

Nro. 1. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 3. Januar. Enoch.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Die „N. M. Z." theilt folgende drei telegraphische Depeschen mit:

Darmstadt, 30. Dez. Abends 8¾ Uhr. König Ludwig hatte heute wieder einen Anfall von Ohnmacht. Die Gefahr schien anfangs nicht groß, jetzt ist der Zustand aber sehr beunruhigend. Der König empfing soeben die heiligen Sterbsakramente.

Darmstadt, 31. Dez. Morgens 1 Uhr. Se. Maj. König Ludwig sind sehr schwach. Die Aerzte geben wenig Hoffnung.

Darmstadt, 31. Dez. Früh 8 Uhr. Der König hat die Nacht wenig geruht. Die Kräfte außerordentlich schwach; das Bewußtsein fortwährend ungetrübt. Nicht alle Hoffnung ist verloren. Dr. v. Siebold. Dr. Becker.

München, 1. Jan., Morgens 9 Uhr. Die neueste Depesche aus Darmstadt von gestern Nacht 9 Uhr meldet: „Der König war Abends etwas kräftiger, doch ist die Lebensgefahr nicht vorüber.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 31. Dez. Die Anleihe ist nach dem Moniteur eine öffentliche Subscriptionsanleihe nach Wahl: 4½proz. à 92, Zinsengenuß vom 22. Sept. 1854, oder 3proz. à 65.25, Zinsengenuß vom 22. Dez. 1854, Amortisation 1 Proz. Der Subscriptionstermin ist vom 3. bis 14. Januar. Reduktionen unter 500 Fr. Renten dürfen nicht stattfinden, bei der Subscription werden 10 Proz. baar erlegt. Der Rest zahlbar in 18 gleichen monatlichen Raten. Vorausbezahlung kann auf Subscription von 1000 Fr. Rente und darunter geschehen gegen 4 Proz. Diskonto. In der Armee wird ein für die Krim bestimmtes Regiment kais. Zuaven errichtet: zwei Bataillone zu je 7 Compagnien. (A. Z)

Wien, 31. Dez. Omer Pascha übernimmt den Oberbefehl der Krim-Expedition. Fürst Gortschakoff hat bei der Interpretation der vier Punkte eine 15tägige Frist zur Instruktionseinholung verlangt. Aus Sebastopol vom 23. nichts Erhebliches.

Berlin, 31. Dez. Die drei Verbündeten sind einig über das Minimum der Interpretation der vier Punkte. Fürst Gortschakoff soll nach Petersburg berichtet haben. Das Gerücht von dem bevorstehenden Abschluß eines französisch-österreichischen Vertrags zur Garantie des Besitzstandes gewinnt an Bestand.

Vermischtes.

Ansbach, 30. Dez. Bei der heute dahier stattgefundenen 59. Ziehung der Freiherrlich von Benkendorf'schen Stiftung sind folgende Personen und Gewinnste herausgekommen, und zwar:

a) mit je 100 fl.:

Horender, Leonh., Lumpensammler von Schopfloch,
Schwab, Joh. Stephan, Zimmergeselle v. Schwabach,
Geyer, Joh. Leonh., Schuhmacher v. Bruckberg,
Schwenold, Heinrich, Weber von Ansbach,
Oberndörfer, Joh. Friedr., Drahtzieher von Schwabach,
Burkhardt, Joh. Andr., Schuhmacher v. Sommerau,
Maurer, Katharina, Pinselmacherin von Bechhofen,
Ziegengeist, Babetta, Putzmacherin von Schwabach,
Schwarz, Anna Marg., Strumpfwirkerswittwe von Schwabach,
Schöppler, Maria, Metzgersfrau von Ansbach,
Betz, Georg, Büttnermeister von Roth,
Horn, Johann Martin, Säcklermeister v. Ansbach,
Hilpert, Johann Andr., Schuhmacher von Hesdorf, Landgerichts Feuchtwangen,
Körner, Valentin, Säcklermeister von Leutershausen,
Meier, Johann, Wagnermeister von Wassertrüdingen,
Schuster, Joh. Gg., Gütler v. Eyb,
Obermeier, Joh. Mich., Nadler von Schwabach,
Brandner, Friedrich, Bürstenmacher von Ansbach.

b) mit je 50 fl.:

Ittner, Friedrich, Schuhmacher von Dechendorf,

{Feyerlein, Konrad, Schreinerlehrling und
{Eberl, Andreas, Säcklerlehrling,
Christ, Kathar., Weberswittwe von Schwabach,
Stäber, Joh. Paul, Zinngießer von Wassertrüdingen,
Meier, Joh. Mich., Maurergeselle von Ansbach,
Herpichböhm, Mart., Instrumentenmacher v. Ansbach,
Schildknecht, Gg., Zinngießer von Ansbach,
Brunner, Joh. Gg., Schuhmacher von Kettelderf,
Bach, Joh. Christ., Köbler von Larrieden,
Bell, Friedr., Webermeister v. Schwabach,
Wirth, Joh. Gg., Schuhmacher von Weihenzell,
Wagner, Joh. Andr., Hafnermeister von Flachslanden,
Stürmer, Joh. Matth., Metzger von Ansbach,
Riedlinger, Joh. Gg., Drahtzieher von Schwabach,
Schlund, Konrad, Viktualienhändler v. Ansbach,
Popp, Joh. Andr., Schreinermeister v. Ansbach,
Lübeck, Anna Marg., Hefensiedersfrau v. Ansbach,
Pronnet, Georg, Seilermeister von Feuchtwangen,
Stegmeier, Jakob, Hausbesitzer von Lehrberg,
Kohn, Gg. Leonhard, Taglöhner v. Leutershausen,
Schick, Joh. Kaspar, Nadler v. Schwabach,
Dornhuber, Gg., Strumpfwirker von Schwabach,
Geißler, Gg., Wagnermeister von Feuchtwangen,
Seffert, Gg., Vorleger von Ansbach,
Kühlwein, Joh. Gg., Nagelschmied von Leutershausen,
{Schleicher, Peter, Säcklerlehrling, und
{Zimmermann, Joh. Christoph, Baderlehrling,
Wagner, Johann Adam, Maschinenwollenspinner von Ansbach,
Kurz, Christian Gabr., Zimmergeselle von Schwabach,
Spörrlein, Joh. Gg., Büttnermeister von Uffenheim,
Hameter, Marg., Gütlerswittwe v. Colmberg,
Pröll, Gg., Tabakbereiter v. Schwabach,
Bogner, Johann, Drahtzieher v. Schwabach,
Hertlein, Joh. Gg., Weber mit Frau, v. Opfenried,
Reuschel, Joh. Gg., Zimmergeselle von Leutershausen,
Burkhardt, Gg. Ad., Schuhmacher v. Rednitzhembach,
Grötsch, Ferd., Buchbinder v. Schwabach,
Schenk, Gg. Mich., Hausbesitzer v. Brodswinden,
Herbst, Valent., Gütler v. Kammerforst,
Zetter, Thom., Viktualienhändler und Bordenmacher von Roth,
Rimpfig, Christian, Schuhmacher v. Feuchtwangen,
Riffelmacher, Joh. Gg., Weber von Roth,
Klein, Wilh., Büttnermeister v. Kornburg,
Dollinger, Maria, Nadlerswittwe von Schwabach,
Ohr, Gg. Leonhard, Taglöhner v. Königshofen,
Balb, Gg. Mich., Maurergeselle von Feuchtwangen,
Schnabel, Adam, Weißgerber von Wassertrüdingen,
Schüttler, Gg. Christ., Schuhmacher v. Feuchtwangen.

Ansbach, 2. Jan. Vermöge höchsten Rescripts des k. Staatsministeriums der Justiz vom 25. v. M. u. Js. wird die erste im Jahre 1855 für Mittelfranken abzuhaltende Schwurgerichtssitzung am — 16. April d. J. — dahier ihren Anfang nehmen. — Zum Präsidenten ist der k. Appellationsgerichtsrath Schiber, zu dessen Stellvertreter der k. Kreis- und Stadtgerichts-Direktor Kraussold ernannt und die Durchführung sämmtlicher Anklagen wieder den Staatsanwälten am Kreis- und Stadtgericht Ansbach übertragen worden.

Ansbach, 2. Jan. Nach einer gefälligen Notifikation des k. Postamts dahier vom 30. v. M. u. J. will dasselbe die nach Heilsbronn gehörigen Ansb. Morgenblätter, wenn solche bis Abends 7½ Uhr zur Post geliefert werden, vorläufig dem des andern Morgens 5 Uhr abgehenden Omnibus-Postillon offen mitgeben, kann jedoch bei dieser Beförderungsweise für allenfallsige Reklamationen natürlich nicht einstehen. Dieses Anerbieten dankbar annehmend, geben wir davon unsern betheiligten Abonnenten mit dem Bemerken Nachricht, daß es an rechtzeitiger Ablieferung der Blätter von Seite der Expedition nie fehlen soll.

Die Redaktion.

Der „Friedens- u. Kriegs-Kur." meldet: Nürnberg, 31. Dez.: Augenzeugen berichten von einem großen Brandunglücke, welches in der vergangenen Nacht das benachbarte Städtchen Langenzenn betroffen hat. Ueber die Anzahl der von den Flammen zerstörten Gebäude schwanken die Nachrichten, indem einige etliche 30 Gebäude, andere 16 Wohnhäuser angeben. Das Feuer brach Abends nach 6 Uhr aus in einem Hause am Marktplatz. Der heftige Westwind entzündete die anstehenden Gebäude; die wirksamste Hilfe, welche von allen Seiten (auch aus Fürth gingen gegen 10 Uhr Feuerspritzen ab) kam, konnte nicht verhindern, daß das ganze Stockwerk von Gebäuden bis zum Nürnberger Thor abbrannte. Die erschreckten Bewohner beeilten sich, ihre Habe zu den Thoren hinauszuschaffen, im ersten Schrecken über das große Unglück konnte man nicht daran denken, durch Einreißen einiger Häuser den wüthenden Flammen einen Damm zu setzen. Ueber die Entstehung des Brandes, der bis zum Morgen dauerte, erzählt man sich, was wir mittheilen, ohne die Gewähr der Wahrheit zu übernehmen, daß der Metzgermeister, bei dem der Brand ausbrach, ein eben gekauftes Schwein in den Stall bringen wollte, dieses sei ihm aber ausgekommen und in den nahen Schafstall gelaufen, die Schafe seien darüber unruhig geworden und hätten die Laterne, welche, um das Fangen des Schweines zu erleichtern, auf den Boden gestellt worden war, umgeworfen. Dieß sei nächste Ursache gewesen, daß brennbarer Stoff Feuer fing. Die gerichtliche Untersuchung wird wohl herausstellen, was an dieser Behauptung wahr ist. Die Abgebrannten sind größtentheils für die Noth in Langenzenn selbst untergebracht, auch die Apotheke brannte ab und der Besitzer und seine kranke Frau fanden Aufnahme bei dem Herrn Stadtpfarrer Welgel. Das Unglück ist um so größer, da die meisten Bewohner der abgebrannten Häuser von ihrer Habe das Wenigste retten konnten.

Amtliche Nachrichten. Der k. Kämmerer und Oberzeremonienmeister E. Graf v. Yrsch ist zum lebenslänglichen Reichsrath ernannt, der 1. Präsident des Oberappellationsgerichts und Staatsrath im außerordentlichen Dienste, K. A. Frhr. v. Gumppenberg, seiner Bitte entsprechend, in den definitiven Ruhestand versetzt, der Landgerichtsassessor A. Prugger zu Göggingen auf ein Jahr in den Ruhestand versetzt und zum Assessor des Landgerichts Göggingen der Rechtspraktikant A. E. Luchhard aus Maroldsweisach ernannt worden.

Hiesiges.

(Theater.) [Schluß.] # Noch gestatte man uns einen Rückblick auf das Gastspiel des Herrn Carl Schultes von Regensburg und des Herrn Friedrich Dahn nebst Gattin von München.

Herr C. Schultes, artistischer Direktor von Regensburg, (auch bekannt als lyrischer Dichter), trat in sechs Gastvorstellungen vor uns, nämlich als „Faust", „Lord Rochester" (zweimal), „Don Cesar", „Staberl" und „Graf Thorane". Wir hatten hier reichliche Gelegenheit, die Genialität und Energie zu bewundern, mit welcher dieser Mime seine Charaktere erfaßte und über die eiserne Konsequenz zu staunen, mit welcher er sie durchzuführen verstand. Der Beifall, der Herrn C. Schultes zu Theil wurde, war daher auch, wie seine Leistungen, ein außerordentlicher.

An drei Theater-Abenden, am 13., 14. und 15. Dezember, genossen wir das Glück, Herrn Friedrich Dahn und dessen Gattin Frau Dahn-Haußmann, k. Hofschauspieler von München, in unserem Thalia-Tempel begrüßen zu dürfen. „Die Waise von Lowood", „Das Gefängniß" und „Dorf und Stadt" waren die Stücke, in deren betreffenden Hauptrollen die genannten Künstler, Frau Dahn-Haußmann außerdem noch als „Marie" in „Der Kurmärker und die Pikarde", unseren enthusiastischen Beifall ernteten.

Ueber das durchgebildete, vollendete Spiel dieser beiden — zur Zeit auf dem Höhepunkt ihrer künstlerischen Laufbahn stehenden — Mimen recensiren wollen, hieße nicht schon ein Mal, sondern schon viele Male von anderer Seite hierüber Ausgesprochenes wiederholen, — hieße unnütz Worte verschwenden, — hieße Eulen nach Athen tragen. Nur eine Stimme der Bewunderung, ein Ruf des Beifalls ertönte nach und während jeder Vorstellung, bei den Aktschlüssen, wie bei offener Scene durch das dichtgefüllte Haus. Lassen wir hier, obwohl etwas spät, noch jene Worte ein Echo finden, welche Herr Dahn, nach der Vorstellung von „Dorf und Stadt" auf zweimaligen Hervorruf, seine liebenswürdige Gemahlin an der Hand, an's Proscenium tretend, zu dem beifallspendenden Publikum sprach: „Unsern herzlichen Dank", sagte er, „für Ihre gütige Aufnahme; wir bedauern, daß es uns nicht vergönnt ist, unsere Dankbarkeit durch längeren Aufenthalt zu beweisen, indem man anderwärts unsern Eintritt erwartet."

Mit dem innigen Wunsche, den mit uns gewiß alle Kunst- und Theaterfreunde theilen werden, daß dieses würdige Künstlerpaar uns bald wieder durch seine Gegenwart erfreuen und mit einem längeren Aufenthalte beglücken möge, schließen wir diese Mittheilungen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1\. **Bekanntmachung.**

(Gefundene Gegenstände betreffend.)

In jüngster Zeit wurden dahier gefunden:

1) drei aneinanderhängende Lotteriezettel und 30 kr. baar, in diese eingewickelt;
2) ein dicker Strang weißer Baumwolle und
3) mehrere Schlüssel von verschiedener Form.

Die Eigenthümer werden aufgefordert, sich hierorts Zimmer Nr. 4 zu melden.

Ansbach, den 28. Dezember 1854.

Stadtmagistrat.
Meinel.

2\. **Bekanntmachung.**

(Neujahr-Gratulations-Enthebung.)

Weitere Beiträge zur Armenkasse wegen Enthebung von Neujahrgratulation haben geleistet:

der k. Wegmeister Herr Muf,
der k. Staatsanwalt Herr Ritter.

Ansbach, den 2. Januar 1855.

Der Armenpflegschaftsrath.
Meinel.

3\. **Bekanntmachung.**

Bei der in der Armenbeschäftigungs-Anstalt heute vorgenommenen 109ten Ziehung sind nachstehende Preise von den Inhabern der beigesetzten Loos-Nummern gewonnen worden, als:

1ter Preis zu 20 fl. Nummer 219.
2ter Preis zu 10 fl. Nummer 717.
3ter und 4ter Preis à 4 fl. Nummer 278. 1052.
5ter bis 8ter Preis à 2 fl. Nummer 121. 1097. 353. 317.
9ter bis 14ter Preis à 1 fl. Nummer 608. 1012. 269. 162. 517. 849.
15ter bis 27ter Preis à 30 kr. Nummer 449. 578. 847. 453. 1067. 407. 881. 861. 732. 750. 551. 1062. 1071.
Letzter Preis zu 5 fl. Nummer 289.

Dieses bringt hiermit zur Kenntniß

Ansbach, den 2. Januar 1855.

Commission des Armenpflegschaftsrathes.
Kretzer. G. Lindau. Schnürlein. L. Weiß. Dr. Wünsch.
L. Schnürlein, Verwalter.

4. Folgendes im Nachhieb des Distriktes Fichtholz (Kaminschlag — zunächst an der von Ansbach nach Colmberg führenden Strasse —), sowie durch zufällige Ergebnisse in verschiedenen Abtheilungen der Distrikte Eichelberg und Fichtholz angefallene [illegible]materiale wird
Freitag den 5. Januar 1855, Vormittags 10 Uhr,
im Gasthause zur Sonne dahier,
unter den beim Verkaufe selbst bekannt gemacht werdenden ärarialischen Verkaufsbedingungen öffentlich meistbietend verkauft:

8 starke Eichen-Blöcher,
1 Eichen-Halbdreiling,
14 Fichten-Blöcher,
10 Eichen-Geräth-, Deichsel- und Pfahlstangen,
67 Klafter Fichten-Scheitholz,
25 „ „ Ab- und Prügelholz,
1 „ Fohren-Ab- und Prügelholz,
23 „ Eichen-Scheitholz,
26 „ Eichen-Abholz,
27½ „ Buchen- (größtentheils Weißbuchen) Ab- und Prügelholz,
8 „ gemischtes Scheitholz,
9½ „ „ Ab- und Prügelholz,
2575 harte (Buchen- u. Eichen)-Wellen,
96 Fichten-Asthaufen.

Colmberg, am 31. Dezember 1854.
Königliche Revierförsterei.
Frhr. v. Löffelholz.

5. Meinen verehrten Gönnern, Verwandten, Freunden und Bekannten nur auf diesem Wege meine herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre.
Ansbach, den 1. Januar 1855.
Ritter, k. Staatsanwalt.

6. **Theater-Anzeige.**
Mittwoch den 3. Januar 1855.
2te Vorstellung im 2ten Abonnement.
Das Rezept, eine böse Frau zu kuriren,
oder:
Eine Posse als Medizin.
Original-Posse mit Gesang in 3 Akten von Friedrich Kaiser. Musik von Kapellmeister Miller.
A. v. Duval.

Frauenverein.
Die Verloosung der für den Frauen-Verein bestimmten Geschenke findet am
Samstag den 20. Januar 1855
Abends 7 Uhr im Casino
statt, und wird zur recht zahlreichen Theilnahme, sowie zur möglichst baldigen Abgabe der Vereins-Geschenke eingeladen.

8. Ein Muff nebst einem weißen Sacktuch ist gefunden worden und kann C 116 abgeholt werden.

Renten-Anstalt
der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Die fälligen Renten der ältern VIII. Jahresgesellschaften können gegen Einlieferung der treffenden abquittirten Coupons bei dem unterzeichneten Agenten erhoben werden, von welchem auch Anträge behufs der Aufnahme in die **Lebensversicherungs- und Leibrenten-**, sowie in die **Mobiliar-Feuer-Assekuranz-Anstalten** zu jeder Zeit aufgenommen werden.
Ansbach, den 1. Januar 1855.
J. F. Spönnemann,
wohnhaft in der Neustadt HsNr. 250 A.

10. Bei Unterzeichnetem können Arnstädter Saamen-Verzeichnisse abverlangt werden.
A. Schüler,
A 241 neben der Löwenapotheke.

11. Am zweiten Weihnachtsfeiertage wurde ein Sacktuch gefunden und kann C 47 abgeholt werden.

12. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten im schwarzen Bock.

13. Heute Schlachtschüssel im rothen Adler.

14. Bis Walburgis ds. Js. sucht eine kleine Familie ein Quartier zu 3 heizbaren und 2—3 unheizbaren Zimmern oder Kammern hiezu, wo möglich Garten oder Gartenantheil. Offerte übernimmt die Expedition ds. Bl.

15. In einer freundlichen und frequenten Lage der Stadt ist eine schöne Parterre-Wohnung, bestehend in 5 heizbaren Zimmern, einer Garderobe, Küche und Speisekammer vom Ziel Lichtmeß an zu vermiethen und das Nähere in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

16. A 310 sind zwei Quartiere sogleich oder bis Lichtmeß zu vermiethen.

Familien-Nachrichten von Ansbach.
(Vom 25. bis 31. Dezember.)

Geborne.
Prot. Gem. St. Joh.: Anna Margar. Sophie, Töchterl. des Hammerwerkbesitzers Hrn. Schäf; Maximilian Ludwig, Söhnl. des Hrn. Rittmeisters Frhrn. v. Seefried; Apollonia, Töchterl. des Hausbesitzers Bach; — St. Gumb.: Georg Leonhard Wilhelm, Söhnl. des Hrn. Advokaten Maurer.

Beerdigte.
Prot. Gem. St. Joh.: Anna Ursula Pfeiffer, Taglöhnerswittwe, 63 J. 7 M., Abzehrung; — St. Gumb.: Frau Regina Margaretha Krauß, Schreinermeistersgattin, 51 J. 7 M., Magenverhärtung; Johann Conrad Munker, Professors-Söhnl., 11 M., Stickfluß, Christian Ernst Munker, Professors-Söhnl., 2 J. 1 M., Stickkrampf.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 2. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 4. Januar. Isabella.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Deutschland. Wie die „Ztg. f. N.-D." meldet, ist von Preußen der Antrag auf ein Ausfuhrverbot oder einen Ausfuhrzoll von 30 pCt. ad valorem von Kartoffeln und Kornfrüchten für unbestimmte Zeit gestellt worden. Auf einer Versammlung von Zollvereinsabgeordneten zu Leipzig wird der Antrag seine Entscheidung finden.

Bayern. Die „Darmst. Ztg." berichtet: Se. Maj. König Ludwig wurden am 30. Dez. Nachmittag plötzlich wieder, also zum drittenmale, von einer Ohnmacht befallen. Wieder zur Besinnung gekommen, glaubte Se. Maj. selbst, sterben zu müssen, empfingen das heilige Abendmahl von Herrn Pfarrer Lütz, ließen Ihre Kinder und Angehörigen des großherzogl. Hauses kommen und trafen noch Veränderungen in Allerhöchstihren testamentarischen Bestimmungen. Der ganze Hof war bis Nachts 3 Uhr um den hohen Kranken versammelt, bis die höchste Lebensgefahr vorüber war.

München, 1. Jan. Das heutige Morgenbulletin aus Darmstadt ist erst Abends hier eingetroffen. Se. Maj. König Ludwig hatte die Nacht sehr gut geschlafen, die Kräfte hatten wieder zugenommen, so daß man gegründete Aussicht auf Wiedergenesung zu haben glaubte. Auf's Freudigste wird diese tröstliche Nachricht hier allüberall entgegengenommen. (A. Z.)

Darmstadt, 1. Jan. Nachm. 2 Uhr. Die Kräfte des Königs Ludwig sind nicht zurückgegangen. Dieß unterstützt die Hoffnungen von heute Morgens. Dr. Siebold. Dr. Becker.

— Bürger und Einwohner der Stadt Mühldorf haben an die Kammer der Abgeordneten eine Adresse gerichtet behufs Einschreitung gegen den immer mehr um sich greifenden Getreidewucher und der daraus entstehenden Theuerung und folgende Anträge gestellt: Eine hohe Kammer möge bei der k. Staatsregierung 1) ein Verbot des Verkaufes im Hause, 2) eine Beschränkung der Zahl der Getreidehändler der Art, daß sich jeder mit Getreidehandel Befassende über ein hypothekfreies Vermögen auszuweisen hätte, dessen Höhe nicht unter 15,000 Gulden betragen sollte, beantragen, eventuell einen Ausschuß bilden, welcher von den äußeren Behörden genaue Erhebungen über die bestehenden Mißbräuche zu pflegen und der hohen Kammer auf Grund derselben jene Abänderungen vorzuschlagen hätte, die geeignet wären, der unbegründeten Theuerung abzuhelfen und das Gedeihen und Fortkommen der kleineren Städte nicht geradezu unmöglich machen.

— Nach der „Allg. Ztg." haben sich bereits schon über hundert bayerische Aerzte erklärt, unter den gemachten Anerbietungen in russische Militärdienste zu treten.

Frankfurt, 31. Dez. In dem nur eine Viertelstunde von hier entfernten kurhessischen Städtchen Bockenheim ist sicherem Vernehmen zufolge eine geheime Werbanstalt für die britische Fremdenlegion in Thätigkeit; ein britischer Agent wirbt daselbst Legionäre gegen Zusage eines Handgeldes von acht Pfd. Sterl. und versieht sie einstweilen mit Reisegeld bis England. Schon soll es ihm gelungen sein, ziemlich viele Leute zu gewinnen. Solche geheime Werbanstalten sollen auch anderwärts in deutschen Staaten, namentlich in Hannover und Hamburg, im Betrieb sein. (N. K.)

In Preußen begegnet man bereits dem englischen Projekt, eine Fremdenlegion anzuwerben. Der Ober-Präsident der Provinz Posen hat unterm 28. Dez. folgende Bekanntmachung erlassen: Das Strafgesetzbuch für die preußischen Staaten verordnet §. 111: Wer einen Preußen zum Militärdienst fremder Staaten anwirbt oder den Werbern der letztern zuführt, ingleichen, wer einen preußischen Soldaten vorsätzlich zum Desertiren verleitet oder die Desertion desselben vorsätzlich befördert; wird mit Gefangniß von drei Monaten bis zu drei Jahren bestraft. Der Versuch dieser Handlungen wird mit der nämlichen Strafe belegt. Da nun in den Niederlanden und freien Städten Werbe-Bureaux für fremden Kriegsdienst errichtet werden sollen, so nehme ich Veranlassung, das obige Strafgesetz in Erinnerung zu bringen und mache sämmtlichen Polizeibehörden der Provinz zur Pflicht, jeden Werber

sofort zu verhaften und dem Staatsanwalt zu überliefern, ihm seine Legitimations-Papiere abzunehmen und wenn es ein Ausländer ist, für seine Ausweisung nach verbüßter Strafe oder sonst erledigter Haft zu sorgen. Von jedem vorgekommenen Falle erwarte ich Anzeige.

Auch in Sachsen und Baden ist das Pferdeausfuhrverbot ergangen.

Wien, 1. Jan. Gestern ist der Abschluß mit der österreichisch-französischen Kapitalisten-Gesellschaft bezüglich der Herbeischaffung von 200 Mill. Franken in Gold und Silber definitiv erfolgt. (A. Z.)

Die „N. Preuß. Ztg." schreibt: Die neuesten Nachrichten über das Befinden der Kaiserin von Rußland lauten erfreulich. Die hohe Frau hat schon auf einige Stunden das Bett verlassen können. Das Wiedersehen der geliebten Söhne hat wesentlich zu dieser erfreulichen Wendung der Krankheit beigetragen. Uebrigens werden die Großfürsten Nikolaus und Michael schon am 7. Januar nach der Krim zurückkehren.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 27. Dez. Sämmtliche beurlaubte Offiziere haben die strengste Weisung erhalten, zur Armee nach Galizien einzurücken. Das 3. Artillerie-Regiment, dessen Ergänzung und Ausrüstung wohl erfordert hätte, daß es noch einige Zeit in Wien stationirt bliebe, hat den Befehl zum Ausmarsche nach Galizien für den 3. Januar erhalten. Feldzeugmeister v. Heß begibt sich in Begleitung des französischen Generals Letang am 10. Januar nach Lemberg, um das Kommando definitiv zu übernehmen. — Die Errichtung eines Reservearmeekorps von 40,000 Mann in Mähren mit dem Hauptquartier in Olmütz ist definitiv beschlossen und bereits in Ausführung begriffen, da seit 8 Tagen fortwährend Truppen der italienischen Armee auf dem Marsche dorthin hier durchpassiren. (N. K.)

Wien, 27. Dez. Der Aufenthalt des kaiserl. russischen Gesandten Fürsten v. Gortschakoff in Wien dürfte nur noch von kurzer Dauer sein; der gestern aus St. Petersburg eingetroffene Kurier, Hr. Jannenkoff, hat demselben Depeschen überbracht, welche die Eventualitäten des Abbrechens der diplomatischen Beziehungen genau bezeichnen; an eine Nachgiebigkeit des Czars ist nicht zu denken. Der kais. russische Staatsrath, Hr. v. Kotzebue, ist heute mit Depeschen nach St. Petersburg abgegangen. (A. Z.)

Berlin, 31. Dez. Die drei Verbündeten des Dezembervertrages sind über das Minimum der Garantie-Interpretation einig geworden, und dieses ist dem Fürsten Gortschakoff in der Konferenz vom 28. mitgetheilt worden. Ein Maximum ist, wie versichert wird, weiteren Eventualitäten und Verabredungen vorbehalten. Dadurch sind die Widersprüche über die Frage, ob die Kontrahenten hinsichtlich der Interpretation einig sind oder nicht, aufgeklärt. Fürst Gortschakoff soll am 28. noch keine entscheidende Antwort ertheilt, sondern nach Petersburg berichtet haben.

London, 28. Dez. Die Regierung hat bis jetzt zum Transportdienste 108 Segelschiffe und 56 Dampfer von Privaten und Kompagnien gemiethet. Die Materialien zur Eisenbahn von Balaklava sind zumeist fertig und werden auf 9 Schiffen, darunter 7 Dampfer, untergebracht. Die Zahl der Arbeiter ist auf 500 angesetzt. Man hofft, daß sie Ende Januars am Ort ihrer Bestimmung anlangen, aber die Bahn selbst kann im besten Falle nicht vor Ende Februar fertig sein. Zieht sich die Belagerung in die Länge, so wird sie in den Frühlingsmonaten gute Dienste leisten; wird die Festung entsetzt, dann werden die Russen das Vergnügen haben, eine Eisenbahn zu besitzen.

Vermischtes.

Ueber das bereits gemeldete Brandunglück in Langenzenn erhalten wir aus Langenzenn selbst folgende zuverlässige Mittheilung: „Langenzenn ist von einem fürchterlichen Brandunglücke heimgesucht worden. Am letztvergangenen Samstag, 30. v. Mts, Abends halb 6 Uhr ertönte Feuerruf. Obgleich Jedermann, dem es möglich war, augenblicklich zu Hilfe eilte, und wie im Nu unsere 3 großen Löschmaschinen beim Brande waren, so standen doch binnen zwei bis dritthalb Stunden 10 große, massive Häuser, 4 eben solche Scheunen und gegen 20 Nebengebäude in Flammen, welche nun alle in Asche liegen. Einige Häuser sind sehr beschädigt; doch sind sie noch bewohnbar. Durch die abgebrannten Gebäude sind 26 Familien obdachlos geworden, welche bis jetzt noch nicht alle so untergebracht sind, daß sie bleibende Stätte haben. Man hatte gestern den ganzen Tag, sowie die darauffolgende ganze Nacht vollauf zu thun, daß das Feuer, dessen man erst gestern Morgens 7 Uhr Herr geworden, nicht mehr weiter um sich greifen konnte. Immer wieder erging der Trommelruf bei Tag und Nacht; denn das Feuer brach an mehreren Orten stets wieder mit aller Gewalt hervor, da der Sturmwind gestern so heftig wie heute tobte. In der Nacht vom 30/31. Dezbr. hatten wir aber, Gott sei tausend Dank! fast gar keinen Wind. — Unter den verunglückten Familien sind mehrere, die weiter Nichts als das Leben und das, was sie auf dem Leibe hatten, davon brachten. Der Jammer ist überaus groß. Wenn etwa christliche Mildthätigkeit eine Gabe der Liebe spenden will, so wird sie mit tausendfachem Danke angenommen."

Zur Beförderung solcher Gaben sind gerne bereit
die Redaktion und Expedition des Morgenblattes.

Bei dem am 29. Dez. Nachts 9¾ Uhr zwischen Erlangen und Baiersdorf erfolgten Zusammenstoß eines von Bamberg kommenden Extragüterzuges und des gewöhnlichen Personenzuges verdankte der mitfah-

rende Herr Oberpostrath Erdinger dem Umstande sein Leben, daß er die Einladung in einem weit vorne im Zuge angehängten Salonwagen Platz zu nehmen, ausschlug und einen andern Wagen weiter hinten wählte, denn dieser Salonwagen wurde, wie auch 5 Packwagen, zertrümmert.

In Lichtenau hat sich in der Neujahrnacht ein Soldat, der auf dem Wall der Festung Posten stand, erschossen.

Der „N. Pass. Ztg." schreibt man aus Schönau bei Eggenfelden vom 22. Dezember: Wenn ich Ihnen bei gegenwärtiger Getreidetheuerung von einem ganz eigenthümlichen Kornsurrogate Mittheilung mache, so dürfte dieser Gegenstand zur gefälligen Aufnahme in Ihr Blatt nicht ungeeignet sein. Herr Heinrich Plösch, Frhr. v. Niederer'scher Oekonomieverwalter von Schönau, hat nämlich im dießjährigen Herbste die auf den Feldern als Unkraut in Menge vorkommenden sogenannten Weißwurzeln (kriechender Weizen, Triticum repens, eine Queckenart) sammeln, dieselben reinigen, hernach auf einer Futterschnittbank schneiden, dann in einem Backofen dörren und endlich auf einer Getreidemühle mahlen lassen. Das Schäffel lieferte 90 Pfund Mehl, und das aus diesem Wurzelmehl bereitete Brod kommt an Güte und Geschmack dem gewöhnlichen schwarzen Roggenbrode in der Art gleich, daß der Unterschied kaum bemerkbar ist. Um sie davon zu überzeugen, erhalten sie in der Anlage solches Wurzelbrod, wozu Ihnen guten Appetit wünscht S. (Die Redaktion der „N. Pass. Ztg." fügt bei: In dem Expeditionslokale dieses Blattes liegt ein Laib Brod, ein Packet Wurzelmehl und die Wurzel im rohen Zustande zu Jedermanns Ansicht.)

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß der 31. Januar 1855 als letzter Termin für den Umtausch der alten preußischen Kassenanweisungen vom Jahre 1835 und der 15. Mai als letzter Termin für den Umtausch der Darlehenskassenscheine vom Jahre 1848 festgesetzt ist und diese Scheine also mit diesen Tagen jede Giltigkeit verlieren.

Amtliche Nachrichten. Auf die in Neustadt a/A. erled. Advokatenstelle wurde der Advokat August Haupt in Mkt. Bibart, auf dessen Stelle nach Mkt. Bibart der Advokat Karl Frank in Feuchtwangen, beide auf ihr Ansuchen, versetzt und die in Feuchtwangen erled. Advokatenstelle dem dermal Advokatenkonzipienten Siegfried Hänle in Würzburg verliehen. — Bei dem Kreis- und Stadtgerichte in Amberg wurde ein funktionirender Staatsanwaltsubstitut aufgestellt und hiezu der Kreis- und Stadtgerichtsaccessist Rudolph Köhler zu Bayreuth ernannt.

Gerichtsverhandlungen.

Es kommen zur Verhandlung:

Donnerstag, 4 Jan.: Untersuchung gegen den Taglöhner Andr. Müller von Ippesheim und Compl. wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, beziehungsweise Vergehens des Diebstahls;

Freitag, 5. Jan.: Untersuchung 1) gegen den Taglöhner Lorenz Löh von Weinberg wegen Diebstahlsvergehens, — 2) gegen den Gütler Sebastian Buckel von Mitteleschenbach wegen Vergehens der Körperverletzung — und 3) gegen den Metzgergesellen Adam Lauth von Dinkelsbühl wegen Diebstahlsvergehens.

Hiesiges.

Wem die Aufsicht über den Boden auf dem Kreis- und Stadtgerichts-Gebäude (sogenanntem Canzlei-Gebäude) zukommt, der wolle für das Anhängen der innern Läden daselbst gefälligst Sorge tragen, damit bei Stürmen, wie wir solche seither öfters, und erst wieder in den letzten Tagen hatten, die Nachbarschaft nicht ganze Tage und Nächte hindurch von den heftigsten Schlägen erschreckt und in der beständigen Furcht erhalten werde, es möchten Trümmer von Läden ihren Weg auf die Straße finden und Vorübergehenden Unglück bringen.

Neuestes.

München, 2. Jan. Der furchtbare Sturm in der vergangenen Nacht hat die Leitung der Telegraphen an mehreren Stellen unterbrochen; wir sind deßhalb bis jetzt ohne alle weiteren Nachrichten über das Befinden Sr. Majestät des Königs Ludwig. Wie wir jedoch vernehmen, wird allenthalben an der Herstellung der jetzt unterbrochenen Leitung auf das Eifrigste gearbeitet.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1\. **Bekanntmachung.**

Vom k. b. Kreis- und Stadtgericht Ansbach werden in dem Liquidations-Prozesse des verstorbenen Tabaksfabrikanten Georg Seipel dem öffentlichen Verkaufe unterstellt:

1) das Wohnhaus in der Herriedervorstadt am Ludwigsplatze Lit. D 405 mit Hofraum, Holzlege, Waschhaus und Brunnen, im Brandversicherungswerthe von 14,000 fl.;

2) das Rauch- und Schnupftabaksfabrikgebäude eben-

daselbst Lit. D 404 und 406 mit einem Quergebäude, im Brandversicherungswerthe von 13800 fl. Strichtermin wird auf

Dienstag den 30. Januar 1855 Vorm. 10 Uhr im diesseitigen Gerichtszimmer Nr. 21. anberaumt, wobei die Strichbedingungen bekannt gegeben werden.

Ansbach, den 29. November 1854.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Der Königl. Direktor

Kraussold.

Sartorius.

2. Freitag den 5. Januar 1855 findet die Wahl der Vorstandschaft des Industrie- und Gewerbe-Vereins im Vereinslokale (Gasthaus zum goldenen Engel) Abends 8 Uhr statt, wozu sämmtliche Centralvereinsmitglieder hiemit eingeladen werden.

Die Wahlkommission.

3. **Heute Liederkranz.**

4. Ein Mädchen, welches gut nähen und kochen kann, wünscht bei einer kleinen Familie sogleich oder bis Lichtmeß in Dienst zu treten. Näheres bei der Exp.

5. Bei C. Hoffmann in Stuttgart ist so eben erschienen und in **Carl Junges** Buchhandlung in Ansbach vorräthig:

Das Buch der Welt;

ein Inbegriff des Wissenswürdigsten und Unterhaltendsten aus den Gebieten der Naturgeschichte, Naturlehre, Länder- und Völkerkunde, Weltgeschichte, Götterlehre u. s. w.

Jahrgang 1855. Erste Lieferung

Jeden Monat erscheint eine Lieferung von 4 Bogen Text in 4., mit einem Stahlstich und 3 prachtvoll kolorirten Tafeln.

Preis jeder Lieferung, brosch. 30 kr.

Mit dieser ersten Lieferung wird den verehrlichen Subscribenten auf den ganzen Jahrgang ein prachtvoll in Stahl gestochenes Blatt:

Die Frauenkirche in München,

gr. Folio, als Prämie geliefert, welches an sich schon ein willkommenes Festgeschenk ausmacht.

6. In der Nähe des äußern Kaffeehauses wurde ein grünlederner, rechter Handschuh verloren. Der Finder erhält bei Abgabe desselben im Hause A 97 über 2 Stiegen ein kleines Trankgeld.

7. Heute Schlachtschüssel bei Henkelmann.

8. Heute Schlachtschüssel im weißen Lamm.

Wittmann.

9. A 107 sind einige Metzen Taubenfutter zu verkaufen.

10. A 338 wird ein Glasschrank zu kaufen gesucht.

11. D 318 ist der mittlere Gaden, aus 2 Stuben, 2 Kammern und 2 Küchen bestehend, mit den sonstigen Erfordernissen zu vermiethen.

12. Heute Schlachtschüssel in der silbernen Kanne.

Berichtigung. In den ersten Abzügen des gestrigen Morgenblattes kommt unter den Gewinnsten der Frhrl. v. Benkendorff'schen Stiftung der Name Horender ꝛc. zweimal vor, welcher Name bei den 50 fl. Gewinnsten S. 2 Zeile 5 zu streichen ist.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 3. Januar 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen. fl.	kr.
Kern	26	8	25	42	25	20	—	6	—	—
Weizen	26	20	26	2	25	48	—	—	—	2
Korn	20	42	20	31	20	—	—	15	—	—
Gerste	15	42	15	24	14	56	—	3	—	—
Haber	7	42	7	31	7	27	—	—	—	3

Wochenmarkt. Schmalz: a) Rindschmalz 25—27 kr., b) Schweinschmalz 24—26 kr., Butter 17—22 kr., Eier: ein Stück 5—6 dl., Kartoffeln: 10 Säcke, die Maaß 2—2$^{1}/_{4}$ kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 3. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 5. Januar. Simeon.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München. Ueber das Befinden Sr. Maj. des Königs Ludwig lauten die telegraphischen Meldungen aus Darmstadt vom 2. Jan. (Morgens 9 Uhr) „König Ludwig fühlte sich am gestrigen Tage sehr angegriffen. Nach einem vierstündigen festen Schlafe in der letzten Nacht ist der Geist heute kräftiger. Die Krankheitserscheinungen nehmen langsam ab. Dr. v. Siebold. Dr. Becker." — (Abends 6 Uhr) das Befinden des Königs Ludwig während des heutigen Tages vermehrt die Hoffnung, daß auch der dritte Anfall (vom 30. Dez.) glücklich vorübergehen werde.

— Aus den amtlichen Zusammenstellungen, welche dem Wahlgesetzausschuß mitgetheilt wurden, ersieht man, daß in den 7 Kreisen Bayerns 330 adelige Grundbesitzer über 100 fl., 36 von 80—100, 52 von 60—80, 30 von 50—60, 35 von 40—50, 45 von 30—40 und 38 von 22—30 fl. Grundsteuer geben. Im Königreiche Bayern befinden sich 857,593 Familienhäupter, von denen 195,858 und zwar 38,431 eine Grundsteuer von 10 fl. und 157,427 eine von 3 fl. entrichten. Von Gewerbtreibenden, welche nicht zu den Fabrikanten, Banquiers und Großhändlern gehören, zahlen 29,724 eine Gewerbsteuer zu 6 fl. und 11,297 eine zu 15 fl. Aus diesen statistischen Zusammenstellungen erhält man ein genaues Bild von dem Gewerbsteuerkomplex des Königreiches Bayern.

Frankfurt, 1. Jan. Vor einigen Tagen besuchte Se. Maj. König Max von Bayern auf der Reise durch Frankfurt ganz unerwartet und im völligen Inkognito die hiesige bayerische Kaserne (das Deutschordenhaus in Sachsenhausen), was bei dem Offizierkorps sowohl, wie bei dem übrigen Militär die freudigste Ueberraschung hervorgerufen hat. (A. Z.)

Wien, 30. Dez. Den hiesigen Redaktionen ist eine schriftliche Weisung der obersten Polizeibehörde zugekommen, in welcher dieselben erinnert werden, Artikel ausländischer Blätter, welche im Widerspruch mit der dermaligen Politik Oesterreichs gegen befreundete Mächte gerichtet sind, nicht aufzunehmen; und sich überhaupt stets die neue, zwischen Oesterreich, Frankreich und England geschlossene Allianz gegenwärtig zu halten, welche den inländischen Blättern eine rücksichtsvolle Haltung gegenüber den beiden Mächten, und eine größere Vorsicht bei Benützung der Mittheilungen ausländischer Blätter zur Pflicht mache.

Paris, 30. Dez. Heute fand eine große Revue der Armee von Paris ohne die Kaisergarde, die den Dienst des Platzes versah, statt. Es mochten wohl 20 bis 30,000 Mann aller Waffengattungen auf dem Carrouselplatz und im Tuileriengarten versammelt sein. Das schönste Wetter begünstigte das militärische Schauspiel, zu dem sich vor und hinter den Tuilerien eine unermeßliche Menschenmenge eingefunden hatte. Von der Ferne konnte man zum öftern die Akklamationen hören. Der Kaiser trug zum erstenmale das Band des österreichischen St. Stephans-Ordens.

Paris, 1. Januar. Der „Moniteur" ist heute mit Ordensverleihungen angefüllt, wovon wie gewöhnlich, die überwiegend meisten auf die Armee und Marine kommen. Jene erhält 2 Großoffiziere, 21 Kommandeur-, 29 Offiziers-, 235 Ritterkreuze und 898 Denkmünzen, diese 6 Kommandeur-, 12 Offizier-, 70 Ritterkreuze und 53 Denkmünzen.

In dem St. Petersburger Kalender für das Jahr 1855 findet sich eine detaillirte Angabe über die Bevölkerung Rußlands nach Provinzen und Kreisen im Jahre 1851 zur Zeit der neunten Volkszählung. Danach belief sich die Volkszahl, mit Ausnahme des regulären Militärs und der ihrer Volkszahl nach nicht bekannten Kirgisen-Horden, auf 66,713,389. Darunter befanden sich im europäischen Rußland bis zum Ural 52,383,713, im europäischen Rußland mit Einschluß der Gouvernements Orenburg (419,000) und Perm (780,000) 53,582,713; in Sibirien dem westlichen (2 Gouvernements und 2 Gebiete 1,833,275), dem östlichen (2 Gouvernements und 3 Gebiete 1,081,047) 2,914,322, mit Einschluß der transuralischen Theile der Gouvernements Orenburg und Perm 4,113,322 in Transkaukasien (5 Gouvernements)

und auf der am kaspischen Meere zwischen den Gouvernements Stawropol und Derbent befindlichen Landstrecke 2,173,584; in Neurußland (3 Gouvernements) mit dem Gebiete Bessarabien 3,270,140; in Kleinrußland (den Gouvernements Poltawa und Tschernigow) 3,043,440; in den 3 Ostseeprovinzen 1,650,527; im Bereich der Militär-Ansiedelungen 777,370; auf den Ländereien der irregulären Truppen 2,279,290.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 31. Dez. Ich kann Ihnen die Mittheilung machen, daß der in dem Allianzvertrag vom 2. Dez. angedeutete peremtorische Termin „bis zum Jahresschluß" mit dem heutigen Tag noch nicht abläuft. Wie ich eben erfahre, ist in Folge der erwähnten zwei Konferenzen, welche Fürst Gortschakoff mit dem Grafen Buol in diesen letzten zwei Tagen gehabt hat, von den Repräsentanten der Allianzmächte dem St. Petersburger Kabinet eine weitere vierzehntägige Frist eingeräumt worden, um sich definitiv zu erklären. Die darauf bezüglichen Depeschen gehen, wie man mich versichert, noch heute nach St. Petersburg ab; und so Gott will, haben wir wenigstens bis zum Jahresschlusse nach russischem Kalender die entscheidende Antwort Rußlands hier. (A. Z.)

Wien, 2. Jan. Fürst Gortschakoff hatte heute Mittags abermals eine anderthalbstündige Audienz beim Kaiser. Die präzise Formulirung der vier Punkte scheint noch immer Schwierigkeiten darzubieten.

Aus dem Lager der Alliirten vom 16. Dez. wird berichtet, daß die Russen die am 6. d. Mts. geöffnete Einfahrt zwischen den zwei versenkten Linienschiffen wieder verschanzen. Bei der Rückfahrt von der mit dem „Wladimir" und 2 Dampfern unternommenen Rekognoszirung wurde ein Dampfschiff bedeutend beschädigt. Die Lust zur Vornahme weiterer Rekognoszirungen scheint den Russen vergangen zu sein.

Die Pforte hat in einer sehr bestimmt gehaltenen Note die Bedingungen zusammengefaßt, unter denen sie Griechenland die Wiederherstellung der politischen und Handelsbeziehungen gewähren will. Diese Note umfaßt 4 Artikel, die im Wesentlichen ungefähr lauten: 1) die hellenische Regierung wird einen außerordentlichen Kommissär ernennen, der offiziell empfangen werden soll und der Pforte förmliche und öffentliche Entschuldigungen wegen der in den Grenzgebieten Thessaliens vorgekommenen Unordnungen, machen wird. 2) Der hellenische Kommissär wird das Recht der Pforte auf eine Entschädigung für die, Seitens hellenischer Unterthanen verübten Räubereien anerkennen. 3) Der Kommissär wird die Vermittelung Frankreichs und Englands bei der Pforte nachsuchen, um zu erwirken, daß die Regierung des Sultans auf die ihr von Rechtswegen gebührende Entschädigung verzichte. Ihrerseits wird die Pforte, um einen neuen Beweis von Großmuth und von ihrem aufrichtigen Wunsch, mit Griechenland wieder in freundliche Beziehungen zu treten, zu geben, aus Rücksicht auf die verbündeten Mächte auf die fragliche Entschädigung verzichten. 4) Zwischen Griechenland und der Pforte wird ein auf gegenseitigen Konzessionen beruhender Handels- und Schifffahrtsvertrag abgeschlossen werden.

Vermischtes.

Ansbach, 2. Jan. Die verordnungsmäßige Prüfung der Bauhandwerker, nämlich der Maurer-, Steinhauer- und Zimmergesellen, dann Mühlärzte rc., findet für dieses Jahr vom Donnerstag, 15. März, an statt.

In Augsburg fanden durch das Ausströmen von Gas aus einer Hauptröhre in mehreren Häusern sehr starke Betäubungen sowohl bei Erwachsenen, als bei Kindern statt und noch jetzt ist eine Offiziersgattin, die nur durch die Geistesgegenwart ihres Kindes, welches noch zur rechten Zeit den Vater zur Hilfe herbeirief, der größten Gefahr entrissen wurde, nicht ganz wieder hergestellt, während mehrere Schulkinder, die durch dieselbe Veranlassung aus der Schule weggetragen werden mußten, sich rasch wieder erholten und schon nach wenigen Stunden das Freie besuchen konnten.

Donauwörth, 31. Dez. Hr. Chorregent und Beneficiat Rampis dahier hat die theils von ihm, theils von seinem verstorbenen Freunde Ferd. Kirms, theils gemeinschaftlich komponirten Kirchenmusikalien seines Verlages an Se. Em. den hochw. Hrn. Kardinal und Erzbischof Johannes v. Geissel übersandt und hierauf ein Belobungsschreiben von demselben erhalten. Es haben sich nun acht Bischöfe und Erzbischöfe, worunter ein deutscher Kardinal, theils persönlich, theils durch ihre Ordinariate, günstig für die Kompositionen unsers um bessere Geschmacksrichtung in der Kirchenmusik vielverdienten Chorregenten ausgesprochen.

Ordensverleihungen. Se. Maj. der König haben durch allerh. Entschließung vom 30. v. M. nachstehende Orden zu verleihen geruht: I. Das Kommenthurkreuz des Verdienstordens der Krone: dem Kommandanten der 2. Armee-Division, Generallieutenant und General-Adjutanten Frhrn. v. Hohenhausen. II. Das Ritterkreuz des Verdienstordens der Krone: dem Generalmajor und Brigadier der 2. Armee-Division J. Ermath, dem Generalmajor und Kommandanten in Augsburg, Jos. Weniger. III. Das Ritterkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael: dem Obersten Wilh. Caries vom 4. Inf.-Reg., dem Obersten Karl Frhrn. v. Lindenfels vom 6. Chev.-Reg., dem Oberstlieutenant und Kriegsministerialreferenten Alex. Frhrn. v. Könitz, dem Oberstlieutenant Jos. Riepertinger vom 1. Art.-Reg., dem Major im Ingenieurkorps und Festungsbau-Direktor in Ingolstadt, Jos. Schmauß, dem Oberauditor Franz Bolle im Generalauditoriat, dem Regimentsarzt Dr. Karl Golch vom 1. Art.-Reg., dem Reg.-Arzt Dr. Xav. Gast vom Genie-Regiment, dem Reg.-Arzt Dr. Betzel vom 4. Chev.-Reg.

Amtliche Nachrichten. Dem k. Ministerialrath im k. Staatsministerium des k. Hauses und des Aeußern, Geh. Rathe Daniel Gust. v. Bezold, wurde auf seine Bitte wegen Lebensalters der Austritt aus der Dienstesaktivität in der Eigenschaft als Ministerialrath bewilligt und derselbe unter Bezeigung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen nahezu 50jährigen, mit pflichttreuer Hingebung geleisteten ausgezeichneten und ersprießlichen Diensten, sowie unter Belassung des Gesammtgehaltes, des Titels und des Funktionszeichens, in den wohlverdienten Ruhestand versetzt.

Die bei der Ackerbauschule zu Triesdorf erled. Stelle eines Aufsehers, Lehr- und Wirthschaftsgehilfen wurde dem Oekonomieverwalter Joh. Schultheiß zu Unternzenn unter der Benennung desselben als „Hilfslehrer" in widerruflicher Eigenschaft übertragen.

Der Postmeister W. Seiler zu Lindau wurde zum Oberpostmeister der Pfalz ernannt und der Bezirkskassier Moritz v. Arthelm zu Speyer seiner Bitte gemäß in gleicher Eigenschaft an das Oberpost- und Bahnamt Nürnberg versetzt.

Briefkasten.

1) Die durch die Stadtpost eingelaufenen poetischen „Betrachtungen im Vaterunser über die Jahre 1853 u. 1854" könnten nur dann Aufnahme finden, wenn sich der Verfasser unterzeichnen wollte.

2) Statt der öffentlichen Aufforderung zum Einschreiten gegen Bäcker, welche geringes, festes und dem alten Commißbrod vergleichbares schwarzes Brod haben sollen, wolle der Hr. Einsender seine Anzeige nur bei der Polizeibehörde unmittelbar machen.

3) „Die 4 Herren K...... werden aufgefordert, ihre 2 Fensterscheiben rc." Kann ohne Unterschrift des Einsenders nicht aufgenommen werden.

4) Des Herrn C. L. öffentlicher Neujahrwunsch an Fräulein N. N. eignet sich auch nicht zur Aufnahme.

Neuestes.

Darmstadt, 3. Jan. Vorm. 9 Uhr. 25 Min. Das neueste Bülletin über das Befinden Sr. Maj. des Königs **Ludwig** lautet: Se. Maj. der König Ludwig verbrachten den gestrigen Tag gut; die am Abend vorhanden gewesene Schwäche hat sich durch gesunden Schlaf während der Nacht verloren; die Aussicht auf Wiedergenesung von dem Anfalle befestigt sich. Dr. v. Siebold. Dr. Becker. (N. M. Z.)

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Die Pflichtbeiträge zur Armenkasse betreffend.)

Mit dem 1. d. M. ist der Termin zur Entrichtung der Armenbeiträge für die erste Hälfte des Jahres 1854/55 oder die Zeit vom 1. Oktober 1854 bis 31. März 1855 eingetreten, und sollen diese Beiträge von allen Einwohnern der Stadt in der Art erhoben werden, daß jedem Steuerpflichtigen von einem jeden Gulden der Haus-, Grund-, Gewerb-, Einkommen- und Kapital-Rentensteuer eine gleiche Beitrags-Rate trifft.

Nach dem Bedürfnisse pro 1854/55 und dem hiernach vom Armenpflegschaftsrathe gemachten Voranschlage ist nun von einem jeden Steuergulden der Betrag von 20 kr. als Armenbeitrag für das ganze Jahr zu entrichten, und es ergeht daher an alle Pflichtige hiemit die Aufforderung, an den nachfolgenden Tagen, und zwar:

Montag	den 8. Januar	A 1—108,
Dienstag	„ 9. „	A 109—217,
Mittwoch	„ 10. „	A 218—326,
Donnerstag	den 11. Januar	A 327—344, B 1—90,
Freitag	„ 12. „	C 1—109,
Samstag	„ 13. „	C 110—194, D 1—24,
Montag	„ 15. „	D 25—134,
Dienstag	„ 16. „	D 135—244,
Mittwoch	„ 17. „	D 245—354,
Donnerstag	„ 18. „	D 355—461

Vormittags unter Vorlage der Quittungsbücher an die Armenkasse unfehlbar Zahlung zu leisten, wobei noch bemerkt wird, daß auch Zahlungen für das ganze Jahr 1854/55 geleistet werden können.

Ansbach, den 2. Januar 1855.

Der Armenpflegschaftsrath.

Meinel.

2. Montag den 8. dieses Vormittags 10 Uhr wird im Militär-Holzgarten Abfallbauholz versteigert.

Ansbach, den 4. Januar 1855.

4. Regelmäßige

Beförderungs-Gelegenheiten

mit

Post- und Dampfschiffen erster Klasse

nach

New-York, Baltimore, New-Orleans
Philadelphia und Galveston in Texas

durch die

General-Agentur von Franz Dessauer in Aschaffenburg.

Ueber Havre

durch die Vermittlung der neuen Postschiffe der Union maritime, vertreten durch die Herren V. Marzion & Comp. in Havre und die Herren Lane & West in New-York, am 9., 19. und 29. jeden Monats nach New-York. — Nach New-Orleans von 10 zu 10 Tagen im Winter, Früh- und Spätjahr. Die Reisenden werden durch Kondukteure begleitet.

Ueber Bremen

am 1. und 15. jeden Monats mit den auf's Bequemste eingerichteten Postschiffen der Herren F. J. Wichelhausen & Comp. in Bremen und den Dampfschiffen „Hansa“ und „Germania“ nach New-York, Baltimore, New-Orleans, Philadelphia und Galveston.

Nähere Auskunft ertheilt die General-Agentur, sowie die Herren Agenten:

Joh. Kolb am Obstmarkt in Ansbach.
G. F. Brunner in Nürnberg.
Carl Albrecht in Dinkelsbühl.
F. W. Berger in Windsheim.
C. Croninger in Uffenheim.

Caoutchouc-Kämme

Newyorker, Goodyears-Patent empfiehlt **Ed Gültzow.**

Dieselben brechen und spalten nie, gehen sanft wie von Schildkrot, elektrisiren die Kopfhaut, verhindern dadurch das Ausfallen der Haare und befördern den Wachsthum derselben.

---

6. **Theater-Anzeige.**

Freitag den 5. Januar 1855.

3te Vorstellung im 2ten Abonnement.

Zum Erstenmale:

Der Handschuh und der Fächer.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Bayard und Souvage. Deutsch von Stephan.

A. v. Duval.

---

7. Pferddecken, sowie Bett-, Bügel- und Zimmer-Decken empfiehlt

Peter Weigel
am obern Markt.

---

8. Es werden im Hause Lit. A Nr. 159 am Montag den 15. Januar Vormittags $8\frac{1}{2}$ Uhr anfangend verschiedene Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft, als: Betten, Weißzeug, Meubles und sonstiges Hausgeräthe.

9. Bei Hülle in der silbernen Kanne über zwei Treppen werden Mitleser zum Berliner „Bazar“ gesucht; auch wird daselbst über die in dieser, wie in jeder anderen Modezeitung, enthaltenen Zeichnungen jede Art von Auskunft ertheilt, so daß selbst Unerfahrene im Stande sind, mit genauester Eintheilung der Stoffe ic. fragliche Gegenstände selbst zu fertigen.

---

10. Heute ist Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

---

11. Heute Schlachtschüssel bei Deuelbacher.

---

12. Allen meinen Bekannten und Freunden ein herzliches Lebewohl. Friedrich Hummel.

---

13. Heute Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

---

14. A 34 ist ein Quartier zu vermiethen und kann sogleich oder bis Lichtmeß bezogen werden.

15. Im Hause A 130—131 nächst dem k. Schloß ist bis Walburgi die Belletage zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 4. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 6. Januar. H. 3 König.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 4. Jan. Ueber den Tag der Abreise II. MM. des Königs Max und der Königin Marie von Darmstadt ist noch nichts bestimmt. Beide Majestäten hatten dem Vernehmen nach die Absicht, bei der andauernden Besserung im Befinden des Königs Ludwig auch Speyer und den Kaiserdom zu besuchen. In Folge des betrübenden Rückfalls in der Krankheit des königlichen Vaters wurde dieser Besuch auf ein ander Mal verschoben.

— Der „Würzb. Stadt- und Landb." schreibt unterm 4 ds.: Die auf gestern anberaumt gewesene Rückreise Ihrer k. Hoheit der Prinzessin Alexandra mit der Eisenbahn von Darmstadt nach München wurde durch den Telegraphen wieder abgesagt. Man schöpfte daraus die Besorgniß, daß sich der Zustand Sr. Maj. des Königs Ludwig doch noch nicht ganz zum Besten gewendet haben müsse; in der That lautet auch das neueste Bulletin vom 3. d. M. früh, daß die Aussicht auf Wiedergenesung sich zwar mehr und mehr befestige, gleichwohl aber Se. Maj. sich noch nicht außer aller Lebensgefahr befinde.

Darmstadt, 4. Jan. 10 Uhr. Vorm. Das heutige Bülletin über das Befinden Sr. Maj. des Königs Ludwig lautet: Se. Maj. der König haben die Nacht gut verbracht. Appetit und Verdauung ganz schwach; die Kräfte kehren sehr langsam wieder; im Uebrigen der Zustand befriedigend. Dr. v. Siebold. Dr. Becker. (T. D. d. N. M. Z.)

Ansbach, 5. Jan. In der kath. St. Ludwigskirche dahier hat diesen Morgen das gestern angekündigte Bittamt für die Wiedergenesung des Allerhöchsten Erbauers dieser Kirche, Seiner Majestät des Königs Ludwig, unter überaus zahlreicher Theilnahme von Andächtigen aller Stände und Konfessionen feierlichst stattgefunden. — Gleichzeitig wurde mit dem heutigen Gottesdienste in der prot. St. Gumbertuskirche ein inbrünstiges Gebet um Verlängerung der Lebensdauer des geliebten Königs verbunden. — Ueberall zeigte sich die tiefste Rührung und liebevollste Anhänglichkeit.

In Würtemberg ist nun auch durch k. Verordnung, „im Einverständniß mit andern Staaten des Zollvereins", die Ausfuhr von Pferden „auf 6 Monate" verboten. (Auch Sachsen-Weimar hat neuerdings ein solches Verbot erlassen, dagegen versichert die „Ztg. für Nordd." bestimmt, daß Hannover sich demselben nicht anschließen werde.)

Orientalische Angelegenheit.

Berlin, 3. Jan. Eine Wendung in der preußischen Politik scheint sich anzubahnen. Der Beitritt zu dem definitiven Vertrage gewinnt an Chancen. Das Wie und der Zeitpunkt sind noch ungewiß. Aber es bereitet sich etwas in dieser Richtung vor. Die preußische Depesche vom 19. Dez. bietet kein Hinderniß. Sie läßt sich, wenn eine Wendung eintritt, sehr wohl dahin auffassen, daß Preußen besonders die Interpretation der Garantien verlangt habe.

Aus St. Petersburg, 2. Jan., bringt der Telegraph die Meldung: „Fürst Mentschikoff berichte, daß vom 20. bis 26. Dez. nichts Bedeutendes vor Sebastopol vorgekommen, mit Ausnahme von 2 Ausfällen am 21., in deren einem 11 Offiziere und 33 Soldaten der verbündeten Truppen zu Gefangenen gemacht und eine ziemliche Anzahl getödtet wurden. Wegen des schlechten Wetters schritten die Arbeiten der Belagerung nur langsam vor." (Tel. Nachr. der Allg. Ztg.)

Berlin, 3. Jan. Ein Manifest des Kaisers Nikolaus, dd. St. Petersburg, 26. Dez., besagt: Durchdrungen von Unserer Pflicht als Christ können Wir längeres Blutvergießen nicht wünschen, und gewiß, Wir werden keine Friedensanerbietungen und Bedingungen zurückweisen, wenn dieselben vereinbar sind mit der Würde Unseres Reichs und dem Glück Unserer Unterthanen. Aber eine andere nicht weniger heilige Pflicht gebietet Uns in diesem hartnäckigen Kampf Uns zu allen den Anstrengungen und Opfern bereit zu halten, welche die Größe der gegen Uns aufgebote-

nen Angriffsmittel erheischt. Wir alle werden, wenn's Noth thut, gegen Unsere Feinde Front machen mit den Worten: den Stahl in der Faust, das Kreuz im Herzen. (Tel. Nachr. d. A. Z.)

Krackau, 30. Dez. Nach „glaubwürdigen Mittheilungen" aus St. Petersburg im heutigen „Czas" hätte Kaiser Nikolaus jede Konzession, welche über die in der Note des Grafen Nesselrode vom 28. v. Mts. gemachte hinausgeht, auf das entschiedenste abgelehnt, und eine energische Fortsetzung des Kriegs beschlossen. In Folge dessen soll die Abreise des österreichischen Gesandten von St. Petersburg auf den 3. Jan. festgesetzt worden sein. (A. Z.)

Konstantinopel, 25. Dez. Liprandi behauptet seine Stellung bei Balaklawa. Ein Theil der türkischen Donautruppen ist bei Eupatoria gelandet. Hamelin und Dundas kehren in ihre Heimath zurück, und an ihrer Stelle haben Bruat und Lyons definitiv den Oberbefehl über die Flotten übernommen.

Vermischtes.

München, 2. Jan. Die Bürger und Einwohner der Stadt Vilshofen haben zu Anfang des vor. Monats folgende Adresse an die Kammer der Abgeordneten bezüglich der gegenwärtigen Theuerung und deren Abhilfe gerichtet: Hohe Kammer der Abgeordneten! Aller Orten im Vaterlande ertönen Klagen über die andauernde, mit den dießjährigen günstigen Ernte-Ergebnissen in geradem Widerspruche stehende Theuerung der nothwendigsten Lebensmittel und diesen Klagen reiht sich die ängstliche Befürchtung an, es sei nicht abzusehen, wann dieses Unglück ein Ende nehmen werde. Unter den vielen Ursachen, welche dem fortwährenden Steigen der Getreidepreise vorausgesetzt werden, ist der Zwischenhandel die stets und immer in den Vordergrund gestellte und zwar nach unsern Wahrnehmungen mit Recht: — denn die Art und Weise, in welcher eine Unzahl Getreidehändler oder ihre Zwischenhändler (Kögler) von Hof zu Hof, von Dorf zu Dorf laufen und dem Produzenten sich überbietend die Frucht abhandeln, ist für sich allein genügend, die Preise auf dieser drückenden Höhe zu erhalten und zu steigern, wenn wir gleich nicht verkennen wollen, daß auch noch andere, nicht zu beseitigende Ursachen dazu beitragen. — Allein die Beseitigung des Zwischenhandels wäre möglich und gewiß auch wünschenswerth; — es sollen die allein hiedurch berührten Händler nur gleich andern Menschen ihren Erwerb durch ein ordentliches Geschäft oder nützliche Arbeit suchen, statt von jenem Aufschlag ein gemächliches Leben zu führen, den ihr Treiben auf das Brod legt und der so viele Klassen der Bevölkerung so schwer drückt, namentlich jene Klassen, deren Einkommen oder Arbeitslohn nicht gehoben werden kann, — deren Erwerb daher zu ihrem Bedarf für die dringendsten Lebensbedürfnisse nicht mehr ausreicht. — So lange der Produzent sich zu Hause von solchen Händlern überlaufen sieht, so lange hat er nicht nöthig, zur Schranne zu fahren, daher die Abnahme der Zufuhr auf großen und kleinen Schrannen. Wäre der Getreidehandel nur auf den Schrannen gestattet, würden die konsumirenden Klassen durch billigere Preise gewinnen und die produzirende nichts verlieren, denn von dem derzeitigen Mehrbetrage der Preise lebt jene Masse Händler und Zwischenhändler, welche in vielen Fällen dabei sogar vermöglich werden. Dieser Zwischenhandel ist nichts als eine und noch dazu die gefährlichste Abart des als gemeinschädlich verbotenen Hausirhandels. Auch wäre bei der alleinigen Berechtigung des Getreidehandels auf den Schrannen derselbe leichter zu überwachen und den vielen Umtrieben des Wuchers sicher zu begegnen. Der Einwand, daß es dem Großstädter nicht möglich wäre, seinen Bedarf ohne Händler zu erhalten oder doch nur zu höheren Preisen, ist unstichhaltig, denn der Getreidehandel besteht in dieser Weise und Ausdehnung erst seit einigen Jahren und mit ihm ist auch diese permanente Theuerung entstanden. Sehr befördert wird dieser inländische und nur die Steigerung der Getreidepreise erzielende Zwischenhandel durch das Institut der Telegraphen, dessen sich die Händler in bekannter sehr gemeinschädlicher Weise bedienen. Hiegegen würde die Verlegung sämmtlicher Schrannen des Königreiches auf Einen Wochentag ein wirksames Mittel sein und ist dasselbe schon wiederholt öffentlich und dringend vorgeschlagen worden. Wir bitten daher auf Grund dieser Verhältnisse: Eine hohe Kammer wolle bei hoher k. Staatsregierung 1) ein Verbot des Zwischenhandels mit Getreide und des Aufkaufens desselben beim Haus des Produzenten; 2) die Verlegung sämmtlicher Schrannen des Königreiches auf einen und denselben Wochentag, dagegen 3) die vollste Berechtigung des Getreidehandels auf den Schrannen selbst beantragen; eventuell einen Ausschuß bilden, welcher alle bestehenden Verordnungen über den Handel mit Getreide zu prüfen und jene Abänderungen zu beantragen hätte, die der gegenwärtigen — größtentheils im Mißbrauch des Getreidehandels begründeten — Theuerung abzuhelfen geeignet wären. Es geharren in tiefster Ehrfurcht einer hohen Kammer der Abgeordneten, Vilshofen, am 1. Dez. 1854, treugehorsamste Bürger und Bewohner der Stadt Vilshofen. (Folgen 128 Unterschriften.)

Nach dem „Fr. Kur." sind in Langenzenn abgebrannt: H. Thalheimer, Metzger Stiegler (alte Post mit 2 Häusern, Scheune und Nebengebäude, dem Rathhause gegenüber), Bäcker Burkhard (Wohnhaus, Scheune und Nebengebäude), Löw Thalheimer, Gürtler Carl, Seiler Voß, Kaufmann Schmidt, Zimmermann Steinlein, Apotheker Trenkle. Sehr beschädigt: Lebküchner Stiegler, Metzger Amm jun. und sen. und viele Andere, bei denen blos die Nebengebäude oder

die Scheunen abgebrannt sind. Löschmaschinen waren 14 große, 2 kleine und einige sehr kleine von Laubendorf ꝛc. hier.

München, 3. Jan. Bei der heute stattgefundenen Verloosung der 4prozentigen Grundrenten-Ablösungsschuldbriefe behufs der Heimzahlung sind folgende Serien und beigesetzte End-Nummern gezogen worden:

Serie.	End-Nr.	Serie.	End-Nr.	Serie.	End-Nr.
59	25	80	47	97	29
23	37	31	23	21	41
32	57	35	94	66	14
14	95	61	68	82	72
24	96	21	44	84	20
95	22	96	66	74	41
55	79	104	55	47	73
12	50	6	35	79	50
84	90	38	12	78	36
63	70	16	27	62	93
18	50	103	08	5	39
36	07	69	97	30	14
37	34	4	67	68	74
87	59	97	03	15	34
3	87	48	40	83	59
95	12	92	85	106	34
75	97	19	88		

Amtliche Nachrichten. Im Dienste der k. Verkehrs-Anstalten gingen folgende Veränderungen vor: Zu Assistenten wurden in widerruflicher Eigenschaft ernannt: der Accessist Ed. Fuchssteiner bei dem Post- und Bahnamt Schweinfurt, der Accessist Anton Vorhammer bei dem Post- u. Bahnamt Aschaffenburg; zum Postkondukteur der Zeitungspacketenmacher Jak. Hey bei dem Bezirksamt Würzburg. Auf Dienstvertrag wurde verliehen: die Poststallhaltung zu Homburg dem Poststallpächter Ad. Munzinger und jene zu Brückenau dem Gastgeber Mich. Reinwald. In widerruflicher Eigenschaft wurden ernannt: zu Eisenbahn-Expeditoren: der Expeditionsgehilfe Jos. Stümmer in Roth u. der Kanzleigehilfe Gust. Heinzelmayer in Lindau; zum Listenführer-Gehilfen bei dem Bezirksamt Nürnberg der Rentamts-Gehilfe L. Zeulmann von Erlangen; zum Packer bei dem Post- u. Bahnamt Hof der seither als Packer funkt. Stationsdiener 1. Kl. J. Hühne; zu Lokomotivführer-Lehrlingen: die Maschineuschlosser Fr. K. Stadler in Bamberg u. Konr. Riegl in Nürnberg. — Versetzt wurden: die Assistenten K. Berchem von Ludwigshafen, K. Gebhard von Landau und L. Simon von Erlangen zum Rechnungs- und Revisions-Bureau; Gust. Moosmayer von Landshut, A. Heerwagen von Speyer nach Augsburg; G. Färber von Augsburg, G. Frhr. v. Reitzenstein u. Fr. Ritz von Bamberg nach München; K. Fellerer von Straubing nach Landshut; Rich. Frhr. v. Reichlin-Meldegg von Lindau nach Regensburg; Oscar Kraile vom Rechnungs- u. Revisions-Bureau nach Speyer; Eugen Binder von Regensburg nach Lindau und Ad. Zahner von Bamberg nach Straubing; sodann der Expeditions-Gehilfe J. B. Mauermaier von Nürnberg nach München. — Entlassen wurden: die Bahnwärter Andr. Regele u. Jak. Krieger des Bezirksamts Augsburg wegen fortgesetzter Dienstesnachlässigkeiten u. Trunksucht. Genannte dürfen bei keinem Oberamte mehr aufgenommen oder verwendet werden.

Der Bauinspektor in Kissingen-L. T. Krämer ist auf die erled. Bauinspektorsstelle in Augsburg versetzt und die erledigte Ingenieursstelle bei der Bauinspektion in Augsburg dem funkt. Inspektions-Ingenieur R. v. Kern-Kernried aus Augsburg verliehen, dann auf die Bauinspektorsstelle in Kissingen der Inspektions-Ingenieur K. Röser in Augsburg befördert.

Der bish. Schullehrer Gg. Mich. Huber zu Hennenbach wurde zum Schullehrer und Kirchendiener in Buchheim, der bish. Schullehrer Christ. Heinlein zu Dambach zum Schullehrer und Kirchendiener zu Ehingen, und der bish. Schullehrer Lorenz Jäger zu Altenmuhr zum Schullehrer und Kirchendiener zu Breitenau ernannt.

Ordensverleihungen. Das Ritterkreuz des k. Verdienstordens vom heil. Michael haben unter Andern erhalten: 1) der kgl. Regierungs- u. Kreisbaurath Franz Forthuber in Ansbach, der k. Landrichter Joh. Bapt. Donle in Windsheim, der k. Dekan u. Pfarrer Chr. Fr. Schätzler in Dittenheim, der k. Rentbeamte J. A. Besold in Gunzenhausen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

2. In allen Buchhandlungen, in **Ansbach** bei **C. H. Gummi**, ist zu haben:

Illustrirtes Familienbuch
zur Unterhaltung und Belehrung häuslicher Kreise,

herausgegeben vom Oesterreichischen Lloyd in Triest. Fünfter Jahrgang (1855).

Mitarbeiter sind u. A.: Bauernfeld, Bodenstedt, Julie Burow, E. Geibel, Gerstäcker, Grillparzer, Anastasius Grün, B. v. Guseck, F. Halm, Hammer-Purgstall, Hebbel, Paul Heyse, W. O. v. Horn, J. G. Kohl, H. König, E. Kossak, Kürnberger, Laube, Franz Löher, H. Masius, Prokesch v. Osten, G. Pfarrius, Rellstab, Louis Schneider, Seidl, Simrock, Waldmüller, Freiherr v. Zedlitz — alle fast durchweg Schriftsteller ersten Ranges. — Das „Illustrirte Familienbuch" enthält Beiträge aus allen Gebieten — und zwar nur Originale — als Novellen, Erzählungen, Gedichte; Humoristisches; Geschichtliches und Biographisches; Schilderungen aus der Heimath und Fremde; Unterhaltungen aus dem Gebiete der Natur; Notizen über Industrie und neue Erfindungen, über Haushalt u. s. w. — Das 1ste Heft des V. Jahrgangs (1855) ist soeben erschienen; jedes Monatsheft von 4 Bogen Text und 3 Stahlstichen kostet 36 kr.

Jeder der älteren Jahrgänge ist sowohl nach und nach in einzelnen Heften, als komplett zu beziehen.

Von Seite der Kritik hat namentlich der letzte Jahrgang vielen Beifall gefunden, und es sind wenige bedeutendere deutsche Journale und Feuilletons, die das Unternehmen ihrern Lesern nicht empfohlen haben.

Für die beiden besten naturwissenschaftlichen Aufsätze sind dießmal Konkurrenz-Preise ausgeschrieben von 25 und 15 Dukaten außer dem üblichen Honorar. Die gekrönten Aufsätze werden im V. Band erscheinen.

Ferner hat der Oest. Lloyd durch Vermittelung des Wiener Kunstvereins einen Preis von 1000 Thalern für das beste Oelgemälde ausgesetzt. Dasselbe soll in großem Formate von einem der ausgezeichnetsten Künstler in Stahl gestochen und dieser Stahlstich dem Familienbuche i. J. als Prämie beigegeben werden. Näheres darüber wird später bekannt gemacht.

3. **Bekanntmachung.**

Montag den 8. Januar Mittag 1 Uhr wird im Wirthshause in Strüth der Gemeindeacker, ungefähr 1½ Tagwerk, an den Meistbietenden verpachtet und werden Pachtliebhaber eingeladen.

4. Heute Morgen 10¾ Uhr starb in einem Alter von 24 Jahren 24 Tagen unser geliebter Sohn und Bruder

Martin Heusinger.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten zeigen wir diesen schmerzlichen Verlust, jedoch nur auf diesem Wege an, um stilles Beileid bittend in unserem großen Schmerze. Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag halb 2 Uhr statt.

Ansbach, den 5. Januar 1855.

Die trauernden Hinterbliebenen.

5. Verehrten Freunden und Bekannten bringen wir hiemit die Anzeige von dem erfolgten Ableben der Häfnermeisterswittwe Margaretha Abel und bitten um stilles Beileid. Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag etwas vor 1 Uhr statt, welches nur auf diesem Wege bekannt gemacht wird.

Die trauernden Hinterbliebenen.

6. Der Jahrgang 1847 der Allg. Musterzeitung ist um 54 kr., der des Pariser Damenkleidermagazins von 1849 um 48 kr. zu haben. Wo? sagt die Exp.

7. Verflossenen Neujahrstag wurde im Bade ein rothbraunseidener Regenschirm mit Holzstock und Fischbeinen mitgenommen; dagegen ein anderer braunseidener mit Metallstock und Stahlstäben stehen gelassen. Man bittet um baldgefälligen Umtausch.

8. Sonntag Tanzmusik bei Wirth Schneider.

9. D 401 parterre sind zwei möblirte Zimmer mit Stallung auf 3 Pferde täglich zu vermiethen.

10. A 296 und 297 ist ein Quartier zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 3. (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 7. Januar. Raimund.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Deutschland. Unter den jetzigen Verhältnissen ist es von erhöhtem Interesse, den Stand der Heeresmacht des deutschen Bundes, wie solcher von der Militärkommission in Bezug auf die im vorigen Jahre stattgehabten Inspektionen der einzelnen Kontingente der Bundesversammlung vorgelegt wurde, kennen zu lernen. Der Soll-Stand des Haupt- und Reserve-Kontingents nach der Bundesmatrikel ist 403,366 Köpfe, nämlich 1., 2. und 3. Armeekorps (Oesterreich) 126,429; 4., 5. und 6. Armeekorps (Preußen) 106,647; 7. Armeekorps (Bayern) 47,476; 8. Armeekorps (Würtemberg, Baden, Hessen-Darmstadt) 46,209; 9. Armeekorps (Sachsen, Kurhessen, Nassau, Luxemburg, Limburg) 31,884; 10. Armeekorps (Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Hansestädte, Mecklenburg) 36,594; Reserve-Infanterie-Division 14,140. Der wirkliche Stand aber nach den Standestabellen von 1853 ist 525,037 Mann. Darunter sind: höhere Stäbe 3371; Fußvolk 403,502, davon 28,621 Jäger u. Schützen; Reiter 71,149 mit 32,032 Dienstpferden; Geschützwesen 40,270 Mann mit 7424 Dienstpferden; technische Truppen 5745 Mann. Hiezu kommen 1479 Aerzte und 16,838 Mann vom Fuhrwesen. Der Belagerungspark zählte 250 Geschütze, davon 122 Kanonen, 31 Haubitzen und 97 Mörser. An Brückenmaterial waren 166 Brückenschiffe (Pontons) und 19 1/4 Biragosche Equipagen für eine Gesammtflußbreite von 5059 Fuß vorhanden. Nach der taktischen Eintheilung umfaßt das Bundesheer 387 Bataillone, 409 Schwadronen, 147 1/4 Batterien, nämlich 38 1/2 schwere und 70 3/4 Batterien Fußartillerie und 37 3/4 Batterien reitende mit 1122 Geschützen.

München, 4. Jan. Wenn die im Befinden Sr. Maj. des Königs Ludwig erfreulicherweise eingetretene Besserung, wie bisher, fortschreitet, so werden nach einer heute Vormittags hierher gelangten Depesche unsere regierenden kk. MM. am Samstag Morgens Darmstadt verlassen, in Stuttgart übernachten und dann am Sonntag wieder hier eintreffen. (A. Z.)

Darmstadt, 4. Jan. (6 Uhr Abends.) Alle Umstände in dem Befinden Sr. Maj. des Königs Ludwig lassen bis jetzt immer noch das Beste hoffen. Dr. v. Siebold. Dr. Becker.

— 5. Jan. (Vorm. 9 Uhr 15 Min.) König Ludwig hat gestern am Tage wenig geschlafen, die Nacht viel. Befinden in allen Erscheinungen besser. Dr. v. Siebold. Dr. Becker.

München, 4. Jan. Die Sitzungen in den beiden Kammern werden erst nächste Woche wieder beginnen. Nachdem die II. Kammer den neuen Wahlgesetzentwurf erledigt haben wird, was bis Ende der kommenden Woche der Fall sein dürfte, wird alsbald die Berathung über die Rechnungsnachweisungen beginnen können, da die deßfallsigen Referate des II. Ausschusses, insbesondere einzelne Spezialreferate, schon weit gediehen sind. In einer der ersten Sitzungen der kommenden Woche erwartet man die Vorlage des Budgets für die VII. Finanzperiode.

Orientalische Angelegenheit.

Einen Begriff davon, wie es während der Regenzeit vom 10. Nov. bis 8. Dez. vor Sebastopol in und bei dem englischen Lager aussah, gibt Moritz Hartmann durch Mittheilung folgender Stelle aus dem nüchtern geschriebenen Tagebuch eines engl. Offiziers. Derselbe schreibt: Balaklawa, 4. Dez. Morgen wird es ein Monat, seit unsere Truppen die letzte Schlacht geschlagen. Am 9. wird es ein Monat, seit wir von ununterbrochenem Regenwetter geplagt sind. Die ganze Umgegend ist vollkommen unwegsam geworden. Die Lager sind ein einziger großer Brei von Schmutz, Offiziere und Soldaten in ihren Zelten liegen auf nassem, flüssigem Boden. Die im Freien bleiben müssen, sind immer durchnäßt bis auf die Haut. Die Soldaten haben nach zwei Nächten Dienst eine Nacht im Lager; die Offiziere haben eine Nachtruhe nach drei Dienstnächten. Soldaten und Offiziere sind schrecklich

erschöpft; ein großer Theil ist ganz stumpf, sehr viele leiden an Dysenterie, welcher ein langsames Fieber folgt, das sie wegnimmt. Es gab Zeiten, da 80 Mann in der Nacht starben. Die Lagerhospitäler sind voll, und die Kranken liegen im Koth; buchstäblich läuft jetzt die flüssige Erde über ihre Glieder. Man schickt sie in das Balaklawa-Hospital, sobald dieses seine Kranken nach Konstantinopel senden kann. Dieß geschieht mit jedem abgehenden Dampfboote, trotzdem befinden sich immer wenigstens 200 Kranke im Hospital. Balaklawa ist voll von Vorräthen, da der Transport ins Lager außerordentlich schwer, ja unmöglich geworden ist; auch ist Mangel an Futter. Die Ochsen, Zug- und Packpferde, überarbeitet und schlecht genährt, sterben hin und lassen die Last größerer Arbeit den Ueberlebenden. Von Schlachtvieh sterben täglich durchschnittlich 9 Stücke, und durchschnittlich stehen 100 St. auf der Krankenliste. Eine leere Araba (Wagen) braucht 8 Stunden, um vom Lager nach Balaklawa hinabzukommen; die beladene braucht für den Rückweg 14 Stunden. In Folge dessen erhalten viele Divisionen halbe Ration — natürlich werden sie darum desto schneller wegsterben. Letzten Monat starben vom 1. Royals 42 Mann, und gestern wurden 48 kranke Kavalleristen nach Balaklawa gebracht, welche sämmtlich an einem Tage erkrankten. Von Kavalleriepferden starben durchschnittlich 25 an einem Tage. Man schätzt den monatlichen Verlust — und es ist die Frage, ob die Dinge nicht noch schlechter stehen — auf 2400 Mann, welche an Krankheiten sterben; der monatliche Verlust an Pferden beläuft sich auf 750. Unsere Leute sind muthig und entschlossen wie immer. Wenn Lord Raglan sie führen oder gegen Sebastopol loslassen wollte, sie würden vorwärts gehen und kämpfen wie Helden, die sie sind. Den englischen Zeitungs-Korrespondenten werden die Dinge hier zu arg, und sie machen, daß sie fortkommen. Nur ein Deutscher, Hr. Otto Wenkstern, der für „Daily News" schreibt, hält aus und befindet sich besser, als das ganze Lager.

Wien, 2. Jan. Das Gerücht, als hätten die Alliirten die zur Rückäußerung Rußlands festgesetzte Frist um 14 Tage verlängert, ist nur halb richtig. Die Sache verhält sich so, wie ich Ihnen bereits schrieb. Die Bevollmächtigten der Alliirten einigten sich, eine Note Rußlands nicht unberücksichtigt zu lassen, wenn solche vor Ratifikation der neuen Traktate, bis wohin, vom 30. Dezember an gerechnet, etwa 14 Tage verstreichen dürften, eintrifft. Bindende Zusicherungen wurden dießfalls nicht abgegeben. Man vernimmt übrigens, daß in dem neuen Traktat die Absendung eines Ultimatums nach St. Petersburg die Eingangsbestimmung bilden wird, dessen Verwerfung den Krieg zwischen beiden Kaiserreichen unvermeidlich macht. Die Leiter der Politik in Oesterreich lassen, wie man sieht, kein Mittel unbenützt, um die Pforten zum Frieden so lange als möglich offen zu halten; sie gehen langsam, aber sicher zu Werke, und kein Vorwurf kann sie treffen, als hätten sie irgend etwas versäumt, um von Deutschland den Krieg fern zu halten. Die Ansichten Rußlands und die darauf basirte Sprache, welche Fürst Gortschakoff in der Donnerstagskonferenz führte, sind übrigens vollkommen geeignet, die letzten Hoffnungen auf Frieden zu nehmen. So erklärte z. B. Fürst Gortschakoff: „der Czar würde ohne Zweifel gestatten, daß den Alliirten die Rückzugslinie von Balaklawa offen gelassen werde. Weitere Konzessionen könne man, diesen Punkt anbelangend, denn doch nicht fordern, in einem Augenblick, wo die russische Armee siegreich dem dezimirten feindlichen Heer entgegenstehe und dasselbe zur Landseite cernire." — Der Aufenthalt des kgl. preuß. Flügel-Adjutanten Oberst von Manteuffel dürfte noch einige Zeit dauern. Die Verhandlungen mit demselben werden eifrigst fortgesetzt, und man glaubt allgemein, daß dieselben auch den gewünschten Erfolg haben werden. (A. Z.)

Vermischtes.

Ansbach, 6. Jan. Die Schüler der k. Studienanstalt dahier brachten gestern Abend dem hochverehrten Lehrer an der Obergymnasialklasse, Herrn Schulrath und Professor Dr. **Bomhard**, welcher heute seinen 70. Geburtstag feiert, einen solennen Fackelzug. Der greise Gelehrte, eine Zierde der hiesigen Studienschule, wirkt noch mit ungeschwächter Geisteskraft in seiner Klasse zum Segen der aufstrebenden studirenden Jugend.

Ueber das **stürmische Wetter** in den letzten Tagen des verflossenen und den ersten des neuen Jahres laufen von allen Seiten, zum Theil sehr betrübende Berichte ein. In Hamburg verursachte der Sturm eine große Fluth; in Wien stürzte die Wand eines alten Giebels vom St. Stephansdome herab; in München fiel ein Theil der Bedachung der neuen Schießstätte dem Orkane zum Opfer, von den Dultständen machte (nach dem Punsch) die Majorität die Umsturzpartie mit; in Leipzig hat er an den Pappelalleen bedeutenden Schaden angerichtet; in Darmstadt hat er alle Telegraphenlinien zerrissen; auf der Insel Wangeroge (im Oldenburgischen) hat er solche Verheerungen angerichtet, daß der Minister von Berg sich veranlaßt sah, selbst dahin zu reisen; aus Harburg (im Hannöverischen) wird über eine Sturmfluth berichtet, welche um einige Zoll höher ging, als die von 1825, welche die Deiche überfluthet hatte; auch in Berlin wurde der Telegraphen-Verkehr durch Beschädigungen der Leitungen nach den verschiedenen Richtungen total unterbrochen. Es hat demnach dieser heftige Sturm eine sehr große geographische Ausdehnung gehabt. Wie mag's der Flotte bei Sebastopol dabei ergangen sein? —

In Piemont wurde in der Nacht vom 28. zum

29. Dez. um 2 3/4 Uhr ein Erdbeben in drei rasch aufeinanderfolgenden Wellenstößen verspürt.

Ordensverleihungen. Außer den bereits gestern gemeldeten wurden von Sr. Maj. dem König nachfolgenden Personen Ordens-Dekorationen verliehen: 1) das Comthurkreuz des Verdienstordens vom h. Michael: dem k. Min.-Rath u. General-Sekretär im Staatsm. der Justiz, L. M. Hauck, dem Gen.-Staatsanw. am obersten Gerichtshofe des Königreichs, Dr. J. J. v. Kiliani, dem Kämmer. u. Präs. d. Reg. d. Oberpf. u. v. Regensb., K. Frhr. v. Künsberg-Langenstadt. 2) Das Ritterkreuz des k. Verdienstordens der bayer. Krone: dem Kämmer. u. Minist.-Resid. am k. sächs. Hofe, M. Frhr. v. Gise, dem Minist.-Resid. am k. würtemb. Hofe, Minist.-Rath M. v. Reymayr, dem Minist.-Rath im Staatsm. d. J.. Fr. v. Dillis, dem Mediz.-R. Dr. K. v. Graf, dem Minist.-Rath im Staatsm. d. Hand., F. H. v. Pfeufer. 3) Das Ritterkreuz des k. Verdienstordens vom h. Michael: dem geh. Sekr. im Staatsm. d. k. Hauses u. d. Aeuß., G. F. Mayer, d. Ldr F. Frhr. v. Holzschuber in Gräfenberg, d. Ldr. Dr. W. Bucher in Kissingen, dem ord. Prof. a. d. Univ. Erlangen, Dr. J. Ch. Hofmann, dem ord. Prof. a. d. Univ. Erlangen Dr. K. W. Böttiger, dem k. Kämmer u. Minist.-R. im Staatsm. d. F. Frhr. v. Lobkowitz, dem Reg.-Rath J. M. Wendel in Bayreuth, dem. Reg.- u. Fisk.-R. bei der Staatssch.-Tilg.-Comm. H. Lutz, dem Rektor an der polytechn. Schule in Nürnberg J. M. Romig.

(Schluß folgt.)

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, Donnerstag, 4. Jan.

In der heutigen Sitzung wurden:

1) Der ledige Taglöhner Andr. Müller von Ippesheim — a) eines Vergehens des Diebstahls, begangen an dem Taglöhner Joh. Hermann Findenkeller, b) eines Vergehens des Diebstahls, begangen an dem Dienstknechte Joh. Ott von Kleinlangheim, c) zweier polizeilich strafbarer Diebstähle an dem Bauern Jak. Lutz von Aeholzhausen, und d) einer polizeilich strafbaren Unterschlagung zum Schaden der Gemeinde Ippesheim; — 2) der ledige Webergeselle Peter Eger von Willanzheim, — 3) der ledige Schneidergeselle Joh. Kümmel von Stalldorf, — und 4) der ledige Dienstknecht Peter Köhler von Sackmauern — eines unter dem erschwerenden Umstande der verabredeten Verbindung an mehreren Holzhauern von Stalldorf verübten Diebstahlsvergehens, Peter Eger in Konkurrenz mit den beiden polizeilich strafbaren Entwendungen an dem Bauern Jak. Lutz von Aeholzhausen und der Gemeinde Ippesheim, — für schuldig erkannt, und Müller und Eger jeder zu 4monatlicher, in einem Zwangsarbeitshause zu erstehenden Gefängnißstrafe, — Kümmel und Köhler zu doppelt geschärfter Gefängnißstrafe und zwar Ersterer von 52 Tagen, Letzterer von 45 Tagen — verurtheilt.

Weiter kommen zur Verhandlung:

Montag, 8. Jan.: Untersuchung 1) gegen den Maurergesellen Gg. Setzer von Gaggstadt und Compl. wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, beziehungsweise Vergehens der Begünstigung hiezu. — 2) gegen die ledige Dienstmagd Dorothea Horn von Buch wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls.

Dienstag, 9. Jan.: Untersuchung gegen 1) den Maurergesellen Mich. Angel von Mkt. Seinsheim wegen Vergehens der Körperverletzung. — 2) gegen den Zimmergesellen Franz Xav. Zenns von Schillingsfürst wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Die Pflichtbeiträge zur Armenkasse betreffend.)

Mit dem 1. d. M. ist der Termin zur Entrichtung der Armenbeiträge für die erste Hälfte des Jahres 1854/55 oder die Zeit vom 1. Oktober 1854 bis 31. März 1855 eingetreten, und sollen diese Beiträge von allen Einwohnern der Stadt in der Art erhoben werden, daß jeden Steuerpflichtigen von einem jeden Gulden der Haus-, Grund-, Gewerb-, Einkommen- und Kapital-Rentensteuer eine gleiche Beitrags-Rate trifft.

Nach dem Bedürfnisse pro 1854/55 und dem hiernach vom Armenpflegschaftsrathe gemachten Voranschlage ist nun von einem jeden Steuergulden der Betrag von 20 kr. als Armenbeitrag für das ganze Jahr zu entrichten, und es ergehet daher an alle Pflichtige hiemit die Aufforderung, an den nachfolgenden Tagen, und zwar:

Montag	den 8.	Januar	A 1—108,
Dienstag	„ 9.	„	A 109—217,
Mittwoch	„ 10.	„	A 218—326,
Donnerstag	den 11.	Januar	A 327—344, B 1—90,
Freitag	„ 12.	„	C 1—109,
Samstag	„ 13.	„	C 110—194, D 1—24,
Montag	„ 15.	„	D 25—134.
Dienstag	„ 16.	„	D 135—244,
Mittwoch	„ 17.	„	D 245—354,
Donnerstag	„ 18.	„	D 355—461

Vormittags unter Vorlage der Quittungsbücher an die Armenkasse unfehlbar Zahlung zu leisten, wobei noch bemerkt wird, daß auch Zahlungen für das ganze Jahr 1854/55 geleistet werden können.

Ansbach, den 2. Januar 1855.

Der Armenpflegschaftsrath.

Meinel.

Verzeichnisse für 1855
der Gemüse-, Feld- und Blumen-Sämereien, verschiedenen Knollen und Pflanzen
von Gebr. Born in Erfurt empfiehlt Ed. Gültzow.

Riesen-Korn, ein Sommer-Getreide. 1 Pfd. 3 fl. kr. 1 Loth 12 kr.

---

3. **Theater-Anzeige.**
Sonntag den 7. Januar 1855.
4te Vorstellung im 2ten Abonnement.
Zum Erstenmale:
Adelheid die Soldatenbraut,
oder:
Die Beterin an der Mariensäule.
Vaterländisches Schauspiel in 5 Abtheilungen von F. Fränkel.
A. v. Duval.

---

4. Zur Besprechung eines Gegenstandes, der die hiesigen Herren Spezereihändler berührt, werden dieselben eingeladen,
Montag den 8. Januar 8 Uhr Abends
im Gasthause zum Strauß sich einfinden zu wollen.
Die Handelsvorstände.

---

5. **Frohsinn.**
Generalversammlung und Probe
im Lokal. Anfang halb 4 Uhr.

---

6. Nachdem ich in Erfahrung gebracht, daß man von einer Seite (Neustadt) bemüht war, Verdächtigungen gegen mich auszustreuen, mir aber leider ohne Zeugen die Möglichkeit nicht gegeben ist, solche herabgesunkene, stets in Neid, Lügen und Verschwörungen rc. eingeweihte Scheusale vor Gericht stellen zu lassen; so sichere ich nebst Dank 50 fl. Demjenigen zu, welcher mit Bestimmtheit die Urheber der niederträchtigen Verläumdung über mich anzugeben vermag, damit solche Zungen durch Richterspruch unschädlich gemacht werden und nicht mehr die Ehre Anderer brandmarken können.

Schriftliche Mittheilungen werden in Ulm, Wengengasse B 170, und bei der Redaktion dieses Blattes entgegen genommen.

Ulm, den 1. Januar 1855.
Leonhard Kämpfe,
im k. bayerischen Eisenbahndienst.

---

7. Unterzeichneter beabsichtigt, an dem ersten hiesigen Roßmarkt wieder eine große öffentliche Versteigerung von neuen und alten Chaisen, Schlitten und Pferdegeschirren zu veranstalten.

Diejenigen, welche sich hieran betheiligen wollen, belieben sich binnen acht Tagen mit mir über das Weitere zu verständigen.

Ansbach, den 6. Januar 1855.
Georg Hollenbach,
Sattlermeister im Brandenburger Haus.

---

8. Die Herren, welche, eingeladen auf benachbarte Jagden, den Weg über Pfaffengreuth nehmen und nach sichern Bemerkungen einiger Gemeindeglieder daselbst mit ihren Hunden die Ortsflur absuchen, das Wild aufjagen rc., werden, unangenehmen Folgen auszuweichen, künftig ihre Hunde führend, auf gehörigem Wege bleiben.

Heute gibts Birnsberger Bier bei Däublers-Michel.

---

10. Heute Sonntag Tanzmusik in Hennenbach, wozu höflichst einladet
Stürmer.

---

11. Heute Tanzmusik bei Wirth Totter.

---

12. Montag Schlachtschüssel mit Krautwürsten und ausgezeichnetem Stör'schen Doppelbier im Elephanten.

---

13. Montag Schlachtschüssel bei Henkelmann.

---

14. Montag ist Schlachtschüssel bei Wirth Pfeiffer im rothen Hahn.

---

15. Montag Schlachtschüssel bei Löw im Tiger.

---

16. D 283 ist das obere Quartier zu vermiethen.

---

17. B 52 in der Würzburger Straße ist im mittleren Gaden ein freundliches Quartier, bestehend in 2 heizbaren Zimmern mit Alkov, Küche, Keller, Bodenkammer, Waschhaus mit Brunnen nebst allen andern Bequemlichkeiten zu vermiethen und kann sogleich oder bis Lichtmeß bezogen werden.

Berichtigung. In der Bekanntmachung der Gewinnste der 109. Ziehung der hiesigen Armenbeschäftigungsanstalt soll der 4te Zweiguldengewinnst nicht die Nr. 317, sondern 315 haben.

Schrannenpreise.
Ansbach, den 6. Januar 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	25	58	25	39	25	20	—	—	—	3
Weizen	26	40	26	29	26	6	—	26	—	—
Korn	21	12	20	50	20	24	—	19	—	—
Gerste	16	—	15	48	15	32	—	24	—	—
Haber	7	42	7	30	7	24	—	—	—	1

Wochenmarkt. Schmalz: a) Rindschmalz 25—26 kr., b) Schweinschmalz 24—25 kr., Butter 16—22 kr., Kartoffeln: der große Metz 1 fl. 8 kr. bis 1 fl. 12 kr., die Maas 2 1/4 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 6. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 9. Januar. Fortunat.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Deutschland. Dem Verbot der Pferdeausfuhr über die Zollvereinsgränzen sind nunmehr alle Zollvereinsstaaten, mit Ausnahme Hannovers, beigetreten.

München, 6. Jan. Heute Morgen war die Herzogin von Modena, k. H., in Darmstadt eingetroffen, in Folge dessen haben JJ. MM. König Max und Königin Marie die Abreise von dort bis übermorgen, Dienstag, verschoben. Se. k. Hoh. Prinz Karl hat sich heute Morgen wiederholt zum Besuche seines k. Bruders nach Darmstadt begeben. Auch Ihre k. Hh. die Prinzessin Hildegarde, Gemahlin des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich, reiste über Augsburg und Ulm an das Krankenlager ihres k. Vaters nach Darmstadt.

Darmstadt, 5. Jan. (6 Uhr Abends.) König Ludwig hat den heutigen Tag den Umständen gemäß gut verbracht, obgleich immer noch schwach. Dr. v. Siebold. Dr. Becker.

— 6. Jan. (Vorm. 9 Uhr 15 Min.) Se. Maj. der König Ludwig hatten eine sehr gute Nacht und befinden sich im Ganzen wie gestern. Dr. v. Siebold. Dr. Becker.

Paris, 5. Jan. Der „Moniteur" zeigt an, daß der Baron v. Bourqueney, französischer Gesandter zu Wien, beauftragt ist, Sr. k. k. Majestät im Namen des Kaisers Napoleon das Großband der Ehrenlegion zu überreichen.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 3. Jan. Der Gegenstand der gestrigen Audienz des Fürsten Gortschakoff bei Sr. Maj. dem Kaiser, welche über anderthalb Stunden währte, ist selbstverständlich ein Geheimniß, scheint jedoch darauf hinzudeuten, daß die Umstände sich in den letzten zwei Tagen kritischer gestaltet haben müssen. (A. Z.)

Krim. Wenn die Alliirten alle ihnen zugesandten Verstärkungen erhalten haben werden, so wird ihre Streitmacht zuverläßigen Pariser Angaben zufolge 140,000 Mann betragen, Omer Pascha's Armee nicht in Anschlag gebracht, über deren unmittelbare Bestimmung noch immer Zweifel herrschen. Mit dieser Streitmacht werden sich dann die Oberbefehlshaber beeilen, den großen Schlag auszuführen, der wahrscheinlich ein gedoppelter sein wird: Sturmlaufen auf Sebastopol und Angriff der Menschikoff'schen Armee im freien Felde. Gewiß ist, daß sofort nach dem Eintreffen der letzten Verstärkungen das Bombardement mit aller Kraft wieder eröffnet werden wird, wozu die Alliirten jetzt 300 Belagerungsgeschütze, nämlich 30- und 80pfündige Kanonen und Mörser von 32 und 33 Centimetern, in Bereitschaft haben. Man betrachtet den Moment als äußerst günstig, da die Vertheidiger von Sebastopol zwei Monate lang durch die Jahreszeit und die schlechten Wege vom übrigen Rußland wie abgeschnitten sein werden, und wahrscheinlich wird ihre Isolirung durch eine Diversion gegen Perekop noch vollständiger gemacht werden. Vor Ende des Monats Januar ist gewiß Alles zu dem entscheidenden Unternehmen bereit, an dessen Gelingen mehr als je (insbesondere in Paris) geglaubt wird.

Wien, 4. Jan. Die hiesige französische Gesandtschaft hat heute Nachricht aus der Krim erhalten, die bis zum 26. Dez. Morgens reichen. Es wird in offizieller Form angezeigt, daß der allgemeine Angriff auf Sebastopol zur Land- und Seeseite binnen einigen Tagen beginnen werde. Die Vorbereitungsarbeiten sind beendet. Man verspricht sich den besten Erfolg. Am 12. Dez. wurde im Beisein des Generals Montebello der neue Angriffsplan von den Heerführern berathen und festgestellt. Wie man vernimmt, werden die Engländer am rechten Flügel das Bombardement gegen den Hafen und den östlichen Theil der Stadt beginnen; die Franzosen aber im Centrum Breiche schießen und vom linken Flügel aus zum Sturmangriff schreiten. Gleichzeitig meldet man aus Eupatoria, daß sich auch dort Kriegsereignisse vorbereiten. Der General Osten-Sacken soll nämlich Vorbereitungen

treffen, welche die Muthmaßung, daß er die Position bei Balaklawa bald angreifen werde, rechtfertigen. (A. Z.)

Paris, 6. Jan. Der „Moniteur" meldet: Ungeachtet schwerer Leiden wollte der Prinz Napoleon sich nach der Krim zurückbegeben. Der Kaiser, davon unterrichtet, daß der Gesundheitszustand des Prinzen denselben an der Fortsetzung des Feldzuges verhindere, hat ihm nach Frankreich zurückzukehren befohlen.

Paris, 5. Jan. Heute Morgen ist die erste Abtheilung Gardetruppen, 2 Bataillone Infanterie, auf der Eisenbahn zur sofortigen Einschiffung nach der Krim abgegangen. Der Befehl ward gegeben, sobald das Manifest des Kaisers Nikolaus hier bekannt wurde, und ist die Antwort auf dieses Manifest. (A. Z.)

Warschau, 30. Dez. Heute Nachts um 1 Uhr ist der Feldmarschall Fürst Paskewitsch mit zahlreichem Gefolge von hier nach St. Petersburg abgereist. Diese Abreise, welche eigentlich erst kurz vor dem russischen Neujahr erfolgen sollte, ist in Folge einer am zweiten Weihnachtstag aus St. Petersburg hier eingetroffenen telegraphischen Depesche beschleunigt worden. Daß diese raschere Berufung mit den neuesten über das Verhältniß zu Oesterreich gemachten Eröffnungen in Verbindung steht, liegt am Tag, und ist dieß auch die Ansicht der gewöhnlich bestunterrichteten Personen aus den höhern Regierungskreisen.

Vermischtes.

Ansbach, 8. Jan. Auch in der Synagoge dahier wurden bei dem gestrigen Abendgottesdienste inbrünstige Gebete für die Wiedergenesung Seiner Majestät des Königs Ludwig in Bayern zum Himmel gesandt und war — da vom Herrn Rabbiner eine Einladung an die Gemeindeglieder vorhergegangen — die Betheiligung eine sehr große.

München, 6. Jan. Gestern wurden bei Ammerland am Starnberger See zwei Leichen aus dem Wasser gezogen, eine männliche und eine weibliche, beide durch einen Shawl an einander befestiget. Man hat dieselben als die des ungarischen Grafen Mailath und seiner Tochter erkannt. Graf Mailath gehörte bekanntlich einer der ersten ungarischen Magnatenfamilien an, und es genoß derselbe als Historiker seines Vaterlandes eines bedeutenden literarischen Rufes. Welches die Beweggründe zu diesem Schritte der Verzweiflung gewesen, weiß man noch nicht genau; hauptsächlich dürften dieselben jedoch in Nahrungssorgen und in dem Stolze des Unglücklichen zu suchen sein, der es nicht zuließ, daß er seine Lage seinen vielen Bekannten und Freunden entdeckte.

Von der Altmühl. In Eichstädt und im Landgerichtsbezirke daselbst wird die Viktualienpolizei gut gehalten. In beiden Distrikten ist wiederholt bei Wirthen Etwas, was Bier heißen soll, versiegelt worden. — Die hohen Getreidpreise haben auch hier eine Adresse an die Kammer der Abgeordneten veranlaßt. Man will als Abhilfsmittel strengstes Verbot des Getreideinkaufes außerhalb der Schrannen, mit Ausnahme des Getreides, das Gewerbetreibende zum Gewerbsbetrieb, wie Bäcker, Melber rc. bedürfen, so daß die ansäßigen Händler, die ein reines Vermögen von wenigstens 15,000 fl. besitzen, nur auf die Getreidemärkte verwiesen sind, wo sie überwacht werden können, dann Verbot der Benützung der Telegraphen zur Verbreitung der Schrannenpreise, und die Bestimmung in allen Schrannenordnungen, daß das nicht verkaufte Getreid stets eingestellt werden muß. Man darf wohl annehmen, daß dieß nicht schädlich wirken wird und der freie Handel ist dadurch nicht aufgehoben, sondern nur überwacht.

Nürnberg. Bei dem Hammerschmiedebesitzer Besserer auf der Weidenmühle wurde am 2. Januar Nachts nach 12 Uhr ein Einbruch versucht. Die 2 Diebe suchten, als Herr Besserer und dessen Geselle erschienen, zu entfliehen, nachdem vorher eines jener Individuen dem Gesellen mit einem Messer einen bedeutenden Stich in den Nacken versetzt hatte. Glücklicherweise aber wurde einer der Diebe, welcher auf der Flucht in die angeschwollene Pegnitz gesprungen war, erwischt. Der entkommene Dieb soll ein berüchtigtes Subjekt von Gleisbammer sein.

Der Magistrat von Regensburg hat beschlossen, an die k. Regierung die Bitte zu stellen, sämmtliche Schrannen auf Einen Tag zu verlegen.

Die bayer. Hypotheken- und Wechselbank hat die Dividende und Superdividende pro II. Semester 1854 auf 17 fl. per Aktie festgesetzt.

Der an den Maschinen und Wägen angerichtete Schaden bei dem stattgehabten Eisenbahnunfall zwischen Erlangen und Baiersdorf wird auf 15—20,000 fl. geschätzt.

Bei der am 30. Dez. in Karlsruhe stattgehabten 36sten Gewinnziehung der badischen fl. 35 Loose sind auf jede der nachstehenden Nummern fl. 1000 gefallen: Nr. 6422, 16087, 43324, 45804, 152051, 187704, 193728, 276510, 277384, 294581, 302180, 302197, 311700, 393452, 393493.

Amtliche Nachrichten. Der Minist.-Rath W. Weber vom Staatsm. d. Handels u. der öffentl. Arbeiten wurde auf die in Folge der Versetzung des geh. u. Minist.-Raths v. Bezold in den definitiven Ruhestand erled. dritte Ministerialrathsstelle in dem Staatsm. des k. Hauses u. des Aeußern berufen, u. der Minist.-Accessist K. Gombart zum Minist.-Sekretär 2. Kl. extra statum in dem Staatsm. des k. Hauses und des Aeußern ernannt.

Ordensverleihungen. Das Ritterkreuz des Verdienstordens vom h. Michael wurde weiter verliehen: dem k. Konsul J. Fr. Frhrn. v. Sulzer-Warth in Bordeaux, dem k. Ober-Staatsanw. am App.-Ger. v. Schwaben u. Neuburg Dr. H. Wirschinger, dem k. Oberapp.-Rath J. Bleistein, dem k. Oberapp.-Rath K. Chr. v. Krafft, dem k. App.-Rath

J. B. Keller in Zweibrücken, dem k. App.-Rath A. v. Schmid in Amberg, dem k. Kr.- u. Stadtg.-Direktor K. Gebrath in Straubing, dem k. I. Staatsanw. am Kr.- u. Stadtg. München l. d. J. A. Wolf, dem k. Landr. Fr. X. Adam in Rain, dem k. Landr. G. Fruth in Vilshofen, dem k. Landkommissär K. F. Ottmann in Zweibrücken, dem k. Landr. Fr. X. Riß in Weiden, dem k. Landr. K. Steiner in Grönenbach, dem k. Gerichtsarzte Dr. J. J. Seiberth in Dingolfing, dem k. Gerichtsarzt Dr. M. Böhm in Nördlingen, dem k. Kantonsarzte Dr. J. G. Beutner in Bergzabern, dem 2. Bürgermeister in Augsburg, K. Heinrich, dem k. Kämmerer, Landwehr-Gen.-Major u. Kommand. der Landw. der Oberpfalz A. Graf v. Drechsel, dem k. Kämmerer, Landw.-Oberst u. Kreis-Inspektor der Landw. v. Oberbayern, K. A. Frhrn. v. Fraunhofen, dem k. Prof. an der Akademie der bildenden Künste M. v. Schwind, dem ord. Prof. a. d. Univ. Würzburg Dr. J. J. Scherer, dem k. ord. Prof. a. d. Univ. München Dr. H. Beckers, dem k. Rektor u. Prof an dem Maximilians-Gymnasium zu München Dr. K. Halm, dem k. Oberrechnungsrath W. Engerer, dem k. Forstmeister K. Pramberger in Tirschenreuth, dem k. Oberbaurath K. Hummel, dem k. Oberpostrath A. Nobiling, dem k. Oberpostmeister M. Graf v. Reigersberg in Regensburg, dem k. Kämmerer Frhrn. v. Dittfurt auf Schloß Theres, dem k. Oberzollinspektor Fr. v. Sauer in Freilassing.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, Freitag, 5. Jan.

1) Der ledige Maurergeselle Lorenz Loeb von Weinberg wurde: a) wegen Vergehens des Diebstahls an dem Bauern Joh. Andr. Gögelein von Weiler a/S., b) wegen Vergehens des Diebstahls an den ledigen Schwestern Anna Carolina und Anna Maria Gögelein — zu einer Gefängnißstrafe von $2\frac{1}{2}$ Monaten,

2) der ledige Metzgergeselle Carl Lauth von Dinkelsbühl wegen Vergehens des Diebstahls an den Dienstknechten Joh. Ad. Fischer und Joh. Andr. Nehmeyer von Gerolfingen — zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 15 Tagen und

3) der Gütler Sebastian Buckel von Mitteleschenbach wegen einer polizeilich strafbaren, aus Fahrlässigkeit begangenen Körperverletzung, verübt an der Gütlersehefrau Josephe Rosine Messerer von Mitteleschenbach — zu einer doppelt geschärften Arreststrafe von 4 Tagen verurtheilt.

Weiter kommen zur Verhandlung:

Donnerstag, 11. Jan.: Untersuchung gegen 1) den Zimmergesellen Joh. Gg. Grausam von Bruckberg wegen Diebstahlsvergehens, — 2) die ledige Taglöhnerin Eva Barbara Eisenmann von Leutershausen und Compl. wegen Diebstahlsvergehens, — 3) gegen den Bäcker Ad. Weichselfelder von Iphofen wegen Vergehens der fahrlässigen Brandstiftung III. Grades.

Freitag, 12. Jan.: Untersuchung gegen 1) den Bauern Joh. Heckel von Herbolzheim wegen Vergehens der fahrlässigen Körperverletzung, — 2) den Webermeister Mich. Lang von Mkt. Einersheim und Compl. wegen Vergehens der Siegelverletzung, — 3) die Schreinermeistersfrau Marie Rosine Friedlein von Mosbach wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach werden in der Fischgasse C 7 am

Freitag den 12. Januar l. Js.
Vormittags 9 Uhr

folgende Gegenstände:

eine Droschke,
eine große Marmorplatte mit Gestell,
ein alter eiserner Ofen,
eine Handlohmühle,
eine goldene Uhr,
fünf Klafter geschältes Eichenholz,
zehn Klafter Eichenabholz,

gegen sofortige Zahlung an den Meistbietenden verstrichen, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

Ansbach, den 3. Januar 1855.

Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Sartorius.

2. **Industrie- und Gewerbe-Verein der Stadt Ansbach.**

Dienstag den 9. Januar Abends 8 Uhr
Plenarversammlung der Hauptabtheilung B.
(gewerbliche Abtheilung)
bei Herrn Gastwirth Schuh.

3. **Heute Gesangverein.**

6. **Die k. k. priv. erste österreichische Versicherungs-Gesellschaft in Wien,**

durch die allerhöchsten Verordnungen vom 28. Oktober 1853 und 13. März 1854 zum Geschäftsbetriebe im Königreich Bayern zugelassen, übernimmt zu billigen, festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr auf bewegliche Gegenstände, als: Mobiliar, Geschäftsgeräthe, Vorräthe, Waaren, Feldfrüchte, Vieh, Fabrikeinrichtungen aller Art u. s. w. in Städten sowohl als auf dem Lande.

Die Prämienbeträge werden in k. bayerischer Landeswährung entrichtet und in demselben Münzfuße bezahlt die Gesellschaft jede Brandentschädigung.

Der unterzeichnete Agent nimmt Versicherungs-Anträge gerne entgegen und ertheilt über die näheren Bedingungen stets bereitwillig Auskunft.

Ed. Gültzow in Ansbach, Agent für Ansbach und die Landgerichte Ansbach und Herrieden.

---

7. Allen denjenigen verehrten Herren, welche meinem dahingeschiedenen, geliebten Sohne, Martin Heufinger, die letzte Ehre durch ihre werthe und zahlreiche Begleitung nach seiner stillen Ruhestätte bewiesen, besonders aber den sehr verehrten Herrn Sängern und Musikern, die ihm das letzte Lebewohl in feierlicher Weise am Grabe ertönen ließen, sowie der wohllöblichen Schuhmacher-Innung unsern innigsten und gerührtesten Dank. Schwer fühle ich, die trauernde Wittwe, den Verlust eines Sohnes, der mir besonders in geschäftlicher Beziehung so treu und gewissenhaft an die Hand ging. Ich stelle daher an das geehrte Publikum die gehorsamste Bitte, mir ihr achtbares Zutrauen in Zukunft nicht zu entziehen, da ich das Geschäft mit einem geprüften Werkführer in bisheriger Weise fortsetzen werde und für Herren sowohl wie für Damen dauerhafte und moderne Arbeit zusichere.

Ansbach, den 8. Januar 1855.

Die tiefgebeugte Mutter
Schuhmacherwittwe Heufinger.

---

8. Allen Freunden und Bekannten für die zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse der Hafnermeisterswittwe Margaretha Abel, wie auch den Herren Trompetern für die dargebrachte Grabmusik unsern herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

---

9. Es werden im Hause A 159 am Montag 15. Januar Vormittags 8½ Uhr anfangend, verschiedene Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft, als: Betten, Weißzeug, Meubles und sonstiges Hausgeräthe.

---

10. Sonntag Nachmittag ging vom neuen Weg bis in die Neustadt der untere Theil einer goldenen Broche verloren. Wer ihn zurückbringt, erhält A 251 über eine Stiege eine Belohnung.

---

11. Am Sonntag Nachmittag ging ein junges, weiß und schwarzgeflecktes Hündchen verloren, um dessen Zurückgabe bittet man C 194.

---

12. Vergangenen Sonntag wurde vom Kirchhof bis auf die Promenade eine goldene Broche mit Granaten verloren. Der Finder wird gebeten, dieselbe in der Expedition d. Bl. gegen Belohnung abzugeben.

---

13. In der Poststrasse wurde ein französischer Schlüssel verloren. Der redliche Finder wird gebeten, ihn in der Expedition abzugeben.

---

14. Von der Pfarrgasse bis in die Jägerstrasse ist ein noch nicht ganz ausgestrickter weißbaumwollener Strumpf verloren gegangen. Der redliche Finder wolle ihn gegen Erkenntlichkeit in D 410 abgeben.

---

15. Heute treffen sich wieder alle lieben Bekannten
Bei ausgezeichnetstem Simpel-, wie Doppel-Bier
im [Elephant]
(Ein Platz bleibt reservirt bis nach 9 Uhr.)

---

16. Heute Schlachtschüssel bei Eckerlein.

---

17. Heute gesalzene Knöchlein in der Wolfsschlucht.

---

18. C 172 ist ein großer Garten mit Wohnung und Stallung bis Lichtmeß und eine daranstoßende Wiese täglich zu verpachten.

---

19. D 375 ist das untere Quartier, enthaltend 3 heizbare Zimmer, Kabinet, Kammer und Küche und dazu ein Hinterhaus mit einer Stube, zwei Kammern und Küche, für eine stille Familie zu vermiethen und bis Walburgi zu beziehen.

Für die Abgebrannten in Langenzenn sind der Redaktion bis jetzt zugekommen: 1 fl. von Hrn. St. und 2 fl. von C. M. u. F. S., bei der Expedition: 1 fl. von einem Ungenannten, 30 kr. von einem Ungenannten, zusammen 4 fl. 30 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 7. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 10. Januar. Paul Eins.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München. Das Bulletin über das Befinden des Königs Ludwig vom 7. Jan. Morgens 8 Uhr lautet: „König Ludwig fühlt sich viel kräftiger; der Appetit regt sich, im Uebrigen ist der Zustand den Umständen gemäß gut. Dr. v. Siebold. Dr. Becker.

Darmstadt, 8. Jan., 9 Uhr Morgens. Se. Maj. König Ludwig hat gestern mehrere Stunden und fast die ganze letzte Nacht in gesundem Schlafe zugebracht. Allerhöchstdieselben fühlen sich heute heiter und gestärkt. Dr. v. Siebold. Dr. Becker.

Darmstadt, 8. Jan. König Max und Königin Marie sind heute früh 6 Uhr von hier nach Stuttgart abgereist und treffen morgen Abends 9 Uhr in München ein. (T. D. d. N. M. Z.)

Der Abgeordnete Fürst Wallerstein hat drei Anträge bei der zweiten Kammer eingereicht. Der erste bezweckt Vermehrung der Güterzüge und Beschleunigung der Spedition auf den Eisenbahnen. Der zweite will die Schulpflicht für die Werktagsschule bis zum zurückgelegten 14ten Lebensjahr ausdehnen, für die Feiertagsschule aber mit dem zurückgelegten 16ten Lebensjahre abgeschlossen wissen. Der dritte Antrag bezweckt Aufhebung der Schulgelder und Deckung der betreffenden Beträge durch Gemeindeumlagen. Der zweite und dritte dieser Anträge sind blos eine Erneuerung von Anträgen, welche beide Kammern im Jahre 1831 an den Thron gebracht.

Darmstadt, 5. Jan. König Max von Bayern ist fortwährend hier und will, wie es scheint, so lange hier verweilen, bis sein k. Vater sich auf dem Wege der Besserung befindet. Er fährt täglich an der Seite seiner Schwester, der Großherzogin, aus. Diese Anwesenheit der Häupter der bayerischen Königsfamilie erinnert die ältesten Bewohner der Residenz an die Mutter des Königs Ludwig, die Pfalzgräfin Auguste (die erste Gemahlin des nachherigen Königs Max I.), die ihre letzten Tage hier verlebte (sie starb im Jahre 1796) und in der hiesigen Fürstengruft beigesetzt wurde. Sie war eine nicht blos durch Schönheit, sondern auch durch Herzensgüte, die sie auf ihre Tochter, die Herzogin von Leuchtenberg, vererbte, ausgezeichnete Frau.

Paris. Eine im „Moniteur" veröffentlichte Depesche aus Algier vom 30. Dezember meldet, was folgt: „Nach mehreren Schein-Unterwerfungen ist Bu Baghla plötzlich am 26. Dezember vor dem Bordschi von Tarmalt erschienen und hat versucht, sich desselben zu bemächtigen. Der Kaid Lakaar, Sohn Makrani's, hielt Stand, warf die Angreifer kräftig zurück und Bu Baghla erlag in diesem Kampfe. Er wurde an Ort und Stelle enthauptet."

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 5. Jan. Das neue Manifest des Kaisers Nikolaus (vom 26. Dez.) wird hier in verschiedener Weise gedeutet; doch stimmen alle Ansichten darin überein, daß eine Sprache, wie in diesem Manifeste, mit Friedensabsichten sich schwer vereinbaren lasse. Ein Zug, der dieses neue russische Manifest von den früheren unterscheidet, ist, daß der Czar dießmal den Fall eines weiteren Krieges zu einem mit dem Aufgebot der ganzen Macht zu führenden Nationalkrieg stempelt. — Oberst v. Manteuffel hatte heute Mittags abermals die Ehre, von Sr. Maj. in besonderer Audienz empfangen zu werden.

Wien, 7. Jan. Zwischen den Repräsentanten der drei Allianzmächte und dem Fürsten Gortschakoff hat heute Nachmittag im Ministerium des Aeußern eine zweite Konferenz stattgefunden zum weitern Versuch einer Vereinbarung über die Interpretation der Garantiepunkte. In derselben sind, wie man von sonst gutunterrichteter Seite versichert, die vier Garantiepunkte als Basis zu Friedens-Unterhandlungen angenommen worden. (A. Z.)

Wien, 7. Jan., Abends 7 Uhr. Diesen Morgen fand eine zweite Konferenz zwischen den Vertretern von Oesterreich, Rußland und den Westmächten statt,

Fürst Gortschakoff hat in Folge telegraphischer Weisung aus St. Petersburg die Vorschläge der Konferenz vom 28. Dez. unbedingt angenommen. Es sind nun ernstliche Friedensverhandlungen zu hoffen. (T. D. d. N. M. Z.)

Der „N. Korr." bringt folgende zwei telegraphische Depeschen:

Wien, 8. Jan. Sicherem Vernehmen zufolge sind, nachdem Rußland die Garantiepunkte (womit wohl die am 28. Dez. festgestellte Interpretation derselben gemeint sein wird) purrisime angenommen, England und Frankreich eingeladen worden (von Oesterreich?), behufs weiterer Friedensunterhandlungen sich auszusprechen. Frankreichs Zustimmung wird allgemein gehofft.

London, 8. Jan. Eine sichere Nachricht meldet, Rußland werde auf Grund der Interpretation der vier Punkte unterhandeln. Konsols (am 6. Jan. 90⅝) eröffneten heute zu 91⅛.

Aus St. Petersburg wird berichtet: Fürst Mentschikoff meldet vom 30. Dez. nichts Neues vor Sebastopol. Das feindliche Feuer ist sehr schwach, fast ohne uns irgend Schaden zu thun. (Bis dahin hatte also der von der „Times" für die Tage vom 25. bis 28. Dez. vorausgesagte Sturm nicht stattgefunden.)

Vermischtes.

Der „M. Bote" schreibt unterm 4. Jan.: Nachdem jede Besorgniß der Weiterverbreitung der Brechruhr-Epidemie beseitigt erscheint, wurde auch von der höchsten Landesstelle, die seither in väterlichster Fürsorge strengstens das Einbringen von Sträflingen in der k. Strafanstalt Kaisheim verboten, dasselbe wieder gestattet und in Folge dessen sieht man seit 8 Tagen und schon darüber fast keinen Eisenbahnzug zu Donauwörth ankommen, der nicht dem Arm der strafenden Gerechtigkeit Verfallene mit sich führt, welche von Donauwörth aus nach Kaisheim geliefert werden, wodurch der Personenstand der Büßer in dieser unstreitig ersten Anstalt Bayerns, was die Räumlichkeiten betrifft, nahezu an 1000 Mann in nicht zu langer Zeit gebracht werden soll, und diese hohe Zahl dann auch unalterirt (?) verbleiben wird.

In Koburg fängt man an, den Rauchverzehrer sowohl in Privatgebäuden, als auch in Fabriklokalitäten einzurichten, wodurch dreißig Prozent des Brennmaterials erspart werden. Diese Erfindung ist bei den hohen Preisen des Brennmaterials von der größten Wichtigkeit. Die ersten Einrichtungen sind in Koburg von einem Pyrotechniker aus Dresden erfolgt.

In Paris ist der Winter bis jetzt so mild gewesen, daß man in den öffentlichen Gärten noch Rosen und Geisblatt auf den Beeten im Freien blühen sieht.

Regensburg. Vor der öffentlichen Sitzung des hiesigen Kreis- und Stadtgerichts kömmt demnächst ein, weniger durch seinen Inhalt als durch seine Ausdehnung interessanter Kriminalfall vor. Dieser Riesenprozeß befaßt sich mit dem Gewebe von Betrügereien, welche mit der angeblichen Huit'schen, Fornbauer'schen und Forster'schen Erbschaft in Holland getrieben wurden. Die Angeklagten und Verwiesenen, zehn an der Zahl, darunter ein vormaliger, großherzoglich-hessischer Hofkommissär, ein quieszirter Patrimonialrichter, eine Sekretärswittwe und Tochter von hier, wußten sich unter Berufung auf die viele Millionen betragen sollende Erbschaft, welche entweder geholt, oder als bereits angekommen im Ministerium des Aeußern nur mehr erhoben werden sollte, und wozu man Reisegelder, Geld zur Bestreitung der Gerichts-, Advokatenkosten ꝛc. brauchte, von vielen Leichtgläubigen eine enorme Summe (man spricht von 80,000 fl.) zu verschaffen. Zweihundert und zwei Akte werden die Richter in Anspruch nehmen und man kann daraus auf die Zahl der Zeugen schließen.

Dresden. Am 1. Jan. Morgens ist von der nahe bei Löbau über das Löbauer Wasser führenden, 50½ Ellen hohen, aus neun Bogen bestehende Brücke der sächsisch-schlesischen Staats-Eisenbahn ungefähr der dritte Theil eingestürzt. Ein weiterer Unglücksfall ist dabei nicht eingetreten.

Weimar, 31. Dez. Ein scheußliches Verbrechen ward an unserer Fürstengruft, in welcher bekanntlich neben den irdischen Hüllen unserer Herrschaften die von Schiller und Göthe ruhen, verübt. Als nämlich dieser Tage ein Fremder sie besuchen wollte, fand der Führer zu seinem Schrecken die zweite sehr gut verschlossene Thüre erbrochen und im Innern die Särge von Großherzog Karl August und seiner Gemahlin, sowie die des letztverstorbenen Großherzogs Karl Friedrich geöffnet und von dem Tuch über den Särgen die goldenen Borten ꝛc., von den Leichnamen selbst aber die Ringe, das Gold in den Epaulettes und Anderes, was von Werth war, genommen. Die ganze Stadt ist über diese ruchlose That, welche nur vermittelst Brechwerkzeuge (die Bänder an den Angeln waren durchbohrt) und von mehreren Personen verübt werden konnte, auf das Tiefste entrüstet.

In Bremen ist vor Kurzem das erst in diesem Jahre neuerbaute Bremerschiff „Orpheus", Capitän Schilling, von New-York angekommen. Es hat die Reise, die schnellste, die je von einem Segelschiffe von den Vereinigten Staaten nach dem Norden von Europa gemacht wurde, in der unerhört kurzen Zeit von nur 18 Tagen und 6 Stunden von Stadt zu Stadt zurückgelegt. Es überbringt außer Ladung 60 Passagiere.

Aus dem vom Verwaltungsrath der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn dieser Tage ausgegebenen Berichte erfahren wir, daß der seit dem 1. Okt. d. Js. eröffnete Verkehr mit Bayern nicht nur „ein über Erwartung günstiges Resultat" zur Folge gehabt, sondern auch auf die Vermehrung des Lokal-Güter-Verkehrs bedeutenden Einfluß geübt hat. Im September d. Js. sind auf der Hanauer Bahn nur 12,800 Ctr. transportirt worden; im Oktober stieg der Transport bereits auf 35,000 Ctr., im November auf 54,000 Ctr. und ist seitdem in fortwährendem Steigen begriffen. Es ist anzunehmen, daß sich der Güterverkehr auf das Doppelte des bisherigen Transport-Quantums steigern werde.

Weimar, 30. Dez. Eine wegen Verkaufs nachgemachter Autographen von Göthe und Schiller in Untersuchung befindliche Person soll diesen Industriezweig bis zur Anfertigung neuer Gedichte auf den Namen Göthe's und Schiller's ausgedehnt haben. Die Nachahmung der Handschrift ist eine so täuschend ähnliche gewesen, daß die in diesem Jahre hier anwesende Schwester Schiller's, dessen Handschriften sehr selten und gesucht sind und daher hoch im Preise stehen, einem solchen untergeschobenen Gedicht das schriftliche Certifikat seiner Aechtheit ertheilt haben soll.

Rom. Aus dem statistischen Ausweis über die Bevölkerung der ewigen Stadt im Jahre 1854 ersieht man, daß in ihren 54 Pfarreien die Bewohnerschaft sich gegenwärtig also gruppirt: 32 Bischöfe, 1243 Weltpriester, 2107 Mönche und Ordensgeistliche, 1787 Nonnen, 663 geistliche Seminaristen und Kollegialen, 380 Akatholiken, die Juden nicht mitgerechnet. Die gesammte Bevölkerung beträgt 178,032 Einwohner. Die Zahl der Todesfälle belief sich im Jahre 1853 auf 4515, im Jahre 1854 aber auf 6024. Dieß wohl zunächst eine Folge der Cholera.

Paris. Einer kaiserlichen Verfügung zufolge werden keine goldenen 40-Frankenstücke mehr geprägt werden, dagegen 50- und 100-Frankenstücke, deren es bisher keine gab. Die französischen Geldmünzen werden dann sein: 5 Fr.-, 15 Fr.-, 20 Fr.-, 50 Fr.- und 100-Frankenstücke.

Amtliche Nachrichten. Dem Grafen Reinhard in Paris ist das Großkreuz des k. Verdienstordens vom heil. Michael verliehen; der Ldg.-Assessor St. Barrack zu Würzburg von dem Antritte der Assessorsstelle am Ldg. Alzenau entbunden u. bis auf Weiteres in den Ruhestand versetzt, der Ldg.-Assessor M. Bauer am Ldg. Alzenau belassen u. zum Assessor des Ldg. Lohr der Accessist der Reg. von Unterfranken J. Rinecker aus Gerosfeld ernannt; der Ldg.-Assessor J. Gerstmayr zu Obergünzburg auf ein Jahr in den Ruhestand versetzt, an das Ldg. Obergünzburg der Assessor C. Häffner von Neuulm, dermal noch zu Gögingen, berufen u. zum Ldg.-Assessor von Neuulm der Rechtsprakt. G. Zierhut aus Furth ernannt; der Prof. der Kunstgeschichte bei der Akademie der bildenden Künste Dr. R. Marggraff in den Ruhestand versetzt; der k. Akademie der bildenden Künste ein eigener Kassa- und Rechnungsführer beigegeben u. diese Stelle dem Rechnungsgehilfen M. A. Rödl übertragen worden.

Die erledigte Stelle eines Präfekten und ersten Lehrers am Schullehrer-Seminar zu Altdorf wurde dem dort. zweiten Lehrer Joh. Leonh. Ebensperger in widerruflicher Eigenschaft verliehen.

Hiesiges.

Heute Mittwoch den 10. ds. Mts. Abends 8 Uhr ist Sitzung der Vorstands-Mitglieder und der Obmänner des Vereins für freiwillige Armenpflege im Gasthof zur Krone, wozu auch die Herren Rechner und Pfleger eingeladen werden.

Der Vorstand.

Briefkasten.

1) Auch hier stehen in unsern Tagen Propheten auf. Einer derselben sagt bereits mit aller Bestimmtheit voraus, daß wir in 6 Wochen Rothhosen dahier sehen werden. Gibt bekanntlich auch falsche Propheten, und daß unser neuer Seher zu diesen gehören möge, hoffen und wünschen

Die Einsender.

Anm. d. Redaktion. Diese Prophezeiung wird jedenfalls dann in Erfüllung gehen, wenn der bis jetzt unbekannte Prophet nach sechs Wochen sich selbst in rothen Hosen will sehen lassen.

2) Anerbieten eines heirathslustigen Frauenzimmers. Lena! wenn Sie machen, daß ich den S..... bekomme (mich S. heirathet), dann bekommen Sie ein Ternokleid.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird zur öffentlichen Versteigerung des in der Schloßvorstadt dahier gelegenen Wohnhauses C Nr. 128 nebst Gärtchen zweiter Termin auf

Donnerstag den 25. d. M. Vorm. 11 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 15

anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Im Uebrigen wird auf die Bekanntmachung vom 16. November v. Js. hingewiesen.

Ansbach, den 6. Januar 1855.

Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Sartorius.

---

2. **Theater-Anzeige.**

Mittwoch den 10. Januar 1855.
6te Vorstellung im 2ten Abonnement.

Deborah,
oder:
Die Vertreibung der Juden aus Steyermark im Jahre 1780.

Großes Volksschauspiel in 4 Akten von Dr. S. J. Mosenthal.

A. v. Duval.

Frauenverein.

Die Verloosung der für den Frauen-Verein bestimmten Geschenke findet am
Samstag den 20. Januar 1855
Abends 7 Uhr im Casino
statt, und wird zur recht zahlreichen Theilnahme, sowie zur möglichst baldigen Abgabe der Vereins-Geschenke eingeladen.

---

4. **Vorzügliche Toilette-Artikel.**

Hartung's Kräuterpomade, 36 kr.,
Hartung's Chinarindenöl, 36 kr.,
Borchardt's Kräuterseife, 21 kr.,
Boutemard's Zahnseife, 21 u. 42 kr.,
Sperati's Honigseife, 9 und 18 kr.
empfiehlt Ed. Gültzow.

---

5. Schöner Flachs zu 22 und 24 kr. das Pfd., Schusterhanf zu 36 kr. bei Joh. Lindau am obern Markt.

---

6. 1600 fl. sind gegen dreifache Versicherung als 1te Hypothek auf ein Haus oder Grundstück, dahier oder im hiesigen Landgericht ganz oder getheilt auszuleihen.

Auskunft hierüber ertheilt die Expedition.

---

7. Ein solides Mädchen, welches mit häuslichen und weiblichen Arbeiten gut umzugehen weiß, auch die französische Sprache erlernt hat, sucht bis Lichtmeß oder Walburgi bei einer kleinen Familie zu Kindern, oder in einen Laden in Dienst zu treten. Näheres in der Expedition.

---

8. Vom Brandenburger Haus bis zum Sellersteg ging ein Kattun-Schürzchen verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe C 28 abzugeben.

---

9. Heute Schlachtschüssel im Tannenbaum.

---

10. An der steinernen Promenade wird ein freundliches Logis mit 3 Zimmern ohne Küche, entweder parterre oder eine Stiege hoch, zu miethen gesucht. Näheres bei Gg. Bösch.

---

11. A 148 bei Schuhmachermeister Arold ist ein schönes Quartier bis Lichtmeß zu vermiethen.

12. In einer freundlichen und frequenten Lage der Stadt ist eine schöne Parterre-Wohnung, bestehend in 5 heizbaren Zimmern, einer Garderobe, Küche und Speisekammer vom Ziel Lichtmeß an zu vermiethen und das Nähere in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 1. bis 7. Januar.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Gumb.: Georg Friedrich, Söhnl. des Kaufmanns Hrn. Schnürlein.

Kath. Gem.: Anna Franziska, Töchterl. des Hrn. Gastwirths Förch; Joseph Adolph, Söhnl. des Hrn. Schellenberg, pens. Musiker.

Getraute.

Prot. Gem. St. Joh.: Hr. Wilhelm Schleußner, Kaufmann in Marktbreit, mit Fräulein Elise Antonette Cella.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Leonhard Staubitzer, Landkramhändler von Neuhof, 54 J., Herzleiden; Gg. Christian, Söhnl. des Gärtners Hrn. Meyer, 1 M., Gefraisch; Frau Regina Marg. Abel, Hafnermeisterswittwe, 53 J. 9 M., Unterleibsentzündung; todtgebornes Mädchen des Hrn. Conditors Bolz; — St. Gumb.: Frau Karolina Leidner, ehem. Justizamtmannsgattin, 73 J. 4 M., Abzehrung; Frau Mar. Kunig. Rupp, Oberaufschlagamtsdienersgattin, 55 J. 9 M., Lungensucht; Anton Munker, Professors-Söhnl., 4 J. 1 M., typhöser Scharlach; todtgeborner Knabe des Knopfmachermeisters Hrn. Hönig; Hr. Joh. Martin Heusinger, Schuhmacher, 24 J. 1 M., Kopfgicht.

Fremdenanzeige vom 9. Januar.

Stern. Frhr. von Lobkowitz, Fiskalatsaccessist von Nürnberg, Hr. Stallmeister Flemsner von Nürnberg, Hr. Kaufm. Braun v. Heidelberg. Krone: Hr. Gutsbesitzer Thiem von Gunzenhausen. Zirkel: Hr. Georg Hensold v. Heidenheim, Hr. Kfm. Cohn von Augsburg.

Für die Abgebrannten in Langenzenn. Uebertrag 4 fl. 30 kr. Weiter kamen der Redaktion zu: 24 kr. von Ungenannt, 2 fl. von P. und S. = 2 fl. 24 kr.; im Ganzen nunmehr 6 fl. 54 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 8. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 11. Januar. Mathilde.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 9. Jan. Seit der gestern mitgetheilten Depesche über das Befinden Sr. Maj. des Königs Ludwig ist keine weitere offizielle Nachricht mehr bis heute Mittag hier eingetroffen. Privatberichte reichen bis zum Montag Abends und besagen, daß das Befinden des Königs auch diesen Tag über erwünscht gewesen. Se. Maj. empfing Morgens die kk. HH. den Prinzen Adalbert, Nachmittags die Herzogin Hildegarde von Modena, den Prinzen Karl und die Großherzogin Mathilde mehrmals. Heute trifft Prinz Luitpold in Darmstadt ein. (M. B.)

Darmstadt, 9. Jan., 10 Uhr Vormittags. Das heutige Bulletin über das Befinden Sr. Maj. des Königs Ludwig lautet: Se. Maj. König Ludwig haben auch den gestrigen Tag und die Nacht in Besserung zugebracht. Dr. v. Siebold. Dr. Becker.

München, 8. Jan. Die Kammer der Abgeordneten hat heute die Anträge in Betreff des Verhältnisses der Brauer zu den Wirthen und dem Publikum und in Betreff des Bierpreises berathen und die Ausschußanträge, welche auf Revision des Tarifs, eventuell gänzliche Aufhebung der Taxe, dann auf die den Brauhausbesitzern zu ertheilende Erlaubniß, das Bier beim Verkauf über die Gasse um den Schenkpreis verleitgeben zu dürfen, gerichtet waren, sowie einen Antrag des Abgeordneten Hofmann: daß die Distriktseintheilung der Brauereien alljährlich neu möge festgestellt werden, angenommen.

— Unser berühmter Civilist, der k. Universitätsprofessor und derzeit Rektor Dr. Arndts, hat einen Ruf an die k. k. Universität zu Wien erhalten: ob derselbe diesen angenommen, ist noch nicht bekannt. — Als Nachfolger des unlängst in den Ruhestand getretenen Präsidenten des obersten Gerichtshofes, Frhrn. v. Gumppenberg, bezeichnet man den Präsidenten des Appellgerichts von Niederbayern, Frhrn. v. Wulffen; außerdem werden noch die Namen v. Kleinschrod und v. Pelkhoven (Staatsrath) genannt. — Der Akademie der bildenden Künste steht eine Vermehrung der Lehrkräfte und theilweise Aenderung des Lehrerpersonals bevor. Als Professor der Kunstgeschichte wird Carriere, als Lehrer der Anatomie der Med. Dr. Harleß berufen werden, die beide zur Zeit auf der Münchener Universität lehren. — Der erwartete Armeebefehl ist noch um einige Zeit verschoben worden; es scheint, daß derselbe dem König erst nach seiner Rückkehr zur Unterzeichnung vorgelegt werden wird.

Stuttgart, 8. Jan. So eben 11¾ Uhr sind 33. MM. der König Max und die Königin Marie von Bayern, von Darmstadt kommend, mittelst Extrazug hier angekommen und im Hotel Marquardt abgestiegen, woselbst Sie Nachtquartier nehmen, um morgen die Reise nach München fortzusetzen.

Orientalische Angelegenheit.

München, 8. Jan. Gestern Vormittags hat in Wien eine zweite Konferenz zwischen den Vertretern von Oesterreich, Rußland und den Westmächten stattgefunden, in welcher Fürst Gortschakoff in Folge telegraphischer Weisung aus St. Petersburg die Vorschläge der Konferenz vom 28. v. M. unbedingt angenommen hat. So meldet eine gestern Abend hier eingetroffene telegraphische Depesche aus Wien, mit dem Beisatz, daß nun ernstliche Friedensunterhandlungen zu hoffen seien. Hiezu bemerken wir zum Verständniß der Situation Folgendes, wodurch zugleich die einander vielfach widerstrebenden Angaben über die in der Konferenz vom 28. v. M. den vier Punkten gegebenen Erläuterungen ihre Lösung finden. In der Konferenz vom 28. v. M. sollen, wie man vernimmt, keine eigentlichen Erläuterungen über die Details der vier Punkte gegeben, sondern nur gewisse allgemeine Prinzipien und Gesichtspunkte über die vier Punkte festgestellt worden sein. Mit diesen allgemeinen Gesichtspunkten hat Rußland sich jetzt unbedingt einverstanden erklärt. Die Feststellung der Details, worin jetzt der Schwerpunkt des Ganzen liegt, bleibt Gegenstand be-

sonderer Unterhandlungen. Das Resultat dieser Unterhandlungen müssen wir abwarten. Daß dieses Resultat ein gutes sein werde, darf man nunmehr hoffen; als eine Art von Probirstein für die Begründung dieser Hoffnung könnte es angesehen werden, wenn mit dem Beginn der betreffenden Unterhandlungen ein Waffenstillstand zwischen den kriegführenden Parteien zu Stande gebracht würde. (A. Z.)

Eine Depesche der „Allg. Ztg.“ aus Wien, 8. Jan., meldet: Fürst Gortschakoff wurde heute abermals vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Die Börse befindet sich in günstiger Stimmung.

Wien, 7. Jan. Zwischen dem außerordentlichen preußischen Gesandten Obersten v. Manteuffel und dem russischen Fürsten Gortschakoff ist gestern dahier ein Uebereinkommen unterzeichnet worden, in welchem sich Rußland Preußen gegenüber verpflichtet, Oesterreich nicht anzugreifen. Oberst v. Manteuffel's Abreise ist auf den 15. Januar festgesetzt. (T. D. d. K. Z.)

Aus der Provinz Sachsen, 3. Jan. In Deutschland sind es außer der Kreuzzeitung nur noch zwei Organe, welche für Rußland in die Schranken treten: Die politische Wochenschrift des Hrn. v. Florinkourt und das Hallische Volksblatt für Stadt und Land. Kernig drückt sich das letztere aus: „Die Unverletzlichkeit der Türkei erhalten wollen, gränzt an Gotteslästerung; die Heere und Flotten Englands und Frankreichs stehen in diesem Momente im einfachsten und klaren Dienste des † † †; das Gebet jedes Christen darf und soll sein, daß Gott der Herr sie auf jede mögliche Weise vernichte und zerscheitere, wie er denn durch seinen Würgengel, die Cholera, schon den Anfang gemacht hat.“ — Diese Worte bedürfen keines Commentars, sie enthüllen mehr als alles Andere den Standpunkt der kirchlich-politischen Gesinnungsgenossen des Halle'schen Volksblattes, welches von Niemand Anderem redigirt wird, als von Professor Leo in Halle. (D. Reichsztg.)

Ein Wiener Korresp. der „Frkf. Postztg.“ befürchtet wieder über große Unfälle vom schwarzen Meere zu vernehmen. Denn er schreibt: Vom Pontus werden wir uns wieder auf Hiobsposten gefaßt machen müssen. Der 31. Dez. und 1. Januar reiht sich würdig dem 14. Nov. und 16. Dez. an, nur mit dem Unterschied, daß dießmal der Sturm noch viel verheerender sein wird. Wie wird es den Flotten ergehen! Ein erfahrener Seemann, der viele Jahre das schwarze Meer durchfurcht und alle Häfen des Pontus kennt, bezeichnet es mir als eine merkwürdige Erscheinung, daß sich der Westwind dießmal in kurzer Aufeinanderfolge so oft auf dem schwarzen Meer wiederholt, der Wind, vor dem nur die rumelischen Häfen, dann Sebastopol, Balaklawa und auch Batum Sicherheit bieten. Fast scheint es also, als hätte sich auch dießmal das Element zu Gunsten der Russen verschworen. Ein Theil der türkischen Donauarmee mag jetzt auf dem Wege von Varna nach Eupatoria sein; die englischen Zwei- und Dreidecker mögen ihre Station in Sinope bereits bezogen haben; allein weder in Eupatoria noch in Sinope findet ein Schiff beim Weben des West ein sicheres Asyl. Das Gleiche gilt von Trapezunt und den kaukasischen Häfen Anapa, Kilentschik, Suchum-Kale, Redut-Kale, Poti, Nikolai-Krepost. Im Hafen von Redut-Kale gingen einmal bei einem Weststurm 6 russische Linienschiffe mit Mann und Maus unter; seitdem besteht eine Ordre des Kaisers Nikolaus, daß sich kein Schiff in jenem Hafen länger denn 24 Stunden aufhalten darf und stünden auch die wichtigsten Interessen auf dem Spiele. Am klügsten hat wohl die französische Flotte gehandelt, die zum größeren Theil nach dem Bosporus abgegangen.

Konstantinopel, 25. Dez. Man rechnet, daß die englisch-französische Armee seit Beginn des Feldzugs in Schlachten und durch Krankheiten bereits 50,000 Mann verloren hat, etwa 27,000 Franzosen und 23,000 Engländer. Die in den letzten Wochen eingetroffenen Verstärkungen haben kaum erst diesen Verlust wieder ersetzt, und man darf sich daher gar nicht wundern, daß die Alliirten trotz dieser Zuzüge sich noch keineswegs im Stande fühlen, etwas Entscheidendes zu unternehmen. Ja, es scheint sogar, daß auch die Ankunft des etwa 30,000 Mann starken türkischen Hilfskorps noch wenig helfen wird, daß vielmehr, um glücklich zum Ziel zu gelangen, noch bedeutende neue Zuzüge alliirter Truppen nöthig sind. Das zieht sich aber sehr in die Länge, und unterdessen schmilzt die auf dem Kriegsschauplatz stehende tapfere Armee immer wieder beträchtlich zusammen. Die unaufhörlichen Strapazen, die steten Beunruhigungen durch den Feind, die ewigen Nachtwachen, die Kälte, die Nässe, mitunter auch der Mangel an Nahrung reiben rasch physisch und moralisch auf. Die Soldaten sehen kein Ende ihrer Mühen und Leiden, und sie werden, wie brav sie auch unzweifelhaft sind, endlich entmuthigt. In der letzten Zeit sollen sich wieder bedenkliche Symptome der Art bei der alliirten Armee gezeigt haben. Den Franzosen rühmt man nach, daß sie sich weit besser zu helfen wissen, als die schwerfälligen Engländer. Sie haben sich kleine Hütten oder Häuschen gebaut und sich darin so komfortabel eingerichtet, als es eben solche Verhältnisse gestatten. Die Engländer dagegen lagen im Schmutz umher und warteten auf die ihnen versprochenen Holzhäuser aus England. Diese kamen nun freilich endlich auch an, aber man konnte sie nicht aufschlagen, weil — die Nägel in England zurückgeblieben waren. Ein großes Uebel ist, daß in Folge der Ueberanstrengung und der mangelhaften Fütterung allmählich alle zum Transport verwendeten Pferde und Maulesel gefallen sind, so daß die von den Vorrathsmagazinen entfernter stehenden Truppen schon öfter mit halben, ja Viertelsrationen sich begnügen mußten, blos weil man ihnen die Lebensmittel nicht zuführen konnte.

Vermischtes.

Ansbach, 10. Jan. Zur Aushebung der Conscribirten der Altersklasse 1833 haben nach hohem Regierungs-Ausschreiben vom 9. v. M. bei dem k. obersten Rekrutirungsrathe unseres Regierungsbezirkes ihre Kontingente hier zu stellen:

1) Dienstag, 23. Jan.: die Landgerichte Altdorf, Ansbach, Beilngries, Mkt. Bibart und die Stadt Ansbach;
2) Mittwoch, 24. Jan.: die Landg. Cadolzburg, Dinkelsbühl, Eichstädt, Ellingen und die Stadt Dinkelsbühl;
3) Donnerstag, 25. Jan.: die Landg. Mkt. Erlbach, Erlangen, Feuchtwangen, Greding und Gunzenhausen;
4) Freitag, 26. Jan.: die Landg. Heidenheim, Heilsbronn, Herrieden, Hersbruck und die Stadt Eichstädt;
5) Samstag, 27. Jan.: die Landg. Kipfenberg, Lauf Leutershausen, Nürnberg, Pappenheim, und die Stadt Rothenburg;
6) Dienstag, 30. Jan.: die Landg. Neustadt, Schillingsfürst und die Städte Nürnberg und Fürth;
7) Mittwoch, 31. Jan.: die Landg. Pleinfeld, Rothenburg, Scheinfeld, Schwabach und die Stadt Erlangen;
8) Donnerstag, 1. Febr.: die Landg. Wassertrüdingen, Weißenburg, Windsheim, Uffenheim und die Stadt Schwabach.

Nürnberg, 6. Jan. Eine magistratische Bekanntmachung erneuert das bereits früher erlassene, neuerdings anscheinend in Vergessenheit gerathene Verbot des Wirthshausbesuches für die gesammte „männliche schulpflichtige Jugend", darunter sind auch begriffen die Sonntagsschüler, Gymnasiasten und die Schüler der polytechnischen Schule, Schulpräparanden, Handelslehrlinge und Handwerkslehrlinge, denen allen auch das Tabakrauchen ernstlichst untersagt ist. Die Uebertretung der gegebenen Vorschriften wird an der Jugend mit Arrest, an den schuldigen Wirthen, Hauseigenthümern rc., die Zusammenkünfte dulden, mit Geldstrafen von 5—10 Thalern geahndet; die Tabakspfeifen werden konfiszirt; in den Wirthshäusern sollen fortgesetzte polizeiliche Visitationen gehalten werden.

München, 8. Jan. Die hiesige Universität hat z. Z. 52 ordentliche, 14 außerordentliche und 11 Honorar-Professoren, sowie 17 Privatdozenten und 4 Sprachlehrer, somit im Ganzen ein Lehrpersonal von 98 Personen. Es befinden sich gegenwärtig daselbst 231 Studirende der Theologie, 805 Juristen, 372 Mediziner, 405 Philosophen und Philologen, im Ganzen daher 1810 Studenten, worunter 178 Ausländer.

Aus Oberfranken setzt ein Korrespondent der „N. M. Z." bezüglich der Gewinnung des Goldes bei dem Bergbau im Fichtelgebirge auseinander, es würde viel vortheilhafter sein, wenn man die reichen Kohlenschätze in Oberfranken und der Oberpfalz, die in Jahrtausenden nicht erschöpft werden könnten, zu Tage förderte, statt daß wir jetzt unsere Kohlen vom Auslande beziehen. Bayern sei so reich an Kohlen, wie wenige Länder des Kontinents. Mit dem endlosen Gewinne, der aus dem Kohlenbau sich ergeben würde, würde nicht allein der Wohlstand Tausender, sondern ein Gewinn des Staates selbst Hand in Hand gehen.

Die Stadt Nördlingen ist vom alten in's neue Jahr durch den Ruf „Feuer!" in wahrhaft große Angst und Schrecken versetzt worden. — Während des heftigsten Sturmwindes brach in einer Scheune, die von vielen andern Scheunen begränzt wird, Feuer aus, und nur das wahrhaft lobende rasche Zusammenwirken aller Kräfte vermochte die Gefahr zu beseitigen, welche das prasselnde Element der Gastwirthschaft zum Hecht, der großen Beck'schen Buchhandlung, ja selbst der ganzen Stadt zu bringen drohte. Der Schaden beläuft sich auf 1500 fl., die Brandentstehungsursache ist bis jetzt noch unbekannt.

In Bautzen (Sachsen) entlud sich am 1. Januar nachdem die Stadt bei Sturm und Regen in eine dichte Dämmerung eingehüllt gewesen war, welche sich um 3 Uhr Nachmittags zur völligen Finsterniß steigerte, einige Minuten nachher ein starkes, von heftigem Hagelfall begleitetes Gewitter, worauf Schneewetter eintrat.

Ordensverleihung. „Als Zeichen der Anerkennung ihrer vielen geleisteten Dienste, insbesondere zur Cholerazeit in Nürnberg." wurden von Sr. Majestät dem k. Kreis- und Stadtgerichtsarzt Dr. Eichhorn, Professor Dr. Dietz und prakt. Arzt Dr. Lochner (letztere Beide Aerzte des allgemeinen Krankenhauses) zu Nürnberg das Ritterkreuz des Verdienstordens vom h. Michael, dann dem Armenpflegschaftsrathe Stein daselbst aus demselben Grunde die goldene Medaille des Civilverdienstordens der bayerisch. Krone verliehen. — Das Ritterkreuz des k. Verdienstordens vom h. Michael erhielten ferner: der Chef und Inhaber der Bleistiftfabrik „A. W. Faber in Stein bei Nürnberg", Lothar Faber daselbst, der Fabrikbesitzer u. Kaufmann Gg. Münch in Hof und der Dr. Emil Dingler in Augsburg.

Briefkasten.

Dem (unbekannten?) Einsender einer sogenannten Warnung diene zur beruhigenden Nachricht, daß seine wohlgemeinte Warnung treffenden Orts richtig verstanden und gewürdigt worden ist.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Industrie- und Gewerbe-Verein**

Freitag den 12. Januar Abends 8 Uhr im Vereinslokale Wahl des Verwaltungsausschusses der Hauptabtheilung A, wozu die verehrlichen Centralvereins- und ordentlichen Mitglieder der Hauptabtheilung A hiemit einladet

Die Vorstandschaft.

---

2. **Liederkranz.**

Heute Generalversammlung, Produktion betreffend.

---

3. **Trauerfall.** Heute Morgens vor 7 Uhr raubte mir der unerbittliche Tod meinen heißgeliebten ältesten Sohn,

Friedrich Daniel Franz,

Schüler der II. Lateinschule nach nur 2 tägigem Kranksein in Folge Erkältung am Starrkrampf von der Seite.

Derselbe erreichte ein Alter von 12 Jahren und nicht vollen 4 Monaten und folgte seiner um ihn so sehr besorgt geweienen guten Mutter, deren Liebling er war, in kurzer Zeit von einem halben Jahre in das Grab.

Mein Schmerz kennt keine Worte. Ich bitte um stille Theilnahme.

Die Beerdigung findet Freitag den 12. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr statt.

Ansbach, den 10. Januar 1855.

Franz Wenguer.

---

4. Der Unterzeichnete bringt hiermit zur ergebensten Anzeige, daß er sein Kleidermagazin freiwillig durch Verkauf aufgegeben hat, und bittet daher seine hochgeehrte Kundschaft, sowie einen hohen Adel und geehrtes Gesammt-Publikum, ihn auch ferner mit Ihren werthen Aufträgen zu beehren, indem er stets Alles aufbieten wird, seine Arbeit auf das Solideste und Beste zu liefern.

Hochachtungsvoll und ergebenster

Friedr. Max Freyberger,

Schneidermeister, wohnt bei Hrn. Säcklermstr. Vogel in der Neustadt.

---

5. Am Sylvester-Abend wurde ein Gesangbuch, gezeichnet **M. M. R.**, verloren, um dessen Zurückgabe bei Bäckermeister Ziel der redliche Finder gebeten wird.

Gesangs-Produktion

des Münchener Sänger-Quartetts

„Die lustigen Brüder"

heute im schwarzen Bock. Anfang halb 8 Uhr.

---

6. Da meine schnelle Abreise nach Kreuznach mir es unmöglich machte, mich bei mehreren meiner Freundinnen beabschieden zu können, so sage ich Denen, wie allen Uebrigen, noch ein herzliches Lebewohl.

Lena Lotter.

---

7. Heute Schlachtschüssel und Abends Cervelatwürste bei Henkelmann.

---

8. Heute Schlachtschüssel in der silbernen Kanne.

---

9. Heute Fleischwürste im Elephanten.

---

10. Im Hause A 148 ist eine Presse zu verkaufen.

---

11. A 148 bei Schuhmachermeister Arold ist ein schönes Quartier bis Lichtmeß zu vermiethen.

---

12. A 121 ist der obere Gaden mit oder ohne Stallung zu vermiethen und kann täglich bezogen werden.

---

13. C 120 bei Bäckermeister Wägmann ist ein kleines Quartier, auf der Sommerseite gelegen, mit der Aussicht in den Hofgarten, für eine stille Familie bis Lichtmeß zu vermiethen.

---

14. A 235 ist der erste Gaden zu vermiethen und täglich zu beziehen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 10. Januar 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigster		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	25	15	24	47	24	20	—	—	—	51
Weizen	27	12	26	28	25	45	—	—	—	1
Korn	20	3	19	52	19	24	—	—	—	58
Gerste	15	30	15	24	15	15	—	—	—	24
Haber	7	39	7	30	7	23	—	—	—	—

Wochenmarkt. Schmalz: a) Rindschmalz 24—26 kr., b) Schweinschmalz 24—25 kr., Butter 16—22 kr., Kartoffeln: der große Metz 1 fl. bis 1 fl. 8 kr., die Maas 2¼ kr. Heute waren die ersten Gänseeier auf dem Markte, das Stück 2 kr. 3 pf. und 3 kr.

Für die Abgebrannten in Langenzenn. Uebertrag 6 fl. 54 kr. Weiter kamen der Expedition zu: von zwei Dienstboten 1 fl., von B. 30 kr., von R. R. 1 fl. = 2 fl. 30 kr.; im Ganzen nunmehr 9 fl. 24 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 9. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 12. Januar. Reinhard.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 9. Jan. Die Kammer der Reichsräthe hat heute den Gesetzentwurf, die landwirthschaftlichen Erbgüter betreffend, berathen und denselben nach den Anträgen ihres Ausschusses einstimmig angenommen; es wichen diese Anträge nur bei einigen Punkten von den Beschlüssen der II. Kammer ab.

— Der Leibarzt Sr. Maj. des Königs Max, Geh. Rath Professor Dr. v. Gietl, welcher sich bekanntlich ebenfalls nach Darmstadt begeben hatte, ist wieder hieher zurückgekehrt. Man hört von demselben umständlich bestätigen, daß mit dem Befinden Sr. Maj. des Königs Ludwig gegenwärtig keine Gefahr mehr verbunden ist. — Die General-Oberin der barmherzigen Schwestern in Bayern ist in dem benachbarten Orte Berg am Laim, wohin sich dieselbe zur Rekonvaleszenz begeben hatte, gestern gestorben.

München, 10. Jan. II. MM. König Max und Königin Marie sind gestern Abends nach 9 Uhr im erwünschtesten Wohlsein wieder hier eingetroffen. Ueber das Befinden Sr. Maj. des Königs Ludwig äußern sich briefliche Nachrichten ebenso wie die Depeschen fortwährend sehr günstig. Eine Privatdepesche von gestern Abends 7¼ Uhr lautet: Das Befinden Sr. Maj. des Königs Ludwig geht fortwährend langsam besser; etwas mehr Appetit stellt sich ein. Prinz Luitpold ist Mittags 1 Uhr angekommen. Prinz Karl und Prinzessin Alexandra reisen morgen früh ab.

Darmstadt, 10. Jan. Das heutige Bulletin über das Befinden Sr. Maj. des Königs Ludwig lautet: Se. Maj. König Ludwig haben sehr gut geschlafen. Das Allgemeinbefinden ist fortwährend besser, nur ist der Appetit noch schwach. Dr. v. Siebold. Dr. Becker. (N. M. Z.)

Braunschweig, 4. Jan. Die Bildung der englischen Fremdenlegion dürfte nicht lange mehr verzögert und unter Mitwirkung eines deutschen Offiziers, dessen Name in der militärischen Welt einen guten Klang hat, zur Ausführung gebracht werden. Aus bester Quelle erfahren wir nämlich, daß der Major v. Stutterheim, früher braunschweigischer Artillerieoffizier, und später Chef des schleswig-holsteinischen Generalstabs, bereits vor Monaten dem englischen Kriegsministerium einen auf die Bildung einer deutschen Fremdenlegion bezüglichen Plan eingereicht und jetzt durch den englischen Gesandten in Berlin, Lord Bloomfield, die Aufforderung erhalten hat, sich sofort nach London zu begeben, um daselbst seinen Plan weiter persönlich zu begründen.

Orientalische Angelegenheit.

Berlin, 8. Jan. Die preußische Antwort auf die österreichische Depesche vom 24. Dez. ist nach Wien expedirt, nach Einigen schon am 6. Ueber den Tag kann ich nichts Genaues angeben. Sie ist ablehnend, insofern sie die Verpflichtung Preußens, in diesem Augenblick zu mobilisiren, bestreitet. Art. 3 des Aprilvertrages spricht von der Verpflichtung der Kontrahenten, im Nothfalle einen Theil ihrer Streitkräfte auf vollständigem Kriegsfuß in den Zeitpunkten und auf den Punkten, welche späterhin festgestellt werden sollen, zu halten. „Man wird sich, heißt es ferner, über den Bedarf dieser Streitkräfte und über den Moment, wo sie in Aktivität gesetzt werden sollen, so wie über den Modus, wonach zu ihrer Aufstellung an den bezeichneten Punkten geschritten werden soll, verständigen. (N. Korr.)

Ein Wiener Korrespondent der „Allg. Ztg." bemerkt: „Es ist unabänderlicher Wille Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm, daß zwischen Preußen und Rußland kein Krieg geführt, aber jedes außer der Gränzlinie des Kriegs stehende Mittel in Anwendung gebracht werde, um Rußland für den Frieden geneigt zu machen."

Die „N. Preuß. Ztg." bringt folgende Depesche: „Wien, 8. Jan. In einer gestern stattgehabten Konferenz scheint man sich über die Grundlage des Frie-

dens verständigt zu haben, wodurch fernere Besprechungen ermöglicht werden." Sie bemerkt dazu: Aus dieser Depesche ergibt sich, daß sich die Konferenz in Wien (an der nach der Fassung der Depesche auch dießmal der russische Gesandte Theil genommen haben wird) versammelt hat, ohne die Antwort auf des Fürsten Gortschakoff Instruktions-Einholung abzuwarten, die bekanntlich erst Mitte Jannar erwartet wurde. Dieser Zusammentritt der Konferenz ist also schon an sich ein wichtiges Faktum. Wenn es auch als ein erfreuliches bezeichnet werden kann, so warnen wir doch wiederholt vor übereilten Friedenshoffnungen.

Paris, 10. Jan. Der Moniteur meldet: Der Kaiser hat die Fahnen an die Abtheilungen der Garde vertheilt, welche heute nach der Krim abgehen. In seiner Anrede sagte der Kaiser: „Gehet Theil zu nehmen an den Gefahren und dem Ruhme unseres Heeres. Bald werdet Ihr die edle Bluttaufe empfangen. Ihr werdet dazu beigetragen haben, unsere Adler auf den Mauern von Sebastopol aufzupflanzen." Omer Pascha hat sich, wie der Moniteur ferner berichtet, nach Balaklawa eingeschifft, um mit den verbündeten Generalen Verabredungen über die Operationen zu treffen; er wird 50,000 Mann mit 60 Geschützen unter seinen Befehlen haben. Das französische Okkupationskorps in Rom wird auf die Bitte des Papstes auf einem Stande von 3500 Mann erhalten. (T. D. d. N. K).

Wien, 9. Jan. Graf Westmoreland und Baron Bourqueney haben Kuriere abgefertigt, um die Bevollmächtigung zu erhalten, Friedenskonferenzen zu eröffnen. Der türkische Gesandte Arif Effendi wurde gleichzeitig zur Theilnahme daran eingeladen.

London, 9. Jan. Lord John Russel ist gestern nach Paris abgereist, seine Gemahlin begleitet ihn. Die Rüstungen werden trotz der neuerdings wieder aufgenommenen Unterhandlungen fortgesetzt werden.

Paris, 8. Jan. Die neuesten zuverläßigen direkten Nachrichten aus dem schwarzen Meere sind vom 26. Dez. Das Wetter war schön, die Kriegsvorfälle bis dahin unbedeutend. Das Einzige von Wichtigkeit ist, daß die Russen abermals ein Schiff versenkt haben, um die Hafensperre voll zu machen. Am 26. um $7^1/_2$ Uhr Morgens bemerkten die Wachen auf der Dampffregatte „Vauban" am Eingang des Hafens von Sebastopol ganz deutlich ein großes Ponton vom Ansehen einer entmasteten Fregatte, das nach dem nördlichen Ende der durch die versenkten Schiffe gebildeten Sperre geschleppt wurde. Bald darauf ging die Masse nieder und verschwand. Briefe vom 23. im „Moniteur de la flotte" enthalten die Angabe, daß die Russen auch wieder fünf ihrer Linienschiffe entwaffnet haben, so daß damals nur noch ein Dreidecker und ein Linienschiff von 90 Kanonen armirt blieben.

Vermischtes.

München, 7. Jan. Bei der am 15. ds. Mts. beginnenden Assise werden 22 Verhandlungen in der Richtung gegen 34 Angeklagte stattfinden. Die Saison währt bis zum 15. Februar inkl. Die meisten Verhandlungen betreffen Diebstahl und Raub; wegen Mordes ist eine Verweisung dießmal nicht erfolgt; mehrere interessante Brandstiftungen, darunter eine gegen einen 13jährigen Knaben und eine gegen ein noch nicht 16 jähriges Mädchen gerichtet, werden das Schwurgericht beschäftigen.

In Würzburg denkt man daran, nach dem Plane eines katholischen Gesellenhauses mit den von sich selbst verstehenden Abänderungen ein Haus für weibliche Dienstboten zu errichten.

*** Die preuß. Regierung geht dem Vernehmen nach mit dem vernünftigen Gedanken um, zur Erleichterung des gemeinen Verkehrs das Nebeneinanderbestehen zweier verschiedener Gewichtssysteme in Preußen zu beseitigen und künftig das Zollgewicht auch als allgemeines Landesgewicht einzuführen. (Nachahmung!)

Weimar, 5. Jan. Die saubere Bande, welche die Fürstengruft in Weimar erbrochen und die Leichname beraubt hat, ist dieser Tage entdeckt worden, indem sie sich nicht scheute, in dem nahen Erfurt selbst die goldenen Borten zum Verkaufe anzubieten. (Magd. Z.)

Am verwichenen Neujahrstage entspann sich in einem Wirthslokale in Mainz, beim Tanz, zwischen österreichischen und preußischen Soldaten ein Raufhandel, wobei beiderseits von der blanken Waffe der umfassendste Gebrauch gemacht wurde. Man spricht von vielen und sogar lebensgefährlichen Verwundungen.

In den Annalen der Geschichte Hamburgs wird der 1. Jan. 1855 wegen seiner Sturmfluth und seines Orkanes für ewige Zeiten als ein Schreckenstag bezeichnet werden. Grauenhaft sind die Berichte über das Unglück und den Schaden, den der Orkan und die Sturmfluth anrichteten. Der Küchen- und Obstgarten Hamburgs, das schöne und reiche Vierlanden, ist in Folge zweier Deichbrüche ganz überfluthet, und die Bewohner mußten sich bis unters Dach flüchten, während ihr Vieh im Stall ertrank. Viele Häuser wurden von der Fluth weggetrieben und ein Vierländer ist sogar mit seinem Hause weggeschwemmt und mit Familie ertrunken. Die Insel Wilhelmsburg stand ebenfalls unter Wasser und mehrere Häuser sind ein Raub der Fluthen geworden. Auf der dem Hafen gegenüberliegenden Insel Steinwärder haben Orkan und Fluth schrecklich gehaust und unermeßlichen Schaden angerichtet. Schiffe, die auf den dortigen Werften lagen, wurden umgeworfen. Kommen wir auf Hamburg zurück, so erblicken wir allenthalben beklagenswerthe Leute, die durch die Fluth bedeutend gelitten haben, namentlich die armen Kellerbewohner. Auch die Rei-

chen sind nicht verschont geblieben, denn das Wasser drang in ihre Lager und verdarb die dort liegenden Güter. So hat das Wasser in dem Kellerraum des Hauses Merck u. Comp. 600 Säcke Salpeter aufgelöst, einem andern sich zwischen die Rosinen und den Zucker ꝛc. gemischt. Der Schaden, den diese Sturmfluth Hamburg verursacht, ist für den Augenblick noch gar nicht zu ermessen; nach einer oberflächlichen Berechnung dürfte er schon jetzt eine Million übersteigen. Noch haben wir keine sicheren Nachrichten über die Größe des Unglücks, welche Orkan und Fluth an der Unterelbe angerichtet haben; man macht sich aber auf das Aergste gefaßt. Aus dem Dithmar'schen (in Holstein) sind schon die betrübendsten Berichte eingelaufen, die neueingedeichten Kooge sind überall überfluthet, die unzähligen Getreidediemen auf den Feldern sind von den Fluthen weggetrieben und manches Haus von den Wassermassen weggerissen worden. Gleiche Verheerungen hat die Fluth in Bergedorf und Umgebung angerichtet und zwar ebenfalls in Folge eines Deichbruchs.

Die in Rudolstadt erscheinende „Allgemeine Auswanderungszeitung" enthält folgenden Artikel, den wir zur Warnung für Viele zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, uns verpflichtet fühlen: „New-York im Oktober. Wir berichteten neulich, daß von hier seit dem August v. Js. etwa 3 bis 4000 Einwanderer wieder nach Europa zurückgekehrt seien. Der Grund sind die hohen Preise der Lebensmittel und die hohen Miethen, sowie der alles niederhaltende Druck der gegenwärtigen Geschäftskrisis. Neuerdings liegen über diese Wiederauswanderung weitere Angaben vor, und nach ihnen schätzt man die Zahl der seit dem 1. August vor. Jahres in ihre Heimath wieder Zurückgekehrten bereits auf 6000 Personen. Natürlich können nur solche zurückkehren, welche mit mehr oder minder großen Mitteln ihre Auswanderung hierher unternommen, und man mag darnach die Bedeutung einer Zahl von 6000 Zurückkehrenden ermessen. Die große Menge solcher dagegen, die mit geringen Mitteln hier angelangt, kann nicht fort und muß, komme was da wolle, hier über sich ergehen lassen." (D. h. im Elend verkommen.)

London. Der „Moring Herald" schreibt: Die englischen Civilstandsregister liefern täglich einen Beweis von der Popularität des Kriegs, indem während der letzten drei Monate eine Menge Mädchen in der Taufe den Namen Alma erhalten haben.

Frankfurt a. M., 6. Jan. Eine Gesellschaft, die daran Gefallen hatte, so erzählt das „Frankfurter Journal", in der Nacht in Gottes freier Natur auf einer Seilerbahn unter allerlei Zeremoniell sonderbare (religiöse?) Uebungen anzustellen, wurde in der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag von unserer Polizei aufgehoben und theilweise verhaftet. Die Mitglieder derselben trugen hohe Kappen mit je zwei langen hanfenen „Roßschweifen" auf dem Kopf, bunte Laternen und Kerzen auf großen Stöcken, mit Gebetbüchern in der Hand. Was diese Gesellschaft eigentlich und ob sie überhaupt einen Zweck verfolgte, konnten wir noch nicht in Erfahrung bringen.

(Lotto.) Am 9. Jan. kamen zu München heraus:

49 38 90 21 82

Nächste Ziehung in Regensburg am 18 ds.

Amtliche Nachrichten. Auf die erled. Stelle eines Oberbauraths bei der obersten Baubehörde ist der Regs.- u. Kreisbaurath M. Bernatz in Landshut befördert; der Civilbauinspektor bei der Reg. v. Oberbayern Fr. Ziebland (Erbauer der Basilika ꝛc.) in seiner gegenwärtigen Dienseseigenschaft quiescirt und demselben Titel und Rang eines k. Oberbaurathes verliehen. — Der Landg.-Arzt Dr. G. Maier zu Falkenstein ist von dem Antritte des ihm übertragenen Physikats Eschenbach enthoben und in Falkenstein belassen und auf das Physikat Eschenbach der zum Gerichtsarzt in Falkenstein ernannt gewesene Dr. J. B. Turban berufen, — dann die in Pfaffenhofen a/Ilm erled. Advokatenstelle dem Protokollisten des Kr.- u. Stadtger. München l/J., Dr. J. H. Wolff, (als Historiker bekannt) verliehen worden.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, Montag, 8. Jan.

1) Der led. Maurergeselle G. Setzer von Goggstadt wurde des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, verübt in der Nacht vom 23/24. Dez. 1853 zum Schaden des Bauers und Oekonomen Joh. Gg. Burkard von Wettringen, u. die led. Rosine Berger von Schnelldorf des Vergehens der Begünstigung II. Grades hiezu, welche sich in Bezug auf sie als unter dem erschwerenden Umstande des Dienstbotenverhältnisses begangen darstellt, für schuldig erkannt und G. Setzer zu einer Arbeitshausstrafe von zwei Jahren, Ros. Berger zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von einem Monat, dann

2) die led. Taglöhnerstochter Dorothea Horn von Buch wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, verübt am 14. Sept. l. Js. zum Nachtheile der Seifensiederswittwe Eva Maria Ilgenritz und deren Tochter Mar. Marg. in Colmberg in Concurrenz mit einer am 13. desselben Monats an dem Schuhmachermeister Konrad Schemm in Wiedersbach verübten polizeilich strafbaren Entwendung zu einer Arbeitshausstrafe von 2½ Jahren verurtheilt.

Nächsten Dienstag, 16. Jan., kommen zur Verhandlung:

Untersuchung gegen 1) den Taglöhner Franz Morasi von Gerersdorf und Compl. wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, — 2) die Bötin Gertraud Schmidt von Schwebheim wegen desselben Verbrechens; — 3) die ledige Dienstmagd Marg. Hofmann von Schwabach wegen Verbrechens des einfachen Diebstahls unter einem erschwerenden Umstande.

Hiesiges.

Ansbach, 11. Jan. Zu der erled. Stelle des I. rechtskundigen Magistratsrathes hiesiger Stadt wurde heute unter Leitung des k. Reggs.-Assessors Lorbeer, als Wahlkommissärs, vom Collegium der Gemeindebevollmächtigten einstimmig der Rechtspraktikant und Advokaturskonzipient Max Bezzel dahier gewählt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Theater-Anzeige.**
Freitag den 12. Januar 1855.
7te Vorstellung im 2ten Abonnement.
Auf vielseitiges Verlangen zum Zweitenmale:
Der Handschuh und der Fächer.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Bayard und Souvage.
Deutsch von Stephan.

Um dem vielseitigen Wunsche nachzukommen, Ihnen „Handschuh und Fächer" nochmals vorzuführen, versäume ich keine Zeit, solches gleich zu thun, da die pikante Handlung noch frisch in Ihrem Gedächtniß steht. Keinem Zweifel wird es unterworfen sein, daß obiges Lustspiel dem so renommirten Stück „Der geheime Agent" würdig zur Seite steht und diese wiederholte Aufführung Ihrem zahlreichen Besuch entgegensehen darf. Gleichzeitig erlaube ich mir, Sie auf kommende Sonntags-Vorstellung aufmerksam zu machen, ich führe Ihnen das neueste Preisstück vor, genannt: „Ein Lustspiel" von Benedix, Verfasser des Doktor Wespe; ich gebe Ihnen somit Zeit, sich über den Werth dieses neuesten Werkes zu erkundigen, und bin überzeugt, daß meine Wahl Ihre vollkommene Zustimmung erhalten wird und ich einem gefüllten Haus entgegen sehen darf.

A. v. Duval.

2. **Gesellschaft zum Kreuz.**
Samstag den 13. ds. musikalische Abendunterhaltung. Anfang 7 Uhr.
Ansbach, den 10. Januar 1855.
Der Vorstand.

3. **Harmonie.**
Heute Freitag den 12. Januar Versammlung im Lokale.

Samstag den 13. Januar Tanzunterhaltung im Bad. Anfang 8 Uhr.

4. Eine ordentliche Magd, die sich über Treue Fleiß und solides Betragen ausweisen kann und von ihrer Herrschaft Familienverhältnissen wegen entlassen wird, sucht bis nächstes Ziel unterzukommen und kann auf Verlangen gleich eintreten. Näheres in der Exp.

5. Altes **Gold, Silber, Münzen, Juwelen** ꝛc. kauft fortwährend zu guten Preisen.
Joh. Friedrich Rupp
am Herriederthor.

6. Eine jüngst verwechselte braunseidene Schirmmütze kann in A 155 dahier umgetauscht werden.

7. Ein eiserner Sparofen ist zu verkaufen bei Hafner Stieber.

8. Eine Wittwe sucht eine Stelle als Haushälterin oder zu Kindern und kann sogleich oder bis Lichtmeß eintreten. Näheres bei der Expedition.

Gesangs-Produktion
des Münchener Sänger-Quartetts
„Die lustigen Brüder"
heute im Brandenburger Haus. Anfang halb 8 Uhr.

10. Heute ist Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

11. Heute Schlachtschüssel bei Ganzenmüller.

12. Heute Schlachtschüssel im weißen Lamm.
Wittmann.

13. Heute Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

14. Heute Schlachtschüssel im rothen Adler.

15. A 235 ist der erste Gaden zu vermiethen und täglich zu beziehen.

16. C 111 ist ein Quartier zu vermiethen.

Für die Abgebrannten in Langenzenn.
Uebertrag 9 fl. 24 kr. Weiter eingegangen: bei der Redaktion 1 fl. v. Fr. F., 36 kr. v. D. = 1 fl. 36 kr.; bei der Expedition: 48 kr. v. J. S.; im Ganzen nunmehr 11 fl. 48 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 10. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 13. Januar. Hilarius.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 11. Jan. Eine heute Vormittags 10 Uhr 40 Min. von Darmstadt abgegangene Depesche besagt: „In Sr. Maj. König Ludwig's Befinden tritt die Besserung immer mehr hervor. Se. Maj. haben selbst das Gefühl entschiedener Zunahme der Kräfte. Dr. v. Siebold. Dr. Becker."

— Morgen kommt in der Kammer der Abgeordneten der Gesetzentwurf, die Bildung der zweiten Kammer des Landtags betr., (Wahlgesetz), zur Berathung. Auf der Tagesordnung ist ferner eine Interpellation des Hrn. Baron v. Lerchenfeld.

— Wie man hört, hat der IV. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten die mehrerwähnte Beschwerde des Dr. E. Feust, Redakteur des eingegangenen „Nürnberger Kuriers", Verletzung verfassungsmäßiger Rechte betreffend, als begründet und daher zur Vorlage an die Kammer als geeignet erklärt.

Während sich die Allg. Ztg. von München schreiben ließ, daß sich nicht weniger als 100 bayerische Aerzte für den russischen Kriegsdienst gemeldet hätten, erfährt man nun, daß die Zahl der von München nach Rußland abgegangenen Aerzte im Ganzen nur 6 beträgt, worunter 5 Bayern und 1 Schweizer.

Vom Zürcher See, 6. Jan. In unserem Nachbarlande, dem Elsaß, bereitet sich eine Auswanderung in großartigem Style vor, wovon auch unser Ländchen, namentlich der Kanton Zürich inficirt wurde. Der Zug geht nach Texas, wo der verbannte Viktor Considerant, fußend auf eine Aktiengesellschaft, bedeutende Strecken Landes angekauft hat. Die Nennung dieses Namens wird leicht die Elemente errathen lassen, welche die Auswanderung bilden. Sie rekrutirt sich aus Social-Demokraten, Fourieristen und Anhängern ähnlicher socialer Systeme und zählt mehrere einflußreiche Männer ihrer Partei, die während der französischen Revolution tonangebend waren. Die Auswanderer beabsichtigen, in dem Hochlande Texas ihre sozialistischen Theorien zu verwirklichen. Ein Mitglied des Großrathes von Zürich, Namens Bürkli, der diese Emigration in Zürich oder der Schweiz überhaupt bewerkstelligte, hat bereits im Großrath seine Demission mit der Erklärung gegeben, daß er in der bezeichneten Absicht nach Texas auswandere. Es sind bereits 4 Millionen Aktien gezeichnet, und der Andrang zu der Aktienzeichnung sowohl als zur Mitauswanderung soll aus Frankreich und den benachbarten Staaten stark sein. Eine Hauptversammlung der Aktionäre findet dieser Tage in Paris statt, ein Conclave des engeren Ausschusses in Brüssel, wo sich Considerant aufhält.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 8. Jan. Meine letzten telegraphischen Depeschen haben Ihnen bereits die wichtige Nachricht überbracht, daß in der gestern Nachmittag zwischen den Repräsentanten der Allianzmächte und dem Fürsten Gortschakoff im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten abgehaltenen zweiten Konferenz die vier Garantiepunkte als Basis zu Friedensunterhandlungen angenommen worden sind. Es ist dieß die erste solide Grundlage, die den Keim des Friedens in sich trägt, und der nach meiner Ansicht zu reifen verspricht. Die Konferenzen sollen ehestens beginnen. Indem ich mich für heute auf diese Mittheilung beschränke, will ich nur noch hinzufügen, daß der Fürst Gortschakoff heute früh abermals die Ehre hatte, von Sr. Maj. dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen zu werden. Unsere Börse begrüßte dieses erfreuliche Ergebniß mit einem lebhaften Steigen aller Effektenkourse und einer verhältnißmäßigen Besserung der Valuten. (A. Z.)

Wien, 8. Jan. Fürst Gortschakoff hat gestern, Namens seines Hofes, dem Grafen Buol-Schauenstein die Erklärung abgegeben, daß Rußland die zwischen den drei Dezember-Kontrahenten vereinbarte Interpretation der vier Friedenspunkte als geeignete Grundlage der zu eröffnenden Friedens-Verhandlungen anerkenne

und annehme. Der Fürst gab dieser Erklärung noch am nämlichen Abend ein der Form nach keineswegs bedeutungsloses Lüstre, indem er im Salon unseres Ministers der auswärtigen Angelegenheiten erschien. Die Ermächtigung zu der Erklärung ist dem Fürsten auf telegraphischem Wege zugegangen. Die gemeinschaftliche Auslegung der drei Mächte wurde ihm bekanntlich am 28. Dez. eingehändigt; seither sind bis gestern neun bis zehn Tage verflossen; das kais. russ. Kabinet hat also ohne Säumniß angenommen, denn der Kurier, der die Depesche nach St. Petersburg überbrachte, wird kaum weniger als sechs bis sieben Tage unterwegs gewesen sein.

Berlin, 9. Jan. Die von der „Köln. Ztg.“ aus Wien gebrachte Depesche, daß zwischen dem außerordentlichen Gesandten Oberst v. Manteuffel und dem Fürsten Gortschakoff am 6. Jan. zu Wien ein Uebereinkommen unterzeichnet worden sei, in welchem sich Rußland Preußen gegenüber verpflichte, Oesterreich nicht anzugreifen, wird in kompetentesten Kreisen für völlig aus der Luft gegriffen erklärt.

London, 8. Jan. Die friedenverheißende telegraphische Depesche aus Wien kam dem Publikum und der Presse überraschend, hat aber günstigen Eindruck gemacht, wie der Umstand beweist, daß die Consols um zwei Prozent gestiegen sind. Die M. Post bringt die Nachricht in großer Schrift und bemerkt dazu: „Wir wollen hoffen, der Czar hege jetzt die ehrliche Absicht, seine unverantwortlichen Prätentionen fallen zu lassen, und sich einem gerechten und billigen Frieden zu unterwerfen.“ Namentlich aber die Times erscheint mit einem sehr zahmen Artikel.

Der Wiener Korrespondent des „Constitutionnel“ sucht heute den über der Interpretation der vier Garantien ruhenden Schleier etwas zu lüften. Die erste Garantie übersetzt er in „völlige Aufhebung der auf die Donaufürstenthümer Bezug habenden Verträge, die gegenwärtig zwischen Rußland und der Türkei bestehen, und Ersetzung des russischen Protektorats durch eine „Collektiv-Gewährleistung“ der diesen Ländern zu bewilligenden Institutionen.“ Ueber die Form dieser „Collektiv-Gewährleistung“ allein, sagt erwähnter Korrespondent, lassen die verbündeten Mächte eine Diskussion mit Rußland zu, da dieselbe in der That verschiedenartig gehalten sein kann. Was nun die anderen Punkte betrifft und namentlich den allerhäckligsten, die Beschränkung der russischen Macht im schwarzen Meer, so vertröstet leider der „Constitutionel“ seine Leser auf die nächsten Briefe seines Korrespondenten.

Unter dem Eindruck der heutigen in hundert Depeschen von allen Seiten her eingelaufenen Friedensnachrichten war das Drängen des Publikums zum Anleihe-Unterzeichnen außerordentlich. Die sämmtlichen vierzehn oder fünfzehn Bureaus waren förmlich überlaufen. Man glaubt schon jetzt die Gewißheit zu haben, daß hier und in England zusammengenommen 8 bis 900 Millionen statt der verlangten 500 gezeichnet werden.

Die freiwilligen Beiträge für die orientalische Armee nehmen im ganzen Lande und namentlich in Paris einen großartigen Fortgang. In der Nationalgarde des zweiten Stadtbezirks, allerdings des reichsten von ganz Paris, sind allein an baarem Gelde 700,000 Fr., in der des Weichbilds 4 bis 500,000 Fr. gezeichnet worden. Es ist sehr leicht möglich, daß jeder Mann vor Sebastopol einige 100 Franken durch diese Subscriptionen erhält, die Naturalgaben gar nicht eingerechnet.

Triest, 9. Jan. Der neueste Lloyd-Dampfer bringt Berichte aus Konstantinopel vom 1. Jan. Die Russen hatten eine Holzbrücke zwischen Sebastopol und den Nordforts errichtet. Die Franzosen bauten eine geräumige Straße zwischen Kamiesch und dem Lager. Französische Gendarmen unter General Archet versehen bereits in Pera den Polizeidienst. Die Pforte soll Omer Pascha's Anfrage, ob er nicht nach Konstantinopel kommen dürfe, verneinend beantwortet haben. Ismael Pascha (der an seine Stelle in den Donaufürstenthümern tritt) trifft Anstalten zur Abreise. Galib Pascha wurde zum Münzstätte-Direktor, sein Vorgänger Zefer Effendi wurde zum Justizrath, Kiamil Pascha zum Justizpräsidenten ernannt. Vorgestern brachten vier französische Dampfer Truppen aus Marseille. Aus Athen, 5. Jan., wird berichtet: Die Ministerkrisis ist noch nicht zu Ende. Hr. Forth-Rouen wird nächste Woche abreisen. Am Dienstag wurde Admiral Barbier mit den Gesandten der Westmächte und mehreren Stabsoffizieren vom König empfangen. Im diplomatischen Korps sollen viele Aenderungen bevorstehen.

Neueste telegr. Berichte der „Allg. Ztg.“:

London, 10. Jan. Die Admiralität kündigt an, die Blokade aller Häfen des schwarzen und asow'schen Meers werde am 1. Febr. beginnen.

Paris, 11. Jan. Der „Moniteur“ meldet: Lord John Russell wurde gestern vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen.

Vermischtes.

München, 10. Jan. Nach dem bereits erschienenen Rechenschaftsbericht des nun 2 Jahre bestehenden Pensions-Vereins für Wittwen und Waisen bayer. Aerzte sind während des verflossenen Jahres 1854 dem Vereine beigetreten: 39 ordentliche, 37 außerordentliche und 8 Ehrenmitglieder. Im Ganzen zählt der Verein gegenwärtig 219 ordentliche, 63 außerordentliche und 68 Ehrenmitglieder, mithin 349 Mitglieder. Als Pensionäre sind dem Vereine während des vergangenen Jahres zugefallen: 3 Wittwen mit 11 Kindern. Das angelegte Kapital des

Vereins besteht aus 35,000 fl., sowie der Stockfond 18.000, also zusammen 53,000 fl. Mit den noch treffenden Einzahlungen wird das Vermögen des Vereins gegen Ende des laufenden Jahres nahezu 60,000 fl. betragen. Es gewinnt der Verein sowohl durch das sich stets mehrende Vertrauen bei ältern Aerzten, sowie durch den Umstand, daß jeder neu angestellte Arzt zum Beitritt gehalten ist, mit jedem Jahre an Ausdehnung.

Von der bayerisch-böhmischen Gränze verlautet, daß dort eine ungeheure Masse Schnee gefallen ist. Manche Häuser sind ganz überschneit, daß man den ganzen Tag Licht darin brennen muß und man sich einen Eingang in dieselben förmlich graben mußte.

Erlangen, 9. Jan. Der hiesige evangelische Stadtvikar Hr. J. Carl Kelber hat seine bisherige Stelle als Stadtvikar freiwillig niedergelegt. Hr. Kelber, welcher nach Regensburg versetzt werden sollte, aber in dieser Versetzung eine Zurücksetzung sah, hat eine Brochüre, die einschlägigen Akten enthaltend, erscheinen lassen, damit wegen seiner so plötzlich erfolgten Entfernung vom Amte auf seine Ehre kein Schatten geworfen werde.

Aus Straubing schreibt man: Ein Söldner von Oberalteich, k. Landg. Bogen, welcher sich vom Teufel besessen glaubt und sich deßhalb am Sonntag den 7. ds. mit seiner Schwiegermutter zu einem Pfarrer in der Nähe begab, gerieth unterwegs gegen Letztere, weil sie der Teufelaustreibung hinderlich sein und ihm der Teufel eingegeben haben soll, er werde ihn nicht eher verlassen, als bis die Alte todt sei, so sehr in Erbitterung, daß er sie derart würgte, daß sie wie leblos umsank. Als der Besessene dieß sah, versetzte er sich selbst mehrere Schnitte in den Hals, die jedoch nicht gefährlich sind. Der Thäter wurde zur Haft gebracht, die Schwiegermutter aber, welche wieder zu sich kam, befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Die Voruntersuchung gegen den Kindermörder Biermann in Berlin, welcher seine vier unerwachsenen Kinder unlängst ertränkte, ist geschlossen. Es hat sich während der ganzen Untersuchung bei Biermann keine Seelen- oder Geistesstörung kundgegeben.

Die Berliner Schachgesellschaft hat am Donnerstag ihr Stiftungsfest mit einem Souper begangen. Beim Nachtisch verkündigte eine telegraphische Depesche aus Brüssel, daß als Hauptpreis des Schachturniers bei der Pariser Ausstellung 6000 Francs angesetzt sind. Anderssen aus Breslau hat bereits die Vertretung des Berliner Schachklubs bei diesem Turnier zugesagt.

Bern, 6. Jan. Das Elend in den höheren Berggegenden ist zu einem solchen Grade gestiegen, daß es die größten Besorgnisse erregt. Von sonst braven Leuten werden kleine Diebstähle und andere Vergehen ausgeübt, nur um in's Zuchthaus zu kommen und dort vor Hunger und Frost geschützt zu sein. Letzthin kam es sogar vor, daß ein gut beleumundeter Bürger bei seiner Regierung ein schriftliches Gesuch einreichte, für einige Zeit in's Zuchthaus gehen zu können, da er sonst Hungers sterben müsse. Dazu kommen Verbrechen gräulicher Art. So wurde letzten Donnerstag in Liestal ein Hafnermeister und seine Ehefrau durch ihren Gesellen, einen Badenser, im Schlaf ermordet und beraubt. Einbrüche und Raubanfälle kommen sehr häufig vor.

Aus Paris, 1. Jan., schreibt man: Vor zwei Tagen versetzte eine wahrhaft dramatische Scene das ganze Personal des „Cirque Napoleon“ in große Aufregung. Während des Morgens entschlüpfte einer der Löwen, mit denen allabendlich Fräulein Borelli auftritt, seinem Käfige und sprang in den Hof in dem Augenblicke, wo Dejean (Vater) sich daselbst mit mehreren anderen Personen befand. In einigen Sprüngen war das Thier bei dem Direktor des Circus, richtete sich in die Höhe und legte seine Vordertatzen auf die Schulter Dejean's. Die Lage war äußerst kritisch. Dejean rührte sich nicht. Ohne den Kopf zu verlieren, bewahrte er die Kaltblütigkeit eines alten Soldaten, fixirte seinen Gegner mit aller Entschlossenheit und rief ihm zu: „A bas les pattes“!“ Da der Löwe gehorchte, so streichelte ihn Dejean mit der Hand. Indessen kamen die Wärter. Man warf dem Löwen einige Stücke Fleisch zu, bemächtigte sich seiner und führte ihn wieder in seinen Käfig.

Das längst gehegte Projekt, durch die Landenge von Suez einen Kanal zu graben, d. h. eine Wasserverbindung zwischen Indien und Aegypten herzustellen, soll verwirklicht werden, wenigstens wenn sich zu dem Unternehmen die Gesellschaft und die Kapitalien zusammenfinden. Die Erlaubniß zum Baue dieses riesigen Unternehmens hat der Vizekönig von Aegypten einstweilen ertheilt. Käme dieser Kanal zu Stande, so würde sich der Handelsweg nach Indien größtentheils (?) über Deutschland ziehen.

Ordensverleihung. Dem ordentl. Professor an der Universität München Dr. K. Fr. Dollmann wurde die allerhöchste Bewilligung ertheilt, das demselben von Sr. k. Hoh. dem Herzoge von Sachsen-Altenburg verliehene Ritterkreuz des sachsen-ernestinischen Hausordens annehmen und tragen zu dürfen.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, Dienstag, 9. Jan.

1) Der ledige Maurergeselle Mich. Angel von Seinsheim wurde wegen Vergehens der Körperverletzung mit Waffe, verübt am 3. Sept. v. Js. an dem Gastwirth Philipp Mittermeyer daselbst, zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilt, dann

2) der Zimmergeselle Franz Xaver Zenns von Schillingsfürst von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung des Vergehens der Amtsehrenbeleidigung freigesprochen, dagegen wegen polizeilich strafbaren Diebstahls zum Schaden der fürstlichen Standesherrschaft Hohenlohe-Schillingsfürst zu einer Arreststrafe von 3 Tagen verurtheilt.

Nächsten Donnerstag, 18. Jan., kommen zur Verhandlung:

die Untersuchungen gegen 1) den Schuhmachergesellen J. G. Popp von Arelhofen und Compl. wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, und

2) den Schuhmachergesellen Christoph Kaiser von Equarhofen wegen gleichen Verbrechens.

Hiesiges.

Sicherem Vernehmen nach wird Fräulein von Fielitz, unsere erste tragische Liebhaberin, im Laufe der nächsten Woche in ihrem Benefize als Pariser Taugenichts auftreten. Indem wir auf dieses sehr beliebte Stück aufmerksam machen, sehen wir dieser Benefizvorstellung mit Freuden entgegen und wünschen der Benefiziantin hiezu ein volles Haus.

Einige fleißige Theaterbesucher.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Altes **Gold, Silber, Münzen, Juwelen** rc. kauft fortwährend zu guten Preisen.

Joh. Friedrich Rupp
am Herriederthor.

2. Die öffentliche Rechnungsablage der Fichtner'schen Wittwen- und Waisen-Kasse für jeden Stand der Stadt Ansbach ist Sonntag den 14. Januar 1855 Nachmittag 3 Uhr im Gasthaus zum weißen Bock in der Kronengasse A 292, wozu die resp. Mitglieder eingeladen und auch Anmeldungen für's 1. Quartal 1855 zum Beitritt als Mitglieder angenommen werden. Zugleich wird bemerkt, daß die Vereinskasse seit 1845 an Wittwen 1178 fl. ausbezahlt hat.

Der Vorstand.

3. Allen, welche der Leichenfeier meines ewig unvergeßlichen Sohnes Fritz beiwohnten, und insbesondere den Herren Gymnasiallehrern und seinen Mitschülern für die ehrenvolle Leichenbegleitung, meinen aufrichtigsten und nie verlöschenden Dank.

Franz Wengner.

4. 1600 fl. sind gegen dreifache Versicherung als 1te Hypothek auf ein Haus oder Grundstück, dahier oder im hiesigen Landgericht ganz oder getheilt auszuleihen.

Auskunft hierüber ertheilt die Expedition.

5. In dem Hinterhause vom Haus A 159 werden bis Montag den 15. Januar und den darauf folgenden Tagen von früh halb 9 bis 12 Uhr und Nachmittags 2 bis 5 Uhr verschiedene Gegenstände, nämlich Schreinzeug, Spiegel, Betten, Weißzeug, Sekretär, Gläser, Porzellan und sonst verschiedenes Hausgeräthe gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

6. Vom Café Lederer bis zum Conditor Braun wurde am 11. Nachts ein von Seide gehäckelter Geldbeutel, mit Stahlperlen besetzt, und 6 fl. in verschiedener Münzsorte enthaltend, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solchen gegen 2 fl. Belohnung im Café Lederer abzugeben.

7. Verflossenen Neujahrstag wurde im Bade ein rothbraunseidener Regenschirm mit Holzstock und Fischbeinen mitgenommen; dagegen ein anderer braunseidener mit Metallstock und Stahlstäben stehen gelassen. Man bittet um baldgefälligen Umtausch.

8. Ein eiserner Sparofen ist zu verkaufen bei Hafner Stieber.

9. C 111 ist ein Quartier zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 12. Januar.

Stern: Hrn. Kaufl. Glößel aus Nürnberg, Reinhardt aus Frankfurt, Rosenbach von da. Löwe: Hr. Kaufm. Fassold aus Schweinfurt. Krone: Hr. Kfm. Marold aus Hannover. Zirkel: Hr. Kaufm. Wolf von Fürth.

Für die Abgebrannten in Langenzenn. Uebertrag 11 fl. 48 kr. Weiter eingegangen: bei der Redaktion von Hr. v. T. 2 fl. 42 kr., W. 1 fl. = 3 fl. 42 kr.; im Ganzen nunmehr 15 fl. 30 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 11. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 14. Januar. Felix.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 10. Jan. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde der **Ruland**sche Antrag, „die Aufhebung der §§. 48 und 49 und der Beilage II. zu Titel IV. §. 9 der Verfassungsurkunde — Konkurrenzbeiträge von Kultusstiftungen betreffend", **abgelehnt**, der Ausschußantrag angenommen mit 77 gegen 44 Stimmen; letzterer geht dahin, an Se. Maj. den König zu allergnädigster Berücksichtigung bei der bereits in Angriff genommenen Revision der Vollzugsvorschriften allerehrfurchtsvollst die Bitte zu stellen: „a) Die Festsetzung der alljährlichen Bedürfnisse für die in §. 48 der II. Verfassungsbeilage von a—e aufgeführten kirchlichen und „geistlichen Zwecke unvermögender Gemeinden möge von „den k. Kreisregierungen stets mit möglichster Sparsamkeit, dann unter genauer Erhebung und Geltendmachung der jeweils bestehenden Baupflichts- und „sonstigen Rechtsverhältnisse, und im Einvernehmen mit „den kirchlichen Obern geschehen. b) Vorbehaltlich „freiwillig höherer Gaben beim Vorhandensein bedeutenderen Vermögens mögen von den konkurrenzpflichtigen Stiftungen, um ihnen die successive Vermehrung „ihres eigenen Stammvermögens zu erleichtern, nicht „mehr als 25 Proz. ihrer etatsmäßigen Rentenüberschüsse erhoben, von jenen Stiftungen aber, deren „Ueberschüsse nicht wenigstens 50 fl. jährlich erreichen, „gar keine, und von den vermöglicheren in so lange „keine Beiträge erhoben werden, als sie voraussichtlich „wegen ganz besonderer Ereignisse oder Bedürfnisse einen durch den Reservefond nicht gedeckten, außerordentlichen Aufwand selbst zu bestreiten haben. c) „Die Konkurrenzkassen mögen aufgehoben werden."

— 12. Jan. Die Staatsregierung verlangt von der Kammer einen Kredit zur Deckung der Zahlungsrückstände an Kriegskosten und zur Bereithaltung der Armee, eventuell zur Mobilmachung, wenn der Bund es fordern sollte. Dagegen wurde der Gesetzentwurf zur Deckung der Kosten der Expedition nach Kurhessen zurückgezogen. (N. K. u. A. Z.)

— Der Abg. Hr. Fürst v. Oettingen-Wallerstein übergab dem Präsidium der II. Kammer einen Wunsch und Antrag auf authentische Interpretation des Verfassungs-Edikts vom 4. Juni 1848 über die Freiheit der Presse, ferner Anträge, die Nutztheile der Schuldienste an den unvertheilten Gemeindegründen betr., u. die Anwendung des Gesetzes vom 24. Dez. 1849: „Die Ergänzung des revidirten Gesetzes über Ansäßigmachung und Verehelichung bezüglich der Schullehrer" betr. — An die Kammer gelangten neuerdings zahlreiche Eingaben von Städten und Gemeinden in Betreff der Getreidebesteuerung.

— Das heute Mittag 12 Uhr aus Darmstadt, 12. ds., hier eingetroffene Bulletin lautet: Se. Maj. König **Ludwig** fühlten Sich am gestrigen Tage recht wohl und hatten eine gute Nacht; alle körperlichen Funktionen geregelt, der Geist heiter, wie immer. Dr. v. Siebold. Dr. Becker.

— Wie man weiter mündlich aus Darmstadt erzählen hört, soll der Geist Sr. Majestät so lebendig und frisch sein, daß man, hiernach zu urtheilen, kaum auf eine Krankheit schließen sollte. Jedenfalls kann dieser Umstand nur wesentlich mit beitragen zu der Begründung der besten Hoffnung auf baldige Genesung.

— Dem derzeitigen Rektor magnificus der hiesigen Universität, Hrn. Dr. **Arndts**, werden zur Feier seines Amtsantrittes die sechs hiesigen Studentenverbindungen morgen Samstag einen solennen Fackelzug bringen.

Spanien. Die Cortes votirten in ihrer Sizzung vom 4. Jan., troz des Widerstandes des Justizministers, die Berücksichtigung eines Antrags auf unumschränkte Preßfreiheit mit 112 gegen 44 Stimmen, verwarfen dann aber den Antrag eines Mitglieds der Verfassungskommission, Moreno Barreda, daß die vor der Konstitution von der Versammlung angenommenen Gesetze der Krone nicht zur Bestätigung unterbreitet werden sollten, mit 144 gegen 68 Stimmen.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 9. Jan. Baron Bourqueney und Graf Westmoreland haben, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, in Folge der vorgestern hier zu Stande gekommenen Vereinbarung, die vier Garantiepunkte als Grundlage zu Friedensverhandlungen anzunehmen, sich sofort an ihre resp. Regierungen gewendet, um die Bevollmächtigung zur Eröffnung der betreffenden Friedenskonferenzen zu erhalten. Gleichzeitig ist der hiesige türkische Gesandte Arif Effendi eingeladen worden, an den zu eröffnenden Friedenskonferenzen theilzunehmen. Die betreffenden Kuriere sind bereits auf dem Wege nach Paris und London. Fürst Gortschakoff hat heute abermals einen Kurier mit Depeschen nach St. Petersburg expedirt. Unsere Börse wiegt sich bereits in Friedenshoffnungen, und sowohl Fonds als Aktien folgen der steigenden Tendenz bei gleichzeitiger Besserung der Valutaverhältnisse.

Wien, 9. Jan. Man ist hier heute schon etwas zugänglicher für die Friedenshoffnungen geworden und beginnt sich mit der Erwägung der Folgen vertraut zu machen, die den Umschwung vom Krieg zum Frieden begleiten würden. Auch unsere Börse läßt sich in ihren Anschauungen nicht irre machen; es hat in den Cursen heute gegen gestern nicht nur kein Rückschlag stattgefunden, sondern die günstige Meinung hat nach beiden Richtungen, in Fonds und fremden Währungen, Fortschritte gemacht; jene sind durchschnittlich um 1 Proz. gestiegen, diese um 2 Proz. tiefer gegangen. Man mag das, was heute erreicht ist, hoch oder niedrig anschlagen, eines wird sich nicht verkennen lassen: daß die heutige Situation wesentlich unter den bestimmenden Einflüssen herangereift ist, die der Dezember-Vertrag an entscheidender Stelle entwickelt hat. Bei aller Friedensliebe wird man nicht umhin können, etwas Richtiges in der Bemerkung zu finden, daß es des von Oesterreich bewiesenen Ernstes bedurft hat, um die versöhnlichen Gesinnungen zum Durchbruch zu bringen; bei aller Achtung für abweichende Absichten wird es heute noch gestattet sein zu zweifeln, daß das nämliche Resultat durch eine waffenlose Neutralität und durch bloße diplomatische Noten ohne den greifbaren Hintergrund einer reellen That erreicht worden wäre. Preussen und Oesterreich haben es sich zu diesem Ende, jedes auf einem andern Weg, angelegen sein lassen, sich ihres Einflusses auf die mit Rußland kriegführenden Westmächte bestmöglich zu versichern, und deßhalb mit diesen in nahem Rapport zu bleiben. Was Oesterreich auf seinem Weg erreicht hat, ist allgemein bekannt; der Vertrag vom 2. Dez. v. J. liegt der Oeffentlichkeit vor, und heute zweifeln wohl wenige mehr daran, daß die gemäßigte Auslegung, welche die Westmächte den vier Friedensgrundlagen zu geben sich herbeigelassen haben, in erster Linie ein Verdienst Oesterreichs ist.

— Nach Briefen aus Odessa soll der Transport aus Südrußland nach der Krim wegen Schneeverwehungen und Stürmen zur Unmöglichkeit geworden sein. Dieser Umstand muß auf die Lage der russischen Armee in der Krim großen Einfluß üben; ja man schreibt von dort, daß in St. Petersburg eine Stimmung herrsche, die keineswegs freudiger Natur sei. Sollten — so lauten diese Briefe — in St. Petersburg nur halbwegs annehmbare Bedingungen von Seiten der verbündeten Mächte gemacht werden, so würde der Czar gewiß Frieden schließen. Die russische Waffenehre in der Krim ist gerettet. Wollte man in St. Petersburg aber bei der alten Politik beharren, so könnte die schöne Halbinsel doch verloren gehen.

Dem „Schw. Merk." wird aus München geschrieben, das Kriegsministerium habe in der Mannhart'schen Eisenfabrik daselbst 40,000 St. Feldkessel bestellt.

Aus St. Petersburg wird telegraphirt: Fürst Menschikoff meldet unterm 2. Jan.: „Noch immer hat sich nichts Neues vor Sebastopol ereignet. Wir fahren fort, den Feind durch nächtliche Ausfälle zu beunruhigen; in einem derselben wurden 10 Zuaven zu Gefangenen gemacht." (Tel. Nachr. d. A. Z.)

Wien, 12. Jan. Russische Korps wurden bei Tultscha und Babadagh aufgestellt, um den Marsch der Türken nach der Krim zu hindern. (N. K. u. A. Z.)

Vermischtes.

München, 12. Jan. Ueber die gegenwärtigen Gesundheitsverhältnisse in unserer Hauptstadt geben die betreffenden Ausweise die günstigsten Aufschlüsse. Wie jede Epidemie, so hat auch die Cholera die vorhanden gewesenen Krankheitsstoffe größtentheils entfernt und wir haben demzufolge die erfreuliche Erscheinung, daß auch die sonst am meisten in Anspruch genommenen Aerzte gegenwärtig im Verhältniß nur sehr wenig beschäftigt sind. Fieberkranke, deren es sonst namentlich im Winter sehr viele in München gibt, sind heuer ebenfalls nur wenige vorhanden.

— Dem Vernehmen nach haben bereits die kgl. Staatsministerien einen Antrag an die Krone gebracht, daß auch für das laufende Etatsjahr 1854/55 eine Theuerungszulage an die Geringbesoldeten verliehen werden wolle.

— Zum ewigen Andenken an den 8. Dez. v. J. soll in Rom eine Marienstatue, auf einer prachtvollen antiken Säule fußend, am spanischen Platze aufgestellt werden. Die Statue der Mutter Gottes soll, wie man hört, in der hiesigen k. Erzgießerei angefertigt werden.

Paris. Die Ausstellungskommission macht bekannt, daß die Werke der einheimischen wie fremden Künstler zwischen dem 15. Januar und 15. März

abgeliefert sein müssen, und zwar durch die Ausstellenden selbst oder durch einen mit schriftlicher Vollmacht versehenen Repräsentanten.

Hiesiges.

Theater. Montag, 15. Januar, findet das Benefice unserer beliebten Schauspielerin, Fräulein von Fielitz, statt. Wie verlautet ist die Wahl auf das ergötzliche Lustspiel: „le Gamin de Paris“ (der Pariser Taugenichts) gefallen. Fräulein v. Fielitz kommt damit dem Wunsche vieler Theaterfreunde nach, und bei der allgemeinen Beliebtheit, in welcher die Künstlerin hier steht, wird ein zahlreicher Besuch die beste Anerkennung ihres schönen Talentes sein. Es ist uns eine angenehme Pflicht auf diese Vorstellung besonders aufmerksam zu machen, und wünschen wir der braven Künstlerin für so manche genußreiche Darstellung, deren wir uns von ihr zu erfreuen hatten, daß ihr reges Streben auch durch eine glänzende Einnahme Belohnung finde.

Viele Theaterfreunde.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Die Roßmärkte und die damit verbundenen Rindviehmärkte der Stadt Ansbach.)

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in dem Jahre 1855 der erste Roßmarkt

Montag den 29. Januar,

der zweite dagegen

Montag den 26. Februar

abgehalten wird, nachdem als Grundsatz feststeht, daß alljährlich der erste Roßmarkt am letzten Montag des Monats Januar, der zweite aber 4 Wochen später stattfinden soll.

Diesem wird nachrichtlich noch beigefügt, daß am vorjährigen ersten Roßmarkte 498, am zweiten dagegen 339, an beiden also zusammen 837 Pferde-Tausch- und Kaufverträge abgeschlossen worden sind, bei welchen die Gesammtsumme aller Verkaufspreise 93,233 fl. 5 kr. betragen hat.

Weiters wird bekannt gemacht, daß so wie in frühern Jahren auch in diesem Jahre wieder ein großer Rindviehmarkt an dem nach jedem der beiden Roßmärkte folgenden Dienstag gehalten wird, sowie daß im vorigen Jahre 591 Stück am ersten, dagegen 617 Stück am zweiten, mithin an beiden Märkten zusammen 1208 Stücke Rindvieh für die Gesammtsumme von 120,780 fl. 24 kr. verkauft worden sind.

Zugleich wird auf die bestehende Anordnung aufmerksam gemacht, nach welcher jeder auf obigen Märkten abgeschlossene Kauf oder Tausch — und zwar Roßhändel auf dem Rathhause, Rindviehhändel aber vor der Commission, welche sich auf dem Viehmarktplatz befindet, — bei Strafe angezeigt werden muß.

Ansbach, den 5. Januar 1855.

Stadtmagistrat.
Meinel.

2. **Bekanntmachung.**

(Den Verkauf des Schrannengetraidabfalls betreffend.)

Am Mittwoch den 17. d. M. Vormittags 10 Uhr wird in hiesiger Getraidschranne der Getraidabfall metzenweise gegen sogleich baare Bezahlung an die Meistbietenden verkauft.

Ansbach, den 8. Januar 1855.

Der Armenpflegschaftsrath.
Meinel.

3. **Bekanntmachung.**

(Sparkasse Ansbach.) Der Schluß der Einlagen für das Ziel Lichtmeß ist Samstag den 10. Februar 1855 und die Auszahlung der Zinse aus frühern Einlagen erfolgt gegen Vorlage besonderer Zinsquittungen von heute bis zum genannten Schlußtage.

Die zur Heimzahlung auf Lichtmeß 1855 am vorigen Ziele gekündeten Einlagen sind vom 22. dieses Monats an zur Empfangnahme bereit.

Ansbach, den 13. Januar 1855.

Sparkasseverwaltung.
Brendel.

4. **Theater-Anzeige.**

Sonntag den 14. Januar 1855.
8te Vorstellung im 2ten Abonnement.
Zum Erstenmale:
Ein Lustspiel.
Original-Lustspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedix.
(Preisstück. Manuscript.)

Montag den 15. Januar 1855.
Abonnement suspendu.
Zum Benefize für Fräulein v. Fielitz.
Der Pariser Taugenichts.
Lustspiel in 4 Akten nach dem Französischen von Dr. Töpfer.
Hierauf: **Heymann-Levi-Polka**, getanzt von Frln. v. Fielitz und Hrn. Scheinpflug.

Dem vielfachen Wunsche nachkommend, habe ich obiges Lustspiel zu meinem Benefize gewählt und lade ein hochgeehrtes Publikum zu demselben ergebenst ein.

A. v. Fielitz.

5. **Liederkranz.**

Morgen Montag den 15. Januar General-Probe für die am Donnerstag den 18. stattfindende Produktion.

6. **La pâte pectorale balsamique cristallisé.**

Mit allerhöchster Genehmigung des kgl. Staatsministeriums.

Diese kristallisirten Katarrhzeltchen oder Brust-Bonbons zeichnen sich vor allen andern bekannten und so oft angepriesenen besonders dadurch aus, daß sie bei längerem Gebrauche keine Magenbeschwerden, weder Magensäure noch Verschleimung erzeugen und hinterlassen. Sie haben sich als ein anerkannt bewährtes Linderungsmittel gezeigt bei Brust-, Lungen- und Halsleiden aller Art, so wie ganz besonders auch bei Husten, Katarrh, Heiserkeit, Engbrüstigkeit, Bruststechen und andern katarrhalischen Uebeln, indem sie die aufgelockerten und gereizten Schleimhäute in den Bronchien einhüllen und wieder stärken, verfertigt von Aug. Lamprecht, Apotheker in Bamberg. Die einzige Niederlage für Ansbach und Umgegend befindet sich bei meinem Kollegen Herrn Apotheker Rau zur Löwenapotheke und ist die von Allerhöchster Stelle festgesetzte Taxe für die Schachtel 24 kr.

7. Stahlfedern mit Halter, zu $1\frac{1}{2}$ und 2 kr. sind zu haben in der

L. Wolff'schen Leihbibliothek.

8. Meinen hochverehrten Gönnern, verehrten Freunden und Bekannten, bei welchen ich mich theils wegen Kürze der Zeit, Drang der Geschäfte, theils wegen Entfernung, persönlich zu verabschieden nicht mehr im Stande war, rufe ich bei meiner heute erfolgten Abreise von Unternzenn ein herzliches Lebewohl zurück.

Triesdorf, den 12. Januar 1855.

Schultheiß,
k. Aufseher und Hilfslehrer an der Kreisackerbauschule.

9. Ohnweit Buhlsbach werden Dienstag den 16. d. M. circa 2000 Fohren- und Fichten-Wellen meistbietend oder zu festen Preisen verkauft. Zusammenkunft bei dem ehemaligen Bäcker Schenk, C 100 in der Baugasse, Mittag 12 Uhr.

10. Auf dem Lande wird das Ansb. Morgenblatt und der Korrespondent zu lesen gesucht. Näheres in der Expedition.

11. Bei Schneidermeister Freyberger in der Neustadt ist ein großer Glasschrank und ein Aushängkasten billig zu verkaufen.

12. Eine Zeichnenschachtel wurde verloren, um deren Zurückgabe an die Expedition gebeten wird.

13. Morgen um 1 Uhr findet die Beerdigung der Schuhmacherswittwe Margaretha Wittmann statt.

14. Heute Quartett bei Geiß in Neuses.

13. Montag Schlachtschüssel bei Henkelmann.

14. Montag ist Schlachtschüssel bei Wirth Pfeiffer im rothen Hahn.

15. Montag Schlachtschüssel bei Löw im Tiger.

16. Im Hause A 130 und 131 nächst dem kgl. Schloß ist bis Wallburgis die Belletage zu vermiethen.

17. C 111 ist ein Quartier zu vermiethen.

18. C 143 auf der Sommerseite ist ein Quartier zu vermiethen und C 175 zu erfahren.

19. D 432 sind 2 Quartiere für ledige Herrn oder für eine kleine Familie zu vermiethen.

20. D 283 in der Sonnenstraße ist das obere Quartier zu vermiethen.

21. D 339 in der Karolinenstraße ist ein Zimmer nebst Kammer mit oder ohne Meubels zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 13. Januar 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	25	24	24	59	24	40	—	11	—	—
Weizen	26	40	25	6	24	41	—	—	1	22
Korn	20	6	19	56	18	42	—	4	—	—
Gerste	16	—	15	33	15	30	—	8	—	—
Haber	7	30	7	28	7	25	—	—	—	2

Wochenmarkt. Schmalz: Rind- und Schweinschmalz 24—26 kr., Butter 16—22 kr., Eier: 3—4 Stück für 5 kr., Kartoffeln: 30 Säcke, der Sack 2 fl. 30 kr. — 3 fl., der große Metz 1 fl. bis 1 fl. 8 kr., die Maas $2-2\frac{1}{4}$ kr.

Für die Abgebrannten in Langenzenn.

Uebertrag 15 fl. 30 kr. Weiter eingegangen: bei der Redaktion von Ungenannt 30 kr., von J. H. 1 fl., von G. S. 36 kr., vom hiesigen Rentamtspersonale 1 fl. 30 kr. = 3 fl. 36 kr.; im Ganzen nunmehr 19 fl. 6 kr.

Zur Annahme weiterer beliebiger Gaben sind wir mit Vergnügen noch bis nächsten Mittwoch bereit. Am Donnerstag darnach werden wir die uns bis dahin anvertrauten Beträge nach Langenzenn übermachen.

Red. u. Exped. d. Morgenbl.

Papier- und Gold-Course.

Augsburg, 11. Jan.

Bayer. 5	% Obl.	$100\frac{1}{2}$	P.
„ $4\frac{1}{2}$	„ „	$95\frac{3}{8}$	P.
„ 4	„ „	90	P.
„ $3\frac{1}{2}$	„ „	$83\frac{1}{2}$	G.
„ 4	„ Grundr.	90	P.
Bank-Akt.		708	G.

Oester. 5	% Metall.	$67\frac{1}{8}$
„ 3	„ „	$39\frac{3}{4}$
„	Bank-Aktien	958
Würt. $4\frac{1}{2}$	0/0 Obl.	$98\frac{1}{4}$
„ $3\frac{1}{2}$	„ „	$83\frac{1}{2}$
Bad. $3\frac{1}{2}$	„ „	84

Frankfurt, 11. Jan.

Oesterr.	250 fl.	Loose	96
Badische	50 fl.	„	$68\frac{5}{8}$
„	35 fl.	„	$40\frac{5}{8}$
Darmst.	50 fl.	„	99
„	25 fl.	„	$32\frac{1}{4}$
Naff.	25 fl.	„	$29\frac{3}{8}$

Neue Louisd'or	10	fl.	45	kr.
Pistolen	9	fl.	33	kr.
Pr. Frdd'r.	10	fl.	3	kr.
Holl. 10 fl.-St.	9	fl.	37	kr.
Randdukaten	5	fl.	32	kr.
20 Frankstücke	9	fl.	18	kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 12. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 16. Januar. Marcelin.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

(Landtag.) München, 12. Jan. (21. Sitz. der K. d. Abg.) Am Ministertische sämmtliche k. Staatsminister. Aus dem Einlauf entnehmen wir, daß Abg. Fürst Wallerstein einen Wunsch und Antrag, „die authentische Interpretation des §. 8 des konstitutionellen Ediktes vom 4. Juni 1848 über die Freiheit der Presse und des Buchhandels", eingereicht hat. — Nachdem Abg. Henfold den gewünschten Urlaub auf 4 Wochen erhalten hatte, bestieg der Hr. Ministerpräsident zur Uebergabe eines Gesetzentwurfes die Rednerbühne und bemerkte: Der langjährige europäische Friede sei bekanntlich seit einem Jahre gestört, indem drei Großmächte sich im Kampfe befänden. Die deutsche Bundesversammlung habe durch ihren Beschluß vom 9. v. M. ausgesprochen, welche Stellung sie diesem Kampfe gegenüber einnehmen wolle; sie habe deßhalb ihren politischen und ihren Militär-Ausschuß zur Stellung von Anträgen beauftragt, um diese ihren weitern Beschlüssen zu Grunde zu legen. In den letzten Tagen seien zwar die Aussichten für Wiederherstellung des Friedens etwas gestiegen, aber Niemand werde hoffen und versichern können, ob derselbe schon in nächster Zukunft werde zu Stande kommen. Würde aber der Krieg fortdauern, so würde er größere Dimensionen annehmen und wahrscheinlich auch Deutschland genöthigt seyn, an demselben Theil zu nehmen, damit ein dauernder Friede erzielt werden könne. Es sei daher Pflicht, daß die Regierung Vorbereitungen treffe, um den möglich eintretenden Ereignissen beruhigt entgegensehen zu können. Die Regierung verlange demzufolge einen Kredit, um einige Zahlungsrückstände der Kriegskassa zu decken, dann um alle Vorkehrungen für die Bereithaltung der Armee und eventuell einer theilweisen Mobilmachung derselben, wenn solche nothwendig erscheine, treffen zu können. Er übergebe der Kammer den deßfallsigen Gesetzentwurf, worin fünfzehn Millionen Gulden verlangt werden, sei aber zugleich ermächtigt, den Gesetzentwurf vom 19. Dez. 1853 in Betreff der außerordentlichen Kosten der Armee in den Jahren 1850 und 1851 (Expedition nach Kurhessen) hiemit wieder zurückzuziehen. — Abg. Frhr. v. Lerchenfeld stellt nun eine Interpellation, indem er anführt, daß nach den grundgesetzlichen Bestimmungen spätestens 9 Monate vor Ablauf der Budgetperiode das neue Budget vorgelegt sein müsse, sohin die Vorlage desselben noch vor Schluß des abgelaufenen Jahres hätte erfolgen sollen — er stelle also die Frage: warum diese Vorlage zur Zeit noch nicht erfolgt sei? — Der k. Staatsminister der Finanzen erwiderte hierauf, daß die traurigen Krankheitsverhältnisse in den letzten Monaten in München auch die amtliche Thätigkeit theilweise gelähmt hätten, und er bedürfe daher wohl nicht näher zu erörtern, daß sie auch die Arbeiten an dem Budget gehindert hätten, er könne aber versichern, daß die Vorlage des Budgets demnächst erfolgen werde. — Die Kammer schritt hierauf zur Berathung des Gesetzentwurfes, die Bildung der zweiten Kammer des Landtags betr. Der Referent, II. Präsident Hr. Dr. Weis, verweist in Betreff der Grundsätze, von welchen der Ausschuß bei Beurtheilung des Gesetzentwurfes ausgegangen, auf das vorliegende Referat. (Forts. f.)

München, 12. Jan. Die wesentlichen Bestimmungen des in heutiger Kammersitzung vorgelegten Gesetzentwurfs sind folgende: die Regierung verlangt die Ermächtigung zu einem Anlehen von 15 Mill. Gulden und zwar: zur Deckung einiger Rückstände der Kriegskasse aus den Jahren 1850—53 1,376,125 fl., dann für die durch die gegenwärtigen politischen Verhältnisse nöthige Bereitschaftstellung eines Theiles des Bundeskontingents 8,200,000 fl., endlich für Unterhalt des mobilisirten Armeekorps ꝛc. auf 6 Monate, per Monat 830,000 fl., mithin 5 Mill.

München, 13. Jan. Das heutige Bulletin über das Befinden Sr. Maj. des Königs Ludwig lautet: „Das Befinden des Königs Ludwig ist befriedigend." Gleichzeitig wird aus Darmstadt gemeldet, daß das tägliche Telegraphiren der Bulletins von jetzt an nicht mehr nöthig sei — das sprechendste Zeugniß

für die hoffende baldige gänzliche Wiederherstellung des hohen Kranken.

— Man erwartet die Wiederbesetzung der erledigten Stelle eines I. Präsidenten des obersten Gerichtshofes im Laufe dieser Tage, und hiemit werden, wie man vermuthet, noch weitere Veränderungen im höheren Staatsdienste eintreten; die deßfalls zirkulirenden Gerüchte scheinen nicht ganz unbegründet zu sein. (N. Korr.)

Orientalische Angelegenheit.

Die Frankf. Postztg. kann „aus untrüglicher Quelle" versichern, daß England und Frankreich die Ermächtigung zur Eröffnung der Friedensunterhandlungen auf Grund der in Wien einverständlich mit dem Fürsten Gortschakoff formulirten Interpretation der vier Punkte ihren Gesandten bereits ertheilt haben.

Wien, 10. Jan. Das schriftliche Aktenstück mit den Weisungen für Fürst Gortschakoff zu Unterhandlungen auf Grund der präzisirten vier Garantiepunkte ist heute hier eingetroffen; es trägt das Datum vom 5. Jan. Vor Allem wurde Fürst Gortschakoff neuerdings beauftragt, die Friedensliebe Rußlands zu betheuern und die Versicherung abzugeben, daß eine Schmälerung der Hoheitsrechte des Sultans der Absicht des Czaren fern liege. Unter den erweiterten Konzessionen ist, daß Rußland keine Einsprache erheben wolle, wenn der Traktat vom Jahr 1841 gänzlich abgeschafft und mit Beiziehung der Allianzmächte ein neuer Traktat abgeschlossen würde. — Mittelst Separatzüge der Nordbahn sind heute wieder 48 Belagerungsgeschütze schwersten Kalibers nach der nördlichen Grenze des Reichs abgegangen. (A. Z.)

Paris, 11. Jan. Der „Moniteur de l'Armee" bringt die höchst wichtige Nachricht, daß die orientalische Armee eine ganz neue Organisation erhalten wird. Sie wird in zwei Armeekorps unter den Befehlen der Generale Pélissier, gegenwärtig interimistischer General-Gouverneur in Algerien, und Bosquet, gegenwärtig Kommandirender des Observationskorps vor Sebastopol, formirt werden, denen noch ein Reservekorps (wahrscheinlich aus Gardetruppen bestehend) beigefügt werden soll. An Bosquet's Stelle ist bereits der (bis dahin zu Athen gestandene) General Mayran unter Beförderung zum Divisionsgeneral zum Kommandirenden der (3.) Infanteriedivision, die von Bosquet befehligt war, ernannt worden. Auch kündigt das amtliche Organ des Kriegsministeriums die nahe Abreise des Genie-Generals Niel nach dem Orient an, wobei wir das wieder stark kursirende Gerücht erwähnen müssen, daß der Kaiser sich vielleicht selbst an die Spitze der Armee von Sebastopol stellen wird.

Vermischtes.

In Nürnberg hat sich in den letzten Tagen des verflossenen Jahres ein Verein gebildet zur Beförderung und Verbreitung der Stenographie. Dieser „Gabelsberger-Stenographen-Verein" hat den Herrn Gymnasial-Assistenten Kraft zu seinem Vorstande erwählt und seine Thätigkeit am 3. Januar eröffnet.

Freyung. Es gehört zu den gewöhnlichen Erscheinungen, in der höchst winterlichen Mauth und Finsterau große Schneemassen zu erblicken. Allein zu den außergewöhnlichen Erscheinungen gehört jedenfalls der dießjährige Schneefall, wie er unter fortwährend tobendem Sturmwinde bescheert worden ist. Häuser sind bis an den Kamin von Schneemassen verschanzt, die Backöfen unter dem Schnee begraben, so daß man über dieselben hinweg geht. Ueberdieß thürmen sich zu beiden Seiten der Strassen zum Schrecken der Wanderer 4—5 Klafter hohe Schneewände auf. Daß unter solchen Umständen die Passage gegenwärtig für Fuhrwerke unmöglich und selbst für Fußgänger eine Herkulesarbeit ist, muß von selbst einleuchten. In das Innere der bei Tage von Spanlicht beleuchteten Häuser gelangt man durch Schneegewölbe, oder man fährt buchstäblich in dieselben als wie in einen Schacht. Die Bewohner mehrerer Häuser mußten durch die Dächer ausbrechen, um von außen her durch den Schnee zu miniren, und auf diese Art ihre Hauseingänge wieder frei zu machen. Schreiber dieses würde dergleichen für Uebertreibung halten, wenn er nicht selbst Augenzeuge gewesen wäre.

Ein amerikanisches Blatt schildert Ursachen und Umfang der gegenwärtigen Krise der Geschäfte in den Vereinigten Staaten u. A. folgendermaßen: Die alte und die neue Welt — jede hat ihr Kreuz zu tragen. Auf Sonnenschein folgt Regen. Welche Rose ist ohne Dornen? Die Entdeckung des Californier Goldes, gute Ernten und ein allgemeiner Friede in der ganzen civilisirten Welt erzeugten eine Periode der Prosperität in den Vereinigten Staaten, die ihres Gleichen sucht in der Geschichte. Gleichen Schritt mit den Goldmassen aus Californien hielt das System des Papiergeldes und des Kredites. Jedes Städtchen, jedes Dörfchen errichtete seine Bank, jede County zeichnete für Eisenbahnen und Kanäle. Auf zehn Millionen Baargeldes stützten sich 50 Millionen Bankzirkulation. Wie sollten da nicht Handel und Geschäfte blühen? Man baute Eisenbahnen durch unbewohnte Gegenden und erschwerte die Ansiedelung dadurch, daß man die Grundstücke den Bahnen entlang in enormem Preise hielt. Sogenannte „Mondschein-Kompagnien" entstanden wie die Pilze aus der Erde. Der lobenswerthe Eifer, die Hilfsquellen des Landes zu entwickeln, überschritt alle Grenzen vernünftiger Berechnung. Die Eisenbahnen wurden auf Kredit gebaut, die Kapitalisten dachten sich, der heitere Morgen eines goldenen Zeitalters sei angebrochen. Kaufleute importirten mehr als sie ver-

kaufen und zehnmal mehr, als sie bezahlen konnten. Die Fabrikanten von drüben sahen gleichsam goldene Berge von hier hinüberschwimmen; wenn nur Bestellungen einliefen, waren sie schon froh; ein einziger prompt bezahlter Posten sicherte wieder Kredit für das Doppelte, vielleicht Dreifache. Kleinhändler kauften mehr als sie absetzen, Privaten bestellten mehr als sie bezahlen konnten. Neue Theater wurden gebaut, neue Paläste errichtet und neue Schiffe vom Stapel gelassen, neue Dörfer angelegt und neue Städte. — Das Jahr 1854 brachte uns die Reaktion. Der Verkehr entsprach nicht den Verkehrsmitteln. Man wurde mit Schrecken gewahr, daß die Eisenbahnen sich nicht rentirten, die „Mondschein-Kompagnien keine Dividenden zahlten. Mit dem Augenblicke, als man dieß entdeckte, begann der Rückzug. Die Aktien fielen, die Börsen wackelten, das Grundeigenthum wurde billiger; Häuser und Läden waren auf einmal in Menge zu vermiethen, Waaren wurden unter dem Kostenpreise auf Auktionen verschleudert, Schiffe fanden keine Frachten, der Import nahm ab. Hiezu kam nun eine verhältnißmäßige Mißernte und günstige Ernten in Europa, das frühere Austauschmittel — Californier Gold — hatte abgenommen; jetzt verlangte man auch unsere Brodstoffe nicht mehr, und selbst, wenn man sie verlangt hätte, hätten wir sie nicht liefern können. Die Werthabnahme an Eisenbahnaktien und Obligationen allein beläuft sich in diesem Jahre wenigstens über 30 Mill. Dollars. Wie enorm ist die Werthabnahme an Grundeigenthum! wie bedeutend der Verlust durch unsere Mißernte! Man hat berechnet, daß durch alle diese Faktoren zusammen das Land in diesem Jahre über 200 Millionen Dollars verloren hat! Arbeitslosigkeit und Mangel grinsen uns von allen Seiten an; dabei stehen wir am Anfange des Winters — der Gedanke ist nicht sehr wohlthuend. Aber nicht nur auf Sonnenschein folgt Regen, sondern auf Regen auch Sonnenschein.

Amtliche Nachrichten. Zum Rechnungsgehilfen bei der Reg. v. Mittelfr. ist der vorm. Patrimonialrichter Rechnungsrevisor L. Roth zu Augsburg ernannt; der noch im Dienstprovisorium befindliche Landger.-Arzt Dr. J. B. Pachmayer zu Selb auf Grund des § 2 der IX. Verf.-Beil. aus dem Staatsdienste entlassen; auf die Stelle eines Landg.-Arztes in Selb der prakt. Arzt Dr. J. K. S. Höflich zu Gräfenberg ernannt; dem Landg. Dingolfing u. Oberviechtach je ein weiterer Assessor beigegeben u. zum Assessor des Landg. Dingolfing der Rechtsprakt. J. Pauchinger aus Passau u. zum Assessor des Landg. Oberviechtach der Rechtsprakt. J. Schwarz aus Wörthsee ernannt; der Stadtger.-Arzt Dr. J. B. Friedreich zu Erlangen auf Grund des §. 19 der IX. Verf.-Beil. in den Ruhestand versetzt u. der ihm übertragenen Ehrenprofessur der gerichtlichen Medizin enthoben; zum Assessor des Landg. Neustadt a. d. Waldnab der Rechtsprakt. J. M. Schmauß aus Regensburg u. zum Assessor des Landg. Eltmann der Protokollist des Kr.- u. Stadtger. Ansbach C. E. A. Schalk ernannt; auf die Stelle eines 1. Assessors am Landg. Waldmünchen der dort. 2. Assessor B. Stenger befördert u. zum 2. Landg.-Assessor zu Waldmünchen der Rechtsprakt. J. Bauer aus Schenkelhammer, dann der prakt. Arzt Dr. A. Pöppl in Obernzell zum Landg.-Arzte in Waldmünchen ernannt worden.

Hiesiges.

Freiwillige Armenpflege in der Stadt Ansbach.

Zugegangen als Vereins-Mitglieder sind im Monat Dezember 1854:

V. Distrikt: Herr Bräumeister Süß.
IX. Distrikt: Herr Hafnermeister Held jun., Herr Webermeister Adler.
XI. Distrikt: Herr Accessist v. Bezold.

Erhöhet haben die monatlichen Beiträge:
Ein Mitglied im I. Distrikt, fünf Mitglieder im II. Distrikt, zwei Mitglieder im VI. Distrikt, sechs Mitglieder im IX. Distrikt.

Ausgetreten sind:
a) freiwillig.
I. Distrikt: Herr Thierarzt Sommer.
b) wegen Wohnortsveränderung:
II. Distrikt: Herr Rentbeamte Nagler.

Außerordentliche Gaben.
5 fl. von der israelitischen Gemeinde zur Vertheilung an christliche Arme.
5 fl. 24 kr. von einem ungenannten Wohlthäter im VIII. Distrikte.

Ansbach, den 11. Januar 1855.
Der Vorstand.
Frhr. v. Lindenfels.

Briefkasten.

Das Gedicht „Eine Blume ꝛc. von Y . . . .“ eignet sich zur Aufnahme unter die Rubrik des Briefkastens nicht. Wollte die Aufnahme in die geeignete Rubrik des Morgenblattes aber dennoch bewerkstelligt werden, so könnte dieß nur durch Uebergabe des Gedichts bei der Expedition gegen Entrichtung der Insertionsgebühren geschehen.

Berichtigende Erklärung. In die jüngste Sonntags-Beigabe Nr. 2. hat sich zu dem leichten Logogryph die Bezeichnung „Als Preisräthsel“ verirrt. Es gehört diese Bezeichnung aber zu dem Räthsel, welches erst für den nächsten Sonntag bestimmt ist.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Die öffentliche Sicherheit betreffend.)

In Gemäßheit Regierungsrescripts vom 31. v. M. u. Js. werden hiedurch alle hiesigen Einwohner aufgefordert, ihre Thüren und überhaupt ihr Eigenthum zur Nachtzeit, und wenn sie sich vom Hause entfernen, auch bei Tag gehörig zu verschließen, Leitern, sowie andere Werkzeuge, welche zu Einbrüchen u. s. w. mißbraucht werden können, von der Straße oder sonst zugänglichen Orten zu entfernen und wohl zu bewahren.

Zuwiderhandelnde haben polizeiliche Einschreitung zu gewärtigen.

Ansbach, den 11. Januar 1855.

Stadtmagistrat.
Meinel.

2. Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, den 13. Abends 11 Uhr unsere geliebte Tochter und Schwester

Pauline

in ihrem fast vollendeten 14. Jahre nach längerem Leiden zu sich zu rufen.

Indem wir diesen für uns so schmerzlichen Verlust allen verehrten Gönnern, Verwandten und Freunden nur auf diesem Wege anzeigen, erlauben wir uns die innigste Bitte, alle Beileidsbezeugungen gütigst zu unterlassen.

Heyde, Apotheker, nebst Frau und Tochter.

Die Beerdigung findet heute den 16. früh 10 Uhr statt.

3. Nachricht für Auswanderer.

Mit Genehmigung hoher kgl. Regierung habe ich den Herrn George Stellwaag in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtsverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben.

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der Herren Karl Pokrantz & Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

4. 1600 fl. sind gegen dreifache Versicherung als 1te Hypothek auf ein Haus oder Grundstück, dahier oder im hiesigen Landgericht ganz oder getheilt auszuleihen.

Auskunft hierüber ertheilt die Expedition.

5. Die beiden Weiher in der Nähe der Feuchtlach am Meinhardswinder Weg nebst dazu gehörenden Wiesen sind zu verkaufen. Das Nähere ist D 379 zu erfahren.

6. Ein verlorner Bucksking-Handschuh wolle in der Expedition gegen Erkenntlichkeit abgegeben werden.

7. Gerste, das Pfd. zu 9 kr. empfiehlt Osterchrist.

8. Unser rastloser Bräuer zum Stör
Mit seinem remarkabeln Gehör
Beißt nun von Tag zu Tag sich famoser heraus.
Wie sein edles Gebräu fließt köstlich bei Andern und bei Traiteur Krauß,
So sollen es heute auch wieder finden die vielen Freunde, Bekannten und Verwandten
Im wohlrenomirten alten —

Das Tischchen in der Mitte der Stube bleibt heute für allenfallsige Russenfreunde reservirt.

9. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten und ausgezeichnetem Doppelbier im Elephanten.

10. A 86 sind 2 Quartiere zu vermiethen. Näheres im Hause unten.

11. A 4 ist der obere Gaden bis Walburgis zu vermiethen.

12. D 7 bei Lackierer Baumann ist ein Quartier zu vermiethen und ein blecherner Aufsatz zu verkaufen.

13. A 276 in der Neustadt ist ein Quartier, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, Kuche, Keller, Bodenkammer, laufendem Wasser im Waschhaus mit der Aussicht auf die Promenade und Gartenantheil, wegen Versetzung des Herrn Bewohners bis Wallburgis zu vermiethen.

14. D 339 in der Karolinenstrasse ist ein Zimmer nebst Kammer mit oder ohne Meubels zu vermiethen.

Für die Abgebrannten in Langenzenn: Uebertr. 19 fl. 6 kr. Weitere Beiträge sind eingekommen: bei der Redaktion von H. 48 kr., von B. 30 fr. = 1 fl. 18 kr. und von einem Ungenannten ein Pack Kleider und Wäsche; zusammen nunmehr 20 fl. 24 kr. — Nur morgen noch können Spenden annehmen Die Red. u. Exped. d. Morgenbl.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 13. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 17. Januar. Anton.

Das „Morgenblatt,“ von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

(Landtag.) München, 12. Jan. (Forts. u. Schluß der 31. — nicht, wie es gestern geheißen, 21. — Sitz. der K. d. Abg.) Gegenstand der Berath. ist nun der Gesetzentwurf: „Die Bildung der 2. K. des Landtags betreff.“ Hr. Prell erklärt sich gegen den Gesetzentw. u. gegen jede Modifikation, indem er das Prinzip für unannehmbar erachtet; eben so Hr. Domidion, welcher mit diesem Gesetze die letzte bürgerl. Freiheit für beseitigt halt u. lieber ein Polizeigesetz, Verbesserung der Rechtspflege u. dergl. mit nach Hause bringen möchte. — Hr. v. Gombart ertheilt der aus dem Wahlgesetze von 1848 hervorgeg. K., der er seit Kurzem angehöre, das Lob, daß sie der Reg. viele Mill. bewilligt, weil ihre Majorität dieß im Interesse des Landes für nöthig und nützlich hielt, daß sie eine Menge Gesetze zu Tage förderte, die zur Stärkung der Staatsreg. dienten, daß sämmtl. auswärtige Reg. die unsrige um eine solche K. beneideten. Daraus gehe aber nicht hervor, daß dieß nicht einmal anders werden könne. Redner erblickt in diesem Gesetzentwurf einen Schutz der Armen, die in Zeiten der Bewegung nichts erwerben u. das Erworbene nur verlieren können. Die Demokratie ist nicht verschwunden, weil sie nicht mehr das Wort auf dem großen Markte führt, ihr Vorhandensein bekundet sich durch Verwerfung aller konservativen Gesetze. Das bish. Wahlgesetz ist nur von negativer Art; das vorgelegte aber basirt auf positiven Grundsätzen, welche allen Ständen ihre volle Berechtigung einräumt. Hr. Krämer erhebt sich gegen den Gesetzentw. Er fragt, ob man dem bayer. Volke zutraue, es würde Männer wählen, deren moralische, politische oder intellektuelle Stellung getrübt wäre? Sind denn in gegenwärt K. Mitglieder dieser Art? Die Reg. selbst erblicke ja in ihr eine Stütze. Die nichtbesitzende Klasse müsse gereizt werden, wenn man nur dem Besitze eine Vertretung gestatte. Er erklärt sich insbesondere noch gegen den Art. 3, welcher das Bekenntniß der christlichen Religion zur ausschließlichen Bedingung der passiven Wahlfähigkeit mache. — Hr. Fürst Wallerstein anerkennt das loyale Verhalten des k. Staatsministeriums, indem es noch dieser Kammer ein solches Gesetz vorgelegt habe. Er erklärt sich jedoch gegen das Klassenwahlsystem, u. widerspricht der Behauptung, daß die Wahl nach Bezirken von sozialdemokratischer Art sei, indem er das Beispiel Englands u. Belgiens anführt. — In der Abgeordnetenkammer soll die Nation sich spiegeln in allen ihren Elementen. Das geschehe aber durch den Regierungsentwurf nicht, es würde dadurch nur ein unvollkommenes Bild des Volkes sich ergeben. Aber auch die Modifikationen des Ausschusses entsprechen seinen Ansichten nicht; er findet diese in der einen Richtung der Doppelwahlen gefährlicher, als den Regierungsentwurf. Gegen Privilegien herrsche immer eine Abneigung, man sollte also keine Privilegirte schaffen. Er wolle dem Klerus die besondere Vertretung gönnen, auch den Universitäten, diese aber gehörten in die erste Kammer, deren Umbildung früher zugesagt war. Man habe gefragt, wenn der Gesetzentwurf abgelehnt wird — was dann? Er glaube an eine Oktroyirung durchaus nicht. Er erinnere an eine Aeußerung des Hrn. Ministerpräsidenten: es existirt eine höhere Gewähr, als das ministerielle Wort. Wenn die Kammer den Gesetzentwurf verwirft, so gewinne die Regierung Zeit, die Frage noch einmal in reifliche Erwägung zu ziehen. Die Regierung werde die Kammer schwerlich auflösen, denn er zweifle, daß der Hr. Finanzminister diese Kammer gerne fortziehen sähe, ohne daß sie zuvor noch sein Budget erledigt habe (Heiterkeit.) Im weitern Verlaufe seiner Rede bemerkt der Hr. Fürst: Mit der Annahme des Entwurfes öffne man nur eine Pforte für weitere Verfassungsänderungen. Man berufe da den Adel in die Kammer nicht als Ausfluß des öffentlichen Vertrauens, sondern des Standes. Die Geistlichen sollen nicht, wie bisher, vom Volke, sondern vom Stande gewählt werden. Dadurch werde keine Ruhe, sondern nur Zwietracht erzeugt. Er rathe, den Gesetzentwurf nicht anzunehmen, sondern es dem Volke möglich zu machen, auf Grund der heutigen

Berathungen sich bei der künftigen Wahl bestimmen zu lassen. Er erinnert daran, unter welchen Auspizien diese Kammer vor sechs Jahren sich versammelte, mit welchen Erwartungen, unter welchen Voraussetzungen; man möge daher seinen Mandanten wenigstens das bisherige Wahlgesetz zurückbringen. — Hr. Pfarrer Ruland erhebt sich für ständische Wahlen. Er sei der Einzige in diesem Saale, der seiner Zeit und von der nämlichen Stelle aus, wo jetzt einer der Männer sitze, die das Wahlgesetz im Jahre 1848 mit eingebracht haben, demselben sein entschiedenes Nein zugerufen habe. Er fragt, ob jene Tage des Jahres 1848 die Zeit der Ruhe waren, wo man Gesetze geben könne? Er erinnert daran, wie am 1. März 1848 durch ein Edikt die Kammer aufgelöst wurde, während folgenden Tages schon ein anderes Edikt, das vom vorhergehenden Tage und die Auflösung der Kammer zurücknahm. Beide Erlasse des Königs Ludwig waren vom Herrn Fürsten Wallerstein, dem damaligen Minister, contrasignirt. Unter solchen Auspizien wurde damals das Wahlgesetz berathen, auf das er zwar keinen Stein werfen wolle, obgleich er seiner Zeit mit Entschiedenheit demselben sich widersetzte. Die letzte ständische Kammer hatte auch kein Mandat, jenes neue Wahlgesetz zu schaffen, und wenn heute andere Männer das Wahlgesetz vom Jahre 1848 wieder verwerfen, dann haben sie nur ihre Ueberzeugung ausgesprochen. Die Ueberzeugung aber ist es, die der Eid des Abgeordneten verlangt. Redner beleuchtet die Bedeutsamkeit der verschiedenen Stände, die durch den vorliegenden Entwurf ihre Vertretung finden sollen. Daß man das christliche Bekenntniß als Bedingung der Wählbarkeit aufstelle, ist vollkommen gerechtfertigt; die Staaten bestehen nur, so lange sie an dieser Basis festhalten. Man halte ihn übrigens nicht für so dumm, zu glauben, daß das Herz ihn von Menschen wegziehe, die einen andern Glauben haben. Die Freiheit der Wahlen erkenne er darin, daß jeder Stand dahin greifen kann, wo er Vertrauen habe. Er beschwöre Niemanden, Ja oder Nein zu dem Gesetzentwurfe zu sagen, es folge Jeder nur seiner Ueberzeugung; er glaube aber, daß man doch ein anderes Wahlgesetz erhalten, und daß man zu den ständischen Wahlen zurückkehren werde. — Die HH. Abg. Bar. v. Hafenbrädl und Graf v. Larosée erklären sich gegen den Regierungsentwurf und gegen die Modifikationen des Ausschusses. Hr. Graf v. Larosée ist der Ansicht, daß in ruhigen Zeiten auch mit dem Wahlgesetz von 1848 die Regierung auf eine Majorität rechnen könne. Er wünsche zwar an demselben Manches abgeändert, namentlich wünsche er das christliche Glaubensbekenntniß als Bedingniß der Wählbarkeit aufgenommen. Im Interesse aber gerade des Adels sei er für das bisherige Wahlgesetz. Geschlechter können untergehen, der Adel aber wird fortbestehen. Unter seinen Schutz werden sich stets die Armen flüchten, und diese werden ihn auch zu ihren Vertretern wählen (mehrseitiges Bravo). — Hr. Prediger Westermayer wundert sich, warum man nach sechs Jahren erst dieser Kammer am Schlusse ihrer Thätigkeit dieses Gesetz vorlege, warum man nicht das Budget durch sie berathen lasse und sie dann entlasse? Wäre er empfindlich, so müßte der Regierungsentwurf, welcher Schullehrern, Juden und Predigern keine Centripedalkraft für die Kammer zugestehe, ihn verletzen. Er frage sich auch, warum man einen neuen Wahlsturm über unser ruhiges Bayern heraufbeschwören wolle. Er würdigt indeß die Gründe der k. Staatsregierung und erklärt sich für die vom Ausschusse dem Entwurfe gegebene Fassung. — Hr. Abg. Lang erhebt sich theils für letztere, theils für den Regierungsentwurf. — Die Fortsetzung der Berathung wird auf morgen vertagt.

München, 14. Jan. Die zur Verzinsung und Tilgung des aufzunehmenden Anlehens von fünfzehn Millionen Gulden für militärische Rüstungen erforderliche Summe wird nach dem eben der zweiten Kammer vorgelegten Gesetzentwurfe vom 1. Oktober 1855 an, wenn das ordentliche Budget keine Mittel dazu darbietet, durch außerordentliche, von Finanzperiode zu Finanzperiode durch die jeweiligen Finanzgesetze festzustellenden Steuerbeischläge beschafft. Zur Deckung der auf das Jahr 1854/55 fallenden Ratenzinse und der Anlehenskosten wird für das Jahr 1854/55 ein Steuerbeischlag von 6 kr. von jedem Gulden der direkten Steuern, mit Ausnahme der Wittwen- und Waisenfondsbeiträge, dann der Einkommensteuer, insoferne das steuerpflichtige Einkommen den Betrag von 1000 fl. nicht übersteigt, erhoben.

Orientalische Angelegenheit.

Aus St. Petersburg wird berichtet: Fürst Mentschikoff meldet unterm 8. Jan.: „Die Lage in und um Sebastopol hat sich nicht geändert. Heute ist tiefer Schnee gefallen. In der vergangenen Nacht wurden zwei kleine Ausfälle gegen die englischen und französischen Laufgräben gerichtet. Bei dem ersteren ward der Feind überrascht und erlitt bedeutenden Verlust. Unser Verlust bestand in 3 Todten und 8 Verwundeten.“ (A. Z.)

Berlin, 12. Jan. Die mit der russischen Annahme der Garantiepunkte eingetretene neue Wendung der Dinge scheint besonders in der Stellung Oesterreichs zur Kriegsfrage eine wesentliche Aenderung hervorgebracht zu haben. Bereits fangen auch einige Wiener Blätter an, den Ton herabzustimmen, mit dem sie noch vor Kurzem Deutschlands Theilnahme am Angriffskrieg gegen Rußland als eine aus dem Aprilvertrag sich von selbst ergebende Bundespflicht geltend zu machen suchten. Die Ostd. Post erklärt sogar das Unternehmen gegen Sebastopol schon für eine Privatsache Englands und Frankreichs, indem sie demselben die Bezeichnung eines zwischen den beiden Duellanten auszufechtenden Ehrenhandels beilegt, der für die all-

gemeinen Kriegs- und Friedenszwecke das Vorwiegende seiner Bedeutung verloren habe. In der That kann das Wiener Kabinet kein so großes Interesse dabei haben, das Zustandekommen des Friedens, falls sonst annehmbare Bedingungen Bürgschaft dafür bieten, durch die weit aussehenden Erfolge einer in der Anlage verfehlten und überdieß von speziell englischen Plänen eingegebenen Kriegsoperation verzögern oder hintertreiben zu lassen. Begreift es sich aus dieser Erwägung sehr einfach, weßhalb Oesterreich einer möglichst allgemein gehaltenen Formulirung der in Wien vereinbarten Garantieforderungen das Wort redete, so ergeben sich daraus auch die Gründe für die Verzichtleistung der Westmächte auf die Präzisirung eines Anspruchs, den durchzuführen augenblicklich nicht in ihrer Gewalt lag. Ueberhaupt scheint es, als wolle man in London und Paris sich damit begnügen, die Ausfüllung des die Beschränkung der russischen Seemacht betreffenden dritten Punktes mit konkretem Inhalt dem ferneren Gang der Ereignisse anheim zu geben, und je nach dem Ausgang der Krim-Expedition den im Lauf der Verhandlungen aufzustellenden Forderungen weitere oder engere Gränzen zu stecken. Die Sicherung dieser diplomatischen Rückzugslinie ist schon ein bedeutsamer Beleg über die Umstimmung in den leitenden Kreisen Englands und Frankreichs, und sollten auch noch Zwischenfälle den günstigen Fortgang der Unterhandlungen stören, man zeigt wenigstens im europäischen Westen, daß man die hochfliegenden Gedanken an eine ununterbrochene Siegeslaufbahn aufgegeben hat. Die Bedeutung des für jetzt von der Gesandtenkonferenz thatsächlich Erreichten wird indeß vielfach überschätzt. Bis daher ist noch nicht einmal eine schriftliche Grundlage der vorläufigen Verständigung über die Eröffnung von Verhandlungen gewonnen, sondern Alles beruht noch auf einem gegenseitigen mündlichen Meinungsaustausch. Rußland hat nicht die ihm vorgelegte, so sehr allgemein gehaltene Präzisirung der Bürgschaftsforderungen ohne Weiteres angenommen, sondern dem Fürsten Gortschakoff ist nur die Vollmacht ertheilt worden, auf Grund der von ihm dargelegten Auffassung dieser Forderungen in weitere Unterhandlungen einzutreten, dabei aber Alles zurückzuweisen, was die Souveränetätsrechte des russischen Monarchen zu verletzen geeignet schiene. Mit Ausnahme des dritten Garantiepunktes soll der Vertreter Rußlands im Ganzen sich den Anschauungen der drei Mächte angeschlossen haben. Sicher ist, daß die seither in Wien getroffenen Verabredungen auf einem Compromiß beruhen, dem der Fürst Gortschakoff nur unter Geltendmachung auch seiner Ansichten beigetreten ist. Was dabei insbesondere die Haltung Oesterreichs angeht, so will man hier versichern, daß Wiener Kabinet habe bereits eine von den bisherigen Kundgebungen der Westmächte nicht wenig abweichende Stellung eingenommen, indem es mit der eifrigen Befürwortung einer gütlichen Beilegung des Streits auch eine ausdrückliche Verzichtleistung auf alle über die vier Punkte hinausgehenden Forderungen verbunden habe. Dem Geheimen Rath v. Usedom ist von hier aus die Ermächtigung ertheilt worden, sich von London an den französischen Hof zu begeben. Wahrscheinlich befindet sich derselbe in diesem Augenblick schon in Paris.

Vermischtes.

Auf den k. bayerischen Eisenbahnen sind im Monat November 142,446 Personen, 782,279 Zentner Frachtgüter ꝛc. befördert und hiefür 455,593 fl. eingenommen worden. Im entsprechenden Monat des Vorjahres 141,708 Personen, 603,809 Zentner Frachtgüter ꝛc. Einnahme 340,830 fl.; daher in diesem Jahre mehr 738 Personen, 178,470 Zentner Frachtgüter ꝛc. und 114,762 fl. Einnahme.

München, 15. Jan. J. M. die Königin Marie hat das Protektorat der hiesigen vier Kleinkinderbewahranstalten übernommen.

München, 13. Jan. Die heutige Schranne enthielt im Ganzen 16,556 Schäffel, wovon 14,460 Sch. verkauft wurden. Mittelpreise: Weizen 30 fl. 2 kr. (gef. um 20 kr.); Korn 24 fl. 6 kr. (gef. um 1 fl. 1 kr.); Gerste 16 fl. 9 kr. (gef. um 5 kr.); Haber 7 fl. 47 kr. (gef. um 3 kr.)

Augsburg, 13. Jan. An gestriger Schranne gingen mit Ausnahme des Weizens, der um 8 kr. stieg, die Preise herab: Kern um 36 kr., Korn um 52 kr., Gerste um 25 kr., Haber um 3 kr.

Auch in Regensburg sind Waizen um 54 kr. und Korn um 1 fl. 10 kr. gefallen.

Amtliche Nachrichten. Der Privatdozent Dr. Fr. Pfaff wurde zum außerordentl. Professor an der philosoph. Fakultät der Hochschule Erlangen ernannt, — die kath. Pf. Sondernohe, Ldg. Ansbach, dem Priester J. Honnecker, Pf. in Binzberg, Ldg. Dorfheim, und die kath. Pf. Hainsberg, Ldg. Riedenburg, dem Pr. Anton Run. Mohr, Cooperator in Plankstetten, Ldg. Beilngries, verliehen.

Der Landr. Fr. Martin in Ingolstadt wurde in den zeitlichen Ruhestand versetzt und sofort die Landrichterstelle in Ingolstadt dem rechtsk. Bürgermeister G. v. Grundner daselbst verliehen.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, Donnerstag, 11. Jan.

1) Der Bäcker Adam Weichselder von Irsofen wurde wegen Brandstiftung III. Grades, begangen am 16. September aus geringer Fahrlässigkeit durch Erregung eines Brandes in einer in der Nähe v. Irsofen gelegenen Waldparzelle zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 8 Tagen, dann

2) die 15jährige Maria Marg. Eisenmann von Leutershausen wegen eines am 26. August v. Js. zum Nachtheile des Hirten Gottfr. Muschler zu

Erlbach verübten Diebstahlsvergehens zu einer einfachen Gefängnißstrafe von 4 Tagen und deren Mutter Eva Barb. Eisenmann wegen Vergehens der Begünstigung II. Grades zu diesem Diebstahlsvergehen zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 4 Tagen, endlich 3) der Zimmergeselle Joh. Gg. Grausam von Bruckberg wegen erschwerten Diebstahlsvergehens, begangen am 25. Juni v. Js. zum Schaden des Schäfers Pfeifer von Büschelbach im Zusammenflusse mit einem in der Nacht vom 23/24. April v. Js. an dem Taglöhner Wilh. Friedr. Schienagel von Wustendorf verübten polizeilich strafbaren Entwendung zu einer doppeltgeschärften Gefängnißstrafe von 2 Monaten verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Holzstrich im Reviere Lichtenau.

Donnerstag den 18. Januar im Forstdistrikte Winterleiten (Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr in Sachsen): 25 Fohren- und Tannen-Blöcher, 1 Buchen-, 5 Eichen-Blöcher, 13 Nadelholzstarke und mittlere Baustämme, 28 dergl. geringere, 1¼ Klftr. Fichten-Werkholz, 9¾ Klftr. Eichenscheitholz, ¼ Klftr. Buchen-, 2½ Klftr. Fichten-Scheitholz, 32 weiche Asthaufen, dann

Montag den 22. Januar in den Abtheilungen Bärenthal, Rehbusch und Sulzschlag des Forstdistrikts Herrnwald (Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr in Wicklesgreuth): 20 Buchen-Blöcher und Stämme, 2 Buchen-Werkholz-Klftrn., 4 Eichen-Blöcher, 2 Stämme, 3 Fichtenstämme, 7 Fichten-Doppelstangen, 117 geringere Stangen, 57 Klftr. Buchenscheitholz, 6 Klftr. Eichenscheitholz, 40½ Klftr. Nadelholz-, Scheit- und Abholz, 735 Buchen-Wellen und 34 weiche Asthaufen.

Frauenverein.

Die Verloosung von Geschenken für den Frauenverein findet mit Genehmigung der Kasinodirektion am Samstag den 20. ds. Mts. Abends 7 Uhr im Kasino statt, wozu die verehrlichen Mitglieder des Kasino und des Frauenvereins, sowie überhaupt alle Gönner des Frauenvereins eingeladen werden.

3. Allen Freunden des Schlittschuhlaufens die Anzeige, daß ich auf dem Ziegelweiher eine herrliche Eisbahn vom Schnee befreien ließ. In meinem Wirthschaftslokale ist für guten Kaffee und gutes Bier bestens Sorge getragen. Ich sehe deßhalb recht zahlreichem Besuche entgegen.

Ziegelhütte, den 16. Januar 1855.

Georg Schmidt.

4. Aus Auftrag verkauft Unterzeichneter Donnerstag den 18. Nachmittag 2 Uhr im Haus A 159 am Hafenmarkt eine Parthie Flachs in Parthien zu 10 Pfd., sowie auch alte Betten gegen baare Bezahlung.

M. S. Obermeyer.

Donnerstag den 18. ds. Nachmittags 1 Uhr werden im Hause A 214 auf der Schütt verschiedene Hausgeräthschaften, als Betten, Meubeln rc. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

6. In der Stadtwage gibts Zwetschgen den ⅛ Ctr. zu 1 fl. 40 kr., den ¼ Ctr. zu 3 fl. 20 kr., den ½ Ctr. zu 6 fl. 30 kr., den ganzen zu 13 fl.

7. Vergangenen Sonntag wurde im Bade ein schwarzes Pelzkrägelchen wahrscheinlich aus Versehen mitgenommen. Um Abgabe desselben im Hause A 91 über eine Stiege wird gebeten.

8. Es wird ein Sparofen mit Kocheinrichtung gesucht D 369 Maximiliansstraße.

9. A 86 sind 2 Quartiere zu vermiethen. Näheres im Hause unten.

10. B 52 in der Würzburger Straße ist der getheilte, mittlere Gaden zu vermiethen und kann sogleich oder bis Lichtmeß bezogen werden.

11. D 339 in der Karolinenstrasse ist ein Zimmer nebst Kammer mit oder ohne Meubels zu vermiethen.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 8. bis 14. Januar.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Anna Dorothea, Töchterl. des Brunnenmeisters Hrn. Rummel; Georg Peter, Söhnl. des Bäckermeisters Hrn. Winnerlein; Johanna Maria Babetta, Töchterl. des Bäckermeisters Hrn. Holz.

Kath. Gem.: Franz Joseph Adalbert, Söhnl. des Kreiskasse-Zahlmeisters Hrn. v. Lemmer.

Getraute.

Prot. Gem. St. Joh.: Hr. Oscar Franz Eduard Hörmann, k. Forstwart zu Birkenfeld, mit Jungfr. Anna Maria Leidenberger von hier.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Anna Marg. Wittmann, Schuhmachers-Wittwe, 62 J. 5 M., Wassersucht; — St. Gumb.: Hr. Aug. Wittmann von hier, gewesener Oberkellner im römischen Kaiser zu Frankfurt, 46 J., Nervenschlag.

Kath. Gem.: Friedrich Daniel Franz Wengner, Kaufmannssohn, 12 J. 3 M., Starrkrampf.

Für die Abgebrannten in Langenzenn: Uebertr. 20 fl. 24 kr. baar. Weitere Beträge sind eingekommen: bei der Redaktion von C. St. 2 fl., I. W. 48 kr., der Fam. Hr. 36 kr., B. J. 1 fl., W. 30 kr., X. 48 kr., einer Ungenannten 12 kr. mit 2 P. Strümpfen u. 2 Halstüchl. rc., C. 2 Hemden = 5 fl. 54 kr. baar; bei der Expedition: von K. 1 fl., J. B. 1 fl., Ungenannt 18 kr. = 2 fl. 18 kr.; zusammen nunmehr baar 28 fl. 36 kr. — Nur heute noch (Mittwoch, 17. Jan.) können weitere Gaben angenommen werden bei

der Red. u. Exped. d. Morgenbl.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 14. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 18. Januar. Priska.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

(Landtag.) München, 13. Jan. (32. Sitz. der K. d. Abg.) Am Ministertische: Hr. Ministerpräsident u. die HH. Staatsminister der Finanzen, der Justiz u. des Kriegs. Die gest. abgebrochene Debatte über die „Bildung der 2. Kammer" eröffnete heute Hr. Rabl als Redner gegen den Gesetzentwurf. — Hr. Dr. Morgenstern verkennt nicht den seltsamen Standpunkt, den er (als Israelite) bei dieser Debatte einnehme. Er erzählt einen Vorfall in einem kleinen Städtchen, wo ein todtkranker Landwehr-Offizier 14 Tage lang den Trauermarsch anhören mußte, der für sein Leichenbegängniß bestimmt war. Als derselbe starb, hatte er es überstanden. Redner nun sei aber viel schlimmer daran, er könnte sogar versucht werden, seine eigene Leichenrede halten zu müssen und sich lebend begraben zu sehen. Redner spricht seine Achtung aus gegen die „Charaktere", welche dem ständischen u. dem christlichen Prinzip für die Landtagswahlen zu allen Zeiten treu anhingen und nun auch konsequent für den vorlieg. Gesetzentw. sich erklären. Wenn man aber Männer, die früher die Emanzipation der Juden auf's Wärmste vertraten, heute das Gegentheil üben, wenn man sich so hin- u. hergeworfen sieht, so sei damit Stoff zu manchen Betrachtungen gegeben. Redner geht nun auf die Materie des Gesetzentw. u. der Ausschußmodifikationen näher ein. Wenn auch die großen Gutsbesitzer mehr Steuern zahlen als die kleinen, so zahlen doch die kleinen zusammen mehr als die großen. Auch ist er der Ansicht, daß die indirekten Steuern mehr die gering- als die reich bemittelten Klassen treffen; es ist daher billig, daß diese auch ihre Vertretung haben. Die freien Gemeinden, die Juden zahlen Steuern, tragen die Militärpflicht u. alle Staatslasten u. sollen deßhalb von der Vertretung nicht ausgeschlossen sein. Zwischen schlechten Christen und schlechten Juden sei doch wohl kein Unterschied; in Bezug auf die vorliegende Frage aber soll ein schlechter Christ besser sein, als ein guter Jude. Wenn der Krieg wirklich auch uns erreicht, so werden die Juden nicht von den Steuern, nicht vom Soldatendienste befreit werden; aber von der Vertretung im Landtage will man sie ausschließen. — Hr. Dr. Ringler erhebt sich gleichfalls gegen den Gesetzentw. u. führt u. A. verschiedene Aeußerungen an, die sich in beiden Kammern im J. 1848 gegen den Census erhoben, wie ihn das Wahlgesetz vom J. 1818 aufstellte. Da Dr. Ringler fortwährend aus Büchern citirt, so ermahnt ihn der Präsident, auch seine eigenen Gründe vorzubringen, da das Vorlesen gegen die Geschäftsordnung sei; Redner fährt fort, vor der Annahme des Gesetzentwurfes zu warnen, er glaubt an keine Oktroyirung. — Hr. Ministerpräsident v. d. Pfordten ergreift nun das Wort u. fragt: Warum hat die Reg. überhaupt eine Abänderung des bish. Wahlgesetzes vorgeschlagen, warum dieß gerade jetzt, was glaubt die Reg. mit der neuen Vorlage zu gewinnen u. was wird sie thun, wenn der Gesetzentw. nicht angenommen wird? Die Reg. schlug eine Abänderung des bish. Wahlges. deßhalb vor, weil sie dasselbe nicht für zweckmäßig, für gefahrdrohend für die Zukunft hielt. Es gründet sich auf die Kopfzahl-Majorität, die in allen Zeiten u. unter allen Umständen bedenklich ist. Redner führt diese Behauptung mit vielen Gründen und Belegen des Weiteren aus u. fragt ferner: wo sind denn in anderen Ländern die Wahlges. vom J. 1848? Gelten sie noch? — Nicht blos eine monarchische Reg., sondern auch eine Republik kann mit dem Prinzip der Kopfzahlmajorität nicht bestehen. Ein Redner, welcher wegen seiner Offenheit Achtung verdient und der als Führer der radikalen Demokratie bekannt ist, nannte das Wahlges. vom J. 1848 das Palladium der Demokratie u. sagte: „Wir geben diese Festung nicht auf." Wenn nun dieß wahr ist, dann wäre es ja Pflicht der Reg., dieses Palladium der radikalen Demokratie zu zerstören. Die Reg. hatte bei dieser Vorlage keine subjektiven Motive, indem sie dieselbe erst jetzt machte. Hiemit kommt Redner auf die zweite Frage zurück. Ist denn diese K. die einzige, die aus dem bisherigen Wahlgesetz hervorging? Hat man die K. v. Frühling

des Jahres 1849 vergessen? Kann man denn die Wahlresultate dem Zufall überlassen? Je länger das bisb. Wahlges. besteht, desto verderblicher würden sich seine Konsequenzen äußern. — Man vergleiche stets das große England mit Bayern. Dagegen lasse sich Vieles sagen; er wolle nur auf einen Punkt hinweisen, den er der Delikatesse wegen nicht näher ausführe: In England bezieht das Parlament keine Diäten. — Man werfe der Reg. von gegnerischer Seite stets Inkonsequenz vor. Es sei leicht, in der Minorität zu sitzen u. in allen Stücken mit seinen Theorien konsequent zu sein. Redner habe sein Land u. das Volk zu lieb, um wünschen zu können, diese Herren möchten nur ein Jahr an die Spitze des Staats gelangen, um dann in diesem Saale über ihr Walten Rede stehen zu müssen. Er erinnert an die Beispiele der Zerstörung, der Tyrannei, der maßlosen Steuerbelastung, die überall vorkamen, wo die Demokratie zur Herrschaft gelangte. Man nenne es inkonsequent, daß die Minister, die früher die Emanzipation der Juden beantragten, jetzt die Letzteren vom Landtag ausschließen. Weil aber die Emanzipation, deren Annahme vorausgesetzt wurde, nachdem das Wahlges. vom J. 1848 die Juden aufnahm, nicht durchging u. in Folge dessen die Juden von viel kleineren Rechten ausgeschlossen wurden, kann man ihnen doch jetzt nicht das höchste Recht, Mitglieder der Gesetzgebung zu sein, einräumen? Das wäre inkonsequent. Man könne nicht die Zeiten des Sturms abwarten, um Gesetze zu machen. Das sei doch gewiß nicht die rechte Zeit. Je länger aber ein Gesetz bestehe, desto schwieriger sei sein Ende. Deßhalb hat die Reg. jetzt den neuen Entw. eingebracht. Er gehe nun auf die dritte Frage über. Der Entw. gründet sich so viel als möglich auf die Motive, die dem Ges. vom J. 1818 zu Grunde lagen. Redner entwickelt dieß näher u. bezeichnet die Abweichungen, welche zwischen dem Reg.-Entw. u. den Modifikationen des Ausschusses bestehen. Die Reg. wollte bei dieser Vorlage nichts gewinnen; sie wollte nur ihre Pflicht üben; die Minister wüßten ja selbst nicht, ob sie bei einer nächsten Berathung noch an ihrem Platze sind. Was endlich die letzte Frage anlange, was nämlich die Reg. dann thun wolle, wenn das gegenw. Wahlges. nicht angenommen wird, so antworte er darauf einfach: Die Regierung wird nicht darauf verzichten, dennoch dasselbe durchzubringen. Wenn der Versuch nicht gelingt, dann bietet unsere Verfassung noch viele andere Mittel. Die Reg. werde nicht aufhören, auf das Palladium der Demokratie den Sturm zu erneuern, bis ihr endlich dessen Zerstörung dennoch gelinge (großer Beifall.) — Hr. Dr. v. Lasaulx fährt nun in der Diskussion fort: Gefährlich sei es, die Brücke hinter sich abzubrechen, den Boden unter seinen Füßen wegzuziehen, auf welchem man steht. Man laufe sonst Gefahr, auf die Nase zu fallen, das ist keine angenehme Position (Heiterkeit). Redner kommt darauf zurück, wie man früher die Absicht hatte, in der ganzen Verfassung eine Umgestaltung vorzunehmen. Da dieß in Folge der Zeitverhältnisse unmöglich war, so griff man das Wahlgesetz heraus, um dieses wieder auf den früheren Standpunkt zurückzuführen. Nicht Reformation, sondern Restauration ist also der Ruf, Restauration der Verfassung vom Jahre 1818 die Parole. Er glaube aber, die Zeit lasse sich nicht, wie der Zeiger einer Uhr, beliebig vor- oder zurückrichten; deßhalb halte er auch nichts von Restauration. Redner geht zurück auf die ältesten Verfassungen Italiens und Griechenlands und folgert aus den gegebenen Beispielen, daß der Staat nichts anderes sei, als eine große Aktiengesellschaft, je mehr Aktien, desto mehr Stimmen. Das Wahlgesetz vom Jahre 1848 sei verhältnißmäßig konservativ und es sei damit keineswegs der Bestand der Monarchie gefährdet. Das Königthum in Rom ist nicht durch die Plebejer, sondern durch die Patrizier gestürzt worden, und nicht die Patrizier haben später dessen Herrschaft wieder hergestellt, sondern die Plebejer. Die Herrschaft der Medizäer wurde vom Volke gegründet, die Revolutionen aber in Polen, Italien und Ungarn sind die Werke des Adels. Die einzige vom Volke ausgegangene Revolution war die französische des Jahres 1789. Die Monarchie aber wurde zweimal wieder hergestellt, nicht mit Hilfe des Adels, sondern des Volkes. Napoleon I. und Napoleon III. wurden mittelst des allgemeinen Wahlrechts etablirt (Heiterkeit). Darin aber hatte der Herr Ministerpräsident Recht: das allgemeine Wahlrecht ist nicht im Interesse der Freiheit. Es ist das letzte Aufgebot, wenn die Vorderreihen gefallen sind; es ist überall der Vorbote des Despotismus. Das ist die Lehre der Geschichte. — Er theile weder die Hoffnungen der Einen, noch die Befürchtungen der Andern, weder in Bezug auf das Wahlgesetz vom Jahre 1848, noch auf das von 1855. Vom Standpunkte der Wissenschaft kann er das Wahlgesetz vom Jahre 1848 nicht rechtfertigen; aber auch das vom Jahre 1855 habe viele Inkonvenienzen. Redner spricht mit Wärme für die untern Klassen, die sich emporheben können zur Vertretung ihrer Interessen; er erinnert überhaupt an den ächt christlichen Grundsatz: Alle Menschen sind vor Gott gleich und sollen auf Erden Brüder sein. — Er beklagt, daß die Regierung dieses Gesetz vorlegte. Die Zustände des Staats, in dem wir zu leben das Glück haben, sind nicht von der Art, daß das monarchische Princip und der Staat nicht noch länger dabei bestehen können. Wenn auch der erste Versuch mit dem 48ger Wahlgesetz nicht glücklich ausfiel, so antwortete das Volk, als die Regierung an dasselbe appellirte, mit neuen Wahlen, die eine Kammer zu Stande brachten, der man, wie gestern ein Redner bemerkte, wohl ein freundliches Andenken bewahren werde. Er erklärt sich schließlich für die dem Entwurfe gegebene Fassung des Ausschusses, wenn im Laufe der speziellen Debatte noch weitere Modifikationen angenommen würden.

Die „Darmst. Ztg.“ bringt folgendes ärztliche Bulletin vom 14. Jan. Morgens 7 Uhr: Die Besserung in dem Befinden Sr. Maj. des Königs Ludwig kann überhaupt nur langsam vorschreiten, ist jedoch in den letzten Tagen recht augenfällig. Dr. v. Siebold. Dr. Becker.

Vermischtes.

Nürnberg, 16. Januar. In Folge der Instruktion v. 17. Dez. 1853 zum Gewerbsgesetze wurden von der k. Kreisregierung von Mittelfranken sämmtliche Vorstände und Stellvertreter der Gewerbe-, Fabrik- und Handelsräthe im Kreise als Mitglieder der Kreis-, Gewerbe-, Fabrik- und Handelskammer auf gestern hieher einberufen. — Die Eröffnung dieses neuen Kreisinstituts erfolgte heute Vormittags dahier im Fünferhause durch den k. Kommissär, Hrn. Regierungsassessor Bezold aus Ansbach durch eine entsprechende Rede, welche sich vorzüglich über die Aufgabe dieses neugeschaffenen Instituts verbreitete. Nach der einschlägigen Instruktion und zwar des §. 157. hat die Kreis-, Gewerbs- und Handelskammer die Interessen der Industrie und des Handels in dem Regierungsbezirke wahrzunehmen, und wird, insoweit es die Verhältnisse gestatten, mit ihrem Gutachten bei allen Gegenständen vernommen, welche diese Interessen wesentlich berühren. Dieselbe hat insbesondere einen Jahres-Hauptbericht über die Lage, die Verhältnisse und die Bedürfnisse der Industrie zu erstatten, dabei ihre hierauf bezüglichen Wünsche und Anträge zu entwickeln und diesen Bericht unmittelbar an das k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten einzusenden und ist befugt, über Gegenstände ihres Wirkungskreises alle jene Korresondenzen zu führen, die zur befriedigenden Lösung ihrer Aufgabe im Allgemeinen und in einzelnen Fällen nothwendig scheinen. Es wurde gestern sogleich zur Constituirung durch Wahl des Vorstandes, eines Stellvertreters desselben und eines Sekretärs geschritten. Zum Vorstand wurde Herr Kaufmann Joh. Christian Merk von hier gewählt, als Stellvertreter desselben Herr Conditor und Magistratsrath Winter von hier und die Stelle des Sekretärs übernahm Herr Kaufmann Ley aus Fürth. Nachdem auf diese Weise das Bureau der Kammer gebildet war, wurde sofort zur Wahl eines Ausschusses für die Berathung eines Geschäftsordnungs-Entwurfes geschritten, in welchen die Herren Engelhardt aus Fürth, Bock von hier und Benker aus Erlangen gewählt wurden. Um für die nächste Sitzung, welche heute Vormittags statt fand, außer der Geschäftsordnung weiteres Material zu haben, schritt man zugleich zur Wahl der weiter nöthigen Ausschüsse. In den Ausschuß zur Berichterstattung über die Vorlagen der k. Regierung wurden gewählt: die Herren Hütlinger aus Schwabach, Benker aus Erlangen und Wolff aus Rothenburg a. d. T. Den Ausschuß zur Prüfung der Anträge bilden die Herren Engelhardt aus Fürth, Reicheneder aus Eichstädt und Gummi aus Ansbach. — Der Hauptausschuß, welchem die Redaktion des nach §. 157. der obengenannten Vollzugsinstruktion abzufassenden Jahresberichtes übertragen wurde, besteht aus nachstehenden Mitgliedern: HH. Winter und Knopf von hier, Reißig und Stern aus Fürth, Städtler aus Schwabach und Schmidtill aus Erlangen. — In der heutigen zweiten Sitzung wurden nach beendigter Berathung der Geschäftsordnung noch einige von Mitgliedern gestellte Anträge in Berathung gezogen, die jedoch nicht von allgemeinerem Interesse waren. Die nächste Hauptsitzung findet am Donnerstag statt. —

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, Freitag, 12. Jan.

1) Der Webermeister Mich. Lang von Mkt. Einersheim und dessen Tochter Elisab. Barb. Lang wurden wegen Vergehens der Verletzung der Ehrfurcht gegen die Obrigkeit durch Siegelverletzung, begangen am 11. Juli l. Js., und zwar der Erstere zu einer einmonatlichen einfachen, und die Letztere zu einer fünfzehntägigen doppelt geschärften Gefängnißstrafe,

2) die Schreinermeistersfrau Maria Rosina Friedlein von Mosbach wegen eines am 31. Juli v. Js. an dem k. Landrichter Lang zu Feuchtwangen, nun zu Göggingen, verübten Vergehens der Amtsehrenbeleidigung zu einer einfachen Gefängnißstrafe von einem Monate verurtheilt.

3) Die Verhandlung gegen den Bauern Joh. Heckel von Herbolzheim wegen Vergehens der fahrlässigen Körperverletzung wurde vertagt.

Morgen Freitag, 19. ds., kommen zur Verhandlung:

die Untersuchungen gegen 1) den Taglöhner Johann Pfleger von Flachslanden wegen Diebstahlsvergehens, — 2) den Webergesellen Joh. Mich. Helmreich von Eichenberg und Compl. wegen Vergehens der Körperverletzung, — und 3) den Dienstknecht Daniel Geuder von Mkt. Einersheim wegen Diebstahlsvergehens.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Die Wochenmarktsordnung betreffend.)

Es wird die frühere Bekanntmachung vom 18. August 1840 wiederholt, daß das Hausiren mit Viktualien während der Marktzeit, gleich dem Hausiren überhaupt, verboten ist, und daß von allen an den Wochenmarkttagen während der Marktzeit in die hiesige Stadt

gebrachten Viktualien, auch von den bestellten, die festgesetzte Marktgebühr zu entrichten und an den städtischen Marktmeister Hülle als Marktkassier zu bezahlen ist.

Ansbach, den 12. Januar 1855.

Stadtmagistrat.

Meinel.

---

2. Das in den zum k. Forstwartebezirke Oberdachstätten gehörigen Staatswald-Distriften Lärchenberg, Eberstall und Drütschebühl der k. Forstrevier Colmberg zum Verkaufe bereit stehende Holzmateriale — nämlich

39	Fichten-Blöcher,
9	Eichen-Blöcher,
1	Buchen-Bloch,
14	starke Fichten-Baustämme,
17	mittlere Fichten-Baustämme,
3	geringe „ „
900	Fichten-Hopfenstangen,
150	Fichten-Weinbergpfähle,
75	Birken-Reise,
51	Klafter Fichten-Scheitholz,
16	„ „ Abholz,
22½	„ Buchen-Scheitholz,
9½	„ „ Ab- und Prügelholz,
52	„ Eichen-Scheitholz,
16½	„ Eichen-Abholz,
1	„ hart gemischtes Ab- u. Prügelholz,
10	„ Fichten-Stöcke,
1½	„ harte Stöcke,
4425	harte Wellen und
50½	Fichten-Asthaufen; —

wird Montag den 22. l. M. Vormittag 10 Uhr im Haagischen Gasthause zu Oberdachstätten unter den bekannt gemacht werdenden ärarialischen Verkaufsbedingungen im Versteigerungswege veräußert.

Colmberg, am 14. Januar 1855.

Königliche Revierförsterei.

Frhr. v. Löffelholz.

---

3. **Liederkranz.**

Heute Donnerstag den 18. Januar 1855

Produktion

im königl. Orangeriesaale.

Anfang um 7 Uhr.

---

4. Verehrten Freunden und Bekannten zeige ich das heute morgen 10½ Uhr erfolgte Ableben meiner Schwiegermutter

Anna Margaretha Horn,

herrschaftliche Brunnenarbeiterswittwe,

hiemit nur auf diesem Wege an. Sie verschied im 92ten Lebensjahre an Altersschwäche.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag um 2 Uhr statt.

Krauß, Schreinermeister.

---

6. Der Finder des am 15. ds. verlorenen tuchenen Tabakbeutels wird ersucht, selben gegen Erkenntlichkeit Neustadt A 250 abzugeben.

---

7. Heute Schlachtschüssel in der silbernen Kanne.

---

8. Heute Schlachtschüssel bei Deitelbacher.

---

9. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten im schwarzen Bock.

---

10. Freitag Schlachtschüssel bei Ganzenmüller.

---

11. A 86 sind 2 Quartiere zu vermiethen. Näheres im Hause unten.

---

12. A 121 ist der obere Gaden mit oder ohne Stallung zu vermiethen und kann täglich bezogen werden.

---

13. D 375 ist das untere Quartier, enthaltend 3 heizbare Zimmer, Kabinet, Kammer und Küche und dazu ein Hinterhaus mit einer Stube, zwei Kammern und Küche für eine stille Familie zu vermiethen und bis Walburgi zu beziehen.

---

14. D 316 sind zwei kleine und ein größeres Quartier mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 17. Januar 1855.

Getreid-Gattung.	Preis:						Gestiegen		Gefallen.	
	Höchster		Mittel		Niedrigster					
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	24	56	24	44	24	28	—	—	—	15
Weizen	24	30	24	30	24	30	—	—		36
Korn	20	36	20	26	20	15	—	30	—	—
Gerste	15	18	15	18	15	18	—	15	—	—
Haber	7	45	7	36	7	30	—	8	—	—

Für die Abgebrannten in Langenzenn: Uebertr. 28 fl. 36 kr. baar Weitere Beträge sind eingekommen: bei der Redaktion von B. 24 kr., B. 24 kr., Hr. Z. 3 fl. = 3 fl. 48 kr.; bei der Expedition: von Ungenannt 24 kr., X. Y. 2 fl., S. Hg. 1 fl., Ungenannt 30 kr. = 3 fl. 54 kr.; Gesammtsumme 36 fl. 18 kr., welche nun sammt den erhaltenen Effekten sofort nach Langenzenn übermacht werden.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 15. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 19. Januar. Sara.

Das „Morgenblatt,“ von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

(Landtag.) München, 13. Jan. (32. Sitz. der K. d. Abg.) In einer Abendsitzung wird die Debatte von diesem Morgen fortgesetzt. Hr. Baron v. Lerchenfeld vertritt seinen Standpunkt, den er mit den Märzministern im J. 1848, als das Wahlgesetz damals eingebracht wurde, eingenommen. Was sie damals gethan, war durch die Zeitverhältnisse, vor dem eigenen Gewissen u. vor dem Vaterlande vollkommen gerechtfertigt. Man habe von der anderen Seite noch viel mehr verlangt, man wollte direkte Wahlen u. in der K. der Reichsr. ging man sogar noch viel weiter u. wollte sogar Deputirte des Proletariats, welches gar keine direkte Steuer zahlt. Er habe sich damals keine Illusion gemacht über die Dauerhaftigkeit jenes Wahlges., er glaubte nicht, daß es ein Lebensalter von 40 J. erreiche, so wenig er dem jetzt vorgelegten eine solche Lebensdauer zutraue. Redner erklärt sich für die Ausschußfassung des Gesetzentw. — Hr. Abg. Schnizlein spricht gleichfalls für letztere. — Hr. Kirchgeßner verwahrt das Ges. vom J. 1848 gegen den Vorwurf, als beruhe dasselbe auf sozial-demokratischer Grundlage. Es stimmten damals 122 Mitglieder der II. Kammer, die sich zu sozial-demokratischen Grundsätzen keineswegs bekannten, für und nur 7 Abg. (4 Geistliche, 2 Adelige u. 1 Beamter) gegen jenes Ges., welches in der Reichsrathskammer mit 33 gegen 3 Stimmen angenommen wurde. Die Berathung war damals keine übereilte, sondern eine im Ausschusse u. in der Kammer reiflich u. würdig abgewogene. Die Reg. hatte den Gesetzentw. aus freiem Antrieb geboten, man betrachtete ihn als einen konservativen, bei den Wahlmännern ward die Vorbedingung des Staatsbürgerrechts gegeben. Für ruhige Zeiten würde jenes Wahlges. ausreichen, in unruhigen aber würde das neue nichts helfen. Als er in seiner Jugend einmal krank und in großer Lebensgefahr war, brachten ihm seine Geschwister, um ihn zu erheitern, alle ihre Kostbarkeiten; als er jedoch genesen war, forderten sie dieselben zurück. Was ihm damals als Knabe mißfiel, kann er heute als Mann nicht billigen, daß man nämlich ohne Noth das Gegebene zurücknehme. Er ist deßhalb gegen den Entwurf. — Herr Weippert: Er habe sich gefragt, ob das Gesetz nothwendig, ob es in seinen Grundlagen richtig, ob es nützlich sei, u. müsse alle diese Fragen verneinen. Der Redner begründet diese Ansicht in geistvoller Weise. Aus seiner Ausführung, welche, wie dieß am Ende einer langen Debatte gewöhnlich der Fall ist, sich großentheils an schon früher Gesagtes anschließt, heben wir nachstehende Bemerkungen hervor. Durch Einführung des Adels als Stand in diese K. werde dieselbe ein Schatten der I. K. In Sendling könne man an der Kirche das Bild eines armen Gewerbsmannes finden (des Schmieds von Kochel), welcher das Vaterland gerettet; nach dem vorgelegten Entwurfe würde er aber nicht mitsprechen dürfen. Wenn die Söhne der armen Leute das Vaterland geschützt, sage man ihnen: Eure Väter sind keine Patrioten; Das sei eine Kränkung der großen Zahl der Bevölkerung. Als man das Wahlgesetz von 1848 gab, habe man die Stimme des Volkes angehört; das Volk habe vertraut; jetzt öffne man ihm die Augen u. zeige ihm, daß man es nur anhöre, wenn man es fürchte, im Hafen der Ruhe angelangt aber über Bord werfe. Dieß erzeuge eine Kluft zwischen Krone und Land, und „wo Fürst und Völker sich entzwei'n, da kann die Wohlfahrt nicht gedeih'n.“ — Hr. Ministerpräsident antwortet zunächst auf die Rede des Hrn. v. Lassaulx. Dieser habe behauptet, es gebe keine Restauration u. die Reg. versuche eine solche. Trotz aller versuchten Aenderungen sei unsere Verfassung doch im Ganzen stehen geblieben, und nur Einzelnes nicht damit harmonirende, welches hineingebracht wurde, wolle man daraus entfernen. Das kann man also nicht Restauration nennen. Aus den Kopfzahlwahlen sind freilich nie monarchische, aber despotische Regierungen hervorgegangen. Zwischen Monarchie u. Despotie ist aber doch wohl ein Unterschied. Hr. v. Lassaulx habe gesagt: Vorwärts und wenn auch zum Tode. Derselbe Abg. habe früher einmal gesagt: Am

Staate muß man niemals verzweifeln. Zum erstern Grundsatze kann sich wohl ein Gelehrter, ein Philosoph, nie aber eine Reg. bekennen; diese muß eher einen Schritt zurückthun, als daß sie, wenn sie vorwärts gehe, den Staat zum Abgrunde führe. — Hr. Referent, II. Präsident Weis, reassumirt die Debatte u. vertheidigt das Ausschußgutachten. Er theilt zwar nicht die Ansicht vieler Redner, daß das Wahlges. vom J. 1848 große Gefahren enthalte, verkenne aber nicht, daß dasselbe große Mängel in sich trage. Auf dem reinen Kopfzahlsystem beruhe dasselbe nicht, sein größter Fehler sei der, daß das Resultat der Wahlen dem Zufall preisgegeben sei. Redner vergleicht nun das neue mit dem alten Wahlgesetz; der Ausschuß hatte nicht entfernt die Absicht, privilegirte Stände zu schaffen oder vertreten zu lassen, er wollte nur Klassen ihre Vertretung einräumen, die trotz ihrer Wichtigkeit wegen ihrer numerischen Schwäche nicht mit Sicherheit bei der gemeindlichen Vertretung Geltung erlangen können. Die Zahl der Abg. der Landgemeinden soll doppelt so groß sein, als die Zahl der Abg. der Stadtgemeinden. Der Wähler biete die Garantie für die Wahl. Dieses Prinzip weicht so wesentlich von dem Gesetzentw. des J. 1848 nicht ab; es komme dazu nur noch die Feststellung eines Census, die Zulassung nur des christlichen Glaubensbekenntnisses, auf welche Dinge er jedoch bei der speziellen Debatte zurückkommen werde. — Hiemit endet diese Sitzung.

München, 16. Jan. In der heutigen 34. Sitzung der K. d. A. erfolgten Fortsetzung der Debatte über Art. 1. des Wahlgesetz-Entwurfes, an der sich noch der Ministerpräsident und der Referent Dr. Weiß betheiligten. Die hierauf erfolgte Abstimmung ergab die vorläufige Annahme des Art. 1. nach dem Antrage des Ausschusses. Die Kammer gelangt heute bis zu Art. 7. nach den Anträgen des Ausschusses; die Debatte wird morgen fortgesetzt. Durch Annahme des Art. 4. nach dem Ausschuß hat die Kammer den Nichtchristen das aktive Wahlrecht zuerkannt — Niemand hatte sich für die entgegenstehende Bestimmung des Regierungsentwurfes erhoben; die Frage der passiven Wahlfähigkeit kommt erst morgen bei Art. 9. zur Entscheidung. (Wurde in der 35. Sitz. bereits auch zu Gunsten der Nichtchristen entschieden.)

— Die neuesten erfreulichen Bulletins über das Befinden Sr. Maj. des Königs Ludwig lauten: Den 15. Jan., Morgens 8 Uhr. Se. Maj. der König Ludwig haben in der Nacht ruhig und anhaltend geschlafen; Allerhöchstdieselben fühlten sich heute Morgen heiter und gestärkt, der Appetit besser, die Körperkräfte nehmen allmählich, aber täglich zu. Dr. v. Siebold. Dr. Becker. Vom 16. Morgens lautet eine Depesche des „Volksboten": Se. Maj. König Ludwig fortwährend auf dem Wege entschiedener, aber langsamer Besserung, empfing gestern alle Familienglieder einzeln und unterhielt sich lange lebhaft mit Höchstdenselben.

Se. Majestät König Ludwig haben den nach München zurückgekehrten Hofmarschall, Oberst Frhrn. v. La-Roche, bei dessen Abreise Allerhöchst beauftragt, den innigsten Dank für die große Theilnahme im Allgemeinen auszusprechen, welche sich im ganzen Lande kund gegeben, und zu sagen, wie sehr dem Herzen Sr. Majestät diese Theilnahme wohl thue.

Ueber die letztwilligen Verfügungen, welche Se. Majestät der König Ludwig kurz nach seinem letzten Anfall machte, hört man, daß dieselben in einem, von den beiden Aerzten als Zeugen unterzeichneten, von König Ludwig mit bewundernswerther Ruhe und Fassung diktirten Codizill bestehen, worin Bestimmungen über den Ausbau der Befreiungshalle und über die Vollendung verschiedener Kunstschöpfungen, dann über die Beisetzung der Leiche u. s. w. getroffen werden. Der Ort selbst, wo seiner Zeit einmal die sterblichen Ueberreste des Königs Ludwig werden aufbewahrt werden, ist nicht, wie bisher so Viele meinten, das Kloster Scheyern, sondern die Bonifaziuskirche in München, in welcher schon seit der Erbauung ein schwarzer Stein im Chor der Kirche, nicht in einer Gruft, die Stelle bezeichnet, wo einstens ein marmorner Katafalk zu stehen kommen wird. — Aufsehen macht ein am 11. stattgehabtes Duell zwischen Offizieren auf blanke Waffen, in Folge dessen bereits der eine Duellant, der Infanterielieutenant Schöpf, vergangenen Sonnabend verschieden ist; sein Gegner, der Artillerielieutenant Fischer, ist bereits verhaftet.

— Die Berathungen eines neuen Reglements für den Verwaltungsdienst in der Armee, die seit längerer Zeit von einer besonderen Commission im k. Kriegsministerium gepflogen wurden, sind zum Abschluß gekommen, und der aus nahezu 700 Artikeln bestehende, die ganze Materie vollständig umfassende Entwurf liegt nun zur höheren Genehmigung vor. —

Die „Allg. Ztg." vom 17. ds. bringt folgende telegraphische Depesche aus Wien, 16. Jan. (Vorm. 9 Uhr 25 Min.) Unser Finanzminister von Baumgartner hat gestern resignirt, die Resignation wurde vom Kaiser sofort angenommen. Gleichzeitig wurde Baron v. Bruck, der k. k. Internuntius in Konstantinopel, telegr. zur Uebernahme des Finanzministeriums aufgefordert. Das glücklichste Ereigniß, das unsern Finanzen begegnen konnte. — (Mittags 12 Uhr 30 Min.) Es bestätigt sich, daß Hr. von Baumgartner das Finanzportefeuille niedergelegt hat. Als sein Nachfolger wird Hr. v. Bruck genannt.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 14. Jan. Die vorgestrige Depesche von dem Einfall der Russen in die Dobrudscha ist nun auch auf offiziellem Wege bestätigt. Wie man berichtet, waren es 10 Bataillone Russen, die am 8. ds. Tultscha überrumpelten und die Türken mit einem Verlust von 2000 Mann und des größten Theils ihrer Artillerie bis nach Babadagh in die Flucht geschlagen haben.

Wien, 16. Jan. Die Russen haben die Dobrudscha, nachdem sie daselbst eingefallen und die Türken ziemlich geschlagen, wieder geräumt.

Vermischtes.

München, 16. Jan. Ihre Erz. die HH. Staatsminister Graf v. Reigersberg und v. Zwehl sind seit mehreren Tagen durch Unpäßlichkeit an ihre Gemächer gefesselt. — Gestern ist der verdienstvolle Oberappellationsgerichts-Rath Eder nach kurzer Krankheit mit Tod abgegangen.

Nürnberg; 16. Januar. Mitglieder der z. Z. dahier tagenden Kreis-Gewerbe-, Fabrik- u. Handels-Kammer von Mittelfranken sind die HH.: A. von Nürnberg: 1) Winter, Conditor, 2) Bock, Goldarbeiter, 3) Merck, Kaufmann, 4) Cnopf, Großhändler; — B. von Fürth: 5) Lunz, Häfnermeister, 6) Spahn, Flaschnermeister, 7) Engelhardt, Maschinenfabrikant, 8) Stern, Buntpapierfabrikant, 9) Ley, Kaufmann, 10) Reißig, Kaufmann; — C. von Schwabach: 11) Wohlwend, Färbermeister, 12) Schröck, Flaschnermeister, 13) Städler, Nadelfabrikant, 14) Hüttlinger, Drahtfabrikant; — D. von Erlangen: 15) Schmidtill, Tünchermeister, 16) Ebner, Buchbindermeister, 17) Benker, Kaufmann, 18) Spitzbarth, Kaufmann, (wegen Krankheit abwesend); — E. von Ansbach: 19) Hirsch, Gastwirth, 20) Memmert, Uhrmacher, 21) Ernst Bub, Kaufmann, 22) Gummi, Buchhändler; — F. von Rothenburg: 23) Hübscher, Conditor, (wegen Krankheit abwesend); 24) Wolff, Buchbindermeister; — G. von Dinkelsbühl: 25) Krafft, Wilh., Garnfabrikant, 26) Lieder, Bierbrauer; — H. von Eichstädt: 27) Reicheneder, Kaufmann, 28) Wuhrer, Schreinermeister.

Amtliche Nachrichten. Dem Dr. med. Friedr. Rau von Lichtenhof ist die erled. Stelle eines prakt. Arztes zu Uffenheim verliehen, — der Landgerichtsdiener K. Ph. Flierl von Mkt. Bibart in den wohlverdienten Ruhestand versetzt — und zum Landgerichtsdiener von Mkt. Bibart der Gendarmerie-Brigadier Jak. Detzel daselbst ernannt worden.

Der Landwehr-Hauptmann Karl Fischer zu Erlangen wurde zum Landwehrmajor u. Kommandanten des Landwehrbataillons Erlangen ernannt. Im Landwehrbataillon Dinkelsbühl wurden der bish. Fourier G. Gottfr. Kuttmann zum Quartiermeister und der seith. Korporal K. Zirkler zum Unterlieutenant befördert.

Die kath. Pf. Obermässing, Ldg. Beilngries, wurde dem Pr. Jos. Härteiß, Pf. u. Distr.-Schulinsp. in Kottingwörth, verliehen, — der App.-Ger.-Accessist A. Schuster zu Eichstädt zum funkt. Staatsanw.-Substituten am Kr.- u. Stadtg. Nürnberg ernannt, — der Kr.- u. Stdtg.-Assessor S. Frhr. v. Tröltsch auf die erled. Rathsstelle in Straubing befördert u. die hiedurch erled. Assessorstelle am Kr.- u. Stadtg. Nürnberg dem App.-Ger.-Acc. K. Hocheder in Aschaffenburg verliehen. — Der Forstmeister K. Schuhmacher zu Greding in Eichstädt wurde auf das erled. Forstamt Wilseck (in der Oberpfalz) versetzt u. an dessen Stelle zum Forstm. für Greding in Eichstädt der Forstkommissär 2. Kl. zu Regensburg, L. Jacobi, ernannt, dann auf das neu gebildete Forstrevier Wemding der Forstamtsaktuar u. Funkt. im Kreis-Forstbureau zu Augsburg, A. Buhmann, berufen.

Dem Vorst. der k. Filialbank Ludwigshafen, k. Banq., Aug. Manz, wurde in Anerk. seiner Verd. der Tit. eines k. Finanzrathes verliehen, — der Hptbuchh. der k. Bankdir., G. Ed. Lauböck, zum Banq. und Vorst. der k. Hptbank Nürnb. mit der Bestimm. ernannt, daß ders. kein ständiges Mitgl. der k. Bankdir. zu sein habe, jedoch bei größ. Operat. u. techn. Fragen zu den Sitzungen beizuziehen sei; zum Hpt.-Buchh. der k. Bankdir. wurde der bish. 2. Buchh. der kgl. Hpt.-Bank, Gg. Christ. Drittler ernannt, auf dessen St. der Buchh. der Filialb. Regensb., G. Fr. Wetzel, versetzt u. zum Buchh. der Filialb. Regensb. der Bankkommis Fr. Aug. Martin ernannt.

Briefkasten.

1) Den wohlbekannten Fräulein, welche sich seit einiger Zeit die Ungezogenheit erlauben, Abends beim Nachhausegehen von der Arbeit die Fenster eines gewissen Hauses mit Erbsen zu beschießen, diene der wohlmeinende Rath, ihre Erbsen für die Zukunft bei sich zu behalten und auf bessere Weise zu verwenden, indem bei jetziger theurer Zeit die Erbsen gar theuer, die wohlbekannten Fräulein bis jetzt aber noch nicht so weit sind — solchen Luxus zu treiben. Die Hauseigenthümer sich aber auch den Unfug verbitten, widrigenfalls man ein Mittelchen gebrauchen wird — demselben ein Ende zu machen. Z......z.

2) „Wenn man wünscht, daß sich bei einer Auktion ꝛc.“ Wird wegen augenfälliger kränkender Nebenabsicht nicht aufgenommen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 25. Januar um 10 Uhr werden im Stadtwald Stelzenbach 4 Klftr. Fohrenscheitholz, 2½ Klftr. dergl. Prügelholz und 4 Asthaufen versteigert.

Ansbach, den 15. Januar 1855.

Stadtmagistrat.
Meinel.

2. **Bekanntmachung.**

In den Staatswaldungen Haag und Zimmerlach der königlichen Forstrevier Flachslanden werden

Dienstag den 23. Januar 1855

nachstehende Holzsortimente unter den gewöhnlichen Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft:

1 dreifüderiger Eichenstamm,

145 zweifüderige, 1½füderige, überfüdrige, füd-

tige, halbführige und Dreilings-Fichten- und Fohrenstämme,
92 weiche Blöcher,
9 Klafter Eichen-Scheit- und Prügelholz,
174 Klafter Fichten-Scheit- und Prügelholz und
23 Stück Eichenwellen.

Die Zusammenkunft findet Vormittags 9 Uhr in Birkenfels statt.

Ansbach, den 17. Januar 1855.

3.

Zeugniß.

Der Neapolitanischen Toiletten-Seife des Herrn Prof. Dr. Rau habe mich gegen gelbe Flecken (Sommersprossen) im Gesicht und am Halse vorschriftsmäßig bedient und habe mich des besten Erfolges zu erfreuen gehabt, während früher angewendete, hochgepriesene Mittel gar nichts geholfen, weßhalb ich mit Vergnügen gegenwärtiges Zeugniß ausstelle.

Lauf bei Nürnberg, den 7. Mai 1852.

(L. S.) Kunigunde Mümmler.

Von dieser vorzüglichen, flüssigen neapolitanischen Toiletten- (Schönheits-) Seife das beste untrüglichste Mittel zur Erhaltung einer reinen gesunden Haut, zur radikalen und schmerzlosen Entfernung der Sommersprossen, Mitesser, braunen und gelben Flecken, Finnen ꝛc. ꝛc. per Glas 42 und 24 kr., sowie von dem berühmten Neapolitanischen Haarbalsam (Kräuterpomade) anerkannt das beste und reinlichste, schnell und sicher wirkende Mittel zur Erhaltung, Verschönerung und Wachsthumbeförderung der Haupt- und Barthaare per Glas 48 und 30 kr., Mailänder Zahntinktur (aromatisches Mundwasser) sowohl zur Reinigung des Mundes, als zur Erhaltung gesunder glänzend schöner Zähne, Erkräftigung des Zahnfleisches, — entfernt den Weinstein und dient zur Vertreibung des üblen Geschmackes und Geruches des Mundes und der Zähne, per Glas 24 kr., feinster aromatischer Toiletten-Essig, ein sehr erfrischendes und belebendes Parfüm, per Glas 15 kr., aromatischem Räucherbalsam, (ausgezeichnetes Zimmer- und Salon-Parfüm), per Glas 12 kr., und von dem allgemein beliebten höchst kräftigen **Odeur,** dem Blüthen-Thau (Roseé de fleurs), neue vielfach verbesserte Composition des ächten Cölner Wassers per Glas 45, 30 und Probeglas 18 kr. — befindet sich mit Genehmigung des k. Ministeriums Niederlage in Ansbach bei Herrn Ed. Gültzow.

---

4. C. H. Gummi's Buchhandlung sucht noch einige Mitleser zur Leipziger Illustrirten Zeitung.

---

5. Alle Sorten gedruckte Filzschuhe empfiehlt

Friedrich Winter.

---

6. Aechte Franken-Zweitschgen pr. Pfd. 8 kr. empfiehlt Osterchrist.

---

7. Es werden 200 bis 250 fl. auf sichere Hypothek mit 5 Proz. verzinslich aufzunehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition ds. Bl.

---

8. Von Lehrberg bis Ansbach wurde eine silberbeschlagene Tabakspfeife verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung im grauen Wolf dahier abzugeben.

---

9. A 86 sind 2 Quartiere zu vermiethen. Näheres im Hause unten.

---

10. Der Finder einer von einem Spinnrade verlorenen Spuhle wird gebeten, dieselbe C 156 abzugeben.

---

11. Heute ist Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

---

12. Heute Schlachtschüssel im weißen Lamm.

Wittmann.

---

13. Heute Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

---

14. Bei Seiler Lindau vor dem Herrieder Thor ist ein kleines Quartier, bestehend in einer Stube, Stubenkammer, zwei Dachkämmerchen, Küche, Holzlege, Keller, täglich zu vermiethen.

---

15. A 13 in der Platenstrasse ist über zwei Stiegen hoch ein bequemes Quartier zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 16. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 20. Januar. Fab. Seb.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

(Landtag.) München, 15. Jan. (33. Sitz. der K. d. Abg.) Am Ministertische: Hr. Ministerpräsident u. die HH. Staatsminister der Justiz, des Kriegs und der Finanzen. — Der Hr. Präsident bringt die Berichterstatter des Ausschusses, die für die einzelnen Berathungsgegenstände gewählt wurden, zur Kenntniß der Kammer. Für die letzte Regierungsvorlage, betreff. einen Kredit für die Zahlungsrückstände u. künftige Bereithaltung der Armee, wofür die k. Staatsreg. 15 Mill. postulirt, die durch ein Anlehen aufgebracht werden sollen, wurde Hr. Bar. v. Lerchenfeld zum Referenten gewählt. — Auf der Tagesordnung ist heute die spezielle Berathung über den Gesetzentw.: „die Bildung der II. Kammer des Landtags." Die Ueberschrift des Ges. wird nach Vorschlag des Ausschusses dahin abgeändert, daß sie lautet: „Entw. eines Ges., die Bildung der Kammer der Abg." betr. Art. 1 des Gesetzentw. wurde vom Ausschusse wesentlich modifizirt, die (auf 144 festgesetzte) Zahl der Abg. besteht demnach aus Abg. der großen Städte, aus Abg. der übr. Gemeinden, aus Abg. der kath. u. prot. Geistlichkeit, der Universitäten, der Fideikommißbesitzer, welche nicht Mitglieder der K. der Reichsr. sind, aus Abg. des großen Grundbesitzes u. aus Abg. des Großhandels u. der großen Industrie. — Referent Hr. Dr. Weis verbreitet sich über die Modalitäten u. Gründe, durch welche diese sieben Kategorien zur Bildung der K. aufgestellt wurden, über die numerische Eintheilung 2c. — Hr. Abg. v. Link hatte eine Reihe von Modifikationen dem Ausschusse übergeben, wodurch der Entw. in seinem ganzen System erschüttert worden wäre; der Ausschuß hat dieselben jedoch abgelehnt. Hr. v. Link rechtfertigt heute seinen besonderen Standpunkt u. erklärt sich gegen den Entw. sowohl der Staatsreg. als des Ausschusses. Er reproduzirt seine Anträge, für welche jedoch bei der Unterstützungsfrage sich nur zwei Abg. erheben. — Hr. Fürst Wallerstein macht sein Bedenken gegen die im Art. 1 proponirte Bildung der K., wie sie von der Reg. u. vom Aussch. geschah, in umfassender Weise geltend. Er bezeichnet von den Deutschen als charakteristisch, daß durch die Menge von Kautelen, auf die man fortwährend sinne, immer neue Schwierigkeiten auftauchen, welche wieder Novellen nöthig machen. Redner geht nun auf die einzelnen Gruppirungen näher ein u. folgert, daß eine wirkliche Vertretung des Volkes wie der besonderen Stände daraus nicht hervorgehe, während man jetzt die Geistlichkeit, die Universitäten, den Adel, den Grundbesitz (großen u. kleinen), die Städte u. alle Stände hier vertreten sähe. Warum also ein Präzipuum für einzelne Stände schaffen? Die Kopfzahl wird im Leben sich immer geltend machen; sie kommt beim Bundestag, sie kommt beim Zollverein, sie kommt bei der Kammer z. B. bei vorliegendem Gesetze bezüglich der erforderlichen Zweidrittel-Majorität, in Anwendung. Redner geht auf einige gegnerische Aeußerungen bei der allgem. Debatte zurück, citirt eine gewichtige Stelle aus dem Landtags-Abschiede von 1848, wo von zeitgemäßer Fortbildung der Verfassung die Rede ist. — Hr. Ruland beruft sich auf eine Aeußerung des Hrn. Fürsten Wallerstein, daß Münchens Bürger am 4. März 1848 in den Waffen die damals bestandene Kammer zurückberufen haben. Das ist das schönste Lob für jene Ständekammer u. es erscheint daher ganz zweckmäßig, daß man in ruhigen Zeiten ein mit dem damaligen konformes Wahlges. berathe. Er will nicht, daß die Männer des Klerus, des Adels, der Universitäten, ihren Stand außer Acht setzend, sich unter das Volk mischen und Wahlgeschäfte in die Hand nehmen. Sie sollen durch ihres Gleichen gewählt werden, die Vertretung dieser Stände ist durch ihren Besitz, durch ihre Interessen geboten. Er liebt nicht die elastischen Elemente, die sich im Sturm biegen u. schmiegen, er will lieber schroffe Felsen, an denen die Wogen brechen. Man spreche immer von der Kopfzahl, er rechne nicht die Köpfe, sondern den Verstand, der in den Köpfen ist. — Hr. Ministerpräsident bemerkt: Oberster Grundsatz des parlamentären Lebens ist, die Angriffe gegen die verantwortlichen Räthe der Krone zu richten;

die Minister sitzen hier, um sich angreifen zu lassen. Man halte sich aber auch nur an diese Männer, welche damit dem Volke und seinem Wohle dienen. Wenn man jedoch den Landtagsabschied von 1848 mit hereinzog, so spreche man von jenen Ministern, die ihn verfaßt u. empfohlen haben. Ein ehrenwerthes Mitgl. jenes Ministeriums (Frhr. v. Lerchenfeld) sitze in diesem Saale; von jener Seite wird die Verantwortung gewiß keinen Augenblick abgelehnt werden, nicht aber richte man seine Angriffe gegen die jetzigen Räthe der Krone. Er bittet, daß in der Folge ein solch parlamentäres Verfahren beobachtet werde. Schon neulich habe er bedauert, daß er in diesem Saale immer nur als Minister, aber nicht auch als Abgeordneter sprechen könne. Ein Minister hat viele Rücksichten zu nehmen, die dem Abg. fremd sind. Er besitze zwar nicht, wie Hr. Fürst Wallerstein, die Gabe, die Thatsachen beliebig zu gruppiren u. habe auch nicht gewußt, daß München in den Märztagen sich in reaktionärem Sinne bewaffnet und nur deßhalb das damalige Ministerium sich jenem Ansinnen nicht widersetzt habe. Als Kommandanten der Festung der Demokratie habe er übrigens nicht den Hrn. Fürsten, sondern einen anderen Abg. bezeichnet (gegen Hrn. Crämer gewandt) der ihm dieß gerne bezeugen werde. Man werfe der Reg. vor, sie wolle nicht die unverfälschte Stimme des Landes hören. Eben aber, weil sie die öffentl. Stimme ungefälscht wolle, habe sie das neue Wahlges. vorgeschlagen, das dem ganzen Volke in allen seinen Gliederungen den Ausdruck gebe. Hr. Fürst Wallerstein sagte ferner, 16 Blousenmänner hätten im J. 1848 die französische Kammer gestürzt, weil sie nicht aus allgemeinen freien Wahlen hervorgegangen war. Nur die spätern französischen Kammern gingen aus freien Wahlen hervor; 16 Blousenmänner haben sie nicht gestürzt; wer denn? — — Wie aber, wenn einmal eine Kammer käme, die aus lauter Blousenmännern bestehe? Habe da die Reg. nicht ein Recht, wenn nach ihrer Ueberzeugung eine Kammer die Interessen eines ganzen Volkes nicht vertrete, die Wahl einer solchen zu verhüten? Hr. Ministerpräsident, nach einigen eingehenden Bemerkungen über das ständische Wahlprinzip behält sich vor, auf die Frage am Schlusse der Debatte zurückzukommen. (Schl. f.)

München, 17. Jan. In den jüngsten Tagen beehrte Se. Maj. König Max mehrere hiesige Verkaufsläden mit Besuchen, erkundigte sich angelegenst über den Gang der Geschäfte, sprach milde Worte der Beruhigung über die jetzigen Zeitverhältnisse und die Hoffnung aus, daß sich die Dinge bald zum Bessern gestalten werden. Diesen Morgen um 8 Uhr erschienen Se. Maj. der König Max ganz allein ohne alle Begleitung auf dem Viktualienmarkt, verweilten über eine Stunde daselbst, durchgingen alle Verkaufsauslagen und unterhielten Sich auf die allerfreundlichste und herablassendste Weise mit Käufern und Verkäufern zur nicht geringen Freude aller Anwesenden.

— Höheren Orts ist eine Veränderung in dem Formationsstand der Armee beschlossen worden, und zwar soll jedes Infanterieregiment um 600 Gemeine, jedes Jägerbataillon um 100, jede Sanitätskompagnie um 90, jedes Kavallerie-Regiment um 200, zwei Artillerie-Regimenter um je 550, ein Artillerie-Regiment um 250, das Fuhrwesen der beiden ersten Artillerie-Regimenter um 1200, die Ouvrierskompagnie um 80 und das Genie-Regiment um 400 Gemeine vermehrt, resp. erhöht werden, jedoch die Einberufung dieser Mannschaften zu den Waffen bis auf Weiteres nicht geschehen, sondern als eigene Abtheilung mit der Benennung „unmontirte Assentirte" geführt werden. (A.Z.)

— Die neueste Privatdepesche aus Darmstadt, 17. Januar, meldet: Se. Majestät König Ludwig hat sehr gut geschlafen; Appetit kehrt wieder; Krankheitszustand bessert sich fortwährend. Von jetzt nur alle 3—5 Tage ärztliches Bulletin.

Wien, 18. Jan. Der Kaiser hat mittelst eines gestern an das Militär-Oberkommando erlassenen allerhöchsten Befehls die Spitzruthenstrafe bei der österreichischen Armee abgeschafft. Vor Sebastopol ereignete sich bis zum 10. Jan., bis wohin die Nachrichten von dort reichen, nichts Neues. (A. Z.)

Paris, 18. Jan. Die Ziffer im Anleihebericht übertrifft alle Hoffnungen; sie beträgt 2175 Mill. Fr. einzuzahlendes Kapital, Algier, Corsica und einige andere entferntere Departements ungerechnet. 177,000 Subscribenten haben zusammen auf 83 Mill. 3proz. und auf 18 Mill. 4proz. Renten gezeichnet; in den Departements 126,000 Subscribenten zu einem Betrag von 777 Mill. Fr. Kapital, in Paris 51,000 Subscribenten zu einem Betrag von 1398 Mill. Fr. Kapital, darunter eingeschlossen jedoch 150 Mill., die auf England, und 150 Mill., die auf Deutschland, Belgien und die Schweiz fallen. Subscriptionen zu 500 Fr. Kapital sind für 26 Mill. 3proz. und 13½ Mill. 4proz. Renten eingegangen, was ein Kapital von 836 Mill. repräsentirt, also die geforderte Anleihe um 336 Mill. übersteigt. Alle Subscriptionen über 10 Fr. Renten werden daher eine Reduktion von 42 Prozent erleiden. Nie hat sich eine solche Darlegung von Reichthum kundgegeben. (A. Z.)

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 17. Jan. Der französische und der englische Gesandte, Hr. v. Bourqueney und Graf Westmoreland, erhielten gestern, ersterer aus Paris, letzterer aus London, telegraphische Mittheilungen mit dem Befehl, die Friedenskonferenzen hier zu eröffnen. Die betreffenden ausführlichen Depeschen an die beiden Gesandten sind bereits unterwegs. (Tel. Nachr. d. A. Z.)

Vermischtes.

München. Der Rath am kgl. Kreis- und Stadtgericht l. d. J., Hr. Arnold, ist von hier als Spezialkommissär nach Ingolstadt abgegangen, woselbst, wie man vernimmt, gegen den eben erst in den zeitlichen Ruhestand versetzten k. Landrichter Martin, eine umfassende Untersuchung anhängig ist. (N. B.)

In der jüngsten Sitzung der Akademie der bildenden Künste wurden die neu eintretenden Mitglieder, Dr. Carrière und Ziebland, vereidet. Dem Ersteren ist, wie schon mitgetheilt, das Fach der Kunstgeschichte und die Besorgung der damit verbundenen Sekretariatsgeschäfte übertragen, jedoch vorerst nur funktionsweise bis auf Weiteres. Der Architekt Ziebland, bisher Civilbauinspektor bei der hiesigen Kreisregierung, der bekanntlich die Basilika zu St. Bonifaz und das Kunstausstellungsgebäude dahier erbaut und die Schloßbauten auf Hohenschwangau geleitet, ist mit dem Range eines Oberbauraths zum Professor der Architektur ernannt und wird in seinem neuen Wirkungskreise vorzüglich jenes, vom König Max in's Leben gerufene Streben vertreten, aus dem sich eine dem Wesen unserer Zeit angehörige, selbstständige Stylweise auf der Grundlage altdeutscher Baukunst entwickeln soll.

Fürth, 14. Jan. Am Freitag Abends wurden die Bewohner des unteren Stadttheils durch eine gräßliche That in Aufregung versetzt. Der Gürtlergeselle Friedr. Haas, 21 Jahre alt, aus Zirndorf, dahier bei Gürtlermeister Christian Gruber in Arbeit, machte Abends gegen halb 10 Uhr in dem Arbeitszimmer seines Meisters, in Gegenwart der Ehefrau des Letzteren und deren 3 Mägde, seinem Leben durch einen Schuß aus einer Doppelterzerole ein Ende, nachdem er zuvor durch Abfeuern des anderen Laufes eine von den Dienstmägden, die 19jährige Marg. Schuhmann aus Hersbruck, mit der er in einem näheren Verhältniß gestanden sein soll, an der rechten Seite der Kinnlade verwundet hatte. Haas, der sich durch das Ohr geschossen hatte, war sogleich todt; die Verwundung der Schuhmann ist nicht lebensgefährlich.

Das katholische Krankenhaus in der großen Hamburgerstraße zu Berlin ist seit einigen Monaten in Wirksamkeit getreten. Früher in einem kleinen Hause in der Kaiserstraße eingerichtet, in beengtem Raume und in beengten Verhältnissen, wo sich nur mit Mühe das für die Krankenbehandlung Nothwendigste beschaffen ließ, ist es jetzt mit allen Bequemlichkeiten ausgerüstet, welche der Arzt für die Behandlung wünschen kann, und zu einer Zierde Berlins geworden. Großentheils aus freiwilligen Beiträgen mitten in der protestantischen Hauptstadt errichtet, ist es, wie die „Zeit" bemerkt; ein stolzes Zeugniß für die kompakte Macht des Katholizismus. Keine Konfession ist von der Aufnahme ausgeschlossen; jeder Kranke, der Hilfe sucht, findet eine liebevolle Pflege, so lange der Raum es gestattet; so will es der Orden des heiligen Borromeus, dessen Schwestern den Krankendienst versehen.

Amtliche Nachricht. Die Aufschlagsstation Dinkelsbühl wurde dem bish. Aufschläger Joh. Ueberreuther in Lauf übertragen.

Erledigt: Das Stadtgerichts-Physikat Erlangen, — die Pfarrei Wildenholz, Dek. Feuchtwangen, mit 570 fl. 28 kr., die Pfarrei Mittelbachstetten, Dek. Leutershausen, mit 534 fl. 44 kr. und die Schul- und Kirchendienersstelle zu Großhaslach mit 333 fl. 53 kr. Einkommen.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, Dienstag, 16. Jan.

1) Die Maurergesellen Franz Morasi und Gg. Endres von Gerersdorf wurden wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, verübt im Complotte und unter dem erschwerenden Umstande der verabredeten Verbindung am 23. Okt. v. Js. zum Schaden des Bauers Mart. Heidingsfelder zu Waizendorf, u. zwar Morasi zu 2½jähriger, Endres zu 2jähriger Arbeitshausstrafe, —

2) die Dienstmagd Anna Marg. Hofmann von Schwabach wegen eines unter dem erschwerenden Umstande des Dienstbotenverhältnisses zum Schaden des Knopfmachermeisters Joh. Leonh. Strauß von Gunzenhausen im August vor. Js. begangenen Diebstahlsverbrechens zu einer Arbeitshausstrafe von 2 Jahren — und

3) die Bötin Gertraud Schmidt von Schwebheim wegen polizeilich strafbaren Diebstahls an der Webermeisterswittwe Anna Barb. Neupert von da zu einer 8tägigen Arreststrafe verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Die Visitation der Hunde betreffend.)

Die erste diesjährige Visitation der Hunde wird an den nachbezeichneten Tagen vorgenommen:

1) Mittwoch den 24. Januar l. Js.
aus den Distrikten I. und II. oder den Häusern A 1—100
Vormittags von 9—12 Uhr,

aus den Distrikten III. IV. und V. oder den Häusern A 101—246
Nachmittags von 2—4 Uhr;

2) Donnerstag den 25. Januar
aus den Distrikten VI. bis VII. oder den Häusern A 247—344
Vormittags von 9—12 Uhr,
aus den Distrikten VIII. IX. und X. oder den Häusern B 1—90 und C 1—49
Nachmittags von 2—4 Uhr;

3) Freitag den 26. Januar
aus den Distrikten XI. und XII. oder den Häusern C 50—153
Vormittags von 9—12 Uhr,
aus den Distrikten XIII. XIV. und XV. oder den Häusern C 154—194 und D 1—151
Nachmittags von 2—4 Uhr;

4) Samstag den 27. Januar
aus den Distrikten XVI. und XVII. oder den Häusern D 152—288
Vormittags von 9—12 Uhr,
aus den Distrikten XVIII. XIX. XX. und XXI. oder den Häusern D 289—461
Nachmittags von 2—4 Uhr.

Jeder Inhaber eines Hundes, derselbe möge ihm eigenhändig gehören oder in Pflege und Verwahrung sich bei ihm befinden, ist gehalten, denselben zur vorbezeichneten Zeit auf dem Viehmarktsplatze C 159 hinter dem Schießhause zur Untersuchung bringen zu lassen.

Zugleich wird aufgefordert, das Zeichen oder die Bescheinigung von der letzten im Juli v. Js. vorgenommenen Visitation vorzuzeigen, auch ist die festgesetzte Gebühr mit 24 kr. für die erste Visitation der Hunde zu erlegen. — Verheimlichung der Hunde müßte polizeiliche Strafe zur Folge haben.

Ansbach, den 14. Januar 1855.

Stadtmagistrat.
Meinel.

2. Bekanntmachung.

Nachstehend wird ein Ausschreiben der k. Regierung von Mittelfranken vom 30. vor. Mts. und Js., den Mäusefraß betr., zur Darnachachtung bekannt gemacht.

Ansbach, den 15. Januar 1855.

Stadtmagistrat.
Meinel.

Ad Nrum. 14369.

An sämmtliche Distriktspolizeibehörden von Mittelfranken.

(Den Mäusefraß betreffend.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Als ein besonderes wirksames Mittel für Vertilgung der Feldmäuse ist in neuester Zeit mit Strychnin vergifteter Waizen vielfach empfohlen worden.

Nach vorliegendem technischen Gutachten ist aber das Strychnin eines der stärksten Gifte und die Anwendung desselben muß demnach aus Rücksicht auf die hierdurch bedingte Gefahr so viel als möglich beschränkt werden.

Eine Empfehlung des erwähnten Mittels zu angedeutetem Zwecke ist demnach geradezu unzulässig; aber auch die Anwendung desselben auf freiem Felde kann nicht gestattet werden.

Indem deßhalb aus Anlaß eines Rescripts des k. Staatsministeriums des Innern vom 20. l. Mts. vor dem Gebrauche des bezeichneten Mittels hiemit öffentlich gewarnt wird, ergeht an die obenbenannten Behörden zugleich der Auftrag, dieser Warnung durch Ausschreiben in den Lokalblättern und resp. Bekanntgabe an die Gemeinden entsprechende Verbreitung zu geben und vorkommenden Falles unter Hinblick auf die Bestimmungen der allerhöchsten Verordnung vom 17. August 1834, den Giftverkauf betreffend, pflichtmäßig einzuschreiten.

Ansbach, den 23. Dezember 1854.

Königliche Regierung von Mittelfranken
Kammer des Innern.
v. Gutschneider, k. Regierungs-Präsident.
Gerhardt.

3. Es ist wiederum eine große Auswahl wollener Strümpfe und Strumpfsocken vorräthig, welche zur gütigen Ansicht und Abnahme bestens empfiehlt

Ansbach, den 18. Januar 1855.

Armenbeschäftigungshaus-Verwaltung.
L. Schnürlein.

4. Nach längerem Leiden starb heute früh um 8¾ Uhr im 18ten Lebensjahre am Nervenfieber

Christian Schickler,

Seifensiedergeselle aus Stuttgart.

Die Beerdigung desselben findet nächsten Sonntag Nachmittag um 2 Uhr statt, welches nur auf diesem Wege den Freunden und Bekannten des Verstorbenen hiemit angezeigt wird.

Ansbach, den 19. Januar 1855.

5. In dem Pfarrhause zu Mitteldachstetten steht ein ganz gut erhaltener, von Höning in Regensburg gefertigter Flügel mit 6 Oktaven zum Verkauf. Näheres hierüber im Hause A 284 dahier.

6. Die beiden Weiher in der Nähe der Feuchtlach am Meinhardswinder Weg nebst dazu gehörenden Wiesen sind zu verkaufen. Das Nähere ist D 379 zu erfahren.

7. Ein blauseidener Regenschirm ist irgendwo stehen geblieben. Man bittet um die Zurückgabe desselben gegen Belohnung an die Expedition ds. Bl.

8. A 86 sind 2 Quartiere zu vermiethen. Näheres im Hause unten.

9. C 189 ist ein Quartier zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 17. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 21. Januar. Agnes.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

(Landtag.) München, 15. Jan. (Schluß der 33. Sitz. der K. d. A.) Hr. Fürst Wallerstein erwiedert dem Hrn. Ministerpräsidenten: Die Art und Weise, wie er des Landtags, wie er des Landtagsabschiedes vom J. 1848 erwähnte, widerlief nicht gegen die parlamentäre Form, die er wohl handzuhaben wisse, nachdem er in diesem Hause seit 1819 so oft im Namen der Krone wie des Volks gesprochen habe. Er habe sich stets an die in konstitutionell-monarchischen Staaten übliche Sitte gehalten u. stund dabei auf gutem Boden. Er berührt, daß er auch seinerseits als damaliger Minister einen delikaten Standpunkt einnehme, der im jetzigen Augenblicke ihm Schweigen doppelt zur Pflicht mache. Uebrigens habe er vorher nur gesagt, die Reg. glaubte zu jener Zeit nicht Karätischen anrathen zu müssen wegen einer Maßregel, die im Effekte weniger freisinnig war, als was die Minister wollten. Bezüglich der Klassenvertretung bemerkt er, daß auch Beamte, Offiziere, Lehrer u. s. w., die durch Quartierlasten, Einkommensteuer betroffen wurden, bei den Wahlen hätten hereingezogen werden müssen. Hr. Bar. v. Lerchenfeld erklärt, die vollste Verantwortung für den Landtagsabschied vom J. 1848 auf sich zu nehmen und wünscht nur, daß der Grundsatz der ministeriellen Verantwortlichkeit in seinen äußersten strengsten Konsequenzen immer aufrecht erhalten werde. Er beleuchtet des Näheren nun die Intentionen des Ausschusses bezüglich des Art. 1, und empfiehlt denselben zur Annahme. — Hr. Schellhorn glaubt, daß man gegen das Volk nicht verstoße, wenn man das 1848ger Wahlgesetz abwrfe, welches die Wahlen dem Zufalle preisgebe; eine so gute Kammer, wie die jetzige zufällig sei, würde man aber mit Sicherheit stets durch das neue Wahlges. erhalten. Er rechtfertigt mit einer Reihe von Gründen die Fassung des Ausschusses. — Hr. Köhl zieht aus den bestehenden Verhältnissen der Aristokratie u. Demokratie, wie er sie schildert, den Schluß, daß ein korporativer Geist, wie ihn der Ausschuß im Auge habe, bei dieser Vertretung unmöglich sei. — Hr. Bar. v. Hafenbrädl macht gegen den Art. 1 verschiedene Einwendungen; er möchte den Adel in der vorgeschlagenen Weise nicht vertreten sehen, das scheine ihm wie eine Ironie. Der Adel werde im Volke festen Boden gewinnen u. in seiner Stellung den Interessen der Monarchie ewig dienen. — Hr. v. Lasaulx: Als vor 6 J. der Landtag in der ganzen Exacerbation (Erbitterung) jener Zeit zusammentrat, fielen hier starke Hiebe. Man hatte mittlerweile Zeit genug, sich gegenseitig kennen zu lernen. Die Hoffnungen Aller sind getäuscht worden, das gemeinsame Unglück hat Alle gleich gemacht. Jetzt ist es möglich, einander anzuerkennen, was vor 6 Jahren noch nicht möglich war. Redner geht nun auf eine Würdigung des alten und des neuen Wahlges. über. Von Staats wegen ist dem Aermsten möglich, so viel Bildung zu erlangen, wie dem Reichsten, wie dem Sohne des Ministers. Es ist also nicht billig, daß die durch Bildung gleich gestellten ungleich behandelt worden. Die gegenw. K. ist kein Resultat des Zufalls, sie war das Resultat der Anstrengung aller politischen Parteien, denen das Wohl des Vaterlandes am Herzen lag. Alle Gebrechen des Staatskörpers können nur dadurch korrigirt werden, daß alle Parteien auf dem öffentl. Kampfplatze erscheinen. Der vom Ausschuß adoptirte Unterschied zwischen Stadt und Land ist spezifisch deutsch, laufe durch die ganze deutsche Geschichte. Die Deutschen sind länger jung geblieben, als die Griechen und die Römer, weil sie ein Jahrtausend lang nur auf dem Lande (in den Wäldern) lebten, keine Städte hatten und die von den Römern erbauten Zwingburgen der Tyrannei flohen. Man wirft aber dem Ausschuß vor, er blieb in jenem Prinzip nicht konsequent, weil er drei Stände aufnahm: Adel, Klerus und Universitäten. Gab es denn irgendwo oder jemals in der Welt eine konsequent durchgeführte Staatsverfassung? Mit der Logik kann man einen Staat ruiniren, aber keinen aufbauen. Die Logik hat den franz. Staat ruinirt, die franz. Verfassungen sehen sich auf dem Papiere viel netter an, als die engl., in

welcher wenig Logik herrscht. Der Ausschuß ist sich aber dieser seiner Inkonsequenz bewußt. Er verbreitet sich nun über die drei privilegirten Stände. Dem deutschen Adel verdankt man die Bürgerfreiheit; der deutsche Adel ist in den Jahren 1813 u. 1814 in erster Linie gestanden; er erinnert an die Stein, Gneisenau, Schwarzenberg, die dem franz. Zwingherrn den Todesstoß gaben. Auch Bayern hatte da seinen Helden aus dem Adelsstande. Bezüglich des Klerus appellirt er an das deutsche Volksleben. Die deutschen Universitäten stammen aus dem 14. Jahrhundert, sie trugen mit dazu bei, das Kapital geistiger Errungenschaften zu erhalten und zu vermehren. Das deutsche Reich ist aufgelöst worden, nicht durch das deutsche Volk, durch ganz andere. Wird es je wieder hergestellt, so werden die deutschen Universitäten dazu nicht wenig beitragen. Redner bemerkt weiter, wenn man ihm die Wahl gäbe, oder wenn er zweimal gewählt würde, einmal von seinen Standesgenossen und das andere Mal von den Bauern in Niederbayern, so würde er nicht zweifelhaft sein, welche Wahl annehmen — die der Bauern von Niederbayern. — Hr. Min.-Rath v. Hermann zweifelt nicht, daß das Wahlgesetz vom J. 1848 Gefahren bringen könne; wenn es nur den äußersten Anstrengungen aller Parteien gelang, eine solche Kammer zu schaffen, so folgt eben daraus, daß bei geringerer Anstrengung eine ganz andere Kammer zu Stande kommen würde. Er wünscht, der Herr Ministerpräsident hätte seine Ansicht über die Ausschußfassung bestimmter ausgesprochen, damit er für letztere sich leichter entscheiden könnte. Etwas Bestimmtes müsse aus der Kammer hervorgehen. Das Wahlgesetz vom J. 1848 errege allgemeines Mißtrauen. Vertrauen verdiene nur der, der einen Besitz repräsentirt, durch seine Wirksamkeit im Lande bekannt, bei Wohl und Wehe des Staates am meisten betheiligt ist, der Muße besitzt, den öffentlichen Geschäften sich hier zu widmen, der unabhängig dasteht. Alle diese Bedingnisse sind schwer formal in einem Wahlgesetz aufzunehmen; sie fehlen in allen bisherigen. Eine tüchtige Volksvertretung wird sich bald finden, wenn man Reisediäten und Taggelder der Abgeordneten aufhören lasse. „Wenn wir die letzten sind, die das 1848ger Wahlgesetz abändern, so wollen wir doch die Ersten sein, die etwas Besseres an seine Stelle setzen.“ Man wendet ein, man werde ohne Diäten und Taggelder nicht 140 Abgeordnete zusammenbringen. Er war früher selbst dieser Ansicht, ist aber davon abgekommen, seit er sich bei der Industrieausstellung überzeugte, daß von 19 Industriellen, die in die Beurtheilungskommission berufen wurden und sämmtlich außerhalb München wohnten, keiner die Annahme dieses schwierigen Amtes ablehnte, obgleich voraussichtlich die Arbeit, welche vom frühen Morgen bis späten Abend eine Anstrengung und Fleiß erforderte, die sich Kommis hätten zum Muster nehmen können, mehrere Monate dauern konnte und keinerlei Entschädigung für Mühe und Zeit verheißen wurde. Ein in diesem Saale sitzendes Mitglied dieser Kommission, Herr Jordan, welcher diese Arbeit theilte und die ganze Krankheitsperiode hindurch hier blieb, würde ihm, wenn es nöthig wäre, die Wahrheit des Gesagten bezeugen. Hier war es nicht einmal die Gesetzgebung, um die es sich handelte, für diese würden sich doch im ganzen Bayern 140 Männer in ähnlicher Weise finden? Er behält sich bei Art. 31. vor, einen Antrag auf Abschaffung der Diäten und Taggelder zu stellen. — Hr. Sepp sagt, er halte denselben Antrag im Schilde und wolle gleichfalls später darauf zurückkommen. — Hiemit wird die Debatte über Art. 1 vorbehaltlich der Schlußäußerungen des Ministertisches und des Referenten geschlossen.

— Bei der Schlußabstimmung der Abgeordnetenkammer über den ganzen Wahlgesetzentw. ergaben sich 76 St. dafür, 61 dagegen. Sonach wurde die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erreicht und der Entw. abgelehnt.

München, 18. Jan. Als gestern früh Se. Maj. König Max durch die hl. Geistgasse nach dem Viktualienmarkte sich begaben, näherte sich dem allgeliebten Monarchen ein siebenjähriges Mädchen u. küßte ihm die Hand. Der wohlwollende Monarch, an das Mädchen freundliche Worte richtend, bemerkte Thränen in den Augen des Kindes und fragte um deren Ursache. Vergangene Nacht sei seine Mutter gestorben, antwortete dasselbe, und begann noch heftiger zu weinen; König Max, tief gerührt, fragte nun, wer sein Vater sei, ob und wie viel es Geschwisterte habe und entließ die arme Kleine unter dem sanftesten Zuspruch. Se. Maj. ließ nun sofort Erkundigungen über die Verhältnisse des Vaters anstellen, dem seine in voriger Nacht verstorbene Gattin in der That mehrere unmündige Kinder zurückließ, der über den ihm gewordenen Verlust trostlos und bei seinem geringen Einkommen wirklich in einer hilflosen Lage sich befindet. Sofort wurde auch den Unglücklichen aus der k. Kabinetskasse eine ansehnliche Unterstützung zugeschickt. Solche Herzenszüge eines Fürsten bedürfen keiner weiteren Auslegung.

München, 18. Jan. In Folge der beschlossenen Vermehrung der Armee, welche im Ganzen 16,000 Mann beträgt, muß alsbald eine erneuerte Konskription angeordnet werden. Diese 16,000 Mann können selbstverständlich nicht ganz aus der eben der Konskription unterliegenden Altersklasse 1833, welche vorerst, wie alljährlich, 13,000 Mann zu stellen hat, gedeckt werden, und es wird daher auf die Altersklasse 1832, die im vorigen Jahre der Konskription unterlag, zurückgegriffen werden müssen. Von den 16,000 Mann kommen zur Infanterie 9600, zu den Jäger-Bataillonen 600, zu den Sanitätskompagnien 180, zur Kavallerie 1600, zur Artillerie 1350, zum Fuhrwesen 1200, die übrigen zu den technischen Korps. Daß die Mannschaft jedoch vorerst nicht zum Waffen-

dienst berufen, auch nicht eingekleidet wird, wurde bereits gemeldet.

Orientalische Angelegenheit.

Athen, 12. Jan. Der französische Gesandte überreichte Sr. Maj. dem König sein Abberufungsschreiben. Die Truppen der Alliirten verlassen Griechenland, nur im Piräeus bleiben kleine Detaschements zurück. (A. Z.)

Konstantinopel, 8. Jan. Von den 35,000 Türken werden 25, höchstens 30,000 in der Krim ausgeschifft; dieser folgen 11,000 M., worunter ägyptische Kavallerie. Die Russen zählen schon 170,000 M. in der Krim. Die Alliirten sollen ihren Operationsplan definitiv geändert haben. (T. D. d. A. Z.)

Vermischtes.

München, 17. Jan. In einer heute stattgehabten Audienz, welche Hofrath v. Schlichtegroll und Professor Halbig, als Vorstände des Platen-Comite's, zur Darbringung des tiefgefühlten Dankes der Platenfreunde für den Schutz und die Theilnahme, welche dem Unternehmen allergnädigst geschenkt worden, erbeten hatten, hat Se. Maj. der König sich wiederholt auf das günstigste über dieses Unternehmen ausgesprochen und demselben allerhöchst seinen fortwährenden königlichen Schutz zugesichert. Der Stand der Sache ist sehr befriedigend; fortwährend laufen Beiträge der Platenfreunde ein; so unter andern der sehr dankenswerthe Beitrag von 250 fl. des k. Kämmerers Frhrn. v. Cotta in Stuttgart. Im Laufe dieses Jahres kann die Erfüllung des nöthigen Fonds gehofft werden. Die zugesicherten noch ausstehenden Betheiligungen der Platenfreunde in Deutschlands Hauptstädten, Wien, Berlin, Dresden, Hannover, Frankfurt a. M., Augsburg, Hamburg rc., werden, wie gehofft wird, nicht mehr lange auf sich warten lassen, und die Herstellung des Kolossalmodells ist von Professor Halbig bereits in Angriff genommen. (A. Z.)

Nürnberg, 18. Jan. In der heutigen zweiten Sitzung der Kreis-Gewerbe-, Fabrik und Handelskammer kam die Regierungsvorlage „die Errichtung von Musterlagern und Gründung einer Export-Gesellschaft in Bayern betr.", zur Verhandlung. Der zur Vorberathung bestellte Ausschuß beantragte unter Dank für die wohlmeinende Fürsorge der k. Staatsregierung, die Einführung von Musterlagern und Gründung einer Exportgesellschaft, als für die Industrie Mittelfrankens weder nothwendig noch förderlich abzulehnen. Diesem Antrage ist die Kammer nach einer erschöpfenden Darlegung der Verhältnisse der mittelfränkischen Industrie von Seiten des Schriftführers, Hrn. Ley aus Fürth, einhellig beigetreten. — Als Hauptmotive für die Ablehnung wurden insbesondere aufgeführt: 1) daß die mittelfränkische Industrie, insbesondere die der Nürnberger- und Fürther Manufakturwaaren, einer solchen Unterstützung nicht bedürfe, da dieselbe bereits Verbindungen in allen Welttheilen habe und mit einem Kapital von circa 10 Millionen Gulden arbeite; 2) lehre die Erfahrung, daß alle bisher zu ähnlichen Zwecken gegründeten Gesellschaften, wie z. B. die rheinisch-westindische Handelsgesellschaft, ein trauriges Ende genommen haben, weßhalb schwerlich Geld durch Aktien sich dazu würde aufbringen lassen. — Unter Anderem wurde ferner ein Antrag des Gewerberathes von Ansbach „die baldigste Ausführung der im Entwurfe seit 2 Jahren vorliegenden Revision der technischen Schulen in Bayern und Verleihung von Staatsstipendien an würdige Schüler dieser Anstalten betr., nach gegebenen Erläuterungen von Seite des k. Regierungskommissärs und nach näherer Begründung durch den stellvertretenden Vorstand des Gewerberaths der Stadt Ansbach, Hrn. Fr. Memmert, einhellig zur empfehlenden Vorlage an die allerhöchste Stelle für geeignet befunden und dem III. Ausschusse zugewiesen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Die Pflichtbeiträge zur Armenkasse betreffend.)

Da mehrere hiesige Einwohner ungeachtet der zweimaligen Bekanntmachung der Zahlungs-Tage durch das Kreisamtsblatt, das Morgenblatt und der besondern mündlichen Aufforderung noch mit Berichtigung der Armenbeiträge für das 1. halbe Jahr 1854/55 im Rückstande sich befinden, so werden dieselben nochmals an die Vormittags zu geschehende Zahlung mit dem Beifügen erinnert, daß im abermaligen Unterlassungsfalle und nach Ablauf von 14 Tagen jeder Restant sich es selbst zuzuschreiben hat, wenn die im Edikt über die Umlagen der Gemeindebedürfnisse vom 22. Juli 1819 Art. XIII. vorgeschriebenen Zwangsmaßregeln in Anwendung werden gebracht werden.

Ansbach, den 17. Januar 1855.

Der Armenpflegschaftsrath.

Meinel.

3. Feinste chemisch reine Stearinkerzen und schönste Sonnenkerzen, schwere Packung, empfiehlt Ed. Gültzow.

4. **Theater-Anzeige.**

Das Zauberspiel „Der Verschwender, oder: Der Millionär und der Bettler" von Raimund, welches für Sonntag den 21. d. M. bestimmt war, bei welchem die Chöre durch die freundliche Mitwirkung der sehr geehrten Herren des Liederkranzes verstärkt und das vollständige Orchester durch gefällige Beihilfe mehrerer sehr hochgeehrten Herren Musikfreunde komplettirt ist, findet, da Frl. v. Fielitz erkrankt ist, und der hiezu nöthigen Clavier-Probe nicht beiwohnen konnte, Mittwoch den 24. d. M. statt.

Auf folgende Novitäten, die an allen guten Bühnen jetzt mit dem größten Beifall aufgenommen werden und die besten unserer Jetztzeit sind, deßhalb für alle Direktionen den glänzendsten Kassaerfolg haben, mache ich die Theaterfreunde Ansbachs hiedurch aufmerksam, da ich sie baldmöglichst zur Darstellung bringen werde: „Rosa und Röschen", neuestes Schauspiel von Ch. Birch-Pfeiffer. „Der Sonnenwendhof" von Mosenthal. „Die Bettlerin" von Massan. „Der Fechter von Ravenna" von Halm. „Das Haus des Barnevelo" von Dingelstedt. „Mozart" von Wohlmuth. „Herzog Albrecht" von Schmidt. „Eine Dorffamilie in der Residenz" von Adami.

Ergebenster

A. v. Duval.

Montag den 22. Januar 1855.

Abonnement suspendu.

Benefiz für Herrn Mannsberg.

Der Londoner Taugenichts.

Lustspiel in 3 Akten nach Theaulon von Dr. Bärmann. Hierauf: Damon u. Phintias, oder: Die Bürgschaft, Ballade von Friedrich v. Schiller, vorgetragen von Hrn. Mannsberg, in lebenden Bildern und sechs Tableaux dargestellt. Aus besonderer Gefälligkeit für den Benefizianten wird die vollständige Musik des Chevauxlegers-Regiments Taxis drei Piecen während der Zwischenakte vortragen.

5. **La pâte pectorale balsamique cristallisé.**

Mit allerhöchster Genehmigung des kgl. Staatsministeriums.

Diese kristallisirten Katarrhzeltchen oder Brust-Bonbons zeichnen sich vor allen andern bekannten und so oft angepriesenen besonders dadurch aus, daß sie bei längerem Gebrauche keine Magenbeschwerden, weder Magensäure noch Verschleimung erzeugen und hinterlassen. Sie haben sich als ein anerkannt bewährtes Linderungsmittel gezeigt bei Brust-, Lungen- und Halsleiden aller Art, so wie ganz besonders auch bei Husten, Katarrh, Heiserkeit, Engbrüstigkeit, Bruststechen und andern katarrhalischen Uebeln, indem sie die aufgelockerten und gereizten Schleimhäute in den Bronchien einhüllen und wieder stärken, verfertigt von Aug. Lamprecht, Apotheker in Bamberg. Die einzige Niederlage für Ansbach und Umgegend befindet sich bei meinem Kollegen Herrn Apotheker Rau zur Löwenapotheke und ist die von Allerhöchster Stelle festgesetzte Taxe für die Schachtel 24 kr.

6. **Macaroni-Nudeln, welche den selbstverfertigten nunmehr gleich stehen, das halbe Pfd., für 7 Personen gerechnet, zu 10 kr. empfiehlt Osterchrist.**

7. Eine gelbgetiegerte Katze (Kater) hat sich verlaufen. Der Ueberbringer erhält 12 kr. Belohnung in A 142.

8. C 51 bei Wirth Winnerlein sind gute Erdbirn der Metz für 36 kr. zu haben.

9. Heute ist Militär-Blechmusik auf dem Nußbaum.

10. Heute Quartett in Hennenbach.

11. Montag Schlachtschüssel bei Löw im Tiger.

12. Montag Schlachtschüssel bei Henkelmann.

13. A 86 sind 2 Quartiere zu vermiethen. Näheres im Hause unten.

14. D 7 bei Lackierer Baumann ist ein Quartier zu vermiethen und ein blecherner Aufsatz zu verkaufen.

15. A 4 ist der obere Gaden bis Walburgi zu vermiethen.

16. A 24 bei Henkelmann ist der mittlere Gaden zu vermiethen.

17. D 139 sind zwei obere und ein unteres Quartier mit Garten und Nebengebäude zu vermiethen.

18. D 283 in der Sonnenstrasse ist das obere Quartier zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 20. Januar 1855.

Getreids-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigster		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	25	36	25	26	25	15	—	42	—	—
Weizen	26	6	25	52	25	15	1	22	—	—
Korn	20	12	19	48	17	45	—	—	—	38
Gerste	15	36	15	29	15	21	—	11	—	—
Haber	7	42	7	30	7	24	—	—	—	6

Wochenmarkt. Schmalz: 24—26 kr., Butter 19—22 kr., Eier: 4 Stück für 5 kr., Kartoffeln: die Maas 2¹/₄ kr. Holzpreise: Buchenholz 15 fl. 17 kr., Fichtenholz 10 fl. 22 kr., Fohrenholz 9 fl. 21 kr., weiche Stöcke 5 fl. 48 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 18. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 23. Januar. Emerentia.

Das „Morgenblatt,“ von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

(Landtag.) München, 16. Jan. (31. Sitz. der K. d. Abg.) Am Ministertische: Hr. Ministerpräsident u. die HH. Staatsminister der Justiz, des Kriegs und der Finanzen. — Der Hr. Ministerpräsident ergreift heute zunächst das Wort zur Vertretung des Art. 1 des Gesetzentwurfes; er hält den Gegensatz zwischen landwirthschaftlicher u. gewerblicher Thätigkeit, den die Reg. aufstellte, für bedeutender, als den Gegensatz zwischen Stadt u. Land, den der Ausschuß annahm, der den Gemeindeverband zur Grundlage nahm. Redner verbreitet sich über die Wichtigkeit der Erhaltung und Entwicklung unserer Industrie, ohne welche unser Land verarmen müßte, u. widerlegt mehrere in der gestrigen Debatte gefallene Aeußerungen. — Hr. Referent Weis vertheidigt die Vorschläge des Ausschusses vom prakt. Standpunkte; die Gesetze, die nur auf theoretischen Konsequenzen beruhen, scheinen ihm nicht immer die besten. Er sieht in der bish. Kammer keineswegs eine ausreichende Repräsentation; die Universität Erlangen z. B., trotz ihrer Wichtigkeit als einzige prot. Universität in Bayern, ist gar nicht vertreten. Ganze kath. Provinzen, wie z. B. Unterfranken, hat nicht einen einzigen kath. Geistlichen hier; gerade so verhält es sich mit der prot. Geistlichkeit. Art. 1 wird bei der nun erfolgenden Abstimmung angenommen. — Art. 2 bestimmt, die Abg. werden je auf 6 J. gewählt u. zwar theils durch direkte, theils durch indirekte Wahlen. Wird ohne Diskussion angenommen, eben so ein hier eingeschalteter neuer Artikel, welcher eine Definition des Ausdrucks „Wahlrecht“ gibt. — Art. 4 handelt (nach Fassung des Ausschusses) von den Erfordernissen zur Ausübung des Wahlrechts u. stellt als Bedingnisse auf: das christliche Glaubensbekenntniß, das Indigenat, männliches Geschlecht, das zurückgelegte 25. Lebensjahr, bei Neueinwandernden ein Zeitverlauf von 6 Jahren, die Leistung des Verfassungseides. Hr. Ministerpräsident bemerkt, daß diese Bestimmung nur eine Konsequenz der gesetzgeberischen Resultate der letzten Jahre ist. Auch dieser Art. wird nach einigen Erläuterungen des Referenten ohne Diskussion angenommen. — Bezüglich des Art. 4 ist zu berichtigen, daß die im Regierungsentw. eingesetzte Bedingniß des christlichen Glaubensbekenntnisses in der Fassung des Ausschusses wegfiel, indem man, wie Referent bemerkte, in Betreff der aktiven Wahlfähigkeit nicht hinter dem Gesetze von 1818 zurückbleiben dürfe. — Art. 5 bezeichnet die Verbrechen u. Vergehen, durch welche man des Wahlrechts verlustig werden kann. Dieser Art. wird gleichfalls angenommen, auf Antrag des Hrn. Baron v. Lerchenfeld jedoch mit Abstrich der Bestimmung wonach Jeder, der wegen eines Verbrechens oder Vergehens in die öffentliche Sitzung gewiesen ist, von der aktiven und passiven Wahlfähigkeit ausgeschlossen wäre. — Art. 6. besagt: Das Wahlrecht der Reichsräthe ruht für die Dauer dieser Eigenschaft. Auch dieser Artikel wird in der Fassung des Ausschusses (welch' letztere immer der Abstimmung zu Grunde gelegt wird) angenommen. — Der 7. Artikel setzt die in jeder einzelnen Klasse geforderten besonderen Eigenschaften des Wahlrechtes fest. Der Ausschuß fordert für die drei ersten Klassen, daß der Wahlmann in der Gemeinde, wo die Urwahl stattfindet, heimathberechtigt ist oder ein Haus eigenthümlich besitzt, außerdem aber für den Urwähler, daß er in allen drei Klassen 5 fl. und für den Wahlmann, daß er in der I. Klasse 12, in der II. Klasse 9, in der III. Klasse 6 fl. an direkten Steuern zahlt; in der IV. Klasse wird zur Wahlfähigkeit als Wahlmann die Bekleidung eines Pfarramtes gefordert; in der V. Klasse sind alle ordentlichen und außerordentlichen Professoren der betreffenden Landesuniversität wahlberechtigt; in der VI. Klasse die adeligen Fideikommißbesitzer oder adeligen Gutsbesitzer, deren Besitz mindestens 60 Jahre ununterbrochen bei der betreffenden Familie sich befindet u. s. w. — Hr. v. Breitenbach beantragt, die Wahlfähigkeit soll bei den Urwahlen in den Gemeinden auch demjenigen gestattet sein, der dort seinen Wohnsitz hat. Baron von Hafenbrädl stellt den Antrag, für den Urwähler soll der Census von 5 fl. auf 3 fl. herabge-

setzt werden. Hr. Crämer weist auf die Widersprüche hin, indem man sage, die Kammer soll das Bild des ganzen Volkes spiegeln, während der vorliegende Artikel bei Weitem die Mehrheit des Volkes vom Wahlrecht ausschließe. Hr. Fürst Wallerstein meint, man könne einen Census jetzt nicht aufstellen, wo unserer Steuergesetzgebung eine Revision bevorstünde. — Hr. Dr. Schmidt äußert sich in ähnlichem Sinne und ist der Ansicht, daß mit dem aufgestellten Princip des Christenthums die Standesüberhebung und die Zurücksetzung aller weniger bemittelten Leute sich keineswegs vertrage. Hr. Graf Larosée unterstützt den Antrag des Herrn Baron v. Hafenbrädl, welcher einer ehrenwerthen Klasse gerecht wird, und nimmt Anlaß, den Adel als den natürlichen Vermittler zwischen Krone und Volk zu charakterisiren. — Hr. Referent Weis widerlegt einzelne Aeußerungen der Vorredner, hält die Modifikation des Hrn. von Hafenbrädl nicht für dringend geboten und erklärt sich gegen den Antrag des Hrn. von Hafenbrädl. — Hr. Ministerpräsident bemerkt, alle Stände und Klassen sollen sich in der Kammer spiegeln, nicht aber alle einzelnen Individuen: die Regierung ist gegen beide Modifikationen, welche verworfen werden, während Art. 7. nach der Fassung des Ausschusses angenommen wird.

München, 20. Jan. Der neue Wahlgesetzentwurf ist also gefallen. Was wird nun geschehen? Auf diese Frage ist im Laufe der Debatte von dem Staatsminister Frhr. von der Pfordten die Antwort bereits im Voraus verständlich genug gegeben worden. Es ist weder an eine Oktroyirung noch an eine Auflösung der Kammern zu denken; das Wahlgesetz von 1848 bleibt in Kraft, bis es der Regierung gelungen sein wird, diese „Festung der Demokratie" zu erobern. Es ist demnach auch kaum nöthig, die Gerüchte, welche in Folge der gestrigen Abstimmung eine gewisse Parteiverbindung in der Stadt zu verbreiten sich Mühe gibt, ernstlich zu widerlegen; denn es liegt auf der Hand, daß von einer Ministerkrisis ebensowenig, als von einer Kammerauflösung überhaupt die Rede sein kann. Der hiesige „Volksbote und das Stuttgarter „Deutsche Volksblatt", welche sich in ihren Wünschen gewöhnlich in so fern ergänzen, als man im Stuttgarter Blatte in der Regel das erläutert, was man in dem Münchener nur sub rosa verstehen geben zu dürfen glaubt, müssen sich vorläufig und hoffentlich noch auf lange Zeit noch getrösten. (A. Abdztg.)

München, 20. Jan. Durch allerhöchste Entschließung von gestern ist der Generalmajor und Brigadier in der III. Armeedivision Ch Frhr. v. Großschedel in den definitiven Ruhestand versetzt worden. — Ein allerhöchstes Rescript genehmigt die Kreirung eines siebenten rechtskundigen Magistratsraths für unsere Stadt und eine entsprechende weitere Vermehrung der bürgerlichen Räthe und der Gemeindebevollmächtigten.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 18. Jan. In diesem Augenblick ist der Antrag auf Mobilmachung der Bundeskontingente bis mindestens zur Hälfte, zu welchem der Präsidialgesandte unter dem 14. Jan. den Auftrag von hier erhielt, in dem Schooße des sog. orientalischen Ausschusses der Bundesversammlung vielleicht bereits gestellt, und es steht; da die Dringlichkeit dieses Antrags ganz besonders hervorgehoben wird, eine baldige Diskussion desselben in Aussicht. — Der Anfang der hiesigen Friedensverhandlungen verzögert sich. Die Vertreter der Westmächte haben dem Fürst Gortschakoff erklärt, daß ihre resp. Kabinete noch keine Vollmachten zu den Friedensunterhandlungen geben könnten, bevor sie nicht die Antwort der türkischen Regierung über deren Geneigtheit, auf Grund der vier Punkte zu unterhandeln, erhalten hätten.

Vermischtes.

München, 17. Jan. Die gestrige erste Aufführung des „Fechters von Ravenna" erregte auch hier die vollständigste Begeisterung des übervollen Hauses. Wohl ist das Werk ein Tendenzstück, aber in des Wortes edelster Bedeutung, es schont nicht die Schwächen, die dem deutschen Nationalcharakter ureigenthümlich sind; aber der Hauch warmer Vaterlandsliebe weht als erhebende Grundidee durch das Ganze und feuert nur an zu den erhebendsten Gefühlen. Dieß der Eindruck, der hier zur unverhüllten Geltung, zum lauten Ausbruch kam. Die Thusnelda als Repräsentantin der Germania in idealster Auffassung, ihr Sohn Tumelikus, der Träger des Deutschen in seiner tiefsten Erniedrigung, stehen sich als ergreifende Gegensätze gegenüber; ersterer wurde von Frln. Damböck, dieser von Hrn. Straßmann effektreich dargestellt; auch die übrigen Mitwirkenden vereinten ihre Kräfte zu einem schönen Ensemble, in welchem nur der Calligula des Hrn. Haase als ein allzu manierirtes Charakterbild störend war.

München, 20. Jan. Dem k. Hofschauspieler Hrn. Straßmann wurde nach der Vorstellung des Trauerspiels der „Fechter von Ravenna" von Sr. Maj. dem König eine jährliche Gehaltszulage von 500 fl. bewilligt. Das genannte Trauerspiel wurde gestern abermals bei vollem Hause und mit stürmischem Beifall gegeben.

— Durch ein k. Rescript der Staatsministerien der Finanzen und des Handels wird die Errichtung und Benützung von Malzbrechgängen mit Cylinderwalzen in Berücksichtigung der bei ihrer Benützung

leicht möglichen Benachtheiligung der ärarialischen Aufschlagsgefälle für die Zukunft von einer besonderen gewerbspolizeilichen Bewilligung abhängig gemacht.

Augsburg, 20. Jan. Auf der gestrigen Schranne gingen Weizen und Kern im Preise herab, ersterer um 12 kr., letzterer um 23 kr., Roggen stieg um 30 kr., Gerste um 17 kr., Haber um 8 kr. Mittelpreise: für Weizen 28 fl. 52 kr., Kern 27 fl. 4 kr., Roggen 23 fl. 11 kr., Gerste 15 fl. 13 kr., Haber 7 fl. 9 kr.

In Oettingen wurde unter der Fürsorge des Hrn. Landrichters Finnweg ein Aktienverein begründet zum Zwecke, minder bemittelte Landleute mit Milchvieh zu versehen, so daß sie es nicht zu theueren Preisen auf Borg, sondern gegen baare Bezahlung kaufen können. Der Aktienverein, welcher bereits einen Fond von 2400 fl. besitzt, gibt nämlich die nöthigen Darlehen, welche in monatlichen Raten zu 5 Prozent verzinst und in 2 Jahren getilgt werden müssen. Die Statuten des Vereins sind sehr praktisch und zweckmäßig und erwarb sich Hr. Finnweg den wärmsten und dauernden Dank aller Bezirksbewohner.

Neulich sollten die Zwillingskinder des k. Sappeurs und Mineurs Hunter von dem Militärkaplan in Liverpool getauft werden. Als dieser den Taufzeugen fragte, wie der Knabe genannt werden sollte, war die Antwort: „Inkermann", und darauf bei dem Mädchen: „Alma". Dieß war nämlich der Wunsch der Mutter, da der Vater der Kinder Zeuge der beiden Schlachten gewesen war.

(Lotto.) Am 18. Jan. kamen zu Regensburg heraus:

28 46 27 44 13

Nächste Ziehung in Nürnberg am 30. ds.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, Donnerstag, 18. Jan.

1) Der ledige Schuhmachergeselle Joh. Gg. Popp von Adelhofen und der ledige Kunstgärtner Philipp Mann von Minetshm wurden wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, begangen unter dem erschwerenden Umstande der vorausgegangenen verabredeten Verbindung als Miturheber im Complotte in der Nacht vom 24/25. Juni v. Js. zum Schaden der Flurerswittwe Elisab. Barb. Böhringer von Welbhausen — und Popp in Concurrenz mit einer polizeilich strafbaren Unterschlagung zum Schaden des k. Aerars und einem polizeilich strafbaren Diebstahle zum Nachtheile des Bauers Steph. Valent. Roth von Galmersgarten zu einer 4½jährigen und Mann zu einer 4jährigen Arbeitshausstrafe, dann

2) der ledige Taglöhner Christoph Kaiser von Equarhofen wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, verübt in der Nacht vom 18/19. Oktober v. Js. zum Schaden des Bauers Joh. Leonh. Hertlein von da zu einer 2½jährigen Arbeitshausstrafe verurtheilt.

Weiter kommen zur Verhandlung:

Dienstag, 23. Jan.: Untersuchung gegen den Säcklerlehrling Otto Harth von Altmannshausen wegen Verbrechens des ausgezeichneten Betrugs durch Privaturkundenfälschung;

Donnerstag, 25. Jan.: Untersuchung gegen 1) den Büttnerlehrling Joh. Frdr. Eyel von Lenkersheim wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, — 2) den Taglöhner Joh. Gg. Bundschuh von Gerolfingen wegen Verbrechens der Widersetzung.

Briefkasten.

1) Bei bevorstehender Hunde-Visitation erlaubt man sich auf einen gewissen kleinen schwarzen Doktor A 88 (eine Stiege hoch über dem Backofen) aufmerksam zu machen.

2) Der Briefkastenartikel 1. in Nr. 15 des Morgenblattes gibt zu irrigen Vermuthungen Anlaß, und wird deßhalb der Hr. Einsender Z.......z aufgefordert, das Haus oder wenigstens die Straße näher zu bezeichnen, wo das Erbsen-Bombardement soll stattgefunden haben.

Eingekommene Auflösungen des Preisräthsels in Nr. 3 der Sonntags-Beigabe: 1) „Zeitlose" von A. R., 2) „Maßliebe" von H., 3) „Kornähre" von K. L.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird in der Nachlaßsache der Wittwe Maria Katharina Dorner auf Antrag der Erben das Dorner'sche Haus Lit. D 290 sammt den dazu gehörigen Grundstücken am

Freitag den 23. Februar 1855, 9—12 Uhr, Commissionszimmer Nr. 9,

an den Meistbietenden in der Weise versteigert, daß nach 12 Uhr Mittags kein Angebot mehr angenommen wird, und daß wenn die Taxe nicht erreicht wird, die Genehmigung der Erben zum Zuschlage abzuwarten ist.

Die Gebäulichkeiten, in schönster Lage und trefflichem Zustande, massiv und in modernem Style gebaut, bestehen in einem zweistöckigen Hauptbau sammt

Mansarde und zwei einstöckigen Flügeln und enthalten 26 heizbare Zimmer, 8 Kammern, 3 Küchen, 1 Waschküche, ausgedehnte Keller und Dachböden, einen Stall für 14 Pferde, eine doppelte Remisse, mehrere Holzlegen, einen Hühner- und Schweinstall und alle nöthigen Bequemlichkeiten; dazu gehört ein sehr großer Hof mit Lauf- und Pumpbrunnen und ein Pumpbrunnen vor dem Hause; auch ist damit ein ganzer Gemeinderechtsantheil verbunden.

Der Brandversicherungswerth beträgt 15,000 fl., die gegenwärtige Taxe 14,500 fl.

Die unmittelbar hinter dem Hause befindlichen Grundstücke, 19ter bis 22ter Bonitätsklasse, bestehen in 7 Tagwerk und 95 Dezimalen Garten- und Wiesenland, haben einen Springbrunnen in ihrer Mitte, sind auf allen Seiten eingefriedigt und zusammen auf 5400 fl. geschätzt.

Sonach beträgt die Gesammttaxe des Hauses und der Grundstücke 19,900 fl.

Dieses Gebäude diente stets den angesehensten Familien zur Wohnung und trug bisher eine hohe Rente.

Die nähere Beschreibung und die Aufzählung der unbedeutenden Lasten kann bei Gericht, das Haus selbst aber jederzeit nach vorheriger Benachrichtigung des Commissärs eingesehen werden.

Ansbach, den 13. Januar 1855.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Sartorius.

2. **Bekanntmachung.**

(Die Visitation der Hunde betreffend.)

Die erste dießjährige Visitation der Hunde wird an den nachbezeichneten Tagen vorgenommen:

1) Mittwoch den 24. Januar l. Js.
aus den Distrikten I. und II. oder den Häusern A 1—100
Vormittags von 9—12 Uhr,
aus den Distrikten III. IV. und V. oder den Häusern A 101—246
Nachmittags von 2—4 Uhr;

2) Donnerstag den 25. Januar
aus den Distrikten VI. bis VII. oder den Häusern A 247—344
Vormittags von 9—12 Uhr,
aus den Distrikten VIII. IX. und X. oder den Häusern B 1—90 und C 1—49
Nachmittags von 2—4 Uhr;

3) Freitag den 26. Januar
aus den Distrikten XI. und XII. oder den Häusern C 50—153
Vormittags von 9—12 Uhr,
aus den Distrikten XIII. XIV. und XV. oder den Häusern C 154—194 und D 1—151
Nachmittags von 2—4 Uhr;

4) Samstag den 27. Januar
aus den Distrikten XVI. und XVII. oder den Häusern D 152—288
Vormittags von 9—12 Uhr,
aus den Distrikten XVIII. XIX. XX. und XXI. oder den Häusern D 289—461
Nachmittags von 2—4 Uhr.

Jeder Inhaber eines Hundes, derselbe möge ihm eigenhändig gehören oder in Pflege und Verwahrung sich bei ihm befinden, ist gehalten, denselben zur vorbezeichneten Zeit auf dem Viehmarktsplatze C 159 hinter dem Schießhause zur Untersuchung bringen zu lassen.

Zugleich wird aufgefordert, das Zeichen oder die Bescheinigung von der letzten im Juli v. Js. vorgenommenen Visitation vorzuzeigen, auch ist die festgesetzte Gebühr mit 24 kr. für die erste Visitation der Hunde zu erlegen. — Verheimlichung der Hunde müßte polizeiliche Strafe zur Folge haben.

Ansbach, den 14. Januar 1855.

Stadtmagistrat.
Meinel.

3. **Bekanntmachung.**

Auf Grund der allerhöchsten Ministerialentschließung vom 11. Dezember 1841 wird hiermit bekannt gemacht, daß Mäcklern und Unterhändlern jede Einmischung in Einstandsverträge bei Vermeidung strenger Polizeistrafe verboten ist und daß die Polizei-Mannschaft zur Controle angewiesen wurde.

Ansbach, den 22. Januar 1855.

Stadtmagistrat.
Meinel.

4. **Heute kein Gesangverein.**

5. Ein schon gebrauchter Windofen mit oder ohne Rohr wird zu kaufen gesucht A 30.

6. Heute Schlachtschüssel bei Eckerlein.

7. Dienstag ist Schlachtschüssel bei Wirth Pfeiffer im rothen Hahn.

8. Ein einzeln stehendes Frauenzimmer sucht in einem anständigen Hause bis Lichtmeß oder Walburgis Zimmer, Nebenkammer, noch eine Kammer oder Garderobe, Küche, Holzlege. Anerbietungen sind bei der Expedition ds. Bl. zu machen.

9. A 281 ist der zweite Laden zu vermiethen und sind daselbst mehrere Klafter Eichenholz zu verkaufen.

10. A 310 sind drei bequeme Quartiere und ein möblirtes Zimmer billig zu vermiethen.

11. A 331 in der Uzenstrasse in der freundlichsten Lage ist ein möblirtes Quartier mit Bedienung für einen ledigen Herrn zu vermiethen.

12. C 189 ist ein Quartier zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 19. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 24. Januar. Timotheus.

Das „Morgenblatt,“ von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

(Landtag.) München, 17. Jan. (35. Sitz. der K. d. A.) Die fortgesetzte spezielle Berathung über das Wahlgesetz führt heute zu Art. 8, welcher ausspricht, daß jeder nur in einer Wahlklasse und in einem Wahlbezirke sein Recht ausüben kann u. s. w. Der Art. wird ohne Debatte angenommen. — Der 9. Art. gibt an, wer zum Abgeordneten wahlfähig ist, und sind als Erforderniße aufgestellt: das christliche Bekenntniß, das 30. Lebensjahr, die Entrichtung irgend einer direkten Steuer. Hr. Bar. Lerchenfeld spricht sich über den Begriff „christlicher Staat“ aus, der für ihn etwas Anwiderndes habe, nicht in frivolem Sinne; er habe höhere Begriffe vom Christenthume des Staates, das in keiner Weise gefährdet sei, wenn einige Juden hier sitzen. Wenn man unreligiöse Menschen ausschließen würde, das wäre gerechtfertigt, wie denn das Kongreßgebäude in Washington die Inschrift führt: „Kein Gottesläugner findet hier Eingang.“ Der Jude aber glaubt an den nämlichen Gott wie die Christen. Er beantragt, die Bedingniß des christlichen Glaubens zu streichen. — Hr. Fürst Wallerstein beruft sich darauf, daß die Reg. das fragl. Ges. als zur Fortbildung unseres Verfassungswesens gehörig bezeichnete. Es könne also nicht mehr die Rede sein, den Juden das zu nehmen, was ihnen durch ein Grundgesetz gegeben ist. Es sei gegen den Geist des Christenthums, den Nichtchristen alle Pflichten aufzubürden, die Rechte ihrer Mitbürger ihnen aber entziehen. — Hr. v. Harold findet es grausam, den Juden dieses Recht zu entziehen. Wie er vor 5 Jahren für die Emanzipation sich aussprach, so denke er noch heute. — Hr. Reinhart fragt, warum scheut man sich nicht, von den Juden Geld zu nehmen? Selbst der Papst verschmäht nicht jüdische Anlehen. — Hr. v. Breitenbach beruft sich auf die bei der Emanzipationsfrage von einer Anzahl gegnerischer Abg. zu Protokoll gegebene Erklärung, daß sie nur aus Gemeinderücksichten gegen den damals vorgelegten Gesetzentwurf gestimmt haben, alle politischen Rechte aber, namentlich die Zulassung zu Aemtern, den Sitz in der Kammer den Juden gewahrt wissen wollten. Er spricht mit Wärme gegen Ausschließung der Juden. — Hr. Dr. Ruland bedauert, daß er Manchen in diesem Saale wehe thun müsse, wenn er an dem aufgestellten Prinzip festhalte, es gebiete ihm dieß jedoch seine Konsequenz. Nicht bloß den Juden, Tausenden und Tausenden werde durch das vorliegende Gesetz, durch den Census das Recht entzogen, in der Kammer zu sitzen, welches sie durch das Gesetz vom J. 1848 erlangt hatten. Redner verbreitet sich über das christl. Dogma u. will es ausgesprochen wissen, Bayern ist ein christl. Staat. — Hr. Westermaier erörtert, daß keine Berechtigung gegeben sei, gegen den Begriff „christlicher Staat“ zu sein, wenn es im Christenthum auch Auswüchse gebe. — Es ist wahr, das Christenthum werde nicht gefährdet, wenn Juden hier sitzen; letzteres wäre ihm ganz eins. Er will aber das Prinzip gewahrt wissen. Hr. Morgenstern habe neulich geäußert: Ein guter Jude ist so gut als ein guter Christ. Mit demselben Rechte könnte man sagen: ein guter Muhamedaner ist so gut wie ein guter Jude. Wenn man eine Religion für so gut halte, wie die andere, warum geht dann der Jude nicht über zum Christenthum? Im Staate komme es nicht allein auf's Steuerzahlen und das Bluten für das Land an; der Kitt, der zusammenhält im Staate, ist das christliche Prinzip. — Hr. Dr. Paur: Es handle sich nicht mehr um Emanzipation, sondern ob ein Recht, das verfassungsmäßig gegeben und von den Vertretern der Nation mit Akklamation aufgenommen wurde, wieder zurückgenommen werden soll. Das wäre nicht mehr christlich empfunden, das wäre Verfolgung. — Hr. v. Gombart bemerkt, ein Jude, der an seinem Glauben hängt, ist ihm viel lieber, als der Christ, der nichts glaubt. Er habe im Leben die Juden die Pflicht der Liebe treu üben sehen, die Anhänglichkeit der Familie u. viele andere Tugenden; er habe im geschäftlichen Verkehr als Beamter erster Instanz die Juden schätzen gelernt; darum habe ihn das Gesetz vom J. 1848 als ein Akt

der Humanität gefreut. In früheren Jahren ließ man die Juden nicht die Steuern bezahlen, wie jetzt, man belegte sie mit einer eigenen Steuer und ließ sie auch nicht bluten für das Land. Nun komme aber die Frage vom christlichen Staate. Es gab eine Zeit, wo die Kaiserkrone ein Lehen des Papstes war; das hörte im Mittelalter auf und es entstand ein paritätischer Staat, der Allen Gleichberechtigung gab und von der Kirche nicht mehr abhängig war. In unserer Verfassung aber hat sich der christliche Staat dennoch erhalten, indem den nichtchristlichen Angehörigen mindere Rechte eingeräumt wurden. Das Gesetz vom 3. 1848 hat Letzteren aber das höchste Recht eingeräumt. Nun wollte die Reg. konsequenter Weise die Gleichstellung auch in allen übrigen kleineren Rechten, die Emanzipation ging nicht durch; es ist daher konsequent, daß die Juden nun auch wieder des höchsten Rechtes verlustig werden, so hart dieses auch erscheint. — Hr. v. Lassaulx ist für den Antrag des Hrn. v. Lerchenfeld; es ist weit schlimmer hinausgestoßen, als gar nicht eingelassen zu werden. Als es sich in Frankfurt um Trennung der Kirche vom Staate handelte, die vorzüglich den Katholiken von Wichtigkeit war, stimmte nur eine kleine Anzahl Katholiken, eine noch kleinere Protestanten und ein Jude, Dr. Riese von Hamburg, dafür. So stimmte auch neulich für den Antrag des Hrn. Dr. Ruland in der kath. Sache ein anwesender Israelite. Dieser Rechtssinn ist für den Redner ein wichtiger Grund. In diesem Saale kommen selten kirchliche, meist nur politische Fragen zur Verhandlung. Die Christen haben zuallererst Freiheit der Religion proklamirt. Unter Konstantin dem Großen wurde Gleichberechtigung der Konfessionen ausgesprochen. Bald aber begannen die Verfolgungen. Redner gibt hier eine interessante historische Entwicklung. — Ein Rechtsprinzip konsequent durchführen wollen, geht nicht immer. Diejenigen, denen durch den Census das Recht hier zu sitzen, entzogen wird, empfinden es nicht so schwer, als die Juden, nachdem selbst die Reichsten, die Höchstbesteuerten unter ihnen ausgeschlossen werden. Man würde eine große Anzahl achtbarer Leute von sich stoßen und erbittern, die man an sich ziehen sollte. Hr. Crämer äußert, wenn es sich um Zulassung von Juden bei christlichen Synoden handeln würde, das wäre etwas anderes; hier aber handle es sich um die Vertretung des ganzen Volkes in allen seinen Interessen. Wäre es den Regierungsgegnern darum zu thun, ihre Partei im Volke zu verstärken, dann müßten sie für Zurücksetzung der Juden sein; solche Mittel aber wolle er nicht; wer nicht mit ihnen der Sache wegen gehen will, der bleibe weg. Es handle sich lediglich um das Recht. — Hr. Dr. v. Allioli: er war früher schon gegen die Emanzipation, weil die Juden nicht die ganze Arbeit des Landes theilen, nicht am Pfluge, mit dem Hammer arbeiten. Er sei den Juden nicht abhold, kenne Viele und liebe sie; weil sie aber nicht alle Lasten theilen, können sie auch die höchsten Rechte nicht besitzen. (Schluß folgt.)

München, 22. Jan. Das gestrige Bulletin über das Befinden Sr. Maj. des Königs Ludwig lautet: „Anhaltende Besserung im Befinden König Ludwigs. Dr. v. Siebold. Dr. Becker."

München, 21. Jan. Gestern sah man eine durch mehrere Hauptstraßen der Stadt passirende Probefahrt mit einer Abtheilung einer ambulanten Feldspitaleinrichtung, welche seit einiger Zeit schon Gegenstand der Berathung einer hiezu eigens niedergesetzten Commission war und noch ferner sein wird. Der Zug bewegte sich mit einigen vierspännigen Rüstwagen, wobei sich auch eine Feldapotheke befand, leicht dahin, begleitet von einem Obristen als Vorstand, und den Kommissionsmitgliedern, den Aerzten und einem Militärapotheker, sämmtlich zu Pferde. Wie man vernimmt, werden über diese neue, wichtige Organisation für den Feldzweck noch erweiterte Anordnungen getroffen.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 21. Jan. Bis zum 14. Jan. ist bei Sebastopol nichts Erhebliches vorgefallen (T. D. d. N. K. u. d. A. Z.)

Berlin, 20. Jan. Aus guter Quelle wird die bestimmte Mittheilung gemacht, daß im Laufe dieser Woche die österreichische Regierung ihren Mobilisirungsantrag an den Bundestag werde gelangen lassen. Es wird dieser Antrag, wie man versichert, nicht nur dahin gehen, daß die sofortige Mobilmachung der Hälfte der Bundeskontingente beschlossen werde, sondern auch mit dem weiteren Antrage verbunden sein, daß zugleich die Ernennung eines Bundes-Oberfeldherrn durch die Bundesversammlung erfolge.

Vermischtes.

München, 22. Jan. Gestern sind mehrere hiesige Bürger nach Paris abgereist, darunter auch der Gasthofbesitzer Hr. Heiß, zum Oberpollinger, welcher dort ein Bräuhaus nach bayerischem Styl begründen will.

In München wird von patriotischen Männern die Erbauung eines großen Gebäudes beabsichtigt, worin 60—80 Familien verschiedenen Standes billige und zweckmäßig eingerichtete Wohnungen finden sollen. Auf gering besoldete Beamte und arme Handwerker soll dabei besonders Rücksicht genommen werden.

Auf der Münchener Schranne ist am 20. d. M. Waizen um 6 kr. und Haber um 2 kr. gestiegen, Korn um 26 kr. und Gerste um 13 kr. gefallen.

Aus Würzburg, 16. Jan., wird gemeldet: Das Freien in fremden Dörfern hat schon oft harte Kopfnüsse eingebracht. Dieß hat ein hiesiger Kutscherssohn erfahren, der am Sonntage seinen Schatz, die hübsche Tochter wohlhabender Bauersleute aus dem benachbarten Lengfeld, welche hieber in's Theater gegangen war, nach Hause fuhr. Auf dem Rückwege überfiel ein Haufe junger Bursche die Chaise. Der Kutscher wurde vom Bock gerissen und arg mißhandelt. Das war grob, aber niederträchtig waren die weiteren Handlungen der bösen Buben, denn sie zerhieben und zerschnitten Leder und Tuch der Chaise bis zur Unbrauchbarkeit. Aerger und Neid, daß ein Fremder ihrem Dorfe ein so schönes Mädchen entreißen solle, mag wohl die Triebfeder einer That gewesen sein, die ihnen keine Rosen bringen wird, da Untersuchung eingeleitet wurde.

Straßburg, 18. Jan. Seit gestern sind alle regelmäßigen Verbindungen mit Paris gestört. Die Eisenbahnzüge kommen in der Regel um 7 bis 8 Stunden verspätet dahier an, denn die Schneefälle sind so stark, daß selbst durch das Aufbieten ganz außerordentlicher Hilfsleistungen der Bahnkörper nicht hinreichend von den Elementarhindernissen befreit werden kann.

In Brüssel ist am 21. Jan. das große Opernhaus, eines der schönsten von Europa, ein Raub der Flammen geworden. Nur die nackten Mauern blieben stehen. (A. Z.)

Amtliche Nachrichten. Die in Tirschenreuth erled. Advokatenstelle ist dem 2. Landg.-Assessor J. Erras in Rotthalmünster verliehen und der prakt. Arzt zu Eichstädt Dr. G. J. Popp zum Kantonsarzte in Otterberg ernannt worden.

Hiesiges.

Bitte!!

Wer in der gegenwärtigen Zeit, namentlich die aus den Elementarschulen kommenden Kinder aufmerksam in's Auge faßt, dem wird es nicht entgehen, daß sich darunter auffallend viele befinden, welche auf ihren bleichen, leidend-aussehenden Gesichtern deutlich die Spuren, wenn auch nicht gerade des Hungers, doch der **schlechten Nahrung** tragen. Da die Nahrung sehr vieler armer Kinder fast nur in dünnem Caffee und Kartoffeln, welche heuer sehr wenig Nahrungsstoff in sich tragen, besteht, so ist dieß auch nicht zu verwundern. Verehrte Mitbewohner hiesiger Stadt! der gegenwärtige harte Winter, die Theuerung der unentbehrlichsten Nahrungsmittel **fordert außerordentliche Hilfe.** Oft ist es zweifelhaft, ob von den Gaben, die wir geben, der erwartete Gebrauch gemacht wird. Die Noth der Kinder bietet uns Gelegenheit, in der allerbesten und erfolgreichsten Weise Wohlthaten zu spenden. Wir wollen den armen bleichen, elend-aussehenden Kindern eine **warme gute Suppe täglich** — mit Ausnahme des Sonntags — kochen. Um 11 Uhr ist sie fertig. Jedes Kind bringt sein Töpfchen mit und erhält 1 Seidlein Suppe, was sogleich da, wo sie gekocht wurde, gegessen werden muß. Diese Suppe wird vor der Hand vom 1. Februar an bis letzten März gereicht. Im Erdgeschoß des Decanats-Hauses, (ein anderes passendes Lokal hat sich nicht gefunden,) wird sie gekocht und in einem an die Küche stoßenden Zimmer bereitet und auch gegessen. Um dieses Werk der Barmherzigkeit ausführen zu können, bitten wir die verehrten Bewohner hiesiger Stadt, uns Beiträge an Geld oder Viktualien recht reichlich zufließen zu lassen. Die Unterzeichneten und alle Pfleger des Armenvereins nehmen solche Gaben dankbarst in Empfang. Lassen Sie uns, verehrte Bewohner unserer Stadt Ansbach, nicht umsonst bitten! —

Ansbach, den 22. Januar 1855.

Brügel. Fleischmann. G. Friedrich. Goetz. Heuner. v. Lindenfels. Löhch. Osterchrist. Panzer. Seiler. Strebel. Socke. Dr. Wünsch. Ziel.

Ferner eingekommene Auflösungen des Preisräthsels: 4) „Kopfhaare", oder „Fußzehen" (!) mit originellen Erläuterungen von S......, 5) „Feldarbeit" oder auch „Landarbeit" von H.....

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Die Anordnung des §. 23 der allerhöchsten Verordnung vom 17. Dezember 1853, den Vollzug der gesetzlichen Grundbestimmungen für das Gewerbwesen betreffend, wonach jeder Gewerbsmeister, bei welchem ein Geselle in Arbeit tritt, verbunden ist, hievon der Polizeibehörde unter Vorlage des Arbeitsbuches binnen 24 Stunden Anzeige zu machen, wird hiemit mit dem Beifügen in Erinnerung gebracht, daß Uebertreter derselben polizeiliche Strafe zu gewärtigen haben.

Ansbach, den 20. Januar 1855.

Stadtmagistrat.

Meinel.

Bekanntmachung.

Statt der in früheren Nothjahren stattgehabten Natural-Brodabgabe soll nach den vorliegenden Beschlüssen heuer die Abgabe von Brodmarken im Werthe zu 3 kr. per Stück an die Minderbemittelten und Armen der hiesigen Stadt bewerkstelligt werden.

Gegen Abgabe dieser Marken wird nämlich den Empfängern bei den hiesigen Bäkkern der 12 kr. Laib Roggenbrod für 9 kr. verabreicht, die Marken selbst aber werden von den Bäckern mit 3 kr. per Stück eingelöst.

Alle jene Angehörige hiesiger Stadt, welche zufolge ihrer Familien- und Vermögens-Verhältnisse Ansprüche auf Unterstüzzung in der angedeuteten Weise machen zu können glauben, werden hiemit aufgefordert, sich zur Anmeldung in nachstehender Reihenfolge und Termine vor der im diesseitigen Geschäftszimmer Nr. 7 befindlichen Commission einzufinden, und zwar am

Donnerstag,	25. Jan.,		Vor- und Nachm. von Haus Lit. A.
Freitag,	26.	„	Vormittags von Haus Lit. B.
Freitag,	26.	„	Nachmittags von Haus Lit. C.
Samstag,	27.	„	Vor- und Nachm. von Haus Lit. D.

von je Vormittags 9—12 und Nachmittags 3—6 Uhr.

Hiebei wird jetzt schon bemerkt, daß auf den Grund dieser Anmeldungen die Festsetzung der Abgaben-Listen und später die Aushändigung der Marken erfolgt, sowie, daß es den Betheiligten freisteht, ihren Brodbedarf gegen Abgabe der Marken bei einem beliebigen Bäcker der hiesigen Stadt in Empfang zu nehmen.

Ansbach, den 22. Januar 1855.

Stadtmagistrat.

Meinel.

3. **Bekanntmachung.**

Auf Grund der allerhöchsten Ministerialentschließung vom 11. Dezember 1841 wird hiermit bekannt gemacht, daß Mäcklern und Unterhändlern jede Einmischung in Einstandsverträge bei Vermeidung strenger Polizeistrafe verboten ist und daß die Polizei-Mannschaft zur Controle angewiesen wurde.

Ansbach, den 22. Januar 1855.

Stadtmagistrat.

Meinel.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 15. bis 21. Januar.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: August, Söhnl. des Hrn. Bürgermeisters Meyer, (jach getauft); Anna Sibylla, Tocht. des Brauereibesitzers Hrn. Behringer; — St. Gumb.: Ernestine Marie, Töchterl. des Hrn. Regierungs-Accessisten Hellberg.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Gg. Mich. Störzenhofecker, ehem. Fuhrmann, 86 J., Altersschwäche; Joh. Friedrich Tesica, Schneidergeselle, 47 J. 11 M., Lungenschwindsucht; Frln. Charlotte Fried. Karoline Pauline, Tochter des Hrn. Apothekers Heyde, 13 J. 11 M., Herzleiden; Christian Schickler, Seifensiedergeselle aus Stuttgart, 17 J. 8 M., Nervenfieber; August, Söhnl. des Hrn. Bürgermeisters Meyer, 18 St., Lebensschwäche; — St. Gumb.: Dorothea Dorn, Handelsmanns-Wittwe, 85 J., Altersschwäche; Anna Margar. Horn, Brunnenarbeiters-Wittwe, 91 J. 10 M., Altersschwäche.

Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Besondere Beilage zum Ansbacher Morgenblatt Nro. 19.

Oeffentliche Versteigerung

von

Chaisen, Schlitten und Geschirren

von

Georg Hollenbach senior

in

A n s b a c h.

Inhaber eines königlich bayerischen Privilegiums.

Laden und Werkstätte wie bisher im Brandenburger Haus A Nr. 98.

Montag den 29. Januar werden von Morgens 10 Uhr an, auf dem Roßmarkte folgende Chaisen, Schlitten und Geschirre an dem Meistbietenden versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen:

1) Eine neue leichte zweispännige moderne Chaise vorn und an den Seiten mit Chalousien durchaus solid gearbeitet; Verdeck und Fußsäcke vom besten Niederländer Rindsleder.

2) Eine neue einspännige elegante Brouski, mit breitem Bock zum Abnehmen, sehr schönen Laternen, alle Matrazzen und Sitzkissen durchaus mit Roßhaaren gefüllt, außerdem Rückmatrazze und Sitzkissen mit Springfedern, mit Aufschraubkoffer; Verdeck und Fußsäcke bestes Niederländer Rindsverdeckleder.

3) Ein neuer einspänniger solider Reisewagen, Verdeck und Fußsack bestes Niederländer Rindsleder.

4) Eine neue moderne Brouski, Lederwerk vom besten Niederländer Rindsverdeckleder.

5) Ein sehr gut conditionirter Stadtwagen, (Coupé) mit schwerem blauen Seitenzeug ausgarnirt und mit Messingbüchschen.

6) Eine zweispännige, in gutem Stande befindliche Chaise, vorn und an den Seiten mit Chalousien.

7) Eine best conditionirte einspännige Briska, Kasten mit Rohrgeflecht, Bock zum Abnehmen.

8) Eine zweispännige viersitzige Char à banc, im besten Zustande, grün lackirt mit ganz geschlossenem Vorderverdeck.

9) Eine leichte zweispännige gut conditionirte Droschke, grün lackirt, mit Aufschraubkoffer.

10) Eine leichte zweispännige braun lackirte Chaise mit fliegendem Bock und Aufschraubkoffer.

11) Ein beinahe neues einspänniges gedecktes Reisewägelchen mit doppeltem Spritzleder, freien Achsen und Federn und ist noch mit einem zweiten Sitz versehen.

12) Eine leichte einspännige gut beschaffene, grün lackirte Chaise.

13) Eine zweispännige best conditionirte Chaise gelb lackirt und an der Seite mit Glas-Chalousien.

14) Eine einspännige grün lackirte Chaise.

15) Ein eleganter, ein und zweispänniger Schlitten mit breiten Messingrahmen, 2 Pelzdecken und Bedientensitz.

16) Ein blaulackirter ein- und zweispänniger viersitziger Schlitten mit fliegendem Bock.

17) Ein zweispänniger braun lackirter Schlitten mit 2 Decken.

18) Ein zweispänniger blau lackirter Schlitten.

19) Ein ein- und zweispänniger blau lackirter Schlitten.

20) Ein braun lackirter zweispänniger Schlitten mit schöner Pelzdecke.

21) Ein blau lackirter ein- und zweispänniger Schlitten mit Pelzdecke.

22) Ein paar neue moderne Geschirre mit gelber Plattirung, dergleichen Kummeteisen, Stangen und Trensen, durchaus solid und gut gearbeitet.

23) Ein paar wenig gebrauchte elegante Geschirre mit schwarz lackirten Beschlägen; ferner noch einige gebrauchte sowohl ein- wie zweispännig.

Zugleich empfiehlt Obengenannter, sowohl zu den bevorstehenden Roßmärkten, als auch ausser diesen, sein reichhaltiges Waarenlager, bestehend in Geschirren, Sätteln, Reitzeugen, Reitdecken, Leder- und Holzkoffer, Hutfuterale, Helmkästen, Reisesäcke, Regenschirmfuterale, Kurier-, Toilette-, Jagd-, und Reisetaschen, ganz feinen auf englische Art gefertigten Bruchbandagen, Pferdemaaßen, einer großen Auswahl feiner und ordinärer Reit- und Fahrpeitschen, sowie noch vielen andern Sattler-Arbeiten.

Brügel'scher Druck.

Nro. 20. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 25. Januar. Pauli Bek.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

(Landtag.) München, 17. Jan. (Schluß d. 35. Sitz. der K. d. A.) Hr. Pfarrer Ruland ergreift wiederholt das Wort, zunächst gegen Aeußerungen der HH. v. Lassaulx und Crämer in Bezug auf das Christenthum und bemerkt, daß trotz der Bedrückungen die Juden doch die Länder nicht verlassen, wo sie sich angesiedelt haben. Obgleich die Juden 1000 J. in Deutschland weilen, seien sie doch noch keine Deutschen geworden u. es sei nicht billig, daß Nichtdeutsche im deutschen Rathe sitzen. Hr. Sepp bemerkt: ob Bayern oder Hebräer sei die Frage. Der Jude sei ein Fremdling in unserm Lande, ein Dorn in unserem Fleische; wenn man einige Juden hereinlasse, so würden bald viele folgen; weil er aber die Hand nicht geben wolle, so reiche er auch den Finger nicht. Wenn auch sein Gefühl sich den Juden hinneige, so spreche sein Verstand doch für Ausschließung: er kann nicht, er will nicht, er mag nicht. — Hr. Fürst Wallerstein erhebt sich für seine vom Ausschusse abgelehnten Vorschläge, die gegen das Prinzip der Doppelwahlfähigkeit gerichtet u. Staatsbeamte u. Geistliche in dem Orte ihrer amtlichen oder kirchlichen Wirksamkeit nicht wählbar sind. Gegen diese Tendenz sprechen kräftig die HH. v. Lerchenfeld, Thinnes, Nar, Ruland und Westermaier, während Hr. Fürst Wallerstein seine Ausschußanträge, ohne sie jedoch zu reproduziren, wiederholt vertritt. — Hr. Referent Weis legt auf die Bestimmung des christl. Glaubensbekenntnisses den hohen Werth nicht; die Frage der Gleichberechtigung wird dadurch nicht gelöst. Man soll entweder aussprechen, die Juden sind Angehörige unseres Staates, oder sie sind es nicht. Letzteres kann man nicht sagen, ersteres anerkannte die Reg., sie wollte die Emanzipation, die an dem Widerstand der Reichsrathskammer scheiterte. — Die Verfassung beschränke die Juden nicht in ihren politischen Rechten, in der Verfassung bestehe kein Hinderniß, daß Juden sogar in die Kammer der Reichsräthe eintreten. Als das 48ger Wahlgesetz geschaffen wurde, gab man sich der vollen Voraussetzung hin, die Emanzipation müsse folgen. Da dieß nicht geschehen, so glaubt der Ausschuß jetzt im Sinne der mehrfach erwähnten Konsequenz handeln zu müssen. Referent widerlegt schließlich die Aufstellungen des Hrn. Fürsten Wallerstein bezüglich seiner weiteren Wahlbeschränkung. — Hr. Ministerpräsident bezeichnet den Unterschied zwischen dem Regierungsentw. u. dem Ausschußvorschlag; ersterer wollte die Wahlfähigkeit auf die Wählerklasse beschränkt wissen, der Ausschuß stellt das Prinzip der Freiheit in der passiven Wahlfähigkeit auf. In der wahren Konsequenz des Repräsentativsystems liege die Sonderung der Klassen in der von der Reg. vorgeschlagenen Weise. Wenn man jedoch dem Ausschuß beistimme, dann dürfe man die ausnahmsweise Sonderung des Hrn. Fürsten Wallerstein nicht genehmigen. Was nun das christl. Glaubensbekenntniß anlange, so will Redner sich nicht auf den religiösen Standpunkt stellen, namentlich nicht auf den des Hrn. v. Lassaulx, er fasse das politische Prinzip in's Auge. Die Reg. habe, nachdem die totale Gleichstellung der Juden nicht durchging, ein Spezialgesetz eingebracht, das angenommen wurde. Mit diesem Spezialgesetze sei der gegenw. Regierungsvorschlag konsequent, wodurch zwischen privatrechtlicher u. politischer Gleichberechtigung unterschieden wird. — Nachdem Hr. Ministerpräsident auf die von konservativer Seite kommenden Angriffe gegen die Staatsgewalt u. ihre Träger kräftig remonstrirt, wird der Art. 9 angenommen, jedoch die darin für die passive Wahlfähigkeit aufgestellte Bedingniß des christlichen Glaubensbekenntnisses verworfen.

München, 18. Jan. (36. Sitz. der K. d. A.) Am Ministertische: Hr. Ministerpräsident u. der Hr. Justizminister. — Art. 10 bestimmt, daß jeder Hof-, Staats- oder öffentliche Diener, der aus der Hof- oder Staatskasse einen Gehalt bezieht, zum Eintritt in die Kammer eines Urlaubes bedarf. Gegen diese Bestimmung erheben sich die HH. Abg. Fürst Wallerstein, Bar. Lerchenfeld, Ruland, welch

Letzterer Streichung dieses Artikels u. Aufnahme der betreffenden Bestimmung im 184¾ger Wahlgesetze beantragt (wonach Staatsdiener bei der Reg. um den Urlaub nachzusuchen haben, der ihnen aber nicht verweigert werden darf). Für Hrn. Ruland's Antrag erklären sich die HH. v. Lassaulx, Morgenstern, Fürst Wallerstein u. Neuffer, alle unter Hinweisung auf die Widerwärtigkeiten, welche in vormärzlicher Zeit bei den auf Grund des berühmt gewordenen Art. 44 erfolgten Ausschließungen so häufig vorkamen. — Die HH. Lang u. v. Gombart sprechen für das Recht der Reg., Beamten den Urlaub, resp. den Eintritt in die Kammer verweigern zu dürfen. — Hr. Hirschberger beantragt, der Beamte bedürfe zwar des Urlaubes nicht, jedoch habe er seinen Eintritt in die Kammer der Reg. anzuzeigen. Hiemit erklärt sich Hr. Dr. Ruland einverstanden u. zieht seinen Antrag zurück. — Hr. Referent Weis vertritt den Vorschlag des Ausschusses. — Hr. Ministerpräsident würde gar nichts dagegen haben, wenn die Beamten überhaupt, insbesondere Administrativbeamte, vom Eintritte in die Kammer ausgeschlossen würden; das sei jedoch nach unsern Verhältnissen nicht möglich. Kann aber die Wahl als Abg. einen Beamten von jenen Dienstpflichten frei machen, die er als Diener des Staates hat? Wenn ein Recht der Reg. in früheren Jahren mißbraucht wurde, geht daraus hervor, daß ein naturgemäßes, den Bedürfnissen des Staatsdienstes nothwendiges Recht gänzlich abgeschafft werde? Der Mißbrauch eines solchen Rechts fällt in seinen Nachtheilen nur auf die Reg. selbst zurück. Wenn eine Reg. das Verhältniß zu ihren Staatsdienern mißbrauchen will, dann habe sie viele andere Wege u. man würde sie auf diese Wege hinweisen, wie man das naturgemäße Recht der Beurlaubung ihr entziehe. Die vom Hrn. Hirschberger beantr. Fassung des Art. 10 wird angenommen. — Art. 11. handelt von der Wahl der Ersatzmänner, die in gesonderten Wahlhandlungen zu wählen sind, Art. 12. von der Wahlhandlung, bei welcher die persönliche Anwesenheit der Wähler gefordert und die Eidesformel vorgeschrieben wird. Beide Artikel werden ohne Debatte angenommen. — Art. 13. bestimmt die Bildung der Wahlbezirke, die der Regierung übertragen und (nach Vorschlag des Ausschusses) wenigstens 30 Tage vor Beginn der Wahlen durch das Regierungsblatt und die Kreisamtsblätter öffentlich bekannt gegeben werden sollen. — Art. 14 und 15 handeln von Anlage der Verzeichnisse der wahlberechtigten Personen. — Art. 16. besagt, daß für die Wahlen der Abgeordneten der drei ersten Wahlklassen der nämliche Tag, für die Wahlen der drei folgenden Klassen andere Tage festzusetzen sind. — Art. 17. läßt die Wahlkommissäre von der Regierung bestimmen. — Art. 18 bestimmt, daß bei den Urwahlen die Anwesenheit der Hälfte der Wähler, bei den Abgeordnetenwahlen die Anwesenheit von zwei Drittheilen der Wahlberechtigten erforderlich ist u. s. w. — Art. 19, 20, 21 enthalten weitere, auf die Wahlhandlungen bezügliche Vorschriften. — Nach dem Art. 22 kann der zum Wahlmann Gewählte die auf ihn gefallene Wahl nicht ablehnen, der zum Abgeordneten Gewählte kann die Wahl annehmen oder ohne Angabe von Gründen ablehnen. Die bei der Wahl abgegebene Erklärung ist für ihn bindend, und er kann die Annahme der Wahl auch dann nicht zurücknehmen, wenn er später erfährt, daß er noch in einem anderen Bezirke gewählt ist. Ist ein Abgeordneter in mehreren Bezirken gewählt, so gilt die Wahl für den Bezirk, wo er die meisten Stimmen erhalten hat, vorausgesetzt, daß er nicht vorher eine bestimmte Erklärung abgab. — Art. 23 bezieht sich auf die Wahlkommissäre, Art. 24 sagt, Bestechung hat Ungiltigkeit der Wahl zur Folge und hat die Kammer darüber zu entscheiden. — Art. 25 und 26 handeln von den Wahlgesetzen, Art. 27, 28, 29 und 30 von der Zahl der Wahlmänner, von deren Wahlen und deren Obliegenheiten, Art. 33. und 34. von dem Wahlverfahren; Art. 35 bestimmt, daß jeder Abgeordnete mit Zustimmung der Kammer aus derselben treten kann und daß er austreten muß, wenn er die erforderlichen gesetzlichen Eigenschaften nicht mehr besitzt. Alle diese Bestimmungen werden ohne Debatte angenommen. — Art. 36, auf den Urlaub der Beamten sich beziehend, fällt weg, nachdem das Erforderniß eines Urlaubes durch Ablehnung des Art. 10. wegfiel. — Art. 37, 38, 39 und 40 behandeln die Fragen über Ersatzmänner, deren Einberufung und Zwischenwahlen, wenn kein Ersatzmann vorhanden, sowie die Neuwahlen. Auch diese Artikel werden ohne Debatte angenommen.

München, 23. Jan. Die Kammer hat die Beschwerde des Dr. Feust beinahe einstimmig für begründet erklärt. Hr. Staatsm. Graf v. Reigersberg bestritt die Zuständigkeit der Kammer, da kein Verfassungsgesetz verletzt, sohin die Beschwerde schon formell unzuläßig sei. (N. K.)

München, 22. Jan. Neueren Nachrichten aus Darmstadt zufolge ist die Besserung im Befinden Sr. Maj. des Königs Ludwig so weit vorgeschritten, daß Se. Maj. von heute an täglich einige Zeit außerhalb des Betts verweilen darf.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 22. Jan. Graf Buol-Schauenstein hat das Großkreuz der franz. Ehrenlegion, Hr. Drouyn de Lhuys das Großkreuz des östeir. St. Stephansordens erhalten.

London, 20. Jan. Die heutige „Times" entwirft in einem Leitartikel ein höchst trauriges Bild von der Lage des englischen Heeres in der Krim. Sie schiebt die Schuld auf das Kabinet, welches sich mit fruchtlosen Diskussionen beschäftige. Anfangs Januar war der „Times" zufolge das englische Heer im Orient

auf 14,000 Mann geschmolzen, von denen sich gegenwärtig nur 2000 einer guten Gesundheit erfreuen.

Vermischtes.

München, 23. Jan. Gestern Vormittag begann im Industrieausstellungs-Gebäude die Versteigerung verschiedener zurückgelegter Gegenstände. Den Anfang machten Metallwaaren, wie kupferne Röhren, Eisenstangen ꝛc., die um einen Spottpreis weggingen, da sich nur ein kleines Häuflein steigerungslustiger Käufer eingefunden hatten. Der Glaspalast selbst bietet einen traurigen Anblick; nur Bretter, Schrägen, abgelegte Zeuge und vergilbte Dekorationen erblickt man jetzt, wo früher die herrlichsten Schätze das Auge ergötzten. Die Glaswände sind mit Eis überzogen, und die Kälte im Innern hat einen bedeutenden Grad erreicht.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, Freitag, 19. Jan.

1) Der Dienstknecht Daniel Geuder von Mkt. Einersheim wurde wegen eines am 17. Okt. v. Js. an dem Dienstknechte Joh. Irmeier von Ziegenbach begangenen Diebstahlsvergehens in Concurrenz mit einem am 2. desselben Mts. an demselben Irmeier begangenen polizeilich strafbaren Diebstahle zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 22 Tagen, — und

2) der Taglöhner Joh. Pfleger von Flachslanden wegen eines am 5. Okt. v. Js. unter dem besonders erschwerenden Umstande der Verübung zum Nachtheile des k. Aerars durch Entwendung von $^{7}/_{8}$ Klftr. Fichtenscheitholz begangenen Diebstahlsvergehens zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 45 Tagen verurtheilt, — dann

3) die Webergesellen Joh. Mich. Helmreich v. Merkendorf und Adam Pieninger von Eichenberg von der gegen sie erhobenen Anschuldigung eines dreifach erschwerten Vergehens der Körperverletzung freigesprochen.

Weitere Auflösungen des Preisräthsels: 6) „Wohlthaten“ von M. T., 7) „Hirngespinnst“ von Alberndorfer (!), 8) „Grabmusik“ von M. S., 9) „Zeitwechsel“ von A. H. aus L., 10) „Siahnen“ (!) von N.r.o...e.. —, 11) „Thautropfen“ von M. S.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach

In Sachen Zamin gegen Kolb wird, nachdem auf dem am 29. Dezember v. Js. zum Verkauf des Kolb'schen Wohnhauses Lit. B 29, des sogenannten alten Militärspitalgebäudes, in der obern Vorstadt hinter der Kaserne dahier, anberaumten Versteigerungstermine ein den Schätzungswerth erreichendes Angebot nicht erfolgte, Termin zur abermaligen Versteigerung dieses Wohnhauses auf

Montag den 29. Januar l. Js.
Vormittags 11—12 Uhr

Commissionszimmer Nr. 9 vor dem unterfertigten Gerichte anberaumt, an welchem der Zuschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Ansbach, den 20. Januar 1855.

Der Königl. Direktor
Kraussold.

Sartorius.

Bekanntmachung.

Statt der in früheren Nothjahren stattgehabten Natural-Brodabgabe soll nach den vorliegenden Beschlüssen heuer die Abgabe von Brodmarken im Werthe zu 3 kr. per Stück an die Minderbemittelten und Armen der hiesigen Stadt bewerkstelligt werden.

Gegen Abgabe dieser Marken wird nämlich den Empfängern bei den hiesigen Bäckern der 12 kr. Laib Roggenbrod für 9 kr. verabreicht, die Marken selbst aber werden von den Bäckern mit 3 kr. per Stück eingelöst.

Alle jene Angehörige hiesiger Stadt, welche zufolge ihrer Familien- und Vermögens-Verhältnisse Ansprüche auf Unterstüzzung in der angedeuteten Weise machen zu können glauben, werden hiemit aufgefordert, sich zur Anmeldung in nachstehender Reihenfolge und Termine vor der im diesseitigen Geschäftszimmer Nr. 7 befindlichen Commission einzufinden, und zwar am

Donnerstag, 25. Jan., Vor- und Nachm. von Haus Lit. A.
Freitag, 26. „ Vormittags von Haus Lit. B.
Freitag, 26. „ Nachmittags von Haus Lit. C.

Samstag, 27. Jan. Vor- und Nachm. von Haus Lit. D.
von je Vormittags 9—12 und Nachmittags 3—6 Uhr.

Hiebei wird jetzt schon bemerkt, daß auf den Grund dieser Anmeldungen die Festsetzung der Abgaben-Listen und später die Aushändigung der Marken erfolgt, sowie, daß es den Betheiligten freisteht, ihren Brodbedarf gegen Abgabe der Marken bei einem beliebigen Bäcker der hiesigen Stadt in Empfang zu nehmen.

Ansbach, den 22. Januar 1855.

Stadtmagistrat.

Meinel.

---

3. **Industrie- und Gewerbe-Verein**

Freitag den 26. Januar Abends 8 Uhr Versammlung des Central-Vereins und der Hauptabtheilung B. in dem Vereinslokale, wozu hiemit einladet

Die Vorstandschaft.

---

4. **Heute kein Liederkranz.**

---

5. Guten Arracan-Reis den $^1/_8$ Ctr. à 2 fl.,
Schöne grobkörnige Waare ditto den $^1/_8$ Ctr. à 2 fl. 6 kr.,
Feinsten Arracan-Vorlauf-Reis den $^1/_8$ Ctr. à 2 fl. 12 kr.,
Feinsten Carolina-Reis den $^1/_8$ Ctr. à 2 fl. 48 kr.

Einzelne Pfunde dieser Qualitäten werden zu 10, 11, 12 und 14 kr. abgegeben bei

G. A. Schröppel.

---

6. **Empfehlung.**

Ausgezeichnet schönen ungarischen, rohen Feuerschwamm, Fleckschwamm à 28 fl. per Ctr. empfiehlt

Friedr. Müller,
vormals Joh. Thom. Fink in Nürnberg.

---

7. Während der dießjährigen Roßmesse empfehlen die Unterzeichneten einem hiesigen wie auswärtigen resp. Publikum die gepachtete Bierbrauerei zum Karpfen (ehem. Probst) unter Zusicherung aller möglichen kalten und warmen Speisen und Getränke und der billigsten und promptesten Bedienung.

Ansbach, den 21. Januar 1855.

Geiß und Stadelmann.

---

8. In der Wartstube des k. Landgerichts wurde eine Pelzhaube mit dem Namen Enser verwechselt. Um Austausch dortselbst wird gebeten.

---

9. A 100 sind mehrere Oelgemälde billig zu verkaufen.

---

10. Eine Zither und eine Guitarre werden B 68 zu kaufen gesucht.

---

11. Heute Schlachtschüssel bei Henkelmann.

---

12. Heute Schlachtschüssel im weißen Lamm.

Wittmann.

---

13. Heute Schlachtschüssel bei Wirth Dietrich.

---

14. Ein Quartier im Hause Lit. A Nr. 9, enthaltend fünf heizbare Piecen, eine Kammer, Küche, Speiskammer, nebst allen anderen Bequemlichkeiten, dann im Nebengebäude dieses Hauses ein Quartier mit Werkstätte sind zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.

---

15. A 35 ist ein kleines Logis zu vermiethen.

---

16. A 86 sind 2 Quartiere zu vermiethen. Näheres im Hause unten.

---

17. C 189 ist ein Quartier zu vermiethen.

---

18. D 7 bei Lackirer Baumann ist ein Quartier, bestehend in einer Stube, Stubenkammer, Küche, Bodenkammer und Holzlege, nebst sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Getreid-Mittelpreise.

Orte.	Datum		Kern		Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	Tag	Mon.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ansbach	20	Dez.	25	27	25	53	19	48	15	29	7	30
Nürnberg	"	"	—	—	25	52	20	13	15	37	7	55
Rothenburg	"	"	23	46	23	38	20	27	14	45	7	—
Weißenburg	"	"	—	—	26	17	20	50	13	55	7	5
Nördlingen	"	"	25	53	26	33	20	37	13	30	6	44
Augsburg	19	"	27	4	28	52	23	11	15	13	7	9
München	20	"	—	—	30	8	23	40	15	54	7	49
Regensburg	"	"	—	—	25	59	20	40	13	19	8	21
Landshut	19	"	—	—	27	34	23	35	14	41	7	49
Würzburg	20	"	—	—	27	19	22	19	14	36	8	18
Schweinfurt	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayreuth	"	"	—	—	24	54	18	42	14	—	8	12
Mainz per Sack.	19	"	—	—	17	45	15	15	11	36	6	—

Schrannenpreise.

Ansbach, den 24. Januar 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigster		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	25	48	25	26	24	45	—	—	—	—
Weizen	26	10	25	16	24	58	—	—	—	36
Korn	20	15	19	55	19	6	—	6	—	—
Gerste	15	30	15	23	15	6	—	—	—	6
Haber	7	39	7	30	7	24	—	—	—	—

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 21. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 26. Januar. Polykarp.

Das „Morgenblatt,“ von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Frankfurt a. M., 23. Jan. Oesterreich hat seinen Antrag auf Mobilmachung von mindestens der Hälfte der Bundeskontingente in der gestrigen Sitzung der vereinigten Ausschüsse vorgelegt. Er schließt zugleich den Vorschlag zur Ernennung eines Bundesfeldherrn ein. Das Ergebniß der gestrigen Sitzung war, daß die meisten Gesandten bereits für die Annahme instruirt waren. Der k. preuß. Bundestagsgesandte, Hr. v. Bismark-Schönhausen, an welchen die Einladung zu der Sitzung nach Berlin ergangen war, hatte sich vorgestern Abend an seinem Posten wieder eingefunden und wohnte der Sitzung bei. Preußen unterstützt die Initiative zur Mobilmachung nicht und erhebt zugleich Einwände gegen den materiellen Inhalt des österreichischen Antrags. Heute findet wieder eine außerordentliche Sitzung der vereinigten Ausschüsse statt, die gestrige war eine außerordentliche.

(*Landtag.*) *München*, 19. Jan. (37. Sitz. der K. d. A.) Schluß der Berathung des Wahlgesetzes. — Mit dem Art 41 schlägt der Ausschuß vor, die Taggebühren der Abg. bei 5 fl. zu belassen u. den in München wohnenden 2 fl. zu bewilligen. Bezüglich der Reisediäten wird den Abg., die mehr als 10 St. vom Orte der Versammlung wohnen, 24 kr. für die Bahnstunde, und wenn sie keine Eisenbahn benützen können, 1 fl. für die geographische Stunde bewilligt. Im Regierungsentw. wurden die Taggelder auf 4 fl. festgesetzt u. Abg., welche in München wohnen, sollen *auf Verlangen* die Hälfte obiger Gebühr erhalten. Bezüglich der Reisediäten unterscheidet sich der Regierungsentw. nicht wesentlich vom Ausschußvorschlage. — Hr. Min.-Rath v. *Hermann* schlägt vor, die *Abgeordneten sollen weder Reisediäten noch Taggelder beziehen.* Er begründet diesen Antrag, indem er die ökonomische Möglichkeit will, eine Zeit lang den Geschäften ohne Entschädigung sich zu widmen, wodurch die Unabhängigkeit in Berathung der wichtigsten Fragen des Staates gesichert wird. Gemeindebevollmächtigte u. Geschworne haben ebenfalls keine Entschädigung für ihre so mühevollen Funktionen, ebenso andere Kategorien. Die nöthige Anzahl Männer werde sich unter gleicher Voraussetzung auch für den Landtag finden; er beruft sich wieder auf das Beispiel der Industrieausstellung. Die Dauer der Landtage würde sich dadurch abkürzen, viele Anträge würden dem Hause fern bleiben, welches mit wichtigen Arbeiten gedrängt wird. — Hr. *Sepp* beantragt gleichfalls das Aufhören der Reisediäten u. Taggelder (die HH. v. Hermann u. Sepp, weil in München domizilirend, beziehen ohnehin *keine* Diäten.) Hr. Sepp beruft sich darauf, daß große Sympathien im Volke für die Kammer erregt würden, wenn man von den täglichen 5 fl. lasse. Es schmerzt ihn, wenn man immer so wegwerfend vom Frankf. Parlament spreche. Wollte Gott, es wäre der Tag, wo wieder ein deutsches Parlament nach Frankfurt berufen wird, dann erst würde der Bundestag eine Wahrheit, dann hätte man auch dort das Zweikammersystem. Er sei aber beinahe in den Boden gesunken, als man damals die Taggelder für die Parlamentsmitglieder auf 7 fl. festgesetzt, ja sogar 8 fl. beantragte. — Wenn man die Gebühren ganz abschaffe, dann werde das sich alle 6 Jahre erneuernde Wahlfieber bald legen, unlautere Elemente werden von den Wahlen fern bleiben, wenn das Handwerk eines Abg. nicht mehr einen goldenen Boden hat. — Hr. *Wolfsteiner* beantragt, die Taggelder der Abg. auf 4 fl. herabzusetzen (Heiterkeit), zieht den Antrag jedoch alsogleich wieder zurück. — Hr. v. *Lassaulx* bemerkt, er befinde sich in der gleichen Lage, wie die HH. v. Hermann u. Sepp, beziehe keine Diäten, werde aber *für* Diäten sprechen. In Frankfurt beantragte er ein Wahlgesetz, etwa folgenden Inhalts: Art. 1. Jeder Unbescholtene kann wählen. Art. 2. Jeder Unbescholtene kann gewählt werden. Art. 3. Die Abg. beziehen keine Diäten. Art. 4. Die Verhandlungen müßten in *lateinischer* Sprache gehalten werden (ungeheure Heiterkeit). Motive: Die Wahlfreiheit ist vollständig, die Verhandlungen nehmen keinen allzugroßen Zeitaufwand in An-

spruch, die stenographischen Berichte werden kürzer u. kosten weniger (Heiterkeit). Das war nun damals ein Scherz. Er geht nun auf die vorliegenden Fragen u. widerlegt die Ansichten des Hrn. v. Hermann. Es handle sich nicht um 19 uneigennützige Ehrenmänner, wie bei der Industrieausstellung, sondern um 140. Ob man die nämliche Erfahrung machen würde, wenn alle 2 bis 3 Jahre eine Industrie-Ausstellung angeordnet würde, das sei dahingestellt. Wir haben in Bayern eine Kammer, die keine Diäten bezieht; er fragt nun: steht die Abgeordneten-Kammer jener an Thätigkeit, an Unabhängigkeit des Urtheils, an Pflichteifer nach? — Hr. Dr. Morgenstern verweist auf die Bestimmungen des Gesetzentw., wonach auch solche gewählt werden können, welche äußerlich nicht unabhängig sind; wenn man die Diäten streiche, würde deren Wahlfähigkeit aufhören, solche würden die Wahl nicht mehr annehmen können. Man kann nicht an den Patriotismus der heutigen Abg. appelliren, da diese nicht mehr lange hier sind. Es handle sich also nicht um die Frage des Eigennutzes, wo von den künftigen Abg. die Rede ist. — Redner gibt die Gründe an, warum bei uns die Verhandlungen so langsam vorwärts gehen. Die wohlfeilste Volksvertretung ist nicht immer die beste. — Hr. Bar. v. Lerchenfeld weist nach, daß die Anträge der HH. Sepp u. Hermann praktisch undurchführbar sind. Früher bezogen die Landräthe allerdings keine Diäten, später aber sah man sich doch genöthigt, ihnen solche zu bewilligen. Wenn es sich um 14tägige oder 4wöchentliche Dauer der Versammlung handeln würde, wie bei den Geschwornen, so wären auch für die Volksvertretung keine Diäten erforderlich. Würde man diese abschaffen, dann müßten die geheimen Fonds der Reg. herhalten für Entschädigungen, die man anderweitig in Anspruch nähme. Schon im 16. Jahrhundert waren für die alten bayr. Stände Reise-Diäten ausgesetzt, nämlich 30 kr. per Tag, was für die damalige Zeit sehr viel war. Redner erhebt sich gegen den Diätenersparungs-Enthusiasmus in der Auffassung, die vorhin laut wurde, er protestirt, daß man die Diäten mit der Würde der K. identifizire; das Handwerk des Abg. hat keinen goldenen Boden, auch sind Viele hier, bei denen die 5 fl. von keiner Bedeutung sind; er selbst würde auch ohne Diäten hier sitzen; aber man würde viele intelligente, talent- und charaktervolle, jedoch unbemittelte Männer hindern, hier einen Sitz einzunehmen. Er bittet die K., sich gegen den Antrag zu erklären. — Hr. Lang widerlegt gleichfalls die Ansichten der Antragsteller; er glaubt nicht, daß es zur Zufriedenheit des Landtages beiträgt, wenn man draußen im Lande den Vorwurf hört, die Landtage dauern nur deßhalb so lange, weil die Abg. täglich 5 fl. beziehen. Hr. Sepp habe gesagt: Dulce est pro patria mori (Süß ist's, für das Vaterland zu sterben); wenn der Satz hieher passen würde, so wäre er so zu verstehen: Süß ist's, den Hungertod zu sterben. — Hr. Dr. Ruland bittet die Kammer, es bei den Bestimmungen des Verfassungsgesetzes vom Jahre 1818 zu belassen u. diese leidige Verhandlung zu beenden. (Von allen Seiten wird um „Schluß" gerufen.) — Hr. Referent Weis bemerkt, die Würde des Hauses verbiete ihm, Hrn. Sepp's Standpunkt zu folgen; er erklärt sich einfach gegen die Anträge, welche mit größter Mehrheit verworfen werden (es erheben sich für dieselben nur die HH. Sepp u. v. Hermann); es wird sonach der Antrag des Ausschusses angenommen. — Art. 42 erklärt das vorliegende Gesetz als einen Bestandtheil der Verfassungsurkunde. — Hr. Dr. Paur ertheilt, nachdem man nun am Schlusse des Gesetzentwurfes angelangt, der Versammlung den Rath, aus politischen Gründen das vorliegende Gesetz anzunehmen, denn das Gesetz vom J. 1848 wird dennoch fallen, oder wird auf andere Weise abgeändert werden. Mit der Annahme des vorliegenden Gesetzes werde man der Aufrechthaltung der Verfassung dienen. — Hr. Fürst Wallerstein spricht im entgegengesetzten Sinn. Art. 42 wird ohne weitere Diskussion angenommen. — Bei der Endabstimmung über den ganzen Gesetzentwurf stimmten von 137 Abg. 71 für und 66 gegen denselben. Da eine Mehrheit von zwei Drittheilen der Abg. erforderlich war, so ist also der Gesetzentwurf verworfen.

München, 24. Jan. Aus Darmstadt kommen die erfreulichsten Nachrichten. Se. Maj. der König Ludwig bringt täglich bereits mehrere Stunden außer dem Bette zu und unterhält sich mit kräftiger Stimme mit den Verwandten. Am Samstag endet die Hoftrauer für ihre Majestät die Königin Therese; nachdem aber für die Königin von Sardinien eine dreiwöchentliche Trauer angeordnet ist, so unterbleiben in den höheren Kreisen alle Ballfeste.

Dem Vernehmen nach ist das Legen eines zweiten Schienengeleises auf den bayer. Staatseisenbahnen bereits definitiv beschlossen und dürfte Betreffs der Kosten (5 Mill.) schon demnächst eine Vorlage an die Kammern gelangen. Die Zunahme des Verkehrs und insbesondere des Gütertransports (der in der neuern Zeit so beklagenswerthen Verzögerungen unterworfen gewesen war) macht ein zweites Geleis zur unabänderlichen Nothwendigkeit; übrigens ist für ein solches bei der Anlage der Bahnen bereits Rücksicht genommen worden, so daß die Herstellung des zweiten Geleises in einem verhältnißmäßig kürzeren Zeitraum erfolgen kann — vorausgesetzt, daß nicht eintretende Ereignisse die Förderung dieses Friedenswerkes stören. (A. Z.)

Die vollständige Uebergabe der herzogl. Leuchtenbergischen Besitzungen an die Hinterlassenen des verstorbenen Herzogs von Leuchtenberg wird demnächst erfolgen, so weit dieselbe nicht an den bayer. Staat übergehen, resp. von demselben acquirirt werden, was allem Anschein nach mit denen in Eichstädt der Fall sein wird. Dieser Tage konferirte ein hier eingetroffener

russischer Staatsrath mit unserem Hrn. Finanzminister in diesem Betreffe.

Ansbach. Nach Entschließung des k. Staatsm. des Innern vom 2. und 16. Jan. soll zur Ergänzung des Heeres im Jahre 1855 vorläufig die Zahl von 13,000 Conscribirten der Altersklasse 1833 als gesetzliches Sechstel des formationsmäßigen Standes der Armee ausgehoben werden, wovon der Regierungs-Bezirk von Mittelfranken 1549 Mann zu stellen hat. Davon treffen auf die Städte: Ansbach 32 Mann Contingent und 14 Mann Reserve, Dinkelsbühl 10 C. 5 R., Eichstädt 17 C. 8 R., Erlangen 31 C. 13 R., Fürth 35 C. 11 R., Nürnberg 107 C. 36 R., Rothenburg 19 C. 10 R., Schwabach 25 C. 12 R.; dann auf die Landgerichte: Altdorf 51 C. 18 R., Ansbach 41 C. 13 R., Beilngries 46 C. 15 R., Bibart 44 C. 15 R., Cadolzburg 45 C. 15 R., Dinkelsbühl 37 C. 13 R., Eichstädt 35 C. 13 R., Ellingen 18 C. 10 R., Erlangen 54 C. 20 R., Erlbach 49 C. 16 R., Feuchtwangen 56 C. 20 R., Greding 39 C. 13 R., Gunzenhausen 38 C. 15 R., Heidenheim 44 C. 15 R., Heilsbronn 53 C. 20 R., Herrieden 32 C. 13 R., Hersbruck 42 C. 14 R., Kipfenberg 27 C. 13 R., Lauf 49 C. 16 R., Leutershausen 37 C. 16 R., Neustadt a/A. 57 C. 20 R., Nürnberg 50 C. 18 R., Pappenheim 21 C. 12 R., Pleinfeld 42 C. 14 R., Rothenburg 32 C. 13 R., Scheinfeld 34 C. 13 R., Schillingsfürst 9 C. 5 R., Schwabach 41 C. 13 R., Uffenheim 51 C. 22 R., Wassertrüdingen 42 C. 14 R., Weissenburg 13 C. 7 R., Windsheim 44 C. 16 R.

Orientalische Angelegenheit.

Die Interpretation der 4 Garantien, wie sie, durch den Fürsten Gortschakoff redigirt, vor der Konferenz vom 7. Jan. nach St. Petersburg geschickt und durch den Kaiser Nikolaus sogleich durch den Telegraphen nach Wien hin acceptirt wurde, lautet: 1) Aufhebung des ausschließlichen Protektorates Rußlands in der Moldau und Walachei, nachdem die vom Sultan diesen Provinzen zugestandenen Privilegien unter die Garantie der fünf Mächte gestellt sind. — 2) Freiheit der Donauschifffahrt nach den durch die Akten des Wiener Kongresses in dem Artikel über den Stromverkehr aufgestellten Grundsätzen. Kontrole einer gemischten Konzession, welche mit den nöthigen Vollmachten versehen würde, um die Hindernisse wegzuräumen, welche an der Mündung bestehen oder sich später bilden würden. — 3) Revision des Vertrags vom 13. Juli 1841, um vollständiger die Existenz der Pforte mit dem europäischen Gleichgewicht zu verbinden. Ich verweigere nicht ein Einverständniß in den förmlichen Friedensunterhandlungen über die Mittel, welche die drei Höfe in Vorschlag bringen möchten, um dem ein Ende zu machen, was sie das Uebergewicht Rußlands im schwarzen Meere nennen, unter der Bedingniß, daß in der Wahl dieser Mittel sich keines befinde, welches die Souverenetätsrechte meines erhabenen Herrn in seinem eigenen Gebiet (chez lui) verletzen könnte. — 4) Kollektivgarantie der fünf Mächte (anstatt des ausschließlichen Patronats, welches einige von ihnen bisher besaßen), bezüglich der Heilighaltung und Bewahrung der religiösen Privilegien der verschiedenen christlichen Gemeinschaften ohne Unterschied des Kultus, unter der Bedingniß, daß die Verwirklichung der von den christlichen Großmächten im Angesicht der Welt gemachten feierlichen Versprechungen ein ernstes und gewissenhaftes Werk, und daß der versprochene Schutz wirksam und nicht leeres Wort sei.

Vermischtes.

München, 22. Jan. Große Indignation erregt ein in der Filialkirche zu Dorfen, Landg. Ebersberg, vor einigen Tagen (in der Nacht vom 18. auf den 19. Jan.) stattgefundenen Kirchenraub, wobei die Monstranz mit dem Allerheiligsten, das Ciborium und viele werthvollen Kirchengeräthe weggenommen, die h. Hostien auf die Erde geworfen wurden; die ruchlosen Urheber sind leider noch nicht ermittelt.

— Nach amtlichen Erhebungen betrug die Zahl der in München (mit Einschluß der Vorstädte Au Haidhausen und Giesing) an der Cholera Gestorbenen in der Epoche vom 19. Juli 1854 bis 9. Januar 1855, im Ganzen 3124; in der Woche vom 10. bis 16. Januar 1855 sind daran gestorben 2 Personen.

Amtliche Nachrichten. Zu der erled. Stelle eines 1. Präsidenten am Oberappellationsgerichte ist der Präsid. des Appellger. von Niederbayern, Fr. Frhr. v. Mulzer, befördert worden.

Die am Kr.- u. Stadtg. Ansbach erled. Protokollistenstelle wurde dem Kr.- u. Stadtg.-Accessisten Nik. Hellmuth zu München verliehen. Auf die eröffn. Landrichterstelle zu Buchloe wurde der quiesc. Landrichter von Rottenburg, K. Fr. Teichlein, berufen. (N. M. 3)

Gerichtsverhandlungen.

Heute Freitag, 26. ds, kommen zur Verhandlung:

Untersuchung gegen 1) den Dienstknecht Ign. Stökkel von Eschenbach und Compl. wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, beziehungsweise Begünstigung hiezu, — 2) den Dienstknecht Joh. Prang von Röckingen wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, und 3) den Söldner Adam Glas von Berolzheim wegen Verbrechens des nächsten Versuchs zum Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls.

Weitere Auflösungen des Preisräthsels: 12) „Die Natur" v. M. M., 13) „Utopien" v. R., 14) „Glückswechsel" v. E. M., 15) „Zypressen" v. Fr. N., 16) „Thauperlen" v. B., 17) „Thaufallen" v. E., 18) „Erdgalle" (eine Blume, auch Tausendguldenkraut genannt) v. B.......dt, 19) „Erdkörper" v. B........, 20) „Feldfrüchte" v. H.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Die Roßmärkte und die damit verbundenen Rindviehmärkte der Stadt Ansbach.)

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in dem Jahre 1855 der erste Roßmarkt

Montag den 29. Januar,

der zweite dagegen

Montag den 26. Februar

abgehalten wird, nachdem als Grundsatz feststeht, daß alljährlich der erste Roßmarkt am letzten Montag des Monats Januar, der zweite aber 4 Wochen später stattfinden soll.

Diesem wird nachrichtlich noch beigefügt, daß am vorjährigen ersten Roßmarkte 498, am zweiten dagegen 339, an beiden also zusammen 837 Pferde-Tausch- und Kaufverträge abgeschlossen worden sind, bei welchen die Gesammtsumme aller Verkaufspreise 93,233 fl. 5 kr. betragen hat.

Weiters wird bekannt gemacht, daß so wie in frühern Jahren auch in diesem Jahre wieder ein großer Rindviehmarkt an dem nach jedem der beiden Roßmärkte folgenden Dienstag gehalten wird, sowie daß im vorigen Jahre 591 Stück am ersten, dagegen 617 Stück am zweiten, mithin an beiden Märkten zusammen 1208 Stücke Rindvieh für die Gesammtsumme von 120,780 fl. 24 kr. verkauft worden sind.

Zugleich wird auf die bestehende Anordnung aufmerksam gemacht, nach welcher jeder auf obigen Märkten abgeschlossene Kauf oder Tausch — und zwar Roßhändel auf dem Rathhause, Rindviehhändel aber vor der Commission, welche sich auf dem Viehmarktplatz befindet, — bei Strafe angezeigt werden muß.

Ansbach, den 5. Januar 1855.

Stadtmagistrat.

Meinel.

Holzstrich.

In den Staatswaldungen Hochholz und Fellberg der Forstrevier Flachslanden werden

Mittwoch den 31. Januar 1855

27 zweischürige und überfüdrige Fichten- und Fohren-Stämme,
5 Birken-Halbdreilings-Stämme,
35 Eichen-, Buchen-, Fichten- und Fohren-Blöche,
210 Klafter Eichen-, Buchen-, Birken- und Fichten-Scheit- und Prügelholz,
385 Stück Eichen- und Buchen-Wellen

öffentlich verkauft.

Zusammenkunft in Flachslanden Vormittags 10 Uhr.

3. **Um dem vielseitig ausgesprochenen Wunsche nachzukommen, hält die Eintracht am 10. Februar einen Ball im Gasthaus zur Krone. Die Liste zur gefälligen Theilnahme ist bereits in Umlauf gesetzt.**

4. A 100 sind mehrere Oelgemälde billig zu verkaufen.

Bei Hoffmann ist Gänseschmalz zu haben.

6. Eine gute Violine ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

7. Heute Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus. Roßmarkt-Sonntag und Montag gibts Doppelbier; auch werden die oberen Zimmer geheizt und wird für Alles bestens gesorgt. Christ. Krauß, Traiteur.

8. Heute Schlachtschüssel bei Wirth Wust.

9. Freitag Schlachtschüssel bei Ganzenmüller.

10. Heute ist Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

11. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten im Elephanten.

12. Ein Quartier im Hause Lit. A Nr. 9, enthaltend fünf heizbare Piecen, eine Kammer, Küche, Speiskammer, nebst allen anderen Bequemlichkeiten, dann im Nebengebäude dieses Hauses ein Quartier mit Werkstätte sind zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.

13. A 86 sind 2 Quartiere zu vermiethen. Näheres im Hause unten.

14. In der Löwenapotheke ist ein Quartier für einen ledigen Herrn oder eine stille Familie zu vergeben.

15. C 136 ist ein Quartier, Stube, Kammer, Küche und Holzlege zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

16. C 178 ist der mittlere und obere Gaden, auf Verlangen mit Gartenantheil, zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 22. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 27. Januar. Joh. Chr.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

(Landtag.) München, 24. Jan. (39. Sitz. der K. d. A.) Berathung über die Anträge bezüglich des Getreidhandels. Der Berichterstatter des Ausschusses, Hr. Hirschberger, verbreitet sich in umfassender Weise über die wichtige Frage und vertritt die Ansichten, künstlich könne man nicht Theuerung machen, die Regierung könne die Getreidpreise nicht wohlfeiler und nicht theurer gestalten, die Freihandelspolitik sei die beste Gewähr für den Getreidhandel, Staatsmagazine seien wegen ihrer Unzureichenheit, Kostspieligkeit und anderen nachtheiligen Wirkungen nicht zu empfehlen, wohl aber die Anlegung von Gemeindemagazinen u. s. w. — Hr. Abg. Sedlmaier beantragt, den Ausschußanträgen noch einen Zusatz beizufügen, wonach die Errichtung und Erhaltung von Getreidemagazinen in den Gemeinden möglichst erleichtert werden soll, wogegen ein Malz- und Mehlaufschlag zu erheben und das aufgespeicherte Getreide und Mehl nur nach eigenem Ermessen der Gemeinde verwendet werde. — Hr. v. Hermann beleuchtet von seinem national-ökonomischen Gesichtspunkte aus und mit allgemein theoretischen Grundsätzen, die, wie er sagt, aus der Praxis kommen, umfangreich die Frage, erklärt sich gegen Errichtung von Getreidemagazinen der Regierung, wohl aber für Gemeindemagazine zu Armenzwecken. Man soll der Regierung, die ohnehin so viel zu verwalten hat, nicht auch noch die Verantwortung über Dinge übertragen, die sie nicht zu verantworten braucht. Diesen Satz sollte man mit goldenen Buchstaben über jedes deutsche Regierungsgebäude schreiben. Man schreit immer über Wucher, wenn das Getreide theuerer wird, sagt aber nichts vom Getreidehandel in wohlfeilen Zeiten. Die Getreidehändler müßten aber auf den Kopf gefallen sein, wenn sie nicht in wohlfeilen Zeiten spekulirten, wo sie neben höherem Gewinn auch noch Gottes Lohn erhielten. Kostet das Schäffel Getreide nur 6 fl. und der Getreidehändler schlägt einen Gulden darauf, so gewinnt er 16 Proc., während er bei dem Preise von 20 fl., wenn er um einen Gulden höher losschlägt, nur 5 Proc. verdient; bei niedrigen Getreidepreisen braucht er ein kleines, bei hohen ein sehr großes Kapital. Wucher ist also nur ein Gespenst, an dessen Existenz kein vernünftiger Mensch glauben kann (Beifall). (Forts. f.)

Nürnberg, 24. Jan. In der heutigen Sitzung der Kreis-, Gewerbe- und Handelskammer für Mittelfranken wurde nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung vom 22. d. zum Vortrage des durch die dazu niedergesetzte Kommission entworfenen Hauptberichtes geschritten, welcher allseitige Genehmigung fand und nach erfolgter Reinschrift expedirt werden soll. Hiemit waren die Berathungen der diesjährigen Versammlung beendigt, und der Vorsitzende schloß dieselbe unter dem besonderen Ausdrucke des Dankes gegen den anwesenden Herrn Regierungskommissär, welcher denselben mit freundlicher Anerkennung erwiederte. (N. K.)

— Unter demselben Datum meldet der N. Korr.: Das heutige Morgenblatt unserer Zeitung ist unter Allegirung der Art. 26 und 19 des Preßgesetzes (Beleidigung der Staatsregierung oder ihrer Behörden und Verbreitung wissentlich falscher Nachrichten) vom k. Stadtkommissariat mit Beschlag belegt worden. Veranlassung zu dieser Maßregel gab muthmaßlich der in dem Blatte enthaltene erste Theil des Berichts über die Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten über die Beschwerde des Dr. Feust in Bamberg wegen dessen Ausweisung aus Nürnberg.

Orientalische Angelegenheit.

Berlin, 22. Jan. In Wien und Paris spricht man von einem förmlichen Protest Preußens gegen die Absicht der drei Mächte, den Vertrag von 1841 ohne Preußens Zuziehung zu revidiren; ein solcher Protest ist ohne Zweifel vorhanden und in der preuß. Depesche vom 5. d. M. klar ausgesprochen, aber mehr als das ist nicht geschehen, und wie der Wortlaut der Depesche beweist, erklärt sich das Berliner Kabinet bereit, sich

über seine Theilnahme an der Wiener Konferenz zu verständigen. Wenn man aber von Paris und Wien jetzt plötzlich von einem Protest wie von einer politischen Novität schreibt, so ist das ein Irrthum. Auf die österreichische Circulardepesche vom 10. d. M. ist am 14. d. M. ein Erlaß des Grafen Buol an den Grafen Esterhazy in Berlin (und wahrscheinlich an sämmtliche österr. Gesandte an den deutschen Höfen) zu ihrer Orientirung und mit dem Auftrag erfolgt, den Ministerpräsidenten in Kenntniß davon zu setzen. Hr. v. Prokesch hat die Weisung erhalten, mit dem Antrag auf Mobilmachung sofort vorzugehen; in dem oben erwähnten Circular ist bereits die Rede von der Ernennung eines Oberbefehlshabers über die deutschen Contingente. Sobald der Antrag in Frankfurt angenommen ist, erfolgt in Wien die Unterzeichnung des inzwischen zum Abschluß gelangten Offensivbündnisses der drei Mächte und der Austausch der Ratifikationen in der vorgesetzten Frist.

Vermischtes.

Getreidehandel. Wir haben jüngst einige Stimmen gegen freien Kornhandel gebracht, damit diese wichtigste Frage von allen Seiten beleuchtet werde. Nun geben wir wieder eine gegentheilige Darstellung, welche die Unbeschränktheit bis in ihre letzten Consequenzen, nämlich bis zur Duldung des blosen Differenzgeschäfts und bis zur Mißbilligung der Magazine durchführt. Dieser Aufsatz steht im weitverbreiteten Kalender des landwirthschaftlichen Vereins für 1855 und lautet:

Man rühmte sonst von den deutschen Reichsstädten, daß sie beständig für den Bedarf eines Jahres Korn und Rohstoffe für die Industrie in ihren Speichern hielten. Mit Ruhe ertrugen sie Belagerungen oder Theuerungen. Sie öffneten ihre Magazine und ließen die Handwerker die Vorräthe an Stoff aufarbeiten. So vermieden sie die doppelte Gefahr: Brod und Mangel an Arbeit. Man empfahl diese Oekonomie, und man hatte Recht, es war ja die „goldene Zeit", nach der so Viele seufzen!

Im vorigen Herbst, als die Fruchtpreise ihren Höhepunkt erreichten, verlangte eine Deputation von dem preußischen Handelsminister ein Verbot der Fruchtpreise auf Lieferung. Ein Kauf auf Zeit ist eine Wette. Der Eine verspricht dem Andern eine gewisse Menge Frucht auf einen bestimmten Tag zu einem bestimmten Preise zu liefern. Wirklich geliefert soll aber nichts werden, sondern wenn der Tag eingetreten, bezahlt der Eine dem Andern die Differenz zwischen dem ausbedungenen und dem wirklichen Marktpreis. Die „Kornwucherer" spielen und wetten also, „daß dem armen Mann das Brod noch mehr vertheuert werde." Dennoch erklärte der Minister trocken, „man könnte zur Zeit die Lieferungskäufe noch nicht entbehren." Nicht einmal entbehren! O goldene Zeiten, wie weit liegt ihr hinter uns!

Noch schlimmer aber, wenn der Minister Recht gehabt hätte, wenn vielleicht sogar die Alten, lebten sie jetzt und sähen keine Städte mit Thürmen, Mauern und Zinnen, gerade so kühl denken würden, als ein preußischer wirklicher geheimer Rath oder Minister. Ein solcher Rath denkt nämlich einfach: zu einer Wette gehören zwei. Der eine gewinnt, wenn er die Preise durch Fruchtankäufe hinauftreibt, der andere gewinnt, wenn er, um die Preise zu drücken, so viel Früchte als möglich nach dem bestimmten Markt heranzieht. Der Eine hebt, der Andere drückt; nun liegt es aber in der Natur des Kornhandels, daß das Drücken ein ganz klein wenig leichter ist, als das Heben, und insofern sind die Wetten „zur Zeit noch gar nicht zu entbehren."

Ebenso gehören aber zu jedem Handel zwei Personen: ein Käufer und ein Verkäufer. Wenn nun bei Theuerungen die Preise steigen, wer steigert sie? Derjenige, der fordert, oder Derjenige, der bezahlt? Gebt dem Bauer nicht, was er verlangt, und er wird nur verlangen, was Ihr gebt! Man weiß z. B., daß der Ausfall der letzten Ernte in Frankreich 10 Mill. Hectoliter oder 18 Mill. preuß. Schäffel beträgt. Da nun Frankreich etwa 180 Mill. Schäffel Brodfrüchte jährlich verzehrt, so beträgt der Ausfall den zehnten Theil, oder 36 Tagesrationen des französischen Volkes. Würde nun jeder Einzelne darauf denken, den Bedarf seines Hausstandes an Nahrungsmitteln um den zehnten Theil einzuschränken, so würde die Ernte gerade ausreichen, der Begehr fiele genau um die Minderung der Vorräthe, und die Fruchtpreise müßten auf der Höhe mittlerer Jahre bleiben. Statt dessen gewahren wir aber, daß die Preise in Frankreich um fünfzig Prozent über den mittlern Durchschnitt sich erhoben. Dem Laien will es freilich nie in den Sinn, daß bei einem fehlenden Zehntel schon der Preis des Brodes um die Hälfte steigen könnte. Man stelle aber unter zehn Hungrigen eine Auktion um neun Brode an und versuche nur, wie Jeder den Andern hinauftreiben wird, um nicht der zehnte zu bleiben. Die Auktion ist das wahre Bild jedes Handels. Es wird nicht blos Baumwolle, Pfeffer, Kaffee, Zucker, Indigo, Hanf und Wolle an den Weltstapeln verauktionirt, sondern der Prozeß an jedem Markttage, an jedem Eier- und Gemüsekorb, um jeden Schäffel Haber und um jeden Centner Heu ist ein Stück von einer Auktion. Der Meistbietende bekommt die beste Waare, der Mindestfordernde die meisten Käufer.

Jeder Fruchtausfall muß gedeckt werden, und zwar entweder durch Zufuhr oder durch Nahrungsersparnisse. Der Millionär und der Lord spart nicht. Sie leben ohnedieß von Leckerbissen, auf deren Preis der Ernteschlag keinen fühlbaren Einfluß hat. Im schlimmsten Fall läßt der Baron seinen Verwalter kommen,

und mit ein paar Banknoten ist jeder Druck der Theuerung bestritten. Der Wohlhabende erspart vielleicht, indem er sich ein paar Pferde während der Theuerung weniger hält. In andern bescheidnern Haushaltungen finden sich immer baare Reste. Sie waren zur Anschaffung neuer Möbeln bestimmt. Man behilft sich einstweilen noch mit den alten, und deckt mit dem Geld die höhern Marktpreise. Ehe man hungert oder den Küchenzettel ändert, beschränkt man lieber alle tausenderlei „Bedürfnisse", die wir alle nicht bedürfen. Die Nahrungsersparniß beginnt erst in den Wirthschaften, wo Schüssel und Flasche das kompakteste Item der Jahresbüdgets bildet. Die Bouteille muß dann dem Krug Platz machen, oder der Krug wandert seltener zum Faß. In unserm Vaterland hört der Massenverbrauch des Bieres wie mit einem Schlag bei höhern Preisen auf. Der ehrenfeste Bürger trinkt, um lokal zu sprechen, „extra" kein Bier, weil er den Bräuer um die acht Kreuzer für die Maß beneidet. Die Mitagsschüssel folgt dem Regime „wenig Fleisch und viele Knochen", Eier und Eierspeisen werden rarer, und an die Stelle des Geschmalzenen graisiren die Nudeln in allen bizarren Spielarten. Kein neugebackenes Brod kommt mehr in große und kleine Leckermäuler, denn die sättigende Kraft wächst mit der Verdunstung der wässerigen Theile. Steigen wir noch tiefer, wo das Brod den Schwerpunkt der Nahrung bildete, da drängen sich die Kartoffeln mächtig vor, und wo die Kartoffeln dominirten, da geht man herab auf wohlfeile Hackfrüchte. Dort also tritt der Mensch schon in Konkurrenz mit der Ernährung der Hausthiere. Diese müssen ihre Körnerrationen schmaler werden sehen, das Heu ersetzt die Körner, und ist auch die Wiesenschur gering im Ertrag gewesen, steht also das Viehfutter hoch im Preis, „so heilt das Eisen". Das Mastvieh wird geschlachtet, die Henne, die keine Eier mehr legte, seit die Kleien ihr fehlten, muß an das Küchenmesser glauben, und so findet denn am Viehstand der Prozeß sein Ende.*) Sicherlich, das sind sehr triviale Dinge, aber die Menschen, welche das Faßliche immer noch nicht fassen wollen, sind bei weitem trivialer. (Fortsetzung folgt.)

In Augsburg findet heute Samstag, 27. Jan., die Hinrichtung des Raubmörders Jos. Ant. Häusler, led. Taglöhners von Ofterschwang, Ldg. Immenstadt, statt.

Amtliche Nachrichten. Die erled. Stelle eines prakt. Arztes zu Thalmässingen wurde dem prakt. Arzte Dr. Mayer in Feucht verliehen. — Der bish. Schullehrer H. Fikenscher zu Wildenholz wurde zum Schullehrer u. Kirchendiener zu Unterschwaningen, u. der bish. Schullehrer J. Alt zu Seubersdorf zum Schullehrer u. Kirchendiener zu Röckingen ernannt.

*) Mißernten spiegeln sich am besten in den Rindfleischpreisen. Nach dem Theuerungsjahre 1816/17 stieg der mittlere Preis in Preußen auf 3 Sgr. 5 Pf., und erst eine lange Reihe von fruchtbaren Jahren bedurfte es, daß das Fleisch (1822) auf 2 Sgr. fiel. Wenn es jetzt wieder über 3 Sgr. steht, so spüren wir daran noch die Nachwirkung von 1846/47, wo der Viehstand bedeutend gelichtet wurde.

Hiesiges.

Bitte!!

Wer in der gegenwärtigen Zeit, namentlich die aus den Elementarschulen kommenden Kinder aufmerksam in's Auge faßt, dem wird es nicht entgehen, daß sich darunter auffallend viele befinden, welche auf ihren bleichen, leidend-aussehenden Gesichtern deutlich die Spuren, wenn auch nicht gerade des Hungers, doch der **schlechten Nahrung** tragen. Da die Nahrung sehr vieler armer Kinder fast nur in dünnem Caffee und Kartoffeln, welche heuer sehr wenig Nahrungsstoff in sich tragen, besteht, so ist dieß auch nicht zu verwundern. Verehrte Mitbewohner hiesiger Stadt! der gegenwärtige harte Winter, die Theuerung der unentbehrlichsten Nahrungsmittel **fordert außerordentliche Hilfe.** Oft ist es zweifelhaft, ob von den Gaben, die wir geben, der erwartete Gebrauch gemacht wird. Die Noth der Kinder bietet uns Gelegenheit, in der allerbesten und erfolgreichsten Weise Wohlthaten zu spenden. Wir wollen den armen bleichen, elend-aussehenden Kindern eine **warme gute Suppe täglich** — mit Ausnahme des Sonntags — kochen. Um 11 Uhr ist sie fertig. Jedes Kind bringt sein Töpfchen mit und erhält 1 Seidlein Suppe, was sogleich da, wo sie gekocht wurde, gegessen werden muß. Diese Suppe wird vor der Hand vom 1. Februar an bis letzten März gereicht. Im Erdgeschoß des Decanats-Hauses, (ein anderes passendes Lokal hat sich nicht gefunden,) wird sie gekocht und in einem an die Küche stoßenden Zimmer bereitet und auch gegessen. Um dieses Werk der Barmherzigkeit ausführen zu können, bitten wir die verehrten Bewohner hiesiger Stadt, uns Beiträge an Geld oder Viktualien recht reichlich zufließen zu lassen. Die Unterzeichneten und alle Pfleger des Armenvereins nehmen solche Gaben dankbarst in Empfang. Lassen Sie uns, verehrte Bewohner unserer Stadt Ansbach, nicht umsonst bitten! —

Ansbach, den 22. Januar 1855.

Brügel. Fleischmann. G. Friedrich. Goetz. Heuner. v. Lindenfels. Lösch. Osterchrist. Panzer. Seiler. Strebel. Locke. Dr. Wünsch. Ziel.

Weitere Auflösungen des Preisräthsels: 21) „Sch........" oder vielleicht „K.......", oder vielleicht auch „W.........." unter dem Motto: „Darum wollte ich 2c.", mit dem Postzeichen Feuchtwangen — eignet sich zur vollständigen Bekanntgabe

nicht, 22) „Secilie" v. J. F. R., 23) „Lichtwechsel" v. H., 24) „Erdkugel" v. Fr. N., 25) „Erdlage" vom Einsender „Zeitlose", 26) „Erdkugel", oder „Traumgesicht", oder „Zeitalter", oder „Bergkette" v. Th. B., 27) „Das gute Gewissen" v. B. M.,
28) Die erste Sylbe ist der „Tag",
Die letzten das sind „Werke",
Als Ganzes jeder haben mag
Recht viele „Tag(e)werke!"
29) „Wohlgemuth" v. G. Fr. v. Altentrüdingen, 30) „Zittergras" (?!) v. Hlach, 31) „Lichtkugel", oder „Weltkugel (Globus)" oder „Ballschlagen" von C. F. S.

Anm. d. Red. Es scheint fast, als ob alle zusammengesetzten dreisylbigen Wörter eingesendet werden wollten. Von morgen an wird man nur noch diejenigen Auflösungen veröffentlichen, deren Einsender sich mit ihren vollständigen Namen zu ihren Auflösungen bekennen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Auf das Gesuch der Badersswittwe Kellenbenz von hier, um Ertheilung der Erlaubniß zur Benützung und beziehungsweise Fortbenützung der Badeanstalt in dem Rezatflusse wird unter Bezugnahme auf Art. 73, 74 und 75 des Gesetzes vom 28. Mai 1852, die Benützung des Wassers betr., hiemit Tagsfahrt zur Verhandlung der Sache auf

Montag den 12. Februar c. Vormittags 9 Uhr
Geschäftszimmer Nr. 8

anberaumt.

Dieß wird zur Kenntnißnahme der Betheiligten unter Ankündigung des Rechtsnachtheiles veröffentlicht, daß Diejenigen, welche in der angeordneten Tagsfahrt keine Einsprache erheben, ihres Widerspruchsrechtes verlustig sein würden.

Eine kurze Bezeichnung des Werkes, bestehend in einer Beschreibung der bereits vorhandenen und resp. noch zu errichtenden Badeanstalt, sowie eines Planes wurde sofort an das diesseitige Amtsbrett zur Einsichtnahme der Betheiligten geheftet.

Ansbach, den 19. Januar 1855.

Stadtmagistrat.
Meinel.

Büchergesuch.

Während meines hiesigen nur kurzen Aufenthalts beabsichtige ich, wie gewöhnlich, sowohl ganze Bibliotheken als einzelne größere literarische Werke aus allen wissenschaftlichen Fächern anzukaufen. Insbesondere suche ich größere Werke über Kunst, Kupferwerke, Briefe von berühmten Männern, Manuscripte rc. Diejenigen, welche dergleichen abzugeben haben, werden höflichst ersucht, Adressen unter meinem Namen im Gasthof zum goldenen Löwen abgeben zu wollen.

Ansbach, den 26. Januar 1855.

J. Heß, Antiquar aus Ellwangen.

3. **Todesanzeige.**

Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern unvergeßlichen Pflegevater und Onkel, den Oekonomen und Metzgermeister

Johann Christoph Spiegelberger,

am 25. Januar Nachmittags $3^1/_2$ Uhr in seinem 56. Lebensjahre nach langwierigem Lungenleiden zu sich zu rufen, welches wir allen Freunden und Bekannten nur auf diesem Wege anzeigen, und bitten dieselben, sich dem Leichenkondukte am künftigen Sonntag Nachmittag 2 Uhr anschließen zu wollen.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

4. In Bezug auf das Inserat Nr. 7 in Nr. 20 des Morgenblattes zeige ich hiermit an, daß ich an der von rc. Stadelmann gepachteten ehemals Probstschen Bierbrauerei nicht Theil habe.

Geiß.

5. Sonntag den 14. wurde im Bade ein schwarzes Pelzkrägelchen mitgenommen. Es wird wiederholt gebeten, solches A 91 oder im Bade abzugeben.

6. Heute Schlachtschüssel bei Löw im Tiger.

7. Heute Schlachtschüssel im rothen Adler.

8. Ein Quartier im Hause Lit. A Nr. 9, enthaltend fünf heizbare Piecen, eine Kammer, Küche, Speiskammer, nebst allen anderen Bequemlichkeiten, dann im Nebengebäude dieses Hauses ein Quartier mit Werkstätte sind zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.

9. A 86 sind 2 Quartiere zu vermiethen. Näheres im Hause unten.

10. A 281 ist der zweite Laden zu vermiethen und sind daselbst mehrere Schlitten zu verkaufen.

11. B 85 ist bis Walburgi ein Quartier zu vermiethen.

12. C 189 ist ein Quartier zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 23. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 28. Januar. Karl d. Gr.

Das „Morgenblatt,“ von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

(Landtag.) München, 24. Jan. (39. Sitz. der Kammer der Abg.) (Berathung über die Anträge bezüglich des Getreidhandels.) Hr. Rabl (als Antragsteller) erklärt zuvörderst, daß er kein Getreidehändler sei und entwickelt seine Gründe, warum er den Grundsatz der Freiheit des Getreide- u. Viktualienhandels auf dem Wege der Gesetzgebung geregelt, jeden Schrannenzwang vermieden und amtliche Erhebungen über den Umfang der Produktion und Nahrungsmittel hergestellt wissen will. Er berührt die verkehrten Anschauungen, womit einige Blätter das Volk über die Natur des Getreidehandels irre leiten. Nicht Händler, nicht Produzenten bestimmen die Preise, sondern die Käufer. Er spricht gegen die Verordnungen, die die Freiheit des Handels gefährden und erklärt sich für die seinen Anträgen vom Ausschusse gegebene Fassung. Die etlichen und dreißig an die Kammer gebrachten Eingaben scheinen Bayern als ein himmlisches Reich, mit einer chinesischen Mauer umgeben, sich vorzustellen; man habe Millionen für Eisenbahnen ausgegeben und kann sie dem öffentlichen Verkehr nicht entziehen. Das Geschrei der Blätter von der überaus günstigen Ernte im vorigen Jahre war ungegründet (??), in Niederbayern ist namentlich Roggen nicht ganz gerathen, durch die Ausfuhr wurde derselbe theuerer, als in der Natur der Produktion lag. Dem Antrage des Hrn. Sedlmaier trete er nicht entgegen, hält aber die Ausführung schwierig; er gratulirt den Gemeinden, denen die Errichtung solcher Magazine gelingt; Nürnberg lieferte ein schönes Beispiel. — Hr. Pfarrer Knollmüller verbreitet sich über die verschiedenen Umtriebe von Getreidehändlern auf den Schrannen, wo sie den Verkäufern mehr bieten, als diese verlangen, sich die Preise auf anderen Schrannen zutelegraphiren; die Zwischen- und Unterhändler führen den Ruin der kleineren Schrannen und Märkte herbei, Gewerbs- und andere weniger bemittelte Leute wissen ihren kleinen Bedarf oft sich nicht zu verschaffen; wenn sie zu den Bauern kommen, so waren schon die Unterhändler da, die schneller laufen als sie, an das Bett der Produzenten kommen und Alles aufkaufen. Man soll die Unterhändler vermindern, mehr Schrannen anlegen u. s. w. — Hr. Morgenstern ist für Gemeindemagazine, wenn sie zweckmäßig eingerichtet werden, wie in Nürnberg. Dort haben sich im J. 1847 Privatleute aufgethan, um ein solches Institut zu gründen. Jeder, der wöchentlich wenigstens 1 Kreuzer beisteuerte, war Mitglied dieses Vereines und als solches berechtigt, wöchentlich eine gewisse Quantität Kornbrod anzusprechen. Wenn das Korn einen Preis von mehr als 16 fl. erreichte, so wurde dasselbe billiger an die Bäcker abgegeben. Auch wurden von den beim Vereine Betheiligten Marken erhoben; Familien, die kein schwarzes Brod essen, erholen gleichfalls Marken und verschenkten sie oder gaben sie unter dem Werthe ab. Im J. 1848, wo das Korn um 7 fl. zu haben war, kaufte der Verein ein großes Quantum, das er später um den Preis von 16 fl. veräußerte. Hieraus erwuchs ein so bedeutender Gewinn, daß man den nachmaligen Schaden von 16,000 fl. tragen konnte. Redner geht nun auf die Frage näher ein, erklärt sich für das Freihandelssystem und hält die Aufnahme von Bestimmungen gegen Wucher für ungeeignet, da hierüber Gesetze bestehen, nach denen die Gerichte zu entscheiden haben. — Hr. Fürst Wallerstein vertritt die Anträge des Ausschusses u. verbreitet sich über den Kern der Frage. Gerade darin liegt die Existenz des Bauernstandes, daß er in theueren Zeiten Entschädigung dafür erhält, daß er in wohlfeilen Zeiten seine Mühe schlecht bezahlt bekommt. Hemmnisse im Handelsverkehr würden dem Auslande gegenüber gefährlich sein, dem Lande selbst aber nicht nützen. Man beruft sich auf die ehemaligen patriarchalischen Zustände; früher trug sich der Bauer im leinenen Rock, Dreifaltigkeitshut und mit lederner Hose, jetzt hat er Gegenstände des Luxus, die ihm nicht der Händler in's Haus trägt, und wenn er auch seine Einkäufe alle in der Stadt besorgt, so kommt das daher, weil unsere fortgeschrittene Industrie immer mehr auch

auf das Land wandert. — Hr. Dirnberger meint, daß die Erhebungen über die Ernte im vorigen Jahr keine einzige wahre Ziffer ergaben; man rechne da immer, wie viel der Bauer verkaufen kann, während er in theueren Zeiten einkaufen muß. Er spricht sich für den Sedlmaier'schen Antrag aus und für Errichtung der Getreidemagazine.

Auch in München erlagen zwei Blätter, der „Volksbote" und die „Landbötin", der polizeilichen Konfiskation wegen ihres Berichtes über die Verhandlung der zweiten Kammer in der Feust'schen Angelegenheit. Die „Regensb. Ztg." theilt ebenfalls dieses Schicksal; und die neueste Nummer des in Landshut erscheinenden „Kurier für Niederbayern" zeigt eine zwei Spalten große „Lücke."

München, 25. Jan. Die vielen Klagen, welche seit einiger Zeit über langsame Beförderung der Güter auf den bayerischen Eisenbahnen laut geworden sind, mögen nicht unbegründet seyn; Unrecht würde es aber sein, wenn man die Ursachen derselben der Verwaltung zuschreiben wollte. Die Hauptgüterbeförderung geschieht eben mit den Güterzügen. Die Zahl der Güterzüge kann aber, wenn die Eil- und Personenzüge nicht geschmälert werden sollen — und das kann ohne die größte Empfindlichkeit für das Publikum und den ganzen öffentlichen Verkehr nicht geschehen — begreiflicher Weise nur klein sein. Während nun die Güterzüge einerseits auf ein Minimum beschränkt sind, häufen sich andererseits die zu befördernden Güter mit jedem Tage ganz unverhältnißmäßig. Hierin liegt die Ursache des Uebels, die der Verwaltung, wie gesagt, nicht zur Last geschrieben werden kann. Diese thut, was nur möglich ist. Dem ganzen Uebelstande kann nur durch Eines, nämlich durch die Legung eines zweiten Schienengeleises abgeholfen werden, und wir freuen uns darum, die bereits anderseitig gemachte Angabe, daß man sich an betreffender Stelle mit diesem Plane gegenwärtig ernstlich beschäftigte, bestätigen zu können. Wahrscheinlich dürfte schon demnächst Näheres darüber verlauten. (A. Abztg.)

Orientalische Angelegenheit.

München, 26. Jan. Fürst Menschikoff meldet aus Sebastopol unterm 17. Jan.: Die Belagerungsarbeiten vor Sebastopol schreiten nicht vor. Unsererseits wurden am 13. und 15. Jan. zwei nächtliche Ausfälle unternommen, die sehr gelungen sind. Wir haben 14 Engländer und 9 Franzosen zu Gefangenen gemacht, und dem Feinde überdieß einen ziemlich großen Verlust an Getödteten beigebracht. Die arabischen Ausreißer, die zu uns kommen, sagen aus, daß die Engländer und Franzosen die Türken arg mitnehmen; man gebraucht sie dazu, von Balaklawa aus Kugeln, Lebensmittel und andere Lasten in's Lager zu schleppen, wozu man sonst Lastthiere gebraucht. (A. Z.)

Konstantinopel, 18. Jan. Eine vorbereitete Bewegung der Softas wurde entdeckt und vereitelt und die Urheber bestraft. An der Pforte fand eine Berathung gegen den von den Franzosen eingeführten französischen Patrouillendienst statt. Aus der Krim wurden zahlreiche Kranke mit Frostwunden gebracht. Das englische Transportschiff Eveline ist gescheitert.

London, 25. Jan. Abends. Lord Russel hat abgedankt, seine Abdankung wurde angenommen. Globe und Sun geben als Grund an: weil er mit der Art der Kriegsführung nicht einverstanden sei. In der morgenden Sitzung des Parlaments ist Russel's Erklärung über die Ursachen seines Austritts zu gewärtigen.

Vermischtes.

Ansbach, 27. Jan. Nach hohem Regierungsausschreiben vom gestrigen Datum im heutigen Kreisamtsblatt ist die Taxe des Sommerbiers für das Sudjahr 1854/55 in den beiden Taxdistrikten des Regierungsbezirks von Mittelfranken auf 6 kr. 2 pf. per Maas vom Ganter festgesetzt, wornach sich der Schenkpreis bei den Wirthen auf 7 kr. und in jenen Gemeinden, welchen die Erhebung eines Lokalmalzaufschlages bewilligt ist, auf 7 kr. 1 pf. berechnet.

Hiesiges.

An fühlende Herzen.

(Zu der Bitte um Suppe für unsere Kleinen.)

Welch' Aug' wird nicht der Anblick rühren,
Wenn es die armen Kleinen sieht
Mit bleichen Wangen hungernd frieren?
Welch' Herz hat Mitleid nicht durchglüht:
Wenn leichtes Linnen seicht bedecket
Der armen Kinder Blöße kaum,
Die Nachts auf karges Stroh gestrecket,
Nicht schützend wärmt ein weicher Flaum!

Wer ließe noch ein Christ sich nennen?
Hätt' der nicht wohl ein Marmorherz,
Den nicht der Wehmuth Gluthen brennen,
Wenn einer Mutter heißer Schmerz
Verzweiflungsvoll und krampfhaft presset
An's wunde Herz ihr bleiches Kind,
Wenn Thränenfluth ihr Auge nässet,
In heißem Strom zu Eis gerinnt?

Wer wollte noch von Liebe sprechen,
Der hilfreich reget nicht die Hand,
Wenn einen Vater Noth und Schwächen
Auf's Krankenlager hart gebannt?

Wenn blasses Elend Wittwen drücket,
Weil bleich zur Gruft der Vater sank,
Kaum trocknes Brod ihr Kind erquicket,
Nicht wärmt ein süßer Labetrank.

O seid gefühlvoll! ach, der Winter
Ist gar ein eisiger Tyrann,
Denkt brüderlich, schützt arme Kinder,
Nehmt Euch verlass'ner Waisen an.
Was Jesus einst versprach, bedenket!
Von ihm sollt ihr den Lohn empfah'n:
Was ihr den schwer Bedrängten schenket,
Das habt ihr Alles Ihm gethan.

Er war ja selbst einst hier auf Erden
Ein lieber, sanfter Kinderfreund,
Sprach gütig einst zu den Gefährden,
Die anders ihn gesinnt vermeint:
O laßt die Kleinen zu mir kommen,
Denn ihrer ist das Himmelreich; —
Nichts wird euch Werk und Glaube frommen,
Seid ihr nicht solcher Unschuld gleich.

Daß Euch sein Geist beseelt, beweiset;
Doch habt ihr's glänzend schon gezeigt,
Habt manchen Dürftigen gespeiset,
Der Armuth mild die Hand gereicht,
O hegt auch für die lieben Kleinen
Ein fühlend Herz, — stille Thränen gern,
Die hungernd arme Kinder weinen —
Und nehmt den schönsten Lohn vom Herrn.

G. Boß.

Weitere Auflösungen des Preisräthsels: 32) „Quodlibet" v. J. H. (hält es für ein solches deßhalb, weil keine andere Lösung der vielen Widersprüche wegen passen wollte), 33) „Preisräthsel" selbst — mit theilweiser Begründung von S.11..g, 34) „Allmachtswort" v. Eberhard Meyer.

Nächsten Donnerstag Abends wird das Räthsel-Comite über die Preiswürdigkeit einer oder der andern der eingekommenen Auflösungen sich aussprechen. Bis dahin können noch Auflösungen angenommen und solche — mit Ausnahme von offenbaren „Kühlheiten" auch bekannt gegeben werden. Zu einigen Auflösungen sind bereits schätzenswerthe Begründungen und Erläuterungen eingetroffen. Dergleichen würde auch in Bezug auf andere Auflösungen noch gerne entgegennehmen

die Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird in dem Konkurse über das Vermögen des Konditors Ludwig Rupprecht dahier sämmtlichen Betheiligten andurch eröffnet, daß das Lokations- und Prioritäts-Erkenntniß unterm 30. Januar in Kraft der Verkündigung an das Gerichtsbrett öffentlich angeschlagen werden wird.

Ansbach, den 20. Januar 1855.

Der Königl. Direktor
Kraussold.

Sartorius.

Bekanntmachung.
(Erhebung der Krankenhauspflichtbeiträge.)

Mit Erhebung der Krankenhausbeiträge für das 2. Quartal 1854/55 wird am Dienstag den 30. d. M. begonnen und am Samstag den 3. k. M. dieses Geschäft beendigt.

An einem dieser Tage von je Vormittags 9 bis 12 und Nachmittags 3 bis 6 Uhr haben die sämmtlichen Beitragspflichtigen unter Vorlage ihrer Krankenhauskarten die Beiträge im diesseitigen Geschäftszimmer Nr. 8 zu entrichten und zwar um so verlässiger, als außerdem auf ihre Kosten die Beitreibung der Reste erfolgen müßte.

Hiebei wird abermals bemerkt, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen die Dienstherrschaft für Entrichtung dieser Beiträge verantwortlich ist.

Ansbach, den 22. Januar 1855.

Stadtmagistrat.
Meinel.

5. **Theater-Anzeige.**

Sonntag den 28. Januar 1855.

Der Verschwender,

oder:

Der Millionär und der Bettler.

Die Chöre sind durch die freundliche Mitwirkung der Herren des Liederkranzes, sowie das Orchester durch hiesige sehr geehrte Herren Musikfreunde verstärkt.

Ergebenster

A. v. Duval.

6. Ich beehre mich hiemit anzuzeigen, daß ich wieder im Hause des Hrn. Schneidermeisters Schmidt am obern Thor Nr. 80 wohne, und empfehle zugleich meine photographischen Porträts mit dem Bemerken, daß ich nur noch einige Monate hier bleiben werde.

Ergebenster

G. Kleeberger,
Maler und Photograph.

7. Unterzeichneter zeigt seinen verehrten Kunden ergebenst an, daß er das Haus D 23 in der Feuchtwanger Straße bezogen hat. Er dankt seiner alten Nachbarschaft für das ihm geschenkte Zutrauen und bittet seine nunmehrige um freundliche Aufnahme. Zugleich empfiehlt er seinen selbst fabrizirten deutschen Kaffee zur gefälligen Abnahme.

Leonh. Hirsch.

8. Bei bevorstehenden Roßmärkten empfehle ich mein wohlassortirtes Deckenlager unter Versicherung billigster Preise. J. C. Weigel, Würzburgerstraße.

9. Dem reisenden israelitischen Publikum bringe ich zur ergebensten Anzeige, daß bevorstehende Roßmesse für gut möblirte Zimmer und kalte und warme Speisen ich bestens Sorge getragen habe und lade zum fleißigen Besuche ein.

S. B. Flesch,
Garkoch zur Schütt A 212.

10. Bei Schmiedmeister Hausleiter in der obern Vorstadt steht eine ganz gut erhaltene zweispännige Chaise zum Verkauf.

11. Vor dem Postgebäude ist vor einigen Tagen schon ein franz. Hausschlüssel gefunden worden, der durch die Expedition gegen Entrichtung der Einrückungsgebühr erlangt werden kann.

12. C 141 ist ein Quartier zu vermiethen.

13. D 89 sind ein paar in gutem Zustand befindliche Chaisenpferd-Geschirre zu verkaufen.

14. Der Finder einer verlornen Quaste von einem Rollriemen wird gebeten, dieselbe bei Lux in der Jägerstraße abzugeben.

15. Zwei Sättel und einige Zäume sind in der unteren Neustadt A 278 zu verkaufen.

16. Roßmeß-Sonntag und Montag Militär-Blechmusik im äußern Kaffeehaus.

17. Montag Schlachtschüssel im Mondschein.

18. A 86 sind 2 Quartiere zu vermiethen. Näheres im Hause unten.

19. Im Hause A 130 und 131 nächst dem k. Schloß ist bis Walburgi die Belletage zu vermiethen.

20. C 178 ist der mittlere und obere Boden, auf Verlangen mit Gartenantheil, zu vermiethen.

21. D 74 sind drei gut erhaltene Mistbeetfenster zu verkaufen.

22. D 280 bei Lackierer Kerzdörfer ist das untere Quartier zu vermiethen.

23. Für ein einzelnes Frauenzimmer wird ein Zimmer und Küche bis Walburgi gesucht. Näheres D 366.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 27. Januar 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	25	—	24	17	24	—	—	—	—	39
Weizen	25	40	25	28	25	6	—	11	—	—
Korn	20	12	20	3	19	56	—	8	—	—
Gerste	15	12	15	12	15	12	—	11	—	—
Haber	7	44	7	35	7	26	—	5	—	—

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 24—26 kr., Schweinschmalz 24—25 kr., Butter 18—22 kr., Eier: 3 u. 4 Stück für 5 kr., Kartoffeln: der große Metz 1 fl. 4 kr. bis 1 fl. 8 kr., die Maas 2¼ kr. Holzpreise: Eichenholz 17 fl. 30 kr., Fichtenholz 10 fl. 16 kr., Fohrenholz 9 fl. 21 kr., Birkenholz 11 fl., harte u. weiche Stöcke 6 fl. 16 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 24. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag. 30. Januar. Adelgunde.

Das „Morgenblatt,“ von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

(Landtag.) München, 25. Jan. (40. Sitz. der Kammer der Abg.) (Berathung über die Anträge bezüglich des Getreidhandels.)

Heute ergreift zuerst Herr Ministerialkommissär Schubert das Wort und bemerkt u. A., daß die Regierung dem Grundsatz der vollsten Freiheit huldige und Beschränkungen nur, wo sie unerläßlich geboten sind, eintreten. Die Verordnung, daß Alles in's Ausland zu führende Getreide auf einer bayer. Schranne gekauft und die Getreidehändler ansässig und gut beleumundet sein müssen, könne man nicht gut beseitigen. In kritischen Zeiten kann man das massenhafte Ausströmen des Getreides aus Bayern nicht unbedingt gestatten; Bayern handle da in Uebereinstimmung mit den Nachbarstaaten. Uebrigens finde die Regierung keinen Anlaß, dem Wunsche auf Revision der Verordnung von 1813 entgegenzutreten. Der Weg der Verordnung sei geeigneter, weil man Verordnungen, wenn sie sich nicht bewähren, wieder zurücknehmen kann, was bei Gesetzen nicht so leicht möglich ist. Für Bestimmungen über Wucher werde das neue Polizeistrafgesetzbuch sorgen. Die Regierung sei im Augenblicke beschäftigt, alle Schrannenordnungen zu revidiren und die Schrannenbeschränkungen zu entfernen. Gegen den dritten Wunsch des Ausschusses, die amtliche Erhebung der Getreideproduktion betr., sei nichts zu erinnern. Für die Verkehrsmittel ist in den letzten 10 Jahren in Bayern mehr geleistet worden, als irgendwo, ebenso für Beschäftigung der arbeitenden Klasse; für die Armenpflege bieten Staat und Gemeinde alle Kräfte auf. Staatsmagazine halte die Regierung in dringenden Zeiten für unerläßlich; Distrikts- und Gemeindemagazine wurden von ihr befördert. Im Jahre 1843 besaßen die Distrikts- und Getreidemagazine 21,000 Schäffel und in baarem Gelde 500,000 fl. Die Bildung von Kreismagazinen ließ die Regierung sich besonders angelegen sein; bereits in 4 Kreisen liegt ein Fundationskapital von je 20,000 fl. und in allen bayer. Gemeinden beläuft sich dasselbe auf 170,000 Gulden. Mit dem Sedlmaier'schen Antrag sei die Regierung völlig einverstanden. — Hr. Baron v. Hafenbrädl erklärt sich gegen den Freihandel beim Getreide; den Verkauf in den Häusern gestatten, heiße proklamiren: die kleinen Schrannen sind alle aufgehoben. — Herr Baron v. Lerchenfeld schließt sich den Ansichten des Herrn von Hermann an, meint aber, aus dieser ganzen Berathung werde ein praktischer Erfolg sich nicht ergeben; die Klagen über Wucherer, Kipperer kommen von Leuten, welche die Sachverhältnisse nicht kennen. Der Zwischenhandel sei unumgänglich nothwendig, weil sonst keine großen Schrannen bestehen können. Wegen der Kriegsereignisse gehen jetzt bedeutende Quantitäten Getreide die Donau hinunter, und deßhalb sei z. B. das Korn um 4 fl. in München theuerer als in Franken. Die Magazine seien auch nichts Anderes als Kornhändler, die bei niedrigen Preisen kaufen und bei hohen verkaufen. Schon im 15ten, 16ten und 17ten Jahrhundert existirten Klagen der Städte gegen den Adel, daß derselbe das Getreide außer Landes verkaufe. Damals sind aber die Leute buchstäblich verhungert, weil sie kein Brod bekamen. Er möchte wünschen, daß man auf die Gesetzgebung bezüglich des Getreidehandels verzichte und beschließe, nie wieder in dieser Sache etwas zu beschließen; er ist aber auch gegen alle Verordnungen, durch welche der Regierung eine Verantwortlichkeit aufgebürdet wird, die ihr nur Schwierigkeiten bereiten kann. — Hr. Staatsminister des Innern wünscht im Hinblick auf eine Aeußerung des Hrn. v. Lerchenfeld, daß so wichtige Fragen mit jener Ruhe und Leidenschaftslosigkeit hier verhandelt werden, die das Wohl des Landes gebiete. Er habe bereits im Ausschusse sich für den Freihandel in Getreide ausgesprochen, welcher den besten Schutz gegen Noth und Theuerung gewähre. Daß aber die Ansicht der Regierung von den nothwendigen Beschränkungen, im Volke einen Boden habe, beweisen die zahlreichen Eingaben aus allen Gegenden Bayerns, die freilich mitunter unnöthige, ja unsinnige Forderungen enthalten,

Nach einigen Gegenbemerkungen des Hrn. Präsidenten und des Hrn. v. Lerchenfeld, bemerkt Hr. Sedelmaier, es sei zwar richtig, daß die beste Magazinirung in den Händen der Bauern sei, Gemeindemagazine aber haben doch schon viel Gutes erzielt. — Nachdem die HH. Wolfsteiner, Dr. Ruland und Fürst Wallerstein noch über die Frage sich in gegenseitiger Richtung verbreiten, der Hr. Antragsteller und Ausschußreferent, Hr. Hirschberger, wiederholt die Anträge des Ausschusses vertheidigen (Revision der Verordnung von 1813 unter Beibehaltung der Freiheit des Handels und Aufhebung aller übrigen Verordnungen in diesem Betreffe, Revision der Schrannenordnungen und Aufhebung des Schrannenzwangs und anderer Beschränkungen, Erhebungen über Produktion der Cerealien und Nahrungsmittel anzuordnen), werden diese Anträge, von denen Herr Ministerialkommissär bemerkt, daß die Regierung sie mit Vergnügen entgegennehmen wird, mit großer Mehrheit angenommen. Ein Zusatz des Hrn. Fürsten Wallerstein, daß die betreffenden Vorlagen noch diesem Landtage gemacht werden, erhält die Zustimmung der Kammer nicht, wohl aber der andere Zusatz des Hrn. Fürsten, der sich auf gesetzliche Bestimmungen gegen Wucher bezieht. Endlich wird auch der Antrag des Hrn. Sedlmaier bezüglich der Gemeindemagazine angenommen.

München, 26. Jan. Wie es heißt, sind mit der bayer. Hypotheken- und Wechselbank Unterhandlungen im Gange behufs Uebernahme eines Theiles des benöthigten Eisenbahn-Anlehens, insbesondere für den Bedarf zum zweiten Schienengeleise, das alsbald beim Eintritt der besseren Jahreszeit in Angriff genommen werden soll.

— Abermals hat der höchste Gerichtshof des Reiches eines seiner begabtesten und zugleich ältesten Mitglieder verloren: Oberappellationsgerichtsrath Dr. Körner starb vergangene Nacht in dem Alter von 72 Jahren.

Orientalische Angelegenheit.

Berlin, 26. Jan. Die heutige „Düsseldorfer Zeitung“ veröffentlicht eine österr. Zirkulardepesche vom 14. Januar, worin Oesterreich die seinen Standpunkt theilenden deutschen Staaten auffordert, ihre Kontingente eventuell der obersten Leitung des Kaisers anzuvertrauen, wofür ihnen Garantie ihres Länderbestandes und Theilnahme an den Vortheilen des Friedensschlusses im Verhältniß ihrer Hülfeleistung versprochen wird.

München, 27. Jan. An die von einigen Zeitungen gemeldete neuerliche Reise des Hrn. Ministerpräsidenten v. d. Pfordten ist gar nicht gedacht worden. Wohl aber ist Bayern zur Zeit wieder bemüht, an der Wiederherstellung des Einverständnisses zwischen Oesterreich und Preußen nach Kräften zu wirken. Und ohne Zweifel dürfte es der bayer. Regierung gelingen, zu bewirken, daß Oesterreich seinen Antrag auf sofortige Mobilisirung der Bundeskontingente für's Erste noch auf sich beruhen lasse, der Bund aber und Preußen mit ihm, dafür einen Beschluß auf Bereitschaft zur Mobilisirung fasse, und zwar so, daß sämmtliche deutsche Staaten sich sofort in die geeignete Verfassung zu setzen haben, um die Mobilisirung, wenn sie später beschlossen werden muß, in jedem beliebigen Augenblick ausführen zu können. Von Preußen soll die Zustimmung zu dieser Proposition bereits erfolgt sein, und von Oesterreich darf dieselbe mit Grund gehofft werden.

London, 27. Jan. Nach den Eröffnungen Lord J. Russells über seinen Rücktritt erklärte Lord Palmerston beistimmend: es sei allerdings nöthig, den Krieg mit größerem Nachdruck zu verfolgen. In sämmtlichen Blättern die Andeutung: Palmerston werde Kriegsminister werden.

Vermischtes.

Getreidehandel. (Fortsetzung.) Man sollte, läßt sich der steife Unverstand nicht ausreden, doch Handel und Spekulation mit solchen Gütern verbieten, die der Mensch „nicht entbehren kann“. Ob er kann, ist gar nicht die Frage, sondern er muß. Er muß sich die Quote an seiner täglichen Nahrung abbrechen, welche an der Ernte fehlt. Und da sich Niemand am Gewicht seiner Nahrung etwas fehlen läßt, so muß er sich mit geringern Nahrungswerthen begnügen, wie wir gesehen. Freiwillig thut er es nicht, und wer verargt es ihm? Aus Heroismus stürmt wohl der brave Mann gegen die Schanze und holt sich eine Kugel in die Stirn, Niemand aber wird aus Patriotismus und zum Gemeinwohl Linsen statt Gebratenem essen. Da Niemand das vermag, so entscheidet eben die Auktion auf dem Markt, jeder bietet, was sein Beutel auszuhalten vermag, und das Ergebniß ist eben, daß die Preise steigen bis der Ernteausfall durch gezwungene Ersparniß eingebracht wird.

Aber neben dieser Zwangsdiät erleichtert der Kornhandel das Uebel selbst. Da niemals alle Länder gleichzeitig an Mißwachs leiden, so kann man den Ausfall mit fremdem Ueberfluß decken. Nun weiß aber Jedermann, daß man fremdes Gut nicht eher beziehen kann, als bis in der Heimath die Preise so hoch gestiegen, daß noch eine Differenz nach Zuschlag der Fracht bleibt. Im letzten Januar stand in Odessa der Hektoliter Weizen auf 16 bis 17 Fr., während er in Paris 20 Fr. mehr galt. Die Differenz beruht auf dem Frachtlohn, denn wäre das Frachtlohn niedriger, so würde man in Paris wohlfeiler verkaufen. Ja das wohlfeile Getreide brauchte gar nicht herbeigeschafft zu werden, sondern nur die Möglichkeit, es wohlfeiler herbeizuschaffen, würde dazu nöthigen, die Vorräthe loszuschlagen. Um

bis Mitte März des Jahres 1852 wurde in Stettin bekannt, daß die baltischen Gewässer eisfrei geworden und die Schifffahrt begonnen habe. Der Wispel Roggen fiel sogleich von 58 auf 52 Thlr., ohne daß ein Getreidschiff schon eingetroffen war.

Die Versorgung mit fremdem Getreide bietet aber namhafte Schwierigkeiten, und diese wachsen im Quadrat, je höher das Bedürfniß ist. Wenn Frankreich eine Million Hektoliter bedarf, so läßt sich die Fracht leicht mit 4 oder 5 Mill. Fr. bestreiten, bedarf es aber 10 Mill. Hektoliter, so wird die Fracht nicht 40 oder 50 Mill., sondern leicht das zwei- und dreifache dieses Geldes kosten. Zehn Mill. Hektoliter — der dießjährige Ausfall der Ernte — erfordern Schiffsräume in einem Werth von 750,000 Tonnen. Die französischen Kauffahrteischiffe haben aber nur einen Raum von 683,298 Tonnen. Diese Schiffe sollen aber ihre gewöhnlichen Frachten an Zucker, Baumwolle, Wolle, Kaffee, Flachs, Hanf 2c. auch während der Theuerung leisten. Der Getreid-Importeur und der Importeur von Colonialwaaren überbieten sich daher für die Schiffsmiethe, und der Rheder, der das Geld einstreicht, ist hier der eigentliche „Kornwucherer." Denn wenn er billiger fahren würde, könnte der Kornhändler wohlfeiler beziehen und wohlfeiler verkaufen. Von Schiffs- und Frachtenwucher spricht aber die Welt nie — das kommt aber einfach daher, weil tobsüchtige Elemente nie die Ruhe finden werden, komplicirte Verhältnisse klar zu überblicken. (Fortsetzung folgt.)

In München producirt gegenwärtig die berühmte spanische Tänzerin Pepita ihre kühnen Tänze. Ein kühler Beobachter schreibt: Pepita tanzt mit einem Feuer und einer Lebhaftigkeit, die das nationale Element zur vollen Geltung bringen; sie hat sich die nöthige technische Fertigkeit in jenem Grade eigen gemacht, vor welchem die Schwierigkeiten verschwinden, und bei allem diesem wird sie von einer Persönlichkeit von so seltener Formenschönheit unterstützt, daß ihre Erfolge vor einem entzündbaren Publikum sich wohl erklären. Doch versetzt sie die Münchener nicht so sehr in Bewunderung und Aufregung, wie dieß in Wien und Berlin der Fall war. Auch Nurnberg wird Gelegenheit haben, die spanische Schönheit zu bewundern.

Gerichtsverhandlungen.

Dienstag, 23. Januar.

Der Säcklerlehrling Otto Harth aus Altmannshausen wurde wegen zehn Verbrechen des ausgezeichneten Betrugs durch Privaturkundenfälschung, verübt zum Nachtheile a) des Kaufmanns H. A. Klustinger in Mkt. Einersheim, b) des Metzgers J. A. Käufer daselbst, c) des Kaufmanns Peter Scherel, d) des Kaufmanns M. J. Wirsching, e) des Metzgermeisters Bart. Brech, f) des Garkochs Franz Doemling, g) des Bäckermeisters Andr. Altenhöfer, sämmtlich in Iphofen, h) des Kaufmanns Ph. Huscher in Possenheim, i) der Bäckermeistersehefrau Sabina Hühnerkopf in Kitzingen, k) des Bäckermeisters Mart. Urban daselbst, im Zusammenflusse mit zwei polizeilich strafbaren Fälschungen zu einer Arbeitshausstrafe von 8 Jahren verurtheilt.

Nächsten Donnerstag, 1. Februar, kommen zur Verhandlung:

Untersuchung gegen 1) die ledige Marg. Drescher von Wustenselbitz — wegen Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls und Vergehens der Unterschlagung, — 2) den Schuhmacher Mich. Ballheimer von Weilingen — wegen Verbrechen des ausgezeichn. Diebstahls.

Hiesiges.

1. Der sehr erfreuliche Fortgang, den die Sammlung für Ausspeisung armer Kinder besonders dadurch genommen, daß ein Freund dieser Angelegenheit durch seine Bemühungen gegen 40 fl. allein in der Nürnberger Vorstadt zusammengebracht, ein anderer Bürger der Stadt die unentgeldliche Lieferung aller nöthigen Blechutensilien zugesagt hat, wird mit dem gerührtesten Danke erkannt und mit Freude allen, welche sich für diese Speisung interessiren, bekannt gemacht.

2. Dankende Anerkennung. Daß die Bewohner der Schloßvorstadt schon von jeher an Allem, was einen edlen und besonders mildthätigen Zweck verfolgte, stets die regste und innigste Theilnahme bewiesen, wird Niemand abläugnen können. Einen schönen Beweis liefert abermals der bedeutende Beitrag von 36 fl., sowie von andern Spenden, als Erbsen, Reis 2c. zur Errichtung einer Suppenanstalt für arme Kinder. Hocherfreut über diesen wahrhaft christlichem Sinn meiner Mitbürger, kann Unterzeichneter nicht umhin, seinen verbindlichsten Dank auszudrücken.

Daß andere Stadttheile ein Gleiches thun werden, wird nicht zu bezweifeln sein.

Osterchrist, Armenpfleger.

Briefkasten.

Auf geschehene Anfrage wird von zuständiger Seite erwiedert, daß zur Theilnahme an der Ausspeisung die bedürftigen Kinder aller Confessionen eingeladen sind.

Weitere Auflösungen des Preisräthsels: 35) „Korn-a-Ehre. Kornähre" v. Engelhard (Hs. A 9), 36) „Lichtgestalt" v. S.; 37) „aufgelöst" mit Erläuterung v. A. F. in Weissenburg; 38) „Kreuzfrüchte" v. Sch. in F. bei Eschenau mit der Bemerkung: durch die christliche Theologie einestheils und

anderntheils durch die Botanik Punkt für Punkt zu rechtfertigen; 39) „Rechtsgefühl“ v. M. B. Begründungen sind noch eingekommen zu 15) „Cypressen“ und 24) „Erdkugel“ v. Fr. N.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Weber.

Bekanntmachungen.

1. Von der Generaldirektion der k. Verkehrs-Anstalten sind die Verbindungsfahrten zwischen Ansbach und Gunzenhausen von nun an in folgender Weise festgesetzt:

Abgang aus Ansbach
7 Uhr Früh Postomnibus,
2 Uhr Nachmittags Eilwagen,
6 Uhr Abends Postomnibus.

Ankunft in Ansbach
3 Uhr Nachmittags Postomnibus,
9¾ Uhr Nachts Postomnibus,
1 Uhr Nachts Eilwagen.

Ansbach, den 28. Januar 1855.
Königliches Postamt.
Vorhölzer.

Bekanntmachung.
(Erhebung der Krankenhauspflichtbeiträge.)

Mit Erhebung der Krankenhausbeiträge für das 2. Quartal 1854/55 wird am Dienstag den 30. d. M. begonnen und am Samstag den 3. k. M. dieses Geschäft beendigt.

An einem dieser Tage von je Vormittags 9 bis 12 und Nachmittags 3 bis 6 Uhr haben die sämmtlichen Beitragspflichtigen unter Vorlage ihrer Krankenhauskarten die Beiträge im diesseitigen Geschäftszimmer Nr. 8 zu entrichten und zwar um so verlässiger, als außerdem auf ihre Kosten die Beitreibung der Reste erfolgen müßte.

Hiebei wird abermals bemerkt, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen die Dienstherrschaft für Entrichtung dieser Beiträge verantwortlich ist.

Ansbach, den 22. Januar 1855.
Stadtmagistrat.
Meinel.

3. Nachricht für Auswanderer.

Mit Genehmigung hoher kgl. Regierung habe ich den Herrn George Stellwaag in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben.

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der Herren Karl Pokrantz & Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

4. Heute kein Gesangverein.

Frohsinn.
Samstag den 3. Februar 1855
Masken-Ball
im Gasthof zur Krone.
Anfang 7 Uhr.

6. Am 25. d. M. hat sich ein schwarzes Hündchen, männlichen Geschlechts, mit einem kleinen weißen Streifen auf der Brust verlaufen. Wem es zugelaufen, wird ersucht, dasselbe in A 206 abzugeben. Wer Auskunft ertheilen kann, wird gebeten, dieses ebenfalls in oben angegebenem Hause zu thun.

7. Freitag den 26. Januar wurde vom Schulhaus über den Markt bis zur steinernen Promenade ein Strickzeug verloren. Um dessen Zurückgabe gegen angemessene Belohnung wird gebeten Lit. D. Nr. 410.

Heute Zimmer gut warm, Bier einfach u. doppelt famos u. nicht zu kalt im 

A. 13. in der Platenstrasse ist ein bequemes Logis zu vermiethen.

10. A 86 sind 2 Quartiere zu vermiethen. Näheres im Hause unten.

11. C 141 ist ein Quartier zu vermiethen.

12. C 189 ist ein Quartier zu vermiethen.

13. A 296 und 297 ist ein Quartier zu vermiethen.

14. Bei Büttner Schwendner ist das mittlere Quartier bis Walburgi zu vermiethen.

Wegen früheren Postabgangs können nur diejenigen Inserate für das treffende Morgenbl. angenommen werden, welche bis längstens Nachmittags 3 Uhr in der Expedition einlaufen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 25. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 31. Januar. Virgilius.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 27. Jan. Zu dem großen Festmahle im Odeonsaale, womit die Einwohner Münchens demnächst die völlige Wiedergenesung des Königs Ludwig zu feiern hoffen, zirkuliren bereits die Subscriptionslisten; der Preis des Couverts mit Tischwein beträgt 6 fl. Der Umstand, daß auch Damen theilnehmen, dürfte dem Bankett noch mehr Reiz verleihen. Auch der Empfang des Fürsten in hiesiger Hauptstadt verspricht ein außerordentlicher zu werden; König Max hat einer Deputation, die in dieser Sache bei Allerhöchstdemselben vorsprach, mit wahrer Begeisterung erklärt, daß er sich selbst an die Spitze dieses Unternehmens stelle, um den uns wieder Geschenkten würdig zu empfangen. (A. Z.)

— Der Abg. **Crämer** hat folgende Interpellation an das Ministerium des Innern eingereicht: Sicherem Vernehmen nach hätten Bedienstete der hiesigen Polizeidirektion nach der Kammersitzung vom 23. l. M., in welcher die Feustl'sche Beschwerde behandelt wurde, bei Redaktionen hiesiger Zeitungen sich die Berichte über diese Verhandlung vor deren Veröffentlichung vorlegen lassen und einige derselben, die eine gedrängte Darstellung versuchten, mit Beschlag belegt. Er erlaube sich daher, an das k. Staatsministerium des Innern die Anfrage zu stellen: 1) ob ihm das Verfahren der hiesigen Polizeidirektion bekannt geworden sei, und 2) was es zu thun gedenke, um ein solches Verfahren zu beseitigen? (N. K.)

Koburg, 29. Jan. Die in Koburg errichtete k. bayerische Telegraphenstation wurde heute der allgemeinen Benützung sowohl für Regierungs- als Privatkorrespondenz übergeben.

Orientalische Angelegenheit.

Frankfurt, 27. Jan. Bei dem **Mobilisirungsantrag** in der Bundestagssitzung am 22. ds. erklärten sich vorläufig Hannover und Kassel für Oesterreich, Sachsen und Mecklenburg für Preußen. Drei andere enthielten sich für jetzt der Erklärung; denn in der Kommission waren, wenn ich nicht irre, neun Stimmen vertreten. Man gibt aber preußischerseits die Anstrengungen noch nicht auf. Der preuß. Gesandte General Nostiz solle nach Hannover zurückkehren und ist vielleicht schon dort eingetroffen. In Thüringen soll Oesterreich nicht auf alle Staaten mit Bestimmtheit rechnen können. (N. K.)

Aus **Berlin** geht der „Allg. Ztg." durch die neueste Post die Nachricht von der Abreise des Generals v. Wedell nach Paris zu. In **München** sprach man von einer besonderen Mission des Obersten v. d. Tann an den Berliner Hof. In **Wien** hieß es jetzt, Frhr. v. Bruck sei zum Spezialbevollmächtigten Oesterreichs für die zu eröffnenden Friedenskonferenzen bestimmt, zu denen die Pforte Klamil Pascha senden werde. In Berlin soll Hr. v. Budberg, der russische Gesandte, geäußert haben: zwischen dem Frieden und den Konferenzen liege noch ein Abgrund, aber auch ein Abgrund lasse sich überspringen. Man nahm in Berlin an, daß das dortige Kabinet einen beabsichtigten Durchmarsch französischer Truppen durch Deutschland nicht gestatten werde. (A. Z.)

Wien, 29. Jan. Hr. v. Bruck ist morgen oder übermorgen in Triest erwartet. Russische Nachrichten aus Odessa vom 25. ds. berichten, daß bei Sebastopol bis zum 19. nichts vorgefallen, außer viel Schnee, u. daß starke Desertion aus dem Lager der Verbündeten zu den Russen stattfinde.

Vermischtes.

Getreidehandel. (Fortsetzung.) Man liebt es, solchen Erwägungen nur eine örtliche Wahrheit beizulegen. Das sind, sagt man, die Ideen des Hrn. Roscher, und Hr. Roscher als Leipziger Professor spricht wie Cicero für den eigenen Herd, denn Sachsen ist ein getreidzehrendes Land. Der vor-

treffliche Roscher hat keine königlich sächsische Wahrheit ausgesprochen, er sagt im Grunde nur, was hundert Jahre vor ihm Turgot und der britische Stagirite A. Smith behauptet hat, was mit ihm und nach ihm noch mancher behaupten wird, jeder in der Sprache seiner Zeitgenossen und seiner Zuhörer. Bekanntlich gehören in unserm Welttheil zu den getreideausführenden Ländern: Bayern, Pommern, Ostpreußen, Polen, das baltische und pontische Rußland, Ungarn und Sicilien. Länder, die selbst mit ihren mittlern Ernten nicht reichen, sind: Großbritanien, Belgien und Holland, die Schweiz und Tirol, Sachsen und Theile von Italien. Frankreich und die ungenannten deutschen Gebiete führen zeitenweise aus und zeitenweise ein. Es bleibt nun unbestritten, daß wenn im letzten Jahr Bayern die Fruchtausfuhr nach Tirol u. nach der Schweiz verboten hätte, in unsern südlichen Städten wohlfeileres Brod gebacken worden wäre. Mit geringem Aufwand von Beobachtung lassen sich aber bestimmte Ernährungszonen, ja wenn man so sagen darf Wasserscheiden für Abfluß und Vertheilung der Brodfrüchte unterscheiden, und wer diesen natürlichen Organismus stört, der vergeht sich gegen die Natur. Da nun die politischen Gränzen schlecht zusammenstimmen mit diesem organischen Ernährungsprozeß, so steigern Ausfuhrverbote nur den örtlichen Ueberfluß und den örtlichen Mangel, während eben der Kornhandel nach Vertheilung über große Gebiete und nach mittlern Preisen trachtet. Gehen bayerische Früchte nach Süden und Südwesten, so wird das bedürftige Franken wieder vom Norden versehen. Im Frühjahr 1852 erschienen Banater Früchte auf der Nürnberger, Nördlinger, ja selbst auf den württembergischen Schrannen, und augenblicklich fielen in Folge dessen die Preise. So kamen auch kurz vor der letzten Ernte Sendungen von Stettin nach den fränkischen Märkten, und dieses Auftreten der fernen Früchte bewirkte augenblicklich starke Preisabschläge. Solche Zufuhren aus weiter Ferne sind außerordentlich wichtig. Es kommt dabei gar nicht darauf an in welcher Menge die Sendungen eintreffen, denn wenn die Spekulation die Preise höher getrieben als die Ersparniß mit den Vorräthen erforderte, so wird sie durch jene Phänomene augenblicklich demoralisirt. Sie sind Signale für Käufer und Verkäufer, denn beide erkennen, daß die örtlichen Preise übertrieben worden, wenn Speculationen aus so weiter Entfernung noch Gewinn abwerfen.

Bayern befand sich aber der letzten Theuerung gegenüber in neuen Verhältnissen. Man konnte überall aus dem Munde der lieben Consumenten hören: „Es wird Alles hinausgeschleppt! ja — wenn die Eisenbahnen nicht wären ꝛc." Volksspruch, Gottesspruch! Das Volk weiß stets, wo es der Schuh drückt! Das Volk weiß es stets, das Unglück ist eben nur, daß es nicht mehr weiß. Es ist ganz richtig, daß wenn noch kein Eisenbahnverkehr nach dem Bodensee bestände, in Augsburg und in München das Brod um einen halben Kreuzer und leicht noch wohlfeiler geblieben wäre. Man muß sich nämlich immer erinnern, daß wenn auch nur so viel ausgeführt wird, als etwa 10 Tagsrationen einer Bevölkerung betragen, nur der vierzigste Theil einer Ernte, die Brodpreise schon um 15—20 Proc. steigen müssen. So lange Getreide nur auf der Chaussee verführt werden konnte, ließen sich große Massen bei gemeinen Preisen kaum auf 10 und 20 Meilen im Kreis bewegen. Bei Theuerungen wuchsen nun zwar die örtlichen Differenzen der Preise, und die Zone der gewinnbringenden Verfrachtung erweiterte sich etwas, aber wie der Rheder seine Schiffsmiethe, so erhöhte der Fuhrmann oder Spediteur in Theuerungszeiten seine Frachtlöhne auf das Drei-, Vier- und Fünffache. Auf diese Art wurde also die Peripherie des Kornhandels wieder beträchtlich vermindert. Und selbst abgesehen von diesem Umstand, wären gegenüber dem Volumen und der Schwere der Brodfrüchte alle verfügbaren Rosse und Geschirre nicht im Stande gewesen, auf 40 Meilen Entfernung nur eine doppelte Tagesration der Schweizer Bevölkerung zuzuführen. Der Eisenbahnverkehr hat diese Verhältnisse völlig verändert. Die Fracht auf der Eisenbahn ist um das Dreifache wohlfeiler geworden. Der Absatz hat also in der Richtung der Eisenbahn einen dreifachen Durchmesser gewonnen. Ferner steigt der Frachtlohn nicht in Zeiten der Theuerung. Welche Massen Eisenbahnen zu bewegen vermögen, läßt sich gar nicht berechnen. Da wo doppelte Geleise liegen, können sie bis zum Unbegränzten gesteigert werden. Man stoße den Zapfen in das Faß und die Flüssigkeit wird fortlaufen bis ihr Niveau die Oeffnung erreicht hat. Eine Eisenbahn wirkt auf den (relativen) Ueberfluß des Landes wie der eingestoßene Zapfen. Wir haben das an unseren Brodpreisen zum Erstenmal gespürt und hart gespürt. Nun, wird man ausrufen, wenn Ausfuhrverbote uns schon wohlfeileres Brod verschafften, ehe die Eisenbahn bestand, um wie viel ersprießlicher wären sie jetzt gewesen? Geduld.

Geduld nur! Denn es soll bewiesen werden, daß wenn wir die Eisenbahn noch nicht besäßen, wir sie bauen müßten, und bauen wegen der Kornausfuhr, namentlich wegen der Ausfuhr in Theuerungszeiten.

(Schluß folgt.)

Ansbach, 30. Jan. Unserem speziellern Berichte vorgreifend, bemerken wir heute einstweilen im Allgemeinen, daß gestern und heute auf dem dießjährigen ersten Roßmarkte u. heute auch auf dem ersten großen Rindviehmarkte dahier ein äußerst lebhafter Verkehr stattgefunden hat. Eine größere Frequenz haben diese Märkte in neuerer Zeit hier nicht leicht gehabt. Fremde Käufer hatten sich in großer Anzahl eingefunden. Die Preise bei den Pferden waren darum sehr hoch, bei dem Rindvieh, besonders den schweren Ochsen, verhältnißmäßig noch höher.

Amtliche Nachrichten. Die erled. 2. prot. Pfarrstelle zu Berneck wurde dem dermal. Pfarrvikar zu Eichstädt, J. Schiele aus Nördlingen, die prot. Pfarrstelle zu Offenhöhe, Dek. Hersbruck, dem bish. Pf. zu Feucht, Dek. Altdorf, M. Ad. Eckart, die erled. prot. 1. Pfarrstelle zu Candel, Dek. Germersheim, dem bish. Pf. u. Kapitels-Senior zu Kusel, Ludw. Wilh. Bietz, verliehen. — Die erled. Zollrechnungskommissärsstelle 2. Kl. wurde dem bish. Rechnungskommissär 3. Kl. Jos. Schmid verliehen u. zum Rechnungskommissär 3. Kl. der gegenw. Raths-Accessist der k. General-Zoll-Administration Franz Berks ernannt.

Hiesiges.

Wir erlauben uns, das geehrte Publikum, auf das am Freitag den 21. Februar bevorstehende Benefiz für Herrn und Frau Richter, hiermit ganz besonders aufmerksam zu machen. Diese beiden fleißigen Mitglieder unserer Bühne haben den „Steckbrief“ oder „die drei Landesverräther“ von Benedix dazu erwählt, ein Stück, welches neben „Dr. Wespe“ als das beste Produkt des trefflichen Lustspieldichters hinlänglich bekannt ist. Die Wahl wäre somit eine glückliche, und wünschen wir nur, daß das hiesige kunstsinnige Publikum durch zahlreichen Besuch die Benefizianten für ihr künstlerisches Streben belohnen möge.

Mehrere Theaterfreunde.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Zur Bezahlung der pro 1. Ziel 1854/55 verfallenen Grund-, Haus-, Gewerb-, Kapitalrenten- und Einkommensteuer, dann der Bodenzinse zur Staats- und Ablösungskasse pro 1854/55 werden für die Einwohner hiesiger Stadt, nachstehende Termine anberaumt und zwar

Montag	den 5. Februar d. Js. Lit.	A	1—150,
Dienstag	„ 6. „ „ „ „	A	151—300,
Mittwoch	„ 7. „ „ „ „	A	301 bis Ende,
Donnerstag	8. „ „ „ „	B	1—89,
		C	1—60,
Freitag	„ 9. „ „ „ „	C	60—150,
Samstag	„ 10. „ „ „ „	C	151 bis Ende,
Montag	„ 12. „ „ „ „	D	1—100,
Dienstag	„ 13. „ „ „ „	D	101—350,
Mittwoch	„ 14. „ „ „ „	D	351 bis Ende,

an welchen in groben und kassenmäßigen Münzsorten pünktliche Zahlung zu leisten ist, außerdem die Säumigen Mahnung auf ihre Kosten erhalten.

Ansbach, den 27. Januar 1855.

Königliches Rentamt.

Bracher, k. Rentbeamter.

Bekanntmachung.

(Erhebung der Krankenhauspflichtbeiträge.)

Mit Erhebung der Krankenhausbeiträge für das 2. Quartal 1854/55 wird am Dienstag den 30. d. M. begonnen und am Samstag den 3. k. M. dieses Geschäft beendigt.

An einem dieser Tage von je Vormittags 9 bis 12 und Nachmittags 3 bis 6 Uhr haben die sämmtlichen Beitragspflichtigen unter Vorlage ihrer Krankenhauskarten die Beiträge im diesseitigen Geschäftszimmer Nr. 8 zu entrichten und zwar um so verlässiger, als außerdem auf ihre Kosten die Beitreibung der Reste erfolgen müßte.

Hiebei wird abermals bemerkt, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen die Dienstherrschaft für Entrichtung dieser Beiträge verantwortlich ist.

Ansbach, den 22. Januar 1855.

Stadtmagistrat.

Meinel.

3. **Bekanntmachung.**

(Annahme der Dienstboten, hier Erstattung der Anzeige.)

Die Bestimmung des §. 4. der Dienstbotenordnung, wornach

„jeder Dienstherr bei Vermeidung einer Strafe von 1 fl. 30 kr.
„von der Annahme eines Dienstboten männlichen
„oder weiblichen Geschlechts, auch wenn solcher nur
„aushilfsweise dienen sollte, innerhalb 24 Stunden
„bei der Polizeibehörde Anzeige zu erstatten hat“,

wird hiemit zur genauesten Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

Ansbach, den 22. Januar 1855.

Stadtmagistrat.

Meinel.

4. **Bekanntmachung.**

Obgleich die Termine zur Anmeldung um Brodmarken verflossen sind, so wird dennoch, um allenfallsige spätere Anmeldungen zu vermeiden, hiemit weiterer Anmeldungstermin für jene Arme und Minderbemittelte, welche die bisherigen Termine einzuhalten verhindert waren, auf

Donnerstag den 1. Februar Vormittags 9 bis 12 Uhr,
Geschäftszimmer Nr. 8

hiemit anberaumt.

Die Säumigen mögen es sich selbst zuschreiben, wenn sie auch diesen Termin un-

benützt verstreichen lassen und bei Abgabe der Marken ausgeschlossen bleiben.

Ansbach, am 27. Januar 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

4. **Gesellschaft zum Kreuz.**

In der heute abgehaltenen General-Versammlung wurde beschlossen, daß die Gesellschaft:

Samstag den 10. Februar 1855 einen

Maskenball

geben wird und alle Besucher entweder maskirt, oder mit einer Narrenkappe versehen erscheinen müssen und wird der Wunsch ausgesprochen, die Larven möglichst lange vorzubehalten.

Jedem Gesellschafts-Mitglied steht es frei, mit Karten, auf seinem Namen ausgestellt, nach Belieben Einladungen zu machen. Der Eintritt kann nur nach Vorzeigen der Karte geschehen. Von Morgen Abend an sind im Lokale der Gesellschaft zum Kreuz Karten in Empfang zu nehmen.

Ansbach, am 29. Januar 1855.

Der Vorstand.

Gesellschaft zum Kreuz.

Morgen Abend Abschied des Herrn Staatsanwalts von Reichert.

Ansbach, am 30. Januar 1855.

Die Direktion.

6. **Gefundene Banknoten.**

Da sich zu dem — auf einer der Schloß-Treppen gefundenen, einige Banknoten enthaltenden Päckchen, auf meine alsbaldige Bekanntmachung mittelst Anschlags an den Ausgangsthüren im Laufe des Tages Niemand gemeldet hat, so bringe ich diesen Fund hier anderweit, nun mit Vorbehalt des Ersatzes der Insertions-Gebühren durch den Eigenthümer, zur Veröffentlichung.

Ansbach, den 29. Januar 1855.

Spies, k. Regierungs-Sekretär.

Konnte wegen verspäteter Einsendung in das gestrige Morgenblatt nicht mehr aufgenommen werden.

Die Expedition.

7. **Kapuzwolle in den schönsten Farben ist wieder angekommen und empfiehlt**

Friedr. Adlersberg.

8. **Stellegesuch.**

Ein in der Landwirthschaft vollkommen erfahrener, theoretisch und praktisch gebildeter junger militärfreier Mann, der schon längere Zeit auf größeren Gütern praktizirte, die besten Zeugnisse besitzt und im Stande ist, bedeutende Caution zu leisten, sucht einen Platz als Verwalter, Buchhalter oder Aufseher.

A. — Z.

9. Allen Verwandten und Freunden zeige ich auf diesem Wege das Ableben meiner Schwester, der Margaretha Sauernheimer, in ihrem 37. Lebensjahre an mit der Bitte um stilles Beileid. Die Beerdigung findet Mittwoch den 31. Nachmittags 2 Uhr statt.

Die tieftrauernde Schwester.

10. Ein junger schwarzer rauhhäriger Hühnerhund — Weibchen — ist abhanden gekommen. Wer über denselben Auskunft geben kann oder ihn wiederbringt, erhält eine Belohnung in der Expedition.

11. Auf der Promenade wurde ein kleines Kindermüffchen verloren. Der redliche Finder wolle es in der Expedition abgeben.

12. Der Finder einer verloren gegangenen Brieftasche wolle dieselbe im Zimmer Nr. 31. in der Jägerkaserne abgeben.

13. Vergangenen Montag wurde vom äußeren Kaffeehaus bis zur Eißner'schen Wirthschaft ein goldener Uhrschlüssel verloren. Der redliche Finder wolle ihn gegen einen Gulden Belohnung in der Expedition abgeben.

14. Eine stille kleine Familie sucht bis Walburgis eine kleine freundliche Wohnung. Näheres ist in der Expedition zu erfragen.

15. A 86 sind 2 Quartiere zu vermiethen. Näheres im Hause unten.

16. Im Hause A 266 am neuen Thor ist das mittlere Quartier mit Gartenantheil sogleich oder bis Wallburgi zu beziehen.

17. B 23 in der Würzburgerstraße ist der mittlere Gaden sogleich oder bis Walburgi zu vermiethen.

18. C 141 ist ein Quartier zu vermiethen.

19. C 178 ist der mittlere und obere Gaden, auf Verlangen mit Gartenantheil, zu vermiethen.

20. D 371 in der Maximiliansstraße ist ein möblirtes Logis täglich zu beziehen.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 22. bis 28. Januar.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Gumb.: Anna Babetta, Töchterl. des Pflasterermeisters Hrn. Springer; Babetta, Töchterl. des Zimmergesellen Glanz.

Kath. Gem.: Josephina Maria Kath., Töchterl. des Obsthändlers Hrn. Müller.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Johann Dorfh, Soldat im k. 2. Chev.-Reg. Taxis, 26 J., Magenkrebs; — St. Gumb.: todtgeborner Knabe des Siebmachermeisters Hrn. Baumeister; Hr. Joh. Christoph Spiegelberger, Metzgermeister, 55 J. 7 M., Lungenleiden.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 26. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 1. Februar Brigitta.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich and kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

(Landtag) München, 30. Jan. (42. Sitzg. der K. d. A.) Hr. Abg. Crämer interpellirt das k. Staatsministerium des Innern, ob dasselbe Kenntniß habe, daß Bedienstete der Polizeidirektion am 23. ds. sich zu hiesigen Redaktionen begeben, die betreffenden Kammerberichte gelesen und zum Theil unterdrückt haben? Herr Staatsminister des Innern erwiedert: das Ministerium hat hierüber von der k. Polizeidirektion Aufschlüsse verlangt, welche dahin lauteten, daß von der k. Polizeidirektion ein derartiger Auftrag nicht ertheilt worden und ohne Auftrag ein solches Vorkommniß nicht stattfand, daß sämmtliche hiesige Zeitungsredakteure die an sie ergangene Anfrage dahin beantwortet haben, daß Bedienstete der k. Polizeidirektion ein derartiges Ansinnen nie an sie gestellt haben. — Nach befriedigendem ministeriellen Aufschlusse auf eine Interpellation des Abgeordneten Köhl bezüglich der Herausgabe der Reserve der Grundbesitzer in Würzburg kommen verschiedene Anträge von Abgeordneten bezüglich ihrer Zulässigkeit zur Prüfung, darunter sechs von Hrn. Fürsten v. Oettingen-Wallerstein. Der erste, auf die Presse bezüglich, wird, weil er ein Verfassungsgesetz berührt, in einer anderen Sitzung besonders behandelt werden. Der zweite Antrag zielt dahin, daß durch vermehrte Güterzüge, sowie durch schnelle Uebernahme und Beförderung der den Eisenbahnen übergebenen Kollis die Frequenz der Staatseisenbahnen gewährt und gesteigert werde. Hiezu bemerkt Hr. Ministerpräsident, daß die in letzter Zeit über die Stockungen im Eisenbahnverkehr im Publikum und in der Presse aufgetauchten Urtheile auf mangelhafter Kenntniß der Verhältnisse beruhten. Es trafen viele Umstände hindernd zusammen, wie das schlechte Wetter, das Aufhören der Wassertransporte, die Beendigung der Industrieausstellung, wodurch eine Menge Ausstellungsgegenstände gleichzeitig zurückspedirt werden mußten u. s. w. So waren in Hof an einem Tage 600 geladene Güterwägen versammelt, die nicht alle gleichzeitig befördert werden konnten. Diese Stockungen kamen aber nicht blos in Bayern, sondern auch in benachbarten Ländern vor, und Bayern hat vollends nur ein einfaches Schienengeleise. — Der dritte Antrag des Herrn Fürsten geht dahin, die Dauer der Werktagsschulpflicht auf das vierzehnte und der Feiertagsschulpflicht auf das sechzehnte Lebensjahr festzusetzen. — Der vierte Antrag desselben Hrn. Abgeordneten bezieht sich auf das Elementar-Schulgeld, welches, wo es nicht von Gemeinde- und Stiftungsmitteln gedeckt wird, in eine nach Maßstab der Pflichtbeiträge zum Armenfond zu erhebende Lokalumlage umgewandelt werden soll. Der fünfte Antrag des Hrn. Fürsten will, daß die Verordnung vom 19. Juni 1807 (bezüglich der Gemeindegründe und Berücksichtigung der Schule und ihrer Lehrer) zu vollständigem Vollzug gelange. Der sechste Antrag desselben Hrn. Abgeordneten bezieht sich auf Unterstützung dienstunfähiger Schullehrer und ihrer Relikten. Alle diese Anträge werden als zulässig erkannt und den betreffenden Ausschüssen zugewiesen. — Ein Antrag des Hrn. Abgeordneten Dirnberger, daß die Rentamtsboten mit ihren ständigen Gehaltsbezügen den Landgerichtsdienern gleichgestellt werden, wird unzulässig befunden.

— Der außerordentliche Kredit, den das Ministerium zur Deckung der bei der Kriegskassa bestehenden Zahlungsrückstände und für außerordentliche Bedürfnisse der Armee im Betrage von 15 Millionen verlangt hat, ist vom Finanzausschuß (Referent Frhr. v. Lerchenfeld) der K. d. A. um 9½ Mill., also auf 5½ Mill. herabgesetzt worden. Ob mit dieser geringen Summe die Kosten, welche nur die Bereitschaft der Mobilisirung erfordert, gedeckt werden können, steht sehr in Frage.

— Der IV. Ausschuß der Kammer der Reichsräthe hat den Frhrn. v. Freyberg zum Referenten über die Beschwerde des Dr. Feust in Bamberg, der III. den Hrn. v. Niethhammer zum Referenten über den Rabel'schen Antrag, „den Getreidehandel betreffend", gewählt.

Das neueste Bulletin über das Befinden König Ludwig's wird dem „Volksboten" aus Darmstadt, 29. Jan., wie folgt, telegraphirt: „Se. Maj. der König Ludwig schreitet der Genesung entgegen, beschäftigt sich wieder mit geistigen Arbeiten, Appetit und Verdauung gut, Kräfte zunehmend, empfängt täglich Besuch sämmtlicher Herrschaften."

Der „Augsb. Postztg." wird aus München gemeldet, daß Oberst von der Tann am 28. in außerordentlicher Sendung nach Berlin abgegangen ist.

Orientalische Angelegenheit.

In den letzten Tagen bildete Berlin wieder den Sammelpunkt zahlreicher diplomatischer Agenten Rußlands, welche von allen Seiten sich hier begegneten, und theils nach Ost, theils nach West und Süd sich bereits wieder zerstreut haben. Es waren darunter mehrere Legationssekretäre, auf Kurierreisen begriffen. (A. Z.)

London, 29. Jan. Große Debatte über Roebucks Motion. Der Schatzkanzler Gladstone versichert: die Armee in der Krim sei noch 30.000 Mann stark und vielfach besser versorgt, als die Franzosen. Mehr Redner erheben sich für als gegen die Motion. Die ministerielle Niederlage ist wahrscheinlich. Die Debatte dauert fort. Im Oberhaus wurde Lord Grey's Antrag auf größere Consolidirung des Kriegsdepartements schließlich zurückgezogen. Der Herzog v. Newcastle verspricht eine Armeereform nach französischem Muster. (A. Z.)

London, 30. Jan. Roebucks Motion kam, wie bereits gemeldet, im Unterhause heute Nachts 2½ Uhr zur Abstimmung. Für dieselbe votirten 305 Mitglieder, dagegen 148. Die Majorität gegen das Ministerium betrug also die seit vielen Jahren beispiellose Majorität von 157 Stimmen. Das Ministerium dankt ab. (A. Z.)

Wien, 30. Jan. Omer Pascha soll definitiv abgedankt haben. Bestätigung ist abzuwarten. Die strenge Blokade der Häfen des schwarzen Meeres hat begonnen. (T. D. d. N. K.)

Vermischtes.

Getreidehandel. (Schluß.) Es gibt freilich Leute, denen der Kamm steigt bei dem Gedanken, daß das Schweizervolk am fetten Bayerland wie an einer Amme sich groß und munter säugen sollte. Ammen bleiben aber immer kostspielige Nahrungsmittel. An der Münchener Schranne sind von vorletzter zur letzten Ernte etliche tausend Schäffel Frucht weniger verkauft, für den Rest aber vier Millionen Gulden mehr gelöst worden. Wo sind die vier Millionen her, wo sind sie hingekommen? Wenn die Schweizer uns heimsuchten, haben sie doch wahrlich keine Handvoll Weizen umsonst fortgetragen, und die Schweizer-Batzen sind so viel werth, als unsere eigenen. Die vier Millionen stecken in manchem ledernen Gürtel, aber sie bleiben dort nicht stecken, der Bauer kommt immer wieder in die Stadt, und wenn er viel Hartes in der Tasche hat, so läßt er auch viel aufgehen. Man frage nach bei Krämern und Hausirern, beim Handwerker und in den großen Fabriken, welchen Einfluß es auf ihren Absatz hat, ob Bauer und Landwirth gut bei Kasse sind. Die Thaler sind rund und rollen beständig hin und her. Was der Städter an seiner Nahrung Abbruch gelitten, das ist als Kapital dem Ackerbau zugeflossen, und so sind solche Nothjahre für ein getreideausführendes Land recht eigentlich eine Sparkassenniederlage, ein Niederschlag von Kapital.

Wenn sich nun aber die Schweiz an das bayerische Getreide gewöhnt, wie England an den baltischen Weizen und das holsteinische Ochsenfleisch, wenn es fortfährt, mit uns aus einer Schüssel zu zehren, dann werden doch wohl die goldenen „wohlfeilen" Zeiten ihr Ende erreicht haben? Die Schweiz kann das thun und wird es thun, die wohlfeilen Zeiten werden aufhören, ähnlich wie sie in Ungarn aufgehört, wo die Frucht an allen Eisenbahnplätzen bis ins Banat hinab jetzt schon so hoch steht wie in Pesth, Wien und Prag. Nur tritt der Umstand ein, daß das Schweizer Geld allmählig auch „wohlfeiler" wird, daß der Werth des Grundes und Bodens und der Taglohn sich hebt, daß bei uns der Arbeiter so viel verdienen wird wie in der Schweiz, nämlich beträchtlich mehr, als wie ihm jetzt gewährt wird. Die fernere Folge wird aber sein, daß Bayern auch mehr Früchte erzeugen wird, und zwar genau so viel, als die Schweiz uns abzunehmen die Lust hat. Ob ein Land viel oder wenig produzire, hängt genau davon ab, ob der Anbau seine Rente trägt. Es wird daher immer nur genau so viel erzeugt werden, als im Land und nach der Fremde mit Gewinn abgesetzt zu werden vermag. Sollte also der mittlere Werth unserer Früchte steigen, so würde ein stärkerer Anbau seine Rente abwerfen, und die höhere Kapitalsanlage bei der Landwirthschaft lohnen, denn der Acker trägt viel oder wenig, je nachdem viel oder wenig Kapital hineingesteckt wird, und wenn ich vom Kapital rede, so meine ich nicht, daß man Thaler säen soll, sondern ich meine den Geldeswerth an menschlicher und thierischer Arbeit, an Dünger, an Maschinen, Wirthschaftsgebäuden, an chemischer oder klimatischer Korrektion des Bodens u. dgl. So wird denn die Eisenbahn als Schweizer-Saugpumpe schließlich nur den Erfolg haben, daß sie zu stärkerer Produktion in Bayern reizt, daß in Folge dessen der Arbeitslohn und der Bodenwerth steigt, daß mehr Geld in's Land kommt und der Bauer mehr städtische Produkte verzehrt. Das geschieht nicht von heute auf morgen und noch nicht über's Jahr, aber vielleicht in zwei, drei Jahren, und ich denke das Plus von vier

Mill. an der Münchner Schranne ist ein hübscher Ansatz zum prosperiren. Nur lasse man sich nicht irre machen von unsern zunft- und monopolsüchtigen Neid- und Nörgelmeiern.

Daß man solche einfache Dinge nie müde werden darf, immer und immer zu wiederholen! Da haben sich in Thüringen Silo-Gesellschaften gebildet mit dem frommen Zweck, für Zeiten der Noth Früchte in Gruben zu legen! In Wiesbaden hat sich vor wenigen Tagen erst ein Aktienverein gebildet, „der Getreide einkaufen will, wenn es wohlfeil, und verkaufen, wenn es theuer ist. Gewinne und Verluste sollen unter die Aktionäre getheilt werden, die ihre Dividenden auch in den lagernden Früchten beziehen dürfen.“ Wie verlockend! Wer wollte nicht mit den Wiesbadenern in diese Gesellschaft treten! Nur fragt es sich, wann ist das Getreide wohlfeil? wann ist es theuer? In dem Zeitabschnitt von 1816 bis 1825 stand der Mittelpreis des Weizens in Preußen auf 67 Sgr. Im Jahr 1824 war aber der mittlere Preis 38 Sgr., also 29 Sgr. unter dem mittlern Preis. War es in diesem Jahr nicht an der Zeit Frucht zu kaufen? war der Weizen nicht wohlfeil? Im folgenden Jahr aber sank der Weizen auf 35 Sgr., also noch tiefer. Der Spekulant vom vorigen Jahr hätte daher 3 Sgr. an der Waare, Zinsen am Kapital, Verluste am Volumen durch Fraß und Schwand, und die Lagermiethe eingebüßt — Summa Summarum 12 bis 15 Proz. In dem Zeitraum von 1826 bis 1835 stand der mittlere Weizenpreis auf 55 Sgr., im Jahr 1830 aber auf 63 Sgr., also 8 Sgr. über dem Durchschnitt. War damals nicht die Frucht „theuer“? War nicht günstige Zeit zum Verkaufen? Im Jahr 1831 stieg aber der Weizen auf 79 Sgr.; hätte der Spekulant also nicht verkauft, so gewann er 16 Sgr. am Schäffel, also nach Abrechnung seiner Spesen etwa 8 bis 9 Prozent am Kapital. Man gewahrt daraus, daß der Kornhandel nicht für Jedermann ist, am wenigsten für Korporationen, am allerwenigsten für milde Stiftungen. Fühlt man das Bedürfniß große Magazine anzulegen, so gesteht man ja einfach damit, daß noch gar nicht genug Kapital sich dem Kornhandel zugewendet, daß es noch nicht genug „Kornwucherer“ unter uns gibt, denn wo ein neues Magazin entsteht, da gibt es einen „Kipper“ mehr. Man hatte ganz recht, die reichsstädtischen Magistrate zu beloben, denn zu ihrer Zeit gab es weder Eisenbahnen noch Chausseen, noch einen internationalen Fruchthandel, noch Privatkapitalien zur Aufspeicherung, dafür aber wirkliche Hungersnöthe, Ernteausfälle von 200 Tagen und mehr, die wir jetzt, Dank der rationellen Landwirthschaft, nicht mehr zu fürchten haben, seit wir mehr und mehr unabhängig werden von den Wetterlaunen eines Sommermonats. (D. F. P.)

Amtliche Nachrichten. Der Minist.-Assessor im Staatsm. des Handels und der öffentlichen Arbeiten, Andr. Nüßler, wurde zum Ministerialrathe daselbst befördert. Die Forstkommissäre 2. Kl., Georg Helrrich, bei der Regierung von Mittelfranken u. J Nep. Sollfrank, bei der Regg. der Oberpfalz, rücken in die statusmäßigen Stellen der Kreisforstmeister vor. — Die Distriktsschulinspektion Insingen wurde dem dortigen Pfarrer und Decan Käppel übertragen. Der bish. Schullehrer Theodor Kuhn zu Holzingen wurde zum Schull. u. Kirchendiener in Ammerndorf ernannt. Im Landwehrbataillon Herrieden wurde der bish. Unterlieut. Kaspar Ritzer zum Oberlieut., in Schwabach der bish. Unterlieut. Beitengruber zum Oberlieut. u. der Junker Wilh. Morneburg zum Unterlieut. befördert.

Gerichtsverhandlungen.

Donnerstag, 25. Jan.

1) Der ledige Büttnergeselle Joh. Friedr. Etzel von Lenkersheim wurde wegen Vergehens des Diebstahls, verübt unter dem erschwerenden Umstande der häuslichen Gemeinschaft am 11. Juni v. Js. zum Schaden der Büttnermeisterstochter Marg. Barbara Nicol von Ickelheim, in realer Concurrenz mit dem Vergehen des Diebstahls, begangen an dem Gastwirthe Joh. Carl Engel von Mattheim, und zwei polizeilich strafbaren Entwendungen, verübt an dem Wirthssohne Joh. Gg. Dürr von Weimersheim und dem Taglöhner Joh. Pet. Lieb von Lenkersheim, zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 75 Tagen — und

2) der ledige Dienstknecht Gg. Bundschuh von Gerolfingen wegen Verbrechens der Widersetzung gegen die Obrigkeit, verübt am 19. Nov. 1854 an dem Gendarmen Lorenz Walther von der Station Wassertrüdingen, zu einer Arbeitshausstrafe von 2 Jahren — verurtheilt.

Weitere Auflösungen des Preisräthsels: 40) „Romantik“ mit Begründung v. Bertha W. in O., 41) „Erdgewächs“ gleichfalls mit Begründung v. Fr. N. 42) „Erdgaben“ deßgleichen v. Ch. Bet.

Fernere Auflösungen oder Begründungen können nur noch heute angenommen werden. Abends 7 Uhr versammelt sich das Räthsel-Comite zur Beurtheilung der eingekommenen Auflösungen im Brandenburger Haus.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Weyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach werden auf Antrag der Erbsinteressenten in der Nachlaßsache der Privatierswittwe Babetta Wiener in Ansbach nachstehende Immobilien, nämlich:

a) das Wohnhaus in der Rosenbadgasse dahier, Lit. A 234, geschätzt auf 2400 fl.,
b) der Mann- und Weiberstand Nr. 19 in der Judensynagoge dahier, geschätzt auf 40 fl.,

dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und ist hiezu Termin auf

Montag den 5. März ds. Js. Vorm. 11 Uhr
im diesseitig n Commissionszimmer Nr. 10

anberaumt werden.

Kaufslustige werden mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß die Strichsbedingungen am Versteigerungstermine bekannt gegeben werden; übrigens inzwischen auch in der diesseitigen Registratur eingesehen werden können.

Ansbach, den 20. Januar 1855.

Der Königl. Direktor
Kraussold.

Sartorius.

---

2. **Bekanntmachung.**

Die Anordnung des §. 23 der allerhöchsten Verordnung vom 17. Dezember 1853, den Vollzug der gesetzlichen Grundbestimmungen für das Gewerbswesen betreffend, wonach jeder Gewerbsmeister, bei welchem ein Geselle in Arbeit tritt, verbunden ist, hievon der Polizeibehörde unter Vorlage des Arbeitsbuches binnen 24 Stunden Anzeige zu machen, wird hiemit mit dem Beifügen in Erinnerung gebracht, daß Uebertreter derselben polizeiliche Strafe zu gewärtigen haben.

Ansbach, den 20. Januar 1855.

Stadtmagistrat.
Meinel.

---

3. **Theater-Anzeige.**

Freitag den 2. Februar 1855.
Zum Benefiz für Herrn und Frau Richter.

Der Steckbrief,
oder:
Die drei Landesverräther.

Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix.
A. v. Duval.

Zu obiger Vorstellung laden ein hochgeehrtes Publikum hiemit ergebenst ein

Wilhelm und Leonore Richter.

Vorzügliche Toilette-Artikel.
Hartung's Kräuterpomade, 36 kr.,
Hartung's Chinarindenöl, 36 kr.,
Borchardt's Kräuterseife, 21 kr.,
Boutemard's Zahnseife, 21 und 42 kr.,
Sperati's Honigseife, 9 und 18 kr.
empfiehlt **Ed. Gültzow.**

---

5. **Heute kein Liederkranz.**

---

6. Unterzeichneter erlaubt sich, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bekannt zu machen, daß er von einem hochlöblichen Magistrat die Lohnkutscher-Concession erhalten hat, und verspricht prompte Bedienung mit eleganten Fahrzeugen und die billigsten Preise.

Andreas Leigeber,
wohnhaft in der Turnitz D 307
vis à vis dem Hrn. Maurermeister Förch.

---

7. Es wird ein Kapital von 2500 fl. zur ersten Stelle aufzunehmen gesucht.

Das Nähere ist in der Expedition zu erfahren.

---

8. Eine schwarztuchene Kapuze ist verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, selbe im Hause D 376 parterre abzugeben.

---

9. Ein gutes Fortepiano wird zu miethen gesucht. Wo? sagt die Expedition.

---

10. Donnerstag ist Schlachtschüssel bei Wirth Pfeiffer im rothen Hahn.

---

11. Heute Schlachtschüssel im Tannenbaum.

---

12. A 310 an der Sonnenseite ist eine Stube, Kammer, Küche, zwei Kammern, Holzlege und Keller sogleich oder bis Walburgi zu beziehen.

---

13. C 128 ist ein Sparofen zu verkaufen.

---

14. C 183 ist der obere Gaden mit zwei heizbaren und zwei unheizbaren Zimmern, mit schöner Kocheinrichtung und Gartenantheil täglich zu vermiethen.

---

15. C 189 ist ein Quartier zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 31. Januar 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	25	—	24	43	24	36	—	—	—	2
Weizen	26	12	25	40	23	40	—	12	—	—
Korn	20	20	19	56	19	42	—	—	—	7
Gerste	15	45	15	12	15	3	—	—	—	—
Haber	7	36	7	32	7	30	—	—	—	3

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 25—27 kr., Schweinschmalz 25—26 kr., Butter 20—22 kr., Eier: 3 u. 4 Stück für 5 kr. Holzpreise: Buchenholz 15 fl. 40 kr., Eichenholz 11 fl. 9 kr., Fichtenholz 10 fl. 32 kr., Fohrenholz 9 fl. 24 kr., Erlenholz 10 fl. 6 kr., Birkenholz 11 fl., harte Stöcke 7 fl. 34 kr., weiche Stöcke 5 fl. 11 kr.
(Durchschnittspreise vom Monat Januar.)

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 27. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 2. Februar M. Lichtmeß.

Das „Morgenblatt,“ von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beygabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 30. Jan. Zu dem großartigen Diner aus freudigem Anlaß der Wiedergenesung Sr. Maj. des Königs Ludwig, welches auf den 17. Febr. festgesetzt ist, haben sich bis heute bereits 236 Personen eingezeichnet, darunter das ganze diplomatische Korps, viele Reichsräthe, zahlreiche Mitglieder des Adels und Personen anderer Stände. Das Arrangement wird glänzend werden; unser berühmter Quaglio ist mit Fertigung einer sinnigen Dekoration beauftragt. — Am kommenden Freitag als zur Lichtmeßfeier, wird von Sr. Exz. dem hiesigen Erzbischof die päpstliche Entscheidung über die unbefleckte Empfängniß der hl. Jungfrau verkündet werden, woran sich unmittelbar die Kerzenweihe und ein Pontifikalamt reihen wird. Aus diesem Anlaß wurde für die Domkirche zu U. L. Frau eine dreitägige Feier angeordnet, die am Freitag beginnt und am Vorabend mit einer Pontifikal-Vesper eingeleitet wird. — In der Allerheiligen-Hofkirche wird Se. Maj. der König mit dem großen Cortége am Lichtmeßtage der Kerzenweihe beiwohnen.

Der Bürgermeister Wiens hat folgende Einladung erlassen: „Nachdem Ihre Maj. die Kaiserin sich dem Zeitpunkte Allerhöchstihrer Entbindung nähern, so wird auf Anordnung des hochwürdigen erzbischöflichen Konsistoriums morgen Sonntag den 28. Jan. eine öffentliche Betstunde in allen Pfarr- und Klosterkirchen Wiens zur Zeit des nachmittägigen Gottesdienstes abgehalten werden. Ich setze hiervon sämmtliche Herren Repräsentanten der Vorstadt-Gemeinden, die Innungen und Gremien mit dem Wunsche in Kenntniß, sich an dieser öffentlichen Betstunde in den betreffenden Pfarr- und Klosterkirchen möglichst zahlreich zu betheiligen, um wegen des für alle Unterthanen des österreichischen Kaiserstaats höchst wichtigen Ereignisses Gott um Schutz und Segen für Ihre kais. Maj. anzuflehen.

Orientalische Angelegenheit.

Aus St. Petersburg erhält man durch den Telegraphen folgenden Bericht: Fürst Mentschikoff meldet unterm 22. Januar: In der Nacht vom 19. auf den 20. Januar fand ein neuer Ausfall von Sebastopol statt, der von Erfolg gekrönt war. Er ward gegen die linke Flanke und auf das Zentrum der französischen Laufgräben gerichtet. Der Feind hat sehr gelitten. Zwei Offiziere und eine Anzahl Soldaten wurden gefangen genommen. Unsere Gegner haben selbst den alten Tempel des Chersones zerstört, um sich Brennstoff zu verschaffen. Sie haben das Dach und die Kuppel abgerissen und alle Verzierungen des Innern zerstört.“ (A. Z.)

Paris, 26. Jan. Von zwei verschiedenen Seiten her wird der baldige Abmarsch einer französischen Armee nach Oesterreich bestätigt. Die Stärke derselben wird — vielleicht übertrieben — auf 200,000 Mann angegeben. Es scheint gewiß, daß die ganze Garde bis auf ein einziges, in Paris zurückbleibendes Regiment an dem Feldzuge Theil nimmt. Die Bewegung soll bereits am 15. Februar beginnen. Es ist mir in hohem Grade merkwürdig, abermals die wahrscheinliche Marschlinie nennen zu hören. Gleichzeitig bereiten sich auch in Toulon bedeutende Transport-Operationen vor. Es strömen dort im Augenblick von allen Punkten Frankreichs Schiffe zusammen. Man spricht von einem Korps von 15,000 Mann, das von dort nach Triest gebracht werden soll. Eines geht aus diesen Thatsachen, sowie aus den Vorgängen jenseits des Kanals klar hervor; der begränzte Krieg — la guerre limitée — ist zu Ende, der große Krieg steht vor der Thüre. (Von Berlin aus wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben, daß es gewiß sey, daß Oesterreich mit Frankreich wegen Unterstützung mit 100,000 Mann in Unterhandlung sey.)

Von Lord Raglan ist folgende Depesche d. d. 6. Jan. an das Kriegsamt eingelaufen: „Mylord Herzog! Seit meinem letzten Schreiben an Ew. Gnaden vom 2. ds. ist das Wetter so schlecht gewesen, daß ich noch nicht im Stande war, das 39. Regiment zur Lagerung ausschiffen zu lassen, und es ist noch an Bord des „Golden Fleece“ im Hafen. Der Boden ist

dicht, obgleich nicht sehr tief, mit Schnee bedeckt. Alle meine Bemühungen sind auf die schleunige Ausladung und Heraufbringung der Hütten gerichtet, welche jetzt in beträchtlicher Anzahl angekommen sind, sowie auf die Errichtung der Vorrathsniederlage beim Hauptquartier, auf welche ich in meinem letzten Schreiben hingedeutet, was ich jetzt mit Hilfe des 18. und 39. Regiments, ersteres bei Balaklawa gelagert, letzteres noch an Bord des „Golden Fleece" schlafend, auszuführen im Stande bin. Auf Seite des Feindes hat keine Bewegung stattgefunden. Ich habe rc. Raglan."

Vermischtes.

München, 28. Jan. Gestern Abends eröffnete Liebig einen Cyklus von Vorlesungen, in welchem er an die im vorigen Winter gegebene Darstellung der organischen Chemie anknüpft, und die chemischen Bedingungen des Pflanzenlebens zu erörtern gedenkt. Er gab dieß als ein auszeichnendes Merkmal unserer Zeit an: dem Wesen und Gesetz der Dinge nachzuforschen, und der gewonnenen Erkenntniß gemäß dann die Praxis des Lebens einzurichten; er wies darauf hin, wie die Naturwissenschaft im Bunde mit dem Christenthum stehe, wenn sie den Menschen von der Abhängigkeit von der Außenwelt befreie, daß er seinen Blick dem Hohen und Höchsten zuwenden könne, wenn sie darauf sinne, die Noth zu verbannen und die schweren Arbeiten den Naturkräften selbst aufzulegen. Aristoteles habe vor zweiundzwanzighundert Jahren gesagt: wir bedürften der Sklaven, dieser beseelten Werkzeuge, so lange, bis das Weberschiff von selber gehe; das sei jetzt der Fall, die Maschinen seien die Sklaven der Neuzeit geworden. Liebig wird Samstags vortragen; Montag Abends werden sich ihm acht befreundete Männer der Kunst und Wissenschaft (wir hören Bluntschli, Bodenstedt, Carriere, Dingelstedt, Heyse, Jolly und Riehl nennen, und hoffen auch auf Geibel u. Pfeufer) anschließen, deren jeder in einer Stunde ein Bild aus dem Gebiete seiner Thätigkeit entwerfen wird. Der Zuhörerkreis ist ein in jeder Beziehung sehr ansehnlicher. (A. Z.)

— Da seit dem 17. ds. bis heute kein Cholera-Todesfall mehr in unserer Hauptstadt vorgekommen ist, so darf nun diese Krankheit dahier auch als sporadisch gänzlich erloschen betrachtet werden.

— Dem Vernehmen soll an die Stelle des abtretenden Professors Dr. Arndts Hr. Professor Wagner von Heidelberg berufen sein. Es ist übrigens nicht richtig, daß, wie angegeben wird, Arndts schon im nächsten Frühjahre unsere Universität und Hauptstadt verlassen werde. Hr. Prof. Arndts wird noch bis künftigen Herbst hier bleiben und auch so lange seine Lehrthätigkeit an unserer Universität noch fortsetzen.

In Bayern wird nach den Berechnungen des bekannten Statistikers Herrn v. Reden jährlich für 46½ Mill. Gulden Bier getrunken, welches aus 5084 Brauereien hervorgeht.

Einem Ministerial-Reskript vom 20. ds. zufolge wird ein Lehrkurs der Hebammenschule in Bamberg abgehalten. Derselbe beginnt am 1. März l. J.

Wegen des in Landshut herrschenden Scharlachfiebers unter den Kindern hat die k. Regierung von Niederbayern die Schließung der Elementarschulen vom Montag den 29. Januar an bis auf Weiteres angeordnet.

Im Laufe voriger Woche hatte der Hr. Revierförster Seitz von Engelthal das Unglück, daß ihm beim Ausweiden eines Rehbockes das Jagdmesser entfuhr und ihm den linken Augapfel durchschnitt. Wie man aber hört, soll doch das Augenlicht nicht ganz dahin sein.

Die Töchter des Ordens des göttlichen Erlösers aus Niederbronn bei Straßburg sind bekanntlich aus der bayer. Pfalz, wo sie sich behufs der Besorgung der Armen- und Krankenpflege aufhielten, ausgewiesen worden. Nachdem ihnen noch ein vierwöchentlicher Termin gestattet war, sind hier beim Ministerium und bei Sr. Maj. dem König selbst Schritte geschehen, welche von dem besten Erfolg, freilich Manchem in der Pfalz zum Aergerniß, gekrönt waren. Das Ausweisungsdekret ist außer Kraft gesetzt worden und bleiben die Ordensschwestern in ihrem bisherigen Wirkungskreise zum Wohle der Armen und leidenden Menschheit. —

In Würtemberg sind heuer die Jagden in Betreff der Hasen außerordentlich reichlich ausgefallen. Trotzdem aber außerordentliche Mengen geschossen wurden, wie seit dem Jahre 1848 nicht mehr, so sind sie doch nicht billig, da sie von Lieferanten aufgekauft und nach Paris geschafft werden.

Im Monate Februar finden folgende Verloosungen auswärtiger Staatslotterien statt. Am 1. Febr.: Herzoglich-Nassauische 25 fl. Loose, 1500 Stück, höchster Preis 20,000 fl., niedrigster 33 fl., zahlbar am 1. Mai 1855 (17. Ziehung); Großherzoglich-Badische 50 fl. Loose, 6 Serien zu 100 Stück (28. Ziehung); K. K. Oesterreichische 500 fl. Loose, 125 Serien zu 20 Stück (20. Ziehung). Am 15. Febr.: Großherzoglich-Hessische 25 fl. Loose, 1500 Stück, höchster Preis 15,000, niedrigster 34 fl., zahlbar am 15. Mai 1855 (20. Ziehung). Am 28. Febr.: Großherzoglich-Badische 35 fl. Loose, 50 Serien zu 50 Stück (37. Ziehung.)

Die Kaiserin der Franzosen und ihre Hofdamen geben der vornehmen Welt mit dem Beispiele des Charpiezupfens und des Bandagemachens voran; nichts ist also natürlicher, als daß diese menschenfreundliche Beschäftigung in allen Salons und Boudoirs an der Tagesordnung ist. Die Pariser Industrie hat zu diesem Zwecke schon ein neues Möbel erfunden. Die

Potochinomanie, welche mit einer wahren Manie betrieben wurde und den Caricaturisten schon reichen Stoff bot, da die Damen mit einer unerbittlichen Wuth Alles zu potochinomaniren drohten, ist jetzt in's Stadium der Abnahme getreten.

Die Kälte ist im südlichen Frankreich außerordentlich. Das Klima in Pau wird in einem Brief dem von Sibirien verglichen, und zu Nimes zeigte das Thermometer am 22. 16 Grad, was man in Paris seit 10 Jahren nie erlebt hat.

Amtliche Nachrichten. Die erled. 3. prot. Pfarrstelle zu Gunzenhausen sammt dem damit verbundenen Rektorate der dort. Lateinschule wurde dem Pfarramtskand. und Inspektor des Pfarrwaisenhauses zu Windsbach, Joh. Christ. Hensolt, und die kath. Pfarrei Altmannshausen, Ldg. Mkt. Bibart, dem seitherigen Verweser derselben, Priester Matthäus Ammon, verliehen.

Erledigt: Die erste Pfarrstelle nebst dem damit verbundenen Dekanat zu Neustadt a/A., Ertrag 1892 fl. 32 kr., — die Schul- und Kirchendienersstelle zu Dambach, Distrikts Wassertrüdingen, mit 266 fl. 46 Einkommen.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, Freitag, 26. Jan.

1) Der ledige Dienstknecht Ignatz Stöckel von Eschenbach wurde wegen Vergehens des Diebstahls, verübt unter dem erschwerenden Umstande der Verletzung der Dienstestreue an dem Bauern Anton Ernst Krug von Adelmannsdorf, zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 45 Tagen — und der Viktualienhändler Alois Jank von Eschenbach wegen Vergehens der Begünstigung II. Grades hiezu zu einer einfachen Gefängnißstrafe von 6 Tagen — dann

2) der Dienstknecht Joh. Prang von Röckingen wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, verübt am 8. Sept. v. Js. zum Nachtheile der Söldnersehefrau Anna Marg. Krug von da, zu einer Arbeitshausstrafe von 2 Jahren verurtheilt.

Noch eine Auflösung des Preisräthsels: 43) „U(h)r-Quelle“ oder „Ur-Sache(n)“ v. G. B. — Und nun zum guten Schlusse folgendes eingekommene Verschen von F. C. N.:

Wie ist doch unsre Zeit verschwenderisch mit Kronen,
Sie wirft damit umher, als wären's Feuerbohnen! —
Wer eines Räthsels Sinn anjetzt weiß zu erkunden,
Hat sonder große Müh' schon eine Kron' gefunden.

Hiesiges.

Schloßvorstadt. Noch immer finden sich freiwillig Geber ein. Bis heute beläuft sich die Summe, mit Beiziehung der Naturalien und 25 Stück Schüsselchen, welche der Hainermeister D. nebst einem Geldbetrag unentgeldlich lieferte, auf 49 fl. 25 kr., wofür im Namen der armen Jugend innigst dankt

Osterchrist.

Bescheinigung

über 37 fl. 30 kr.*)

mit Worten Dreißig Sieben Gulden 30 kr. baar nebst mehreren Kleidungsstücken, welche die verehrliche Redaktion des Ansbacher Morgenblattes als Ergebniß einer freiwilligen Sammlung für die armen Abgebrannten dahier, durch Herrn Obermädchenlehrer Reinath hieselbst unterm Heutigen richtig anher abliefern ließ, und wofür der gedachten verehrlichen Redaktion sowohl, als den gütigen Gebern Namens der Unglücklichen hiemit der tiefgefühlteste Dank ausgesprochen wird, mit dem Wunsche, daß sie vor allen Unfällen bewahrt bleiben mögen.

Langenzenn, am 23. Januar 1855.

Stadtmagistrat.

Eckart.

*) Zu 36 fl. 18 kr., mit welchem Betrage unsere Sammlung in Nr. 14. unseres Blattes schloß, kamen nachträglich noch ein: 1 fl. von Brodewinden und 30 kr. Erlös aus einem Hut, wodurch die Summe nach Abzug von 18 kr. für Porto auf 37 fl. 30 kr. sich erhöhte. Die Red.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird in der Nachlaßsache der Wittwe Maria Katharina Dorner auf Antrag der Erben das Dorner'sche Haus Lit. D 290 sammt den dazu gehörigen Grundstücken am

Freitag den 23. Februar 1855, 9—12 Uhr,
Commissionszimmer Nr. 9,

an den Meistbietenden in der Weise versteigert, daß nach 12 Uhr Mittags kein Angebot mehr angenommen wird, und daß wenn die Taxe nicht erreicht wird, die Genehmigung der Erben zum Zuschlage abzuwarten ist.

Die Gebäulichkeiten, in schönster Lage und trefflichem Zustande, massiv und in modernem Style gebaut, bestehen in einem zweistöckigen Hauptbau sammt Mansarde und zwei einstöckigen Flügeln und enthalten 26 heizbare Zimmer, 8 Kammern, 3 Küchen, 1 Waschküche, ausgedehnte Keller und Dachböden, einen Stall für 14 Pferde, eine doppelte Remisse, mehrere

Holzlegen, einen Hühner- und Schweinstall und alle nöthigen Bequemlichkeiten; dazu gehört ein sehr großer Hof mit Lauf- und Pumpbrunnen und ein Pumpbrunnen vor dem Hause; auch ist damit ein ganzer Gemeinderechtsantheil verbunden.

Der Brandversicherungswerth beträgt 15,000 fl., die gegenwärtige Taxe 14,500 fl.

Die unmittelbar hinter dem Hause befindlichen Grundstücke, 19ter bis 22ter Bonitätsklasse, bestehen in 7 Tagwerk und 95 Dezimalen Garten- und Wiesenland, haben einen Springbrunnen in ihrer Mitte, sind auf allen Seiten eingefriedigt und zusammen auf 5400 fl. geschätzt.

Sonach beträgt die Gesammttaxe des Hauses und der Grundstücke 19,900 fl.

Dieses Gebäude diente stets den angesehensten Familien zur Wohnung und trug bisher eine hohe Rente.

Die nähere Beschreibung und die Aufzählung der unbedeutenden Lasten kann bei Gericht, das Haus selbst aber jederzeit nach vorheriger Benachrichtigung des Commissärs eingesehen werden.

Ansbach, den 13. Januar 1855.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Sartorius.

Holzstrich.

In der Staatswaldung Heßberg der Revier Flachslanden, Wartei Birkenfels, werden

Dienstag den 6. Februar 1855

1 dreifüdriger Tannenstamm,
25 zwei-, ein und einhalb-, überfüdrige, füdrige und halbfüdrige Fichten- und Fohrenstämme,
7 Buchen-Blöche,
19 weiche Blöche und
123 Klafter Buchen-, Fichten- und Fohren-Scheit- und Prügelholz

öffentlich verkauft.

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr in Birkenfels.

3. Folgendes in den Schlägen der Forstdistrikte Waidlach und Pöbelholz der k. Forstrevier Colmberg vorhandene Holzmaterial, bestehend aus

143 Fichten- und Fohren-Blöchern,
87 Fichten-Baustämmen,
$202\frac{1}{2}$ Klaftern Fichten-Scheit-, Ab- und Prügelholz und
67 Fichten-Asthaufen

wird Mittwoch den 7. Februar l. Js. Vormittags 10 Uhr im Gasthause zur Krone in Leutershausen im Versteigerungswege verkauft.

Colmberg, am 30. Januar 1855.

Königliche Revierförsterei.
Frhr. v. Löffelholz.

5. Heute großer Sprungtag mit Musik.

6. Heute Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

7. Heute ist Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

8. A 2 sind bis Walburgi über 2 Stiegen ein großes Quartier, dann über 3 Stiegen ein kleineres für eine kleine ruhige Familie, ferner im Hinterhaus ein Quartier, welches sogleich bezogen werden kann, zu vermiethen.

9. A 281 ist ein Quartier, bestehend in 2 Stuben, 2 Kammern und Küche, bis Walburgi zu vermiethen; auch kann auf Verlangen Stallung dazu gegeben werden.

10. A 310 an der Sonnenseite ist eine Stube, Kammer, Küche, zwei Kammern, Holzlege und Keller sogleich oder bis Walburgi zu beziehen.

11. B 52 in der Würzburgerstrasse ist der getheilte mittlere Gaden täglich oder bis Walburgi zu beziehen.

12. B 85 ist bis Walburgi ein Quartier zu vermiethen.

13. C 6 ist der mittlere Gaden und die Mansarde zu vermiethen.

14. C 183 ist der obere Gaden mit zwei heizbaren und zwei unheizbaren Zimmern, mit schöner Kocheinrichtung und Gartenantheil täglich zu vermiethen.

15. D 7 bei Lackirer Baumann ist ein Quartier auf der Sommerseite täglich zu vermiethen.

16. D 283 in der Sonnenstraße ist das obere Quartier zu vermiethen.

17. D 409 ist ein möblirtes Wohn- und Schlafzimmer zu vermiethen; auch kann ein Bedienten-Zimmer dazu gegeben werden.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 28. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 3. Februar Blasius.

Das „Morgenblatt,“ von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Frankfurt. Das Interesse, welches jetzt die Frage wegen Ernennung eines Bundesoberfeldherrn darbietet, für welches Amt mehrere Blätter neuerdings den Kaiser von Oesterreich designirt haben, veranlaßt uns, in Folgendem die Hauptbestimmungen der auf diese Angelegenheit bezüglichen Bundesgesetzgebung mitzutheilen. Der Oberfeldherr wird in der engeren Versammlung gewählt. Er verhält sich zum Bunde, wie jeder kommandirende General zu seinem Souverän; die Bundesversammlung ist seine einzige Behörde, da er (§. 84 der Kriegsverfassung) für die Dauer des Krieges nur im Dienste des Bundes steht. Der Oberfeldherr allein entwirft und ändert in voller Unabhängigkeit den Operationsplan. Zur Stellvertretung des Oberfeldherrn wird vom Bunde auch ein Generallieutenant gewählt. Förmliche allgemeine Waffenstillstände soll der Oberfeldherr nur unter Vorbehalt der Bundesversammlung abschließen. Für fehlerhafte Entwürfe oder Irrthümer in großen Combinationen ist der Oberfeldherr dem Bunde persönlich verantwortlich; der Bund kann ihn einem Kriegsgericht unterwerfen.

Frankfurt, 31. Jan. Oesterreich ist dem von den Mittelstaaten angeregten Antrag auf Kriegsbereitschaft der Bundeskontingente beigetreten, und in Folge dessen beschlossen gestern die vereinigten Ausschüsse einstimmig die Kriegsbereitschaft der Bundeskontingente zur schleunigsten Verwendung. Dieser Beschluß kommt einer Mobilmachung fast gleich. Die Nachricht, man habe sich mit überwiegender Mehrheit gegen den Antrag Oesterreichs förmlich ausgesprochen, ist ganz grundlos. Nachdem Oesterreich sich den Antrag der Mittelstaaten als einen dem seinigen materiell entsprechenden angeeignet, war kein Anlaß mehr geboten, sich gegen den Antrag Oesterreichs in seiner ursprünglichen Form auszusprechen, denn dieser bildete als solcher gar nicht mehr den Gegenstand von Diskussionen. Preußens prinzipieller Widerstand gegen eine Mobilmachung überhaupt fand bei den Mittelstaaten keine Unterstützung. Es trat hierauf ihrem Antrage bei. (A. Z.)

(Landtag.) München, 1. Febr. (13. Sitz. d. K. d. A.) Berathung über die Regierungsvorlage: „die Deckung der bei der Kriegskasse bestehenden Zahlungsrückstände und ein Kredit für außerordentliche Bedürfnisse der Armee betreffend.“ Der Berichterstatter des Ausschusses, Hr. Bar. v. Lerchenfeld, setzt am Beginne der allgemeinen Debatte die Gründe auseinander, die den Ausschuß zu namhafter Minderung der Forderung der k. Staatsregier. veranlaßten. Der Ausschuß schlug nämlich vor, die Zahlungsrückstände des Kriegsministeriums aus der Staatskassa im Betrag von 400,000 fl. zu verrechnen; für den aus der Germersheimer Festungsbaudotation an die Hauptkriegskassa geleisteten Vorschuß von 976,125 fl. soll ein Ersatz nicht stattfinden; die vom Kriegsministerium geforderten acht Millionen 200,000 fl. für Bestreitung außerordentlicher Bedürfnisse der Armee auf drei Millionen 600,000 fl. herabzusetzen; die Summe von 830,000 fl., welche für den Unterhalt der mobilisirten Armeekorps per Monat verlangt wurden, auf 400,000 fl. herabzusetzen, und also statt des von der Regierung veranschlagten Kredits von fünf Millionen nur zwei Millionen 400,000 fl. einzustellen. Der von der Regierung also geforderte Gesammtkredit wird nach Vorschlag des Ausschusses auf sechs ein halb Millionen reduzirt. Zur Deckung der Ratenzinse und Anlehenskosten schlägt die Regierung einen Steuerbeischlag von sechs Kreuzer von jedem Steuergulden der direkten Steuern vor, der Ausschuß setzt diesen Steuerbeischlag auf drei Kreuzer herab. — Referent verbreitet sich über Details des Militäretats, resp. die nöthigsten Bedürfnisse, wobei er von dem Grundsatze ausgeht, daß es sich nicht um Mobilisirung der ganzen Armee, sondern nur um eine Aufstellung eines Armeekorps von 25,000 Mann handle. Er rechtfertigt mit vergleichenden Zifferhinweisen die vom Ausschusse vorgenommenen Abstriche. Herr Kriegsminister v. Lüder tritt den Ausschußvor-

schlägen entgegen. Die Festung Germersheim ist noch nicht vollendet, man kann deren Vollendung nicht auf andere Zeiten verschieben und muß die aus ihrem Etat genommene Summe von fast einer Million zurückerstatten. Es sei höchst bedenklich, den vorgeschlagenen Präsenzstand der bayr. Armee nicht zu genehmigen. Bayern hat von allen deutschen Staaten den geringsten Präsenzstand; das gehe in Friedenszeiten, nicht aber bei einem drohenden Kriege, wo man nicht wisse, wer zuerst an die Reihe komme, und ein kriegsgeübtes Heer bereit stehen müsse. Für eine solche ganze Bereitschaft sei aber die Summe von 600,000 fl. per Monat unentbehrlich, die für die Dauer von sechs Monaten gefordert wird. — Hr. Abg. Lang kommt auf seinen im Ausschuß gemachten Vorschlag, 10 Mill. Papiergeld zu emittiren, zurück und verbreitet sich über die Nothwendigkeit des Ausbaues der Festung Germersheim, welcher die Summe von 976,125 fl. zurückzuerstatten sei. — Hr. Weippert gibt einen Hinblick auf die politischen Verhältnisse der Gegenwart, er sieht da Deutschland in zwei Heerlager getheilt, wo am Ende die Deutschen sich gegenseitig zerfleischen. In solcher Lage sei es schwer, über diese Vorlage sich zu entscheiden. Die Regierung möge sich aufrichtig aussprechen, in welcher Richtung die geforderten Summen verwendet werden, hievon werde seine Zustimmung zur vorliegenden Kreditforderung abhängen. — Hr. Dr. Schmidt äußert sein Mißtrauen aus Anlaß der namhaften Zifferdifferenz zwischen der heutigen Kreditforderung und der früheren des Kriegsministeriums zur Deckung seiner Zahlungs-Rückstände; er äußert ferner sein Bedenken über die Verwendung der zu bestimmten Zwecken bewilligten Gelder, über die angeblichen Bundeszwecke und ergeht sich über die politische Lage und Spaltung in Deutschland. — Hr. Fürst Wallerstein greift bis auf die Uranfänge der orientalischen Frage zurück und verbreitet sich über den Gang der Ereignisse, die nie so weit gediehen wären, daß die Russen auch nur den Pruth überschritten hätten, wenn Deutschland weniger Langmuth und mehr Energie gezeigt hätte. Jetzt sagt Oesterreich: mobilisirt; Preußen sagt: mobilisirt noch nicht, ein drittes erfindet einen Mittelweg und sagt: erhöhte Kriegsbereitschaft. Er sieht aber keine Anstalten, wodurch Deutschland die ihm zukommende Weltstellung einnehme. Der Augenblick sei jetzt gekommen, wo Partei ergriffen werden muß. Oesterreichs Partei sei es, die man ergreifen muß; Oesterreich sei der Bannerträger Deutschlands, es habe die große welthistorische Mission nach dem Osten. Er ehre die Absicht des Staatsministeriums, zwischen Oesterreich und Preußen zu vermitteln. Die Vermittlung selbst aber hält er für unmöglich. Redner geht endlich auf die vorliegende Finanzfrage über und erklärt sich entschieden gegen die erste Position, aber auch gegen die weitere Exigenz, so lange man nicht wisse, wie der Beschluß des Bundestags ausfällt. (Schluß folgt.)

Dieser Tage hatte der Pfarrer von Hambach (Pfalz), Hr. v. Hermann, eine Audienz bei Sr. Maj. dem Könige, Allerhöchstwelcher dem Bittsteller sogleich mit der freudigen Nachricht entgegenkam, daß sein Gesuch bezüglich der Niederbronner Schwestern bereits gewährt und der von der Kreisregierung der Pfalz erfolgte Ausweisungsbeschluß zurückgenommen sei.

London, 30. Jan. Die heutige Unterhaussitzung wurde auf Donnerstag (1. Febr.), auf Palmerstons Antrag, wegen der Schwierigkeit der Lage, vertagt. Die „Times" wiederholt, daß Lord Palmerston, der Chef des Kabinets, Lord Grey, Kriegsminister werde. (T. N. d. A. Z.)

Orientalische Angelegenheit.

Berlin, 31. Jan. Die heutige „Preußische Korrespondenz" widerlegt das Gerücht von bevorstehender Mobilmachung zweier Armeekorps; zugleich meldet sie, Hr. von Usedom sei von London nach Brüssel gereist und wieder nach London zurückgekehrt.

Wien, 31. Jan. Der Gesandte der hohen Pforte hat heute seine Bevollmächtigung in Betreff der Wiener Konferenzen erhalten; der türkische Spezialbevollmächtigte wird erwartet; deßgleichen die Spezialbevollmächtigten der Westmächte.

Triest, 31. Jan. Man schreibt aus Athen vom 26. Jan.: Auf Verlangen der Pforte sind die griechischen Vicekonsulate und Agenturen in der Türkei aufgehoben.

Vermischtes.

Unter den Jubiläen dieses Jahres wird wohl die dreihundertjährige Feier des am 25. Sept. 1555 zu Augsburg abgeschlossenen Religionsfriedens, durch den die Freiheit des lutherischen Bekenntnisses begründet wurde, die weiteste Theilnahme in der evangelischen Christenheit finden.

Hr. Dr. Heyfelder, früher Professor in Erlangen, hat die Stelle als russischer Generalstabsarzt angenommen und wird demnächst zur finnländischen Armee abgehen, deren Medizinalwesen unter seine Leitung gestellt wird.

(Lotto.) In Nürnberg kamen heraus:
41 84 82 73 69
Nächste Ziehung in München am 8. ds.

Hiesiges.

1) (Eingesandt.) Da viele Personen, wie verlautet, bisher mit ihren Gaben für die Ausspeisung armer Kinder deßhalb zurückgehalten haben, weil sie annehmen, daß die Herrn Pfleger des freiwilligen Armen-

vereins von Haus zu Haus sammeln würden, so wird bemerkt, daß die Herrn Pfleger um die Vornahme einer förmlichen Sammlung nicht ersucht worden sind, sondern daß es ganz dem eigenen gütigen Ermessen derselben anheim gestellt blieb, dafür zu thun, was sie wollten. Die Ausspeisung der armen Kinder sollte durch ganz freie Liebesgaben bewirkt werden, und durch die allgemeine, große Theilnahme, welche die Sache gefunden — Herzlicher Dank dafür allen Gebern! — sind heute schon 57 Kinder mit Reis und Rindfleisch gespeist worden und haben zugelangt, daß es eine Freude war. Morgen werden 50 andere gespeist und am Sonnabend wieder die 57, die am Donnerstag den Anfang machten und so fort. So reich und viel der Beiträge waren, so kann man doch noch viel brauchen, um bis Mitte oder Ende April immer um den andern Tag 50—57 zu speisen. Deßhalb wird dieses Unternehmen allen Menschenfreunden wiederholt empfohlen.

Ansbach, den 1. Februar 1855.

2) Einsender ds. hatte vor einigen Tagen Gelegenheit, das erst vor Kurzem von der Münchener Industrieausstellung zurückgekommene große, prachtvolle, aus freier Hand gefertigte Blumen-Bouquet des Conditorgehülfen, Herrn Carl Hoff dahier, zu sehen. Der genannte Verfertiger desselben, dem wegen dieser trefflichen Arbeit von der Beurtheilungskommission eine öffentliche Belobung zu Theil wurde, hat die verschiedenartigen Blumen seines Bouquets der Natur so täuschend und getreu nachgeahmt, und überhaupt das Ganze so geschmackvoll dargestellt, daß man sich erlaubt, auf dasselbe besonders aufmerksam zu machen und Herrn Hoff zu bitten, es irgendwo, etwa in der Gewerbehalle, auszustellen. Gewiß wird Keiner, der es sieht, dem bescheidenen jungen Manne die verdiente Anerkennung versagen können.

Briefkasten.

Dr. Eisele und Baron Beisele.

Von Lichtenau per Schusterrappen kommend den 2. Febr. 1855, und sichtlich darüber erfreut, daß sich der Schnee gehalten hat. — (Eine sehr gelungene Zeichnung dieser renomirten Reisenden wollen sich die verehrlichen Leser eben lebhaft vorstellen.)

Ich Dr. Eisele und Herr Baron Beisele sind von unsern Freunden in Lichtenau mit dem schmeichelhaften Auftrage betraut, eine Aufforderung zu einer Schlittenfahrt dorthin, als am kommenden Sonntag den 4. ds. Nachmittags, zu veranlassen. Indem wir unsere Invitation zur Theilnahme hiezu allen geschätzten Freunden und Bekannten von nah und fern in den feierlichsten Ausdrücken mittelst des Ansbacher Morgenblattes hiemit manifestiren, erlauben wir uns zum Rendezvous den Hauf'schen Gasthof dortselbst zu bezeichnen, wo Küche und Keller bestens bestellt sein werden und nebenbei noch musikalische Produktionen von anerkannten Tonkünstlern stattfinden.

2) Wer in einem — nicht selten von hochgestellten Beamten besuchten k. Bureau beschäftigt ist, von dem dürfte man erwarten können, daß er solches nicht mit einer beliebigen Werkstätte verwechsle, und doch so viel Bildung und Schicklichkeitsgefühl besitze, um sich daselbst des Arbeitens in „Hemdärmeln“ zu enthalten.

Dieß eine leidenschaftslose Bemerkung für Jene, welche es angehen dürfte.

3) Die baldige Repetition des so interessanten Schauspiels „Die Gefangenen der Czarin,“ — in welchem Fräul. Räuber (die sich überhaupt zu Anstandsrollen vorzüglich eignet) ihre Rolle als Czarin wirklich meisterhaft spielte, — dürfte wohl ein volles Haus machen und würde gewiß allgemeinen Beifall erringen.

Mehrere Theaterfreunde.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Zur Bezahlung der pro 1. Ziel 1854/55 verfallenen Grund-, Haus-, Gewerb-, Kapitalrenten- und Einkommensteuer, dann der Bodenzinse zur Staats- und Ablösungskasse pro 1854/55 werden für die Einwohner hiesiger Stadt, nachstehende Termine anberaumt und zwar

Montag den 5. Februar d. Js. Lit. A 1—150,
Dienstag „ 6. „ „ „ „ A 151—300,
Mittwoch „ 7. „ „ „ „ A 301 bis Ende,
Donnerstag 8. „ „ „ „ B 1—89,
C 1—60,
Freitag den 9. Februar d. J. Lit. C 60—150,
Samstag „ 10. „ „ „ „ C 151 bis Ende,
Montag „ 12. „ „ „ „ D 1—100,
Dienstag „ 13. „ „ „ „ D 101—350,
Mittwoch „ 14. „ „ „ „ D 351 bis Ende,

an welchen in groben und kassenmäßigen Münzsorten pünktliche Zahlung zu leisten ist, außerdem die Säumigen Mahnung auf ihre Kosten erhalten.

Ansbach, den 27. Januar 1855.

Königliches Rentamt.

Pracher, k. Rentbeamter.

Bekanntmachung.

(Die Herstellung der Fassionen zur Capital- und Einkommensteuer betreffend.)

Nach Vorschrift des Gesetzes vom 11. Juli 1850, über die Capital- und Einkommensteuer, und der Vollzugs-Instruktion vom 19. ejusd. wird die unterfertigte Behörde die Herstellung der Fassionen über die Zugänge vom 1. Oktober 1853 bis dahin 1854

am Donnerstag den 8. Februar c.

beschäftigen.

Es wird daher jeder in der angegebenen Periode neu zugegangene Steuerpflichtige oder dessen gesetzlicher Stellvertreter eingeladen, in dem ihm angezeigten Termin, zu der ihm noch besonders mündlich angesagt werdenden Stunde im Geschäftszimmer Nr. 7 des Rathhauses vor dem aufgestellten Commissär, Stadtsekretär Ruprecht, auf Ehre und Gewissen, entweder schriftlich oder mündlich seine Erklärung abzugeben:

1) ob er im Besitze rentirenden, beweglichen Vermögens sich befindet, und wie hoch sich der Jahresbetrag zur Besteuerung beläuft:
2) welche Einkommensquellen er besitzt und wie hoch sich sein jährliches, reines Einkommen hieraus berechnet;
3) was er sonst zur Erläuterung seiner Fassion beizufügen für nothwendig hält.

Ferner haben alle jene Steuerpflichtigen, deren Capitalsrenten oder Einkommen gegen die frühere Fassion vom 1. Oktober 1853 bis dahin 1854 auf irgend eine Weise, z. B. durch Schenkungen, Erbschaften, oder den Erwerb anderer Einkommensquellen 2c. sich vermehrt, anderntheils durch Veräußerung von Grundbesitz, Concurse, Ausstattung bei Verheirathung von Kindern 2c. erweislich vermindert haben, solches anzuzeigen.

Schriftliche Erklärungen, wozu die gedruckten Formulare im Wartzimmer abverlangt werden können, sind verschlossen und mit der Bezeichnung des Namens des Fatenten versehen, in dem Zeitraum vom 4. bis 7. Februar zu überreichen.

Wer seine Erklärung nicht in dem angezeigten Termine abgibt, wird durch Mahnboten auf seine Kosten erinnert, und wenn demohngeachtet keine Erklärung erfolgt, das im §. 16 des Gesetzes bestimmte Präjudiz in Vollzug gesetzt werden.

Ansbach, den 25. Januar 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

---

3. Am 25. Jan. wurde auf der Straße von Leutershausen nach Ansbach eine Wagenwinde verloren, um deren Zurückgabe oder Auskunft gegen angemessene Belohnung in C 130 in Ansbach gebeten wird.

---

4. Heute Schlachtschüssel im Elephanten.

---

5. Man sucht zwei hübsch möblirte Zimmer an der Sonnenseite. Wer? sagt die Expedition.

---

6. A 2 sind bis Walburgi über 2 Stiegen ein großes Quartier, dann über 3 Stiegen ein kleineres für eine kleine ruhige Familie, ferner im Hinterhaus ein Quartier, welches sogleich bezogen werden kann, zu vermiethen.

---

7. A 76 sind 3 Quartiere zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.

---

8. A 126 im Hinterhause wird ein Waschkessel von mittlerer Größe zu kaufen gesucht.

---

9. A 134 am Stiftsbronnen ist über eine Stiege hoch ein großes, schönes Logis mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen, auch wird Gartenantheil dazu gegeben und kann bis Walburgis bezogen werden.

---

10. A 154 ist der obere Gaden im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

---

11. A 235 ist der erste Gaden zu vermiethen und täglich zu beziehen.

---

12. A 309 ist ein Zimmer mit Küche bis Walburgi zu vermiethen. Näheres A 235.

---

13. Bei Henkelmann in der Ente ist ein großes u. ein kleines Quartier zu vermiethen.

14. C 6 ist der mittlere Gaden und die Mansarde zu vermiethen.

---

15. C 141 ist täglich ein Quartier zu vermiethen.

---

16. D 6 ist der obere Gaden zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 29. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 4. Februar. Veronika.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

(Landtag.) München, 1. Febr. (43. Sitz. d. K. d. A. Schluß.) Hr. v. Lassaulx schließt sich Hrn. Fürsten Wallerstein an: wenn das Ministerium eine nationale Politik befolgt, so ist jede Summe zu bewilligen. Er erinnert an die verschiedenen geschichtlichen Kulturperioden; an einer solchen stehe man auch jetzt; das Türkenreich in Europa werde aufhören entweder durch seinen offen erklärten Feind, den Kaiser von Rußland, oder durch seine diplomatischen Freunde, in deren Umarmung es verhauchen wird. Deutschland müsse mit Oesterreich gehen; kleine dynastische Interessen verfolgen, wäre ein Verrath an Deutschland. (Bravo von mehreren Seiten.) Er macht sein Votum der Bewilligung des ganzen Kredits von der offenen Erklärung des Ministeriums abhängig, daß es die angedeutete Richtung einschlagen wolle. — Hr. Crämer bemerkt, wenn man auf die politische Frage eingehen würde, dann müßten ganz andere Summen gefordert werden. In den letzteren fünf Jahren habe man 63 Millionen für's Militär ausgegeben und jetzt sage man, daß man sich erst rüsten müsse. Nicht eine ministerielle Erklärung könne ihn zu einer Kreditbewilligung bestimmen, denn Ministerien wechseln; in letzter Instanz werde man doch die Stimme des deutschen Volkes hören müssen. — Hr. Dr. Sepp: Man solle, wie im vorigen Jahre die preußische Kammer, eine ministerielle Erklärung provoziren, welcher Richtung sich die bayerische Politik anschließe. Redner spricht von der Haltung Preußens in einer Weise, welche das Bedenken des Hrn. Minister-Präsidenten erregt und Hrn. Sepp einen Verweis des Kammerpräsidenten zuzieht. — Hr. Minister-Präsident ergreift das Wort mit dem Bemerken, daß in der That große Ueberwindung dazu gehöre, auf einige Erörterungen nicht zu antworten. Wenn die Regierungen der großen kriegführenden Mächte im jetzigen Augenblicke Anstand nehmen, ihre innersten Ansichten und Gedanken öffentlich kund zu geben, so kann man der Regierung eines Mittelstaates nicht zumuthen, daß sie ein Programm ihrer Handlungen vorlege. So viel aber darf gesagt werden: Die bayerische Regierung hat in der gegenwärtigen Krisis das Ziel im Auge, daß der deutsche Bund nicht bloß das einzig rechtliche, sondern das einzig mögliche Band sei, um die deutsche Nation zusammen zu halten; wenn dieß eine Band reißen würde, es könnte nicht ersetzt werden; es wäre dieß der größte Schlag, den Deutschland jetzt erhalten könnte; diesen Gesichtspunkt faßt die bayerische Regierung in erster Linie in's Auge; sie will die vereinte Kraft des deutschen Bundes in die Bahn lenken, daß dieß wahre, rein deutsche Interesse vollständig gewahrt, u. dann erst die Wahrung anderer Interessen Anderen überlassen werde. Bei der Wahrung der deutschen Interessen glaubt die bayerische Regierung den europäischen Frieden wiederherstellen helfen zu können. Alle Staaten Europa's und besonders Deutschland bedürfen den Frieden. Man frage aber, was dann thun, wenn es nicht gelingen sollte, das einheitliche Handeln des deutschen Bundes zu erzielen? Darauf verweigere er heute die Erklärung, weil eine solche mit den Pflichten gegen das Land nicht zu vereinigen wäre. Es bleibt somit lediglich eine Frage des Vertrauens; wenn man zur Regierung kein Vertrauen habe, dann verweigere man jeden Kredit, dann wissen die Minister, was sie als Männer von Ehre zu thun haben. Hat man aber das Vertrauen, so bewillige man ohne Vorbehalt, es sei dann eins, ob 15, ob 8, ob auch nur 6 Mill.; wenn das Geld nicht reiche, so werde die Reg. auf verfassungsmäßigem Wege das Mehr sich zu schaffen wissen. Die Reg. könne in dieser schweren Krisis nicht handeln, wenn sie nicht die Ueberzeugung habe, daß die Mehrheit des Landes ihr vertraue. Redner tritt den Ansichten des Hrn. v. Lassaulx entgegen, die Reg. vertrete nicht bloß dynastische, sondern auch nationale Interessen. Ein Staat wie Bayern, der zwar keine welt-, doch deutschgeschichtliche Interessen hat, besitzt eine Pflicht der Selbsterhaltung (Bravo!) Er mache aus seinen Gefühlen kein Hehl, sie waren stets rein deutsch, aber zugleich auch bayerisch; er würde

nicht lange Minister sein können, wenn er nicht den Glauben an die Zukunft Bayerns hätte (Bravo von allen Seiten). Wer dieß Gefühl nicht in sich trägt, dem kann man es nicht einathmen. Er wiederhole daher, die Kreditforderung sei eine reine Sache des Vertrauens zur Staatsreg., die es nicht für eine Beleidigung hinnehmen könne, wenn man offen sage, man habe dieses Vertrauen nicht. Die besten Patrioten können verschiedener Meinung sein, aber offen spreche man es aus und wenn man den Kredit bewillige, gleichviel welche Summe, dann geschehe es ohne Clausel, ohne Bedingung. (Vielseitiges Bravo.)

Die Mittags nach der eindrucksvollen Rede des Hrn. Ministerpräsidenten Frhrn. v. d. Pfordten abgebrochene Berathung wird in heutiger Abendsitzung wieder aufgenommen. Die Zuhörerräume sind wieder dicht besetzt. Am Beginne der Sitzung wird Hrn. Dr. Morgenstern, welcher seine bisherige juridische mit der merkantilen Laufbahn zu vertauschen und ein Engagement in Nürnberg anzutreten im Begriffe steht ein vierzehntägiger Urlaub ertheilt. — Referent Hr. Baron v. Lerchenfeld entwickelt die Gründe, warum der Ausschuß und er sich in der vorliegenden Frage nicht auf den Standpunkt der hohen Politik stellten. Bayern gehöre zum Bunde und noch sei dieser nicht zerfallen; geschähe dieß — was Gott verhüten wird — dann wird die Frage bezüglich der Haltung Bayerns bald entschieden sein. Wenn man schon von Politik rede, so frage er, wisse man denn, was in 14 Tagen geschieht? Bei uns haben auf Politik gestützte Vota keine Bedeutung. Bleibt es Friede, dann ist das Geld umsonst ausgegeben; kommt es zum Kriege, so wird nicht das als Gewicht in der Wagschaale wiegen, was jetzt, sondern was zuletzt geschieht, wer mit seinem Heere aus und nachhalten kann. Deßhalb sei zu Anfang Sparsamkeit nöthig. Kulturhistorische Gründe können auf die heutige Frage keinen Einfluß üben. Bayern treffen die Vorwürfe nicht, die man ihm heute mache. Man blicke auf die Geschichte der letzten anderthalb Jahrhunderte zurück, zunächst auf das Ende des vorigen und den Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts. Bayern hat seine Pflichten stets erfüllt, hat keine geheimen Verträge geschlossen, keine geheimen Artikel unterzeichnet, hat die Pflichten gegen seine Bundesgenossen stets treu geübt. Redner erwiedert auf die Aeußerungen des Hrn. Kriegsministers: man habe im Jahre 1848 gerüstet, im Jahre 1849 gerüstet u. s. f. Von der Gewissenhaftigkeit des Hrn. Kriegsministers sei er vollständig überzeugt; der Ausschuß aber habe zu bedenken, daß jeder Kreuzer, welcher in die Staatskasse falle, aus dem Sacke der Steuerpflichtigen geholt werden müsse. Erst wenn der Krieg wirklich ausbreche, sei der Standpunkt gegeben, den der Hr. Kriegsminister jetzt einnehme. Von Vertrauen oder Mißtrauen für oder gegen das Ministerium sei keine Rede, der Ausschuß hatte lediglich ökonomische Rücksichten im Auge. Es beginnt nun die spezielle Berathung, nach welcher noch in der Nacht die Creditforderung für die Armee nur nach den Anträgen des Ausschusses, d. h. unter Ermäßigung der postulirten Summe von 15 auf 6½ Millionen mit der größten Mehrheit von 97 gegen 25 Stimmen angenommen wurde.

München, 31. Jan. Aus guter Quelle hört man, daß gegen Ende der nächsten Woche eine Vertagung der Kammern unter Zurücklassung des Finanz-Ausschusses auf einige Zeit eintreten werde. Dieser Ausschuß wird bis zum Wiederzusammentritt das Budget berathen, welches noch im Verlauf dieser oder der nächsten Woche zur Vorlage kommen wird. Einem Antrag auf Vertagung unter Zurücklassung des II. Ausschusses wird bei den jetzigen Verhältnissen, sowie die Stellung der Parteien in der Kammer ist, kaum ein Widerspruch entgegengesetzt werden. Das Budget dürfte, wie man hört, unter Anderm eine angemessene Erhöhung der Grundsteuer beantragen.

London, 1. Febr. Graf Derby, welcher es im Auftrage Ihrer Maj. übernommen hatte, ein torystisches oder mit Lord Palmerston ein Coalitionsministerium bilden zu wollen, erklärte heute im Oberhause: er sei nicht mehr mit der Bildung eines Ministeriums beauftragt. Lord Aberdeen spricht hoffnungsvoll vom Krieg; die sardinische Armee diene unter Lord Raglan; Oesterreich werde zu den Waffen greifen, wenn Rußland die gemeinsamen Bedingungen verwerfe. Beide Häuser vertagten sich, ohne etwas Bestimmtes über das neue Kabinet gehört zu haben. Morgen empfängt Sir de Lacy Evans öffentlich den Dank des Unterhauses. Lord Palmerstons Premierschaft wird als das wahrscheinlichste angenommen. (Indeß zeigt die Königin offenbares Widerstreben, ihn zu berufen.) Der „Globe“ erwartet bis Ende dieser Woche ein Ministerium mit Lord Palmerston und Lord Grey als seinen Hauptmitgliedern gebildet zu sehen.

London, 2. Febr. Nachdem Graf Derby es unmöglich gefunden, ein Coalitionsministerium zusammenzubringen, ist der alte Marquis v. Lansdowne (von der Whigpartei, Mitglied des gegenwärtigen Kabinets, ohne Porteseuille wie Lord J. Russell) zur Königin berufen worden.

Orientalische Angelegenheit.

Frankfurt, 1. Febr. Der Beschluß der vereinigten Bundestagsausschüsse für sofortige Versetzung der Kontingente in Kriegsbereitschaft ist ein endgiltig gefaßter Beschluß, da diese Ausschüsse durch Bundesbeschluß nicht nur zu den erforderlichen Berathungen in Bezug auf die oriental. Angelegenheiten, sondern auch zur Ergreifung der Maßregeln angewiesen sind, welche in

Betracht der drohenden Lage die Sicherheit des Bundes erheischen würde.

Paris, 30. Jan. Das Wichtigste im heutigen „Moniteur" ist die offizielle Anzeige, daß der österreichische General Graf v. Crenneville von seinem Souverän bestimmt worden, „eine militärische Mission beim Kaiser Napoleon zu erfüllen." Dieses Ereigniß kündigt auf unzweifelhafte Art den bevorstehenden Abschluß des Offensivbündnisses mit Oesterreich an, da demselben nothwendigerweise eine Militärkonvention zur Seite geht.

St. Petersburg, 27. Jan. Zur Vermeidung einer Abgabenerhöhung bei etwaiger längerer Dauer des Kriegs verfügt ein kais. Ukas eine neue Papiergeld-Emission, welche drei Jahre nach dem Friedensschluß zurückgezogen werden soll.

Vermischtes.

Ansbach, 3. Febr. Von vorgestern bis heute wurde am Sitze der k. Kreisregierung dahier wieder ein Examen für künftige Stadtschreiber abgehalten. Die Zahl der Examinanden war nur vier. Vor 2 Jahren waren bei einem solchen Examen acht Concurrenten.

— Nach hohem Regierungsausschreiben im heutigen Kreisamtsblatt ist vom k. Finanzministerium bestimmt worden, daß die auf den 18. Sept. v. Js. angeordnet gewesene, bis auf weitere Bestimmung aber sistirte Prüfung für den Staatsforstverwaltungsdienst am Dienstag 20. März l. Js. am Sitze der k. Regierung ihren Anfang nehme.

In Eichstädt ist die Stadtbürmeisterstelle erledigt, welche circa 900 fl. Einkommen gewähren soll. Die Prüfung der Bewerber findet nach der amtlichen Ausschreibung im Monat März statt.

Amtliche Nachrichten. Der bish. Schullehrer Chr. Braun zu Haundorf wurde zum Schullehrer und Kirchendiener in Westheim ernannt. — Die erled. prot. Pfarrstelle zu Köditz, Dek. Hof, wurde dem Pfarramtskandidaten Ferd. Chr. Heim aus Burgpreppach verliehen.

Erledigt: Die Schul- und Kirchendienersstelle zu Wildenholz, Distr. Feuchtwangen, mit 323 fl. 7 kr. Einkommen.

Preis-Räthsel.

Das Räthsel-Comite, welches gebildet war aus den HH. 1) Professor Friedrich, 2) Staatsanwalt Ritter, 3) Dr. Heidenreich, 4) bish. Rechtskonzipienten Bezzel und 5) Buchhändler und Magistratsrath Gummi, hat vergangenen Donnerstag, 1. Febr., in einer fast dreistündigen Sitzung nach allseitigen gründlichen Erwägungen mit vier gegen eine Stimme beschlossen, — daß von den eingekommenen 43 Auflösungen zu dem in Nr. 3 der „Sonntags-Beigabe" des A. Morgenbl. vom 21. v. M. gegebenen Preisräthsel keine die richtige Auflösung sein könne. — Eine Stimme erklärte die beiden Auflösungen „Preisräthsel" und „Utopien" für richtig. Als der Wahrheit nahe kommend wurde von einer Stimme „Zeitwechsel" u. von zwei Stimmen „Lichtwechsel" bezeichnet. Gebührende Anerkennung fand auch die wohlbegründete Auflösung „Maßliebe."

(Von A. E. St. aus Weißenburg ist am 2. Febr. nachträglich noch eingetroffen die Auflösung „Kreuzschnabel" oder eigentlich „Kreuzvogel.")

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Die Herstellung der Fassionen zur Capital- und Einkommensteuer betreffend.)

Nach Vorschrift des Gesetzes vom 11. Juli 1850, über die Capital- und Einkommensteuer, und der Vollzugs-Instruktion vom 19. ejusd. wird die unterfertigte Behörde die Herstellung der Fassionen über die Zugänge vom 1. Oktober 1853 bis dahin 1854

am Donnerstag den 8. Februar c.

beschäftigen.

Es wird daher jeder in der angegebenen Periode neu zugegangene Steuerpflichtige oder dessen gesetzlicher Stellvertreter eingeladen, in dem ihm angezeigten Termin, zu der ihm noch besonders mündlich angesagt werdenden Stunde im Geschäftszimmer Nr. 7 des Rathhauses vor dem aufgestellten Commissär, Stadtsekretär Ruprecht, auf Ehre und Gewissen, entweder schriftlich oder mündlich seine Erklärung abzugeben:

1) ob er im Besitze rentirenden, beweglichen Vermögens sich befindet, und wie hoch sich der Jahresbetrag zur Besteuerung beläuft;
2) welche Einkommensquellen er besitzt und wie hoch sich sein jährliches, reines Einkommen hieraus berechnet;
3) was er sonst zur Erläuterung seiner Fassion beizufügen für nothwendig hält.

Ferner haben alle jene Steuerpflichtigen, deren Capitalsrenten oder Einkommen gegen die frühere Fassion vom 1. Oktober 1853 bis dahin 1854 auf irgend eine Weise, z. B. durch Schenkungen, Erbschaften, oder den Erwerb anderer Einkommensquellen ꝛc. sich vermehrt, anderntheils durch Veräußerung von Grundbesitz, Concurse, Ausstattung bei Verheirathung von Kindern ꝛc. erweislich vermindert haben, solches anzuzeigen.

Schriftliche Erklärungen, wozu die gedruckten Formulare im Wartzimmer abverlangt werden können, sind verschlossen und mit der Bezeichnung des Namens des Fatenten versehen, in dem Zeitraum vom 4. bis 7. Februar zu überreichen.

Wer seine Erklärung nicht in dem angezeigten Termine abgibt, wird durch Mahnboten auf seine Kosten erinnert, und wenn demohngeachtet keine Erklärung erfolgt, das im §. 16 des Gesetzes bestimmte Präjudiz in Vollzug gesetzt werden.

Ansbach, den 25. Januar 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

---

2. Der auf den 10. d. Mts. angesetzte Maskenball findet nicht statt.

Zu dem von der Gesellschaft zum Kreuz an diesem Tage gehaltenen Maskenballe sind die Mitglieder des Casino mit dem Ersuchen, wo möglich maskirt oder mit Maskenzeichen (Narrenkappen) hiebei zu erscheinen, eingeladen.

Die vorzuzeigenden Eintrittskarten hiezu für die Casinomitglieder und deren Familienglieder können vom Montag an bei dem zweiten Direktor, Herrn Accessisten Freiherrn von Leonrod, täglich von 12 bis 2 Uhr abgeholt werden. Der Ball beginnt um 7 Uhr.

Die auf den 17. dieses Monats angesetzte Tanzunterhaltung fällt aus.

Ansbach, am 3. Februar 1855.

Die Casinodirektion.

---

3. Ein zugelaufener brauner Jagdhund kann von seinem Eigenthümer gegen Futtergeld und Anzeiggebühr bei Wirth Killian abgeholt werden.

4. Heute Nachmittag 3¼ Uhr findet die Beerdigung der Babette Julie Ritz statt.

5. Montag Schlachtschüssel bei Löw im Tiger.

6. Montag Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

7. A 235 ist der erste Gaden zu vermiethen und täglich zu beziehen.

8. A 107 bei Wittwe Pfeiffer sind drei Quartiere zu vermiethen, eines mit Laden und eines mit Stallung und Remiße.

9. A 282 ist ein freundliches Quartier, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche nebst sonstigen Bequemlichkeiten bis Walburgis zu vermiethen.

10. A 309 ist ein Zimmer mit Küche bis Walburgi zu vermiethen. Näheres A 235.

11. B 4 ist ein Quartier zu vermiethen.

12. C 141 ist täglich ein Quartier zu vermiethen.

13. C 143, Sommerseite, ist ein Quartier zu vermiethen. Näheres C 175.

14. D 6 ist der obere Gaden zu vermiethen.

15. D 14 sind 2 Quartiere zu vermiethen, eine Stiege hoch 1 Stube, 2 Kammern, Küche, Holzlege, ꝛc., dann zwei Stiegen hoch 1 Stube, 3 Kammern, Küche ꝛc. und können sogleich bezogen werden.

16. D 33 ist ein freundliches Quartier zu vermiethen.

17. D 71 ist der obere Gaden bis Walburgi zu vermiethen.

18. D 139 sind 2 obere und 1 unteres Quartier nebst Nebengebäude und Garten zu vermiethen. Näheres bei Wirth Rohnfelder zur goldenen Glocke.

19. D 316 sind 2 kleine und ein größeres Quartier mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

20. D 401 sind zwei möblirte Zimmer mit oder ohne Stellung täglich zu vermiethen.

21. D 409 ist ein möblirtes Wohn- und Schlafzimmer zu vermiethen; auch kann ein Bedienten-Zimmer dazu gegeben werden.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 3. Februar 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	25	30	25	30	25	30	—	44	—	—
Weizen	26	30	26	12	25	20	—	32	—	—
Korn	20	42	19	49	19	28	—	—	—	7
Gerste	16	—	15	24	15	—	—	12	—	—
Haber	7	40	7	31	7	27	—	—	—	1

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 25—26 kr., Schweinschmalz 24—25 kr., Butter 20—22 kr., Eier: 3 u. 4 Stück für 5 kr. Kartoffeln: die Maas 2¼ kr. Holzpreise: Buchenholz 16 fl. 14 kr., Fichtenholz 10 fl. 38 kr., Fohrenholz 9 fl. 30 kr., Erlenholz 11 fl. 30 kr., harte Stöcke 8 fl., weiche Stöcke 6 fl.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 30. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 6. Februar. Dorothea.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Bayern. Vom k. Ministerium des Innern wurde unterm 26. Jan. eine sehr beachtenswerthe Verordnung erlassen, bezüglich der Qualifikation der zur Advokatie aspirirenden geprüften Rechtspraktikanten. Unter den vielen Erfordernissen der Qualifikation ist auch ein wohlwollendes Benehmen derselben gegen die Partheien und aufrichtige Liebe zum Frieden u. zu Vergleichen, ferne von Rabulisterei und eigennütziger Ausbeutung erregter Leidenschaften zu den wesentlichen Bedingungen ersprießlicher Wirksamkeit verzeichnet.

München, 3. Febr. In einer der nächsten Kammersitzungen wird das Budget der bevorstehenden Finanzperiode vorgelegt werden. Da zur Vorberathung dieser Vorlage durch den zweiten Ausschuß an 6 Wochen erforderlich sind, so wollen Manche wissen, es würden mit Zurücklassung des zweiten Ausschusses während dieser Zeit die Kammern vertagt werden. Dieß hat jedoch nicht die geringste Wahrscheinlichkeit für sich, da gegenwärtig genügendes Material für beide Kammern vorliegt, welches der Erledigung harrt. Die nächsten Berathungsgegenstände bilden die Rechnungsnachweise sämmtlicher Ausgaben- und Einnahmen-Etats in den Jahren 1849/50, 50/51 und 51/52.

Aus der Pfalz. Se. Maj. der König haben die Belassung der Töchter des heiligsten Erlösers von Niederbronn bei Straßburg in dem Regierungsbezirke der Pfalz unter dem Vorbehalte deren alsbaldiger Entfernung, sobald hierzu Gründe gegeben sein sollten, huldvollst zu gestatten, hierbei jedoch kund zu geben geruht, daß die genannten Schwestern ohne vorherige Anfrage nicht hätten aufgenommen werden sollen. (Pfälzer Ztg.)

Wien, 31. Jan. Zu der bevorstehenden Entbindung Ihrer Maj. der Kaiserin werden bereits alle Vorbereitungen getroffen. Man erwartet den Moment, wo Oesterreichs Landesmutter die heißesten Wünsche von Millionen Unterthanen krönen soll, zwischen Anfang und Mitte Februar. Auf den der Burg entgegengesetzten Bastionen sind bereits die Geschütze aufgeführt, wo bei der Geburt des Kronprinzen 101, bei jener der Prinzessin 21 Kanonensalven abgefeuert werden. Nach dem lang ersehnten Akt werden in der Hofkapelle wie im Stephansdome Te Deums abgehalten.

Landau, 2. Febr. Gestern Abend 11 Uhr starb der hiesige Festungskommandant General Frhr. von Gumppenberg an einer Lungenlähmung.

Wien, 3. Febr. Baron v. Bruck wird Herrn von Kollers Ankunft in Konstantinopel abwarten und erst am 25. Februar hier eintreffen. Graf Esterhazy wurde aus Berlin telegraphisch berufen.

Frankfurt, 2. Febr. Dem Vernehmen nach haben die vereinigten Ausschüsse die Berichterstattung über die zu ergreifenden militärischen Maßnahmen dem k. b. Bundestagsgesandten, Frhrn. v. Schrenk, übertragen und wird solche stattfinden, sobald die Vorschläge der Militärkommission dem Ausschusse vorliegen. (Fr. J.) (Haben also die Ausschüsse doch nicht entgiltig beschlossen.)

Die „N. Münch. Ztg." schreibt: Oesterreich und Preußen haben sich, wie wir vernehmen, über den Vorschlag geeinigt, daß von einer Mobilisirung der Bundeskontingente für jetzt noch Abstand genommen, alle zur Mobilisirung nöthige Vorbereitung dagegen so vollständig getroffen werden solle, daß die Kontingente, wenn die Mobilisirung beschlossen wird, in kürzester Frist ausrücken können. Es wird deßhalb auch von der Wahl eines Bundesfeldherrn für jetzt Umgang genommen; dagegen dürfte die Mobilisirung, wenn sie beschlossen wird, sich nicht blos auf die halben, sondern auf die ganzen Kontingente erstrecken. Hierüber dürfte ein so gut wie einstimmiger Bundesbeschluß demnächst zu erwarten sein.

London, 3. Febr. Die Ministerkrisis dauert fort. Lord J. Russel hatte heute Audienz bei der Königin; später wurde Lord Derby wieder beschieden. Lange Unterredung. Die Konsols schlossen zu 91½.

London, 3. Febr. Abends. Die Königin hat so eben Lord Palmerston berufen, nachdem dieser mit

Lord J. Russell und Hrn. Sidney Herbert konferirt. (A. Z.)

Orientalische Angelegenheit.

Das Schiff „Robert Lowe“ ist mit seinen Sprengungsapparaten in Balaklawa angekommen. Er brachte 4 Millionen Minié-Patronen in's Lager. Wenn es den Tauchern gelingt, die versenkten Schiffe zu sprengen, so dürften durch die Explosion — so hofft man wenigstens — die Grundmauern von Fort Konstantin und Fort Alexander bis zur Unhaltbarkeit erschüttert werden. (?)

Berichte aus der Krim, die bis zum 19. Januar reichen, erzählen, daß, als im Lager sich das Gerücht verbreitet hatte, daß Rußland Friede machen und die Westmächte ihm den Schritt nicht erschweren wollten, diese Kunde mit großem Unmuthe aufgenommen wurde, und als General Canrobert durch's Lager ritt, zu einigen vorlauten Aeußerungen gegen den General Anlaß gab. Im französischen Lager ist Alles in Ordnung; kaum einem kleinen Reste fehlen die Hütten noch, Alle sind mit Winterkleidern gut versorgt und die Sterblichkeit ist keine auffallende oder unverhältnißmäßige. Die Soldaten haben ihre günstige Lage, nächst der Sorgfalt der Regierung, auch ihrer eigenen Geschicklichkeit und dem Umstande zu danken, daß sie sich alle rühren, um für sich selbst zu sorgen. Dieß ist bei den Engländern nicht der Fall, und ein Zuave zog einen Kameraden aus dem anderen Lager mit den Worten auf: „Ich glaube, wenn es ginge, ließet ihr die Regierung auch für euch schießen.“ Die Franzosen arbeiten jetzt auch mehr im englischen als im eigenen Lager, verkaufen aber ihre Hülfe ziemlich theuer, denn sie belustigen sich den ganzen Tag auf Kosten ihrer Verbündeten. John Bull versteht indessen Spaß, und es charakterisirt den Geist der beiden Armeen, daß trotz des innigen Zusammenlebens zwischen einem Franzosen und einem Engländer noch kein ernsthafter Streit vorgekommen ist. An der untern Donau hat wieder Alles die frühere Gestalt angenommen; die Russen haben sich vollständig auf das linke Ufer zurückgezogen, und bei Tultscha steht wieder ein türkischer Posten.

Konstantinopel, 22. Jan. Die Ausfälle aus Sebastopol werden häufiger. Die Anstalten der Alliirten zu einem allgemeinen Angriffe sind durch den Winter gehemmt. Hier wird ein französisches Reservekorps von 20,000 Mann gebildet. Die Truppeneinschiffung in Varna stockt.

Vermischtes.

Die Einsteher (Einstandsmänner) beim Militär in Bayern. Aller Menschen Bestreben geht dahin, etwas zu erwerben, um einst, wenn sie alt werden, etwas zu besitzen. Viele haben den Willen, wenige die Kraft, das Erworbene zu erhalten. Man sieht, wie junge Männer Vieles verdienen, aber wieder schnell verbrauchen, und so haben sie oft nichts oder wenig, wenn sie sich häuslich niederlassen und ihren eignen Herd begründen wollen. Man wünscht beinahe überall, der Arme möchte sich wenigstens so viel erwerben können, um etwas betreiben zu können, womit er sein und der Seinigen Leben erträglich machen könnte. Zwar gibt es verschiedene Mittel, wodurch sich mancher ärmere jüngere Mann etwas erwerben könnte; allein die Sache in seine Hände gegeben, gewährt ihm keinen besonderen Vortheil. So ist es z. B. bei dem Militär, wo Derjenige, welcher nicht selbst als Soldat eintreten will, für sich einen Ersatzmann stellen kann. Dadurch ist es einem möglich, sich eine kleine Summe auf eine leichte Weise zu verdienen; allein da die Sache jedem selbst überlassen ist, so wird von beiden Seiten viel gehandelt, je nachdem das Begehr nach Einstehern stark ist oder nicht. Ist die Summe bedungen, so geht ein großer Theil für die Unterhändler, Mäckler und Commissarien ab, ein Theil und zwar oft ein sehr großer, kommt auf die Hand und zerrinnt, und so hat dann der Einsteher oft nur wenig, was in sicheren Gewahrsam kommt. Ueberdieß sind Einstandgeber und Einsteher manchen Vexationen ausgesetzt und besonders wird ersterer oft Jahre lang von letztern in unausgesetzte Kontribution gesetzt. Es wäre daher wünschenswerth, wenn die Regierung diese Sache in die Hand nehmen würde und zwar so, daß Jeder, welcher einen Einsteher will, eine gewisse Summe bezahlte, wofür dann für ihn von Seite der Regierung ein Mann gestellt würde. Durch eine solche Behandlung der Sache würden alle Theile gewinnen; das Militär könnte sich stets die tüchtigsten Leute heranbilden, die den Dienst genau kennen würden, und die Einsteher hätten am Ende ihrer Dienstzeit ihre volle Bezahlung und könnten, wenn einer 2—3 mal einstehen würde, sich eine hübsche Summe erwerben, um sich in älteren Tagen etwas anzukaufen und sich gut und anständig zu ernähren. Er hätte sohin nicht nur Lohn für seine Arbeit und Mühe, sondern auch einen Schutz gegen Mangel und Noth. (Fr. u. Kr. Kur.)

München, 3. Febr. In Halbig's Ateliers geht es jetzt sehr rührig her. Man arbeitet daselbst an einem Modell für das Grabdenkmal der verstorbenen russischen Fürstin Narischkin, welches auf den hiesigen Friedhof zu stehen kommt und aus einer Marmorgruppe, Charitas mit Kindern, bestehen wird. Ferner werden die vier sitzenden Figuren des König-Maximilian-Monument für Lindau in Gyps gegossen. Das große bayerische Wappen für das kolossale Löwen-Monument in Lindau ist schon in Kelheimer Marmor vollendet; die stehenden Löwen als Schildhalter messen über 5 Fuß in der Höhe. Auch die lebensgroße

Porträtbüste in Gyps des Generals Deroy ist bereits vollendet, nach welchem Modell der Kopf des Standbildes ausgeführt und nächster Tage in Thon aufgebaut wird. Deßgleichen die Kolossalstatue des Grafen Platen.

München, 1. Febr. Während der Auktion im Glaspalaste erschracken gestern die Leute nicht wenig, als plötzlich ein schußartiger Knall das Gebäude durchdröhnte. Man fand, daß eine der Eisensäulen in Folge der großen Kälte gesprungen war.

Ein Komite Münchener Aerzte fordert die Aerzte Bayerns zu Beiträgen für eine goldene Ehrenmünze auf, welche dem Obermedizinalrath Dr. Pfeufer als Vorstand des bayerischen Medizinalwesens und besonders zur Anerkennung seiner während der Cholera-Epidemie geleisteten Dienste gewidmet werden soll. Der Beitrag des Einzelnen beträgt 2 fl.

Pfalz. In Großbockenheim, Kantons Grünstadt, starb neulich ein Mann (Israelite) in dem hohen Alter von 105 Jahren 5 Monaten. Derselbe war bis zu seinem Todestage körperlich und geistig gesund und hinterläßt eine Nachkommenschaft von über 100 Enkeln, Urenkeln und Ururenkeln.

Hannover, 27. Jan. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr zersprang der Dampfkessel in der bei dem Bahnhofe gelegenen Willmer'schen Sägemühle. Die Explosion war so heftig, daß das Gebäude über den darin beschäftigten 10 Arbeitern zusammenstürzte. Sechs von diesen Arbeitern wurden todt gefunden, zwei mußten sehr verletzt fortgetragen werden, zwei sind noch nicht aufgefunden worden.

Amtliche Nachrichten. Der Oberappell.-Gerichtsr. Wilh. Merk wurde wegen nachgewiesener, durch körperl. Leiden herbeigeführter gänzl. Funktionsunfähigkeit unter wohlgefälliger Anerk. seiner treu u. eifrig geleisteten Dienste in den wohlverdienten Ruhestand versetzt; — der k. Advokat u. Landwehrmajor K. Frank zu Feuchtwangen seinem Ansuchen gemäß der Stelle eines Kommandanten des Landwehrbataill. Feuchtwangen enthoben. Die erled. 1. prot. Pfarrstelle in Thurnau wurde dem bish. Pfarrer zu Guttenberg, Def. Culmbach, K. W. Popp, verliehen; das Schulbenefizium in Großohrenbronn, Ldg. Feuchtwangen, dem Priester Johann Nepom. Spring, Frühmeßbenefiziumsvikar in Denklingen, Ldg. Buchloe, übertragen. Die bei dem k. prot. Oberkonsistorium erled. Stelle eines 2. Kanzlisten wurde dem bish. Kanzleifunkt. im k. Staatsm des Handels rc. Christ. Röder aus Nürnberg verliehen. — Der Revierförster Chr. Eckart zu Tennenlohe, k. Forstamts Sebaldi, erhielt in Anerk. seiner Verdienste um die Forstkultur die gold. Medaille des Civilverdienstordens der bayer. Krone. Dem ordentl. Professor an der Universität München, Dr. K. Fr. Dollmann, wurde der Titel und Rang eines k. Hofrathes tax- und stempelfrei verliehen.

Gerichtsverhandlungen.

Dienstag, 1. Februar.

1) Der Schuhmachermeister Mich. Wallheimer von Weiltingen wurde wegen Verbrechens des doppelt ausgezeichneten Diebstahls, verübt in der Nacht vom 20/21. Juli 1854 zum Schaden der Wirth Knoll'schen Eheleute zu Weiltingen, in realer Concurrenz mit einem im Dezember v. Js. zum Nachtheile des Zieglers Leonh. Beck daselbst erschwerten Diebstahlsvergehen zu einer Arbeitshausstrafe von 3 Jahren — und

2) die ledige Webermeisterstochter Marg. Drescher von Wüstenselbitz wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, verübt in der Nacht vom 24/25. August v. Js. zum Nachtheile des Gastwirths Johann Mich. Rathgeber von Gunzenhausen, in Concurrenz mit einem Ende August v. Js. an der led. Handschuhnäherin Marg. Raum verübten Diebstahlsvergehen — zu einer Arbeitshausstrafe von 5 Jahren verurtheilt.

Nächsten Freitag, 9. Febr., kommen zur Verhandlung:

Untersuchung gegen 1) die ledige Christine Meidlein von Treuchtlingen wegen Diebstahlsvergehens, — 2) den Bauernsohn Joh. Adam Koch von Buchheim wegen Vergehens der Münzfälschung, — 3) die Taglöhnersfrau Marg. Regele von Weiltingen wegen Diebstahlsvergehens — und 4) gegen den Söldner Bernh. Remberger von Spielberg wegen Vergehens der Verletzung der dem Monarchen schuldigen Ehrfurcht.

Briefkasten.

Dem von achtbarer Seite gestellten Verlangen der Aufnahme einer bekannten Anekdote, welche mit den Worten der Antwort einer Dame schließt: „Gemeiner könnten sie nicht sein", bedauert man nicht entsprechen zu können, da jene an und für sich unverfängliche Anekdote z. B. dahier eine unliebe spezielle Deutung und Beziehung erhalten möchte.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Weyer.

Bekanntmachungen.

1. **Ediktalladung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach.

Wer an den Nachlaß der am 13. September 1854 verstorbenen Schneidermeistersehefrau Margaretha Barbara Schuldenzucker, einer gebornen Rosa von hier, eine Forderung zu haben vermeint, hat solche bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung am Dienstag den 20. Februar l. Js. Vorm. 11 Uhr im dießgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 14 anzumelden.

Ansbach, den 24. Januar 1855.

Der Königl. Direktor
Kraussold.

Sartorius.

2. **Bekanntmachung.**

(Verzichtleistung des Neustädter Boten auf seine Concession betreffend.)

Der fahrende Bote von hier nach Neustadt a/A., Georg Friedrich Stadler, hat auf seine Concession verzichtet und auf Herausgabe seiner Caution angetragen.

Es werden daher alle Diejenigen, welche Ansprüche an den Stadler aus seinem Botengeschäfte zu haben vermeinen, aufgefordert, solche innerhalb 4 Wochen hierorts bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung anzumelden.

Ansbach, den 27. Januar 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

---

3. **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 8. Februar um 1 Uhr werden im Stadtwald Zeilberg 15 Klafter Scheitholz, dann 9 Klafter Abholz von verschiedenen Holzarten, wie auch $37\frac{1}{2}$ Asthaufen versteigert.

Ansbach, am 3. Februar 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

Sehr geehrte Theaterfreunde! Vielseitig aufgefordert, die Direktion in Händen zu behalten, habe ich mich entschlossen, mein Geschäft nach wie vor fortzuführen, und empfehle mich hiedurch auch für die Zukunft meinen sehr geehrten Gönnern mit der Bitte, mich auch ferner freundlichst in meinem so schwierig gewordenen Unternehmen gütigst zu unterstützen, damit ich meinen Verpflichtungen, wie bisher, auch für die Folge pünktlich nachkommen kann. Hochachtungsvollst

A. v. Duval.

---

4. **Rococo-Anzüge, seidene Domino's** in verschiedenen Farben und **Narrenkappen** empfiehlt

Josephthal.

---

5. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher kgl. Regierung habe ich den Herrn George Stellwaag in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben.

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der Herren Karl Pokrantz & Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

---

6. Am 3. d. M. verschied unser theurer, guter Vater, Schwieger- und Großvater, Herr Friedrich Leonhard Braun, Bürger und Privatier dahier. Den vielen nahen und fernen Verwandten und Freunden, welche den lieben wackern Mann kannten, widmen, um stille Theilnahme bittend, in gränzenlosem Schmerz diese Traueranzeige

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

---

7. Leonische Silber- und Goldborten und Spitzen, Flitter 2c. empfiehlt zu den billigsten Preisen

Georg Hönig jun., Neustadt A 113.

---

8. Ich warne hiemit Jedermann, irgend etwas, sey es, wer es wolle, auf meinem Namen etwas zu borgen, indem ich auch nicht für das Geringste Zahlung leiste. Herzig, Schuhmachermeister.

---

9. Die ehem. Kohlbacher'sche Wirthschaft, am neuen Weg gelegen, ist von heute an billig zu verpachten oder auch zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen bei Bierbrauer Rosa jun.

---

10. Heute Schlachtschüssel bei Eckerlein.

---

11. Lit. A Nr. 58 ist der untere Gaden bis Ziel Walburgi zu vermiethen. Näheres bei

Friedr. Rupp am obern Markt.

---

12. A 129 neben dem k. Schloß ist der Laden sogleich oder bis Walburgi zu vermiethen.

---

13. A 240 sind zwei Quartiere, bestehend in je einer Stube, Kammer und Küche, im Ganzen oder getheilt zu vermiethen und bis Walburgi zu beziehen.

---

14. B 84 ist eine hübsche Wiege zu verkaufen.

---

15. C 111 sind 2 Quartiere zu vermiethen.

---

16. C 141 ist täglich ein Quartier zu vermiethen

---

17. C 183 ist der obere Gaden mit 2 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern nebst Gartenantheil täglich zu vermiethen.

---

18. D 7 ist ein Quartier auf der Sommerseite zu vermiethen.

---

19. D 71 ist der obere Gaden bis Walburgi zu vermiethen.

---

20. D 271 ist das mittlere Quartier zu vermiethen.

---

21. D 409 ist ein möblirtes Wohn- und Schlafzimmer zu vermiethen; auch kann ein Bedienten-Zimmer dazu gegeben werden.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 31. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 7. Februar. Richard.

Das „Morgenblatt,“ von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 4. Febr. Die Kammer der Abg. wird am Mittwoch wieder eine Sitzung halten und in derselben die Anträge des Abg. Fürsten Wallerstein bezüglich §. 8 des Preßediktes und bezüglich der Organisation der Auswanderung in Berathung nehmen. Der II. Ausschuß der Kammer der Reichsräthe hat den Herrn Reichsrath General Fürsten Theodor von Taxis zum Referenten über den Gesetzentwurf bezüglich einer Kreditforderung für die Armee ernannt.

— Wie man hört, steht der Befehl zum Ankauf einer sehr bedeutenden Anzahl Reit- und Fahrpferde für die Armee jeden Tag zu erwarten.

Nürnberg, 4. Febr. Der Landtags-Abgeordnete Dr. Morgenstern verläßt seine Stelle als Advokaten-Concipient in Fürth und tritt in ein hiesiges Bankiergeschäft, wird aber nicht, wie einige Blätter melden, sein Mandat niederlegen; ebenso ist die verbreitete Nachricht falsch, daß demselben die Aufenthaltsbewilligung in hiesiger Stadt nicht ertheilt worden sei.

Gotha, 2. Febr. Se. k. Hoh. unser regierender Herzog ist in der verflossenen Nacht, und zwar in Folge einer dringenden Einladung des Königs von Preußen, mit dem Schnellzuge nach Berlin abgereist.

Paris, 5. Febr. Nachdem Lord J. Russell heute Nacht mit der Bildung eines Kabinets gescheitert war, beauftragte die Königin so eben Lord Palmerston mit Erfüllung dieser Pflicht. (A. Z.)

London, 5. Febr., Morgens 11 Uhr. Lord Palmerston ist mit der Bildung des neuen Kabinets beschäftigt. Bestimmtes ist über dessen Zusammensetzung noch nicht bekannt; wahrscheinlich werden jedoch Lord Clarendon, Gladstone, Sidney Herbert, der Herzog von Argyll, Sir J. Graham und Sir W. Molesworth (sämmtlich aus dem vorigen Kabinet) unter dessen Mitgliedern sein. (N. K.)

Orientalische Angelegenheit.

München, 5. Febr. Fürst Menschikoff meldet unterm 28. Jan. aus Sebastopol nach St. Petersburg: Der Zustand der Dinge hat sich in der letzten Zeit nicht verändert. Der Feind wirft Bomben und Raketen in die Stadt, ohne großen Schaden damit anzurichten. (A. Z.)

Paris, 3. Febr. Der „Moniteur“ meldet aus Bucharest vom 31. Jan., daß „die zwischen Omer Pascha und einigen Mitgliedern des Divans entstandene Zwistigkeit, wie man habe erwarten können, gänzlich beigelegt sei.“ Wie man sich erinnert, gaben die Zeitungen vor einigen Tagen telegraphisch die Nachricht, Omer Pascha habe seine Entlassung eingereicht, weil der Oberbefehlshaber der Armee von Rumelien nicht unter sein Kommando gestellt worden sei und man knüpfte an dieses Faktum schon die Vermuthung, daß Omer Pascha, am Erfolg der Krim-Expedition verzweifelnd, sich gänzlich vom Schauplatz zurückziehen wolle.

— Der „Moniteur de l'Armee“ bestätigt in einem Schreiben aus der Krim vom 15. Jan., daß der französische Obergeneral der Rauhheit der Jahreszeit und der Hindernisse wegen, die der Schnee dem Verkehr entgegenstellt, verfügt hat, daß die nach der Krim beorderten Truppen bis auf Weiteres in Konstantinopel bleiben sollen. Auch die Russen haben mit großen Schwierigkeiten bei Verproviantirung ihrer Truppen zu kämpfen. In Eupatoria hat man einen ergiebigen Fund an Wolle, astrachanischen Lamm- und anderen Häuten gemacht, deren Werth, an Ort und Stelle auf 2,500,000 Fr. geschätzt, durch den Transport nach Frankreich und England verdoppelt werden wird.

Vermischtes.

Ansbach, 6. Febr. Unserer vorläufigen (in Nr. 25 des Morgenbl. gegebenen) allgemeinen Nachricht über den Verlauf des jüngsten (am 29. u. 30. Jan. abgehaltenen) Roß- und Rindviehmarktes dahier können wir nun auf Grund amtlicher Erhebungen nach-

stehende spezielle Angaben folgen lassen. 1) Roßmarkt. Von den zu Markt gekommenen Pferden wurden 485 um die Summe von 66,335 fl. verkauft und 61 gegenseitig vertauscht. Der Preis des theuersten Pferdes war 233 fl., der des wohlfeilsten 23 fl. Der Durchschnittspreis stellt sich auf nahezu 137 fl. In den beiden vorhergehenden Jahren betrugen die Verkaufssummen von 460 und 462 Pferden 54,974 und 58,726 fl. — 2) Auf dem Viehmarkte wurden von den zu Markt gebrachten 693 Ochsen, 23 Stieren, 13 Kühen und 1 Kalbe = 730 Stücken — verkauft: 575 Ochsen, 4 Stiere, 13 Kühe = 592 Stücke — um die Summen von 66,898 fl., 205 fl. und 667 fl. = 67,770 fl. Das theuerste Paar Ochsen kostete 423 fl., das wohlfeilste Paar 132 fl. Die Durchschnittspreise per Stück stellen sich: bei den Ochsen auf 116 fl., den Stieren auf 51 fl. und bei den Kühen auch auf 51 fl. In den beiden vorausgehenden Jahren 1853 und 1854 betrugen die Verkaufssummen von 594 und 591 Stücken 51,197 fl. und 60,481 fl. — Es wurden demnach auf dem heurigen Pferdmarkte gegen das vorvorige Jahr 11,361 fl. und gegen das vorige Jahr 7609 fl., auf dem Rindviehmarkte gegen das vorvorige Jahr 16,573 fl. und gegen das vorige Jahr 7289 fl. mehr umgesetzt. Ein erfreuliches Resultat.

Ueber den Güterverkehr auf den k. Eisenbahnen hat die Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten unterm 30. Januar folgende Verfügung erlassen: „Nachdem in Folge ansehnlicher Vermehrung der Transportmittel nunmehr auch die Möglichkeit einer rascheren Förderung des Gütertransportes auf den k. Eisenbahnen gegeben ist, sieht sich die unterfertigte Stelle veranlaßt, hierwegen zu verfügen, was folgt: 1) Im § 18. der Bestimmungen über den Güterverkehr sind die längsten Beförderungsfristen festgesetzt und begründen sich hiernach die Ansprüche der Versender. Als Regel hat jedoch zu gelten, daß täglich bei allen Güterexpeditionen vollständig aufgeräumt werden muß und daß hienach die weiteren Maßnahmen zu bemessen, insbesondere auch die äußeren Stationen mit den erforderlichen Wägen rechzeitig zu versehen sind. 2) Lediglich die nach §. 4. der Tarifbestimmungen zum niedrigsten Satz und ohne bestimmte Lieferzeit zu versendenden Wagenladungen haben zunächst zur Vervollständigung der Züge nach Maßgabe des größeren oder geringeren Güterandranges zu dienen. Doch ist auch der thunlichst raschen Förderung dieser Ausnahmstransporte — nöthigen Falles mittelst Extrazüge — besondere Sorge zuzuwenden. 3) Die k. Bezirksämter haben den allseitigen pünktlichen und energischen Vollzug gegenwärtiger Anordnung zu überwachen.“

Dem Vernehmen nach werden sich nur sehr wenige Industrielle Bayerns an der Pariser Ausstellung betheiligen; bis jetzt sollen sich nur circa 150 angemeldet haben, und da der letzte Termin zur Anmeldung längst abgelaufen, so ist ein weiterer Zuwachs nicht mehr zu erwarten. Es ist auffallend, daß viele Besitzer größerer Etablissements nicht ausstellen werden. Wir hören, daß für Bayern als Kommissäre zur Pariser Ausstellung die Herren: Dr. Beeg, Rektor der Handels- und Gewerbschule in Fürth, und Schubarth, Kaufmann aus Regensburg, beide auch Mitglieder der Münchener Industrieausstellungs-Kommission, bestimmt worden sind. Die Kommissäre zur Jury werden später ernannt werden.

München, 3. Febr. Wie bei dem ersten Auftreten der Pepita, so auch bei dem gestrigen wurden viele Enthusiasten in ihrem unverwüstlichen Feuereifer durch eine Feuersbrunst, deren lichte Lohe in weiter Ferne sichtbar war, unangenehm gestört. Es brannte nämlich in dem hochgelegenen Dorfe Sendling, eine volle Scheune ging in Flammen auf. Die gegenüberliegende Kirche mit dem herrlichen Schlachtbilde war in weiter Distanz sichtbar. Im Theater jauchzte das in allen Räumen volle Haus, oder wenigstens einzelne Führer, welche die oberste Gallerie würdig accompagnirt, zu dem „El Ole“ der schönen Spanierin und zur „Cachucha.“ Die Theaterkasse macht dabei brillante Geschäfte, was ihr aufrichtig zu wünschen ist. Die Erregsamkeit eines Theils der Münchener steigert sich in dem Grade, als die Gästin in ihren Attitüden und Stellungen freier wird. Keinem nüchternen Menschen ist es übrigens bis jetzt eingefallen, diese Nationaltänze, die man in ihrer Heimath an allen öffentlichen Orten von der basse volée zu sehen gewohnt ist, in den Bereich der Kunst einreihen zu wollen. Darin vereinigen sich aber alle Stimmen, daß die Trägerin so vieler Reize eine sehenswerthe Erscheinung ist.

(Eingesandt.) In den Münchener „Neuest. Nachr.“ vom 29. v. Mts. liest man S. 326: München, 28. Jan. Das k. preuß. Unterrichtsministerium hat eine Circular-Verfügung wegen der Beschränkung der häuslichen Schularbeiten ergehen lassen, woraus wir folgende Hauptstellen, als zunächst auch für unsere Zustände geltend und wohl im Interesse vieler betheiligten Familienväter, mittheilen: Sehr zu Unrecht werden die schriftlichen häuslichen Arbeiten vielfach für das Wichtigste beim Schulunterricht gehalten und dabei ein äußerliches und mechanisches Verfahren befolgt, welches in leiblicher und geistiger Beziehung abstumpfend wirkt. Weder das zulässige Maß noch die Art der Arbeit wird überall sorgfältig erwogen und den Kräften der Schüler angepaßt. Die Zahl der von den Schülern zu haltenden Hefte hat an mehreren Anstalten zugenommen; es werden nicht blos neben den eingeführten Lehrbüchern hin und wieder noch besondere Regelhefte angelegt, unnöthige Ausarbeitungen, Abschriften, Reinschriften schon gefertigter Arbeiten und dergl. mehr verlangt, sondern auch Dasjenige, was lediglich eine Sache mannigfaltiger mündlicher Uebung sein sollte, wie in den unteren und mittleren Klassen das lateinische und griechische Dekli-

niren und Conjugiren in zu ausgedehntem Maße zu schriftlichen Hausarbeiten benutzt. Die unverhältnißmäßige Zunahme häuslicher Arbeiten wird in der Regel für ein Zeichen angesehen werden können, daß es den betreffenden Lehrern an Sinn und Geschick fehlt, die Lehrstunde ihrer Bestimmung gemäß zu benutzen und in vielen Fällen wird darin die Ursache ungenügender Fortschritte der Schüler zu suchen sein. Die Zahl der von den Schülern zu liefernden Arbeiten ist nicht selten so groß, daß die Lehrer außer Stande sind, sie durchzusehen und genau zu kontroliren, während dieß selbstverständlich die erste Bedingung einer erfolgreichen häuslichen Thätigkeit der Schüler ist. Die Direktoren sind anzuweisen, diesem wichtigen Gegenstande ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen ꝛc.

(Anmerk. d. Einsenders.) Diese Rüge dürfte bei uns auch manche deutsche Schulen treffen, namentlich solche, in welchen selbst für die kurze Mittagszeit den Schülern Aufgaben gegeben werden.

Bei der am 1. Febr. in Karlsruhe stattgehabten 28. Serien-Ziehung der Großherzogl. Badischen 50 fl. Loose sind nachfolgende 9 Serien gezogen worden: Nr. 94, 266, 407, 424, 427 und 544.

In Wiesbaden sind am 1. Febr. bei der 17. Ziehung der Herzogl. Nassauischen 25 fl. Prämien-Scheine auf folgende Nummern die dabei bemerkten Hauptpreise gefallen: Nr. 46,986 20,000 fl.; Nr. 1984 4000 fl.; Nr. 55,866 2000 fl.

Das Schlittenfahren wird in Paris mit einer wahren Begeisterung betrieben. Die Schlitten und die Pferde wetteifern an Pracht und Werth; außergewöhnlich ist der Luxus, der hierin getrieben wird und zu dem der Kaiser das erste Beispiel gegeben hat. Der schönste Schlitten, den man bis jetzt auf der Bahn gesehen, war Eigenthum des Malers Horace Vernet.

Athen, 19. Jan. Ein schrecklicher Winter herrscht über Griechenland. Wenn schon das Jahr 1850 außer der Parker'schen Blokade uns einen Winter brachte, der den Pomeranzen-, Citronen- und Oelbäumen einen bis jetzt noch unverschmerzten Schaden zufügte und tausende von Schafen und Ziegen tödtete, so ist von dem jetzigen Winter, der nun schon zehn volle Tage dauert, zu fürchten, daß die Folgen desselben nicht weniger unheilvoll sein werden, als die des eben erwähnten. Man braucht nicht darüber zu erstaunen, daß die 4—5 Grad R. unter Null, die wir dieser Tage hatten, schon im Stande sein sollten, einen Theil des landwirthschaftlichen Wohlstandes zu vernichten; Mensch, Thier und Pflanze leidet in unserem Klima, wenn das Thermometer auf dem Gefrierpunkt steht, gewiß mehr, als in nördlichen Klimaten mit 15 oder 20 Grad R.

Ordensverleihung. Dem Rektor an der Gewerbs- u. Handelsschule zu Fürth, Dr. Kasp. Beeg, wurde das Ritterkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael verliehen.

Hiesiges.

Gaben zur Suppenanstalt für arme Kinder.

Frl. Kil. 1 fl., Hr. Vik. S. 30 kr., Fr. v. St. 4 fl., Hr. Schrpp. 2 Pfd. Reis u. 2 Pfd. Gerste, Frl. Nglr. 1 fl., Hr. C.-R. B. 5 Pfd. Reis, Fr. Ass. Schm. 2 fl., Fr. Ass. M. 1 fl., Fr. Ass. R. 30 kr., Fr. Ass. G. 1 fl. 30 kr., Fr. v. C. 1 fl., Hr. Ass. B. 30 kr., Fr. Rss. 1 fl., Fr. v. T. 1 fl., Fr. Stl. 30 kr., Hr. Schrmstr. R. 24 kr., Fr. Bz. 2 Mß. Erbsen, Fr. v. Rdg. 2 fl., Hr. Rgr. v. Ldf. 2 fl. 12 kr., Hr. v. Hsd. 1 fl., Frl. M. G. 1 fl., eine unbek. Dame 30 kr., deren Dienstmagd 6 kr., Hr. Mlbm. L. 4 Mß. Linsen, Hr. Rgr. B. 2 fl. 42 kr., Frl. Krck. 24 kr., Hr. Bckrm. M. 2 Laib Brod u. 2 Pfd. Reis, Hr. L. Pzr. 1 fl., Hr. Rs. 24 kr., Frl. Bbr. 24 kr., Fr. v. Sfr. 30 kr., Fr. v. Bhm. 1 fl., Fr. v. Bck. 2 fl., Fr. v. Hzsch. 2 fl., Hr. v. Loi. 2 fl., Hr. Tchm. W. 24 kr., Fr. Gl. 6 kr., Hr. v. Sch. 24 kr., Hr. v. Wklr. 1 fl., Hr. v. Sckd. 2 fl. 42 kr., B. C. v. Lcf. 12 kr., Hr. Klschr. 24 kr., Hr. Wlf. 1 fl., Hr. Bt. 24 kr., Hr. Wgm. M. 24 kr., Hr. L. Sckr. 24 kr., Hr. Grb. 30 kr. u. 1 Pfd. Reis, Hr. Ldr. v. A. 1 fl., Hr. Blz. 4 Pfd. Reis, Hr. Rof. B. 30 kr., Fr. Pfr. Brg. 12 kr., Hr. Bg. 4 Pfd. Reis, 4 Pfd. Salz, u. 4 Pfd. Gerste, Hr. Pfr. 30 kr., Hr. Kls. 2 fl., Hr. Schbt. 48 kr., Hr. Dblr. 24 kr., Hr. Erbchr. 12 kr., Fr. Präs. v. G. monatlich 2 fl. 42 kr., Hr. v. Brch. monatlich 1 fl., Hr. Erbch. 12 kr., Hr. Strl. 6 Pfd. Reis, Frl. M. 30 kr., Fr. Drstr. 25 Schüsselchen, Hr. Kbgr. 3 Pfd. Gerste, Rbs. 12 kr., Lbr. 6 kr., Hr. Rchl. 24 kr. (Forts. folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Annahme der Dienstboten, hier Erstattung der Anzeige.)

Die Bestimmung des §. 4. der Dienstbotenordnung, wornach

„jeder Dienstherr bei Vermeidung einer Strafe von 1 fl. 30 kr.

„von der Annahme eines Dienstboten männlichen „oder weiblichen Geschlechts, auch wenn solcher nur „aushilfsweise dienen sollte, innerhalb 24 Stunden „bei der Polizeibehörde Anzeige zu erstatten hat",

wird hiemit zur genauesten Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

Ansbach, den 22. Januar 1855.

Stadtmagistrat.

Meinel.

2. **Gesellschaft zum Kreuz.**

Der für den 10. ds. angesetzte Maskenball findet im Lokale der Casino-Gesellschaft statt und wird bemerkt, daß der Zutritt für Damen und Herren nur maskirt, im Domino oder mit Narrenkappe, gestattet ist und jeder Besucher mit einer Karte versehen sein muß.

Ansbach, am 6. Februar 1855.

Der Ausschuß.

3. **Eintracht.**
Samstag den 10. Februar
Ball
Anfang 7 Uhr.

4. Die ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zur Anzeige zu bringen, daß sie eine bedeutende Sendung von weißen und färbigen Straußenfedern erhalten hat u. empfiehlt solche zur Ansicht und Abnahme. Auch werden schon getragene auf's Schönste wieder gefärbt, gewaschen und gekraust. Zugleich empfiehlt dieselbe eine große Auswahl von selbstverfertigten Blumen zu den billigsten Preisen.

Christine Brendel,
wohnhaft B 22 in der Würzburger Straße.

5. **Zur Carnevalszeit empfehle ich meine mit verschiedenen Rococo-Anzügen, Dominos, Narrenkappen** ɾc. **bestens versehene Masken-Garderobe zur gefälligen Benützung und verspreche billige Preise.**

S. Pappenheimer, A 321.

6. Unterzeichneter erlaubt sich, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bekannt zu machen, daß er von einem hochlöblichen Magistrat die Lohnkutscher-Concession erhalten hat, und verspricht prompte Bedienung mit eleganten Fahrzeugen und die billigsten Preise.

Andreas Leigeber,
wohnhaft in der Turnitz D 307
vis à vis dem Hrn. Maurermeister Förch.

7. Heute Mittwoch im schwarzen Bock
Abendunterhaltung
des Eskamoteurs und Kartenkünstlers Georg Zenker mit dem Sänger und Bauchredner Jos. Jägler aus München. Anfang 7 Uhr.

8. Unterzeichneter vermiethet einen Laden bis Walburgi entweder im Ganzen oder in 2 Theilen, aber ohne Quartier.

Deuringer.

9. Die ehem. Rohrbacher'sche Wirthschaft, am neuen Weg gelegen, ist von heute an billig zu verpachten oder auch zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen bei Bierbrauer Rosa jun.

10. Drei kleine Schlüsselchen von einem Schlüsselhaken sind verloren gegangen. Der redliche Finder wolle sie A 82 abgeben.

11. **Heute Doppelbier bei Engerer.**

12. A 2 sind bis Walburgi über 2 Stiegen ein großes Quartier, dann über 3 Stiegen ein kleineres für eine kleine ruhige Familie, ferner im Hinterhause ein Quartier, welches sogleich bezogen werden kann, zu vermiethen.

13. A 154 ist der obere Gaden im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

14. A 281 ist der 2te Gaden zu vermiethen und sind 2 Morgen Acker und 2 Tagwerk Wiesen in der Schalkhäuser Flur daselbst zu verpachten.

15. A 295 ist ein Quartier zu vermiethen.

16. B 52 in der Würzburgerstraße ist der getheilte mittlere Gaden, bestehend in 2 heizbaren Zimmern mit Alkov, Küche, Keller, Bodenkammer, Waschhaus mit Brunnen, täglich oder bis Walburgi zu beziehen.

17. Das Haus C 15 mit 7 Quartieren, einem Gärtchen, großem Hof mit Einfahrt ist billig zu verkaufen.

18. C 111 sind 2 Quartiere zu vermiethen.

19. C 183 ist der obere Gaden mit 2 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern nebst Gartenantheil täglich zu vermiethen.

20. D 416 ist ein großes Quartier mit oder ohne Stallung bis Walburgi zu beziehen.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 29. Januar bis 4. Februar.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Karl Ludwig, Söhnl. des Hrn. Reg.-Funktionärs Großer; Johanna Marg., Töchterl. des 2. Wachtmeisters Hrn. Gräf; Philipp Theodor Ernst, Söhnl. des Instrumentenmachers Hrn. Korner; Joh. Ludwig Friedrich, Söhnl. des Sattlermeisters Hrn. Schmidt; — St. Gumb.: Friederika Wilhelmina, Töchterl. des Spenglermeisters Hrn. L. Hubner; Eva Maria, Töchterl. des pens. Rottmeisters Hrn. Erb; Anton Joseph Frieder., Söhnl. des Hrn. Reg.-Registrators Wilcke.

Kath. Gem.: Johann Georg, Söhnl. des Baders Hrn Rupp.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Elisabetha Wagenknecht, Almosenempfängerin, 68 J., Brustwassersucht; Joh. Michael Hassold, Taglöhner, 50 J. 10 M., Lungenleiden; Anna Marg. Sauernheimer, Hausbesitzerstochter, 36 J. 7 M., Brustwassersucht; Babetta Julie Ritz, Pedells-Tochter, 24 J. 8 M., Schleimfieber.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Extra-Beilage
zum
Ansbacher Morgenblatt
Nro. 32.

Bekanntmachung.
(Den Speyer-Dombau betreffend.)

Nachstehend wird der Bericht des Vorstandes des Vereins zur Wiederherstellung der Vorderseite des Kaiserdoms in Speyer im Abdrucke zur Kenntniß der hiesigen Mitglieder und Freunde des Vereins gebracht.

Ansbach, den 28. Januar 1855.

Stadt-Magistrat.
Meyer.

Bericht des Vorstandes des Vereins zur Wiederherstellung der Vorderseite des Kaiserdomes in Speyer an alle Mitglieder und Freunde des Vereins.

Nachdem in der Generalversammlung vom 27. April l. Js. der Vorstand des Vereins durch Wahl gebildet, waren wir eifrigst bestrebt, die bereits früher getroffenen Einleitungen fortzusetzen.

Bei der Anerkennung und thätigen Theilnahme die sich allerwärts dem Unternehmen zugewendet hat, halten wir es für eine Pflicht des Dankes, eine Schilderung der gegenwärtigen Verhältnisse des Vereines zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. In den bisherigen Erfolgen erblicken wir die freudige Versicherung, in einer nicht zu entfernten Zukunft der deutschen Kaiser Ruhestätte in einer Gestalt da stehen zu sehen, die auch von Außen würdig ist ihrer nationalen Bedeutung und entsprechend der innern Pracht, die sie den großartigen Anordnungen Ihrer Majestäten Ludwig I. und Maximilian II. der hochherzigen Könige von Bayern, verdankt.

In Bayern haben sich nunmehr an 30 Orten besondere Ausschüsse zur Förderung der Bestrebungen des Vereins gebildet; insbesondere sind wir auch den hochwürdigsten Herrn Erzbischöfen und Bischöfen und den kgl. Regierungs-Präsidien zum lebhaften Danke für ihre erfolgreichen Bemühungen verpflichtet.

In den Großherzogthümern Baden und Hessen, dem Herzogthume Nassau waren bereits im Frühjahre Verhandlungen eingeleitet und unsere Bemühungen fanden freundliches Entgegenkommen.

Unterdessen wurde uns auch von Seiten Seiner Majestät des Königs von Preußen die allergnädigste Eröffnung, daß Seine Majestät von den Bestrebungen des Vereines mit Interesse Kenntniß zu nehmen und Allerhöchst zu bestimmen geruht, daß es dem Vereins-Vorstande unverwehrt sey, auch in den preußischen Staaten Theilnahme am Vereine anzuregen. Nach der hochgefälligen Zusage Seiner Eminenz des Cardinal-Erzbischofs Johannes in Cöln sind wir des freundlichsten Entgegenkommens bei den Bestrebungen zum Ausbau des Bruder-Doms am bayerischen Rheinufer versichert. Von Cöln ist uns ein weiterer bedeutender Beitrag geworden, als Ertrag eines Sängerfestes, veranstaltet in den Tagen der hochgefeierten Anwesenheit Seiner Majestät des Königs Ludwig von Bayern daselbst. In den übrigen Diöcesen der preußischen Rheinprovinz dürfen wir eine nicht mindere Theilnahme erwarten.

In Bezug auf Oesterreich sehen wir der allergnädigsten Bestimmung Seiner Majestät des Kaisers mit vertrauensvoller Zuversicht entgegen.

Die Anzahl der Mitglieder des Vereins beläuft sich gegenwärtig auf 3814, außerdem hat sich noch eine sehr große Anzahl von Freunden mit höhern oder niedern Beiträgen, ohne bestimmte Zusage für die Dauer des Baues, betheiligt.

Zur Vermeidung nicht unbedeutender Kosten haben wir uns bemüht, in irgend einer Weise die unentgeltliche Bekanntmachung des Verzeichnisses der Vereinsglieder zu erwirken, um dem §. 6 der Satzungen zu genügen; da die bisherigen Verhandlungen noch keinen genügenden Erfolg erzielt haben, so wollen wir nicht unterlassen, anliegend ein Verzeichniß sämmtlicher uns zugekommenen Einsendungen mitzutheilen.

Hiernach betragen bisher sämmtliche Einnahmen die Summe . . . . . . 39,122 fl. 34¾ kr.
Die Verwaltungs-Ausgaben des Vereins hauptsächlich für Druckkosten . . . . 377 fl. 4 kr.

Es ist daher für den eigentlichen Bau die Summe von . . . 38745 fl. 30¾ kr. verfügbar und bis zur successiven Verwendung bei der königl. Filialbank in Ludwigshafen hinterlegt worden.

Nach Allerhöchster Bestimmung ist die Leitung des Baues dem großherzoglich badischen Baudirektor Hübsch in Carlsruhe als Dombaumeister übertragen.

Am 3. Juli 1854 nach Abhaltung eines feierlichen Gottesdienstes durch den hochwürdigsten Herrn Bischof Nikolaus von Speyer wurde mit den Arbeiten begonnen.

Um dem Kaiserdom zu Speyer, bekanntlich das größte, schönste und merkwürdigste Denkmal romanischer Baukunst längs des ganzen Rheinstromes, auch von Außen die ursprüngliche Gestalt und Erhabenheit wiederzugeben, beabsichtigt der Entwurf des Dombaumeisters Baudirektors Hübsch, die würdige Wiederherstellung folgender Theile unter strenger Anschließung an den urspünglichen Baustyl:

1) der beiden westlichen, viereckigen noch auf 40 Fuß hoch stehenden Thürme, die gleiche Gestalt wie die noch ganz erhaltenen zwei östlichen Thürme hatten, nur von etwas geringerem Durchmesser und von etwas geringerer Höhe;
2) der westlichen achteckigen Kuppel, worin von jeher die Glocken hingen; dieselbe war äußerlich ebenfalls von gleicher Gestalt, wie die auf der Durchkreuzung des Mittelschiffes mit dem östlichen Querschiffe bestehende Kuppel — nur von etwas geringerem Durchmesser — und erhob sich zwischen den westlichen Thürmen über dem Dachfirste der beiden westlichen Quergiebel;
3) der Kaiserhalle, deren Kernmauern noch ganz vorhanden sind, mit ihren drei großen Bogenöffnungen oder Portalen, die wieder in ihrer muthmaßlich-ursprünglichen reich romanischen Architektur auszuschmücken wäre;
4) der darüber befindlichen obern Höheregion der Vorderseite, deren Breite 128 Fuß beträgt. Unter dem Hauptgesimse wäre die um den ganzen Bau herumlaufende Zwergbogenstellung in gleicher Architektur durchzuführen.

Das Ganze wird wieder eben so, wie es früher war, in solider Quaderverkleidung aus theils gelbem, theils rothem Sandstein in abwechselnden Schichten und Figurationen ausgeführt.

Seine Majestät der König Ludwig hat großmüthig die Kosten der westlichen Thürme übernommen, die denn auch schon auf eine Höhe von 104 Fuß, vom Boden an gerechnet, geführt sind, während die Mauern der angrenzenden Giebel in diesem Jahre nur langsam in Angriff genommen werden konnten.

Die Bau-Ausgaben werden bis zum Schlusse der diesjährigen Arbeiten die runde Summe von 14590 fl. betragen, so daß ein verfügbarer Baufond von 24155 fl. $30^3/_4$ kr. auf das nächste Jahr übergeht.

Um den Bau im nächsten Jahre in zweckmäßiger Weise weiter zu führen, wäre außer den Thürmen, welche bis zur Höhe ihrer Dachhelme gebracht werden können, noch in Angriff zu nehmen — die Kuppel, deren Ausführung am besten gleichzeitig mit dem Aufbau der Thürme stattfinden würde, dieselbe könnte im nächsten Jahre zur Vollendung kommen.

Ferner wäre die unter Nr. 4 bezeichnete zweite Höhen-Region über der Kaiserhalle, nebst den Quergiebeln wenigstens so weit zu vollenden, daß das Dach aufgesetzt werden kann.

Hinsichtlich der Ausführung der Kaiserhalle selbst wurde bereits mit Hinwegräumung der entstellenden Pyramiden begonnen; die Ausführung dieses Theiles des Baues muß jedoch dem Zeitpunkte überlassen bleiben, wo wir den Umfang der zu verwendenden Mittel genauer übersehen können.

Wenn auch für den Beginn der nächsten Arbeiten eine entsprechende Summe verfügbar ist, so müssen wir doch wünschen, bei Zeiten in den Besitz der weitern Beiträge zu seyn, um sogleich im Frühlinge die Einleitung zu den Vorarbeiten mit derjenigen Entschiedenheit zu treffen, die zur Ausführung eines großen Werkes nothwendig ist. Wir richten daher an alle Mitglieder des Vereines die Bitte, die neuen Jahresbeiträge zu sammeln und uns neue Freunde und Gönner zu werben.

Das in diesem Jahre bereits aufgeführte Gemäuer ist nicht unbedeutend, und schon im nächsten Jahre, wir hoffen es, wird der Bau wieder die majestätische Höhe erreichen, zu der ihn ein altehrwürdiges Geschlecht vor Jahrhunderten aufgeführt und die neuen Thürme werden hoch in die Lüfte ragen, zur Vollendung nur noch der steinernen Helme bedürfend.

Speyer, den 31. Oktober 1854.

Der Vorstand:

Lamotte, k. Regierungsrath, Präsident.
Hübsch, großh. bad. Baudirektor, Dombaumeister.
Cronauer, Domkapitular u. bisch. geist. Rath, Vereinskassier.
Fischer, kgl. Lyceal-Professor.
Haid, Gutsbesitzer und Bürgermeisterei-Adjunkt.
Mattern, kgl. Regierungs- und Fiskal-Rath.
Reither, kgl. Inspektor des kath. Schullehrer-Seminars.
Remling, Domkapitular und bisch. geist. Rath.
Schultz, Gutsbesitzer und Bürgermeister.
A. Nickel, k. Landrichter, Sekretär.

Brügel'scher Druck.

Nro. 32. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 8. Februar. Salome.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 5. Febr. Die Kammer der Reichsräthe hat bekanntlich zum Referenten über den Gesetzentwurf, den Kredit für außerordentliche Bedürfnisse der Armee betr., den Herrn Reichsrath und Armeekorps-Kommandanten Fürsten v. Thurn und Taxis ernannt. Es steht da voraussichtlich eine namhafte Erhöhung der von der zweiten Kammer bewilligten Position zu erwarten, der dann, wie man Grund zu vermuthen hat, die Kammer der Abgeordneten beistimmen wird, da der neueste Bundesbeschluß auf Bereitschaftsstellung (was der Mobilmachung ziemlich gleich kommt) des ganzen Bundeskontingents geht, während das Ausschußreferat sich auf die Mobilmachung des halben Kontingents stützte.

— Das k. Reggsbl. Nr. 5 enthält nachstehende Bekanntmachung des k. Staatsm. des k. Hauses und des Aeußern, dann des Handels und der öffentlichen Arbeiten: Nachdem die k. hannover'sche, die großherz. oldenburgische und die herzogl. braunschweigische Regierung sich dem durch die Bekanntmachung dd. 23. Dez. v. Js. erlassenen Verbote der Ausfuhr von Pferden über die äußere Zollgrenze (gegen das Zollvereins-Ausland) nicht angeschlossen haben, so wird auf Grund des §. 3 des Zollgesetzes vom 17. Nov. 1837 und der unter den Zollvereinsstaaten bestehenden bezüglichen Vereinbarungen mit allerhöchster Ermächtigung Sr. Maj. des Königs bis auf Weiteres die Ausfuhr von Pferden in das Königreich Hannover, in das Großherzogthum Oldenburg und in das Herzogthum Braunschweig unter Hinweisung auf die im Zollstrafgesetze vom 17. November 1837 angedrohten Strafen der Contrebande mit dem Beifügen verboten, daß dieses für ganz Bayern giltige Ausfuhr-Verbot sofort in Vollzug zu treten habe.

— Wie man hört, soll sich an die eben geschlossene diesjährige Rekrutirung eine neue Aushebung von 16,200 Mann anreihen, diese Mannschaft aber vorerst noch als beurlaubt geführt und zu den Exerzitien erst dann einberufen werden, wenn größere Truppenaufstellungen erforderlich sein würden. Auch sind sämmtliche Festungskommandanten aufgefordert worden, schleunigst anzugeben, wie viel Munition auf jeder Festung vorräthig ist.

München, 6. Febr. Die Gemahlin des k. Kämmerers und Hofmusik-Intendanten Grafen Pocci, Albertine Gräfin Pocci, geb. Gräfin Marschall, ist durch allerhöchstes Signat zur Palastdame Ihrer Maj. der Königin ernannt worden.

Wien. Der Bankausweis für den abgelaufenen Januar zeigt einen Münzstand von 45,633,000 und eine Vermehrung desselben um 426,000 fl. Der Banknotenumlauf betrug im Ganzen 382,658,000 fl.

Rom, 30. Jan. Im letzten Konsistorium äußerte Se. Heil. der Papst, alle Rathschläge, Ermahnungen und Noten an das Ministerium des Königreichs Piemont, selbst Briefe an den König hätten nichts gefruchtet. Die piemontesische Regierung verletze, trotz Konkordat und Konvention, die Kirchenrechte, und schicke sich sogar an, die Kirchengüter sich anzueignen, die religiösen Orden abzuschaffen und sich Rechte anzumaßen, die der Kirche zustehen. Der heilige Vater verwerfe und verdamme alle solche Beschlüsse, auf die von den Konzilien dießfalls verhängten Strafen hinweisend. (O. C.)

London, 5. Febr., Abends. Der Globe betrachtet die Ministerkrisis als glücklich beendigt. Die meisten der alten Minister bleiben unter Lord Palmerston, nur die Kriegsverwaltung, das Innere und die Geheimeraths-präsidentschaft erleiden eine Veränderung. Am Montag Nachts hielten beide Häuser kurze Sitzungen. Palmerston war anwesend. Das Ministerium ist noch unvollendet. Hr. Berkeley versichert: in Balaklawa sei jetzt Alles vortrefflich geordnet, die bezüglichen Correspondenzen enthielten Uebertreibungen. (A. Z.)

London, 6. Febr. Das M. Chronicle meldet: Gestern bis zum späten Abend sei die Mitwirkung Gladstone's, Herbert's, Graham's, Grey's für Palmerston nicht gesichert gewesen; die Krise dauere fort. (A. Z.)

Orientalische Angelegenheit.

In einer Londoner Correspondenz des „J. d. Debats" heißt es, Lord Raglan sei schon seit etwa zehn Tagen abberufen.

Briefliche Nachrichten aus der Krim, die bis zum 17. Jan. reichen, melden Folgendes: Das Wetter ist fürchterlich; einige Tage lang hat die Kälte die drei Fuß Schnee, die das Plateau des Chersones bedeckten, dauernd gemacht, aber unter dem Einfluß des Regens und einiger milden Tage ist der Schnee geschmolzen, und der Koth, in dem wir jetzt stecken, ist durch Nichts zu beschreiben. Während der paar Tage, wo der Frost uns gestattete, etwas zu thun, sind wir nicht müßig gewesen, wie die Russen ebenfalls. In der Nacht vom 13. auf den 14. that der Feind einen wüthenden Ausfall auf unsere Mörserbatterie, die ihn allerdings seit einiger Zeit bedeutend quält. Die Russen waren in mehrere starke Kolonnen getheilt und warfen sich mit Entschlossenheit auf unsere Batterie. Ehe die Laufgrabenmacht in hinreichender Stärke ankommen konnte, um den Angriff abzuschlagen, waren zwei unserer Mörser vernagelt und einige Mann eines vorgeschobenen Postens weggefangen. Aber das Reservebataillon stürmte darauf mit solchem Ungestüm hervor, daß in kürzerer Zeit, als ich zum Schreiben brauche, der Feind über den Haufen geworfen, zurückgeschlagen und nach allen Richtungen hin zerstreut war. Diese Affaire macht unsern jungen Soldaten die größte Ehre. Der Feind ließ etwa hundert Todte und Verwundete und — was unbegreiflich scheint — über 300 Gewehre in den Laufgräben zurück. Dieß kann eine Vorstellung von der Eile geben, womit die Russen über unsere Brustwehren zurückflohen. Man hat außerdem gegen 30 Gefangene gemacht. Wir haben 6 Gefangene und 31 Todte oder Verwundete gehabt. Was unsere beiden Mörser betrifft, so waren sie blos mit hölzernen Zapfen vernagelt, die auf der Stelle wieder herausgezogen wurden. Eine Stunde später spielten die beiden Geschütze in dem allgemeinen Batterie-Konzert ihre Rolle wieder mit. Um dieselbe Zeit fand auch ein Ausfall auf die englischen Werke statt. Die Russen waren hier ebensowenig glücklich, wie auf unserer Seite. Es gelang ihnen jedoch, ein vorgeschobenes Piket von ca. 10 Mann, die von der Kälte erstarrt waren, zu überrumpeln. Unsere Mörserbatterie thut den Russen ungeheuern Schaden. Ihre Erdwerke leiden sehr von ihnen und sind an mehreren Stellen ruinirt. Unsere Bomben beschießen auch das Quarantänefort. In einem Schanzwerk haben sie ein Pulvermagazin in die Luft fliegen machen. Die Explosion war furchtbar und wurde auf dem entgegengesetzten Ende des Lagers gehört.

Vermischtes.

Ueber Nürnberg's Fabrikindustrie wurde vor Kurzem der „Allg. Ztg." geschrieben: Es läßt sich nicht verkennen, daß die orientalische Krisis und die momentane nordamerikanische Klemme ihren rückwirkenden Einfluß auf unsere Manufakturen äußern; einzelne Zweige sind wie gelähmt. Im vollen Zug dagegen sind unsere bedeutenden Fabriken; die berühmte Faber'sche Bleistiftfabrik im benachbarten Orte Stein mit ihrem kolossalen Betrieb und Export nach Amerika beschäftigt allein zwei lithographische Anstalten mit der Herstellung der ihr nöthigen Etiketten, was auf den Umfang dieses Geschäfts schließen läßt. Im vollen Zug ist die Fabrik in leonischem Draht von Stieber. Die Ultramarin-Fabrik von Zeltner und Heyne besiegt glänzend die Konkurrenz nach England, und wie groß diese Fabrik ist, läßt sich schon allein aus dem Umstande entnehmen, daß erst neuerdings umfangreiche Erweiterungen vorgenommen wurden, um 80 neue Mahlgänge, mit Dampf betrieben, anlegen zu können. Man schätzt den Export an Ultramarin aus dieser Fabrik auf 15 — 16,000 Centner jährlich. Die Kammgarnspinnerei, von socialer Bedeutung für die Arbeiterbevölkerung der Vorstadt Wöhrd, ist im Begriff neuerdings 6000 Spindeln aufzustellen. Der rasch eintretende Winter verhinderte die Vollendung einiger großer Bauten in dem v. Cramer-Klett'schen Etablissement; daher mußten einzelne wegen Mangels an Raum vorläufig nicht unterzubringende Hilfsarbeiter entlassen werden. Von der Leistungsfähigkeit dieser allbekannten Fabrik, die der geniale Besitzer zu dem machte, was sie ist, gibt die Anführung wohl einen Begriff, daß im vorigen Jahr daselbst außer dem Industrieglaspalast zu München noch etwa 1000 Eisenbahnwagen verschiedener Gattung gebaut wurden. Es hat Hr. v. Cramer, als die beklagenswerthen Kalamitäten in der Güterexpedition auf der k. Eisenbahn eintraten, in Hinblick auf die ihm zu Gebot stehenden Kräfte sich anheischig machen können, täglich sieben Eisenbahnwagen zu liefern und das Etablissement hat, was einem andern wohl nicht möglich ist, diese auch in der That geliefert. Seit Aufhebung der ärarialischen Wagenbauanstalt im hiesigen Bahnhof, deren fernerem Betrieb sich 1849 unbesiegbare Hindernisse entgegenstellten, sind in Bayern (München, Augsburg und Würzburg) mehrere Fabriken der Art entstanden. Die hiesige hat den größten Aufschwung genommen. Ihre Wägen sind erprobt von allen Seiten, daher ihr aus Gesammtdeutschland vielseitige Bestellungen zufließen. Das von Cramer-Klett'sche Etablissement zählt gegenwärtig 1700 Arbeiter und beträgt der Arbeitslohn desselben jährlich mehr als eine halbe Million Gulden. Es liegt unter den obwaltenden Umständen nahe, daß diese Fabrik für die Stadt Nürnberg von größter Bedeutung ist, und sie findet deßhalb auch von

Seiten aller Behörden die vollste Beachtung; daher darf auch die Behauptung einer Münchener Correspondenz eines schwäbischen Blattes, die wir dieser Tage lasen, und welche taktlos genug ein hiesiges Blatt abdruckte, daß man damit umgehe, eine ärarialische Wagenbauanstalt wieder zu errichten, in's Gebiet der Träume verwiesen werden; denn abgesehen von dem Kostenpunkt stehen dem Betrieb einer solchen alle früher gemachten Erfahrungen entgegen.

München. Im jüngsten Regierungsblatt wird bekannt gemacht, daß der Eingangszoll auf Talg (eingeschmolzenes Thierfett) von dem bisherigen festgesetzten Betrage von 5 fl. 15 kr. (3 Thalern) vom 1. April l. Js. an auf 3 fl. 30 kr. (2 Thaler) für den Zoll-Centner mit Einschluß aller übrigen Artikel von Thierfett, welche nach dem bestehenden Waaren-Verzeichnisse der Tarifs-Position für Talg zugewiesen sind, jedoch unter Beibehaltung des bisherigen Zollsatzes von 5 fl. 15 kr. für Stearin und Stearinsäure, abgemindert worden ist. —

— Es bestätigt sich, daß Dr. Heyfelder, früher Professor an der Erlanger Universität, einen ehrenvollen Ruf in den russischen Staatsdienst erhalten und angenommen hat. Wie verlautet, geht er nach St. Petersburg und wird die Stelle eines Chirurgien-en-chef bei der in Finnland aufgestellten Armee einnehmen.

— 5. Febr. Gestern Abend versammelte sich bei einer Soirée des hiesigen französischen Gesandten die Elite des Adels; das ganze diplomatische Korps (mit Ausnahme des russischen Gesandten), mehrere unserer k. Staatsminister und höhere Staatsbeamte und Offiziere. Von sonstigen Gesellschafts- und Karnevalsfeten sind Bälle im Kaufmannscasino (gestern Abend im „Bayerischen Hof") und der „Bürgersängerzunft" wegen sinnigen Arrangements und glänzender Haltung erwähnenswerth. — Bei der gestrigen Perita-Vorstellung war das Haus weniger als bisher besucht; Jubel groß. — Eine Novität von Kaiser „der närrische Vormund", ein Charakterbild, das zwischen trivialer Komik und geistlosem Ernst schwächlich die Mitte hält, machte am Sonnabend trotz der ausgezeichneten Vorführung Fiasko.

In Würzburg wird im Laufe dieses Sommers ein neues Fabrikunternehmen ins Leben treten, welches sich mit dem Zerkleinern der Tuchenden und anderer bisher wenig nutzbar gemachter Tuch- und Wollstoffabfälle beschäftigen wird, um aus solchen die reinen Wollfasern zu gewinnen, welche Letztere sodann nach England versendet, dort auf's neue gesponnen und zu Tuch verarbeitet werden. Das Zerkleinern und Auflockern der Tuchstückchen geschieht durch Maschinen, das Auszupfen der Wollfasern aber wird gegen 200 Mädchen beschäftigen.

Von einer Gesellschaft industrieller Männer ist das Fabrikationsgeheimniß, aus ganz rohem, frischem Rüböl eine vollständig geruch- und geschmacklose reine Fettmasse herzustellen, käuflich erworben und mit dem 1. Januar d. Js. eine Schmalzölfabrik in Leipzig errichtet worden. Die mit dem neuen Schmalz vorgenommenen chemischen Untersuchungen haben ergeben, daß es frei von jedem der Gesundheit nachtheiligen Stoff ist. Die von Fachmännern, d. h. Köchen, Conditoren, Bäckern und in der Kochkunst wohlbewanderten Hausfrauen angestellte Prüfung über die Anwendbarkeit bei Bereitung der Speisen und dem verschiedenartigsten Gebäck hat das befriedigende Resultat geliefert, daß das neue Schmalz die Butter vollkommen zu ersetzen vermag, und das Backwerk weit lockerer und bei gleicher Menge in der Form größer ausfiel, überdieß gleichzeitig aber ein noch einladenderes Ansehen gewann. Die neue Schmalzöl-Fabrik liefert zur Zeit zehn Centner den Tag.

Amtliche Nachrichten. Die erled. Aufschlagsstation Lauf wurde dem bish. Aufschläger Burger in Cadolzburg, und die hiedurch erled. Aufschlagsstation Cadolzburg dem Aufschlags-Praktikanten Joh. Müller dahier übertragen, — der Landwehr-Cavallerist Karl Hechtel zu Roth zum Unterlieutenant im dort. Landwehr-Bataillon, — der Junker G. Raab und der Corporal Preu zu Weissenburg zu Unterlieutenants im dort. Landwehr-Bataillon, — der Oberlieut. Ed. Prinz von Wassertrüdingen zum Hauptmann, der Unterlieutenant Fr. Klein zum Oberlieutenant und der Wehrmann Aug. Schegl zum Unterlieutenant im dort. Landwehr-Bataillon befördert.

Die erl. 2. prot. Pfarrstelle zu Gesees, Dek. Bayreuth, wurde dem Pfarramtskandidaten G. F. Aug. Lämmermann aus Kirchhüttenbach, — die erl. prot. Pfarrstelle zu Unterrebach, Dek. Seibelsdorf, dem Pfarramtskand. Chr. Fr. Beck aus Lanzleben, — die erled. 1. protest. Pfarrstelle zu Neudrossenfeld, Dek. Kulmbach, dem bish. Pfarrer in Bilgramsreuth, Dek. Hof, J. A. Chr. Sonntag verliehen; — die kath. Pfarrei Hallstadt, Ldg. Bamberg I, dem Priester J. M. Stark, Dek., Pfarrer und Distriktsschulinspekt. in Hollfeld übertragen.

Der Kr.- u. Stdtg.-Protok. J. Rüdiger zu Würzburg ist zum App.-Ger.-Sekr. in Aschaffenb. befördert, dem bish. Protok. des Kr.- u. Stdtg. Schweinfurt, B. Schraut, die erled. Protokollistenstelle am Kr.- u. Stdtg. Würzburg verliehen u. zum Protok. am Kr.- u. Stdtg. Schweinfurt der bish. Kr.- u. Stdtg.-Accessist Dr. A. J. Muck zu Würzburg ernannt. (N. M. Z.)

Erledigt: Die prot. Pfarrei Lauenstein, mit dem Filial Ebersdorf, Dek. Ludwigsstadt, mit 400 fl. 16 kr. Einkommen.

Hiesiges.

Gaben zur Suppenanstalt für arme Kinder.

Fortsetzung. Fr. Kls. 12 kr., Fr. v. Sch. 12 kr., Fr. Him. 6 kr., Fr. Hck. 12 kr., Hr. Brdl. 6 kr., Hr. Hbr. 6 kr., Dr. Ulf. wöchentl. 3 kr., Hr. Ing. Brkl. wöchentl. 3 kr., Hr. Wghfr. 48 kr., Hr. Bkl. 12 kr., Hr. E. B. 2 fl., Hr. Prf. Him. 1 fl., Hr. Mtzgrm. Stchbr. 48 kr., Hr. Kfm. R. 1 fl. u. 1 Paq. Reis, Hr. Gen. Schm. 2 fl. 42 kr., Hr. Secr. Hln. 1 fl., Hr. S.br. 24 kr., Hr. Flmstr.

Frdrch. 1 Schöpf- u. 24 Eßlöffel, Hr. Fest 12 Ms. Erbsen, Hr. Kfm. Mickld. 2 Pfd. gedörrte Kartoffel u. 5 Pfd. grünes Korn, Hr. Grtlm. Wld. 2 Ms. Mehl, Kartoffel u. 1 Laib Brod, Hr. M. Fimllr. 1 fl., Hr. Schbl. 30 kr., Hr. Schll. Br. 30 kr., Hr. Frd. Bb. 1 fl. 12 kr., Hfr. Stbr. 5 Schüsseln, Fr. Dr. B. 2 Pfd. Reis, Frl. v. E. 24 Bärchen, Hr. Bckm. Fchtr. 2 Laib Brod u. 12 Bärchen, Hr. Glvarb. R. 3 Pfd. Reis, Fr. Wlbrm. Klschr. 6 Ms. Einbrennmehl, Hr. Uhrm. Kr. 6 Ms. Mehl, Hr. Mgstr. Schwbck. 2 fl., Hr. Verw. L. 1 fl., Hr. Rof. Bchl. 1 fl. 3 kr., Ungenannt 30 kr., Fr. Pir. Kdlr. 30 kr., Hr. Bfs. 1 fl., Hr. Hbr. 1 fl., Hr. Dr., K. 1 fl., Hr. Vgl. 3 fl. 30 kr., Hr. Zgschm. Br. 42 kr., Hr. Rgrsc. Sp. 1 fl., Hr. Adlbrg. 1 fl. Hr. Strß. 42 kr., Hr. Sidtmf. Schzr. 12 kr., Theresienanst.: Mittelkl. 1 fl. 48 kr., Oberkl. 6 fl. 6 kr., Frdr. Wß. 24 kr., Frl. M. J. Sdl. 24 kr., H. E. Jg. 30 kr. (Forts. folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Heute Liederkranz.**

2. Theater. Alle Freunde und Verehrer der Schauspielkunst machen wir hiemit aufmerksam auf die morgen stattfindende Benefize-Vorstellung der Fräulein Zankel. Diese in allen Kreisen des Publiums sehr beliebte und allgemein anerkannte Künstlerin hat bisher durch ihr gerundetes, in alle Charaktere eindringendes Spiel den unverkennbarsten Beweis ihres vollendeten Künstlertalentes abgelegt und wird uns auch durch die Wahl des trefflichen Birch-Pfeiffer'schen Drama's „Mutter und Sohn" in der Rolle der „Generalin Mannsfeld" in diesem gerechten Urtheil bestärken. Wir wünschen der beliebten Benefiziantin ein volles Haus als gerechtes Zeugniß für den bisher verdienten ungetheilten Beifall.

Freunde der wahren Kunst.

3. Das Probst- und früher Störzenbach'sche Brauerei-Anwesen dahier mit realer Heckenwirthschaft sammt Wohngebäuden, Scheune, Stallungen, Felsenkeller und einem daran befindlichen Garten ist aus freier Hand täglich zu verkaufen oder zu verpachten und wird als Brauerei mit Wirthschaft oder auch blos als Wirthschaft abgegeben.

Deßfallsige Angebote hierauf werden angenommen vom

Agenten Spönnemann in Ansbach.

4. Heute Donnerstag im **Brandenburger-Haus**

Abendunterhaltung

des Eskamoteurs und Kartenkünstlers **Georg Zenker** mit dem Sänger und Bauchredner **Joseph Jägler** aus München. Anfang halb 8 Uhr.

5. Es wird eine Person auf ein Landstädtchen gesucht, die das Alter von 30 Jahren erreicht hat, Liebe zu Kindern besitzt, sich den häuslichen Arbeiten unterzieht und sogleich eintreten kann. Briefe unter der Adresse B. W. befördert die Expedition.

6. Samstag Abend wurde ein schwarzer Schleier verloren; man bittet, solchen gegen Belohnung A 281 abzugeben.

7. Heute Schlachtschüssel bei Henkelmann.

8. A 2 sind bis Walburgi über 2 Stiegen ein großes Quartier, dann über 3 Stiegen ein kleineres für eine kleine ruhige Familie, ferner im Hinterhause ein Quartier, welches sogleich bezogen werden kann, zu vermiethen.

9. A 310 sind zwei Quartiere sogleich oder bis Walburgi zu vermiethen.

10. C 6 ist der mittlere Gaden und die Mansarde täglich zu beziehen.

11. C 111 sind 2 Quartiere zu vermiethen.

12. C 140 ist eine Wohnung, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, Kammern, Küche, Holzlege und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Das Nähere bei J. H. Zunbrunn, Säcklermeister in der Uzenstraße.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 7. Februar 1855.

Getreids-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	25	20	25	6	24	—	—	—	—	21
Weizen	26	21	26	—	25	36	—	—	—	12
Korn	19	56	19	41	19	10	—	—	—	2
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	7	37	7	31	7	28	—	—	—	—

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 25—26 kr., Schweinschmalz 24—25 kr., Butter 20—22 kr., Eier: 1 Stück 1½ — 2 kr. Kartoffeln: der große Metz 1 fl. bis 1 fl. 12 kr., die Maas 2¼ kr. Holzpreise: Fichtenholz 10 fl. 42 kr., Föhrenholz 9 fl., weiche Stöcke 6 fl.

Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 33. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 9. Februar. Appollonia.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 6. Febr. Nachdem Se. Maj. König Ludwig nunmehr in die vollständige Genesung eingetreten ist, hat Prinz Luitpold heute Morgen Darmstadt verlassen. Se. k. Hoh. trifft heute Abend hier ein und wird sich in einigen Tagen wieder zu seiner in Florenz weilenden Familie begeben. Prinz Adalbert verbleibt bis zur Abreise des k. Vaters von Darmstadt in dessen unmittelbarer Nähe.

— 7. Febr. In der heutigen 44. Sitz. der K. d. A. kam ein Initiativ-Antrag des Hrn. Fürsten v. Wallerstein auf Interpretation des §. 8 des konstitutionellen Ediktes über die Freiheit der Presse und des Buchhandels zur „vorläufigen" Berathung. Der II. Präsident Weis und Abgeordnete Jäger erklärten sich gegen die Zuläßigkeit des Antrags, Hr. Crämer, obwohl mit der Fassung nicht ganz einverstanden, dafür. Hr. Staatsm. des Innern bemerkte, daß die vom Hrn. Fürsten erwähnten Mißbräuche nicht richtig seien, daß übrigens ein neues Preßgesetz in Ausarbeitung sich befinde, welches den Zweck habe, den Einklang mit dem neuen allgemeinen Strafgesetzbuche herzustellen und den Bundestagsbeschluß vom 6. Juli 1854 über allgemeine preßgesetzliche Bestimmungen zu erfüllen. — Nachdem der Antrag des Hrn. Fürsten Wallerstein abgelehnt worden war, erklärte dieser, nunmehr den Weg der Beschwerde betreten zu wollen.

— Die „Pfälz. Ztg." führt über das Auftreten eines Theils der rechten Seite der Kammer der Abgeordneten in folgenden Ausdrücken Beschwerde: „Einem aufmerksamen Beobachter wird die Wahrnehmung kaum entgehen, daß, je weiter wir uns von den Jahren 1848 und 1849 entfernen, das öffentliche Leben und Treiben wieder eine Form und Richtung annimmt, welche uns zu ähnlichen Erscheinungen, wie wir sie damals erlebt, zurückführen muß. Nach kaum sechs Jahren scheinen die ernsten Lehren und Erfahrungen jener Zeit dem größten Theile des jetzigen Geschlechtes schon wieder aus dem Gedächtnisse geschwunden zu sein. Nicht geringen Theil an dieser gesteigerten Erregung der Gemüther hat der orientalische Streit. Die allgemeine Stimmung wirft ihren Widerschein auch auf unser engeres Vaterland zurück und spiegelt sich namentlich in unserm Kammerleben ab. Es macht einen eigenthümlichen Eindruck, wenn man Männer, die für die Führer der konservativen Partei gelten, der Staatsregierung selbst bei ganz unbedeutenden Veranlassungen in einer Weise gegenüber treten sieht, welche der demokratischen Opposition ihr Werk so leicht macht, daß sie die Hände vergnügt reiben oder ganz in den Schooß legen kann. Wir fragen: wohin soll Das führen? Wir sind weit entfernt, zu verlangen oder auch nur zu wünschen, daß in den Kammern jede Opposition schweigen möge; allein das öffentliche Wohl verliert sicher nichts dabei, wenn Dieß in ruhiger und leidenschaftsloser Form geschieht. Wird diese Form verlassen, nehmen die öffentlichen Erörterungen das Gepräge systematischer Feindseligkeit gegen die Träger der öffentlichen Autorität an, so strömt aus den Kammern durch den vielarmigen Kanal der Presse eine Aufregung, ein Mißtrauen und eine Unzufriedenheit in das Land, welche die gesetzliche und staatliche Ordnung in hohem Grade gefährden und jede Regierung unmöglich machen kann. Die Wirkung wird um so rascher und nachhaltiger sein, wenn die Angriffe gegen die Regierung nicht von der demokratischen Partei, sondern von Männern ausgehen, deren Namen mit Recht einen guten Klang haben und im Allgemeinen für konservativ gelten. Hat sich auf solche Weise politische Elektrizität angesammelt, so bedarf es nur eines äußeren Anstoßes, um eine zerstörende Entladung derselben herbeizuführen....."

Aus dem Seekreis, 4. Febr. Zum Vollzug der zwischen der großh. badischen Regierung und dem päpstlichen Stuhl getroffenen Vereinbarung wegen der interimistischen Erledigung des Kirchenstreits ist dieser Tage aus dem großherz. Staatsministerium eine Entschließung ergangen, wonach die meisten der aus Anlaß des Kirchenstreits anhängigen Untersuchungen gegen

Geistliche und Laien eingestellt, beziehungsweise die gegen sie erkannten Strafen nachgelassen wurden.

Wien, 3. Febr. Da der Entbindung Ihrer Maj. der Kaiserin täglich entgegengesehen wird, wurden die Spazierfahrten, welche a. h. dieselbe an jedem Mittage in Prater vorzunehmen pflegte, von heute an eingestellt.

Die „Allg. Ztg.“ und der „N. Korr.“ bringen folgende zwei telegraphische Depeschen:

London, 7. Febr., Morgens. Palmerston ist die Bildung des Ministeriums gelungen. Die Peeliten verbleiben in demselben.

— Vormittags 10 Uhr. Die „Post“ versichert, die Krise sei zu Ende und folgende Ministerliste zuverlässig: Palmerston Premier; Lord Cranworth Kanzler; Lord Granville Konseilspräsident; Herzog v. Argyll Geheimsiegelbewahrer; Sidney Herbert (bisher Kriegsminister) Inneres; Lord Clarendon Aeußeres; Sir G. Grey Kolonien; Lord Panmure (Fox Maule) Krieg; Gladstone Finanzen; Graham Admiralität; Molesworth Staatsbauten; Marquis Landsdowne ohne Portefeuille; Ch. Wood indisches Kontrolamt. Die Times deutet Aehnliches an.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 5. Febr. Nach einer Privatdepesche über Marseille ist die englische Armee so stark im Zusammenschmelzen, daß die dritte französische Division zur Besetzung eines Theils der Linien verwendet werden mußte, die bis jetzt die englische Armee einnahm. Die Dienstfähigen derselben betragen nur noch 11 bis 12,000 Mann.

Ein französischer Offizier schreibt aus dem Lager vor Sebastopol unterm 16. Jan.: Ich schreibe am Tage nach einem Kampfe; er war heiß und kam uns im Vergleich mit allen früheren theuer zu stehen. In der Nacht des 15. überfielen uns die Russen mit ganz besonderer Wuth. Mein Regiment, das 74., war im Laufgraben. Unsere Leute wichen nicht von der Stelle und nach einem Kampfe mit blanker Waffe warfen wir den Feind. Wahrlich, es war eine harte Arbeit und nur gestählte Soldaten, wie die Unsrigen, konnten einen solchen starken Angriff aushalten. Wir erlitten starke Verluste: ein Bataillonschef, 20 Offiziere und 20 Soldaten, außerdem 20 Verwundete. Die Russen nahmen ihre Todten und Verwundeten mit sich und ließen nur einige Leute in unseren Händen. Unsere Lage ist immer dieselbe, wir warten, Gewehr im Arm, auf die Angriffe des Feindes. Es scheint, daß unsere Thatlosigkeit seinen Muth steigert; vielleicht auch zwingt sie das kühne Vorrücken unserer Batterien zu verzweifelten Ausfällen. Unsere Kanonen stehen auf einigen Punkten auf Pistolenschußweite von den russischen entfernt. Die Eröffnung des Feuers wird etwas Fürchterliches sein. Inzwischen rücken unsere unerschrockenen Freischützen immermehr vor, und ohne Uebertreibung kann gesagt werden, daß sie wenige Schritte weit von den russischen Kanonenschlünden in die Erde eingegraben sind; die russischen Kugeln fliegen über die Köpfe weg. Wir leiden viel von der Kälte. Wir haben 80 Centimeter Schnee, und ich versichere Sie, daß eine lange Nacht in den Laufgräben etwas Schreckliches ist. Seit 13. haben wir jedoch schöneres Wetter und trockenen Nordwind. Die Kranken sind zahlreich, und fast alle sind es in Folge der übergroßen Anstrengungen. Holz muß 2—3 Meilen weit im tiefen Schnee auf bodenlosen Wegen herbeigeschafft werden. Sechs bis acht Stunden langes Suchen genügt oft kaum, um Holz für einen Tag Küchenfeuer zu finden. Es ist das die beschwerlichste Seite des Feldzugs. Seit lange schon erwartet man Holz und Kohlen; mit den Barracken ist es dasselbe. Die armen Pferde sind auch zu beklagen, und man hat sie auf halbe Ration gesetzt. Wann werden wir ausrücken? Das ist der allgemeine Ruf, das ist die Hoffnung der ganzen Armee.“

Vermischtes.

München, 7. Febr. Betreffs der Verwendung des Glaspalastes ist schon wieder ein neues Projekt aufgetaucht. Man will nun denselben abbrechen und aus dem Material gedeckte Viktualienmärkte errichten. Hiebei ist nur zu bedenken, daß die Abbrechung des Glaspalastes allein nach einem Kostenanschlag des Erbauers über 100,000 fl. kostet.

— Der eben erschienene Katalog unserer Hochschule zeigt eine fortschreitende Abnahme der Frequenz. Es besuchten nämlich die hiesige Universität:

	Sem.	Med.	Jur.	Pharm.
1852/53	—	315	839	49
1853/54	I.	324	725	44
	II.	246	695	27
1854/55	I.	219	586	34

Die philosophische und philologische Fakultät, worunter auch die Chemiker, zeigt in denselben Semestern die Zahlen 420, 402, 336 und 337.

Wie bedeutend die Ausfuhr von Schmalz aus dem südlichen Bayern für die Schweiz und zum Theile auch Frankreich ist, möchte sich daraus entnehmen lassen, daß in dem letztvergangenen Jahre circa 20 bis 22,000 Centner verführt wurden, die in Berechnung etwa 1,200,000 fl. entzifferten. Man sollte glauben, daß die Schweiz bei ihrer so bedeutenden Viehzucht solche Zufuhren an Schmalz nicht bedürfe; allein der Betrieb der Käsereien im ausgedehntesten Maße, sowie häufiger Genuß der Butter macht dieselben dort nöthig.

Bisher konnte der Korporation der ehrsamen und allbekannten Herren Stiefelwichser in der Universitätsstadt Erlangen beitreten, wen eben Lust oder ein anderer Umstand dazu trieb, und konnte jeder Hr.

Student allda sich resp. seine Stiefeln wichsen lassen, von welchem Wichser er wollte. Durch eine obrigkeitliche Verordnung wird von nun die Ausübung dieser Dienste von einer polizeilichen Lizenz abhängig und sowohl die ertheilten als eingezogenen Lizenzen im Wochenblatte und durch Anschlag im Universitätsgebäude bekannt gemacht. Den lizenzirten Personen ist bei Vermeidung der Einziehung der Lizenz und vorbehaltlich der nach Gesetzen und Verordnungen gebotenen Strafeinschreitungen verboten, ihre Dienste zu etwas zu leihen, was durch Gesetze oder sonstige Vorschriften im Staate verpönt ist, oder den guten Sitten widerstreitet. Auch ist denselben aber namentlich untersagt, den Studirenden zu irgend einer Ausschweifung Gelegenheit zu geben, zum Schuldenmachen Vorschub leisten, wucherische Geschäfte mit ihnen zu machen, oder sie an Wucherer zu weisen, oder ihnen solche zuzuführen, sie zur Verpfändung ihrer Effekten im Leihhaus oder privatim oder zur Veräußerung von Effekten zu verleiten, sich selbst in Verhinderungsfällen durch Weibspersonen in ihren Dienstleistungen vertreten zu lassen, und ist zur Konstatirung des Verschuldens behufs Einziehung der Lizenz kein strenger Beweis erforderlich, sondern moralische Ueberzeugung ausreichend.

Auch in Augsburg ist am 6. Febr. Frau Pepita aufgetreten und zwar bei erhöhten Preisen (d. h. für die Plätze im Theater), die Logen kosteten 2 fl. und 1 fl. 12 kr., ein Sperrsitz 1 fl. 12 kr., Parterre 48 kr., Gallerie 24 kr. (Nächsten Freitag soll Nürnberg die Ehre haben, die berühmte Spanierin zu bewundern.)

In Göttingen starb dieser Tage im Ernst-August-Hospital der Studirende der Theologie C. J. F. Bordemann aus Hannover das unglückselige Opfer einer brutalen, in der letzten Neujahrsnacht verübten Handlung. Es ist eine Göttinger Sitte oder vielmehr Unsitte, daß sich am Sylvesterabend gegen 12 Uhr eine lärmende, schreiende Menschenmenge in den Straßen umhertreibt, das neue Jahr mit Vivatrufen begrüßt, seinen Muthwillen durch mancherlei Thorheiten ausläßt und sich ausschließlich auf dem Markte versammelt, wo dann der Spektakel seine Höhe erreicht. Seit mehreren Jahren war indeß die Geschichte so harmlos vorübergegangen, daß die Göttinger Bürger kaum noch Notiz nahmen. In diesem Jahre nun sollte es schlimmer kommen. Wie gewöhnlich hatte sich eine große Menschenmenge auf dem Markt eingefunden. Man sang, man schrie, man stieß sich. Auch Bordemann stand dabei und hatte seinen Spaß an Dem, was er sah und hörte. Da trifft ihn mit einem Male ein Hieb von hinten über den Kopf; seine Mütze und deren Papprand sind scharf zerschnitten, sein Schädel ist zerspalten, Splitter sind ihm in's Gehirn gedrungen. Er wird fortgebracht; erst zu Hause, dann im Spital behandelt. Die Wunde geht in Eiterung über, die Splitter werden herausgeholt; aber der Patient ist nicht mehr zu retten: der Tod hat ihn nach dreiwöchentlichem Leiden ereilt. Jedermann bedauert den jungen Mann; wie man hört, der einzige Sohn einer Predigerwittwe in Hannover, die einzige Hoffnung derselben. Desto entrüsteter ist die ganze Stadt über den Thäter. Es ist dieß ein junger Mensch, ein Stiefelwichser Wölper, der also eben der Menschenklasse angehört, die durch die Studirenden ihre ganze Existenz hat. Er hat die That mit einem scharfgeschliffenen Hirschfänger verübt.

In Weimar wurde am 27. Januar Abends 7 Uhr vor der Thüre des Tünchermeisters Gottlob Heller eine mit Luftlöchern versehene Schachtel gefunden, in welcher ein neugebornes, einige Tage altes Kind männlichen Geschlechtes lag. Das Knäbchen war eingewickelt in Betten, reinlich angezogen mit einer Wärmflasche und einem Fläschchen voll Milch versehen. Außer 6 Hemden mit Spitzen, mit seidenem Band durchzogenen Kindermützen und sonstigem Kinderzeug fanden sich in der Schachtel ein Brief und 6 fl. vor. Der Brief ist an den Tünchermeister Heller gerichtet; er wird inständig und unter Bezugnahme auf die Gebote der christlichen Religion gebeten, das Kind aufzunehmen und für dasselbe zu sorgen, auch von Zeit zu Zeit über dessen Befinden durch die Zeitungen Nachricht zu geben. Als Ziehlohn werden ihm jährlich 25 Thaler versprochen, und endlich bittet ihn der Schreiber des Briefes, den Aeltern des Kindes nicht nachzuforschen, weil diese dadurch nur noch unglücklicher werden könnten, als sie es ohnehin schon wären. Zur Zeit ist die Person, welche das hilflose Kind ausgesetzt hat, eben so wenig bekannt, als dessen Eltern. (Weim. Ztg.)

Erledigt: Die Schul- und Kirchendienersstelle zu Lichtenau mit einem fassionsm. Einkommen von 314 fl. 15 kr., Meldungstermin bis 1., beziehungsweise 12. Febr. (durch ein Versehen verspätet). — die Schul- und Kirchendienersstelle zu Seubersdorf mit 284 fl. 33 kr. fass. Einkommen — Meldungstermin bis 24. Febr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Weber.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird in der Nachlaßsache der Wittwe Maria Katharina Dorner auf Antrag der Erben das Dorner'sche Haus Lit. D 290 sammt den dazu gehörigen Grundstücken am

Freitag den 23. Februar 1855, 9—12 Uhr, Commissionszimmer Nr. 9,

an den Meistbietenden in der Weise versteigert, daß nach 12 Uhr Mittags kein Angebot mehr angenommen wird, und daß wenn die Taxe nicht erreicht wird, die Genehmigung der Erben zum Zuschlage abzuwarten ist.

Die Gebäulichkeiten, in schönster Lage und trefflichem Zustande, massiv und in modernem Style gebaut, bestehen in einem zweistöckigen Hauptbau sammt

Mansarde und zwei einstöckigen Flügeln und enthalten 26 heizbare Zimmer, 8 Kammern, 3 Küchen, 1 Waschküche, ausgedehnte Keller und Dachböden, einen Stall für 14 Pferde, eine doppelte Remisse, mehrere Holzlegen, einen Hühner- und Schweinstall und alle nöthigen Bequemlichkeiten; dazu gehört ein sehr großer Hof mit Lauf- und Pumpbrunnen und ein Pumpbrunnen vor dem Hause; auch ist damit ein ganzer Gemeinderechtsantheil verbunden.

Der Brandversicherungswerth beträgt 15,000 fl., die gegenwärtige Taxe 14,500 fl.

Die unmittelbar hinter dem Hause befindlichen Grundstücke, 19ter bis 22ter Bonitätsklasse, bestehen in 7 Tagwerk und 93 Dezimalen Garten- und Wiesenland, haben einen Springbrunnen in ihrer Mitte, sind auf allen Seiten eingefriedigt und zusammen auf 5400 fl. geschätzt.

Sonach beträgt die Gesammttaxe des Hauses und der Grundstücke 19,900 fl.

Dieses Gebäude diente stets den angesehensten Familien zur Wohnung und trug bisher eine hohe Rente.

Die nähere Beschreibung und die Aufzählung der unbedeutenden Lasten kann bei Gericht, das Haus selbst aber jederzeit nach vorheriger Benachrichtigung des Commissärs eingesehen werden.

Ansbach, den 13. Januar 1855.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Sartorius.

---

2. Die Oekonomie-Commission des k. 2. Chevauxlegers-Regiments Taxis gibt Dienstag den 13. dieses Vormittags 10 Uhr die Lieferung von beiläufig

1 Zentner Bergerthran und
1 „ Schweinfett

an den Wenigstnehmenden in Akkord.

Ansbach, den 7. Februar 1855.

---

4. Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr verschied zu einem bessern Erwachen, nach kurzem Krankenlager an gänzlicher Entkräftung, unsere innigst geliebte Schwester und Schwägerin, die Schneidermeisters-Tochter

Jungfrau Sabine Wolff dahier,

in einem Alter von 59 Jahren.

Indem wir diesen uns so schmerzlichen Verlust nur auf diesem Wege zur allgemeinen Anzeige bringen, bitten wir um stille Theilnahme und empfehlen uns ferner geneigtem gütigen Wohlwollen.

Die Beerdigung findet Freitag den 9. ds. Mts. Nachmittag 3 Uhr statt.

Ansbach, den 8. Februar 1855.

Die trauernden Hinterbliebenen.

---

6. Ein bereits in verschiedenen Kanzleien verwendet gewesener, mit empfehlenden Zeugnissen versehener Skribent, der sogleich eintreten könnte, wünscht so bald als möglich bei einem k. Landgerichte oder Herrn Rechtsanwalte Beschäftigung zu erhalten. Gefällige portofreie Offerten besorgt die Expedition ds. Bl.

---

7. Freitag Schlachtschüssel bei Ganzenmüller.

---

8. Heute Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

---

9. Freitag ist Schlachtschüssel bei Wirth Pfeiffer im rothen Hahn.

---

10. In der Uzenstrasse A 197 ist ein hübsches Quartier mit mehreren Kammern rc. zu vermiethen.

---

11. C 114, Sonnenseite, ist ein Quartier zu vermiethen.

---

12. C 120 auf der Sommerseite ist ein Quartier für eine kleine Familie zu vermiethen.

---

13. D 71 ist der obere Gaden zu vermiethen.

---

14. C 172 sind zwei Parterre-Wohnungen täglich zu vermiethen.

---

15. D 283 in der Sonnenstraße ist das obere Quartier zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 8. Februar.

Stern: HH. Kfl. Bamberger von Fürth, Schneider von Hannover, Haubel von Karlsruhe. Löwe: Hr. Revierförster Klein von Pappenheim, Hr. Kfm. Fuchs von Nürnberg. Krone: Hr. Gutsbes. Wahnfurt von Werthheim. Zirkel: Hr. Kfm. Geißler von Erlangen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 34. (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 10. Februar. Scholast.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Frankfurt, 7. Febr. Morgen findet sicherem Vernehmen nach eine Bundestagssitzung und in dieser die Vorlage des Berichtes der vereinigten Ausschüsse über die nach dem Gutachten der Bundesmilitärkommission zu verfügenden Maßnahmen für eine beschleunigte Kriegsbereitschaft statt. Die vereinigten Ausschüsse haben in ihrer letzten Sitzung nach Prüfung des Gutachtens der Bundesmilitärkommission sich einstimmig für die betreffenden Vorschläge erklärt, und es ist dadurch die Sanktion Seitens der Bundesversammlung selbst gesichert, da die vereinigten Ausschüsse neun Mitglieder zählen, welche die größeren Bundesstaaten repräsentiren. Man sieht einem einstimmigen Beschluß — allenfalls mit Ausnahme der beiden Mecklenburg — entgegen. (N. Korr.)

Zur Mobilisirungsfrage wird dem N. Korr. aus München, 7. Febr., noch bemerkt, daß die durch Bayerns glückliche Vermittlung vorläufig wieder hergestellte Einigkeit in Deutschland in einem förmlichen Bundesbeschluß, welcher schon in den allernächsten Tagen erfolgen dürfte, ihren unzweifelhaften Ausdruck finden wird. Inzwischen werden die auf die Bereitschaft zur Mobilisirung zielenden Geschäfte in allen deutschen Staaten schon jetzt so eifrig betrieben, daß, wenn später der Mobilisirungsbeschluß erfolgt, für die meisten Kontingente wohl kaum die anberaumten 14 Tage nöthig sein dürften, um zum Ausmarschiren bereit zu sein.

München, 8. Febr. Die K. d. A. wird am kommenden Samstag einen Antrag des Fürsten Wallerstein bezüglich der Austrägler und verschiedene Rechnungsnachweise berathen.

Berlin, 6. Febr. Der Herzog von Koburg-Gotha hat sich gestern von hier wieder nach Gotha zurückbegeben.

Frankfurt, 6. Febr. Heute Abend ist die Abstimmung der Bürgerschaft über das neue Verfassungsgesetz beendet worden. Für das Gesetz stimmten in der ersten Abtheilung (Gelehrte) 351, dagegen 158, in der zweiten (Kaufleute) dafür 607, dagegen 370, in der dritten (Handwerker) dafür 252, dagegen 1278. Allerdings hat also die weit überwiegende Zahl der Gesammtstimmen sich gegen das Gesetz erklärt, denn bloß in der dritten Abtheilung waren die Stimmen gegen dasselbe zahlreicher, als die sämmtlichen Stimmen für dasselbe in allen drei Abtheilungen; da aber gleichwohl in zwei Abtheilungen die Majorität der Stimmen sich dafür erklärt, so ist das Verfassungsgesetz angenommen.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 7. Febr. Der k. k. Statthalter von Venedig, Ritter v. Toggenburg, soll das Portefeuille des Handelsministeriums erhalten. Aus dem Lager der Verbündeten vor Sebastopol vom 30. Jan. wird berichtet, daß die in der letzten Zeit eingetretene günstige Witterung anhielt. Ein kombinirter Angriff auf Sebastopol ward als bevorstehend bezeichnet.

Berlin, 7. Febr. Die „Kreuzztg." meldet aus Warschau vom 5. ds.: es sei daselbst Befehl eingetroffen, sämmtliche in der Umgegend Krakau's liegende russische Truppen schleunigst in's Innere des Landes zurückzuziehen. (Eine ähnliche frühere Meldung der „Kreuzztg.", daß die russischen Garden auf ihrem Weg nach Polen Befehl erhalten hätten, nicht weiter vorzurücken, hat sich bekanntlich damals nicht bewahrheitet.)

Ueber Marseille hat man telegraphische Nachrichten aus Konstantinopel vom 29. Jan. Vely Pascha, Gesandter in Paris, ist zum Gouverneur von Brüssa ernannt und erhält auf seinem bisherigen Posten Mehemet Bey, einen Sohn Reschid Pascha's, zum Nachfolger. — Die durch das Schmelzen des Schnees vor Sebastopol entstandenen Wassergüsse haben den Erdwerken einigen Schaden gethan, der jedoch bald wieder ausgebessert wurde. Die ganze 3. französische Division (vorher vom Prinzen Napoleon befehligt) hat die Stelle der Engländer in den Laufgräben eingenommen und setzt die Arbeiten fort. Die Zahl der dienst-

fähigen Engländer vor Sebastopol ist jetzt 11,000 bis 12,000. Kürzlich sind 1000 wiedergenesene französischen und englische Soldaten von Konstantinopel zu ihren Truppenkörpern in die Krim zurückgekehrt. General Canrobert hat Mühe, dem Drängen der Soldaten zu widerstehen, die mit aller Macht den Sturm verlangen. Die Alliirten sind zur Wiedereröffnung des Feuers auf ihrer ganzen Linie fertig. Sobald die Befestigung von Eupatoria beendigt ist, wird Omer Pascha, wie man versichert, auf Sebastopol marschiren. — Graf Riverel, der den Verwaltungsdienst für die piemontesische Armee organisiren helfen soll, ist am 28. zu Konstantinopel eingetroffen.

Konstantinopel, 29. Jan. 400 Zuaven wurden gefesselt durch Toulon durchgeführt, weil sie eine Meuterei zur Erzwingung des Abzugs aus der Krim angezettelt haben.

Die verbündeten Armeen in der Krim haben jetzt, einschließlich der ausgeschifften Matrosen, einen Gesammtbestand von ungefähr 150,000 Mann, davon 135,000 vor Sebastopol und 12 bis 15,000 in Eupatoria. Jene 135,000 Mann bestehen aus 27,000 Engländern, 80,000 Franzosen, 6000 Mann Flottenmannschaft und 22,000 Türken, Aegyptiern und Tunesen. Der Effektivbestand der Armeen ist freilich bei weitem nicht so hoch, da die strenge Kälte, die außerordentlichen Strapazen und die Entbehrungen aller Art Krankheiten erzeugen, welche die Reihe fortwährend lichten. Namentlich die Engländer leiden furchtbar; das Gerücht läßt 9000 Kranke im englischen Lager sein, und so viel ist gewiß, daß am 18. Jan. von den 27,000 Engländern vor Sebastopol keine 13,000 im Stande waren, den Laufgrabendienst zu versehen. Die Franzosen haben deßhalb die Hut und die Fortsetzung der von den Engländern begonnenen Belagerungsarbeiten fast ausschließlich übernehmen müssen. Die englische Kavallerie existirt nicht mehr; die Pferde sind fast sämmtlich gefallen; nur 50 sind noch übrig zur Bespannung der Geschütze und zum Transport der Lebensmittel von Balaklawa ins Lager.

Paris, 6. Febr. Der „Moniteur" zeigt an, daß der österreichische Gesandte Baron v. Hübner dem Kaiser gestern in einer Privataudienz den mit einer militärischen Mission bei ihm betrauten General Grafen v. Crenneville nebst seinen Adjutanten, den Artilleriekapitän Grafen Bylandt-Rheidt und dem Premierlieutenant Grobben, vorgestellt hat. — Gestern zeigte der „Moniteur" den Empfang des blos „mit der Ueberreichung von Briefen des Königs von Preußen beauftragten Generals v. Wedell an." Dieser Contrast, der sich bis in die vom Regierungsorgan gewählten Ausdrücke abzuspiegeln scheint, wird hier lebhaft bemerkt.

— Die „N. Pr. Z." meldet: Der Großfürst Michael ist auf der Reise von Petersburg nach der Krim in Charkoff am Fieber erkrankt und dort zurückgeblieben. Großfürst Nikolaus hat die Reise nach Sebastopol fortgesetzt.

Vermischtes.

München, 7. Febr. Seit dem 13. v. M., also seit beinahe einem ganzen Monat, ist in München kein Cholerafall mehr vorgekommen. Der Gesundheitszustand der Hauptstadt läßt im Allgemeinen nichts zu wünschen übrig. Katarrhalische Zustände, welche in den gegenwärtigen Witterungsverhältnissen begründet sind, dürften wohl anderwärts so häufig wie hier vorkommen.

— Nach amtlichen Berichten, insbesondere nach der eben erschienenen Hauptübersicht über die in den 8 Regierungsbezirken des Königreichs im Etatsjahre 1853/54 vollzogene gesetzliche Schutzpockenimpfung, sind im genannten Jahre in ganz Bayern 106,440 Individuen öffentlich mit Erfolg und 675 ohne Erfolg geimpft worden. Privatimpfungen wurden 2702 mit und 4 ohne Erfolg vorgenommen. Zur Impfung für das folgende Jahr wurden verwiesen: Wegen ungehorsamen Ausbleibens 488, wegen Krankheit 3511, wegen erfolgloser, aber zu wiederholender Impfung 448. Wegen überstandenen Blattern wurden von der Impfung befreit 230.

Ansbach. Vom General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern, wurden, obwohl vergangenen Oktober das Central-Landwirthschaftsfest aus Gesundheitsrücksichten nicht in gewöhnlicher Weise abgehalten werden konnte, dennoch die im Festprogramme angesetzten Preise an Bewerber nach Maßgabe der konstatirten Leistungen verliehen und es sind von solchen abermals 2 goldene Medaillen, 7 große silberne und 16 kleine silberne Vereinsdenkmünzen, 1 Dienstboten-Medaille, 26 Preisebücher und 1 landw. Instrument in unsern Regierungsbezirk Mittelfranken gekommen. Es erhielten nämlich: I. von den Preisen für allgemeine und spezielle Leistungen auf dem Gesammtgebiete der praktischen Landwirthschaft die goldene Vereins-Medaille: 1) Fr. Ant. Bauch zu Haundsfeld, — die große silberne Vereins-Medaille: 1) Konr. Wellhöfer in Leutershausen, 2) Jak. Hußterer auf der Wolkertshofer Mühle, 3) Fr. Münch zu Rothenburg a/T., — die kleine silberne Vereinsmedaille: 1) Joh. Gg. Schleicher zu Regelsbach, 2) Fr. Wilh. Hezel zu Feuchtwangen, 3) Aug. Neuschütz zu Langenzenn, 4) J. Dan. Schäff zu Keidenzell, 5) Joh. Meyer zu Deckersberg, Gemeinde Happurg, 6) Mich. Sebald zu Kleinhaslach; — II. von den Preisen für erfolgreiche und verdienstliche Bestrebungen der Beamten, Seelsorger, Schullehrer und Gemeindevorsteher zur Förderung

der Landwirthschaft — die goldene Vereins-Medaille: der k. Landrichter Mar zu Eichstädt, — die große silberne Vereins-Medaille: die Gemeindevorsteher 1) Fr. Pfaffel in Wolfertshofen, 2) Joh. Leonh. Härdtlein zu Gundelsheim, 3) Joh Mich. Hürber zu Hartershofen, — die kleine silberne Vereins-Medaille: 1) der Seminarlehrer Joh. Ad. Kleiß zu Schwabach, dann die Gemeindevorsteher 2) Christ. Dunz zu Berolzheim., 3) Mich. Lutz zu Dittenheim, 4) Gg. Mich. Haag zu Neusletten, 5) Andr. Bauer zu Offenbau, 6) Steph. Schuster zu Nassenfels, 7) Fr. Engl zu Eberswang, 8) Joh. Schiele zu Meilenhofen, 9) Zachäus Spreng zu Egweil, 10) Joh. Bapt. Brand in Greding; — III. von den Preisen für die zum Betriebe der Landwirthschaft verwendeten Dienstboten die Dienstboten-Medaille: der Dienstknecht Mich. Hüttinger zu Harthof, Gemeinde Schernfeld; IV. von den Preisen für Leistungen von Gesammt-Gemeinden — die große silberne Vereins-Medaille nebst einem landwirthschaftlichen Instrument die Gemeinde Dietersheim, Landg. Neustadt a/A.

Augsburg, 7. Febr. „Sennora Pepita de Oliva vom k. Hoftheater zu Madrid“ hat gestern die tanzungewohnten Bretter Augsburgs behüpft; eine Leistung von 9 Minuten, verlängert durch ein da capo des „El Ole“ auf 13 Minuten, hat ihr 30 Louis-d'or eingetragen, ungerechnet die niedlichen Sträußchen und den großen, schweren Kranz, die ihr zugeflogen. Unser sonst so besonnenes Publikum, trotz der erhöhten Eintrittspreise auf's zahlreichste versammelt, ward ziemlich erregt und hat nach jedem Tanze dreimal die schöne Tänzerin gerufen. Tanzt morgen noch einmal.

Das Glatteis des vergangenen Sonntags hatte in Würzburg mehrere Unglücksfälle im Gefolge. In das Juliusspital wurden 3 Personen gebracht, von denen 2 in Folge Fallens das Bein gebrochen und die dritte sich den Arm ausgefallen hat.

Wien, 1. Febr. Bei der heute dahier stattgehabten Serien-Ziehung der k. k. österr. 500 fl. Loose sind nachstehende 125 Serien gezogen worden: Nr. 45, 62, 78, 89, 123, 161, 200, 222, 240, 272, 292, 305, 351, 374, 379, 383, 403, 421, 441, 492, 493, 510, 511, 520, 536, 554, 556, 588, 602, 624, 627, 697, 717, 730, 748, 787, 798, 857, 939, 958, 969, 1021, 1025, 1031, 1042, 1059, 1101, 1135, 1147, 1157, 1202, 1225, 1227, 1230, 1231, 1248, 1258, 1260, 1262, 1275, 1276, 1299, 1305, 1308, 1338, 1349, 1371, 1402, 1412, 1415, 1437, 1441, 1457, 1488, 1519, 1524, 1539, 1567, 1570, 1589, 1592, 1600, 1649, 1684, 1714, 1742, 1760, 1780, 1796, 1827, 1861, 1870, 1871, 1879, 1881, 1887, 1951, 1967, 2000, 2021, 2050, 2055, 2173, 2186, 2195, 2216, 2219, 2262, 2265, 2278, 2285, 2296, 2308, 2319, 2325, 2340, 2348, 2362, 2387, 2394, 2413, 2420, 2434, 2438, 2494.

(Lotto.) In München kamen heraus:

46 50 32 25 70

Nächste Ziehung in Regensburg am 17. ds.

Amtliche Nachricht. Der Landwehr-Unterlieutenant Gottl. Keitel zu Rothenburg wurde zum Oberlieutenant im dort. Landwehrbataillon befördert.

Erledigt: Die Schul- und Kirchendienersstelle zu Holzingen mit einem fassionsm. Einkommen von 216 fl. 48 kr., welches durch einen Zuschuß auf 250 fl. erhöht wird.

Hiesiges.

Gaben zur Suppenanstalt für arme Kinder.

Fortsetzung: Zebi. Konfirm. 12 kr., Armenpfl.-Rath 1 Klftr. Holz, freiw. Armpfl. 1 Schff. Kartoffel, Elsvgr., Töcht. 12 kr., Bürkl. 12 kr., Hr. Fischmstr. Gßlr. 12 Löffel u. 1 fl., Fr. Dr. Brl. zu 2 Pfd. Reis noch 6 Pfd., Hr. Gstw. Rrt. 1 fl., Hr. Klsch. 1 fl., Hr. v. Erlsb. 1 fl., Hr. Bld. 30 kr., Hr. Aum. 15 kr, Hr. Bohn. 12 kr., Hr. Prg. 24 kr., Hr. Schßbgr. 18 kr., Hr. Ldbrgr. 24 kr., Hr. Adm. Stle. 24 kr., Hr. Hrner 1 fl. 30 kr., Hr. Hbld. 30 kr., Hr. Drn. 12 kr., Hr. Hrbst. 9 kr., Hr. Grf. 12 kr., Hr. Prkln. 24 kr., Hr. Hmdl. 24 kr., Hr. Kch. 24 kr., Hr. Zitnr. 3 fl., Hr. Wgm 24 kr., Hr. Wßm. 1 fl., Hr. Bl. Mr. 24 kr., Hr. Brbr. Spth. 36 kr., Hr. Schb. 24 kr., Hr. Kg. 24 kr., Hr. Hrtbbr. 1 fl. 12 kr., Hr. Hfr. 1 fl. 12 kr., Hr. Stzr. 24 kr., Hr. Ngrftr. Hllbrg. 12 kr., Hr. Hptm. Herm. 30 kr., Hr. Mir. 24 kr., Hr. Sttlrm. Wßmr. 12 kr., Hr. Gra. 12 kr., Hr. Gßr. 12 kr., Hr. Blnk. 30 kr., Fr. Blnk. 36 kr., Hr. Mllrm. Hln. 1 fl., Hr. Mlbrm. Hln. 24 kr., Hr. Mzam. J. Mr. 9 kr., Hr. Prgr. 12 kr., Fr. Dzrt. 12 kr., Hr. Brnbm. 12 kr., Hr. Gbrt. 24 kr., Hr. Wtb. 12 kr., Hr. Rtlm. 12 kr., Hr. Sekr. Wllmllr. 24 kr., Hr. Be. 12 kr., Hr. Rtlbchr. 12 kr., Hr. Dr. Ulf. 24 kr., Hr. Fgl. 24 kr., Hr. Stl. 12 kr., Hr. Kpf. 24 kr., Hr. Frt. 24 kr., Hr. Wlke. 24 kr., Hr. Drsls. zu den gegebenen Schüsselchen noch 12 kr., Hr. Stllwg. 6 kr., Hr. Hlprt. 12 kr., Hr. Zllr. 12 kr., Hr. Pygrm. Mr. 12 kr., Fr. Lkmr., Wittw., 9 kr., Hr. Gstw. Spth. 18 kr., Hr. Schrm. Zl. 9 kr., Hr. Lz. 9 kr., Hr. Brgthl. 15 kr., Hr. Zch. 9 kr., Hr. Stldrfr. 6 kr., Hr. Bckm. Zl. 24 kr., Frl. Kfr. 18 kr., Hr. Rgstr. Hbwg. 30 kr., Hr. Schbl. 12 kr., Hr. Wst. 6 kr., Hr. Gdr. 12 kr., Hr. Fichr. 12 kr., Hr. Wgr. 9 kr., Hr. Nzl. 12 kr., Hr. Hbck. 9 kr., Hr. Frstr. 9 kr., Hr. Mgn. 12 kr., Hr. Schnk. 36 kr., Hr. Acc. Hllbrg. 30 kr., Hr. L. 9 kr., Hr. Krm. 12 kr., Hr. Schbl. 6 kr., Frl. Hllbrg. 24 kr., Hr. Ehrbrd. 12 kr., Hr. Schll. Fischm. 1 fl., Fr. Dek. Bchld. 1 fl., Hr. Blnk. 18 kr., Hr. Wß. 6 kr., Hr. Hbsch. 9 kr.,

Hr. Grf. 24 kr., Hr. Schll. Pir. 30 kr., Hr. Brnbm. 15 kr., Hr. Rtlshr. 12 kr. u. 3½ Ms. Erbsen, Fr. Gß. Wwe. 9 kr., Frl. Schck. 12 kr., Hr. Bschff. 12 kr., Hr. Dllbchr. 12 kr., Hr. Mllr., Wchtm., 12 kr., Hr. Rthbr. 9 kr., Hr. Pir. Rthr. 24 kr., Hr. Wng., Wchtm. 12 kr., Hr. Gstw. Schmdt. 12 kr., Hr. Rchbchr. 6 kr., Hr. Brkst. 6 kr., Hr. Rgm.-Dirm. 30 kr. (Forts. folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach werden auf Antrag der Erbsinteressenten in der Nachlaßsache der Privatierswittwe Babetta Wiener in Ansbach nachstehende Immobilien, nämlich:

a) das Wohnhaus in der Rosenbadgasse dahier, Lit. A 234, geschätzt auf 2400 fl.,

b) der Mann- und Weiberstand Nr. 19 in der Judensynagoge dahier, geschätzt auf 40 fl.,

dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und ist hiezu Termin auf

Montag den 5. März ds. Js. Vorm. 11 Uhr im diesseitigen Commissionszimmer Nr. 10

anberaumt worden.

Kaufslustige werden mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß die Strichsbedingungen am Versteigerungstermine bekannt gegeben werden; übrigens inzwischen auch in der diesseitigen Registratur eingesehen werden können.

Ansbach, den 20. Januar 1855.

Der Königl. Direktor
Kraussold.

Sartorius.

2. **Auswanderer nach Amerika**

werden anständig und zu den billigsten Preisen befördert durch

Wilh. Stisser & Comp. in ***Bremen***

und ist das Nähere zu erfahren bei

Wilh. Schübel am obern Markt.

3. **Ressource.**

Mittwoch den 14. Febr. d. J.

Ball.

Anfang Abends 7½ Uhr.

Einzuführende sind vorher der Vorstandschaft bekannt zu geben, ausserdem bleibt das Einführen von Einheimischen untersagt.

4. Leonische Silber- und Goldborten und Spitzen, Flitter ꝛc. empfiehlt zu den billigsten Preisen

Georg Hönig jun.,
Neustadt A 113.

5. Gypsbüsten Seiner Majestät des Königs Ludwig und Allerhöchst dessen Herrn Vaters Maximilian I. werden zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Red.

6. B 84 wird Wäsche zum Waschen angenommen.

7. **Offert.**

Arbeitsholz von jungen Weidenstämmen in C 119, Nürnbergerstraße.

8. C 114 werden Montag den 12. Februar Nachm. 2 Uhr verschiedene Hausgeräthe an den Meistbietenden verkauft.

9. Heute Schlachtschüssel mit gesalzenen Knöchlein im rothen Adler Loy.

10. A 222 sind zwei Quartiere, jedes in einer Stube, Stubenkammer, Küche, Holzlege, auch Waschgelegenheit, wozu noch Kammern gegeben werden können, zu vermiethen und können sogleich oder bis Walburgi bezogen werden.

11. C 6 ist der mittlere Gaden und die Mansarde täglich zu beziehen.

12. Lit. D 416 am Karlsplatz ist ein großes Quartier mit oder ohne Stallung bis Walburgi zu beziehen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 35. (Eilfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 11. Februar. Euphrosina.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Frankfurt, 8. Febr. Die Anträge der vereinigten Ausschüsse wegen Bereitstellung der Kontingente sind heute in der Bundesversammlung selbst zum Beschlusse erhoben worden. (N. M. Z.)

München, 8. Febr. Die Tagesordnung der auf Samstag, 10. ds., anberaumten Sitzung der K. d. A. enthält: 1) Anzeige der Referenten im II. Ausschusse: a) über den Gesetzentwurf, bezüglich des Vollzuges der Schlußbestimmung in Art. 1. des Gesetzes über die Aufnahme des zweiten freiwilligen Subskriptions-Anlehens; b) über die Rechnungsnachweisungen: aa) bezüglich der General-Lotto-Administration, bb) bezüglich der Eisenbahnen, cc) bezüglich der Telegraphen-Anstalt, dd) bezüglich der Grundrentenablösungskasse; c) über die Anträge: aa) bezüglich der Verbesserung der äußeren Lage der Schullehrer, bb) bezüglich der Nürnberger-Regensburger Eisenbahn, cc) bez. der Beschleunigung des Gütertransportes auf den Staatseisenbahnen. 2) Berathung und Schlußfassung über den Antrag des Abgeordneten Fürsten von Oettingen-Wallerstein: „die Bezüge der sogen. Anträgler betr." 3) Berathung und Schlußfassung über die Nachweisungen des effektiven Aufwandes auf das Staatsbauwesen pro 1849/52 dann über die Anträge bezüglich der Uebernahme von Distriktsstraßen und Staatsfonds. 4) Berathung und Schlußfassung über die Nachweisungen bezüglich der allgemeinen Zoll-Gefälle pro 1849/52.

— Dem Vernehmen nach wird I. k. H. die Frau Herzogin Luise in Bayern nächste Woche sich nach Wien begeben, um bei dem Ende dieses Monats erwarteten freudigen Ereignisse ihrer Tochter, der Kaiserin Elisabeth, anzuwohnen. — Heute war Diner bei Sr. k. Hoheit dem Prinzen Karl, bei welchem Se. k. Hoheit Prinz Luitpold anwesend war.

— Am Dienstag Abends war eine überaus glänzende Soirée bei Hrn. Grafen von Drechsel, welche Se. k. Hoheit Prinz Karl mit höchst ihrer Anwesenheit beehrten. Das geschmackvolle Ball-Arrangement, die exquisitesten Toiletten, der Reichthum von Brillanten, in welchen die meisten Damen erglänzten, erinnerte an die herrlichsten Hoffeste. Die ganze Elite des Adels war anwesend; unter den Diplomaten bemerkte man den kais. russischen Gesandten, Hrn. v. Severin, während die Gesandten Frankreichs und Englands fehlten.

— Gegen Mitte dieses Monats findet eine Conferenz von Polizeivorständen mehrerer größeren Städte — wie von Wien, Berlin, München, Dresden 2c. — in Berlin statt. Unser Polizeidirektor, Hr. Düring, wird sich Ende dieser Woche nach Berlin begeben, um diesen Conferenzen beizuwohnen.

Kaiserslautern, 6. Febr. Der ehemalige Student Neuheußer v. Rödsch, beschuldigt an mehreren Orten der Oberpfalz Kossuthnoten verausgabt zu haben, wurde heute von dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte zu 15 Monaten Gefängniß und zu 50 Franken Geldstrafe verurtheilt.

Wien, 9. Febr. Graf Esterhazy ist gestern nach Berlin zurückgekehrt. Die Wiener Ztg. bestätigt, daß Hr. v. Toggenburg, der jetzige Statthalter von Venedig, zum Handelsminister ernannt wurde, während der bisherige Handelsminister-Stellvertreter Hr. v. Geringer in den Reichsrath berufen wurde. (A. Z.)

London, 8. Febr., Abends. Das Unterhaus hat 1,600,000 Pf. St. für die Marine votirt. Lord J. Russell vertheidigte den Lord Raglan und bezeichnete die Zeitungsangabe von den ungeheuren Verlusten der Armee als eine Uebertreibung. Im Oberhaus, wo Graf Aberdeen und der Herzog von Newcastle auf der rechten (ministeriellen) Seite sitzen, zieht Lord Lyndhurst seine Motion auf ein Tadelsvotum gegen die bisherige Regierung zurück. Graf Derby (Leiter der Opposition) verspricht den Kriegsmaßregeln Lord Palmerstons seine Unterstützung. Die neuen Minister Lord Panmure und Graf Granville verheißen eine energische Kriegführung. Panmure verspricht, die Unfähigen zu entfernen. Morgen Parlamentsvertagung bis zum nächsten Freitag. (A. Z.)

Orientalische Angelegenheit.

Aus Konstantinopel reichen die Berichte bis zum 29. Jan. Waissl Pascha, der nach Asien abgegangen, soll zwischen Erzerum und Topracka'é sich in befestigter Defensive halten. Die englische Armee in der Krim ist auf 7000 Mann reduzirt. Die Russen marschiren gegen Khiwa (doch in diesem Augenblick gewiß nicht). Aus Damaskus, 18. Jan., meldet man: Die aufständischen Kurden sperren die Kommunikation mit Bagdad. (A. Z.)

In unserer gestrigen Mittheilung der Nachricht aus Konstantinopel, 29. Jan., soll es nicht heißen: 400 Zuaven wurden gefesselt durch, sondern nach Toulon durchgeführt (nämlich durch Konstantinopel nach Toulon.)

Die neuesten aus Konstantinopel der „Pr. Korr." zugehenden Nachrichten vom 22. Jan. melden, daß die Strenge der Winterwitterung etwas nachgelassen hat; dennoch scheint der ungünstige Einfluß derselben auf die verbündeten Truppen vor Sebastopol noch immer in gleichem Maße fortzudauern. Die Lazarethe sind überfüllt, und es steht fest, daß General Canrobert jede weitere Ueberschiffung französischer Truppen nach der Krim einstweilen untersagt hat. Die neunte französische Division, welche von Frankreich aus unterwegs ist, wird in Konstantinopel selbst untergebracht werden, und die beiden französischen Kavallerie-Regimenter (ein Husaren- und ein Dragoner-Regim.), welche aus Adrianopel ausgerückt sind, haben in Silivria und Tschorlu Halt machen müssen.

Vermischtes.

München, 6. Febr. Der für die Erzeugnisse des Friedens erbaute Glaspalast dürfte allem Anscheine nach demnächst zu kriegerischen Zwecken verwendet werden; es ist nämlich der Vorschlag gemacht, denselben als Exerzierhaus zu benützen und bereits hat dieser Tage eine Militärkommission Einsicht von dem Gebäude genommen.

— Der Verein der Münchener Bierbrauer hat bei der höchsten Stelle ein Gesuch eingereicht, die Verleitgabe von Winterbier um den gesetzlichen Tarif auch im Monat Mai zu gestatten, wobei hervorgehoben wird, daß bei gegenwärtiger Theuerung besonders der unbemittelten Klasse der geringere Schenkpreis des Winterbieres zu Gute komme. Der Magistrat begutachtete dieses Gesuch, da ein gleiches bereits im vergangenen Jahre allerhöchst genehmigt und das Publikum hiemit sehr zufrieden war.

— 9. Febr. Der hiesige Verein zur Ausbildung der Gewerke durch die Kunst hat sieben Preisaufgaben für Zeichnungen verschiedener Gegenstände gestellt, darunter die Zeichnung eines großartigen Brunnens für die Stadt München, wofür als Anhaltspunkt eine Reihe sinniger auf die Stadt und Bayerns Herrscher bezügliche Embleme vorgezeichnet sind. Der Preis für diese Zeichnung beträgt 100 fl.

— Wie man hört, wird das mehrerwähnte Havard'sche Sechs-Gulden-Diner nicht im Odeon, sondern im Gasthofe abgehalten, da bis jetzt die erwartete größere Zahl von Subscribenten sich nicht zusammengefunden hat.

— Ein Rekrut aus dem bayerischen Oberlande soll eine solche Korpulenz und Körpergröße gezeigt haben, man sagt 6 Schuh 11 Zoll, daß man ihn statt zu den Kuirassiren zur Infanterie schicken mußte, weil für ihn kein Roß schwer genug wäre.

Bamberg. In der Magistratssitzung vom 6. d. M. wurde die Einführung der Gasbeleuchtung zum Beschlusse erhoben, und ist die Ausführung derselben einem Unternehmer oder einer Aktiengesellschaft zu überlassen; der Magistrat selbst wird sich mit dem dritten Theile der Aufwandssumme dabei betheiligen. Hr. Riedinger von Augsburg wird als Unternehmer bezeichnet. — Der Baupraktikant Dransnick von Bamberg wurde zum städtischen Baurath gewählt.

Augsburg, 8. Febr. Heute trat Pepita zum zweiten und letzten Male hier auf. Das Publikum war nicht so zahlreich versammelt und der Beifall, welchen die schöne Spanierin heute fand, ein noch minder „halbwahnsinniger" als das erste Mal.

— Durch zweckmäßig getroffene und rasch ausgeführte Maßregeln ist die hiesige Polizei-Mannschaft eines der Wuth verdächtigen Hundes, der vorgestern mehrere Straßen Augsburgs durchlief und einige Hunde abgerauft haben soll, habhaft geworden, an dessen todtem Kadaver nunmehr die nöthigen Untersuchungen vorgenommen werden.

In der Nähe von Hirschau in der Oberpfalz ist ein reiches Kohlenlager entdeckt worden.

In London hat man in letzter Zeit das Experiment gemacht, in Cholerasspitälern in der Nähe der an der Brechruhr Sterbenden Glasplatten dergestalt anzubringen, daß der Hauch des noch Athmenden dieselben traf und an ihnen Niederschläge bildete. Andere Glasplatten wurden in denselben Krankensälen zu dem Zwecke aufgestellt, damit sich die in der Luft vertheilten Effluvien und Ausdünstungen sammeln konnten. Unter dem Mikroskope zeigten sich die Platten sodann mit gelblichen Flecken bedeckt, in denen man bei schärferer Untersuchung eine Menge Infusorien entdeckte, die jenen Infusionsthierchen identisch zu sein schienen, welche man in den wässerigen Entleerungen der Cholerakranken, so wie auch in der Trauben- und Erdäpfelkrankheit entdeckt hatte. Tauchte man die Platten in laues Wasser ein, so schien die Vitalität der Infusorien bedeutend gesteigert zu werden. So weit ein von der „Gazz. di Milano" mitgetheilter, aus London erhaltener Bericht.

Aus Amerika wird von einer Entdeckung be-

richtet, welche ein deutscher Arzt, Dr. H., ein junger Mann von 36 Jahren, seit längerer Zeit mit einer Generalstochter aus Mexiko verheirathet, gemacht hat, und welche denselben, wenn sie sich vollständig bewährt, in Bälde zu einem Crösus machen wird. Während seines mehrjährigen Aufenthaltes in Mexiko entdeckte nämlich dieser Mann eine Schlange, deren Gift, gehörig eingeimpft, gegen gelbes Fieber und Vomito schützt. Die Einimpfung, ausgeführt wie bei Kuhpocken, erzeugt ein unbedeutendes Fieber mit allen Symptomen des wirklichen gelben Fiebers und macht — was besonders für die Entdeckung spricht — auf Creolen, die nie das Fieber bekommen, gar keinen Eindruck; eben so wenig auf solche, die, wie ich, das Fieber schon früher gehabt haben. In den 3 Tagen vom 21. bis 24. Sept. impfte er 500 Soldaten und mehrere hohe europäische Beamte und Offiziere ein. Bewährt sich die Sache durchaus, wovon man sich im nächsten Sommer überzeugen wird, und ließe sich auf diese Weise die schauerliche Krankheit von den Antillen ferne halten, was müßte das für einen günstigen Einfluß auf die Bevölkerungsverhältnisse der letzteren äußern!

In Amerika ist die Noth und Theuerung seit Monaten viel größer noch als in Europa. Ankommende Briefe warnen unsere deutschen Landsleute dringend, ja nicht auszuwandern, wenigstens binnen Jahr und Tag nicht. Eine Menge Arbeiter versammelten sich im Januar vor dem New-Yorker Stadthause und riefen um Brod, was sich mehrfach wiederholte. Doch dürfte erst nach dem Februar Aufruhr zu gewärtigen sein, denn dann erst laufen die zahlbaren Wechsel ab, welche besonders auch von Europäern abgegeben sind. Zahlreiche Bankerotte von Handelshäusern werden ganz unausbleibliche Folgen des bisherigen Wirthschaftens nach sich ziehen und die hohle Aufgeblasenheit erst recht an den Tag bringen. Während von den etwa 1200 bestehenden Banken der Union bis jetzt schon 105 ganz gebrochen oder in Mißkredit gekommen sind, werden dann die Namen der Gefallenen ganze Seiten der großen Tagesblätter füllen. Gegenwärtig sollen zwar bereits 27,000 unbeschäftigte Arbeiterinnen und an 12 bis 20,000 Arbeiter den Zustand der „Ruhe und Ordnung" in New-York bedenklich machen; aber gegen das Frühjahr hin wird man von Hunderttausend sprechen müssen, wenn nicht irgend ein Deus ex machina sich in's Mittel schlägt. Und fast durch die ganze Union steht es nicht besser aus; kaum daß da, wo der Abzug in den fernen Westen von Bedeutung ist und massenhaft wirkt, wie etwa in Illionis und dortherum, Arbeiter noch gesucht sind. In allen Fabrikdistrikten und allen Städten sieht man die Arbeiter zu Tausenden entlassen umhergehen, aufzehrend das Wenige, was bei dem aus der Hand in den Mundleben solcher Leute zurückgelegt war. Die Sparbanken können sich des Andranges kaum erwehren.

Ansbach, 10. Febr. Sicherem Vernehmen nach ist der k. Bauinspektor Hr. Andr. Schulz dahier zum k. Reggs.- und Kreisbaurath in der Pfalz nach Speyer befördert und gleichzeitig als k. Bauinspektor hieher der bish. Ingenieur bei der obersten Baubehörde in München, Hr. Adam Becker, ernannt worden.

Hiesiges.

Gaben zur Suppenanstalt für arme Kinder.

Fortsetzung: Hr. Ostrchr. 6 Pfd. Gerste, Hr. Strln. 6 Pfd. Reis, Hr. Obrldr. 32 Ms. Erbsen, Hr. Schll. Endrl. 24 kr., Fr. Adv. Hak. u. Frl. . . . 1 fl. 30 kr., Fr. Ha. 2 Pfd. Rindfleisch u. 2 Pfd. Reis, Hr. Obrl. v. Widfls. 12 Ms. Erbsen u. Wurzelwaaren, Hr. Rthsd. Schwb. 18 kr., Hr. Bckrmstr. Lbr. 12 kr., Hr. Gldstr. Schrzr. 12 kr., Hr. Rctr. Elsp. 48 kr., Hr. Mlbrm. Hgn. 18 kr., Hr. Flich., Grkch., 9 kr., Hr. Schdrm. Schltr. 6 kr., Hr. Mtzgrm. Wbr. 18 kr., Frl. Schwrzb. 1 fl., Hr. Dr. Horch. 1 fl. 12 kr., Malchen Lbich. 6 kr., Hr. C.-R. Rk. 5 Ms. Gries u. 30 kr., Hr. Stnbr. 24 kr., Frl. Pckl. u. Smbr. 2 fl., Hr. Schlrth. Dr. B. 30 kr., Hr. Ass. E. 36 kr., Fr. Stlsr. v. Andr. 2 fl. 42 kr., Fr. Dr. Schntzl. 30 kr., Brckn., Töchtrl., 3 kr., Fr. v. Mß. 1 Pfd. Reis, eine Unbek. durch Hrn. Brg. 18 kr., Fr. Cdlbchr. wöchentl. 1 Pfd. Reis, Fr. Rgnr., Witw., 3 kr., Hr. Grbmstr. Schng. 9 kr., Fr. Schnsch. 3 kr., Fr. Mr., Lehrersw., 6 kr., Hr. Kdtr. Kfr. 6 kr., Hr. Rvfstr. Strm. 9 kr., Hr. Kfm. Schlig. 12 kr., Hr. Mtzgrm. Schpplr. 6 kr., Fr. Dll., Schrsw., 12 kr., Hr. Bckrm. Ldbgr. 6 kr., Hr. Rgst. Sr. 6 kr., Hr. Slrmstr. Rol. 12 kr., Hr. Glsrm. Wrnb. 6 kr., Hr. Hdlschirf. Brd. 6 kr., Hr. Gslw. Lpprt. 6 kr., Fr. Adm. Wnsch. 30 kr., Hr. Rttm. v. Sir. 1 fl. 24 kr., v. Sckdf., Schülerin, 18 kr., Hr. Mlbrmstr. Ld. 24 kr., Hr. L. Schbnr. 1 fl., Hr. Rchlt. 1 fl., ein Ungenannter durch Hrn. Dr. Schr. 1 fl., Fr. Grfn. v. Bl. 1 fl., Phlpp. Fr. v. Crlsh. 2 fl. 30 kr., Fr. Ldr. Wß. 1 fl., Fr. v. Esstz. 1 fl., Hr. Schlßverw. Kl. 1 fl., L. Kls. 12 kr. u. Schbrt. 12 kr., Fr. Pfr. Mllr. 1 gr. Mtz. Kartoffel, Hr. Utz 30 kr., Fr. Rentamt. Rckngl. 3 kr., Hr. Glsrm. Schnln. 18 kr., Fr. Rg.-Sec. Hnl. 30 kr., Fr. Dr. Schrld. 6 kr., Hr. Rvistr. Mßr. 30 kr., Hr. Slrm. Ld. 12 kr., [Statt Hr. Bchld., wie es in einigen Exemplaren des vor. Bl. hieß, von Fr. Dek. Bchld. 1 fl.] (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Liederkranz.**
Samstag den 17. Februar 1855
Maskenball.

2. **Frohsinn.**
Heute Nachmittag halb 4 Uhr
Musik-Probe
im Gesellschafts-Lokal.

3. Der Besitzer der Badischen $3\frac{1}{2}$ % Obligation de 100 fl. — Nr. 13110 wird höflichst ersucht, sich bei Unterzeichnetem zu melden.
N. A. Oberndörffer.

4. Wer über die Verunreinigung meines Hauses D 361 Auskunft zu geben vermag, erhält unter Verschweigung seines Namens eine Belohnung von 1 Kronenthaler. Schneidermeister Herrmann.

5. In einer Färberei und Druckerei in der Nähe Ansbachs wird ein Lehrling unter annehmbaren Bedingungen gesucht. Das Nähere ist im Hause A 142 zu erfragen.

6. Ein Pfandschein wurde gefunden und kann im Hause D 372 abgeholt werden.

7. Heute Quartett bei Geiß in Neuses.

8. Montag Schlachtschüssel bei Löw im Tiger.

9. Montag Schlachtschüssel bei Henkelmann.

10. Montag Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

11. Ein großes Quartier ist bis Walburgi, dann die Mansarde täglich zu vermiethen, auf Verlangen auch Stallung zu 3 Pferden, bei Gebrüder Simonis.

12. Es wird ein anständiger Garten nebst Logis und Stellung zu pachten gesucht. Näheres A 259 bei Herrn Bäckermeister Meyer.

13. Ein Quartier mit Laden ist zu vermiethen, ein Quartier mit Stube, Nebenkämmerlein, Küche, Holzlege, Keller und Waschhausantheil. Auskunft ertheilt F. A. Schnürlein A 269.

14. A 152 ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

15. Das Haus C 15 mit 7 Quartieren, Gärtchen, großem Hof mit Einfahrt ist täglich zu verkaufen.

16. A 272 in der Neustadt ist ein kleines Quartier billig zu vermiethen.

17. C 143 ist ein Quartier für eine stille Familie täglich zu vermiethen. Näheres bei Wirth König.

18. D 316 sind 2 kleine und ein größeres Quartier mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 10. Februar 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigster		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	25	36	23	14	25	6	—	5	—	—
Weizen	26	20	26	8	25	46	—	8	—	—
Korn	20	24	20	7	19	48	—	20	—	—
Gerste	15	24	15	3	14	30	—	—	—	20
Haber	7	36	7	31	7	30	—	—	—	—

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 25—26 kr., Schweinschmalz 24—26 kr., Butter 20—22 kr., Eier: 1 Stück $1\frac{1}{2}$ — 2 kr. Kartoffeln: der große Metz 1 fl. 8 kr., die Maas $2\frac{1}{4}$ kr. Holzpreise: Buchenholz 14 fl. 48 kr., Eichenholz 11 fl. 52 kr., Fichtenholz 10 fl. 24 kr., Föhrenholz 9 fl. 25 kr., Erlenholz 10 fl., Birkenholz 12 fl. 18 kr., weiche Stöcke 6 fl. 12 kr.

Papier- und Gold-Course.

Augsburg, 8. Febr.

Bayer. 5 % Obl.	$100\frac{1}{4}$ G.	Oester. 5 % Metall.	$64\frac{1}{2}$
„ $4\frac{1}{2}$ „ „	$95\frac{1}{2}$ P.	„ 3 „ „	$38\frac{1}{4}$
„ 4 „ „	90 P.	„ Bank-Aktien	955
„ $3\frac{1}{2}$ „ „	84 G.	Würt. $4\frac{1}{2}$ 0% Obl.	$99\frac{7}{8}$
„ 4 „ Grundr.	$89\frac{1}{2}$ G.	„ $3\frac{1}{2}$ „ „	$83\frac{1}{4}$
Bank-Akt.	709 G.	Bad. $3\frac{1}{2}$ „ „	84

Frankfurt, 8. Febr.

Oesterr. 250 fl. Loose	$93\frac{1}{2}$	Neue Louisd'or	10 fl. 45 kr.
Badische 50 fl. „	69	Pistolen	9 fl. 34 kr.
„ 35 fl. „	$41\frac{3}{4}$	Pr. Frdd'r.	10 fl. 4 kr.
Darmst. 50 fl. „	$105\frac{1}{2}$	Holl. 10 fl.-St.	9 fl. 39 kr.
„ 25 fl. „	$33\frac{1}{4}$	Randdukaten	5 fl. 33 kr.
Nass. 25 fl. „	$27\frac{3}{4}$	20 Franksstücke	9 fl. 21 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 36. (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 13. Februar. Jordan.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Frankfurt, 8. Febr. Die Bundesversammlung genehmigte in ihrer heutigen Sitzung die von den vereinigten Ausschüssen in deren letzter Sitzung mit Stimmeneinhelligkeit angenommenen Beschlusse in Betreff einer beschleunigteren Kriegsbereitschaft der Bundeskontingente. Diese Beschlußnahme erfolgte mit 14 Stimmen. Nur 3 Gesandtschaften (nach dem „Frkf. J." die von Kurhessen, Mecklenburg und Luxemburg) waren noch ohne Abstimmungsinstruktionen; gegen den Antrag wurde von keiner Seite gestimmt. Die Frage in Bezug auf die Ernennung eines Bundes-Oberfeldherrn und der Kommandanten der Bundesarmeekorps bleibt, wie verlautet, ausgesetzt, bis die Frage wegen Mobilmachung der Kontingente durch den Verlauf der Ereignisse mehr in den Vordergrund gebracht werden würde.

München, 9. Febr. Der kgl. Flügeladjutant Oberst v. d. Tann ist vergangene Nacht von seiner Reise nach Berlin wieder hier eingetroffen und hatte heute Vormittag eine längere Audienz bei Sr. Majestät. — Das Kriegsministerium hat mit bekannten Pferdelieferanten Verträge zur Lieferung von Kavalerie- und Artilleriepferden abgeschlossen und die fraglichen Geschäftsleute sind bereits gestern zum Ankaufe nach verschiedenen Gegenden des Landes abgereist. — Auch in den hiesigen Militärwerkstätten herrscht eine erhöhte Thätigkeit, und es wurde dieser Tage eine große Anzahl neuer Arbeiter aufgenommen. — Das Budget für die kommende Finanzperiode ist nun der schließlichen allerhöchsten Genehmigung unterbreitet; sobald diese erfolgt seyn wird, ist die Vorlage in der Kammer der Abgeordneten zu gewärtigen.

— Im Kriegsministerium arbeitet man sehr thätig an dem schon seit einiger Zeit erwarteten Armeebefehl, welcher dießmal, da einerseits zahlreiche höhere Kommandeurstellen zu besetzen sind und andererseits in Folge der Erfordernisse der Kriegsbereitschaft sehr umfassend werden dürfte und im Laufe der Woche erscheinen soll. — Im Glaspalaste, dessen innere Einrichtung nunmehr vollständig ausgeräumt, resp. verkauft ist, wird seit einigen Tagen ein Theil der Rekruten der hiesigen Regimenter einexerzirt. (N. Korr.)

(Landtag.) München, 10. Febr. (Aus der 45. Sitzung d. K. d. A.) Bei Beginn der heutigen Sitzung, welcher die Hrn. Staatsminister Frhr. v. d. Pfordten, v. Ringelmann und v. Aschenbrenner beiwohnten, erfüllte der I. Präsident die traurige Pflicht, die Kammer von dem in der letztverflossenen Nacht erfolgten Hinscheiden des Abgeordneten Hrn. Schellhorn (Bürgermeisters von Memmingen) in Kenntniß zu setzen. Der Hingeschiedene, welcher sich in allen Lebensverhältnissen als ein Ehrenmann bewährt hatte, wird allgemein bedauert und betrauert.

Der erste Gegenstand der Berathung war der Antrag des Fürsten Wallerstein, die Bezüge der sogenannten Austrägler betr. Der Antrag schildert, wie das freundliche Verhältniß zwischen Guts-Uebergeber und Uebernehmer, welches zur Zeit der Uebergabe zu bestehen pflegt, bald schwindet, wie Uebergeber dem Uebernehmer bald lästig falle, wie es dem Alten unmöglich sei, aus dem Hause zu ziehen, da für den Fall solcher Trennung keine Fürsorge getroffen, wie ferner das Elend des Uebergebers steige, wenn das Gut durch Tod, Gant u. s. w. in fremde Hände komme, und wie eine Abhilfe durch gesetzliche Bestimmung nöthig sei. Diese schlägt Herr Fürst, wie folgt vor: „In allen Fällen von Gutsübergaben steht der vom Gute abtretenden Person frei, statt der etwa stipulirten Naturalreichnisse deren Geldbetrag und zwar nach den im Uebergabsvertrage vorgesehenen, oder bei Nichtvorhandenseln einer solchen Vorhersehung nach dem vor dem Erstinstanzgerichte inappellabel festzusetzenden Anschlage zu beziehen." Der Ausschuß schlägt vor, daß auf den Antrag nicht einzugehen sei, weil er mit den Rechtsprinzipien im Widerspruch stehe. v. Geßler, Widenhofer, Dr. Ruland und Graf La Rosée unterstützen den Ausschußantrag. So lange, erwähnt Dr. Ruland, das Gebot besteht, „du sollst Vater und Mutter ehren," braucht man die vorgeschlagene Be-

stimmung nicht. Die Fälle, wo Austrägler mißlich leben müssen, seien Ausnahmsfälle. Graf La Rosé glaubt, es wäre ungerecht, wenn man die Naturalreichnisse an die Austrägler in Geldreichnisse umwandeln wollte; die Fälle, wo der Austraggeber mehr Noth leidet, als der Austragnehmer, kämen viel öfter vor, als umgekehrt. — Hr. Justizminister meint: so wenig man Politik nach dem Gefühle treiben kann, eben so wenig kann man Gesetze nach dem Gefühle allein machen. Redner bedauert, daß man in neuerer Zeit die Naturalleistungen so vielfach in Geld umgewandelt hat. Die Folgen haben sich schon gezeigt und werden sich noch ärger zeigen. Der Antrag des Hrn. Fürsten wurde hierauf fast einstimmig abgelehnt.

London, 9. Febr. Die Königin hat gestern auf Windsorschloß dem neuen Ministerium den Eid abgenommen. Die heutige amtliche „Gazette“ enthält eine strenge Proklamation der Königin gegen alle Verbindungen ihrer Unterthanen mit Rußland.

Orientalische Angelegenheit.

London, 10. Febr. Die „M. Post“ versichert, falls auf den Wiener Konferenzen der Friede nicht zu Stande komme, werde Kaiser Napoleon an der Spitze eines Heeres in Zentral-Europa gegen Rußland operiren.

Der „Courrier de Marseille“ veröffentlicht folgendes vom 23. Jan. datirtes Schreiben eines Offiziers der Belagerungs-Armee von Sebastopol, das höchst interessante Angaben enthält: „Wir haben hier Lebensmittel auf ein Vierteljahr lang und tagtäglich kommt uns mit den Schiffen Proviant aller Art zu. Unsere Leute sind warm gekleidet, jeder Soldat hat einen Schafspelz, Tuch-Kamaschen bis zum Knie hinauf, einen Tuchmantel mit Kapuze und eine große türkische Kappe erhalten; die Offiziere haben gratis einen Mantel von Schafspelz, eben solche Kamaschen und eine Kappe wie die Soldaten erhalten. Wir haben die Feld-Rationen wie die Soldaten, nämlich gesalzenes Fleisch, Reis, Zwieback, Zucker und Kaffee; blos zweimal die Woche haben wir frisches Fleisch, Brod und Wein; aber wir haben zu Marseille und Toulon große Provisionen eingekauft, die uns wenigstens zwei Monate lang ernähren werden. Wir haben blos mit der Kälte zu kämpfen, die seit einigen Tagen sehr intensiv geworden ist. Alle 4 Tage sind wir auf der Wache und des Nachts ist man genöthigt, unaufhörlich herumzulaufen, um sich die Füße nicht zu erfrieren. Zudem ist beständiges Aufpassen nöthig, sowohl um die Leute wach zu halten, als auch um eine Ueberrumpelung zu verhüten. Man hat uns sehr anempfohlen, uns nicht von unseren Leuten zu entfernen, besonders bei Nacht. Die Russen schlagen sich gut; sie leisten in Sebastopol einen tüchtigen Widerstand. In Frankreich bildet man sich allgemein ein, die Einnahme von Sebastopol sei eine leichte Sache, man irrt sich. Es befinden sich in dieser Stadt über 2000 Feuerschlünde. Auch wird daher der Sturm fast unmöglich. Ich glaube auch, daß man nicht mehr daran denkt. So oft der Generalissimus vor seinen Truppen erscheint, verlangt man immer den Sturm. Die Klugheit zwingt den General, das Ungestüm seiner Soldaten zu zügeln. Die Breschen sind fertig, aber wenn man das Sturmlaufen versuchte, so würde nicht Ein Mann davonkommen und wenn die Kolonnen aus 50,000 Mann beständen. Vor allen Dingen muß der Platz vollständig eingeschlossen und das Ankommen der Verstärkungen, die der Feind von der Nordseite her erhalten kann, verhindert werden. Das geschieht im gegenwärtigen Augenblick. Omer Pascha ist mit 30 bis 40,000 Mann zu Eupatoria gelandet. Diese Armee ist bestimmt, die Straße von Simpheropol nach Sebastopol zu besetzen. Durch diese Maßregel wird der Platz abgeschnitten sein und dann wird man an allen Seiten ein ungeheures Feuer eröffnen, wodurch, wie Jedermann hofft, die Stadt gezwungen werden wird, sich zu ergeben. Die Russen feuern die ganze Nacht hindurch in die Laufgräben hinein; die Franzosen und Engländer antworten nicht sonderlich darauf. Man wartet noch einige Tage und dann wird man ihnen eine artige Musik zu hören geben. Alle Tage schickt man Rekognoszirungen aus, um zu erfahren, wo die Armee des Fürsten Menschikoff steht. Man sieht Niemanden. Sie wird indessen doch endlich gezwungen sein, zum Vorschein zu kommen, um Sebastopol zu Hülfe zu eilen, und dann wird die große Schlacht geschlagen werden, die wir mit Ungeduld erwarten. Wir lagern in Zelten und nicht in Baracken, wie man es in Frankreich in den Journalen sagt. Die Herren Journalisten erzählen hinterm Kaminfeuer, daß die ganze Armee in Baracken wohnt, während wir in Leinwandhütten die Kälte aushalten. Wir haben Manches zu dulden, aber der Geist der Truppen ist dennoch vortrefflich; die Soldaten verlangen blos, gegen den Feind zu marschiren; bald werden wir Gelegenheit haben, sie in's Feuer zu führen.“

Vermischtes.

Amtliche Nachrichten. Auf die bei der k. Reg. von Niederbayern erled. Stelle eines Reggs.- u. Kreisbaurathes wurde der Reggs.- u. Kreisbaurath in Speyer, Max v. Ehlingensperg, versetzt, — zum Reggs.- u. Kreisbaurathe der Pfalz der Bauinspektor Andr. Schulz in Ansbach befördert, — und auf die Bauinspektorsstelle in Ansbach der Ingenieur der obersten Baubehörde Adam Becker (nicht Recker, wie es in unserem vor. Bl. durch einen Druckfehler heißt) versetzt.

Zu den am Oberapp.-Ger. erled. Rathsstellen wurden die App.-Ger.-Räthe Mich. Waltenmaier in Eichstädt u. Ad. Graf v. Spreti in Aschaffenburg, dann der Bezirksger.-Präsident Gust. Hilgard in Zweibrücken befördert.

Ansbach, 12. Febr. Sicheren Nachrichten zufolge ist die nachgesuchte Quiescenz des k. Consistorialsekretärs Hrn.

Hanns Carl Cella dahier von Sr. Maj. dem Könige bereits genehmigt und zum Sekretär des hiesigen k. prot. Consistoriums der bish. funktionirende Rechnungskommissär bei dieser Stelle, Hr. Heinr. Feigel, allergnädigst ernannt worden.

Hiesiges.

Morgen Mittwoch den 14. ds. Mts. Abends 8 Uhr ist Sitzung der Vorstands-Mitglieder und der Obmänner des Vereins für freiwillige Armenpflege im Gasthof zur Krone, wozu auch die Herren Rechner und Pfleger eingeladen werden.

Der Vorstand.

Gaben zur Suppenanstalt für arme Kinder.

Fortsetzung: Frl. Brt. 30 kr., Hr. Bq. Gm. 30 kr., Hr. Ass. Lcs. 24 kr., Fr. Slmstrs.-W. Dll. 24 kr., Hr. Brkstr. wöchentlich 3 Pfd. Kopfsleisch, Hr. Bckm-Blk. 15 Pärchen, Fr. v. Spgl. 2 fl., Hr. Bkk. Gmbrt. 2 fl., Hr. v. Grbzl. 1 fl., Hr. Schlrm. Lzt. 6 kr., Hr. Wlgr. Mllr. 6 kr., H. Gstw. Rhldr. 3 kr., Fr. v. Plinz. 36 kr., Hr. Smbrgl. 12 kr., Hr. Bq. Obrnd. 24 kr., Hr. Thrzt. Sr. 24 kr., Hr. Tchschm. Gbrbr. 12 kr., Hr. Rgrtr. Hck. 24 kr., Fr. Stbsrzt. Wckm. 30 kr., Frl. Bttr. 12 kr., Frl. Httnr. 12 kr., Fr. Aufb. 9 kr., Fr. Rchgskm. Rth. 24 kr., Fr. Hptm. Mllr. 12 kr., Hr. Rumstr. v. Glr. 12 kr. Frl. v. Glr. 12 kr., Hr. A. B. 1 Paq. Reis, Hr. Gg. St. 4 Pfd. Reis, Hr. S...r 48 kr., eine Pfründnerin des Hosp. 39 kr., Hr. Dr. Wsch. 30 kr., Frl. Schfr. 30 kr., Fr. Lrychr. 30 kr., Frfr. v. Lrd. 2 fl. 48 kr, Fr. Nbr. 1 fl., Hr. Glzw. 48 kr., Hr. Sekr. Grf. 1 fl.

Briefkasten.

1) Von bekannter guter Hand kommend mit dem Ersuchen um sofortige Aufnahme.

Auch ein Preisräthsel, aber ohne Kronenthaler.

Dreisilbig.

Hoch von des Himmels umwölbenden Bogen
Kommt meine Erste zu Dir jetzt geflogen
In der Unschuld prunkendem Kleid,
Bringet so Vielen ergötzende Freuden,
Manchem dagegen auch Schmerzen und Leiden,
Alles begründet im Laufe der Zeit.
Durch Zeichen der Zweiten kann Dir es gelingen,
Rosse und Wagen zum Stillstand zu bringen
Durch ihre eigene Hemmungsmacht.
Rest — ist ein Name. O Dank ihm, dem Weisen!
Ihn sollen Feder und Lippen noch preißen,
Der für die Menschheit so liebreich gedacht, —
Rath und Belehrung und Hülfe gegeben,
Vielen erhalten — verschönert das Leben,
Segensvoll wirkend auch künftige Zeit. —
Edles Bestreben! O möcht' es gelingen,
Das Heil der leidenden Menschheit zu bringen,
Das er durch Lehren hat ausgestreut!
Das, was verbunden die Sylben Dir nennen,
Das — ja ich will es nur offen bekennen,
Bist Du, Freund, ganz in jetziger Zeit.
Auch ich bin es und werd es stets bleiben.
Selbst Deinen Namen in erst're zu schreiben
Als das Ganze, bin ich bereit. —

(Die Auflösung wird nur andeutungsweise bekannt gegeben werden von dem Einsender.)

1) Bescheidene Anfrage. Könnte wohl von Seiten der hochlöblichen Polizei nicht dem Unfuge gesteuert werden, daß viele Gassenbuben, die sich allabendlich beim Hause des Hrn. Metzgermeisters Weber auf der Schütt versammeln, kleine Kinder, besonders Mädchen, durch Schläge zwingen, ihnen Geld zu geben?*)

X. Y. Z.

*) Tragen denn kleine Kinder Geld bei sich?

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Weber.

Bekanntmachungen.

1. Freitag den 16. d. M. Vormittags 10 Uhr wird im Gasthause zur Krone in Leutershausen das im Forstdistrikte Horn angefertigte Holzmateriale — bestehend aus

2 Eichen-Blöchern,
35 Fichten-Blöchern,
49 Fichten-Baustämmen,
$126\frac{1}{2}$ Klaftern Fichten- und Buchen-Scheit- und Abholz,
600 Buchen-Wellen und
70 Fichten-Asthaufen

im Versteigerungswege verkauft.

Colmberg, am 10. Februar 1855.

Königliche Revierförsterei.
Frhr. v. Löffelholz.

2. Heute Gesangverein.

3. **Industrie- und Gewerbe-Verein**
der Stadt Ansbach.
Dienstag den 13. Februar Abends 8 Uhr
Plenarversammlung der Hauptabtheilung B.
(gewerbliche Abtheilung)
bei Herrn Gastwirth Wagenhöfer in der Feuchtwanger-Strasse.

Zu zahlreichem Besuch dieser Versammlung ladet hiemit ein die Vorstandschaft.

---

3. **Theater-Anzeige.**
Mittwoch den 14. Februar 1855.
Abonnement suspendu.
Zum Vortheil der Unterzeichneten:
Graf von Burgund.
Ritterlustspiel in 4 Akten von Kuno.

Sehr geehrte Kunstfreunde!

Gleich meinen Vorgängern nehme ich mir die Freiheit Sie zu dieser meiner Benefizvorstellung ergebenst einzuladen. Das in diesem Stücke vorkommende Lamm wird nach der Vorstellung öffentlich durch Unpartheiische verloost werden, und es erhält jeder freundliche Theaterbesucher zu seiner Eintrittskarte hiezu ein Freiloos.

Ihrer zahlreichen Theilnahme entgegensehend, zeichne ich mich mit besonderer Hochachtung Ihre

Lisette Räuber, Schauspielerin.

Ein Schmähblatt gegen das Haus Carl Pokrantz und Comp. in Bremen betreffend.

In der Form eines Briefes des schon im Jahre 1853 nach Nord-Amerika ausgewanderten und am 15. Juni desselben Jahres von uns pr. Schiff „Klopstock", Capitän J. F. Kühlke, expedirten M. Heß aus Gräfenberg an seine Landsleute dd. New-York den 28. Okt. 1853 wird dermalen in Bayern und wahrscheinlich auch in andern Staaten ein Druckblatt verbreitet, welches in der lügenhaftesten Weise die gröbsten Schmähungen gegen unser Haus und dessen Agenten, so wie gegen die Königlich Bayerischen Staatsbehörden enthält. — Die Spedition dieses Schmähblattes wird aus der Stadt Nürnberg betrieben, wo unsere im Jahre 1854 dem Kaufmann F. J. Weber in Bamberg übertragene General-Agentur vordem ihren Sitz hatte, und geschieht die Versendung nach allen Richtungen an Leute jeder Klasse, insbesondere an Auswanderungs-Agenten, sowie an Auswanderungslustige, deren Namen und Wohnorte man aus den Schuldenliquidations-Anzeigen der öffentlichen Blätter entnimmt. — Der Zweck dieses dem boshaftesten Neide entquollenen Machwerkes, uns und unsere Agenten auf Kosten der Wahrheit zu verdächtigen, ist dem unter dem erborgten Namen eines Auswanderers verbreiteten Pamphlet an die unverschämte Stirne geschrieben, und wir haben dermalen hierüber nichts weiter zu sagen, als daß wir trotz allen Brodneides vor wie nach fortfahren werden, unsere Verpflichtungen gegen die Auswanderer mit gewohnter Gewissenhaftigkeit und Solidität auch fernerhin zu erfüllen, um des uns und unseren Expeditionen in so reichem Maße bisher zugekommenen Vertrauens auch für die Zukunft würdig zu bleiben. — Die weitere Verfolgung der Sache vor den zuständigen Behörden haben wir bereits beantragt, und liegt wortgetreue Abschrift des Pamphlets bei jedem unserer Herren Agenten zur Einsicht bereit.

Bremen, am 5. Febr. 1855.

Carl Pokrantz & Comp.

Im Auftrage des Hauses C. Pokrantz & C zum Drucke befördert von
F. J. Weber, General-Agent von **C. Pokrantz & Comp.** in Bremen, als der im Schmähblatte bezeichnete
Bamberger.

---

5. **Traueranzeige.**

Tief erschüttert widmen wir Freunden und Bekannten die Trauerkunde vom Hintritte unserer theuern, unvergeßlichen Gattin und Mutter

Frau Babette Uhlmann.

Ein Schleimschlag entriß sie uns gestern in früher Morgenstunde plötzlich in ihrem 64ten Lebensjahre.

Wir bitten für die Verblichene um freundliches Andenken und für uns um stille Theilnahme.

Ansbach, den 12. Februar 1855.

Löw Uhlmann, Taxator
mit seinen Kindern.

---

6. Ein weißleinenes Sacktuch, bezeichnet mit A. V. Nr. 2, wurde auf dem Wege vom obern Markt bis in die Neustadt verloren; man ersucht um gefällige Abgabe A 305.

---

7. Eingetretener Hindernisse wegen ist die Auktion Lit. C 114 Dienstag den 13. Febr. Nachm. 1 Uhr.

---

8. A 2 ist über 2 Stiegen ein großes Quartier bis Wallburgis zu vermiethen.

---

9. A 20 in der Platenstraße ist der mittlere Gaden, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, Küche, Kammer, Holzlege, Keller, sogleich oder bis Walburgi zu vermiethen.

---

10. A 152 ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

---

11. A 305 bei Schuhmacher Frank ist über zwei Stiegen ein Quartier, bestehend in 2 Stuben, Kammer, Küchen, sogleich oder bis Walburgis zu vermiethen.

---

12. C 140 ist eine Wohnung, bestehend aus zwei heizbaren Zimmern, Kammern, Küche, Holzlege und sonstige Bequemlichkeiten zu vermiethen; das Nähere bei J. H. Zuubrunn, Säcklermeister in der Uzenstraße.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 37. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 14. Februar. Valentin.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 10. Febr. Wie seiner Zeit bei der gefährlichen Erkrankung Sr. Maj. des Königs Ludwig allenthalben im Land, in den katholischen und protestantischen Kirchen und in den Synagogen, feierliche Gottesdienste stattfanden, um eine baldige Wiedergenesung des geliebten Fürsten zu erflehen — so finden nun jetzt, nachdem die Wiedergenesung Sr. Maj. in so erfreulicher Weise vorgeschritten ist, solenne Dankgottesdienste statt, und zwar allenthalben unter der zahlreichsten und innigsten Betheiligung der Bevölkerung.

München, 10. Febr. Am vergangenen Montag beehrten Ihre Majestät die Königin, die erhabene Protektorin der hiesigen Kleinkinderbewahranstalten, die Kleinkinderbewahranstalt in der Theresienstraße mit einem allerhöchsten längeren Besuche. Ihre Majestät geruhten sich über alle Verhältnisse dieser Anstalt, sowie über die Verhältnisse der dieselben besuchenden Kinder zu erkundigen und auch mit den hocherfreuten Kleinen auf das Huldvollste zu unterhalten. Bei Allerhöchst Ihrem Weggehen äußerte Ihre Majestät sich höchst zufrieden über die Leitung der Anstalt und drückten Ihre Hoffnung aus, daß dieselbe auch in Zukunft in so guten und geordneten Verhältnissen, wie bisher, fortbestehen werde. Ihre Majestät haben nun auch das Protektorat über die von dem Frauenvereine in der Vorstadt Au und Haidhausen errichteten Kleinkinderbewahranstalten zu übernehmen geruht. (N.M.Z.)

München, 11. Febr. Der Gesetzentwurf für die Kreditforderung des Kriegsministeriums wird von der betreffenden Kommission der ersten Kammer in der von der K. d. A. angenommenen Fassung der Kammer der Reichsräthe zur vorläufigen Annahme empfohlen; nur der Referent, General Fürst v. Taxis, ist für Bewilligung der ganzen Summe von 15 Mill.

Aus München, 11. Febr., wird über den bereits erwähnten **Ankauf von Pferden für die Armee** folgendes Nähere mitgetheilt: Angekauft werden für die Kuirassiere 739, für die Chevaulegers 2222 für die Artillerie 400 Reit-, 1080 Zug- und 1250 Trainpferde, für das Genieregiment 47 Reit- und 262 Artillerie-Zugpferde und für die I. Sanitätskompagnie 10 Reit- und 50 Trainpferde, sohin im Ganzen 6060 Pferde. Es wurden sieben Kommissionen gebildet, welche den Ankauf dieser Pferde in den verschiedenen Regierungsbezirken zu bewerkstelligen haben, und zwar an je einem andern Tag, vom 23. d. M. anfangend, in einem andern Gerichtsbezirke, so daß die Besitzer von Pferden nicht nöthig haben, sich weit von ihrer Heimath zu entfernen. Außerdem befinden sich noch Kommissionen in München, Ansbach, Augsburg und Würzburg, welche zum Ankauf von Pferden ermächtigt sind.

In **Erlangen** starb am 11. Febr. der I. rechtskundige Bürgermeister, Hr. Dr. Ferd. **Lammers**, Ritter des Verdienstordens vom hl. Michael, im 60. Lebensjahre.

Karlsruhe, 8. Febr. Dem Kriegsministerium wurde gestern ein außerordentlicher Kredit von 1,800,000 Gulden eröffnet.

Wien, 3. Febr. Der hier versammelt gewesene deutsche Münzkongreß ist für diesmal so gut wie resultatlos geblieben, was die Freunde deutscher Einheit nur betrüben kann. Einerseits liegt die Ursache des Mißlingens wohl in den Schwierigkeiten der Sache selbst, aber es wird von mehreren Seiten auch der mangelhaften Leitung desselben ein Theil der Schuld aufgebürdet. (D. Journ.)

Durch das neue österreichische Militär-Strafgesetz ist nicht nur die Strafe des Spitzruthenlaufens, sondern auch jene des Krummschließens abgeschafft.

New-York, 24. Jan. Der Senat hat eine Botschaft des Präsidenten erhalten, die nichts weniger als kriegerisch ist. Es wird darin blos dringend auf die Nothwendigkeit hingewiesen, die Landroute nach Kalifornien vor den Räubereien der Indianer sicher zu stellen und zu diesem Zwecke vorgeschlagen, ein 3000 Mann starkes Reiterkorps zu organisiren. Im Repräsentantenhause war obige Botschaft des Präsiden-

ten ebenfalls gelesen worden, doch verweigerte das Haus die Vorlesung einer Bill zur Organisation des gewünschten Reiterkorps. — Die Regierung wurde beauftragt, zu untersuchen, wie der überhandnehmenden Einwanderung von Armen und Verbrechern gesetzlich gesteuert werden könne.

Orientalische Angelegenheit.

Der Korrespondent des „Journals la Presse“ und des „Constitutionnel“ bestätigen die Heftigkeit des Ausfalls, welchen die Russen in der Nacht des 15. Jan. gemacht haben: „Die Kolonne der Russen war sehr stark und von einem Reservekorps unterstützt, dessen ich ganz besonders zu erwähnen habe. Dieses Korps, aus besonderen sehr gelenken Leuten bestehend, war mit dünnen, aber starken Stöcken, welche am Ende eine Schlinge hatten, bewaffnet. Vor den Batterien angelangt und während des Kampfes warfen sie ihre Schlingen nach unsern Soldaten. Die Verwundeten schonten sie sogar nicht. Man sagt, daß diese neue Kampfmethode im Kaukasus angewendet wird. Wir können nicht umhin, diese Rohheit, welche eines europäischen Heeres unwürdig ist, zu brandmarken. Bei diesem Ausfall war Alles berechnet, und er war offenbar von einem geschickten und verwegenen Manne organisirt. Diese Schlingen, die besonderen Waffen die langen geraden Schwerter der Offiziere, die Nägel und Hämmer zur Vernagelung der Kanonen, die man in den Taschen der Russen fand, Alles deutet auf einen vorbereiteten Angriff, der von zum Aeußersten entschlossenen Männern ausgeführt wurde.

London, 7. Febr. In einer Rede, welche Ch. Napier beim gestrigen Lordmayor-Diner hielt, äußerte derselbe, er bekenne, daß es der Flotte unmöglich gewesen sei, Kronstadt mit Erfolg anzugreifen; er hätte überall vorsichtig gehandelt, um nicht unnütze Opfer zu bringen, obgleich das Gouvernement mehr verlangt hätte, namentlich die Zerstörung Sweaborgs.

Vermischtes.

München, 12. Febr. Auf Befehl Sr. Majestät des Königs wurde eine Commission von Technikern und Finanzmännern ernannt, welche das (früher schon erwähnte) Projekt eines Kanalbaues zwischen München und Deggendorf zu prüfen und zu erwägen haben, ob die Ausführung durch eine Aktiengesellschaft empfehlenswerth sei. Der kürzlich zum Oberbaurath ernannte Hr. Bernaz, ebenso Hr. Ministerialrath von Hermann wurden dieser Kommission zugetheilt.

Aus Nürnberg, 10. Febr., wird gemeldet: In der Nähe der schiefen Ebene fand auf der Eisenbahn gestern ein Unfall statt. Die Lokomotive, welche den Güterzug (von Hof zu schleppen hatte), kam bei Stambach nicht recht vorwärts, weßhalb eine andere Lokomotive von Hof requirirt werden mußte. Diese eilte herbei, prallte aber mit solcher Vehemenz an den Wagen (Postwagen), daß derselbe gänzlich zertrümmert und der darin befindliche Postkondukteur Dennerlein mehre Fuß in die Höhe geschleudert wurde. Außer einigen leichten Kontusionen kam derselbe jedoch mit dem Schrecken davon.

In Augsburg hat am 10. ds. Abends Pepita noch zum Besten der Armen unter reichem Beifall getanzt und diesen dadurch 437 fl. zugewendet.

Frankenthal, 4. Febr. Gestern ist spät am Abend vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte noch ein kleinerer Nachzügler der großen Wucherprozesse so weit zu Ende gegangen, daß der Strafantrag genommen werden konnte. Ein Handelsmann von Grünstadt war der Beklagte, die beantragte Straffumme aber beträgt nur 2000 fl. Es wird indeß demnächst ein größerer Wucherprozeß, ebenfalls einen Grünstadter Handelsmann betreffend, zur Verhandlung kommen, bei dem wieder weit über 100 Zeugen figuriren. Von den in dem hiesigen Gerichtsbezirke eingeleiteten Wucherprozessen soll dieß vordersamst der letzte sein.

Um dem im Erzgebirge herrschenden Nothstande einige Abhilfe zu verschaffen, sind in den größeren Städten Sachsens Lotterien errichtet worden, aus denen freiwillige Gaben ausgeloost werden, wogegen der durch den Absatz der Loose erzielte Geldbetrag an die Nothleidenden verabreicht wird.

Ein Bewohner von Görlitz hat die Summe von 12,200 Fr. für die verwundeten französischen Soldaten bestimmt und seinen Bankier in Berlin angewiesen, dieselbe einem Handlungshause in Konstantinopel zu übersenden.

Wie die „Zellner'sche Musikzeitung“ meldet, ist Meyerbeer in diesem Augenblicke mit der Komposition eines Wiegenliedes beschäftigt, das die Bestimmung haben soll, der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich bei bevorstehender Gelegenheit überreicht zu werden.

Amtliche Nachricht. Der bish. Schullehrer zu Untereichenbach, Aug. Pflaumer, wurde als Schullehrer an der 1. Knaben-Elementarklasse daselbst bestellt.

Erledigt: Die 3. Pfarrstelle in Fürth, Dekanatsbezirk Zirndorf, mit einem Einkommen von 881 fl. 34 kr.

Neuestes.

München, 12. Febr. In der heutigen Sitzung der K. der Reichsr. wurde der Gesetzentwurf: Die Deckung der bei der Kriegskasse bestehenden Zahlungs-Rückstände und einen Kredit für außerordentl. Bedürfnisse der Armee betr., nach Fassung der K. d. Abg. mit 28 gegen 4 Stimmen angenommen. (N. M. Z.)

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 16. d. M. werden die für die Minderbemittelten hiesiger Stadt bestimmten Brodmarken an dieselben in dem hiezu eingeräumten Lokale — ehemaligen Gasthaus zur Sonne — verabreicht und die weiteren Abgabetage bekannt gegeben.

Die Empfangsberechtigten haben sich unter Vorlage der ihnen bereits ausgehändigten Controlkarten in folgender Reihefolge vor der Abgabe-Commission einzufinden:

Vorm. 8—9 Uhr vom Haus A.
„ 9—10 „ „ „ B.
„ 10—11 „ „ „ C. 1—100,
„ 11—12 „ „ „ C. 101—194,
Nachm. 3—4 „ „ „ D. 1—124,
„ 4—5 „ „ „ D. 125—268,
„ 5—6 „ „ „ D. 269—461.

Hiebei wird bemerkt, daß diese Reihenfolge, um allen übermäßigen Andrang und Störungen ꝛc. zu vermeiden, im Interesse der Empfänger selbst genau eingehalten werden wird, und daß mithin Diejenigen, welche versäumen, an den festgesetzten Stunden zu erscheinen, es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie nicht sofort abgefertigt werden oder gar unverrichteter Dinge sich entfernen müssen.

Selbstverständlich wird noch weiters bemerkt, daß allenfalls zu Verlust gehende Marken in keinem Falle ersetzt werden können, mithin für die Eigenthümer verloren sind; daß diese daher auf dieselben ein gebührendes Augenmerk zu richten haben; endlich, daß gegen alle Personen, welche diese Unterstützung auf irgend eine Art mißbrauchen sollten, unnachsichtlich mit aller Strenge eingeschritten werden würde.

Ansbach, den 12. Februar 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

---

2. **Bekanntmachung.**

Da der am Sonntag Invokavit abzuhaltende Buß- und Bettag im ganzen Dekanatsbezirk Ansbach manchfachen Störungen durch den am Tag nachher anberaumten zweiten Roßmarkt dahier ausgesetzt ist, so hat das k. prot. Consistorium auf Veranlassung des k. Dekanats dahier angeordnet, daß für dießmal der Buß- und Bettag von dem Sonntag Invokavit auf 8 Tage später, nämlich den Sonntag Reminiscere, im ganzen Dekanatsbezirk verlegt werde, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Ansbach, den 11. Februar 1855.

Königliches protestantisches Dekanat.
Goetz.

---

3. Von den Armen gestrickte wollene Strümpfe und Strumpfsocken sind fortwährend in großer Auswahl um die billigsten Preise in der hiesigen Armenbeschäftigungsanstalt zu haben.

L. Schnürlein, Verwalter.

Renten-Anstalt, Lebens- und Leibrenten-Versicherungen
der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Die IX. **Jahres-Gesellschaft** der **Renten-Anstalt** hat bis zum Schlusse des Jahres 1854 die zur Constituirung erforderliche Zahl von Mitgliedern zwar noch nicht erreicht, das Einlags-Kapital ist aber so ansehnlich geworden, daß das Zustandekommen am Ende des laufenden Jahres 1855 erwartet werden darf. Die Einzahlungen zu dieser Gesellschaft nehmen daher am 1. Februar wieder ihren Anfang und es erhalten die im ersten Semester Beitretenden eine kleine Zinsvergütung, nämlich bei Einlagen im Februar fl. 2. 30 kr., März fl. 2. —, April fl. 1. 30 kr., Mai fl. 1. — und im Juni 30 kr. von jedem Hundert der Einlagssumme, welche an dieser gleich in Abzug gebracht werden darf. — Auf die Nachzahlungen in die acht älteren Gesellschaften, welche erst nach dem Erscheinen des neuen Rechenschaftsberichtes wieder angenommen werden können, hat dieß jedoch keinen Bezug.

Die Erben der im Jahr 1854 mit Tod abgegangenen Mitglieder der Renten-Anstalt werden ersucht, die Anzeige der Sterbfälle so bald wie möglich bei dem betreffenden Agenten zu machen und den Todtenschein dabei vorzulegen, damit die Abrechnung mit ihnen gepflogen werden kann.

Die **Lebensversicherungs-Anstalt** der Bank, welche während der Cholera-Epidemie ihre Heilsamkeit so trefflich bewährt hat, bleibt auch jetzt nach überstandener Gefahr das beste Mittel, um durch Ersparung aus dem laufenden Einkommen den Angehörigen ein nach dem Tode zahlbares Kapital von einer bestimmten Größe zu sichern. Die Prämien richten sich nach dem Alter bei der Aufnahme und es hat z. B. ein 25jähriger Mann jährlich nur fl. 2. 10 kr., ein 30jähriger fl. 2. 26 kr., ein 35jähriger fl. 2. 45 kr. u. s. w. für

jedes Hundert einer lebenslänglichen Versicherung zu zahlen. Nähere Auskunft über die Bedingungen ertheilen die Agenten, welche auch die Versicherungsanträge entgegennehmen und ohne Kosten an die Bank einbefördern.

Die **Leibrenten-Versicherungen** sind vorzüglich denen zur Benützung zu empfehlen, welche sich der Sorge der eigenen Vermögensverwaltung entheben und dabei zugleich einen möglichst hohen Genuß von ihrem Kapital haben wollen. Anträge zu Leibrenten-Versicherungen können mit der zum Erwerb der Rente bestimmten Summe gleich direkt an die Bank gesandt werden; auf Verlangen übernehmen jedoch auch die Agenten die Besorgung.

Die Grundbestimmungen der drei erwähnten Anstalten können sowohl von der Bank selbst, als von den an allen bedeutenderen Orten in Bayern aufgestellten Agenten gratis bezogen werden.

München, 29. Januar 1855.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Ed. Brattler, Dirigent.

Aus Auftrag die Agentschaft Ansbach:

J. F. Spönnemann, Agent der Renten-, Leibrenten- und Lebensversicherungs-, so wie der Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalten.

5. **Liederkranz.**

Samstag den 17. Februar 1855

Maskenball

im königl. Orangeriesaale.

Anfang Abends 7 Uhr.

Es wird um recht zahlreichen Maskenbesuch mit dem Bemerken gebeten, dass die Nichtmaskirten mit Narrenkappe oder jedenfalls Maskenzeichen sich gefälligst zu versehen haben.

Masken-Ball

Sonntag den 18. im Gasthof zur Krone.

Anfang 7 Uhr.

7. Mehrere Arbeiter, welche an das Arbeiten gewöhnt sind, finden dauernde Beschäftigung in der Stärkfabrik hier.

8. Ein recht gut erhaltenes nicht großes Sopha wird zu kaufen gesucht. Näheres A 233 über 2 Stiegen.

9. Beim Maskenball im Casino wurde ein mit dem Namen des Eigenthümers versehener Hut vertauscht. Um gefälligen Umtausch in der Expedition wird gebeten.

10. Vergangenen Samstag wurde auf dem untern Markt ein weißes mit Silber durchwirktes Florband verloren; man bittet um dessen gefällige Rückgabe gegen eine angemessene Belohnung bei Fräul. Kellermann.

11. Heute Schlachtschüssel im schwarzen Bock.

12. Von der Schloßvorstadt bis zum Casino wurde eine silberne Vorstecknadel mit weißen Steinen verloren; man ersucht um gefällige Abgabe in der Expedition.

13. Vergangenen Sonntag Abend wurde im Störbräu ein Paletot verwechselt. Um Austausch dortselbst wird gebeten.

14. Vom Café Lederer bis zum Stern ging ein rothseidenes Taschentuch verloren. Der redliche Finder wird gebeten, es im Stern gegen Belohnung abzugeben.

15. Ein Wohnhaus mit Stall und Garten ist zu verkaufen oder zu verpachten; auch sind fünf gute Bienenstöcke zu verkaufen. Zu erfahren in der Exped.

16. A 2 ist über 2 Stiegen ein großes Quartier bis Walburgis zu vermiethen.

17. C 178 ist der mittlere Laden zu vermiethen.

18. D 14 ist ein Quartier zu vermiethen, 1 Stube, einige Kammern 2c., und kann sogleich bezogen werden.

19. D 71 ist der obere Laden bis Walburgi zu vermiethen.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 4. bis 11. Februar.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Anna Marg., Töchterl. des Gastwirths Hrn. Reiß in Neuses; Anna Marg. Elisabetha, Töchterl. des Huf- und Waffenschmiedmeisters Hrn Schandi; — St. Gumb.: Andreas Anton Martin, Söhnl. des Maurer- und Steinhauergesellen Grauß; Joh Gg., Söhnl. des Zeugschmiedmeisters Hrn. Kämpf.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Friedrich Leonhard Braun, Privatier, 77 J. 11 M. 14 T.; Joh. Gg. Seßler, Taglöhner, 67 J., Schlagfluß; todtgeborner Knabe des Melbermeisters Hrn. Unger; Anna Marg. Ritter, Stuhlheizerin, Wwe., 86 J. 4 M., Altersschwäche; — St. Gumb.: Sabina Ursula Wolff, Schneidermeisters-Tochter, 59 J. 4 M., Entkräftung.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 38. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 15. Februar. Faustinus.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 13. Febr. Das vor einigen Wochen schon als nahe bevorstehend gemeldete Erscheinen eines Armeebefehls hat sich noch immer verzögert, und es wird nun derselbe nachträglich wegen der mittlerweile in Frankfurt beschlossenen Kriegsbereitschaft der ganzen Kontingente, sohin für Bayern eine Armee von 41,533 Mann, in großem Maße erweitert. Er dürfte demnach mehrere hundert Ernennungen in verschiedenen Graden enthalten, darunter 7 Generäle. Kompagniekommandantenstellen sollen 90 neue zu besetzen sein. (N. B.)

Ansbach, 14. Febr. Nach hohem Ausschreiben der k. Reg. von Mittelfr. vom Gestrigen im heutigen Kreis-Amtsblatt findet zur Herstellung eines erhöhten Formationsstandes des Heeres im ganzen Königreiche im nächsten Monate März eine weitere Aushebung von 16,290 Mann statt. Dazu wird die Hälfte mit 8145 Mann aus den Conscribirten der Altersklasse 1833 und die andere Hälfte aus jenen der Altersklasse 1832 entnommen. Auf Mittelfranken treffen 1935 Mann, und ist dieses Contingent mit 964 Mann aus der Altersklasse 1832 und mit 971 Mann aus der Altersklasse 1833 abzustellen. — Die Termine zur Abstellung der betreffenden Contingente dahier sind bestimmt, wie folgt:

1) Donnerstag, 1. März: für die Städte Ansbach, Dinkelsbühl, Rothenburg, Schwabach und Nürnberg;
2) Samstag, 3. März: für die Landgerichte Neustadt, Nürnberg, Pappenheim, Pleinfeld und die Stadt Erlangen;
3) Dienstag, 6. März: für die Landgerichte Rothenburg, Scheinfeld, Schwabach, Wassertrüdingen u. die Stadt Eichstädt;
4) Donnerstag, 8. März: für die Landgerichte Windsheim, Uffenheim, Altdorf, Ansbach und Ellingen;
5) Samstag, 10. März: für die Landgerichte Beilngries, Bibart, Cadolzburg, Dinkelsbühl und Schillingsfürst;
6) Dienstag, 13. März: für die Landgerichte Erlangen, Mkt. Erlbach, Feuchtwangen, Greding und Weissenburg;
7) Donnerstag, 15. März: für die Landgerichte Heidenheim, Heilsbronn, Herrieden, Hersbruck und Kipfenberg;
8) Samstag, 17. März: für die Landgerichte Lauf, Leutershausen, Gunzenhausen und Eichstädt.

Die aufrufsfähige Mannschaft der Stadt Fürth aus den beiden Altersklassen 1832 und 1833 ist bereits erschöpft und muß daher die erforderliche Ausgleichung aus den Conscribirten der übrigen Conscriptionsbezirke bewirkt werden. — An jedem, dem Ausbebungstermine vorhergehenden Tage wird wie sonst wieder das Messen und die ärztliche Untersuchung der Conscribirten durch die Ober-Visitations-Commission des k. obersten Rekrutirungsrathes vorgenommen. — Schließlich wird bemerkt, daß die Einberufung der in obigen Terminen abzustellenden Mannschaften bis auf Weiteres unterbleiben wird.

In Darmstadt hat sich ein Ausschuß zur Veranstaltung eines Fackelzugs gebildet, welcher zur Feier der Wiedergenesung des Königs Ludwig stattfinden wird. (Schw. M.)

Turin, 11. Febr. Der Herzog von Genua ist gestern Abends 10 Uhr mit Tod abgegangen. Die „Armonia" bespricht den eventuellen Zug der Franzosen über den Simplon und durch die Lombardei nach dem Kriegsschauplatz.

Orientalische Angelegenheit.

Berlin, 11. Febr. Großes Aufsehen macht die hier bekannt gewordene Kunde aus Frankfurt, daß in der Bundesmilitärkommission der Vertreter Preußens den förmlichen Antrag gestellt hatte, es möge erklärt werden, daß durch den Beschluß der erhöhten Kriegsbereitschaft des deutschen Bundesheeres noch gar nicht

feststehe, gegen wen diese kriegerische Vorbereitungsmaßregel gerichtet sei. Der Antrag fand glücklicher Weise nicht die nöthige Zustimmung. (N.K.)

Berlin, 12. Febr. Es verlautet gerüchtweise, Oesterreich werde spätestens nach hergestellter Kriegsbereitschaft des Bundes die Ernennung eines Oberfeldherrn beantragen. Gestern hat eine Konferenz von Vertretern mehrerer Zollvereinsregierungen bezüglich der Pariser Industrie-Ausstellung stattgefunden. (N. K.)

München, 13. Febr. Fürst Menschikoff meldet, daß bis zum 4. Febr. sich vor Sebastopol nichts Besonderes ereignet habe, mit Ausnahme eines in der Nacht vom 31. Jan. auf den 1. Febr. unternommenen Ausfalles, bei welchem von den Russen 3 Offiziere und 7 Soldaten zu Gefangenen gemacht wurden.

London, 13. Febr. Die Times hat „Grund zu glauben", daß Lord John Russell als Bevollmächtigter zu den Wiener Konferenzen gehen, daß er in einigen Tagen dahin abreisen und von Hrn. Hammond begleitet werde.

St. Petersburg, 11. Febr. Ein heute dahier erschienenes neues Manifest des Kaisers Nikolaus ordnet eine allgemeine Volksbewaffnung im ganzen Reiche an. (Aus Wien wird telegraphisch beigefügt, daß der Börsenschluß am 12. matt gewesen sei.) (A. Z.)

Paris, 11. Febr. Der „Moniteur" veröffentlicht folgende Depesche des Admirals Bruat: „Montebello den 30. Jan., Hafen von Kamiesch. Der Generalissimus verlangt von mir 30 neue Marine-Kanonen u. 15,000 Schüsse außer den 32,000, die er schon gefordert hat. Der „Duperre" ist soeben im Hafen von Kamiesch vor Anker gegangen; er bringt 950 Militärs, 32 Baracken, 1000 Bomben und 320 Faß Pulver mit. Der „Panama" bringt 160 Mann und Material für die Armee (Lager-Effekten und Geräthschaften) mit."

— Durch ein kaiserliches Dekret werden jetzt auch in Algerien junge Leute von 17 Jahren zum freiwilligen Eintritt in die Armee angenommen.

Aus Marseille schreibt man dem Londoner „Herald", daß General Canrobert alle französischen Zeitungskorrespondenten aus dem Lager verwiesen und allen Offizieren verboten hat, ihre Privatbriefe veröffentlichen zu lassen.

Paris, 8. Februar. Folgende Liste zählt die ungeheuren, vom 20. Oktober bis zum 22. Januar nach dem Orient abgegangenen Effektensendungen auf: 23,562 Bettdecken zum Lagern, 42,029 Paar Holzschuhe, 30,720 Paar Filzschuhe, 100,000 Paar wollene Strümpfe, 34,400 flanellene Leibbinden, 62,306 Paar Gamaschen oder Beinschienen, 72,275 Mäntel mit Kragen und Kapuze, 12,960 Paletots von Schafpelz, 84,504 wollene Handschuhe, 55,968 rothe Kappen von Filzwolle. Außerdem hat die französische Regierung noch in England 20,000 Mäntel bestellt, wovon aber 10,000 der engl. Armee geliehen werden sollen. Ferner wird sie eine Militärbäckerei mit 20 Oefen, die täglich 30,000 Rationen liefern kann, und Dampfmühlen in Konstantinopel errichten.

Vermischtes.

Ansbach, 14. Febr. Aus einer Bekanntmachung der k. Regierung von Mittelfranken im heutigen Kreisamtsblatt in Betreff des vom k. Kriegsministerium angeordneten Ankaufs von 6060 Pferden für das Heer entnehmen wir Folgendes: Die Pferde werden im Alter von $4\frac{1}{2}$—$8\frac{1}{2}$ Jahren angekauft, und es sind hiebei die Maximalpreise zu 310 fl. für ein Kürassier-, zu 236 fl. für ein Chevaurleger- oder Artillerie-Reitpferd, zu 260 fl. für ein Artillerie-Zug- und zu 220 fl. für ein Trainpferd bestimmt. Der Ankauf von solchen Pferden in Mittelfranken geschieht von der III. und IV. Commission. Die III. Commission, bestehend aus dem Hrn. Oberlieutenant Wilhelm Grafen v. Leiningen-Westerburg v. 5. Chev.-Reg. Leiningen und dem Hrn. Unterarzte J. Franzen vom 1. Kürass.-Reg. Prinz Karl, wird am 7. März in Eichstädt, am 8. März in Kipfenberg, 9. März in Greding, 13. und 14. März in Weissenburg, 15. März in Pappenheim, 21. März in Wassertrüdingen und am 23. März in Dinkelsbühl einkaufen. Die IV. Commission, Hr. Rittmeister L. Hertlein und Hr. Divis.-Veterinärarzt J. Lang vom 6. Chev.-Reg., wird am 25. Febr. in Neustadt a. d. A., 26. Febr. in Windsheim, 28. Febr. in Mkt. Erlbach, am 1. März in Emskirchen, 3. März in Gostenhof bei Nürnberg, 4. März in Cadolzburg, 5. März in Kl. Heilsbronn, 6. und 7. März in Windsbach, 8. März in Gunzenhausen, 10. und 11. März in Heidenheim, 13. und 14. März in Feuchtwangen, 15. März in Rothenburg, endlich am 16. und 17. März in Uffenheim Einkäufe machen. — Außer diesen Commissionen wird loco Ansbach eine eigene Commission mit dem Ankaufe von Pferden sich beschäftigen. Ueber den Beginn dieses Ankaufs steht erst noch weitere Bekanntmachung zu erwarten.

Nürnberg, 13. Februar. Sennora Pepita ist bereits zweimal hier aufgetreten und hat, wie überall, überaus großen Beifall sich errungen. Sie ist nicht sowohl eine gelernte Tanzkünstlerin, als eine geborne Tänzerin, ihre Bewegungen, voll Leidenschaft und Glut, ermangeln der Grazie nicht, und von unnachahmlicher Anmuth, lockend und doch nicht übergreifend, sind einige ihrer Stellungen, deren Reiz durch Coquetterie mit den schönen Augen erhöht wird. Sennora Pepita ist von Natur reich begabt, und sie, ein ächtes Kind des Südens, versteht es, uns jene Tänze

vorzumalen, welche heimisch am Ebro, eine andere Beurtheilung verlangen, als was man bei uns im kälteren Himmelsstriche als Aufgabe des höheren Tanzes hinstellt.

Die sächsische Regierung hat die Summe von 70,000 Gulden ausgesetzt, um ärmere Grundbesitzer mit Samen von der rothen Zwiebel-Kartoffel zu versorgen. Diese Kartoffel ist auch in Preußen von den Landwirthen sehr gesucht und steht deßhalb in hohem Preis. Wirklich nimmt sie durch ihren großen Gehalt an Stärkmehl, durch ihre Gesundheit und Fruchtbarkeit den ersten Rang unter den besten Spätkartoffeln ein. Die ächte Sorte ist blaßroth und hat eine etwas rauhe Schale. Gekocht ist sie innen schneeweiß und pures Mehl. Sie verdient gewiß auch bei uns allgemein eingeführt zu werden.

Der „Altonaer Merkur" schreibt unterm 6. Febr. aus Hamburg: „Die Leiche der bekanntlich in Mexiko verstorbenen Sängerin Henriette Sonntag wird in diesen Tagen mit dem dänischen Schooner Juno von Verracruz in Curhaven erwartet und von dort nach Hamburg gebracht werden. Eine Altonaer Tischlermeister soll beauftragt sein, die Leiche zu empfangen und dieselbe von dort nach Sachsen (?) zu versenden, wo im Kloster Neuburg die feierliche Beisetzung stattfinden wird."

Aus Warschau ist die amtliche Mittheilung in Wien eingelaufen, daß die Ausfuhr von Branntwein und Spiritus aus Russisch Polen nach Oesterreich untersagt wurde.

Gerichtsverhandlungen.

Freitag, 9. Februar.

1) Der Gütler Leonh. Remberger von Spielberg wurde von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung des Vergehens der Verletzung der dem Monarchen schuldigen Ehrfurcht freigesprochen, dagegen des Vergehens der Amtsehrenbeleidigung, verübt am 11. Dez. v. Js. an dem k. Revierförster Zöller zu Heidenheim, in Verbindung mit einem polizeilich strafbaren Exzesse, zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 18 Tagen, —

2) Die led. Taglöhnerin Christine Meidlein von Treuchtlingen wegen eines am 19. Dez. v. Js. an der Schreinersfrau Maria Marg. Wießinger von Berolzheim verübten Diebstahlsvergehens zu einer in einem Zwangsarbeitshause zu erstehenden Gefängnißstrafe von 4 Monaten — und

3) die Taglöhnerin Marg. Regele von Weiltingen — wegen eines an dem Taglöhner Gg. Metzger daselbst verübten Diebstahlsvergehens in Concurrenz mit vier polizeilich strafbaren Diebstählen — a) an der Wittwe Marg. Endres, b) an dem Sattler Heinrich Schmidt, c) an dem Söldner Gg. Rieß und d) an dem Pfarrer Stählin, sämmtlich zu Weiltingen, — zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 2 Monaten verurtheilt.

Nächsten Freitag, 16. Febr., kommen zur Verhandlung:

Untersuchung gegen 1) den Schmiedgesellen Joh. Gg. Beigel von Custenlohr wegen Verbrechens der Widersetzung, — 2) den Maurergesellen Gg. Friedr. Schülein von Ursheim wegen desselben Verbrechens und 3) gegen die led. Barb. Zebder von Adelmannsdorf wegen Diebstahlsverbrechens.

Berichtigung. In der gestr. „Amtlichen Nachricht" soll es heißen: Der bish. Schullehrer zu Unterreichenbach, Aug. Pflaumer, wurde auf Präsentation des Stadtmagistrats Schwabach als Schullehrer an der 1. Knaben-Elementarklasse daselbst bestellt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 16. d. M. werden die für die Minderbemittelten hiesiger Stadt bestimmten Brodmarken an dieselben in dem hiezu eingeräumten Lokale — ehemaligen Gasthaus zur Sonne — verabreicht und die weiteren Abgabetage bekannt gegeben.

Die Empfangsberechtigten haben sich unter Vorlage der ihnen bereits ausgehändigten Controlkarten in folgender Reihefolge vor der Abgabe-Commission einzufinden:

Vorm. 8—9 Uhr vom Haus A.
„ 9—10 „ „ „ B.
„ 10—11 „ „ „ C. 1—100,
„ 11—12 „ „ „ C. 101—194,
Nachm. 3—4 „ „ „ D. 1—124,
„ 4—5 „ „ „ D. 125—268,
„ 5—6 „ „ „ D. 269—461.

Hiebei wird bemerkt, daß diese Reihenfolge, um allen übermäßigen Andrang und Störungen ꝛc. zu vermeiden, im Interesse der Empfänger selbst genau eingehalten werden

wird, und daß mithin Diejenigen, welche versäumen, an den festgesetzten Stunden zu erscheinen, es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie nicht sofort abgefertigt werden oder gar unverrichteter Dinge sich entfernen müssen.

Selbstverständlich wird noch weiters bemerkt, daß allenfalls zu Verlust gehende Marken in keinem Falle ersetzt werden können, mithin für die Eigenthümer verloren sind; daß diese daher auf dieselben ein gebührendes Augenmerk zu richten haben; endlich, daß gegen alle Personen, welche diese Unterstützung auf irgend eine Art mißbrauchen sollten, unnachsichtlich mit aller Strenge eingeschritten werden würde.

Ansbach, den 12. Februar 1855.
Stadtmagistrat.
Meyer.

2. **Heute Liederkranz.**
Besprechung bezüglich des Maskenballes; recht zahlreichem Besuche wird entgegengesehen.

Maskenzeichen
in den schönsten Farben vorräthig bei
Georg Hönig jun.

4. Stunden der Andacht sind zu verkaufen. Näheres in der Eichhorn'schen Buchbinderei.

5. Traueranzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Bekannten zeigen wir hiemit das Ableben unseres lieben Gatten und Vaters, des Sporermeisters Wilhelm Eborbacher, an. Er entschlief sanft zu einem bessern Erwachen, nach einjährigem Krankenlager, am Dienstag Abend $7\frac{1}{2}$ Uhr in seinem 60ten Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Freitag den 16. Februar Nachmittag 2 Uhr statt, was wir nur auf diesem Wege bekannt machen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

6. Vergangenen Sonnabend wurde im Casino ein Battist-Taschentuch, mit den gestickten Buchstaben **M. F.** gezeichnet, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solches im Hause D 65 eine Stiege hoch abzugeben.

7. A 277 über eine Stiege ist ein Canapee und ein Kinderschlitten zu verkaufen.

8. Heute Schlachtschüssel bei Wirth Schneider.

9. Heute Schlachtschüssel bei Henkelmann.

10. Freitag Schlachtschüssel bei Ganzenmüller

11. Freitag Schlachtschüssel bei Denelbacher.

12. Ein Wohnhaus mit Stall und Garten ist zu verkaufen oder zu verpachten; auch sind fünf gute Bienenstöcke zu verkaufen. Zu erfahren in der Exped.

13. A 74 ist ein Logis zu vermiethen.

14. A 75 ist Haus mit Stallung zu vermiethen.

15. C 178 ist der mittlere Gaden zu vermiethen.

16. D 14 ist ein Quartier zu vermiethen, 1 Stube, einige Kammern rc., und kann sogleich bezogen werden.

17. Bei Wirth Henkelmann sind zwei Quartiere zu vermiethen.

Getreid-Mittelpreise.

Orte.	Datum Tag	Datum Mon.	Kern fl.	Kern kr.	Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Ansbach	10	Febr.	25	14	26	8	20	7	15	3	7	31
Nürnberg	"	"	—	—	26	22	20	55	15	18	8	6
Rothenburg	"	"	24	24	25	7	21	18	14	59	7	—
Weissenburg	"	"	—	—	26	21	21	20	14	6	7	13
Nördlingen	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Augsburg	9	"	27	13	27	53	22	32	15	18	7	11
München	10	"	—	—	29	42	24	13	15	54	7	48
Regensburg	"	"	—	—	26	27	21	18	13	18	8	44
Landshut	9	"	—	—	27	23	24	2	14	31	7	52
Würzburg	10	"	—	—	26	49	21	59	14	49	8	14
Schweinfurt	"	"	—	—	25	38	20	55	14	25	7	58
Bayreuth	"	"	—	—	25	18	20	6	15	—	8	54
Mainz per Sack.	9	"	—	—	16	45	12	35	8	20	6	—

Schrannenpreise.

Ansbach, den 14. Februar 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	Höchster kr.	Mittel fl.	Mittel kr.	Niedrigster fl.	Niedrigster kr.	Gestiegen fl.	Gestiegen kr.	Gefallen fl.	Gefallen kr.
Kern	25	32	25	11	25	3	—	—	—	2
Weizen	26	15	26	—	25	50	—	—	—	8
Korn	20	24	20	15	20	—	—	8	—	—
Gerste	15	15	15	10	15	3	—	5	—	—
Haber	7	40	7	31	7	30	—	—	—	—

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 25—26 kr., Schweinschmalz 24—25 kr., Butter 20—22 kr., Eier: 1 Stück $1\frac{1}{2}$ — 2 kr. Kartoffeln: die Maas $2\frac{1}{4}$ kr. Holzpreise: Buchenholz 14 fl. 45 kr., Fichtenholz 10 fl. 35 kr., Fohrenholz 9 fl. 15 kr., Erlenholz 10 fl. 18 kr., harte Stöcke 7 fl. 48 kr., weiche Stöcke 6 fl. 21 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 39. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 16. Februar. Juliana.

Das „Morgenblatt,“ von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 13. Febr. Der Münch. Korr. der „Allg. Ztg.“ vernimmt von unterrichteten Personen, daß wenn eine Mobilmachung der Hälfte des bayerischen Bundeskontingentes angeordnet werden sollte, dieß hauptsächlich, wenn vielleicht nicht ausschließlich, Abtheilungen des ersten Armeekorps treffen wird, sohin Abtheilungen, die sich in jenen Landestheilen befinden, welche an Oesterreich angränzen. Das Kommando des ersten Armeekorps befindet sich bekanntlich in München.

— Seit einigen Tagen steht man an der Stelle des vormaligen k. Zeughauses (am Anfang der neuen Maximiliansstraße) eine militärische Feldbäckerei, resp. einen zerlegbaren eisernen Backofen nach franz. Muster, wie solche in der Krim zum Gebrauche dienen. Die höchst praktische Konstruktion macht die Fertigung einer ungeheuren Masse Brodlaibe an einem Tage möglich. Die hier angestellten Proben sollen ein vorzügliches Resultat zu Tag gefördert haben.

Darmstadt, 10. Febr. Seine Majestät König Ludwig hütet zwar noch das Bett, die Aerzte haben ihm aber bereits gestattet, es zu verlassen. Man hatte gehofft, daß er mit der fürstlichen Familie morgen der Aufführung der großen Tondichtung Händels „Alexanderfest“, in dem Saale der vereinigten Gesellschaft beiwohnen werde; seine Herstellung ist aber dazu noch nicht vorgerückt genug. Dafür soll dieselbe Kunst, die Tonkunst, auf andere Weise die erste Kunst sein, die den kunstsinnigen Fürsten begrüßen soll. Es bereitet sich eine Serenade mit Fackelzug vor, ein Comite dafür ist bereits gebildet. Die Fenster der Gemächer, welche der König bewohnt, gehen in den innern Schloßhof, der geräumig genug ist, um den Festzug und ein zahlreiches Publikum aufzunehmen. Der Monarch ist beständig geistig beschäftigt, und hat sich mit Apparaten umgeben, welche ihn in den Stand setzen, zu arbeiten, besonders seine nach allen Seiten hin gerichteten Korrespondenzen wieder aufzunehmen. Prinz Adalbert ist sein zärtlicher Benjamin. (A. Z.)

Ein in Brüsseler Privatbriefen mitgetheiltes Faktum wird in belgischen Lokalblättern jetzt so klar angedeutet, daß ein Berliner Berichterstatter des „Nürnb. Korr.“ nicht Anstand nimmt, davon Nachricht zu geben. Es soll dem König von Holland das Unglück begegnet sein, in einer unvorsichtigen heftigen Bewegung seinen Adjutanten Rochussen zu tödten. Die Angelegenheit wird im Haag lebhaft besprochen.

London, 11. Febr. Der „Observer“ sagt: Niemals in unserer Geschichte war volksthümliche Gesinnung so einmüthig und stark auf einen Gegenstand gerichtet, als auf Palmerston's Wahl zum Premier-Minister. Hätte ganz Großbritannien zu entscheiden gehabt, die Wahl würde unzweifelhaft, durch allgemeinen Zuruf, Lord Palmerston zugefallen sein.

Orientalische Angelegenheit.

London, 13. Febr. Der „Globe“ schreibt: Graf Clarendon hat einer kaufmännischen Deputation versichert, die Donau-Blokade werde sofort aufgehoben, die übrigen Blokaden aber streng gehandhabt werden; über den preußischen Transithandel sei nichts entschieden. (Tel. Nachr. d. Allg. Ztg.)

Berlin 11. Febr. In den hiesigen maßgebenden Kreisen geben sich seit Kurzem erfreuliche Anzeichen einer Wiederannäherung an Oesterreich kund. Der Wunsch nach vollständiger Ausgleichung der seither zwischen beiden Großmächten bestandenen Differenzen ist augenblicklich lebendiger als je; doch gibt man sich dabei zugleich der zuversichtlichen Erwartung hin, daß auch von der andern Seite die Hand zur aufrichtigen Verständigung rückhaltlos geboten werde. Preußen ist nicht gemeint, sich irgendeiner der von ihm übernommenen Verpflichtungen zu entziehen, vorausgesetzt, daß auch die Gerechtsame, welche es durch die letzten Uebereinkünfte erworben hat, gebührend berücksichtigt werden. Der Aprilvertrag und der Zusatzartikel sind von unserm Kabinet auf der Grundlage einer mit Oester-

reich gemeinsamen Politik zur Verfolgung durchaus gleichartiger Zwecke abgeschlossen werden. Preußen hat dem Kaiserstaat für die Erreichung des gleichen Zieles auch seine thätige Beihilfe zugesagt. Aber widersprechen würde es dem ganzen Geist dieses Abkommens, wenn man in Wien von dem Gedanken ausgehen sollte, eine von den ursprünglichen Verabredungen weithin abweichende Politik verfolgen zu können, und doch für die im April- und November-Vertrag vorgesehenen Fälle des Beistandes und der Mitwirkung Preußens sicher zu sein. Neuere Nachrichten aus St. Petersburg bestätigen vollkommen die schon früher von der Allg. Ztg. gegebene Mittheilung: daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland die auf der Wiener Konferenz vom 7. Jan. zu Stande gebrachten vorläufigen Vereinbarungen ohne Weiteres angenommen, und selbst in Bezug auf den dritten Bürgschaftspunkt den vom Fürsten Gortschakoff geltend gemachten Vorbehalt hinsichtlich der Souveränetät des russischen Monarchen aufgegeben hat. Man scheint demnach in Petersburg bereit zu sein, auch über die Frage wegen Verminderung der russischen Seemacht im schwarzen Meer wenigstens in Unterhandlung zu treten. (A. Z.)

London, 13. Febr. Es bestätigt sich, daß Lord J. Russel als Bevollmächtigter zur Wiener Friedensconferenz abgehen wird. Die Palmerston'sche Regierung beabsichtigt eine alsbaldige (?) Vermehrung der britischen Armee um 113,000 Mann, darunter 10,000 Reiter. (A. Z.)

Vermischtes.

München, 10. Febr. Gestern und heute war der Sitzungssaal unseres Schwurgerichts so überfüllt von Neugierigen, wie kaum je in den letzten Jahren. Die Verhandlung gewährte aber auch ein seltenes Interesse, sie hatte zum Gegenstand jene düsteren Tage des Mai vorigen Jahres, die über unser Nachbarstädtchen Erding hereinbrachen, als daselbst innerhalb 2 bis drei Tagen an fünf verschiedenen Orten Feuer entstund. Man vermuthete damals, eine Mordbrennerbande führe das Schlimmste im Schilde, bis sich herausstellte, daß die Veranlassung zu all dem Schrecken, den Sorgen und dem Jammer ein damals noch nicht 15jähriges Mädchen gab, welches wir nun denn seit gestern auf der Anklagebank sehen. Die junge Verbrecherin Franziska May ist die Tochter eines Revierjägers von Erding und die Anklage geht dahin, daß sie am 14. Mai v. Js. das Stallgebäude des Bäckermeisters Krimer in Erding in Brand steckte, indem sie mit einem Zündhölzchen das Stroh auf dem Futterboden anzündete; daß sie folgenden Tags das Hinterhaus des nämlichen Bäckers in gleicher Weise in Brand steckte und während diesem Brande im Wohnhause ihres Dienstherrn, des Glasermeisters Huber zu Erding, in einem Holzstoß Feuer legte, wobei sie noch, um dem Feuer Nahrung zuzuführen, eine Partie Werg und einen Strohpolster hinzulegte. Am dritten Tage (16. Mai) legte sie in ein Bett des Kaseliers Triendl zu Erding mehrere brennende Zündhölzchen, die jedoch nur das Bettuch verzehrten, wie denn überhaupt all die erwähnten Brände glücklich für die Stadt im Allgemeinen abliefen. Fast gleichzeitig zündete sie im Hause des Glasermeisters Sedlmaier zu Erding einen Strohhaufen an. Sie ist also der Brandstiftung I. und höchsten Grades angeklagt, worauf Todesstrafe steht, die aber hier, weil die Beschuldigte zur Zeit des Verbrechens zwar das 12te, aber nicht das 16te Lebensjahr erreicht hat, in Zuchthausstrafe gemildert werden soll. Franziska May ist dieser Verbrechen vollkommen geständig, will jedoch durch einen unwiderstehlichen inneren Drang hiezu getrieben worden sein. Sie gesteht im Laufe der öffentlichen Verhandlung, daß sie auch noch in anderen Erdinger Bürgershäusern, z. B. beim Greißlbräu, auf der Post ꝛc. habe Feuer legen wollen, jedoch in der Ausübung ihres Vorsatzes durch das jeweilige Hinzukommen der Hausbewohner verhindert worden sei. Der aus den Brandlegungen erwachsene Schaden war nur bei dem Bäckermeister, welchem viel Getreide und Mehl verbrannte, bedeutend und betrug an 10,000 fl., während die übrigen Damnifikaten nur mit einigen hundert Gulden zu Verlust kamen. Während der ganzen Zeit des Brandunglückes lief die junge Verbrecherin wie wahnsinnig in dem Städtchen umher, mit einem Schächtelchen Zündhölzchen in der Tasche, die sie überall anzünden und resp. zu Brandstiftungen, wo nur immer thunlich verwenden wollte. Als man sie verhaftete, machte sie sogleich ein offenes Geständniß: sie habe aus ihrem Dienste kommen, in's elterliche Haus zurückkehren wollen. Sie glaubte nämlich, wenn ihre Dienherren um Haus und Habe kommen, so können sie keine Magd mehr halten; von den benachbarten Häusern, hoffte sie, werde die durch sie angelegte Feuersbrunst über das Haus ihres Dienstherren sich verbreiten; ihre Dienstherrschaft habe ihr übrigens nie ein freundliches Wort gegeben. Als es überall hellauf brannte, die Sturmglocke läutete, Wägen dahin rollten, Menschen auf- und abwogten mit der Angst in allen Zügen, habe sie das gefreut und sie habe sich dann erst recht bemüht, auch noch an andern Orten Feuer zu legen. Sie gibt ferner an, auch in Haag, als sie dort diente, Feuer gelegt zu haben. Acht Tage vor dem Ausbruche dieser Feuersbrünste erzählte sie ihrer Herrin, daß es ihr träume, es werde bald brennen, sie fürchte, daß der Traum sich erfülle, was ihr schon früher einmal vorgekommen sei. — Bezüglich ihres Leumundes ist bisher nichts Nachtheiliges gegen sie bekannt; doch schildern sie ihre Dienstherrschaften als ein lügenhaftes arbeitsscheues Mädchen. Die ärztlichen Gutachten gehen dahin, daß der Seelenzustand der Angeklagten zur Zeit der That ein durchaus ungestörter war und

daß also von einer Unzurechnungsfähigkeit die Rede nicht sein könnte. Die gestern früh begonnene Verhandlung endete erst diesen Nachmittag: Franziska May wurde der Anklage gemäß schuldig gesprochen und wegen ihrer Jugend nur zu 16jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

— Dem „N. Korr.“ vom 14. Febr. entnehmen wir folgende **dringende Bitte**: „Am 9. d. M. entfernten sich mit einander von Nürnberg zwei Lateinschüler von 11 und 13 Jahren, ohne bis jetzt in ihr elterliches Haus zurückgekehrt zu sein. Dieselben tragen dunkle Röcke und kleine schwarztuchene Mützen. Wer ihren Aufenthaltsort oder ihre Spur kennt, wird auf's Dringendste ersucht, sie unverzüglich auf Kosten der tiefbekümmerten Eltern durch eine zuverläßige Person an die Expedition dieser Zeitung zurückbringen zu lassen oder geeignete Anzeige daselbst zu machen. (Möchten auch andere Zeitungs-Expeditionen diese Bitte in ihre Blätter aufnehmen!)

Dienst der k. Verkehrs-Anstalten. In widerruflicher Eigenschaft wurden ernannt: zum Expeditionsgehilfen in Schweinfurt der Privatgehilfe Otto Feulner, zum Listenführeregehilfen in Bamberg der Rechnungsgeh. bei der Eisenbahnbau-Sektion Gemünden, J. B. Horn. Versetzt wurde der Expeditionsgeh. Roth von Schweinfurt zum Rechnungs- und Revisions-Bureau. Ernannt wurden: Zu Postkondukteurs in Landshut die Packersgeh. J. Echter u. J. Schenkl; zu Eisenbahnkond. in München die Sergeanten Ed. Damböck u. L. Schneider, dann der Sekondjäger Fr. Müller; zu Briefträgern die Packetenmacher A. Heidenreich u. M. Dotterweich — ersterer bei dem Bezirksamt München, letzterer bei jenem zu Nürnberg. — Entlassen wurden: der Telegraphengeh. H. Rath bei der Telegraphenstation Passau wegen dienstwidrigen Benehmens. — der Eisenbahnkond. Fr. D. Haag u. die Bahnwärter S. Keller, M. Reundlinger, J. Bechtold, Fr. Goller u. Chr. Dollus, sämmtliche wegen Dienstesnachläßigkeit. — Genannte Bahnwärter dürfen bei keinem Oberamt mehr aufgenommen oder verwendet werden.

Hiesiges.

Da die disponiblen Mittel der Kleinkinderbewahranstalt nicht ausreichten, in gegenwärtiger Zeit eine Speisung derjenigen armen Kinder, welche diese Anstalt besuchen, stattfinden zu lassen und diese Speisung in gegenwärtigem Winter doch ganz besonders nothwendig erschien, so wird dieselbe aus Gaben für Ausspeisung armer Kinder im Dekanatshause bewirkt, da diese Gaben durch den eben so erfreulichen als dankenswerthen Wohlthätigkeitssinn der Bewohner Ansbachs so über alles Erwarten reichlich ausgefallen sind und noch immer fließen.

Briefkasten.

Zu dem Preisräthsel ohne Kronenthaler im Briefkasten des Morgenbl. Nr. 36 sind folgende zwei Auflösungen eingekommen:

1) „Eis—br—o(c)ken*)“
2) „Unzer“**) sind die beiden Letzten,
„Schnee“ die Erste ist,
Zwischen drein zwei Zeichen setze;
Glücklich! — wenn Du's bist. —

—r.

*) Oken, bekanntlich ein ausgezeichneter philos. und prakt. Naturforscher.

**) Unzer, ein sehr berühmter Arzt zu Hamburg und Altona, dann Professor zu Rinteln in der 2ten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Es muß dem verehrlichen Leser überlassen bleiben, welche von den beiden Auflösungen er für die richtige halten will.

So dankbar die Redaktion jederzeit für die Mittheilung guter Räthsel, Charaden etc. ist, so kann sie künftig doch nie mehr andere zur Aufnahme befördern, als solche, mit denen zugleich auch die Auflösungen eingesendet werden.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

„Damen mit umgehender Post, für inliegenden Betrag, von demselben Balsam zu senden. Ich versichere Sie, „mein Herr, meiner Hochachtung. — Antwerpen, den 25. November 1853.

(gez.) Marie de Vallon, geb. Gräfin la Rochelle."

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 40. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 17. Februar. Konstant.

Das „Morgenblatt,“ von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 13. Febr. Der Abg. Dr. Thinnes hat als Ausschußreferent der Abgeordnetenkammer Bericht über die Rechnungen der General-Lotto-Administration pro 1849/50 bis 1851/52 der VI. Finanzperiode erstattet. Die dreijähr. Einlagen betragen 16,998,087 fl. 7 kr., mithin durchschnittlich per Jahr 5,666,029 fl. 2 kr. 1 pf.; die Verwaltungskosten dagegen 1,102,115 fl. 53 kr. 3 pf., also durchschnittlich in einem Jahre 368,371 fl. 58 kr. — Gewonnen wurden: 11,995,190 fl. 33 kr., trifft auf ein Jahr 3,998,396 fl. 51 kr. — pf. Das Glück der Spieler und die Spiellust halten bereits gleichen Schritt. Die Einlagen vertheilen sich folgendermaßen: Lotto-Oberamt München: 8,764,207 fl.; Lotto-Oberamt Regensburg: 2,450,861 fl.; Lotto-Oberamt Nürnberg: 2,575,702 fl.; Lotto-Oberamt Aschaffenburg: 2,517,664 fl. In Oberbayern und Schwaben betrugen also die Einsätze um anderthalb Millionen mehr, als in den sechs übrigen Kreisen!

— 15. Febr. In der heutigen 48. Sitzung der K. d. A. kamen auch die Anträge des Hrn. Fürsten von Oettingen-Wallerstein und des Hrn. Pfarrer Wolfsteiner, die Verbesserung der Verhältnisse der Schullehrer betr., zur Berathung. Der Antrag des Ersteren geht dahin, es möge mit dem bevorstehenden Budget ein erschöpfender Entwurf über den Bedarf und das Dotationsverhältniß der Volksschulen und Volksschullehrer ꝛc. vorgelegt werden. Hr. Wolfsteiner will, daß ohne Verschulden dienstunfähig gewordene Schullehrer im vollen Genusse ihres Diensteinkommens bleiben, wenn dasselbe nicht 400 fl. übersteigt, und daß beim nächsten Budget in dieser Richtung Vorsorge getroffen werde, namentlich, daß die Besoldungen der in solchen Fällen nöthig werdenden Gehilfen oder Verweser, wenn die Mittel der Gemeinde- und Kreisdotationskassen nicht ausreichen, aus der Staatskassa ergänzt werden. Referent Hr. Dr. Thinnes beantragt und der Ausschuß stimmte bei, diese Anträge dem k. Staatsministerium zu übergeben. An der Berathung hierüber betheiligten sich die HH. Abg. Bayer, Wallerstein, Wolfsteiner, Lerchenfeld, Römich, Schnitzlein, Dr. Thinnes und Minist.-Kommissär v. Bezold, wonach beide Anträge dem k. Staatsministerium überwiesen wurden.

— Zum Generalmajor und Kommandanten der Festung Landau wurde der Oberst des 1. Artillerie-Regiments v. Schnitzlein ernannt. Ein umfassender Armeebefehl steht bevor.

— Se. Heil. der Papst hat wegen ihres wohlthätigen Wirkens im St. Vinzentius-Verein den HH. Grafen v. Arco-Valley und Staatsrath v. Belkhoven das Commandeurkreuz, den HH. Professoren Dr. Streber und Dr. Lamont das Ritterkreuz des Ordens vom hl. Gregor verliehen.

In Berlin fanden unter dem Vorsitze des Prinzen von Preußen Berathungen einer militärischen Commission über die Verbesserung des Feuergewehrs statt, wozu mehrere Generale aus den Provinzen eingetroffen waren.

Am 12. ds. hielten in Berlin Abgeordnete verschiedener Zollvereinsstaaten mit Bezug auf die Pariser Industrieausstellung eine Konferenz. Von Paris aus wurden dem Zollverein 8,350 Quadratmetres zugewiesen. Da nun die Anmeldungen dieses Maß schon jetzt übersteigen oder doch voraussichtlich jedenfalls übersteigen werden, so mußte eine Zahlenreduktion vorgenommen werden. In der Konferenz waren die Vertreter von Preußen, Baden, Sachsen und Nassau erschienen; die übrigen Staaten werden von dem Resultat schriftlich in Kenntniß gesetzt werden. (N. Korr.)

Wien, 12. Febr. Das seit einigen Tagen umlaufende Gerücht, daß die Uebertragung der irdischen Ueberreste des Sohnes Napoleons und Marien Louisens, des Herzogs v. Reichstadt, nach Paris bevorstehe, bestätigt sich. — Se. Maj. der Kaiser hat zur Restaurirung der Kaisergruft im Dom zu Speyer — der durch die Munifizenz der Könige Max und Ludwig von Bayern so herrlich wiederhergestellt wird — die

Summe von 52,000 fl. C.-M. aus seiner Privatkasse angewiesen.

Orientalische Angelegenheit.

London, 13. Febr. Manchmal verdienen auch bloße Gerüchte mitgetheilt zu werden, wenn sie nämlich bezeichnend für die Situation sind; so folgende Hofnachrichten aus Paris vom 12. Febr., wonach man fortwährend behauptet, der Kaiser werde sich an die Spitze einer Armee stellen, die bestimmt ist, nach oder wenigstens durch Deutschland zu ziehen; so behauptete man in den gut unterrichteten Kreisen gestern Abend: der Kaiser habe Befehl gegeben, Pferde für sein Quartier général einzukaufen. Viel Aufsehen machte in diesem Sinn der Artikel der heutigen „M. Post", bekanntlich Organ Lord Palmerstons, in welchem die Feldherrntalente Napoleons III. auseinander gesetzt werden. Man glaubt allgemein, dieser Aufsatz, der von den hiesigen halboffiziellen Blättern wahrscheinlich bereits heute Abend wieder gegeben werden wird, soll dazu dienen, die öffentliche Meinung auf das Ereigniß aufmerksam zu machen, Napoleon III. an der Spitze einer Armee zu sehen. Natürlich würde dieses wohl erst im Frühjahr geschehen, und noch vor dem Eintreten dieser Wendung der orientalischen Frage wird der Kaiser mit seinem Vetter, dem Prinzen Napoleon, in Wien bei dem jungen Kaiserpaar einen Besuch machen, um während der Ausstellung einen Gegenbesuch des ritterlichen Kaisers von Oesterreich zu empfangen.

Ein russenfreundlicher Korr. der „Triest. Ztg." schreibt aus Konstantinopel, 29. Jan.: Ein Brief im heutigen „Journ. de Const." aus der Krim bestätigt die Nachricht von den unaufhörlichen Ausfällen der Russen. Jener Brief macht den Russen Vorwürfe über das „unnütze" Blutvergießen, der Vorwurf ist aber ungerecht, wie tief man auch die Leiden und Opfer der Belagerungsarmee beklagen muß. Jene Ausfälle haben nämlich sichtlich den Zweck, die Belagerer durch Ermüdung und Krankheiten zu erschöpfen, indem diese genöthigt werden, bedeutende Mannschaften in den weitab vom Lage vorgeschobenen Werken ohne Obdach im eisigen Morast kampiren zu lassen. In dem erwähnten Briefe des „J. d. C." aus der Krim wird von einem am 23. mit bedeutenden Streitkräften unternommenen Ausfall gesprochen und das Resultat als derzeit noch „unbekannt" dargestellt. Letzteres ist aber nicht der Fall, denn es heißt hier allgemein, daß der Kampf allmählich große Dimensionen angenommen habe und daß die Franzosen, welche die Stärke des Feindes unterschätzt und darum nicht die entsprechenden Mittel aufgeboten hatten, von den Russen überflügelt, 3000 Mann (!!) verloren haben. In Folge dieses unglücklichen Ereignisses sei im französischen Lager eine Meuterei ausgebrochen, nach Einigen wegen Unzufriedenheit mit der Führung, nach Andern, um den Abzug aus der Krim durchzusetzen. Wie Dem sei, so viel ist allgemein bekannt, daß 400 Zouaven in Ketten hierher gebracht und Tags darauf auf einem englischen Kriegsschiffe nach Toulon abgeführt wurden.

London, 5. Febr. Nach der „M. Post" geht Lord J. Russell übermorgen (Sonnabend) über Paris und Berlin nach Wien. Der „Daily News" zufolge tritt er seine Reise bereits heute an. Rußland schickt zur Wiener Friedenskonferenz Hrn. v. Titoff. (A. Z.)

Vermischtes.

Nürnberg, 14. Febr. Seit längerer Zeit waren falsche würtembergische Zweiguldenscheine im Verkehr bemerkt worden, die, abgesehen von anderen, dem Kenner auffälligen Kennzeichen, schon dadurch als nachgemacht sich erkennen ließen, daß in dem einen Worte Kassaschein ein o statt a sich befindet. In Folge sicherer Anhaltspunkte wurden gestern früh der hiesige Wundarzt Adelmann und der Kupferstecher Falch von Bartelmesaurach in Untersuchungshaft genommen und soll man bei einer Haussuchung in der Wohnung des ersteren nicht nur eine Anzahl von Scheinen, sondern auch eine kleine Presse gefunden haben.

Der „N. Fr. u. Kr.-Kur." erfährt über die Entdeckung dieser falschen würt. Zweiguldenscheine Folgendes: Schon seit längerer Zeit kamen Bankiers hier und auswärts, besonders in Frankfurt, solche Scheine vor, und man gab sich von Seite der würtembergischen Regierung alle Mühe, um den Verfertigern und Verbreitern auf die Spur zu kommen. Nach längeren Beobachtungen führten sichere Anzeichen auf Nürnberg zurück, und es ergaben sich Verdachtsgründe gegen den Kupferstecher Falch, einen Schullehrerssohn von Barthelmesaurach, dessen Thun und Treiben zu Nachforschungen Veranlassung gab, denn derselbe machte mehr Aufwand, als möglicherweise dessen Verdienst erlaubte. Vorgestern wurde er vor die Polizei geführt, und fand man sich veranlaßt, in Folge einiger Anhaltspunkte Haussuchung in dessen Wohnung vorzunehmen. Sein Verhältniß zu dem Chirurgen Adelmann, der in gedrückten finanziellen Verhältnissen lebt, seit längerer Zeit aber schon eine gewisse Wohlhabenheit an den Tag legte, dabei jedoch seine Frau sehr schlecht behandelte, gab Veranlassung, auch bei diesem Haussuchung abzuhalten. Er stellte Anfangs Alles in Abrede, aber seine Verlegenheit ließ erkennen, daß man Entdeckungen machen werde. In dem Keller fand man nach längerem Suchen sorgfältig unter einem Haufen Sand eine Kiste versteckt, in welcher alle Utensilien zum Drucken waren; auch die Presse fand sich vor, welche zur Herstellung des Papiergeldes diente. Bei der körperlichen Untersuchung Adelmanns kamen in dessen Beinkleidern 240 Stück Zweiguldenscheine zum Vorschein und soll sich außerdem noch eine Summe baaren Geldes vorgefunden haben. Dar-

auf wurden der Kupferstecher Falch und Adelmann in gerichtliche Haft genommen und Abends auch die Tochter des letzteren, welche mit ersterem Bekanntschaft hat, eingezogen. Ein vorläufiges Eingeständniß der Gravirten hat die Thatsache bereits festgestellt; der hiesigen Polizei gebührt das Verdienst, ihre vielseitigen Nachforschungen durch den schnell erzielten Erfolg gekrönt zu sehen. Die falschen Noten lassen sich, ächten gegenüber gehalten, leicht erkennen, in der kleinen Randschrift ist ein Schreibfehler, es heißt: Die württemberge Posten, statt württembergischen; auch ist das Wasserzeichen in das Papier mit einem Stempel gedrückt.

Nürnberg. Laut Bekanntmachung des k. Dekanats wird vom 1. April d. Js. an das bisherige Gesangbuch außer allen kirchlichen Gebrauch gesetzt, und ausschließlich bei dem Gottesdienste in den fünf Stadtpfarrkirchen aus dem neuen Gesangbuche gesungen.

Nürnberg, 15. Febr. Gestern beim letzten Auftreten der Sennora Pepita auf hiesiger Bühne (zu ermäßigten Preisen) war der Zuschauerraum in allen seinen Theilen so überfüllt, wie noch nie; daher denn viele sich auf die Bühne begaben. Diese standen in zwei langen Reihen drei Mann hoch vor den Coulissen, als der Vorhang aufging, und machte die gefeierte Tänzerin ihre lockenden Bewegungen in dem dadurch ziemlich beengten Raume. Der Beifall war wieder überaus groß.

Berlin, 13. Febr. Der heutige Staatsanzeiger veröffentlicht das Gutachten des Landes-Oekonomie-Collegiums über die Ernte-Erträgnisse in Preußen für 1854. In den Körnerfrüchten reiht sich die vorjährige Ernte der Quantität nach dem so günstigen Jahr 1848 an und übertrifft noch den Ertrag des ebenfalls günstigen Jahrs 1847; im Stroh kann sich kein früheres Jahr mit ihr vergleichen. Die Ernte in Weizen war überall gut mit Ausnahme von Posen und Schlesien, in Roggen mit Ausnahme des Rheinlandes, in Gerste und besonders in Hafer war sie überall gut. Das günstigste Resultat hat Pommern aufzuweisen, nur blieb die Kartoffelernte in Pommern und Preußen hinter dem Durchschnitt der letzten acht Jahre beträchtlich zurück. Dieser Ausfall, verbunden mit den Wirkungen des Kriegs, namentlich der verhinderten Ausfuhr aus Rußland, ist die Ursache der andauernden hohen Brodpreise.

Nach dem bei der Generalversammlung der Gesellschaft der Ludwigshafen-Bexbacher Eisenbahn am 12. Febr. erstatteten Bericht über die Verwaltung betrug die Einnahme 1853/54 1,420,966 fl. 3 kr. und die Ausgabe 1,005,440 fl. 49 kr., den Aktionären wurden 3 Proc. Dividende oder 15 fl. per Aktie zuerkannt. Der Aufschwung, den die Bahn in neuester Zeit nimmt, ist sonach ein sehr erfreulicher.

Aus dem untern Rheingau, 9. Febr. Das eingetretene Thauwetter und der frühere starke Schneefall haben eine Wassermasse erzeugt, die höchst bedenklich ist und eine Höhe bereits erreicht hat, die der von 1784 nur um wenige Zoll zurücksteht, die von 1845 aber übersteigt. Bei Freiweinheim steht der große Damm in Gefahr, durchbrochen zu werden; in Mittelheim und Winkel hat ein Stück des in Bewegung gesetzten Eises alle Mauern am Rhein, worunter sehr hohe und starke, weggedrückt; in Geisenheim ist eine Ecke des Gasthauses „zur schönen Aussicht“ weggedrückt und in Rüdesheim tritt der Rhein in die Zimmer der ersten Stockwerke ein, das Marktportal läßt kaum Raum zur Durchfahrt mit einem kleinen Nachen und die Chaussee nach Geisenheim zu, sowie der aufgeführte Damm der Eisenbahn stehen unter Wasser. Die Gefahr ist groß, weil das Rheineis immer noch nicht in Bewegung ist.

Bingen, 10. Febr., Morgens 9 Uhr. Das Wasser ist zwar während der Nacht um 6 Zoll gefallen, steht aber immer noch über 22 Fuß hoch. Bei Freiweinheim ist der Damm an mehreren Stellen gebrochen, so daß sich die sämmtliche Einwohnerschaft nach Ingelheim flüchten mußte. Es gewährt einen traurigen Anblick, zu sehen, wie in der Vorstadt die Leitern in den Nachen stehen und die Hausgeräthe aus den obern Stockwerken heruntergetragen werden.

Bingen, 11. Febr. Im Laufe des gestrigen Tages brach sich die ungeheure Wassermasse des Rheins endlich Bahn in der Mitte der Eisdecke, so daß bis heute das Hochwasser glücklich verlaufen ist. Kein Mensch hier hätte auf einen so glücklichen Ausgang gehofft. Gern läßt man sich daher die mehr als fußdicken ungeheuren Eisplatten gefallen, welche die Straßen der Vorstadt überlagern. Die Vorstädter sind im Augenblick mit der Wiederherstellung ihrer Wohnungen beschäftigt. Das Wasser stand über einen Fuß höher als im Jahre 1845, wo es in diesem Jahrhundert seinen höchsten Stand hatte. Im Jahre 1784 dagegen stand es noch etwas höher. So meldet die „Frkf. Postztg.“ Die Gefahr war jedenfalls so groß, daß am 10. Febr. der Vice-Gouverneur von Mainz mit einem Artillerie- und Genie-Offizier nach Bingen abgehen sollte, um sich zu überzeugen, ob die Sprengung des Eises möglich und um in diesem Fall eine Abtheilung Pioniere mit den nöthigen Sprengapparaten an Ort und Stelle zu entsenden.

New-York. Im vergangenen Jahre sind im United-Staate 682 Mordthaten begangen worden und fanden 84 Exekutionen (durch Hängen) statt. Durch Steamboot-Unglücksfälle kamen 587 Menschen, durch dergleichen auf Eisenbahnen 186 und durch Feuer 173 um's Leben. An Eisenbahnen besitzen die Vereinigten Staaten Ende dieses Jahres an Länge 19,266 engl. Meilen. Im Jahre 1852 waren es deren nur 10,853 und haben diese sich demnach seit zwei Jahren um das Doppelte vermehrt. Californien lieferte 1854 an 53 Millionen Dollars Werth an Gold. Importirt wurden laut Finanzausweis während des letzten Finanz-

Jahres, schließend mit dem 30. Juni, für 279 Mill. 712,000 Dollar u. exportirt für 219 Mill. 390,000 Doll. an amerikanischen Produkten und die Balante 41 Mill. 422,000 Doll. baar bezahlt. Von obigen Importationen kommen allein 179 Mill. Doll. auf New-York. Das Gesammt-Kapital der Stadt New-York beträgt 47,063,000 Doll.

Erledigt: Das ständ. Vicariat in Eichstädt mit 388 fl. 46 kr. Einkommen, wozu noch 140 fl. an Remunerationen kommen; — die Schul- und Kirchendienersstelle zu Haunsdorf mit einem Einkommen von 264 fl. 37 kr.

Briefkasten.

1) Jemand fragt bereits wiederholt an, ob die Ehrenscheibe, welche bei Einweihung des Schießhauses im Jahre 1853 von einem Herrn Schützen der hiesigen Schützengesellschaft zugedacht wurde, vielleicht erst im Jahre 1953 fertig wird.

2) Ein täglicher Durchgänger durch den sogenannten Pagengang im kgl. Schlosse stellt die „bescheidene" Anfrage, welche in ihrer Fassung jedoch nichts weniger als bescheiden lautet, ob denn dem Unfuge nicht abzuhelfen sei, daß man auf genanntem Gange häufig von Hunden angefallen und durch dieselben an den Kleidern beschädigt werde.

Neuestes.

Konstantinopel, 5. Febr. Frhr. v. Bruck trifft Vorbereitungen zur Abreise. Im Arsenal sind französische Proviantvorräthe im Werth von 12 Mill. Francs verbrannt. Chosrew Pascha ist gestorben. General Canrobert hat eine Besprechung mit dem General Osten-Sacken gehabt. (T. D. d. N. K.)

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Liederkranz.**
Samstag den 17. Februar 1855
Maskenball
im königl. Orangeriesaale.
Anfang Abends 7 Uhr.

Es wird um recht zahlreichen Maskenbesuch mit dem Bemerken gebeten, dass die Nichtmaskirten mit Narrenkappe oder jedenfalls Maskenzeichen sich gefälligst zu versehen haben.

FROHSINN.
Sonntag den 18. Febr. Nachm. 2 Uhr **Versammlung im untern Lokale**, wozu das Erscheinen eines jeden Mitgliedes erforderlich ist.

Abends 7 Uhr
Maskirte Akademie mit Tanz
im Saale.
Die Vorstandschaft.

2. Am vergangenen Samstag ging von der Schloßvorstadt bis in das Casino eine silberne Vorstecknadel mit weißen Steinen verloren. Der redliche Finder wird gebeten, sie gegen Belohnung in der Expedition abzugeben.

3. Wollene Leibbinden, seidene, baumwollene, wollene und leinene Unterbeinkleider, Unterjacken für Damen, Herren und Kinder in allen Größen und Weiten in deutschen, englischen und französischen Fabrikaten empfiehlt zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach in Fürth,
und während der hiesigen Messe in einer großen Bude am untern Markt vor der Gumbertuskirche.

4. Unterzeichneter bezieht diese Messe wieder mit feiner feinen und ächten Mailänder Chocolade, bestehend in Vanille-, Gewürz-, Reis-, Gesundheit- und Isländisch-Moos-Chocolade u. a. m. Die Bude ist vor dem Rathhause mit Firma versehen und bittet um gefällige Abnahme

Joh. Vittorio Maestrani,
Chocolade-Fabrikant aus Nürnberg.

5. Heute Nachmittag 3 Uhr fährt eine leere Chaise nach Nürnberg.

Leigeber, Lohnkutscher.

6. Ein Wohnhaus mit Stall und Garten ist zu verkaufen oder zu verpachten; auch sind fünf gute Bienenstöcke zu verkaufen. Zu erfahren in der Exped.

7. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten im rothen Adler.

8. Heute Schlachtschüssel bei Wirth Dotter.

9. A 86 sind zwei Quartiere zu vermiethen. Näheres im Hause unten.

10. A 277 über eine Stiege ist ein Canapee und ein Kinderschlitten zu verkaufen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 41. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 18. Februar. Concordia

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 16. Febr. Ueber das Befinden Sr. Maj. des Königs Ludwig ist folgende sehr erfreuliche Depesche hier eingetroffen: „Darmstadt, 15. Febr.: „Seine Majestät der König Ludwig waren heute zum ersten Male und zwar von 10 — $10\frac{3}{4}$ Uhr außer Bette und befanden sich hierauf sehr wohl."

— 15. Febr. Der hiesige Künstlerverein trifft Anstalten zum feierlichen Empfang Sr. Maj. des Königs Ludwig. Die Feldherrnhalle soll am Tage der Ankunft des den Künstlern besonders theueren Königs illuminirt und mit den Buchstaben M. und L. im Brillantfeuer glänzen. Ebenso soll die Straße vom Bahnhofe bis zum Karlsthore mit Fahnen und Draperien geziert, letzteres selbst reichlich geschmückt und endlich der Wittelsbacher Palast Abends ebenfalls illuminirt werden.

— Das früher im k. Odeon beabsichtigte „6 Gulden-Diner", das sich bekanntlich bereits in den Havard'schen Gasthof zurückgezogen hat, ist nun auf 5 fl. per Couvert herabgesetzt und findet morgen statt.

Die Kammer der Abgeordneten wird nun, wie der „Münchn. Bote" hört, 10 Tage lang keine Sitzung mehr halten; die nächste findet wahrscheinlich am 26. ds. statt und dürfte alsdann das Budget vorgelegt werden. Eine Vertagung des Landtages mit Zurücklassung des II. Ausschusses auf so lange, bis von letzterem das Budget vorberathen sein wird, ist zwar noch immer der Gegenstand vielseitiger Vermuthung, wird aber von Eingeweihten stark bezweifelt.

— Ein Gerücht, wonach Hr. Kriegsminister von Lüder in den letzten Tagen um Enthebung von seinem Posten gebeten haben soll, ist unbegründet.

Der ordentliche Professor der Therapie und Klinik, Direktor des Universitätskrankenhauses und des medizinischen Klinikums und Poliklinikums, Hr. Dr. Dittrich, in Erlangen hat einen ihm wiederholt auf höchst ehrenvolle Weise und unter Eröffnung der glänzendsten Aussichten in jüngster Zeit zugegangenen Ruf an die Universität Prag zur innigsten Freude seiner vielen Verehrer, Freunde und Schüler abgelehnt.

Orientalische Angelegenheit.

Aus Wien, 13. Febr., wird der „Allg. Ztg." als verlässig mitgetheilt, daß Fürst Gortschakoff, der vorgestern die aus St. Petersburg daselbst eingetroffenen Nachrichten von dem erschienenen Manifest unverweilt dem Grafen Buol mitgetheilt hat, diese Mittheilung mit der Erklärung begleitete, daß der Kaiser Nikolaus mit diesem Manifest keineswegs eine Drohung beabsichtige, daß aber angesichts der von allen Seiten gegen Rußland gerichteten Coalition und der noch weiters beabsichtigten Bündnisse (dem Vernehmen nach mit Holland, Belgien, Dänemark, Portugall, Schweden, Neapel) Rußland ebenfalls auf größere Vertheidigungsmittel bedacht sein müsse; daß der Kaiser Nikolaus nichtsdestoweniger eben so wie bisher bereit sei, auf Grundlage der 4 Punkte den Frieden zu unterhandeln.

Konstantinopel, 5. Febr. Die Winterleiden in der Krim dauern fort. Canrobert hatte bei den Vorposten eine Besprechung mit Osten-Sacken. Ein Brand des Arsenals am goldenen Horn zerstörte die französischen Proviantvorräthe. (W. Lloyd.)

Triest, 15. Jan. Riza Bey ist heute hier aus Konstantinopel angelangt, um sich nach Wien zu begeben. Aus Konstantinopel brachte uns der Lloyd-Dampfer Berichte bis zum 5. Febr. Die Abreise des Frhrn. v. Bruck stand bevor. Reschid Pascha soll sich geweigert haben, piemontesische Offiziere zu empfangen (?), weil der Allianz-Vertrag Piemonts der Türkei nicht erwähne. (?) Ein französisches Magazin ist in Flammen aufgegangen. Der General Guyon ist angelangt. Die Truppen Omer Pascha's sollen 60,000 Mann und 10,000 Mann Reserve zählen. Großer Personalwechsel in den Verwaltungszweigen. Athen, 8. Febr. Drei k. Adjutanten ernannt. Sonst nichts Neues. (A. Z.)

Vermischtes.

München. Das Halbreiter'sche Rundgemälde von Jerusalem, das noch immer auf dem Karlsplatz aufgeschlagen steht, soll zu einem Geschenk für den Papst bestimmt und von der Geistlichkeit Bayerns angekauft werden. (Münchener Blätter.)

Eigenthümlich in seiner Art ist das plötzliche Sinken aller Getraidpreise in Frankreich, namentlich im nördlichen. Gleiche Nachrichten kommen aus der Schweiz, mit dem besonderen Bemerken aus beiden Ländern, daß wahrhaft massenhafte Vorräthe zu Tage kommen. Sollten vielleicht die kriegerischen Aussichten den reichen Bauern einleuchtend machen, daß es besser sei, das Getraide lieber um billigen Preis abzugeben, als es von lustigen Reitern den Pferden vorschütten zu sehen. Der Soldat im Quartiere sucht nicht lang, und sein Pferd ist kein Liebhaber von Stroh.

Amtliche Nachrichten. Der Gerichtsarzt Dr. F. Olivier in Ebersberg ist auf ein Jahr in den Ruhestand versetzt und zum Gerichtsarzte in Ebersberg der praktische Arzt Dr. L. Schwaiger in Benediktbeuern ernannt; der 2. Landgerichtsassessor von Ebern Dr. G. F. G. Stolle an das Landgericht Obernburg versetzt und der 2. Landgerichts-Assessor von Obernburg Gb. Derleth an das Landgericht Ebern berufen; die katholische Pfarrei Weibersbrunn dem J. Reuß, Pfarrer zu Falkenstein, übertragen worden.

Hiesiges.

Gaben zur Suppenanstalt für arme Kinder.

Fortsetzung. Fr. Schbl., Kfm.-Wwe., 1 fl., Hr. Rgr. Hfm. 1 fl., Fr. .. 30 kr., Fr. Rgr. Wldrch. 2 Ms. Erbsen und 1 Pfd. gestoßenes Korn, Hr. Blbrn. 4 Pfd. Reis, ein Unbek. 1 fl., Hr. Mbrg. 24 kr., Hr. Schmdt., Telgr.-B., 12 Löffel, Hr. Bschff. 1 Pfd. Rs., Hr. Stdtg.-Dir Krßlo. 1 fl. 36 kr., Hr. Aud. Flbsch. 2 Pfd. Reis und 24 kr., Frl. v. Frstr. 1 fl, Fr. Pröbek. Lsch. 42 kr., Hr. Cand. Lsch. 1 fl., Hr. Gstw. Mbrg. 36 kr., Hr. Oeblschl. 6 Pfd. Reis, Hr. Rittmstr. v. Wldfls. 1 Sack Kartoffel, Hr. Bckrmstr. Blnk. 1 Korb Kartoffel und $3\frac{1}{2}$ Ms. Erbsen, Hr. Mtzgrm. Egl. 6 Pfd. Fleisch, Hr. Postiekr. Grf. 1 fl., E. B. 18 kr., Konfirm. Mgl. 12 kr., Konfirm. Wllbfr. 12 kr., Fr. Br. 30 kr., Schbrt. u. Kls., Schül. der Theres.-Anst., wöchentl. 24 kr., Hr. Bldh. Hdrch. 48 kr., Fr. Bild. 24 kr., Fr. Rtb. Fngl. 30 kr., Hr. Adv. Mr. 1 fl. 36 kr., Ung. 6 Pfd. Pfd. Gerste, Hr. Scklrm. Vgl. 18 kr., Hr. Eisenh. Htzl. 30 kr., Hr. Mtzgbrm. Klb. 9 kr., Hr. Ing. Wrkl. 12 kr., Hr. Rentamt. Zllhfr. 18 kr., Hr. Klb. 12 kr., Hr. Mdzrth. v. Bzld. 2 fl., Hr. Wngr. $12\frac{1}{2}$ Pfd. Reis, Hr. Kfm. Rdr. 30 kr., Hr. Krdr. Hml. 30 kr., Hr. Bckrm. Schllr. 2 Laib Brod, Hr. Hinrm. Hld. 9 kr., Hr. Bckrm. Schmdt. 9 kr., Hr. Gstw. Grfr. 12 kr., Hr. Kfm. Hbr. 1 fl., Fr. Schnl. Eisenb.-Wwe., 12 kr., Hr. Schnln., Eisenb., 2 Pfd. Reis und 3 Ms. Erbsen, Fr. Mgdl. Ktl. 6 kr., Ungen. 12 kr., Fr. v. Frbrg. 1 fl., Frl. Rppr. 18 kr., Hr. Lppchr. jun. 6 kr., Hr. Dr. Frch. 1 fl., Hr. Mmgr. 12 kr., Hr. Kfm. Dckr. 1 fl., Hr. Gstw. Brkst. 1 fl., HH. Lehrer und Schüler der Gewerbschule 8 fl. 12 kr., Hr. Gstw. Mr. 12 kr., Jgfr. Bab. Wch. 18 kr., Ungen. 12 Stück Schüsselchen, Hr. K. 12 kr., Hr. C. v. Crlsh. 2 fl. 42 kr. (durch ein Versehen verspätet.)

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Nach den bestehenden Verordnungen darf nur die bayerische Elle bei Kaufgeschäften gebraucht werden; andere Ellen, oder solche, auf welche nebenbei noch andere Maße eingetragen sind, werden konfiszirt und die Verkäufer zur Strafe gezogen.

Ansbach, den 16. Februar 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

2. Bekanntmachung.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht daß das Rauchen auf dem Meßplatze während der Meßzeit bei Strafe verboten ist.

Ansbach, am 16. Februar 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

3. Bekanntmachung.

Die in den Monaten November und Dezember 1853, dann Januar 1854 bei hiesiger Leihanstalt eingesetzten Pfänder von Nr. 947 bis 5511 sind im Laufe dieses Monats auszulösen oder durch Verzinsung zu erneuern, außerdem dieselben

Montag den 12. März 1855

an Meistbietende öffentlich verkauft werden.

Ansbach, am 16. Februar 1855.

Leihanstalt-Verwaltung.

Breudel.

4. Nachricht für Auswanderer.

Mit Genehmigung hoher kgl. Regierung habe ich den Herrn George Stellwaag in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben

ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtsverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeltlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben.

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der Herren Karl Pokrantz & Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

---

5. Unterzeichneter bezieht wieder die hiesige Fastnachtsmesse mit Fabrikaten der Armenbeschäftigungsanstalt dahier, als:

Reine ächte Leinwand, Taschentücher, Bettzeuge, Handtücher, Tischzeuge, gestreifte Hosenzeuge, wollene Strümpfe und Socken und bemerkt schlüßlich, daß obige Artikel 10 Procent unter dem Fabrikations-Preis abgegeben werden.

Ansbach, den 19. Februar 1855.

L. Schnürlein.

Mit Allerhöchster Approbation.
Gebrüder Leder's
balsamische Erdnussölseife

ist als ein **höchst wohlthätiges, verschönerndes** und **erfrischendes** Waschmittel anerkannt und also zur Erlangung und Bewahrung einer **gesunden, weißen zarten** und **weichen** Haut bestens zu empfehlen; sie wird nach wie vor à Stück mit Gebr.-Anw. zu 11 kr. — **4 Stück in einem** Packet zu 36 kr. — in stets gleichmäßig guter Qualität **nur allein** verkauft bei **Eduard Gültzow.**

---

7. Theilnehmenden Freunden und Bekannten nur auf diesem Wege die traurige Mittheilung, daß unser liebes Söhnchen, Johann Georg Hilpmann in einem Alter von 28 Wochen, Morgens 10 Uhr sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Montag, Nachmittags ½1 Uhr statt.

Ansbach, den 17. Februar 1855.

Die tieftrauernden Eltern.

---

8. Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere vielgeprüfte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau Margaretha Heißinger, Schuhmachers-Wittwe, in einem Alter von 47 Jahren plötzlich in ein besseres Jenseits abzurufen, welches wir allen Verwandten und Freunden nur auf diesem Wege anzeigen. Die Beerdigung findet Sonntag Nachm. 2 Uhr statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

---

9. **Danksagung und Empfehlung.**

Für die ehrenvolle Begleitung bei der Beerdigung unseres lieben Gatten und Vaters machen wir allen Freunden und Bekannten, besonders der Schützenkompagnie, den Herrn Offizieren, sämmtlichen Herrn Unteroffizieren und Landwehrmännern, sowie den Herrn Veteranen und Trompetern und Denjenigen, welche ihn während seiner Krankheit so viel Gutes erwiesen, unsern innigsten Dank. Zugleich bemerke ich auch, daß ich das Geschäft meines seligen Mannes mit meinem Sohne fortführe, und bitte einen hohen Adel, besonders aber die Herrn Offiziere und ein verehrtes Publikum, das meinem Manne geschenkte Zutrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Lisette Eborbacher, Sporerswittwe
nebst ihren Söhnen.

Empfehlung.

Ein verehrliches Publikum mache ich besonders aufmerksam, daß ich außer meinem bekanten Weißwaaren-, Stickereien- und Spitzen-Lager auch ein reiches Lager in

Leinwand und Gebilde

besitze und empfehle alle Sorten Leinwand, als:

Bielefelder Leinwand nur aus reinem Handgespinnste.
Irländer, Schlesische, Böhmische, Würtemberger, Zittauer und Hanfleinwand.
2⅞ Ellen breite Leinwand zu Betttüchern ohne Naht.
Leinene Taschentücher in weiß und bunt gedruckt für Damen, Herren und Kinder in allen Größen und Preisen.
Fadenbattist und Linonstücher mit Vorbure und gestickt, von 30 kr. an bis zu 12 fl. das Stück.
Linons und Battist nach der Elle zu Taschentüchern.
Damast- und Drells-Gedecke zu 6 und 12 Personen.
Tischtücher mit den dazu passenden Servietten.
Handtücher abgepaßt und nach der Elle.
Caffé-Tücher in weiß, naturell und chamois und den dazu passenden Credenz-Serviettchen.
Hemden-Einsätze in allen Arten.

Sämmtliche Waaren von der gröbsten bis zur feinsten Sorte empfiehlt unter Garantie für reines Leinen zu den billigsten Preisen

G. Selling aus Fürth.

Das Verkaufslokal, welches geheizt ist, befindet sich im Hause des Hrn. Carl Scheuing auf dem untern Markt.

---

11. Unterzeichneter vermiethet während der Messe seinen Laden (in schönster Lage neben dem Rathhaus.)

Lustig, Drechslermeister.

12. Mein Leinwand-, Weißwaaren-, Strumpf- und Herren-Modewaaren-Lager ist zur bevorstehenden Messe wieder auf's Reichhaltigste assortirt und empfehle dasselbe unter Zusicherung der reellsten Bedienung zu festgesetzten Preisen.

J. Erlenbach aus Fürth,
in einer großen Bude am untern Markt vor der Stiftskirche.

13. **Der Kattun-Verkäufer**
ist wieder hier mit einem merkwürdigen Lager, die Elle von 6 bis 18 kr., Möbelkattun die Elle zu 12 kr., Sack- und Kattunhalstücher, Kravattücher das Stück zu 9 kr., Tischtücher, 2½ Ellen groß, das Stück 54 kr., wie auch Servietten, das Stück 15 kr.
Die Bude, Nr. 40, ist vis á vis der Polizei.

Masken-Ball
Sonntag den 18. im Gasthof zur Krone.
Anfang 7 Uhr.

15. Im Hause A 110 sind am Fastnachttag gute Küchlein zu haben bei
Kapfenberger.

16. Beim Maskenball im Casino wurde ein mit dem Namen des Eigenthümers versehener Hut vertauscht. Um gefälligen Umtausch in der Expedition wird wiederholt gebeten.

17. Lit. A 198 ist eine große Wage mit 4 Ztr. 75 Pfd. Gewicht, welche sich für ein jedes großes Geschäft oder auch für eine Gemeinde eignet, dann eine große Geldkasse und ein gut erhaltener Sparofen mit Rohr, Alles sehr billig, zu verkaufen.

18. (Entlaufener Hund.) Ein schwarzer Dachshund mit ¾ Jahren, männlichen Geschlechts, mit gelben Extremitäten, hat sich verlaufen und wolle gegen Ersatz des Futtergeldes an den Revierförster Habermann in Egenhausen abgeliefert werden.

19. Das Haus C 15 mit 7 Quartieren, Gärtchen, großem Hof und Einfahrt ist billig zu verkaufen.

20. Für eine Doppelwaise, 15 Jahre alt, wird ein Dienst gesucht. Dieselbe kann zu jeder Zeit eintreten und wird mehr auf gute Behandlung als auf Lohn reflektirt. Das Nähere ist zu erfahren C 138.

21. Heute Harmoniemusik bei Wirth Dotter.

22. Montag ist Schlachtschüssel bei Wirth Pfeiffer im rothen Hahn.

23. Montag Schlachtschüssel bei Henkelmann.

24. Montag Schlachtschüssel bei Löw im Tiger.

25. Meß-Dienstag Tanzmusik in der Ackermannscher Wirthschaft. Dietrich.

26. Bei Metzger Beuschel in der Neustadt ist ein großes und kleines Quartier zu vermiethen.

27. A 86 sind zwei Quartiere zu vermiethen. Näheres im Hause unten.

28. A 107 sind zwei Quartiere zu vermiethen, das eine mit Stallung und Remisse.

29. C 120 bei Backermeister Wägmann ist ein kleines Quartier auf der Sommerseite zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 17. Februar 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	25	20	25	11	25	2	—	—	—	—
Weizen	26	32	26	21	26	16	—	20	—	—
Korn	20	12	20	12	20	12	—	—	—	3
Gerste	15	39	15	16	14	58	—	6	—	—
Haber	7	48	7	37	7	30	—	6	—	—

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 25—27 kr., Schweinschmalz 24—26 kr., Butter 20—22 kr., Eier: 1 Stück 1½ — 2 kr., Gänseeier 4 kr. das Stück. Kartoffeln: die Maas 2¼ kr. Holzpreise: Fichtenholz 10 fl. 42 kr., Fohrenholz 9 fl. 8 kr., Birkenholz 12 fl., harte Stöcke 8 fl., weiche Stöcke 6 fl. 8 kr.

Mit einer Beilage.

Papier- und Gold-Course.

Augsburg, 15. Febr.

Bayer. 5 % Obl.	100¼ G.	Oester 5 % Metall.	62¼
" 4½ " "	95¼ P.	" 3 " "	58
" 4 " "	89½ P.	" Bank-Aktien	947
" 3½ " "	84½ G.	Württ. 4½ 0% Obl.	99¾
" 4 " Grundr.	89½ G.	" 3½ " "	83⅜
" Bank-Akt.	711 G.	Bad. 3½ " "	83⅜

Frankfurt, 15. Febr.

Oesterr. 250 fl. Loose	95	Neue Louisd'or	10 fl. 45 kr.
Badische 50 fl. "	68⅜	Pistolen	9 fl. 34 kr.
" 35 fl. "	41⅝	Pr. Frdd'r.	10 fl. 5 kr.
Darmst. 50 fl. "	106½	Holl. 10 fl.-St.	9 fl. 40 kr.
" 25 fl. "	—	Randdukaten	5 fl. 34 kr.
Nass. 25 fl. "	28¼	20 Frankstücke	9 fl. 21 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Beachtenswerthe Meßanzeige und Empfehlung.

In dem schon bekannten **Taschen- und Portefeuillewaarenlager** werden nachstehende Artikel zu sehr billigen Preisen abgegeben, als: **Reisesäcke** in allen Größen, darunter eine ganz billige Sorte für Auswanderer, **Damentaschen** in den schönsten und neuesten Dessins, **Portemonnaies**, darunter die so beliebte Sorte von Gemsenleder, welche besonders empfohlen wird. Eine große Auswahl in Cigarrenetuis, Mappen, Geld-, Eisenbahn- und Brieftaschen ɔc.

Wiederverkäufer erhalten wie gewöhnlich annehmbare Vortheile.

Bude auf dem obern Markt vis à vis dem Hrn. Schübel.

Das Schnitt- und Modewaaren-Lager

von

A. Fränkel Fellheimer aus Fürth

befindet sich während dieser Messe wie gewöhnlich in der großen Doppelboutique vor der Hofapotheke am untern Markt und versichert die billigsten Preise.

David L. Weil

aus Fürth

bezieht auch diesesmal wieder die bevorstehende Messe mit seinem bereits bekannten wohlassortirten

Tuch-, Schnitt- und Modewaaren-Lager

und empfiehlt solches, als auch viele in dieses Fach einschlagende Artikel zu außerordentlich billigen Preisen und sichert eine äußerst streng gewohnte reelle und solide Bedienung zu, da auch diesesmal wieder darauf gesehen wird, um nur einen großen Absatz zu erzielen und sieht daher einer recht lebhaften Abnahme entgegen.

Die Verkaufsbude befindet sich wieder auf dem Markt vor dem Rathhause und ist mit obiger Firma versehen.

☞ Wiederverkäufer erhalten ebenfalls wieder bei einer außerordentlich billigen Bedienung noch einen ganz besonderen Rabatt.

---

4. **J. Erlenbach aus Fürth**

empfiehlt zur bevorstehenden Messe zu festgesetzten Preisen:

Irische-, Bielefelder-, Herrnhuter-, Schlesische-, Zittauer-, Lausitzer-, Ulmer- und Passauer-Leinwand in allen Qualitäten und Breiten. Weißleinene und farbig leinene Taschentücher für Damen, Herren und Kinder von ordinärster Sorte bis 1 fl. 48 kr. das Stück.

Tischzeuge 1¼, 1½, 2 und 2½ Ellen breit, um Tisch- oder Tafeltücher nach jeder beliebigen Länge davon zu machen; Tischtücher nebst den dazu passenden Servietten; Handtücher, Kaffeetücher nebst Serviettchen in weiß, naturell, roth und chamois; Damast- und Drells-Gedecke zu 6 und 12 Couverts.

Weißwaaren:

Vorhangstoffe in Damast, gestickt, brochirt, karrirt und gestreift, weiße Kleider, glatte Molls, Jaconetts, Battiste. Rouleauxstoffe in verschiedenen Breiten, Negligézeuge in Drells, Dinnty und Sandgrine, Piqué-, Damast-, Reifen- und gestickte Röcke von der billigsten Sorte bis 12 fl. das Stück. Wallis-, Damast- und Piqué-Bettdecken in weiß, rosa und roth von 3 fl. 30 kr. bis 22 fl. das Paar.

Westen in Seide, Wolle und das Neueste in weiß, gelb, chamois, glatt und brochirte Piqué-Westen für bevorstehende Saison, Binden und Shlipps in Seide, Wolle und Jaconet, schwarzseidene Binden in Taffet, Atlas und Gros-grain in verschiedenen Größen, Taschentücher nur ächtfarbig.

Weiße und farbige Hemden, Hemdenstoffe, Brusteinsätze in Leinen und Baumwolle.

Unterhosen, Unterjacken und Leibbinden in allen Arten und Größen.

Da ich bekanntlich nur zu festgesetzten Preisen verkaufe und mein fester Grundsatz ist, meine verehrten Abnehmer nur reell und billig zu bedienen, so sehe ich einem geneigten Zuspruch entgegen.

J. Erlenbach aus Fürth,
große Bude vor der Stiftskirche.

---

5. **Meßanzeige.**

Sämmtliche Landhändler beziehen wiederum die hiesige Messe und verkaufen zu noch nie dagewesenen billigen Preisen. Ihre Buden befinden sich wie gewöhnlich auf dem obern Markt.

Empfehlung.

Vorhangstoffe in gestickt, brochirt, karirt, gestreift und glatt sowohl abgepaßt als nach der Elle.

Battiste, Cambric, Jaconets und Molls in glatt und gestickt und Stoffe zum Sticken.

Rouleaux, Battiste in allen Breiten.

Negligée-Stoffe in allen möglichen Arten.

Doppeltuche und Schirtings.

Unterröcke in allen existirenden Arten.

Bettdecken in Wallis, Damast, Tricot und Piqué von 1 fl. 45 kr. an bis zu 12 fl. das Stück.

Strümpfe für Damen und Kinder.

Stickereien in Chemisettes, Garnitur-Chemisetten, Kragen, Streifen und Einsätze.

Gestickte Kleider mit Volant und Bordure und glatte Molls zu Kleider.

Schleier in allen Farben von 36 kr. an bis zu 10 fl. das Stück.

Spitzen in Leinen, Seide und Baumwolle.

Gestickte Taschentücher und dergleichen mit Bordure.

Sämmtliche Waaren von der geringsten bis zur feinsten Qualität empfiehlt unter Zusicherung reeler Bedienung zu den billigsten Preisen

G. Selling aus Fürth.

Das Verkaufs-Lokal, welches geheizt ist, befindet sich im Hause des Hrn. Karl Scheuing auf dem untern Markt.

7. **J. Ottensoser aus Fürth**

besucht wieder bevorstehende Messe mit seinem Modewaarenlager, bestehend in einer Auswahl neuester Cattune von 12—15 kr., Orleance à 24 kr. wie 18 kr., Thibet von 36 kr. — 1 fl. 12 kr. per Elle, alle Sorten Shawls, Mouslin de laine und mehr in dieses Fach einschlagende Artikel. Besonders macht derselbe auf eine Partie Doppeltuche und Schirting aufmerksam, die zu auffallend billigen Preisen abgegeben werden. Die Bude 84 und 85 mit obiger Firma versehen, befindet sich auf den untern Markt.

8. **Julius Prampain-Boulan** sen.

Handschuhfabrikant aus Erlangen,

empfiehlt zur gegenwärtigen Messe sein Fabrikat von ledernen Handschuhen in mehr als 30 Sorten und in entsprechender Auswahl zu festgesetzten billigsten Preisen; nebstdem ein schönes Sortiment von Winterhandschuhen in Leder, Buckskin, Wolle, gewirkten einfachen und doppelten Tricot, sowie halbseidene mit Plüsch und Wolle gefüttert; einfache gewirkte Handschuhe in Seide, Halbseide und Garn, seidene Cravatten ꝛc. Ferner empfiehlt derselbe sein Commissionslager von Strumpfbändern und Hosenträgern in Gummi, eine große Auswahl von Portefeuilles-Waaren, als Cabas, Necessaires, Etuis und Portemonaies, Taschenkämme ꝛc. Er bittet um wohlwollende Beachtung und gütigen Zuspruch. Für den en gros Debit werden die billigsten Preise gestellt. Seine Bude mit obiger Firma befindet sich an der Stadtwaage Nro. 9.

9. Unterzeichneter bezieht diese Messe wieder mit seiner feinen und ächten Mailänder Chocolade, bestehend in Vanille-, Gewürz-, Reis-, Gesundheit- und Isländisch-Moos-Chocolade u. a. m. Die Bude ist vor dem Rathhause mit Firma versehen und bittet um gefällige Abnahme

Joh. Vittorio Maestrani,
Chocolade-Fabrikant aus Nürnberg.

10. Einem. hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich auch diese Messe mit meinem wohlassortirten

Tuch- und Modewaaren-Lager

beziehe, und empfehle zugleich eine große Auswahl in Mousseline de laine zu 12, 13 und 14 kr. die Elle.

Lazarus Offenbacher aus Fürth,
am untern Markt vis á vis dem Herrn Aclersberg.

11. ***Wollen-Mousseline-Kleider*** von jüngster Saison empfiehlt der besonderen Billigkeit wegen à 4 fl. bis 4 fl. 30 kr.

F. S. Sternau aus Fürth,
zur Messe in der goldenen Krone, Zimmer Nr. 14.

Große Doppelbude vis à vis des Herrn Steuerer.

Schwarze und farbige Seidenstoffe als: Taffet, Satin de Chine karrirt und Damaste von 16 fl. bis 40 fl. per Kleid.

Mousseline de Laine $4^1/_2$ fl. bis 15 fl. per Kleid.

Popeline Roben $10^1/_2$ fl. bis 18 fl. p. Kleid.

Gewirkte

Long-Shawls und □ Shawls alle Sorten 10 fl. bis 75 fl.

wollene Doppel-Shawls von $4^1/_2$ bis 15 fl.

empfiehlt in größter Auswahl

J. B. Fränkel aus Fürth.
vis á vis des Herrn Steuerer
auf dem untern Markt.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

No. 42. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 20. Februar. Fastnacht.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 16. Febr. Aus dem allerhöchsten Rescripte über die nachträgliche Aushebung der Conscribirten aus der Altersklasse 1832 und 1833 ersieht man, daß der gegenwärtige Formationsstand des Heeres an Gemeinen bei jedem Infanterieregiment um 600, bei jedem Jägerbataillon um 100, bei jeder Sanitätskompagnie um 98, bei jedem Kavallerie-Regiment um 200, bei dem I. und II. Art.-Reg. je um 550, bei dem III. reitenden Art.-Reg. um 250, beim Fuhrwesen des I. und II. Art.-Reg. je um 1200 Mann, bei jeder Ouvriers-Kompagnie um 80 und beim Genie-Regiment um 40 Mann vermehrt wird.

München, 17. Febr. So eben wird bei dem Festdiner, welches zur Feier der Wiedergenesung des Königs Ludwig im Hotel des Hrn. Havard stattfindet, vom Präsidenten der Reichskammer, Frhrn. Schenk v. Stauffenberg, folgende telegraphische Depesche unter endlosem Jubel der Anwesenden verlesen: „Darmstadt, 17. Febr. An das Diner bei Havard. 6 Uhr 26 Min. Abends. Se. Maj. der König Ludwig fühlen jetzt schon die wohlthätige Wirkung der auf ihn ausgebrachten Gesundheit und danken der versammelten Gesellschaft herzlich dafür." — Die heitere Stimmung, welche den Monarchen zu dieser Mittheilung veranlaßte, ist ein guter Beleg für den Fortschritt der ersehnten Besserung!

Orientalische Angelegenheit.

Königsberg, 17. Febr. Das Journal von St. Petersburg bringt ein kaiserliches Manifest vom 10. Febr. Der Kaiser, bemüht, die Rechte der ganzen Christenheit des Orients ohne Kampf zu vertheidigen, habe deßhalb seine Einwilligung zu Unterhandlungen gegeben. Die feindlichen Rüstungen nöthigten ihn aber, die von Gott verliehenen Vertheidigungskräfte zu vermehren. Der Gnade Gottes und der Liebe seiner Unterthanen vertrauend, befehle er die Organisation einer allgemeinen Reichsmiliz laut Spezialreglement. (T. D. d. N. K.)

Vermischtes.

Ansbach, 19. Februar. (Auch etwas Falschmünzerei.) Vergangenen Freitag Nachts 1 Uhr wurde von der Gendarmerie in die hiesige Frohnfeste ein Individuum eingebracht, welches seitdem, also bereits über dreimal 24 Stunden, jede Nahrung zurückweist und erklärt, sich aushungern zu wollen. Es ist dieß der übelbeleumundete Graveur- und Goldarbeitergeselle Mart. Brimmer (Uhrmacherssohn) aus Rothenburg, derselbe, welcher in der öffentl. Kr.- u. Stadtgerichtssitzung dahier schon einmal wegen Diebstahls zu anderthalbjähriger Strafarbeitshausstrafe verurtheilt wurde. In seiner Heimath hatte er sich neuerdings einer Unterschlagung dadurch dringend verdächtig gemacht, daß er einige ihm zur Reparatur übergebene Uhren lange Zeit nicht zurückgab, sich am Ende mit ihnen entfernte und hierher begab, um sie, wie die Behörden bald erfuhren, in der hiesigen Leihanstalt zu versetzen. Auf erhaltene Kunde hievon gelang es der zur Vigilanz requirirten Gendarmerie den Brimmer in dem anderthalb Stunden von hier entfernten Lehrberg, wo er sich einige Tage aufgehalten hatte, zu arretiren. Bei seiner Durchsuchung fand der Brigadier eine Anzahl von falschen, sichtlich noch nicht ganz verarbeiteten Halbguldenstücken aus einem unedlen Metall (wahrscheinlich aus einer Mischung von Zinn u. Zink) in den Schuhen versteckt. Bei weiteren Nachforschungen wurde ermittelt, daß er bereits ein solches, besser gearbeitetes Geldstück im Diesch'schen Wirthshaus in Lehrberg, ohne daß die Wirthsleute den Betrug merkten, verausgabt hatte. Der Thäter soll über sein Verbrechen ein beschränktes Bekenntniß ablegen.

In Spalt ereignete sich am 14. ds. Abends halb 7 Uhr ein höchst trauriger Vorfall. Der 17jährige Stadtmüllerssohn Dürsch brachte einem gleichfalls 17jährigen Jüngling, seinem Vetter und Jugendfreund, dem Posthalterssohn Pollandt, mit einem Dolche so viele Stichwunden bei, daß derselbe als verloren betrachtet werden kann. In Zeit von einer Minute versetzte er demselben Wunden auf Brust, Hals, Seite, Arm rc., zerschnitt ihm die rechte Hand, so daß der Anblick des unglücklichen Opfers schaudererregend war. Der Anlaß zu der verbrecherischen That war Eifersucht in einem Liebesverhältniß mit einem 16jähr. Mädchen. Der Thäter ist verhaftet und dem Gerichte übergeben.

Amtliche Nachrichten. Se. Maj. der König haben sich unterm 14. Febr. allergnädigst bewogen gefunden, den geprüft. Rechtsprakt. Max. Bezzel aus Ansbach als 1. rechtsk. Magistratsrath der Stadt Ansbach und den bish. rechtsk. Magistratsrath G. Heim zu Memmingen als rechtsk.

Magistratsrath der Stadt Augsburg allerhöchst landesherrlich zu bestätigen.

Hiesiges.

Zur Beseitigung von Mißverständnissen wird bemerkt, daß die Gaben im Betrag von 3 kr. (meistens wöchentlich) von Schülerinnen der k. Töchter-Anstalt und anderen Schulen aus ihren Sparbüchsen herrühren; die Eltern dieser Schülerinnen haben noch weitere ansehnliche Beiträge gegeben.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Nach den bestehenden Verordnungen darf nur die bayerische Elle bei Kaufgeschäften gebraucht werden; andere Ellen, oder solche, auf welche nebenbei noch andere Maße eingetragen sind, werden konfiszirt und die Verkäufer zur Strafe gezogen.

Ansbach, den 16. Februar 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

2. **Bekanntmachung.**

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht daß das Rauchen auf dem Meßplatze während der Meßzeit bei Strafe verboten ist.

Ansbach, am 16. Februar 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

3. Unterzeichneter bezieht wieder die hiesige Fastnachtsmesse mit Fabrikaten der Armenbeschäftigungsanstalt dahier, als:

Reine ächte Leinwand, Taschentücher, Bettzeuge, Handtücher, Tischzeuge, gestreifte Hosenzeuge, wollene Strümpfe und Socken und bemerkt schlüßlich, daß obige Artikel 10 Procent unter dem Fabrikations-Preis abgegeben werden.

Ansbach, den 19. Februar 1855.

L. Schnürlein.

4. Der Unterzeichnete beehrt sich, seinen verehrlichen resp. Kunden die ergebenste Anzeige zu machen, daß er wie früher, so auch dießmal auf hiesiger Messe eine große Auswahl der neuesten Gold- und Silberwaaren feil hält, die er bei reeller Bedienung zu äußerst billigen Preisen abgibt. Seine Bude befindet sich vor seiner Wohnung vis à vis dem Herrn Kaufmann Wengner.

Friedr. Rupp,
Gold- und Silberarbeiter
am obern Markt.

5. Einem hohen Adel und verehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung A 132 verlassen und in das ehemals Säckler Ritter'sche Haus neben dem Leibhause A 301 in der Neustadt eingezogen bin. Ich danke meiner verehrten früheren Nachbarschaft für das mir geschenkte Zutrauen und bitte meine nunmehrige um freundliche Aufnahme.

Georg Hecht, Schuhmachermeister.

Empfehlung.

Ein verehrliches Publikum mache ich besonders aufmerksam, daß ich außer meinem bekanten Weißwaaren-, Stickereien- und Spitzen-Lager auch ein reiches Lager in

Leinwand und Gebilde

besitze und empfehle alle Sorten Leinwand, als:

Bielefelder Leinwand nur aus reinem Handgespinnste.
Irländer, Schlesische, Böhmische, Würtemberger, Zittauer und Hanfleinwand.
2 ²/₃ Ellen breite Leinwand zu Betttüchern ohne Naht.
Leinene Taschentücher in weiß und bunt gedruckt für Damen, Herren und Kinder in allen Größen und Preisen.
Fadenbattist und Linonstücher mit Bordure und gestickt, von 30 kr. an bis zu 12 fl. das Stück.
Linons und Battist nach der Elle zu Taschentüchern.
Damast- und Drells-Gedecke zu 6 und 12 Personen.
Tischtücher mit den dazu passenden Servietten.
Handtücher abgepaßt und nach der Elle.
Caffé-Tücher in weiß, naturell und chamois und den dazu passenden Credenz-Serviettchen.
Hemden-Einsätze in allen Arten.

Sämmtliche Waaren von der gröbsten bis zur feinsten Sorte empfiehlt unter Garantie für reines Leinen zu den billigsten Preisen

G. Selling aus Fürth.

Das Verkaufslokal, welches geheizt ist, befindet sich im Hause des Hrn. Carl Scheuing auf dem untern Markt.

Wollene Leibjacken

von weichster, edelster Schafwolle, ungeschwefelt, wodurch dieselben die von der Natur in die Wolle gelegte Heilkraft ungeschwächt enthalten, empfiehlt in allen Größen für Damen und Herren zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach aus Fürth,

und während der hiesigen Messe in einer großen Bude am untern Markt vor der Stiftskirche.

Im Brandenburger Haus Laden parterre!!

Gebr. Schloß

aus Frankfurt a/M.

beziehen zum erstenmale die hiesige Messe mit eigenem Fabriklager der neusten und geschmackvollsten Gegenstände: ein reichhaltiges großes Lager

☞ in Sonnen- und Regenschirmen (En tous Cas) und sind wir durch bedeutenden Umsatz in den Stand gesetzt, zu folgenden Preisen abzugeben:

☞ Schwere seidene Regenschirme in schwarz, grün und schillernden Modefarben von 3 fl. 48 kr. bis 5 fl.,

☞ derselben Prima-Qualitäten von 5 bis 7 fl.,

☞ Sonnenschirme, neueste Muster, in Taffet, Atlas, Chiné, Moiree und Damast mit und ohne Franzen von 1 fl. 24 kr. an bis 5 fl. 48 kr.,

☞ (En tous Cas) für Sonne und Regen von 3 fl. 30 kr. an.

☞ Seidene Kinderregenschirme von 2 fl. 12 kr. an,

☞ Baumwollene und Köper-Regenschirme von 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 48 kr.

NB. Alte Gestelle werden an Zahlung genommen.

☞ Geschäftsveränderung wegen werden folgende Artikel gänzlich ausverkauft und zwar zu folgenden billigen Preisen:

☞ 200 Stück Reisesäcke, Geldtaschen und (Reise-) Anhängetaschen von 48 kr. an bis 3 fl. 30 kr., 180 Stück Damentaschen mit Lederböden, modernste Waare, von 42 kr., 48 kr. bis 1 fl. 36 kr., Portemonnaies, solide Waare, von 24 kr. an bis 1 fl. 12 kr., Brieftaschen, Hosenträger von 12 kr. bis 1 fl. 12 kr., Gummigaloschen von 1 fl. 30 kr. bis 3 fl. 24 kr., Gesundheitsjacken, auf dem blosen Leibe zu tragen, von 1 fl. 30 kr. bis 3 fl. 30 kr., Unterhosen für Herren und Frauen von 48 kr. bis 1 fl. 30 kr., Frauen-Ueberjacken von 2 fl. an.

☞ Für Herren! Groses Lager in Cravatten in Seide und Atlas in allen Farben, auch weiße Ballcravatten mit und ohne Federn von 36 kr. bis 2 fl.

☞ Schwarzseidene und farbige Halsbinden von 1 fl. 12 kr. bis 3 fl.

☞ Foulards Hals- und Taschentücher von 1 fl. 24 kr. an.

Im Brandenburger Haus Laden ebner Erde.
Gebrüder Schloß aus Frankfurt a/M.

Meßempfehlung.

Nebst meinem bekannten auf das Beste assortirten

Band- und Weißwaaren-Lager

empfehle ich noch eine reiche Auswahl vorgezeichneter Röcke, Chemisetten, Krägen, Vorstecker, Hauben und Steifen in der neuesten Façon zu sehr billigen Preisen im Laden des Herrn Christ. Helnlein am untern Markt.

N. Heidelberger aus Fürth.

David L. Weil

aus Fürth

bezieht auch diesesmal wieder die bevorstehende Messe mit seinem bereits bekannten wohlassortirten

Tuch-, Schnitt- und Modewaaren-Lager

und empfiehlt solches, als auch viele in dieses Fach einschlagende Artikel zu außerordentlich billigen Preisen und sichert eine äußerst streng gewohnte reelle und solide Bedienung zu, da auch diesesmal wieder darauf gesehen wird, um nur einen großen Absatz zu erzielen und sieht daher einer recht lebhaften Abnahme entgegen.

Die Verkaufsbude befindet sich wieder auf dem Markt vor dem Rathhause und ist mit obiger Firma versehen.

☞ Wiederverkäufer erhalten ebenfalls wieder bei einer außerordentlich billigen Bedienung noch einen ganz besonderen Rabatt.

---

11. ***Wollen-Mousseline-Kleider*** von jüngster Saison empfiehlt der besonderen Billigkeit wegen á 4 fl. bis 4 fl. 30 kr.

F. S. Sternau aus Fürth,
zur Messe in der goldenen Krone, Zimmer Nr. 14.

---

12. Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich auch diese Messe mit meinem wohlassortirten

Tuch- und Modewaaren-Lager

beziehe, und empfehle zugleich eine große Auswahl in Mousseline de laine zu 12, 13 und 14 kr. die Elle.

Lazarus Offenbacher aus Fürth,
am untern Markt vis á vis dem Herrn Adlersberg.

---

13. Meßanzeige.

Sämmtliche Bandhändler beziehen wiederum die hiesige Messe und verkaufen zu noch nie dagewesenen billigen Preisen. Ihre Buden befinden sich wie gewöhnlich auf dem obern Markt.

Werthheimer & Ehrenstein

aus Würzburg

empfiehlt sich mit seinem optischen Waaren-Lager, nämlich Brillen in Silber, Stahl, Horn, Schildkrot, für Kurz- und Weitsehende, Lorgnetten, Theater-Perspektiven, überhaupt allen Sorten Mikroskopen und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Auch werden schadhafte Gegenstände reparirt. Er bittet um günigen Besuch. Während der Messe ist sein Verkaufslokal im Gasthause zur Krone, Zimmer Nr. 34.

---

15. Kautschuk-Kämme und alle anderen Sorten Kämme verkauft

Simon Rübsamen, Kammacher aus Schwabach,
Stand in der Hauptreihe am Eingange des Herrn Eisenhändlers Hetzel.

Für Schreiber.
Stahlschreibfedern!!

Correspondenz-, Comptoir- und Kanzleifedern, sowie Schulfedern, für jede Hand geeignete Sorte, per Gros (144 Stück) von 24 kr. bis 2 fl., Stahlfedernhalter mit Mechanik, die Feder hart und weich zu stellen.

Bei Gebr. Schloß aus Frankfurt,
im Brandenburger-Haus parterre.

Empfehlung.

Vorhangstoffe in gestickt, brochirt, karirt, gestreift und glatt sowohl abgepaßt als nach der Elle.

Battiste, Cambric, Jaconets und Molls in glatt und gestickt und Stoffe zum Sticken.

Rouleaux, Batiste in allen Breiten.

Negligée-Stoffe in allen möglichen Arten.

Doppeltuche und Schirtings.

Unterröcke in allen existirenden Arten.

Bettdecken in Wallis, Damast, Tricot und Piqué von 1 fl. 45 kr. an bis zu 12 fl. das Stück.

Strümpfe für Damen und Kinder.

Stickereien in Chemisettes, Garnitur-Chemisetten, Kragen, Streifen und Einsätze.

Gestickte Kleider mit Volant und Bordure und glatte Molls zu Kleider.

Schleier in allen Farben von 36 kr. an bis zu 10 fl. das Stück.

Spitzen in Leinen, Seide und Baumwolle.

Gestickte Taschentücher und dergleichen mit Bordure.

Sämmtliche Waaren von der geringsten bis zur feinsten Qualität empfiehlt unter Zusicherung reeler Bedienung zu den billigsten Preisen

G. Selling aus Fürth.

Das Verkaufs-Lokal, welches geheizt ist, befindet sich im Hause des Hrn. Karl Scheuing auf dem untern Markt.

18. Ausverkauf von Waschseife.

Wegen Aufgabe eines Geschäfts soll noch eine Partie gute weiße Waschseife zu den billigen Preisen, das Pfund zu 12 kr. 10 Pfund zusammen werden um einen preußischen Thaler abgegeben. Proben werden unentgeldlich ertheilt. Die Bude befindet sich Nr. 112. vor der Johanniskirche.

C. Niemeyer,
Leinwand-Fabrikant aus Bielefeld,

beehrt sich, seine Fabrikate in Leinwand, Tischzeugen, Sacktüchern rc. zu den billigsten Preisen zu empfehlen.

Lager im Gasthof zum goldenen Löwen, Zimmer Nr. 3.

20. Theater-Anzeige.

Unterzeichneter bringt einem hochgeehrten Publikum zur Kenntniß, daß sein von der Direktion bestimmtes Benefiz Mittwoch den 21. Febr. stattfindet, und zwar zum Erstenmal: **Kardinal Richelieu** oder **Die Auferstandene**, romant. kom. Gemälde in drei Abth. nebst einem Vorspiel v. Friedrich. Durch die Wahl dieses neuen allgemein gewürdigten Werkes glaube ich den Wünschen der sehr geehrten Theaterfreunde entgegenzukommen und lade hiezu ergebenst ein

Julius Jung.

Gebrüder Schütte,
Leinwand-Fabrikanten aus Bielefeld,

empfehlen ihr schon seit lange bekanntes

Leinwand-Lager

zu den billigsten Fabrikpreisen.

Verkaufslokal im Gasthof zum Strauß.

☞ Seufferts Archiv

6 Bände nebst Register zu 16 fl. 48 kr., statt 21 fl. 36 fr. zu beziehen durch

Carl Junge's Buchhandlung.

23. Selbstverfertigte Strickwaaren, bestehend in Kinder-Häubchen, Jäckchen, leinenen Schwabenspitzen und mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel werden zu den billigsten Preisen verkauft.

Katharina Schaupp
aus Reutlingen in Wurtemberg,
Bude Nr. 118 am obern Markt.

24. Verschiedenartige Möbels empfiehlt zu möglichst billigen Preisen Krebs, Schreinermeister.

25. Vergangenen Samstag wurde im Orangeriesaale eine goldene Broche verloren. Der redliche Finder wird freundlich gebeten, dieselbe im Hause D 62. abzugeben.

26. Vergangenen Samstag ging von Rothenburg bis Ansbach ein Kutscher verloren. Der redliche Finder wird um dessen Zurückgabe gebeten.

27. Es sind drei zusammengebundene Schlüsselchen verloren gegangen. Der redliche Finder wolle sie in der Expedition gegen eine Belohnung abgeben.

28. Bei Wagnermeister Bernecker in Eyb sind vier verfertigte Schlitten zu verkaufen.

30. Schönste ausgetrocknete Mauerbrocken und gute Pflastersteine sind billigst zu haben C 119.

31. Heute Schlachtschüssel in der Wolfsschlucht.

32. Heute Tanzmusik bei Wirth Dotter.

33. Heute Tanzmusik auf dem Drechselsgarten.

34. Heute Tanzmusik in der Ackermannschen Wirthschaft. Dietrich.

35. Heute Tanzmusik bei Wirth Schneider.

36. Heute Tanzmusik bei Wirth Fleischner.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 43. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 21. Februar. Aschermittw.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 17. Febr. Für die Rückkehr des allgemein geliebten Königs Ludwig in unsere Hauptstadt waren von Seiten der Künstlerschaft bereits verschiedene Empfangsfeierlichkeiten, wie Beleuchtung der Ludwigsstraße, Häuserdekorirung ꝛc. projektirt; dieselben werden jedoch unterbleiben und zwar auf ausdrücklichen Wunsch des Königs Ludwig selbst, indem derselbe in einem längeren hierher gelangten Schreiben jede größere Festlichkeit dankend abgelehnt, zugleich aber seine Freude ausgesprochen hat, wenn er bei der Ankunft am Bahnhofe seine Freunde versammelt sehen wird.

Wien, 9. Febr. Gelegenheitlich eines vor einigen Tagen in der Hofburg abgehaltenen glänzenden Diners war der Kaiser zum Erstenmale mit dem großen Bande der Ehrenlegion erschienen.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 15. Febr. Die Vollmachten und Instruktionen für die Vertreter der Westmächte zu den diplomatischen Verhandlungen mit Fürst v. Gortschakoff werden in einigen Tagen zuverläßig hier eintreffen. Dieselben sind, wie man hört, derart abgefaßt, daß es sich schon in der ersten Konferenz zeigen muß, ob die Eröffnungen Rußlands aufrichtig gemeint oder auf Täuschung berechnet waren. Im letztern Fall würde von einer Fortsetzung der Konferenzen keine Rede sein. Lord J. Russells Ankunft sieht man für nächste Woche entgegen. (A. Z.)

Aus Wien, 16. Febr., schreibt ein Korresp. der Allg. Ztg.: Ich erfahre aus verlaßlicher Quelle, daß die Wiener Friedenskonferenzen in vierzehn Tagen eröffnet werden dürften. Oesterreich soll dabei durch den Frhrn. v. Bruck vertreten werden. Hr. v. Titoff wird dem Fürsten Gortschakoff ad latus gegeben werden, damit in Verhinderung des letztern die Verhandlungen keine Unterbrechung erleiden. Als Spezialkommissär wird Hr. v. Titoff bei den Wiener Konferenzen nicht fungiren. Es ist noch immer nicht bekannt, ob Preussen bei den Konferenzen repräsentirt sein wird. Aber gewiß scheint es zu sein, daß Oesterreich nur erstarkt, wenn am Wiener Konferenztag Deutschland, mithin Mitteleuropa, durch beide deutsche Großmächte vertreten sein wird.

Ein anderer Korresp. derselben Ztg. berichtet unter demselben Datum: Die Konferenzen dürften am Montag den 26. d. M. eröffnet werden. Was die Instruktionen betrifft, die Lord John Russell erhalten hat, behauptet sich die Ansicht, daß dieselben die Verhandlungen nichts weniger als begünstigen, sondern einen wesentlichen Druck auf jede friedliche Aktion ausüben werden, da das neue Kabinet in seinem der hiesigen Gesandtschaft bereits zugekommenen Programm eine Richtung einschlägt, die der energischen Fortführung des Kriegs das Wort redet und Concessionen zu machen nicht geneigt ist.

Berlin, 17. Febr. Die Friedenshoffnungen, welche ein Theil der Presse an die in nahe Aussicht gestellte Wiedereröffnung der Wiener Konferenzen zu knüpfen sich bemüht, werden in den hiesigen politischen Kreisen nicht getheilt. Im Gegentheil will man in der neuesten Gestaltung der Dinge die Anzeichen einer weiteren Ausdehnung des Kampfes sich bedeutend steigern sehen. Diese Meinung stützt sich auf gewichtige Thatsachen.

— Die „Kreuzzeitung" vernimmt von „wohlunterrichteter Seite", daß bereits Verhandlungen zwischen Oesterreich und England im Zuge seien, deren Endzweck kein anderer sei, als ein von England zu garantirendes Anlehen im Betrag von 15 Mill. Pf. St. zum Abschluß zu bringen.

Aus Paris, 14. Febr., wird gemeldet: Mit großer Beharrlichkeit wurde heute das Gerücht von der bevorstehenden Abreise des Kaisers nach der Krim in Umlauf gesetzt. Auf den 20. Febr. sollte dieselbe anberaumt sein, und dann — hieß es — ein aus den beiden Prinzen Jérome und Napoleon, Hrn. Troplong und Hrn. von Morny zusammengesetzter Regentschaftsrath

die Regierung bilden. Die Kaiserin sollte den Titel als Regentin des Reichs erhalten und Herr von Morny dem Regentschaftsrath präsidiren. Nach einer andern Version sollte die Kaiserin ihren Gemahl bis Konstantinopel begleiten. Auch hieß es, vor der Reise nach der Krim würde der Kaiser noch erst einen Besuch zu Boulogne und Straßburg machen. Um diesem Gerüchte noch mehr Halt zu geben, fügte man auch hinzu, der Marschall Magnan hätte bereits dem Polizeipräfekten Pietri eine Art Rapport über die in und um Paris herumstehende Truppenmacht übermitteln lassen und in den Tuilerien wäre schon Alles in Bewegung. Von dem Eindruck, den diese Nachrichten machten, wurden außer der Rente auch alle anderen Papiere und namentlich die Eisenbahnaktien, betroffen.

London, 14. Febr. Es liegen Privatbriefe von Offizieren der Flotte und aus dem Lager vor, die vom 30. Jan. datirt sind. Alles freut sich des günstigen Witterungswechsels und hofft das Beste für den Gesundheitszustand der Truppen. An Lebensmitteln und warmen Kleidern war Ueberfluß, Brennmaterial wurde von allen Seiten zugeführt, und im Lager glaubte Alles, ein Angriff mit 30,000 Bajonetten würde die Südseite der Festung binnen wenigen Stunden in die Hände der Verbündeten liefern. Vom Bombardement erwarten die Briefschreiber wenig Entscheidendes. Um den Sturm jedoch wagen zu können, ohne gleichzeitig ihre bisherigen Stellungen auf's Spiel zu setzen, seien noch 25,000 bis 30,000 Mann Kerntruppen erforderlich. Die Armee in ihrem jetzigen Zustande sei der Aufgabe nicht gewachsen.

Konstantinopel, 5. Febr. Alles ist zum Sturm vorbereitet, man will nur das bessere Wetter abwarten. Die Franzosen, welche bisher den linken Flügel bildeten, werden ihre Stellung bis auf den äußersten rechten Flügel ausdehnen. Die Engländer ziehen sich aus der Linie zurück und bilden mit den neu angekommenen kaiserlichen Garden die Reserve bei Balaklawa. Der Gesundheitszustand bessert sich in der Krim.

Nicht ohne besondere Genugthuung berichtet ein Herr D... aus Simferopol in Petersburger Zeitungen über die gegenwärtigen Temperaturverhältnisse in der Krim, die eben so außerordentlich seien, wie der Orkan am 14. Nov. Es geschieht natürlich das Möglichste, um die beliebte Parallele zwischen 1812 und 1855 als nahezu eingetroffen darzustellen, und der Weissagung, daß die Verhältnisse sich genau wie damals zur Vernichtung des Feindes durch die Elemente anlassen, den nöthigen Halt zu geben.

Bei den kleinern Gefechten, welche nächst Sebastopol beinahe täglich vorfallen, lassen sich die Türken, wenn sie zum Kampfe kommen, Grausamkeiten mannichfaltiger Art, die namentlich in dem schon oft erwähnten Ohrenabschneiden an den Gefallenen bestehen, zu Schulden kommen. Auf Verlangen der Westmächte wurde im türkischen Lager der Befehl publizirt, daß Jeder mit dem Tode bestraft wird, der einem gefallenen Russen die Ohren abschneidet. Mehreren türkischen Soldaten, die Sammlungen solcher Ohren im Besitze hatten, wurden dieselben abgenommen.

Paris, 15. Febr. Aus guter Quelle wird versichert, daß die Regierung Nachrichten aus der Krim bis zum 7. Febr. hat. Das schöne Wetter dauerte fort. Man machte großartige Anstalten. Es sind also mit Nächstem höchst wichtige Ereignisse zu erwarten.

— Wie versichert wird, sind dieser Tage 12,000 Stück kugelfeste Brustharnische mit der Lyoner Eisenbahn nach dem Orient abgegangen. Sie lassen Arme und Rücken unbedeckt und schützen blos die Brust. Ihr Gewicht beträgt 15 Pfund. Man glaubt, daß sie bestimmt sind, die Soldaten der Sturmkolonne zu bekleiden, damit das feindliche Feuer weniger mörderisch wirke.

Vermischtes.

Nürnberg. Um das Publikum vor Schaden zu bewahren, hat der Untersuchungsrichter am königl. Kreis- und Stadtgerichte Nürnberg folgende genaue Beschreibung der von Falch und Compl. gefertigten falschen würtembergischen Banknoten veröffentlicht: a) die falschen Banknoten erscheinen in zweierlei Papierarten, von denen die eine den ächten Banknoten ähnlich, die andere weißer und glätter ist; b) das Wasserzeichen, welches sich bei den ächten Banknoten, durch das Licht besehen, deutlich erkennen läßt, ist bei den falschen undeutlich und mangelhaft, insbesondere in den Zacken der äußeren Einfassung; c) die beiden Stempel rechts und links, nämlich das k. würtembergische Wappen und die geblümte Zahl 2 sind bei den falschen Banknoten und insbesondere die Zahl 2 glänzend transparent und diese nach oben in der Einfassung nicht ganz ausgedrückt, während dagegen fragliche Stempel in den ächten Banknoten matt und gleichförmig gepreßt erscheinen; d) der Druck der falschen Banknoten ist gegen die ächten Banknoten viel matter und stumpfer; e) das für Jedermann kennbarste Zeichen aber ist, daß in der falschen Banknote in der Rundumschrift rechts bei den Worten: „die Würtembergischen Posten" der letzte Buchstabe n fehlt und es sonach heißt die Würtembergische Posten 2c.

— In Nürnberg eingetroffene Privatbriefe aus Prag bringen die für Nürnberg wichtige Mittheilung, daß das dortige Bankhaus Leopold v. Laemel die k. k. Ministerialbewilligung für Durchführung der Vorarbeiten, also vorläufige Konzession, zur Eisenbahn von Prag nach Bayern über Pilsen gegen Nürnberg und von Pilsen über Eger gegen Hof erhalten hat.

In Ludwigshafen wird eine großartige Baumwollenmanufaktur mit Sammetweberei errichtet. Das

einzige größere Etablissement dieser Art im Zollverein besteht in Eßlingen.

Amtliche Nachrichten. Se. Maj. der König haben in den Pensionsstand versetzt: Franz v. Haren, Generalmajor u. Kommandant von Ingolstadt; Vinz. Ritter v. Achner, Generalmajor u. Vorstand der Zeughaus-Hauptdirektion; Jos. v. Weniger, Generalmajor u. Kommandant von Augsburg: Th. Ritter v. Hildebrand, Oberst im Ingenieurkorps u. Festungsbaudirektor in Neuulm; Ed. Ritter v. Teng, Oberst vom 10. Inf.-Reg. Albert Pappenheim; G. v. Syberg, Oberstlieut. vom 6. Inf.-Reg.; ferner auf ein Jahr: M. Friedmann, Major vom 12. Inf.-Reg.; J. v. Sparapani, Hauptmann vom 11. Inf.-Reg.; L. Mändl, Hauptm. vom 11. Inf.-Reg.; Jos. Reuß, Hauptm. vom 11. Inf.-Reg.; Fr. Gambs, Hauptm. vom 14. Inf.-Reg.; Ed. Frhr. v. Maillot de la Treille, Rittmeister; Frhr. v. Gumppenberg, Hauptm. vom 2. Art.-Reg. Lüder; auf 2 Jahre: Gust. Ritter v. Schmädel, Hauptm. u. Oberzeugwart; G. Hüttner, Hauptm. vom Genie-Reg.; Jos. Wagner, Unterlieutenant vom 7. Inf.-Reg.; A. Palm, Unterlieutenant vom 2. Kuirassier-Reg.

Zu dem in dem bischöflichen Kapitel zu Eichstädt durch die erfolgte Versetzung des Domkapitulars und Dompfarrers Priest. Gg. Engert in das Domkapitel zu Augsburg und durch das Vorrücken der übrigen Canoniker des bisch. Kapit. zu Eichstädt erled. achten Canonikat und damit in Verbindung zur Dompfarrei in Eichstädt wurde der Priest. Johann Bapt. Stocklinger, Ehrencanonikus und Prediger an der Hof- und Stiftskirche zu St. Cajetan in München ernannt.

Der Landg.-Assessor Fr. Feurer in Forchheim wurde — seiner Bitte gem. — an das Ldg. Seßlach u. eben so seiner Bitte gem. der Assessor Fr. Veit zu Seßlach an das Ldg. Lichtenfels versetzt, sodann der Ldg.-Assessor Lor. Grasser von Lichtenfels — aus besonderem Vertrauen — an das Ldg. Forchheim berufen.

Zu der erled. App.-Ger.-Präsidentenstelle von Niederbayern wurde der bish. Direktor des App.-Ger. von Oberpfalz und Regensburg K. Chr. Frhr. v. Waldenfels befördert.

Der bish. Schulgehilfe Th. Krauß zu Fürth wurde zum Nebenschullehrer in Roßbach ernannt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Die led'ge Wilhelmine Wolf, geboren am 10. Februar 1829 dahier, hat um Ertheilung eines Reisepasses nach Chicago in Nordamerika nachgesucht, was mit der Bemerkung öffentlich bekannt gegeben wird, daß allenfallsige Ansprüche an dieselbe binnen 8 Tagen ausschließender Frist hierorts geltend zu machen sind.

Ansbach, am 17. Februar 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

---

2. Die von der freiwilligen Armenpflege dahier für die hiesigen Armen angekauften Erdbirnen werden vom Montag den 26. Febr. bis Samstag den 3. März jedesmal Nachmittag 1—2 Uhr die Maas für 2 kr. im ehemaligen Gasthause zur goldenen Sonne abgegeben.

L. Schnürlein.

---

3. **Das ehemals Kammmacher Spiller'sche Wohnhaus A 58 in der Büttengasse ist aus freier Hand billig zu verkaufen und in demselben der untere Gaden bis Walburgi zu vermiethen durch**

Friedrich Rupp, Goldarbeiter am obern Markt.

---

4. Fastnachts-Krapfen (Berliner Pfannkuchen) à 2 kr. per Stück täglich frisch bei

G. A. Schröppel.

C. Niemeyer,

Leinwand-Fabrikant aus Bielefeld,

beehrt sich, seine Fabrikate in Leinwand, Tischzeugen, Sacktüchern rc. zu den billigsten Preisen zu empfehlen.

Lager im Gasthof zum goldenen Löwen, Zimmer Nr. 3.

---

6. Selbstverfertigte Strickwaaren, bestehend in Kinder-Häubchen, Jäckchen, leinenen Schwabenspitzen und mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel werden zu den billigsten Preisen verkauft.

Katharina Schaupp

aus Reutlingen in Würtemberg,

Bude Nr. 118 am obern Markt.

---

7. Gerade ist er angekommen!

Wer?

Gottlieb Seidel.

Woher?

Aus Treuen in Sachsen.

Warum?

Um zu verkaufen feine Halstücher und Shawltücher, verkauft das Stück von 6 kr. an bis zu 1 fl., gibt ab zu den niedrigsten Fabrikpreisen, aber Alles ohne Handel.

Der Stand befindet sich bei Herrn Schneidermeister Schmidt auf dem obern Markt vis à vis den Bandhändlern.

Meßempfehlung.

Eine reiche Auswahl **Vorhangstoffe**, deßgleichen glatte gerauhtes **Piqué** am Stück als **Decken, Unterröcke**, sowie rein wollene **Unterhosen** und **Jacken** für **Herren** und **Frauen** empfiehlt im Laden des Herrn Christ. Heinlein am untern Markt

N. Heidelberger aus Fürth.

---

9. Ich zeige ergebenst an, daß ich diese Messe nicht beziehe, und bitte meine verehrlichen Abnehmer, mich im Laden besuchen zu wollen, indem ich mein Tuch- und Schnittwaarenlager bestens sortirt habe und die billigsten Preise zu stellen im Stande bin.

L. D. Steiner, A 120.

Im Brandenburger Haus Laden parterre!!

Gebr. Schloß

aus Frankfurt a/M.

beziehen zum erstenmale die hiesige Messe mit eigenem Fabriklager der neuesten und geschmackvollsten Gegenstände: ein reichhaltiges großes Lager

☞ in Sonnen- und Regenschirmen (En tous Cas) und sind wir durch bedeutenden Umsatz in den Stand gesetzt, zu folgenden Preisen abzugeben:

☞ Schwere seidene Regenschirme in schwarz, grün und schillernden Modefarben von 3 fl. 48 kr. bis 5 fl.,

☞ derselben Prima-Qualitäten von 5 bis 7 fl.,

☞ Sonnenschirme, neueste Muster, in Taffet, Atlas, Chiné, Moiree und Damast mit und ohne Franzen von 1 fl. 24 kr. an bis 5 fl. 48 kr.,

☞ (En tous Cas) für Sonne und Regen von 3 fl. 30 kr. an.

☞ Seidene Kinderregenschirme von 2 fl. 12 kr. an,

☞ Baumwollene und Köper-Regenschirme von 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 48 kr.

NB. Alte Gestelle werden an Zahlung genommen.

☞ Geschäftsveränderung wegen werden folgende Artikel gänzlich ausverkauft und zwar zu folgenden billigen Preisen:

☞ 200 Stück Reisesäcke, Geldtaschen und (Reise-) Anhängetaschen von 48 kr. an bis 3 fl. 30 kr., 180 Stück Damentaschen mit Lederböden, modernste Waare, von 42 kr., 48 kr. bis 1 fl. 36 kr., Portemonnaies, solide Waare, von 24 kr. an bis 1 fl. 12 kr., Brieftaschen, Hosenträger von 12 kr. bis 1 fl. 12 kr., Gummigaloschen von 1 fl. 30 kr. bis 3 fl. 24 kr., Gesundheitsjacken, auf dem blosen Leibe zu tragen, von 1 fl. 30 kr. bis 3 fl. 30 kr., Unterhosen für Herren und Frauen von 48 kr. bis 1 fl. 30 kr., Frauen-Ueberjacken von 2 fl. an.

☞ Für Herren! Großes Lager in Cravatten in Seide und Atlas in allen Farben, auch weiße Ballcravatten mit und ohne Federn von 36 kr. bis 2 fl.

☞ Schwarzseidene und farbige Halsbinden von 1 fl. 12 kr. bis 3 fl.

☞ Foulards Hals- und Taschentücher von 1 fl. 24 kr. an.

Im Brandenburger Haus Laden ebner Erde.
Gebrüder Schloß aus Frankfurt a/M.

Gebrüder Schütte,

Leinwand-Fabrikanten aus Bielefeld,

empfehlen ihr schon seit lange bekanntes

Leinwand-Lager

zu den billigsten Fabrikpreisen.
Verkaufslokal im Gasthof zum Strauß.

Für Schreiber.
Stahlschreibfedern!!

Correspondenz-, Comptoir- und Kanzleifedern, sowie Schulfedern, für jede Hand geeignete Sorte, per Gros (144 Stück) von 24 kr. bis 2 fl., Stahlfedernhalter mit Mechanik, die Feder hart und weich zu stellen.

Bei Gebr. Schloß aus Frankfurt,
im Brandenburger-Haus parterre.

---

13. Das Haus des verstorbenen Bäckermeisters Schambeck D 325 in der Carolinenstraße ist sammt dem Realrechte und allen zum Geschäfte gehörigen Utensilien aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei Friedrich Rupp, Goldarbeiter am obern Markt.

---

14. Lit. A 198 ist eine große Wage mit 4 Ztr. 75 Pfd. Gewicht, welche sich für ein jedes großes Geschäft oder auch für eine Gemeinde eignet, dann eine große Geldkasse und ein gut erhaltener Sparofen mit Rohr, Alles sehr billig, zu verkaufen.

---

15. Für eine Doppelwaise, 15 Jahre alt, wird ein Dienst gesucht. Dieselbe kann zu jeder Zeit eintreten und wird mehr auf gute Behandlung als auf Lohn reflektirt. Das Nähere ist zu erfahren C 138.

---

16. Vergangenen Sonnabend Nachts wurde in der Orangerie im Zimmer parterre ein blauer Mantel mit Pelzkragen, versilbertem Schloß und mit einem St. gezeichnet, verwechselt. Um Austausch bei Herrn Herrmann wird gebeten.

---

17. A 86 sind zwei Quartiere zu vermiethen. Näheres im Hause unten.

Familien-Nachrichten von Ansbach.
(Vom 12. bis 18. Februar.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Joh. Heinrich, Söhnl. des Schreinermeisters Hrn. Fillich; — St. Gumb.: Maria Babetta, Töchterl. des Gastwirths Hrn. Pfeiffer; Anna Barb., Töchterl. des Hausbesitzers Hufnagel; Anna Katharina, Töchterl. des Gastwirths Hrn. Schletterer.

Kath. Gem.: Kath. Barb. Margaretha, Töchterl. des Hrn. Kreis- und Stadtger.-Schreibers Wourdon.

Getraute.

Prot. Gem. St. Joh.: Johann Friedr. Schülein, Viktualien- und Wildprethändler, mit Jungfr. Anna Marg. Glanz; — St. Gumb.: Hr. Karl Bachmann, Ziegeleibesitzer, mit Jungfr. Lisette Roth aus Kl. Hellobronn.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Eva Marg., Töchterl. des † Gastwirths Hrn. Faaßen, 5 J. 8 M., nervoses Fieber; Marg. Barb. Reinerl, Maurergesellen-Wittwe, 66 J. 1 M., Lungenentzündung; Hr. Wilh. Ehorbacher, Sporermeister, 59 J. 4 M., Wassersucht; Joh. Heinrich, Söhnl. des Schreinermeisters Hrn. Fillich, 3 T., Schleimschlag; Anna Marg. Schwenold, 25 J. 8 M., Lungenschwindsucht; — St. Gumb.: Frau Marg. Barb. Heisinger, Schuhmacherswittwe, 49 J. 7 M., Blutschlag.

Isr. Gem.: Frau Babette Uhlmann, Ehefrau des Taxators Hrn. Löw Uhlmann.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 44. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 22. Februar. Petri Stuhlf.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 19. Febr. Auf Veranlassung Sr. Maj. des Königs Max wird kommenden Donnerstag Vormittag aus Anlaß der erfreulichen Wiedergenesung Sr. Maj. des Königs Ludwig in der Allerheiligen-Hofkirche ein feierliches Dankamt stattfinden, welchem König Max mit dem Hof-Cortège beiwohnen wird. — Viele Mitglieder der Kammer der Abgeordneten haben sich für die Fastnachtstage in ihre Heimath begeben, so daß die Sitzungen erst kommende Woche wieder fortgesetzt werden. (A. Z.)

Augsburg. In Folge höheren Auftrags hat die hiesige Stadtkommandantschaft an den Magistrat zur umgehenden Beantwortung die Anfrage gestellt, wie viel Raum in Kommunal- und Stiftungsgebäuden, ferner in Privatwohnungen für außergewöhnliche Unterbringung von Truppen und Pferden in unserer Stadt vorhanden sei. Magistrat erklärte, wie aus dem in der letzten Magistratssitzung vorgelesenen Erlasse zu entnehmen ist, als den einzig verfügbaren Raum in Gebäuden das ehemalige Lazareth bei St. Sebastian; die Fähigkeit der Einwohner in Privathäusern für Unterbringung von Mannschaft aber sehr gemindert durch die herrschende Theuerung, durch die bevorstehende Erhöhung der Steuern, durch die Flauheit aller Geschäfte und durch die Nachwehen der Cholera, die im vorigen Herbste unsere Stadt so arg heimgesucht. In Zeiten der Nothwendigkeit müßte auch Augsburg ertragen, was über es verhängt werde; in gewöhnlichen Zeiten jedoch werde die Stadt höchstens 2000 Mann und 600 Pferde außer der gewöhnlichen Besatzung zu beherbergen im Stande sein.

Würzburg, 15. Febr. Se. Maj. der König Max hat folgendes Handschreiben an unsern ersten Bürgermeister erlassen: „Herr Bürgermeister Dr. Treppner! Indem Ich Ihnen Meinen Dank für die in dem Schreiben vom 28. Dez. v. J. bei Gelegenheit der Uebersendung des nach altem Herkommen der Krone gewidmeten Neujahrsgeschenkes Mir von Seite des Stadtmagistrates und des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten Meiner fränkischen Hauptstadt dargebrachten Glückwünsche ausspreche, freut es mich, zu vernehmen, daß auch in düsterer Zeit das Gedeihen der Stadt ununterbrochen fortschreitet. Was von Mir aus für deren Wohl geschehen kann, gereicht Mir zum Vergnügen und es war Mir darum auch angenehm, dem letzten, eine Verbesserung der Wasserleitung bezielenden Antrage meine Genehmigung ertheilen zu können. Meine aufrichtigen Wünsche für das Beste der Stadt wiederholend, bin Ich mit königlicher Huld und Gnade Ihr wohlgewogener König Max. München, 13. Febr. 1855."

Wien. Der Kaiser hat nachstehendes Handschreiben an den Minister des Innern erlassen: „Lieber Frhr. v. Bach! Es ist zu Meiner Kenntniß gelangt, daß aus Anlaß des bevorstehenden für Mich und Meine Völker freude- und hoffnungsreichen Ereignisses die Veranstaltung von öffentlichen Beleuchtungen und sonstigen Festlichkeiten beabsichtigt wird. Ich bin von der innigen Theilnahme Meiner getreuen Unterthanen auch bei diesem Anlasse vollends überzeugt. Bei der bestehenden Theuerung ist es jedoch auch dießmal Mein Wunsch, daß statt kostspieliger Festlichkeiten lieber milde Gaben den Armen und Nothleidenden zugewendet werden mögen, indem Ich in Werken der Wohlthätigkeit den schönsten Ausdruck der Liebe und der loyalen Gesinnung Meiner getreuen Unterthanen erkennen werde. Diesen Meinen Wunsch werden Sie allgemein verlautbaren. Wien, am 15. Febr. 1855. Franz Joseph m. p.!!

Orientalische Angelegenheit.

London, 19. Febr. Mitternacht. Graf Clarendon sagt im Oberhaus: der Vertrag wegen der türkischen Legion sei noch nicht ratifizirt. Im Unterhaus greift Hr. Layard die Regierung an und droht mit dem Unwillen der Nation, wenn die beschlossene Untersuchung nicht stattfinde. Indessen Hr. Roebuck selbst ist mit Aufgebung derselben einverstanden. Lord

Palmerston verspricht neuerdings eine energische Kriegführung, wenn die Friedensunterhandlung mißlinge. Die Regierung verlangt 60.000 Rekruten und 7060 Pferde, ohne die Fremdenlegion. Der Gesammtstand des brittischen Landheeres, ohne das indische, wird dann 180,000 Mann sein. (T. D. d. A. Z.)

Nach einer telegraph. Depesche aus London vom 16. Febr. wird die jährliche Mehrausgabe, welche aus der Vermehrung der Marine um 6000 Matrosen und 500 Schiffsjungen erwächst, 2 Mill. Pfd. Sterl. betragen. Die durchweg aus Dampfern zu bildende Ostseeflotte soll bestehen aus 20 Linienschiffen, 5 Kanonenböten, 10 Mörserböten und 20 schwimmenden Batterien. Im Ganzen werden an 100 englische Dampfschiffe in der Ostsee operiren. Auch auf die etwa nothwendig werdende Zerstörung von Odessa durch Vice-Admiral Lyons wurde aufmerksam gemacht.

Die „Assemblée Nationale" sieht in Lord John Russel's Ernennung zum Bevollmächtigten Englands bei den Wiener Conferenzen, in seiner Reise über Paris nach Berlin, wo er mit einem russischen Diplomaten zusammentreffen soll, sichere Anzeichen von der ernstlichen Hoffnung der Kabinete auf einen möglichen Erfolg der Unterhandlungen. Sie will nicht glauben, daß ein Staatsmann von Lord John Russels Bedeutung zur Theilnahme an Diskussionen abgeschickt würde, die zum Voraus mit Unfruchtbarkeit geschlagen wären.

Vermischtes.

München, 19. Febr. Trotz der ungeheuren Schneemassen, die in der Straße lagen, hat der übliche Aufzug der Metzger sowie der Metzgersprung in herkömmlicher Weise heute stattgefunden. Viele hundert Personen und Fuhrwerke sind übrigens beschäftigt, die Schneemassen aus der Stadt zu führen.

— Interessant ist ein Bericht über den Schneefall am 17. und 18. Februar in Augsburg. Daselbst bildet der Schnee genau eine Schicht von 1,85 bayer. Fuß Dicke. Der auf den offenen Straßen und Plätzen der Stadt Augsburg liegende Schnee beträgt 6,660,000 Kubikfuß oder 66,600 Schachtruthen. Die Abfuhr nur des dritten Theils dieser Schneemasse vor die Stadt und in die Lechkanäle werden nicht weniger als 55,196 Wagenladungen nothwendig machen. Zur Beurtheilung der Wassermenge, welche diese Schneemasse enthält, wird beigefügt, daß ein Kubikfuß frisch gefallener Schnee 15 Pfd. bayer. wiegt und 7¼ Maß Wasser gibt, also obige 6,660,000 Kubikfuß etwas mehr als 849,000 bayer. Eimer Wasser liefern. Hieraus läßt sich auf das ungeheure Gewicht schließen, welches auf den Dächern der Häuser lagert. — Auch von Stuttgart und andern Orten wird über außerordentlichen Schneefall in den letzten Tagen berichtet. In Ansbach und Umgegend liegt der Schnee im Durchschnitte gleichfalls gegen 1½ Fuß hoch. Am 19. und 20. Morg. zeigte das Thermometer daselbst 16 bis 18° Kälte. In der Nacht vom 20/21. hat sich jedoch der Wind von Nordosten nach Westen gewendet, und heute den 21. Mittags steht das Thermometer nur noch 1° unter 0.

Ansbach, 21. Febr. Der falsche (!) Halbguldenstückmacher (?) Bimmer Kastelt seit gestern in unserer Frohnfeste nimmer.

— Zur Abwechslung ist heute wieder einmal das gestrige Hauptblatt des „Nürnb. Korr." dahier nicht eingetroffen.

Aus Bamberg wird geschrieben: Der Gütertransport auf unseren Bahnen ist ein außerordentlicher; Züge mit 80 Güterwaggons und drei Lokomotiven Vorspann sind nichts Ungewöhnliches.

Nürnberg. Aus dem Jahresbericht des Direktoriums der k. privilegirten Ludwig-Eisenbahn-Gesellschaft wird Folgendes entnommen: Die Hauptbahn führte zwischen Nürnberg und Fürth 512,415 Personen hin und her; der Lokaldienst zwischen Fürth und der Kreuzung nach Muggenhof und die umliegenden Orte ergab 5950 Personen; die Zweigbahn, durch Anschluß an die k. Süd-, West- und Nordbahn erweitert, zeigte eine Frequenz von 26,397 Personen, 2555 Ztr. 85 Pfd. Bagagegut und 210,889 Ztr. 72 Pfd. Frachtgut (im vorigen Jahre 172,299 Ztr.), letzteres in 5007 K. Frachtwagen. Die Einnahmen betrugen im verflossenen Verwaltungsjahre 66,701 fl. 35 kr., die Ausgaben 37,285 fl. 22½ kr., verbleibt Ueberschuß 29,416 fl. 12½ kr. Die Jahresdividende von 1854 wurde auf 14 Proz. festgesetzt.

Darmstadt. Bei der am 15. Februar stattgefundenen Ziehung der großherz. hess. 25 fl.-Looſe fielen auf nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise: Nr. 50,668 15,000 fl., Nr. 74,500 3000 fl., Nr. 33,943 2000 fl., Nr. 61,212 1000 fl. ꝛc.

Vom Allgäu. Ein würdiger katholischer Geistlicher vertheilte kurz vor seinem Tode 10 badensche 35 fl.-Looſe an die dürftigsten und würdigsten Orts-Armen. Unter erstern befand sich die bisher unerhobene Loos-Nr. 120,035 mit dem Gewinn v. 10,000 fl., der einem 10jährigen blutarmen Doppelwaisen zugefallen ist.

Darmstadt, 15. Febr. In einem Theile des Odenwaldes ist ein durch die Noth und den Mangel gesunder Nahrungsmittel erzeugter Typhus ausgebrochen. Nicht weniger als drei Aerzte sind bereits gestorben.

Aus Schlesien, 12. Febr. Ueber den Nothstang der schlesischen Gebirgsgegend laufen fortwährend die traurigsten Berichte ein. In Lewin sank ein Weber, von der Schwäche langen Hungers zusammengebrochen, auf dem Marktplatze hin und starb, nachdem man ihn in dem matten Todeskampfe in seine Wohnung getragen hatte. In Neurode nahm ein Menschenfreund eine Frau, die von Hunger und Kälte ab-

geschwächt war, in seine Stube, doch hier starb sie in dem Augenblick, wo ihr die erste Erquickung gereicht wurde. Man muß diese, vor Kälte klappernden, von Hunger und Noth bei übermäßiger Arbeitsanstrengung, ohne den Ertrag für die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse, hinwelkenden Jammergestalten sehen und man wird wünschen, daß die Friedenskonferenzen nicht in Wien, wo die Hülle des Luxus über der Hölle des Elends liegt, sondern in einem Weberdistrikte, schlesischen oder sächsischen, abgehalten würden, wo der unverlarvte Jammer gewiß die blutige Kriegslust würde erblassen machen, da der Krieg das Elend nicht mehr größer (in den einzelnen Fällen hat es die entsetzlichste Höhe erreicht), wohl aber breiter machen, durch seine Wehen und Nachwehen in unabsehbare Länge hinausziehen muß. (Traurig und wahr!)

In Freiburg ist der Unsitte des Duells wieder ein Opfer gefallen. Zwei Studenten, der eine von Heidelberg, gingen auf Pistolen los und der Heidelberger bekam einen tödtlichen Schuß durch den Unterleib.

„Berliner Blätter" melden unterm 10. Februar: „In hiesiger Geschäftswelt erregte die gestern Abends erfolgte Verhaftung zweier hiesigen Kaufleute großes Aufsehen. Man bringt diese Verhaftung mit der Untersuchung gegen die Verletzung des Amtsgeheimnisses beim hiesigen Telegraphenamt um so mehr in Verbindung, als der verhaftete Bankier M. bereits in derselben Angelegenheit längere Zeit polizeilich sistirt war."

Frankfurt. Da die Eisdecke des Mains noch geschlossen ist, so ist es sehr wahrscheinlich, daß man dieses Jahr das seit 1838 nicht mehr erlebte Schauspiel des Faßbindens auf dem Main durch die Küferzunft an dießmaliger Fastnacht vollständig hat genießen können. 1827 und 1838, wo ebenfalls zur Fastnacht Fässer auf dem Main gebunden wurden, waren fruchtbare Jahre.

Wien. Am 1. Febr. ist der Menagerie des Hrn. Kreuzberg, welche in Wien aufgestellt ist, der letzte Löwe dieser Menagerie verendet. Hr. Kreuzberg wird in Wien von einem eigenen Unstern verfolgt und hat nun im Laufe weniger Monate schon 2 Königstiger, 4 Löwen und 2 Eisbären eingebüßt, welch' letztere beide Repräsentanten der Polarzone, sonderbarer Weise am schweren Zahnen zu Grunde gingen. Der zuletzt verendete Löwe zählte erst 3 Jahre, stammte aus der Berberei und erlag wahrscheinlich einer akuten Entzündung der Lunge, die er sich bei der herrschenden großen Kälte zugezogen hatte. Als er nach kurzem Kampfe völlig todt war, brauchte man die Vorsicht, ihn so schnell als möglich mit Tüchern zu verhüllen, damit die in einem Käfige dicht neben ihm weilende Löwin, seine trauernde Wittwe, welche ihm während seiner Krankheit durch melancholisches Brüllen ohnedieß eine exemplarische Theilnahme bewiesen, durch diesen trostlosen Anblick nicht noch mehr erschüttert werde.

Paris. Für den Umzug des Fastnachtsochsen waren drei Thiere in Bereitschaft, der „Sebastopol", welcher 1825, der „Bomarsund", welcher 1275, und der „Trebizonde", welcher 1110 Kilogramme wiegt.

England hat einen ungewöhnlich kalten Winter. Im ganzen Lande liegt der Schnee fußtief, und auf vielen Eisenbahnen, namentlich den nördlichen, war der Verkehr in den letzten Tagen durch Schneewehen gestört. Die Themse ist einige Meilen oberhalb von London fest zugefroren; zwischen den Brücken bei London ist so viel Treibeis, daß die kleineren Dampfer, die den Verkehr längs der Stadt vermitteln, ihre Fahrten einstellen mußten. Der Hof macht in Windsor alle Tage Schlittenfahrten, ein für England seltenes Vergnügen.

Hiesiges.

Freiwillige Armenpflege in der Stadt Ansbach.

Zugegangen als Vereins-Mitglieder sind im Monat Januar 1855:

I. Distrikt: Herr Zinngießermeister Schildknecht.
III. Distrikt: Herr Rittmeister von Gähler, Herr Schullehrer Hutzelmann.
IV. Distrikt: Herr Bräuereibesitzer Behringer.
IX. Distrikt: Herr Ziegelhüttenbesitzer Bachmann.

Erhöhet haben die monatlichen Beiträge:

Zwei Mitglieder im III. Distrikt. Ein Mitglied im IX. Distrikt.

Ausgetreten sind:

a) freiwillig.

VII. Distrikt: Herr Oekonom Auringer.

b) wegen Wohnortsveränderung:

XI. Distrikt: Herr Verwalter Gerber.

Außerordentliche Gaben.

36 fl. zu 120 Holzkarten von einem auswärtigen Wohlthäter.
25 fl. von einem auswärtigen Wohlthäter.
2 fl. von einem Wohlthäter des VII. Distrikts.
3 fl. vom Herrn Taxator Uhlmann zur Vertheilung an christliche Arme im 3. Bezirk des I. Distrikts.
24 kr. von einem Herrn des XI. Distrikts.
Fünf Holzkarten von einem nicht genannt sein wollenden Wohlthäter im 5. Bezirke des II. Distrikts.
Vier Holzkarten von einer ungenannten Dame.

Ansbach, den 17. Februar 1855.

Der Vorstand.
Frhr. v. Lindenfels.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Die aus dem Nachlass des verstorbenen Aug. Klein auf den 26. d. M. ausgeschriebene**

Kunst- und Antiquitäten-Auktion

beginnt Morgens 9 Uhr, und werden sämmtliche Kunstfreunde Ansbachs höflichst dazu eingeladen.

Verzeichnisse bei

Aug. Klein sen. Sohn.

Mit Allerhöchster Approbation des Königl. Bayerischen Staatsministeriums.

Von Dr. Borchardt's arom. mediz. Kräuter-Seife (à 21 kr. pr. Packetchen),

Dr. Suin de Boutemard's aromatischer Zahn-Pasta (à 21 und 42 kr. pr. $^1/_2$ und $^1/_1$ Päckchen),

des Königl. Preuß. Kreis-Physikus Dr. Koch's Kräuter-Bonbons (à 36 und 18 kr. per $^1/_1$ und $^1/_2$ Schachtel),

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel (à 36 kr. pr. Flasche) und

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade (à 36 kr. pr. Krause)

habe ich für hiesigen Ort und Umgegend das alleinige Depot und halte diese durch öffentliche Anzeigen in den gelesensten Zeitungen hinlänglich bekannten und durch ihren Werth im Publikum so gut renommirten Artikel fortwährend in frischer Waare und hinreichender Auswahl vorräthig und bitte nach wie vor um geneigten Zuspruch.

Apotheker Goes in Lichtenau.

---

3. Da ich heute wieder eine frische Sendung sehr gut geräucherter Brat- und Knack-, Schinken- und Gelbwürste erhalten habe, so ersuche ich meine geehrten Abnehmer um gütigen Zuspruch, indem ich das Dutzend einige Kreuzer billiger abgebe.

Firma Hilsenbeck,
Wurstfabrikant aus Nördlingen.

---

4. Ein solides Mädchen, welches sich der Pflege von Kindern mit Liebe unterzieht, wird bis Anfang oder Mitte März in Dienst zu nehmen gesucht. Näheres ist zu erfragen im Hause D 262 über zwei Stiegen.

---

5. Theilnehmende Freunde und Bekannte benachrichtige ich, und zwar nur auf diesem Wege, daß mein lieber Sohn Adolph nach lebenslänglichem Leiden heute Morgens 5 Uhr sanft verschieden ist.

Ansbach, den 20. Februar 1855.

Henriette Arnold, geb. Kraußold,
Patrimonialrichters-Wittwe.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 2 Uhr statt.

---

6. Diejenigen Personen, welche sich immer bemühen, Verläumdungen und Unwahrheiten durch briefliche Mittheilungen an D. W. zu machen, werden hiemit aufgefordert, dieß ferner zu unterlassen.

C. W.

---

7. Für eine Doppelwaise, 15 Jahre alt, wird ein Dienst gesucht. Dieselbe kann zu jeder Zeit eintreten und wird mehr auf gute Behandlung als auf Lohn reflektirt. Das Nähere ist zu erfahren C 138.

---

8. Im Elephanten gibt's geräucherte Bratwürste, Fleischwürste und Speckwürste.

---

9. Heute Schlachtschüssel bei Henkelmann.

---

10. Heute Schlachtschüssel bei Wirth Schneider.

---

11. A 86 sind zwei Quartiere zu vermiethen. Näheres im Hause unten.

---

12. Ein neuer nußbaumpolirter runder Tisch wird ganz billig verkauft C 106.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 21. Februar 1855.

Getreids-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	25	38	25	26	25	12	—	14	—	—
Weizen	26	45	26	31	26	15	—	9	—	—
Korn	20	24	20	24	20	24	—	12	—	—
Gerste	15	30	14	54	14	30	—	—	—	22
Haber	7	57	7	47	7	43	—	9	—	—

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 25—26 kr., Schweinschmalz 24—25 kr., Butter 22—24 kr., Eier: 1 Stück $1^1/_4$ — 2 kr., Kartoffeln: die Maas $2^1/_4$ kr. Holzpreise: Fichtenholz 10 fl. 42 kr., Fohrenholz 9 fl. 10 kr., harte Stöcke 8 fl. 12 kr., weiche Stöcke 6 fl. 10 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 45. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 23. Februar. Reinhard.

Das „Morgenblatt,“ von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 20. Febr. Die Anordnungen zum Vollzuge des Bundesbeschlusses über die Kriegsbereitschaft werden in Bayern bald vollendet sein. Weil nun für den so bedeutend erhöhten Präsenzstand der Armee die Kasernen in den gewöhnlichen Garnisonsstädten wohl schwerlich ausreichen möchten, so liegt es nahe, daß solche Orte, wo sich entweder nicht ausreichend benutzte, oder gar ganz leerstehende Kasernen befinden, zur Unterbringung der Truppen eine sehr geeignete Aushilfe darbieten könnten. Es scheinen deßhalb in allen Theilen des Königreichs Recherchen gepflogen zu werden.

— Dem nächstens erscheinenden inhaltsreichen Armeebefehl soll eine allgemeine Reformation des ganzen Administrationswesens in der kgl. bayer. Armee nachfolgen. Unter Anderem geht auch eine große Verwandlung im Zeughausdienste vor; es wird nämlich die k. Zeughaushauptdirektion in München mit allen ihren Zweigen, als: das Hauptzeughaus daselbst, die 5 Zeughäuser 1. Classe: Marienberg, Augsburg, Ingolstadt, Landau und Germersheim, die 4 Zeughäuser 2. Klasse: Rosenberg, Würzburg, Oberhaus und Nürnberg, das Geschütz-, Gieß- und Bohrhaus in Augsburg, die Waffenfabrik in Amberg und die beiden Ouvrier-Compagnien in München — von nun an ein eigenes Corps für sich bilden und obschon im Allgemeinen dem Artilleriekorps einverleibt bleiben, doch zum Unterschied von den Artillerieregimentern statt der dunkelblauen Montur dunkelbraune Waffenröcke mit zwei Reihen Knöpfen, dann dunkelgraue Hosen (welch' letztere in der ganzen Armee eingeführt werden sollen) und statt der Helme eine ganz neue Art Hüte tragen. Ferner bekommt jedes der 5 Zeughäuser 1. Classe (aber mit Beibehaltung der seitherigen Zeugschreiber) einen Rechnungsbeamten (Quartiermeister oder Aktuar). Endlich werden künftighin die Oberzeugwartsstellen in diesen Zeughäusern nicht mehr durch Hauptleute aus den Artillerieregimentern besetzt, sondern es avanciren die jetzigen und nachfolgenden Munitionärs, Magazins-Aufseher und Zeugwarts regelmäßig fort bis zum Oberzeugwart mit Hauptmanns-Auszeichnung. Hierin werden nun gewiß viele tüchtige Artillerie-Unteroffiziere noch hoffnungsreiche Aussichten finden, und wird durch Oeffnung dieser zwar engen Pforte doch in's allgemeine Avancement der Unteroffiziere von dieser Waffengattung ein lebhafterer Pulsschlag kommen.

München, 21. Febr. In der heutigen Sitzung der Kammer der Reichsräthe wurde der Gesetzentwurf über Tilgung und Deckung der beiden freiwilligen Subscriptions-Anlehen nach den Beschlüssen der zweiten Kammer angenommen und Anzeige über die Feustsche Beschwerde erstattet. Der Ausschuß hat dieselbe formell, nicht aber materiell begründet befunden, wonach sie ad acta zu legen wäre. Es entspann sich jedoch eine lebhafte Debatte, ob eine Beschwerde, worüber die eine Kammer bereits sich schlüssig gemacht u. einen Antrag an die andere Kammer gerichtet hat, lediglich vom Ausschusse der letzteren als unbegründet erklärt werden könne, oder ob nicht das Plenum der anderen Kammer darüber in Berathung gehen müsse.

— Dem Vernehmen nach wurde der bekannte National-Oekonom, Hr. Ministerialrath Dr. v. Hermann, zum Staatsrath und Vorstand der k. Bergwerks- und Salinen-Administration ernannt.

— Se. Exz. der Hr. Finanzminister Dr. v. Aschenbrenner ist zum allgemeinen Bedauern an einem sehr heftigen Brustkatarrh erkrankt und deßhalb schon einige Tage an's Bett gefesselt.

— Se. Maj. der König haben allergnädigst genehmigt, daß den im Genusse pragmatischer Rechte stehenden Rektoren und Professoren der polytechnischen Schulen die im Uniforms-Regulativ vom 24. Juli 1811 für Lyceal-Rektoren und Professoren bestimmte Uniform, jedoch unter Abänderung nach dem gegenwärtigen Uniformsschnitt, als die bei feierlichen Anlässen zu tragende Dienstkleidung vorgeschrieben werde.

Würzburg, 19. Febr. Dem Vernehmen nach

sollen, wenn das bayerische Kontingent mobil gemacht wird, mehrere Regimenter davon auf längere Zeit hier einquartiert werden und sollen deßhalb bereits Erkundigungen nach den nöthigen Räumlichkeiten eingezogen worden sein. (N. W. Z.)

Aschaffenburg, 18. Febr. Man spricht davon, es werde hier und in der Umgegend ein größeres Armeekorps demnächst aufgestellt. Thatsache ist, daß auf höhere Anordnung allenthalben die Räumlichkeiten aufgenommen wurden, in welchen Pferde untergebracht werden können. (N. W. Z.)

Orientalische Angelegenheit.

Vom Rhein, 19. Febr. Sicherem Vernehmen nach sind die Gerüchte von der bevorstehenden Konzentrirung einer französischen Rheinarmee völlig unbegründet; man bezieht sich auf verläßige Mittheilungen, die aus Paris ergangen sind, um die Unterstellung einer solchen Absicht des Tuilerienkabinets zu widerlegen. Die Konzentrirung einer französischen Rhein-Armee hätte nothwendig die Bildung einer deutschen Rhein-Armee, wenn auch nicht auf einen Bundesbeschluß hin, zur Folge haben müssen, und es wären durch solche Gegenüberstellungen unausbleiblich bedenkliche Spannungen erzeugt worden, die mit dem französischen Interesse nicht minder als mit dem deutschen im Widerstreite gewesen wären. (N. K.)

Berlin, 19. Febr., Abends 8 Uhr. Oberst Olberg, der Adjutant des Generals v. Wedell, ist nach Paris zurückgereist und soll neue Instruktionen mitgenommen haben. Eine österreichische Depesche vom 1. Febr., zunächst an Bayern gerichtet, bezeichnet die vom Bundestag beschlossene Kriegsbereitschaft als die Vorbereitung zur Mobilmachung mit ihren Konsequenzen (d. h. zunächst wohl der Ernennung eines Bundesfeldherrn), deren Beantragung vorbehalten wird. (T. D. d. N. K.)

Paris, 17. Febr. Die Abreise des Kaisers, angeblich nach der Krim, scheint nun außer Zweifel zu sein. Aus achtbarer Quelle wird uns jetzt der 25. Febr. als der festgesetzte Tag genannt. Auch heißt es, daß der Prinz Napoleon ihn begleiten wird. Wenn das Datum richtig ist, so wäre also wohl in den ersten Tagen des Monats März die entscheidende Aktion zu erwarten, deren ungeheure Wichtigkeit durch die persönliche Anwesenheit des Kaisers der Franzosen und zweier Großfürsten von Rußland bezeugt wird. (N. K.)

London, 20. Febr. Lord John Russel ist heute Morgens nach Paris abgereist. Die Pariser Korresp. des „Globe“ sagt: Napoleons Reise sei (was wir gerne glauben wollen) auf unbestimmte Zeit verschoben. (T. D. d. N. K.)

London, 21. Febr. In der gestrigen Unterhaussitzung erklärte der Unterstaatssekretär Cardwell auf eine Anfrage: England und Frankreich beabsichtigen, die russische Einfuhr über Preußen nicht zu hindern, wohl aber sämmtliche Blokaden zu verstärken.

— Der „Times“ zufolge wird sich unverzüglich ein Geschwader leichter Kriegsschiffe nach Kopenhagen begeben, um von dort aus, sobald das Eis losbricht, in die Ostsee zu segeln, die Blokade der russischen Küsten zu beginnen und alle Verbindungen mit den Nachbarländern abzuschneiden. — In Portsmuth wird Tag und Nacht, selbst an Sonntagen, an der Ausrüstung vieler Kriegsschiffe (zumeist für die Ostsee) gearbeitet.

Vermischtes.

München, 20. Febr. In einer seiner letzten Sitzungen hat der oberste Gerichtshof die Nichtigkeitsbeschwerde des k. Advokaten Thiem in Pleinfeld wegen Amtsehrenbeleidigung verworfen. Derselbe vertrat in einer Civilsache wegen Injurien beim k. Landgerichte Hilpoltstein den Beklagten. Da ihn derselbe nicht ausreichenden Vorschuß gab, so kündigte er seinem Klienten das Mandat und reichte zugleich das Deservitorium zur Festsetzung desselben und zum Zahlungsauftrage an den Beklagten beim Landgerichte Hilpoltstein ein. Der von der kgl. Regierung der Oberpfalz und Regensburg als Funktionär aufgestellte Rechtspraktikant Frank setzte die auf 217 fl. 34 kr. angesetzten Deserviten auf 158 fl. 33 kr. fest, ließ die Festsetzung vom k. Landrichter beglaubigen, welch' Letzterer auch das hierauf bezügliche Dekret an den kgl. Advokaten Thiem unterzeichnete. Wie es scheint, gereizt durch den Abstrich, remonstrirte derselbe hiegegen und sagte in der deßfallsigen Eingabe, es hätte Jemand diese Kosten festgesetzt, der die Advokatenordnung nicht verstehe, jedenfalls sei es eine frivole Anmaßung des Funktionärs Frank“, diese Deserviten richterlich festzusetzen. Da diese Eingabe der k. Staatsbehörde mitgetheilt wurde, so wurde der k. Advokat Thiem auf deren Antrag in die öffentliche Sitzung des Kreis- und Stadtgerichtes Nürnberg verwiesen und dort sowohl, als vom k. Appellationsgerichte von Mittelfranken wegen Amtsehrenbeleidigung zu 30tägiger Gefängnißstrafe, auf einer Festung zu erstehen, verurtheilt. Hiegegen meldete er das Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde an, welche dessen Vertheidiger, Advokat Korte, in einer Denkschrift zu begründen bemüht war. In derselben wurde angeführt, daß der Abstrich der Deserviten nicht gerechtfertiget sei, weil Gründe des Abstriches nicht angegeben seien, dann sei der Funktionär Frank gar nicht kompetent gewesen, derartige Abstriche zu effektuiren, da dieß lediglich Sache des Richters sei und nicht Sache des Funktionärs, Rechtspraktikanten oder Schreibers, und er müsse sich daher gegen ein derartiges Verfahren im Namen aller Advokaten verwahren.

Zudem könne die Amtsehrenbeleidigung nur an einem Staatsdiener, an einem Beamten begangen werden, was hier aber nicht der Fall sei. Der Herr Generalstaatsanwalt jedoch bezeichnete das appellationsgerichtliche Urtheil in thatsächlicher und rechtlicher Beziehung als vollkommen gerechtfertigt und alle wesentlichen Formalien seien beobachtet, daher beantragte er, die Nichtigkeitsbeschwerde des Advokaten Thiem zu verwerfen und ihn außerdem noch in eine Geldstrafe von 50 fl. zu verurtheilen, welchem Antrage der hohe Gerichtshof auch in seinem Urtheile stattgab.

Feuchtwangen, 20. Febr. (Eingesandt). Wer nicht an Preßfreiheit glaubt, der lese das Feuchtwanger ꝛc. Amts- und Wochenblatt, in welchem, hauptsächlich in den Beilagen, seit fast einem Jahre private und öffentliche Angelegenheiten, einzelne Personen und Behörden ꝛc. ohne Anstand und mit eigenthümlichem Salze tractirt werden.

Nürnberg. Dem Vernehmen nach hat man bei der Haussuchung, welche die Entdeckung der Fabrik falscher würtembergischer Zweigulden-Noten herbeiführte, auch noch die Platte zu einer bereits angefangenen Zehngulden-Note gefunden. Die eingeleitete Untersuchung wird wohl noch einige Individuen kompromittiren. Es brauchte fast 14tägige Recherchen, ehe man Fingerzeige erhielt, die es möglich machten, Fühlfäden anzusetzen, an denen die Fälscher dann auch hängen blieben. Diese delikate Angelegenheit erforderte die höchste Vorsicht, wenn man nicht Gefahr laufen wollte, am Ende vielleicht nur ein leeres Nest zu finden.

Eine Falschmünzerbande. Vor Kurzem ist die Polizei in Frankfurt a. M. einer Gesellschaft Abenteurer auf die Spur gekommen, welche sich mit Verausgabung falscher englischer Banknoten, meist zu 10 und 20 Pfd. Sterl., beschäftigten und damit Frankreich und Deutschland überflutet hatten. Mehrere Mitglieder derselben, ein gewisser Manuel Formes aus Valencia mit 2 Frauenzimmern aus Straßburg, wurden mit Hülfe des Telegraphen in Kehl, ein angeblicher spanischer Offizier und Vicomte Miroll in Berlin verhaftet, wo er sich als Kaufmann Miroll aus Valencia in einem Hotel in der Königsstraße eingemiethet hatte. Man fand bei ihnen noch einen großen Vorrath solcher falscher Noten und bedeutende Summen in Gold.

Die Königin Christine von Spanien gibt einer ihrer Töchter, die den Fürsten Ladislaw Czartoryski heirathen wird, eine Mitgift von 50,000 Francs jährlicher Renten, sodann Diamanten im Werthe von 500,000 Francs und eine Ausstattung, die 200,000 Francs kostet. Sie hat aus ihrer Ehe mit Munnoz sieben Kinder. Die Mitgift derselben würde ihr, nach obigem Maßstabe berechnet, auf ungefähr 11 Millionen zu stehen kommen. Man kann daraus einen Schluß auf die Größe ihres Vermögens ziehen.

Am 10. Febr. fand in der Aula der Breslauer Universität eine ungewöhnliche Doktor-Promotion statt, die man wohl eine glänzende nennen kann. Im vorigen Jahre am 3. August, an welchem Tage die Sieger der jährlichen Preisaufgaben der verschiedenen Fakultäten verkündigt werden, erregte es großes Aufsehen, daß ein Student der Rechte, Namens Heidenfeld, den Preis der philosophischen Fakultät gewann. Die Preisaufgabe lautete: „Ueber das Daseln Gottes, nach Cartesius, Leibnitz, Spinoza und den folgenden Heroen der Philosophie.“ Die Abhandlung des Herrn Heidenfeld wurde als so vortrefflich befunden, daß die Fakultät beschloß, den Druck derselben auf ihre Kosten zu veranstalten. Auf Grund seiner gekrönten Preisschrift erstrebte Heidenfeld die philosophische Doktorwürde und hatte dieselbe am 10. öffentlich zu vertheidigen. Da traten ex corona als Opponenten gegen ihn auf: der Rector magnificus Professor Dr. Braniß, Konsistorialrath Professor Dr. Böhmer, Professor Elvenich, Professor Reinkens und, da Heidenfeld die Lehre Günther's in seiner Schrift angegriffen hatte, zuletzt auch Professor Baltzer. In der Disputation entwickelten sich Gelehrsamkeit und Scharfsinn von hoher wissenschaftlicher Bedeutung. Man bediente sich dabei fast durchweg der deutschen Sprache.

In Breslau hat am 11. Febr. die Kälte eine Höhe von 23 Grad erreicht.

(Lotto.) In Regensburg kamen heraus:
63 27 46 40 19
Nächste Ziehung in Nürnberg am 27. ds.

Lottospielern diene zur Nachricht, daß an Sätzen, welche die Nummern 3, 5, 6, 49 enthalten, in letzter Zeit sehr bedeutende Einsatzminderungen vorgenommen wurden. Manche Spieler, welche auf diese Nummern in steigender Progression Einsätze gemacht haben, dürften, im Falle diese Nummern zum Zuge gelangen, in Folge dessen kaum den dritten Theil ihrer Einlage gewinnen können.

Amtliche Nachrichten. Auf die am App.-Ger. zu Eichstädt erled. Rathsstelle wurde der App.-Ger.-Assessor Fr. K. Berchem zu Neuburg, zum Ass. am App.-Ger. zu Amberg der Kr.- u. Stdtg.-Rath O. Fertsch in Aschaffenburg, zum Kr.- u. Stdtg.-Rath in Aschaffenburg der Kr.- u. Stdtg.-Ass. K. Hofmann in Würzburg, zum Kr.- u. Stdtg.-Ass. nach Würzburg der Kr.- u. Stdtg.-Ass. Dr. K. Wagner in Schweinfurt, zum Ass. am Kr.- u. Stdtg. Schweinfurt der Protok. am Kr.- u. Stdtg. Aschaffenburg, Wolfg. Braun, befördert u. zum Protok. am Kr.- u. Stdtg. Aschaffenburg der Kr.- u. Stdtg.-Accessist Fr. Kiliani zu Würzburg ernannt.

Der bish. Schullehrer zu Neuenmuhr Pet. Schärtel ist zum Schullehrer u. Kirchendiener in Penzenhofen ernannt worden.

Erledigt: Die kath. Schul- u. Meßnerstelle zu Obermässing mit einem fassionsm. Einkommen von 384 fl. 3 kr. Meldungszeit bis 18. März.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach werden auf Antrag der Erbsinteressenten in der Nachlaßsache des Bäckermeisters Johann Adam Fechter dahier nachstehend aufgeführte, in dießgerichtlicher Flurmarkung gelegene Grundstücke, als:

2 Tagw. 30 Dez. Acker an der Feuchtwangerstrasse, PlNr. 1944, geschätzt auf 800 fl.;

1 Tagw. 93 Dez. Acker am Hochgericht, PlNr. 1771, geschätzt auf 550 fl.,

1 Tagw. 49 Dez. Wiese unter dem Weinberg, PlNr. 2219, geschätzt auf 600 fl.,

dem öffentlichen Verstriche unterstellt, wozu auf

Freitag den 9. März d. Js.
Vormittags 10 Uhr
im Gasthause zum Wallfisch dahier

Termin anberaumt ist.

Kaufsliebhaber werden hiezu unter dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag von der Genehmigung der Erbsinteressenten resp. Obervormundschaftsbehörde abhängig ist und die Kaufsbedingungen am Verstrichstermine bekannt gegeben werden, indeß auch mittlerweile im dießgerichtlichen Commissionszimmer Nr. 2/II. einzusehen sind.

Ansbach, am 20. Februar 1855.

Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Sartorius.

2. Bekanntmachung.

(Auswanderungsgesuch der Baumeisterstochter Marie Louise Kleinod nach Templin in Preußen betreffend.)

Marie Louise Kleinod, 24 Jahre alt, Tochter des Baumeisters Friedrich Kleinod dahier, will nach Templin in Preußen auswandern.

Dieses wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Ansprüche an Genannte binnen 14 Tagen ausschließender Frist hierorts geltend zu machen sind.

Ansbach, den 20. Februar 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

---

3. Unter Bezugnahme auf §. 147 der Vollzugsinstruktion zum Gewerbsgesetz vom 17. Dezember 1853 wird von dem unterzeichneten Gewerberath bekannt gegeben, daß die Beiträge zum Gewerberath hiesiger Stadt durch den Diener Engelbach bei den Innungsvorständen in nächster Zeit einkassirt, zuvor aber die Herren Vorsteher von dem auf die Dauer der 1. Wahlperiode (zwei Jahre) treffenden geringen Betrag in Kenntniß gesetzt werden.

Ansbach, am 22. Februar 1855.

Für den Gewerberath der Stadt Ansbach.
L. Hirsch, Vorsitzender.

4.

Auswanderer nach Amerika

werden anständig und zu den billigsten Preisen befördert durch

Wilh. Stisser & Comp. in **Bremen**

und ist das Nähere zu erfahren bei

Wilh. Schübel am obern Markt.

Vorzügliche Toilette-Artikel.

Hartung's Kräuterpomade, 36 kr.,
Hartung's Chinarindenöl, 36 kr.,
Borchardt's Kräuterseife, 21 kr.,
Boutemard's Zahnseife, 21 und 42 kr.,
Sperati's Honigseife, 9 und 18 kr.

empfiehlt **Ed. Gültzow.**

6. Von dem Gasthause zur Krone bis zum Caffé Lederer wurde gestern Abend ein Portemonnai, worin sich einige Gulden Baarschaft befanden, verloren. Der redliche Finder wolle solches gegen Belohnung bei Hrn. Offiziant Seuffert auf dem Rathhause abgeben.

7. Von der Uzenstrasse über den Weßplatz nach der obern Vorstadt ging Mittwoch ein goldener Ohrenring (Boutons) mit einem Almantin verloren. Der redliche Finder wird ersucht, solches gegen Belohnung bei Georg Rupp, Goldarbeiter am untern Markt, abzugeben.

8. Freitag Schlachtschüssel bei Ganzenmüller.

9. Heute Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

10. Heute ist Schlachtschüssel bei Wirth Pfeiffer im rothen Hahn.

11. A 86 sind zwei Quartiere zu vermiethen. Näheres im Hause unten.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 46. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 24. Februar. Matthias.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 22. Febr. Die Kammer der Reichsräthe hat gestern nach längerer Debatte mit allen gegen 9 Stimmen die Obliegenheit anerkannt, die Feustsche Beschwerde im Plenum zu berathen, worauf sofort die öffentliche in eine geheime Sitzung verwandelt und in dieser auf Grund vertraulicher Mittheilung des Staatsministers des Innern die Beschwerde als unbegründet erklärt wurde. (7 Stimmen sollen sich jedoch für die Beschwerde erklärt haben.) Hr. Reichsrath Graf v. Pappenheim hat bei der ersten Kammer einen Antrag eingereicht auf Revision des Jagdgesetzes.

— Der Staatsminister der Finanzen, Hr. Dr. v. Aschenbrenner, seit einigen Tagen in Folge der Grippe an's Zimmer gefesselt, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Bei den Kavallerie- und Artillerie-Regimentern wird ein Theil der Beurlaubten einberufen und zwar in der Anzahl, die zur Pflege der anzukaufenden 6000 Pferde benöthigt ist; bei der hiesigen Kommission hat der Ankauf bereits begonnen.

In Genf steht ein Ereigniß von europäischer (?) Bedeutung bevor. Diese alte Papstburg der reformirten Kirche macht Anstalt, zuerst in Europa die Einrichtung des Staatskirchenthums abzuschütteln, die Trennung von Staat und Kirche einzuführen und die vollkommenste Religionsfreiheit aufzurichten. Der Radikale Düchosal hat den Antrag auf Trennung der Kirche vom Staate gestellt und die Kommission des großen Rathes ihn in veränderter Form durch Mehrheit genehmigt; Berichterstatter wird der aus der Staatskirche ausgeschiedene Vertreter der Genfer Aristokratie, Turrettini, sein. Man glaubt, der große Rath werde den Antrag zum Beschluß erheben, worauf die Volksabstimmung folgen würde.

London, 22. Febr. Das Ministerium Palmerston, kaum gebildet, geht schon wieder theilweise auseinander. Die Times und die übrigen Blätter melden die Abdankung Gladstone's, Sir J. Graham's und Sidney Herbert's (d. h. der hervorragendsten Mitglieder der Peeliten-Partei im Kabinet). Ob Lord Canning und Herr Cardwell folgen werden, ist noch unbestimmt. Vorgestern Abend starb Joseph Hume, der Nestor des Unterhauses. (T. N. d. A. Z.)

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 19. Febr. Der „Moniteur" bringt heute lauter befriedigende Nachrichten aus dem Orient. Eine Depesche vom 8. Febr., aus Pera datirt, besagt: „Das schöne Wetter erhält sich. Der Wind steht im Süden und führt alle Schiffe heran, die in den Dardanellen lagen. Gestern sind die Linienschiffe „Breslaw" und „Inflexible" nach eilftägiger Fahrt von Algier hier angelangt. Der „Louis XIV." war zwei Tage vorher von Toulon eingetroffen. Die Temperatur ist außerordentlich mild." Eine Depesche aus Konstantinopel von demselben Datum fügt hinzu: „Die Nachrichten aus der Krim sind sehr befriedigend. Das Wetter war fortwährend günstig. Die Belagerungsarbeiten waren fast beendet und man hatte die Gewißheit erlangt, daß die Zahl der dem Feind zugekommenen Verstärkungen sehr übertrieben worden war." Eine dritte Depesche aus Varna vom 13. Febr. meldet: „Ismail Pascha reist heute mit einer Abtheilung ottomanischer Truppen nach der Krim ab. Die Russen haben vergeblich versucht, die Alliirten zu Eupatoria zu beunruhigen. Die Stellung der Türken befestigt sich von Tag zu Tag."

— Man hat briefliche Nachrichten aus der Krim vom 6. Febr. Alles war zur entscheidenden Aktion fertig. Das Einzige, was dieselbe noch zu verschieben veranlaßte, war der Mangel an Fourrage. Denn da von Seiten der Russen am Tage des Sturms eine Diversion mit Sicherheit zu erwarten war, so wollten die Alliirten erst ihre Pferde wieder auf die Beine bringen, um ihnen eine möglichst starke Kavalleriemacht

entgegenstellen zu können. Mehrere Schiffe mit Fourrage waren in den nächsten Tagen erwartet.

— Wie versichert wird, ist der General Niel seit gestern von seiner Mission in der Krim zurück und hat sogleich eine Audienz beim Kaiser gehabt, die zwei und eine halbe Stunde lang dauerte. Nachdem dieser ausgezeichnete Genieoffizier den Stand der Dinge vor Sebastopol mit eigenen Augen genau besichtigt und dem Kaiser unpartheiisch Bericht erstattet hat, wird nun wohl der Entschluß des Letzteren in Bezug auf seine Reise nach der Krim definitiv gefaßt sein. Das Gerücht erhält sich, daß sie mit nächstem stattfinden wird; nur verlegt man sie jetzt auf Montag den 26. Febr. Vielleicht wird der definitive Abschluß eines Vertrags mit Preußen diesen Entschluß wesentlich erleichtern.

Ein französischer Oberoffizier schreibt an seinen Bruder in Marseille: „Vor Sebastopol am 3. Febr. Seit einigen Tagen befinden wir uns in einer bessern Lage. Der Schnee, welcher uns so zu sagen begrub, ist langsam geschmolzen und das Wetter, obwohl mäßig kalt, erlaubt die Arbeiten mit verdoppelter Thätigkeit fortzuführen; nur noch einige Tage, und wir werden im Stande sein, einen heftigen, entscheidenden Angriff gegen Sebastopol zu unternehmen. Du weißt, lieber Bruder, daß ich Dich nie mit eiteln Vorspiegelungen getäuscht habe, aber diesesmal glaube ich Dir melden zu können, daß der entscheidende Schlag nahe ist, und vielleicht wird im Augenblick, wo Du diese Zeilen empfängst, das Schicksal Sebastopols, oder wenigstens jener Partie, welche die Franzosen angegriffen haben werden, entschieden sein. Denn gegen diese Partie allein ist es möglich, den Sturm zu wagen, jene vor den englischen Batterien, welche eine eigene Festung bildet, ist nur einzunehmen möglich, wenn diese Feste, welche die Russen beim sog. Thurm Malakoff errichtet haben, demolirt sein wird. — Die beiden Großfürsten sind wieder in Sebastopol angekommen, sie wollen nun eine Revanche der Schlacht von Inkermann haben, welches ihr erlauchter Vater um jeden Preis erheischt. Ein russischer Offizier, welcher als Deserteur gestern Abend bei uns ankam (es ist ein Pole von Geburt), sagt aus, daß sich in Sebastopol Alles zu einem verzweifelten Angriff vorbereite. Wir erwarten die Russen mit der größten Ungeduld, denn wahrlich es ist allen Offizieren in die Länge unmöglich, ferner unsere Soldaten in den Schranken des Wartens zurückzuhalten. Jeder bei uns glüht von Kampfbegier, wie viele werden aber bei der nahen Schlacht auf immer zu Boden gestreckt werden! — Die Ankunft des Geniegenerals Niel hat in unserem Lager allgemein gute Folgen gehabt. Er hat übrigens sein großes Bedauern ausgedrückt, daß unsere Anstrengungen nichts gegen den Thurm von Malakoff unternommen haben, welches der eigentliche Schlüssel von Sebastopol ist (wie oben gesagt, sind vor demselben die englischen Batterien, welche nicht im Stande sind, in diesem Augenblicke Etwas zu unternehmen). Der General Canrobert, Lord Raglan und die Admirale Bruat und Lyons sind täglich 5 und 6 Stunden beim Kriegsrath vereinigt; wir Alle im Lager fühlen vom Oberoffizier bis zum gemeinen Mann, daß die Stunde eines blutigen, aber entscheidenden Zusammenstoßes nahe ist. Ungefähr 60 hölzerne Baracken sind von Marseille hier angekommen, aber sonderbar, unsere Leute ziehen vor, in den von ihnen gegrabenen Erdlöchern zu wohnen, als in diesen hölzernen Hütten, denn es ist wärmer in den Erdlöchern. Es ist Schade für die Millionen, die für diese Hütten verwendet worden sind. Lebe wohl, theurer Bruder, mein nächster Brief zeigt Dir die Einnahme von Sebastopol an; erhältst Du keinen, dann bete für mich, denn ich habe alsdann meinem Vaterlande den letzten Tribut bezahlt.“

Wien, 16. Febr. Die Gerüchte, daß Kaiser Franz Joseph im Falle des eintretenden Krieges sich persönlich an die Spitze der Gesammtarmee stellen werde, gewinnen an Bestand. Es scheint, daß auf diese Eventualität schon bei Besetzung der Kommandeursstellen im dritten und vierten Armeekorps Bedacht genommen wurde; denn General Graf v. Schlik kommandirt bekanntlich provisorisch, und würde, wenn der Kaiser das Oberkommando übernähme, sein Kommando an den Feldzeugmeister Frhrn. v. Heß übergeben. Das Hauptquartier des letztern verbleibt bis zum Schluß der Wiener Konferenzen in Wien.

Die Berliner „Kreuzzeitung“ hatte von angeblichen Verhandlungen zwischen Oesterreich und England in Betreff eines vom letzteren Staate zu garantirenden österreichischen Anlehens von 15 Mill. Pfd. Sterling aus Wien sich berichten lassen. Die „Oesterr. Korr.“ vom 18. Febr. erklärt nun aber versichern zu dürfen, „daß diese Nachricht in die Kategorie der Erfindungen zu Parteizwecken gehöre.“

Vermischtes.

München, 21. Febr. Se. Majestät der König haben auf Grund des von dem Generalkomité des landwirthschaftlichen Vereines in Bayern in Gemäßheit des §. 44 der Satzungen dieses Vereines gestellten Antrages zu genehmigen geruht, daß der im §. 7. der Satzungen erwähnte Jahresbeitrag der ordentlichen Vereinsmitglieder für sämmtliche Schullehrer, — und zwar ohne Rücksicht darauf, ob die betreffende Gemeinde als solche dem Vereine beigetreten ist, — vom 1. Jan. l. Js. an auf 1 fl. 42 kr. festgesetzt werde.

— Der vorgestern Nachts 11 Uhr fällige Eilzug von Frankfurt und Hof ist erst heute Morgens 9 Uhr hier eingetroffen. Die Veranlassung zu dieser Verspä-

tung war der Umstand, daß gestern Nachmittags bei Roth die Maschine eines Güterzuges aus zur Zeit noch unbekannter Ursache aus dem Geleise gerieth, und in Folge dessen die Bahn auf mehrere Stunden unfahrbar blieb. Nach verläßigen Nachrichten hatte die Entgleisung keinerlei Beschädigung an Personen zur Folge. (N. M. Z.)

Der „Pfälz. Ztg." wird unterm 15. ds. aus München geschrieben: Unter der jungen Militärmannschaft ist plötzlich die Cholera wieder ausgebrochen. Vor einigen Tagen lagen daran im Militärspitale 9 Mann, von denen einer gestorben ist. Unter der Civilbevölkerung sind bis jetzt neue Erkrankungsfälle nicht vorgekommen.

München, 22. Febr. Zu dem gestrigen ersten Fasten-Viehmarkte wurden zugeführt: 1208 Pferde, 270 Ochsen (darunter 53 Mastochsen), 140 Kühe, 14 Stiere, 10 Rinder, 80 Kälber, 108 Schweine, 1 Ziege.

— Se. Maj. der König haben die von dem vormaligen Bürgermeister und Großhändler Eduard Heinzelmann zu Kaufbeuren mit einem Kapitale von 2000 fl. begründete Stipendienstiftung für dortige arme Gewerbsschüler unter der Namensführung „Bürgermeister Eduard Heinzelmann'sche Stiftung" zu bestätigen und allergnädigst zu befehlen geruht, daß dem Stifter wegen des von ihm bewährten Wohlthätigkeitssinnes die Allerhöchst wohlgefällige Anerkennung ausgedrückt und durch das „Regierungsblatt" öffentlich kundgegeben werde.

Stuttgart, 20. Febr. Der „Würt. Staatsanz." meldet, daß die hiesige Hauptkasse ermächtigt ist, während der Monate Februar und März d. Js. die beschriebenen falschen Zwei-Gulden-Scheine gegen kursmäßiges Geld einzulösen, so daß also die Besitzer solcher gefälschter Scheine kein Verlust trifft, wofern sie die Einlösungsfrist nicht versäumen.

Die Aktienzeichnungen zu der in der Umgegend von Ludwigshafen projektirten Baumwollen-Manufaktur mit Sammtweberei nehmen einen raschen Fortgang, u. es wird das betreffende Etablissement in Bälde in Angriff genommen werden. Es wird einschließlich eines vorgesehenen Betriebsfonds von circa 250,000 fl., ein Aktienkapital von 1,200,000 fl. nöthig machen. Durch unbedeutende Abzüge an den Wochenlöhnen und durch freiwillige Zuwendung eines kleinen Theils des jährlichen Reingewinns wird auch des Arbeiters Zukunft in Krankheitsfällen oder dessen Erhaltung im Alter gesichert.

Amtliche Nachrichten. Auf die am App.-Ger. zu Aschaffenburg erled. Rathsstelle wurde der App.-Ger.-Assessor Eyplen zu Passau, zum Ass. am App.-Ger. von Niederbayern der Kr.- u. Stdtg.-Rath Jos. v. Germersheim in Passau, zum Kr.- u. Stdtg.-Rath in Passau der Kr.- u. Stdtg.-Ass. Rud. Stalber von Regensburg, zum Kr.- u. Stdtg.Ass. in Regensburg der dort. Protok. Max Baumgarten, zum Kr.- u. Stdtg.-Protok. in Regensburg der Kr.- u. Stdtg.-Protok. Iman. Hartmann in Amberg befördert u. zum Protok am Kr.- u. Stdtg. Amberg der App.-Ger.-Accessist Gust. Fink in Passau ernannt.

Der bish. Vorstand der General-Bergwerks- u. Salinen-Administration, Fr. v. Schenk, wurde unter Anerkennung seiner langjährigen mit Treue und Auszeichn. geleistet. Dienste in den Ruhestand versetzt u. die Vorstandschaft der General-Bergwerks- u. Salinen-Administration dem Staatsrath im ordentl. Dienste, Dr. Fr. Bened. W. v. Hermann, übertragen.

Der Realstr. der Kreisfinanzk. in Augsburg, Franz Frhr. a. Eyb ist — seinem Ansuch. gem. — auf 1 Jahr quiescirt u. an dess. Stelle der vorm. Patrim.-Richter v. Arnschwang u. Irlbach, Jak. Prändl, ernannt, der Oberaufschlagamts-Controleur Albr. Stobäus in Regensb. weg. Krankheit auf ein Jahr quiescirt u. an dess. Stelle der Oberaufschlagamts-Controleur. Andr. Seebauer in Ansbach — auf Ansuchen — versetzt.

Im Landwehr-Bataillon Langenzenn wurde der Landw.-Unterlieut. Fr. Burkhard zum Oberlieut. u. der Wehrmann Thom. Winkler zum Unterlieut. befördert.

Erledigt: Die prot. Pfarrei Schweinsdorf mit einem Reinertrag von 773 fl. 23 kr., — die Stelle des Rechnungsverständigen am k. prot. Consistorium zu Ansbach mit einem Einkommen von 400 fl.

Gerichtsverhandlungen.

Freitag, 16. Februar.

1) Die led. Barb. Zebder von Adelmannsdorf wurde wegen eines in der Nacht vom 25/26. Oktober v. Js. zum Schaden der Fuhrmannsfrau Kath. Stadler verübten Diebstahlsverbrechens im Zusammenflusse mit einem in der nämlichen Nacht zum Schaden der Fuhrmannstochter A. Marg. Stadler verübten polizeilich strafbaren Diebstahle und einer im Nov. v. Js. zum Schaden des Taglöhners Jak. Gsell von Großhabersdorf verübten polizeilich strafbaren Unterschlagung zu einer Arbeitshausstrafe von $2^1/_2$ Jahren, —

2) der Maurergeselle Fr. Schülein von Ursheim wegen Verbrechens der Widersetzung gegen die Obrigkeit, verübt am 6. Nov. v. Js. an dem Gendarmen Pet. Conrad zu Heidenheim in Concurrenz mit zwei polizeilich strafbaren Entwendungen zum Nachtheile des Wirths L. Röthel von Ursheim und dem Schneidermeister Epple zu Wemding, zu einer Arbeitshausstrafe von 2 Jahren, dann

3) der led. Schmiedegeselle Joh. Leonh. Beigel von Custenlohr wegen Verbrechens der Widersetzung gegen die Obrigkeit, verübt bei geminderter Zurechnungsfähigkeit am 3. Sept. vor. Js. an dem Polizeisoldaten Jos. Strohmenger zu Uffenheim in Concurrenz mit einer polizeilich strafbaren Entwendung zum Nachtheile der Gastwirthsfrau Eva Marg. May von Uffenheim zu einer Arbeitshausstrafe von einem Jahre verurtheilt.

Briefkasten.

(Theater.) Wie wir vernehmen, kommt in Bälde das Benefiz unsrer jugendlichen Soubrette und gibt das Stück: „Die schönste Klosterbäuerin." Zu dieser Wahl können wir ihr Glück wünschen, da es wohl eines der besten Stücke sein dürfte, welche in dieser Saison über unsere Bühne gegangen sind. Frl. Lerch wird sich als fleißige Schauspielerin ohnehin eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen haben. „Der Sonnenwendhof", neuestes Volksschauspiel von Mosenthal, welches an allen guten Bühnen mit dem größten Erfolg gegeben wird, soll auch mit Nächstem über die Bühne gehen. Wir glauben mit Grund, der Direktion durch Vorführung dieser Novität eine gute Einnahme versprechen zu können. Zugleich wird hiemit Hr. Theaterdirektor v. Düval aufgefordert, auf der Bühne auch wieder wirken zu wollen.

Mehrere Theaterfreunde.

2) Zur leichtern Auflösung der Charade in der Beigabe des Morgenblattes vom 18. Febr.

Jüngst schoß ich einen schlauen Fuchs
Mit meiner alten Kugelbüchs.
Was, Leser, der zum Lohn mit ließ?
Das war sein Balg, kein golden Vließ.

W. H.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach werden auf Antrag der Erbsinteressenten in der Nachlaßsache des Backermeisters Johann Adam Fechter dahier nachstehend aufgeführte, in dießgerichtlicher Flurmarkung gelegene Grundstücke, als:

2 Tagw. 30 Dez. Acker an der Feuchtwangerstrasse, PlNr. 1944, geschätzt auf 800 fl.;
1 Tagw. 93 Dez. Acker am Hochgericht, PlNr. 1771, geschätzt auf 550 fl.,
1 Tagw. 49 Dez. Wiese unter dem Weinberg, PlNr. 2219, geschätzt auf 600 fl.,

dem öffentlichen Verstriche unterstellt, wozu auf
Freitag den 9. März d. Js.
Vormittags 10 Uhr
im Gasthause zum Wallfisch dahier
Termin anberaumt ist.

Kaufsliebhaber werden hiezu unter dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag von der Genehmigung der Erbsinteressenten resp. Obervormundschaftsbehörde abhängig ist und die Kaufsbedingungen am Verstrichstermine bekannt gegeben werden, indeß auch mittlerweile im dießgerichtlichen Commissionszimmer Nr. 2/II. einzusehen sind.

Ansbach, am 20. Februar 1855.
Der Königl. Direktor.
Kraussold.
Sartorius.

---

2. Im Stadtgericht — Bureau Nr. 8 — ist ein Regenschirm stehen geblieben.

---

3. Es hat sich das Gerücht verbreitet, als hätte ich mich um die hiesige vacante städtische Holzinspektorsstelle gemeldet, was ich hiemit als Unwahrheit erkläre, und wünsche den Verbreitern dieses Gerüchtes, daß es sie so wenig nach solchen Stellen gelüsten möge, wie mich.

J. A. Scheuerlein,
Färbermeister.

---

4. Behufs der Bereinigung der Verlassenschaft meiner Mutter, der Schuhmacherswittwe Heisinger, fordere ich alle Diejenigen, welche noch Ansprüche zu machen haben, auf, mir diese innerhalb 8 Tagen bekannt zu geben.

Eduard Heisinger.

---

5. Vergangenen Sonntag wurde beim Störbräu ein mit dem Namen des Eigenthümers versehener Hut verwechselt. Um Austausch bei Störbräu wird gebeten.

---

6. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

---

7. Heute Schlachtschüssel bei Löw im Tiger.

---

8. C 183 ist der obere Gaden mit zwei heizbaren und zwei unheizbaren Zimmern und mit Garten-Antheil täglich zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 47. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 25. Februar. Viktor.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 22. Febr. Se. Maj. der König und alle übrigen hier anwesenden Glieder des königl. Hauses haben mit dem zahlreichen großen Kortège heute Vormittag dem Dankamte für die glückliche Wiedergenesung Se. Maj. des Königs Ludwig beigewohnt; auch der päpstliche Nuntius war anwesend. Hr. Domprobst Dr. Döllinger celebrirte das Hochamt. — Man erwartet zwischen heute und morgen das allerhöchste Rescript über die abermalige Verlängerung des Landtages.

München, 21. Febr. In allen Garnisonsorten finden dermalen Erhebungen darüber statt, wie viel Mannschaft und Pferde sich daselbst unterbringen lassen. Damit steht keineswegs, wie fränkische Blätter aus Aschaffenburg und Würzburg berichtet haben, die Aufstellung größerer Armeekorps in bestimmten Gegenden in Verbindung; denn vorerst ist eine solche Aufstellung innerhalb der Landesgrenzen nicht beabsichtigt. Erfolgt der Befehl zur Mobilmachung, so werden die verschiedenen Abtheilungen der Armee bis zum Ausmarsche, so weit die Räumlichkeiten es gestatten, in ihren resp. Standorten verbleiben. (N. Korr.)

Nürnberg, 23. Febr. In Anerkennung der Verdienste, welche sich Herr Bürgermeister v. Wächter, als Vorstand der städtischen Polizei, um die Entdeckung der würtembergischen falschen Zweiguldenscheinfabrik erworben, hat derselbe von Sr. Maj. dem König von Würtemberg den Kronorden und der rechtsk. Magistratsrath Frhr. v. Haller ein schmeichelhaftes Dankschreiben erhalten. Ferner wurden 600 fl. zur Vertheilung an das Polizeipersonal zugewiesen, von denen 200 fl. der Offiziant Müller, eine gleiche Summe der Controleur Kübler und ebenfalls 200 fl. die Polizeimannschaft erhält.

Wien, 19. Febr. Dem seit einigen Tagen in mehreren auswärtigen Zeitungen umlaufenden Gerüchte, daß die Uebertragung der irdischen Ueberreste des Herzogs von Reichstadt nach Paris demnächst bevorstehe, kann man bestimmt widersprechen, indem eine solche Angelegenheit in der letzten Zeit gar nicht in Anregung gekommen ist.

Florenz, 16. Febr. Gestern traf Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold von Bayern hier ein, der die Absicht hat, bis Ostern hier zu verweilen, wenn nicht besondere Ereignisse seine Gegenwart anderswo nöthig machen. (A. Z.)

London, 22. Febr. Lord Palmerston zeigt im Unterhaus den Rücktritt Sir J. Grahams, Hrn. Sidney Herberts und Hrn. Gladstone's an, die Angabe des Grundes auf morgen zusagend. Gestern und heute wiederholten sich in einigen Stadttheilen (Londons oder Liverpools?) unbedeutende Brodkrawalle. Schluß der Consols 91 3/8.

London, 23. Febr., Morgens. Nach der Times ist die Ergänzung des Kabinets noch nicht gelungen, und ist auch Cardwell aus dem Kabinet getreten.

Orientalische Angelegenheit.

München, 23. Febr. Aus St. Petersburg erhält man folgenden Bericht des Fürsten Menschikoff vom 12. Febr. Am 30. Jan. gelang es uns, die unterirdischen Arbeiten zu entdecken, welche die Franzosen nach den Fortifikationen von Sebastopol führten. Zu rechter Zeit ergriffene Vorsichtsmaßregeln machten es uns möglich, am 3. Febr. mit Hilfe einer schwach geladenen Mine (Quetschmine) einen Theil der Galerien des Feindes zu zerstören. Am 7. Februar wollten die Franzosen unsere Contremine mit gleicher Münze bezahlen. Dieser Versuch hatte aber so wenig Erfolg, daß er zu ihrem eigenen Nachtheil ausschlug. Zwei Tage später, am 9. Febr., erlaubte uns das Spiel einer neuen Mine, die Arbeiten unserer Feinde noch mehr zu zerstören. Während dieser Zeit antwortete unsere Artillerie mit Glück dem Feuer der Belagerer. Nachts fuhren Abtheilungen von Freiwilligen fort, die Belagerer in ihren Laufgräben zu necken und sie zu zwingen, zu den Waffen zu greifen und ihre Arbeiten zu unterbrechen.

Berlin, 20. Febr. Die Bedingungen, welche von Seiten Preußens für den Abschluß eines Separatvertrags mit Frankreich und England vorgeschlagen worden, sind dem Vernehmen nach im Wesentlichen auf folgende Punkte gerichtet: Keine Gebietsschmälerung Rußlands; Fernhaltung aller revolutionären Elemente; über die auf den Wiener Konferenzen schon vereinbarten vier Garantie-Forderungen würde nicht hinauszugehen sein; hinsichtlich der die Aufhebung der Suprematie Rußlands im schwarzen Meere bezweckenden dritten Garantie-Forderung würden Rußland nur solche Bedingungen zu stellen sein, welche für diese Macht ihrer Stellung gemäß annehmbar sein würden: Theilnahme Preußens an den bevorstehenden Friedensunterhandlungen in Wien. Für den Fall der Gewährung dieser Bedingungen erklärt Preußens sich zur Aufstellung eines Heeres von 100,000 Mann an seiner Ostgränze bereit. Die auf den Abschluß eines solchen Separatvertrags hinzielende Sendung des Generallieut. v. Wedell ging nicht von dem Kabinette, sondern unmittelbar vom König aus. Führt sie zu befriedigenden Ergebnissen, so würde eine Aneignung derselben von Seiten der Regierung natürlich nicht zu bezweifeln sein.

Berlin, 23. Febr. Die Kreditkommission der II. Kammer hat gestern Abend mit bedeutender Mehrheit folgende Beschlüsse gefaßt: 1) schlägt sie eine Adresse an den König vor, welche die durch die drohende Isolirung Preußens und die Entfernung vom ursprünglichen Programm hervorgerufenen Besorgnisse darlegen und schließlich die Ueberzeugung aussprechen soll, daß eine konsequente Politik die alleinige Garantie für Preußens Zukunft sei. 2) Schlägt die Commission vor, die geforderte Verlängerung des Kredits abzulehnen. Letzterer Beschluß wurde durch eine Koalition der äußersten Linken und äußersten Rechten gegen die gemäßigten Fraktionen zu Stande gebracht. (N. K.)

Paris, 20. Febr. Der Wiener Korrespondent des Constitutionnel erzählt, daß am 12. Febr. der preußische Gesandte von seiner Regierung Befehl erhalten habe, bei der österreichischen anzufragen, welche Bedeutung sie den außerordentlichen Rüstungen Frankreichs zuschreibe? Da der preußische Gesandte Graf Arnim seit einiger Zeit unwohl ist, so wurde der Legationsrath Graf Flemming mit dieser Botschaft beauftragt. Die Antwort, sagt der Constitutionnel, war Talleyrand's würdig. „Die Rüstungen Frankreichs, antwortete Herr v. Buol, verursachen Oesterreich nicht mehr Besorgnisse, als die Rüstungen Rußlands Preußen verursacht haben."

Lord John Russel ist am 20. Nachts in Paris eingetroffen.

Man versichert, der österr. Gesandte, Hr. v. Hübner, habe dem Kaiser die Bedenken seines Souveräns gegen eine längere Entfernung des Kaisers Napoleon von Paris und vom Schauplatz der Diplomatie überbracht.

Dem „Nürnb. Korr." schreibt man vom Main, 12. Febr.: In gut unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit versichert, daß die Abreise des Kaisers Napoleon nach der Krim in der That auf nächstkünftigen 24. Februar festgesetzt ist und nur in dem Fall unterbleiben wird, wenn bis dahin die Nachricht von der Einnahme Sebastopol's nach Frankreich kommen sollte. (!) Der Kaiser wird begleitet sein von der Kaiserin, welche bis Konstantinopel mitzureisen gedenkt, und vom Sohne des Prinzen Jerome. Die hohen Herrschaften werden auf der kais. Dampfyacht „Reine Hortense" fahren; das kleine Geschwader, welches letztere begleiten soll, liegt bereits in Toulon unter dem Befehle des Admirals Hamelin segelfertig. Der Kaiser hatte in der Staatsrathsitzung am 16. Februar trotz des einstimmigen Widerspruchs der Minister, seinen Entschluß, unverzüglich nach der Krim abzureisen, mit aller Entschiedenheit ausgesprochen, und die einzige Conzession, die er den abrathenden Kabinetsmitgliedern machte, war eben der Aufschub der Abreise bis zum 24. Februar.

London, 19. Febr. Es heißt, daß der Abschluß eines Separat-Vertrages mit Preußen und in Folge dessen die Theilnahme Preußens an den Wiener Konferenzen so viel wie geordnet sei. Auch nach der Pariser Times-Korrespondenz soll der Separat-Vertrag so gut wie abgeschlossen sein. Er sei dem Dezember-Vertrag ähnlich, mit Ausnahme des weggelassenen 2. Punktes, der sich auf die Fürstenthümer bezieht. Drouyn de l'Huys unterzeichne zugleich für England.

Vermischtes.

München, 18. Febr. Die Central-Thierarzneischule hat soeben ihren Jahresbericht pro 1854 veröffentlicht. Wir erfahren hieraus die Thätigkeit der Anstalt sowohl als Heil-, wie als Lehrinstitut, in welchen beiden Richtungen sie höchst ersprießlich gewirkt hat. Es befinden sich an der Anstalt: Ein Direktor, drei Professoren und zwei Dozenten. Im vergangenen Jahre nahmen 64 Eleven und 5 Hospitanten am Unterrichte Theil. Wir erfahren ferner, daß im vergangenen Jahre an 90 Orten in Bayern die Lungenseuche unter den Rindern, an 9 Orten die Milzbräune, an ebensoviel Orten die Maul- und Klauenseuche geherrscht hat. Vier Menschen erkrankten an Furunkeln in Folge von Ansteckung durch Thiere. An 47 Orten herrschte unter den Pferden die Rotzkrankheit, an 8 Orten die Räude. 21 wuthkranke Hunde wurden in Bayern beobachtet, durch welche drei Menschen angesteckt wurden und ihren Tod fanden. Es wurden in der Anstalt 466 kranke Thiere ärztlich behandelt und unter den außerhalb der Anstalt behandelten befinden sich 2 Strauße, 1 Löwe und 1 Hyäne, wahrscheinlich aus der Kreutzbergischen Menagerie. Auch wurden in der Pepinière der Anstalt 8 verschiedene Rindviehraçen, sowie mehrere Pferderaçen aufgestellt.

München, 20. Febr. Heute Vormittag (stereotype Morgenvorstellung des Faschingdienstags) ging Schleich's, des humoristischen Herausgebers des Münchener Punsch, „Bürger und Junker“ mit sehr günstigem Erfolge über die Bühne: der Dichter wurde im Laufe und am Schlusse des Stückes dreimal, die Darsteller noch öfter gerufen. Der Dialog ist überreich an witzigen Pointen, geistreichen Gedanken und würzt auf's angenehmste die Handlung, welche an und für sich zwar nicht von einer weittragenden Intrigue getragen wird, doch dadurch von wesentlichem Interesse ist, als wir ein schönes Stück mittelalterlichen bürgerlichen und Hof-Lebens in treffender Charakteristik vor uns sich entrollen sehen, in welchem zum Theil historische Personen sich bewegen, die durchaus originell gestaltet und uns schon wegen der Erinnerung an eine uns nahe liegende schöne Vorzeit lieb und werth sind. Das Stück spielt zu München 1768. Das äußerst zahlreiche Publikum, welches das Haus in allen Räumen überfüllte, amusirte sich trefflich, indem des Lachens, ja lauten Aufjubelns durch das ganze Stück hindurch kein Ende war. Auch JJ. MM. König Max und Königin Marie wohnten der Vorstellung bei und spendeten gleichfalls dem Dichter und den Darstellern reichen Beifall.

Prag, 14. Febr. Ein neuer, wichtiger und folgenreicher Schritt zur Förderung unserer Verbindung mit Deutschland durch Ausführung der böhmisch-bayerischen Westbahn ist so eben geschehen. Herr Leopold v. Lämmel hat so eben die Ministerialbewilligung für die Vornahme der Vorarbeiten zur Ausführung dieser Bahn bis zur Landesgränze erhalten und zwar in doppelter Richtung: sowohl von Prag über Pilsen gegen Nürnberg, als auch von Pilsen gegen Eger. Erhöht wird der Werth dieser frohen Kunde durch die rasche Behandlung, welche die konkurrirenden Behörden der Erledigung dieser erst ganz kürzlich überreichten Bewerbung angedeihen ließen. Wie wir hierin einen dankenswerthen Beweis der besonderen Theilnahme finden, welche unsere Regierung diesem hochwichtigen Unternehmen widmet, und diese auch bayerischerseits als gesichert betrachten dürfen, so erscheint uns auch die Hand, welche diese Sache ergriff, in allen Beziehungen zur Durchführung vorzüglich befähigt. Hr. v. Lämmel hat seit einer langen Reihe von Jahren bei den verschiedensten großartigen Unternehmungen einen seltenen Grad glücklicher Thatkraft bewährt, und der Kredit, wie die weitverbreiteten Verbindungen seiner Firma sind ganz geeignet, überall Vertrauen zu erwecken. Es wird dieß aber in um so höherem Grade der Fall sein bei einem Unternehmen, wie das vorliegende, das in Beziehung auf Wichtigkeit und Erfolg von höchster Bedeutung in materieller sowohl als auch politischer Beziehung ist. (Ostd. Post.)

Amtliche Nachrichten. Der bish. Inspektions-Ingenieur Ludw. Retzammer in Eichstädt wurde zum Ingenieur der obersten Baubehörde an die Stelle des in den Ruhestand versetzten Ingenieur Jos. Unger befördert und zum Ingenieur bei der Bauinspektion Eichstädt der dermalige funktionirende Ingenieur in Rosenheim, Aug. Tränkle, ernannt.

Hiesiges.

Gaben zur Suppenanstalt für arme Kinder.

Fortsetzung: Hr. Rchs., Stdgrd., 5 Ms. Erbsen, Hr. Fabrikant-Blchr. in Nbg. 7 Pfd. Reis, Monatgabe von Fr. Edlbchr. 1 Pfd. Reis. Hr. Brgrmstr. Mr. 2 fl., Hr. Spezereihdlr. N. N. 1 Pfd. Reis, 1 Pfd. Gerste, 1 Pfd. Sago und 1 Pfd. Salz und Gewürz, eine Sammlung auf dem Liederkranzball durch Hrn. B. 4 fl. 54 kr., Hr. Kfm. Lpld. Mr. 2 Pfd. Gerste, 1 Ms. Erbsen und 1 Ms. Linsen, Hr. Ritmst. Frhr. von Trchß. 2 fl., v. St. 1 fl., Hr. v. Sckr. 24 kr., Wochengabe der Schülerinnen Ulsmr., Schbrt. und Kls. 27 kr., desgl. der Schülerin v. Bsld 24 kr., Fr. Schllr., Wittwe, 6 Ms. schönes Mehl, Fr. Verw. Grbr. 18 kr., Hr. Grsckr. 6 Pfd. Reis, Fr. Lorichtr. Lonr. 2 Pfd. Rs., Hr. Heinr. Brschld. und dessen Gattin, geb. Slmt., am Hochzeitsfest 5 fl., Hr. Pal. Mcht. 12 kr., Frl. Mal 30 kr., Hr. Fabrikant Wlf, 4 Pfd. Rs. und 1 gr. Laib Brod, Fr. Prf. Sllg. 1 Paquet Habergrütz, Hr. Schll. Gllgr. 24 kr., Hr. Gls. 30 kr.

Briefkasten.

Von einem eingekommenen Gedicht mit 5 siebenzeiligen Versen können wir nur folgenden dritten Vers aufnehmen:

Es leb' Herr Stör, der flinke Mann'l
Ein Muster der Bierbrauer,
Der guten Stoff uns bieten kann,
Wenn Andrer Bier wird sauer (?).
Sein Beispiel, es ermuntere viel,
Zu streben nach dem edlen Ziel,
Stets gutes Bier zu bräuen.

Der ganze Gesang wird sich durch pathetischen Vortrag des Hrn. Verfassers und Einsenders in einer Wirthschaft besser als im Morgenblatte ausnehmen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. (Endres'sche Stiftung betr.)

Es wird hiermit zur Beseitigung weiterer Unterstützungs-Gesuche bekannt gemacht, daß über die Mittel der Endres'schen Stiftung für das laufende Etatsjahr bereits verfügt ist. — Ansbach, den 24. Februar 1855.

Bernhard Endres'sche Stiftungsverwaltung.

Fr. Schnizlein. Rupprecht.

Kunst- & Antiquitäten-Auction

aus dem Nachlasse des verstorb. Kunsthändlers

August Klein

Montag, 26. Februar 1855
Morgens 9 Uhr.

Antike Kunstwerke von Marmor und Bronçe, unter ersteren eine Büste der Niobe in Lebensgrösse, Statue des Apollo von Belvedere, ein Hochrelief mit dem Bild des Perseus und der Andromeda; unter letzteren Mercur, Vulkan, Herkules, Paris, zwei Ringer, Sibylle, Amor vorstellend; Gypsfiguren; alte Glasmalereien; Oelgemälde von J. Ribeira, J. Callot, Corn. von Harlem, N. Berchem, H. von Aachen &c.; Kupferstiche, alte Holzschnitte von Albr. Dürer; Radirungen; antike Silbermünzen; gute Kupferwerke; eine Bibliothek von 7000 Bänden und eine Violine von Amatius.

3. Da es einem hohen Adel und verehrlichem Publikum noch nicht hinreichend bekannt sein dürfte, daß ich neben meinem Botengeschäft auch andere große und geringere Frachten, wie z. B. die Transportirung von Hausgeräthschaften an entferntere Orte bei Ernennungen und Versetzungen der kgl. Herren Beamten, sowie alle sonstigen Frachten, übernehme, so erlaube ich mir, dieses mit dem Bemerken bekannt zu machen, daß ich mich auf's sorgfältigste mit festen Packkisten und Decken, sowie mit der erforderlichen Anzahl tüchtiger Pferde und Wägen versehen habe, die übernommenen Güter schnell und unbeschädigt an Ort und Stelle befördern zu können, und kann mich bereits schon mit genügenden Zeugnissen darüber ausweisen. Ich bitte deßhalb ergebenst, mich in genannten Fällen mit Aufträgen gefälligst zu beehren.

Martin Meyer.
Fuhrmann und Nürnberger Bote,
wohnhaft in der Schloßvorstadt C 116.

4. Eine vollständige, im besten Zustand befindliche Landwehr-Uniform mit Armatur für einen Schützen ist billig zu verkaufen. Lit. A 72 zu erfragen.

5. B 58 ist eine einspännige Chaise auf Druckfedern billig zu verkaufen.

6. Geschäftsempfehlung.

Da mir von einem hochlöblichen Stadtmagistrate dahier die Concession als Nagelschmiedmeister ertheilt wurde, und ich das Geschäft meines Vaters übernommen habe, so bringe ich dieses dem geehrten Publikum, wie auch meinen auswärtigen Bekannten, zur ergebensten Anzeige, und bitte zugleich, das seit langen Jahren meinen Aeltern geschenkte Zutrauen, besonders in geschäftlicher Hinsicht, auch auf mich zu übertragen.

Friedr. Seiß, Nagelschmiedmeister,
wohnhaft auf dem Kronacherbuck B 71.

7. Der Gesammt-Vorstand des Fichtner'schen Kranken-Unterstützungs-Vereins, verwandt zum St. Johannis-Verein, werden hiemit auf heute Nachm. 1—2 Uhr in meine Wohnung eingeladen und gebeten, bestimmt zu erscheinen.

Ansbach, den 25. Februar 1855.
Fichtner, Vereins-Kassier.

8. Heute Sonntag u. Montag Nachmittag Quartett im Bad, Anfang 3 Uhr, wozu ergebenst einladet
F. Strauß zum Bad.

9. Roßmeß-Montag Nachmittag Militär-Blechmusik im äußern Kaffeehaus.

10. Heute Doppelbier im Stör'schen Bräuhaus.

11. Sonntag den 25. und Montag den 26. eröffne ich das Probst'sche Bräuhaus mit Regimentsmusik und ächtem Crailsheim'schen Bier, wozu ich höflichst einlade
Stadelmann.

12. Montag Schlachtschüssel und Abends Cervelatwürste bei Henkelmann.

13. A 197 in der Ilzenstrasse ist ein großes Quartier mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

14. D 316 sind zwei kleinere und ein größeres Quartier mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 24. Februar 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	fr.	Mittel fl.	fr.	Niedrigster fl.	fr.	Gestiegen fl.	fr.	Gefallen. fl.	fr.
Kern	26	—	25	54	25	45	—	28	—	—
Weizen	27	—	26	48	26	34	—	17	—	—
Korn	20	30	20	27	19	45	—	3	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	8	6	7	57	7	48	—	10	—	—

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 25—26 fr., Schweinschmalz 24—25 fr., Butter 18—22 fr., Eier: 1 Stück 1¼ — 2 fr., Gänseeier 3—4 fr. das Stück, Rebhühner: 12—18 fr., Kartoffeln: der große Metz 1 fl. 8 fr. — 1 fl. 12 fr., die Maas 2¼ — 2½ fr. Holzpreise: Eichenholz 13 fl. 48 fr., Fichtenholz 10 fl. 30 fr., Föhrenholz 8 fl. 55 fr., weiche Stöcke 5 fl. 36 fr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 48. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 27. Februar. Leander.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Bayern. Nach dem neuesten Bundesbeschluß vom 4. Jan. d. Js. hat das Bundeskontingent Bayerns zu bestehen aus dem Hauptkontingent mit 41,533 Mann, dem Reservekontingent mit 11,867 und der Ersatzmannschaft mit 5933, sohin im Ganzen aus 59,333 Mann. Durch den erwähnten Bundesbeschluß ist auch, und zwar für die gesammte Bundesarmee, die Zahl der Geschütze von 2 auf $2^1/_2$ per 1000 Mann erhöht worden.

— Der große, prachtvolle zinnerne Sarg, mit einer Krone geziert, welcher als äußerste Hülle der irdischen Ueberreste der verewigten Königin Therese dienen soll, ist nun fertig und in die k. Gruft gebracht worden. Die k. Leiche und zu gleicher Zeit das in der Residenz noch aufbewahrte Herz der unvergeßlichen Landesmutter werden in nächster Woche in feierlicher Weise in den neuen metallenen Sarg übertragen werden.

Aus dem Seekreis, 21. Febr. Die Hoffnung, daß der badische Kirchenstreit in Bälde sein Ende finden werde, scheint sich leider nicht verwirklichen zu wollen. Dieser Tage hat der Erzbischof zu Freiburg die Pfarrkirche zu Donaueschingen mit dem Interdikt belegt. Es darf daselbst nicht Messe gelesen, nicht getraut, überhaupt kein Gottesdienst gehalten, sondern es dürfen nur die dringendsten Kasualien, wie die Taufen und Beerdigungen, verrichtet werden. Diese Anordnung wurde vom Erzbischofe deßhalb getroffen, weil Pfarrverweser Wolf die ihm vom großh. Hofgericht zu Konstanz wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung rechtskräftig zuerkannte Festungsstrafe von acht Wochen gegenwärtig in der Festung Rastatt erstehl.

Braunschweig. Daß die braunschweigische Regierung die Abhaltung der 7. allgemeinen deutschen Lehrerversammlung zu Braunschweig nicht gestattet, erklärt der Ausschuß der Versammlung mit dem Bemerken, daß Hamburg als Versammlungsort für Braunschweig eintrete. (Nützt nichts, weil — — —.)

Wien. Von dem gesammten Offizierkorps der österreichischen Armee wurde durch Abgeordnete in Wien die Widmung eines silbernen Schildes für den Oberst Grafen O'Donnel und eines silbernen Pokals für den Ritter Joseph Ettenreich (beide die Retter Sr. Maj. des Kaisers vor dem Meuchelmord am 18. Febr. 1853), bestimmt und von den bezüglichen Entwürfen jener des k. Professors von der Nüll für den Schild, für den Pokal der Entwurf des k. Oberlieutenants Macholdt, Professors am kais. Kadetten-Institute zu Hainburg, gewählt. Die Urkunden mit den Ehrengeschenken wurden durch die Abgeordneten des Offizierkorps der österreichischen Armee, geführt von dem ersten General-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers und General-Adjutanten der Armee Feldmarschall-Lieutenant Grafen Grünne, an den Oberst Grafen O'Donnel und den Ritter v. Ettenreich am 18. Febr. d. J. feierlich übergeben.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 24. Febr. Laut der Wiener „Presse" wäre Eupatoria am 18. Februar von 40,000 Mann Russen unter Liprandi angegriffen worden. Omer Pascha habe kommandirt, die Russen seien mit einem Verlust von 500 Todten zurückgeschlagen worden. (A. Z.)

London, 24. Febr. Disraeli's „Preß" versichert: Lord J. Russell sei telegraphisch zurückberufen. Lord Raglan berichtet, am 16. Febr. sei in Sebastopol große Bewegung bemerkbar gewesen. Die Gesundheitsumstände im englischen Heer seien jetzt besser, alles Nothwendige sei vorhanden. (A. Z.)

Aus dem englischen Lager vor Sebastopol, 1. Febr. Trotz Krankheit und Beschwerde sind wir dennoch im Allgemeinen fröhlicher als vordem; denn die warme Sonne zeigt mit jedem Tage deutlicher, daß das Schlimmste bereits hinter uns liegt. Die

bessere Zeit für uns aber, datirt seit dem 18. Januar, wo der blaue Himmel auch unseren Feldmarschall endlich in's Freie lockte und ihn eine Lagerinspektion vornehmen ließ, die noch fortdauert und unsern Administrationsbeamten bereits mehr Donnerwetter über den Hals gebracht hat, als Tage im Jahre sind. Früher beschäftigten sich die genannten Offizianten mit Nichtsthun und befleißigten sich der Unhöflichkeit gegen Offiziere und Gemeine; jetzt sitzen sie in Arbeit, daß ihnen der Kopf platzen möchte und sind urplötzlich die höflichsten Gentlemen auf der Welt. Die Zeltgassen werden aufgeräumt, die Pferdeleichen vor's Lager geschafft, die Straßen ausgebessert und Baracken von Balaklawa heraufgeführt, wobei am 20. Januar mit dem „Trent" eingetroffene Maulesel herrliche Dienste leisten.

Eine Pariser Korrespondenz der „Allg. Ztg." erzählt von den Vorbereitungen zu der dießjährigen Ostseeexpedition, die Alles übertreffen soll, was die Weltgeschichte an kolossalen Unternehmungen uns vorführt. 150 englische und 50 französische Dampfer werden ein Heer nach der Ostsee bringen, welches jeder Eventualität gewachsen ist; eine Masse von Kanonenbooten geht eben dahin ab. Im schwarzen Meere hat Frankreich eben so viel Schiffe als England; in der Ostsee wird die englische Seemacht weit überwiegend sein, Frankreich dagegen wird die Armee liefern, die Truppen, welche bereits im Lager von Boulogne versammelt sind, und welche noch durch den größten Theil der kaiserlichen Garde verstärkt werden.

Die Gerüchte von der Errichtung eines großen Lagers bei Metz werden widersprochen. Ein Lager bei Metz könnte offenbar nur den Zweck haben, eine Demonstration gegen Deutschland zu machen; man scheint aber eine solche wenigstens vor der Hand an das Strengste vermeiden zu wollen. Wenn Frankreich späterhin wirklich eine drohende Stellung gegen Deutschland einnehmen sollte, so wird ihm vor der Hand das Lager von Boulogne mit seinen Annexen dazu genügen. Letzteres steht bereits faktisch und offiziell unter dem Oberbefehl des Kaisers.

Berlin, 21. Febr. Die „Preuß. Korresp." erörtert heute ihre Ansichten über die Bedeutung des neuesten russischen Manifestes. Sie erachtet die darin angeordnete allgemeine Volksbewaffnung in Rußland nur als eine „Vorbereitung für den Fall völliger Erfolglosigkeit der bevorstehenden Unterhandlungen" und findet, daß die Maßregel gegenüber den fortgesetzten „militärischen und diplomatischen Rüstungen" der Westmächte „weder befremdend noch ein die Situation umwandelndes Ereigniß" sei.

London, 23. Febr., Nachts. Graham und Herbert rechtfertigen ihre Abdankung damit, daß Palmerston sich plötzlich der Untersuchung gefügt habe, welche die französische Allianz gefährden dürfte. Palmerston erklärt, er befürworte die Untersuchung keineswegs, wolle aber mit dem Vertrauen des Parlaments Premier bleiben. Disraeli greift Palmerston an, weil er seine Opposition gegen die Untersuchung unmotivirt aufgegeben habe. Zu Mitgliedern der Untersuchungskommission wurden ernannt: Roebuck, Drummond, Pakington Lindsay, Layard, Ellice, Seymour, Levis, General Peel.

Vermischtes.

Ansbach, 23. Febr. Von heute an werden an jedem Wochentage Vormittags 9 — 11 Uhr von der Oekonomiekommission des k. 2. Chevauxlegersregiments Taxis im Hofe der Kaserne Nr. 1. zum Militärdienst taugliche Pferde schweren und leichten Reitschlages, dann Zug- und Trainpferde, welche nicht unter 4½ Jahr und nicht über 8½ Jahr alt sein dürfen, angekauft. (Durch ein Versehen verspätet.)

München, 23. Febr. Die Witterungsverhältnisse der letzten Zeit, wie namentlich der rasche Uebergang vom Thauwetter zu Frost und umgekehrt, haben nicht günstig auf den Gesundheitszustand unserer Hauptstadt gewirkt. Fieberkrankheiten grassiren ziemlich stark; besonders aber ist es eine Art von Grippe, die sich allgemein fühlbar macht. Auch sind in der letzten Zeit wieder einzelne Cholera-Erkrankungen vorgekommen.

Ein Korrespondent aus München schreibt unterm 21. Febr.: Die einzelnen Cholerafälle, welche in der letzten Zeit im Militärhospital vorgekommen sind, wie wir vernehmen, bereits wieder gänzlich verschwunden.

München. In der heutigen Magistratssitzung wurde ein allerhöchstes Reskript verlesen, wonach Ihre kais. Hoh. die Großfürstin Maria Nikolajewna (Gemahlin des jüngst verstorbenen Herzogs von Leuchtenberg) für die Kapelle des hiesigen Leuchtenbergpalastes ein Meßbenefizium gründete und dasselbe mit 20,000 fl. dotirte. Der jeweilige Priester bezieht die Rente von jährlich 600 fl. und ist das Präsentationsrecht dem jedesmaligen Besitzer des Palastes eingeräumt, so lange dieser ein Mitglied der k. Familie ist. Ginge aber je das Palais in andere Hände über, so werden die in der Kapelle beigesetzten Leichen von Angehörigen der fürstlichen Familie in die St. Michaelskirche transferirt und wird die weitere Disposition über das Benefizium dem Erzbischof übertragen.

In **Frontenhausen** ereignete sich am 19. ds. das schaudererregende Unglück, daß der Dienstknecht Lorenz Huber, 25 Jahre alt, von der Wasserscheu in Folge von Hundswuth befallen wurde und nach 15stündigem Leiden an dieser fürchterlichen Krankheit starb. Derselbe wurde schon am 22. Dez. v. Js. von einem großen, der Wuth verdächtigen Hunde in die linke Hand gebissen, und obschon man glaubte, daß

nichts mehr zu befürchten stehe, brach bei ihm dennoch in der neunten Woche, nachdem er gebissen wurde, die schreckliche Krankheit aus. Möchte doch dieses fürchterliche Unglück zur Warnung und strengsten Beaufsichtigung der Hunde dienen.

Ein Jagdbesitzer aus dem Bayreuth'schen erzählte dieser Tage, er verkaufe sein Wildpret jetzt alles nach Paris, für welchen Platz es weit nach dem Innern Deutschlands gierig aufgesucht werde.

Aus Rheinbayern wird berichtet: In Landstuhl wurde ein großes Gebäude acquirirt, um darin die Niederbronner Schwestern, die kürzlich ausgewiesen werden sollten, zu ausgedehnterem Wirken zu etabliren. Ebenso hat am 10. d. Mts. der Gemeinderath von Herxheim bei Landau beschlossen, ein sehr geeignetes großes Gebäude mit nöthigem Zubehör zu dem Preis von 10,000 fl. zu erwerben, um daselbst die Schwestern „zur Befriedigung aller deßfallsigen Bedürfnisse" aufzunehmen. Ein Herr Peters, aus Herxheim gebürtig, dermalen in Paris wohnhaft, hat schon 5000 Fr. zur inneren Einrichtung gesendet.

Ueber die Gummikämme und deren elektrische Folgen theilt man mit: Seit einiger Zeit sind die Gummikämme ein beliebter Artikel geworden, indem dieselben beim Kämmen ein scheinbar weicheres und angenehmeres Gefühl verursachen, als die Holz-, Horn- oder Elfenbeinkämme. Von vielen Personen wurde nun bemerkt, daß sie beim Strich durch die Haare ein Knistern erzeugen; aber wohl Keiner ist darauf gekommen, sich von dieser Aeußerung der Elektrizität im Finstern Gewißheit zu verschaffen. Einsender fertigte eine kleine Leydener Flasche an, hielt im Finstern den Kopf darüber und strich mit einem engen Gummikamm über den Kopf hinab, wobei man deutlich den Funken überspringen sah. Es bleibt sich in der Wirkung und Erscheinung ganz gleich, ob man sich oder den Kamm in der Hand isolirt oder nicht; die Flasche ist in kurzer Zeit geladen und man kann auf diese Weise eine solche Ladung erzielen, daß der Schlag für empfindliche Personen unerträglich wird. Die durch das Kämmen hervorgerufene Elektrizität reizt die Kopfnerven in einem hohen Grade und man wird dieß bei obigem Versuche bald empfinden. Geschehen die Kammstriche von hinten nach vorn über den Vorderkopf hinab, so machen sie den Kopf schwer und wirken betäubend, nach hinten und den Seiten hinab frei und leicht bis zur Aufregung, und wenn man dieß Letztere vor dem Schlafengehen thut, wird man schwer zum Einschlafen gelangen. Es ist einleuchtend, daß, richtig angewendet, diese Kämme das kräftigste Mittel sind, nervöse Kopfschmerzen zu vertreiben, sie aber auch ebenso in ungeheurem Maße vermehren können. Mit geringer Aufmerksamkeit und Selbstbeobachtung wird ein Jeder sich Gewißheit darüber verschaffen können, welche Striche ihm die wohlthuendsten sind.

Am 20. Febr. ist in Prag in der herrlichen Kaiserburg am Hradschin, Residenz des Kaisers Ferdinand, ein großer Brand ausgebrochen. Man wurde erst am andern Tage nach vielen Anstrengungen Herr des Feuers.

Amtliche Nachrichten. Se. Maj. der König haben den charakt. Generalmajor u. Cornet der Leibgarde der Hartschiere Max Grafen v. Lerchenfeld zum General-Lieutenant u. Secondlieutenant bei der Leibgarde zu befördern, den Obersten vom Genie-Reg. Leop. Frhrn. v. Reichlin-Meldegg unter gleichzeitiger Beförderung zum Generalmajor zum Kommandanten der Stadt u. Festung Ingolstadt zu ernennen, den Generallieutenant im Generalquartiermeisterstab u. Referenten im Kriegsministerium K. Frhrn. v. Heideck, genannt Heidegger, auf die Dauer eines Jahres in den Pensionsstand zu versetzen geruht.

Die Verzichtleistung des Advokaten Bernh. Wagner in Neunburg v/W. wurde genehmigt, u. zum Advokaten in Neunburg v/W. der Rechtspraktikant und Advokaten-Concipient Ph. Treutlein in Würzburg ernannt.

Gerichtsverhandlungen.

Dienstag, 20. Februar.

1) Der ledige Weberlehrling Joh. Stamminger von Sudersdorf wurde wegen eines in Beziehung auf seine Jugend als Vergehen strafbaren ausgezeichneten Diebstahls, verübt am 15. Oktober v. Js. zum Nachtheile der Bauernsöhne Johann und Georg Seizinger von Dürrenmungenau, in Concurrenz mit a) einem Diebstahlsvergehen, verübt zum Nachtheile des Mühlbesitzers Adam Buckelmüller auf der Steinmühle, b) vier polizeilich strafbaren Diebstählen zum Nachtheile des Gastwirths Herrlen zu Windsbach, des Ant. Kriegelmaier zu Dörndorf, des Dienstknechts Joh. Engelhardt von der Pflugmühle und des Bauern Hertlein zu Neuendettelsau und c) einem polizeilich strafbaren Betruge zum Nachtheile des Jos. Dörrer von Unterdeufstetten — zu einer in einem Zwangsarbeitshause zu erstehenden Gefängnißstrafe von sechs Monaten, —

2) der ledige Metzgergeselle Anton Dettelbacher von Herrieden wegen Vergehens des einfachen Diebstahls, verübt am 1. Jan. l. Js. zum Nachtheile des Dienstknechts Jak. Wimer in Herrieden zu einer in einem Zwangsarbeitshause zu erstehenden Gefängnißstrafe von vier Monaten — und

3) die ledige Taglöhnerin Luise Geiß von Waldhäuslein wegen Vergehens des einfachen Diebstahls, verübt am 5. Dez. v. Js. zum Schaden der Schuhmacher Benning'schen Eheleute in Dinkelsbühl zu einer einfachen Gefängnißstrafe von zwei Monaten verurtheilt.

Freitag, 2. März, kommen zur Verhandlung: Untersuchung 1) gegen den Dienstknecht Georg Katheder von Pfofeld wegen Diebstahlsverbrechens, und 2) gegen den Dienstknecht Peter Schmidt von Rück wegen Diebstahlsverbrechens.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Weber.

Bekanntmachungen.

1. Diejenigen Armen, welche sich mit Strümpfstricken beschäftigen wollen, können in der Beschäftigungsanstalt dahier Arbeit erhalten.

Ansbach, am 24. Februar 1855.

L. Schnürlein, Verwalter.

Heute Gesangverein.

3. **Theater-Anzeige.**

Mittwoch den 28. Februar 1855.

Zum Vortheile der Schauspielerin Josephine Lerch.

Zum Erstenmale:

Die schöne Klosterbäuerin,

oder:

Der Lawinensturz.

Original-Charakterbild mit Gesang in 3 Abtheilungen von Müller.

Zu obigem, gewiß gut renommirtem Stück, welches ich zu meiner Benefiz wählte, nehme ich mir die Freiheit, alle Theaterfreunde von Ansbach freundlichst einzuladen. Durch Ihren gütigen Besuch würde ich mich zu großem Dank verpflichtet erachten.

Hochachtungsvollst Ihre ergebenste

J. Lerch.

4. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher kgl. Regierung habe ich den Herrn George Stellwaag in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben.

F. J. Weber,

Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der Herren Karl Pokrantz & Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

5. 1500 fl. werden zur ersten Stelle gegen einen Werth von 4000 fl. aufzunehmen gesucht. Nähere Auskunft bei der Expedition.

Für Kunstfreunde.

Unterzeichneter empfiehlt zur geneigten Abnahme eine große Parthie alter wie neuer Kupferstiche, Lithographien und besonders schöner **Albumblätter** berühmter Meister.

☞ Sein Aufenthalt ist bis Freitag, logirt bei Wirth Frieß am Hofgarten über zwei Stiegen.

Es empfiehlt sich ganz ergebenst

J. A. Erdmannsdörffer.

7. **Wasserdichter Lederanstrich**

aus Kautschuk, womit Schuhe und Stiefel vollkommen wasserdicht gemacht werden und man damit den ganzen Tag in Schnee und selbst in Schneewasser herumgehen kann, ohne daß die geringste Nässe eindringt, ist in Töpfchen à 12 kr. mit Gebrauchsanweisung allein zu haben bei

G. C. Blauhorn.

8. A 276 bei Schneidermeister Burger ist zu verkaufen „des alten jüdischen Geschichtsschreibers Josephus Bücher aus dem 13ten Jahrhundert, mit Holzschnitten, sehr gut erhalten und in Schweinsleder gebunden, in Groß-Folio."

9. Samstag den 24. ds. wurde Abends auf dem Wege gegen Neuses ein goldener Uhrschlüssel verloren. Der Finder desselben wolle ihn gegen Belohnung in der Neustadt A 250 im Hintergebäude über eine Stiege abgeben.

10. Ein Paar gefütterte Handschuhe wurden gefunden. Das Uebrige in der Expedition ds. Bl.

11. Ein glasirter irdener Kochofen mit Rohr ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

12. Heute fänden noch zwei neue Gäste guten Platz im



13. Heute Schlachtschüssel mit Doppelbier im Elephanten.

14. Dienstag gesalzene Knöchlein in der Wolfsschlucht.

15. Bei Drechslermeister Steurer am untern Markt ist die Wohnung im 2ten Stocke bis Walburgi zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 49. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 28. Februar. Quatember.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Deutschland. Frankfurt, 22. Febr. In der heutigen Bundestagssitzung wurde von dem Präsidium der Eingang einer Note der bei dem deutschen Bunde beglaubigten russischen Gesandtschaft angezeigt, durch welche das Manifest des Kaisers von Rußland bezüglich des Aufrufes seines Volkes zu den Waffen zur Kenntniß der Bundesversammlung gebracht wird. Das Präsidium legte die betreffende Note vor. Diese Note spricht sich gutem Vernehmen nach dahin aus: diese im Hinblicke auf die Rüstungen, aggressiven Maßnahmen und Bündnißprojekte der Westmächte angeordnete Verfügung sei lediglich ein Akt rechtmäßiger Vertheidigung; nichts destoweniger hege der Kaiser von Rußland der Wiederherstellung des Friedens geneigte Absichten, und nur mit Ruhe könne Se. Maj. dem Resultate der in Wien bevorstehenden Friedenskonferenzen entgegensehen.

— Kriegsrüstungen. In Hannover wurden die Offiziers-Aspiranten aus der ersten Klasse der Kadettenanstalt den Regimentern eingereiht; zum Eintritt als Volonteurs-Kadetten wird aufgefordert. Der Train ist dort vollständig organisirt. — In Sachsen-Weimar erging eine Aufforderung an die jungen Juristen und Accessisten, an denen Sachsen-Weimar überreich ist, sich zur Uebernahme von Offiziersstellen zu melden, da die jetzige Zahl der Offiziere und Offiziers-Aspiranten nicht ausreichend erscheint. — In Darmstadt erschien eine Verordnung über die Aushebung der für den Kriegsgebrauch nöthigen Pferde. — Das Limburger Bundeskontingent vereinigt sich in der Umgegend von Roermonde.

Bayern. Die Offiziere und Militärbeamten, welche die Expedition nach Kurhessen mitgemacht haben, erhalten nun die rückständigen Equipirungsgagen (auf 3 Monate die halbe Gage) als Zulage ausbezahlt, nachdem durch den eben mit den Kammern vereinbarten Gesetzentwurf die betreffenden Mittel, im Ganzen 133,310 fl. 30 kr., genehmigt worden sind.

München, 25. Febr. Durch allerhöchstes Rescript vom 24. ds. wurde der Landtag auf weitere zwei Monate, d. i. bis letzten April l. Js., verlängert.

Wien. Se. Maj. der Kaiser hat aus Anlaß der bevorstehenden Niederkunft der Kaiserin für die Armen der Haupt- und Residenzstadt Wien, und zwar zur Unterstützung namentlich der arbeitenden Klasse und der bei der gegenwärtigen Theuerung besonders leidenden verschämten Armuth ein Gnadengeschenk von 10,000 Gulden bestimmt.

In London fanden am 21. Febr. Abends in einigen Stadttheilen Brodkrawalle statt, die sich am 22. wiederholten, aber durchaus von keiner Bedeutung sind.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 23. Febr. Der „Moniteur" zeigt an, daß Lord John Russell auf seiner Reise nach Wien am 20. zu Paris eingetroffen und gestern vom Kaiser empfangen worden ist. Außerdem enthält der Moniteur nichts Politisches von Bedeutung.

Aus Paris wird berichtet, Lord John Russell wolle daselbst vorerst bleiben, bis die neu begonnene englische Ministerkrisis so oder so beseitigt sei, da er sonst ungewiß wäre, auf welchem Boden er in Wien zu stehen hätte.

London, 25. Febr. Lord J. Russell ist die Stelle eines Staatssekretärs der Kolonien angeboten worden. Er hat sie angenommen, geht aber dessen ungeachtet von Paris nach Wien.

Aus Berlin vom 24. Febr. wird der „Allg. Ztg." wiederholt versichert, daß der dort von Paris aus vorgelegte Entwurf eines Vertrags mit den Westmächten vom preußischen Kabinet abgelehnt worden ist. Es ward aber in Paris über einen preußischen Gegenentwurf weiter verhandelt.

Paris, 22. Febr. Der Kaiser hat den vielfäl-

igen Vorstellungen, welche ihm von allen Seiten gemacht worden sind, nachgegeben. Vorgestern Abend hat ein Ministerrath stattgefunden; alle Minister waren einstimmig in der Bitte an den Kaiser, auf seine Reise nach der Krim zu verzichten. Der Kaiser hat, mit lebhaftem Bedauern jedoch, eingewilligt, seine Reise aufzuschieben. Es waren so viele und gewichtige Gründe, die gegen diese Reise sprachen, daß es fast unnatürlich wäre, wenn er ihnen nicht Gehör gegeben hätte. Die Wagen waren bereits gepackt, aber es ist nun Gegenbefehl gegeben. Die dem Kaiser zur Begleitung bestimmten Gardetruppen werden jedoch unverzüglich aufbrechen. (A. Z.)

München, 25. Febr. Es bestätigt sich, daß ein russischer Angriff auf Eupatoria, am 17. Febr. bei Tagesanbruch unternommen, von Omer Pascha zurückgeschlagen wurde. Zwei Kriegsschiffe unter Kapitän Hastings deckten erfolgreich die Flanken der türkischen Aufstellung in Eupatoria.

Vermischtes.

München. Ihre Majestät die Königin geruhten, am 21. Februar das unter Allerhöchstdero Protektorat stehende Dr. Haunerische Kinderspital mit einem allergnädigsten Besuch zu beehren. Die hohe Frau trat an jedes Bettchen, scheute es nicht, die von Fieber glühende Hand eines sehr kranken Mädchens zu berühren und ließ sich von dem anwesenden Arzte die verschiedenen Uebel und die meist sehr traurigen Lebensverhältnisse der armen Kleinen auseinandersetzen. — Die Ordnung und Reinlichkeit, welche die so verdienten barmherzigen Schwestern durch das ganze Haus zu erhalten wissen, fand die allergnädigste Anerkennung. Das bescheidene Mahl war bereitet — und Ihre Majestät kosteten die Suppe und Mehlspeise. — Von Segenswünschen begleitet, verließ nach einer Stunde die gütige Landesmutter das Kinderspital wieder und ließ das dankbarste Andenken dort zurück. (N. M. Z.)

— 24. Febr. Im vorigen Jahre wurden in den 7 Kreisen Bayerns diesseits des Rheins zusammen 246 zum Staatsdienste aspirirende Rechtspraktikanten an den Sitzungen der treffenden Kreisregierungen geprüft. Von diesen treffen 28 auf Oberfranken, 29 auf Mittelfranken, 44 auf Unterfranken und Aschaffenburg, 24 auf die Oberpfalz und von Regensburg, 64 auf Oberbayern, 31 auf Niederbayern und 26 auf Schwaben und Neuburg.

Nürnberg, 25. Febr. Gestern fand im hiesigen Theater eine Vorstellung zum Besten der Armen statt und war das Haus, da Sennora Pepita bereitwilligst ihre Mitwirkung zugesagt, wie man zu sagen pflegt, zum Brechen voll. Da die Eintrittspreise die gewöhnlichen waren, so mögen über 500 fl. eingegangen sein. Die schöne Spanierin scheint sich hier sehr zu gefallen, sie wurde auf den letzten Bällen der Gesellschaften Museum und Harmonie eingeführt und nahm an dem Tanzvergnügen lebhaften Antheil und erhielt auch mehrere Einladungen in Familienzirkel. Es ist zu vermuthen, daß sie noch einmal im Theater auftritt, da auch gestern wieder viele hundert Schaulustige wegen Mangel an Raum abgewiesen werden mußten.

Den schulpflichtigen Kindern in Augsburg wurde seiner Zeit verboten, der letzthin daselbst stattgefundenen Hinrichtung beizuwohnen. Ein Schüler kam jedoch nicht in die Schule und befand sich erwiesener Maßen bei dem schauerlichen Akte. Der Onkel desselben erklärte deßhalb, er habe es haben wollen, daß der Knabe der Hinrichtung anwohne, und nicht der Knabe, sondern er trage die Schuld an der Uebertretung. Da nun — so wurde das erfolgte polizeiliche Urtheil motivirt — unser Gesetz von einer Abschreckungstheorie bei Hinrichtungen ganz und gar absteht, so hat sich die Schuldisziplin der Ansicht angeschlossen, daß Kinder nicht berufen sind, den strengen Akt der Gerechtigkeitspflege zu kontroliren; der Schuldisziplin hätte sich der Onkel des Knaben fügen und seine Anschauungsweise derselben unterordnen müssen; da er dieß nicht gethan, wurde er zu 36stündigem Arrest verurtheilt. (?)

Eine Diebsbande, ausschließlich aus Kindern bestehend, erschien am 9. ds. vor dem Berliner Kriminalgerichte und nahm, im Chore laut heulend, auf der Anklagebank Platz. Die 6 Angeklagten, darunter 4 Mädchen, stehen in einem Alter von 12 bis 18 Jahren und hatten sich meistens auf Ladendiebstähle verlegt. Einer von den Angeklagten, ein kleiner Junge von 12 Jahren, erklärte dem Präsidenten auf die Frage, was er mit einer von ihm entwendeten Lorgnette habe machen wollen: er habe gern eine besitzen wollen, weil er gesehen, daß viele Herren mit einer Lorgnette gehen. Dabei gestand er ein, daß er zu derselben Zeit weder Schuhe noch Strümpfe besessen habe, sondern barfuß gelaufen sei.

Von den außerordentlichen Ausgaben, die der gegenwärtige Krieg in England verursacht, kann man sich ungefähr einen Begriff machen, wenn man sieht, daß in den neuverlangten Geldbewilligungen, im Unterhaus, ein Betrag von 840,000 fl. vorkommt, um den Ueberschuß des Bedarfs des vorigen Jahres an Schreibmaterial für die Armee im Orient zu decken.

Ueber das traurige Ende Sir John Franklin's berichtet jetzt ein Eskimo, Namens Mastitukwin, der mit Dr. Rae reiste und von diesem für sehr verläßig gehalten wird, folgende Einzelnheiten: „Er (der Eskimo) habe mit einigen Gefährten den Winter in einem Schneehause verlebt, wo sie 6 Wochen lang vollkommen Nacht hatten. Vorigen März 1854 gingen sie über's Eis gegen Norden weiter und wanderten

37 Tage. So drangen sie 100 engl. Meilen weiter gegen Norden vor, als die Eskimo's zu wandern pflegen, fanden aber auch da noch die Spur des Moschus-Ochsen. Sir John Franklin und seine Gefährten sind todt: doch ist es nicht unmöglich, daß von den letzteren einige noch unter den Eskimo's leben. Sir John Franklin's Uhr in Stücken, seine silberne Gabel, sein Löffel und Messer sind aufgefunden. Das gescheiterte Schiff war für die Eskimo's eine wahre Gottesgabe; denn jetzt haben sie alle gute Speere, Canoes 2c. aus Eichenholz. Dr. Rae sah nichts von Franklin's und seiner Leute Sachen; aber die Eskimo's erzählten ihm von dessen Tod, daß er, in einer Decke eingehüllt und mit seiner Flinte an der Seite aufgefunden worden sei. Wahrscheinlich ist es erst zwei bis drei Jahre, daß sie durch Hunger umgekommen sind." Dieß sind die Worte von Mastitukwin, aus welchen man auf den Tod Franklin's schließen zu können glaubt. Zuverlässig ist, daß die Eskimo's Geräthe aus Eichenholz hatten, die sie wohl aus den Ueberresten eines der Schiffe Franklin's angefertigt hatten.

Amtliche Nachrichten. Der Schullehrer Braun zu Haundorf wurde von dem Antritte der Schulstelle zu Westheim entbunden und dieselbe dem Schullehrer Joh. Knoll von Sinnbronn verliehen. — Der Landwehr-Oberlieutenant Friedr. Stramer zu Roth wurde zum Hauptmann im dortigen Landwehr-Bataillon befördert.

Erledigt: Die Schul- und Organistenstelle zu Ornbau mit einem fassionsmäßigen Einkommen von 360 fl. 56 kr.

Gerichtsverhandlungen.

Freitag, 23. Februar.

1) Der Taglöhner Joh. Leonh. Seifferlein von Mkt. Bergel wurde wegen Vergehens der Unterschlagung an dem Bauern Melchior Seifferlein von Ottenhofen zu einer einfach geschärften Gefängnißstrafe von 45 Tagen, —

2) der ledige Taglöhner Gg. Holzacker von Gnotzheim wegen eines am 17. Jan. l. Js. an dem Bauernsohne Gg. Ad. Tröster von Sammenheim verübten Diebstahlsvergehens zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 20 Tagen und

3) die ledige Taglöhnerstochter Caroline Weickhardt von hier wegen Vergehens des Gewohnheitsforstfrevels zu einer doppelt geschärften Gefangnißstrafe von 15 Tagen verurtheilt.

Hiesiges.

Mit Vergnügen vernehmen wir, daß nächsten Freitag Preciosa, das Wundermädchen, Schauspiel mit Gesang und Tanz von Wolf, Musik von Carl Maria von Weber, im Theater aufgeführt wird. Es bedarf nur einer Hinweisung auf den Werth dieses trefflichen, schon lange nicht mehr dahier gesehenen Stücks, bei welchem uns durch ein verstärktes Orchester auch ein längst vermißter musikalischer Genuß werden wird, um diese Vorstellung, die zum Benefiz unseres tüchtigen und fleißigen Böffinger stattfinden wird, zu einer besuchten zu machen.

Mehrere Theaterfreunde.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Ausschreiben.

In Folge hohen Auftrags der k. Regierungs-Finanzkammer von Mittelfranken dd. 2. ds. Mts. Nr. 8,268 soll die ärarialische Heuwag-Gerechtsame in der Stadt Ansbach sammt Zugehör an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden. — Es wird hiezu Termin auf

Donnerstag den 8. März l. Js.
Vormittags 10 Uhr

in der Rentamts-Kanzlei anberaumt, und werden daselbst die nähern Bedingungen, sowie das bisherige Durchschnitts-Erträgniß bekannt gegeben.

Der jeweilige Pächter hat eine Kaution von 150 fl. zu leisten. Pachtliebhaber werden hiezu eingeladen.

Ansbach, den 19. Februar 1855.

Königliches Rentamt.
Pracher, k. Rentbeamter.

2. Bekanntmachung.

Erhebung der Brand-Versicherungsbeiträge pro 1853/54.

Nach Art. 67 des Feuer-Versicherungs-Gesetzes vom 28. Mai 1852 und in Gemäßheit hierauf ergangenen Auftrags k. Regierung, Kammer des Innern, vom 25. v. Mts. soll der Voranschlag von 6 kr. von jedem Hundert der Versicherungs-Summe ohne Unterschied der Klassen nach dem Stande der Versicherungs-Kapitalien pro 1853/54 unverweilt erhoben werden.

Es werden daher die Besitzer der versicherten Gebäude dahier aufgefordert, die sie hiernach treffenden Beträge an nachbenannten Tagen:

Montag	den 5.	März	A 1—108,
Dienstag	„ 6.	„	A 109—217,
Mittwoch	„ 7.	„	A 218—326,
Donnerstag	den 8.	„	A 327—344,

Freitag	den 9.	März	B 1—90,
Samstag	„ 10.	„	C 1—109,
Montag	„ 12.	„	C 110—194,
Dienstag	„ 13.	„	D 1—134,
Mittwoch	„ 14.	„	D 135—244,
Donnerstag	„ 15.	„	D 245—354,
Freitag	„ 16.	„	D 355—461

unter Vorlage der Quittungsbücher und Angabe der Häuser-Nummern Vormittags unfehlbar zu berichtigen.

Ansbach, den 21. Februar 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

---

3. Das **Haus** B 59 in der obern Vorstadt **mit realer Brantweinbrennerei-Gerechtigkeit** und einem hinter der Voggenmühle gelegenen **Garten** wird von dem Unterzeichneten im Auftrag des Besitzers aus freier Hand im Ganzen oder getrennt verkauft und werden Kaufs-Angebote hierauf von ihm täglich angenommen.

Agent Spönnemann in Ansbach.

Vorzügliche Toilette-Artikel.

Hartung's Kräuterpomade, 36 kr.,
Hartung's Chinarindenöl, 36 kr.,
Borchardt's Kräuterseife, 21 kr.,
Boutemard's Zahnseife, 21 und 42 kr.,
Sperati's Honigseife, 9 und 18 kr.
empfiehlt **Ed. Gültzow.**

---

5. Einem hohen Adel und verehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung A 132 verlassen habe und in das ehemals Säckler Ritter'sche Haus neben dem Leihhause A 301 in der Neustadt eingezogen bin. Ich danke meiner verehrten früheren Nachbarschaft für das mir geschenkte Zutrauen und bitte meine nunmehrige um freundliche Aufnahme.

Georg Hecht, Schuhmachermeister.

---

6. Unterzeichneter bringt hiemit die ergebenste Anzeige, daß er seine Wohnung im Gasthof zur Krone verlassen und sein älterliches Haus A 283 in der Neustadt bezogen hat. Seiner früheren Nachbarschaft für das ihm geschenkte Zutrauen dankend, bittet er seine nunmehrige um freundliche Aufnahme. Er empfiehlt sich zugleich zu geneigten Aufträgen für alle in sein Fach einschlagende Artikel und verspricht dauerhafte und solide Arbeit.

Heinrich Otto, Schlossermeister.

---

7. Ein glasirter irdener Kochofen mit Rohr ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

---

8. Vorgestern Morgens halb 8 Uhr entschlief nach langem Leiden mein geliebter Gatte Georg Beich, Maurer- und Steinhauergeselle. Diese Trauerkunde bringe ich hiemit allen Freunden und Bekannten nur auf diesem Wege zur Kenntniß mit dem Bemerken, daß die Beerdigung heute Nachmittag 3 Uhr stattfindet.

Die trauernde Wittwe
Appollonia Beich.

---

9. Freitag den 2. März, Nachmittag 1 Uhr anfangend, werden in dem Schultheiß'schen Hause in Eyb mehrere Geräthschaften, auch Heu, Korn- und Weizenstroh, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft und Kaufsliebhaber dazu eingeladen.

---

10. Ein dem Unterzeichneten zugelaufener rothscheckigter Hund, männlichen Geschlechts, ohngefähr ½ Jahr alt, kann gegen Futtergeld und Insertionsgebühren abgeholt werden.

Vorsteher Walther in Buch a/W.

---

11. Im Gasthof zur Krone wird ein junger Mensch als Hausknecht gesucht.

---

12. Heute Schlachtschüssel mit Salzknöchlein im rothen Adler. Loy.

---

13. A 173 ist der obere Gaden mit allen Bequemlichkeiten nebst Gartenantheil bis Walburgis zu vermiethen.

---

14. A 304 ist die erste Etage mit allen Bequemlichkeiten (Sonnenseite), und ein Laden mit und ohne Quartier täglich oder bis Walburgi zu vermiethen.

Familien-Nachrichten von Ansbach.
(Vom 19. bis 25. Februar.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Emma Babetta, Töchterl. des Gerbermeisters Hrn. Güllich; — St. Gumb.: Joh. Georg, Söhnl. des Oekonomen Aumann (jach getauft).

Getraute.

Prot. Gem. St. Joh.: Georg Michael Häßlein, Schmiedmeister, mit Regina Barbara Wenck.

Isr. Gem.: Hr. Heinrich Braunschild mit Jungfrau Jeanette Salmstein.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Joh. Georg, Söhnl. des Schullehrers Hrn. Hilpmann, 6 M. 4 T., Scharlachfriesel; Joh. Mich. Rehr, Sandgräber, 64 J. 8 M., Lungenleiden; Joh. Lorenz Kirschbaum, Oekonomen-Söhnl., 2 J. 7 M., Schleimschlag; Joh. Fischer, Soldat im 14. Inf.-Reg., 30 J., Lungenschwindsucht; — St. Gumb.: Joh. Gg. Stadler, Fuhrmann, 66 J. 3 M., Schlagfluß; Elisabetha Streng, Kanzleibotenwittwe, 69 J. 4 M., Entkräftung; Joh. Georg Aumann, Oekonomen-Söhnl., ½ Stunde, Lebensschwäche; Joh. Adolph Eduard Arnold, Patrimonialrichters-Sohn, 36 J. 10 M., Lungenlähmung; Eva Susanna Schick, Schreinermeisters-Tochter, 29 J. 1 M., Entkräftung.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 50. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 1. März. Albinus.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 27. Febr. Ihre k. Hoheit Frau Herzogin Adelgunde von Modena ist, von dem Besuche bei dem k. Vater in Darmstadt zurückkehrend, gestern Nachts mit dem letzten Bahnzuge dahier eingetroffen, in der k. Residenz abgestiegen und wird mehrere Tage hier verweilen. — Das feierliche Dankamt für die glückliche Wiedergenesung Sr. Maj. des Königs Ludwig, das gestern Vormittags in der Metropolitankirche stattfand, wurde von dem Hrn. Erzbischof Grafen Reisach celebrirt, und es haben demselben viele Mitglieder der beiden Kammern des Landtags, der k. Stellen und Behörden, der Offizierkorps der Linie und Landwehr und der Gemeindekollegien unserer Stadt beigewohnt. Zu gleichem Zwecke wurde auch am Sonntag in der Ludwigskirche statt des gewöhnlichen Universitätsgottesdienstes ein feierliches Dankamt mit Tedeum abgehalten, dem die Universitätsprofessoren im Ornate und eine Menge Studirende beiwohnten. — Man spricht von weiteren Pensionirungen und entsprechenden Beförderungen in der Armee, die alsbald und zwar noch vor Erscheinung des zu erwartenden großen Armeebefehls erfolgen sollen. — Unser Kriegsministerium beabsichtigt die Errichtung eines Lebensmittel-Fuhrwesens und einer Feldbäckerei für die Armee. Nach dem Referat des Hrn. Reichsraths Fürsten v. Taxis würde vorerst die Anschaffung von 250 Proviantwägen à 400 fl. und von 20 Feld-Backöfen à 2000 fl. beabsichtigt.

Die „Pfälzer Ztg." schreibt: „In den Jahren 1849—52, über welche die Ausgabenachweisungen an die Kammer gelangt sind, haben ziemlich beträchtliche Ueberschreitungen des budgetmäßigen Etats für Militärpensionen stattgefunden. Obwohl bei Festsetzung desselben von der Kammer bedeutende Abstriche am Regierungspostulat gemacht wurden, so hat doch der Finanz-Ausschuß in einer seiner letzten Sitzungen gegen jene Ueberschreitungen Verwahrung eingelegt und sich für die nächste Budgetberathung weitere Anträge darüber vorbehalten."

Aus Wien wird geschrieben: Die Amnestie-Akte, welche nach der glücklichen Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin veröffentlicht werden soll, ist bereits Sr. Maj. vorgelegt, und man will wissen, daß mit Ausnahme der auf Lebenszeit verurtheilten politischen Verbrecher die Kerker sich alle öffnen werden. — Bei den Friedenskonferenzen wird Minister Bruck Oesterreich vertreten, dessen Energie und diplomatische Kenntnisse vollkommen geeignet sind, den entscheidenden Ausspruch zu geben. Graf Buol wird die Konferenzen nur eröffnen, sich dann aber zurückziehen (?).

— Im Auftrage Sr. Maj. des Kaisers ist vorgestern der Obersthofmeister G. d. K. Fürst Karl Liechtenstein nach Prag abgereist, um von dem großen Brande am k. k. Schlosse am Hradschin genauen Bericht abstatten zu können. Es wurde eine Fronte von 20 Fenstern vom Brande zerstört. Der Schaden wird auf 500,000 fl. C.-M. geschätzt, und es dürfte einige Monate währen, bis die Burg wieder wohnlich gemacht ist.

London, 26. Febr. Die „Morning Post" meldet: Herr George Cornewall Lewis übernimmt die Finanzen. Dasselbe Journal bestätigt, daß Sir Charles Wood, bisheriger Präsident des indischen Kontrolamtes, erster Lord der Admiralität wird, und Lord J. Russell nach beendigter Wiener Mission das Staatssekretariat der Kolonien übernehmen soll. Weitere Ergänzungen sind bis jetzt unbekannt.

Orientalische Angelegenheit.

Aus Berlin, 25. Febr., meldet der Telegraph: Eine österreichische Zirkularnote vom 17. ds. erklärt die sorgsame Ausführung des Bundesbeschlusses auf Kriegsbereitschaft für Ehrensache des Bundes, kritisirt die Motive jenes Bundesbeschlusses und hebt die Unthunlichkeit, den Bundeskontingenten das Bundesgebiet zum ausschließlichen Stationsort anzuweisen, hervor,

London. Ueber die Unterhandlungen zwischen Preußen und den Westmächten schreibt die Times vom 21. ds.: „Den HH. v. Usedom und v. Wedell ist es endlich gelungen, die Grundlage zu einer Uebereinkunft zwischen Preußen und den Westmächten herzustellen. Der betreffende Entwurf ging in der vorigen Woche nach Berlin, um dem Könige zur Sanktion vorgelegt zu werden, und als Antwort ward den preußischen Unterhändlern in Paris die Vollmacht ertheilt, darauf hin zu unterhandeln. Sollte das Ergebniß ein günstiges sein, so hätten die erwähnten Herren ihrem Vaterlande und Europa einen wichtigen Dienst erwiesen..... Die anderen Mächte werden natürlich verlangen, daß Preußen eine bestimmte Verpflichtung zur thätigen kriegerischen Mitwirkung eingeht für den Fall, daß die Friedensunterhandlungen scheitern. Um jene militärische Kooperation in's Werk zu setzen, muß Preußen in die unverzügliche Mobilmachung aller deutschen Bundeskontingente willigen, und um sofort die Hilfsquellen des Kriegs, welche Rußland noch immer aus andern Theilen Europa's zufließen, zu verstopfen, muß die preußische Gränze dem russischen Landhandel gesperrt und dem Transit von Kriegskontrebande durch Preußen zum Gebrauche des Feindes maß in wirksamer Weise Einhalt gethan werden. So lange Preußen noch den Haupt-Ausgangsweg für die Erzeugnisse Rußlands und die Hauptstraße für den Verkehr zwischen Rußland und West-Europa bildet, kann man Preußen nicht wohl anders bezeichnen, denn als einen neutralen Staat, welcher Rußland, so weit er dazu im Stande ist, Vorschub leistet. Zwischen Oesterreich und Rußland ist der Handelsverkehr schon seit einiger Zeit abgebrochen, hauptsächlich in Folge des von dem Czaren selbst erlassenen Verbotes der Ausfuhr aus Polen. Aehnliche Maßregeln von Seiten Preußens würden die Isolirung des russischen Reiches sofort vollständig machen, und so lange sie noch nicht ergriffen sind, haben wir ein Recht, den angeblichen Umschwung in der preußischen Politik noch immer mit Mißtrauen zu betrachten.“

Von **München**, 25. Febr., wird der „A. Abdz.“ geschrieben: Ueber den Stand der Unterhandlungen zwischen Preußen und den Westmächten kann, guten Erkundigungen zufolge, Positives nur in so fern gesagt werden, als das Zustandekommen eines gesonderten Abkommens zwischen Preußen und den Westmächten nunmehr sehr wahrscheinlich geworden ist. Daß diese Wahrscheinlichkeit durch die Thatsache selbst bald zur Gewißheit erhoben werde, steht zu hoffen. Die Angaben, welche diese allgemeinen Andeutungen überschreiten, gehören der Konjektural-Politik an und verdienen darum keine Beachtung. Es gilt das namentlich von denjenigen Zeitungs-Mittheilungen, die sich bereits mit dem Inhalte des abzuschließenden Vertrags beschäftigen; bedürfte es hiefür noch eines besonderen Beweises, so brauchte nur ganz einfach darauf hingewiesen zu werden, daß einmal der Vertrag noch gar nicht abgeschlossen ist, und daß sodann der abzuschließende Vertrag jedenfalls von der Wichtigkeit ist, daß die mit demselben beschäftigten Diplomaten es wohl schwerlich als geeignet betrachten dürften, vor der vollzogenen Thatsache etwas von dem Inhalte des Vertrages, der jetzt noch Unterhandlungsobjekt ist, in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen.

London. Von Lord **Raglan** ist folgende Depesche eingegangen: „Vor Sebastopol, 10. Febr. Seit meinem Schreiben vom 6. hat sich nichts Wesentliches oder Wichtiges ereignet. Gestern hatten wir Regen und vorgestern und vergangene Nacht bedeutenden Schnee, welcher liegen geblieben ist; der Boden friert aber nicht, und das Land ist wieder mit Nässe gesättigt. Von der Front wird gemeldet, daß in der Stadt und im Hafen von Sebastopol große Thätigkeit herrscht. Man sah große Züge von augenscheinlich kranken Leuten den Platz verlassen und zahlreiche mit Einem Pferde bespannte Karren einziehen. Der Feind scheint in der Arsenalbucht Schiffsrümpfe auseinanderzunehmen und das Material zu Platformen und spanischen Reitern an der Mastbatterie zu verwenden. Wir fahren mit der Armirung der Werke auf der Rechten fort. Die Gesundheit der Truppen bessert sich fortwährend etwas. Mit warmer Kleidung und Lebensmitteln sind sie reichlich versehen. Fourage ist das Einzige, was uns fehlt, und Dieß kommt hauptsächlich daher, weil der Generalkommissär nicht die Heuvorräthe aus England erhält, auf die er gerechnet hat. Ich bin ꝛc. Raglan.“ Nach einem beigefügten Verzeichniß sind in den Tagen vom 5. — 8. Febr. im Ganzen 4 Soldaten verwundet worden.

Königsberg, 24. Febr. Das „Journal de St. Pétersbourg“ bringt eine an die russischen Vertreter im Ausland gerichtete Cirkulardepesche des Grafen von Nesselrode vom 17. Februar wegen **Sardiniens**. Es wird darin dargelegt, wie Kaiser Nikolaus glaube, die Politik des Königs Viktor Emanuel müsse allgemeine Mißbilligung erregen. Man wisse nicht, wie sich Sardinien, das sich bis dahin friedlich verhalten, Hilfstruppen nach dem Kriegsschauplatz absenden könne, um ohne Kriegserklärung am Kampf sich zu betheiligen. Wenn indeß der Turiner Hof die Gebräuche des Völkerrechts hintansetze, so wolle Kaiser Nikolaus sich nicht dadurch veranlaßt finden, dasselbe zu thun. **Es erfolge also die Kriegserklärung Rußlands.** Die sardinische Regierung möge es vor ihrem eigenen Lande, wie vor Europa verantworten, daß sie sich zu Feindseligkeiten hinreißen lasse, während die Eröffnung von Friedenskonferenzen bevorstehe und die mitteleuropäischen Staaten in löblicher Neutralität, die Werbungen für die Legionen Englands und Frankreichs verboten hätten. Sardinien stelle auch sein Heer nicht zum Schutz für das Christenthum auf, es überlasse dasselbe an das mit dem Halbmond verbundene England, hoffentlich nicht in dessen Sold.

Uebrigens werde das in Rußland befindliche sardinische Eigenthum respektirt werden, sey frei, sicher, unterm Gesetze. Nur verliere die sardinische Flagge die Vorrechte der Neutralen. Die den sardinischen Schiffen zu stellende Abfahrtsfrist wird bestimmt, den sardinischen Consuln das Exequatur entzogen. Die russischen bevollmächtigten Agenten zu Genua und Nizza hätten alsbald ihre diplomatischen Verbindungen abzubrechen.

Vermischtes.

München, 26. Febr. Gestern wurde Schleich's „Bürger und Junker" zum ersten Male wiederholt. Schon Nachmittags 2 Uhr waren alle Sperrsitze vergriffen, und Abends konnten zahlreiche Personen an der Kasse kein Billet mehr erlangen. Die Darstellung war noch gerundeter als neulich und die Wirkung ebenso durchgreifend und allgemein. Für unser Repertoir ist denn wieder ein wahrhaft volksthümliches Stück gewonnen, das sich auf demselben dauernd erhalten und seinen Weg auch über andere Bühnen machen wird.

In Erlangen starb am 23. Febr. im 86. Lebensjahre der k. bayer. Kämmerer und Rittergutsbesitzer Hr. Freiherr von Bulrette-Oehlefeld, der eine lange Reihe von Jahren hindurch als Präsident des Landrathes von Mittelfranken gewirkt hatte.

Auch in Erlangen tanzte Pepita de Oliva, nachdem das Honorar von 300 fl. gesichert erschien, am 23. Febr. etwa eine Viertelstunde lang ihre bekannten Tänze. Der Beifall war, wie von dort berichtet wird, von Seite des größten Theils des Publikums, das durch Kontingente aus benachbarten Orten, selbst aus den von ihr bereits besuchten Städten Nürnberg und Fürth, verstärkt worden war — sicherlich nicht aus Mangel an Kunstsinn — nur ein mäßiger.

Amtliche Nachrichten. Der 1. Minister.-Assess. im k. Staatsm. der Finanzen, Alois Riederer, wurde zum Minister.-Rath 2. Kl ernannt, und die durch Vorrückung in Erled. gekommene 2. Min.-Assessorsstelle wird unbesetzt gelassen. — Der Forstkommissär 1. Kl., Aug. v. Krempelhuber, rückt zum Forstmeister bei der General-Bergwerks- und Salinen-Administration vor und der Berg- und Salinen-Praktikant Heinr. Laubmann aus Hof ist zum Sudaktor in Berchtesgaden ernannt. — Bei dem Kreis- u. Stadtgericht München r. d. Isar wird ein funktionirender Staatsanwalts-Substitut aufgestellt und zu dieser Stelle der bish. am Kr.- u. Stadtger. München l. d. Isar funkt. Staatsanwalts-Substitut, Melchior Stenglein, berufen. An letzterem Gerichte wird diese Stelle z. Z. unbesetzt gelassen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Künftigen Freitag den 2. ds. Mts. werden abermals in dem hiefür bestimmten Lokale — ehemaliges Gasthaus zur Sonne — die Brodmarken an die Minderbemittelten verabreicht, wobei wiederholt auf die Reihenfolge, in welcher sich die Empfänger vor der Kommission einzufinden haben, als:

Vorm.	8—9 Uhr	von Haus	A,
„	9—10 „	„ „	B,
„	10—11 „	„ „	C 1—100,
„	11—12 „	„ „	C 101—194,
Nachm.	3—4 „	„ „	D 1—124,
„	4—5 „	„ „	D 125—268,
„	5—6 „	„ „	D 269—461

ausdrücklich aufmerksam gemacht wird.

Ansbach, den 27. Februar 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

2. **Bekanntmachung.**

(Ergänzung der Liste der Geschwornen betr.)

Zum Zweck der nach §. 12. des Gesetzes vom 3. August 1848 über die Einführung der Schwurgerichte vorzunehmende Berichtigung der Urliste werden alle diejenigen im hiesigen Polizeibezirk wohnenden, zu Geschwornen aufrufsfähigen Staatsbürger, welche nach Art. 1. Nr. 2. und 3. des erwähnten Gesetzes

a) auf einer deutschen Hochschule den Doktorgrad erlangt haben oder sich durch ein amtliches Prüfungszeugniß über ein mit günstigem Erfolg vollendetes Universitätsstudium ausweisen können;

b) welche ihre vollständigen Kunststudien an einer deutschen Academie der bildenden Künste gemacht haben und durch Zeugnisse derselben ihre volle Kunstbefähigung nachzuweisen im Stande sind und noch nicht in der Urliste eingetragen sind,

aufgefordert, sich

vom 1. bis 14. März

im Geschäftszimmer Nr. 10. unter Uebergabe der nö-

tigen Zeugnisse in Nr. oder beglaubigter Abschrift zur Einzeichnung in die Liste anzumelden.

Ansbach, den 27. Februar 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

3. **Heute Liederkranz.**

4. Arbeitsame Arbeiter können in der Stärkfabrik hier dauernde Beschäftigung gegen guten Lohn erhalten.

5.

Auswanderer nach Amerika

werden anständig und zu den billigsten Preisen befördert durch

Wilh. Stisser & Comp. in ***Bremen***

und ist das Nähere zu erfahren bei

Wilh. Schübel am obern Markt.

6. Freitag den 9. März Nachmittag 1 Uhr werden im Kurzendorfer Wirthshause vom Gute Nr. 7 20—25 Tgw. Aecker und Wiesen aus freier Hand an Meistbietende verkauft.

7. Samstag den 24. ds. wurde Abends auf dem Wege gegen Neuses ein goldener Uhrschlüssel verloren. Der Finder desselben wolle ihn gegen Belohnung in der Neustadt A 250 im Hintergebäude über eine Stiege abgeben.

8. Freitag Nachmittags 2 Uhr wird begraben das Söhnlein des Bürgers und Metzgermeisters Bergold.

9. 1500 fl. zur ersten Stelle hier und 2500 fl. zur ersten Stelle im Landgerichtsbezirke werden zu entnehmen gesucht. Näheres bei Wirth Geiß.

10. B 27 ist ein großer, langhaariger, gelber, rheinischer Kettenhund abhanden gekommen. Wer darüber Auskunft ertheilen kann, erhält daselbst eine gute Belohnung.

11. C 179 bei Schneidermeister Schleicher ist eine feine Schützenuniform nebst Armatur billig zu verkaufen.

12. Im Hause D 419 sind zwei hübsch möblirte Zimmer für einen ledigen Herrn zu vermiethen.

13. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

14. A 235 ist der erste Laden und A 309 ein kleines Quartier zu vermiethen. Näheres A 235.

Getreid=Mittelpreise.

Orte.	Datum		Kern		Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	Tag	Mon.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ansbach	24	Febr.	25	54	26	49	20	27	—	—	7	57
Nürnberg	„	„	—	—	27	9	21	11	15	19	8	13
Rothenburg	„	„	24	29	24	53	21	57	15	13	7	20
Weißenburg	„	„	—	—	27	2	21	53	14	25	7	34
Nördlingen	„	„	26	48	27	19	20	42	14	3	7	29
Augsburg	23	„	26	48	28	54	23	54	15	29	7	30
München	24	„	—	—	30	11	24	13	15	54	8	2
Regensburg	„	„	—	—	27	17	21	29	13	45	8	51
Landshut	23	„	—	—	27	39	22	6	14	29	7	58
Würzburg	24	„	—	—	27	19	22	15	14	39	8	52
Schweinfurt	„	„	—	—	25	3	20	48	14	10	8	11
Bayreuth	„	„	—	—	26	18	21	6	14	54	9	29
Mainz per Sack.	23	„	—	—	16	40	13	—	8	30	5	50

Schrannenpreise.

Ansbach, den 28. Februar 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigster		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr
Kern	26	30	26	5	26	—	—	11	—	—
Weizen	26	57	26	47	26	36	—	—	—	1
Korn	20	56	20	51	20	33	—	24	—	—
Gerste	15	15	15	6	15	—	—	12	—	—
Haber	8	16	8	1	7	57	—	4	—	—

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 24—27 kr., Schweinschmalz 24—26 kr., Butter 20—22 kr., Eier: 1 Stück 1¼ — 2 kr., Gänseeier 3—4 kr. das Stück, Kartoffeln: der große Metz 1 fl. 8 kr. — 1 fl. 12 kr., die Maas 2¼ kr. Holzpreise: Buchenholz 15 fl. 26 kr., Eichenholz 12 fl. 50 kr., Fichtenholz 10 fl. 40 kr., Fohrenholz 9 fl. 16 kr., Erlenholz 10 fl. 36 kr., Birkenholz 12 fl. 9 kr., harte Stöcke 8 fl., weiche Stöcke 6 fl. 4 kr. (Durchschnittspreise vom Monat Februar.)

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 51. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 2. März. Simplicius.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Frankfurt, 27. Febr. Der Bundespräsidialgesandte Hr. v. Prokesch-Osten ist zum zweiten österreichischen Bevollmächtigten bei den Friedenskonferenzen nach Wien berufen. Beim Bundestag wird während seiner Abwesenheit seine Stelle Graf v. Rechberg einnehmen.

München, 28. Febr. In der heutigen 49. Sitzung der K. d. A. verliest der I. Präsident das allerhöchste Reskript, die Verlängerung des Landtags betr. Der für den verstorbenen Abgeordneten Bürgermeister von Schelhorn einberufene Ersatzmann, Hr. Assessor Rupprecht, wird beeidigt und nimmt seinen Platz auf der rechten Seite des Hauses ein. Dem Abgeordneten Herrn II. Sekretär Meyer (Bürgermeister von Ansbach) wird ein weiterer vierwöchentlicher, dem Herrn Abgeordneten Engelhart ein vierzehntägiger und dem Herrn Abgeordneten Hensolt gleichfalls ein noch weiterer Urlaub ertheilt. — Es wird nun Anzeige erstattet von dem im Ausschusse vollendeten Referaten über die Militär- und über die Salinen-Rechnungen in den Jahren 1849—52, dann der Gesammtbeschluß beider Kammern über den Vollzug der Gesetze, die beiden Subscriptionsanlehen betreffend, verlesen und die Sitzung von dem ersten Präsidenten mit dem Bemerken geschlossen, daß die nächstfolgende noch nicht anberaumt werden könne.

— Die wegen nicht genügenden Raums in den Kasernen und Stallungen an verschiedenen Orten nothwendig werdende Einquartierung der Mannschaft wird da, wo das Menagiren nicht thunlich ist, ziemlich hoch zu stehen kommen, da nach den Festsetzungen durch die Kreisregierungen für das Jahr 1855 die Vergütung für die volle Kostportion per Mann 33 kr. in Oberbayern, der Pfalz und Schwaben, 31 kr. in Niederbayern, 44 kr. in der Oberpfalz, 32 kr. in Oberfranken und Unterfranken und 30 kr. in Mittelfranken beträgt. (Die Festsetzung erfolgt gemäß Art. 2 des Gesetzes über die Einquartierung ꝛc. vom 25. Juli 1853 bekanntlich nach dem Stand der Kornpreise. Hiezu kommen dann noch 4 kr. für das Quartier.)

Freiburg, 23. Febr. In diesen Tagen sind nun die Jesuiten definitiv ausgewiesen. Der Erzbischof hatte zwei Patres zur Aushilfe in der Seelsorge während der Fastenzeit berufen und davon Anzeige beim Minister des Innern gemacht. Der Bescheid darauf war die durch den Stadtdirektor geschehene Eröffnung, daß die PP. die Stadt und das Land zu verlassen hätten. Hr. v. Vicari soll hierüber selbst an den Prinzregenten geschrieben haben. Was das Resultat sein mochte, geht daraus hervor, daß die Genannten sich zur Abreise anschicken. (A. Z.)

Berlin, 24. Febr. (Ein parlamentarisches Gewitter.) Eine Scene solcher Art, wie heute die Verhandlungen der zweiten Kammer sie boten, gehört seit dem Jahre 1848, seit der Session der Nationalversammlung, zu den Seltenheiten. Bei der Debatte über die Ablösungs-Angelegenheiten in dem jetzt preussischen Fürstenthume Hohenzollern-Hechingen kam es zu Persönlichkeiten zwischen Mitgliedern der Rechten und einem der bekanntesten Führer der Linken, Hrn. v. Patow. Von der Rechten wurde ihm vorgeworfen, daß er als Minister des Handels im Jahre 1848 den Bewegungen Konzessionen gemacht und u. A. an 800 Arbeiter, die tumultarisch sein Hotel belagerten und Arbeit verlangten, Geld von je 10 Silbergroschen per Kopf vertheilt habe, um sie zu beschwichtigen. Die Angriffe, schon öfter wiederholt, brachten den sonst mit kühlem Phlegma begabten Abgeordneten v. Patow so außer Fassung, daß er in sehr erregter Sprache erklärte: er habe lange genug diese Vorwürfe ertragen, lange über jenen Vorfall geschwiegen; jetzt aber wolle er reden und antworte für heute nur, „daß zwei Gardeoffiziere die Führer jenes Arbeiterhaufens gewesen seien, und er habe jene Geldspenden den Tumultanten ausgetheilt, um die Offiziere nicht zu kompromittiren." Von allen Seiten des Hauses brach ein lauter Lärm aus. Unter dem Sturme der Stimmen erhob sich der

Kriegsminister Graf Walderſee und rief laut: „Im Namen der k. Armee weiſe ich ſolche Beſchuldigung auf das Entſchiedenſte zurück, bis ſie bewieſen wird!“ Ein Beifallsſturm im eigentlichen Sinne des Wortes folgte dieſen Worten. Viele riefen Hrn. v. Patow zu: „Namen, Namen!“ Hr. v. Patow nannte ſie nicht, wiewohl er vorher u. A. geäußert, daß einer jener beiden Gardeoffiziere jetzt einen ſehr hohen Poſten bekleide, der andere einer Familie angehöre, aus welcher ein Mitglied ſich auf der rechten Seite des Hauſes befinde. Auch die Linke gab es auf, Hrn. v. Patow gegen den Sturm zu vertheidigen; ſelbſt Hr. v. Vincke verzichtete auf's Wort. Hr. v. Patow erklärte nach mehreren perſönlichen Bemerkungen, daß jene Offiziere damals zu ihm gekommen ſeien, nachdem ſie ſich vorher von der wirklichen Arbeitsnoth der Arbeiter überzeugt hätten, um ihn, den Miniſter, um Arbeit zu bitten. „Er habe Torturen unter den Arbeitern ausgeſtanden und ſie mit Geldbirenden abgefertigt.“ Darauf konſtatirte der Kriegsminiſter noch einmal die vorigen Worte des Redners, „daß er zwei Offiziere vor Kompromittirung geſchützt habe“; — er (der Miniſter) erkläre aber, daß ein preußiſcher Offizier keines Anderen bedürfe, um ſich vor Kompromittirung zu ſchützen. In großer Aufregung trennte ſich die Kammer. Der Vorfall macht ungeheures Aufſehen und ſeine Folgen ſind noch nicht zu ermeſſen.

Aus Wien, 24. Febr., wird geſchrieben: Miniſter Bruck hat ſein Programm vorgelegt, welches auch einſtimmig genehmigt worden iſt, und worin namentlich eine Silberanleihe, die im Auslande in der Höhe der ſchwebenden Schuld des Staates an die Nationalbank aufgenommen wird, in erſter Stelle ſteht. Ferner hat er ſich die Organiſirung ſeines Miniſteriums nach ſeinem Gutdünken berungen. Bruck hat erkannt, daß ſeit 4 Jahren der Baarvorrath der Bank ſich nur um 4 Millionen Gulden gebeſſert hat und daß die jetzigen Valuta-Verhältniſſe nur zum Ruine führen. Von ſeiner Energie und tiefen Sachkenntniß läßt ſich mit Recht erwarten, daß er die troſtloſe Lage unſerer Finanzverhältniſſe bald einer erfreulichen Beſſerung zuführen werde.

Orientaliſche Angelegenheit.

Wien, 24. Febr. Die Eröffnung der Friedens-Conferenzen, welche im Hôtel des Miniſteriums der auswärtigen Angelegenheiten gehalten werden, bleibt, wenn nicht beſondere Hinderniſſe eintreten, für den 7. März feſtgeſetzt. Ein intereſſantes Gerücht durchläuft heute die Stadt. Es heißt nämlich, II. MM. der Kaiſer Franz Joſeph und Napoleon würden in der erſten Hälfte des Monats März eine Zuſammenkunft in Trieſt halten. Kaiſer Napoleon will ſonach, wie es ſcheint, von Trieſt aus, die Reiſe in die Krim antreten.

Königsberg, 20. Febr. Das „Journal de St. Pétersbourg“ bringt einen kaiſerlichen Ukas vom 20. Febr. an den Senat, welcher erklärt, daß angeſichts der gegenwärtigen Verhältniſſe die Gouvernements Woroneſch, Kursk, Tſchernigow in Kriegszuſtand befindlich ſeien und unter der Gerichtsbarkeit des Oberbefehlshabers der Südarmee, Fürſten Gortſchakoff, ſtehen.

Aus St. Petersburg wird wiederholt die Abreiſe Sr. Maj. des Kaiſers nach Sebaſtopol gemeldet. Zu Odeſſa war am 14. Febr. der Hafen auf 2 Werſte ins Meer gefroren und der Froſt 12 Grad R.

Ein Schiff bringt einen elektriſchen Apparat zur Beleuchtung der nächtlichen Arbeiten der Belagerten nach der Krim, der ſo eingerichtet iſt, daß die Belagerer bei ſeiner Anwendung im Dunkel bleiben.

Eine Privatdepeſche aus Marſeille mit Krimnachrichten vom 13. Febr. gibt Aufſchluß über die Minen-Affaire, worüber der Fürſt Menſchikoff rapportirt hat. In der Nacht des 4. traf eine ruſſiſche Contremine auf eine Mine der Franzoſen, wobei dieſen zwei Mann umkamen.

München, 28. Febr. Aus St. Petersburg vom geſtrigen Tag erhält man durch den Telegraphen folgenden Bericht: Fürſt Menſchikoff meldet vom 19. Febr.: Am 17. ds. wurde ein Theil der in der Umgegend von Eupatoria kantonnirenden Truppen zu einer Rekognoscirung gegen die Stadt verwendet. Sie eröffneten auf die Entfernung von 150 Toiſen ein Geſchütz-Kreuzfeuer, und in kurzer Zeit war es ihnen gelungen, einen Theil der feindlichen Kanonen zu demontiren, ſowie fünf Munitionswagen in die Luft zu ſprengen. Nachdem ſie ſich verſichert hatten, daß ſich in Eupatoria bis gegen 40,000 Mann Truppen mit 100 Geſchützen befinden müßten, gab General Chruleff, der unſere Abtheilung kommandirte, ihr den Befehl, ſich aus dem Bereich des Feuers der Beſatzung zu ziehen, was denn auch in größter Ordnung geſchah. Vor Sebaſtopol ſind die Belagerungsarbeiten des Feindes nicht vorgeſchritten. Unſere Artillerie und unſere Tirailleurs fahren fort, deren Ausführung zu ſtören. Am 13. gelang es uns, ein Pulvermagazin in den franzöſiſchen Laufgräben in die Luft zu ſprengen. (T. B. d. A. Z.)

Paris, 25. Febr. Die geſtern mitgetheilte Nachricht vom Abgang der kaiſ. Garde nach der Krim macht in Paris außerordentliche Senſation. Man knüpft an dieſes Ereigniß gleichzeitig die Hoffnung, daß die Verhältniſſe der Weſtmächte zu Preußen ſich nicht verwickeln werden, da ſonſt ſchwerlich ein ſo wichtiges Truppenkorps ſo weit von Frankreich entfernt werden würde.

— Dem „Journ. de Havre“ zufolge hat der Kriegsminiſter der Expeditionsarmee in der Krim eine

Druckerei zur Verfügung gestellt. Dieselbe ist tragbar, mit beweglichen Lettern und vollständig in einem Militär-Bagage-Wagen enthalten. Sie wird von einem Chef und zwei, aus den besten Arbeiten der kaiserl. Druckerei ausgewählten Leuten bedient werden. Ihr Material besteht aus einer Stanhope'schen Presse und allen nöthigen Lettern und Werkzeugen verschiedener Art.

Vermischtes.

Ansbach, 1. März. Vergangenen Montag, 26. Febr., wurde dahier der 2te dießjährige Roßmarkt und Dienstag, 27. Febr., der 2te große Rindviehmarkt abgehalten. Die Bedeutenheit auch dieser beiden Märkte lassen folgende Ziffern erkennen. Auf dem Roßmarkte wurden **361** Pferde um die Summe von **49,153** fl. verkauft und 23 Pferde gegenseitig vertauscht. Der Preis des theuersten Pferdes war 310 fl., der des wohlfeilsten 23 fl. Im Ganzen waren die Preise sehr hoch, was bei den gegenwärtigen Einkäufen für die Armee erklärlich erscheint. — Auch der Rindviehmarkt zeigte bei lebhaftem Verkehr wieder ungewöhnlich hohe Preise: Von den zu Markt gebrachten ungemästeten 462 Ochsen, 52 Stieren, 20 Kühen und 2 Kälbern = 536 Stücken wurden verkauft 534 Stücke um die Summe von **59,413 fl. 48 kr.** Das theuerste Paar Ochsen kostete 366 fl. 42 kr., das wohlfeilste Paar 137 fl. 30 kr. Lauter bedeutend höhere Ziffern, als seit mehreren vorausgehenden Jahren. (Das Resultat der 1sten gleichen Märkte dieses Jahres findet sich in Nr. 31 des Morgenbl.)

München, 28. Febr. Von dem Güterzug, welcher vergangenen Sonntag den 25. früh 8 Uhr von hier nach Frankfurt abgegangen, sind außerhalb Nördlingen 14 Güterwägen aus dem Geleise gekommen und den Damm hinabgestürzt, doch ist glücklicherweise Niemand beschädigt worden. — Ein größeres Unglück berichtet das „Bamberger Tagblatt" vom darauffolgenden Tage, in Nachstehendem: Zwischen Zapfendorf und Ebensfeld hat sich am 26. Mitt. 12 U. auf der Eisenbahn ein furchtbares Unglück ereignet. Ein von Hof kommender Extragüterzug, von zwei Maschinen geschleppt, stieß mit einer ledigen Maschine, die nach Neuenmarkt gehen sollte, um einen Zug abzuholen, im raschesten Laufe so zusammen, daß die drei Maschinen und 16 Güterwagen gänzlich zertrümmert sein sollen. Heizer und Führer sprangen vor dem Zusammenstoß von den Maschinen und wurden mehr oder minder schwer verletzt; der Bremser wurde mit seinem Dache über die drei Maschinen mit solcher Gewalt weggeschleudert, daß die Schlöte dadurch abgebrochen wurden; der den Güterzug begleitende Conducteur (Hr. v. Langenmantel) aber büßte dabei sein Leben auf eine gräßliche Weise ein. Auf dem Wagen, in welchem er sich befand, wurden 3 schwere Güterwägen geworfen und der Unglückliche durch die Splitter fast an allen Theilen des Körpers so verletzt, daß er im Laufe der Nacht starb. Drei Personen (Führer und Heizer) liegen schwer verwundet darnieder. Augenzeugen, welche das fürchterliche Chaos der gänzlich zertrümmerten Wägen und ihrer Ladungen und der zerstörten Bahn gesehen haben, können den Anblick nicht traurig genug schildern. Ein großes Glück war es nur, daß bei diesem Güterzuge sich keine Passagiere befanden, von denen sonst wohl wenige mit dem Leben davon gekommen sein möchten. Der Zusammenstoß soll dem Gerüchte nach zunächst dadurch veranlaßt worden sein, daß, als der Telegraph die Abfahrt der Maschine nach Lichtenfels meldete, der Güterzug bereits von dort abgegangen war. Die demolirte Bahn war am 27. Morgens $5^1/_2$ Uhr wieder fahrbar.

Spalt. Der 17jährige Posthalterssohn Volkandt, der von dem gleichalterigen Stadtmüllerssohn Dürsch aus Eifersucht mit einem Dolche vielfach verwundet wurde, ist den erhaltenen Verletzungen erlegen und mit Tod abgegangen. Dürsch befindet sich in den Händen des Gerichts.

(Sonst nichts mehr?) Frankreich und England durch einen Tunnel verbunden! Es ist im Plane, einen solchen, auf dem Meeresgrunde ruhenden und $2^1/_2$ Metres breiten eisernen Gang zu bauen, in welchem man per Lokomotive in einer halben Stunde den Weg von Dover nach Calais zurücklegen könnte!

Aus Füssen wird geschrieben: Um sich einen Begriff von den Unmassen des auf Bergen und Thälern aufgethürmten Schnees zu machen, muß man sich denken, daß die Form der meisten Berge, die ganze Kette von Grünten bis zum Watzmann entlang total unkenntlich ist, und das 16 bayer. Fuß hohe Kreuz auf dem Seiling selbst mit dem bewaffneten Auge nicht mehr aufgefunden werden kann.

(Lotto.) In Nürnberg kamen heraus:
5 73 16 66 11
Nächste Ziehung in München am 8. ds.

Amtliche Nachrichten. Der Kr.- u. Stdtg.-Assess. Andr. Gleitsmann von Bayreuth wurde zum geh. Sekretär im Staatsm. der Justiz befördert; — die erled. prot. Pfarrei Rückersdorf bei Nürnberg wurde dem Pfarramtskand. Ferd. Kr. Dobel aus Augsburg verliehen; — die Präsentation des Pfarr- u. Lehramtskand. J. With. Scherer aus Nürnberg auf die Stelle eines zweiten Studienlehrers an der Lateinschule in Uffenheim hat die höchste (ministerielle) Bestätigung erhalten.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Zeugniß.**

Der Neapolitanischen Toiletten-Seife des Herrn Prof. Dr. Rau habe mich gegen gelbe Flecken (Sommersprossen) im Gesicht und am Halse vorschriftsmäßig bedient und habe mich des besten Erfolges zu erfreuen gehabt, während früher angewendete, hochgepriesene Mittel gar nichts geholfen, weßhalb ich mit Vergnügen gegenwärtiges Zeugniß ausstelle.

Lauf bei Nürnberg, den 7. Mai 1852.

(L. S.) Kunigunde Mümmler.



Von dieser vorzüglichen, flüssigen neapolitanischen Toiletten- (Schönheits-) Seife das beste untrüglichste Mittel zur Erhaltung einer reinen gesunden Haut, zur radikalen und schmerzlosen Entfernung der Sommersprossen, Mitesser, braunen und gelben Flecken, Finnen &c. &c. per Glas 42 und 24 kr., sowie von dem berühmten Neapolitanischen Haarbalsam (Kräuterpomade) anerkannt das beste und reinlichste schnell und sicher wirkende Mittel zur Erhaltung, Verschönerung und Wachsthumbeförderung der Haupt- und Barthaare per Glas 48 und 30 kr., Mailänder Zahntinktur **(aromatisches Mundwasser)** sowohl zur Reinigung des Mundes, als zur Erhaltung gesunder glänzend schöner Zähne, Erkräftigung des Zahnfleisches, — entfernt den Weinstein und dient zur Vertreibung des üblen Geschmackes und Geruches des Mundes und der Zähne, per Glas 24 kr., feinster aromatischer Toiletten-Essig, ein sehr erfrischendes und belebendes Parfüm, per Glas 15 kr., aromatischem Räucherbalsam, (ausgezeichnetes Zimmer- und Salon-Parfüm), per Glas 12 kr., und von dem allgemein beliebten höchst kräftigen **Odeur,** dem Blüthen-Thau (Rosée de fleurs), neue vielfach verbesserte Composition des ächten Cölner Wassers per Glas 45, 30 und Probeglas 18 kr. — befindet sich mit Genehmigung des k. Ministeriums Niederlage in Ansbach bei Herrn Ed. Gültzow.

2. Ein Theil des vormaligen Grübischen Ackers hinter den Häusern an der Sonnenstraße, 99 Dezimalen haltend, wird am Dienstag den 6. März um 11 Uhr bei mir auf acht Jahre an den Meistbietenden verpachtet.

Stadtkämmerer Werthhammer.

3. **Theater-Anzeige.**

Freitag den 2. März 1855.

Abonnement suspendu.

Zum Benefiz für Heinrich Böffinger.

Preciosa, das Wundermädchen,

oder:

Die Zigeuner in Spanien.

Schauspiel mit Gesang und Melodrama in 4 Abtheilungen von Pius Alexander Wolf. Musik von Carl Maria von Weber.

Am Schlusse: Illumination und bengalische Beleuchtung und Feuerwerk.

Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung erlaube ich mir ein kunstliebendes Publikum der Stadt Ansbach ganz ergebenst einzuladen. Auf Ihren bekannten Kunst- und Edelsinn bauend, sehe ich einem gütigst zahlreichen Theaterbesuche vertrauensvoll entgegen.

Hochachtungsvoll

Heinrich Böffinger.

Am Sonntag bleibt die Bühne geschlossen.

A. v. Duval.

Verlobungs-Anzeige.

Friedrich Hämmerlein aus Ansbach, Oberkellner im Britisch-Hotel zu Dresden, und Pauline Scheinert aus Sprottau.

Dresden, 25. Februar 1855.

5. Für die zahlreiche ehrenvolle Begleitung meines seligen Mannes zu seiner Ruhestätte sage ich Allen, besonders den Herren Musikern, meinen innigsten und herzlichsten Dank mit dem Wunsche, daß sie vor ähnlichen Schicksals-Schlägen bewahrt bleiben mögen.

Appollonia Beich.

6. Heute Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus

7. A 154 ist der obere Gaden im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

8. A 235 ist der erste Gaden und A 309 ein kleines Quartier zu vermiethen. Näheres A 235.

9. B 52 in der Würzburger-Strasse ist der getheilte mittlere Gaden täglich oder bis Walburgi zu beziehen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 52. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 3. März. Kunigunde.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 28. Febr. Heute früh begaben sich Se. Maj. König Max und J. k. Hoh. die Herzogin Adelgunde zu J. k. Hoh. der Frau Herzogin Louise (Mutter der Kaiserin von Oesterreich) nach Possenhofen, diniren daselbst und kehren Abends wieder hieher zurück. — Gestern hatte eine Magistrats-Deputation die Ehre, die von beiden magistratischen Kollegien aus Anlaß der Wiedergenesung Sr. Maj. des Königs Ludwig votirte Beglückwünschungsadresse in einer besondern Audienz Sr. Maj. dem König Max zu überreichen; Se. Maj. dankte für diesen Beweis der Ergebenheit und Anhänglichkeit an das königliche Haus, äußerte sich in Ausdrücken rührender Pietät eines Sohnes über die Wiedergenesung des geliebten Vaters und unterhielt sich längere Zeit auf's Wohlwollendste mit sämmtlichen Mitgliedern der Deputation.

— 1. März. Ueber die fortschreitende Besserung Sr. Maj. des Königs Ludwig sind neuerdings die erfreulichsten Nachrichten hieher gelangt; doch dürfte die Rückkehr des geliebten Fürsten keinesfalls vor Mitte April stattfinden.

Der geheime Rath und Leibarzt Dr. A. Schrettinger in München ist zum Obermedizinalrathe außer dem Status ohne Gehaltsbezug ernannt worden.

Wie der Volksbote meldet, hat ein bayerischer Offizier, Hauptmann Graf Lösch vom 1. Infanterie-Regiment, den Abschied nachgesucht und erhalten, um unter Ochsenbein in die franz. Fremdenlegion einzutreten.

Wien, 28. Febr. Frhr. v. Bruck wird demnächst eintreffen. Die Oesterr. Korresp. hofft befriedigende Erfolge von den Friedensunterhandlungen, bei welchen Frhr. v. Prokesch den Grafen Buol unterstützen wird. — In Australien ist ein Aufstand für die Unabhängigkeit ausgebrochen; in Melbourne wurde das Standrecht proklamirt. (N. K.)

Australien. Aus Ceylon erhält man vom 1. Febr. die Nachricht, daß in Australien eine Revolution ausgebrochen ist. Die Colonie hat sich für unabhängig von der englischen Krone erklärt. Britische Regimentstheile, welche gegen die Rebellen geschickt wurden, haben unentschiedene Kämpfe bestanden. Melbourne war in Kriegszustand erklärt.

Orientalische Angelegenheit.

Eine Marseiller Depesche vom heutigen Datum sagt: „General Niel hat bei seiner Rückkehr aus der Krim das vollständigste Vertrauen auf's Gelingen der Belagerungsoperationen ausgedrückt. Nach der Aussage russischer Deserteurs wird Kaiser Nikolaus zu Sebastopol erwartet. Generalmajor Wiwian, englischer Kommissär zu Kars, ist von der Pforte zum Divisionsgeneral ernannt und mit Vollmachten zur Reorganisation der Armee von Asien bekleidet worden. 30 bis 40,000 Cirkassier sollen bereit sein, in der türkischen Armee als Freiwillige zu dienen.

Paris, 27. Febr. Der französische Minister des Auswärtigen hat soeben an sämmtliche Legationen im Auslande eine die viel besprochene Krimreise des Kaisers betreffende Cirkularnote ergehen lassen, worin es heißt, die Gesandten möchten auf allenfallsige an sie ergehende offizielle Anfragen den Antritt der Reise weder bejahen noch verneinen, indem es gleich möglich sei, daß der Reiseplan ausgeführt werde oder daß man von demselben abstehe. Es geht daraus hervor, daß die Abreise principiell beschlossen ist, wenn gewisse Bedingungen, die noch ein Geheimniß zu sein scheinen, eintreten. Man glaubt, die Ankunft des aus der Krim zurückkehrenden Generals Niel, welcher den Auftrag erhalten hatte, den Stand der Dinge vor Sebastopol genau zu prüfen und dann dem Kaiser einen umständlichen Bericht darüber zu erstatten, werde der Sache den Ausschlag geben.

Paris, 28. Febr. Heute Nachmittags 1 Uhr ist der Kaiser nach dem Lager von St. Omer abge-

reist. Se. Maj. will — so sagt man — in zwei Tagen nach Paris zurückkehren.

Aus Paris schreibt man der „Allg. Ztg.": „Glauben Sie nicht, daß Napoleon trotz so vieler gewichtiger Einreden auf seinen Plan, nach der Krim zu reisen, verzichtet habe, denn nicht minder wichtige Gründe waren es, die seinen Entschluß bestimmten. Er wird wahrscheinlich nur den Bericht des Generals Niel abwarten wollen, der, um seine Meldung in Person machen zu können, auf wenige Tage nach Paris zurückkehrt. Alle Vorbereitungen werden einstweilen getroffen, daß der Kaiser alsbald von Toulon aus in See gehen kann. Die Hälfte des auf 25,000 Mann erhöhten Gardekorps soll in der Krim vereint werden; auch diese Maßregel hat dieselbe Veranlassung wie die Reise. Es mag sein, daß die Zuaven noch nicht in offene Meuterei ausgebrochen sind, aber sie wie die andern Truppen sollen höchst mißgestimmt sein. Sie bedauern, ihre alten Chefs verloren zu haben, zu denen sie allein volles Vertrauen hatten; die Namen Lamoricière und Changarnier sind öfter denn je in dem Mund von Offizieren wie Soldaten, und selbst eine längst vergessen geglaubte Erinnerung ist unter ihnen wieder aufgetaucht: les princes d'Orléans. Die Söhne Ludwig Philipp's, die mit der Armee gefochten, gesiegt und gelitten, haben sich ein freundliches Gedächtniß in derselben gegründet. Es sind diese Gründe, die vorzüglich den Kaiser bewegen: die Armee scheint, um es kurz zu sagen, schwierig geworden, und er glaubt, daß nur seine imponirende Gegenwart, sein energischer Wille, der sich bisher fast allmächtig gezeigt, im Stande sei, dem Heere jene Schnellkraft und Zuversicht wieder zu geben, die es allmählich unter dem Druck unglaublicher Entbehrungen verloren hat. Der Kaiser hofft auf eine Eroberung der Festung unter seiner Führung. In diesem Fall wird er über Wien zurückkehren, um dem österreichischen Monarchen, den er persönlich so hoch stellt, sein Kompliment zu machen und sich über die Rußland aufzulegenden Friedensbedingungen zu einigen. Käme der Friede nicht zu Stande, so würde er sich dann nach der Ostsee [illegible]. In Frankreich liebt man Monarchen, die neben der Krone das Schwert zu tragen wissen. Während Dessen wird die Kaiserin sich wo möglich nach Konstantinopel begeben, vielleicht sogar nach Jerusalem reisen, um sich einen Erben zu erflehen. So die Sage. Was viel davon zur Ausführung kommen wird, liegt in Gottes Hand."

Die telegraphische Depesche der Wiener „Presse" über den Angriff auf Eupatoria lautet: „Varna, 22. Febr. Am 18. fand der lang erwartete Angriff der Russen auf Eupatoria statt. Der Angriff geschah von General Liprandi mit einem russischen Korps von 40,000 Mann. Die türkische Armee wurde von Omer Pascha persönlich kommandirt, und nach einem Kampfe von 4 Stunden ließen sich die Russen zurückschlagen. Die Russen zählen 500, die Türken 150 Todte, unter ihnen Soliman Pascha aus Aegypten; außerdem haben die Türken 35 Verwundete."

London, 26. Febr. Für die Ergänzung des Ministeriums sind bis jetzt folgende Ernennungen sicher: Lord John Russel Staatssekretär der Kolonien, Sir Charles Wood erster Lord der Admiralität und Sir Cornwall Lewis Kanzler der Schatzkammer. Sir Cornwall Lewis und Sir Charles Wood gehören der liberalen Partei an; Ersterer ist Mitglied der vom Unterhause eingesetzten Untersuchungskommission über die Lage der Armee in der Krim.

Vermischtes.

München. Die Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten macht bekannt, daß die Postdampfschiff-Fahrtsverbindung mit Amerika über Bremen für das laufende Jahr 1855 in nachstehender Weise unterhalten werden wird: Abgang aus New-York am 27. Januar, 24. Februar, 24. März, 21. April, 19. Mai, 16. Juni, 14. Juli, 11. August, 8. September, 6. Oktober, 3. November und 1. Dezember. Abgang aus Bremerhaven am 23. Februar, 23. März, 20. April, 18. Mai, 15. Juni, 13. Juli, 10. August, 7. September, 5. Oktober, 2. November, 30. November und 28. Dezember.

— Die neuliche Generalversammlung des hiesigen St. Vincentius-Vereins beehrten 4 Bischöfe mit ihrer Gegenwart; unser hochwürdiger Herr Erzbischof, Herr Bischof Oettl von Eichstädt und die beiden Bischöfe Timon und Neumann aus Nordamerika, welche auf der Rückreise von Rom begriffen, hier einige Tage sich aufhielten. Am Schluß hielt Se. Exc. der hochwürdige Hr. Erzbischof, eine ermunternde Ansprache an die Versammlung und ertheilte den erzbischöflichen Segen.

Nürnberg. Der frühere Magistratsrath Herr Löffler hat den ihm für diese Funktion zufallenden Gehalt admassirt und davon eine Stiftung für die Hinterbliebenen der hiesigen Schullehrer in Nürnberg im Betrag von 2000 fl. gemacht, deren Zinsen heuer zum Erstenmale an 4 Schullehrerswittwen vertheilt werden sollen.

Auch in Augsburg ist nun, und zwar schon mit dem 1. Febr., ein Wanderunterstützungsverein in Wirksamkeit getreten, wie dergleichen Vereine in Ansbach, Erlangen, Gunzenhausen, Würzburg, Schweinfurt und vielen andern Städten schon seit länger bestehen. In Augsburg erhält vom genannten Tage an jeder durchreisende Handwerksgeselle, welcher keine Arbeit bekommt und im Jahresstück nicht wieder-

kehrt, 24 kr., wogegen der Bettel sowohl an Gebern, als an Bettelnden streng bestraft wird.

Für Damen! Man spricht in Paris von einer bevorstehenden Revolution in den Damenmoden, und insbesondere in der Mode der Damenhüte, die nach und nach so klein geworden sind, daß sie am hintern Theil des Kopfes festgesteckten Mützen glichen. Das soll anders werden, und da radikale Reformen die besten sind, so will man mit einem Sprunge zu dem andern Extreme übergehen und Hüte in die Mode bringen, deren Seitenflügel einen halben Fuß weit über das Gesicht hinausreichen. Der Name ist schon erfunden, sie sollen „Caloches" heißen, und sie werden ihre winzigen Nebenbuhler um so leichter ausstechen, als die Hofmodistin Madame Ode sie unter ihre Ostentation genommen hat. Die „Caloches" waren übrigens schon einmal da, ebenfalls unter dem Kaiserreich.

Prag, 25. Febr. Ueber den Brand unserer Kaiserburg kann man noch berichten, daß 22 Zimmer, worunter auch 2 große Säle, ein Raub der Flammen wurden. Der Schaden wird auf 600,000 fl. geschätzt. Beim Löschen hatte man mit den größten Hindernissen zu kämpfen. Die übergroße Kälte machte das Wasser in den Spritzenkästen gefrieren und die Schläuche sprangen. Durch die gewaltige Höhe des Gebäudes war das Abdecken des Daches, besonders da während des Brandes ein starker Wind sich erhob, sehr gefährlich. Doch arbeitete Alles mit der größten Aufopferung, und mehrere der höchsten Beamten blieben durch volle 32 Stunden, bis jede Gefahr beseitigt war, auf der Brandstätte. Beim Löschen waren außer dem Zivil, der Gendarmerie und der Polizeiwachmannschaft 6000 M. Infanterie abwechselnd beschäftigt.

Berlin. Beim Obertribunal kam am vergangenen Sonnabend ein höchst interessanter Prozeß in dritter Instanz zur Entscheidung, der eine in dem bekannten schottischen Dorfe Gretnagreen, unter Zuziehung dreier Zeugen von einem jungen Grafen mit einer sehr achtbaren Künstlerin geschlossene Ehe betraf, welche der Graf und dessen Vater nach Jahren für ungültig ansah, indem jener nun eine ihm ebenbürtigere Dame heirathen wollte. Die Künstlerin erhob dagegen Klage, die in einer Instanz zu ihrem Gunsten und in der anderen gegen sie ausfiel. Das Obertribunal erklärte aber diese Ehe für gültig und legitim, so daß auch erwähnte Künstlerin und ihre Kinder den Namen des Grafen zu führen haben.

Amtliche Nachrichten. Der bish. Landwehroberlieut. Christian Schwarz zu Erlangen wurde zum Hauptmann im dort. Landwehr-Bataillon, — und der Landwehr-Oberlieut. u. Bataillons-Adjutant Joh. Wagner von Eichstädt zum Hauptmann im dort. Landwehr-Bataillon befördert.

Erledigt: Die prot. Pfarrei Eckersmühlen, Dek. Roth, mit 390 fl. 51 kr. Einkommen, und 26 fl an freiwilligen Geschenken. — die prot. Pfarrei Pilgramsreuth, Dek. Hof, mit 867 fl. 20 kr. Einkommen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach werden in dem Liquidationsprozeße des verstorbenen Tabakfabrikanten Georg Seipel wiederholt dem öffentlichen Verstriche unterstellt:

1) das Wohnhaus in der Herrieder-Vorstadt am Ludwigsplatze, Lit. D Nr. 405, mit Hofraum, Holzlege, Waschhaus und Brunnen, im Brandversicherungswerthe von 14,000 fl.;
2) das Rauch- und Schnupftabaks-Fabrik-Gebäude ebendaselbst, Lit. D Nr. 404 und 406, mit einem Quergebäude, im Brandversicherungswerthe von 13,800 fl.

Strichtermin wird auf

Freitag den 13. April d. Js.
Vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 21 mit der Eröffnung anberaumt, daß der Zuschlag unbedingt und ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen soll und ehevor nur die Erklärung des k. Advokaten Greiner Namens seiner Clienten eingeholt werden wird.

Die übrigen Strichsbedingungen können vor oder bei der Tagsfahrt eingesehen werden.

Ansbach, den 23. Februar 1855.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Der Königl. Direktor
Kraussold.

Sartorius.

2. Mit allerhöchster Genehmigung des königl. Ministeriums des Innern.

Empfehlende Erinnerung.

Eau de Mille fleurs, das große Glas zu 36 kr., das kleine zu 18 kr.;

Duft-Essig zu 15 kr. und feinsten indischen Räucherbalsam zu 10 und 20 kr. das Glas;

Anadoli oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 1 fl. 12 kr und 36 kr. und in Schachteln zu 18 kr. und 9 kr.;

Feinstes Königsräucherpulver die Schachtel zu 6 kr.

Diese seit einigen Dezennien rühmlichst bekannten Parfümerien und kosmetischen Mittel werden längst von allen Ständen geschätzt und erfreuen sich in Frankreich, England und Amerika eines eben so großen Absatzes und Beifalls, wie in Deutschland, weil sie durch ihre Zweckmäßigkeit und Vortrefflichkeit sich auszeichnen, dem Verderben nicht unterworfen sind und mit Wohlfeilheit das Angenehme und Nützliche verbinden. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franco erbeten.

Carl Kreller,
Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Ansbach bei
Gebrüder Simonis.

3. **Theater-Anzeige.**

Den geehrten Theaterfreunden bringe ich die Anzeige, daß der k. bayer. Hofschauspieler Herr **Lang** einen Cyklus von drei Gastvorstellungen geben wird, und zwar

die erste Montag den 5. März: **Münchhausen**;
die zweite Mittwoch den 7. März: **Palais und Irrenhaus**;
die dritte Freitag den 9. März: **Ein todter Gast.**

Die Subscriptions-Liste für Logen und Sperrsitze liegt zu diesen drei Gastdarstellungen zur gefälligen Einzeichnung in meiner Wohnung offen.

Loge 1 fl. 30 kr.
Sperrsitz 1 fl. 12 kr.

Ergebenst ladet ein

A. v. Duval.

4. Da ich das Anwesen der Stadtziegelei käuflich an mich gebracht, so erlaube ich mir, dasselbe mit dem Bemerken zur ergebensten Anzeige zu bringen, daß ich mit bedeutenden Vorräthen von Stein- und Ziegel-Material aller Art versehen bin und bitte deßhalb, mich mit recht zahlreichen Aufträgen zu beehren.

Ansbach. **Karl Bachmann.**

5. Es hat Jemand eine Brieftasche verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung an den Beschälwärter Andreas Heisler in Windsbach abzugeben.

6. Bei Drechslermeister Steurer am untern Markt ist die Wohnung im 2ten Stocke bis Walburgi zu vermiethen.

Brod- Mehl- und Fleisch-Taxe in Ansbach

	vom 1. bis 15. März:	im vor. halben Monate:
Ein Zwölferlaib Reggenbrod	2 Pf. 18 Lth. — Q.	2 Pf. 19 Lth. — Q.
Ein Sechserkipf — weißes Brod —	— „ 22 „ $3^1/_2$ „	— „ 22 „ $3^1/_2$ „
Ein Kreuzerkipf	— „ 3 „ $3^1/_4$ „	— „ 3 „ $3^1/_4$ „
Ein Kreuzersemmel	— „ 3 „ $^3/_4$ „	— „ 3 „ $^3/_4$ „
Eine Metze Roggenmehl	2 fl. 37 kr.	2 fl. 32 kr.
Eine Maas Mundmehl	— fl. $8^3/_4$ kr.	— fl. $8^3/_4$ kr.
Eine Maas weißes Mehl	— fl. 7 kr.	— fl. 7 kr.
Eine Maas Mittelmehl	— fl. $6^1/_2$ kr.	— fl. $6^1/_2$ kr.
Eine Maas Nachmehl	— fl. 6 kr.	— fl. 6 kr.
Eine Maas Gries	— fl. 13 kr.	— fl. 13 kr.

	im ganz. Mon. Febr.:	im ganz. Mon. März:
Ein Pfund Ochsenfleisch	— fl. 11 kr.	— fl. 11 kr.
Ein Pfund Kuhfleisch	— fl. 9 kr.	— fl. 9 kr.
Ein Pfund Kalbfleisch	— fl. 10—11 kr.	— fl. 10—11 kr.
Ein Pfund Schweinsfleisch	— fl. 16 kr.	— fl. 16 kr.

Bemerkung: Die Preise für Kalb- und Schweinsfleisch sind freigegeben.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 53. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 4. März Adrian.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Kaiser Nikolaus ist Freitag den 2. März Mittags gegen 12 Uhr **mit Tod abgegangen.** Ein Leberschlag soll seinem Leben ein Ende gemacht haben. (So wird aus **Berlin** unterm 2. März auf Grund tel. Dep. aus **Petersburg** dem N. Korr. telegraphirt.)

Frankfurt, 26. Febr. Man hat guten Grund zu glauben, daß Fhr. v. Prokesch nicht mehr auf seinen hiesigen Posten zurückkehren wird. Sein Stellvertreter, Graf Rechberg, einer der gelehrtesten österreichischen Staatsmänner, besonders was das Bundesrecht anbelangt, von einem energischen festen Charakter, ist ganz geeignet, Oesterreich hier würdig zu vertreten. — Die Diplomatie ist jetzt hauptsächlich mit der zukünftigen Ernennung des Bundesfeldherrn beschäftigt. Von Bayern ist in Wien ein Vorschlag zur Güte gemacht worden, nämlich: das österreichische Contingent unter dem Befehl eines österreichischen Feldherrn, das preußische unter dem eines preußischen zu lassen und einen eigentlichen Bundesfeldherrn nur für die übrigen Contingente zu ernennen. Diese Ansicht wird jedoch von vielen Seiten als nicht vertrags- und zweckmäßig betrachtet. (Würt. Staatsanz.)

Bayern. Aus dem Vortrag des Abg. Langguth über die Militär-Rechnungen der Etatsjahre 1849/52 entnehmen wir Folgendes: Die Ausgaben für die aktive Armee (d. i. also mit Abrechnung der Gendarmerie, des topographischen Bureaus, des Zuschusses an den Militär-Invaliden- und Waisenfond, der Militärkommission in Frankfurt und der Pensionen und Medaillenzulagen) betrugen im J. 1849/50 11,208,740 fl., 1850/51 12,265,739 fl., 1851/52 9,814,780 fl. Hiebei sind die Regie-Einnahmen, und zwar im Jahre 1849/50 mit 468,072 fl., 1850/51 mit 799,473 fl., 1851/52 mit 499,344 fl. in Abrechnung gebracht. Das Budget enthielt einen Anschlag für 49/50 mit 8,250,000 fl., für die folgenden Jahre mit 8,500,000 fl. Zu diesen etatsmäßigen Beträgen kamen als Deckungsmittel die bekannten Subscriptionsanlehen. — Die meisten Anstände werden hinsichtlich des Pensionswesens erhoben. Das Budget hat für diesen Titel eine Dotation von 600,000 fl., folglich für 3 Jahre 1,800,000 fl. bestimmt. Die Ausgaben dagegen stellen sich für fragliche 3 Jahre auf 2,518,867 fl. und erscheint folglich das Budget um 718,867 fl. überschritten. Zur theilweisen Dekkung dieser Mehrausgabe hat das Ministerium 367,378 fl. aus dem III. Subscriptionsanlehen, welches aber gemäß Gesetzes vom 12. Mai 1850 zu andern Zwekken bewilligt worden war, verwendet und der Rest von 351,478 fl. wurde aus dem Germersheimer Festungsbaufond, also auch aus einem zu ganz andern Zwecken bestimmten Fonds entnommen. Ob und in wieferne diese Maßregel und resp. das Verwenden von gesetzlich zu andern bestimmten Zwecken bewilligten Geldern als gerechtfertigt sich darstellt, wird das k. Kriegsministerium zu erläutern haben, und wird der Beurtheilung des Ausschusses und der Kammer das Weitere sodann zu unterstellen sein. Die Pensionen nehmen in einer gegenüber dem Budget wirklich alles Maß übersteigenden, mit den Kräften des Landes und Verhältnissen des Staatshaushaltes gewiß nicht in Einklang stehenden Weise zu, wie nachstehende Ziffern zeigen: Ausgabe im Jahre 1843/44 463,764 fl., 1844/45 489,932 fl., 1845/46 512,680 fl., 1846/47 526,743 fl., 1847/48 602,299 fl., 1848/49 704,840 fl., 1849/50 786,770 fl., 1850/51 844,300 fl., 1851/52 887,786 fl. Sie betragen bald das Doppelte, was vor zehn Jahren dafür ausgegeben war. Es kann unmöglich in der Vermehrung der Armee allein der Grund liegen, daß diese Pensionslast fast eine erdrückende wird; jedenfalls aber wird es Aufgabe der Staatsregierung und der Kammern sein, bei der nächsten Budgetaufstellung diese Angelegenheit so zu regeln, daß weiterer Steigerung möglichst vor-

gebeugt werde. Der Referent beantragte die Genehmigung der Rechnungen mit Ausnahme der Positionen für Pensionen.

In Bamberg hat sich ein Comite aus allen Ständen gebildet, um zur Feier der Genesung des Königs Ludwig Geldbeiträge für die Armen zu sammeln.

Der „Allg. Ztg." schreibt man, daß Oesterreich fortwährend Schritte thut, sich immer näher und enger Bayern anzuschließen: die Gmunden-Linz-Budweiser Pferde-Eisenbahn verwandelt sich im tiefsten Winter in eine Dampfstraße. Ein Theil der früher verwendeten Pferde wird bereits versteigert, und neun Lokomotive sind bereits schon eingetroffen oder unterwegs. Sie sind österreichisches Fabrikat aus Wiener-Neustadt. Der kommende Frühling wird uns das Erzherzogthum Oesterreich und Böhmen durch diese Bahn beträchtlich näher bringen.

Die „Zeit" schreibt: „Wir hören, daß eine große Anzahl von Offizieren, die theils in schleswig-holsteinischen Diensten gestanden, theils wegen ihrer besonders benachtheiligten Verhältnissen aus ihren vaterländischen Heeren geschieden sind, eine Bittschrift an einen durch ächt deutschen Sinn berühmten Fürsten (den Herzog von Koburg) vorbereiten, um durch dessen Vermittelung bei dem in englischen Sold tretenden türkischen Korps verwendet zu werden."

Wien. Aus Anlaß der bevorstehenden Entbindung der Kaiserin von Oesterreich hat Frhr. v. Rothschild 4000 fl., Großhändler Perifutil 1000 fl., das Großhandlungshaus Weikersheim u. Comp. 1000 fl. zu wohlthätigen Zwecken gespendet.

— Die dem erwarteten Kaisersprößling in der heil. Taufe beizulegenden Namen sollen bereits auch bestimmt sein und würde derselbe, wenn es ein Prinz ist, die Namen Rudolph Franz Joseph, und wenn eine Prinzessin, die Namen Sophie Dorothea Elisabeth erhalten.

London, 26. Febr. Lord John Russell hat aus Anlaß seiner Ernennung zum Minister der Kolonien eine aus Paris vom 23. Febr. datirte Adresse an die Wähler der City von London, die er im Unterhause vertritt, gerichtet. Er erklärt darin, daß die Mission, mit der er in Wien beauftragt ist, ein ehrenhaftes Ende des gegenwärtigen Krieges hoffen läßt; als Lord Palmerston sich an ihn (Russell) wendete, um seine Mitwirkung unter den jetzigen schwierigen Umständen in Anspruch zu nehmen, habe er diesem Rufe entsprechen müssen, denn in solcher Zeit sei jeder Bürger, die ganze Nation der Königin Unterstützung schuldig: er werde seine parlamentarischen Arbeiten wieder aufnehmen, so bald die Unterhandlungen, an welchen er theilzunehmen beauftragt sei, beendigt sein würden.

London, 1. März. Heute fand man viele Maueranschläge, worin die Wähler der City aufgefordert werden, den Lord J. Russell nicht wieder zu wählen. In der Sitzung des Unterhauses zeigte Roebuck an, die eingeleitete Untersuchung über das Heer und die Kriegsverwaltung werde geheim und der Herzog von Newcastle Zeuge sein. Peel zeigte die Anwerbung türkischer (macedonischer) Cavallerie für Rechnung Englands nach der Krim an. Goderich beantragt eine Totalreform des Heeres, namentlich Unverkäuflichkeit der Offiziersstellen. Evans ist für, Peel und Herbert sind gegen den Antrag.

Berlin, 1. März. Lord J. Russell ist gestern Mittag hier eingetroffen und hatte gleich darauf eine lange Unterredung mit dem Minister-Präsidenten Hrn. v. Manteuffel. Heute Mittag hatte er im Beisein des Minister-Präsidenten eine lang dauernde Audienz bei Sr. Maj. dem König. (T. N. d. A. Z.)

Berlin, 2. März. Heute eingetroffene Nachrichten aus St. Petersburg melden, daß Kaiser Nikolaus seit mehreren Tagen erkrankt sei u. der Krankheitszustand das Schlimmste befürchten lasse. (T. N. d. A. Z. u. d. N. K.)

Schweiz. Der unglückliche Kanton Tessin scheint wirklich nie zur Ruhe kommen zu sollen. So eben geht die Nachricht ein, daß letzten Donnerstag in Locarno abermals ein politischer Mord stattgefunden hat, der dritte binnen Jahresfrist. Ein eifriger, aber wegen seiner Unbesonnenheit bekannter Anhänger der Regierung, Giacomo Gregorio, ein sonst ordentlicher und wohlhabender Mann, begab sich in das von den Reaktionären besetzte Kaffeehaus Agostinelli, wo es bald zu Reibungen und Thätlichkeiten kam, deren Ende die Ermordung des Genannten in Folge mehrerer Messerstiche war. Die Liberalen sind in höchster Aufregung und zogen am 23. Febr. zahlreich nach Bellinzona, um die Lage des Kantons zu besprechen. Die Regierung hat nun einige Truppen aufgeboten, obschon die Ruhe fast nirgends gestört worden ist. Nach zwei dem Bundesrath zugekommenen Depeschen sind am 24. Febr. Nachmittag etwa 500 liberale Bürger in Bellinzona eingetroffen. Sie sollen sofortige Einberufung des großen Rathes und Verfassungsrevision verlangen.

Orientalische Angelegenheit.

Paris. Der Constitutionnel erklärt, daß er das Gerücht, daß der Kaiser von Oesterreich und der Kaiser von Frankreich sich an die Spitze ihrer Armeen zu stellen beabsichtigen, weder bestätigen noch entkräftigen könne; das Volk habe für den im Frühling beginnenden Feldzug bereits eine charakteristische Bezeichnung gefunden: es nennt denselben den Drei-Kaiser-Krieg. (Einer hat bereits Frieden gemacht.)

München, 1. März. Guten Nachrichten zufolge neigen sich jetzt auch die westlichen Kabinete merklich zum Frieden. Die jüngsten Angaben, wonach von der bevorstehenden Friedenskonferenz mit Wahrscheinlichkeit ein befriedigendes Resultat zu hoffen wäre, erhalten hierdurch ihre Bestätigung. Denn daß auch die übrigen Theilnehmer an der Konferenz ernstlich auf die

Wiederherstellung des Friedens hinarbeiten werden, das wird man wohl nicht bezweifeln dürfen, und für das Konstante der gegenwärtigen Stimmung in den westmächtlichen Kabineten dürfte wohl der Umstand als ein wesentliches Moment zu betrachten sein, daß man den Frieden in Europa eben dringend bedarf, für die Regierungen nicht weniger, als für die Völker. Wir wollen freilich den Tag nicht vor dem Abend loben, aber wie die Dinge sich von allen Seiten anlassen, so dürfte wie gesagt, das Beste nicht ohne Grund zu hoffen sein. Ueber den Tag, an welchem die Konferenzen beginnen sollen, ist übrigens Definitives noch nicht festgesetzt. Vielleicht dürfte die erste Hälfte des März noch darüber hingehen.

Vermischtes.

München, 28. Febr. Von dem früheren Ministerialrathe, jetzigen Staatsrathe und Vorstand der Bergwerks- und Salinen-Administration, Hrn. Dr. v. Hermann, ist jetzt das vierte Heft der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern erschienen. Dasselbe enthält 1) den Stand der Strafanstalten aus den Jahren 1833/34 bis 1847/48, als Nachtrag zu Heft II. dieser Beiträge und 2) die Bevölkerung des Königreichs nach Alter und Geschlecht, Familienverhältnissen, Religionsbekenntnissen, Erwerbsarten und Ständen, dann die Zahl und Bestimmung der Gebäude nach der Aufnahme vom Dezember 1852.

— Das kgl. Staatsministerium hat dem Theaterdirektor Spielberger in Würzburg die nachgesuchte Bewilligung ertheilt, in Kissingen ein neues Theater zu erbauen; von dem (wahrscheinlich durch eine Aktiengesellschaft aufzubringenden) Baufonde hat die k. Staatsregierung die Zinsengarantie für ein Kapital von 20,000 fl. übernommen.

— Die amerikanische Nähmaschine hat sich nun auch hier Bahn gebrochen. Bei Schneidermeister Weiß soll bereits eine arbeiten.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Erhebung der Brand-Versicherungsbeiträge pro 1853/54.

Nach Art. 67 des Feuer-Versicherungs-Gesetzes vom 28. Mai 1852 und in Gemäßheit hierauf ergangenen Auftrags k. Regierung, Kammer des Innern, vom 25. v. Mts. soll der Vorausschlag von 6 kr. von jedem Hundert der Versicherungs-Summe ohne Unterschied der Klassen nach dem Stande der Versicherungs-Kapitalien pro 1853/54 unverweilt erhoben werden.

Es werden daher die Besitzer der versicherten Gebäude dahier aufgefordert, die sie hiernach treffenden Beträge an nachbenannten Tagen:

Montag	den 5.	März	A 1—108,
Dienstag	„ 6.	„	A 109—217,
Mittwoch	„ 7.	„	A 218—326,
Donnerstag	den 8.	„	A 327—344,
Freitag	den 9.	März	B 1—90,
Samstag	„ 10.	„	C 1—109,
Montag	„ 12.	„	C 110—194,
Dienstag	„ 13.	„	D 1—134,
Mittwoch	„ 14.	„	D 135—244,
Donnerstag	„ 15.	„	D 245—354,
Freitag	„ 16.	„	D 355—461

unter Vorlage der Quittungsbücher und Angabe der Häuser-Nummern Vormittags unfehlbar zu berichtigen.

Ansbach, am 21. Februar 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

2. Dienstag den 6. dieses Vormittags 9 Uhr wird auf dem Schießhausplatze ein zum Militärdienst nicht mehr taugliches Pferd versteigert.

Ansbach, am 3. März 1855.

3. Ein Theil des vormaligen Grübischen Ackers hinter den Häusern an der Sonnenstraße, 99 Dezimalen haltend, wird am Dienstag den 6. März um 11 Uhr bei mir auf acht Jahre an den Meistbietenden verpachtet.

Stadtkämmerer Werthhammer.

4. Uebermorgen, Dienstags den 6. März
**General-Versammlung
des geschlossenen Schach-Clubs.**

5. Es werden einige Theilnehmer an französischen Unterrichtsstunden gesucht. Das Nähere ist zu erfragen A 192 bei Stadtgerichtsdiener Recheis.

6. Eine frische Sendung ächter Lederschmier, welche sich allenthalben bewerthet hat, ist angekommen und zu haben bei Schuhmachermeister Huber dahier.

7. Ohnweit Schalkhausen sind 2 Tagw. Wiesen und 2 Morg. Acker zu verpachten. Näheres A 281.

8. D 295 ist die Einrichtung zum Strohhutwaschen nach neuer Art zu verkaufen.

9. Montag Schlachtschüssel bei Löw im Tiger.

10. A 115 ist über eine Stiege ein möblirtes Quartier zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

11.

Regelmäßige

Packetschifffahrt

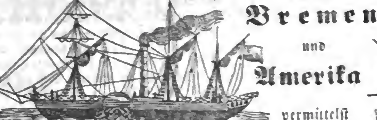
zwischen

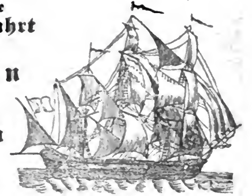
Bremen

und

Amerika

vermittelst





Dampf- und Segelschiffen

bei **Fr. Wm. Bödeker jun.** in **Bremen**.

Obrigkeitlich angestellter und beeidigter Schiffsmäckler.

a) In großen dreimastigen **Segelschiffen**,
Abgang alle 14 Tage — Reisezeit die gewöhnliche — Preise die billigsten.

b) In großen **Post-Dampfschiffen**,
Abgang alle Monat — Reisezeit 14 bis 18 Tage — Preise sehr billig.

☞ Schiffskarten, sowie Gelder, Wechsel und Gepäck besorgt der von hoher kgl. Regierung bestätigte Agent

Ed. Gültzow in Ansbach, gerade dem Rathhaus gegenüber,
Agentur für Mittelfranken.

Unvergleichliche Erfindung! 15jähriges Patent. Kautschuk-Kämme,
ächt amerikanische aus der India Rubber Comb Comp. in New-York empfiehlt

Ed. Gültzow.

Diese Kämme brechen und spalten nie, gehen sanft wie von Schildkrot und verhindern, vermöge ihrer elektrischen Wirkung auf die Kopfhaut, das Ausfallen der Haare und sind somit ein sicheres und einfaches Mittel zum Stärken der Haare und Verhindern des Ausgehens derselben. Die Farbe ist schwarz, sie sind fest wie Stahl, unveränderlich und unverwüstlich.

---

13. C 120 auf der Sommerseite ist ein möblirtes Zimmer für einen ledigen Herrn zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

---

14. D 316 sind gute Kartoffel zu verkaufen.

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 24—26 kr., Schweinschmalz 24—26 kr., Butter 18—22 kr., Eier: 1 Stück 1¼ — 1½ kr., Gänseeier 2½— 3½ kr. das Stück, Kartoffeln: der große Metz 1 fl. 8 kr. — 1 fl. 10 kr., die Maas 2¼ kr. Holzpreise: Buchenholz 16 fl. 45 kr., Fichtenholz 10 fl. 38 kr., Föhrenholz 8 fl. 57 kr., Erlenholz 12 fl. 30 kr.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 3. März 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigster		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	26	32	26	11	26	—	—	7	—	—
Weizen	26	54	26	41	26	27	—	—	—	6
Korn	20	54	20	35	20	20	—	—	—	16
Gerste	15	56	15	31	15	—	—	25	—	—
Haber	8	40	8	20	8	2	—	19	—	—

Papier- und Gold-Course.

Augsburg, 1. März

Bayer. 5 % Obl.	100¼	G.	Oester.	5 %	Metall.	62¾	
" 4½ " "	95¾	P.	"	3 "	"	37½	
" 4 " "	89½	G.	"	Bank-Aktien		930	
" 3½ " "	84	G.	Württ.	4½ %	Obl.	100	
" 4 " Grundr.	89	G.	"	3½ "	"	83 5/8	
Bank-Akt.	710	P.	Bay.	3½ "	"	83 4/8	

Frankfurt, 1. März.

Oesterr. 250 fl. Loose	94½		Neue Louisd'or	10 fl.	43	kr.
Badische 50 fl. "	68¾		Pistolen	9 fl.	34	kr.
" 35 fl. "	—		Pr. Fried'r.	10 fl.	5	kr.
Darmst. 50 fl. "	105¼		Holl. 10 fl.-St.	9 fl.	40	kr.
" 25 fl. "	30¼		Randdukaten	5 fl.	34	kr.
Nass. 25 fl. "	27¾		20 Frankstücke	9 fl.	20	kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 54. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 6. März. Erodig.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 2. März. Dem Vernehmen nach ist für die Abstellung der Kontingente zu der nachträglichen außerordentlichen Aushebung in den Kreisen Pfalz und Oberfranken ein bedeutender Mangel an noch aufrufsfähigen Konskribirten. Auch Unterfranken hat einen Ausfall und Schwaben kann sein Kontingent vollständig kaum stellen. Damit nun die angeordnete außerordentliche Ergänzung des Heeres mit 16,290 M., so weit als möglich bewirkt werde, haben jene Regierungsbezirke, welche nach Abstellung ihres Kontingents noch eine Anzahl Konscribirte übrig haben, die Deckung des bei den andern Regierungsbezirken bestehenden Abganges möglichst zu übernehmen. Oberbayern hat die Abgänge in der Pfalz, Niederbayern die Abgänge in Oberfranken, Mittelfranken die Abgänge in Unterfranken, Oberpfalz die Abgänge in Schwaben zu ersetzen. Zu diesem Zwecke haben die treffenden Kreisregierungen den anderen während der Aushebungsverhandlungen stets schleunigst, nöthigenfalls mit Benützung der Telegraphen, mitzutheilen, welche Abgänge in der Abstellung ihrer Kontingente bestehen, damit diese bei den anderen Regierungen sofort, so weit thunlich, ergänzt werden.

Nach Münchener Blättern hat eine Anzahl bisher beim Eisenbahnbau verwendeter Ingenieurpraktikanten um den Eintritt in das Geniekorps der Armee nachgesucht.

In Bezug auf das Ableben Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus wird bis jetzt folgendes Nähere berichtet:

Die N. M. Ztg. gibt die tel. Dep.: Berlin, 2. März, 2 Uhr. Heute früh 6 Uhr ist der Kaiser von Rußland mit den heiligen Sterbsakramenten versehen worden. Der Großfürst Thronfolger, der Großfürst Konstantin und die Kaiserin waren zugegen. Von allen übrigen dem Throne nahestehenden Personen hatte der Czar gestern schon Abschied genommen. Die Krankheit war ursprünglich Grippe; seit gestern hat sie sich auf die Lunge geworfen.

Berlin, 2. März — 3 Uhr. Heute Mittag 10 Min. nach 12 Uhr hatte der Kaiser Nikolaus zu leben aufgehört. (Kaiser Nikolaus erreichte das Alter von 59 Jahren, folgte seinem Bruder Alexander I. in Folge der Thronentsagung des Großfürsten Constantin am 1. Dez. 1825, wurde am 3. Sept. 1826 zu Moskau als Kaiser von Rußland und am 24. Mai 1829 zu Warschau als König von Polen gekrönt, war vermählt mit der Schwester des gegenwärtigen Königs von Preußen, aus welcher Ehe vier Prinzen und zwei Prinzessinnen entsprossen, nämlich 1) der Großfürst Thronfolger, jetzt Kaiser Alexander Nicolajewitsch (geboren 29. April 1818, vermählt mit der Prinzessin Marie von Hessen, aus welcher Ehe bereits wieder 4 Prinzen entsprossen), 2) Maria Nicolajewna, verwittwete Herzogin von Leuchtenberg, 3) Olga Nicolajewna, Kronprinzessin von Württemberg, 4) Constantin Nicolajewitsch, 5) Nikolaus und 6) Michael. — Der neue Kaiser Alexander II. steht somit im 37. Lebensjahre.

Dem „N. Korr." wird aus Berlin, 2. März — 8 U. 10 M. Abends — weiter telegraphirt: Ueber die Krankheit und das plötzliche Ableben des Kaisers Nikolaus erfährt man folgendes Nähere: Gestern Nachmittags 4 Uhr wurde der Zustand bedenklich. Gegen Morgen erklärten die Aerzte, daß der Kaiser nur noch wenige Stunden zu leben habe. Der Kaiser verlangte seine Familienglieder zu sehen, segnete sie, empfing das Abendmahl und verschied um 10 Uhr in Folge von Lungenlähmung und Lungenschlag. Ferner:

Berlin, 3. März. Eine hier eingetroffene Petersburger Depesche meldet, daß der neue Kaiser Alexander die Cour empfangen habe. — Eine andere St. Petersburger Depesche vom 3. meldet: Kaiser Alexander der II. hat durch Proklamation vom 2. März seine Thronbesteigung verkündet, und die Huldigung der Reichswürdenträger und der Garnison angenommen.

Die „Allg. Ztg." schließt einen einschlägigen Ar-

tikel: Der Erstgeborne, Großfürst Alexander, hat als Alexander II. den Thron bestiegen, der ihm über nahe an 70 Millionen Menschen und über den siebenten Theil der Erde das Scepter in die Hand gibt. In einem Moment, wo über Frieden oder Fortsetzung und Ausdehnung eines blutigen Krieges die Loose geworfen werden, wird man es gern als eine freudige Vorbedeutung betrachten, daß der friedlicher gesinnte der beiden ältesten Söhne des Czars die Krone erhielt. Schon vor Ausbruch des Krieges war es im Kreise der Unterrichteten kein Geheimniß, daß Großfürst Alexander, im Einklang mit Graf Nesselrode und Fürst Paskewitsch, zum Nachgeben rieth, ja daß er vor seinem Vater einen Fußfall gethan hatte, um ihn zu friedlichern Entschlüssen zu bestimmen. Sein Vater glaubte die andere Wahl treffen zu müssen, für welche die Partei sich entschied, aus deren Mitte die Fürsten Menschikoff und Gortschakoff erhoben wurden, um die Heere in der Krim und an der Donau zu befehligen. Noch ruht der Kommandostab in diesen beiden Händen; aber Menschikoff hat erfahren, daß das Glück des Kampfes ein wandelbares ist, und ein Bruder des Oberbefehlshabers Gortschakoff unterhandelt in Wien um den Frieden.

Wien, 3. März. Erzherzog Wilhelm geht morgen nach St. Petersburg, der verwittweten Kaiserin Namens Sr. Majestät zu condoliren. Geheimrath von Titoff ist, sowie Frhr. v. Bruck, heute Abends angekommen. (A. Z.)

— Se. Maj. der Kaiser empfing heute Mittags den Fürsten Gortschakoff in besonderer Audienz, um demselben sein lebhaftes Beileid auszudrücken wegen Ablebens des Kaisers Nikolaus. (A. Z.)

Berlin, 4. März. Lord J. Russell ist nach Wien abgereist. Gestern ist Lord Clarendon (der englische Staatssekretär des Auswärtigen) nach Boulogne zu einer Conferenz mit Kaiser Napoleon abgegangen. Im Oberhaus erklärte Graf Clarendon: der Tod des Kaisers Nikolaus werde auf die Wiener Conferenzen mächtigen Einfluß üben.

Paris, 4. März. Der Kaiser hat gestern den Grafen Clarendon in Boulogne empfangen. Aus Turin meldet der Telegraph unterm 3.: Der Senat hat den Allianzvertrag mit einer Mehrheit von 63 Stimmen angenommen.

Vermischtes.

(Orgelbau.) Das Beiblatt Nr. 23 der neuen Würzburger Zeitung enthält einen Artikel „Ueber den Stand des Orgelspiels und Orgelbaues in Unterfranken“ von G. N. Marschall, I. Lehrer in Aub, dessen allgemeinere Verbreitung nur erwünscht sein dürfte.

Es wird dort in sachkundiger Weise recht klar nachgewiesen, daß die vielseitig erhobenen und nur zu begründeten Klagen über Vernachlässigung des Orgelspiels in Unterfranken nicht sowohl den angehenden Organisten, als vielmehr dem Mangel an guten Orgeln zuzuschreiben sind. So lange derselbe nicht beseitigt ist, kann an keine gründliche Hebung des Orgelspiels gedacht werden. Hr. Marschall erklärt offen, daß in Unterfranken seit langer Zeit im Orgelbau nichts Gediegenes geleistet wurde, und empfiehlt sodann einen durchweg tüchtigen Meister im Orgelbau mit folgenden Worten: „Es ist dieß Hr. Steinmeyer von Oettingen, ein Schüler des Orgelbauers Walker zu Ludwigsburg, welch' Letzterer sich bekanntlich als Orgelbauer europäischen Ruf erworben hat. Und Hr. Steinmeyer ist ein eines solchen Mannes würdiger Schüler, ein ebenso vollendeter Orgelbauer, als solider und streng rechtlicher Mann. Schon ein Blick in ein Steinmeyer'sches Orgelwerk genügt, um uns die vollendete Meisterschaft dieses Orgelbauers kund zu thun. Eine genauere Vergleichung mit andern Orgelwerken zeigt klar den großen Unterschied zwischen blos handwerksmäßigem, dem alten Schlendrian huldigendem — und zwischen solidem, kunstgemäßem Orgelbau. — Hr. Steinmeyer versteht es, die Dispositionen zu seinen Werken in so zweckmäßiger Weise anzulegen, den verschiedenen Registern eine solch charakteristische Klangfarbe und den Pfeifen bei bestimmter und doch weicher Ansprache eine solche Tonfülle zu geben, daß er mit verhältnißmäßig weniger Stimmen weit mächtigere Wirkung hervorbringt, als viele andere Orgelbauer mit mehr Registern. Zugleich lassen die Güte des Materials, die Zweckmäßigkeit und elegante Construktion der Mechanik, die Akuratesse in der Ausarbeitung, sowie namentlich die glockenreine Intonation, dann die Einrichtung der Windladen, die Meisterhaftigkeit der Bälge und die bequeme Anlage der Pedal-Claviaturen, als allen Anforderungen einer vorgeschrittenen Orgelbaukunst im vollsten Maße entsprechend, gar keinen Wunsch mehr übrig. Doch es läßt sich dieses in Worten nicht vollkommen darlegen, man muß derartige Werke selbst sehen und spielen. Jeder aber, der bisher nur Orgeln gewöhnlichen Schlages kennen gelernt hat, wird, wenn er einmal ein nach den Anforderungen jetziger Orgelbaukunst gefertigtes Orgelwerk — wie ein Steinmeyer'sches — zu prüfen Gelegenheit findet, mit Achtung vor solchem Orgelbau und Orgelbaumeister erfüllt werden.“

Vorstehendem Gutachten kann der Einsender dieses Artikel, welchem in seiner Organistenfunktion selbst ein neues Steinmeyer'sches Orgelwerk zu Gebote steht, durchgängig beistimmen, und er hielt sich deshalb auch für verpflichtet, die weitere Verbreitung desselben zu bewirken, um so mehr, da in gegenwärtiger Zeit dem evangelisch-lutherischen Kirchengesang ein großes Augenmerk zugewendet wird, ja derselbe sogar einer Umgestaltung unterworfen werden soll. Wie ungemein vortheilhaft aber ein gutes Orgelwerk auf den Kirchenge-

fang, sowie überhaupt auf die Andacht einer Gemeinde wirkt, bedarf wohl keiner weiteren Erwähnung.

L., d. 24. Febr. 1855. J. D. R.

München, 2. März. Ein allerhöchstes Reskript des k. Staatsministeriums für Cultus und Unterricht enthält die Weisung an die k. Rektorate, talentvolle Zöglinge aufmerksam zu machen, daß für Katholiken, welche sich den Studien der Philologie widmen wollen, günstige Aussichten für ihre künftige Stellung gegeben seien, vorausgesetzt, daß sie sich für Professuren an Gymnasien qualifiziren.

— Vorgestern haben zwei hiesige Studentenkorps in Neuberghausen eine kleine Völkerschlacht kämpfen wollen. Alles war schon ausgekramt, mehrere Kämpfer waren schon in die Paukwichse geschnürt und bis an die Ohren vermummt, als einige Gendarmen, welche Kenntniß von der Sache erhalten hatten, eintraten und dieß ganze Nest aushoben. Mehrere der Kampflustigen wurden arretirt, viele entkamen, die gesammte Paukwichs aber und viele Schläger fielen in die Hände der Sicherheitswächter.

— Gemäß höchster Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 17. Febr. d. J. wird das „Album der Kalligraphie in den üblichen Sprachen von J. G. Mayer, quiescirtem Inspektor beim militärischen topographischen Bureau dahier, Verlag bei J. B. Seel in München 1854" den Schreiblehrern an den verschiedenen Anstalten und beziehungsweise dem Schullehrerpersonale zum Privatgebrauche und zur Benützung beim Unterrichte empfohlen.

— Der vorgestern abgehaltene Viehmarkt war, als der zweite der Fasten-Viehmärkte, wie seit Jahren her weniger frequent, wie jedesmal der erste und dritte Märkte. Zugetrieben wurden 440 Pferde, 292 Ochsen, 150 Kühe, 16 Stiere, 5 Rinder, 52 Kälber, 85 Schweine und 1 Ziege. Die Einkäufe von Pferden gingen flau, da auch die k. Militär-Kommission welche nicht machte, weil ein Mangel an diensttauglichen Pferden nicht wahrzunehmen und täglich eine nicht unbedeutende Zahl derselben ohnedieß der Kommission vorgeführt werden.

Bamberg. Die Streitsache des Dr. Heine gegen die barmherzigen Schwestern im Krankenhause ist nunmehr beigelegt, nachdem der Wirkskreis der barmherzigen Schwestern nunmehr so bestimmt festgesetzt worden ist; daß eine Meinungsverschiedenheit deßfalls nicht mehr Platz greifen kann.

Karlsruhe, 28. Febr. Bei der heute hier stattgehabten 37. Serienziehung der großh. badischen 35 fl. Loose sind nachfolgende 50 Serien herausgekommen: Nr. 70 177 276 397 405 425 512 579 1291 1293 1320 1419 1564 1732 1849 2059 2503 2625 3114 3422 3694 3784 3835 3988 4065 4207 4234 4397 4542 4713 4796 5155 5445 5854 6004 6009 6175 6236 6252 6255 6532 6795 6832 6845 7174 7202 7403 7448 7627 7711.

Zu Aschaffenburg wurde in öffentlicher appellationsgerichtlicher Sitzung am 26. Febr. l. Js. der k. Pfarrer zu Neustadt a. M., G. Link, welcher durch Urtheil des Kreis- und Stadtgerichtes Würzburg vom 7. Sept. 1854 von dem Vergehen der Amtsehrenbeleidigung, verübt an dem Landgerichte Rothenfels, freigesprochen wurde, auf Berufung des kgl. Staatsanwalts am k. Kreis- und Stadtgerichte Würzburg zu 4wöchentlicher Festungsstrafe verurtheilt.

(Geheimmittel.) Aus Berlin wird dem „Münchner ärztl. Intelligenzbl." geschrieben, daß nachdem die Ketten des Herrn Goldberger in Berlin verschollen, derselbe nun statt der Ketten gleich drei neuen, fast in allen Zeitungen Deutschlands tagtäglich angepriesenen Geheimmitteln seine Industrie zugewendet habe. Es sind dieß: Dr. Bochardt's Kräuterseife, Dr. Suin de Boutemart's Zahnpasta und Dr. Hartung's Chinapomade. Die drei Doktoren Borchardt, Suin de Boutemart und Hartung seien Niemand Anders, als der ehemalige Rheumatismusskettenmacher Goldberger. Leider, bemerkt das ärztliche Intelligenzblatt, daß diese Geheimmittel noch immer in Deutschland geduldet werden.

Die aus vielen Schriften berühmten Hunde auf dem großen St. Bernhard, die den Reisenden schon so große Dienste geleistet haben, haben durch unglückliche Zufälle sich sehr vermindert, indem die jungen Hunde entweder während der Geburt oder gleich nach derselben starben. Nach einem Schreiben des Priors Deleglise auf dem St. Bernhard an Gemeinderath Essig in Leonberg (Würtemberg) befindet sich dort gegenwärtig nur ein Hund, der für den Dienst brauchbar ist. Hr. Essig, der seit mehreren Jahren eine besondere Race werthvoller Hunde besitzt, die unter dem Namen „große Leonberger Hunde" bekannt sind, machte dem Hospiz mit zwei Exemplaren ein Geschenk, damit die Zucht wieder bewerkstelligt werden kann. Diese Hunde gehören der größten, bis jetzt bekannten Race an, sind langhaarig mit Federschweif und zeichnen sich durch Klugheit aus. Sie werden sich wohl an die Dienste auf dem St. Bernhardsberge gewöhnen. In kurzer Zeit werden sie an den Ort ihrer Bestimmung abgehen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Weber.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach werden alle Diejenigen, welche an dem unbedeutenden Nachlaß der am 1. l. Mts. dahier verstorbenen Pedellstochter Barbara Juliana Ritz Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, solche hierorts am

23. März curr.

Vormittags 9 Uhr Commissionszimmer Nr. 19 bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung anzumelden.

Ansbach, am 24. Februar 1855.

Der Königl. Direktor.

Kraussold.

Sartorius.

2. **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Erbsinteressenten werden am

Montag den 12. März c. Nachm. 2 Uhr

im Dorner'schen Wirthshause zu Deßmannsdorf die zum Nachlasse des verstorbenen Bäckermeisters Johann Adam Fechter von Ansbach gehörigen, hieher gerichtsbaren Realitäten und Rechte, nämlich:

1 Tgw. 14 Dez. Feuchtlachwiese, PlNr. 1013, geschätzt auf 425,

5 Tgw. 16 Dez. Feuchtlachacker, PlNr. 1001 a., geschätzt auf 830 fl.,

7 Tgw. 46 Dez. Feuchtlachacker, PlNr. 1001 b., geschätzt auf 1050 fl.,

1 Tgw. 44 Dez. Holzwiese, PlNr. 1002, geschätzt auf 300 fl.,

1 Tgw. 53 Dez. Holzwiese, PlNr. 1003, geschätzt auf 100 fl.,

sämmtlich im Flur Deßmannsdorf gelegen,

das Forstrecht zum Bezuge von jährlich 8 Klaftern Nadelscheitholz und 40 Stück Wellenbüschel aus der Revier Ansbach, geschätzt auf 1100 fl.,

an den Meistbietenden öffentlich verkauft und zwar die Objekte PlNr. 1001 ab, 1002 und 1003 in einzelnen Parzellen zu ca. 1 bis 1½ Tgw.

Hiezu werden besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die näheren Bedingungen im Termine werden bekannt gegeben werden.

Ansbach, am 2. März 1855.

Königliches Landgericht.

v. Aufin, Landr.

3. **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 8. März um 2 Uhr werden im Stadtwald Zeilberg 4 Klafter Scheitholz, dann 8½ Klafter Abholz von Birken, Aspen und gemischten Holzarten, wie auch 14½ Asthaufen versteigert.

Ansbach, den 5. März 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel v. n.

4. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher kgl. Regierung habe ich den Herrn George Stellwaag in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben.

F. J. Weber,

Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der Herren Karl Pokrantz & Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

Heute Gesangverein.

6. **Pariser Möbelwichse**

die Schachtel 9 Kreuzer bei Ed. Gülzow.

7. **Erbansprüche auf Soldatenland betr.**

Unter den im Kriege der Vereinigten Staaten von Nordamerika gegen Mexiko Gefallenen sind viele Deutsche, deren Verwandte, dem von der nordamerikanischen Regierung erlassenen Militärland-Bewilligungsgesetze zufolge, eine Landvergütung von 160 Acres anzusprechen haben, die sofort verwerthet werden können.

Die Erben deutscher, im mexikanischen Kriege gefallener Soldaten der nordamerikanischen Armee können durch Vermittlung des Unterzeichneten sich jene 160 Acres Land zuweisen und verwerthen lassen. Nähere Nachricht ertheilt auf frankirte Anfragen

J. J. Tascher,

Buchhändler in Kaiserslautern.

8. **Auktion.**

Donnerstag den 8. März und den darauffolgenden Tag werden von Morgens 9 Uhr an die zum Nachlaß der verstorbenen Schuhmachers-Wittwe Heissinger gehörigen Meubles, als: Comode, Canapee und Sessel, Kleider- und Glasschränke, Betten und Weißzeug, Kleidungsstücke etc., auch eine gut erhaltene Stockuhr, ein bewährter Kochofen, ferner der vollständige Schuhmacherhandwerkszeug, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

9. Der wohl bekannte Herr, welcher am Sonntag Abend in der Geiß'schen Wirthschaft einen ihm nicht gehörigen Hut mitgenommen hat, wolle solchen zum Umtausch dort wieder abgeben.

10. Würzburgerstraße Nr. 10 ist eine kleine Wohnung zu vermiethen und ein Garten zu verpachten.

11. D 61 ist ein möblirtes Quartier nebst einem Schlafzimmer sehr billig zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 55. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 7. März Felicitas.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 5. Febr. Gestern Nachmittag hat Ihre kais. Hoheit die Herzogin Adelgunde von Modena die Rückreise nach der Heimath angetreten. Se. Maj. der König Max gaben allerhöchstihrer Schwester das Geleite bis zur Poststation Peiß. — Am letzten Samstag präsidirte Se. Maj. der König einer mehrstündigen Sitzung des Staatsrathes, welcher Prinz Karl k. Hoh., sowie sämmtliche Minister und Staatsräthe beiwohnten. Das neuernannte Mitglied dieser hohen Stelle, Dr. v. Hermann, wurde in dieser Sitzung, die dem Vernehmen nach der Berathung des Budgets und einiger anderer finanziellen Gesetze gewidmet war, eingeführt. — Am 12. ds. beginnt für alle Junker und Kadetten-Unteroffiziere der Armee und zwar für jedes der beiden Armeekorps am Sitze des Kommando's desselben eine Offiziersprüfung, da eine sehr große Anzahl von niederen Offiziersstellen zu besetzen ist.

— Aus sicherer Quelle vernimmt man, daß Se. Maj. König Ludwig alle Empfangsfeierlichkeiten sowohl von Seite der Vereine als Privaten förmlichst sich verbeten haben; hieraus ergibt sich der Wunsch, daß die zu Feierlichkeiten bestimmten Ausgaben wohlthätigen Zwecken oder den durch die Nahrungsverhältnisse noch immer hart bedrängten Armen zugewendet werden mögen. — Die Künstler wollen eine Deputation nach Darmstadt absenden, um Se. Maj. zur Wiedergenesung zu beglückwünschen.

— Wegen Ablebens des Kaisers von Rußland hat unser Hof eine vierwöchentliche Trauer angelegt.

Wien, 4. März. Mittelst eines gestern erlassenen Armeebefehls befiehlt Se. Maj. der Kaiser in dankbarer Erinnerung des Oesterreich in schwerer Prüfungszeit und Bedrängniß vom Kaiser Nikolaus geleisteten edlen und freundschaftlichen Beistandes, daß das Kuirassier-Regiment Nikolaus zum bleibenden Gedächtniß in der österreichischen Armee jenen Namen auf alle Zeiten beibehalte. (Tel. Nachr. d. A. Z.)

— Aus dem bereits erschienenen Programm über das Ceremoniale, welches bei der Geburt und Taufe des mit Sehnsucht erwarteten kaiserlichen Sprößlings beobachtet werden wird, entnehmen wir Folgendes: Sobald die Kaiserin die Wehen fühlt, wird in der Hofburgkapelle, und sei es auch bei Nachtzeit, das Allerheiligste ausgesetzt, um den Beistand Gottes für eine glückliche Entbindung zu erflehen. Zur Tageszeit findet dasselbe in allen Pfarr- und Klosterkirchen statt. Die glückliche Entbindung selbst wird den Bewohnern der Residenz durch die gewöhnliche Anzahl der Kanonenschüsse augenblicklich bekannt gegeben. Drei Stunden nach der Bekanntgabe der Geburt des Kaisersprößlings wird in der Domkirche bei St. Stephan ein feierliches Tedeum abgehalten. Die Stunde des feierlichen Taufaktes in der Hofburgkapelle wird vom Kaiser bestimmt. Der Obersthofmeister empfängt das neugeborne Kind in den kaiserlichen Appartements und übergibt es an der Schwelle desselben der Aja (Baronesse Welden, Wittwe des Feldzeugmeisters), welche auf einem Tragsessel über die Gänge bis zur Hofburgkapelle, von zwei Kämmerern, gebornen Fürsten, vom Hofstaate und den Garden begleitet, gebracht wird, allwo das Neugeborne unter gedämpfter Musik abermals von dem Obersthofmeister übernommen und in die Hände des hohen Taufpathen gelegt wird. Als Taufpathe wird bei einem Prinzen Erzherzog Franz Karl, Vater des Kaisers, und bei einer Prinzessin Frau Erzherzogin Sophie fungiren. Auf dieselbe Weise gelangt der Täufling wieder zurück in die Appartements, beziehungsweise in die Kinderkammer. Durch drei Tage hindurch wird dann großer Empfang von den in- und ausländischen Staatswürdenträgern, dem Adel ꝛc., sämmtliche in großer Galla, stattfinden.

Berlin, 2. März. Heute hat ein Duell zwischen dem Abgeordneten v. Patow und einem der Gardeoffiziere, Graf v. Schlieffen, stattgefunden, welche in die letzten Debatten der Kammer mehrfach hineingezogen wurden. Die Duellanten wechselten fünf Kugeln, die letzte verwundete Hrn. v. Patow am Bein,

Ueber den Tod des Kaisers Nikolaus. Der „Preuß. Staatsanz." bringt nähere Nachrichten über die letzten Stunden des Kaisers in folgenden telegraphischen Depeschen des preußischen Gesandten in Petersburg an den Berliner Hof: „St. Petersburg, 1. März 1855, 1 Uhr 25 Min. Der Zustand des Kaisers verschlimmerte sich gestern Abend wesentlich. Das Bulletin lautet: Gestern ist ein starker Fieberanfall mit Betheiligung der rechten Lunge eingetreten. Das Fieber hat die Nacht fortgedauert und den Schlaf gehindert. Der Auswurf dauert ungehindert fort. Es ist ein Gichtantheil bemerkbar. Ich füge hinzu, daß die Schwäche des Kaisers sehr zugenommen hat und daß Sr. Majestät Zustand nach Auffassung der Aerzte mindestens ein sehr ernster geworden ist. Ihre Maj. die Kaiserin ist ziemlich wohl. Ich sende heute noch eine Depesche und bitte, diese Nachrichten stets nach Strelitz an den Herzog Georg mitzutheilen. — 4 Uhr 40 Min. Der Zustand Sr. Majestät hat sich seit heute Morgens in Nichts gebessert. Heute Abend berichte ich abermals. Ihre Maj. die Kaiserin hat Herzklopfen, ist sonst aber wohl. Ich bitte, Nachrichten nach Schwerin, Strelitz und Haag zu geben. — Abends 9½ Uhr. Der Zustand Sr. Maj. des Kaisers hat sich im Laufe des Tages sehr verschlimmert. Der Auswurf wird schwierig, die Substanz desselben zeigt starke Mitleidenschaft der Lunge. Eine Lungenlähmung ist zu befürchten. Dr. Carell ist sehr besorgt. Der Thronfolger hat auf den Wunsch der Aerzte den Kaiser gebeten, das Abendmahl zu nehmen. Die Kaiserin ist wohl. Ich gebe heute noch eine Nachricht. — Abends 10½ Uhr. Der Kaiser hat sich geweigert, jetzt das Abendmahl zu nehmen; so ist es auf morgen früh verschoben. Der Kaiser sieht nur die Kaiserin und den Thronfolger. Die Kaiserin kennt die Gefahr und ließ mir befehlen, dieß Seiner Majestät dem Könige zu melden, und zu bitten, daß es auch den hohen Geschwistern, auch nach Strelitz mitgetheilt werde. — 2. März, 6 Uhr früh. Der Kaiser hat die Mittheilung des Doktor Mandt, daß eine Lungenlähmung möglich sei, ruhig aufgenommen und nur gefragt: wann werde ich paralysirt sein? Eine bestimmte Antwort konnte darauf von den Aerzten nicht gegeben werden. Auf russisch fragte der Kaiser noch den Dr. Carell: wann ersticke ich wohl? Der Kaiser nahm das Abendmahl, nahm Abschied von Frau und Kindern, segnete jedes einzeln, auch die Enkel, mit kräftiger Stimme bei vollem Bewußtsein und mit großer Ruhe und Fassung. Der Puls soll noch kräftig sein, doch gab man bereits Moschus. Die Kaiserin hält sich aufrecht und ist gefaßt."

Aus Berlin, 3. März, geben der „Allg. Ztg." über das Ableben des Kaisers von Rußland nachfolgende Notizen zu: Der Kaiser hatte, wie immer, so in der letzten Zeit besonders sehr angestrengt gearbeitet. Einer seiner Minister, der täglich 14 Stunden zu arbeiten pflegte, versicherte, daß der Kaiser ihn noch an Fleiß überträfe und daß Alles seine Hand passire. Der Zwiespalt zwischen seinen beiden ältesten Söhnen war ein Gram für ihn, und sie auseinanderzuhalten seine Aufgabe. Eine Person, die ihn noch im Laufe der letzten sechs Wochen zu sehen Gelegenheit hatte, war erstaunt über die Veränderung seines Aeussern, seiner Denk- und Sprechweise. Der Krieg im Ganzen und sein Verlauf im Einzelnen, die Allianzen, die sich gegen ihn gebildet hatten und in der Bildung begriffen waren, erschütterten und erfüllten seine Seele. Obwohl er am Abend seines Lebens eine Bestätigung für den allgemeinen Glauben an Rußlands Defensivkraft gewann, so zeugte doch die Schlacht von Inkjerman, die nach Ansicht der Russen durch Dannenbergs Fehler verloren ging, für die Zähigkeit der Gegner, und der mißglückte Angriff auf Eupatoria unter Chruleff war die letzte trübe Erfahrung. Am vergangenen Dienstag war der Kaiser noch wohl, am Mittwoch stand er leidend auf, mußte sich jedoch wieder niederlegen. Der Verlauf der Krankheit war ungemein rasch. Die Vereidigung der Truppen in St. Petersburg fand noch gestern statt. Der neue Kaiser hielt eine Cour ab und empfing die Beileidsbezeugungen der Hofstaaten. Der Kronprinz von Würtemberg und seine Gemahlin, die Großfürstin Olga, trafen heute Mittag 2½ Uhr hier ein, wurden vom König und der Königin auf dem Bahnhof empfangen und reisen heute Abend nach St. Petersburg weiter. Herzog Georg von Mecklenburg und seine Gemahlin, die Großfürstin Katharina, reisen ebenfalls noch heute von Neu-Strelitz nach St. Petersburg ab. Von Seite des hiesigen Hofes sollte sich anfänglich der Prinz von Preußen dorthin begeben, aber sein Arzt erklärte sich dagegen, und so werden die Prinzen Karl u. Albrecht morgen früh abreisen und das Beileid des preußischen Königshauses bezeugen. Die preußische Armee wird Trauer auf vier Wochen anlegen, die Berliner Garnison hat heute schon damit begonnen. Die k. Theater in Berlin werden von heute an auf drei Tage geschlossen. Die Börse war nach dem ersten Schreck von gestern sehr animirt, sie glaubt an Frieden — als ob der neue Kaiser mit einem schlechteren Friedensschluß beginnen dürfte, als sein Vorgänger, der von seiner Nation bis zur Anbetung verehrt wurde, der Alles vermochte, was ein russischer Kaiser nur durchführen kann, und von seinem Standpunkt aus den Frieden so ernstlich und aufrichtig wünschte, daß die altrussische Partei schon mißvergnügt wurde. Zunächst werden die Conferenzen in Wien sistirt werden müssen, denn die russischen Gesandten bedürfen neuer Creditive und Vollmachten. General v. Wedell ist aus Paris eingetroffen, um den Separatvertrag persönlich zu betreiben. Der Bemerkung der N. Pr. Ztg., daß sein Abschluß sehr zweifelhaft sei, müssen wir entschieden widersprechen. Lord J. Russell sollte heute nach Breslau abreisen.

Orientalische Angelegenheit.

Dem „Moniteur de la Flotte“ zufolge belief sich am 17. Febr. die Zahl der vor Sebastopol gefallenen Franzosen auf nicht mehr als 454.

In England werden große Anstrengungen zur Ergänzung des Heeres fortwährend gemacht. Von der leitenden Behörde in Woolwich ist der Universität in Dublin die Eröffnung gemacht worden, daß Offiziersstellen in dem Geniekorps und der Artillerie zu Fuß und zu Pferd allen jungen Männern unter zwanzig Jahren zugesichert sind, die eine vorläufige Zulassungsprüfung bestehen und dann den gewöhnlichen Studien in Woolwich obliegen wollen, — ein bedeutender Bruch mit den bisherigen Präliminarien und Umzäunungen.

Vermischtes.

Zur Münchener Schranne wurden am 3. März beigeführt 12,774 Schäffel sämmtlicher Getreidegattungen. Verkauft wurden 10,931, im Rest verblieben 1822 Schäffel. Verkaufssumme 218,784 fl. Waizen stieg im Preise um 28 kr., Korn um 22 kr., Gerste um 17 kr., Haber um 9 kr. Aus Preußen wurden 25 Schäffel Waizen zur Schranne gebracht. Neun fremde Händler kauften 874 Schäffel Waizen. — Spalter Hopfen kostete 230 bis 236 fl., Wolnzacher 220 fl., Verkauf 49 Ctnr., Erlös 9,952 fl. Auf der Nürnberger Schranne am 3. ds. zeigte sich wenig Kauflust und wurde viel Getreide eingestellt. Korn 20—21 fl. 45 kr.; Waizen 23—28 fl. 15 kr.; Haber bis 8 fl. 45 kr.; Gerste bis zu 13 fl. 30 kr.

An der Münchener Universität sind kürzlich zwei Studenten entlassen worden. Der eine davon hat unter der Vorgabe, er wolle Franziskaner werden, sich einige Wochen lang im Franziskaner-Kloster dahier beköstigen und beherbergen lassen, später einiges Geld zur Abreise nach dem Kloster Eggenfelden herausgeschwindelt, das Geld in hiesigen Brauhäusern verjubelt und sich dabei über die Wohlthäter lustig gemacht. Er wurde relegirt. Der andere Jünger der Wissenschaft, des Exfranziskaners Zimmerbursche, ist wegen einer ähnlichen, nur nicht gar so grassen Gemeinheit, dimittirt worden.

Auf fast allen Viehmärkten Ober-, Mittel- und Unterfrankens kaufen auswärtige Händler die schönsten Stücke Mastviehes zu bedeutend hohen Preisen auf, um sie nach Magdeburg und von dort aus nach Hamburg zu transportiren. Auf dem letzten Viehmarkte zu Schweinfurt haben solche (preußische) Händler wieder mehrere hundert Stück gemästete Ochsen gekauft.

In Frankfurt ereignete sich am Montage, daß ein Ochs aus dem Schlachthause entsprang; er lief zuerst nach dem Wollgraben und verfolgte hier einen Schreinerlehrling, der sich durch ein vorgehaltenes Brett schützte. Durch den Widerstand noch mehr erhitzt, rannte das wüthende Thier durch die Brückhofstraße über die Sachsenhäuser Brücke nach der Isenburger Warte zu, alle ihm Entgegenkommende niederwerfend. Ein Schornsteinfeger und ein Chausseewärter wurden von ihm mit den Hörnern gefaßt und in die Höhe geschleudert. Erst Abends 7 Uhr gelang es den Verfolgern des Ochsen, seiner wieder habhaft zu werden.

Berlin. Gegenwärtig befinden sich hier sechs amerikanische Lehrer, welche mit Unterstützung ihrer Regierung eine pädagogische Reise auf dem Kontinent ausführen, sämmtlich den Vereinigten Staaten, vorzugsweise aber New-York angehörig. Sie wohnen dem Unterrichte in unseren höheren Schulen eifrig bei. Ihre Absicht ist, von hier nach Wien zu gehen. Indessen sind diese sechs Pädagogen nur das Kontingent einer größeren Gesellschaft, welche zusammen aus 40 Mitgliedern besteht und in kleineren Sektionen das Schulwesen auf anderen Punkten des Kontinents studirt.

Amtliche Nachrichten. Die Stelle eines Hausarztes in der Strafanst. Kaisheim wurde dem dermalen als solcher funkt. Dr. Fr. Christph. Schmid aus Augsb. mit dem Range und Gehalte eines Gerichtsarztes verliehen. Der 1. Landg.-Assess. G. Aug. Grieser von Türkheim wurde an das Landg. Mindelheim u. der 1. Assess. Frz. Seraph Stocker v. Mindelheim an das Landger. Türkheim in gleicher Eigenschaft versetzt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Weber.

Bekanntmachungen.

1. Ausschreiben.

In Folge hohen Auftrags der k. Regierungs-Finanzkammer von Mittelfranken dd. 2. ds. Mts. Nr. 8,268 soll die ärarialische Heuwag-Gerechtsame in der Stadt Ansbach sammt Zugehör an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden. — Es wird hiezu Termin auf

Donnerstag den 8. März l. Js.
Vormittags 10 Uhr

in der Rentamts-Kanzlei anberaumt, und werden da-

selbst die nähern Bedingungen, sowie das bisherige Durchschnitts-Erträgniß bekannt gegeben.

Der jeweilige Pachter hat eine Kaution von 150 fl. zu leisten. Pachtliebhaber werden hiezu eingeladen.

Ansbach, den 19. Februar 1855.

Königliches Rentamt.
Bracker, k. Rentbeamter.

2. **Theater-Anzeige.**

Mittwoch den 7. März 1855.
Abonnement suspendu.
Zweite und vorletzte Gastdarstellung des k. Hofschauspielers Herrn Lang.

Palais und Irrenhaus,
oder:
Ein närrischer Vormund.
Original-Charakterbild in 2 Akten von Fr. Kaiser.
A. v. Duval.

3. Neueste **Besatze** auf Damenkleider in **Wolle** u. **Seide** empfiehlt zu äusserst billigen Preisen
Friedrich Adlersberg.

4. **Dintenextrakt für Stahlfedern.**
Gibt bei Anrühren mit Wasser die schönste schwarze Dinte und greift die Stahlfedern nicht an, daher dieselben ungleich länger brauchbar bleiben, als bei Anwendung der gewöhnlichen (Eisenvitriol-) Dinte. Das Paket für 1 Maß Dinte 9 Kreuzer bei
Ed. Gültzow.

5. **Montag den 12. d. Mts. Auktion im hiesigen Leihhause.**

6. Theilnehmenden Freunden und Verwandten widme ich, und zwar nur auf diesem Wege, die traurige Anzeige von dem plötzlichen Hinscheiden meiner theuern Gattin Elisabetha Frank.

Sanft und Gott ergeben verschied sie nach zwar längerem Leiden, doch unerwartet schnell an einer Lungenlähmung.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 7. März Nachmittag 2 Uhr statt.

Michael Frank,
Schuhmachermeister, nebst seinen zwei Töchtern.

7. Eine ganz weiße Katze hat sich verlaufen; wer Auskunft in der Expedition über sie geben kann, erhält eine Belohnung.

8. **Auktion.**
Donnerstag den 8. März und den darauffolgenden Tag von Morgens 9 Uhr an werden im Haus A Nr. 107 in der Pfaffengasse die zum Nachlaß der verstorbenen Schuhmachers-Wittwe Heißinger gehörigen Meubles, als: Comode, Canapee und Sessel, Kleider- und Glasschränke, ferner Betten, Weißzeug, Kleidungsstücke, Galloschen, Schuhe für Confirmanden, eine gut erhaltene Stockuhr und ein kupferner Waschkessel, ein bewährter Kochofen und der vollständige Schuhmacherhandwerkszeug, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

9. 8 bis 10 Schaff gute neue Gerste werden zu billigem Preise in der Stärkfabrik hier abgegeben.

10. Eine gelb u. schwarzgetiegerte Bull-Dogge, weiblichen Geschlechts, hat sich verlaufen. Denjenigen, dem sie zugelaufen, ersucht man, dieselbe in der Kellenbenz-schen Badeanstalt gegen Belohnung abzugeben.

11. Ein Kinderwägelchen, gut erhalten, wird zu kaufen gesucht Lit. A 249 zwei Stiegen hoch.

12. D 75 ist ein Webstuhl und eine Kiste zu verkaufen.

13. Heute Schlachtschüssel bei Detelbacher.

14. A 173 ist der obere Gaden mit allen Bequemlichkeiten nebst Gartenantheil bis Walburgi zu vermiethen.

15. C 179 ist ist parterre ein Quartier mit einem heizbaren und zwei unheizbaren Zimmern nebst Kammern und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Familien-Nachrichten von Ansbach.
(Vom 26. Februar bis 4. März.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Marie Katharine Helene, Töchterl. des Malers und Zeichenlehrers Hrn. v. Braun; Josephine Karoline Johanne, Töchterl. des Handschuhfabrik. Hrn. Barthe; Friedrich Wilhelm, Söhnl. des Juweliers und Goldarbeiters Hrn. Rupp; — St. Gumb.: Johann Georg, Söhnl. des Messerschmiedmeisters und Instrumentenmachers Hrn. Rüffelmacher; Marg. Babette, Töchterl. des Zimmergesellen Welskopf.

Getraute.

Prot. Gem. St. Gumb.: Gg. Bruder, Maurergeselle, mit der Wittwe Marie Vogelhuber.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Johann Georg, Söhnl. des Bauers Binder in Strüth, 8 J. 11 M., Friesel; Anna Magdalena Herboldsheimer, Branntweinbrenners-Ehefrau, 77 J. 1 M., Lungenlähmung; Gg. Beich, Maurergeselle, 56 J. 7 M., Lungensucht; J. Leonh. Adam Bergthold, Metzgermeisters-Söhnl., 3 J. 6 M., Lungenvereiterung.

Kath. Gem.: Frau Karoline v. Schmidt, Hauptmanns-Wittwe, 69 J., Lungenlähmung.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 56. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 8. März Philem.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Frankfurt, 4. März. In der gestern anberaumten außerordentlichen Sitzung des Bundestags legte Herr Freiherr von Prokesch-Osten die Vollmacht des Grafen von Rechberg vor und führte denselben sodann in die Versammlung ein. Graf Rechberg übernahm hierauf den Vorsitz. Schließlich wurde derselbe als Mitglied in diejenigen Ausschüsse gewählt, welchen Herr von Prokesch angehört hatte.

München, 6. März. Noch immer verlautet nichts von dem Tage, an welchem die Abgeordnetenkammer wieder eine Sitzung hält. Eine solche soll überhaupt nicht eher sein, bis das Budget von Seite der Regierung vorgelegt werden kann. Dieses ist zwar fertig und auch bereits dem Staatsrath unterbreitet. Ob es in den nächsten Tagen schon an die Kammer gelangen wird, ist noch sehr zweifelhaft. Eine ziemlich lebhafte Debatte dürfte es absetzen, wenn die Rechnungsnachweise für das Militär in den Jahren 1849 bis 52 zur Berathung kommen, und zwar wegen Ueberschreitung des budgetmäßigen Ansatzes für Militärpensionen. Ein sehr hervorragendes Mitglied der Kammer hat seinen politischen Freunden bereits angekündigt, daß sie ihn wenigstens zwei Stunden über den berührten Punkt anhören müßten. Daß man auch vom Fürsten Wallerstein nicht nur „wenige Worte" und von andern Rednern viel zu hören bekommen wird, ist nicht zu bezweifeln. (Lobtin.)

— Wegen Mangels an Raum wurde das bisher hier garnisonirende Bataillon des 8. Infanterieregiments nach Fürstenfeldbruck verlegt. Heute Morgens 7 Uhr ist dasselbe per Eisenbahn dahin abgegangen. Hr. Kriegsminister von Lüder, Armeekorpscommandant Generallieutenant Fürst von Thurn und Taxis, Herr Stadtkommandant und sehr viel Offiziere niederen Grades haben ihre Kommandanten bis zum Bahnhof begleitet. —

Der Ankauf von Pferden für das Militär ist vorderhand auf 8 Tage eingestellt.

Wien, 5. März. Ihre Maj. die Kaiserin Elisabeth ist heute Nachmittags um halb 4 Uhr von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Das Kaiserhaus wurde am gleichen Tage mit einem zweiten Sprößling beschenkt, da die Erzherzogin Elisabeth (Gemahlin des Erzherzogs Ferdinand) in Ofen von einem Prinzen entbunden wurde.

Paris. Der greise Republikaner Dupont de l'Eure, gewesener Präsident der provisorischen Regierung, ist auf seinem Landgute Rougeperrier gestorben und zwar am 2. März, demselben Tage, wo zu St. Petersburg der Hauptträger des monarchischen Princips in Europa verschied.

Nach einer Mittheilung aus **Berlin**, 4. März, in der „Allg. Ztg." war eine der letzten Aeußerungen des Kaisers Nikolaus ein Gruß an den König von Preußen, und die Mahnung, daß er dem Testament seines Vaters treu bleiben möge; nach einer andern Version fügte der Scheidende noch die Bitte hinzu, der König möge an dem Thronfolger Vaterstelle vertreten. Die neue Regierung ist ohne weitern Zwischenfall im Gange; das Publikum hierzulande konnte sich diesen Uebergang so glatt nicht vorstellen, und redete sich in den Glauben an Unruhen in St. Petersburg und Warschau hinein; von alledem ist kein Wort wahr. Großfürst Constantin hat den Kaiser Alexander sofort seiner Treue versichert. Man spricht heute davon, daß ein kriegerisches Manifest an das russische Volk erlassen sei; aber die Bedeutung desselben könnte nicht einmal nach seinem Wortlaut, sondern nur nach den Absichten der neuen Regierung beurtheilt werden, die bis zur Stunde niemand kennt. Es versteht sich von selbst, daß ein junger Kaiser, der während eines brennenden Kriegs sein Regiment antritt, dem von den schwersten Opfern angegriffenen Lande nicht mit Friedensglocken vorläuten kann, um so weniger, wenn er wirklich den Wunsch hat, Frieden zu schließen.

Orientalische Angelegenheit.

Die „Oesterr. Korresp." brachte unterm 28. v.

M. folgenden offiziösen Artikel: „In wenigen Tagen werden die Bevollmächtigten der bei dem Kampfe im Orient unmittelbar oder durch eventuelle Verträge betheiligten großen Mächte hier in Wien zu den angebahnten Friedensunterhandlungen zusammentreten. Von Seite der hohen Pforte ist einer der ausgezeichneteren Würdenträger zu erwarten, um als Spezialbevollmächtigter neben dem Botschafter am k. k. Hofe, Herrn Arif Effendi, an dem zu eröffnenden Kongresse theilzunehmen. Dem kais. russischen Gesandten Herrn Fürsten Gortschakoff wird der Geheimerath Herr v. Titoff zur Seite stehen, welcher früher den Gesandtschaftsposten zu Konstantinopel begleitete. Großbritannien sendet einen durch Geburt, wie durch Erfahrung in der Leitung der Staatsgeschäfte und parlamentarischen Einfluß hervorragenden Staatsmann, Lord John Russell, welcher im Verein mit dem bewährten Diplomaten, der seine Königin seit Jahren am kais. Hofe vertritt, dem sehr ehrenwerthen Grafen Westmoreland, die Stimme Englands führen wird. In dem Vertreter Frankreichs am k. k. Hofe, Herrn Baron v. Bourqueney, vereinigen sich so glücklich die beiden für die Wirksamkeit bei den Verhandlungen erforderlichen Bedingungen, das vollkommene Vertrauen seines Souveräns und die genaue Kenntniß der politischen Verhältnisse des Orients, daß die Absendung eines weitern Bevollmächtigten der Macht, welche er repräsentirt, als minder geboten sich darstellt. Dem k. k. Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des kais. Hauses, Herrn Grafen Buol-Schauenstein, welcher die Verhandlungen als erster Bevollmächtigter Oesterreichs zu leiten hat, wird der k. k. Bundespräsidialgesandte Herr v. Prokesch-Osten mit seiner erprobten Kenntniß der orientalischen Zustände zur Seite stehen. Die Absendung und Bevollmächtigung so ausgezeichneter und hervorragender Staatsmänner zu den bevorstehenden Friedensnegoziationen bezeugt den ernsten Willen der betheiligten Mächte, dem Kriege im Orient, wenn immer möglich, ein Ziel zu setzen, dem gesammten Europa den ersehnten, sichernden Frieden wieder zu geben. Der Kriegsehre ist auf allen Seiten Genüge geleistet. Für bedeutsame, seit vielen Jahren in Streit liegende, oder stets mit Konflikten drohende Punkte, Ansprüche und Verhältnisse ist bereits eine allgemeine Basis gewonnen, welche die Unabhängigkeit, wie die Integrität der Türkei sichert, künftigen Uebergriffen einzelner Mächte vorbaut und die Rechte aller christlichen Unterthanen der Pforte ohne Eingriffe in die Souveränetät des Sultans verbürgt. Wir bekennen willig, daß das endliche Ergebniß der bevorstehenden Verhandlungen, wie der Erfolg aller menschlichen Unternehmungen und Plane, lediglich in der Hand Gottes liegt, doch beginnen die Negoziationen zur Wiederherstellung des europäischen Friedens unter Gutes verheißenden Auspizien, welche die dazu berufenen Staatsmänner ermuthigen werden, das große Werk mit Ernst und Offenheit zu fördern, um es unter dem Beistande des Allmächtigen im Geiste ihrer allerhöchsten Souveräne und zum Heile aller europäischen Nationen glücklich zum Ziele zu führen."

Der kais. russische Gesandte Fürst v. Gortschakoff hatte nachträglich zu seinen Instruktionen für die Wiener Konferenzen von Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus noch den Auftrag erhalten, die Erklärung abzugeben, daß die russischen Truppen in allen Positionen auf die Dauer der Konferenzen strenge in der Defensive verbleiben werden, indem der Czar den Ausgang der Verhandlungen zur Ergreifung weiterer Maßnahmen abzuwarten entschlossen sei.

Wien. Die „Donau" glaubt über die Vorlagen des Wiener Kongresses „aus guter Quelle" einigen Aufschluß geben zu können. „Während der Anwesenheit Lord J. Russells in Paris sind die Kabinette der Tuilerien, von St. James und Wien übereingekommen, die mit dem Repräsentanten des Czaren zu eröffnenden Konferenzen möglichst zu begrenzen. Die Aufgabe der westlichen Bevollmächtigten ist ganz einfach die: im Einvernehmen mit Wien ein Ultimatum zu stellen, von dem auch nicht um ein Jota (?) abgewichen werden kann und das Rußland mit Ja oder Nein beantworten muß. Lord John Russell und Hr. v. Bourqueney haben ein in allen Punkten gleichlautendes Exposé in Händen, worin alle in den letzten drei Monaten gepflogenen Unterhandlungen resümirt und die von Rußland erhobenen Einwendungen genau berücksichtigt werden. Kein Punkt ist in diesem Exposé unerörtert gelassen, und wenn Fürst Gortschakoff wieder Einwendungen zu machen versuchte, so würde er nur Fragen stellen, auf die die westlichen Kabinete bereits geantwortet haben. Dieses Exposé wird dem russischen Bevollmächtigten gleich nach der Eröffnung der Konferenzen schriftlich mit dem Bedeuten überreicht werden, daß die Westmächte binnen der kürzesten Frist die kategorische Antwort Rußlands erwarten. — In Bezug auf den dritten und wichtigsten der bekannten vier Garantiepunkte soll das schriftliche Exposé erklären: „So lange Rußland in Sebastopol einen festen Punkt besitze, von dem aus es den Bosporus bedrohe, könne der Westen das Schwert nicht aus der Hand legen. Würde er es, so wäre er genöthigt, stets eine Flotte im schwarzen Meere zu erhalten, die der Stärke der russischen entspräche, und ein solcher Friede wäre kein Friede, sondern ein Waffenstillstand. Um so geringen Preis könne daher der Friede nicht geschlossen werden. Solle er von Dauer sein, so müsse Rußland sich herbeilassen, den Kriegshafen von Sebastopol in einen Handelshafen zu verwandeln, oder mit andern Worten: Rußland schleife seine eigene Festung. Wolle Rußland den Kriegshafen in einen Handelshafen verwandeln, dann sei der Westen bereit, seine Heere aus der Krim zurückzuziehen und auf Grundlage der russischen Zusage den Frieden abzuschließen."

Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß die

ausgedehnten Vollmachten des Fürsten Gortschakoff in Wien erneuert, und die bisherigen Grundlagen der Friedensunterhandlungen bestätigt worden. Herr v. Titoff und Lord Russell sind bereits in Wien eingetroffen.

Vermischtes.

München. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, daß zur Bildung eines Baufonds für eine protestantische Kirche zu Königsbrunn, Landgerichts Schwabmünchen, im Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg, eine Kollekte in sämmtlichen protestantischen Kirchen diesseits des Rheins veranstaltet werde, da die Erbauung einer eigenen Kirche für die in steter Zunahme begriffene, bereits aus 330 Seelen bestehende protestantische Gemeinde zu Königsbrunn dringendes Bedürfniß ist, und es zur Zeit an allen Mitteln für fragliche Bauführung gebricht.

Passau, 3. März. Heute Mittag ist der Donau-Eisstoß, ohne irgend Schaden zu verursachen, abgegangen. Wasserhöhe 16 Schuh. — Der Inn ist seit 8 Tagen gänzlich vom Eise frei, und es hat die Schiffahrt bereits begonnen.

In Brüssel ist seit dem 26. Febr. die Brodtaxirung abgeschafft. Man hoffte, daß die freie Concurrenz sofort billigere Preise herbeiführen werde; das hat sich jedoch bisher nicht bewährt. Auf Verabredung haben sämmtliche Bäcker die gleichen Preise aufgestellt, und zwar die vorwöchigen, wiewohl nach den letzten Kornpreisen der Tarif eine Verringerung erfahren hätte.

Göttingen, 2. März. Ein Pistolenduell, das zwischen dem Studierenden der Rechte C. H. v Benigsen aus Hannover und dem Studirenden der Theologie C. Ahrens aus Lübeck stattfand, endete damit, daß Ersterer einen Schuß in den Kopf erhielt, der ihm den Schädel zerschmetterte. Der Studirende Ahrens wurde verhaftet.

Amtliche Nachrichten. Dem k. Landger.-Arzte Dr. Kirchner zu Wassertrüdingen wurde die Stelle eines Bataillons Arztes bei dem dort. Landwehr-Bataillon übertragen.

Der Oberstlieutenant J. Rieperdinger vom 1. Art.-Reg., bisher Artilleriedirektor in Germersheim, wurde zum Oberst u. Vorstand der Zeughaus-Hauptdirektion, ferner der Oberstlieutenant J. Hütz von der Art.-Berathungskommission zum Oberst u. Kommandanten des 1. Art.-Reg. befördert, dann die Oberstlieutenants Gallus Weber von der Zeughaus-Hauptdirektion u. Vorstand des Gieß- u. Bohrhauses in Augsburg u. Franz Ritter v. Rogister vom 2. Art.-Reg., Art.-Direktor in Ingolstadt, als Obersten charakterisirt. — Der k. Bez.-Kassier A. Roth zu Bamberg wurde zum Vorstande des Post- und Bahnamtes in Lindau ernannt.

Erledigt: Die prot. Pfarrei Unternbibart, Dek. Ansbach, mit 581 fl. 59 kr., — die prot. Pfarrei Westheim, Dek. Würzburg, mit 672 fl. 19 kr., — die prot. Pfarrei Elsmannsberg, Dek. Sulzbach, mit 400 fl. Einkommen, — dann die Schul- und Kirchendienerstelle zu Neuenmuhr mit einem fassionsm. Einkommen von 153 fl. 20 kr., welches durch Zuschuß auf 250 fl. erhöht wird.

Briefkasten.

Die resp. Montags-Schützen-Gesellschaft wird einstweilen auf diesem Wege veranlaßt, ihre, die Nachbarschaft höchst belästigenden Uebungen entweder um 10 Uhr Nachts zu beschließen, oder lieber im Hinblicke auf die bestehenden Verordnungen an einen passenderen Platz zu verlegen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird in der Nachlaßsache des dahier verstorbenen Schlossermeisters Karl Bälz zur Anmeldung von Forderungen und zum Vergleichsversuche Tagsfahrt anberaumt auf

Montag den 2. April l. Js.
Vormittags 9 Uhr,

an welcher sämmtliche Gläubiger bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung sich hierorts einzufinden haben.

Ansbach, am 24. Februar 1855.

Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Sartorius.

2. **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Erbsinteressenten werden am
Montag den 12. März c. Nachm. 2 Uhr
im Dorner'schen Wirthshause zu Deßmannsdorf die zum Nachlasse des verstorbenen Bäckermeisters Johann Adam Fechter von Ansbach gehörigen, hieher gerichtsbaren Realitäten und Rechte, nämlich:

1 Tgw. 14 Dez. Feuchtlachwiese, PlNr. 1013, geschätzt auf 425,
5 Tgw. 16 Dez. Feuchtlachacker, PlNr. 1001 a., geschätzt auf 830 fl.,
7 Tgw. 46 Dez. Feuchtlachacker, PlNr. 1001 b., geschätzt auf 1050 fl.,

1 Tgw. 44 Dez. Holzwiese, PlNr. 1002, geschätzt auf 300 fl.,

1 Tgw. 53 Dez. Holzwiese, PlNr. 1003, geschätzt auf 100 fl.,

sämmtlich im Flur Deßmannsdorf gelegen,

das Forstrecht zum Bezuge von jährlich 8 Klaftern Nadelscheitholz und 40 Stück Wellenbüschel aus der Revier Ansbach, geschätzt auf 1100 fl.,

an den Meistbietenden öffentlich verkauft und zwar die Objekte PlNr. 1001 ab, 1002 und 1003 in einzelnen Parzellen zu ca. 1 bis $1^1/_2$ Tgw.)

Hiezu werden besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die näheren Bedingungen im Termine werden bekannt gegeben werden.

Ansbach, am 2. März 1855.

Königliches Landgericht.

v. Austin, Landr.

---

3. ☞ Die erwarteten **neuen Zusendungen** der auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen **Gebr. Leder'schen balsamischen Erdnußöl-Seife** sind in der bekannten Originalpackung à Stück mit Gebr.-Anw. 11 kr., 2 Stück 21 kr. und 4 Stück in einem Packet 36 kr. — eingetroffen, und ist sonach mein durch die so starke Nachfrage in den letzten Wochen geräumtes Lager wiederum bestens assortirt.

Ed. Gültzow, alleiniger Depositär in Ansbach.

---

4. **Heute Liederkranz.**

---

5. Samstag den 10. Nachmittag 2 Uhr werden auf der Windmühle folgende Grundstücke öffentlich an den Meistbietenden versteigert:

in der Pfaffenreuther Flurmarkung:

PlNr. $1150^1/_2$ 1 Tagw. 28 Dez. Acker,

" $1150^1/_4$ 0 " 73 " Wiese,

Weiher-Acker genannt,

PlNr. 1180 1 Tagw. 09 Dez. Acker an der Nürnbergerstraße,

in Eyber Flurmarkung:

PlNr. 1013, 1 Tagw. 38 Dez., Engerleins-Wiese.

Kaufsliebhaber werden dazu eingeladen.

---

6. Zwischen Ansbach und Neuses ist eine vortheilhaft gelegene, 1 Tagw. 32 Dez. haltende Wiese auf mehrere Jahre billig zu verpachten und das Nähere in A 102 zu erfahren.

---

7. Im Hause Lit. A 159 über zwei Stiegen werden Freitag den 9. d. M. Vormittags 8 Uhr mehrere Hausgeräthschaften, als Bett, Tisch, Stühle, Kleiderschrank, Porzellan und Zinnsachen gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft.

---

8. Eine reinliche geschickte Köchin wird gesucht. Das Nähere ist in der Expedition zu erfahren.

---

9. Laden und Quartier zu vermiethen.

J. A. Schnürlein, Spezereihändler.

---

10. C 73 ist ein junger wolfgestreifter Hund zugelaufen. Der Eigenthümer kann ihn gegen die Einrückungsgebühren in Empfang nehmen.

---

11. Ein Kanarienvogel hat sich verflogen, um dessen Zurückgabe D 5 gegen Douçeur gebeten wird.

---

12. Heute Schlachtschüssel und Abends Cervelatwürste bei Henkelmann.

---

13. Freitag **Schlachtschüssel** bei Ganzenmüller.

---

14. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 7. März 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	26	—	25	56	25	30	—	—	—	—
Weizen	27	4	26	49	26	6	—	—	—	—
Korn	20	57	20	33	20	15	—	—	—	—
Gerste	16	—	15	27	15	18	—	—	—	—
Haber	8	12	8	23	8	12	—	—	—	—

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 25—26 kr., Schweinschmalz 24—26 kr., Butter 19—22 kr., Eier: 5 und 6 Stück für 5 kr., Gänseeier $2^1/_2$—3 kr. das Stück, Kartoffeln: der große Metz 1 fl. 8 kr. — 1 fl. 12 kr., die Maas $2^1/_4$ kr. Holzpreise: Fichtenholz 10 fl. 15 kr., Fohrenholz 9 fl. 18 kr., Eichenholz 11 fl. — kr., weiche Stöcke 6 fl.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 57. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 9. März. 40 Ritter.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 6. März. In Betreff des Credits von 6$^1/_2$ Millionen Gulden für die außerordentlichen Bedürfnisse der Armee hat Se. Maj. der König zu genehmigen geruht, daß derselbe durch eine 4$^1/_2$ proz. Anleihe auf dem Wege der allgemeinen Betheiligung und Subscription und zum Cours von 93$^1/_2$ realisirt werde. Das Anlehen erhält die Benennung „Militär-Anlehen von 1855" und wird in Obligationen au porteur zu 1000, 500 und 100 fl. emittirt. Die Einzahlungen können von heute an bei allen Staatsschuldentilgungs-Spezialkassen stattfinden; bei Betheiligung bis zu 10,000 fl. einschlüssig hat Baarerlage sogleich zu erfolgen, bei Anmeldungen über 10,000 fl. aber kann die Einzahlung in höchstens drei, nicht über sechs Wochen dauernden Fristen vollzührt werden, jedoch nur gegen Aufrechthaltung einer sogleich zu erledigenden baaren Caution von 10 Prozent. Für größere Betheiligungen im Betrage von 50,000 fl. und darüber ist die k. Staatsschuldentilgungskommission ermächtigt, außer dem Emissionspreise noch eine besondere Provision zu bewilligen. Die Heimzahlung des Anlehens erfolgt vom Etatsjahre 1855/56 an im Wege der Verloosung zu mindestens jährlich $^1/_2$ Proz. der Gesammt-Anlehens-Summe.

— Die Angabe hiesiger Blätter, als sei der Ankauf von Pferden für die Armee eingestellt, entbehrt jeder Begründung; es dauert vielmehr der Ankauf ganz in der bisher angeordneten Weise fort. Die Zahl der Pferde, die namentlich vor die hiesige Ankaufs-Commission gebracht werden, ist überaus groß, so daß die Commission täglich in den Vormittags- und Nachmittagsstunden beschäftigt ist.

München, 7. März. Eine telegr. Depesche aus Darmstadt vom 6. Nachmittags meldet: Se. Maj. König Ludwig ist heute zum Erstenmale mit der Großherzogin ausgefahren und befinden sich hierauf ganz wohl.

— Morgen hält die K. d. A. wieder eine Sitzung. Auf der Tagesordnung steht: Verlesung der Interpellationen: a) des Abg. Fürsten v. Oettingen-Wallerstein, b) des Abg. Frhrn. v. Lerchenfeld. Anzeige der Referenten im II. Ausschusse über geprüfte Rechnungsnachweisungen. Berathung und Schlußfassung: Ueber den Bericht des Staatsschuldentilgungs-Commissärs Abgeordneten v. Steinsdorf: a) über die Militärrechnungen pro 1849/52, b) das Salinenwesen pro 1849/52.

Ansbach, 8. März. Gestern Vormittags 9 Uhr wurde in der hiesigen St. Ludwigs-Kirche ein feierliches Dankamt für die glückliche Wiedergenesung Sr. Majestät des Königs Ludwig abgehalten, welch außerordentlicher kirchlichen Feier die k. Stellen und Behörden von Civil und Militär, die städtischen Collegien und sonstige Andächtige aus allen Ständen äußerst zahlreich anwohnten. — Das Hauptblatt des Korresp. v. u. f. Deutschl. vom gestrigen Tage ist heute wieder nicht dahier eingetroffen.

Wien, 6. März. Das Bulletin über das Befinden Ihrer Maj. der Kaiserin und der neugebornen Prinzessin ist so günstig als möglich. (N. M. Z.)

London, 2. März. Die Königin präsidirte vorgestern einem Geheimrath, und gestern wurde die k. Proklamation veröffentlicht, die einen allgemeinen Bet- und Bußtag anordnet, „um den Allmächtigen anzuflehen, daß Er seinen Beistand verleihe den Waffen Englands und ihm die Segnungen des Friedens wieder angedeihen lasse." Ihre Maj. bestätigte die Ernennung des Earl of Carlisle zum Vizekönig von Irland, und des Earl of Abingdon zum Lord-Lieutenant von Berkshire. Mr. Gladstone, Mr. Sidney Herbert und Sir James Graham legten ihre Amtssiegel in die Hände J. Maj. zurück. Sie wurden den neuernannten Staatssekretären übergeben. — London, 3. März. Lord J. Russell ist heute in der City ohne Opposition auf's Neue in's Unterhaus gewählt worden.

Rußland. Die Depesche, durch welche der russische Gesandte in Berlin, Baron Budberg, den übrigen russischen Gesandtschaften an deutschen Höfen den Tod des Kaisers meldet, lautet nach der „Darmst. Ztg.": „Auf Befehl des Reichskanzlers benachrichtige

ich Sie, daß Rußland von einem schweren Unglück getroffen worden ist. Der Kaiser Nikolaus ist heute (2.) Mittag um 1 1/4 Uhr, nach einer kurzen Krankheit, an einer Lungenlähmung verschieden."

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 4. März. Der Kaiser besuchte gestern in der Frühe das Lager von Ambleteuse, von wo er um 12 1/2 Uhr nach Boulogne zurückkehrte und den von London herübergekommenen Lord Clarendon in Privataudienz empfing. Heute wollte der Kaiser die Lager von Wimereux und Honvault besichtigen. Lord Cowley und Hr. Drouyn de l'Huys sind ebenfalls nach Boulogne abgereist, um den Konferenzen mit dem englischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten beizuwohnen. Der Kaiser empfing die Nachricht vom Ableben des Czaren am Freitag Abends bei einem Mittagessen, das er den Generalen und Stabsoffizieren gab, durch mehrere Depeschen aus Stuttgart, dem Haag, Paris und London. Er theilte sie alsbald seinen Gästen mit, worauf sie sich auch mit Blitzesschnelle in der Stadt verbreitete, wo sie, wie auch hier, nicht ohne eine gewisse Befriedigung aufgenommen wurde. Der Kaiser wird heute schon in Paris zurückerwartet. — Napoleon setzt ein blindes Vertrauen in seinen „Stern"; der unerwartete Tod des Kaisers Nikolaus, dessen Folgen von so unendlicher Bedeutung sein werden, kann ihn in diesem Vertrauen nur bestärken.

— Die Formation einer „Ostarmee" wird jetzt von allen Seiten bestätigt. Sie wird 60—70,000 Mann stark sein und unter das Kommando des Marschalls Magnan gestellt werden, der gegenwärtig die Armee von Paris befehligt. Sie wird aus 5 Divisionen Infanterie, 3 Divisionen Kavallerie, 16 Batterien Artillerie (zwei bei jeder Division) und den entsprechenden Spezialtruppen bestehen. — Die kleine Börse ging gestern Abend wieder auf 73 hinauf, machte heute Mittag vor der Passage de l'Opera 72.50 und hielt sich beharrlich in der Nähe von 72, obwohl man versuchte, allerlei bedenkliche Gerüchte über Stellung und Absichten des neuen Czaren auszusprengen. — Man versichert, daß ein bekannter großer Spekulant durch den Tod des Kaisers Nikolaus 2 Millionen gewonnen hat.

— Die Pariser Journale stimmen im Allgemeinen mit mehr oder weniger Vorbehalt in den Glauben des Publikums ein, daß der Tod des Kaisers Nikolaus den Abschluß des Friedens wesentlich erleichtern kann, sowohl, weil mit dem Czaren ein persönliches Hinderniß verschwunden ist, als weil man seinem Nachfolger andere Gesinnungen zuschreibt, wie er in der That die seit zwei Jahren befolgte Politik Rußlands, namentlich die Menschikoff'sche Mission und den Einbruch in die Donaufürstenthümer, nicht eben gebilligt haben soll. Die „Assemblee Nationale" allein scheint den Frieden nach wie vor nicht gut für möglich zu halten, ehe das Schwert das Loos Sebastopols entschieden hat.

Paris, 5. März. Der „Moniteur" bestätigt heute die am 4. zu Turin erfolgte Auswechslung der Ratifikationen des englisch-französischen Vertrags mit Sardinien und meldet die Ankunft des Kaisers zu Paris gestern Abend um 7 Uhr, nachdem derselbe noch die Lager von Wimereux und Honvault in Augenschein genommen. Die Kaiserin erwartete ihren Gemahl am Bahnhof und umarmte ihn mit besonderer Herzlichkeit.

Gerüchte verschiedener Art zirkuliren über die bei Gelegenheit der Thronbesteigung des jungen Kaisers in St. Petersburg stattgehabten Vorfälle. Man erwartet mit Spannung das Manifest Alexanders II., um demselben Friedenshoffnungen entnehmen zu können. Die Londoner Kurse kamen zweimal zu gleichen Notirungen hier an.

Durch den Tod des Kaisers Nikolaus, als des Vollmachtgebers, waren die Vollmachten der Herren Fürst Gortschakoff und von Titoff erloschen; die Erneuerung und Bestätigung dieser Vollmachten, welche die telegraphische Nachricht in unserem gestrigen Blatte gemeldet hat, war also die nothwendige Vorbedingung für die Theilnahme der russischen Vertreter an den Wiener Conferenzen, deren Eröffnung, nachdem diese Förmlichkeit erfüllt ist, nunmehr nichts im Wege steht.

Es war nicht wohl zu erwarten, daß der Tod des Kaisers Nikolaus die Kriegsmaßregeln der Westmächte auf einmal lähmen würde. Sebastopol muß genommen werden, ehe mit irgend einem Czaren, ob er Nikolaus oder Alexander heißt, Frieden möglich ist. In der That erfährt man seit der Rückkehr des Kaisers, daß im Gegentheil die Absendung der neuen Truppen nach der Krim beschleunigt wird und daß seine eigene Reise dahin, weit entfernt, aufgeschoben zu sein, wahrscheinlich noch früher vor sich gehen wird, als es noch vor wenigen Tagen schien.

Warschau, 5. März. Fürst Menschikoff wurde noch von dem verewigten Kaiser Nikolaus aus der Krim abberufen und der Oberbefehl über das dort vereinigte Heer dem Generallieutenant Ostensacken übertragen. General Rudiger ward nach St. Petersburg berufen. (N. Z.)

Aus St. Petersburg erhält man in München am 7. März durch den Telegraphen folgende Meldung von Sebastopol: „In der Nacht vom 21. zum 22. Febr. erbauten wir (die Russen) eine Redoute vor dem linken Flügel (Kaberlnaja?) der Werke von Sebastopol, um ein Hinderniß mehr den Angriffsarbeiten der Alliirten entgegenzusetzen. Die Redoute wurde so rasch und unerwartet gebaut, daß ihre Vollendung durchaus nicht gestört wurde. In der Nacht vom 24. auf den 25. Febr. griffen die Alliirten die Redoute mit beträchtlichen Streitkräften an, wurden aber von zwei Regimentern so glänzend zurückgeworfen, daß sie über 600 Mann verloren. Die Minen-

arbeiten der Alliirten sind ausgesetzt. Vor Eupatoria kam bis zum 26. Febr. nichts Neues vor."

Königsberg, 7. März. Ein hier eingetroffenes **Manifest** des **Kaisers Alexander** ist folgenden Inhalts: Indem der Kaiser den unzertrennlichen Thron Rußlands, Polens und Finnlands besteige, lege er vor Gott das Gelübde ab, die Wohlfahrt des Vaterlandes als sein einziges Ziel betrachten zu wollen. Die Vorsehung möge ihn leiten, Rußland auf der höchsten Stufe der Macht und des Ruhmes zu erhalten und die unabläßigen Wünsche Peter's, Katharinen's, Alexanders und seines Vaters zu erfüllen. Schließlich wird die Eidesleistung für den Kaiser und den Thronerben Nikolai befohlen. (T. D. d. N. K.)

Vermischtes.

München, 7. März. Da bei der Rückkehr Sr. Maj. des Königs **Ludwig** in unserer Hauptstadt keine größeren Empfangsfeierlichkeiten stattfinden, so werden die hiesigen Künstler ihrem Mäcen eine **Glückwunschadresse** mit allegorischen Zeichnungen von Eugen Neureuther überreichen. Mit der Ueberreichung wurden die Herren Baurath Voit, Hofmaler Peter Heß und Bildhauer Widnmann beauftragt.

Amtliche Nachrichten. Der Priester Dr. Ludw. **Samberger** wurde der Lehrstelle der Moraltheologie an dem Lyceum zu Regensburg auf seine Bitte enthoben u. demselben die Pfarrei Mamming, Ldg. Dingolfing, verliehen. — Die erled. prot. Pfarrstelle zu Absberg, Dek. Gunzenhausen, wurde dem bish. Pf. zu Oberampfrach, Dek. Feuchtwangen, K. W. **Drechsel**, verliehen — u. der von dem Frhrn. K. **Schenk** v. Geyern zu Syburg für den Pfarramtskandidaten G. Fr. Eug. **Degel** aus Bayreuth ausgestellten Präsentation auf die prot. Pfarrei Thalmannsfeld, Dek. Thalmessingen, die landesherrl. Bestätigung ertheilt.

Gerichtsverhandlungen.

Freitag, 2. März.

1) Der Dienstknecht Gg. Leonh. **Katheder** von Bieseld wurde wegen Vergehens des fortgesetzten, unter einem und zum Theile unter einem zweiten erschwerenden Umstande zum Nachtheile des Gastwirths Joh. Ad. Stöhr von Wachstein begangenen Diebstahls zu einer Gefängnißstrafe von sechs Monaten, — und

2) der ledige Dienstknecht Pet. Leonh. **Schmidt** von Rück wegen eines am 25. Mai v. Js. zum Schaden des Polizeisoldaten Carl Friedr. Frank zu Mkt. Bergel verübten Diebstahlsverbrechens in Concurrenz mit einem am 16. Juni l. Js. zum Nachtheile des Schlossermeisters Joh. Mich. Albrecht zu Dittenberg verübten Diebstahlsvergehen und vier an verschiedenen Personen zu Urphor verübten polizeilich strafbaren Diebstählen unter Zurechnung einer ihm durch Erkenntniß des k. Kreis- und Stadtgerichts Aschaffenburg am 18. Mai v. Js. zuerkannten, noch nicht angetretenen 2jährigen Arbeitshausstrafe — nunmehr in eine Gesammtarbeitshausstrafe von 5 Jahren verurtheilt.

Heute den 9. März werden verhandelt:
die Untersuchun en gegen 1) den Fischer Mich. **Rösch** von Gundelsheim wegen Vergehens des Jagdfrevels, — 2) den Bauernsohn Joh. Ad. **Koch** von Buchheim wegen Vergehens der Münzfälschung, — und 3) den Bauern Joh. **Heckel** von Herbolzheim wegen Vergehens der fahrläßigen Körperverletzung.

Hiesiges.

(Zur gefäll. Beachtung wiederholt.) Unter den hierorts bestehenden wohlthätigen Privatvereinen erscheint uns der Hilfsverein als der älteste und seinem Zwecke nach segensreichste, da er nach §. 1. seiner Satzungen "Nothleidenden aller Art und jeden Glaubens **augenblickliche** Hilfe zu schaffen" sucht und nach §. 13. derselben „zur Unterstützung alter, verlebter und kranker Personen, die augenblicklich von Hilfe entblößt sind, armer herabgekommener Bürger und armer Kinder, die nützliche Handwerke erlernen wollen," bestimmt ist. Dagegen können (§. 14.) nur hier wohnhafte hilfsbedürftige der Unterstützung würdige Personen vorgeschlagen werden. Nicht Arme, „für welche die Wohlthätigkeitskasse zu sorgen hat," sondern nur in **augenblicklicher** Noth sich Befindende eignen sich für den Zweck des Vereins.

Indem die Unterzeichneten dieß in das Gedächtniß der verehrlichen Mitglieder zurückrufen, um die Nichtberücksichtigung vorgeschlagener Bedürftiger zu vermeiden, bringen sie es, den Paragraphen der Vereinssatzungen entnommen, auch dem Gesammtpublikum zur Kenntniß, damit dasselbe das Streben des Vereins richtig zu würdigen wisse und — im Falle der Beipflichtung — sich durch zahlreichen Beitritt an dem edlen Zwecke des Vereins betheiligen könne.

Ansbach, den 8. März 1855.

Rupprecht v. n. **Schwarzbeck** v. n. Dr. **Wünsch**.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**
(Liste der Geschwornen.)

Die revidirte Liste der Geschwornen wird vom 14. bis 21. dieses Monats im Geschäftszimmer Nr. 10 zu Jedermanns Einsicht aufliegen, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Ansbach, den 5. März 1855.

Stadtmagistrat.
Bezzel v. n.

Eingesandt.

Wir erlaubten uns vor einiger Zeit in diesen Blättern die Aufmerksamkeit auf eine neue Musterzeitung für Frauen, „**Der Bazar**", zu lenken, und erscheint unsere Empfehlung jetzt, wo das erste Quartal vollständig erschienen vor uns liegt, mehr als gerechtfertigt. — Unter den vielen allerliebsten Beilagen, welche die Zeitung uns bis jetzt brachte, zeichnet sich namentlich eine solche in der so eben erschienenen Nr. 6 aus. Sie besteht in einem Kragen von feinem schottischen **Battist** mit reizendem Muster, aus dem berühmten Magazin von **Gerson frères à Paris & Berlin.** — Das klingt zwar wunderbar, da die ganze Zeitung nur 54 kr. kostet, aber es ist so; in der Buchhandlung von ***Carl Junge*** in **Ansbach** liegt die Zeitung auf. —l.

3. **Auswanderer nach Amerika**

werden anständig und zu den billigsten Preisen befördert durch

Wilh. Stisser & Comp. in ***Bremen***

und ist das Nähere zu erfahren bei

Wilh. Schübel am obern Markt.

4. **Bekanntmachung.**

Dienstag den 13. März Nachmittag 2 Uhr werden die nun zum Freiherrlich v. Seefried'schen Gute gehörigen

6 Tagw. 49 Dez. f. g. Herrgottswiese hinter der Kaserne gelegen,

in 5 Abtheilungen verpachtet und Pachtlustige eingeladen, sich zur bezeichneten Stunde in der Kuhlmann'schen Wirthschaft einzufinden.

Ansbach, den 6. März 1855.

Freiherrlich v. Seefried'sche Gefällverwaltung.

5. **Casino.**

Die auf Samstag den 10. d. M. anberaumte musikalische Abendunterhaltung findet eingetretener Umstände wegen nicht an diesem Tage, sondern Samstag den 17. d. M. Abends 7 Uhr Statt.

Ansbach, den 8. März 1855.

Die Direktion.

Gesellschaft zum Kreuz.

Montag den 12. d. M.

Generalversammlung.

Ansbach, am 8. März 1855.

Der Ausschuß.

7. Unterzeichneter nimmt zum neuen 4½ % Bayer. Anlehen gegen billige Provision Subscriptionen auf. Der Emissionspreis ist 94½ %.

N. A. Oberndörffer.

8. Samstag den 10. Nachmittag 2 Uhr werden auf der Windmühle folgende Grundstücke öffentlich an den Meistbietenden versteigert:

in der Pfaffenzreuther Flurmarkung:

PlNr. 1150½ 1 Tagw. 28 Dez. Acker,
„ 1150¼ 0 „ 73 „ Wiese, Weiher-Acker genannt,
PlNr. 1180 1 Tagw. 09 Dez. Acker an der Nürnbergerstraße,

in Eyber Flurmarkung:

PlNr. 1013, 1 Tagw. 38 Dez., Engerleins-Wiese.

Kaufsliebhaber werden dazu eingeladen.

9. Ein Mann, der im Schreiben gut bewandert ist und zur Kleiderreinigung und zu Geschäftsgängen sich gebrauchen läßt, sucht bei einigen Herren Beschäftigung. Wo, sagt die Expedition.

10. Bei Gastwirth Dotter ist ein goldener Uhrschlüssel gefunden worden. Der Eigenthümer kann ihn dort abholen.

11. Die Versteigerung des Nachlasses der Wittwe Heiflinger wird heute Vormittags 9 Uhr fortgesetzt.

12. Heute Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

13. Heute Schlachtschüssel im rothen Adler.

14. Heute ist Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 58. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 10. März. Alexander.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brugel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

(Landtag.) München, 8. März. In der heutigen 50. Sitz. der K. d. A., welcher der Hr. Ministerpräsident, die HH. Staatsm. der Finanzen, des Kriegs und des Kultus und mehrere HH. Min.-Kommissäre beiwohnten, legte der Hr. Finanzminister das Budget der VII. Finanzperiode (vom 1. Okt. 1855 bis ultimo Sept. 1861) vor. Aus dem Vortrage des Hrn. Ministers vernimmt man, daß die jährlichen Ausgaben auf mehr als 43 Mill., also auf 5 Mill. mehr als bisher veranschlagt sind. Dieser Mehransatz wird motivirt durch die höhere Dotation der Staatsschuldentilgung und Mehrausgaben in den meisten Etats. Es soll in Folge dessen die Grundsteuer erhöht werden. Eine Aufbesserung der Gehalte der niedrig besoldeten Beamten ist unter diesen Verhältnissen nicht möglich, doch wird die Regierung bemüht sein, wenn sie nur immer kann, Hilfe zu bieten. Der Hr. Finanzminister vertraut indessen auf schönere Zeiten und eine bessere Zukunft der Finanzen, wenn die Segnungen des Friedes wieder völlig zurückkehren. — Hiemit erledigt sich eine Interpellation, die Hr. Fürst Wallerstein vorbringen wollte, doch richtet dieser an das Gesammtstaatsministerium eine andere Frage, ob nämlich die Kriegsbereitschaft wirklich eingestellt wurde und ob in Folge dessen der Militärkredit unrealisirt bleibt? Hr. Ministerpräsident verneint beide Fragen. — Hr. Bar. Lerchenfeld interpellirt das Staatsministerium aus Anlaß der häufiger werdenden Eisenbahnunglücksfälle und fragt, wie viele Personen bei dem Unglück am 29. Dez. v. J. bei Erlangen, wie viele am 26. v. M. in der Nähe von Bamberg getödtet oder beschädigt, wie viele Wägen zertrümmert wurden, was an Waaren zu Verlust kam und ob gegen die betr. Beamten eine Untersuchung eingeleitet wurde? — Hr. Ministerpräsident antwortete: Bei Erlangen wurde weder ein Passagier noch ein Bediensteter getödtet; zwei Bedienstete wurden beschädigt, aber bald völlig hergestellt. Mit dem letzten Eisenbahnunglück, welches einen Güterzug in der Nähe von Hof betraf, fuhr gar kein Passagier; es wurde aber ein Kondukteur getödtet, ein Lokomotivführer und ein Heizer beschädigt, die jedoch am 2. ds. schon außer Gefahr waren; leichtere Beschädigung erhielten 5 Personen. Bei Erlangen wurden seiner Zeit 2 Maschinen mit Tender, 2 Personen- und 2 Güterwägen beschädigt. Der Gesammtschaden betrug 5352 fl. Am 26. v. Mts. gelangten 3 Maschinen mit Tender, 2 Personen- und 8 Güterwägen zu Schaden, welcher vorläufig auf 15,000 fl. geschätzt ist. Im ersten Falle litten keine Waaren, im zweiten wurden 6 Schäffel Waizen verdorben, die wahrscheinlich zu ersetzen sind. Im Ganzen entziffert sich also der Schaden bei beiden Unglücksfällen auf 20,000 fl., die Nachrichten in öffentlichen Blättern und im Publikum sind demnach höchst übertrieben. Gegen die betreffenden Bediensteten wurde jedesmal Untersuchung eingeleitet. Beim ersten Fall wurde zwar vom Staatsanwalt auf eine strafrechtliche Einschreitung nicht eingegangen, doch wurde der betr. Beamte der polizeilichen Untersuchung anheimgegeben, deren Resultat noch abzusehen ist; dienstlich wurde derselbe zum Lehrling degradirt. Im zweiten Falle ist die Untersuchung im Gange und wird in gleicher Weise verfahren werden. Die Extragüterzüge wurden nun eingestellt, anstatt deren ein Güterzug mehr eingeführt, den man, wenn keine Güter vorhanden, zeitweilig sistiren wird, da es besser ist, ein erwarteter Zug kommt nicht an, als ein nicht erwarteter kommt. Das Signalwesen trug in beiden Fällen keine Schuld; bei dem jüngsten Unglück kam die telegraphische Meldung in Lichtenfels an, nachdem 2 Minuten vorher der Zug von da bereits abgegangen war. — Uebrigens erregen die neuern Unfälle in Bayern deßhalb mehr Aufsehen, weil mehrere Jahre lang bei uns gar kein Unglück vorgekommen war. (Schluß folgt.)

München, 7. März. Wie man so eben vernimmt, wurde der k. Reichsrath und Kronoberstpostmeister Maximilian Fürst v. Thurn und Taxis in Regensburg von Sr. Maj. dem König mit der ehren-

vollen Mission nach St. Petersburg betraut, um der kaiserlichen Familie im Namen und Auftrage unseres Monarchen zu kondoliren und zugleich dem Kaiser Alexander II. die Glückwünsche zu seiner Thronbesteigung zu überbringen.

Wien, 7. März. Laut Nachrichten aus Konstantinopel vom 1. ds. ist die Stadt Brussa in Kleinasien (der Aufenthaltsort Abd-El-Kaders) durch Erdstöße fast zerstört worden.

Es wird mehrseitig bestätigt, daß der Kaiser Nikolaus noch Worte des Abschiedes an den König von Preußen richtete. Die „Neue preuß. Ztg.“ sagt darüber: „Der letzte Gruß des sterbenden Kaisers an unsern König und Herrn,“ er ist an uns (das preußische Volk) mitgerichtet: auch wir werden bleiben, was wir waren, auch wir werden des Testamentes (des verewigten Königs Friedrich Wilhelm III.) nicht vergessen. — Eine andere Version lautet: Auf seinem Todtenbette sagte der verewigte Czar zu seinem Nachfolger: „Sage Fritz (dem Könige von Preußen), daß er sich an die letzten Worte seines Vaters erinnere.“

Ueber die Bedeutung des Todes Kaisers Nikolaus im jetzigen Zeitpunkte sagen die Berliner Nachrichten Folgendes: „Die Nachricht von dem Tode eines großen Fürsten erschüttert in diesem Augenblicke ganz Europa. Eine dreißigjährige kraftvolle Regierung, die in beispiellos großartiger Weise die inneren Kräfte des Reiches zu entwickeln und sein Ansehen nach Aussen zur Geltung zu bringen wußte, erwarb diesem Monarchen selbst die Achtung des feindlichen Auslandes, verschaffte Rußland ein entscheidendes Gewicht in allen europäischen Angelegenheiten und trug lange Zeit bei, die glimmenden Differenzen in versöhnlichem Sinne beizulegen. Bis zum letzten Augenblick der endlich entbrannten Krise war sein Bemühen noch darauf gerichtet, den Zusammenhang mit der europäischen Politik zu erhalten, und seine Manifeste bezeugen, wie er diesen Gedanken selbst unter dem ungestümen Drange der Volks- und Parteigefühle zur Herrschaft zu bringen strebte. Ein eherner Charakter, der nichts kannte, als die Pflicht gegen sein Land, und vor dessen Größe und strenger Gewissenhaftigkeit alle Stämme und Stände des Reiches sich beugte, schlägt sein Verlust dem russischen Reiche eine schwere Wunde! Was sein Dahinscheiden, das Dahinscheiden des größten und durch die Autorität des Alters gehobenen politischen Charakters der Gegenwart Europa bringen wird, vermag noch Niemand zu sagen; aber empfunden wird die Lücke werden, denn die Kämpfe unserer Zeit verlangen vor Allem große Personen.“ — Die „Nat.-Ztg.“ schließt ihre Betrachtungen mit folgenden Worten: „Jeder Todesfall ruft in der nächsten Nähe eine gesammelte Stille, eine ernste nachdenkliche Stimmung hervor. In solchem Fall, wo das betheiligte Hauswesen eine Welt von Staaten, Reichen, Nationen, Bekenntnissen und Interessen ist, macht der Eindruck sich in dem weitesten Umfange geltend. Eine höhere Hand greift in das Getriebe der Weltbegebenheiten ein und die Menschen erinnern sich alle, daß auch der mächtigste Wille nicht allmächtig und nicht unendlich ist.“

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 7. März. Fürst Gortschakoff notifizirte heute offiziell dem Grafen Buol, daß seine Vollmachten zu den Friedenskonferenzen erneuert worden. Se. Maj. der Kaiser empfing gestern Lord J. Russel und Hrn. v. Titoff in besonderer Audienz. (A. Z.)

Nach Paris meldet eine Depesche des Hrn. v. Bourqueney aus Wien, daß am 7. die Konferenzen daselbst begonnen haben.

Der „Constitutionel“ versichert, die Verbündeten seien am 24. nicht zurückgeschlagen worden, sondern hätten die Redoute beim Malachoff-Thurm eingenommen.

Warschau, 7. März. Die gesammte Südarmee ist unter den Oberbefehl des Fürsten Gortschakoff gestellt. Zu Kommandirenden auf besonderen Kriegsschauplätzen sind ernannt: In der Krim Generallieutenant Graf Osten-Sacken (früher Gouverneur in Odessa, aber schon seit einiger Zeit am Belbek und an der Alma stehend), am Pruth General v. Lüders (der in Siebenbürgen dem General Bem gegenüberstand).

Vermischtes.

In der vorletzten Sitzung des Münchener Magistrats wurden mehrere abweisende Regierungsbeschlüsse über Konzessionsgesuche bekannt gegeben und dafür folgende Grundsätze geltend gemacht: 1) bei Verleihung einer Gewerbskonzession soll nur der Sohn eines verstorbenen Konzessionisten berücksichtigt werden, es soll aber keine Rücksicht genommen werden, wenn der Vater bei Lebzeiten zu Gunsten des Sohnes verzichtet, und auch nicht, wenn die Witwe des Verstorben zu Gunsten ihrer Kinder verzichtet; Stiefsöhne sollen gar niemals eine Berücksichtigung beanspruchen können; 2) wenn unter den Bewerbern gleiche Befähigung vorhanden ist, so soll Derjenige, welcher der Gemeinde angehört, durchaus keinen Vorzug haben vor jenen, welche nicht dort ansäßig sind; 3) der Umstand, daß ein Konzessions-Bewerber die Witwe oder die Tochter eines Konzessionisten heirathet, soll künftighin bei Vorbescheidung des betreffenden Gesuches ganz und gar nicht mehr berücksichtigt werden.

— Die nach Parkin'schem System eingerichtete Heißwasserheizung im Wintergarten an der kgl. Residenz (von dem Fabrikanten Haag in Augsburg hergestellt) hat sich bei dem heurigen strengen Winter auf's glänzendste bewährt. Durch diese Heizung wurde

bei einem zu erwärmenden Raume von 400,000 Kubikfuß (der Wintergarten hat eine Dimension, wie der große Odeonssaal) im Gegenhalt zu einer Abkühlungsfläche von 20,000 Quadratfuß eine Wärme von 12 bis 15 Graden konstant erhalten und dieß bei einer Kälte im Freien von 18—19 Graden, bei starkem Schneefall und Sturm ohne die geringste Störung. Dieses günstige Resultat wurde größtentheils mittelst zweier Oefen bei verhältnißmäßig äußerst geringem Brennmaterial erzielt.

— Dem östlichen Theile unserer Hauptstadt steht demnächst eine bauliche Veränderung bevor. Es wird nämlich der Bazar um ein Stockwerk erhöht, und die alte Schwabingerlandstraße außerhalb des Siegesthores eingezogen und in Gartengründe umgewandelt. Die Genehmigung der k. Regierung ist bereits erfolgt.

Aus Uffenheim wird von einem Jagdfreund gemeldet, daß dieser Tage in dortiger Gegend 10 seltene Gäste die Aufmerksamkeit, namentlich der Jagdliebhaber, auf sich zogen. Es waren wilde Schwäne, von denen einer im Uffenheimer Jagdrevier erlegt wurde. Der unglückliche Fremdling, der nun ohne Zweifel die glückliche Acquisition eines größern oder kleinern Naturalien-Kabinets werden wird, ist 5 bayr. Fuß lang, mißt von einer Flügelspitze bis zur andern 8 Fuß und ist 12 Pfd. schwer.

Die Bayreuther Ztg. vom 6. März schreibt: Gestern brachten Condukteure die Nachricht mit hieher, daß bei Kotzau der Eisenbahnzug mit 17 Wagen aus den Schienen kam, wobei glücklicherweise außer Beschädigung einiger Wägen kein weiterer Unfall zu beklagen ist.

Augsburg, 7. März. Die gestrige öffentliche Magistratssitzung brachte die Besoldungsverhältnisse der deutschen Schullehrer hiesiger Stadt zu einer Entscheidung. Demnach werden die definitiv angestellten Lehrer die Kongrualbesoldung der Lehrer in Städten erster Klasse erhalten, und zwar in den ersten zehn Dienstjahren 400, in den folgenden zehn Jahren 450, nach zwanzig Jahren 500 und nach fünfundzwanzig Dienstjahren 550 fl. Dazu erhalten jene Lehrer, welche eine Dienstwohnung nicht genießen, eine Vergütung derselben in den ersten fünf Dienstjahren von 50, in den folgenden von 75 fl. In Anbetracht der an Lehrer und Lernende gesteigerten Forderungen und der Zunahme der Schüler, also auch der Arbeiten, ist eine Verbesserung der Gehalte gewiß ebenso zu rechtfertigen, als andererseits die Belastung der Commune wohl zu erwägen war. 1818/19 betrug die Beisteuer zu den deutschen Schulen nicht mehr als 300 fl., im laufenden Jahre über 20,000 fl. — Der Kostenaufwand, den die Hinausschaffung des Eises verursachte, beträgt nahezu 1400 fl.

Regensburg, 5. März. Seit einigen Tagen ist die Donau durch das anhaltende Thauwetter so bedeutend gestiegen, daß sie an den meisten Stellen ihre Ufer überschritten hat. Die tief liegende, erst im jüngsten Spätherbste mit einem namhaften Kostenaufwande macadamisirte Straßenstrecke zwischen Stadtamhof und Steinweg ist schon seit 5. ds. Abends 4 Uhr überfluthet, und es wird der Verkehr zwischen beiden Orten mittelst Kähnen unterhalten.

In Würzburg bildet die Flucht des Pächters der „Harmonie" das Tagsgespräch. Derselbe ist schon einige Tage, seine Frau eben erst verschwunden und haben Alles Werthvolle mitgenommen. Die zahlreichen Gläubiger, darunter mehrere mit Forderungen von 800, 900, 1000 fl. und darüber haben das Nachsehen.

Wien, 1. März. Bei der heute erfolgten Verloosung der 250 fl. Loose sind auf folgende Nummern die Hauptpreise gefallen: Nr. 42,331 200,000 fl., Nr. 115,345 40,000 fl., Nr 37,582 10,000 fl., Nr. 107,232 8000 fl., Nr. 35,487 7000 fl., Nr. 109,411 6000 fl., Nr. 14,297, 18,129 und 26,211 5000 fl., Nr. 14,515, 67,463 u. 74,561 3000 fl., Nr. 34,515, 48,210 und 65,312 2500 fl., Nr. 30,990, 40,784 und 91,793 2000 fl., Nr. 15,864, 15,875, 17,735, 37,338, 65,307, 83,383 u. 110,536 1500 fl., Nr. 17,172, 17,727, 40,786, 46,428, 47,045, 65,315, 66,219 und 67,476 1200 fl.

Untergang der Fregatte Semillante. Die Fregatte von 60 Kanonen verließ am 14. Febr. Toulon. Nebst der Bemannung führte sie 400 Soldaten der Infanterie an Bord. Das Wetter war schlecht, als die Fregatte die Anker lichtete; man war aber nicht darauf gefaßt, daß einige Meilen von der Küste ein wüthender Sturm losbrechen und ein so starkes Schiff vernichten werde. Das Unglück fand im Golf von Bonifazio in der Nacht vom 15. auf den 16. Februar statt. Unwiderstehlich vom Südwestwind und in einem Sturm, wie er seit Menschengedenken unter diesen Breiten nicht getobt, in jene von Klippen und Riffen wimmelnden Gewässer getrieben, mußte die Semillante mit einer Schnelligkeit von 12 Faden auf einen unterseeischen Felsen gestoßen sein, und wahrscheinlich zertrümmerte sie der Anprall dermassen, daß sie, einige Meilen von der Küste entfernt, ohne vor 2 Minuten ihr Schicksal ahnen zu können, rettungslos in den Grund sank. Mann und Fracht, Alles wurde sogleich eine Beute der Wellen. Die Wasser trugen Gewehre und Tschakos mit den Nummern der in Toulon an Bord der Fregatte Semillante eingeschifften Kompagnien, das Schiffsjournal, einen Theil des Wracks, an den Strand. Man hat einen Priesterrock (die Semillante hatte einen Kaplan), die Equipagenliste, welche bewies, daß 750 Mann an Bord des Schiffes waren, blutige Wäsche, ein Stück des Schiffs-

schnabels und endlich eine Matrosenleiche an dem Strande gefunden.

(Lotto.) In München kamen heraus:
75 43 6 29 13
Nächste Ziehung in Regensburg am 20. ds.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach werden in dem Liquidationsprozesse des verstorbenen Tabakfabrikanten Georg Seipel wiederholt dem öffentlichen Verstriche unterstellt:

1) das Wohnhaus in der Herrieder-Vorstadt am Ludwigsplatze, Lit. D Nr. 405, mit Hofraum, Holzlege, Waschhaus und Brunnen, im Brandversicherungswerthe von 14,000 fl.;

2) das Rauch- und Schnupftabaks-Fabrik-Gebäude ebendaselbst, Lit. D Nr. 404 und 406, mit einem Quergebäude, im Brandversicherungswerthe von 13,800 fl.

Strichtermin wird auf

Freitag den 13. April d. Js.
Vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 21 mit der Eröffnung anberaumt, daß der Zuschlag unbedingt und ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen soll und eheror nur die Erklärung des k. Advokaten Greiner Namens seiner Clienten eingeholt werden wird.

Die übrigen Strichsbedingungen können vor oder bei der Tagsfahrt eingesehen werden.

Ansbach, den 23. Februar 1855.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Der Königl. Direktor
Kraussold.

Sartorius.

2. Die durch Krankheit des Lehrers der Chemie unterbrochenen Vorträge über technische Chemie werden Sonntag den 11. März Mittags 1 Uhr wieder fortgesetzt.

Ansbach, den 9. März 1855.

K. Rektorat der Landwirthschafts- und Gewerbschule.
Strebel.

3. Allen Freunden und Bekannten, von welchen ich, wegen schneller Abreise an meinen neuen Bestimmungsort, leider nicht mehr Abschied nehmen konnte, ein herzliches Lebewohl.

Ansbach, den 9. März 1855.

Schulz.

4. **Theater-Anzeige.**

Ich habe die Ehre, zur Anzeige zu bringen, daß Herr Hofschauspieler Christen vom kommenden Sonntag angefangen vier Gastvorstellungen geben wird.

Sonntag den 11. März 1855.

Die Memoiren des Satans.

Lustspiel in 3 Aufzügen nach dem Französischen.

Listen zu Logenkarten für vier Vorstellungen zu 2 fl. liegen bei Herrn Logenmeister Würth, Sperrsitz-Karten für vier Vorstellungen zu 1 fl. 36 kr., sowie Parterre-Karten für vier Vorstellungen zu 1 fl. 12 kr. in meiner Wohnung zur gefälligen Einzeichnung offen.

Ihrer freundlichen Theilnahme entgegensehend, zeichne ich mich hochachtungsvoll

Ihren ergebenen
A. v. Duval.

5. Freitag den 9. März verlor ein Knecht von der Kaserne bis zum Bauhof eine Pferddecke. Der redliche Finder wird gebeten, sie bei Wirth Reinert in Ansbach gegen eine Belohnung abzugeben.

6. Heute Schlachtschüssel mit Fleischwürsten im Elephanten.

7. A 134, der Krone gegenüber, sind über eine Stiege zwei ineinandergehende schöne Wohnungen zu vermiethen, jede enthält 5 heizbare Zimmer und alle Bequemlichkeiten, auch wird Gartenantheil dazu gegeben, und können an Walburgi bezogen werden.

8. A 276 in der Neustadt ist ein Quartier, 2 Treppen hoch, aus vier Piecen bestehend, nebst Küche, Keller und laufendem Wasser im Waschhaus, auch einer Bodenkammer, die Aussicht auf die Promenade, nebst Gartenantheil bis Laurenzi zu vermiethen.

Druckfehlerberichtigung. In unserem gestr. Blatte soll es in dem ersten Art. aus München, 6. März, in Betreff des $4^1/_2$ prozentigen „Militär-Anlehens von 1855" heißen, dasselbe wird zum Cours von $94^1/_2$ (nicht $93^1/_2$) % realisirt werden.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 59. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 11. März. Rosina.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Landtag. (Schluß der 50. Sitz. der K. d. A. am 8. März.) An Erstattung der Anzeige über mehrere erledigte Referate bezüglich der Rechnungsnachweise reiht sich weiter die Berathung der Nachweise über die Militär-Rechnungen pro 1849—52. Wegen Erkrankung des Hrn. Referenten Langguth erstattet Hr. Bar. v. Lerchenfeld Vortrag und verbreitet sich mit einer Reihe von Beschwerden über die großen Ausgaben für das bayerische Militärwesen. — Die Ausgaben auf die aktive Armee betrugen in den drei Jahren (1849—52) die Summe von 33 Millionen 389,259 Gulden, und zwar im Jahre 1849/50 — 11 Mill. 208,740 fl., im J. 1850/51 — 12 Mill. 265,739 fl. und im J. 1851/52 — 9 Mill. 914,780 fl. Hr. Bar. v. Lerchenfeld begründet am Schlusse seiner dritthalbstündigen scharfen Kritik des Kriegs-Finanzwesens das Ausschußgutachten: „Die Kammer möge die Richtigkeit der vorliegenden Nachweisungen zwar anerkennen, jedoch gegen die Ueberschreitung des Pensions-Etats Verwahrung einlegen und sich vorbehalten, bei Berathung des Budgets deßfalls die geeigneten Anträge zu stellen." — Hr. Dr. Schmidt kritisirt gleichfalls die Militär-Rechnungen, er kann denselben seine Zustimmung nicht geben. — Hr. Crämer (von Doos) beantragt, die Abstimmung über diese Rechnungen zu vertagen und einen Ausschuß zu wählen, welcher auf Grund des Ministerverantwortlichkeitsgesetzes die geschehene Anwendung des Finanzgesetzes der letzten Finanzperiode prüfen und der Kammer darüber Vortrag erstatten soll. Der Antragsteller begründet seinen Antrag mit den im Ausschußberichte und vom Hrn. v. Lerchenfeld gegebenen Mittheilungen, wonach jene Postulate, die der Hr. Kriegsminister selbst ursprünglich gemacht hatte, überschritten wurden. — Der Antrag wird mit großer Mehrheit abgelehnt. — Hr. Abg. Hauptmann v. Berg erklärt sich gegen den Ausschuß-Beschluß bezüglich der Pensionirungen, welche stets nur auf Grund sanitätischer Gutachten geschehen. — Hr. Fürst Wallerstein bemerkt, kein Bundesstaat hat die Verpflichtung für den Bund Vorschüsse zu machen, wie Bayern es gethan; spricht gegen die vielen Pensionirungen, gegen das System des Garnisonswechsels und die erschwerte Verehelichung der Offiziere; will, daß man diesen Rechnungen die Zustimmung nicht ertheile und abwarte, bis an die Kammer wegen der Ueberschreitung des Etats ein Postulat gelangt, für welches man die nachträgliche Zustimmung verlangt. — Hr. Kriegsminister vertritt die Organisation der bayer. Armee, welche nicht mit Oesterreich u. Preußen zu vergleichen ist; die Cuirassiere sind allerdings kostspielig und Dragoner thäten denselben Dienst; Bayern hat aber die Verpflichtung, zum Bundeskontingent schwere Kavallerie zu stellen. Die Reserven müssen dieselbe Bildung haben, wie das stehende Heer, das verlangt der Bund. Wohl hat die letzte Bundesinspektion sich mit den bayerischen Kriegsvorräthen befriedigt erklärt; aber wenn Krieg droht, treten höhere Bedürfnisse ein. Bayern hat nicht bloß Pflichten gegen den Bund, sondern gegen sich selbst. Bayern soll sich nicht kleiner machen, als es ist, bloß um nicht mehr Steuern zu zahlen; Bayern hat schon oft in der Geschichte groß eingegriffen. Garnisonswechsel sind für die Gewöhnung der Soldaten an Entbehrungen, Strapazen ꝛc. nothwendig. Hr. Kriegsminister vertritt den Pensions-Etat von 800,000 fl.; schon bei Berathung des Budgets habe er angekündigt, daß man davon nicht abgehen könne und deßhalb komme jetzt die nachträgliche Forderung. Er habe nicht mit den Traditionen der alten Armee gebrochen, welche Aeußerung des Hrn. Bar. v. Lerchenfeld ihn tief schmerze; er trage selber bald 50 Jahre den bayerischen Rock und ehre und schätze seine alten Kameraden; nicht das Alter, sondern die zum schweren Kriegsdienste erforderliche Gesundheit sei maßgebend bei den Pensionirungen. — Hr. von Lerchenfeld vertritt seine früher geäußerten Ansichten und verweist auf die ohnedieß eintretende Steuererhöhung, wonach z. B. beinahe die doppelte Grundsteuer bezahlt werden muß, ebenso wurde die Haussteuer auf 4¹/₈ Simpla angesetzt. — Hr. Fi-

nanzminister unterbricht den Redner mit dem Bemerken: damit der Schreckschuß nicht allzu grell erscheine, müsse er anführen, daß das eben erst in den Einlauf gekommene Budget von Voraussetzungen ausgebe, von denen noch die Zustimmung des Landtages zu erwarten sei, welchem er nächstens einen Gesetzentwurf über Einführung der Personalsteuer statt der Einkommensteuer, die zum Theil auch auf den Grundbesitz gelegt wird, vorlegen wolle. — Frhr. v. Lerchenfeld fährt fort und weist nach, daß auf Sanitätsgutachten kein besonderer Werth zu legen sei und daß bei Pensionirungen spärlicher verfahren werden müsse. Es wird nun über die sämmtlichen Militäretats einzeln abgestimmt; dieselben werden genehmigt mit Ausnahme des überschrittenen Etats für Pensionen und Medaillen-Zulagen.

München, 9. März. Das der Kammer gestern vorgelegte Budget für die VII. Finanzperiode enthält folgende Hauptziffern: Als Gesammtsumme der Staats-Ausgaben ist veranschlagt 43 Mill. 71,756 fl. per Jahr; für die Staatsschuld sind jährlich 12 Mill. 964,500 fl. zu verausgaben; für das Militär 10 Mill. 672,800 fl.; für den Landtag jährlich 84,936 fl. Die direkten Steuern (Grund-, Haus-, Dominikal-, Gewerb-, Kapital- und Personalsteuer) sind auf 12 Mill. 293,840 fl. veranschlagt, die indirekten Steuern (Taxen, Stempel-Aufschlagsgefälle und Zölle) auf 14 Mill. 909,832 fl.

— Neuerem Vernehmen zufolge soll Se. Majestät König Ludwig schon am 20. d. Mts. hier eintreffen, um sich nach kurzem Aufenthalte in der Hauptstadt nach Italien zu begeben.

Hr. Staatsrath v. Hermann wurde bei der gestern in Lindau vorgenommenen Neuwahl mit Stimmenmehrheit wieder gewählt.

Dieser Tage empfing Hr. Ministerpräsident Frhr. v. d. Pfordten eine Deputation aus Brüssel, welche den Bau der Eisenbahn von hier nach Salzburg zu unternehmen Willens wäre.

Wien, 6. März. Hier herrscht allerwärts Jubel über die glückliche Entbindung der geliebten Kaiserin. Die hohe Wöchnerin und die neugeborne Prinzessin befinden sich vollkommen wohl. — Die Ernennung des Frhrn. v. Bruck zum Finanzminister soll sicher sein.

— Die neugeborne Prinzessin erhielt bei der am 6. März vollzogenen Taufe die Namen Sophie Marie Josepha Dorothea Friederika. Taufpathin war die Frau Erzherzogin Sophie, Mutter des Kaisers.

Wien, 6. März. Der Kaiser hat bereits am 28. v. Mts. nachstehendes allerh. Handschreiben an den Minister der Justiz erlassen:

„Lieber Freiherr v. Krauß! Aus Anlaß der bevorstehenden Entbindung meiner Frau Gemahlin, Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, beabsichtige ich, aus Gnade allen von Civil-Strafgerichten wegen des Verbrechens der Majestätsbeleidigung, der Beleidigung eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses, der Störung der öffentlichen Ruhe, oder wegen des im §. 300 des St.-G. bezeichneten Vergehens bereits verurtheilten Personen alle Strafen zu erlassen und zu verordnen, daß wegen strafbarer Handlungen dieser Art, insofern sie vor dem Zeitpunkte der Kundmachung dieses Gnadenaktes begangen worden sind, keine strafgerichtliche Verfolgung stattfinden dürfe, so wie, daß alle zu dieser Zeit wegen einer der genannten strafbaren Handlungen bereits anhängigen Untersuchungen eingestellt werden. Dieser Gnadenakt ist den Betheiligten in dem ganzen Umfange Meines Reiches gleichzeitig mit der Kunde der erfolgten Entbindung Meiner kaiserlichen Gemahlin bekannt zu machen und sogleich in Vollzug zu setzen.

Aus der Lebensbeschreibung des Kaisers Nikolaus werden noch folgende interessante Momente entnommen: Von 1822 an nahm Nikolaus den eifrigsten Antheil an der Regierung seines Vaters. Obschon in Rußland kaum ein klarer Begriff von Constitution vorhanden war, gab es doch Leute, welche für diese schwärmten und in dem Großfürsten Nikolaus den Feind ihrer Wünsche fürchteten. Doch ehe die in Folge dessen angestellte Verschwörung, die erste prinzipielle in Rußland, zu ihrem Ziele gelangen konnte, war sie durch die Geschwätzigkeit des polnischen Fürsten Jablonowski und durch die Verhaftungen, die der Großfürst Konstantin in Polen vornehmen ließ, in die Gefahr der Entdeckung gebracht. Zu derselben Zeit starb der Kaiser Alexander auf einer Reise zu Taganrog, wie vielseitig geargwöhnt wurde, nicht in natürlicher Weise. Die Verschwornen durften nicht zögern, und am 26. Dez. 1825, dem Tage der Thronbesteigung, erhob ein Theil der Garden in Petersburg die Fahne des Aufruhrs. Nikolaus war auf's heftigste erschrocken. Anfangs ohne Entschluß, ermuthigte er sich plötzlich, persönlich dem Aufruhr entgegen zu treten. Er stürzt sich in die Kapelle des Winterpalastes. Die zarte Großfürstin, in Todesängsten um ihren Gemahl, folgt ihm. Beide werfen sich am Altare nieder und schwören miteinander als Souveräne zu sterben. Darauf eilt Nikolaus hinaus, besteigt sein Roß und reitet, obschon zitternd und leichenblaß, doch ruhig und in fester männlicher Haltung zwischen die rebellischen Garden. Die Majestät seiner Persönlichkeit wirkt zauberisch durch die kühne Verwegenheit seines Erscheinens und seiner Ruhe. Die Soldaten sind verblüfft. Plötzlich ruft er mit der durchdringenden, gewaltigen Stimme, die ihm eigen ist: „In Reihe und Glied!" Dieses Kommando scheint die Soldaten zu betäuben. Auf den Tod geängstigt, kriecht jeder an seinen Platz. Nur ein Verwegener wagt es, sich viermal gegen ihn zu wenden; doch erlahmt ihm jedesmal der Muth zur Mordthat. Nikolaus hatte nur halb gesiegt. Es bedurfte eines zweiten Kommando's, um die Truppen ganz zu entwaffnen. Plötzlich gebietet er: „Auf die Knie!" Hiemit hatte er sich zu einem Gott erhoben und Alles in den Staub gedrückt. Er hatte gesiegt

durch einen Verstand, der selbst im Augenblicke der Todesangst seine Klarheit nicht verliert.

London, 8. März. Ein Mitglied im Unterhaus beantragt Vorlage der Correspondenz zwischen Admiral Napier und Sir James Graham, und liest betreffende Depeschenauszüge vor. Darüber äußert sich Graham mit Erbitterung. Der Hauptfehler Sir Charles Napier sei Indiskretion und Respektlosigkeit. Nach langer Diskussion wird der Antrag zurückgezogen. Lord Palmerston sprach höchst anerkennend über Napier. Im Oberhaus wird Lord Hardinge's, des Herzogs von Cambridge, und der Grafen Lucan und Cardigan Vernehmung vor dem Roebuck'schen Ausschuß bewilligt. (A. Z.)

Orientalische Angelegenheit.

Berlin, 8. März. General v. Wedell ist gestern Abend nach Paris zurückgekehrt.

Es verlautet, daß das k. k. österreichische Kabinet auf eine entschieden gemäßigte Interpretation der vier Punkte dringe, und den Umstand geltend mache: Kaiser Alexander II. werde und könne nur dann nachgeben, wenn auch die alliirten Mächte ihre Forderungen nicht zu hoch spannen.

Marseille, 4. März. Das Handelsdampfschiff Byzantin, welches am 22. von Konstantinopel abgegangen, ist so eben hier angelangt. Es hat die Nachricht mitgebracht, daß die Alliirten beschlossen haben, die vom General Liprandi befehligte russische Armee anzugreifen und dann Sebastopol einzuschließen.

Nachrichten aus der Krim über Wien wollen wissen, daß der (laut telegr. Meldung abberufene) Fürst Menschikoff nicht unbedeutend erkrankt sei.

Vermischtes.

Aus Köln, 5. und 6. März, wird der „Allg. Ztg." von großer Wassersnoth berichtet, die der Eisgang in der Rheinprovinz am Niederrhein gebracht hat. Zu Wesel war der Rhein am 5. nach bang durchlebten Stunden endlich frei geworden, und sofort von 27 Fuß Pegelhöhe auf 21 Fuß gesunken. Dieß plötzliche Abfallen ließ auf Deichbrüche schließen, und wirklich sind dieselben eingetreten, zuerst bei dem zwei Stunden unterhalb Wesel belegenen Dorf Bislich, dann auf beiden Seiten des Stromes bei Rees und bei Wormter. In dem dortigen Ueberschwemmungsgebiet liegen 154 Ortschaften, welche in diesem Augenblick unter Wasser stehen. Die Verheerungen sind noch nicht zu übersehen; doch weiß man schon, daß Häuser fortgetrieben, vieles Vieh ertrunken und leider, trotz der langen und allseitigen Fluchtverkehrungen, auch Menschenleben verloren gegangen sind. Hiermit dürfte das Unglück noch nicht erschöpft sein, denn nach Emmerich zu stand vorgestern das Eis noch fest. Letztere Stadt ist auf weite Strecken umfluthet. Während dreier Tage sind Briefe von hier dort nicht angekommen. Vorgestern versuchte jedoch die Lokal-Postbehörde die östlichen Correspondenzen mittelst eines Nachens nach der mehrere Stunden entfernten Stadt Cleve zu schaffen. Was in Wesel an Fahrzeugen und rüstigen Händen verfügbar war, ist nach dem Schauplatz der Verwüstung abgegangen. Hier ist das Wasser im Fallen, aber äußerst langsam, weßhalb zu fürchten steht, daß ihm auch heute noch nach Holland hin die natürliche Bahn verschlossen ist.

Amtliche Nachrichten. Der Rechnungskommissär bei der Regierungsfinanzkammer v. Mittelfr., Joh. Graßmann wurde auf Grund des §. 2. der 9. Beil. zur Verf.-Urk. aus dem Staatsdienste entlassen u. an dessen Stelle der Rathsaccessist bei der Reg.-Finanzk. von Oberbayern, Carl Schlicht, zum Rechn.-Commiss. bei der Regg. von Mittelfr., K. d. F, ernannt. — Der bish. Schullehrer W. Strobel zu Hirschneuses wurde als Schull. u. Kirchend. zu Seubersdorf, — u. der bish. Schull. J. Voß zu Mitteldachstetten z. Schull. u. Kirchend. in Wildenholz ernannt.

Der Landwehr-Korporal Jos. Schmidt von Herrieden wurde zum Unterlieut. im dort. Landw.-Bataillon ernannt.

Erledigt: Die Stelle eines prakt. Arztes in Eichstädt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Weber.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach werden auf Antrag der Erbsinteressenten in der Nachlaßsache der Privatierswittwe Babette Wiener von hier wiederholt nachstehende Immobilien, nämlich:

a) das Wohnhaus in der Rosenbadgasse dahier Lit. A Nr. 234, geschätzt auf 2400 fl.,
b) der Mann- und Weiberstand Nr. 19 in der Judensynagoge dahier, geschätzt auf 40 fl.,

dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und ist hiezu Termin auf Donnerstag den 12. April ds. Js. Vorm. 11 Uhr im diesseitigen Commissionszimmer Nr. 10 anberaumt worden.

Kaufslustige werden mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß die Strichbedingungen am Versteigerungstermine bekannt gegeben werden, übrigens inzwischen auch in der diesseitigen Registratur eingesehen werden können.

Ansbach, am 5. März 1855.

Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Sartorius.

2. **Bekanntmachung.**

Dienstag den 13. März Nachmittag 2 Uhr werden die nun zum Freiherrlich v. Seefried'schen Gute gehörigen

6 Tagw. 49 Dez. s. g. Herrgottswiese hinter der Kaserne gelegen,

in 5 Abtheilungen verpachtet und Pachtlustige eingeladen, sich zur bezeichneten Stunde in der Kuhlmann-schen Wirthschaft einzufinden.

Ansbach, den 6. März 1855.

Freiherrlich v. Seefried'sche Gefällverwaltung.

---

3. **Theater-Anzeige.**

Sonntag den 11. März 1855.

Erste Gastdarstellung des k. Hofschauspielers Herrn Christen.

Die Memoiren des Satans,

oder:

Der Maskenball.

Lustspiel in 3 Aufzügen nach dem Französischen.

Logenbillets für die vier Vorstellungen zu 2 fl. liegen bei Herrn Logenmeister Würth, Sperrsitz-Karten für vier Vorstellungen zu 1 fl. 36 kr., Parterre-Karten für vier Vorstellungen zu 1 fl. 12 kr.; sowie Logen-Karten für einzelne Vorstellungen zu 36 kr., Sperrsitz-Karten zu 30 kr. und Parterre-Karten zu 24 kr. in meiner Wohnung zur gefälligen Abnahme.

Kassa-Preise: Ein Logenplatz 48 kr., Sperrsitz 36 kr., Erstes Parterre 30 kr., Zweites Parterre 15 kr., Gallerie 9 kr.

A. v. Duval.

---

4. **Ressource.**

Heute Sonntag den 11. d. M. musikalisches Quartett im Gesellschaftslokal. Anfang Nachmittags 3 Uhr.

---

5. Einem hohen Adel und kunstliebenden Publikum empfiehlt sich Unterzeichneter während seines Aufenthalts dahier zu geneigten Aufträgen. Eine Anzahl von ihm selbst gemalter Porträts in verschiedenen Formaten sind fortwährend in seinem Atelier zur Ansicht ausgestellt, um Jedermann Gelegenheit zu geben, sich erst zu überzeugen, ob seinen Kunstansprüchen Genüge geleistet werden kann. Die Bilder, meist weibliche Porträts können täglich von 11—12½ in der Wohnung des Unterzeichneten eingesehen werden und ladet hiezu freundlich ein

Georg Preßlein,
Porträt-Maler,
wohnt im Hause des Herrn
Conditors Dollfuß.

---

6. Zu dem neuen 4½ % Militär-Anlehen nimmt Subscriptionen auf.

G. Gutmann.

---

7. 1 Tgw. 79 Dez. Wiesen in der Schalkhäuser-Flur,
0 „ 66 „ „ „ „ Eyber-Flur
werden verpachtet auf mehrere Jahre.

Näheres A 325 II. Etage.

---

8. Einen dunkelgrünen, halbseidenen Regenschirm mit rundem Griff habe ich irgendwo stehen gelassen. Ich bitte um gefällige Zurückgabe.

Emmert, Schuhmachermeister, D 199.

---

9. **Morgen Montag Bockbier aus der berühmten gräflich Pückler-Limpurg'schen Brauerei zu Burgfarrnbach nebst feinen kalten Speisen bei**

Engerer.

---

10. Ein steinener Guß ist billig zu verkaufen C 179.

---

11. Montag Schlachtschüssel und Abends Cervelatwürste bei Henkelmann.

---

12. Bei Bäcker Hammerbacher ist bis Laurenzi über eine Stiege ein Quartier zu vermiethen.

---

13. A 75 ist ein Quartier zu vermiethen.

---

14. A 276 in der Neustadt ist ein Quartier, 2 Treppen hoch, aus vier Piecen bestehend, nebst Küche, Keller und laufendem Wasser im Waschhaus, auch einer Bodenkammer, die Aussicht auf die Promenade, nebst Gartenantheil bis Laurenzi zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 10. März 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigster		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	25	50	25	35	25	15	—	—	—	21
Weizen	26	45	26	32	26	15	—	—	—	17
Korn	20	30	20	19	20	10	—	—	—	14
Gerste	16	15	16	3	16	—	—	15	—	—
Haber	8	30	8	26	8	12	—	3	—	—

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 24—26 kr., Schweinschmalz 24—26 kr., Butter 19—22 kr., Eier (bei 106 anwesenden Verkäufern): 5, auch 6 Stück für 5 kr., Kartoffeln: der große Metz 1 fl. 8 kr. — 1 fl. 12 kr., die Maas 2 — 2¼ kr. Holzpreise: Buchenholz 17 fl., Fichtenholz 10 fl. 30 kr., Fohrenholz 9 fl. 5 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 60. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 13. März. Ernestine.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Landtag. München, 10. März. (51. Sitz. der K. d. A.) Die HH. Abg. Auffschneider u. Langguth erhalten Urlaub. Den Gegenstand der Berathung bildeten zunächst die Nachweise der Salinenrechnungen, worüber sich die HH. Abg. Kabl, Schopp, Lerchenfeld, Wallerstein, Jos. Wagner, Brunk vernehmen ließen. Es wurde in den letzten 3 Jahren eine Mehreinnahme von 643,000 fl. erzielt, was dankend anzuerkennen ist. Hr. Finanzminister spricht seine Freude aus, wie wohlthuend es für die Regierung besonders in jetziger Zeit sei, auch einmal eine Anerkennung zu erlangen. — Die Rechnungen werden genehmigt und der Antrag des Ausschusses angenommen, welcher dahin geht: es möchte dem im Jahre 1849/50 von beiden Kammern gestellten Antrage: die Verwendung der Holzsurrogate, namentlich des Torfes bei den südlichen Salinen und der Braunkohlen bei den Salinen Kissingen und Orb betr., die größtmöglichste Ausdehnung gegeben werden. — Noch wird über die Zulässigkeit mehrerer an die Kammer gelangten Vorstellungen berathen und dieselben den betreffenden Ausschüssen zugewiesen. Die nächste Sitzung wird auf Dienstag anberaumt. — Für das Budget der VII. Finanzperiode hat der II. Ausschuß folgende Referenten ernannt: für die Staats-Ausgaben im Allgemeinen den Abg. v. Lerchenfeld; Staats-Einnahmen den Abg. Rebenack; Lotto und Staatsschuld den Abg. Thinnes; Post, Eisenbahnen, Dampf- u. Kanal-Schifffahrt den Abg. Neuffer; Straßen-, Brücken- und Wasserbau den Abg. Roos; Grundrentenkassa den Abg. Weber und Militär-Etat den Abg. Langguth.

München, 10. März. Wie man vernimmt, begibt sich auch der Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs, Hr. Graf Rechberg, in Allerhöchstem Auftrage nach St. Petersburg.

— Der Bruder der Kaiserin von Oesterreich, der herzogl. Prinz Ludwig in Bayern, ist dieser Tage zum Oberstlieutenant bei dem in Augsburg garnisonirenden Chevaulegers-Regiment ernannt worden.

Stuttgart. Von dem Prälaten v. Hauber und dem Abg. Wiest von Saulgau wurde in der Abgeordneten-Kammer der Antrag eingebracht, die k. Regierung zu bitten, daß sie in allen Zweigen des öffentlichen Dienstes ein wachsames Auge habe, daß die öffentlichen Diener nicht am bayerischen Lotto sich betheiligen, und daß sie denjenigen, welche bei dieser Betheiligung getroffen werden, den Unbrauchbarkeitsprozeß mache; ferner daß sie auf diplomatischem Wege die k. bayerische Regierung bestimmen möge, daß die bayerischen Lottostationen in angemessene Ferne von der wurtembergischen Grenze verlegt werden.

Wien, 6. März. Auf die Nachricht von der Sendung des Erzherzogs Wilhelm zur Condolenz nach St. Petersburg sind russischerseits sogleich alle Anordnungen getroffen worden, um den erlauchten Reisenden würdig zu empfangen. An der Gränze, wo ein Separat-Train für den Erzherzog und sein Gefolge in Bereitschaft stand, war zugleich der General-Adjutant des Fürsten Paskewitsch, General Graf Cancrin, eingetroffen, um Se. kais. Hoheit zu bewillkommnen und auf der Weiterreise zu begleiten. Im Gefolge des Erzherzogs finden sich außer den erwähnten Offizieren seines Hofstaates auch vier Oberoffiziere des „Kaiser-Nikolaus-Husarenregiments", die bei dem Leichenbegängniß ihres gewesenen erlauchten Inhabers das Offizierkorps des gedachten Regiments repräsentiren werden. (Allg. Ztg.)

Wien, 11. März. Der General-Adjutant des russischen Kaisers, General Baron Lieven, der angekommen, um die Thronbesteigung Alexanders II. zu notifiziren, ward heute Vormittag vom Kaiser empfangen. Er überbrachte zugleich die Erneuerung der Vollmachten für den Fürsten Gortschakoff und Hrn. v. Titoff. (A. Z.)

Triest, 10. März. Der spanische Infant Don Carlos ist heute um $9\frac{1}{2}$ Uhr, 67 Jahre alt, gestorben.

In Paris verbreitete sich am 8. ds. mit steigen-

der Gewißheit das Gerücht, daß die Abreise des Kaisers Napoleon III. nach der Krim schon auf morgen bestimmt sei.

Eine andere Feder schreibt unter demselben Datum: Die Abreise des Kaisers bleibt nach wie vor in undurchdringliches Dunkel gehüllt. Heute heißt es wieder einmal, auf irgend welche unbedeutende Aeußerungen von Hofbeamten hin, sie sei aufgeschoben, wenn nicht ganz aufgegeben. Gewiß ist, daß sie vor drei bis vier Tagen nicht stattfinden wird. Allein alle Wahrscheinlichkeit ist dafür, daß sie unwiderruflich beschlossen ist.

Aus Paris, 9. März, schreibt man der „Allg. Ztg." aus sonst gut unterrichteter Quelle: Die Abreise des Kaisers nach der Krim sei auf den 20. März festgestellt. Das ihn begleitende Guidenregiment soll schon in den nächsten Tagen abgehen.

Die Petersburger Blätter vom 2. März bringen jetzt die ersten Nachrichten von dem Erkranken des Kaisers; sie veröffentlichen die folgenden ärztlichen Bülletins: 1. März 1855. Se. Maj. der Kaiser, an der Grippe erkrankt, hat seit dem 22. Febr. Fieberanfälle gehabt, wobei ein gichtiger Anfall bemerkbar war. Gestern war das Fieber heftig, mit Betheiligung der rechten Lunge, unten; die heutige Nacht schlaflos. Am Morgen erscheint das Fieber etwas gemäßigt; der Auswurf ist unbehindert. M. Mandt. Enochin. Dr. Karell. 1. März 1855, 11 Uhr Abends. Im Zustande Sr. Maj. des Kaisers hat sich seit heute Morgen Folgendes geändert: das Fieber hat gegen Abend zugenommen und der Auswurf aus dem angegriffenen Lungentheile, rechts, unten, ist erschwert. Mandt. Enochin. Karell.

Aus den letzten Stunden des Kaisers Nikolaus und von den Ereignissen in Petersburg kurz nach dessen Tode bis zum 2. Abends erfährt die „Norddeutsche Zeitg." aus „zuverlässiger Quelle" folgende Details: „Von den Söhnen des Kaisers war bei dessen Erkrankung nur der Großfürst Thronfolger Alexander in Petersburg anwesend. Großfürst Konstantin jedoch konnte durch Telegraph und Kurier gerufen werden und hat den Kaiserlichen Vater auch noch lebend angetroffen. In Gegenwart der beiden Söhne übergab Kaiser Nikolaus die Regierung den Händen des Großfürsten Thronfolgers, und Großfürst Konstantin gelobte, der erste Unterthan des Kaisers sein zu wollen. Als kurze Zeit darauf der Kaiser gestorben war und die Nachricht des Todes den höchsten Würdenträgern des Reiches mitgetheilt wurde, eilten sie voll Bestürzung zu Hofe und an das Todtenbette. Darauf erklärte der Großfürst Thronfolger in Gegenwart der Minister und Stände, als Kaiser Alexander II. die Regierung des Reiches antreten zu wollen und wurde sofort als Kaiser proklamirt. Noch am 2. März nahm derselbe die Huldigung der Stände und des in Petersburg anwesenden Militärs entgegen, und in einem Ministerrathe, welcher unter Vorsitz des jungen Monarchen gehalten wurde, beschloß man, den Gang der kriegerischen Unternehmungen in nichts zu unterbrechen.

Orientalische Angelegenheit.

Aus dem französischen Lager vor Sebastopol bringen Briefe nachstehende Details über den Angriff auf die russische Redoute, welche in der Nacht vom 23. auf den 24. von der Brigade des Generals Monnet genommen wurde. Die französischen Truppen rückten, ohne einen Schuß zu thun, gegen die vor der Redoute aufgestellten russischen Bataillone aus und hielten das Feuer sowohl der auf diesen neuen Werken bereits aufgestellten Artillerie, als auch der dieselben vertheidigenden Infanterie aus. Erst nach dieser Decharge stürzten die Franzosen mit dem Bajonett vor, um die Russen zu werfen und die Redoute zu nehmen, und es wurde dieß mit einer außerordentlichen Raschheit bewerkstelligt. Sobald die französischen Soldaten im Besitze der feindlichen Werke waren, machten sie sich daran, dieselben gänzlich zu zerstören. Während dieser Operation hatten sie das Feuer des Platzes auszuhalten, und es wurden ihnen hundert Mann kampfunfähig gemacht. Dem Ungestüm und der Unerschrockenheit der Soldaten des Generals Monnet wird das größte Lob gespendet. Am 24. hatte kein Angriff von Seiten der Russen auf Balaklava statt.

Eine russische Depesche berichtet: In der Nacht v. 28. Februar auf den 1. März errichteten die russischen Truppen eine zweite Redoute vorwärts von derjenigen, welche sie einige Tage früher vor der linken Flanke der Festungswerke von Sebastopol aufgeführt hatten. Der Feind konnte die russischen Arbeiten nicht hindern. Bei Eupatoria ist nichts Bemerkenswerthes vorgefallen.

Vermischtes.

Durch höchste Ministerialentschließung vom 28. v. Mts. hat Se. Maj. der König die beschränkende Bestimmung, nach welcher den Brauern der Verkauf des Nachbiers an die Konsumenten nur in Fäßchen bis zu einem Achtels-Eimer gestattet ist, auf die Dauer der Höhe der Bierpreise aufzuheben und die Abgabe des Nachbiers von Seite der Brauer an die Konsumenten zu jedem Quantum, jedoch unter dem ausdrücklichen Beisatze zu genehmigen geruht, daß die hienach ertheilte allerhöchste Bewilligung zu jeder Zeit widerruflich und daher für den Fall ihrer Zurücknahme den Braubeberechtigten keine Befugniß zu etwaigen Remonstrationen zugestanden sein soll. Das bestehende Verbot des Verkaufes von Nachbier von Seite der Brauer an die Wirthe bleibt dabei aufrecht erhalten.

In München ist in den letzten Tagen die junge Gräfin Bianca Pappenheim (Tochter des Generals der Kavallerie, Graf Albert zu Pappenheim) von der protestantischen zur katholischen Kirche, der ihre Mutter angehört, übergetreten. Die sämmtlichen sechs Söhne des tapfern Generals gehören der protestantischen Konfession an.

Dinkelsbühl, 8. März. Dem berühmten Jugendschriftsteller, Domkapitular Christoph v. Schmid, (von hier gebürtig und in Augsburg der Cholera erlegen) wird in hiesiger Stadt ein Monument errichtet und ist zur Aufbringung der Kosten hiefür von Sr. Majestät eine Kollekte gestattet worden.

Erlangen, 7. März. Unser gefeierter Herr Professor Ditterich, welcher unlängst den höchst ehrenvollen Ruf nach Prag, welcher ihm die angenehmste Stellung bei sehr hohem Gehalte sicherte, abgelehnt und erklärt hat, im bayerischen Vaterlande verbleiben zu wollen, erhielt von Sr. Maj. dem Könige Max den Verdienstorden der bayerischen Krone, welche allerhöchste Anerkennung dahier die freudigste Theilnahme erregte, die gewiß in weiten Kreisen Deutschlands Wiederhall finden wird.

Ein bisher kümmerlich lebender Familienvater in Augsburg, den das Amt eines Grabbeters — d. h. er betete gegen Bezahlung auf den Gräbern — und der beschwerliche Dienst eines Weckers der Bäckergesellen, der ihm von den Meistern täglich mit einer Kreuzersemmel bezahlt wurde, nähren mußte, hat nun in der wenigstens 80,000 fl. betragenden Verlassenschaft des Kunsthändlers Hochwind in München eine reiche Erbschaft gemacht. Der Mann bewohnt noch immer in Augsburg sein kleines Häuschen und ist nicht gewillt, den mit den Bäckern eingegangenen „Weck-Contrakt“ vor der bedungenen Frist zu brechen.

Das „Augsb. Tagbl.“ meldet: Am 6. März Mittags wurde auf dem Franzosenwall die Leiche eines Mannes, der sich durch einen Pistolenschuß getödtet hatte, aufgefunden. Die Leiche mag schon einige Wochen dort gelegen sein, denn das Gesicht war bereits zerrissen und die Pistole eingerostet. Der Mann, etwa 30 Jahre alt, war gut gekleidet, trug eine Brille, hatte Geld und eine Uhr bei sich. Man fand eine zerrissene Rechnung, die für „Aktuar Bamann“ ausgestellt war. (Wie nachträglich erfahren wird, war der Unglückliche der vor drei Wochen zum Rechtsrath von Gundelfingen ernannte X. Bamann.)

Frankfurt, 4. März. Von den Zehn-Gulden-Vereins-Loosen, die in den ersten 13 Ziehungen zur Heimzahlung gezogen wurden, sind über 800 Stück noch nicht zur Einlösung vorgekommen, deren Gesammtbetrag über 12,000 fl. macht, und wobei mehrere 100 fl. getroffen haben. Die Besitzer solcher Loose würden also wohlthun, die Nummern ihrer Loose mit denen der Ziehungsliste vom 15. Nov. 1854 zu vergleichen.

Amtliche Nachrichten. Die erled. prot. Pfarrstelle zu Meinheim, Dek. Dittenheim, wurde dem bish. Pf. zu Mönchsroth, Christoph Nittinger, — die erled. 2. Pfarrstelle bei St. Jakob in Nürnberg auf Präsentation des Magistrats der bish. 3. Pfarrer an dieser Kirche J. Samuel Sondermann, verliehen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Weber.

Bekanntmachungen.

1. **Ediktalladung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird in Sachen des Chevaulegers Johann Andreas Simon dahier gegen den Trompeter Christian Roth, beide vom k. 2. Chevaulegers-Regiment (Taxis) dahier, wegen Forderung, dem abwesenden Beklagten, dessen Aufenthaltsort zur Zeit unbekannt ist, hiemit im Wege der Ediktalladung eröffnet, daß zum Sühneversuch, eventuell zur Verhandlung der Klage, welche in der hiesigen Registratur eingesehen werden kann, im mündlichen Verhöre Termin

Montag den 14. Mai Vormittags 9 Uhr,
Commissionszimmer Nr. 9

vor dem unterfertigten Gericht anberaumt ist, wozu beide Theile unter dem Präjudize des Kostenersatzes, Kläger unter dem Androhen des Ausschlusses mit seinem replikantischen Vorbringen, Beklagter aber unter dem weitern Präjudize geladen werden, daß, wenn er an diesem Termine nicht persönlich oder durch einen gerichtlich Bevollmächtigten erscheint, oder einen Insinuationsmandatar aufstellt, für die Folge alle Insinuationen an denselben lediglich durch Anschlag an das Gerichtsbrett bewerkstelligt werden, und diese Verfügungen sodann als in rechtlicher Form insinuirt betrachtet werden würden.

Ansbach, den 6. März 1855.

Der Königl. Direktor
Kraussold.

Sartorius.

2. **Bekanntmachung.**

(Den Ausbruch der Räude unter den Schafen betr.)

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß im Orte Katterbach, Landgerichts Ansbach, unter den Schafen die trockene Räude ausgebrochen ist, und deßwegen Verkehrssperre angeordnet wurde.

Ansbach, den 10. März 1855.

Stadtmagistrat.
Bezzel v. n.

Eingesandt.

Wir erlauben uns vor einiger Zeit in diesen Blättern die Aufmerksamkeit auf eine neue Musterzeitung für Frauen, „**Der Bazar**“, zu lenken, und erscheint unsere Empfehlung jetzt, wo das erste Quartal vollständig erschienen vor uns liegt, **mehr** als gerechtfertigt. — Unter den vielen allerliebsten Beilagen, welche die Zeitung uns bis jetzt brachte, zeichnet sich namentlich eine solche in der so eben erschienenen Nr. 6 aus. Sie besteht in einem Kragen **von feinem schottischen Batist** mit reizendem Muster, aus dem berühmten Magazin von **Gerson frères à Paris & Berlin**. — Das klingt zwar wunderbar, da die ganze Zeitung nur 54 kr. kostet, aber es ist so; in der Buchhandlung von ***Carl Junge*** in **Ansbach** liegt die Zeitung auf. —l.

---

4. Nachricht für Auswanderer.

Mit Genehmigung hoher kgl. Regierung habe ich den Herrn George **Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den **billigsten** Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtsverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben.

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der Herren Karl Pokrantz & Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

Vorzügliche Toilette-Artikel.

Hartung's Kräuterpomade, 36 kr.,
Hartung's Chinarindenöl, 36 kr.,
Borchardt's Kräuterseife, 21 kr.,
Boutemard's Zahnseife, 21 und 42 kr.,
Sperati's Honigseife, 9 und 18 kr.
empfiehlt **Ed. Gültzow.**

Heute Gesangverein.

7. Eine hornene Dose, mit Elfenbein eingelegt, wurde vorgestern Nachmittag von der Langweile bis zur Wolfsschlucht verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen Douceur in der Exped. abzugeben.

---

8. Mit tiefbetrübtem Herzen widmen wir hiemit theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute früh 5 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter **Marie Behringer**, Privatiers-Wittwe, nach längeren Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2 Uhr statt, was wir nur auf diesem Weg bekannt geben.

Ansbach, am 12. März 1855.

Die trauernden Hinterbliebenen.

---

9. Unterzeichneter empfiehlt sich als Feuchtwanger Bote dem verehrlichen Publikum, insbesondere dem resp. Handels- und Geschäftsstande zu gefälligen Aufträgen, welche jeden Samstag im Gasthause zum Wallfisch übernommen und pünktlich besorgt werden.

Ansbach, den 12. März 1855.

Hirsch, Feuchtwanger Bote.

---

10. Mittwoch den 14. März Nachmittag 2 Uhr Auktion im Hause Lit. **A** Nr. 123 und Nachmittag 3 Uhr Auktion im Hause Lit. **C** Nr. 26.

---

11. In der Stadtwage gibts Mittwoch Franken-Zwetschgen den ¼ Ctr. 3 fl. 30 kr., den ⅛ Ctr. 1 fl. 46 kr.

---

12. Ein Glasschrank, welcher sich zu einer Ladeneinrichtung eignet und ein Tisch von Eichenholz ist zu verkaufen **A 107.**

---

13. Es hat sich in Ansbach ein Betz verlaufen. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung **D 363** abzugeben.

---

14. **D** 250 sind Erdbirn-Beete zu haben.

---

15. Heute **Schlachtschüssel** in der Wolfsschlucht.

---

16. Heute **Schlachtschüssel** bei Eckerlein.

---

17. Heute ist **Schlachtschüssel** bei Wirth **Pfeiffer** im rothen Hahn.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 5. bis 11. März.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Christian Julius Ludwig Wilhelm, Söhnl. des Hrn. Pfarrers Dr. Rabus; Eva Johanna Christina, Töchterl. des Polizeisoldaten Hrn. Kirchner; — **St. Gumb.:** Anna Katharina, Töchterl. des Hafnermeisters Hrn. Dorfler.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Schmiedmeisters-Frau Regina Barb. Häslein, 45 J. 4 M., Lungenlähmung; Anna Marg. Gaab, Bauerntochter von Strüth, 9 J. 6 M., Scharlach; — **St. Gumb.:** Metzgermeistersfrau (abgeschiedene) Maria Marg. Spiegelberger, 47 J. 11 M., Magenkrebs; Schuhmachermeistersfrau Maria Magdalena Frank, 52 J. 10 M., Lungenlähmung.

Druck und Verlag von **Carl Brügel** in Ansbach.

Nro. 61. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 14. März. Mitfasten.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 11. März. Die bisher verzögerte Feierlichkeit der Beisetzung des Herzens der höchstseligen Königin Therese in der Theatinergruft ist nun auf nächsten Mittwoch den 14. d. M. Nachmittags 2 Uhr anberaumt, und es wird im Auftrage Sr. Maj. des Königs Se. k. Hoheit Herzog Ludwig in Bayern fungiren. Der k. Flügeladjutant Major Graf Rechberg ist ehevorgestern nach Regensburg abgereist, um Se. Durchl. den Fürsten v. Thurn und Taxis auf der Reise nach St. Petersburg zu begleiten. Von dem Militäranlehen sind bis heute bereits 4 1/2 Millionen gezeichnet, so daß, da zudem noch vielfache Aufträge von außen erwartet werden, der Rest wohl schon in einigen Tagen gedeckt sein dürfte. (A. Z.)

— 12. März. Am letzten Samstag begab sich Se. Maj. der König in den Glaspalast, um den Exerzier-Uebungen der zu der Offiziersprüfung des I. Armeekorps hier eingetroffenen Junker und Unteroffiziere beizuwohnen. Die Uebungen und resp. Prüfungen im praktischen Waffendienst dauerten in Gegenwart des Monarchen gegen zwei Stunden. Heute begann die Prüfung in den theoretischen Gegenständen. Die Zahl der Junker und Unteroffiziere, welche sich zu dieser Prüfung hier eingefunden, beträgt 120; dieselben sind in der Kaserne des Infanterie-Leibregiments einquartiert. — Bei den verschiedenen Kavallerie-Regimentern sollen die siebenten (Reserve-) Eskadrons errichtet werden.

— Einer vom k Kriegsministerium erlassenen Bekanntmachung über den Vermögensstand des Militär-Wittwen- und Waisen-, dann des Invaliden- und milden Stiftungsfonds entnehmen wir, daß diese drei Fonds ein Vermögen von 5 Millionen 369,161 fl. besitzen; davon erhalten Unterstützungen und Pensionen 996 Wittwen, 881 Waisen; aus dem Invalidenfond erhielten 186 Personen monatliche Zulagen, 633 Aversalunterstützungen; aus den milden Stiftungen wurden 410 Personen unterstützt.

Stuttgart, 9. März. Der Prinz Friedrich von Würtemberg wurde zum Kommandeur des achten Bundesarmeekorps ernannt. Gestern hatten die Kriegsminister von Würtemberg, Baden und Hessen eine gemeinsame Konferenz in Heidelberg.

Berlin, 10. März. Se. Maj. der König geruhten gestern in Charlottenburg den k. russischen Generaladjutanten v. Grünewald zu empfangen und aus dessen Händen ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Alexander II. entgegen zu nehmen. Der General v. Grünewald und der General Graf Benkendorf wurden zur k. Tafel gezogen.

Wien, 9. März. Kaiser Alexander II. hat durch telegraphische Depesche seinen Glückwunsch zur glücklichen Entbindung Ihrer Maj. der Kaiserin gesendet. Nach dem Abendbülletin befindet sich Ihre Maj. die Kaiserin und die neugeborne Prinzessin im Allgemeinen wohl. Doch fühlte Ihre Maj. früh 6 Uhr etwas Schmerz im Unterleib, und hat ein geringes Fieber.

— Die „Oesterr. Ztg." macht darauf aufmerksam, daß seit Karl VI., folglich seit 138 Jahren, das erstgeborne Kind des regierenden Kaiserpaares immer eine Prinzessin gewesen ist. „Die göttliche Vorsehung, sagt sie, wollte es so, jene Vorsehung, die Oesterreich und das erlauchte Haus der Habsburger stets geschützt und letzteres zu den blühendsten in der Welt gemacht hat.

Paris, 9. März. Die Abreise des Kaisers nach der Krim ist jetzt definitiv beschlossen; sie dürfte zum 20. d. M. stattfinden. Gerade die Einwendungen Englands und Oesterreichs haben die letzten Bedenken beseitigt, die er noch hegen konnte. Das Guidenregiment, das, wie es immer thut, ihn begleiten soll, geht schon am Donnerstag ab, die Gendarmerie der Garde wird alsbald nachfolgen, und die Garde-Jäger schiffen sich am 25. d. M. in Toulon ein. Ueber die für die Dauer seiner Abwesenheit vom Kaiser getroffenen Maßregeln weiß man noch nichts Sicheres; es ist sogar wahrscheinlich, daß noch kein Beschluß deßhalb gefaßt ist. Nur Eins scheint festzustehen, nämlich, daß Hr. Carlier den Kaiser begleitet, um den großen Polizeiapparat zu dirigiren, welchen

man für erforderlich erachtet, um das Leben Sr. Maj. gegen die Dolche der Griechen zu schützen. Eine bessere Wahl dazu hätte man schwerlich treffen können. (A. Z.)

Von der polnischen Gränze, 6. März. Nachrichten von glaubwürdiger Quelle aus dem Königreiche Polen versichern, daß das Ableben des Kaisers Nikolaus in der gegenwärtigen imponirenden Stellung und Machtentfaltung Rußlands in Polen durch Alexander II. keinerlei Veränderungen hervorrufen dürfte, indem der neue Kaiser schon als Thronfolger und Oberkommandirender des Gardekorps, sowohl zu den bestehenden, als auch zu den erst in der Ausführung begriffenen Vertheidigungsmaßregeln in den Berathungen des Kriegsministeriums seine Zustimmung gegeben habe, und daß somit die enormen Kraftanstrengungen Rußlands auch mit den Ansichten des neuen Kaisers ganz im Einklang stehen. Es werden also im Königreiche Polen Hunderttausende mit dem Gewehr im Arm die Erfolge der Friedensunterhandlungen in Wien abwarten, und auch die Organisirung der Reichswehr wird keinerlei Unterbrechung erleiden. Angesichts der ungeheuren Vertheidigungsmittel dürfte Alexander II. wohl kaum von der traditionellen Politik Rußlands abweichen und sich zu Concessionen verstehen, wie solche hie und da verlauten; und unter solchen Umständen ist man auch nach dem großen tragischen Zwischenfall, wenigstens von Seite Rußlands, dem Frieden kaum näher als zuvor. (A. Z.)

Vermischtes.

Nürnberg. Seit 1. März ist die im Laufe des Winters von den beiden Gemeindekollegien dahier beschlossene Vermehrung und Reorganisation der hiesigen Polizeibehörde in's Leben getreten. Die Zahl der Rottmeister ist von vier auf sechs und die der Polizeisoldaten von fünfzig auf siebenzig erhöht worden. Zur Besorgung der Bureaudienste, welche früher der Polizei-Mannschaft gleichfalls übergeben waren zum nicht geringen Nachtheile für den eigentlichen Sicherheitsdienst, sind sechs eigene Boten aufgestellt. Was nun den Dienst der Polizeimannschaft betrifft, so wurde dieser nach den Dienstesvorschriften für die Gendarmerie geregelt. Zu diesem Behufe ist die Stadt sammt dem Burgfrieden in zehn Patrouillen-Distrikte mit den entsprechenden Wachtlokalitäten eingetheilt, welche Distrikte unausgesetzt sowohl bei Tag, als bei Nacht begangen werden. Die ledige Polizei-Mannschaft ist in dem ehemaligen Katharinen-Kloster kasernirt, dagegen das dahier noch in Wirksamkeit gewesene Institut der Nachtwächter aufgehoben worden.

Die Versammlung süddeutscher Forstwirthe, welche nach einem im Herbste 1853 zu Nürnberg gefaßten Beschlusse an Pfingsten 1854 in Stuttgart hätte gehalten werden sollen, mit Rücksicht auf die Zeitumstände aber auf dieses Jahr verlegt wurde, findet vom 26. bis 30. Mai l. Js. in Stuttgart statt.

Kaiser Alexander II. Den Großfürsten-Thronfolger Alexander (den jetzigen Kaiser von Rußland) schildert Custine vor 14 Jahren folgendermaßen: „Die Gesichtszüge des Großfürsten Alexander, des Sohnes des Kaisers, drücken Güte aus; seine Bewegungen sind anmuthig, leicht gehoben und edel; er ist in der That ein Prinz; er erscheint bescheiden, ohne Schüchternheit, was den Verkehr mit ihm leicht und behaglich macht. Ein verlegnes Wesen bei Großen ist für Jedermann unangenehm, während eine gefällige Manier, wie Leutseligkeit erscheint und auch in der That so ist. Halten Prinzen sich für Halbgötter, so werden sie befangen durch die Vorstellung, die sie von sich selbst hegen und die sie Andern einzuflößen hoffen. Dieses kindische Bemühen thut der bezaubernden Freiheit im Benehmen des Großfürsten keinen Eintrag; er macht vielmehr den Eindruck eines vollkommen wohlerzogenen Mannes. Kommt er einmal zur Regierung, so wird er sich Gehorsam verschaffen, nicht durch Schrecken, sondern durch seine anziehende Grazie, falls nicht ein Wechsel in seiner Stellung auch einen Wechsel in seiner Stimmung hervorrufen sollte. Der Großfürst sticht hervor unter seinen Altersgenoss n durch die bemerkenswerthe Auszeichnung in ihm, die lediglich aus der vollendeten Anmuth seiner Person herzuleiten ist. Anmuth ist stets das Anzeichen einer wohlwollenden Gesinnung. Die Seele eines Menschen ist oft wahrnehmbar in seinen Bewegungen. Und Das, mit einem Wort, ist der Fall mit dem Großfürsten Alexander, einem der schönsten Musterbilder eines Prinzen, die man sich vorstellen kann.“ Leruzien le Duc, der kein Bewunderer Rußlands ist und, wie Custine, ein strenges Urtheil über den Charakter des Kaisers Nikolaus gefällt hat, fand ganz neuerdings diese Schilderung Alexander's (jetzt 37 Jahre alt) noch durchaus zutreffend, obwohl seine frühere, jugendliche Anmuth allmählig in ein männliches, mehr würdevolles Wesen übergegangen sei. Ein neuerer Reisender bemerkt: „Der Thronerbe erbt die majestätische Persönlichkeit seines Vaters und etwas von der Regelmäßigkeit seiner Züge, hat aber nichts von des Kaisers unsympathischer Erhabenheit. Der Sohn hat im Gegentheil in seinem Gesicht viel Gefühl und Gemüth, volle Lippen, nachdenkliche Augenlider, mehr Freundlichkeit als Charakter in seinem Ausdruck.“ Andere haben, wie Morell in „Rußland, wie es ist,“ sagt, den Großfürsten in vieler Beziehung seinem Onkel, dem Kaiser Alexander, ähnlich finden wollen.

(Gemeinnützig s.) Wohl alle zivilisirte Völker der Erde kennen die Anwendung des Kaffees und Vielen ist er Bedürfniß geworden, so zwar, daß man ihn namentlich in Europa nicht mehr entbehren kann.

Insbesondere mag dieses von unserm Deutschland gelten, wo es gewiß wenige Menschen gibt, für die er nicht eine unabwendbare Nothwendigkeit ist. — Als Produkt ferner, fremder Welttheile geben insbesondere wir Deutschen Milliarden unwiderruflich hin, um uns seinen Genuß zu verschaffen. — Welche Handels-Kombinationen hiedurch für uns entstehen und ob der Kaffee förderlich oder nachtheilig für unsere Gesundheit sei, ist wohl hier nicht zu untersuchen; — vorzüglich da es dem Einsender nur darum zu thun bleibt, hiemit auf ein Produkt unseres Vaterlandes aufmerksam zu machen, welches, in Anwendung gebracht, mehr wie alle andere ihn leicht zu ersetzen im Stande wäre. — Es ist dieses die Erbse, wie sie in den Gärten und auf dem freien Felde gebaut wird, und wie sie sich Jedermann überall leicht und auf billige Weise verschaffen kann. Dieselbe etwas stark geröstet oder gebrannt, auf der Kaffee-Mühle gemahlen, in gewöhnlichen Quantitäten gekocht oder angebrüht, gibt nämlich nach Aussehen, Geschmack, Geruch, Nahrungshaltigkeit und Wirkung überhaupt den importirten, gewöhnlichen Kaffee so ab, daß nach speziellen Versuchen, welche Einsender anstellte, selbst Kenner, da wo sie von der Verwechslung des einen mit dem andern nichts wissen, den Unterschied insbesondere da nicht leicht herauszufinden vermögen, wo das Produkt bei seiner Anwendung schon etwas abgelagert war. — Ohne nun vorschnell über diese Sache abzusprechen, nehme man den angegebenen leichten Versuch damit vor, um sich von deren wirklichen Begründung zu überzeugen und im Allgemeinen die Ansicht zu gewinnen, daß in ihr ein Vorschlag von großer Tragweite liege, sogar insoferne schon, als insbesondere auch die Anwendung des in vielen Fällen wirklich schädlichen Cichorie ꝛc. dadurch überflüssig werden könnte. — Die Veröffentlichung des Gegenwärtigen in möglichst vielen Lokalblättern wünschend, ist zu allen nähern Mittheilungen mit Vergnügen bereit

C. A. Wolff, Fabrikbesitzer zu Ansbach.

Erledigt: Die 1. Pfarrstelle in Selb, Dek. Kirchenlamitz, mit 1403 fl. 19 kr.

Gerichtsverhandlungen.

Freitag, 9. März.

1) Der Bauer Johann Heckel von Herbolzheim wurde wegen eines am 11. Juli v. Js. aus Fahrlässigkeit an der Almosenempfängerin A. Marg. Supplein von Obernzenn begangenen Vergehens der Körperverletzung in eine Gefängnißstrafe von sechs Tagen, —

2) der Bauernsohn Adam Koch von Buchheim wegen Münzvergehens in eine doppelt geschärfte Gefängnißstrafe von 3 Monaten und in eine Geldstrafe von 1 fl. 36 kr. — und

3) der Fischer Mich. Rösch von Gundelsheim wegen Vergehens des Jagdfrevels, begangen am 29. Okt. v. Js. auf dem Jagdbezirke des Bauers Leonh. Weiß von Dittenheim zu einer Gefängnißstrafe von zwei Monaten verurtheilt.

Weiter kommen zur Verhandlung:

Donnerstag, 15. März: die Untersuchungen gegen 1) den Dienstknecht G. Gemert von Wiesenbronn wegen Verbrechens der Unterschlagung, — 2) den Steinhauergesellen Ant. Pflügel aus Mkt. Offingen wegen Diebstahlsverbrechens;

Freitag, 16. März: die Untersuchungen gegen 1) den Taglöhner Joh. Stümpfle von Dinkelsbühl wegen Diebstahlsvergehens, — 2) den Dienstknecht Leonh. Weigand von Gollhofen wegen Vergehens der Körperverletzung, — und 3) gegen den Dienstknecht Gg. Gerhäuser von Laubenzedel wegen Diebstahlsvergehens.

Hiesiges.

Heute Mittwoch den 14. ds. Mts. Abends 8 Uhr ist Sitzung der Vorstands-Mitglieder und der Obmänner des Vereins für freiwillige Armenpflege im Gasthof zur Krone, wozu auch die Herren Rechner und Pfleger eingeladen werden.

Der Vorstand.

(Theater.) Herr Christen, k. Hofschauspieler von München, gastirt gegenwärtig an unserer Bühne, nachdem wir vor ihm in mehreren Vorstellungen durch das vortreffliche und pikante Spiel des Herrn Hof-Schauspielers Lang auf das köstlichste ergötzt worden waren. In den Rollen des „Robin" (in den Memoiren des Satans) und des „Grignon" (im Frauenkampf) haben wir bereits das ausgezeichnete Spiel des Herrn Christen zu bewundern Gelegenheit gehabt. Einen ganz besonderen Genuß wird er uns in seiner nächsten Rolle als „Palm" in dem Singspiel „List und Phlegma" bieten, in welcher Rolle Hr. Christen unübertrefflich erscheint. Es darf darum an jenem Abende wohl einem außerordentlichen Theaterbesuch entgegengesehen werden.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Das Verfallziel der Beiträge oder Umlage für die Straßenbeleuchtungsanstalt ist durch Oberkuratelbeschluß vom 12. März 1845 auf den 3. Januar eines jeden Jahres festgesetzt. Der Beitrag für das laufende Etatsjahr 1854/55 ist demnach längst fällig geworden. Es ergehet an die beitragspflichtigen Hausbesitzer hiemit die Aufforderung, solchen an die Stadtkämmerei in den gewöhnlichen Vormittagsstunden nunmehr unverzüglich einzuzahlen.

Ansbach, den 9. März 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel v. n.

2. **Bekanntmachung.**

(Den Ausbruch der Räude unter den Schafen betr.)

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß im Orte Katterbach, Landgerichts Ansbach, unter den Schafen die trockene Raude ausgebrochen ist, und deßwegen Verkehrssperre angeordnet wurde.

Ansbach, den 10. März 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel v. n.

3. **Theater-Anzeige.**

Mittwoch den 14. März 1855.

Dritte und vorletzte Gastdarstellung des k. Hofschauspielers Herrn Christen.

List und Phlegma.

Gesangs-Posse in 1 Akt, frei nach Patrat von Louis Angely.

Vorher:

Badekuren.

Lustspiel in 1 Akt von Puttlitz.

Mit herabgesetzten (gewöhnlichen) Preisen.

A. v. Duval.

4. Von der bei Engelhorn & Hochdanz in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Muster-Zeitung,

Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Preis vierteljährlich 54 kr.

ist die erste Nummer des II. Quartals für 1855 bereits erschienen und werden hierauf, so wie auf das erste Quartal von jeder Buchhandlung und allen Postämtern Bestellungen angenommen. **Mit dieser Nummer wird zugleich die Prämie für das II. Quartal ausgegeben.**

Zu Aufträgen empfiehlt sich **C. H. Gummi** in Ansbach.

5. **Bimssteinseife der Königin Viktoria.**

Diese Seife ist das wohlfeilste und zweckmäßigste Reinigungsmittel für rußige Hände und daher von Eisen- und Feuerarbeitern und Köchinnen sehr geschätzt. Zugleich macht sie eine zarte, weiche und weiße Haut, da sie die rauhen und braunen Hauttheile wegnimmt. Das Stück 3 kr. bei Ed. Gültzow.

Mit Allerhöchster Approbation des Königl. Bayerischen Staatsministeriums.

Von Dr. Borchardt's arom. mediz. Kräuter-Seife (à 21 kr. pr. Packetchen),
Dr. Suin de Boutemard's aromatischer Zahn-Pasta (à 21 und 42 kr. pr. 1/1 und 1/2 Päckchen),
des Königl. Preuß. Kreis-Physikus Dr. Koch's Kräuter-Bonbons (à 36 und 18 kr. per 1/1 und 1/2 Schachtel),
Dr. Hartung's Chinarinden-Oel (à 36 kr. pr. Flasche) und
Dr. Hartung's Kräuter-Pomade (à 36 kr. pr. Krause)

habe ich für hiesigen Ort und Umgegend das alleinige Depot und halte diese durch öffentliche Anzeigen in den gelesensten Zeitungen hinlänglich bekannten und durch ihren Werth im Publikum so gut renommirten Artikel fortwährend in frischer Waare und hinreichender Auswahl vorräthig und bitte nach wie vor um geneigten Zuspruch.

Apotheker Goes in Lichtenau.

7. Eine hornene Dose, mit Elfenbein eingelegt, wurde vorgestern Nachmittag von der Langmeile bis zur Wolfsschlucht verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen Douceur in der Exped. abzugeben.

8. Vorigen Donnerstag wurde in der Stadt ein Kinder-Schleier von schwarzem Tüll verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Kühgasse D 55.

9. In der Nähe von Schalkhausen sind 2 Morgen Acker und 2 Tagw. Wiesen zu verpachten. Das Nähere A 281 zu erfahren.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 62. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 15. März. Christoph.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Landtag. München, 13. März. (52. Sitz. der K. d. A.) Nach einer Mittheilung des Handelsministeriums wurde der Eisenbahnbaudirektor Hr. v. Pauli zum Kommissär beim Landtage ernannt. — Hr. Adv. Käfferlein aus Bayreuth, der seinen Eintritt als Ersatzmann in die Kammer durch fortwährende Urlaubsgesuche seit langer Zeit immer hinausgeschoben hat, bittet wiederholt um Urlaub oder um die Bewilligung, sein Mandat niederzulegen. Die Kammer gestattet ihm Letzteres. — Hr. Dr. Thinnes erstattet Vortrag über die Zu- und Abgänge an dem Aktiv- und Passivstande der Staatsschuldentilgungs-Anstalt; die Aktivzugänge betrugen 150,261 Gulden; die Abgänge 7 Mill. 98,709 fl. Neue Einweisungen aus ältern Titeln betragen 245,919 fl.; für eingelöste Gerichtsbarkeits-Kapitalien entziffert sich 1 Mill. 125,515 fl. An die Zinskasse aus den Nürnberger Tontinen wurden 34,693 fl. angewiesen. Der Ausschuß beantragt Genehmigung der Rechnungen. — Frhr. v. Lerchenfeld kündigt an, daß er demnächst an das k. Staatsministerium mehrere Anfragen bezüglich der Eisenbahnbauten, deren Kosten und des Finanzzustandes derselben richten wird, u. A. auch, unter welchen Bedingnissen die Starnberger und die Bayreuther Eisenbahn übernommen wurde; ferner wie es um die Salzburger Eisenbahn stehe. — Nach verschiedenen Bemerkungen der HH. Fürst Wallerstein und Crämer äußert sich der Hr. Finanzminister über das Rechnungswesen, indem er dessen Vereinfachung zusichert und verschiedene Bedenken widerlegt. — Aus einem weiteren, gleichzeitigen Referat des Hrn. Dr. Thinnes über die Nachweisungen des Standes der Staatsschuldentilgungskassa in den Jahren 1849—52 ersehen wir, daß die alte Schuld mit den Zinsrückständen 113 Mill. 969,459 fl., die neue Schuld mit Zinsen 19 Mill. 185,711 fl., die Gesammtstaatsschuld also 133 Mill. 155,170 fl. betrug. Das Aktivvermögen der Staatsschuldentilgungskassa an Kapitalien, Zinsrückständen u. Kassabestand war 21 Mill. 231,899 fl., so daß als wirkliche Schuld 111 Mill. 923,271 fl. verbleiben. Referent und nach ihm der Ausschuß schlagen vor, die Rechnungsnachweise anzuerkennen und die k. Staatsregierung zu ersuchen, das Rechnungswesen zu vereinfachen, Alles daraus zu entfernen, was überflüssig ist und in allen Zweigen dieser Verwaltung die Rechnungen nach einem Schema fertigen zu lassen. — Die Ausschußvorschläge werden genehmigt und die Rechnungen der Staatsschuldentilgungskasse bei der Abstimmung durch Namensaufruf mit allen gegen eine Summe (Hr. Rabl) genehmigt. (Schluß folgt.)

München, 12. März. Auch heute wieder hat in der k. Residenz unter dem Vorsitze Sr. Maj. eine mehrstündige Sitzung des Staatsrathes stattgefunden. Dem Vernehmen nach sind in derselben einige Gesetzentwürfe, die den Kammern vorgelegt werden sollen, berathen worden. Man erwartet u. A. die demnächstige Vorlage einer Abänderung des Gewerbsteuergesetzes von 1853, bezüglich dessen bekanntlich eine Revision am Schlusse der laufenden Finanzperiode vorbehalten wurde. — Vorgestern starb dahier, nachdem sie zwei Tage zuvor von der protestantischen zur katholischen Kirche übergetreten war, die Gräfin Blanka v. Pappenheim, einzige Tochter des Generals und Reichsraths Grafen Albert v. Pappenheim. Die Leiche der 27jährigen Gräfin wird zur Beisetzung in die Familiengruft nach Pappenheim gebracht. (N. Korr.)

Wien, 13. März. Die amtliche Wiener Zeitung enthält die Ernennung des Frhrn. v. Bruck zum Finanzminister. Für Don Carlos ist eine zehntägige Hoftrauer angeordnet, gleichzeitig mit der für Kaiser Nikolaus zu tragen. Am Mittwoch beginnen die Konferenzen. (T. B. d. N. K.)

Wien, 10. März. Ihre Maj. die Kaiserin haben eine sehr ruhige Nacht gehabt und viel geschlafen. Unter Fortdauer des im Laufe des gestrigen Tages eingetretenen allgemeinen Schweißes sind die Unterleibsschmerzen und das Fieber gänzlich erloschen. Die neugeborne Erzherzogin befindet sich wohl.

Frankfurt, 12. März. Aus Neapel ist die

Nachricht hier eingegangen, daß daselbst vorgestern Abend der Frhr. Karl Mayer v. Rothschild, 67 J. alt, gestorben ist.

Aus Berlin, 7. März, wurde gemeldet: Täglich durcheilen unsere Stadt Fürsten und ihre Abgesandten, die nach St. Petersburg gehen, um das Beileid ihrer Auftraggeber auszudrücken. Die Beisetzung der Leiche des Kaisers soll am 16. d. M. stattfinden, und das 6. preuß. Kuirassier-Regiment, das seinen Namen trug, durch eine Deputation vertreten werden. Nach einer aus St. Petersburg hier eingetroffenen Depesche ist die Leiche des Kaisers so schnell in Verwesung übergegangen, daß ihre öffentliche Schaustellung unterbleiben soll; die Stadt war von beunruhigenden Gerüchten erfüllt. Fast scheint es, als wäre der Thronwechsel nicht ganz so glatt und ruhig vor sich gegangen, wie die ersten Nachrichten es schilderten. Von dem Nachfolger sagt die „Neue Preußische Zeitung" heute: „Der Kaiser stirbt nicht: Alexander wird auf dem Throne das Testament seines Vaters ausführen. Er wird die Verpflichtungen halten, die der verewigte Monarch in Bezug auf die sogenannten vier Punkte eingegangen ist; aber mehr nachgeben wird er sicherlich nicht, denn er ist eben Kaiser von Rußland.... Rußland wird Alles thun für den Frieden, aber nichts wider die Ehre."

Berlin, 11. März. Aus St. Petersburg sind hier auch in den letzten Tagen wieder mehrfache Mittheilungen eingegangen, welche noch Einzelnheiten über die letzten Lebensmomente des Kaisers Nikolaus enthalten. Wie von Augenzeugen versichert wird, hat der Kaiser am Tage vor seinem Hinscheiden in Gegenwart mehrerer Personen die Hände seiner beiden ältesten Söhne in einander gelegt und ihnen gesagt: Liebt euch, wie ich stets euch beide geliebt habe. Zu dem ältesten Sohn des nunmehrigen Herrschers, welcher auf das Bett des hohen Kranken gehoben wurde, äußerte derselbe, ihn segnend: Bleibe stets deinem Vater gehorsam, wie dein Vater mir gehorsam war. Sein Testament legte der Kaiser in die Hände des Generaladjutanten Grafen Adlerberg. Am 1. März hatte derselbe noch ein Abschiedswort an seine Armee diktirt. Sämmtliche Staatsgeschäfte überwies der Verewigte dem Thronfolger von dem Augenblick an, wo die Aerzte seinen Zustand für lebensgefährlich erklärt hatten. Von da an sprach derselbe nicht mehr über Regierungssachen. (A. Z.)

Des Kaisers Alexander II. Manifest mit der Erinnerung an die Wünsche und Absichten Peters des Großen und Katharina's hat keinen friedlichen Eindruck hervorgebracht; aber Manifeste im Augenblicke der Thronbesteigung sind nicht immer dauernde Regierungs-Programme gewesen. Vor Sebastopol währt der Kampf fort, und eine friedliche Proklamation konnte zwischen die streitenden Heere nicht geworfen werden. Der Ton des Aktenstücks konnte daher nicht überraschen. — Aus den berühmten Unterredungen des verewigten Kaisers Nikolaus mit Sir George Hamilton Seymour vom Januar bis April 1853 ist bekanntlich nur ein Auszug dem Parlament mitgetheilt und in das Blaubuch aufgenommen worden. Diese und jene interessante Aeußerung ward durch den hier durchgereisten Seymour oder auf anderem Wege bekannt und mündlich weiter erzählt. Man erinnert sich unter Anderem jetzt der folgenden, die uns von guter Hand zugegangen und die wir in den gedruckten Aktenstücken gelesen zu haben uns nicht erinnern. Seymour sagte zum Kaiser: „Wenn der Krieg wegen der Türkei ausbricht, so werden weder Ew. Majestät, noch ich das Ende davon sehen." Der Kaiser fragte, wie alt der Gesandte sei, und auf seine Antwort: er zähle 55 Jahre, habe der Kaiser erwiedert: dann bin ich freilich älter als Sie.

Die Zahl der Pilger, welche an der vom Severinusverein zu Wien veranstalteten Wallfahrt nach Jerusalem theilnehmen, beläuft sich auf zwanzig; darunter befindet sich aus Bayern der Münchener Pfarrer Mayer.

Paris, 10. März. Man kündigt heute die Abreise des Kaisers auf nächsten Dienstag (13.) oder Mittwoch an.

Orientalische Angelegenheit.

In der Abberufung des Fürsten v. Mentschikoff vom Kriegsschauplatz will man in russisch-freundlichen Kreisen zu Wien eine große Concession sehen, welche Kaiser Nikolaus der öffentlichen Meinung Europa's gemacht, indem er den Urheber des unseligen Kampfes entfernte. Andererseits wird versichert, daß Fürst Mentschikoff abgerufen wurde, weil er seine dem Kaiser gemachten Zusagen: „daß bis zum Eintritt des Frühjahrs kein Feind mehr auf taurischem Boden sein werde", nicht gehalten habe, und der Kaiser überhaupt mit den Operationen unzufrieden war.

Aus der Krim, 20. Febr. Der „N. Pr. Z." wird aus russischer Quelle berichtet: Die Stellung der Alliirten ist nun durch einen Gürtel mächtiger Verschanzungen, welche die Russen vom großen Infanterielager nächst der Zitadelle an, über die Höhen von Inkermann, längs der Tschernaja, bis vor Balaklawa hin, mit größter Umsicht anlegten, hermetisch (?) eingeschlossen. Die hin und wieder vorgenommenen Razzias, die den Haß der tatarischen Bevölkerung bis auf's Aeußerste gegen die Fremdlinge steigerten, haben jetzt ihr Ende erreicht; zuweilen wagt sich noch ein Trupp kühner Fouragеurs landeinwärts, fällt aber den wachsamen uralschen Kosaken gewöhnlich in die Hände, die dann ihren Kantschu nicht müßig hängen lassen. — Neue Divisionen mit zahlreicher Artillerie sind zur russischen Armee gestoßen und haben bereits ihre Stellung eingenommen.

Ueber den Kampf vor Sebastopol am 21. bis 22. Febr. meldet die „Militär. Ztg." Folgendes: „In der

Nacht vom 21. auf den 22. d. M. errichteten die Russen auf der Höhe Sapun, welche den rechten Abhang der Kilia-Balka bildet, eine Redoute. Die Arbeiten wurden mit solcher Schnelligkeit ausgeführt, daß die Franzosen nicht vermochten, sich ihrer Vollendung zu widersetzen. Es ist aber die von den Russen besetzte Position eine wichtige. Das von ihnen so kühn vorgeschobene Werk beherrscht und bestreicht den rechten Flügel der Belagerungsarbeiten der Belagerer. Die Russen hatten jetzt so zu sagen die Position, um welche in der Schlacht bei Inkermann so hartnäckig gekämpft wurde, ohne Schwertstreich genommen. Die Alliirten scheinen auch die Wichtigkeit der neuen Stellung der Russen erkannt zu haben. In der Nacht vom 24. auf den 25. beschlossen sie, selbe daraus zu vertreiben. Sie machten wiederholte entschlossene Angriffe mit Entwicklung bedeutender Kräfte. Die Russen hatten aber ihrerseits die Positionen mit 8 Bataillonen der volhynischen und selenginischen Infanterieregimenter besetzt. Unter Anführung des Generalmajors Chruschoff schlugen sie alle Angriffe tapfer zurück und zwangen die Franzosen nach bedeutenden Verlusten, ihr Vorhaben aufzugeben. Diese glänzende Waffenthat scheint nicht ohne Einfluß auf den ganzen Gang der Belagerung geblieben zu sein, indem sowohl in den Trancheen, als auch in den Minen die Thätigkeit der Belagerer bedeutend nachgelassen hat.

Vermischtes.

München, 12. März. Die große Medaille, welche als Auszeichnung für die verdientesten Aussteller auf der hiesigen großen Ausstellung bestimmt war, ist Anfangs dieses Monats fertig geworden. Die Versendung derselben an die betreffenden Industriellen hat ohne weiteren Verzug stattgefunden. Die kleinen Medaillen werden bis Ende dieses Monats fertig und dann ebenfalls sogleich versandt. Damit übrigens den Industriellen, welchen die kleine Medaille verliehen worden ist, in der geschäftlichen Nutzanwendung der erhaltenen Auszeichnung in keinerlei Weise behindert werden, ist denselben schon früher eine genaue Zeichnung der Medaille zugestellt worden.

Briefkasten.

Es ist höchst unangenehm, wenn ein treffliches, wohldurchdachtes Spiel, wie das des k. Hofschauspielers Herrn Christen, durch die mangelhaften Leistungen einiger Mitglieder gestört wird. Man sieht sich deßwegen veranlaßt, an das Ehrgefühl der Letzteren zu appelliren und insbesondere zweien von ihnen*) den guten Rath zu geben, auf das Einstudiren ihrer Rollen doch wenigstens einige Sorgfalt verwenden zu wollen!

Einige Theaterfreunde.

*) Die Namen läßt die Redaktion weg, weil keiner der Einsender sich ihr genannt hat.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
(Abgabe von Brodmarken.)

Am Freitag den 16. d. M. findet die Abgabe von Brodmarken in der bekannten Art und Weise, insbesondere in der festgesetzten Reihenfolge statt und zwar in dem hiefür bestimmten Lokale im ehemaligen Gasthaus zur Sonne.

Ansbach, den 14. März 1855.
Stadtmagistrat.
Meyer.

2. **Theater-Anzeige.**
Freitag den 16. März 1855.
Abonnement suspendu.
Benefiz des k. Hofschauspielers Herrn Christen.
Millionär und sein Schwiegersohn,
oder:
Gold und Liebe.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Lambert.
Chretien: Herr Christen als Gast.
A. v. Duval.

3. **Industrie- und Gewerbe-Verein**
Freitag den 16. März Abends 8 Uhr Generalversammlung des Industrie- und Gewerbe-Vereins im Vereinslokale, wozu sämmtliche Mitglieder hiemit einladet

Die Vorstandschaft.

4. **Mit allerhöchster Genehmigung des königl. Ministeriums des Innern.**
Empfehlende Erinnerung.

Mailändischer Haarbalsam in versiegelten Gläsern zu 54 kr. und 30 kr.;

Eau d'Atirona oder feinste flüssige Schönheitsseife, das große Glas zu 40 kr., das kleine zu 20 kr.;

Extrait d'Eau de Cologne triple, die ganze Flasche zu 36 kr., die halbe zu 18 kr.;

Ess-Bouquet von unvergleichlichem Wohlgeruch in Gläsern zu 15 kr. und 30 kr.;

Eau de Mille fleurs, das große Glas zu 36 kr., das kleine zu 18 kr.;

Duft-Essig zu 15 kr. und feinsten indischen Räucherbalsam zu 10 und 20 kr. das Glas;
Anadoli oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 1 fl. 12 kr und 36 kr. und in Schachteln zu 18 kr. und 9 kr.;
Feinstes - Königsräucherpulver die Schachtel zu 6 kr.

Diese seit einigen Dezennien rühmlichst bekannten Parfümerien und kosmetischen Mittel werden längst von allen Ständen geschätzt und erfreuen sich in Frankreich, England und Amerika eines eben so großen Absatzes und Beifalls, wie in Deutschland, weil sie durch ihre Zweckmäßigkeit und Vortrefflichkeit sich auszeichnen, dem Verderben nicht unterworfen sind und mit Wohlfeilheit das Angenehme und Nützliche verbinden. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franco erbeten.

Carl Kreller,
Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Ansbach bei
Gebrüder Simonis.

5. Auf:

Hackländer's Werke,

Classiker-Format,
à Lieferung 12 kr.,
nimmt Subscription an und ist die Lieferung vorräthig in

E. H. Gummi's Buchhandlung.

6. Durch beträchtliche Betheiligung beim neuen $4\frac{1}{2}$ % Militär-Anlehen ist es mir noch möglich, Subscriptionen darauf anzunehmen.

G. J. Gutmann.

7. **Heute Liederkranz.**

8. Dem unerforschlichen Rathschluß Gottes hat es gefallen, meinen lieben Mann, den Glasermeister J. L. Semmelroth zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Er starb nach längerem Krankfein am 13. März Nachts 11 Uhr. Indem ich diesen schmerzlichen Verlust nur auf diesem Wege zur Anzeige bringe, empfehle ich den Verstorbenen zu freundlichem Andenken und mich zur ferneren Gewogenheit.

Regine Semmelroth.

9. Es wird ein braver junger Mensch in Dienst zu nehmen gesucht. Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

10. In einer Färberei und Druckerei in der Nähe Ansbachs wird ein Lehrling unter annehmbaren Bedingungen gesucht. Näheres ist in A 142 zu erfragen.

11. Zwei Einsteher um 250 fl. sind zu haben bei Gastwirth Töller in der Butten.

12. Eine dornene Dose, mit Elfenbein eingelegt und worauf 3 Pferde abgebildet sind, wurde vorgestern Nachmittag von der Langweile bis zur Wolfsschlucht verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen Douceur in der Exped. abzugeben.

13. Ein kleines rothhaariges Hündchen, weiblichen Geschlechts (Pinscher) hat sich verlaufen. Wer dasselbe hat, wird gebeten, es bei Wirth Förch zum Krieger abzugeben.

14. Wegen Familien-Verhältnissen ist das Haus C 185 in der Schloßvorstadt aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei Webermeisters-Wittwe Opitsch.

15. Der Finder eines verlornen Eheringes wird gebeten, denselben bei Landgerichtsdiener Jahreisen gegen Belohnung abzugeben.

16. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

17. Heute Schlachtschüssel im Tannenbaum.

18. C 185 sind zwei kleine Quartiere zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 14. März 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	25	54	25	36	25	15	—	1	—	—
Weizen	26	42	25	55	25	30	—	—	—	37
Korn	20	41	20	26	20	15	—	7	—	—
Gerste	16	—	15	30	15	27	—	—	—	13
Haber	8	48	8	29	8	15	—	3	—	—

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 24—27 kr., Schweinschmalz 24—26 kr., Butter 16—22 kr., Eier: 5 und 6 Stück für 5 kr., Gänseeier 2—$2\frac{1}{2}$ kr. das Stück, Kartoffeln: der große Metz 1 fl. 8 kr. — 1 fl. 12 kr., die Maas 2 — $2\frac{1}{4}$ kr. Holzpreise: Buchenholz 16 fl., Fichtenholz 10 fl. 41 kr., Föhrenholz 9 fl. 5 kr., Eilenholz 11 fl. 30 kr., Birkenholz 11 fl. — kr., harte Stöcke 6 fl. 30 kr., weiche Stöcke 6 fl. 13 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 63. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 16. März. Henriette.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Landtag. München, 13. März. (Schluß der 52. Sitz. der K. d. A.) Hr. Dr. Thinnes referirt ferner über den Bericht des abgetretenen Schuldentilgungskommissärs, I. Bürgerm. Hrn. v. Steinsdorf, pro 1853/54, woraus hervorgeht, warum im genannten Jahre eine Verloosung der alten Staatsschuld nicht stattfinden konnte, indem der Malzaufschlag um 586,500 fl. hinter dem Budgetansatze zurückblieb, ferner die Pensions-Amortisationskassa von ihrer Kapitalschuld nur sehr wenig abführen konnte, weil sie selbst nach dem letzten Finanzgesetze um 1 Million 300,000 fl. verkürzt wurde; endlich wurden von der schwebenden Schuld in den zwei vorausgegangenen Jahren 800,000 fl. zurückbezahlt. Doch hat sich die Schuld um mehr vermindert, als die Kassa gesetzlich verpflichtet war, indem an Depositen, Sparkassakapitalien, Einstandskapitalien ꝛc. mehr als 2 Mill. abgeführt wurden. Die Schuld der Pensions-Amortisationskassa betrug Ende 1853/54 noch 6 Mill. 993 fl. Sie hat sich im genannten Jahre um 70,000 fl. vermindert. — Die ganze alte und neue Schuld betrug am 1. Okt. 1854 in runder Summe 129 Millionen 386,602 fl. Referent beantragt, Hrn. v. Steinsdorf die Anerkennung und den Dank für seine fleißige und umsichtige Geschäftsführung und seine klaren und umfassenden Berichterstattungen zu votiren. — Die Kammer gibt diesem Antrage Folge. — Schließlich erklärt Hr. Bar. v. Lerchenfeld aus Anlaß der seinen neulichen Aeußerungen über die militärischen Sanitätsgutachten bei Pensionirungen gewordenen Mißdeutungen, daß er lediglich von dem Stande der Wissenschaft ausgegangen und der Gewissenhaftigkeit der Betheiligten nicht zu nahe treten wollte. — Hiemit schließt die Sitzung und wird die nächste auf morgen angesetzt.

— In einer am 9. März abgehaltenen Ausschußsitzung der Bankaktionäre wurde an die Stelle des verstorbenen Freiherrn v. Eichthal der Reichsrath Herr Graf von Montgelas zum Direktor der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank gewählt.

Darmstadt, 12. März. König Ludwig von Bayern hat seine beiden Aerzte, die Doktoren v. Siebold und Becker, königlich belohnt, indem er ihnen mit Edelsteinen besetzte goldene Dosen, mit Dukaten angefüllt, zum Geschenk machte. Letztern hat er mit einem Gehalt von 1800 fl. zu seinem Leibarzt erhoben. Der König wird noch vor Ostern sich von hier weg und nach Salzburg begeben, ehe er nach Italien reist. Da es wieder winterlich geworden, so verzögert sich die Abreise. (Fr. Postz.)

Freiburg, 9. März. Gegen Friedrich Hecker in Amerika hatte das Bezirksamt Lörrach vor einiger Zeit die Untersuchung wegen Hochverraths aufgenommen. Die Akten liegen bereits dem hiesigen Hofgerichte zur Aburtheilung vor. Eine praktische Seite und einen Zweck hat die Prozedur nur in sofern, als dem Verurtheilten eine etwaige Rückkehr verwehrt wird, die sonst möglich gewesen wäre, ohne daß nach Verfluß der Verjährungsfrist die Gerichte gegen Hecker hätten einschreiten können.

Spanien. In der Cortessitzung vom 6. März brachte ein Abgeordneter die Untersuchung gegen die Königin Christine in Erinnerung, worauf ein Mitglied der damit beauftragten Kommission entgegnete, daß dieselbe ihren Fortgang nehme, jedoch durch den Mangel gewisser Dokumente Aufenthalt erfahren habe. Dann wurde der 8. Verfassungsartikel über die Organisation der Kammern diskutirt.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 11. Febr. Baron v. Lieven hat mündliche und schriftliche Aufträge für die kaiserlich russischen Bevollmächtigten Fürst Gortschakoff und Geheimrath v. Titoff überbracht, und wird etwa acht Tage in Wien verbleiben. Auch Hr. v. Titoff hatte Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser. — Lord John Russell, Baron de Bourqueney und Arif Effendi hielten heute eine Sitzung bei Graf v. Buol. Es wurde über die Stel-

lung Preußens zu den Wiener Konferenzen berathen und ein Protokoll aufgenommen. Der Beschluß lautet dem Vernehmen nach dahin, die Konferenzen ohne Mitwirkung Preußens zu eröffnen, den Beitritt für diese Macht aber nach allenfalls erfolgendem Abschluß der Allianz offen zu halten. Lord John Russell und Baron v. Bourqueney haben für die Konferenzen nichts weniger als beengte Vollmachten empfangen.

Unterm 12. März wird aus Wien berichtet: Omer Pascha hat in offener Feldschlacht einen Sieg davon getragen. Die Alliirten haben einen Thurm Sebastopols genommen (wahrscheinlich den Thurm Malakoff.) — Fürst Lieven brachte friedenverheißende Briefe des Kaisers Alexander an den Kaiser Franz Joseph.

Berlin, 14. März. Ein neueres preußisches Zirkular über die von den preußischen Agenten einzuhaltende Sprache hat günstigen Eindruck hervorgebracht. Das Zirkular soll um den 8. März expedirt worden sein. (T. D. d. N. K.)

In Paris sind die Friedenshoffnungen, die man an den Tod des Czaren geknüpft hatte, ein wenig herabgedrückt worden. Den jüngsten Ministerrath eröffnete der Kaiser mit den Worten: „Meine Herren, das große Ereigniß hat die Situation nur wenig verändert, darum lassen Sie uns auch unseren Geschäften nachgehen, als ob sich nichts zugetragen hätte.“ Man bereitet auch in der That Alles zum energischen Kriege vor, und die Abreise sowohl von Offizieren als von Truppen wird sehr beschleunigt.

Paris, 12. März. Die Regierung läßt im „Moniteur“ bekannt machen, daß sie aus der Krim Nachrichten vom 4. März empfangen hat, die eine Besserung im Wetter melden, sonst aber besagen, daß nichts Wichtiges vorgegangen war. Hiermit, bemerkt der „Moniteur“, sind die nachtheiligen Gerüchte, die man dieser Tage in Umlauf setzte, Lügen gestraft.

London, 10. März. Die Friedensfreunde von Manchester haben eine Adresse an Lord Palmerston in Umlauf gesetzt, in welcher der Premier gebeten wird, dem britischen Bevollmächtigten in Wien Befehl zu ertheilen, mit allen Kräften auf das Zustandekommen eines Waffenstillstandes während der Friedens Unterhandlungen hinzuwirken.

Vermischtes.

München, 12. März. Nach amtlicher Bekanntgebung sind im vergangenen Studienjahre 1853/54 50 inländische Candidaten zu Doktoren der Medizin an den drei Landesuniversitäten promovirt worden, und zwar an der Ludwig-Maximilians-Universität zu München 28, an der Universität Würzburg 13 und zu Erlangen 9 Candidaten. Nach den verschiedenen Kreisen vertheilen sich dieselben folgendermaßen: Oberbayern 12, Niederbayern 5, Pfalz 4, Oberpfalz und Regensburg 1, Oberfranken 2, Mittelfranken 9, Unterfranken 7, Schwaben und Neuburg 10. Man ersieht aus diesen Ziffern, daß der Zugang an jungen Aerzten das Bedürfniß nur um Weniges übersteigt, wobei aber die Auswanderungen nach fremden Ländern und Welttheilen, sowie das bei Aerzten häufig vorkommende Eintreten in fremde Dienste wohl zu beachten ist.

Nürnberg. Nach der unterm 27. Sept. v. J. publizirten neuen Fleischordnung muß alles Fleisch, welches den Kunden ins Haus getragen wird, unter Angabe des Gewichtes und Preises in Büchlein eingetragen sein und haben die Fleischaustragenden diese Büchlein bei sich zu führen und auf Verlangen jedem Polizeibedienstelen vorzuzeigen. Um nun eine Controle führen zu können, wurde von Seite des Magistrates eine Waage angeschafft, die sammt Gewichten bis zu 10 Pfund in einem Tisch untergebracht, von zwei Männern leicht getragen und überall aufgestellt werden kann. Die Controle wird in der Art gehandhabt, daß an einem Morgen in einem Theile der Stadt ein Polizeibediensteter die in der Umgegend passirenden Metzger beordern läßt, ihre Fleischlieferungen in die Häuser, die hier meistens in den ersten Morgenstunden abgegeben werden, durch diese an einem beliebigen Orte aufgestellte Waage kontroliren zu lassen. Diese Maßregel hat die Folge, daß während gleich nach Inslebentreten der neuen Fleischordnung 23 Metzger gestraft wurden, (17 wegen Ueberschreitung des Knochenzuwaggewichtes, 4 wegen unrichtigen Auswägens, 1 wegen eckelhaften Fleisches in Folge des Aufblasens und 1 wegen Ueberschreitung der Taxe), im vergangenen Monat ungeachtet fortgesetzter und strenger Controle von Seiten der Polizei keine einzige Bestrafung eines Metzgers vorkam, was diesem Gewerbe, das unter den jetzigen Verhältnissen bezüglich des Einkaufes wohl einen schweren Stand hat, sehr zur Ehre gereicht.

In Nürnberg hat am 12. ds. die Offiziersprüfung der Junker und Unteroffiziere (der 3. Armeedivision) begonnen, und haben sich hierzu 60 angemeldet, welche theils in der Deutschhaus-, theils in der Chevauxlegerskaserne auf der Bärenschanze untergebracht sind.

Vor dem Schwurgerichte zu Bayreuth endigte am vergangenen Samstag nach 3tägiger Dauer die Verhandlung der Anklage gegen den ledigen Maurergesellen Carl Veetz und einen Complicen von Bamberg wegen Brandstiftung 1. Grades. Derselbe wurde von den Geschwornen schuldig gesprochen und vom Gerichtshof zum Tode und sein Mitschuldiger zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Das „Augsb. Anzeigeblatt“ schreibt: Aus Franken. Die jüngst von einem 17jährigen Burschen an seinem Freund und Vetter, dem jungen Marquard

Palland aus Spalt aus Eifersucht wegen eines 16jährigen Mädchens vollführte abscheuliche Mordthat bildet noch immer das Tagsgespräch der ganzen Umgegend, da der Mörder das unglückliche Opfer seiner Wuth mittelst 16 Stiche am Halse, Arm, Kopf ꝛc. wahrhaft zerfleischte und der unglückliche Palland, Zögling des Seminars zu St. Stephan in Augsburg, ein sanfter, ruhiger Mensch, von seinen Mitschülern, wie von Allen, die ihn kannten, geliebt und geachtet wurde, während der Mörder, wenn gleich ein Bundesjüngling und sogar ein chargirtes Mitglied, als ein böser, rachsüchtiger Bursche bekannt und mehr gemieden als gesucht war. Solche Momente dürften denn doch von gewissen maßgebenden Seiten einer Beachtung werth erscheinen.

In Schweinfurt hat am 7. ds. der Bierbrauereibesitzer Gottlieb Tendorf, ein allgemein geachteter und angesehener Mann, seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende machen wollen, was ihm jedoch nicht gelang, worauf er dann mit einem Knicfang, im Beisein seiner Familie, sich völlig entleibte. Sieben Stiche in den Leib und einen in den Hals hatte er sich beigebracht und ist mithin eines schrecklichen Todes gestorben. Die Ursache dieser That ist gänzlich unbekannt, doch glaubt man, daß er in krampfhaft aufgeregtem Gesundheitszustand sich befunden habe.

Aus der Pfalz, 8. März. Die Gesammtzahl der im Jahre 1854 aus der Pfalz nach überseeischen Ländern ausgewanderten Personen beträgt 9,473, wovon 9,300 nach Nordamerika gingen. Der bei Weitem größte Zug, 8,402 an der Zahl, hat den Weg über Havre eingeschlagen: die übrigen vertheilten sich auf die Wege über London, Bremen, Antwerpen oder Rotterdam. 5047 der Ausgewanderten sind ohne obrigkeitliche Erlaubniß ausgewandert. Die Größe des von sämmtlichen Ausgewanderten mitgenommenen Vermögens beträgt 1,707,000 fl. Im Jahre 1853 sind aus der Pfalz 9421 Personen mit einem Vermögen von 1,515,000 fl., davon 4294 heimlich, ausgewandert. (Pfälz. Ztg.)

(Wie verschieden die Kunstansichten sind! —) In der „Leipziger Zeitung“ wird des jüngsten Auftretens der Pepita auf dortiger Bühne in folgender Weise Erwähnung gethan: „Eines zweimaligen Auftretens der Sennora Pepita de Oliva wollen wir nur dießmal noch gedenken. Bei wieder eintretendem Falle überlassen wir ihren Verehrern und der Polizei, von ihrer Anwesenheit protokollarische Notiz zu nehmen.“

Nachrichten aus Holland schildern die Fluß-Ueberschwemmungen daselbst in betrübender Weise. Fast überall haben Dammbrüche stattgefunden, haben Menschen und Thiere in den Fluthen ihr Grab gefunden und sind viele Häuser fortgerissen worden. Tausende von Menschen wurden obdachlos. Der König hat sich selbst nach Arnheim begeben, um dem Schauplatze des Unglücks nahe zu sein.

Bei dem jüngsten Erdbeben in Brussa sollen nicht weniger als 2000 Menschen zu Grunde gegangen sein.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

In Gemäßheit eines Regierungsausschreibens vom 4. l. M. wird nachstehende Ministerial-Entschließung, die Verleitgabe des Nachbiers betr., bekannt gegeben.

Ansbach, am 12. März 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel v. n.

Königreich Bayern.

Staatsministerium des Innern und der Finanzen.

Seine Majestät der König haben die beschränkende Bestimmung, nach welcher den Bräuern der Verkauf des Nachbiers an die Consumenten nur in Fäßchen bis zu einem Achtels Eimer gestattet ist, auf die Dauer der Höhe der Bierpreise aufzuheben und die Abgabe des Nachbiers von Seite der Bräuer an die Consumenten zu jedem Quantum, jedoch unter dem ausdrücklichen Beisatze zu genehmigen geruht, daß die hienach ertheilte allerhöchste Bewilligung zu jeder Zeit widerruflich und daher für den Fall ihrer Zurücknahme den Brauberechtigten keine Befugniß zu etwaigen Remonstrationen zugestanden sein soll.

Hiebei ist es übrigens selbstverständlich, daß hiedurch das bestehende Verbot des Verkaufes von Nachbier von Seite der Bräuer an die Wirthe in keiner Weise geändert werde, sondern aufrecht zu halten sei.

Indem die k. Regierung von der erwähnten allerhöchsten Verfügung in Kenntniß gesetzt wird, wird dieselbe beauftragt, hierüber die erforderliche Ausschreibung im Kreisamtsblatte zu verfügen, sowie Anordnung zu treffen, daß erstere auch durch Aufnahme in die Lokalblätter zur möglichsten Publicität gebracht werde.

München, den 28. Februar 1855.

Auf Seiner Königlichen Majestät Allerhöchsten Befehl.

Dr. v. Aschenbrenner. Graf v. Reigersberg.

An die kgl. Regierung, Kammer des Innern, von Mittelfranken.

Durch den Minister
der General-Sekretär
Ministerialrath
v. Epplen.

2. **Bekanntmachung.**

Das Verfallziel der Beiträge oder Umlage für die Strassenbeleuchtungsanstalt ist durch Oberkuratelbeschluß vom 12. März 1845 auf den 3. Januar eines jeden Jahres festgesetzt. Der Beitrag für das laufende Etatsjahr 1854/55 ist demnach längst fällig geworden. Es ergehet an die beitragspflichtigen Hausbesitzer hiemit die Aufforderung, solchen an die Stadtkämmerei in den gewöhnlichen Vormittagsstunden nunmehr unverzüglich einzuzahlen.

Ansbach, den 9. März 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel v. n.

---

3. **Bekanntmachung.**

(Den Ausbruch der Raude unter den Schafen betr.)

Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß unter den Schafen zu Käferbach, Landgerichts Ansbach, die trockene Raude ausgebrochen und deßwegen Verkehrssperre verfügt worden ist.

Ansbach, den 13. März 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

---

4. **Casino.**

Morgen, Samstag den 17. ds. Mts.

musikalische Unterhaltung

unter Mitwirkung des Violin-Virtuosen Herrn Adolph Köckert aus Prag.

Anfang: Abends 7 Uhr.

Die Direktion.

---

5. Indem ich mich auf meine letzte im Ansbacher Morgenblatte gemachte Bekanntmachung, worin ich anzeigte, daß ich mit hoher Genehmigung jeden Montag und Donnerstag nach Gunzenhausen als concessionirter Bote fahre und Dienstag und Freitag dahier wieder ankomme, beziehe, bemerke ich hiemit, daß der Weissenburger Bote Fleischmann nicht mehr direkt hieher fährt, sondern seine Güter in Gunzenhausen abstößt und ich solche sogleich hieher verlade.

Ansbach, den 14. März 1855.

Georg Scholterer,
wohnhaft in der Feuchtwanger-Straße D 23.

---

6. Von der bei Engelhorn und Hochbanz in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Muster-Zeitung,

Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Preis vierteljährig 54 kr.

ist die erste Nummer des II. Quartals für 1855 bereits erschienen und werden hierauf von jeder Buchhandlung und allen Postämtern Bestellungen angenommen. **Mit dieser Nummer wird zugleich die Prämie für das II. Quartal ausgegeben.**

Zu Aufträgen empfiehlt sich ***Carl Junge*** in Ansbach.

7.

Auswanderer nach Amerika

werden anständig und zu den billigsten Preisen befördert durch

Wilh. Stisser & Comp. in ***Bremen***

und ist das Nähere zu erfahren bei

Wilh. Schübel am obern Markt.

---

8. Es werden ein oder mehrere Klaß- oder Gewerbschüler bei einer ordentlichen Familie sogleich oder bis Ostern in Kost und Logis zu nehmen gesucht.

Näheres zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

---

9. Eine hornene Dose, mit Elfenbein eingelegt und worauf 3 Pferde abgebildet sind, wurde vorgestern Nachmittag von der Langweile bis zur Wolfsschlucht verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen Douceur in der Exped. abzugeben.

---

10. Ein junger, kräftiger Mensch von soliden Eltern wird zur Bäckerei als Lehrling gesucht. Näheres Lit. D 417.

---

11. C 9 werden Bouteillen zu kaufen gesucht.

---

12. C 157 wird ein noch brauchbares Felleisen zu kaufen gesucht.

Die Beerdigung des verstorbenen Glasermeisters Semmelroth findet heute Nachmittags 2 Uhr statt.

---

14. Heute ist Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

---

15. Heute Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

---

16. Freitag Schlachtschüssel bei Ganzenmüller.

---

17. D 426 ist ein möblirtes Zimmer mit Stallung für 2—3 Pferde für einen ledigen Herrn bis 1. Mai zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 64. (Eilfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 17. März Gertrud.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Landtag. München, 14. März. In der heutigen 53. Sitz. genehmigte die K. d. A. die Redaktion der Beschlüsse über die Gesammtnachweisungen der k. Staatsschuldentilgungsanstalt pro 1849/52, erklärte ihre Anerkennung und Zustimmung zu den Rechnungen und Nachweisungen in Betreff der besonderen im Budget nicht enthaltenen Staatsfonds, und begann mit der Berathung über die Nachweisungen zu den Gesammt-Staats-Ausgaben derselben Periode. Wegen zu weit vorgerückter Zeit ward die Sitzung abgebrochen und die Fortsetzung auf morgen vertagt.

Der bayerische Staatshaushalt.

Jährliche Einnahme nach dem Etat

	in den 2 ersten der VI. Finanzperiode. fl.	— 4 letzten Jahren der VI. Finanzperiode. fl.	in der VII. Finanzper. fl.
v. Grundst.	4,623,586	4,641,168 nebst ca. 1,375 000 Beischlag	9,327,491
v. Hausst.	592,041	606,028 nebst 78,000 Beischlag.	965,071
v. Dominikalst.	262,662	146,562 nebst 52,405 Beischlag.	1,957
v. Gewerbest.	818,207	844,298	1,145,016
v. Kapital-(Renten-) St.	550,000	507,292	536,436
v. Einkommenst.	750,000	730,657 nebst 100,000 Beischlag.	317,869
v. Wittwen- u. Waisen-Fonds-Beiträgen	51,883	56,705	58,316
v. Taxen	2,700,000	2,950,000	3,350,000
v. Stempeln	1,020,622	1,050,000	1,100,000
v. Aufschlag	5,500,000	5,500,000	5,800,000
v. Zöllen	5,364,648	5,364,400	4,659,832
v. Eisenb.	800,000	1,130,000	3,000,000
v. Post	417,482	300,000	300,000
v. Donaudampfschiffahrt	1,065	34,453	100,000
v. Ludw.-Donau-Mainkanal	—	20,000	50,000
Neue Position ist: Erübrig. a. d. 5. Fin.-Per. et retro	—	—	150,000
Ges.-Einnahme:	pro 1848/49 33,949,799	1850/54 37,891,090	1855/61 43,071,756

Jährliche Ausgaben nach dem Etat

	für die 2 ersten der VI. Finanzperiode fl.	— 4 letzten Jahre der VI. Finanzperiode fl.	in der VII. Finanzper. fl.
auf die Staatsschuld	9,966,000	9,810,000	12,964,500
für das kgl. Haus	2,953,408	2,950,000	2,962,272
für den Staatsrath	93,424	93,264	84,963
für die Ständeversammlung sammt Archiv	400,000	60,000	60,000
für das Ministerium des k. Hauses u. d. Aeußern	213,421	435,321	494,000
der Justiz	1,305,990	1,486,570	1,579,238
des Innern	1,031,923	1,021,228	1,021,507
für Kirchen- u. Schulangelegenheiten	43,077	70,809	90,030
für die Landgerichte	1,565,992	1 550,554	1,803,447
für das Ministerium des Handels	94,777	125.377	216,852
für das der Finanzen	774,678	775,178	815,860
auf Erziehung u. Bildung	736,765	792,867	895,681
auf den Kultus	1,542,262	1,561,916	1,570,710
auf Gesundheitsanstalten	206,202	210,144	242,255
auf Wohlthätigkeitsanstalten	197,565	204,217	209,440
auf Sicherheitsanstalten	720,031	797,531	1,407,203
auf Industrie und Kultur	171,434	297,699	340,878
auf Straßen-, Brücken- und Wasserbau	1,743,983	2,323,718	2,615,400
auf Landbau	350,000	616,665	757,686
auf die Telegraphenanstalt		40,000	41,000
für das Militär	8,542,000	10,042,000	10,672,800
auf Pensionen der Wittwen und Waisen von Staatsdienern	571,180	558,200	558,200
auf den Reichsreservefond	—	700,000	650,000
Neue Positionen sind: Porzellainmanufaktur in Nymphenburg	—	—	3,500
und die Feuerversicherungsanstalt	—	—	48,000
Gesammt-Ausgaben:	pro 1849/51 33,224,112	1851/55 36,404,058	1855/61 42,103,417

Wenn nach den ministeriellen Anträgen die Einnahmen um neun Millionen per Jahr mehr betragen sollen, als vor sechs Jahren, so entziffern die Ausgaben genau dieselbe Summe mehr, welche Mehrung lediglich durch die Erhöhung der Steuern um 25 Proz. erreicht werden kann.

München, 14. März. Die Subscription auf das „Militäranlehen" ist so rasch von statten gegangen,

daß — dem Vernehmen nach — sie bereits morgen geschlossen wird. — Der neue Sommerfahrplan der Eisenbahn soll schon am 1sten nächsten Monats in Wirksamkeit treten.

London. Philipp Henry (vierter) Graf von **Stanhope**, geboren am 1. Dez. 1781, ist am 2. März auf seinem Landsitze Chevening bei Sevenoaks in der Grafschaft Kent gestorben. Er war, wie die ganze Familie, Tory, nahm aber nur geringen Antheil an der Politik. Hingegen war er ein Gönner der Kunst und Wissenschaft und selbst Mitglied der „Royal Society." In Deutschland ist er am bekanntesten geworden (besonders in Ansbach und Nürnberg) durch seine Theilnahme für Kaspar Hauser und die Schicksale seiner abenteuernden Schwester Esther Stanhope im Libanon. Sein Sohn, der als Geschichtschreiber bekannte Viscount Mahon (geb. im Jahre 1805), früher Unterhausmitglied für Hertford, erbt die Peerswürde.

Ueber die **letzten Stunden des verewigten Kaisers Nikolaus** werden aus einem Briefe eines hochgestellten, dem kaiserl. Hofe nahestehenden Mannes, datirt **Petersburg**, 4. März, folgende neue Thatsachen entnommen: Am Donnerstag 1. März (neuen Styls) hatte die Krankheit bereits reißende Fortschritte gemacht; jedoch erledigte der Kaiser trotz des Fiebers, der fortwährenden Schlaflosigkeit und eines unaufhörlichen Hustens die laufenden Geschäfte. Im Laufe dieses Tages hatte er Augenblicke der Bewußtlosigkeit. Am Abend wollte er nicht leiden, daß die Kaiserin, kaum von einer schweren Krankheit genesen, bei ihm wache; er versprach ihr, sie rufen zu lassen, wenn er sich kränker fühle. Dann bat er sie, das „Vater unser" mit ihm zu beten und unterbrach das Gebet des Herrn bei den Worten: „Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden" mit dem Ausrufe: „Ja immer, immer und in Ewigkeit!" Nachdem er am 2. März Morgens das Abendmahl empfangen, wobei er mit lauter und vernehmlicher Stimme die Beichtgebete wiederholt hatte, fühlte er sich leichter und schien freudiger. „Nun hoffe ich", sagte er, „wird mich Gott in seine Arme nehmen." Darauf folgte die Abschiedsscene, wobei er namentlich die Kaiserin bat, nicht so viel zu weinen und sich für die Zukunft der Familie zu schonen. Außer den schon genannten Personen seiner Umgebung, ließ er auch seine Kammerdiener, seine Domestiken und die alten Grenadiere der Palastwache zu sich kommen und hatte für jeden einige Worte. Nach den schon mitgetheilten Abschiedsworten an Frau v. Rohrbeck hatte er selbst seinen nahen Tod nach Moskau und Warschau durch die Telegraphen melden lassen. Während er darauf das Ceremoniel seines Leichenbegängnisses festsetzte, meldete man ihm, daß der Sohn des Fürsten Mentschikoff angekommen sei mit Briefen der jungen Großfürsten aus Sebastopol. Aber er wollte keine Kenntniß mehr davon nehmen. „Das würde mich wieder auf die Erde zurückführen," sagte er. So vergingen die ersten Morgenstunden ohne sichtbare Leiden. Der Kaiser hatte sein volles Bewußtsein und seine ganze Seelenkraft, mit großer Freudigkeit sah er dem Tode entgegen. Um 11 Uhr vermehrten sich die Schwierigkeiten des Athemholens. Er hörte auf zu sprechen. Um Mittag fand er noch einmal die Sprache wieder, um noch ein herzliches Lebewohl an einen treuen und erprobten Freund (Se. Maj. den König von Preußen) zu bestellen und seinen Sohn zu beauftragen, der tapferen Garnison von Sebastopol in seinem Namen zu danken. Eine Viertelstunde nachher hatte er seinen letzten Athemzug ausgehaucht, ohne Todeskampf und schmerzlos.

St. Petersburg, 10. März. So eben, 6¼ Uhr Abends, sind Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Karl von Preußen und die Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin wohlbehalten hier eingetroffen. Se. Maj. der Kaiser Alexander und Se. Kais. Hoheit der Großfürst Konstantin nebst Gemahlin empfingen in preußischer Uniform die ankommenden Herrschaften auf dem Bahnhof der Gatschiner Eisenbahn. (T. D. d. N. Pr. Z.)

Der in **Krakau** erscheinende „Czas" vom 9. ds. schreibt: Wir haben das an den König von Preußen gerichtete und sogleich per Telegraph nach Berlin gemeldete Wort des Kaisers Nikolaus („Sagt meinem Bruder Fritz rc.") mitgetheilt. Aus gleich sicherer Quelle erfahren wir die Antwort, welche der König von Preußen auf dieses Wort unverzüglich nach St. Petersburg gesandt hat. Sie lautete: „Ich nehme das mir übersandte Testament an und werde es von ganzem Herzen gewissenhaft erfüllen." (Auf die erste Nachricht vom Tode des Kaisers ließ der König von Preußen nur folgende Worte zurücktelegraphiren: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben.")

Berlin, 15. März. Es ist ein Verbot der Wiederausfuhr von Kriegswaffen ergangen, veranlaßt durch Umgehung des Transitverbots mittelst Verzollung an der belgischen Grenze mit der Bestimmung nach Rußland. Der unter dem Vorsitze des Königs gefaßte Beschluß des Ministerraths soll vom 8. ds. datirt sein. (T. D. d. N. Korr.)

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 15. März. Heute um 1 Uhr Nachmittags wurden die Friedens Conferenzen förmlich eröffnet in Gegenwart sämmtlicher Bevollmächtigten: Graf Buol, Baron Prokesch, Lord J. Russel, Graf Westmoreland, Baron Bourqueney, Arif Effendi Riza Bey, Fürst Gortschakoff und Herr v. Titoff. (Gott gebe seinen Segen!!!)

Berlin, 13. März. Ueber den gegenwärtigen Stand der Unterhandlungen Preußens mit den Westmächten und namentlich Frankreich erfährt man aus

zuverläßiger Quelle Folgendes: Die k. Regierung ist zu dem Entschluß gekommen, von weiteren Verhandlungen vor der Hand abzusehen und also auch dem Bündnisse der anderen Mächte nicht beizutreten, und zwar aus dem Grunde, weil ja doch der Friede in naher Aussicht stehe. General v. Wedell ist lediglich zu dem Zwecke, diesen Entschluß der französischen Regierung zu notifiziren, noch einmal nach Paris abgegangen; von dort wird er nicht mehr hieher zurückkehren, sondern sich auf seinen Posten nach Luxemburg zurückbegeben. Dagegen hat sich unsere Regierung bereit erklärt, dem Protokoll vom 28. Dez. mittels Notenaustausches beizutreten, wogegen die unbedingte Zulassung Preußens zu den bevorstehenden Wiener Konferenzen in Anspruch genommen wird. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß von Seiten der anderen Mächte jenem Anerbieten kein Werth beigelegt und dieser Anforderung nicht entsprochen werden wird. (N. K.)

Paris, 13. März. Von bestunterrichteter Seite will man wissen, daß gestern eingetroffene eigenhändige hohe Schreiben von London und Wien in Beziehung auf die ganz in der Kürze definitiv zu eröffnenden Friedensunterhandlungen den Kaiser bestimmt haben, sein Reiseprojekt vorläufig zu verschieben, wenn nicht ganz aufzugeben.

Paris, 15. März. Das französische Nordlager (Boulogne) wird in zwei Corps getrennt. Das erste befehligt Baraguay, das zweite Guesvillon. — Aus Konstantinopel vom 5. März wird gemeldet: man treffe dort Vorbereitungen für den Fall, daß Kaiser Napoleon komme. (A. Z.)

Vermischtes.

München, 15. März. Der allgemein geachtete Dichter, Hr. Professor Geibel, ist von einem Schlaganfall berührt worden, der leider üble Folgen für die Gesundheit dieses ausgezeichneten Mannes befürchten läßt.

— Das Münchener Salvatorbier wird an seiner Urquelle (Neudeckergarten in der Au), da am 1. April — dem üblichen Tag des introitus — die Charwoche beginnt, schon 8 Tage vorher, nämlich am 24. März, zum ersten Male ausgeschenkt und dauert dann bis zum grünen Donnerstag fort; — wenn noch Vorrath vorhanden, wird der Ausschank am Ostersonntag fortgesetzt.

Auch in Forchheim wurden am vergangenen Sonntag zwei wilde Schwäne geschossen, von denen jeder 5 Fuß lang ist, von einer Flügelspitze bis zur anderen 8 Fuß mißt und über 12 Pfund schwer ist.

Am Sonntag während des vormittägigen Gottesdienstes zu Rieden, Gerichts Friedberg, wurde der dortige Bauer Sturm, muthmaßlich von seinem eigenen Dienstknechte, erstochen. Dieser ist in den Händen des Gerichts.

Amtliche Nachrichten. Der zeitlich quiesc. Landrichter v. Grafenau J. Guggenbiller ist nunmehr für immer in dem Ruhestand belassen, die prot. Pf. Eichelsdorf, Dek. Rügheim, dem Pfarramtskand. Gg. F. Ellrodt aus Goldkronach verliehen u. der von den Grafen Fdr. Ludwig u. Wolfgang zu Castell als Kirchenpatronen auf die prot. Pf. Eichfeld, Dek. Rüdenhausen, für den Pfarramtskand. F. J. Popp aus Bayreuth ausgestellten Präsentation die landesfürstliche Bestätigung ertheilt worden.

Der bish. Schullehrer Math. Stiefel zu Oberschwaningen wurde zum Schull. u. Kirchend. zu Lichtenau, der bish. Schull. Gg. Kleemann zu Wallmersbach zum Schull. u. Kirchend. zu Großhaslach, der bish. Schull. B. Schnös zu Steinach zum Schull. u. Kirchend. zu Altenmuhr, u. der bish. Schulverweser J. Reher zu Redheim zum Schull. u. Kirchendiener daselbst ernannt.

Hiesiges.

Bitte armer Confirmanden um einen Bekleidungsbeitrag.

Um dem schädlichen Bettel der Confirmanden zu einem Bekleidungsbeitrag für die Confirmation zu steuern, haben sich die k. Pfarrämter St. Gumbertus und St. Johannis alljährlich erlaubt, den Wohlthätigkeitssinn der Bewohner Ansbachs in Anspruch zu nehmen. Nach mehrfach ausgesprochenem Wunsche wird dieß auch in diesem Jahre in der Art geschehen, daß die Confirmanden jeden Pfarrsprengels um solche Gaben in Geld oder Kleidungsstücken in dem Sprengel, welchem sie angehören, bitten, und es wird zu dem Ende in den nächsten Tagen eine Liste herumgetragen werden, in welche die milden Geber ihre Gaben in Geld oder in natura einzuschreiben höflichst ersucht werden.

Ansbach, den 15. März 1855.

Die k. prot. Stadtpfarrämter

St. Gumbertus. Goetz. St. Johannis. Seiler v. n.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach werden auf Antrag der Erbsinteressenten in der Nachlaßsache der Privatierswittwe Babette Wiener von hier wiederholt nachstehende Immobilien, nämlich:

a) das Wohnhaus in der Rosenbadgasse dahier Lit. A Nr. 234, geschätzt auf 2400 fl.,
b) der Mann- und Weiberstand Nr. 19 in der Judensynagoge dahier, geschätzt auf 40 fl.,

dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und ist hiezu Termin auf

Donnerstag den 12. April ds. Js. Vorm. 11 Uhr im diesseitigen Commissionszimmer Nr. 10 anberaumt worden.

Kaufslustige werden mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß die Strichbedingungen am Versteigerungstermine bekannt gegeben werden, übrigens inzwischen auch in der diesseitigen Registratur eingesehen werden können.

Ansbach, am 5. März 1855.

Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Sartorius.

2. **Bekanntmachung.**

Das Verfallziel der Beiträge oder Umlage für die Straßenbeleuchtungsanstalt ist durch Oberkuratelbeschluß vom 12. März 1845 auf den 3. Januar eines jeden Jahres festgesetzt. Der Beitrag für das laufende Etatsjahr 1854/55 ist demnach längst fällig geworden. Es ergeht an die beitragspflichtigen Hausbesitzer hiemit die Aufforderung, selchen an die Stadtkammerei in den gewöhnlichen Vormittagsstunden nunmehr unverzüglich einzuzahlen.

Ansbach, den 9. März 1855.

Stadtmagistrat.
Bezzel v. n.

3. **Bekanntmachung.**

(Brandversicherungsbeitragszahlung pro 1853/54.)

Diejenigen Gebäudebesitzer dahier, welche mit Bezahlung der Brandversicherungsbeiträge zum Vorausschlage pro 1853/54 im Rückstande sind, werden wiederholt zu deren Berichtigung innerhalb 8 Tagen aufgefordert und wird bestimmtes Einhalten dieser Frist um so mehr gewärtigt, als eine abermalige mündliche Erinnerung die Zahlung einer Mahngebühr zur Folge haben würde.

Ansbach, den 15. März 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

4. **Bekanntmachung.**

(Den Ausbruch der Raude unter den Schafen betr.)

Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß unter den Schafen zu Käferbach, Landgerichts Ansbach, die trockene Raude ausgebrochen und deßwegen Verkehrssperre verfügt worden ist.

Ansbach, den 13. März 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

Brod- und Mehl-Taxe in Ansbach

	vom 16. bis 31. März:	im vor. halben Monate:
Ein Zwölferlaib Roggenbrod	2 Pf. 16 Lth. — Q.	2 Pf. 18 Lth. — Q.
Ein Sechserkipf — weißes Brod —	— „ 22 „ 1/2 „	— „ 22 „ 3 1/2 „
Ein Kreuzerkipf	— „ 3 „ 2 3/4 „	— „ 3 „ 3 1/4 „
Ein Kreuzersemmel	— „ 3 „ 1/2 „	— „ 3 „ 3/4 „
Eine Metze Roggenmehl	2 fl. 37 kr.	2 fl. 37 kr.
Eine Maas Mundmehl	— fl. 8 3/4 kr.	— fl. 8 3/4 kr.
Eine Maas weißes Mehl	— fl. 7 kr.	— fl. 7 kr.
Eine Maas Mittelmehl	— fl. 6 1/2 kr.	— fl. 6 1/2 kr.
Eine Maas Nachmehl	— fl. 6 kr.	— fl. 6 kr.
Eine Maas Gries	— fl. 13 kr.	— fl. 13 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 65. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 18. März. Anselm.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 16. März. Gestern Nachmittag 2 Uhr fand die feierliche Beisetzung des Herzens J. M. der höchstseligen Königin Therese in der Theatiner-gruft statt. Von allen Thürmen tönten die Glocken und in der Residenz-, Perusa- und Theatinerstraße, welche der Zug passirte, waren dichte Menschenmassen versammelt. Einer Abtheilung Kuirassiere folgten ein zweispänniger Hofwagen mit zwei Hoffourieren, vier 6spännige Wägen, worin in einem Prinz Ludwig (Sohn des Herzogs Max) k. Hoh., in einem anderen der Obersthofmeister mit dem königlichen Herzen und ihm gegenüber der Ceremonienmeister, während im letzten 4spännigen Wagen die k. Edelknaben sich befanden, eine Abtheilung Kuirassiere schloß den Zug. An der Pforte der Kirche empfing Stiftspropst Dr. Döllinger den Prinzen und höchstdessen Begleitung, führte Höchstdenselben zu einem Betschemel im schwarz behangenen Chor, worauf das Herz nach der Gruft gebracht wurde, während welcher Zeit von der k. Hofkapelle ein erhebender Choralgesang ertönte. Das in einer silbernen Urne (gefertigt von Hrn. Silberarbeiter Weber) aufbewahrte Herz wurde in einem Behältniß der Gruft aufgestellt.

— Wenn das Wetter sich günstiger zeigen wird, so werden Se. Maj. König Ludwig zur großen Freude der gesammten hiesigen Einwohnerschaft am nächsten Dienstag dahier eintreffen; bereits wurden im Wittelsbacher Palast für die Ankunft Sr. Maj. alle Anstalten getroffen. — Wie man vernimmt, soll das Erscheinen des Armeebefehles neuerdings bis Ende dieses Monats verschoben sein. (M. Bl.)

München. Zur Erzielung des Mehrbedarfs nach dem vorgelegten, in unserem gestrigen Blatte in seinen Hauptumrissen mitgetheilten Budget für die VII. Finanzperiode ist proponirt, die direkten Steuern um fast 4 Mill. zu erhöhen und zwar soll die Grundsteuer um fast das Doppelte von $2^{7}/_{10}$ Simpla auf $4^{1}/_{10}$ Simpla, die Gewerbsteuer um 6 kr. vom Gulden, also um 10 Proz. erhöht werden. Für die Einkommensteuer ist eine neue Personalsteuer im Budget eingesetzt, wozu der Gesetzentwurf zwar noch nicht eingebracht, aber schon angezeigt ist. Die sogenannten Steuerbeischläge im Betrage von mehr als 1 Mill. sollen ganz wegfallen und die Grund- und Gewerbsteuerpflichtigen von der Einkommensteuer befreit bleiben. Die neue Personalsteuer soll das Einkommen treffen, welches bisher noch nicht besteuert war.

— Das neue Budget soll auch die Gleichstellung der Stadtgerichts-Richterbeamten I. und II. Klasse bezielen.

Wien, 13. März. Ungeachtet der fortwährenden Allarmsignale von Seite des bei weitem größten Theils unserer Tagespresse hört man Personen von gereiftem Urtheil und maßgebenden Ansichten in Bezug auf die zu beginnenden Konferenzen begründetere Hoffnungen aussprechen. Gestern gab der Graf Buol zu Ehren des Lord J. Russell, des Lord Westmorland u. Baron Bourqueney ein diplomatisches Diner, und heute findet ein solches zu Ehren der Repräsentanten Rußlands statt. Fürst Gortschakoff und der hier anwesende kais. russische Generaladjutant Baron Lieven hatten überdieß die Ehre, gestern zur kais. Tafel geladen zu werden. Aus St. Petersburg ist hier die telegraphische Nachricht eingelangt, daß der Erzherzog Wilhelm daselbst am 11. eingetroffen und vom Kaiser Alexander mit aller Auszeichnung empfangen worden ist.

Paris, 13. März. Noch immer fragt sich Jeder, welches die unmittelbaren Consequenzen der Thronbesteigung des neuen Czaren Alexander II. sein werden. Wird der Krieg oder der Frieden dadurch wahrscheinlicher? Die allgemeine Meinung folgert aus dem friedlichen, wohlwollenden Charakter des neuen Herrschers das letztere; aber die Täuschung, daß der Frieden unmittelbar sich ermöglichen lassen würde, ist bereits verflogen. Für die französische Regierung erscheint dagegen die ganze Lage unverändert, denn der Tod des Kaisers hat keinen Augenblick die ungeheuern Kriegsrüstungen unterbrochen; immer neue und beträchtliche Verstärkungen gehen nach der Krim ab, und

der Entschluß des Kaisers, persönlich sich dorthin zu begeben, zeigt, daß man die höchste Energie zu entwickeln beabsichtigt. Die Sprache der halboffiziellen englischen und französischen Journale läßt keinen Zweifel über die Absicht der Westmächte übrig: Sebastopol auf den Stand eines Handelshafens zu reduziren und die Festungswerke gänzlich zu zerstören. Dieses Ziel muß unzweifelhaft erreicht werden, wenn man überhaupt den vorgesetzten politischen Zweck durchführen will. Der Czar Alexander wird freiwillig nie darein willigen. Nur die Ereignisse in der Krim können also über die Möglichkeit des Friedens entscheiden; die Wiener Unterhandlungen vermögen nur die Elemente dazu vorzubereiten.

Paris, 14. März. Es wird fortwährend Alles zu einer Seereise des Kaisers in Bereitschaft gesetzt. Das Mobiliar der kaiserlichen Yacht „Reine Hortense" wird von Cherbourg nach Havre und von da per Eisenbahn nach Toulon gebracht. Kapitän Exelmans, der sich expreß dorthin begeben, um selbst die Anordnungen zu treffen, ist wieder in Paris zurück. — Das Einschiffen von Truppen, Pferden und Material dauert zu Marseille und Toulon ununterbrochen fort. Aus Havre berichtet man von einer neuen Aushebung für die Marine, um den Bau der Kanonenboote möglichst zu beschleunigen.

Die Petersburger Zeitungen vom 6. März enthalten nachstehende Tagsbefehle vom 3. März an das russische Heer: I. Tapfere Krieger, getreue Vertheidiger der Kirche, des Thrones und des Vaterlandes! Dem allmächtigen Gott hat es gefallen, Uns mit dem herbsten, schwersten Verluste heimzusuchen. Unser gemeinsamer Vater und Wohlthäter ist uns genommen. Mitten unter unermüdlichen Sorgen für die Wohlfahrt Rußlands und den Ruhm der russischen Waffen ist Mein geliebtester Vater, der Herr und Kaiser Nikolai Pawlowitsch, in das ewige Leben hinübergegangen. Seine letzten Worte waren: „Ich danke Meiner herrlichen, treuen Garde, die Rußland im Jahre 1825 gerettet hat, Ich danke der tapferen und treuen Armee und Flotte; Ich bete zu Gott, daß er in ihnen beständig dieselbe Tapferkeit, denselben Geist erhalte, wodurch sie sich unter mir auszeichneten. So lange dieser Geist sich erhält, ist die Ruhe des Reichs nach außen und innen gesichert, und dann wehe den Feinden desselben! Ich habe Meine Truppen geliebt, wie meine Kinder, habe getrachtet, wie ich nur konnte, ihre Lage zu verbessern! Wenn mir nicht Alles gelungen ist, so lag es nicht am mangelnden Wunsche, sondern daran, daß Ich entweder nichts Besseres wußte, oder nicht mehr zu thun vermochte." Möget ihr diese unvergeßlichen Worte für immer in euren Herzen bewahren, als den Beweis Seiner aufrichtigen Liebe zu euch, welche ich in vollem Maße theile und als das Unterpfand eurer Ergebenheit gegen Mich und Rußland.

II. Tapfere Krieger, wackere Kampfgenossen eures in Gott ruhenden, erhabenen Führers! Ihr habt euch den letzten Ausdruck Seiner zärtlichen, väterlichen Liebe zu euch in's Herz geprägt. Als Merkmal dieser Liebe verleihe ich euch, Truppen der Garde, 1. Kadettenkorps und Grenadierregiment des Generalissimus Fürsten Suworow, dieselben eigenen Uniformen Seiner Majestät, welche der Kaiser, euer Wohlthäter, selbst zu tragen geruhte. Bewahret dieses Unterpfand, und möge es unter euch bewahrt bleiben als ein Heiligthum, als ein auch künftigen Geschlechtern unvergeßliches Denkmal. Außerdem befehle Ich: 1) In den Kompagnien und Eskadrons, welche den Namen Seiner Kaiserlichen Majestät getragen haben, sollen alle Grade auf den Epauletten und Achselklappen die Namenschiffre des Herrn und Kaisers Nikolai I. tragen, so lange noch Einer von denen übrig ist, die am 18. Februar 1855 in den Armeelisten verzeichnet standen. 2) Dieselbe Namenschiffre sollen, wenn sie dieselbe hatten, beibehalten, sowohl die der Person Seiner kaiserlichen Majestät attachirten Generale, als auch die General- und Flügeladjutanten, welche sich bei Seiner Majestät befanden. Und so möge denn für immer in unseren Reihen fortleben das geheiligte Andenken Nikolai des Ersten und möge sein ein Schrecken der Feinde und ein Ruhm des Vaterlandes. Alexander.

Vermischtes.

München. Dienstag den 20. März beginnt dahier die 1. dießjährige außerordentliche Schwurgerichtssitzung für Oberbayern, bei welcher 13 Straffälle zur Aburtheilung kommen. Es kommt dabei der seltene, fast unerhörte Fall vor, daß zwei Mädchen einen Mann räuberisch überfielen, ohne daß sie selbst irgend eine Unterstützung von Seite eines Mannes gefunden oder erwartet hätten. In Männerkleidern hatten sie einen 34jährigen Hirten, von dem sie wußten, daß er im Besitz von Geld sei, nächtlich verfolgt, ihn zu Boden geworfen und sein Geld entwendet. Interessant ist dabei, daß die eine der beiden Angeschuldigten ein Liebesverhältniß mit dem Beraubten hatte.

Gerichtsverhandlungen.

Donnerstag, 15. März.

1) Der Steinhauergeselle Anton Pflügel von Mkt. Oettingen wurde wegen Verbrechens des einfachen Diebstahls, verübt in der Nacht vom 1/2. Jan. l. J. zum Schaden der Bierbrauerswittwe Marg. Steinacker von Lebenguntingen zu einer Arbeitshausstrafe von 2 Jahren — und

2) der ledige Dienstknecht Gg. Gemert von Wiesenbronn wegen Verbrechens der Unterschlagung, verübt unter dem erschwerenden Umstande des Dienst-

botenverhältnisses zum Nachtheile des Gastwirths W. Frühwald zu Renzenheim zu einer Arbeitshausstrafe von $2^{1}/_{2}$ Jahren verurtheilt.

Weiter kommen zur Verhandlung:

Dienstag, 20. März: Untersuchung gegen den Taglöhner Friedr. Strattner von Ruthmannsweiler und Compl. wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls;

Donnerstag, 22. März: die Untersuchungen gegen 1) den Taglöhner Andr. Köhler von Schweighausen wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, — die ledige Taglöhnerin Elisab. Lederer von Steinach und Compl. wegen Diebstahlsverbrechens;

Freitag, 23. März: die Untersuchungen gegen 1) den Schneidergesellen Joh. Mich. Leidenberger von Tauberbockenfeld wegen Diebstahlsvergehens, — 2) die ledige Taglöhnerin Barb. Enner von Ramsberg wegen Vergehens der fahrlässigen Brandstiftung — und 3) gegen den Wegmacher Ph. Schmidt von Willburgstetten wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung.

Hiesiges.

(Theater.) Montag den 19. findet die letzte Vorstellung statt und zwar zum Benefize-Antheile des Herrn Mannsberg. Die Wahl ist auf das beliebte „Fest der Handwerker" und „Der verwunschene Prinz" gefallen, und wie wir hören, hat Herr Christen dem Benefizianten seine freundliche Mitwirkung zugesagt. Herr Christen hat sich durch seine genialen künstlerischen Schöpfungen ein bleibendes Andenken bei allen Theaterfreunden gegründet und sehen wir diesem letzten Auftreten mit um so größerer Spannung entgegen, da uns die Gelegenheit geboten wird, an diesem Abend den Ernst des Lebens zu vergessen und zum Schluß noch einmal unsere Lachmuskeln recht tüchtig in Bewegung zu setzen. Der Benefiziant hat eine gute Wahl getroffen und darf somit einem zahlreichen Besuche entgegen sehen, den wir ihm auch von Herzen wünschen.

Im Namen vieler Theaterfreunde.

Briefkasten.

1) Es wäre sehr zu wünschen, daß auch im Morgenblatte die Termine zur Bezahlung der Holzgelder in das hiesige k. Rentamt bekannt gemacht würden. Für viele Einwohner, die das Kreisamtsblatt nicht regelmäßig lesen, dürften dadurch besondere Mahnungen abgeschnitten werden. Ein Betheiligter.

2) Es dürfte wünschenswerth sein, zu veröffentlichen, wie viel bei Abwiegen auf der k. Heuwage per Centner zu bezahlen ist.

3) Die Aufforderung des Herrn T., daß ein gewisser Herr bei dem Erscheinen eines Frauenzimmers auf vorhergegangene Einladung zur Besprechung über eine höchst wichtige und ernste Angelegenheit — sich nicht wie ein gemeiner, frecher Mann, sondern wie ein gebildeter Familienvater benehmen möge, kann mit der verlangten Bezeichnung des Namens nicht aufgenommen werden.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Das Fangen der Vögel betreffend.)

Das Verbot „des Fangens der Sing-, sowie der kleineren Waldvögel" wird bei Eintritt des Frühlings mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß Uebertreter dieses Verbotes unnachsichtlich zur Strafe gezogen werden würden.

Ansbach, den 14. März 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

2. **Bekanntmachung.**

(Das Abraupen der Bäume betreffend.)

Es wird hierdurch an die Befolgung der bestehenden Verordnung wegen Reinigung der Bäume und Hecken von Raupennestern, Raupeneiern rc., welche theils an den Aesten der Bäume, theils in dürren Blättern sich befinden, unter dem Beifügen erinnert, daß jede Unterlassung dieser Anordnung nicht nur mit polizeilicher Strafe geahndet, sondern daß auch nach fruchtlosem Ablauf von 4 Wochen die unterbliebene Reinigung auf Kosten der Säumigen veranstaltet werden wird. Hiebei wird noch weiters bemerkt, daß die abgenommenen Raupeneier durch Verbrennen oder Vergraben vernichtet werden müssen, indem sie durch Wasser allein nicht vertilgt werden können.

Ansbach, am 14. März 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

3. Am nächsten Samstag den 24. ds. Nachmittag 2 Uhr werden im Kuhlmann'schen Wirthshause zum Karpfen dahier ca. 7 Tagw. Aecker und Wiesen an der Straße von hier nach Röshof beim Egloffswinder

Bückle'n gelegen, durch den Unterzeichneten im Auftrag des Besitzers, Herrn Metzgermeisters S. Winter hier, an den Meistbietenden im Ganzen oder parzellenweise verkauft und hiezu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die nähere Beschreibung der Grundstücke bei dem Unterzeichneten eingesehen werden kann und die Verkaufsbedingungen im Termin bekannt gemacht werden.

Ansbach, den 17. März 1855.

J. Spönnemann.

4. **Theater-Anzeige.**

Sonntag den 18. März 1855.

Vierte Gastdarstellung des k. Hofschauspielers Herrn Christen.

Die verhängnißvolle Wette,

oder:

Richelieu.

Schauspiel in 5 Aufzügen nach dem Französischen des Alexander Dumas von Franz Holbein.

Montag den 19. März 1855.

Letzte Gastdarstellung des k. Hofschauspielers Herrn Christen. Zum Benefiz-Antheile für den Regisseur Herrn Mannsberg.

Das Fest der Handwerker.

Komisches Gemälde aus dem Volksleben von Angely. Herr Christen die Parthie des Tischlers Hähnchen als letzte Gastrolle.

Dazu:

Der verwunschene Prinz.

Schwank in 3 Aufzügen von J. v. Plötz.

A. v. Duval.

Aus besonderer Gefälligkeit für mich hat Herr Hofschauspieler Christen seine Abreise um einen Tag verschoben und mir die neundliche Mitwirkung zu dieser Vorstellung zugesagt. Meine Kollegen u. Kolleginnen, obwohl ihre Engagements-Verbindlichkeiten bereits geendet sind, haben mir gleichfalls ihre Mitwirkung zugesagt, um die Aufführung obiger Stücke möglich zu machen. Ich erlaube mir demnach ein hochgeehrtes Publikum zu geneigtem zahlreichem Besuche ergebenst einzuladen.

Ludwig Mannsberg.

5. Den verehrlichen Herren, welche meinen seligen Mann zu seiner Ruhestätte begleiteten, sage ich meinen gehorsamsten Dank mit dem Wunsch, daß sie Gott vor ähnlichen Fällen lange bewahren möge.

Die trauernde Witwe
Regine Semmelroth.

6. Allen Freunden und Bekannten widmen wir die Trauerkunde, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter Elisabetha Hornung, Polizeidienerswitwe, am Schleimschlag in einem Alter von 81 Jahren sanft verschieden ist. Die Beerdigung findet Montag Nachmittag um 2 Uhr statt, was nur auf diesem Wege bekannt gemacht wird.

Ansbach, den 17. März 1855.

Die trauernden Hinterbliebenen.

7. Ein junger Mensch, welcher die Schuhmacher-Profession erlernen will, wird gesucht. Näheres in der Expedition.

8. Montag Schlachtschüssel und Abends Cervelatwürste bei Henkelmann.

9. Montag Schlachtschüssel bei Löw im Tiger.

10. A 101 ist eine große Wohnung bis Laurenzi zu vermiethen.

11. A 124 am Markt ist der mittlere Gaden, 6 heizbare Zimmer nebst allen weitern erforderlichen Bequemlichkeiten bis zum Ziel Laurenzi zu vermiethen.

12. A 341 ist der zweite Gaden zu vermiethen. Näheres hierüber A 337.

13. C 120 (Sommerseite) ist ein möblirtes Zimmer für einen ledigen Herrn sogleich zu vergeben.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 17. März 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	26	—	25	38	25	32	—	2	—	—
Weizen	26	54	26	37	25	56	—	42	—	—
Korn	20	27	20	21	20	3	—	—	—	6
Gerste	16	—	16	—	16	—	—	9	—	—
Haber	8	30	8	28	8	16	—	—	—	1

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 24—26 kr., Schweinschmalz 24—26 kr., Butter 16—22 kr., Eier: 5 bis 7 Stück für 5 kr., Gänseeier 2—2½ kr., Enteneier 1¼—1½ kr. das Stück, Kartoffeln: der große Metz 1 fl. 8 kr. — 1 fl. 12 kr., die Maas 2 — 2¼ kr. Holzpreise: Fichtenholz 10 fl. 49 kr., Fohrenholz 9 fl. 26 kr., Eilenholz 11 fl. 24 kr., weiche Stöcke 6 fl. 33 kr.

Papier- und Gold-Course.

Augsburg, 15. März

Bayer. 5 % Obl.	100¼ G.	Oester 5 % Metall.	65¼
„ 4½ „ „	94¾ P.	„ 3 „ „	38¼
„ 4 „ „	90 P.	„ Bank-Aktien	973
„ 3½ „ „	84½ P.	Würt. 4½ % Obl.	98⅝
„ 4 „ Grundr.	90 P.	„ 3½ „ „	83¾
Bank-Akt.	710 P.	Bad. 3½ „ „	83¾

Frankfurt, 15. März.

Oesterr. 250 fl. Loose	96	Neue Louisd'or	10 fl. 45 kr.
Badische 50 fl. „	69	Pistolen	9 fl. 35 kr.
„ 35 fl. „	41	Pr. Frdd'r.	10 fl. 5 kr.
Darmst. 50 fl. „	107¼	Holl. 10 fl.-St.	9 fl. 42 kr.
„ 25 fl. „	30⅝	Randdukaten	5 fl. 33 kr.
Nass. 25 fl. „	28⅛	20 Frankstücke	9 fl. 20 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 66. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 20. März. Hubert.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Einladung zum Abonnement.

Gefällige Bestellungen auf das Morgenblatt für das mit dem 1. April beginnende 2te Quartal l. J. ersuchen wir unsere verehrlichen auswärtigen Leser nun baldigst bei der nächstgelegenen Post machen zu wollen, damit sie die Blätter ohne Unterbrechung erhalten können.

Politisches.

München, 15. März. In der 53. Sitz. der K. d. A. beklagte sich der Abg. Frhr. v. Lerchenfeld über die vielen Pensionirungen von Beamten, worauf der Hr. Finanzminister erwiderte, daß an alle Ministerien die Weisung ergangen ist, die Pensionisten bezüglich ihrer Dienstuntauglichkeit einer genauen Prüfung zu unterstellen.

In Nürnberg ist am 15. ds. der pens. Generalmajor v. Sebus, welcher daselbst längere Zeit als Stadtkommandant funktionirte, im 81. Lebensjahre gestorben.

Baden. Der „Schw. Merk." schreibt: Es bestätigt sich, daß der Direktor des kath. Oberkirchenraths Herr Prestinari, sich bereit erklärt hat, eine Bitte um Aufhebung der Exkommunikation beim Erzbischof einzureichen, daß aber die übrigen Mitglieder des Oberkirchenraths entschieden einen solchen Schritt abgelehnt haben. Man glaubt, daß die Staatsregierung den Schritt des Herrn Prestinari nicht ungern gesehen hat, denn es ist ihr ernstlich darum zu thun, den unseligen Konflikt mit dem Erzbischof zu beendigen. Hiezu ist, wie man vernimmt, nunmehr alle Aussicht vorhanden, da die Unterhandlungen des Staatsraths Brunner in Rom so weit gediehen sind, daß ein Abschluß erfolgen kann.

Wien, 14. März. Gestern Vormittags legte Frhr. v. Bruck dem Kaiser in einer Audienz den Eid ab. Der Uebernahme des Finanzministeriums durch diesen Staatsmann sieht die Handelswelt mit großem Vertrauen entgegen, obwohl allgemein anerkannt wird, daß er sich einer gewaltigen Aufgabe unterzogen hat. Die von Hrn. v. Bruck angeregte Ausarbeitung eines neuen Militär-Administrationsplanes bezüglich der Finanzfrage war dem Vernehmen nach bereits Gegenstand eines längeren Vortrags, welchen der F.-Z.-M. v. Heß dem Kaiser hielt.

— Nach dem heutigen Bulletin läßt das Befinden J. M. der Kaiserin, sowie das Gedeihen der neugebornen Erzherzogin nichts zu wünschen übrig. Der Gesundheitszustand Beider ist so erfreulich, daß keine Bulletins mehr ausgegeben werden. — Der Erzherzog Franz Joseph, neugeborner Sohn des Erzherzogs Karl Ferdinand, ist am 13. März zu Ofen wieder verschieden.

Briefe aus Petersburg meldeten, daß die Leiche des Kaisers Nikolaus in einer Kapelle des Palastes ausgestellt worden. Das Antlitz des Kaisers blieb unbedeckt, und es hieß, die Ausstellung werde bis zum 16. März währen. Die von einer telegraph. Depesche aus Berlin angeführten Gerüchte von einer rasch überhand nehmenden Verwesung der Leiche, welche deren Ausstellung unmöglich machen, erweisen sich demnach als gänzlich ungegründet.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 13. März. Fürst Gortschakoff und Lord John Russell sprachen sich heute zum erstenmale. Letzterer war bei Graf Buol, als zufällig auch Fürst Gortschakoff daselbst erschien. Der beiderseitige Empfang war nicht minder trocken als die Trennung, welche nach kurzer Unterredung erfolgte. Lord John Russell erfreut sich während seiner Anwesenheit besonderer Aufmerksamkeit. Heute Nachmittags wurde derselbe durch einen Besuch des Erzherzogs Johann überrascht.

Paris, 13. März. Das Reiterregiment der Guiden der kais. Garde, welches am 15. d. nach der Krim aufbrechen sollte, hat plötzlich Gegenbefehl erhalten, woraus deutlich zu entnehmen ist, daß, obwohl in Toulon alle Vorbereitungen zum Empfang des Kaisers rasch betrieben werden, die Abreise Napoleons III. entschieden fixirt ist. (A. Z.)

Der General v. Osten-Sacken meldet unterm 8. März, im Widerspruch mit dem Bericht des französischen Admirals Bruat, daß die feindlichen Brandraketen in Sebastopol fast keine Beschädigungen anrichteten. — Aus Eupatoria vom 5. März erfährt man, daß zwei Schwadronen Lanziers und 400 Mann Kosaken von der Vorpostenlinie acht türkische Schwadronen, welche sich in die Ebene gewagt, gänzlich vernichtet haben.

Paris, 16. März. Eine offizielle Depesche aus Varna vom 9. März meldet nach den mit dem „Labrador" aus der Krim eingetroffenen Nachrichten: daß die Verbündeten eine große Menge Raketen auf Sebastopol geworfen und die Stadt an mehreren Punkten in Brand gesteckt haben. Kein Anzeichen ließ darauf schließen, daß die russische Besatzung vom Tode des Kaisers Nikolaus schon Kenntniß hatte.

Das offizielle Organ des Kriegsministeriums — im gegenwärtigen Augenblick ein bedeutungsvolles Zeichen — beharrt bei der festen Ueberzeugung, daß Kaiser Alexander in das Opfer des von Rußland erworbenen Uebergewichts im schwarzen Meer und an den Mündungen der Donau nicht einwilligen kann, wenn er nicht durch Waffengewalt dazu gezwungen wird. Setzen wir daher den Krieg an diesen beiden Punkten mit Nachdruck fort! schließt der „Moniteur de l'armee."

London, 17. März. Lord Raglan meldet vom 3. März: Die Russen haben neue Schiffe versenkt, bauen Werke den französischen Batterien näher, als die zuletzt angegriffenen, und vermehren ihre Streitkräfte nordwärts von Sebastopol und dem Tschernajafluß. Kälte und Schnee halten an.

Wien, 14. März. Der kais. russische General Baron v. Lieven hat nebst den offiziellen Notifikationen auch ein Handschreiben seines Souveräns an Se. Maj. den Kaiser überbracht. Alexander II. spricht darin, so heißt es, den lebhaftesten Wunsch aus, das freundschaftliche Verhältniß zu Oesterreich wieder herzustellen und wendet sich dießfalls mit innigen und herzlichen Worten an Kaiser Franz Joseph. Der Czar ist bereit, um jenes Ziel zu erreichen, jedes Opfer zu bringen, welches sich mit der Ehre und Integrität seines Reiches vereinbaren lasse. Wie man in diplomatischen Kreisen erzählt, war Kaiser Franz Joseph tief bewegt von dem Inhalt und dem herzlichen Tone dieses Schreibens.

Vermischtes.

München, 16. März. Die Angabe hiesiger Blätter, daß Herr Prof. Dr. v. Geibel vom Schlag gerührt worden sei, ist rein aus der Luft gegriffen. Hr. Prof. v. Geibel war in den letzten Tagen allerdings etwas unwohl, befindet sich aber gegenwärtig wieder auf dem Wege der entschiedenen Besserung.

Von Straubing wird unterm 10. März geschrieben: Am 26. Febr. begann dahier 27. Schwurgericht für Niederbayern, welches am 17. ds. endet. Seit 4 Tagen wurde die Anklage gegen die beiden Brauers-Eheleute Andreas und Nothburga Baumgartner und den ledigen Maurer Martin Grübel wegen Brandstiftung ersten und höchsten Grades, verübt in der Nacht vom 10. auf den 11. Juni 1854 im Markte Hautzenberg, Landgerichts Wegscheid, wobei 22 Wohnhäuser in Asche gelegt wurden, verhandelt und endete so eben Abends 7 Uhr mit der Freisprechung aller Angeklagten. Das Plaidoyer zwischen dem Hrn. Staatsanwalt Frhrn. v. Gumppenberg und den Vertheidigern Advokat Dr. Hölzl und den beiden Advokaten-Konzipienten Richard Schneider und Ludwig von Stubenrauch dauerte beinahe 11 Stunden. Das zahlreiche Publikum wohnte demselben mit steigendem Interesse bei.

Nürnberg, 17. März. Schon wieder haben wir von einem Unfall auf der Eisenbahn zu berichten. Zwischen Möttingen und Nördlingen kamen in verwichener Nacht mehrere Wagen des von Augsburg daherkommenden Güterzuges von den Schienen, stürzten mit ihrer Ladung (schwere Eichbäume, für die hiesige v. Cramer-Klett'sche Fabrik bestimmt, und Hopfenstangen) über die Böschung und machten auf eine ziemlich lange Strecke die Bahn unfahrbar. Herr Oberkondukteur L., welcher den Zug führte, berichtet: Nachdem er plötzlich ein starkes Schwanken seines Wagens wahrgenommen, sei derselbe auf einmal still gestanden, worauf er (L.) seine Laterne genommen und den Wagen verlassen habe. Todtenstille herrschte; er überschaute die Verwüstung und ein unheimliches Gefühl beschlich ihn, indem er glaubte, daß er die einzige Person sei, die von dem Unglück verschont geblieben, aber beim Begehen des Zuges überzeugte er sich, daß glücklicher Weise auch gar Niemand verletzt war. Die Bahn ist bereits wieder fahrbar. (Fr. Kur.)

Ueberschwemmungen haben über gesegnete Länderstriche wieder großes Unglück gebracht. Aus Xanten, im Regierungsbezirke Düsseldorf, wurde unterm 8. ds. berichtet: In hiesiger Gegend hat eine große Ueberschwemmung stattgefunden. Am Freitag den 2. Abends um 8 Uhr läuteten überall die Sturmglocken, die Einwohner von der Beek und Lüttingen (zwei Dörfer, eine Viertelstunde von Xanten) flüchteten mit Kindern und Vieh hier nach der Stadt. Einige haben nichts mehr gerettet, als das nackte Leben.

Viele Menschen und vieles Vieh sind ertrunken. In Lüttingen sind 12 Häuser und zu Beek 10 Häuser total eingestürzt, und da das Wasser die Häuser furchtbar umspült hat, so sind bereits noch andere Häuser eingestürzt und andere dem Einsturz nahe. Die geretteten Unglücklichen haben in Xanten bei den Bürgern gastfreundliche Aufnahme gefunden. In einzelnen Häusern wird für 20, ja für 30 Leute gekocht. Der Damm bei Lüttingen ist an mehreren Stellen durchbrochen; der Bislicher Damm hat einen furchtbaren Durchbruch erlitten. Wenn dieser Deichbruch nicht geschehen wäre, so wären die Orte Beek, Lüttingen, Waardt und Vynen total zerstört und mit Mann und Maus untergegangen.

Bei dem Durchbruch des Waaldyk unterhalb Dreumel, welcher in der Nacht vom Sonntag, 4., auf Montag, 5. März, stattfand, wurden alle Greuelscenen der Ueberschwemmungen in den Niederlanden bei Weitem übertroffen. In der Gemeinde Herwaarden sah man eine Menge Menschen in den Fluthen, ohne daß es möglich war, ihnen Hilfe zu leisten. Unter herzzerreißendem Gejammer ertranken 36 Personen. Die Bewohner von Dreumel fanden ihre letzte Zufluchtsstätte auf dem Deiche, allem Ungemach des Wetters, der Kälte und des Hungers ausgesetzt. Rings auf den Firsten der Häuser flehten Unglückliche um Hilfe, den gewissen Tod vor sich sehend. Am 6. März Nachmittags ertranken so 5 Menschen, eine ganze Familie.

Auch das Austreten der Tiber hat im Toscanischen entsetzliches Unheil angerichtet. Es wird darüber in einem Pariser Blatte berichtet: Das lachende und fruchbare Thal von Picol San Stefano ist gegenwärtig nur noch ein See von einer italienischen Meile Länge und beinahe einer halben Meile Breite. Ueber das Wasser ragt nichts hervor, als der Glockenthurm, die Kuppel der Kirche und die Dächer dreier Häuser, unter denen sich das des Prätors befindet. Auf dem Marktplatze steht das Wasser 50 Fuß hoch. Am 15. Februar löste sich in Folge der langen und heftigen Regengüsse ein Theil des Hügels von Belmonde los und versperrte, nach dem Tiberbette zu rollend, den Gewässern den Weg, wodurch die Ueberschwemmung noch erhöht wurde. Die überraschten Bewohner konnten sich kaum auf die benachbarten Hügel flüchten und nahmen größtentheils nichts weiter mit, als ihre Kleider.

Amtliche Nachrichten. Se. Maj. der König haben sich bewogen gefunden, dem ordentl. Professor Dr. K. L. Urlichs zu Greifswald den zweiten ordentl. Lehrstuhl für klassische Philologie in der philosophischen Fakultät der Universität Würzburg zu übertragen; den Revierförster zu Grafenwöhr, K. Strauß, auf das im Forstamte Tirschenreuth erled. Forstrevier Waldsassen II. zu versetzen und auf das Forstrevier Grafenwöhr II., im Forstamte Vilseck, den temp. quiesc. Revierförster von Marsmaier in Oberfranken, A. Pachmayr, zu reaktiviren; auf das erled. Forstrevier Wald im F.-A. Mindelheim den Aktuar des F.-A. Donauwörth K. Kolb zum prov. Revierförster zu ernennen; den Forstmeister zu Vilseck, K. Schumacher, auf Ansuchen wegen physischer Gebrechlichkeit für die Dauer eines Jahres in den Ruhestand treten zu lassen u. als Forstmeister nach Vilseck den Forstkommissär 2. Kl. bei der Reg. v. Unterfranken Ph. Förster zu ernennen; den Oberberg- u. Salinenrath Frhrn. v. Gumppenberg, unter Anerkennung seiner langjährig geleisteten Dienste, in den Ruhestand treten zu lassen; hienach auf dessen Stelle den Salinen-Inspektor J. Knorr in Kissingen zum Oberberg- und Salinenrathe zu befördern; endlich den Rentbeamten W. Gebhard in Lauingen an die Kreiskasse von Niederbayern als Zahlmeister zu berufen, dagegen das Rentamt Lauingen dem dermal. Zahlmeister an vorgenannter Kreiskasse, A. Pramberger, zu verleihen.

Der Advokat J. Heinr. Heerwagen in Bayreuth hat mit allerh. Genehmigung auf seine Anwaltstelle daselbst verzichtet, auf die hierdurch sich erled. Advokatenstelle in Bayreuth wurde seinem Ansuchen gemäß der Advokat Gustav Weyse in Gräfenberg versetzt, — u. zum Advokaten in Gräfenberg der Rechtsprakt. u. dermal. Advokaten-Concipient Friedr. Niedermayr in Bamberg ernannt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Renten-Anstalt, Lebens- und Leibrenten-Versicherungen der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Die IX. Jahres-Gesellschaft der Renten-Anstalt hat bis zum Schlusse des Jahres 1854 die zur Constituirung erforderliche Zahl von Mitgliedern zwar noch nicht erreicht, das Einlags-Kapital ist aber so ansehnlich geworden, daß das Zustandekommen am Ende des laufenden Jahres 1855 erwartet werden darf. Die Einzahlungen zu dieser Gesellschaft nehmen daher am 1. Februar wieder ihren Anfang und es erhalten die im ersten Semester Beitretenden eine kleine Zinsvergütung, nämlich bei Einlagen im Februar fl. 2. 30 kr., März fl. 2. —, April fl. 1. 30 kr., Mai fl. 1. — und im Juni 30 kr. von jedem Hundert der Einlagssumme, welche an dieser gleich in Abzug gebracht werden darf. — Auf die Nachzahlungen in die acht älteren Gesellschaften, welche erst nach dem Erscheinen des neuen Rechenschaftsberichtes wieder angenommen werden können, hat dieß jedoch keinen Bezug.

Die Erben der im Jahr 1854 mit Tod abgegangenen Mitglieder der Renten-Anstalt werden ersucht, die Anzeige der Sterbfälle so bald wie möglich bei dem betreffenden Agenten zu machen und den Todtenschein dabei vorzulegen, damit die Abrechnung mit ihnen gepflogen werden kann.

Die **Lebensversicherungs-Anstalt** der Bank, welche während der Cholera-Epidemie ihre Heilsamkeit so trefflich bewährt hat, bleibt auch jetzt nach überstandener Gefahr das beste Mittel, um durch Ersparung aus dem laufenden Einkommen den Angehörigen ein nach dem Tode zahlbares Kapital von einer bestimmten Größe zu sichern. Die Prämien richten sich nach dem Alter bei der Aufnahme und es hat z. B. ein 25jähriger Mann jährlich nur fl. 2. 10 kr., ein 30jähriger fl. 2. 26 kr., ein 35jähriger fl. 2. 45 kr. u. s. w. für jedes Hundert einer lebenslänglichen Versicherung zu zahlen. Nähere Auskunft über die Bedingungen ertheilen die Agenten, welche auch die Versicherungsanträge entgegennehmen und ohne Kosten an die Bank einbefördern.

Die **Leibrenten-Versicherungen** sind vorzüglich denen zur Benützung zu empfehlen, welche sich der Sorge der eigenen Vermögensverwaltung entheben und dabei zugleich einen möglichst hohen Genuß von ihrem Kapital haben wollen. Anträge zu Leibrenten-Versicherungen können mit der zum Erwerb der Rente bestimmten Summe gleich direkt an die Bank gesandt werden; auf Verlangen übernehmen jedoch auch die Agenten die Besorgung.

Die Grundbestimmungen der drei erwähnten Anstalten können sowohl von der Bank selbst, als von den an allen bedeutenderen Orten in Bayern aufgestellten Agenten gratis bezogen werden.

München, 29. Januar 1855.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.
Ed. Brattler, Dirigent.
Aus Auftrag die Agentschaft Ansbach:
J. F. Spönnemann, Agent der Renten-, Leibrenten- und Lebensversicherungs-, so wie der Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalten.

---

2. Durch die hiesigen Armen in der Beschäftigungsanstalt verfertigte Strohdecken sind zu jeder beliebigen Größe um billigen Preis zu haben.
L. Schnürlein, Verwalter.

---

3. Empfehlende Erinnerung.

Duft-Essig zu 15 kr., **indischen Räucherbalsam** zu 10 und 20 kr. das Glas und **feinstes Königsräucherpulver** zu 6 kr. die Schachtel. Diese rühmlichst bekannten Räucherwerke, deren würziger Duft fremdartiger Substanzen einen bezaubernden Eindruck auf die Geruchsorgane ausübt, finden überall die verdiente Anerkennung. Sie reinigen die Luft von allen übelriechenden und schädlichen Dünsten und zeichnen sich durch langandauernden vortrefflichen Wohlgeruch aus. Carl Kreller in Nürnberg.

Alleinverkauf in Ansbach bei Gebrüder Simonis.



4. Der kgl. bayer. privilegirte **Hofmann'sche Zahnbalsam**, welcher die heftigsten Zahnschmerzen in einer Minute stillt, ist zu haben in München Elisenstraße Nr. 3a bei

Joseph Hofmann.

Für Ansbach und Umgegend bei Hrn. **Gg. Bösch**, Neustadt A 252.

Preis des Glases 36 kr.

Bei den Bestellungen wolle man den Betrag nebst 3 kr. Zustellgebühr franco einsenden.

Heute Gesangverein.

---

6. Ich warne hiemit Jedermann, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für keine Zahlung hafte.
Frieß, Schlosser.

---

7. Ein im Fahren wohl erfahrener solider Pferdewärter wird bis Ende März im Banhof C 101 dahier in Dienst zu nehmen gesucht.

---

8. Von der Stiftskirche bis zur obern Vorstadt ist ein Ohrenring verloren gegangen. Der redliche Finder wolle ihn gegen 1 fl. Belohnung B 17 abgeben.

---

9. Am vergangenen Sonntag wurde vom Hundssteg bis in die Stiftskirche ein Gesangbuch verloren, um dessen Zurückgabe an die Expedition gebeten wird.

---

10. Ein Garten allein wird zu pachten gesucht. Von wem? sagt die Expedition.

---

11. C 54 bei Wirth Winnerlein sind gute Erdbirn und frisch ausgegrabene Rüben das Stück für 6 Pf. zu verkaufen.

---

12. A 101 ist eine große Wohnung bis Walburgis zu vermiethen und kann auch sogleich bezogen werden.

---

13. A 341 ist der zweite Laden zu vermiethen. Näheres hierüber A 337.

---

14. Heute gesalzene Knöchlein in der Wolfsschlucht.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 67. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 21. März Benedikt.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 19. März. Dieser Tage inspizirte Se. Maj. König Max im Glaspalaste die vor sechs Wochen einberufenen Rekruten aller Waffengattungen unserer Garnison. Die Mannschaft exerzirte bereits in Kompagnien und erwarb sich die Zufriedenheit Sr. Majestät.

— Se. Maj. König Ludwig ist am Samstag Vormittags zum Erstenmale ausgegangen und hat die beiden Aerzte, die Doktoren v. Siebold und Becker, mit einem Besuche beehrt. Nachmittags sind Se. Maj. ausgefahren. Die Rückkehr Allerhöchstdesselben wird im Laufe dieser Woche erfolgen, vielleicht am Donnerstag.

— Dem Vernehmen nach ist der Stadtgerichts-Direktor Graf Guit-Dupontell in Augsburg zum Direktor des Appellationsgerichts von Oberbayern in Freising ernannt worden.

Dresden, 15. März. Se. Maj. der König von Preußen ist, von Berlin kommend, heute an unserem k. Hofe zum Besuche — dem ersten seit der Thronbesteigung des Königs Johann — dahier eingetroffen. Da der preußische Monarch im strengsten Inkognito reiste, war jeder offizielle Empfang unterblieben. Mittags nahmen die fünf Majestäten — die Könige und Königinnen von Preußen und Sachsen u. die verwittwete Königin Marie — das Diner im engsten Familienkreise ein. Wie es heißt, wird das preußische Königspaar nächsten Montag die Rückreise nach Berlin antreten.

Der „Russ. Inv," veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die letzten Augenblicke des Kaisers Nikolaus, der mit dem im preuß. „Staats-Anz." gegebenen im Wesentlichen gleichlautend ist. An den Cäsarewitsch-Thronfolger richtete der Kaiser folgende Worte: „Du weißt, daß alle Meine Sorgfalt, alle Meine Anstrengungen auf das Wohl Rußlands gerichtet waren; Ich wollte fortfahren, so zu arbeiten, daß ich Dir das Reich in bester Ordnung, geschützt gegen äußere Gefahr, vollkommen ruhig und glücklich hinterließe; aber Du siehst, zu welch' einer Zeit und unter welchen Umständen Ich sterbe. Es hat Gott also gefallen. Du wirst es schwer haben." Unter einem Strome von Thränen antwortete der Cäsarewitsch: „Wenn es denn schon beschlossen ist, daß ich Dich verlieren soll, so bin ich überzeugt, Du wirst auch dort zu ihm beten für Rußland, für uns alle ihn anrufen um seinen heiligen Beistand, die schwere, von ihm mir auferlegte Bürde zu tragen." „Ja, ich habe stets zu ihm für Rußland gebetet, und ich werde, Ich werde für euch Alle auch dort zu ihm beten. Ihr aber — so fuhr er fort, indem er sich an seine, sein Krankenlager umringende, erhabene Familie wandte und auf die Kaiserin zeigte — bleibt immer durch das enge Band der Familienliebe vereint." — Er gab seine letzten Befehle in Betreff seines Begräbnisses: er selbst bezeichnete den Saal in der untern Etage des Winter-Palais, in welchem seine sterblichen Reste ausgestellt werden sollten, und gab die Stelle für das Grab in der Petropawlowskischen Kathedrale an; verlangte, daß die Bestattung mit möglichst wenig Prunk vor sich gehe, ohne prachtvollen Katafalk, ohne alle prunkende Verzierung des Saales und der Kirche, um unnütze Kosten zu vermeiden. (Laut Testament des Kaisers Nikolaus, das nach seinem Hinscheiden von dem regierenden Kaiser geöffnet wurde, bestimmt er, daß eine ganz kurze Trauerzeit für ihn angesetzt werde. Die das Verhältniß zu Preußen betreffende Stelle befindet sich im russischen Berichte nicht.)

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, schreibt das Wiener „Fremdenblatt", daß der Großvater mütterlicher Seits des verstorbenen Kaisers Nikolaus von Rußland früher Domherr zu Salzburg war. Es war dieß Friedrich Eugen Herzog zu Würtemberg, der als Domherr zu Salzburg am 10. Nov. 1740 in seinem 9. Lebensjahre aufschwor. Nach der Sitte jener Zeit erhielten derlei geistliche Würdenträger zwar eine klerikale Erziehung, nahmen aber die Priesterweihe erst dann an, wenn sich ihnen eine Gelegenheit darbot, irgend ein souveränes geistliches Fürstenthum zu erlangen. Herzog Friedrich Eugen verblieb in seiner An-

stellung als Domherr bis 1751, wo er in seinem 19. Lebensjahre auf sein 11jähriges Kanonikat wieder verzichtete und in preußische Kriegsdienste trat. Seine Tochter Sophie vermählte sich im Jahre 1776 mit dem damaligen Thronfolger von Rußland, Paul Petrowitsch, dem Vater des jüngst verstorbenen Kaisers Nikolaus.

Petersburg, 8. März. Seit dem verflossenen Sonntag ist die Leiche des verewigten Kaisers Nikolaus im Winterpalais in Parade aufgestellt. Es ist dem Publikum der Zutritt in den Stunden von 8—10 Uhr Morgens und Nachmittags von 2—5 Uhr gestattet. Die Leiche steht in dem Zimmer J. k. H. der Großfürstin Olga. Seit dem Dienstag ist die Leiche des Kaisers bedeckt mit einer großen goldbordirten Decke, welche den ganzen Körper und das Gesicht verhüllt. Drei Geistliche stehen am Sarge und lesen abwechselnd die Messe. Das Zuströmen der Menge gränzt an das Unglaubliche. Nur kurze Zeit ist der Aufenthalt im Trauerzimmer erlaubt, und die kais. Pagen bitten einen Jeden mit der größten Artigkeit, seine Schritte zu beeilen. Jeder Russe kniet an dem Sarge nieder, bekreuzt sich und küßt die Leichendecke. Alle Stände sind vertreten. — Eine Rede Sr. Maj. des Kaisers Alexander an die Senatoren hat hier allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Den Herren wurde hiebei vom Kaiser mitgetheilt, daß derselbe bereits seit zehn Jahren vollständig Theil genommen sowohl an der Regierung, als an den Planen seines verewigten Vaters; — somit ist es klar, daß von keinen Aenderungen weder in der Politik noch in der Verwaltung die Rede sein kann. — Das Manifest zur Thronbesteigung hat Kaiser Alexander in Gegenwart seines Vaters entworfen und demselben verlesen müssen.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 16. März. Bei der gestrigen Eröffnung der Friedenskonferenzen führte Graf Buol, der eine Rede ablas, wie es heißt, den Vorsitz und Baron v. Prokesch-Osten das Protokoll. Der „Schl. Z." wird geschrieben, daß die Berathungen bei verschlossenen Thüren stattgefunden haben. Dennoch berichtet derselbe Korrespondent angeblich aus „authentischer Quelle", daß die Vertreter Rußlands bei Entgegennahme der präcisirten vier Garantie-Punkte keine Aeußerung der Unzufriedenheit machten und sich überhaupt einer friedlichen Politik zuneigten; daß die Auswechselung der Vollmachten den größten Theil der Zeit in Anspruch nahm; daß die Instruktionen der Bevollmächtigten Englands und Frankreichs gleichlautend waren und daß die Verhandlungen fortgesetzt werden. Der k. preußische Gesandte, Graf Arnim, hatte nach der Konferenz mit dem Fürsten Gortschakoff eine Besprechung, und es unterliegt keinem Zweifel, daß Graf Arnim in der Lage war, seiner Regierung heute noch Mittheilungen über den Gang der Verhandlungen zu machen.

London, 16. März. Der „Morn. Advertiser" versichert, daß die Wahrscheinlichkeit einer friedlichen Lösung der orientalischen Frage in Wien täglich größer werde. Die russischen Bevollmächtigten seien autorisirt worden, die vier Garantiepunkte, wie sie die Westmächte interpretirt haben, pure anzunehmen.

Paris, 16. März. Während man sich an der heutigen Börse einer tollen Freude überlassen über eine durchgesetzte kleine Hausse, welche man dem auf geschickte Weise verbreiteten Gerüchte von baldigst bevorstehendem Frieden zu verdanken hat, kann ich Sie andererseits versichern, daß der Kaiser Napoleon nach Sebastopol gehen wird, um dem letzten Akte des blutigen Drama's, das man mit dem Namen „Expedition nach der Krim" bezeichnet, anzuwohnen, und daß heute die kaiserliche Regierung von Baron von Bourqueney eine telegraphische Depesche erhalten hat, welche durchaus nicht von zufriedenstellender Natur ist, da man danach von den Wiener Conferenzen nichts Gutes zu erwarten hätte. General von Wedell soll eine sehr lebhafte Unterredung im Ministerium des Aeußern gehabt haben. (Allg. Ztg.)

Aus dem Königreich Polen, 15. März. Das ganze Land ist in Schrecken versetzt, da in der vorgestrigen Nacht völlig unerwartet eine große Militär-Aushebung im ganzen Königreiche vorgenommen ward. Kaiser Nikolaus hatte diese Rekrutirung, welche Anfangs Februar statt finden sollte, auf ungewisse Zeit verlegt, und allgemein gab man sich der Hoffnung hin, dieselbe werde so lange ausgesetzt bleiben, bis der Verlauf der Wiener Verhandlungen die Nothwendigkeit weiterer Rüstungen herausstellen werde. Natürlich hat die schon jetzt im weitesten Maßstabe ausgeführte Maßregel alle Erwartungen in Betreff eines günstigen Ergebnisses dieser Verhandlungen hier verdrängt. (N.Z.)

Konstantinopel, 8. März. Aus der Krim verlautet nichts von Belang. General Forey wurde verabschiedet und ist nach Frankreich zurückgekehrt. Lord Stratford Redcliffe ist erkrankt. Es herrschte in Konstantinopel große Sensation über den Tod des Kaisers Nikolaus. (Oesterr. Korr.)

Vermischtes.

München, 18. März. Gestern wurde dahier eine Mutter mit ihren drei Kindern zugleich beerdigt. Es ist dieß eine Taglöhnersfrau Namens Bach, 33 Jahre alt; die Kinder hatten ein Alter von 4 Jahren, 2 Jahren und 21 Tagen. Wie man hört, soll die Ursache von diesem außergewöhnlichen Todesfall der Genuß schlechter Speiseüberreste sein.

Nürnberg, 18. März. Aus zuverläßiger Quelle erfahren wir über den von uns gestern gemel-

beten Unfall auf der Eisenbahn noch Folgendes: Das Bahngeleise war auf einer Strecke von 400 Fuß unfahrbar geworden; von den Schienen waren überhaupt 30 Wagen gekommen, von denen 19 über die Böschung gestürzt mit den Rädern in der Höhe lagen und theils ganz, theils mehr oder minder beschädigt waren. Der Schaden der Wagen ist auf 9000 fl. angeschlagen. Eine angestellte Untersuchung hat gezeigt, daß die Schienenstühle der demolirten Bahn ganz faul waren. Es steht zu erwarten, daß derartigen betrübenden Ereignissen mit Energie ein Damm gesetzt werde, um so mehr, da der k. Generaldirektor Herr Frhr. v. Brück schon bei seiner jüngsten Reise nach Bamberg und hieher die Bediensteten zusammenrufen ließ und sie förmlich hat, ihre allenfallsigen Beschwerden anzugeben. (Fr. Kur.)

** Laut Zeitungsnachrichten befindet sich zur Zeit in Nürnberg Fräulein Alberti, welche eine zweite Pepita ist und in Nürnberg selbst, so wie in Fürth und Bamberg trotz der überfüllten Häuser, welche vorher Pepita dort machte, das Publikum so anzieht, daß bei ihrem jedesmaligen Auftreten die Räume fast zu klein sind, um das Publikum aufzunehmen. Frl. Alberti hat vor Pepita nur noch den Vorzug, daß sie ein junges schönes Mädchen von höchstens zwanzig Jahren ist. Wäre Frl. Alberti vor Signora Pepita an diesen Bühnen aufgetreten, würde der Letzteren Glanz sicherlich nicht so strahlend gewesen sein. —

Gerichtsverhandlungen.

Freitag, 16. März.

1) Der Dienstknecht Johann Weigand von Gollhofen wurde wegen zweier Vergehen der Körperverletzung mit Waffe bei geminderter Zurechnungsfähigkeit, verübt in der Nacht vom 10/11. Dez. v. Js. an dem Bauernsohn Gg. Köhler und dem Bauern Joh. Gg. Zobel von Bergtheim zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 3 Monaten, —

2) der led. Taglöhner Joh. Stümpfle von Dinkelsbühl wegen eines zum Schaden des Söldners Andr. Elser von Bimbäuslein, k. würt. Oberamtsgerichts Ellwangen am 11. Januar l. Js. verübten Diebstahlsvergehens zu einer in einer Zwangsarbeitsanstalt zu erstehenden Gefängnißstrafe von 3 Monaten, — und

3) der Dienstknecht Gg. Gerhäuser von Laubenzedel wegen Vergehens des Diebstahls, verübt unter dem erschwerenden Umstande des Dienstbotenverhältnisses zum Schaden des Dienstknechts Gg. Meyer von Falbenthal in der Nacht vom 1./2. Febr. l. Js. zu einer doppeltgeschärften Gefängnißstrafe von 45 Tagen verurtheilt.

Hiesiges.

Seit einem Vierteljahre besteht hier der christliche Handwerkerverein, ein Verein, der meist aus jüngern Handwerkern besteht und sich u. A. die Aufgabe gesetzt hat, seinen Mitgliedern möglichst viel Mittel solider allgemeiner Bildung durch gute Lektüre zu verschaffen. Durch reiche Beiträge einiger weniger Freunde des Unternehmens sah sich der Verein in den Stand gesetzt, den Anfang zu einer Lesebibliothek zu machen, die bereits über 100 Nummern größern und kleinern Umfangs und des manchfaltigsten Inhalts zählt. Das ist zwar ein erfreuliches Resultat im Verhältniß zu der kurzen Zeit und unsern geringen Mitteln, aber doch nur einstweilen ein geringer Anfang zur glücklichen Fortsetzung. Darf unser Verein wohl auf liberale Unterstützung bei unsern geehrten Mitbürgern hoffen? Es ist dem Schreiber dieses eine liebe Erinnerung, wie entgegenkommend er bei einem ähnlichen Unternehmen vor 7 Jahren in München (u. A. von einer Anzahl Damen aus den höhern Ständen) unterstützt wurde. Gleiches Entgegenkommen mit der That fand er hier an mehr als einem Orte bei der ersten Anregung. Dieß gibt dem Unterzeichneten den Muth, seine Mitbürger im weitern Kreise zur Förderung des guten Zweckes aufzufordern, nicht sowohl durch Geldgaben (das verbietet die gegenwärtige Noth mit ihren nähern Ansprüchen), als durch Bücher, welche dem Besitzer vielleicht von geringem, uns dagegen von großem Nutzen sein können. Schreiber dieses hat dabei besonders unsere deutschen Classiker, Lebensbeschreibungen, Bücher geschichtlichen, geographischen, naturgeschichtlichen und gewerblichen Inhalts im Auge. Zum Empfang solcher Beiträge von Gönnern unseres Vereins ist jederzeit bereit

G. Seiler, Vicar,
d. Z. Vorstand des Vereins, D 335.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Das Fliegenlassen der Tauben zur Saat- und Erntezeit betreffend.)

Die bestehende Verordnung, nach welcher das Fliegenlassen der Tauben zur Saat- und Erntezeit verboten ist, wird mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß diejenigen Taubenbesitzer, welche ihre Tauben während der vorgenannten Zeiten nicht eingesperrt halten, polizeilicher Strafe unterliegen.

Ansbach, den 17. März 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

Empfehlenswerthe Confirmanden-Geschenke.

Im Verlage von Eduard Haynel in Leipzig erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Ansbach durch C. H. Gummi:

Opitz, F. W., Heilige Stunden einer Jungfrau bei und nach der Feier ihrer Confirmation. 1855. 5te Aufl. elegant geb. 1 fl. 36 kr., mit Goldschnitt 1 fl. 48 kr.

Opitz, F. W., Heilige Stunden eines Jünglings bei und nach der Feier seiner Confirmation. 3te. Aufl. elegant geb. 2 fl. 15 kr., mit Goldschnitt 2 fl. 24 kr.

3. **Damen-Chemisetts** und **Aermel**, sowohl einzeln als in Garnituren, glatte und gestickte **Taschentücher**, gestickte **Streifen** und **Einsätze**, sowie **Kinder-Chemisetts** und **Aermel** rc. sind so eben in reicher Auswahl bei mir eingetroffen und ich empfehle dieselben unter Zusicherung billiger Bedienung zur gefälligen Ansicht und Abnahme ergebenst.

S. L. Kitzinger.

4. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher kgl. Regierung habe ich den Herrn George Stellwaag in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben.

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der Herren Karl Pokrantz & Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

5. **Papier de Bengale**

oder Smalte-Papier zum Bläuen der Wäsche. Das wohlfeilste und schönste Bläuungsmittel, aus dem feinsten Indigcarmin dargestellt. Für einen Kreuzer reicht für 300 Stück Wäsche hin. Das Blatt 6 Pf. bei Ed. Gültzow.

Waitzendorfer Bleiche.

Zur Spedition von Tüchern und Garn für die durch ihre vorzüglichen Leistungen hinlänglich bekannte

Waitzendorfer Bleiche

empfiehlt sich auch in diesem Jahre
Ansbach, den 21. März 1855.

W. D. Schlichting
am Herriederthor.

7. In der Rauchwaaren-Handlung des Unterzeichneten werden schöne und große Zickfelle per Stück 36—48 kr. je nach Größe, kleine und geringe Waare dagegen blos zu billigen Preisen einzeln und in Parthien fortwährend gekauft.

Ansbach, im März 1855.

Carl Lippacher jun.,
vis à vis der Löwenapotheke.

8. In der Geiß'schen Wirthschaft in Neuses ist täglich für guten Kaffee, Backwerk aller Art und ausgezeichnetes Bier bestens gesorgt; auch wird noch bemerkt, daß der Weg ganz trocken ist. Zu zahlreichem Besuch wird ergebenst eingeladen.

9. Von der Uzenstraße durch die Reitbahn über den Hundssteg in die Schloßvorstadt wurde ein großer goldener Ohrring mit einem weißen Steine verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solchen **A 198** gegen gute Belohnung abzugeben.

10. Ein im Fahren wohl erfahrener solider Pferdewärter wird bis Ende März im Bauhof **C 101** dahier in Dienst zu nehmen gesucht.

11. Morgen Schlachtschüssel bei Dottelbacher.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 12. bis 18. März.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Ernst, Söhnl. des Todtengräbers Hrn. Wörlein; Joh. Thom. Heinrich, Söhnl. des Bleichbesitzers Hrn. Ballenberger; Augusta Laura, Töchterl. des Metzgermeisters Hrn. Sommer; — St. Gumb.: Christoph Heinrich und Friedrich Wilhelm, Zwillings-Söhnl. des Hrn. Finanz-Rechnungsrevisors Seiz; Eva Mathilde, Tocht. des Schreinermeisters Hrn. Förster.

Getraute.

Prot. Gem. St. Gumb.: Hr. Joh. Christ. Schmidt, Bäckermeister, mit Frau Anna Katharina Gundel.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: J. Gg. Geißendörfer, Rekrut im k. 7. Lin.-Inf.-Reg.; Anna Marg., Töchterl. des Bauers und Distriktsvorstehers Gehret in Strüth, 7 J. 10 M., Scharlachfriesel; Anna Eva Meyer, Taglöhners-Wittwe, 79 J., Altersschwäche; — St. Gumb.: Frau Maria Wandelbar Behringer, Privatiers-Wittwe, 60 J. 1 M., Entkräftung; Hr. Joh. Lorenz Semmelroth, Glasermeister, 52 J. 2 M., Magenverhärtung.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 68. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 22. März. Casimir.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Landtag. München, 20. März. In der heutigen (56.) Sitz. der K. der Abg. legte der Hr. Finanzminister neue Gesetzentwürfe vor, die mit dem Budget im Zusammenhange stehen, nämlich über Personalsteuer, Kapitalrentensteuer und Abänderung des §. 33 des Haussteuer-Gesetzes. — Hr. Dr. Jäger nimmt Anlaß davon, daß ein Theil der Presse eine neuliche Aeußerung des Hrn. Bar. v. Lerchenfeld auf die von ihm redigirte Pfälzerzeitung bezog, zu erklären, daß seine Zeitung nicht zur „gouvernementalen Presse" gehöre; er müßte sich verwahren, wenn man sein Blatt wegen dessen Haltung vor die Schranken der Kammer ziehen wollte, — wie Hr. Bar. v. Lerchenfeld sich verwahren würde, wenn man ihn für die von ihm in Zeitungen geschriebenen Artikel verantwortlich machen wollte. Er habe übrigens neulich in der „Pfälzer Zeitung" auch die Erklärung abgegeben, daß seine Zeitung von der Staatsregierung keine Artikel mitgetheilt erhalte. Die Artikel, welche in letzter Zeit Anstoß gaben, rühren von einem Münchener Korrespondenten ex professo her und werden honorirt; einige derselben habe er selbst wegen ihrer Form mißbilligt. — Nachdem Hr. Bar. v. Lerchenfeld das Gesagte nicht in Abrede stellt, äußert sich Hr. Ministerpräsident: die Regierung steht nur in Verbindung mit der „Neuen Münch. Zeitung" und zwar auf Grund eines 1848 abgeschlossenen Vertrags; das Blatt ist eigentlich kein offizielles Organ, die Redaktion selbstständig und nur gehalten, Mittheilungen der Regierung aufzunehmen, die schon durch den Platz, den sie im Blatte einnehmen, und durch die Form der Abfassung kenntlich sind; daß diese Zeitung in letzter Zeit keine auf die politischen Fragen bezügliche Mittheilungen brachte, hat seinen Grund darin, daß unter manchen Verhältnissen Schweigen besser ist, als unzeitig reden. Der Regierung könnte man also mit mehr Recht vorwerfen, daß sie sich der Presse zu wenig bedient habe. Er habe übrigens bei der letzten Aeußerung des Frhrn. v. Lerchenfeld nicht an die „Pfälzer", sondern an die „Allgemeine Zeitung" gedacht, welche Artikel brachte, die ihm vor dem Druck ganz fremd waren und von denen man fürchtete, sie könnten bei auswärtigen Regierungen von üblem Eindruck sein. Er könne die Versicherung geben, daß die bayerische Regierung mit den Großmächten in dem bundesfreundlichsten Verhältnisse stehe, welches nichts zu wünschen übrig lasse; die Zukunft werde das bewahrheiten. Die Ausgaben für die N. Münch. Ztg. werden sich in Zukunft vermindern, nachdem mit diesem Blatte der „Allgemeine Anzeiger", ein in den 30ger Jahren für amtliche Inserate gegründetes Blatt, verbunden und hiemit Ersparnisse erzielt wurden. — Hr. Fürst Wallerstein entgegnet Hrn. Dr. Jäger, Blätter mit amtlichem Inseratenzwang gehören auch in den Bereich der gouvernementalen Presse, was Hr. Dr. Jäger verneint mit Hinweisung auf andere Zeitungen, die auch amtliche Inserate enthalten, wie z. B. der „Nürnberger Korrespondent"; er habe keine Schritte bei den Behörden um Mittheilung von Inseraten gethan. — Hiemit ist die Sache erledigt und der vorsitzende II. Präsident Hr. Dr. Weis zeigt an, daß das k. Staatsministerium das neue Gesetzbuch über Verbrechen und Vergehen, resp. die Berathung dieses neuen Strafgesetzes wegen der nur noch kurzen Dauer des gegenwärtigen Landtages, welche noch das Budget und andere Gesetze zu erledigen habe, auf sich beruhen lassen wolle, zumal auch das Polizeigesetz, welches Referent seiner Zeit als unzertrennlich von dem allgemeinen Strafgesetzbuch bezeichnet, noch nicht bereit sei. —

₊ — Neuerer Bestimmung zufolge wird Se. Maj. König Ludwig am nächsten Samstag früh 7 Uhr die Rückreise von Darmstadt antreten, in Nürnberg übernachten und am Sonntag Nachmittag 4 Uhr, 15 Min. wieder in München eintreffen. (N. M. Ztg.)

— Aehnlich wie vor Kurzem in Oesterreich soll auch in Bayern ein Lehrkurs für Heerverwaltung errichtet werden, welcher in encyklopädischer Behand-

lung des Gesammtstoffes auch das Detail der Militär-administration mit praktischen Uebungen umfassen soll.

— Se. Maj. der König haben mittelst allerh. Entschließung vom 9. März l. J. zu genehmigen geruht, daß die Taxe für den Reisenden und für die Stunde a) bei den Eilwägen auf sechzehn Kreuzer, b) bei den Separateilwägen auf vier und zwanzig Kreuzer, vom 1. April l. J. angefangen, festgesetzt werde.

Großes Aufsehen macht die Thatsache, daß bereits seit einigen Monaten die sonst mit der größten Regelmäßigkeit erfolgte Auszahlung von russischen Appanagen und Pensionen an mehrere in Thüringen lebende Mitglieder des kais. Hauses oder an andere in nahen Beziehungen zu demselben stehende fürstl. Personen eingestellt worden ist.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 16. März. Eine Sitzung der Bevollmächtigten der Wiener Konferenz hat heute nicht stattgefunden. Die gestrige Sitzung wurde übrigens als dritte Zusammenkunft bezeichnet, da sie an die beiden Konferenzen vom 27. Dezember und 7. Januar anknüpft. Graf Buol sprach sich in seiner vorgelegten Denkschrift, festhaltend an den bisherigen Allianzen und Vereinbarungen, im Interesse des Friedens aus; auch Lord John Russell schien in friedlicher Stimmung. Der russische Gesandte Fürst von Gortschakoff hielt mit dem Geheimrath Hrn. von Titoff und dem Gesandtschaftsrath Hrn. v. Fonton heute eine Berathung, die nicht nur den ganzen Vormittag, sondern auch einen Theil des Nachmittags in Anspruch nahm. Hr. von Titoff begab sich sodann zu dem Grafen von Buol und expedirte später zwei chiffrirte Depeschen über Berlin nach St. Petersburg. Als Spezialbevollmächtigter der Pforte für die Konferenzen wird noch Ali Pascha aus Konstantinopel erwartet. Derselbe zählt zu der dortigen Friedenspartei und wird diese Persönlichkeit nicht ungerne gesehen werden. Arif Effendi zeigte sich übrigens den friedlichen Bestrebungen Lord John Russels bis jetzt nicht sehr abgeneigt. Verschiedene Anzeichen rechtfertigen den Schluß, daß die gestrige Sitzung den Charakter einer vorbereitenden Berathung hatte, und daß nicht nur aus St. Petersburg, sondern auch aus Paris und London Antworten auf nach der Conferenz gestellte Anfragen erwartet werden. Der Kurierwechsel ist seit dem Schluß der Konferenz ein besonders lebhafter. (A. Z.)

Ein Korresp. der „A. Abendztg." aus München schreibt unterm 19. März völlig einleuchtend, wie folgt: „Ueber die in Wien begonnenen Conferenzen läßt sich, so lange irgend ein positives Resultat derselben nicht vorliegt, nicht gut schreiben, ohne in die Konjektural-Politik zu verfallen, und daß ihr Korrespondent sich auf diesem Felde nicht gerne bewegt, das wissen Sie. Wir müssen uns darum für jetzt darauf beschränken, einen Blick auf die allgemeinen Auspizien zu werfen, unter welchen die Konferenzen eröffnet worden sind. Diese Auspizien sind nach allem, was man darüber hört, nicht schlecht; denn die Geneigtheit zur Wiederherstellung des Friedens, welche bei England, Oesterreich und Rußland ohne Zweifel schon früher obgewaltet hat, soll sich in der letzten Zeit auch in den höheren diplomatischen Kreisen der französischen Hauptstadt gegen früher bedeutend an Raum gewonnen haben, und es ist darum, wenn hierin im Laufe der Zeit kein Umschlag eintritt, Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß das Resultat der Conferenzen ein gutes sein werde. Ueber die Verhandlungen in Wien dürfte übrigens vorerst nichts Zuverlässiges in's Publikum kommen. Es liegt das ganz natürlich in der großen Wichtigkeit der Verhandlungen, weßhalb die Theilnehmer an der Conferenz bei ihrer ersten Zusammenkunft auch die förmliche Verpflichtung eingegangen sein sollen, über den Lauf der Verhandlungen die strengste Diskretion zu beobachten.

Marseille, 14. März. Seit 8 Tagen sehen wir Regimenter über Regimenter, von Lyon durch die Eisenbahn hieher gebracht, ankommen und nach einem Ruhetag nach Toulon weiter marschiren, wo sie sogleich nach Konstantinopel eingeschifft werden. Ich habe deren 6 gezählt, ohne die 2 zu rechnen, welche in unserer Stadt geblieben sind, um sich im hiesigen Hafen auf englischen Dampfschiffen einzuschiffen. (Schw. M.)

Der Kaiser Alexander II. hat an sämmtliche Gesandte und Vertreter Rußlands eine Zirkulardepesche richten lassen, deren wesentlicher Inhalt nach der „N. preuß. Ztg." in einer aus Dresden, 16. März, datirten Korrespondenz, folgender ist: Se. Majestät der Kaiser hätte sich bei der Thronbesteigung zwei Aufgaben gestellt, einmal mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Unabhängigkeit, Ehre und Würde Rußlands aufrecht zu erhalten, dann aber mit voller Aufrichtigkeit alles Mögliche zu thun, um in Gemäßheit der Intentionen des Kaisers Nikolaus dem Reiche den Frieden wieder zu geben. Der Kaiser habe zu diesem Zwecke auch die Vollmachten des Fürsten Gortschakoff, welche derselbe seit dem Ende des Dezember v. Js. erhalten hat, bestätigt und erneuert.

Vermischtes.

Aus Hamburg berichtet man: Das Album für König Ludwig von Bayern, welches der hiesige Künstlerverein als Zeichen der Theilnahme und Freude an dessen Wiederherstellung absenden will, wird Beiträge von 36 Künstlern und circa 45 Blätter enthalten. Ein Theil derselben war am Montag Abend im Kunstverein ausgelegt. Die einfach-schöne Enveloppe für jene Kunstwerke ist von dem Raths-Buchbinder

Herrn Mahr geschmackvoll hergestellt worden und hat die Aufschrift: „Dem Beschützer der Künste, König Ludwig von Bayern, zu seiner Wiederherstellung 1855. Von dem hamburgischen Künstler-Verein.“

In Nürnberg hat man beschlossen, eine Aktiengesellschaft zum Bau einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg an die böhmische Grenze zu bilden, wenn der Staat nicht selbst die Bahn bauen will.

In Augsburg ist bei der am 15. Febr. als am diesjährigen Buß- und Bettage gesammelten Collekte für die kirchlichen Bedürfnisse der prot. Gemeinde Jeffernborf bei Bamberg in Unterfranken eingegangen: a) bei St. Jakob 53 fl. 54 kr., b) bei St. Ulrich 50 fl. 32 kr., c) bei St. Anna 40 fl. 13 kr., d) bei den Barfüßern 32 fl. 45 kr. und e) beim hl. Kreuz 15 fl. 21 kr., zusammen also 192 fl. 45 kr. — Außerdem sind dem k. Pfarramte Cyrichshof, zu welchem die prot. Gemeinde Jeffernborf gehört, für diesen Zweck unter dem Postzeichen „Augsburg“ anonym 50 fl. zugeschickt worden. — Solche Thatsachen zeugen wohl unzweideutig von einem gehobenen kirchlichen Sinne! —

Auf der samstägigen Schranne in Augsburg waren 100 Säcke Weizen, welche direkt von Leipzig kamen, zum Verkaufe ausgestellt. Die Augsburger wunderten sich, daß aus Norddeutschland Getreide nach dem gesegneten süddeutschen Getreidelande zugeführt werden könne.

In Fürth hat sich in den jüngsten Tagen ein Gartenbau-Verein gebildet, der die Beförderung des Gartenbaues in allen seinen Zweigen zu erstreben, und der Gartenkunst insbesondere die möglichste Aufmerksamkeit zuzuwenden, sich zur Aufgabe gemacht hat.

Die München-Aachener Feuerversicherungsgesellschaft hat einen Beitrag von 5000 Thalern zur Unterstützung der Ueberschwemmten in den Rhein-Niederungen geleistet und zur Vermehrung der Natural-Vertheilungen von Suppen und Brod an verschiedenen Orten des preußischen Staates die Summe von 10,000 Thlrn. bewilligt.

Die schweizerische Eidgenossenschaft bezieht jährlich 14 Millionen Viertel Getreide vom Ausland und bezahlt dafür an letzteres jährlich ungefähr 36 Millionen Franken.

Folgende Cassa-Anweisungen, Eisenbahn-Scheine rc. sind außer Cours gesetzt: Anhalt-Dessau: Cassa-Anweisungen; Köthen-Bernburg: Eisenbahn-Scheine; Kurf. Hess. Leihkammer: Banknoten; Schwarzburg-Rudolstadt: Cassa-Billets: Leipziger Banknoten à 20 Thlr., 25 Thlr. und 100 Thlr., und zwar solche, welche ihre Nummern auf der einen Seite haben.

Hiesiges.

Freiwillige Armenpflege in der Stadt Ansbach.

Zugegangen als Vereins-Mitglieder sind im Monat Februar 1855:

I. Distrikt: Herr Concipient Frauenholz.
II. Distrikt: Herr Rechtsrath Bezzel.
IV. Distrikt: Herr Staatsanwalt Günther, Herr Kaufmann Schlichting.
V. Distrikt: Herr Oekonomie-Schweizer Sauer.

Ausgetreten sind:

a) freiwillig.

V. Distrikt: Herr Braumeister Feucht.
VI. Distrikt: Herr Branntweinbrenner Herboldsheimer.

b) wegen Wohnortsveränderung:

Niemand.

Außerordentliche Gaben.

10 fl. von Herrn Heinrich Braunschild bei dessen Hochzeitfeier mit Fräulein Jeanette Salmstein zur Vertheilung an würdige christliche Arme.

16 Holzkarten von Herrn Kammerherrn Freiherrn von Lindenfels sen.

10 fl. 36 kr. von Herrn Regierungssekretär Spieß.

Drei Paar Stiefel von einem Wohlthäter des V. Distrikts.

Ansbach, den 15. März 1855.

Der Vorstand.
Frhr. v. Lindenfels.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Am nächsten Donnerstag den 29. ds. Nachmittag 2 Uhr werden im Aurlinger'schen Wirthshause auf der Windmühle nachgenannte, dem Herrn Kaspar Holzinger dahier gehörige walzende Grundstücke, nämlich

3 Tagw. 20 Dez. Hofwiese hinter dem schwarzen Bock,
1 „ 73 „ Wiese unterhalb Eyb,
6 „ 71 „ Aecker beim Orles

durch den Unterzeichneten im Auftrag des Besitzers an den Meistbietenden im Ganzen oder parzellenweise verkauft und hiezu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Ansbach, den 22. März 1855.

J. F. Spönnemann.

2. Schöne geränderte Gerste das Pfund 8 und 10 kr., sehr gute Erbsen und Linsen, Unterzünder zum Feueranschüren das Hundert 12 kr. bei

Mehlhändler Lindau am obern Markt.

3. **Theater-Anzeige.**

Allen hochgeehrten Theaterfreunden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß es mir gelungen ist, Herrn Richter, ersten Helden und Liebhaber der k. Hofbühne in München, für drei Gastrollen zu gewinnen, und es liegen sofort Listen zur gefälligen Einzeichnung zu diesen drei Vorstellungen für Logen und Sperrsitze zu den gewöhnlichen Preisen offen, wonach die dießjährige Theater-Saison geschlossen ist.

Zur freundlichen Betheiligung ladet ergebenst ein
A. v. Duval.

4. Am nächsten Samstag den 24. ds. Nachmittag 2 Uhr werden im Kuhlmann'schen Wirthshause zum Karpfen dahier ca. 7 Tagw. Aecker und Wiesen an der Straße von hier nach Röshof beim Egloffswinder Bücklein gelegen, durch den Unterzeichneten im Auftrag des Besitzers, Herrn Metzgermeisters S. Winter hier, an den Meistbietenden im Ganzen oder parzellenweise verkauft und hiezu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die nähere Beschreibung der Grundstücke bei dem Untengenannten eingesehen werden kann und die Verkaufsbedingungen im Termin bekannt gemacht werden.

Ansbach, den 17. März 1855.
J. F. Spönnemann.

5. **Heute Liederkranz.**

6. Ein gut bewanderter, auch im Rechnungswesen nicht unerfahrener Scribent sucht baldmöglichst bei einem k. Gerichte oder Herrn Rechtsanwalt ein passendes Unterkommen zu erhalten. Derselbe könnte auch sogleich eintreten. Gefällige portofreie, mit B. S. bezeichnete Offerten besorgt die Expedition ds. Bl.

7. Samstag den 24. März, Nachmittag 2 Uhr anfangend, werden im Tetzer'schen Wirthshause in Eyb ein Wohnhaus und Scheune, Waldrecht, einige Grundstücke (theilweise) öffentlich versteigert und dazu Kaufsliebhaber eingeladen.

8. Am Sonntag den 18. d. M. wurde auf dem Wege von der Baustraße in die Gumbertuskirche ein fadenbattistenes Taschentuch verloren.

Man bittet um Rückgabe in der Expedition gegen angemessene Belohnung.

9. Ein Mädchen von achtbarer Familie, 16 bis 20 Jahre alt, welches im Nähen, Stricken und andern häuslichen Verrichtungen erfahren, kann bis 1. Mai oder auch früher ein Unterkommen finden. Schriftliche Aufträge unter Nr. 1414 besorgt die Expedition des Blattes.

10. Ein junger, kräftiger Mensch von soliden Eltern wird zur Bäckerei als Lehrling gesucht. Näheres Lit. D 417.

11. Zwei Wiesen sind zu verpachten und Pflastersteine zu verkaufen in D 451.

12. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

13. Heute Schlachtschüssel und Abends Cervelatwürste bei Henkelmann.

14. Ein Quartier von 3 Zimmern, 3 Kammern, Küche, Keller rc. bei Melber Lindau A 10.

15. A 101 ist eine große Wohnung bis Walburgis zu vermiethen und kann auch sogleich bezogen werden.

16. D 426 ist ein möblirtes Zimmer mit Stallung für 2—3 Pferde für einen ledigen Herrn bis 1. Mai zu vermiethen.

Getreid-Mittelpreise.

Orte.	Datum		Kern		Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	Tag	Mon.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ansbach	17	März	25	38	26	37	20	21	16	—	8	28
Nürnberg	„	„	—	—	26	47	20	8	15	26	8	20
Rothenburg	„	„	21	31	25	14	21	58	15	8	—	—
Weißenburg	„	„	—	—	26	—	21	24	14	3	7	14
Nördlingen	„	„	25	20	26	11	20	39	14	39	7	53
Augsburg	16	„	27	32	28	3	23	1	15	43	8	11
München	17	„	—	—	28	56	23	29	16	41	8	32
Lindau	„	„	29	12	29	42	23	20	15	59	9	—
Landshut	16	„	—	—	26	46	23	15	15	25	8	24
Würzburg	17	„	—	—	26	28	21	10	14	24	9	9
Schweinfurt	„	„	—	—	25	1	20	11	13	23	8	45
Bayreuth	„	„	—	—	26	—	20	12	14	30	8	54
Mainz per Sack.	16	„	—	—	15	20	13	—	8	20	5	50

Schrannenpreise.

Ansbach, den 21. März 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigster		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	25	45	25	8	24	30	—	—	—	30
Weizen	26	30	26	21	25	54	—	—	—	15
Korn	20	24	20	19	20	12	—	—	—	2
Gerste	16	15	15	58	15	30	—	—	—	2
Haber	8	30	8	25	8	15	—	—	—	3

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 25—27 kr., Schweinschmalz 25—27 kr., Butter 20—22 kr., Eier: 5 bis 6 Stück für 5 kr., Gänseeier 2—2½ kr., Enteneier 1—1¼ kr. das Stück, Kartoffeln: der große Metz 1 fl. 8 kr. — 1 fl. 12 kr., die Maas 2 — 2¼ kr. **Holzpreise:** Fichtenholz 10 fl. 24 kr., Fohrenholz 10 fl. 23 kr., Eichenholz 11 fl. 45 kr., harte Stöcke 7 fl. 39 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 69. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 23. März Eberhard.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Landtag. (Weiteres aus der 56. Sitz. der K. d. A. vom 20. März.) Hr. Neuffer erstattet Vortrag über die in den Jahren 1850/51 und 1851/52 auf die Eisenbahnbauten verwendeten Gelder. Bis zum Schlusse des Etatsjahres 1849/50 erscheint die Summe von 38 Mill. 949,904 fl., am Schlusse des Jahres 1850/51 43 Mill. 821,919 fl. und am Schlusse des Jahres 1851/52 die Summe von 56 Mill. 23,792 fl. als im Ganzen verausgabt. Diese Ausgaben wurden nach verschiedenen Bemerkungen, Bedenken, Erwägungen, Wünschen, Aufklärungen rc. genehmigt. — Hierauf bringt der vorsitzende II. Präsident Hr. Weis folgenden Antrag von 26 Abgeordneten (des Centrums) zur Kenntniß der Kammer: „Ein Rückblick auf das Wirken eines Landtags, welchem die große Aufgabe gegeben zu sein schien, mitzuwirken, um die durch die Verhältnisse der unmittelbar vorhergegangenen Zeit entstandenen Wirren in allen Beziehungen des innern u. öffentlichen Lebens vermittelnd zu ordnen und zu einem gedeihlichen Abschlusse zu bringen, gewährt jetzt in den letzten Stunden unserer Thätigkeit die betrübende Ueberzeugung, daß diese Aufgabe, insbesondere auf dem Gebiete der Rechtspflege, nur unvollständig gelöst worden sei, und daß außerdem in manchen Zweigen unserer Staatsverwaltung Mißbräuche wahrgenommen wurden, deren Vorhandensein bei den Verhandlungen über die Rechnungsnachweisungen, sowie in dem jüngst vorgelegten Budget zweifellos hervorgetreten sind. In dem Augenblicke, da die Kammer pflichtmäßig sich der Berathung des Budgets zu unterziehen hat, während die so kurz zugemessene Zeit es mindestens zweifelhaft erscheinen läßt, ob es der Kammer möglich sein wird, das Budget und die dazu gehörigen noch nicht eingebrachten Gesetze, auch bei der angestrengtesten Thätigkeit, bis zum 24. Juli d. J. zum Abschluß zu bringen, und in der Erwägung, daß die oben angedeuteten Mißstände zum Theil die erhöhten Budget-Ansätze begründen, dürfte jeder gewissenhafte Abgeordnete, der sich des ganzen Inhalts seiner beschwornen Pflichten, der unerschütterlichen Treue an die allerhöchste Person des Monarchen, des besten Willens für Aufrechthaltung der Verfassung und des redlichen Strebens, das allgemeine Wohl und Beste des Landes zu fördern, bewußt ist, den lebhaften Drang in sich fühlen, diese Zustände offen zu besprechen, und die Wünsche der Kammer vor den Stufen des Thrones in einer vertrauensvollen Adresse niederzulegen. Indem wir diesen Gefühlen folgen, stellen wir an die hohe Kammer den Antrag: „dieselbe wolle beschließen, in dem angedeuteten Sinne eine Adresse an Se. Maj. den König zu richten, und hiezu nach Art. 111 der Geschäftsordnung einen besondern Ausschuß von 9 Mitgliedern zu wählen." Unterzeichnet v. Lerchenfeld, Paur, Wagner Jos., Hirschberger, Wagner Th., Nar, Boos, Gschwendtner, Beck, Rebenack, Specht, Jordan, Gummi, Hamminger, Benzino, Neuffer, Schreier, v. Hafenbrädl, Kapfhammer, Burk, Engelberger, Sedlmeier, Kammermayer, Doppelhammer, Dr. Sepp, Dr. v. Lassaulx. Nach längerer Debatte, auf die wir zurückkommen, wurde dieser wichtige Antrag mit 78 gegen 38 Stimmen von der Kammer angenommen.

München, 21. März. In der gestern Abend um 5 Uhr abgehaltenen geheimen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurden in den besondern Ausschuß für Abfassung einer Adresse an Se. Maj. den König gewählt: die HH. Abg. Paur, Frhr. v. Lerchenfeld, Dr. Ruland, Rebenack, Graf v. Hegnenberg-Dux, Boyé, Hirschberger, Wiedenhofer, Dr. Thinnes.

— Wie verlautet, soll eine größere Anzahl pensionirter Offiziere wieder reaktivirt werden, zu welchem Zwecke sich dieselben einer Sanitätskommission vorzustellen haben.

Würzburg, 20. März. Das k. Universitäts-Rektorat macht durch Anschlag am schwarzen Brett Folgendes bekannt: „Laut Mittheilung des k. Kriegsministeriums wird durch die gegenwärtigen Zeitverhält-

nisse eine bedeutende Vermehrung der Militärärzte nothwendig. Um nun diesem Bedarf bei der geringen Anzahl junger Aerzte, welche bisher bei dem k. Ministerium vorgemerkt sind, Genüge leisten zu können, wird der k. Universitäts-Senat durch seinen Vorstand zum ungesäumten Vornehmen der Schlußprüfungen, wenn möglich, noch im Laufe dieses Monats, mit denjenigen Kandidaten der Medizin, welche bereits ein Jahr des biennii practici vollendet haben und welche als Militärärzte in den Militärverband einzutreten beabsichtigen, hiemit aufgefordert." (Erlaß des Kultus Ministeriums vom 16. d. M.)

Petersburg. Die Kaiserin-Wittwe erhält außer der Unterhaltung ihres Hauses einen Jahrgehalt von 600,000 Rubel. Sobald sie Rußland verläßt, erhält sie nur die Hälfte dieser Summe. Der präsumtive Thronfolger erhält außer der Unterhaltung seines Hauses jährlich 300,000 Rubel.

Petersburg, 12. März. Die Ueberführung der Leiche des Kaisers Nikolaus vom Winterpalast nach der Peter-Pauls-Kathedrale und ihre Beisetzung in letzterer hat gestern in der von dem früher veröffentlichten Programm bezeichneten Weise stattgefunden. (Unter den Fahnen und Wappen der russischen Fürstenthümer, Provinzen rc. ward auch das Wappen von Schleswig-Holstein (!) getragen.) Diese Trauerfeier lieferte den Beweis, daß jene Grundansicht, nach welcher der Kaiser zugleich weltlicher und geistlicher Statthalter Gottes ist, im russischen Volke noch lebendig erhalten ist. Wo die Prozession und der prächtige Sarkophag, von irdischem Glanze umstrahlt, sich hinbewegte, beugte sich das Volk nach russisch-griechischer Weise über den ganzen Oberleib, sich bekreuzigend und mit dem Haupte zur Erde nickend, meist knieend vor der kais. Leiche, wie vor einer heiligen Reliquie.

Amerika. Der Mayor von New-York, das von Bettlern überschwemmt ist, veröffentlicht einen Brief, worin er den kleineren deutschen Regierungen und der Schweiz den Vorwurf macht, daß sie ihre Bettler nach Amerika schicken, daß der Schweizer-Bund förmlich debattire, wie er das Gesindel am Wohlfeilsten über's Meer schaffen könne, während die Kantone und mehr noch die kleinen deutschen Staaten strenge darauf sehen, daß kein Mensch ohne Paß und Subsistenzmittel sich aus anderen Kantonen oder Staaten in den ihrigen festsetze. Die „Know-nothings" agiiren eifrig, diese Angelegenheit vor dem Kongreß zur Sprache zu bringen, damit irgend eine Konvention mit den deutschen Staaten abgeschlossen werde. Nach dem neuesten offiziellen Ausweise waren im Jahre 1854 nach den Vereinigten Staaten 460,474 Personen eingewandert und von diesen 328,000 in New-York gelandet. Aus Großbritannien kamen 49,000, aus Irland 101,606, aus Deutschland 206,600, aus Frankreich 13,000, aus China eben so viel.

Orientalische Angelegenheit.

Nachstehende Zahlen, welche die „Times" veröffentlicht, geben einen Ueberblick der Kosten des gegenwärtigen Krieges, sowie der bedeutenden Ueberschreitungen der Voranschläge: Ursprüngliche Voranschläge 1854/55: 17,621,312 Pf. St. (à 12 fl.) Wirkliche Ausgaben 1854/55: 27,153,931 Pf. Jetzige Voranschläge 1855/56: 37,427,003 Pf.

London, 19. März. Im Oberhaus verweigert der Kriegsminister Lord Panmure dem Grafen Lucan das nachgesuchte Kriegsgericht. (A. Z.)

London, 20. März. Im Oberhaus spricht Lord Lyndhurst feurig gegen Preußens „servile, wankelmüthige Politik" und warnt England, sich im Krieg oder Frieden von Preußen bestimmen zu lassen. Lord Clarendon gibt zu, daß Preußens Politik keine gerade gewesen, hofft jedoch auf dessen ehrlichen (endlichen?) Anschluß. Im Unterhaus fragt Sir. J. Graham, ob der österreichische Gesandte wegen Sir Robert Peel's neulicher Rede in Tamworth Erklärungen verlangt habe? Lord Palmerston antwortet: Oesterreich wisse, daß England den österreichischen Länderkomplex als nothwendig für Europa betrachte; Polens jetzige Existenz dagegen sei für Deutschland eine ewige Drohung. Deßhalb sei es Deutschlands Sache, einige Aenderungen zu fordern. Blieben die Wiener Konferenzen erfolglos, so behielten sich die Westmächte das Recht vor, neue Punkte zu den vier hinzuzufügen. Die eigentliche Interpellation blieb unbeantwortet. (N. K.)

Paris, 20 März. Der Kaiser, der über 7000 Mann kais. Garden Heerschau hielt, richtete an dieselben folgende Ansprache: „Soldaten! die Armee ist der wahre Adel des Landes, sie bewahrt die Traditionen des Nationalruhms, der Volksehre. Unser Stammbaum — dieß ist er (auf die Fahnen weisend). Jede Generation zeichnet darauf einen neuen Sieg. Nehmt diese Fahnen, — ich vertraue sie eurer Ehre, eurem patriotischen Muth!"

Nachrichten vom Kriegsschauplatze bis 4. März. Die Regsamkeit in den beiderseitigen Lagern steigt mit jedem Tage, und russischerseits wird die größte Energie entwickelt, um zumal der Gefahr zu begegnen, die Sebastopol im Norden von Eupatoria aus bedroht. Noch erlaubt die Unwegsamkeit der Straßen keine größere Diversion; aber alle Anzeichen verkünden, daß Omer Pascha nach einem gemeinsamen Plane mit den Verbündeten, sobald es die Umstände ermöglichen, in die Offensive übergehen wird. Pferde, Maulesel, überhaupt Transportmittel bilden die Ladung aller in letzter Zeit eingetroffenen Schiffe. Auch an der Südseite von Sebastopol nimmt die Ausdehnung der Belagerungswerke fortwährend zu, und General Niel ist bemüht, die französischen Laufgräben bis hart an die Tschernaja vorzurücken.

Vermischtes.

München, 21. März. Durch das im vergangenen Jahre unterbliebene Oktoberfest wurde eine Summe von über 5000 fl. erübrigt, die nun zu einer größeren Ausstellung landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen während des heurigen Oktoberfestes auf der Theresienwiese mit Zuhilfenahme aller bayer. landwirthschaftlichen Geräthefabrikanten verwendet werden sollen.

Straubing. 17. März. Zwar nur 13 Fälle zählte die letzte Schwurgerichtssitzung für Niederbayern, welche am 26. Februar begonnen hatte und heute zu Ende ging; leider aber kamen dießmal wieder schwerere Verbrechen, als bei den beiden vorhergehenden Sitzungen, mehr Verbrechen auch gegen das Leben des Nächsten zur Verhandlung, nämlich zwei Verbrechen der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, ein Todtschlag, ein Mordversuch, ein Mord, ein Verbrechen der Brandstiftung ersten und höchsten Grades, zwei Verbrechen des Raubes dritten Grades, dreizehn Diebstahls-Reate und drei Widersetzungen. Fünfundzwanzig Personen waren dieser Reate angeklagt. Von diesen wurde eine wegen Mordes zum Tode, zwei wegen Raubes dritten Grades zu Zuchthaus auf unbestimmte Zeit, zwei zu zeitlich bestimmter Zuchthausstrafe, zwölf zu einer Arbeitshausstrafe dann drei zu Gefängniß verurtheilt, fünf Angeklagte dagegen, darunter zwei wegen Brandstiftung ersten und höchsten Grades angeklagt, wurden völlig freigesprochen, so daß im Ganzen doch nur fünf Angeklagte zu eigentlichen Schwurgerichtsstrafen, als deren geringste das Zuchthaus erscheint, verurtheilt wurden.

In der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. fuhr ein Bauer von Großreuth, k. Landger. Nürnberg, aus der Stadt Nürnberg Mistjauche, und als er dieselbe in der Frühe auf sein Feld ablud, so befand sich in dem Faß ein todtes, neugeborenes Kind; ob dasselbe zuvor schon hineinkam oder erst beim Einfüllen mit eingeschöpft wurde, ist unbekannt.

(Lotto.) In Regensburg kamen heraus:
72 88 27 33 84
Nächste Ziehung in Nürnberg am 29. ds.

Amtliche Nachrichten. Dem zweiten Appell.-Ger.-Direktor Dr. Ferd. Hopf in Freising ist die bei dem Appell.-Ger. der Oberpfalz u. von Regensburg erled. Direktorsstelle verliehen, — der Kr.- u. Stadtger.-Direktor Graf v. Guiot du Ponteil in Augsburg zum zweiten Direktor am App.-Ger. von Oberbayern, — zum Direktor des Kreis- u. Stdtg. Augsburg der Kreis- u. Stadtgerichts-Direktor Gregor Conrad in Bamberg, — zum Kr.- u. Stadtg.-Direktor in Bamberg der Landrichter u. Stadtkommissär Paul Rummel in Kempten, — dann zum Sekretär bei dem Appell.-Ger. von Oberbayern der Protok. des Kr.- u. Stadtg. Memmingen, Franz Bayl, befördert — u. zum Protok. des Kr.- u. Stadtg. Memmingen der Accessist des Kr.- u. Stadtg. München r. d. Isar Ludwig Gleich von Straubing ernannt worden.

Dienst der k. Verkehrsanstalten. Se. Maj. der König haben sich bewogen gefunden, den Postverwalter V. Joachim in Kaiserslautern zum Postbezirks-Cassier beim dem Oberpostamt der Pfalz zu befördern. — In widerruflicher Eigenschaft wurden ernannt: zu Expeditionsgehilfen der Cameralpraft. Eug. Stainlein in Bamberg u. der Stationsdiener Fr. Lutz in Würzburg; zum Lokomotivführerlehrling der Maschinenschlosser Ant. Stangel bei dem Bezirksamt Würzburg. — Versetzt wurden: der Assistent D. v. Schön von Passau zum Rechnungs- u. Revisionsbureau, — der Assistent Ferd. Schöller vom Rechnungs- u. Revisionsbureau nach Passau, — der Expeditionsgehilfe Jos. Kramer von Bamberg nach Würzburg — u. der Lokomotivführer Ant. Gorth von Nördlingen nach Nürnberg. — Degradirt wurden: der Oberkondukteur Hartung wegen ungeeigneten Benehmens gegen einen Reisenden zum Kondukteur u. der Wagenwärter Huber des Bezirksamts Augsburg wegen Dienstesnachlässigkeit zum Wagenwärtergehilfen. — Entlassen wurden: Auf Ansuchen der Lokomotivführerlehrling Rud. Listenöder; wegen Dienstesnachlässigkeit: Wechselwärter H. Baumann, Bezirk München, — Wechselwärter Ziegler, Bezirk Würzburg, — Bahnwärter X. Hager, Bezirk Augsburg, — Jos. Lutz, Bezirk Würzburg, — Thom. Rupprecht, Bezirk Nürnberg. — Genannte dürfen bei keinem Oberamt mehr aufgenommen oder verwendet werden.

Erledigt: Durch den Tod des Dr. Fr. Weidenkeller ist die Stelle eines k. Inspektors, dann Lehrers der theoretischen und praktischen Landwirthschaft u. des Zeichnens an der landwirthschaftl. Kreis-Erziehungs-Anstalt Lichtenhof bei Nürnberg in Erledigung gekommen. Das Einkommen, welches mit dieser Stelle verbunden ist, besteht in einem jährlichen Funktionsbezuge von 800 fl. in Geld, dem Genusse einer freien Wohnung in der Anstalt u. dem unentgeldlichen Bezuge des für seine Haushaltung sich ergebenden Bedarfes an Milch, Eiern und Gemüsen aus der Oekonomie des Institutes. Bewerbungen um diese Stelle sind bis zum 15. April l. J. unter Vorlage legaler Zeugnisse über Befähigung, bisherige Verwendung u. tadelloses Verhalten in sittlicher u. politischer Beziehung an die k. Regierung einzusenden. — Die Nebenschulstelle zu Hennenbach mit einem fassionsmäßigen Einkommen von 332 fl. 41 kr. Meldungszeit: 10. April.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Peter.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach werden in dem Liquidationsprozesse des verstorbenen Tabakfabrikanten Georg Seipel wiederholt dem öffentlichen Verstriche unterstellt:

1) das Wohnhaus in der Herrieder-Vorstadt am Ludwigsplatze, Lit. D Nr. 405, mit Hofraum, Holzlege, Waschhaus und Brunnen, im Brandversicherungswerthe von 14,000 fl.;

2) das Rauch- und Schnupftabaks-Fabrik-Gebäude ebendaselbst, Lit. D Nr. 404 und 406, mit einem Quergebäude, im Brandversicherungswerthe von 13,800 fl.

Strichtermin wird auf

Freitag den 13. April d. Js.
Vormittags 10 Uhr
im Geschäftszimmer Nr. 21 mit der Eröffnung anberaumt, daß der Zuschlag unbedingt und ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen soll und ebevor nur die Erklärung des k. Advokaten Greiner Namens seiner Clienten eingeholt werden wird.

Die übrigen Strichsbedingungen können vor oder bei der Tagsfahrt eingesehen werden.

Ansbach, den 23. Februar 1855.

Königliches Kreis= und Stadtgericht.
Der Königl. Direktor.
Kraussold.
Sartorius.

2. Bekanntmachung.
(Das Abraupen der Bäume betreffend.)

Es wird hierdurch an die Befolgung der bestehenden Verordnung wegen Reinigung der Bäume und Hecken von Raupennestern, Raupeneiern ꝛc., welche theils an den Aesten der Bäume, theils in dürren Blättern sich befinden, unter dem Beifügen erinnert, daß jede Unterlassung dieser Anordnung nicht nur mit polizeilicher Strafe geahndet, sondern daß auch nach fruchtlosem Ablauf von 4 Wochen die unterbliebene Reinigung auf Kosten der Säumigen veranstaltet werden wird. Hiebei wird noch weiters bemerkt, daß die abgenommenen Raupeneier durch Verbrennen oder Vergraben vernichtet werden müssen, indem sie durch Wasser allein nicht vertilgt werden können.

Ansbach, am 14. März 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

6. Theilnehmenden Freunden und Bekannten zeigen wir hiemit an, daß unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Jungfrau Julianna Koch

nach kurzem Krankenlager sanft und ergeben in den Willen des Herrn gestern Abend ihr für uns so theures Leben endete. Um stilles Beileid bittend, bemerken wir, daß die Beerdigung Samstag Nachmittag 2 Uhr stattfindet.

Ansbach, den 22. März 1855.

Die trauernden Hinterbliebenen.

7. Ein junger Mensch, der Lust hat, die Knopfmacherei zu erlernen, kann Näheres erfahren bei
Gg. Bösch.

9. Ein bei der Infanterie gedienter Pensionär, welcher schon bei HH. Offiziers als Bedienter fungirte, wünscht in gleicher Eigenschaft bei Civil oder Militär eine Stelle oder sonst wo eine Beschäftigung. Wer? sagt die Expedition.

10. Ein solides Mädchen, welches im Kochen, Nähen, Waschen und Bügeln einige Kenntnisse besitzt, kann in D 266 einen Dienst erhalten.

15. A 172 ist ein Quartier nebst Garten und Hofraum zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 70. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 24. März. Gabriel.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Einladung zum Abonnement.

Um Beschleunigung ihrer gefälligen Bestellungen auf das Morgenblatt für das 2te Quartal l. J. müssen wir nunmehr unsere verehrlichen hiesigen wie auswärtigen Leser dringend ersuchen.

Politisches.

Landtag. (Schluß der 56. Sitz. der K. d. A.) Hr. Abg. Lang widersetzt sich dem Antrag auf Erlassung einer Adresse an Se. Maj. den König; er glaubt, zur Berathung des Budgets sei die Zeit noch hinreichend; jetzt sei nicht die Zeit, der Regierung die Mittel vorzuenthalten, wo man nicht wisse, wie es in 6 Monaten aussehe. Die Berathung einer Adresse rufe nur immer Aufregung hervor, die der Landtag in der letzten Stunde seines Daseins nicht in's Land schleudern solle. — Hr. Graf v. Hegnenberg-Dux (vom Abgeordneten-Sitze aus) glaubt zwar nicht, daß es unmöglich sei, in der kurzen Zeit das Budget zu berathen; keinem Landtag aber seit 1819 war so kurze Zeit dafür gegeben. Er verbreitet sich über den Geschäftsgang hiebei, die Kammern und die Regierung müßten fast das Unmögliche leisten. Wenn sie aber damit nicht fertig würden und sie am 24. Juli ein unerledigtes Budget zurückließen, so würde die Sache doch einen anderen Charakter haben, wenn man in einer Adresse zuvor die Befürchtung ausgesprochen habe, als wenn das Land hinterher sagen müßte: Ihr hättet zuvor überlegen sollen. Die Aufgabe der Adresse ist nicht eine Polemik nach irgend einer Richtung; wird dieselbe abschlägig beschieden, dann kann man sich der Budgetberathung unter allen Umständen nicht entziehen. Es sei aber loyal, wenn man dem Monarchen die Sachlage offen aufdecke und nichts überkleistere. — Hr. Fürst Wallerstein für die Adresse. — Hr. Dr. Ruland fände es feig, sich einem solchen Antrage zu entziehen; fürchte man Aufregung, so kann die Adreßberathung in geheimer Sitzung geschehen. Rathsam sei es nicht, in jetziger Zeit ein Budget auf 6 Jahre hinaus festzusetzen. Dr. Jäger findet, daß der Antrag gar zu plötzlich in die Kammer geschleudert wurde, beantragt Vervielfältigung desselben durch den Druck und Vertagung der Berathung auf morgen. — Hr. Ministerpräsident äußert sich dahin, daß der Natur der Sache und der Geschäftsordnung nach bei einem aus dem Stegreif in die Kammer gelangten Antrag es sich vorerst nur um die Frage handeln könne, ob ein Ausschuß gewählt u. ob überhaupt eine Adresse entworfen werden soll. Welchen Inhalt die Adresse haben soll, bleibt dem Ausschuß vorbehalten. Hiemit erklärt sich der (II.) Präsident einverstanden. Hr. Lang will dieser Auffassung sich nicht widersetzen, führt jedoch gegen die Vorredner noch weitere Gründe an, auf welche die HH. v. Lerchenfeld und Graf Hegnenberg antworten. — Die HH. Abg. Schnitzlein und Häßler rathen, an die Berathung des Budgets zu gehen und so lange fortzuarbeiten, als man eben noch da ist. — Die HH. Jäger und Staatsrath v. Hermann sprechen für Vertagung der Frage, die HH. Fürst Wallerstein und Advokat Paur treten dem entgegen und Letzterer verwahrt sich gegen alle Mißdeutungen, als wolle man der Regierung die Mittel vorenthalten. Glaubt die Majorität, daß man mit der Budgetberathung fertig werden könne, so gehe man an's Werk; ihm sei es lieber, nach vollendeter, als mit halbgethaner Arbeit nach Hause zu kehren. — Der Vorschlag des Hrn. Dr. Jäger auf Vertagung und vorherige Vervielfältigung des Antrags durch den Druck wird verworfen und der Antrag des Hrn. Paur, die Wahl eines Ausschusses betreffend, mit 78 gegen 38 Stimmen angenommen. (Für den Antrag stimmten fast das ganze Centrum und die Mitglieder der Linken.)

München, 22. März. Der Kriegsminister v. Lüder ist zurückgetreten. Als dessen Nachfolger wird Oberst Manz vom 13. Inf.-Reg. bezeichnet. Derselbe ist bereits von Bayreuth eingetroffen und von Sr. Maj. dem König empfangen worden. Seine Ernennung wird noch heute erwartet. (T. D. d. N. Korr. und der Allg. Ztg.)

— Feldmarschall Prinz Karl von Bayern ist zum Höchstkommandirenden des nach dem Bundesbeschluß vom 8. Febr. d. J. bereit zu stellenden bayerischen Armeekorps ernannt. (N. M. Ztg.)

München, 21. März. Heute Abend 5 Uhr versammelten sich die Mitglieder der Adreßkommission der II. Kammer zu ihrer Konstituirung und Vorbesprechung über die Redaktion der Adresse. Es heißt, die Mitglieder der Linken, von denen keines in den Neunerausschuß gewählt wurde, seien nun gegen die Adresse gestimmt. — Viele der HH. Landtagsabgeordneten haben, um die mit dem Osterfeste verbundenen Ferien in ihrer Heimath zuzubringen, unsere Hauptstadt bereits verlassen; die meisten von den noch Anwesenden dürften in diesen Tagen auch wohl folgen. Der Zeitraum, in welchem die Sitzungen der Kammern ausfallen, dürfte sich auf etwa drei Wochen erstrecken.

— Wie man hört, hat Se. Maj. König Max den geliebten Vater dringend gebeten, bei der bevorstehenden Hieherkunft in der k. Residenz zu wohnen. König Ludwig, mit welchem auch Se. k. Hoh. Prinz Adalbert wieder hieher zurückkehrt, gedenkt nur wenige Tage hier zu verweilen und alsbald zur nothwendigen Stärkung sich nach Italien zu begeben und zwar zunächst nach Florenz, wo die Herzogin Adelgunde die Fortsetzung jener treuen väterlichen Pflege, welche die Großherzogin Mathilde von Hessen mit so viel Hingebung übte, übernehmen wird.

— Dem Vernehmen nach wurde die Subscription auf das „Militär-Anlehen", noch bevor der Schluß derselben überall erklärt werden konnte, um etwa $1\frac{1}{2}$ Millionen überschritten, und soll es nun den betr. Subscribenten freigestellt werden, Obligationen des Eisenbahn-Anlehens zu nehmen.

— Wie es heißt, werden die Offiziere der bayerischen Infanterie einen zweckmäßigeren Säbel, und zwar ähnlich jenem, der in der österreichischen Armee eingeführt ist, erhalten.

Aus Berlin wird der „Schles. Ztg." geschrieben: „Eine in diesen Tagen erlassene allerh. Kab.-Ordre macht es den Behörden zur Pflicht, denjenigen Beamten, welche in den Jahren 1848 und 1849 kompromittirt sind, sich nachher aber einer guten Haltung befleißigt haben, keinerlei Hindernisse bei der Verfolgung ihrer Laufbahn in den Weg zu legen.

Der „Independance Belge" wird Folgendes über den Empfang des diplomatischen Corps beim Kaiser Alexander II. berichtet, als es demselben seine Huldigungen und sein Beileid nach dem Tode des Kaisers Nikolaus darbrachte. „Wenn die heilige Allianz," sprach der Kaiser u. A. auch nicht mehr besteht, so hoffe ich doch, daß die Grundsätze, auf welchen sie ruhte, noch gelten und als Band zwischen den verschiedenen Staaten dienen können. Ich meinerseits bin geneigt, Europa den Frieden wieder zu geben, wenn man Rußland ehrenvolle Bedingungen anbietet. Sollte man aber Rußland Bedingungen stellen, die dieß nicht wären, so will ich lieber untergeben, als sie annehmen." Nach diesen Worten wandte sich der Kaiser an den österreichischen Gesandten, Grafen Esterhazy, und den preußischen Gesandten, Hrn. v. Werther, und sprach sich mit Rührung darüber aus, daß dem 5. österreichischen Kürassierregiment auf ewige Zeiten der Name des Kaisers Nikolaus verliehen worden sei und daß der König von Preußen dem verstorbenen Kaiser fortwährend so große Zuneigung bewiesen habe.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 18. März. Heute, am Sonntag, hat eine weitere Sitzung der Bevollmächtigten zur Friedenskonferenz nicht stattgefunden. Die gestrige zweite Sitzung dauerte, wie die erste, über drei Stunden. Die dritte Sitzung ist dem Vernehmen zufolge auf morgen anberaumt. (N. Pr. Z.)

Aus Wien, 19. März, berichtet die Nat.-Ztg. übereinstimmend mit einer telegraphischen Mittheilung des „Chronicle": „In der zweiten Konferenz, welche am 17. stattfand, wurde Punkt 1, betreffend die Abschaffung des ausschließlichen Protektorats Rußlands über die Donaufürstenthümer, angenommen. In den hiesigen diplomatischen Kreisen sieht man auch mit Bestimmtheit der Annahme des 2. Punktes, Freiheit der Donauschiffahrt, entgegen, der vielleicht schon seine Erledigung gefunden haben kann, bevor diese Zeilen Sie erreichen. Mit Erledigung dieses Punktes beginnen die eigentlichen Schwierigkeiten der Konferenzen.

Berichte aus dem engl. Lager bis zum 2. März melden: Allen Anzeichen nach sammeln sich neuerdings große feindliche Streitkräfte in unserem Rücken. Zum Ueberfluß baut der Feind neuerdings ein sechseckiges Werk von namhafter Ausdehnung hart an der Woronzoffstraße hin und schiebt seine Werke vor die am 24. Februar angegriffenen beim Malakoffthurme näher als früher gegen die französischen Batterien vor. Das heißt in der That, die Belagerer systematisch wieder belagern! Die Franzosen rächen sich dafür, indem sie allmählich Raketen neuer Art in die Stadt werfen; daß sie jedoch gezündet haben sollen, davon sagt dieser Berichterstatter und auch Lord Raglan nichts.

Man behauptet, daß der Kaiser nebst der Kaiserin nächsten Montag auf eine Woche nach England reist, um dort mit der Königin Viktoria zusammen die gegen die Ostsee bestimmte Flotte, der sich auch ein französisches Geschwader beigesellen wird, zu inspiziren. Wie es scheint, wird dann die Abreise nach der Krim unmittelbar erfolgen.

Vermischtes.

München, 21. März. Es sind nunmehr Seitens der dabei betheiligten Eisenbahnverwaltungen Vereinbarungen getroffen worden, wonach der Personenverkehr zwischen Berlin und München und zurück vom 1. oder doch spätestens vom 15. April ab ohne Aufenthalt in's Leben treten wird. Bisher hielt der betreffende Zug des Nachts in Leipzig an, derselbe wird aber künftig ohne Aufenthalt auf der ganzen Tour durchgehen, und zwar in der Art, daß die Abfahrt von Berlin nach München Abends 6³/₄ Uhr stattfindet, der Münchener Zug dagegen Nachmittags 5³/₄ Uhr in Berlin eintrifft. Nach der Versicherung des Herrn Ministerpräsidenten v. d. Pfordten in der Sitzung der Abg. am 20. März werden in den neuen bayerischen Sommerfahrplan auf allen Linien drei Güterzüge, darunter zwei mit Personenbeförderung eingeführt und die Personenzüge auf 1 Eilzug und 1 Personenzug vermindert.

Die rückgängige Bewegung der Getreidepreise macht neuerdings auf allen französischen Märkten Fortschritte. Gleiches vernimmt man auch aus Belgien. Auf einigen französischen Märkten kostet das Hektoliter im Gewichte von 144 Pfund 22 Franken.

Das neuentdeckte Metall aus Alaunerde, Aluminium, dessen wohlfeile Darstellung noch etwas schwer hält, ist leicht wie Glas und glänzend wie Silber, fast so unverwüstlich wie Gold und gleich ihm hämmerbar und elastisch, zäh wie Eisen und gußfähig wie Kupfer, kann also mittelst der Form, der Plattmühle, des Zieheisens, des Hammers und der Feile in alle Gestalten verwandelt werden. Dieses Metall, welches in der gewöhnlichsten Thonerde reichlich enthalten ist, kann an Unverwüstlichkeit der Nebenbuhler von Gold und Silber und vermöge seines reichlichen Vorhandenseins an der Oberfläche der Erde der Rival des Eisens werden. Die Erfinder, Deville und Wöhl, letzterer ein Schüler Bercelius, sind zu Offizieren der Ehrenlegion ernannt worden.

Bei Bonn starb dieser Tage ein 75jähriger Ackersmann, der bei Austerlitz (1805) eine beinahe 3 Loth schwere russische Kugel in die Hirnschale bekam und selbe bis zu seinem sel. Ende ohne alle Beschwerde bei sich behielt, bis sie jetzt nach seinem Tode herausgeholt und mit dem Knochenring, in dem sie feststeckt, als Andenken der Familie ein Schatz ist.

Aus Leipzig wird geschrieben: Die Auswanderung nach Amerika scheint in diesem Jahre sehr nachzulassen; wenigstens klagen die Auswanderungs-Agenten über schlechte Geschäfte. Die Ursache dieser Erscheinung liegt hauptsächlich in dem Umstande, daß in Amerika das Geld sehr knapp ist, daß der Handel stockt und in Folge dessen auch die Fabrikation, so daß eine sehr große Anzahl Menschen ohne Arbeit ist.

Im vorigen Sommer kam eine reiche und vornehme Russin in ein süddeutsches Bad. Der sie behandelnde Arzt versprach ihr völlige Genesung und besuchte sie oft. Bei ihrer Abreise, die für den Arzt ein goldener Erntetag war, bat sie denselben, ihr einen Krankenbericht an seinen Collegen in N. mitzugeben, weil sie noch eine Nachkur brauchen wolle. Da die Dame ihren Reiseplan änderte, konnte auch der Brief nicht an seine Adresse gelangen. Sie erbrach daher den Brief, um ihren Gesundheitszustand genau kennen zu lernen und was las sie? „Lieber Freund! Ich schicke Dir hier eine goldene Gans, rupfe sie, ich habe sie auch gerupft."

Amtliche Nachrichten. Die erled. dritte prot. Pfarrstelle in Bayreuth wurde dem bish. vierten Pfarrer daselbst, Friedr. Wilh. Wirth, verliehen.

Dem 1. Assess. des Landger. Ansbach, G. Mor. Eisbam, ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste bewilligt (Hr. G. M. Eidam übernimmt die Stelle eines fürstl. Hohenlohe'schen Domänen-Direktors zu Schillingsfürst), zum 1. Assess. des Landger. Ansbach der 1. Assessor des Landger. Feuchtwangen, K. J. Chr. Dietr. Falco versetzt; — zum 1. Assessor in Feuchtwangen der 2. Landger.-Assessor Otto Zöller von Heidenheim befördert und zum 2. Assessor in Heidenheim der Rechtsprakt. Ferd. Thurn aus Hof, dermalen zu Mkt. Bibart, ernannt.

Der bish. Unterlieutenant Paul Bräunlein v. Feuchtwangen wurde zum Oberlieutenant im dort. Landwehr-Bat. befördert.

Erledigt: Die prot. Pfarrei Feucht, Dek. Altdorf, mit 653 fl. 22 kr., — die Schul- und Kirchendienerstelle zu Steinach mit 265 fl. 3 kr. Einkommen.

Hiesiges.

* So eben erfahren wir mit Vergnügen, daß man für kommenden Sonntag Nachmittag eine musikalische Unterhaltung zum Besten der Schauspielerin Fräulein Johanna Zankel zu arrangiren beabsichtigt.

Da Fräul. Zankel hier allgemein beliebt ist und Herr Stabstrompeter Hager die Leitung dieser musikalischen Unterhaltung gefällig übernommen hat, so kann man sicher einen zahlreichen Besuch und einen genußreichen Nachmittag voraussehen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Prof. Dr. Rau's Neapolitanischer Haarbalsam.

Diese vorzügliche von vielen berühmten Aerzten und Chemikern geprüfte und auf's beste empfohlene Kräuterpomade ist das reinlichste, schnell und sicher wirkendste Mittel zur Wiedererzeugung, Verschönerung, Erhaltung und Wachsthumbeförderung sowohl der Haupt- als Barthaare. Selbst bei den ungünstigsten Verhältnissen als probat befunden, per Glas 48 und 30 kr.

Schreiben der Frau v. Vallon, geb. Gräfin la Rochelle in Antwerpen.

Mein Herr!

„Bei meiner Rückreise aus Carlsbad kaufte ich in Ihrem Magazin einige Gläser Neapolitanischen „Haarbalsams. — Die Anwendung dieses vorzüglichen Balsams hat bei mir die beste Wirkung gemacht. „— Ich habe einer meiner Freundinnen, welche durch nervöses Kopfweh alle ihre Haare verloren hatte, davon „überlassen; der Erfolg war sehr günstig, in kurzer Zeit stellten sich über den ganzen Kopf neue Haare ein, „und sogar das so heftige Kopfweh hat aufgehört. — Ich ersuche Sie, mein Herr, mir für andere bekannte „Damen mit umgehender Post, für inliegenden Betrag, von demselben Balsam zu senden. Ich versichere Sie, „mein Herr, meiner Hochachtung. — Antwerpen, den 25. November 1853.

(gez.) Marie de Vallon, geb. Gräfin la Rochelle."



Von diesem ausgezeichneten **Haarbalsam,** sowie von der bewährten **Flüssigen neapolitanischen Toilette-Seife** (Schönheits-Seife), das beste untrüglichste Mittel zur Erhaltung einer reinen gesunden Haut, zur radikalen und schmerzlosen Entfernung der Sommersprossen, Mitesser, braunen und gelben Flecken, Finnen 2c. 2c. per Glas 42 und 24 kr. — **Mailänder Zahntinctur** (aromatisches Mundwasser), sowohl zur Reinigung des Mundes, als zur Erhaltung gesunder glänzend schöner Zähne, Erkräftigung des Zahnfleisches. Sie entfernt den Weinstein, verhütet Beinfraß (Caries) und dient zur Vertreibung des üblen Geschmackes und Geruchs des Mundes und der Zähne, welches uns oft unbewußt, einen so fatalen Eindruck auf andere Personen macht, per Glas 24 kr. — **Aromatischer Räucherbalsam** (ausgezeichnetes Zimmer- und Salon-Parfüm), per Glas 12 kr. — **Blüthenthau** (Rosée de fleurs), allgemein beliebtes, höchst kräftiges, sehr feines **Odeur,** neue vielfach verbesserte Composition des ächten **Cölner Wassers** per Glas 54 kr., 30 kr. und Probeglas 18 kr., befindet sich mit Genehmigung des **kgl. Ministeriums** Niederlage in **Ansbach** nur allein bei Hrn. **Eduard Gültzow.**

---

2. Daß mein Lager fertiger Herrenkleider für kommendes Frühjahr auf das vollständigste mit dem Neuesten assortirt ist, zeige ich mit der Bitte ergebenst an, mich mit recht vielen Aufträgen geneigtest beehren zu wollen und sichere neben solider Arbeit die billigsten Preise zu. Hochachtungsvollst

A. Roschmann, Schneidermeister,
A 308 in der Neustadt bei Frau Glasermeisters-Wittwe Semmelroth.

3. Unterzeichneter empfiehlt Wachs- oder sogenannte Schmierseife, vorzüglich zum Zimmerreinigen geeignet, Sodaseife bester Qualität, Waschblaupapier, feinste Stärke, wie alle übrigen Spezereiwaaren ergebenst

Gg. Bösch.

4. In der Gewerbehalle sind allerlei Zinnwaaren, sowie auch mehrere Sorten Tintenfässer, um den billigsten Preis zu haben von

G. Schildknecht, Zinngießermeister.

5. Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er Ziegenfelle um jeden annehmbaren Preis kauft und noch dazu die Ziegen unentgeltlich sticht, und zwar an den Markttagen im Gasthause zum Elephanten, zu jeder andern Zeit in seiner Wohnung auf neuen Weg.

Leonh. Ströhlein, Wildpreihändler.

6. Herrn- und Kinderstrohhüte werden zum Waschen angenommen und nach neuester Façon gerichtet bei

J. M. Glanz am untern Markt.

7. Es werden 400 fl. auf Grundstücke sogleich aufzunehmen gesucht. Näheres in der Expedition.

8. C 178 in der Schloßvorstadt ist der mittlere Garten zu vermiethen.

9. Heute Schlachtschüssel mit gesalzenen Knöchlein im rothen Adler.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 71. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 25. März. Mar. Verk.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Zum Empfang des Königs Ludwig Majestät.

Genasest, hoher Schöpfergeist,
Und kehrest heim zu Land und Stadt,
Wo man Dein hehres Walten preißt
Und Deiner Größe Siegel hat.

Es lag die Welt in Haß und Nacht
Und Orpheus kam mit heil'gem Lied:
Und Du kommst mit des Bildners Macht
Und gibst ihr Einheit, Licht und Fried'.

Laut segnet uns're Liebe Dich
Minervens Haupt in Werk und Wort.
Leb' lang noch, König Ludewig,
Du, Bayerns Stolz und Ruhmeshort!

Politisches.

München, 22. März. Der k. Kriegsminister Generallieutenant v. Lüder hat auf wiederholtes Bitten seine Entlassung nunmehr von Sr. Maj. dem Könige unter den anerkennendsten Ausdrücken für seine Leistungen seit 6 Jahren, während welchen er dem Kriegsministerium vorstand, erhalten. Die Ernennung des Obersten Manz, eines tüchtigen und höchst intelligenten Stabsoffiziers, zum Kriegsminister wird noch heute erwartet. Derselbe wurde vorgestern von Bayreuth, wo das unter seinem bisherigen Kommando gestandene 13. Inf.-Reg. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich in Garnison liegt, durch den Telegraphen hieher berufen und hatte gestern und heute längere Audienzen bei Sr. Maj. dem König. Dem Vernehmen nach steht auch die Ernennung eines Generalverwalters der Armee in naher Aussicht und soll diese seit Hrn. v. Habel's Quieszirung erledigte Stelle einem höherstehenden Finanzbeamten zugedacht sein. (N. Korr.)

— Wie man so eben vernimmt, wird Se. Maj. König Ludwig im Wittelsbacher Palast absteigen u. daselbst von König Max und den übrigen Mitgliedern der k. Familie erwartet und begrüßt werden. König Ludwig hat nämlich ausdrücklich den Wunsch geäußert, daß die lieben Angehörigen sich nicht nach dem Bahnhofe begeben, so wie daß jede Empfangsfeierlichkeit hier und an allen auf der Reise zu berührenden Orten vermieden werde. Diesem Wunsche nachzukommen, erscheint um so mehr als eine Pflicht, da auch die freudigste Anregung auf die noch immer angegriffene Gesundheit des greisen Fürsten möglicher Weise nachtheilig einwirken könnte.

— Wie schon von Würzburg gemeldet wurde, werden auch in München durch Anschlag am schwarzen Brett in Folge einer Ministerialentschließung alle diejenigen Kandidaten der Medizin, welche vor einem Jahre ihr theoretisches Examen abgelegt haben und als Militärärzte in den Militärverband einzutreten beabsichtigen, aufgefordert, sich ungesäumt zur Ablegung des Schlußexamens zu melden.

Wien, 20. März. An der Börse wird, wie man der Nat.-Ztg. schreibt, behauptet, daß Hr. v. Bruck sich offen gegen die mit der französischen Gesellschaft geschlossene Uebereinkunft erklärt habe; man fügt sogar hinzu, daß er der Gesellschaft eine Summe von 8 Mill. Gulden für die Lösung des genannten Vertrags anbieten wolle — was indessen noch der Bestätigung bedarf.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 21. März. Nach der Sprache des „Jour. de l'Empire" zu urtheilen, ist von den Westmächten nicht im Geringsten zu erwarten, daß sie bei

den Wiener Conferenzen auf irgend welche Vermittelungs-Vorschläge betreffs der drei Garantien eingehen werden. Das Anlegen einer türkischen oder vereinigten Seefestung zu Sinope, um Sebastopol im Schach zu halten, die Neutralitätserklärung des Bosporus und der Dardanellen u. s. w. scheinen dem gouvernementalen Organ blos Mittel, um die Gefahr zu verewigen. Es fordert daher mit einer Energie, die bei dem sonst so diplomatisch behutsamen Blatt auffallen kann, die Zerstörung Sebastopols und der russischen schwarzen Meerflotte und will von einem bloßen Flick-Frieden Nichts wissen. Daß es dabei trotz allen guten Willens seitens der Westmächte von den Wiener Conferenzen wenig hofft, ist begreiflich.

— Der „Moniteur" gibt die vom Kaiser gesprochenen Worte bei der gestrigen Revue, als er an die verschiedenen Korps die Fahnen vertheilte, die „sie in den Orient mitnehmen sollen" — dieß sind die eigenen Ausdrücke des amtlichen Organs — in folgender Fassung: „Soldaten! die Armee ist der wahre Adel unseres Landes; sie erhält von Zeitalter zu Zeitalter die Traditionen des Ruhmes und der Nationalehre in ihrer Unversehrtheit. (Auf die Fahnen hinweisend:) Dieß ist Euer Stammbaum; er zeigt bei jeder Generation einen neuen Sieg an. Nehmet daher diese Fahnen, ich vertraue sie Eurer Ehre, Eurem Muthe, Eurem Patriotismus an."

Vermischtes.

(Ein Industrieritter aus den nächsten Stauden.) Von dem obersten Gerichtshofe wurde die Nichtigkeitsbeschwerde des Heinrich Monheimer, Scribenten von Feuchtwangen, gegen das Verweisungserkenntniß des k. Appellationsgerichts von Mittelfranken in der Untersuchungssache gegen ihn wegen Betrugs verworfen. Von Geburt ein Jude, wurde er Protestant, weil ihm seine Gemeinde ein Stipendium nicht verabreichte. Durch seine neuen Glaubensgenossen auch nicht hinreichend unterstützt, sucht er sich die Gunst der katholischen Geistlichkeit zu erwerben, wird Katholik und später Wiedertäufer, worauf er wieder zum Protestantismus übertrat. Während dieser Zeit gab er sich als Schriftsteller aus und suchte sich gegen Vorauszahlung Subscribenten zu verschaffen, bei welcher Gelegenheit er vorzüglich Geistliche hinterging und so eine nahmhafte Summe einnahm, obgleich nie das angekündigte Werk erschien. Auch figurirte er längere Zeit als ein Professor aus Posen, welcher in Folge seiner religiösen Ansichten seiner Stelle entsetzt sei, und ließ als solcher sich vorzüglich bei Pfarrern Unterstützungen verabreichen. Schon früher wurde er in öffentlichen Blättern als Betrüger ausgeschrieben und auch mit Zwangsarbeitshausstrafe belegt. Im Jahre 1849 war er Schriftführer bei einem demokratischen Vereine und später denunzirte er bei der k. Regierung von Mittelfranken, welche ihm jedoch kein Gehör gab, solche, die sich bei politischen Vereinen betheiligten. In letzterer Zeit beschäftigte er sich damit, den Leuten Geld unter falschen Vorspiegelungen von Erbschaften ꝛc. abzulocken und betrog noch kurz vor seiner Flucht in die Schweiz einen Bauern um die Summe von 50 fl., die er zu einer Reise nach München bedürfe. Allein die Schweiz lieferte ihn als Vaganten an seine Heimathsbehörde, wo gegen ihn eine Untersuchung eingeleitet war und er wegen 13 Verbrechen und 8 Vergehen des Betrugs vom k. Appellationsgerichte von Mittelfranken in die öffentliche Sitzung des Stadtgerichts Ansbach verwiesen wurde.

Ansbach, 24. März. Der Art in Nr. 67 unseres Blattes „** Laut Zeitungsnachrichten befindet sich zur Zeit in Nürnberg Fräulein Alberti ꝛc." welcher auf besonderes Ansuchen eines keineswegs Unberufenen Aufnahme gefunden, veranlaßt eine Stimme in Nr. 82 des „Nürnb. Fried.- und Kriegs-Kur." zu der Frage; „Wer ist daran schuld, wenn man in auswärtigen Blättern, welche Theaternachrichten von hier mitunter für baare Münze nehmen, solche das Thatsächliche entstellende Lügen über Nürnberg's Geschmack und Urtheilsfähigkeit lesen muß?" und zur Antwort darauf: „Doch wohl jene vorlauten, unwissenden Rezensenten hiesiger Stadt (Nürnbergs), die wenn man ihren nichtssagenden Wortschwall in seiner Blöße hinstellt, alles Anstandes baar, sich mit Nichts zu helfen wissen, als mit anonymen Schimpfen und Lügenauftischen."

Amtliche Nachrichten. Die erled. prot. Pfarrstelle zu Enheim, Dek. Uffenheim, wurde dem bish. Pf. zu Trabelsdorf, Dek. Bamberg, C. Just Rösling, und die erled. prot. Pfarrstelle zu Wilchenreuth-Büchersreuth, Dek. Weiden, dem bish. Pf. zu Kalchreuth, Dek. Erlangen, Gg. Christ. Fr. Göß, verliehen.

Dem ordentlichen Professor Dr. v. Dittrich in Erlangen wurde das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayer. Krone verliehen.

Gerichtsverhandlungen.

Zur Verhandlung kommen:

Dienstag, 27. März: Untersuchung gegen die Gütler Konr. Pfeifer und Joh. Kästler von Beerbach wegen Verbrechens des Diebstahls unter zwei erschwerenden Umständen.

Hiesiges.

Vielseitig ausgesprochenem Wunsche gemäß ist von beginnender Woche an das von Herrn Conditorgehilfen Hof dahier gefertigte, aus Eiweiß und Zucker zierlich und künstlich gearbeitete große Blumenbouquet, welches bei der Münchner Industrieausstellung belobend anerkannt wurde, in hiesiger Gewerbehalle zu Jedermanns Ansicht sowie zum Verkaufe ausgestellt. Es wird je-

dem Besucher der Halle diese geschmackvolle und meisterhafte Arbeit überraschend und sich selbstempfehlend in die Augen fallen, und da es besonders den Schmuck stattlicher Zimmer bedeutend erhöhen dürfte, wird gewiß ein kunstliebender Käufer in Bälde zu erwarten sein.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Die Sommerbiertaxe betr.)

Auf Ansuchen der Betheiligten wurde hinsichtlich der Theilung des ungeraden Pfennigs bei der dießjährigen Sommerbiertaxe angeordnet, daß die Maas Sommerbier vom 1. Mai bis 16. Juli einschlüssig

a) von den Bierbrauern in ihren Wirthschaftslokalitäten und den Wirthen sowohl in ihren Schenklokalitäten als über die Gasse um 7½ kr.,

dann

b) vom 17. Juli an auf die restige Dauer des Sommerbiersatzes um 7 kr.

zu verleitgeben sei.

Ansbach, den 20. März 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

2. Am nächsten Dienstag den 27. ds. von Vormittag 8 Uhr an werden im Hause A 107 in der Pfaffengasse mehrere Gegenstände, als Kleiderschränke, Commod, Tische, Bettstellen, Bücher, worunter die „Stunden der Andacht," Uhren, sowie sonstige Möbel, Haus- und Küchengeräthe, Betten, Weißzeug, Kleider mit einer Landwehr-Uniform, ein eiserner Wagen, ein Helmstuhl, eine Getraidputzmühle und sonstige Oekonomiegeräthe gegen gleichbaare Bezahlung versteigert und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

J. Spönnemann.

3. **Geschäfts-Eröffnung.**

Ich erlaube mir, einen hohen Adel und ein sehr geehrtes Publikum, wie insbesondere meine werthe Nachbarschaft darauf aufmerksam zu machen, daß ich von heute an mein Kunst- und Handelsgärtnerei-Geschäft (im sog. Prinzengarten) eröffnet habe und mit allen nöthigen Pflanzen, Blumen rc. rc. reichlich versehen bin. — Stets wird es mein eifrigstes Bestreben sein, die mir zukommenden gütigen Aufträge zur vollkommensten Zufriedenheit Aller, welche mich mit solchen beehren, auf das Pünktlichste zu erfüllen.

Ansbach, den 24. März 1855.

Carl Pfau,
Kunst- und Handelsgärtner.

4. Regelmäßige

Packetschifffahrt

zwischen

Bremen

und

Amerika

vermittelst

Dampf- und Segelschiffen

bei **Fr. Wm. Bödeker jun.** in **Bremen.**

Obrigkeitlich angestellter und beeidigter Schiffsmäckler.

a) In großen dreimastigen **Segelschiffen,**
Abgang alle 14 Tage — Reisezeit die gewöhnliche — Preise die billigsten.

b) In großen **Post-Dampfschiffen,**
Abgang alle Monat — Reisezeit 14 bis 18 Tage — Preise sehr billig.

☞ Schiffskarten, sowie Gelder, Wechsel und Gepäck besorgt der von hoher kgl. Regierung bestätigte Agent

Ed. Gültzow in Ansbach, gerade dem Rathhaus gegenüber,
Agentur für Mittelfranken.

5. Sonntag den 25. März 1855

musikalisch-deklamatorische Unterhaltung

im k. Orangerie-Saale
zum Besten
der Schauspielerin Fräulein Johanna Zankel
unter Leitung des Herrn Stabstrompeters Hager.
Anfang 3½ Uhr Nachmittags. Entree 18 kr.

☞ Passendes Confirmationsgeschenk.

Im Verlags-Magazin in Stuttgart ist erschienen und vorräthig in **Carl Junge's** Buchhandlung in Ansbach: die vierte Auflage von

Alles mit Gott!

Evangelisches Gebetbuch für alle Morgen und Abende der Woche in vierfacher Abwechslung, für die Fest- und Feiertage, für Beichte und Communion, sowie für besondere Zeiten und Lagen von: Luther, Musculus, Habermann, Arnd, Scriver, Lassenius, Spener, Neumann, Arnold, Franke, Schmolk, Stark, Tersteegen, Storr, Roos und vielen andern Gottesmännern. 27 Bogen in 12. Mit Stahlstich „Ecce homo."

broschirt 48 kr. In elegantem Einband mit Goldschnitt 1 fl. 20 kr.

Ein Handbuch wie das vorliegende, darf dem christlichen Publikum nicht besonders empfohlen werden; denn wo so viele Gottesmänner beten, betet der Einzelne gern und gläubig mit. Gediegenheit und Mannigfaltigkeit sind das Charakteristische dieses Buches, das ein äußerst billiger Preis auch weniger Bemittelten zugänglich, und eine gefällige Ausstattung Jedem angenehm macht.

7. Auf meiner Durchfahrt durch Ansbach von Nürnberg nach Feuchtwangen und Crailsheim nehme ich jedwede Aufträge nach genannten Städtchen an und stelle jeden Samstag im Gasthause zum Wallfisch dahier in der Herriedervorstadt ein.

Ansbach, den 24. März 1855.

Hirsch,
durchfahrender Nürnberg-Feuchtwanger Bote.*)

*) In der früheren Anzeige soll es ebenfalls statt (wie es irrthümlich hieß) „Hirsch, Feuchtwanger Bote" heißen: „Hirsch, durchfahrender Nürnberg-Feuchtwanger Bote."

8. Wegen Familien-Verhältnissen ist das Haus C 185 aus freier Hand zu verkaufen; auch sind zwei kleine Quartiere zu vermiethen. Das Nähere bei Webermeisters-Wittwe Opitsch.

9. 91 Dez. Wiese in der Eyber Flur,
1 Tgw. 79 Dez. Wiese in der Schalkhäuser Flur
werden auf mehrere Jahre verpachtet, letztere auch verkauft.

Näheres A 325 2. Gaden.

10. Unterzeichneter empfiehlt seine photographischen Portraits und bemerkt zugleich allen Denjenigen, deren geehrte Aufträge er in jüngster Zeit nicht ausführen konnte wegen ungünstiger Witterung, daß er nur noch ganz kurze Zeit sich hier aufhält und täglich von früh 8 bis 11 Uhr Aufnahmen macht.

Ergebenster
G. Kleeberger,
Maler und Photograph am obern Thor A 80.

11. Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum diene zur ergebensten Nachricht, daß ich, wie sonst, den Sommer hindurch Herren- und Damenstrohhüte zum Waschen annehme, sowie ich stets eine reichliche Auswahl moderner Strohbändchen vorräthig habe.

Wittwe Reißinger, Neustadt A 326.

12. Im Auernheimershof D 50 in der Kühgasse werden alle Sorten Wäsche auf's Reinlichste gewaschen.

M. Hübsch.

13. Es wird ein junger Mensch gegen angemessenen Lohn in Dienst zu nehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition zu erfragen.

14. Ein noch gut erhaltener Kinderforbwagen wird zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft bei der Exped.

15. Ein gefundener Damen-Schuh kann gegen die Einrückungsgebühr abgeholt werden bei Spieß in der Kanne.

16. A 239 wird ein eiserner Ofen zu kaufen gesucht.

17. B 58 ist ein gebrauchter Ackerpflug zu verkaufen.

18. Morgen Montag Bockbier bei
Engerer.

19. Montag Schlachtschüssel und Abends Cervelatwürste bei Henkelmann.

20. Montag Schlachtschüssel bei Löw im Tiger.

21. C 178 in der Schloßvorstadt ist der mittlere Garten zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 24. März 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	25	24	24	59	24	40	—	—	—	9
Weizen	25	36	24	24	23	12	—	—	1	57
Korn	18	36	17	58	17	8	—	—	2	21
Gerste	16	—	15	46	15	30	—	—	—	12
Haber	8	28	8	24	8	12	—	—	—	1

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 25—27 kr., Schweinschmalz 25—27 kr., Butter 20—23 kr., Eier: 5 bis 7 Stück für 5 kr., Gänseeier 2—2½ kr., Enteneier 1—1¼ kr. das Stück, Kartoffeln: der große Metz 1 fl. 8 kr. — 1 fl. 12 kr., die Maas 2¼ kr. Holzpreise: Fichtenholz 10 fl. 39 kr., Fohrenholz 9 fl. 30 kr., harte Stöcke 7 fl. 30 kr., weiche Stöcke 6 fl. 12 kr., 100 Wellen 6 fl.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 72. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 27. März. Rupertus.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 23. März. Die magistratische Deputation mit ihrer Vorstellung hinsichtlich der Ertheilung von Konzessionen an die Söhne verstorbener Konzessionisten, Berücksichtigung der Wittwen rc., ist von Sr. Exz. dem Hrn. Ministerpräsidenten v. d. Pfordten huldvoll aufgenommen worden. Hr. Ministerpräsident äußerte, daß er die in der Vorstellung ausgesprochenen Gefühle vollkommen theile, daß jedoch denselben der Buchstabe des Gesetzes entgegenstehe und die Kreisregierung sich bei Fassung ihrer deßfallsigen Beschlüsse ganz auf dem gesetzlichen Boden befunden habe. Hr. Ministerpräsident sicherte übrigens der Deputation zu, den von ihr ausgesprochenen Wünschen alle mögliche Berücksichtigung zuwenden zu wollen. (Ldbte.)

— 24. März. Der Adreß-Ausschuß der II. Kammer hat dem Grafen v. Hegnenberg-Dux die Abfassung des Entwurfs der Adresse an Se. Maj. den König übertragen.

— Der bisherige Kriegsminister Generallieutenant v. Lüder ist — nach der Allg. Ztg. — nicht pensionirt, sondern nur in Disponibilität gesetzt. Man glaubt, daß demselben demnächst ein anderer Wirkungskreis in der Armee werde angewiesen werden. — Der „Pf. Ztg." schreibt man aus München, 21 März. Wie man vernimmt, hat der König heute dem Kriegsminister v. Lüder die erbetene Entlassung ertheilt; ehe sie jedoch offiziell erfolgt, hat derselbe noch Sr. Maj. den neuen Armeebefehl vorzulegen. Als Nachfolger nennt man mit aller Bestimmtheit den Obersten Manz, welcher hierher berufen wurde und eine längere Audienz beim König hatte. Herr Oberst Manz gilt für ein administratives Talent und die Verwaltung des Kriegsministeriums ist ihm nicht fremd, da er schon früher unter dem Generallieutenant Frhr. v. Gumppenberg als dessen Adjutant darin gearbeitet hat. Vor zwei Jahren hatte er einen umfassenden, neuen Organisationsplan der Armee ausgearbeitet, der indessen vom bisherigen Kriegsminister nicht berücksichtigt wurde. Wenn man die Entfernung des Hrn. v. Lüder mit der projektirten Adresse der Abgeordnetenkammer in Verbindung bringen wollte, so wäre man in großem Irrthum; die Entlassung scheint vor der Anregung der Adresse beschlossen gewesen zu sein, da der Kriegsminister, wie man jetzt hört, schon seit vier Tagen nichts mehr unterzeichnete. — Der „Volksbote" will über den Rücktritt des Generals Lüder Folgendes erfahren haben: Schon im vorigen Budget für 1851/55 hatte der Herr Kriegsminister den Militäretat nicht unterzeichnet, und auch in dem eben vorgelegten Budget für 1855/61 hat er demselben seine Unterschrift nicht geben wollen, weßhalb Hr. v. Lerchenfeld schon neulich in der Kammer an den Ministertisch eine Frage richtete, auf die jedoch von Seiten des Hrn. Finanzministers eine unbestimmte Antwort erfolgte. Der Grund ist aber jetzt, wie früher, gewesen, daß Hr. v. Lüder den der Kammer im Budget vorgetragenen Militäretat nicht mehr als den seinigen anerkennen konnte, nachdem das Gesammtstaatsministerium denselben sehr bedeutend herabgemindert hatte. Die demgemäß im Budget eingesetzte Summe von 10,672,800 fl. noch als zureichend für die Erfordernisse der Armee in jetzigen Zeitläuften anzuerkennen, das hat Hr. v. Lüder nicht mit seiner diensterfahrnen Ueberzeugung zu vereinbaren vermocht und hat es deßhalb vorgezogen, lieber seine Stelle aufzugeben, als gegen seine Ueberzeugung zu handeln.

— Der betr. Ausschuß der Kammer der Reichsräthe hat in Betreff der die Biertaxe betreffenden Anträge beschlossen, den Beschlüssen der K. d. A. nur in folgender wesentlich verschiedener Fassung beizutreten: Se. Maj. der König sei zu bitten: 1) im Landtagsabschiede mit Gesetzeskraft auszusprechen, daß die Verordnung vom 25. April 1811 mit Ausnahme des Tit. II. Art. 7. und 8. und das Gesetz vom 23. Mai 1846 auf 3 Jahre (1855/56, 1856/57 und 1857/58) oder länger suspendirt seien, je nachdem das Ergebniß dieser Maßregel sich als vortheilhaft oder nachtheilig darstellt, und die k. Staatsregierung auf den Grund dieser Wahrnehmung sich veranlaßt sehen

sollte, dieselbe wieder aufzuheben oder fortbestehen zu lassen, oder zum definitiven Gesetze zu erklären; 2) daß die k. Staatsregierung in analoger Anwendung des §. 100. der allerhöchsten Verordnung vom 17. Dez. 1853, den Vollzug der gesetzlichen Bestimmungen für das Gewerbswesen betr., ausdrücklich ermächtigt werde, an den Orten, wo die k. Kreisstellen eine Beeinträchtigung des Publikums durch mangelnde Konkurrenz wahrnehmen sollten, durch Gestattung von Bierniederlagen mit Minutoverschleiß über die Gasse dem Bedürfnisse des Publikums abzuhelfen; 3) eventuell, wenn die freie Verleitgabe des Bieres nicht zur Vereinbarung kommen sollte, daß die in Folge des §. 1, Abs. 3. des Gesetzes vom 23. Mai 1846 bewerkstelligte Eintheilung in Biertardistrikte nach den zur Zeit bestehenden Ortsverhältnissen nunmehr erneuert und diese Erneuerung für die Zukunft jährlich vorgenommen werde."

Nürnberg, 25. März. Se. Maj. König Ludwig traf gestern Abends nach 5 Uhr mit dem Eilzuge hier ein und wurde, obgleich alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten waren, doch von den Spitzen der k. Civil-, Militär- und städtischen Behörden und einer großen Menschenmenge am Bahnhofe in aufrichtiger Freude und Ehrfurcht begrüßt. Sichtlich erfreut schritt der Monarch behenden Schrittes aus dem Bahnhofe und betrachtete, mit seiner Umgebung sich freundlich unterhaltend, die Außenseite desselben. Unter der Aeußerung, es sei doch ein hübsches Gebäude, bestieg er den bereit gehaltenen Wagen, fuhr unter dem Jubel der Menge an sein Absteigquartier zum Gasthof zum rothen Roß, nahm Abends 7 Uhr eine Serenade des Liederkranzes an, besuchte nach einer ganz gut zugebrachten Nacht diesen Morgen die Burg, das germanische Museum, wohnte auch einer Messe in der Frauenkirche bei und setzte darauf seine Reise nach München weiter fort.

Berlin, 20. März. Mit Spannung sieht Alles dem morgigen Tage und der Debatte in der II. Kammer entgegen, die über den Kriegskredit stattfinden wird. Die Rechte macht große Vorbereitungen, um zur Vertheidigung der Regierungspolitik den zweifelsohne sehr leidenschaftlichen Angriffen der Linken zu begegnen. Ihre hauptsächlichsten Redner werden die HH. v. Gerlach und Wagener sein.

— 22. März. Die zweite Kammer hat in Betreff der Kreditbewilligung einen Beschluß nach dem Kommissionsvorschlage gefaßt, wonach die fernere Kreditverwendung bis zum 1. Jan. 1856 beschränkt ist, und es soll dann den Kammern vorbehalten bleiben, über die Fortdauer, so weit der Kredit noch nicht erschöpft ist, Beschluß zu fassen. Der Adressevorschlag ist mit 184 gegen 117 Stimmen verworfen.

Der unerwartete Tod des Kaisers Nikolaus I. veranlaßt folgende historische Wahrnehmungen. Seit das Haus Romanoff, welches noch in weiblicher Linie besteht, im Jahre 1613 den russischen Thron bestieg, hat noch kein Herrscher dieses Hauses das 60ste Jahr erreicht. Es waren deren von 1613 bis jetzt, also in einer Zeit von 243 Jahren, zehn. Michael Feodorowitsch Romanoff starb 49 Jahre alt, Alexei Michailowitsch 47 Jahre alt, Feodor III. 21 Jahre alt, Peter I. 53 Jahre alt, Peter II. 16 Jahre alt, Paul I. 47 Jahre alt, Alexander I. 48 Jahre alt und Nikolaus I. 59 Jahre alt.

St. Petersburg, 18. März. Die sterblichen Ueberreste des Kaisers Nikolaus sind gestern mit den vorgeschriebenen Feierlichkeiten zur Erde bestattet worden. Die Großfürsten Nikolaus und Michael waren dabei zugegen. Die zahllosen herbeigeströmten Menschenmassen geben den überzeugendsten Beweis von der Anhänglichkeit an das kais. Haus.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 19. März. Heute Nachmittags hat die vierte Sitzung der Bevollmächtigten der Wiener Konferenz stattgefunden, die von 1 Uhr bis 4½ Uhr Nachmittags dauerte. Nach der Konferenz wurden Kuriere nach Berlin, London, Paris, St. Petersburg und Konstantinopel expedirt. Der häufige Wechsel englischer Kuriere zwischen Wien und Berlin gibt der Vermuthung Raum, daß Lord John Russel die in Berlin angeknüpften Verhandlungen noch nicht vollständig abgebrochen haben dürfte. In diplomatischen Kreisen erhält sich die Hoffnung auf Wiederherstellung des Friedens. Das Zirkularschreiben des Grafen von Nesselrode vom 10. d. Mts. hat diese Hoffnung nur verstärkt, und allenthalben als ein im versöhnlichen Geiste abgefaßtes Dokument den besten Eindruck gemacht. (A. Z.)

München, 22. März. Detaillirte Mittheilungen über die Wiener Konferenzen sind aus den schon früher angeführten Gründen vorerst nicht zu machen. Dagegen verdient das, was in allgemeiner Beziehung über die Sachlage verlautet, doch schon unser Interesse und das Wesentliche des Allgemeinen geht, wie von unterrichteter Seite verlautet, dahin, daß von den günstigen Auspizien, unter welchen die Conferenzen eröffnet worden sind, sich inzwischen nicht nur nichts zum Nachtheil für die Situation verändert, sondern daß im Gegentheil die Hoffnung, daß das Ergebniß der Konferenzen die Wiederherstellung des Friedens sein werde, an innerer Konsistenz nicht unwesentlich zugenommen haben soll. Gebe Gott, daß die Dinge auch weiterhin in diesem Sinne vorwärts gehen!

Wien, 24. März. Die zwei ersten Garantiepunkte, Protektorat und Donaudampfschifffahrt, sind erledigt. Der dritte Garantiepunkt wird nun verhandelt. (T. N. d. A. Z.)

Konstantinopel, 12. März. (Mit der neuesten Levantepost.) Bei einem Brande des französischen Militärspitals auf dem großen Campo sind gegen 100 Kranke verbrannt. Der Sultanspalast

Beglerbeg wird für Napoleon hergerichtet. (T. N. des Würt. Staatsanz.)

Aus St. Petersburg meldet der Telegraph: Osten-Sacken berichtet, daß in der Nacht vom 10. auf den 11. März durch die Besatzung von Sebastopol eine neue Redoute, ungefähr 300 Toisen vorwärts der Bastion Kornilow erbaut worden ist. Die Verschanzungsarbeiten schreiten überhaupt mit Erfolg vor. (A. Z.)

Berlin, 19. März. Den jüngsten Mittheilungen aus Paris zufolge sind die Unterhandlungen zwischen Preußen und Frankreich bis auf Weiteres vertagt worden. General von Wedell ist von seiner resultatlosen Mission auf seinen Posten nach Luxemburg zurückgekehrt.

Vermischtes.

Aus Erlangen, 10. März, schreibt man: Zwei Schüler des hiesigen Gymnasiums, welche in der Absicht, in österreichische Militärdienste zu treten, am 12. d. M. eigenmächtig und heimlich sich von hier entfernten, wovon deren hier nicht wohnende Eltern sogleich in Kenntniß gesetzt worden waren, wurden am 16. d. M. zu Eger in Böhmen aufgegriffen. Es stellt sich heraus, daß der ältere von ihnen der Verführer, der jüngere der Verführte zu diesem Unternehmen war.

Hiesiges.

Gaben zur Suppenanstalt für arme Kinder.

Fortsetzung: Fr. v. Bor. u. Frl. Tochter 1 fl., Hr. Zgichm. Wdr. 30 kr., Schülerin Kls. 12 kr., Hr. v. Mosld. 3 Ms. Erbsen, Hr. Edlbchr. 1 Pfd. Reis, wöchentl. Beitrag, durch Hrn. Privatier Zl. 1 fl., ... 12 kr., Frhr. v. Lvils. pro März 2 fl., Fr. Aff. Schmdt. pro März 2 fl., ... 1½ Pfd. Rs., Hr. Priv. Brnhmr. 1 fl., Hr. Def. Edrß. 1 fl. 30 kr., Fr. Prsdt. v. Gischndr. pro März 2 fl. 42 kr., Fr. Kim. Hllr. 2 Pfd. Rs. u. 2 Pfd. Sago, Hr. Priv. Schrppl. pro März 48 kr., Hr. Dit deßgl. 18 kr., Fr. Forstinsp. Gth. pro März 1 fl. 30 kr., Fr. Adt. Rßl. pro März 30 kr., Hr. Weinhdlr. Jdt. 30 kr., Fr. Edlbchr. pro März 4 Pfd. Rs., Fr. Magstr. Bck. 18 kr. u. 3 Ms. Erbsen, zwei Ungen. 24 kr., Hr. Mtzgm. Wbr. 18 kr., Hr. Gstw. Kdr. 12 kr., ein Ungen. einige Ms. Erbsen, Schülerin Brln. per Woche 12 kr., Schülerin Schbrt. deßgl. 24 kr., Hr. Conf.-R. Bkhrd. pro März 5 Pfd. Rs., Fr. Pfr. Brgr. 12 kr., durch Hrn. Gstw. Frabd. von einem Wohlth. auf dem Lande 1 fl., Schülerin Schbrt. per Woche 12 kr., Hr. Bckrmstr. Mr. für 12 kr. weißes Brod, ein Ungen. 1 fl., Hr. Reg.-R. v. Wckrdt. 1 fl., ein Ungen. 30 kr., ein Ungen. 18 kr., Hr. Zinngßrm. Hhnr. 2 Laib Brod u. einen Korb Kartoffel, Hr. Schl.-R. Bmhrd. 3 Pfd. Rs. u. 1 Korb Kartoffel, Schülerin Wckr. 24 kr., Schülerinnen der Ober- u. Mittelklasse des Theresien-Inst. 4 fl. 12 kr. u. 36 kr., eine Ungen. 1 fl., deßgl. 6 kr., Schülerin Ulsmr. für 4 Wch. à 3 kr. = 12 kr., Hr. Mtzgm. Pkslr. in den letzten 3 Wochen 3mal 3 Pfd. Kopfsleisch, vom Armenpflegschaftsrath Zuschuß zur Speisung der Kinder in der Kinderbewahranstalt 11 fl.

Neuestes.

Eine Extrabeilage zum N. Korr. bringt folgende telegraphische Depesche:

München, 25 März, Nachmittags 5 Uhr. Durch k. Verfügung ist die Kammer der Abgeordneten aufgelöst; die Anordnung der Neuwahlen innerhalb der von der Verfassung bestimmten Frist bleibt vorbehalten.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Weber.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird zur Versteigerung des am s. g. Ziegelwasen dahier gelegenen Hauses Lit. D Nr. 50a. nebst einem Gärtchen, nachdem bei dem ersten Termine vom 29. Dezember v. J. ein den Schätzungswerth von 1000 fl. erreichendes Gebot nicht erzielt wurde, auf Antrag eines Gläubigers zweiter Termin auf

Dienstag den 3. April curr.
Vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 15 anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber unter Hinweisung auf die Bekanntmachung vom 17. November v. Js. (Kreisamtsblatt Nr. 97 und Ansbacher Morgenblatt Nr. 278) mit dem Bemerken geladen werden, daß an diesem Termine gemäß §. 99 des Gesetzes vom 17. November 1837 der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Ansbach, den 19. März 1855.

Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Sartorius.

2. In der Kreishauptstadt Ansbach ist an einer frequenten Strasse eine **Bäckerei** sammt einem gut rentirenden Hause aus freier Hand täglich zu verkaufen, worüber nähere Auskunft ertheilt

Agent Spönnemann in Ansbach.

3. Dienstag den 3. künftigen Monats Abends 6 Uhr Generalversammlung zur Wahl der Direktoren und des Ausschusses.

Ansbach, den 26. März 1855.

Die Casinodirektion.

4. **Traueranzeige.**

Dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Mutter

Katharina Margaretha Steinberger

im 61. Lebensjahre nach längerem Leiden an einer Lungenlähmung heute Nachmittag gegen 5 Uhr in ein besseres Jenseits abzuberufen.

Wir widmen theuern Freunden und Bekannten diese schmerzliche Trauerkunde (und zwar nur auf diesem Weg) und empfehlen die uns Unvergeßliche dem frommen Andenken, um stille Theilnahme bittend.

Die Beerdigung findet Mittwoch um 10 Uhr statt.

Ansbach, den 25. März 1855.

Georg Steinberger als Sohn,
Marie Steinberger als Tochter.

Heute Gesangverein.

6. **Theater-Anzeige.**

Herr Richter, erster Liebhaber an der Hofbühne zu München, gibt zum Schluß der Saison kommenden Mittwoch, Donnerstag und Freitag, und zwar in **„Mathilde"**, **„Hermann und Dorothea"** und in **„Müller und sein Kind"**, noch drei Gastrollen.

Durch den Genuß, welchen dieser Künstler Ihnen bereiten wird, glaube ich die Saison würdig zu schliessen und Ihrer zahlreichen Theilnahme noch freudigst entgegensehen zu dürfen, besonders da Herr Richter, welcher zu den beliebtesten und ersten Mitgliedern der Hofbühne gerechnet ist, zum ersten Male hier auftritt. Hochachtungsvoll

A. v. Duval.

7. Da die vielen Besuche außer den von mir bestimmten Stunden mich zu sehr in meiner Arbeit stören, so ersuche ich hiemit Alle, welche mir noch freundlichen Besuch zugedacht haben, denselben möglichst nach der von mir gegebenen Zeit einzurichten. Die Stunden, in welchen mein Atelier Jedermann geöffnet ist, sind Vormittags von 11 bis ½ 1 Uhr.

G. Preßlein, Portraitmaler.

8. Den Herren Schreinermeistern hiesiger Stadt u. Umgegend mache ich bekannt, daß wieder eine Sendung schöner Nußbaum- u. Knichbaum-Fourniere angekommen ist u. empfehle solche zur gefälligen Ansicht u. Abnahme.

Ansbach. Keller.

9. **Gutta-Percha-**

Gichttaffent, Unterlegzeug, } sehr bewährt,
Gichtsocken,
Gichtstrümpfe,
Gichthosen und
Gichtjacken

empfiehlt Ed. Gültzow.

10. In der Rauchwaaren-Handlung des Unterzeichneten werden große und schöne Zickfelle per Stück 48 kr. bis 1 fl. je nach Größe, kleine und geringe Waare zu billigeren Preisen, einzeln und in Parthien, fortwährend gekauft.

Ansbach, im März 1855.

Carl Lippacher jun.,
vis à vis der Löwenapotheke.

11. Mittwoch den 28. März Nachmittags 3 Uhr werden im Stürmer'schen Wirthshause zu Hennenbach folgende Grundstücke verkauft:

2 Morg. 56 Dez., Hofkastenamts-Acker genannt,
0 „ 68 „ Wiesen, deßgleichen,
in Hennenbacher Flurmarkung gelegen.

Kaufsliebhaber werden dazu eingeladen.

12. Wegen Familien-Verhältnissen ist das Haus C 185 aus freier Hand zu verkaufen; auch sind zwei kleine Quartiere zu vermiethen. Das Nähere bei Webermeisters-Wittwe Opitsch.

13. Gestern Nachmittag wurde auf dem Wege nach Eyb eine goldene Broche sammt Chemisettband verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Erkenntlichkeit in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

14. Eine goldene Bandelotte mit Granatstein wurde gefunden und kann bei Buchbinder Braunstein von dem rechtmäßigen Eigenthümer in Empfang genommen werden.

15. Ein weißes Kinderfilzhütchen ging auf der Eiberstraße verloren. Der redliche Finder wolle es in der Expedition gegen Belohnung abgeben.

16. D 61 sind Erdbirn, der Metz 32 kr., zu haben.

17. A 101 ist ein großes Quartier zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

18. C 191 ist ein eiserner Ofen mit eisernem Aufsatze zu verkaufen.

19. Im Elephanten gibts Fleischwürste.

20. Heute Nachmittag Schlachtschüssel in der silbernen Kanne.

21. Ein noch gut erhaltener Kinderkorbwagen wird zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft bei der Exped.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 73. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 28. März Malchus.

Das „Morgenblatt,“ von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Gefällige Bestellungen auf das Morgenblatt
für das II. Quartal l. Js. sind nun unverzüglich zu machen, wenn vom 1. April an Unterbrechungen in Zusendung der Blätter vermieden werden wollen. Die Expedition.

Politisches.

München, 25. März. Das k. allerh. Rescript bezüglich der durch den Telegraphen bereits gemeldeten Auflösung des Landtags ist vom heutigen Tage datirt und lautet: Maximilian II. ꝛc. Unsern Gruß zuvor Liebe und Getreue! Wir finden Uns bewogen, mit Bezugnahme auf §. 23. Tit. VII. der Verf.-Urk. die Versammlung des gegenwärtigen Landtags aufzulösen, und behalten Uns vor, eine neue Wahl der Kammer der Abgeordneten innerhalb der durch die Verfassungs-Urkunde bestimmten Zeit vornehmen zu lassen. Wir verbleiben Euch mit kgl. Huld und Gnade gewogen. München, den 25. März 1855. gez. Max. Frhr. v. d. Pfordten, Dr. Aschenbrenner, v. Ringelmann, v. Zwehl, Graf v. Reigersberg.

Der zitirte Artikel der Verfassung lautet: „Dem Könige steht jederzeit das Recht zu, die Sitzungen der Stände zu verlängern, sie zu vertagen, oder die ganze Versammlung aufzulösen. In dem letzten Falle muß wenigstens binnen drei Monaten eine neue Wahl der Kammer der Abgeordneten vorgenommen werden.“

— Schon vor 3 Uhr Nachmittags wogten heute Tausende nach dem Bahnhofe, und bald füllte sich der Vorhof des Bahngebäudes, die Plätze vor und um dieselben mit wachsenden Menschenmassen, ebenso die Schützenstraße, der Dultplatz und die Straßen bis zum Wittelsbacher Platze. Alles harrte frohen Muths der Ankunft Sr. Maj. des Königs Ludwig, welche um 4¼ Uhr erfolgte. Im Königssalon des Bahngebäudes harrten Se. Exc. der Hr. Regierungspräsident Frhr. v. Zu-Rhein, Hr. Polizeidirektor von Düring und Hr. Bürgermeister von Steinsdorf und begrüßten den Monarchen ehrfurchtsvollst. Auch der päpstliche Nuntius Monsignor di Lucca war anwesend. Als Se. Majestät durch die dichten Volksmassen langsamen Schrittes dahin fuhr, erschallten anhaltend jubelnde Hochrufe, und zwar den ganzen Weg entlang bis zum Wittelsbacher Palaste, wobei König Ludwig sich fortwährend aus dem Wagen bog und nach allen Seiten freundlichst grüßte. Im Palais selbst waren II. Maj. König Max und Königin Marie, II. kk. HH. Prinzessin Alexandra, Herzogin Louise (Gemahlin des Herzogs Max, welche Mittags eigens aus Possenhofen hieher gekommen war) Prinz Carl, Prinz Ludwig, dann die k. Enkel anwesend. Man bemerkte mit Freuden das gute Aussehen des verehrten Fürsten, das in der That auf die völlig begründete Gesundheit schließen läßt.

— Diesen Mittag fand im großen Saale des „Bürgervereins“ die Ausspeisung von circa 120 Armen statt; Bürgersfrauen und deren Töchter bereiteten selbst das reiche und köstliche Mahl, welches mit trefflichem Desert von Confituren und Wein schloß und wobei die Wirthe, resp. die Gesellschaftsmitglieder, meist angesehene Bürger, an den vier langen, schön geschmückten Tafeln ihren Gästen servirten, die schließlich auch noch mit Geld beschenkt wurden. Das Mahl fand zur Feier der Rückkunft König Ludwigs statt.

London, 23. März. Der geheimnißvolle Plan des Grafen von Dundonald zur Vernichtung Kronstadt's, Sweaborg's oder jeder andern russischen Seefestung soll (nach dem „Advertiser“) in den Augen des neuen Oberlords der Admiralität, Sir C. Wood, Gnade gefunden haben. Lord Dundonald will mit Kronstadt in 10—11 Tagen fertig werden und sich gegen Ende Juni, wo er auf günstiges Wetter rechnen zu können glaubt, an die Arbeit machen.

— Die Raketen des einst von Lord Palmerston in Anklagestand versetzten Hale sind zu Ehren gekommen. Die Regierung läßt eine große Anzahl dersel-

den anfertigen, nachdem sich herausgestellt hat, daß man auf eine Entfernung von 3 englischen Meilen mit ihnen so sicher wie mit einer Minié-Büchse zielen kann.

Orientalische Angelegenheit.

Aus Wien, 22. März, läßt sich die Köln. Z. schreiben: Fürst Gortschakoff hat bereits einen Gegenvorschlag in Betreff des dritten Garantiepunktes eingereicht und ist derselbe schon bei Gelegenheit der gestern stattgefundenen Konferenz zur Verhandlung gekommen. Wie wir vernehmen, haben sich die anwesenden Repräsentanten der alliirten Mächte dahin geeinigt, daß der russische Gegenvorschlag dem dießfalls von den verbündeten Regierungen vereinbarten Programme nicht entspricht.

London. Die „Times“ meldet in einem telegr. Auszug aus den mit der „Tamise“ von Konstantinopel, 12. März, nach Marseille gekommenen Nachrichten: „Balaklawa, 10. März: Lord Raglan hat Lord Burghersh nach Sebastopol gesandt, um dort den Tod des Kaisers Nikolaus anzuzeigen. Die Russen schenken der Nachricht keinen Glauben. Am 8. sandte auch Omer Pascha einen Parlamentär an den russischen Kommandanten Fürsten Radziwill, um ihm den Tod des Kaisers Nikolaus melden zu lassen.

Konstantinopel, 8. März. Die Nachricht vom Tode des Kaisers Nikolaus wurde gestern um 10 Uhr dem Sultan mitgetheilt. Der Padischah stand einige Augenblicke regungslos, dann wandte er sich gegen Mekka, verneigte sich tief und sagte mit zitternder Stimme: „Gott ist groß und barmherzig! Ich sündige nicht, wenn ich meinen mächtigen Feind, der auch der mächtige Feind des Islams war, in meinem Herzen bedauere. Allah, der den Sklaven gemacht hat, wie die Begs (Fürsten), vergebe dem Todten seine Sünden!“ (So berichtet Moritz Hartmann; wer ihm des Sultans Rede mitgetheilt, verschweiget der Dichter.)

Konstantinopel, 15. März. Fürst Menschikoff ist, wie man aus Balaklawa vernimmt, schwer erkrankt. (Oesterr. Corresp.)

Vermischtes.

In Altdorf tobte am 25. Abends 7 Uhr zwei Stunden lang eines der heftigsten Gewitter nach dem heitersten Frühlingstage.

Auch in Regensburg hat, wie in München, Ansbach ꝛc., am 24. ds. endlich ein nennenswerther Abschlag der Getreidepreise stattgefunden. Waizen fiel um 1 fl. 12 kr., Korn um 1 fl. 29 kr., Gerste um 27 kr. und Haber um 9 kr.

Gotha. Täglich kommen jetzt große Züge von Schlachtvieh aus dem Iz- und Werragrunde hier durch, welche nach Hamburg transportirt und von dort als Pöckelfleisch zur Verproviantirung der dießjährigen Ostsee-Expedition nach England befördert werden.

Amtliche Nachrichten. Der k. Postverwalter 1. Kl. J. Nep. Sauer von Kitzingen ist auf die erled. Postverwalt. zu Neuburg a/D. versetzt u. die Postverwalt. zu Kitzingen gleichzeitig in eine Expedition umgewandelt worden. — Der Pfarramtskand. Chr. Fr. Beck aus Lacrieden wurde von dem Antritt der ihm verliehenen prot. Pfarrstelle zu Unterrobach, Dek. Seibelsdorf, enthoben u. die Pfarrei Unterrobach dem Pfarramtskand. Max. Konr. Lor. Sattler aus Geslau, dann die erled. prot. Pfarrei Atzendorf, Dek. Thurnau, dem Pfarramtskand. Bertram Fr. Chr. Aug. Bayer aus St. Georgen verliehen.

Auf die eröffnete Landrichterstelle zu Münnerstadt wurde der Landr. Ph. Koch von Königshofen, — auf die zu Königshofen der Landr. Gust. v. Herrlein zu Alzenau — u. auf die zu Alzenau der Landr. W. Ant. Krimm zu Landau in Niederbayern — sämmtl. ihren Versetzungsbitten gemäß — berufen.

Erledigt: Die 2te Pfarrstelle zu Wassertrüdingen mit 529 fl. 17 kr., — die Schul- u. Kirchendienersstellen zu Wallmersbach mit 282 fl. 11 kr., — zu Hirschneuses mit 250 fl., — zu Mitteldachstetten mit 250 fl. — und zu Oberschwaningen ebenfalls mit 250 fl. Einkommen.

Gerichtsverhandlungen.

Zur Verhandlung kommen:

Donnerstag, 29. März: die Untersuchungen gegen 1) den Zieglerssohn Mich. Stenglein von Burghaslach wegen Vergehens der Körperverletzung mit Waffe, — 2) den ledigen Vitus Amberger von Dierersdorf wegen Diebstahlsvergehens, — 3) den Zieglergesellen Lorenz Gündermann von Ullstadt wegen Diebstahlsvergehens;

Freitag, 30. März: die Untersuchungen gegen 1) den Metzgergesellen Carl Dietz von Kitzingen wegen Vergehens der Körperverletzung, — 2) den Taglöhner Joh. Leonh. Lindner von Stettberg wegen Diebstahlsvergehens.

Briefkasten.

In unserem nahen Oertchen N..ses scheint man damit umgehen zu wollen, eine Entbindungsanstalt zu gründen, da dem Vernehmen nach bereits schon 4 hoffnungsvolle Frauenzimmer dortselbst Unterkunft gefunden haben und noch mehrere Quartiere für solche bereit stehen sollen. —

Anm. Nachdem die Redaktion bereits eine andere Briefkasten-Einlage in gleichem Betreff unberücksichtigt gelassen hat, glaubte sie, nicht auch diese Zeilen zurückweisen zu sollen. Sind in solchen die Verhältnisse entstellt, so mag von dazu berufener Seite eine Berichtigung erfolgen, welcher das Morgenblatt seine Spalten gerne öffnen wird.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
(Abgabe von Brodmarken.)

Am Freitag den 30. d. M. findet die Abgabe von Brodmarken in der bekannten Art und Weise, insbesondere in der festgesetzten Reihenfolge statt, und zwar in dem hiefür bestimmten Lokale im ehemal. Gasthaus zur Sonne.

Ansbach, den 26. März 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

---

2. **Theater-Anzeige.**

Mittwoch den 28. März 1855.

Erste Gastdarstellung des Herrn Richter, ersten Liebhabers der k. Hofbühne zu München.

Der Müller und sein Kind.

Volks-Drama in 5 Aufzügen von Raupach.

A. v. Duval.

---

3. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher kgl. Regierung habe ich den Herrn George Stellwaag in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben.

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der Herren Karl Pokrantz & Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

---

4. Maculatur in verschiedenen Größen und Qualitäten ist buch-, ries- und ballenweise zu haben in

E. H. Gummi's Buchhandlung in Ansbach.

---

5. In meiner Buchhandlung kann ein junger Mann mit den nöthigen Vorkenntnissen sogleich als Lehrling eintreten.

E. H. Gummi.

---

6. **Geschäfts-Eröffnung.**

Ich erlaube mir, einen hohen Adel und ein sehr geehrtes Publikum, wie insbesondere meine werthe Nachbarschaft darauf aufmerksam zu machen, daß ich von heute an mein Kunst- und Handelsgärtnerei-Geschäft (im sog. Prinzengarten) eröffnet habe und mit allen nöthigen Pflanzen, Blumen rc. rc. reichlich versehen bin. — Stets wird es mein eifrigstes Bestreben sein, die mir zukommenden gütigen Aufträge zur vollkommensten Zufriedenheit Aller, welche mich mit solchen beehren, auf das Pünktlichste zu erfüllen.

Ansbach, den 24. März 1855.

Carl Pfau,
Kunst- und Handelsgärtner.

Caroline Grünsfelder
in der Neustadt

empfiehlt für gegenwärtige Saison sehr schöne Sommerkleiderzeuge in karrirt und geblumt, schwarzen Orleans, Cattun und helle Druck, Schirtings, Saienets und Doppeltuch in allen Farben, sowie auch wollene und halbwollene Shawls und Doppel-Shawls.

Unter Zusicherung der billigsten Preise sieht dieselbe einem geneigten Zuspruch entgegen.

---

8. Um den seitherigen Anfragen zu begegnen, zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich wieder eine Sendung neuer Strohhüte erhalten habe, und empfehle solche zu äußerst billigen Preisen einer gütigen Ansicht und Abnahme.

Friederike Linzenwäger,
Marchande des modes,
A 322 in der Neustadt.

---

9. Von mir oder den Meinigen ist vor einigen Wochen schon irgendwo ein grünbaumwollener, fast noch neuer Regenschirm zurückgelassen worden. Durch gefällige Zustellung desselben würde man mich zu besonderem Danke verpflichten.

Meyer, Stiftskirchner.

---

10. Allen Freunden und Bekannten bringen wir, und zwar nur auf diesem Wege, die traurige Nachricht von dem Ableben unseres theueren Vaters und Bruders, des Tuchmachermeisters Albrecht, in einem Alter von 74 Jahren an einer Lungenlähmung. Indem wir um stilles Beileid bitten, bemerken wir, daß die Beerdigung Donnerstags Nachmittags 2 Uhr stattfindet.

Johann Baumann, Lackirer, als Sohn,
nebst sämmtlichen Hinterbliebenen.

---

11. D 341 werden Dienstag den 3. April früh 9 Uhr brauchbare Haus- und andere Thüren, Fenster, Remissenthor, Eisenwaaren rc. rc. an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

12. Empfehlenswerthe, durch alle Buchhandlungen zu beziehende Oster- und Confirmations-geschenke aus dem Verlage von Otto Henning in Greiz, vorräthig bei **C. H. Gummi in Ansbach**:

Pilgerstab.

Ein evangelisches Gebetbuch.

Zusammengestellt von

Ch. Fr. Horlbeck, Schul-Inspektor, und **Franz Hofmann**, Seminar-Inspektor.

Gebunden in Pappe 32 kr., in engl. Leinen 42 kr., do. mit Goldschnitt 56 kr.

Ein stützender und leitender Stab beim Umgange mit Gott zu Rath und That, eine reiche Fundgrube köstlicher Gebete, Lieder und Ansprachen, durchwoben von bibl. Kernsprüchen, ja ganzen Kapiteln als Kleinodien der bibl. Wahrheit, durchweht von Jesu Geist, genommen aus dem Munde von kirchl. Zeugen und Betern, die allen theuer, in lieblicher Mannigfaltigkeit der Gaben und Zungen, von Augustinus, Luther, Arndt, Spener, Franke, Bogatzky, Fresenius, Stark ꝛc. ꝛc. für das Kämmerlein und die Gemeinschaft, für Haus und Kirche, Familientisch, wie Gottestisch und Altar, daheim und auf Reisen, in Geschäften oder Auswanderung, für das Zeitenjahr und Kirchenjahr, in Freud und Leid, Feuers- und Wassersnoth, in Krankheit und Tod, wie an den Gräbern, Bitte, Fürbitte und Danksagung, Gebet und Aufmunterung in belebender Abwechslung, die Vorzüge, wodurch Andachtsbücher im Einzelnen sich empfehlen, in Kürze zu vereinen suchend.

Theodulia.

Christliches Jahrbuch für häusliche Erbauung auf das Jahr 1855.

Begründet von Dr. C. B. Meißner, Dr. G. Schmidt und C. Hofmann.

In neuer Folge und in Verbindung mit Anderen herausgegeben von **Dr. Aug. Wildenhahn.**

Mit zwei Bildern nach Zeichnungen von Prof. L. Richter.

Elegant gebunden in Cambrice mit Goldschnitt. Preis 3 fl.

Unter diesem Titel ist das früher in meinem Verlage erschienene christliche Jahrbuch Theodulia nach 22jähriger Unterbrechung auf's Neue erschienen, und sucht seinen alten Zweck, christliche Erbauung und christliches Leben besonders unter den gebildeten Ständen zu wecken, zu fördern und zu erhalten, auch in seiner neuen Folge gewissenhaft zu erreichen. Die Beiträge selbst sind in Form von Erzählungen und biographischen Skizzen aus dem Reiche Gottes, theils in erbaulicher Ansprache und Behandlung biblischer Texte und sonstiger christlicher Materialien, theils in geistlichen Liedern und Gedichten gegeben und sicher geeignet, den oben angedeuteten Zweck des Jahrbuches zu erreichen.

Das der Frau Fürstin Caroline von Reuß-Greiz gewidmete Buch eignet sich sowohl seines reichen christlichen Inhalts, sowie seiner eleganten äußern Ausstattung wegen ganz vorzüglich zu einem passenden Confirmationsgeschenk.

---

13. So eben traf ein:

Zweites Quartal der

Frauen-Zeitung, 1. u. 2. Nummer.

Vierteljährlich 6 Nrn. Text, 6 Nrn. Salon, 6 colorirte Modekupfer in Stahlstich und 12—15 Musterbeilagen. Preis 54 kr. rh. — Zu haben in allen Buchhandlungen, in **Ansbach** bei **Carl Junge**.

14. Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Sattlerprofession zu erlernen, kann in die Lehre treten bei

Karl Schmidt, Sattlermeister.

15. Mieth-Gesuch. Für eine Beamten-Familie sucht man eine freundliche Wohnung mit 4 bis 5 Zimmern ꝛc. zu miethen. Das Uebrige in der Exped.

16. Im Gasthaus zum goldenen Zirkel in Ansbach sind mehrere hundert Zentner Haber- und Waizenstroh zu verkaufen oder gegen Kornstroh zu vertauschen.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 19. bis 25. März.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Joseph Heinrich, Söhnl. des Kaufmanns Hrn. Stellwag; — St. Gumb.: Marie Kunigunde Pauline, Töchterl. des Sädlermeisters Hrn. Glanz.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Anna Elisabetha Hornung, Polizeisoldaten-Wittwe, 80 J. 9 M., Altersschwäche; Johann Leonhard Schübel, Pflasterergesellensohn, 13 J. 9 M., Nervenfieber; Marg. Meyer, Soldaten-Tochter, 48 J., Lungenleiden; Marg. Eger, Güterladers-Wittwe, 87 J. 5 M., Altersschwäche; — St Gumb.: Jungfrau Mar. Kath. Juliana Koch, Schuhmachermeisters-Tochter, 55 J. 9 M., Lungenlähmung.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 74. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 29. März. Eustachius.

Das „Morgenblatt,“ von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Bayern. Se. Maj. der König Ludwig hat folgenden allerhöchsten Dank erlassen: „Nur danken und danken kann Ich für die Beweise der wärmsten Liebe, die Mir in München, die Mir in ganz Bayern bei Meiner Genesung in einem Grade geworden sind, wie Ich es nicht erwarten konnte, so wie für die Mich überraschende, innige Theilnahme in andern Theilen Deutschlands. Gerne war Ich, innerhalb eines halben Monats, dreimal an den Pforten des Todes, da es Mich dieses fühlen ließ. Aus der Tiefe Meines Herzens Allen Meinen Dank. München, den 26. März 1855. Ludwig.“

Stuttgart, 24. März. Das neue württembergische Staatsanlehen von 3 Millionen Gulden ist abgeschlossen, und zwar zu dem Kurs von 97 Prozent mit den Bankhäusern von Rothschild in Frankfurt, Gebrüder Benedict, Dörtenbach u. Komp., Hofbank., Stahl und Federer hier.

Paris, 25. März. Wie versichert wird, hat die kaiserliche Yacht „Reine-Hortense“, die im Hafen von Toulon ausgerüstet worden ist, Befehl erhalten, sich nach Boulogne zu begeben, um den Kaiser nach England zu führen. Auch sagt man, daß derselbe bei dieser Gelegenheit den Hosenbandorden empfangen und die Königin Viktoria zum Besuch der Weltausstellung einladen wird.

Rußland. Die „Donauzeitung“ bringt folgende, noch sehr der Bestätigung bedürfende Notiz: „Der Leibarzt des verstorbenen Kaisers Nikolaus, Dr. Mandt, hat Rußland eiligst und geheim verlassen. Man machte ihm zum Vorwurf, daß er dem hohen Patienten so lange verhehlt habe, daß seine Lunge affizirt sei. Außerdem wird getadelt, daß Dr. Mandt die Arzneien für den Czaren, statt sie von einem Apotheker machen zu lassen, als Homöopath selbst zusammengesetzt habe. In St. Petersburg drohte dem Leibarzt Gefahr; die Massen waren gegen ihn aufgeregt, und Kaiser Alexander soll dem Doktor haben rathen lassen, sich aus Rußland zu entfernen.

Orientalische Angelegenheit.

München, 27. März. Eine telegraphische Depesche aus dem russischen Hauptquartier in der Krim meldet: „Ein bei Eupatoria am 14. März unternommener Reiterei-Ausfall ward von der russischen Cavallerie zurückgeschlagen. Am 17. März griffen drei Bataillone Zuaven im Gefolge starker Reserven unsere vor der einen unserer neuen Redouten errichteten Verschanzungen an, wurden aber mit großem Verlust zurückgeschlagen. Fürst Gortschakoff ist am Abend des 20. März in Sebastopol angekommen. (A. Z.)

Paris, 27. März. Der Moniteur enthält einen fünfspaltigen Artikel über die Regierung des Kaisers Nikolaus und die muthmaßlichen Folgen seines Todes. Er schließt ungefähr mit folgenden Worten: „Eine große Nation wie die französische jubelt nicht, wenn der Tod einen, auch noch so mächtigen Gegner trifft, aber wir begreifen, daß Gott, indem er einen Souverän, der den Kampf hervorgerufen, von der Erde absorbert, damit ein großes Hinderniß wegräumt, das dem Weltfrieden entgegenstand. Frankreich, unpartheiisch im Angesicht eines Sarges, schöpft sein Vertrauen nicht aus dem Verschwinden eines Feindes, sondern aus seinem Heldenmuth, der treuen Mitwirkung seiner Verbündeten und aus der Gerechtigkeit seiner Sache. Frankreich führt mit solcher Energie und Ausdauer nur darum Krieg, um das europäische Gleichgewicht zu befestigen, das von einem Ehrgeiz bedroht ist, welchen das allgemeine Bewußtsein noch vor dem Urtheile der Geschichte verdammt hat.“ (A. Z.)

Paris, 27. März. Der heutige Moniteur meldet nach Berichten aus Pera vom 19. d. Mts.: Ein feindlicher Hinterhalt von Sebastopol wurde aufgehoben und ein gleichzeitiger Angriff kräftig zurückgeschlagen. Privatberichte melden die Wiedereröffnung des Feuers von Seiten der Franzosen und Engländer,

Der Abmarsch der Kaisergarde findet heute bestimmt statt. (T. D. d. N. Korr.)

Vermischtes.

München, 26. März. Mit dem 1. April werden wieder in 9 Orten des Königreichs neue Postexpeditionen in Wirksamkeit treten. Für Mittelfranken sind darunter 2, und zwar die eine in dem Markte Heroldsberg zwischen Nürnberg und Eschenau und die andere in dem Pfarrdorfe Witteishofen im Gerichtsbezirke Dinkelsbühl.

Amtliche Nachrichten. Der Landrichter K. W. Dolhopf in Lauf wurde auf Grund nachgewies. Funktionsunfähigkeit auf die Dauer eines Jahres quieszirt, — zum Landr. von Lauf der Civil-Adjunkt J. Fr. W. Scheidemantel von Neustadt a/A. befördert; — auf die Stelle eines 1. Assessors am Landgerichte Neustadt a. d. A. rückt der vorm. Kriminaladjunkt Jos. Schöninger daselbst ein; — und zum 3. Assess. des Landg. Neustadt a. d. A. wurde der Rechtsprakt. Wilh. Frhr. v. Ebner zu Uffenheim ernannt.

Hiesiges.

* Am gestrigen Morgen ward uns ein Ehrenmann durch den Tod entrissen. Herr Baumeister und Magistratsrath Friedrich Kleinod starb nach kurzem Krankenlager. Erschütternd wirkte die Todeskunde auf Alle die ihn kannten, allgemein ist die Theilnahme an dem großen Verluste, den die Seinigen, den seine Mitbürger durch diesen Todesfall erleiden. Erfüllt mit liebevoller Sorgfalt für das Wohl der Seinigen, eifrig in seinem Berufe, offen und treu als Freund, hat er sich die allgemeinste Achtung und Liebe erworben. Deßhalb wird das Andenken an den Verstorbenen stets lebendig bleiben.

Ist es ein Trost für die Seinigen in ihrem großen Schmerze, den Verstorbenen allseitig hoch geachtet zu wissen, er ist im vollsten Maße Ihnen gegeben.

Möge die allwaltende Vorsehung den Tieftrauernden Kraft und Stärke verleihen und Ihnen die tröstende Wahrheit: Was Gott thut, das ist wohlgethan! mehr und mehr zur Erkenntniß kommen lassen!

Einer seiner vielen Freunde.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Den Cours der österreichischen Sechskreuzerstücke betr.)

Staats-Ministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten.

In den an die k. k. österreichischen Staaten gränzenden k. Landestheilen sind in jüngster Zeit Scheidemünzen in Umlauf gekommen, welche mit österreichischem Gepräge und der Jahreszahl 1849, dann der Bezeichnung eines Nominalwerthes von sechs Kreuzern im 20 fl. Fuße versehen sind. Da sich über die Annahme und den Werth dieser Scheidemünzen Zweifel ergeben haben, so wird hiemit bekannt gemacht, daß diese Münzsorte gemäß der allerhöchsten Verordnung vom 8. Dezember 1837 über die Scheidemünzen, zu der Zahl deren gehört, welche in Bayern keinen gesetzlichen allgemeinen Cours haben, daß sie sonach bei öffentlichen Kassen nicht als Zahlungsmittel zulässig ist und Private zu ihrer Annahme nicht verpflichtet sind.

Der innere Silberwerth derselben beträgt nach dem $24\frac{1}{2}$ fl. Fuße $5\frac{17}{100}$ Kreuzer oder 5 Kreuzer $\frac{2}{3}$ Pfennig, sonach steht dieselbe noch um $2\frac{1}{10}$ Pfennig unter dem Silberwerthe der bayerischen Sechskreuzerstücke.

München, den 23. November 1849.

Auf Seiner Majestät des Königs Allerhöchsten Befehl.

v. d. Pfordten.

Durch den Minister
der Generalsekretär
Ministerialrath
Freiherr v. Bruck.

Vorstehende Bekanntmachung wird gemäß Ausschreibens der k. Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern, vom 19. März 1855 im Kreisamtsblatt für Mittelfranken Num. 23 S. 283 zur Kenntniß gebracht.

Ansbach, den 24. März 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

2. **Bekanntmachung.**

Verordnungsmäßig ist den Gewerbmeistern die Annahme von Gesellen ohne Wanderbuch und ohne Bescheinigung über dessen Deposition bei der Polizeibehörde verboten.

Neuerlich vorgekommene Fälle geben Anlaß, dieses Verbot unter Bezugnahme auf das öffentliche Ausschreiben vom 15. April 1846 in Erinnerung zu bringen mit dem Bemerken, daß dasselbe gleichmäßig auch auf die dahier heimathsberechtigten Gesellen und solche, die bei ihrem Vater arbeiten, zur Anwendung kommt.

Ansbach, den 20. März 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Am ersten März dieses Jahres waren bei der Gesellschaft **7652 Personen** mit
Neun Millionen 46,600 Thalern
versichert und fand der neue Geschäftsplan mit billig gestellten Prämien-Sätzen die Anerkennung, daß das Versicherungs-Geschäft in seinem guten Fortschritt beharrte.

Das Jahr 1854 wird neuerdings eine gute Dividende leisten.

Von den Agenten der Gesellschaft, so wie in unserem Bureau, Spandauer-Brücke Nr. 8, werden Geschäfts-Programme unentgeldlich ertheilt.

Berlin, den 15. März 1855.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Ansbach, den 29. März 1855.

Wilh. Schübel,
Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

---

6. **Todesanzeige.**

Mit dem tiefsten Schmerzgefühle theilen wir Allen unsern Freunden und Bekannten, und zwar nur auf diesem Wege, das heute früh 6 Uhr erfolgte Hinscheiden unseres theueren, unvergeßlichen Gatten und Vaters

Friedrich Kleinod,

Baumeister dahier, mit. Indem wir den theuren Verblichenen zu liebevollem Andenken empfehlen, bitten wir um stille Theilnahme.

Die Beerdigung findet kommenden Freitag Vormittags 10 Uhr statt.

Ansbach, den 28. März 1855.

Die trauernden Hinterbliebenen.

---

7. Eine neue Sendung in **Chemisettes** und **Aermel-Garnituren** und **Kragen** in Leinen und **Jaconets-Guipure** ist so eben bei mir angekommen; ich empfehle dieselben, sowie meine übrigen Stickereien 2c. zur gefälligen Ansicht und Abnahme.

S. L. Kitzinger.

---

8. Heute Donnerstag den 29. ds. Nachmittag 2 Uhr werden im Auringer'schen Wirthshause auf der Windmühle nachgenannte, dem Herrn Kaspar Holzinger dahier gehörige walzende Grundstücke, nämlich

3 Tagw. 20 Dez. Hofwiese hinter dem schwarzen Bock,
1 „ 73 „ Wiese unterhalb Eyb,
6 „ 71 „ Aecker beim Orles

durch den Unterzeichneten im Auftrag des Besitzers an den Meistbietenden im Ganzen oder parzellenweise verkauft und hiezu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Ansbach, den 29. März 1855.

J. F. Spönnemann.

---

9. Aechte türkische Zwetschgen das Pfund à 10 kr. den $^1/_8$ Ctnr. fl. 2.; Aracan-Reis, das Pfund zu 10, 11 und 12 kr., den $^1/_8$ Ctnr. à fl. 2 — fl. 2. 6 kr. und fl. 2. 12 kr. empfiehlt ergebenst

G. A. Schröppel.

---

10. Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß sein Stellwagen nach Nürnberg vom Sonntag den 1. April an Morgens 7 Uhr abgeht.

Friedrich Schmidt,
Lohnkutscher und Stellwagenführer.

---

11. Wegen eingetretener Hindernisse wird die Versteigerung von brauchbaren Haus- und anderen Thüren, Fenstern, Eisenwaaren, Remissenthor 2c. 2c. im Hause D 341 am Montag den 2. April früh 9 Uhr abgehalten.

---

12. Ein gut erhaltenes modernes Sopha wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition.

13. Ein ordentlicher junger Mensch, welcher Lust dazu hat, kann die Schreiner-Profession erlernen. Wo? sagt die Expedition.

---

14. Heute Donnerstag den 29. März werden die Tyroler Sänger eine Gesang-Produktion bei Wirth Däubler zu geben die Ehre haben. Anfang halb 8 Uhr.

---

15. Von heute an gibts fremdes Bier im Gasthof zum weißen Roß.

---

16. Heute Schlachtschüssel und Abends Cervelatwürste bei Henkelmann.

---

17. Heute Schlachtschüssel im Tannenbaum.

18. Heute Schlachtschüssel im schwarzen Bock.

---

19. Morgen Schlachtschüssel bei Dettelbacher.

20. Im Hause D 226 ist die Parterre-Wohnung, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, Kammer, Küche, nebst den erforderlichen Bequemlichkeiten, zu vermiethen und sogleich beziehbar.

Getreid-Mittelpreise.

Orte.	Datum		Kern		Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	Tag	Mon.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ansbach	24	März	24	59	24	24	17	58	15	46	8	24
Nürnberg	"	"	—	—	26	15	19	23	15	2	8	16
Rothenburg	"	"	23	55	24	54	20	27	14	22	7	32
Weißenburg	"	"	—	—	25	14	20	33	13	46	7	14
Nordlingen	"	"	23	51	23	52	19	59	13	57	7	23
Augsburg	23	"	26	48	26	38	21	49	15	14	8	21
München	24	"	—	—	27	54	22	39	16	7	8	43
Regensburg	"	"	—	—	25	51	20	2	13	18	8	41
Landshut	23	"	—	—	25	25	22	28	14	14	8	30
Würzburg	24	"	—	—	25	54	20	41	13	34	8	42
Schweinfurt	"	"	—	—	25	16	19	1	13	47	9	18
Bayreuth	"	"	—	—	25	18	19	18	15	18	9	18
Lindau	"	"	29	5	29	16	23	4	15	27	8	42
Mainz per Sack.	23	"	—	—	16	20	12	30	8	20	5	50

Schrannenpreise.

Ansbach, den 28. März 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigster		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	24	45	23	47	23	20	—	—	1	12
Weizen	24	30	23	36	22	52	—	—	—	48
Korn	18	48	18	33	16	—	—	35	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	8	20	8	10	7	36	—	—	—	14

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 25—28 kr., Schweinschmalz 25—27 kr., Butter 20—24 kr., Eier: 5 bis 7 Stück für 5 kr., Gänseeier $2^1/_2$ kr., Enteneier 1 kr. das Stück, Kartoffeln: der große Metz 1 fl. 4 kr. — 1 fl. 8 kr., die Maaß 2—$2^1/_4$ kr. **Holzpreise:** Fichtenholz 10 fl. 55 kr., Fohrenholz 9 fl. 30 kr., Erlenholz 11 fl. 12 kr., harte Stöcke 7 fl. 30 kr., weiche Stöcke 5 fl. 40 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 75. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 30. März. Guido.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 28. März. Die seit einigen Tagen erwartete allerhöchste Ernennung des Obersten Wilh. Manz zum Staatsrath im ordentlichen Dienst und zum Kriegsminister ist nun erfolgt. Derselbe hat das Portefeuille bereits übernommen, und ließ sich diesen Mittag die Offiziere und Militärbeamten seines Departements vorstellen. Wie man vernimmt, hat sich der neue Hr. Kriegsminister die Beförderung zum Generalmajor bis zu dem demnächst erscheinenden Armeebefehl, wo ihn diese Beförderung ohnedieß nach der Anciennetät treffen würde, vorbehalten. Morgen und übermorgen wird der Herr Kriegsminister die Aufwartung des Offizierkorps der hiesigen Garnison entgegennehmen. (Allg. Z.)

Die Gewehrfabrik in **Amberg** wurde dieser Tage angewiesen, brauchbare Arbeiter aufzunehmen, so viele sich melden und nöthigenfalls die Räumlichkeiten zu erweitern oder anderweitige Lokale zu kaufen oder zu miethen, um die Anfertigung der neu eingeführten **Dornbüchsen** und anderer Waffen im größten Umfang beschleunigt betreiben zu können.

Leipzig. Die „Deutsche Allg. Ztg." schreibt: Die diesjährige Conferenz von Abgeordneten der obersten Behörden der evangelischen Kirchen in Deutschland wird wieder in Eisenach und zwar in der Trinitatiswoche abgehalten werden. Der Vorstand der Conferenz, Oberhofprediger Dr. von Grüneisen, hat die Genehmigung der weimarischen Regierung dazu eingeholt und hat dieß den deutschen Regierungen angezeigt, dabei zugleich auch die Anträge namhaft gemacht, welche zur Berathung in der Conferenz bis jetzt eingegangen sind. Es sind dieß folgende: 1) Antrag (von Preußen) auf Vereinigung über eine kirchliche Feier des vor 300 Jahren zu Augsburg geschlossenen Religionsfriedens; 2) Antrag (von Hessen-Darmstadt) auf Veränderung der Geschäftsordnung der Conferenzen; 3) Antrag (von Weimar) auf Wahl einer Commission mit dem Auftrag, zur Vervollständigung des bisher ausgearbeiteten deutschen, evangelischen Kirchengesangbuchs in 150 Kernliedern, eine weitere Sammlung der ausgezeichnetsten Kirchenlieder in 150 Nummern, namentlich solcher, welche zwar erst nach dem Jahre 1750 verfaßt, aber als Gottesdienstlieder in das evangelische Bewußtsein und in das Herz des Volkes seit lange aufgenommen sind, zu veranstalten und der nächsten Versammlung im Entwurfe vorzulegen; 4) Anfrage (von Rudolstadt), ob nicht in gewissen Fällen Verstorbenen, namentlich solchen, welche ihrem Leben selbst ein Ende gemacht haben, die kirchlichen Ehren bei den Begräbnissen zu versagen seien? 5) Antrag (von Lübeck) auf Vertagung der deutsch-evangelischen Conferenz auf unbestimmte Zeit; 6) Antrag (von sechs verschiedenen Staaten) auf Berathung der Zweckmäßigkeit einer nur zweijährigen Wiederkehr der Conferenzen.

Orientalische Angelegenheit.

Aus **Wien**, 24. März, wird der N. Pr. Z. geschrieben: Gestern hat im Hotel des Grafen Buol die fünfte Sitzung der Friedenskonferenz stattgefunden. Ohne eine genauere Kenntniß von dem Stande der Unterhandlungen für mich in Anspruch zu nehmen, glaube ich doch die Thatsache, daß seit der vorletzten (vierten) Konferenz am 21. d. hier die Friedenshoffnungen merklich gestiegen sind, Ihrer Beachtung empfehlen zu dürfen. Diese Ansicht der Dinge ist in Wien nicht bloß die herrschende Stimmung des Tages, sondern sie wird auch in Kreisen getheilt, denen gewöhnlich zutreffende Informationen zu Gebote stehen. Man hält sich also hier zu der Voraussetzung berechtigt, daß das Friedenswerk durch ein muthmaßlich in der vierten Sitzung der Konferenz an den Tag getretenes Ergebniß gefördert worden sei.

Paris, 26. März. Aus zuverläßiger Quelle erfährt man, daß die Vollmachten des Fürsten Gortschakoff bei der Wiener Konferenz vom Kaiser Alexander II. nicht blos bestätigt, sondern bedeutend erweitert worden sind, was eine ernstliche Bereitwilligkeit Rußlands zum Abschluß des Friedens andeutet. Doch ist

es fast gewiß, daß der dritte Garantiepunkt nicht auf diplomatischem, sondern auf militärischem Wege entschieden werden wird.

— Es bestätigt sich vollkommen, daß am 10. März, fünf Tage vor Eröffnung der Wiener Konferenzen, der Kaiser vom General Creneville den kombinirten österreichisch-französischen Feldzugsplan erhielt, mittelst dessen das Wiener Kabinet sich verpflichtete, im Falle des Scheiterns der Unterhandlungen ohne weiteren Verzug mit seiner ganzen Militärmacht gegen Rußland einzuschreiten.

— Nachdem der wahre Augenblick des entscheidenden Angriffs auf Sebastopol bis jetzt streng geheim gehalten worden, ist es mehr als wahrscheinlich, daß im gegenwärtigen Augenblick das Bombardement aus allen Batterien der Alliirten schon eröffnet und die Dispositionen zum Sturm getroffen sind, der je nach den Wirkungen des Geschützfeuers in den letzten Tagen dieses oder den ersten des nächsten Monats unternommen werden wird.

Triest, 27. März. Der neueste Levante-Dampfer bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 19. März. Der Allianz-Vertrag mit Sardinien ward unterm 15. ds. unterschrieben und nach Turin zur Ratifikation geschickt. Ein Gerücht behauptet, der Sultan werde künftigen Monat Konstantinopl verlassen; das Reiseziel unbekannt. Vier französische Gardedivisionen werden als Reserve in Maslak (?) lagern, weitere 11 (?) Divisionen werden erwartet, angeblich für Bessarabien bestimmt. Aus der Krim dauert die Ankunft von Kranken und Verwundeten immer fort. Nur 10 Handelsschiffen des Triester Kaufmanns Gopcewich (des Schwiegervaters des Fürsten Daniel von Montenegro) wurde aus besonderer Gunst erlaubt, die Donauhäfen mit Getreideladungen zu verlassen, andere österreichische Merkantilschiffe erhielten ohne Ladung freie Abfahrt, andere neutrale Handelsschiffe wurden aufgehalten. (T. R. d. A. Z.)

Vermischtes.

Aus der vom k. Rathe Dr. Oettinger zu München im letzten Intelligenzblatte bayerischer Aerzte veröffentlichten Statistik des Medizinalpersonals, der Sanitätsanstalten und promovirten Aerzte in Bayern werden folgende Resultate entnommen: Es beschäftigen sich in Summa 1223 Civil- und 148 aktive Militärärzte mit der Praxis. Von Erstern sind 287 Gerichtsärzte: 145 haben andere besoldete Aemter oder Pensionen. Bloß praktische Aerzte sind 791. In der Stadt treffen durchschnittlich 1305, auf dem Lande 6057 Einwohner auf Einen Arzt. Mit Einrechnung von 1141 Halbärzten (559 Bader älterer Ordnung, 25 Magistri Chirurgiae, 116 Landärzte und 441 Chirurgen) treffen in der Stadt 920, auf dem Lande 2463 Einwohner auf ein ärztliches Individuum. 13 Gerichts-, 37 praktische und Militärärzte, somit 3 Proz., gingen im verflossenen Jahre mit Tod ab. Ferner zählt das Land an Medizinalpersonal und Krankenanstalten: 858 Bader neuerer Ordnung, 24 Zahnärzte, 3798 Hebammen, 503 Apotheken, 378 Dispensiranstalten und 336 allgemeine, distriktive und lokale Krankenhäuser. Durchschnittlich berechnen sich auf eine Apotheke 8700, auf eine Krankenanstalt 12,000 Einwohner. In den letzten 5 Jahren von 1849—54 wurden an den drei Landesuniversitäten 216 Inländer, sonach durchschnittlich 43 jährlich, als Doktoren der Medizin promovirt. Die neueste Volkszählung Bayerns vom Jahre 1852 ergab eine Civil- und Militärbevölkerung von 4,559,452 Seelen.

Zu Treuchtlingen wurde am 14. März die Gräfin Blanka von Pappenheim auf dem dortigen Friedhofe unter der Weihe und den Segnungen des katholischen Pfarrers feierlichst zur Erde bestattet. Dem bekränzten Sarge folgten zwei Brüder der Verblichenen, Geistliche beider Konfessionen, sowie eine Menge leidtragenden Volkes aus allen Ständen.

Auch auf der Würzburger Schranne gingen vergangenen Samstag sämmtliche Getreidpreise, namentlich Korn und Gerste, ansehnlich zurück. Nach der übereinstimmenden Aussage der größeren Oekonomen dürfte dieses Sinken der Preise ein nachhaltiges sein, da die noch lagernden Vorräthe sehr bedeutend sind.

In Wesel sprang dieser Tage bei einer Feuersbrunst eine der Niederkunft ganz nahe junge Frau, unter jedem Arm eines ihrer Kinder haltend, 24 Fuß hoch aus dem Fenster auf das Straßenpflaster, ohne sich oder die Kleinen im Geringsten zu verletzen.

Die Berliner Schneider müssen in ihrem Fache wahre Diplomaten sein. So melden Berliner Blätter allen Ernstes, daß ein dortiger Schneidermeister einen außerordentlich kunstreich gearbeiteten Frack zur Industrie-Ausstellung nach Paris schickt, den man beliebig als Frack, als Weste und auch als Beinkleid benützen kann, und zwar so, daß er in jeder dieser drei Eigenschaften seinen Zweck mit höchster Eleganz erfüllt.

Göttingen. Am 17. ds. kam die Beschuldigung gegen den Studenten Ahrens zur Verhandlung wegen des Zweikampfes, in welchem sein Gegner, der Studiosus von Bennigsen aus Hannover, getödtet worden. Die Zuhörer-Räume der Strafkammer, sonst in der Regel wenig besucht, waren gedrängt voll Menschen. Von Seite der Staatsanwaltschaft wurde gegen den Studiosus Ahrens Staatsgefängniß auf die Dauer eines Jahres beantragt. Das Gericht erkannte gegen den Beschuldigten 5 Monate Staatsgefängniß.

Dienst der k. Verkehrs-Anstalten. In widerruflicher Eigenschaft wurden ernannt: zum Post- u. Eisenbahn-Expeditor in Staffelstein der seither. Postexpeditor Gg. Deis; zum Material-Verwaltungsgehilfen bei dem Betriebsamt der Donau-Dampfschifffahrt der Magazinsgehilfe bei der Eisenbahnbau-Sektion Lindau, Ed. Hofmann; zum Capitän-Conducteur bei dem Betriebsamt der Donau-Dampfschifffahrt der Schiffbaumeister Lor. Bauer; zum Lokomotivführer bei dem Oberamt Augsburg (Station Nördlingen) der Lokomotivführerlehrling J. Würher des Bezirksamts München; zu Wagenwärtern: die Wagenwärtergehilfen Alois Aumann in Augsburg, Christ. Hof, Joh. Kohrhammer, Heinr. Buschmann in Bamberg u. J. Zeller in Nürnberg. — Versetzt wurden: die Assistenten Fellerer von Landshut nach Regensburg, Zahner von Straubing nach Landshut u. König von Lindau nach Straubing: dann der Eisenbahnexpeditor Ludw. Reinweiler von Staffelstein nach Ulm, u. die Postkondukteure Sauer von Würzburg nach Schweinfurt, u. Rösner von Schweinfurt nach Würzburg. — Entlassen wurde der Assistent Richard Frhr. v. Reichlin-Melbegg.

Gerichtsverhandlungen.

Dienstag, 20. März.

Der ledige Dienstknecht Friedr. Strattner von Reinhardshofen, der ledige Dienstknecht Valent. Summ von Ruttmannsweiler, die ledige Dienstmagd Eva Elis. Leipold von Kleinsteinach und die ledige Taglöhnerin Elisab. Barb. Leipold von da wurden von der wider sie erhobenen Anschuldigung des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls zum Schaden des Bauers Nikolaus Köhler von Ruttmannsweiler freigesprochen.

Donnerstag, 22. März.

1) Der ledige Taglöhner G. Andr. Köhler von Schweighausen wurde wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls in der Nacht vom 4/5. Dez. v. J. zum Schaden des Wirthes Conr. Simon von Weihersschneidbach im Zusammenflusse mit 4 polizeilich strafbaren Diebstählen bei dem Schäfer Jos. Christ von Stegbruck, dem Gütler Xaver Raab von Hohenberg, dem Bauern Fragner von Mittelschönbronn und dem Schäfer Jos. Frey von Windshofen, ferner mit vier polizeilich strafbaren Betrügereien an dem Gütler Schmutzer von Beckau, dem obigen Fragner, dem Schuster Hartnagel von Ammonschönbronn und dem Schäfer Peter Bauer zu Sachsbach zu einer Arbeitshausstrafe von 3 Jahren verurtheilt; dann

2) der Communalarbeiter Dan. Hellenschmidt, die ledige Taglöhnerin Elisabetha Lederer und die Zimmergesellenfrau Marg. Scheu von der gegen sie erhobenen Anschuldigung des Verbrechens des Diebstahls, beziehungsweise des Vergehens der Begünstigung hiezu, freigesprochen.

Hiesiges.

(Eingesandt von einem höher gestellten Staatsdiener.)

Wer ist das würdigste Glied des Staates? Ein wackerer Bürger!

Unter jeglicher Form bleibt er der edelste Stoff.

Diese Worte Göthe's finden besonders Anwendung auf den für Ansbach und für die Seinen zu früh dahingeschiedenen Baumeister

Georg Friedrich Kleinod.

Briefkasten.

Vergangenen Samstag hat die Recognoscirung des Terrains in Bestenberg für die diesjährige Sommersaison durch respektable Sachverständige von Ansbach, Lichtenau, Bruckberg und Umgegend stattgefunden. Die Quelle fließt heuer dort wieder so hell, rein und schmackhaft, wie sie nur je einmal daselbst schon geflossen. Insbesondere sollen die Lagerbomben, welche zweifelsohne von Begünstigten schon in etwas nähere Betrachtung gezogen wurden, einen Stoff bergen, der geeignet sein dürfte, diesen Sommer eine besondere Anziehungskraft zu äußern. Es wird versichert, „daß man“ — nach der Ausdrucksweise eines früheren Gastes — „durch ein Glas solch' edlen Stoffes die Ziegel auf dem Dache zählen kann.“ Bis nächsten Samstag möchte man auch — wenn anders die Witterung nicht einen Strich darein macht — die Straße zu und vor dem Schuler'schen Gasthofe schon ziemlich gangbar finden. — So viel einstweilen zur Notiz für bekannte und unbekannte Freunde einer gesunden Bewegung in freier Luft und eines labenden Trunkes aus reiner frischer Quelle.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird in Sachen Leyh gegen Meyer wegen Forderung das Anwesen der Beklagten, bestehend in einem einstöckigen Wohnhaus Lit. D 235 b auf dem Nußbaumberge dahier, von mittlerem baulichen Zustand und geschätzt auf 200 fl., am

Dienstag den 17. April 1855
Vormittags 11 Uhr

im Commissionszimmer Nr. 9 dem öffentlichen Zwangsverkauf an den Meistbietenden ausgesetzt.

Der Zuschlag erfolgt nach den Bestimmungen der §§. 91—98 der Prozeßnovelle von 1837 und §. 64 des Hypotheken-Gesetzes.

Ansbach, den 19. März 1855.

Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Sartorius.

2. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach werden in verschiedenen Nachlaß- und Streitsachen mehrere Mobilien, als Betten, Leinenzeug, Hausgeräthe, Kleider, einige Theaterstücke ꝛc.

am Montag den 16. April d. J.
Morgens 9 Uhr

im Gerichtslokale gegen sofortige Baarzahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert, wozu Käufer hiemit eingeladen werden.

Ansbach, am 24. März 1855.

Der Königl. Direktor
Kraussold.

Sartorius.

---

3. Charlotte Ackermann in duplo, Mügge, Airaja, Hackländer, europäisches Sklavenleben, Heyse's Novellen, Kletke, Bilder aus dem Weltall, Moleschott, Georg Forster oder der Naturforscher des Volks, Tschudi, das Thierleben der Alpenwelt ꝛc. sowie eine Reihe sehr interessanter Romane sind eingetroffen in

Carl Junge's Leihbibliothek.

---

4. **Amerikanischer Stärkglanz.**

Der Stärke zugegeben, macht er die Wäsche weiß wie Schnee und glänzend wie ein Spiegel. Die Tafel zu 10 Dzd. Hemden 6 Kreuzer bei

Ed. Gützow.

---

5. **Todesanzeige.**

Am 27. d. M. früh halb 8 Uhr verschied zu einem besseren Erwachen unser innigst geliebtester Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der k. Unteraufschläger Justus Friedrich Wilhelm Heinrich Muck, in Folge einer Lungenlähmung in einem Alter von 44 Jahren.

Trauernd und verlassen stehen wir an seinem Sarge und flehen zu Gott, der uns durch diesen unersetzlichen Verlust eine so harte Prüfung auflegte, um Trost und Hilfe; Gönner, Anverwandte und Freunde des Verewigten, welchen wir mit wehmüthigem Herzen diese Trauerkunde widmen, bitten wir aber, daß sie uns in unserer betrübten Lage Wohlwollen und fernere Freundschaft nicht versagen möchten.

Leutershausen, den 28. März 1855.

Die tiefbetrübte Wittwe mit ihren 5 unmündigen Kindern, nebst den übrigen Verwandten.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 2 Uhr in Ansbach von der Weihgasse aus statt.

---

6. Theilnehmenden Verwandten und Freunden bringen wir die betrübende Nachricht von dem erfolgten Ableben unserer lieben Schwester Helene Otto, Schlossermeisterstochter. Sie verschied nach längerem Leiden in einem Alter von 33 Jahren.

Die Beerdigung findet heute Vormittag 11 Uhr statt, was nur auf diesem Wege bekannt gemacht wird.

Die trauernden Hinterbliebenen.

---

7. Franken-Zwetschgen zu 8 Kreuzer, Türkische zu 10 Kreuzer, Feinste raffinirte Melis zu 21 Kreuzer empfiehlt

Osterchrist.

---

8. Ich mache die ergebenste Anzeige, daß ich wieder alle Sorten Strohhüte wasche und nach neuester Façon herrichte, und bemerke auch, daß ich eine reiche Auswahl in Damenhüten, Garten- und runden Kinder-Hüten vorräthig habe, weßhalb ich um gefällige Ansicht und Abnahme bitte unter der Versicherung der billigsten Preise.

Marg. Binder
auf dem Kronackersbuck B 77.

---

9. Vom Theater bis zur Jägerkaserne ging ein Geldbeutel verloren. Der redliche Finder wolle ihn bei der Expedition gegen Belohnung abgeben.

---

10. Schön gerändelte Gerste das Pfd. zu 7 und 9 kr. bei Melber Heubeck am neuen Thor.

---

11. Im Gasthaus zum goldenen Zirkel in Ansbach sind mehrere hundert Zentner Haber- und Waizenstroh zu verkaufen oder gegen Kornstroh zu vertauschen.

---

12. Diejenige Person, welche vor längerer Zeit ein gestricktes Kinderkittelchen als Muster erhalten, wird aufgefordert, dasselbe nunmehr zurückzugeben, widrigenfalls dasselbe auf anderem Wege verlangt werden wird.

---

13. Ein ganz festes, mit eisernen Achsen versehenes Handwägelein ist in C 97 zu verkaufen.

---

14. A 69 wird ein Mitleser zum Korrespondenten von hier oder vom Land gesucht.

---

15. Freitag Schlachtschüssel bei Ganzenmüller.

---

16. Heute ist Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

---

17. Heute Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

---

18. A 135 ist ein großes und ein kleines Quartier zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 76. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 31. März Romulus.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Bayern. Ueber die Auflösung des Landtags entnehmen wir der „N. M. Ztg." nachträglich noch folgende offizielle Aeußerung: „Die gegenwärtige Kammer der Abgeordneten ist am 24. Juli 1849 gewählt worden. Ihre Wirksamkeit endet daher verfassungsgemäß am 24. Juli ds. Js. Wenn mithin bis zu diesem Tage nicht ein Gesammtbeschluß beider Kammern über das Budget erzielt wäre, so würde dasselbe unerledigt bleiben und sofort einer neu zu wählenden Kammer wieder vorgelegt werden müssen, welche dessen Berathung von Neuem zu beginnen hatte. An sich ist es nun wohl unbestreitbar, daß die Zeit vom 8. März, an welchem das Budget vorgelegt wurde, bis zum 24. Juli ausreichend zur Erzielung eines Gesammtbeschlusses erscheint. Die Verfassungs-Urkunde selbst hat sogar einen zweimonatlichen Zeitraum hiefür als ausreichend bezeichnet; denn sie bestimmt in §. 22 Tit. VII. ausdrücklich, die Sitzungen einer Ständeversammlung dürften in der Regel nicht länger als zwei Monate dauern, ohne für die Berathung des Budgets eine Ausnahme zu machen. Nun ist zwar dieser Zeitraum bisher niemals eingehalten worden, aber der Landtag des Jahres 1819 hat doch nur vom 4. Febr. bis 22. Juli gedauert, und hat neben vielen andern Gegenständen auch das Budget erledigt, welches damals ganz andere Schwierigkeiten zu überwinden hatte, als jetzt, weil es sich um eine durchgreifende neue Ordnung des ganzen Staatshaushaltes nach der Verwirrung der Kriegsjahre handelte. Auch der Landtag von 1825 dauerte nur vom 2. März bis zum 11. Sept., und erledigte neben dem Budget, welches am 17. März vorgelegt worden war, viele andere Gegenstände. Gleichwohl mußte es im Hinblicke auf die Berathung und Beschlußfassung der Kammer der Abgeordneten in ihrer Sitzung vom 20. d. M. nunmehr als zweifelhaft betrachtet werden, ob das Budget für die nächste Finanzperiode bis zum 24. Juli ds. Js. seine verfassungsmäßige Erledigung finden werde. In dieser Sitzung ist ein Antrag auf Erlassung einer Adresse an die Krone gestellt und angenommen worden, als dessen Zweck unter Anderm hauptsächlich bezeichnet wurde, zu erbitten, daß von der Berathung eines Budgets für die nächste Finanzperiode Umgang genommen, und die Verlängerung des für die letzten vier Jahre der sechsten Finanzperiode verabschiedeten Budgets mit den nöthigen Supplementarkrediten etwa auf zwei Jahre beliebt werde. Die Vertheidiger dieses Antrages stützten sich darauf, daß es höchst unwahrscheinlich, wo nicht unmöglich sei, das vorgelegte Budget bis zum 24. Juli zu erledigen. Erwägt man nun, daß sich unter den Antragstellern die meisten Mitglieder des Finanzausschusses befunden, und unter den Vertheidigern des Antrages der erste Präsident der Kammer und die einflußreichsten Mitglieder derselben, so wird hieraus mit Sicherheit gefolgert werden müssen, daß die verfassungsmäßige Erledigung des Budgets für die nächste Finanzperiode vor dem 24. Juli d. J. sich mindestens als sehr zweifelhaft darstellte. Auf ein Provisorium der angedeuteten Art konnte die Regierung nicht eingehen. Es ist ihre Pflicht dafür zu sorgen, daß der Verfassung gemäß ein Budget für die nächste Finanzperiode verabschiedet werde. Sie konnte es daher auch auf die nunmehr hervorgetretene Ungewißheit, ob dieß bis zum 24. Juli d. J. gelingen werde, nicht ankommen lassen. Denn wenn es nicht gelänge, wie dieß von der Majorität der Kammer und ihren Führern, darunter insbesondere Mitglieder und Referenten im Finanzausschusse, als so sehr wahrscheinlich in Aussicht gestellt worden ist, so wäre die Zeit und Arbeit, welche jetzt noch auf die Berathung des Budgets verwendet würde, ganz nutzlos, und der verfassungsmäßige Finanzhaushalt der nächsten Finanzperiode wäre gestört. Es blieb daher, um dieß abzuwenden, kein anderes Mittel, als die Kammer jetzt aufzulösen, neue Wahlen anzuordnen, und dem sodann zu berufenden Landtage das Budget vorzulegen."

München, 27. März. Wie man hört, wurde Hr. Oberst von Manz vorerst zum Verweser des Portefeuille des Kriegsministeriums ernannt und wird

in dieser Eigenschaft morgen die Aufwartungen der Beamten seines Departements und der Offizierkorps entgegen nehmen. Wie man sagt, hatte auch Herr Staatsminister der Finanzen, Dr. von Aschenbrenner, um Enthebung von seinem Portefeuille nachgesucht, die allerhöchste Bewilligung aber nicht erhalten.

— Nachdem schon am 26. ds. König Ludwig mit den gewohnten rüstigen Schritten durch die Stadt spazierte und seinen ersten Gang zur Residenz that, um JJ. MM. den König Max und die Königin Marie zu besuchen, sah man ihn gestern früh bei Wind und Regen zu Fuß nach der Erzgießerei wandeln, um das für Boston bestimmte Beethoven-Monument zu besichtigen, welches sofort verpackt und nach seinem Bestimmungsorte abgeschickt wird. — In den letzten Tagen nahm König Ludwig viele Aufwartungen entgegen; auch wurden Sr. Majestät zwei sehr ähnliche Bildnisse König Ludwigs und der Königin Therese überreicht, eigenthümliche Kunstwerke, welche ein Engländer mit einer Schreibfeder fertigte, indem das Bild König Ludwigs aus 17,000 Worten — ein Buch Salamonis — und das Bildniß der Königin Therese in gleicher Weise das Buch Esther in zart geschriebenen, mit einer Lupe leicht leserlichen Worten in sich faßt.

Nach der so eben erschienenen neuen Fahrtordnung auf den k. bayer. Eisenbahnen findet täglich 1 Eilzug statt, mit welchem nur Personen in der 1ten und 2ten Wagenklasse befördert werden, dann 1 Postzug mit Personenbeförderung in allen 3 Wagenklassen, endlich 3 Güterzüge täglich mit Personenbeförderung in der 2ten und 3ten Wagenklasse. — **Von München gehen folgende Züge ab:** Morgens 7 Uhr 15 Min. Eilzug, Nachm. 1 Uhr 45 Min. Postzug, dann um 8 Uhr Morgens, 5 Uhr 15 Min. Nachm. und 8 Uhr 30 Min. Abends — Güterzüge. Der von München abgehende Eilzug trifft am nämlichen Tage ein: in Frankfurt Abends 10 Uhr, in Nürnberg Nachm. 1 Uhr 10 Min., in Bamberg Nachm. 3 Uhr 5 Min., in Hof Abends 6 Uhr 30 Min., in Ulm Vorm. 11 Uhr 30 Min., in Lindau Nachm. 3 Uhr 10 Min. Der Nachm. um 1 Uhr 45 Min. von München abgehende Postzug langt an in Nürnberg 9 Uhr 20 Min. Abends, in Bamberg 11 Uhr 45 Min. Nachts, in Hof 6 Uhr 30 Min. Morgens, in Frankfurt 9 Uhr 20 Min. Morgens. — **Ankunft in München:** Eilzug Nachts 11 Uhr, Postzug 1 Uhr 15 Min. Nachm.: Güterzüge: 7 Uhr 45 Min. Morgens; 4 Uhr 30 Min. Nachm. und 8 Uhr 30 Min. Abends. Auf der Bahn zwischen **Starnberg** und **München** finden täglich 2 Fahrten, je von 55 Min. Dauer, statt und ist der Abgang von München Morgens 7 Uhr und Nachm. 2 Uhr, von Starnberg Morgens 8 Uhr 30 Min. und Nachm. 4 Uhr. Auf sämmtlichen Eisenbahnen werden täglich zwei Züge (Eil- und Postzug von Bahnposten begleitet, mit welchen alle Postkurse der Seitenrouten in Verbindung stehen.

Die Einführung neuer, mehr zweckmäßiger Offizierssäbel (nach österreichischem Muster mit Korb) hat die allerhöchste Genehmigung erhalten. Bis 1. Mai 1857 müssen sämmtliche Infanterieoffiziere mit dieser neuen Waffe versehen sein.

Die Stadt Paris, welche 1849 eine Anleihe von 25 Millionen abgeschlossen, 1852 eine von 35 Mill., hat jetzt die Ermächtigung erhalten, neuerdings wieder 60 Mill. aufzunehmen. Der größte Theil dieses neuen Anlehens soll zur Deckung des ungemeinen Defizits verwendet werden, welches durch die künstliche Erhaltung des Brodpreises auf 80 Centimes für 2 Kilo in die städtischen Kassen gerissen.

Paris, 29. März. Der heutige Moniteur meldet: Der Kaiser und die Kaiserin werden einer Einladung der Königin Viktoria zufolge in der Mitte April nach London reisen. Hr. Drouyn de Lhuys ist gestern nach London abgegangen und reist nach seiner Rückkehr von dort alsbald nach Wien, um Hrn. v. Bourqueney Beihilfe zu leisten. (T. D. d. N. K.)

Orientalische Angelegenheit.

Aus Wien vom 26. März wird die Abhaltung der sechsten Sitzung der Conferenzmitglieder gemeldet. Auch bei den Wiener Zeitungen brechen jetzt die Friedenshoffnungen durch, während sie in Frankreich und England wieder etwas zu sinken beginnen.

Auch den „Hamb. Nachr." wird aus Wien gemeldet, der von Fürst Gortschakoff eingebrachte Gegenentwurf Betreffs des dritten Punktes sei von den übrigen Konferenzmitgliedern für ungenügend erklärt worden. Damit sei jedoch das Schicksal dieses Gegenvorschlages noch nicht definitiv entschieden. Fürst Gortschakoff habe sich nämlich bereit erklärt, Modifikationen vorzunehmen und seinen Vorschlag so abgeändert der Konferenz noch einmal vorzulegen. Der Korrespondent des Hamburger Blattes glaubt diese Nachrichten als gewiß geben zu dürfen.

Paris, 27. März. Der heute im „Moniteur" erschiene Artikel bildete den Gegenstand jeglichen Gespräches in der Börse, nicht minder ein Aufsatz in der „Times", nach welchem England vor der Einnahme Sebastopols nicht Frieden schließen zu können glaubt, was die Spekulateurs nicht wenig beunruhigt.

London, 26. März. Beide Häuser bewilligen die sardinische Anleihe. Lord Clarendon erklärt im Oberhaus: Schiffe zur Aufnahme der sardinischen Truppen seien bereits unterwegs. Im Unterhaus verspricht Sir Charles Wood die strengste Blokade der Ostsee und des schwarzen Meeres. (A. Z.)

London, 28. März. Lord Raglans Depesche vom 17. d. M. erwähnt nichts von größeren Gefechten. Kleinere Scharmützel kosteten den Russen und den Franzosen viele Leute. (T. N. d. A. Z.)

Vermischtes.

Dem „Fr. Kur." wird von einem Augenzeugen berichtet: Am Sonntag ist bei Donauwörth ein neuerbautes Dampfschiff, als es eben mit Passagieren und 3500 Ctrn. Güter zur Abfahrt sich anschickte, mit dem Steuerruder an der Brücke angefahren, leck geworden und augenblicklich gesunken. Die in dem Schiffe befindlichen Reisenden konnten nur dadurch gerettet werden, daß man schnell mit Beilen und Instrumenten das Verdeck einschlug und sie emporzog. Glücklicherweise ist kein Menschenleben dabei zu beklagen, von den Gütern aber ging ein großer Theil zu Grunde, obwohl man eifrigst mit Kähnen auf Rettung derselben bedacht war. Ferner schreibt man aus

Regensburg, 27. März: Nachrichten aus Donauwörth zufolge soll gestern durch Anfahren an der dortigen Brücke ein großes Ruder- (Ordinari-) Schiff sammt der reichen Ladung verunglückt sein. Drei Mann von der Schiffsequipage haben bei diesem unglücklichen Ereignisse das Leben verloren. Die Größe des Schadens ist noch nicht bekannt. (Die Augsburger Blätter erwähnen dieses Unfalles aber noch mit keiner Sylbe.)

Vom Allgäu. Die vor 2 Jahren in den Staat Wiskounsin in Nordamerika mit einer Baarschaft von mehr als 200,000 fl. ausgewanderte, 75 Köpfe starke Gesellschaft Oberländer hat durch ihren Anführer Hugo Häberle aus Oberndorf die dringende Bitte gestellt, mit dem kleinen Rest ihres Vermögens wieder zurückkehren zu dürfen.

Berlin. Am 20. d. Mts. ist die Wittwe des Führers der „wilden verwegenen Jagd," des Majors von Lützow, gestorben. Sie lebte in späteren Jahren getrennt von ihrem Gatten und hatte ihren Familiennamen Gräfin Ahlefeldt wieder angenommen.

Falsche Kronenthaler österreichischen Gepräges 1794, 1795 und 1796, dann bayer. Gepräges 1816 nach ächten Stücken in Zinn gegossen, sind in Salzburg, Tyrol und Bayern in Umlauf gesetzt. Man ermahnt zur Vorsicht.

Amtliche Nachrichten. Die erled. Stelle eines prakt. Arztes zu Eichstädt wurde dem bish. prakt. Arzte zu Rügland, Dr. Ignaz Wiener von Ansbach, verliehen. — Der bish. ständige Schulverweser Joh. Ganßer zu Osterdorf wurde zum Schullehrer und Kirchendiener zu Holzingen ernannt

---

Gerichtsverhandlungen.

Freitag, 23. März.

1) Die led. Taglöhnerin Barb. Enner von Remsberg wurde wegen Vergehens der fahrlässigen Brandstiftung im Stalle der Taglöhners-Wittwe Angermeier daselbst, begangen am 28. Nov. v. Js., zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 3 Monaten — und

2) der led. Schneidergeselle Joh. Mich. Leidenberger von Tauberbockenfeld wegen eines am 22. Aug. v. Js. an dem Gutsbesitzer Joh. Heckelmann von Bellershausen verübten Diebstahlsvergehens im Zusammenflusse mit einem polizeilich strafbaren, an dem Bauern Leonh. Kurz von Bettenfeld im Jahre 1853 verübten polizeilich strafbaren Diebstahle zu einer einfachen Gefängnißstrafe von 45 Tagen verurtheilt.

Hiesiges.

Am Grabe des sehr ehrenwerthen und vielgeliebten Mannes, Herrn Baumeisters Georg Friedrich Kleinod.

Die Lippe schweigt, das Auge ist gebrochen,
Das treue, gute Herz, es schlägt nicht mehr;
So ist's gescheh'n, der Gute hat vollendet,
Vorüber ist das Leben groß und schwer. —

Dir hat der Stern des Glückes kurz gelächelt,
Dir war das süße Leben schnell dahin!
Du solltest frühe mit dem Leichenkelche
In's Land der Seligen hinüberzieh'n.

Er ist dahin! — Am Sarge steht die Wittwe
Und weint dem Theuern heiße Thränen nach,
Die Kinder, Freunde klagen um den Edlen,
Aus dessen Blick nur Lieb' und Güte sprach.

Nicht schont der Herr des treuen Vaters Leben,
Der für die Seinen liebend sorgt und wacht;
Er muß Dir folgen aus dem treuen Kreise
Hinunter in des Todes Schreckensnacht.

Was weinen wir? Es hat ihn Gott gerufen —,
Wir kennen ihn als ewig liebevoll —
Damit er ungerührt von Erdenstürmen
In seiner Nähe sich entfalten soll.

Die Glocken haben dumpf zusammgeschlagen,
Geordnet sich der schwarze Leichenzug,
Die Mutter weinet mit den lieben Kindern
Um ihn, der ihres Lebens Lasten trug.

Dort werden sie den Theuern wieder finden,
In der Verklärung lichtem Seraphscheln,
Dort wird nicht Zeit, nicht Grab sie wieder trennen,
Dort werden ewig sie vereinet sein.

Dort werden wir mit Engelstimmen preisen,
Was hier der Mund zu stammeln kaum vermag,
Dort jauchzen sie: Gelobet sei der Vater!
Und dankbar sagen wir das Amen nach.

F. W.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

In der Armenbeschäftigungs-Anstalt dahier wird Montag den 2. April 1855 Vormittags 9 Uhr die Verloosung der Preise aus den Beiträgen für die Monate Januar, Februar, März 1855 vorgenommen, wozu die verehrlichen Loosinhaber eingeladen werden.

Ansbach, den 29. März 1855.

Commission des Armenpflegschaftsrathes.

Kretzer. G. Lindau. Schnürlein. L. Weiß. Dr. Wünsch.

L. Schnürlein, Verwalter.

2. Theater-Anzeige.

Samstag den 31. März 1855.

Letzte Gastdarstellung und als Honorar für Frln. Sigl und Herrn Richter der ganze Ertrag der Einnahme von:

Hermann und Dorothea.

Familiengemälde in 4 Akten von Töpfer.

Zum Schluß:

Englisch.

Lustspiel in 1 Akt von Görner.

Hochachtungsvoll

A. v. Duval.

3.

Auswanderer nach Amerika

werden anständig und zu den billigsten Preisen befördert durch

Wilh. Slisser & Comp. in ***Bremen***

und ist das Nähere zu erfahren bei

Wilh. Schübel am obern Markt.

4. In der Rauchwaaren-Handlung des Unterzeichneten werden große und schöne Zickfelle per Stück 48 kr. bis 1 fl. je nach Größe, kleine und geringe Waare zu billigeren Preisen, einzeln und in Partbien, fortwährend gekauft.

Ansbach, im März 1855.

Carl Lippacher jun.,
vis à vis der Löwenapotheke.

5. Danksagung. Allen verehrten Verwandten und Freunden, sowie dem gefälligen Sängerchor, sage ich für die Begleitung der irdischen Ueberreste meines Bruders, des k. Unteraufschlägers Muck, zu dessen Ruhestätte, in meinem und im Namen dessen Wittwe den herzlichsten Dank.

Ansbach, den 30. März 1855.

Muck, k. Wegmeister.

6. Wegen eingetretener Hindernisse wird die Versteigerung von brauchbaren Haus- und anderen Thüren, Fenstern, Eisenwaaren, Remisenthor rc. rc. im Hause D 341 am Montag den 2. April früh 9 Uhr abgehalten.

7. Arbeits-Gesuch. Ein recht bedrängter Mensch, dem es sehr kümmerlich geht, bittet um eine dauernde, anhaltende Arbeit, indem er sich jeder Beschäftigung unterzieht und sogleich anfangen kann. Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst an die Expedition wenden.

8. A 135 ist ein großes und ein kleines Quartier zu vermiethen.

9. A 299 ist bis Walburgi ein Quartier zu vermiethen.

Brod-, Mehl- und Fleisch-Taxe in Ansbach

	vom 1. bis 25. April:	im vor. halben Monate:
Ein Zwölferlaib Roggenbrod	2 Pf. 20 Lth. — Q.	2 Pf. 16 Lth. — Q.
Ein Sechserkipf — weißes Brod —	— „ 22 „ $3\frac{1}{2}$ „	— „ 22 „ $\frac{1}{2}$ „
Ein Kreuzerkipf	— „ 3 „ $3\frac{1}{4}$ „	— „ 3 „ $2\frac{3}{4}$ „
Ein Kreuzersemmel	— „ 3 „ $\frac{3}{4}$ „	— „ 3 „ $\frac{1}{2}$ „
Eine Metze Roggenmehl	2 fl. 32 kr.	2 fl. 37 kr.
Eine Maas Mundmehl	— fl. $8\frac{3}{4}$ kr.	— fl. $8\frac{3}{4}$ kr.
Eine Maas weißes Mehl	— fl. 7 kr.	— fl. 7 kr.
Eine Maas Mittelmehl	— fl. $6\frac{1}{2}$ kr.	— fl. $6\frac{1}{2}$ kr.
Eine Maas Nachmehl	— fl. 6 kr.	— fl. 6 kr.
Eine Maas Gries	— fl. 13 kr.	— fl. 13 kr.

	im ganz. Mon. April:	im ganz. Mon. März:
Ein Pfund Ochsenfleisch	$11\frac{1}{2}$ kr.	11 kr.
Ein Pfund Kuhfleisch	$9-9\frac{1}{2}$ kr.	9 kr.
Ein Pfund Kalbfleisch	9 kr.	10 kr.
Ein Pfund Schweinfleisch	16 kr.	16 kr.

Bemerkung: Die Preise für Kalb- und Schweinfleisch sind dahier freigegeben; in Erlangen ist für April das Pf. Kalbfleisch auf 9 kr. festgesetzt.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 77. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 1. April Theodora.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 29. März. Diesen Vormittag präsidirte Se. Maj. der König einer Sitzung des Staatsrathes, in welcher der neue Hr. Kriegsminister, Oberst Manz, in der üblichen Form eingeführt und beeidigt wurde. — Die Ausschreibung der Wahlen zum Landtage soll in der ersten Hälfte des kommenden Monats geschehen, im Ministerium werden bereits die nöthigen Vorarbeiten getroffen. Wie ein Korrespondent der Allg. Ztg. vermuthet, würde die Einberufung des neuen Landtags Ende Mai erfolgen.

— Se. Maj. König Max machten in den letzten Tagen bei verschiedenen hiesigen Gewerbsmeistern ansehnliche Einkäufe und Bestellungen von Kirchenparamenten und Kirchengeräthen aller Art, um damit arme Kirchen zu beglücken, die derselben dringend bedürfen. Schon zu bevorstehendem Osterfeste werden die katholischen Kirchen zu Hambach (Pfalz), Schwabach, Dürrwang (Ldg. Dinkelsbühl) und Aitenthann (Ldg. Stadtamhof) solche königliche Geschenke erhalten.

— Die Abreise Sr. Maj. des Königs Ludwig nach Italien ist, wie dem N. Korr. geschrieben wird, auf Dienstag nach Ostern festgesetzt.

— Wie man hört, soll der Armeebefehl, der nun in kürzester Zeit erscheinen wird, weit weniger Pensionirungen bringen, als dieß noch vor einigen Wochen beantragt war.

Paris. In den Hofkreisen will man wissen, daß die Kaiserin sich in gesegneten Umständen befinde.

Orientalische Angelegenheit.

Die Wiener „Presse" druckt mit großen Lettern: „Wie wir aus zuverläßiger Quelle erfahren, wird die Einwilligung Ludwig Napoleons zu einem Waffenstillstand mit 10tägiger Kündigung stündlich erwartet."

Wien, 26. März. Heute Nachmittag haben sich die Conferenz-Mitglieder zur sechsten Sitzung versammelt, welche abermals über drei Stunden gedauert hat. (Ist bei so ernster Sache so gar lange eben nicht!)

Wien, 27. März. Lord John Russell hat für die Osterfeiertage eine Einladung nach Berlin erhalten. (Gutes Anzeichen, wenn's wahr ist)

— Ein Bericht des Generals Canrobert bezeichnet als Termin der Wiedereröffnung der allgemeinen Beschießung Sebastopols den 25. März. (T. D. d. H. N.)

Odessa, 21. März. Nachrichten aus der Krim reichen bis zum 9. März. Die Russen haben sich ungeachtet wiederholter heftiger Angriffe auf den Höhen von Sapun (Sapungora) erhalten und dort starke Redouten angelegt, aus denen sie die französischen Angriffswerke und einen Theil des Lagers beschießen können.

Die französischen Gesandten an den verschiedenen Höfen im Ausland sind vom Kaiser Napoleon beauftragt worden, die Erklärung abzugeben, daß er für die Herstellung des Friedens Alles thun werde, daß er aber auch im Fall der Fortdauer des Krieges festgesonnen sei, sich persönlich nach der Krim zu begeben. Die Eisenbahn von Avignon, auf welcher gegenwärtig täglich 1500 Mann transportirt werden, hat den Befehl erhalten, sich vom 1. April an bereit zu halten, um täglich 3000 Mann nebst Feldartillerie befördern zu können, woraus die Absicht hervorgehen mag, die Krimexpedition nicht auf eine Belagerung zu beschränken, sondern nach dem Innern des Landes einen offensiven Schritt zu thun.

Der offizielle Schwarze-Meer-Korrespondent Launoy gibt genaue Einzelnheiten über die von den Russen bewerkstelligten Sperrungen des Hafens von Sebastopol. Von den 14 Linienschiffen, die sich beim Erscheinen der Alliirten vor der Festung dort befanden, wurden alsbald mehrere nach der Schlacht an der Alma versenkt und bilden gegenwärtig die erste Estacade. Mehr im Innern ist eine zweite Estacade aus Masten und Flößen, worauf sich eine Kette stützt, parallel mit der

ersten angebracht. Noch weiter rückwärts im Westen des Marinehafens liegt die dritte, mit den beiden ersten parallel laufende Sperrlinie, aus einer Fregatte, einem Linienschiff zweiten Ranges und einem Dreidecker bestehend, die in der neuesten Zeit versenkt worden sind. An dieser Stelle ist das Wasser blos 40 Fuß tief und 2400 Fuß breit, weßhalb die versenkten Schiffe mit einem Theil ihres Mastwerks hervorragen. Nach den genauesten Beobachtungen sollen die Russen jetzt bloß noch 2 Dreidecker, 3 Linienschiffe zweiten Ranges und ein bei Beginn des Krieges im Bau begriffenes Schiff im Hafen von Sebastopol haben.

Vermischtes.

• München, 29. März. Von Mitte Januar bis zum 10. Februar sind in hiesiger Stadt keine Cholerafälle vorgekommen. Am genannten Tage aber sind 2 Erkrankungen im Militärspitale vorgekommen, sowie seitdem einzelne Fälle sowohl unter der Civilbevölkerung, wie unter dem Militär sich zeigten. Ihre Gesammtzahl beträgt bis zum 27. d. Mts. 40, wovon 20 tödlich endeten. Nach dem Berichte einer hiesigen medizinischen Zeitung zeigten sich während der vorigen Woche, nachdem sechs Tage hindurch keine Erkrankungen an der Cholera vorgekommen waren, an einem Tage drei Fälle im allgemeinen Krankenhause und zwar erkrankten drei Individuen an der Cholera, welche mehr als 8 Tage zuvor in's Spital getreten waren.

— Allenthalben beginnen die bisherigen Fruchtpreise zu weichen, in Frankreich schon seit drei Wochen, in Norddeutschland und Holland, wo sie viel niedriger standen, als bei uns in Süddeutschland, werden die großen Märkte sehr fleißig von den Grundbesitzern beschickt; sie wollen vor Thorschluß noch gute Geschäfte machen. Daß wir schnell wohlfeiles Getreide erhalten, ist nicht glaublich, aber hoffentlich wird sich der Preis desselben, sobald sich die Saaten gut anlassen, und dazu hat es allen Anschein, etwas mehr nach dem Ergebniß der letzten Ernte richten. Warum die Getreidpreise eigentlich so hoch stehen, ist ein Räthsel, das noch kein Nationalökonom gelöst hat, alle die Gründe, welche man angegeben, sind nicht stichhaltig. Nur so viel ist gewiß, daß zuerst in England die Getreidemärkte gleich nach der Ernte schlecht mit Zufuhr versehen wurden. Da nun der Bedarf dort wegen der Verproviantirung der Flotte und der Armee stieg, so holte man viel Waizen aus den norddeutschen Gegenden. Dieß wirkte auf den ganzen Continent zurück. Die Telegraphen und Eisenbahnen haben ein neues Geschäft geschaffen, das in Getreide, und kann diese Erscheinung nur willkommen genannt werden, denn wie hätte es manchmal auf unsern Getreidemärkten ausgesehen, wenn nicht z. B. aus Preußen zu uns Korn und Waizen in Masse geschafft worden wäre. Merkwürdig ist, daß schon seit 6 Monaten etwa zwischen den Preisen auf den altbayerischen Schrannen und denen Frankens eine Differenz von fast 2 Gulden sich zeigt, während sonst in München, Straubing, Regensburg 2c. Korn und Waizen stets wohlfeiler waren, als bei uns.

Nürnberg, 29. März. Seit längerer Zeit schon wurde in Süddeutschland hie und da falsches Silbergeld verschiedenen Gepräges in Umlauf gesetzt. Nun hat es den Anschein, als ob die Spuren einer Fabrik für solches hier entdeckt worden seien. Gestern machte ein Bürger von Schweinau hier die Anzeige, daß er ein falsches würtembergisches Zweiguldenstück neuen Gepräges von einem jungen Manne eingenommen habe. Sofortige polizeiliche Nachforschungen führten darauf, daß dieser der Mechaniker Schrengauer sei, der in dem Augenblicke ohne Kondition war, aber in Verbindung treten wollte mit anderen Mechanikern (O. u. H.) zur Gründung eines neuen Geschäftes, zu welchem Behufe schon einmal Unterhandlungen zum Ankaufe eines Hauses in Gostenhof angeknüpft waren. Schrengauer war nach Erlangen abgereist, u. da sich Verdachtsgründe ergaben, so nahm man ihn in Verhaft und fand bei demselben 48 fl. falsches Geld von verschiedenem Gepräge. Auf die erhaltene Anzeige hievon wurde gestern bei dem Hausherrn des Schrengauer im deutschen Hause zu Gostenhof, wo er in Aftermiethe wohnte, dem verheiratheten Gürtler Bortenstein, Haussuchung abgehalten. In der Wohnung desselben fand sich nichts Verdachterregendes vor, in dem von Schrengauer bewohnten Dachstübchen hingegen entdeckte man eine Tapetenthür, welche in eine Kammer führte, wo verschiedene Werkzeuge (ein Prägestock und einige andere Druckapparate), tauglich zur Münzenfabrikation, aufbewahrt waren. Sofort wurde der Gürtler Bortenstein in Haft genommen, wie auch ein junger Mensch aus Bamberg, der sich bei diesem eben aufhielt und mit dem Schrengauer befreundet ist. Der letztere ist aus Pommersfelden gebürtig. Die falschen Münzen scheinen in Sandform gegossen worden zu sein und sind schon durch ihr äußeres Ansehen leicht erkenntlich.

Von Bayreuth schreibt man, daß viele der dortigen Einwohner in neuerer Zeit mit der Holzgasbeleuchtung gar nicht mehr zufrieden sind und wieder zur alten Beleuchtung mit gewöhnlichen Lichtern zurückkehren.

Aus Regensburg, 28. März, wird gemeldet: Ueber den Untergang eines Schiffes bei Donauwörth sind nun genaue Nachrichten hier angelangt. Es war kein Dampfschiff, sondern das Ulmer Ordinarischiff. Dasselbe hatte eine starke Ladung von Käse, Meerrettig und Baumwollengarn und zugleich 14 würtembergische, nach Ungarn bestimmte Auswanderer an Bord und sank schon, vom Hochwasser und starkem Winde getrieben, als es kaum vom Landungsplatze abgestoßen hatte. Die Schiffsmannschaft und die Passagiere wurden sämmtlich gerettet. Es ist also kein

Menschenleben zu beklagen. Die Auswanderer haben ihre in Donauwörth unterbrochene Reise auf dem Dampfschiff „Stadt Neuburg“ fortgesetzt und sind gestern wohlbehalten hier angelangt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Nach Anordnung der Generaldirektion der kgl. Verkehrsanstalten werden vom 1. künftigen Monats an die beiden, bisher auf Aerarialkosten unterhaltenen Postomnibus-Fahrten zwischen Ansbach und Gunzenhausen aufgehoben, und es wird dagegen neben dem Würzburger-Gunzenhäuser Eilwagen ein zweiter Eilwagen zwischen Ansbach und Gunzenhausen mit nachstehenden Courszeiten eingerichtet:

I. Eilwagen zwischen Ansbach und Gunzenhausen:

Abgang aus Ansbach 4 Uhr Früh,
Ankunft in Gunzenhausen 7 Uhr Früh,
Rückkehr aus Gunzenhausen 12 Uhr Mittags,
Ankunft in Ansbach 3 Uhr Nachmittags.

II. Eilwagen zwischen Würzburg und Gunzenhausen.

Ankunft von Würzburg in Ansbach 1 Uhr 35 Min. Mittag,
Abgang aus Ansbach 3 Uhr Nachmittag,
Ankunft in Gunzenhausen 6 Uhr Abends,
Rückkehr aus Gunzenhausen 7 Uhr 45 Min. Abends,
Ankunft in Ansbach 10 Uhr 45 Min. Abends,
Abfahrt nach Würzburg 12 Uhr Nachts.

Ansbach, den 31. März 1855.

Königliches Postamt.
Vorhölzer.

2. **Bekanntmachung.**
(Untersuchung der Blitzableiter.)

Die Untersuchung der Blitzableiter durch sachkundige Individuen hat nach §. 10 der Feuerordnung hiesiger Stadt vom 1. Juli 1831 alle Frühjahre zu geschehen, und sind die sich hiebei ergebenden Mängel zu beseitigen. Die Vornahme dieser Untersuchung wird bei der jetzt günstigen Jahreszeit hiemit in Erinnerung gebracht und werden Besitzer und Verwalter der mit Blitzableitern versehenen Gebäude in hiesiger Stadt aufgefordert, den Vollzug der Untersuchung binnen 4 Wochen bei der unterfertigten Polizeibehörde nachzuweisen.

Ansbach, den 29. März 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

3. **Bekanntmachung.**

Gemäß hoher Regierungs-Entschließung vom 23. ds. Monats werden für die hiesige Strafanstalt pro 1855/56

300 Klafter weiches Scheitholz und
340 Klafter weiches Stockholz angekauft.

Zu Versteigerung an die Wenigstnehmenden ist auf Dienstag den 17. April ds. Js. früh zehn Uhr Termin angesetzt, wobei die Lieferungsbedingnisse bekannt gegeben werden.

Lichtenau, den 29. März 1855.

Königliche Strafhaus-Commission.
Spanroft. Rupprecht.

4. Allen hohen Gönnern, werthen Freunden und Bekannten, welche unserm selig verstorbenen und innigst geliebten Gatten und Vater auf seinem Gang zum Grabe die Ehre ihrer Begleitung gaben, statten wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank ab und bitten, die Gewogenheit und das Wohlwollen, das sie dem Dahingeschiedenen gütigst schenkten, auch auf uns, seine Hinterbliebenen, übertragen zu wollen.

Ansbach, den 31. März 1855.

Auguste Kleinod, Wittwe.
Friedrich Kleinod, im Namen seiner Geschwisterte.

5. Die Wirthschaft auf der Windmühle bei Ansbach mit einem massivgebauten Hause sammt Nebengebäuden und einem daran befindlichen großen Wirthschaftsgarten, an der frequenten Hauptstraße von Ansbach nach Nürnberg gelegen, welche sich ihrer schönen Lage wegen eines großen Besuchs zu erfreuen hat, ist mit oder ohne Grundstücke aus freier Hand täglich zu verkaufen oder auch zu verpachten und werden deßfallsige Angebote hierauf angenommen von

Agenten Spönnemann in Ansbach.

6. Da Unterzeichneter Anfangs Mai von hier abreist, so empfiehlt er hiemit nochmals seine photographischen Porträts mit und ohne Retouche.

Ergebenster
G. Kleeberger,
Maler und Photograph am obern Thor A 80.

7. **Bimsteinseife (Savon Ponce).**

Wer eine feine, schöne, zarte, weiche, glatte, weiße und reine Hand haben will, gebraucht dieselbe à 3 kr. von Ed. Gültzow.

8. **Mottenpulver,**

nicht giftig, zur Abhaltung der Motten oder Schaben von Pelzwerk und Wollentuch, die Schachtel 6 kr. bei

Ed. Gültzow.

9. **Geschäfts-Eröffnung.**

Ich erlaube mir, einen hohen Adel und ein sehr geehrtes Publikum, wie insbesondere meine werthe Nachbarschaft darauf aufmerksam zu machen, daß ich von heute an mein Kunst- und Handelsgärtnerei-Geschäft (im sog. Prinzengarten) eröffnet habe und mit allen nöthigen Pflanzen, Blumen zc. zc. reichlich versehen bin. — Stets wird es mein eifrigstes Bestreben seyn, die mir zukommenden gütigen Aufträge zur vollkommensten Zufriedenheit Aller, welche mich mit solchen beehren, auf das Pünktlichste zu erfüllen.

Ansbach, den 24. März 1855.

Carl Pfau,
Kunst- und Handelsgärtner.

10. Gott dem Allmächtigen hat es nach seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Bruder und Sohn, den Schuhmachermeister

Adam Baumgärtner,

nach vieljährigem schmerzenvollen Krankenlager und nach erreichtem 60. Lebensjahre Donnerstag den 29. März Nachts 11 Uhr in ein besseres Jenseits abzurufen. — Den Verblichenen dem frommen Andenken Verwandten und Bekannten empfehlend, bemerken wir, daß die Beerdigung Sonntag den 1. April Nachm. 2 Uhr stattfinden wird. — Ansbach, 30. März 1855.

Die trauernden Hinterbliebenen.

11. In der L. Wolff'schen Leihbibliothek werden noch einige Mitleser zum „Bazar" gesucht; auch liegen von heute an wieder alte Bücher das Stück zu 3 kr. zur gefälligen Ansicht und Abnahme bereit.

12. In der Geiß'schen Wirthschaft in Neuses ist täglich für guten Kaffee, Backwerk aller Art und ausgezeichnetes Bier bestens gesorgt. Zu zahlreichem Besuch wird ergebenst eingeladen.

13. U. n. z. sch. d. W. A. d. H. N. u. T.

14. Freitag wurde vom Theater bis in die Carolinenstraße ein weißes Taschentuch, mit **M. W.** bezeichnet, verloren, um dessen Zurückgabe D 324 höflichst ersucht wird.

15. Eine gut erhaltene Heerdplatte ist zu verkaufen und das Nähere im Hause D 286 in der Sonnenstraße zu erfragen.

16. Ein treues und fleißiges Mädchen vom Lande, das im Kleidermachen, Weißnähen, Bügeln u. s. w. sehr gut unterrichtet ist und sich auch andern häuslichen Arbeiten gerne unterzieht, sucht bis 1. Mai bei einer christlichen Herrschaft einen Dienst. Näheres besorgt die Expedition dieses Blattes unter dem Buchstaben **G.**

17. Heute Sonntag **Salvatorbier** im Brandenburger Haus.

18. Montag Schlachtschüssel bei Löw im Tiger.

19. Montag Schlachtschüssel und Abends Cervelatwürste bei Henkelmann.

20. (Zu vermiethen.) Im Hause D 336 ist ein möblirtes Zimmer parterre an einen ledigen Herrn zu vermiethen.

21. A 115 ist eine Stiege hoch für einen ledigen Herrn ein möblirtes Quartier zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

22. D 371 in der Maximiliansstraße ist ein möblirtes Logis täglich zu beziehen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 31. März 1855.

Getreids-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	23	45	23	24	22	—	—	—	—	23
Weizen	24	56	24	24	23	24	—	47	—	—
Korn	19	30	19	16	19	—	—	43	—	—
Gerste	14	30	14	30	14	30	—	—	1	16
Haber	8	20	8	10	7	45	—	—	—	—

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 25—27 kr., Schweinschmalz 25—27 kr., Butter 16—28 kr., Eier: 5 bis 7 Stück für 5 kr., Gänseeier 2—2½ kr., Enteneier 1—1¼ kr. das Stück, Kartoffeln: der große Metz 1 fl. — 1 fl. 4 kr., die Maaß 2—2¼ kr. Holzpreise: (Durchschnittspreise vom Monat März.) Buchenholz 16 fl. 35 kr., Fichtenholz 10 fl. 37 kr., Föhrenholz 9 fl. 33 kr., Erlenholz 11 fl. 33 kr., Birkenholz 11 fl., harte Stöcke 7 fl. 16 kr., weiche Stöcke 6 fl. 8 kr., 100 Wellen 6 fl.

Papier- und Gold-Course.

Augsburg, 29. März

Bayer. 5 %	Obl.	100¼	G.	Oester 5 % Metall. 65¾
„ 4½	„ „	94½	P.	„ 3 „ „ 39¾
„ 4	„ „	90	P.	„ Bank-Aktien 966
„ 3½	„ „	84	P.	Würt. 4½ % Obl. 98½
„ 4	„ Grundr.	89¾	P.	„ 3½ „ „ 83½
	Bank-Akt.	710	P.	Bad. 3½ „ „ 83¼

Frankfurt, 29. März.

Oesterr. 250 fl. Loose 95¾	Neue Louisd'or	10 fl. 45	kr.
Badische 50 fl. „ 68¼	Pistolen	9 fl. 35	kr.
„ 35 fl. „ 40½	Pr. Frdd'r.	10 fl. 4	kr.
Darmst. 50 fl. „ 106¾	Holl. 10 fl.-St.	9 fl. 43	kr.
„ 25 fl. „ 30½	Randdukaten	5 fl. 33	kr.
Nass. 25 fl. „ 27⅞	20 Frankenstücke	9 fl. 22	kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 78. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 3. April. Rosamunda.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 31. März. Die „Landbötin" schreibt: Der gewiß von Vielen sehnlichst erwartete Armeebefehl wird nun mit Bestimmtheit in der nächsten Woche erscheinen.

Dem Vernehmen nach wird Se. Majestät König Ludwig am Osterdienstag die Reise nach Italien antreten. Se. k. Hoh. Prinz Adalbert wird die heilige Charwoche in Rom zubringen und daselbst seinen königlichen Vater erwarten, worauf sich die hohen Reisenden nach Neapel und später nach Palermo begeben werden. Im Juni begibt sich König Ludwig nach Berchtesgaden und dann nach Leopoldskron. (N. B.)

München, 31. März. Die von der hiesigen Künstlergesellschaft Se. Maj. dem König Ludwig überreichte Glückwunschadresse (ein Muster von Bündigkeit und kerniger Kürze) lautet: „Königliche Majestät! Eine Freudenbotschaft trägt sich von Mund zu Munde, Millionen Herzen schlagen freudiger, seit ihnen Kunde geworden von der Genesung des edlen Fürsten, der dem Vaterlande ein medizäisches Zeitalter schuf! Doch nirgends in Bayerns, in Deutschlands Gauen mag die Freude eine so tief gefühlte, der Dank gegen den Lenker der Dinge ein so feuriger sein, als im Kreise der Münchener Künstlergesellschaft; ihr ist der edelste und großmüthigste Schützer und Schirmherr erhalten. Gott walte auch fürder über Eure Majestät. Die ewige Kunst aber streue ihre Segnungen aus über das Haupt ihres Königlichen Lieblings." (Folgen die Unterschriften.)

— Bei den Kuirassier-Regimentern sollen Feldbeile, wie solche bei den Chevauxlegers-Regimentern bestehen, per Eskadron 8 Stück, eingeführt werden. Diese Feldbeile werden an der auswendigen Seite der Pistolenhafter angebracht. — Wie man vernimmt, ist die Gleichstellung der Stadtgerichte I. und II. Klasse in der Art beschlossen worden, daß die Besoldungsskalen der Assessoren mit 600 und 700 fl. und der Räthe mit 800—1200 fl. an allen Stadtgerichten gleich eingeführt werden. Eine Mehrausgabe für den Staat erwächst dadurch nicht.

Die „Oesterr. Korr." meldet, daß eine Verfügung des Minister des Innern vom 4. d. Mts. gewisse Zwangsmaßregeln einführt, wo eine offenbare Renitenz von Seiten der Subscribenten auf die Nationalanleihe bei ihren monatlichen Terminzahlungen stattfinde, und wo es sich herausstelle, daß sie im Stande sind, die stipulirten Einzahlungen zu leisten. In diesem Falle werden die Verwaltungsbehörden das Recht haben, die Säumigen zu ihrer Verbindlichkeit so zu nöthigen, als wenn sie die Staatsauflagen zu zahlen vernachläßigten.

— J. k. k. Hoheit die Frau Erzherzogin Marie Dorothea von Oesterreich (Wittwe des Erzherzogs Palatin Joseph, Tochter des Herzogs Ludwig Friedrich Alexander von Würtemberg) ist heute früh in Pesth an der Gehirnlähmung verschieden.

Orientalische Angelegenheit.

Berlin, 29. März. Die „Zeit" schreibt heute über die Friedenskonferenzen: Es handle sich in Wien nicht etwa um die Feststellung des Friedens selbst, sondern um Feststellungen solcher Grundsätze, auf deren Grundlage demnächst ein Definitivfrieden zu Stande zu bringen sei. Gelänge Dieß, so würde ein Waffenstillstand geschlossen werden, worauf erst die eigentlichen Berathungen begönnen. In Bezug auf den 1. und 2. Punkt der Grundlagen habe man sich bereits geeinigt; Rußland habe also nach zwei Seiten (Protektorat und Freiheit der Donauschifffahrt) nachgegeben. Auch in Betreff des 3. Punktes (Schwächung der russischen Macht auf dem schwarzen Meere) stehe eine Einigung in Aussicht, da Rußlands Kriegsflotte im Hafen von Sebastopol schon zum größten Theil ruinirt sei. Endlich schließt der Artikel: „Bezeichnet sich so der Verlauf der Wiener Konferenzen als ein friedlicher, so ist nicht zu zweifeln, daß auch die leider gestörte Uebereinstimmung der Konferenzmächte mit Preußen um so leichter wieder hergestellt werden wird, als dessen Politik fortwährend gerade die gewe-

sen ist, die jetzt in Wien sich zur Geltung zu bringen scheint, und als Preußen bei diesem Verlaufe ein unbestreitbares Verdienst hat."

Aus Berlin, 28. März, wird geschrieben: Nachrichten aus Wien zufolge ist bei der dortigen Conferenz der Antrag auf Abschluß eines Waffenstillstandes gestellt worden. Der Antrag soll von Rußland gestellt worden sein und sich der Befürwortung des kaiserlich österreichischen Kabinets zu erfreuen haben. Wie versichert wird, ist Oesterreich der Meinung, der Waffenstillstand solle eintreten, sobald eine sichere Verständigung in Bezug auf die Friedenspräliminarien gewonnen worden sei.

Wien, 28. März. Die Nachricht, es werde die Einwilligung des Kaisers der Franzosen zur Schließung eines Waffenstillstandes mit 10tägiger Kündigung stündlich erwartet, ist unbegründet. Vor Sebastopol wird, ehe nicht eine bedeutende Waffenthat geschehen, kein Waffenstillstand eintreten. (Oest. Z.)

Odessa, 18. März. Die Nachricht vom Tode des Fürsten Menschikoff war falsch (wie so manch andere Nachrichten. —)

Vermischtes.

München, 31. März. Nicht ein Dutzend Steigerungslustiger hatte sich heute bei der Auktion der Annexen des Industrieausstellungsgebäudes eingefunden. Die Kommission mußte einmal sogar unter den Aufwurf heruntergehen. Die ehemalige Maschinenhalle, aus Holz konstruirt, wurde um 2700 fl., und das remisenartige Gebäude, wo die Ackergeräthe aufgestellt waren, ebenfalls aus Holz, in zwei Abtheilungen um c. 1200 fl. erstanden. Außerdem kam auch noch anderes Holzwerk zum Aufwurf. Da aber die Gebote weit unter dem Schätzungswerth stehen, so werden sie schwerlich die Genehmigung des Ministeriums erhalten. Bei dieser Versteigerung hörte man auch wieder vielfältig die Frage, was wohl mit dem Glaspalaste selbst geschehen werde. Ein Abbruch desselben würde mit bedeutenden Kosten verbunden sein, wenigstens 150,000 fl., wie behauptet wird, indem das Gerüst zum Aufbau allein schon auf 80,000 fl. zu stehen kam.

Nürnberg, 1. April. Von den beiden Söhnen des Schullehrers Wagner, die anfangs Februar sich von hier heimlich entfernten, hat man noch nichts gehört; doch liegt die Vermuthung nahe, daß sie noch am Leben sind und sich nach Oesterreich begeben haben. Zuletzt sollen sie in Straubing gesehen worden sein.

Plattling. In dem unweit gelegenen Pfarrdorfe Natzing hat sich kurzlich der seltene Fall ereignet, daß ein Pferd des Saliterbauern, welches vor ungefähr 25 Tagen von einem wüthenden Hunde gebissen wurde, ebenfalls wüthend wurde und zwei andere Pferde, wie auch seinen Eigenthümer gebissen hat. Da keine menschliche Macht im Stande war, dieses Thier zu bändigen, mußte solches erschossen werden. Gott gebe, daß nicht noch ein Menschenleben auf eine schreckliche Art zu Grunde gehe. Jedenfalls werden die beiden Pferde, für welche der Besitzer erst kürzlich 500 Gulden bekommen hätte, verloren sein, da sie bedeutend verletzt sind.

Zeitgemäße Aufforderung. Es ist seit einigen Jahren von verschiedenen Seiten gleichzeitig die Wahrnehmung gemacht worden, daß die in ein mit Obstbäumen besetztes Grundstück gebrachten Saatkartoffeln gerade unter jenen Bäumen, welche mit dichtbelaubten Aesten versehen, vollkommen gesunde Knollen lieferten, während jene zwischen den Bäumen befindlichen bei freier Einwirkung der Luft von der Krankheit stark ergriffen gewesen. Man ist deßhalb zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Kartoffelkrankheit durch dieselben natürlichen Erscheinungen, welche den Brand der Cerealien hervorrufen, und zwar durch die zur Nachtzeit hie und da statt findenden, giftigen Thauniederfälle rc. erzeugt werden dürfte, stellt daher in Folge dieses so deutlich in die Augen fallenden Fingerzeiges der Natur selbst, an alle jene verehrlichen Landwirthe und Oekonomen, die sich für diesen wichtigen Gegenstand, welcher schon seit einer Reihe von Jahren die Aufmerksamkeit der Naturforscher in hohem Grade in Anspruch genommen, — interessiren und mit der Forschung nach den veranlassenden Ursachen der zur allgemeinen Landplage gewordenen Kartoffelkrankheit befassen wollen, das dringende Ansuchen, einen bei der k. Kreisackerbauschule hieselbst zu gleicher Zeit vorgenommen werdenden Versuch in der Art zu machen, daß ein kleines, beliebiges Stück Land mit Kartoffeln angebaut, in der Periode, in welcher sich in der Regel der Brand der Halmfrüchte vor dem Schossen derselben entwickelt, mittelst nächtlichen Bedeckens des Kartoffelkrauts mit Stroh, Fichtenästen, Schilf rc. oder was man sonst an ähnlichen Materialien bei der Hand hat, so verwahrt, daß der niederfallende Thau von solchen aufgenommen, dieselben am frühen Morgen aber sofort wieder beseitigt und diese Manipulation wo möglich oder nach Umständen 3 bis 4 Wochen fortgesetzt werde. Dabei dürfte es dem Zweck entsprechend sein, die hiezu bestimmte Kartoffelsaat in der gewöhnlichen Zeit, Monat April oder Anfangs Mai, dann eine spätere, ohngefähr Mitte Juni, unter gleichem Verfahren vorzunehmen. Die bei diesen angestellten Versuchen erzielten günstigen oder erfolglosen Resultate wollen mittelst kurzgefaßter schriftlicher Anzeige an die k. Inspektion der Kreisackerbauschule dahier portofrei eingesendet werden, um in der Folge auf den Grund derselben weitere dießfallsige Unternehmungen im ausgedehnteren Maßstabe mit Sicherheit bauen zu können.

Triesdorf, den 23. März 1855.

Schultheiß,
k. Aufseher und Hilfslehrer an der Kreisackerbauschule dahier.

Amtliche Nachrichten. Die besonderen Steuer-Kontroleurämter Germersheim, Landau, Neustadt und Zweibrücken werden vom 1. Juli 1855 an aufgelöst, ihre Funktionen den Rentämtern Germersheim, Kandel, Landau, Edenkoben, Neustadt, Dürkheim, Zweibrücken und Blieskastel übertragen und die Steuerkontroleure H. Peter, B. Klee, M. Schilp und H. Heres in Quiescenz versetzt. Der Funktionär bei dem Hofbräuamte in München, Aschenbrier, wurde zum kontrolirenden Offizianten daselbst ernannt.

Gerichtsverhandlungen.

Dienstag, 27. März.

Der Gütler Joh. Käßler und der Zimmergeselle Conr. Pfeifer von Pechhütte bei Beerbach wurden wegen Vergehens des Diebstahls unter zwei erschwerenden Umständen, verübt am 20. Sept. v. Js. an dem Bauern Joh. Gerber von Beerbach zu je zweimonatlicher doppelt geschärfter Gefängnißstrafe verurtheilt.

Donnerstag, 29. März.

1) Der led. Zieglerssohn Mich. Stenglein von Burghaslach wurde wegen polizeilich strafbarer Mißhandlung, verübt am 19. Nov. v. J. an dem ledigen Taglöhner Joh. Wimmer von Burghaslach zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von drei Tagen, —

2) der led. Vitus Amberger von Dietersdorf wegen Vergehens des Diebstahls, verübt am 10. Dez. v. Js. an dem Wagnermeister und Gütler Mich. Meyer von Winkelhaid, zu einer in einem Zwangsarbeitshause zu erstehenden Gefängnißstrafe von 5 Monaten — und

3) der ledige Zieglergeselle Lor. Gundermann von Ullstadt wegen Vergehens des Diebstahls unter erschwerendem Umstande, verübt in der Nacht vom 22/23. Okt. v. Js. an der Freiherrlich v. Frankenstein'schen Gutsherrschaft in Concurrenz mit 4 polizeilich strafbaren Reaten, nämlich: a) einem Betruge, verübt an Veronika Vogelmanz, b) einem Diebstahle zum Nachtheile des Bäckers und Gastwirths Jobst Fellner von Dottenheim, c) einem Diebstahle zum Schaden des Zieglers Conr. Summ von Kraßolzheim und d) einem Diebstahle zum Nachtheile des Pächters Gg. Summ von da zu einer in einem Zwangsarbeitshause zu erstehenden Gefängnißstrafe von 8 Monaten verurtheilt.

Weiter kommen zur Verhandlung:

Dienstag, 3. April: Untersuchung gegen Leonhard Krämer von Burgbernheim wegen Verbrechens der Widersetzung;

Mittwoch, 4. April: Untersuchungen gegen 1) den Taglöhner Andr. Hähnlein von Bechhofen wegen Diebstahlsvergehens; — 2) den Wegmacher Philipp Schmidt von Willburgstetten wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung; — 3) die ledige Marg. Lehmann von Heilsbronn wegen Diebstahlsvergehens; — und 4) die led. Elisab. Hofmann von Schaafhof wegen Vergehens des Gewohnheitsforstfrevels.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird hiemit bekannt gemacht, daß mit Genehmigung der beiden hohen Kreisstellen, nämlich des k. Appellationsgerichts und der k. Regierung von Mittelfranken, der k. Kreis- und Stadtgerichts-Protokollist v. Burchtorff zum zweiten Depositial-Curator dahier bestellt worden ist.

Ansbach, am 28. März 1855.

Der Königl. Direktor
Kraussold.

Sartorius.

2. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach werden

Freitag den 13. April 1855
Vormittags 10 Uhr

in dem Hofe des Stadtgerichtsgebäudes dahier ein Leiterwagen und eine einspännige Chaise gegen sofortige baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber mit dem Beifügen geladen werden, daß die Kaufsbedingungen im Termin bekannt gegeben werden.

Ansbach, den 26. März 1855.

Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Sartorius.

3. **Bekanntmachung.**

In der Fechter'schen Nachlaßsache von Ansbach werden auf Antrag der Erbs-Interessenten resp. der Curatelbehörde folgende hieher gerichtsbare Grundstücke und Rechte:

1) PlNr. 1013 1 Tgw. 14 Dez. Feuchtlachwiese,
2) PlNr. 1002ab 1 Tgw. 50 Dez. Holzwiese,
3) das Forstrecht aus den Staatswaldparzellen der k. Forstrevier Ansbach zum Bezuge von jährlich 8 Klafter Nadelscheitholz und 40 Stück Wellen,

am

Freitag den 13. April c.
Nachmittags 2 Uhr

im Dorner'schen Wirthshause zu Deßmannsdorf wie-

derholt dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und hiezu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen.

Ansbach, den 29. März 1855.

Königliches Landgericht.

v. Aufin, Landr.

4. Bekanntmachung.

Bei der in der Armenbeschäftigungsanstalt heute vorgenommenen 110ten Ziehung sind nachstehende Preise von den Inhabern der beigesetzten Loos-Nummern gewonnen worden, als:

1ter Preis zu 20 fl. Nummer 656.

2ter Preis zu 10 fl. Nummer 980.

3ter und 4ter Preis à 4 fl. Nummer 607. 747.

5ter bis 8ter Preis à 1 fl. 30 kr. Nummer 775. 551. 481. 1068.

9ter bis 14ter Preis à 1 fl. Nummer 58. 732. 119. 118. 202. 895.

15ter bis 28ter Preis à 30 kr. Nummer 680. 767. 320. 842. 283. 601. 1034. 796. 1013. 318. 1097. 874. 886. 614.

Letzter Preis zu 5 fl. Nummer 357.

Dieses bringt hiermit zur Kenntniß

Ansbach, den 2. April 1855.

Commission des Armenpflegschaftsrathes.

Kretzer. G. Lindau. Schnürlein. L. Weiß. Dr. Wünsch.

L. Schnürlein, Verwalter.

5. Nachricht für Auswanderer.

Mit Genehmigung hoher kgl. Regierung habe ich den Herrn George Stellwaag in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben.

F. J. Weber,

Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der Herren Karl Pokrantz & Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

Heute Gesangverein.

7. A 94 ist ein Quartier, bestehend aus 3 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, Küche, Speis und allen übrigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

8. Empfehlende Erinnerung.

Duft-Essig zu 15 kr., indischen Räucherbalsam zu 10 und 20 kr. das Glas und feinstes Königsräucherpulver zu 6 kr. die Schachtel. Diese rühmlichst bekannten Räucherwerke, deren würziger Duft fremdartiger Substanzen einen bezaubernden Eindruck auf die Geruchsorgane ausübt, finden überall die verdiente Anerkennung. Sie reinigen die Luft von allen übelriechenden und schädlichen Dünsten und zeichnen sich durch langandauernden vortrefflichen Wohlgeruch aus. Carl Kreiler in Nürnberg.

Alleinverkauf in Ansbach bei

Gebrüder Simonis.

9. Ich bringe zur ergebensten Anzeige, daß ich eine Sendung Florentiner, Venetianer und braune Herren-, Knaben- und runde Mädchen-Hüte neuester Pariser Façon nebst Garten-Hüten in großer Auswahl erhalten habe.

J. M. Glanz
am untern Markt.

Ein gesundes reinliches Mädchen von 15 Jahren, welches seit einem Jahre ein kleines, schwächliches Kind zur vollen Zufriedenheit gewartet hat, für dasselbe aber nun überflüssig wird, wünscht vom 1. Mai an in einen andern Dienst — entweder wieder blos zu Kindern oder auch mit zu den gewöhnlichen häuslichen Verrichtungen bei einer kleinen Familie — eintreten zu können. Näheres ist zu erfahren bei der Redaktion.

11. C 45 ist ein junger brauner Rattenfänger (weiblichen Geschlechts) zugelaufen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn daselbst gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld abholen.

12. Es wird ein braver Mensch in Dienst zu nehmen gesucht. Wo? sagt die Expedition des Blattes.

13. Ein junger Mensch kann die Schreiner-Profession erlernen. Wo? sagt die Expedition.

14. Heute Schlachtschüssel im Elephanten.

15. Das Haus A 97 auf dem obern Markt ist aus freier Hand zu verkaufen und zu erfragen bei dem Eigenthümer Pfarrer Müller.

16. (Zu vermiethen.) Im Hause D 336 ist ein möblirtes Zimmer parterre an einen ledigen Herrn zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

17. D 426 ist ein möblirtes Zimmer mit Stallung für 2—3 Pferde für einen ledigen Herrn bis 1. Mai zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 79. (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 4. April. Ambrosius.

Das „Morgenblatt," von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) und auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 1. April. Gestern haben die meisten Bestimmungen des seit einiger Zeit schon erwarteten Armeebefehls die Genehmigung Sr. Maj. des Königs erhalten, so daß dessen durch den Wechsel im Kriegsministerium verzögertes Erscheinen bis kommenden Dienstag oder Mittwoch zu erwarten sein dürfte. Einige der höher stehenden Offiziere sind von ihrer Beförderung bereits in Kenntniß gesetzt. — Wie es heißt, wird der seit drei Jahren eingeführte Garnisonswechsel mit den Truppen in der Pfalz eine wesentliche Beschränkung erhalten. — Sämmtliche Offiziere der Landwehr-Brigade München wurden heute Vormittag von dem neuen Hrn. Kriegsminister auf das Freundlichste empfangen.

— In der Allerheiligen-Hofkirche fand heute die Palmweihe in feierlicher Weise statt. Se. Maj. König Max und Se. k. Hoh. Prinz Ludwig in Bayern gingen in Begleitung des großen Cortéges, Palmzweige tragend, mit der Prozession, die sich im Freien über den Brunnenhof der Residenz bewegte. — Der k. Hof hat von heute an auf 14 Tage Trauer für den verstorbenen Infanten Don Carlos angelegt.

Ansbach, 4. April. Die k. Regierung von Mittelfranken macht im heutigen Kreisamtsblatte bekannt, daß nach allerhöchster Entschließung vom 20. März die Eröffnung der Landrathsversammlungen für das Jahr 1855/56 auf Dienstag den 1. Mai d. Js. an den Sitzen der Kreisregierungen festgesetzt ist.

Berlin. Aus den Verhandlungen der Kammern geht hervor, daß während des Jahres 1853 3463 preußische Schiffe, nämlich 2926 beladene und 537 Ballastschiffe den Sund passirten. Der von Dänemark erhobene Sundzoll beträgt für ein beladenes Schiff durchschnittlich 37 Thaler, für ein Ballastschiff 33 Thaler 15 Sgr., für jenes Jahr sohin 126,252 Thlr. Rechnet man hiezu den Werth der kostbaren Zeit eines auf der Fahrt begriffenen Schiffes, wobei anzunehmen ist, daß jedes Schiff zur Zollbehandlung durchschnittlich Einen Tag aufgehalten wird, welcher Eine Tag auf mindestens 50 Thlr. zu veranschlagen kommt, so ergibt dieß eine weitere Besteuerung von 173,150 Rthlr. und der, der preußischen Schiffahrt zugefügte Schaden im Ganzen eine Summe von 299,402 Rthlr. Die Kammern haben beschlossen, das beantragte Kapital zur Ablösung dieses ungeheuren und drückenden Zolles nicht zu gewähren, vielmehr die Regierung gebeten, in aller Weise dahin zu wirken, daß diese Abgabe ohne Ablösung aufgehoben werde, da sie von Preußen nie anerkannt oder gebilligt worden sei.

— Eine allerhöchste Kabinets-Ordre vom 8. März lautet: „Um das Andenken des verewigten und in der Armee hochgefeierten Kaisers Nikolaus von Rußland zu ehren, bestimme Ich, daß das 6te Kuirassier-Regiment, indem es seine jetzigen Abzeichen beibehält, für alle Zeiten den Namen „6tes Kuirassier-Regiment (Kaiser Nikolaus I. von Rußland)" führen soll.

— Dieser Tage hat Dr. Hengstenberg durch einen im Lokale des evangelischen Vereins gehaltenen Vortrag über den Propheten Jesaias, dem der König beiwohnte, Aufsehen gemacht. Die Anspielungen auf die gegenwärtige Krisis waren überraschend. Mit besonderer Geschicklichkeit erinnerte der Redner an den König Hiskias, den die Juden gegen die Ermahnungen des Propheten zu einem Bündniß mit Aegypten hatten drängen wollen, der aber der Versuchung widerstanden und dafür von dem Herrn mit Sieg gekrönt worden sei. —

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 31. März. Das Journal de l'Empire glaubt die Gerüchte von einem bevorstehenden Waffenstillstand für unbegründet erklären zu können.

— Man versichert wiederholt auf's Bestimmteste, daß das Bombardement von Sebastopol aus den sämmtlichen 4—500 Feuerschlünden der Alliirten und von den Flotten aus in diesen Tagen begonnen haben muß.

Paris, 31. März. Es ist positiv, daß der Angriff auf Sebastopol auf's Aeußerste beschleunigt werden soll, und an gut unterrichteten Orten behauptet man sogar, daß das allgemeine Bombardement bereits vor vier Tagen begonnen haben muß. In wenigen Tagen werden wir daher ernste Nachrichten haben, obschon nach Briefen kompetenter Militärs der Krimarmee der Sturm fünf, sechs Tage, vielleicht eine ganze Woche in Anspruch nehmen wird. Man versichert gleichzeitig, daß Hr. Drouyn de l'Huys sehr feste Instruktionen in Bezug auf den dritten Garantiepunkt mitnimmt, den die Westmächte in seinem ursprünglichen Sinn aufrecht zu halten entschlossen sind.

Der „N. Pr. Ztg." wurde unterm 27. März aus Wien geschrieben: Gestern hat eine Konferenz-Sitzung stattgefunden, in welcher der dritte Garantiepunkt zur Berathung gelangen sollte. Ich erfahre, daß in dieser Sitzung der Beschluß gefaßt ist, vor weiterm Eingehen in diesen wichtigen Gegenstand allseitig weitere Instruktionen einzuholen. Indessen ist doch bereits eine neue Sitzung auf Donnerstag (29.) angesetzt werden, in welcher über den vierten Punkt (gemeinsames Protektorat über die Christen in der Türkei) berathen werden soll."

Ein telegraphischer Bericht aus St. Petersburg bringt folgende Meldung aus dem russischen Hauptquartier in Sebastopol: „In der Nacht vom 22. auf den 23. März unternahmen wir einen starken Ausfall aus Sebastopol, um die Approchen des Feindes gegen die Lunette Kamtschatka aufzuhalten. Die in den letzten Tagen ausgeführten französischen Arbeiten wurden zerstört. Beide Seiten erlitten beträchtliche Verluste, die des Feindes waren aber bedeutender, als die unsrigen. Zwei französische Offiziere, ein englischer Oberst und ein englischer Kapitän wurden von uns gefangen genommen." (Allg. Z.)

Aus St. Petersburg, 23. März, wird geschrieben: Die Nachrichten, welche uns aus der Krim zukommen, stimmen alle darin überein, daß die Einnahme Sebastopols den Alliirten eben so unmöglich sein werde, wie die Vertreibung derselben von russischem Boden durch die russischen Streitkräfte. Die Kriegsgeschichte hat keinen zweiten Fall der Art aufzuweisen, in welchem sich gegenüberstehende feindliche Heere, auf die einmal eingenommenen Stellungen festgebannt, nicht vor- noch rückwärts können, keine Aussicht auf Erfolg vor Augen haben und dennoch ausdauern müssen aus Rücksicht auf die militärische Ehre.

Paris, 30. März. Die Rüstungen Frankreichs nehmen seit dem Tod des Kaisers Nikolaus und ganz besonders seit der Eröffnung der Wiener Conferenzen wahrhaft gigantische Verhältnisse an, als handelte es sich darum, alle Kräfte der Nation auf einen äußersten, entscheidenden Moment zu konzentriren. Schon führen die Rhone-Dampfschiffe Tag für Tag über 1000 Mann der kaiserlichen Garde von Lyon, wohin die Eisenbahn sie transportirt, den Fluß hinunter, und am 10. April wird dieses ganze Elite-Korps, das das Doppelte und Dreifache gewöhnlicher Truppen werth ist, zu Toulon versammelt sein, um sofort nach Konstantinopel eingeschifft zu werden. In den beiden Haupthäfen der Provence, sowie in Algerien, werden in der letzten Zeit, jeden Tag durchschnittlich 2 bis 3000 Mann eingeschifft und noch so eben haben die beiden in Afrika noch zurückgebliebenen reitenden Jägerregimenter Befehl erhalten, den beiden anderen, schon in der Krim befindlichen, auf der Stelle nachzufolgen. Die Marine ihrerseits sorgt mit verdoppeltem Eifer sowohl für Transportmittel, als für neue Kriegsmaschinen und Mannschaften; es sind abermals freiwillige Anwerbungen ausgeschrieben, an den Kanonenbooten und schwimmenden Batterien muß selbst die Privatindustrie zum schnelleren Fertigwerden mithelfen, und da es dieser an Arbeitern zu fehlen anfängt, so ist eine neue Aushebung derselben unter der Marinebevölkerung verordnet worden. Aus diesen vereinzelten Thatsachen kann man ein schwaches Bild von der fieberhaften Thätigkeit schöpfen, die der Occident entfaltet, um bei den Wiener Conferenzen wo möglich mit etwas Anderem als guten Gründen in der Hand, erscheinen zu können.

Vermischtes.

München, 1. April. Schon wieder sind, und zwar an einem Tage zwei Eisenbahnunfälle vorgekommen. Am 30. März stieß in Folge falschen Stellens eines Wechsels auf der Station Nannhofen ein Personenzug auf einen festgebremsten Güterzug. Wäre Ersterer nicht eben schon ganz nahe an der Haltstelle gewesen, so daß ohnedieß ganz langsam gefahren wurde, hätte ein furchtbares Unglück entstehen können. So aber sind eine Lokomotive, mehrere Waggons, Waaren und einige Passagiere nur beschädigt worden. Getödtet wurde Niemand. — An demselben Tage gerieth auf der Bahnstrecke nach Starnberg bei Gauting der Zug aus den Schienen, wodurch ein zweistündiger Aufenthalt veranlaßt wurde.

Nach dem am 30. v. M. erschienenen ärztlichen Intelligenzblatt ist die Zahl der Typhusfälle in München eher noch im Steigen begriffen, und auch die Cholera hat in diesem Monat schon wieder mehr Opfer gefordert, als in den beiden vorhergegangenen: denn es starben daran bis zum 26. März 15 Individuen, worunter 6 aus einer einzigen Familie, nämlich Großmutter, Mutter und 4 Kinder von 1 bis 4 Jahren.

Ansbach, 3. April. Durch Entschließung des k. Oberkonsistoriums, dd. München, 20. März, ist die Normalpension einer Pfarrerswittwe, sowie der mitgenannten Pfarrersdoppelwaisen auch pro 1854/55 wieder auf 70 fl. festgesetzt worden.

In Eschlkam, Gerichts Kötzting, trafen am Fastnachtssonntage, 28. Febr. d. Js., zwei ledige Weibspersonen, als sie in die Kirche gehen wollten, auf dem Friedhofe zusammen. Kaum gesehen, stritten sie sich um den Geliebten, und schon nach kurzem Wortwechsel schlug Eine derselben die Andere, welche von dem Geliebten ein Kind hat, mit einem gläsernen Krüglein so auf den Kopf, daß sie unter heftigem Blutverluste in ein nahes Haus gebracht werden mußte, wo sie etliche Tage in ärztlicher Behandlung lag. Da durch diese Blutvergießung als Folge der starken Kopfverletzung der Gottesacker entweiht war, so wurde am 17. März d. Js. die Einweihung desselben von der Geistlichkeit vorgenommen.

In Frankfurt hat am 26. März Morgens die feierliche Beerdigung des in Neapel verstorbenen Freiherrn K. M. von Rothschild statt gefunden. Der Trauerzug bestand aus etwa 500 Personen und 97 Equipagen. Die auf dem Friedhofe von Herrn Rabbiner Hirsch gehaltene Trauerrede verbreitete sich über das Leben, die vielseitigen Verdienste und die unermüdliche Thätigkeit des Dahingeschiedenen als Bürger und Familienvater.

Aus Konstanz, 23. März. Gestern Nachmittags 4 Uhr erlebten wir einen plötzlich eingetretenen Sturm, welcher den Bodensee so heftig bewegte, wie sich dessen Wenige zu erinnern vermögen. In der Nähe von Sipplingen, im Ueberlinger See, ging ein mit Steinen beladenes Schiff unter, wobei die darin befindlichen Schiffer, ein Vater mit seinen zwei Söhnen, ertranken. Im Reichenauer See befinden sich stellenweise noch bedeutende Eismassen.

Ein französisches Provinzialblatt schreibt: Eine neue Epidemie, welche eben so rasch wie die Cholera ihre Opfer tödtet und in derselben Weise um sich greift, wüthet seit 2 oder 3 Monaten in einigen Gemeinden des Allier-Departements und namentlich in dem kleinen Bellenave. Mehr als 100 Personen von den 1800, welche die Bevölkerung dieses Ortes bilden, sind in weniger als 2 Monaten der Seuche erlegen; 5 unter einem Dache wohnende Mitglieder einer Familie starben daran in einer Woche. Man hat der Krankheit noch keinen Namen gegeben; sie beginnt mit einem heftigen, anscheinend durch Kongestionen verursachten Kopfweh, die Augen werden schwarz, und wenn man nicht augenblicklich Blutegel anwendet, so erfolgt der Tod schon in einigen Stunden.

Amtliche Nachrichten. Die erled. Stelle eines prakt. Arztes zu Erlangen wurde dem Dr. med. Hans Papellier daselbst verliehen. — Die Schulstelle zu Attenmuhr wurde, unter Entbindung des Schullehrers Schnös vom Antritte derselben, dem Schullehrer Joh. Gg. Kolb von Tauberbockenfeld verliehen. — Der Landwehr-Unterlieutenant J. Wittmöhr zu Gunzenhausen wurde zum Oberlieutenant im dortigen Landwehr-Bataillon befördert.

Der Assess. der Regg. v. Oberbayern, K. d. J, Max Jos. Bauer, ist zum Landrichter in Landau in Niederbayern ernannt worden. — Die erled. prot. Pfarrstelle zu St. Julian, Dek. Cusel, wurde dem Pfarramtskand. J. G. Friedr. Schwab von Borra in Mittelfranken verliehen.

Erledigt: Die 4te prot. Pfarrstelle zu Bayreuth mit 823 fl. 34 kr. Einkommen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

erfrischendes und belebendes Parfüm, per Glas 15 kr., aromatischem Räucherbalsam, (ausgezeichnetes Zimmer- und Salon-Parfüm), per Glas 12 kr., und von dem allgemein beliebten höchst kräftigen **Odeur,** dem Blüthen-Thau (Rosée de fleurs), neue vielfach verbesserte Composition des ächten Cölner Wassers per Glas 45, 30 und Probeglas 18 fr. — befindet sich mit Genehmigung des k. Ministeriums Niederlage in Ansbach bei Herrn Ed. Gültzow.

3. Ich bringe zur ergebensten Anzeige, daß ich eine Sendung Florentiner, Venetianer und braune Herren-, Knaben- und runde Mädchen-Strohhüte nebst Garten-Hüten in großer Auswahl erhalten habe.

J. M. Glanz
am untern Markt.

4. Beste Franken-Zweischgen zu 8 Kr. empfiehlt Osterchrist.

5. Ein treues und fleißiges Mädchen vom Lande, das im Kleidermachen, Weißnähen, Bügeln u. s. w. sehr gut unterrichtet ist und sich auch andern häuslichen Arbeiten gerne unterzieht, sucht bis 1. Mai bei einer christlichen Herrschaft einen Dienst. Näheres besorgt die Expedition dieses Blattes unter dem Buchstaben G.

6. Ein junger, kräftiger Mensch von soliden Eltern wird zur Bäckerei als Lehrling gesucht. Näheres Lit. D 417.

7. Es werden ein oder mehrere Klaß- oder Gewerbschüler bei einer ordentlichen Familie sogleich oder bis Ostern in Kost und Logis zu nehmen gesucht.

Näheres zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

8. 30 Kisten verschiedener Größe sind billig zu verkaufen bei F. W. Pfeiffer, Glasermeister.

9. Heute Nachmittag 2 Uhr findet die Beerdigung der Frau Friederike Ritz statt.

10. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

11. Bei Kaufmann Schlichting ist das mittlere Quartier, 5 heizbare Zimmer, 4 Kammern, Küchen 2c. enthaltend, nebst allen Bequemlichkeiten mit der Aussicht auf die Promenade bis Laurenzi zu vermiethen.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 26. März bis 1. April.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Eva Katharina, Töchterl. des Trompeters Hrn. Göbel; Carl Christian Friedr. Otto, Söhnl. des Kaufmanns Hrn. Käuffer; — St. Gumb.: Marg. Julie, Töchterl. des Hrn. Agenten Spönnemann; Marie Bab., Töchterl. des Fuhrmanns Hrn. Bub.

Kath. Gem.: Bab. Mar. Therese, Töchterl. des Hrn. Stadt-Commissariats-Offizianten Hofmann.

Getraute.

Prot. Gem. St. Joh.: Hr. Gg. Fr. Seiß, Nagelschmiedmeister, mit Jungfrau Marg. Susanna Kolb.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Frau Kath. Marg. Steinberger, Gastgebers-Wittwe, 60 J. 4 M., Lungenlähmung; Hr. Joh. Gg. Albrecht, Tuchmachermeister, 73 J. 1 M., Entkräftung; Hr. Gg. Friedrich Kleinod, Baumeister und Magistratsrath, 54 J. 7 M., entzündliches Katarrhfieber; Elis. Maria Krebs, Zimmergesellen-Töchterl., 11 M., Keuchhusten; Frau Charlotte Ulmer, Rentbeamten-Wittwe von Gunzenhausen, 71 J. 3 M., Lungenlähmung; Hr. Joh. Ad. Baumgärtner, Schuhmachermeister, 59 J. 7 M., Abzehrung; Christian Carl Griesmeyer, Oekonomen- und Bleichbesitzers-Söhnl. von Hennenbach; — St. Gumb.: Christoph Heinrich und Fr. Wilhelm, Zwillingssöhnl. des Hrn. Rechnungsrevisors Seiz, 11 Tage, Lebensschwäche; Jungfr. Mar. Magdal. Otto, Schlossermeisters-Tochter, 32 J. 8 M., organisches Leiden; Joh. Steph. Binder, Steindruckereigehilfe, 19 J. 4 M., Lungenleiden.

Kath. Gem.: Gg. Fr. Carl Joh. Kraft, Maurergesellen-Söhnl., 7 M., Brustentzündung.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 80. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 5. April Gründonnerstag.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Beugel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 3. April. Die Ausschreibung zu den Neuwahlen der Abgeordnetenkammer ist noch nicht erfolgt, woraus zu schließen sein dürfte, daß dieser wichtige Akt nicht so schnell stattfinden wird, als man Anfangs geglaubt hat. Im April wird wohl schwerlich mehr die Rede davon sein und in der ersten Hälfte des Monats Mai auch nicht, weil auf den 1. Mai an den verschiedenen Sitzen der Kreisregierungen die Verhandlungen der Landräthe beginnen. Bevor nicht diese ihre dießjährige Aufgabe gelöst haben, wird man den Wahlakt zu der Abgeordnetenkammer auch nicht vornehmen, weil man die Mitglieder der Landräthe davon nicht ausschließen will. Und so werden wir wohl jene für die Regierung wie für das Land gleich wichtige Wahl in der zweiten Hälfte des Monats Mai erleben. (Ldbtn.)

— Dem „N. Korr." wird unterm 2. dieß aus München geschrieben: Bei den bevorstehenden Wahlen zur Abgeordnetenkammer dürften die Wahlbezirke in einigen Gegenden anders eingetheilt werden, als bei den Wahlen im Juli 1849; mit Eintheilung dieser Wahlbezirke ist man eben beschäftigt.

— Der Armeebefehl ist heute in die Druckerei gelangt und es ist die möglichste Beschleunigung des Satzes und Druckes angeordnet worden, so daß der längst Ersehnte, wenn nicht morgen, doch jedenfalls im Lauf des Mittwochs erscheinen dürfte.

— Die Zahl der im erwarteten Armeebefehl zu besetzenden Generalsstellen soll nicht weniger als 10 betragen, welch bedeutender Abgang zum Theil von den in neuester Zeit erfolgten Pensionirungen herrührt.

— Die Mitglieder der Kölner Deputation hatten die Ehre, zur k. Tafel gezogen zu werden. Se Maj. der König Ludwig brachte folgenden Trinkspruch aus: „Ich trinke auf das Wohl der altehrwürdigen Stadt Köln, auf das Gedeihen dieser Stadt und ihres einzigen Domes; ich trinke auf das Wohl der tausend Bürger, welche die mir überbrachte Adresse unterzeichnet haben; ich trinke auf das Wohl der vier Herren, welche mir diese herzliche, schöne Adresse überreicht haben!"

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 31. März. General v. Wedell ist gestern Abends nach einer im Laufe des Tags gehabten Privat-Audienz beim Kaiser abermals nach Berlin abgereist, um neue Instruktionen einzuholen. Das „J. des Debats" kündigt an, daß er in ganz Kurzem wieder zurück sein wird. — Nach dem „Pays" scheinen die ersten beiden Garantiepunkte keine Schwierigkeiten gemacht zu haben, die aber in um so höherem Grade beim dritten eingetreten sind. Bis zur Mitte des April werden die Grundlagen des europäischen Friedens festgestellt oder die Unterhandlungen abgebrochen sein. Der Pays erwartet nebenbei, daß jeden Augenblick in der Krim Dinge vorgehen, die vom größten Einfluß auf die Friedensverhandlungen sein werden.

London. Ein Leitartikel der Times über die Konferenzen läßt wenig Hoffnung für den Frieden und spricht zugleich die Besorgniß aus, daß es zu einem innern Bruch in Deutschland kommen werde.

Wien, 30. März. Die bereits gestern telegraphisch hieher gelangte Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Herrn Drouyn de Lhuys in Wien hat die Friedensaussichten (in einer gewissen Richtung) nicht wenig gesteigert, da man anzunehmen geneigt ist, daß der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten dieser Mission nicht gefolgt wäre, ohne gegründete Hoffnung, die orientalische Frage auf diplomatischem Wege glücklich zu Ende zu führen. Jedenfalls begünstigt es den Gang der Konferenzen, wenn Herr Drouyn de Lhuys, wie ich anzunehmen berechtigt bin, an den betreffenden Berathungen an der Seite des Baron Bourqueney unmittelbar theilnehmen wird, wie Graf Buol an der Seite des Baron Prokesch, wie Lord J. Russell an der Seite des Grafen Westmoreland, und Hr. von Titoff an der Seite des Fürsten Gortschakoff,

Zugleich würde auch dadurch die gestörte Gleichförmigkeit hinsichtlich der doppelten Vertretung hergestellt sein.

Wien, 2. April. In der heutigen achten Konferenzsitzung wurden die Verhandlungen bis nach Ostern, d. h. bis zum 9. April vertagt. Herr Drouyn de Lhuys wird am 5. April hier erwartet. (Tel. N. d. A. Z.)

Paris, 3. April. Der heutige Moniteur meldet: Hr. v. Thouvenel ist mit der Leitung des Ministeriums des Auswärtigen während der Abwesenheit des Hrn. Drouyn de Lhuys betraut. Letzterer wird den unmittelbaren Ausdruck des Gedankens des Kaisers in den Schoß der Wiener Konferenz bringen. Eine Depesche des Generals Canrobert vom 22. v. M. berichtet: Wir rücken gegen den Erdaufwurf, welcher den Malachoff-Thurm deckt, vor. Die Russen haben es mehrmals, jedoch vergeblich, versucht, unsere Arbeiten aufzuhalten. Admiral Istonin wurde getödtet. Der Gesundheitszustand, das Wetter und die Stimmung der Truppen sind vortrefflich. — Hr. Drouyn de Lhuys ist gestern abgereist. (T. D. d. N. K.)

Marseille, 31. März. Der „Sinai" bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 22. Die Arbeiten zur Herstellung eines Reserve-Lagers für 40000 Mann, dessen Anlage in der Nähe Konstantinopels geschieht, werden eifrig verfolgt. Die piemontesischen Truppen, sowie zwei neue Regimenter französischer Afrika-Jäger, die von Algier aus erwartet werden, sollen, wie man sagt, einen Theil dieses Lagers bilden. — Die ägyptische Kommission, unter dem Kommando des Generals Menekli, die, von den Generälen der vereinigten Armee reklamirt, auf Transportschiffe wartete, war im Begriffe, auf Segelschiffen abzureisen, die von Dampfern remorquirt wurden. Glänzende Vorrichtungen und Anstalten werden zu Konstantinopel zum Empfange des Kaisers und der Kaiserin der Franzosen gemacht. Wenn der Kaiser diese Reise unternehmen wird, so wird — wie man versichert — sich der Sultan mit ihm nach der Krim begeben. Vier Ausfälle der Russen, die zu Sebastopol stattfanden, wurden von den Alliirten glänzend zurückgeschlagen. — Die Ernennung Ali Pascha's zum Bevollmächtigten in Wien wurde den 13. März unterzeichnet. Dieser Gesandte war im Begriffe, seine Vorbereitungen zur Reise zu treffen, als der „Sinai" Konstantinopel verließ.

Vermischtes.

München. Das Märzheft des Centralblattes des landwirthschaftlichen Vereins theilt den Mitgliedern desselben mit, daß zwei auf soliden Grundlagen organisirte, auswärtige Hagelversicherungs-Gesellschaften, u. zwar jene zu Köln und die k. k. privilegirte erste österreichische Versicherungs-Gesellschaft zu Wien die allerhöchste Bewilligung zum Geschäftsbetriebe in Bayern gegen die ausdrückliche Zusicherung erhalten haben, kein statutenmäßiges Versicherungs-Anerbieten abzulehnen, die genehmigten fixen Prämiensätze nicht zu überschreiten und volle Entschädigung zu gewähren, sowie daß die genannten Gesellschaften beabsichtigen, nach erfolgter Aufstellung der Agenten ihren Geschäftsbetrieb, neben dem auch fernerhin fortbestehenden bayerischen Hagelversicherungs-Verein, noch in diesem Jahr zu eröffnen. Das genannte Centralblatt bemerkt dabei, daß dieser neue Akt der allerhöchst landesväterlichen Fürsorge Sr. Maj. des Königs um so erfreulicher erscheine, je lebhafter man überzeugt sei, daß dem Bedürfnisse einer ausreichenden Versicherung gegen Hagelschaden nur allein auf dem hier angebahnten Wege die ersehnte Abhilfe gewährt zu werden vermöge.

— Der freiresignirte Pfarrer Herr Ohmüller in München, bekannt durch seine naturwissenschaftliche Thätigkeit im Forschen und Lehren, hat im allerhöchsten Auftrage eine botanische und landwirthschaftliche Karte von dem Königreiche Bayern hergestellt. Dafür haben Se. Maj. der König demselben die größere goldene Medaille mit allerhöchstihrem Bildnisse als „Merkmal der Anerkennung" nebst einem huldvollen Handbillete zustellen lassen.

Ein Münchener Kaffeewirth soll beabsichtigen, mit mehreren Kellnerinnen in altbayerischer Nationaltracht mit Bock und Salvatorbier nach Paris zur großen Industrieausstellung zu gehen.

Paris. Das Büffet des Ausstellungsgebäudes wurde für mehrere Jahre gegen die Summe von 500,000 Fr. verpachtet. — Der medizinische Dienst im Krystallpalast während der Ausstellung ist organisirt. 4 Aerzte und 2 Gehülfen werden Wohnungen im Palaste selbst beziehen, und es sind ihnen eigene für die Damen und Herren bestimmte Lokalitäten eingeräumt worden. Eine eigene Apotheke, welche alle erdenklichen Mittel enthält, ist in einem besondern an die Gemächer der Aerzte stoßenden Saale eingerichtet, und der Dienst ist so geregelt, daß von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends die Hülfe stets bei der Hand ist. Die Regierung hat die Ausstellungsgegenstände nach ihrem Werthanschlag durch Kontrakt mit verschiedenen Assekuranzkompagnien für 10 Mill., die sämmtlichen Gebäude und Nebengebäude für 13 Mill. Fr. versichert.

— Die Spekulation für die Industrie-Ausstellung beginnt bereits auszuarten. Noch einige Tage, und alle Erdgeschosse der Pariser Häuser sind in Speisesale verwandelt. Die Hotels und die Garnis sind zahllos. Alles rüstet zum Empfang der Fremden. Die eigentlichen Pariser beginnen bereits auszuwandern. Die kleinen Rentiers packen bescheiden ein, angesichts der unverschämten Forderungen der Hausherren; resignirte Opfer, verbannen sie sich selbst. Die Bannmeile, die

sonst so gering geschätzte Bannmeile ist so unzugänglich als Paris. Die Gärten von Ville d'Array, die Villas von Montmorency, die Schweizerhäuser des See's von Enghien, alle Lusthäuser, alle Hütten in den Umgebungen von Paris sind von Tapezierern gemiethet, die sie dann an die Ausstellungsbesucher, welche nicht im Freien schlafen wollen, vermiethen werden. Der Herr sei diesen Unglücklichen gnädig! Es hat sich eine Kompagnie gebildet, die sich gegen Bezahlung einer bestimmten Summe verpflichtet, ihre aus dem Ausland kommenden Abonnenten zu logiren, zu ernähren und zu zerstreuen. Der Abonnent braucht sich ganz einfach der Strömung des Lebens zu überlassen, ohne Sturm und Wind zu fürchten; sein Pilot steht ihm fortwährend zur Seite.

Karlsruhe, 31. März. Bei der 37. Gewinnziehung der badischen 35 fl. Loose sind auf die nachfolgenden Nummern die beigesetzten Hauptpreise gefallen: Nr. 20,208 40,000 fl., Nr. 370,118 10,000 fl., Nr. 312,568 5000 fl, Nr. 171,056, 311,768, 68,575, 381,325, 339,738 und 199,368 jede 2000 fl., Nr. 184,685, 191,735, 191,718, 78,174, 155,656, 311,770, 339,704, 219,825, 239,781, 339,701, 257,742 und 20,207 jede 1000 fl., Nr. 312,744, 64,521, 326,561, 292,690, 235,603, 211,678, 155,653, 292,694, 78,175, 19,837, 125,101, 203,237, 300,164, 65,970, 311,753, 300,422, 3461 und 300,199 jede 250 fl.

Gerichtsverhandlungen.

Freitag, 30. März.

1) Der Metzgergeselle Carl Dietz von Kitzingen wurde wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt am 19. Juli v. Js. an dem Maurergesellen Joh. Gg. Benkert von Mkt. Einersheim, zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 15 Tagen — und

2) der Taglöhner Joh. Leonh. Lindner zu Stettberg wegen Vergehens des Diebstahls, verübt unter einem erschwerenden Umstande am 16. Dez. v. J. auf der Schranne zu Rothenburg an dem Dienstknecht Gg. Ad. Eitel, in realer Concurrenz mit dem Vergehen des entfernten Versuchs der Verleitung zum Meineide zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 50 Tagen verurtheilt.

Briefkasten.

1) An der Eyber Straße sind den jungen Bäumchen, die während des Winters ihrer Pfähle beraubt worden sind, andere dergl. zu geben und dieselben gehörig anzubinden, wenn nicht nach und nach die Bäumchen größeren Schaden leiden sollen.

2) Auf den offenbaren Unfug, daß ein Paar Verliebte sich ihre Rendezvous in der Regel Nachts zwischen 10 und 12 Uhr unter dem Port. v. d. Gf.-Hs. der St.-Kirche geben, ist die Polizeimannschaft bereits aufmerksam gemacht.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Zufolge oberamtlicher Weisung vom 3|4. dieß wird von nun an, um in Feuchtwangen den Anschluß an den Wagen nach Nördlingen zu erreichen, der Eilwagen nach Feuchtwangen und Crailsheim um $10^1/_2$ Uhr Vormittags statt bisher 11 Uhr, von hier abgefertiget.

Ansbach, den 4. April 1855.

Königliches Postamt.
Verhölzer.

2. In Folge der neuen Coursverhältnisse findet die Abholung der Briefkästen von nun an statt, wie folgt:
um 10 Uhr Vormittags,
um $2^1/_2$ Uhr Nachmittags,
um $3^1/_2$ Uhr Nachmittags,
um $7^3/_4$ Uhr Abends.

Ansbach, den 4. April 1855.

Königliches Postamt.
Vorhölzer.

3. Bekanntmachung.

In der Fechter'schen Nachlaßsache von Ansbach werden auf Antrag der Erbs-Interessenten resp. der Curatelbehörde folgende hieher gerichtsbare Grundstücke und Rechte:

1) PlNr. 1013 1 Tgw. 14 Dez. Feuchtlachwiese,
2) PlNr. 1002ab 1 Tgw. 50 Dez. Holzwiese,
3) das Forstrecht aus den Staatswaldparzellen der k. Forstrevier Ansbach zum Bezuge von jährlich 8 Klafter Nadelscheitholz und 40 Stück Wellen,

am

Freitag den 13. April c.
Nachmittags 2 Uhr

im Dorner'schen Wirthshause zu Deßmannsdorf wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und hiezu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen.

Ansbach, den 29. März 1855.

Königliches Landgericht.
v. Aufin, Landr.

4. **Casino.**

Montag den 9. ds. Mts.

Ball.

Anfang 7 Uhr.

Die Direktion.

---

5. **Heute Liederkranz.**

Mit Allerhöchster Approbation.

Gebrüder Leder's

balsamische Erdnussölseife

ist als ein **höchst wohlthätiges, verschönerndes** und **erfrischendes** Waschmittel anerkannt und also zur Erlangung und Bewahrung einer **gesunden, weißen zarten** und **weichen** Haut bestens zu empfehlen; sie wird nach wie vor à Stück mit Gebr.-Anw. zu 11 kr. — **4 Stück** in **einem** Packet zu 36 kr. — in stets gleichmäßig guter Qualität **nur allein** verkauft bei **Eduard Gültzow.**

Ausverkauf

einer Quantität schönster Sommer-Handschuhe zu den Fabrikpreisen und ladet dazu ergebenst ein

Gg. Hönig jun.,
Neustadt A 113.

8. Ich habe mich bereits mit der schönsten Auswahl in Strohhüten und allen sonstigen Artikeln für Damenputz bestens versehen, verspreche äußerst billige Preise und bitte deßhalb um gütige Ansicht und Abnahme.

Käthe Kern, Putzarbeiterin,
Feuchtwanger Straße **D 24.**

---

9. Ein gebrauchtes Pianoforte von Schiedmeyer steht zum Verkauf bei Instrumentenmacher Hennisch **A 25.**

---

10. 2500 fl. werden zur ersten Stelle bis Walburgi gesucht. Näheres in der Expedition.

---

11. Ein ganz festes und bestgehaltenes Handwägelein steht in **C 97** zu verkaufen.

---

12. Am Charfreitag gebackene Fische im Brandenburger Haus.

---

13. **Donnerstag Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.**

---

14. Donnerstag Lagerbier, schweinene Cervelatwürste und warmen Schinken im Stör'schen Bräuhaus.

---

15. Heute Schlachtschüssel bei Ganzenmüller.

C 179 ist ein Quartier, bestehend aus einem heizbaren und zwei unheizbaren Zimmern nebst Kammer mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Auch sind daselbst Fenster, die sich für einen Gärtner eignen, billig zu verkaufen.

---

17. **C 143** sind auf der Sommerseite 3 Quartiere, im Ganzen oder getheilt, zu vermiethen. Näheres bei Wirth König.

Getreid-Mittelpreise.

Orte.	Datum		Kern		Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	Tag	Mon.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ansbach	31	März	23	24	24	24	19	16	14	30	8	10
Nürnberg	"	"	—	—	25	2	18	59	13	52	8	1
Rothenburg	"	"	23	—	23	22	19	13	14	55	7	35
Weißenburg	"	"	—	—	24	42	20	20	13	31	7	24
Nordlingen	"	"	24	43	25	42	20	47	13	29	7	32
Augsburg	30	"	26	27	26	20	21	13	14	55	8	12
München	31	"	—	—	27	58	21	40	15	15	8	22
Regensburg	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Landshut	30	"	—	—	25	42	22	6	13	32	8	24
Würzburg	31	"	—	—	25	36	20	14	13	8	8	40
Schweinfurt	"	"	—	—	24	5	18	31	13	34	8	51
Bayreuth	"	"	—	—	25	12	19	18	15	12	9	12
Lindau	"	"	29	10	29	5	23	1	15	22	8	54
Mainz per Sack.	30	"	—	—	16	5	12	45	8	—	5	45

Schrannenpreise.

Ansbach, den 4. April 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigster		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	24	20	23	54	22	56	—	30	—	—
Weizen	24	54	24	22	23	53	—	—	—	2
Korn	18	42	18	5	17	45	—	—	1	11
Gerste	15	30	15	19	15	—	—	49	—	—
Haber	8	12	7	52	7	33	—	—	—	16

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 25—28 kr., Schweinschmalz 25—28 kr., Eier: 5 bis 7 Stück für 5 kr., Gänseeier 2—3 kr., Enteneier 1—1¾ kr. das Stück, Kartoffeln: der große Metz 1 fl. die Maas 2 kr. **Holzpreise:** Buchenholz 16 fl. 30 kr., Eichenholz 12 fl. 30 kr., Fichtenholz 10 fl. 39 kr., harte Stöcke 7 fl. 30 kr., weiche Stöcke 6 fl. 12 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 81. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 6. April Charfreitag.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 4. April. Der im Kriegsministerium stattgefundene Personalwechsel wird im jüngsten „Regierungsblatt", wie folgt, angezeigt: Se. Maj. der König haben unterm 22. März l. Js. allergnädigst geruht, den Kriegsminister, Generallieutenant Ludwig von Lüder, unter Anerkennung seiner Allerhöchstihnen mit Treue und Anhänglichkeit geleisteten guten Dienste der von ihm bisher bekleideten Stellen eines Staatsraths und Kriegsministers zu entheben und denselben als Generallieutenant in Disponibilität treten zu lassen, sodann unterm 25. desselben Monats den dermaligen Obersten des k. 13. Infanterieregiments (Kaiser Franz Joseph I. von Oesterreich), Wilhelm Manz, zum Staatsrathe im ordentlichen Dienste, dann zum Kriegsminister zu ernennen.

— Zufolge höherer Weisung ist bei der hiesigen Staatsschuldentilgungs-Spezialkassa die bisherige Annahme von Eisenbahn-Anlehen à 4½ Prozent auf Namen und au Porteur erfolgt. Die bisherigen Arrosirungsanlehen zu 4 Prozent werden auch ferner bis auf Weiteres fortgesetzt.

Da nach eingelaufenen Berichten das Abhalten von Jahrmärkten nicht selten störend auf den Schulbesuch wirkt, so hat die k. Regierung von Oberbayern verordnet, daß weder in dem Orte, wo ein Jahrmarkt stattfindet, noch in den Nachbarorten die regelmäßige Schulzeit abgekürzt oder verlegt werden darf. Das Wegbleiben aus der Schule oder aus der Christenlehre zum Zwecke des Jahrmarktbesuches ist der werk- und feiertagsschulpflichtigen Jugend durchaus untersagt und kann nur auf besondere Erlaubniß des k. Lokalschulinspektors in einzelnen Fällen eine Ausnahme stattfinden. Uebrigens bleiben für die einen Jahrmarkt besuchende Schuljugend die allgemeinen Verbote des Besuches der Wirthshäuser, Tanz- und Kegelspielplätze in Geltung.

— Se. Maj. König Ludwig hat dieser Tage wieder 8000 fl. zur Begründung eines amerikanischen Frauenklosters angewiesen. Es sind dieß weibliche Orden, die aus Bayern nach Amerika gewandert sind, um sich dort der Erziehung der Kinder zu weihen, sie dem herrschenden Sittenverderben zu entreißen und der katholischen Religion zu erhalten. Zu 5 solchen Klöstern hat König Ludwig den Grund gelegt, indem er immer 8—10,000 fl. zur Begründung großherzig spendete.

München, 4. April. Aus dem heute erschienenen Armeebefehl, welcher vom 31. März datirt ist, entnehmen wir vorläufig Folgendes: Befördert wurden: Zum General der Infanterie: der Generallieutenant Frhr. v. Gumppenberg, Commandant des 2. Armeekorps; zu Generalmajoren: die Obersten: Wilh. Manz, Kriegsminister, — Ludw. Frhr. v. d. Tann, Flügeladj., — Alex. v. Hagens im Gen.-Qu.-Stab, — Oskar Frhr. v. Zoller v. 3. Inf.-Reg. Prinz Karl b. d. 3. Armeedivision (6. Inf.-Brig.), — Ldw. Graf v. Benzel-Sternau v. 5. Inf.-Reg. Großh. v. Hessen b. d. 4. Armeedivision (7. Inf.-Brig.), — Benj. Herman v. 9. Inf.Reg. Wrede b. d. 3. Armeedivision (5. Inf.-Brig.), — u. Otto Frhr. Vogt v. Hunoldstein v. 2. Chev.-Reg. Taxis b. d. 4. Armeedivision (4. Kav.-Brig.); — zu Obersten: die Oberstlieut.: Theod. Frhr. v. Zeetze, Flüg.-Adj. Sr. Maj. d. Königs Ludwig, — Mor. Spieß, Ref. im Kriegs-Min, im Gen.-Quart.-Stab, — Nep. Eichenauer, Platzstabsoff., b. d. Command. München, — Ign. Frhr. v. Pfetten v. 1. Inf.-Reg. König Ludwig im 15. Inf.-Reg. Kg. Johann v. Sachsen, — Franz Auer im 7. Inf.-Reg. Hohenhausen, — Wilh. Schnizlein im 11. Inf.-Reg. Ysenburg, — Karl Böhe v. 4. Jäg.-Bat. im 3. Inf.-Reg Prinz Karl, — Binder im 14. Inf.-Reg. Zandt, — C. Schnizlein im 10. Inf.-Reg. Alb. Pappenheim, — Baptist Klein im 5. Inf.-Reg. Großherzog v. Hessen, — Bapt. Stephan, Adj. d. Feldmarschalls u. Gen.-Insp. der Armee Prinz Karl im 3. Inf.-R. Prinz Karl, — Math. Jörgens v. 5. Jäg.-Bat. im Inf.-Reg. Gumppenberg, — Richard Molitor v. Inf.-Leib-Reg. im 8. Inf.-Regim. Seckendorff — Wilh. Merkel v. 2. Jäger-Bat. im 12. Inf.-Reg.

Kg. Otto v. Gr. — Karl Schadelook im 9. Inf.-Reg. Wrede, — Friedr. Merkel v. 6. Inf.-Reg. Kg. Friedrich Wilh. v. Pr. im 13. Inf.-Reg. Kaiser Franz Joseph v. Oestr., — Emil Frhr. v. Stockum v. 1. Chev.-R vac. Karl Pappenheim im 2. Chev.-R. Taxis, — Franz Limmer v. 4. Chev.-Reg. König im 2. Cür.-Reg. Prinz Adalbert, — Andr. Knott im 6. Chev.-Reg. vac. Herzog von Leuchtenberg, — Eberh. Ritter v. Jenisch v. 3. Chev.-Reg. Herzog Maxim. im 5. Chev.-Reg. Leiningen, — W. Seydel, Festungsbaudirektor in Germersheim, — und Albert Spreß, Festungsbaudirektor in Ulm, beide im Ingenieurkorps, — dann Karl Macco im Genie-Reg. — Zu Oberstlieutenants: 32 Majore, darunter: Wilhelm Freiherr von Waldenfels vom 2. Chev.-Regiment Taxis im 4. Chevaulegers-Regiment; — zu Majoren 39 Hauptleute u. Rittmeister, darunter: Adolph Frhr. v. Seckendorff im 2. Ch.-R. Taxis; — Max Frhr. v. Seefried v. 3. Chev.-Reg. Herz. Max. im 6. Chev.-Reg. vac. Leuchtenberg. — Moritz Gerstner v. Gen.-Quart.-Stab im 1. Chev.-Reg. vac. Karl Pappenheim; — zu Hauptleuten I. Cl. 50 Hauptleute II. Classe u. Oberlieut.; — zu Rittmeistern: 10 Oberlieut., darunter Carl Graf v. Fraberg im 2. Chev.-Reg. Taxis, — Arnulf Graf v. Deym v. 1. Cuir.-Reg. Prinz Karl im 2. Chev.-Reg. Taxis; — zu Hauptleuten II. Cl.: 42 Oberlieutenante; — zu Oberlieutenanten: 72 Unterlieut., — zu Unterlieutenant: 42 Junker, darunter: Moriz Wikel im 3. Infanterie-Regiment Prinz Karl, — Albert Ritter v. Eltenrieder im 2. Chevaulegers-Regiment Taxis, — Camil Graf v. Seyssel d'Aix im 2. Chev.-Reg. Taxis, — dann 43 Unteroffiziere u. Cadeten; — zu Junkern: 54 Unteroffiziere u. Cadetten, darunter: Hermann v. Schmidt v. 2. Chev.-Reg. Taxis im 5. Chev.-Regiment Leiningen, — Richard Freiherr von Eyb v. 2. Chev.-Reg. Taxis im 6. Chev.-Reg. vac. Herz. Leuchtenberg, — Carl Oehl v. 3. Chev.-Reg. Herz. Max im 2. Chev.-Reg. Taxis, — Hermann Kapp vom 1. Cür.-Reg. Prinz Karl im 2. Chev.-Reg. Taxis —

Zum Reg.-Quart. I. Cl. der Reg.-Quar. II. Cl. Friedr. Recknagel v. 13. Inf.-Reg Kaiser Franz Joseph v. Oestr, im Kriegsministerium; — zum Reg.-Aktuar (in provisor. Eigenschaft) der Unteroffizier Mart. Grünbaum v. 2. Chev.-Reg. Taxis bei der Administr.-Commiss. der Milit.-Fohlenhöfe.

Ernannt werden: Zu Stadt- u. Festungskommandanten mit Generalmajorscharakter: die Obersten Schlägel zum Comm. d. Veste Rosenberg, — Jordan z. Comm. v. Augsburg, — Frhr. v. Lindenfels z. Comm. v. Bayreuth, — Hake z. Comm. v. Bamberg, — Schönhammer z. Comm. v. Regensburg; — Caries zum Comm. v. Aschaffenburg, — Asch bei der Hartschiergarde. (Fortsetzung folgt.)

Vom Main, 3. April. Der Kaiser Napoleon wird, wie aus guter Quelle verlautet, seinem Besuche bei der Königin Viktoria in London bald auch eine Reise nach Wien folgen lassen, um an dem österreichischen Hoflager einen Besuch abzustatten. Es wird nicht für unwahrscheinlich gehalten, daß die Königin Viktoria und der Kaiser Franz Joseph ihre Gegenbesuche in Paris gleichzeitig machen würden.

Wien, 1. April. Alle Zeichen deuten darauf hin, daß die Reise des Kaisers Napoleon nach Wien eine festbeschlossene Sache ist, und ich habe bis zur Stunde keine Ursache, die deßfallsige Mittheilung in meinem letzten Schreiben zu widerrufen. Daß der Kaiser in seinem Reiseplane die Aenderung eintreten ließ, früher der Königin Viktoria einen Besuch zu machen, findet man aus Etikettenrücksichten mit Hinblick auf die der Dezember-Allianz an Anciennetät vorgehende französisch-englische Allianz leicht begreiflich. Nach zuverlässigen aus Paris hier eingetroffenen Nachrichten dürfte Kaiser Napoleon in den letzten Tagen dieses Monats hier eintreffen. — Die Konferenzsitzungen werden regelmäßig fortgesetzt, und es hat bereits gestern die 8te stattgefunden. (N. Korr.)

Paris, 30. März. Die Nachrichten vom Innern lauten nicht sehr gut. Die geheimen Gesellschaften machen große Fortschritte, und es haben in letzter Zeit zahlreiche Verhaftungen stattgehabt. Man spricht auch viel von einem Komplott gegen das Leben des Kaisers — wie es scheint, mit Grund.

Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß Se. Durchl. der Hr. Fürst v. Thurn und Taxis am 24. März mit dem k. Flügeladjutanten Hrn. Major Grafen v. Rechberg dort eingetroffen war, und am Tage darauf von Sr. Maj. dem Kaiser Alexander II. empfangen wurde.

Die „Weim. Ztg." widerspricht der von der „Donau" gebrachten Nachricht, daß Dr. Mandt, Leibarzt des verstorbenen Kaisers, aus Rußland habe flüchten müssen. Dr. Mandt sei nie homöopathischer Arzt gewesen.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 2. April. Die heutigen Konstantinopeler Nachrichten vom 22. März bestätigen, daß seit 8 Tagen vor Sebastopol viele lebhafte Gefechte stattgefunden hatten, meistens auf dem engen Terrain vor dem Malakoff-Thurm. Es war Alles zum Bombardement fertig, ausgenommen in den ursprünglich englischen, hernach von den Franzosen übernommenen Werken.

Paris, 4. April. Der Moniteur enthält eine Depesche des Generals Canrobert vom 29. v. Mts., welche berichtet, daß in der Nacht vom 22. auf den 23. ein Ausfall der Russen vorwärts vom Malakoff-Thurm stattgefunden hat, der kräftig zurückgeschlagen wurde. Die Russen hatten 2000 Todte und Verwundete, der Verlust der Franzosen betrug 600 Mann. (T. D. d. N. K.)

London. Die Regierung hat beschlossen, ein besonderes Corps von Arbeitern für die Armee in der Krim zu organisiren, bei welchem die hervorragendsten Handwerke vertreten sein sollen. Ein solches Arbeiter-Corps wurde im Halbinselkrieg als sehr zweckdienlich befunden und ist erst im Jahre 1824 aufgelöst worden.

Vermischtes.

München, 5. April. Von den dieses Jahr zur Fußwaschung bestimmten 12 alten Männern, welche zum Gedächtniß der Einsetzung des hl. Abendmahls auf allerhöchsten Befehl gekleidet, gespeiset und mit Geld beschenkt werden, zählt der älteste 89 und der jüngste 86 Jahre. Der älteste, ein pens. Musikus von der Au, Jos. Metzger, ist der Vater der verstorbenen berühmten Sängerin Clara Metzger-Vespermann; der vorjüngste, 86 J., Jos. Ant. Adler, ist von Großweingarten, Ger. Pleinfeld in Mittelfranken.

Bei einer Kistlersfamilie in München zersprang eine mit Weingeist gefüllte Flasche, welcher brennend wurde und die Kleider der Frau ergriff. Ein im Zimmer befindliches Kind lief im Schreck auf die Mutter zu, so daß auch dessen Kleider von den Flammen ergriffen und so bedeutend verletzt wurde, daß es andern Tags verschied.

Bamberg. Se. Maj. der König hat der deutschen Elementarlehrerin, Fräulein Kunigunda Röhrer, für ihre seit 40 Jahren treu und eifrig und mit Auszeichnung geleisteten Dienste Allerhöchsteine belobende Anerkennung auszusprechen und zu befehlen geruht, daß dieses durch das Regierungsblatt veröffentlicht werde.

In Eichstädt ist die Nachricht verbreitet, daß die Frau Herzogin von Leuchtenberg nach Eichstädt kommen werde, um ihre Güter im Fürstenthum Eichstädt wieder selbst zu übernehmen, nachdem sie in Petersburg durch nichts mehr zurückgehalten werde. „Es ist nur Schade, daß die gute Frau bei den Russen sein muß", sagt man dort. Gewiß auch ein Zeichen, wie das Volk gegen die Russen gesinnt ist.

Am 30. März Nachts brannte in Oberstorff (Schwaben und Neuburg) ein Schlichterei-Gebäude des Hrn. J. Waich in Kempten, und am 31. März früh 3 Uhr in Waltenhofen bei Kempten die Baumwoll-Weberei und Spinnerei von Bartigkeit und Comp. daselbst ab, letztere mit 1200 Spindeln, 6 Schlichtmaschinen, 20 Webstühlen.

Frankenthal, 28. März. Gestern Abend wurde ein gewisser Jakob Platz von Hambach wegen eines von demselben verübten Mordes im Verhaftszustande hierher abgeliefert; da gleichzeitig mit der Anzeige über diesen Vorfall die Gerichtsbehörde davon Kenntniß erhielt, daß der Mörder geisteskrank sei, so ließ der k. Kantons- und Gefängnißarzt Dr. Bettinger sich denselben heute zur Besichtigung und Untersuchung in die Schreibstube des Bezirksgefängnißverwalters verbringen. Nach wenigen hier kurz beantworteten Fragen fiel der mordbegierige Inquisit über den genannten Arzt her, warf ihn vom Stuhle zu Boden und schlug mehreremale mit einem Gewichtsteine, der sich im Zimmer befand, auf denselben los; Dr. Bettinger ist sowohl am Kopf als am einen Arm stark verwundet und nur der raschen Hilfe des herbeigeeilten Beschließers, der vor der Thüre Wache stand, ist es zunächst zu danken, daß das in Hambach verübte Verbrechen hier nicht seine Wiederholung gefunden hat. Der Mörder war der Meinung, Dr. Bettinger sei ein Jude, und da er sich berufen glaubt, alle Juden todt schlagen zu müssen, so hatte er auch hier seine Mission erfüllen wollen; als er jedoch erfuhr, daß der schwer Mißhandelte der Gefängnißarzt sei, sprach er sein Bedauern über sein Verbrechen aus.

Die Bevölkerung Posens schwebt in außergewöhnlicher Besorgniß. Seit einem Jahre steht Posen zum fünften Male unter Wasser, und die gegenwärtige Ueberschwemmung ist jetzt schon weit bedeutender, als die vorjährigen vier Ueberfluthungen der Warthe. Dieser Fluß ist bereits zu einem reißenden Strome angeschwollen. Am Pegel der Walischeibrücke hat derselbe am 27. März eine Höhe von 17 Fuß 6 Zoll erreicht, er steht also 14½ Fuß über seinem gewöhnlichen Niveau, und schon bei 8 Fuß Wasserstand tritt die Warthe über ihre Ufer. Die ganze Niederung bis über den Eichwald hinaus gleicht einem See.

Aus Wien schreibt man, daß die großen Vorräthe, die an der untern Donau von Spekulanten zum Kriegsbedarf aufgehäuft worden sind, ihren Weg in Folge der Friedensgerüchte allmählich wieder stromaufwärts finden. Ein Pesther Haus sah sich bereits genöthigt, 50,000 Metzen Getreide mit Verlust von 2 Gulden per Metzen wegzugeben.

Der Fürstbischof Dr. Förster in Breslau hat einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er unter Anderem verlangt, daß „Rongeaner und Kinder von Anabaptisten" beim Uebertritt zur römischen Kirche getauft werden sollen. Den Geistlichen wird jedes Gelag, Theater, Tanz, Jagd untersagt; das Hazardspiel und das Würfeln um Geld werden unbedingt verboten, das Kartenspiel wird nur mit großer Beschränkung verstattet. Aller vertrauliche Umgang mit Personen des andern Geschlechts, die Hausgenossenschaft mit Mädchen, jungen Wittwen, mit geschiedenen Frauen und mit Weibspersonen von zweideutigem Rufe, wie die Einräumung zu großer Gewalt an die sogenannten Pfarrwirthinnen, wird streng untersagt.

Gerichtsverhandlungen.

Dienstag, 3. April.

Der Nagelschmiedgeselle und Musikus Leonh. Krämer von Burgbernheim wurde wegen Verbrechens der Widersetzung, verübt bei geminderter Zurechnungsfähigkeit in der Nacht vom 26/27. Dez. v. Js. an dem Bürgermeister Schwarz daselbst, in realer Concurrenz mit einer polizeilich strafbaren Widersetzung, begangen in der nämlichen Nacht an dem Polizeisoldaten Joh. Mich. Freymann, zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Das Fangen der Vögel betreffend.)

Das Verbot „des Fangens der Sing-, sowie der kleineren Waldvögel“ wird bei Eintritt des Frühlings mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß Uebertreter dieses Verbotes unnachsichtlich zur Strafe gezogen werden würden.

Ansbach, am 14. März 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

2. **Bekanntmachung.**

Die Leichenkasse des Industrie-Vereins stellt für das 1. Quartal 1855 folgenden Abschluß dar:

Einnahme 691 fl. 47 kr.,
Ausgabe 646 fl. 12½ kr., darunter 450 fl. auf Verzinsung ausgeliehen.

Bestand 45 fl. 34½ kr.

Summa des Vermögensstandes an Dokumenten 9600 fl.

Ansbach, den 4. April 1855.

Comite des Leichenkassen-Vereins.

3. **Auswanderer nach Amerika**

werden anständig und zu den billigsten Preisen befördert durch

Wilh. Stisser & Comp. in **Bremen**

und ist das Nähere zu erfahren bei

Wilh. Schübel am obern Markt.

4. Allen hochgeehrten Kunden, welche bisher meinem selig verstorbenen Gatten, dem Baumeister Friedrich Kleinod dahier, ihr geneigtes Zutrauen bei Ausführung aller in sein Fach einschlägigen Arbeiten schenkten, zeige ich hiedurch die weitere Fortführung des Geschäftes unter der Leitung meines ältesten Sohnes, welcher seine Meisterprüfung bestanden hat, geziemend an und bitte, das meinem Manne bisher gütigst bewahrte Vertrauen und Wohlwollen auch auf mich übergehen zu lassen, wobei ich die reelste Ausführung aller mir übertragenen Arbeiten zusichere.

Ansbach, den 6. April 1855.

Auguste Kleinod,
Baumeisterswittwe.

5. **Soda** zur Wäsche in der Bub'schen Mat.-Hdlg., Uzenstrasse.

6. **Fleckseife.**
Zum Ausmachen aller Flecken in Kleidern und zur Reinigung der Rockkrägen. Das Stück 6 kr. bei
Ed. Gültzow.

7. A 75 sind Erdbirnbeete zu verpachten.

Ausverkauf

einer Quantität schönster Sommer-Handschuhe zu den Fabrikpreisen und ladet dazu ergebenst ein

Gg. König jun.,
Neustadt A 113.

9. Eine gut erhaltene Heerdplatte ist zu verkaufen und das Nähere im Hause D 286 in der Sonnenstraße zu erfragen.

10. Heute und morgen Versandtbier bei Engerer.

11. C 140 ist eine Wohnung, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, Kammern, Küche, Holzlege und sonstigen Bequemlichkeiten, zu vermiethen. Das Nähere bei J. H. Zunbrunn, Säcklermeister in der Uzenstraße.

☞ Wegen des Charfreitages erscheint am Samstag kein Blatt.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 82. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 8. April. Osterfest.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärt bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserale, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 4. April. Aus dem **Armeebefehl** heben wir noch weiter aus: Zu Stadt- u. Festungskommandanten wurden ferner ernannt: die Oberstlieut. J. Cronnenbold vom 4. Inf.-Reg. Gumppenberg zum Kommand. von Kaiserslautern; B. Klein vom 12. Inf.-Reg. König Otto von Griechenland zum Kommand. von Ludwigshafen; G. Goës vom 3. Inf.-Reg. Prinz Karl zum Kommand. von Donauwörth; S. Ritter v. Merkl vom 15. Inf.-Reg. König Johann von Sachsen zum Kommand. von Reichenhall; J. v. Maffei vom 1. Cuir.-Reg. Prinz Karl zum Kommand. von Lindau; u. M. Adam vom 13. Inf.-Reg. Kaiser Franz Joseph zum Kommand. von Kempten, sämmtliche mit dem Charakter als Obersten.

Charakterisirt werden: als General-Lieutenant der Generalmajor Frhr. v. Harold, Stadtkommandant von München. Als Generalmajore: die Obersten Carl v. Lindpaintner im Kriegsministerium und M. Schuh, Kommandant des Kadetten-Korps.

Pensionirt werden: der charakterisirte General-lieut. Bapt. Graf v. Khuen-Bellasi, Second-Lieutenant von der Leibgarde der Hartschiere; der Oberst-lieut. Ed. Stöber vom 2. Cuir.-Reg. Prinz Adalbert; die Majore Jos. Gröbl, Platz-Stabsoffizier von der Commandantschaft Augsburg, Franz Hofmann vom 6. Inf.-Reg. König Friedrich Wilhelm von Preussen, Ant. v. Mayer vom 13. Inf.-Reg. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, diese beiden mit Oberstlieuten.-Charakter u. letzterer vorbehaltlich weiterer Verwendung, dann Jos. Dickl vom 1. Inf.-Reg. König Ludwig; der Hauptmann Conr. Sippel von der Garnisons-Compagnie Königshofen; die Oberlieut. Jos. Bombard vom 3. Inf.-Reg. Prinz Karl, u. Ed. Reber Bataillons-Adjutant, vom 4. Inf.-Reg. Gumppenberg.

München, 6. April. Der erst durch den jüngsten Armeebefehl zum General der Infanterie beförderte Kommandant des 2. Armeekorps Frhr. v. Gumppenberg ist gestern Abends 7 Uhr nach kurzem Krankenlager (der M. Bote sagt — in Folge von Erkältung, die Landbötin aber — an der Cholera) verschieden.

— Der „Volksbote" erinnert daran, daß es nach Ostern gerade 50 Jahre werden, daß König Ludwig zum Erstenmal, damals in Begleitung des Grafen Karl Seinsheim, Rom besuchte. Heuer reist Se. Majestät am Osterdienstag eben dahin ab und läßt sich wieder von Graf Seinsheim begleiten, um, so zu sagen, dort das 50jährige Jubiläum seines ersten Aufenthaltes in Rom zu begehen.

— Die vorgelegten Gesetz-Entwürfe über die Personal- und die Kapitalrenten-Steuer, welche in Folge der Kammerauflösung nunmehr bei dem neu zu berufenden Landtag zur Berathung kommen werden, enthalten nachstehende Bestimmungen von allgemeinem Interesse: Nach dem Gesetzentwurf unterliegt der Personalsteuer, (welche an die Stelle der Einkommensteuer treten soll), jedes Einkommen, das nicht bereits mit Grund-, Dominikal-, Haus-, Gewerbs- oder Kapitalrentensteuer angelegt ist. Dieses Einkommen zerfällt in drei Abtheilungen, je nachdem es 1) aus Lohnarbeit (bei Taglöhnern, Dienstboten, Gesellen, Schreibern), 2) aus freien Erwerbsarten und aus wissenschaftlicher oder künstlerischer Beschäfigung im weitesten Sinn, 3) aus Besoldungen, Pensionen, Leibrenten u. dgl. hervorgeht. Die Steuer wird angelegt in der 1. Abtheilung nach 3 Klassen mit 20 kr., 40 kr. und 1 fl. jährlich; in der 2. mit 30 kr. von einem Einkommen bis zu 200 fl., und mit weiteren 30 kr. für jedes Hundert mehr; von 801 fl. an mit 5 fl. und mit weiteren 2 fl. für je 200 fl. mehr, von 2001 fl. an mit 20 fl. und mit weiteren 5 fl. für je 500 fl. mehr, von 4001 fl. an mit 45 fl. und mit weiteren 10 fl. für je 1000 fl. mehr; in der 3. Abtheilung nach Prozenten; so daß jeweilen die ersten 600 fl. betreffenden Einkommens mit $\frac{1}{3}$ Prozent (oder 20 kr. vom Hundert). die nächsten 300 fl. mit $\frac{2}{3}$ Proz. (oder 40 kr. vom Hundert) und jeder weitere Betrag mit 1 Proz. (oder 1 fl. vom Hundert) besteuert wird,

Ausgenommen von der Personalsteuer sind konskribirte Arme, unselbstständige Familienglieder, gebrödete Dienstboten, Unteroffiziere und Soldaten (wozu auch die Gendarmerie gerechnet werden soll), im Kriege auch Offiziere und diesen gleichstehende Militärpersonen, Wittwen und Hinterlassene, welche nur höchstens 200 fl. Pension, und außerdem nicht wenigstens eben so viel anderweitiges Einkommen beziehen, Gemeinden, Kultus, Wohlthätigkeits- und Unterrichtsanstalten, Hilfs- und Sparkassen. Schließlich werden auch zeitweise Unterstützungen für wissenschaftliche, künstlerische und industrielle Zwecke von dieser Steuer nicht berührt. Die Aufstellung der Steuerlisten gründet sich zunächst auf die eigene Erklärung der Steuerpflichtigen über die Art und Größe ihres Einkommens, und sodann auf das Gutachten eines aus den Gemeinden gewählten Steuerausschusses; die definitive Feststellung erfolgt durch das Rentamt in erster, und durch die Regierungsfinanzkammer in zweiter Instanz. — Der revidirte Kapitalrentensteuer-Gesetzentwurf weicht von dem gegenwärtig giltigen Gesetze in dem wesentlichen Punkte ab, daß von der steuerbaren Kapitalrente die von den Pflichtigen zu zahlenden Passivkapitalzinsen nicht mehr in Abzug gebracht werden dürfen; auch die Renten aus Bodenzins-Kapitalien sollen künftighin beigezogen werden. Der bisherige Maßstab der Kapitalrentensteuer ist in dem vorliegenden Entwurfe verlassen und die Steueranlage nach fortlaufenden Klassen entschieden, deren jede einen bestimmten und zwar anfangs geringer, in weiterem Verlaufe aber umfangreicher bemessenen Spielraum des jährlichen Rentenbetrags umfassen soll. Die Steueransätze der ersten 15 Klassen, d. h. bis zu einer Jahresrente von 900 fl., sind durchaus niedriger gestellt, als bisher; von der Kapitalrentensteuer ausgenommen sollen künftighin auch noch sein: die zur Fundation von geistlichen Pfründen bestimmten Kapitalien; die Anstalten oder Gesellschaften, welche fremdes Kapital in Erwerbsgeschäften verwalten, in soweit die hieraus fließende Rente an die Theilnehmer verabfolgt und dahin von diesen versteuert wird; die Kapitalien jener Personen, deren ganze jährliche Rente den Betrag von 25 fl. nicht erreicht; endlich Wittwen und Waisen, deren Kapitalrenten den Betrag von 200 fl. nicht übersteigen. Das Jahresertrágniß der Kapitalrentensteuer soll dasselbe sein, wie bisher, nämlich 553,744 fl.

Paris, 3. April. Man spricht von einer bevorstehenden Krönung des Kaisers Napoleon III. durch den Papst Pius IX. Die letzten Zweifel Sr. Heiligkeit seien besiegt durch den Aufruf der russischen Synode, worin man einen Kreuzzug der Orthodoxen gegen die katholische Kirche erblicke. Der Papst möchte also die Fahne des Katholizismus in den Händen von Frankreichs Kaiser dem schismatischen Rußland entgegengetragen sehen. (A. Ztg.)

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 4. April. Allgemein ist hier die Meinung verbreitet, daß erst mit dem Eintreffen des Hrn Drouyn de l'Huys die Arbeiten der Konferenz ihren rechten Aufschwung nehmen und ihre so oder anders geartete Entscheidung finden werden. Gestern soll eine kurze Besprechung der Konferenzmitglieder stattgefunden haben; kurz, weil sie höchstens eine halbe Stunde lang dauerte, im Ganzen wohl auch minder ergebnißlos, weil, wie gesagt, von dem dernier mot des französischen Staatsmannes Alles abhängt. Seit etwa 3 Tagen ist das Vertrauen auf ein glückliches Ende der Konferenzen bei Weitem nicht mehr so fest; die Wahrscheinlichkeitsrechnung, die in dieser Sache einzig und allein statthaft erscheint — denn Bestimmtes wissen auch die gut Unterrichteten nicht — neigt sich eher auf die negative als die positive Seite. (N. Korr.)

Paris, 4. April. Der Moniteur veröffentlicht folgende Depesche des Generals Canrobert: „Vor Sebastopol am 29. März. Bei dem Ausfall, den der Feind in der Nacht vom 22. auf den 23. gegen unsere Angriffswerke vor dem Malakoff-Thurm machte, wurde er nachdrücklich zurückgewiesen und hatte 2000 Todte oder Verwundete. Unsere Verluste überschreiten nicht 600 Mann. Canrobert." — Eine heute Morgen angekommene Marseiller Privatdepesche bestätigt mit Nachrichten von Sebastopol, 24. März, das Faktum einer blutigen Schlacht in der Nacht vom 22. auf den 23., wobei die Russen 2000 Mann, die Zouaven, die sich wieder heroisch schlugen, 500 Mann verloren hätten. Auch spricht diese Depesche vom Tod des Admirals Nachimoff, was jedoch auf einer Verwechslung mit dem Admiral Istomin beruht, dessen Tod der Moniteur vor einigen Tagen meldete.

Frankfurt, 4. April. Herr Drouyn de Lhuys, der kaiserlich französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist gestern Nachmittag auf dem Schnellzuge von Paris hier angekommen und hat noch am Abend auf dem Schnellzug der Main-Weserbahn die Reise nach Wien fortgesetzt.

Wien, 5. April. Herr Drouyn de Lhuys ist auf Freitag angemeldet. Die „Oesterreichische Zeitung" spricht von einer hier durchgelaufenen Depesche General Canroberts vom 29. März, welche melde, die Offensivoperationen sollten am 3. April, namentlich gegen die Russen im freien Felde (gegen die russische Entsatzungsarmee) beginnen. (Tel. N. d. A. Z.)

Dem „Moniteur de la Flotte" zufolge wären die Russen entschlossen, blos zwei Linienschiffe, den „Constantin" und die „Maria", zu behalten, alle anderen in Grund zu bohren.

Vermischtes.

Würzburg. Die Anklage gegen den Lokomotivführer David März, welche vorigen Samstag in der

öffentlichen Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts verhandelt wurde, war gerichtet auf fahrlässige Tödtung, Körperverletzung und Eigenthumsbeschädigung und drehte sich um die Frage, ob der Eisenbahnunfall bei Wernfeld, wo in der Nacht vom 7. auf den 8. Nov. v. Js. der Aschaffenburger und Würzburger Bahnzug zusammenstießen und in Folge davon der Kondukteur Schimmel getödtet, drei andere Personen mehr oder minder schwer verwundet und an den Lokomotiven und Wägen ein Schaden von ungefähr 7000 fl. angerichtet wurde, durch sein Verschulden herbeigeführt worden sei. Auf Grund der gepflogenen Verhandlung führte der kgl. Staatsanwalt Seel aus, daß David März durch reglementwidriges Fahren, durch Nichtbeachtung der gegebenen Signale, überhaupt durch sträfliche Fahrlässigkeit allerdings die Schuld an jenem Unfall trage und die Anklage demnach in ihrem vollen Umfange begründet sei, wogegen der Vertheidiger Rechtspraktikant Libst, zur Entschuldigung des Angeklagten anführte, daß wegen der Dunkelheit und des Regens die Signale nicht recht erkennbar gewesen seien, daß März in Folge eines Fehlers an der Maschine den Dampf nicht habe absperren können und daß derselbe im Dienst überangestrengt und der Bahn noch nicht vollkommen kundig gewesen sei. Die Urtheilsverkündung erfolgte den 4. und lautete auf 18 Monat Gefängniß wegen fahrlässiger Tödtung und Körperverletzung.

Amtliche Nachrichten. Der bish. Schullehrer zu Röckenhofen, Jos. Koch, ist als 2. Schullehrer und Organist zu Ornbau, — der bish. Schull. K. Eug. Weinberger zu Burggriesbach zum Schull. u. Kirchend. zu Obermäßing, — u. der bish. Schulverweser Christ. Rabenstein zu Wülzburg zum Schull. u. Kirchend. zu Dambach ernannt worden.

Bei der Landwehr wurden befördert: im Bataillon Wassertrüdingen: der Unterlieut. Ludw. Haas zum Oberlieut. — u. der Wehrmann Friedr. Beyer zum Unterlieut.; — im Bat. Altdorf: der Oberlieut. Paul Vollrath zum Hauptmann — u der Unterjäger Fr. Schmidt zum Unterlieutenant.

Briefkasten.

Vor mehreren Tagen beobachtete man zwei bespornte Herren, wie dieselben Nachts um die zwölfte Stunde mit vieler Gewandtheit zwei frivole Streiche ausübten. Dieselben trugen nämlich einen Jalousieladen, von dem sie ein in der Nähe der Ludwigskirche befindliches Haus erleichterten, die Straße entlang und warfen denselben in einen ungefähr 2—300 Schritte entfernten Garten. — Unmittelbar darauf schnitten sie auch eine Laterne ab, die zur öffentlichen Sicherheit an einem auf der Straße stehenden Lastwagen hing, und zertrümmerten dieselbe total. — Diese letzte Büberei wurde dem Beobachter, der beide Muthwillige sowohl dem Namen nach, als auch persönlich sehr gut kennt, zugefügt; er will dieselben jedoch durch Anzeige gehörigen Orts nicht compromittiren, wenn ihm binnen drei Tagen Ersatz für die entwendete Laterne geleistet wird. Sollte diese Frist unbenützt verstreichen, so wird man die nöthigen Schritte zu thun wissen, um sich und Andere für die Zukunft vor dem Unfuge dieser Herren Industrieritter sicher zu stellen.

Der Beobachter und Beschädigte.
H . . . ch.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Casino.**

Der auf Montag den 9. ds. Mts. festgesetzte Ball findet an diesem Tage nicht Statt, und wird über den Tag weitere Bekanntmachung erfolgen.

Ansbach, den 7. April 1855.

Die Direktion.

2. Den Reformirten in Ansbach und in der Gegend hiemit die Anzeige, daß die Feier des heiligen Abendmahls den 15. April Morgens halb 8 Uhr im Fürstenstande der Stiftskirche stattfinden werde.

Tribou, k. Pfarrer der reformirten Gemeinde zu Schwabach.

3. Allen hochgeehrten Kunden, welche bisher meinem selig verstorbenen Gatten, dem Baumeister Friedrich Kleinod dahier, ihr geneigtes Zutrauen bei Ausführung aller in sein Fach einschlägigen Arbeiten schenkten, zeige ich hiedurch die weitere Fortführung des Geschäftes unter der Leitung meines ältesten Sohnes, welcher seine Meisterprüfung bestanden hat, geziemend an und bitte, das meinem Manne bisher gütigst bewahrte Vertrauen und Wohlwollen auch auf mich übergehen zu lassen, wobei ich die reelste Ausführung aller mir übertragenen Arbeiten zusichere.

Ansbach, den 6. April 1855.

Auguste Kleinod,
Baumeisterswittwe.

Ausverkauf
einer Quantität schönster Sommer-Handschuhe zu den Fabrikpreisen und ladet dazu ergebenst ein

Gg. Hönig jun.,
Neustadt A 118.

Regelmäßige

Packet-Schifffahrt

zwischen

Bremen und Amerika

vermittelst

Dampf- und Segelschiffen

bei Herrn Lödering u. Comp., Schiffsrheder und Consuln in Bremen.

Dampfschiffe werden monatlich einmal nach New-York, Segelschiffe erster Classe am 1. und 15. Tage jeden Monats nach New-York, Baltimore und Philadelphia, sowie zur geeigneten Jahreszeit nach New-Orleans und Galveston expedirt. — Wechsel, gleich bei Vorzeigung zahlbar, werden auf alle bedeutende Plätze Amerika's ausgestellt; Waaren dahin prompt spedirt. Feste Passage-Contrakte können abgeschlossen werden bei

J. F. Spönnemann in Ansbach,

sowie bei:

Herrn J. F. Kurr in Nürnberg,
" J. L. Hertlein in Erlangen,
" Ludwig Faulstich in Gunzenhausen,
" Melch. Laun in Eichstädt,
concessionirte Agenten für Mittelfranken.

Pariser Mandelkleie.

In Schachteln zu 6, 9 und 12 Kreuzer. Dieselbe ist beim Baden und Waschen ein anerkannt wirksames Mittel zur Verfeinerung und zum Sammtartigmachen der Haut. Zu haben bei Ed. Gültzow.

---

7. Galons moirés antiques und Sommerhandschuhe empfiehlt zur geneigten Ansicht und Abnahme ergebenst Fr. Adlersberg.

---

8. Da mir vom hochlöblichen Magistrat die Lizenz zur Ausübung des Lackierergeschäfts ertheilt wurde, (welches Geschäft ich in der Cramer-Klett'schen Fabrik in Nürnberg ausführlich erlernte), so erlaube ich mir, solches mit dem Bemerken anzuzeigen, daß ich Chaisen, Wagen und Möbels zu den billigsten Preisen lackiere, wie auch Firma in jeder Schrift schreibe. Ich empfehle mich daher im obigen Geschäfte, wie auch in der Weberei, welche ich wieder in meiner Wohnung betreibe, auf's beste, und verspreche in beiden Geschäften reelle Bedienung.

Andr. Fuchs, Webermeister u. Lackierer,
wohnhaft Judengasse A 25, vorm. Stoll'schen Hause.

---

9. Einem hohen geehrten Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich mit einer schönen Auswahl der neuesten und billigsten Sommerhüte von München zurückgekommen und bitte um gütige Ansicht und Abnahme.

Lisette Schäffer, Putzarbeiterin,
wohnt bei Herrn Seilermeister Lindau in der Wethgasse.

---

10. Naturbleicher Langkammerer von Egloffswinden empfiehlt seine Bleiche zur gefälligen Benützung und bittet um Zuspruch. Die Preise sind: die Elle 2 kr., breites Tuch 2¼ kr.

---

11. Der junge Musikus, welcher vom Friedrich Geiß vor 2 Monaten ein Notenbuch entlehnt hat, wird höflichst ersucht, es sogleich zurückzugeben an Wirth Geiß.

---

12. 500 fl. sind bis Ziel Walburgis hypothekarisch zu verleihen. Durch wen, sagt die Expedition.

---

13. Vergangenen Mittwoch wurde auf dem Kirchhofe ein rothseidenes Tüchlein verloren, um dessen Zurückgabe an die Expedition gebeten wird.

---

14. C 99 ist ein vollständiger Schützenuniform zu billigem Preis zu verkaufen.

---

15. Ostermontag findet Quartettunterhaltung auf der Windmühle statt.

---

16. Heute Quartett auf dem Nußbaum.

Heute und morgen Vormittag Versandtbier nebst Münchener Bockwürsten bei **Lederer.**

Nächsten Dienstag im Elephanten zur Probe ein wackeres Lagerbier. Auch kann man aus der Küche erhalten Verschiedenen Imbiß — so warmen, wie kalten.

---

19. Dienstag Schlachtschüssel im Elephanten.

---

20. A 295 ist ein Quartier für eine Familie und ein kleineres Zimmer für einen Herrn zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 7. April 1853.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	24	—	23	52	23	45	—	—	—	2
Weizen	24	—	24	—	24	—	—	—	—	22
Korn	17	38	17	35	17	30	—	—	—	29
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	8	—	7	56	7	30	—	4	—	—

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 26—28 kr., Schweinschmalz 26—28 kr., Butter 22—26 kr., Eier: 5 bis 6 Stück für 5 kr., Gänseeier 2½—3 kr., Enteneier 1—1¼ kr., Gibitzen-Eier 2½—3 kr. das Stück, Kartoffeln: der große Metz 1 fl., die Maas 2 kr. Holzpreise: Buchenholz 16 fl. 15 kr., Fichtenholz 10 fl. 48 kr.

Mit einer Beilage.

☞ Wegen des Osterfestes erscheint am Dienstag kein Blatt.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Stimme der Allmacht

am

festlich strahlenden stermorgen.

Als kleines Ostergeschenk freundlich dargebracht

von

Johann Georg Boss.



Jauchzend frohlocket, ihr christlichen Schaaren!
Schwelle, o Busen, zu festlichem Sang!
Lasset den Dank mit der Freude uns paaren,
Grammwunde Herzen, o klagt nicht mehr bang!
Wahrheit und Liebe hat glänzend gesieget,
Finsterniß weichet und Bosheit zerfällt,
Leer ist das Grab, das den Kämpfer umschmieget,
Jauchze, versöhnte, errettete Welt!

Schlange, das Haupt ist zertreten dir worden,
Schwellende Hyder, du schreckst uns nicht mehr,
Nimmer kann Bosheit das Ewige morden,
Zitternd erbebet das nächtliche Heer.
Gnade vor Gott ist den Menschen errungen,
Väterlich nimmt er die Irrenden auf.
Preiß ihm! Ein Loblied von dankenden Zungen
Schalle zum Throne Jehovah's hinauf.

Töne dem Sieger, dem göttlichen Sohne,
Der hoch zur Rechten des Vaters nun weilt,
Himmlischer Lorbeer umwindet die Krone,
Die er voll Glanz mit dem Liebling nun theilt;
Der uns bereitet dort friedliche Hütten,
Wo stille Freude der Seinigen harrt,
Die, wie er einstens, hier gläubig gestritten,
Heilig sein Wort stets im Herzen bewahrt.

Heiliges Beben durchdringet die Seele,
Wenn ihr fromm ahnend der Allmachtsruf klingt:
Auf! flieht des Grabes umdüsterte Höhle,
Hoch auf zum Lichte des Vaters euch schwingt.
Dort, wo der Gnade mildwärmende Sonne
Tröstend die Kinder der Erde erquickt,
Selige Freude und Friede und Wonne
Ewig die blutig Erlösten entzückt.

Auf! tönt es heute durch Gärten und Auen,
Berge und Thäler gar wunderlich hold:
Auf! flieht des Erdschoos's tiefdunkeles Grauen,
Strahlt, zarte Blumen, in Purpur und Gold!
Duftet, des Frühlings holdblühende Kinder,
Schon murmeln Quellen, frei rauschet der Strom,
Fort ist der eisige, hemmende Winter,
Laut schallt dem Lenze der Vöglein Willkomm.

Schwebt aus den Tiefen, ihr Fischlein, ihr schnellen,
Sonnt euch im strahlenden, spiegelnden Gold,
Stolz traget Gondeln, des See's blaue Wellen,
Zeiget dem singenden Schiffer euch hold.
Schmückt euch, ihr Falter, ihr köstlich bemalten,
Sprengt eure Kerker, ihr Schmetterling all!
Bald gibt's zu kosen, konnt schalten und walten,
Ruhen in Kelchen bei honigem Mahl.

Ziehet zur Weide, gefangene Heerden,
Bald prangt der Rasen in üppiger Pracht,
Frisch weht der Odem der Freiheit auf Erden,
Mutter Natur ist vom Schlummer erwacht,
Nährend an ihrem belebenden Busen
Blühende Kinder, die lieb sie gebar; —
Hold mahnt den Sänger die schönste der Musen:
„Opfre ein Lied auf der Schöpfung Altar!“ —

Vor aus den Höhlen! ruft's schüchternen Rehen,
Heilige Stimme der Gottheit erschallt:
Hühnchen im Wasser belebet die Seen,
Wildes Geflügel, durchrausche den Wald!
Flüchtige Gemse erklimme die Spitze,
Die kühn der Alpe in's Blaue entsteigt,
Daß sie vor gierigen Jägern dich schütze,
Schwindelnd das funkelnde Auge erbleicht.

Auf, lieber Wand'rer! auf, greife zum Stabe,
Trotze den riesigen Bergen mit Muth!
Fort auf den Rasen, du blühender Knabe,
Ringe und springe mit fröhlichem Blut!
Liebliche Töchter, schließt munter den Reigen,
Süß winkt der Frühling zu wiegendem Tanz;
Glühendes Roth laßt die Wangen uns zeigen,
Schmücket das Köpfchen mit Veilchen im Kranz!

Singt in Conzert, ihr melodischen Lerchen,
Hoch in dem bläulichen Himmelsgezelt!
Zieht, muntre Lämmchen, vertraulich zum Pferchen,
Blöcket ein Danklied dem Schöpfer der Welt!
Spielt, zarte Lüftchen, mit Veilchen, den blauen,
Daß sie erquicke der lenzliche Hauch,
Koset die Saaten auf grünenden Auen,
Schlag, Philomele, im dunkelnden Strauch!

Flöte Tenor bei der Liebenden Kosen,
Wenn lächelnd Amor die Seele berauscht,
Brauset den Baß mit erschütterndem Tosen,
Ströme! wenn Herz gegen Herz sich vertauscht,
Daß sich nach außen und innen vermählen
Göttliche Mächte der heil'gen Natur,
Himmlischer Einklang verschmelze die Seelen,
Ahnend der Gottheit lebendige Spur.

Trillere, Grillchen, kannst schattig bald sitzen,
Sicher im blumigen, bunten Versteck,
Finstre Bewohner in gräulichen Pfützen,
Quackt in die Wette auf schlammiger Deck'!
Emsige Bienen summt munter und fröhlich,
Bald ladet Blüthen- und Rosenduft ein;
Wonnig in Träume, erquickend und selig,
Wieget den ruhenden Wanderer ein.

Klappert vom Dache, gesanglose Störche,
Weil euch der Schöpfer die Sprache versagt,
Singt ihr nicht lieblich wie droben die Lerche,
Hold, wie im Busche die Nachtigall klagt:
Seid ihr uns Allen nicht minder willkommen,
Künder des Lenzes, wenn Alles noch schweigt!
Habt stets den Erstgruß des Frühlings genommen,
Kommt ihr, schlägt's Herz selig hoffend und leicht.

Melde den Morgen, du Hahn, auf der Steige!
Lieblicher klingt er nun unserem Ohr,
Wenn hoch im güldenen Wolkenbereiche
Aurora öffnet das himmlische Thor:
Daß strahl' die Sonne in feu'rigem Schimmer,
Brillant sich spiegle in perlendem Thau,
Schläfer sanft wecke in dumpfigem Zimmer,
Lade zur Wallfahrt durch Wälder und Au.

Wenn vordem Abends in röthlichen Gluthen
Eos, die rosige, tauchet in's Meer,
Silbern uns blenden des Stroms dichte Fluthen,
Schlängelnd und spielend still brausen daher,
Töne der Ruhe vom Thurme erklingen,
Heiter der Hirt singt sein ländliches Lied,
Klingelnde Rinder in's Thal abwärts springen,
Heimwärts der Landmann vom Ackerfeld zieht;

Wenn tief aus Thälern, umhauchet von Frieden,
Gastlich der Rauch dem Kamine entsteigt,
Wird es dem schmachtenden Pilger, dem müden,
Innen so selig, die Schritte so leicht!
Ihm dünkt, als zög' er in's Heimathsgefilde,
Schwinget die Mütze, zieht munter und flott;
Süß tönt's im Innern: es lebt noch der milde,
Gütige, treue, nie alternde Gott!

Süß ruht und schläft er in ländlicher Hütte,
Morgens von jubelnden Kindern umringt;
Jauchzen, weil ihnen nach altfrommer Sitte,
Farbig im Moose das Osterei winkt.
Hold zieh'n vorüber die glücklichen Stunden,
Die er in kindlicher Unschuld verlebt,
Wonnig von Träumen der Jugend umwunden,
Zaub'risch von himmlischen Bildern umschwebt.

Engel des Frühlings! in sonnigem Glanze,
Auf gold'nen Schwingen durchschwebst du die Welt,
Schmückest die Erde mit duftendem Kranze,
Malst bunte Blüthen, zierst Bäume und Feld.
O kehr' mit deinem erwärmenden Scheine
Mild in die Tiefen der Seele auch ein,
Wandle die Herzen in grünende Haine,
Laß sie, o Frühlingsgott, Wohnung dir sein!

Wecke im Innern belebende Gluthen,
Daß frost'ge Härte in Liebe zerrinnt,
Trock'ne des Kummers zerstörende Fluthen,
Stille die Stürme und hauche gelind
Balsam in's Herz durch verborgene Bahnen,
Die noch kein sterbliches Auge ersah,
Laß uns den Urquell des Ewigen ahnen,
Sei, heil'ge Gottheit, stets waltend uns nah!



Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 83. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch — 11. April. — Julius.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes

Politisches.

München, 6. April. Wie gestern am Gründonnerstage wohnten auch heute Se. Maj. der König den heil. Zeremonien in der Allerheiligen-Hofkirche mit dem großen Cortège an. Im Laufe des Nachmittags besuchten JJ. MM. die hl. Gräber. Das von dem Oratoriumverein gestern Abend in der St. Bonifizkirche vorgetragene Miserere besuchten auch das regierende Königspaar mit den kleinen Prinzen.

— Se. Maj. der König werden sich die durch den letzten Armeebefehl beförderten, hier anwesenden Offiziere am Sonntag Abends bei dem in der k. Residenz stattfindenden Hofkonzerte vorstellen lassen. Bei diesem Armeebefehl wurde, noch mehr als es vielleicht bisher schon der Fall war, auf die volle Rüstigkeit und Feldtüchtigkeit der zu Befördernden Rücksicht genommen, daher es kommt, daß eine bedeutende Anzahl Offiziere, insbesondere Majore und Hauptleute, übergangen und jüngere im Dienstesalter ihnen vorgezogen worden. Es mag dieß allerdings für die Betreffenden sehr schmerzlich sein, allein das Interesse des Dienstes macht es unabweislich, zumal unter den gegenwärtig kritischen Zeitverhältnissen.

— Wie man vernimmt, hat die Staatsregierung die Absicht, den Entwurf des neuen Strafgesetzbuches, dessen allgemeiner Theil bereits dem letzten Landtag vorgelegt war, nachdem nun auch nach wiederholter Revision der spezielle Theil zur nahen Reife gelangt ist, dem nächsten Landtage alsbald nach seiner Zusammenkunft vorzulegen. Allem Anscheine nach dürfte die kommende II. Kammer zu einem nicht kleinen Theile aus neuen Mitgliedern bestehen, denn viele bisherige Abgeordnete haben bereits bestimmt erklärt, kein neues Mandat mehr annehmen zu wollen, während andererseits anzunehmen ist, daß manches andere bisherige Kammermitglied nicht wieder gewählt wird. Vielleicht aber führt die neue Wahl manches hervorragende Mitglied vormärzlicher Kammern wieder in das Ständehaus, nachdem man sie bei der Wahl im Jahre 1849 übergehen zu müssen glaubte.

— Die Leiche des gestern Nachts nach so kurzem Krankenlager gestorbenen Generals v. Gumppenberg — zu dem schnell entwickelten Typhus soll sich ein Cholerananfall gesellt haben, — wird Montag Abend 5 Uhr von hier nach der Familiengruft in Alting abgeführt, sämmtliche Truppen unserer Garnison werden hiezu ausrücken. Da der Verstorbene Militär-Max-Joseph-Ritter war, so wird er mit dem Range als Feldmarschall beerdigt werden.

— Der Toast, den König Ludwig ausbrachte, als die Deputation von Cöln zur Tafel bei Sr. Maj. geladen war, lautete wörtlich: „Mit Wein, am Rhein gewachsen, trinke ich auf das Wohl von Köln am Rhein, dieser ehrwürdigen alten deutschen Stadt, insbesondere aber auf das Wohl der tausend Bürger, welche die schöne und innige Zuschrift unterzeichnet, und der vier hier gegenwärtigen Abgeordneten, die sie mir überreichten."

Ansbach. Durch Ausschreiben der k. Regierung von Mittelfranken vom 2. April werden, damit die Durchführung der Wahl für die neue Abgeordnetenkammer mit der erforderlichen Beschleunigung erfolgen könne, sobald die deßfallsige allerhöchste Anordnung ergangen sein wird, die Distriktspolizeibehörden angewiesen, ungesäumt zur Herstellung der Verzeichnisse der zur Wahl als Wahlmann Berechtigten, sowie zur Anfertigung der nöthigen Wahlzettel und Stimmregister zu schreiten und den Urwählern, welche den Verfassungseid noch nicht geschworen haben, durch Festsetzung von Tagsfahrten Gelegenheit zu geben, dieser Vorbedingung des Stimmrechtes zu genügen.

Würzburg, 5. April. In vergangener Nacht ist der seitherige Landtagsabgeordnete Seifensiedermeister Köhl, 41 Jahre alt, an einer Gehirnentzündung gestorben.

Berlin, 4. April. Aus St. Petersburg erwartet man hier einen Besuch der verwittweten Kaiserin, die vielleicht im Juni mit ihren Schwestern, der Prinzessin Friedrich der Niederlande und der Großherzogin

von Mecklenburg-Schwerin in Berlin zusammentreffen wird. (A. Z.)

Orientalische Angelegenheit.

Die „Oesterr. Ztg." schreibt: Wir erfahren aus guter Quelle, daß einer der vornehmsten Beweggründe der Hieherkunft des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in dem Wunsche liegt, ein schnelles Resultat zu erzielen. Hr. Drouyn de l'Huys vermag ebenso wenig sich längere Zeit von Paris entfernt zu halten, als Lord John Russell von London und Ali Pascha von Konstantinopel. In längstens 14 Tagen erwartet man daher, daß die Unterhandlungen bis zu einem Punkte gediehen sein werden, der auf die Frage, ob Krieg, ob Frieden, eine entschiedene Antwort zuläßt. Die Unmöglichkeit, die Unterhandlungen ungebührlich in die Länge zu ziehen, ergibt sich aus der Annäherung der besseren Jahreszeit. Nicht die Friedensunterhandlungen dürfen die Kriegsoperationen aufhalten, nur der Friede selbst. Während Lord John Russel mit lobenswerther Ausdauer noch einmal sein Glück in Berlin zu versuchen gedenkt, werden, wie wir hören, nichtoffizielle Zusammenkünfte der Konferenz-Mitglieder vorbereitend auf die nächsten offiziellen Sitzungen einwirken."

Wien, 6. April. Hr. Drouyn de l'Huys ist heute Abends hier eingetroffen und wurde am Nordbahnhofe von Baron Bourqueney und dem ganzen französischen Gesandtschaftspersonal empfangen. Sofort nach seiner Ankunft hatte er eine längere Konferenz mit Hrn. v. Bourqueney. (T. N. d. A. Z.)

Wien, 7. April. Hr. Drouyn de l'Huys ist heute Nachmittags um 1 Uhr von Sr. Maj. dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden. Die nächste Konferenzsitzung ist auf übermorgen 9. April festgesetzt. (T. N. d. A. Z.)

Vermischtes.

Amtliche Nachrichten. Se. Maj. der König haben sich bewogen gefunden, dem Gendarmen zu Fuß der Kompagnie von Mittelfranken, K. L. Betz, in huldreichster Anerkennung der besonderen dienstlichen Auszeichnung, welche derselbe im Allgemeinen und insbesondere bei der mit Lebensgefahr und mit Entschlossenheit und seltenem Muthe vollzogenen Arretirung eines Verbrechers bewährt hat, das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayerischen Krone allergnädigst zu verleihen; — die Stelle eines Professors für allgemeinen und speziellen Pflanzenbau, dann Obst-, Wein- und Gartenbau an der landwirthschaftlichen Centralschule zu Weihenstephan dem dermaligen Verweser dieser Lehrstelle, M. Lidl, in provis. Eigenschaft zu verleihen; den Landkommissariats-Aktuar zu Frankenthal, C. A. Ph. Fr. Grafen zu Pappenheim, zum Assessor der Regierung von Oberbayern, K. d. I, zu befördern.

Der bish. Schulverweser Ferd. Singer zu Obersteinbach wurde zum Schullehrer u. Kirchendiener daselbst ernannt. Der Aufschläger Weberreuther in Dinkelsbühl wurde auf die erled. Aufschlagsstation Hersbruck versetzt und die Station Dinkelsbühl dem Aufschläger Loth in Altdorf übertragen.

Erledigt: Die Pfarrei Gollachostheim, Dek. Uffenheim, mit 460 fl. 18 kr.

Hiesiges.

Heute Mittwoch den 11. ds. Mts. Abends 8 Uhr ist Sitzung der Vorstands-Mitglieder und der Obmänner des Vereins für freiwillige Armenpflege im Gasthof zur Krone, wozu auch die Herren Rechner und Pfleger eingeladen werden.

Der Vorstand.

Gaben zur Suppenanstalt für arme Kinder.

Fortsetzung und Schluß. Durch Hrn. S. Wld. 24 kr., Hr. Mr., Obstb., 12 kr., Hr. Melbrm. Pf. 6 kr., Hr. Schlrm. Glz. 1 fl., Hr. Hulein 24 kr., Hr. Schlrm. 30 kr., Hr. Brnstein 6 kr., Schülerinnen Schubrt. 12 kr. und Ulsm. 3 kr. wöchentl., Hr. Brkst. 3 Pfd. Kopffleisch, Vorschule 40 kr., Hr. Ldr. v. A. 24 kr., Hr. Bckrm. Schmidt 9 kr., Hr. Wrth. 12 kr., Hr. Hfnerm. Hld. 9 kr. —

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Es wird zur Kenntniß gebracht, daß

1) der Postomnibus aus Rothenburg nunmehr, nachdem der Eilwagen von Ansbach nach Gunzenhausen schon um 4 Uhr Früh aus Ansbach abgeht, bereits um 3¼ Uhr Morgens dahier einzutreffen hat;

2) daß die Carriolpost nach Herrieden nunmehr um 5 Uhr Früh aus Ansbach abgeht, von Herrieden um 8½ Uhr Früh zurückkehrt und um 10 Uhr Vormittag dahier eintrifft, um den Anschluß an den um 10½ Uhr Vormittag von hier abgehenden Eilwagen nach Feuchtwangen und Crailsheim zu erreichen.

Ansbach, den 8. April 1855.

Königliches Postamt.

Vorhölzer.

2. **Bekanntmachung.**

Die Prüfung der deutschen Schulen dahier wird in folgender Ordnung vorgenommen werden:

Montag den 16. April Morgens 9 Uhr die ältere

Knaben-Oberklasse, Lehrer Gellinger; — Nachmittags 2 Uhr die ältere Mädchen-Oberklasse, Lehrer Enderlein.
Dienstag den 17. April 9 Uhr die jüngere Knaben-Oberklasse, Lehrer Rosenkranz; — 2 Uhr die jüngere Mädchen-Oberklasse, Lehrer Hutzelmann.
Mittwoch den 18. April 9 Uhr die Knaben-Nebenschule, Lehrer Sturm; — 2 Uhr die Mädchen-Nebenschule, Lehrer Weiß.
Donnerstag den 19. April 9 Uhr die unterste Knaben-Elementarklasse, Lehrer Leppert; — 2 Uhr die unterste Mädchen-Elementarklasse, Lehrer Baur.
Freitag den 20. April 8 Uhr die untere Abtheilung der katholischen Schule, Lehrer Albrecht; — 2 Uhr die obere Abtheilung, Lehrer Jauuel.
Samstag den 21. April 9 Uhr die mittlere Knaben-Elementarklasse, Lehrer Hofmann; — 2 Uhr die mittlere Mädchen-Elementarklasse, Lehrer Hilpmann.
Sonntag den 22. April 1 Uhr die männlichen und weiblichen Sonntags-Schulen.
Montag den 23. April 9 Uhr die oberste Knaben-Elementarklasse, Lehrer Panzer; — 2 Uhr die oberste Mädchen-Elementarklasse, Lehrer Wild; — 5 Uhr Gesangschule, Lehrer Heuner.
Dienstag den 24. April 9 Uhr die jüngere Knaben-Mittelklasse, Lehrer Heuner; — 2 Uhr die jüngere Mädchen-Mittelklasse, Lehrer Scherer.
Mittwoch den 25. April 9 Uhr die ältere Knaben-Mittelklasse, Lehrer Fleischmann; — 2 Uhr die ältere Mädchen-Mittelklasse, Lehrer Peter.
Donnerstag den 26. April 9 Uhr die israelitische Schule; — 3 Uhr die Militär-Knaben-Schule.
Freitag den 27. April 10 Uhr Wild'sche Knabenschule; — 1 Uhr Konferenz.

Die Aeltern, Pflegältern und andern Verwandten und Freunde der Kinder werden zur wohlwollenden Theilnahme an diesen öffentlichen Prüfungen eingeladen.

Ansbach, den 4. April 1855.

Königliche Schul-Commission.
Bezzel v. n.

---

3. **Bekanntmachung.**
(Aufsicht auf Hunde betreffend.)

Neuerliche Wahrnehmungen geben Veranlassung, das bestehende Verbot des Mitnehmens der Hunde in Gast-, Wirths-, Kaffeehäuser und andere öffentliche Vergnügungsorte der hiesigen Stadt zur genauesten Darnachachtung in Erinnerung zu bringen, wobei bemerkt wird, daß in dieser Hinsicht strengste Controle angeordnet wurde, und daß jede zur Anzeige gebrachte Zuwiderhandlung unnachsichtlich bestraft werden wird.

Ansbach, den 7. April 1855.

Stadtmagistrat.
Bezzel v. n.

---

4. Allen hochgeehrten Kunden, welche bisher meinem selig verstorbenen Gatten, dem Baumeister Friedrich Kleinod dahier, ihr geneigtes Zutrauen bei Ausführung aller in sein Fach einschlägigen Arbeiten schenkten, zeige ich hiedurch die weitere Fortführung des Geschäftes unter der Leitung meines ältesten Sohnes, welcher seine Meisterprüfung bestanden hat, geziemend an und bitte, das meinem Manne bisher gütigst bewahrte Vertrauen und Wohlwollen auch auf mich übergehen zu lassen, wobei ich die reelste Ausführung aller mir übertragenen Arbeiten zusichere.

Ansbach, den 6. April 1855.

Auguste Kleinod,
Baumeisterswittwe.

---

5. **Casino.**

Der auf Montag den 9. d. M. festgesetzte Ball findet künftigen Montag den 16. ds. Mts. statt.

Ausbach, den 11. April 1855.

Die Direktion.

Sammtbänder,

gepreßt und ausgeschlagen, werden, um damit aufzuräumen, unter Fabrikpreisen abgegeben bei

Friedrich Adlersberg,
gegenüber der Stiftskirche.

Vorzügliche Toilette-Artikel.

Hartung's Kräuterpomade, 36 kr.,
Hartung's Chinarindenöl, 36 kr.,
Borchardt's Kräuterseife, 21 kr.,
Boutemard's Zahnseife, 21 und 42 kr.,
Sperati's Honigseife, 9 und 18 kr.
empfiehlt **Ed. Gültzow.**

9. In meiner Wohnung sind mehrere meiner Oelgemälde bis Ende der Woche zur allgemeinen Ansicht ausgestellt; zugleich bemerke ich, daß ich wieder einen Cursus im Linear-, Perspektiv- und freien Handzeichnen eröffne.

Wilh. v. Braun.

10. Ich mache die ergebenste Anzeige, daß ich mit den neuesten Sachen für diesen Sommer bestens versehen bin. Sehr billige und reelle Bedienung zusichernd, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Regina Bolster, Putzarbeiterin.

11. Unterzeichnete bringt zur ergebensten Anzeige, daß sie mit neuesten Moden von Damenputz bestens versehen ist.

Ros. Schmidt, geb. Ammersdörfer.

Kupferstich-Auktion.

Kommenden Montag den 16. ds. Mts. anfangend, werden im Hause **A 24** über eine Stiege Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr aus einer bedeutenden holländischen Verlassenschaft 6000 Stück Kupferstiche und Radierungen, darunter viele und selbst werthvolle von Leyden, Dürer rc. rc. an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige höflichst eingeladen werden.

13. Morgen, als Donnerstag den 12. April Nachmittags von 2—5 Uhr werden im Hause **B 59** über eine Stiege verschiedene Gegenstände, als: Betten, Kleider, Zinn, Schreinzeug und sonstige Hausgeräthschaften an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft und Kaufsliebhaber dazu höflichst eingeladen.

14. Eine goldene Broche wurde verloren; der Finder wird gebeten, sie im Gewerbschul-Gebäude (Schlößchen) gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

15. Am Ostersonntag Morgens wurde auf dem Wege von Schalkhausen nach Ansbach eine silberne Cylinder-Uhr verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen Belohnung Hs.-Nr. 6 in Schalkhausen abzugeben.

16. Ein ordentlicher junger Mensch, welcher Lust hat, das Drechslergeschäft zu erlernen, kann unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten. Bei wem, sagt die Expedition.

17. Bei Buchbinder Kojchwitz wird ein junger Mensch in die Lehre zu nehmen gesucht.

18. Eine noch ganz neue Suhler Zimmerbüchse mit Zubehör und 800 gefüllten Zündhütchen ist billig zu verkaufen bei Büchsenmacher Hamann.

19. Ein schöner, schwarzer Ueberrock für einen Confirmanden oder jungen Menschen ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition.

20. Bei Bäcker Hammerbacher ist bis Laurenzi über eine Stiege ein Quartier zu vermiethen; auch wird daselbst ein Schweinstall und ein Waschtisch zu kaufen gesucht.

21 **A 296** u. **297** ist ein Quartier zu vermiethen.

22. **B 52** in der Würzburger Straße ist ein sehr freundliches Quartier, bestehend in 2 heizbaren Zimmern mit Alkov, Küche, Keller, Bodenkammer und allen sonstigen Bequemlichkeiten täglich oder bis Walpurgis zu beziehen.

23. **C 183** ist der obere Gaden mit 2 heizbaren und zwei unheizbaren Zimmern, und zwei möblirte Zimmer für ledige Herren täglich zu vermiethen.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 2. bis 8. April.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Simon, Söhnl. des Drechslermeisters Hrn Lustig.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Johann Fichtner, Drechslermeister, 55 J. 2 M., Lungenlähmung; Eva Marg. Kirschbaum, Oekonomen-Töchterl., 4 J. 6 M., Gefraisch; — St. Gumb.: Fr. Kath. Friedr. Ritz, Ehefrau des Pedells an der Gewerbschule, 65 J., Entkräftung; Anna Barb. Zoller, Webergesellens-Wittwe, 66 J. 2 M., Altersschwäche.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 84. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 12. April. Euftorg.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 9. April. Gestern Abend fand in der k. Residenz ein äußerst glänzendes Hofkonzert statt, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen waren. Nach dem Konzerte geruhten JJ. MM. der König und die Königin die Aufwartung der im letzten Armeebefehl beförderten, in München anwesenden Offiziere anzunehmen.

— 10. April. Se. Maj. der König Ludwig haben heute Morgens 5 Uhr, begleitet von den bereits neulich gemeldeten Herren, (Staats- und Reichsrath Grafen Karl v. Seinsheim, Flügeladjutant Hauptm. v. Gmainer und Leibarzt Dr. Becker), die Reise nach Italien angetreten. Wie man vernimmt, dürfte Se. Maj. bis gegen Mitte Juni wieder hieher zurückkehren, und dann aber später auf einige Zeit den Aufenthalt in dem lieblichen Gebirgsthale zu Berchtesgaden nehmen.

— Während der letzten zwei Tage sind die Regierungspräsidenten sämmtlicher Kreise hier eingetroffen. Sie wurden hieher berufen, um dem Vernehmen nach über die öffentliche Stimmung bezüglich der politischen Verhältnisse und bezüglich der bevorstehenden Kammerwahlen genauen und direkten Aufschluß zu geben. (M. Bl.)

Ansbach, 11. April. Der k. Regierungspräsident von Mittelfranken, Hr. v. Gutschneider, ist gestern Morgens nach München abgereist.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 9. April. Die heutige neunte Konferenzsitzung, an welcher Drouyn de l'Huys und Ali Pascha nebst sämmtlichen anderen Bevollmächtigten Theil genommen, hat nur eine Stunde gedauert. (T. N. d. A. Z.)

— Ali Pascha ist mit Gefolge gestern hier angekommen und im türkischen Gesandtschaftspalast abgestiegen. Die aus St. Petersburg erwarteten neuen Instruktionen sind bisher noch nicht eingelangt. (T. N. d. A. Z.)

Paris, 5. April. Wie versichert wird, herrscht gegenwärtig zwischen England und Frankreich das vollkommenste Einverständniß in Bezug auf die äußerste Grenze der Rußland zu machenden Konzessionen, welches Resultat hauptsächlich der Reise des Herrn Drouyn de l'Huys zuzuschreiben ist. Zweifelsohne wird der französische Minister des Aeußern die paar Tage seiner Anwesenheit zu Wien vor der Wiederaufnahme der Konferenzen dazu benutzen, um sich auch mit Herrn von Buol in letzter Instanz zu einigen, so daß am 10. April die drei verbündeten Mächte den russischen Bevollmächtigten einen Friedensvorschlag werden stellen können, zu dem diese dann blos noch Ja oder Nein zu sagen haben werden. Die Ungewißheit wird auch voraussichtlich nicht mehr von langer Dauer sein.

London, 5. April. Das Gros der Ostseeflotte ist gestern Nachmittag von Spithead ausgelaufen. Der gemeinschaftliche Vereinigungsort sind die Dünen, wo die Flotte weitere Befehle zu erwarten hat. Mit Ausnahme von 5 Raddampfern sind sämmtliche gestern ausgelaufene Fahrzeuge mit der Schraube ausgestattet.

— Aus einer Zusammenstellung der „Times" ist ersichtlich, daß die Ostseeflotte für das Jahr 1855 aus 50 Dampffahrzeugen, zusammen mit 1044 Kanonen und 17,290 Pferdekraft, besteht; außerdem kommen noch hinzu 5 schwimmende Batterien, je mit 16 Kanonen, 8 Mörserschiffe und 28, zusammen 65 Kanonen führende Kanonenboote; eine Vergleichung dieser Flotte mit der Ostseeflotte vom Jahr 1854, die aus 49 Schiffen mit 1901 Kanonen und 5280 Pferdekraft bestand, ergibt, daß, während eine Division der vorjährigen Flotte hauptsächlich aus Segellinienschiffen bestand, die dießjährige durchaus nur Dampfer zählt. Auch besaß Admiral Napier weder schwimmende Dampferbatterien, noch Mörser-Schiffe, noch auch nur nennenswerthe Kanonenboote.

Vermischtes.

München, 8. April. Das Regierungsblatt Nr. 17. vom 6. April enthält ein Verzeichniß unerhobener Kapitalien der 8. Verloosung der 4 prozentigen Grundrentenablösungsschuldbriefe des I. Subscriptionsanlehens zu 5 Prozent mit der Aufforderung, dieselben bei der Grundrentenablösungskasse, beziehungsweise Staatsschuldentilgungshauptkasse in München zur Einlösung anzumelden, widrigenfalls die treffenden Forderungen nach Ablauf von 6 Monaten als erloschen betrachtet werden würden.

Aus Nürnberg, 3. April, wird der „N. M. Z." geschrieben: Von allen Seiten laufen Nachrichten über Getreidevorräthe ein, die allmählig zum Vorschein kommen, und es liegt die größte Wahrscheinlichkeit nahe, daß schon im Monat Mai die Preise des Getreides auf dem ganzen Kontinente auf die gewöhnliche Norm sinken werden. Die Zufuhren sind gegenwärtig auf den fränkischen Märkten nicht besonders nachhaltend, doch genügen sie für den Bedarf, zumal da die Kauflust nicht groß ist und die Gewerbetreibenden nur von einer Schranne zur anderen kaufen. Heute wurde bei uns Korn abgegeben von 17 fl. 30 kr. bis 19 fl. 30 kr.; Waizen von 21 fl. 30 kr. bis 26 fl.; Haber kostete 7 fl. 30 kr. bis 8 fl. 30 kr.; Gerste 13 bis 14 fl. —

In dem Gesellen-Verein zu Berlin, welcher seine Versammlungen in dem Lokale Jerusalemsstraße Nr. 23 hält, hielt am letzten Sonntag Hr. Dom-Vikar Kolping aus Köln einen Vortrag über die von ihm gestifteten Handwerker-Vereinigungen, die sich bereits durch alle größern Städte Deutschlands, der Schweiz, Tyrol u. s. w. erstrecken. Dieser Vortrag hatte der Versammlung außer den Handwerks-Genossen eine Anzahl der angesehensten Männer als Zuhörer zugeführt; man sah unter denselben Se. k. Hoh. den Prinzen Friedrich, den Hrn. Minister v. d. Heydt, den General-Direktor der Polizei, Hrn. v. Hinckeldey, den Oberbürgermeister Hrn. Krausnick und viele andere Zuhörer, Staats- und städtische Beamte, Generale, Stabs-Offiziere u. s. w. „Der Redner" — so erzählt die „Voss. Ztg." — „schilderte seine eigene Laufbahn als junger Handwerker und mit den treuesten und aufrichtigsten Farben den Zustand des damaligen Gesellen- und Handwerkerstandes überhaupt, — ein freilich Schrecken erregendes Bild des sittlich ganz zerrütteten Handwerkerstandes! Diesen Zustand zu einem besseren zu gestalten, wurde das unablässige Streben des Redners und Derer, die sich ihm angeschlossen. Die Grundbedingung des Vereins, der im Jahre 1846 in Elberfeld zusammentrat, war: der christliche Glaube, jedoch ohne Unterschied der Konfessionen. Nie hat über die Verschiedenheiten dieser irgend eine Diskussion stattgefunden; politische Richtungen und Besprechungen wurden ganz ausgeschlossen. Zu Anfang zog man nur die Besten und Tüchtigsten des Gesellenstandes heran, um zuvörderst das wenige übrig gebliebene Gute aus dem allgemeinen Schiffbruche zu retten. Allmählich vergrößerte sich dieser kleine Stamm mehr und mehr. Der Redner entwickelte in der Schilderung dessen, womit der Verein sich beschäftigte, die gesundesten Ansichten über die rein menschlichen Verhältnisse des Handwerkerstandes in den einfachsten Worten, so daß den Zuhörern wahrhaft auch das Herz dadurch erquickt wurde." Es sind bis jetzt 104 Vereine mit 12,000 Mitgliedern auf jene Grundsätze hin zusammengetreten, die den Elberfelder Verein begründeten. Das Wesen derselben in ihrer Verbreitung und ihrem Zusammenhange unter einander ist das, daß der Handwerker auf der Wanderschaft überall denselben Haltpunkt findet, um sich in einer sittlichen Gemeinschaft zu bewegen. Hauptsächlich streben sie dahin, die Gesellen zu redlichen, tüchtigen Familienvätern zu bilden. Mit dem Gesellen-Vereine sind Herbergen verbunden und noch ferner zu verbinden, wo der wandernde Geselle eine Familie und eine Art Hospitium finde, ohne den sittlichen Schmutz der jetzigen Herbergen.

(Ansbach.) Ueber den Güterverkehr auf der Ludwigs-Westbahn lesen wir in der Sonntagsbeilage zum Fränkischen Kurier vom 8. ds. von Aschaffenburg aus, daß diese Bahn ihrer Richtung nach vorzüglich berufen sei, den Waaren-Transport zwischen dem österreichischen Kaiserstaate, der Levante und dem übrigen Deutschland, sowie seinem Hauptstrome, dem Rheine, zu vermitteln; daß jedoch dieselbe eine sehr bedeutende Beeinträchtigung durch die badische und würtembergische Concurrenz-Bahn erleide. — Der Einsender will dabei die Ursache dieser Beeinträchtigung vorzüglich darin finden, daß die Fracht von Mainz über Mannheim, Ulm nach Augsburg sich durchschnittlich per Centner um 12 bis 15 kr. billiger stelle, als über Aschaffenburg, Bamberg, Nürnberg, Augsburg.

Obgleich nun nicht in Abrede gestellt werden kann, daß diese bedeutende Preiß-Differenz der Frachten den Güterverkehr von unserer Ludwigs-Westbahn abwenden muß, glaubt man doch, unter Hinweisung auf Entwicklungen, durch welche früher in diesem Blatte die Bedeutung einer Bahn von Gunzenhausen über hier nach Würzburg herausgehoben wurde, die Ursache dieser nachtheiligen Preiß-Erhöhung der Frachten selbst darin finden zu müssen, daß die Güter statt in gerader Richtung vom Rhein und Main, und auf dem kürzesten Wege über Würzburg, hier und Gunzenhausen zu gehen, — auf einem Umwege von beinahe 72 Stunden von Würzburg über Schweinfurt, Bamberg, Nürnberg, Gunzenhausen laufen, somit nebst dem Nachtheile der nachgewiesenen theueren Frachten auch den des viel längeren Weges erleiden. — Hieraus aber mag sich wiederholt bis zur Evidenz thatsächlich ergeben, wie unabwendbar die schon vor längerer Zeit hier angeregte Bahnverbindung zwischen Gunzenhausen über hier nach Würzburg bleibt, und wie sehr die entschieden bessere Rentabilität der Bahnen, welche vom Rhein

und Main über Würzburg, Augsburg nach München, Lindau ꝛc. ziehen, durch die noch zu begründende Verbindung von Gunzenhausen über hier nach Würzburg bedingt ist. C. A. W.

(Lotto.) In München kamen heraus:
32 33 24 35 31
Nächste Ziehung in Regensburg am 19. ds.

Amtliche Nachrichten. Die erled. Lehrstelle der Moraltheologie am k. Lyceum zu Regensburg wurde dem bish. Professor der Religion u. Geschichte am k. Wilhelms-Gymnasium zu München, Dr. L. Mittl, verliehen.

Dem bish. prakt. Arzte Dr. Heinr. v. Fabrice in Nürnberg wurde die Stelle eines Stadtgerichtsarztes zu Erlangen verliehen.

Gerichtsverhandlungen.

Am Mittwoch, 4. April, wurden

1) der Taglöhner Andr. Hähnlein von Bechhofen wegen Vergehens des Diebstahls, verübt am 22. Nov. v. Js. an dem Webermeister Gg. Ruhrseitz von Bechhofen zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 1 Monate, —

2) der Wegmacher Ph. Schmidt von Willburgstetten wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung, begangen an dem k. Landgerichtsassessor Esper zu Dinkelsbühl, zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 21 Tagen, —

3) die Dienstmagd Marg. Lehmann von Heilsbronn wegen des unter einem besonders erschwerenden Umstande verübten Vergehens des fortgesetzten Diebstahls an dem Bauern Joh. Gg. Roth zu Weiterndorf in eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten, — und

4) die led. Taglöhnerin Elisab. Hofmann von Schaafhof wegen fortgesetzten Vergehens des Gewohnheitsforstfrevels zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 18 Tagen verurtheilt.

Freitag, 13. April, kommt zur Verhandlung: Untersuchung gegen den Schneidermeister Carl Ott und die Taglöhnerin Barb. Baumgärtner von Heidenheim wegen Verbrechens des gesetzlich ausgezeichneten Betrugs I. Grades.

Hiesiges.

Die Speisung von 160 (täglich 80) armen Kindern, die mit dem 1. Febr. d. J. begann und in Fleisch, trockenem Gemüse, so weit geschenkte Kartoffel da waren, auch Kartoffelgemüse und Brod bestand, hat mit dem 4. April geendigt. Am Ostersonnabend den 6. versammelten sich alle Kinder Nachmittags 3 Uhr zum Abschied in ihrem besten Anzuge im Dekanatshause, sangen einen Choral und erhielten dann jedes zwei gefärbte Eier und eine große gebackene Nudel, deren Empfang meist strahlende Gesichter zur Folge hatte.

Mit dem gerührtesten Herzen wird wiederholt allen den vielen gütigen, überaus freundlichen Wohlthätern, welche dieses Unternehmen mit ihrer nicht ermüdenden Milde unterstützten, heißer Dank gesagt. Der Herr, der die Liebe ist und durch seinen Diener spricht: „Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl," der sei der reiche Vergelter!

An Geld wurde eingenommen: 283 fl. 3 kr., ausgegeben: 196 fl. 42 kr., inclusive von 40 fl., die zur Ausspeisung in der Kleinkinderbewahr-Anstalt abgegeben wurden, wodurch sich der tägliche Betrag der Speisung mit Einschluß der dabei verwendeten geschenkten Viktualien u. der Bereitungskosten durchschnittlich auf 3 fl. 36 kr. berechnet. Der Ueberschuß an Einnahmen, 86 fl. 20 kr. betragend, ist in die Sparkasse gelegt worden und soll nur nach öffentlicher Bekanntmachung für einen ähnlichen Zweck verausgabt werden, wenn eine außerordentliche Hilfe früher oder später wieder nöthig werden sollte.

An Viktualien sind eingegangen: 125 Pfd. Reis, 29 Pfd. Gerste, 3 Pfd. Sago, 5 Pfd. gr. Korn, 2 Pfd. getrocknete Kartoffel, 6 M. Habergrütze, 4 M. Linsen und etwas Gewürze, 26 Pfd. Fleisch, 6 Pfd. Salz, 90 Maas Erbsen, 25 Maas Mehl und Gries, 9 Metz Kartoffel und Suppenwurzel, 8 Laib Brod, 63 Pärchen und Kipfe.

Außerdem wurden noch geschenkt: 1 Klftr. Holz vom Armenpflegschaftsrath, 30 Schüsselchen, 48 Löffel und 1 Schöpflöffel, die aufbewahrt werden.

Der Kochkessel wurde für die Dauer der Speisung von der Besitzerin freundlicher Weise unentgeldlich geliehen. — Ein kleiner Rest von Viktualien wurde drei unbemittelten Familien mit vielen Kindern geschenkt.

Ansbach, den 8. April 1855.

Dekan Goetz. Lehrer Heuner, Rechnungsführer. Verwalter Brendel.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Im Auftrage der k. Regierung werden unter dem Vorbehalte hoher Genehmigung aus der Registratur des k. Kreis- und Stadtgerichts Ansbach mehrere Centner älterer Akten, doch unter der ausdrücklichen Bedingung des Einstampfens, öffentlich versteigert und wird hiezu Termin auf Montag den 23. d. Mts. Vormittags 9 Uhr in der Rentamtskanzlei anberaumt. — Die zum Verkauf bestimmten Akten werden auf Verlangen durch den Rentamtsdiener inzwischen vorgezeigt.

Ansbach, den 10. April 1855.

Königliches Rentamt.

Pracher, k. Rentbeamter.

2. Industrie- und Gewerbe-Verein.

Freitag den 13. April Abends acht Uhr Generalversammlung des Industrie- und Gewerbe-Vereins im Vereinslokale, wozu sämmtliche Mitglieder des Vereins hiemit einladet

Die Vorstandschaft.

3. **Heute Liederkranz.**

4. Empfehlende Erinnerung.

Duft-Essig zu 15 kr., **indischen Räucherbalsam** zu 10 und 20 kr. das Glas und **feinstes Königsräucherpulver** zu 6 kr. die Schachtel. Diese rühmlichst bekannten Räucherwerke, deren würziger Duft fremdartiger Substanzen einen bezaubernden Eindruck auf die Geruchsorgane ausübt, finden überall die verdiente Anerkennung. Sie reinigen die Luft von allen übelriechenden und schädlichen Dünsten und zeichnen sich durch langandauernden vortrefflichen Wohlgeruch aus. Carl Kreiler in Nürnberg.

Alleinverkauf in Ansbach bei

Gebrüder Simonis.

Tanzunterricht.

Unterzeichneter bringt den verehrlichen Theilnehmern ergebenst zur Anzeige, daß er Anfangs Mai hier eintreffen wird, um seinen Unterricht wieder zu beginnen.

Ansbach, den 10. April 1855.

Hübsch.

6. Durch persönliche Einkäufe zur Messe in Frankfurt habe ich mein

Tuch-, Seiden- und Mode-waaren-Lager

in Herren- und Damenstoffen auf's Neueste und Geschmackvollste sortirt und empfehle solche zur gefälligen Ansicht und Abnahme.

G. Röder.

7. In meiner Wohnung sind mehrere meiner Oelgemälde bis Ende der Woche zur allgemeinen Ansicht ausgestellt; zugleich bemerke ich, daß ich wieder einen Cursus im Linear-, Perspektiv- und freien Handzeichnen eröffne.

Wilh. v. Braun.

8. Da ich die Naturbleiche des Herrn Würth in Wassertrüdingen zu besorgen habe, so bitte ich, mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren, die ich auf's Beste besorgen werde.

Gg. Leonhard Beeg.

9. Harz-Seife das Pfund 12 kr.

Stadler jun.

10. Bei Unterzeichnetem sind fortwährend Zimmerspähne in großen und kleinen Parthien zu haben.

Körber, Zimmermeister.

11. Allen meinen Freunden und Bekannten bei meiner Abreise von Ansbach ein herzliches Lebewohl.

Heinrich Brächter.

12. In einer Färberei und Druckerei in der Nähe Ansbachs wird ein Lehrling unter annehmbaren Bedingungen gesucht. Näheres ist A 142 zu erfragen.

13. Auf der Ebert'schen Bleiche wird ein ehrlicher und fleißiger Arbeiter gesucht, wobei ein guter Lohn zugesichert wird.

14. Bis Walburgi oder Laurenzi werden auf 1te Hypothek 5000 fl. ganz oder einzeln auszuleihen gesucht. Näheres bei Isaak Lichtenstetter in Leutershausen.

15. 1200 fl. werden zur ersten Stelle auf ein Haus dahier bis nächstes Ziel Walburgi aufzunehmen gesucht. Von wem, sagt die Expedition.

16. Die ehemalige Wirthschaft zum Faaßischen Garten auf dem neuen Weg ist täglich zu verkaufen oder zu verpachten und Näheres bei Bierbrauer Hürner C 14 zu erfragen.

17. A 59 ist ein noch ganz neuer russisch-grüner Herrn-Rock zu verkaufen.

18. A 168 sind ein schöner messingener Mörser und eine kupferne Waage zu verkaufen.

19. Heute Schlachtschüssel bei Henkelmann.

20. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

21. In der Ente ist ein Quartier zu vermiethen.

22. A 121 ist der obere Gaden mit allen Bequemlichkeiten mit oder ohne Stallung täglich zu beziehen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 11. April 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigster		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	24	45	23	59	23	10	—	7	—	—
Weizen	24	24	24	6	23	—	—	6	—	—
Korn	18	48	18	28	18	12	—	52	—	—
Gerste	15	—	15	—	15	—	—	—	—	19
Haber	8	4	7	57	7	48	—	1	—	—

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 26—28 kr., Schweinschmalz 26—28 kr., Butter 24 kr., Eier: 5 bis 6 Stück für 5 kr., Gänseeier $2\frac{1}{2}$—3 kr., Enteneier 1—$1\frac{1}{4}$ kr., Gibitzen-Eier 2—3 kr. das Stück, Kartoffeln: wie am vorigen Markttage. Holzpreise: Fichtenholz 11 fl.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 85. (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 13. April Patricius.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 10. April. Heute Vormittags 11 Uhr hat die feierliche Einführung des I. Oberappellationsgerichtspräsidenten Friedrich Freih. v. Wulffen in sein neues Amt durch den k. Staatsminister der Justiz stattgefunden. Derselbe richtete hiebei an das in Gala versammelte Personale des obersten Gerichtshofes und der Staatsanwaltschaft eine kurze Ansprache, welcher eine Erwiederungsrede des neu ernannten Präsidenten folgte. (N. M. Z.)

Laut gerichtlicher Vorladung werden 1) Heinrich Sievers, Buchdruckereibesitzer und verantwortlicher Redakteur der zu Braunschweig erscheinenden Wochenschrift, betitelt: „Blätter der Zeit," in Braunschweig wohnhaft, 2) Gustav Diezel, Literat aus Nassau, k. würt. Oberamtsgerichts Mergentheim gebürtig, durch Erkenntniß des k. Appellationsgerichts von Mittelfranken vom 24. März 1855 wegen mehrerer in den Jahrgängen 1854 und 1855 der zu Braunschweig erscheinenden Wochenschrift „Blätter der Zeit" enthaltenen Preßvergehen zur Aburtheilung vor das Schwurgericht von Mittelfranken verwiesen und sind aufgefordert, in der zur öffentlichen Verhandlung dieser Sachen auf Donnerstag den 10. Mai 1855, Morgens 8 Uhr in Ansbach zu erscheinen, widrigenfalls gegen sie Beide als Ungehorsame dem Gesetze gemäß verfahren und die Aburtheilung in ihrer Abwesenheit erfolgen soll.

Würzburg, 9. April. Zu der am Samstag Abends stattgehabten Beerdigung des frühern Landtagsabgeordneten Hrn. J. Köhl (Mitglied der Linken), hatte sich eine äußerst zahlreiche Versammlung Leidtragender eingefunden; der Landtagsabgeordnete Hr. Rechtsanwalt Dr. Kirchgeßner hielt seinem dahingeschiedenen Kollegen eine Grabrede.

— Ein gewisser C. widmet dem Andenken des Hrn. Köhl folgenden Nachruf: Mein theurer Freund, so bist Du denn geschieden aus unseren Reihen. Es hat Dich nicht die Last der Jahre erdrückt, nicht die trostlosen Zustände haben Deine Kraft verzehrt, Du bist aus diesem Leben gegangen in voller Rüstung, mit blankem Schild und Wehre. — Sie haben Dich nicht alle so genau gekannt, Dich treuen Kämpfer für Wahrheit und Recht, als ich. Wohl wußte Jeder, daß Du ein ganzer Mann warst, aber ich weiß es vor Vielen, daß Deine Ueberzeugung fest stund, wie die Berge Gottes. Wie oft habe ich mich an Dir gestärkt, wie oft hat Deine Ruhe meine Unruhe beschämt. Dein klarer Blick stand mir oft helfend zur Seite und nun ist Alles dahin. — Du hast Dein Haupt zur Ruhe gelegt, treu Deiner Ueberzeugung bis zum letzten Hauche. Du warst eine von den edlen Naturen, deren die jetzige Welt nicht werth ist, darum nahm Dich Gott hinweg aus diesem Leben. Du warst ein wahrer Volksmann. — Ruh' sanft, schlaf' wohl! Du warst mir lieb, doch die Klage weckt Dich nicht wieder. Du lebst in uns und Dein Andenken wird uns anspornen, gleich Dir fest zu halten an Dem, was wir für recht und wahr erkannten. — Die Zeit hat uns hart gemacht — wir haben keine Thränen. — Schlaf' wohl, mein Bruder Jonathan!

Wien, 11. April. Durch allerhöchste Entschliessung vom 7. d. M. sind 586 Sträflinge, darunter zum Theil politische, gänzlich begnadigt worden, während 311 ein theilweiser Nachlaß der Strafe gewährt wurde. (T. D. d. N. K.)

Petersburg. Durch eine Privatmittheilung aus Wien ist dem „Czas" folgender Auszug aus einem Schreiben des Dr. Mandt, Leibarztes des verstorbenen Kaisers von Rußland, datirt aus St. Petersburg, 18. März, zugegangen: „So muß ich denn sterben?" fragte mich der Kaiser um 3 Uhr 10 Min., als ich den Namen Bojanoffs (des k. Beichtvaters) genannt hatte. Als ich zur Antwort gab: „Ja, Sire!" wobei ich den Organen meiner Stimme eine verzweifelte Gewalt anthun mußte, rührte sich nicht eine Muskel seines Antlitzes, sein Herzschlag war nicht um das Geringste rascher oder langsamer. Er fragte mich noch: „Wie hatten Sie den Muth, mich so zum Tode zu verurtheilen und es mir zu sagen?" — „Erstens

erfülle ich ein Versprechen, welches ich Ihnen vor anderthalb Jahren gegeben, jener Augenblick, von dem sie damals sprachen, er ist leider da! Sodann erfülle ich eine Pflicht gegen den Kaiser. Sie haben noch mehrere Stunden zu leben; Sie haben Ihr volles Bewußtsein, alle Ihre Geisteskräfte, und Sie werden davon gewiß noch Gebrauch machen wollen. Endlich, Sire, liebe ich Sie, und jetzt ist nicht der Augenblick, Ihnen die Wahrheit zu verhehlen, die Sie, das weiß ich, zu ertragen wissen." — Sein Blick wurde sehr mild; er gab mir seine rechte Hand und sagte (in deutscher Sprache): „Ich danke Ihnen."

London, 7. April. Während der Gemeinderath der City mit der Abfassung von Loyalitäts-Adressen an den Kaiser Napoleon beschäftigt ist, und Viele sich darüber den Kopf zerbrechen, ob Englands erhabener Alliirter in offenem oder gedecktem Wagen seinen Triumph-Einzug in die Altstadt London halten wird, verbreitet sich im Westend das (grundlos scheinende) Gerücht, der kaiserliche Besuch sei aus geheimnißvollen Gründen aufgeschoben, wo nicht ganz aufgegeben.

Orientalische Angelegenheit.

Paris. Die Einschiffung der kaiserlichen Garde hat am 4. April Abends zu Toulon begonnen. Das Linienschiff Charlemagne ist zu der genannten Stunde mit dem 1. Grenadierregiment und zwei Kompagnien der erst am Morgen desselben Tages eingetroffenen 2. Grenadierregiments in See gegangen. Zu Marseille hat nun auch die Einschiffung der Garde ihren Anfang genommen. Am 5. ist das am 3. angekommene 1. Voltigeur-Regiment auf den Dampfern Colombo und Clyde in See gegangen. — Am 7. Abends verließen die beiden Bataillone Garde-Gendarmerie Paris, um sich über Lyon nach Avignon zu begeben, wo sie, wie es heißt, ant weitere Befehle warten sollen.

In Marseille ist man außer Zweifel, daß der Kaiser nach seiner Londoner Reise in die Krim gehen wird. Unter anderen Sachen, die darauf deuten, ist vor einigen Tagen das kaiserliche Zelt angekommen und befindet sich schon auf dem Wege nach Konstantinopel. Es ist auffallend, daß alle Offiziere und Soldaten, welche von den Anhöhen von Sebastopol hier anlangen, einstimmig aussagen, ja hartnäckig darauf beharren, daß man Sebastopol nehmen könne, wann man wolle; sie beschuldigen in ihrer Einfalt die Diplomatie!

Aus Berlin, 9. April, schreibt man dem „N. Korr.": Im Laufe dieser Woche werden entscheidende Ereignisse erwartet. Das Ultimatum des Westens, das die Neutralisirung des schwarzen Meeres umfaßt und eine bestimmte Festsetzung, resp. Reduktion der Kriegsschiffe, welche jede Macht dort zu halten berechtigt sein würde, wird aufrecht erhalten. Rußland wird nicht darauf eingehen, und die Fortsetzung des Krieges steht je mehr und mehr in Aussicht. Auch die österreichische Frage drängt zur Entscheidung, die nach einer jetzt noch nicht ganz überwundenen Krisis, deren Ende durch die Anwesenheit des französischen Ministers des Auswärtigen wesentlich gefördert werden dürfte, ein aktives Eingreifen auch Oesterreichs oder jedenfalls eine Klärung der Lage nach irgend einer Seite zur Folge haben wird. Die politische Welt erwartet hier mit der größten Spannung die nächsten Nachrichten aus Wien. — In Petersburg ist der Einfluß der Kriegspartei im Wachsen. Kaiser Nikolaus konnte vielleicht einen minder günstigen Frieden eingehen; die von blindem Vertrauen beseelten Unterthanen hätten sich die Ueberzeugung nicht nehmen lassen, daß die Konsequenzen des Abkommens ihnen zu Gute kommen würden. Jetzt liegen die Dinge augenscheinlich anders.

Paris, 11. April. Der Moniteur enthält einen langen Artikel über die Expedition im Orient, dem zu Folge die dem Marschall St. Arnaud gegebenen Instruktionen ihm riethen, bei Kaffa zu landen und auf Simpheropol vorzurücken, wo ihm der Feind wahrscheinlich eine Schlacht liefern würde. Im Fall einer Niederlage sollte sich die französische Armee auf Kaffa zurückziehen, im Fall des Sieges jedoch die Belagerung Sebastopols vornehmen. Unglücklicher Weise seien diese Rathschläge nicht befolgt worden. Eine Expedition an der Donau sei nicht möglich gewesen ohne die thätige Beihilfe Oesterreichs. Der Moniteur verspricht demnächst eine Auseinandersetzung des Ganges der Unterhandlungen zu liefern. (T. D. d. N. K.)

Vermischtes.

Ansbach, 12. April. Bei der nächsten Montag den 16. ds. für den mittelfränkischen Kreis beginnenden I. Schwurgerichtssitzung des laufenden Jahres kommen 18 Fälle zur Verhandlung, und zwar: 1 Verbrechen der Brandstiftung 1. und höchsten Grades, 2 Verbrechen des nächsten Versuchs zum Verbrechen des qualifizirten Mordes, 1 Verbrechen des Todschlags, 2 Verbrechen des Raubes 3. Grades, 1 Verbrechen der Brandstiftung 2. Grades, 1 Verbrechen der Körperverletzung mit erfolgtem Tode, 1 Verbrechen der Fälschung öffentl. Creditpapiere, 6 Diebstahls-Complicitäten und 3 Preßprozesse. Die Verhandlungen dieser Fälle werden nicht ganz die Zeit von 4 Wochen in Anspruch nehmen.

München, 5. April. Gestern endete die außerordentliche Assise für Oberbayern, um in dem nächsten Monat schon einer neuen ordentlichen Assise Platz zu machen. Bei der eben abgelaufenen Saison wurde gegen 23 Angeklagte, worunter 16 dem männlichen und 7 dem weiblichen Geschlechte angehören, Verhandlung gepflogen. Verurtheilt wurden: zur Todesstrafe 1 An-

geschuldigter, zur Strafe des Zuchthauses auf unbestimmte Zeit 3, zu zeitlich begränzter Zuchthausstrafe 8, zur Strafe des Arbeitshauses 7, zu Gefängnißstrafe 3 Angeklagte. Freisprechung erfolgte eine einzige. Hervorgehoben zu werden verdient, daß auch dießmal keine Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode unter den Gegenständen der Verhandlung sich vorfand. Es scheint, die Beschränkung der Tanzmusiken auf dem Lande habe doch ihre segensreichen Folgen.

München. Das Ministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten hat mit allerhöchster Genehmigung an sämmtliche Kreisregierungen in Bezug auf das von Dr. J. M. Firmenich in Berlin herausgegebene Werk: „Germaniens Völkerstimmen“, eine Entschließung erlassen, wodurch nach Hervorhebung der Vorzüge dieses Werkes in wissenschaftlicher Beziehung dieselben ermächtigt werden, den ihnen untergeordneten Studien-Rektoraten die Ausstattung der Schulbibliotheken mit fraglichem Werke, welches als ein deutsches Nationalwerk zu bezeichnen sei, und zugleich beim Unterrichte zur Benutzung dienen könne, zu empfehlen.

München, 6. April. Se. Maj. der König hat eine Kommission zur Herausgabe von Materialien der bayerischen Geschichte aus Archiven und Bibliotheken, an deren Spitze der Vorstand des k. allgemeinen Reichsarchivs, Universitätsprofessor Dr. Rudhart, niedergesetzt und befohlen, daß dieser Kommission, damit sie die ihr gesetzte Aufgabe nach der Allerhöchsten Absicht und mit möglichster Beschleunigung erreichen könne, die sämmtlichen dem k. Staatsministerium des Innern untergebenen Archive und Bibliotheken zu dem erwähnten Zwecke geöffnet und keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt werden. Sämmtliche Gemeinden, in deren Besitze sich solche von den durchlauchtigsten Vorfahren Sr. Maj. des Königs ausgefertigte oder auf jene sich beziehende Urkunden befinden, erhalten in Folge Ministerialreskripts vom 16. v. M. den Auftrag, hievon unmittelbar dem k. allgemeinen Reichsarchive Anzeige zu erstatten und dessen Requisitionen pünktlichst zu entsprechen, wobei noch bemerkt wird, daß vorläufig nur jene Urkunden durch den Druck veröffentlicht werden sollen, welche dem Zeitraum vor dem Jahre 1350 angehören.

— Als besondere Rarität unter dem in der Fleischbank zu München ausgelegten Osterfleisch wird ein Kalb genannt, welches aus dem Allgäu kam und im Alter von 7 Wochen 1 Ctr. 95 Pfd. wog. Der Ankaufspreis betrug 49 fl. 45 kr. Dieses kälberne Monstrum soll in der letzten Zeit die Milch von 2 Kühen gesogen und überdieß noch mehrere Eier täglich erhalten haben.

Aus der Riß erfährt man, daß der heurige Winter mit seinem massenhaften Schnee dem Wilde ungeheuren Schaden gethan hat. Hirsche und Rehe liegen in die hundert Stück in der Gegend von Lenggries todt umher, weil sie in der unermeßlichen Schneewüste jede Spur des Fortkommens und die letzte Möglichkeit, sich zu ernähren, verloren. Die Hasen sind fast ganz ausgestorben. Dagegen haben die listigen und in solcher Zeit mörderisch hausenden Füchse sich erstaunlich vermehrt.

Zu keiner Zeit sind die gelehrten Professoren so gut bezahlt worden, als in unserer. Den höchsten Gehalt aber wird wohl der erst an die Wiener Universität berufene Professor der Jurisprudenz, Arndts in München, dort erhalten. Demselben sind zugewiesen 4000 fl. Gehalt, 400 fl. Wohnungs-Entschädigung und 500 fl. Anzugskosten, mit den Nebeneinkünften, wie Honorare der Studenten für die Vorlesungen, Prüfungsgebühren rc. wird der Hr. Professor über 10,000 fl. Einnahme und noch dazu den Regierungsrathstitel und was daran hängt, haben.

Ist kein Aller da? In dänischen und schwedischen Blättern werden die Nachkommen oder Verwandten des Schuhmachers Johann Joachim Aller aufgefordert, eine Erbschaft von 300,000 Thlr. zu heben. Bis jetzt hat sich Niemand gemeldet.

Ein Aprilscherz. In Heidelberg machte am 2. April ein Hr. Giacomo d'Orsola, „Professor der Zauberei“, im dortigen Journal bekannt, daß er am 3. April Nachmittags in einer großen Muschelschale mit einem Gespann von acht selbsterzogenen Gänsen den Nekar befahren werde. Es stellten sich wirklich zur bestimmten Stunde zahlreiche Zuschauer ein, die aber natürlich auf den Hrn. Professor mit seinen Gänsen vergeblich warteten.

Paris. Unsere Industrie-Ausstellung wird am 1. Mai, jedoch nur der Form nach eröffnet werden. Es wird bis dahin nichts fertig sein, denn Alles ist noch in Unordnung und Verwirrung. In diesem Augenblick ist man gezwungen, einen neuen Saal zur Aufnahme der französischen Erzeugnisse zu errichten, welche den englischen zu Liebe etwas hintangesetzt worden waren. Die wirkliche Eröffnung der Ausstellung wird erst am 1. Juni stattfinden. Man wird sie am 1. Mai eröffnen, weil der Kaiser gesagt hat, er wolle es so haben, und weil er seinen Willen niemals geändert sehen will; aber in einem anderen Sinne wird man nicht fertig sein. (N. K.)

In einem Journale von Lille liest man: Die französischen Getreidehändler werden fortan ihre ganzen Vorräthe auf den Markt bringen können. Von dem Kriegs- und Marine-Departement waren bis jetzt im Innern des Landes selbst starke Getreidekäufe gemacht worden, welche für den Unterhalt des Heeres und des Expeditionskorps bestimmt waren. Diese Verproviantirungsart wird nunmehr aufhören. Für die ganze Dauer des nächsten Feldzuges sind mit Geschäftsleuten in Algerien, Spanien und Portugal Lieferungskontrakte abgeschlossen, und es ist auf diese Weise eine zur Ernährung des ganzen Heeres hinreichende Quantität Getreide gesichert worden.

Amtliche Nachrichten. Die prot. Pfarrstelle zu Reppersdorf, Dek. Kleinlangheim, ist dem bisher. Pfarrer zu Hemhofen, Dek. Münchaurach, J. H. Keyßler, und die erled. prot. Pfarrei Gaulsdorf, Dek. Ludwigsstadt, dem Pfarramtscand. A. J. Knauß aus Augsburg verliehen worden.

Der Protok. des Kr.- u. Stadtger. Bayreuth, Nikol. Kolb, wurde wegen körperl. Gebrechlichkeit ec. auf 1 Jahr in den Ruhestand versetzt, — der Raths-Accessist bei der Rechnungskammer, Carl Späth, zum Kassier bei der Porzellan-Manufaktur Nymphenburg ernannt, — der Sekretär der Rechnungskammer, Wilh. Diezfelder, definitiv zur Ruhe versetzt, an dessen Stelle der Rechnungskommissär bei der Rechnungskammer, Franz Müller, als Sekretär berufen, — zum Rechnungskommissär bei der Rechnungskammer der Rechnungskommissär der Reggs.-Finanzkammer in Würzburg Andr. Wolf — auf seine Bitte — versetzt u. zum Fin.-Rechnungskommissär bei der Reg. v. Würzburg der Fin.-Raths-Accessist Hugo Vetter (dermalen bei der k. Eisenbahnbaukommission verwendet) ernannt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**
(Aufsicht auf Hunde betreffend.)

Neuerliche Wahrnehmungen geben Veranlassung, das bestehende Verbot des Mitnehmens der Hunde in Gast-, Wirths-, Kaffeehäuser und andere öffentliche Vergnügungsorte der hiesigen Stadt zur genauesten Darnachachtung in Erinnerung zu bringen, wobei bemerkt wird, daß in dieser Hinsicht strengste Controle angeordnet wurde, und daß jede zur Anzeige gebrachte Zuwiderhandlung unnachsichtlich bestraft werden wird.

Ansbach, den 7. April 1855.

Stadtmagistrat.
Bezzel v. n.

2. **Auswanderer nach Amerika**
werden anständig und zu den billigsten Preisen befördert durch
Wilh. Slisser & Comp. in **Bremen**
und ist das Nähere zu erfahren bei

Wilh. Schübel am obern Markt.

3. Bei **Carl Junge** in Ansbach ist zu haben:

Die Strohhutwasch-, Bleich- und Appreturmethode,
nach schweizerischer und französischer Manier, im Großen so wie im Kleinen,
von F. Rosseau.
Preis 54 kr. (Versiegelt.)

Jede Putzmacherin bedarf nach Anschaffung dieses leicht faßlichen Buches keines weiteren Unterrichts und hat außerdem den Vortheil, nach einer vorzüglichen Methode die Strohhüte weit besser, als Andere, waschen, bleichen und appretiren zu können.

Tanzunterricht.

Unterzeichneter bringt den verehrlichen Theilnehmern ergebenst zur Anzeige, daß er Anfangs Mai hier eintreffen wird, um seinen Unterricht wieder zu beginnen.

Ansbach, den 10. April 1855.

Hübsch.

5. Bei Unterzeichnetem sind Bleifiguren von allen Gattungen und Größen (Soldaten zu Fuß und zu Pferd, Geschirre für Dockenküchen ec.) zum billigsten Preis zu haben.

Schildknecht, Zinngießermeister,
A 17, Platenstraße.

6. In der Ente ist ein Quartier zu vermiethen.

7. Ausverkauf von guter, fetter Glanzwichse zu äußerst billigem Preis bei
August Klein am obern Markt.

8. Ein grünseidener Regenschirm, dessen Stab am obersten Theil mit Papier umwickelt, worauf der Name des Eigenthümers geschrieben stehet, wird vermißt. Es wird um dessen gefällige Zusendung gebeten.

9. A 173 ist täglich ein gutes, mit Roßhaar gepolstertes Sopha wegen Mangel an Platz zu verkaufen.

10. Zwei Gymnasiasten oder Lateinschüler können in Kost und Logis genommen werden A 209.

11. Zwei auf dem Wege nach Eglofswinden gefundene zusammengenietete Schlüssel können in der Expedition in Empfang genommen werden.

12. Heute ist Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

13. Heute Schlachtschüssel bei Ganzenmüller.

14. Heute Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

15. Heute ist Schlachtschüssel bei Wirth Pfeiffer im rothen Hahn.

16. Heute Schlachtschüssel im Tannenbaum.

17. A 75 sind Erdbirnbeete zu verpachten.

18. A 28 ist ein Quartier mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 86. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 14. April. Tiburtus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 11. April. Wie man jetzt hört, werden die neuen Wahlen zur zweiten Kammer nicht mehr in diesem Monate, sondern erst nach Beendigung der Landrathsversammlungen, sohin erst in der zweiten Hälfte des Mai stattfinden. Die Einberufung des Landtages dürfte, wenn nicht besondere äußere Verhältnisse eine frühere Berufung nothwendig machen sollten, erst im August erfolgen, wenn der Landwirth besser als es im Juni und Juli der Fall wäre, sich von der Heimath entfernen kann. — Heute wurden die hier anwesenden k. Regierungspräsidenten von Sr. Maj. dem König empfangen und hatten dieselben die Ehre, zur k. Tafel gezogen zu werden. Die hohen Herren hatten heute eine längere Besprechung mit dem k. Staatsminister des Innern, Herrn Grafen v. Reigersberg. (A. Abdztg.)

— Die „Landbötin" schreibt: Dem Vernehmen nach haben gestern im Ministerium des Innern unter dem Vorsitze Sr. Exzell. des Hrn. Ministers Grafen v. Reigersberg die Konferenzen der Regierungspräsidenten begonnen. Daß diese Herren von der Stimmung des Landes in politischer Beziehung, wie in Betreff der bevorstehenden Wahlen zur Abgeordnetenkammer, gut unterrichtet sind, darf man mit aller Zuversicht annehmen. Eben so gewiß ist es, daß sie dem Hrn. Minister, dessen äußerst regem Streben, die Lage des Landes genau kennen zu lernen und Abhilfe zu schaffen, wo sie nöthig ist, wir die Einberufung der Herren Regierungspräsidenten zu verdanken haben, reinen Wein einschenken werden, wie die öffentliche Stimmung sich ausspricht.

— 12. April. Ueber die Wiederbesetzung der Stelle eines Kommandanten des II. Armeekorps zirkulirt bereits eine Nachricht, die Wahrscheinlichkeit für sich hat; nach derselben würde Se. k. Hoheit Prinz Luitpold zum Kommandanten des I. Armeekorps ernannt werden, dagegen Fürst Taxis das Kommando des II. Armeekorps erhalten, und an der Stelle Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold Generallieutenant v. Lüder zum Kommandant des Artilleriekorps ernannt werden.

— Da der durch allerhöchste Verordnung vom 18. Juni 1850 festgesetzte Betrag der nach §. 13 des Heerergänzungsgesetzes vom Jahre 1828 zu leistenden Kautionen nicht mehr als zureichend erscheint, so ist durch allerh. Verordnung vom 9. d. der Betrag dieser zu stellenden Kautionen auf 1500 fl. erhöht worden.

Paris. Der Kaiser und die Kaiserin, am 16. in London erwartet, werden wahrscheinlich schon nächsten Sonntag den 15. in See gehen. — Aus Paris vom 8. wird bestimmt versichert, daß der „Austerlitz" nächsten Sonntag den Kaiser und die Kaiserin nach London führt. Im Gefolge des Kaisers befinden sich der Herzog v. Bassano, die Herren Fleury, de Toulongeon, Edgar Ney und der Marschall Vaillant; die Kaiserin ist begleitet von einigen Hofdamen, von dem Grafen Tascher de la Pagerie und dem Baron de Pierre. Man glaubt, daß der Besuch in England ungefähr 5 Tage dauern und daß kurz darauf die Königin Viktoria denselben erwiedern werde.

Paris, 12. April. In Madrid ist gestern eine Emeute ausgebrochen und von der Nationalmiliz unterdrückt worden. Fünfzehn Agitatoren wurden verhaftet. (T. D. d. A. Z.)

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 8. April. Die gestrige Zusammenkunft des Herrn Drouyn de l'Huys mit dem Grafen Buol, welche an drei Stunden dauerte, soll auf beide Theile den günstigsten Eindruck hervorgebracht haben, was auf den ferneren Gang der Konferenzen, welche übermorgen wieder aufgenommen werden, sehr fördernd zurückzuwirken verspricht. Lord John Russell, welcher in diesen Tagen schon nach London zurückzukehren gedachte, hat vorderhand seine Abreise verschoben, um dem Wunsche des Herrn Drouyn de l'Huys zu willfahren, indem sicherlich noch mehrere Sitzungen des Congresses erfordert werden, bis die Verhandlung auf den Punkt gediehen sein wird, daß man mit Bestimmtheit sagen könne: ob Frieden oder Krieg zu gewärtigen stehe. Lord John Russel ist übrigens mittelst des Telegraphen zum längeren Verbleiben in Wien Seitens seiner Regierung ermächtigt worden. (A. Z.)

Wien, 9. April. Gestern (Sonntag) Mittag 1 Uhr hatte der französische Minister des Auswärtigen, Hr. Drouyn de l'Huys, die Ehre, von Sr. Maj. dem Kaiser in einer besonderen Audienz empfangen zu werden. Dieselbe fand im Privatkabinet des Monarchen mit Ausschluß aller anderen Zeugen (nicht wie anderweitig gemeldet wird in Anwesenheit des Grafen Buol and Baron Bourqueney's) statt und währte über eine Stunde. Vor der Audienz bei Sr. Maj. erschien, wie die hiesige „Autogr. Korresp." meldet, Hr. Drouyn de l'Huys in der Gala-Uniform, begleitet von seinen zwei Sekretären, bei dem feierlichen Gottesdienste in der Hofburgpfarrkapelle, welchem auch die übrige Diplomatie beiwohnte. — Heute tritt die Konferenz zu ihrer neunten Besprechung zusammen; dieselbe dürfte von kurzer Dauer sein. (Hat, wie bereits gemeldet, nur eine Stunde gedauert.) Diese Sitzung ist nur eine die nächste vorbereitende und hat hauptsächlich den Zweck, die neuen Mitglieder Drouyn de l'Huys und Ali Pascha in die Konferenz einzuführen.

Triest, 11. April. Der neueste Lloyd-Dampfer bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 2. April. Eine neue Tansimatsverordnung ward vom Sultan sanktionirt. Eine Bekanntmachung wird alsbald erwartet, wodurch die Kopfsteuer abgeschafft, die Beförderung von Christen im Militärdienst bis zum Obersten und im Civildienst bis zum Rang von Staatsbeamten zweiter Klasse versichert, endlich der Bau christlicher Kirchen überall erlaubt werden soll. Die sardinischen Kriegskommissäre wurden vom Großwessier empfangen. Fünf Kriegsdampfer und mehrere Segelschiffe gehen heute mit Munition und allen hier befindlichen ägyptischen Truppen nach Eupatoria ab. Die ganze Flotte wird sich vor Sebastopol vereinigen, um einen Angriff von der Landseite gleichzeitig zu unterstützen. Beim Malakoffthurm fand wieder ein Kampf statt, in welchem die Truppen beiderseits große Verluste erlitten; ein sechsstündiger Waffenstillstand ward am 26. März zur Begrabung der Todten verlangt. Im Divan wird wegen der erwarteten Ankunft des Kaisers Napoleon große Unruhe bemerkt, zunächst, wie es scheint, wegen der Deferenz, die man bisher stets der englischen Politik bezeigt, während man die französische weniger beachtet hatte. Athen, 6. April. Konduriotis ist nun als neuer griechischer Gesandter nach Konstantinopel abgegangen. (A. Z.)

Wien, 11. April. Aus Sebastopol vom 3. April wird von Kämpfen um die Tschernaja gemeldet; nichts Entscheidendes. — Die seit mehreren Tagen erwarteten russischen Instruktionen sind immer noch nicht angekommen. Es findet deßwegen heute nicht, wie man erwartete, die zehnte Conferenzsitzung statt. Die dießfälligen Nachrichten hiesiger Blätter erweisen sich als unbegründet. Ali Pascha hatte heute Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser.

Im französischen Lager vor Sebastopol ist die Ansicht vorherrschend, daß bis zum Geburtsfeste Napoleons (20. April) Entscheidendes geschehen und viel Blut geflossen sein werde. Man ist auf ernste Kämpfe gefaßt und unterschätzt die Kräfte der Russen nicht.

Vermischtes.

München. Von den in Folge der III. Verloosung zur Heimzahlung bestimmten vierprozentigen Grundrenten-Ablösungs-Schuldbriefen sind folgende noch nicht zur Einlösung angemeldet worden:

Rothgeschriebene Serien oder Hauptkataster-Nummern:		Schwarzgeschriebene Kasse-Kataster-Nummern:
10,563	zu 1000 fl.	15,116
35,692	„ 25 fl.	50,703
35,692	„ 25 fl.	50,704
35,692	„ 25 fl.	50,706
48,045	„ 25 fl.	72,051
70,452	„ 500 fl.	109,530

Betreffs des Restes des I. Subscriptionsanlehens zu 5 Prozent sind nachstehende, theils au porteur, theils auf Namen lautende Obligationen noch nicht zur Einlösung angemeldet worden und zwar Nr. 11, 16, 30, 82, 330, 334, 602, 626, 634, 658, 911, 931, 978, 979, 983, 1507, 1531, 1566, 1802, 1832, 1866, 1893, 2174, 2471, 2482, 2499, 2761, 3381, 3699, 4201, 4804, 4812, 5113, 5761, 6333, sämmtlich zu 20 fl. — Nro. 148, 451, 465, 1383, 1662, sämmtlich zu 35 fl. — Nro. 534, 2301, 2305, 2371, 3274, 4141, 4445, 4764, 4782, 5005, 5955, 6839, 8758, 9585, 9729, 9802, 9805, 9807 bis incl. 9818, sämmtlich zu 50 fl. — endlich Nro. 7141 und 7142 zu 100 fl. — Nach Ablauf von sechs Monaten fallen, wie bereits gemeldet, die Beträge dieser sämmtlichen Obligationen, falls sie bis dahin nicht zur Einlösung kommen, der Staatsschulden-Tilgungskasse zu.

— München, 11. April. Seit Sonntag Vormittag haben wir fast ohne Unterbrechung herabströmenden Regen, wozu sich seit gestern ein heftiger Sturmwind gesellt hat, welcher den Glasern viel Arbeit verschaffen wird. Dieser Sturmwind hat auch an dem Telegraphennetz ziemlich Schaden angerichtet, indem er viele Stangen umwarf und den Draht mehrfach zerriß. Auch der Eisenbahnzug, welcher gestern Mittags halb 2 Uhr hier hätte eintreffen sollen, ist erst Abends 6 Uhr angekommen. — Auch in Augsburg hat dieser Sturm arg gehaust und vielfachen Schaden angerichtet. In Ansbach hat wenig gefehlt, daß der heftige Wind nicht auch in einen Sturm ausgeartet ist.

München, 12. April. Die Verspätung des vorgestrigen Eisenbahnzuges, der von Augsburg statt um 1¼ Uhr erst um 5 Uhr Nachmittags dahier eintraf, soll durch Entzündung eines Torfwagens veran-

faßt worden sein. Das Mißlichste war, daß man hievon keine Kenntniß haben konnte, weil der Sturmwind mehrere Telegraphenstangen umgestürzt und dadurch die Leitung auf einige Zeit unterbrochen hatte.

— Im verflossenen Monat März sind hier 19 Todesfälle an der Cholera vorgekommen. Im Ganzen starben 405 Personen. Vorherrschend war das Nervenfieber, dem 54 Personen erlagen.

Nürnberg. Endlich ist es definitiv entschieden, daß die bleibende Stätte des germanischen Museums Nürnberg sein soll. Dieses für Deutschlands Vergangenheit so herrliches Zeugniß gebende, für dessen Zukunft so vielbedeutende Institut hat durch die Munifizenz Sr. Maj. des Königs Max von Bayern, so wie durch freundliches Entgegenkommen der städtischen Behörden Nürnbergs das ehemalige Karthäuserkloster sammt Garten, durch seine Kreuzgänge in architektonischer Hinsicht so berühmt, zum Eigenthum erhalten und wird darin seine künftige Wohnstätte aufschlagen. — Dieser Tage ist auch der Kauf des Besteimeyerschen Hauses (früher Barfüßer-Kirche), berühmt durch das in demselben gewesene reichhaltige Magazin Nürnberger Waaren, zum Abschluß gekommen; es wird darin ein Kaffeehaus errichtet; auch geht man mit dem Plane um, dasselbe zugleich als Börse zu benützen.

In Oberfranken sind für dürftige Gemeinden 6000 fl. als unverzinsliches Hilfsgeld zum Ankauf von Saatkartoffeln bestimmt und wurden die k. Landgerichte angewiesen, die Gemeinden zur Angabe ihres Bedarfes zu veranlassen. — Das landwirthschaftliche Bezirkskomite Kissingen hat eine Kreditanstalt in's Leben gerufen, bei welcher dürftige, aber ehrliche Bauern Darlehen bis zu 60 fl., zahlbar in 4 Fristen, gegen 2 Proz., zum Ankauf von Vieh, Ackerfeld, zur Gründung eines ländlichen Gewerbes rc. erhalten können.

Der Fruchthandel in Köln ist seit 14 Tagen flau; Korn fiel per Mtr. 1/2 Thlr. und steht jetzt auf 7 1/4 Thlr. Die Sendungen zur Pariser Industrie-Ausstellung sind so großartig, daß nicht selten 8—12 Waggons an einem Tage auf der rheinischen Eisenbahn für dieselbe in Anspruch genommen werden.

Nach verläßlichen (?) Berichten ist die diesjährige Ernteaussicht in Ungarn so vielversprechend, (Wenn nur jetzt schon wieder das trügerische Gefasel von Ernteaussichten angeht —), daß die dortigen bedeutenden Getreidevorräthe mitunter mit großem Verluste verkauft werden, und nicht genug Schiffe aufgetrieben werden können, um dieselben stromaufwärts zu führen.

In Lüttich ist eine Dame von angesehener Familie gestorben in der Zurückgezogenheit eines Klosters. Sie war Mutter von acht Kindern: fünf Söhnen, die alle Redemptoristen geworden, und drei Töchtern, die auch der Welt entsagt und den Schleier genommen haben.

Amtliche Nachrichten. Die erled. Stelle eines prakt. Arztes in Happurg, k. Landger. Hersbruck, wurde dem Mediz. Dr. Joh. Lor. Schellhorn aus Veitsbronn und die Schullehrer- und Kirchendienersstelle zu Unterreichenbach dem bish. Schulgeh. zu Flachslanden, Aug. Hamer, verliehen.

Die erled. prot. Pfarrstelle zu Mittelbachstetten, Dek. Leutershausen, wurde dem bish. Pfarrer zu Streitberg, J. Chr. Fr. Müller, — die zu Wildenholz, Dek. Feuchtwangen, dem bish. Pf. zu Großengsee (St. Helena), Dek. Gräfenberg, J. G. Deinzer, — jene zu Wolfrathshofen, Dek. Memmingen, dem bisher. Pfarrer zu Unterhohenried, Dek. Rügheim, J. G. Köberlin, — die katholische Pfarrei Kottingwörth, Landgerichts Beilngries, dem Priester Christph. Trösch, Spitalbenefiziat in Ingolstadt — u. jene zu Oesfeld, Ldg. Aub, dem Priest. Max Frd. Wackenreuder, Cooperator in Hösbach, Ldg. Aschaffenburg, verliehen.

Hiesiges.

— n. Ansbach, 12. April. Herr Stadtkantor Maier dahier hat uns abermals den Beweis seines Künstlerberufs, seiner musikalischen Weihe, in der Vorführung seines neuesten Werkes geliefert, das zur Bewunderung und Andacht erhob. Es ist eine Oster-Cantate für volles Orchester und Chor mit Orgelbegleitung, die am verwichenen Festtage in der Gumbertuskirche den Sieg des Lebens über des Todes Nacht verherrlichte und Ohr und Herz gewann. Sanfte Stimmen verkünden den anbrechenden Morgen, den Ausfluß des Lichts, den auferstehenden Heiland; die Instrumentation steigert sich bis zu den Worten des Chors: Die Sonn' ist aufgegangen rc., die, von dem vollen Werk der Orgel begleitet, in ihrer Kraft und Klarheit die Herrlichkeit des Lebensfürsten froh verkünden, worauf die Vernichtung der Hölle, der Sieg über des Todes Gewalt im zweiten Satz, den Hörer tief ergreifen, der sich vor seinem Heiland beugt, wenn im dritten Satze ein brünstiges Gebet von Singstimmen ihm dankt, der uns den Sieg gegeben hat, und in den Zwischenspielen Engel mit vier Flöten ihren Lobgesang erheben. Nach dem Siege über Todesnacht ruft der Posaune Schall die Todten auf zum Leben; sie stehen auf und preisen triumphirend den, der da war und der kommt, im jauchzenden Halleluja, den, der des Todes und der Hölle Macht gebrochen. In diesem Satze hat der Compositeur eine ganz besondere Kraft entwickelt und ihn meisterlich mit einer Fuge im doppelten Contrapunkt geschlossen. Das ganze Tonwerk empfiehlt sich zur Aufführung an Orten, wo das Zusammenwirken größerer Kräfte, vorzüglich von Instrumentalisten, eine ihm vollkommen entsprechend würdige Stelle anweisen wird.

Briefkasten.

1) Die beiden jungen Frauenzimmer, welche sich das Vergnügen machen, fast alle Abende an die Läden

einer Parterre-Wohnung anzuklopfen, werden höflichst ersucht, diesen Unfug künftighin zu unterlassen, außerdem man andere Mittel finden wird, sie zur Ruhe zu verweisen.

2) Ein unbekannter Einsender beklagt sich Namens vieler Personen von Civil und Militär über mangelhafte Straßenbeleuchtung dahier, indem er behauptet, daß während der letzten regnerischen und stockfinsteren Nächte schon von 9 Uhr an in der ganzen Uzenstraße, ferner vom Herrieder Thor bis zur Turnitz, in der Pfarrgasse ꝛc. kaum Eine Laterne mehr brannte, daß mehrere Personen aneinander stießen und Fremde sich nicht zurecht fanden. Davon jedoch, daß bei unlieben Zusammenstößen Hörner oder Beulen oder sonstige Körperverletzungen vorgekommen wären und daß liebe Fremde sich völlig verirrt hätten, meldet der bezügliche Artikel nichts. — Indeß glaubt der Einsender, daß bei der Höhe der hiesigen Beleuchtungssteuer nachhaltige Abhilfe des beregten Mißstandes wohl möglich sein sollte.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach werden die zum Nachlasse des verstorbenen Schlossermeisters Karl Bälz von hier gehörigen Gegenstände, als: eiserne Geräthe, Handwerkszeug, altes Eisen, ein Bett und etliche Hausgeräthe

Donnerstag den 26. l. Mts.

Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an in der vormaligen Wohnung des Verstorbenen, B Nr. 80, öffentlich gegen sofortige baare Bezahlung versteigert. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Ansbach, den 4. April 1855.

Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Sartorius.

2. **Bekanntmachung.**

Durch Entschließung der k. Regierung von Mittelfranken vom 24. Februar h. Js. ist zum Vorstande der dahier bestehenden Gewerbs-Prüfungskommissionen der rechtskundige Magistratsrath Bezzel und als dessen Stellvertreter der rechtskundige Magistratsrath Kretzer ernannt worden.

Dieß wird zur Kenntniß der Betheiligten gebracht mit dem Beifügen, daß als Prüfungstag der Donnerstag jeder Woche bestimmt wurde, und daß Diejenigen, welche die Prüfung zu bestehen beabsichtigen, unter Vorlage des von der ihrem Heimathsorte vorgesetzten Distriktspolizeibehörde ausgefertigten Zulaßscheines bei dem Vorstand der Prüfungskommission sich zu melden haben.

Ansbach, den 11. April 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

3. **Bekanntmachung.**

Marie Babette Lieberich, 22 Jahre alt, Tochter des Verwalters Joh. Lieberich dahier, hat ein Gesuch zur Auswanderung nach North-Dover in Nordamerika angebracht, was mit dem Bemerken öffentlich bekannt gemacht wird, daß etwaige Ansprüche an dieselbe binnen 14 Tagen ausschließender Frist hierorts anzumelden sind.

Ansbach, den 11. April 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

Tanzunterricht.

Unterzeichneter bringt den verehrlichen Theilnehmern ergebenst zur Anzeige, daß er Anfangs Mai hier eintreffen wird, um seinen Unterricht wieder zu beginnen.

Ansbach, den 10. April 1855.

Hübsch.

Kupferstich-Auktion.

Kommenden Montag den 16. ds. Mts. anfangend, werden im Hause A 24 über eine Stiege Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr aus einer bedeutenden holländischen Verlassenschaft 6000 Stück Kupferstiche und Radierungen, darunter viele und selbst werthvolle von Leyden, Dürer ꝛc. ꝛc. an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige höflichst eingeladen werden.

6. Der Finder eines verlornen Schlüssels wolle denselben in der Expedition abgeben.

7. A 17 ist ein Glasschrank zu verkaufen.

8. A 288 ist ein Zug-Kanarienvogel mit 4 Jungen zu verkaufen.

9. A 129 ist für einen Herrn Geschwornen ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

10. D 65 über eine Stiege ist ein Quartier für einen oder zwei Herren Geschworne zu vermiethen.

11. D 371 in der Maximiliansstraße ist ein möblirtes Logis täglich zu beziehen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 87. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 15. April Olympius.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 12. April. Die Berathungen, welche gestern im Staatsministerium des Innern begonnen haben, wurden heute fortgesetzt. Bei denselben sind sämmtliche k. Staatsminister und die hieher berufenen Regierungspräsidenten gegenwärtig, und es sollen, wie man vernimmt, sehr wichtige innere Landesangelegenheiten hierbei zur Erörterung kommen. — Gemäß einer allerhöchsten Entschließung vom 10. d. hat das vierte Infanterie-Regiment wegen Ablebens seines Oberstinhabers bis auf Weiteres die Benennung: „viertes Infanterie-Regiment vacant Gumppenberg" zu führen. — Für die k. Donau-Dampfschiffahrt wird am 15. ds. ein neuer Waarentarif in Wirksamkeit treten, welcher eine wesentliche Frachtermäßigung gewährt. — Die Kaution, welche nach §. 13 des Heerergänzungsgesetzes diejenigen Jünglinge zu leisten haben, welche sich vor der gesetzlichen Conscription verehelichen, war früher auf 300 fl. festgestellt und wurde im Jahre 1850 auf 800 fl. erhöht; nachdem aber auch diese Summe jetzt nicht mehr zureichend erscheint, so wurde durch eine k. allerhöchste Entschließung vom 9. ds. diese Kaution auf 1500 fl. erhöht. Es dient diese Kaution dazu, gegebenen Falles für den Betreffenden einen Ersatzmann zu stellen, dieß aber ist unter den dermaligen Zeitverhältnissen für 800 fl. nicht mehr möglich. (A. Z.)

— Wie man vernimmt, sind die schon seit einiger Zeit im Gang befindlichen Unterhandlungen bezüglich des Ankaufs der Leuchtenberg'schen Besitzungen rc. im ehemaligen Fürstenthum Eichstädt von Seite des Staates nunmehr so weit gediehen, daß der deßfallsige Kaufvertrag der allerhöchsten Genehmigung unterbreitet werden konnte.

— 13. April. Se. Maj. König Ludwig hat wieder neue Beweise seines unerschöpflichen Wohlthätigkeits- und erhabenen Kunstsinnes gegeben. Allerhöchstderselbe hat nämlich während seines jüngsten kurzen Aufenthalts nach seiner Wiedergenesung in der Hauptstadt für Unterstützung von Armen und Hilfsbedürftigen 8600 fl. und für fromme Stiftungen, Kirchenbauten rc. 12,000 fl. in bekannter großmüthiger Weise gespendet und kurz vor der Abreise an die k. Glasmalerei den Auftrag erlassen, für den Dom in Regensburg noch ein viertes Glasgemälde um die Summe von 6800 fl. herzustellen. (es sind daselbst bekanntlich durch die Munifizenz des gütigen Fürsten bereits drei prachtvolle Glasgemälde aufgestellt worden.)

Wien, 9. April. Die „N. Pr. Z." schreibt: Wie schon anderweitig erwähnt, ist in Wien eine Zurückverlegung der galizischen Armee von der polnischen Gränze beschlossen worden. Einige Kavallerieregimenter sollen nach Mähren, der Rest dichter an die Karpathen dislozirt werden. Die Ursache dieser Maßregel ist das heftige Auftreten von Krankheiten aller Art, das bei dem verhältnißmäßig engen Zusammenstehen so vieler Truppen und in Polen erklärlich genug ist.

Tessin (Schweiz.) Der Stadtrath hat ein Dekret gegen die Einmischung der Geistlichen in die Politik erlassen. Er geht dabei von der doppelten Ansicht aus, daß es seine erste Pflicht sei, die endlich erlangte Ruhe des Kantons zu wahren und neuen Agitationen vorzubeugen, und daß der Mißbrauch, den Pfarrer oder andere Geistliche von ihrer amtlichen Stellung gemacht, nicht wenig Schuld trage an der traurigen Aufregung, welcher der Kanton seit Monaten preisgegeben war.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 11. April. Die Regierung hat sich entschlossen, über ihr Verhalten in der orientalischen Frage der „sich schnell beunruhigenden und leicht in Irrthum fallenden" öffentlichen Meinung eine vollständige Denkschrift zu übergeben. Der erste Theil derselben, das in militärischer Hinsicht Geschehene beleuchtend, steht im heutigen „Moniteur"; eine Darlegung der Unterhandlungen nach „Motiven und Zweck" wird nachfolgen. Wer gewohnt ist, die Worte des offiziellen Organs

auf die Goldwage zu legen, wird vielleicht einer Schlußstelle dieses, das unverkennbare Gepräge seines hohen Ursprungs tragenden Aufsatzes die Ueberzeugung entnehmen, daß bis jetzt die Belagerung von Sebastopol nicht aufgegeben ist, die so glänzend gewahrte Waffenehre jedoch gestatten würde, sie nöthigenfalls den Erfordernissen des Friedens unterzuordnen. Der Artikel hat eine große Sensation auf der Börse hervorgebracht Dessen Eindruck war anfangs günstig, allein in Folge verschiedener Auslegungen, die man ihm gegeben, fielen die Curse alsbald insgesammt.

Aus Konstantinopel, 2. April, wird bestätigt, daß die Abschaffung der Kopfsteuer und die Zulassung der Christen zu bürgerlichen und militärischen Stellen bevorstehe. (T. N. d. A. Z.)

Die Russen stellen den Tod des Fürsten Menschikoff in Abrede, dessen Zustand sie indessen übereinstimmend als sehr gefährlich darstellen.

Marseille, 10. April. Die Journale von Konstantinopel enthalten die Nachricht, daß mit Hilfe der vor dem Werft versenkten Schiffe eine dritte Verpfählung auf der Rhede von Sebastopol gebildet worden sei.

Vermischtes.

München, 13. April. Zum Zwecke der Erwerbung von Gypsabgüssen für die Akademie der bildenden Künste sollen nach dem Budget-Entwurf 30,000 Gulden in den nächsten sechs Jahren verwendet werden, welche sich in Rom, Neapel und Florenz befinden, gute Abgüsse hergestellt und den hiesigen Kunstsammlungen einverleibt werden.

— Die kgl. Oekonomiekommission des Infanterie-Leibregiments hat eine Nähmaschine angekauft, welche von dem hiesigen Mechaniker, Herrn J. Dietsche, nach Construktion des Herrn L. Gorentschiz aus Wien angefertigt ist und bei der Probe verschiedene Monturstücke auf schnelle und dauerhafte Weise lieferte. Wie bekannt, hat sich auch ein Schneidermeister dahier, Hr. Weiß, eine solche Nähmaschine angeschafft.

— Von den Beiträgen zur Statistik des Königreichs Bayern, aus amtlichen Quellen herausgegeben von Dr. v. Hermann, ist kürzlich das vierte Heft ausgegeben worden. Es enthält zwei Abhandlungen: 1) Stand der Strafanstalten aus den Jahren 1833—48, also bis zu der Gränze geführt, wo die Einführung der Schwurgerichte bei der Aufstellung der nächsten Periode die Gelegenheit zu interessanten Vergleichungen liefern wird. 2) Bevölkerung des Königreichs nach Alter und Geschlecht, Familienverhältnissen, Religionsbekenntnissen, Erwerbsarten und Ständen, dann Zahl und Bestimmung der Gebäude nach der Aufnahme vom Dezember 1852.

— Der landwirthschaftliche Verein in München veranstaltet zur Förderung der Gartenkunst auch heuer wieder eine Ausstellung vorzüglicher Pflanzen, Blumen und Früchte, und zwar diesesmal in dem ehemaligen Industrie-Ausstellungsgebäude im botanischen Garten, das Se. Maj. der König dem Komite zu diesem Behufe zu überlassen geruhten. Die Ausstellung wird am Sonntag den 29. April eröffnet und dauert drei Tage; sie wird am 1. Mai mit der Preisvertheilung geschlossen.

— In der Strafanstalt Kloster-Ebrach lehnte sich dieser Tage eine Anzahl Sträflinge gegen den Vorstand der Anstalt auf, weil ihnen zu viel Arbeit zugemuthet würde. Das dort liegende Infanterie-Detachement trat sofort unter die Waffen und der Anblick des gespannten Hahns genügte, um die Meuterer zur Ordnung zurückzuführen.

Aus Nürnberg, 11. April, wird, übereinstimmend mit Mittheilungen der Nürnberger Blätter, nun auch der „N. M. Z." geschrieben: Fortuna hat seltsame Launen, dem Einen wird genommen und der Andere damit überschüttet. Der Haupttreffer der letzten badischen Ziehung der 35 fl. Loose, 40,000 fl., hat ein Lehrling in einer Spezereihandlung hier gewonnen. Man erzählt sich, der frühere Besitzer dieses Looses, ein hiesiger Bürger, habe vor einigen Monaten in momentan bedrängter Lage das Loos verkauft und aus des Käufers Hand ist es in den Besitz des Gewinners gekommen, der mehreremale schon im Sinne hatte, sich ein solches Loos zu kaufen, wozu aber immer seine Baarschaft nicht hinreichte. Da der Gewinn erst Ende Juni in Karlsruhe ausbezahlt wird, so hat der jugendliche Besitzer, der Sohn eines Landmannes aus Ottensoos, Ldg. Lauf, das Glückspapier bei der k. Bank deponirt, welche dasselbe gegen billige Bedingungen übernahm.

Bei der Landwehr von Mittelfranken wurden befördert: Im Bataillon zu Eichstädt der bish. Junker Otto Heinrich zum Unterlieutenant, — im Bataillon Erlangen der bish. Unterlieutenant Jerh. Fischer zum Oberlieutenant — und im Bataillon Rothenburg a/T. der Feldwebel Paul Peter, sowie der Gefreite Conrad Krauß zu Unterlieutenants.

Hiesiges.

Freiwillige Armenpflege in der Stadt Ansbach.

Zugegangen als Vereins-Mitglieder sind im Monat März 1855:

III. Distrikt: Herr Bauinspektor Becker, Herr Thierarzt Ott, Frau Drechslermeisters-Wittwe Steurer.

IV. Distrikt: Der funktionirende Regierungsregistrator Herr Sinsel, die I. Wachtmeister Herren Fleischmann, Köbler, Herrmann, Mauermeier, Fieger, Auer, die II. Wachtmeister Herren Zier, Bauer, Graf, Herbst, Nothaß, Schirmer, Hößler, Feilner, Roderer, die Eskadronssattler Herren Jakobi, Friedel, Lutz, die Trompeter Herren Hefner, Denzler, Meßner, Göbel, Zink.

VI. Distrikt: Fräulein Pehringer.

Ausgetreten sind:

a) freiwillig.

Niemand.

b) wegen Wohnortsveränderung:

I. Distrikt: Landgerichtsdienersgehilfe Herr Scherf.

III. Distrikt: Herr Regierungs- und Kreisbaurath Schulz.

Ansbach, den 12. April 1855.

Der Vorstand.

Frhr. v. Lindenfels.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

7. Aecht Bielefelder Leinen zu Fabrikpreisen empfiehlt in bester Waare aus reinem Handgespinnst
Wilh. Schübel.

8. Von der Frankfurter Messe und den Fabriken retournirt, ist mein

Leinwand-, Weißwaaren-, Wollentuch- & Herrenmodewaaren-Lager

auf's Reichhaltigste assortirt und empfehle dasselbe unter Zusicherung der reellsten Bedienung zu festgesetzten Preisen.

J. Erlenbach in Fürth.

Anzeige und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft mit einem geprüften Werkführer fortbetreibe, mit der Bitte, das meinem seligen Manne geschenkte Zutrauen auf mich übertragen zu wollen, indem ich stets bemüht sein werde, dasselbe zu rechtfertigen.

Zugleich empfehle ich mein reichhaltiges Lager von Glas-, Porzellain- und Steingutwaaren, Spiegel, Goldleisten ꝛc. mit allen einschlägigen Artikeln zur geneigten Abnahme.

R. Semmelroth, Wittwe.

10. Wirthschaftsempfehlung.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum diene zur ergebensten Anzeige, daß ich die Bewilligung zur Ausübung des Wirthschaftsgeschäftes auf der Geiß'schen Wirthschaft in Neuses erhalten habe. Ich bitte daher um geneigten Zuspruch ergebenst und sichere eine prompte Bedienung in Verabreichung von warmen und kalten Speisen und Getränken, besonders Kaffee und geschmackhaftem Backwerk, welches täglich frisch zu haben ist, meinen verehrten Gönnern auf's Freundlichste zu.

Baßler, Gastwirth in Neuses.

11. D 371 in der Maximiliansstraße ist ein möblirtes Logis täglich zu beziehen.

12. Eine gut erhaltene Heerdplatte ist zu verkaufen und das Nähere im Hause D 286 in der Sonnenstraße zu erfragen.

13. Eine große schwarz-weißschäckige Katze, auf den Ruf „Peter!" gehend, hat sich verlaufen. Es wird um Zurückbringung derselben gegen Belohnung gebeten.
Carl Jahreyssen, Landgerichtsdiener.

14. Heute ist Gartenmusik auf der Windmühle.

15. Montag Schlachtschüssel bei Henkelmann.

16. Montag und Dienstag Bockbier erster Qualität und in einem solchen Quantum, daß Jedermann befriedigt werden kann, bei Engerer.

17. A 115 ist für einen oder zwei Herren Geschworne ein Quartier zu vermiethen.

18. C 143, Sommerseite, sind zwei Quartiere zu vermiethen. Das Nähere bei Wirth König.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 14. April 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	25	6	24	37	24	12	—	38	—	—
Weizen	25	12	24	45	23	56	—	38	—	—
Korn	18	36	17	52	17	18	—	—	—	35
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	8	6	7	54	7	45	—	—	—	3

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 26—28 kr., Schweinschmalz 26—28 kr., Butter 22—26 kr., Eier: 6 Stück für 5 kr., Gänseeier 2—2½ kr., Enteneier 1—1¼ kr., Kibitzen-Eier 2—2½ kr. das Stück, Kartoffeln: der große Metz 54 kr. — 1 fl., die Maas 2 kr. Holzpreise: Eichenholz 11 fl. 30 kr., Fichtenholz 10 fl. 50 kr., Fohrenholz 8 fl. 48 kr., harte Stöcke 9 fl.

Mit einer Beilage.

Brod- und Mehl-Taxe in Ansbach

	vom 16. bis 30. April:	im vor. halben Monate:
Ein Zwölferlaib Roggenbrod	2 Pf. 25 Lth. — Q.	2 Pf. 20 Lth. — Q.
Ein Sechserkipf — weißes Brod —	— „ 23 „ 3 „	— „ 22 „ 3½ „
Ein Kreuzerkipf	— „ 4 „ — „	— „ 3 „ 3¼ „
Ein Kreuzersemmel	— „ 3 „ 1¼ „	— „ 3 „ ¾ „
Eine Metze Roggenmehl	2 fl. 22¼ kr.	2 fl. 32 kr.
Eine Maas Mundmehl	— fl. 8½ kr.	— fl. 8¾ kr.
Eine Maas weißes Mehl	— fl. 6¾ kr.	— fl. 7 kr.
Eine Maas Mittelmehl	— fl. 6¼ kr.	— fl. 6½ kr.
Eine Maas Nachmehl	— fl. 5¾ kr.	— fl. 6 kr.
Eine Maas Gries	— fl. 12½ kr.	— fl. 13 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 88. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 17. April Rudolph.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Deutschland. Vom Main, 13. April. Von den Zoll- und Münzkonferenzen läßt sich, wie verbürgt mitgetheilt werden kann, gleich wenig Tröstliches melden. Die Zeit der Wiederzusammenkunft für die letzteren, anfänglich auf den 15. d. M. festgesetzt, ist neuerdings auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden. Die ersteren werden im Laufe des Jahres gar nicht mehr stattfinden, da der nöthige Stoff zur Behandlung fehlt und überdieß Hannover Hindernisse in den Weg legt und seine Sonderstellung hartnäckig behauptet.

München, 13. April. Die k. Staatsminister und die hieher berufenen Regierungspräsidenten versammelten sich diesen Vormittag bei Sr. Maj. dem König zu einer Berathung, welche mehrere Stunden in Anspruch nahm. — Die Nachricht, welche unlängst die „Pf. Ztg." brachte, daß vor der Auflösung des Landtags sämmtliche Minister ihre Entlassung eingereicht hätten, wird von sonst immer gut unterrichteten Personen entschieden in Abrede gestellt; begründet scheint nur zu sein, daß der k. Staatsminister der Finanzen zurückzutreten wünschte, Se. Maj. der König aber dem Entlebungsgesuch nicht statt gab.

— Gegenüber von Gerüchten, auf welche von gewisser Seite angespielt wurde, als werde die Oktroyirung eines neuen Wahlgesetzes beabsichtigt, glaubt die „Pf. Ztg." „aufs Allerbestimmteste versichern zu können, daß gegenwärtig in den maßgebenden Kreisen Niemand an's Oktroyiren denkt, daß man vielmehr den bevorstehenden Wahlen mit Ruhe entgegensieht."

— Man glaubt, daß das k. allerhöchste Rescript, welches die Landtagswahlen anordnet, von einem Manifest der Regierung begleitet sein werde, wie Dieß auch bei den Wahlen im Jahre 1849 der Fall war.

— An unserm k. Hof wird am 24. d. wieder ein St. Georgen-Ritterfest gefeiert, bei welchem Se. Maj. der König, der hohe Ordens-Großmeister, mehreren Ordens-Kandidaten den Ritterschlag ertheilen wird, so namentlich dem Fürsten Max v. Thurn und Taxis, dem Grafen Oberndorf, dem Grafen Lerchenfeld, Baron v. Brüssel und dem Grafen v. Fugger-Weißenhorn.

— Die Unterhandlungen über den Ankauf des Fürstenthums Eichstädt Seitens unserer k. Regierung sind nun so weit gediehen, daß der Vertrag zur Unterschrift nach St. Petersburg abgegangen ist; die Kaufsumme soll 3 Mill. 600,000 fl. betragen.

Berlin, 13. April. Hr. v. Bockelberg, diesseitiger Gesandter am Hofe zu München, wird demnächst auf seinen diplomatischen Posten zurückkehren. Er hat nach vollständiger Wiederherstellung seiner Gesundheit bereits seine Abschiedsbesuche hier gemacht.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 14. April. Der erwartete St. Petersburger Kurier wurde eben auf übermorgen, frühestens auf morgen Nachts avisirt. Alle andern Nachrichten (also namentlich die der Wiener „Presse", als ob Fürst Galitzin die erwarteten Instruktionen bereits gebracht hätte), waren verfrüht. Die Börse sehr matt. (Allg. Ztg.)

In St. Petersburg hatte man Berichte aus Sebastopol bis zum 6. April. Sie lauten: Der Feind richtet ein ziemlich lebhaftes Feuer gegen unsere Werke Wolhynski, Selenginski und Kamtschatka, und nähert sich sehr langsam. Er hat bis jetzt in andern Theilen der Krim nichts unternommen. (A. Z.)

Das Referat eines Korresp. der „Deutsch. Allg. Ztg.", das mit den Berichten der „Times" über die Affairen vom 17. und 23. März sonst wesentlich übereinstimmt, gibt im Uebrigen über die nächtlichen Gefechte vor Sebastopol folgende traurige Schilderung: „Alle diese nächtlichen Gefechte", sagt der Berichterstatter, „verdienen ihrem Wesen nach eine solche kriegerisch wohlklingende Benennung nicht, denn man ficht nicht, sondern man mordet en masse. Die Dunkelheit macht ein kunstgerechtes Manövriren unmöglich, ebenso verhält es sich mit dem Gewehrfeuer. Nicht Klugheit des Führers, nicht der berechnende Scharfblick des

Schützen entscheidet hier; persönliche Stärke, die robuste Muskelkraft oder die Uebermacht des einen oder des andern Theils gibt jedesmal den Ausschlag. Die Infanterie beider kriegführenden Theile hat fürchterlich auszustehen, die Russen freilich etwas weniger als unsere Mannschaften, denn der Feind läßt seine zu nächtlichen Ausfällen bestimmten Soldaten 48 Stunden vorher gänzlich dienstfrei; sie können sich also im Voraus erholen. Anders in unserm Lager, denn sobald die Russen unsere Werke angreifen, wird alarmirt und die eben erst eingeschlummerte Mannschaft muß unter's Gewehr und in diesem höchst unbehaglichen, von Schlaftrunkenheit und nächtlicher Kälte angefochtenen Zustande so lange verharren, bis sie entweder in's Treffen geführt wird oder bis die Sonne emporsteigt. Nachfolgende Erholung ist nur Denjenigen gestattet, die keinen Wachdienst zu versehen haben, und so geschieht es denn oft, daß ein großer Theil der schlaftrunkenen und physisch ermatteten Mannschaft sich, statt in's Quartier zurückzukehren, sogleich zum Aufwacheziehen bereit macht. Der militärische Mechanismus gestattet keine Ausnahmen. Wieder auf die Art und Weise der Nachtgefechte zurückkommend, bemerken wir, daß dieselben eins dem andern stets völlig gleichen. Ihr Hergang und Verlauf ist im Allgemeinen folgender: Der angreifende Theil tappt in der dem Blick undurchdringlichen Dunkelheit mit vorgestrecktem Bajonnet langsam vorwärts, sucht sich dem anzugreifenden Punkt auf diese Weise zu nähern unnd stürmt, wenn er die Böschung endlich erreicht hat, blindlings im Doublirschritt vorwärts, worauf dann das gegenseitige Blutbad seinen Anfang nimmt. Zumeist aber wird es dem Angreifer unmöglich, unentdeckt bis zur Böschung zu gelangen, denn da die Finsterniß ihn zwingt, langsam vorzuschreiten, so ist das kleinste Hinderniß, wie z. B. eine Furche, ein im Wege liegender Stein oder dergleichen schon hinreichend, um in dem Truppenkörper eine Störung und durch diese ein Geräusch, und sei es auch nur das des Aneinanderklirrens zweier Gewehre, hervorzubringen. Die Wachtmannschaft, welcher der Angriff gelten soll, ist der Dunkelheit halber ebenfalls nicht vermögend, den annahenden Feind zu gewahren; aber da bekanntlich das Gehör meist immer in demselben Grade an Empfindlichkeit zunimmt, als das Gesicht beschränkt wird, so ist ihr das leiseste Geräusch von außerhalb her auch sogleich vernehmbar u. sie macht sich kampibereit. Unhörbaren Schrittes schleichen abgefertigte Ordonnanzen lagereinwärts, um die Unterstützungsmannschaft zum Sukkurs herbeizurufen, während das Wachtkommando sich hinter die Brustwehr duckt, sich an dieselbe anschmiegt, nur den Kopf über die Krone wegstreckt und das auf letzterer ruhende Gewehr schußfertig hält. Das linke Ohr an die Erde gedrückt, lauscht man nun nach dem durch sein Näherherankommen schon hörbarer werdenden Schritte des Gegners, und glaubt man ihn auf Schußweite herangenaht, da schallt plötzlich das Kommando „Feuer!" und die todtbringende Salve erkracht. (Schluß folgt.)

Odessa, 5. April. Ziemlich verläßlichen Privatnachrichten zufolge haben am 26. März Morgens 13 russische Bataillone von Sapungora aus die gegen die Tschernajabucht gerichteten französischen Angriffswerke überfallen und einen Theil derselben zerstört. Hiebei sollen russischerseits 300 Mann getödtet und 700 Mann verwundet worden sein; die Division Bosquet habe empfindlich gelitten. Gewiß scheint, daß auf jenem Punkt fast täglich heftige Kämpfe stattfinden. (Oest. K.)

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

I. Sitz. im Jahre 1855.

Ansbach, 16. April. Heute Morgens nach 8 Uhr wurde diese Sitzung von dem k. Appellationsgerichtsrathe, Hrn. Schiber, als dermaligem Schwurgerichtspräsidenten, mit einer entsprechenden Anrede an die Geschwornen eröffnet. — Zur Bildung des Geschwornengerichts fortschreitend, gab der Präsident die Dispensationsgesuche kund. Es waren deren vier eingekommen, und zwar: 1) von J. M. Knauer, Gemeinde-Vorsteher von Deutenheim, 2) J. G. Löscher, Bäckermeister von Erlangen, und 3) J. Flinsch, vorm. Gem.-Vorsteher zu Sündersbühl, auf bestimmte Krankheitszustände gegründet; dann 4) von G. M. Dorner, Bierbrauer zu Thalmessing, aus dem Grunde, weil seine Frau an Irrsinn leide und er daher zur Aufsicht seiner sämmtlichen noch unmündigen Kinder und zur Führung seiner Wirthschaft zu Hause dringend nothwendig sei. Außerdem wurde bekannt gegeben, daß der Geschworne G. Fr. Herfort, Kaufmann in Nürnberg, nicht geladen werden konnte, da er sich auf eine Geschäftsreise im Auslande befindet.

Durch Beschluß des Schwurgerichtshofes wurden Löscher und Dorner für die Dauer der gegenwärtigen Sitz., Flinsch auf die Dauer von 8 Tagen dispensirt, das Gesuch des Knauer dagegen wurde verworfen. — Ueber den I. Fall, ein Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, welcher hierauf sofort zur Verhandlung kam und bei dem unumwundenen Geständniß des Angeklagten (Klingler von Hornau) noch bis zur Mittagszeit zu Ende geführt werden konnte, werden wir erst morgen kurz berichten. Für heute sei vorläufig nur bemerkt, daß Klingler zu sechsjähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt worden ist.

Zur Ergänzung unseres Verzeichnisses der (dießmaligen Schwurgerichts-) Fälle in einer besonde-

ten Beilage zum letzten Morgenblatt Nr. 87 — dürfen wir, nachdem eine gegen Verweisung dieser Sache zum Schwurgericht angebrachte Nichtigkeitsbeschwerde vom obersten Gerichtshof unterm 13. April bereits verworfen worden ist, nun auch bekannt geben, daß außer jenen verzeichneten Fällen noch zur Verhandlung kommt:

Dienstag, den 8. Mai: Ankl. gegen den Flaschnermeister Joh. Ulmer und den Buchdruckereibesitzer Jul. Volkhardt, beide von Fürth, wegen Preßvergehens.

Es eröffnet sonach dieser die Reihe der drei Preßfälle, welche am 8., 9. und 10. Mai zur Verhandlung kommen.

München, 13. April. Der am 1. d. Mts. in Wirksamkeit getretene Eisenbahnfahrplan unterliegt einer erneuten Revision und dürfte schon demnächst dem definitiven Sommerfahrplan weichen müssen. Hoffentlich wird man bei dieser Revision auf den Wunsch der hiesigen Geschäftswelt bezüglich eines geeigneteren, resp. zu einer späteren Tagesstunde festgesetzten, Abgangs des Postzugs billige Rücksicht nehmen.

Nürnberg. Um die Einführung der neuen Gesangbücher zu erleichtern, wurden zum allgemeinen Gebrauch für die einzelnen Pfarrkirchen eine Anzahl von Exemplaren angeschafft, aber schon nach einigen Tagen bemerkt, daß einige derselben nach Beendigung des Gottesdienstes von den Entlehnern zurückbehalten worden sind. Um diesem Unfuge zu steuern, wurde vergangenen Charfreitag von der Kanzel auf die strafrechtlichen Folgen aufmerksam gemacht, welche solcher „Kirchenraub" im Falle der Entdeckung nach sich zieht.

Amtliche Nachrichten. Dem k. Revierförster Ch. Eckert in Tennenlohe wurde in Rücksicht auf seine mehr als fünfzigjährigen treu geleisteten Dienste die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigsordens verliehen; der bish. Pfarrer zu Hemshelheim, Dek. Frankenthal, K. Fr. Butenschön auf die erled. prot. Pfarrstelle zu Leippstadt, Dek. Kaiserslautern, versetzt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Sparkasse Ansbach.) Der Schluß der Einlagen für das Ziel Walburgis ist Mittwoch den 9. Mai 1855, und die Auszahlung der Zinse aus früheren Einlagen erfolgt gegen Vorlage besonderer Zinsquittungen von heute bis zum genannten Schlußtage.

Die zur Heimzahlung auf Walburgis 1855 am vorigen Ziele gekündeten Einlagen sind vom 23. dieses Monats an zur Empfangnahme bereit.

Ansbach, den 14. April 1855.

Sparkasseverwaltung.
Brendel.

2. Seit einer Reihe von Jahren besteht dahier eine Anstalt, deren Zweck es ist, arbeitsfähigen, fleißigen, jedoch einer Arbeitsgelegenheit ermangelnden, dürftigen Einwohnern hiesiger Stadt geeignete Beschäftigung und hiedurch verhältnißmäßigen Erwerb zu verschaffen. Daß diese Art der Unterstützung aber den Vorzug vor jeder andern, namentlich der bloßen Geldreichung verdient, ist durch die Erfahrung satsam erwiesen.

Mit dieser Beschäftigungsanstalt nun, und um derselben den so nöthigen Absatz ihrer Produkte zu erleichtern, ist ein Verloosungsgeschäft der Art verbunden, daß dem Loosinhaber gegen Erlag von vierteljährig 18 Kreuzer die Möglichkeit geboten wird, einen der ausgesetzten, in Produkten der Anstalt bestehenden Preise, dessen höchster einen Werth von 20 fl. erreicht, bei der alle Vierteljahre vorgenommen werdenden öffentlichen Ziehung zu gewinnen. Dazu kommt noch, daß jeder Theilnehmer dieser Lotterie von dem eingezahlten Betrage vierteljährig 9 kr. gut macht, die er gleichfalls in Produkten der Anstalt zu empfangen hat, während die übrige Betragshälfte zur Deckung der Kosten der Preise und zum Besten der Anstalt Verwendung findet. Es darf deßhalb wohl mit vollem Rechte erwartet werden, daß mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck, den die Anstalt verfolgt, und der durch zahlreiche Betheiligung der mit ihr verbundenen Verloosung gefördert wird, die Theilnahme an letzterer wieder lebhafter hervortreten und eine deßfallsige Bitte im Interesse der Armen, wie hiemit geschieht, bei dem erprobten Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Einwohner nicht vergeblich sein wird.

3. Dienstag den 17. ds. Vormittags 9 Uhr wird auf dem hiesigen Schießhausplatz ein ausgemustertes Militärpferd versteigert.

Ansbach, den 16. April 1855.

4. **Scheuer-Verpachtung.**

Freitag den 20. April Nachmittags 2 Uhr wird die zum Freiherrlich v. Seefried'schen Hofe Nr. 1 zu Neuses gehörige Scheune verpachtet und können Angebote in der Wohnung des Unterzeichneten A 247 gelegt werden.

Kehler, Rendant.

5. Bei eintretender Verbrauchszeit empfehlen unser Lager in

Copal- und Bernstein-Lack, abgerieben Bleiweiß, Cremserweiß, Parisergelb, Ultramarin, Wiener-Lack, Zinnober, Frankfurter-Schwärze, Berggrün 2c.

Bub & Sohn.

6. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. Carl Pokrantz u. Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.

George Stellwaag.

7. **Papier de Bengale**
oder Smalte-Papier zum Bläuen der Wäsche. Das wohlfeilste und schönste Bläuungsmittel, aus dem feinsten Indigcarmin dargestellt. Für einen Kreuzer reicht für 300 Stück Wäsche hin. Das Blatt 6 Pfennig bei Ed. Gültzow.

8. In Piquéwesten, seidenen Sommer-Halsbinden &c. reiche Auswahl zu den billigsten Preisen bei
Wilh. Schübel.

9. Ulmer Gerste zu 8, 10 und 12 kr. das Pfd., Rother Dollen-Kleesamen, zu 18 kr. 1 Pfd., empfiehlt
Osterchrist.

Heute Gesangverein.

11. D 336 ist für einen Herrn Geschwornen ein möblirtes Zimmer parterre zu vermiethen.

12. Glatte Mulls, schottische Battiste, Cambrics, Drells, gestickte Unterröcke, Streifen und Einsätze empfiehlt
S. L. Kitzinger.

Vorgezeichnete Stickereien.
Durch direkte Zusendungen bin ich im Besitze der neuesten Pariser vorgezeichneten Chemisetten, Krägen, Aermel, Manschetten, Taschentücher in Baumwolle u. Fadenbattist, Häubchen, Streifen, Unterröcke, Garnituren in Krägen, Aermel und Manschetten, bestehend in großer Auswahl in feinen französischen Stoffen, empfiehlt zu festgesetzten Preisen
J. Erlenbach in Fürth.

14. Mittwoch den 18. d. M. Nachm. 2 Uhr u. die darauffolgenden Tage werden bei Aug. Klein verschiedene entbehrlich gewordene Gegenstände, als: Betten, Möbel, Zinn und Kupfer, Oelgemälde, eine Mang u. Waschtisch, Badewanne, sowie eine ziemliche Anzahl Kurzwaaren aus dem Laden versteigert und Kaufsliebhaber dazu ergebenst eingeladen.

15. Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mit den neuesten Moden von Damenputz bestens versehen bin, und empfehle Solche zur gefälligen Ansicht und Abnahme.
Johanna Lustig, Putzarbeiterin.

16. Verwandten und Freunden bringen wir hiemit die Nachricht von dem erfolgten Ableben unseres Sohnes, Bruders und Schwagers, Johann Wuzer, mit dem Bemerken zur Kenntniß, daß die Beerdigung Mittwoch Nachmittags 2 Uhr stattfindet.
Die Hinterbliebenen.

17. Ich warne hiemit Jedermann, etwas auf meinem Namen zu borgen, indem ich keine Zahlung leiste.
Hirsch Hellmann.

18. Die ehemalige Mehrer'sche Wirthschaft, auf dem neuen Weg gelegen, ist täglich zu verkaufen oder zu verpachten. Auf Verlangen kann auch ein Acker dazu gegeben werden. Näheres bei Bierbrauer Hörner C 14 zu erfragen.

19. Kleiderschränke, Tische und alte Sessel sind zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

20. Im Tannenbaum ist noch gutes Sauerkraut zu haben.

21. Heute Schlachtschüssel im schwarzen Bock.

22. Heute Schlachtschüssel im rothen Adler.

23. A 101 ist ein großes Quartier zu vermiethen und kann täglich bezogen werden.

24. A 127 ist die Beletage (8 heizbare Zimmer) mit oder ohne Stallung zu vermiethen und kann täglich bezogen werden.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 89. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 18. April. Valerian.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Bayern. Im Artikel 4 des Gesetzes vom 22. Februar 1855 über die Deckung der bei der k. Kriegskassa bestehenden Zahlungs-Rückstände und über einen Kredit für außerordentliche Bedürfnisse der Armee ist bestimmt, daß zur Deckung der auf das Jahr 1854/55 fallenden Ratenzinse und der Anlehens-Kosten von dem genehmigten, inzwischen im vollen Betrage zu 6½ Millionen wirklich aufgenommenen Anlehen für das Jahr 1854/55 ein Steuer-Beischlag von drei Kreuzern von jedem Gulden der direkten Steuern, mit Ausnahme der Wittwen- und Waisenfonds-Beiträge, dann der Einkommensteuer, insoferne das steuerpflichtige Einkommen den Betrag von 1000 fl. nicht übersteigt, erhoben werden soll. Nach einer Ausschreibung im Kreisamtsblatt von Oberfranken sind nun die dortigen Rentämter, wie gleichzeitig auch die in den übrigen Regierungsbezirken, beauftragt worden, diesen Steuerbeischlag sofort zu erheben.

München, 15. April. Sämmtliche Staatsminister und die hieher berufenen HH. Regierungs-Präsidenten hatten heute die Ehre, bei Sr. k. Hoh. dem Prinzen Karl zu speisen; morgen ist den HH. Regierungspräsidenten zu Ehren große Tafel bei dem Hrn. Ministerpräsidenten. Einem seit gestern hier umlaufenden Gerüchte von dem Rücktritt eines unserer Staatsminister schenkt man keinen Glauben.

Aus Oberbayern, 14. April, schreibt man der „Allg. Ztg.": Aus den großen und schweren Schneemassen des vergangenen Winters haben die Winterfruchtfelder sich in einem viel erfreulicheren Zustande in den Frühling herübergerettet, als man vermuthete. Die Saat steht grün und fett da, und ist nur an einigen Orten von Mäusefraß dezimirt. Die Erntehoffnungen stehen im richtigen Verhältniß zu den sinkenden Preisen. Die gewiegtesten Oekonomen sprechen sich für eine sehr gute Ernte aus. (Gott geb's!) — Nicht so grün für die Politik unseres Ministeriums des Auswärtigen dürften die bevorstehenden Wahlen in Ober- und Niederbayern ausfallen. Man ist hier durchgängig für ein Zusammengehen mit Oesterreich in diesem Punkte, und nicht im Geringsten für Preußen oder gar Rußland. Ueberall höre ich in allen Volkskreisen in dieser Beziehung die entschiedensten Aeußerungen. Und diese im Grund der Seele durchaus loyale und durchaus bayerische Stimmung scheint — der Ausfall der Wahlen wird dieß zeigen — im ganzen Lande ziemlich die gleiche zu sein. Man wird sie nicht unbeachtet lassen.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 13. April. Wie die „Donau" schreibt, kam aus Paris an Hrn. Drouyn de l'Huys die Weisung, die Verhandlungen bei den Konferenzen zu beschleunigen und die russischen Verzögerungen nicht länger dulden zu lassen. Aehnliches wurde an Lord John Russell aus London gemeldet. Obwohl der Kampf in der Krim und in der Ostsee durch die hiesigen diplomatischen Verhandlungen keine Unterbrechung erleidet, so ist das Hinausschieben der Entscheidung an dem Konferenztisch dennoch nicht zuläßig, und man darf die günstige Zeit zum Kampfe an der trockenen Gränze Rußlands nicht wieder unbenützt vorüberstreichen lassen. Hr. Drouyn de l'Huys hat um Verlängerung seines hiesigen Aufenthaltes bei Kaiser Napoleon nachgesucht, der ihm unter sehr beschränkenden Bedingungen auf weitere acht Tage, als ursprünglich bestimmt war, zugestanden wurde.

Der „N. Korr." bringt folgende zwei telegraphische Depeschen:

Wien, 16. April. Die neuen russischen Instruktionen werden erst heute erwartet. Das gestrige Börsengerücht, daß Oesterreich hoffentlich wird neutral bleiben können, wiederholt die „Oesterr. Ztg.", unter der Voraussetzung, wenn die Westmächte dem dritten Punkt eine weitgreifendere Ausdehnung geben wollten.

Paris, 16. April. Der versprochene Artikel des Moniteurs über die Friedensunterhandlungen ist heute erschienen; derselbe besagt, daß die Westmächte die Unterhandlungen über die vier Garantiepunkte allein aus Willfährigkeit gegen Oesterreich in Gang gebracht hätten. Der dritte Punkt müsse die russischen Streitkräfte beschränken oder neutralisiren, indem man das Verbot der Ausschließung fremder Kriegsschiffe aus dem schwarzen Meer aufhebe. Wenn die Forderungen der Westmächte zum Mindesten Dieß erlangt haben, seien die streitigen Fragen zu Wien thatsächlich gelöst;

Sollten dieselben aber erfolglos bleiben, so habe sich Oesterreich verpflichtet, am Krieg gegen Rußland Theil zu nehmen.

(Schluß der Schilderung eines Korr. d. „D. Allg. Ztg." über die nächtlichen Gefechte vor Sebastopol.) Gewöhnlich bleibt der Feind, der sich entdeckt sieht, einen Augenblick stehen, wodurch man zu nochmaligem Laden Zeit gewinnt, dann aber läßt er ebenfalls die Gegensalve dröhnen und stürzt nun, die numerische Stärke des Postens aus dem ihm entgegengesendeten Schüssen beurtheilen könnend, im Gefühle der Uebermacht blindlings vorwärts. Hart am Fuß der Böschung erhält er einen zweiten Kugelregen, dann aber hat das Feuern ein Ende und der Bajonetkampf beginnt. Doch auch dieser währt nicht lange, denn bald ist man so dicht aufeinander gerathen, daß die Waffe theils nutzlos, theils unbequem wird. Man wirft sie, falls die Unterstützungsmannschaft nicht zeitig auf dem Platz erscheint, um das Handgemenge durch ihr Feuer und diesem folgenden Bajonettenattake auf kurze Zeit noch hinzuhalten, zur Seite und nun geht es an ein gegenseitiges Ringen, Schlagen, Kratzen, Beißen und Würgen, bei welchem Freund und Feind sich nur an der Muttersprache erkennen. Die Menschheit hat den Platz geräumt, denn die Kämpfenden haben sich (mit Müllner zu sprechen) durch der Nacht krause Macht in vollendete Bestien oder in wuthheulende Dämonen umgewandelt. Da ist von Pardoniren keine Rede. Wer den Gegner zuerst bei der Gurgel erwischt hat, der läßt auch nicht eher nach, als bis Letzterem entweder Beistand kommt, oder bis statt des Beistandes Tod eintritt. Die Russen sind ausgezeichnet im schnellen Gurgelergreifen, dagegen haben die Franzosen sich einen anderen Griff angeeignet, welcher zwar nicht lebensgefährlich, aber doch so schmerzhaft ist, daß die Faust des Gegners momentan erschlafft, worauf ihm der Franzose dann an die Gurgel springt. Sehr viel wird bei solchen Gelegenheiten auch mit Taschenmessern gearbeitet. Kurz alle Mittel gelten. Sobald nun für einen oder den anderen Theil übermächtiger Sukkurs anlangt, suchen die numerisch Schwächerwerdenden sich von ihren Gegnern loszuwinden, was nicht immer gut möglich, weil die Wuth zu groß ist. Nur zu oft werden, schon wegen der Dunkelheit, Freund und Feind von den Herannahenden niedergeschossen. Da nun Jeder, der sich zu den Seinigen zurückretten kann, zuerst nach dem Boden greift, um ein Gewehr zu erhaschen, so hat dadurch in letzterer Zeit ein großer Gewehraustausch der beiderseitigen Armeen stattgefunden, wobei die Russen natürlich am besten wegkommen, denn ihre Gewehre sind meist alle sehr schlecht und größtentheils auch nicht percussionirt, nur Schaft und Bajonnet sind solid gearbeitet. Erlassen Sie uns die nähere Schilderung Dessen, wie es auf dem Platze, wo ein nächtlicher Angriff statt hatte, am Morgen darauf aussieht. Wollten wir die aufgehäuften Todesarten der einzelnen Leichen, ihre oft merkwürdig grotesken Stellungen und die an ihnen und Ueberlebenden anzutreffenden hundertfachen Arten von Verwundungen aufzählen, dieses würde kein Ende nehmen und vielleicht das Schicksal haben, als übertreibend zu gelten. Es genüge hier nur mitzutheilen, daß selbst die Phantasien eines Dante und Höllen-Breughel gegen Das, was wir in den letzten Tagen als Wirklichkeit anschauten, nur als sentimentale Träumereien gelten können.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

I. Sitzung im Jahre 1855.

Erster Fall,
verhandelt Montag, 16. April.

Anklage gegen den Taglöhner Joh. Gg. Klingler von Hornau wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls.

Präsident: Hr. App.-Ger.-Rath Schiber; Staatsanwalt: Hr. Ritter; Vertheidiger: Hr. Accessist Wunder; Geschworne: die HH. 1) Krottner, 2) Lösemann, 3) Dürr, 4) Meyer, 5) Eckardt, 6) Knauer, 7) Schröppel, 8) Baßler, 9) Amberger, 10) Bergmüller, 11) Haller und 12) Munker.

Am 27. Okt. v. Js. vor Tagesanbruch, als der Bauer Mich. Schorner von Obrenbach sich mit seiner Familie in der Scheune zum Dreschen befand, bemerkte derselbe Licht in seinem Wohnzimmer. Er begab sich alsbald in dasselbe und bemächtigte sich des led. Joh. Gg. Klingler, welcher eben im Begriffe war, durch das Fenster zu entfliehen. Man fand bei Klingler nach näherer Durchsuchung lediglich ein Stückchen gedörrtes Fleisch und ein Stück Brod, beides 30 kr. werth, als entwendete Gegenstände. Der Dieb war dadurch in das Zimmer gelangt, daß er zwei Scheiben eines Fensterflügels der Wohnstube eingedrückt hatte. Klingler legte bezüglich dieses Diebstahls ein unumwundenes Geständniß ab. Ebenso geständigte derselbe, am 18. Okt. v. J. Morgens zwischen 5—6 Uhr einen in der Wohnung des Bauernsohnes Joh. Leonh. Löder zu Steinsfeld stehenden Behälter gewaltsam geöffnet und hieraus einen Geldbeutel mit 2 fl. 30 kr. und 2 Tüchlein, — dann in der zweiten Hälfte des Monats Oktober dem Bauernsohn Gg. Mich. Klenk zu Steinsfeld eine mit Silber beschlagene Tabakspfeife sammt silberner Kette im Werthe von 8 fl. entwendet zu haben. — Bezüglich der früheren Lebensverhältnisse des Angeklagten ist zu bemerken, daß derselbe, nachdem er bis zum Jahre 1840 17 Jahre lang tadellos als Soldat gedient hatte, von diesem Zeitpunkte an wegen vielfacher Gesetzesübertretungen in strafrechtlicher Untersuchung sich befand und dreimal

verurtheilt wurde. — Heute erkannten die Geschwornen (Obmann Hr. Bürgermeister Haller von Schweinau) den J. G. Klingler zweier Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls und eines Diebstahlsvergehens für schuldig, und der Gerichtshof verurtheilte denselben hiernach zu 6jähriger Arbeitshausstrafe.

Amtliche Nachrichten. Dem Landrichter Franz Wintzheimer zu Rothenfels ist der nachgesuchte Ruhestand auf die Dauer eines Jahres bewilligt, — zum Landr. in Rothenfels der 1. Assessor des Landger. Rothenbuch, Nik. Geiger befördert, — auf die 1. Assessorsstelle in Rothenbuch rückt der 2. Assess. des Ldger. Ochsenfurt, Theod. Wollmuth, vor, — zum 2. Assess. nach Ochsenfurt ist seinem Wunsche gemäß der Assess. Christian Reuß zu Mkt. Bibart berufen, — die sich erl. Assess.-Stelle in Mkt. Bibart dem Accessisten der Regg. von Unterfranken rc., K. d. J., Barth. Gleubler aus Nördlingen, verliehen, — endlich die 2. Ldg.-Assessorsstelle zu Hemau dem Rechtsprakt. Jos. Kerling aus Mörlach, derm. zu Schongau, übertragen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Man bringt andurch zur öffentlichen Kenntniß, daß heute den Herren Fabrikanten F. Ebert und C. A. Wolff die ihnen durch die k. Commission für die allgemeine Ausstellung deutscher Industrie- und Gewerbserzeugnisse in München zuerkannten Ehrenmünzen durch den unterfertigten Magistrat ausgehändigt wurden.

Ansbach, den 14. April 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

3. Glanz-Stärke.

Neueste Erfindung.

Diese Stärke wird wie gewöhnliche gekocht und behandelt, die damit gestärkte Wäsche wird weiß wie Schnee und erhält einen ausgezeichneten Glanz, fühlt sich milder an, ohne weniger steif zu sein; auch haftet Staub und Schmutz weniger darauf. Preis des Paquets 6 kr. bei Ed. Gültzow.

4. Strohhut-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt seine angekommenen Herren-, Mädchen-, Kinder- und Gartenhüte in weiß, braun und melirt, nach neuester Façon, und bittet um gütige Ansicht und Abnahme.

Auch werden Strohhüte zum Waschen angenommen und nach neuester Façon sorgfältigst hergerichtet.

Fritz Kurz,
Säcklermeister und Kappenmacher,
nächst dem Leihhaus in der Neustadt.

5. Da ich die Naturbleiche des Herrn Würth in Wassertrüdingen zu besorgen habe, so bitte ich, mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren, die ich auf's Beste besorgen werde.

Gg. Leonhard Beeg.

6. Bekanntmachung.

Die wesentlichen Ergebnisse der 9ten Leichenkassen-Rechnung des Industrie-Vereins für 1854 sind:

A. Einnahmen:

	fl.	kr.
1) an Bestand voriger Rechnung	79 fl.	— kr.
2) an Ersatzposten	1 fl.	51 kr.
3) an Gründungs-Beiträgen	6 fl.	51 kr.
4) für Aufnahmsscheine	7 fl.	— kr.
5) an Monatsbeiträgen	2018 fl.	1½ kr.
6) an heimbezahlten Kapitalien, (welche wieder ausgeliehen wurden)	1000 fl.	— kr.
7) an Zinsen v. ausgeliehenen Kapitalien	317 fl.	23 kr.
	3430 fl.	6½ kr.

B. Ausgaben:

	fl.	kr.
1) auf Ersatzposten	— fl.	19½ kr.
2) auf ausgeliehenen Kapitalien	2150 fl.	— kr.
3) auf statutenmäßige Unterstützungen für 23 Sterbefälle	1014 fl.	— kr.
4) auf Regie-Ausgaben	153 fl.	35½ kr.
	3317 fl.	55 kr.
Baar-Bestand	112 fl.	11½ kr.
Hiezu den Vermögensstand an Kapitalien auf Staatsobligationen und Hypotheken-Briefen	9150 fl.	— kr.
Gesammtsumme des Vermögensstandes des Vereins am Schlusse des Jahres 1854	9262 fl.	11½ kr.

Zahl der Mitglieder 789.

Diese Rechnung liegt im Lokale des Industrie-Vereins — Gasthaus zum goldenen Engel D 4 — für sämmtliche Vereins-Mitglieder 14 Tage zur Einsicht auf, welches mit dem Bemerken veröffentlicht wird, daß über allenfallsige Erinnerungen Aufschlüsse zu jeder Zeit bereitwilligst werden gegeben werden.

Ansbach, den 16. April 1855.

Comite des Leichenkassen-Vereins.

---

7. Von jetzt ab ist meine

Leihbibliothek

an Sonn- und Festtagen nur Vormittags geöffnet.

Carl Junge in Ansbach.

---

8. Waschächte Sommerbinden und Cravatten, hell und dunkel, empfiehlt in großer Auswahl zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach in Fürth.

---

9. Da ich schon mehrere Tage keine Bilder ausgestellt, vernahm ich, daß viele Personen meinen, ich sei schon abgereist. Ich mache daher wiederholt bekannt, daß ich bis zum 30. April Aufnahmen photographischer Porträts mache.

Ergebenster

G. Kleeberger,

Maler und Photograph A 80 am obern Thor.

---

10. Todesanzeige. Den gestern durch einen Schlagfluß herbeigeführten Tod meines Mannes, des Bürgers und Wirths

Johann Friedrich Schülein,

42 Jahre alt, sowie dessen Beerdigung, die Donnerstag den 19. ds. Nachmittags 2 Uhr Statt finden wird, zeige ich nahen und entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit an und empfehle den Verstorbenen gütigem Andenken, mich und mein Kind aber liebevoller Theilnahme an meinem Schmerz.

Ansbach, den 17. April 1855.

Maria Schülein.

---

11. Mit tiefbetrübten Herzen widmen wir hiemit theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht daß heute früh um halb 2 Uhr unser innigst geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, Albrecht Kreeb, vormal. Wagnermeister, nach längerem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 3 Uhr statt, was wir nur auf diesem Wege bekannt geben.

Ansbach und Stuttgart, den 17. April 1855.

Die trauernden Hinterbliebenen.

---

12. **Bleichwasser (Eau de Javelle).** Dieses Wasser macht vergelbte Wäsche blendend weiß, und nimmt eben so Obst-, Wein- und Stockflecken hinweg. Das Glas 9 kr. bei Ed. Gültzow.

---

13. Eine Violine (3/4 Größe) wünscht für einen Schüler zu kaufen

Stadtkantor Maier.

---

14. Ein solides Mädchen kann die Putzarbeit unentgeldlich lernen bei

Käthe Kern, Putzarbeiterin.

---

15. Ein Quantum alter Backsteine, Bauholz und einige entbehrliche Jalousie-Läden sind billig zu verkaufen; auch einige Fuhren trockener Mauerschutt zu haben A 10.

---

16. Gefundene Schlüssel (2 aneinandergenietete, 1 großer Hausschlüssel und 2 kleinere Schlüssel) können in der Expedition in Empfang genommen werden.

---

17. Ein buntes seidenes Tüchlein ist am Sonntag von der Karolinenstraße über die Promenade verloren gegangen, um dessen Zurückgabe gegen Erkenntlichkeit gebeten wird am oberen Markt A 8 über 2 Stiegen.

---

18. Ein paar gefundene zusammengenietete Schlüssel können im Hause C 135 gegen Ersatz der Einrückungsgebühren in Empfang genommen werden.

---

19. Heute ist Schlachtschüssel bei Wirth Pfeiffer im rothen Hahn.

---

20. Morgen Schlachtschüssel bei Dettelbacher.

---

21. Bei Kaufmann Schlichting ist das mittlere Quartier, 5 heizbare Zimmer, 4 Kammern, Küche rc. enthaltend, nebst allen Bequemlichkeiten mit der Aussicht auf die Promenade bis Laurenzi zu vermiethen.

---

22. A 2 neben dem Rathhaus ist über zwei Stiegen ein großes Quartier und im Hof ein kleines Quartier zu vermiethen.

---

23. A 35 ist ein sonniges Quartier für eine einzelne Person zu vermiethen.

---

24. A 75 gibts gute Saamen-Erdbirn.

C 183 sind zwei möblirte Zimmer, eines parterre, und der obere Gaden mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 9. bis 15. April.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Karl Ludwig August, Söhnl. des k. Studienlehrers Hrn. Dr. Schreiber; Johann, Söhnl. des Gastwirths Hrn. Löw; Anna Christina, Töchterl. des Zimmergesellen Schübel; — St. Gumb.: Anna Margar., Töchterl. des Hausbesitzers Schrotberger.

Getraute.

Prot. Gem. St. Gumb.: Hr. Joh. Lorenz Uebelhör, Seifensiedermeister, mit Frau Anna Dorothea Schmidt; Hr. Karl Reichelt, Lehrer der Chemie an der hiesigen Landwirthschafts- und Gewerbschule, mit Jungfrau Magdalena Maria Eva Schelbner.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Spenglermeisters-Wittwe Anna Barb. Friederich, 74 J. 6 M., Altersschwäche.

Kath. Gem.: Joh. Eichelmann, led. Taglohner aus Nassenfels, 33 J., Darmgeschwüre.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 90. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 19. April Hermog.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Bayern. Das Regierungsblatt Nr. 18 enthält folgende k. allerhöchste Verordnung: §. 1. Der bisher bestandene Unterschied zwischen den Kreis- und Stadtgerichten erster und zweiter Klasse ist aufgehoben, vorbehaltlich der im §. 2 und 5 der gegenwärtigen Verordnung enthaltenen Bestimmungen. §. 2. Den sämmtlichen Kreis- und Stadtgerichts-Direktoren stehen von nun an alle Rechte wirklicher Kollegialräthe zu. Die jeweiligen ersten Direktoren der Kreis- u. Stadtgerichte München links der Isar, Regensburg, Nürnberg, Würzburg und Augsburg bleiben in ihren bisherigen Gehaltsbezügen und folgen im Range unmittelbar nach den Räthen des Oberappellationsgerichts. Alle übrigen Kreis- und Stadtgerichts-Direktoren werden den Appellationsgerichts-Räthen bezüglich des Ranges und der Besoldung, sowie der Vorrückung in die für die Letzteren bestimmten Besoldungsklassen gleichgestellt. §. 3. Die sämmtlichen Kreis- u. Stadtgerichts-Räthe theilen sich in 5 Besoldungsklassen zu je 1200 fl., 1100 fl., 1000 fl., 900 fl. und 800 fl.; die sämmtlichen Kreis- und Stadtgerichts-Assessoren in 2 Besoldungsklassen zu je 700 fl. und 600 fl.; die sämmtlichen Kreis- und Stadtgerichts-Protokollisten ebenfalls in 2 Besoldungsklassen zu je 675 fl. und 600 fl. §. 4. Die Kreis- und Stadtgerichts-Räthe der 3 ersten Besoldungsklassen stehen im Range den Assessoren der Appellationsgerichte gleich; jene der beiden letzten Klassen haben den Rang unmittelbar nach den Appellationsgerichts-Assessoren. §. 5. Die Behandlung des Tax- und Sportelwesens und der sonstigen finanziellen Gegenstände des kreis- und stadtgerichtlichen Dienstes richtet sich bei denjenigen Kreis- und Stadtgerichten, bei welchen besondere Expeditoren aufgestellt sind, nach den bisher für die Kreis- und Stadtgerichte erster Klasse, bei den übrigen nach den bisher für die Kreis- und Stadtgerichte zweiter Klasse bestandenen Verordnungen und Instruktionen.

— Nach sicherem Vernehmen, schreibt der N. Korr. unterm 17. ds., hat Se. Maj. der König befohlen, den Entwurf des Budgets für die 7. Finanzperiode vor der Wiedervorlage an den Landtag einer gründlichen Revision mit Rücksicht auf möglichste Sparsamkeit zu unterstellen.

Der „Allg. Ztg." schreibt man aus München, 15. April. Mehrere Offiziere unseres Generalquartiermeisterstab hatten die Absicht, nach der Krim zu gehen, um den weiteren Operationen der Franzosen und Engländer beizuwohnen; allein diese Absicht ist bei den Westmächten auf Hindernisse gestoßen und muß deßhalb vorerst unterbleiben.

Wien, 16. April. Ihre Maj. die Kaiserin ist heute zum Erstenmal ausgefahren.

Paris, 15. April. Der „Moniteur" erklärt förmlich in einer halbamtlichen Note, daß die Eröffnung der Weltausstellung auf den 1. Mai festgesetzt bleibt, womit alle früheren Gerüchte von einem etwaigen Aufschub widerlegt sind. Den Ausstellern wird der 20. April als letzte Frist zur Einschickung ihrer Zeugnisse anberaumt. Wie es scheint, ist auch die Königin von England während der Weltausstellung in Paris zu erwarten.

London, 16. April. Der Kaiser Ludwig Napoleon ist glücklich angelangt; der Empfang war herzlich. (Globe.)

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 16. April. Der „St. Petersb. Courier mit den erwarteten neuen Instruktionen ist heute Abends eingetroffen. Man hofft, daß nun Morgen die entscheidende Conferenzsitzung über den dritten Garantiepunkt stattfinden werde. (T. N. d. A. Z.)

Wien, 17. April. Nach einer Mittheilung des „Fremdenblattes" sind die erwarteten russischen Depeschen gestern Abends eingetroffen. Hiernach wolle Rußland angeblich seine Seemacht im schwarzen Meere sich nicht beschränken lassen. Heute ist muthmaßlich eine Konferenzsitzung. (N. K.)

London. Der „Times" wird aus Wien, 13. April, telegraphirt: Bezüglich der Verminderung des russischen Uebergewichts im schwarzen Meere herrscht zwischen Oesterreich und den Westmächten eine bedeutende Meinungsverschiedenheit.

Paris, 17. April. Der heutige Moniteur enthält eine Depesche vom General Canrobert, der zufolge am 10. April in der Frühe das Feuer aus allen engl. und franz. Batterien auf die Stadt Sebastopol wieder eröffnet wurde. Die Verbündeten hatten eine Ueberlegenheit über die Belagerten erlangt. — Aus London wird gemeldet, daß die Anleihe 400 Mill. Franken (16 Mill. Pf. St.) beträgt. (N. K.)

Paris, 15. April. Der Kaiser und die Kaiserin verlassen heute nach stattgehabten Empfang des gesetzgebenden Körpers, dessen Sitzungen seit gestern geschlossen sind, die Tuilerien und treffen zum Abend in Calais ein, wo sie die Nacht zubringen. Morgen früh schiffen sie sich ein und treffen gegen Mittag in London ein. Boulogne war ursprünglich als Einschiffungspunkt bezeichnet, allein die Route wurde gestern plötzlich in Folge telegraphischen Berichts geändert. — Nachschrift: Wir erhalten soeben den ungefähren Inhalt der Ansprache des Kaisers bei Gelegenheit seines Empfanges des gesetzgebenden Körpers vor seiner Abreise nach Calais, die soeben, 1½ Uhr Mittags, stattgefunden: „Ich reise nach London ab, um mich mit der orientalischen Frage zu beschäftigen und einen ehrenvollen Frieden anzubahnen, wie er nöthig und wünschenswerth ist; übrigens, ob Frieden werden oder der Krieg fortdauern wird, ich rechne stets auf Ihre Beihilfe." Diese Worte wurden mit großem Enthusiasmus aufgenommen. — Der Großsiegelbewahrer Abatucci geleitete Se. Maj. bis an die Nordbahn.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

I. Sitzung im Jahre 1855.

Zweiter Fall,

verhandelt Dienstag und Mittwoch, 17. u. 18. April.

Anklage gegen 1) den Schneidergesellen Andreas Kergel von Burgbernheim, 2) den Taglöhner Leonh. Betz, 3) dessen Ehefrau Maria Barbara Betz von Windsheim — wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls.

Präsident: Hr. Kreis-Ger.-Rath [illegible]; Staatsanwalt: Hr. [illegible]; Vertheidiger: Hr. Advokat [illegible]; Geschworne: die HH. 1) [illegible], 2) [illegible], 3) [illegible], 4) [illegible], 5) [illegible], 6) [illegible], 7) [illegible], 8) [illegible], 9) [illegible], 10) [illegible], 11) [illegible], und 12) [illegible], dann [illegible] als Ergänzungsgeschworner.

Erstes Reat.

In der Nacht vom 16/17. April v. Js. ist aus dem Kammerfenster des Oekonomen [illegible] zu Windsheim eine Scheibe ausgehoben, das Fenster geöffnet und sind aus unverschlossenen Behältnissen jener Kammer 3¼ Pfd. Brod, 2 Schinken, 1 Stück geräuchertes Schweinfleisch, 4 gedruckte Weiberröcke, 2 Frauenhemden und 5 Mannshemden, im Gesammtwerthe von 29 fl. 6 kr. entwendet worden. — Verdacht dieser That lenkte sich alsbald gegen die Zimmergesellen Leonh. und Maria Betz'schen Eheleute, bei welchen bei einer einige Tage nachher vorgenommenen Haussuchung ein Theil der entwendeten Gegenstände auch wirklich gefunden wurde. Dieselben geständigten nach langem hartnäckigen Läugnen, daß der ledige Schneidergeselle Andreas Kergel von Burgbernheim diese Sachen nach dem Diebstahle ihnen geschenkt habe. — Dieser Kergel, der bereits durch kreisgerichtliches Urtheil vom 2. Mai 1840 wegen Raubs, Diebstahls und Desertion zu 7jähriger Schanzarbeitshausstrafe und durch kreisgerichtliches Erkenntniß vom 24. Mai 1849 wegen ausgezeichneten Betrugs zu 2jähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt worden war, legte, nachdem die Betz'schen Eheleute das soeben erwähnte Geständniß abgelegt hatten, ein solches gleichfalls in der Art ab, daß er von den Betz'schen Eheleuten die Anleitung zu diesem Diebstahle erhalten, denselben jedoch allein verübt und den Betz'schen Eheleuten einen Theil der gestohlenen Gegenstände geschenkt habe.

Zweites Reat.

Am 31. Mai v. Js. Nachmittags bemerkte die gleich dem Andr. Kergel im Armenhause zu Burgbernheim wohnende Wittwe M. B. Häfner, daß die Verschlußklöber an ihrer Thüre auf unerlaubte Weise geöffnet und aus einem gleichfalls gewaltsam geöffneten Behältnisse 2 Bettücher, 3 Pfd. Schafwolle und ¼ Metzen Kornmehl im Betrage von 7 fl. entwendet worden seien. Daß Kergel der Urheber dieses Diebstahls gewesen, ist unzweifelhaft. — Aus Haß gegen den Kergel und dessen Zuhälterin Kath. Eckert führte eine gewisse M. Fischer von Burgbernheim die Entdeckung und Bestrafung der Diebe dadurch herbei, daß sie sich deren Vertrauen erwarb, sich zur Theilnahme an ihren Unternehmungen bereit erklärte und sie dann verrieth. Während die Fischer unten im Armenhause Schildwache gestanden, hat Kergel oben den Diebstahl verübt, darauf ist die Beute getheilt und von dem gestohlenen Mehle sind Klöße gekocht worden. (Schluß folgt.)

München, 15. April. Das „Centralblatt" des landwirthschaftlichen Vereins gibt bekannt, daß unabhängig von der diesjährigen Industrie- und Kunstausstellung in Paris auch eine auf Viehzucht bezügliche Ausstellung dort stattfinden werde, wo Geldpreise und Ehrenmedaillen ertheilt werden und Fremde ebenfalls Zutritt haben, was wir im Interesse bayerischer Viehzucht hiermit veröffentlichen.

Der Berliner [illegible] legt sich gegenwärtig an Hrn. v. [illegible] Mission nach Paris; es heißt nun Hr. General v. [illegible] bringe gewisse [illegible] von Paris nach Berlin,

was er wohlverwahrt von Berlin nach Paris mitgenommen habe, nämlich Nichts. Dagegen behauptet der Berliner Witz, daß die Conferenzen deßhalb bei verschlossenen Thüren abgehalten werden, damit Nichts herauskomme.

In Würzburg wurde dieser Tage der Heumeister Georg Lorenz, gegen den eine Untersuchung wegen seit einer Reihe von Jahren in seinem Dienste beim k. Militärheumagazin fortgesetzter Defraudation und Unterschlagungen zum Nachtheile des kgl. Militär-Aerars mit bereits beigebrachten Beweisen eingeleitet ist, in militärische Haft abgeführt. Die Summe seiner Dienst-Veruntreuungen wird auf mehrere tausend Gulden angegeben, dürfte sich aber noch höher herausstellen. Die Anzeige wurde von einem von demselben aus der Arbeit entlassenen Heubinder gemacht.

Amtliche Nachrichten. Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß die Gemeinden Eppenreuth u. Wurz von dem k. Landg. u Rentamte Tirschenreuth getrennt u. mit dem k. Landg. Neustadt a.jW. N. u. dem k. Rentamte Weiden vereinigt werden; ferner daß die Gemeinden Adelmannstein, Altenthum u. Lichtenwald von dem k. Landg. Stadtamhof getrennt u. mit dem k. Landg. Wörth, unter Erhebung dieses letzteren zu einem Landg. 1. Kl. vereinigt werden, u. endlich daß das Revier Stadtsteinach vom Forstamte Kronach getrennt u. zu dem Forstamt Kulmbach, vom Statsjahre 1855|56 an beginnend, zugetheilt werde.

Verantwortlicher Redakteur J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Im Auftrage der k. Regierung werden unter dem Vorbehalte hoher Genehmigung aus der Registratur des k. Kreis- und Stadtgerichts Ansbach mehrere Centner älterer Akten, doch unter der ausdrücklichen Bedingung des Einstampfens, öffentlich versteigert und wird hiezu Termin auf Montag den 23. d. Mts. Vormittags 9 Uhr in der Rentamtskanzlei anberaumt. — Die zum Verkauf bestimmten Akten werden auf Verlangen durch den Rentamtsdiener inzwischen vorgezeigt.

Ansbach, den 10. April 1855.

Königliches Rentamt.
Bracher, k. Rentbeamter.

2. Vom Verzeichnisse der in der mittelfränkischen Hauptstadt Ansbach **befindlichen Häuser** mit Benennung ihrer Besitzer und Bemerkung der Straßen, in denen sie liegen, dann der Distrikte, zu denen sie gehören, sind Exemplare à 6 kr.

Von **Quartierzetteln** zum Aushängen vor die Häuser, in denen sich leerstehende Wohnungen oder Läden befinden, à 3 kr. bei Buchbindermeister Rosenberg zu haben.

3. **Maculatur in schönem großen Format, besonders zum Tapezieren, wie zum Verpacken geeignet**, ist à Buch 6 kr., per Centner für 10 fl. zu haben in

C. H. Gummi's Buchhandlung.

4. Scheuer-Verpachtung.

Freitag den 20. April Nachmittags 2 Uhr wird die zum Freiherrlich v. Seefried'schen Hofe Nr. 1 zu Neuses gehörige Scheune verpachtet und können Angebote in der Wohnung des Unterzeichneten A 247 gelegt werden.

Kehler, Rendant.

5. Sommerwesten in allen Arten, hell und dunkel, empfiehlt zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach in Fürth,

Zu Sommerkleidern empfiehlt Barèges, Jaconnets und Organdis, Cattune und Wollenmussline

Wilh. Schäbel.

Regelmäßige
Packet-Schifffahrt
zwischen
Bremen und Amerika
vermittelst
Dampf- und Segelschiffen
bei Herrn Lüdering u. Comp., Schiffsrheder und Consuln in Bremen.

Dampfschiffe werden monatlich einmal nach New-York, Segelschiffe erster Classe am 1. und 15. Tage jeden Monats nach New-York, Baltimore und Philadelphia, sowie zur geeigneten Jahreszeit nach New-Orleans und Galveston expedirt. — Wechsel, gleich bei Vorzeigung zahlbar, werden auf alle bedeutende Plätze Amerika's ausgestellt; Waaren dahin prompt spedirt. Feste Passage-Contrakte können abgeschlossen werden bei

J. F. Spönnemann in Ansbach,

sowie bei:
Herrn J. F. Kurr in Nürnberg,
" J. L. Hertlein in Erlangen,
" Ludwig Faulstich in Gunzenhausen,
" Melch. Laun in Eichstädt,
concessionirte Agenten für Mittelfranken.

8. Strohhut-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt seine angekommenen Herren-, Mädchen-, Kinder- und Gartenhüte in weiß, braun und melirt, nach neuester Façon, und bittet um gütige Ansicht und Abnahme.

Auch werden Strohhüte zum Waschen angenommen und nach neuester Façon sorgfältigst hergerichtet.

Fritz Kurz,
Säcklermeister und Kappenmacher,
nächst dem Leihhaus in der Neustadt.

Neue Subscription.

In der Nicolaischen Buchhandlung in Berlin erscheinen, im Formate der bekannten Taschen-Ausgaben der

Volksbibliothek der deutschen Classiker,

in rascher Folge:

Theodor Körner's

sämmtliche Werke,

im Auftrage der Mutter des Dichters

herausgegeben und mit einem Vorwort begleitet

von **Karl Streckfuß**, Kgl. Geh. Ober-Reggs.-Rathe.

Fünfte rechtmäßige und einzig vollständige Ausgabe in 4 Bänden,

in 12 Lieferungen à 14 kr.

Mit dem Bildniß des Dichters und einem Facsimile seiner Handschrift.

Zugleich zeigen wir ergebenst an, daß die bekannte

Pracht-Ausgabe

von Th. Körner's Werken in Einem Bande,

auf Maschinen-Velinpapier, mit dem wohlgetroffenen Bildnisse des Dichters in Stahlstich, in großem Formate, und einem Facsimile seiner Handschrift, von welcher bereits drei Auflagen erschienen sind, jetzt auch nur 1 Thlr. 18 Sgr. kostet.

☞ Von beiden Ausgaben halten wir jederzeit auch prachtvoll gebundene Exemplare vorräthig, welche à 3 fl. 50 kr. ebenfalls durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind.

Die erste Lieferung der Taschen-Ausgabe ist vorräthig bei **E. H. Gummi in Ansbach.**

---

11. **Heute Liederkranz.**

---

12. Ein Sekretär wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition.

---

13. Baumwollene, leinene, halbseidene u. seidene Sommerhandschuhe empfiehlt in großer Auswahl

S. Hönig's Wittwe,
Uzenstrasse.

---

14. Ein großer Kettenhund mit gelben Füßen ohne Schwanz hat sich verlaufen. Wer denselben in Neudorf bei Schalkhausen zurückbringt, erhält eine gute Belohnung.

Paulus Riegel, Bauer.

---

15. **Die Auktion bei Aug. Klein wird heute um 9 Uhr fortgesetzt.**

---

16. Bei Eib sind 2 Tagwerk Wiese zu verpachten. Das Nähere ist D 358 zu erfragen.

---

17. Bei Frieß am Hofgarten ist noch gutes Sauerkraut zu haben.

---

18. Heute Schlachtschüssel und Abends warme Cervelatwürste bei Henkelmann.

---

19. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

---

20. A 2 neben dem Rathhaus ist über zwei Stiegen ein großes Quartier und im Hof ein kleines Quartier zu vermiethen.

---

21. A 281 ist der mittlere Laden nebst einem möblirten Zimmer täglich zu vermiethen.

---

22. D 14 ist ein Quartier zu vermiethen, bestehend in einem heizbaren und zwei unheizbaren Zimmern, Küche, Keller rc., und bis Walburgi zu beziehen.

---

23. D 455 ist ein freundl. Quartier zu vermiethen

Getreid-Mittelpreise.

Orte.	Datum Tag	Datum Mon.	Kern fl.	Kern kr.	Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Ansbach	14	April	24	38	24	45	17	52	—	—	7	54
Nürnberg	"	"	—	—	25	42	18	45	13	39	8	1
Rothenburg	"	"	23	27	23	46	18	40	13	36	7	20
Weißenburg	"	"	—	—	24	36	18	52	13	14	7	3
Nördlingen	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Augsburg	13	"	26	26	27	19	20	58	14	49	7	36
München	14	"	—	—	28	57	23	18	15	27	8	33
Regensburg	"	"	—	—	25	18	19	1	12	48	7	48
Landshut	13	"	—	—	27	35	22	30	14	13	8	16
Würzburg	14	"	—	—	24	29	19	49	13	—	8	12
Schweinfurt	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayreuth	"	"	—	—	25	6	19	—	15	6	8	24
Lindau	"	"	29	38	29	53	22	25	—	—	8	36
Mainz per Sack.	13	"	—	—	16	5	14	—	10	30	5	40

Schrannenpreise.

Ansbach, den 18. April 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen. fl.	kr.
Kern	24	42	23	58	23	24	—	—	—	40
Weizen	24	42	24	14	23	54	—	—	—	31
Korn	18	15	17	59	17	36	—	7	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	8	—	7	52	7	42	—	—	—	2

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 26—28 kr., Schweinschmalz 26—28 kr., Butter 20—27 kr., Eier: 6 u. 7 Stück für 5 kr., Gänseeier 2—2½ kr., Enteneier 1—1¼ kr., Kibitzen-Eier 2—2¼ kr. das Stück, Kartoffeln: der große Metz 54 kr. — 1 fl., die Maas 2 kr. Heute wurden der erste Spargel (1 Bund 10—12 kr.), Spitzmorgeln und Krebse zu Markt gebracht. Holzpreise: Buchenholz 14 fl. 45 kr., Eichenholz 11 fl. 28 kr., Fichtenholz 11 fl. 19 kr., Fohrenholz 10 fl. 12 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 91. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 20. April. Sulpit.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brugel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 15. April. Nach einer berichtlichen Anzeige des k. Generalkonsuls in Bremen ist es in der neueren Zeit öfter vorgekommen, daß Auswanderer, welche auf Kosten ihrer Heimathgemeinden nach Nordamerika befördert worden sind, schon bei ihrer Landung von allen Mitteln entblößt waren und sofort der Privatwohlthätigkeit oder den öffentlichen Unterstützungsanstalten zur Last fielen. Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat deßhalb bereits die erforderlichen Einleitungen getroffen, damit die Landung armer Auswanderer verhindert und deren sofortige Zurücklieferung in ihre ursprüngliche Heimath bewerkstelligt werde. Es liegt demnach, abgesehen von den Anforderungen der Humanität, im eigenen Interesse jener Gemeinden, welche ihren armen Angehörigen durch Unterstützung aus öffentlichen Mitteln die Auswanderung nach Nordamerika ermöglichen wollen, dieselben in den Stand zu setzen, daß sie für die erste Zeit ihres Aufenthaltes in Nordamerika die Kosten für ihre Subsistenz und nöthigen Falls auch für die Reise in das Innere des Landes zu bestreiten vermögen. In Folge höchster Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern werden deßhalb die Distriktspolizeibehörden angewiesen, die betreffenden Gemeinden hienach geeignet zu verständigen. (Kr.-Amtsbl. v. Oberbayern.)

— Unter den Ausgaben für Sicherheit enthält der Voranschlag für die nächste Finanzperiode einen Antrag auf Errichtung zweier Besserungsanstalten für jugendliche Sträflinge in den Kreisen diesseits des Rheins, wovon die eine katholische, die andere protestantische Büßer aufzunehmen hätte. In der Pfalz besteht bereits eine solche Besserungsanstalt. Eine fernere Regierungsforderung bezieht sich auf die Errichtung einer weitern Zwangsarbeitsanstalt, da die in Ebrach befindliche mit ihren bedeutenden Räumlichkeiten nicht mehr ausreicht zur Unterbringung der Züchtlinge, obschon seit geraumer Zeit die Einlieferungen auf dringende Fälle beschränkt wurden. Nach dem Regierungs-Vorschlage wäre die neue Zwangsarbeitsanstalt am zweckmäßigsten in Niederbayern zu errichten.

— Die bisherigen budgetmäßigen Zuschüsse für die hiesige Universität sollen nach den Anträgen der Regierung um 25,000 fl. jährlich erhöht werden, um im Verlauf der nächsten Jahre die Gewinnung tüchtiger Lehrkräfte für mehrere wichtige Disziplinen, die gegenwärtig noch schwach oder ungenügend vertreten sind, zu ermöglichen. Auch für Würzburg ist die Gründung neuer Lehrstühle, namentlich für Theologie, deutsche Philologie und Physiologie beabsichtigt, und es soll daher auch für diese Hochschule ein weiterer Zuschuß von 10,000 fl. bewilligt werden.

Rom, 13. April. Der Fußboden eines Saals des St. Agnes Klosters, wo Se. Heiligkeit eine Anzahl von Gästen versammelt hatte, brach heute Nachmittag unter den Füßen des heiligen Vaters zusammen, der durch eine glückliche Fügung vor jeder Verletzung bewahrt blieb. Der Kardinal Antonelli, der Kardinal Patrizi und der General de Montréal erhielten Kontusionen, die ohne ernste Bedeutung sind. Eine andere Depesche aus Rom von demselben Datum gibt eine etwas abweichende Version: Gestern, Donnerstag, um 4 Uhr Nachmittags ertheilte der h. Vater, nachdem er mit mehreren hervorragenden Personen außerhalb der Mauern zu St. Agnes gespeist, einer ziemlich großen Anzahl von Zöglingen der Propaganda die Gunst, zum Fußkuß zugelassen zu werden. Im Augenblick, wo sie um Se. Heiligkeit versammelt waren, stürzte der Fußboden der Art ein, daß alle Personen, die sich im Saal befanden, in das darunter liegende Stockwerk fielen. Der h. Vater trug keinen Schaden davon, und heute, Freitag, befindet er sich fortwährend wohl. General Montréal und einige Zöglinge der Propaganda haben Kontusionen, jedoch ohne die geringste Bedeutung.

Aus dem Kirchenstaate lauten die Berichte der „Ind. Belg." sehr betrübend. „Man hört nur von Anfällen, Ermordungen, Verhaftungen und Hinrichtungen, und zu den moralischen Nöthen kommen die

physischen. In Folge der starken Schneefälle und Regen sind die Flüsse ausgetreten, die Landschaften stehen unter Wasser, Brücken stürzten ein, der Verkehr ist unterbrochen. In Rom selbst stand in Folge des Austrittes des Tibers ein Theil der Stadt vier Tage lang unter Wasser."

Orientalische Angelegenheit.

Von Paris wird geschrieben, daß der bayerische Gesandte in lebhafter Thätigkeit ist, weil Kaiser Napoleon demnächst über München nach Wien abreisen wolle, um beim Kaiser Franz Joseph persönliche Schritte zu thun. Bei dieser Gelegenheit soll er beabsichtigen, Se. Maj. den König von Bayern direkt um die Erlaubniß des Durchmarsches französischer Truppen anzugeben, vorausgesetzt, daß Oesterreich denselben gestatten sollte.

Die „Allg. Ztg." bringt folgende tel. Depeschen: Wien, 17. April. So eben wird die zehnte, vielleicht entscheidende Konferenzsitzung abgehalten. Gerüchtweisen Andeutungen zufolge wären die eingetroffenen St. Petersburger Instruktionen der zugemutheten Seemachtbeschränkung Rußlands im schwarzen Meer nicht entsprechend.

Wien, 17. April. Die heutige Conferenz dauerte nur anderthalb Stunden und gab noch kein definitives Resultat. Die Debatte über den dritten Punkt ist noch offen, die Lösung noch unentschieden. Wann die nächste Conferenzsitzung stattfindet, scheint unbestimmt.

In St. Petersburg erhielt man Berichte aus Sebastopol bis 10. ds. einschließlich. Fürst Gortschakoff meldet: „Vom 6. bis 9. April unternahm der Feind nichts von Bedeutung; er hat sogar seine Arbeiten gegen unsere Contre-Approchewerke kaum irgend vorgeschoben. Am 9. April begann er um 5 Uhr Morgens aus allen seinen Batterien eine starke Kanonade, die bis zum Abend dauerte. Auch während der Nacht unternahm er eine heftige Beschießung. Am 10. April wiederholte er diese Operation. Wir antworteten ihm mit Erfolg und brachten ihm empfindliche Verluste bei. Unsererseits zählen wir 833 Todte und Verwundete.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

I. Sitzung im Jahre 1855.

Zweiter Fall,

verhandelt Dienstag und Mittwoch, 17. u. 18. April.

Anklage gegen 1) den Schneidergesellen Andreas Kergel von Burgbernheim, 2) den Taglöhner Leonh. Betz, 3) dessen Ehefrau Maria Barbara Betz von Windsheim — wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls. (Schluß.)

Drittes Reat.

In der Nacht vom 21/22. Januar v. Js. wurde in die einsam stehende unbewohnte Roßmühle zu Burgbernheim eingestiegen und aus derselben eine Quantität Mehl nebst 6 Säcken im Gesammtwerthe von 32 fl. entwendet. — Auch bezüglich dieses Diebstahls wurde dringender Verdacht gegen Kergel rege, da derselbe, wie ein Zeuge aussagt, kurz nach diesem Diebstahle einige Säcke zu Zwillerhosen zugeschnitten haben soll.

Viertes Reat.

Am 31. Mai v. Js. Nachts 10 Uhr hatte sich Andr. Kergel mit der erwähnten Marie Flohr nach Ottenhofen begeben und von einem mit dem Wohnhause des Bauers Joh. Seifferlein in unmittelbarer Verbindung stehenden Stalle, unverkennbar in diebischer Absicht, bereits 8 Ziegel abgedeckt, ohne jedoch die festgenagelten Dachlatten bereits angegriffen zu haben, als er von einem durch die Flohr im Voraus hievon benachrichtigten Gendarmen durch einen nicht haftenden Bajonnetstich verscheucht wurde. — Alle diese Diebstähle, mit Ausnahme des Betzelt'schen, läugnet Kergel auf das Entschiedenste und bezeichnet die gegentheiligen Angaben sämmtlicher Zeugen als unwahr.

Die k. Staatsbehörde suchte mit Rücksicht — theils auf das Geständniß der Angeklagten, theils auf die erhobenen Zeugenaussagen, die Anklage in ihrem ganzen Umfange zu begründen und aufrecht zu erhalten, während die Vertheidigung bezüglich des Betzelt'schen Diebstahls die Verbrechenssumme und das Vorhandensein des Complotts bemängelte, wie auch behauptete, daß die Betz'schen Eheleute blos Begünstiger oder Gehilfen seien.

Die Geschwornen (Obmann Hr. Fuchs, Drahtfabrikant aus Nürnberg,) erkannten schuldig: a) den Andr. Kergel zweier Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls (bei Betzelt u. Häusner), dann eines Vergehens des entfernten Versuchs zum ausgezeichneten Diebstahls (bei Seifferlein); b) den Leonh. Betz u. c) die Maria Barb. Betz des Verbrechens der Hilfeleistung I. Grades zum Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, sprachen dagegen den Kergel von der Anklage des Diebstahls in der Roßmühle frei.

Urtheil: Kergel 9 Jahre Zuchthaus, Leonhard Betz und Maria Barb. Betz jedes $1\frac{1}{2}$ Jahre Arbeitshaus.

Literarisches.*)

Gedichte von Wilhelm von Biarowsky. Stuttgart, Verlag von Steinkopf.

Wem es leid thut, daß Meister Rückert nur selten mehr seine Leyer ertönen läßt, der wird sich freuen, in Hrn. v. Biarowsky einen seiner begabteren Schüler zu hören, welcher, wenn auch nicht so reich und tief, doch so viel Inniges und Anmuthiges bietet, daß man

*) Durch ein Versehen unlieb verspätet.

mit wahrem Vergnügen seinen Liedern lauscht. Dieselbe sinnige Naturbetrachtung, dieselbe ernste, hier vorzugsweise rein christliche, und darum auch wahrhaft heitere und zufriedene Lebensanschauung, dazu das gleiche wohlige Behagen an den stillen Freuden im häuslichen Kreise, wie bei Rückert. In Bezug auf die Form auch eine seltene Sprachgewandtheit, die sich besonders in der Geschicklichkeit kund gibt, den Reichthum eines Gedankens allseitig zu umfassen, dann in der Leichtigkeit und Natürlichkeit, mit der namentlich in den heiteren Gedichten die Verse fließen. Dagegen werden die malerischen und musikalischen Mittel der Sprache nicht mit der vorherrschenden Neigung benützt, wie von einzelnen unserer jüngeren Lyriker, wodurch denn auch hier wieder Hr. v. Biarowsky seinem Meister gleicht, und zwar so, daß von ihm wohl meist der Gedanke seine klare und regelrechte strophische Fassung, aber nicht immer das kleidsamste poetische Gewand erhält.

Immerhin aber wird dieser Mangel aufgewogen durch die vielen Schönheiten der Diktion, der wir auf jeder Seite der Sammlung begegnen, und durch die Wahrheit und Tiefe der Empfindung, die uns vom Anfang bis zum Ende so wohlthuend anspricht, daß wir auch über die Aufnahme einzelner weniger bedeutenden Gedichte — in den ersten Abschnitten — mit dem Sänger durchaus nicht rechten möchten.

Die einzelnen Kapitel sind durch folgende Ueberschriften bezeichnet: Zur natürlichen Theologie. Geistliche Lieder, Gedichte und Sprüche. Geschichtliches. Ghaselen. Stimmen der Liebe, aus Braut- und Ehestand. Gelegenheitliches.

Sollen wir nun noch schließlich diejenigen Gedichte nennen, die uns als besonders gelungen erscheinen, so bezeichnen wir vor Allem den Abschnitt: „Stimmen der Liebe“, dann aber auch die Uebersetzungen altlateinischer Kirchengesänge, die unstreitig den besten Leistungen der Art an die Seite gesetzt werden dürfen.

Amtliche Nachrichten. Der von den Frhrn. Hermann u. Julius v. Rotenhan auf die prot. Pfarrei Eyrichshof, Dek. Memmelsdorf, ausgestellten Präsentation für den Pfarramtscand. Gottfr. Braun aus Gunzenhausen ist die landesherrliche Bestätigung ertheilt worden. — Von dem Bischofe zu Würzburg wurde mit allerh. k. Genehmig. die Pfarrei Eußenhausen, Ldg. Mellrichstadt, dem Priester Laurent. Büttner, bish. Kaplan in Kronungen, — und die Pf. Schmalnau, Ldg. Weihers, dem bish. Verweser derselben, Priester Konr. Schmerbach, verliehen.

Auf die bei dem Ldg. Miesbach eröffnete Assessorsstelle ist der Assess. des Ldg. Viechtach, K. Stadler, — auf die hiedurch sich eröffn. Stelle der Ldg.-Ass. J. v. Savoye v. Vilshofen versetzt u. als Ass. des Ldg. Vilshofen der Rechtsprakt. A. Böck von Oefingen ernannt worden.

Der Oberaufschlagsbeamte Silvan Mich. Weeber in Augsburg wurde auf Ansuchen in gleicher Eigenschaft an das Oberaufschlagamt München versetzt. Die bei dem Kr.- u. Stadtg. Bayreuth in Erled. gekommene Protokollistenstelle wurde dem dort. Accessisten Wilh. Schmidt verliehen.

Erledigt: Die ständ. Schulverwesung zu Osterdorf, Distr. Pappenheim, mit 200 fl., — die kath. Schul- und Kirchendienersstelle zu Burggriesbach, Distr. Beilngries 2. zu Berching, mit 266 fl. 15 kr. Einkommen.

Briefkasten.

1) Dem Vernehmen nach ist nächsten Samstag, 21. ds., in Bestenberg Lagerbier-Visitation. Dieß zur Nachricht Denjenigen, welche — —.

Einer Derjenigen.

2) Zwei Einlagen, die eine bezüglich einer „unwürdigen Frau, deren Fenster- und Straßenbestrebungen der Moral, den Gatten- und Mutterpflichten Hohn sprechen“ sollen, und die andere in Bezug auf eine neu eingerichtete Branntweinschenke, in und vor welcher Nachts 12 Uhr noch Unfug getrieben werden soll, können um so weniger Aufnahme finden, als sich die Einsender nicht genannt haben.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

54 kr. und zu 30 kr. Ueber 60,000 briefliche Nachrichten und beglaubigte Zeugnisse, eingegangen seit einigen Dezennien aus allen Ländern der Kultur und Sitte, beweisen bis zur Evidenz, daß dieses untrügliche Haarwuchsmittel allen Klagen über Haarverlust abhilft und in Hinsicht der Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Regeneration der Zierde des Menschenhauptes nichts zu wünschen übrig läßt;

Eau d'Atirona oder feinste flüssige Schönheitsseife. Seit 18 Jahren bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehend und erprobt als beste Toiletteseife, ist es zur Genüge bekannt, welche bewundernswürdige Zartheit, Weiße und Weiche sie der Haut verleiht, dieselbe von Sommersprossen, Leber- und andern gelben und braunen Flecken und sonstigen Unreinheiten befreit und ihr den schönsten und blühendsten Teint gibt. Preis 20 kr. das kleine und 40 kr. das große Glas;

Anadoli oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Schachteln zu 18 kr. und zu 9 kr. Mehr als alle andern Mittel dient es, um die Zähne auf die schmerzloseste und unschädlichste Weise zu reinigen und blendend weiß wie Elfenbein herzustellen und zugleich das Zahnfleisch fest und gesund zu machen.

Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franco erbeten.

Carl Kreller,
Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Ansbach bei
Gebrüder Simonis.

5. **Todesanzeige.**

Meine treue, liebevolle Mutter wurde mir und den Meinigen gestern Mittwoch Abends 10 Uhr nach kurzem, jedoch nicht schmerzlosen Leiden, durch den unerbittlichen Tod entrissen. Lieben Verwandten und Freunden bringt diese Anzeige, und zwar nur auf diesem Wege, der tiefbetrübte Sohn

Friedrich Müller,
im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Samstag den 21. April Nachmittags 3 Uhr statt.

6. **Ansbacher Naturbleiche.**

Da mein Bleichgeschäft wieder seinen Anfang genommen hat, so bitte ich, mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren, welche in meinem Hause A 3 am obern Markt angenommen und daselbst die gebleichten Waaren wieder abgegeben werden, mit der Versicherung, daß selbige auf der Bleiche schonend behandelt und sehr schön, rein weiß und dauerhaft zurückgeliefert werden.

Michael Ebert, Bleichbesitzer.

Anzeige und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft mit einem geprüften Werkführer fortbetreibe, mit der Bitte, das meinem seligen Manne geschenkte Zutrauen auf mich übertragen zu wollen, indem ich stets bemüht sein werde, dasselbe zu rechtfertigen.

Zugleich empfehle ich mein reichhaltiges Lager von Glas-, Porzellain- und Steingutwaaren, Spiegel, Goldleisten ꝛc. mit allen einschlägigen Artikeln zur geneigten Abnahme.

R. Semmelroth, Wittwe.

8. Junge Leute werden für ein Posamentier- und Säckler-Geschäft in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres bei Bösch.

9. Eine fast noch ganz neue Uniform für einen k. Herrn Regierungsbeamten ist billig zu verkaufen.

10. Ein Schuhmacherlehrling verlor am Dienstag Abends vom Leihhaus bis auf den Schloßberg seine Baarschaft von 36 kr. in einem stählernen Geldbeutel. Er bittet um Zurückgabe an die Expedition.

11. Zur Schreiner-Profession wird ein junger Mensch in die Lehre zu nehmen gesucht. Von wem? sagt die Expedition.

12. C 54 sind Dielen, Bretter, Latten, Stangen und gute Saamen-Erdbirn zu verkaufen.

13. Heute ist Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

14. Heute Schlachtschüssel bei Ganzenmüller.

15. Heute Schlachtschüssel bei Wirth Halter.

16. Heute Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

17. Heute Schlachtschüssel im Elephanten.

18. Heute Schlachtschüssel im weißen Lamm.
Wittmann.

19. Nächsten Sonntag ist Tanzmusik in Neuses, wozu einladet Fr. Reiß.

20. A 27 sind 2 Quartiere zu vermiethen und täglich zu beziehen. Auch sind daselbst Samen-Kartoffeln zu verkaufen. Gebrüder Ickelheimer.

21. A 64 bei Schreiner Müller ist ein freundliches Quartier zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

22. A 121 ist der obere Laden mit allen Bequemlichkeiten mit oder ohne Stallung täglich zu beziehen.

23. D 51 auf der Bleich ist für eine stille Familie ein Quartier mit allen Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 92. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 21. April. Adolar.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 19. April. Es verlautet, Se. Maj. König Max werde demnächst nach Berlin reisen. (M. B.)

— Die „B. Ldbtn." schreibt: II. MM. König Max und Königin Marie werden mit Beginn des Monats Mai das Schloß Nymphenburg beziehen und später sich nach Hohenschwangau begeben.

— Se. Maj. König Ludwig, welcher zur Zeit schon jenseits der Berge weilt, hat der Gemeinde Hambach in der Rheinpfalz für das daselbst gegründete Haus für Armen- und Krankenpflege als Stiftungskapital einen Beitrag von 600 fl. aus seiner Kabinetskasse gewährt. Es ist dieß ein neuer Gedenkstein für den wahrhaft königlich edlen Sinn des allverehrten und geliebten Königs.

— Se. k. Hoh. Herzog Max hat nach mehrmonatlichem Aufenthalte in Würzburg am 16. ds. sich nach dem Schloß Banz begeben.

— Der k. preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. v. Bockelberg, ist von seinem Urlaub wieder hier eingetroffen.

Paris, 17. April. Der „Moniteur" gibt über die Reise des Kaisers Folgendes: Der Kaiser und die Kaiserin, am 16. Morgens abgesegelt, langten um 11½ Uhr zu Dover an, wo II. MM. den begeistertsten Empfang fanden. Um 6 Uhr zogen II. MM. in London ein. Sie durchfuhren die Stadt inmitten einer unermeßlichen Menschenmenge, die sie mit einstimmigen Akklamationen begrüßten. Kurze Zeit darauf begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nach dem Windsor-Palast.

Aus Madrid, 11. April, wird gemeldet: Gestern Abend, als die Congreßsitzung geschlossen wurde, fand eine Emeute statt, welche einige Augenblicke beunruhigend war. Zahlreiche Gruppen hatten sich am Eingang des Cortespalastes gebildet; Ruhestörer standen an der Puerta del Sol: Man rief: Tod Espartero! Tod O'Donnel, Santa-Cruz ꝛc. Der Civilgouverneur Sagasti zerstreute mit 2 Kompagnien Nationalgarden die Gruppen. Man verhaftete mehrere Individuen und darunter 2 Offiziere und den Bruder eines bekannten demokratischen Deputirten. Die Truppen waren in den Kasernen konsignirt. — Vom 14. April wird weiters gemeldet: Die Ruhe wurde nicht mehr gestört. Das Budget der Civilliste ist gestern von den Cortes genehmigt worden. Es sind der Königin Isabella 28 Millionen Realen bewilligt; dem Könige, ihrem Gemahl, 1 Million; der Prinzessin der Asturien 1 Million und der Infantin, Herzogin von Montpensier, 1½ Millionen.

Eine telegr. Depesche aus Madrid vom 16. April meldet: Die gestern vom Siegesherzog passirte große Revue über 25,000 Mann war sehr glänzend. Die Truppen riefen: Es lebe die Königin! Vivat die Freiheit! Hoch Espartero.!

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 17. April. Der „Moniteur" veröffentlicht heute folgende Depesche des französischen Geschäftsträgers zu Konstantinopel an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten: Konstantinopel, den 12. April. General Canrobert schreibt unterm 10. April Morgens: daß am Tage zuvor das Feuer aus allen französischen und englischen Batterien gegen den Platz eröffnet worden ist. Während dieses ersten Tages war die Ueberlegenheit auf Seite der Belagerer und der allgemeine Eindruck in den verbündeten Armeen sehr günstig." Da man gegenwärtig schon in 3 bis 4 Tagen Nachrichten von Sebastopol haben kann, so wird die Ankündigung des Sturms nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Nachschrift. Man hat heute eine neue Depesche von Sebastopol, derzufolge bereits eine Bresche geschossen sein soll. Bei Abgang der Depesche von Kamiesch (12. April) dauerte das Feuer ohne Unterbrechung fort.

Folgendes ist der offizielle Wortlaut der Abschiedsrede des Kaisers an den gesetzgebenden Körper: „Meine

Herren Deputirten! Ich habe Ihnen vor meiner Abreise Lebewohl sagen und Ihnen für den Beistand, den Sie mir für alle wichtigen Gesetze, die ich Ihnen während dieser Session vorlegte, danken wollen; meine Abwesenheit wird kurz sein. Ich glaube, daß ich Ihr Dollmetscher sein werde, wenn ich der Regierung Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien versichere, daß Sie, wie ich, alle Vortheile des Bündnisses mit England würdigen. (Ja! Ja!) Wir wollen Alle den Frieden, aber unter ehrenvollen Bedingungen und blos in diesem Falle; wenn wir den Krieg fortsetzen sollen, so werde ich auf Ihre loyale Unterstützung zählen. (Ja! Ja!)

Die Wiener „Presse“ schreibt unterm 16. April: „Von sonst gut unterrichteter Quelle wird uns beim Schlusse des Blattes als Ergänzung der von uns bereits über die russische Rückäußerung gebrachten Daten noch eine weitere Mittheilung gemacht, welche allerdings den Friedenshoffnungen als eine ernste Unterlage dienen könnte: Es sollen nämlich die Türkei u. Rußland allein sich vertragsmäßig verpflichten, nur eine gleiche Anzahl Kriegsschiffe im schwarzen Meere zu unterhalten, und dieser Vertrag von den europäischen Mächten garantirt werden. Da diese den Charakter der Gegenseitigkeit vorwiegend tragende Uebereinkunft nur zwischen den beiden Mächten stattfände, deren Ländergebiete wirklich das schwarze Meer umfassen, so würde hiedurch weder eine Souveränetätsverletzung noch eine allgemeine Machtstellungsschmälerung irgend eines Großstaates erfolgen, der praktische Zweck aber doch erreicht werden.“

Wien, 18. April. Nach der gestrigen Conferenzsitzung ward ein Kurier nach London abgeschickt. Aus Sebastopol ward nach St. Petersburg gemeldet: am 10. sei ein starkes Bombardement gegen den Malakoffthurm eröffnet und am 11. und 12. fortgesetzt worden, bis dahin ohne Erfolg. (T. N. d. A. Z.)

Wien, 18. April. Aus Sebastopol wird vom 12. April offiziell gemeldet: Die Flotte der Alliirten hat sich vor der Rhede in Schlachtordnung aufgestellt. Andere Gerüchte sind verfrüht. Wann die nächste Konferenzsitzung stattfindet, ist noch unbestimmt. (T. N. d. A. Z.)

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

I. Sitzung im Jahre 1855.

Dritter Fall,

verhandelt Donnerstag, 19. April.

Anklage gegen den Drechslergesellen Joh. Bögelmüller von München — wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls.

Präsident: Hr. Kreis- und Stadtgerichts-Direktor Kraussold; Staatsanwalt: Hr. Ritter; Vertheidiger: Hr. Accessist v. Bezold; Geschworne: die HH. 1) Engelhard, 2) Haller, 3) Fuchs, 4) Fellner, 5) Munker, 6) Sippel, 7) Kramer, 8) Pfister, 9) Schröppel, 10) Förster, 11) Brentano und 12) Bergmüller.

Joh. Bögelmüller ist angeklagt:

a) in der Nacht vom 30/31. Oktober v. Js. dem Drechslergesellen Christoph Krimphove durch gewaltsame Oeffnung seines Kleiderschrankes seine sämmtlichen Kleider im Werthe von 69 fl., — b) am 26. Nov. aus dem Rathhaussaale zu München, wo die dortigen Drechslergesellen eine Versammlung hatten, einen dem Drechslergesellen Ludw. Ziegler aus Bayreuth gehörigen Tuchmantel, — c) am 18. Nov. aus der Wohnung des Briefträgers Huber zu München mehrere Kleidungsstücke im beiläufigen Werthe zu 12 fl., — d) am 19. Nov. dem Schlossergesellen Jos. Held zu München eine Sackuhr mit Haarkette, dann einen Stock im Gesammtwerthe von 13 fl., — e) am 5. Dez. der Zimmerpaliersfrau Marg. Rupprecht zu München einen Mantel und ein Kleid im Werthe zu 10 fl., — f) im Nov. aus der Wohnung der Taglöhnerswittwe Ehrenbacher zu München einen Tuchrock im Werthe zu 5 fl., — g) am 19. Nov. dem Jos. Benedict von dort ein Paar Stiefel im Werthe zu 3 fl. 30 kr., — h) am 6. Dez. der Mathilde Schönauer von dort ein Paar Stiefel und ein Hemd im Werthe zu 4 fl. 30 kr. —

entwendet zu haben.

Der Angeklagte, ein Mensch von dem schlechtesten Lebenswandel, der nach der vorliegenden Strafliste seit dem Jahre 1849 bereits 20mal wegen Vagirens, Betteins, Arbeitsscheue, Liederlichkeit, Diebstahls, polizeilich abgestraft und darunter zweimal in das Zwangsarbeitshaus eingeschafft worden war, ist aller dieser einzelnen Diebstähle, von denen der erste unter dem erschwerenden Umstande der häuslichen Gemeinschaft begangen wurde, geständig.

Die Geschwornen (Obmann Hr. Förster von Schniegling) erkannten den Angeklagten eines Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, schon der Summe nach Verbrechen, 4 Diebstahlsvergehen und 3 polizeilich strafbarer Diebstähle schuldig, worauf derselbe zur Arbeitshausstrafe von 6 Jahren verurtheilt wurde.

Aus München, 15. April, wird der „A. Z.“ geschrieben: Die bayer. Regierung hat die Errichtung einer Kunstgewerbschule in Nürnberg beschlossen und bereits geeignete Männer für sie gefunden. Die bisherige Kunstschule soll jetzt zu einer Kunstgewerbschule umgebildet werden mit dem klar ausgesprochenen Zwecke, die Vermittlerin zwischen Kunst und Gewerbe zu machen. Kreling wird Direktor sein und im Malen und Bildhauen unterrichten; der Architekturmaler Mayer als Lehrer der Ornamentik, der Ar-

chitekt Ehlingensberg als Lehrer der Baukunde aufgestellt werden.

Ansbach, 20. April. Die vom 12. bis 31. März d. Js. dahier abgehaltene Bauhandwerkerprüfung haben 43 Individuen mitgemacht, und zwar: a) für Städte I. und II. Klasse: 7 Maurer und 1 Zimmermann; b) für Städte III. Klasse ꝛc.: 16 Maurer (darunter 1 aus Oberbayern), 16 Zimmerleute (darunter 2 aus Schwaben und Neuburg), 1 Pflasterer, 1 Mühlarzt (aus Oberfranken) und 1 Brunnenmacher. Die Prüfungskommission bestand aus den H. H. k. Civilbau-Inspektor Jacobi, k. Civilbau-Ingenieur Bürklein und Hilfs-Ingenieur Eichhorn.

Ein Wiener Chemiker will ein Surrogat für Milch erfunden haben. Die Ingredienzien zur Bereitung derselben sollen so billig sein, daß die Maß dieses Milchsurrogates nur auf 4 kr. kommen wird. Der Geschmack desselben soll den der reinen Milch und um so mehr den Geschmack der nach Wien auf den Markt gebrachten Milch übertreffen.

Oekonomisches. (Eingesandt.) Am vergangenen Herbst sah man auf den Wiesen in der Nähe Ansbachs und anderwärts sehr viele sogenannte Herbstblumen, die Herbstzeitlose genannt, eine sehr giftige Pflanze. Die Blume blüht in der Regel erst dann, wenn das Grummet geerntet ist. Im Frühjahr hat diese Giftpflanze große grüne Blätter, und innerhalb derselben einen grünen Knollen, worin sich sehr viele kleine weiche Körner befinden. Diese Pflanze ist den Thieren schädlich, Pferde und Rinder fressen sie nicht gerne. Milch und Fleisch wird davon ungesund, wenigstens schlecht. Vor einigen Jahren ließ ein Bauer in der Nachbarschaft diese Pflanzen im Frühjahr, als die Wiesen noch sehr naß waren, mit leichter Mühe aus dem Boden ziehen, leider aber erhielten die jungen Rinder aus Vorwitz diese Pflanzen als Futter, und die Folge davon war, daß alle diese Rinder zum großen Nachtheile des Landmannes schnell geschlachtet werden mußten. Wie oft entsteht eine Krankheit der Rinder und Pferde in Folge gefressener giftiger Kräuter, wie oft läuft ein abergläubischer Landmann 5—6 Stunden weit zu einem berüchtigten Hexenbanner, um gegen Hexereien brauchen zu lassen, wenn die Kuh in Folge gefressener Giftkräuter rothe oder blaue Milch gibt! Weit besser wäre es, wenn alle Wiesenbesitzer im Frühjahr bei nasser Witterung diese Giftpflanzen, wenn der Boden ganz feucht und locker ist, ausziehen oder mit einem Werkzeug aus dem Boden stechen lassen würden. Das Trocknen des Heues und Grummets auf den Wiesen würde dadurch sehr erleichtert und befördert.

Amtliche Nachrichten. Der bish. Schullehrer Joh Bernhard Görner zu Aha wurde zum Nebenschullehrer in Hennenbach ernannt.

Erledigt: Die Schul- und Kirchendienersstelle zu Röckenhofen mit einem Einkommen von 250 fl.

Hiesiges.

Aus guter Quelle kann ich meinen sehr verehrlichen Mitbürgern die erwünschte Nachricht bringen, daß demnächst der längst ersehnte neue Bronnen in der Schloßstrasse aufgestellt werden wird. Ob derselbe auch ein besseres Wasser bekommt, ein solches nämlich, das auch zum Trinken und Kochen taugt, ist noch zweifelhaft; nöthig wäre es und die Möglichkeit ist auch hergestellt. O.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Wer mit dem Beleuchtungskostenbeitrag pro 1854/55 noch im Rückstande ist, wird aufgefordert, bei Vermeidung der gesetzlichen Zwangsmittel binnen 8 Tagen Zahlung zu leisten.

Ansbach, den 17. April 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

Samstag den 21. April
Concert
des Cithervirtuosen H. Buchecker
im Casino-Saale.
Anfang 7 Uhr. Entrée 24 kr.

3. Im Auftrag des k. Kreis- und Stadtgerichts dahier werden vom Unterzeichneten am nächsten Dienstag den 24. dieß Nachmittag 3 Uhr im Wirthshause auf der Windmühle bei Höfen die zum Spiegelbergerschen Nachlasse gehörigen Grundstücke bei der Windmühle in den Steuergemeinden Elpersdorf und Neunstetten gelegen, welche sich theilweise zu Erdbirnbeeten eignen, im Ganzen oder parzellenweise für das heurige Jahr verpachtet und Pachtliebhaber hiezu eingeladen.

Ansbach, den 19. April 1855.

J. F. Spönnemann.

4. Amerikanischer Stärkglanz.

Der Stärke zugegeben, macht er die Wäsche weiß wie Schnee und glänzend wie ein Spiegel. Die Tafel zu 10 Dzd. Hemden 6 Kreuzer bei

Ed. Gültzow.

5. **Auswanderer nach Amerika**
werden anständig und zu den billigsten Preisen befördert durch
Wilh. Stisser & Comp. in **Bremen**
und ist das Nähere zu erfahren bei

Wilh. Schübel am obern Markt.

6. Empfehlende Erinnerung.
Duft-Essig zu 15 kr., **indischen Räucherbalsam** zu 10 und 20 kr. das Glas und **feinstes Königsräucherpulver** zu 6 kr. die Schachtel. Diese rühmlichst bekannten Räucherwerke, deren würziger Duft fremdartiger Substanzen einen bezaubernden Eindruck auf die Geruchsorgane ausübt, finden überall die verdiente Anerkennung. Sie reinigen die Luft von allen übelriechenden und schädlichen Dünsten und zeichnen sich durch langandauernden vortrefflichen Wohlgeruch aus. Carl Kreller in Nürnberg.

Alleinverkauf in Ansbach bei
Gebrüder Simonis.

Concert des Cither-Virtuosen Herrn Buchecker aus München.

Den vielen Musikfreunden hiesiger Stadt wird heute Gelegenheit gegeben, die außergewöhnliche Meisterschaft Hrn. Buchecker's auf der Cither bewundern zu können. Der in München so hoch gefeierte Künstler will nämlich, nachdem er erst kürzlich in Landshut, Regensburg ec. den größten Beifall geerntet, nun auch hier, und zwar Samstag den 21. April, im Casino-Saale ein Concert veranstalten, und machen wir in der Ueberzeugung darauf aufmerksam, daß das kunstsinnige Publikum Ansbachs die ausgezeichneten Leistungen dieses Virtuosen mit gleichem Beifalle lohnen wird, wie dieses von Seite der Einwohnerschaft Münchens bei Gelegenheit des am 19. Dez. v. J. im großen Saale des k. Odeons abgehaltenen der Fall war. Möchten recht Viele die so seltene Gelegenheit benützen, einen Künstler ersten Ranges auf diesem noch so wenig bekannten Instrumente bewundern zu können.

7. Vorhangzeuge, Moll, Batiste, Jaconnet, Nanzuck, aufgezeichnete Krägen, Chemisetts und Taschentücher, ächte Fadenkattisttücher und Battiste von Valenciennes am Stück empfiehlt
Wilh. Schübel.

8. Schwarzseidene Binden, Cravatten, Shlips mit und ohne Bordure in allen Größen in Taffet, Atlas, Gros-grain, Gros de Chine, Levantine empfiehlt in großer Auswahl zu festgesetzten Preisen
J. Erlenbach in Fürth.

9. Danksagung. Für die so zahlreiche und ehrenvolle Theilnahme an dem Leichenbegängnisse meines nun in Gott ruhenden Mannes, des gewesenen Bürgers und Wirths Johann Friedrich Schülein dahier, sage ich hiemit den verbindlichsten Dank und empfehle mich und mein Kind zu fernerem Wohlwollen.

Die tieftrauernde Wittwe
Maria Schülein.

10. Mehrere Besucher der ehemaligen Grün'schen Wirthschaft in Kammerforst wollen diesen Vergnügungsort den Bewohnern Ansbachs hiemit in empfehlende Erinnerung bringen. Dieselben glauben bemerken zu sollen, daß hinsichtlich der Bedienung, sowie der Getränke und warmen und kalten Speisen den Wünschen der Besucher auf das Sorgfältigste entsprochen wird.

11. Montag den 23. Vormittags 9 Uhr werden im Hause A 6 mehrere Posamentier-Gegenstände, worunter eine große Mang, ein Glasschrank, Commode, Spiegel und sonstige Geräthe, verauktionirt.

Kirchweih in Breitenbronn.
Zu Schlachtschüssel, gebackenen Fischen und Lagerbier ladet höflichst ein
Wirth Beyl.

13. Sonntag den 22. Gartenöffnung auf dem Nußbaum mit Militärmusik. Entrée nach Belieben, wozu höflichst einladet Stadelmann.

14. Sonntag Tanzmusik bei Wirth Teter.

15. Der redliche Finder eines Kinderschuhes wird gebeten, ihn A 245 parterre abzugeben.

16. A 239 sind Kirschbaum-Fournier zu verkaufen.

17. A 13 in der Platenstraße ist über 2 Stiegen das vordere Quartier zu vermiethen.

18. A 27 sind 2 Quartiere zu vermiethen und täglich zu beziehen. Auch sind daselbst Samen-Kartoffeln zu verkaufen. Gebrüder Ickelheimer.

19. D 270 ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

20. D 450 ist ein freundliches Quartier für einen ledigen Herrn mit oder ohne Stallung zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 93. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 22. April. Sother.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 19. April. Was die vor einigen Tagen erwähnten Gerüchte einer Ministerkrisis betrifft, so darf man mit Bestimmtheit annehmen, daß ein Wechsel in den höchsten Verwaltungsstellen nicht stattfinden wird. — Was die Wahlen betrifft, so sieht man deren Anordnung gegen Ende dieses Monats entgegen und zwar auf einen noch zu bestimmenden Tag in der zweiten Hälfte des Mai. Die Distriktsbehörden sind bereits beauftragt, zur Wahl der Wahlkommissäre für die Urwahlen zu schreiten — darnach muß also wohl die Eintheilung der Wahlbezirke beendigt sein. Hier wird die Ernennung der Wahlkommissäre heute vor sich gehen. — Die k. Regierungspräsidenten kehren an die Sitze ihrer betreffenden Kreisregierungen zurück, nachdem die Berathungen, zu welchen sie hieher berufen wurden, zum Schluß gelangt sind. In Augsburg ist der k. Hr. Regierungspräsident Frhr. v. **Welden**, im Laufe des heutigen Vormittags eingetroffen. — Der k. Regierungs-Präsident von Mittelfranken, Herr v. **Gutschneider**, reist dem Vernehmen nach über Eichstädt nach Ansbach zurück.

In **Madrid** ist die Ruhe wieder hergestellt.

Orientalische Angelegenheit.

Berlin, 19. April. Die „Kreuzzeit." meldet aus Wien: In der zehnten Conferenzsitzung habe es das russische Kabinet abgelehnt, seinerseits in Betreff des dritten Punktes spezificirte Vorschläge aufzustellen; es halte es vielmehr für entsprechend, wenn die Aufstellung spezifizirter Vorschläge von den Westmächten ausgehe. Die zehnte Conferenzsitzung habe einfach hievon Kenntniß genommen. Die Gesandten der Westmächte hätten erwiedert, sie müßten sich weitere Erklärungen vorbehalten. (T. N. d. A. Z.)

Berlin, 19. April, Abends 9 Uhr. Nach einer hier eingetroffenen Depesche vom 14. d. M. haben die Alliirten vor Sebastopol in der Nacht vom 13. auf den 14. einen großen Erfolg errungen. — Esterhazy soll heute Abend nach Wien reisen. (T. D. d. N. Korr.)

Wien, 19. April. Die Conferenz ist so eben zur 11. Sitzung zusammengetreten, welche entscheidend sein dürfte; eine Rückantwort auf die durch Kurier nach London beförderte Depesche scheint man nicht abwarten zu wollen. Aus Sebastopol keine neueren Nachrichten. (T. N. d. A. Ztg.)

Paris, 20. April. Der heutige Moniteur enthält eine Depesche von General Canrobert vom 14. April. Die Ueberlegenheit der Artillerie der Alliirten ist gesichert. Die Franzosen haben in der vorhergehenden Nacht starke russische Bastionen genommen und sich dem Platz beträchtlich genähert. (T. D. d. N. K.)

Die „N. Pr. Ztg." erhielt eine Nachricht aus Konstantinopel mitgetheilt, nach welcher die Verbündeten die Absicht haben, auf das Bombardement den Sturm folgen zu lassen. Hiernach ist nicht zu bezweifeln, daß die Oberfeldherren der Verbündeten instruirt sind, wenn irgend möglich, einen äußersten Versuch zu machen, um den dritten Punkt thatsächlich zu erledigen.

Berlin, 17. April. Es wird in hiesigen namhaften Kreisen bestätigt, daß Se. Majestät der König in der jüngsten Zeit an den Kaiser Alexander II. ein Schreiben gerichtet habe, worin er einer Nachgiebigkeit Rußlands dringlich das Wort reden und die Nothwendigkeit derselben zur Wiederherstellung des europäischen Friedens darthun soll.

Wien, 20. April. Die gestrige elfte Conferenzsitzung brachte noch kein Conclusum. Eine abermalige, vielleicht die letzte Conferenz ist auf morgen festgesetzt. Lord J. Russells Abreise ward verschoben, soll aber den 23. April unabänderlich stattfinden. (T. N. d. A. Z.)

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

I. Sitzung im Jahre 1855.

Vierter Fall,
verhandelt Freitag, 20. April.

Anklage gegen den Taglöhner Joh. Adam Arlt von Schwabach — wegen Verbrechens des Todtschlags.

Präsident: Hr. App.-Ger.-Rath Schiber; Staatsanwalt: Hr. Ritter; Vertheidiger: Hr. Rechtspraktikant Burkhardt; Geschworne: die HH. 1) Eckart, 2) Fleischmann, 3) Baßler, 4) Kurr, 5) Schröppel, 6) Amberger, 7) Faber, 8) Pfister, 9) Brentano, 10) Lösemann, 11) Krackhardt und 12) Haller.

Am 12. Okt. v. J. früh 5 Uhr hatte sich der 74 jährige Handelsmann Veit Berliner von Roth in Geschäften nach Schwabach begeben und bei seinem Abgang erklärt, daß er noch an demselben Vormittage auf der Eisenbahn zurückkehren werde. — Als derselbe aber am Abende noch nicht zurückgekehrt war, was um so mehr auffiel, als am darauffolgenden Tage ein jüdischer Feiertag war, so sandte seine Frau noch in der Nacht Boten nach Schwabach, um sich nach dem Schicksale ihres Mannes zu erkundigen. Dieselben kehrten aber zurück, ohne irgend eine Auskunft geben zu können. Am andern Tage brachte man jedoch so viel in Erfahrung, daß Veit Berliner Tags vorher zu dem Taglöhner Arlt gegangen sei. Da derselbe später von Niemandem mehr gesehen worden war, so gerieth man auf die Vermuthung, daß ihm hier etwas passirt sein müsse. — Eine hierauf vorgenommene Haussuchung führte auf deutliche Spuren, daß der Taglöhner Arlt den Berliner aus der Welt geschafft habe. — Joh. Ad. Arlt, noch an demselben Morgen verhaftet, gestand die That sogleich im Allgemeinen zu und legte im Verlaufe der Untersuchung und bei der heutigen öffentlichen Verhandlung in der Hauptsache folgendes Geständniß ab: Er sei mit Berliner schon länger wegen verschiedenen Kuhkäufen in Verkehr gestanden. Von dem letzterem dieser Kuhkäufe her sei er demselben noch 17 fl. schuldig gewesen. Berliner, der überhaupt hart gegen seine Schuldner gewesen, habe ihn mit der Zahlung, namentlich an dem fraglichen Tage, sehr gedrängt. Um ihn einigermaßen zufrieden zu stellen, habe er ihm seine beiden Geißen als Zahlung für 14 fl. angeboten. Berliner habe sich zur Besichtigung der Geißen mit ihm in den Stall begeben, dieselben für den Preis von 14 fl. aber zu hoch gefunden; nun habe er ernstlich mit Verklagen und Auspfänden gedroht, ihn dabei einen liederlichen Mann und Schlacken geschimpft, so daß er (Arlt) zuletzt auch hitzig geworden sei, einen an der Wand im Stalle gelehnten Flegel eines Dreschflegels ergriffen und den Berliner zwei bis dreimal über den Kopf geschlagen habe. Schon nach dem ersten Schlage sei Berliner niedergestürzt und habe gar keinen Laut mehr von sich gegeben. — Nachdem er sich von dem Tode des Berliner überzeugt gehabt, habe er denselben im Stalle mit Kartoffelkraut zugedeckt und am andern Morgen den Leichnam, nachdem er ihm zuvor die Kleider abgezogen, 18½ kr. aus der Westentasche und eine Uhr abgenommen, in eine Wanne gethan, solche auf einem Schubkarren in den nahen Wald gefahren und hier den Leichnam im Gebüsche versteckt, wo derselbe von der Gerichtskommission nach den Angaben des Arlt auch aufgefunden wurde.

Gegenüber der k. Staatsbehörde, welche die Anklage auf Todtschlag mit Nachdruck begründete, war die umsichtige Vertheidigung bemüht zu zeigen, daß der Angeklagte nicht die Tödtung, sondern blos eine Mißhandlung des Getödteten beabsichtigt und somit lediglich das Verbrechen der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode begangen habe.

Die Geschwornen (Obmann Hr. Eckardt von Possenheim) erkannten den Angeklagten des einfachen Todtschlags schuldig, worauf derselbe zum Zuchthause auf unbestimmte Zeit verurtheilt wurde.

München, 19. April. Seit dem 4. ds. ist in unserer Hauptstadt weder ein neuer Cholera-Erkrankungs-, noch Sterbfall vorgekommen.

Der berühmte Reisende und Schriftsteller Fürst Pückler-Moskau, bereits ein Siebenziger, hat kürzlich München, das er seit 50 Jahren nicht mehr sah, besucht und erzählt über seinen dortigen Aufenthalt unter Anderm: Ohne alle der Prachtwerke des Königs Ludwig zu gedenken, bei deren Besuch mich Geheimerath von Klenze als Cicerone begleitete, hat mich ganz vorzüglich der reizende Wintergarten im Schloß erfreut, den König Max im obersten Stockwerk, gleich den hängenden Gärten der Semiramis, anlegen ließ, und wo, während wir, von Glanz und Duft schimmernden Blumen und Blüthen umgeben, speisten, zwei Nachtigallen aus den Oleanderbüschen die Tafelmusik übernahmen. So komplettirt König Max seinen Vater, der, mehr nur den höheren Künsten lebend, weniger Sinn für Naturverschönerung zu besitzen scheint. In geselliger Hinsicht aber, fährt der berühmte Reisende an, hat mich nichts mehr interessirt, als die wöchentlichen Abendgesellschaften des Königs, eine unserer Zeit angemessene Veredlung des weiland Potsdamer Tabakskollegiums, wo, ohne alle überflüssige Etikette, bei Cigarren und Punsch die interessantesten Männer Münchens (Thiersch, Liebig, Kobell, von der Tann, Pocci, Dönniges, Geibel, Bodenstedt ꝛc.) in voller Freiheit ihre Ideen austauschen, während der König auf die liebenswürdigste Weise die Unterhaltung zu leiten und zu beleben, und — steckt sie einmal — unge-

zwungen wieder anzuregen versteht. Wie verschieden ist ein so geistig freier Genuß von den Resultaten gewöhnlicher Soiréen der großen Welt, wo ich Gott immer danke, wenn es mir gelingt, in den Hafen eines Whisttisches einzulaufen, um wenigstens die Zeit nicht ganz umsonst todtzuschlagen. Daß mich der König gewürdigt, dieser Gesellschaft beiwohnen zu dürfen, danke ich ihm als eine ganz besondere Freundlichkeit."

Nürnberg, 20. April. Gestern Abend ist die Kunde hier angelangt, daß der jüngere von den beiden Söhnen des Schullehrers Wagner, welche am 8. Februar hier entwichen sind, von einem Gendarmen in der Gegend von Straubing aufgegriffen und dort an die Behörde abgeliefert worden ist. Die beiden Streuner hatten sich getrennt, der ältere wird wohl der Wachsamkeit der Polizei sich nicht lange mehr entziehen können. Der jüngere Knabe hat in einem Briefe an seinen Vater tiefe Reue ausgedrückt; aus diesem geht hervor, daß die beiden Knaben die Absicht hatten, nach Italien zu gehen, ein Plan, der vereitelt wurde, weil Niemand sie mitnahm. Der Vater ist bereits abgereist.

Amtliche Nachrichten. Der bish. Schullehrer zu Pfaffenfeld, Ludw. Baumgärtner, ist zum Schullehrer u. Kirchendiener in Neuenmuhr ernannt worden.

Der Landger.-Assessor J. N. Mundbrod zu Kempten wurde an das Landg. Oettingen und der Landg.-Assessor J. Märkel zu Oettingen an das Landg. Kempten in gleicher Eigenschaft versetzt. — Der auf dem Revier Grafenwöhr II. im Forstamte Vilseck reaktivirte Revierförster A. Pachmayr ist für das Forstrevier Grafenwöhr I. bestimmt, der Revierförster J. Hayder daselbst an des Ersteren Stelle nach Grafenwöhr II. versetzt.

Briefkasten.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen sieht sich die Redaktion zu der Erklärung veranlaßt, daß die im vorletzten Morgenblatte unter Nr. 2 des Briefkastens angezeigten zwei Einlagen durchaus nicht von einer und derselben Person herrührten und eben so wenig gegen eine und dieselbe Person, sondern gegen zwei ganz verschiedene Personen und beziehungsweise Häuser gerichtet waren.

Verantwortlicher Redakteur J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Die k. k. privilegirte
erste österreich. Versicherungs-Gesellschaft
in Wien,

mittelst höchster Entschließung des k. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten am 12. Februar d. Js. nunmehr auch zur

Versicherung der Bodenerzeugnisse gegen Hagelschlag

im Königreich Bayern ermächtigt, bringt hiermit zur Kenntniß des landwirthschaftlichen Publikums, daß sie zu festen, von der hohen Staatsbehörde genehmigten Prämien **in bayerischer Landeswährung** Versicherungen der bezeichneten Art auf: Getreide, Hülsenfrüchte, Oelfrüchte, Samenklee, Flachs, Hanf, Hirse, Hopfen und Tabak, entgegennimmt, **und alle Schäden innerhalb Monatsfrist nach geschehener Abschätzung baar und voll in derselben Währung bezahlt.**

Das Garantie-Kapital der Gesellschaft besteht außer den laufenden Prämien-Einnahmen gegenwärtig in . . . . 3,000,000 fl. — kr.
nebst einer Prämien- und Gewinns-Reserve am Schlusse des Jahres 1854 von . 1,224,990 fl. 21 kr.

also im Ganzen von . . . . 4,224,990 fl. 21 kr.
und bietet demnach hinlängliche Sicherheit, den übernommenen Verpflichtungen **jederzeit** Genüge zu leisten.

In Verbindung mit obenbezeichnetem Versicherungszweige übernimmt die Gesellschaft nach wie vor auf Grund der ihr unterm 28. Oktober 1853 ertheilten Allerhöchsten Bewilligung

Versicherungen gegen Feuersgefahr

zu festen und billigen Prämien in Städten sowohl als auf dem Lande, auf: Mobillen, Waarenlager, Geräthe, Utensilien, Fabrikeinrichtungen, Feldfrüchte aller Art, Vieh u. s. w.

Der unterzeichnete Agent der Gesellschaft empfiehlt sich hiemit zur Vermittelung solcher Versicherungen, und ertheilt darüber mit Vergnügen jedwede zu verlangende Auskunft.

Ansbach, den 20. April 1855.

Ed. Gültzow,
Agent für die Landgerichte Ansbach und Herrieden.

☞ Für junge Herren!

Bei Henning und Hopf (Separat-Conto) in Erfurt ist soeben erschienen und in der Buchhandlung von

Carl Junge in Ansbach zu haben:

Worte der Liebe
für
das Herz der Geliebten.

Kleinstes Westentaschenformat. 224 Seiten. Eleg. brosch. Preis 18 kr.

Es kann wohl nicht leicht eine schönere Auswahl niedlicher Liebeserklärungen im poetischen Gewande gefunden werden, als dieses Büchlein bietet und eignet sich dasselbe daher vorzugsweise auch als Geschenk für junge Damen, denen man gern die Gefühle des Herzens auf eine leichte Art mittheilen möchte. Obengenannte Buchhandlung liefert zu solchem Zweck passende, höchst elegant in rothem oder blauen Salico mit reichem Golddruck und Goldschnitt gebundene Exemplare für 36 kr. in kürzester Frist.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 21. April 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	24	30	23	55	23	40	—	—	—	3
Weizen	24	52	24	17	23	50	—	3	—	—
Korn	17	30	16	33	15	—	—	—	1	26
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	8	—	7	54	7	36	—	2	—	—

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 26—28 kr., Schweinschmalz 26—28 kr., Butter 22—26 kr., Eier: 6—8 Stück für 5 kr., Gänseeier 2—2¼ kr., Enteneier 1—1¼ kr., Kibitzen-Eier 2—3 kr. das Stück, 100 Krebse 24 kr. Kartoffeln: der große Metz 48—54 kr., die Maas 2 kr. Holzpreise: Fichtenholz 11 fl. 21 kr., harte Stöcke 7 fl. 27 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 94. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag **24. April.** Albrecht.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 21. April. Auf allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Königs (so schreibt nun die offiziöse „N. M. Z.") waren in den jüngsten Tagen die Präsidenten sämmtlicher Kreisregierungen in München versammelt. Dieselben hatten Gelegenheit, über die wichtigsten Fragen der innern Verwaltung die Regierungsgrundsätze zu vernehmen und zugleich ihre Erfahrungen und Ansichten hierüber darzulegen. Zu diesem Behufe haben mehrfache Konferenzen derselben mit den Staatsministern, von denen eine unter der persönlichen Leitung Sr. Maj. des Königs, stattgefunden. Die Regierungspräsidenten sind bei dem nunmehr erfolgten Schlusse dieser Konferenzen wieder an ihre betreffenden Amtssitze zurückgekehrt. Inskünftige sollen sich diese Zusammentritte alljährlich wiederholen. Der dadurch gewonnene mündliche Meinungsaustausch unter den obersten Beamten der innern Verwaltung kann das lebendthätige Eingreifen der Regierung zur Förderung der Interessen des Landes und seiner Bewohner nur in wohlthätigster und erfreulichster Weise fördern.

— Von einer projektirten Reise Sr. Maj. des Königs nach Berlin, wovon hiesige Blätter Erwähnung machten, weiß man in höhern Kreisen nichts. Se. Maj. sind in Folge einer — zum Glück unbedeutenden — Augenentzündung an Ihre Appartements gefesselt.

— In einer der jüngsten Nummern der „Blätter für Rechtsanwendung" findet sich eine nicht uninteressante Zusammenstellung der sämmtlichen Beförderungen und neuen Anstellungen des diesseitigen Bayerns im gemischten und reinen Justizstaatsdienste während der letzten 18 Jahre, und eine solche spezielle für die J. 1852—1854. Hieraus ergibt sich, daß die Zahl der neuen Anstellungen in diesen Fächern während des Zeitraumes von 1837—1854 incl. 1220 betrug, d. i. durchschnittlich auf ein Jahr nahezu 68 (im Jahre 1854 belief sich diese Zahl jedoch nur auf 64). Zu Staatsministern der Justiz wurden innerhalb dieser Zeit ernannt 6, somit durchschnittlich alle drei Jahre ein neuer, zu Justizministerialräthen 10, Justizministerialassessoren 4, geheimen Sekretären des Justizministeriums 15, deßgleichen Ministerialsekretären 6, Präsidenten des Oberappellationsgerichts 3, Direktoren 10 und Räthen dieses Gerichtshofes 82, zu Appellationsger.-Präsidenten 15, Appelldirektoren 34, Appellräthen 161, zu Advokaten 197 (davon 1854 15) u. s. f. Von den 64 im vergangenen Jahre 1854 vergebenen neuen Anstellungen trafen nach dem Orte des Accesses oder früherer Amtspraxis 25 auf Oberbayern, 10 auf Niederbayern, 6 auf Oberpfalz und Regensburg, 4 auf Oberfranken, 5 auf Mittelfranken, 8 auf Unterfranken und Aschaffenburg und 6 auf Schwaben und Neuburg. Wenn man nun bedenkt, daß im vergangenen Jahre den Staatskonkurs für solche Anstellungen in Oberbayern allein nicht weniger als 64 (in den zwei vorhergehenden Jahren sogar über 80) bestanden, und der jährliche Gesammt-Zugang von Staatsdienstadspiranten in den 7 Kreisen diesseits des Rheines neuestens sich auf etwa 150 beläuft, so kann man — selbst die hier nicht in Betracht gezogenen Ueberläufer zum Finanz-, Zoll- oder Postdienste auf ein Fünftheil — was kaum der Fall sein wird — angeschlagen, hienach die Aussichten der Aspirirenden am besten bemessen, und dennoch drängt sich Alles zum Staatsdienste.

London, 16. April. Die kais. Reisegesellschaft kam vor Bericlayer's Arms um 5¼ in London an. Hier erwarteten sie eine Anzahl königlicher Wagen, worauf das Kaiserpaar sogleich nach Paddington weiter fuhr, eskortirt von einer Ehrenwache des ersten Leibgarde-Regiments. Von hier fuhren die hohen Reisenden auf der Great-Western-Eisenbahn nach Schloß Windsor, wo sie um 6¼ Uhr eintrafen. Sie werden diesen Abend bei Ihrer Majestät speisen. Auf dem ganzen Weg von Bericlayers Arms nach Paddington ertönten überall laute Cheers. Das Wetter war sehr schön und daher überall ein ungeheurer Zusammenfluß von Menschen. (Sun.)

— 17. April. Der Hof wohnte einer heute statt-

gefundenen Jagd nicht bei. Der Kaiser und die Kaiserin, Prinz Albert und die Königin promenirten im Privatpark.

London, 21. April. Die Gerüchte über ein längeres Verweilen des Kaisers der Franzosen bestätigen sich nicht; er reist heute um 11 Uhr über Dover und Boulogne, von englischen Kriegsschiffen begleitet, nach Paris zurück. Das Wetter ist prächtig. (T. N. d. A. Z.)

Orientalische Angelegenheit.

Aus Wien, 19. April, schreibt man der „Allg. Ztg.“: Die Situation seit der zehnten Conferenzsitzung am 17. d. M. wird sich, soweit ein Ueberblick möglich ist, heute mit Folgendem andeuten lassen. Die der Friedenskonferenz am 17. d. M. mitgetheilte Note des Grafen Nesselrode lehnt die Vorschläge ab, die in Betreff des dritten Friedenspunktes neuestens zwischen Paris und London vereinbart und in der vorletzten Sitzung den russischen Bevollmächtigten übergeben worden waren. Dafür macht Rußland einen neuen Gegenvorschlag. Die nicht russischen Conferenzmitglieder haben denselben für nicht unannehmbar erklärt; Hr. Drouyn de Lhuys und Lord John Russell haben ihn deßhalb sofort nach London behufs weiterer Entschließung befördert. Ehe diese nach Wien gelangt, liegt kein Gegenstand für weitere Verhandlung vor. Gewonnen ist also damit nur eines: die Conferenzen dauern fort; aber sie werden wahrscheinlich auch fortdauern, wenn das russische Gegenprojekt in London abgelehnt wird, und Hr. Drouyn de Lhuys und Lord John Russell Wien verlassen.

Wien, 21. April. Eben wird die zwölfte Konferenzsitzung abgehalten. Das Gerücht von Napoleons Hieherkunft erhält sich. Aus Sebastopol wird offiziell gemeldet: Bis zum 15. April blieb ein sechstägiges Bombardement erfolglos.

Fürst Gortschakoff macht aus Sebastopol, 15. April, folgende telegr. Meldungen nach St. Petersburg: Die Beschießung dauert seit dem 9. ds. Dank aber dem Heldenmuth der Besatzung, welche über Nacht die Beschädigungen wieder ausbessert, befindet sich heute, am 15., Sebastopol fast in demselben Vertheidigungszustand, wie es am 9. ds. gewesen. Die Verluste der Garnison können, in Betracht des höllischen Feuers, dem sie ausgesetzt ist, als sehr gemäßigt betrachtet werden, da unsere Batterien durch Blendungen gedeckt sind. In den andern Theilen der Krim ist nichts der Erwähnung werthes vorgekommen. (T. N. d. A. Z.)

Wien, 22. April. Die gestrige zwölfte Conferenzsitzung dauerte fünfthalb Stunden, blieb indeß dem Vernehmen nach ohne Conclusum über den dritten Punkt. Die Fortsetzung der Conferenzen wurde suspendirt. Lord J. Russell und Hr. Drouyn de Lhuys nahmen Abschied von der Conferenz. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.
I. Sitzung im Jahre 1855.

Fünfter Fall,
verhandelt Samstag, 21. April.

Anklage gegen die Dienstmagd Elisabetha Truckenbrod von Rauschenberg — wegen Verbrechens der Brandstiftung II. Grades.

Präsident: Hr. App.-Ger.-Rath Schiber; Staatsanwalt: Hr. Ritter; Vertheidiger: Hr. Rechtspraktikant Josephthal; Geschworne: die HH. 1) Eckart, 2) Meyer, 3) Brentano, 4) Baßler, 5) Heriot, 6) Löfemann, 7) Schröppel, 8) Förster, 9) Engelhardt, 10) Munker, 11) Amberger und 12) Wolfermann.

Am 13. Januar l. Js. Abends gegen 4 Uhr bemerkte der ledige David Schulherr von Pahres in dem Hause seiner Aeltern einen Brandgeruch und überzeugte sich bald darauf, daß ein in einer Bodenkammer stehende Behälter brenne. Das Feuer wurde jedoch schon gelöscht, nachdem erst einige Kleidungsstücke in dem erwähnten Behälter verbrannt waren. Das Haus, in welchem der Behälter stand, war nicht allein von der Schulherr'schen Familie, sondern auch von andern Personen bewohnt. — Höchst auffallend war es indessen, daß ein großer Theil weiblicher Kleidungsstücke, welche in jenem Schranke aufbewahrt gewesen, offenbar entwendet worden waren, und zwar mittelst unerlaubter Oeffnung des Behälters. Alles dieses gewährte die Ueberzeugung, daß hier ein Diebstahl mittels Einbruchs stattgefunden hat und der Brand zu dem Zwecke gestiftet worden ist, die Spuren desselben zu verbergen. Der Verdacht der That fiel alsbald auf die Dienstmagd des Schulherrn, die 19jährige ledige Elisabethe Truckenbrod von Rauschenberg. (Der Name Truckenbrod hat einen bekannten Klang im Gerichtssaale. Schon gleich bei der ersten Schwurgerichtssitzung im Jahre 1849 wurde am 6. Juni der Vater der Angeklagten Matthias Truckenbrod wegen Hilfeleistung I. Grades zum Verbrechen des Raubes III. Grades zu 18jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.) Der Verdacht steigerte sich zur Gewißheit, als die Elisabethe Truckenbrod am darauffolgenden Tage händeringend am Ufer der Aisch angetroffen wurde, sich weigerte, nach Hause zurückzukehren und sogar einige Schritte weit in den Fluß ging. Als es endlich gelungen war, dieselbe nach Hause zu bringen, legte sie sofort ein Geständniß ihrer That in der Art ab:

An dem fraglichen Samstage Nachmittags sei ihr der Gedanke gekommen, die in der Bodenkammer befindlichen Frauenkleider zu stehlen. Zu diesem Behufe habe sie den Behälter aufgesprengt und aus demselben 6 Kleider und 2 Mantillen genommen. Zugleich sei ihr der Gedanke gekommen, Feuer an den Kleiderschrank zu legen, damit es den Anschein gewinne, daß die Kleider nicht entwendet, sondern verbrannt seien. Zu diesem Ende habe sie eine glühende Kohle aus dem Ofen geholt und diese nebst einem Büschel Stroh in den Kleiderkasten gelegt.

Die Geschwornen (Obmann Herr Rechtsrath Meyer von Rothenburg) erkannten die Angeklagte des Verbrechens der Brandstiftung II. Grades, sowie des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls unter dem erschwerenden Umstande des Dienstbotenverhältnisses für schuldig, worauf dieselbe zur Zuchthausstrafe von 17 Jahren verurtheilt wurde.

München, 21. April. Wer immer — und wer sollte dieß nicht? — die trefflichen der Jugend gewidmeten Dichtungen des Verfassers der „Kinderheimath, Friedrich Güll, kennt, wird sich der Anerkennung erfreuen, die dem Dichter durch die Gnade Sr. Maj. des Königs zu Theil geworden, welcher ihm auf zwei Jahre aus der k. Kabinetskasse einen Jahresbezug zuzuweisen geruhte. Wir müssen hierin eine abermalige Manifestation jener hochherzigen Gesinnung des Monarchen erkennen, welche nicht nach Einer Richtung hin, sondern allseitig dem Talent jene Aufmerksamkeit und Ermunterung angedeihen lassen will, die dem gemeinsamen Streben nur von ersprießlichstem Erfolg sein kann. (A. Z.)

Der Münchener Magistrat brachte an die kgl. Regierung von Oberbayern eine Vorstellung, die Lehrzeit bei den Gewerben betreffend, dahin gehend, daß nicht für alle Gewerbe die gleiche, bestimmte Zeit, sondern ausgeschieden für jedes Gewerbe ein Maximum und Minimum der Lehrzeit festgesetzt werde.

München. Der literarische Nachlaß unseres unvergeßlichen Bibliothekars Schmeller ist in Privatbesitz übergegangen. Es befinden sich darunter etwa 15 Bände Manuscript, welches ein Glossarium sämmtlicher altdeutscher Handschriften an der k. Staatsbibliothek enthält. Käufer dieser kostbaren Objekte ist Gustav Frhr. von Lerchenfeld. Der Ankaufspreis soll 3000 fl. betragen haben. Schade, daß sich die k. Bibliothek diesen Schatz entgehen ließ.

(Lotto.) In Regensburg kamen heraus:
79 20 77 68 71
Nächste Ziehung in Nürnberg am 28. ds.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach werden in der Nachlaßsache des Metzgermeisters Joh. Spiegelberger dahier alle Diejenigen, welche an den fraglichen Nachlaß eine Anforderung zu machen haben, aufgefordert, dieselbe

Montag den 14. Mai curr.
Vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 21 anzumelden und mit den gehörigen Nachweisen zu belegen, widrigenfalls dieselben bei der Auseinandersetzung des Nachlasses keine Berücksichtigung finden werden.

Ansbach, den 16. April 1855.

Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Sartorius.

Heute Gesangverein.

3. Im Auftrag des k. Kreis- und Stadtgerichts dahier werden vom Unterzeichneten heute Dienstag den 24. dieß Nachmittag 3 Uhr im Wirthshause auf der Windmühle bei Höfen die zum Spiegelberger'schen Nachlasse gehörigen Grundstücke bei der Windmühle in den Steuergemeinden Elpersdorf und Neunstetten gelegen, welche sich theilweise zu Erdbirnbeeten eignen, im Ganzen oder parzellenweise für das heurige Jahr verpachtet und Pachtliebhaber hiezu eingeladen.

Ansbach, den 24. April 1855.

J. F. Spönnemann.

---

4. Die dem Herrn L. Reinert dahier gehörige in der Schloßvorstadt an einer frequenten Strasse gelegene reale Wirthschaft zum „schwarzen Adler“ mit Metzelgerechtigkeit, bestehend in einem — in gutem baulichen Zustande befindlichen Hause mit Hinterhaus, Stallung und Kegelbahn, wird von dem Unterzeichneten wegen Kränklichkeit des Besitzers in dessen Auftrag am

Freitag den 1. Juni d. Js.
Nachmittag 2 Uhr

im fraglichen Wirthshause selbst an den Meistbietenden verkauft, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß vom Kaufschilling ein Theil stehen bleiben kann.

Die genannte Wirthschaft, welche zu jeder Zeit eingesehen werden kann, hat sich ihrer günstigen Lage

wegen eines großen Besuchs zu erfreuen und wirft das Haus nebenbei noch einen jährlichen Miethzins von 100 fl. ab.

Ansbach, den 23. April 1855.

J. F. Spönnemann.

5. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. Carl Pokrantz u. Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.

George Stellwaag.

6. Allen Verwandten und Bekannten die Trauerkunde, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, unsere unvergeßliche Mutter, Gattin, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Margarethe Sachs, geborne Sinsel aus Ansbach, an den Folgen schwerer Entbindung in ein besseres Jenseits abzuberufen.

Indem wir bei dem uns betroffenen unersetzlichen Verlust um stilles Beileid bitten, empfehlen wir die Verblichene liebevollem Andenken.

Frankfurt a. M., Ansbach und Lichtenau, am 21. April 1855.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

7. **Zur gefälligen Beachtung.**

Geehrten Geschäftsfreunden widme ich hiermit die Anzeige, daß ich von kommender Messe an mein Verkaufslokal vom Hause des Herrn Seilermeisters Lindau in das des Herrn Messerschmiedmeisters J. Rüffelmacher verlegt habe.

Moses Ellern aus Fürth.

8. Mittwoch den 25. d. M. Nachmittags 1 Uhr werden im Hause **A 20** mehrere Möbels, Spiegel, Commode mit Glasaufsatz, eine große Mang, Waschtisch und sonstige Hausgeräthe verauktionirt.

9. **C 16** sind eichene Hackspäne zu verkaufen.

10. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

11. Heute Schlachtschüssel im schwarzen Bock.

12. **A 10** sind 2 Quartiere einzeln oder zusammen zu vermiethen.

13. **A 94** ist ein Quartier, bestehend aus 3 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, Küche, Speis u. allen übrigen Bequemlichkeiten, zu vermiethen.

54. **A 124** am Markt ist der mittlere Gaden bestehend in sechs Zimmern nebst allen weiteren erforderlichen Bequemlichkeiten bis zum Ziel Laurenzi zu vermiethen.

15. **A 151** ist ein Quartier zu vermiethen.

16. **B 57** ist ein Quartier mit 2 heizbaren Zimmern und einer Kammer täglich zu vermiethen.

17. **C 179** ist parterre ein Quartier, ein heizbares und zwei unheizbare nebst Kammer mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

18. **D 11** ist ein Quartier zu vermiethen, bestehend in einem heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, Küche, Keller ꝛc., und bis Walburgis zu beziehen.

19. **D 139** sind drei Quartiere und ein Garten zu vermiethen.

20. **D 316** sind zwei kleine und ein größeres Quartier mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 16. bis 22. April.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Maria Sophia, Töchterl. des Wildprethändlers Hrn. Engelhardt; — St. Gumb.: Eva Babetta, Töchterl. des Kanzleidieners Hrn. Kornbausch.

Getraute.

Prot. Gem. St. Gumb.: Hr. Joh. Andr. Daum, Oekonom, mit Joh. Dorothea Gereth; Hr. Joh. Leonhard Bachmann, Zimmermeister, mit Jungfr. Babette Heubeck.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Hr. Joh. Gg. Wutzer, Scribent, 33 J. 6 M., Epilepsie; Hr. Albrecht Kreeb, Wagnermeister, 74 J., Entkräftung; — St. Gumb.: Hr. Georg Friedrich Schühlein, Gastwirth, 42 J. 2 M., Schlagfluß; Frau Anna Maria Müller, Büttnermeisters- u. Weinwirths-Wittwe, 82 J. 7 M., Entkräftung.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 95. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 25. April Mark. Ev.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 21. April. Se. Maj. König Max beehrten die gestrige Vorstellung der „Karlsschüler" im Hoftheater mit Ihrem Besuche, wonach das erwähnte Augenübel wieder gehoben scheint.

— Wegen Mangels an Stallungen wird die 5. und 6. Eskadron des ersten Kuirassier-Regiments von München nach Laufen verlegt.

— Se. k. Hoheit Herzog Maximilian in Bayern, welcher sich nach Schloß Banz begeben hatte, ist wieder in Würzburg eingetroffen.

— Die Anfertigung von Munition wird gegenwärtig im Hauptlaboratorium sehr ausgedehnt betrieben. Trotz des beschränkten Raumes (ein beabsichtigter Neubau ist noch immer nicht zu Stande gekommen) werden täglich zwischen zwei und dreihundert Arbeiter beschäftigt, welche größtentheils blos zur Fertigung der Patronen für die neuen Jägergewehre (Dornbüchsen) verwendet werden. An Zündhütchen liefert die hiesige Fabrik über 40,000 Stücke täglich. Bei der jetzt entwickelten Thätigkeit wird der vorschriftsmäßige Vorrath von Munition in drei Monaten vollständig hergestellt sein.

— Die „Bamb. Ztg." schreibt: Die bereits mitgetheilte Notiz, zufolge welcher Se. k. Hoheit Prinz Luitpold Kommandant des 1., Fürst Taxis Kommandant des 2. Armeekorps und der gewesene Kriegsminister v. Lüder Kommandant des Artilleriekorps werden würde, gewinnt an Wahrscheinlichkeit. Man vernimmt nämlich aus guter Quelle, daß Fürst Taxis die Uebernahme des 2. Armeekorpskommandos an die Bedingung (?) geknüpft habe, daß der Sitz desselben von Würzburg nach Bamberg verlegt werde, welcher Forderung zu willfahren man Seitens des Kriegsministeriums nicht abgeneigt wäre.

München. Nach der von Sr. Maj. dem Könige genehmigten Instruktion über das Verfahren bei Vollziehung der Todesurtheile sind zum Vollzuge der Todesstrafen durch Enthauptung in den sieben diesseitigen Regierungsbezirken zwei Nachrichter von denen der eine zu München und der andere zu Würzburg seinen Wohnsitz hat, aufgestellt. Dem Nachrichter haben bei dem Vollzuge der Todesstrafe zwei Gehülfen zu assistiren. Die Annahme dieser Gehilfen steht dem Nachrichter zu; jedoch ist die Wahl des ersten Gehilfen von dem Direktorium des Kreis- und Stadtgerichts, welchem der betreffende Nachrichter untergeben ist, zu genehmigen. Der erste Gehilfe vertritt im Verhinderungsfalle die Stelle des Nachrichters. Die Verkündung des Todesurtheils ist in der Frühe des Morgens und, wenn es ohne besondere Verzögerung thunlich ist, weder an einem Sonn- oder kirchlichen Feiertage, noch an einem politischen Festtage vorzunehmen. Keinenfalls darf aber der Vollzug des Todesurtheils an einem solchen Tage stattfinden. Jedes Todesurtheil ist in früher Morgenstunde zu vollziehen. Die Hinrichtung geschieht an einem dem Untersuchungsgefängnisse möglichst nahe gelegenen, hiezu geeigneten öffentlichen Platze auf einem zu diesem Zwecke aufzustellenden Gerüste. Der Nachrichter bezieht außer seinen dekretsmäßigen Funktionsbezügen bei Exekutionen außerhalb seines Wohnortes einschlüssig der Reise-Entschädigung ein Taggeld von 5 fl. Der erste Gehülfe bezieht, insolange derselbe mit Genehmigung des Kreis- und Stadtgerichtes im Dienste des Nachrichtes sich befindet, einen Jahreslohn von 120 fl. Für den zweiten Gehülfen bezieht der Nachrichter bei der Hinrichtung jedes einzelnen Verurtheilten eine Gebühr von 10 fl. Außerdem erhält jeder d r Gehülfen bei Exekutionen außerhalb des Wohnortes des Nachrichters nebst der Entschädigung von 12 kr. für die geometrische Stunde der Hin- und der Zurückreise ein Taggeld von 2 fl.

In München sind die Wahlmänner in 56 Wahldistrikten zu wählen — 46 in der Stadt selbst und 10 in den drei Vorstädten. Darnach wurden bereits von dem Magistrate 56 Wahlkommissäre gewählt; die Wahl traf auf Personen aus fast allen Ständen. Bei den beiden letzten Wahlen hat die Residenzstadt 3 Abgeordnete gewählt; da jetzt die drei Vorstädte mit ihr

verbunden sind, so wird sie 4 Abgeordnete in die Kammer senden.

Paris, 20. April. Wie man aus London schreibt, erhält die Anwesenheit des französischen Kaiserpaares die Einwohnerschaft daselbst in einem beständigen Enthusiasmus. Der Zudrang zur letzten Vorstellung im Koventgarden-Theater war so groß, daß man Gefahr lief, beim Eintritt in's Gebäude sein Leben zu verlieren, und der Anfang des Stücks erlitt einen Aufschub von ein paar Stunden.

— 21. April. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Nachmittag um 4 Uhr in Boulogne erwartet. Die englische Flotille begleitet sie bis auf die dortige Rhede.

— Der „Moniteur de l'armee" bestätigt heute die Errichtung von zwei neuen Infanterie-Regimentern (Nr. 101. und 102.) mittelst 48 Kompagnien, die eben so vielen von den älteren Regimentern entnommen werden, deren vierte Bataillone vor der Hand blos 5 Kompagnien statt 6 stark bleiben. Dasselbe Blatt meldet die Bildung einer speziellen Kavallerie- und Gendarmerie-Direktion beim Kriegs-Ministerium.

Orientalische Angelegenheit.

Der Krim-Correspondent des „Constitutionel", in der Regel gut unterrichtet, gibt die Stärke der Alliirten unterm 7. April auf 120,000 Mann, eher mehr als weniger an, die 30 bis 35,000 Türken zu Eupatoria nicht mitgerechnet. Diese 120,000 Mann bestehen aus 75,000 Franzosen, 20,000 Engländern und 25,000 Türken. Außerdem waren bereits 15,000 Mann Reserve zu Konstantinopel angekommen, die täglich Zuwachs erhielten; auch waren alle Anstalten getroffen, um dieselben erforderlichen Falls auf der Stelle nach der Krim einschiffen zu können.

Wie man aus Marseille schreibt, werden wieder alle im Hafen liegende Kauffahrteischiffe zu Pferde- und Materialtransporten nach dem Orient in Miethe genommen. Man kann sich einen Begriff von den ungeheuren Opfern, die der Krieg kostet, machen, wenn man weiß, daß die Fracht für ein einziges Pferd nach Konstantinopel 325 Fr., nach Kamiesch 375 Fr. (also netto 100 preußische Thaler) kostet. Die Tonne Waaren kostet nach ersterem Punkt 38, nach letzterem 48 Fr. Die Kapitäne erhalten bei der Abfahrt die Hälfte des Preises vorausbezahlt.

Unterm 6. April schreibt man der „Mil. Ztg.", Fürst Menschikoff, dessen Zustand sich gebessert, bereitet sich zur Reise nach St. Petersburg vor.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

I. Sitzung im Jahre 1855.

Sechster Fall,
verhandelt Montag, 23. April.

Anklage gegen 1) den led. Schlossergesellen Albert Kamm und 2) dessen Bruder den led. Kammmachergesellen Carl Kamm von Weissenburg — wegen Verbrechens der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, beziehungsweise erschwerten Vergehens der Körperverletzun .

Präsident: Hr. App.-Ger.-Rath Schiber; Staatsanwalt: Hr. Ritter; Vertheidiger: Hr. Advokat Maurer und Hr. Accessist Gutschneider; Geschworne: die HH. 1) Sippel, 2) Fuchs, 3) Bergmüller, 4) Knauer, 5) Halter, 6) Amberger, 7) Krackhardt, 8) Flintsch, 9) Brentano, 10) Dürr, 11) Herfort und 12) Förster.

Am 9. Sept. v. J. Nachmittags gegen 4 Uhr wurde in dem in der Nähe von Weissenburg gelegenen Walde und zwar zunächst des daselbst befindlichen Römerbrunnens ein Mensch in blutendem und ganz bewußtlosem Zustande gefunden. Der Verletzte, ein Schuhmachergeselle, Namens Friedrich Heckel, aus Weissenburg, wurde sofort in das städtische Krankenhaus eingeliefert, wo er in der darauffolgenden Nacht zwischen 1 und 2 Uhr seinen Geist aufgab. — Friedrich Heckel war in einem Alter von 21 Jahren und von kräftigem Körperbau. Bei der gerichtlich vorgenommenen Wundbeschau zeigten sich an dem Leichname, insbesondere an dem Kopfe, den Schultern, der Kreuz- und unteren Lendengegend, an den Ellenbogengelenken, dem Mittelhandknochen des linken Mittelfingers und an den Ohren vielfache Quetschungen, Striemen, Blutunterlaufungen und Hautabschürfungen, äußerlich sichtbar, wie auch am Kopf mehrfache Knochenbrüche. — Verdacht der Verübung dieser That ergab sich alsbald gegen die Brüder Carl und Albert Kamm von Weissenburg. Ersterer, 25 Jahre alt, ein Kammmacher, wird von den Leumundszeugen als ein von jeher händel- und raufsüchtiger Mensch geschildert, während Letzterer, 20 J. alt, seiner Profession ein Schlosser, eines guten Leumundes sich erfreut. — Dieser Letztere (Albert Kamm) legte folgendes Geständniß ab: Am fraglichen Tage habe sein Bruder Carl mit Friedrich Heckel wegen ihrer beiderseitigen am Römerbrunnen aufgestellten Vogelgerichte Streit bekommen, wobei Heckel dem Carl Kamm mit einem Messer nachgegangen sei. Carl Kamm habe dann Nachmittags in seiner (des Albert Kamm) Begleitung nach seinem Vogelgerichte sich umschauen wollen. Unterwegs habe er (Albert) einen fichtenen Stickel aus einem Zaune herausgerissen, sein Bruder Carl habe sich unweit des Römerbrunnens einen buchenen Stickel abgeschnitten,

und so seien sie beide auf den Römerbrunnen zugegangen. Wie sie dahin gekommen, sei ihnen Heckel mit dem blanken Messer entgegen gekommen; er habe nun demselben mit dem bei sich geführten Prügel mehrere Schläge auf den Kopf versetzt, so daß derselbe zusammengestürzt sei. Carl Kamm will dabei nicht weiter Hand angelegt haben, als nothwendig war, um den Heckel in dem Gebrauch des Messers zu hindern. — Bei ihrem Weggang sei Heckel noch am Leben gewesen; sie hatten die Wirkung der Schläge nicht so arg gedacht, auch vorher nicht einmal die Absicht gehabt, den Heckel zu schlagen, die Prügel nur der Vorsichthalber mitgenommen, um sich gegen etwaige Angriffe des Heckel vertheidigen zu können.

Nach umständlicher Begründung der Anklage von Seite der k. Staatsbehörde war die Vertheidigung bemüht, mit gewohnter Schärfe und Gründlichkeit zu zeigen, daß sowohl Carl als Albert Kamm innerhalb der Gränzen der erlaubten Nothwehr gehandelt habe.

Die Geschwornen (Obmann Hr. Dr. Brentano von Fürth) erkannten den Albert Kamm des Verbrechens der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, wobei der Tod als wahrscheinlich nicht vorausgesehen werden konnte, und den Carl Kamm des Vergehens der Körperverletzung unter einem erschwerenden Umstande — für schuldig, worauf Albert Kamm zur Arbeitshausstrafe von vier Jahren und Carl Kamm zur Gefängnißstrafe von einem Jahre verurtheilt wurden.

Nürnberg, 21. April. In Angelegenheit der projektirten Eisenbahn nach Böhmen hatte sich von hier eine Deputation, bestehend aus dem I. Bürgermeister Hrn. v. Wächter, dem Vorstande des Handelsrathes, Hrn. Merk, und einem Mitglied des letztern, Hrn. Zahn, nach München begeben, und sind diese, nachdem sie Audienzen bei Sr. Maj. dem König und dem Herrn Ministerpräsidenten erhalten, wieder zurückgekehrt. Die Aussichten für das Zustandekommen der Bahn sind die besten.

Auf eine vom Regensburger Magistrat an den der Stadt Nürnberg ergangene Anfrage bezüglich einer eventuellen Betheiligung bei dem Nürnberg-Prager Eisenbahnbau ist die Rückantwort erfolgt: Nürnberg beabsichtigt, wenn jene Bahn von der bayerischen Regierung nicht in Angriff genommen werden sollte, durch eine Privatgesellschaft die Bahn über Amberg, wo sich jene von Regensburg aus anschließen soll, in's Leben zu rufen, und hat den Vorschlag des Regensburger Magistrats mit großem Wohlgefallen aufgenommen. Letzterer wird sofort an den Handelsstand eine Einladung erlassen, aus seiner Mitte ein Komite zu bilden, um die nöthigen einleitenden Schritte zu berathen.

Mainz. Es sind 150,000 fl. zu erben! Es ist kein Spaß, nur muß der Reflektant ein Nachkomme oder Anverwandter des im April 1780 zu Guntersblum geborenen, im Jahre 1794 nach Philadelphia ausgewanderten, später als amerikanischer Consul zu Mexiko lebenden Adam Schätzell sein. Das Haus J. Nachmann und Comp. in Mainz gibt im Auftrag des preuß. Consuls den Interessenten unentgeldliche Auskunft. —

(Höchst wichtige Erfindung.) In London hat ein Schlesier, der Mechaniker Puls, eine kostbare Erfindung gemacht, wie das „Mag. d. Ausl." mittheilt. Er heizt und beleuchtet ein ganzes Haus mit zersetztem Wasser 24 Stunden lang für einen Fahrting, noch nicht einen Dreier. Das Abenteuerlichste dabei ist, daß er Wasser mit Wasser zersetzt. Seine Batterie von tausend Plattenpaaren (in einer neuen, patentirten Konstruktion) wird bloß mit gewöhnlichem Wasser, ohne eine Spur von Schwefel- und anderer Säure, gefüllt und zersetzt Wasser so schnell und dauernd, daß das Wasserstoffgas (mit Benützung zugleich des Oxigens), wie gesagt, hinreicht, ganze Häuser zu beleuchten, zu heizen und Alles zu braten und zu kochen, was verlangt wird. Der Erfinder ist in die Hände von Engländern, Franzosen und eines Deutschen aus Costa-Rica gerathen, die sich nun um ihn, wie Raubthiere um ihre Beute, streiten und sich wegen des „Gewinnes" nicht einigen können, so daß die wichtige Erfindung seit Wochen ruht. Da sie aber gemacht ist, wird sie sich geltend machen und der Menschheit ein Brenn- und Heizmaterial liefern, das auf Millionen von Jahren, das in Ewigkeit umsonst zu haben sein wird, da drei Viertel der Erde aus Wasser bestehen und der Verbrennungsprozeß ohnehin immer wieder Wasser bildet.

Amtliche Nachrichten. An die Stelle des verstorbenen Baumeisters Gg. Friedr. Kleinod in die Verwaltung des gemeinsamen prot. Pfarrfonds und der gemeinsamen Singkasse zu Ansbach tritt der Privatier Achatius Belzner ein. — Der k. Rath des obersten Rechnungshofes, M. Wolf, wurde zum Generalverwaltungsdirektor und Vorstand der sechsten Sektion des Kriegsministeriums mit dem Range eines Ministerialraths ernannt.

Auf die bei der Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten erled. Rechnungskommissärsstelle 2. Kl. wurde der Offizial bei dem Oberpost- und Bahnamte in Nürnberg, K. W. Strebel, befördert.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Den Vollzug der Aichordnung betreffend.)

Die Gewerbtreibenden der Stadt werden wiederholt auf genaue Beobachtung der Bestimmungen der Aichordnung vom 25. November 1851 und namentlich auf §. 40 lit. f., nach welchen bei anderen Flüssig-

keitsmaßen, als den Fässern, d. h. bei Maaskrügen, Gläsern rc., der Aichstempel auf das Loth des um den Henkel oder den Schaft, oder bei Kunterkrügen u. Bouteillen um den Hals gelegten Blechreifs aufgeschmolzen sein muß, mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß der Vollzug dieser Bestimmung demnächst einer allgemeinen Controle unterstellt werden wird und Contravenienten Strafe zu gewärtigen haben.

Ansbach, den 23. April 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

Mit Allerhöchster Approbation des Königl. Bayerischen Staatsministeriums.

Von Dr. Borchardt's arom. mediz. Kräuter-Seife (à 21 kr. pr. Päckchen),
Dr. Suin de Boutemard's aromatischer Zahn-Pasta (à 21 und 42 kr. pr. 1/2 und 1/1 Päckchen),
des Königl. Preuß. Kreis-Physikus Dr. Koch's Kräuter-Bonbons (à 36 und 18 kr. per 1/1 und 1/2 Schachtel),
Dr. Hartung's Chinarinden-Oel (à 36 kr. pr. Flasche) und
Dr. Hartung's Kräuter-Pomade (à 36 kr. pr. Krause)

habe ich für hiesigen Ort und Umgegend das alleinige Depot und halte diese durch öffentliche Anzeigen in den gelesensten Zeitungen hinlänglich bekannten und durch ihren Werth im Publikum so gut renommirten Artikel fortwährend in frischer Waare und hinreichender Auswahl vorräthig und bitte nach wie vor um geneigten Zuspruch.

Apotheker Goes in Lichtenau.

---

3. Herrnhuter und Lausitzer Leinwand empfiehlt zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach in Fürth.

---

4. Unterjacken, Unterbeinkleider in Wolle, Seide und Baumwolle in allen Größen empfiehlt zu festgesetzten Preisen.

J. Erlenbach in Fürth.

---

5. Vorzügliche Macaroni-Nudeln sind frisch angekommen. Osterchrist.

---

6. Zur gefälligen Beachtung.

Geehrten Geschäftsfreunden widme ich hiermit die Anzeige, daß ich von kommender Messe an mein Verkaufslokal vom Hause des Herrn Seilermeisters Lindau in das des Herrn Messerschmiedmeisters J. Rüffelmacher verlegt habe.

Moses Ellern aus Fürth.

Gründlicher Tanzunterricht.

7. Einem verehrlichen Publikum diene hiemit zur Nachricht, daß Unterzeichneter wieder einen Cours in der so nützlichen Anstandslehre, als auch in allen modernen Conversations- und Nationaltänzen eröffnet, wozu die Einzeichnungsliste mit Angabe der näheren Bedingungen im Gasthof zur Krone aufliegt.

Quesar, Tanzlehrer,
und gew. k. k. Hofballettänzer.

---

8. Bei Wiedereröffnung meiner Natur-Bleich-Anstalt mache ich dem verehrlichen Publikum bekannt, daß bei mir alle Bleich-Gegenstände ganz rein ausgebleicht und in der schönsten Art und Weise zurückgeliefert werden. Dabei bemerke ich, daß in Ansbach alle zur Bleiche bestimmten Gegenstände bei Hrn. Schreinermeister Beier an der Schloßbrücke angenommen und an mich abgegeben werden. Die Preise sind vom Tuch ger Elle 2 1/4 kr., Handtücher 2 kr.

Hennenbach. Grießmeier.

---

9. Es wird ein solider treuer Mann als Bedienter für auswärts gesucht. Näheres bei

Bösch.

---

10. Ein junger Mensch kann als Schreiners-Lehrling aufgenommen werden bei

Friedrich Bälz.

---

11. Es wird eine eiserne Gartenthüre zu kaufen gesucht. Das Nähere ist in der Expedition des Blattes zu erfahren.

---

12. A 60 sind Blumenbretter zu verkaufen.

---

13. A 134 der Krone gegenüber, eine Stiege hoch sind 2 in einandergehende schöne Wohnungen, bestehend aus zehn Zimmern und allen erforderlichen Bequemlichkeiten im Ganzen oder getheilt in 4, 5, 6 Zimmern zu vermiethen; auch wird Gartenantheil dazu gegeben, und können schon an Wallburgis bezogen werden.

---

14. B 52 in der Würzburgerstraße ist der mittlere Gaden zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

---

15. C 143 sind 2 Quartiere zu vermiethen. Näheres bei Wirth König.

---

16. D 7 bei Lackirer Baumann ist ein freundliches Quartier zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

---

17. D 13 bei Schmied Maurer ist eine Kavalerie-Uniform nebst Armatur billig zu verkaufen. Auch ist daselbst ein neues einspänniges Wägelein zu verkaufen und ein kleines Quartier zu vermiethen.

---

18. D 280 bei Lackirer Kerzdörfer ist das untere Quartier zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 96. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 26. April Cletus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 24. April. Das k. Staatsministerium des Innern hat an die Kreisregierungen und diese an die Stadtmagistrate und Distriktspolizeibehörden die Aufforderung erlassen, über die unter Fabrikarbeitern in ihren Distrikten bestehenden Unterstützungsvereine zu berichten, indem Se. Maj. der König gesonnen seien, einige Vereine dieser Classe aus Mitteln der Kabinetskasse zu unterstützen.

Der Münchener Volksbote, bekanntlich das Organ der sog. ultramontanen Partei, macht sich in neuester Zeit sehr bemerklich durch seine Opposition gegen das jetzige Ministerium; welche Absicht dahinter liegt, ist leicht greifbar; denn wer nicht mit uns ist, ist gegen uns. Jedenfalls werden die Operationen der Partei bei den nächsten Kammerwahlen zeigen, daß sie bemüht sein wird, ihre Leute als Abgeordnete durchzubringen, und bei ihrer engen Gliederung wird es ihr auch theilweise gelingen da, „wo sie, um mit Herrn Professor Sepp zu sprechen, das Landvolk in ihrer Hand haben. Mit der äußeren Politik des jetzigen Ministeriums, mit dem Verhalten des letzteren gegenüber dem österreichischen Vorangehen in der orientalischen Frage ist man in dem Heerlager dieser Partei nichts weniger als zufrieden; dies leuchtet aus den Spalten des Volksboten und der Augsb. Postzeitung hervor. Die letztere hat nun ein artiges Märchen ihren Lesern kürzlich aufgetischt, indem sie erzählt, in München ginge das Gerücht, Bayern beabsichtige, während der orientalischen Krisis einen Schlag gegen die ostdeutsche Großmacht auszuführen, und es sei ihm als Preis dafür der Erwerb von Tyrol und Salzburg geboten worden! Es ist dieß eine reine Erfindung desjenigen, der diese Neuigkeit von München schrieb; was man aber damit wollte, ist nicht schwer einzusehen.

Aus Rom vom 16. April wird geschrieben, daß Se. Heil. der Papst seine gewohnten Spazierfahrten wieder angefangen hatte und dabei streckenweise zu Fuß gegangen war. Der Unfall am 13. hatte also keine nachtheiligen Folgen gehabt. Doch hatte sich Se. Heil. am 15. noch einmal zur Ader gelassen. (A. Z.)

Kiel, 19. April. Die englische Flotte, bestehend aus 15 Dampfschiffen (einem Dreidecker, eilf Zweideckern u. drei kleinern Räderdampfern) — die anderen hatten alle Schrauben, — ist diesen Nachmittag $2^1/_2$ Uhr hier angekommen und vor Anker gegangen. Es war ein herrlicher Anblick, wie die Schiffe beim klarsten Sonnenschein und blausten Meere herandampften. Der Wellington war nicht darunter, da er bald nach seinem Abgange beschädigt und zum Umkehren gezwungen wurde. Die Flagge des Oberkommandirenden Admirals Dundas war deßhalb auf dem „Nile" aufgezogen. Der englische und französische Konsul begaben sich an Bord des „Nile", welches mit dem „Royal George" zuerst Anker warf, und wurden mit 7 Salutschüssen begrüßt.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 21. April. Die „Oesterr. Ztg." sagt heute: „Der Moniteur hat dieser Tage wohl daran gethan, in offizieller Weise die Schwierigkeiten der Belagerung von Sebastopol zu schildern. Die Festung wird so lange unennehmbar sein, bis die Alliirten sich zu Herren der Krim gemacht haben; sie selbst kann nicht anders als der letzte Punkt sein, der in den Besitz des Feindes fällt. Niemand wird auch glauben, daß General Canrobert die Hoffnung oder die Absicht hat, durch das gegen Sebastopol eröffnete Bombardement diese Festung zu bewältigen." Sollte die Oest. Z. wirklich glauben, General Canrobert habe das Bombardement gegen Sebastopol aus sämmtlichen Batterien der Verbundeten seit dem 9. ds. bisher ununterbrochen fortgesetzt, „ohne Hoffnung und ohne Absicht die Festung zu bewältigen", etwa nur um die Armee angenehm zu beschäftigen? . . .

Berlin, 22. April. Aus Wien vernehmen wir von sehr beachtenswerther Seite, daß Oesterreich der

Forderung der Seemächte, Rußland solle seine Flotte im schwarzen Meere auf acht Kriegsschiffe reduziren, beigetreten sei, und daß die gegenwärtige Phase der Conferenzberathungen als geschlossen betrachtet werden könne. (A. Z.)

London, 21. April. Die „Morning Post" sagt, daß Fürst Gortschakoff am nächsten Montag eine definitive Antwort auf das Verlangen der Westmächte, die Verminderung der russischen Seemacht im schwarzen Meere betreffend, geben soll. Dieses Blatt glaubt, daß Rußland die Forderungen zurückweisen wird.

Wien, 23. April. Lord John Russel ist heute Abends über Prag und Dresden nach London abgereist. Nachmittags hatte Lord John Russel noch eine besondere anderthalbstündige Conferenz mit Graf Buol. Die Abendbörse war gedrückt, die Course wichen.

— 24. April. Die „Ostdeutsche Post" meldet, daß nach einer gestrigen, wegen Nichteinigung über den 3. Punkt ergebnißlosen Sitzung die Conferenzen abgebrochen wurden. Lord J. Russell ist gestern abgereist. Drouyn de l'Huys wird ihm bald folgen.

Paris, 23. April. Aus Sebastopol 17. April, meldet General Canrobert, daß die Beschießung fortdauert und ihre Ueberlegenheit ohne Munitionsverschwendung bewahrt. Bis jetzt ist der Angriff vorzüglich durch die Artillerie bewerkstelligt worden, das Geniekorps kombinirt jedoch damit seine Arbeiter und nähert sich mittelst unterirdischer Wege und Minen dem Platze immer mehr, der Schwierigkeiten ungeachtet, welche der felsige Boden bietet. — Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Abends wieder hier eingetroffen. (T. Nachr.)

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

I. Sitzung im Jahre 1855.

Siebenter Fall,
verhandelt Dienstag, 24. April.

Anklage gegen den Webergesellen Sixtus Steiner von Unterfarrnbach — wegen Verbrechens der Brandstiftung I. Grades.

Präsident: Hr. App.-Ger.-Rath Schiber; Staatsanwalt: Hr. Ritter; Vertheidiger: Hr. Rechtspraktikant Josephthal; Geschworne: die HH. 1) Faber, 2) Dürr, 3) Bergmüller, 4) Herfort, 5) Fellner, 6) Pfister, 7) Höpfner, 8) Sippel, 9) Baßler, 10) Munker, 11) Amberger und 12) Krackardt.

Am 30. Okt. v. J. Nachts etwas nach 10 Uhr brach in der Scheune des Gütlers Joh. Wick zu Unterfarrnbach Feuer aus, welches mit solcher Heftigkeit um sich griff, daß die Scheune mit sämmtlichen Vorräthen bis auf den Grund niederbrannte. Der dadurch verursachte Schaden betrug circa 1900 fl. Auch das nächstgelegene Wohnhaus wurde vom Feuer ergriffen, und nur mit Mühe gelang es, dasselbe zu retten.

Alle Umstände deuteten an, daß dieser Brand absichtlich gestiftet worden sei. — Am darauffolgenden Abende fand sich in der Frohnveste des k. Landgerichts Nürnberg der Webergeselle Sixtus Steiner von Unterfarrnbach ein und beantragte: ihn zu verhaften, weil er die in der vorhergegangenen Nacht niedergebrannte Scheune zu Unterfarrnbach angezündet habe. — Zum Verhöre vorgeführt, hat Sixtus Steiner sowohl damals als heute bei der öffentlichen Verhandlung folgendes Geständniß abgelegt: Schon mehrere Male habe er die Gemeinde Unterfarrnbach gebeten, ihm die nöthigen Mittel zur Auswanderung nach Nordamerika zu geben, oder ihm einen Handwerkszeug (Webestuhl) anzuschaffen, damit er sich redlich ernähren könne; allein die Gemeinde habe sich niemals zu etwas herbeigelassen und er sei daher genöthigt gewesen, arbeitslos herumzustreichen. In der Verzweiflung habe er den Entschluß gefaßt, dem Vorsteher von Unterfarrnbach den Stadel anzuzünden, damit er (Steiner) bestraft und dadurch versorgt werde. Zu dem Zwecke habe er am 30. Okt. v. Js. in der Eckardschen Zündholzfabrik zu Gostenhof Zündhölzchen gekauft, sich damit auf den Weg nach Unterfarrnbach und an die Scheune des Vorstehers daselbst begeben. Da aber die hintere gegen das Feld zugekehrte Seite dieser Scheune keine Spalte zeigte, so habe er sich an die Wick'sche Scheune gemacht. Durch eine Spalte dieser Scheune habe er zwei brennende Zündhölzchen auf das Stroh geworfen und sei sodann entflohen.

Sixtus Steiner wird als ein liederlicher, arbeitsscheuer Mensch bezeichnet, gegen den seit dem Jahre 1834 mit Arrest und körperlicher Züchtigung häufig eingeschritten und der auch schon viermal in das Zwangsarbeitshaus eingeschafft worden war.

Von den Geschwornen (Obmann Hr. Bleistiftfabrikant Faber von Stein) des Verbrechens der Brandstiftung I. Grades (da der Brand zu einer Zeit, wo die Einwohner gewöhnlich im Schlafe liegen, gestiftet worden war) für schuldig erkannt, wurde der angeklagte Sixtus Steiner vom Gerichtshofe zur Todesstrafe mittelst Enthauptung verurtheilt. —

Der Geschworne Dornauer wurde auf den Grund eines vorgelegten ärztlichen Zeugnisses für den Zeitraum von 10 Tagen von den Verrichtungen eines Geschwornen entbunden.

München, 23. April. Nach soeben erschienener Zusammenstellung beläuft sich der von den hiesigen Bräuereien eingesottene Biervorrath für die Sommermonate auf 354,432 Eimer, und vertheilt sich unter die sechs ersteren Brauereien folgend: Ludwig Brey (zum Löwen) 46,080 Eimer, Gabr. Sedlmaier (zum Spaten) 41,206 E., Math. Pschorr (zum Hacker) 31,200 E., Jos. Sedlmaier (zum Leist) 28,700 E., Gg. Pschorr (zum Pschorr) 23,500 E., Gebr. Schmederer (zum Zächerl) 22,600 E.

— Die bayerische Mainschifffahrt umfaßt zur Zeit 873 vollständig ausgerüstete Fahrzeuge mit wenigstens 750,000 fl. Kapitalwerth, in deren Besitz und Betrieb sich 857 Schifferfamilien theilen. Von diesen zählt nach Bamberg, welches 150 Main- und Kanalschiffe besitzt, Kitzingen die meisten, nämlich 110 Schiffe. Nebstbei sind noch wenigstens 80 Familien von Schiffbauern und Schiffspferde-Besitzern (Schiffsreitern) mit einem Betriebskapital von 90—100,000 fl. von der Mainschiffahrt abhängig. Somit trägt der bayerische Main nicht allein von den größeren Mainstädten, sondern auch von fast allen an seinen Ufern liegenden mittleren und kleineren Orten einen namhaften Theil ihres Nahrungs- und Wohlstandes auf seinen Wellen.

Von dem in der Nacht des 21. zu Lindau angekommenen Eisenbahnzuge lösten sich 5 bis 6 zum Theil mit Pferden beladene Waggons durch Zerreißung einer Verbindungskette ab und langte der Zug zum großen Erstaunen ohne dieselben an. Bald darauf kamen die zurückgelassenen Waggons, durch den einige Stationen von Lindau beginnenden Fall getrieben, ohne die geringste Verletzung an. Es befand sich auf demselben ein Bremser, der das Fahren vollständig dirigiren konnte.

Hr. Thiers hat seine Geschichte des Konsulats und des Kaiserreichs jetzt vollendet und die letzten vier Bände eben seinem Verleger übergeben.

Amtliche Nachrichten. Die kgl. Centralkassa-Beamten bei der Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten, Centralkassier G. Furthmaier u. Kontroleur Lor. Ilg, wurden vorläufig in den Ruhestand versetzt, dagegen an deren Stellen, u. zwar zum Centralkassier der Post- u. Bahnamts-Vorstand Karl Albr. Roth in Lindau u. zum Kontroleur der Bezirkskassa-Kontroleur bei dem Oberpost- u. Bahnamte von Oberbayern Karl Aurbach befördert.

Zu der am Bezirksgerichte Zweibrücken in Erledigung gekommenen Präsidentenstelle wurde der Staatsprokurator am Bezirksgerichte Frankenthal, Gd. Lang, u. zu der Staatsprokuratorstelle in Frankenthal der dort. Bezirksrichter Gg. Dupré befördert.

Der Revierförster Th. Schilling zu Weißenstadt wurde auf das im Forstamte Bayreuth erled. Forstrevier Heinersreuth versetzt, — zum Revierförster in Weißenstadt, Forstamts Wunsiedel, der Aktuar im Forstamte Kronach, Fr. Häfner, ernannt, — der Kommunal-Revierförster zu Aschaffenburg, Frhr. v. Lurz, trat in temporäre Quiescenz u. an dessen Stelle wurde der Revierförster K. Schnell zu Schonau, Forstamts Hammelburg, versetzt. — Der Revierförster zu Grünau, Forstamts Donauwörth, J. Eisel, ist in zeitliche Quieszenz versetzt u. zum Revierförster für Grünau der Forstamtsaktuar u. Funktionär im Ministerialforstbureau, G. F. Hofmann, ernannt worden.

An der Stelle des verstorbenen Magistratsraths Friedr. Kleinod hat dessen Ersatzmann, Eisenhändler Friedrich Hetzel als bürgerl. Magistratsrath der Stadt Ansbach die allerh. Bestätigung erhalten.

Erledigt: Die Schul- und Kirchendienersstelle zu Pflaumfeld mit 250 fl., — die Stelle eines prakt. Arztes in Rugland, — das Landgerichts-Physikat in Ebern.

Briefkasten.

Besondere Erinnerungen

zu dem Befunde des edlen Gerstensaftes in Bestenberg bei der am 21. April 1855 stattgehabten Biervisitation der vierzig anwesend gewesenen Experten von Ansbach, Bruckberg, Großhaslach, Heilsbronn, Lichtenau, Bestenberg und Weihenzell:

„Köstlicher Labetrunk ist Schulers Bier,
„Denn es besitzt ja der Vorzüge vier:
„Güte und Wohlgeschmack, Reinheit und Kraft,
„Höchliches Lob dir — erquickender Saft!

Also einstimmig beschlossen und hiemit kund und zu wissen allen Verehrern Bestenberg's, von denen wir unliebsam dießmal so Viele vermißten.

Geschrieben im katzenjammerlichen Antlitz am frühen Morgen des 22. April 1855.

Die Vierziger.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nach §. II. der Instruktion zum Gesetz vom 4. Juni 1848, die Wahl der Landtags-Abgeordneten betreffend, ist die aktive Wahlfähigkeit auch an die Bedingung geknüpft, daß die zur Urwahl berechtigten Wähler den Verfassungseid abgeleistet haben.

Es wollen sich daher die stimmberechtigten Staatsangehörigen, welche sich dahier aufhalten und den Verfassungseid noch

nicht abgeleistet haben, zur Ableistung desselben am
Dienstag den 1. Mai Vormittag 11 Uhr auf dem Rathhause einfinden.

Ansbach, den 20. April 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel v. n.

Gründlicher Tanzunterricht.

2. Einem verehrlichen Publikum diene hiemit zur Nachricht, daß Unterzeichneter wieder einen Cours in der so nützlichen Anstandslehre, als auch in allen modernen Conversations- und Nationaltänzen eröffnet, wozu die Einzeichnungsliste mit Angabe der näheren Bedingungen im Gasthof zur Krone aufliegt.

Quesar, Tanzlehrer,
und gew. k. k. Hofballettänzer.

3. Weiß leinene und farbig leinene Taschentücher in allen Größen empfiehlt zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach in Fürth.

4. **Todesanzeige.**

Theilnehmenden Verwandten und Freunden bringen wir die traurige Anzeige, daß unsere theuere Frau, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Eva Louise Hennenfelder,

nach kurzem Krankenlager am 23. d. M. ihr für uns so theures Leben endete.

Indem wir um stilles Beileid bitten, bemerken wir, daß die Beerdigung Donnerstag den 26. Mittags 1 Uhr stattfindet.

Ansbach, den 25. April 1855.

Die trauernden Hinterbliebenen.

5. **Heute Liederkranz.**

6. Freitag Nachmittags 2 Uhr Lotto-Schluß.
Spieß.

7. Donnerstag Schlachtschüssel und Abends Cervelatwürste bei Henkelmann.

8. Künftigen Sonntag Tanzmusik bei Detzer in Eyb.

9. Es wird ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Schreiner-Profession zu erlernen, unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre zu nehmen gesucht. Von wem? sagt die Expedition ds. Bl.

10. Eine Hobelbank ist zu verkaufen D 202.

11. A 10 sind 2 Quartiere einzeln oder zusammen zu vermiethen.

12. A 13 in der Platenstraße ist über 2 Stiegen das vordere Quartier zu vermiethen.

13. A 58 ist der untere Gaden bis Walburgi zu vermiethen. Näheres bei Rupp am obern Markt.

14. Im Brandenburger Haus ist der ganze mittlere Gaden, bestehend in 10 heizbaren Piecen, einer Kammer, einer Küche, Speise, Boden, Stallung für sechs Pferde, Chaisen-Remiß, Holzleg, Heuboden, Waschhaus, Keller etc. mit allen Bequemlichkeiten bis Laurenzi zu vermiethen.

15. A 133 ist ein schönes, großes Quartier mit Stallung bis Laurenzi zu vermiethen.

16. A 229 ist ein möblirtes Zimmer für einen ledigen Herrn zu vermiethen.

17. A 296 und 297 ist ein Quartier zu vermiethen.

18. B 85 ist ein Quartier zu vermiethen.

Getreid-Mittelpreise.

Orte.	Datum		Kern		Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	Tag	Mon.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ansbach	21	April	23	55	24	17	16	33	—	—	7	54
Nürnberg	"	"	—	—	24	35	17	56	13	36	7	51
Rothenburg	"	"	23	30	23	23	18	48	13	23	6	50
Weißenburg	"	"	—	—	24	52	18	27	13	9	6	53
Nördlingen	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Augsburg	20	"	25	54	26	23	19	46	14	28	7	18
München	21	"	—	—	27	20	21	42	15	15	8	11
Regensburg	"	"	—	—	23	54	16	41	11	53	7	38
Landshut	20	"	—	—	23	8	20	30	11	48	7	45
Würzburg	21	"	—	—	24	27	20	4	13	2	8	14
Schweinfurt	"	"	—	—	24	8	18	13	—	—	7	25
Bayreuth	"	"	—	—	24	12	18	6	14	42	8	6
Lindau	"	"	28	30	28	49	20	46	—	—	8	30
Mainz per Sack.	20	"	—	—	15	45	12	45	7	50	5	42

Schrannenpreise.

Ansbach, den 25. April 1855.

Getreid-Gattung.	Preis:						Gestiegen		Gefallen.	
	Höchster		Mittel		Niedrigster					
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	24	12	23	36	23	15	—	—	—	19
Weizen	24	43	23	42	22	36	—	—	—	35
Korn	17	45	17	6	16	36	—	32	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	7	58	7	45	7	36	—	—	—	9

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 27—28 kr., Schweinschmalz 26—28 kr., Butter 24—27 kr., Eier: 6—7 Stück für 5 kr., Gänseeier 2—2 1/2 kr., Enteneier 1—1 1/4 kr., Kibitzen-Eier 2—3 kr. das Stück. Kartoffeln: der große Metz 48—58 kr., die Maas 2 kr. Holzpreise: Eichenholz 11 fl. 10 kr., Birkenholz 13 fl., weiche Stöcke 5 fl. 18 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 97. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 27. April. Anastasia.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 24. April. Bei dem heutigen St. Georgi-Ritterfeste wurden von Sr. Maj. dem Könige als Ordensgroßmeister folgende Candidaten, nachdem sie in die Hände Sr. Maj. „das feierliche Gelübde auf Vertheidigung der unbefleckten Empfängniß Mariens" abgelegt, zu Rittern geschlagen: Friedr. Graf v. Oberndorff, k. k. Oberlieutenant; Maximilian Fürst v. Thurn und Taxis, k. Oberlieutenant im 4. Chev.-Reg. u. Ordonnanzoffizier Sr. Maj. des Königs; Hugo Graf Beißel v. Gymnich, k. preuß. Kämmerer; Max Frhr. v. Lerchenfeld-Aham, k. Kämmerer und Oberlieutenant à la suite; Karl Frhr. v. Leoprechting, k. Kämmerer, und Friedr. Graf Fugger v. Kirchberg und Weißenhorn.

— Durch Kriegsministerialreskript ist allen Offizieren und Militärbeamten zur Wissenschaft mitgetheilt worden, daß sie bei den bevorstehenden Wahlen nicht mitwählen dürfen, da das Militär bekanntlich des Verfassungseides entbunden worden ist, und nach dem Wahlgesetz Niemand zum Wählen zugelassen werden kann, wenn er diesen Eid nicht erweislich zuvor geleistet hat.

— In den Konferenzen der Regierungs-Präsidenten soll — nach dem Vernehmen der „Bamb. Ztg." — sich vorzugsweise der Entschluß Sr. Maj., jede Steuervermehrung nach Möglichkeit ferne zu halten, befestigt haben und sonstige, das Wohl des Landes bezielende Entschlüsse zur Reife gekommen sein, insbesondere sollen bei den Landgerichten Veränderungen eintreten, die ebenso im Interesse dieser mit Geschäften überbürdeten Behörden, als im Interesse der Verwalteten liegen. Unter diesen Veränderungen werden die Befreiung der Landgerichte von Sportel- und sonstigen Geldperzeptionen, sowie die Gleichstellung der Landrichter 1ster, 2ter und 3ter Klasse in ihren Besoldungen genannt.

— Wie vor einigen Tagen aus Würzburg, wird nun auch von München geschrieben, daß die Beurlaubung eines Theils der älteren Mannschaft bei den Infanterie-Abtheilungen, die, nachdem die dießjährigen Rekruten bereits zum Dienste eingeübt sind, hätte stattfinden sollen, bis auf weitere Weisung verschoben ist.

Paris, 23. April. Der Kaiser hat während seiner Anwesenheit zu London den 2. Mai als den Tag seiner Abreise nach der Krim bezeichnet.

Orientalische Angelegenheit.

Aus Wien, 22. April, schreibt ein Korrespondent der „Allg. Ztg.": Obwohl die gestrige zwölfte Sitzung des Congresses von 1 bis 5½ Uhr Nachmittags dauerte, gelangte man doch zu keinem Conclusum in Betreff des dritten Garantiepunktes. Der Congreß trennte sich, ohne den Tag der nächsten Sitzung zu bestimmen. Die russischen Bevollmächtigten wollen mittelst des Telegraphen mit ihrer Regierung noch Rücksprache pflegen, bevor sie die von ihnen geforderte Definitivantwort abgeben. Andererseits sind gestern sowohl von Lord Raglan als von General Canrobert telegraphische Meldungen aus Sebastopol hier eingelaufen, welche bis zum 17. d. M. reichen. Obwohl sie den fortschreitenden Gang der Beschießung Sebastopols zu Gunsten der Alliirten bestätigen, lassen Lord Raglan und General Canrobert wissen, daß zur Zerstörung der russischen Flotte, worauf hauptsächlich ihr Augenmerk gerichtet ist, die Aufwerfung gewisser Fortifikationsarbeiten nothwendig erscheine, wozu acht Tage gebraucht werden. Erst dann soll der allgemeine Sturm angeordnet werden, bis dahin aber die Bombardirung unausgesetzt fortdauern. Man hofft, daß der unterseeische Telegraph zwischen Balaklawa und Varna am 24. ds. werde arbeiten können, so daß wir binnen einigen Tagen in wenigen Stunden regelmäßige Berichte vom Kriegsschauplatze werden empfangen können. In den eben erwähnten telegraphischen Depeschen wird der Tod des französischen Gene-

rals Bixio und mehrerer Oberoffiziere des Geniewesens angezeigt.

Wien, 24. April. Gestern Nachmittag sind die Konferenzmitglieder zusammengetreten zur Unterzeichnung des zwölften (letzten) Konferenzprotokolles, doch war dieß keine dreizehnte Sitzung. Die Börse gedrückt, die Kurse stärker weichend. (T. N. d. A. Z.)

Aus London, 24. April, wird der „A. Z." telegraphirt: „Auf Hrn. Brights Interpellation antwortet Lord Palmerston: die Konferenzen seien vertagt; Rußland habe Englands, Frankreichs, Oesterreichs und der Türkei Vorschläge, seine Flotte zu reduziren, oder seine und aller Nationen Kriegsschiffe vom Pontus auszuschließen, abgelehnt, ohne annehmbare Gegenvorschläge zu machen. — Die Bedingungen der Anleihe und des Budgets sind im Allgemeinen gutgeheißen.

Folgende telegraphische Depeschen entnehmen wir dem „N. Korr." u. der „Allg. Z.":

Wien, 25. April. Die „Oesterr. Korresp." bemerkt, die Konferenzen seien nicht abgebrochen, wie die Ostdeutsche Post gemeldet habe, sondern würden ununterbrochen fortgeführt. Hiebei äußert das ministerielle Blatt erneuerte Friedenshoffnungen.

Paris, 25. April. Der Moniteur meldet, am 21. seien in Pera Nachrichten aus der Krim vom 19. angekommen, daß die Belagerer fortwährend ihre Stellungen vorwärts schoben und sich befestigten. Der Feind machte in der Nacht vom 19. einen starken Ausfall, der schnell zurückgeschlagen wurde.

München, 25. April. Von Sebastopol, 19. April, meldet Fürst Gortschakoff telegraphisch über Kiew: Am 16., 17. und 18. wurde das feindliche Feuer weniger unterhalten, als an den vorangehenden Tagen. Unsere Batterien haben mit Erfolg darauf geantwortet, besonders indem sie ihr Feuer vor der 4. Bastion kreuzten, um sich den eifrig gegen dieselben gerichteten Arbeiten zu widersetzen. Nachts werden die Beschädigungen ausgebessert. In der Nacht vom 18. auf den 19. hat eines unserer Bataillone mit Erfolg und sehr geringem Verlust einen Ausfall gemacht, um die am weitesten vorgeschrittenen Approchen des Feindes zu zerstören. In den letzten Tagen waren die Verluste der Garnison weniger beträchtlich, als vorher.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

I. Sitzung im Jahre 1855.
Achter Fall,
verhandelt Mittwoch, 25. April.

Anklage gegen 1) den Taglöhner Mich. Brems von Denkendorf und 2) den Bauern Bartholomäus Straffer von Appertshofen — wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, beziehungsweise Diebstahlsvergehens.

Präsident: Hr. App.-Ger.-Rath Schiber; Staatsanwalt: Hr. Ritter; Vertheidiger: die HH. Accessisten Maurer und Edelmann; — Geschworne: die HH. 1) Engelhardt, 2) Krottner, 3) Munker, 4) Haller, 5) Amberger, 6) Bergmüller, 7) Fellner, 8) Baßler, 9) Wolfermann, 10) Kurs, 11) Fleischmann und 12) Fuchs.

Im vorigen Jahre wurde 1) in der Nacht vom 22/23. Febr. in die Wohnung der Köblers-Wittwe A. Maria Ammon zu Gelbelsee eingebrochen und aus derselben Brod und geräuchertes Fleisch, zwei Reisten Flachs, ein Drischelbut und ein Mittelband, — dann wurden 2) in der Nacht vom 18/19. Juli gleichfalls mittelst Einbruchs aus der Wohnung des Wirths Jos. Haindl von Attenzell mehrere Laibe Brod, Nudel, Semmel, ein Sack und mehrere Päckchen Rauchtabak, — ferner 3) in der Nacht vom 28/29. März dem Bierbräuer und Gastwirthe Fr. Xav. Leidel zu Beilngries von seinem Kamine herab 4 Schinken und Bier aus seinem Hauskeller entwendet — und endlich 4) am 25. Juli dem Bierbrauer Jos. Erhardt zu Ingolstadt etwas mehr als eine Klafter aufgeschichtetes Fichtenscheitholz im Werthe zu 9 fl. aus dem Walde geizevelt.

Der beiden ersten Diebstähle, nämlich bei Ammon und Haindel, ist der Taglöhner Mich. Brems von Denkendorf angeklagt. Den ersteren derselben stellt der Angeklagte gerade nicht in Abrede, will jedoch glauben machen, er habe sich durch diesen Diebstahl für ein früheres Guthaben bezahlt machen wollen. Bezüglich des zweiten (des Haindel'schen) Diebstahls gibt er an, die in seinem Besitze angetroffenen, als entwendet erkannten Gegenstände gefunden zu haben. — Den Diebstahl bei Bierbräuer F. X. Leidel zu Beilngries sollen nach der Anklage Brems und Straffer in verabredeter Verbindung begangen haben. Brems gab aber an, daß Straffer den Diebstahl allein verübt habe; auch war Letzterer kurz nach dem Diebstahle im Besitz von 3 Schinken. — Des letzten (Erhard'schen) Diebstahls ist Straffer allein beschuldigt. Dieser stellt zwar nicht in Abrede, eine Klftr. Holz, die nicht ihm gehörte, aufgeladen, abgefahren und verkauft zu haben, will jedoch nur aus Versehen an den Erhard'schen Holzstoß gekommen sein, statt an den eines Nachbars, der ihm einen Schaden zugefügt hatte, den er sich auf den Rath des verstorbenen Gemeindevorstehers durch Selbsthilfe ersetzen wollte.

Die Geschwornen (Obmann Hr. Bürgermstr. Haller von Schweinau) erkannten den Brems eines Verbrechens des doppelt ausgezeichneten Diebstahls zum Schaden der A. M. Ammon — und den Straffer eines Vergehens des Diebstahls zum Nachtheile des Wirths F. X. Leidel und eines gleichen Vergehens an dem

Bierbrauer J. Erhardt zu Ingolstadt — für schuldig, sprachen jedoch die Angeklagten von den übrigen Reaten frei. Darauf hin wurden Brems zu 4jähriger Arbeitshausstrafe und Straffer zu 4monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

Aus Nürnberg, 19. April, werden wir um Aufnahme nachstehender Mittheilung ersucht: Bekanntlich brachte der hiesige (Nürnberger) Magistrat im Jan. l. Js. einige frühere Verordnungen in Betreff des Wirthshausbesuches und Tabakrauchens der Schuljugend ꝛc. in Erinnerung, und wollten jene Verordnungen auch auf die polytechnischen Schüler dahier ausgedehnt werden. Dieß gab Veranlassung, daß die Statuten der hiesigen polytechnischen Schule revidirt und dem k. Staatsministerium zur höchsten Sanktion vorgelegt wurden. Unterm 7. d. Mts. ist nun die ministerielle Genehmigung dieser Statuten erfolgt und sind damit „den polytechnischen Eleven außerhalb der Hörsäle des Polytechnikums dieselben Rechte und Freiheiten eingeräumt, welche jeder selbstständige Mann im Staate besitzt."

Aus Nürnberg und München schreibt man unterm 25. April: Das alte Sprüchwort: „Ist der April auch noch so gut, so schneit's dem Hirten auf den Hut," hat sich gestern und heute für dieses Jahr vollkommen bewährt. Dasselbe muß auch aus Ansbach nicht nur vom 24. und 25., sondern auch wieder von heute, den 26. April, gemeldet werden.

Aus Bamberg, 23. April, wird gemeldet: Dem gestern Abend von Hof hieher gehenden Postzug, welcher um 1 Uhr 15 Min. Nachts hier eintreffen sollte, ist bei Güßbach ein Unfall begegnet. Nach Aussage eines Mitreisenden, der von Güßbach zu Fuß hieherging, hatte sich der Zug von der Maschine ausgehängt; als nun der Führer die Maschine anhielt, stieß der sich noch im raschen Laufe befindliche Zug mit solcher Gewalt auf dieselbe, daß mehrere Wägen zertrümmert wurden. Glücklicher Weise soll kein Mensch dabei verletzt worden sein.

Aus Heidelberg, 21. April, wird gemeldet: Vorgestern kam von Karlsruhe aus ein an demselben Tage dort getrautes Ehepaar hier an und stieg in einem der ersten Hotels ab. Die junge Frau gehört einer hochachtbaren, hochgestellten Familie in Karlsruhe an und der ihr vermählte Gatte ist ein preußischer Offizier höheren Ranges. Gestern früh nun fand man denselben in einem Zimmer todt. Morgens in der Frühe soll er noch mit seiner Gattin gesprochen und darauf sich in ein anderes Zimmer begeben haben. Einige Stunden später war er eine Leiche, wie man glaubte, in Folge eines Blutsturzes. Allein bald zeigte sich, daß er sich selbst erschossen habe, und zwar mit Schießbaumwolle, weßhalb man auch einen Schuß nicht hörte. Was den Mann zu dieser Handlung vermochte, ist nicht bekannt; doch wird er sowohl als als dessen Gattin und deren Aeltern auf das Innigste hier bedauert.

Amtliche Nachrichten. Der prot. Pfarramtskand. u. dermal. Pfarrvikar in Eichstädt, Johannes Schiele, wurde von dem Antritte der ihm verlieh. 2. prot. Pfarrstelle zu Berneck, seiner Bitte gemäß, enthoben u. die genannte Pfarrstelle dem Pfarramtskand. Gottfr. Nik. Reusch aus Fürth verliehen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach werden in der Nachlaßsache der Bräuerswittwe M. C. Dorner von hier die hinter dem Hause liegenden Wiesen, bestehend in 3 Tgw. 97 Dez. und in 2 Tgw. 69 Dez., dann das noch unverpachtete Gartenland, zunächst für das heurige Jahr verpachtet.

Annehmbare Pachtangebote werden innerhalb der nächsten 10 Tage im gerichtlichen Commissionszimmer Nro. 9 entgegen genommen. Wer sich von dem Zustande der Grundstücke näher überzeugen will, der kann sich am

Donnerstag den 3. Mai
Nachmittag 3 Uhr

im Dorner'schen Hause einfinden.

Zugleich diene zur Nachricht, daß am

Montag den 14. Mai
früh 9 Uhr

im Stadtgerichtsgebäude eine große eiserne Kasse, eine Heerdplatte, ein großer Eckschrank und einige andere Mobilien an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Ansbach, den 25. April 1855.

Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Sartorius.

---

2. Bekanntmachung.

(Verbot der Scheindienste betreffend.)

Trotz des bereits bestehenden Verbots finden sich in hiesiger Stadt noch immer Personen, welche Dienstboten zum Scheine in ihren Dienst nehmen, wobei Letztere, dem Wesen des Dienstbotenvertrags zuwider, häufig noch für Kost und Logis der Scheindienstherrschaft eine Entschädigung zahlen.

Da hiedurch nur Müßiggang und Unsittlichkeit begünstigt werden, so wird hiemit zu Jedermanns Darnachachtung und Warnung öffentlich bekannt gemacht,

daß gegen Scheindienstherrschaften, wie gegen Scheindienstboten im Betretungsfalle mit polizeilicher Strafe unnachsichtlich verfahren werden wird.

Ansbach, den 25. April 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel v. n.

3. **Bekanntmachung.**

(Annahme der Dienstboten, hier Erstattung der Anzeige betreffend.)

Die Bestimmung des §. 4 der Dienstboten-Ordnung, wornach

„Jede Dienstherrschaft bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von

1 fl. 30 kr.

von der Annahme eines Dienstboten männlichen oder weiblichen Geschlechts, auch wenn solcher nur aushilfsweise dienen sollte, innerhalb 24 Stunden bei der Polizeibehörde durch Vorlage der Dienstbücher Anzeige zu erstatten hat“,

wird hiemit zur genauesten Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

Ansbach, den 25. April 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel v. n.

4. Ich erlaube mir hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich durch persönliche Einkäufe auf der letzten Leipziger Messe mein

Tuch- und Wollenwaarenlager

für kommende Sommersaison auf's Reichhaltigste assortirt habe und sehe daher unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung einem geneigten Zuspruch entgegen.

J. G. Kuch
in der Nürnberger Straße.

5. Schwarze ungebleichte und halbgebleichte Küchenhandtücher, gebleichte mittelfeine und ganz feine Handtücher abgepaßt 2 Ellen lang mit Bordure und am Stück in verschiedenen Breiten empfiehlt zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach in Fürth.

6. ☞ Die neuesten Stoffe für's Frühjahr und Sommer für Herren und Damen sind in reicher Auswahl aus den ersten Fabriken bei mir angekommen. Während der Messe befindet sich mein Lager auf dem untern Markt.

Ansbach, den 27. April 1855.

Moritz Steffter.

7. Bielefelder „rein Leinen“, Handgespinnst Leinwand, welche auch bei beständigem Gebrauch ihren natürlichen nur Handgespinnst eigenthümlichen Glanz behält, empfiehlt zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach in Fürth.

8. **Kupferstich-Auktion.**

Es werden Morgen Nachmittag von 2 bis 5 Uhr verschiedene Kupferstiche und Holzschnitte der ältesten Meister A 24 verstrichen, während mit deren Fortsetzung von Leiden und Dürer ꝛc. kommenden Montag von 9—12 Uhr Vorm. begonnen wird.

9. Leinkuchen, den Ctnr. für 3 fl. 45 kr., sind zu haben bei

Seilermeister Göhre am Viehmarkt.

10. Samstag den 28. April geht von mir eine leere Chaise über Nürnberg nach Fürth.

Friedrich Schmidt, Lohnkutscher.

11. Ein Schuhmacherlehrling wird anzunehmen gesucht. Wo? sagt die Expedition.

12. Auf ein Anwesen, welches auf 2650 fl. taxirt ist, werden 11 bis 1200 fl. gegen hypothekarische Sicherheit aufzunehmen gesucht. Alles Nähere in der Platenstraße A 13.

13. A 276 ist eine eichene Gartenthür mit starkem Beschläg, Schloß und Schnalle in ganz gutem Zustand billig zu verkaufen.

14. Heute ist Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

15. Heute Schlachtschüssel bei Ganzenmüller.

16. Heute Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

17. Heute Schlachtschüssel im Elephanten.

18. Heute Schlachtschüssel im weißen Lamm.

Wittmann.

19. Weihgasse D 14 ist ein noch ganz guter Meßstand billigst zu verkaufen oder zu vermiethen.

20. A 129 neben dem k. Schloß ist der Laden zu beziehen.

21. A 134 ist während der Messe ein Laden zu vermiethen.

22. A 136 ist Roßdünger zu verkaufen.

23. A 295 ist ein Quartier und ein möblirtes Zimmer für einen ledigen Herrn zu vermiethen.

24. C 140 ist eine Wohnung, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, Kammern, Küche, Holzlege und sonstige Bequemlichkeiten zu vermiethen. Das Nähere bei J. H. Innbrunn, Säcklermeister in der Uzenstraße.

25. D 14 ist ein Quartier zu vermiethen, bestehend in einem heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, Küche, Keller ꝛc., und bis Walburgis zu beziehen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 98. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 28. April. Vitalis.

Das „Morgenblatt“, von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 25. April. Durch allerhöchste Entschließung vom 23. wurden befördert: der Rittmeister Phil. Frhr. v. Dietz vom 4. Chev.-Reg. zum Major und der Oberlieutenant Julius Frhr. v. Ruffin vom 2. Kuir.-Reg. zum Rittmeister, beide im 4. Chev.-R. Im ärztlichen Personal der Armee stehen mehrfache Beförderungen und zahlreiche Ernennungen von Unterärzten nahe bevor. (N. Korr.)

Nürnberg, 25. April. Se. Maj. der König von Preußen hat dem germanischen Museum zu Nürnberg aus seiner Kabinetskasse einen jährlichen Zuschuß von 500 Thalern bewilligt.

Rom. Den Unfall im Kloster St. Agnese am 12. April erzählt ein Augenzeuge in der „Allg. Ztg.“, wie folgt: Der Papst hatte seit längerer Zeit beabsichtigt, die neuentdeckte Basilika von Coazzo, 6 bis 7 Miglien von Porta Pia, zu besuchen und hatte endlich am gestrigen Tage diesen Entschluß zur Ausführung gebracht. Es waren dazu außer der gewöhnlichen Umgebung Sr. Heiligkeit, den Monsignoren Fürst Hohenlohe, Borromeo, Sacchetti, Medici, die ersten Notabilitäten des Kardinalkollegs, namentlich der Staatssekretär Antonelli, der Generalvikar Patrizi, die Kardinäle Marini, de' Andrea, Fürst Schwarzenberg, die Erzbischöfe von Wien und Verona, ferner der kommandirende General der französischen Truppen, sowie der aus Ancona hier anwesende Obergeneral des österreichischen Okkupationskorps, endlich mehrere der ausgezeichnetsten römischen Gelehrten, namentlich die HH. P. Marchi, de Rossi und Visconti, eingeladen. Die Partie, von schönstem Wetter begünstigt, war zu allgemeiner Befriedigung von statten gegangen, und nachdem man in dem alten, neben der Kirche St. Agnese belegenen Palast das Mittagsmahl eingenommen, wollte Se. Heiligkeit in dem anstoßenden Saal die Zöglinge der Propaganda, auf deren Grund und Boden jene neuentdeckte Basilika liegt, zum Fußkuß zulassen, als plötzlich der Boden desselben der gewaltigen Last von mehr als 150 auf ihm versammelten Menschen wich und mit furchtbarem Krachen in's Erdgeschoß, etwa 15 Fuß tief, hinabstürzte. Zum Glück erfolgte der Sturz allmählig, indem einestheils der Fußboden in der Mitte sich aufthat und so sich nach innen zu senkte, anderntheils eine Reihe starker Fässer im untern Raum den Sturz für einen Augenblick hemmten; auch der starke Teppich milderte denselben. Der Papst selbst glitt, auf seinem Thronsessel sitzend, bis in die Mitte des Saals, und gerieth, da dorthin alles, Menschen und Möbel, zusammenstürzte, in das ärgste Gewirr; allein der über ihn fallende Stuhl deckte ihn mit seiner Lehne gegen jede Verletzung, obwohl er einer der letzten war, die man herausziehen konnte. Anfangs fürchtete man, er sei am Auge verwundet, als er sich aber gewaschen, zeigte sich die Besorgniß unbegründet. Nur am Bein soll er etwas verletzt sein, und zwar beim Herausziehen aus dem Schutt, was geschehen mußte, indem man ihn bei den Füßen zog. Uebrigens zeigte er große Geistesgegenwart, indem er, kaum etwas befreit, mit lauter Stimme ausrief, er sei unverletzt. Man besorgte, der Schaden möchte zumal bei seiner zur Korpulenz neigenden Konstitution, ihm eine Krankheit zuziehen, und ließ ihm an Ort und Stelle zur Ader; heute soll er sich indeß ganz wohl befinden, und wird, wie es heißt, ausfahren, um sich dem Volke zu zeigen. (Schluß folgt.)

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 26. April. So eben wird die vierzehnte Konferenzsitzung abgehalten. Nach allgemeinem Vernehmen wäre eine neue Annäherung Seite Rußlands erfolgt. Die Börse ist auf diese Nachricht hin sehr günstig gestimmt. Die Abreise des Hrn. Drouyn de Lhuys ist aufgeschoben. (T. D. d. N. Korr. u. d. A. Z.)

Konstantinopel, 16. April. Während drei Tagen fanden Erdbeben statt. Der Schwager des Sultans, Mehemed Ali, wurde durch Conseilbeschluß nach Anatolien verbannt. Das englische Linienschiff

„Royal Albert" soll bei Forcirung des Sebastopoler Hafens gestrandet und von den Russen zusammengeschossen worden sein. Brussa wurde durch ein Erdbeben am 11. fast gänzlich zerstört. Die Einwohner flüchteten. In Smyrna fanden am 18. wiederholt Erdstöße statt. Es ist wieder Winterwitterung eingetreten. Der Stand der englischen Spitäler ist ein befriedigender. (T. N. d. Würt. St.-A.)

Der „Allg. Ztg." wird aus Konstantinopel, 16. April, gemeldet: Wiederholte Erdbeben u. Feuersbrünste haben Brussa nun ganz zerstört. Napoleons Wagen und Gardejäger sind angelangt. Im Lager bei Maslak sind jetzt 15,000 Mann; die in Adrianopel gelegenen zwei französischen Kuirassier-Regimenter werden erwartet.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

I. Sitzung im Jahre 1855.

Neunter Fall,
verhandelt Donnerstag, 26. April.

Anklage gegen den Dienstknecht Georg Winter von Achtel, Ldg. Hersbruck, wegen Verbrechens des Raubes III. Grades.

Präsident: Hr. Kreis- und Stadtgerichts-Direktor Kraussold; Staatsanwalt: Hr. Ritter; Vertheidiger: Hr. Rechtspraktikant Regelsberger; Geschworne: die HH. 1) Höpfner, 2) Herfort, 3) Krackhardt, 4) Förster, 5) Pfister, 6) Munker, 7) Flinsch, 8) Bergmüller, 9) Eckardt, 10) Waßler, 11) Fuchs und 12) Engelhardt.

Der Schuhmachergeselle Joh. Meixner von Vorra war am 19. Nov. v. J. in das Hollederer'sche Wirthshaus gekommen, woselbst er nebst andern Gästen auch den Dienstknecht Gg. Winter traf. Dieser Letztere gesellte sich zu Meixner, trank mit ihm und entfernte sich unmittelbar vor demselben Nachts gegen 10 Uhr aus dem Wirthshause, um sich zu der Wohnung seiner Geliebten zu begeben. Kaum dort angelangt, wurde Meixner in der Dunkelheit von einem Burschen mit einem starken Prügel mehrmals auf den Kopf, den Arm und die Schienbeine geschlagen, bis er zusammenstürzte, worauf der Angreifer, ohne ein Wort zu sprechen, dem Meixner seinen Geldbeutel mit einer Baarschaft von 3 fl. 42 kr. und einer werthlosen Denkmünze aus der Hosentasche riß und eiligst davonlief. — Verdacht der That lenkte sich natürlich sogleich gegen den als gewaltthätig gefürchteten Gg. Winter, welcher auch bald folgendes Geständniß ablegte: Am Sonntag den 12. Nov. v. Js. sei er auf dem Heimwege vom Hersbrucker Jahrmarkte von mehreren Burschen mißhandelt und ihm sein Hut zerschnitten worden. Er habe daher einen neuen Hut gebraucht, zum Ankauf eines solchen aber kein Geld gehabt. Als er nun am Sonntage den 19. Nov. im Hollederer'schen Wirthshause den Geldbeutel des Meixner und dessen Baarschaft bemerkte, entstand in ihm die Begierde, dessen Geld zu besitzen, und da habe er beschlossen, dem Meixner dasselbe abzunehmen. Er sei demselben nachgegangen, habe solchen vor dem Kammerfenster seiner Geliebten, der Dienstmagd Kohl, getroffen, ihn hier mit einem Hopfenstängchen einige Male auf den Kopf, die Schienbeine und in die Seite geschlagen, bis er zusammengestürzt sei; nun habe er dem Meixner seinen Geldbeutel mit 1 fl. 24 kr. abgenommen und sei davon gelaufen.

In der Nacht des 3. Dez. v. Js. wurde dem Dienstknechte des Wirths Hollederer zu Alfalter, Namens Steph. Pickel, mittelst Einsteigens auf selbst herbeigeschaffter Vorrichtung (Leiter) aus der unverschlossenen Schlafkammer desselben eine silberne Uhr im Werthe von 10 fl. und ein Beutel mit 4 fl. Geld entwendet. — Auch bezüglich dieses Reates richtete sich der Verdacht gegen Gg. Winter, der an diesem Tage gleichfalls, von Geldmitteln entblößt, im Hollederer'schen Wirthshause gewesen war. Am meisten aber beschwert den Winter der Umstand, daß sein linker Stiefel in eine neben der angelehnt gewesenen Leiter befindliche Fußspur auf das genaueste paßt.

Die k. Staatsbehörde hielt die Anklage vollständig aufrecht, die Vertheidigung dagegen suchte zu zeigen, daß der Angeklagte bei Verübung des Raubes sich im Zustande geminderter Zurechnungsfähigkeit befunden habe und stellte die Begehung des indicirten Diebstahls durch ihren Clienten entschieden in Abrede.

Die Geschwornen (Obmann Hr. Bergmüller von Pappenheim) erkannten den Angeklagten des Verbrechens des Raubes III. Grades für schuldig und verneinten die auf geminderte Zurechnungsfähigkeit gestellte Frage; eben so verneinten sie die Frage, auf das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls gerichtet. Darnach wurde Gg. Winter zur Strafe des Zuchthauses auf unbestimmte Zeit verurtheilt.

Ansbach, 27. April. Bei der heutigen Schwurgerichtsverhandlung: „Anklage gegen den Kupferstecher Falch von Barthelmesaurach u. den Wundarzt Adelmann von Nürnberg wegen Verbrechens der Fälschung öffentlicher Kreditpapiere", ist die Staatsbehörde, da der zweite Staatsanwalt am hiesigen Kreis- u. Stadtgerichte, Hr. Günther, vor 8 Tagen erkrankte, durch den k. Oberstaatsanwalt am Appellationsgerichte von Eichstädt, Hrn. Russer, vertreten. Die Verhandlung bietet sowohl durch den Gegenstand der Anklage selbst, als durch die Persönlichkeiten der Angeklagten, insbesondere des Adelmann, welcher in der Hauptsache läugnet, mehr als gewöhnliches Interesse. Das Plaidoyer dauerte von 3 — 5 Uhr diesen Nach-

mittag. In dem Anwalte Haehnle von Feuchtwangen lernten wir neben unserem tüchtigen Berlin bei dieser Gelegenheit einen äußerst gewandten und geistreichen Vertheidiger kennen.

München, 26. April. In den hiesigen Gymnasien und Lateinschulen werden seit einigen Tagen durch einen eigens hiezu abgeordneten k. Commissär Prüfungen abgehalten.

Aus Nürnberg, 22. April, schreibt man der „N. M. Z.“: Die Jahresabrechnung unserer Stadtkämmerei schließt mit dem Deficit von 2214 fl. ab, was immerhin ein Beweis von unserem guten Haushalte ist, wenn man die bedeutenden Opfer, welche Theuerung und die Cholera erheischten, in Rücksichtnahme zieht. Ohne dem Verdienste des verstorbenen Hrn. Bestelmeier zu nahe zu treten, muß man einräumen, daß der jetzige II. Bürgermeister, Hr. Hilpert, früher Pfarrer bei St. Lorenzen, in das mannigfach verschlungene Rechnungswesen jene Ordnung gebracht hat, welche eine schnelle Uebersicht und erschöpfende Kontrole allezeit möglich macht. Vorkommnisse, wie sie in der Verwaltung der städtischen Kassen sich einigemale früher ergaben, wären bei dem jetzigen geregelten Gange des Geschäftsbetriebes nicht mehr Jahre lang zu verheimlichen. Hr. Bürgermeister Hilpert war früher Vorstand der prot. Kirchenverwaltung und hatte dadurch Gelegenheit, sein Administrationstalent derart bemerkbar zu machen, daß ihn das Vertrauen des Gemeindekörpers zu seinem jetzigen Posten berief. Es steht dieß Vorkommniß wohl einzig da in Deutschland und ist um so mehr hervorzuheben, weil nach der Ausscheidung des Kirchenvermögens, das früher zum Ressort des hiesigen Magistrats gehörte, es an verschiedenen Konflikten wegen Eruirung des mit der Zeit zweifelhaft gewordenen Mein und Dein nicht gefehlt hatte und das Odium dafür so ziemlich der Vorstand der neuen Verwaltung auf sich gezogen hatte.

Der in Augsburg vor wenigen Tagen verstorbene allgemein tief betrauerte k. Hofrath Hr. Dr. Reisinger hat den größten Theil seines Vermögens, welches auf 400,000 fl. geschätzt wird, der Universität München vermacht, wie überhaupt wissenschaftliche Zwecke reichlich bedacht sind.

Amtliche Nachrichten. Der bish. Schulgehilfe Friedr. Koch in Langenzenn wurde zum Schull. u. Kirchend. in Mittelsdachstetten, — der bish. Schuldienstexspektant Chr. Schuster zu Furth zum Schull. u. Kirchend. zu Oberschwaningen, — der bish. Schulverweser Leonh. Schuler zu Unteraltenbernheim zum Schull. u. Kirchend. zu Hirschneuses — u. der bish. Schullehrer Ernst Beck zu Traishöchstadt zum Schull. u. Kirchend. zu Wallmersbach ernannt.

Erledigt: Das Landgerichts-Physikat Berneck.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
(Krankenhausbeiträge betr.)

Mit Einhebung der Krankenhausbeiträge für das 3te Quartal 1854/55 wird am Montag den 30. April begonnen und bis Sonnabend den 5. Mai dieses Geschäft fortgesetzt.

An einem dieser Tage von je Vormittag 9—12 und Nachmittags 3—6 Uhr haben die Beitragspflichtigen unter Vorlage der Krankenhauskarten die Beiträge im dießseitigen Geschäftszimmer Nr. 8 zu entrichten, und zwar um so verläßiger, als außerdem auf ihre Kosten die Beitreibung der Reste erfolgen müßte.

Hiebei wird abermals bemerkt, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen die Dienstherrschaft für Entrichtung dieser Beiträge verantwortlich ist.

Ansbach, den 24. April 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

2. Montag den 30. dieses Vormittags 9 Uhr wird Lagerstroh versteigert und der Anfang bei der Jägerkaserne gemacht.

Ansbach, den 27. April 1855.

---

3. **Liederkranz.**
Sonntag den 29. April
Produktion
im k. Orangeriesaale.
Anfang um 7 Uhr Abends.

---

4. Ich erlaube mir hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich durch persönliche Einkäufe auf der letzten Leipziger Messe mein

Tuch- und Wollenwaarenlager

für kommende Sommersaison auf's Reichhaltigste assortirt habe und sehe daher unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung einem geneigten Zuspruch entgegen.

J. G. Kuch
in der Nürnberger Straße.

---

5. Im Brandenburger Haus ist der ganze mittlere Gaden, bestehend in 10 heizbaren Piecen, einer Kammer, einer Küche, Speise, Boden, Stallung für sechs Pferde, Chaisen-Remiß, Holzleg, Heuboden, Waschhaus, Keller ꝛc. mit allen Bequemlichkeiten bis Laurenz zu vermiethen.

5. **Auswanderer nach Amerika**

werden anständig und zu den billigsten Preisen befördert durch

Wilh. Stisser & Comp. in **Bremen**

und ist das Nähere zu erfahren bei

Wilh. Schübel am obern Markt.

Regelmäßige

Packet-Schifffahrt

zwischen

Bremen und Amerika

vermittelst

Dampf- und Segelschiffen

bei Herrn Lüdering u. Comp., Schiffsrheder und Consuln in Bremen.

Dampfschiffe werden monatlich einmal nach New-York, Segelschiffe erster Classe am 1. und 15. Tage jeden Monats nach New-York, Baltimore und Philadelphia, sowie zur geeigneten Jahreszeit nach New-Orleans und Galveston expedirt. — Wechsel, gleich bei Vorzeigung zahlbar, werden auf alle bedeutende Plätze Amerika's ausgestellt; Waaren dahin prompt spedirt. Feste Passage-Contrakte können abgeschlossen werden bei

J. F. Spönnemann in Ansbach,

sowie bei:

Herrn J. F. Kurr in Nürnberg,
" J. L. Hertlein in Erlangen,
" Ludwig Faulstich in Gunzenhausen,
" Melch. Laun in Eichstädt,

concessionirte Agenten für Mittelfranken.

---

7. Tischzeuge 1¼ bis 2¾ Ellen breit, um Tisch- oder Tafeltücher nach jeder beliebigen Länge davon zu machen. Tischtücher nebst den dazu passenden Servietten. Handtücher, Caffetücher nebst den Serviettchen in weiß, naturell, roth und chamois, Damast- und Drells-Gedecke zu 6 und 12 Couverts. Gebleichte und ungebleichte Küchenhandtücher empfiehlt unter Garantie für "rein Leinen" zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach in Fürth.

---

8. Mein Schnitt- und Modewaarenlager habe ich für Herren und Damen mit den neuesten Stoffen auf's Reichhaltigste assortirt.

Leopold Mayer,
nächst dem Hainermarkt in der vormals Rüffershöfer'schen Baumwollenfabrik.

---

9. 1000—1500 fl. sind auf Grundstücke auszuleihen. Wo? sagt die Expedition.

---

10. A 295 ist eine Stockuhr, eine Violine von Buchsteter und ein Barometer billig zu verkaufen.

---

11. Zur bevorstehenden Messe empfehle ich mein reichhaltig assortirtes

Leinwand-, Leinenwaaren-, Weißwaaren- und Herren-Modewaaren-Lager

unter Zusicherung der reellsten Bedienung zu festen Preisen.

J. Erlenbach aus Fürth.

Während der Messe in Ansbach auf dem untern Markt in einer großen Bude vor der Stiftskirche.

Die Stellmacher'sche Strohhut-Fabrik in Nürnberg

hat mir zur Messe ein Commissionslager von

Stroh-, Roßhaar- und Bordüren-Hüten
Pariser Façon

überlassen. Ich empfehle dasselbe unter der Bemerkung, daß ich zu billigsten Fabrikpreisen den Hut von

„36 kr., 48 kr., 54 kr. bis zu 7 fl."

verkaufe, geneigter Berücksichtigung.

Auguste Güll,
Boutique Nr. 7 nächst dem Rathhaus.

---

13. Franzen und Besätze zu Mantillen, sowie verschiedenartigen Kleiderausputz empfiehlt zu geneigter Abnahme

J. Hüttner
in der Neustadt.

---

14. Donnerstag den 3. Mai Nachmittag 3 Uhr wird öffentlich an den Meistbietenden verkauft:

Das Wohnhaus Nr. 26 zu Schalkhausen mit 11 Morgen 51 Dezim., im Ganzen oder theilweise,

und Kaufsliebhaber dazu eingeladen.

---

15. Bei Wirth Halter gibts gute Samen-Erdbirn.

---

16. Heute Schlachtschüssel im schwarzen Bock. Auch ist daselbst gutes Sauerkraut zu haben.

---

17. Heute Schlachtschüssel bei Dettelbacher.

---

18. A 6 ist ein freundliches kleines Quartier (Mittagsseite) täglich zu vermiethen.

---

19. A 133 ist ein schönes großes Quartier mit Stallung bis Laurenzi zu vermiethen.

---

20. A 310 bei Eberlein sind über 1, über 2 und 3 Stiegen Quartiere zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 99. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 29. April. Sibylla.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Aus München, 23. April, wird der „Pfälz. Ztg." geschrieben: Die Berathungen der Verwaltungsvorstände sämmtlicher Kreise des Königreichs haben sich über alle Verhältnisse des Königreichs, über dessen Stimmung, Wünsche und Bedürfnisse, sowie über die Mittel, sie zu befriedigen, verbreitet. Dem Vernehmen nach soll auch die Frage der Gerichtsorganisation ein Gegenstand der Erörterung gewesen sein, wobei alle Regierungspräsidenten der diesseitigen Kreise darin übereingestimmt hatten, daß die Bevölkerung von der Trennung der Rechtspflege und Verwaltung nichts wissen wolle. Zugleich sollen aber die Regierungspräsidenten der Ansicht sein, daß der jetzige Zustand der Landgerichte einer Aenderung bedürfe; um diese in's Leben zu rufen, werden ohne Zweifel nach dem früheren Plane der Staatsregierung für das Rechnungs- und Notariatswesen besondere Beamte aufgestellt werden. Diese Einrichtung soll zugleich mit geringeren Kosten verbunden sein, als die vollständige Trennung der Rechtspflege und Verwaltung erfordern würde."

Zum Vertreter Bayerns bei der Eröffnung der Industrieausstellung in Paris haben Se. Maj. der König den k. Staatsrath Dr. v. Hermann ernannt.

Rom. (Schluß der Mittheil. des Augenzeugen des Vorfalls im Kloster St. Agnese am 12. April.) Von den Cardinälen ward Antonelli nur wenig verletzt; er zeigte große Geistesgegenwart, indem er, als einer der ersten wieder auf den Beinen, an ein Fenster eilte, um in dem ganz dunkeln Raume Licht und dem ungeheuern Staub Abzug zu schaffen. Cardinal Patrizi soll etwas schwerer verletzt sein, besonders aber Kardinal Marini gelitten haben. Dagegen hatte Fürst Schwarzenberg, der sich in einer Ecke des Saales befand, das Glück, mit dem Fürsten Hohenlohe und wenigen andern oben stehen zu bleiben, während vor ihnen alles zusammenbrach. Der französische General blutete stark am Ohr, und man fürchtete eine schwere innere Verletzung, jedoch soll es ihm heute besser gehen; der österreichische dagegen kam mit zerbrochenem Degen und zerrissenem Stiefel davon. Die obgedachten Gelehrten hatten des großen Gedränges wegen sich einige Minuten vorher aus dem Saal entfernt. Am meisten haben die Zöglinge der Propaganda gelitten, welche sich vor dem Papst gerade in der Mitte des Saales befanden, so daß sie am tiefsten fielen, und alles von allen Seiten her auf sie zusammenstürzte. Auch nachher, als die Gendarmen, um zunächst den Papst zu finden, in der größten Hast, gestiefelt und bespornt, in den Raum drangen, wurden noch manche von ihnen schwer verletzt. Todte gab es zwar gestern Abend keine; allein mehrere waren so schwer verwundet, daß man sie in S. Agnese lassen mußte und bei einigen zweifelt man an ihrem Aufkommen. Weit schlimmer würde übrigens das Unglück gewesen sein, wäre es in dem anstoßenden Saale geschehen, unter welchem sich ein Stall befand, angefüllt mit den Pferden der begleitenden Dragoner und Nobelgarden. Uebrigens trifft die ganze Schuld die Nachlässigkeit des Architekten. Es ist ein alter Gebrauch, daß, ehe Se. Heiligkeit irgend eine Kirche oder ein sonstiges Gebäude besucht, ein Hofarchitekt dessen Festigkeit prüfen muß. Was gewöhnlich bloße Formalität ist, war diesmal bei einem Gebäude, das seit Jahrhunderten unbenutzt gestanden, höchst nothwendig. Zudem waren die Räumlichkeiten für diesen Besuch des Papstes ganz neu in Stand gesetzt; aber der Architekt hatte es vorgezogen, neue Fenster einzusetzen und schöne Tapeten aufzuhängen, ohne sich um die Balken zu kümmern. Derselbe, der gleichfalls zugegen war, wurde sofort als Gefangener auf die Engelsburg geführt.

Orientalische Angelegenheit.

Der Art. der „Oesterr. Korr.", aus dem bereits ein tel. Auszug bekannt geworden ist, lautet: „Wien, 24. April. Der k. großbritanische Minister Lord J. Russell hat gestern die Rückreise nach London angetreten, und der kais. französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Drouyn de l'Huys, wird

morgen ebenfalls Wien verlassen, um sich zeitweilig nach Paris zurückzubegeben. Ohne den Ernst der Situation zu verkennen, darf man der begründeten Erwartung Raum geben, es werde durch die mündlichen Berichte der Minister der beiden westlichen Großmächte über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen durch den berechtigten Einfluß des britischen Kolonialministers auf das Kabinet der Königin Viktoria und durch das Vertrauen, welches Se. Maj. der Kaiser Napoleon dem ausgezeichneten Staatsmanne zuwendet, der an den Arbeiten der Conferenz persönlich Theil nahm, das begonnene Friedenswerk eher gefördert werden. Die Konferenz ist keineswegs geschlossen, sie wird vielmehr ihre Verhandlungen ununterbrochen fortsetzen."

Die "Allg. Ztg." bringt folgende 2 tel. Dep. aus Wien, 26. April: N. M. 3 Uhr. In Folge von tel. Depeschen, die gestern aus Paris und St. Petersburg eingetroffen sind, hat heute Nachmittags die 14. Conferenzsitzung stattgefunden. Die Börse ist wieder voll Friedenshoffnungen, die Kurse steigen. — Abends 8 Uhr. Die heutige Conferenz dauerte von 1 bis gegen 4 Uhr, dem Vernehmen nach ohne bezeichnendes Ergebniß, ohne Aenderung in der bisherigen Sachlage. Die Abendbörse war deßwegen wieder sehr gedrückt, und die Kurse geriethen wieder stark in's Weichen.

London, 24. April. Die heutige „Times" kündigt die Reise des Kaisers der Franzosen nach der Krim als gewiß an und spricht den Glauben aus, daß Oesterreich seinen den Westmächten gegenüber eingegangenen Verbindlichkeiten nachkommen werde.

Nachrichten aus der Krim wollen wissen, daß für die Ankunft des Kaisers der Sturm auf Sebastopol ermöglicht sein werde, so daß er also richtig pour le bouquet dort anlangt. Die kaiserliche Feldequipage ist am 23. April nach Lyon abgegangen.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

I. Sitzung im Jahre 1855.

Zehnter Fall,
verhandelt Freitag, 27. April.

Anklage gegen 1) den Kupferstecher Gottfried Falch von Barthelmesaurach und 2) den Wundarzt Sebastian Adelmann von Nürnberg wegen Verbrechens der Fälschung öffentlicher Creditpapiere."

Präsident: Hr. App.-Ger.-Rath Schiber; Vertreter der k. Staatsbehörde: Hr. Oberstaatsanwalt Nusser. Vertheidiger: die HH. Advokaten Berlin von hier und Hähnle von Feuchtwangen. Geschworne: die HH. 1) Haller, 2) Schröppel, 3) Eckardt, 4) Baßier, 5) Herfort, 6) Brentano, 7) Krackhardt, 8) Wolfermann, 9) Faber, 10) Kuis, 11) Fleischmann und 12) Höpiner.

Am 2. Febr. l. Js. kamen bei der k. würtembergischen Staatshauptkasse von der Hüttenkassa Wasseralfingen drei falsche Zweiguldenscheine ein, die solche mit einer Zahlung des Eisenhändlers Schlegler von Bamberg eingenommen hatte, und fast gleichzeitig tauchte auch in Nördlingen ein solcher falscher Schein auf. Dieß veranlaßte die k. würtemb. Staatsregierung, den k. Bergrathsassessor und Münzwardein Heller nach Bayern abzuordnen, um wegen dieser falschen Scheine Recherchen zu pflegen. Hr. Assessor Heller ermittelte bald Spuren, welche die Werkstätte der Fabrizirung der fraglichen falschen Scheine in Nürnberg vermuthen ließen. Er verfügte sich deßhalb sofort nach Nürnberg und fand hier in dem Vorstande und den Organen der Polizei überhaupt die bereitwilligste Unterstützung und die umsichtigste Mitwirkung in Verfolgung der Spuren, die zur Entdeckung der verbrecherischen Werkstätte führten. Eine Nachfrage des Polizei-Offizianten Müller bei einem Kupferplattenschleifer hatte sogleich zum Resultat, daß vor einiger Zeit ein Kupferstecher, der hinke und von Schwabach sein soll, eine Platte von der ihm bezeichneten Größe habe schleifen lassen. Offiziant Müller begab sich nun im Auftrage seines Amtsvorstandes nach Schwabach, wo er den Bezeichneten zwar nicht fand, aber doch erkundete, daß die Bezeichnung auf den Kupferstecher Falch von Barthelmesaurach passe. In Barthelmesaurach selbst, wohin Müller jetzt eilte, erhielt derselbe solche Anhaltspunkte, die in das Haus des Wundarztes Adelmann in Nürnberg, bei dem Falch wohnte, zurückführten. Falch wurde alsbald verhaftet und gleichzeitig wurde bei Adelmann Haussuchung vorgenommen. Bei dieser Haussuchung, welche Hr. Rechtsrath Frhr. v. Haller mit vieler Umsicht leitete, wurden sogleich nicht nur die gestochene Kupferplatte und der ganze Druckapparat, unter einem Sandhaufen im Keller vergraben, sondern in den beiden Hosentaschen des Adelmann auch 240 Stücke neue würtemb. Zweiguldenscheine aufgefunden.

Kupferstecher Gottfried Falch, 29 J. alt, Schullehrerssohn von Barthelmesaurach, legte, wie in seinen Verhören, so in der heutigen öffentlichen Verhandlung, unter tiefer Rührung und Reue in der Hauptsache das Geständniß ab: Er sei am Sylvesterabende 1853 mit den Töchtern des Wundarztes Adelmann bekannt geworden; zwischen ihm und der älteren Adelmann'schen Tochter sei ein Liebesverhältniß entstanden, und durch sie im Januar 1854 in's älterliche Haus eingeführt, habe er auch die übrige Familie kennen gelernt. Obgleich Adelmann selbst nie viel mit ihm gesprochen und verkehrt, habe er ihn im darauffolgenden Sommer doch veranlaßt, Wohnung und Kost bei ihm zu nehmen. Nachdem Adelmann vorher einmal zu ihm gesagt hatte, ein Kupferstecher müsse wohl auch Papiergeld machen können, sei er bald in ihn gedrungen, eine 6. Zehnguldenbanknote nachzumachen; allein dieß habe ihm (dem

15. Unterzeichneter bezieht wieder die hiesige Walburgimesse mit Fabrikaten der Armenbeschäftigungs-Anstalt dahier, als:

reine ächte Leinwand, Taschentücher, Bettzeuge, Handtücher, Tischzeuge, gestreifte Hosenzeuge ꝛc. alles von ächtem Handgespinnste und bemerkt schlüßlich, daß obige Artikel 10 prozento unter dem Fabrikationspreis abgegeben werden.

L. Schnürlein.

J. B. Fensterer,

Paraplnis-Fabrikant aus München,

empfiehlt während der Messe sein bekanntes Lager

moderuster Regen- und Sonnenschirme

zu den billigsten Preisen.

Die Bude befindet sich vor dem Hause des Herrn Beeg, der Stiftskirche gegenüber.

---

17. Zur bevorstehenden Messe empfehle ich mein reichhaltig assortirtes

Leinwand-, Leinenwaaren-, Weißwaaren- und Herren-Modewaaren-Lager

unter Zusicherung der reellsten Bedienung zu festen Preisen.

J. Erlenbach aus Fürth.

Während der Messe in Ansbach auf dem untern Markt in einer großen Bude vor der Stiftskirche.

J. J. Dessart,

Strohhut-Fabrikant aus Nürnberg,

bezieht gegenwärtige Messe mit einem großen Lager der modernsten

Herren-, Damen- und Kinder-Strohhüte

und verspricht bei schöner und geschmackvoller Waare ganz besonders billige Preise. Seine Bude befindet sich in der Mitte des obern Marktes mit rother Firma versehen.

Die Stellmacher'sche Strohhut-Fabrik in Nürnberg

hat mir zur Messe ein Commissionslager von

Stroh-, Roßhaar- und Bordüren-Hüten Pariser Façon

überlassen. Ich empfehle dasselbe unter der Bemerkung, daß ich zu billigsten Fabrikpreisen den Hut von

„36 kr., 48 kr., 54 kr. bis zu 7 fl."

verkaufe, geneigter Berücksichtigung.

Auguste Güll,
Boulique Nr. 7 nächst dem Rathhaus.

---

20. Daß unser **Tuch- und Modewaaren-Lager** mit den neuesten Erscheinungen reichhaltigst assortirt ist, bringen wir zu gefälliger Beachtung in Erinnerung.

R. M. Wilhermsdörfer und Söhne.

---

21. Es wird ein Fortepiano zu miethen gesucht. Das Uebrige in der Expedition.

---

21. Durch bedeutende Einkäufe auf der letzteren Leipziger Messe habe ich mein

Tuch- und Wollenwaarenlager

wieder auf's Reichhaltigste assortirt und empfehle ganz besonders eine große Auswahl niederländischer und preußischer Tuche in den modernsten Farben, Rock- und Beinkleiderstoffen neuesten Dessins, Damentuche ꝛc. zu geneigter Ansicht und Abnahme, und sichere bei reellster Bedienung die billigsten Preise zu.

J. C. Weigel,
in der Würzburgerstraße.

---

22. Franzen und Besätze zu Mantillen, sowie verschiedenartigen Kleiderausputz empfiehlt zu geneigter Abnahme

J. Hüttner
in der Neustadt.

---

23. **Bekanntmachung.**

Die Aufnahme in die Wild'sche Vorschule findet Donnerstag, den 2. Mai ds. Js. Vormittags 9 Uhr statt. Die verehrlichen Eltern, welche ihre schulpflichtigen Knaben in diese Anstalt eintreten lassen wollen, werden ersucht, dieselben unter Vorlage des Impfscheines im Schullokale Hs.-Nr. A 298 zur bezeichneten Stunde vorzuführen.

---

24. Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, mir mein einziges, inniggeliebtes Töchterlein

Eva Babette Ernestine,

an den Folgen eines Herzleidens, nach 4 monatlichen harten Krankenlager aus dieser Welt in sein besseres Land abzurufen, was ich theilnehmenden Freunden und Bekannten tief betrübt mit der Bitte um stilles Beileid, nur auf diesem Wege anzeige.

Die Beerdigung findet Montag, den 30. ds. Mts. um 2 Uhr statt.

Ludwig Vogtmann,
Bildhauer und Vergolder
nebst Frau und Kind.

---

25. **Kupferstich-Auktion.**

Kommenden Dienstag (statt Montag) Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittag von 2 bis 5 Uhr werden im Hause A 24 in der Platenstrasse 2000 Stück Kupferstiche und Holzschnitte von Leiden, Dürer, Callot, Cranach, Ostade, Rembrandt, Castilione, Della Bella, Martin Schoen ꝛc. ꝛc. an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden.

A. Fränkel Fellheimer aus Fürth

Bude vor der Hofapotheke empfiehlt gegenwärtige Messe: Eine Auswahl in neue Sommerkleiderzeuge, Milks, Thibet, Muslinkleider und Sommershawls zu den billigsten Preisen.



L. Kroh,

Damen=Schneidermeister aus Berlin

besucht bevorstehende Messe zum **Erstenmale** mit einem **großen Lager** der neuesten u geschmackvollsten **nur** nach Pariser Façons gefertigten

Mantillen, Visites, Talmas, Pepitas, Andoras, Mantelettes, Manteaux a la Reine,

sämmtliche Piecen sind von **schwerem Seidenzeuge** und **feinstem Tuche** gefertigt, und empfehle solches den **hochgeehrten Damen Ansbachs**, sowie auch der **Umgegend** zu **sehr billigen Preisen**.

Das Verkaufs-Lokal:

A. 132. im Eckladen des Spezereihändlers A. 132. Herrn Schnürlein, dicht neben der Hauptwache.

L. Kroh, Damen=Schneider=Meister aus Berlin.

---

28. Mein Lager der neuesten **Gold**= und **Silberwaaren** befindet sich wieder, wie gewöhnlich, vor dem Hause des Herrn Färbermeisters Ebert, (neben der Bude des Hrn. Kaufmann Röder) und empfehle besonders eine große Auswahl goldener und silberner **Uhrketten, Broche** und **Boutons, Braçellets** ꝛc. zu billigen Preisen.

Joh. Friedr. Rupp
am Herriederthor.

Mit Allerhöchster Approbation.
Gebrüder Leder's
balsamische Erdnussölseife
ist als ein **höchst wohlthätiges, verschönerndes** und **erfrischendes** Waschmittel anerkannt und also zur Erlangung und Bewahrung einer **gesunden, weißen zarten** und **weichen** Haut bestens zu empfehlen; sie wird nach wie vor à Stück mit Gebr.-Anw. zu 11 kr., 2 Stück zu 21 kr., — **4 Stück** in **einem** Packet zu 36 kr. — in stets gleichmäßig guter Qualität **nur allein** verkauft bei **Eduard Gültzow**.

30. A 6 ist ein freundliches kleines Quartier (Mittagsseite) täglich zu vermiethen.

31. A 101 ist ein großes Quartier zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

32. A 109 ist ein kleines Quartier zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

33. A 197 ist ein Quartier mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Näheres ist zu erfahren bei G. Hönig's Witwe.

34. In der Maximiliansstraße Hs.-Nr. D 152 ist die ganze mittlere Etage, bestehend in 6 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, in ganz solidem Zustande und mit der freundlichsten Aussicht über die ganze sehr belebte Herrieder-Vorstadt, mit oder ohne Stallung, bis zum Ziel Laurenzi zu vermiethen. Auch ist ein Mansarden-Quartier auf Laurenzi zu vergeben.

35. D 271 ist das mittlere Quartier täglich zu beziehen.

36. D 316 sind zwei kleine und ein größeres Quartier mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

37. D 455 ist ein freundliches Quartier zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Falch) zu schwierig geschienen. Später, und zwar im Sept. v. Js., sei ihm von Adelmann ein würtembergischer Zweiguldenschein mit der Aufforderung, diesen nachzumachen, vorgezeigt worden. Auf wiederholtes Verlangen erst habe er sich herbeigelassen, jenen Schein nachzumachen. Adelmann habe ihm zum Ankauf einer Stahlplatte 42 kr. gegeben. Während er an der Platte gearbeitet, habe Adelmann eine Presse besorgt, und nachdem im November Alles fertig gewesen, sei von ihnen beiden in dem Zimmer des Adelmann der erste Druck vorgenommen worden. Die gelungenen ersten 4—6 Stücke habe Adelmann zum Ankauf von Cigarren verwendet. Im Ganzen wurden zwischen 500 und 600 Stücke abgedruckt, und davon mag die Hälfte in Umlauf gesetzt worden sein.

Dagegen stellt Sebastian Adelmann, 42 Jahre alt, Wundarzt in Nürnberg und Vater von 6 Kindern, ein Mann von stattlichem Aeußeren, der jedoch nichts weniger als ein guter Haus- und Familienvater sein soll, beharrlich in Abrede, daß zwischen ihm und Falch eine Verabredung zur Fertigung der falschen Scheine stattgefunden, daß er an der Verfertigung derselben Theil genommen und solche Scheine in Umlauf gesetzt habe. Doch wird von ihm, den Zeugen gegenüber nicht widersprochen, daß er von dem Thun und Treiben des Falch Kenntniß gehabt, daß er demselben 42 kr. zum Ankauf der Stahlplatte gegeben, die Stempel, die Presse u. dgl. bestellt und gekauft, den ganzen Apparat gekannt, daß der erste Abdruck der gefälschten Scheine in seinem Zimmer statt gefunden und er 300 bis 400 Stücke solcher Scheine zu sich genommen habe. Letzteres sei von ihm jedoch nur deßhalb geschehen, um den Falch an dem Umsatz derselben zu hindern; ebenso sei von ihm der ganze Druckapparat auch nur deßhalb so gut im Keller vergraben worden, damit derselbe nie mehr sollte benützt werden können. Ein zu den Akten gebrachter Brief, den Adelmann an Falch geschrieben, und aus dem eine stattgefundene vorherige Verabredung zwischen Beiden nicht zu verkennen war, hat den Adelmann zu Anfang seiner heutigen Vernehmung verleitet, mit vielem Wortaufwande den Geschwornen plausibel machen zu wollen, als sei zwischen ihm und Adelmann nur die Anfertigung von Lichtbildern verabredet und in Bezug auf diese, der in einzelnen Ausdrücken unerklärliche Brief geschrieben, wie die Anschaffung einer Presse rc. nöthig geworden. In der Voruntersuchung hatte Adelmann von Lichtbildern kein Wort gesprochen und heute machten seine vielen Worte wohl gerade den entgegengesetzten Eindruck von dem, den er bezwecken wollte.

Von besonderem Interesse war heute auch das Plaidoyer. Die kgl. Staatsbehörde rechtfertigte nachdrücklich die Anklage auf das Verbrechen wider öffentliche Treue und Glauben durch Fälschung öffentlicher Kreditpapiere, während die beiden geistvollen Vertheidiger sich überboten, in objektiver Beziehung nachzuweisen, daß von dem einschlägigen bayer. Gesetze die Bestrafung der Fälschung ausländischer Creditpapiere nicht verlangt werde, und daß hier höchstens das Verbrechen der Privaturkundenfälschung vorliege, sodann in subjektiver Beziehung mit seltener Umsicht und Gewandtheit Alles benützten, was nur immer geeignet schien, ihre Clienten in etwas zu entlasten.

Nachdem die Geschwornen (Obmann Herr Dr. Brentano von Fürth) die beiden Angeklagten des Verbrechens wider öffentliche Treue und Glauben durch Fälschung öffentlicher Kreditpapiere als Miturheber im Komplotte für schuldig erkannt hatten und von Seiten der k. Staatsbehörde beantragt war, jeden der beiden Angeklagten zu 13jähriger Zuchthausstrafe zu verurtheilen, ergriff die Vertheidigung noch einmal im Interesse der Menschlichkeit mit rührender Wärme das Wort und stellte an den Gerichtshof die Bitte, derselbe wolle die beiden Unglücklichen in Berücksichtigung ihrer persönlichen und Familienverhältnisse nicht zur Zuchthaus-, sondern zur Festungsstrafe II. Grades verurtheilen und überdieß in Erwägung ziehen, ob sie nicht zugleich auch noch der besonderen Gnade Sr. Majestät des Königs offiziell zu empfehlen sein dürften. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete für Falch auf zwölf- und für Adelmann auf dreizehnjährige Festungsstrafe II. Grades.

Briefkasten.

Anfrage. Nach welchem Art. des Gesetzes vom Jahre 1848 werden die Thüren des Schwurgerichtssaales bei Verhandlungen, wie bei der c. Adelmann rc., von innen verschlossen, wie das gestern bei der mittleren Thüre der Fall war. L.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
(Krankenhausbeiträge betr.)

Mit Einhebung der Krankenhausbeiträge für das 3te Quartal 1854/55 wird am Montag den 30. April begonnen und bis Sonnabend den 5. Mai dieses Geschäft fortgesetzt.

An einem dieser Tage von je Vormittag 9—12 und Nachmittags 3—6 Uhr haben die Beitragspflichtigen unter Vorlage der

Krankenhauskarten die Beiträge im dießseitigen Geschäftszimmer Nr. 8 zu entrichten, und zwar um so verlässiger, als außerdem auf ihre Kosten die Beitreibung der Reste erfolgen müßte.

Hiebei wird abermals bemerkt, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen die Dienstherrschaft für Entrichtung dieser Beiträge verantwortlich ist.

Ansbach, den 24. April 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

2. **Bekanntmachung.**

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Rauchen auf dem Meßplatze während der Meßzeit bei Strafe verboten ist.

Ansbach, den 26. April 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

3. **Bekanntmachung.**

Nach den bestehenden Verordnungen darf nur die bayerische Elle bei Kaufgeschäften gebraucht werden; andere Ellen, oder solche, auf welchen nebenbei noch andere Maße eingetragen sind, werden konfiszirt und die Verkäufer zur Strafe gezogen.

Ansbach, den 25. April 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

4. **Bekanntmachung.**

Die ordentliche öffentliche Schutzpocken-Impfung wird am

Dienstag, den 1. Mai

beginnen und an den darauf folgenden beiden Dienstagen den 8. und den 15. Mai, Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus fortgesetzt.

Dieses wird mit der Bemerkung bekannt gemacht, daß alle im vorigen Jahre gebornen Kinder, welche bei der im Mai vorigen Jahres stattgefundenen Impfung nicht geimpft worden sind, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen zur Impfung gebracht, oder wegen etwaiger Krankheit, unter Vorlage ärztlicher Zeugnisse entschuldigt werden müssen. Zugleich dient zur Nachricht, daß auch erwachsene Personen, welche sich zu ihrer Sicherheit der nochmaligen Impfung unterwerfen wollen, solche an den beiden letzten Impftagen unentgeldlich erlangen können.

Ansbach, den 27. April 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

5. Die gestern angezeigte Versteigerung in Schalkhausen findet eingetretener Hindernisse wegen nicht statt.

6. Von einem Acker unweit der Endreß-Allee werden noch Erdbirnbeete, schon zum Bestecken hergerichtet, abgegeben. Darauf Reflektirende wollen sich am Dienstag den 1. Mai Nachmittag 1 Uhr bei Herrn Weber in der goldenen Gans einfinden.

7. **Frohsinn.**

Heute Abend 7 Uhr

General-Versammlung.

8. Das ehemalige Krieger'sche und jetzt Förg'sche Wirthshaus mit realer Heckenwirthschafts-Gerechtigkeit in Ansbach ist täglich aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei Wirth Geiß zu erfragen.

9. Am hintern Kronackersbuck, dem sog. schwarzen Viertel, wurde ein schwarzes Kinder-Filzhütchen verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen Belohnung bei Schmiedmeister Fehler abzugeben.

10. 1000—1500 fl. sind auf Grundstücke auszuleihen. Wo? sagt die Expedition.

11. Montag Schlachtschüssel und Abends Cervelatwürste bei Henkelmann.

10. Montag Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

12. Montag ist Schlachtschüssel bei Wirth Pfeiffer im rothen Hahn.

13. Montag Schlachtschüssel im Mondschein.

14. Montag Schlachtschüssel im schwarzen Bock.

15. Montag Schlachtschüssel bei Eckerlein.

16. Meß-Dienstag Tanzmusik in der Ackermann'schen Wirthschaft. Dietrich.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 28. April 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	23	30	22	43	22	16	—	—	—	52
Weizen	24	12	23	50	23	15	—	8	—	—
Korn	16	54	16	46	16	20	—	—	—	19
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	8	—	7	55	7	32	—	10	—	—

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 26—28 kr., Schweinschmalz 26—28 kr., Butter 20—24 kr., Eier: 6—8 Stück für 5 kr., Gänseeier 2—2 1/2 kr., Enteneier 1—1 1/4 kr., Kibitzen-Eier 2—2 1/2 kr. das Stück. Kartoffeln: der große Metz 48—58 kr., die Maas 2 kr. Holzpreise: (Durchschnittspreise vom Monat April.) Buchenholz 16 fl., Eichenholz 11 fl. 42 kr., Fichtenholz 11 fl. 3 kr., Fohrenholz 9 fl. 57 kr., Birkenholz 13 fl., harte Stöcke 3 fl. 56 kr., weiche Stöcke 5 fl. 45 kr.

Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.



Avis für Damen!

C. Preuß,

Damen-Schneidermeister aus Berlin und Erfurt,

besucht die Ansbacher Messe zum erstenmale mit einem sehr bedeutenden Lager nach neuesten Pariser Façons gefertigten

Mantillen, Mantelets, Andoras, Pepitas, Victorias u. s. w.

und empfiehlt den geehrten Damen Ansbachs und Umgegend sämmtliche Artikel unter Garantie guter dauerhafter Stoffe und Arbeit zu den billigsten Preisen.

Das Verkaufslokal befindet sich einzig und allein im **Laden** des **Schuhmachermeisters** Herrn **Kilian** gegenüber der **Krone.**

C. Preuß, Schneidermeister.



2.

F. Münzel

Parapluis-Fabrikant aus Nürnberg

bezieht diese Maimesse wieder mit einem großen Lager der modernsten

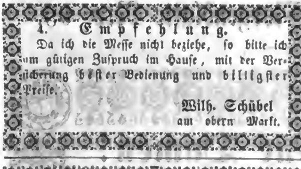
Regen- und Sonnenschirme.

Ich verspreche bei reel und gut gefertigten Waaren ganz besonders billige Preise.

Die Bude befindet sich auf dem obern Markt, vis à vis der Bude 46 und 51 des Herrn Röder mit obiger Firma versehen.

J. Ottensoser Sohn aus Fürth

erlaubt sich hiermit, die Anzeige zu machen, daß er bevorstehende Messe wieder mit seinem Modewaaren-Lager besucht. Derselbe empfiehlt zur besondern Beachtung: Mousseline de laine-Kleider von 4 fl. bis 12 fl., Mix in allen Farben von 20—36 kr., Orleans, Cattune, halb und ganz Thibet, Shawls in allen Farben und Größen, 2 fl. bis 30 fl. das Stück, Doppeltuche und Schirting und mehr in dieses Fach einschlagende Artikel. Derselbe verspricht billige Bedienung und fleht einem zahlreichen Zuspruch entgegen. Die Bude Nr. 84 und 85, mit obiger Firma versehen, befindet sich auf dem untern Markt vor der Stiftskirche.



G. Selling aus Fürth.

Zur bevorstehenden Messe ist mein bekanntes großes

Leinwand-, Weißwaaren-, Stickereien- & Spitzen-Lager

wieder in allen Artikeln auf das Reichhaltigste assortirt und verkaufe unter bekannter reeller Bedienung zu billigen Preisen.

G. Selling aus Fürth.
Verkaufs-Lokal im Hause des Herrn Carl Scheuing auf dem untern Markt.

Der Kattun-Verkäufer

ist wieder hier mit einem merkwürdigen Lager, auch dieses Mal ganz neuer Kravattücher das Stück à 6 und 9 kr.

Die Bude befindet sich vis à vis dem Rathhause.

---

7. Alle Damen fragen schon vor der Messe;
Nach wen denn?
Nach Gottlob Seidel aus Treuen.
Warum denn?
Weil er so schöne Baumwollen-Tücher wohlfeil verkauft.
Er kommt gewiß und hat wieder vor dem Hause des Herrn Schneidermeisters Schmidt am obern Thor feil.

Dessauer aus Stuttgart

beehrt sich die Anzeige zu machen, daß er dahier mit einem Lager

optischer Fabrikate

die gegenwärtige Messe bezogen hat und empfiehlt dieselben einem verehrlichen Publikum zur geneigten Abnahme.

Dasselbe besteht in einer großen Auswahl gefaßter und ungefaßter Brillen und Lorgnetten, Gläser, Perspektive, einer neuen Art Distancen-Messer, Microscopen, Loupen und Schießgläser, besonders äußerst billige Operngucker, doppelt und einfach, so wie noch vielen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Die Bude befindet sich auf dem obern Markt.

---

9. ☞ **Meß-Empfehlung.**

Mein bekanntes, auf das reichhaltigste durch frische Einkäufe zur Leipziger Messe assortirte

Band- und Weißwaaren-Lager

sowie alle zur Anfertigung von Damenputz nöthigen Gegenstände, empfehle ich zur bevorstehenden Maimesse im Laden des Herrn Christian Heinlein am untern Markt ergebenst.

N. Heidelberger.

J. Baldi aus Würzburg

empfiehlt gegenwärtige Messe sein Lager in **Galanterie-, Gold- und Silberwaaren** zu billigen Preisen.

Die Bude 80 und 97 befindet sich vor dem Hause des Herrn Bäckermeisters Schwarzländer, der Stiftskirche gegenüber.

---

11. Unterzeichneter bezieht diese Messe wieder mit seiner feinen und ächten Mailänder Chocolade, bestehend in Vanille-, Gewürz-, Reis-, Gesundheit- und Isländisch-Moos-Chocolade u. a. m. Die Bude ist vor dem Rathhause mit Firma versehen und bittet um gefällige Abnahme.

Joh. Vittorio Maestrani,
Chocolade-Fabrikant aus Nürnberg.

Meß-Anzeige.

F. C. Böhnert,

Schuh-Fabrikant aus Erfurt,

empfiehlt auch zu dieser Messe wieder sein auf's Reichhaltigste und Feinste assortirtes

Damenschuhlager

und bittet ein hochverehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum unter Zusicherung reeller, aber fester Preise um geneigte Abnahme.

Das mit seiner Firma versehene Lager befindet sich auf dem untern Markt an der Stiftskirche Bude Nr. 121.

---

13. Ich bringe hiemit zur Anzeige, daß ich für die Sommersaison mein Lager in allen Sorten Tüchern, Bucksking und Westenstoffen auf's Reichhaltigste assortirt habe, bitte daher um geneigten Zuspruch und gefällige Abnahme.

Mein Verkaufslokal befindet sich wie gewöhnlich bei Herrn Säcklermeister Glanz auf dem untern Markt und während der Messe in einer Bude vor dessen Hause.

L. Gottlieb.

---

14. Irländer, Schlesische und Würtemberger Leinwand empfiehlt zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach in Fürth.

Nro. 100. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 1. Mai. Walburg.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Paris, 29. April. **Ein Attentat auf den Kaiser!** Der „Moniteur" meldet darüber: Der Kaiser, begleitet von Ney und Valabreque, befand sich (gestern) gegen 5 Uhr in den Champs Elysées bei der Barrière de l'Etoile. Da feuerte ein gutgekleideter Mann auf ihn einige (?) Pistolenschüsse ab. Der Kaiser ward nicht getroffen. Er setzte seinen Ritt im Schritt fort, um sich der Kaiserin im Bois de Boulogne anzuschließen. Der Mörder (Thäter) ward augenblicklich verhaftet. Abends erschien der Kaiser in der Opera comique und wurde mit Beifall überdeckt. (T. B. d. A. Z.) Eine diesfallsige Depesche im N. Korresp. lautet: Der Moniteur meldet, daß gestern ein Individuum sich dem Kaiser auf einige Schritte näherte und eine Pistole auf ihn abschoß, ohne ihn zu treffen. Der Thäter ist verhaftet. Der Kaiser wurde mit Enthusiasmus empfangen und empfing bei sich die Prinzen, Minister und Gesandten.

Orientalische Angelegenheit.

Dem „Journal de Francfort" ist eine Wiener Korrespondenz vom 24. April zugegangen, welche besagt, Oesterreich werde **nicht neutral** bleiben, vielleicht aber noch einen Versuch machen, Rußland zur Annahme des dritten Garantiepunktes zu bestimmen. Im Fall auch dieser Versuch erfolglos bleiben sollte, meldet der Korrespondent, den das „Journal de Francfort" für „wohlunterrichtet" hält, weiter, werde nur noch ein Ultimatum übrig bleiben. Der Erlaß eines solchen sey übrigens keine diplomatische Nothwendigkeit und die Kriegserklärung an Rußland würde sofort erfolgen können.

Wien, 27. April. Hr. Drouyn de Lhuys ist heute früh nach Paris zurückgereist. Ueber weitere Konferenzen verlautet bis jetzt nichts. (T. N. d. A. Z.)

Wien, 28. April. In der vorgestrigen Konferenzsitzung hat Rußland bezüglich des schwarzen Meeres Gegenvorschläge gemacht im Sinne des mare clausum. Das erste Armeekorps, Wiener Garnison, erhielt **Marschbereitschaftsbefehl**. (T. N. d. A. Z.)

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

I. Sitzung im Jahre 1855.

Eilfter Fall,

verhandelt **Samstag**, 28. April.

Anklage gegen den Metzgergesellen Joh. **Stiegler** von Oberkrumbach wegen Verbrechens des Raubes III. Grades.

Präsident: Hr. App.-Ger.-Rath Schiber; **Vertreter der k. Staatsbehörde**: Hr. Oberstaatsanwalt Nusser. **Vertheidiger**: Hr. Accessist Schnizlein. **Geschworne**: die HH. 1) Bergmüller, 2) Fleischmann, 3) Wolfermann, 4) Engelhardt, 5) Förster, 6) Lösemann, 7) Schröppel, 8) Knauer, 9) Krottner, 10) Amberger, 11) Meyer und 12) Munker.

Der ledige 17jährige Büttnergeselle Mich. Eichstädter von Weiding, k. Ldg. Oberviechtach, war am 28. Juli v. Js. auf seiner Wanderschaft nach Neumarkt gekommen, woselbst er über Nacht blieb. Am anderen Morgen traf er auf der dortigen Büttnerherberge einen anderen Burschen, den Metzgergesellen J. **Stiegler** von Oberkrumbach, welcher sich erbot, mit ihm zu reisen; und sie wanderten dann den ganzen Tag mit einander weiter. Nachdem sie darauf in Birnthon, Ldg. Altdorf, übernachtet hatten, setzten sie am andern Morgen ihren Weg weiter fort. Zwischen den Orten Birnthon und Fischbach versetzte nun Stiegler dem Eichstädter mit seinem Erlenstocke mit aller Gewalt einen Schlag auf den Hinterkopf. Eichstädter, sich schnell umkehrend, bat seinen Reisegefährten flehentlich, ihn doch gehen zu lassen, er wolle alle seine Sachen hergeben. Allein Stiegler schlug mit seinem zolldicken Stock den Eichstädter noch mehrere Male über den Kopf, bis dieser zu Boden stürzte. Hierauf zog ihn jener in das Gebüsch hinein, riß ihm sein Felleisen, eigentlich sein Schurzfell, in welches er als Büttner seine Sachen gepackt hatte, über den Kopf herunter und nahm ihm aus seiner Hosentasche auch noch sein Wanderbuch heraus. Um dem beabsichtigten Tode zu entgehen, stellte sich Mich. Eichstädter jetzt wirklich todt, was den Stiegler bestimmte, in größter Eile davon zu laufen. — In der Voruntersuchung hatte

Gilegier entschieden und beharrlich geläugnet, heute bei der öffentlichen Verhandlung aber legte derselbe, der die Wucht der gegen ihn vorliegenden Beweise wohl fühlen mochte, gleich bei seiner Vernehmung ein offenes, unumwundenes, mit den Angaben des Beraubten im vollsten Einklange stehendes Geständniß ab.

Unter solchen Umständen erkannten die Geschwornen (Obmann Hr. Rechtsrath Meyer von Rothenburg) nach kurzer Berathung den Angeklagten des Verbrechens des Raubes III. Grades für schuldig, und der Gerichtshof verurtheilte denselben zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit.

Verantwortlicher Redakteur J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Nach den bestehenden Verordnungen darf nur die bayerische Elle bei Kaufgeschäften gebraucht werden; andere Ellen, oder solche, auf welchen nebenbei noch andere Maße eingetragen sind, werden konfiszirt und die Verkäufer zur Strafe gezogen.

Ansbach, den 25. April 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

2. **Bekanntmachung.**

(Gefundene Gegenstände.)

Kürzlich wurden dahier folgende Gegenstände gefunden, nämlich:

1) ein lederner Geldbeutel, enthaltend 30 kr. baar und einen kleinen Schlüssel.
2) ein Futteral von gesticktem Stramin, zwei große Schlüssel enthaltend.

Die Eigenthümer werden aufgefordert, sich hierorts zu melden.

Ansbach, den 28. April 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

3. **Bekanntmachung.**

Im Vorplatze der Wohnung der Magdverdingerin Margaretha Lenz, geb. Merklein von hier, wurden vor etlicher Zeit folgende Gegenstände auf ein Bündel zusammengebunden vorgefunden, als:

1) 2 alte Frauenhemden ohne Zeichen.
2) 3 dergleichen Schürzen.
3) 2 dergleichen Kittel.
4) der alte Zeuch zu einem desgleichen.
5) 5 alte Hals- und Umschlagtüchlein.
6) eine alte Schlafhaube.
7) ein Ohrenbündlein.
8) ein Leib ohne Aermel zu einem Frauenrock gehörig.

Dies wird mit dem Bemerken hiemit bekannt gemacht, daß der rechtmäßige Eigenthümer dieselben hierorts Zimmer Nro. 8 in Empfang nehmen kann.

Ansbach, den 26. April 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

4. Unterzeichneter bezieht wieder die hiesige Walburgimesse mit Fabrikaten der Armenbeschäftigungs-Anstalt dahier, als:

reine ächte Leinwand, Taschentücher, Bettzeuge, Handtücher, Tischzeuge, gestreifte Hosenzeuge rc. alles von ächtem Handgespinnste und bemerkt schlüßlich, daß obige Artikel 10 prozento unter dem Fabrikationspreis abgegeben werden.

L. Schnürlein.

5. Die Beschäftigungsanstalt dahier empfiehlt ihre durch hiesige Arme verfertigte **Strohdecken**, den **Quadratfuß zu 3½ kr.**; wird ein **Quantum** gekauft, den **Quadratfuß zu 3 kr.**

L. Schnürlein.

Heute Gesangverein.

7. Mein Lager der neuesten **Gold- und Silberwaaren** befindet sich wieder, wie gewöhnlich, vor dem Hause des Herrn Färbermeisters Ebert, (neben der Bude des Hrn. Kaufmann Röder) und empfehle besonders eine große Auswahl goldener und silberner **Uhrketten, Broche** und **Boutons, Bracellets** rc. zu billigen Preisen.

Joh. Friedr. Rupp
am Herriederthor.

8. Durch bedeutende Einkäufe auf der letzteren Leipziger Messe habe ich mein

Tuch- und Wollenwaarenlager

wieder auf's Reichhaltigste assortirt und empfehle ganz besonders eine große Auswahl niederländischer und preußischer Tuche in den modernsten Farben, Rock- und Beinkleiderstoffen neuesten Dessins, Damentuche rc. zu geneigter Ansicht und Abnahme, und sichere bei reellster Bedienung die billigsten Preise zu.

J. C. Weigel,
in der Würzburgerstraße.

9. Unterzeichneter bezieht diese Messe wieder mit seiner feinen und ächten Mailänder Chocolade, bestehend in Vanille-, Gewürz-, Reis-, Gesundheit- und Isländisch-Moos-Chocolade u. a. m. Die Bude ist vor dem Rathhause mit Firma versehen und bittet um gefällige Abnahme.

Joh. Vittorio Maestrani,
Chocolade-Fabrikant aus Nürnberg.

10. Tüll-Mantillen und Shawls, Tüll und Spitzen in Seide und Baumwolle zu Mantillen, Schleier in allen Arten empfiehlt in reicher Auswahl

G. Selling aus Fürth.
Verkaufslokal im Hause des Hrn. Carl Scheuing.



und Erfurt,

besucht die Ansbacher Messe zum erstenmale mit einem sehr bedeutenden Lager nach neuesten Pariser Façons gefertigten

Mantillen, Mantelets, Andoras, Pepitas, Victorias u. s. w.

und empfiehlt den geehrten Damen Ansbachs und Umgegend sämmtliche Artikel unter Garantie guter dauerhafter Stoffe und Arbeit, zu den billigsten Preisen.

Das Verkaufslokal befindet sich einzig und allein im Laden des Schuhmachermeisters Herrn Kilian gegenüber der Krone.

C. Preuß, Schneidermeister.

Unterzeichneter empfiehlt während der Messe sein in reicher Auswahl bestehendes Lager von Taschen, Reisesäcken und Portefeuille-Waaren zu den billigsten Preisen. Durch bedeutenden Umsatz auf größeren Messen bin ich im Stande gesetzt, zu sehr billigen Preisen abzugeben. Wiederverkäufer erhalten geeigneten Rabatt. **Meine Bude befindet sich mit Firma versehen auf dem oberen Markt Nro. 12.**

J. Lichtenstädter aus Leutershausen.

---

13. Vorhangstoffe in gestickt, brochirt, karrirt, gestreift und glatt sowohl abgepaßt als nach der Elle, Jakonets, Battiste und Molls in glatt und gestickt, Negligée-Stoffe in allen Arten, Piqué in glatt und gerauht, Unterröcke in Wallis, Damast, Piqué, Tricot und gestickt, Bettdecken in Piqué, Wallis, Damast und Tricot, gestickte Chemisetten, Garnitur-Chemisetten, Kragen, Aermel, Striche in Tüll, Moll, Jakonets, gestickte Taschentücher in Linons u. dergl. in Jaconets und Battist empfiehlt in großer Auswahl

G. Selling aus Fürth.

Verkaufslokale im Hause des Hrn. Carl Scheuing.

Meß-Anzeige.

F. C. Böhnert,

Schuh-Fabrikant aus Erfurt,

empfiehlt auch zu dieser Messe wieder sein auf's Reichhaltigste und Feinste assortirtes

Damenschuhlager

und bittet ein hochverehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum unter Zusicherung reeller, aber fester Preise um geneigte Abnahme.

Das mit seiner Firma versehene Lager befindet sich auf dem untern Markt an der Stiftskirche Bude Nr. 121.

Avis für Damen.

L. Kroh,

Damenschneidermeister aus Berlin,

besucht bevorstehende Messe zum **Erstenmale** mit einem **bedeutenden Lager**

Damen-Garderobe

für die Frühjahrs- u. Sommer-Saison,

bestehend in:

Mantillen, Visites, Talmas, Deboras, Espagnols, Pepitas, Mantelets, Andoras, Manteaux a la Reine.

Sämmtliche Piecen sind von **schwerem Seidenzeuge** und **feinstem Tuche** nach den **neuesten Facons** gefertigt, und empfehle solche den **hochgeehrten Damen Ansbachs**, sowie auch der **Umgegend**, um mir ferner eine **dauernde Kundschaft** zu sichern, zu **sehr billigen Preisen.**

Verkaufs-Lokal:

A 132. Im Eckladen A 132.

des Spezereihändlers Herrn Schnürlein

dicht neben der Hauptwache.

L. Kroh, Damen-Schneider-Meister aus Berlin.

16. Passauer und Linzer Leinwand empfiehlt zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach in Fürth,

Während der hiesigen Messe auf dem untern Markt in einer großen Bude vor der Stiftskirche.

J. J. Dessart,

Strohhut-Fabrikant aus Nürnberg,

bezieht gegenwärtige Messe mit einem großen Lager der modernsten

Herren-, Damen- und Kinder-Strohhüte

und verspricht bei schöner und geschmackvoller Waare ganz besonders billige Preise. Seine Bude befindet sich in der Mitte des obern Marktes mit rother Firma versehen.

---

18. Bielefelder Leinwand aus reinem Handgespinnste, Irländer, Ulmer, Schlesische, Zittauer und Hanfleinwand, 2⅔ Ellen breite Leinwand zu Betttüchern ohne Naht, Damast-, Jacquard- und Drells-Gedecke zu 6 und 12 Personen, Tischtücher mit den dazu passenden Servietten, Handtücher abgepaßt und nach der Elle, Caffé-Tücher in weiß, chamois und naturell nebst Credenz-Serviettchen, leinene Taschentücher in weiß und bunt gedruckt für Damen, Herren und Kinder, Fadenbattist und Linonstücher, Fadenbattist und Linons nach der Elle, um Taschentücher davon zu machen.

Sämmtliche Artikel von der gröbsten bis zur feinsten Qualität empfiehlt unter Garantie für „rein Leinen" zu den billigsten Preisen

G. Selling aus Fürth.

Verkaufslokal im Hause des Hrn. Carl Scheuing.

19.

F. Münzel

Parapluis-Fabrikant aus Nürnberg

bezieht diese Maimesse wieder mit einem großen Lager der modernsten

Regen- und Sonnenschirme.

Ich verspreche bei reel und gut gefertigten Waaren ganz besonders billige Preise.

Die Bude befindet sich auf dem obern Markt, vis à vis der Bude 46 und 51 des Herrn Röder mit obiger Firma versehen.

---

20. Eine reiche Auswahl gestickter Krägen und Chemisette, in Moll und Jaconett mit und ohne Aermel, neuester Façon, desgl. ab-

---

M. L. Hirschhorn,

Webermeister aus Fürth,

bezieht diese Messe wieder mit seinem hier schon bekannten wohl assortirten Waarenlager, bestehend in leinenen und baumwollenen Bettzeugen, Barchent, Leinen-, Hanf-, Baumwollen- und Doppeltuchen, Hosenzeugen, Kleiderzeugen, Zwillichen 2c. und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Die Bude befindet sich auf dem untern Markt, der Stiftskirche gegenüber, mit obiger Firma versehen.

J. B. Fensterer,

Parapluis-Fabrikant aus München,

empfiehlt während der Messe sein bekanntes Lager

modernster Regen- und Sonnenschirme

zu den billigsten Preisen.

Die Bude befindet sich vor dem Hause des Herrn Beeg, der Stiftskirche gegenüber.

---

23. Das Lager von **L. S. Sternau** aus Fürth befindet sich wie gewöhnlich im Gasthof zur goldenen Krone.

Gebrüder Schütte,

Leinwand-Fabrikanten aus Bielefeld,

empfehlen zur gegenwärtigen Messe ihr schon lange bekanntes

Bielefelder Leinen & Damast-Lager

und verkaufen zu den billigsten Fabrikpreisen.

Das Verkaufslokal befindet sich wie gewöhnlich im Gasthaus zum Vogel Strauß.

J. Werthheimer u. Ehrenstein

aus Würzburg

empfehlen sich mit ihrem optischen Waaren-Lager, bestehend in Brillen für jedes Auge, sowohl für kurz- als weitsehende Personen, Brillen in Silber, Gold, Stahl u. Schildkrot, Lorgnetten aller Art, Theater-Perspektiven, Fernrohren, Feldstechern, Mikroskopen, Loupen für Botaniker und was sonst zur Optik gehört. Auch werden alle schadhaften optischen Instrumente reparirt. Das Verkaufslokal ist in der Krone in dem kleinen Laden am Eck.

Aufenthalt während der Messe.

---

26. Das Spitzen- und Weißwaarenlager

von C. W. Dittrich

aus Nürnberg

empfiehlt sich für die bevorstehende Maimesse mit einer großen Auswahl von Weißwaaren und Stickereien, Spitzen, Mantillen, Schleier, ge-

Meßempfehlung.

Glatte und façonirte **Vorhangstoffe**, glatte und gerauchte **Pique und Piquedecken**, glatte und geköpperte **Battiste und Jaconetts, Schirtings, Doppeltuch** und alle dahin einschlagenden Artikel empfiehlt für begonnene Messe dahier im Laden des Herrn Chr. **Heinlein** am untern Markt.

N. Heidelberger
aus Fürth.

Caroline Wagner aus Plauen
empfiehlt gegenwärtige Messe ihr Weißwaaren-Lager, bestehend in feinen gestickten Chemisetten, Kleidern, Röcken, Taschentüchern, feinen Gardinen, Bettdecken, Batist, Köper und mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Bei stets reeller und guter Bedienung wird sie die billigsten Preise stellen und bittet um gütigen Besuch.

Ihre Bude befindet sich auf dem obern Markt, der Johanniskirche gegenüber, mit obiger Firma versehen.

29. ***Mousline de Laine-Kleider*** von voriger Saison empfiehlt der besondern Billigkeit wegen zu 4 fl.

F. S. Sternau
aus Fürth.
Verkaufslokal in der goldenen Krone.

30. **David L. Weil**
aus Fürth
bezieht auch diesesmal wieder die bevorstehende Messe mit seinen bereits bekannten, wohl assortirten
Tuch-, Schnitt- u. Modewaarenlager
und empfiehlt besonders eine Parthie Hosenzeuge, Cattune, Jaconets, Ginghams, Cachemirienne und Voile de Chèvre, und noch viele in dieses Fach einschlagende Artikel, die ich unter dem Preise abzugeben im Stande bin, und bitte um gefällige Abnahme.

Die Verkaufsbude befindet sich vor dem Rathhause und ist, wie immer, mit obiger Firma versehen.

NB. Wiederverkäufer erhalten wieder, wie bisher, einen ganz besonderen Rabatt.

31. Indem ich mein vollständig assortirtes **Herrenkleider-Lager** angelegenst empfehle, zeige ich zugleich ergebenst an, daß dasselbe während der Messe sich wieder **im Hause des H. Drechslermeisters Steuerer** am untern Markt befindet. Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichnet hochachtungsvollst

A. Roschmann, Schneidermeister.

32. Feinstes Bleiweiß in Oel abgerieben, gesottenes Leinöl, Maschinenöl, wie Saldocker, blaues und grünes Ultramarin empfiehlt ergebenst
G. Bösch.

33. Eine große Sendung
Goldleisten
von den schmalsten bis zu den breitesten Sorten, besonders ganz breite zu Oelgemälde und Spiegel, habe ich wieder erhalten und empfehle dieselben zur gefälligen Ansicht und Abnahme.

F. W. Pfeiffer, Glasermeister
neben dem Leihhaus.

34. Ich mache die ergebenste Anzeige, daß ich die gegenwärtige Messe wieder beziehe, indem ich eine frische Sendung aller Art **Strohhüte** erhalten habe; sowie ich auch mit allen andern **Putz-** und **Modeartikeln** bestens versehen bin und zu den billigsten Preisen abgebe.

Marg. Binder, Modistin
vis à vis dem grauen Wolf.

35. **Todesanzeige.**

Dem unerforschlichen Willen Gottes hat es gefallen, unsere innigst geliebte Schwester und Schwägerin
Henriette Wagner, Schlossermeisterstochter
nach jahrelangen, schweren Leiden, aus dieser Welt in ein besseres Jenseits abzurufen. Dieses zeigen wir nur auf diesem Wege theilnehmenden Verwandten und Freunden an. Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 2 Uhr statt.

36. Während der Messe ist Gersten, der Achtels-Centner 1 fl. 36 kr., das Pfd. 8 kr., Zwetschgen, der Achtels-Centner 1 fl. 46 kr., Kleesamen, für dessen Keimfähigkeit garantirt wird, zu 18 kr. vor der Stadtwaage zu haben.

37. D 294 werden 7000 fl. auf ein Anwesen in das hiesige Landgericht auf erste Hypothek aufzunehmen gesucht.

38. In Schalkhausen Nr. 8 ist gutes Grumet zu haben.

39. Ein solider junger Mensch kann bei Schneidermeister Roschmann in die Lehre treten.

40. Heute Tanzmusik bei Dotter.

41. Heute Tanzmusik bei Wirth Fleischner.

42. Heute Tanzmusik bei Wirth Schneider.

43. Heute Tanzmusik bei Wirth Hübner im Schlagbaum.

44. A 235 ist mehreres Schreinzeug und Hausgeräth zu verkaufen bei Wittwe Feuchtwanger.

45. A 109 ist ein kleines Quartier zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

46. Bei Sattler Gräf ist der obere Gaden mit 2 heizbaren und 2 unheizbaren und 2 möblirten Zimmern täglich zu vermiethen.

47. **A 203 ist eine schöne Wohnung, 6 heizbare Zimmer 2c. enthaltend, zu vermiethen.**

48. C 143 sind zwei Quartiere zu vermiethen und täglich zu beziehen. Näheres C 175.

49. D 7 bei Lackirer Baumann über eine Stiege ist ein freundliches Quartier zu vermiethen.

50. D 370 bei Wirth Schwarzirauber ist das mittlere Quartier zu vermiethen.


Extrabeilage zum Ansbacher Morgenblatte Nro. 100.
In dem großen
Guttapercha=Wachstuch=
Lager aus Berlin & Cöln
neben der Krone, geradeüber der
Hauptwache
werden die prachtvollsten goldbroncirten abgepaßten Decken für runde Tische, Speisetische, Fortepianos, Comode, Consols, Nähtische, Nachttische ꝛc. à 36 kr., 54 kr., 1½ fl. bis 8¾ fl., nach der Elle à 27, 36, 54 kr. bis 2½ fl. 500 Stück Unterlagen für Biergläser, Tassen, Teller, Lampen, Tintenfässer, Weingläser ꝛc. à 6—36 kr. abgegeben. Diese Decken erhielten in den Industrie-Ausstellungen zu London und München die große goldene Preismedaille, dienen 15 bis 20 Jahre zur Schonung und Zierde für alle Meubel und Speisetische und finden überall jetzt fast reißenden Absatz.
In selbigem Lokale befinden sich auch die allerneuesten Amerikanischen und Pariser Cautschuk-Kämme in allen Sorten. Diese unverwüstlichen Gummi-Kämme geben bei ihrer sanften Berührung der Haut den Haaren schönen Glanz, können niemals sich spreitzen und hat daher niemals ein Fabrikat größern Absatz gefunden, da der für ganz Frankreich patentirte Fabrikant bereits über 1000 Arbeiter beschäftigt und trotzdem lange nicht allen Aufträgen genügen kann. Als unübertrefflich für Briefe zu falzen, da sie elastisch sind und nicht einschneiden, empfehle Cautschuk-Falzbeine à Stück 52 kr.
Durch telegraphischen Bericht aus Paris!!!
erhielt die Nachricht, daß mein Commissionär bei einer Falliments-Versteigerung eines der größten Schirmfabrikanten über 3000 Stück der neuesten, prachtvollsten und solidesten
Regen- und Sonnenschirme
zum halben Preis angekauft hat und dieselben sofort als Eilgut nach meinen beiden stehenden Lagern in Berlin und Cöln wie auch hierher zur Messe expedirt hat. Diese höchst eleganten Sonnen- und Regenschirme, (welche den reellen Werth von 2 bis 14 fl. haben) sollen um à 1, 1½, 2, 2½ bis 6½ fl. schnell wieder ausverkauft werden. Alte Gestelle werden zum höchsten Preis in Zahlung genommen.
Das Lager befindet sich neben der Krone,
geradeüber der Hauptwache.



Wer rein Leinen

schwerster Qualität zu wahrhaft billigen Preisen kaufen will, bemühe sich neben der Krone, geradeüber der Hauptwache.

In einer Zeit wie der jetzigen, wo theils durch Marktschreierei, theils durch Verschlechterung der Waaren das Zutrauen des Publikums zu Leinenwaaren gewaltsam erschüttert worden ist, in einer solchen Zeit kann es jedem reellen Geschäftstreibenden nur wünschenswerth sein, zumal wenn seine Umstände es erlauben, sich vom Geschäfte zurückziehen zu können. Aus diesem Grunde, und da mein hohes Alter mich auch verhindert, meinem seit 28 Jahren im Rufe der größten Solidität stehenden Geschäft in gewohnter Thätigkeit länger vorzustehen, habe ich mich entschlossen, dasselbe gänzlich aufzugeben, und mein Lager zur gänzlichen Auflösung gestellt.

Ich empfehle einem geehrten Publikum, besonders aber meinen langjährigen Kunden diese Gelegenheit zum billigen Einkauf guter, werthvoller Waaren, und füge die Versicherung hinzu, daß, da ich die Preise so bedeutend unter den Einkaufspreis herabgesetzt, sowohl betreffs der Güte, als auch der Billigkeit Niemand mein Lokal unbefriedigt verlassen wird.

Preis-Courant.

(Preise unbedingt fest.)

Feine Zwirnleinwand, das Stück zu 1 Dutzend Hemden 13 fl., 14 fl., 15 fl. 45 kr., 17 fl. 30 kr.

Hausleinen, ein unverwüstliches Gewebe, das Stück 17 fl. 30 kr., 19 fl. 15 kr., 21 fl.

Rasenbleichleinen, zu feinen Bezügen und feinen Hemden, das Stück 15 fl. 45 kr., 17 fl. 30 kr., 19 fl. 15 kr., 21 fl.

Eine große Partie Perlleinen, das Stück zu 1 Dutzend Hemden, 14 fl., 17 fl. 30 kr., 21 fl.

Leinwand von ächtem Brabanter gezwirntem Garn, das Stück 28 fl., 31 fl. 30 kr., 35 bis 49 fl.

Zwanzig Stücke, wie Battist so fein, 49 fl. bis 87 fl. 30 kr.

Rein leinene Taschentücher für Damen, das halbe Dutzend von 1 fl. 45 kr. an. Feinere Sorten zu 2 fl., 2 fl. 12 kr., 2 fl. 20 kr., 2 fl. 40 kr., 3 fl. 6 kr. Noch feinere Sorten 3 fl. 30 kr. bis 4 fl. 24 kr. das halbe Dutzend.

Tischzeuge und Tischtücher. Ein Gedeck reines Leinen mit sechs dazu passenden Servietten 5 fl., 5 fl. 15 kr. und 7 fl.; mit 12 Servietten 8 fl. 45 kr., 10 fl., 10 fl. 30 kr., 11 fl. 24 kr.; ein feines Gedeck von Damast mit den neuesten Dessins mit 6 Servietten, 7 fl. 36 kr., 7 fl. 54 kr., 8 fl. 45 kr.; feinere Sorte 9 fl. 39 kr., 10 fl. 30 kr., 12 fl. 15 kr.; Damastgedecke mit 12, 18 und 24 Servietten von 14 fl. an; Handtücher, das halbe Dutzend von 2 fl. 40 kr. an; feinere 3 fl. 30 kr. und 5 fl. 15 kr.; Kaffeedecken in Naturell und Chamois von 1 fl. 45 kr. an; Dessertservietten, rein Leinendamast, das ganze Dutzend 3 fl. 30 kr.

Der Verkauf findet neben der Krone, geradeüber der Hauptwache statt..

J. M. Rosenbaum.

Druck und Verlag der Brügel'schen Offizin in Ansbach.

Nro. 101. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 2. Mai. Sigmund.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes

Politisches.

München, 27. April. Dem Vernehmen nach sollen mit 1. Oktober d. Js. Taxämter bei den kgl. Landgerichten errichtet werden, welche sich blos mit dem Tax-Deposital- und Brandversicherungswesen beschäftigen, ein selbstständiges Amt mit eigenem Siegel bilden und bezüglich der Staatsgefälle (Taxen und Strafen), welche bisher an die k. Rentämter abgeliefert wurden, wovon der k. Rentbeamte 1¾ pCt. Tantiemen bezog, unmittelbar mit der k. Kreiskasse Abrechnung pflegen. Daß hiedurch den Landgerichten eine sehr schwere Last und große Verantwortlichkeit abgenommen wird, läßt sich nicht läugnen, wie auch anderseits nicht zu verkennen ist, daß die k. Landgerichte ihren anderen Obliegenheiten viel mehr nachkommen können, wenn sie die lästigen Finanzgegenstände, woran ohnedieß die Juristen keine Freude haben, verlieren. Aus welchen Kategorien die neuen Finanzbeamten (landgerichtliche Taxatoren) angestellt werden sollen, hierüber cursiren verschiedene Gerüchte.

— 29. April. Gestern hat sich die telegraphische Verbindung mit Paris in ganz vortrefflicher Weise bewährt, denn schon Abends 6 Uhr war man im Staatsministerium des Aeußern von dem eine Stunde zuvor in Paris stattgehabten Attentat auf den Kaiser Napoleon unterrichtet. Die Nachricht wurde sofort durch eine Estafette an Se. Maj. den König nach Berg am Würmsee gesendet, wohin sich der König gestern Nachmittag begeben hatte; Se. Maj. ist von dort schon heute Abend zurückgekehrt.

Ansbach, 1. Mai. Der aus 34 Mitgliedern bestehende Landrath von Mittelfranken ist heute dahier zusammengetreten, und wurde dessen Versammlung durch den kgl. Regierungspräsidenten Herrn v. Gutschneider heute Morgens 10 Uhr mit einer freundlichen Ansprache feierlich eröffnet. Dabei hat der neueintretende Landrath, Herr Müllermeister Jakob Riedner von der Schleifmühle, Ersatzmann für den verlebten Landrath Weidner von der Geretsmühle, den im §. 21 des Landrathsgesetzes vorgeschriebenen Eid abgeleistet. Sodann wurden von dem Herrn Regierungspräsidenten dem Alterspräsidenten des Landraths, Herrn geistl. Rath und Dekan Koenigsdörfer von Ornbau, die bereits ... und superrevidirte Kreisfonds-Rechnung für das abgelaufene Etats-Jahr nebst allen Beilagen und das Anschreiben der kgl. Regierung über die heurigen Berathungsgegenstände mit mehreren Beilagen übergeben. Später wurde unter Leitung des genannten Herrn Alterspräsidenten wie im vorigen Jahre der kgl. Universitäts-Professor Herr Dr. Schmidtlein zum Präsidenten und Herr Advokat Schnürer zum Sekretär der heurigen Landraths-Versammlung erwählt.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 29. April. Die Nachricht vom Attentat auf den Kaiser Napoleon bewirkte an der heutigen (Sonntags-) Börse ein Weichen der Curse. Vor Sebastopol ist bis zum 25. April nichts erhebliches Neues vorgefallen. (T. B. d. A. Z.)

— 30. April. Telegraphische Berichte aus Odessa vom 26. v. M. melden aus Sebastopol vom 24., daß das Bombardement nach eilftägiger Dauer verstummt sei; keine russische Batterie ist demolirt worden. Ein russisches Verstärkungskorps von 50,000 Mann ist zum größten Theil eingetroffen. (T. D. d. N. K.)

Da die Wiener Friedenskonferenzen ohne Resultat geblieben sind, so möchte man bewirken, daß Oesterreich eine Erklärung abgebe, aus der klar hervorgehe, es stehe wie zuvor, auf Seite der Westmächte. Es handelt sich also darum, das Ultimatum zu verabreden, welches Oesterreich an Rußland im eventuellen Fall, daß die Konferenzen zuletzt erfolglos bleiben sollten, zu stellen übernommen hat. Jedenfalls würde das Ultimatum erst, nachdem das Endresultat der gegenwärtigen Militäroperationen in der Krim für die Lösung des dritten Garantiepunktes eine festere Basis gewähren möchte, nach St. Petersburg abgehen. Um jedoch den Bemühungen der Diplomatie, die orientalische Streitfrage auf diplomatischem Wege auszugleichen, den gehörigen Nachdruck zu leihen, soll Feldzeugmeister Frhr. v. Heß am 2. Mai nach seinem Hauptquartier in Lemberg abgehen und die nöthigen Vorkehrungen treffen, auf daß am 8. Mai die längs der russischen Gränze aufgestellten Truppen schlagfertig stehen mögen.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

I. Sitzung im Jahre 1855.

Zwölfter Fall,

verhandelt Montag und Dienstag, 30. April u. 1. Mai.

Anklage gegen 1) die Müllersehefrau Eva Mar. Ammon, 2) die Taglöhnerin Anna Barb. Ramspeck und 3) die Taglöhnerin Marg. Biermeyer, sämmtlich von Merkendorf, wegen fortgesetzten nächsten Versuchs des doppelt qualifizirten Mordes, beziehungsweise Hilfeleistung I. Grades hiezu.

Präsident: Hr. App.-Ger.-Rath Schiber; Staatsanwalt: Hr. Ritter; Vertheidiger: Hr. Advokat Maurer und Hr. Accessist v. Völderndorf. Geschworne: die HH. 1) Pfister, 2) Fuchs, 3) Dürr, 4) Kurs, 5) Bergmüller, 6) Munker, 7) Flintsch, 8) Krackhardt, 9) Brentano, 10) Amberger, 11) Höpfner und 12) Meyer, dann 13) Haller als Ersatzgeschworner.

Gegenwärtiger Fall war schon für die vorige Schwurgerichtssitzung zur Verhandlung angesetzt, wurde aber damals wegen momentaner Geisteszerrüttung der Hauptangeklagten Ammon durch Beschluß des Schwurgerichtshofes vom 15. Dez. 1854 vertagt. (Siehe Morgenbl. vom 17. Dez. v. J. Nr. 297.) Inzwischen wurde die Ammon'sche Eheirau von ihrem Irrsinn geheilt, und heute befindet sie sich im vollständigen Gebrauche ihrer Geisteskräfte, die im Ganzen etwas beschränkt erscheinen. Beim Beginn ihrer heutigen Vernehmung erklärte sie sogleich und wiederholte es im Verlaufe derselben öfters, daß sie wohl wisse, Unrecht gethan zu haben und daß sie ihre Handlungen bereue, daß sie aber ohne die Einwirkung der mit ihr angeklagten Ramspeck und Biermeyer nicht auf so böse Gedanken gekommen wäre, daß diese allein sie in ihr Unglück gebracht hätten rc. Wie in der Voruntersuchung, legte sie heute in der Hauptsache folgendes anscheinend offene Geständniß ab: In den ersten 8 Jahren ihrer 11jährigen, mit 4 Kindern gesegneten Ehe habe sie gut mit ihrem Manne gelebt, die letzten Jahre aber unglücklich, weil er sich zu der Zeit viel dem Trunke ergeben und nur wenig gearbeitet habe. Dadurch sei auch ihr Haushalten nicht mehr gehörig zusammen gegangen, und sie sei deßhalb ihrem Mann nach und nach abgeneigt, und gegen ihn aufgebracht, ja bisweilen so aufgeregt worden, daß sie nicht mehr gewußt, was sie thue. Andere, böse Leute, denen sie von ihrer unglücklichen Lage erzählt, hätten in ihrem aufgeregten Zustande noch geschürt. Die Marg. Biermeyer habe ihr die Karten geschlagen und prophezeit, daß ihr Mann sterben werde. Als es dazu jedoch keinen rechten Anschein gewinnen wollte, habe sie auf deren Rath dreimal und zwar jedesmal ein Brieschen zerstoßenen Gyps, dann auch Abputzwasser von einem Todten in den Kaffee ihres Mannes gekocht, wie auch sogenannte Todtennägel in dessen Fußtritte im Schorgarten gesteckt; und diese Mittel seien ihr sämmtlich von der Biermeyer gebracht worden. Die Absicht derselben sei wahrscheinlich keine andere gewesen, als sie zu betrügen, vielleicht auch, daß der Mann sterbe, damit dieselbe eine bei ihr hinter ihrem Manne (dem Müller Ammon) gemachte Schuld von 84 fl. 30 kr. nicht mehr zurückerstatten dürfe. Sie (die Ammon) habe bei all diesen Handlungen den Tod ihres Mannes nicht beabsichtigt, sondern nur, daß derselbe etwas gezippert, d. h. krank gemacht, demselben Schmerz verursacht werde, damit sie wieder besser, wieder glücklich mit ihm leben könne. — Später habe sie auch der Barb. Ramspeck von ihrer unglücklichen Ehe erzählt und diese habe darauf zu ihr gesagt: „Thu' nur stet, wir bringen ihn — den Mann nämlich — schon weg." — Einmal habe sie auch zu der Ramspeck gesagt: „Bring mir was zu essen oder zu trinken mit", was sie gleichfalls in der Absicht gethan, daß ihr Mann durch Speise oder Trank gezippert werde, nicht aber daß er sterbe. Im vorletzten Winter nun habe ihr die Ramspeck in einem Häfelchen etwa zwei Eßlöffel voll Phosphor zur einstweiligen Aufbewahrung gebracht. Einige Tage nach der zu Anfang des vorigen Jahres bei ihr stattgehabten Metzelsuppe sei die Ramspeck wieder gekommen und habe nun zwei der von ihr (der Ammon) auf die Seite gelegten Bratwürste umgefüllt und dabei den Phosphor hineingemischt. Die also hergerichteten Bratwürste habe sie 3 Tage lang in dem Schlot hängen lassen, dann einige Wochen in ihrem Behälter verwahrt und darauf solche auf Anrathen der Ramspeck am Freitag nach Lichtmeß, 3. Februar v. J., ihrem Manne nach Gunzenhausen zur Zehrung mitgegeben, aber, wie sie behauptet, wieder nicht in der Absicht, daß ihr Mann davon sterben, sondern nur gezippert werden solle. (Schluß folg.)

Heute jedoch vorläufig noch den Wahrspruch und das Urtheil. Die Geschwornen (Obmann Hr. Rechtsrath Meyer von Rothenburg) erkannten: a) Eva Maria Ammon des Verbrechens der Körperverletzung IV. Grades, — b) die Anna Barbara Ramspeck des Verbrechens der Hilfeleistung I. Grades hiezu für schuldig, — verneinten aber die bezüglich der Marg. Biermeyer gestellte Frage. Hiernach wurden Ammon zur Zuchthausstrafe auf 8 Jahre, die Ramspeck zur Arbeitshausstrafe von 5 Jahren verurtheilt, die Biermeyer aber von Schuld und Strafe freigesprochen.

Briefkasten.

1) Nicht nach einem Art. des Gesetzes von 1848, sondern nach dem allgemeinen Naturgesetze von anno 1 in J. H. Hellmuths Volksnaturlehre §. 4 S. 12 rc., welcher §. von der Undurchdringlichkeit der Körper handelt und besagt: „In demjenigen Raume, wo sich bereits ein Körper befindet, kann in demselben Augenblicke kein anderer sein," war vergangenen Freitag die mitt-

lere Thüre des Schwurgerichtssaales geschlossen, und dieß keineswegs mit künstlichem Riegel, sondern durch den starken Andrang und die natürliche Anhäufung einer großen Anzahl der respektabeln Körper verehrlicher, sehr verehrlicher und hochverehrlicher Personen. — Dieß als Antwort auf die Anfrage des fürsichtigen und wohlweisen L. im Briefkasten des vorletzten Blattes aus Auftrag von F. W.

2) Was mochte wohl die Ursache sein, daß am vergangenen Sonntag Nachmittags in der Schloßvorstadt eine ständige Sonntags-Gesellschaft sammt dem Gastwirthe auszog und sich in die Dettelbacher'sche Wirthschaft begab? Es wird in ersterer Wirthschaft doch das Sommerbier, welches daselbst z. B. schon statt Winterbiers geschenkt werden soll, nicht zu stark gewesen sein? —

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**
(Schafräude betreffend.)

Nach einer Mittheilung des k. Landgerichts Herrieden vom 31. v. Mts. ist unter den Schafen zu Liebersdorf die Räude ausgebrochen und Sperre verfügt worden, was zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Ansbach, den 28. April 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

2. **Bekanntmachung.**
(Diebstahls-Verdacht betreffend.)

Am 16. d. M. wurden einem wegen Holzentwendung mehrmals schon bestraften Individuum zwei neue Bretterstücke abgenommen, welches dieselben in einem benachbarten Walde gefunden haben will.

Da jedoch die Vermuthung besteht, daß diese Bretterstücke dahier entwendet wurden, so ergeht an den unbekannten Beschädigten die Aufforderung, sich ungesäumt hierorts zu melden.

Ansbach, den 28. April 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

Gebrüder Schütte,
Leinwand-Fabrikanten aus Bielefeld,
empfehlen zur gegenwärtigen Messe ihr schon lange bekanntes
Bielefelder Leinen- & Damast-Lager
und verkaufen zu den billigsten Fabrikpreisen.

Das Verkaufslokal befindet sich wie gewöhnlich im Gasthaus zum Vogel Strauß.

4. Leinwand zu Kinderwäsche und Betttüchern ohne Naht empfiehlt zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach in Fürth,

Während der hiesigen Messe auf dem untern Markt in einer großen Bude vor der Stiftskirche.

Meßempfehlung.

Aecht **leinene Taschentücher, Fadenbattisttücher, Fadenbattist** am Stück, als auch rein wollene **Unterhemden** und **Unterhosen** für Herren und Frauen empfiehlt zu sehr billigen Preisen im Laden des Herrn Christ. Heinlein am untern Markt.

N. Heidelberger
aus Fürth.

Meß-Anzeige.
Nur zwei Breiten zu einem Ueberzug.

Einem verehrten Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich die gegenwärtige Walburgi-Messe mit einem wohl assortirten Weberwaaren-Lager von leinenen, baumwollenen und halbwollenen Rock- und Hosenzeugen, „**1 und 1½ bayr. Ellen breite Bettzeuge**“, sowie noch mit allen in mein Fach einschlagenden Artikeln bezogen habe.

Ich empfehle mich mit diesen Waaren und bitte, indem ich die billigsten Preise zusichere, um gütigen Zuspruch.

J. G. Baum
aus Nürnberg, vis à vis der St. Johanniskirche.

J. J. Dessart,
Strohhut-Fabrikant aus Nürnberg,
erlaubt sich dem geehrten Publikum seine französischen braunen Palm-, Herren- und Knaben- sowie Mädchen-Hüte, zu geneigter Abnahme zu empfehlen.

Meine Bude befindet sich vis-a-vis der obern Kirche.

8. **Todesanzeige.**

Theilnehmenden Verwandten und Freunden bringen wir die schmerzliche Kunde, daß unser geliebtes Töchterlein, Maria Amalia, vorgestern den 30. April nach kurzem Kranksein in einem Alter von 9 Monaten sanft entschlafen. Es bringen dieses nur auf diesem Wege zur Kenntniß und bitten um stilles Beileid die trauernden Aeltern

Karl und Margaretha Güll.

Die Beerdigung findet heute Nachmittag halb 3 Uhr statt.

9. Montag den 7. ds., von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittag 2 bis 5 Uhr, werden im Haus A. Nr. 20 in der Platengasse über eine Stiege folgende Effekten gegen baare Bezahlung verkauft; bestehend in Schreinzeug und andere Hausgeräthschaften, dann Herrn-Kleider und Weißzeug, und Kupferstich in Glas und Rahmen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

10. Das ehemalige Krieger'sche und jetzt Högg'sche Wirthshaus mit realer Heckenwirthschafts-Gerechtigkeit in Ansbach ist täglich aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei Wirth Geiß zu erfragen.

Kauft Leute, oder ich schmeiße weg!!!

59½ Stück Hosen- und Rockzeuge, vor dem Hause des Herrn Strumpfwirkers Nafer.

bei einem Rothkopf.

In dem Taschen- und Portefeuillewaaren-Lager des Unterzeichneten werden nachstehende Artikel zu den billigsten Fabrikpreisen abgegeben, als:
Reisesäcke in verschiedenen Größen von 1 fl. 12 kr. an bis 8 fl., darunter sehr geeignete Sorten für Auswanderer.
Damentaschen in den neuesten und schönsten Mustern von 42 kr. bis 3 fl. 30 kr.
Portemonnaies von 15 kr. bis 2 fl. 42 kr., darunter die jetzt so beliebten Lederbeutel in verschiedenen Farben, welche ihrer Haltbarkeit wegen sehr zu empfehlen sind; sowie verschiedene Sorten von Cigarren-Etuis, Eisenbahn-, Geld- und Brieftaschen 2c.

Seine Bude befindet sich auf dem obern Markt mit Firma versehen.

J. Lichtenstädter aus Leutershausen.

J. A. Michel,
Strohhut-Fabrikant aus Erlangen,
bezog diese Messe mit seinen schon bekannten Artikeln in allen Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Strohhüten und verkauft zu den billigsten Preisen. Damenhüte von 36 kr. bis 6 fl., Kinderhüte von 15 kr. an bis 4 fl.

Bude am obern Markt auf der Kirchenseite.

---

13. Da ich zum erstenmale die hiesige Messe beziehe, so erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich mit einer schönen Auswahl Meerschaum-Tabakpfeifen, Cigarrenspitzen und Cigarrenpfeifchen nebst einer schönen Auswahl Tabakspfeifen, Spazierstöcken, Schnupftabaksdosen, Porzellainköpfen und noch verschiedenen in dieses Fach einschlagenden Artikeln versehen bin. Ich verspreche bei reell und gut gefertigten Waaren ganz besonders billige Preise und empfehle mich ganz ergebenst zu sehr vielem gütigen Besuch.

Meine Bude befindet sich in der Mitte des obern Marktes, mit Firma versehen.

Georg Besold,
Drechslermeister aus Nürnberg.

---

14. Unterzeichneter bezieht zum erstenmale die Ansbacher Messe mit Bremer Bricken, Holländer Sardellen, Anschovis und Düsseldorfer Senf und verkauft zu den möglichst billigen Preisen. Der Stand ist an der Ecke der Uzenstraße.

J. L. Becker.

Pariser Flecktinktur
um aus Zeugen alle Arten Flecken zu entfernen, ohne Nachtheil für erstere. Das Glas 12 Kreuzer bei

Ed. Gültzow.

---

16. Ein Regenschirm mit schwarz-baumwollenem Ueberzug und schwarzlackirtem Gestell blieb vor einigen Wochen irgendwo stehen. Um dessen Zurückgabe bittet

Marktmeister Wald.

---

17. A 26 in der Platenstraße ist ein Quartier mit vier Zimmern und allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

---

18. A 101 ist ein großes Quartier zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

---

19. A 75 sind zwei Quartiere zu vermiethen.

---

20. A 235 ist der erste Gaden zu vermiethen.

---

21. C 179 ist parterre ein Quartier, ein heizbares nebst zwei unheizbaren Zimmern und Kammer mit allen andern Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen.

Familien-Nachrichten von Ansbach.
(Vom 22. bis 29. April.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Anna Katharina, Töchterl. des Oekonomen Hrn. Kämpf; Eva Barbara, Töchterl. des Wirths Hrn. Enjer in Wasserzell; Maria Babetta Luise, Töchterl. des Oekonomen Hrn. Adler in Hennenbach.

Getraute.

Prot. Gem. St. Joh.: Hr. Friedrich Edmund Hartnack, Mechanikus und Optikus in Paris, mit Jungfr. Johanna Maria Luise Kleinod.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Heinrich Windisch, Almosenempfänger, 68 J., Lungenlähmung; Joh. Thomas Meier, Schreinergeselle, 44 J. 2 M., Brustwassersucht; — St. Gumb.: Frau Eva Louise Hennenfelder, Uhrmachers-Gattin, 60 J., Schleimfieber.

Kath. Gem.: Mich. Spieß, Gefreiter der 3. Eskadron des k. 2. Chev.-Reg. Taxis, 32 J., Hirnerschütterung in Folge eines Sturzes mit dem Pferde.

Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 102. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 3. Mai. H. † Erf.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Bayern. Dem „N. Korr." wird aus München, 29. April geschrieben: Zur Vervollständigung der neulichen Mittheilungen über die Konferenzen der Regierungs-Präsidenten kann ich Ihnen aus bester Quelle mittheilen, daß diese Zusammenkünfte auf den Willen Sr. Maj. des Königs erfolgten, welcher sich über die Verhältnisse, die Wünsche, die Stimmung, kurz über alle Zustände des Landes auf diese Weise in mündlicher Besprechung die verlässigste Anschauung und genaueste Kenntniß selbst verschaffen will. Dabei ist es, wie ich verbürgen kann, Wille und Befehl des Monarchen, daß nicht nur bei diesen Konferenzen, sondern auch bei jeder andern Gelegenheit amtlicher Besprechungen und Recherchen offen und ohne Bemäntelung irgend welcher Gebrechen zu Werke gegangen und daß, so wurde mir versichert, der Presse in Besprechung des Thatsächlichen und Beleuchtung des Für und Wider völlige Freiheit gelassen werde, so lange sie nicht die Schranken einer gemäßigten, wenigstens in der Sprache nicht bitter werdenden Opposition überschreite. Der König informirt sich über alles einigermaßen Wichtige selbst genau. Aus diesem Grunde wohl führte Se. Maj. auch bei mehreren Konferenz-Sitzungen persönlich den Vorsitz, und wie hoch der Monarch die Bedeutung derselben anschlägt, geht daraus hervor, daß es sein Wunsch ist, sie alljährlich zu wiederholen. Die aus den dießmaligen Sitzungen hervorgegangenen Berichte bieten so reichhaltigen Stoff, daß der König fast täglich mit dem Minister des Innern und den andern Ministern arbeitet.

Ansbach, 2. Mai. (Landrath.) In der gestrigen 1. Sitzung der dießmaligen Landrathsversammlung wurden sogleich wieder, wie früher, 5 Ausschüsse gebildet und zwar: der I. Ausschuß für Prüfung der Rechnungen, der II. für Prüfung der Voranschläge, der III. für Schulangelegenheiten, der IV. für Industrie und Kultur und der V. für Straßenbau.

In den I. Ausschuß traten ein: die HH. Biechele, Scheuing, Weber, Auernheimer, Moser, Leypold und Ley, — in den II.: die HH. Bullenheimer, Domeyer, Ley, v. Crailsheim u. Auernheimer, — in den III.: die HH. Goetz, Schäzler, Königsdörfer, Fleischmann, Scheuing, v. Tucher u. Bullenheimer, — in den IV.: die HH. v. Crailsheim, Linsenmeyer, Ley, Goetz, Königsdörfer, Moser, Scheuing, Weber u. Stöhr, — in den V.: die HH. Fleischmann, Linder, Weber, Minnameyer, Stöhr, Langohr, Beck, Geißendörfer, Leypold u. Krämer. — Ferner wurde beschlossen, auch für die gegenwärtige Versammlung wieder einen Referenten zu bestellen, der über die Bescheidung der Anträge und Beschlüsse des Landraths pro 1854/55 Bericht zu erstatten habe, und wurde hiezu wieder Hr. Ley ernannt. Herr Dekan Goetz hat auf sein Ansuchen bis 4. Mai, Herr Andreae auf 6—8 Tage Urlaub erhalten.

– Zur Ertheilung der erforderlichen Aufklärungen und zur Vertretung der k. Staatsregierung in den Sitzungen des Landraths sind bezeichnet die Referenten — A. von der K. d. J. I. im Allgemeinen: Hr. Reggs.-Rath Vogel; II. nach den einzelnen Verwaltungsgegenständen: 1) Hr. Reggs.-Rath Frhr. v. Lindenfels — in Beziehung auf deutsches Schulwesen, Erziehungs-, Blinden- und Taubstummen-Institute; 2) Hr. Reggs.-Rath Mark — bezüglich der Unterstützung entlassener Sträflinge und Correktionäre; 3) Hr. Reggs.-Rath Vogel — in Bezug auf die Etats-Gegenstände, das Kreis-Getreide-Magazin, die Kranken- und Gebär-Anstalten, die Unterstützung der Gemeinden zur Erhaltung von Armenärzten, die Blutegelzucht und den Straßen- und Wasserbau; 4) Hr. Reggs.-Assessor Lorbeer — in Beziehung auf Kunstdenkmale und Alterthümer; 5) Hr. Reggs.-Assessor Du Bois — hinsichtlich der Lateinschulen, der Pfarr-Waisen-Anstalt zu Windsbach, der Kreishilfskasse, der Kreisirrenanstalt zu Erlangen, der Rettungshäuser und der Unter-

stützung verwahrloster Kinder; 6) Hr. Reggs.-Assessor Bezold — in Bezug auf die Landwirthschafts- und Gewerbsschulen, die Stipendien für Zöglinge an den technischen Schulen, die landwirthschaftl. Kreis-Erziehungs-Anstalt Lichtenhof und die Kreis-Gewerbs- und Handelskammer; 7) Hr. Reggs.-Assessor Meinel — in Beziehung auf landwirthschaftl. Gegenstände, insbesondere die Ackerbauschule, die Viehzucht und die Obstbaum-Plantage in Triesdorf, dann die Schwurgerichte; — B. von der K. d. F.: 8) Hr. Reggs.-Rath v. Aichberger als Comtabilitäts-Referent für das Finanz-Rechnungswesen.

Paris, 29. April. Das Attentat auf den Kaiser. Der Thäter ist ein Italiener, Liverani mit Namen, gegen 25 Jahr alt, klein von Statur, Wagnergeselle von Profession, wie man wissen will, ein der Belagerung von Rom entronnener Mazzinist, mit einem piemontesischen Paß aus London herübergekommen, daher es nicht unwahrscheinlich ist, daß er sein Vorhaben schon bei der Anwesenheit des Kaisers zu London ausführen wollte, daran aber verhindert, es hier bei bequemerer Gelegenheit zu verfolgen beschlossen hatte. Er bewohnte seit einer Woche ein auf dem Boulevard Pigalle außerhalb der Stadt gelegenes möblirtes Haus, „Hotel de Rome“ genannt, dessen Eigenthümer, Pförtner u. s. w. sofort vernommen worden sind. Liverani wurde bis gestern Abend 10 Uhr vom Polizeipräfekten Pietri, dem Untersuchungsrichter u. s. w. befragt, verweigerte aber hartnäckig jegliche Antwort. Aus guten Quellen vernimmt man noch folgende Version über den Verlauf des Attentats. Liverani ging dem vorbeireitenden Kaiser bis auf ca. 4 Schritte entgegen, als hätte er ihm etwas zu überreichen. Dieser beugte sich in der That ein wenig vorwärts, und nun fiel der erste Schuß, den der Mörder mit ausgestrecktem Arm abfeuerte, und rasch darauf auch der zweite, wobei der Mörder jedoch das Pistol, wie zum festeren Zielen, quer über seinen vorgehaltenen linken Arm legte. Es scheint, daß er noch einen dritten Schuß abfeuern wollte, woran ihn jedoch das Herzuspringen verschiedener Personen verhinderte. Ein Privatmann, der dem Kaiser gewöhnlich in einige Entfernung in offener Kalesche zu folgen pflegt, seinen Wagen schnell verlassend, versetzte ihm einen Dolchstoß in den Rücken. Ein Polizeiagent, nach andern ein Militär, soll ihn an der Wange verwundet haben. Letzteres sehend — fügt man hinzu — trat der Kaiser lebhaft dazwischen und wehrte weitere Thätlichkeiten mit den Worten ab: „Tödtet den Elenden nicht!“ Die gestern Abend aufgegebenen Privatdepeschen über das Attentat wurden dem Vernehmen nach nicht befördert. Alle Gesandten beeilten sich jedoch, ihren Höfen den Vorfall telegraphisch zu melden.

Der Moniteur vom 28. April brachte eine ziemlich unerwartete Maßregel: Die Vertagung der Eröffnung der allgemeinen Ausstellung bis zum 15. Mai. Das kais. Dekret darüber enthält durchaus keine Motivirung. Man knüpft hieran allgemein die Folgerung, daß des Kaisers Abreise nach dem Orient verschoben ist.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 1. Mai. Der heutige Moniteur meldet in einer Depesche aus der Krim vom 28. April: Die Belagerer haben einen Augenblick ihr Feuer eingestellt, um die Munition zu sparen und Verstärkungen zu erwarten, deren Ankunft nahe bevorsteht. — Der Constitutionnel enthält die Nachricht, daß Oesterreich und Frankreich die Militärkonvention unterzeichnet haben. (T. D. d. N. K.)

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 24. April: „Das feindliche Feuer dauert fort, aber gemäßigter; in demselben Verhältniß vermindern sich auf unserer Seite die Verluste und Beschädigungen. (T. N. d. A. Z.)

Wien, 30. April. Ein kaiserliches Manifest, betreffend eine neue Rekrutirung zur Ergänzung des Heeres wird nächster Tage gewärtigt. Der Befehl zur Einberufung sämmtlicher Beurlaubten ist bereits erlassen. Die Abendbörse fest. (T. N. d. A. Z.)

Paris, 28. April. Große Sensation erregen heute wichtige Mittheilungen im „Journ. d. Deb.“ über die beim Auseinandergehen der Wiener Konferenzen über die von Oesterreich geführte Sprache, die die Hoffnung, dasselbe bewaffnet einschreiten zu sehen, vollständig zerstöre. Auf Oesterreichs Verlangen wurde Lord J. Russells Antrag, die Sitzungen für definitiv geschlossen zu erklären, in einen bloßen Vertagungsbeschluß verwandelt. Nur noch seine besonderen Interessen und diejenigen Deutschlands verfolgt es in dem zu schließenden Frieden. Die im Dezembervertrag stipulirte Bedingung für das Schutz- und Trutzbündniß mit den Westmächten ist noch nicht eingetreten, da Oesterreich sich mit Rußland noch nicht im Krieg befindet. Es will sein Vermittelungswerk in St. Petersburg fortsetzen und wartet zur Beförderung desselben auf günstige Kriegsereignisse.

Aus Paris, 28. April, schreibt man dem „Schw. Merk.“: Die Reise des Kaisers in den Orient ist nicht blos vertagt, sie ist, wie uns von mehreren zuverläßigen Seiten versichert wird, gänzlich aufgegeben, und zwar in Folge der hier eingetroffenen Nachricht, daß bösartige Krankheiten unter den Truppen in Konstantinopel und in der Krim herrschen. Die Umgebung des Kaisers stellte ihm vor, daß er es sich und dem Lande schuldig sei, unter solchen Umständen sich nicht in den Orient zu begeben, und er schenkte endlich diesen Vorstellungen Gehör. Der definitive Beschluß hier zu bleiben, ist vorgestern Abend gefaßt worden. — Vorgestern hat eine förmliche ärztliche Berathung in den Tuilerien stattgefunden, die sich gegen die Reise aussprach.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

I. Sitzung im Jahre 1855.

Zwölfter Fall,

verhandelt Montag und Dienstag, 30. April u. 1. Mai.

Anklage gegen 1) die Müllersehefrau Eva Mar. Ammon, 2) die Taglöhnerin Anna Barb. Ramspeck und 3) die Taglöhnerin Marg. Biermeyer, sämmtlich von Merkendorf, wegen fortgesetzten nächsten Versuchs des doppelt qualifizirten Mordes, beziehungsweise Hilfeleistung I. Grades hiezu.

(Schluß.) Als der Müllermeister Ammon bei dem Wirthe Katheder in Gunzenhausen von einer der ihm von seiner Frau mitgegebenen Würste ein paar Bissen genossen hatte, gab der abscheuliche Geschmack derselben zu deren näherer Untersuchung Anlaß, und man überzeugte sich sofort nicht nur von einem starken Phosphorgeruch, sondern selbst davon, daß Theile der Würste, wenn man sie mit dem Finger rieb, sich entzündeten und hell zu brennen anfingen. — Die Sachverständigen erklärten, daß beiläufig 2 Gran Phosphor in den beiden Würsten zu ermitteln gewesen seien, daß Phosphor auf den thierischen Körper als Gift wirke und unter Umständen wohl schon 1 Gran hinreiche, um den Tod eines Menschen zu bewirken.

Die led. Barb. Ramspeck, 45 J. alt, eine äußerst geschwätzige Person, gesteht nichts weiter zu, als daß sie auf Verlangen der Ammon diese den Rattenbutter von Gunzenhausen zu dem Zwecke mitgebracht habe, daß damit die Ratten vertilgt werden sollen. Jedes Anzeichen einer Mitwissenschaft oder Betheiligung bei der verbrecherischen That will sie zurückweisen. Sie wird indeß außer den Aussagen der Ammon noch besonders belastet durch die Aussage einer Zeugin, Namens Horntasch, die wegen Holzfrevels 2 Tage lang im landgerichtlichen Arreste mit ihr zusammensaß und von der sie an Redegewandtheit noch bei weitem übertroffen wird. Diese Horntasch bleibt entschieden bei ihrer eidlichen Aussage, daß die Ramspeck ihr umständlich erzählt habe, bei der Sache ganz so betheiligt gewesen zu sein, wie die Ammon selbst angegeben.

Die Marg. Biermeyer, eine 54jährige ledige, anscheinend stumpfsinnige Weibsperson, die wegen ihrer Plauderhaftigkeit nur die Patschenmargareth genannt wird, stellt alle speciellen Anschuldigungspunkte in Abrede, dagegen gibt sie vollkommen zu, der Ammon nach und nach für Darleben und Mehl, welches ihr dieselbe hinter dem Rücken ihres Mannes gegeben, 84 fl. schuldig geworden zu sein. In Bezug auf die Biermeyer hatte die Ammon in der Voruntersuchung ihre Angaben widerrufen; in der öffentlichen Verhandlung bestätigte sie aber ihre erste Aussage wieder mit dem Bemerken, daß sie durch die Zurücknahme ihrer Aussagen gegen die Biermeyer diese nur habe schonen wollen.

Die Vertheidigung bestritt die unzweifelhafte Wirkung des Phosphor als Gift in der hier nicht genau zu bestimmenden geringen Quantität, bei der stattgefundenen Mischung und den übrigen Verhältnissen, ferner die Absicht auf Mord und behauptete, daß wenn ein strafrechtliches Real vorliege, höchstens der entfernte Versuch zum Verbrechen der Körperverletzung IV. Grades, jedoch verübt im Zustande geminderter Zurechnungsfähigkeit, angenommen werden könne. Die Vertheidigung der Ramspeck suchte hauptsächlich zu zeigen, daß bei dieser durchaus kein Interesse zur Hilfeleistung vorhanden war, wohl aber ein solches bei der Ammon sich erkennen lasse, indem ihre That in einem milderen Lichte erscheine, wenn sie die Ramspeck als dienstfertige Gehilfin bezeichne. Bezüglich der Biermeyer zeigte die Vertheidigung, daß durch das Anrathen so alberner, unschädlicher Mittel weder auf Mord noch auf Körperverletzung ein Versuch möglich und ihre Handlungsweise durch kein Strafgesetz verboten sei. — Wahrspruch und Urtheil wurden bereits im gestrigen Blatte bekannt gegeben.

München, 1. Mai. Gestern Nachmittags producirte sich im Konservatoriumsaale des k. Odeon der an der hiesigen protestantischen Kirche neu angestellte Hr. Professor Otto Scherzer vor einem sehr zahlreichen Publikum bei freiem Entree. Der Konzertant, der vorzüglich in Bach'schen Fugen eine große Technik und musikalische Bildung entwickelte, wurde am Schlusse gerufen.

Ansbach, 28. April. Der Beginn der dießjährigen theologischen Anstellungsprüfung ist vom kgl. protestantischen Oberkonsistorium auf den 1. Juli d. J. festgesetzt.

Mit dem 1. Mai trat auf den würtembergischen Eisenbahnen der Sommerfahrtplan in's Leben, wodurch die leidige, in diesem Monate viel beklagte, Langsamkeit der Pariser Post aufhört. Man fährt mit dem Eilzuge in 25 Stunden von München nach Paris.

Paris, 21. April. Ein Dekret vom 26. März verfügte, daß alle Häuser, welche seit zehn Jahren nicht angestrichen worden waren, bis 1. Mai es sein müssen, widrigenfalls die Hauseigenthümer 100 Fr. Geldstrafe bezahlen müssen. Wir sind nun nicht mehr weit vom 1. Mai entfernt, und es werden nun alle Häuserfaçaden abgekratzt, abgewaschen und angestrichen. Man kann in den belebtesten Straßen längs der Trottoirs nicht mehr fortkommen, ohne Gefahr zu laufen, mit Kalk, Farbe und Wasser überschüttet zu werden.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Franziska Theresia Sturm von hier will nach Lich im Großherzogthum Hessen auswandern, was mit der Bemerkung öffentlich bekannt gemacht wird, daß allenfallsige Ansprüche an Genannte binnen 14 Tagen ausschließender Frist hierorts anzumelden sind.

Ansbach, den 30. April 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

2. **Empfehlende Erinnerung.**

Duft-Essig zu 15 kr., **indischen Räucherbalsam** zu 10 und 20 kr. das Glas und **feinstes Königsräucherpulver** zu 6 kr. die Schachtel. Diese rühmlichst bekannten Räucherwerke, deren würziger Duft fremdartiger Substanzen einen bezaubernden Eindruck auf die Geruchsorgane ausübt, finden überall die verdiente Anerkennung. Sie reinigen die Luft von allen übelriechenden und schädlichen Dünsten und zeichnen sich durch langandauernden vortrefflichen Wohlgeruch aus. Carl Kreller in Nürnberg.

Alleinverkauf in Ansbach bei

Gebrüder Simonis.

Vorzügliche franz. Tafelsenfe

in neuen Sorten, von besonders feiner und pikanter Qualität, habe ich frisch in Töpfen zu 24 und 18 kr. erhalten, welche zu geneigter Abnahme bestens empfiehlt

Johann Kolb
am Obstmarkt.

4. **Heute Liederkranz.**

5. Weißgarnigte böhmische Leinwand ohne Appretur und Zurichtung empfiehlt zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach in Fürth,

Während der hiesigen Messe auf dem untern Markt in einer großen Bude vor der Stiftskirche.

Badeeröffnungs-Anzeige.

Ich zeige hiemit ergebenst an, daß ich unter Heutigem meine Badeanstalt, bestehend in warmen und Flußbädern, eröffnet habe, und lade hiemit einen hohen Adel und ein geehrtes Publikum zu deren Benützung, unter Zusicherung der promptesten Bedienung, gezieme ndst ein.

Ansbach, den 2. Mai 1855.

Euchar. Seibel,
Badeanstalt-Besitzer.

Auernheimers k. k. priv. Mineralteig,

zum Schärfen der Rasirmesser. Gibt ihnen die feinste Schärfe, ohne die geringste Benachtheiligung der Schneide. Die Büchse 18 kr. bei Ed. Gültzow.

8. Naturbleicher Langkammerer von Egloffswinden bittet um gütigen Zuspruch. Die Elle 2 kr., breites Tuch 2 1/4 kr.

9. Bei Fabrikant Hirsch ist ächter Gelber-Rüben- und Mandelkaffee zu haben. Wohnhaft in der Feuchtwanger-Straße D 23.

10. Eine 28saitige, elegant gearbeitete und nach der neuesten Methode konstruirte Cither von Pallisanderholz ist billig zu verkaufen. Das Nähere bei der Expedition d. Bl. zu erfragen.

11. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

12. A 203 ist eine schöne Wohnung, 6 heizbare Zimmer 2c. enthaltend, zu vermiethen.

13. A 235 ist der erste Gaden zu vermiethen.

14. C 178 ist der mittlere Gaden mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

15. D 270 ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

16. D 280 bei Lackirer Kerzdörfer ist das untere Quartier zu vermiethen.

17. D 423—424 (Heidenreich) ist das größere Quartier, 7 heizbare Zimmer, Küche, Bodenkammer, Holzlege, Stallung auf 3—4 Pferde u. s. w. bis Laurenzi zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 2. Mai 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	24	15	23	53	23	20	1	10	—	—
Weizen	24	2	23	48	23	15	—	—	—	2
Korn	18	15	17	57	17	6	1	11	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	7	59	7	55	7	36	—	—	—	—

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 26—27 kr., Schweinschmalz 25—26 kr., Butter 20—24 kr., Eier: 7 und 8 Stück für 5 kr. Kartoffeln: der große Metz 48—54 kr., die Maas 2 kr. Heute wurden die ersten Kohlrüben zu Markte gebracht 1 Stück für 8 kr.

Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 103. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 4. Mai. Florian.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Bayern. Die Bischöfe von Speyer und Augsburg haben bereits Rundschreiben an den Clerus ihrer Diöcesen in Betreff der bevorstehenden Landtagswahlen erlassen. Das Generale des Hrn. Bischofs Peter von Augsburg lautet, wie folgt: „Der Zeitpunkt für die beginnenden Wahlen zu einer neuen Kammer der Abgeordneten in Bayern rückt von Tag zu Tag näher, und die Größe der den künftigen Abgeordneten gestellten Aufgabe fällt, um diese schwieriger zu machen, zusammen mit einer Weltlage, die für Bürgerwohl wie für Thron und Altar die schwersten Gefahren in Aussicht stellt. In solchem Zeitpunkte wäre es für Alles, was uns theuer und heilig sein muß, von den allerverderblichsten Folgen, wenn das schöne Vorrecht, mitzurathen und mitzustimmen in den wichtigsten und schwierigsten Angelegenheiten des Vaterlandes, durch unglückselige Wahlen auch nur theilweise in die Hände geworfen würde von wortreichen aber einsichtsarmen Schwätzern, oder von leidenschaftlichen Brauseköpfen, oder von selbstsüchtigen Parteimännern, oder von glaubens- und gewissenlosen Spekulanten. Durch diese und ähnliche Erwägungen, zu denen meine eigenen zwölfjährigen Erfahrungen am Landtage reichen Stoff bieten, finde ich mich bewogen, an Euch, ehrwürdige Brüder, mit noch schwacher Hand, aber starkem Vertrauen in Euren guten Geist, zwei Worte der Mahnung zu richten: 1) Laßt Euch angelegen sein, in dem Kreise Eures Berufes mit Bescheidenheit dahin zu wirken, daß in allen Stadien der Wahl nur Männer von erprobter Einsicht, Ruhe und Gewissenhaftigkeit, welche ihre sicherste Hinterlage in der Gottesfurcht hat, gewählt werden, damit der Eid, „Treue dem Könige, Gehorsam dem Gesetze, Beobachtung und Aufrechthaltung der Staatsverfassung bethätigen und nur des ganzen Landes allgemeines Wohl und Beste berathen zu wollen", keine leere Formel werde; 2) weil aber — zumal in so schwierigen Verhältnissen — ohne göttlichen Beistand nichts gedeiht, so ermahnet die Wähler in Demuth zu Gott, vor dem allein das Herz des Menschen offen liegt, zu beten, daß er ihren Sinn erleuchte und ihre Wahl auf die rechten Männer lenke, die ebenso fähig als würdig sind, einen so großen Beruf, wie der eines Abgeordneten zum Landtage vor dem Herrn, der einst Rechenschaft fordern wird, zu tragen."

München, 1. Mai. Bei der heutigen Eröffnung des Landraths von Oberbayern nahm der Regierungs-Präsident zwei neu eintretenden Mitgliedern den vorgeschriebenen Eid ab, wobei denselben ein Kruzifix vorgesetzt wurde, eine Neuerung, die bisher weder beim Landrath, noch in einer der beiden Kammern des Landtags vorkam. Zum Präsidenten wurde der Magistratsrath Dobler und zum Sekretär der Vorstand der Gemeindebevollmächtigten, Apotheker Dr. Zeubzer, beide von hier, gewählt. — Die herzogl. Leuchtenberg'schen Besitzungen im ehem. Fürstenthume Eichstädt werden durch Kauf am 1. Okt. an den Staat übergehen. (N. Korr.)

Ansbach, 3. Mai. Der Landrath von Mittelfranken hat gestern schon seine zweite Plenarsitzung gehalten. Es wurde in derselben von den treffenden Referenten Vortrag 1) über die Legitimationen der Landrathsmitglieder, 2) über die Wirksamkeit des ständischen Landrathsausschusses erstattet, und dieser Ausschuß sogleich wieder gewählt, dann 3) auch die Ergänzung der Kreis-Geschwornenliste vorgenommen. Bei Prüfung der Legitimationen wurde ein Anstand nicht gefunden. Der ständische Landrathsausschuß hat auch im letzten Jahre Veranlassung zu einer Thätigkeit nicht erhalten. Auf Antrag des Referenten Frhrn. v. Tucher wurde beschlossen: „k. Regierung zu ersuchen, daß die sämmtlichen Kreisanstalten angewiesen werden mögen, den Mitgliedern des ständischen Landrathsausschusses zu jeder Zeit die volle Einsicht in die Verwaltung und Betriebsverhältnisse zu gestatten." Für die nächsten drei Jahre wurden zu Mitgliedern dieses Ausschusses gewählt: die HH. 1) Schnürer, 2) von Tucher, 3) Weber, 4) Scheuing, 5) Stohr und 6)

Fleischmann, — zum Ersatz: die HH. 1) Auernheimer, 2) Bullnheimer, 3) Dr. Schmidtlein, 4) Ley, 5) v. Crailsheim und 6) Schaezler. — An die Stelle der auf der Geschwornenliste in Abgang gekommenen 56 Namen wurden wieder eben so viele andere gewählt, die wir morgen nachtragen werden.

Orientalische Angelegenheit.

In Wien hat man am 28. April eine telegraphische Depesche empfangen, welche General Canrobert aus dem Lager vor Sebastopol am 26. d. Abends abgesendet hatte. Zufolge der Meldung des französischen Oberbefehlshabers sind die Zerstörungen, welche das bisherige Bombardement an den Außenwerken der Russen anrichtete, so bedeutend, daß binnen weniger Tage der allgemeine Sturm mit Erfolg gewagt werden kann. Eben weil die Armeen der Verbündeten sich zu dem großen, entscheidenden Tag vorbereiten, hatte allerdings ihr Feuer etwas nachgelassen. Man mußte vor Allem der Artillerie, welche zehn Tage hindurch auf den Beinen stand, einige Rast gönnen. In diesem Sinn ist die telegraphische Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 22. April zu erklären, wo es heißt, das Feuer der französisch-englischen Batterien wäre schwächer geworden. General Canrobert scheint im Ganzen mit den bisherigen Resultaten sehr zufrieden, und seine Zuversicht bleibt sich gleich.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

I. Sitzung im Jahre 1855.

Dreizehnter Fall,
verhandelt Mittwoch, 2. Mai.

Anklage gegen den Webergesellen Andr. Fehler von Neuhof wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls unter einem erschwerenden Umstande.

Präsident: Hr. Kreis- und Stadtgerichts-Direktor Kraussold; Staatsanwalt: Hr. Ritter; Vertheidiger: Hr. Accessist Steinbrüchel. Geschworne: die HH. 1) Bergmüller, 2) Eckardt, 3) Krottner, 4) Fleischmann, 5) Herfort, 6) Flintsch, 7) Faber, 8) Lösemann, 9) Krackhardt, 10) Fellner, 11) Pfister und 12) Knauer.

Andreas Fehler ist beschuldigt, der Webermeisterswittwe Marg. Landmann zu Burgfarrnbach, bei welcher er als Geselle arbeitete, im vorigen Jahre zwischen Ostern und Pfingsten aus mehreren Behältnissen ihrer Wohnung mittelst gewaltsamer Oeffnung der Schlösser einen im Gesammtbetrag von 16 fl. 51 kr., und deren Dienstmagd Agnes Winkler gleichfalls mittelst einer unerlaubten Oeffnung ihres Schrankes den Betrag von 1 fl. 36 kr. in baarem Gelde entwendet zu haben.

Den Diebstahl bei seiner Dienstfrau, Marg. Landmann, gesteht Fehler zu, stellt aber die hiebei indicirte Auszeichnung beharrlich in Abrede, und ist durch eine Zeugenaussage die Möglichkeit dieser seiner Behauptung nicht ausgeschlossen. — Von einem Diebstahle an der Dienstmagd Agnes Winkler will Fehler gar nichts wissen, obgleich ein Theil der gestohlenen Sachen in seinem Besitze gefunden worden sind.

Die k. Staatsbehörde blieb dabei, daß zwei Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, verübt unter erschwerendem Umstande, vorliegen, während die Vertheidigung darzuthun bemüht war, daß beide Diebstähle ohne irgend eine Auszeichnung begangen worden, und daß daher lediglich ein Vergehen und ein Polizeiübertretung des Diebstahls unter erschwerendem Umstande angezeigt seien.

In diesem Sinne entschieden sich auch die Geschwornen (Obmann Herr Kaufmann Herfort von Nürnberg), welche den Angeklagten eines Vergehens und eines polizeilich strafbaren Diebstahls unter erschwerendem Umstande für schuldig erklärten, worauf derselbe zu 5monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt wurde.

* Berichtigung. Im gestrigen Blatte Nr. 102 S. 415 in dem Schlusse des vorigen (12.) Falles soll es statt „Die Sachverständigen erklärten, daß beiläufig 2 Gran Phosphor in den beiden Würsten zu ermitteln gewesen seien ꝛc." heißen: „Die Sachverständigen erklärten, daß beiläufig in 2 Drittheilen einer Bratwurst (1 Drittheil war theils von Ammon genossen, theils von ihm und Andern zerrieben worden) nahezu 2 Gran Phosphor ermittelt worden und daß folglich in einer ganzen solchen Wurst gegen 3 und in den beiden Würsten gegen 6 Gran Phosphor enthalten gewesen seien."

Amtliche Nachrichten. Der Postverwalter K. Pillement zu Ludwigshafen wurde, seiner Bitte entsprechend, in gl. Eigensch. nach Kaiserslautern versetzt, u. der Postoffizial K. Klement zu Würzburg, gleichfalls seinem Ansuchen gemäß, zum Postverw. in Ludwigsh. ernannt. In widerrufl. Eigensch. wurden ernannt: zu Postkondukteurs bei dem Bez.-Amt Augsburg der Briefstempler J. Hummel u. der Pakergehilfe G. Burgstaller; zu Eisenbahnkondukteurs: die Aushilfskondukteure: J. Niedermaier, — R. Büchler, — Fr. Schmidt, — B. Müller, — M. Schweigert, u. der Eisenbahnpacker L. Aechter, sämmtl. bei dem Bez.-Amt Augsburg; zum Packer- u. Briefträger bei der Postverwaltung Memmingen der Postkondukteur J. Reichel; zum Briefträger bei dem Bez.-Amt München der Briefstempler S. Bill; u. zum Lokomotivführer bei dem Bez.-Amt Bamberg der Lokomotivführer-Lehrling J. Emmerich. Versetzt wurden: der Assistent Kl. Kleeberger zum Post- u. Bahnamt Nördlingen, — der Billeten-Expeditor J. Mössl von Bamberg zur Eisenbahn-Expedition Partenstein; der Expeditionsgehilfe Grüber von Nördlingen nach Nürnberg u. der Postkondukteur J. A. Schuler von Ansbach nach Bamberg.

Auf Dienstvertrag wurde die Brief- u. Fahrpost-Expedition mit Poststallhaltung zu Kitzingen dem Poststallhalter Heinr. Then verliehen. Entlassen wurde der Telegraphen-Gehilfe Benedikt Eppie.

Die in Nürnberg erled. Wechselnotarstelle ist dem dort. Rentenverwalter K. Güllich verliehen u. der Grenz-Oberkontroleur J. G. Meyer zu Rumbach auf seine Bitte in den temporären Ruhestand versetzt worden.

Auf die in Augsburg erled. Advokatenstelle ist der Advokat G. Mayrhofer in Friedberg versetzt, die Advokatenstelle in Friedberg dem Advokatenkonzipienten Dr. F. J. Völk in Augsburg u. die erled. Stelle eines Grenz-Oberkontroleurs zu Schönsee, Hauptzollamts Waldmünchen, dem Oberaufseher der Grenzwache, J. B. Schmidt, verliehen worden. — Auf die beim Landger. Erding eröffnete Assessorstelle wurde der bish. Assessor des Landg. Rain, F. Wöhr, versetzt u. an dessen Stelle der Rechtsprakt. Jos. Feger aus Amberg ernannt.

Die eröffnete Stelle eines Sekretärs beim prot. Oberkonsistorium wurde dem bish. Oberkonsistorial-Registrator Karl Lieberich verliehen u. die hiedurch in Erledigung kommende Registratorstelle dem bish. ersten Kanzelisten bei dieser geistlichen Stelle, Ferd. Wagner, übertragen.

Auf das Forstrevier Schönau, Forst. Hammelburg, wurde der Aktuar des Forst. Neustadt, Hofmann, zum Revierförster ernannt; die Oberaufschlagamts-Kontroleursstelle in Würzburg dem Unteraufschläger Betzwieser zu Schweinf. verliehen; auf die bei dem k. obersten Rechnungshofe erled. Rathsstelle der Reggs.-Rath v. Oberb., Stetter, an dessen Stelle der geh. Sekr. im k. Staatsm. der F., Yblagger, zum Reggs.-Finanzrath v. Oberb. u. auf des Letzt. Stelle der Reggs.-Finanz-Assess. von Niederb., Pummerer, zum geh. Sekr. im k. Staatsmin. d. F. befördert; auf die Stelle eines Landg.-Arztes in Ebern der Landger.-Arzt in Seßlach, Dr. Christenn, versetzt u. der pr. Arzt Dr. Hepp zu Münnerstadt zum Langerichtsarzte in Seßlach ernannt.

Die Bauersfrau Franziska Zänner von Ornbau wurde auf ihr Ansuchen für großjährig erklärt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
(Krankenhausbeiträge betr.)

Mit Einhebung der Krankenhausbeiträge für das 3te Quartal 1854|55 wird am Montag den 30. April begonnen und bis Sonnabend den 5. Mai dieses Geschäft fortgesetzt.

An einem dieser Tage von je Vormittag 9—12 und Nachmittags 3—6 Uhr haben die Beitragspflichtigen unter Vorlage der Krankenhauskarten die Beiträge im diesseitigen Geschäftszimmer Nr. 8 zu entrichten, und zwar um so verlässiger, als außerdem auf ihre Kosten die Beitreibung der Reste erfolgen müßte.

Hiebei wird abermals bemerkt, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen die Dienstherrschaft für Entrichtung dieser Beiträge verantwortlich ist.

Ansbach, den 24. April 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

2. **Bekanntmachung.**
(Gefundene Gegenstände.)

Kürzlich wurden dahier folgende Gegenstände gefunden, nämlich:

1) ein lederner Geldbeutel, enthaltend 30 kr. baar und einen kleinen Schlüssel.
2) ein Futteral von gesticktem Stramin, zwei große Schlüssel enthaltend.

Die Eigenthümer werden aufgefordert, sich hierorts zu melden.

Ansbach, den 28. April 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

5. Sanft und Gottergeben ist heute nach fast neun Leidenswochen

Frau Magdalena Lauerbach, geb. Köpplinger, Nußbaumwirthswittwe,

im 83. Lebensjahre an den Folgen eines Schlagflusses zu einem besseren Erwachen entschlafen, was nahen und fernen Anverwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme hiemit anzeigen

Ansbach, den 3. Mai 1855

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung der Leiche findet Samstag den 5. Mai Nachmittags 3 Uhr statt, was nur auf diesem Wege bekannt gegeben wird.

5\.

Auswanderer nach Amerika

werden anständig und zu den billigsten Preisen befördert durch
Wilh. Stisser & Comp. in **Bremen**
und ist das Nähere zu erfahren bei

Wilh. Schübel am obern Markt.

6\. Gestern Abend verschied an den Folgen der Abzehrung unser geliebter ältester Sohn und Bruder, der Buchbinder-Gehilfe

Johann Adam Steger

in einem Alter von 23 Jahren. Innigst dankend für die bisherigen Beweise gütiger Theilnahme, bringen wir zugleich nur auf diesem Wege zur Anzeige, daß die Beerdigung am Freitag Nachmittags 2 Uhr statt findet. Den Verblichenen empfehlen wir wohlwollender Erinnerung. — Ansbach, den 3. Mai 1855.

G. Steger, Buchbinder,
dessen Gattin und Kinder.

Badeeröffnungs-Anzeige.

Ich zeige hiemit ergebenst an, daß ich die früher Kellenbenz'sche Badeanstalt, bestehend in warmen Bädern, käuflich an mich gebracht habe, und lade hiemit einen hohen Adel und ein geehrtes Publikum zu deren Benützung, unter Zusicherung der promptesten Bedienung, geziemendst ein.

Euchar. Seibel,
Badeanstalt-Besitzer.

8\. Brusteinsätze in Leinen und Baumwolle genäht und gewirkt empfiehlt zu festgesetzten Preisen
J. Erlenbach in Fürth.

9\. Bei Taglöhner Eisenmann kann ein zugelaufener Kettenhund mit weißen Füßen gegen Ersatz des Futtergeldes und der Einrückungsgebühren in Empfang genommen werden.

10\. Heute Schlachtschüssel bei Ganzenmüller.

11\. Heute Schlachtschüssel mit Lagerbier im Stör's Bräuhaus.

12\. Heute Schlachtschüssel im Elephanten.

13\. Heute ist Schlachtschüssel bei Wirth Pfeiffer im rothen Hahn.

14\. Heute ist Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

15\. Bei G. A. Schröppel am obern Markt ist der obere Gaden mit allen Bequemlichkeiten sogleich oder bis nächstes Ziel Laurenzi zu vermiethen.

16\. Bei Wirth Halter am obern Markt ist über eine Stiege ein Quartier zu vermiethen.

17\. A 154 ist ein Quartier zu vermiethen.

18\. C 178 ist der mittlere Gaden mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

19\. D 270 ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

20\. D 445 im Kautenfeder'schen Hause ist der mittlere Gaden nebst Mansarde bis Laurenzi zu vermiethen.

Brod-, Fleisch- und Mehl-Taxe in Ansbach

	vom 1. bis 15. Mai:	im vor. halben Monate:
Ein Zwölferlaib Roggenbrod	2 Pf. 28 Lth. — Q.	2 Pf. 25 Lth. — Q.
Ein Sechserkipf — weißes Brod —	— „ 23 „ 3 „	— „ 23 „ 3 „
Ein Kreuzerkipf	— „ 4 „ — „	— „ 4 „ — „
Ein Kreuzersemmel	— „ 3 „ 1¼ „	— „ 3 „ 1¼ „

	vom 1. bis 15. Mai:	im vor. halben Monate:
Eine Metze Roggenmehl	2 fl. 17¼ kr.	2 fl. 22¼ kr.
Eine Maas Mundmehl	— fl. 8½ kr.	— fl. 8½ kr.
Eine Maas weißes Mehl	— fl. 6¾ kr.	— fl. 6¾ kr.
Eine Maas Mittelmehl	— fl. 6¼ kr.	— fl. 6¼ kr.
Eine Maas Nachmehl	— fl. 5¾ kr.	— fl. 5¾ kr.
Eine Maas Gries	— fl. 12½ kr.	— fl. 12½ kr.

	im ganz. Mon. Mai:	im vorigen Monate:
Ein Pfund Ochsenfleisch	12 kr.	11½ kr.
Ein Pfund Kuhfleisch	10 kr.	9—9½ kr.
Ein Pfund Kalbfleisch	9 kr.	9 kr.
Ein Pfund Schweinfleisch	16 kr.	16 kr.

Bemerkung: Die Preise für Kalb- und Schweinfleisch sind dahier freigegeben; in Erlangen wurde pro Mai das Pf. Kalbfleisch amtlich auf 8½ kr. festgesetzt.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 104. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 5. Mai. Gotthard.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Bayern. Bei den gegenwärtigen Landrathsversammlungen sind fast in allen Kreisen die früheren Präsidenten und Sekretäre wieder gewählt worden, was wohl als ein gutes Zeichen für die Stetigkeit der Gesinnung und die Nachhaltigkeit des gewonnenen Vertrauens betrachtet werden darf. — Unter den dem Landrathe von Oberbayern gemachten Vorlagen befinden sich Kreditverlangen 1) von 10,000 fl. zur Begründung eines Kreis-Unterstützungsvereins, 2) von 40,000 fl. für Gründung einer Kreis-Irrenanstalt u. eines noch nicht näher bezeichneten Betrags behufs der Errichtung einer Rettungsanstalt für verwahrloste Jugend. — Dem Kreis-Getreidmagazin für Schwaben und Neuburg hat Se. Maj. der König die Dotation von 20,000 fl. aus dem Gewinnantheil der München-Aachener Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft pro 1854 gewährt und hat dieser Kreis für ein solches Magazin nun bereits 31,275 fl. verfügbar.

Ansbach, 4. Mai. Auf die Geschwornenliste von Mittelfr. sind bei Ergänzung derselben in der vorgestr. (2.) Sitzung des Landraths folgende 56 neue Namen gekommen:

1) Conr. Lotter v. Altdorf, 2) Christian Schlichting, 3) Rechtsrath Max Bezzel, 4) G. Mart. Meyer u. 5) Joh. Lieberich v. Ansbach, 6) Karl Knittl v. Beilngries, 7) J. Leonh. Stiegler v. Laubendorf, 8) Heinr. Wetsch von Mönchsroth, 9) Dr. K. Kastner, 10) Ant. Lang, 11) Ignatz Baader u. 12) Jak. Bauer v. Eichstädt, 13) Ant. Schmidt v. Landershofen, 14) Wilh. Fischer, 15) Pet. Schmidt u. 16) Tob. Prechtel v. Erlangen, 17) Christian v. Geuder in Heroldsberg, 18) Friedr. Goeßwein v. Forth, 19) Ulrich Wagner v. Mkt. Erlbach, 20) Alex. Graf Guiot du Ponteil v. Thürnhofen, 21) Adv. Franz Theod. Sigfr. Hänle von Feuchtwangen, 22) Joh. Löffler v. Auernheim, 23) G. Friedr. Huber v. Bergershof, 24) J. Jak. Rupp v. Speckheim, 25) J. Matth. Wolckersdorfer v. Dürrenmungenau, 26) Albert Raum v. Hersbruck, 27) Leonh. Mäußner v. Schnaittach, 28) Leonh. Alt v. Anfelden, 29) Bernh. Seyboth u. 30) Andr. Neuschütz v. Neustadt a/A., 31) G. Friedr. Auer v. Dachsbach, 32) J. Leonh. Huthöfer v. Herrnneusès, 33) Herm. Bach, 34) Karl Fr. Gottl. Dietz, 35) J. G. Eckart, 36) G. Leonh. Eichner, 37) Heinr. Gebhard, 38) J. Aug. Häberlein, 39) Gg. Jahn u. 40) Wilh. Friedr. Lamprecht v. Nürnberg, 41) Karl Friedr. Schnell im Brezengarten bei Nürnberg, 42) Joh. Knoll v. Pappenheim, 43) J. Ant. Butz v. Spalt, 44) Aug. Wiedmann v. Georgensgmünd, 45) Friedr. Stramer v. Roth, 46) Dr. Pet. Thiem v. Roth, 47) Franz Huber v. Pleinfeld, 48) Krl. Leopold Vierhaus-Fischer v. Rothenburg, 49) G. Martin Horn v. der Bossenmühle, 50) Joh. Stürmer v. Gickelhausen, 51) J. Leonh. Klingler v. Adelshofen, 52) Sim. Röthenbacher v. Schwabach, 53) J. Christ. Beppler v. Kornburg, 54) Krl. Friedr. Käufler v. Uffenheim, 55) Leonh. Pfeuffer v. Hemmersheim u. 56) Andr. Sand von Herrieden.

Paris, 30. April. Der „Moniteur" bestätigt, daß der Urheber des Attentats ein Italiener ist, der sich von Rom gebürtig sagt, und unter Berichtigung seiner gestrigen Angabe auch, daß derselbe nicht blos einen, sondern zwei Pistolenschüsse auf den Kaiser abgefeuert hat. — Derselbe heißt nicht Liverani, sondern Pinarori, Ersterer war sein im Paß angenommener, falscher Name. Er ist 28 Jahre alt, ein Schuhmacher von Profession. Er gehörte zu Garibaldi's Schaaren und war von jeher wegen seines energischen Charakters bekannt. Gegenwärtig ist er jedoch in einige Aufregung und Gemüthsbewegung gerathen. Die Angabe, er sei lebensgefährlich verwundet, ist unrichtig.

— Der Nuntius und die Gesandten Großbritaniens, Oesterreichs, Preußens, Würtembergs u. Sachsens sprachen heute Namens ihrer Souveräne Sr. Maj. dem Kaiser ihre Entrüstung über das Attentat

und ihre Beglückwünschung über den glücklichen Ausgang desselben aus. — Der Präsident des Senats richtete im Beisein der Mitglieder des Senats und der Minister an den Kaiser folgende Worte: „Sire! Ein Mordversuch hat es unternommen, Londons Akklamationen und den gerechten Stolz, den Frankreich darüber empfunden hat, zu beantworten. Allein Gottes schützende Hand ist noch sichtbarer, als die jenes fanatischen Ausländers, dessen Pläne zu Schanden geworden sind. Segnen wir, Sire, die bewundernswerthe Logik, die die Rathschlüsse der Vorsehung leitet. Sie hat gewollt, daß Ihr Thron sich wie ein Wall zwischen Frankreich und den Revolutionen erhebe. Sie will folglich, daß die Faktionen Sie nicht verhindern können, die große Mission zu vollführen, von der Europa's Geschicke und die Zukunft der Civilisation abhängen. Wir vereinigen unsere Gefühle mit denen der Kaiserin. Es ist nicht ein einziges französisches Herz, das nicht wie das übrige gepocht hat." Der Kaiser antwortete: „Ich danke dem Senat für die Gesinnungen, die er mir so eben ausgedrückt hat. Ich fürchte nichts von den Unternehmungen der Mörder. Es gibt Existenzen, die die Werkzeuge der Rathschlüsse der Vorsehung sind. So lange ich nicht meine Mission vollführt haben werde, laufe ich keinerlei Gefahr." Diesen Worten folgten die Rufe: „Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin!"

— Der Finanzminister hat den Zinsfuß der Schatzbons vom 30. April an auf 4 Proz. für drei bis fünf Monate, 4 1/2 Proz. für sechs bis elf Monate, 5 Proz. für ein Jahr erhoben. Dieß macht 1 Proz. Erhöhung gegen den bisherigen Zinsfuß.

Orientalische Angelegenheit.

Aus Krakau, 29. April, meldet man der Nat.-Ztg.: Die letzte Depesche, welche dem Fürsten Gortschakoff von St. Petersburg zugegangen ist, soll folgende drei von der Hand des Kaisers selbst notirte Grundsätze enthalten haben: „Gleichheit der Rechte, unverletzte Ehre, Gleichgewicht der Macht". Der Wiener Korrespondent des „Czas" stellt es aber sehr in Zweifel, ob die Forderungen der Westmächte sich in diese Gränzen würden einschränken lassen. Seiner Ansicht nach sind von beiden Seiten jetzt die Mittel der Vereinbarung erschöpft.

Fürst Gortschakoff meldet nach St. Petersburg aus Sebastopol vom 27. April Abends: „Das feindliche Feuer ist gemäßigt, seine Approchen-Arbeiten gehen langsam vor sich. Auf 100 Toisen vorwärts der Bastion Nr. 4 haben wir eine Reihe von Logementen errichtet, die dazu dienen, einen fortlaufenden Kommunikationslaufgraben zu bilden." (T. N. v. A. Z.)

London, 2. Mai. Die Parlamentssitzung war uninteressant. Lord Raglan meldet aus dem Lager vor Sebastopol vom vorgestrigen Tag: ein Korps Russen stehe zwischen dem Belbek und der Mackanzie-Farm; sie seien um zwei Divisionen verstärkt. (T. N. d. A. Z.)

Wien, 3. Mai. Die Abreise des Feldzeugmeisters Frhrn. v. Heß ist bis 6. Mai verschoben. — Aus Sebastopol vom 28. April meldet Fürst Gortschakoff die Errichtung einer Verschanzungskette, 100 Toisen vorwärts von der Bastion Nr. 5. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

I. Sitzung im Jahre 1855.

Vierzehnter Fall,

verhandelt Donnerstag u. Freitag, 3. u. 4. Mai.

Anklage gegen 1) Maria Liller, 2) Anna Schülein u. 3) Anna Lentersheim v. Nürnberg, 4) Barb. Beck von Schweinau, 5) Anna Schlund von Nürnberg aus Ansbach, 6) Barb. Raum von Erlangen und 7) Elisabetha Schmidt von Nürnberg — wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, Vergehen des Diebstahls und Begünstigung hiezu.

Präsident: Hr. App.-Ger.-Rath Schiber; Vertreter der k. Staatsbehörde: Hr. Oberstaatsanwalt Nusser. Vertheidiger: die HH. Rechtspraktikanten Burkhardt, Selling, Ziel und Greiner; Geschworne: die HH. 1) Amberger, 2) Meyer, 3) Wolfermann, 4) Fleischmann, 5) Dornauer, 6) Engelhard, 7) Flintsch, 8) Sippel, 9) Bergmüller, 10) Muuker, 11) Krottner und 12) Schröppel, — dann 13) Fellner als Ersatzgeschworner.

Vom Januar bis Mai v. Js. wurden in der Stadt Nürnberg auffallend viele (mehr als 40) Ladendiebstähle in der Art verübt, daß häufig 2 oder 3 unbekannte Weibspersonen sich in Kaufläden einfanden, rasch nach einander verschiedenartige Gegenstände begehrten, in der Regel Nichts oder nur Unbedeutendes kauften und sich meistens rasch entfernten, worauf von den Ladenbesitzern oder Dienern alsbald immer eine Entwendung bemerkt wurde. Am 7. Mai hatte Rottmeister Volkert zu Nürnberg in Erfahrung gebracht, daß die Metzgersfrau Anna Lentersheim einen Korb voll lauter neue Gegenstände, worunter Damenstrohhüte, Tischzeug, Spitzen, ein Sommer-Shawl, Lichtbilder, Glacehandschuhe, verzinnte eiserne Häfen u. dergl., der Taglöhnerin Heiling zum Verkauf übergeben habe. Da die Lentersheim der Polizei als sehr schlecht beleumundet bekannt war, (sie war schon wegen versuchten Verbrechens des Betrugs, wegen Lohnb . . . . el u. s. w. gerichtlich und polizeilich abgestraft worden und auch hinsichtlich ihrer Ehrlichkeit in schlechtem Rufe), so beauftragte Rottmeister Volkert die Heiling,

diese Waaren nicht zu verkaufen, vielmehr die Lentersheim zu deren Abholung auf eine bestimmte Stunde zu bestellen, und als demzufolge Tags darauf, den 8. Mai, Abends halb 9 Uhr die Lentersheim ihren Korb mit Waaren von der Helling wieder in Empfang genommen hatte, wurde sie von Voikert arretirt und in polizeiliche Haft gebracht. — Nach versuchtem Läugnen in der nun wider sie eröffneten strafrechtlichen Untersuchung hat sie dann angegeben: Anna Schülein habe ihr vor einiger Zeit mitgetheilt, daß sie mit der Maria Liller und der Barb. Beck von Schweinau in Kaufläden zu Nürnberg gehe, anscheinend um etwas zu kaufen, daß bei dieser Gelegenheit sie und ihre Genossinnen alles Mögliche entwendeten und daß sie (die Lentersheim) auch mitgehen solle. Zuspringerin Schlund kaufe dann die Sachen, welche von ihnen gestohlen worden seien.

Bei einer Haussuchung, die der Untersuchungsrichter nicht nur bei den eben genannten 4 Weibspersonen, die mit Ausnahme der Schlund alle sehr schlecht beleumundet sind, sondern auch noch bei der Lentersheim vornehmen ließ, wurde eine beträchtliche Anzahl neuer Gegenstände der verschiedensten Art aufgefunden, über deren rechtlichen Erwerb keine derselben sich auszuweisen vermag. Es wurden im Laufe der Untersuchung in Nürnberg 11 Diebstähle ermittelt, in deren einem oder dem anderen einige oder mehrere dieser Personen, wie auch noch die ledige Näherin Bab. Naum von Erlangen und die led. Hebamme Elisab. Schmidt von Nürnberg, welch beide letztere ihre Bekanntschaft bereits in der Strafanstalt zu Würzburg gemacht hatten, verwickelt erscheinen. (Schluß folgt.)

Wegen seitherigen Mangels an Raum erscheinen einzelne der nachfolgenden Artikel ziemlich verspätet.

München, 2. Mai. Eine Gesellschaft von Kunst- und Poesiefreunden beabsichtigt zum Besten des Monuments für unseren Dichter-Koryphäen August Grafen von Platen, sowie auch der hiesigen Cholerawaisen 3 Theater-Vorstellungen im Saale des Bürgervereins zu geben und hat zu diesem Zwecke das schöne, bis jetzt noch nirgends zur Darstellung gebrachte Volksmärchen: „Gevatter Tod", vom Grafen von Pocci, und die beiden aristophanischen Lustspiele: „die verhängnißvolle Gabel" und der „romantische Oedipus" gewählt.

Nürnberg, 28. April. Nach brieflicher Mittheilung wurde auch der ältere Sohn des Lehrers Wagner, welcher heuer konfirmirt worden wäre, im Landg. Grafenau (zwischen Straubing und dem bayer. Walde) aufgegriffen und ist einstweilen, bis ihn der bereits abgereiste Vater abholt, dem Gerichtsdiener dort übergeben. Die beiden Knaben haben in zwei Monaten, vom 8. Febr. an, so ziemlich den ganzen südlichen Theil von Bayern durchzogen, waren in Eichstädt, bei München, Regensburg und Straubing und kamen mehrmal auseinander, versprengt durch Gendarmen, die sie besonders fürchteten, weil sie wähnten, sie würden gezüchtigt, sobald sie die Polizei aufgreife. Es scheint auch, daß die Leichtgläubigkeit der Knaben in der Beziehung benutzt wurde, denn der kleinere hatte andere, schlechtere Kleidung, als er nach Straubing gebracht wurde. Nach der Aussage des Letzteren hätten die beiden Brüder sich vom Betteln ernährt und nur einigemale, als sie Geld zum Geschenk erhielten, in Betten geschlafen; außerdem brachten sie die Nächte in Streuhaufen, auf Heuböden u. s. w. zu, daß die kalte Witterung des Februars ihrem Körper zusetzte, zeigen erfrorene Glieder und Beulen. Hoffentlich werden die Bursche, welche auf ihrer Irrfahrt gar oft die Reue angewandelt hat, zeitlebens an den Kummer denken, den sie ihren Angehörigen durch ihr Davonlaufen bereiteten, und wohl geheilt in das Vaterhaus zurückkehren.

Wie man aus München berichtet, werden, sobald die allgem. Industrieausstellung in Paris für das Publikum eröffnet ist (was erst gegen Ende Mai der Fall sein dürfte) auch von Bayern aus Eisenbahnzüge zu ermäßigten Fahrpreisen nach Frankreich abgehen. Unter den betreffenden Eisenbahnverwaltungen werden zur Zeit deßfallsige Verhandlungen gepflogen, und es steht jedenfalls ein günstiges Resultat zu erwarten.

Heidelberg, 23. April. Heute Vormittags 9 Uhr wurde der preuß. Offizier (Hauptmann v. Schutter nach der Bad. Landesztg.) der durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein Ende gemacht hat, begraben. Der Beerdigung wohnten viele Offiziere aus Koblenz und Karlsruhe bei. Ueber die Veranlassung zu dem schrecklichen Entschlusse wird dem „Volksblatt" aus verläßlicher Quelle mitgetheilt, daß der Unglückliche viele Schulden hatte, daß er sich durch die eingegangene Heirath retten zu können glaubte, während ihm aber blos die Zinsen des beträchtlichen Vermögens seiner Frau angewiesen wurden, daß er ferner mehrere seiner Gläubiger mit seinem Ehrenwort auf das Vermögen vertröstet zu haben scheint; ferner trat der Umstand hinzu, daß derselbe einer früheren Geliebten, zu der er in sehr nahen Beziehungen gestanden, bis wenige Tage vor seiner Hochzeit noch Treue versprochen und am Hochzeittage oder Tags zuvor von den Brüdern dieser Geliebten einen Brief erhalten hatte, der ihn in furchtbare Aufregung versetzte.

Amtliche Nachrichten. Der Assessor vom Appellations-Gerichte v. Schwaben und Neuburg, Friedr. Heyde, wurde an das Appell.-Gericht v. Mittelfranken versetzt und die Appell.-Gerichtsstelle in Neuburg wird unbesetzt gelassen.

Erledigt: Die Schul- und Kirchendienersstelle zu Aha, Distr. Gunzenhausen, mit 338 fl. 50 kr. Einkommen, welches jedoch wegen Minderzahl von 20—24 Schülern einen nicht unbeträchtlichen Ausfall erleidet; — zwei Stellen für prakt. Aerzte in Nürnberg.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**
(Den Vollzug der Aichordnung betreffend.)
Die Gewerbtreibenden der Stadt werden wiederholt auf genaue Beobachtung der Bestimmungen der Aichordnung vom 25. November 1851 und namentlich auf §. 40 lit. f., nach welchen bei anderen Flüssigkeitsmaßen, als den Fässern, d. h. bei Maaskrügen, Gläsern rc., der Aichstempel auf das Loth des um den Henkel oder den Schaft, oder bei Kutterkrügen u. Bouteillen um den Hals gelegten Blechreifs aufgeschmolzen sein muß, mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß der Vollzug dieser Bestimmung demnächst einer allgemeinen Controle unterstellt werden wird und Contravenienten Strafe zu gewärtigen haben.
Ansbach, den 23. April 1855.
Stadtmagistrat.
Meyer.

---

2. Die öffentlichen Vorträge über technische Chemie werden Montag den 7. Mai Abends 6 $^1/_2$ Uhr wieder fortgesetzt.
Ansbach, den 4. Mai 1855.
Kgl. Rektorat der Landwirthschafts- und Gewerbschule.
Strebel.

---

3. **Bimsteinseife (Savon Ponce).**
Wer eine feine, schöne, zarte, weiche, glatte, weiße und reine Hand haben will, gebrauche dieselbe à 3 kr. von Ed. Gültzow.

---

4. **Mottenpulver,**
nicht giftig, zur Abhaltung der Motten oder Schaben von Pelzwerk und Wollentuch, die Schachtel 6 kr. bei
Ed. Gültzow.

Herren-Hemden,
Doppeltuch-Hemden bis zu 1 fl. 12 kr., Chiffons- und Shirtings-Hemden mit gewöhnlichen breiten und schmalen Falten zu 1 fl. 18 kr., 1 fl. 24 kr., 1 fl. 36 kr., 1 fl. 48 kr., 1 fl 54 kr., bis 2 fl. 24 kr. Hausleinwand-Nachthemden zu 1 fl. 36 kr., 1 fl. 48 kr., 2 fl. 18 kr. bis 2 fl. 45 kr. Shirtings- und Chiffons-Hemden mit eingesetzter Brust, Kragen und Manschetten von Leinwand zu 2 fl. 48 kr. und 3 fl. Leinwand-Hemden mit und ohne Sattel zu 2 fl. 24 kr., 3 fl. 24 kr., 4 fl. 30 kr., 5 fl. 12 kr., 6 fl. bis 7 fl. 30 kr. Farbige Hemden zu 1 fl. 36 kr., 2 fl. 24 kr. bis 2 fl. 48 kr. — Jede Sorte erwähnter Hemden besteht in allen Größen und Weiten für kleine, mittelgroße und sehr starke Herren passend und da meine Hemden sämmtlich nach Maas gearbeitet und bezeichnet sind, so weiß ich jeder Statur die passende Größe und Weite anzuempfehlen.
J. Erlenbach in Fürth.

---

5. Heute Nacht verschied nach längerem Leiden meine noch einzige geliebte Schwester Caroline Burkas. Dieß theilnehmenden Verwandten und Freunden zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.
Ansbach, den 4. Mai 1855
Friederike Heberer, geb. Burkas.
Die Beerdigung findet Sonntag früh 7 $^1/_2$ Uhr statt.

---

6. Von jetzt an ist meine Leihbibliothek an Sonn- und Feiertagen bei schönem Wetter nur Vormittag, bei Regenwetter jedoch bis Abends 6 Uhr offen. Wolff.

---

7. Montag den 7. ds., von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittag 2 bis 5 Uhr, werden im Haus A. Nr. 20 in der Plateugasse über eine Stiege folgende Effekten gegen baare Bezahlung verkauft; bestehend in Schreinzeug und andere Hausgeräthschaiten, dann Herrn-Kleider und Weißzeug, und Kupferstich in Glas und Rahmen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

---

8. Sonntag den 6. geht von mir eine leere Chaise nach Nürnberg. Leonh. Hauf, Lohnkutscher.

---

9. Bei Taglöhner Eisenmann kann ein zugelaufener Kettenhund mit weißen Füßen gegen Ersatz des Futtergeldes und der Einrückungsgebühren in Empfang genommen werden.

---

10. Bei G. A. Schröppel am obern Markt ist der obere Gaden mit allen Bequemlichkeiten sogleich oder bis nächstes Ziel Laurenzi zu vermiethen.

---

11. **D 63 in der Feuchtwanger-Strasse ist ein Quartier zu vermiethen.**

---

12. Heute Schlachtschüssel im rothen Adler.

---

13. Sonntag Maienfest mit Militärmusik auf dem Nußbaum. Entree nach Belieben. Hiezu ladet ergebenst ein Stadelmann.

---

14. C 179 ist parterre ein großes Quartier und über drei Stiegen ein kleines zu vermiethen.

15. Bei Schreinermeister Koderer in der Feuchtwangerstraße D 56 sind zwei Quartiere zu vermiethen.

16. D 408 ist die Parterre-Wohnung und die Belletage nebst allen Bequemlichkeiten mit oder ohne Garten und Stallung auf 4 Pferden zu vermiethen. Näheres bei Kaufmann L. D. Steiner A 120.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 105. (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 6. Mai. Dietrich.

Das „Morgenblatt“, von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 4. Mai. Se. Maj. der König haben dieser Tage ein eigenhändiges Schreiben an Se. Maj. den Kaiser Napoleon III. gerichtet, worin Allerhöchstdieselben Ihre innige Theilnahme darüber bezeugen, daß die göttliche Vorsehung die große Gefahr abgewendet, in welcher Se. Maj. der Kaiser bei dem jüngst von frevler Mörderhand gegen ihn gerichteten Attentat geschwebt hatte. Der k. bayer. Gesandte am kais. französischen Hofe, Hr. Frhr. v. Wendland, ist beauftragt, dieses allerhöchste Handschreiben Sr. Maj. dem Kaiser Napoleon zu überreichen.

— Der bish. Sekretär bei der k. preußischen Gesandtschaft am k. bayer. Hofe, Hr. v. d. Schulenburg, ist sicherem Vernehmen nach in gleicher Eigenschaft zur k. preußischen Gesandtschaft beim k. österr. Hofe versetzt worden und wird dieser Tage schon von München nach Wien abreisen.

Ansbach, 5. Mai. In der gestern stattgefundenen 3. öffentlichen Landrathssitzung referirten 1) Hr. Ley über die vorjährigen Beschlüsse des Landraths und deren Bescheidung durch den allerhöchsten Landrathsabschied und 2) Frhr. v. Crailsheim als Referent des IV. Ausschusses (für Industrie und Cultur) über den Bedarf für's nächste Etatsjahr. Bei dem Etat für die Kreis-Gewerbschule in Nürnberg wurde gegen das Vorjahr eine Erhöhung von 95 fl. 25 kr., welche in einer Alterszulage für den Lehrer Kellermann begründet ist, genehmigt. Der Bedarf für die Gewerbschulen zu Ansbach, Erlangen u. Fürth blieb dem des Vorjahres gleich. Für das landwirthschaftliche Institut (Maxim.-Stift.) in Lichtenhof wurden außer einem gegen das Vorjahr um 70 fl. 40 kr. erhöhten Exigenz-Zuschuß zu dem ständigen Bedarf auch noch 1876 fl. 36 kr. für Baukosten und 75 fl. Brandentschädigung, dann für die Kreis-Ackerbauschule in Triesdorf wie bisher 840 fl. für 12 Freiplätze und überdieß 350 fl. 13 kr. als der Werthanschlag für die übernommenen Einrichtungs-Gegenstände bewilligt. Der bisherige Zuschuß von 1000 fl. jährl. zur Kreishilfskasse wurde für dieses Jahr gegen den Antrag des Aussch. abgelehnt, da die Versammlung erkannte, daß angesichts der Ungewißheit über die Größe der ohne allen Zweifel zu erhöhenden Staats-Abgaben, dann der traurigen Zeitverhältnisse — nunmehr die möglichste Beschränkung in allen nicht für absolut nothwendige Zwecke bestimmten Ausgaben einzutreten habe, um nicht in die Lage zu gerathen, am Ende auch noch eine Erhöhung der Kreis-Umlage votiren zu müssen. Aus den bekannt gegebenen Einläufen heben wir hervor: eine Bitte der Diakonissen-Anstalt Neudettelsau um Unterstützung aus Kreismitteln und eine solche des St. Johannis-Vereins Eichstädt um Unterstützung für das Rettungshaus daselbst.

— Heute hatte der Landrath bereits seine 4. öffentliche Sitzung. Der Tagesordnung gemäß setzte der Referent des IV. Ausschusses, Frhr. von Crailsheim, seinen gestern begonnenen Vortrag über den Bedarf für Industrie und Cultur fort und kam hierauf Herr Ley, Namens des II. Ausschusses, für Prüfung der Voranschläge zum Referate. Einiges Nähere aus dieser Sitzung können wir erst im nächsten Blatte geben. Auf morgen Mittag sind die Mitglieder des Landrathes bei Hrn. Regierungspräsidenten zur Tafel geladen.

In der Pfalz hat auch der Generalstaatsprokurator, gleich dem Regierungspräsidenten und dem Bischofe, an die ihm untergebenen Behörden ein auf die Landtagswahlen bezügliches Rundschreiben erlassen. — In der Ansprache, mit welcher der Regierungspräsident den Landrath eröffnete, wird folgende Stelle bemerkt: „Die Erbauung der von Ihnen bewilligten Zwangsarbeitsanstalt hängt wie so manches Andere von dem Ergebnisse der demnächst stattfindenden Landtagswahlen ab. Se. k. Maj. haben seine wohlwollende Fürsorge für die Pfalz durch Einstellung sehr bedeutender Positionen in das Budget der 7. Finanzperiode in höchst huldreicher Weise bethätigt. Diese Positionen entziffern die Summe von 1,105,280 fl., und die Position für die Zwangsarbeitsanstalt, die, wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, nach Kaiserslautern kommen soll, entziffert allein schon die hohe Summe von 155,000 fl. Sache der Pfalz wird es nun sein, ihre Treue und Anhänglichkeit an den Thron und an das monarchische Prinzip durch die Wahl von Abgeordneten zu bethätigen, die Hand in Hand mit der Regierung Sr. Maj. gehen, der Sie die bisherige Erhaltung und die

Erweiterung des Zollvereins zu verdanken haben, denn nur Einigkeit fördert das Gute."

Die französische Staatsschuld beträgt dermalen nicht weniger als 11,373 Millionen Franken. Der Kaiser erhält eine jährliche Dotation von 25 Mill., die Prinzen und Prinzessinnen des kais. Hauses 1½ Mill., die Erhebung der Steuern kostet dem Staat 165 Millionen.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 1. Mai. Der „Moniteur" bricht endlich sein Schweigen über die Kriegsereignisse, indem er sagt: „Telegraphische Depeschen aus der Krim vom 28. April melden, daß die Belagerer ihr Feuer momentan eingestellt hatten, um ihre Munition nicht zu erschöpfen bis zur Ankunft der Verstärkungen, die im Begriffe stehen, anzukommen. (Es ist anzunehmen, daß die Regierung auch schon die Fakta vom 29. und 30. kennt.) — Man wußte schon seit einigen Tagen aus Privatnachrichten, daß das Bombardement von Sebastopol suspendirt worden war, um die Ankunft neuer Munition abzuwarten; die im „Moniteur" heute Morgens darüber veröffentlichte offizielle Nachricht verfehlte nichtsdestoweniger nicht, im Publikum einen betrübenden Eindruck und Sensation zu hinterlassen, und die Kurse litten bedeutend darunter. — Die Londoner Börse ist heute geschlossen.

London, 4. Mai. In der Sitzung des Oberhauses vom 3. Mai erklärte Lord Clarendon, er müsse seine Ansichten über Oesterreich zurückhalten, da die Konferenzen bloß suspendirt seien und Oesterreich kürzlich hoffnungsvoll den Russen neue Vorschläge unterbreitet habe, welche erwogen würden. (T. D. d. N. K.)

London, 26. April. „Chronicle" warnt das Publikum, sich von der Ostseeflotte Großthaten zu versprechen. Kronstadt und Sweaborg seien uneinnehmbar. Und es begreift deßhalb nicht, weßhalb eine so ungeheure Seemacht in der Ostsee konzentrirt wird? Nur durch die Landung der französischen Nordarmee auf den baltischen Küsten wäre dort ein großer Schlag zu führen.

Wien, 4. Mai. Wie man vernimmt, wird Se. Maj. der Kaiser Mitte Mai's nach Galizien abreisen, um die Armee zu inspiziren. — Aus Sebastopol vom 1. Mai wird gemeldet: Die Verbündeten griffen die äußersten russ. Verschanzungen an. Die Russen verloren 8 Mörser u. 200 Mann. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

I. Sitzung im Jahre 1855.

Vierzehnter Fall,

verhandelt Donnerstag u. Freitag, 3. u. 4. Mai.

Anklage gegen die gestern genannten 7 Weibspersonen — wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, Vergehen des Diebstahls und Begünstigung hiezu.

(Schluß.) Geständnisse der Lentersheim und Liller, verbunden mit den Aussagen einer Zeugin, Namens Rupprecht, und der bestohlenen Personen, überhaupt die ganze Art und Weise, wie sich das Verhalten der angeklagten Individuen durch die geführte Untersuchung und gepflogene Verhandlung herausgestellt hat, alles Dieses gewährte der k. Staatsbehörde die Ueberzeugung, daß dieselben aus gemeinschaftlichem Interesse und unter Zusicherung gegenseitigen Beistands zur Verübung einer Reihe einzelner, im Voraus unbestimmter Diebstähle sich verabredet und entschlossen hatten, daß sie daher im Sinne des Gesetzes Art. 50. bis 56. Th. I. d. St.G.B. zu einer „Bande" vereinigt waren, als Einzelne von ihnen Diebstähle 1) bei Spezereihändler Mühling, 2) bei Goldarbeiter Ländler, 3) bei der Putzwaarenhändlerin Scheidig, 4) bei der Leinwandhändlerin Fabricius, 5) und 6) bei der Putzwaarenhändlerin Wennrig und der Stadtschreibersfrau Oppelt, 7) bei dem Handschuhfabrikanten Barthelmes, 8) dem Glaswaarenhändler Bollet, 9) dem Schneidermeister Eckert, 10) bei Goldarbeiter Winter verübt haben. — Die Vertheidigung dagegen behauptete mit Entschiedenheit, daß die Angeklagten unter den gesetzlichen Begriff der „Bande" nicht gestellt werden können, daß einige nur in einigen Fällen komplottirt, andere bloß einfache Diebstahlsvergehen und beziehungsweise selbst nur Polizeiübertretungen begangen haben.

Die Geschwornen (Obmann Hr. Rechtsrath Meyer von Rothenburg) erkannten schuldig:

1) die 33 J. alte Metzgersfrau Anna Lentersheim — eines Verbrechens des Diebstahls unter einem erschwerenden Umstande, zweier Vergehen des Diebstahls, verübt unter demselben erschwerenden Umstande, und zweier polizeilich strafbarer Diebstähle; —

2) die led. 29jährige Tünchergesellentochter Anna Schülein — eines Verbrechens des Diebstahls unter einem erschwerenden Umstande, dreier Vergehen des Diebstahls unter erschwerendem Umstande und eines polizeilich strafbaren Diebstahls; —

3) die 34jährige led. Holzhauerstochter Maria Liller — dreier Vergehen u. dreier Polizeiübertretungen des Diebstahls, sämmtlich verübt unter erschwerendem Umstande, —

4) Babette Beck, ledige Bleistiftarbeiterin aus Schweinau, 25 J. alt — zweier Vergehen und einer Polizeiübertretung des Diebstahls, sämmtlich verübt unter erschwerendem Umstande; —

5) Elisab. Schmidt, 33 J. a., led. Hebamme von Nürnberg, — eines Vergehens des Diebstahls, verübt unter erschwerendem Umstande; —

6) Babette Raum, 33 J. alt, led. Näherin von Erlangen, — eines Verbrechens des einfachen Diebstahls in Concurrenz mit einem Vergehen des Diebstahls, beide verübt unter einem erschwerenden Umstande, — und

7) die Zuspringerin Anna Schlund aus Ans-

bach, 42 J. alt, — des Vergehens der Begünstigung II. Grades zu einem Vergehen des einfachen Diebstahls.

Auf diesen Wahrspruch hin verurtheilte der Gerichtshof die Lentersheim, Schülein und Raum jede zu drei Jahren Arbeitshausstrafe, dann die Lillier zur Gefängnißstrafe von $1^{1}/_{2}$ Jahren, die Beck zu einer in einem Strafarbeitshaus zu erstehenden Gefängnißstrafe von einem Jahre, die Schmidt zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten und die Schiund zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen.

Heilsbronn, 5. Mai. Gestern Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr wurde in dem Staatswalde Centnerlach, Forstdistrikte Herrnwald, $^{3}/_{4}$ Stunden von Wicklesgreuth, ein männlicher Leichnam aufgefunden, und hat die hierauf gepflogene Untersuchung ergeben, daß der Entseelte, welcher mit blauem Kittel, grauer Weste, blaugestreifter sommerzeugener Hose, blauen Fußlumpen und rindledernen Halbstiefeln, sowie schwarztuchener Mütze und schwarzer Halsbinden angethan war, in den 40er Jahren stand, sich mittelst eines in den Mund geführten Schusses das Leben raubte. Es ist zur Zeit aber weder die Herkunft desselben, noch die Ursache seiner Selbstentleibung ermittelt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Die Räudekrankheit unter den Schafen betreffend.)

Nach einer Mittheilung des k. Landgerichts Ansbach vom 26. v. M. ist auf dem Ebenhof unter den Schafen die trockene Räude ausgebrochen und deßwegen Stallsperre verfügt worden, was zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Ansbach, den 3. Mai 1855

Stadtmagistrat.

Meyer.

---

2. Ich erlaube mir ergebenst hiemit anzuzeigen, daß ich meine Natur-Bleich-Anstalt eröffnet habe und sehe geehrten Aufträgen freudig entgegen.

Zugleich erlaube ich mir zu bemerken, daß ich keine der Leinwand schädlichen Stoffe anwende, sondern nur mit einer Aschenlauge mich meines Auftrages mit erprobter Zufriedenheit zu entledigen bestrebe.

Ferner empfehle ich mich mit Wäsche auszubleichen in großen und kleinen Parthien.

Die Annahme ist Kronackersbuck B 75.

Michael Ballenberger, Bleichbesitzer.

---

3. Nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes verschied Freitag den 4. Mai Nachmittag halb 5 Uhr nach langen und schmerzvollen Leiden, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, unsere theuere, innigstgeliebte Mutter, Großmutter und Schwester, die Büttnermeisterswittwe

Margaretha Metz.

Dieß bringen wir allen unsern Verwandten und Bekannten, und zwar nur auf diesem Wege, zur Anzeige.

Wir empfehlen die Dahingeschiedene dem frommen Andenken und bitten um stilles Beileid.

Ansbach und St. Margarethen in Ungarn.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr statt.

---

4. **Bei Kaufmann Schlichting ist das mittlere Quartier, bestehend in 5 heizbaren Zimmern, 4 Kammern, Küche rc., nebst allen Bequemlichkeiten, mit der Aussicht auf die Promenade, bis Laurenzi zu vermiethen.**

Anzeige und Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft Ansbachs widme ich die ergebenste Anzeige, daß ich die Gastwirthschaft zur Windmühle käuflich übernommen habe, und die Eröffnung derselben heute Sonntag den 6. Mai mit Militärblechmusik Statt findet. Indem ich durch Verabreichung ausgezeichneten Felsenkellerbiers und guter Speisen, so wie durch prompteste Bedienung mich stets zu empfehlen suchen werde, lade ich zu recht zahlreichem Zuspruche hiemit höflichst ein.

Achtungsvollst

J. M. Förch.

---

6. Unterzeichnete beehrt sich, hiemit anzuzeigen, daß so eben wieder eine Sendung der modernsten Strohhüte aus der Stellmacher'schen Fabrik in Nürnberg angekommen ist und fortwährend zu den Fabrikpreisen abgegeben werden.

Auguste Gülk.

---

7. Bei G. A. Schröppel am obern Markt ist der obere Gaden mit allen Bequemlichkeiten sogleich oder bis nächstes Ziel Laurenzi zu vermiethen.

---

8. **D 63 in der Feuchtwanger-Straße ist ein Quartier zu vermiethen.**

---

9. C 183 ist der obere Gaden mit allen Bequemlichkeiten sogleich oder bis nächstes Ziel Laurenzi zu vermiethen.

---

10. C 143 ist täglich für eine stille Familie ein Quartier zu beziehen. Das Nähere bei Wirth König.

11. Auf dem Heimweg (Lang's Garten) sind mehrere Quartiere mit und ohne Stallung zu vermiethen.

12. Auf dem Drechselsgarten ist der obere Gaden ganz oder in einzelnen Zimmern zu vermiethen.

14.



Regelmäßige
Packetschifffahrt
zwischen
Bremen
und
Amerika
vermittelst
Dampf- und Segelschiffen
bei **Fr. Wm. Bödeker jun.** in **Bremen**.
Obrigkeitlich angestellter und beeidigter Schiffsmäckler.

a) In großen dreimastigen **Segelschiffen**,
Abgang alle 14 Tage — Reisezeit die gewöhnliche — Preise die billigsten.

b) In großen **Post-Dampfschiffen**,
Abgang alle Monat — Reisezeit 14 bis 18 Tage — Preise sehr billig.

☞ Schiffskarten, sowie Gelder, Wechsel und Gepäck besorgt der von hoher kgl. Regierung bestätigte Agent
Ed. Gültzow in Ansbach, gerade dem Rathhaus gegenüber,
Agentur für Mittelfranken.

Für Pianofortespieler!

Im Verlage von L. Holle in Wolfenbüttel erscheint und ist in Ansbach durch ***Carl Junge*** zu beziehen:

Stereotyp-Prachtausgabe
der
sämmtlichen Haydn'schen Compositionen
für das Pianoforte,
so wie
der 12 schönsten Symphonien Haydn's, arrangirt für das Pianoforte zu 2 und 4 Händen von H. Enke. Preis à Bogen auf feinstem satinirtem Kupferdruck-Papier nur 6 kr. mit Prämien.

Ausführliche Prospecte sind durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen.

Ferner erschienen in gleichem Verlage:

L. van Beethoven's sämmtliche 32 Sonaten, Preis 9 fl. 21 kr.

W. A. Mozart's sämmtliche Compositionen für Pfte.

I. Band: 19 Sonaten für Pfte. solo mit Mozart's Portrait in Stahlstich. Preis 4 fl. 12 kr.

II. Band: Die übrigen Compositionen für Pfte. zu 2 und 4 Händen enthaltend; mit Dr. H. Döring's ausführlicher Biographie Mozart's als Prämie. Preis 5 fl. 12 kr.

---

16. Schönes Kornstroh ist zu verkaufen. Näheres D. 150.

---

17. B 20 sind einige Quartiere zu vermiethen.

---

18. D 288 sind für ledige Herren 2 Quartiere zu vermiethen und können bis 1. Juni bezogen werden.

---

19. Bei Bäckermeister Beyer ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

---

20. D 445 im Kantenieder'schen Hause ist der mittlere Gaden nebst Mansarde bis Laurenzi zu vermiethen.

---

21. $1\frac{1}{2}$ Tagw. Wiesen ist zu verpachten oder zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Melber Eberlein.

---

22. Montag Schlachtschüssel und Abends Cervelatwürste bei Henkelmann.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 5. Mai 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	24	38	24	26	24	8	—	33	—	—
Weizen	25	27	24	40	24	10	—	52	—	—
Korn	18	24	18	3	17	36	—	6	—	—
Gerste	14	12	13	53	13	20	—	—	1	7
Haber	7	57	7	36	7	20	—	—	—	18

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 26—28 kr., Schweinschmalz 26—28 kr., Butter 22—26 kr., Eier: 7 und 8 Stück für 5 kr., Gänseeier 2 kr., Enteneier $\frac{3}{4}$ kr., Kibitzen-Eier $1\frac{1}{2}$—2 kr. das Stück. Kartoffeln: der große Metz 48—54 kr., die Maaß $1\frac{1}{4}$ und 2 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 107. (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 9. Mai. Hiob.

Das „Morgenblatt“, von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes

Politisches.

München, 6. Mai. In Bezug auf die bevorstehenden Landtagswahlen heißt es heute, daß für die Wahlen der Wahlmänner der 21. d. und für die Wahlen der Abgeordneten der 31. d. M. bestimmt seien, so daß demnach das allerh. Rescript bezüglich der Anordnung der Wahlen und der Eintheilung der Wahlbezirke im Laufe dieser Woche zu gewärtigen wäre. (N. Korr.)

Das bischöfliche Ordinariat **Würzburg** hat an den Curatclerus seiner Diöcese in Betreff der bevorstehenden Landtagswahlen Nachstehendes erlassen: „Wenn wir uns aus Anlaß der bevorstehenden Landtagswahlen an den ehrwürdigen Curatclerus unserer Diözese wenden, müssen wir, wie billig und gerecht, vorerst die wohlverdiente Anerkennung jenes Geistes und Eifers aussprechen, den derselbe zu anderen Malen, zum Theile unter schwierigen Verhältnissen und nicht ohne Opfer, bewährt hat. Um so zuversichtlicher aber vertrauen wir, es werde auch bei den demnächst bevorstehenden Landtagswahlen der ehrwürdige Curatclerus unter besonnener Beachtung der durch die Natur seiner Stellung gezogenen Gränze in dem Kreise seines Berufes nach Kräften dahin zu wirken sich bestreben, daß die Wahl nur auf Männer falle, deren Einsicht und Gewissenhaftigkeit dafür Bürge steht, daß sie die schweren Verpflichtungen des Eides, den sie leisten, kennen und des entschiedenen Willens sind, nur das allgemeine Beste, das wahre Wohl des Landes zu berathen. D. Würzburg, den 30. April 1855. Bischöfliches Ordinariat. Dr. Reißmann, Vic. Gen. Müller, Sekr.

— Auch Bischof Heinrich von **Passau** hat einen Hirtenbrief in Betreff der bevorstehenden Landtagswahlen an die Geistlichkeit seiner Diözese erlassen.

— Das jüngste Regierungsblatt enthält nach einer Bekanntmachung, die Uebereinkunft zwischen dem Königreiche Bayern und dem Großherzogthume **Baden** wegen gegenseitiger Gestattung der Nacheile bezüglich sicherheitsgefährlicher oder verfolgter Individuen betreffend, und der Hauptrechnung der allgemeinen Brandversicherungs-Anstalt für das Jahr 1853/54 auch eine Bekanntmachung, durch welche der noch bestehende Rest des II. Subscriptionsanlehens von 1850 zu 5 % zur baaren Rückzahlung oder Umschreibung in neue Obligationen zu 5 % gekündet wird. Die neuen Obligationen werden zu 1000, 500 und 100 fl. und je nach Wunsch au porteur oder auf Namen lautend ausgestellt. Desfallsige Anträge sind unter Vorlage der alten Obligationen vom 15. d. M. an bei den k. Spezialschuldentilgungskassen zu stellen. Die baare Kapitalsrückzahlung fängt am 2. Juli d. J. an und mit 1. Okt. d. J. hört die Verzinsung der bis dahin weder zur Umschreibung noch zur Zahlung producirten Obligationen jenes Anlehens auf.

— Im Wittelsbacher Palast zu **München** ist man seit mehreren Tagen mit der Vertheilung des Nachlasses der höchstseligen Königin Therese beschäftigt. Ueber einen Theil des sehr bedeutenden und höchst werthvollen Nachlasses hatte die hohe Frau bei Lebzeiten Verfügung getroffen. Die werthvolle Gemäldesammlung, unter welcher sich die Porträts aller Glieder unseres Königshauses befinden, sowie die zahlreiche Handbibliothek, erhält nach letztwilliger Verfügung Se. Maj. König Otto, und es werden dieselben mit Anderem demnächst nach Athen abgesendet werden.

Berlin, 4. Mai. Se. Maj. der König leidet seit vier Tagen am Wechselfieber, doch werden eigentliche Bulletins nicht ausgegeben. (Ein Bericht vom 5. meldet, daß Besserung eingetreten ist.)

Paris, 4. Mai. Die Verhöre des Kaisermörders nehmen unausgesetzt ihren Fortgang. Man hat sich noch immer nicht vollständig der Identität mit der Person, für welche er sich ausgibt, versichert, und so hat man ihn photographiren lassen und sein Bild in zahlreichen Abdrücken nach auswärts versandt, um den anzustellenden Recherchen einen sichern Anhalt zu geben. Daß der Verbrecher von den gewöhnlichen Gerichten abgeurtheilt wird, beruht auf einer Anordnung des Kaisers selbst. „Gegen den Menschen soll verfahren werden, als wenn er auf einen Kalkbrenner der

Ebene Saint-Denis geschossen hätte“, waren seine Worte.

— Eine halboffizielle Pariser auth. Korrespondenz schreibt: „Wir hatten immer von gut unterrichteten Personen gehört, daß der Mensch, welcher am letzten Samstag dem Kaiser nach dem Leben trachtete, Pianori heiße; nun stellt es sich aber heraus, daß sein wahrer Name weder Pianori, noch Liverani ist. Die Polizei gibt sich alle mögliche Mühe, seinen wahren Geschlechtsnamen ausfindig zu machen. Er gesteht nicht das Geringste ein, und beharrt, trotz der strengen Haft, in der er gehalten wird, hartnäckig bei seinem Schweigen.

Orientalische Angelegenheit.

Berlin. 4. Mai. Wie man hier nach Mittheilungen aus Paris wissen will, ist es von Seite der Westmächte im Werk, unter völliger Verzichtleistung auf die Bestürmung Sebastopols auch von der fernern Beschießung des Platzes Abstand zu nehmen, das Lager bei Balaklawa wie an der Kamiesch-Bay noch stärker zu befestigen und nach Heranziehung neuer Ersatztruppen zur Bewachung und Vertheidigung der Lagerplätze auf der taurischen Halbinsel den Kampf gegen die Russen im offenen Felde fortzusetzen. Mancherlei Momente scheinen diesen Angaben einen hohen Grad von Glaubwürdigkeit zu verleihen. Damit würde denn die Belagerung der russischen Seefestung vorerst gänzlich aufgegeben.

Aus Varna vom 3. und Konstantinopel vom 1. Mai wird gemeldet: Reschid Pascha ist gestürzt, Ali Pascha, derzeit in Wien, ist zum Großwessir, Fuad Effendi zum Minister des Aeußern ernannt, Mehemed Ali aus der Verbannung zurückgerufen. Lord Redcliffe ist aus der Krim bereits zurück. (T. B. d. A. Z.)

Der „Morning Herald“ enthält einige nähere Angaben über die Anlegung des elektrischen Telegraphen zwischen Varna und der Krim. Bei Kap Kaliakra in der Nähe von Varna begann am 10. April durch die Schiffe „Argus“ und „Terrible“ die Legung des 377 Seemeilen langen Kabeltau's. Am 12. April Abends kamen die Schiffe bei Sebastopol vorüber und erreichten am Morgen des 13. April den Krimendpunkt des Telegraphen, das St. Georgskloster. Alles ging ohne den geringsten Unfall von Statten. Dieser unterseeische Telegraph ist 200 Meilen länger als der längste seiner Vorgänger.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

I. Sitzung im Jahre 1855.

Fünfzehnter Fall,
verhandelt Montag, 7. Mai.

Anklage gegen den Bauernsohn Georg Martin Weißkopf von Götteldorf wegen Verbrechens des nächsten Versuchs zum Verbrechen des qualifizirten Mordes.

(Schluß.) Am 25. Okt. v. Js. vermißte die Familie des Bauers Andr. Weißkopf zu Göttelsdorf beim Abendessen ihre kleine Magd Anna Marg. Scheibenberger. Nach dem Essen vernahm der ledige Bruder des Bauern Weißkopf ein Stöhnen aus der Scheune. Diesem Wehklagen nachgehend, fand derselbe die Vermißte blutend und bewußtlos auf dem Scheuertennen liegen. Mit Hilfe der beiden älteren Söhne seines Bruders trug er die Scheibenberger in das Wohnzimmer des Hauses, und hier erst wurde bemerkt, daß derselben ein 5 Schuh langer Strick um den Hals geschlungen über die Brust herabhing. Nachts 1/2 12 Uhr vollzog der herbeigerufene Arzt vom nahen Dietenhofen eine Aderlässe an ihr. Erst nach 13 — 14 Stunden kehrte das volle Bewußtsein bei ihr wieder zurück. Auf Befragen, was sie da gemacht habe, erwiederte sie Anfangs, sie könne nichts dafür, der Görgle. (Dieß war der jüngste Sohn des Hauses, von dem sie 3—4 Monate in der Hoffnung war.) Von dem Georg Weißkopf und seiner Mutter wurde sie jedoch bald bestimmt, zu sagen, sie habe aus Scham darüber, daß sie in der Hoffnung sei, sich selbst das Leben nehmen wollen. Diese Meinung hat sich dann auch allenthalben verbreitet. Nach eingeleiteter Untersuchung am 29. Okt. unbeeidigt vernommen, gab die Scheibenberger an: seit dem Frühjahr unterhalte sie mit dem dritten und jüngsten Sohne ihres Dienstherrn, dem 19jährigen Georg Mart. Weißkopf, ein Liebesverhältniß, welches für sie die Folge hätte, daß sie sich seit Juli in der Hoffnung fühle. Aus Furcht und Scham darüber habe sie beschlossen, sich das Leben zu nehmen, habe zu dem Ende einen Strick genommen, solchen an das Sicherheitsgeländer des Bretterloches in der Scheune befestigt und um ihren Hals geschlungen. Was von diesem Augenblicke an bis zur Rückkehr ihres Bewußtseins mit ihr vorgegangen, davon wisse sie nicht das Geringste. Sie habe die That allein beschlossen und ausgeführt und unwahr sei, daß der jüngere Weißkopf ihr dazu behülflich gewesen. Dieser bezeigte darüber seine Zufriedenheit, daß die Scheibenberger so ehrlich war, seine Unschuld anzuerkennen. — Die ersten Aeußerungen der Scheibenberger in Verbindung mit einigen andern Umständen hatten jedoch Veranlassung gegeben, daß das aufgetauchte Gerücht von einem stattgehabten Mordversuche sich immer mehr verbreitete. Da drangen nun die Verwandten der Unglücklichen in dieselbe, zur Rettung ihrer Ehre doch die unumwundene Wahrheit sagen zu wollen, und darauf hin theilte sie denselben im Beisein eines Gensd'armen den Vorfall mit, wie er wirklich stattgefunden hatte. Die Weißkopf'sche Familie, von diesem Vorgange unterrichtet, fand es nun gerathen, der Arretirung des jungen Verbrechers dadurch zuvor zu kommen, daß am 10. Nov. v. J. Vater und Mutter u.

der ältere Bruder des Georg ꝛc. Weißkopf diesen selbst dem k. Landgerichte überlieferten. — Im gerichtlichen Verhöre legte Georg Weißkopf alsbald folgendes Geständniß ab: Seitdem er wußte, daß A. M. Scheibenberger von ihm in gesegneten Umständen sei, habe er allen Frohsinn und alle Ruhe verloren, sich sehr geschämt und vor seinen Aeltern, die ein solches Vergehen ihrer Kinder öfters mit Entziehung ihrer Liebe und Anwendung nachhaltiger Strafen bedroht hatten, sich arg gefürchtet.

Bei solchen Gefühlen sei ihm am Nachmittage des 25. Okt. der Gedanke gekommen und bis zum Abende schon zum Entschlusse gereift, sich von der Scheibenberger und zugleich von Furcht und Scham zu befreien. Schon Nachmittags um 3 Uhr herum habe er zu dem Ende einen Strick an das Geländer des Bretterloches befestigt, Abends habe er dann die Scheibenberger in der Absicht, sie zu tödten, zu sich in die Scheune gerufen, dieselbe an der Hand die Stiege zum Heuboden hinaufgeführt, ihr hier schnell den vorbereiteten Strick um den Hals geworfen, wobei sie in die Schlinge gegriffen und gerufen: „Ach Gott, was hast Du vor?“ oder „Was willst du denn?“ — habe ihr sofort einen Stoß in der Richtung des offenen Bretterloches gegeben, und hierauf sei er davon geeilt. Indem er die Scheune verlassen, habe er die Scheibenberger noch auf den Dreschtennen herabfallen hören, dabei aber keinerlei Laut oder Schrei oder Wimmern vernommen. Nun sei er rasch dem Tische der Hausgenossen zugeeilt, habe mit diesen das Abendessen eingenommen, sich darauf zu Bette gelegt, zwar noch den Lärm im Hause vernommen, sei aber darüber eingeschlafen und habe erst am andern Morgen erfahren, daß die Scheibenberger gerettet worden sei ꝛc.

Bei der öffentlichen Verhandlung will der Angeklagte sich dieses Geständnisses in keiner Weise mehr zu erinnern vermögen, bezeichnet dasselbe zwar nicht gerade als unwahr, stellt jedoch jede mörderische Absicht auf das Leben der Scheibenberger entschieden in Abrede. Einen widerlichen Eindruck machte seine fortwährend stupide Behauptung, er habe von da an, wo er den unerwünschten Zustand der Scheibenberger erfahren, vor lauter Scham, Furcht und Angst nicht mehr gewußt, was er thue, sei ganz von Sinnen, ganz wirr gewesen und wisse auch nicht, was er zu Protokoll gegeben habe; es könne schon sein, daß er so sagte, wie der Herr Assessor, der ihm immer nicht glauben wollte, habe in's Protokoll schreiben lassen; aber so wie's im Protokoll steht, habe er nicht sagen wollen und nicht sagen können, weil's nicht so gewesen sei. —

Der im Saale anwesende Hr. Rechtspraktikant Josephthal, welcher in der Weißkopf'schen Untersuchung als Aktuar verwendet war, vom Präsidenten als Auskunftsperson vernommen, bestätigte indeß, daß Weißkopf, obgleich in seinen Aussagen im Allgemeinen sehr zurückhaltend, doch alle seine Geständnisse auf geeignetem Verhalt des Hrn. Assessors Eydam aus freiem Antriebe gemacht habe. Weder der Gerichtsarzt, noch sonst Jemand hatte je einen verwirrten Geisteszustand bei dem Angeklagten wahrgenommen. Die ihm zur Seite stehenden günstigen Leumundszeugnisse kontrastirten sehr auch mit seinem heutigen Benehmen. Derselbe entblödete sich nicht, noch heute in Bezug auf das unglückliche Mädchen die unwahrscheinliche Beschuldigung auszusprechen, daß sie außer mit ihm auch noch mit Andern zu thun gehabt habe, während die Scheibenberger, eine anscheinend weiche und gutmüthige Person, die — welch' Wunder! — vor wenigen Wochen ein gesundes Kind geboren, mit aller Schonung und Rücksicht gegen ihren mörderischen Liebhaber deponirte.

Von den Geschwornen (Obmann Hr. Kaufmann Kurz von Nürnberg) des Verbrechens des nächsten Versuchs zum Verbrechen des qualifizirten Mordes für schuldig erkannt, wurde Georg Martin Weißkopf zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit verurtheilt.

München, 6. Mai. Heute Vormittag erfolgte nach abgehaltenem Hochamte in der St. Bonifaziuskirche die Einweihung des neuen katholischen Gesellenhauses in einer sehr feierlichen Weise; diesen Abend findet in dem neuen Hause eine Festversammlung statt. — Seit dem 6. April bis zum 1. Mai ist, wie das neueste ärztliche Intelligenzblatt mittheilt, in München kein neuer Erkrankungs- oder Todesfall an der Cholera mehr vorgekommen.

In Würzburg nimmt die Immatrikulation für das Sommersemester bezüglich der Zahl der Studierenden nicht den gewünschten Fortgang. Man vermuthet, daß wohl bis 200 Studenten weniger als gewöhnlich eintreffen dürften. Die allerorts in Deutschland stattfindenden Rekrutirungen und Einberufungen veranlassen diesen Abgang.

Neuestes.

Paris, 7. Mai. Der Minister Drouyn de Lhuys hat seine Entlassung eingereicht und erhalten, u. wird, wie man sagt, durch Graf Walewski, den französischen Botschafter in London ersetzt. (T. D. d. A. Z.)

Wien, 7. Mai. Die Nachricht vom Rücktritt des Ministers Drouyn de Lhuys bewirkte an heutiger Börse einen kleinen Rückgang der Curse. Die Abreise des Feldzeugmeisters v. Heß zur Armee ward abermals verschoben. Aus Sebastopol nichts Neues. (A. Z.)

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Im Vorplatze der Wohnung der Magdverdingerin Margaretha Lenz, geb. Merklein von hier, wurden vor etlicher Zeit folgende Gegenstände auf ein Bündel zusammengebunden vorgefunden, als:

1) 2 alte Frauenhemden ohne Zeichen.
2) 3 dergleichen Schürzen.
3) 2 dergleichen Kittel.
4) der alte Zeuch zu einem deßgleichen.
5) 5 alte Hals- und Umschlagtüchlein.
6) eine alte Schlafhaube.
7) ein Ohrenbündlein.
8) ein Leib ohne Aermel zu einem Frauenrock gehörig.

Dies wird mit dem Bemerken hiemit bekannt gemacht, daß der rechtmäßige Eigenthümer dieselben hierorts Zimmer Nro. 8 in Empfang nehmen kann.

Ansbach, den 26. April 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

---

4. **Wohnungsveränderung.**

Daß ich meine bisherige Wohnung am obern Markt A 2 verlassen habe und in die Neustadt A 254 zu ebener Erde gezogen bin, erlaube ich mir, meinen geehrten Kunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Ich empfehle mich meiner früheren Nachbarschaft zum gütigen Andenken und meiner jetzigen zu freundlicher Aufnahme.

Leonh. Häfner, Schneidermeister.

5. Nächsten Donnerstag den 10. Mai Nachmittags 1 Uhr werden im Hause D 156 mehrere Gegenstände: als Kupfer, Schreinzeug, Betten und sonstige Hausgeräthe an den Meistbietenden gegen gleichbaare Bezahlung verkauft und Kaufsliebhaber eingeladen.

6. In der Eichhorn'schen Buchbinderei sind „Stunden der Andacht“ zu verkaufen.

7. Bei Bauer Pfeiffer in Dombach i. L. sind Zimmerspäne in Parthien zu verkaufen.

8. A 183 sind zwei Stuben, eine Kammer, Küche, Keller und Boden täglich zu beziehen.

9. **Bei Wirth Ganzenmüller in der Büttengasse ist ein Quartier zu vermiethen.**

10. Ein kleiner Hund mit grünem Halsband, weisser Brust, geschnittenen Ohren und Schwanz hat sich verlaufen. Um Zurückgabe im Gasthofe zum Stern gegen Belohnung wird gebeten.

11. C 114 sind zwei Quartiere zu vermiethen.

12. Im vormals Rud. König'schen Hause ist der zweite Gaden sogleich oder bis Laurenzi zu vermiethen. Derselbe enthält 2 heizbare Zimmer, wovon jedes ein Nebenstübchen hat, eine große Kammer, freundliche Küche und sonstige Bequemlichkeiten. Näheres bei C. Behringer in der Uzenstraße.

13. D 66 sind 2 Quartiere zu vermiethen.

14. D 288 sind für ledige Herren 2 Quartiere zu vermiethen und können bis 1. Juni bezogen werden.

15. Auf dem Heimweg (Lang's Garten) sind mehrere Quartiere mit und ohne Stallung zu vermiethen.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 30. April bis 6. Mai.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Christoph, Söhnl. des Henbinders Mörsch; — St. Gumb.: Joh. Andreas, Söhnl. des Zimmergesellen Bierlein; Karl Ludwig, Sohnl. des Reggs.-Kanzleifunktionärs Hrn. Breyer.

Getraute.

Prot. Gem. St. Joh.: Matthias Seitz, Maurer- u. Steinhauerpalier, mit Anna Babetta Schuldenzucker; — St. Gumb.: Hr. Georg Paulus Sauernheimer, Funktionär beim k. Kreis- u. Stadtgericht dahier, mit Jungfr. Anna Maria Katharina Margaretha Ehrenschwendner.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Freifrau Friederike Caroline Luise v. Pöllnitz, Landrichters-Wittwe, 67 J. 1 M., Wassersucht; Eva Babetta Vogtmann, Bildhauers-Tochter, 8 J. 10 M., Wassersucht; Jungfr. Henriette Margaretha Wagner, Schlossermeisterstochter, 39 J., Wassersucht; — St. Gumb.: Sophia Weißkopf, Verlegers-Wittwe, 57 J., Schleimschlag; Maria Amalie Güll, Geldarbeiters-Tächterl., 9 M., Zahnen; Hr. Joh. Adam Steger, Buchbinderssohn, 24 J. 1 M., Lungenschwindsucht; Frau Magdalena Lauerbach, Gastwirths-Wittwe, 82 J. 10 M., Schlagfluß; Maria Kathar. Löschel, led. Wäscherin, 67 J. 2 M., Entkräftung; Fräulein Caroline Burlas, Kaufmannstochter, 70 J. 4 M., Gehirnerweichung.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 106. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 8. Mai. Stanislaus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 4. Mai. Se. Maj. der König, Höchstwelcher morgen Abend wieder einen Ausflug nach Schloß Berg am Starnbergersee macht, wird an einem noch zu bestimmenden Tag der kommenden Woche eine große Revue über die sämmtlichen Truppen der hiesigen Garnison abhalten. Heute hatte General Fürst Taxis als Armeekorps-Kommandant die Truppen auf dem Marsfelde inspizirt. Demnächst sollen unter Mitwirkung aller Waffengattungen auch mehrere größere Manöver abgehalten werden. Im Kriegsministerium wurden heute sämmtliche Militärbeamten dem neuen General-Verwaltungsdirektor Hrn. Wolf vorgestellt. — Es sollen im Verwaltungszweige der Armee mehrere, seit längerer Zeit beabsichtigte Reformen nunmehr vorgenommen werden.

— Die „N. M. Ztg." berichtet: Se. Maj. der König hatten bekanntlich dem verlebten Schriftsteller Hrn. Dr. Lentner den ehrenvollen Auftrag ertheilt, Materialien zu einer Ethnographie der bayer. Lande zu sammeln. Nach dem Tode des Genannten wurde die Fortführung dieser Arbeit von Sr. Maj. dem König dem k. Regierungs-Assessor, Hrn. Fentsch, und um dieselbe mindestens um ein Jahr früher vollendet zu sehen, ein Theil davon Hrn. Prof. Dr. Riehl übertragen, welcher eben mit seinen Studien über die Rheinpfalz vollauf beschäftigt ist. Wie wir vernehmen, hat Hr. Regierungs-Assessor Fentsch nun seinerseits seine betreffenden Studien im Kreise Oberpfalz und Regensburg vollendet und die Resultate derselben vorgelegt, und ist eben im Begriff, seine ethnographischen Studien über Mittelfranken in Angriff zu nehmen.

König Ludwig ist am 27. April in Rom angekommen. Eine Deputation von Künstlern, Fr. Overbeck an der Spitze, empfing denselben, eine andere mit Cornelius beglückwünschte ihn in seiner Villa in den Giardini de Malta. Von Rom geht König Ludwig nach Sizilien und Neapel, im Juni wird derselbe nach Deutschland zurückkehren.

Ansbach, 7. April. Aus der 4. Landrathssitzung (vom vergangenen Samstag) haben wir Folgendes zu berichten: Auf Antrag des Hrn. Ausschuß-Referenten soll wegen der in voriger Sitzung abgestrichenen Position von 1000 fl. Zuschuß an die Kreishilfskasse im Protokolle ausdrücklich bemerkt werden, daß sich der Ausschuß für Gewährung derselben ausgesprochen hat. Auch der k. Regierungskommissär protestirte Namens der Regg. gegen diesen Abstrich. Die Versammlung vereinigte sich dahin, daß man nach gewonnener Uebersicht des Gesammtbedarfs und der Deckungsmittel nochmals prüfen werde, was für fraglichen Zweck geschehen könne. — Ein Antrag des Hrn. Beck auf Erhöhung der Bewilligung für Strassenbau von 20,000 auf 25,000 fl. und ein solcher des Hrn. Linder auf Bestellung eines Verwesers an die Lateinschule zu Dinkelsbühl und Besoldung desselben aus den reservirten Fonds wurden den treffenden Ausschüssen zugewiesen. — Für die Kreis-Gewerbs- und Handelskammer wurden statt der veranschlagten 750 fl. nur 488 fl. 32½ kr. als die wirklichen Kosten, für den Bedarf des Landraths statt der postulirten 2500 fl. (incl. der Kosten für Regie und den ständigen Ausschuß) nur 2000 fl. bewilligt. Ferner wurden unter Anderem genehmigt: 1000 fl. zur Beförderung der Viehzucht in Triesdorf, 150 fl. statt verlangten 330 fl. für die Obstbaum-Plantage daselbst, — für die Kreis-Irrenanstalt Erlangen: 3000 fl. ständiger Beitrag zu den Baukosten, 2000 fl. und nachträglich weitere 900 fl. (statt beantragter 1800 fl.) Zuschuß zur Exigenz, dann 3456 fl. 6 kr. zur Deckung des — hauptsächlich durch die theuern Lebensmittel entstandenen — Defizits dieser Anstalt pro 1853/54. Die übrigen Posten des Etats für Gesundheit wurden in den bisherigen Beträgen bewilligt. Der Antrag auf Revision der Haussteuer der Stadt Schwabach wurde für begründet erachtet und zur Gewährung begutachtet. — Ein Antrag des Landraths-Mitglieds Hechtel auf Beschränkung der übergroßen Aufnahme von Lehrlingen bei den Gewerben wurde zwar in der gestellten Form von dem Antragsteller zurückgezogen, dagegen

aber vom Landrathe in großer Mehrheit beschlossen, daß die Staatsregierung ersucht werde, der immer mehr überhand nehmenden Entsittlichung der Gewerbs-Lehrlinge dadurch entgegen zu wirken, daß eine strenge Aufsicht über dieselben angeordnet, insbesondere die Lehrherren verpflichtet werden, auf deren bessere Erziehung und Bildung mehr Aufmerksamkeit zu verwenden. — Die dagegen geltend gemachten Erinnerungen der Minderheit, daß ein solcher Antrag mindestens verfrüht sei, da durch die allerhöchste Gewerbs-Instruktion vom Dez. 1853 bereits Vorsorge getroffen sei, daß den Innungs-Vorgehern, wie den Gewerbe-, Fabrik- und Handelsräthen eine strenge Beaufsichtigung der Lehrlinge und Lehrherren übertragen ist, wurden abgelehnt, so daß das Landraths-Mitglied Ley sich veranlaßt sah zu bitten, daß seine von dem gefaßten Beschlusse abweichende Ansicht im Protokoll vorgemerkt werde.

Paris, 2. Mai. Pianori befindet sich — wahrscheinlich in Folge von Gemüthsbewegungen — in fortwährendem Nervenzittern; er ist deßhalb auch in die Zwangsjacke gelegt. Der Prozeß Pianori's ist bereits auf nächsten Montag, 7. Mai, anberaumt, so daß zwischen dem Attentat und dem Urtheilsspruch des Geschwornengerichts kaum neun Tage verflossen sein werden. Es bestätigt sich, daß Generalprokurator Rouland als Staatsanwalt, Advokat Paillet als ex officio ernannter Vertheidiger das Wort führen.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 3. Mai. Seit seiner Rückkehr drängt sich die ganze Diplomatie um den Minister des Aeußern, besonders am ersten Tage waren seine Salons überfüllt, aber zugleich war er durch Geschäfte so in Anspruch genommen, daß er nur zwei fremde Gesandte hat empfangen können. Der eine davon war der Diplomat eines nordischen Hofes, der kaum seine Ungeduld zu zügeln vermochte, um in Erfahrung zu bringen, was Hr. Drouyn de Lhuys über den Ausgang der Wiener Konferenzen denke. Als alter Freund antwortete der Minister ihm: Mit dem größten Vergnügen, mein Werther, und ich kann Ihnen den ersten Artikel sogar wörtlich mittheilen, woraus Sie auf das Weitere schließen können. Er lautet: „die Mitglieder der Konferenz verpflichten sich auf ihr Ehrenwort, nur den Berechtigten eine Mittheilung über das zu machen, was in den Conferenzen vorgeht." Der Gesandte konnte nicht umhin, diese gründliche Aufklärung sofort seinen Collegen im Salon mitzutheilen, die das Weite suchten, wie eine Flucht Tauben.

Paris, 3. Mai. Die heutige Börse zeigte sich sehr fest mit erneuerter Tendenz zur Hausse. Die Spekulation hat ihre Friedenshoffnungen nicht aufgegeben. Man sprach von einer neuen Proposition Seitens Oesterreich, die in Form eines Ultimatums von Frankreich und England angenommen, dem St. Petersburger Kabinet zugegangen wäre.

Der Vermittlungs-Vorschlag, welchen jetzt das österreichische Kabinet den neulichen russischen Vorschlägen unmittelbar hat folgen lassen, ist (nach der „N. Pr. Ztg.") im Wesentlichen folgender: Oesterreich meint, es könne Rußland nicht zugemuthet werden, einen Vertrag zu unterzeichnen, durch welchen dieß Reich sich verpflichte, nur eine bestimmte Anzahl von Schiffen im schwarzen Meere zu halten, da eine solche Bestimmung unleugbar eine Beschränkung der Souveränetät sei. Angemessener sei es, wenn die Alliirten ihrerseits einen Vertrag abschlössen, nach welchem sie Rußland künftig nur eine bestimmte Anzahl von Schiffen im schwarzen Meere gestatten wollten, und die Ueberschreitung dieser Anzahl als einen Kriegsfall stipulirten. Hiernach hat Oesterreich seinen Vorschlag gemacht.

London, 4. Mai. In der heutigen Nachtsitzung äußert Lord Palmerston: Die Friedensaussichten seien zwar schwach, doch dürfe man jede Hoffnung auf ein günstiges Resultat noch nicht aufgeben.

Ueber die bereits gemeldete Affaire in der Nacht vom 1. auf den 2. Mai berichtet General Canrobert unterm 2. d. Mts.: „In der verflossenen Nacht haben wir uns sehr fester Werke der feindlichen Kontre-Approche vorwärts der Zentralbastion bemächtigt und dem Feinde acht kleine Mörser genommen. Unsere Verluste sind gering. Der Feind hat viel gelitten. Eine weitere Depesche General Canrobert's vom 3. meldet: Gestern Abend machte der Feind einen Ausfall, um seine verlorenen Werke wieder zu erobern. Die Gardetruppen haben den Feind mit dem Bajonet zurückgeschlagen und in den Platz zurückgeworfen."

Privatberichte von Odessa sprechen von den ungeheuren Verlusten, welche die Besatzung von Sebastopol in den ersten Tagen des Bombardements erlitt; die Lazarethe bewiesen sich als durchaus unzulänglich für die Aufnahme so vieler Verwundeten, und dieselben starben größtentheils unter den kläglichsten Verhältnissen in kurzer Zeit hin. Auch in Odessa reichten die Hospitäler bei Weitem nicht aus, obwohl fortwährend neue Räumlichkeiten für dieselben requirirt wurden.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

I. Sitzung im Jahre 1855.

Fünfzehnter Fall,

verhandelt Montag, 7. Mai.

Anklage gegen den Bauerssohn Georg Martin Weißkopf von Göttelsdorf wegen Verbrechens des nächsten Versuchs zum Verbrechen des qualifizirten Mordes.

Präsident: Hr. App.-Ger.-Rath Schiber; Staatsanwalt: Hr. Ritter; Vertheidiger:

Hr. Advokat Dr. Berlin; Geschworne: die HH. 1) Dürr, 2) Höpfner, 3) Munker, 4) Amberger, 5) Brentano, 6) Baßler, 7) Tornauer, 8) Schröppel, 9) Fellner, 10) Faber, 11) Kurz und 12) Förster.

Georg Martin Weißkopf, 19 Jahr alt, jüngster Sohn des vermöglichen Bauern Andr. Weißkopf von Göttelsdorf, Ldg. Ansbach, ist angeklagt, sich des Verbrechens des nächsten Versuches zum Verbrechen des qualifizirten Mordes dadurch schuldig gemacht zu haben, daß er am Abende des 25. Okt. v. Js. die 20jährige Dienstmagd A. Marg. Scheibenberger, welche damals in der Hoffnung war, auf dem 15 Schuh oberhalb der Dreschtenne befindlichen Heuboden seiner älterlichen Scheune führte, ihr daselbst unvermerkt einen von ihm schon vorher dort befestigten Strick um den Hals legte und sie sodann an einer offen stehenden Stelle des Sicherheitsgeländers über das Bretterloch hinausstieß — in der rechtswidrigen, mit Vorbedacht beschlossenen und mit Ueberlegung ausgeführten Absicht, den Tod der A. M. Scheibenberger durch Aufhängen herbeizuführen, welche Absicht lediglich durch Zerreißen des zur That gebrauchten Strickes vereitelt worden ist. — Der Angeklagte hatte in der Voruntersuchung die That mit allen Nebenumständen übereinstimmend mit den Zeugenaussagen zugestanden, heute bei der öffentlichen Verhandlung aber will er fast von gar nichts wissen, will aus Furcht, Scham und Angst in völlig unzurechnungsfähigem Zustande gehandelt und selbst die Zugeständnisse vor dem Untersuchungsrichter nur wie derselbe es eben wünschte, gemacht haben.

Die weitere Verhandlung morgen. Wahrspruch und Urtheil sind beim Schlusse unseres Blattes noch nicht bekannt.

Ansbach, 4. Mai. (Eingesandt.) Wer die Staatsstraße entlang auf das Fischhäuschen geht und die Alleebäume betrachtet, wird sehen, daß die letzteren viele starke Aeste durch Menschenhand verloren haben. Wir vermuthen, daß der Schatten, den sie verursachten, als der Straße nachtheilig angesehen wurde. Wenn nun auch einiger Nachtheil durch diesen Schatten entstand, so geben wir dieß doch keinenfalls in dem Grade zu, daß uns dadurch eine derartige Behandlung der Bäume, wie sie jüngst stattfand, gerechtfertigt scheinen könnte. Man gehe nur an andere Orte oder in andere Länder und sehe, wie denn doch die Pflege schöner Alleen mit dem guten Zustande der Wege sich verträgt (z. B. auf der Bergstraße). Wie könnten die herrlichen Obstbaum-Alleen Würtembergs, deren Bäume eine beträchtliche Höhe erreichen, gedeihen, wenn sie ihre stärksten Aeste zu Gunsten der Chaussee sich nehmen lassen müßten? Uebrigens, mag immerhin die Erhaltung unsrer Straßen eine so ungewöhnliche Beschneidung der Bäume erfordern, so dürfte dieses Geschäft doch nicht in der Weise ausgeführt werden, wie wir es wirklich ausgeführt sehen. Wer nur entfernt etwas von Behandlung der Bäume gehört hat, weiß, daß man Aeste nicht waagrecht, sondern senkrecht absägt, daß man ferner den Schnitt scharf zu führen hat, also das stehenbleibende Stück des Astes nicht dabei aufschlitzen darf, und daß, wenn dergleichen aus Unvorsichtigkeit passirt ist, man die Wunde wieder gleich und eben schneiden muß. Sollte daher einmal die Beschneidung der Straßenbäume unumgänglich nöthig sein, so ist jedenfalls auf die Ausführung dieser Arbeit die erforderliche Sorgfalt zu wenden, und dieser Punkt ist es, auf den wir das Augenmerk der vorgesetzten Behörden für künftige Fälle hiemit zu lenken wünschen.

Bei der am 1. Mai zu Wien erfolgten Verloosung der 500 fl. Loose sind auf folgende Nummern die Hauptpreise gefallen: Nro. 22,689 250,000 fl., Nro. 25,487 50,000 fl., Nr. 19,370 20,000 fl., Nr. 39,995 15,000 fl., Nr. 28,237 10,000 fl., Nr. 17,137 8000 fl.

(Dienst der k. Verkehrs-Anstalten.) Se. Maj. der König haben den Postkondukteur Ulr. Bergmüller in Augsburg wegen nachgewiesener Funktionsunfähigkeit vom 1. Mai l. J. an in den definitiven Ruhestand teelen lassen. — Versetzt wurden: der Lokomotivführee Joh. Uebel von Neuenmarkt nach Hof, dann die Bahnmeistee Stöcklhubee von Harbueg nach Gessertshausen u. Crassee von Gessertshausen nach Harbueg. — Entlassen wurden der Hilfstelegraphenwärter Joh. Messerschmidt von Passau u. der Hilfsarbeiter Jos. Buttinger dortselbst, u. dürfen bei feinee Abtheilung der k. Verkehesanstalten mehe verwendet werden.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 10. Mai um 2 Uhr werden im Zeilberg 9½ Klafter Birken- und Aspen-, Scheit- und Prügelholz, dann 8 Asthaufen versteigert.

Ansbach, den 5. Mai 1855

Stadtmagistrat.

Meyer.

2. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten

in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. Carl Pokrantz u. Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.

George Stellwaag.

3. Zur Heimzahlung des bayer. 5 % II. Subscriptions-Anlehens empfiehlt sich

N. A. Oberndörffer,
Löwen-Apotheke A 242.

4. Den Besitzern 5 % bayer. Obligationen vom II. Subscriptions-Anlehen diene hiemit zur ergebensten Nachricht, daß dieselben von heute an bei mir sowohl gegen den baaren Betrag, als auch gegen andere Obligationen umgewechselt werden können. Zugleich ersuche ich den Inhaber der 4½ % bayer. Obligation de 500 fl. Nr. $\frac{1253}{1295}$ sich gefälligst bei mir melden zu wollen.

G. J. Gutmann.

Heute Gesangverein.

6. Abgenähte Decken in roth, weiß, grün und in bunten Farben; abgenähte Unterröcke für Damen, Mädchen und Kinder, solid genäht und nur in ächten Farben empfiehlt zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach in Fürth.

7. Nächsten Donnerstag den 10. Mai Nachmittags 1 Uhr werden im Hause D 156 mehrere Gegenstände: als Kupfer, Schreinzeug, Betten und sonstige Hausgeräthe an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft und Kaufsliebhaber eingeladen.

8. Vom Kasernendamm bis auf den neuen Weg wurde eine goldene Broche verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Expedition abzugeben.

9. A 61 im ersten Stock ist eine Guitarre mit 9 Saiten, ein sehr guter Barometer und ein Waffeleisen zu verkaufen.

10. 3—400 fl. sind bis Laurenzi auf 1. Hypothek auszuleihen. Näheres zu erfragen im Hause A 249 zwei Stiegen.

11. A 253 ist ein Commod, welcher sich besonders für das Schneidergeschäft eignet, zu verkaufen.

12. Schönes Kornstroh ist zu verkaufen. Näheres D. 150.

13. Es wird ein junger Mensch bei einem Säcklermeister in die Lehre zu nehmen gesucht.

14. Von heute an wird Lagerbier geschenkt bei Engerer.

15. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

16. Heute Schlachtschüssel im weißen Lamm.
Wittmann.

17. A 10 sind 2 mit allen Bequemlichkeiten versehene Quartiere zu vermiethen.

18. A 197 ist ein Quartier mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Näheres bei Hönig in der Uzenstraße.

19. Bei Büttner Schwendner ist das mittlere Quartier mit 2 Stuben, Kammer, Küche und Holzlege täglich zu beziehen.

20. B 80 sind zwei Quartiere zu vermiethen.

21. Bei Bader Reinhardt ist ein möblirtes Zimmer für einen ledigen Herrn billig zu vermiethen.

22. B 20 sind einige Quartiere zu vermiethen.

23. D 288 sind für ledige Herren 2 Quartiere zu vermiethen und können bis 1. Juni bezogen werden.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 108. (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 10. Mai. Viktoria.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Bayern. In des Hrn. Bischofs von Passau in Betreff der Landtagswahlen an den Diöcesanklerus gerichtetem Rundschreiben oder Hirtenbriefe, dessen wir gestern erwähnten, heißt es u. A.: „Wirket in bescheidener und verständiger Weise durch alle auf gesetzlichem Wege euch zu Gebote stehenden Mittel dahin, daß bei den in Bälde vorzunehmenden Wahlen für die Kammer der Abgeordneten nur Männer gewählt werden, welche, wie der heilige Petrus, der Fürst der Apostel, dieß von jedem Unterthan und jedem Christen fordert, „Gott fürchten und den König ehren." — Damit aber Gott, der Geber aller guten Gaben, zu den demnächst vorzunehmenden Wahlen für die Kammer der Abgeordneten seinen Alles vermögenden Segen geben möge, verordnen Wir, daß in allen Pfarrkirchen und in allen mit pfarrlichem Gottesdienste bekleideten Nebenkirchen der Diözese Passau sowohl vor dem Beginne der Urwahlen, als auch vor dem Beginne der Hauptwahlen an einem von jedem Seelsorgsvorstande zu bestimmenden Tage vor dem im Ciborium ausgesetzten Allerheiligsten nach vorgängiger Einladung der betreffenden Kirchengemeinde unter Abhaltung des kirchlichen Rosenkranzgebetes und Zugabe anderer entsprechender Gebete eine Betstunde veranstaltet und mit dem vorgeschriebenen Gebete für Se. Maj. unsern geliebten Landesherrn und Landesvater, König Maximilian II. und das k. Haus geschlossen werde.

München, 7. Mai. Hiesige Pferdehändler haben vor einigen Tagen den Auftrag erhalten, noch eine Anzahl Pferde für die Kavalerie und Artillerie der Armee anzukaufen. Gleichzeitig vernimmt man, daß neuerdings das preußische Kriegsministerium den Ankauf einer großen Anzahl Pferde beschlossen und deßfallsige Lieferungsverträge mit Pferdehändlern abgeschlossen hat. (A. Abdz.)

— Briefe aus Rom vom 28. v. M. brachten die erfreuliche Nachricht, daß das Befinden König Ludwigs nichts zu wünschen übrig lasse und die Anstrengungen der Reise auf Se. Maj. nicht im Mindesten nachtheilig einwirkten. Se. Maj. spazieren täglich mit dem Grafen Seinsheim im Garten der Villa Malta einher. Am 28. April begab sich der König in Begleitung des Bar. Berger und der Herren seines Gefolges nach dem Vatican, um dem Papst den ersten Besuch zu machen. Se. Heiligkeit empfing den König auf's allerherzlichste und ließ nach längerer Unterhaltung sich auch das Gefolge Sr. Majestät vorstellen. König Ludwig beabsichtigt, noch längere Zeit in Rom zu bleiben, Prinz Adalbert hingegen nach Verlauf von 14 Tagen sich nach Neapel zu begeben.

Ansbach, 8. Mai. In der heutigen (3.) öffentlichen Sitzung des Landraths kam ein von dem Landraths-Mitgliede Leupoldt ꝛc. zum Einlauf gebrachter Antrag sogleich zur Berathung, welcher dahin ging, daß die k. Staatsregierung gebeten werde, durch eine Gesetzesvorlage die Klassifikation der Gewerbsteuer zu Gunsten der kleineren Städte dahin abzuändern, daß dieselben nicht mit denen der größeren Städte von 15- bis 20,000 Seelen gleichbesteuert, sondern nach Verhältniß der geringeren Erwerbsfähigkeit für den Gewerbsmann in diesen kleinern Städten billiger angelegt werden mögen. Nach dem Beschluß der Versammlung soll dieser Antrag empfehlend der k. Regierung übergeben werden. — Hierauf wurden in Folge fortgesetzten Vortrags des Referenten des II. Ausschusses, Hrn. Ley, bewilligt: 5000 fl. Beitrag zum Maximilians-Hilfsmagazin (Kreis-Getreidemagazin), 600 fl. für die beiden Rettungshäuser (300 fl. für jedes) zu Puckenhof und Nürnberg, 300 fl. für die Rettungshäuser (150 fl. für jedes) zu Ansbach und Schillingsfürst, für letztere beide gegen den Antrag deßhalb weniger, weil sie z. B. noch sehr wenige (die Ansbacher Anstalt erst 6) Pfleglinge haben. Auf Antrag des Hrn. Biechele wurden auch 150 fl. für das Rettungshaus in Eichstädt, auf Antrag des Frhrn. v. Tucher gleichfalls 150 fl. Unterstützungsbeitrag für die Diakonissenanstalt in Neuendettelsau bewilligt. Conform mit den Regierungsanträgen wurden ferner wieder bestimmt 4000 fl. als Beitrag zur Unterstützung ver-

wahrloster Kinder und 500 fl. für entlassene Sträflinge und Korrektionäre. — Aus den darauf noch stattgefundenen Vortrag des Referenten des I. Ausschusses, Hrn. Weber, über die Rechnung des Fonds zur Unterstützung verwahrloster Kinder, ging hervor, daß aus diesem Fond von 4000 fl. pro 1853/54 800 fl. als Beitrag zur inneren Einrichtung des Rettungshauses in Schillingsfürst ausgegeben worden sind, worüber in das Protokoll die Bemerkung niedergelegt wurde, daß eine solche Verwendung den Absichten des Landraths widerspreche, jener Beitrag von 4000 fl. lediglich zur Unterbringung verwahrloster Kinder bei christlichen Familien oder in Rettungshäusern, keineswegs aber zur Einrichtung von Rettungshäusern gegeben sei. Für Rechnung dieses Fonds wurden 1853/54 verpflegt 77 Kinder, von denen 21 Stadt- und 56 Landgemeinden angehören. Der Zugang im Laufe des Jahres betrug 24. Als jährliches Pfleggeld für ein Kind werden 36 — 40 fl. bezahlt.

In Lindau traf am 6. Nachm. der Hr. Ministerpräsident v. d. Pfordten nebst Gemahlin ein und wird dem Vernehmen nach einige Tage daselbst verweilen.

Paris, 7. Mai. Der Prozeß des Urhebers des Attentats gegen Kaiser Napoleon ist zu Ende. Nach der Entwicklung des Antrags des öffentlichen Ministeriums, und nachdem Louland (?) für den Verbrecher plaidirt hatte, ward Champy Giovanni Pianori zum Tode verurtheilt, und zwar zur Strafe der Vatermörder. Er zeigte eine große Unbeweglichkeit, versicherte übrigens, er fühle Reue. (Man glaubt, daß die Hinrichtung des Mörders nächsten Sonnabend, also schon 14 Tage nach dem Attentat, vollzogen wird.) [T. N. d. A. Ztg.]

In mehreren Orten Frankreichs ist die Ruhe gestört worden. Einzelnheiten fehlen noch, man weiß nur, daß viele Präfekten gemeldet haben, in ihren Departements gebe sich Unzufriedenheit kund. Besonders scheint das Gerücht von einer neuen Truppenaushebung Eindruck gemacht zu haben.

Orientalische Angelegenheit.

In Wien spricht man vom Wiederbeginn der suspendirten Friedenskonferenzen. Fürst Gortschakoff soll neue Vorschläge dem österreichischen Ministerium vorgelegt haben, diese wurden aber vom Grafen Buol für eine Konferenzsitzung für ungeeignet befunden und von ihm nach Paris und London befördert. Diese Vorschläge gehen aber nicht von Oesterreich aus, sondern von Rußland, dieß ist wohl zu bemerken. So viel man über den Vorschlag hört, soll er das Prinzip der Dardanellensperre aufrecht halten, die russische Flotte in ihrem früheren Stand belassen, aber mit dem Zugeständniß, daß diese nicht vermehrt werde, und dem zweiten Zugeständnisse, daß trotz des Prinzips der Dardanellensperre es den Westmächten gestattet sein soll, bis zur vollständigen Regulirung dieser Angelegenheit eine Anzahl von Kriegsschiffen im schwarzen Meere zu unterhalten; doch soll diese Zahl nur auf die Hälfte der Zahl der russischen Kriegsschiffe sich belaufen.

Paris, 8. Mai. Der heutige Moniteur meldet, daß Drouyn de l'Huys seine Entlassung genommen, Walewski zum Minister des Auswärtigen und Persigny an des Letzteren Stelle zum Gesandten in London ernannt worden ist. Weiter enthält das amtliche Blatt Depeschen aus der Krim vom 6. d. M. Mitternacht, die aber bloß Details des militärischen Dienstes enthalten. (T. D. d. N. K.)

London, 7. Mai. Der ministerielle „Globe" versichert, Drouyn's Rücktritt hänge nicht mit der Kriegsfrage zusammen; die Wiener Unterhandlungen dauerten fort. Im Oberhaus kündigte Lord Ellenborough auf nächsten Montag Resolutionen an, die mit einem Mißtrauensvotum gegen das Ministerium gleichbedeutend sind. Im Unterhaus versprach Lord Palmerston auf Morgen die Vorlage der Wiener Protokolle. (T. D. d. N. K.)

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.
I. Sitzung im Jahre 1855.
Sechszehnter Fall,
verhandelt Dienstag, 8. Mai.

Anklage gegen den Flaschnermeister Joh. Ulmer und den Buchdruckereibesitzer und Redakteur Julius Volkhardt, beide von Fürth — wegen Preßvergehens.

Präsident: Hr. App.-Ger.-Rath Schiber; Staatsanwalt: Hr. Ritter; Vertheidiger: die HH. Advokaten Kündsberg von hier und Bögner von Fürth; Geschworne: die HH. 1) Baßler, 2) Eckardt, 3) Munker, 4) Fleischmann, 5) Herfort, 6) Haller, 7) Dürr, 8) Engelhardt, 9) Flinsch, 10) Schröppel, 11) Dornauer und 12) Höpfner.

Der Flaschnermeister J. Mart. Ulmer zu Fürth ließ unterm 24. Aug. v. Js. in das von dem Buchdruckereibesitzer Jul. Volkhardt redigirte „Fürther Tagblatt" und gleichzeitig in das unter demselben Redakteur erscheinende „Intelligenzblatt der Stadt Fürth" ein Aufsätzchen mit der Aufschrift „Warnung" einrücken, in welchem er seine Kunden aufforderte, bei vorkommenden Ofenbauten oder Reparaturen — Arbeiten von ihm ferner nicht durch den Hafnermeister Lunz bestellen zu lassen, da dieser dergleichen Arbeiten gewöhnlich bei Hengelein um höhere Preise bestelle. So sei erst neulich der Fall vorgekommen, daß eine Nische angeblich 9 Pfd. gewogen, er aber eine solche von derselben Größe mit 4½ Pfd. abgeliefert habe; nach

dem Herausreißen der ersteren habe es sich aber gezeigt, daß sie auch nicht mehr Gewicht gehabt, als die seinige. Ulmer hatte das Inserat durch seine Frau in die Druckerei geschickt und dabei bemerken lassen, etwa nöthig scheinende Aenderungen an demselben möchten nur von der Redaktion vorgenommen werden. Nachdem Herr Volkart gegen die Frau seine Bedenken über den beschuldigenden Inhalt des Inserats und über mögliche unangenehme Folgen geäußert, von dieser aber zur Antwort erhalten hatte, die Sache sei ganz wahr, ihr Mann könne es verantworten und werde mit den treffenden Personen schon fertig werden, glaubte derselbe die Aufnahme des Inserats, als von einem achtbaren Bürger kommend, nicht weiter beanstanden zu dürfen. Er nahm jetzt nur in orthographischer und stylistischer Beziehung einige Aenderungen vor und nahm das Inserat auf Verlangen in beide genannte Blätter auf.

Auf Antrag des Lunz ward wegen Schmähung gegen Ulmer und Volkhardt Untersuchung eingeleitet, und wurden beide wegen Preßvergehens, begangen durch Schmähung des Hafnermeisters Lunz, vor das Schwurgericht verwiesen.

Die öffentliche Verhandlung der einfachen Sache bot kein besonderes Interesse. Es ist nur zu bemerken, daß Ulmer, ein junger moderner Bürger, in einem unerquicklichen Aufwande von leeren Redensarten die ganze Verantwortlichkeit dem Redakteur Volkhart zuzuschieben suchte, was einen auffallenden Kontrast gegen die ruhige und würdevolle Haltung des Hrn. Volkhart bildete. Die Vertheidigung beider Angeklagten wurde mit Kraft und Nachdruck geführt.

Von den Geschwornen (Obmann Hr. Baßler, Conditor aus Nürnberg,) beide Angeklagte des Vergehens des Mißbrauchs der Presse durch den bezüglichen Artikel für nicht schuldig erklärt, wurden dieselben sofort freigesprochen.

Dem Vernehmen nach soll vom 1. Januar k. J. an das Zollgewicht in allen deutschen Bundesstaaten auch im gewöhnlichen Verkehrsleben eingeführt werden.

Unfälle. Am vorigen Montag Nachmittags wollte ein junger Mann zu Fürth, während die Eisenbahnwagen noch im Laufe waren, aus einem derselben springen, blieb aber wahrscheinlich mit dem einen Stiefelabsatz an den Schienen hängen, wodurch ihm ein Wagenrad das Fußgelenk gänzlich zerquetschte. — In dem Orte Zirndorf, k. Landgerichts Nürnberg, fand man die 2 Knaben der ledigen Taglöhnerin Gottlieb von dort, wovon der eine, Konrad, 4½ Jahre alt, der andere Johann, 2½ Jahr alt, während sich die Mutter auf dem Betteln auswärts befand, in ihrer Wohnung erstickt. Dem Anscheine nach haben die unbeaufsichtigten Kinder mit Zündhölzchen gespielt und soll hiernach das Lagerstroh in Brand gerathen sein, wodurch ein bedeutender Qualm und Rauch entstand, da das Feuer in dem geschlossenen Raume keinen Luftzug hatte.

Nachdem vor mehreren Jahren der Landrath von Unterfranken und Aschaffenburg auf Antrag der Medizinalbehörden die Errichtung einer Kreisirrenanstalt beschlossen, aber die Mittel hiezu noch immer nicht in solchem Maße vorhanden waren, daß der Plan in großartigem Maßstabe ausgeführt werden konnte, hat die Huld und die Wohlthätigkeit Sr. Maj. unseres Königs die Ausführung des Planes in erfreulichster Weise ermöglicht, indem Allerhöchstdieselben das der Civilliste einverleibte Staatsgut Werneck, bestehend aus einem wohlgebauten geräumigen und schönen Schlosse sammt Garten, dem Kreise zur Errichtung einer Irrenanstalt abtraten. Hiedurch ist nun auch genannter Kreis in den Stand gesetzt, nicht nur die unbemittelten Irren, deren Zahl sich auf nicht weniger als 497 beläuft, entweder unentgeldlich oder für sehr mäßige Bezahlung zu verpflegen, sondern auch geräumige Lokalitäten für die Irren höherer Stände einzurichten u. so den übrigen Kreisen des Königreichs, wo ähnliche Anstalten bereits bestehen, nicht nachzustehen.

Das schon früher erwähnte Oelschmalz scheint sich vollkommen zu bewähren und die theure Butter zu ersetzen. Ein Nürnberger Kaufmann hat ein Lager von diesem neuen Schmalze, in festem wie flüssigem Zustande. Die Vortheile dieses Schmalzes, das aus Rüböl hergestellt wird, im Gegenhalte zur Butter sind außerordentlich; man braucht fast überall nur die Hälfte, während der Preis dieses Schmalzes auch um die Hälfte billiger ist, als der der Butter. In festem Zustande läßt sich dieses Schmalz am besten verwenden zu Suppen aller Art, zu Saucen, grünen wie trocknen Gemüsen, Speisen von Kartoffeln, Pudding und Hefenbackwerk; in flüssigem Zustande bei Braten, beim Ausbacken der Speisen in flüssigem Schmalz, als Kalbsbrust, Hühner ꝛc., sowie bei allen Eierspeisen. Ein Pfund konsistentes Schmalz kostet 36 kr., ein Pfund flüssiges 32 kr. — Hoffentlich werden wir auch hier bald Proben mit diesem neuen Fabrikate machen können. (?)

Bei der am 1. Mai zu Frankfurt stattgehabten 20. Ziehung der k. sardinischen 36 Francs-Loose sind nachfolgende 15 Serien herausgekommen: Nr. 29, 68, 97, 162, 223, 302, 317, 348, 519, 560, 766, 782, 843, 954, 994. Hierzu kommen die am 1. Dez. v. Js. gezogenen 25 Serien, als: 37, 40, 63, 104, 122, 159, 184, 260, 285, 328, 380, 464, 522, 534, 587, 627, 687, 702, 704, 706, 760, 916, 934, 963, 997. Bei der am 1. Mai ferner vorgenommenen Gewinnziehung der in vorgedachten 40 Serien enthaltenen 4000 Loose sind auf nachfolgende Nummern die dabei bemerkten Hauptgewinne gefallen: Nr. 70,373 30,000 Fcs., Nr. 93,326 4000 Fcs., Nr. 32,780 2000 Fcs., Nr. 9680, 34,769, 70,338 jede 500 Fcs.

Amtliche Nachrichten. Der bish. Corporal Ludw. Paul Lauter zu Hersbruck wurde zum Lieutenant im dort. Landwehr-Bataillon befördert. — An die Stelle des in den Magistrat der Stadt Eichstädt getretenen Jos. Günther von dort ist dessen Ersatzmann Maler Georg Kammerbauer zur Funktion als Bevollmächtigter in das dort. Collegium der Gemeindebevollmächtigten berufen worden.

Zum Bezirkskassier bei dem k. Oberpost- u. Bahnamte v. Oberfranken in Bamberg wurde der Bezirkskassa-Kontroleur bei dem k. Oberpost- u. Bahnamte v. Mittelfranken, Christ. Limmer in Nuenberg; zu Bezirkskassa-Kontroleurs u. zwar bei dem k. Oberpost- u. Bahnamte v. Mittelfranken in Nürnberg der dort. Postspezialkassier Rob. Kürschner, dann bei jenem von Oberbayren in München der Rechnungskommissär Joh. Pauckner; endlich zum Rechnungskommissär 2. Kl. bei der Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten der Offizial bei dem k. Oberpost- u. Bahnamte v. Oberbayern, Ernst Roder in München befördert.

Neuestes.

London, 8. Mai. Eine Morgenzeitung behauptet: Hrn. Drouyn's Rücktritt sei durch seine allzugroße Nachgiebigkeit gegen Oesterreich herbeigeführt worden.

Brüssel, 8. Mai. Die „Indépendance Belge" will wissen, die Westmächte hätten den letzten Vermittlungsvorschlag verworfen. (T. N. d. A. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Vorzügliche franz. Tafelsenfe

in neuen Sorten, von besonders feiner und pikanter Qualität, habe ich frisch in Töpfen zu 24 und 18 kr. erhalten, welche zu geneigter Abnahme bestens empfiehlt

Johann Kolb
am Obstmarkt

Vorzügliche Toilette-Artikel.

Hartung's Kräuterpomade, 36 kr.,
Hartung's Chinarindenöl, 36 kr.,
Borchardt's Kräuterseife, 21 kr.,
Boutemard's Zahnseife, 21 und 42 kr.,
Sperati's Honigseife, 9 und 18 kr.
empfiehlt Ed. Gültzow.

Heute kein Liederkranz.

4. Am Donnerstag den 31. dieses Monats Vormittags 9 Uhr werden die der Freiherrlich von Freyberg'schen Familie gehörigen, im Altmühlgrund bei Herrieden gelegenen Wiesen im Gasthause zur Krone daselbst durch den Unterzeichneten öffentlich verpachtet und Pachtliebhaber hiezu eingeladen.

Ansbach, den 8. Mai 1855.

J. F. Spönnemann.

5. Mit diesem bringe ich zur ergebensten Anzeige, daß der Auslaufer Gehret von heute an nicht mehr in meinen Diensten steht, sondern die Marg. Wagner.

Noah Steinhardt's Wittwe,
Gunzenhäuser Börin.

6. Sechszölliges Eichenholz und zweizöllige eichene Dillen werden zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Expedition.

7. Ein nicht allzu junges, ehrliches und gewandtes Dienstmädchen, das gute Zeugnisse aufzuweisen hat, protestantischer Confession ist, kann einen guten Dienst in einem benachbarten Städtchen erhalten. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

8. Bei Lohnkutscher Hauf sind täglich in kleinen Parthien Zimmerspäne zu haben.

9. Vom Kasernendamm bis auf den neuen Weg wurde eine goldene Broche verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Expedition abzugeben.

10. Zwei Wiesen im Altmühlgrund bei Neunstetten, 82 und 43 Dezim., sind zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres D 150.

11. A 127 ist gutes Heu und Grummet zu verkaufen.

12. Heute Schlachtschüssel und Abends Cervelatwürste bei Henkelmann.

13. A 297 ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

14. Bei Schreiner Rappold ist für eine stille Familie das obere Quartier bis Laurenzi zu vermiethen.

15. D 202 auf dem neuen Weg ist der obere Gaden mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 9. Mai 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	Höchster kr.	Mittel fl.	Mittel kr.	Niedrigster fl.	Niedrigster kr.	Gestiegen fl.	Gestiegen kr.	Gefallen fl.	Gefallen kr.
Kern	24	50	24	36	23	57	—	10	—	—
Weizen	25	2	24	44	23	54	—	4	—	—
Korn	18	45	18	20	17	48	—	17	—	—
Gerste	14	—	14	—	14	—	—	6	—	—
Haber	7	48	7	30	7	16	—	—	—	6

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 27—28 kr., Schweinschmalz 27—28 kr., Butter 22—26 kr., Eier: 7 und 8 Stück für 5 kr. Kartoffeln: der große Metz 48—52 kr., die Maas 2 kr. Heute wurden die ersten Bohnen, 100 Stück für 48 kr., und die ersten Gurken, 1 Stück für 15—18 kr., zu Markte gebracht.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 109. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 11. Mai. Adolph.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 8. Mai. Wie man vernimmt, ist an die k. Kreisregierungen bereits das betreffende Ausschreiben bezüglich der Wahlen ergangen und sieht man der Bekanntmachung durch das k. Regierungsblatt noch im Laufe dieser Woche entgegen.

— Die „N. M. Z." schreibt unter offiziellem Zeichen: „Man beschäftigt sich dem Vernehmen nach mehrfach mit der Verbreitung des Gerüchtes, als habe sich das Interesse unserer Regierung an dem Zustandekommen der oberpfälzischen und niederbayerischen Eisenbahnen in jüngster Zeit wesentlich gemindert. Bei der unbestrittenen Wichtigkeit jener Projekte für den Wohlstand zweier Regierungsbezirke ist dieß wohl an und für sich undenkbar; es ist aber auch, wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, in der That nicht der Fall. Allerdings kann die gegenwärtige politische Lage für diese sowohl, als alle ähnlichen Unternehmungen des Friedens, nur nachtheilig wirken. Schwindet jedoch, wie wir hoffen wollen, die uns allen drohende Gefahr, so wird auch an das erwähnte Unternehmen mit erneuter Zuversicht gegangen werden können, und wir zweifeln insbesondere nicht an der vollen Bereitwilligkeit der Regierung, etwaigen Anerbietungen solider Privatgesellschaften jede wünschenswerthe und thunliche Bedachtnahme zuzuwenden, wobei die beabsichtigte und unseres Wissens in eifriger Vorbereitung begriffene Aufstellung der allgemeinen Grundsätze über Privatgesellschaften für Eisenbahnbauten nur fördernd wirken kann und wird."

— Bei einer vorige Woche im k. Staatsministerium des Innern abgehaltenen Sitzung des Kapitels des St. Johannisvereins wurde dem Rettungshause und der Kindererziehungsanstalt zu Ettal die Summe von 1000 Gulden, und dem Rettungshause zu Naila zur Aufnahme von 4 als besonders verwahrlost bezeichneter Kinder einen Zuschuß von 300 fl. bewilligt. Auch wurde das Institut für protestantische taubstumme Zöglinge zu Bayreuth mit einem Beitrage von 300 fl. bedacht. Noch weiter betheiligte sich das Capitel des St. Johannisvereines zur Ergänzung der Baukosten für ein zu errichtendes neues Distriktskrankenhaus mit einem Zuschusse von 1000 fl. Einen ferneren Gegenstand der Berathung bildete die Vertheilung des noch in 1150 fl. bestehenden Restes der zur Unterstützung in Folge der Cholera nothleidenden Personen von Sr. Maj. dem König Max aus der k. Kabinetskasse bewilligten 6000 fl. Dem Capitel war auf Grund genauer und gewissenhafter Erhebungen Gelegenheit gegeben, die wahrhaft Bedrängten bezeichnen und ganz im Sinne des erhabenen Gebers das Werk der Barmherzigkeit üben zu können.

— Auch das erzbischöfliche Kapitel Bamberg hat aus Anlaß der bevorstehenden Wahlen zum Landtage unterm 28. v. M. eine Kurrende an den Kuratklerus ergehen lassen. Die Geistlichkeit wird darin aufgefordert, sich nicht nur überall selbst an den Wahlen zu betheiligen, sondern auch in vertraulichen Unterredungen ihren Parochianen die nothwendigen Belehrungen zu ertheilen. Die Wahl soll auf Männer gelenkt werden, die sich durch Religiosität, Rechtlichkeit und Biederkeit auszeichnen, von den Bedürfnissen des Landes genaue Kenntnisse haben, es mit König und Vaterland aufrichtig meinen und sonach in jeder Beziehung volles Vertrauen verdienen. Nur von solchen Wahlmännern stehe hinwiederum zu erwarten, daß auch sie Männer zu Abgeordneten wählen, die im Stande sind, das Volk würdig zu vertreten, ihrem nur das Beste seines Volkes väterlich wollenden Könige die nöthigen Aufklärungen über die Nothstände des Landes zu geben und zu deren Hebung die geeignetsten Rathschläge zu ertheilen. — Durch k. Regierungsentschließung sind bereits die Wahlkommissäre für die 10 Wahldistrikte der Stadt Bamberg ernannt. Während früher dieselben aus der Mitte der städtischen Korporationen allein genommen wurden, ist jetzt die Anordnung getroffen, daß 2 Richter vom dortigen Appellationsgerichte, 2 Pfarrer, der Vorstand der Gemeindebevollmächtigten, 2 rechtskundige und 3 bürgerl. Magistratsräthe mit dieser Funktion betraut sind.

Ansbach, 9. Mai. (Aus der 6. Landrathssitzung.) Wegen der Kosten der Gewerbs- und Handelskammer wurde die Berichtigung veranlaßt, daß die in der 4. Sitzung votirte Ausgabe von 488 fl. 32½ kr. schon pro 1854/55 gemacht worden und deßhalb in den Etat noch eine entsprechende Summe pro 1855/56 einzustellen sei, worauf dann sofort auch für dieses Jahr die Summe von gleicher Größe mit dem Bemerken bewilligt wurde, daß bei eintretendem höheren Bedarf die kgl. Regierung ermächtigt werde, das Mehr bis zur Summe von 750 fl. aus dem Reservefond zu schöpfen. — Hr. Weber referirte Namens des I. Ausschusses (für Prüfung der Rechnungen) mit gewohnter sachgemäßer Umsicht und Gründlichkeit heute noch: a) über die Kreisfondshauptrechnung pro 1853/54, b) die Rechnung der Ludwigs-Kreishilfskasse, c) die Rechnung der Maximiliansstiftung für bedürftige Schullehrerswittwen, d) über die Rechnung der landwirthschaftlichen Kreis-Erziehungs-Anstalt Lichtenhof und e) über die Rechnung der Kreis-Irrenanstalt Erlangen, welch sämmtliche Rechnungen ohne Erinnerung anerkannt wurden. — Das Referat des III. Ausschusses durch Frhrn. v. Tucher veranlaßt die Genehmigung der unter dem Capitel „Erziehung und Bildung" vorkommenden Positionen, und zwar: 79,334 fl. 26 kr. für deutsche Schulen, 6,917 fl. 24¾ kr. für isolirte Lateinschulen, 600 fl. für Taubstummen-Institute, 800 fl. für das Therefien-Institut in Ansbach, 100 fl. für die höhere Töchterschule in Erlangen, 200 fl. für die Pfarrwaisenanstalt in Windsbach, 500 fl. für 2 Freiplätze im Blinden-Institute zu München, 200 fl. für 2 dergl. in der Anstalt für krüppelhafte Kinder daselbst und 1000 fl. als Reservefond. Abgelehnt wurden 500 fl. für die Erhaltung von Kunstdenkmalen und Alterthümern.

Stuttgart, 7. Mai. Nach einer Vertagung von 6 Wochen hat die Kammer ihre Geschäfte wieder aufgenommen. Der Präsident Römer eröffnet, daß 25 Gesetzesentwürfe und die Regulirung des Finanz-Etats zur Erledigung vorliegen und von der Finanz-Commission hinlänglich Stoff vorbereitet sei.

Heidelberg, 7. Mai. Alex. von Soiron, Oberhofgerichtsadvokat und Prokurator bei dem Oberhofgericht in Mannheim, wie auch vieljähriges Mitglied der badischen zweiten Kammer der Stände, einst Präsident des Fünfziger-Ausschusses und Vicepräsident der deutschen Nationalversammlung wurde gestern plötzlich von dem Tode hier überrascht. Er hatte gestern den ersten schönen Tag benützt, um einen Spaziergang an den Bergen zu machen, und wollte eben mit von Gagern zum Bahnhofe zurückkehren, als ein Schlag-Anfall ihn todt zu den Füßen seines Freundes niederstreckte. Der Verlebte hinterläßt bei mäßigem Vermögen eine zahlreiche Familie. (Schw. Merk.)

Charlottenburg, 7. Mai. Mit dem Befinden des Königs geht es erwünscht; es haben sich seit 3 Tagen keine Anzeichen erneuerten Fieberanfalls bemerkbar gemacht.

Aus Madrid meldet der Telegraph die Einbringung einer Steuererhöhung von 200 Millionen, welche das Defizit decken und ihrerseits durch den Verkauf der geistlichen Güter ersetzt werden soll. (T. N. d. A. Z.)

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 5. Mai. Der „Constitutionel" will Krimnachrichten bis zum 4. Mai haben, die auch über die Vorgänge vom 2. und 3. nähereres Licht verbreiten. In der Nacht vom 2. Mai, sagt er, marschirte General Pelissier, nachdem er vor der Quarantäne-Bastion Stellung genommen, lebhaft auf die Bastion Nr. 4. Die von den Russen zur Deckung dieser Bastion errichteten vorgeschobenen Werke wurden mit dem Bajonet genommen. 12 Mörser fielen den Stürmenden in die Hände. Die mit Faschinen und Schanzkörben herbeigeeilten Genietruppen arbeiteten sofort mit fliegender Sappe, und bei Tagesanbruch hatten sie es dahin gebracht, sich in den eroberten Werken festzusetzen. In der Nacht vom 3. machten die Russen einen allgemeinen Ausfall, um die Tags zuvor eingebüßte Position wieder zu nehmen. Nach erbittertem Kampf wurden sie in die Festung zurückgetrieben. Unsere Verluste waren empfindlich, allein außer allem Verhältniß mit denen des Feindes und mit den erlangten Vortheilen. Am Morgen des 4. hatten die Russen weder einen Mann noch eine Kanone mehr außerhalb der ordentlichen Festungslinie des Platzes.

— Eine andere Nachricht aus der Krim vom 4. Mai meldet: Die Anstrengungen der Russen zur Wiedereroberung der Außenwerke vor der Mast-Bastion währten fort, aber ohne allen Erfolg. Die Alliirten befestigten sich in dieser Position. Ein lebhaftes Gewehrfeuer dauerte unausgesetzt fort und war für beide Theile sehr mörderisch, da man nur 40 Meter (120 Fuß) weit von einander getrennt war.

Paris, 6. Mai. Der „Constitutionel" wiederholt heute seine gestrige Angabe mit dem Zusatze, daß der Punkt, wo die Franzosen sich befestigt haben, vor der Zentral-Bastion oder Bastion Nr. 4, zwischen dem Mast-Thurm und der Quarantäne belegen ist. — Aus Korrespondenzen des „Moniteur de l'armee" scheint hervorzugehen, daß es die Absicht der Belagerer ist, sich ganz methodisch in den Besitz der Mast- und Central-Bastion zu setzen, um sich dort zu etabliren und dann ebenso methodisch weiter vorzudringen.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol nach St. Petersburg: „Während der Nacht vom 1. auf den 2. Mai griffen 10,000 Mann unserer verbündeten Feinde unsere neuen Logements vor der Bastion 5 an, bemächtigten sich derselben und nahmen daselbst 9 kleine Mörser à la Coehorn. Aber unsere

Batterien hielten ihre weiteren Erfolge auf. Am 2. Mai starke Kanonade gegen die Bastionen 4 und 5 und unsere angränzenden Linien. Die Schäden wurden in der Nacht wieder ausgebessert. Mit Erfolg ließen wir 5 Quetschminen gegen die feindlichen Trichter spielen. (T. N. d. A. Z.)

Triest, 8. Mai. Der neueste „Loyd-Dampfer" bringt Berichte aus Konstantinopel vom 30. April. Die Brechruhr hier und im Lager von Maslak fortschreitend, die Erdstöße fortdauernd. Hr. von Tecco hat die Ratifikation des sardinischen Vertrags ausgetauscht. Der Kurdenaufstand ist unterdrückt. Von Franzosen kamen 2600 Mann aus Kamiesch kampfunfähig hier an. Die Dampfmaschine des „Montebello" ist in die Luft gesprungen. — Aus Teheran vom 2. April meldet man: der Turkomanenhäuptling ward mit seinem Gefolge enthauptet, 29 Köpfe wurden hieher geschickt, welche öffentlich ausgestellt sind. Die Gesandten der Westmächte wurden bis zum 12. April erwartet; man glaubt, sie würden Persien für die Pforte gewinnen. (T. N. d. A. Z.)

In Konstantinopel macht sich ein neues Erdbeben fühlbar. — Die Eingebornen der Stadt Brussa werden von den Konsuln Frankreichs und der übrigen Mächte ernährt. — Abd-el-Kader lagert außerhalb der Stadt.

Kiel. Als am 3. ds. die englische Flotte unter Dundas von Kiel absegelte, zählte sie 13 Schrauben-Linienschiffe, 5 kleinere Dampf- und 2 Dampfkanonenboote.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

1. Sitzung im Jahre 1855.

Siebenzehnter Fall,
verhandelt Mittwoch, 9. Mai.

Anklage gegen den Bäckermeister Andreas Fein und den Redakteur Andreas Hammerbacher, beide von Nürnberg, — wegen Preßvergehens.

Präsident: Hr. App.-Ger.-Rath Schiber; Vertreter der k. Staatsbehörde: Hr. Oberstaatsanwalt Nusser. Vertheidiger: Hr. Advokat Haenle von Feuchtwangen. Geschworne: die HH. 1) Fellner, 2) Höpfner, 3) Baßler, 4) Lösemann, 5) Pfister, 6) Engelhardt, 7) Brentano, 8) Sippel, 9) Dürr, 10) Förster, 11) Kurs und 12) Krackhardt.

In Nro. 131. des „Nürnberger Beobachters" hatte der Bäckermeister Gg. Andr. Fein zu Nürnberg, der wegen Verfehlung in der Bäckerordnung gestraft worden war, eine Rechtfertigung einrücken lassen, in welcher dem Magistrate Nürnberg als Polizeibehörde eine verächtliche Handlung oder Gesinnung soll vorgeworfen worden sein und welcher Aufsatz darum gegen Art. 26 des Preßstrafgesetzes verstoßen soll. — Redakteur Hammerbacher ist beschuldigt, durch Aufnahme dieses Artikels in sein Blatt sich eine Uebertretung des Preßgesetzes als Miturheber schuldig gemacht zu haben.

rc. Fein bekannte sich zwar offen zum Inhalte des anstößigen Artikels, versicherte aber, daß ihm bei Abfassung desselben jede Beimessung einer verächtlichen Handlung oder Gesinnung fremd gewesen sei. Daß die erforderlichen sicheren Anhaltspunkte zu der von der Anklage behaupteten Gesetzesübertretung in dem fraglichen Inserate wirklich nicht zu finden seien, wurde von der Vertheidigung in schlagende Weise ausgeführt.

Die Geschwornen (Obmann Hr. Höpfner von Wilhermsdorf) sprachen bezüglich beider Beschuldigten ein Nichtschuldig aus, worauf dieselben sofort freigesprochen wurden. Zugleich wurde jedoch vom Gerichtshofe die Unterdrückung der mit Beschlag belegten Exemplare des anstößigen Blattes ausgesprochen.

München. Das General-Komite des landwirthschaftlichen Vereins beabsichtigt auch heuer wieder 1) für größere im Laufe des gegenwärtigen Jahres wirklich in Angriff genommene und hinsichtlich der zweckgemäßen Durchführung gesicherte Kultur-Verbesserungs-Unternehmungen, und zwar insbesondere für a) Entwässerungs- und Bewässerungs-Anlagen zur Hebung der Wiesenkultur, b) Drainagen (Entwässerung mittels Thonröhren), und c) Arrondirungen (Zusammenlegung des Grundbesitzes), dann 2) für die durch die Anregung und technische Leitung derartiger Unternehmungen sich auszeichnenden Bezirksgeometer und andere Techniker Preise zu vertheilen und hat zu diesem Zwecke in seinem diesjährigen Budget die Summe von 1700 fl. bestimmt. Gemeinden, Korporationen und einzelne Landwirthe, sowie Bezirksgeometer und andere Techniker, welche sich um solche Belohnung zu bewerben gedenken, werden daher aufgefordert, ihre Gesuche unter Beifügung der Pläne und Nachweise dem betreffenden Bezirks-Komite zur Einbeförderung an das Kreis-Komite und durch dieses an das General-Komite rechtzeitig vorzulegen.

(Lotto.) In München kamen heraus:
5 55 76 27 25
Nächste Ziehung in Regensburg am 19. ds.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

In der Nachlaßmasse der abgeschiedenen Landrichtersfrau Karoline Leidner von hier werden, nachdem die Erbsinteressenten auf den Nachlaß verzichtet haben,

alle Diejenigen, welche eine Forderung an die Verlebte zu machen haben, aufgefordert, solche bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung am

Dienstag den 29. Mai d. Js. früh 10 Uhr

Commissionszimmer Nr. 8 anzumelden und geltend zu machen.

Ansbach, den 7. Mai 1855

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Sartorius.

---

2. **Ressource.**

Samstag den 12. d. M. Tanzunterhaltung. Anfang Abends 8 Uhr.

---

3. **Dr. Rau's königl. privilegirte**

Schönheitsseife

zur Conservirung u. Verschönerung der Gesichtsfarbe à Flasche mit Gebr.-Anw. 24 und 42 kr.

Kräuter-Pomade

zur Wiedererweckung u. Stärkung des Haarwuchses, à Glas mit Gebr.-Anw. 30 und 48 kr.

Die **Dr. Rau'schen kosmetischen Mittel** unterscheiden sich durch ihre **bewährten** ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren wohlfeilen Preis **sehr vortheilhaft** von den so vielfach angepriesenen Seifen u. Haarpomaden und können sonach mit vollem Recht als das **Beste und Billigste** in diesem Genre gewissenhaft empfohlen werden. Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht und die Mittel selbst in **Ansbach** ächt und unverfälscht **nur allein** verkauft bei **Ed. Gültzow.**

---

4. Die dem Herrn L. Reinert dahier gehörige in der Schloßvorstadt an einer frequenten Strasse gelegene reale Wirthschaft zum „schwarzen Adler" mit Metzelgerechtigkeit, bestehend in einem — in gutem baulichen Zustande befindlichen Hause mit Hinterhaus, Stallung und Kegelbahn, wird von dem Unterzeichneten wegen Kränklichkeit des Besitzers in dessen Auftrag am

Freitag den 1. Juni d. Js.
Nachmittag 2 Uhr

im fraglichen Wirthshause selbst an den Meistbietenden verkauft, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß vom Kaufschilling ein Theil stehen bleiben kann.

Die genannte Wirthschaft, welche zu jeder Zeit eingesehen werden kann, hat sich ihrer günstigen Lage wegen eines großen Besuchs zu erfreuen und wirft das Haus nebenbei noch einen jährlichen Miethzins von 100 fl. ab.

Ansbach, den 23. April 1855.

J. F. Spönnemann.

---

5. Ein nicht allzu junges, ehrliches und gewandtes Dienstmädchen, das gute Zeugnisse aufzuweisen hat, protestantischer Confession ist, kann einen guten Dienst in einem benachbarten Städtchen erhalten. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Heute Schlachtschüssel u. Militär-Blechmusik auf der Windmühle.

---

7. Heute **Schlachtschüssel** bei Ganzenmüller.

---

8. Heute ist Schlachtschüssel in der Kämmerlein'schen Wirthschaft.

---

9. Heute Schlachtschüssel im rothen Adler.

---

10. Heute Schlachtschüssel mit Lagerbier im Elephanten.

---

11. Heute Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

---

12. Im vormals Rud. König'schen Hause ist der zweite Gaden sogleich oder bis Laurenzi zu vermiethen. Derselbe enthält 2 heizbare Zimmer, wovon jedes ein Nebenstübchen hat, eine große Kammer, freundliche Küche und sonstige Bequemlichkeiten. Näheres bei C. Behringer in der Uzenstraße.

---

13. A 51 in der Rosengasse ist parterre ein Quartier zu vermiethen.

---

14. Bei Wirth Ganzenmüller in der Büttengasse ist ein Quartier zu vermiethen.

---

15. B 23 in der Würzburger-Straße ist über 2 Stiegen ein Quartier, bestehend in 2 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche rc., bis Ziel Laurenzi zu vermiethen.

---

16. B 52 ist der getheilte mittlere Gaden mit allen Bequemlichkeiten täglich zu beziehen.

---

17. B 62 bei Wirth Fauser im Schifflein sind gute Kartoffel zu verkaufen.

---

18. C 143 ist für eine stille Familie eine Stube, zwei Kammern u. Küche zu vermiethen. Näheres C 175.

---

19. D 202 auf dem neuen Weg ist der obere Gaden mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 110. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 12. Mai. Pankratius.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Bayern. Das jüngste Reg.-Bl. bringt die Hauptrechnung der allgemeinen Brandversicherungsanstalt für das Jahr 1853/54. Das gesammte Assekuranzkapital betrug am letzten September 1854 die Summe v. 666,786,850 fl., (um 8,381,890 fl. mehr als im Vorjahre). Die Brandentschädigungen stellten sich im genannten Jahre auf 1,194,365 fl. (um 143,191 fl. mehr als im Vorjahre), die Zahl der Brandfälle auf 684 (um 11 weniger) und die der Beschädigten auf 1697 (um 193 mehr als im Vorjahre). Bei 435 Bränden ist die Veranlassung unentdeckt geblieben, 38 sind durch Blitz, 46 durch fehlerhafte Bauart und Schadhaftigkeit der Kamine, 34 durch Fahrlässigkeit, 1 durch Selbstentzündung herbeigeführt worden, in 130 Fällen ist Brandstiftung theils bewiesen, theils wahrscheinlich gemacht. Die zur Dekkung der Ausgaben erforderlichen Beitragsgrößen berechnen sich in der 1. Klasse auf 7 kr. 2 pf., in der 2. Klasse auf 9 kr., in der 3. Klasse auf 12 kr. u. in der 4. auf 13 kr. 2 pf. vom Hundert, wovon je 6 kr. vom Hundert schon vorausbezahlt sind und in Abrechnung kommen.

München, 9. Mai. Die k. Kreisregierung von Oberbayern hat vom polytechnischen Verein ein Gutachten über die Einführung des Zollpfundes als allgemeines Landesgewicht verlangt, wonach es scheint, daß man bei uns in dieser Beziehung dasselbe beabsichtigt, wie in Preußen, nämlich das Zollgewicht als allgemeines Landesgewicht einzuführen.

— Die Industrie-Ausstellung in Paris ist aus Bayern nur von 125 Ausstellern beschickt und zwar aus Oberbayern von 52, Niederbayern 2, Schwaben 8, Oberpfalz 4, Oberfranken 2, Mittelfranken 40, Unterfranken 8 und aus der Pfalz von 9 Ausstellern. Die gleichzeitige Kunstausstellung in Paris haben 21, größtentheils Münchener Künstler beschickt.

Ansbach, 10. Mai. (Landrath — 7. Sitz.) Aus den heutigen Einläufen heben wir aus: 1) einen Antrag der HH. Ley, Domeyer und Auernheimer, „die Erbauung der Eisenbahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg betreffend", — es wurde dieser Antrag für begründet erkannt und dessen Befürwortung beschlossen; — 2) einen Antrag des Hrn. Moser in Betreff der Korrektion des Altmühlflusses, welcher gleichfalls der k. Regierung zur Berücksichtigung übergeben wird; — und 3) einen dergl. des Hrn. Brendel, „Straßenbau betreffend", der ebenfalls zur Berücksichtigung an die k. Regg. geht. — Es kam heute der Referent des V. Ausschusses (für Straßenbau), Hr. Fleischmann, zum Vortrage. Der Ausschuß beantragt die Gewährung der von der Regierung auch wieder für 1855/56 postulirten Summe von 20,000 fl. Die Versammlung erkannte nach längerer und reiflicher Berathung, daß es bei den gegenwärtigen traurigen Zeitverhältnissen, der vorherrschenden Erwerbslosigkeit, der Theuerung aller Lebensmittel und den drohenden Kriegsnöthen bedenklich sei, eine Erhöhung der Kreis-Umlage nothwendig werden zu lassen, — und beschloß in Berücksichtigung des Umstandes, daß die in Aussicht gestellte Steuererhöhung an sich schon eine bedeutende Mehrung auch der Kreis-Umlage bringen werde und demnach bedeutende Aktivreste zu erwarten stehen, daß für Straßenbau pro 1855/56 nur die Summe von 12,000 fl. in den Etat eingestellt und bis zu der Summe von 20,000 fl. der k. Regg. ein Kredit und sämmtliche Aktivreste der Jahre 1854/55 u. 1855/56 eröffnet werde. — Der Antrag des Ausschuß-Referenten, daß Se. Maj. der König wiederholt gebeten werde, das Ausscheidungsgesetz wegen der Staats- u. Kreisstraßen baldigst vorlegen zu lassen, fand deßhalb Widerspruch, weil eine bestimmte Zusicherung hierüber bereits vorliege, wurde aber durch Mehrheitsbeschluß genehmigt. — Ein weiterer Antrag desselben Referenten bezüglich der Uebernahme derjenigen Kreisstraßen auf Staatsfonds, welche mit Eisenbahnen in Verbindung stehen, fand volle Zustimmung. Mehrere hierauf noch zum Vortrag gekommene Anträge in Bezug auf Straßenbau sollen empfehlend der k. Regierung

übergeben werden. — Ein Antrag der k. Regierung auf Unterstützung der Distriktsgemeinde Schillingsfürst durch einen Zuschuß aus Kreisfonds wurde abgelehnt, — eben so ein Gesuch des Pfarramts Rügland um Zuschuß für die Kleinkinderbewahranstalt daselbst.

Die Pariser Zeitungen veröffentlichen Pianori's Prozeß in aller Ausführlichkeit. Pianori wurde nach seiner Verurtheilung ins Gefängniß La Roquette abgeführt, wo die zum Tode oder zu den Galeeren verurtheilten Verbrecher aufbewahrt zu werden pflegen.

Der „Köln. Ztg." schreibt man aus Paris vom 5. Mai: „Seit 14 Tag n ist die hiesige Polizei in größter Thätigkeit. Viele Verhaftungen haben in Paris und in der Provinz stattgefunden, u. man glaubt, daß man einem Komplott auf der Spur ist. Der Kaiser erhält täglich Berichte über diese Vorfälle, und dieselben scheinen nicht ohne Einfluß auf dessen Entschluß, vorderhand nicht nach der Krim zu gehen, geblieben zu sein.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 7. Mai. Ein gestern Abends dahier eingetroffener französischer Kabinetskurier soll die Entgegnung der Westmächte auf die von Oesterreich so hoffnungsvoll unterbreiteten neuen russischen Vorschläge überbracht haben. Wie die Antwort der Kabinette von London und Paris ausgefallen sei, darüber kann natürlich noch nichts verlauten. Inzwischen ist man aus mehreren Umständen, welche in den letzten Tagen klar und offen unter unseren Augen sich zugetragen, vollkommen zu der Annahme berechtigt, daß die Antwort der Westmächte keine entschieden negative sein werde. Die Art und Weise, wie das Wiener Kabinet die letzten Vorschläge Rußlands den Westmächten unterbreitete, mußte diesen letzteren zeigen, daß Oesterreich diese Propositionen für annehmbar halte und es sehnlichst wünschen würde, wenn selbe keine Zurückweisung in Paris und London erfahren würden. Mit einem Worte, Oesterreich macht in der letzten Stunde gewaltige Anstrengungen, den Frieden erhalten zu können. In den höchsten gouvernementalen Kreisen Oesterreichs weht, trotz fortgesetzter Rüstungen und Truppenmärsche, ein friedlicher Hauch. Die jetzt auf unbestimmte Zeit vertagte Abreise des Feldzeugmeisters Baron Heß nach Galizien ist ebenfalls eines jener deutlich sprechenden Symptome, daß man in Wien selbst mit den kriegerischen Demonstrationen Rußland gegenüber einhalten will. Die Wochen seit Suspendirung der Konferenzen sind eigentlich der Beginn der großen Krise für Oesterreich und dessen künftige Stellung, und wenn nicht die im Laufe dieser Woche in Aussicht stehende Wiederaufnahme der Konferenz einen befriedigenden Ausgleich herbeigeführt, so kann Oesterreich nicht mehr der Nothwendigkeit ausweichen, in die kriegerische Aktion einzutreten.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

I. Sitzung im Jahre 1855.

Achtzehnter und letzter Fall, in contumaciam verhandelt Donnerstag, 10. Mai.

Anklage gegen den Buchdruckereibesitzer Heinrich Sievers von Braunschweig and den Literaten Gustav Dietzel von Nassau — wegen Preßvergehens.

Präsident: Hr. App.-Ger.-Rath Schiber; Vertreter der k. Staatsbehörde: Hr. Staatsanwalt Kalb von Nürnberg. Vertheidiger: Keiner.

Nachdem bei Beginn der heutigen Verhandlung sich's gezeigt hatte, daß von den Angeklagten und Geladenen, wie zu erwarten stund, keiner erschienen war, wurde auf Antrag der Staatsbehörde vom Gerichtshofe beschlossen, die Sache in Abwesenheit der Angeklagten ohne Zuziehung von Geschwornen zu verhandeln, und es wurden nun diese mittels anerkennender herzlicher Abschiedsworte des Hrn. Präsidenten, welche von einem der HH. Geschwornen mit bewegter Stimme gleich gefühlvoll erwiedert wurden, entlassen.

In der zu Braunschweig bei Heinrich Sievers erscheinenden und von demselben auch redigirten Wochenschrift: „Blätter der Zeit", deren Tendenz, wie es in der Abonnements-Einladung für 1855 heißt, vor Allem darauf gerichtet ist, einer neuen, in der Bildung begriffenen nationalen Bewegungspartei als Centralorgan zu dienen", kommen in mehreren (17) von dem Stadtkommissariate Nürnberg mit Beschlag belegten Nummern Aufsätze vor, die sträfliche Angriffe auch auf den bayerischen Staat auf Se. M. den König v. Bayern, auf die b. Staatsbeamten, HH. Minist. v. d. Pfordten, v. Ringelmann und von Reigersberg, die Regierungspräsidenten von Welden und von Hohe, dann Stadtkommissär Mayer rc. enthalten, und haben einige dieser Aufsätze den bekannten Literaten (vormals Pfarramtskandidaten) Gustav Dietzel, der sich zur Zeit in Würtemberg aufhält, zum Verfasser. Daß die hier in Frage stehende Bewegungspartei nur darauf ausgeht, alle Throne Deutschlands umzustürzen und die einzelnen deutschen Staaten und deren Verfassungen durch gewaltsame Revolution zu vernichten, ergibt sich, wie die Anklage behauptet, klar aus den incriminirten Aufsätzen, und haben Recherchen bei den Oberpost- und Bahnämtern zu Würzburg, Augsburg, Nürnberg und Bamberg ergeben, daß 23 Exemplare von den „Blättern der Zeit" durch die Post auch nach Bayern, und zwar an Abonnenten in Nürnberg, Fürth, Hersbruck, Ansbach, Erlangen, Augsburg, Neuulm, Kempten, Dillingen, Bamberg und Neustadt a. d. S. befördert werden.

Es sind nun beschuldigt, mit einer Reihe von Aufsätzen in den bezeichneten „Blättern der Zeit" Preßvergehen begangen zu haben, und zwar: 1) Buchdruckereibesitzer Heinrich Sievers zu Braunschweig

als verantwortlicher Redakteur: a) durch Beschimpfung und herabwürdigenden Spott an der Person Sr. Maj. des Königs von Bayern in 3 Artikeln, — b) durch indirekte Aufforderung zum staatsverrätherischen Aufruhr oder wenigstens zu einem staatsverrätherischen Komplott in Deutschland, somit auch in Bayern, dann Angriffe auf die Unverletzlichkeit aller Monarchen Deutschlands, somit auch des Königs von Bayern, dessen verfassungsmäßige Gewalt und Thronfolge — in 10 Artikeln und Aufsätzen, — c) durch Beleidigung der bayer. Staatsregierung und der K. b. Reichsräthe in Bayern mittelst Schmähung, Beschimpfung, Beimessung verächtlicher Handlungen und Gesinnungen — in drei Artikeln, — d) durch Schmähung und Beschimpfung bayer. Staatsbeamten in Beziehung auf ihre Amtsthätigkeiten — in 8 Artikeln; —

2) Literat Gustav Diezel aus Nassau, k. würt. Oberamts Mergentheim, a) durch die in einem von ihm verfaßten und eingesendeten Aufsatze enthaltene indirekte Aufforderung zum staatsverrätherischen Aufruhr oder wenigstens zu einem staatsverrätherischen Komplott in Deutschland, somit auch in Bayern rc. (s. oben unter 1. b.) und b) durch Beleidigung der bayerischen Staatsregierung in Beimessung verächtlicher Handlungen und Gesinnungen in einem anderen Aufsatze.

Nach Ablesung aller incriminirten Artikel und ausführlichem Vortrage des k. Staatsanwalts wurden H. Sievers zu einer Gefängnißstrafe von 4 Jahren und Gustav Diezel zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahre und einer Geldstrafe von 100 fl. verurtheilt und zugleich die Unterdrückung d. treffenden Blätter ausgesprochen.

Das Urtheil wurde gestern am 11. Nachmitt. 4 Uhr verkündet, und damit schloß die I. Sitz. des Schwurgerichtshofes im lauf. Jahre.

München. In dem nun beendigten Sudjahre wurden nach einem erst erschienenen Extrakt des kgl. Oberaufschlagamtes von sämmtlichen hiesigen Brauereien 110,041 Schäffel Malz versotten, welche sich unter die 12 ersteren Brauereien nachfolgend vertheilen: Ludw. Brey (Löwen) 15,232 Sch., Gabr. Sedlmayr (Spaten) 13,714 Sch., Math. Pschorr (Hacker) 10,022 Sch., Jos. Sedlmayr (Leist) 8891 Sch., Gg. Pschorr (Pschorr) 7246 Sch., Jak. Schödil (Faber) 4784 Sch., Ant. Köck (Wagner) 4626 Sch., Jos. Lochner (Mader) 4606 Sch., Al. Fest. (Schleibinger) 3813 Sch., J. B. Trappentreu (Sternecker) 3104 Sch., Therese Schwangart (Dürn) 3031 Sch., Maria Schitzinger (Haller) 2890 Sch., das k. Hofbräuhaus ist mit 4776 Sch. angeführt. (Bei der Gesammtsumme sind jedoch die beiden Brauereien der Vorstädte nicht mit inbegriffen.)

Der englische Gesandte in München, Hr. Milbanke, ein sehr gründlich unterrichteter Botaniker und Gartenfreund, hat dem landwirthschaftlichen Vereine in Bayern mit sehr gutem und frischem Samen der Cedrus deodora, Himalayafichte aus Ostindien, der Pinus excelsa, Riesenfichte aus Canada, der Pinus roileana und roebwiana, zweier neuen amerikanischen und ostindischen Fichtenarten, ein schätzbares Geschenk gemacht. Der genannte Verein ist eben im Begriff, Versuche mit dem Anbau nützlicher fremder Holzarten in Bayern anzustellen und zu diesem Behufe an einem geeigneten Orte ein Arboretum zu begründen, wie solche Anstalten bereits in England, Holland u. Belgien bestehen und den Grundstein zu einer ebenso nutzbringenden Landesholzzucht als landschaftlicher Verschönerung bilden. Den Samen jener Holzarten will man vorerst in dem Garten des landwirthschaftlichen Vereins in München zum Behufe jener Versuche in Saatbeete bringen.

Amtliche Nachrichten. Der Vorstand der Zeughaus-Hauptdirektion, Oberst Jos. Riepertinger, wurde zum Kommandanten der Veste Wülzburg und der Referent im Kriegsministerium, charakterisirte Oberst Nep. Neumayer vom 1. Artill.-Reg. zum wirklichen Obersten und Vorstand der Zeughaus-Hauptdirektion ernannt. Der bish. Kommand. der Veste Wülzburg, Generalmajor Purkhart, tritt in den Ruhestand.

Dem Ldrichter v. Oberdorf, Rath Anselm Haßner, wurde der nachgesuchte Ruhestand bewilligt. — als Landr. v. Oberdorf der Landr. v. Vohenstrauß, Fr. J. Ant. Kohler, seiner Bitte gemäß berufen, — zum Landr. in Vohenstrauß der 1. Assess. Max Ludw. Hausladen zu Neunburg v/W. befördert, — als 1. Assess. in Neunburg v/W. rückt der Assess. Jos. Wild daselbst vor — u. zum Assess. in Neunburg v/W. wurde der Accessist des Kr.- u. Stadtg. Regensburg, Chrstph. v. Schmöger, ernannt; — als Landr. von Kempten u. zugleich als Stadtkommissär daselbst wurde der Landr. v. Monheim, Fedor Frhr. v. Sainte Marie Eglise, berufen, — zum Landr. v. Monheim der 1. Assess. des Ldg. Höchstädt, Joh. v. Gott Bremauer befördert; — z. 1. Ass. in Höchstädt rückt der Ass. J. Binder v. Zusmarshausen vor, — zum Assess. in Zusmarshausen ist der Rechtspraktikant Ph. v. Braunmühl aus München, derm. zu Dachau, ernannt, — und auf die 1. Assess.-Stelle zu Weilheim der 1. Assess. der Ldger. Rosenheim, M. Jos. Schmidt seiner Bitte gemäß versetzt. — Dem k. Polizeikommissär und Vorstand der Strafanstalt Kaisheim, Bernh. Cloßmann, wurde in allerh. Anerk. seiner langjähr. treuen Dienstleistungen der Titel, Rang u. die Uniform eines k. Reggsrathes tax- u. stempelfrei verliehen.

Die prot. Pfarrei Lauenstein, Dek. Ludwigstadt, wurde dem Pfarramtskandidaten Joh. Vogel aus Memmingen, die kombinirte prot. Pfarrei Wildenreuth, Kirchendemenreuth u. Parkstein dem Pfarramtskand. Gg. Ibbach aus Bayreuth verliehen.

Erledigt: Das Landgerichts-Physikat Berneck in Oberfranken.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Verbot der Scheindienste betreffend.)

Trotz des bereits bestehenden Verbots finden sich in hiesiger Stadt noch immer Personen, welche Dienstboten zum Scheine in ihren Dienst nehmen, wobei Letztere, dem Wesen des Dienstbotenvertrags zuwider,

häufig noch für Kost und Logis der Scheindienstherrschaft eine Entschädigung zahlen.

Da hiedurch nur Müßiggang und Unsittlichkeit begünstigt werden, so wird hiemit zu Jedermanns Darnachachtung und Warnung öffentlich bekannt gemacht, daß gegen Scheindienstherrschaften, wie gegen Scheindienstboten im Betretungsfalle mit polizeilicher Strafe unnachsichtlich verfahren werden wird.

Ansbach, den 25. April 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel v. n.

2. **Bekanntmachung.**

(Annahme der Dienstboten, hier Erstattung der Anzeige betreffend.)

Die Bestimmung des §. 4 der Dienstboten-Ordnung, wornach

„Jede Dienstherrschaft bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von

1 fl. 30 kr.

von der Annahme eines Dienstboten männlichen oder weiblichen Geschlechts, auch wenn solcher nur aushilfsweise dienen sollte, innerhalb 24 Stunden bei der Polizeibehörde durch Vorlage der Dienstbücher Anzeige zu erstatten hat«,

wird hiemit zur genauesten Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

Ansbach, den 25. April 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel v. n.

3. **Bekanntmachung.**

(Den Verkauf des Schrannengetreid-Abfalls betreffend.)

Am Mittwoch den 16. Mai Vormittags 10 Uhr werden in hiesiger Getraidschranne der Getraidabfall metzenweise, dann zwei Zugseile gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft.

Ansbach, den 7. Mai 1855

Der Armenpflegschaftsrath.

Meyer.

4. Zur Instandsetzung der Militär-Reitbahn werden Mittwoch den 16. dieses Vormittags 10 Uhr 9000 C.-F. Gerberlohe in Lieferung gegeben.

Ansbach, den 11. Mai 1855.

5. **Harmonie.**

Heute Tanzunterhaltung auf dem Drechselsgarten. Anfang 8 Uhr.

6. **Auswanderer nach Amerika**

werden anständig und zu den billigsten Preisen befördert durch

Wilh. Stisser & Comp. in ***Bremen***

und ist das Nähere zu erfahren bei

Wilh. Schübel am obern Markt.

7. (Hausverkauf.) In der Kreishauptstadt Ansbach ist eine im besten Betrieb stehende reale Wein- und Bier-Wirthschaft mit Metzel-Gerechtigkeit wegen Familienverhältnissen täglich aus freier Hand zu verkaufen, worüber nähere Auskunft ertheilt

J. F. Spönnemann, Agent.

8. Da ich nächster Tage eine übernommene Fracht nach Mannheim befördere und von dort bis zum 25. d. Mts. wieder leer zurückfahre, so mache ich ein geehrtes Publikum, insbesondere die Herrn Weinhändler und Kaufleute, ergebenst darauf aufmerksam, daß ich jede größere und geringere Fracht von Mannheim aus oder von einem sonst in dieser Gegend oder auf dem Rückwege gelegenen Orte zur Transportirung nach Ansbach, Nürnberg oder sonst irgendwohin unter gewissenhafter Garantie übernehme.

Martin Meyer,

Fuhrmann und Nürnberger Bote.

9. A 281 ist der zweite Laden zu vermiethen.

10. **Tanzunterrichts-Anzeige.**

Daß mit dem 14. Mai der Unterricht beginnt, zeigt den verehrlichen Theilnehmern hiemit ergebenst an

Ansbach, den 12. Mai 1855.

Hübsch.

11. Montag den 14. d. M. früh 8 Uhr werden im Hause A 206 über 2 Stiegen Betten, Schreinzeug und sonstige Hausgeräthe gegen gleich baare Bezahlung verkauft und Kaufsliebhaber dazu eingeladen.

Sonntag gibts Bock im Brandenburger-Haus.

13. Wir warnen Jedermann, auf unsern Namen etwas zu borgen, indem wir keine Zahlung leisten.

Wirth Schneider nebst Frau auf dem neuen Weg.

14. Im Hause A 6 ist ein sonnig, freundliches kleines Quartier sogleich zu beziehen.

15. A 135 ist ein großes Quartier zu vermiethen.

16. A 288 in der Neustadt ist ein Quartier bis Laurenzi zu vermiethen. Näheres C 116, Schloßvorstadt.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 111. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 13. Mai. Servatius.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 10. Mai. Der k. Ministerpräsident Frhr. v. d. Pfordten ist von dem Ausfluge nach Lindau, in dessen Nähe er sich ein Landhaus baut, wieder hier eingetroffen; derselbe hat auch während der kurzen Abwesenheit die Leitung seiner beiden Ministerien beibehalten. (A. Z.) — Wie der „Volksbote" heute mittheilt, stünde die „N. M. Z." (d. h. wohl die gesammte Presse), die sich bisher unter der fast ausschließlichen Leitung des Hrn. Ministerpräsidenten befand, nunmehr unter dem Ministerium des Innern, und von diesem sei Dr. Hersch — wie das Blatt sich ausdrückt — „abgeschafft worden."

— Der Landrath von Oberbayern hat am 8. Mai die Errichtung von Getreid-Magazinen zum viertenmale abgelehnt, jedoch abermals 5000 fl. zum Getreideankauf für dürftige Gemeinden in den Nothjahren bewilligt.

— Der Landrath von Schwaben und Neuburg hat am 9. Mai in Betreff des Zuschusses zu dem in's Leben zu rufenden „Maximilians-Hilfsmagazin" dem Antrag der k. Kreisregierung beigestimmt und pro 1855/56 einen Zuschuß von 6000 fl. mit Stimmeneinhelligkeit bewilligt.

Ansbach, 11. Mai. (Landrath — 8. und letzte Sitz.) In geheimer Sitzung wurde die Geschwornenliste für den Staatsgerichtshof ergänzt. Auf sehr umfassenden und gründlichen Vortrag des Referenten des III. Ausschusses, Frhr. v. Tucher, in öffentlicher Sitzung wurde nach dessen Antrag beschlossen, die zum Theil seit mehreren Jahren erhobenen Reklamationen und Anforderungen an den Centralfond wegen vermeintlicher Verkürzung der Kreis-Schuldotation für Mittelfranken um die Beträge von 4112 fl. 6 kr., 16 fl. 38 kr., 26 fl. 38 kr. rc. fallen zu lassen. In Folge weiteren Vortrags desselben Referenten wurden genehmigt aus den admassirten Fonds 75 fl. zur Verbesserung des Gehalts für den Lehrer an der Lateinschule zu Dinkelsbühl und überdieß der Bedarf zur Bestellung eines Verwesers für den Subrektor derselben Schule. Empfehlend an die k. Regg. geht ein Antrag des Magistrats Altdorf um einen Zuschuß für die dasige Lokalschulkasse aus der Kreis-Schuldotation. Abweisend beschieden wurden: ein Antrag um einen Zuschuß von 200 fl. zur h. Töchterschule des Prof. Dr. Rücker in Erlangen, — eine Bitte der Schullehrer von daselbst um Gehaltserhöhung, — ein dergl. des Privatzeichnenlehrers Carl Schmauß um Unterstützung aus Kreisfonds — und ein Antrag des Magistrats Neustadt a/A. um Zuschuß für die lateinische Schule daselbst. Für diejenigen Schullehrers-Wittwen, welche noch keinen Anspruch an die Schullehrer-Wittwenkasse haben, wurden wieder 500 fl. bewilligt und diese Summe in den Etat für Erziehung und Bildung eingestellt. Hierauf wurde auf Vortrag des Hrn. Ley als Referenten des II. Ausschusses noch genehmigt und resp. festgestellt: ein Zuschuß zur Ludwigs-Kreis-Hilfskasse pro 1855/56 von 500 fl. und als allgemeiner Reservefond 656 fl. 3 kr. — Schließlich wurde die Kreis-Umlage in der seitherigen Größe mit 8 Prozent bestimmt, welche nach dem Maßstabe der bisherigen Steuer zu den Deckungsmitteln eine Summe von 76,988 fl. 48 kr. liefern wird. — Auf morgen früh 8 Uhr ist feierlicher Schluß der dießjährigen Landrathsversammlung angekündigt.

Ansbach, 12. Mai. Nachdem der Landrath von Mittelfranken gestern die Aufgabe seiner dermaligen Versammlung beendigt hatte, wurde dieselbe heute früh 8 Uhr durch den Herrn Regierungspräsidenten von Gutschneider geschlossen. Der Landrath hat in sein letztes, in heutiger öffentlicher Sitzung verlesenes Protokoll folgenden Ausdruck seiner Ueberzeugung und Gefühle niedergelegt:

„Wie bisher, so sind auch in diesem Jahre von der „k. Regierung und den einzelnen Mitgliedern der„selben dem Landrathe alle gewünschten Aufschlüsse „und Nachweisungen mit größter Bereitwilligkeit „und in der umfassendsten Weise ertheilt worden. „Aus diesem, sowie aus dem ganzen Zustande des

„Kreises hat der Landrath die erfreuliche Ueberzeugung geschöpft, daß die kgl. Regierung auf der „Bahn einsichtsvollster und wohlwollendster Thätigkeit für das Wohl des Kreises unablässig fortschreitet. Wenn der Landrath in diesem Jahre einigen „Propositionen der k. Regierung für nicht nothwendige Bedürfnisse seine Zustimmung versagt hat, so „hat dieß keine andere Veranlassung, als daß er „aus den in seinen Protokollen ausgesprochenen „Gründen die Kreisumlage nicht erhöhen zu sollen „geglaubt hat; — in ihrem Ziele sind der Landrath und die k. Regierung vollkommen einig: es „ist kein anderes, als das Wohl des mittelfränkischen Kreises. Dieses Ziel ist beiden eben so sehr „durch Pflicht, Ehre und Gewissen gesetzt, als durch „die Liebe zu unserem allergnädigsten Könige und „Herrn, der alle Kreise seines Königreiches mit gleichem Wohlwollen umfaßt. Der Landrath empfiehlt den mittelfränkischen Kreis der ferneren „Königlichen Huld und Gnade, und legt die Versicherung unerschütterlicher Treue und Anhänglichkeit an den Stufen des Thrones ehrfurchtsvollst „nieder. — Möge des Himmels reichster Segen auf „dem Könige und dem ganzen Königlichen Hause ruhen; möge der König in Seiner Regierung durch viele glückliche Ereignisse erfreut werden, und mögen insbesondere die bevorstehenden Landtagswahlen Ihm den Beweis geben, wie sehr das Volk Sein auf das Glück desselben gerichtetes Bemühen erkennt und erwidert! „Hoch lebe der König!"

In diesem Sinne erwiderte auch der Landraths-Präsident, Hr. Professor Dr. Schmidtlein, die Anrede des Herrn Regierungspräsidenten und schloß mit einem dreimaligen Hoch! auf Seine Majestät, unseren Allergnädigsten König, in welches alle Anwesenden mit Jubel einstimmten.

Die „Allg. Ztg." schreibt: Augsburg, 11. Mai. Die Urwahlen zur bevorstehenden Wahl der Landtagsabgeordneten werden am 21. l. M., die Hauptwahl aber wird am 30. ds. (nicht am 28.) beginnen.

Die Stadt Krackau wird, wie Privatbriefe melden, zu einem sehr starken Waffenplatz umgestaltet. Es wimmelt daselbst und in der Umgebung von Militär aller Waffengattungen, und noch immer treffen frische Zuzüge ein. Neue Vorwerke werden errichtet und sogleich armirt. Kaum ist eine Mauer in die Höhe gestiegen, so steht auch schon eine Kanone darauf. Die Theuerung der Lebensmittel hat bereits eine bedeutende Höhe erreicht, und in den Gasthäusern übersteigen die Preise jene der Residenz.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 8. Mai. Der „Moniteur" bringt die Entlassung des Hrn. Drouyn de Lhuys und die Ernennung des Grafen Colonna Walewski, bisher Gesandter zu London, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten. An seiner Stelle geht Graf v. Persigny als Gesandter nach London. Die allgemeine Stimme erklärt den Rücktritt des Hrn. Drouyn de Lhuys aus seiner allzugroßen Geneigtheit, die österreichischen Vermittelungsvorschläge anzunehmen, die dem Kaiser persönlich keineswegs genügend erscheinen. Man will diese wohl richtige Ansicht noch bestätigt finden durch die Wahl des dem Grafen Walewski gegebenen Nachfolgers.

Die „Kölner Ztg." bringt folgende Erläuterungen über den Rücktritt des Hrn. Drouyn de Lhuys. Derselbe hatte es übernommen, den neuen Vorschlag Oesterreichs bei unserer Regierung zu befürworten. Da er nämlich sah, wie schwer es sein würde, Oesterreich zum Kriege gegen Rußland zu vermögen, so hatte er selbst dem Grafen Buol angerathen, einen für die Westmächte wie für Rußland annehmbaren Vorschlag zu entwerfen. Diesen Vorschlag legte Drouyn de Lhuys dem Kaiser vor, der sich jedoch gar nicht darüber äußerte, sondern den Minister blos beauftragte, denselben dem engl. Kabinet zu unterbreiten und eine erläuternde Denkschrift beizufügen. Lord Palmerston erwiderte, die Annahme dieses Vorschlages würde eine Schmach für die Westmächte sein. Der Kaiser sagte darauf zu Drouyn de Lhuys, er möge vor aller Antwort die österreich. Regierung auffordern, daß sie dem Vorschlage die für den Fall der Nicht-Annahme desselben von Seiten der russischen Regierung von ihr für exekutorisch zu erklärende militärische Uebereinkunft beifüge. Drouyn de Lhuys wollte sich nicht dazu verstehen, diese Botschaft nach Wien zu senden, weil nach seiner Ueberzeugung der Vorschlag Buols gerade die Umgehung der militärischen Uebereinkunft bezweckte. Er rieth dem Kaiser, Walewsky in dieser Sache nach Wien zu schicken, weil er die innersten Gedanken des Londoner Kabinets über die betreffende Frage am besten kenne und also vorzugsweise geeignet sei, die Botschaft ersprießlich zu unterstützen und Oesterreich begreiflich zu machen, daß es keinerlei Zugeständniß von der englischen Regierung zu gewärtigen habe.

Die „Allg. Ztg." will wissen, daß der General Canrobert aus der Krim, angeblich wegen einer Augenkrankheit, abberufen, und General Pelissier, bisher Kommandant des zweiten Korps, zum General en Chef in der Krim ernannt worden ist.

Paris, 9. Mai. Der „Moniteur" bringt auch heute noch keine neueren Kriegsereignisse. Dagegen veröffentlicht er folgende Stelle aus einem Brief des Generals Canrobert an den Kaiser vom 28. April: „Ich melde Ew. Majestät mit Vergnügen, daß die englische Armee, stets so fest, wieder eben so schön, ebenso gesund, ebenso zahlreich geworden ist, als sie es in den ersten Tagen ihres Eintreffens im Orient war; sie erhält Verstärkungen an Infanterie, Kavallerie und Transportmitteln. Ich fahre fort, mit Lord Raglan auf dem herzlichsten Fuße zu leben, und beide Armeen hören nicht auf, eng vereint zu sein und auf einander zu zählen."

Wien, 11. Mai. Wir haben Nachrichten aus der Krim bis zum 7. ds. Ein großer Theil der alliirten Flotte passirte mit 10—15,000 Mann Landungstruppen am 4. Mai bei Yalta in der Richtung gegen Anapa. (In den Instruktionen, welche Lord Raglan beim Abgang der Expedition nach der Krim vom britischen Kriegsministerium erhielt, war Anapa als derjenige feste Platz bezeichnet, der zugleich mit oder alsbald nach Sebastopol angegriffen werden sollte.) [T. B. v. A. Z.]

Vom Rhein, 8. Mai, wird dem „Frankf. Journ." geschrieben: Die englische Regierung läßt gegenwärtig durch einen ehemaligen schleswig-holsteinischen Offizier im Stillen in Deutschland eifrig Werbungen vornehmen. Sie zahlt, wie man uns mittheilt, für je 100 in das Depot nach Helgoland gelieferte Rekruten eine Entschädigung von 975 Liv. Sterl. für Verpflegung und Reisekosten. Das Handgeld der Leute beträgt 6 L. St. Diese Werbungen sollen in einigen mittel- und süddeutschen kleineren Staaten augenblicklich mit größerem als erwartetem Erfolg betrieben werden.

Frankfurt, 11. Mai. Man spricht von einer russischen Depesche vom Ende April, die den Gesandten bei einigen deutschen Höfen mitgetheilt worden sein und erklären soll: Rußland trage der deutschen Politik Rechnung und hoffe, daß sie fortgesetzt werde. Rußland werde daher unter allen Eventualitäten des Krieges die den beiden ersten Punkten gegebene Lösung aufrecht erhalten. (N. Korr.)

Unterm 10. ds. wird dem „N. Korr." vom Main geschrieben: In den letzten Tagen waren, wie in Berlin, auch hier in verschiedenen Kreisen große Friedenshoffnungen geäußert worden. Man meinte selbst behaupten zu können, daß schon der nächste Monat eine feste Basis für die Wiederherstellung des Friedens bringen werde. Wie man jetzt vernimmt, gab hiezu eine Note, welche jüngst von dem Kabinete von Petersburg ausgegangen war, Veranlassung. Von gutunterrichteter Seite wird indeß in bestimmtester Weise versichert, man habe keinen Grund, irgend zuversichtliche Erwartungen friedlicher Art an diese Note zu knüpfen, die zwar vollen Anspruch auf das Verdienst einer gewandten Fassung, nicht aber auch darauf habe, eine Entwirrung der unheilvollen Verwickelungen, welche die Lage der Dinge im Orient über Europa gebracht hat, anzubahnen.

Vermischtes.

Ansbach, 12. Mai. Das eben zu Ende gegangene Schwurgericht nahm 23 Tage in Anspruch und sah in 18 Fällen 33 Angeklagte (15 Männer wegen gemeiner Verbrechen, 6 wegen Preßvergehen, und 12 Frauenspersonen) vor seinen Schranken. In 9 Fällen wurden vollkommene, in 7 Fällen theilweise Geständnisse abgelegt, in einem Falle wurde vollständig geläugnet, und eine Sache wurde in Abwesenheit der 2 Angeklagten verhandelt. Völlige Freisprechung erlangten 4 wegen Preßvergehen Angeschuldigte, und die Angeklagte Biermeier, welcher die Darreichung abergläubischer Mittel zur Unterstützung eines Mordversuchs zur Last gelegt war; theilweise Freisprechung erfolgte in 4 Fällen. Verurtheilt wurden: ein Angeklagter wegen qualifizirten Mordversuchs zum Zuchthause auf unbestimmte Zeit; 1 wegen Todschlags zu derselben Strafe; 1 wegen Körperverletzung, begangen durch Gift, zu 8jähriger Zuchthausstrafe und 1 wegen Beihilfe hiezu zu 5jähriger Arbeitshausstrafe; 1 wegen Verbrechens der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, welcher jedoch nicht mit Wahrscheinlichkeit vorauszusehen war, zu 4jähriger Arbeitshausstrafe und 1 wegen Vergehens der Körperverletzung zu 1 Jahr Gefängniß; 2 wegen Raubes III. Grades zum Zuchthaus auf unbestimmte Zeit; 1 wegen Brandstiftung höchsten Grades zur Todesstrafe und 1 wegen Brandstiftung II. Grades und wegen Diebstahls zu 17jähriger Zuchthausstrafe; wegen Fälschung öffentlicher Kreditpapiere 1 zu 13jähriger und 1 zu 12jähr. Festungsstrafe II. Grades. Wegen Diebstahls wurden folgende Strafen ausgesprochen: 9 Jahr Zuchthaus; 6 J. Arbeitshaus; 6 J. desgl., 4 J. desgl.; 3 J. desgl.; 3 J. desgl.; 3 J. desgl.; 1½ J. desgl.; 1½ J. Gefängniß; 1 J. desgl.; 5 Monate Gefängniß; 4 M. desgl., 4 M. desgl.; 8 Tage desgl. Wegen Preßvergehen wurde 1 Abwesender zu 4jähr. Gefängniß u. 1 desgl. zu 1jähr. Gef. verurtheilt.

Sonach sind unter 18 Fällen nur in 10 Fällen solche Strafen ausgesprochen worden, wegen deren vor das Schwurgericht zu verweisen war, indem nur die wenigstens mit Zuchthausstrafe bedrohte Verbrechen und die Preßvergehen vor dieses Gericht gehören.

Unter allen Angeklagten hat nur Einer die Nichtigkeitsbeschwerde ergriffen, wie denn überhaupt dieses Rechtsmittel von hier aus nur sehr selten benützt wird.

Hr. Heyfelder, vorm. Professor an der Universität Erlangen, ist, wie russische Blätter melden, als Kollegienrath in den russischen Dienst getreten und zum Oberchirurg bei den in Finnland stationirten Truppen ernannt worden.

Details über das Erdbeben in Brussa. Brussa, die schöne alte, heilige Stadt, wo so viele Märtyrer des Islams schlafen, die Residenz der sechs ersten Sultane, wo so viele kalte und heiße Quellen sprangen, Kranke und Gesunde letzend, die nachtigallenreiche, grünumlaubte Stadt, wo der Seidenwurm sein schönstes Gewebe spann und Tausende von Händen die schnurrende Haspel drehten, Brussa mit seinen 80000 Einwohnern existirt nicht mehr. Am 11. Abends um 7 Uhr 35 Minuten begannen die Erdstöße, die, wie schon gemeldet, auch Konstantinopel erschütterten, mit solcher Gewalt, daß die Leute auf den Straßen hingeschleudert wurden, und nach 25 Sekunden war es um die große, schöne, reiche Stadt geschehen. Keine Moschee, keine der schönsten Brücken, kein Khan steht mehr,

sogar die elastischen Holzhäuser mußten dem dämonischen Elemente weichen; dann brach, um das Unglück voll zu machen, an fünf Stellen Feuer aus. An's Löschen dachte Niemand, blos an's Fliehen; zudem waren alle Brunnen, alle Quellen versiegt, und so verzehrte das gefräßige Element auch noch 1500 Häuser. Wie groß die Angst der armen Einwohner war, beweist z. B., daß 3 vornehme Damen in der Nacht 5 Stunden weit bis zur Meeresküste flohen. Die Stöße wiederholten sich die ganze Nacht in kurzen Intervallen; die Zahl der Erschlagenen gibt man zu 400 an. Alles flüchtet, und es sind bereits 4 Dampfschiffe voll dieser Unglücklichen in Konstantinopel angekommen. Der Sultan soll, als ihm die Nachricht hinterbracht wurde, laut geweint haben und in rührende Klagen über den Fall der Stadt, wo die Wiege des Ruhms und des osmanischen Hauses stand, ausgebrochen sein.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Tanzunterrichts-Anzeige.

Daß mit dem 14. Mai der Unterricht beginnt, zeigt den verehrlichen Theilnehmern hiemit ergebenst an
Ansbach, den 12. Mai 1855.

Hübsch.

Norwegische Leberthranextrakt-Seife, 18 kr.
Blaue, rothe, grüne, gelbe Dinte, 9 kr.
Dinte zum Zeichnen der Wäsche, 9 kr.
Elfenbeinstreusand in 8 Farben, 3 kr.
Pariser Lederlack, 9 und 12 kr.
empfiehlt Ed. Gültzow.

3. Am Montag den 4. künftigen Monats Nachmittag 2 Uhr wird im Gasthause zur Krone dahier das Haus A 132, worauf früher die Spezereihandlung betrieben wurde, mit Hintergebäude, Stallung und Hofraum, an einer frequenten Straße nächst der Hauptwache gelegen, so wie das Haus A 68 mit Hinterhaus, Garten und Felsenkeller, welches sich zum Betriebe einer Wirthschaft eignet, im Auftrag des Besitzers durch den Unterzeichneten an den Meistbietenden verkauft, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Gebäude zu jeder Zeit eingesehen werden können.

Ansbach, den 12. Mai 1855.

J. F. Spönnemann.

4. Es wird eine eiserne Gatterthüre zu kaufen gesucht. Das Nähere ist in der Expedition des Blattes zu erfahren.

5. Der Finder eines verloren gegangenen Schürzen wird gebeten, denselben in der Expedition abzugeben.

6. Heute bei günstiger Witterung Militär-Blechmusik auf der Ziegelhütte.

7. Heute Tanzmusik mit ausgezeichnetem Rosu-Lagerbier bei Hellmuth in Neuses.

8. Montag Schlachtschüssel bei Henkelmann.

9. Es sind junge singende Kanarienvögel zu verkaufen in Schalkhausen Hs.-Nr. 16.

10. Bei Wirth Wust ist gutes Sauerkraut zu haben.

11. Im vormals Rud. König'schen Hause ist der zweite Gaden sogleich oder bis Laurenzi zu vermiethen. Derselbe enthält 2 heizbare Zimmer, wovon jedes ein Nebenstübchen hat, eine große Kammer, freundliche Küche und sonstige Bequemlichkeiten. Näheres bei C. Behringer in der Uzenstraße.

12. A 101 ist ein großes Quartier zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

13. A 287 ist ein Laden mit oder ohne Quartier zu vermiethen.

14. C 145 ist ein Quartier, eine Stiege hoch, zu vermiethen. Näheres C. 142.

15. D 295 in der Turnitz ist ein Quartier zu vermiethen.

16. D 370 bei Wirth Schwarztrauber ist das mittlere Quartier zu vermiethen.

17. D 445 im Kantenseder'schen Hause ist der obere Gaden nebst Mansarde bis Laurenzi zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 12. Mai 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigster		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	24	45	24	29	24	18	—	—	—	7
Weizen	24	57	24	37	24	12	—	—	—	7
Korn	18	48	18	24	18	12	—	4	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	7	42	7	25	7	12	—	—	—	5

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 26—28 kr., Schweinschmalz 26—28 kr., Butter 20—28 kr., Eier: 7 und 8 Stück für 5 kr. Kartoffeln: der große Metz 48—52 kr., die Maas 2 kr.

Papier- und Gold-Course.

Augsburg, 10 Mai

Bayer. 5	% Obl.	100¼	G.	Oester. 5 % Metall. 82¼
„ 4½	„ „	91⅜	P.	„ 3 „ „ 37¼
„ 4	„ „	89½	P.	„ Bank-Aktien 926
„ 3½	„ „	84	P.	Würt. 4½ % Obl. 97¼
„ 4	„ Grundr.	89¾	P.	„ 3½ „ „ 83¼
Bank-Akt.		708	P.	Bad. 3½ „ „ 82¾

Frankfurt, 10. Mai.

Oesterr. 250 fl. Loose 91½		Neue Louisd'or	9 fl. 45 kr.
Badische 50 fl. „ 68¼		Pistolen	9 fl. 35 kr.
„ 35 fl. „ 41¾		Pr. Frdd'r.	10 fl. 1½ kr.
Darmst. 50 fl. „ 106¾		Holl. 10 fl.-St.	9 fl. 42 kr.
„ 25 fl. „ 30		Randdukaten	5 fl. 32 kr.
Nass. 25 fl. „ 26⅞		20 Frankestücke	9 fl. 21 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 112. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 15. Mai. Sophia.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Das bayerische Budget. Unter dieser Aufschrift und bezeichnet mit I. bringt die „N. M. Z." an der Spitze ihrer Nr. 111 einen Artikel, den wir wegen seines aufklärenden Inhalts wörtlich in unser Blatt übertragen. „Jedermann weiß, daß seit einiger Zeit in allen Ländern, nicht in Bayern allein, die Staatsausgaben sich mehren. Die verhängnißvollen Jahre 1848 und 1849 haben unsere Staatsschuld um den fünften Theil gesteigert. Auf's Großartigste betriebene Eisenbahnbauten haben der alten Staatsschuld eine neue fast gleich große hinzugefügt. Das Ablösungsgesetz hat einerseits die Staatseinnahmen beträchtlich geschmälert, andererseits der Staatskasse namhafte neue Lasten auferlegt. Eine neue Einrichtung der Strafrechtspflege säubert zwar allmählich das Land von gefährlichen Menschen, hat aber die Kosten derselben auf's Doppelte gesteigert. Bessere Civilrechtspflege, Straßen- und Strombauten, wie noch manches Andere, nehmen größere Summen in Anspruch, wenn dem allseitigen dringenden Verlangen genügt werden soll. Jedem, der über solche Dinge einigermaßen nachdenkt, drängt sich von selbst die Nothwendigkeit auf, daß der Staat, wenn er größere Ausgaben bestreiten soll, auch größere Einnahmen bedürfe. Schon die Verwaltung vom Jahre 1848 fühlte das Bedürfniß, neue Einnahmsquellen zu eröffnen, die bestehenden ergiebiger zu machen. Die Einkommen- und Kapitalrentensteuer bezeugen Dieß. Das für die Jahre 1851/55 verabschiedete Budget spannte alle Einnahmsquellen auf's höchste ihres möglichen Ertrags und befand sich dennoch in der Nothwendigkeit, zur Herstellung des Gleichgewichts nicht nur das bereits aufgegebene Lotto wieder beizubehalten, sondern auch einen außerordentlichen Steuerbeischlag von 1,600,000 fl. zu verfügen. — Unter solchen Umständen stehen wir an der Schwelle einer neuen Finanzperiode. — Das von der Regierung für diese Periode aufgestellte Budget weist nach, daß, um das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen, da ungeachtet der in manchen Beziehungen sich erfreulich höher stellenden Einnahmen die bisherige Einnahme aus Zöllen rc. eine sehr bedeutende Minderung erlitt, gleichwohl eine Summe von 12,800,000 fl. erforderlich sei, welche durch direkte Steuern gedeckt werden müsse. Bisher betrugen aber die direkten Steuern mit Einschluß der außerordentlichen Beischläge nur etwas über 9,600,000 fl. Die Regierung ist der Ansicht, daß die Kapitalrenten-, Einkommen- und Gewerbsteuer kaum einer weitern Erhöhung als bisher fähig seien. Sie hat vielmehr, um den darüber laut gewordenen Beschwerden gerecht zu werden, Gesetzvorschläge eingebracht; namentlich soll die Einkommensteuer, welche bisher alle Einkommensquellen trifft, ohne Unterschied, ob sie schon besteuert sind oder nicht, wesentlich umgestaltet und auf das noch nicht besteuerte Einkommen reduzirt werden. Es wird hierüber in einem späteren Aufsatze das Nähere auseinandergesetzt und die Ueberzeugung begründet werden, daß die an die Stelle der Einkommensteuer tretende Personalsteuer die so verschriene Doppelbesteuerung gänzlich ferne hält, und nur jenes Einkommen trifft, das noch keiner andern Steuer unterworfen ist. (Fortsetzung folgt.)

München, 12. Mai. Wie bereits bestimmt ist, werden Se. Maj. König Max der dießmaligen Frohnleichnams-Prozession dahier beiwohnen und deßhalb bis nach dem Feste in unserer Hauptstadt verweilen. Später werden Sich II. MM. der König und die Königin nach Hohenschwangau begeben.

— Der k. Staatsrath und Vorstand der General-Bergwerks- und Salinen-Administration, Hr. Dr. v. Hermann, ist gestern nach Paris abgereist, wo er Bayern als Kommissär bei der am 15. ds. zu eröffnenden allgemeinen Industrie-Ausstellung vertreten wird.

— Zu den bevorstehenden Landtagswahlen sind dahier durch den Magistrat die Vorarbeiten nun beendigt und die Wahlkommissäre bereits bestimmt. Unsere Hauptstadt ist für die Urwahl in 56 Wahlbezirke getheilt und hat über 200 Wahlmänner zu wählen. Die Wahlkosten berechnen sich für München nahe auf 1500 fl.

— Der „Verein für konstitutionelle Monarchie u. religiöse Freiheit“ kündigt an, daß er auch dießmal die Hände nicht in den Schoos lege, sondern es als seine Pflicht erachte, nach Kräften dahin zu wirken, daß überall nur solche Männer gewählt werden, welche ihres Eides eingedenk und ohne alle Nebenabsicht in Wahrheit nur des ganzen Landes Wohl und Bestes im Auge haben, fest überzeugt, daß Männer von dieser Gesinnung auch bei Lösung der schwierigen und verhängnißvollen Fragen der Gegenwart auf eine für das engere und weitere Vaterland gleichmäßig ersprießliche und heilbringende Weise thätig sein werden. In diesem Bestreben werden, wie in den erst vor wenigen Jahren verlaufenen schweren Zeiten, wir und unsere Freunde nah und ferne bei Erfüllung ihrer Bürgerpflicht uns vereinigt wissen.

— Das k. prot. Oberkonsistorium spricht angesichts der nahe bevorstehenden Landtagswahlen zu den prot. Geistlichen diesseits des Rheins in einem Erlasse vom 9. ds. also:

„Die Wahlen zum Landtage stehen bevor. Sie fallen in eine Zeit, die um so ernster ist, je mehr zu mancher gegenwärtigen Bedrängniß die Sorge einer prüfungsreichen Zukunft kommt. Bei dieser Lage der Dinge wird ein vertrauensvolles Wort an die protestantische Geistlichkeit unseres Vaterlandes diesseits des Rheins von selbst gerechtfertigt sein. Sie hat in der Vergangenheit mit Wort und That bewiesen, daß geschworner Eid, Treue gegen den König, unsern Herrn, und Gehorsam gegen die bestehende Staatsverfassung ihr heilig ist. An diese bewährte Gesinnung wenden wir uns. Es ist nicht unser Wunsch, noch unsere Besorgniß, daß die Geistlichen in einer Weise, die ihrem Amt widerstritte, sich an den öffentlichen Angelegenheiten betheiligen. Aber dazu drängt es uns, zu mahnen, daß ein Jeder des Rechts und der Pflicht, die ihm verfassungsmäßig zukommt, eingedenk sei und danach handle. Denn nicht blos das Wohl des Staates, auch das der Kirche zu bedenken, liegt gesetzmäßig den berufenen Landesvertretern ob. Diesem Wohle dient Niemand mit zuwartender Unthätigkeit, sondern man dient ihm mit rechtzeitigem Handeln nach Beruf und Gesetz. Deßhalb wird Niemand sich weigern, solchem Dienst, wenn er berufen wird, sich willig bereit zu stellen. Und wer sich selbst zu stellen, nicht den Beruf empfängt, der sorge nach Kräften dafür, daß das Vertrauen Anderer sich Solchen zuwende, die nicht das Ihre, sondern das suchen, was dem allgemeinen Besten wahrhaft dient, Männern von bewährter Einsicht, erprobter Treue und aufopfernder Hingebung und Gewissenhaftigkeit. Vor Allem lenke jeder Geistliche die seiner Pflege Befohlenen zum Herrn aller Welt, daß sie ihrer Bürgerpflicht im Aufblick zu ihm, in heiliger Furcht der eigenen Verantwortlichkeit und im Gedanken an die Rechenschaft warten, welche dereinst einem Jeden abgefordert werden wird. Wir zweifeln nicht, daß daran zu mahnen jeder Geistliche von selbst als seine Pflicht erachte. Aber uns schien es Pflicht, wie es uns zugleich Befriedigung ist, dieses Vertrauen allen Geistlichen auszusprechen und damit die Versicherung zu verbinden, daß wir mit Ihnen den Herrn um seinen Beistand und Segen in einer Angelegenheit anrufen, welche in ihrer bevorstehenden Entscheidung für den Staat nicht allein, sondern auch für die Kirche von unverkennbarer Bedeutung und Wichtigkeit ist.“

Ansbach. Mit dem Zuschuß von 5000 fl., welchen der Landrath auch dieses Jahr für das Maximilians-Getreidemagazin bewilligt hat, erhöht sich dessen Dotation auf die Summe von 48,500 fl. In dieser Summe ist der Betrag von 20,000 begriffen, welchen die Gnade Sr. Maj. des Königs im vorigen Jahre diesem unschätzbaren Kreishilfs-Institute aus der Gewinnhälfte der München-Aachener Brandversicherungs-Anstalt zugewendet hat. Auch stehen schon die Lagerböden für 8000 Schäffel in Bereitschaft, und sobald die Preise des Getreides die Magazinirung einigermaßen rathsam machen, wird damit begonnen werden.

Paris, 10. Mai. Pianori hat ein Kassations- und ein Gnadengesuch eingereicht. Seine Hinrichtung wird sich voraussichtlich noch verzögern, da man von ihm Aufschlüsse über ein weit verzweigtes Komplott zu erhalten hofft, über deren Bestehen gar kein Zweifel sein soll. Eine merkwürdige, aber ganz bestimmte Thatsache ist es, daß am 27. April, d. h. schon am Tage vor dem Attentat, zu Madrid das Gerücht verbreitet war, der Kaiser der Franzosen sei getödtet und Paris im Aufstand. Auch noch andere Anzeichen von einer europäischen Ausdehnung des Komplotts sollen vorliegen.

Orientalische Angelegenheit.

Die „Oestr. Post“ schreibt aus Wien, 10. Mai: „Der preußische Gesandte am hiesigen Hofe hat in dieser Woche fast täglich Besprechungen im Ministerium des Auswärtigen mit Herrn Grafen Buol gepflogen, die auf eine Verständigung hindeuten, die preußischer Seits hier angebahnt wird. Mittlerweile hat der österreichische Gesandte am Berliner Hofe, Graf Esterhazy, fortwährend in Wien verweilt. Vorgestern jedoch hat dieser Diplomat, nachdem er im Laufe des Tages von dem Kaiser in einer Audienz empfangen worden, mit dem Abendzuge der Nordbahn sich zurück auf seinen Posten nach Berlin begeben. Die Abreise des Armee-Oberkommandanten Feldzeugmeisters Baron v. Heß ist vorläufig auf die künftige Woche verschoben. Die Bevollmächtigten der Westmächte, die Generale v. Letang und Crawfurd, haben auch jede Reisevorbereitung bis dahin sistirt.“

Berlin, 11. Mai. Graf Esterhazy ist gestern Mittag hier eingetroffen. In einigen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, Oesterreich werde in die förmliche Neutralität zurücktreten und die gleichzeitige Anwesenheit des Hrn. v. Bismark und des Grafen Esterhazy deute auf eine Unterhandlung in dem Sinne gemein-

schaftlicher Neutralität hin. Man hat Grund, diese Ansicht für irrig zu halten. (N. Korr.)

Wien, 13. Mai. Die Rückantwort aus Paris und London auf die letzten Ausgleichungsvorschläge ist telegraphisch eingetroffen. Sie lautet ablehnend. Die betreffenden Courier-Depeschen sind unterwegs. Ein Gerücht ist im Umlauf, Hr. v. Bourqueney sei abberufen. Sonntagsbörse matt.

München, 13. Mai. Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol nach St. Petersburg: „Bis zum 8. Mai begab sich nichts von Wichtigkeit. Das feindliche Feuer ist gemäßigt. Die am 3. Mai abgesegelte Flotte der Alliirten kehrte, als sie bis Kertsch gekommen war, wieder um. Ein Theil der eingeschifften Truppen ward in der Bay von Kamiesch an's Land gesetzt." (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

Kadolzburg, 11. Mai. Ein wegen Diebstahls in der Frohnveste Inhaftirter hat in der Nacht vom 8. auf den 9. Mai mit einem aus dem Ofen entnommenen Eisen das Gitter seines Fensters loszubrechen gewußt, sich mit einem aus dem Strohsack gefertigten Seil aus dem Fenster, unmittelbar unter dem Schlafzimmer des Gerichtsdieners, herabgelassen, und ist in seine wollene Decke eingehüllt nach seinem Geburtsort Ammerndorf gegangen. Nachdem er daselbst mit mehreren Complicen Rücksprache genommen, kehrte er Morgens 5 Uhr wieder nach Kadolzburg zurück, pochte an der Frohnveste an und bat um Wiederaufnahme in dieselbe, die ihm auch sehr bereitwillig gewährt wurde. (Fr. Kur.)

Amtliche Nachrichten. Der außerordentl. Professor Dr. Jos. Hergenröther wurde zum ordentl. Prof. des Kirchenrechts u. der Kirchengeschichte in der theol. Fakultät der k. Universität Würzburg befördert, — Privatdozent Dr. Franz Leydig zum außerordentl. Prof. in der mediz. Fakultät daselbst ernannt — u. die Stelle eines Rentbeamten u. Hauptkassiers der k. Universität dortselbst dem derm. Rechnungs-Revidenten u. Stiftungsverwalter G. Eduard Uhl in Würzburg verliehen. — Auf das erled. Forstrevier Zöschingen, im Forstamte Dillingen, wurde der Forstamts-Aktuar zu Mindelheim, L. Fischer, zum prov. Revierförster ernannt; dann auf das erled. Forstrevier Ottobeuern, im gleichbenannten Forstamte, der Revierförster zu Börwang, Fr. Reichenbach, auf Ansuchen versetzt u. an dessen Stelle zum Revierförster für Börwang im Forstamte Kempten der Forstwart zu Wertach, M. Werner, ernannt, ferner auf die Stelle eines Reggs.-Assessors bei der Regg. v. Niederbayern, K. d. F., der Rechnungskommissär u. Raths-Accessist bei der Reg.-Fin.-Kammer v. Mittelfranken, J. Roth, befördert, u. die hiedurch in Erled. kommende Rechnungskommissärsstelle bei der Regg. v. Mittelfr., K. d. F., dem Rathsaccessisten der Reggs.-Fin.-Kammer v. Niederbayern, G. Geisler, in prov. Eigenschaft verliehen.

Hiesiges.

Morgen Mittwoch den 16. ds. Mts. Abends 8 Uhr ist Sitzung der Vorstands-Mitglieder und der Obmänner des Vereins für freiwillige Armenpflege im Gasthof zur Krone, wozu auch die Herren Rechner und Pfleger eingeladen werden.

Der Vorstand.

Briefkasten.

Aus den zurückgelassenen Papieren zweier Landräthe.

1) Im nächsten Jahre werde ich sogleich bei Beginn der Landrathsversammlung den Antrag stellen, daß für jedes Landraths-Mitglied aus dem Regieond eine Handlaterne angeschafft werden möge, damit Diejenigen, welche in finstern Nächten, wie am letzten Dienstag und Freitag, bei den unbeleuchteten Straßen der Stadt in ihre Logis zurückkehren, solche finden können, ohne sich zu verirren oder an Bäume, Steine ꝛc. mehr oder weniger empfindlich anzustoßen. S.

2) Fremde, welche im Gasthaus zum wilden Mann logiren, sind aufmerksam zu machen, daß sie nicht erschrecken sollen, wenn in der Nacht Rufe so fürchterlicher Art ertönen, als ob Feuerlärm gemacht werden wollte; es ist dieß nur der unbändige Schrei des öffentlichen Nachtwächters, der da glaubt, so ungestüm seine Schuldigkeit thun zu sollen. Solchen Nachtwächterruf wird man außer der Kreishauptstadt nicht leicht wieder hören können. ..b..

Anm. der Redakt. Es scheinen demnach die Klagen, mit welchen in dieser Beziehung der Briefkasten schon öfter gefüllt war, wirklich begründet zu sein. So soll namentlich auch jener Nachtwächter, welcher in der Pfarrgasse zu rufen hat, nicht zu bewegen sein, aus Rücksicht für ein Krankes seine Stimme etwas zu mäßigen oder den Stand, wo er durch seinen Ruf, eigentlich Schrei, sehr lästig fällt, etwas zu verändern.

Verantwortlicher Redakteur J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Die Verunreinigung der Huthplätze betreffend.)

Trotz des bestehenden Verbots sind nach vorliegender Anzeige des Stadtflurers die Huthwaasen in hiesiger Stadtmarkung wieder mit mehreren Dünger- und Erdhaufen belegt worden.

Da die Eigenthümer dieser Haufen nicht bekannt sind, so ergeht anmit die Aufforderung an diese, die Mist- und Erdhaufen innerhalb 8 Tagen um so gewisser von den Huthwaasen fortzuschaffen, da außerdem der Verkauf derselben verfügt und der Erlös eingezogen werden würde.

Ansbach, den 9. Mai 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

2. Gesellschaft zum Kreuz.

Dienstag den 15. Mai 1855 Vormittags 10 Uhr wird im Gesellschaftslokale Münchener Hofbräuhaus-Bock ausgeschenkt.

Ansbach, den 13. Mai 1855.

Der Vorstand.

3. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. Carl Pokrantz u. Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.

George Stellwaag.

4. Das **Haus B 59** in der obern Vorstadt **mit realer Brantweinbrennerei-Gerechtigkeit** und einem hinter der Voggenmühle gelegenen **Garten** wird von dem Unterzeichneten im Auftrag des Besitzers am

Dienstag den 22. ds. Nachmittag 2 Uhr

im obigen Hause selbst an den Meistbietenden verkauft, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Ansbach, den 14. Mai 1855

J. F. Spönnemann.

Heute Gesangverein.

6. ☞ Den geehrten Damen diene zur Nachricht, daß eine neue Sendung feiner **Granatwaaren von Wien** angekommen ist und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen.

Joh. Friedr. Rupp
am Herriederthor.

7. Von dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschluß gefallen, gestern den 13. Abends 5 Uhr unsern guten unvergeßlichen Gatten, Vater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

Herrn Johann Georg Hilpert,
Büchsenmacher und Graveur,

nach längerem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen. Wer seine Liebe und Sorgfalt für die Seinigen kannte, wird unsern tiefen Schmerz bemessen können und uns seine Theilnahme nicht versagen.

Die Beerdigung, zu deren Begleitung wir alle seine Gönner und Freunde einladen, findet Mittwoch den 16. Nachmittags 1 Uhr statt, was wir nur auf diesem Wege bekannt machen.

Ansbach, den 14. Mai 1855.

Die trauernden Hinterbliebenen.

8. Es verkauft Jemand mehrere Eimer ganz reinen vierjährigen Zwetschgen-Branntwein, jedoch nicht unter 3/4 Eimer. Näheres in der Redaktion dieses Blattes.

9. Der Finder eines verlornen Battist-Sacktuches, welches mit C. V. gezeichnet, wird gebeten, solches im Schnürlein'schen Hause am neuen Thor, zwei Treppen hoch, abzugeben.

10. Ein solides Mädchen von 20 Jahren sucht einen Dienst und kann sogleich eintreten. Das Nähere ist bei Schuhmachermeister Breit zu erfragen.

11. Es wird ein Clavier zu miethen gesucht. Das Nähere ist bei der Expedition zu erfragen.

12. Heute Schlachtschüssel bei Wirth Halter.

13. Bei Wirth Halter ist über eine Stiege ein Quartier zu vermiethen.

14. A 101 ist ein großes Quartier zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

15 A 197 in der Uzenstrasse ist ein großes und ein kleines Quartier zu vermiethen. Näheres bei Hönig.

16. C 179 ist ein kleines Quartier bis Laurenzi zu vermiethen.

17. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 113. (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 16. Mai. Peregrin.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Das bayerische Budget. (Aus der „N. M. Z." — Fortsetzung.) Die Regierung mußte einen namhaften Theil des Mehrbedarfs der Häusersteuer beilegen; es ist beabsichtigt, daß diese nicht nur des bisherigen außerordentlichen Beischlags, sondern auch ihres Beitrags zur Einkommensteuer enthoben werde, wogegen sie aber eine Erhöhung um die Hälfte ihres gegenwärtigen Betrags zu erleiden haben wird. Bekanntlich ist die definitive Häusersteuer zweierlei Art; die Miethsteuer wird in 2, die Arealsteuer in 6 Simplen erhoben. Im Allgemeinen ist die Anlage dieser Steuer eine mäßige und deßhalb einer zeitweisen Erhöhung fähig erachtet worden. Die wirkliche Erhöhung würde beiläufig $^{2}/_{3}$ Simplum der erstern und 2 Simplen der letzteren Art betragen. Der größte Theil des Mehrbedarfs mußte aber der Grundsteuer zugelegt werden. Anscheinend soll sie beinahe das Doppelte ihres bisherigen ordentlichen Jahresbeitrags leisten, nämlich statt 2 $^{2}/_{10}$ definitiver und 4 provisorischer Simplen, deren 4 $^{3}/_{10}$ beziehungsweise 7 $^{8}/_{10}$. — Dagegen gehen ihr aber 1,411,000 fl. außerordentlicher Beischlag und 300,000 fl. an Einkommensteuer zu Guten, was $^{8}/_{10}$ und beziehungsweise 1 $^{4}/_{10}$ Simplen gleichkommt, so daß die wirkliche Erhöhung nur in circa 1 $^{2}/_{10}$ definitiven und 2 $^{4}/_{10}$ provisorischen Grundsteuersimplen besteht, wobei zu erwägen kommt, daß die Grundsteuerpflichtigen bei genauer Einhaltung der Bestimmungen über die bisherige Einkommensteuer statt 300,000 fl. vielleicht das Doppelte zu bezahlen gehabt hätten. — Ein in Ziffern dargestelltes Beispiel wird dieses Verhältniß am Einfachsten versinnlichen. Man setze als Grundlage 1 fl. definitives Steuersimplum, so berechnete sich hieraus für die letzten vier Jahre der VI. Finanzperiode:

a) als eigentliche Grundsteuer gemäß §. 8, lit. a., Ziff. 1 des Finanzgesetzes vom 28. Mai 1852 zu 2 $^{2}/_{10}$ Simplen der Betrag von 2 fl. 12 kr.;

b) als Grundsteuerbeischlag gemäß §. 8 lit. f. des alleg. Gesetzes zu 17 kr. vom Steuer-Gulden der Betrag von . . . . 37 $^{2}/_{5}$ kr.;

c) außerdem hatte der Rustikalist noch aus der Rente seines Grundbesitzes die allgemeine Einkommensteuer nebst dem nach der letztgedachten Gesetzesstelle hierauf entfallenden Beischlage zu entrichten, was durchschnittlich ebenfalls auf 6—8 kr. vom Steuer-Gulden, sohin im vorliegenden Falle auf beiläufig . . . . — fl. 16 kr. angeschlagen werden muß, so daß die

bish. Grundst. v. 1 fl. Simplum rund 3 fl. 6 kr. betrug.

Nach dem Entwurfe des Finanzgesetzes für die VII. Finanzperiode wären 4 $^{3}/_{10}$ Simpla des Steuerdefinitivums, sohin für 1 fl. Steuer-Simplum 4 fl. 18 kr. Grundsteuer zu bezahlen. — Die Mehrung der Grundsteuer betrüge hienach nur die Differenz zwischen 3 fl. 6 kr. und 4 fl. 18 kr., d. i. 1 fl. 12 kr. für 1 fl. Steuer-Simplum oder mit andern Worten circa 1 $^{2}/_{10}$ Simplen. (Schluß folgt.)

München, 14. Mai. In der heute ausgegebenen Nr. 24 des Regierungsblattes wird in Betreff der Wahlen der Landtagsabgeordneten bekannt gemacht, daß die Urwahlen am 21. und die Wahlen der Abgeordneten am 30. Mai stattfinden, die Ergebnisse sammt den Wahlverhandlungen aber bis zum 9. Juni Sr. Maj. dem König vorgelegt werden müssen. Die betreffende allerhöchste k. Entschließung endigt mit den Worten: „Wir erwarten hiebei von allen Behörden gewissenhafte Erfüllung ihrer beschworenen Pflichten, Leitung der Wahlhandlungen mit rücksichtsloser Unbefangenheit, Beschirmung der Freiheit der Wahlstimmen vor Einschüchterung oder Bestechung und pflichtgetreue Enthaltung von Beschränkung der Wahlfreiheit."

— Nachdem die sämmtliche Mannschaft unserer Jäger-Bataillone mit der neuen, allseitig als sehr treff-

lich anerkannten Büchse bewaffnet sind und diese an einem Lederriemen über die rechte Schulter getragen werden muß, — so wurde, um das Herabrutschen des Riemens zu verhindern, soeben angeordnet, daß die Waffenröcke der Jäger Achselwulsten (Wings) von hellgrünem Tuche erhalten sollen.

Ansbach, 15. Mai. Ein gestern erschienenes Kreis-Amtsbl. von Mittelfr. (Nr. 40) enthält das allerh. Rescript, die Wahlen der Landtags-Abgeordneten betreffend, dd. München, 10. Mai 1855. (Den allgemeinen Inhalt siehe oben unter München, 14. April.) Nach dem Gesetze vom 4. Juni 1848 ist auf 31,500 Seelen ein Abgeordneter zu wählen. Die Seelenzahl des Königreichs Bayern beträgt nach der letzten Unionsvolkszählung (vom 3. 1852) 4,551,452 und darnach die Zahl der zu wählenden Abgeordneten 144. Davon treffen auf Oberbayern 23, Niederbayern 17, Pfalz 19, Oberpfalz und Regensburg 15, Oberfranken 16, Mittelfranken 17, Unterfranken und Aschaffenburg 19, Schwaben und Neuburg 18 Abgeordnete. — Für Mittelfranken sind 6 Wahlbezirke gebildet. Zum I. Wahlbezirk Ansbach — für 3 Abgeordnete — gehören: die Städte Ansbach und Schwabach, dann die Landgerichte Ansbach, Schwabach, Leutershausen, Gunzenhausen und Herrieden: — zum II. Bezirk Dinkelsbühl — für 2 Abgeordnete —: die Städte Dinkelsbühl und Rothenburg, dann die Landg. Dinkelsbühl, Rothenburg, Schillingsfürst und Feuchtwangen; — zum III. Bez. Erlangen — für 3 Abgeordnete —: die Städte Erlangen und Fürth, dann die Landg. Erlangen, Altdorf, Hersbruck, Lauf und Mkt. Erlbach; — zum IV. Bez. Eichstädt — für 4 Abgeordnete —: die Stadt Eichstädt und die Landgerichte Eichstädt, Beilngries, Kipfenberg, Greding, Heidenheim, Pappenheim, Weißenburg, Ellingen, Pleinfeld und Wassertrüdingen; — zum V. Bez. Nürnberg — für 3 Abgeordnete —: die Stadt Nürnberg und die Landg. Nürnberg, Heilsbronn und Cadolzburg; — zum VI. Bez. Neustadt a/A. — für 2 Abgeordnete —: die Landg. Neustadt a/A., Windsheim, Mkt. Bibart, Scheinfeld und Uffenheim. — Als Wahlkommissäre sind von k. Regg. ernannt: 1) für Ansbach: der k. Reggs.-Assessor Bezold, 2) für Dinkelsbühl: der k. Reggs.-Assessor Dubois, 3) für Erlangen: der k. Reggs.-Rath Wigard, 4) für Eichstädt: der k. Reggs.-Assessor Gerbagger, 5) für Nürnberg: der k. Reggs.-Rath Vogel und 6) für Neustadt a/A.: der k. Reggs.-Rath Mark.

Stuttgart. In der Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 11. Mai wurde bei der Fortsetzung der Budgetberathung die Regierungsexigenz, die Ministerbesoldungen von 5000 auf 6000 fl. zu erhöhen, mit 56 gegen 20 Stimmen abgelehnt.

Paris. Der Moniteur zeigt an, daß vom 15. Mai an die ganze Dauer der Ausstellung hindurch alle Paläste und Etablissements der Krone an den Dienstagen, Donnerstagen und Sonntagen vom Publikum ohne besondere Eintrittskarten besucht werden können. Blos die vom Kaiser und der Kaiserin bewohnten Schlösser werden jedesmal provisorisch geschlossen.

— Eine Deputation hier lebender Polen, bestehend aus dem Fürsten Czartoryski, General Chrzanowski, General Skarzynski, Theodor Morawski und Adam Mickiewitz, hat dem Kaiser eine Glückwunschadresse aus Veranlassung des Attentats überreicht, an deren Schluß es heißt: „Dieß ist ein Zoll des Dankes gegen das Oberhaupt des Landes, das ihnen eine so hochherzige Gastfreundschaft gewährt, gegen den Neffen des Helden, der der Wiedererwecker ihres Vaterlandes war, gegen den ruhmreichen Kaiser, der alle polnischen Herzen von Hoffnung pochen macht.“ — Die Antwort des Kaisers lautete einer Privatmittheilung zufolge: „Ich danke Ihnen für die Gefühle, die Sie im Namen der polnischen Emigration aussprechen; ich zählte darauf. Glauben Sie mir, daß ich immer für ihr Vaterland die Sympathien hegte, welche das Haupt meines Stammes für dasselbe empfand. Bis jetzt hatten die Verhältnisse nicht erlaubt, diese Gefühle zu bethätigen, aber heute haben sie sich geändert, und ich hoffe, Polen bald auf eine wirksame Weise unterstützen zu können, indem ich das Werk dessen fortsetze, dessen Erbe ich bin.

Paris, 12. Mai. Pianori hat sicherem Vernehmen nach begonnen, Geständnisse zu machen, und von ihrer Bedeutung wird es ohne Zweifel abhängen, ob die ihm zuerkannte Todesstrafe eine Milderung erleidet. Zur Zeit ist man eifrig beschäftigt, auf Grundlage der erwähnten Geständnisse Erhebungen zu machen. (A. Z.)

Rom, 2. Mai. Der heil. Vater erhielt letzten Freitag die anonyme telegr. Anzeige, es werde in Kurzem etwas Außerordentliches vorfallen, und Tags darauf traf hier die telegr. Nachricht vom Attentat auf den Kaiser der Franzosen ein. Die Sache macht begreiflich Aufsehen und hält die Polizei sehr wach.

— Se. Heiligkeit hatte beim Einsteigen in den Wagen das Unglück, vom Wagentritte auszugleiten u. niederzustürzen. Die Verletzungen, welche Se. Heiligkeit erlitt, sind glücklicherweise nicht bedeutend.

Orientalische Angelegenheit.

Aus Sebastopol, 6. Mai, meldet Fürst Gortschakoff nach St. Petersburg: „Vom 5. bis zum 6. Mai hat der Feind sich hauptsächlich mit Vermehrung seiner Batterien und Verstärkung seiner Approchen gegen die Bastion Nr. 5 beschäftigt. Gegen diese Bastion, sowie gegen die Nr. 4 und gegen die Redouten Selenghinski und Volhynien war sein lebhaftestes Feuer gerichtet. Wir antworteten aber mit Erfolg. In der Nacht vom 3. auf den 4. Mai ließ der Feind, ohne uns Schaden zuzufügen, zwei Minen sprengen, um seine alten Trichter zu vereinen. Unsererseits ließen

wir einige Quetschminen gegen ihn los. In der Nacht vom 5. auf den 6. Mai unternahmen wir einen kleinen, sehr glücklichen Ausfall, in welchem ein englischer Offizier und drei Gemeine in unsere Hände fielen. Im Lauf der letzten zwei Tage flogen drei feindliche Pulvermagazine in die Luft."

Paris, 11. Mai. Die Regierung läßt abermals aus der Krim vom 9. Mai erhaltene Nachrichten publiziren: „Die sardinische Avantgarde mit General de la Marmora ist zu Balaklawa angekommen. Nichts Neues in der Lage. Wir vervollkommnen unsere Werke vor dem Platz."

Vermischtes.

München, 14. Mai. Dem Vernehmen nach ist den Beamten ein entsprechendes, die Würde des Amtes wahrendes, aber auch die Grenzen humaner Behandlung nie überschreitendes Benehmen gegen alle mit der Behörde verkehrenden Personen wiederholt und ernstlich eingeschärft worden. So hat der Chef unserer Polizeibehörde jüngst die sämmtlichen Bediensteten versammelt und nachdrücklichst aufgefordert, daß sie jene Formen des Anstandes und der Höflichkeit beobachten, welche Jedermann anzusprechen berechtigt ist. Sicher wird jeder Außerachtlassung dieser Vorschrift, wenn sie ihm zur Kenntniß kommt, nachdrücklichst begegnet werden.

Die Fabrikantenwittwe Kath. Tröltsch zu Weissenburg hat der Kleinkinderbewahranstalt daselbst eine Schenkung von 400 fl. mit der Bestimmung vermacht, daß die Zinsen aus diesem Kapital zum Besten dieser Anstalt verwendet werden.

Paris, 8. Mai. (Da sieht's nicht einladend aus.) Einem größeren Artikel, in welchem heute der „Constitutionnel" die entsetzliche Wuth geißelt, die auf einmal alle Leute ergriffen zu haben scheint, indem sie die ersten Bedürfnisse des Lebens zum Gegenstand ihrer Geschäftsspekulationen machen, entnimmt man folgende Angaben: Für Hühner, die sonst 2 Frc. 50 C. kosteten, wird mehr als das Doppelte bezahlt, für Truthühner ebenso. Fleischsorten aller Art haben ein ähnliches Loos erlitten; Wildpret und Fische sind kaum mehr zu haben. Gemüße sind auf das Doppelte des Preises gestiegen, Kartoffel um 150 Prozent, Zwiebeln gar um 400 Prozent. Die kleineren Restauranten scheinen ganz und gar verschwinden zu wollen; unter 2 Frc. ist kein Mittagessen mehr zu haben, und wer nur irgend eine leidliche Kost genießen will, ist gezwungen, 3 bis 4 Frcs. auszugeben. Nun gar von den Wohnungen zu sprechen. Einzelne möblirte Zimmer werden jetzt so theuer bezahlt, als sonst ganze Wohnungen; kleinere Appartements für die Mittelklassen sind gar nicht mehr zu finden. Und in diesem unsinnigen Schwindel werden die Hausbesitzer noch von den Miethern selbst durch gegenseitiges Ueberbieten bestärkt; so offerirte ein Tapezier einem Hausbesitzer der Champs-Elisees für die Monate der Ausstellung 60,000 Frcs. Miethe und will ihm nach Verlauf der 6 Monate noch obendrein das ganze prachtvolle Mobillar überlassen, und das für ein Hotel, das keine 20,000 Frcs. Miethe für das ganze Jahr werth ist. Jedermann rechnet auf die Ausstellung, auf die ankommenden Massen; trotzdem mangelt es weder an Fleisch, noch Geflügel und Fischen; jeden Tag kommen ungeheure Zufuhren Lebensmittel aller Art auf die hiesigen Märkte, und was die Wohnungen betrifft, so sind an die Stelle der abgerissenen Straßen sehr schnell ganz neue Viertel errichtet worden; es hat allen Anschein, daß sich diese Industriellen ein wenig geirrt haben und die Rechnung ohne den Wirth machen werden.

Amtliche Nachrichten. Der bish. Schullehrer Christ. Friedr. Hübscher zu Altdorf wurde zum zweiten Seminarlehrer daselbst, und der bish. Schulgehilfe Leonh. Reuter zu Langenaltheim — auf Präsentation der gräflich Pappenheim'schen Patronatsherrschaft — zum Schullehrer u. Kirchendiener zu Graben ernannt. — Die beiden Landwehr-Unterlieutenants Jos. Cornet u. Mart. Dentler zu Eichstädt wurden zu Oberlieutenants im dort. Landwehr-Bataillon befördert.

Die erled. Professur an der 1. Kl. des Gymnasiums zu Hof wurde dem bish. Studienlehrer an der Lateinschule zu Speyer, K. L. Macht, verliehen. — Der nach Rothenbuch bestimmte Assess. Theod. Vollmuth wird als 2. Assess. in Ochsenfurth u. in Folge dessen der nach Ochsenfurth bestimmte Assess. Neuß in Mkt. Bibart belassen, — zum 1. Assess. in Rothenbuch rückt der 2. Assess. Heinr. Royackers v. Euersdorf vor — u. der neuernannte Ldg.-Assess. Barth. Gleubler von Mkt. Bibart ist nach Euerdorf berufen; — an das Ldg. Dachau ist seiner Bitte gemäß der Ldg.-Assess. von Kelheim, Heinr. Weiß, versetzt — u. zum Assess. in Kelheim der Rechtsprakt. Jos. Dietz aus Birkach, dermal zu Bamberg, ernannt.

Briefkasten.

1) Ein neuer Leichenwagen für die hiesige Stadt stellt sich als ein dringendes Bedürfniß dar (?) und ist im allgemeinen Interesse der Wunsch Vieler. Möchte demselben durch Anschaffung eines zeitgemäßen modernen (!) Wagen baldigst entsprochen werden, um so mehr, als die israelitische Gemeinde dahier bereits rühmenswerth in dieser Beziehung vorgegangen ist, und selbst unsere Nachbarstädte und Städtchen keine solchen altmodischen Kästen (?!) mehr haben, wie die Kreishauptstadt. Einer im Namen Vieler.

2) Wäre es wohl den Organen der öffentlichen

Sicherheit nicht möglich, durch kräftige Controle ihrer Untergebenen dem seit ein paar Jahren immer mehr und mehr überhand nehmenden Raub der Saatkartoffeln aus dem Acker zu steuern? —

3) Du, der beseelt von hoher Wissenskraft,
Der Menschheit Wohl in Bärenpelzen schafft:
O zögest Du als kühner Flügelmann
Mit Deinem Kolben aller Welt voran!

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Die Verunreinigung der Huthplätze betreffend.)

Trotz des bestehenden Verbots sind nach vorliegender Anzeige des Stadtflurers die Huthwaasen in hiesiger Stadtmarkung wieder mit mehreren Dünger- und Erdhaufen belegt worden.

Da die Eigenthümer dieser Haufen nicht bekannt sind, so ergeht anmit die Aufforderung an diese, die Mist- und Erdhaufen innerhalb 8 Tagen um so gewisser von den Huthwaasen fortzuschaffen, da außerdem der Verkauf derselben verfügt und der Erlös eingezogen werden würde.

Ansbach, den 9. Mai 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

2. **Bekanntmachung.**

Die noch ungelösten Pfänder von den Monaten Februar, März und April 1854, Nr. 5512 bis 10,870, sind im Laufe dieses Monats auszulösen oder durch Verzinsung zu erneuern, außerdem dieselben Montag den 11. Juni 1855 an Meistbietende gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Zugleich ergeht an die Inhaber der Scheine von verkauften Pfändern hiemit die Aufforderung, die Mehrerlöse in Empfang zu nehmen, da nach §. 20 der Statuten der unerhobene Betrag derselben nach Verfluß von zwei Jahren und zwei Monaten der Leihanstalt heimfällt.

Ansbach, den 14. Mai 1855.

Leihanstalt-Verwaltung.

Brendel.

5. Unser geliebter, theurer Gatte und Sohn, der königliche Kreis- u. Stadtgerichtsschreiber

Friedrich Weigel,

bis zum vergangenen Freitag Abends noch mit gewohntem Eifer beim hohen Schwurgerichtshofe dahier thätig und seitdem durch eine sich schnell entwickelnde Herzwassersucht an das Bett gefesselt, ist diesen Mittag 12½ Uhr schon am eingetretenen Nervenschlage in seinem 41. Lebensjahre verschieden.

Theilnehmenden Verwandten, Gönnern und Freunden mit tiefstem Schmerze solche Trauerkunde nur auf diesem Wege bringend, bemerken wir, daß die Beerdigung am Himmelfahrtsfeste Nachmittags 3¼ Uhr stattfindet. Ansbach, den 15. Mai 1855.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 7. bis 13. Mai.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Johann Benjamin, Söhnl. des Orgelbauers und Instrumentenmachers Hrn. Näser; — St. Gumb.: Friedrich Carl, Söhnl. des Hrn. Regierungs-Registrators Aufshammer.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Auguste Schrenker, Lohnbedientenstochter, 54 J., Abzehrung; — St. Gumb.: Frau Anna Marg. Haberkorn, Zuchtdienerswittwe, 74 J. 4 M., Entkräftung

Kath. Gem.: Joh. Marg. Veronika Metz, Büttnermeisterswittwe, 63 J. 5 M., organisches Gefäßleiden, (nachträglich von voriger Woche); — Georg Zitter, led. Taglöhner, 45 J., Abzehrung.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 114. (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag . 17. Mai. Himmelfahrt.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei), u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes

Politisches.

Das bayerische Budget. (Aus der „N. M. Z." (Schluß.) „Die Regierung hat die Ueberzeugung, daß der Grundbesitz nicht nur im Stande, sondern vor Allem dazu berufen sei, ein solches allerdings nicht unbedeutendes Opfer zu bringen. Daß die bisherige Grundsteuer eine mäßige sei, darüber sind wohl alle Stimmen einig. Dem Grundbesitze sind aber durch das Ablösungsgesetz und durch die seit einer Reihe von Jahren anhaltenden hohen Preise aller landwirthschaftlichen Erzeugnisse Vortheile zugegangen, deren sich kein anderer Stand zu erfreuen hat, und welche namentlich dem Staatsärar empfindlich zur Last fallen. Denn seine beträchtliche Getreiderente, wenn sie noch bestände, würde dasselbe bei den hohen Preisen in den Stand setzen, den jetzigen Mehrbedarf größtentheils selbst zu bestreiten. Hohe Preise, nicht nur des Getreides, sondern aller landwirthschaftlicher Produkte, vom Holze bis zu den Thieren, werden aber aller Wahrscheinlichkeit nach noch lange fortdauern. Manche glauben, daß es andere Mittel gebe, den Ausfall wenigstens theilweise zu decken, z. B. durch Luxussteuern, Besteuerung des Tabakverbrauchs, Erhöhung der Salzpreise u. dgl. — Es bestehen jedoch dagegen sehr erhebliche Bedenken, deren Ausführung hier zu weit führen würde, worauf wir aber in einem besonderen Artikel zurückzukommen uns vorbehalten. Die Regierung geht sehr ungern daran, höhere Steuern zu postuliren; sie hat indessen das Bewußtsein, weder Unbilliges noch Drückendes zu verlangen. Die Staatsbürger, welche an den Grenzen des Landes wohnen, mögen Zeugniß geben, ob nicht der Grundbesitz aller Nachbarländer in gleichem, ja wohl meist in viel höherem Grade, als bei uns zu den Staatslasten beigezogen werde. Sollten aber die neu zu versammelnden Kammern bessere Mittel und Wege finden, um den nothwendigen Staatsbedarf zu decken, so wird die Regierung bereitwilligst ihren Beirath empfangen und würdigen. Sie wird indessen nicht nur den Entwurf des Finanzgesetzes einer wiederholten genauen Revision unterziehen, sondern auch die Zeitverhältnisse, wenn sich solche bessern sollten, mit Freuden benützen, um jede nur mögliche Ersparung und Erleichterung anzubahnen und zu erstreben."

Wie die „Pfälz. Ztg." meldet, sollen in Bayern keine neuen Eisenbahnlinien mehr auf Staatskosten gebaut werden.

München, 15. Mai. Die vierte Konferenz der Vertreter der neun Staaten des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins ist heute hier in München von Sr. Exz. dem Ministerpräsidenten Frhrn. v. d. Pfordten eröffnet worden. (A. Z.)

Augsburg, 15. Mai. Vom Präsidenten der vereinigten Staaten von Nordamerika ist dem hiesigen Konsul, Hrn. Banquier Karl Obermaier, ein prachtvoll gebundenes Exemplar einer jüngst erschienenen Geschichte der nordamerikanischen Freistaaten zur Ueberreichung an Se. Majestät unseren König Maximilian zugesandt worden. Hr. Konsul Obermaier hat sich gestern dieses ehrenvollen Auftrages zu entledigen die Ehre gehabt und ist von Sr. Majestät auf's Huldvollste empfangen worden. (Augsb. Anz.-Bl.)

Paris, 13. Mai. Es heißt wiederholt, Pianori habe Geständnisse gemacht, die über den Zusammenhang des Attentats mit der Londoner Emigration keinen Zweifel lassen. Man glaubt daher, daß die englische Regierung sich gegen diese zu strengen Maßregeln veranlaßt finden wird.

— Der „Moniteur" ist heute ohne politischen Inhalt; er gehört ganz der übermorgen sich eröffnenden Weltausstellung. Das Einweihungsprogramm besagt, daß Prinz Napoleon an der Spitze der kaiserlichen Kommission II. MM. beim Haupteingang des Industriepalastes empfängt und bis zum Thron geleitet. Der Feierlichkeit wohnen bei: die Mitglieder des Senats, gesetzgebenden Körpers und Staatsraths, die hohen Civil- und Militärbeamten und konstituirten Körperschaften, die Inhaber einer Eintrittskarte für die ganze Saison, endlich speziell eingeladene Personen. Eine Note im „Moniteur" macht wiederholt bekannt,

daß JJ. MM. keine Ausstellungsgegenstände als Geschenk annehmen, sondern sich selbst freie Auswahl vorbehalten.

Paris, 14. Mai. Pianori wurde heute Morgen im inneren Hofe des Requette-Gefängnisses hingerichtet.

London. (Ein Gegenstück zum Lagerleben vor Sebastopol.) Am 9. ds. war im Buckinghampalast Hofball, zu welchem 1600—1700 Einladungen ergangen waren. Die feudale Herrlichkeit schlug da ihr stolzestes Pfauenrad und lieferte in Bezug auf das Kriegsbudget den tröstlichen Beweis, daß noch lange nicht alles Gold in England gemünzt ist. Das strahlende Büffet bog sich unter der Last der Goldgeschirre, worunter sich eine kolossale „mexikanische Schüssel“ mit alterthümlicher Arbeit auszeichnete. Eine verschwenderische Fülle von Rosen duftete in Goldvasen, der ganze Palast war feenhaft beleuchtet 2c.

Orientalische Angelegenheit.

Konstantinopel, 10. Mai. Die Kopfsteuer ist abgeschafft, die Rajas für militärpflichtig und avancementsfähig erklärt; den Nichtdienenden wird eine Militärsteuer aufgelegt. Reschid Pascha soll morgen nach Wien abgehen. (T. B. d. A. Z.)

Frankfurt, 12. Mai. Die russische Depesche vom Ende April, in der Rußland mit Anerkennung der deutschen Politik, auf deren Fortsetzung es hofft, die für die 2 ersten Punkte (Kollektiv-Protektorat über die Donaufürstenthümer und freie Donauschifffahrt) so gut wie vereinbarte Interpretation, welches auch die Ereignisse und Erfolge des Krieges sein möchten, festzuhalten in Aussicht stellt, scheint auch dem russischen Gesandten bei dem Darmstädter Hof, Hrn. von Glinka, wenn nicht etwa diesem Diplomaten zuerst, mitgetheilt worden zu sein. Verbürgen läßt sich das allerdings für jetzt nicht. Man vermuthet, daß die Depesche vielleicht auch der Bundesversammlung kommunizirt werden dürfte. Der Sinn der russischen Depesche geht dahin, daß Rußland unter der indirekt, aber ziemlich klar angedeuteten Bedingung der deutschen Neutralität zur „Wahrung deutscher Interessen“ und um Deutschland hinlänglich zu befriedigen, hinlänglich zu desinteressiren, die zwei ersten Punkte seinerseits in dauernder Weise sich aneignet und festhält. (N. Korr.)

Das englische Kriegsministerium veröffentlicht folgende Depesche von Lord Raglan: „Vor Sebastopol, 10. Mai. Die Russen machten diesen Morgen mit einer großen Truppenabtheilung einen Ausfall gegen unsern rechten vorgeschobenen Laufgraben, wurden aber im Nu zurückgeschlagen. Ein zweiter und ähnlicher Versuch hatte dasselbe Schicksal. Nichts konnte über die Haltung der Truppen gehen, die an der Affaire theilnahmen. Der Verlust des Feindes war bedeutend.“

London, 15. Mai. In der Oberhaussitzung von gestern, Montag, Mitternacht beantragte Lord Ellenborough seine Resolutionen, verdammte die ganze bisherige Kriegführung, namentlich den Feldzug in der Krim, insofern Oesterreich, seit die Alliirten Varna verlassen hätten, denselben paralysire; bessere Kapazitäten thäten Noth. Lord Hardwicke, Graf Winchilsea und Lord Derby unterstützten, Lord Panmure und Herzog von Newcastle bekämpften die Motion. Derby indizirte seine Bereitwilligkeit, die Premierschaft zu übernehmen. Die Abstimmung ergab 181 Stimmen für, 71 Stimmen gegen die Regierung. (T. B. d. N. K.)

Königsberg, 15. Mai. Ein kais. russisches Manifest vom 6. Mai erachtet es jetzt für unerläßlich, daß die Armee und die Flotte vollzählig seien und befiehlt eine im Juni anfangende und im Juli zu beendigende Aushebung, 12 Mann vom Tausend, in 17 Gouvernements der Westhälfte. (N. Korr.)

Vermischtes.

In München nimmt z. Z. (13. Mai) auch eine Somnambule in der Louisenstraße das öffentliche Interesse besonders in Anspruch. Dieselbe dient bei einem Gärtner als Magd und beantwortet die schwierigsten philosophischen Fragen, und zwar schriftlich, wobei sie auf eine Schiefertafel so schnell schreibt, als es kaum eine menschliche Hand im Stand ist. Ein Theil ihrer Antworten ist autographirt und liegt dem Ordinariat zur Prüfung vor, sowie sich überhaupt die geistliche Behörde für die Sache zu interessiren scheint. Ihr Dienstherr, der Gärtner, weiß sich vor neugierigem Zulauf kaum mehr zu retten. Geistlichen ist jede Fragestellung an diese mystische Person vorläufig verboten. — Originell nimmt sich eine Bekanntmachung im neuesten Polizeianzeiger aus, wonach den resp. Beamten Höflichkeit gegen Jedermann zur Pflicht gemacht und für gegentheiliges Benehmen Ahndung in Aussicht gestellt wird. Das Publikum ist über diesen Erlaß förmlich in Verlegenheit, und kann ihm nur durch noch größere Artigkeit das Gegengewicht halten. Da, nach Gombart, die Gendarmen schon Schutzengel sind, so wird die hohe Polizei noch ein ganzer Himmel. (Allg. Ztg.)

Die k. Polizeidirektion München warnt vor Ankauf der Obligationen Nr. 1903, 1904, 1905, 1906 und 1907 des neuen bayerischen 4½ prozentigen Anlehens (Militäranlehens), welche im Gesammtbetrage zu 5000 fl. mit Zins-Coupons vom 1. Juni l. J. an — in Dresden entwendet worden sind.

Nürnberg, 13. Mai. In hiesiger Stadt sind pro 1854/55 aus 18,855 Schäffeln Malz 95,647 Eimer Lagerbier erzeugt worden, um 1103 Schäffel Malz und 6232 Eimer Lagerbier mehr als im vorhergehenden Jahre. Von diesen 95,647 Eimern Lagerbier treffen 16,916 Eimer auf das Brauhaus der

Wittwe Lederer (es wird das Werk mit Dampfkraft betrieben), das k. Brauhaus hat 13,189 Eimer eingesotten, Bierbrauer Reif 10,400 Eimer, Zeltner 5841 Eimer ꝛc. Die meisten größeren Bierbrauereien hier arbeiten auf Export, der durch die bekannte Rückvergütung von Seite der Zolladministration ungemein begünstigt wird; am meisten exportirt wohl Bierbrauer Reif. Das Fabrikat desselben findet man sehr häufig in Norddeutschland, sehr oft in Berlin und Hamburg, wo das Nürnberger Bier sehr beliebt ist. Am Rhein und in Holland trinkt man Nürnberger Bier, freilich zu Preisen, die den Preis in ihrer Heimath um das Vier- und Sechsfache übersteigen. — Es sind hie u. da schon Klagen laut geworden über die Strenge der Polizei gegen die Bräuer. Wie nöthig diese ist in sanitätischer Beziehung, brauchen wir wohl nicht des Weiteren anzuführen; daß man aber schon in früherer Zeit und auch hier, wo im reichsbürgerlichen Reglement die Vetterschaften den größten Einfluß in alle Verhältnisse äußerten, auf die Brauereien besonderes Augenmerk richtete, beweisen die entehrenden Strafen, welche verhängt wurden, wenn das Getränk schlecht befunden wurde. Zu Nutz und Frommen Aller, die da meinen, man müsse die Sünden der Bierbrauer mit dem Mantel der Nächstenliebe zudecken, führen wir nur aus einer uns zu Handen gekommenen Chronik der Stadt Nürnberg, welche ein Bediensteter derselben eigenhändig Anfangs 17. Jahrhunderts anlegte u. bis zum westphälischen Friedensschlusse fleißig fortführte, ein Beispiel der Strafweise jener Zeit an: „Anno 1609 den 17. Okt. hat man allhier der Segerin, Bierbräuerin in der Pfannenschmidtgasse, Balthasar Schmidt am Kornmarkt, Hans Hermanckel auch am Kornmarkt, einem jeden ein Faß Bier auf die Fleischbrücke geführt, daselbst den Fässern den Boden eingeschlagen und das Bier in die Pegnitz geschüttet. — Leonhard Spaz, Bierbrauer in der Kothgasse, ist solches auch mit einem Fasse widerfahren, welcher sich aber ungehorsam erzeigt und sein Haus versperrt gehabt, bis wohl der Löw mit seiner Trommel, der Provos und etliche Provisoner kommen, da er denn aufgemacht und das Faß auf den Aichwagen gelegt, auf welcher sich der Löw mit seiner Trommel gesetzt. Besagten Leonhard hat man auch ob seines Ungehorsams auf den Thurm gestraft, sind auch die drei Bierkieser in das Loch gelegt und zwei davon ihres Dienstes entsetzt worden.“ (N. M. Ztg.)

Ansbach, 16. Mai. Die Aufnahmsprüfung für die protestantischen und israelitischen Schullehrlinge aus dem Regierungsbezirke Mittelfranken findet im k. Schullehrer-Seminar zu Schwabach für das Schuljahr 1855/56 vom 5. Juni d. J. an statt. (Näheres im Kr.-Amtsbl. v. Mittelfr. Nr. 41.)

Hiesiges.

(Eingesandt.) Man gibt sich der Hoffnung hin, es wird sowohl von Seiten einer hohen Obrigkeit, als meiner sehr achtbaren Mitbürger für billig gehalten werden, daß man den nunmehr in Angriff genommenen und verschönerten Brunnen in der Schloßstraße nicht mehr Hirten-Brunnen nenne, da das alte Hirtenhaus, woher er den Namen erhielt, längst nicht mehr besteht, sondern ihm besser den Namen Prinzen-Brunnen gebe. Er bekommt dadurch seinen ganz richtigen Titel, weil er erstlich am Wege steht, der zu dem weiland markgräflichen Prinzen-Garten führt, und weil zweitens das Wasser, welches er bringt, von dem Prinzen-Buck hergeleitet ist. Dieß mein unmaßgeblicher Vorschlag. D—st.

Briefkasten.

1) In Nr. 1 vom 1. April 1855 der Sonntags-Beilage zum Fränkischen Kurier findet sich, bezeichnet „Das Haus am Agnes-Gäßchen“, eine mehr als weitläufige Spuck-Geschichte, die ganz an das mehr als Unwahrscheinliche gränzt. Es fragt sich, ob durch derlei Geschichten der ohnehin, leider! noch nicht erstorbene Aberglaube und die unchristliche Gespensterfurcht nicht noch vermehrt werden? Zum Glück führt die Erzählung ominös den 1. April an der Stirne, was für den aufmerksamen Leser belehrend sein dürfte.
W. H.

2) Eine Einlage vom 3. ds., welche alten und jungen Theilnehmerinnen eines wöchentlichen Abendkränzchens Nachrichten bringen wollte, fand sein Grab im großen Redaktions-Papierkorbe.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Den Wollenmarkt in der Stadt Ansbach betr.)

Der dießjährige hiesige Wollenmarkt wird am 18. Juni l. Js. beginnen, und, wie festgesetzt, 3 Tage lang dauern, was mit der Einladung zu zahlreichem Besuch desselben und mit dem Beifügen hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß als Verkaufslokal die Stadtwaage dient.

Ansbach, den 11. Mai 1855

Stadtmagistrat.

Meyer.

Heute kein Liederkranz.

Vorzügliche franz. Tafelsenfe

in neuen Sorten, von besonders feiner und pikanter Qualität, habe ich frisch in Töpfen zu 24 und 18 kr. erhalten, welche zu geneigter Abnahme bestens empfiehlt

Johann Kolb
am Obstmarkt

4. **Auswanderer nach Amerika**

befördert zu den billigsten Preisen regelmäßig am 1. und 15. jeden Monats

J. F. Spönnemann in Ansbach,
wohnhaft in der Neustadt Hs.-Nr. A 250.
von hoher k. Regierung bestätigter Agent für Mittelfranken der Herren **Lüdering & Comp.** in Bremen, Schifferheder, Kaufleute und Konsuln.

☞ **Mit Allerhöchster Approbation.**
Gebrüder Leder's
balsamische Erdnussölseife

ist als ein **höchst wohlthätiges, verschönerndes** und **erfrischendes** Waschmittel anerkannt und also zur Erlangung und Bewahrung einer **gesunden, weißen zarten** und **weichen** Haut bestens zu empfehlen; sie wird nach wie vor à Stück mit Gebr.-Anw. zu 11 kr., 2 Stück zu 21 kr., — **4 Stück** in **einem** Packet zu 36 kr. — in stets gleichmäßig guter Qualität **nur allein** verkauft bei **Eduard Gültzow.**

6. Das gestern Nachts $9^{3}/_{4}$ Uhr nach nur kurzem Krankenlager erfolgte Ableben unserer geliebten, theuern Mutter, Großmutter und Schwägerin, der Polizeioldaenwittwe

Katharina Beutelmeyer

bringen wir theilnehmenden Verwandten und Bekannten nur auf diesem Wege zur Kenntniß und bemerken, daß die Beerdigung künftigen Freitag Nachmittags 2 Uhr stattfindet.

Ansbach, den 16. Mai 1855.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

7. Heute bei günstiger Witterung Militär-Blechmusik in Neuses.

8. Heute **Militär-Blechmusik** auf dem Nußbaum.

Freitag Schlachtschüssel u. Militär-Blechmusik auf der Windmühle.

10. Freitag ist Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

11. Freitag Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

12. A 82 ist eine freundliche Wohnung zu vermiethen.

13. A 135 ist ein großes Quartier mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

14. C 143 sind zwei Quartiere zu vermiethen. Näheres bei Wirth König.

15. D 455 ist ein freundliches Quartier zu vermiethen.

Wegen des Himmelfahrtsfestes erscheint am Freitag kein Blatt.

Getreid-Mittelpreise.

Orte.	Datum		Kern		Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	Tag	Mon.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ansbach	12	Mai	24	29	24	37	18	24	—	—	7	25
Nürnberg	"	"	—	—	25	45	19	12	14	—	7	41
Rothenburg	"	"	23	56	24	58	17	9	13	47	7	6
Weißenburg	"	"	—	—	25	2	21	7	12	22	6	54
Nördlingen	"	"	24	59	24	51	21	29	13	18	6	56
Augsburg	11	"	26	45	27	29	22	9	14	32	7	12
München	12	"	—	—	29	11	24	41	14	55	8	7
Regensburg	"	"	—	—	25	23	19	37	12	47	7	34
Landshut	11	"	—	—	27	1	22	54	13	36	8	6
Würzburg	12	"	—	—	26	16	22	26	14	40	8	11
Schweinfurt	"	"	—	—	24	49	21	17	13	—	7	54
Bayreuth	"	"	—	—	24	54	19	12	15	12	8	—
Lindau	12	"	28	54	30	14	22	4	15	1	8	24
Mainz per Sack.	11	"	—	—	16	30	13	15	8	20	5	50

Schrannenpreise.

Ansbach, den 16. Mai 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigster		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	25	10	24	54	21	32	—	25	—	—
Weizen	25	21	25	10	24	42	—	32	—	—
Korn	19	48	19	27	18	52	1	3	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	7	30	7	18	7	2	—	—	—	7

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 26—29 kr., Schweinschmalz 26—28 kr., Butter 20—26 kr., Eier: 6 bis 8 Stück für 5 kr. Kartoffeln: der große Metz 48—50 kr., die Maas 2 kr. 1 Kohlrabi 6 kr., 1 Kopf Salat 2—3 kr., 1 Bund Spargel 4—6 kr., 1 Gurke 8 und 12 kr., 100 Bohnen 36 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Wahlladung.

Durch hohes Rescript vom 14. dieses Monats ist die Wahl der Wahlmänner für die Wahl der Landtagsabgeordneten auf den 21. dieses Monats angeordnet worden.

Nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 4. Juni 1848, die Wahl der Landtagsabgeordneten betr., und der hiezu erlassenen Instruktion sind für die hiesige Stadt **sechs Wahlbezirke** gebildet und für dieselben durch den königl. Commissär der Stadt, benehmlich mit dem Magistrat, die beigesetzten Wahlkommissäre ernannt worden, nämlich:

I. Bezirk vom Haus A 1 bis A 152.
Wahlkommissär: Magistratsrath **Schwarzbeck.**

II. Bezirk vom Haus A 153 bis A 318.
Wahlkommissär: Rechtsrath **Kretzer.**

III. Bezirk vom Haus A 319 bis A 344 und B 1 bis B 89, dann C 1 bis C 60.
Wahlkommissär: Magistratsrath **Gummi.**

IV. Bezirk vom Haus C 61 bis C 194 und D 1 bis D 50.
Wahlkommissär: Magistratsrath **Bub.**

V. Bezirk vom Haus D 51 bis D 250.
Wahlkommissär: Magistratsrath **Brügel.**

VI. Bezirk vom Haus D 251 bis D 461.
Wahlkommissär: Stadtsekretär **Rupprecht.**

Jeder dieser Wahlbezirke wählt **vier Wahlmänner** mit absoluter Stimmenmehrheit.

Aktiv wahlfähig ist nach Artikel V. des Gesetzes jeder Staatsbürger und jeder volljährige Staatsangehörige, welcher dem Staate eine direkte Steuer (d. ist Haus-, Grund-, Dominikal-, Gewerbe-, Kapital- oder Einkommen-Steuer) entrichtet: wobei jedoch das Anerbieten, die Einkommen-Steuer künftig bezahlen zu wollen, für diese Wahlperiode nicht berücksichtigt werden kann, insoferne er nicht wegen Verbrechen oder des Vergehens der Fälschung, des Betrugs, des Diebstahls oder der Unterschlagung verurtheilt worden ist.

Als **Wahlmann** kann jeder bayerische Staatsbürger gewählt werden, soferne er das 25te Lebensjahr zurückgelegt, und die übrigen Eigenschaften des Artikels V. des Gesetzes für sich hat, (d. i. nach Tit. IV. §. 3. der Verfassungs-Urkunde und §. 4. des Gesetzes über Ansäßigmachung, die Ansäßigkeit durch den Besitz steuerbarer Gründe, Renten, Rechte oder Gewerbe, oder der Eintritt in ein öffentliches Amt des Staats, der Kirche oder der Gemeinde mit definitiver Anstellung.)

Es werden nun die Wahlstimmberechtigten eingeladen, sich am

Montag, den 21. dieses Monats Morgens 8 Uhr

und zwar:

Der *I.* Bezirk vom Haus A 1 bis A 152

im Rathhaus Zimmer Nr. 7.

Der *II.* Bezirk vom Hause A 153 bis A 318

im Schulhaus-Saale.

Der *III.* Bezirk vom Haus A 319 bis A 344 und B 1 bis B 89, dann C 1 bis C 60

im Gasthause zum grauen Wolf.

Der *IV.* Bezirk vom Haus C 61 bis C 194 und D 1 bis D 50

im Orangerie-Saale.

Der *V.* Bezirk vom Haus D 51 bis D 250

im Gasthause zum goldenen Zirkel.

Der *VI.* Bezirk vom Haus D 251 bis D 461

im ehemaligen Gasthaus zur Sonne in der Sonnenstraße

einzufinden und ihre Wahlstimmen abzugeben, zu welchem Behufe Wahlstimmzettel im Wahllokale vertheilt werden. Da mit der Wahl des Wahlausschusses begonnen werden muß, und das Geschäft selbst erst nach Zusammensetzung desselben fortgesetzt werden kann, so muß das pünktliche Erscheinen der Wähler zur bezeichneten Stunde sehr gewünscht werden. Die Wahllisten liegen am Ort und Tag der Wahl zur Einsicht auf.

Wahlstimmzettel, welche von dem Wähler eigenhändig, oder soferne derselbe des Schreibens nicht kundig ist, von einem Mitgliede des Wahlausschusses auszufüllen sind, können übrigens nur dann berücksichtigt werden, wenn sie dem Wahlausschuß persönlich und bei Vermeidung des Ausschlusses bis längstens um 10 Uhr Vormittags überreicht werden. Das Resultat der ersten Abstimmung wird um 11 Uhr eröffnet, und nach Umständen sofort mit der Wahl im II. Scrutinium fortgefahren werden, weshalb sämmtliche Urwähler aufgefordert werden, an der bezeichneten Stunde sich in der betreffenden Wahllokalität wieder einzufinden, und bei der etwaigen weiteren Wahlhandlung zu betheiligen, da eine specielle Ladung hiezu nicht mehr erfolgen kann und die Bestimmung des Termins für das nöthige weitere Scrutinium lediglich durch den Wahlausschuß den Erschienenen bekannt gegeben wird.

Schlüßlich wird noch bemerkt: daß nach der ausdrücklichen Bestimmung der Wahl-Instruktion die Freiheit der Urwähler, sowie der Wahlmänner weder von Seiten der Behörden, noch von Seiten der Wahlkommissäre beeinträchtigt werden darf; — es soll eine durchaus freie Wahl nach der persönlichen Ueberzeugung der Berechtigten Statt finden, und deßhalb auch eine freie Besprechung oder Verabredung der Wähler unter sich oder auch mit Männern des Vertrauens über den vorzunehmenden Wahlakt, wodurch das Ergebniß der in beiden Wahlhandlungen erforderlichen absoluten Stimmenmehrheit möglichst gefördert wird, von Seite der Behörden und Leiter des Wahlgeschäftes durchaus nicht gehindert werden.

Ansbach, am 15. Mai 1855.

Der Stadtmagistrat als Distrikts-Polizeibehörde.

Meyer.

Nro. **115.** (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 19. Mai. Potent.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 17. Mai. Se. Maj. der König haben befohlen, daß die jeden Herbst stattfindenden Truppen-Inspektionen schon jetzt vorzunehmen und bis Ende Juni zu vollenden sind, damit die Armeekommandanten von der vollständigen Kriegsbereitschaft aller Waffenabtheilungen Einsicht nehmen können.

Die „N. M. Z." schreibt unter offiziellem Zeichen: „München, 16. Mai. Sicherem Vernehmen nach wird die Errichtung eigener Taxämter bei jenen Kreis- und Stadtgerichten, die solche bisher noch nicht hatten, dann bei sämmtlichen Landgerichten im diesseitigen Bayern beabsichtiget, und dürfte die desfalls zu erlassende Verordnung schon demnächst der allerhöchsten Genehmigung unterbreitet werden. Da diese Taxämter die finanziellen Geschäfte der Kreis- und Stadt-, dann Landgerichte selbstständig zu besorgen haben, und sohin die für die Justizpflege und die Administration bestellten Beamten nicht mehr ihrem eigentlichen Wirkungskreise durch die finanziellen Sparten entzogen werden, so wird durch diese Organisation eine wesentliche Verbesserung in der Geschäftsführung, insbesondere bei den k. Landgerichten erzielt werden, was gewiß im ganzen Lande auf das Freudigste begrüßt werden wird.

Das Kreisamtsblatt von Schwaben macht bei Ausschreibung der Landtagswahlen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nach Art. 17 des Gesetzes vom 4. Juni 1848 zur Giltigkeit der Wahl zwei Drittheile der Wahlmänner anwesend sein müssen und daß, wenn aus Mangel dieser Anzahl die Wahl an dem bestimmten Tag nicht vorgenommen werden kann, die ohne legal nachzuweisende Ursache ausbleibenden Wahlmänner die Kosten der vereitelten Wahl zu tragen haben.

— Bei der am 15. ds. dahier eröffneten dritten Konferenz des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins sind folgende Staaten durch Bevollmächtigte vertreten, und zwar Oesterreich durch den k. k. Sektionsrath Löwenthal; Preußen durch den geheimen Regierungsrath Nottebohm; Bayern durch den Telegraphenamts-Vorstand, Regierungsrath Dyck; Sachsen durch den Telegraphendirektor Preßler; Hannover durch Baurath Gauß; Württemberg durch Oberbaurath v. Kleist; Baden durch den Direktor der Verkehrsanstalten Zimmer; Mecklenburg-Schwerin durch Ministerialrath Meyer; die Niederlande durch den Ministeral-Abtheilungschef Staring. Die genannten Staaten enthalten, mit Ausnahme weniger Zweigverbindungen, sämmtliche Linien des deutsch-österreichischen Telegraphennetzes in seiner dermaligen Ausdehnung.

Aus Rom, 5. Mai, schreibt man: Beim Aufräumen des Schuttes und Gebälks des eingestürzten Fußbodens im Agnes-Kloster fand sich auch die Tabaksdose wieder, welche der heilige Vater nach dem Herumterfallen vermißte. Den mit Edelsteinen gefaßten Deckel der goldenen Dose schmückt ein feines Miniaturgemälde der heiligen Jungfrau, den Mond und die Schlange unter den Füßen und mit zwölf Sternen um's Haupt, und das Emaillebild selbst schirmt ein Glas. Die Dose stand auf dem Tische, an dem der heilige Vater saß, als der Boden zusammenbrach. Doch nichts weiter als das Glas über dem Marienbildchen ward gerade an der erhabensten Stelle leicht geknickt, und merkwürdig genug just in zwölf Strahlen und Richtungen von jener Mitte aus, je nachdem die Sterne liegen. (!) Se. Heiligkeit läßt jetzt den Fußboden neu herstellen und den ganzen Saal des Klosters in eine Kapelle umbauen, zu deren erstem Votivgeschenke diese Dose bestimmt ist.

Paris, 15. Mai. Heute am 15. Mai um 1 Uhr fand die Eröffnung der Weltausstellung auf die feierlichste Weise statt, obschon noch nicht alle Erzeugnisse ausgelegt werden konnten und zur Vollendung des ganzen schönen Unternehmens noch Manches fehlte. Um ein Viertel vor 1 Uhr kündigte der Kanonendonner der Invaliden die Abfahrt des kais. Zugs von den Tuilerien an und nachdem der Prinz Napoleon mit den Generalsekretären der Ausstellungskommission am Hauptportal Platz genommen, erschien auch bald unter den Akklamationen der Anwesenden der Kaiser in Generalsuniform mit seiner Gemahlin, die sich durch eine

prachtvolle Toilette (weißes Moireekleid mit silbernen Reflexen, grünen Volants und einem spitzig zugehenden Diadem) und überhaupt bestes Aussehen bemerklich machte. Der Kaiser schritt durch die glänzenden Uniformen hindurch auf den dem Haupteingang gegenüber angebrachten, mit rothem Sammt und dem kais. Wappen gezierten Thron zu und hielt hier aufrechtstehend mit fester Stimme die Eröffnungsrede, die der Prinz Napoleon in einem längeren Vortrag beantwortete. Die Rede des Kaisers enthielt keine politischen Anspielungen: er dankte seinem Vetter, dem Prinzen Napoleon, für seine Mühewaltungen und schloß mit dem Gedanken: er habe, als er alle Nationen zu der Ausstellung einlud, der Eintracht einen Tempel errichten wollen.

— Oberst Edgar Ney, dessen besondere Rolle bei der Vereitelung des Attentats der „Moniteur“ jüngst hervorhob, ist durch Dekret vom 12. Mai zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt worden.

— Das amtliche Organ zeigt Pianori's Hinrichtung in folgender einfachen und kaum bemerkbaren Note an: „Pianori, vom Assisenhof der Seine des Attentats-Verbrechens gegen das Leben des Kaisers schuldig erklärt, hat heute um 5 Uhr Morgens auf dem gewöhnlichen Platz der Hinrichtungen die Todesstrafe erlitten.“

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 14. Mai. Die erwarteten telegraphischen Antworten aus London und Paris sind gestern hier eingetroffen und, wie wir soeben vernehmen, im ablehnenden Sinne ausgefallen. Sie sollen übrigens von Gegenpropositionen begleitet sein, über deren Inhalt indessen noch nichts Bestimmtes verlautet. (Presse.) (Auch die Oesterr. Ztg. will wissen, daß die Rückantwort der Westmächte nicht unbedingt ablehnend sei.)

Wien, 17. Mai. Zwischen dem Grafen Buol, dem Baron Bourqueney und dem Grafen Westmoreland finden seit vorgestern wiederholte Besprechungen statt zur Abhaltung einer Schlußkonferenz auf Grundlage der ablehnenden Rückantworten aus Paris und London. (T. B. d. A. Z.)

Wien, 17. Mai. Heute ist eine neue St. Petersburger Circulardepesche vom Staatskanzler Grafen Nesselrode hier eingetroffen, enthaltend eine ausführliche Darlegung der bisherigen Verhandlungen in Betreff der orientalischen Frage.

London, 17. Mai. Nach der Times arbeitet Lord J. Russell mit einem namhaften Theil des Kabinets auf Frieden um jeden Preis hin. Neuere Raglan'sche Depeschen fehlen. (T. B. d. A. Z.)

Der „Ostd. Post“ entnehmen wir nachstehende Mittheilung vom Kriegsschauplatz: Nach Briefen aus der Krim haben sich die Angelegenheiten jetzt dort so gestaltet, daß an große Erfolge von der einen oder der anderen Seite gar nicht zu denken ist. Die Alliirten haben sich so befestigt, daß ein Angriff der Russen auf die Lager ebenso resultatlos sein würde, wie die bisherigen Angriffe der Alliirten auf Sebastopol. Die Alliirten besitzen jetzt 3 befestigte Lager in der Krim, einmal Balaklawa mit seinen sehr bedeutenden Befestigungen, das Lager vor Sebastopol und Eupatoria mit den in der letzten Zeit schnell aufgeworfenen Verschanzungen. Zum Schutze dieser drei Orte wirkt die Flotte mit, da dieselben unter dem Schutze der Schiffskanonen liegen. Die Flotte ist deßhalb auch stets vertheilt, indem die Hauptmasse im Hafen von Balaklawa liegt, eine Abtheilung das Lager vor Sebastopol beschützen hilft und eine andere vor Eupatoria kreuzt. Diesen 3 Lagern der Alliirten stehen eben so starke, befestigte Punkte gegenüber. Erstens die Festung Sebastopol, zweitens das stark verschanzte Lager an dem Tschernajafluß, dann die Befestigungen, welche um Baktschiserai aufgeführt sind, und zuletzt das starkverschanzte Perekop. Außerdem haben die Russen noch sonst Verschanzungen an wichtigen Punkten aufgeführt, wie bei Simferopol und Orta Alban.

Vermischtes.

In Herzogenaurach wurde in der Nacht vom 15. auf den 16. Mai zwischen 12 bis 1 Uhr ein junger Mann, ein Conditor, dicht vor seiner Wohnung im Nachhausegehen erschossen; die Kugel, zu einer Pistole wahrscheinlich gehörig, stack im Rücken. Es soll ein förmlicher Ueberfall gewesen sein, von 2 Mannspersonen dem Gerüchte nach, und scheint der Angegriffene sich vertheidigt zu haben, wie ein vorgefundener ihm gehöriger Degenstock schließen läßt. Man bezeichnet als Motiv dieses Mordes Eifersucht und wird der Arm der Gerechtigkeit wohl die Urheber bald erlangen.

Vom 27. bis 29. Mai, d. i. während der Pfingstfeiertage, wird in Düsseldorf das 33. niederrheinische Musikfest abgehalten. Ferdinand Hiller dirigirt. Aufgeführt werden am ersten Tage eine Symphonie von F. Hiller und die Schöpfung von Haydn. Am zweiten Tage die Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von Mendelssohn, das Paradies und die Peri von Robert Schumann und Beethovens C-moll-Symphonie. Das Programm des 3ten Festtages ist noch nicht bekannt.

Der Lehrer der Urgesundheit, Ernst Mahner, kam, nachdem er seine wegen Diebstahls ihm zuerkannte 6monatliche Strafzeit in Trier abgebüßt, auf der unfreiwilligen Rückreise nach der Heimath am 9. ds. wieder in Koblenz an. Die Polizei ließ ihm Nacht-Quartier in einem Wirthshause geben und per Dampfboot nach Köln weiter schaffen.

Amtliche Nachrichten. Der Rentbeamte Joseph Streble in Rothenkirchen u. der Ingenieure bei der Baukommission der Haupt- und Residenzstadt München, Ph. Hofmann, sind in den Ruhestand versetzt worden.

Die Stelle eines prakt. Arztes in Rügland wurde dem Dr. med. Friedr. Laubenbach aus Schweinfurt in prov. Weise verliehen.

Erledigt: Die prot. Pfarrei Unterhohenried, Dek. Rügheim, mit 454 fl. 42 kr. Einkommen.

Gerichtsverhandlungen.

Im Laufe dieses Monats kommen dahier noch zur Verhandlung:

Montag, 21. Mai: Untersuchungen 1) gegen Elisabetha Bührer v. Niederhofen u. C., Unters.-Ger. Uffenheim, wegen Diebstahlsvergehen, — 2) Jos. Winter van Ornbau, Ldg. Herrieden, wegen Gewohnheits-Holzfrevels, — 3) Mart. Weickhardt von Ansbach wegen desselben Frevels — und 4) gegen Joh. Jak. Hachtel von Rothenburg wegen Fälschung von Reise-Legitimationen; —

Dienstag, 22. Mai: Untersuchung gegen den Bauernsohn Joh. Rühl u. Compl. von Meierndorff, Ldg. Herrieden; wegen Verbrechens des Betrugs und Meineids; —

Mittwoch, 23. Mai: Untersuchungen gegen 1) den Taglöhner Kasp. Schlee von Mkt. Einersheim, Ldg. Mkt. Bibart, wegen Verbrechens des nächsten Versuchs zum Verbrechen der Abtreibung der Leibesfrucht, — 2) den Taglöhner Mich. Götzig von Gebsattel, Ldg. Rothenburg, wegen Verbrechens der Widersetzung; —

Donnerstag, 24. Mai: Untersuchungen gegen 1) die Taglöhnersfrau Doroth. Blättler von Erlabrunn, Ldg. Mkt. Bibart, wegen Diebstahlsvergehen, — 2) den Dienstknecht Joh. L. Renk von Ergersheim, Ldg. Windsheim, wegen Diebstahlsvergehen, — und 3) den Bauernsohn Georg Henninger von Burgbernheim, Ldg. Windsheim, wegen Vergehens fahrläßiger Körperverletzung.

Freitag, 25. Mai: Untersuchung gegen den Handelsmann Heß Huber von Kaubenheim, Ldg. Windsheim, wegen Verbrechens des nächsten Versuchs zum Verbrechen des Meineids; —

Samstag, 26. Mai: Untersuchung gegen die Gütler Karl und Lorenz Lechner von Voggendorf, Ldg. Herrieden, wegen Verbr. der Widersetzung; —

Donnerstag, 31. Mai: Untersuchungen gegen 1) den Bauernsohn J. Mich. Gegets von Ketteldorf, Ldg. Heilsbronn, wegen Vergehens der Bestechung, — 2) die led. Taglöhnerin Ursula Bayer von Mausendorf, Ldg. Heilsbronn, wegen Diebstahlsvergehen, — 3) die led. Dienstmagd Bark. Hofmann von Virnsberg, Ldg. Ansbach, wegen Diebstahlsvergehen — u. 4) den led. Dienstknecht Pet. Endreß von Dietersheim, Ldg. Neustadt, wegen Diebstahlsvergehen.

Briefkasten.

Süßer Nachklang

eines poetisch-duftenden Glückwunsches,

bei der silbernen Hochzeit

theurer Verwandten,

verfaßt von

einer allerliebsten, anmuthigen Jungfrau

zu freundlichem Andenken.

Heil dem lieben, treuen Paar,
Das sich nach so vielen Jahren
Wieder froh die Hände reicht.
Steis begleite Glück und Segen
Sie auf allen Ihren Wegen,
Bis der Tod Ihr Haupt einst neigt.

2) Es scheint, als ob der Brief, an Herrn F.........r gerichtet, seine Wirkung, die damit beabsichtigt wurde, verfehlt habe. Es sieht sich daher die Person, die es so gut mit obigem Herrn meint, veranlaßt, ihn auf diesem Wege zu warnen, seine betretene Bahn fortzusetzen.

F. B.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Wachsthumbeförderung und Regeneration der Zierde des Menschenhauptes nichts zu wünschen übrig läßt;

Eau d'Atirona oder feinste flüssige Schönheitsseife. Seit 18 Jahren bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehend und erprobt als beste Toilettseife, ist es zur Genüge bekannt, welche bewundernswürdige Zartheit, Weiße und Weiche sie der Haut verleiht, dieselbe von Sommersprossen, Leber- und andern gelben und braunen Flecken und sonstigen Unreinheiten befreit und ihr den schönsten und blühendsten Teint gibt. Preis 20 kr. das kleine und 40 kr. das große Glas;

Anadoli oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Schachteln zu 18 kr. und zu 9 kr. Mehr als alle andern Mittel dient es, um die Zähne auf die schmerzloseste und unschädlichste Weise zu reinigen und blendend weiß wie Elfenbein herzustellen und zugleich das Zahnfleisch fest und gesund zu machen.

Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franco erbeten.

Carl Kreller,
Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Ansbach bei Gebrüder Simonis.

2. **Bleichwasser (Eau de Javelle)**

Dieses Wasser macht vergelbte Wäsche blendend weiß, und nimmt eben so Obst-, Wein- und Stockflecken hinweg. Das Glas 9 kr. bei Ed. Gültzow.

3. Glatte **Mulls**, geköperte und glatte **Battiste**, Negligézeuge in **Drell**, ächt leinene, sowie halbleinene **Tischtücher**, **Servietten** und **Handtücher**, ferner **Chemisetts** und **Aermel**, gestickt und in Guipure, gestickte **Taschentücher**, **Streifen** und **Einsätze** empfiehlt unter Zusicherung billiger Bedienung zu gefälliger Ansicht und Abnahme ergebenst

S. L. Kitzinger.

4. A 135 ist die Parterre-Wohnung zu vermiethen.

Hochgeehrten Damen Ansbachs die Anzeige, daß wieder ein frisches Sortiment weiß und schwarzer englischer Shawlwolle angekommen und sichert bei schönster Waare die billigsten Preise zu.

Georg Hönig jun., Neustadt A 113.

5. Indem ich Allen, die mir durch die Begleitung meines entschlafenen Gatten zu seiner letzten Ruhestätte ihre Theilnahme bewiesen, meinen herzlichsten Dank mache, erlaube ich mir, zu bemerken, daß ich das Geschäft meines seligen Mannes, wie früher, fortführe und jederzeit sowohl in der Büchsenmacherei, als in Graveurarbeiten die prompteste Bedienung zusichern kann und bitte daher, das meinem Manne geschenkte Zutrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.

B. Hilpert, Graveurswittwe.

6. Für die so ehrenvolle Begleitung meines seligen Mannes zu seiner Ruhestäete sage ich meinen innigsten Dank mit dem Wunsche, daß Gott Sie vor ähnlichen traurigen Ereignissen bewahren möge.

Die tieftrauernde Wittwe M. Weigel.

7. **Auktion A 132 zur ebenen Erde.**

Montag den 21. d. M. Vormittags 9 Uhr werden mehrere Meubles, Meßkisten, Betten, Kleidungsstücke und sonstige Gegenstände verkauft.

8. **Sonntag Maifest und Militär-Blechmusik auf der Windmühle.**

9. A 82 ist eine freundliche Wohnung zu vermiethen.

10. Samstag Abends Cervelatwürste bei Henkelmann.

11. A 127 ist noch gutes Heu und Grummet zu verkaufen.

12. B 15 wird ein eiserner Ofen für einen Oekonomen gesucht.

13. A 315 ist ein freundliches Quartier zu vermiethen.

14. D 352 ist eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

15. C 140 ist eine Wohnung, bestehend aus zwei heizbaren Zimmern, Kammern, Küche, Holzlege und sonstige Bequemlichkeiten zu vermiethen. Das Nähere bei J. H. Zunbrunn, Säcklermeister in der Uzenstraße.

Brod- und Mehl-Taxe in Ansbach

	vom 16. bis 31. Mai:	im vor. halben Monate:
Ein Zwölferlaib Roggenbrod	2 Pf. 29 Lth. — Q.	2 Pf. 28 Lth. — Q.
Ein Sechserlipf — weißes Brod —	— „ 23 „ 3 „	— „ 23 „ 3 „
Ein Kreuzerlipf	— „ 4 „ — „	— „ 4 „ — „
Ein Kreuzersemmel	— „ 3 „ 1¼ „	— „ 3 „ 1¼ „
Eine Metze Roggenmehl	2 fl. 17¼ kr.	2 fl. 17¼ kr.
Eine Maas Mundmehl	— fl. 8½ kr.	— fl. 8½ kr.
Eine Maas weißes Mehl	— fl. 6¾ kr.	— fl. 6¾ kr.
Eine Maas Mittelmehl	— fl. 6¼ kr.	— fl. 6¼ kr.
Eine Maas Nachmehl	— fl. 5¾ kr.	— fl. 5¾ kr.
Eine Maas Gries	— fl. 12½ kr.	— fl. 12½ kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Extrabeilage zum Ansbacher Morgenblatt Nro. 115.

(Eingesandt.)

Um einerseits bei der Urwahl in hiesiger Stadt für die Wahl der Landtagsabgeordneten, Männer aus der Wahlurne hervorgehen zu sehen, welche mit voller Berufsfähigkeit, Ehrenhaftigkeit der Gesinnung, treue Anhänglichkeit an den Thron und die Verfassung, Liebe zum Vaterland verbinden und eingedenk ihrer beschworenen Pflichten gegen König und Gesetz nur nach bester Ueberzeugung und mit gewissenhafter Treue ihre Wahlstimme für die Ernennung der Abgeordneten abgeben werden, andrerseits aber jeder Zersplitterung der Stimmen vorzubeugen, und die nach dem Wahlgesetze vom 4. Juni 1848 erforderliche absolute Stimmenmehrheit zu sichern, werden **nachstehende Bürger und Einwohner** der hiesigen Stadt für die Ernennung **zu Wahlmännern** bei der am 21. dies vorzunehmenden Urwahl von Bürgern auf den Grund gewissenhafter Prüfung und nach reiflicher Ueberlegung in Vorschlag gebracht.

I. **Wahlbezirk:**

1. Meyer, Friedrich, Bürgermeister.
2. Schröppel, Albrecht, Kaufmann.
3. Birkstümmer, Leonhard, Gastwirth.
4. Schübel, Wilhelm, Kaufmann.

II. **Wahlbezirk:**

1. Schnizlein, Friedrich, Stadtpfarrer.
2. Rau, Wilhelm, Apotheker.
3. Birkmeyer, Friedr., Seifen- u. Lichterfabrikant.
4. Kitzinger, Gabriel, Kaufmann.

III. **Wahlbezirk:**

1. Ebert, Friedrich, Schönfärber.
2. Bach, Albrecht, Zeuchmachermeister.
3. Gummi, Heinrich, Buchhändler.
4. Hauber, Georg, Kaufmann.

IV. **Wahlbezirk:**

1. Heinlein, Konrad Adam, Müllermeister.
2. Späth, Friedrich, Bierbrauer.
3. Lindau, Georg, Seilermeister.
4. Hirsch, Ludwig, Gastwirth.

V. **Wahlbezirk:**

1. Belzner, Achatius, Privatier.
2. Wünsch, Gustav, prakt. Arzt.
3. Bub, Ernst, Kaufmann.
4. Scheuerlein, Andreas, Färbermeister.

VI. **Wahlbezirk:**

1. Förch, Leonhard, Baumeister.
2. Strebel, Lorenz, kgl. Rektor.
3. Schwarzbeck, Johann, Privatier.
4. Rüffershöfer, Konrad, Fabrikant.

Ansbach, den 18. Mai 1855.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 116. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 20. Mai. Bernhard.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes

Politisches.

Deutschland. Frankfurt, 13. Mai. Bei Gelegenheit der Nachforschungen, welche der Ausschuß zur Begutachtung des preußischen Antrags auf Beschränkung der Spielbanken anstellte, hat sich herausgestellt, daß dermalen 11 öffentliche Spielbanken in Homburg, Pyrmont, Ems, Wiesbaden, Baden-Baden, Naundorf, Hofgeismar, Wilhelmsbad, Nauheim, Travemünde und Dobberan bestehen. Diese 11 Kurorte vertheilen sich auf sieben Staaten: Homburg, Waldeck, Nassau, Baden, Kurhessen, Lübeck und Mecklenburg-Schwerin. Die weitreichendsten Verträge gehen bis 1874. Vier von den sieben Regierungen haben der Kommission mit dem Material zugleich ihre Ansicht über den Antrag kundgegeben. Keine von ihnen zeigt Geneigtheit, auf eine Beschränkung der Spielbanken einzugehen; vielmehr erklären Baden, Mecklenburg und Homburg die Klassen- und Zahlenlotterien, besonders die letzteren, für weit verderblicher, als die Spielbanken an Badeorten, und Nassau will nicht einmal die Hand bieten zu einer Nichterneuerung der Verträge für Ems und Wiesbaden, die erst mit dem Jahr 1870 ablaufen.

München, 17. Mai. Se. Maj. der König verweilten auch den heutigen Festtag (Himmelfahrtsfest) auf Höchstihrem Lieblingsschlosse Berg am Starnberger See. — Briefe aus Rom vom 8. ds. melden, daß man daselbst Tags vorher noch fest glaubte, Se. Maj. König Ludwig würde dem Prinzen Adalbert nach Neapel folgen, um den Ausbruch des Vesuvs zu sehen, welcher den Beschauern mit jedem Tage großartigere Scenen vorführt. Der König hat sich jedoch entschlossen, in Rom zu verbleiben, wo sich Se. Maj. des besten Wohlseins erfreuen.

— Für die 6 Wahlbezirke in Oberbayern hat die Kreisregierung folgende Regierungsräthe und Assessoren zu Wahlkommissären ernannt: für München Hrn. v. Branca, für Haidhausen Hrn. Fischer, für Schrobenhausen Hrn. Fleischmann, für Weilheim Graf Rambaldi, für Traunstein Hrn. v. Mangstl und für Wasserburg Hrn. Werle. Das betreffende Rescript der Kreisregierung lautet am Schlusse: „die k. Wahlkommissäre werden die Wahlverhandlungen mit pflichtmäßiger und rücksichtsloser Unbefangenheit leiten, jeder Beschränkung der gesetzlichen Wahlfreiheit sich enthalten, aber auch jede Einmengung der Wahlhandlung fremder Gegenstände zurückweisen." — München hat in seinen 56 Urwahlbezirken 234 Wahlmänner zu wählen. Als Wahlkommissäre in der Haupt- u Residenzstadt sind ernannt: F. X. Haindl, k. Obermünzmeister, — A. Lechner, Privatier, — J. B. Schubart, Kaufmann, — J. Hüther, k. Oekonomie-Rath, — J. Federl, k. Hofjagd-Intendanz-Kassier, — J. Kopatsch, Seilermeister, — X. Dallmayr sen., Privatier, — A. Globerger, Kaufmann, — A. Schlichthörle, k. Advokat, — J. Rombach, Schlossermeister, — J. Bernpanthuer, Schleifermeister, — M. Werle, k. Regierungs-Assessor, — J. M. Zenetti, Eisenhändler, — F. Klaußner, Kaufmann, — G. Lechner, Privatier, — M. Frhr. v. Pelkhoven, k. Staatsrath rc., — A. F. Zenetti, Kaufmann, — J. Kimmerl, k. Advokat, — M. Bruder, Hausbesitzer, — M. Ostermaier, Apotheker, — F. Bär, k. sächs. Kommissionsrath, — J. N. v. Sutner, k. Ministerialrath, — L. Wollenweber, Privatier, — v. Kobell, k. Regierungs-Direktor, — W. Schmitzberger, Glasschleifer, — W. Gail, Kunstmaler, — Dr. L. Müller, prakt. Arzt, — Ch. Schmitz, k. Salinenrath, — Dr. J. Pozl, Universitäts-Professor, — F. v. Miller, k. Erzgießerei-Inspektor, — A. Glas, Schullehrer, — F. Apoiger, Apotheker, — J. Strobelberger, Schwertfeger, — Floßmann, Privatier, — J. Holzer, Privatier, — J. F. Weger, Tapezierer, — Dr. H. Alexander, Rektor der polytechn. Schule, — J Buchner, Stadtgärtner, — Dr. J. Perner, k. Hofrath, — Th. Driendl, Lithograph, — F. Gmelch, Wagenfabrikant, — M. Gumbinger, Apotheker, — A. Riemerschmid, Spiritus-Fabrikant, — X. Miller, Ingenieur bei der k. Bauinspektion München I., — S. Gräf, Schullehrer, — M. Schenk, k. Forstrath. Vorst, Au;

K. Höck, Handelsmann, — H. Schmederer, Bierbrauer, — P. Feuerstein, Handelsmann, — G. M. Obermayr, k. Regierungsrath, — A. Hütlinger, Kunstmaler. Vorst. Haidhausen: J. Sailer, Spiritus-Fabrikant, — C. Setz, Apotheker, — M. Huber, Farben-Fabrikant. Vorst. Giesing: C. Graf v. Taufkirchen-Lichtenau, Gutsbesitzer, — F. Köster, Fabrikdirektor. (Also aus allen Ständen.)

— Der bisherige erste Redakteur der „N. M. Ztg.“, Dr. Haller, tritt in den Staatsdienst, und wird deßhalb von der Redaktion demnächst ausscheiden, die dann der bisherige Mitredakteur, Dr. Vogel, vorerst allein führen soll. — Die offizielle „N. M. Ztg.“ die seit einigen Jahren unter der Leitung des Ministeriums des Auswärtigen stand, wurde unlängst wieder dem Ressort des Staatsministeriums des Innern zugetheilt.

Aus Verona, 9. Mai, läßt sich die „Triest. Ztg.“ zur näheren Charakteristik Pianori's schreiben, daß die Namen Pianori, wie Liverani, Geburtsort, Stand, Alter, Personalbeschreibung u. s. w. vollkommen mit denen eines Menschen übereinstimmen, der im Jahre 1851 vor dem k. k. Kriegsgericht in Bologna des Straßenraubs angeklagt und schuldig befunden, zu 12jähriger Galeerenstrafe verurtheilt wurde, aber wenige Monate später schon aus der Strafanstalt entkam.

Paris, 14. Mai. (Brodtaxe.) Im „Moniteur“ liest man heute: Die Stadt Paris hat seit einem Jahre große Opfer gebracht, um die Taxe des Brodes erster Qualität auf 40 Cent. per Pfund zu erhalten. — Alle Klassen der Bevölkerung, Reiche wie Arme, haben hievon Nutzen gezogen. — In Erwartung des bedeutenden Zuflusses Fremder jedoch, die die allgemeine Ausstellung nach Paris führen wird, hat der Stadtrath mit Recht gedacht, daß es weder gerecht noch nützlich sein würde, die Stadt eine so bedeutende Last ferner tragen zu lassen. Die Taxe wird demnach auf 45 Cent. erhöht werden. Nichtsdestoweniger hat der Kaiser verlangt, daß der alte Preis des Brodes für die arbeitenden Klassen aufrecht erhalten werde! Es werden deßhalb von 14 Tagen zu 14 Tagen an diejenigen Personen, die die neue Taxe nicht tragen können, Karten ausgetheilt werden. Auf diese Weise werden die Armen fortfahren, eine Gunst zu genießen, die eine edelmüthige Maßregel hervorgerufen hatte, und die wohlhabenderen Klassen werden daran beitragen, ohne sich eine zu schwere Last aufzuerlegen.

Paris, 15. Mai. Nachdem gestern die Erhöhung der Brodpreise für Paris als eine durch die Weltausstellung gebotene Maßregel verfügt worden, da sonst die Stadt Paris auch für die herbeiströmenden Fremden die Differenz zwischen dem kostenden und dem Verkaufspreis hätte übernehmen müssen, kündigt heute die Bäckereikasse wieder 1,200,000 Fr. Bons an, die sie unter Garantie der Stadt Paris emittirt. Die Bäckereikasse ist bekanntlich die in Folge der Theuerung errichtete Kreditanstalt, deren Anleihe- und Vorschuß-Operationen bestimmt sind, die Differenz auszufüllen und das Defizit auf die Zukunft zu übertragen. Da nach dem gegenwärtigen Stand der Getreidpreise das auf 45 Centimen angesetzte Kilogramm (2 Pf.) Brod blos 43 bis 44 Centimen kostet, so ist also bereits mit einer Art Abtragung des der Zukunft entnommenen Vorschusses der Anfang gemacht.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 18. Mai. Der Moniteur meldet: General Canrobert hat an den Kaiser aus der Krim vom 16. Mai geschrieben: „Meine Gesundheit ist erschöpft; meine Pflicht erfordert die Bitte, das Oberkommando dem General Pelissier zuzustellen. Ich werde die Armee unversehrt, voll Vertrauen und abgehärtet hinterlassen und bitte den Kaiser, mich eine Division kommandiren zu lassen.“ Die Antwort des Kriegsministers Vaillant lautet: „Der Kaiser hat Ihr Gesuch angenommen; Sie sollen indeß keine Division, sondern das Korps des Generals Pelissier kommandiren. Uebergeben Sie Letzterem den Oberbefehl.“ (T. D. d. N. K.)

Die Allg. Ztg. meldet aus Paris, 15. Mai: Nach Berichten eines unserer zuverlässigsten und bestunterrichtetsten Korrespondenten ist am 13. ds. in Paris die Depesche aus der Krim eingetroffen, „daß seit vier Tagen der Regen in Strömen fällt und der Boden so durchweicht ist, daß er augenblicklich weder einen Angriff fürchten läßt, noch einen zu unternehmen erlaubt. Die Alliirten leiden bedeutend dadurch.

Der englische Kriegsminister hat folgende Depesche Lord Raglan's erhalten: Vor Sebastopol, 11. Mai. Der Feind eröffnete in der verflossenen Nacht ein heftiges Feuer auf unsere Laufgräben und unterhielt dasselbe etwa 2 Stunden lang; doch griffen die russischen Truppen unsere vorgeschobenen Parallelen nicht an. Gestern Abends hißten die Russen eine Parlamentärflagge auf, um die Erlaubniß zu erhalten, ihre in der verflossenen Nacht vor unserer Fronte gefallenen Landsleute zu beerdigen. Die verlangte Waffenruhe ward bewilligt. Eine andere, bei dem englischen Kriegsministerium eingelaufene Depesche aus dem Lager vor Sebastopol vom 12. Mai lautet: Der Feind machte gestern (Freitag) Abends einen Ausfall auf die vorgeschobenen Werke auf unserm linken Angriffsflügel. Er rückte in zwei Kolonnen aus, ward jedoch sofort mit beträchtlichem Verluste zurückgeworfen. Die Haltung unserer Truppen war bewunderungswürdig. Unsere Verluste bestanden an Todten in 1 Offizier und 5 Mann, an Verwundeten in 30 Mann.

Wien, 18. Mai. Fürst Gortschakoff hat die gestern aus St. Petersburg angelangte Circulardepesche sogleich dem Grafen Buol mitgetheilt und mit demselben conferirt. Die Wiener Zeitung wird das Aktenstück morgen veröffentlichen. (Die Papiere sind etwas gestiegen). [T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

Beim Schwurgericht in München saß am 16. Mai auf der Anklagebank der ledige Fiakerknecht Leonhard Schmidt von Großhaslach, Ldg. Ansbach, zuletzt als Omnibusführer bei Lohnkutscher Ortner daselbst in Diensten. Derselbe war dreier Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls angeklagt. Im Frühjahr 1854 diente neben ihm bei Ortner die Magd Elis. Sager. Sie hatte ihre Habseligkeiten theils in einem versperrten Kasten, theils in einem Koffer aufbewahrt, und trug die Schlüssel zu diesem Behältniß immer bei sich. Gleichwohl wurden zwischen dem 24. und 27. April 1854 ein sogen. „Rößlthaler" (1 fl. 12 kr.), dann ein Sechsunddreißiger gestohlen. Der Dieb mußte einen Dietrich gebraucht haben, denn es wurde am Schlosse keine Verletzung bemerkt. Sie warf sogleich auf den L. Schmidt Verdacht und wurde darin um so mehr bestärkt, als Schmidt bei der Schimmelwirthin einen Rößlthaler wechseln ließ. Sager erkannte dieses Geldstück an einigen Kritzern als ihr Eigenthum. Schmidt will dieses Geldstück gefunden haben; zuerst gab er an auf dem Dultplatz, später im Thal. Als er in Donauwörth verhaftet wurde, fanden sich in seiner Tasche 11 Schlüssel und 2 Dietriche. Im Frühjahre 1854 wurden dem Posthalter Hochholzer, welcher bei der Advokatenwittwe Bayer in der Karlsstraße logirte, aus dem Sekretär 174 fl. in Geldrollen gestohlen. Auch dieser That ist L. Schmidt beschuldigt und stark beinzichtigt. Man hat viel Geld bei ihm gefunden; er will es sich erspart haben, obwohl alle Zeugen sagen, daß er sich nichts erspart hat. Der letzte Damnifikat ist Wendelin Naß, Hausknecht bei der Wirthin Häusler in Donauwörth, wo der Angeklagte übernachtete und demselben aus dem Koffer sechs Gulden an Geld und eine silberne Uhr entwendete. Auch von diesem Diebstahle will er nichts wissen. L. Schmidt wird zweier ausgezeichneter Diebstähle (bei Sager und Hochholzer) für schuldig erkannt, von dem bei W. Naß aber frei gesprochen und zum Arbeitshause auf acht Jahre verurtheilt.

Amtliche Nachrichten. Der 1. Assess. des Ldg. Schwabmünchen Ferd. Schmid wurde auf ein Jahr quiescirt, an seine Stelle als 1. Assess. rückt der bish. 2. Assess. daselbst vor u. an dessen Stelle zum Assess. in Schwabmünchen ist der rechtsk. Mag.-Rath Joh. Schwingsack in Augsburg ernannt worden.

Hiesiges.

(Eingesandt.) Für Diejenigen unserer geehrten Mitbürger, die nicht gemeint sein dürften, zu all n und jedem der in einer Extrabeilage zum gestrigen Morgenblatt bekannt gegebenen Namen von tüchtigen **Wahlmännern** ohne Weiteres **Ja** zu sagen, sehen sich mehrere Freunde der Wahrheit, des Rechts und einer vernünftigen politischen Freiheit veranlaßt, noch folgende Männer, die den bereits bekannt gegebenen an Gesinnungstüchtigkeit, Intelligenz ꝛc. sicherlich nicht nachstehen, zu beliebiger Auswahl zu bezeichnen, und zwar:
für den I. Wahlbezirk: die HH. 1) Heinr. Decker, Kaufmann, 2) Franz Deuringer, Gastgeber, 3) Carl Brügel, Buchdruckereibesitzer, 4) Johann Lieberich, Verwalter; — für den II. Wahl-Bezirk: die HH. 1) Rektor Elsperger, 2) Pfarrer Dr. Rabus, 3) Apotheker Heyde, 4) Papierhändler Albrecht Schnürlein; — für den III. W.-Bezirk: die HH. 1) Frhr. Adolph v. Crailsheim, 2) Kaufmann Blauhorn, 3) Bäckermeister Leidenberger (Schloßvorstadt), 4) Seilermeister Christ. Heinlein; — IV. W.-Bezirk: die HH. 1) Dr. Berlin, Advokat, 2) Kuch, Tuchmachermeister, 3) Schuh, Gastwirth, 4) Adlersberg, Kaufmann; — V. W.-Bezirk: die HH. 1) General v. Schmalz, 2) Dek. Endres, 3) Staatsanwalt Ritter, 4) Baumeister Ludwig Weiß; — VI. W.-Bezirk: die HH. 1) Stadtgerichtsdirektor Kraußold, 2) Forstmeister v. Krafft, 3) Advokat Maurer, 4) Metzgermeister Winter.

2) Zwei Postpackergehilfen vermißten gestern (Freitag) einen Geldsack mit 1000 fl., deren sie sieben zu einigen Aktenpäcken auf einen offenen Karren geladen und ausgefahren hatten, um sie an ihre Adressen abzuliefern. Heute Morgens überbrachte diesen Geldsack ein Taglöhner der Polizei mit der Erklärung, daß er solchen gestern Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr in der Nähe des kgl. Gendarmerie-Bureau's gefunden und es deßhalb über Nacht aufbewahrt habe, damit er ein desto größeres Trinkgeld erhalte.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Industrie- und Gewerbe-Verein**
der Stadt Ansbach.
Dienstag den 22. Mai Abends 8 Uhr
Plenarversammlung der Hauptabtheilung B.
bei Gastwirth König (beim Schießhaus), wozu hiemit höflichst einladet
Die Vorstandschaft.

Gewerbe-Halle in Ansbach.
im Gasthof zur goldenen Krone.
Geschäftsbetrieb pro Monat April:
Einnahmen: 527 fl. 11 kr.
Der Verwaltungs-Ausschuß.

3. Es wird ein Clavier zu miethen gesucht. Das Nähere ist bei der Expedition zu erfragen.

4. **Auswanderer nach Amerika**

werden anständig und zu den billigsten Preisen befördert durch

Wilh. Stisser & Comp. in **Bremen**

und ist das Nähere zu erfahren bei

Wilh. Schübel am obern Markt.

---

5. **Todesanzeige.**

Nach längerem Leiden, aber unerwartet schnell verschied heute Vormittags nach 10 Uhr unsere innigstgeliebte theure Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Hauptmannswittwe

Agnese Freifrau von Berchem, geb. Hager.

Den Freunden treue Freundin, war ihre Freude, den Armen im Stillen wohlzuthun und wo sie konnte, zu erfreuen.

Diese Trauerkunde bringen wir nur auf diesem Wege theuern Verwandten und Freunden zur Anzeige mit der Bitte, der selig Vollendeten wohlwollendes Andenken zu weihen, uns aber stilles Beileid und fernere Gewogenheit zu schenken.

Ansbach, den 18. Mai 1855.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Bestattung findet nächsten Montag den 21. Vormittags 10 Uhr statt.

---

6. Das **Haus** B 59 in der obern Vorstadt **mit realer Brantweinbrennerei-Gerechtigkeit** und einem hinter der Roggenmühle gelegenen **Garten** wird von dem Unterzeichneten im Auftrag des Besitzers am

Dienstag den 22. ds. Nachmittag 2 Uhr

im obigen Hause selbst an den Meistbietenden verkauft, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Ansbach, den 14. Mai 1855.

J. F. Spönnemann.

Mit Kgl. Allerh. Privilegium und unter Approbation des hohen Kgl. Bayer. Ministeriums der Medizinalangelegenheiten.

Prof. **Dr. Rau's**

Mailänder Zahntinktur,

(aromatisches Mundwasser),

Preis pro Glas mit Gebrauchs-Anweisung 24 kr. ist ein vorzügliches Reinigungs-Mittel des Mundes und dient zur Erhaltung gesunder, glänzend schöner Zähne, Erkräftigung des Zahnfleisches, — entfernt den Weinstein und vertreibt den üblen Geschmack und Geruch des Mundes und der Zähne. —

Aromatischer Räucherbalsam

(ausgezeichnetes Zimmer- u. Salon-Parfüm), pro Glas 12 kr.

Aromatischer Toiletten-Essig,

pro Glas 15 kr.,

ein feines sehr erfrischendes und belebendes Parfüm.

Blüthenthau

(Rosée de fleurs),

pro Glas 18, 30 und 54 kr.,

ein allgemein beliebtes höchst kräftiges Odeur und neue vielfach verbesserte Composition des ächten

Cölner Wassers. —

Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht und die Mittel selbst in Ansbach ächt und unverfälscht **nur allein** verkauft bei ***Ed. Gültzow.***

Zur Nachricht und Empfehlung.

Montag den 21. Mai eröffne ich meine Badanstalt, wozu ich einen hohen Adel und geehrtes Publikum höflichst einlade. Auch wird jeden Morgen frische Kuh- und Geiß-Molken bereitet.

F. Strauß, Badbesitzer.

---

9. In Triesdorf steht ein sehr schönes, gelbgetiegertes Ochsenkalb zu verkaufen. Das Nähere bei Gastwirth Enzenberger.

10. Letzten Mittwoch wurde vom neuen Thor bis zur Post ein schwarzer getupfter Schleier verloren und wird um Rückgabe gegen ein **gutes** Douçeur gebeten — in der Expedition.

---

11. Ein noch gut erhaltenes Kinderwägelein wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition ds. Bl.

---

12. Montag Schlachtschüssel bei Henkelmann.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 19. Mai 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	26	—	25	48	25	20	—	54	—	—
Weizen	25	36	25	11	24	40	—	1	—	—
Korn	19	57	19	31	18	48	—	4	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	7	30	7	14	6	36	—	—	—	4

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 26—28 kr., Schweinschmalz 26—28 kr., Butter 20—28 kr., Eier: 6 bis 8 Stück für 3 kr. Kartoffeln: der große Metz 48—54 kr., die Maas 2 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 117. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 22. Mai. Helene.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 19. Mai. Heute Mittags halb 12 Uhr fand die erste dießjährige „Königsparade" auf dem Max-Josephplatz statt. Alle Waffengattungen der hiesigen Garnison waren hiebei vertreten und die Truppen (die Kavalerie zu Fuß) um das Monument im Quarree aufgestellt. Se. Maj. König Max, gefolgt von dem Generalstabe, durchschritten unter den Klängen des bayerischen National-Liedes die Reihen der Mannschaften und stellten sich dann vor das Hauptthor der Residenz, worauf die Truppen vorbeidefilirten. An der Seite des Königs sah man Se. k. Hoh. den Prinzen Karl und einen fremden Offizier, den Grafen von Würtemberg. Ihre Maj. die Königin Marie mit den beiden kleinen Prinzen besah sich das militärische Schauspiel von einem Fenster der Residenz aus.

Bayerns Vertreter bei der Telegraphen-Konferenz sind: Ministerialdirektor v. Beyer und Oberpostrath Telegraphenamtsvorstand Dyck. Ersterer wird den Konferenzsitzungen präsidiren.

Nach dem Vorbild Oesterreichs werden nun auch in Bayern allgemeine Grundsätze für den Bau der Eisenbahnen durch Private aufgestellt werden, mit deren Abfassung das Handelsministerium bereits beschäftigt ist. Man ist, wie es scheint jetzt mehr als es bisher der Fall war, geneigt, den weitern Eisenbahnbau an Private zu überlassen, aber sicher ist die Nachricht in der „Pfälz. Ztg.", daß die bayerische Regierung beschlossen habe, keine Bahnen mehr auf Staatskosten zu bauen, unbegründet; ein solcher Beschluß ist jedenfalls nicht vorhanden!

Ansbach, 21. Mai. Die Eröffnung der II. für den mittelfränkischen Kreis im Jahre 1855 dahier abzuhaltenden Schwurgerichtssitzung ist bereits auf Montag den 2. Juli l. J. festgesetzt, zum Präsidenten des Schwurgerichtshofes Herr Appellationsgerichts-Rath Eduard v. Eckartshausen und zu dessen Stellvertreter Herr Kreis- und Stadtgerichts-Direktor Valentin Kraußold ernannt. Zur Durchführung der Anklagen sind wieder die am k. Kreis- und Stadtgericht dahier befindlichen Staatsanwälte bestimmt.

In Nürnberg sind mehrere achtbare Bürger zusammengetreten, um einen Privatverein zu bilden, dessen Zweck es ist, die zu dem Geschwornendienst berufenen Mitbürger, welche für ihre bedeutenden Opfer an Zeit keinerlei Entschädigung genießen, auf Gegenseitigkeit mit mäßigen Diäten zu versehen. Zu diesem Ende wurde jeder der in der Urliste der Geschwornen Verzeichneten einen Jahresbeitrag von 2 fl. leisten, dagegen während der Dauer der Sitzungen täglich 2 fl. aus dem angesammelten Fond zu beziehen berechtigt sein. Es wird gewünscht, daß dieses Unternehmen allseitige Förderung finde und daß sich keiner der Betheiligten ausschließe, wo es sich darum handelt, ein für alle gleich zweckmäßiges Institut in's Leben zu führen. Aehnliche zweckmäßige Vereine bestehen unseres Wissens bereits in mehreren Städten Bayerns und dürften überall Nachahmung finden, da einzelnen Geschwornen die Opfer, welche ein solcher bei einer 3 bis 4 Wochen anhaltenden Sitzung zu bringen hat, doch zu schwer fallen muß.

In Nürnberg sind behufs der Neuwahl der Landtagsabgeordneten in 23 Urwahlbezirken 95 Wahlmänner zu wählen, da diese Stadt nach der letzten Zählung 53,638 Seelen hat.

Rom, 10. Mai. Die Verhandlungen des Konkordates zwischen der Kirche und Oesterreich sind endlich zum Abschlusse gelangt. Der erste Kalligraph Roms arbeitet bereits an der prachtvollen Ausfertigung des Dokuments. Fürst Erzbischof v. Rauscher trifft Anstalten zur Abreise. Dieser große Geist hat in früheren Zeiten einen Theil der Kirchengeschichte geschrieben; nun hat er ein großes Stück Kirchengeschichte gemacht. Nach dem mühevollen Entwurfe des Planes in Wien hat der für die Ehre der Kirche und für das Wohl des Geistes begeisterte Fürst ein volles halbes Jahr hindurch hier in Rom als Bevollmächtigter Sr. apostolischen Majestät die Beschwerde zahl-

reicher Conferenzen und immenser Elaborate getragen —, mit unermüdlicher Anstrengung, mit ungebrochener Kraft. (A. Z.)

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 16. Mai. Die heute aus Konstantinopel eingetroffene Landpost meldet, daß Reschid Pascha am 20. d. Mts. in Wien erwartet werden könne. Der Umstand, daß die Pforte einen Bevollmächtigten für die Wiener Conferenzen sendet, zeigt übrigens, daß eine Fortsetzung derselben erwartet wird. Was Oesterreich anbelangt, so scheint man hier an den Krieg nicht mehr zu denken, (?) und wenn die hiesigen Blätter wieder kriegerisch schwärmen, so ist das ohne Bedeutung; sie zeigen nur, daß sie gleich einem Rohr vom Wind bald zum Frieden, bald zum Krieg getragen werden, ohne eine feste Grundlage zu finden. Die Westmächte haben sich zur Fortsetzung der Friedensunterhandlungen auf Grund modifizirter Anträge Rußlands bereit erklärt, und Oesterreich wird nicht säumen, dießfalls, wenn es noch nicht geschehen sein sollte, mit Rußland sich in's Einvernehmen zu setzen, und Vorschläge, die das Friedenswerk fördern, dorthin zu richten, wo man dem Frieden doch auch nicht abgeneigt sein kann. Der französische Gesandte Baron v. Bourqueney hatte gestern bei Sr. Majestät dem Kaiser eine Audienz. — Feldzeugmeister Baron von Heß befindet sich noch immer in Wien; über seine Abreise verlautet nichts Bestimmtes; man will jetzt wissen, daß dieselbe auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers deßhalb unterblieben sei, weil man im Ausland bemüht gewesen, derselben eine größere Bedeutung beizulegen, als eine Inspektionsreise zu haben pflegt. Erzherzog Albrecht ist heute in sein Hauptquartier abgegangen; auch wurde ein Separatzug der Nordbahn mit dem 3. Bataillon des Infanterieregiments Prinz v. Wasa nach Prerau expedirt; die zwei andern Bataillone werden in Kürze folgen, um den Armeestand zu ergänzen. (A. Z.)

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol: „Das Feuer des Feindes ist bis heute (12. Mai) fortwährend gemäßigt. Er errichtet eine neue Batterie; wir thun deßgleichen. In der Nacht vom 11. auf den 12. machten wir einen kleinen ziemlich glücklichen Ausfall, bei dem wir einige englische Geschütze vernagelten. Am 12. versuchte der Feind einen Minenofen rechts der Hauptlinie (capitale) der Bastion Nr. 4. in die Luft zu sprengen; es that uns keinerlei Schaden." (T. N. d. A. Z.)

Aus Triest, 18. Mai, läßt sich der „Würtemb. Staats-Anz." telegraphiren: „Eupatoria, 4. Mai. 8000 Russen bedrohen Omer Pascha. Die russische Kavallerie schneidet die Verbindung zu Lande den Alliirten völlig ab. Die russische Hauptarmee, 15,000 Mann stark, steht bei Simferopol in ununterbrochener Verbindung mit Sebastopol."

London, 18. Mai. Im Unterhaus erklärt Hr. Frederik Peel: 4000 Mann zur Fremdenlegion sind geworben, 3000 andere werden aus der Schweiz erwartet. Viscount Palmerston sagt: Lord Dundonald's Plan, genauer untersucht, scheine unpraktikabel. Russische Gefangene und einige polnische Emigranten seien als eine Legion in türkische Dienste eingetreten. Lord Panmure's Reform bezwecke die Conzentration der politischen und ökonomischen Departements des Kriegsministeriums. (T. N. d. A. Z.)

Paris, 18. Mai. Die schon länger vorhergesehene Ernennung des Generals Pelissier zum Generalissimus der orientalischen Armee macht allgemein einen günstigen Eindruck. Seine wohlbekannte Energie, die ihm eigene Entschlossenheit und Schnelligkeit, wobei er durch Aufbieten aller Mittel den Zweck stets sicher zu erreichen weiß, versprechen in kurzer Frist die ersehnten entscheidenden Ereignisse.

Vermischtes.

Aus München, 18. Mai, schreibt man der „Allg. Ztg.": Unsere Lokalhellseherin ist dadurch, daß sie nicht bei ihrem bisherigen Leisten blieb, in die Falle gegangen. Ihr Dienstherr, ein halbstudirter Gärtner, hatte nämlich den Einfall, durch seine begnadigte Magd auch die Geister Körners und Schillers zu citiren und sie Gedichte schreiben zu lassen. Diesen Schund erkennt man aber auf den ersten Blick für die Ausgeburt eines verbrannten Hirnkastens. Unter andern bereut Schiller, daß er sein Talent an profane Gegenstände verschwendet und nicht lieber untersucht habe, welche Confession die rechte sei, die katholische oder die protestantische. Der Gärtner, der mit dem Wort „Gnade Gottes" eigentlich mehr Mißbrauch treibt, als geduldet werden sollte und das Heil der ganzen Welt von der Louisenstraße Nr. 46 ausgehen läßt, hat die angeblichen Orakel in zwei dicke Folianten zusammenschreiben lassen. Unter den Geistern, welche der Magd die Hand führen, zeichnet sich Sokrates durch besondere Schreibseligkeit aus, eine Eigenschaft, die er bekanntlich bei Lebzeiten nicht hatte. Unter den Aussprüchen befindet sich das tollste Zeug: Enthüllungen über die sphärische Beschaffenheit des Jenseits, Prophezeiungen vom Antichrist und dergleichen. Dieß Alles wäre freilich nicht der öffentlichen Erwähnung werth, wenn nicht hohe geistliche Stellen sich zu einer genauen Prüfung veranlaßt gefunden hätten. In Sachen von Geisterbeschwörungen und nekromantischen Winkelagentien könnte man wohl brevi manu entscheiden.

Regensburg. Ueber den beim hiesigen Kreis- und Stadtgericht geführten Monstre-Prozeß gegen den großherzogl. hessischen Hofkommissär Hundt, die Erbschaftsschwindlerin Nanette Mayer und Compl. wegen ausgezeichneten Betrugs geht folgendes Nähere

aus der öffentlichen Verhandlung hervor: Schon zu Anfang dieses Jahrhunderts starb in Holland ein Bursche Namens Huld aus Bayern (Schwaben), zugleich aber starb auch ein anderer Mann ähnlichen Namens, welch Letzterer etwelches Vermögen hinterließ. Diese Beiden wurden nun von den Anverwandten in Bayern verwechselt und nach langen Jahren ließ sich die auf der Anklagebank sitzende Gütler von den übrigen Verwandten Vollmacht zur Betreibung und Erhebung der Erbschaft, welche zehn Millionen betragen sollte, ausfertigen. Bis hieher war die ganze Sache nur bloßes Wort, kein Testament, überhaupt kein Dokument gab irgend eine Veranlassung oder einen Beweis. Nun wurden Leute gewonnen und Verschreibungen auf diese Seifenblasen zu 1 Million, zu 30,000 fl. u. s. w. für Mühen und Reisen gegeben. Vor Allem mußte man Beweisespapiere haben, und so spann sich der Faden in ganz fremde Hände und bis in unsere Tage fort. Es gaben leichtgläubige Leute bei versprochenem großen und ungeheurem Gewinne Geldvorschüsse, welche nach und nach mehrere tausend Gulden erreichten. Die Unternehmer machten Reisen nach Holland. Nanette Meyer war 6 Monate dort und spielte im Aufwande eine Gräfin; man kann sich denken, daß solche Unternehmungen kostspielig sind, und die Mayer ist von Geburt aus arm, also mußte Geld wo anders hergeschafft werden. Ein Gewebe von Lügen, Prahlereien und Prellereien verschaffte welches, und selbst die armseligen Kreuzer williger Dienstboten wurden nicht verschmäht. Es mußte dafür Etwas gethan werden, und nun ging es auch an Fabrikation von Schreibereien ꝛc., bis endlich die gegenwärtige Untersuchung diesem Unwesen ein Ziel setzte. Es zeigte sich wohl, daß ein Mann, Namens Huld aus Bayern, in Holland gestorben ist, aber das war ein armer Teufel, und wäre auch der andere Huld (oder Hould), der aber nicht aus Bayern stammt, zu beerben, so handle es sich keineswegs um Millionen, sondern nur um einige wenige tausend Gulden. Es ist sonderbar, daß im Verhöre die Angeklagten immer von ihrer Ehrensache, von Rechtlichkeit und Gewissenhaftigkeit sprechen, und es bleibt somit der Beweis den Zeugen, deren eine Menge aus fast allen Gauen Bayerns vorgeladen sind, vorbehalten. Vorzüglich sprachgewandt und mit einer geläufigen Zunge versehen ist die Sekretärstochter Nan. Mayer, deren Corpulenz und Gesichtsfrische bei vorgerücktem Alter einen mehr als 2jährigen Arrest nicht ahnen läßt. In diesem Prozesse mußte die Correspondenz nach Holland, Dänemark und England geführt werden, und die voluminösen Aktenbände bedecken nicht allein die Tafel des Gerichts, sondern auch den Tisch des Sekretärs. Der bei der Sache betheiligte großherzogl. hess. Hofrath Hundt suchte in einer stundenlangen Rede seine Unschuld zu beweisen und darzuthun, wie er selbst der Verführte sei, im besten Glauben auf die ihm vorgewiesenen Papiere gehandelt und sein eigenes hübsches Vermögen eingebüßt habe ꝛc. ꝛc. Ihm fällt hauptsächlich die technische Leitung des großartigen Betruges zu. (Fortsetzung folgt.)

(Lotto.) In Regensburg kamen heraus:
63 76 34 81 69
Nächste Ziehung in Nürnberg am 31. ds.

Gerichtsverhandlungen.

Montag, 21. Mai.

1) die 47jährige led. Dienstmagd Elis. Bührer von Niederhofen, k. würt. Oberamts Brackenheim, und deren 14jährige Tochter, Therese Leopoldine, sind des unter einem besonders erschwerenden Umstande verübten Vergehens des Diebstahls an der Gastwirthsfrau N. M. Düll von Arelhofen für schuldig erkannt und Erstere in eine Gefängnißstrafe von vier Monaten, Letztere in eine dergl. Strafe von einem Monat verurtheilt worden.

2) Der 21jährige Maurerlehrling Jos. Winter von Ornbau wurde wegen des fortgesetzten Vergehens des Gewohnheitsforstfrevels in eine doppelt geschärfte Gefängnißstrafe von 27 Tagen, —

3) der 25 Jahr alte led. Maurergeselle Weikhardt von hier wegen Vergehens des Gewohnheitsforstfrevels in eine dergl. Gefängnißstrafe von 25 Tagen und zum Ersatz des gefrevelten Holzes mit 30 kr. und des Schadens mit 10 kr., — endlich

4) Jakob Hachtel, 32 Jahr alt, led. Steinhauergeselle von Rothenburg, wegen Betteins und Gebrauchs eines falschen Zeugnisses zu einem Polizeiarrest von 3 Tagen verurtheilt, diesem jedoch die erlittene Untersuchungshaft als Strafe angerechnet.

Hiesiges.

Ansbach, 21. Mai. Zu **Wahlmännern** für die **Wahl der Landtagsabgeordneten** wurden heute in hiesiger Stadt gewählt: im I. Wahlbezirk: die HH. 1) Bürgermeister Fr. Meyer, 2) Kaufmann Heinr. Decker, 3) Kaufmann Wilh. Schübel und 4) Kaufmann Albr. Schröppel; — im II. Bez.: die HH. 1) Seifen- u. Lichterfabrikant Friedr. Birkmeyer, 2) Apotheker Wilh. Rau, 3) Leihhaus- u. Sparkassenverwalter J. G. Brendel und 4) Stadtpfarrer Friedr. Schnizlein; — im III. Bez.: die HH. 1) Buchhändler H. Gummi, 2) Fabrikant u. Schönfärber Friedr. Ebert, 3) Zeugmachermeister Albr. Bach und 4) Kaufmann George Hauber; — im IV. Bez.: die HH. 1) Tuchmachermeister G. Kuch, 2) Bierbrauereibesitzer Fr. Späth, 3) Müllermeister G. Ad. Heinlein und 4) Gastwirth J. Math. Schuh; — im V. Bez.: die HH. 1) prakt. Arzt und Vorstand des Collegiums der Gemeindebe-

vollmächtigten Dr. Wünsch; — 2) Privatier Achat. Belzner, 3) Färbermeister Andr. Scheuerlein und 4) Kaufmann George Stellwaag; — endlich im VI. Wahlbezirk: die HH. 1) Baumeister Leonh. Förch, 2) Privatier Joh. Schwarzbeck, 3) Stadtsekretär Kasp. Rupprecht und 4) Rektor der Landwirthschafts- und Gewerbschule Lor. Strebel.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Aufforderung.**

Da die Erbsinteressenten des am 26. März l. J. dahier verstorbenen vormaligen Tuchmachermeisters Johann Georg Albrecht auf dessen Nachlaß verzichtet haben, so ergeht hiemit an die dem Gerichte bis jetzt nicht bekannten Gläubiger des Verstorbenen die Aufforderung, ihre Ansprüche auf den erwähnten Nachlaß bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung innerhalb 14 Tagen im Kommissionszimmer Nr. 2 anzumelden und resp. geltend zu machen.

Ansbach, den 16. Mai 1855.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Sartorius.

Heute Gesangverein.

3. Steinkohlen empfiehlt zur gefälligen Abnahme zu möglichst billigem Preis

Karl Göhre am Viehmarkt.

4. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. Carl Pokrantz u. Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.

George Stellwaag.

5. Ich warne hiemit Jedermann, auf meinem Namen Etwas zu borgen oder zu leihen, indem ich keine Zahlung leiste. Dotter, Wirth.

6. C 108 ist gutes Heu und Ohmet, Waizen- und Haber-Stroh zu verkaufen.

7. Ein gefundener goldener Ring kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühren bei Fuhrmann Bub abgeholt werden.

8. Heute Schlachtschüssel bei Wirth Halter.

9. Im Elephanten gibts heute gesalzene Knöchlein, schweinene Fleischwürste mit und ohne Knoblauch, und geräucherte Bratwürste.

10. Heute ist Schlachtschüssel bei Wirth Pfeiffer im rothen Hahn.

11. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

12. Heute Schlachtschüssel im rothen Adler.

13. A 134, der Krone gegenüber, ist über eine Stiege eine freundliche Wohnung zu vermiethen, enthält 5 heizbare Zimmer, 1 Alkov, 4 Kammern und alle erforderlichen häuslichen Bequemlichkeiten, auch wird Gartenantheil dazu gegeben.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 118. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 23. Mai. Desider.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags —, täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 20. Mai. Se. Maj. König Max haben auch heute wieder einen Ausflug nach Berg gemacht. Neuester Bestimmung zufolge soll sich Allerhöchstderselbe gleich nach dem Frohnleichnamsfeste, am 8. Juni, nach Nürnberg begeben und daselbst einige Zeit verweilen.

— Bayerns Abgeordneter bei der Pariser Ausstellung, Hr. v. Hermann, ist von dort wieder hier eingetroffen. Im Ausstellungsgebäude herrscht noch unglaubliche Unordnung.

München, 18. Mai. (Es steht eben in Oberbayern im Allgemeinen auch nicht besser als anderwärts aus.) Der Landrath von Oberbayern hat, wie bereits gemeldet wurde, bezüglich noch weiteren Bedarfs für die seit langen Jahren projektirte Kreisirrenanstalt beschlossen, daß dieser Bedarf nicht aus den laufenden Kreiseinnahmen, sondern durch Aufnahme eines Annuitaten-Anlehens im Betrage von 336,000 fl. gedeckt werden solle, ein Beschluß, den der Landrath schon in seiner vorjährigen Sitzung gefaßt, die Regierung aber nicht sanktionirt hatte. Von Interesse auch für die weitern Kreise sind besonders die Motive, welche dießfalls in das Landrathsprotokoll niedergelegt sind. Der Landrath glaubt zwar allerdings, daß es nicht unmöglich sei, im Kreise Oberbayern 336,000 fl. auf anderem Wege, als dem des Schuldenmachens aufzubringen; allein die k. Regg. — so heißt es im Protokoll — könne nicht verkennen, daß es in ihrem Interesse, so wie in dem des Kreises gelegen sein müsse, die Steuerkräfte des letzteren nicht übermäßig in Anspruch zu nehmen. „Seit mehreren Jahren erhöhten sich die direkten Steuern sowohl, als Kreis-, Distrikts- und Gemeinde-Umlagen in steter Zunahme. Die nächste Finanzperiode stellt uns eine bedeutende Erhöhung der direkten Steuern in Aussicht, denen sich in allernächster Zukunft schon außerordentliche Steuern von solcher Größe anreihen können, wenn nämlich die im Orient entbrannte Kriegsfackel unglückseliger Weise auch über unser Deutschland geschleudert werden sollte, daß unsere Steuerkräfte in kurzer Zeit sehr erschöpft sein möchten." „Man irrt sehr — heißt es weiter im Protokoll — wenn man die Bevölkerung Oberbayerns in besonders glänzenden Vermögensverhältnissen wähnt. Die Hypothekenbücher der verschiedenen Gerichte werden gar leicht den Gegenbeweis liefern. Zudem ist durch die seit mehreren Jahren anhaltende Theuerung aller Lebensmittel die Armuth in Märkten und kleineren Städten in einer furchterregenden Zunahme begriffen..... Alle diese Umstände machen es nicht räthlich, ja unmöglich, die Kreisumlage derart zu erhöhen, daß benannte Irrenanstalt einzig und allein aus Kreisumlagen jetzt schon erbaut werden kann. Ein noch weiteres Hinausschieben des Baues räth aber die Dringlichkeit der Sache ab, und es dürfte derselbe endlich nach 30jährigen Verhandlungen wohl begonnen werden, weßhalb nichts anderes erübrigen wird, als zu dem in der vorjährigen Sitzung beschlossenen Annuitäten-Anlehen zu schreiten." Der Landrath faßte diesen Beschluß mit allen gegen 2 Stimmen. — Der Landrath hat gemäß dem Regierungsantrage für 1855/56 eine Kreisumlage von 9¼ Proz. des Steuerprinzipals genehmigt; für das laufende Jahr betrug dieselbe 8½ Proz. (N. Korr.)

Lichtenau, 21. Mai. Im hiesigen Wahlbezirke wurden heute von 189 Wählenden im 1. Scrutinium 1) der k. Revierförster Flechsel und 2) der Bürgermeister Leuchs von hier, jeder mit 116 Stimmen, im 2. Scrutinium 3) der Oekonom Krebs von Sachsen mit 111 und 4) der k. Rechnungsführer Rupprecht von hier mit 104 Stimmen als Wahlmänner für Landtagsabgeordnete gewählt.

In Augsburg hat am 21. ds. der General der Kavalerie Fürst Thurn und Taxis die Inspektion über die daselbst garnisonirenden Truppen auf dem großen Exerzierplatze begonnen.

Regensburg, 19. Mai. Die oberhirtliche Stelle hat auf Sonntag den 20. Mai Abends 6 Uhr im hohen Dome die Abhaltung einer Betstunde vor ausgesetztem Sanktissimum angeordnet, um für die be-

vorstehenden Wahlen zur II. Kammer des Reichs und deren segensreiches Wirken den göttlichen Beistand anzuflehen. Eine gedruckte Bekanntmachung an den Hauptthüren der kath. Kirchen der Stadt ladet die kath. Bevölkerung zum zahlreichen Besuche dieser Andacht ein, wohl der ersten, welche in Bayern zu diesem Zwecke abgehalten worden ist.

Orientalische Angelegenheit.

München, 21. Mai. Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol: In der Nacht vom 13. auf den 14. Mai machten wir aus Sebastopol zwei neue kleine, aber von glücklichen Erfolgen begleitete Ausfälle. Auf anderen Punkten der Krim kam nichts von Bedeutung vor. (A. Z.)

Paris, 19. Mai. Die heutige Börse war unter dem Eindruck der beharrlichen Hausse in London und einer Nachricht des „Morning-Advertiser", daß Oesterreich sich endlich zu einem Ultimatissimum mit entscheidenden Consequenzen entschlossen hätte, wieder sehr fest und die 3 proz. Rente stieg bis auf 68. 75.

Vermischtes.

München, 19. Mai. Das seit dem 1. Mai eröffnete „Marienbad", ein Etablissement, das in Deutschland an großartiger, geschmackvoller und zweckmäßiger Einrichtung seines Gleichen sucht und sich einer täglich größeren Frequenz einheimischer wie fremder Bad- und Trinkgäste erfreut, wurde gestern mit einem Allerhöchsten Besuche Sr. Maj. des Königs beehrt. Die schöne Gartenanlage mit dem Molken-Trink-Salon, die in ihre Nationaltracht gekleideten Schweizer mit ihren 36 weißen Appenzeller Ziegen, sämmtliche Bad- und Wohnlokalitäten, alles wurde von Sr. Maj. einer prüfenden Aufmerksamkeit gewürdigt. Der König äußerte nicht nur über den in diesem Bade herrschenden Comfort, sondern auch vorzüglich über die schöne und reichlich vorhandene Leinwäsche und die vorzüglichen Flaumbetten sein besonderes Wohlgefallen. Diese Anstalt gereicht unserer Hauptstadt zu einer neuen Zierde, sprach der König und habe seine Erwartungen wirklich übertroffen.

München, 21. Mai. Im Kunstverein hat ein Architekt aus Regensburg, J. Seidl, mehrere Pläne zu Neubauten in der Maximiliansstraße ausgestellt. Darunter finden sich Projekte für ein großartiges Ständehaus am Gasteig mit einer Denksäule für König Ludwig, für ein Erziehungs- und Regierungsgebäude, für zwei kolossale Erzbrunnen, neue Brücken über die Isar, neue Arkaden ꝛc., Alles sehr genau und schön ausgeführt, — auf dem Papiere.

München. Nachdem im vor. Jahre durch Zustimmung der Kammern die nöthigen finanziellen Mittel zur Erweiterung der bayerischen Donauschifffahrt geschaffen wurden, hat schon jetzt der Betrieb eine bedeutende Vergrößerung erlangt. Das Schiff-Inventar umfaßt schon jetzt 10 Personenschiffe mit zusammen 570 Pferdekraft, 5 Schlepper mit 430 Pferdekraft und 19 Schleppkähne mit 40,000 Centner Tragfähigkeit. Von diesen Beförderungsmitteln hat die von Maffei'sche Schiffswerft in Regensburg in kurzer Zeit 8 Personenschiffe, 4 Remorquers und 12 Schleppkähne geliefert; dieselben dürften nun vorerst hinreichend sein, von Donauwörth bis Linz einen regelmäßigen Dienst zu unterhalten.

Regensburg. (Verhandlung des großen Prozesses gegen den großherzogl. hessischen Hofkommissär Hundt, die Sekretärstochter Nanette Mayer und Compl. wegen ausgezeichneten Betrugs in Erbschaftsangelegenheiten. — Fortsetzung.) Nachdem das Verhör über die Huld'sche Erbschaft beendet war, wurde die Vornbauer'sche damit eröffnet, daß die Nanette Mayer aufgefordert wurde, den Sachverhalt darzulegen. Die Mayer erklärte am Eingange ihrer Vernehmung, daß schon 18 Jahre vor dem Zeitraume, in welchem sie aufgetreten ist, andere Personen mit dieser Erbschaft zu thun hatten, warum denn nur sie, und nicht jene, gefragt werden? — (Vorsitzender.) „Weil nur Sie angeklagt sind." — Nun fuhr sie fort, daß im Jahre 1832 die Wittwe Vornbauer, präsumtive Erbin eines, Anno 1799 in Holland oder Ceylon (der Hauptstapelplatz ist halt das liebe Holland) verstorbenen höheren Offiziers, mit Namen Vornbauer zu ihr gekommen sei, und ihr den siebenten Theil der ganzen Erbschaft versprochen habe, wenn sie den Todtenschein herbeizubringen vermöchte. Es wurde also ein schriftlicher Vertrag abgefaßt und der Nanette Mayer Vollmacht ausgestellt. Nun arbeitete sie, wie die Angeklagte sich auszudrücken pflegte, in München, reiste mit einem männlichen Beistande nach Frankfurt und Holland, erhielt dort einen Todtenschein von einem Offizier, Namens „Bauer", dem fehlte also vorn das „Vorn-" und das ist nicht der Rechte, und weiter „arbeitete" sie, worauf sie einen andern Todtenschein erhielt für einen verstorbenen „Bauer" und wieder nicht „Vorn-"bauer. Vornbauer sei in Indien gestanden, im Jahre 1790 Major geworden und 1799 gestorben, aber der ebengenannte „Bauer" starb auch 1799 und habe von der Regierung Hollands Sold- und Prämien-Guthaben von etwa 80,000 fl. zu fordern gehabt. Graf S . . . . S . . . . n hatte diese Erbschaft in spe schon tüchtig „bearbeitet", da starb er, und nun wurde der Mitangeklagte hessische Hofkommissär Hundt in Thätigkeit gesetzt; dieser hatte nun mit der Nanette Mayer die gleiche Ansicht, daß hier eine Erbschaft von nicht 80,000, sondern 600,000 fl. bevorstehe, und er verlangte eine Vorlage von einstweilen 500 fl. — wenn er in dieser Ehrensache „arbeiten" solle. Für die Mayer wuchs nun der Antheil auf 150,000 fl. und es mußte also „Arbeitsgeld" beschafft werden. Aber die eigent-

liche Erbin, Wittwe Vornbauer, bedurfte auch Geld, und so stellte dieselbe, nach Aussage der Nanette Mayer, Dem und Jenem, welche Vorschuß leisten konnten, Vollmachten aus, welche die dicken Antheile der Mayer schmälerten und ihren schön angelegten Arbeitsplan störten u. s. w. Uebrigens arbeitete die Mayer und ihr Helfer Hundt schon ein Vierteljahrhundert an Erbschaftsstoffen, und die vorgeladenen 108 Zeugen dürften endlich den Erblassern ihre Grabesruhe verschaffen. Die Zeugenvernehmung bietet in so ferne nichts besonderes dar, als sich die Schwindeleien der Angeklagten als beabsichtigt und berechnet darstellen dürften. Die Nanette Mayer versicherte nach ihrer Reise von Holland, daß eine Menge Vornbauer'scher Juwelen in Amsterdam vorliegen, die zum Erbe gehören. Wie nun Major Joh. Georg Vornbauer zu seinem Reichthume kam, hören wir jetzt ebenfalls. Er war nämlich auf Ceylon, woselbst die Edelsteine „wachsen“; davon sammelte er so viel, daß er sie nicht mehr tragen konnte, und ließ dieselben auf Ceylon zurück. Bei einem unbeeidigten Zeugen, den die Nanette Mayer seiner Zeit wegen seines großen und zu seinen Einnahmen unverhältnißmäßigen Aufwandes deßhalb bei Gericht denunzirte, weil sie folgerte, derselbe habe von der Erbschaft auf seiner ebenfalls holländischen Reise einen Theil empfangen und unterschlagen, stellte sich damals heraus, daß derselbe zwar keine Erbschaft, aber andere ihm anvertraute Gelder unterschlagen habe, in Folge dessen das betrogene Handlungshaus fallirte. Die Schwindelei-Erbschaft hatte somit insoferne einen Nutzen, als sie auf dieses Verbrechen führte und den Verbrecher zur wohlverdienten Strafe brachte. Es stellt sich heraus, daß der Erblasser, Major Joh. Gg. Vornbauer, zwei Töchter hinterließ, was die „Bearbeiter der Erbschaftssache“ wohl wußten, und daß also für die entfernten Verwandten in Bayern nichts zu hoffen war, daß außerdem auch noch Verjährung obwaltete, und dennoch wurden noch immer Gelder erschwindelt. Ein Schneidermeister stellte sich der erblustigen Wittwe Vornbauer als Advokat und Baron vor. Die angeklagte Regina Gütler war wegen der Huldschen Erbschaft einige Monate in Holland und als sie zurückkam, sprach sie mit ihrer Verbündeten meist holländisch und was der Dummheiten mehr sind. Kurz, die ganze Geschichte stellt heraus, daß man Erbschaftserfindungen machte, um davon einige Zeit behaglich und ohne redliche Arbeit und Erwerb zu leben, selbst Lustreisen zu machen. Man verschrieb auf die Erbsmasse ungeheure Summen, während man noch nicht wußte, ob ein Erblasser dieses oder jenes Namens lebte oder ein Vermögen hatte, ob ein Testament vorliege u. s. w. und negozirte Summen, um die nicht existirenden Beweisespapiere zu suchen. Das Urtheil wird später folgen.

In der am 12. ds. in Wien stattgehabten General-Versammlung der Aktionäre der Donau-Dampf-Schifffahrts-Gesellschaft hat sich herausgestellt, daß deren eigentliches Betriebs-Kapital aus 18 Millionen 138,000 fl. besteht und daß sie eine Handelsflotte von beinahe 700 Fahrzeugen besitzt, worunter sich 96 Dampfboote mit 10,000 Pferdekraft befinden. In Bezug auf die Größe ihrer Flotte steht sie an der Spitze aller Schifffahrts-Unternehmungen. Im verflossenen Jahre erzielte sie eine Totaleinnahme von 6 Millionen 980,000 fl., welche nach Abzug der Unkosten einen Brutto-Gewinn von 1 Mill. 853,000 fl. abwarf. Der Gewinn- und Verlust-Conto stellt sich für das Jahr 1854 um 703,000 fl. besser, und in diesem Jahre weist das erste Vierteljahr schon eine Mehreinnahme von 169,506 fl. 24 kr. gegen den gleichen Zeitabschnitt im verflossenen aus. Somit läßt sich im Jahre 1855 ein sehr günstiges Resultat erwarten. Das Unternehmen besteht seit 25 Jahren und ist auf 27,000 Aktien gegründet.

Hr. Hancock, einer der ersten Londoner Juweliere (viele solche dürfte es allerdings nicht geben) schickt zur Pariser Ausstellung Juwelen im Werthe von ungefähr 120,000 Pfd. St. (1,440,000 fl.). Der werthvollste Schmuck darunter ist ein Gürtel, der auf 50,000 Pfd. St. geschätzt wird, in dessen Mitte der berühmte Hope'sche Diamant eingefaßt ist, der von Georg IV. für 30,000 Pfd. St. angekauft worden war. Außer diesem Gürtel schickt er einen Brustschmuck für 20,000 Pfd. St., ein Collier für 10,000 und ein Smaragd-Diadem für 5000 Pfd.

Amtliche Nachrichten. Dem Landwehr-Obersten u. Kommandanten des Landwehr-Regiments Fürth, G. Chr. Förster, wurde unter Anerkennung seiner ausgezeichneten Leistungen im Landwehrdienste die nachgesuchte Entlassung ertheilt und an dessen Stelle der k. Stadtkommissär Franz Franz in Fürth zum Landwehr-Obersten und Kommandanten des Landwehr-Regiments daselbst ernannt.

An die Stelle des in den Magistrat getretenen Eisenhändlers Friedr. Hetzel zu Ansbach ist der Ersatzmann Caffee- und Bräuhausbesitzer Mart. Meyer daselbst als Gemeindebevollmächtigter in Funktion berufen worden.

Der bish. Seminar-Präzeptor Adam Haag zu Schwabach wurde zum Seminar-Schullehrer daselbst ernannt.

Die erled. Aufschlagsstation Lentershausen wurde dem bish. Aufschläger in Geiselwind, Adam Enzenberger, — die erled. Aufschlagsstation Altdorf dem bish. Aufschläger in Kipfenberg, Heinr. Bauer, — und die hiedurch erl. Aufschl.-Stat. Kipfenberg dem bish. Aufschläger in Pleinfeld, Friedr. Karl Felbinger, übertragen.

Hiesiges.

Freiwillige Armenpflege in der Stadt Ansbach.

Zugegangen als Vereins-Mitglieder sind im Monat April 1855:

IV. Distrikt: die Herren Wachtmeister Hauenstädter und Wüll, die Herren Corporäle Die-

tel, Meier, Vogel I., Vogel II., Distler, Bezolt, Stahl, die Herren Trompeter Herger und Diener, Herr Eskadronsschmied Schreiner.

XI. Distrikt: Herr Oberst Freiherr von Stockum.

XII. Distrikt: Herr Landgerichts-Assessor Falko.

Ausgetreten sind:

a) freiwillig.

I. Distrikt: Herr Gastwirth Vogtmann.

XII. Distrikt: Herr Vorhölzer, k. Postmeister.

b) wegen Wohnortsveränderung:

I. Distrikt: Herr Gastwirth Förch.

VIII. Distrikt: Herr Oberaufschlagamts-Controleur Seebauer.

Außerordentliche Gaben.

1 fl. 12 kr. von der Sechsergesellschaft.

Ansbach, den 17. Mai 1855.

Der Vorstand.
Frhr. v. Lindenfels.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Den Wollenmarkt in der Stadt Ansbach betr.)

Der dießjährige hiesige Wollenmarkt wird am 18. Juni l. Js. beginnen, und, wie festgesetzt, 3 Tage lang dauern, was mit der Einladung zu zahlreichem Besuch desselben und mit dem Beifügen hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß als Verkaufslokal die Stadtwaage dient.

Ansbach, den 11. Mai 1855

Stadtmagistrat.
Meyer.

4. Die 4% bayer. Grundrenten-Obligation Nro. 16150/21710 von 100 fl., wovon der Coupon pro 1. April a. c. bei mir eingelöst wurde, ist verloost und kann der Capitalsbetrag in Empfang genommen werden bei

G. J. Gutmann.

6. A 276 bei Schneidermeister Burger ist ein großer eiserner Ofen in ganz gutem Zustande billig zu verkaufen; auch kann daselbst eine große eichene Gartenthür, ganz mit Eisen beschlagen, mit Schloß u. Schnalle, billigst abgegeben werden.

7. C 108 ist gutes Heu und Ohmet, Waizen- und Haber-Stroh zu verkaufen.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 14. bis 20. Mai.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Maria Apollonia, Töchterl. des Tuchmachermeisters Hrn. Peter Weigel (nachträglich aus der Woche vom 23. bis 29. April); Johann Simon, Söhnl. des Göllers Wagner in Deßmannsdorf; — St. Gumb.: Christian Heinrich Gottfried, Söhnl. des Hrn. Pfarrers Hornung.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Christoph, Söhnl. des Heubinders Mersch, 10 T., Geburtsschwäche; Leonh. Friedrich Theodor, Söhnl. des Thürmers und Stadtmusikus Hrn. Höck, 1 J. 12 T., Schleimschlag; J. Wolfg. Dürr, Taglöhner, 74 J. 7 M., Nervenschlag; — St. Gumb.: Hr. J. Georg Hilpert, Büchsenmachermeister und Graveur, 57 J. 4 M., Schleimfieber; Hr. G. Friedr. Weigel, k. Kr.- u. Stadtgerichtsschreiber, 40 J. 2 M., Herzbeutelwassersucht; Frau Mar. Kath. Beutelmeyer, Polizeisoldaten-Wittwe, 52 J. 1 M., Lungenleiden; Mar. Kunig. Pauline, Töchterl. des Säcklermeisters Hrn. Glanz, 2 M. 5 T., Gefraisch.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 119. (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag **24. Mai** Esther.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 22. Mai. Heute haben hier die Jahres-Inspektionen der Infanterie-Regimenter durch die betreffenden Herren Generale begonnen. Sobald dieselben beendet sind, werden größere Manöver stattfinden, denen auch Se. Maj. der König beiwohnen werden.

München, 21. Mai. Bei der gestrigen urwählerischen Vorbesprechung im kleinen Rathhaussaale fand sich auch der Finanzminister Dr. v. Aschenbrenner ein, und äußerte in humoristischer Weise: er müsse sich doch auch darum bekümmern, da er mit den Herren, die schließlich aus dieser Wahl hervorgingen, viel zu thun haben werde. Uebrigens waren die Wahllokale aller Distrikte gestern zu Vorbesprechungen geöffnet, sowie die Regierung auf diesem Feld überhaupt eine bemerkenswerthe Freiheit proklamirt hat. Für den 25. Mai ist in Maria Dorfen, Ldg. Erding, eine Versammlung von Wahlmännern angekündigt, auf welche der Volksbote heute abermals aufmerksam macht und wobei er die krause Bemerkung zum Besten gibt: „Bekanntlich ist dieß der Wahlbezirk, in welchem das letztemal der Ministerpräsident Frhr. v. d. Pfordten gewählt wurde, dießmal aber sicherlich nicht wiedergewählt wird." Mit Oesterreich gegen Rußland — das ist die Parole seiner Partei, und wenn man auch gegen diesen Schlachtenruf nichts einzuwenden hat, so liegt doch die Frage nahe: wie, wenn Oesterreich nicht wider Rußland geht? In jedem Fall wird der kommende Landtag einer der interessantesten, die für Bayern noch angebrochen sind. (A. Z.)

— Wie gestern bei der Vorbesprechung, hat sich auch heute bei der stattgehabten Urwahl selbst keine große, ja man muß leider sagen eine sehr geringe Theilnahme gezeigt. In vielen Wahldistrikten — deren jeder mindestens 2000 Seelen und wenigstens einige hundert Wähler zählt — sind nur 70 bis 80, in einigen Distrikten selbst nur 40 bis 50 Wähler erschienen, so daß 30 bis 40 Stimmen in der Regel hinreichten, um als Wahlmann gewählt zu sein. Bemerkenswerth erscheint, daß diesesmal, nach der vom Staatsministerium des Innern am 21. d. M. erlassenen Instruktion, in unserer Stadt die Stimmlisten, Wahlprotokolle 2c. an die k. Polizeidirektion einzuliefern sind, während dieselben bei den Wahlen in den Jahren 1848 und 1849 an den Magistrat vorzulegen waren. Von dem Fürsten Ludwig von Oettingen-Wallerstein ist so eben ein Flugblatt erschienen: „Das Budget und die künftige Abgeordnetenkammer des bayer. Staats" betitelt. Der Fürst war bekanntlich der Führer der Linken in der aufgelösten zweiten Kammer.

In Augsburg dagegen war die lebendigste Rührigkeit für die Urwahlen bemerkbar. Die Lokalblätter von ultramontaner und liberaler Farbe bereiteten ihre Anhänger auf den wichtigen Akt vor, beide Parteien hielten Vorbesprechungen. Das „Anzeigbl." vom 22. schreibt: Der Wahlkampf ist gestern mit einer bis jetzt unerhörten Hartnäckigkeit geführt worden; den von der liberalen Partei vorgeschlagenen 40 kath. und 38 prot. Candidaten zu Wahlmännern stellte die ultramontane Partei 79 kath. Candidaten entgegen und vertheilte überall gedruckte Wahlzettel. Das genannte Blatt liefert darauf eine Zusammenstellung der in den 14 Wahlbezirken der Stadt erzielten Wahlresultate, es rechnet 30 Wahlmänner als der liberalen Partei, 30 als der ultramontanen angehörig, 8 andere bezeichnet es als liberal-ultramontan. In Einem Bezirke war bis Abends noch keine giltige Wahl zu Stande gekommen. Welche Richtung die liberale Partei verfolgt, zeigt sich in den Candidaten, die sie aufstellt; es sind würdige Männer der konstitutionell-gesinnten Mitte: Frhr. v. Lerchenfeld, der einstige Minister, Graf Hegnenberg und Prof. Weis, der 1. und 2. Präsident der aufgelösten Kammer und Dr. Paur, bish. Abg. der Stadt Augsburg.

Ansbach, 23. Mai. Im hiesigen Landgerichtsbezirk gingen aus der Urwahl zum nächsten Landtag folgende Wahlmänner hervor, und zwar im I. Wahlbezirk mit dem Wahlorte Bruckberg u. 2084 Seelen: 1) Bierbrauer und Landrath Dorn

von Großhaslach, 2) Müllermeister und Gemeindevorsteher Braun von Bruckberg, 3) Müllermeister und Gemeindevorst. Kirschbaum in Warzfelden, 4) Bierbrauer J. Meier in Kleinhaslach; — im II. W.-B. mit dem Wahlorte Elpersdorf und 2661 Seelen: 1) Bauer u. G.-Vorst. Lindner in Dornberg, 2) B. u. G.-Vorst. Wolfenstörfer in Neunkirchen, 3) B. u. G.-Vorst. Gundermann in Mittelbach, 4) B. u. G.-Vorst. Steinbauer in Höfstetten; — im III. W. B. mit dem Wahlorte Eyb u. 2380 S.: 1) Müllermeister u. G.-Vorst. Dietrich auf der Schockenmühle, 2) Bauer Konr. Sturm v. Obereichenbach, 3) B. u. G.-Vorst. Schuster v. Kammerforst, 4) B. L. Stürmer v. Eyb; — im IV. W.-B. mit dem Wahlorte Flachslanden und 2361 Seelen: 1) k. Revierförster Sichermann zu Flachslanden, 2) Bierbr. und Gem. Bevollmächt. Henninger von Wippenauhof, 3) Metzgermstr. und Gem.-Vorst. Behacker von Flachslanden, 4) Bauer B. Probst v. Berglein; — im V. W.-B. mit dem Wahlorte Lehrberg und 2069 Seel.: 1) Gutsbes. u Gem.-Vorst. Hetzer zu Lehrberg, 2) B. u. Gem.-Vorst. Gehret in Sirütb, 3) B. und Gem.-Vorst. Schneider von Heßbach, 4) B. u. Gem.-Vorsteher Korbacher v. Gräfenbuch, — und endlich im VI. W.-B. mit dem Wahlorte Rügland und 2429 S.: 1) Bierbr. und Gem.-Vorst. Klee v. Rügland, 2) Bauer u. Gem.-Vorst. Lotter von Moratneustetten, 3) B. u. Gem.-Vorst. Klenk zu Fladenkreuth, 4) B. u. Gem.-Vorst. Geisselsöder von Weifenzell. —

Polen. Es ist bekannt, daß der Typhus im letzten Winter in der österreichischen Armee in Gallizien große Verheerungen angerichtet hat. Nach einer Meldung der Lemberger „Novinÿ“ greift derselbe auch im Königreich Polen immer mehr um sich und herrscht besonders unter den Truppen in schreckenerregender Weise. Die Besatzung von Zamosc ist bereits nahe bis zur Hälfte als Opfer dieser Krankheit gefallen. In einem andern offenen Platze, wo 4000 Mann aufgestellt waren, wüthete der Typhus der Art, daß kaum der vierte Theil von diesen das Städtchen gesund verließ. Fürst Paskewitsch schickte seinen Adjutanten Jezierski nach Zamosc, um die Ursachen einer so ungeheuren Verbreitung dieser Krankheit zu erforschen. Letzterer wurde selbst von derselben angesteckt und starb nach einigen Tagen.

Orientalische Angelegenheit.

Aus Frankfurt, 21. Mai, wird dem „N. K.“ folgende wenig sagende Mittheilung gemacht: Die Unterhandlungen zur Erzielung einer Annäherung zwischen den beiden deutschen Großmächten in Bezug auf die Stellung zu den orientalischen Wirren werden, wie gutunterrichteter Seite mitgetheilt wird, noch immer mit regstem Eifer fortgesetzt. Zu thatsächlichen Ergebnissen haben sie zwar noch nicht geführt; doch ist die Aussicht auf die Herstellung eines Einvernehmens zwischen den Kabinetten von Wien und Berlin noch keineswegs geschlossen.

Wien, 22. Mai. Man erwartet die baldige Aufnahme der hiesigen Friedenskonferenzen.

Wien, 22. Mai. Die ministerielle Oesterreich. Correspondenz meldet: der österreichische Vorschlag wegen des dritten Garantiepunktes sei gestern erneuert, motivirt, nach London und Paris abgegangen. Nachdem die Waffenehre beiderseits gewahrt sei, würde allseitig friedliche Gesinnung erhofft. (T. B. d. A. Z.)

London, 21. Mai. In der heutigen Unterhaussitzung bemerkten Lord Palmerston, John Russell und Gladstone, die Debatte über die Motion Gibsons könne schaden, da die Wiener Unterhandlungen noch fortdauerten, worauf Hr. Gibson seine Motion zurückzog. Die Häuser sind vertagt.

Konstantinopel, 17. Mai. Sämmtliche Truppen im Lager von Maslak sind eingeschifft worden. Reschid Pascha befindet sich noch hier. Die Cholera ist im Abnehmen.

Die „Militärische Zeitg.“ sagt: „Wir haben schon vor 3 Wochen erwähnt, daß sich die Pforte entschlossen habe, den christlichen Theil der Bevölkerung in der Türkei der Militärpflicht zu unterwerfen. Privatbriefe aus Konstantinopel wollten wissen, die Regierung habe diese allerdings sehr kluge Maßregel wieder bei Seite geschoben. Die neuesten Berichte aus Konstantinopel bestätigen jetzt, der Sultan habe den obigen Antrag genehmigt. Die Rajahs werden besondere Korps bilden; das Avancement derselben unterliegt keiner Beschränkung. Es ist dieß der erste Schritt zur Emancipation der christlich-slavischen 7 Mill. Seelen zählenden Bevölkerung in der Türkei. Der (ökumenische) Patriarch von Konstantinopel, dann der katholische Erzbischof wurden bereits aufgefordert, Sorge zu tragen, damit die betreffenden neu zu errichtenden Regimenter mit Feldkaplänen versehen werden. Die türkische Armee kann auf diese Weise in einigen Monaten um 60—80,000 tüchtiger Streiter vermehrt werden, und da sich bei dem türkischen Donau- und Krimheere viele Offiziere und Unteroffiziere christlich-slavischer Abkunft befinden, so ist zu erwarten, der türkische Kriegsminister Riza Pascha werde deren Versetzung in das neuzubildende Korps veranlassen.“

Vermischtes.

München, 16. Mai. Dem dieser Tage veröffentlichten Rechenschaftsberichte des Zentralausschusses des

allgemeinen Gewerbe-Vereines dahier pro 1852/54 entnehmen wir folgende interessante Notizen. Es wurden in diesem Zeitraume von den hiesigen betreffenden Gewerben an die k. Zeughaus-Hauptdirektion folgende Arbeiten abgeliefert: 2379 neue Infanterie-Gewehre und hiefür 49,959 fl. bezahlt, 1081 Gewehre von Steinfeuer auf Zündhütchenfeuer abgeändert, wofür 4324 fl. bezahlt wurden, ferner für einzelne neue Gewehrtheile 2313 fl. Ebenso wurden 20,000 Stück Infanterie-Säbel neuer Art abgegeben und hiefür von der genannten Direktion 39,000 fl. bezahlt. Es zeigen diese Zahlen, insbesondere was die Gewehre betrifft, von welchen bis jetzt die hiesigen betreffenden Gewerbsmeister 5000 Stück für die Armee geliefert haben, daß in dieser Beziehung unsere Gewerbe seit einigen Jahren einen wesentlichen Fortschritt gemacht haben, denn bis 1849 waren dieselben auf die Verfertigung von Gewehren nicht eingerichtet und konnten bis dahin auch nicht mit den Waffen-Fabriken konkurriren.

Ueber die in München aufgetretene Nekromantie enthält das „Deutsche Volksblatt" bezüglich ihres Ursprungs und ihrer charakteristischen Art folgende Notizen: „Eine Person aus Schwaben habe zuerst in einem auswärtigen Kloster damit begonnen, die Ekstatische zu spielen, und nachdem es ihr gelungen, damit den frommen Glauben der Nonnen und des Beichtvaters zu bethören, habe sie zu prophezeien, Todte und Geister zu zitiren angefangen. Bald machte die Sache weit verbreitetes Aufsehen, obgleich der Visitator des betreffenden Klosters sogleich untersuchend eingeschritten und der Unfug als beseitigt zu betrachten war. Als wäre der Teufel dadurch gereizt worden, so tauchte plötzlich in der Hauptstadt eine ganze Schaar Nekromantinnen auf, die höchst auffallende Kunststücke produzirten. Personen, welche kaum buchstabiren oder lautiren können, zitirten nicht blos ganze Verse aus alten und neuen Klassikern und ganze Stellen aus heidnischen Weisen, christlichen und unchristlichen Dichtern, nicht minder den Kirchenvätern, sondern sie behaupteten, die Geister eines Sokrates, Plato, Schiller, Göthe und sogar mehrerer Heiligen, z. B. des heil. Ignatius, vor sich zu sehen und unmittelbar von ihnen die Eingebungen zu empfangen, die jedenfalls eine gewisse Tendenz haben. So z. B. erwiderte der heilige Ignatius auf die Frage: wie man es anstellen müsse, um in den Himmel zu kommen? »man solle nur fleißig beten und gute Werke verüben, auch der Genuß der Sakramente sei heilsam, nur müsse man dieselben nicht für etwas Wesentliches halten, da sie eigentlich nicht zur Religion gehören." Diese Erscheinung glich anfänglich einem Betrug gemeiner Art; allein es beweist ein Ordinariatserlaß, daß dieselbe ernsterer Natur ist."

Nürnberg, 22. Mai. Bei Räumung eines Abtrittes im Hause der Schreinerswittwe Heil in der Kappengasse dahier ist in vergangener Nacht ein Knecht des Bauern Vetters von Höfflers, welcher, um zu räumen, in die Grube stieg, erstickt und konnte ungeachtet aller gemachten Wiederbelebungsversuche nicht gerettet werden.

Nürnberg, 20. Mai. Schwefeln oder Nichtschwefeln — das ist die Frage, welche ohne Zweifel zu Gunsten unseres so blühenden Hopfenhandels entschieden wird, denn das Ausland verlangt geschwefelten Hopfen und auch die neue Wissenschaft — hier präsentirt durch Liebig — hat sich bestimmt dahin geäußert, daß die Schwefelung des Hopfens dem Biertrinker keinen Schaden bringt. Die Herren Gebrüder Scharrer und die Herren Cohn von hier haben in einer Eingabe an die Regierung um Aufhebung der beschränkenden Verordnung von 1830 gebeten mit dem Beisatze, es möchte wenigstens die Schwefelung des für das Ausland bestimmten Hopfens in steuerfesten Lokalitäten gestattet werden. Das Generalkomite des landwirthschaftlichen Vereins empfiehlt dieß, nur solle es bei altem Hopfen verboten werden, die Schwefelung des neuen aber unter obrigkeitlicher Kontrole geschehen. Der Münchener Magistrat stimmt dem bei.

Mehrere Blätter brachten vor Kurzem ein Schreiben des Frhrn. v. Wöllwarth, großh. bad. Geheimerath und Oberkirchenrathsdirektor, dessen Tochter die Wittwe des preuß. Hauptmanns v. Sch., der sich bekanntlich in Heidelberg am Morgen nach der Hochzeit entleibte, ist. Es heißt darin, daß es nicht begründet ist, daß der letztere viele Schulden hatte, und sich durch die eingegangene Heirath derselben entledigen zu können glaubte, vielmehr hat er sich auch in dieser Beziehung, wie in allen übrigen bei ihrer Eingehung, auf das Ehrenhafteste benommen. Ebenso wenig ist etwas bekannt geworden, was über ein früheres Verhältniß des Verstorbenen angeführt wird. „Wenn ihm aber", fährt der Schreiber fort, „selbst als Grund der That des Unglücklichen nur eine Geistesstörung denkbar ist, weil eine durchaus ehrenhafte Vergangenheit eine andere Erklärung nicht zuläßt, so ist er als der am meisten Betheiligte auch berechtigt, zu verlangen, daß Demjenigen allein, der in des Menschen Herz zu lesen vermag, das Richteramt über eine Handlung überlassen werde, die seine Familie am schwersten heimgesucht, aber keine Bitterkeit, sondern nur das Gefühl des tiefsten Mitleids mit dem Unglücklichen, der sie begangen, bei ihr hervorgerufen hat. Dieses zur Ehrenrettung eines Unglücklichen, der in die nächste Verbindung mit ihm getreten war, und zur Rettung der Ehre eines Mitglieds der preußischen Armee, in welcher der Verstorbene eine so lange Reihe von Jahren treu und ehrenvoll gedient hat."

Amtliche Nachrichten. Der außerordentl. Prof. Dr. Eugen Frhr. v. Gorup-Besanez wurde zum ordentl. Prof. der Chemie an der Universität Erlangen ernannt. — Die erled. Oberkontroleursstelle der Grenzwache zu Rumpach, Hauptzollamts Neuburg am Rhein, ist dem Oberaufseher der Grenzwache J. v. Stubenrauch zu Waldsassen verliehen;

der Bitte des Zollverwalters Rumpler wegen Entbind. v. Antritte der Zollverwaltersstelle in Griesen stattgegeben, die Verwes. der Zollverw.-St. in Griesen bis zu deren Besetzung dem Hpt.-Zollamts-Assist. Gh. Höhne zu Lindau übertragen und die erled. Oberkontrol.-St. für den Grenzaufsichtsdistrikt Aeschach, Hauptzollamts Lindau, dem Unterlieut. im 8. Inf.-Reg. J. Putz verliehen worden.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Industrie- und Gewerbe-Verein**

Freitag den 25. Mai Abends 8 Uhr Generalversammlung im Vereinslokale, wozu sämmtliche Mitglieder des Vereins hiemit einladet

Die Vorstandschaft.

2. **Todesanzeige.**

Allen unseren theilnehmenden Verwandten und Freunden müssen wir leider die Trauerbotschaft bringen, daß unsere durch die am 16. d. M. erfolgte Geburt eines gesunden Söhnleins beglückte Gattin und Tochter am 22. d. M. an den Folgen der Entbindung gestorben ist.

Die Beerdigung wird am Donnerstag den 24. Mai Nachm. 2 Uhr erfolgen.

Ansbach, den 23. Mai 1855.

Karl Meinel, k. Regierungsassessor.
Friedr. Schnizlein, k. Stadtpfarrer.

3. **Heute Liederkranz.**

Zahlreichem Erscheinen wird vertrauensvoll entgegen gesehen.

4. 1500 fl. werden gegen dreifache Sicherheit aufzunehmen gesucht. Wo? sagt die Expedition.

5. **Hausverkauf.**

Das Haus D 194 am neuen Weg, welches drei Quartiere, Stallung und Heuboden, nebst Hof und Brunnen enthält, ist unter vortheilhaften Bedingungen billig zu verkaufen; auch sind daselbst die drei Quartiere zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfragen A 2 parterre.

6. Verschiedenes Eichenholz, 4 starke Eichenblöcke von 30—48 Schuh, 2½—3′ im Durchmesser werden verkauft bei Auringer in Hennenbach bei Ansbach.

7. Ein großer Hund mit gelbem Zeichen und gestutztem Schweif kann gegen Einrückungsgebühren und Futtergeld abgeholt werden bei Detzer in Eyb.

8. Von einer Person wurde ein Regenschirm stehen gelassen. Der redliche Finder wird gebeten, denselben im Hause D 400 abzugeben.

9. Heute Schlachtschüssel und Abends Cervelatwürste bei Henkelmann.

10. D 336 ist ein möblirtes Zimmer parterre an einen ledigen Herrn zu vermiethen und täglich zu beziehen.

Getreid-Mittelpreise.

Orte.	Datum		Kern		Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	Tag	Mon.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ansbach	19	Mai	25	48	25	11	19	31	—	—	7	14
Nürnberg	„	„	—	—	25	52	19	41	14	37	7	30
Rothenburg	„	„	24	33	25	6	19	24	14	29	7	13
Weißenburg	„	„	—	—	26	2	22	48	13	34	6	52
Nördlingen	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Augsburg	18	„	26	44	28	26	23	8	15	18	7	18
München	19	„	—	—	29	54	25	3	15	1	8	7
Regensburg	„	„	—	—	25	39	21	30	13	13	7	44
Landshut	18	„	—	—	27	36	22	35	13	20	8	—
Würzburg	19	„	—	—	26	35	22	26	14	56	8	14
Schweinfurt	„	„	—	—	25	40	21	2	14	30	7	39
Bayreuth	„	„	—	—	25	18	19	30	15	42	7	48
Lindau	„	„	29	30	31	6	22	5	15	41	8	36
Mainz per Sack.	18	„	—	—	16	19	13	16	8	18	5	50

Schrannenpreise.

Ansbach, den 23. Mai 1855.

Getreid-Gattung.	Preis:						Gestiegen		Gefallen.	
	Höchster		Mittel		Niedrigster					
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	26	42	26	14	26	—	—	24	—	—
Weizen	26	15	26	10	26	2	—	59	—	—
Korn	20	30	20	13	20	3	—	32	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	7	42	7	22	7	15	—	8	—	—

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 25—29 kr., Schweinschmalz 25—28 kr., Butter 22—24 kr., Eier: 6 bis 8 Stück für 5 kr. Kartoffeln: der große Metz 48—54 kr., die Maas 2 kr., auch 1¼ kr. Heute wurden die ersten jungen Gänse zu Markte gebracht 1 Stück 54—57 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 120. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 25. Mai. Urban.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Das bayerische Budget. Mit dieser Ueberschrift bringt die „N. M. Ztg." folgenden II. Artikel: Wir haben kürzlich in diesen Blättern nachzuweisen gesucht, wie die vermehrten Staatsausgaben nothwendig eine entsprechende Vermehrung der Staatseinnahmen bedingen und wie die Deckung des Mehrbedarfs zunächst in einer Erhöhung der bestehenden direkten Steuern zu suchen sei. Heute laden wir unsere geehrten Leser ein, mit uns zu erörtern, ob es denn nicht andere, geeignetere Deckungsmittel gebe. — Man hat bereits auf Luxussteuern überhaupt hingedeutet. Wir gestehen offen, daß wir einem gewissen Luxus keineswegs feindselig gesinnt sind. Wir halten ihn vielmehr für eine sehr wohlthätige Selbstbesteuerung, welche Wohlhabende sich freiwillig auferlegen und welche auf den Lebensunterhalt und die Steuerfähigkeit einer Menge anderer Personen den günstigsten Einfluß äußert. Einem solchen Luxus möchten wir daher nicht gern entgegentreten. Zudem fragen wir, wie viele Luxusartikel gibt es denn, die nicht schon einer Besteuerung unterlägen? Mit jedem Trunke Bier oder ausländischen Weines, mit jeder Tasse Kaffee und jedem Glas Zuckerwasser, das wir nehmen, ja mit jedem Löffel Suppe zahlen wir eine Steuer, sei es unter dem Namen Aufschlag oder Zoll oder Regale. Es gibt in der That nur noch eine kleine Zahl von Lebensbedürfnissen, welche als Gegenstand einer Luxus-Steuer in Betracht kommen könnten. Als einen solchen Gegenstand hat man Luxusequipagen bezeichnet. Wir laden Jeden ein, in seinem Orte oder in seiner Umgegend sich umzusehen, wie viel es denn solcher Luxusequipagen gibt, welche nicht zugleich zum nothwendigen Geschäftsbetrieb ihrer Inhaber bestimmt sind. Sie werden sich auf eine verhältnißmäßig sehr geringe Zahl reduziren und ihre Besteuerung müßte sehr hoch gegriffen werden, um nur einigermaßen ein ergiebiges oder nennenswerthes Resultat zu liefern. Belegen wir sie aber mit einer empfindlichen Steuer und machen wir den Besitzer unwirsch, was geschieht? Er verkauft Wagen und Pferde und entläßt seinen Kutscher, welcher anderwärts sein Brod suchen mag; er braucht keinen Haber, kein Heu, kein Stroh mehr, keinen Schmied, keinen Wagner, keinen Sattler rc. Wie wenig eine solche Besteuerung dem Geschmacke zusagt, und wie sehr zu besorgen ist, daß selbe auf die Armuth drücke, haben wir neulich im gesetzgebenden Körper Frankreichs gesehen, dessen Kommission sie zu begutachten nicht wagte, obgleich sie von der Regierung vorgeschlagen worden war. (Schluß folgt.)

München, 23. Mai. Der „Volksbote" bringt unter der Bezeichnung „Wahlbrocken" folgendes vernünftige Raisonnement über die Steuern: Von wegen des Kapitels der Steuern, die der nächste Landtag festsetzen soll, gibt's draußen allerhand Ansichten. Wenn die Bürger und Landleute gern so wenig als möglich Steuer zahlen möchten, so wird ihnen dieß kein billiger Mensch verdenken können; aber eben darum müssen die Wahlmänner jetzt für einsichtige und redliche Abgeordnete sorgen. Es gibt hier in den Spielwaarenläden so geschnitzte Männlein, die, wenn man sie hinsetzt, immer mit dem Kopf nicken, und wieder andere, die immer mit dem Kopf schütteln; indessen solche Abgeordnete, die sich diese — gleichviel, ob die Ersteren oder die Letzteren zum Muster nehmen, sind sicher nicht zum Besten des Landes. Was zuerst die Kopfnicker oder steten Jasager betrifft, so meint der Volksbote, daß der Regierung selber wie dem Land damit gar nicht ehrlich gedient ist, wenn die Abgeordneten zu allen Vorschlägen und Ansätzen des Ministeriums Ja sagen. Sobald man im gewöhnlichen Leben Jemanden um guten Rath fragt, so will man dessen Meinung hören, darf aber wahrlich nicht von ihm verlangen, daß er zu Allem, was man selber äußert, immer sagen soll: „ganz recht, bin ganz derselbigen Ansicht"; denn wer nur seine eigene Ansicht von einem Anderen wiedergekäut hören will, dürfte sich wahrlich die Mühe des Rathfragens sparen; und auf dem Landtag handelt sich's obendrein nicht um das Interesse des Ministeriums, sondern um

das Wohl und Beste des Landes, das Regierung und Kammer miteinander berathen sollen, und das jeder Abgeordnete eidmäßig fest im Auge zu halten verpflichtet ist. — Ganz ähnlich steht's aber auch mit den Kopfschüttlern, den bloßen Neinsagern: denn damit wird dem Lande auch nichts genutzt. Wo ein Abgeordneter zu nothwendigen und heilsamen Ausgaben Nein sagt, da schadet er dem Lande gerade so, wie ein Hungerleider, der sich selbst das Nothwendige entzieht, seinem Körper schadet. Zwischen Hungerleiderei und weiser Sparsamkeit ist ein großer Unterschied; auf die letztere muß gehalten werden, die erstere aber ist vom Uebel. Wenn also Leute draußen denken wollten, es wäre einer schon gut zum Abgeordneten, der durchaus die Steuern zusammenstreichen helfen wollte, so sind's auf dem Holzweg. Bei der Staatshaushaltung geht's in einer Beziehung grade umgekehrt, wie bei einem gewöhnlichen Haushalt: denn in diesem fragt sich ein guter Hausvater zuerst: Wie viel beträgt meine jährliche Einnahme? und darnach richtet er dann seine Ausgaben ein. Im Staatshaushalt muß aber zuerst gefragt werden: „Wie viel muß nothwendig ausgegeben werden?“ und hinterher kommt dann erst die weitere Frage: „Wo nehmen wir's Geld dazu her?“ Darum wird auch das Ausgabenbudget erst und das Einnahmenbudget, in welches die Steuern kommen, hinterher gemacht. Die Abgeordneten sollen also vor allen Dingen darüber guten Rath geben, wo und wie Ausgaben verringert werden können, ohne daß das Wohl und Beste des Landes darunter leidet: und hiezu gehört ein Bißl gründlichere Einsicht, als blos Nein sagen zu einer Steuer. Weil die Abgeordneten die Ausgaben nicht sowohl aus ihrem eigenen Säckel, als vielmehr aus dem Säckel des Landes bewilligen, und weil von ihren Bewilligungen zuletzt auch die Höhe der Steuern abhängt, so ist es um so mehr für sie Pflicht, jeden einzelnen Posten ehrlich und redlich nach ihrem Gewissen zu prüfen, ob er nothwendig ist. Die bloße Schreierei über hohe Ausgaben ist also für nichts; dazu braucht's nur ein Maul und weder Arbeit noch Kopf; aber die Prüfung ist die Sache, worauf es ankommt. Mit bloßem Tadeln und Räsonniren ist dem Lande nicht gedient, wohl aber mit dem Bessermachen. Darum wiederholt der Volksbote: „Wählt wahrhaft conservative Abgeordnete, d. h. solche, welche ohne Nebenrucksichten nach bestem Wissen und Gewissen für weise Sparsamkeit einstehen, um das Wohl des Landes zu conserviren (erhalten). Wer sechs Kreuzer ausgibt, wo's ein Groschen thät, der verschwendet, und wer einen Groschen spart, um dafür hinterher einen Gulden zahlen zu müssen, ist ein schlechter Haushälter. —

Die Wahlen in München, meint der „Volksbote“, seien trotz der geringen Theilnahme „sehr gut“ ausgefallen. Besonders bemerkenswerth sei es in dem Bezirk der Ludwigs- und Löwenstraße gegangen, wo außer dem Magistratsrath Vögler, Stadtpfarrer Stumpf von St. Ludwig und Dr. Reiter, noch Staatsrath v. Abel und Minister Graf Reigersberg gewählt wurden; Ministerpräsident Frhr. Dr. v. d. Pfordten, der ebendaselbst wohne, sei nicht gewählt worden.

— Die „Landbötin“ sagt über das Wahlresultat: Hier ist die Wahl durchaus günstig ausgefallen, indem zu Wahlmännern lauter tüchtige, erfahrene und gutgesinnte Männer gewählt wurden.

Orientalische Angelegenheit.

Berlin, 21. Mai. Es liegen, wie man von guter Seite vernimmt, positive Kundgebungen aus Wien vor, welche dahin gehen, daß die österreichische Regierung die Interpretation der Westmächte über den dritten der in den Wiener Konferenzen behandelten vier Punkte sich nicht aneignen, geschweige denn in der Lage sein könne, zur Durchsetzung dieser Interpretation Krieg gegen Rußland zu führen. Es ist Dieß zur Ergänzung des von Oesterreich aufgestellten und von den Westmächten bekanntlich abgelehnten Vermittelungsvorschlags über den dritten Punkt, so wie zum Verständniß der gegenwärtigen Situation überhaupt jedenfalls von großer Bedeutung.

Paris, 21. Mai. Man liest im „Moniteur“: Durch kaiserliches Dekret ist General Canrobert zur Würde eines Großkreuzes der Ehrenlegion erhoben worden.

— Die Wiener „Donau“ und jetzt auch die „A. Ztg.“ bringen die, wenn wahr, höchst wichtige Nachricht, daß Spanien bereit sei, in die französisch-englische Allianz einzutreten. Spanien verpflichtet sich, 30,000 Mann nach dem Kriegsschauplatz abzusenden und sein Kontingent fortwährend in dieser Stärke zu erhalten. Im Uebrigen ist der Vertrag ganz dem sardinischen analog.

Berlin, 23. Mai. Nach der „Kreuzzeitung“ bestünde der neueste österreichische Vermittlungsvorschlag in Folgendem: Ohne irgend eine Zuziehung der Westmächte einigen sich die Pforte und Rußland in einem Separatvertrag über die Zahl der beiderseits aufzustellenden Kriegsschiffe im Pontus. Der Vertrag muß jedoch stipuliren, daß den Westmächten für immer gestattet sei, zwei Kriegsschiffe im schwarzen Meere aufzustellen. Die Pforte übernimmt es, den Separatvertrag zur Kenntnißnahme der Verbündeten zu bringen. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

Die bayerische Regierung warnt ihre Staatsangehörigen vor einer Betheiligung an der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Caisse paternelle“ in Paris, indem diese Gesellschaft zu keiner Zeit die erforderliche

allerhöchste Bewilligung zum Geschäftsbetrieb in Bayern erhalten hat, sonach gegen etwaige Nachtheile keinerlei Schutz gegeben ist.

Von dem Schwurgerichte von Unterfranken wurde der Schuster Schäfer, zuletzt in Würzburg wohnhaft, wegen Mißhandlung eines ihm in Kost und Pflege gegebenen Knaben, der in Folge derselben gestorben ist, zu 6 Jahren Arbeitshaus verurtheilt.

In Neapel bildet der neue Ausbruch des Vesuvs das große Interesse des Tages. Man hatte ihn schon lange erwartet und die Anwohner des Vulkans sind ohne Furcht, berechnen vielmehr mit Freuden den Geldgewinn, den ihnen der Ausbruch zu bringen verspricht. In der Nacht vom 1. auf den 2. Mai gingen lange Züge von Fuhrwerken von Neapel nach Resina. Das Schauspiel war um so großartiger durch eine Mondsfinsterung, welche ungefähr dritthalb Stunden nach Mitternacht stattfand. Am 1. Mai Abends stand der Himmel in heller Gluth und die ganze Bevölkerung Neapels war auf den Beinen, um den prächtigen Anblick zu genießen.

Ein Augenzeuge theilt über die jüngste Eruption des Vesuvs folgende Details mit: Man hatte den Ausbruch seit längerer Zeit vorhergesehen; am 30. April 7 Uhr Abends fand er endlich statt. Erst drangen schwarze Rauchsäulen und glühende Steine aus dem obern Krater, der dann auch reichliche Lavaströme auswarf; später öffnete sich unter furchtbarem Getöse ein zweiter Krater; die herausdringende Lava schlug die Richtung nach dem drei Miglien entfernten Dörfchen S. Sebastiano ein. Man erinnert sich nicht, je zuvor Lavaströme von solcher Mächtigkeit und so schnellem Laufe beobachtet zu haben. Nach vierundzwanzig St. hatten sie bereits einen Weg von zwei Miglien zurückgelegt; die im Wege stehenden Hindernisse schienen die Schnelligkeit nur noch zu steigern, und es war großartig anzuschauen, wie die beiden vereinten Ströme von einer bedeutenden Höhe in eine mit Eichen und Pappeln bepflanzte Vertiefung hinabstürzten. Die Eruption verbreitete in der finstern Nacht tagbelles Licht über die Stadt und den Golf; der Berg war von Schaulustigen bedeckt. Nach Berichten der „G. offic." hat die Eruption des Vesuvs bis jetzt den Weingärten, Feldern 2c. keinen Schaden gebracht.

Amtliche Nachrichten. Der Oberappell.-Ger.-Rath J. Nep. Frhr. v. Niederer wurde wegen körperl. Leidens auf 1 Jahr in den Ruhestand versetzt. — Die erled. prot. Pfarrstelle zu Unternbibert, Dek. Ansbach, wurde dem bish. Pf. zu Aschbach u. Hohn, Dek Bamberg, Ludw. Albr. Wilh. Türkis, verliehen. — Dem Registrat. bei der Reggs.-Fin.-Kammer zu Regensburg, Ant. Schub, wurde der nachgef. defin. Ruhestand bewilligt, — auf dessen Stelle als Registrator der Reggs.-Fin.-Kammer zu Regensburg der dortige Reggs.-Kanzelist, Mich. Gigoni, befördert, — und die hiedurch in Erl. kommende Reggs.-Kanzelistenstelle zu Regensburg dem Lehrer Gottfried Steph. Christoph zu Schweinfurt verliehen.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 22. und 24. Mai.

In Folge der am 22. gepflogenen öffentlichen Verhandlung wurden durch das am 24. publizirte Urtheil der Bauernsohn Andr. Dürr von Rohrbach und der Taglöhner Joh. Kühl von Meierndorf von den gegen sie erhobenen Anschuldigungen des Verbrechens des Meineids und beziehungsweise Betrugs — freigesprochen.

Ansbach, 23. Mai.

1) Der led. 22jährige Taglöhner Joh. Kaspar Schlee von Mkt. Einersheim wurde wegen Vergehens des entfernten Versuchs zum Verbrechen der Abtreibung der Leibesfrucht, verübt an der led. Marg. Schlee von dort, zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten — und

2) Mich. Gotzig, 47 Jahre alt, led. Taglöhner von Gebsattel, wegen der bei geminderter Zurechnungsfähigkeit an dem Gendarm Kempf von Rothenburg verübten — als Vergehen strafbaren — fortgesetzten Widersetzung zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 45 Tagen verurtheilt.

Hiesiges.

(Eingesandt.) Wer die St. Johanniskirche vor 6 Jahren gesehen und sie nun wieder zum erstenmale erblickt, der kann sich nicht genug wundern über die eben so zweckmäßigen als gelungenen Reparaturen. Vor Allem ist das Hauptthor auf der Abendseite ein Meisterstück in seiner Art und man weiß nicht, worüber man sich mehr freuen soll, über die richtig stylisirte Arbeit des Portales an und für sich, oder über die Zweckmäßigkeit desselben im Verhältniß zu der kahlen Front der Kirche. Die richtige Mitte zu treffen zwischen Reichthum des Portales und Armuth der umgebenden Mauer war in der That keine leichte Aufgabe. Wem es aber gelungen ist, dieselbe so zu lösen, wie wir jetzt vor Augen sehen, dem ist die weitere Umbildung dieser Kirche, die, wie wir hören, zunächst auf die beiden Portale an der Nordseite sich erstrecken soll, mit dem vollsten Vertrauen zu überlassen, daß er das angefangene Werk zu einem schönen Ziele führen wird. Wenn dann aber das Aeußere der Kirche ein würdiges, dem ursprünglichen Style entsprechendes Aussehen bekommen haben wird, so darf das Innere um so weniger dagegen zurückbleiben, als dasselbe dem eigentlichen Zwecke des Gottesdienstes um vieles näher steht, als der äußere Bau der Kirche. Der Einsender erlaubt sich deßhalb die Aufmerksamkeit des Publikums vornemlich auf einen Punkt hinzulenken. — Eine der schönsten Zierden gothischer Kirchen sind bekanntlich Glasmalereien. Der gothische Baustyl scheint sie unabweisweislich zu fordern; ein richtiges Gefühl hat

offenbar den Baumeistern der Musterkirchen gesagt, daß die Fülle des Lichts, welches durch die hohen Fenster des Chores in das Schiff der Kirche dringt, einigermaßen gedämpft werden müsse. Wer die gelungene Nachahmung gothischen Styls an der Auerkirche bewundert hat, der hat sich vor Allem von dem zauberischen Lichteffekt angezogen gefühlt, der vermittelst der Glasmalereien über die ganze Kirche ausgegossen ist; gar nicht zu reden von der herrlichen Lichtwirkung in der Lorenzkirche zu Nürnberg, dem Dom in Regensburg u. s. w. Etwas Aehnliches nun für unsere Johanniskirche zu erreichen, wäre um so eher möglich, als es zunächst nur gälte, die drei gerade gegen Osten liegenden Fenster des Chores mit Glasmalereien zu schmücken, indem durch diese drei vornemlich das unvermittelte Licht in das Schiff der Kirche dringt. (Schluß folgt.)

Berichtigung. In der Veröffentlichung des Vereins für freiwillige Armenpflege dahier im vorgestrigen Blatte soll es S. 480 nicht heißen 1 fl. 12 kr., sondern „1 fl. 30 kr. von der Sechsergesellschaft."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Gefundene Gegenstände betreffend.)

In jüngster Zeit wurden in hiesiger Stadt folgende Gegenstände gefunden, nämlich:

1) ein Band von Walter Scott's Werken: „Der schwarze Zwerg";
2) ein Federmesser mit 4 Klingen;
3) ein Uhrschlüssel von weißem Metall, an welchem sich ein kleines Petschaft befindet;
4) ein Kinderstrumpf nebst Strickhosen.

Die Eigenthümer werden aufgefordert, sich unverweilt hierorts Zimmer Nr. 4. zu melden.

Ansbach, den 23. Mai 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

2. Bei J. J. Christen in Aarau ist erschienen und bei **C. H. Gummi in Ansbach** zu haben:

Grimelli,
Wein ohne Trauben,
oder:
Methode einer künstlichen Weinerzeugung.
broch. Preis 12 kr.

Das Büchlein machte in Italien viel Aufsehen, da es eine sehr populäre Angelegenheit behandelt. In Modena machen sich viele Familien ihren Wein nach Grimelli's Anweisung, auch hat der Herzog die Einführung des künstlichen Weines bei der Armee und in öffentlichen Anstalten verordnet.

3. Einen Rest Häringe das Stück 2 kr. empfiehlt
Bösch.

4. Am Samstag den 2. Juni d. Js. Nachmittag 3 Uhr wird das **Lauerbach'sche Wirthschafts-Anwesen** auf dem s. g. Nußbaumberg, bestehend in einem massiv gebauten Hause, worauf die reale Wein-, Bier- und Branntweinschenk-Gerechtigkeit ruht und neben dieser auch die Caffeeschenke betrieben wird, mit einem Felsenkeller, Nebengebäuden und einem daran befindlichen schön gelegenen Wirthschaftsgarten im obigen Wirthschaftslokale an den Meistbietenden verkauft. Zu gleicher Zeit werden auch die dazu gehörigen **walzenden Grundstücke**, sowie ein weiterer **Felsenkeller** mit Vorplatz im öffentlichen Verstriche einzeln verkauft und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Ansbach, den 24. Mai 1855

J. F. Spönnemann.

5. Ein gefundener Schlüssel kann in der Expedition in Empfang genommen werden.

6. Nächsten Dienstag den 29. Mai Nachmittags 2 Uhr werden im Walde zwischen Reeßhof und Kühndorf 33 Klafter weiche Stöcke verkauft und werden hiezu Kaufsliebhaber eingeladen.

7. Ein solider Mensch, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht irgendwo als Bedienter unterzukommen. Näheres bei G. Bösch.

8. Der redliche Finder einer verloren gegangenen zweigehäusigen Uhr wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Expedition abzugeben.

9. Freitag Schlachtschüssel u. Militär-Blechmusik auf der Windmühle.

10. Freitag Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

11. Freitag ist Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

12. Heute Schlachtschüssel bei Ganzenmüller.

13. D 293 ist bis Laurenzi eine kleine sonnige Wohnung und täglich auch ein möblirtes Zimmer für einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 121. (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 26. Mai. Beda.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beilage" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Das bayerische Budget. (Fortsetzung.) Weniger hätten wir gegen eine Besteuerung der Luxushunde einzuwenden, müssen aber zu bedenken geben, daß ihre Zahl auf ein sehr bescheidenes Maß sich reduziren wird, wenn wir die zum Gewerbsbetrieb oder zum Schutz des Eigenthums benöthigten Hunde abziehen, und daß die Kosten der Kontrole einen nicht unbedeutenden Theil der Einnahme verschlingen würden. — Von der zur Sprache gebrachten Besteuerung der Singvögel wollen wir lieber ganz schweigen. — Es ist auch von einer Erhöhung der Salzpreise die Rede gewesen. Das Salz gehört zwar nicht zu den Luxusartikeln; denn Niemand verlangt mehr Salz zu genießen, als nothwendig ist, und der Reiche mag seine Suppe so wenig versalzen, als der Arme. Jenem stehen aber allerlei andere Mittel zu Gebote, um seine Speisen zu würzen, während der Arme es schwer empfinden würde, wenn er sein Brod und seine Kartoffeln ohne Salz genießen müßte. Wollte man den Preis des Salzes um einen Kreuzer für das Pfund erhöhen, so könnte dieß dem Verbrauch wohl wenig Abbruch thun und die Salinen-Verwaltung könnte auf einen nicht unbedeutenden Mehrertrag zählen. Allein der Einschwärzung fremden Salzes wäre bei unseren fast überall offenen Landesgränzen kaum vorzubeugen und was wohl der wichtigste Einwand ist, der ärmere Theil der Bevölkerung, zugleich in der Regel an Kinderzahl der reichste, würde davon am Empfindlichsten betroffen werden, da jährlich der Mehrbedarf für eine Familie auf 1 fl. 48 kr. angeschlagen werden kann. — Noch erübrigt uns, einen Verbrauchsgegenstand von besonderer Wichtigkeit zu besprechen, den **Tabak**. Vielen ist zwar durch Gewohnheit der Rauch- oder Schnupftabak zum Bedürfniß geworden; im Allgemeinen ist er aber unstreitig ein Luxusartikel und zwar ein der Gesundheit nachtheiliger, wenn er übermäßig verbraucht wird, denn er enthält bekanntlich einen tödtlichen Giftstoff. Gleichwohl gibt es kaum einen Verbrauchsartikel, der unter allen Ständen, unter Reichen und Armen, so allgemein üblich wäre, wie dieser. Deßhalb ist er auch fast in allen europäischen Ländern ein Gegenstand der Besteuerung und die Erfahrung lehrt, daß er solche in einem ziemlich hohen Grade verträgt, ohne dadurch der Consumtion Einhalt zu thun. Bei uns unterliegt er blos dem Eingangszoll, welchen vereinsausländische Blätter und Fabrikate zu entrichten haben, und sonst keiner besonderen Besteuerung. Außer diesem Eingangszoll sind, wenn man nicht einer äußerst peinlichen Beaufsichtigung alles Handels und Verkehrs stattgeben will — nur zwei Arten der Besteuerung des Tabaks möglich. Die eine trifft den inländischen Tabakbau. Eine solche Tabaksteuer besteht in Preußen und andern norddeutschen Staaten. Vom Morgen Landes, der mit Tabak bebaut wird, muß eine nach Klassen der Ertragsfähigkeit bemessene, zur Zeit der Verwerthung des Produktes zahlbare Steuer von 3 bis zu 6 Thalern entrichtet werden. Im Fall des Mißwachses oder anderer Unfälle werden Nachlässe zugestanden; für die in's Ausland verkauften Blätter findet aber keine Rückvergütung statt. Damit jedoch die Produzenten mit den Tabakpflanzern anderer Zollvereinsstaaten, welche keine solche Tabaksteuer entrichten, konkurriren können, wird von den aus diesen Staaten eingeführten Tabakerzeugnissen eine Uebergangsabgabe erhoben. Die zweite Art der Besteuerung besteht darin, daß die Regierung den Kauf, die Fabrikation und den Debit allen Tabaks selbst in die Hand nimmt, in dem Tabakmonopol. Außer ihr darf Niemand in- oder ausländische Tabakblätter oder Halbfabrikate ankaufen, Niemand Tabak fabriziren, Niemand ohne ihre besondere Erlaubniß Tabak verkaufen oder vom Auslande beziehen. (Schluß folgt.)

München, 23. Mai. Das Resultat der hauptstädtischen Urwahlen liegt vor. Unter den 260 und etlichen Wahlmännern befinden sich 30 Beamte und 8 Professoren, 29 Kaufleute und 7 Fabrikanten, 6 Apotheker, 7 Aerzte und 5 Geistliche, 8 Bräuer, 10 Bierwirthe und 6 Bäcker. Die übrigen sind Gewerbsmeister der verschiedensten Richtungen nebst einigen

„Privatiers“ und Künstlern. Eine andere Zusammenstellung sagt: Von den in den 56 Wahlbezirken München's (mit Einschluß der Vorstädte) gewählten 262 Wahlmännern gehören dem Hof- und Staatsdienst oder diesem entsprechenden Quiescenzverhältnissen an: 41. Unter den hiernach verbleibenden 221 befinden sich 5 Geistliche (4 Pfarrer, 1 Hofprediger), 4 Advokaten und drei dem höheren nicht bediensteten Adel Angehörige. Nach Abzug dieser 12 bleiben 209 dem Bürgerstand angehörige Wahlmänner, worunter 10 Mitglieder oder Bedienstete des Magistrats und 5 praktische Aerzte, welche theilweise auch Bezüge aus städtischen Anstalten genießen. Wem die Ehre des Mandats in letzter Instanz übertragen werden soll, darüber gibt es mehrere Vermuthungen. Jedenfalls ist allerorts auf die Wahl der Ersatzmänner derselbe Fleiß und dieselbe Vorsicht zu verwenden, wie auf die Wahl der Deputirten selbst, da unsere hervorragenden Patrioten voraussichtlich an mehreren Orten zugleich gewählt werden dürften. — Diese Andeutung dürfte allerdings dießesmal von Seite der Wahlmänner um so mehr zu beobachten sein, als allem Anscheine nach mehrere Doppelwahlen und sohin die sofortige Einberufung der Ersatzmänner an verschiedenen Orten in Aussicht stehen, abgesehen davon, daß die Kammer auf volle sechs Jahre gewählt wird, innerhalb dieses Zeitraums sich aber sehr häufige Veränderungen ergeben, die eine Einberufung der Ersatzmänner zur Folge haben, wie dieß auch so häufig bei der aufgelösten zweiten Kammer der Fall war. Nach mehreren Anzeichen zu schließen, dürfte der Landtag auf einen der letzten Tage des Juni einberufen werden, sohin etwa 4 Wochen nach beendeten Wahlen.

In Nürnberg wurden als Wahlmänner gewählt: 22 Kaufleute, 58 Gewerbtreibende, 3 praktische Aerzte, 2 Apotheker, 2 Staatsdiener, 2 Künstler, 1 Privatier, 1 Gasthofbesitzer, 4 Fabrikanten, in allem 95. Darunter befinden sich 8 bürgerliche Magistrathsräthe und 18 Distriktsvorsteher. Das Bestimmen der politischen Farbe ist unter den gegebenen Verhältnissen so schwierig, wie das Namengeben, doch wollen wir die alte Bezeichnung beibehalten, obwohl dieselbe gar nicht mehr paßt. Die demokratische Partei zählt etliche 40 Namen, die auf ihren Wahlzetteln standen, doch sind viele darunter, auf die sie nicht rechnen kann, (entschiedene sind nur etliche 20), daher die konstitutionelle Partei sich 70 Wahlmänner zuschreibt, von 5 Wahlmännern ist die politische Farbe nicht entschieden. So viel bekannt, sind in gleichem Verhältnisse die Wahlen in den 3 Landgerichtsbezirken Nürnberg, Kadolzburg und Kloster-Heilsbronn ausgefallen, in beiden letzteren wurden die zwei Amtsvorstände, die HH. Standinger und Forster, als Wahlmänner gewählt. (Fr.- u. Kr.-Kur.)

Schwabach, 24. Mai. Die Urwahl in hiesiger Stadt ergab folgende Wahlmänner: 1) W. Mandel, rechtskundiger Bürgermeister, 2) Sigm. Haas, Apotheker, 3) Sigm. Hüttlinger, Kaufm. u. Drahtfabrik.t 4) Chr. Berger, Seilermeister und Magistr.-Rath, 5) Pet. Frank, Gastwirth, 6) K. Andr. Schwarz, Condit. u. Mag.-Rath, 7) Heinr. Weber, Bierbrauer, Land- u. Mag.-Rath, 8) Jak. Wohlwend, Färbermeister, 9) Ad. Krafft, Kfm. u. Mag.-Rath, 10) Herm. Lämmert, Apoth. und Mag.-Rath, 11) Mich. Eckstein, Mühlbes. u. Gem.-Bevollmächt., 12) Jak. Staedler, Nadelfabrik. und Mag.-Rath und 13) Ad. Staubitzer, Bäckermstr.

Im Landger.-Bezirk Schwabach wurden gewählt: 1) J. Jak. Eberlin, Bauer u. Gem.-Vorst. von Röthenbach (bei Schweinau), 2) J. Fr. Völkel, Gastw. in Wasach, 3) Albr. Haerlein, Schneiderm. u. Gem.-Vorst. v. Mühlhof, 4) Fr. Lämmermann, Bauer u. Gem.-Vorst. v. Eibach, 5) J. Kettlein, B. und Gem.-Vorst. in Reichelsdorf, 6) G. Bühringer, B. u. Gem.-Vorst. v. Günzersreuth, 7) Ad. Engelhard, B. u. Gem.-Vorst. v. Brünst, 8) J. Sitzmann, B. und Gem.-Vorst. v. Rohr, 9) J. Meister, B. und Gem.-Vorst. v. Gustenfelden, 10) G. Streeb, Webermstr. u. Gem.-Vorst. v. Kleinschwarzenlohe, 11) Chr. Beppler, Wagnermeister u. Gem.-Vorst. v. Kornburg, 12) Sim. Löblein, B. und Gem.-Vorst. v. Katzwang, 13) Andr. Zeh, B. u. Gem.-Vorst. v. Gaulnhofen, 14) Konr. Nutz, B. u. Gem.-Vorst. v. Obereichenbach und 15) Konr. Hetzelein, Gastw. v. Wolkersdorf.

Leutershausen. Aus der Urwahl des hiesigen Landger.-Bezirks gingen folgende Wahlmänner hervor: 1) Fr. Gabler, Sattlermstr. und Gem.-Vorst. von Leutershausen, 2) M. Ohr, Oecon. u. Gem.-Vorst. v. Rauenbuch, 3) J. Evang. Abbt, Gastw. u. Posterped. v. Leutershausen, 4) Ad. Dehm, Bäckermeister daselbst, 5) Leonh. Stadler, Oecon., Gem.-Vorst. und Landrath v. Steinbächlein, 6) L. Wiesinger, Müller u. Gem.-Vorst. v Jochsberg, 7) Thom. Rummel, Oecon. zu Hagenau, 8) J. G. Ebert, Oecon. zu Steinberg, 9) Chr. Ebert, Gastw. zu Colmberg, 10) Dan. Leubelt, Schmied u. Gem.-Vorst. daselbst, 11) Mich. Körber, Gutsbes. u. Gem.-Vorst. von Möckenau, 12) Leonh. Hübner, Oecon. u. Gem.-Vorst. v. Hürbel, 13) Mich. Sauernhammer, Oec. u. Gem.-Vorst. v. Geslau, 14) Fr. Bausch, k. Revierförster zu Windelsbach, 15. M. Lang, B. u. Gem.-Vorst. zu Reinswinden, 16) M. Wolther, B. u. Gem.-Vorst. von Buch a. W., 17) Gustav Schneider, Pfarrer von Obernzenn, 18) Daniel Münch, Oecon., Gem.-Vorst. u. Posterped. daselbst, 19) Mart. Schneider, Pfarrer v. Egenhausen und 20) L. Alt, Gastw. v. Anfelden.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 23. Mai. Aus Konstantinopel vom 17. Mai wird bestätigt, daß alle im Lager von Maslak versammelt gewesenen Divisionen am Freitag

(11.) zu einer geheimen Bestimmung eingeschifft wurden. (T. B. d. A. Z.)

Petersburg, 14. Mai. Das Wiedererscheinen der feindlichen Flotte in der Ostsee hat zunächst die Folge gehabt, daß Kronstadt wieder in Belagerungszustand erklärt worden ist. Wie im vorigen Jahre ist seit Eröffnung der Schifffahrt der Eintritt in Kronstadt nur den Personen, welche Dienstangelegenheiten dahin führen oder die mit besonderen Erlaubnißscheinen des General-Militärgouverneurs von Kronstadt versehen sind, gestattet; „aber aus Neugierde nach Kronstadt zu reisen, ist Jedermann ohne Ansehen der Person verboten.

Berlin, 24. Mai. Aus St. Petersburg vom 19. d. wird berichtet: die Kriegsgouverneure, Commandeure der Ostseeprovinzen und Finnlands, die Generale Sievers, Suwarow, Grabbe, Dähn und Berg wurden angewiesen, sämmtliche Kriegshäfen und Küstenfestungen in Belagerungszustand zu erklären.

London, 24. Mai. Heute ist eine Versammlung der Liberalen bei Lord Palmerston gewesen. Dieser entwickelte seine Politik, welche einstimmig gebilligt wurde. Nach dem Globe ist eine ministerielle Niederlage kaum wahrscheinlich. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

Ansbach, 24. Mai. Zufolge Bekanntgabe k. Regg. v. Mittelfr. im Kreis-Amtsbl. Nr. 42 haben Se. Maj. der König aus dem — Bayern treffenden Gewinnantheile von der München-Aachener Mobiliar-Feuerversicherungsgesellschaft pro 1854 folgende Unterstützungen zur Anschaffung von Feuerlöschmaschinen im Kreise zu bewilligen geruht: 250 fl. der Gemeinde Mönchsroth, 200 fl. der Gem. Frauenaurach, 250 fl. der Gem. Barthelmesaurach, 200 fl. der Gem. Obersulzbach, 100 fl. der Gem. Brühl, 300 fl. der Gem. Enheim, 500 fl. der Gem. Reusch, 200 fl. der Gem. Rüdisbronn, was zusammen die Summe von 2000 fl. beträgt.

— Nach dem Kreis-Amtsbl. v. Mittelfr. Nr. 43 sind aus dem Kreisschulfond auch pro 1854/55 wieder 1400 fl. zur Unterstützung dürftiger und würdiger Schullehrlinge verwendet und davon 106 Schullehrlinge (43 mit 10 fl., 30 mit 12 fl., 17 mit 16 fl. und 16 mit 20 fl.) unterstützt worden.

Amtliche Nachrichten. Der bish. Schullehrer an der Lödel'schen Armenschule zu Nürnberg, Friedr. Wolf, wurde, auf Präsentation der dort. Stadtgemeinde, zum Schullehrer an der Mädchen-Oberklasse A der Lorenzer Schule daselbst, — u. der bish. Schulgehilfe Mich. Scherzer zu Treuchtlingen zum Schull. u. Kirchendiener zu Pflaumfeld ernannt.

Se. Maj. der König haben zu gestatten geruht, daß der Lebküchner Joh. Heinr. Ochs zu Nürnberg, der Rechte Dritter unbeschadet, den Familien-Namen „Hochstein" annehme und fortan führe.

Erledigt: Die Nebenschulstelle zu Tralshöchstadt mit 259 fl. 35 kr. fassionsmäßigem Einkommen.

Hiesiges.

(Drei Fenster mit Glasmalerei für unsere St. Johanniskirche. — Schluß) Bevor ich weiter fahre, ein Wörtchen gegen die, die also zu sprechen sich versucht fühlen: „Recht schön das Alles und lobenswerth; aber Unmögliches hat noch nie ein vernünftiger Mann gewünscht, viel weniger eine Verwaltungskommission; am allerwenigsten eine solche, die Alles aufbieten muß, um mit den ihr zustehenden Mitteln die nothwendigsten Reparaturen nach und nach vornehmen zu lassen. Ein gemaltes Fenster kommt ungefähr auf 10,000 fl., so lange also nicht wenigstens 30,000 fl. als verwendbar nachgewiesen sind, so lang gehört der Vorschlag in das weite, manchmal schöne, sicherlich aber unpraktische Reich der frommen Wünsche." Dagegen nun vorerst dieses. Die Kunst der Glasmalerei ist seit ein paar Dezennien ungemein fortgeschritten; mit der gesteigerten Erfahrung ist die Concurrenz größer, die Sache selbst wohlfeiler geworden; Thatsache ist, daß jetzt wenigstens um ein Drittheil wohlfeiler gearbeitet wird, als gegen Ende der dreißiger Jahre. Vollends wenn mit einem Glasmaler, wie einer der Gebrüder Scherer ist, oder besser mit allen drei Brüdern ein Contrakt abgeschlossen würde, so würde die Sache nicht um ein Drittheil, sondern um die Hälfte sich billiger stellen, ganz abgesehen davon, daß ein Fenster des Chors der Johanniskirche wegen des Unterbaues ungefähr einem halben Fenster der Auerkirche an Ausdehnung gleichkommt. — So wären also die 30,000 fl. um ein gut Theil reduzirt und auf ein erschwingbares Maaß gebracht; aber damit wird der Kritiker von oben immer noch nicht zufrieden sein. Da, so spricht er, der disponible Baufond für viele Jahre in Anspruch genommen ist; außerordentliche Schenkungen für eine Kirche aber zu den außerordentlichen Seltenheiten gehören; das Wort Collekte endlich, namentlich in Ansbach, zu denen gehört, deren Klang kaum Gebensfreudigkeit erwecken dürfte; so muß man bei dem Urtheil stehen bleiben, daß der Vorschlag recht schön und gut gemeint, aber wegen Mangel an Mitteln unausführbar sei. — Dem Einsender entgeht auch nicht, daß jetzt gerade eine Collekte nicht günstig fallen würde; indeß ist doch auch hier zweierlei nicht zu übersehen. Einestheils besteht die Johannisgemeinde großentheils aus Landleuten. Daß diese, wofern sie geben wollen, jetzt am ersten geben können, braucht nicht erst bewiesen zu werden. Ein Blick auf die Schrannenpreise sagt hier mehr, als der gründlichste Nachweis. Zum Andern: so ist die Bereitwilligkeit zu Opfern noch nie durch ungünstige Zei-

ten aufgehalten werden, sondern hat gerade in bedrängten Zeiten sich am glänzendsten und herrlichsten gezeigt. Wie herrlich es nun aber ist, zu einem Werke beizusteuern, für welches, wenn es zu Stande käme, die nachkommenden Geschlechter unsre Zeit segnen würden, das mit vielen Worten auszuführen, ist überflüssig. Einstweilen genüge es, die Sache angeregt zu haben. Die weitern Mittel und Wege werden am sichersten auf dem Wege allgemeiner Theilnahme gefunden. R.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

In der Nachlaßsache der verstorbenen Lumpensammlerin Sophie Weißkopf von hier wird zur Anmeldung von Forderungen Tagfahrt auf

Dienstag den 19. Juni l. Js. Vormittags 9 Uhr, Geschäftszimmer Nr. 20,

anberaumt, an welcher sämmtliche Gläubiger bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung sich hierorts einzufinden haben.

Ansbach, den 19. Mai 1855.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Der Königl. Direktor.

Kraussold.

Sartorius.

2. Bekanntmachung.

(Gefundene Gegenstände betreffend.)

In jüngster Zeit wurden in hiesiger Stadt folgende Gegenstände gefunden, nämlich:

1) ein Band von Walter Scott's Werken: „Der schwarze Zwerg";
2) ein Federmesser mit 4 Klingen;
3) ein Uhrschlüssel von weißem Metall, an welchem sich ein kleines Petschaft befindet;
4) ein Kinderstrumpf nebst Strickhosen.

Die Eigenthümer werden aufgefordert, sich unverweilt hierorts Zimmer Nr. 4. zu melden.

Ansbach, den 23. Mai 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 122. (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag **27. Mai.** Pfingstfest.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Das bayerische Budget. (Aus der N. M. Z. Schluß.) In Preußen hat die Tabaksteuer im Jahre 1831 von 36,000 Morgen Tabakpflanzungen 148,000 Thaler ertragen; der Anbau und der Ertrag sind seitdem etwas gesunken. Dazu kamen aber 65,000 Thaler, welche die Uebergangsabgabe für sämmtliche in dieser Gemeinschaft stehenden Vereinsstaaten ertragen hat. Oesterreich dagegen, welches das Tabakmonopol schon lange ausübt und seit 1851 auch in Ungarn u. dessen Nebenländern eingeführt hat, bezieht daraus einen Reinertrag, der gegenwärtig schon auf 25 Mill. Courrent sich beläuft und in fortwährender Zunahme begriffen ist. Nach diesem Maßstabe gerechnet, wäre in Bayern — wo 15,000 Tagwerk Landes mit Tabak bepflanzt zu werden pflegen (der preuß. Morgen verhält sich zum bayerischen Tagwerk wie ³/₄ zu 1) — auf einen Ertrag der Tabaksteuer von etwa 175,000 fl., dagegen vom Tabakmonopol auf einen solchen von mehr als 3 Millionen Gulden zu zählen. Der Tabakbau ist zwar sehr einträglich, erfordert aber auch sehr großen Aufwand von Fleiß und Dünger. Da Grund und Boden bereits der Grundsteuer unterliegt, so müßte dafür gesorgt werden, daß die Tabaksteuer jedenfalls dem Produzenten durch den Käufer ersetzt würde; da ferner unsere pfälzischen Blätter großentheils in das Ausland abgesetzt werden, so wäre wohl auch ein Steuerrückersatz kaum zu umgehen. Wollte aber das Tabakmonopol eingeführt werden, so wäre den inländischen Tabakpflanzern ein den auswärtigen Marktverhältnissen entsprechender Preis der Tabakblätter durch Zulassung einer gewissen Konkurrenz von Außen zu sichern. Sodann müßten alle bestehenden Tabakfabriken expropriirt, zur Entschädigung ihrer Besitzer müßte eine neue Staatsschuld geschaffen werden. Endlich wären Maßregeln erforderlich, um das Einschwärzen alles fremden Tabaks zu verhindern. Das sicherste Mittel, dieses zu verhindern, wäre ohne Zweifel, wenn eine große Masse zusammenhängender Länder, am besten, wenn der ganze Zollverein deshalb zu einem gemeinsamen System sich verständigte. Allein dieß steht vorerst in weitem Feld; der Zollverein enthält vielmehr Bestimmungen, welche dem Fortschreiten seiner einzelnen Mitglieder in solcher Richtung geradezu hemmend entgegenstehen. Daß im Fall des Tabakmonopols die Verwaltung dem Geschmack des konsumirenden Publikums bei der Auswahl und Zubereitung der Tabaksorten sich möglich akkommodiren müßte, versteht sich von selbst. Wir wollen dieß Alles nur kurz andeuten und dem eigenen Urtheil unserer geehrten Leser anheimstellen. Bei der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes würden wir uns freuen, wenn wir hiemit Veranlassung gegeben hätten, denselben von allen Seiten zu würdigen und zu besprechen.

Ansbach, 26. Mai. Außer den im Morgenbl. Nr. 117, 119 und 121 bereits bekannt gegebenen Wahlmännern von der Stadt und dem Landg. **Ansbach**, der Stadt und dem Landg. **Schwabach**, dann vom Landg. **Leutershausen** werden nächsten Mittwoch, 30. ds., in hiesiger Stadt als dem Wahlorte für den 1. Wahlbez. des Kreises zur **Wahl dreier Abgeordneten zum Landtage** auch noch versammelt sein die **Wahlmänner** von den Landger.-Bezirken **Herrieden** u. **Gunzenhausen**, u. zwar:

a) vom Ldg. **Herrieden**: 1) Schreinermeister **Christ**, 2) Stadtpfarrer **Bernhardt**, 3) Maurer- u. Bürgermeister **Feila** — sämmtl. v. Herrieden, 4) Müllermstr. **Wirth** v. d. Bruckmühle, 5) Gem.-V. **Buckel** v. Neunstetten, 6) bis 12) die Gem.-Vorst. **Krug** v. Willendorf, **Vogelhuber** v. Claffheim, **Müller** v. Kolbenscheidbach, **Engelhardt** v. Burgoberbach, **Niederlehner** v. Weidenbach, **Krug** v. Neuses bei Ornbau, **Christ** v. Roth bei Hohenberg, 13) Handelsmann **Leiß** v. Aurach, 14) Bierbrauer **Beck** v. Sachsbach, 15) G.-Vorst. **Sand** v. Mandorf, 16) Lehrer **Epenauer** v. Arberg, 17) Müllermstr. **Würth** v. Ornbau, 18) prakt. Arzt Dr. **Keim** v. daselbst, 19) G.-Vorst. **Dörr** v. d., 20) Bauer **Lochner** v. Thann, 21) Bauer **Engelhardt** v. Großenried, 22) G.-Vorst. **Lang** v. Sommersdorf, 23) Apotheker **Held** v. Bechhofen u. 24) Bleichbesitzer **Hauck** v. Waizendorf; —

b) vom Ldg. **Gunzenhausen**: 1) Bürgermstr. **Hensold**, 2) Kaminkehrermstr. **Dreßler**, 3) Con-

ditor Schäfer, 4) Seilermstr. Leidenberger, 5) Rothgerbermstr. Val. Schneider, 6) Kfm. G. Telorac — sämmtl. v. Gunzenhausen, 7) Bauer G. Wolf v. Schlungenhof, 8) G.-Vorst. Dersch v. Aha, 9) Bauer G. L. Schnell v. Streitdorf, 10) Metzgermstr. G. Zink v. d. Aue, 11) k. Revierförster v. Cloßmann in Lindenbühl, 12) G.-B. Hertlein v. Cronheim, 13) Handelsmann Sußmann Reingmann in Altenmuhr, 14) G.-V. Bauer in Absberg, 15) G.-V. Ott v. Kalbensteinberg, 16) Bauer Sim. Rebmeyer v. Thannhausen, 17) G.-V. Jos. Groß v. Obererlbach, 18) G.-V. u. Landrath Minnameyer v. Wachstein, 19) G.-V. Selz v. Enderndorf, 20) Schullehrer Salffner v. Wald, 21) Gutsbes. Ad. Beihl v. Röthenhof, 22) Gutsbes. Ad. Reinwald v. Brombach, 23) G.-V. Beyer v. Theilenhofen, 24) G.-V. Siebentritt v. Gansenhofen, 25) G.-V. Wöllner v. Winkfeld, 26) G.-V. Beiser v. Oberasbach u. 27) Bauer G. Rosenbauer v. Stetten.

In Fürth sind sämmtliche (32) Wahlmänner nach der von der liberalen Partei aufgestellten Liste gewählt worden. — Im Wahlbez. Erlangen, zu dem bekanntlich Fürth gehört, soll Hr. Crämer von Doos als Candidat zum Landtag auftreten; auch wird man daselbst die HH. Landr. Dr. Meinel, die Professoren v. Scheuerl und Schmidtlein und den Advokaten Schnitzer als Deputirte vorschlagen.

Aus Nürnberg, 23. Mai, schreibt ein Korr. der A. Ztg. unter Anderem: „Hält man das Wahlresultat in hiesiger Stadt mit dem Umstand zusammen, daß in den beiden Landgerichten Kadolzburg und Heilsbronn (diese Landgerichte bilden bekanntlich mit der Stadt und dem Landgerichte Nürnberg einen Wahlbezirk) die beiden Amtsvorstände als Wahlmänner gewählt wurden, berücksichtigt man, daß Hr v. d. Pfordten in Kadolzburg, wo sein Vater viele Jahre Landrichter gewesen, seine ganze Jugendzeit verlebt und dieser seiner Heimath die lebhafteste Neigung bewahrt hat, die er zeitweise durch Besuche auffrischt, so läßt sich leicht ein Schluß ziehen, wer große Hoffnung hat, im Nürnberger Wahlbezirk als Deputirter gewählt zu werden. Wie man auch über die Regierung urtheilen möge, darüber wird kein Denkender im Zweifel sein, daß ein Ministerium v. d. Pfordten weit vorzuziehen ist einem Ministerium, wie es die Kampf- und Krieg-speculirenden Social-Demokraten einerseits oder andererseits die übereifrigen Anhänger der frères ignorantins zusammenzuwürfeln und dem König aufzubringen Lust hätten.

** Nürnberg, 25. Mai. Zum Verdruß des „Volksboten" wird die Wahl der Nürnberger ꝛc., die das renomirte Blatt will für „Gimpel" halten lassen, ohne Zweifel auf Hrn. v. d. Pfordten fallen. Ebenso dürften zu einiger Ueberraschung des Herrn Volksboten in Ober- und Mittelfranken einige an Wissen und Charakter gleich tüchtige prot. Geistliche gewählt werden. In Bayreuth denkt man bereits an Consistorialrath Kraußold, hier in Nürnberg an Pfarrer Reuter und in Ansbach an den zu den dortigen Wahlmännern zählenden, gleichfalls in jeder Beziehung tüchtigen Pfarrer Schneider in Obernzenn. Die prot. Bevölkerung wird es wohl als Ehrenaufgabe betrachten, zur Vertretung ihrer kirchlichen, wie anderer wohlverstandener Interessen, beim Landtag auch wieder drei bis vier ihrer würdigen Geistlichen in die zweite Kammer zu schicken. —

In der Pfalz sind die Wahlmännerwahlen in mehreren Bezirken im Sinne der Opposition ausgefallen, doch dürften im Allgemeinen die Konservativen das Uebergewicht haben.

Orientalische Angelegenheit.

London, 24. Mai. Auf eine Interpellation im Unterhaus erklärt Lord Palmerston: Oesterreichs Martialgesetz in den Donaufürstenthümern bestehe bloß gegen Verführer österreichischer Soldaten. Hr. Disraeli verdammt die Politik gleichzeitiger Kriegsführung und Unterhandlung. Die HH. Heathcote, Granby, Phillimore und Gladstone empfehlen Friedensschluß auf Grundlage der russischen Vorschläge. Lord J. Russell spricht kriegerisch; Sebastopols Einnahme und die Zerstörung der russischen Pontusflotte seien unerläßlich zur Zurückweisung der russischen Uebergriffe. Die Debatte auf morgen vertagt. (T. B. d. A. Z.)

Paris, 24. Mai. Die Nachrichten aus Wien lauten sehr günstig. Das Börsenpublikum betrachtet schon längst die politischen Strebungen des österreichischen Kabinets als solche, welche den bedenklichen Zuständen im Allgemeinen als die angemessensten erscheinen und geeignet sind, den Frieden anzubahnen. Es kömmt nun darauf an, ob man in London jetzt gelindere Saiten aufzuziehen gedenkt, als vor vier Wochen. Der englische Parlamentswirrwarr ist den gegenwärtigen Verhältnissen nicht sehr nützlich. Hier ist man zum Einlenken bereit. Selbst Graf Walewski ist in gewisser Beziehung um eine starke Dosis friedlicher gesinnt als sein Vorgänger. Die neue Formel der österreichischen Friedensanträge wird hier nicht von der Hand gewiesen, wenn Lord Palmerston darauf eingeht. Die Börse ist im Jubel. (!)

Paris, 25. Mai. Aus London von heute früh berichtet der Telegraph: In der Unterhausverhandlung über den Disraeli'schen Antrag, in welcher, nach Anhörung vieler Redner für und gegen, die Debatte auf heute vertagt wurde, habe Lord J. Russell sich gegen den Antrag ausgesprochen, während Gladstone erklärt habe: die russischen Vorschläge seien besser und erfolgreicher für die Türkei, als die der Alliirten. Aus Madrid wird gemeldet, daß die Minister von den Cortes außerordentliche Gewalten verlangt, und über Aragon, Navarra und Burgos den Belagerungszustand verhängt haben.

München, 25. Mai. Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol: „Bis zum 19. Mai war das feindliche Feuer ziemlich schwach, unser Verlust gemäßigt. Auf zwei Seiten arbeitet man an der Ausbesserung der bestehenden und an der Errichtung neuer Batterien. Nach der Aussage eines Gefangenen sind am 15. d. sardinische Truppen vor Sebastopol ange-

kommen, Türken nach Eupatoria eingeschifft worden."
(T. B. v. A. Z.)

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 24. Mai.

1) Die led. 19jähr. Dorothea Blättler von Erlabrunn wurde wegen Vergehens des Diebstahls zum Schaden der Gütlerswittwe Marg. Seufert in Concurrenz mit zwei polizeilich strafbaren Diebstählen zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von einem Monat, —

2) Joh. Gg. Henninger, 20 Jahre alt, led. Bauerssohn von Burgbernheim, wegen Vergehens der Körperverletzung, begangen aus grober Fahrlässigkeit an dem Schafknecht Andr. Deubel daselbst, zu einer dergleichen Gefängnißstrafe von neun Tagen — und

3) der led. Dienstknecht Joh. Leonh. Renk von Ergersheim, 36 Jahre alt, wegen Vergehens des Diebstahls zum Schaden des Joh. Mich. Neeser zu einer gleichfalls doppelt geschärften Gefängnißstrafe v. achtzehn Tagen verurtheilt.

Ansbach, 25. Mai.

Die Untersuchung gegen den Handelsmann Heß Huber von Kaubenheim wegen Versuchs des Meineids wurde auf Grund des Art. 309. des Ges. vom 10. Nov. 1848 vertagt.

Ansbach, 26. Mai.

Lorenz Lechner, 22 Jahr alt, led. Gütlerssohn v. Voggendorf, ist wegen Verbrechens der einfachen Widersetzung an den Polizeidiener Wachtler von Absberg zu einer 2jährigen Arbeitshausstrafe und Karl Lechner, 64 J. alt, verheiratheter Gütler daselbst, wegen strafbaren Excesses an demselben zu einer 14tägigen Arreststrafe verurtheilt worden.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Die Wahl der Landtags-Abgeordneten betreffend.)

Von dem unterzeichneten Kgl. Wahlkommissär wird hiemit bekannt gemacht, daß die Wahl der Landtags-Abgeordneten für den Wahlbezirk Ansbach in dem Saale des Gasthauses zur Krone dahier

am Mittwoch den 30. d. Mts.

vorgenommen werden wird, und daß sich demgemäß sämmtliche Wahlmänner des genannten Wahlbezirkes dortselbst Vormittags 8 Uhr einzufinden und durch Uebergabe der ihnen von Seite der Distriktspolizeibehörde ihres Wohnortes ertheilten Legitimationen auszuweisen haben.

Ansbach, den 26. Mai 1855.

Der Königliche Wahlkommissär.
Bezold, k. Regierungsassessor.

2. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird in der Dorner'schen Nachlaßsache zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in dem Dorner'schen Hause die Mansardenwohnung (2 heizbare Zimmer und ein Bedientenzimmer) mit oder ohne Stallung täglich vermiethet und daß der sehr geräumige treffliche Keller, welcher unter der linken Hälfte des Hauses gelegen ist, verpachtet werden kann.

Lusttragende wollen ihr Angebot im Gerichtszimmer Nr. 9 stellen.

Ansbach, den 12. Mai 1855

Der Königl. Direktor
Kraussold.

Sartorius.

3. **Bekanntmachung.**

Zur Bezahlung der pro II. und III. Ziel 1854/55 verfallenen Grund-, Haus-, Gewerb-, Kapitalrenten- und Einkommensteuer, dann der Beischläge und Kreisumlagen hieraus, sowie des außerordentlichen Beischlags zu 3 kr. vom Steuergulden, werden für die Einwohner hiesiger Stadt nachstehende Termine anberaumt, und zwar:

Montag den 4. Juni 1855		A 1—150.
Dienstag den 5. „ „		A 151—300.
Mitwoch den 6. „ „	Vorm.	A 301—344.
Freitag den 8. „ „		B 1—89 und C 1—100.
Samstag den 9. „ „	Vorm.	C 101—150.
Montag den 11. „ „		C 151 bis Ende und D 1—150.
Dienstag den 12. „ „		D 151—350.
Mittwoch den 13. „ „		D 351 bis Ende,

an welchen in kassenmäßigen Münzsorten pünktliche Zahlung zu leisten ist. — Die Säumigen werden gegen Mahngebühren an die Zahlung erinnert.

Ansbach, den 24. Mai 1855.

Königliches Rentamt.
Bracher, k. Rentbeamter.

4. Durch ein Versehen ist auf dem heutigen Kirchenblatte die Anzeige von dem Nachmittagsgottesdienste des II. Pfingstfesttages weggelassen worden. Derselbe wird, wie immer, um 2¼ Uhr gehalten.

5. Am Montag den 4. künftigen Monats Nachmittag 2 Uhr wird im Gasthause zur Krone dahier das Haus A 132, worauf früher die Spezereihandlung betrieben wurde, mit Hintergebäude, Stallung und Hofraum, an einer frequenten Strasse nächst der Hauptwache gelegen, so wie das Haus A 68 mit Hinterhaus, Garten und Felsenkeller, welches sich zum Betriebe einer Wirthschaft eignet, im Auftrag des Besitzers durch den Unterzeichneten an den Meistbietenden verkauft, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Gebäude zu jeder Zeit eingesehen werden können.

Ansbach, den 26. Mai 1855.

J. F. Spönnemann.

6. Todesanzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere theuere und unvergeßliche Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau Rosina Sonnenmeyer, von dieser Welt in ein besseres Jenseits abzurufen. Wer die Verblichene kannte, mit welcher Sorgfalt und Treue sie ihrem Beruf nachging, wird unsern Schmerz gerecht finden und uns ein stilles Beileid nicht versagen.

Zugleich bemerken wir noch, daß die Beerdigung Montag Nachmittags 2 Uhr stattfindet und nur auf diesem Wege angezeigt wird.

Ansbach, den 26. Mai 1825.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

---

7. Bei günstiger Witterung ist an Sonn- und Feiertagen das Verkaufslokal der Unterzeichneten von 3 Uhr Nachmittag bis 6 Uhr Abend geschlossen.

W. D. Schlichting am Herriederthor.
Heinrich Decker.

---

8. Die dem Herrn L. Reinert dahier gehörige in der Schloßvorstadt an einer frequenten Strasse gelegene reale Wirthschaft zum „schwarzen Adler" mit Metzgergerechtigkeit, bestehend in einem — in gutem baulichen Zustande befindlichen Hause mit Hinterhaus, Stallung und Kegelbahn, wird von dem Unterzeichneten wegen Kränklichkeit des Besitzers in dessen Auftrag am

Freitag den 1. Juni d. Js.
Nachmittag 2 Uhr

im fraglichen Wirthshause selbst an den Meistbietenden verkauft, wozu Kaufslüstige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß vom Kaufschilling ein Theil stehen bleiben kann.

Die genannte Wirthschaft, welche zu jeder Zeit eingesehen werden kann, hat sich ihrer günstigen Lage wegen eines großen Besuchs zu erfreuen und wirft das Haus nebenbei noch einen jährlichen Miethzins von 100 fl. ab.

Ansbach, den 20. Mai 1855.

J. F. Spönnemann.

---

9. Am Donnerstag den 31. dieses Monats Vormittags 9 Uhr werden die der Freiherrlich von Freyberg'schen Familie gehörigen, im Altmühlgrund bei Herrieden gelegenen Wiesen im Gasthause zur Krone daselbst durch den Unterzeichneten öffentlich verpachtet und Pachtliebhaber hiezu eingeladen.

Ansbach, den 25. Mai 1855.

J. F. Spönnemann.

---

10. Sämmtliche Wirthe werden hiemit eingeladen, am nächsten Dienstag Nachmittag 3 Uhr im schwarzen Bock zu erscheinen. Mehring.

---

11. Zur Schreiner-Profession wird ein Lehrbursche ohne Lehrgeld angenommen. Das Nähere in der Exp.

Steingeschirr in allen Sorten

insbesondere die so beliebten Türkenköpfe, Kölnische Pfeifen mit und ohne Deckel, Cigarrenspitzen, Dockengeschirr, Butterdosen, gepreßte Maas-, halbe- und Schoppenkrüge u. Kalkkrüge ohne Handhebe empfiehlt

Bösch.

---

13. Pfingstmontag fahre ich mit einem Omnibus nach Triesdorf. Billets im Haus. Abfahrt 1 Uhr.

Leonhardt Hauf.

---

14. In der Geiß'schen Wirthschaft in Neuses gibts guten Käs, Kuchen, Hefenküchlein, guten Kaffee und vortreffliches Lagerbier — ohne Musik. Es ladet ergebenst ein Joh. M. Baßler.

---

15. Heute Militär-Blechmusik auf der Ziegelhütte.

---

16. Heute am Pfingstsonntag Harmoniemusik im Bad, wozu höflichst einladet

Strauß.

---

17. Sonntag Harmoniemusik und Dienstag Tanzmusik auf dem Nußbaum, wozu höflichst einladet Stadelmann.

---

18. Heute Harmoniemusik bei Stürmer in Hennenbach.

---

19 **Pfingstmontag Militärblechmusik auf der Windmühle.**

---

20. Pfingstmontag Harmoniemusik in Deßmannsdorf

---

21. Pfingstmontag Chevaulegers-Musik bei Hörnlein in Triesdorf.

---

22. Nächsten Dienstag ist im Störbräu-Zwinger Quartett, wobei für gute Getränke und Speisen bestens gesorgt ist. Kraus, Traiteur.

---

23. Pfingstdienstag spielt die Regimentsmusik im Bad, wozu höflichst einladet

Strauß.

---

24. Bei Bäckermeister Beyer ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

---

25. B 67 ist ein kleines Quartier zu vermiethen und ein Kleespieß- und ein Plattenofen zu verkaufen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 26. Mai 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigster		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	26	15	25	57	25	30	—	—	—	16
Weizen	25	43	25	21	25	12	—	—	—	39
Korn	20	24	20	14	19	50	—	1	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	7	45	7	32	7	25	—	10	—	—

Wegen des Pfingstfestes erscheint am Dienstag kein Blatt.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 123. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 30. Mai. Quatember.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 28. Mai. Nachdem Se. Maj. der König vergangenen Samstag Vormittag 11 Uhr auf dem Max-Joseph-Platze vor der k. Residenz abermals eine große Parade über die hier garnisonirenden Truppen-Abtheilungen aller Waffengattungen abgenommen hatte, begab sich allerhöchstderselbe am Abend nach Schloß Berg, um die Festtage daselbst zuzubringen. — Se. k. Hoh. Prinz Luitpold hat das Artilleriekorpskommando, mit dessen Führung er schon seit einigen Jahren betraut ist, gestern wieder übernommen; damit widerlegt sich die Angabe einiger Münchener Blätter, als sei Se. k. Hoh. an der Stelle des Fürsten Taxis zum Kommandanten des ersten Armeekorps ernannt.

— Die bayerische Armee hat abermals einen würdigen Veteranen verloren, den pensionirten General-Lieutenant Freiherrn v. Seckendorff, Oberstinhaber des Infanterieregiments Nr. 8 rc., der dieser Tage auf seinem Gute Sugenheim in Mittelfranken im hohen Alter starb. Der Verstorbene war seiner Zeit in Folge der unglücklichen Kniebeugungs-Angelegenheit unter dem Abel'schen Ministerium in Pension getreten, er war damals Kommandant der 1sten Armeedivision zu München und lebte seitdem in stiller Zurückgezogenheit auf seinem Gute. (A. Z.)

— Dem Gerüchte, als würde schon demnächst eine zahlreiche Beurlaubung in der bayerischen Armee eintreten, schenkt man hier keinen Glauben; die äußern politischen Verhältnisse haben sich noch keineswegs so gestaltet, daß schon jetzt eine Beurlaubung eintreten könnte.

— Nach einer stattgefundenen Vorberathung der hiesigen Wahlmänner hatten hier alle Aussicht gewählt zu werden außer Hrn. Sedlmaier auch Hr. Graf Hegnenberg und Frhr. v. Lerchenfeld. Indeß gibt sich die letzten Tage eine merkliche Umstimmung kund, so daß namentlich die Wiederwahl des Frhrn. v. Lerchenfeld zweifelhaft wird. Neben andern Gründen wird hiefür auch geltend gemacht, daß Hr. v. Lerchenfeld doch anderwärts wurde gewählt werden. Und andere Orte verlassen sich vielleicht darauf, daß er in München gewählt werde. (A. Z.)

— Hr. Fürst Ludwig v. Wallerstein ist im Landgerichte Nördlingen, in dessen Bezirk sein Gut Reimlingen liegt, von 191 Urwählern mit 157 Stimmen zum Wahlmann gewählt worden; seine Wiederwahl zum Abgeordneten soll gesichert sein.

(Berichtigung.) Das Wahlmänner-Verzeichniß vom Ldg. Leutershausen in Nr. 121 unseres Blattes sind wir veranlaßt, in Bezug auf die im Urwahlbezirk Colmberg Gewählten, wie folgt, zu berichtigen: rc. 9) Gutsbes. u. Gem.-Vorst. Körber v. Möfenau, 10) Schmiedmeister und Gem.-Vorst. Seubelt von Colmberg (beide im 1. Wahlakt, jener mit 1[illegible]5, dieser mit 129 Stimmen gewählt), 11) Oekonom und Gemeindevorsteher Hübner von Hindel und 12) Bierbrauer und Gastw. Christian Ebert v. Colmberg. (Die Wahl der beiden letzteren erfolgte in einem 2. Wahlakte mit 52 und 46 Stimmen.)

Aus Mittelfranken, 26. Mai, wird der „N. M. Ztg." — offenbar aus offizieller Quelle — gemeldet: Die Urwahl in Mittelfranken ist in allen Wahlbezirken unter eifriger Betheiligung der Wähler vor sich gegangen, und hat mit ganz unerheblicher Ausnahme nur Männer von entschieden konservativer Gesinnung zu Wahlmännern berufen. Es befinden sich unter letzteren nebst einem ansehnlichen und hochachtbaren Kontingente des Klerus der verschiedenen christlichen Konfessionen, nicht weniger als 11 Landrichter, 8 rechtskundige Bürgermeister und Magistratsräthe, 6 Professoren, 7 Revierförster, 2 Gerichtsärzte, 1 Kreis- und Stadtgerichtsarzt und mehrere andere Bedienstete verschiedener Kategorien. Einzig nur in einer Nachbarstadt von Nürnberg hat die oppositionelle Partei den Sieg davon getragen, indem sie alle ihre Kandidaten durchzusetzen wußte, welche jedoch bei der Abgeordnetenwahl an dem für sie bestimmten Wahlorte Erlangen einer überlegenen Gegenmacht begegnen dürften.

In Nürnberg wird wahrscheinlich schon nächsten Donnerstag auch die Wahl eines zweiten Bürgermeisters stattfinden. Man darf wohl kaum zweifeln, daß Herr Bürgermeister Hilpert, dessen administratives Talent sich allseitig geltend macht, wieder gewählt werde. Es hat derselbe, um eine seiner Privatarbeiten anzuführen, unternommen, eine umfassende Beschreibung aller Stiftungen hiesiger Stadt (die mehrere Millionen Vermögen besitzen) zu fertigen, eine Arbeit, die den größten Dank verdient, da sie viel Geduld und allen Fleiß erfordert.

Orientalische Angelegenheit.

Aus Paris, 25. Mai, wird gemeldet: Die englische Gesandtschaft dahier hat heute Nachmittag die wichtige telegraphische Mittheilung erhalten, daß unter den Mauern Sebastopols eine furchtbare Schlacht geliefert worden sei. Der Kampf dauerte 2 Tage und 2 Nächte; die Alliirten blieben Meister einer der furchtbarsten feindlichen Stellungen. Die Tapferkeit der französischen Truppen ist über alles Lob erhaben. — Die Verluste der Russen an Leuten, Waffen und Munition sind großartig; die Alliirten verloren ungefähr 1200 Mann an Verwundeten und Todten. General Pelissier ist entschlossen, Kertsch zu nehmen.

Paris, 26. Mai. Der heutige Moniteur enthält folgende Depesche des Oberbefehlshabers der französischen Armee in der Krim, Generals Pelissier, vom 24. Abends: „Wir haben in der Nacht vom 23. auf den 24. ds. einen weit ausgedehnten Waffenplatz erobert, den der Feind vorn von der Centralbastei an bis an's Meer gebildet und mit seiner beinahe gesammten Besatzung vertheidigt hatte. Der Verlust des Feindes ist enorm, während der unsere weniger groß, obgleich empfindlich ist." — Ein Rundschreiben des Grafen Walewsky berichtigt die Ausführung des Grafen Nesselrode (in der russischen Zirkulardepesche vom 28. April) und schreibt Rußland die Schuld des Fehlschlagens der Unterhandlungen zu.

Paris, 28. Mai. Der Obergeneral der Expeditionsarmee in der Krim, General Pelissier, meldet durch den Telegraphen: Die Tschernaja-Linien sind besetzt. Der Feind ward gezwungen, sich rasch auf die Berge zurückzuziehen. Wir haben die Werke genommen und uns definitiv festgesetzt. Die Russen verloren an Todten und Verwundeten 6000 Mann. Sie erhielten einen Waffenstillstand zu Beerdigung der Gebliebenen. Am 26. fand deßwegen keinerlei Demonstration statt. Am 27. war vor dem Platz und an der Tschernaja unser Erfolg vollständig. Kertsch und Jenikale wurden vom Feinde geräumt, die dortigen Magazine, Batterien und Dampfboote in die Luft gesprengt. Das azow'sche Meer ward von den alliirten Flotten okkupirt. (T B. d. A. Z.)

— Seit langer Zeit arbeitet der Kaiser Napoleon meistens ganz allein, von auf den Krieg bezüglichen Karten und Plänen umgeben. Wiederholt hat er schon 8 bis 10 Stunden des Tages auf diese Weise in seinem Kabinet eingeschlossen zugebracht, indem er die Kaiserin bloß während der Tischstunden sah. Eine im Kabinet angebrachte Klingel benachrichtigt ihn von der Ankunft telegr. Depeschen aus der Krim, die ihm direkt zugehen, ohne vorher irgend Jemandem zu Gesicht gekommen zu sein.

London, 26. Mai. In der Absicht, das Ministerium zu stürzen, hatte Disraeli im Unterhause den Resolutions-Antrag gestellt: „Daß dieses Haus sich nicht über Pfingsten vertagen kann, ohne seine Unzufriedenheit über die zweideutige Sprache und unsichere Haltung von Ihrer Majestät Ministern in Bezug auf die große Kriegs- oder Friedensfrage zu erkennen zu geben; und daß unter diesen Umständen das Haus sich zu d r Erklärung verpflichtet glaube, daß es nach wie vor Ihrer Majestät jeglichen Beistand zur Fortführung des Krieges leisten wird, bis Ihre Majestät, in Verbindung mit deren Alliirten, dem Lande einen sichern und ehrenhaften Frieden errungen hat."

— In der Freitagssitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston, die Wiener Konferenzen seien nicht erneuert; die Vertreter Englands könnten ihnen ohne neue Instruktionen nicht beiwohnen. Die Debatte vom Donnerstag über den Disraeli'schen Resolutionsantrag wurde fortgesetzt.

— In der Oberhaussitzung vom Freitag Nachts zog Graf Grey seinen Friedensantrag zurück, nachdem Graf Clarendon, Herzog von Argylle, Graf Granville, Lord Malmesbury und selbst der Bischof von Oxford den Krieg vertheidigt hatten. Im Unterhause waren die Kriegsstimmen überwiegend. Lord Palmerston befürwortete dringend die Beschränkung der russischen Flotte, behauptete, daß die russischen Vorschläge nicht annehmbar seien, und zog in Abrede, daß in Betreff der Kriegsfrage eine Spaltung im Kabinet stattfinde. Die Motion Disraeli's wurde mit 319 gegen 219 Stimmen verworfen. (Mehrheit für die Regierung 100.) Die weitere Debatte wurde bis nach Pfingsten vertagt.

Wien, 27. Mai. Fürst Gortschakoff konferirte heute mit Graf Buol. Aus Paris und London ist zur Stunde noch keine Antwort auf die letzten österreichischen Vorschläge eingetroffen. Alle anders lautenden Wiener Berichte sind verfrüht. (A. Z.)

Wien, 28. Mai. Ein englischer Consularbericht aus Varna meldet: Die Expedition nach Kertsch ist gelungen. 20,000 Alliirte sind gelandet. Die Russen zogen sich ins Innere zurück, nach Zerstörung sämmtlicher Festungswerke und dreier Schiffe. (A. Z.)

Vermischtes.

München. Die k. Generaldirektion der Verkehrsanstalten hat den Post- und Bahnämtern die Weisung ertheilt, bekannt zu machen, daß die der Güterzüge sich bedienenden Reisenden auf den Zwischenstationen wenigstens eine halbe Stunde vor dem im Fahrplane bezeichneten Abgange dieser Züge sich einzufinden haben, da eine genaue Einhaltung dieser Abfahrtszeit nicht stattfindet.

Amtliche Nachrichten. Der Spezialkassier beim k. Oberpost- u. Bahnamte München, K. Sivy, ist zum Vorstande des k. Post- u. Bahnamtes Lindau befördert, — der 1. Assess. des Ldg. Mkt. Steft K. J. Frank für 1 J. quiescirt, — der 1. Ass. Ph. Mollitor von Orb an das Ldg. Mkt. Steft versetzt, — als 1. Ass des Ldg. Orb der Ass. M. Bauer von Alzenau befördert, — zum Ass. des Ldg. Alzenau der Rechtspraft. W. Bleßinger zu Würzburg ernannt, — die kath. Pfarrei Loppenhausen, Ldg. Mindelheim, dem J. E. Waldvogel, Dekan in Nördlingen, übertragen — u. dem ordentl. Professor an der philosophischen Fakultät der k. Universität Erlangen, Dr. L. Döderlein, in wohlgefälliger Anerkennung seiner ausgezeichneten Leistungen auf dem Gebiete der Wissenschaft u. als Lehrer der Titel u. Rang eines k. Hofraths verliehen worden.

Der bisth. Landwehr-Unterlieut. Conr. Poellot zu Altdorf wurde zum Oberlieut., u. der Wehrmann August Himpelmann allda zum Zeugwart mit dem Range eines Oberlieut im dort. Landwehr-Bataillon befördert.

Erledigt: Die prot. Pfarrei Thiersheim, Dek. Wunsiedel, mit 918 fl. 21 kr. Einkommen.

Hiesiges.

Mit Vergnügen benachrichtigen wir Freunde der Kunst und Verehrer unseres Dichters **Platen**, daß eine Gesellschaft von Dilettanten es unternommen hat, nächsten Sonntag, 3. Juni, eine Vorstellung im hiesigen Theater **zum Besten des Platendenkmals** zu geben. Es ist dieß dieselbe löbliche Gesellschaft, größtentheils aus Mitgliedern des verehrlichen Bürgergesangvereins dahier bestehend, die schon im vorigen Jahre für wohlthätige Zwecke einige Bühnenvorstellungen arrangirte. Wenn die Witterung nicht gar zu sehr in's Freie lockt und die geeigneten Stunden gewählt werden, darf man hier in der Geburtsstadt des gefeierten Dichters, wo das großartige Denkmal errichtet wird, sicherlich eine nicht gewöhnliche Theilnahme erwarten.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Die Wahl der Landtags-Abgeordneten betreffend.)

Von dem unterzeichnetem Kgl. Wahlkommissär wird hiemit bekannt gemacht, daß die Wahl der Landtags-Abgeordneten für den Wahlbezirk Ansbach in dem Saale des Gasthauses zur Krone dahier

am Mittwoch den 30. d. Mts.

vorgenommen werden wird, und daß sich demgemäß sämmtliche Wahlmänner des genannten Wahlbezirkes dortselbst Vormittags 8 Uhr einzufinden und durch Uebergabe der ihnen von Seite der Distriktspolizeibehörde ihres Wohnortes ertheilten Legitimationen auszuweisen haben.

Ansbach, den 26. Mai 1855.

Der Königliche Wahlkommissär.
Bezold, k. Regierungsassessor.

2. Bekanntmachung.

(Erhebung der Brandversicherungs-Beiträge zum Reste pro 1853/54.)

Nach vorliegender höchster Anordnung sind die Brandversicherungs-Beiträge pro 1853/54 zu erheben

in der I. Klasse mit $7\frac{1}{2}$ kr. v. H.,
„ „ II. „ „ 9 kr. „ „
„ „ III. „ „ 12 kr. „ „
„ „ IV. „ „ $13\frac{1}{2}$ kr. „ „

welche sich von den Gebäuden mit feuergefährlichen Anlagen je nach dem Grade der Feuergefährlichkeit mit einem Beischlage zu $^2/_{10}$, $^5/_{10}$, $^{10}/_{10}$ oder $^{15}/_{10}$ steigern.

Da nun bereits ein Vorausschlag von 6 kr. von jedem Hundert ohne Unterschied der Klassen im März h. Js. erhoben wurde, so kommen nur noch

in der I. Klasse $1\frac{1}{2}$ kr.
„ „ II. „ 3 kr.
„ „ III. „ 6 kr. und
„ „ IV. „ $7\frac{1}{2}$ kr.

nachholend zur Zahlung und werden daher die Besitzer der versicherten Gebäude aufgefordert, die sie hienach treffenden Beträge an nachbezeichneten Tagen:

Montag	den	4.	Juni	A 1—108,
Dienstag	„	5.	„	A 109—217,
Mittwoch	„	6.	„	A 218—326,
Donnerstag	den	7.	„	A 327—344,
Freitag	den	8.	„	B 1—90,
Samstag	„	9.	„	C 1—109,
Montag	„	11.	„	C 110—194,
Dienstag	„	12.	„	D 1—134,
Mittwoch	„	13.	„	D 135—244,
Donnerstag	„	14.	„	D 245—354,
Freitag	„	15.	„	D 355—461

unter Vorlage der Quittungsbücher und Angabe der Häuser-Nummern Vormittags unfehlbar zu berichtigen.

Ansbach, den 24. Mai 1825.

Stadtmagistrat.
Meyer.

Achtzehnter Rechenschafts-Bericht
der
Berliner Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Die am 14. dieses Monats stattgefundene General-Versammlung gab folgende Nachweisungen:

Die Anmeldungen und Aufnahmen zu Versicherungen behaupten gegen 1853 vollkommen dieselbe Höhe.

Der Ueberschuß steht, mit Hinblick auf die Dividende, dem der früheren Jahre nicht nach.

Verluste an Kapital und Zinsen fanden nicht statt.

Die Reserve ist auf **Thlr. 1,472,391. 8 Sgr.** und der Gesammt-Fond auf **Thlr. 2,827,217. 15 Sgr. 11 Pf.** angewachsen.

Den auf Lebenszeit versichert gewesenen Personen leistet die Gesellschaft auf ihre künftige Prämien-Zahlung eine Dividenden-Zahlung für das Jahr 1850 von **14²/₇ Prozent**.

Die Anmeldungen erstrecken sich auf 705 Personen mit Thlr. 800,300. —, wovon 102 Personen mit Thlr. 143,000. nicht aufgenommen werden konnten, und mithin 603 Personen mit Thlr. 657,300. Aufnahme fanden.

Es schieden 138 Personen mit Thlr. 149,600 aus der Gesellschaft und an Sterbefällen wurden bei ihr 186 Personen mit Thlr. 235,300 angemeldet.

Ende 1854 waren 7701 Personen mit Thlr. 8,980,500. versichert.

Das Jahr 1855 zeigt bisher ein zunehmendes Geschäft und geringfügige Todesfälle.

Berlin, den 19. Mai 1855.

Direktion der Berlinischen Lebensversicherungs-Gesellschaft.
C. Baudouin. Brose. von Lamprecht. von Magnus.
Direktoren.

Lobeck, General-Agent.

Vorstehenden Rechenschafts-Bericht bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts-Programme bei mir unentgeltlich ausgegeben werden.

Ansbach, den 23. Mai 1855.

Agent der Berlinischen Lebensversicherungs-Gesellschaft.
Wilh. Schübel.

---

3. Für die zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängniß unserer unvergeßlichen Mutter, Groß- und Schwiegermutter, der Frau Rosine Sonnenmeyer, sagen wir hiemit unsern tiefgefühltesten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

4. **Auktion.**

D 14 in der Weihgasse über eine Stiege werden, Donnerstag den 31. Mai früh 8 Uhr anfangend, mehrere Möbels, darunter ein ganz guter eichener zweithüriger Kleiderschrank, Glasschrank, Commode, Sopha, Sessel, Spiegel und sonstige nützliche Haus- und Küchengeräthe; ferner ein neuer Marktstand, Putzwaaren, als fertige Hüte, Hauben, dann Hut-Seidenzeuge, Sammt, Bänder, Spitzen und dgl., gegen baare Bezahlung verkauft.

5. Steinkohlen empfiehlt zur gefälligen Abnahme für den möglichst billigen Preis

Karl Göhre am Viehmarkt.

6. Das Haus **D 194** am neuen Weg, welches drei Quartiere, Stallung und Heuboden nebst Hof und Brunnen enthält, ist billig zu verkaufen; auch sind daselbst die drei Quartiere zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfragen **A 2.**

7. Heute ist Schlachtschüssel und ist auch gutes Sauerkraut zu haben im Elephanten.

8. **A 235** bei Wittwe Feuchtwanger sind mehrere Geräthschaften und Betten zu verkaufen.

9. **B 68** wird eine Zither zu kaufen gesucht.

10. **C 99** ist ein kompletter Schützenuniform billig zu verkaufen.

11. **D 445** im Kantenseeer'schen Hause ist der obere Gaden nebst Mansarde bis Laurenzi zu vermiethen.

Familien-Nachrichten von Ansbach.
(Vom 21. bis 27. Mai.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Gumb.: Anna Julie, Töchterl. des Buchbindermeisters Hrn. Schmidt.

Kath. Gem.: Anna Wilhelmine Helene, Töchterl. des Hrn. Bauinspektors Becker.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Joh. Pfeiffer, Bauer in Dombach, 35 J. 2 M., chronisches Brustleiden; Frau Emilie Miemel, Regierungs-Assessors-Gattin, 24 J. 3 M., Kindbettfieber; Gg. Kaspar Schwenold, Webergeselle, 55 J. 4 M., Lungenentzündung; — St. Gumb.: ein todtgeborner Knabe des Hrn. Lithographen Becker.

Kath. Gem.: Agnes, Freifrau von Berchem, Hauptmanns-Wittwe, 49 J., nervöses Katarrhfieber.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 124. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 31. Mai. Petronilla.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 29. Mai. Se. Maj. der König hat zu bestimmen geruht, daß von jetzt an die Ernennungen, Beförderungen rc. in der Armee in einem vom k. Kriegsministerium herauszugebenden „Verordnungsblatt" publizirt werden sollen, so daß fernerhin zu diesem Zweck kein Armeebefehl mehr erscheinen würde. Ein ähnliches Blatt besteht auch in Oesterreich, wie in einigen andern Staaten. — In der Organisation des Kriegsministeriums stehen dem Vernehmen nach wesentliche Aenderungen bevor und es heißt namentlich, daß die Aufhebung der verschiedenen Sektionen beabsichtigt sei. — Mitteist des Telegraphen wird man hier bis zum Donnerstag Abends von dem Resultate der Wahlen im ganzen Lande Kenntniß haben.

— 25. Mai. Die seit 15. d. M. hier tagende deutsch-österreichische Telegraphenvereins-Konferenz hat in der heutigen neunten Sitzung ihre Arbeiten beendigt. Die Zeit, welche noch erforderlich ist, um die gefaßten Beschlüsse in Form eines neuen Vertrags zur Unterzeichnung vorzubereiten, wird von den Kommissären dazu benützt werden, auf Einladung und in Begleitung des Ministerpräsidenten Frhrn. v. d. Pfordten eine Fahrt nach Lindau und über den Bodensee zu machen, welches Vorhaben von dem schönsten Wetter begünstigt zu werden scheint. (Die Herren sind am 26. in Lindau eingetroffen, haben bald nach ihrer Ankunft den freundlichen Ort Bregenz und den wegen seiner herrlichen Aussicht bekannten Gebhardsberg besucht und am 27. eine Rundfahrt nach Orten des diesseitigen und jenseitigen Ufers des Bodensees mitteist besonderer Dampfschifffahrt gemacht.) Der nächste Zusammentritt der Vereinskonferenz soll, ohne daß hiefür eine Frist bestimmt ist, in Stuttgart stattfinden.

— In Folge eines unterm 12. ds. ergangenen Ausschreibens der kgl. Regierung v. Oberbayern sind nun auch alle Bedienstete der kgl. Landgerichte strengstens angewiesen worden, gegen Jedermann sich höflichst zu benehmen und insbesondere auch dafür zu sorgen, daß der Landmann nicht genöthigt werde, zweimal wegen einer Sache vor Gericht zu erscheinen, vielmehr dessen Anliegen schon bei seinem ersten Erscheinen nach Thunlichkeit erledigt werde.

Ansbach, 30. Mai. Durch das heutige Kreis-Amtsblatt erfahren wir offiziell, daß gemäß Kaufvertrags vom 21. April l. Js. die herzogl. Leuchtenbergischen zum vormal. Fürstenthum Eichstädt gehörigen Besitzungen an das k. bayer. Staatsärar übergegangen sind und daß der Akt der Besitzergreifung unterm 22. ds. durch einen Ministerialkommissär vollzogen worden ist. Die vormal. herzogl. Leuchtenbergischen Verwaltungsbehörden, nämlich: das Forstamt Eichstädt mit den Revieren Hirschpark, Möggenloh, Breitenfurt, Haunsfeld und Schernfeld; das Forstamt Kipfenberg mit den Revieren Rappenzell, Enkering, Haunstetten, Irfersdorf, Kipfenberg, Böhmfeld und Hofstetten; die Fürstenthums- und Forstkasse zu Eichstädt; das Berg- und Hüttenamt Obereichstädt; die Guts-Administrationen Hofmühl und Brunn; die Gutsverwaltungen Rebdorf, Titting und Hirschberg, dann die Gutsverwaltung Weißenkirchen und Moritzbrunn — haben ihre bisherigen Dienstgeschäfte nunmehr für das k. b. Staatsärar fortzuführen. — (Die Uebernahms-, resp. Kaufssumme fraglicher Besitzungen beträgt 3 Millionen Gulden.)

Am 24. Mai starb in Landau der Bezirksrichter M. Glaß aus Ansbach, im Jahre 1848 einige Monate lang Mitglied der Frankfurter Reichsversammlung, aus der er von der damals in der Pfalz herrschenden demokratischen Partei zum Austritt genöthigt wurde.

Orientalische Angelegenheit.

Berlin, 25. Mai. Aus offiziösen Andeutungen läßt sich die Antwort entnehmen, welche Preußen auf die bekannte diplomatische Mittheilung des Herrn von Glinka in Frankfurt a. M. vom 30. April an mehrere Bundestagsgesandten geben wird. Preußen wird an Rußland erklären, daß es mit Befriedigung das An-

erbieten Rußlands annehme, diejenigen Punkte, von denen schon der deutsche Bund (in seinem Beschluß v. 9. Dez. vor. Js.) erklärt hat, daß sie besonders die deutschen Interessen wahrten, unverkürzt zu gewährleisten, die Proklamirung einer stricten Neutralität aber mit Hinweisung auf die Verpflichtungen verweigere, die ihm sowohl nach den Bundesgesetzen, als nach seinem besonderen Vertrage mit Oesterreich zukommen.

München, 29. Mai. Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 23. Mai: In der Nacht vom 21. auf den 22. hatten wir, unter Begünstigung eines eingefallenen Nebels, einen Contre-Approche-Laufgraben vor den Bastionen 5 und 6 begonnen. Am Abend des 22. machte der Feind, außer den Reserven 17 Bataillone stark, einen heftigen Angriff gegen unsere Werke. Es entspann sich ein erbitterter, zum Theil mit dem blanken Bajonnett geführter Kampf, der die ganze Nacht dauerte. Unsere daran theilnehmenden 12 Bataillone warfen den Feind, der ungeheure Verluste erlitt, zurück. In unsern Reihen zählen wir 2500 Mann, welche kampfunfähig wurden.

London, 28. Mai. Lord Raglan meldet vom 27. d. M.: Wir sind ohne Verlust Herren des asowschen Meeres; die Truppen landeten an der Königin Geburtstag (24.) zu beiden Seiten der Meerenge, und ein Dampfer, einige Segelschiffe von 50 Kanonen fielen in die Hände der Alliirten. (T. B. d. A. Z.)

Der englische Konsul in Helsingör hat die offizielle Nachricht erhalten, daß die russische Regierung Befehl ertheilt habe, alle Kriegsfahrzeuge in Kronstadt bis auf acht Linienschiffe zu versenken. (Trotz der angeblich offiziellen Nachricht dürfte noch weitere Bestätigung abzuwarten sein.)

Vermischtes.

Nürnberg, 24. Mai. Nicht leicht kann das Gefühl eines Geschichtsforschers und Antiquitätenfreundes so sehr affizirt werden, als durch die Enthüllungen, welche die eben stattfindende Verhandlung vor den Schranken des k. Kreis- und Stadtgerichts dahier in der Anklage gegen den k. Archivar Roth wegen Amtsveruntreuung darlegt. Wenn man sehen will, mit welcher Vorliebe Archivbeamte an dem ihnen anvertrauten Geschichtsmaterial hängen, muß man den Wechsel in den Physiognomien der fünf für diesen Prozeß einberufenen Archivare betrachten, so oft ihnen eine zerschnittene Urkunde, ein verdorbenes Buch, dem k. Archiv angehörig, zur Cognition von dem Richter vorgelegt wird. Welcher Grad von Leichtsinn muß einen Archivbeamten beherrschen, der werthvolle Dokumente als Pergament zu technischen Zwecken, alte Druckschriften als Makulatur hingibt! Der Mann fieng wahrscheinlich damit an, daß er aus alten Pergamentmanuscripten die leeren Bögen ausschnitt, diesen folgten bald ganze Bände, werthvolle Aktenstücke, die ihrer legalen Auszeichnung, der Schnüre und Siegel beraubt wurden. Sein Helfershelfer, ein junger Israelite aus Fürth, Namens Model, der bald in Pferden, bald in Holz Geschäfte macht, dann wieder Cigarren verkauft, mit Antiquitäten handelt rc., verstellt das gestohlene Gut. Um die Abgänge und Spoliationen zu verdecken, fälscht der k. Archivar Roth, der den Titel Regierungsrath führt, die Repertorien und Geschäftsbücher, reißt ganze Blätter aus denselben heraus, streicht nach Belieben aus und setzt willkürlich Defekte an, wo keine waren. Im Archiv wurde ein Heiligenthumbuch mit Miniaturgemälden auf Pergament geschrieben, welches werthvolle Manuscript, alle zum kaiserl. Krönungsornat gehörigen Heiligthümer aufzählte und erklärte, aufbewahrt. Der noch nicht lange zum hiesigen Archiv versetzte Offiziant Bader bemerkte im Frühjahr 1854, nachdem ihm vorher schon manches verdächtig vorgekommen, namentlich an diesem so kostbaren Buch, daß eine Anzahl Blätter fehlte, er äußerte sein Auffallen darüber gegen seinen Vorgesetzten, den Archivar Roth, der auch erst seit Oktober 1852 das Amt hier angetreten hatte. Wie nun nach einigen Tagen das Heiligthumbuch ganz verschwunden war, machte Bader pflichtschuldigst seine Anzeige bei der Oberbehörde, und alsbald wurde der Archivar suspendirt. Die von den eigens beorderten Archivbeamten angestellten Erhebungen in den einzelnen Abtheilungen des Archivs stellten nun heraus, daß nicht weniger als 267 Urkunden fehlten — 109 sogenannte Kaiserdiplome, kaiserliche Privilegien und Freiheiten der Reichsstadt Nürnberg, 104 Urkunden, verschiedene Angelegenheiten der Reichsstadt Nürnberg betreffend, 13 Klosterurkunden, 19 Urkunden aus dem Ansbacher und 12 Urkunden aus dem Windsheimer Archiv —, ferner fehlten 27 Manuscripte und Saalbücher, dann ein Todtenbuch von 1571 (aus dem ehemaligen Vormundschaftsamt dahier, das die Todtenregister führte), 39 Handzeichnungen u. Kupferstiche, 31 Kupferstichplatten, darunter eine werthvolle Arbeit Lautensacks, Nürnberg in 6 Platten darstellend, 3 Bände alter Musikalien, 24 Stück Streichnadeln von Gold, die einst zum Poliren der Münzen auf der hiesigen Münze gebraucht wurden. Ferner waren viele leere Pergamentblätter aus den Büchern geschnitten, und vermißte man 332 Rentkammerakten, die centnerweiß fortgeschafft worden sein müssen. Alle diese Spoliationen und Entwendungen geschahen vom August 1852 bis März 1854, zu einer Zeit, wo die Archivlokalitäten von den andern Bediensteten verlassen worden waren. Die bisherigen Zeugenaussagen lassen an den dem Staatsgut angethanen Verbrechen nicht den geringsten Zweifel zu, und doch läugnet der Angeklagte und meint, er könne sich mit allen möglichen Lügen durchwinden. Morgen schließen die Zeugenaussagen u. beginnt das Plaidoyer; die Anklage vertritt der erste Staatsanwalt Hr. Kalb, die Vertheidigung des Archivars Roth führt der Accessist v. Ebner, und die des

Model, der es für besser hielt, zuzugestehen, daß er von Roth etwa 10 Pfd. Pergament erhalten habe, Advokat Bögner in Fürth. Der Andrang des Publikums zu den Sitzungen ist größer, als der Raum erlaubt, 71 Ueberführungsstücke liegen auf.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird das in der Herrieder-Vorstadt an der Triesdorfer Strasse dahier gelegene Wohnhaus Lit. D Nr. 201 nebst der hiezu gehörigen realen Heckenwirthschafts-Gerechtigkeit mit einem Hofe, in welchem sich ein Stallgebäude, ein Kugelplatz und ein Pumpbrunnen befindet, und einem Schorgärtchen, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und hiezu Termin auf

Montag den 16. Juli d. Js. Vorm. 11 Uhr Geschäftszimmer Nr. 15,

anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß hiebei nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 des Gesetzes vom 17. November 1837 verfahren wird und das ganze Anwesen auf 3000 fl. geschätzt ist.

Ansbach, den 14. Mai 1855.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Sartorius.

2. Bekanntmachung.

Zur Bezahlung der pro II. und III. Ziel 1854/55 verfallenen Grund-, Haus-, Gewerb-, Kapitalrenten- und Einkommensteuer, dann der Beischläge und Kreisumlagen hieraus, sowie des außerordentlichen Beischlags zu 3 kr. vom Steuergulden, werden für die Einwohner hiesiger Stadt nachstehende Termine anberaumt und zwar:

Montag den 4. Juni 1855		A	1—150.
Dienstag den 5. „ „		A	151—300.
Mitwoch den 6. „ „	Vorm.	A	301—344.
Freitag den 8. „ „		B	1—89 und
		C	1—100.
Samstag den 9. „ „	Vorm.	C	101—150.
Montag den 11. „ „		C	151 bis Ende
	und	D	1—150.
Dienstag den 12. „ „		D	151—350.
Mittwoch den 13. „ „		D	351 bis Ende,

an welchen in kassenmäßigen Münzsorten pünktliche Zahlung zu leisten ist. — Die Säumigen werden gegen Mahngebühren an die Zahlung erinnert.

Ansbach, den 24. Mai 1855.

Königliches Rentamt.
Bracher, k. Rentbeamter.

3. Am Samstag den 2. Juni d. Js. Nachmittag 3 Uhr wird das Lauerbach'sche Wirthschafts-Anwesen auf dem s. g. Nußbaumberg, bestehend in einem massiv gebauten Hause, worauf die reale Wein-, Bier- und Branntweinschenk-Gerechtigkeit ruht und neben dieser auch die Caffeeschenke betrieben wird, mit einem Felsenkeller, Nebengebäuden und einem daran befindlichen schön gelegenen Wirthschaftsgarten im obigen Wirthschaftslokale im Auftrag des Besitzers an den Meistbietenden verkauft. Zu gleicher Zeit werden auch die dazu gehörigen walzenden Grundstücke, sowie ein weiterer Felsenkeller mit Vorplatz im öffentlichen Verstriche einzeln verkauft und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Ansbach, den 29. Mai 1855.

J. F. Spönnemann.

4. Nachricht für Auswanderer.

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. Carl Pokrantz u. Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.

George Stellwaag.

5. Der unterzeichnete Agent empfiehlt sich zur Besorgung von Versicherungs-Anträgen zur

Lebensversicherungs-,
Leibrentenversicherungs- und
Renten-Anstalt, sowie zur
Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalt

und werden von ihm die Statuten hierüber unentgeldlich abgegeben und nähere Aufschlüsse auf Verlangen zu jeder Zeit mit Vergnügen ertheilt.

Versicherungen von **Getreide-Früchten** und sonstigen Bodenerzeugnissen gegen **Hagelschaden** werden von dem Unterfertigten noch bis zum 15. Juni aufgenommen.

Ansbach, den 30. Mai 1855.

J. F. Spönnemann.

6. **Liederkranz.**
Heute
Generalversammlung.

7. Ich Unterzeichneter mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich das äußere Kaffeehaus käuflich übernommen habe, und empfehle solches freundlichem und zahlreichem Zuspruch, indem ich für gute Speisen und Getränke, sowie für guten Kaffee bestens Sorge tragen werde.

Meiner frühern und jetzigen Nachbarschaft mich freundschaftlich empfehlend, zeichne hochachtungsvoll

J. G. Straus.

8. Heute Regimentsmusik auf dem Nußbaum.

9. Heute Schlachtschüssel bei Dettelbacher.

10. Heute Schlachtschüssel und Abends Cervelatwürste bei Henkelmann.

11. Heute Schlachtschüssel bei Wirth Halter.

12. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

13. Heute Schlachtschüssel im weißen Lamm. Wittmann.

14. Heute Schlachtschüssel im schwarzen Bock.

15. Ein Quartier (Zimmer und Kammer) auf der Sonnenseite mit der Aussicht in das Freie wird für einen ledigen Herrn zu miethen gesucht. Näheres in der Expedition.

Mit einer Beilage.

Brod- und Mehl-Taxe in Ansbach

	vom 1. bis 15. Juni:	im vor. halben Monate:
Ein Zwölferlaib Roggenbrod	2 Pf. 22 Lth. — Q.	2 Pf. 29 Lth. — Q.
Ein Sechserkipf — weißes Brod—	— „ 22 „ 3½ „	— „ 23 „ 3 „
Ein Kreuzerkipf	— „ 3 „ 3¼ „	— „ 4 „ — „
Ein Kreuzersemmel	— „ 3 „ ¾ „	— „ 3 „ 1¼ „
Eine Metze Roggenmehl	2 fl. 27 kr.	2 fl. 17¼ kr.
Eine Maas Mundmehl	— fl. 8¾ kr.	— fl. 8½ kr.
Eine Maas weißes Mehl	— fl. 7 kr.	— fl. 6¾ kr.
Eine Maas Mittelmehl	— fl. 6½ kr.	— fl. 6¼ kr.
Eine Maas Nachmehl	— fl. 6 kr.	— fl. 5¾ kr.
Eine Maas Gries	— fl. 13 kr.	— fl. 12½ kr.

Getreid-Mittelpreise.

Orte.	Datum		Kern		Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	Tag	Mon.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ansbach	26	Mai	25	57	25	21	20	14	—	—	7	32
Nürnberg	„	„	—	—	26	26	19	45	13	49	7	58
Rothenburg	„	„	24	44	25	47	19	11	14	13	7	14
Weißenburg	„	„	—	—	26	5	22	30	13	40	6	52
Nördlingen	„	„	26	25	27	4	21	51	14	13	7	23
Augsburg	25	„	27	24	29	14	23	19	15	35	7	27
München	26	„	—	—	29	58	24	7	15	34	8	11
Regensburg	„	„	—	—	26	41	22	22	14	6	8	9
Landshut	25	„	—	—	27	1	22	54	13	36	8	6
Würzburg	26	„	—	—	26	49	22	27	15	21	8	18
Schweinfurt	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayreuth	„	„	—	—	25	24	20	42	16	6	6	48
Lindau	„	„	29	41	30	59	23	40	—	—	8	36
Mainz per Sack.	25	„	—	—	16	55	13	43	8	35	5	48

Schrannenpreise.

Ansbach, den 30. Mai 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigster		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	26	15	25	56	25	40	—	—	—	1
Weizen	26	20	25	57	25	32	—	35	—	—
Korn	19	52	19	27	18	10	—	—	—	46
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	7	58	7	33	7	28	—	1	—	—

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 26—28 kr., Schweinschmalz 26—28 kr., Butter 22—28 kr., Eier: 6 u. 7 Stück für 5 kr. Kartoffeln: der große Metz 48—54 kr., die Maas 2 kr. 100 Krebse 20—30 kr., 100 Bohnen 36—42 kr., Gurken 4—8 kr., Kohlrabi 3—4 kr., 1 Kopf Salat 1—2 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Extra-Beilage zum Ansbacher Morgenblatt Nr. 124.

Wahlergebnisse für den bayerischen Landtag
am 30. Mai 1855.

Im Wahlbezirk **Ansbach** erhielt von 160 Wahlmännern im I. Scrutinium bei 156 giltigen Wahlstimmen nur Herr Bürgermeister **Meyer** zu Ansbach mit 136 Stimmen die erforderliche absolute Stimmenmehrheit; die nächst meisten Stimmen fielen und zwar 70 auf den Oekonomen, Gemeindevorsteher und Landrath Herrn **Stadtler** von Steinbächlein, Landgerichts Leutershausen, 65 auf Herrn Bürgermeister **Mandel** von Schwabach, 41 auf Herrn Bürgermeister **Henfolt** in Gunzenhausen, 37 auf Herrn Stadtpfarrer **Schnizlein** in Ansbach, 36 auf Herrn Pfarrer **Schneider** in Obernzenn, 12 auf den Gutsbesitzer, Gemeindevorsteher u. Landrath Herrn **Minnameyer** v. Wachstein, 11 auf Herrn Landrichter **v. Hartlieb** in Schwabach, 10 auf den Schreinermeister Herrn **Christ** in Herrieden.

Im II. Scrutinium wurde durch 158 Stimmzettel gewählt Hr. **Stadler** von Steinbächlein mit 96 Stimmen, und erhielten die nächst meisten Stimmen Hr. Bürgermeister **Mandel** 75, Hr. Pfarrer **Schneider** 49, Hr. Bürgermeister **Henfolt** 48 ɩc.

Das III. Scrutinium, in welchem bei 155 Wahlstimmen Herr ɩc. **Mandel** 72, Herr ɩc. **Henfolt** 39 und Herr ɩc. **Schneider** 31 Stimmen erhielten, blieb resultatlos; eb nso das IV. Scrutinium, in welchem von 153 Wahlstimmen 68 auf Hrn. ɩc. **Mandel**, 37 auf Hrn. ɩc. **Schneider** und 35 auf Hrn. ɩc. **Henfolt** fielen.

Endlich im V. Wahlgang erhielt von 154 Wahlstimmen noch die erforderliche absolute Mehrheit Herr Bürgermeister **Mandel** mit 91 Stimmen; auf Herrn Bürgermeister **Henfolt** fielen 31 Stimmen und auf Hrn. Pfarrer **Schneider** 20 Stimmen.

Die Zeit war nun bis gegen ein halb 8 Uhr Abends vorgerückt, als mit der Wahl der Ersatzmänner begonnen wurde. Wir können darum dieses Wahlresultat erst morgen bringen.

Im Wahlbezirke **Nürnberg** wurden als Abgeordnete gewählt: 1) Herr gräflich Pücklerscher Hofrath **Längenfelder** von Burgfarrnbach; 2) Herr Minister-Präsident Freiherr **von der Pfordten** und 3) Herr Magistratsrath und Tapetenfabrikant **Briegleb** von Nürnberg; — als Ersatzmänner: 1) Herr rechtskundiger Magistratsrath **Seiler** in Nürnberg; 2) Herr Landrichter **Forster** von Heilsbronn; 3) Herr Stadtpfarrer **Reuter** von Nürnberg.

Erlangen, 30. Mai. An die Stelle des verlebten rechtskundigen Bürgermeisters Herrn Dr. Ferdinand **Lammers** dahier ist der rechtskundige Magistratsrath Herr Karl **Knoch** gewählt worden.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 125. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 1. Juni. Nikomedus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 29. Mai. JJ. MM. der König und die Königin haben gestern trotz der ungünstigen Witterung das Kirchweihfest in Großhesselohe besucht. Nach eingenommenem Diner sind Se. Maj. der König wieder nach Berg zurückgefahren, J. Maj. die Königin aber in die Stadt zurückgekehrt. — Vorgestern sollen nach Starnberg allein 4000 Menschen auf der Eisenbahn gefahren sein, weßhalb denn auch ein zweiter Zug um 7 Uhr Morgens dahier abging. Diese Züge waren aber so groß, daß die Lokomotiven sie zu Zeiten nicht mehr fortbringen konnten; der eine Rückzug von Starnberg brauchte fast 3 Stunden bis München.

— Briefe aus Rom enthalten ausführliche Schilderungen des schönen Festes, das die dortigen Künstler aller Nationen ihrem Schutzherrn, dem König Ludwig von Bayern, am 20. Mai in Villa Albani, (wo einst Winkelmann geweilt) bereitet hatten. Cornelius begleitete dabei den ersten Toast mit einer größeren Rede. Se. Maj. wollte am 23. d. M. Rom verlassen und am 6. Juni dahier eintreffen.

Aus Augsburg, 29. Mai, schreibt die Abendzeitung: So lange wir das Institut des Schwurgerichts besitzen, hat wohl noch keine Sitzung desselben unter so eigenthümlichen Verhältnissen begonnen, wie die heute hier eröffnete. Unter den berufenen 30 Geschwornen waren 14 Wahlmänner, die bei der morgen stattfindenden Abgeordnetenwahl theils hier, theils in Lindau, Günzburg oder Donauwörth ihrer deßfallsigen Pflicht genügen sollen. Auf das Gesuch derselben und nach Antrag des kgl. Staatsanwalts beschloß der Gerichtshof, dieselben von ihrer Funktion als Geschworene für die laufende Woche zu befreien, für die übrige Zeitdauer der Sitzung aber, als nach Vollendung des Wahlgeschäftes, wieder zu berufen. Da nun noch ein weiteres Dispensgesuch eines Geschwornen wegen nachgewiesener Erkrankung genehmigt worden, so trat der Fall ein, daß aus den berufenen Geschwornen, einschließlich der sechs Ersatzmänner, der Gerichtshof sich zu konstituiren nicht im Stande war, weil hiezu gesetzlich die Zahl 24 voll sein muß, nach Entlassung der 15 Dispensirten aber nur mehr 21 Geschworne präsent blieben. Aus der von dem Präsidium der k. Regierung sogleich erbetenen Namenliste der zum Geschwornendienste die nöthigen Eigenschaften Besitzenden wurde nun die gesetzliche Anzahl aus den in hiesiger Stadt Wohnenden durch das Loos ergänzt. Von besonderem Interesse dürfte es sein, daß sowohl der kgl. Staatsanwalt, als der Gerichtshof, sich dahin aussprachen, daß das Amt eines Wahlmannes sei vor dem eines Geschwornen das wichtigere und schon darum weniger zu vernachlässigende, weil bei ihm eine Ersatzstellung, wie solche im Dienste des Geschwornenen gegeben, nicht ermöglicht sei.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 27. Mai. Eine Thatsache, die allerdings ihre Bedeutung hat, ist, daß Hr. Drouyn de Lhuys sowohl, als Lord Russell Wien mit ganz anderen Ansichten verlassen haben, als sie dahin gereist waren. Der „Assemblee" stellt darüber folgende Betrachtungen an: „Beide sind weder unerfahren, noch schüchtern, noch leicht zu hintergehen oder zu verführen. Lord Russell zumal, welcher sich in der Schule der bedeutendsten Staatsmänner der Whigs gebildet hat, ist seit langer Zeit einer der bedeutendsten und geachtetsten Mitglieder des Hauses der Gemeinen. Man kann nicht wohl annehmen, daß er sich durch gemeine Fallstricke und Verführungen habe verleiten lassen. Lord Russell ist eben so wenig der Parteilichkeit für Rußland verdächtig, wie Hr. Drouyn de Lhuys. Sie waren beide aus ihrer gewöhnlichen Sphäre getreten; sie haben die Lage der Dinge aus einem allgemeinen Gesichtspunkte betrachtet, und haben auf diese Art beide die Verantwortlichkeit besser eingesehen, welche auf den Männern lastet, denen das Schicksal Europa's anvertraut ist; sie haben gezagt, indem sie überlegten, wie viel Schätze vergeudet werden und wie viel Blut fließen müsse für sekundäre Interessen." (!)

Paris, 28. Mai. Der „Moniteur“ ist das einzige Blatt, das heute erschienen ist, zweifelsohne um die folgenden sehr erfreulichen Depeschen aus der Krim mitzutheilen: „Krim, 25. Mai, 10 Uhr Abends. Der General Pelissier an den Kriegsminister. Heute haben wir die Tschernaja-Linie besetzt. Der Feind, der nicht hinreichend stark war, machte das Terrain sehr wenig streitig und zog sich rasch ins Gebirg zurück. Wir sind in den, in den Nächten vom 22. auf den 24. eroberten Werken definitiv etablirt. Zur Beerdigung der Todten ist ein Waffenstillstand abgeschlossen worden und wir haben die Verluste des Feindes ermessen können: es müssen zwischen 5- und 6000 Mann todt und verwundet sein.“ — „26. Mai, 10 Uhr Abends. Der General Pelissier an den Kriegsminister. Der Feind hat keinerlei Demonstration gemacht, weder vor dem Platze noch gegen unsere Tschernaja-Linien. Die Befestigungs-Arbeiten von Kamiesch schreiten voran. Der Gesundheitszustand bleibt gut.“ — „27. Mai, 9 Uhr Morgens. Der General Pelissier an den Kriegsminister. Völliger Erfolg zu Kertsch und Jenikale. Der Feind räumte Alles beim Herannahen der Verbündeten. Er sprengte seine Magazine und Batterien in die Luft und steckte seine Dampfer in Brand. Das asow'sche Meer ist von der Flottille der Alliirten okkupirt.“ — Das Wichtigste in diesen Depeschen ist offenbar neben der definitiven Behauptung der vor einigen Tagen eroberten Positionen, die Sebastopol beherrschen, die Okkupation des asow'schen Meeres, nachdem bekanntlich wiederholten telegraphischen Nachrichten zufolge die Russen die Einfahrt durch 20 und mehr versenkte Schiffe gesperrt haben sollten.

Aus Marseille, 25. Mai, wird geschrieben: So lebhaft auch unser merkantilisches Weben und Treiben ist, und obwohl Marseille in der Handelswelt mit London und Liverpool den ersten Rang einnimmt, so wird es doch jetzt von dem immer mehr überhandnehmenden Kriegsgetümmel verdrängt. Man kann sich im Auslande keinen Begriff machen von dem militärischen Leben, welches hier jetzt herrscht. Auf den Straßen wimmelt es von Soldaten aller Waffengattungen, Kürassiere, Dragoner, Husaren, Jäger, Artilleristen, Infanteristen, Fuhrwesen kommen täglich an, schiffen sich ein und werden gleich wieder durch Andere ersetzt. Alles dieses aber ist noch nichts. Man erwartet in 14 Tagen eine englische Kriegsflotte von 5 Linienschraubenschiffen, 5 Dampffregatten und mehreren Korvetten. Gleich nach deren Ankunft werden von allen Theilen Frankreichs 45,000 Mann durch die Eisenbahnen hier eintreffen und auf oben bemeldeten Schiffen, sowie auf allen von der Regierung zurückgehaltenen Handels- Dampf- und Segelschiffen eingeschifft werden. In kurzer Zeit werden 200,000 Franzosen im Orient sich befinden.

Man versichert, General Pelissier habe dem Kaiser angekündigt, daß er in spätestens 14 Tagen in Sebastopol sein werde. (?!)

Vermischtes.

München. Am 20. Mai Nachmittags fand die zweite Jahresfeier des Rettungs- und Erziehungshauses für verwahrloste Kinder protestantischer Konfession zu Feldkirchen statt. Eine sehr zahlreiche Menge von Freunden und Wohlthätern der Anstalt hatten sich bei der recht günstigen Witterung aus der Stadt und Umgegend hiezu eingefunden, und auch die erhabene Protektorin derselben, Ihre Majestät die Königin Marie, verschönerte das erhebende Fest durch ihre hohe Gegenwart. Nach einer im Betsaal vom Vorstand des Rettungshauses, dem Dekan Dr. Burger, gehaltenen Ansprache trug der Inspektor desselben, Vicarius Schamberger, den Jahresbericht vor. Dann geruhten Ihre Majestät, unter dem Gesang der Kinder und unter dem freudigsten Vivatrufen aller Anwesenden in das Rettungshaus sich zu begeben und hier sowohl die neuen Baulichkeiten, als auch die Handarbeiten und Schreibereien der Kinder zu besichtigen und dem Vorstand, sowie dem Inspektor, die allerhöchste Zufriedenheit über den Zustand der Anstalt in jeder Beziehung auszusprechen. (N. M. Z.)

— Dem Staatsrath Dr. v. Hermann ist von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich das Commandeurkreuz des Leopoldordens verliehen worden. Hrn. v. Hermann's Brust zieren nunmehr 6 Comthur- und 5 Ritterkreuze.

Eine Telegraphenleitung im Bodensee wird bald fertig sein. Das unterseeische Tau, welches Würtemberg zu legen und zu unterhalten hat, wird bei einer Dicke von 1½ Linie eine Länge von 44,330 würt. Fuß erhalten und 350 Centner wiegen. Die Kosten des Tau's werden 14,000 fl. betragen.

Die Untersuchung, welche schon seit längerer Zeit gegen mehrere Berliner Banquiers und Telegraphen-Beamte wegen des Verraths telegraphischer Depeschen für kaufmännische Geschäfte, namentlich für Börsenspekulationen, schwebt, ist geschlossen und werden die Akten nunmehr an den Anklagesenat gehen. Am Schlusse der Untersuchung ist der Banquier Louis Meyer gegen 40,000 Thaler und der Banquier Goldberg gegen 3000 Thaler Caution entlassen worden. Die Kaufleute Gebrüder Reichenheim sind hingegen in Haft geblieben. Die Höhe der geforderten Cautionen läßt darauf schließen, daß die genannten Personen werden in Anklagestand versetzt werden.

Seunora Pepita, die zuletzt in Wien war, hat sich von der Bühne zurückgezogen, um zu versuchen, wie es sich am Arm eines reisenden russischen Grafen durch's Leben wandeln läßt, ohne durch den Ole und die Cachucha den Leuten die Köpfe zu verdrehen.

Gerichtsverhandlungen.

In der ersten Hälfte des Monats Juni kommen in öffentlicher Sitzung des hiesigen Kreis- und Stadtgerichts zur Verhandlung:

Mittwoch, 6. Juni: Untersuchung gegen 1) Joh. Neumeier, led. Dienstknecht von Urphertshofen, wegen Diebstahls-Verbrechens, — 2) den led. Dienstknecht Gg. Ströhlein von der Lohmühle wegen Diebstahls-Verbrechen; —

Freitag, 8. Juni: Untersuchung gegen den Handelsmann Heß Huber von Raubenheim wegen Versuchs zum Verbrechen des Meineides; —

Dienstag, 12. Juni: Untersuchung gegen 1) Andr. Kunzmann, ehem. Gerichtsdieners-Gehilfe von Herrieden, wegen Unterschlagung, — 2) die led. Barb. Günther von Heidenheim wegen Gewohnheitsforstfrevels; —

Donnerstag, 14. Juni: Untersuchung gegen 1) die Häfnersfrau Kath. Krebs von Mönchsroth wegen Amtsehrenbeleidigung, — 2) den Handelsmann Aug. Richter von Gunzenhausen wegen Vergehens der Verletzung der der Obrigkeit schuldigen Ehrfurcht, — 3) den led. Andr Schmidt von Großhaslach wegen Körperverletzung.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach

In Sachen der Kriegsrath Kern'schen Erben gegen den Taglöhner Johann Michael Goth wegen Hypothekforderung wird auf Anrufen der Kläger das Gothische Wohnhaus D 137 mit einer Schupfe in der Herrleberverstadt am heiligen Kreuzweg gelegen, geschätzt auf 600 fl.,

Donnerstag den 14. Juni Vormittags 11—12 Uhr, Commissionszimmer Nr. 9., öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Schätzungsprotokoll und Strichbedingungen können im Commissionszimmer Nr. 9. eingesehen werden.

Der Zuschlag erfolgt nach §. 91—98 der Prozeßnovelle von 1837 und §. 64. des Hypothekengesetzes, wenn der Schätzungswerth erreicht ist, und werden zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Ansbach, den 21. Mai 1855.

Der Königl. Direktor
Kraussold.

Sartorius.

2. **Bekanntmachung.**

(Die Lebensversicherungsgesellschaft Caisse paternelle in Paris betreffend.)

Nachstehend wird ein Ausschreiben der k. Regierung vom 8. l. M. zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Ansbach, den 23. Mai 1855

Stadtmagistrat.
Meyer.

Ad Nrum. 34528.

An sämmtliche Distriktspolizeibehörden von Mittelfranken.

(Die Lebensversicherungsgesellschaft Caisse paternelle in Paris betreffend.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Es ist zur Kenntniß des k. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten gekommen, daß bayerische Staatsangehörige bis jetzt mehrfach bei der Lebensversicherungsgesellschaft Caisse paternelle in Paris sich betheiligt haben.

Da diese Gesellschaft zu keiner Zeit die erforderliche allerhöchste Bewilligung zum Geschäftsbetriebe in Bayern erhalten hat, die vorbemerkte Thatsache aber darauf schließen läßt, daß bayerische Staatsangehörige von der gedachten Gesellschaft in unerlaubter Weise zur Vermittlung von Versicherungsgeschäften sich gebrauchen lassen, so werden in Folge Entschließung des k. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 5 ds. Mts. die sämmtlichen Polizeibehörden von Mittelfranken auf dieses verbotswidrige Treiben behuis der entsprechenden Einschreitung in vorkommenden Fällen aufmerksam gemacht und zugleich beauftragt, die Amtsangehörigen auf die Gefahren hinzuweisen, welchen sie sich durch Betheiligung bei einer ausländischen Gesellschaft aussetzen, gegen welche im Falle von Differenzen die bayerischen Gerichte keinerlei Schutz zu bieten im Stande wären.

Ansbach, den 8. Mai 1855.

Königliche Regierung von Mittelfranken,
Kammer des Innern.
v. Gutschneider.

Gerhardt.

3. **Todesanzeige.**

Verehrten Verwandten, Freunden und Bekannten bringen wir hiemit die traurige Nachricht von dem Mittwoch den 30. ds. Mts. unerwartet schnell erfolgten Ableben unserer lieben unvergeßlichen Gattin, Mutter, Schwägerin und Tante

Babetta

an den Folgen eines Nerven- und Schleimschlags.

Die Beerdigung findet Freitag den 1. Juni Nachmittags 2 Uhr statt, was wir hiemit und zwar nur auf diesem Wege unter der Bitte um stille Theilnahme zur Anzeige bringen.

Ansbach, den 31. Mai 1855.

Georg Ebert, Färbermeister,
mit seinen drei unmündigen Kindern,
zugleich im Namen der übrigen Verwandten.

6. Oekonomiegut-Verkauf.

Nächsten Montag den 4. Juni 1855 Nachmittags 1 Uhr wird im Wirthshause zu Bernhardswinden der Bauernhof Hs.-Nr. 16, bestehend in Wohnhaus, Scheune und Nebengebäude, dann 1 1/2 Tagw. Baum- und Wurzgarten, 56 1/2 Tagw. Aecker und 12 1/2 Tagw. Wiesen nebst einem ganzen Antheil an dem Gemeinde- und Waldrecht, sowie auch die vorhandenen Bauerei-Geräthschaften, als Wägen, Pflüge, Eggen, Getreidputzmühle u. s. w., auch etwas Heuvorrath, öffentlich meistbietend im Ganzen oder theilweise verkauft. Sollte auf das gesammte Anwesen ein annehmbares Angebot nicht gelegt werden, so wird der Verkauf im Einzelnen nach dem von hoher Regierung und kgl. Rentamte genehmigten Repartitionsplan vorgenommen werden. Das Gut, so wie dessen einzelne Bestandtheile, wird täglich durch den auf dem Hofe wohnenden J. G. Himmler unentgeldlich eingewiesen. Die Verkaufs-Bedingnisse werden am obigen Strichtermine bekannt gemacht. Hiezu ladet höflichst ein

Bernhardswinden, den 28. Mai 1855

der dermalige Eigenthümer
Joh. Gg. Bischoff.

9. Ein gelbes Hündchen mit gestutzten Ohren, gestutztem Schweif, männlichen Geschlechts, hat sich verlaufen. Der redliche Finder wolle es D 70 abgeben.

10. Es ist ein schwarzer Neuenhund ohne Zeichen mit einem alten Halsband und großen eisernen Ring entlaufen, um dessen Zurückgabe auf der Windmühle bei Ansbach gebeten wird.

Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Wahlergebnisse für den bayerischen Landtag

am 30. Mai 1855.

Im Wahlbezirk **Ansbach** wurden, wie wir bereits gestern in einer Extra-Beilage z. Morgenbl. gemeldet, von 160 Wahlmännern als Abgeordnete gewählt: die HH. 1) Bürgermeister Meyer von Ansbach im 1. Scrut. mit 136 St., 2) Gutsbes., Gem.-Vorst. und Landrath Stadler von Steinbächlein, Ldg. Leutershausen, im 2. Scrut. mit 96 St. und 3) Bürgermeister Mandel von Schwabach im 5. Scrut. mit 91 St. Die Ersatzmänner gingen bei 155 Wählenden aus Einem — dem 6. Wahlakte — hervor und zwar die HH. 1) Pfarrer Schneider von Oberntzenn mit 145, 2) Bürgermeister Hensolt von Gunzenhausen mit 107 u. 3) Schreinermeister Christ von Herrieden mit 83 Stimmen. Auch für einen vierten Ersatzmann hätte sich dießmal noch die erforderliche Stimmenzahl ergeben, indem auch auf Hrn. Minnameyer von Wachstein 82 St. gefallen waren.

Der Wahlbezirk **Nürnberg** wählte durch 187 Wahlmänner, wie in derselben Beilage bereits gemeldet, a) als Abgeordnete: die HH. 1) gräflich Pückler'scher Hofrath Längenfelder von Burgfarrnbach mit 115, 2) Ministerpräsidenten Frhrn. v. d. Pfordten in München mit 113 und 3) Tapetenfabrikanten und Magistratsrath Briegleb v. Nürnberg mit 112 St., — b) als Ersatzmänner: die HH. 1) rechtskund. Magistratsrath Seiler in Nürnberg mit 98, 2) Landrichter Forster von Kloster Heilsbronn mit 94 und 3) Stadtpfarrer Reuter in Nürnberg mit 89 St. Weitere Stimmen zu Abgeordneten erhielten die HH.: Gutsbes. Herrlen von Windsbach 73, Werkführer Crämer von Doos 68 und Buchhändler Merz in Nürnberg 63 St.

In **Erlangen** wurden gewählt: a) als Abgeordnete: die HH. 1) Bürgermeister Langguth von Hersbruck 2) Werkführer Crämer von Doos und 3) II. Bürgermeister Weinmann von Erlangen, (Morgenstern erhielt 88 Stimmen). — b) Ersatzmänner: Jakob Riedner, Müller und Landrath von der Schleifermühle, Landgerichts Altdorf, 2) Gottfried Eckart, Posthalter von Emskirchen, 3) David Morgenstern von Fürth.

In **Neustadt a/A.** wählten 143 Wahlmänner a) zu Abgeordneten: die Herren, 1) Oekonom und Gastwirth Mich. Crämer von Uttenhofen, Landgerichts Uffenheim, mit 99 Stimmen und 2) (im II. Scrutinium) Oekonom Johann Nik. Beer von Neustadt mit 98 Stimmen; — b) zu Ersatzmännern: die Herren: 1) Gemeinde-Vorsteher Sauermann von Lenkersheim; 2) Joh. Lems, Bierbrauer von Scheinfeld; —

In **Dinkelsbühl** 101 Wahlmänner a) als Abgeordnete: die HH. 1) Advokat Alexander Keyl von Rothenburg o/T. mit 71 und 2) Fabrikant W. Krafft von Dinkelsbühl im 2. Wahlgang mit 56 Stimmen; — b) als Ersatzmänner: die HH. 1) Posthalter Schäfer von Feuchtwangen und 2) G. Conrad Böttiger, Wirth von Thürnhofen, Landgerichts Feuchtwangen.

Das Ergebniß der Wahl im Wahlbezirke **Eichstädt**, welcher 4 Abgeordnete zu wählen hat, ist uns noch unbekannt.

Von den bisher bekannten 13 Abgeordneten in Mittelfranken gehören 9 der völlig conservativen Richtung an, während 4 derselben als Mitglieder des jüngst aufgelösten Landtages mit der Linken gestimmt haben.

Von den Abgeordneten aus Mittelfranken, welche bei dem letzten Landtage auf der Linken ihre Plätze eingenommen hatten, finden wir gar nicht mehr gewählt die Herren Herrlen, Dr. Ringler und Decker, nur zu Ersatzmännern gewählt: die Herren Schäfer, Hensolt und Dr. Morgenstern.

Ferner wurden gewählt in **München**: Zu Abgeordneten: Die Herren: 1) Bierbrauer Sedlmayr, 2) Advokat Dr. Simmerl, 3) Graf Hegnenberg-Dux und 4) Staatsrath v. Pelckhoven; — in **Haidhausen**: 1) Graf Hegnenberg-Dux, 2) Freiherr v. Lerchenfeld und 3) Gutsbes. v. Auer in Aufhausen, Ldg. Erding, — als Ersatzmänner: 1) Graf Buttler-Haimhausen, 2) Dechant Dietmayer und 3) Oekonom Rothenhuber; —

in **Augsburg**: zu Abgeordneten: die Herren: 1. Advokat Dr. Paur von 293 mit 28, 2. Pfarrer Völk in Türkheim mit 169, 3. Oekonom Wiedmann von Batzenhofen mit 152 St., 4. Frhrn. von Weiden, 5. Rem. Schmitt; —

in **Donauwörth**: zu Abgeordneten die Herren: 1. Fürst L. von Oettingen-Wallerstein, 2. Decan Vogel von Dillingen; zwei Wahlen noch nicht vollendet; —

in **Bayreuth**: zu Abgeordneten die Herren: 1. Frhr. v. Lerchenfeld von 232 mit 225, 2. Dec. Bauer von Bamberg mit 188, 3. Theodor Wagner von Bayreuth mit 175, 4. Handelsmann und Oekonom Rützel von Goldkronach mit 160 St.; —

in **Würzburg**: zu Abgeordneten die Herren: 1. Walz, Oekonom von Geldersheim, 2. Dr. Kirchgeßner, Advokat von Würzburg, 3. Ruland, Bibliothekar von Würzburg, 4. Baron Wolfskeerl von Reichenberg; —

Müller, 2) Forstmeister Damm, 3) Eisenhammerbesitzer Raubold von Weilbach, 4) Oekonom Chr. Nöthig von Großostheim u. 5) Posthalter Scharf von Hessenthal; —

in **Regensburg**: zu Abg.: die HH. 1) Baron Pfetten von Ramspau, 2) Kaufmann W. Neuffer und 3) Dompropst Zarbl; —

in **Landshut**: zu Abg.: die HH. 1) Bierbrauer Aug. Urban von Vilsbiburg, 2) Oekonom Stanglmaier von Neuhausen; — zu Ersatzm.: die HH. Leihhausbesitzer Kast und Oekonom Hirschberger; —

in **Lindau**: zu Abg.: die HH. 1) Fr. Rath in Kaufbeuern von 265 St. mit 252, 2) Angerer in Seeg mit 140, 3. Stadler in Gestraz mit 136, 4. Advokat Dr. Barth in Kaufbeuern im 2. Scrutinium mit 148 Stimmen; —

in **Speyer**: zu Abgeordneten die Herren: 1. Landkommissär Römmich in Frankenthal, 2. Gutsbesitzer und Adjunkt Haid, 3. Landrichter Nickel in Speyer (sämmtlich regierungsfreundlich); —

in **Zweibrücken**: zu Abgeordneten die Herren: Bez.-Ger.-Präsident Lang in Zweibrücken, 3. Eisenbahn-Direktor v Denis in Ludwigshafen (alle regierungsfreundlich); —

in **Germersheim**: zu Abgeordneten die Herren: 1. Consistorial-Direktor Prinz in Speyer, 2. Staats-Prokurator Molique in Landau, 3. Dr. Jäger in Ludwigshafen (sämmtlich mit großer Mehrheit); —

in **Edenkoben**: zu Abg.: die HH. 1) Advokat Mahla in Landau, 2) Bez.-Ger.-Präs. Lang von Zweibrücken (Doppelwahl s. ob.), 3) Bürgermeister Adolay in Wachenheim (alle drei regierungsfreundlich), 4) Gutsbes. Wolff von Wachenheim (oppositionell); —

in **Landstuhl**: zu Abg.: die HH.: 1) Advokat Müller, Oekonom in Gerhardsbrunn; 2) quiesc. Landkommissariats-Aktuar Scharpff (beide oppositionell), 3) Landkommissär Chelius in Homburg; Ersatzmann ist Pfarrer Tafel. Bis jetzt 13 konservative und 3 oppositionelle Abg. aus der Pfalz; von einem Wahlbezirk ist das Ergebniß noch unbekannt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 126. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 2. Juni. Marquard.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Bayern. Fortsetzung der Wahlergebnisse für den bayr. Landtag. Von den in der gestrigen Beilage bei großer Eile stehen gebliebenen Druckfehlern und Unvollständigkeiten berichtigen und ergänzen wir: Bei Neustadt a/A. ist unter 1. der Ersatzmänner statt Sauermann zu setzen Saurnhammer, — bei Augsburg unter 1., Advokat Dr. Paur, soll es statt 28 heißen 286 St., unter 5. Remigius Schmid, Oekonom von Ottmarshausen, — bei Würzburg unter 4. nicht Bar. Wolfskeerl, sondern Bar. Wolfskeel, — bei Aschaffenburg nicht 1. Dr. Müller, 2. Forstmeister Damm, sondern 1. Dr. Müller, Forstmeister zu Damm, — bei Lindau unter 1. Fr. Roth, Kfm. in Kaufbeuern, 2. Angerer, Ortsvorst. aus Seeg, Ldg. Füssen, 3. Stadler, Oekonom aus Gestratz, Ldg. Weiler.

Weiter wurden bis jetzt bekannt die Wahlen von: Eichstädt: Wahlmänner 229: a) Abg. die HH. 1. geistl. Rath u. Pfarrer Baader von Dollnstein 223 St., 2. Landr. Nar 214 St., 3. prot. Pfarrer Trenkle v. Weißenburg 199 St., 4. Bürgermeister u. Landrath Moser v. Beilngries 166 St., — b) Ersatzm. die HH. 1) Stadtpfarrer Fuchs v. Spalt 143 St., 2. Oekonom Dorner v. Offenbau im 2. Scrut. 201 St., 3. Bürgermeister Fehlner v. Eichstädt im 3. Scrut. 197 St. u. 4. Fabrikant Auernhammer v. Treuchtlingen 177 St.; —

Bamberg: Abg. die HH. 1. Frhr. v. Lerchenfeld, 2. Gemeindevorst. Steinheimer v. Hallstadt, 3. Domkapitular Pflaum v. Bamberg u. 4. Oekonom Panzer v. Burgwindheim; —

Schweinfurt: Abg. die HH. 1. Brauer Jos. Bauer in Neustadt, 2. Prof. Edel in Würzburg, 3. Anwalt Stauber in Schweinfurt; —

Carlstadt: Abg. die HH. 1. Kfm. Wolz in Lengfurt, 2. Privatier Binder in Gmünden, 3. Landrichter Nickels in Lohr; —

Brückenau: Abg. die HH. 1) Dr. Leofried Adelmann, 2. Phil. Frhr. v. Thüngen — beide von Würzburg; —

Hofheim: Abg. die HH. 1. Kfm. Borst v. Eschendorf, 2. Frhr. v. Rotenhan zu Neuweinsdorf, 3. Bürgermeister Berlenz v. Moningshofen; — Ersatzm.: 1. Fürst Wallerstein, 2. App.-Ger.-Rath Lippert v. Sulzfeld a/M., 3. Kfm. Karl Leo v. Kitzingen; —

Donauwörth: Abg. die HH. 1. Dek. Vogel u. 2. Fürst Wallerstein (gestern schon gemeldet), 3. Bürgermeister Förch v. Donauwörth, 4. Wirth u. Landrath Schick v. Balgheim, Ldg. Nördlingen.

Schrobenhausen: Abg. die HH. 1. Bierbrauer Kampfhammer, 2. Heidinger v. Ingolstadt, 3. Oekonom Scheyer (oder Schweyer), 4. Prof. Edel; —

Weilheim: Abg. die HH. 1. Gutsbesitzer Beermüller v. Wallenburg, 2. Bierbrauer Doppelhammer in Tölz, 3. Gutsbesitzer Baron von Perfall in Greifenberg, 4. Oekonom Stützle in Weilheim; —

Amberg: Abg. die HH. 1. Dek. u. Stadtpfarrer Rast zu Amberg, 2. Bürgermeister Sturm in Nabburg, 3. App.-Ger.-Rath Hiltner in Amberg; — Ersatzm.: 1. Apotheker Vierling zu Weiden, 2. App.-Ger.-Rath v. Schmidt in Amberg u. 3. Dek. u. Pfarrer Friedl in Allersburg; —

Neunburg v/W. (mit den Ldg. Oberviechtach, Vohenstrauß und Falkenstein). Abg.: die HH. 1. Advokat Schlör v. Vohenstrauß, 2. Fiskal-Assessor Gillitzer in München (gebürtig aus Oberviechtach); Ersatzm.: d. HH. 1. Gutsbes. Ritter v. Lenk in Charlottenthal u. 2. Handelsmann u. Magistratsrath Pfäffinger v. Neunburg.

Kehlheim: Abg. die HH. 1) Rabl (früher schon Mitgl. der Kammer), 2) v. Lasaulx, Universitätsprof. in München, 3) Koller, Bote in Straubing; —

Cham: Abg. Die HH. 1) Gutsbesitzer Haminger in Aufosen, 2) Stadtpf. Ziegler in Cham; —

Augsburg: Ersatzm. die HH. 1) Dek. Clem.

Schmidt in Bobingen, 2) Badinhaber Greße in Krumbach, 3) Kaufm. Casella in Augsburg, 4) Gutsbes. Ernst von Stetten in Augsburg, 5) Pfarrer Großhäuser in Augsburg; —

Günzburg: Abg. die HH. 1. Kim. u. Landrath Natterer v. Ottobeuern, 2. Oekonom Wolf v. Pfaffenhofen, Ldg. Neu-Ulm; —

Herzogenaurach: Abg. Hr. Landrichter Endres in Höchstadt; — Ersatzm.: Hr. Assessor Weidemann in Gräfenberg; —

Neumarkt: Abg. die HH. 1. Frhr. v. Bassus in Sandersdorf, 2. Stadtpfarrer Wolfsteiner in Heideck; —

Passau: Abg. die HH. 1. Bräuer Reichenberger in Freyung, 2. Dek. Rechenmacher in Wegscheid; —

Pfarrkirchen: Abg. die HH. 1. Baron Closen in Gern, 2. Wirth Huber in Arnsdorf, 3. Wirth Kaltenhauser in Thal; —

Hergersberg: Abg. die HH. 1. Wirth Schwarzmüller in Vilsting, 2. Dellefant in Deggendorf; —

Lichtenfels: Abg. die HH. 1) Oekon. und Gem.-Vorst. Schrauder in Scheßlitz, 2) Holzhändler und Magistratsrath Carl in Lichtenfels; —

Kronach: Abg. Frhr. v. Lerchenfeld auf Heinersreuth; Ersatzm.: Eisenhändler u. Mag.-Rath Pfaff v. Kronach.

Kaiserslautern-Kirchheim: Abg. die HH. 1. Brunck, 2. Aufschnaider, 3. Sack (Mitglieder der Linken auf dem letzten Landtag); Ersatzmänner: die HH. 1. Boye in Frankenthal, 2. Karcher in Kaiserslautern u. 3. der frühere Pfarrer Tafel. Die Pfalz sendet hienach 13 regierungsfreundliche u. 6 oppositionelle Abg. Hr. Lang nimmt für Neustadt-Landau an, es tritt daher für Zweibrücken der Ersatzm. Landkommissär Ottmann ein. —

München, 31. Mai. Se. Maj. der König haben aus dem Gewinnantheile der Münchener-Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft dem Bamberger Unterstützungsvereine für verwahrloste Knaben einen Gründungsbeitrag von 200 fl. allerhuldvollst bewilligt.

— Wie man hört, beabsichtigt Se. Durchlaucht Herr Fürst Maximilian von Thurn und Taxis den Bau der Eisenbahn von Regensburg nach Nürnberg nebst Zweigbahn nach Böhmen auf eigene Rechnung zu übernehmen.

Preußen. Der Potsdamer Verein für deutsche Sprache hat unter der Ueberschrift: „die Bedrohung der deutschen Sprache in Holstein“ folgende in Berlin vielbesprochene Anfrage veröffentlicht: „Die Blätter enthalten die, so weit uns bekannt geworden, bis jetzt nicht widerlegte Nachricht, daß in der deutschen Stadt Rendsburg, in dem zum deutschen Bundesgebiete gehörigen Stadt Holstein, der Unterricht in der dortigen Garnisonsschule seit dem April d. Js. nur in dänischer Sprache ertheilt werden darf und daß bereits einige Lehrer dieser (doch wohl mit deutschem Gelde gegründeten) Anstalt, welche der dänischen Sprache nicht mächtig gewesen, mit dem Ruhegehalt für die unteren Rangstufen des Heeres ohne Weiteres ihres Amtes entlassen worden sind. Wenn sich dieß wirklich so verhält, so drängt sich zunächst die natürliche Frage auf: gibt es denn in Deutschland keine Macht mehr, die diesem gegen unsere Sprache — also gegen uns selbst — gerichteten feindseligen Treiben hemmend entgegenzutreten den thatkräftigen Willen hat? Diese hier Allen aus der Seele geschriebenen Anfrage hat auch in höheren Kreisen Eindruck gemacht. Es steht wohl zu hoffen, daß die Anfrage den gewünschten Erfolg haben werde.

Orientalische Angelegenheit.

Berlin, 29. Mai. Die österreichische Regierung hat dem Vernehmen nach, hier anfragen lassen, ob Preußen beabsichtige, die bekannte Note des Grafen Nesselrode, in welcher Deutschland für die Beobachtung einer „strikten Neutralität“ die Aufrechthaltung der auf den Wiener Konferenzen zu Stande gekommenen Verständigung über den ersten und zweiten der vier Garantiepunkte von Rußland versprochen wird, beim Bundestag zur Diskussion bringen zu lassen. Oesterreich hat diese Note bekanntlich für eine „unzeitgemäße Publikation“, erklärt und eine Diskussion über den betreffenden Gegenstand wäre der österreichischen Regierung sehr unangenehm gewesen. Hier, wo man die gegenwärtige, ziemlich delikate Stellung Oesterreichs nicht noch erschweren will, und den betreffenden Eröffnungen Rußlands auch ohnehin nur einen sehr prekären Werth beizulegen geneigt scheint, ist die betreffende Anfrage ganz im Wunsche der österreichischen Regierung beantwortet worden. Ueberhaupt ist die Bereitwilligkeit zu einem Verständniß mit Oesterreich, wie wir auch schon früher bemerkt haben, hier unverkennbar; österreichischerseits wird man dieselbe Neigung Preußen gegenüber ebenfalls als unzweifelhaft annehmen, und wenn auch eigentliche Unterhandlungen zur Herbeiführung einer Verständigung zwischen den beiden deutschen Großmächten noch nicht begonnen haben, so ist doch die beste Hoffnung vorhanden, daß diese Verhandlungen, wenn der geeignete Zeitpunkt zu ihrer Inangriffnahme gekommen sein wird, recht rasch zu einem guten Ziele kommen werden.

Paris, 29. Mai. Eine Depesche des Admirals Bruat, aus Bucharest am 27. Mai expedirt, gibt heute im „Moniteur“ noch folgendes Nähere über die Expedition von Kertsch und Jenikale: „Asowisches Meer am 25. Mai 1855. Die Expedition ist vollkommen gelungen. Die Batterien von A. K. Bournon und die vor ihnen kommenden gehören uns, wie auch Kertsch und Jenikale. Etwa 30 Transport- oder Handelsschiffe haben sich in den Grund gebohrt oder in Brand gesteckt. Ebenso viele sind genommen wor-

ben. Wir sind am Abend in's Asowsche Meer eingelaufen. Die Russen haben ihre Magazine zu Kertsch verbrannt; 160,000 Haber, 360,000 Getreide, 100,000 Sack Mehl." (Wir geben die sehr undeutlich abgefaßte Depesche des „Moniteur" ganz wörtlich. Will derselbe von 160,000 Sack Haber, 360,000 Sack Getreide sprechen, wie von 100,000 Sack Mehl? und was versteht er unter einem Sack? Was man hier einen Sack Mehl nennt, wiegt beinahe 300 Pfd. (292) und stellt annäherungsweise den Brodbedarf eines Mannes auf's ganze Jahr dar. Wenn kein Irrthum obwaltet, so wären die Vorräthe einer Armee von mehr als 100,000 Mann auf ein Jahr vernichtet, ein ungeheurer Verlust für die Russen.)

Die „Times" enthält folgende telegraphische Depesche aus Berlin vom 25. Mai über die Ostseeflotte: „Der „Vulture" ist gestern Abend mit einem Postfelleisen zu Danzig angekommen. Zu Sweaborg lagen einige große russische Kriegsschiffe. Sie waren abgetakelt. Der Weg nach Riga war durch versenkte Felsen versperrt; das Hauptgeschwader der englischen Flotte lag zu Nargen. Der Gesundheitszustand der Schiffsmannschaften war gut. Keine neuen Blatternfälle waren am Bord des „Duke of Wellington" und des „Arogant" vorgekommen." Aus Berlin, 26. Mai, wird demselben Blatt gemeldet: „Nachrichten aus Nargen vom 22. zufolge hatten die Engländer die Feindseligkeiten noch nicht eröffnet. Kein französisches Schiff war zu ihnen gestoßen; einige Dampfer waren in die Bai von Kronstadt eingedrungen, ohne Eis anzutreffen."

Vermischtes.

Vor einigen Tagen klopfte es sehr früh am Morgen an dem Zimmer eines im Gasthause „zur Nordbahn" in der Jägerzeile zu Wien abgestiegenen Passagiers. Als derselbe öffnete, sah er einen Mann, der sich für den Lohndiener ausgab und die Kleider zum Reinigen verlangte. Der Passagier übergab ihm sogleich seinen vollständigen Anzug, harrte jedoch vergeblich auf sein Wiedererscheinen und mußte sich endlich überzeugen, daß er von einem raffinirten Gauner geprellt worden war, der wahrscheinlich auch anderwärts seine Kunststückchen versuchen dürfte.

(Lotto.) In Nürnberg kamen heraus:

35 36 73 11 69

Nächste Ziehung in München am 9. ds.

Amtliche Nachrichten. Die kath. Pfarrei Hollfeld, Ldgs gl. Namens, wurde von dem Erzbischofe v. Bamberg dem Priester Fr. Xaver Schmitt, Pfarrer in Kirchröttenbach, Ldg. Lauf, verliehen.

Die erl. Stelle eines Oberaufschlagsbeamten in Augsburg wurde auf Ansuchen dem k. Rentbeamten J. Thomas Striedinger daselbst verliehen.

Dem Fabrikbesitzer Theod. v. Cramer-Klett in Nürnberg wurde die allerhöchste Bewilligung ertheilt, das v. Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich ihm verliehene Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens annehmen u. tragen zu dürfen.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 31. Mai.

1) Gg. Peter Endres, 22 J. alt, led. Dienstknecht von Dietersheim, wurde wegen Vergehens des Diebstahls an den Schreinergesellen Herm. Braun von Wallmersbach zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 2 Monaten —

2) die led. Näherin Ursula Beyer von Mausendorf wegen Vergehens des Diebstahls an der Gütlersfrau Doroth. Lober daselbst zu 45tägiger Gefängnißstrafe, —

3) der led. 43jähr. Bauernsohn Mich. Segets von Ketteldorf wegen Vergehens der Bestechung an dem Gendarmen Carl Betz von Heilsbronn zu einer Geldstrafe von 1 fl. 1 kr., — und

4) Barb. Hofmann, 39 J. alt, led. Dienstmagd v. Virnsberg, wegen Vergehens des Diebstahls an dem Bauern Joh. Gg. Dietz von Schmalnbühl zu einer doppeltgeschärften Gefängnißstrafe von 2 Monaten verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach.

In Sachen der Kriegsrath Kern'schen Erben gegen die Taglöhnerswittwe Anna Katharina Bischoff wegen Hypothekforderung wird das Bischoff'sche Wohnhaus D 114 in der Herriedervorstadt (Türkei), geschätzt auf 500 fl., öffentlich an den Meistbietenden versteigert. Schätzungsprotokoll und Strichbedingniß können im Stadtgerichtslokale, Commissionszimmer Nr. 9, eingesehen werden.

Der Zuschlag erfolgt nach §. 91—98 der Prozeßnovelle von 1837, wenn der Schätzungswerth erreicht ist. Der Versteigerungstermin ist auf

Donnerstag den 14. Juni Vormittags 11—12 Uhr, Commissionszimmer Nr. 9.,

anberaumt, und werden zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Ansbach, den 21. Mai 1855.

Der k. Direktor beurlaubt.
Der k. Rath
Sauer.

Sartorius.

2. Bekanntmachung.

(Die Flurwache betreffend.)

Es wird hiemit wiederholt bekannt gemacht, daß

alle Diejenigen, welche in fremden Grundstücken grasen und sich nicht sofort schriftlich über erhaltene Erlaubniß hiezu durch die betreffenden Eigenthümer auszuweisen vermögen, unnachsichtlich Strafe zu gewärtigen haben, und daß die nachträgliche Beibringung einer solchen Erlaubniß durchaus nicht von der Strafe befreit.

Ansbach, den 29. Mai 1855

Stadtmagistrat.

Meyer.

3. Bei Otto Wigand, Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Ansbach namentlich in **Carl Junge's** Buchhandlung:

Acht Tage in Paris.

Ein vollständiges Gemälde der französischen Hauptstadt und der nächsten Umgebungen.

Ein unentbehrlicher und treuer Führer für alle Besucher der Pariser Industrie-Ausstellung.

Von Adolf Lenz.

8. 1855. Preis 36 kr.

4. **Heute Liederkranz.**

Zahlreiches Erscheinen als Vorbereitung zu dem bereits mitgetheilten Zwecke wird

vertrauensvoll gehofft.

Schloßtheater in Ansbach.

Mit hoher Genehmigung wird Sonntag den 3. Juni 1855 eine Gesellschaft hiesiger Dilettanten **zum Besten des Platen-Denkmals** folgende Stücke aufführen:

Der Nachtwächter.

Posse in 1 Akt von Th. Körner.

Hierauf:

Der Hofmeister in tausend Aengsten.

Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen v. Th. Hell.

☞ Billets für Logen zu 30 kr., Sperrsitz zu 24 kr., 1. Parterre zu 18 kr. sind bei Herrn Kaufmann Bösch in der Neustadt zu haben.

☞ Preise der Plätze an der Kasse: Loge 36 kr., Sperrsitz 30 kr., 1. Parterre 24 kr., 2. Parterre 12 kr. und letzter Platz 6 kr.

6. **Oekonomiegut-Verkauf.**

Nächsten Montag den 4. Juni 1855 Nachmittags 1 Uhr wird im Wirthshause zu Bernhardswinden der Bauernhof Hs.-Nr. 16, bestehend in Wohnhaus, Scheune und Nebengebäude, dann 1½ Tagw. Baum- und Wurzgarten, 56½ Tagw. Aecker und 12½ Tagw. Wiesen nebst einem ganzen Antheil an dem Gemeinde- und Waldrecht, sowie auch die vorhandenen Bauerei-Geräthschaften, als Wägen, Pflüge, Eggen, Getreidputzmühle u. s. w., auch etwas Heuvorrath, öffentlich meistbietend im Ganzen oder theilweise verkauft. Sollte auf das gesammte Anwesen ein annehmbares Angebot nicht gelegt werden, so wird der Verkauf im Einzelnen nach dem von hoher Regierung und kgl. Rentamte genehmigten Repartitionsplan vorgenommen werden. Das Gut, so wie dessen einzelne Bestandtheile, wird täglich durch den auf dem Hofe wohnenden J. G. Himmler unentgeldlich eingewiesen. Die Verkaufs-Bedingnisse werden am obigen Strichtermine bekannt gemacht. Hiezu ladet höflichst ein

Bernhardswinden, den 28. Mai 1855

der dermalige Eigenthümer

Joh. Gg. Bischoff.

7. Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten zeigen wir hiemit das heute Nacht erfolgte Ableben unseres guten Sohnes, Gatten und Vaters, des Weinhändlers

Johann Kaspar Wedel

an und bitten um stille Theilnahme.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 3. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr statt, was wir nur auf diesem Wege bekannt geben.

Ansbach, den 1. Juni 1855.

Die trauernden Hinterbliebenen.

8. Ein Mädchen, mit guten Zeugnissen versehen, welches im Waschen und Bügeln, wie im Nähen erfahren ist, auch als Köchin schon gedient hat und sich jeder häuslichen Arbeit unterzieht, wünscht bis August eine Stelle als Zimmermädchen, würde aber, wenn es nöthig sein sollte, auch früher eintreten können. Das Nähere ist in der Expedition zu erfahren.

9. Ein gebrauchtes noch gut erhaltenes Pianoforte von Kuggler steht zum Verkauf bei Instrumentenmacher Heunisch A 25.

10. C 34 werden 500 fl. auf erste Hypothek zu entnehmen gesucht.

11. Sonntag nach dem Frühgottesdienst Gartenmusik bei Detzer in Eyb.

12. Sonntag ist Tanzmusik, wozu höflichst einladet Konrad Schmidt.

13. Sonntag Tanzmusik bei Wirth Schneider.

14. A 101 ist ein großes Quartier zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

15. In der Karolinenstrasse Nr. 339 ist ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet mit der Aussicht in Gärten täglich zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 127. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 3. Juni. Erasmus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Bayern. Fernere Wahlergebnisse für den Landtag werden bekannt von den Wahlbezirken:

Hof — Abg. die HH. 1. Rechtsrath Münch von Hof, 2. Apotheker Schmidt v. Wunsiedel, 3. Dekan Lang in Hof u. 4. Advokat Dr. Arnheim in Bayreuth. (Letzterer saß bekanntlich in der aufgelösten Kammer und ist, da Morgenstern nur als dritter Ersatzmann wieder gewählt wurde, das einzige jüdische Mitglied in der Kammer); —

Wasserburg — Abg. die HH. 1. Bauer G. Mayer v. Weiding, 2. Gutsbes. Graf v. La Rosée v. Isareck, 3. Pfarrer Kiefinger in Oberbergkirchen u. 4. Gutsbes. Max v. Auer zu Aufhausen; —

Traunstein — Abg. die HH. 1. Bierbrauer Wild v. Aibling, 2. Realitätenbesitzer Wieninger in Teisendorf, Pfarrer Mühlthaler v. Polling, 4. Landgerichts-Assessor Senestrey; — (Sepp ist durchgefallen.)

Hengersberg (nicht Hergersberg, wie es in unserem gestrigen Bl. heißt) — Abg. die HH. 1. Gastwirth Jos Schwarzmüller v. Pilsting, 2. Produktenhändler Math. Dellefant v. Deggendorf;

Kemnath — Abg. die HH. 1. Advokat Wiedenhofer in Neustadt, 2. Dekan Bachmayer in Kemnath, 3. Advokat Schlör in Vohenstrauß; —

Passau — Abg. (zwei bereits gemeldet) 3. Färbermeister Jaspel in Aicha; —

Günzburg — Abg. (zwei bereits angezeigt) 3. Dekan Knoll in Steinbach, 4. Bierbrauer Reimbold in Mindelheim, 5. Dr. Völk in Friedberg.

Baron v. Lerchenfeld ist viermal gewählt in Bayreuth, Bamberg, Kronach und Haidhausen.

München, 1. Juni. Briefe aus Rom vom 23. Mai enthalten die Nachricht von der am Morgen dieses Tages im besten Wohlsein erfolgten Abreise Sr. Maj. des Königs Ludwig. Der König wollte in Spoletto übernachten. Se. Maj. werden kommenden Mittwoch den 6. ds. in unserer Hauptstadt eintreffen, sechs Tage hier verweilen und sich dann zu einem längeren Aufenthalte nach Berchtesgaden und später Leopoldskron bei Salzburg begeben.

— Wie man allseitig vernimmt, ist der bisherige Redakteur der „Augsb. Postztg.", Hr. Ludwig Schönchen, zur Redaktion der offiziellen „N. M. Ztg." berufen worden.

Nürnberg, 1. Juni. Bei der heute hier vorgenommenen Erneuerungswahl eines II. Bürgermeisters wurde der bisherige II. Bürgermeister der Stadt Nürnberg, Hr. J. W. Hilpert, mit Stimmeneinhelligkeit wieder erwählt. Die Wahl unterliegt noch der Allerhöchsten Bestätigung.

— Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat dem Germanischen Museum zu Nürnberg einen jährlichen Geldzuschuß von Eintausend Gulden Konv.-M. bewilligt.

Auch im schwäbischen Oberland bildet sich dermal ein Verein, der schon 400 Mitglieder zählt und sich zur Aufgabe macht, die minder bemittelten Geschwornen mit einer Remuneration von täglich 3 fl. 30 kr. zu entschädigen.

In Kurhessen haben nach Ministerial-Ausschreiben die landständischen Wahlen auch unverweilt zu erfolgen.

Paris, 22 Mai. Mit der Industrieausstellung scheint es sehr schlecht zu stehen. Vom 15. Mai an, d. h. seit 8 Tagen, hat man in dem Industriegebäude 9000 und in der Gemäldeausstellung nur 4000 Fr. eingenommen, wobei die Saisonbillets mit eingerechnet sind. Als ein Beweis der geringen Vorsorge, die bei Einrichtung des Ganzen obwaltete, diene bezeichnend der Umstand, daß, als vor einigen Tagen ein Fenster im Glasdach eingeschlagen wurde, man plötzlich entdeckte, daß für solchen natürlich vorauszusehenden Unfall gar keine Vorrichtung im Bau getroffen war, um auf's Dach zu gelangen; es mußte also mit 900 Fr. Unkosten ein Gerüst errichtet werden, um eine Fen-

fterscheibe von 15 Sous einzusetzen. Auch ist der Kaiser sehr ungehalten über die Kompagnie und hat bereits sich dahin gegen den Minister Rouher geäußert, daß das Gebäude durch Zwangsenteignung der Gesellschaft abgekauft und zweimal in der Woche gratis, die übrigen Tage aber um einen Franken dem Publikum eröffnet werden sollte, während jetzt nur Ein Tag zu 4 Sous Eingang für das Volk besteht. (Schw. M.)

— 24. Mai. Der „Moniteur" bestätigt den Besuch des Kaisers und der Kaiserin im Industriepalast, wobei er bemerkt, daß II. MM. vorzugsweise die Erzeugnisse Englands, Oesterreichs und Preußens einer aufmerksamen Besichtigung unterwarfen. Unter Ausdrücken der Befriedigung über die Fortschritte der Weltausstellung zogen sie sich zurück, häufige Besuche sowohl im Industrie- als im Kunstpalast versprechend. Der „Moniteur" bestätigt, daß der Kaiser dem Publikum nächsten Sonntag aus seiner Privatkasse den Eintritt bezahlt, der für den Monat Mai auf 5 Fr. angesetzt war.

Orientalische Angelegenheit.

London, 31. Mai. General Sir George Brown meldet vom 28. ds., daß neuerdings fünf Kornschiffe vor Kertsch genommen worden sind. Im Ganzen seien über 100 Kanonen erobert. Aus der Krim nichts weiter.

Paris, 1. Juni. Der Obergeneral Pelissier meldet aus dem Lager vor Sebastopol vom 30. Mai, aus Kertsch vom 29.: „Alles geht gut. Das kleine Geschwader ist aus dem azow'schen Meer zurück, nachdem es dort 106 Handelsschiffe zerstört hatte. In Berdiansk haben die Russen vier ihrer Dampfboote und beträchtliche Magazine selbst den Flammen überliefert. Eine starke Garnison in Jenikale sichert uns die Position der Meerenge (vom schwarzen in's azow'sche Meer). Es sind 90 Kanonen in unsere Hände gefallen. Am 27. wurde die Bucht von Arabat untersucht. Im azow'schen Meer ist ein einziger russischer Dampfer geblieben. (T. B. d. A. Z.)

Wien, 1. Juni. Die gestern Abends angelangte Rückantwort Englands und Frankreichs soll gegenüber den jüngsten Vorschlägen Oesterreichs abermals ablehnend lauten. Heute conferirte Graf Buol mit Baron Bourqueney und Lord Westmorland. In Folge dessen wird eine Conferenzsitzung vorbereitet, die morgen oder übermorgen stattfinden dürfte.

London, 1. Juni. Nach einer eingelaufenen offiziellen Depesche ward Arabat bombardirt, ein Pulvermagazin gesprengt, 106 Schiffe im azow'schen Meer zerstört. Ein einziger russischer Dampfer blieb in dieser See übrig. (T. B. d. A. Z.)

Berlin, 30. Mai. Die Verwerfung der neuesten Vermittelungsvorschläge Oesterreichs von Seite der Westmächte darf als sicher angenommen werden; allein in amtlicher Form ist eine Antwort von Paris und London noch nicht erfolgt. Man glaubt hier nicht, daß Oesterreich seine vermittelnden Bemühungen, nachdem dieselben zweimal hinter einander gescheitert sind, wieder aufnehmen werde, wenigstens für jetzt nicht, sondern man ist der Meinung, daß Oesterreich nunmehr seine bewaffnete Neutralität aussprechen und hierüber schon ganz demnächst eine geeignete Kundgebung an seine deutschen Bundesgenossen, wie an die Westmächte erlassen werde.

Vermischtes.

(Ein schlechter Hochzeitsspaß.) Das heftige Gewitter, welches sich am 22. Mai Nachmittags in der Würzburger Gegend entlud, hatte in Schnackenwörth, Ldg. Werneck, folgenden Unfall im Gefolge: Es fand dortselbst eine Hochzeit statt; Nachmittags waren die Hochzeitsgäste zu einem Spaziergange aufgebrochen, als das Gewitter sich plötzlich zusammenzog und zwar so schnell, daß die Gesellschaft das Hochzeitshaus nicht mehr erreichen konnte, sondern am Anfange des Ortes in das Haus eines Verwandten flüchten mußte. Da schlug ein Blitzstrahl durch den Kamin und Ofen in das Zimmer und die ganze Gesellschaft lag betäubt am Boden. Nach und nach erholten sich die Betäubten wieder, und es ward schnell ärztliche Hilfe requirirt. Glücklicherweise sind keine besonderen Verletzungen zu beklagen und kamen die Meisten mit dem Schrecken davon.

In Wien war am 16. Mai Abends um 9 Uhr Abends die Pelikanstraße am Spittelberg der Schauplatz einer schauderhaften That. Die Gattin eines daselbst wohnenden Schneidermeisters stellte den 17 Jahre alten Lehrjungen über einige Veruntreuungen von Geld, das er zu Näschereien verwendet, zur Rede, u. drohte, der Meister werde ihm bei der Rückkunft die gebührende Strafe ertheilen. Der hierüber erbitterte Junge stieß der Meisterin statt aller Antwort ein Messer in die Brust, und nachdem die arme Frau zusammengestürzt, brachte er ihr noch einige Stiche bei. Als man die Tritte der herbeieilenden Personen, die der Hilferuf herbeigeführt hatte, vernahm, sprang der Junge vom ersten Stockwerke des Gebäudes auf die Straße, fiel jedoch zufällig so, daß er nicht die geringste Verletzung erlitt. Seine Verfolger vor Augen und keine Rettung sehend, versetzte er sich, das blutige Messer in der Hand, zwölf Stiche in die Brust. Halb verblutend wurde er endlich gefaßt und in das allgemeine Krankenhaus gebracht.

Auch ein äußerst merkwürdiger Fall plötzlicher Erblindung ist am 17. Mai in Wien vorgekommen. Eine junge schöne Dame promenirte mit einem bejahrten Herrn um die Mittagsstunde auf der Bastei, als sie plötzlich von einem heftigen Zittern befallen wurde und den Angstruf: „Gott, eine Sonnenfinsterniß!"

ausstieß. Ueber die Ursache dieses bangen Schreies befragt, erklärte sie, daß es ihr plötzlich ganz schwarz vor den Augen geworden sei; erst nach längeren Auseinandersetzungen erhielt die Dame, sowie die Umstehenden die traurige Gewißheit, daß sie vom schwarzen Staar befallen worden sei. Aerzte erklären es für eine Lähmung des Sehvermögens, die vielleicht gehoben werden dürfte.

In den Straßen der Residenzstadt München erregte dieser Tage ein deutscher Türke Aufsehen, Namens Winter Effendi, ein geborner Münchener und seit vielen Jahren Stallmeister und Hausintendant beim vorigen und jetzigen Vizekönig von Egypten, der aus Cairo hieher gekommen ist, um seine in München auf Besuch weilende Gattin wieder in das Land der Pyramiden abzuholen.

Erledigt: Die 1. Knabenschulstelle zu Altdorf mit 367 fl. 30 kr. Einkommen. Da die Schule mit dem Seminar in Verbindung steht u. deßhalb eine Musterschule sein soll, so müssen die Bewerber die Note „vorzüglich" besitzen. Meldungstermin bis 1. Juli beim Ldg. oder der Distr.-Schul-Insp. Altdorf; — die Pfarrei Weiltingen, Dek. Dinkelsbühl, mit 1206 fl. 59 kr. Einkommen; — die 1. Knabenlehrers-, Kantors- u. Organistenstelle in Roth mit 444 fl. 50 kr., und die 2. Mädchenlehrerstelle daselbst mit 300 fl. Einkommen. Meldungstermin geht bereits zu Ende beim Stadtmagistrat Roth.

Briefkasten.

Man erlaubt sich, die geehrte Commission zur Visitation der Biere darauf aufmerksam zu machen, daß in mehreren Schenken Schenkbier unter das so enorm theuere Lagerbier gemengt wird, besonders in einer Wirthschaft, in deren Nähe früher ein hölzerner Thurm stand, wollen viele Gäste die des H........ Bier anderswo auch für sehr gut finden, diese chemische Manipulation verspürt haben. Dem ehrlichen Gastwirth neben diesem Thurm kann man die Ursache dieses Lager-Schenkbier-Prozesses wohl nicht beimessen.

Einige Dutzend Gäste dieser etwas hochgelegenen Wirthschaft.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Erhebung der Brandversicherungs-Beiträge zum Reste pro 1853/54.)

Nach vorliegender höchster Anordnung sind die Brandversicherungs-Beiträge pro 1853/54 zu erheben

in der I. Klasse mit $7\frac{1}{2}$ kr. v. H.,
" " II. " " 9 kr. " "
" " III. " " 12 kr. " "
" " IV. " " $13\frac{1}{2}$ kr. " "

welche sich von den Gebäuden mit feuergefährlichen Anlagen je nach dem Grade der Feuergefährlichkeit mit einem Beischlage zu $\frac{2}{10}$, $\frac{5}{10}$, $\frac{10}{10}$ oder $\frac{15}{10}$ steigern.

Da nun bereits ein Vorausschlag von 6 kr. von jedem Hundert ohne Unterschied der Klassen im März h. Js. erhoben wurde, so kommen nur noch

in der I. Klasse $1\frac{1}{2}$ kr.
" " II. " 3 kr.
" " III. " 6 kr. und
" " IV. " $7\frac{1}{2}$ kr.

nachholend zur Zahlung und werden daher die Besitzer der versicherten Gebäude aufgefordert, die sie hienach treffenden Beträge an nachbezeichneten Tagen:

Montag	den 4.	Juni	A 1—108,
Dienstag	" 5.	"	A 109—217,
Mittwoch	" 6.	"	A 218—326,
Donnerstag	den 7.	"	A 327—344,
Freitag	den 8.	"	B 1—90,
Samstag	" 9.	"	C 1—109,
Montag	" 11.	"	C 110—194,
Dienstag	" 12.	"	D 1—134,
Mittwoch	den 13.	Juni	D 135—244,
Donnerstag	" 14.	"	D 245—354,
Freitag	" 15.	"	D 355—461

unter Vorlage der Quittungsbücher und Angabe der Häuser-Nummern Vormittags unfehlbar zu berichtigen.

Ansbach, den 24. Mai 1825.

Stadtmagistrat.
Meyer.

2. **Bekanntmachung.**

Freitag den 8. Juni Nachmittags 2 Uhr wird die heurige Heu- und Grumet-Erndte von den zum Freiherrlich v. Seckried'schen Gute gehörigen

6 Tagw. 49 Dez. Herrgottswiesen, hinter der Kaserne gelegen,

in 5 Abtheilungen verpachtet und Pachtlustige eingeladen, sich zur bezeichneten Stunde in der Kuhlmann'schen Wirthschaft einzufinden.

Schloßtheater in Ansbach.

Mit hoher Genehmigung wird Sonntag den 3. Juni 1855 eine Gesellschaft hiesiger Dilettanten **zum Besten des Platen-Denkmals** folgende Stücke aufführen:

Der Nachtwächter.

Posse in 1 Akt von Th. Körner.

Hierauf:

Der Hofmeister in tausend Aengsten.

Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen v. Th. Hell.

☞ Billets für Logen zu 30 kr., Sperrsitz zu 24 kr., 1. Parterre zu 18 kr. sind bei Herrn Kaufmann Bösch in der Neustadt zu haben.

☞ Preise der Plätze an der Kasse: Loge 36 kr., Sperrsitz 30 kr., 1. Parterre 24 kr., 2. Parterre 12 kr. und letzter Platz 6 kr.

5. **Frohsinn.**

Montag den 4. Juni Abend 9 Uhr

Generalversammlung.

6. Am Montag den 4. dieses Monats Nachmittag 2 Uhr wird im Gasthause zur Krone dahier das Haus A 132, worauf früher die Spezereihandlung betrieben wurde, mit Hintergebäude, Stallung und Hofraum, an einer frequenten Straße nächst der Hauptwache gelegen, so wie das Haus A 68 mit Hinterhaus, Garten und Felsenkeller, welches sich zum Betriebe einer Wirthschaft eignet, im Auftrag des Besitzers durch den Unterzeichneten an den Meistbietenden verkauft, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Gebäude zu jeder Zeit eingesehen werden können.

Ansbach, den 1. Juni 1855.

J. F. Spönnemann.

7. Das Haus des verstorbenen Bäckermeisters Schambeck D 325 in der Carolinenstraße ist sammt der realen Bäckergerechtsame und den zu diesem Geschäfte gehörigen Utensilien aus freier Hand billigst zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt

Friedrich Rupp, Goldarbeiter am obern Markt.

8. Türkenzwetschgen à 11 kr. das Pfd. empfiehlt

S. Josephthal.

9. Heute Blechmusik-Produktion auf dem Nußbaum. Entree nach Belieben.

10. Heute Militär-Blechmusik auf der Ziegelhütte

Produktion auf der Windmühle

Sonntag den 3. Juni von der hier anwesenden

Blechmusik aus Fulda.

Anfang 3½ Uhr, wozu ergebenst einladet

Die Musik-Gesellschaft: J. Göller.

12. Heute Tanzmusik bei Wirth Fleischner.

13. Heute Tanzmusik bei Wirth Totter.

14. Heute Tanzmusik in der Ackermann'schen Wirthschaft.

Dietrich.

15. Montag Schlachtschüssel bei Henkelmann.

16. In der Karolinenstrasse Nr. 339 ist ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet mit der Aussicht in Gärten täglich zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 2. Juni 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	26	15	25	56	25	45	—	—	—	—
Weizen	26	40	26	5	25	15	—	8	—	—
Korn	19	50	19	12	18	40	—	—	—	15
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	7	50	7	41	7	32	—	8	—	—

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 26—28 kr., Schweinschmalz 26—28 kr., Butter 20—26 kr., Eier: 6 — 8 Stück für 5 kr. Kartoffeln: der große Metz 48—54 kr., die Maas 2 kr., 100 Krebse 18—24 kr., 1 Pfd. Krebse 12 kr., 1 Kopf Salat ½—2 kr., 1 Bund Spargel 3—5 kr., 1 St. Gurke 3—5 kr., Kohlrabi 3—4 kr., gerändelte Gerste das Pfd. 7—8 r., desgl. Erbsen 7 kr.

Fleischtaxe in Ansbach.

	Im Mon. Juni.		Im vor. Mon.	
Ein Pfund Ochsenfleisch	12	kr.	12	kr.
Ein Pfund Kuhfleisch	10	kr.	10	kr.
Ein Pfund Kalbfleisch	9	kr.	9	kr.
Ein Pfund Schweinfleisch	16	kr.	16	kr.

Anmerk. Die Preise für Kalb- und Schweinfleisch sind hier freigegeben. Amtlich festgesetzt ist das Pfd. Kalbfleisch pro Juni für die Stadt Erlangen auf 8½ kr., dann für die Ldg.-Bezirke Ellingen, Feuchtwangen und Heidenheim auf 8 kr.

Papier- und Gold-Course.

Augsburg, 31 Mai

Bayer.	5	% Obl.	100¼	G.	
„	4½	„ „	94¼	G.	
„	4	„ „	89	P.	
„	3½	„ „	83½	P.	
„	4	„ Grundr.	89	P.	
		Bank-Akt.	708	P.	
Oester.	5	% Metall.	82¾		
„	3	„ „	37		
„		Bank-Aktien	940		
Würt.	4½	% Obl.	98⅝		
„	3½	„ „	84¼		
Bad.	3½	„ „	83⅜		

Frankfurt, 31. Mai.

Oesterr.	250 fl.	Loose	92	
Badische	50 fl.	„	68¾	
„	35 fl.	„	—	
Darmst.	50 fl.	„	108	
„	25 fl.	„	30	
Nass.	25 fl.	„	27¼	
Neue Louisd'or	9 fl.	45	kr.	
Pistolen	9 fl.	33	kr.	
Pr. Frdd'r.	9 fl.	59	kr.	
Holl. 10 fl.-St.	9 fl.	42	kr.	
Randdukaten	5 fl.	32	kr.	
20 Frankstücke	9 fl.	12	kr.	

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 128. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 5. Juni. Bonifazius.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Bayern. Als Landtags-Abgeordnete wurden noch weiter gewählt in dem Wahlbezirk:

Viechtach — 1. Glasfabrikbesitzer Mich. v. Poschinger zu Oberfrauenach, 2. Bürgermeister G. Schmaus von Viechtach, 3. Ph. Graf v. Hundt, Gutsbesitzer von Offenberg; —

Hengersberg — (2 bereits gemeldet) 3. Oekonom Rabl von Mönchshöfen, Ldg. Straubing.

Aus Mittelfranken, 1. Juni, wird der „N. M. Z." von unterrichteter Feder geschrieben: In Mittelfr. waren 17 Landtags-Abg. und eben so viele Ersatzmänner zu wählen. Die Namen der Gewählten sind bereits bekannt. Von den 17 Abgeordneten sind 13 entschieden konservativ, 4 hatten bereits in der letzten Abgeordneten-Kammer Sitze und zwar entschieden links. Von den 17 Ersatzmännern zählen 8 zu den Konservativen, von 6 ist ihre politische Richtung noch unbekannt und 3 haben zur Linken der jüngst aufgelösten Abgeordneten-Kammer gehört. Von den mittelfränkischen Abgeordneten dieser Fraktion jener Kammer finden wir gar nicht mehr gewählt die Herren: Decker von Schnaittach, Herrlen von Windsbach, dann Dr. Ringler, und nur als Ersatzmänner gewählt die Herren: Hensolt von Gunzenhausen, Schäfer von Feuchtwangen und Dr. Morgenstern von Fürth. Unter den Abgeordneten befinden sich: 1 Staatsminister, 1 Landrichter, 1 kathol. und 1 protest. Pfarrer, 1 Advokat, 1 herrschaftlicher Domainenbeamter, 5 Bürgermeister, 2 Magistratsräthe, 2 Fabrikanten, 2 Oekonomen; — unter den Ersatzmännern: 1 Landrichter, 1 kath. und 2 prot. Pfarrer, 2 Bürgermeister, 2 Magistratsräthe, 2 Posthalter, 3 Gewerbsleute, 3 Oekonomen und 1 Literat.

München, 2. Juni. Die Landtagswahlen liegen nun sämmtlich vor. Frhr. Gustav v. Lerchenfeld ist viermal, Graf Hegnenberg-Dux zweimal, Prof. Edel in Würzburg zweimal, Gutsbesitzer Max v. Auer zweimal, Bezirks-Gerichtspräsident Lang in der Pfalz zweimal und Fürst Ludwig v. Wallerstein als Abgeordneter und als Ersatzmann gewählt. Unter den nicht wieder gewählten Abgeordneten der aufgelösten Kammer befinden sich Prof. Dr. Weis, der frühere zweite Kammerpräsident, Prof. Dr. Sepp (der in Traunstein nicht wieder gewählt wurde, obwohl sich unter den dortigen Wahlmännern 36 kath. Geistliche befanden), die k. Landrichter v. Gäßler, Pitzner, Frhr. v. Harold, Wiesend, Fink, Früth, Demel, Appellationsgerichts-Direktor Hopf, Obestaatsanwalt Heigel, Gutsbesitzer v. Link zu Guttenberg, Advokat Dr. Prell, Prof. Stadlbauer, Dompropst Dr. Thinnes, Dr. Morgenstern, Staatsrath v. Hermann, Dompropst Dr. Allioli, Studienlehrer Dr. Bayer, Dr. G. Schmid, Appellationsgerichts-Direktor Breitenbach, die HH. Bojé, Tafel und Jordan aus der Pfalz. Auch Hr. Reinhart ist nicht wieder gewählt. Dagegen sind mehrere hervorragende Mitglieder früherer Kammern wieder für dieselbe erkoren: so namentlich Frhr. v. Rothenhan, einst erster Präsident der Kammer, dann der wackere und beredte katholische Dekan Vogel, Frhr. v. Welden, Frhr. v. Closen und Forstmeister Dr. Müller. Alle diese wiedergewählten früheren Mitglieder sind als ein entschiedener Gewinn für dieselbe zu betrachten, so verschiedenen Richtungen sie auch angehören. — Von den Mitgliedern der aufgelösten Kammer wurden 38 wieder gewählt. Nach den Standesverhältnissen befinden sich unter den zu Abgeordneten Gewählten: 1 Minister, 1 Staatsrath, 1 Regierungs-Präsident, 5 richterliche und 11 Verwaltungs-Beamte, 3 Professoren, (Professor Edel 2mal), 14 katholische und 3 protestantische Geistliche, 12 Advokaten, 19 Gemeindebeamte oder Gemeinde-Vorsteher, 36 Oekonomen (darunter 17 adelige Gutsbesitzer eingerechnet), 9 Kaufleute, Fabrikanten oder größere Industrielle, 20 Gewerbtreibende, (darunter 12 Bräuer, 3 Wirthe, 1 Bote), ferner 1 „Realitätenbesitzer", 1 Quieszent, 1 Apotheker, 1 Privatier, 1 Posthalter und 1 Redakteur; bei 3 sind die Standesverhältnisse nicht angegeben.

— Heute Vormittags 11 Uhr fand auf dem Marsfelde eine große Truppen-Inspektion durch Se.

Maj. den König statt. An der Seite Sr. Maj. ritten die Prinzen Luitpold und Karl, gefolgt von einem glänzenden Generalstabe; Königin Marie und Prinzeß Alexandra wohnten dem militärischen Schauspiele zu Wagen an.

— Gestern Nachmittags 5 Uhr haben auch JJ. MM. König Max und Königin Marie den nördlichen Frauenthurm und das auf demselben errichtete Observatorium für trigonometrische Messungen bestiegen. Auf dem Gerüste war ein kleines Zelt, mit Fähnchen geziert, aufgeschlagen. Vor Ihren Majestäten hatte noch kein gekröntes Haupt die Thürme unseres altehrwürdigen Domes bestiegen.

Nürnberg, 2. Juni. Münchener Blätter brachten die Nachricht, daß Se. Maj. König Max am 20. d. M. zum längeren Besuche hieher kommen werde. Dieß bedarf einiger Berichtigung. Von Seite der beiden städtischen Kollegien erging an Sr. Maj. eine Einladungsadresse und erfolgte umgehend als Antwort ein Kabinetsschreiben, in welchem die erfreuliche königliche Zusage gegeben ist, daß Se. Majestät „dem Zuge seines Herzens folgend“ in den ersten Tagen nach dem Frohnleichnamsfeste mit seiner Familie nach Nürnberg zum längeren Besuche zu kommen beabsichtige. Auf diese erfreuliche Kunde hin hat der Gedanke an ein Volksfest, das voriges Jahr in Folge der bangemachenden Krankheit ausgefallen ist, sogleich Leben erhalten und ist bereits das Comité zur Berathung zusammengetreten. Es soll ein imposanter Festzug veranstaltet werden, einige Tage nach dem Festaufzuge der ihre Geschenke dem königl. Burgherrn überreichenden Gewerbe. Als Festplatz wurde vorläufig der Judenbühl ausersehen, der 45 Morgen haltend (das Ludwigsfeld, die Peterhalde, mißt etwa 100 Morgen) wohl hinreichend Raum und durch seine dichtbelaubten Bäume auch einen wohlthuenden Schutz gegen die sengenden Strahlen der Junisonne bieten kann.

— Die Nachricht von der Uebernahme des Baues der Eisenbahn v. Regensburg nach Nürnberg u. s. w. durch Se. Durchl. den Hrn. Fürsten Maximilian von Thurn und Taxis entbehrt, nach aus zuverlässiger Quelle geschöpfter Berichtigung, aller und jeder Begründung.

Madrid, 31. Mai. Die Cortes votirten gestern die von der Regierung geforderten Vollmachten zur Suspension der konstitutionellen Bürgschaften mit 124 gegen 49 Stimmen. Zu Dierense sind 25 Rebellen festgenommen worden. 5 andere haben sich zu Caspe unterworfen. Die Gerüchte von einer Ministerkrisis sind unbegründet.

Orientalische Angelegenheit.

Man schreibt aus Paris: Der Obergeneral Pelissier hat von Paris die gemessensten Befehle erhalten, nicht nur die Befestigungswerke von Kamiesch, sondern auch die Bauten von Privathäusern und Kasernen eifrig zu betreiben und den Hafen in tüchtigen Stand zu setzen. Die französische Regierung hat die feste Absicht, neben Sebastopol eine französische Stadt zu bauen und nach dem Ausspruche aller Ingenieure wird dieser Platz ebenso fest als Sebastopol werden. (?) Viele hiesige Gewerbsleute haben bereits ihr Augenmerk dahin gerichtet. In einigen Tagen wird sogar schon eine Schauspielergesellschaft dahin abgehen, um ein vollständiges Theater (charakteristisch!) dort zu errichten.

— Garnier de Cassagnac beweist im neuesten „Constitutionel“, daß Frankreich und England auch ohne Oesterreich Rußland zum Frieden zwingen könnten, indem sie die russischen Häfen blokirten und einen Punkt der Küste nach dem anderen besetzten. Ja, dieser Weg, den Frieden nur durch eigene Mittel herbeizuführen, habe vor dem anderen Wege sogar noch Vorzüge. Glück zu!

Fürst Gortschakoff meldet unterm 29. Mai aus Sebastopol: „Am 24. Mai haben die Alliirten in der Bay von Kamiesch Truppen gelandet und Kertsch und Jenikale besetzt. Unsere Besatzungen daselbst vernagelten die Geschütze, zerstörten unsere Batterien und zogen sich auf Arghye zurück, ohne bemerkenswerthe Verluste zu erleiden. Der Feind drang nicht in's Binnenland vor. Am 29. Mai steuerte die Flottille der Alliirten gegen Berdiansk.“ (T. B. d. A. Z.)

Aus Paris wird der N. Pr. Ztg. vom 28. Mai geschrieben: In militärischen Kreisen erzählt man, der General Pelissier habe dem Kaiser versprochen, daß die Krim in sechs Wochen erobert sein werde. Das wäre ein sehr verwegenes Versprechen, aber es ist eine nicht in Abrede zu stellende Thatsache, daß der General Pelissier ein ausgezeichneter Feldherr im Vergleiche mit Saint-Arnaud, Forey, Canrobert, Espinasse rc. ist.

Aus Wien, 30. Mai, hat die franz. Korr. Havas folgende, jedenfalls noch weiterer Bestätigung bedürfende Nachricht erhalten: Der Großfürst Konstantin soll sein Amt als Admiral der russischen Marine niedergelegt haben. Die Friedenspartei hätte in St. Petersburg wieder das Uebergewicht erlangt. Eine neue Note soll an die deutschen Mächte gerichtet werden.

Berlin, 2. Juli. Aus einem neuen österreichischen Zirkulär vom 25. Mai geht hervor, daß Oesterreich, wenn seine letzten Vermittelungsvorschläge verworfen werden, eine vollkommen abwartende Politik einhalten wird. (T. B. d. N. Korr.)

Vermischtes.

(Unglücksfall.) In Leutershausen ist vergangenen Mittwoch ein Kind des Hrn. Pfarrers Rörr in der Altmühl ertrunken. Der $1\frac{1}{2}$ jährige liebliche Knabe befand sich mit einer erwachsenen Schwe-

ster im Garten, an dem die Altmühl vorüberfließt, kam dem Ufer des Flusses zu nahe und fiel in denselben. Die bestürzte Schwester, welche dem Brüderchen, um dasselbe zu retten, nachsprang, hätte wohl gleichfalls den Tod in der tiefen Flußstelle gefunden, wären nicht zufällig zwei junge Männer vorübergegangen und augenblicklich zur Hilfe herbeigeeilt.

Nürnberg, 2. Juni. Gestern Abend wurde das Urtheil des k. Kreis- und Stadtgerichts Nürnberg über den suspendirten k. Archivar Roth und den Handelsmann Model von Fürth verkündigt. Dasselbe geht dahin, daß Archivar Roth zu 6 Jahren Festungsstrafe und Amtsentsetzung, Model zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt wurden. Wenn wir vor einigen Tagen nach einer uns gewordenen Mittheilung berichteten, Archivar Roth habe nach der geschlossenen stadtgerichtlichen Verhandlung ein Geständniß abgelegt, so befand sich unser Gewährsmann im Irrthum, indem nur Model seinem in der öffentlichen Verhandlung bereits abgelegten Geständniß, er habe von Archivar Roth einige Pfund Pergament erhalten, noch hinzufügte, daß ihm von dem letztern auch noch die Perlen, die silbernen Kapseln und etwa 5 kupferne Platten zum Verkaufe übergeben worden seien. — Gestern Nachmittag ist Sennora Pepita hier eingetroffen und gedenkt einige Tage zu verweilen, wird aber die Bühne nicht betreten. (Fr. u. Kr.-Kur.)

— Heute Nachmittag hatte ein Arbeiter der v. Cramer-Klett'schen Fabrik dahier, Karl Reinvogel, Schlosser, 18 J. a., aus Weizmannsdorf, das Unglück, bei der Schleife von der f. g. Transmission ergriffen zu werden und wurde derselbe buchstäblich zermalmt, so daß der Tod augenblicklich erfolgte.

Im ärarialischen Torfstiche Haspelmoor zwischen München und Augsburg waren bisher während der besseren Jahreszeit über 1000 Arbeiter beschäftigt, die aus allen Theilen des Königreiches zusammenströmten. In Gemäßheit eines Rescripts des k. Staatsministeriums des Innern soll nun die Arbeiterzahl auf 4 bis 500 beschränkt und bei Aufnahme der Arbeiter mit mehr Auswahl verfahren werden.

Ein Pariser Journal stellt folgende Berechnung über den Eindruck an, den eine oft wiederholte Zeitungsannonce auf den Leser macht: Erste Insertion — man übersieht sie. Zweite Insertion — man bemerkt sie — aber man liest sie nicht. Dritte Insertion — man liest sie. Vierte Insertion — man sieht sich den Preis an. Fünfte Insertion — man spricht darüber mit seiner Frau. Sechste Insertion — man hat Lust zu kaufen. Siebente Insertion — man kauft. Gutta cavat lapidem; auch ein Wassertropfen höhlt mit der Zeit den Stein aus.

Frankenthal, 31. Mai. Wolfgang Levi von Grünstadt wurde heute vom k. Zuchtpolizeigericht hier wegen Gewohnheitswuchers in eine Geldbuße von 5000 fl. verurtheilt. Es ist jetzt nur noch eine Wucheruntersuchung hier anhängig.

Karlsruhe, 31. Mai. Bei der heute hier stattgehabten 38. Verloosung der großh. badischen 35 fl.-Loose des Anlehens vom Jahre 1845 sind nachstehende 20 Serien gezogen worden: 920, 1663, 1728, 1774, 1911, 1938, 2171, 2568, 2607, 2749, 3183, 3801, 4169, 5461, 5960, 6810, 6835, 7091, 7488 und 7512.

Briefkasten.

Anfrage. Wann beginnen denn wohl heuer die bei der hiesigen Schützengesellschaft bisher jedes Jahr üblichen wöchentlichen Schießübungen? Etwa erst mit Anfange des Herbstes. — Es wäre zu wünschen, daß mehr Thätigkeit von dem treffenden Vorstande zur Förderung dieser nützlichen Uebung stattfinden würde.

Einige Mitglieder der obigen Gesellschaft.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. In tiefstem Schmerze bringe ich theilnehmenden Freunden und Bekannten die Nachricht von dem heute früh erfolgten Ableben meines innigstgeliebten Gatten, des kgl. Advokaten **Gottfried Nusser** dahier, mit der Bitte um stilles Beileid.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 5. Juni Vormittags 10 Uhr Statt.

Ansbach, den 3. Juni 1855.

Mina Nusser, zugleich im Namen ihrer Kinder, sowie der übrigen Verwandten.

2. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt

werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. **Carl Pokrantz u. Comp.,** Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.

George Stellwaag.

Heute Gesangverein.

4. Theilnehmenden Freunden und Bekannten bringen wir die traurige Nachricht, daß unser gutes Kind Maria Johanna Otto am 3. Juni früh nach kurzem Krankenlager uns durch den Tod entrissen worden ist. Die Beerdigung findet Dienstag um 3 Uhr statt.

Heinrich Otto, Schlossermeister, und dessen Gattin.

5. Allen Blumenfreunden bringe ich die Nachricht, daß ich eine schöne Auswahl Blumen-Stöcke erhalten habe und solche Mittwoch und Samstag auf dem untern Markt verkaufe.

Gottfried Vöglein, Handels-Gärtner.

6. Im Hause C 172 an der Eyber-Straße werden Donnerstag den 7. dies Vormittags 8 Uhr mehrere Schrot Bretter, Nutzholz, Fenster, Thüren und andere Geräthschaften gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

7. Einige Dutzend beschlagene Maaskrüge, ein großer eiserner Ofen für einen Landmann, eine Landwehr-Cavalerie-Uniform sind billig zu verkaufen. Näheres im Brandenburger Haus.

8. A 21 ist eine große Mang zu verkaufen.

9. Der redliche Finder einer im Hofgarten verlornen Brille wird ersucht, dieselbe in der Expedition gegen gute Belohnung abzugeben.

10. Sonntag Nachmittag ging auf dem neuen Weg ein haargeflochtener Armreif mit goldenem Schlößchen verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben in der Expedition abzugeben.

Der alte sich in
Erinn'rung bringt,
Da wieder bester Stoff
Aus reinster Quelle springt.

12. A 101 ist ein großes Quartier zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

13. D 202 auf dem neuen Weg ist der obere Laden mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

14. D 446 in der Jägerstraße ist eine möblirte Mansardenwohnung mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 4. Juni.

Stern: HH. Kfl. Artmann und Steinbach von Frankfurt, Salomon von Leipzig, Hausknecht von Nürnberg, Hr. Assessor Grand von Lauf. Löwe: Hr. Kfm. Roth von Hanau, Hr. Liquidations-Aktuar Kaiser von München. Krone: Hr. Fabrik. Sobran von Bern. Zirkel: HH. Pfarrvikar Schaumberg v. Thanhausen u. Schaumberg von Untereringingen, Hr. Kfm. Mandelbaum von München, Hr. Apotheker Renninger von Oberntenn, Hr. Gutsbes. Schröder von Fürth, Hr. Mühlbes. Zehnle von Rüren.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 28. Mai bis 3. Juni.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Gottlieb Friedr. Wilhelm Emil, Söhnl. des Hrn. Regierungs-Assessors Merkel; Marg. Barb., Töchterl. des Taglöhners Meyer.

Kath. Gem.: Anna Katharina, Töchterl. des Stadtgerichts-Boten Hrn. Dummerth.

Getraute.

Prot. Gem.: St. Joh. Joh. Gg Lörler, Gutsbes. in Wengenstadt, mit Wittwe Anna Barb. Rummel; Joh. Gg. Herbst, Bauer in Kammerforst, mit Jungfr. Maria Barb. Meyer; Gg. Lorenz Meßmeyer, Oekonom dahier, mit Anna Marg. Fiedler; Christian Friedrich Meyer, Maurer- und Steinhauergeselle, mit Eva Marg. Frank; — St. Gumb. Hr. Gg. Adam Hecht, Schuhmachermeister, mit Jungfr. Marg. Ruttmann.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh. Frau Anna Marg. Ebert, Schönfärbersgattin, 42 J. 4 M., Schleimschlag; Euphrosina Sonnenmeyer, 71 J. 9 M., Schlagfluß; — St. Gumb. Johann Kümpfler, ehem. Hafnermstr., 61 J., Lungensucht; Carl Wurzinger, ehem. Wirth, 68 J., Lungensucht; Herr Joh. Casp. Wedel, Büttnermeister u. Weinhändler, 51 J. 3 M., Lungenlähmung.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 129. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 6. Juni. Beningnus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Bayern. München, 3. Juni. Ein vergleichender Zusammenhalt der nun beendigten neuen Wahlen zur zweiten Kammer mit jenen der jüngst aufgelösten zeigt folgende interessante Fakta: Während in der letzten Kammer von allen darin vertretenen Ständen jener der Beamten das größte Kontingent gestellt hatte, zählt er in der neuen erst in der dritten Reihe; das Verhältniß ist 34 zu 19, somit um 15 weniger; dagegen ist die Klasse der Grundbesitzer, welche nach der Wahl von 1849 erst an vierter Stelle zu lociren war, nun in die vorderste Reihe getreten; ihre Vertreter bilden weitaus die relativ größte Majorität, denn außer mehreren derselben, welche in die Klasse der Gemeindebeamten und Vorsteher sich einreihen, beträgt die Zahl derselben noch 36, darunter 17 adelige, während in der aufgelösten Kammer im Ganzen nur 17 und darunter nur 6 adelige saßen. Die Zahl der Gewerbtreibenden hat sich um 3 vermindert, dagegen die der größern Industriellen, Fabrikanten und Kaufleute um 3 vermehrt. Der katholische Klerus hat gleichfalls einen Zuwachs von drei Mitgliedern erhalten und die protestantische Geistlichkeit, welche in der aufgelösten Kammer nur einen Vertreter hatte, sendet dießmal zwei mehr. Das Verhältniß der Repräsentanten der Städte und Märkte durch ihre Gemeindebeamten und Vorsteher ist sich ziemlich gleich geblieben und zeigt für die neue Kammer nur drei weniger, als in der frühern. Die Zahl der Advokaten dagegen hat sich durch die neue Wahl verdoppelt und beträgt daher 12 Vertreter, dagegen ist von den sieben praktischen Aerzten, welche in der letzten Kammer saßen, gar keiner wieder und nur einer dieses Standes neu gewählt. Auch die Anzahl der Universitätsprofessoren hat sich um zwei vermindert, und von den vier Schullehrern ist auf keinen derselben mehr eine Wiederwahl gefallen. Interessanter aber noch als diese Gegenüberstellungen ist eine Vergleichung dieser neuen Wahlen mit einer Kammer, wie sich dieselbe nach dem von der Staatsregierung jüngst vorgelegten Entwurfe eines neuen Wahlgesetzes gestaltet hätte, indem sich als Resultat ergibt, daß nicht nur die sammtlichen neun verschiedenen Klassen jenes Gesetzes vertreten sind, sondern auch die Zahl der einzelnen Abgeordneten in diesen Klassen zum großen Theile wenigstens annähernd sich gleich ist, so daß wir also, trotz des auf die bloße Kopfzahl der Bevölkerung basirten Wahlgesetzes eine Ständekammer im wahrsten Sinne des Worts erhalten, und zwar eine solche, in welcher die verschiedenen Stände meist ganz verhälnißmäßig repräsentirt werden. — Sieht man endlich auf die Parteistellung, wie sie sich nach diesen Wahlen in der nächsten Kammer gestalten wird, so läßt sich, wenn gleich manche neue Mitglieder, deren politisches Glaubensbekenntniß noch ganz unbekannt ist, eintreten, doch fast mit Gewißheit voraussagen, daß die liberal-conservative Partei die sichere Majorität für sich haben, die radikale dagegen, sowohl rechts wie links, kein Gewicht auf die Wagschaale ausüben wird. Zugleich werden wir manche wackere Kämpen aus früherer Zeit wieder begrüßen, Kapazitäten, die einer Kammer nur Ehre, dem Lande nur Vortheil bringen können, und deren Abwesenheit in der nun aufgelösten schon zu bedauern war. Auch unter den nicht Wiedergewählten befinden sich jedoch einige, die bei den künftigen Berathungen ungern werden vermißt werden, namentlich gilt dieß von dem früheren zweiten Präsidenten, Professor Dr. Weis, dessen entschiedenes und klares Urtheil große Beredsamkeit und überzeugende Darstellung ihren wohlwirkenden Eindruck selten verfehlte. — Die Einberufung des Landtages wird, wie dermalen verlautet, nicht Ende dieses Monats, sondern erst Ende Septembers erfolgen, was namentlich die vielen Oekonomen, welche in der nächsten Kammer ihren Sitz einnehmen, sicher als eine dankenswerthe Berücksichtigung anerkennen werden. (A. Abdztg.)

Aus der Uebersicht, welche die „Allg. Ztg." von den Wahlresultaten gibt, entnehmen wir: Die gemäßigte konstitutionelle Partei muß in der Nichtwiederwählung des Universitäts-Professors Dr. Weis zu

Würzburg, 2ten Präsidenten der aufgelösten Kammer, als den größten Verlust betrachten, den sie bei den jüngsten Wahlen erlitt. In Würzburg kam er unter die Ersatzmänner, nachdem die konstitutionelle Partei vergebens versucht, ihn als Deputirten durchzusetzen. Da er aber als Ersatzmann der letzte ist, so haben die Constitutionellen keine Hoffnung, ihn in der Kammer, zu deren Zierden er von allen Parteien gerechnet wurde, wieder erscheinen zu sehen, wenn nicht eine kaum vorauszusetzende patriotische Resignation mehrerer vor ihm Gewählten ihm den Eintritt öffnet. Er selbst wird die Ruhe einer rein wissenschaftlichen Stellung den peinlichen undankbaren aufreibenden Kämpfen in München weit vorziehen. — Bezüglich der mittelfränkischen Wahlen sagt sie: In der aufgelösten Kammer saß kein Vertreter der Universität Erlangen, und auch in der neuen sucht man vergebens einen Repräsentanten dieser protestantischen Hochschule. Woher kommt diese Einflußlosigkeit auf die Wahlen trotz des großen Kreises hochachtbarer Charaktere und ausgezeichneter Gelehrten, welche das Professoren-Collegium bilden? Es ist dieß — wir wiederholen es — eine betrübende Erscheinung. Im Mittelalter, auf das viele mitleidig herabsehen, wäre es unmöglich gewesen, aus dem Rath der Nation gerade die, welche die Weisesten und Unterrichtetsten sein sollen und in deren Hand die Vollendung der Erziehung gelegt ist, auszuschließen. Die Zeit der Civilisation bietet sonderbare Widersprüche! In den Mauern von Erlangen werden alle Namen, die der Stadt allein Ruf, Bedeutung und Ehre geben, übergangen, es wird auf jeden Gewinn, der aus den tiefen umfassenden Kenntnissen dieser Männer im Rath der Repräsentanten des Volks gezogen werden könnte, verzichtet, dagegen werden zwei Bürgermeister, für die Welt völlig unbekannte (?) Größen, u. ein Werkführer, ein bayerischer ouvrier Albert gewählt. — In Augsburg, wo den Wählern von der einen Seite ein Mann von seltener Gelehrsamkeit, der Dompropst Allioli, unter den neueren katholischen Bibelübersetzern der bedeutendste, von der andern Seite einer der gründlichsten Kenner des deutschen und französischen Rechts, eben jener von der jetzigen Regierung mit einem Lehrstuhl in Würzburg betraute Professor Weis angeboten wurde, werden beide von den Wählern verworfen, die dafür einen pfiffigen Holzbauern und einen ehrsamen Landschuster in den Ständesaal schicken, dort durch ihre Beredsamkeit vergessen zu machen, daß auf denselben Bänken, auf die sie sich mit Selbstbewußtsein niederlassen, einst zwei Männer von großer Bildung und unläugbarem Verdienst zur Nation gesprochen. Wenn dergleichen eine deutsche Regierung versuchte, und wär' es die von Hessen-Kassel, wenn sie z. B. einen Feldwebel oder Profoß zur Bundes-Militärkommission nach Frankfurt, einen Strumpfwirker oder Nachtwächter etwa zu einem Bamberger Tag, einen Bürsten- oder Besenbinder zum deutschen Zollkongreß sendete, man würde aufschreien: das ist unmöglich, das kompromittirt ganz Deutschland! Aber das Volk, in seinen Wahlen souverän, hat manchmal eine Lust daran, mit diesem Stückchen Absolutismus ebenfalls nach der Laune des Augenblicks zu spielen, zum Beweis, wie süß der Spruch ist: car tel est notre plaisir. Dieses Meisterstück von Volkssouveränetät haben in Erlangen die sogenannten Liberalen, in Augsburg — damit keine Partei den ausschließlichen Ruhm solcher Arbeit sich anmaßen könne — die sogenannten Conservativen zu Stande gebracht. Das gehört mit zum europäischen Gleichgewicht. (!)

Nürnberg, 4. Juni. Das Collegium der Gemeindebevollmächtigten hat heute zur Abhaltung eines Volksfestes die erforderlichen Summen, wie man vernimmt, von beiläufig 7000 fl. bewilligt.

General Pelissier. Französische Blätter geben von General Pelissier's militärischer Laufbahn folgenden chronologischen Abriß, welcher gegenwärtig auch Viele unserer Leser interessiren dürfte: Der Oberbefehlshaber der französischen Armee in der Krim gehört ganz der in der rauhen Kriegsschule von Algerien gebildeten Klasse von Oberoffizieren an. Er ist geboren am 31. Juli 1794 und bereits im 61sten Jahre seines Lebens (also nicht erst im 44sten). In der polytechnischen Schule gebildet, verließ er dieselbe, um in die Generalstabsschule zu treten, und gegen Ende 1835 ging er als Kapitän des Generalstabes nach Afrika. Bald machte er sich durch seine militärische und administrative Gewandtheit, durch seinen raschen Ueberblick und seine Energie bemerkbar. Zum Offizier der Ehrenlegion und Oberstlieutenant befördert, wurde er 1840 in der Eigenschaft eines Chefs des Generalstabs der Division von Oran beigegeben. Im Mai 1841 wurde er Generalstabschef der Kolonne, welche General Bugeaud gegen Tagdempt führte, um Abdel Kader diesen wichtigen Platz zu nehmen. Im Berichte über diese Expedition, welche für den Emir verhängnißvolle Folgen hatte, wird Pelissier von General Bugeaud höchst ehrenvoll erwähnt. Im Juli 1841 ging eine neue Expedition gegen den Emir ab. Der neue Oberstlieutenant zeichnete sich im Treffen von Oued Melah aus und ward abermals im Berichte des Generals Lamoricière mit Ehren genannt. 1842 wurde ein neuer Feldzug nach Chelif unternommen, nach deren siegreichem Ausgang General Bugeaud an den Kriegsminister Folgendes schrieb: „Im Generalstab ist Oberstlieutenant Pelissier, der überall sich zeigt, wo Gefahr und etwas zu leisten ist, einer der vorzüglichsten Chefs." Bald zum Obersten ernannt, machte er unter Bugeaud den Feldzug von 1843 mit, führte eine glückliche und kühne Razzia gegen den Stamm der Sbih aus und ward in der Dahara mit dem Kommando der Brigade von Harensenis beauftragt. 1844 erstand ein neuer Prophet, der fanatische, unerschrockene Bu-Maza, welcher einen großen Theil der Stämme aufwiegelte. Sogleich rückten drei Kolonnen im Dahra vor, von den Obersten Pelissier, St. Arnaud und Ladmirault befehligt. Die wilden Gebirgsbewohner des Uled-Riah flüchteten sich in die Grotten von El-Kantara, welche

für unzugänglich galten, Oberst Pelissier folgte ihnen in ihre Berge und umzingelte sie. Aufgefordert, sich zu ergeben, tödteten sie den Parlamentär und leisteten den hartnäckigsten Widerstand. Oberst Pelissier hatte nicht Zeit, die Araber auszuhungern, und nachdem er sich vergebens bemüht, sie aus ihren Grotten zu vertreiben, ließ er an den Zugängen zu den Grotten Reisighaufen aufthürmen. Bald waren sie ringsum von Flammen und Rauch umgeben, und Tags darauf zogen die Franzosen aus den Höhlen des Dahra 600 Kabylenleichen hervor. Der Schrecken bemächtigte sich hierauf der Aufständischen und Bu-Maza floh. 1844 machte Oberst Pelissier den von General Bugeaud befehligten Zug gegen die Kabylen des Flissa mit. In der Schlacht von Isly entschied seine Geistesgegenwart den Sieg und im Jahr 1846 wurde er zum Brigadegeneral ernannt. Im Jahre 1847 leitete er den Angriff auf den Durab, wo Bu-Maza Anhang gefunden; er schlug nach einander die Ued-Fallohah und Ued-Butkurra, zerstörte die Grotten, in welche diese Stämme sich flüchten wollten, noch bevor sie dieselben erreicht, und Bu-Maza sah sich genöthigt, in den Marenienis zu fliehen. Am 15. April 1850 ward Pelissier zum Divisionsgeneral und am 10. Mai zum interimistischen Generalgouverneur ernannt und unternahm eine Expedition gegen Bu-Bargbla, die vom glänzendsten Erfolge begleitet war. Am 30. Dezember übergab er seine Vollmachten dem General Randon, der zum Gouverneur ernannt wurde, und kehrte an der Spitze seiner Division in die Provinz Oran zurück. Nach der Gefangennehmung Abdel Kaders brachen im Süden der Provinz Algier zwischen dem Agha von Laghuat und dem Stamme der Ued-Nail Streitigkeiten aus. Am 3. Dezember 1852 erschien General Pelissier und eröffnete ein fürchterliches Feuer gegen den Platz. Binnen 3 Stunden war Bresche gelegt, zwei Sturmkolonnen stürzten vor, die Arab r kämpften mit dem Muthe der Verzweiflung; aber bald wehten die Fahnen Frankreichs siegreich von den Thürmen von Laghuat herab. Es war dieß die letzte glänzende Waffenthat der Franzosen in Algerien. Seitdem blieb General Pelissier in Oran, bis ihn das Vertrauen des Kaisers nach dem Orient rief.

Wien, 4. Juni. Heute um 1 Uhr wurde die fünfzehnte Konferenzsitzung abgehalten. Näheres ist noch unbekannt. Dem Vernehmen nach war es, wie erwartet wurde, die formelle Schlußsitzung.

Wien, 4. Juni. Die Börse ist günstig disponirt, die Curse steigen. Vom Kriegsschauplatz nichts Neues.

München, 4. Juni. Aus Sebastopol vom 1. Juni berichtet Fürst Gortschakoff: „Am 27. Mai verbrannte der Feind in Berdiansk zwei Häuser, eine Anzahl Küstenhandelsschiffe und ein beträchtliches Getreidemagazin. Am 29. Mai zündeten 17 feindliche Schiffe in Genitschek Transportboote und Getreide an der Küste an. Zwei unserer Geschütze zwangen die Schaluppen, welche das Feuer anlegten, zum Rückzug. Am 30. ward nichts weiter gegen Genitschek unternommen. (T. B. d. A. Z.) [Einstweilen genug zugestanden.]

Amtliche Nachricht. Se. Maj. der König haben Sich unterm 14. Mai l. Js. allergnädigst bewogen gefunden, den Ministerialrath u Oberkonsistorialrath Dr. Fried. v. Faber auf sein allerunterthänigstes Ansuchen unter allergnädigster Anerkennung seiner seit einer langen Reihe von Jahren treu und ersprießlich geleisteten Dienste auf Grund des §. 22. lit. C der IX. Verf.-Beil. mit Beibehaltung des Gesammt-Gehaltes, Titels und Funktionszeichens in den wohlverdienten Ruhestand treten zu lassen.

Hiesiges.

Die Theatervorstellung, welche vergangenen Sonntag eine Gesellschaft hiesiger Dilettanten zum Besten des Platen-Denkmals gab, war zahlreich besucht und fiel zu allseitiger Zufriedenheit aus. In Körners „Nachtwächter“ waren die Rollen des Schwalbe, des Röschens und des Wachtel sehr wacker besetzt, und nicht weniger gut gefielen im „Hofmeister in tausend Aengsten“ Lieschen und Jakob. Am meisten wurde man jedoch durch das gewandte Spiel des Magisters Lassenius überrascht und befriedigt; in ihm glaubte man einen geübten Schauspieler vom Fache vor sich zu haben. Ueberdieß boten selbst die sichtliche Befangenheit und Verlegenheit anderer Akteurs ihr eigenthümliches Interesse. Der namhafte Ertrag, den die Vorstellung lieferte, wird demnächst vom hiesigen Platen-Comité bekannt gegeben werden.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

6\. Bei Heinrich Hunger in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die 17. vermehrte Auflage von:

J. N. Hawlitscheck.

Die vollständige

Schneiderkunst.

Mit 90 Abbildungen der neuesten Pariser Modeschnitte. 1855. Preis 2 fl. 6 kr.

Vorräthig in ***Carl Junge's*** Buchhandlung in Ansbach.

7\. Durch Magistratsbeschluß vom 1. d. M. erhielt ich die Erlaubniß, mein Gold- und Silberarbeiter-Geschäft als

Graveur

erweitern zu dürfen. Ich mache daher die ergebenste Anzeige, daß ich jede in diesem Fache vorkommende Arbeit auf alle Metalle übernehme und durch Billigkeit und Schönheit des Gravirten Jedermann befriedigen werde. Ueber meine Fähigkeit bemerke ich nur, daß ich schon seit Jahren die Ehre hatte, für die angesehensten Personen resp. höchsten Herrschaften dergleichen Arbeiten auszuführen und darüber die vorzüglichsten Zeugnisse nachweisen kann.

Johann Friedrich Rupp,
Goldarbeiter und Graveur
am Herriederthor.

Um Irrungen vorzubeugen, bitte ich auf meine Firma genau zu achten.

8\. Für die liebevolle Begleitung bei dem Leichenbegängnisse des verstorbenen Büttnermeisters und Weinhändlers Webel sagen herzlichen Dank

Die Hinterbliebenen.

9\. Guten Schweizer-Käs, das Pfd. für 16 kr., Backstein-Käs das Pfd. für 13 kr., das Stück zu 19 kr. empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Karl Göhre am Viehmarkt,
C 139.

10\. Im Hause C 172 an der Cyber-Straße werden Donnerstag den 7. dies Vormittags 8 Uhr mehrere Schrot Bretter, Nutzholz, Fenster, Thüren und andere Geräthschaften gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Heute Mittwoch Gesang-Probe bei Frieß.

12\. Frohnleichnamstag Harmoniemusik in Dautenwinden.

13\. Morgen als am Frohnleichnamsfest Gartenmusik im Bad, wozu höflichst einladet

Strauß zum Bad.

14\. A 247 ist der mittlere Gaden, 5 heizbare Zimmer, 3 Kammern rc. enthaltend, mit der Aussicht auf die Promenade bis Laurenzi zu vermiethen.

15\. D 61 ist ein möblirtes Quartier nebst Schlafzimmer billig zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 130. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 7. Juni. Frohnleichnam.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München. Se. Maj. der König werden der am Frohnleichnamstage stattfindenden feierlichen Prozession mit dem Prinzen Luitpold beiwohnen.

— 5. Juni. Gestern Vormittag begegnete Sr. k. Hoh. dem Prinzen Karl von Bayern der — glücklicherweise von keinen nachtheiligen Folgen begleitete — Unfall, daß bei einem Spazierritt im englischen Garten das Pferd durch einen falschen Sprung stürzte und Se. k. Hoh. von demselben herabgeworfen wurde. Der Prinz fehrte hierauf zu Wagen nach dem Palais zurück. — Auch Se. k. Hoh. Prinz Luitpold hatte gestern Vormittag auf dem Marsfelde das Malheur, vom Pferde zu stürzen. Erfreulicherweise war auch dieser Unfall von keinen üblen Folgen begleitet.

— Das nach allerhöchster Anordnung vom 1. Juni l. Js. an erscheinende „Verordnungsblatt für das k. Heer" hat alle das Heerwesen betreffenden und zur Veröffentlichung sich eignenden Verordnungen und Instruktionen, sowie die Veränderungen im Personalstande des Heeres aufzunehmen. Dasselbe wird periodisch je nach Bedarf mit fortlaufenden Nummern erscheinen.

— Am 3. Juni Abends hatte der k. Ministerpräsident Frhr. v. d. Pfordten die hohe Ehre, seine eben im Bahnhofe anwesende Equipage Ihrer Maj. der Königin zu Gebot stellen zu dürfen. Ihre Majestät war nämlich unerwartet mit dem Eisenbahnzuge von Starnberg angelangt, und da deßhalb keine Hof-Equipage in Bereitschaft stehen konnte, so fuhr Ihre Maj. mit dem Wagen des Herrn Ministerpräsidenten nach der Residenz. (Abdztg.)

Wien, 1. Juni. Die Konferenzen, welche unter Beiziehung von Vertrauensmännern zur Regelung der Kirchenangelegenheiten der Evangelischen in Ungarn hier stattfanden, werden morgen geschlossen. Die Vertrauensmänner kehren, über die Absichten der Regierung vollkommen beruhigt, nächste Woche wieder nach Ungarn zurück.

Rom, 26. Mai. Ein Korrespondent des „Journ. de Frankf." meldet aus Turin: „Der versuchte Meuchelmord Pianori's hat auf Pius IX. tieferen Eindruck gemacht, als auf Napoleon III. Seit er davon Nachricht erhalten, haben ihm seine zwei Unfälle — im Kloster St. Agnes und der Sturz aus seinem Wagen — sehr viel Bedenklichkeiten erregt und dieß um so mehr, als ihn auch neulich ein anonymer Meuchelmörder brieflich bedroht hat. Erschreckt darüber, ist der Papst weder bei der Grundsteinlegung der Säule für die „Unbefleckte Empfängniß", noch bei der Feier des heil. Johannes von Lateran zugegen gewesen. Er bewohnt das Schloß Gandolfo, das auf das Sorgfältigste bewacht wird.

Paris, 1. Juni. Die Ausstellung rückt wenig weiter, und man glaubt, daß Niemand in diesem Augenblick auch nur annähernd den Tag angeben kann, wo endlich die Arbeiten vollendet sein werden. Die Kommission hat gerade nicht zu viel Pfiffigkeit bei der Lösung ihrer allerdings schwierigen Aufgabe bewiesen, und das hat zu manchem Zerwürfniß und unangenehmen Handeln geführt, namentlich mit dem Prinzen Napoleon, der bei seiner natürlichen Rücksichtslosigkeit den kais. Prinzen sehr zur Schau trägt.

— Das Geschrei gegen das Mißlingen der Industrie-Ausstellung wird so allgemein nicht blos in fremden Zeitungen, sondern auch in den französischen Provinzialblättern, daß der Minister, besorgt darüber, daß am Ende die Besucher ganz fehlen könnten, ein vertrauliches Zirkular an die Präfekten abgeben ließ, worin denselben befohlen wird, die Redakteurs offiziell gegen Wiederholung ähnlicher Kritiken zu warnen. (Schw. M.)

Orientalische Angelegenheit.

Berlin, 2. Juni. Da die Vorschläge Oesterreichs zur Herbeiführung einer Verständigung über den dritten der vier Garantiepunkte abgelehnt sind und auch

ein weiteres Mittel zur Erzielung einer Verständigung, für jetzt wenigstens, nicht gefunden werden kann, so wird den verfehlten Wiener Friedenskonferenzen demnächst der Schluß gegeben werden, der ihnen in der Form bis jetzt noch fehlt. Es haben, wie wir hören, über diesen Punkt bereits bedeutende Vorverhandlungen stattgefunden. Diese Verhandlungen sind zunächst zwischen den Kabineten von Paris und London geführt worden; indessen dürfte das, worüber die Westmächte sich in dieser Beziehung verständigt haben, sich heute auch bereits in den Händen des Wiener Kabinets befinden. Genaues über den Inhalt der westmächtlichen Propositionen kann für die Oeffentlichkeit bis jetzt erklärlich noch nicht vorliegen, doch hört man in sonst gut unterrichteten Kreisen die Ansicht aussprechen, daß die Westmächte, um Schwierigkeiten für Oesterreich möglichst zu vermeiden, wohl nur eine einfache Konstatirung des bisherigen Verlaufs, resp. der Resultatlosigkeit der Konferenzen, für das Schlußprotokoll in Vorschlag bringen dürften.

Mittels telegr. Dep. wurde aus Paris gemeldet, daß Kaiser Napoleon ein eigenhändiges Schreiben an den Kaiser von Oesterreich gerichtet, welches mittels des am 25. Mai von Paris abgegangenen Kuriers dem französischen Gesandten zu Wien überbracht werden soll, der dasselbe Seiner Majestät überreichen würde. In diesem Schreiben entwickelt Ludwig Napoleon in logischer Schärfe die Nothwendigkeit einer engen Verbindung zwischen Oesterreich und Frankreich. Kaiser Napoleon spricht darin den Gedanken aus, daß, wenn Frankreich die Ueberzeugung von der dauernden Allianz mit Oesterreich gewinne, Frankreich bereit sein dürfte, manche Konzessionen in Bezug auf Rußland dem Weltfrieden zu machen; denn durch die Allianz Oesterreichs und Frankreichs sei Europa gegen Uebergriffe Rußlands für die Zukunft hinlänglich gesichert und anderntheils wird darauf hingewiesen, daß durch diese Allianz auch Europa gegen etwaige Aggressionen Frankreichs gedeckt wäre. Nebenbei wird in dem erwähnten Schreiben auch bemerkt, daß eine Demüthigung Rußlands auch im Interesse Oesterreichs liege und daß dieser Staat vornehmlich dahin streben müsse, der mächtigste Staat in Osteuropa zu werden, wie Frankreich der mächtigste Staat in Westeuropa sein müsse. Jetzt sei hierzu die beste Gelegenheit, da auch England auf Seiten Frankreichs stehe.

London, 4. Juni. Lord Palmerston erklärt im Unterhaus: Die Conferenzen schließen (?) heute. Die Regierung läugnet Rußlands Behauptung, daß England das Prinzip: „Neutrale Flagge schützt neutrales Gut", verletze. Die abgebrochene Kriegsdebatte wird fortgesetzt. Die meisten Reden sind kriegerisch, besonders Sir W. Molesworth vertheidigt als Minister die Kriegführung. Bis Mitternacht sind nur drei Friedensreden vorgekommen. Die Debatte wird wahrscheinlich auf morgen vertagt.

Paris, 5. Juni. Nach dem heutigen Moniteur meldet der Oberbefehlshaber General Pelissier aus dem Lager vor Sebastopol vom 2. Juni, aus Kertsch vom 31. Mai: auf die Weigerung der russischen Behörden von Jenitschi (Ghenitschi), am äußersten Ende der Landzunge von Arabat, die Magazine und die 90 beladenen Fahrzeuge auszuliefern, beschoß Admiral Lyons den Platz, vertrieb die dort befindlichen Truppen und zerstörte Alles. Der Feind verlor in 4 Tagen unermeßliche Lebensmittelvorräthe, vier Kriegsdampfer und 240 bloß zur Verproviantirung der Krim bestimmte Fahrzeuge und Boote. (T. B. d. A. Z.)

St. Petersburg, 31. Mai. Ein kais. Ukas ruft die kleinrussischen Kosaken von Tschernigow und Poltawa auf, in die Reichswehr einzutreten.

Wien, 5. Jun. Mit der gestrigen Conferenz wurden die bisherigen Friedensverhandlungen definitiv abgebrochen. Fürst Gortschakoff hatte heute Mittag Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser. Die Lage ist gespannt. Weitere Nachrichten aus der Krim fehlen. (T. B. d. A. Z.)

Wien, 5. Jun. Wie die Oesterr. Korresp. meldet, haben in der gestrigen Conferenz die Bevollmächtigten Rußlands den österreichischen Vorschlag „gewürdigt", während Frankreich und England keine Aeußerung darüber thaten, daher der Schluß der Conferenzen ausgesprochen wurde. Oesterreich sagte weitere „Vermittelung" auf den festgestellten Grundlagen (d. h. den vier Garantiepunkten) zu. (T. B. d. Nürnb. Korresp. u. der A. Z.)

London, 5. Jun. Lord Raglan meldet aus dem Lager vor Sebastopol vom 3. Juni: Sudschuk-Kalé sei von den Russen am 28. Mai geräumt worden; sie hätten die Hauptgebäude verbrannt und 60 Kanonen und 6 Mörser vernagelt zurückgelassen.

— Admiral Lyons meldet, die Russen räumten auch das zwischen Sudschuk-Kalé und Anapa gelegene Fort und conzentrirten sich wahrscheinlich in Anapa. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

Ueber die sanitätischen Verhältnisse der Strafanstalt Lichtenau geht aus einem Berichte für das Etatsjahr 1853/54 Folgendes hervor: Es verweilten im vergangenen Etatsjahre im Ganzen 741 Sträflinge in der Anstalt, und zwar durchschnittlich 406. Unter diesen Individuen kamen 798 Erkrankungen vor, wovon 544 in Genesung endeten, während 99 Kranke gebessert wurden, 18 starben und 27 blieben für das laufende Jahr in Behandlung. Die Anzahl der Todesfälle verhielt sich daher zu den Erkrankungen wie 1 : 44 und zur Zahl der Sträflinge wie 1 : 41. Es kam etwas mehr als eine Erkrankung in diesem Jahre für jedes in der Anstalt anwesende Individuum vor, ein Erkrankungsverhältniß, welches in

Vergleichung mit der freien Bevölkerung allerdings als ungemein bedeutend sich herausstellt. Zum durchschnittlichen Stande der Bevölkerung der Anstalt verhält sich die Zahl der Gestorbenen wie 1 : 22 $^1/_2$. Es starben daher 4 $^1/_2$ Proz. der durchschnittlichen Bevölkerung, ein Verhältniß, welches sich im Vergleiche zu dem vorjährigen, wo 41 Individuen bei einer durchschnittlichen Bevölkerung von 405 starben, als günstig sich erweist. Von den Gestorbenen unterlag die Hälfte der tuberkulösen Lungenschwindsucht, eine in Gefängnissen überhaupt sehr häufig vorkommende Krankheit. Es kam auch im Monat Oktober ein Cholerafall vor, ohne daß die Krankheit sich weiter ausbreitete, obgleich die Exkremente des Kranken keiner Desinfizirung unterworfen wurden.

(Hagelschlag) Leider hat am 31. Mai ein Gewitter in der weiten Umgegend bei Regensburg, welches Abends um 5 Uhr aus Südost heranzog und sodann sich gegen Nordost wendete, in mehreren Flurmarkungen durch schweren Hagelschlag bedeutenden Schaden angerichtet. Man nennt einige Ortschaften in den Landgerichten Mallersdorf; Stadt am Hof und Wöhrd, welche durch die Taubeneigroßen Hagelkörner an den Fenstern und Feldfrüchten arge Beschädigungen erlitten haben. Die Kornsaaten wurden am meisten verwüstet und werden beinahe durchgehends umgepflügt und neu bestellt werden müssen, während Waizen und Gerste nur verhältnißmäßig wenig gelitten haben. — Auch von München wird gemeldet: Das starke Gewitter, welches sich am Sonntag den 3. Juni Nachts 10 Uhr über unsere Stadt und Umgegend entlud, hat an Gärten und Fluren mehrfachen Schaden angerichtet. In Neuhausen fand man gestern früh noch Hagelkörner. Auch im Gebirge müssen sich mehrfache Gewitter stark entladen haben, denn die Isar ist während des gestrigen Tages um fast 2 Schuh gestiegen.

Am 31. Mai Abends hauste in mehreren norddeutschen Städten ein orkanartiger Sturm, der ungefähr drei Viertelstunden währte und vielen Schaden anrichtete. So wird aus Wiesbaden, Frankfurt, Köln, Magdeburg berichtet.

Die siebente allgemeine deutsche Lehrerversammlung wurde am 29. Mai in Hamburg eröffnet. Zahlreiche Theilnehmer hatten sich aus der Nähe und Ferne eingefunden. — Die Versammlungen des ersten Vormittags betrafen einen wichtigen Gegenstand, den Unterricht in der Muttersprache. — Die Nachmittagssitzung eröffnete Hr. Tiedemann mit einem Vortrage: „Was kann der Lehrer dazu beitragen, um sich die nöthige Frische und Freudigkeit in seinem Berufe zu erhalten?“ Bei der folgenden Besprechung wurde die „Frische und Freudigkeit des Lehrerstandes“ noch von verschiedenen Seiten beleuchtet. Von der ausgesprochenen Bemerkung, der Lehrer müsse ein Freund der Natur sein, ging ein schwungreicher Redner aus dem Braunschweig'schen durch naheliegende Ideenverbindung zur Krone der Schöpfung über und erklärte, der jugendliche Lehrer müsse vor Allem ein Weib nehmen und sich ein edles und einfaches Familienleben begründen; dann wurde die Frage erörtert, ob Musik vorzugsweise, oder vielmehr die Kunst im Allgemeinen zur Verschönerung des Lebens diene, und ein Dritter gab auf wiederholte Anfrage das Separatvotum zu Protokoll: „Der Lehrer übe sich täglich im Gebet.“

Kassel, 1. Juni. Bei der heute stattgehabten 20. Ziehung der kurhessischen 40 Thlr. Loose sind folgende 20 Serien gezogen worden: Nr. 101, 951, 1166, 1350, 1432, 1571, 2247, 2403, 2444, 2495, 2559, 3104, 3299, 3409, 3481, 4020, 4318, 5373, 5577 und 6579.

Ansbach, 6. Juni. Gestern Nachmittag wurde in unserer nahen Waldung Feuchtlach hinter dem Bekkenweiher der Schneidergeselle Joh. Altreuter an dem Aste eines Fichtenstämmchens erhängt gefunden. Derselbe ist von Leutershausen gebürtig, hat früher eine längere Reihe von Jahren in einigen guten Werkstätten dahier gearbeitet, hielt sich in letzter Zeit zu Willburgstetten bei Dinkelsbühl auf, woselbst er sich mit einer Person ansässig machen und verehelichen wollte; er hatte aber daselbst seine Braut durch den Tod verloren und war deßhalb vor Kurzem hieher gekommen, um sich eine andere Braut zu holen, von welcher er jedoch vergangenen Sonntag — wahrscheinlich unverhofft — eine abschlägige Antwort erhalten hat.

Briefkasten.

Wer ausgezeichnet gutes Hürner'sches Lagerbier trinken will, findet solches ganz besonders im Wirthshause zu Hennenbach. Geschmack, Feinheit, Farbe und Frische lassen nichts zu wünschen übrig.

Ein Städter.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Versteigerung.

Nächsten Dienstag den 12. Juni werden in Rutzendorf Hs. Nr. 11. folgende Gegenstände öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert; nämlich, Vormittag 8 Uhr anfangend: mehrere Hausgeräthschaften, 2 Wägen, 4 Pflüge, 4 Eggen, eine Getreide-Putzmühl, verschiedenes Nutzholz, Dünger, Streu, 6 Schweine. Nachmittags 2 Uhr: 4 Ochsen, 2 zweijährige Stiere, 2 einjährige Stiere, 3 tigergefleckte Kühe, ein zweijähriges tigergeflecktes trächtiges Kalben und 4 Kälber

2. Bei **Carl Junge** in Ansbach sind vorräthig:

Sechs Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte, komponirt von A. Ludwig Baur. Preis 18 kr.

3. **Liederkranz.**

Samstag den 8. Juni Produktion im Drechselsgarten als Abschiedsfeier unseres lieben Freundes und Vorstandes *Roth.* Anfang präcise 6 Uhr Abends. Generalprobe hiezu statt Donnerstag Freitag den 7. Abends 9 Uhr.

4. Für die bei dem Leichenbegängnisse des verstorbenen k. Advokaten Nusser dahier bezeigte Theilnahme fühlen sich zum innigsten Danke verpflichtet

Die trauernden Hinterbliebenen.

5. Es beehrt sich der Unterzeichnete, seinen verehrlichen Kunden zur Kenntniß zu bringen, daß er auch ohne besondere Erlaubniß alle in sein Geschäft einschlagende Graveur-Arbeiten zur Zufriedenheit ausführen wird.

Friedrich Rupp, Goldarbeiter am obern Markt.

6. Donnerstag den 14. Juni Vormittags 8 Uhr wird der Bauernhof Nr. 11 zu Nutzendorf, im besten Zustande, mit folgenden Grundstücken, nämlich 51 Tagw. Acker, 10 Tagw. Wiesen, größtentheils Grundwiesen, und 10 Tagw. Wald — öffentlich an den Meistbietenden im Ganzen oder theilweise versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Engerers Garten.

Heute Donnerstag

National = Gesang = Produktion

des österreichischen Gebirgs-Sänger-Paars, genannt die **Gemüthlichen**, Joseph Peter und dessen Frau Rosina, (als Alpen-Solo-Jodlerin).

Es ladet hiezu, wie zu ausgezeichnetem Felsenkeller-Bier ergebenst ein

Engerer.

Straßbergers Garten.

Freitag den 8. Juni wird obiges Sänger-Paar sich hören lassen, wozu es seine höflichste Einladung macht. Anfang 8 Uhr.

8. Ein stählerner Ansteck-Sporn wurde von der steinernen Promenade über den Schloßberg verloren. Um Rückgabe gegen Belohnung an die Exped. wird gebeten.

9. Heute Militär-Blechmusik auf der Ziegelhütte.

10. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

Getreid=Mittelpreise.

Orte.	Datum Tag	Datum Mon.	Kern fl.	Kern kr.	Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Ansbach	2	Juni	25	45	25	13	18	40	—	—	7	32
Nürnberg	"	"	—	—	26	13	19	58	13	55	7	39
Rothenburg	"	"	24	26	25	31	19	19	14	20	6	57
Weißenburg	"	"	—	—	25	32	21	57	13	6	6	19
Nordlingen	"	"	26	7	26	36	19	40	14	25	7	44
Augsburg	1	"	27	10	28	14	22	31	14	57	7	19
München	2	"	—	—	29	47	24	17	15	33	8	7
Regensburg	"	"	—	—	26	43	21	4	14	45	7	46
Landshut	1	"	—	—	28	25	24	10	14	45	8	4
Würzburg	2	"	—	—	26	41	22	12	14	53	8	14
Schweinfurt	"	"	—	—	26	4	20	7	—	—	7	33
Bayreuth	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lindau	"	"	29	11	30	28	22	32	15	30	8	18

Schrannenpreise.

Ansbach, den 6. Juni 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	Höchster kr.	Mittel fl.	Mittel kr.	Niedrigster fl.	Niedrigster kr.	Gestiegen fl.	Gestiegen kr.	Gefallen fl.	Gefallen kr.
Kern	26	33	26	26	25	30	—	30	—	—
Weizen	26	2	25	23	24	42	—	—	—	42
Korn	19	45	19	28	19	4	—	16	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	7	48	7	38	7	33	—	—	—	3

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 25—27 kr., Schweinschmalz 26—27 kr., Butter 20—24 kr., Eier: 6 — 7 Stück für 5 kr. Kartoffeln: der große Metz 48—54 kr., die Maas 2—2¼ kr. 1 Bund Spargel 3—6 kr., 1 St. Gurke 3—5 kr., Kohlrabi 2—4 kr., 100 Bohnen 36 kr., 1 Kopf Salat ¼—1 kr., 1 junges Huhn 12—24 kr., 1 Paar Tauben 11—15 kr., 1 Gans 40 kr. — 1 fl. Heute wurde der erste Blumenkohl zu Markt gebracht, die Staude zu 16—18 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 131. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 8. Juni. Medardus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 5. Juni. Die Abreise JJ. MM. des Königs und der Königin nach Nürnberg wird wahrscheinlich schon nächsten Samstag erfolgen; der Kronprinz und Prinz Otto werden die k. Eltern begleiten. Prinz Karl ist heute bereits wieder ausgeritten, das sicherste Zeichen, daß der gestrige Unfall ohne nachtheilige Folgen blieb.

— 6. Juni. So eben eingetroffener Nachricht zufolge ist Se. Maj. König Ludwig heute früh im besten Wohlsein von Innsbruck abgereist und wird heute Abends zwischen 8 und 9 Uhr in hiesiger Hauptstadt eintreffen. — Während seines Aufenthalts in Rom traf beim König Ludwig der k. k. österreichische Regierungsrath v. Berthaler mit einer Anzahl von Planen und Zeichnungen ein, welche für den Bau der gothischen Votivkirche in Wien eingereicht sind. Se. kais. Hoh. Erzherzog Ferdinand Max hatte den Regierungsrath schon nach München mit der Bitte gesandt, der König möchte dasjenige auswählen, welches ihm als das beste erscheine. Doch konnte der Abgesandte des Erzherzogs in den Tagen der allgemeinen Freude und des Jubels über die Wiedergenesung des Königs in München keinen passenden Augenblick zur Vorlage finden und kam deßhalb nach Rom. Länger als 3 Wochen hielt Se. Maj die Plane und Zeichnungen im Speisesaal seiner Viletta ausgestellt, sah sie täglich an und theilte sein Urtheil einige Tage vor der Abreise dem Erzherzog brieflich mit.

— Dem Vernehmen nach werden dem nächsten Landtag die Entwürfe eines Strafgesetzbuches, eines Strafprozesses und eines Polizei-Strafgesetzbuches vorgelegt werden. Die im Staatsministerium der Justiz wiederholt vorgenommene Revision dieser sehr umfassenden Gesetzesentwürfe soll bereits vollendet sein. (A. Z.)

Nürnberg, 5. Juni. Für Instandsetzung des Volksfestes, welches zu Ehren des in Aussicht gestellten Besuches des allerhöchsten Königspaares und der königlichen Prinzen hier veranstaltet wird, geschehen bereits alle nöthigen Schritte und ist von der Thätigkeit des zu diesem Behufe zusammengetretenen Komités zu erwarten, daß es seine Aufgabe ebenso überraschend lösen wird, wie vor zwei Jahren. Dem Vernehmen nach wird der Festzug nicht nur eben so glänzend arrangirt wie damals, sondern es ist auch im Projekte, solchem durch Darstellungen aus der mittelalterlichen Geschichte Nürnbergs noch mehr Interesse zu geben.

Magdeburg, 1. Juni. Durch das hiesige Konsistorium und durch das Provinzial-Schulkollegium wurden die Schriften von Busch, Engel, Fischer, Hübner, Junker, Küster, Morgenbesser, Pröhle und Zerrenner wegen ihrer rationalistischen Tendenz als ungeeignet für den Schul- und Konfirmanden-Unterricht bezeichnet, und demzufolge ist für die Geistlichen u. Lehrer in der ganzen Provinz Sachsen ihre Benützung im Unterrichte verboten worden. (Fr. J.)

Paris, 4. Juni. Heute Nachmittag fand auf dem Marsfelde die angekündigte große Musterung der Armee von Paris statt. Der junge König von Portugal wohnte derselben zu Pferde, auf der rechten Seite des Kaisers reitend, bei und zog alle Blicke auf sich. Beide Souveräne hatten die Orden gewechselt; der Kaiser trug den blauen portugiesischen Cordon, der König den rothen Cordon der Ehrenlegion. Auf ausdrückliche, auch im „Moniteur" bekannt gemachte Anordnung des Kaisers war den Truppen jedwede Manifestation untersagt. Die äußerst zahlreichen Zuschauer ließen, wie gewohnt, vielfache Akklamationen hören.

Madrid, 2. Juni. Eine Depesche des Generals Guerra vom 31. Mai meldet die gänzliche Vernichtung der karlistischen Banden in Nieder-Aragonien. Die Regierung hat heute den Cortes das Projekt einer gezwungenen Anleihe mitgetheilt.

Madrid, 4. Juni. Katalonien ward nun ebenfalls in Belagerungsstand erklärt.

Orientalische Angelegenheit.

Ueber den Schluß der Konferenzen schreibt man der „Allg. Ztg." aus Paris, 4. Juni: Während

der heutigen Heerschau auf dem Marsfeld erhielt der Kaiser die telegraphische Meldung aus Wien, es wäre um 1 Uhr des heutigen Tages die Wiener Konferenz zusammengetreten, um den Schluß der Konferenzen durch ein feierliches Protokoll auszusprechen. Wie ich aus authentischer Quelle vernehme, haben die Westmächte das Abbrechen der weitern Negotiationen mit Rußland verlangt, um der Nothwendigkeit zu entgehen, auf die neuesten Vorschläge Oesterreichs direkt zu antworten. Die Westmächte mögen um keinen Preis mit dem Wiener Hof brechen. Anstatt die österreichischen Vorschläge direkt zurückzuweisen, was das kais. Kabinet verletzen könnte, zogen sie es vor, zu erklären, daß die Fortsetzung der Konferenzen überflüssig erscheint, so lange nicht Rußland durch eine Vorlage annehmbarer Vorschläge seine Friedensliebe thatsächlich bewährt. Damit ist die Schwierigkeit umgangen, und ohne daß das Projekt des österreichischen Ultimatums von den Westmächten genehmigt wäre, sind die bisherigen Verhältnisse zwischen Oesterreich und den Westmächten in ihrer äußern Form aufrecht erhalten.

Paris, 4. Jun. Der „Moniteur" veröffentlicht, als gestern Morgen eingetroffen, folgende Depesche des General Pelissier an den Kriegsminister: Krim, 1. Juni, 10 Uhr Abends. „Wir haben vor der Mast-Bastion 2 Mienenöfen angezündet. Die zweite Explosion that dem Feind viel Schaden. Vor unsern Werken in der Kielhof-Bucht hat das Genie eine Querlinie von 24 würfelförmigen Kisten entdeckt, die mit Pulver gefüllt waren, im Innern 40 Centimeter (c. 15 Zoll) Seite hatten und in gleichen Zwischenräumen dicht unter der Oberfläche vergraben standen. Jede Kiste c. 50 Kilogramm (100 Pfd.) Pulver enthaltend, ist mit einer Krall-Substanz versehen, die beim bloßen Darauftreten explodirt. Diese Kisten sind vom Genie weggenommen worden."

Die „Times" enthält folgende Depesche aus Varna, 31. Mai: Am 24. Mai unternahmen die Franzosen eine Rekognoscirung über die Tschernaja mit 35000 Mann und schlugen ein Lager in Tschorfone. 2000 Mann im türkischen Kontingent sind angekommen. Die Franzosen haben bei Kertsch 1000 Ochsen erbeutet. Es befinden sich jetzt 24 alliirte Dampfer im asow'schen Meere.

Aus Brüssel schreibt man dem „Schw. Merk.": Pelissier, erst vor 3 bis 4 Monaten aus Algier abberufen, hat bekanntlich dort seine Kriegscarriere durchgemacht und war ein intimer Freund der verbannten Generale. Wir vernehmen aus guter Quelle, daß am 19. vor. Mts. eine Deputation höherer Offiziere der Krimarmee vor ihm erschien, um ihn aufzufordern, daß er beim Kaiser die Begnadigung der verbannten afrikanischen Generale und ihre Verwendung in der Krim erwirke. Die Antwort Pelissiers kennen wir nicht, wissen aber, daß er die ansuchenden Offiziere nicht getadelt.

Bucharest, 31. Mai. Sämmtliche mit Getreide beladene Schiffe, welche von Ibraila und Galacz abgegangen waren, worunter zumeist griechische Fahrzeuge sind von den Russen bei Tschatal angehalten worden. Man hatte auf den Schiffen Lieferungskontrakte für London gefunden und deßhalb an General Lüders berichtet. Die Handelswelt ist in großer Bestürzung; die traurigsten Maßregeln und Consequenzen werden befürchtet. (Oesterr. Ztg.)

München, 6. Juni. Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 3. Juni: Bis heute hat sich weder vor Sebastopol noch sonst in der Krim etwas von Bedeutung ergeben. Am 30. Mai entfernte sich das feindliche Geschwader vor Jenitschi. Man hoffte daselbst einen Theil der angebrannten Vorräthe zu retten. An demselben Tage waren feindliche Dampfer vor einem der Arabat benachbarten Häfen erschienen und hatten ein Kauffahrteischiff und einige Boote verbrannt. Die Truppenabtheilung des Generals Wrangel hat ihre Stellung bei Arabyn nicht verlassen. Der Feind hat keine Bewegung in's Innere der Halbinsel Kertsch gemacht.

Konstantinopel, 28. Mai. Das Operationsheer der Alliirten wird jetzt auf 120,000 Mann angegeben; im Lager von Maslak werden weitere 45000 Mann erwartet. Gestern kamen bei 700 Verwundete aus der Krim an. Fortwährend werden Verstärkungen hingeschickt.

St. Petersburg, 2. Jun. Die Engländer haben von fünf genommenen Kauffahrteischiffen eines verbrannt und eines versenkt. General Graf Rüdiger hat deßhalb den Befehl erlassen, daß kein Fahrzeug mehr in See gehe.

Vermischtes.

München, 5. Juni. „Sie ist wieder hier!" — Sennora Pepita und der sie begleitende russische Graf (Bebutoff) sind vorgestern hier eingetroffen und werden einige Zeit hier verweilen. Dem Vernehmen nach hat sich Pepita erboten, an unserer Hofbühne einen neuen Gastrollen-Cyklus zu eröffnen. (?)

— Se. Maj. der König hat den Grundbestimmungen für die von der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank errichtete „Sparkassen-Tontine" die allerhöchste Genehmigung zu ertheilen geruht. Die Grundbestimmungen dieser auf Gegenseitigkeit gegründeten Anstalt umfassen 42 Paragraphen.

Feuchtwangen, 5. Juni. Vergangenen Sonntag betraf unsere Gegend ein entsetzliches Unglück, indem ein Hagelschlag im Zeitraum von wenigen Minuten die Ernteoffnungen des Jahres zerstörte. Vier der ärmsten Gemeinden des Distrikts wurden so hart betroffen, daß man den Schaden auf 100,000 fl. schätzt. Es ist ein entsetzlicher Anblick, die zerstörten

Fluren anzusehen; auf einer Strecke, die wohl eine Stunde lang, fast eine halbe Stunde breit ist, sieht man kein Hälmchen mehr, die Wiesen sind wie rasirt. Ein einziger der Eigenthümer ist versichert. Man kann sich denken, welche Bestürzung hier herrscht. (A. Z.)

Erlangen. Die Zahl der Studirenden im Wintersemester betrug 521, davon sind am Schluß des Semesters abgegangen 81, so daß verblieben sein würden 440; der Zugang in diesem Semester beträgt 99, somit der gegenwärtige Stand 539. Demnach hat die Zahl der Studirenden an hiesiger Hochschule, die seit dem Jahre 1851 mit jedem Semester zunahm, auch in diesem Semester gegen das vorige um 18 zugenommen und beläuft sich der höhere Stand gegenüber dem vom Wintersemester 1851/52 gegenwärtig auf 154. Von den dermalen Immatrikulirten studiren 229 Theologie, 191 Jus und Kameralie, 90 Medizin, 10 Pharmazie und 19 Philologie und Philosophie. Unter ihnen befinden sich 87 Ausländer.

Der berühmte Statistiker Hr. v. Reden hat kürzlich eine interessante Zusammenstellung über die Verhältnisse der Bevölkerung Bayerns veröffentlicht und darin unter Anderem angeführt, daß die katholische Geistlichkeit 5991 Weltgeistliche, 895 Klosterbrüder, im Ganzen 9317 Köpfe auf 3 Mill. 241,345 Katholiken zählt, kommt folglich durchschnittlich 1 Geistlicher auf 349 Köpfe der katholischen Bevölkerung. Protestanten zählt Bayern 1 Mill. 253,096 und gibt Hr. v. Reden die Zahl der protestantischen Geistlichen in Bayern zu 5269 an; es käme nach dieser Rechnung durchschnittlich auf 238 Köpfe der protestantischen Bevölkerung Bayerns 1 Geistlicher. Der Volksbote beeilt sich nun, daraus zu beweisen, in welchem großen Mißverhältnisse und in welchem geistigen Nachtheile die Katholiken Bayerns gegen die Protestanten stünden. Zufällig aber hat Hr. v. Reden sich etwas geirrt, denn die von ihm angegebene Zahl von 5269 begreift die Zahl der Geistlichen mit Inbegriff der Frauen und Kinder. In Bayern sind in Allem nur 1216 protestantische Geistliche (Dekane, Pfarrer, Pfarrverweser und Vikare) trifft also auf ungefähr 1030 Köpfe der protestantischen Bayerns erst 1 Geistlicher.

Das „Augsb. Tagbl." meldet aus Mehring, daß der berüchtigte Räuber Joseph Mangold, vulgo Ofen, welcher mit seiner Bande die dortige Gegend unsicher machte, überwältigt und getödtet wurde, und theilt nach einem Augenzeugen folgendes Nähere hierüber mit: Am 31. Mai Morgens wurde in einem Mehringer Bauernhause ein Einbruch verübt, während der Bauer eine Viertelstunde vom Hause entfernt war. Bei seiner Rückkunft machte er Lärm und der dortige Stationskommandant sprach seine Ueberzeugung aus, daß der Thäter wegen der Kürze der Zeit sich noch nicht aus dem Anwesen entfernt haben könnte. Er durchsuchte jeden Winkel, und siehe da, bald kroch ein bewaffneter Mann aus einem Versteck, und der Stationskommandant erkannte in diesem Manne sogleich den berüchtigten Mangold. Der Räuber, mit einem Doppelgewehr und mit Pistolen bewaffnet, legte an und drohte Jeden niederzustrecken, der ihm nahen würde. Alles wich, nur der Gendarm wagte es, dem Räuber bis Kissing zu folgen, immer die Gegend allarmirend. In Kissing gingen die Leute dem Räuber mit Mistgabeln und Dreschflegeln entgegen; aber mit seinen Drohungen wußte er alle in gehöriger Entfernung zu halten; doch wurde dem Gehetzten immer schwerer, sich den Rücken zu decken; denn die Zahl der Verfolger wuchs von Minute zu Minute. Der Flurschütz von Kissing war es vornehmlich, welcher gewaltige Steine gegen den Räuber schleuderte. Dieß reizte die Wuth des Räubers so, daß er ihn, einen Vater von fünf Kindern, mit einem Schuß zu Boden streckte. Inzwischen hatte der Gendarm von einem Bauern ein scharf geladenes Gewehr erhalten, und schoß die Schrotladung dem Räuber in den Kopf. Dieser taumelte zu Boden, erhob sich wieder, um seine Pistolen abzufeuern, wurde aber von einigen Beherzten zu Boden geschlagen, um sich nie wieder zu erheben.

Der „Courrier du Bas-Rhin" meldet, daß die Anstalt zur künstlichen Fortpflanzung der Fische in Hüningen in den Monaten Januar und Februar etwa eine Million Fischeier in Frankreich und ins Ausland versandt habe, die fast ohne Ausnahme lebendig angekommen seien und fast durchweg Junge ergeben haben. Die Versendung von Fischsamen sei nach den jetzigen Erfahrungen daher so leicht und sicher, wie die von jeder andern Sämerei.

Salzburg, 2. Juni. Vorgestern, 31. Mai Nachmittags, wurde der uralte, an der Straße nach Gastein gelegene Markt St. Johann ein Raub der Flammen. Bei einem orkanähnlichen Sturmwinde verbreitete sich das Feuer mit so entsetzlicher Schnelligkeit, daß in Zeit von 8 Stunden der ganze Markt ein Feuermeer bildete. Nur 4 Häuser stehen noch von 119 Gebäuden! Ein Menschenleben ging dabei zu Grunde, und viele Personen wurden schwer beschädigt. Die Schnelligkeit, mit welcher das Feuer um sich griff, machte die Rettung der Habseligkeiten unmöglich. Arm und obdachlos stehen die Verunglückten händeringend vor den noch rauchenden Trümmern ihrer ehemaligen Wohnungen. (A. Z.)

Dem „Morn. Adv." zufolge befinden sich gegenwärtig in London 137 Werbe-Bureaux außer dem Haupt-Bureau in Duke Street, Westminster. Davon sind 19 für die Kavallerie und 105 für die Linien-Infanterie bestimmt. Es werden im Durchschnitt wöchentlich an 500 Mann angeworben.

Wien, 1. Jun. Eine civilrechtliche Entscheidung des obersten Gerichtshofes macht in der hiesigen merkantilischen Welt nicht geringes Aufsehen, dürfte auch vielen unserer Leser von Interesse sein. Es handelte sich um ein Differenzgeschäft auf der Börse, das unter

Vermittelung eines öffentlichen Sensalen, und zwar in der Art geschlossen würde, daß der Eine gegen von dem Andern erhaltene Prämie sich verpflichtete, an einem bestimmten Tage 20 Stück Nordbahnaktien entweder zu übernehmen oder an denselben zu liefern. Der letztere forderte zur Zeit die Lieferung und klagte, als der Erstere seinem Versprechen nicht nachkam. Die Angelegenheit kam bis zum obersten Gerichtshof, welcher das Urtheil des Oberlandesgerichtes bestätigte, das dahin lautet: der Kläger werde mit seinem Begehren abgewiesen, da das ganze Geschäft blos ein Glücksvertrag, und zwar eine Wette, und als solche nicht klagbar sei.

Hiesiges.

Freiwillige Armenpflege in der Stadt Ansbach.

Der in Folge eines Mißverständnisses angezeigte freiwillige Austritt des Herrn Postmeisters Vorhölzer wird hiemit widerrufen.

Ansbach, den 6. Juni 1855.

Der Vorstand.
C. Brügel.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Fremdenanzeige vom 6. Juni.

Stern: HH. Kfl. Sorger von Würzburg, Lamprecht von München, Bauernfeind von Heidelberg. Hr. Gestüts-Thierarzt Ammon von Rohrenfeld. Löwe: Hr. Kfm. Bocke mit Gattin von Nürnberg. Krone: Hr. Priv. Charles mit Gattin von München. Zirkel: Hr. Kfm. Mützenmayer von Aalen, Hr. Fabrik. Oettinger von Roth.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 132. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 9. Juni. Primus.

Das „Morgenblatt“, von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 6. Juni. Se. k. Hoh. Prinz Luitpold von Bayern wird als Kommandant der gesammten bayerischen Artillerie übermorgen seine dießjährige Inspektionsreise nach den auswärtigen Garnisonen und Festungen ɩc. antreten. — Gemäß einer k. allerhöchsten Verordnung in Nr. 1 des „Verordnungsblattes“ für das bayerische Heer wurden die Verehelichungen in der Leibgarde der Hartschiere in der Art beschränkt, daß die Heirathskaution für einen Hartschier auf 3000 fl. erhöht wurde. — Der Gutsbesitzer Max v. Auer auf Aufhausen, der bekanntlich zweimal in die Kammer gewählt wurde, hat die Wahl für Wasserburg angenommen, und es wird deßhalb für Haidhausen Graf Butler-Haimhausen, früher schon Mitglied der Stände, in die Kammer treten; beide, Hr. v. Auer und Graf Butler, gehören dem konstitutionellen Centrum an. Bei dieser Gelegenheit erlaubt man sich zu bemerken, daß der Abg. Dr. Arnheim nicht der Linken angehört; Dr. Arnheim saß beim vorletzten Landtag im linken Centrum, das weit öfter mit dem eigentlichen Centrum, als mit der Linken stimmte, und gehörte, seit sich das linke Centrum als eigentliche Fraktion auflöste, keiner bestimmten Partei mehr an, stimmte aber in der Regel auch dann noch mit dem Centrum. (A. Z.)

Dem „Schw. Merk.“ schreibt man aus München, 4. Juni: Bezüglich des Beginnes des Landtags hört man, daß der Zusammentritt der Kammern am 25. Juni stattfinden, daß jedoch die Kammer der Reichsräthe ihrerseits die Verhandlungen bis zum Monat Oktober vertagen werde, um sodann das von der Abgeordnetenkammer unterdessen berathene Budget in Angriff zu nehmen.

— Se. Maj. König Ludwig ist diesen Abend von der Reise nach Rom zurück im besten Wohlsein wieder hier eingetroffen. Se. Maj. kam heute von Innsbruck und zwar über Kufstein. Kommende Woche wird sich König Ludwig auf einige Zeit nach Berchtesgaden begeben.

Altenburg, 29. Mai. Ein unlängst ergangener höchster Erlaß führt die Zwangstaufen in vollem Umfang ein. Hienach ist für die Vornahme der Taufe eine Frist von längstens acht Wochen gesetzt. Ist innerhalb dieser Zeit ein neugebornes Kind nicht zur Taufe gebracht und erweisen sich die deßfallsigen Mahnungen des Ortsgeistlichen und die Aufforderung der Polizeibehörde fruchtlos, so werden vom Konsistorium die Maßnahmen zur alsbaldigen Vollziehung des Taufaktes bestimmt, während die Eltern, welche die Frist zur Taufe versäumen, daneben noch in eine Ordnungsstrafe von 1—10 Thalern und Unvermögende in die entsprechende Gefängnißstrafe verfallen. (Voss. Z.)

Orientalische Angelegenheit.

Wie die „Ostd. Post“ aus Wien, 3. Juni, meldet, schließt sich die nun gleichfalls eingetroffene Antwort des englischen Kabinets im Geiste der französischen an: „Es wird, bemerkt hiezu die Ostd. Post, vor der Hand ein kurzer Stillstand in dem Fortspinnen der Friedensunterhandlungen eintreten. Die Westmächte haben keine Gegenpropositionen gemacht und warten die Wendung ab, welche der neue, ihren Waffen so günstige Anlauf des nunmehrigen Feldherrn in der Krim zur Folge haben wird. Oesterreich wird seine beobachtende Stellung nicht verlassen; es hält an der Basis der vier Punkte fest und betrachtet sie als ein Ganzes, Unzertrennliches. So lange diese Friedensgrundlagen nicht insgesammt gesichert sind, wird Oesterreich seine Stellung Rußland gegenüber nicht aufgeben. Zu einem unmittelbaren kriegerischen Vorschreiten kann sich die kaiserliche Regierung nicht verpflichtet halten, so lang über die Ausdehnung, welche dem dritten Punkt gegeben werden soll, kein Einverständniß mit ihren Alliirten erzielt ist; denn erst, wenn diese Uebereinstimmung stattgefunden hat, wäre Oesterreich im Stande, das Resultat derselben Rußland als ein Ultimatum zu präsentiren. Für diese Form fehlt jedoch vor der Hand noch der Gegenstand. Seitens der Westmächte ist man, so wie

die Sachen liegen, keineswegs gesonnen, diese zuwartende Stellung Oesterreichs zu alteriren."

Der „Allg. Ztg." schreibt man über den Abschluß der Konferenzen und die zukünftige Haltung Oesterreichs aus Wien, 3. Juni: Der Abschluß der Konferenz wird, wie es scheint, keine protokollarische Auflösung des Kongresses sein, da diese hier nicht gewünscht wird und, nach dem Geiste der letzten westmächtlichen Noten, auch nicht in der Absicht Frankreichs und Englands liegt. Es bleibt daher die Möglichkeit offen, daß das vertagte Friedenswerk seiner Zeit Fortgang nehme. Was aber die künftige Stellung Oesterreichs betrifft, so wird dieses sich zwar nicht an der kriegerischen Aktion der Westmächte betheiligen, da der Fall nicht eingetreten ist, für welchen Oesterreich ein Ultimatum an Rußland zu stellen sich anheischig gemacht hat, und da die Zwecke der Westmächte, wenigstens in der Frage des schwarzen Meeres, anscheinend weiter reichen als die Oesterreichs; es liegt jedoch kein Grund vor, anzunehmen, daß die übrigen Beziehungen der diesseitigen Politik nach deren Prinzip und Bethätigung einen Wechsel erfahren werden. Oesterreich hält also die Parteistellung fest, die es früher und besonders als Kompaziszent des Dezembervertrags eingenommen hatte, und diese Parteistellung schließt jeden Gedanken an Neutralität aus.

Von der Donau, 31. Mai, schreibt man dem Hamb. Korr.: „Eines der wichtigsten österreichischen Aktenstücke ist, so viel wir wissen, noch nirgends besprochen worden: es ist dieß eine vor nicht langer Zeit den Kabinetten zu London und Paris von Wien aus zugesendete Note, deren Inhalt ungefähr folgender ist: Das österreichische Kabinet legt den Westmächten nochmals seine Vorschläge zur sorgfältigen Prüfung vor. Es setzt den Plan derselben vollständig motivirt auseinander, widerlegt die Einwendungen der englischen und französischen Diplomatie und weist wiederholt und eindringlich auf die Gefahren hin, welche eine Ablehnung der österreichischen Vorschläge für ganz Europa zur Folge haben würde. Es wird zugleich in zarter Weise die Inkonsequenz der westmächtlichen Regierungsvertreter angedeutet, indem man hervorhebt, daß während Lord John Russell und Herr Drouyn de l'Huys bei den vertraulichen Besprechungen in Wien über Oesterreichs Vorschlag rücksichtlich des dritten Garantiepunktes sich gänzlich zustimmend geäußert und die Befürwortung desselben bei ihren resp. Regierungen zu übernehmen sich bereit erklärt hatten, der Erstere jetzt plötzlich den Ton ändere und von der unumgänglichen Nothwendigkeit des Krieges spreche, der Zweite aber Dem, was er durchführen zu können, sich verpflichtet hatte, nicht gewachsen sei und einem anderen Minister den Platz räumen müsse. Man spricht endlich die Hoffnung aus, daß diese von weiser Mäßigung eingegebenen Vorschläge — trotz möglicher militärischer Vortheile, welche die Truppen und Schiffe der Westmächte erringen möchten — doch in London und Paris nicht unbeherzigt bleiben und daß Frankreich und England einsehen werden, wie aufrichtig Oesterreich es mit ihnen und der Wohlfahrt Europa's gemeint habe.

Petersburg, 2. Juni. Aus Krasnaja Gokar vom 31. Mai wird gemeldet: Die feindliche Flotte heizt ihre Schiffe und lichtet die Anker. Der Kronstädter Telegraph meldet, 2 Fregatten und 2 Dampfer seien deutlich in Sicht.

Danzig, 7. Juni. Der Kriegsdampfer „Bulldog", Capitän Gordon, ist eben eingetroffen. Er berichtet: Das Gros der englischen Flotte und vier französische Kriegsschiffe lagen am 4. Juni dicht vor Kronstadt vor Anker, die russische Flotte meistens abgetakelt dort im Hafen, nur drei Dampfer im Gange. Ueber einen Angriff auf Kronstadt scheine noch nichts entschieden. Admiral Dundas war mit dem Dampfer „Merlin" in spezieller Rekognoszirung der Festungswerke begriffen. Man erachtet einen Angriff wegen zu starker, zum Theil neuer Befestigungen des Hafens als nutzlos. 15 russische Handelsschiffe, meistens mit Holz beladen, sind dieser Tage unweit Kronstadt von den Engländern zerstört, mehrere andere auf den Strand gejagt worden. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

Literarische Hilfsmittel für bayerische Geschworne.

Sechs Jahre lang hat es an jedem literarischen Hilfsmittel für den bayerischen Geschworenen gefehlt; jetzt erscheinen deren zwei zu gleicher Zeit; das eine unter dem Titel: „**Handbuch für Geschworne.** Mit Zugrundlegung des bayerischen Strafrechts, herausgegeben von einem Rechtskundigen" (Nördlingen bei Beck. 3½ Bogen, Preis geb. 36 kr.): das andere: **Der Geschworene in Bayern.** Handbüchlein zum dienstlichen Gebrauch, entworfen von K. Rehm, k. Appellationsgerichtsrath (Bamberg, bei Buchner, 2 Bogen, (Preis 27 kr.)." Die Aufgabe solcher Schriften ist eine zweifache: sie sollen den Geschwornen erstens mit den Formen des schwurgerichtlichen Verfahrens und zweitens mit den strafgesetzlichen Bestimmungen, die er auf jeden einzelnen Fall anzuwenden hat, bekannt machen. Das Schriftchen von Rehm ist ausschließlich dem ersten Theil der Aufgabe gewidmet, wogegen der „Rechtskundige" diese Partie in einer kürzer gefaßten Einleitung erledigt und dann zum zweiten Theil der Aufgabe übergeht, indem er in alphabetischer Ordnung eine Uebersicht aller als Verbrechen und Vergehen strafbaren Handlungen auf Grund der gesetzlichen Begriffsbestimmungen gibt. Es erhellt daraus, daß die Schrift des „Rechtskundigen", die auch den doppelten Umfang der Rehm'schen hat, reichhaltiger und Demjenigen, der zwischen beiden seine Wahl treffen will, vor-

zugsweise zu empfehlen ist. Dem Geschwornen, der den größeren Aufwand nicht scheut, möchten wir aber rathen, sich mit beiden zu versehen und sie für seinen Gebrauch in ein Bändchen zu vereinigen. Ebenso möchten wir den Herren Verfassern und Verlegern vorschlagen, für eine künftige zweite Auflage ihre Thätigkeit zu vereinigen und die zwei Schriften mit ihren beiderseitigen Vorzügen in eine zu verschmelzen. Ein guter Anfang ist gemacht; daß die beträchtlichen Schwierigkeiten der anscheinend sehr einfachen Aufgabe nicht sogleich beim ersten Anlaufe vollständig überwunden sind, darf Niemanden befremden. (N. Korr.)

Erlangen, 5. Juni. Gestern Abends wurde in dem nahen Tennenloher-Walde der früher als Maurer und später als Forstfrevler bekannte Maurergeselle Kunstmann von Bruck, Ldg. Erlangen, durch den Forstgehilfen von Tennenlohe erschossen. Derselbe war verheirathet und Vater von sechs Kindern. Muthmaßlich war der Thäter im Stande der Nothwehr, darauf deuten wenigstens die nicht unbedeutenden Verletzungen hin, die an dem Kopfe desselben sich vorfanden und mittelst einer sogenannten Reuthaue zugefügt worden sein sollen. Untersuchung ist eingeleitet.

Dem König von Würtemberg ist von Heideloff, der sich gegenwärtig in seiner Vaterstadt Stuttgart befindet, das Projekt unterbreitet worden, die alte Welfenburg Weibertreue bei Weinsberg, von der noch bedeutende Ruinen vorhanden sind, mit Benützung der letzteren wieder herzustellen und daselbst eine Ruhmeshalle für verdiente und edle deutsche Frauen zu errichten. Der König soll das Projekt gebilligt und die Königin das Protektorat des Unternehmens übernommen haben. In Betreff der Art und Zeit sind die weiteren Entschließungen abzuwarten. Jedenfalls werden, sobald die schöne Idee, für welche Justinus Kerner sich begeistert hat, zur Ausführung reif ist, öffentliche Aufrufe und Bekanntmachungen erlassen werden.

Hiesiges.

Das Lokalkomité zur Errichtung eines Denkmals für den Dichter August Grafen von Platen glaubt über die für den genannten Zweck bisher eingegangenen Beiträge Folgendes zur allgemeinen Kenntniß bringen zu müssen.

Die im November und Dezember v. J. in hiesiger Stadt veranstaltete Sammlung ergab einen Ertrag von 157 fl. 15 kr. Dazu kommen noch einzelne Beiträge, im Ganzen 40 fl. 24 kr., nämlich: v. Hrn. Reg.-Rath Nagler in Speyer 8 fl. 6 kr., von den HH. Inspektoren Trillhaas und Müller 1 fl., von Hrn. Bürgermeister Meyer 5 fl., v. — e. 4 fl., von Hrn. Birnbaum 18 kr., von Hrn. Rittmeister Seufferheld und Hrn. Lieutenant v. Lesuire 2 fl., von Sr. Durchlaucht dem Hrn. Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst 20 fl.

Die von dem verehrlichen Bürgergesangverein veranstaltete theatralische Vorstellung ergab einen Reinertrag von 54 fl.

Die in Mittelfranken überhaupt veranstaltete durch das hohe Präsidium der k. Regierung kräftigst empfohlene Sammlung lieferte die Summe von 477 fl. 24 kr. Bei dieser waren:

25 fl. von Sr. Durchlaucht dem Hrn. Fürsten von Thurn und Taxis in Regensburg, 38 fl. von den Mitgliedern des hiesigen Magistrats, 56 fl. 39 kr. von dem Magistrat in Nürnberg, 50 fl. von der Stadt Weissenburg, 25 fl. von den Schülern der oberen Klassen der hiesigen Studienanstalt, 14 fl. 6 kr. von dem Subrektorate in Uffenheim ꝛc.

Demnach betragen die bisher in Mittelfranken und der hiesigen Stadt eingegangenen Beiträge 729 fl. 3 kr.

Das unterzeichnete Lokal-Comité hält es für eine Pflicht, den verehrlichen Gebern, namentlich den Herren Theilnehmern am Bürgergesangvereine, seinen lebhaften Dank auszusprechen.

Ansbach, den 5. Juni 1855.

Das Lokal-Comité zur Errichtung eines Denkmals für August Grafen von Platen.

Frhr. v. Hunoltstein, Generalmajor,
als Vorstand.

Dr. Elsperger, als Sekretär.

Briefkasten.

1) Derjenige, welcher so oft das Publikum auffordert, „um Irrungen vorzubeugen, genau auf seine Firma zu sehen“, möge doch auch selbst genau auf Adressen achten, damit nicht, wie schon früher, so erst gestern wieder von ihm Paquete erbrochen werden, die eine ganz genau bezeichnete, **nicht aber** seine Adresse haben. F. M.

2) So viel bekannt, soll demnächst die Eröffnung des Leuch'schen Felsenkellers in Lichtenau statt finden, worauf sich bereits viele Freunde der Geselligkeit freuen. Sicherlich wird der Stoff aus reiner, guter Quelle fließen, und eben so wird es an schmackhaften kalten Speisen, wie an gut besetzter Musik nicht fehlen. Könnte zur Erhöhung des Vergnügens nicht auch ein — wo möglich kostenfreies — Scheibenschießen veranstaltet werden? Zu einem solchen würden sich bestimmt fröhliche Schützen aus der weitern Umgegend Lichtenau's einfinden. An einer gelungenen Ausführung wäre wohl nicht zu zweifeln, wenn Herr Fl..... in Lichtenau sich der Sache annehmen wollte.

Einige Schützen und gesellige Freunde der Umgegend Lichtenau's.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**
(Die Flurwache betreffend.)
Es wird hiemit wiederholt bekannt gemacht, daß alle Diejenigen, welche in fremden Grundstücken grasen und sich nicht sofort schriftlich über erhaltene Erlaubniß hiezu durch die betreffenden Eigenthümer auszuweisen vermögen, unnachsichtlich Strafe zu gewärtigen haben, und daß die nachträgliche Beibringung einer solchen Erlaubniß durchaus nicht von der Strafe befreit.
Ansbach, den 29. Mai 1855
Stadtmagistrat.
Meyer.

---

2. ***Neue Matjes-Häringe*** sind angekommen bei
Heinrich Decker.

---

3. **Bimsteinseife (Savon Ponce).**
Wer eine feine, schöne, zarte, weiche, glatte, weiße und reine Hand haben will, gebrauche dieselbe à 3 kr. von Ed. Gültzow.

---

4. **Tüll-Mantillen und Shawls** empfiehlt
Wilhelm Schübel.

---

5. Das den Eisenhändler **Schnürlein**'schen Relikten dahier gehörige gut rentirende **Haus A 269** am neuen Thore gelegen, worauf viele Jahre die Eisenhandlung betrieben wird, ist aus freier Hand täglich zu verkaufen und werden Kaufs-Angebote hierauf angenommen vom
Agenten Spönnemann in Ansbach.

---

6. **Kohlensaure Eisenbäder von Herrn C. Brückner in Hof empfiehlt**
Heinrich Decker.

---

7. Feinen Walzen-Schnupftabak in Blei, ½ Pfd. 8 kr. empfiehlt Josephthal.

---

8. **Versteigerung.**
Nächsten Dienstag den 12. Juni werden in Rutzendorf Hs. Nr. 11. folgende Gegenstände öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert; nämlich, Vormittag 8 Uhr anfangend: mehrere Hausgeräthschaften, 2 Wägen, 4 Pflüge, 4 Eggen, eine Getreide-Putzmühl, verschiedenes Nutzholz, Dünger, Streu, 6 Schweine, Nachmittags 2 Uhr: 4 Ochsen, 2 zweijährige Stiere. 2 einjährige Stiere, 3 tigergefleckte Kühe, ein zweijähriges tigergeflecktes trächtiges Kalben und 4 Kälber.

9. Donnerstag den 14. Juni Vormittags 8 Uhr wird der Bauernhof Nr. 11 zu Rutzendorf, im besten Zustande, mit folgenden Grundstücken, nämlich 51 Tagw. Acker, 10 Tagw. Wiesen, größtentheils Grundwiesen, und 10 Tagw. Wald — öffentlich an den Meistbietenden im Ganzen oder theilweise versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

---

10. Montag Nachmittag 2 Uhr verpachtet Dinz seine Wiese, 1 Tagw. 43 Dez., den sogenannten vordern Ziegelweiher, auf ein Jahr.

---

11. D 364 in der alten Poststrasse ist eine Badwanne billig zu verkaufen.

---

12. Vom 10. bis 15. d. Mts. fährt Nikolaus Feilner dahier mit einem leeren Güterwagen nach Eichstädt und empfiehlt sich zum Transport von Frachtstücken dorthin.

---

13. Bei Hutmacher Winter wird Lammwolle gekauft.

---

14. Sonntag den 10. ds. Ansbacher Chevaulegers-Musik auf dem Stiegler-Bräu-Keller in Kloster Heilsbronn.

---

15. **Kirchweih in Steinersdorf.**
Sonntag den 10. Juni Tanz- und Harmoniemusik. Montag Harmoniemusik, wozu höflichst einladet
Körber, Wirth.

---

16. Morgen den 9. Bock, wozu einladet
Stellwag zum Anker.

---

17. Sonntag Tanzmusik, wozu höflichst einladet
Stürmer in Hennenbach.

---

18. Das Haus C 134 ist mit Remise, 2 Gärtchen und einem Waschhaus täglich zu verkaufen.

---

19. A 282 ist ein freundliches Logis, bestehend aus zwei heizbaren Zimmern, zwei Kammern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 8. Juni.

Stern: HH. Kfl. Stern von Frankfurt, Wigand von Leipzig, Schafer v. Bremen, Dahm von Stuttgart, Joseph v. Frankfurt, Hr. Opitikus Oberhäuser mit Gemahlin von Paris. Löwe: Hrn. Kfl. Schürer von Gunzenhausen, Degen von Nördlingen. Zirkel: Hr. Lederfabrik. Geßler v. Nördlingen, Hr. Kfm. Fischer von Nürnberg.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 133. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 10. Juni. Onophrius.

Das „Morgenblatt“, von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 8. Juni. Die gestrige große Frohnleichnams-Prozession ging, vom schönsten Wetter begünstigt, in glänzendster Weise vorüber. Die Zahl der anwesenden Fremden scheint jene in den Vorjahren übertroffen zu haben. Schon am frühesten Morgen wimmelten die Straßen der Hauptstadt von festlich gekleideten Menschen. Zum erstenmale war bei dieser Prozession das Landwehrbataillon der Au ausgerückt, und hatten sich die Pfarreien der drei neuen Vorstädte derselben angeschlossen. Unter den Zünften sah man auch die neue, sehr reich gestickte Standarte des katholischen Gesellenvereins. Se. Maj. der König Max, Se. k. Hoheit der Prinz Luitpold, sowie die gesammte Generalität erschienen in großer Galla (Generalsuniform: Frack und Reitstiefel). JJ. MM. König Ludwig und Königin Marie mit den beiden kleinen Prinzen besahen die Prozession von den Fenstern der Residenz aus. — Nachmittags begaben sich Se. Maj. König Max mit der Eisenbahn nach Starnberg und von da auf die Insel Wörth und fuhren später über den See nach dem k. Lustschlosse Berg. — Die Abreise der k. Familie nach Nürnberg wird morgen erfolgen.

Wie in Fulda, ward die 1100jährige Erinnerungsfeier an den glorreichen Tod des Apostels der Deutschen, des hl. Bonifazius, am 3. ds. auch in Würzburg festlich begangen, und zwar in der Kirche zum Neuen Münster, an welche sich bekanntlich für Franken wichtige Erinnerungen an den gefeierten Apostel knüpfen. Der festliche Schlußakt der ganzen Feierlichkeit hat am 5. ds. früh 7 Uhr in genannter Kirche stattgefunden.

Fulda, 4. Juni. Heute Mittag ist der päpstliche Nuntius Monsign. Viale Prela, dahier eingetroffen, vor dem Thore der festlich geschmückten Stadt von dem Bischof und der Geistlichkeit im Ornat empfangen. Er begab sich, der zahllosen Menge Segen spendend, alsbald zur Verrichtung der Andacht in den Dom. Jede Post bringt Schaaren von Fremden. Heute noch wird der Kardinal Fürst Schwarzenberg, Erzbischof von Prag, erwartet.

Fulda, 7. Juni. Gestern als an dem Hauptfesttage der Bonifaziusfeier, fand der große Umzug mit den Reliquien des Heiligen statt, welche in kostbaren und prachtvoll verzierten Kästen von einer Anzahl Pfarrern getragen wurden. Den Zug führte der Kardinal und päpstliche Legat Viale Prela, gefolgt von sechs Bischöfen und einer Anzahl anderer auswärtiger Prälaten. Der Zug selbst war mehr ein Wogen durch die Stadt, da eine Menschenmenge kaum je wie gestern hier gesehen wurde. Des Abends hat eine wahrhaft glänzende Beleuchtung der ganzen Stadt und der Bonifaziusstatue stattgefunden. Von den Staatsgebäuden war nicht ein einziges erleuchtet. Die Bitte der evangelischen Geistlichkeit um Gestattung einer Bonifaziusfeier in der evangelischen Kirche war hohen Orts nicht genehmigt worden. Die katholischen Missionäre predigen während der laufenden Woche täglich zweimal.

Berlin. „Der „Staatsanzeiger“ publizirt ein am 39. Mai vom König unterzeichnetes Gesetz, nach welchem die erste Kammer fortan das Herrenhaus, die zweite das Haus der Abgeordneten genannt werden, und das Herrenhaus mindestens 60 anwesende Mitglieder braucht, um beschlußfähig zu sein.

Paris, 6. Juni. Der heutige „Moniteur“ enthält ein Dekret, durch welches bis zum Schluß des Jahres 1855 die Maßregeln in Betreff der Nahrungsmittel verlängert werden.

Madrid, 4. Juni. Die offizielle „Gaceta“ veröffentlicht das Dekret bezüglich der Aufhebung der konstitutionellen Garantien. — Das Reglement der Nationalgarde ist in konservativem Geiste. — Die Provinz Katalonien ist in Belagerungszustand erklärt. Die Rebellen verschwinden aus Aragonien. — Unterm 6. Juni meldet man aus Madrid: Espartero hat der Königin den Rücktritt der Minister Madoz, Luziana, Luzariaga, Aguirre und Santacruz angezeigt, und als deren Nachfolger die HH. Bruile, Mar-

tinez, Zabala, Fuenteandres und Huelves empfohlen. (A. Z.)

Orientalische Angelegenheit.

Berlin, 6. Juni. In hiesigen politischen Kreisen glaubt man über das zukünftige Verhalten Oesterreichs in der orientalischen Frage wenigstens so viel nunmehr mit Bestimmtheit versichern zu dürfen, daß es in seiner kriegerischen Haltung gegen Rußland niemals bis zu dem Punkte vorgehen werde, von welchem aus ein thatsächlicher Konflikt mit diesem unvermeidliche Folge werden würde. Das Wiener Kabinet, welches im Grunde auf dem Boden der preußischen Politik des Abwartens steht, wird weder mit dem Westen ohne die äußerste Noth einen Bruch herbeiführen, noch auch gegen Deutschland eine Stellung einnehmen, welche über die Gränzen des erweiterten Aprilbündnisses hinausgreift, vielmehr Preußen und den deutschen Höfen sich immer mehr zu nähern, gleichzeitig aber eine indirekt vermittelnde Thätigkeit nach dem Westen hin zur endlichen Erreichung eines ehrenhaften Friedens auch fernerhin noch zu üben suchen.

Paris, 6. Juni. Das offizielle Blatt, der „Moniteur", enthält nachstehende Depesche über den Schluß d. Wiener Conferenzen: „Die Repräsentanten Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Rußlands und der Türkei versammelten sich heute um 1 Uhr im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Nach einer kurzen Sitzung wurde erklärt, daß, da die Bevollmächtigten sich nicht haben einigen können, die Aufgabe der Conferenz erschöpft und die Unterhandlungen geschlossen seien.

— Der „Moniteur" enthält ferner eine telegraphische Depesche des General Pelissier vom 3., welche die Räumung von Sudschuk-Kale durch die Russen bestätigt. Nach derselben haben die Cirkassier den Platz besetzt. — Eine fernere Meldung des „Moniteurs" bringt die Mittheilung, daß die Telegraphenlinie zwischen Balaklawa und Varna unterbrochen sei und daß die Störung wahrscheinlich mehrere Tage andauern werde.

Paris, 8. Juni. Wir haben Berichte aus London von gestern Abend. Lord Panmure (der Kriegsminister) kündigte an: die Communikation mit Balaklawa sei wiederhergestellt. (Die Telegraphenkommunikation?) Nach einer Depesche Lord Raglans hatte die Beschießung Sebastopols am 6. d. Mittags wieder begonnen. Aus Madrid von gestern meldet der Telegraph, daß das Ministerium wieder gebildet ist. (T. B. d. A. Z.)

London, 8. Juni. Lord Raglan meldet: Am 6. Nachmittags wurde das Bombardement Sebastopols erneut. Gestern im Parlament prophezeite und befürwortete Hr. Roebuck einen Nationalitätenkrieg; Lord J. Russell tadelte seine Aeußerungen. Nach vielen Reden wurde die Debatte nochmals vertagt.

Petersburg, 28. Mai. Die telegraphische Nachricht vom Eindringen der Flotten in das asow'sche Meer ist heute über Nikolajew hier eingetroffen und alsbald auf der Börse bekannt geworden. Die Bestürzung über das Ereigniß war unbeschreiblich. „Die Handelsflotte, welche sich nach diesem Binnenmeere geflüchtet hat, ist also geliefert" — hieß es — „ohne Zweifel wird kein Schiff davon kommen!" In diesen Worten lag unverkennbar auch ein Vorwurf hinsichtlich der leichtsinnigen Preisgebung dieses Gewässers, während man alle Vertheidigungsmittel concentrirte, um die übriggebliebenen Kriegsschiffe der Krone eine Zeit lang vom Untergange zu retten.

Wien, 8. Juni. Aali Pascha hatte gestern besondere Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser und erhielt beim Abschied das Großkreuz des Stephansordens. Aali Pascha wird morgen nach Konstantinopel abreisen, um dort das Großwesierat zu übernehmen. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

In Bezug auf das „Platen-Denkmal" kann ein Korr. der „Allg. Ztg." aus München, 7. Juni, zweierlei berichten, was das Unternehmen fördern wird. Se. Maj. der König hat auf gutachtlichen Bericht der k. Theaterintendanz genehmigt, daß das Hoftheater in Mitte Novembers d. J. eine Vorstellung zu Gunsten des Denkmals für unsern großen Dichter veranstalte. Sollten andere größere Bühnen Deutschlands dem edlen Beispiel Münchens und Weimars folgen, so wäre dem Comite, dessen Einnahmen noch immer spärlich fließen, geholfen. Sollten außerdem die verehrlichen Buchhandlungen Deutschlands, nach dem Beispiel der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart, im Sinne des letzten Aufrufs des Platen-Comite's werkthätig behilflich sein, die Beiträge der vereinzelten Platenfreunde in Deutschland im Laufe dieses Jahres zu sammeln und hereinzubringen, so würde sich mit Ende dieses Jahres der Stand dieser Sache sicher sehr günstig stellen. Noch ein zweiter Stein scheint dem Platen-Unternehmen aufzugeben. Der intime Freund Platens, dessen Händen die nachgelassenen Tagebuchfragmente Platen's vertraut waren, hat einen andern Jugendfreund Platens, einen der gebildetsten Gelehrten Deutschlands, bestimmt, die für das Publikum passende Auswahl aus jenem werthvollen Nachlaß zu treffen und das Ganze zur Herausgabe vorzubereiten. Bereits befinden sich, wie man hört, die betreffenden Manuscripte in der Hand jenes Freundes, und wir sehen einem schönen Erfolg entgegen.

München, 8. Jun. Ende des nächsten Monats beginnt eine außerordentliche Schwurgerichtssitzung für Oberbayern. Noch ist die zweite ordentliche Sitzung nicht geschlossen, und schon jetzt sind so viele Fälle zur

Aburtheilung reif, daß die außerordentliche Sitzung wenigstens 4 Wochen dauern wird.

In Nürnberg fand am 6. ds. der Todtengräber zu St. Rochus einen abgeschnittenen menschlichen Fuß, der in Stroh eingehüllt war und deutliche Spuren der Verwesung zeigte, innerhalb der Kirchhofmauer. Die Fama witterte alsbald ein Verbrechen rc. und ließ auch sogleich gerichtliche Untersuchung einleiten; nun stellt sich aber heraus, daß ein hiesiger Arzt vor Kurzem den Fuß einem gestorbenen Mädchen wegen einer interessanten krankhaften Erscheinung an demselben abgeschnitten und solchen den Aeltern wieder zugestellt hat mit der Weisung, ihn dem Todtengräber zum Bestatten zu übergeben. Dieß thaten aber die Leute nicht, sondern zogen es vor, den Fuß einfach auf dem Kirchhofe niederzulegen.

Ueber Ramslau (Schlesien) zog am 1. Juni Nachmittags 2 Uhr von Südwest her ein starkes Gewitter, welches von einem fürchterlichen Hagelwetter begleitet war. Es zertrümmerte Dächer, Tausende von Fenstern, beschädigte Häuser und vernichtete die Saaten, welche im schönsten Grün eine gesegnete Ernte dort erhoffen ließen. In dem nahen Dorfe Jakobsdorf wurden von den Schlossen 2 Kinder buchstäblich getödtet, an anderen Orten, auch in der Stadt, erlitten Menschen und Thiere starke Contusionen. Das Zugvieh, wo solches sich auf dem Felde befand, raste wild einher, und man fand es theils leblos, theils zerfleischt auf dem Erdboden liegen. Menschen und Thiere suchten angstvoll Schutz und Obdach; von den letztern fand man viele; z. B. Hasen, Dohlen todt. Diese Schlossen oder Eisstücke hatten durchweg ein Gewicht zwischen 7 bis 10 Loth.

Windsheim, 8. Jun. Am Dienstag den 5. d. Mts. wurde die ledige Dienstmagd Elisabethe Pfeifer von Külsheim in dem Garten ihres Dienstherrn mit durchschnittenem Halse gefunden. Verdacht wegen der That fiel alsbald auf ihren Geliebten, den Metzgergesellen Johann Stiegler von Külsheim, von dem sie sich in der Hoffnung befand. Derselbe läugnete Anfangs und suchte die Schuld auf seinen Bruder zu walzen, hat aber heute nach Confrontation mit demselben seine Schuld zugestanden.

Erledigt: Die Schulstelle zu Oberasbach, Distr. Gunzenhausen, mit 250 fl. Einkommen. Meldungstermin bis 30. Juli.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 6. Juni.

1) Der ledige 33jährige Dienstknecht Joh. Georg Ströhlein von der Lohmühle ist wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls in Concurrenz mit einem polizeilich-strafbaren Diebstahle an Gg. Schülein von Ingersheim zu einer $2\frac{1}{2}$jährigen Arbeitshausstrafe, —

2) der 21jährige ledige Taglöhner Joh. Neumeier von Urphertshofen wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls an Joh. Kasp. Bentheimer daselbst gleichfalls zu einer $2\frac{1}{2}$jährigen Arbeitshausstrafe verurtheilt worden.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Den k. Hofgarten dahier betreffend.)

Es wird hiemit das längst bestehende Verbot des Mitnehmens von Hunden in den k. Hofgarten dahier, des Abpflückens von Obst, Blumen oder Gesträuchen in demselben, des Abweichens von gebahnten Wegen auf kultivirte Plätze unter dem Beifügen in Erinnerung gebracht, daß Zuwiderhandelnde Strafe zu gewärtigen haben, und sofern es Kinder sind, nach Umständen von der Wachtmannschaft festgehalten und an ihre Aeltern oder Erzieher zur geeigneten Einschreitung abgegeben, Letztere selbst aber zur Verantwortung gezogen werden würden. Ferner ist es den Kindswärterinnen verboten, mit Kinderwagen die Fußwege zu befahren und hiedurch die Passage zu hemmen, vorbehaltlich der Haftung der Aeltern, respective Dienstherrschaften, für alle Beschädigungen.

Ansbach, den 6. Juni 1855

Stadtmagistrat.
Meyer.

Immerwährender Kleister.

Dieser Leim hat nicht nur die größte Bindekraft, sondern verdirbt, schimmelt oder vertrocknet niemals und kann ohne vorheriges Aufwärmen oder anderer Vorbereitung jeden Augenblick benützt werden. Das Glas 6 kr. bei Ed. Gültzow.

2. **Schnelltödtendes Fliegenpapier**, ohne Arsenik und anderes Gift bereitet, Preis des Blattes, welches Monate lang gebraucht werden kann, 2 Kreuzer, desgleichen **Fliegenpulver**, das Packet 6 Kreuzer, empfiehlt Ed. Gültzow.

3. **Verlornes.**

Der redliche Finder einer goldenen Brosche wird ersucht, sie gegen gute Belohnung in der Expedition abzugeben.

4. Vom 10. bis 15. d. Mts. fährt Nikolaus Feilner dahier mit einem leeren Güterwagen nach Eichstädt und empfiehlt sich zum Transport von Frachtstücken dorthin.

6 Zum laufenden Cours werden gegen baar für 1500 bis 1600 fl. 4 1/2 proz. bayer. Obligationen gesucht. Wo? sagt die Expedition.

7. Ein Kanarienvogel ist in die Gärten an der Promenade entflogen. Wer denselben zur Expedition des Blattes wieder bringt, erhält eine gute Belohnung.

Nußbaum.

Vorletzte Gesang-Produktion des österreichischen Sänger-Paars „Die Gemüthlichen". Anfang 4 Uhr. Es ladet hiezu ergebenst ein

Stadelmann.

Bei ungünstiger Witterung findet die Produktion im Saale statt.

9. **Kirchweih in Steinersdorf.**

Sonntag den 10. Juni Tanz- und Harmoniemusik. Montag Harmoniemusik, wozu höflichst einladet

Körber, Wirth.

10. Heute Sonntag Bock, wozu einladet

Stellwag zum Anker.

11. Heute Gartenmusik auf dem Drechselsgarten.

12. Montag Schlachtschüssel bei Henkelmann.

13. Im Braun'schen Hause A 6 ist ein kleines sonniges Quartier sogleich oder bis Laurenzi zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 9. Juni.

Stern: Hrn. Kaufl. Veit v. Frankfurt, Schlottmann v. Berlin, Branz v. Oestringen, Poissinger von Egern. Löwe: Hr. Kaufm. Luppold v. Stuttgart. Krone: Hr. Kfm. Bandner von Barmen. Zirkel: Hr. Kfm. Eckoch v. Berlin, Hr. Bäckermeister Förster nebst Tochter v. Breslau, Hr. Metzgermeister Strecker nebst Tochter v. Wildenholz.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 9. Juni 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	26	36	26	14	26	—	—	—	—	12
Weizen	26	15	25	45	25	20	—	22	—	—
Korn	19	20	19	10	18	36	—	—	—	18
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	7	43	7	39	7	32	—	1	—	—

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 24—26 kr., Schweinschmalz 24—26 kr., Butter 20—24 kr., Eier: 6 — 7 Stück für 5 kr. Kartoffeln: der große Metz 48—54 kr., die Maas 2 kr. 1 junges Huhn 12—19 kr., 1 Paar junge Tauben 10—13 kr., 1 junge Ziege, 1 fl. 6 kr. — 1 fl. 30 kr., 1 Maas Erbsen 6 kr., 100 Krebse 20—24 kr., 100 Bohnen 30 kr., 1 Bund Spargel 3—5 kr., 1 St. Gurken 3—4 kr., 1 Pfd. Welle 50 kr. — 1 fl.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 134. (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 12. Juni. Basilides.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig, einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 9. Juni. Die Reise der k. Familie nach Nürnberg wird erst in einigen Tagen erfolgen. (M. B.) Der „A. Abdztg." dagegen wird unter gleichem Datum geschrieben: Wie man aus zuverläßiger Quelle erfährt, durfte der allerhöchste Besuch, den unser Königspaar Nürnberg zugedacht hat, erst gegen Ende dieses Monats stattfinden.

— Graf von Hegnenberg-Dux, in München und in Haidhausen zum Abgeordneten gewählt, hat die Münchener Wahl angenommen. Für den Haidhauser Wahlbezirk tritt nun statt des Hrn. Grafen der zweite Ersatzmann, Dechant Dietmaier, in Berghausen, in die Kammer. — Nach den „N. Nachr." hätte der Graf nicht für München, sondern für Haidhausen sich entschieden, so daß für München Hr. Stadtpfarrer Ramoser einträte. — Für welchen seiner vier Wahlbezirke Frhr. v. Lerchenfeld optirt hat, scheint noch nicht bekannt.

— Staatsrath v. Fischer, der Präsident der Kommission für die Münchener Industrie-Ausstellung, ist zum Offizier der Ehrenlegion und Prof. Dr. Schafhäutl, Mitglied dieser Kommission, zum Ritter des besagten Ordens von Kaiser Napoleon III. ernannt worden.

Nach den in öffentlichen Blättern verbreiteten Nachrichten sind an verschiedenen Orten Deutschlands Werbungen für den Eintritt in englische Kriegsdienste, sowie obrigkeitliche Einschreitungen gegen die Werber und Verhaftungen derselben vorgekommen. Im Königreiche Bayern sind dergleichen Werbungen gleichfalls untersagt und werden als Staatsverrath IV. Grades mit 2—8jährigem Arbeitshause bestraft; diejenigen aber, welche ohne kgl. Erlaubniß in fremde Kriegsdienste treten, verlieren das bayer. Staatsbürgerrecht und haben außerdem die Beschlagnahme ihres Vermögens zu gewärtigen.

München, 8. Juni. Die gestrige Nummer des Volksboten, die einen Aufsatz über die 1849er und 1855er Wahl des k. Ministerpräsidenten Frhrn. v. d. Pfordten enthält, ist nachträglich auf Requisition des kgl. Staatsanwalts auf Grund des Art. 33. des Preßgesetzes mit Beschlag belegt worden. Es wird darin dem Frhrn. v. d. Pfordten unter Anderm vorgeworfen, er habe seiner Zeit selbst Briefe an die Leipziger Allg. Z. gerichtet „an seinen Freund Dr. Kaiser."

Gotha, 6. Juni. Gestern ist etwa 2 Stunden von hier, an der Stelle auf dem Thüringerwalde, wo durch einen riesigen Kandelaber der Platz markirt ist, an welchem die erste, durch Bonifazius gegründete christliche Kirche Thüringens erbaut worden sein soll, vom Gustav-Adolph-Verein des hiesigen Landes der Todestag dieses Apostels gefeiert worden. Aus ganz Thüringen waren Delegirte und Geistliche bei dem Akte zugegen, welcher durch einen langen Festzug nach der Höhe durch Vorträge verschiedener Geistlichen an dem Kandelaber, sowie durch einen Nachmittagsgottesdienst in der unfern davon am Fuße des Gebirges gelegenen Kirche des Dorfes Altenberga, welche vom Vater des berühmten Landgrafen Ludwig der Salier erbaut worden, im Beisein einer ungeheueren Menschenmenge begangen wurde. (Fr. Postztg.)

Weimar, 6. Juni. Man hört von Eisenach, daß die Deputirten der verschiedenen deutschen protestantischen Kirchenregimente sich zu der im vorigen Jahre ausgesetzten deutsch-evangelischen Konferenz wieder zusammengefunden haben. Die Sitzungen werden in der großen Aula des Eisenacher Gymnasiums gehalten und beginnen morgen nach der feierlichen Einweihung der im alten Styl restaurirten Wartburgkapelle, zu welchem Behufe sich unser Großherzog morgen nach Eisenach begeben wird. (Fr. P.) [Wie man der „D. A. Z." schreibt, ist der erste Gegenstand, mit welchem sich die Konferenz beschäftigen wird, ein Referat des Hrn. Oberkonsistorialpräsidenten Dr. Harleß in München über die Behandlung der Sekten.]

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 9. Juni. An der Börse war heute folgende Depesche des Generals Pelissier an den Kriegsminister angeschlagen: „Krim, 6. Juni, 10 Uhr Abends. Heute haben wir mit unsern Verbündeten

das Feuer gegen die äußern Werke von Sebastopol ereröffnet Morgen Abend, so Gott will, werden sie genommen sein." „7. Juni, 11 Uhr Abends. Heute um halb 7 Uhr wurden unsere Signale zum Sturm gegeben, und eine Stunde später schwebten unsere Adler bereits auf dem grünen Hügel (Mamelon) und auf zwei Redouten der Kalfaterbucht. Die feindliche Artillerie ist in unsere Gewalt gefallen. Man meldet 400 Gefangene. Unsere Linien okkupiren die eroberten Werke. Unsere Verbündeten eroberten mit ihrer gewohnten Entschlossenheit die in Stein gehauenen Werke und setzten sich darin fest. Alle Truppen haben einen bewunderswerthen Schwung und Opfermuth gezeigt." (T. D. d. N. Korr. u. d. A. Z.)

London, 9. Juni. Nach unzähligen Reden pro und contra schloß heute Morgens die Kriegsdebatte des Unterhauses mit allgemeiner Annahme des Baring'schen Amendements, zum Triumph Lord Palmerstons, unter großer Heiterkeit und Beifall. Das Amendement Baring lautet: „Da das Haus mit Bedauern gesehen hat, daß die Wiener Konferenzen nicht zur Beendigung der Feindseligkeiten geführt haben, so fühlt es sich zur Erklärung verpflichtet, daß es nach wie vor Ihrer Majestät jeglichen Beistand zur Führung des Kriegs leisten wird, bis Ihre Majestät, in Verbindung mit deren Alliirten, dem Lande einen sichern und ehrenhaften Frieden errungen hat."

Aus Wien, 8. Juni, schreibt das telegr. Korr.-Bur.": „Einem stark verbreiteten und allgemein geglaubten Gerüchte zufolge hätte die Regierung eine Reduktion des Heeres um 100,000 Mann beschlossen und würde der Stand der orientalischen Frage demnächst den deutschen Höfen ausführlich dargelegt werden. Man glaubt, daß diese Angelegenheit in einem unlängst stattgehabten Ministerrathe zur Sprache gebracht wurde."

In theilweiser Uebereinstimmung hiemit meldet man der „Allg. Ztg." aus Wien, 6. Juni: „Alles deutet darauf hin, daß die Angaben, es herrsche zwischen Oesterreich und den Westmächten das beste Einvernehmen, etwas zu weit gegangen sind; denn die wiederholte Ablehnung wohlgemeinter Friedensvorschläge konnte hier nicht anders, als unangenehm berühren. Oesterreich wird seinen vertragsmäßig eingegangenen Verpflichtungen getreu bleiben; es wird sich aber in der Defensive halten und dieser Haltung in engem Anschluß an Deutschland Nachdruck zu geben wissen. Da unter den gegenwärtigen Umständen die Gefahr eines Angriffs durch Rußland für Oesterreich zum großen Theile beseitigt ist, so wird auch die Nothwendigkeit, 600,000 Mann kriegsgerüsteter Truppen in Bereitschaft zu halten, wegfallen, die Hoffnung auf Besserung der Finanzen aber, da Oesterreich sicher keinen Schritt mehr weiter gehen wird, bedeutend wachsen. — An der Börse verlautete mit einiger Bestimmtheit, daß eine Armee-Reduzirung von 100,000 Mann höchsten Orts beantragt sei. Die Rekrutenaushebung, welche sonst jährlich im Junius stattfindet, unterbleibt heuer. (A. Z.)

Vermischtes.

München, 9. Juni. Aus den meisten Gegenden Bayerns lauten die Nachrichten über den Stand der Getreidefelder sehr gut. Diesen erfreulichen Nachrichten hat man es wohl zuzuschreiben, daß auf der heutigen Schranne alle Getreidearten, insbesondere Waizen und Korn, im Preis so bedeutend (Waizen um 1 fl. 17 kr. und Korn um 1 fl. 49 kr.) gefallen sind.

Nürnberg, 10. Juni. Die Fruchtfelder haben in unserer Nähe meistens schon abgeblüht und kam ihnen gestern ein mehrstündiger Regen, der die heiße Luft etwas abkühlte (wir hatten im Schatten 28 Gr.), sehr zu statten. In Folge der sich günstig gestaltenden Ernteaussichten machen die Getreidpreise, die in neuester Zeit mehr oder minder an jedem Schrannentage sich nach der Witterung zu richten scheinen, eine rückgängige Bewegung. In Würzburg war gestern die Schranne reichlich befahren und wurde viel Getreide eingestellt. Bei uns fiel Korn um 1 fl. (es galt 18 fl. 30 kr. bis 19 fl. 30 kr., Waizen 24 fl. 30 kr. bis 27 fl. 40 kr., Haber 6 fl. 36 kr. bis 8 fl. 6 kr., Gerste 14 fl.)

(Wichtiger Fortschritt in der Photographie.) Eine ehrenvolle Stelle in der Pariser Ausstellung, schreibt ein Münchener Korresp. der „Allg. Ztg.", werden die Photographien des Hrn. Albert in Augsburg einnehmen. In der Kunst der Uebertragung größerer Bilder und Kupferstiche steht dieser verdienstvolle, still seinen Weg verfolgende Mann unübertroffen da. Unter Anderm hat er ein ganz vortreffliches photographisches Blatt, Cornelius großes Bild in der Ludwigskirche — das jüngste Gericht — darstellend, nach der Seinestadt gesendet. Sein nächstes bedeutendes Werk wird ein Blatt, das Schicks „Apollo unter den Hirten" wiedergibt, sein. Dieses Meisterwerk der neuern Kunst, das mit den schönsten Leistungen von Cornelius und Overbeck sich messen kann, war bis jetzt (es befindet sich in der Stuttgarter Galerie) nur zu wenig bekannt. Um so mehr freuen wir uns über Alberts photographische Wiedergabe. Auf die Art, wie Albert seine Kunst zur Reproduktion geographischer Karten anwendet, kommen wir gelegentlich besonders zurück. Wer weiß, welche unendliche Mühe und Zeit jetzt der Stich geographischer Karten kostet, während es namentlich für Generalstabsoffiziere oft so wichtig ist, schnell in Besitz einer größern Anzahl seltener Blätter zu kommen, der wird die Bedeutung jenes Fortschrittes in rascher Wiedergabe auch der komplizirtesten feinsten Stiche zu würdigen wissen. Nebenbei erwähnen wir, daß zu den

bemerkenswerthesten Leistungen der Photographie die Blumenphotographien von Braun in Mühlhausen gehören, von denen in der letzten Zeit sechs Hefte erschienen sind. So viel uns bekannt, war es bis dahin in Deutschland nicht gelungen, Blumen, namentlich größere Blumenbouquete, photographisch darzustellen. Die Fabrikanten, die dergleichen zu ihren Drucken brauchten, mußten sich die Blumen für schweres Geld zeichnen lassen. Jetzt sehen wir da eine große Sammlung photographirter Blumen, die Alles, was der geschickteste, genaueste Zeichner leisten könnte, weit übertreffen. Also nicht bloß für Wiedergabe architektonischer Massen von fast unvergänglicher Dauer zeigt sich der Werth jener weitgreifenden Erfindung, sondern auch in der Darstellung des so leicht verfänglichen Bildes der zartesten Blumen und Blüthen.

Lindau, 6. Juni. Bei dem letzten Jahrmarkte mochte von allen den anwesenden Meßfieranten keiner so gute Geschäfte gemacht haben, als ein Seifenfabrikant aus dem Norden Deutschlands, dessen Bude von den sparsamen Frauen bei dem unerhört billigen Preise von 12 kr. für das Pfd. Seife belagert wurde. Das chemische Laboratorium des polytechnischen Instituts zu Stuttgart löste nun das Räthsel der billigen Seife, da es in derselben bei 100 Lothen — volle 65 Loth Wasser vorfand und sich somit auf das Pfd. Seife 20 Loth Wasser berechnet, was im Vergleiche zu guter Kernseife höchstens den Werth von 3—4 kr. entziffert.

In der Nähe einer deutschen Universitätsstadt am Rheine weiß sich eine größere Dorfgemeinde den Sommer über auf höchst gemüthliche Weise ein ganz anständiges Sümmchen zu verschaffen. Es ist auf einem der Gemeinde zu Eigen gehörenden Berge ein viel besuchter Unterhaltungsort mit weiter Fernsicht gelegen, den die Studenten der Alma Mater und selbst fremde Touristen häufig zu besuchen pflegen. Nun wird von Seiten der Gemeinde auf den Weg, der den Berg hinan sich schlängelt, ein Bettelmann gestellt, der weinend und wehklagend das Mitleid der Vorübergehenden anflehen muß. Die erbettelten Almosen aber hat er an die Gemeindekasse abzuliefern, aus welcher ihm ein Tageslohn für das mühsam vollbrachte Werk ausbezahlt wird. Aus dem Umstand, daß der Bettler nach dem Orte seiner Bestimmung von der Gemeinde zu Wagen befördert wird, läßt sich auf die Rentabilität dieses Geschäfts ein Schluß ziehen. (?)

(Seltsamer Unglücksfall.) Ein belgischer Edelmann, Graf Robiano, der sich jüngst auf der Durchreise in Turin befand, starb eines plötzlichen und seltsamen Todes. Er wollte nach Frankreich reisen und weigerte sich, mit dem gewöhnlichen Eilwagen abzufahren. Er miethete für sich einen eigenen neuen Wagen; nachdem seine Reisekoffer aufgepackt waren, rüttelte der Graf am Wagen, um sich zu überzeugen, ob Alles fest gebunden sei. Ein Reisekoffer fiel ihm auf den Kopf. Er trug einen Hut à la claque mit einer Stahlfeder, die sich bekanntlich zusammenlegen lassen. Die Spitze der Feder drang in sein Gehirn. Jede Hülfe war fruchtlos, in weniger als einer Stunde war er todt.

Amtliche Nachrichten. Dem Kr.- u. Stadtger. München r. d. J. wurde wegen des bedeutenden Geschäftsumfangs desselben noch ein Rath, ein Assessor u. ein Protokollist beigegeben, der resignirte Rechtsanwalt Fr. Tretter v. Amberg, zur Zeit in München, zum Rathe daselbst ernannt, der Assess. des Kr.- u. Stadtg. Straubing, Fr. Cueumus, u. der Protokollist am Kr.- u. Stadtg. Ansbach, Gg. Helmes, an das erwähnte Kr.- u. Stadtg. München r. d. J. versetzt, u. die in Erledig. kommende Protokollistenstelle am Kr.- u. Stadtg. Ansbach wird unbesetzt gelassen; — z. 1. Ass. des Landg. Rosenheim rückt der 2. Ass. K. Gietl zu Rain vor, u. an dessen Stelle ist der Appell.-Ger.-Accessist R. v. Lößl zu Freising ernannt; — die kath. Pfarrei Altomünster, Ldg. Aichach, wurde dem Priester J. Pröbstl, Pfarrer in Sindelsdorf, Ldg. Weilheim, übertragen; — die erled. prot. Pfarrei Eismannsberg, Dek. Sulzbach, dem Pfarramtskand. Chr. Th. J. Sannwald aus Hof; — die erled. prot. Pfarrstelle zu Westheim, Dek. Würzburg, dem bish. Pfarrer zu Herchsheim, Dek. Würzburg, H. G. Wuzer, verliehen.

(Kriegsministerium.) Seit 31. März l. J. — nach dem Erscheinen des letzten Armeebefehls — wurden dem „Verordnungsbl." zufolge — ernannt: zum Gen.-Verw.-Dir. u. Chef der 6. Kr.-Minist.-Sekt. in prov. Eigenschaft: der Rath des obersten Rechnungshofes M. Wolf mit dem Range eines Minist.-Rathes, — zum Referenten im Kr.-Minist.: der Oberstlieut. G. Cella v. 10. J.-R., — z. Command. der Veste Wülzburg: der Oberst u. Vorst. der Zeughaus-Hpt.-D. J. Rieverlinger, — zum Vorst. der Zeughaus-Hpt.-D. der charakt. Oberst u. bish. Ref. im Kr.-Minist. Rep Neumayer v. 1. A.-R. unter gleichz. Beförd. zum wirkl. Obersten. — zum Fest.-Baudir. in Germersheim: der Major X. Ritter v. Reichel v. Ing.-C.; — reaktivirt: der temp. pens. Hauptm. G. Weber im 14. J.-R., — der temp. pens. Oberl. L. Göbl als Platzadj. bei der Cdtsch. Regensb., — dann die pens. Unterlieut. J. Wagner als Platzadj. bei der Cdtsch. Kempten, — A. Palm als Platzadj. bei der Cdtsch. Bamberg, — Fr. Reinhard als Platzadj. bei der Cdtsch Aschaffenburg, — L. Rugendas als Platzadj. bei der Cdtsch. Wülzburg, — M. Frhr. v. Widnmann als Platzadj. bei der Cdtsch. Ludwigshafen u. M. Frhr. v. Juncker-Bigatto im 6. J.-R.; — befördert: zum Major: der Rittmeister Frhr. v. Diez im 4. Ch.-R., — zum Rittm.: der Oberl. J Frhr. v. Ruffin v. 2. Cuir.-R. im 4. Ch.-R., — zum Oberl.: der Unterl. R. Götz im Fuhrwesen des 2. A.-R.; — pensionirt: der char. Gen.-Major C. v. Purkart, Command. der Veste Wülzburg, — die Majore G. Lindhamer v. 3. J.-R. u. C. Schweinichen, dieser auf 1 Jahr, — der Hauptm. Jos. Pelletier v. 14 J.-R. auf 1 Jahr, — der temp. pens. Hauptm. P. Lamotte auf ein weiteres Jahr, — der temp. pens. Unterl. L. Schneider auf ein weiteres Jahr — u. der Oberaud. Leo Hauptmann v. Gen.-Aud. auf 1 Jahr. Die nachgesuchte Entlassung erhielten: der Major à la suite Th. Frhr. v. Malsen, — der Oberl. M. Graf zu Pappenheim v. 5. Ch.-R. mit dem Charakter als Oberl. à la suite u. der Erlaubniß, seine bish. Uniform fortzutragen, — die Unterl. G. Wanckel v. 12. J.-R., — Emil Holl v. 3. J.-R u. M. Frhr. v. Washington à la suite, — dann der Unterarzt Dr. B. Reber v. 4. Ch.-R. Entlassen wurde: der Unterl. J. v. Tausch v. 11. J.-R. Des Dienstes entsetzt wurden: der Oberlieut. Jos Leichtenstern v. 7. J.-R. u. der Unterquartierm. C. Baur v. d. Commandantschaft Wülzburg.

Erledigt: Die kath. Stadtpfarrei Nördlingen mit einem Reinertrage von 861 fl. 45 kr.

Hiesiges.

Morgen Mittwoch den 13. ds. Mts. Abends 8 Uhr ist Sitzung der Vorstands-Mitglieder und der Obmänner des Vereins für freiwillige Armenpflege im Gasthof zur Krone, wozu auch die Herren Rechner und Pfleger eingeladen werden.

Der Vorstand.

Briefkasten.

Der auf dem Kronachersbuck befindliche Brunnen bedarf — vermuthlich in Folge von Altersschwäche — sowohl hinsichtlich des Pumpwerkes als auch der Reinigung der Rohre zur Beseitigung des übelschmeckenden Wassers einer Reparatur.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt, werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. Carl Pokrantz u. Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.

George Stellwaag.

2. **Ressource.**

Mittwoch den 13. d. M. Gartenmusik. Anfang 5 Uhr.

Horn-, Gold- und blaue Stipp, schwarze, rothe und blaue Dinte, Stahlfedern, Federhalter, Federkiele, Bleistifte, Rothstifte, Siegellack, Oblaten, Briefpapier, Schreibpapier in verschiedenen Qualitäten, Packpapier, Fließpapier, Aktendeckel, Pappendeckel, Briefcouvert, Visitenkarten und Spielkarten empfiehlt

L. Wolff.

4. Vergangenen Samstag wurde auf dem Wege zum Drechselsgarten oder dortselbst ein Armring von blonden Haaren mit goldenem Schlößchen verloren. Der redliche Finder möge denselben gegen gute Belohnung A 236 abgeben.

5. Der Finder eines weißen Sacktuches, mit R. St. gezeichnet, wird ersucht, solches D 385 abzugeben.

Heute [illegible] = Tag.

Faaßen Garten.

Heute Abschieds-Produktion des österreichischen Sänger-Paars „Die Gemüthlichen". Anfang 8 Uhr.

Das Sänger-Paar dankt hochverehrlichen Gönnern für den bisherigen günstigen Besuch und ladet zu der heutigen Produktion zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein mit dem Bemerken, daß im Programm eine bedeutende Abwechslung stattfindet.

8. Heute spielt die Regimentsmusik im Bad, Anfang 4 Uhr, wozu höflichst einladet

F. Strauß.

9. Heute Schlachtschüssel im weißen Lamm.

Wittmann.

10. In der Stadtwaage gibt's Zwetschgen, den $^1/_8$ Centner zu 1 fl. 40 kr.

11. C 28 bei Gerbermeister Weiß ist Waizenstroh, das Schütt zu 5 kr., zu verkaufen.

12. Bei Buchbinder Schmidt ist ein freundliches Quartier zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 135. (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 13. Juni. Tobias.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 10. Juni. Se. Maj. König Max sind diesen Abend, von Berg zurückkehrend, wieder in der Hauptstadt eingetroffen.

— Als Beweis, wie sehr gekräftigt der Gesundheitszustand Sr. Maj. des Königs Ludwig ist, mag dienen, daß derselbe noch am Tage seiner Rückkehr aus Italien sich alle seinen Haushalt betreffenden Rechnungen, sowie die Nachweise über den Gang der von ihm angeordneten Bauten vorlegen ließ und den Befehl gab, ihn am andern Tage um 5 Uhr zu wecken. Als der Hofbedienstete um diese Stunde dem erhaltenen Befehle nachkommen wollte, traf er den greisen Monarchen, derselbe steht im 69. Lebensjahre, bereits in voller Arbeit am Schreibtische. — Gestern Nachmittag empfing König Ludwig eine Deputation der städtischen Collegien Münchens.

— Unser Erzbischof Herr Graf v. Reisach, der am Donnerstag noch der Frohnleichnams-Prozession hier beiwohnte, hat sich vorgestern ebenfalls nach Fulda begeben, um der Feier des Bonifaziusfestes und zugleich der daselbst stattfindenden Berathung deutscher Bischöfe beizuwohnen. Man ist hier geneigt, jener Berathung unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine große Bedeutung beizulegen.

— 11. Juni. In der Infanterie ist eine bedeutende Beurlaubung angeordnet. Von der Kompagnie sollen nur 30 Mann präsent im Dienste bleiben. Die übrige Kriegsbereitschaft bleibt unverändert. (T. D. d. N. K. u. d. A. Z.)

— 12. Juni. (Kriegsministerium.) Durch allerhöchste Entschließung vom 9. l. M. wurde — in Anbetracht der jeder Zeit möglichen alsogleichen Wiedereinberufung der nicht bei den Fahnen befindlichen Mannschaften — bei den Abtheilungen der Infanterie nach Beendigung der bei den angeordneten Inspizirungen stattfindenden Waffenübungen eine nach Verschiedenheit der Garnisonen ausgedehnte Beurlaubung von Gefreiten und Gemeinen angeordnet. (N. M. Ztg.)

— Die „Aschaffenb. Ztg." will aus zuverläßiger Quelle wissen, daß der erkrankte Bischof v. Augsburg den Oberbibliothekar an der Würzburger Universitätsbibliothek, Dr. A. Ruland, zum Koadjutor designirt habe.

— Wie die „Pf. Z." schreibt, haben sämmtliche im Bezirk Kaiserslautern-Kirchheim zu Abgeordneten Gewählte diese Wahl angenommen. Auch Hr. Adam Müller, welcher in Homburg-Cusel gewählt ist, hat die Annahme erklärt, und von Hrn. Scharpff wird sie erwartet, so daß Varier Tafel nicht in die Kammer käme.

Die „Times", das vornehme englische Blatt, enthält einen Artikel über die Deutschen, in welchem sie denselben vorhält, daß sie große Bärte tragen, sehr viel Bier und Liebfrauenmilch (!!) trinken, gemüthlich ihren schlechten Tabak rauchen und in einer olympischen Ruhe schwelgen, während die Engländer und die Franzosen auf der Krim ihr Blut vergießen. Die einzige Volksklasse in Deutschland, für welche die „Times" noch einige Sympathie zu hegen vorgibt, sind die deutschen Bauern, denen sie keinen besseren Rath zu ertheilen weiß, als so schnell wie möglich aus ihrer Heimath Reißaus zu nehmen und in die englische Fremdenlegion einzutreten.

In Spanien stellt sich die Ruhe in allen Provinzen wieder her; Catalonien aber und die Provinz Valencia erregen noch immer Befürchtungen. Auch haben verschiedene Korps der Madrider Besatzung die Weisung empfangen, sich bereit zu halten, damit sie auf den ersten Wink gegen diejenigen marschiren können, welche irgendwo einen Aufstand versuchen. Den gegenwärtig noch im Felde stehenden Insurgenten sind jedoch, mit Ausschluß der Führer, drei Tage Frist zur Unterwerfung bewilligt worden.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 7. Juni. Der „Constitut." enthält ei-

nen Artikel, worin das Ansinnen der Revolutionäre und Flüchtlinge, einen europäischen Krieg zu beginnen, um die russische Macht im schwarzen Meere einzuschränken, zurückgewiesen wird, da die Westmächte stark genug seien, dem Kriege seine lokale Bedeutung zu lassen und ihren Zweck zu erreichen. Bei dieser Gelegenheit werden die Dienste, welche Deutschland der Sache der Westmächte geleistet, glänzend anerkannt. Preußen habe für seine Stellung gegenüber Rußland genug gethan, indem es sich im Prinzip vom Anfang an für das Recht der Westmächte erklärte; es habe seitdem 20 Aktenstücke unterzeichnet, die den Westmächten günstig seien. Oesterreich habe unendliche Dienste geleistet und man könne sich über Deutschland keineswegs beklagen, denn es habe den sehr wesentlichen Dienst geleistet, Rußland entschieden zu isoliren. (!)

Die neuste Depesche des Fürsten Gortschakoff aus Sebastopol, 6 Juni, meldet: „Heute hat der Feind eine starke Kanonade gegen die linke Flanke unserer Befestigungen eröffnet. Sie hat drei Stunden hinter einander gedauert. Wir haben dieselbe lebhaft erwidert und ihm zwei Pulvermagazine in die Luft gesprengt. Auf den andern Punkten unserer Stellung vor Sebastopol und bei dem Korps des Generals Wrangel ist nichts Neues passirt. Nichts Neues von den Küsten des asow'schen Meeres.

Danzig, 8. Juni. Der gestern Nachmittag hier eingetroffene „Bulldog“ verließ die verbündete Flotte am 4. vor Kronstadt. Das französische Geschwader hatte seine Vereinigung mit dem englischen vollzogen. Man hatte 15 russische Handelsschiffe in der Umgebung von Kronstadt gekapert; die Mannschaften derselben hatten sich vorher auf Böten an die Küste geflüchtet. Ein Dampfer wagte sich während der Nacht bis in die unmittelbare Nähe der feindlichen Forts und untersuchte die Wassertiefe; als man ihn bemerkte, feuerte man einen blinden Schuß ab, worauf er sich zurückzog.

Paris, 11. Juni. General Pelissier datirt seinen neuesten Bericht aus den eroberten Redouten, vom 7. Juni Abends. Es sind 62 Feuerschlünde und 13 russische Offiziere in unsere Hände gefallen. Unsere Verluste sind bedeutend, wie es bei so großen Resultaten nicht anders zu erwarten war; die Zahl ist noch nicht bekannt. Aus der Meerenge von Kertsch vom 7. Jun. wird gemeldet: Die Flottenexpedition ist vollkommen gelungen. Zahlreiche Lebensmittelvorräthe wurden zerstört. Taganrog allein leistete Widerstand. Der Feind hatte 3500 Mann versammelt, die in die Flucht geschlagen wurden. (A. Z.)

London, 11. Jun. Die Regierung läßt officiell verkünden, daß Taganrog, Mariupol und Gheisk am 3., 5. und 6. Juni angegriffen, die öffentlichen Gebäude und Magazine verbrannt wurden. Der Erfolg war vollkommen. Der ganze Verlust der Alliirten bestand in einem (!?) Verwundeten.

Vermischtes.

München, 10. Jun. Sicherem Vernehmen nach hat die bayerische Regierung die Zinsen-Garantie für die Berbacher Eisenbahn noch um weitere 5 Jahre, d. i. im Ganzen auf 30 Jahre, ausgedehnt.

Ansbach, 13. Juni. Das heut. „Kreis-Amtsbl.“ enthält folgendes Ausschreiben der k. Regg. von Mittelfr., die **Kalbfleischtaxe** betr.: Da eine große Anzahl der Metzger in Mittelfranken bisher fortwährend die Suspension der polizeilichen Taxirung des Kalbfleisches zu Anforderung von Preisen für diese Fleischgattung mißbraucht, welche durchaus nicht im richtigen Verhältnisse mit den Viehpreisen stehen, so hat man beschlossen, von nun an die polizeiliche Normirung der Kalbfleischpreise wieder eintreten zu lassen und die regulirte Taxe allmonatlich auszuschreiben. — Es wurde sogleich für den Monat Juni d. Js. auf den Grund der erhobenen Viehpreise die Taxe des Kalbfleisches

im I. Taxdistrikte Ansbach auf 7 kr. 2 pf.,
„ II. „ Nürnberg „ 8 „ 2 „ und
„ III. „ Eichstädt „ 8 „ — „

festgesetzt und den Polizeibehörden die Weisung ertheilt, die Einhaltung dieser Taxen nachdrücklichst zu überwachen. — Unsere Hausfrauen, denen das Kalbfleisch zu 9 kr. längst schon zu theuer schien, werden diese Nachricht gerne vernehmen und nicht weniger wohl auch die Hausherren mit dieser Tax- und Preisänderung zufrieden sein. Die Metzger?

Aus Bruck (bei Erlangen), 10. Juni, wird dem „Fr. u. Kr.-Kur.“ geschrieben: Die Nachricht bezüglich des Todes des Maurergesellen Kunstmann von hier ist in so ferne richtig, daß derselbe wirklich von dem Forstgehilfen B..... erschossen wurde am 4. Juni in der Nähe von Tennenlohe, aber davon wissen wir nichts, daß Kunstmann als Raufer und Forstfrevler bekannt wäre; das Gegentheil wird Jedermann bezeugen. (Auch ein von der Gemeinde Bruck ausgestelltes legales Zeugniß widerspricht nach dem Fr. Kur. diese dem Verstorbenen fälschlich beigelegten Eigenschaften.) Es wird die Angabe zur einstweiligen Karakterisirung des traurigen Vorfalls dienen, daß Kunstmann in Gegenwart von zweien seiner Kinder, einem Mädchen von 8 Jahren und einem Knaben von 10 Jahren, von dem Forstgehilfen erschossen wurde und daß der letztere bereits zweimal in Untersuchung gestanden ist wegen Tödtung in Ausübung seines Berufes und auch einmal bestraft wurde. Die bereits eingeleitete gerichtliche Untersuchung wird die Wahrheit an's Licht bringen, und ob wirklich eine solche Widersetzung von Seite des Kunstmann statt fand, daß der Forstgehilfe zu seiner Vertheidigung zum äußersten und letzten Mittel, einen Familienvater durch einen Kugelschuß in die Seite zu tödten, greifen mußte. Nach den Aus-

sagen der Kinder muß dieß vorerst in Abrede gestellt werden. Es hat dieser traurige Vorfall wegen der auffallenden Nebenumstände die größte Sensation in der ganzen Umgegend erregt. (Die Nürnberger Blätter hatten, wie wir, den Artikel der N. Münchn. Ztg. entnommen, in der Meinung, die derselben von ihrem Korrespondenten in Erlangen gemachten Angaben müßten richtig sein. Die Redaktion.)

Augsburg, 10. Juni. Der unlängst dahier verlebte Hofrath Dr. Reisinger, welcher bekanntlich den größten Theil seines bedeutenden Vermögens — man spricht von 3 — 400,000 fl. — der Münchener Universität vermachte, hat auch die Wohlthätigkeitsanstalten Augsburgs mit sehr namenswerthen Legaten bedacht, die zusammen nicht weniger als 59,100 fl. entziffern. Unter diesen erhielten: die von dem Verewigten selbst geschaffene ambulatorische Anstalt 8000 fl.; die Konskri-Anstalt zum Zwecke des ambulatorischen Krankenhauses 4000 fl.; die Augenheilanstalt 5000 fl.; für Beförderung des Stillens lediger Weibspersonen 5000 fl.; für Bruchbänder 4000 fl.; für Heilung des Krebses 2000 fl.; die ambulatorische Anstalt für kleine Kinder 5000 fl.; die Säuglingsanstalt 4000 fl.; für arme Wöchnerinnen 3000 fl.; für Hausarme beider Konfessionen 5000 fl.; zur Gründung einer anatomisch-pathologischen Anstalt im hiesigen Krankenhause 5000 fl. 2c.

Unter den konkurrirenden Architekten für die neue Votivkirche in Wien hat der anmuthige, plastisch ausgebildete Plan mit dem weißen Kreuz im blauen Felde von dem in Rom wohnenden 27jährigen Herrn Förstl aus Wien den Sieg davon getragen. Den Ausschlag gab das Urtheil Sr. Maj. d. Königs Ludwig. Derselbe gefeierte Kunstkenner sprach aber auch den übrigen Plänen fast ausnahmslos das entschiedenste Lob zu.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 8. Juni.

Der 42jährige Handelsmann und Oekonom Heß Huber von Kaubenheim wurde wegen Vergehens des an dem Taglöhner Christ. Rinecker von Etzelheim verübten entfernten Versuchs zum Verbrechen des Meineides zu einer 3monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

— Nach den für die laufende Woche angesetzten und in Nr. 125 des Morgenbl. bereits bekannt gegebenen Fällen kommen in nächster Woche zur Verhandlung, und zwar:

Montag, 18. Juni: Untersuchung gegen den led. Goldarbeitergesellen J. Mart. Brimmer von Rothenburg wegen Verbrechens der Münzfälschung; —

Dienstag, 19. Juni: Untersuchung gegen 1) den Gütler Gg. Knörr von Ismannsdorf — wegen Verbr. des Meineidsversuchs und Vergehens des Diebstahls, — 2) den Taglöhner Adam Vogel von der Ziegelhütte — wegen Verbrechens des Betrugs und Vergehens des Diebstahls, 3) den Schuhmachergesellen J. Leonh. Piabler von Pflaumfeld — wegen Verbrechens der Widersetzung; —

Mittwoch, 20. Juni: Untersuchung gegen 1) den Webergesellen Friedr. Klein von Reusch und den Schuhmachergesellen Joh. Düll von Hohheim — wegen Verbrechens der Münzfälschung, — 2) den Bauern J. G. Muser von Rehdorf — wegen Verbrechens der Urkundenfälschung, — 3) den Christ. Grimm, Viehtreiber von Schopfloch — — wegen Verbrechens des Betrugs und Vergehens des Diebstahls; —

Freitag, 22. Juni: Untersuchung gegen den Nagelschmiedsgesellen Sim. Röttner, den Taglöhner Christ. Seitz, die led. Maria Bachschuster und die Taglöhnersfrau J. Carolina Hofmann von Wassertrüdingen — wegen Verbrechens des Betrugs.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Den k. Hofgarten dahier betreffend.)

Es wird hiemit das längst bestehende Verbot des Mitnehmens von Hunden in den k. Hofgarten dahier, des Abpflückens von Obst, Blumen oder Gesträuchen in demselben, des Abweichens von gebahnten Wegen auf kultivirte Plätze unter dem Beifügen in Erinnerung gebracht, daß Zuwiderhandelnde Strafe zu gewärtigen haben, und soferne es Kinder sind, nach Umständen von der Wachmannschaft festgehalten und an ihre Aeltern oder Erzieher zur geeigneten Einschreitung abgegeben, Letztere selbst aber zur Verantwortung gezogen werden würden. Ferner ist es den Kindswärterinnen verboten, mit Kinderwagen die Fußwege zu befahren und hiedurch die Passage zu hemmen, vorbehaltlich der Haftung der Aeltern, respective Dienstherrschaften, für alle Beschädigungen.

Ansbach, den 6. Juni 1855

Stadtmagistrat.

Meyer.

2. Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung werden in der Stadt Ornbau im Meier'schen Wirthshaus daselbst am

Donnerstag den 26. Juli l. Js.,
Vormittag 10 Uhr beginnend,
nachstehende, dem Färber Elias Dumm von Ornbau nun angehörigen Grundbesitzungen, als:

1) das Wohnhaus Nr. 35 zu Ornbau, zur Zeit in einem ganz baufälligen Zustande, jedoch bei der Brandversicherungskasse um 2400 fl. einverleibt, mit Hofraum zu 0 Tagw. 07 Dez., PlNr. 47 a,
2) Wurzgärtchen dabei, PlNr. 47 b, zu 03 Dez.,
3) Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindegründen zu Ornbau,
4) detto zu einem ganzen Antheil an dem Wechsel-Wiesen-Eigenthum,

zusammen geschätzt auf 850 fl., öffentlich an die Meistbietenden zum erstenmale versteigert, wozu Steigerungslustige, sofern sie besitz- und zahlungsfähig sind, mit dem Beifügen eingeladen werden, daß die nähern Verkaufsbedingungen am Strichstermine bekannt gegeben werden und die nähere Beschreibung und Belastung obiger Verkaufsobjekte bis zum Verkaufstermine hierorts eingesehen werden können. Im Uebrigen richtet sich die Versteigerung nach den Bestimmungen des §. 64 des Hypotheken-Gesetzes vorbehaltlich der weiteren Bestimmungen der §§. 98—101 des Prozeßgesetzes von 1837.

Herrieden, am 31. Mai 1855.

Königliches Landgericht.

Dennefeld.

Fremdenanzeige vom 12. Juni.

Stern: Hr. Priv. Charl v. Rupprecht mit Gemahlin v. München, Hr. Priv. Brauny v. München, HH. Kfl. Buger v. Frankfurt, Dumas v. Weinheim. **Löwe:** Hr. Kfm. Gärtner v. Nürnberg. **Krone:** Hr. Priv. Scheller v. Koburg. **Zirkel:** HH. Kfl. Neumark v. Wallerstein, Rosenbaum v. Fürth.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 4. bis 10. Juni.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Luise Mathilde Therese, Töchterl. des Hrn. Staatsanwalts Günther; Maria Barbara Christina, Töchterl. des Ziegeleibesitzers Hrn. Bachmann; Anna Barbara, Töchterl. des Brantweinbrenners Hrn. Probst; — St. Gumb.: Lisette Babette, Töchterl. des k. Malzaufsehers Hrn. Thoma; Georg Peter, Söhnl. des Hausbesitzers Bischoff; Anna Christina Maria, Töchterl. des Seilermeisters Hrn. Göhre.

Getraute.

Prot. Gem. St. Gumb.: Johann Peter Glanz, Zimmergeselle, mit Jungfr. Eva Elisabetha Stor.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Joh. Georg Schuh, Sandgräbers-Sohn, 16 J. 10 M., Unterleibsentzündung; Johann Christoph Carl Wagner, pens. Gendarm, 33 J. 6 M., Wassersucht; Anna Margar. Martin, Regenschirmfabrikanten-Töchterl., 6 M., Unterleibsscropheln; Johann Altreiter, Schneidergeselle, 36 J.; — St. Gumb.: Joh. Maria Otto, Schlossermeisters-Töchterl., 1 J. 1 M., Schleimschlag; Frau Maria Marg. Herbst, Hausbesitzers-Wittwe, 62 J. 3 M., Abzehrung.

Kath. Gem.: Hr. Dr. Anton Gottfried Nusser, k. Appellations-Gerichts-Advokat, 58 J. 3 M., Lungenlähmung.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 136. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 14. Juni. Frohnl. Okt.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 12. Juni. Ihre Maj. die Königin Marie hat die von der höchstseligen Königin Therese bekleidete Würde einer Großmeisterin des Theresienordens übernommen. — Dem Vernehmen nach wird Ihre Maj. die Kaiserin Elisabetha von Oesterreich demnächst — man nennt den 22. d. M. — hieher kommen und einige Zeit in dem nahen Possenhofen am Starnberger See verweilen.

— Hier eingetroffene Briefe aus Spanien melden die erfolgte Ankunft Sr. k. Hoh. des Prinzen Adalbert in Valencia.

Aus München, 11. Juni, schreibt ein Korr. der Allg. Ztg.: Die Ihnen soeben durch den Telegraphen angezeigte Beurlaubung in der Infanterie (die Compagnien, welche seit der im März erfolgten Einberufung der dießjährigen Rekruten 60 bis 70 Mann stark waren, werden auf 30 Mann, den gewöhnlichen Friedensstand, reduzirt) wurde gestern Abends angeordnet und ist bei den hiesigen Infanterie-Abtheilungen bereits heute in Vollzug gesetzt worden. Da die zu beurlaubende Mannschaft ebenso wie die bisher in Urlaub befindliche in den Waffendienst vollständig eingeübt ist und in der allerkürzesten Zeit wieder zu ihren resp. Abtheilungen berufen werden könnte, überdieß bei der Cavalerie und Artillerie zur Zeit noch keine Beurlaubung der Mannschaft und keine Reduktion der Pferde stattfindet, so tritt im Wesentlichen noch keine Aenderung in der Kriegsbereitschaft ein, und es hat mithin die Beurlaubung in der Infanterie keine politische Wichtigkeit. Dagegen ist sie, abgesehen von der dadurch erzielten Ersparniß, von Bedeutung insbesondere für die Landwirthschaft, die, wie man weiß, in manchen Gegenden Mangel an Arbeitern hat, die ihr nun durch die eingetretene Beurlaubung wieder gegeben werden, und dieß zu einer Zeit, wo die Feldarbeit so vieler Hände bedarf.

Wien, 9. Juni. Der Oberkommandant der 3. und 4. Armee, Feldzeugmeister Frhr. v. Heß, ist heute mit dem letzten Zuge der Nordbahn über Krakau nach Galizien und in die Bukowina abgereist, um die dort stehenden Truppen zu inspiziren. Es heißt, der Kaiser werde sich Dienstag ebendahin verfügen. Dessen Generaladjutant F.-M.-L. Frhr. v. Kellner ist bereits abgereist. (Oest. Z.)

Wien, 12. Juni. Se. Maj. der Kaiser ist heute Abends nach Galizien zur Truppenschau abgereist; er wird muthmaßlich 4 Wochen ausbleiben. (A. Z.)

Orientalische Angelegenheit.

In einer Berliner Korrespondenz der Triest. Ztg. vom 4. Juni findet sich folgende, noch nirgends sonst aufgestellte Behauptung von dem angeblichen Vorhandensein einer russischen Denkschrift, die an die bekannte Depesche vom 30. April anknüpfe: „Außer der russischen Cirkulardepesche vom 30. April, welche Deutschland für eine strikte Neutralität die Garantirung der beiden ersten Punkte anbietet, existirt noch eine russische Denkschrift, welche an jene Zirkulardepesche anknüpft, dann auf die Veränderungen in Frankreich aufmerksam macht und aus der Entlassung Drouyn de Lhuys, der Ernennung Walewski's und Persigny's, den Polendemonstrationen u. s. w. beweist, Frankreich denke nicht an den Frieden. Es suche aber jetzt ein Schlachtfeld, das ihm günstiger sei, als das in der Krim. Es meine, dasselbe in Polen gefunden zu haben. Der Wahlkaiser werde den Krieg gegen die erblichen und legitimen Fürsten nicht scheuen. Dem gegenüber appellire Rußland an das konservative Prinzip, an die Grundsätze und an die Thatsache der heiligen Allianz."

Paris, 10. Juni. Der „Moniteur" veröffentlicht die bereits gestern Nachmittag an der Börse und gegen Abend auch an allen Straßenecken angeschlagenen beiden Depeschen des Generals Pelissier, wie wir sie gegeben haben, nur mit der Variante: „Wir logiren in den eroberten Positionen" anstatt „Unsere Legionen okkupiren die eroberten Positionen."

London, 7. Juni. Bei „Lloyd" ist die Nach-

richt eingelaufen vom Untergang des Transportdampfers „Imperatrice" (der Kaiserin von Frankreich zu Ehren so genannt) mit einer großen Ladung von Kugeln und Bomben für die Krim. Das Schiff stieß am Dienstag Abends im Kanal mit dem belgischen Schooner „Commerce" zusammen. Die Mannschaft wurde mit einem kleinen Theil der Ladung nach Deal gerettet.

In Kertsch befand sich ein schönes Antikenkabinet. Das Schiff „Megère" hat den Auftrag, dieses Kabinet an Bord zu nehmen, da es nach Frankreich geschickt werden soll.

Wien, 12. Juni. An der heutigen Börse circulirte das Gerücht, der Malakoffthurm sei am 10. Juni genommen worden. Sicheres ist jedoch nicht darüber bekannt. Die Nachricht scheint verfrüht. — Aus Konstantinopel vom 7. Juni wird berichtet, daß Riza Pascha entlassen, Ruschdi Pascha Kriegsminister wurde. (T. B. d. A. Z.)

London, 12. Juni. Die Admiralität erhielt heute Bericht, Anapa sei von den Russen geräumt und von Tscherkessen besetzt worden. Die Russen zögen sich wahrscheinlich bis über den Kuban zurück. (A. Z.)

Vermischtes.

München, 11. Juni. Nachdem nunmehr die Verhandlungen bezüglich der Gewinnung nothwendiger größerer Räumlichkeiten für die hiesige Central-Taubstummen-Anstalt bereinigt sind, wird in Folge weiterer Allerhöchster Bestimmung Sr. Maj. des Königs die Errichtung eines neuen Taubstummen-Institutsgebäudes in dem Forum der neuen Maximiliansstraße dahier nach einem Allerhöchst genehmigten Bauentwurfe des k. Baurathes Bürklein zur Ausführung kommen und dieser Bau demnächst in Angriff genommen werden. Zugleich haben Se. k. Maj. in Ihrer Großmuth zu den Fonds des Taubstummen-Instituts einen Baukosten-Beitrag von 20,000 fl. aus Allerhöchst Ihrer Kabinetskasse allerhuldvollst zu bewilligen geruht.

— Gestern Vormittags wurde der Gottesdienst in der prot. Kirche dahier durch einen geisteskranken Mann unterbrochen, welcher, seinem Aufseher entwischend, den Geistlichen mit lauter Stimme und aufgehobenen Händen bat, ihn in die prot. Kirche aufzunehmen. Dieselbe Bitte wiederholte er vor der Loge Ihrer Majestät der Königin, welche dem Gottesdienste beiwohnte, indem er sich zweimal Allerhöchstderselben zu Füßen warf. Der nachgeeilte Aufseher und einige andere Personen entfernten sofort den Unglücklichen. (N. M. Z.)

Nürnberg, 10. Juni. Das Tagesgespräch dreht sich um den uns bevorstehenden königl. Besuch. Die Allerhöchste Zusage ist erfolgt, aber der Tag der Ankunft noch nicht festgesetzt. So ganz nahe, als verschiedene Blätter angeben, dürfte er nicht bevorstehen, da in den Räumen der alten Reichsburg von den nöthigsten Vorbereitungen noch wenig zu bemerken ist. Die Einrichtung soll erst im Laufe der nächsten Woche eintreffen. Inzwischen benützt man die Frist bestens, um manches für den Innungszug und die Festzüge des Volksfestes noch in Stand zu setzen, die glänzend zu werden versprechen. Im Innungszuge, der am Tage nach der Ankunft Ihrer Majestäten auf der Burg stattfinden soll, sind alle hiesigen Gewerbe vertreten; auch ein Spruchsprecher wird dabei fungiren, der bei der Uebergabe eines jeden „Hausgeschenkes" den Sinnspruch des Gewerbes dazu kundgibt. In den Geschenken, welche die Innungen dem Landesherrn im großen Zuge überreichen — groß, wenn man bedenkt, daß über 10,000 Menschen hier allein für den Export arbeiten, — wird sich der Nürnberger Humor auslassen. (N. M. Ztg.)

Nürnberg, 12. Juni. Am 10. ds. starb in Folge eines Herzleidens in dem Dorfe Schiltach im badischen Schwarzwalde, seinem Geburtsorte, Herr **Trautwein**, Mitbesitzer der hl. Geistapotheke dahier. Sein Name als wissenschaftlich gebildeter Chemiker ist in den berühmtesten chemischen Lehrbüchern Europas verewigt, und sein trockener Humor, der sich in schlagenden Aeußerungen gefiel, sichert ihm auch in geselligen Kreisen ein längeres Andenken.

Aus Erlangen wird der am 10. ds. erfolgte Tod des k. Appellationsgerichtsrathes Hrn. Donauer von Eichstädt gemeldet.

Durch die vom Stadtgerichte Regensburg erfolgte Publikation des Erkenntnisses ist die öffentliche Verhandlung gegen die Hofkommissär Hund'sche und Nannette Maier'sche Complicität wegen ausgezeichneten Betrugs zum Schlusse gediehen. Sämmtliche Angeschuldigte, als: 1) Hund Wilhelm, großherz. hessischer Hofkommissär aus Darmstadt, 2) Maier Nannette, led. Sekretärstochter von Regensburg, 3) Gütler Regine, led. Taglöhnerstochter von Kaufbeuern, 4) Keller Willibald, Hammerschmiedsbesitzer von Schwabbruck, 5) Benz, Karl August, Privatier von Nürnberg, und 6) Klingensteiner Andr., Gastwirth von Oberhausen, wurden nach Art. 265. Nr. 2. und 3. des Strafgesetzbuches zu einer Arbeitshausstrafe von je 8 Jahren verurtheilt. Bei Willibald Keller kommen wegen der unverschuldet langen Dauer der Untersuchungshaft sieben Monate an der zuerkannten Strafe in Abzug. Das Vorlesen der 160 Bogen umfassenden Entscheidungsgründe sammt den allegirten Gesetzesstellen nahm beinahe den ganzen Tag in Anspruch.

Am 5. Juni wurde der Complice und Herbergsvater des kürzlich auf einer Streife bei Friedberg erschossenen gefürchteten Gauners Mangold vulgo Dien, der Kistlermacher Lindemayer von Merching, vom Schwurgerichtshofe für Oberbayern wegen mehrerer Diebstähle zum Zuchthaus auf 9 Jahre verurtheilt.

In Roding fuhr vor Kurzem ein Kindsmädchen mit ihrem Kinde in einem Wägelchen auf dem Damme

neben dem Regenflusse. Da kam der große Hund eines Flößers entgegengelaufen, aus Furcht wich nun das Kindsmädchen aus, das Wägelchen kam zu weit auf die gegen den Fluß zu abhängige Seite, fiel um und das Kind heraus in den Fluß, der ein volles Flußbett hat und an dieser Stelle tief und schnell gehend ist. Dieß sehend, hieß der Flößer seinen Hund das Kind apportiren, der es auch sogleich aus dem Wasser herausholte und so vor dem Ertrinken rettete.

Paris, 3. Juni. Auf dem hiesigen Telegraphen-Amte sind gestern 7—8 Beamte entlassen worden, die sich Indiskretionen haben zu Schulden kommen lassen. In der letzten Zeit war der Unfug so stark geworden, daß man alle telegraphischen Privatdepeschen oft mehrere Stunden an der Börse kannte, ehe sie in die Hände der Personen, an die sie gerichtet waren, kamen. Man ging so weit, daß man die Depeschen oft bis zum Schlusse der Börse zurückhielt und sie dann erst absandte.

In dem berühmten belgischen Etablissement zu Seraing ist jetzt eine Riesenlokomotive neuerer Instruktion gebaut worden, die auf zwölf Rädern läuft und hundert Waggons, jeden mit 10,000 Pfund beladen, zieht. Die Maschine wiegt 100,000 Pfd. und hat mehr als 9 Fuß im Durchmesser.

Amtliche Nachrichten. Se. Maj. der König haben Sich in Vollziehung des Gesetzes vom 28. Mai 1850 über die Competenz-Conflikte, Art. 1 Abs. 1 u. 2, allergnädigst bewogen gefunden, unter dem 11. Juni d. J. an die Stelle des quiesc. geh. Rathes u. Ministerialrathes Daniel Gustav v. Bezold den Ministerialrath im Staatsminist. des Handels u. der öffentl. Arbeiten Benno Heinr. v. Pfeufer zur Funktion eines ständigen, u. an dessen Stelle den Minist.-Rath im Staatsm. des k. Hauses u. des Aeußern Ludw. v. Coulon zur Funktion eines stellvertret. Senatsmitgl. aus der Kl. der höheren Verwalt.-Beamten in den zur Entscheidung der Competenz-Conflicte zwischen Gerichts- u. Verw.-Behörden bestimmten Senat des obersten Gerichtshofes zu berufen.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 12. Juni.

1) Die 25jährige ledige Taglöhnerin Barb. Günther von Heidenheim wurde wegen Vergehens des Gewohnheitsforstfrevels zur Gefängnißstrafe von 30 Tagen, —

2) der 33jährige ehem. Gerichtsdienersgehilfe Andr. Kunzmann von Herrieden wegen Vergehens der Unterschlagung, wegen Vergehens der fortgesetzten Unterschlagung und wegen 5 polizeilich strafbarer Unterschlagungen — zu einer 3monatlichen doppelt geschärften Gefängnißstrafe — verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Die Taxe des Kalbfleisches ist für den Monat Juni auf

7 kr. 2 pf. per Pfund

festgesetzt, welches hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Ansbach, den 13. Juni 1855

Stadtmagistrat.

Meyer.

3. Eine neue Zwillingsbüchse und 2 Schrotzwillinge nebst Jagdhund sind zu verkaufen und ist das Nähere bei dem Agenten Spönnemann zu erfahren.

Heute kein Liederkranz.

5. Heute Nacht 1 Uhr verschied unsere geliebte Gattin und Mutter Dorothea Philippina Winter. Die Beerdigung findet heute Nachmittag 2 Uhr statt, welches wir nur auf diesem Wege theilnehmenden Freunden und Verwandten hiemit bekannt machen. Um stille Theilnahme bitten Die Hinterbliebenen.
Ansbach, am 13. Juni 1855.

6. Nächsten Samstag und jede Woche ist im schwarzen Bären Hefe zu haben.
Flohr aus Burgbernheim.

7. Ein Apparat zu kalten Sturz- und Regenbädern ist zu verkaufen A 143.

8. Bei der letzten Produktion des Liederkranzes wurde auf dem Drechselsgarten im Salon ein seidener Regenschirm mit perlenmutter-eingelegtem Stock von dem Eigenthümer mit zurückzunehmen übersehen. Wer solchen aufbewahrt hat, wolle denselben in der Expedition dieses Blattes gefälligst abgeben.

9. Donnerstag den 14. Juni Militärmusik mit Felsenkellerbier, wobei für warme und kalte Speisen bestens gesorgt ist. Hiezu ladet einen hohen Adel und verehrliches Publikum ergebenst ein
Stadelmann.

10. Heute Schlachtschüssel bei Dettelbacher.

11. Heute Schlachtschüssel und Abends Cervelatwürste bei Henkelmann.

12. B 4 ist ein sonniges Quartier zu vermiethen.

Brod- und Mehl-Taxe in Ansbach

	vom 16. bis 30. Juni:	im vor. halben Monate:
Ein Zwölferlaib Roggenbrod	2 Pf. 20 Lth. — Q.	2 Pf. 22 Lth. — Q.
Ein Sechserkipf — weißes Brod —	— „ 22 „ ½ „	— „ 22 „ 3½ „
Ein Kreuzerkipf	— „ 3 „ 2¾ „	— „ 3 „ 3¼ „
Ein Kreuzersemmel	— „ 3 „ ½ „	— „ 3 „ ¾ „
Eine Metze Roggenmehl	2 fl. 32 kr.	2 fl. 27 kr.
Eine Maas Mundmehl	— fl. 8¾ kr.	— fl. 8¾ kr.
Eine Maas weißes Mehl	— fl. 7 kr.	— fl. 7 kr.
Eine Maas Mittelmehl	— fl. 6½ kr.	— fl. 6½ kr.
Eine Maas Nachmehl	— fl. 6 kr.	— fl. 6 kr.
Eine Maas Gries	— fl. 13 kr.	— fl. 13 kr.

Getreid-Mittelpreise.

Orte.	Datum		Kern		Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	Tag	Mon.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ansbach	9	Juni	26	14	25	45	19	10	—	—	7	39
Nürnberg	„	„	—	—	25	29	19	13	13	20	7	25
Rothenburg	„	„	24	23	25	35	18	33	14	43	6	53
Weißenburg	„	„	—	—	25	31	20	—	13	50	6	32
Nördlingen	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Augsburg	8	„	26	28	27	28	21	31	14	35	7	11
München	9	„	—	—	28	30	22	28	15	13	8	3
Regensburg	„	„	—	—	26	19	20	12	14	8	7	44
Landshut	8	„	—	—	27	52	23	5	14	5	8	—
Würzburg	9	„	—	—	27	5	21	7	14	6	8	15
Schweinfurt	„	„	—	—	26	23	20	34	—	—	7	24
Bayreuth	„	„	—	—	25	12	19	30	15	48	7	36
Lindau	„	„	28	52	30	17	21	36	15	22	8	18
Mainz per Sack.	8	„	—	—	17	—	13	16	8	20	5	50

Schrannenpreise.

Ansbach, den 13. Juni 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigster		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	26	12	25	45	25	31	—	—	—	28
Weizen	26	8	25	25	25	10	—	—	—	20
Korn	18	50	18	23	18	3	—	—	—	47
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	7	57	7	39	7	25	—	—	—	—

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 24—27 kr., Schweinschmalz 25—27 kr., Butter 20—24 kr., Eier: 6 — 7 Stück für 3 kr. Kartoffeln: der große Metz 48—54 kr., die Maas 2 kr. 1 junges Huhn 12—16 kr., 1 Paar junge Tauben 10—13 kr., 1 Gans 40—57 kr., 1 junge Ziege 1 fl. 3 kr. — 1 fl. 20 kr., 1 Pfd. Hechte 15 kr., Karpfen 14 kr., Weißfische 8 kr., 100 Krebse 20—26 kr., 1 Pfd. Krebse 16 kr., 100 Bohnen 24 kr., 1 Bund Spargel 3—5 kr., 1 St. Gurken 2—4 kr., für 1 kr. 2—3 Köpfe Salat. Es wurden heute die ersten Zucker- u. Ausbrecherbsen zu Markte gebracht.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 137. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 15. Juni. Vitus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 13. Juni. Se.-Maj. König Ludwig treten morgen früh 4 Uhr die Reise nach Berchtesgaden an. Allerhöchstderselbe wird daselbst 6 Wochen verweilen und Sich dann nach Leopoldskron bei Salzburg begeben. Einige Stunden später werden Ihre k. Hoh. die Prinzessin Alexandra die Reise ebendahin antreten und am Samstag wird Ihre k. Hoh. die Frau Großherzogin Mathilde von Darmstadt am Hoflager zu Berchtesgaden eintreffen.

Aus München, 12. Juni, wird dem „N. K." geschrieben: Der erfolgte Aufschub der Abreise JJ. MM. des Königs und der Königin nach Nürnberg ist, wie man hört, wegen der für die kommende Woche erwarteten Ankunft Ihrer Maj. der regierenden Kaiserin von Oesterreich erfolgt. Ihre Maj. die Kaiserin beabsichtigt nämlich, einige Wochen im Kreise Ihrer hohen Familie theils hier, theils in Possenhofen zu verweilen, und es heißt, daß ihre Ankunft daher zu Ende der nächsten Woche erfolgen dürfte

— Die Beurlaubungen in der Infanterie sind, wie man hört, am 9. d. hier beschlossen worden, nachdem durch eine neuere Note des österreichischen Kabinets bekannt war, daß Oesterreich vorerst eine Mobilmachung der Bundesarmee nicht beantragen werde. Sollten Verhältnisse eintreten, welche einen derartigen Antrag und resp. Beschluß der Bundesversammlung in sichere Aussicht stellen, so würde die Wiedereinberufung der Beurlaubten, die auf unbestimmte Zeit entlassen sind, natürlich sofort wieder erfolgen. Das Bataillon vom 4. Infanterie-Regiment, welches wegen Mangels an Raum in den hiesigen Kasernen vor einigen Monaten nach Fürstenfeldbruck verlegt wurde, wird morgen wieder hier einrücken und wie früher die Kaserne des Leibregiments wieder beziehen. — An der Eisenbahnlinie von hier nach Starnberg wird nun auch ein Telegraph angelegt und ist man bereits mit der Aufstellung der Telegraphen-Stangen beschäftigt.

Augsburg, 12. Juni. Auch bei dem hier garnisonirenden Infanterie-Regimente haben gestern bereits die Beurlaubungen ihren Anfang genommen, so daß im Laufe des heutigen Tages viele der Betreffenden den Marsch in ihre Heimath, und zwar zum großen Theile mit Benützung der Eisenbahn, anzutreten vermochten. Bei den bevorstehenden Feldarbeiten, so wie bei der im Gange befindlichen Heuernte, die fortwährend vom schönsten Wetter begünstigt ist, kommen diese Arbeitskräfte äußerst erwünscht.

Aus der Pfalz. Von den für die Pfalz gewählten Abgeordneten hat bis jetzt nur Hr. Gutsbesitzer und Bürgermeister Adolay in Wachenheim die Annahme dieser Wahl abgelehnt, so daß an dessen Stelle der erste Ersatzmann Hr. Bürgermeister Moritz Retzer von Freinsheim treten wird.

Wien, 10. Juni. Einer Uebersicht der „Wien. Ztg." über die Staatseinnahmen und Ausgaben im Verwaltungsjahre 1854 wird Folgendes entnommen: Im Jahre 1854 betrugen die ordentlichen Einnahmen 245,333,724 fl. gegen 235,930,102 fl. im Jahre 1853; die ordentl. Ausgaben 294,529,581 fl. gegen 286,313,610 fl. im Jahre 1853. Außerordentliche Einnahmen, die im Jahre 1853 sich auf 1,206,891 fl. beliefen, fanden im Jahre 1854 keine statt; die außerordentlichen Ausgaben dagegen beziffern sich im letzteren Jahre auf 91,516,965 fl., welche Summe ausschließlich die durch die Rüstungen veranlaßten Mehrausgaben der Militärverwaltung in sich begreift; im Jahre 1853 betrugen dieselben 7,647,018 fl. Die Gesammtsumme der Staatsausgaben im Jahre 1854 war 386,064,646 fl., i. J. 1853 293,960,628 fl. Der Gesammtabgang im Jahre 1854 beläuft sich auf 140,712,922 fl. gegen 56,823,635 fl. im Jahre 1853. — Die Reduktion des Effektstandes des Heeres scheint sich zu bestätigen.

Orientalische Angelegenheit.

Ueber die Waffenthat der Allirten am 7. Juni wird der „Oesterr. Ztg." aus Bucharest, 9.

Juni, telegraphirt: „Die Alliirten haben am 7. Juni den weißen Thurm, das Mamelon und die Steinbrüche angegriffen und genommen. Die Positionen sind von hoher Wichtigkeit und um so werthvoller, als sie die ganze Bai von Sebastopol beherrschen. Der Rest der russischen Pontusflotte und die Marine-Etablissements von Sebastopol sind demnach im höchsten Grade bedroht, und man wird daran gehen, sie zu zerstören. Die Affaire war eine der glänzendsten während des ganzen Krimfeldzuges. Es geschahen Wunder der Tapferkeit. Die Verluste sind noch nicht bekannt."

Das Bombardement der Verbündeten am 7. Juni war besonders gegen die Erdwerke der Russen um den Malakoff- (weißen) Thurm, auf der äußersten Linken der russischen Befestigungen, gerichtet, welche mit dem allgemeinen Namen der Mamelonwerke bezeichnet werden und aus den Lunetten Wolynsk, Selensinsk und Kamtschatka bestehen. Die Eroberung dieser Position auf dem Malakoff-Kargun (Hügel) ist deßhalb von der größten Bedeutung, weil er die umliegende Gegend und sogar die Stadt beherrscht. Den Engländern soll es gelungen sein, sich in den Steinbrüchen am Abhange des linken Tschernaja-Ufers kurz vor der Mündung des Flusses in den Hafen festzusetzen. In der jetzt eroberten Stellung behaupteten sich die Russen in der Nacht des 23. März trotz der heroischen Tapferkeit der von General Monnet geführten Zuaven. Der grüne Hügel ist eine im Osten und vor dem Malakoffthurme gelegene Erhöhung, wo die Russen sich festgesetzt hatten, um die gegen diesen Thurm und die große Sägewerk-Batterie gerichteten Belagerungsarbeiten zu lähmen. Bis jetzt hatten die Russen von hier aus die Unternehmungen der Verbündeten vollständig in Schacht gehalten. Die Eroberung dieser wichtigen Position ist daher ein sehr bedeutender Schritt zu Sebastopols Verderben.

Berlin, 11. Juni. Die neue österreichische Zirkulardepesche an sämmtliche deutsche Regierungen, datirt vom 7. ds., ist gestern hier eingetroffen. In derselben werden, in Anknüpfung an die in der Zirkulardepesche vom 25. v. M. in's Auge gefaßte und inzwischen zur Thatsache gewordene Eventualität eines Scheiterns der österreichischen Vermittelungsvorschläge, weitere Erörterungen über die von Oesterreich jetzt eingeschlagene Politik gegeben. Verschiedene Aktenstücke, wie die von den Westmächten abgelehnten österreichischen Propositionen, eine Abschrift des am 4. ds. aufgenommenen Schlußprotokolls, sind zur Vervollständigung der bisherigen Mittheilungen über die Wiener Konferenzen beigefügt. — Die als wahrscheinlich bevorstehend gemeldete Entlassung eines Theiles der österreichischen Armee dürfte, wie man hier wissen will, schon in den nächsten 14 Tagen zur Ausführung kommen.

München, 13. Juni. Fürst Gortschakoff meldet nach St. Petersburg aus Sebastopol vom 8. Jun.: „Nach einem starken zweitägigen Bombardement haben 3 französische Divisionen gestern (7) um 6 Uhr Abends die Redouten Kamtschatka, Selinghinski, Volhynien und eine Batterie zwischen der Redoute Selinghinski und der Bastion Nr. 1. angegriffen und besetzt. Die Redoute Kamtschatka und jene Batterie wurden von den Unseren wieder genommen, aber die feindlichen Reserven bemächtigten sich der Redoute auf's Neue, so daß wir nur Herren der erwähnten Batterie blieben. Unsere Truppen schlugen sich bewundernswerth. Einen Beweis davon liefert der Verlust des Feindes, der unsern Verlust übersteigt (?) u. sich auf 2500 Mann und 275 Gefangene beläuft. Unter letztern befinden sich 7 Offiziere, welche mit 2 französischen Berggeschützen in unsere Hände fielen. Auf anderen Punkten der Krim hat sich nichts Bemerkenswerthes ereignet.

Wien, 13. Juni. Die heutigen Nachrichten aus der Krim melden: Anapa ist von den Truppen der Verbündeten genommen und darauf von den Tscherkessen besetzt worden. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

München. Das Programm zum Zentral-Landwirthschafts- (Oktober-) Fest pro 1855 ist erschienen. Es wird dieses Fest vom 7. Okt. an wieder zu München abgehalten werden. Am Montag den 8. Okt. findet die öffentliche Zentral-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins statt. Auf der Festwiese wird zugleich eine Ausstellung landwirthschaftlicher Produkte Bayerns und eine Geräthe-Ausstellung stattfinden. Zur Erleichterung der Theilnahme an diesem Feste wurde genehmigt, „daß am Tage vor dem Hauptfest-Sonntage von den Endpunkten der Staatseisenbahnen aus nach München ein Extrazug befördert werde, dessen Theilnehmer in der Art die halbe Taxe zu bezahlen haben, daß sie gegen das um den Betrag der ganzen Fahrtaxe für die Herreise gelöste Billet an einem beliebigen Tage bis zum Schluß des Oktoberfestes unentgeldlich wieder zurückbefördert werden." Bezüglich der Bewerbung um Preise in den verschiedenen Zweigen der Landwirthschaft werden folgende ausgesetzte Preise zur öffentlichen Kenntniß gebracht: §. 1. Preise für allgemeine und besondere Leistungen auf dem Gesammtgebiete der praktischen Landwirthschaft. §. 2. Preise für erfolgreiche und verdienstliche Bestrebungen der Beamten, Geistlichen, Schullehrer, Thierärzte, Bezirksgeometer und Gemeindevorsteher zur Emporbringung und Förderung der Landwirthschaft. §. 3. Preise für die zum Betriebe der Landwirthschaft verwendeten Dienstboten. §. 4. Preise für Leistungen der Gemeinden. §. 5. Für besondere Leistungen. A. Preise für selbstgezogene Feld- und Gartenfrüchte, welche während des Zentral-Landwirthschafts-Festes im Oktober 1855 auf der Festwiese öffentlich ausgestellt

werden. §. 6. Allgemeine Vorschriften bezüglich der Zeugnisse zu §. 1, 2, 3, 4 und 5. §. 7. Preise für die vorgeführten landwirthschaftlichen Hausthiere.

— Dieser Tage wurde auf dem alten Gottesacker (rechts von den Arkaden) ein neues prachtvolles Grabmonument (Erzbild) aufgestellt, welches Se. k. Hoh. Prinz Karl seinem vieljährigen Freunde und Adjutanten, dem k. Generallieutenant Frhrn. Leistner, setzen ließ. Die mehr als lebensgroße Figur des Verstorbenen liegt in voller Generalsuniform, mit Orden und Mantel, auf granitnem Postamente. Das Modell von Prof. Halbig, sowie der Guß von Inspektor Miller machen dieses Monument zu einem vollendeten Kunstwerk.

— Der k. Lycealprofessor Dr. Sighart in Freising, bekannt durch seine kunsthistorischen Forschungen, hat daselbst ein Museum christlicher Kunst angelegt, das den Mittelpunkt der besonders von dem jüngeren Klerus eifrig unterstützten Bestrebungen auf diesem Gebiete der Kunst in Oberbayern bildet.

Nürnberg, 13. Juni. Dieser Tage wurde hier bei Hrn. Lebküchner Merklein ein Lebkuchen gebacken, der an 120 Pfund schwer ist, und sollen zu demselben 20 Pfd. Mandeln und 4 Pfund Citronat verwendet worden sein. Um diesen Riesen zu backen, mußte der Ofen eine neue Einrichtung erhalten und ist derselbe zu einem Innungsgeschenke für die königlichen Herrschaften bei ihrem demnächstigen Besuche unserer Stadt bestimmt.

Aus Thüringen, 10. Juni. Inmitten einer nach Frieden dürstenden Ackerbau- und Industriebevölkerung lebt in einigen Theilen des Thüringer Waldgebirges ein höchst kriegliebendes Geschlecht, namentlich in Suhl, Zella St. Blasii, Schmalkalden 2c.; das sind die zahlreichen Büchsenmacher, Rohrschmiede, Büchsenschäfter u. s. w., die, wie ihre Vorfahren, ihr Geschäft nur dann am blühendsten treiben können, wenn der Krieg so recht lustig im Gange ist oder doch wenigstens erwartet oder gefürchtet wird. Im 15ten Jahrhundert schon lieferten die Panzerer, Platner oder Harnischmacher zu Suhl der Ritterschaft namentlich des südlichen Deutschlands ihre Rüstungen und Schwerter, und die alten Grafen v. Henneberg scheinen ihre „Panzerer by der Suhl“ hoch geschätzt und in aller Weise unterstützt zu haben. Der letzte Graf dieses uralten Hauses, Georg Ernst, gründete 1563 die erste Innung der Gewehrfabrikanten, die sich in Schlosser, Sporer, Windenmacher und Büchsenschmiede eintheilten. Die blühendste Periode der Gewehrfabrik war die Zeit von 1550 bis 1634, wo die Suhler nicht nur ganz Deutschland, sondern auch andere Länder mit ihren Fabrikaten versorgten. Suhl hieß damals die Rüstkammer oder das Zeughaus Deutschlands, und wurde öfters von Fürsten besucht. Später litt die Suhler Industrie durch allmählig entstandene Concurrenz, doch wurde noch der siebenjährige Krieg größtentheils mit Suhler Waffen geführt. In neuester Zeit ist der Flor der dortigen Fabriken aus leicht begreiflichen Gründen immer mehr gesunken, und es gehört, wie schon erwähnt, eine kriegerische Zeit dazu, um die rüstigen Schmiede in Suhl recht ordentlich zu beschäftigen und sie froh zu machen. Dieß ist denn gegenwärtig wieder einmal der Fall; die k. preußische Regierung läßt für jetzt dort 280,000 Stück alte Gewehre nach dem Minié'schen System umarbeiten, und nach Beendigung dieser Arbeit sollen fernere 600,000 Stück in derselben Weise umgearbeitet werden. Dieselbe Regierung hat auch mit einem Mechaniker des gotha'schen Fleckens Zella St. Blasii einen Vertrag abgeschlossen, demzufolge letzterer binnen Jahresfrist 120,000 Stück Gewehrvisire zu liefern hat.

Amtliche Nachrichten. Die erled. prot. Pfarrei Eckersmühlen, Dek. Roth, wurde dem Pfarramtskandidaten J. Gottl. Karl Forster aus Wülzburg, — die 2. Pfarrstelle zu Wassertrüdingen dem bish. 2. Pf. zu Pegnitz, K. Fr. Ziegler, — die Pf. Hutschdorf, Dek. Thurnau, (auf Präsentation des Frhrn. Ufo v. Künsberg) dem Pfarramtskand. Gg. Max. Jos. Meister aus Kalchreuth, — die Pf. Mönchsroth, Dek. Dinkelsbühl, (auf Präsent. des Hrn. Fürsten Otto Karl zu Oettingen-Spielberg) dem dermal. Pf. zu Henberg, Wilh. Döderlein, — die 3. prot. Pfarrstelle an der St. Sebalduskirche zu Nürnberg (auf Präsent. des Magistrats 2c. daselbst) dem Pfarramtskand. u. bish. Mittagsprediger dortselbst, J. Wilh. Bär, verliehen. — Auf die eröffnete Stelle eines 1. Kanzlisten beim k. prot. Oberkonsistorium rückt der 2. Kanzlist Christ. Röder vor — u. zum 2. Oberkonsistorial-Kanzlisten ist der bish. Funktionär bei der Gen.-Direktion der k. Verkehrsanstalten Christ. Maier aus Cadolzburg ernannt worden. — Die am Kr.- u. Stadtger. Amberg erled. zwei Schreiberstellen wurden den App.-Ger.-Diurnisten Karl Eberl in Amberg u. Franz Drißl in Bamberg verliehen.

Der Regimentsauditor Karl Ritter von Menz im 4. Chev.-Reg. König ist zum Oberaudit. im General-Audit. befördert, — der Advokat Menrad Erdt in Augsburg — auf sein Ansuchen zum Wechselnotar daselbst — und der Advokat Fr. Christph. v. Lutzenberger zu Lindau — gleichfalls auf sein Ansuchen — zum Wechselnotar in Lindau ernannt worden.

Briefkasten.

1) Schon seit mehreren Jahren fehlt an der Stelle, wo auf der Nürnberger Straße zwischen der Windmühle und Eichenbach die Lindenallée aufhört und die Obstbaum-Allée anfängt, an dem Fußwege rechter Hand ein Stein, welcher die Ausmündung des dort befindlichen Durchlasses zu bedecken hätte. Der Fußgänger, welcher Nachts diesen Weg entlang geht, muß nothwendigerweise in diese Lücke und in Folge davon in das daneben liegende Wasserloch treten. Es wird nun auf diesem Wege um Abhilfe gebeten.

2) Wäre es nicht an der Zeit, das Straßen- und Gassenpflaster zu beiden Seiten der Häuser mit Wasser

zu erfrischen und abzukühlen, wie dieß an größeren Orten aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten mit Strenge angeordnet ist? (Und auch in Ansbach in der Regel rechtzeitig geschieht!)

3) In unserem freundlichen Hofgarten sind hie und da Ruhesitze theils schadhaft, theils gänzlich eingegangen. Die Reparatur und Wiederbesetzung derselben kann nur erwünscht sein. dt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Auf die neue Ausgabe vom
Brockhaus'schen Conversations-Lexikon
nimmt fortwährend Subscription an
Carl Junge's Buchhandlung.

2. Dr. Rau's königl. privilegirte
Schönheitsseife
zur Conservirung u. Verschönerung der Gesichtsfarbe à Flasche mit Gebr.-Anw. 24 und 42 kr.
Kräuter-Pomade
zur Wiedererweckung u. Stärkung des Haarwuchses, à Glas mit Gebr.-Anw. 30 und 48 kr.

Die **Dr. Rau'schen kosmetischen Mittel** unterscheiden sich durch ihre **bewährten** ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren **wohlfeilen Preis sehr vortheilhaft** von den so vielfach angepriesenen Seifen u. Haarpomaden und können sonach mit vollem Recht als das **Beste und Billigste** in diesem Genre gewissenhaft empfohlen werden. Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht und die Mittel selbst in **Ansbach** ächt und unverfälscht **nur allein** verkauft bei **Ed. Gültzow.**

3. Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum bringe ich zur ergebensten Anzeige, daß ich von einem hochlöblichen Magistrat die Conzession zur Ausübung des Schuhmachergeschäfts erhalten habe. Ich empfehle mich daher in Herren- sowohl als Damen-Arbeit bestens, insbesondere meiner geehrten Nachbarschaft und verspreche prompte und billige Bedienung.

Johann **Arold** jun.,
Schuhmachermeister,
wohnhaft in der Kronengasse **A 295.**

4. Nächsten Samstag und jede Woche ist im schwarzen Bären Hefe zu haben.

Flohr aus Burgbernheim.

5. Allen Freunden und Bekannten bringen wir die traurige Nachricht, daß unser jüngstes Kind **Maria** in einem Alter von 8 Monaten, nach hartem Kampf, in dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag um 3 Uhr statt.

Theodor Schnitzlein, Eskadrons-Sattler,
nebst Frau und Kinder.

6. Ich mache meinen verehrten Kunden und Gönnern die ergebenste Anzeige, daß ich mein Logis in der Krone verlassen und dagegen mein väterliches Haus C 179 in der Schloßvorstadt bezogen habe.

Friedrich Baumeister, Siebmachermeister.

7. Da ich es für höchst unnöthig finde, mein Haus noch länger zu besitzen, überlasse ich solches meinen Hypothekengläubigern um die daraufstehenden Hypotheken, rückständigen Zinsen und Steuern nebst Beischlägen. G. A. Meck, Schuhmacher.

8. Mehrere Zimmergesellen finden bei dem Unterzeichneten dauernde Beschäftigung.

L. Schienert,
Zimmermeister in Gunzenhausen.

9. A 151 ist gutes Sauerkraut zu haben.

10. D 271 ist eine gebrauchte Badwanne zu verkaufen.

11. Heute Schlachtschüssel bei ausgezeichnetem Lagerbier auf der Windmühle.

12. Heute Schlachtschüssel bei Ganzenmüller; auch ist daselbst ein Quartier zu vermiethen.

13. Freitag ist Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

14. Freitag Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

15. Heute Schlachtschüssel mit Fleischwürsten im Elephanten.

16. A 151 ist ein kleines Quartier für einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 13. Juni.

Stern: HH. Kfl. Liomie u. Müller v. Heilbronn, Hr. Revierförster Schlupper v. Unterferrieden, Hr. Landrichter Eberlein v. Schillingsfürst. Löwe: Hr. Kfm. Fassold v. Schweinfurt. Zirkel: Hr. Gastwirth Bischof v. Fürth.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 138. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 16. Juni. Justinus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 13. Juni. Von der Generalität und dem Musikkorps des Leibregiments eingeholt, ist diesen Mittag das Bataillon des 4. Inf.-Regiments von Fürstenfeldbruck wieder hier in Garnison eingerückt. Dasselbe, so wie das Bataillon vom 5. Inf.-Reg. werden indessen nur noch wenige Monate hier bleiben, da dieselben durch den für den September zu erwartenden Garnisonswechsel wieder nach der Pfalz oder nach Unterfranken kommen werden. Die Abtheilungen, welche der Garnisonswechsel trifft, sollen demnächst bezeichnet werden, es heißt jedoch, daß dieser Wechsel nicht in der Weise wie seit einigen Jahren, d. h. nicht mehr durch einzelne Bataillone, sondern durch ganze Regimenter vollzogen werden soll, diese dann aber längere Jahre in der betreffenden Garnison zu verbleiben hätten.

München, 14. Juni. Se. Maj. König Ludwig und Ihre k. H. Prinzessin Alexandra haben heute am frühesten Morgen die Reise nach Berchtesgaden angetreten. Gestern hatte sich Se. Maj. in das Kapuziner-Hospiz an der schmerzhaften Kapelle begeben und daselbst gebeichtet. — Vorgestern Abends 6 Uhr hat auch König Ludwig den nördlichen Frauenthurm bestiegen, um von dem zu trigonometrischen Messungen errichteten Gerüste aus der herrlichen Aussicht zu genießen. Es ist dieß der sicherste Beweis, daß der geliebte greise König sich der besten Gesundheit erfreut.

— Wie jetzt bestimmt ist, wird die Abreise II. MM. des Königs und der Königin nach Nürnberg am 21. oder 22. d. M. erfolgen, da die Ankunft I. M. der regierenden Kaiserin von Oesterreich auf den 18. zu erwarten steht und I. M. nach kurzem Aufenthalte hier sich nach Possenhofen begeben wird.

Nürnberg, 14. Juni. Der erste Bürgermeister hiesiger Stadt bringt folgende allerhöchste Zuschrift durch öffentlichen Anschlag zur Kenntniß der Bürger- und Einwohnerschaft: „Hr. Bürgermeister v. Wächter! Aus den Zeitungen ersehe Ich, daß man in Nürnberg für Meine demnächstige Anwesenheit daselbst ein größeres Fest auf dem sogenannten Judenbühl bereite, das gewiß mit bedeutenden Kosten verknüpft ist. Dessen bedarf es nicht. Ich glaube, daß die Bürger Nürnbergs Mich gerne in ihrer Mitte sehen; Das genügt Mir. Sagen Sie also der Mir werthen Stadt Nürnberg Meinen freundlichen Dank für das beabsichtigte Fest. Will sie die dafür etwa bestimmten Kosten den Nothleidenden spenden, so wird Dieß Meinem Herzen eine neue Freude bereiten. Ich bin mit wohlwollenden Gesinnungen Ihr wohlgewogener König Max. München, den 12. Juni 1855.

Bamberg, 14. Juni. Wie man vernimmt, hat Hr. Frhr. v. Lerchenfeld die Wahl als Abgeordneter für den hiesigen Wahlbezirk angenommen.

Auch in der evangelischen Kirche zu Kaiserslautern wurde am 5. ds. der elfhundertjährige Todestag des h. Bonifazius auf sehr sinnige und würdige Weise gefeiert. Es wurde nämlich ein großes Missionsfest abgehalten, zu welchem Theilnehmer aus allen Theilen der Pfalz hinzuströmten. Bei siebenzig Geistliche, unter welchen Herr Konsistorialrath Börsch von Speyer, nahmen Antheil. Die überaus schön geschmückte Stiftskirche war gedrängt voll Andächtiger. Sechs Redner traten auf. Beim Anfang und jedesmaligem Auftreten eines neuen Predigers sangen die Gemeinde oder die Zöglinge des Schullehrerseminars einen entsprechenden Vers aus dem Gesangbuch. Der Grundton des Festes war natürlich Bonifazius, der als Regenerator auch unserer kranken Zeit empfehlen wurde, der Höhepunkt desselben offenbar der Vortrag des Missionsinspektors aus Barmen.

Eisenach, 9. Juni. In der deutsch-evangelischen Kirchenkonferenz sind 20 Regierungen vertreten (Bayern durch ꝛc. Dr. v. Harleß). Es fehlen nur noch Braunschweig, Baden, Hessen-Homburg, Reuß ältere und jüngere Linie, die beiden Lippe, Waldeck und die freien Städte Bremen, Hamburg und Frankfurt a. M., so daß die Mitgliederzahl um 5 weniger als die Versammlung von 1853 ist. Die Sitzungen,

welche gestern begannen, finden bei verschlossenen Thüren statt. Wahrscheinlich wird die Dauer der Konferenz dießmal sich auf zwei Wochen erstrecken.

Fulda, 10. Juni. Gestern fand ein großer Fackelzug zu Ehren des päpstlichen Nuntius und der übrigen Prälaten statt. Der Deputation antwortete Ersterer. Hierauf sprachen der Kardinal Fürst Schwarzenberg und nach ihm der hiesige Landesbischof aus einem Fenster der bischöflichen Wohnung zu dem zahllos versammelten Volke; ihre Reden wurden mit Enthusiasmus aufgenommen. Eine allgemeine Illumination der Stadt war abermals veranstaltet worden, jedoch noch glänzender als am 5.; die kirchliche Feier schließt morgen. Die Bischöfe werden heute und morgen nach Mainz zu dem dortigen Feste abreisen, woselbst auch ihre Berathungen beginnen werden.

Paris, 12. Juni. Mit der Weltausstellung geht es jetzt besser voran. Vorigen Sonntag wurden bereits die Gallerien des Kais zum Erstenmal dem Publikum geöffnet und man kann versichern, daß bis Ende dieser Woche alles so ziemlich fertig dastehen wird. Vorgestern, Sonntag, wo der Eintrittspreis 20 Centimes beträgt, war die Weltausstellung nach offiziellen Ermittelungen bereits von 69,257 Personen (Kunst- 14,670, Industrie- 54,587) besucht.

Königsberg, 14. Jun. In St. Petersburg ist ein Manifest des Kaisers über die Thronfolge erlassen. Im Todesfall des jetzigen Kaisers vor der Volljährigkeit des ersten Sohnes Sr. Maj. ist der Großfürst Konstantin zum Regenten bis zur Volljährigkeit desselben ernannt. Dieselbe Bestimmung wird im Todesfall des ersten Sohnes bis zur Volljährigkeit des zweiten in Kraft treten. Die Vormundschaft ist der Gemahlin des Kaisers in beiden Fällen übertragen. (T. B. d. A. Z.)

Orientalische Angelegenheit.

München, 14. Juni. Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 9. Juni: Die Beschießung dauert fort und ist hauptsächlich gegen die Bastionen Korniloff und Nr. 3 gerichtet. Der Feind verlangte einen Waffenstillstand, um seine Todten zu begraben. Sein Verlust am 7. ist noch größer, als wir ihn anfangs geschätzt; er beträgt über 4000 Mann. (A. Z.)

Berlin, 11. Juni. Wie die vom Kriegsschauplatz in der Krim hier eingegangenen neuesten Nachrichten ergeben, haben die Franzosen bei der Erstürmung der Werke vor dem Malakoffthurm sehr beträchtliche Verluste erlitten. Die dort errungenen Vortheile, welche noch keineswegs entscheidender Natur sind, sollen mit ganz unverhältnißmäßigen Opfern erkauft sein. Den jüngsten Mittheilungen aus Wien zufolge war eine förmliche Anordnung in Betreff der Verminderung des Heeresstandes um 100,000 Mann zwar noch nicht erfolgt, wurde aber mit großer Zuversicht in ganz kurzer Zeit erwartet. Man hebt hier als beachtenswerth hervor, daß neuerdings auch aus der österreichischen Hauptstadt Stimmen laut werden, welche geltend machen: für den Kaiserstaat schwinde die Nothwendigkeit, noch ferner 600,000 Mann kriegsgerüstete Truppen in Bereitschaft zu halten, da unter den jetzigen Umständen die Gefahr eines russischen Angriffs auf Oesterreich zum großen Theil beseitigt sei. Sehr mit Recht wird jetzt von österreichischen Blättern hervorgehoben, eine etwaige Armee-Reduktion dürfe weder als Manifestation gegen die Westmächte, noch als freundlicher Wink für Rußland ausgelegt werden. Diese Maßregel bleibt durchaus ein der souveränen Selbstbestimmung entsprungener Schritt, gleichwie die frühere Truppenaufstellung an der Ostgränze des Kaiserstaats.

Wien, 11. Juni. Die Nachrichten aus der Krim lauten für die Alliirten täglich günstiger. Die von dem russischen Ingenieur General v. Totleben vor einigen Monaten zur Deckung der Schiffervorstadt, der Kriegswerften u. des Arsenals improvisirten Vorwerke wurden, nachdem am 6. ds. ein heftiges Bombardement gegen die Karabelnaja eröffnet worden war, welches die Russen lebhaft erwiederten, von den Franzosen angegriffen. Der Mamelon (die Redoute Kamtschatka) und zwei anstoßende größere Redouten (Selinghinski und Volhynien), sowie eine dazwischenliegende Batterie wurden genommen, aber erst nach einem furchtbaren Blutvergießen. Diese Aktion (am 7. ds.) dauerte zehn volle Stunden. Am 8. ds. herrschte beiderseits Waffenruhe; wahrscheinlich wurden die zahlreich Gefallenen begraben. Erst jetzt ist die weitere Belagerung des Malakoffthurms und der Karabelnaja ermöglicht. Am 7. ds. führten die Russen eine Vorwärtsbewegung gegen das Inkermansthal aus.

Vermischtes.

Nürnberg, 14. Juni. Die gestrige Mittheilung bezüglich des — Sr. Maj. dem Könige als Innungsgeschenk bestimmten — Riesenlebkuchens berichtigt der „Fr. u. Kr.-Kur.“ auf Ersuchen dahin, daß zu demselben 24 Pfund Mandeln und 16 Pfund Citronat verwendet wurden; von dem letzteren erforderte allein schon die zierliche Ausschmückung 5 Pfund.

Die k. Regierung von Schwaben und Neuburg hat genehmigt, daß junge Aerzte, welche zur Erwerbung praktischer Kenntnisse in der psychischen Medizin die Irrenanstalt Irrsee eine Zeit lang benützen und in derselben praktiziren wollen, von der Anstalt freie Verköstigung erhalten.

In Würzburg wurde auf dem Paradeplatze ein Artilleriepferd scheu und riß sich von seinem Führer los; ein Mann, der dasselbe anfing, hatte dabei das Unglück, daß ihm das Pferd den einen Arm durchbiß,

so daß er, schwer verletzt, in's Spital gebracht werden mußte.

In Augsburg waren am 10. Juni acht Kinder in Gefahr, in dem hochangeschwollenen Lechflusse zu ertrinken. Sie hatten sich in einem am Ufer befestigten Kahn getummelt, worauf einen der Knaben die Lust anwandelte, in die „hohe See" hinauszutreiben. Die Strömung faßte sofort das leichte und überfüllte Fahrzeug, es schoß, unter dem Angstgeschrei der Eltern und der herbeigeeilten Spaziergänger, hart an den Jochen unter der Lechbrücke durch und schien an den neuaufgeführten Dämmen und Wehren unrettbar zerschellen zu müssen; doch kam es glücklich, während die zum Tod geängstigten Kinder größtentheils betend auf den Knien lagen, bis in die Nähe des sog. Wolfszahnes, wo sich ein braver beherzter Soldat in die reißenden Fluthen wagte und, von andern Personen unterstützt, den Kahn glücklich an's Ufer brachte.

Am 9. d. Morgens vor 6 Uhr schlug der Blitz in das einzelne auf einem Berge in der Nähe der Pfarrkirche zu Sibnach, Ger. Türkheim, stehende Haus des Söldners Wolfgang Selz, tödtete das noch im Bette liegende vier Jahre alte Mädchen desselben und richtete vom Dachboden an durch beide Stockwerke des Hauses bedeutende Verwüstungen an. Der unter einem Dache befindliche Stall und Stadel blieb unverletzt. Zwei kleine Kinder, die sich bereits in der Wohnstube befanden, wurden betäubt, kamen aber bald wieder zu sich.

Karlsruhe, 12. Jun. Der großherz. Oberpostdirektor Zimmer ist kurzlich von München zurückgekehrt, wo er mit der k. bayer. Regierung die Einrichtung eines direkten Personen- und Gepäckverkehrs zwischen der badischen und bayerischen Eisenbahn zu Stande gebracht hat. Hienach wird vom 15. Juni an eine unmittelbare Transportverbindung zwischen den badischen Stationen Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Baden, Kehl, Freiburg und Basel und den bayerischen Stationen München, Augsburg, Lindau, Donauwörth, Nürnberg und Hof in's Leben treten, welche vorerst auf die Ausgabe von Personenbilleten und Einschrift von Reisegepäck beschränkt, in Bälde aber erweitert werden wird. (St.-Anz. f. Würt.)

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 14. Juni.

1) Der Tuchbereiter und Spezereihändler August Richter von Gunzenhausen, 48 Jahre alt, wurde wegen Vergehens der Verletzung der Ehrfurcht gegen die Obrigkeit zur Gefängnißstrafe von 1 Monat, —

2) die 56jährige Hafnersfrau Kath. Krebs von Mönchsroth wegen Vergehens der beleidigten Amtsehre des k. Landgerichts Dinkelsbühl in realer Concurrenz mit einer polizeilich strafbaren Beschimpfung des Gemeindevorstehers Danzer von Mönchsroth zu einer 21 tägigen doppelt geschärften Gefängnißstrafe — und

3) der 24jährige Taglöhner Andr. Schmidt von Großhaslach wegen Vergehens der Körperverletzung mit Waffe — ohne Ueberlegung und Vorbedacht in aufwallender Hitze des Zorns — an dem Taglöhner und Flurer Wenning daselbst zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 45 Tagen — verurtheilt.

Weiter werden verhandelt:

Dienstag, 26. Juni: Untersuchung gegen 1) den Dienstknecht J. G. Dietz von Wettringen wegen Diebstahlsvergehens; — 2) den Schreinermeister Erhard Hagenah von Gunzenhausen wegen Amtsehrenbeleidigung, — 3) den G. Bened. Weber von Colmberg wegen Diebstahlsvergehens und 4) den Dienstknecht J. Mich. Oechslein von Unterschwaningen wegen Vergehens des Diebstahls; —

Donnerstag, 28. Juni: Untersuchung gegen den Postassistenten Richard Senger von Neuburg wegen Verbrechens der Unterschlagung.

Briefkasten.

1) Anfrage bei dem Besitzer eines Hundes in der Schloßvorstadt. Ist man denn verbunden, das beinahe Tag und Nacht dauernde Gebell Ihres Hundes anhören zu müssen, oder haben Sie vielleicht so viel Rücksicht gegen die Nachbarschaft, diesen Hund zu entfernen?

2) Der Artikel „Man gibt zweien der ersten Stadtfraubasen hier den wohlgemeinten Rath, in ihren lächerlichen und abgeschmackten Verläumdungen und Klatschereien inne zu halten, um so mehr, als man deren geheime Triebfedern so genau kennt ꝛc., von F. F. R. B." eignet sich in seiner weitern Fassung zur Aufnahme nicht.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird das in der Herrieder-Vorstadt an der Triesdorfer Strasse dahier gelegene Wohnhaus Lit. D Nr. 201 nebst der hiezu gehörigen realen Heckenwirthschafts-Gerechtigkeit mit einem Hofe, in welchem sich ein Stallgebäude, ein Kugelplatz und ein Pumpbrunnen befindet, und einem Schorgärtchen, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und hiezu Termin auf

Montag den 16. Juli d. Js. Vorm. 11 Uhr
Geschäftszimmer Nr. 15,

anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit

dem Bemerken geladen werden, daß hiebei nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 des Gesetzes vom 17. November 1837 verfahren wird und das ganze Anwesen auf 3000 fl. geschätzt ist.

Ansbach, den 14. Mai 1855.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Sartorius.

---

2. **Bekanntmachung.**

Zum Vollzuge der allerhöchsten Verordnung vom 11. Januar 1855, das Verfahren bei Aufstellung der Höhenmaße für Stauvorrichtungen und Triebwerke betr., wurde rücksichtlich der Errichtung von Aichpfählen bei der

Merk'schen Mahlmühle (Stadtmühle),
Schäf'schen Mahlmühle mit Hammerwerk und
Raab'schen Mahlmühle (Roggenmühle)

das vorgeschriebene Verfahren eingeleitet und wurden vor Allem nach Art. 12 dieser Verordnung diejenigen Akten, Urkunden und Pläne, welche über die zuständige Wasserhöhe dieser Triebwerke Aufschluß geben können, gesammelt. Zu deren Einsicht im diesseitigen Geschäftszimmer Nr 8 wird hiemit den Betheiligten eine 14tägige Frist gesteckt, nach deren Ablauf weitere Verfügung erlassen werden wird.

Ansbach, den 13. Juni 1855

Stadtmagistrat.
Meyer.

---

3. **Bekanntmachung.**

(Brandversicherungs-Beiträge-Zahlung für 1853/54.)

Diejenigen Gebäude-Besitzer dahier, welche mit Bezahlung der Brandversicherungs-Beiträge zum Rest für 1853/54 im Rückstande sind, werden wiederholt zu deren Berichtigung innerhalb 8 Tagen aufgefordert und wird bestimmte Einhaltung dieser Frist um so mehr gewärtigt, als eine abermalige mündliche Erinnerung die Zahlung einer Mahngebühr zur Folge haben würde.

Ansbach, am 14. Juni 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

---

4. **Bekanntmachung.**

Der dießjährige Ertrag an Heu und Grummet von den zum Adlerwirths-Anwesen in Colmberg gehörigen 11½ Tagwerk Wiesen wird

Mittwoch den 20. dieses Monats
Nachmittags 2 Uhr

im Adlerwirthshause zu Colmberg an Meistbietende verpachtet u. Pachtliebhaber hiezu eingeladen. — Ansbach, den 15. Juni 1855.

Sparkasseverwaltung.
Brendel.

---

5. Eine neue Sendung von **Damen-Chemisetts** und **Aermeln**, einzeln und in Garnituren, **Kragen**, **Steckern**, **Streifen**, **Taschentüchern** etc. empfiehlt zu geneigter Ansicht und Abnahme ergebenst

S. L. Kitzinger.

Vorzügliche Toilette-Artikel.

Hartung's Kräuterpomade, 36 kr.,
Hartung's Chinarindenöl, 36 kr.,
Borchardt's Kräuterseife, 21 kr.,
Boutemard's Zahnseife, 21 und 42 kr.,
Sperati's Honigseife, 9 und 18 kr.

empfiehlt **Ed. Gültzow.**

---

7. (Auktion.) Nächsten Montag den 18. ds. Mts. von Morgens 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr und folgenden Tag werden in dem Hause D 323 aus dem Nachlaß der Frau Hauptmanns-Wittwe Freifrau von Berchem mehrere Gegenstände: als polirte und lakirte Möbels, darunter Sopha mit Sesseln u. Fauteuil, 1 Flügel, Kommode, Tische, Schränke, Spiegel, dabei ein Trumeau, dann Kleider, Weißzeug, Betten, Glas, Porzellain, auch etwas Gold und Silber und verschiedenes Hausgeräthe an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert und Kaufsliebhaber eingeladen.

Ansbach, den 14. Juni 1855.

---

8. Gute Franken-Zwetschen das Pfund für 7 kr. den ¼ Centner zu 1 fl. 18 kr. empfiehlt

Wm. Rosenbauer.

---

9. Heute Samstag und jede Woche ist im schwarzen Bären Hefe zu haben.

Flohr aus Burgbernheim.

---

10. Mehrere Zimmergesellen finden bei dem Unterzeichneten dauernde Beschäftigung.

L. Schlenert,
Zimmermeister in Gunzenhausen.

---

11. **Morgen den 17. Farnbacher Bock,** wozu höflichst einladet

Stellwag zum Anker.

---

12. 1½ Tagw. Wiesen sind zu verpachten oder zu verkaufen bei Melberswittwe Eberlein A 310.

---

13. Sonntag Militär-Blechmusik u. Tanzmusik bei Hörnlein in Triesdorf.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 139. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 17. Juni. Volkmar.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 14. Juni. Die beabsichtigte Reorganisation in der Verwaltung des Kriegsministeriums wird, wie man glaubt, vorerst nicht zur Ausführung kommen. — Nachdem Frhr. v. Lerchenfeld die Wahl als Abgeordneter für den Bezirk Bamberg angenommen hat, treten in den andern Wahlbezirken, wo derselbe gewählt wurde, in die Kammer: für Bayreuth — Advokat Käferlein von Bayreuth; für Kronach — Eisenhändler Pfaff von Kronach; für Haidhausen — Dekan Dietmeyer von Bergkirchen.

— Der Aufenthalt J. M. der Kaiserin von Oesterreich in dem schönen Possenhofen wird einige Wochen dauern und man hofft hier, daß Se. Maj. der ritterliche Kaiser nach der Rückkehr von der Reise nach Galizien seine erlauchte Gemahlin in Possenhofen abholen und demnach ebenfalls hieher kommen werde. Ein Besuch des Kaisers in München dürfte unter den vorhandenen Umständen jedenfalls von großer Bedeutung sein. J. M. die Kaiserin wird im strengsten Inkognito reisen und dieses auch während des hiesigen Aufenthaltes beibehalten, und es werden deßhalb nach dem Wunsche J. M. besondere Empfangsfeierlichkeiten unterbleiben. (A. Abdztg.)

München, 15. Juni. Sicherem Vernehmen nach gedenken Ihre M. die Kaiserin von Oesterreich von Laxenburg über Ischl, Salzburg, Rosenheim, Tölz und Wolfratshausen nach Possenhofen zu kommen. Die Ankunft in Salzburg wird zwischen dem 18. und 20. d. M. erfolgen, das erste Nachtlager in Bayern in Rosenheim genommen werden. (N. M. Z.)

Nürnberg, 15. Juni. Seit einiger Zeit findet eine polizeiliche Revision der hier ankommenden auswärtigen Zeitungen in der Weise statt, daß dieselben vor der Abgabe durch die Post an die Abonnenten vom k. Stadtkommissariat eingesehen und nach Umständen zurückbehalten werden. So wurden dieser Tage eine Nummer der „Kölnischen Zeitung" und eine der „Zeitung für Norddeutschland" mit Beschlag belegt.

Augsburg, 15. Juni. Die „Postztg." theilt mit, daß sie ermächtigt sei, die Nachricht der „Aschaffenburger Ztg.", daß der erkrankte Bischof von Augsburg den Oberbibliothekar an der Würzburger Universitätsbibliothek, Dr. A. Ruland, zum Koadjutor designirt habe, thatsächlich für falsch zu erklären.

Wien, 11. Juni. Im Gefolge des Kaisers, welchem auf seiner Reise zur Inspizirung der Armeen in den Donaufürstenthümern, der Bukowina und in Galizien der Generaladjutant Graf Grünne und drei Flügeladjutanten begleiten, befindet sich auch ein Beamter des k. k. geheimen Kabinets und eine Abtheilung von Garden. Die Reise wird im Ganzen 33 Tage in Anspruch nehmen. — Ihre Maj. die Kaiserin begibt sich gleichzeitig mit dem Hofstaat und der kleinen k. k. Prinzessin Sophie an den Starnberger See nach Possenhofen, wohin schon heute eine Abtheilung von Garden abgeht. Dort wird nach vollendeter Inspizirung der Kaiser eintreffen und nach kurzem Aufenthalt wird das Kaiserpaar nach Ischl sich begeben, um über Triest nach Venedig zu reisen, wo zu dem betreffenden Empfang im k. k. Palast Alles vorbereitet ist.

Aus Paris, 12. Juni, schreibt ein Korr. des „Schw. Merk.": Eine sonderbare Thatsache kommt mir heute zu Ohren, ich theile sie mit, wie ich sie höre, ohne sie weiter verbürgen zu wollen. Der Urheber des Attentats vom 28. April soll nun doch nicht Pianori heißen, sondern wirklich den zuerst genannten Namen Liverani tragen. Es soll kein anderer sein, als ein Graf Liverani, Mitglied der römischen Konstituirenden, der also wahrscheinlich, um seiner Familie die Schande zu ersparen, einen falschen Namen behauptet hatte. Die Regierung soll durch die nach allen Seiten ausgesandten Porträts des Verbrechers unzweifelhafte Gewißheit davon erhalten haben.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 12. Juni. Der „Moniteur" gibt folgende in verflossener Nacht eingetroffene Depesche des Generals Pelissier: „Krim, den 9. Juni, 11 Uhr Abends. „Die Lage ist dieselbe wie gestern. Der

Feind hat gegen die eroberten Werke nur resultatlose Demonstrationen gemacht. Die sogenannte „Batterie vom 2. Mai“ hat er verlassen; damit überläßt er uns vollständig das rechte Ufer der Kalfaterei. Die Schiffe des Hafen flüchten sich in die Artilleriebucht, wo unsere großen Bomben sie werden aufsuchen können. Wir passen ihnen sorgfältig auf.“

Paris, 13. Juni. Der „Moniteur“ bringt wieder Interessantes aus der Krim. Eine dem Kriegsminister unterm gestrigen Datum zugekommene Depesche des Generals Pelissier lautet: „10. Juni 1755, 11½ Uhr Abends. „Der Kampf vom 7. Juni war vortheilhafter für uns, als ich Ihnen zuerst meldete. Er hat 502 Gefangene, worunter 20 Offiziere, und 73 Feuerschlünde, in unsere Hände gebracht.“ „11. Juni 1855, 11 Uhr Abends. Wir befestigen uns in den neuen Werken. Wir haben mit den russischen Mörsern auf die Schiffe feuern können, die sich noch mehr entfernt haben. Wir richten neue Batterien her. Die Festung von Anapa ist am 5 Juni von ihrer Besatzung verlassen worden; die Tscherkessen halten sie besetzt. Die russischen Interessen auf dieser Seite sind sehr tief getroffen.“

Wien, 15. Juni. Die beantragte Armee-Reduktion soll 140,000 Mann betragen. Aus dem russischen Hauptquartier in der Krim reichen unsere Nachrichten bis zum 13. Juni. Sie bringen nichts wichtiges Neues. Der Divisions-General Lamarmora, Bruder des Oberbefehlshabers der piemontesischen Truppen, ist vor Sebastopol an der Cholera gestorben.

Danzig, 15. Jun. Der Dampfer „Vulture“, der am 11. ds. Abends unsern Kronstadt abgegangen und eben hier eingetroffen ist, berichtet: Die Kriegsschiffe „Merlin“ und „Firefly“ sind bei einer Recognoscirung am 9. ds. vor Kronstadt auf drei Explodirmaschinen gestoßen, welche sprangen, aber nur die Kupferhaut genannter Schiffe beschädigten, worauf sie zurückgegangen. Die Stellung der Flotte ist noch dieselbe. (T. B. d. A. Z.)

Berlin, 15. Juni. Ein kais. russischer Ukas vertagt die Rekrutirung im Gouvernement Jekaterinoslaw bis zum 15. Sept. Dagegen wird zur Beschleunigung der Rekrutirung in andern Gouvernements befohlen: alle bisherigen Exemptionen aufzuheben, und in Städten und Flecken die Conscription bis zur Altersklasse von 37 Jahren auszudehnen. Die Rekrutenkommissionen sind ermächtigt, nöthigenfalls selbst die einzigen Söhne heranzuziehen. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

Ansbach, 16. Juni. Das Kreis-Comite des landwirthschaftlichen Vereins von Mittelfranken ermuntert im heutigen Kreisamtsblatt unsere Landwirthe wiederholt, bei dem bayer. Hagelversicherungs-Verein oder, da bei diesem der Anmeldungstermin schon mit dem 15. d. Mts. abgelaufen ist, bei der k. k. österreichischen Hagelversicherungs-Gesellschaft, die mit allerh. Genehmigung ihren Geschäftsbetrieb auch auf Bayern ausdehnt und zu jeder Zeit Anmeldungen zuläßt und Versicherungsverträge abschließt, sich zu versichern, um eintretenden Falles — bei Wetterschäden durch schwere Gewitter, wie sie dieses Jahr wieder häufig vorkommen — Anspruch auf entsprechenden Ersatz der vernichteten Erndte zu haben. Möchten durch das wohlwollende Bestreben der k. Regierung und der landwirthschaftlichen Vereine die Grundbesitzer doch immer mehr von der Wohlthat und Nothwendigkeit der Hagelversicherungs-Anstalten überzeugt und zu allgemeiner Theilnahme an denselben bewogen werden!

Breslau, 8. Juni. Eine der belebtesten Perioden im Jahre ist allemal in unserer Stadt der Frühjahrswollmarkt, welcher den Mehrtheil der größeren ländlichen Grundbesitzer hier vereinigt. Der dießmalige Markt hat einen überaus glänzenden Ausgang gehabt, d. h. was die Wollpreise betrifft, die bis zu 20 Thlr. für den Zentner, ja noch darüber, höher waren, als im vorigen Jahre. Nur war es für eine Menge von Produzenten sehr traurig, daß sie, wegen sehr großer Verluste durch Sterblichkeit in den Schäfereien, mit weniger Wolle als sonst versehen waren, so daß die erhöhten Preise den Rückschlag lange noch nicht ausgleichen. Der rasche Verlauf des Marktes, der anstatt in sieben, schon in drei Tagen abgewickelt ward, hat uns freilich schneller als sonst unsere ländlichen Gäste entführt, indeß haben sie doch, wie immer, den Handel- und Gewerbetreibenden recht hübsche Summen zu verdienen gegeben.

Amtliche Nachrichten. Die bei dem Kr.- u. Stdtg. München l. d. J. erled. 2 Anwaltsstellen werden unbesetzt gelassen, dagegen wurden bei dem Kr.- u. Stdtg. München r. d. J. zwei Advokatenstellen errichtet u. auf dieselben der Advokat Dr. Max Jos. Grießmayr in Neuburg a/D. u. d. Advokat Ed. Frhr. v. Völderndorff in Nördlingen, beide mit der Auflage, ihren Wohnsitz in der Vorstadt Au zu nehmen, auf ihr Ansuchen versetzt.

Die erled. prot. Pfarrstelle zu Pilgramsreuth, Dek. Hof, wurde dem bish. Pf. zu Kirchahorn Ad. Chr. Fr. Burger, die Pfarrstelle zu Feucht, Dek. Altdorf, dem bish. Pfarrer zu Rottenbauer, Theod. Wilh. Ulmer, und die Pfarrstelle zu Schweinsdorf, Dek. Rothenburg a. d. T., dem bish. Pf. zu Albertshausen, G. Wilh. Nörr, verliehen.

Hiesiges.

Verein für freiwillige Armenpflege.

Indem wir hiemit bekannt machen, daß die dießjährige Schlußsitzung unseres Vereins nächsten Montag den 18. d. Mts. Nachmittags 6 Uhr im Schulhaussaale stattfinden wird, erlauben wir uns, nicht nur die sämmtlichen Herrn Obmänner, Pfleger und Rechner,

sondern auch alle Mitglieder und Freunde dieses Vereines geziemend zu dieser Feier einzuladen, bei welcher über die Leistungen des Vereins und die Verwendung der Gaben wird Bericht erstattet werden, und sodann den Statuten gemäß die Wahl der für das neue Verwaltungsjahr zu ernennenden Vorstands- und Ausschußmitglieder stattfinden soll.

Möge die Theilnahme für unseren Verein, der mit Gottes Hilfe ein schweres Jahr zurückgelegt hat, sich durch einen recht zahlreichen Besuch der Schlußversammlung bekunden.

Ansbach, den 18. Juni 1855.

C. Brügel, II. Vorsitzender.
A. Lösch, II. Schriftführer.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Reisepaßgesuch des ꝛc. Josephthal nach Nordamerika.)

Der Handlungskommis Moritz Josephthal von hier, dermalen in München, geboren am 12. Juli 1833, Sohn des Kaufmanns Sigmund Josephthal dahier, hat um Ertheilung eines Reisepasses zum Zwecke einer Reise nach New-York in Nordamerika nachgesucht.

Dieß wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Ansprüche an denselben innerhalb 8 Tagen bei Vermeidung des Ausschlusses hierorts geltend zu machen sind.

Ansbach, am 14. Juni 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

Renten-Anstalt, Lebens- und Leibrenten-Versicherungen der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Zur IX. **Jahres-Gesellschaft** der **Renten-Anstalt** werden bis zum Schlusse des Jahres 1855 noch Einlagen angenommen und es erhalten die im Laufe des Monats Juni beitretenden Mitglieder der Bekanntmachung vom 29. Januar l. Js. gemäß eine Zinsvergütung von ½ Prozent, welche an der Einlagssumme gleich in Abzug gebracht werden darf.

Die **Lebensversicherungs-Anstalt** der Bank, welche in der Cholera-Epidemie des vergangenen Jahres sich bei mancher Familie als Helfer in der Noth bewährt hat, bietet fortwährend denen ihre Dienste an, welche durch Ersparung aus dem laufenden Einkommen ihren Angehörigen ein nach dem Tode zahlbares Kapital von einer bestimmten Größe sichern wollen. Die Prämien werden nach dem Alter bei der Aufnahme bemessen und es hat z. B. ein 25jähriger Mann jährlich nur 2 fl. 10 kr., ein 30jähriger 2 fl. 26 kr., ein 35jähriger 2 fl. 45 kr. u. s. w. für jedes Hundert einer lebenslänglichen Versicherung zu zahlen. Nähere Auskunft über die zu erfüllenden Vorbedingungen ertheilen die Agenten, welche auch die Versicherungsanträge entgegennehmen und ohne Kosten an die Bank einbefördern.

Die **Leibrenten-Versicherungen** sind vorzüglich denen zur Benützung zu empfehlen, welche sich der Sorge der eigenen Vermögensverwaltung entheben und dabei zugleich einen möglichst hohen Genuß von ihrem Kapital ziehen wollen. Anträge zu Leibrenten-Versicherungen können mit der zum Erwerb der Rente bestimmten Summe gleich direkt an die Bank gesandt werden; auf Verlangen übernehmen jedoch auch die Agenten die Besorgung.

Die Grundbestimmungen der drei erwähnten Anstalten werden sowohl bei der Bank selbst, als bei den an allen bedeutenderen Orten in Bayern befindlichen Agenten gratis abgegeben.

Bezüglich der neu zu errichtenden **Sparkassen-Tontine** wird demnächst eine besondere Bekanntmachung erscheinen.

München, 4. Juni 1855.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.
Ed. Brattler, Dirigent.

Von dem unterzeichneten Agenten werden Einlagen in obige Renten-Anstalt, sowie Einzahlungen zur Leibrenten-Anstalt an- und Anmeldungen zur Lebensversicherung entgegen genommen, von welchem auch die Lebensbestätigung bei der Renten-Erhebung geschehen kann. Anträge zur Mobiliar-Feuer-Versicherung werden von dem Unterzeichneten ebenfalls zu jeder Zeit angenommen.

Ansbach, den 14. Juni 1855.

J. F. Spönnemann.

Münchener & Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Rechnungs-Abschluß von 1854.

Grundkapital	fl.	5,250,000. —
Prämien- u. Zinsen-Einnahme für 1854 (excl. der Prämien für spätere Jahre)	„	2,551,982. 21
Prämien-Reserven	„	3,834,450. 36
	fl.	11,636,432. 57
Versicherungen in Kraft während des Jahres 1854	„	1,253,258,877. —

Ansbach, den 12. Juni 1855.

Die Agentur
Wm. Schübel.

4. (Auktion.) Nächsten Montag den 18. ds. Mts. von Morgens 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr und folgenden Tag werden in dem Hause D 323 aus dem Nachlaß der Frau Hauptmanns-Wittwe Freifrau von Berchem mehrere Gegenstände: als polirte und lakirte Möbels, darunter Sopha mit Sesseln u. Fauteuil, 1 Flügel, Kommode, Tische, Schränke, Spiegel, dabei ein Trumeau, dann Kleider, Weißzeug, Betten, Glas, Porzellain, auch etwas Gold und Silber und verschiedenes Hausgeräthe an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert und Kaufsliebhaber eingeladen.

Ansbach, den 14. Juni 1855.

5. Mittwoch den 20. d. Mts. geht von mir eine leere Chaise über Gunzenhausen und Weissenburg nach Eichstädt. Friedrich Schmidt, Lohnkutscher.

6. Dienstag den 19. Juni Nachm. 3 Uhr wird auf der Windmühle die sogenannte Herrenwiese zu Pfaffengreuth mit oder ohne diesjähriger Ernte auf mehrere Jahre verpachtet.

7. Das Haus C 134 ist mit Remise, 2 Gärtchen und einem Waschhaus täglich zu verkaufen.

8. A 135 ist die Parterre-Wohnung zu vermiethen.

9. Montag Schlachtschüssel bei Henkelmann.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 16. Juni 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigster		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	25	45	25	32	25	10	—	—	—	14
Weizen	25	57	25	43	25	24	—	19	—	—
Korn	18	12	17	58	17	20	—	—	—	25
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	7	42	7	39	7	36	—	—	—	—

Wochenmarkt. Schmalz: Rindschmalz 23—27 kr., Schweinschmalz 26—27 kr., Butter 20—24 kr., (beim Schluß des Marktes um 11 Uhr 18 kr.), Eier: 5 — 7 Stück für 5 kr. Kartoffeln: der große Metz 48—54 kr., die Maas 2 kr. 1 junges Huhn 14—18 kr., 1 Paar junge Tauben 10—13 kr., 1 Gans 36—48 kr., 100 Krebse 20—24 kr., 1 Pfd. Krebse 12 kr. Gestern und heute sind die ersten Kirschen und Erdbeere zu Markte gekommen.

Dem „Augsb. Anzeigbl." entnehmen wir folgende zeitgemäße Aufforderung: Hausfrauen, Jungfrauen, Köchinnen und was ihr sonst als seid! Folgt doch unsern Nachbaren, den Nürnbergern, und **kauft nicht**, wenn die Landleute so unverschämt sind, ihre Viktualien so sündhaft zu überbieten. — Ihr habt ja den ganzen Winter auch nur selten ein Ei; was ist es jetzt, wenn Ihr Euch einmal entschließt, eine Woche kein Ei zu essen? Laßt die Marktleute sitzen, die nächste Woche bekommt ihr gern 6 und 7 Eier, während man jetzt nur bei größerem Einkauf 5 Eier bekommt. — Mit Butter und Schmalz habt ihr noch leichteres Spiel. Laßt die Bauersleute nur ein paar Stunden sitzen mit ihren sündhaften Preisen; ehe ihnen Schmalz und Butter bei dieser Hitze davon läuft, sind sie froh, wenn sie für das Pfd. Butter 18 kr. und für das Pfund Schmalz 24 kr. bekommen. — Als in Nürnberg die Bauern versuchten, die Preise in die Höhe zu treiben (es war Ende Mai) **kauften die Leute nicht**, und nach ein paar Stunden wichen die Preise, und von dem an geht der Preis immer mehr zurück, als hinauf. Dieß ist das einzige Mittel, dem schändlichen Treiben ein Ende zu machen; wenn man einig ist, geht es ganz leicht.

Einer, der lieber handelt als nur immer klagt.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 140. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 19. Juni. Gervasius.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 15. Juni. II. MM. der König und die Königin und II. kk. HH. der Kronprinz und Prinz Otto werden auf der Reise nach Nürnberg von einem sehr zahlreichen Gefolge begleitet sein. Das betreffende Personal der k. Hofhaltung, etliche 60 Personen, dann 40 Pferde und eine Anzahl Equipagen sind bereits bestimmt und werden zum Theil schon in den ersten Tagen der kommenden Woche nach Nürnberg abgehen. — Am 26. d. M. wird abermals eine Verloosung der Grundrenten-Ablösungs-Obligationen behufs der Heimzahlung, und zwar im Betrage von 800,000 fl. hier stattfinden.

— Die Mittheilung des „Schwäb. Merk.", als stünde auch eine Reduktion in der Artillerie und der Kavalerie in Bayern bevor, entbehrt jeder Begründung schon deßhalb, weil vor dem Monate August die im Gange befindlichen Exerzitien dieser Waffengattungen nicht vollständig beendigt sein werden, so daß jedenfalls eine Reduktion nicht früher eintreten wird. Ob dieß dann geschehen kann, hängt natürlich von den Beschlüssen des Bundes ab, nämlich davon, ob die bestehende Kriegsbereitschaft aufzuhören habe. Wie die Verhältnisse liegen, ist indessen kaum zu hoffen, daß ein deßfallsiger Beschluß schon in den nächsten zwei Monaten in Frankfurt werde gefaßt werden.

Nürnberg, 16. Juni. Gestern Nachmittag ist, nach einstimmig gefaßtem Beschluß der städtischen Behörde, eine Deputation, bestehend aus dem ersten Bürgermeister v. Wächter, Magistratsrath und Kaufmann Herrmann und dem Gemeindebevollmächtigten und Kaufmann Klein, nach München abgegangen, um Sr. Maj. dem König die Wünsche der hiesigen Einwohner bezüglich der Abhaltung eines Volksfestes während der Anwesenheit der regierenden königlichen Majestäten in unserer Stadt persönlich zu unterbreiten.

— Se. k. Hoh. Prinz Luitpold, der seit vergangenen Mittwoch sich hier behufs der Inspektion der Artillerie-Requisiten, Lokalitäten rc. aufhielt, ist gestern Nachmittag nach Schwabach abgereist, wo eine Batterie des 2. Artillerie-Regiments gegenwärtig weilt. Prinz Luitpold wird in einigen Tagen wieder hieher kommen und nach mehrtägigem Verweilen sich nach Kronach begeben.

Ein Reg.-Rescript macht bekannt, daß mehrere in Amerika Glück suchende Auswanderer, dort angekommen, von den Behörden sogleich zurückgewiesen worden seien und die Rückfahr mittellos antreten mußten. Dem zu begegnen, werden die betreffenden Agenten von nun an für derlei Vorkommnisse in so ferne haftbar gemacht, als sie bei Wiedervorkommen die Kosten der Rückfahrt für die Zurückgewiesenen zu tragen haben.

Eisenach, den 14. Juni. Die deutsche evangelische Kirchenkonferenz hat ihre Sitzungen heute geschlossen. Sie war mit Abgeordneten sämmtlicher größern Landeskirchen — mit Ausnahme Badens, wo dermalen die Landessynode alle Mitglieder des Kirchenregiments in Anspruch nimmt — und der meisten kleinern beschickt worden. Zum Präsidenten hatte die Versammlung abermals den Oberhofprediger v. Grüneisen aus Stuttgart, zum Vizepräsidenten den Oberkonsistorialrath v. Mahler aus Berlin erwählt. Die Berathungen wurden in friedfertigem Geiste geführt, und gelangten in sehr wichtigen Fragen, die zum Theil seit mehreren Jahren vorbereitet waren, wie über die Behandlung der Sekten, über die Herstellung einer würdigen Sonntagsfeier, über das Recht der Gemeinden bei Anstellung der Geistlichen, über die gemeinschaftliche Begehung eines Gedächtnißtages zur Feier des vor 300 Jahren zu Augsburg geschlossenen Religionsfriedens, zu einmüthigen Beschlüssen. Namentlich in der Sektenfrage, deren Bearbeitung den HH. Dr. v. Harleß aus München und v. Gaper aus Stuttgart verdankt wird, ist aus dem Schatze gründlicher Kenntniß und reicher Erfahrung ein Verfahren empfohlen, welches, von dem Hauch evangelischer Milde beseelt, ebenso dem Wohl wie der Würde des Staates und der Kirche, und der Fürsorge für verirrte Gewissen Genüge thut. Durch diese Resultate hat sich das Institut der Conferenz in seinem hohen Werth erprobt, und wenn dazu der besondere Schutz des Großherzogs von Weimar und die

Darbietung der Wartburg zu einer Heimath für Gottesdienste und andere Zwecke der Conferenz hinzutritt, so ist für die Einigung der evangelischen Landeskirchen und ihrer Regierungen in Deutschland durch den nach jüngster Uebereinstimmung je mit zwei Jahren wiederkehrenden Zusammentritt von Kirchenbeamten aller Theile in Eisenach ein fester Boden gewonnen. Mit dieser frohen Ueberzeugung und guten Zuversicht scheiden die Mitglieder der Conferenz. (A. Z.)

Wien, 12. Jun. Der Reiseplan Sr. Maj. des Kaisers hat eine Abänderung erlitten. Die Reise nach Pesth und nach Venedig wurde bis auf Weiteres verschoben. In beiden Städten, sowie in Prag, ist, nebenbei gesagt, die Cholera ausgebrochen. Der Kaiser begibt sich auf der Nordbahn nach Krakau, wo die nöthigen Pferde bereit gehalten werden, um Se. Maj. nach Lemberg und in jene Bezirke zu befördern, wo größere Truppentheile lagern. Daß der Kaiser einen Abstecher nach Jassy oder Bucharest machen werde, ist kaum mehr anzunehmen, um so mehr, als die Räthe der Krone entschieden davon abgerathen haben sollen. (A. Z.)

Paris, 14. Juni. Man versichert, daß sich die Kaiserin in interessanten Umständen befinde.

Kopenhagen, 16. Juni. Der Gesammtverfassungsentwurf ward vom König genehmigt. Der Reichsrath ist zum 29. Juni berufen. Graf Reventlow-Karwe ist zum Reichsrathsmitglied für Holstein ernannt. (T. B. d. A. Z.)

Madrid, 11. Juni. Die Regierung hat eine Depesche erhalten, welche die gänzliche Niederlage der Aufständischen meldet. Die Generalzahlung für den Monat Mai wird mit Nächsten beginnen. Bezüglich der Zahlung des verfallenen Semesters der äußeren Schuld ist zwischen der Regierung und der k. Ferdinandbank ein Kontrakt abgeschlossen worden.

Orientalische Angelegenheit.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol: „Am 11. und 12. Juni war das Feuer des Feindes vor Sebastopol schwach, unser Verlust mäßig. Die Alliirten nahmen in den Redouten Selinghinsk und Volhynien keinerlei Arbeiten vor, bauten aber die Lunette Kamtschatka wieder her. Ein Theil der verbündeten Truppen, welche Kertsch und Jenikale besetzt hatten, schiffte sich ein, wie es hieß, nach Anapa.“ (Tel. B. d. A. Z.)

Königsberg, 17. Juni. Das Journ. d. St. Petersburg vom 12. Juni beleuchtet im versöhnlichsten Geiste Graf Walewsky's Note vom 23. Mai (in Betreff der Wiener Conferenzen), erörtert die vier Garantiepunkte und hält Friedensunterhandlungen leicht für möglich. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

München, 15 Juni. Auf der gestrigen Schranne in Erding ist Waizen um 2 fl. 18 kr., Korn um 2 fl., Gerste um 7 kr. und Haber um 16 kr. gefallen und betrug der Mittelpreis: Weizen 26 fl. 43 kr., Korn 21 fl. 59 kr., Gerste 14 fl. 59 kr., Haber 7 fl. 41 kr. Hier ist heute Korn um 46 kr gefallen, die übrigen Gattungen um einige Kreuzer gestiegen und waren die Mittelpreise: Weizen 28 fl. 41 kr., Korn 21 fl. 42 kr., Gerste 15 fl. 23 kr. und Haber 8 fl. 6 kr. Von 7363 Schäffel blieben 1537 unverkauft. Wie man hört, lagern in Oberbayern, insbesondere aber in Niederbayern noch sehr bedeutende Quantitäten Getreide, namentlich Weizen und Korn, und da allenthalben der Stand der Getreidefelder fortwährend ein sehr guter ist, so erwartet man ein weiteres Fallen der Preise.

Nürnberg, 16. Juni. Gestern Abend hat sich der Entschädigungsverein für die als Geschworne einberufenen Bewohner Nürnbergs und des Landgerichtsbezirks konstituirt. Auf der Liste der Geschwornen für Mittelfranken stehen für heuer 120 Einwohner hiesiger Stadt, für diese Funktion aber Qualifizirte zählt man über 500. Die Statuten werden gedruckt, und ist der jährliche Beitrag eines Mitglieds auf 2 fl. festgesetzt; der einberufene Geschworne erhält 2 fl. Entschädigung täglich, die jedes Mitglied des Vereins unbedingt zu erheben hat. Der Ueberschuß geht in die Rechnung des nächsten Jahres über; beträgt dieser 300 fl., so hat die Generalversammlung zu bestimmen, ob derselbe den Mitgliedern zurückvergütet werden soll, oder ob die regelmäßigen Beiträge des folgenden Jahres ermäßigt werden sollen. Die Verwaltung der Vereinsgelder übernimmt ohne alle Entschädigung Hr. Bankier Cohn. Auch in unserer Nachbarstadt Fürth gründet sich ein solcher Verein.

— Gestern Abend fand man den Pflasterergesellen Dötsch von Lichtenhof in der Nähe vom Glockenhof beim sog. Landgraben, noch röchelnd mit zwei tödtlichen Wunden in der linken Brust und einer am Halse. Derselbe ist ein noch junger Mann, ein Messer stack nicht weit von ihm in der Erde. Was hier vorliegt, läßt sich vorerst nicht bestimmen.

Wie man aus Straubing, 14. Juni, schreibt, hat sich der in der abgelaufenen Schwurgerichtssitzung für Niederbayern am 12. Juni l. J. wegen mehrerer Diebstähle zu 16 Jahren Zuchthaus verurtheilte J. B. Füßl, verheiratheter ehemaliger Säcklermeister von Vilsbiburg, noch am Abende desselben Tages, nachdem er zuvor geäußert, „er komme bestimmt gar nicht in's Zuchthaus“, mit einem Tuche erhängt, während sein Gefängnißgenosse zu einem Verhör in das Verhörzimmer geführt worden war.

Es wurde bereits berichtet, daß der Plan eines Künstlers Ferstel in Wien zur Erbauung einer Votivkirche für die Rettung des Kaisers Franz Joseph zur Annahme gelangte. Außer diesem mit 1000 Dukaten honorirten Plan wurden noch weitere 8 Projekte nach der Entscheidung des Königs Ludwig von Bayern

als ausgezeichnet anerkannt und mit je 1000 fl. in Silber remunerirt; darunter befinden sich 2 Kölner, 2 Wiener, 1 Kasseler, 1 aus Znaym, 1 Breslauer und der 5. in der Liste Hr. Jakob-Schmitt-Friedreich von Bamberg mit dem Motto: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat."

Paris, 7. Juni. Zwei interessante deutsche Reisende, die DD. Karl Scherzer aus Wien und Moritz Wagner aus Augsburg, sind dieser Tage aus Zentralamerika hier eingetroffen, nachdem sie erst in London die nöthigen Vorbereitungen zur Herausgabe ihrer gemeinsamen Reisebeschreibung der gemeinschaftlichen Reise getroffen haben. Das wichtige Werk wird in mehreren Sprachen zugleich erscheinen. Auch an materieller Ausbeute sind die beiden Reisenden reich; von ihren Sammlungen wird wohl das brittische Museum und der hiesige Jardin des Plantes das Meiste kaufen. Interessant ist namentlich die vollständig erhaltene Sammlung tropischer Früchte, welche diese Herren zuerst unter allen Naturforschern in Alkohol hergestellt haben. Auch einige Antiken von ethnologischem Werth haben sie erbeutet.

Amtliche Nachrichten. Der Revierförster Gottlieb v. Staudt zu Herzogenaurach wurde wegen physischer Gebrechlichkeit mit Anerk. seiner vieljähr. treuen Dienstesleistungen, — dann auch der Rentbeamte A. Keyl zu Rothenburg a. d. T. in den Ruhestand versetzt u. demselben in Anerkenn. seiner beinahe 50 J. hindurch mit besonderer Treue u. Auszeichnung geleisteten Dienste der Titel u. Rang eines k. Finanzrathes tax- u. stempelfrei verliehen; — die erl. Kassiersstelle bei der k. Zentral-Zollkasse wurde dem gegenwärtigen Kontroleur derselb., J. v. Prätorius, verliehen — und zum Kontroleur bei dieser Kasse der gegenwärtige Hauptzollamtsverwalter in Lindau, Jos. v. Schweiger, auf Ansuchen berufen, — die erled. Stelle eines Zollverwalters an dem Nebenzollamt Frankenthal dem temporär-quiesz. Oberkontroleur J. G. Meyer, verliehen; — an das Landger. Riedenburg der Gerichtsdiener von Vilseck, Frz. Ueberreiter versetzt, und zum Landger.-Diener v. Vilseck der Kreis- u. Stadtger.-Bote M. Churfischer von Amberg ernannt.

Hiesiges.

Wanderunterstützungs-Verein.

Zur Vorlage des Jahres- und Rechenschafts-Berichtes, sodann zur Vornahme der Wahl der Verwaltungs-Ausschusses werden die betheiligten Herren Gewerbevorstände auf

Dienstag den 19. Juni Abends 8 Uhr im Gasthof zum goldenen Engel

hiemit höflich eingeladen und um rechtzeitiges Erscheinen gebeten.

Ansbach, den 18. Juni 1855.

Der Verwaltungsausschuß.

Briefkasten.

Einige Leser des Morgenblattes richten an die Redaktion folgende zwei Bitten:

1) es möchten statt der Erzählungen und Novellen in der Sonntagsbeilage lieber gemeinnützige oder belehrende Artikel, die man ja ebenfalls aus anderen guten Büchern und Zeitschriften abdrucken oder vielleicht auch selbst fertigen kann, gebracht werden. Denn Novellen pflegen an sich schon länger zu sein als die vorgeschlagenen Artikel, und jeder Leser wird einem praktischen Stoffe leichter durch eine Reihe von 10—15 Nummern folgen, als einer belletristischen Darstellung, die nur Interesse gewährt, wenn der Leser im Zusammenhange bleiben und bei rascher Aufeinanderfolge der Verwicklung und Entwicklung seine Phantasie leidlich befriedigen kann. An Gegenständen, wie wir sie wünschen, hat die Redaktion früher die Aufsätze über die Nahrungsmittel und die Riehl'schen Artikel gebracht.

2) Aus Anlaß eines Ergusses, den letzthin ein gewisser Pedrazzi entströmen ließ, wünschen wir, es möchte die Redaktion allen Dichterlingen dieser Art die Aufnahme ihrer Produkte verweigern oder sie in den Inseratentheil verweisen oder ihnen die Einsendung in humoristische Journale anrathen; sollte unter dieser Behandlung wirklich einmal ein verborgenes Genie unverdienter Weise zu leiden haben, nun — das Genie wird sich schon Bahn brechen und mit erhöhter Kraft seinen Siegeslauf beginnen. Wir sind überzeugt, daß die Redaktion schon bisher nur ungern bei jenen Preßvergehen Gevatter stand, welche durch die fraglichen Produkte am gesunden Menschenverstande, am Geiste der Sprache und an den Regeln der Schönheit begangen wurden. Deßhalb empfehlen wir dem Morgenblatte, künftig bei jede derartige Verantwortlichkeit abzulehnen und sich daran zu erinnern, daß es doch auch Papierkörbe gibt und daß die unfrankirte Rücksendung mittelst Stadt- oder Landpost ein ganz passendes Auskunftsmittel für den Fall ist, wenn die Gewissenhaftigkeit der Redaktion die einsendenden „Dichter" nicht auf ersterem Wege ihres geistigen Eigenthumes berauben will.

Wir sind dem Hrn. Einsender sehr dankbar für seine Winke. Was den 1. Punkt, die Wahl des Stoffes, betrifft, so fühlt das Bedürfniß nach mehr gemeinnützigem und belehrendem Stoffe wohl Niemand mehr, als die Redaktion selbst. Sie kann indeß versichern, daß sie bei der Auswahl desselben stets mit vieler Sorgfalt und Umsicht verfährt, daß aber bei den verschiedenen Rücksichten, die für so verschiedene Leser genommen werden müssen, die Auswahl gar nicht immer so leicht ist, wie sie im Allgemeinen zu sein scheint. Zu großem Danke könnten einzelne verehrliche Leser des Morgenbl. die Redaktion verpflichten, wenn sie die Güte haben wollten,

besseren Stoff (auch Räthsel, Charaden ꝛc.) für die „Sonntags-Beigabe“ ihr bisweilen mitzutheilen oder auch nur näher anzudeuten. — Bezüglich des 2. Punktes hat es der Hr. Einsender auch völlig getroffen, wenn er die Ueberzeugung ausspricht, daß die Redaktion wohl bisher schon bei so manchem poetischen Gebilde nur ungerne mochte Gevatterstelle vertreten haben. — So viele lästige Zumuthungen auch zurückgewiesen werden, so ist es doch nicht immer möglich, Alles fern zu halten, was den Anforderungen eines geläuterten Geschmackes nur weniger entspricht. Werden's übrigens künftig noch etwas genauer nehmen, als bisher.

Die Red.

2) (Unser Viktualienmarkt.) Die zeitgemäße Ansbb. Aufforderung auch an unsere Hausfrauen, Jungfrauen und Köchinnen im letzten Morgenblatte gibt zu folgenden Fragen ꝛc. Anlaß:

Wie kommt es, daß Butter und Schmalz, die man sprachlich doch immer nebeneinander stellt, auf unserem Wochenmarkte getrennt von einander feilgehalten werden? Würden die Butterweiber nicht lieber abgeben, wenn sie im Angesichte der Sonnenstrahlen bei den Schmalzverkäufern sitzen und schwitzen müßten? Und wäre es für das Gethier, für Tauben, Hühner, Enten, Gänse, Geißchen ꝛc. nicht eine Wohlthat, wenn denselben der schattige Platz angewiesen würde, den bis jetzt die Butterkörbe einnehmen? Möchte wenigstens in Ueberlegung zu ziehen sein. — Wie man hört, wollen auf dem morgigen Markte viele Frauen und Köchinnen vor 9 Uhr weder Schmalz noch Butter, noch Eier kaufen, und sollen diejenigen besonders beobachtet ꝛc. werden, welche ihre Hast wieder nicht zu bezähmen vermögen. Der Butter wird nicht theurer, als mit 18—20 kr., das Schmalz nicht höher als zu 22—24 kr. bezahlt, und Eier werden für einen Batzen nicht weniger als 7 Stücke genommen.

P. G. L. P. W.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Heute Gesangverein.

3. Außer meinen vorräthig liegenden

Tapeten

liegt noch das Neueste und Prachtvollste, was vaterländische Industrie bis heute zu den Kunstausstellungen lieferte, in Mustern auf, die ich zu den Fabrikpreisen angelegentlichst empfehle.

Ch. Rosenberg.

4. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. Carl Pokrantz u. Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.

George Stellwaag.

5. Dem Gerüchte, als werde die Geiß'sche Wirthschaft in Neuses nicht mehr betrieben, finde ich zu widersprechen mich veranlaßt, wobei ich zu recht zahlreichem Besuche höflichst einlade, indem für guten Kaffee und Backwerk, sowie für ausgezeichnetes Bier bestens gesorgt ist.

J. M. Baßler, Pächter.

6. Der Finder eines auf dem Wege nach der Ziegelhütte verlornen, mit **C. B.** gezeichneten Sacktuches wolle es gegen gute Belohnung A 233 2 St. abgeben.

7. Zirndorfer Weiß-Bier und braunes jeden Tag frisch vom Felsenkeller im Café Lederer.

8. Heute Schlachtschüssel im weißen Lamm; Wittmann.

9. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

10. Heute Schlachtschüssel bei Wirth Halter.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 141. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 20. Juni Silverius.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Gefällige Bestellungen auf das Morgenblatt
für das mit dem 1. Juli beginnende 3te Quartal l. J. ersuchen wir unsere verehrlichen auswärtigen Leser nunmehr baldigst bei der nächstgelegenen Post machen zu wollen, damit unliebe Stockungen in Zusendung der Blätter dießmal um so mehr vermieden werden mögen, als am 2. Juli die 3. dießjährige Schwurgerichtssitzung dahier beginnt, deren Verhandlungen wir auch wieder schnell und vollständig bringen werden.

Politisches.

Frankfurt, 15. Juni. Gutem Vernehmen nach ist in der gestrigen Bundestagssitzung die (bereits früher bekannt gewordene) russische Zirkulardepesche vom 30. April vorgelegt worden, worin Rußland seine Bereitwilligkeit ausspricht, die auf den Wiener Konferenzen festgestellte Interpretation den deutschen Staaten gegenüber als in Kraft bestehend aufrecht zu erhalten, wofern diese Staaten ihre bisherige neutrale Haltung in dem gegenwärtigen Kriege behaupten würden. Wie man hört, hat die hohe Versammlung das Aktenstück zu Protokoll genommen und Herrn v. Glinka eine Empfangsanzeige darüber ausgestellt.

München, 17. Juni. Se. Maj. der König haben — nachdem die gewöhnlich im Herbste stattfindende Inspizirung im heurigen Jahre schon früher angeordnet wurde — eine das gewöhnliche Maaß von 10 Prozent nicht erreichende Ausmusterung dienstuntauglicher Pferde bei den Cavalerieregimentern schon dermal anzubefehlen, und zugleich — in Anbetracht der fortwährend sehr hohen Futterpreise und der durch die letzten Ankäufe gemachten Erfahrung der Möglichkeit der Beischaffung von Zugpferden im Bedarfsfalle — den theilweisen Verkauf der für den Train angeschafften Pferde zu genehmigen geruht. (N. M. Z.)

— 18. Juni. Briefe aus Berchtesgaden melden die glückliche Ankunft Sr. Maj. des Königs Ludwig, sowie den herzlichen Empfang, der dem geliebten Fürsten daselbst zu Theil ward. Am Freitag haben Se. Maj. bereits der kais. Schwester Karoline Auguste in Salzburg einen Besuch abgestattet.

— Ihre k. Hoh. die Frau Großherzogin von Hessen ist vorgestern Abend hier eingetroffen und hat gestern Mittag die Reise nach Berchtesgaden fortgesetzt. Se. Maj. König Max haben Allerhöchstihre Frau Schwester bis zur nächsten Poststation begleitet.

— Die Abreise JJ. MM. des Königs und der Königin nach Nürnberg ist jetzt auf nächsten Freitag Morgens festgesetzt; ein Theil des aus 84 Personen bestehenden k. Gefolges ist bereits gestern Abend dahin abgegangen. Der Aufenthalt unserer kk. MM. in Nürnberg und resp. in Franken wird 3 bis 4 Wochen dauern. — Die k. Staatsminister des Innern und der Finanzen, Graf Reigersberg und Dr. v. Aschenbrenner, werden nächste Woche mehrwöchentliche Urlaubsreisen antreten; der Letztere begibt sich in das Bad Achselmanstein. — Man nimmt jetzt als bestimmt an, daß der Zusammentritt der Kammern nicht vor dem September erfolgen werde.

— Hr. Oberkonsistorialpräsident Dr. v. Harleß hat sich nach Nürnberg begeben, um dortselbst bei der morgigen Jahresfeier des evangelisch-lutherischen Missionsvereins in der St. Sebalduskirche die Predigt zu halten.

— Hr. Dr. Leofried Adelmann in Würzburg, welcher im Wahlbezirk Brückenau zum Abgeordneten gewählt worden war, hat, wie die „N. Würzb. Z." berichtet, diese Wahl aus geschäftlichen Beweggründen abgelehnt. An seine Stelle tritt nunmehr der erste Ersatzmann Hr. Regierungsrath v. Gumppenberg.

Nürnberg, 18. Juni. Nach einer gestern Vormittag 11 Uhr eingetroffenen telegraphischen Depesche von unserer städtischen Deputation an den Herrn II. Bürgermeister Hilpert hat Se. Maj., nachdem Aller-

höchstderselbe die eigentliche Sachlage durch die Deputation erfahren hatte, die Abhaltung eines Königsfestes — denn diesen Namen führt es, nicht Volksfest — zu genehmigen geruht.

Aus Wien meldet man der „Schles. Ztg.“: Die Reduzirung der österreichischen Armee durch Beurlaubungen hat bereits begonnen. Am 11. Juni sind die ersten Beurlaubungen aus Steiermark hier durchgezogen. Die Beurlaubungen bei der 3. und 4. Armee in Galizien werden im Monate Juli stattfinden. Die durch die Reduzirung erzielte Ersparniß soll mindestens so viel betragen, daß das Defizit von 140,712,922 fl. auf das Defizit, das sich im Jahr 1853 zeigte und nicht mehr als etwa 56 Millionen Gulden betrug, zurückgeführt wird. Im Uebrigen vernimmt man, daß sich die Beurlaubungen nur auf die Infanterie, nicht aber auf Kavalerie und Artillerie erstrecken werden, was sehr erklärlich ist.

Madrid, 13. Juni. Die konstituirenden Cortes haben heute einstimmig und ohne Diskussion folgenden Vorschlag angenommen: „Die Cortes erklären, daß sie höchst zufrieden sind mit dem edlen und loyalen Benehmen der französischen Regierung, welche durch ihre außerordentliche Wachsamkeit wesentlich dazu beigetragen hat, die Projekte des Feindes der Freiheit Spaniens und des konstitutionellen Thrones Isabellens II. zu vereiteln.“

Orientalische Angelegenheit.

Warschau, 12. Juni. Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, Bruder des Kaisers, welcher zum Chef des Geniewesens in der Westarmee bestimmt worden ist, wird heute oder morgen in Warschau eintreffen und hier für's Erste seinen bleibenden Aufenthalt nehmen. Die Organisation der neuen drei Armeen (Nord-, Zentral- und Westarmee) schreitet mit großer Geschwindigkeit vor; sämmtliche Ernennungen sind entweder bereits vollzogen oder sehen nächstens ihrer Veröffentlichung entgegen.

Vermischtes.

Was im Augsburger Anz.-Bl. Einer, der lieber handelt, als nur immer klagt, bezüglich der Viktualienpreise auf dem Nürnberger Markte sagt, wird von Nürnberg aus widersprochen und es ist leider auch dort keineswegs besser als in Augsburg, Ansbach 2c. Der „Fr. Kur.“ schreibt in dieser Beziehung: „Es wäre zu wünschen, daß der Bericht des Augsb. Tagblattes, soweit er Nürnberg betrifft, wahr wäre, allein dem ist leider nicht so, indem häufig beim Einkaufen an Markttagen eine Gier und Hast von den Einkäufern, (namentlich von weiblichen) entwickelt wird, daß man schwer glauben möchte, die Bauersleute schenkten die Viktualien weg. Daß unter diesen Umständen die Bauern nicht die billigsten Preise ansetzen, ist begreiflich. (Thun ganz recht, wenn die Städterinnen nicht mehr Verstand zeigen.)

Augsburg, 16. Jun. Gestern Mittag schon ging der diesjährige Wollmarkt zu Ende, da, trotz der bedeutenden Zufuhr von circa 3000 bayer. Centnern Wolle, die getroffenen Anordnungen der schnellen Abwickelung der Geschäfte ungemein günstig waren. Verkäufer, wie Käufer, rühmen die neue Marktordnung. In den nächsten Tagen wird ein ausführlicher Bericht die erfreulichen Resultate des diesjährigen Marktes kundgeben.

Straubing, 13. Juni. Die heute geschlossene zweite ordentliche Schwurgerichtssitzung für Niederbayern im Jahre 1855, die 28. seit Bestehen der Schwurgerichte, welche am 29. Mai begonnen hatte, bietet wieder das für Niederbayern erfreuliche Resultat, daß seit neuerer Zeit die größeren Verbrechen, vorzüglich die gegen Leib und Leben des Nächsten, sich gemindert haben. Nur 10 Fälle kamen zur Verhandlung und darunter nur ein einziger, wo durch das weltliche Gericht die Tödtung eines Nebenmenschen bestraft werden soll. Ein Fall betraf das Verbrechen der Brandstiftung II. Grades. Der wegen dieses Verbrechens verurtheilte 60 Jahre alte Austrägler Jakob Roth hat nun in der Frohnfeste die Verübung eines Mordes mit einem Andern an einer Weibsperson eingestanden. Zwei Fälle betrafen das Verbrechen des Raubes III. Grades; in den übrigen wurden Diebstähle verhandelt. Von den 25 in Anklagestand versetzten Personen wurden drei zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit, vier zu zeitlich begränzter Zuchthausstrafe, zehn zur Arbeitshausstrafe und acht zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt. Todes- und Kettenstrafe wurden in dieser Sitzung, sowie in der vorletzten, nicht ausgesprochen.

In Würtemberg sollen nach einem neuen Plane für das Volksschulwesen an solchen Orten, wo man es wünscht, die Mädchen in die Erziehung der Schulschwestern gegeben werden.

Ein galanter Berichterstatter schreibt über die neuesten Frauenmoden in Paris: Die Straßen werden zu schmal für die Frauenkleider, die sich in Tonnen-, ja Oxhoftform über die Promenaden wälzen. Die Taille sitzt eine Hand breit unter der Schulter und krümmt sich wie ein Lindwurm über das affektirte Unnennbare hinweg; an ihm wird selbst derjenige die Pariserin erkennen, der für jedes andere Merkmal unerfahren ist. Eine aufrecht gestellte Schildkröte, die Kopf und Beine mühsam aus ihrem Gehäuse herausstreckt, ist das treue Bild der Damenmode.

Amtliche Nachrichten. Der bish. Schullehrer zu Schelldorf, Willibald Buchner, wurde zum Schull. und Kirchend. in Reckenhofen, — der bish. Schull. Joh. Gerstner zu Sappenfeld zum Schull. u. Kirchend. in Burggriesbach, — u. der bish. Schulgehilfe Leonh. Hammelsbacher zu Obermögersheim zum ständ. Schulverweser und Kirchend. zu Osterdorf ernannt.

Der Rentbeamte Elias Rober zu Lichtenberg wurde auf das Rentamt Rothenkirchen — u. der Rentbeamte Chr. Nik. Marian Reichel zu Gößweinstein auf das Rentamt Lichtenberg, beide auf ihr Ansuchen, versetzt; — zum Rentbeamten in Gößweinstein der Rechnungskommissär bei der Regg. v. Oberbayern, K. d. F., J. Reim. Schnorr befördert, — dann zum Rechnungskommiss. bei der Regg. von Oberbayern, K. d. F., der Raths-Accessist bei dieser Reggs.-Kammer, Ludwig Friederich, ernannt.

Erledigt: Die prot Pfarrei Oberampfrach, Dek. Feuchtwangen, mit 639 fl. 19 kr., — die prot. Pfarrei Untersteinach, Dek. Culmbach, mit 866 fl. 47 kr. Einkommen.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 18. Juni.

Joh. Mart. Brimmer, 36 J. alt, led. Graveur und Goldarbeitergeselle von Rothenburg, wurde wegen Verbrechens der Münzfälschung I. Grades im Zusammenfluß mit dem Verbrechen der Unterschlagung an den praktischen Arzt Dr. Schalkhäuser von Rothenburg und zweien Vergehen der Unterschlagung an den Schreinergesellen Meyer und Metzgermeister Kreuzer von da zu einer Arbeitshausstrafe von 7 Jahren verurtheilt.

Hiesiges.

Ansbach, 19. Jun. Wie in Nr. 137 des Morgenblattes angekündigt wurde, hat gestern Abend von 6 bis gegen 8 Uhr die dießjährige Schlußsitzung des Vereins für freiwillige Armenpflege im Schulhaussaale dahier stattgefunden. Aus den Vorträgen des II. Hrn. Vorstandes u. einiger Ausschußmitglieder war auch für das mit dem letzten April d. Js. abgelaufene 5. Vereinsjahr wieder die segensreichste Wirksamkeit dieses für unsere Stadt hochwichtigen Vereines zu erkennen. Die Jahresrechnung weist von circa 1000 Mitgliedern eine Einnahme von 6153 fl. 10 kr. in baarem Gelde und 200 fl. 39 kr. an Werth von Naturalien, zusammen also von 6353 fl. 49 kr. und eine Ausgabe an etwas mehr als 400 Arme von 5794 fl. 42 kr. in Baarem und 188 fl. 39 kr. in Naturalien, im Ganzen von 5983 fl. 21 kr. und somit einen Kassebestand von 370 fl. 28 kr. nach.

Es erscheint dieses Ergebniß um so befriedigender, als die Theuerung aller Lebensmittel, die allenthalben wahrzunehmende Arbeitslosigkeit, dann der strenge und lang anhaltende Winter so manchem Wohlthäter das Leben ungewöhnlich erschwerten. Unter solchen Umständen war es aber auf der anderen Seite um so nothwendiger, sich der Armen besonders anzunehmen, und diese, wie durch den Verein geschehen, nicht nur durch entsprechende Gaben in Geld, sondern auch durch Verabreichung von Viktualien, besonders Kartoffeln, dann mit Kleidungsstücken, Holz 2c. zu unterstützen, wie ihnen gleichzeitig durch Mittheilung guter Bücher eine nicht weniger nöthige geistige Nahrung zu bieten. Auffallend war dießmal die geringe Theilnahme der HH. Pfleger an dieser feierlichen Sitzung. Indeß darf davon durchaus nicht auf größere Gleichgiltigkeit gegen die gute Sache selbst geschlossen werden. Die Wichtigkeit der freiwilligen Armenpflege in hiesiger Stadt wird fortwährend von allen Seiten lebhaft anerkannt und, wie von jedem Verständigen, ganz besonders von den Pflegern eingesehen, welche große Kalamität es für die Einwohner der Stadt wäre, wenn diese Art der Armenpflege hier je wieder aufhören würde. — Am Schlusse der Sitzung wurde die bish. ganze Vorstandschaft durch einstimmigen Zuruf der Versammlung unter Danksagung ersucht, ihre bisherige Bürde und Würde auch im bereits begonnenen 6. Vereinsjahre fortzutragen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach. Eines von den stadtgerichtlichen Amts- und Kommissions-Siegeln ist abhanden gekommen und aus Veranlassung einer auswärtigen Kommission aus Versehen entweder irgendwo stehen geblieben oder sonst verloren worden. Der unbekannte Finder oder Inhaber dieses Gerichtssiegels wird aufgefordert, dasselbe in der stadtgerichtlichen Registratur oder Kanzlei abzugeben und die Folgen zu erwägen, welche der Artikel 426 Theil I. des Strafgesetzbuches enthält.

Ansbach, den 19. Juni 1855.

Der Königl. Direktor
Kraussold.

Sartorius.

2. **Bekanntmachung.**

Die Messe auf dem Hesselberge beginnt am 24. Juni und endigt am 1. Juli d. Js.

Dabei wird auf den am Donnerstag den 28. Juni stattfindenden bedeutenden Viehmarkt besonders aufmerksam gemacht, indem im Jahre 1853 über 45,000 fl., i. J. 1854 aber 48,000 fl. bei einem solchen umgesetzt wurden.

Röckingen, den 18. Juni 1855.

Die Gemeindeverwaltung.
Schnabel, Vorsteher.

3. Eine Vorstecknadel mit dunkelrothen Granaten ist in der Pfarrgasse verloren worden. Der redliche Finder wird gebeten, sie gegen ein Douceur beim Kaufmann Schübel abzugeben.

4. Eine fremde Familie ohne Kinder sucht sogleich eine Wohnung, am liebsten in einer Vorstadt, von 4 bis 5 Zimmern im ersten Gaden und Gartenantheil. Die Adressen möglichst bald in der Exped. zu hinterlegen.

5. Mit allerhöchster Genehmigung des königl. Ministeriums des Innern.

Empfehlende Erinnerung.

Eau de Mille fleurs, Extrait d'Eau de Cologne triple zu 18 kr. und 36 kr., **Ess-Bouquet** zu 15 kr. das Glas, wofür in Paris und London das Dreifache bezahlt wird. Wenige Tropfen dieser köstlichen Parfümerien, welche mit der größten Sorgfalt bereitet werden, sind hinreichend, dem Waschwasser der Leibwäsche, Taschentüchern, Kleidern, Handschuhen ꝛc. den lieblichsten und erquickendsten Wohlgeruch zu ertheilen;

Mailändischer Haarbalsam in Gläsern zu 54 kr. und zu 30 kr. Ueber 60,000 briefliche Nachrichten und beglaubigte Zeugnisse, eingegangen seit einigen Dezennien aus allen Ländern der Kultur und Sitte, beweisen bis zur Evidenz, daß dieses untrügliche Haarwuchsmittel allen Klagen über Haarverlust abhilft und in Hinsicht der Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Regeneration der Zierde des Menschenhauptes nichts zu wünschen übrig läßt;

Eau d'Atirona oder feinste flüssige Schönheitsseife. Seit 18 Jahren bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehend und erprobt als beste Toilette-seife, ist es zur Genüge bekannt, welche bewundernswürdige Zartheit, Weiße und Weiche sie der Haut verleiht, dieselbe von Sommersprossen, Leber- und andern gelben und braunen Flecken und sonstigen Unreinheiten befreit und ihr den schönsten und blühendsten Teint gibt. Preis 20 kr. das kleine und 40 kr. das große Glas;

Anadoli oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Schachteln zu 18 kr. und zu 9 kr. Mehr als alle andern Mittel dient es, um die Zähne auf die schmerzloseste und unschädlichste Weise zu reinigen und blendend weiß wie Elfenbein herzustellen und zugleich das Zahnfleisch fest und gesund zu machen.

Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franco erbeten.

Carl Kreller,
Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Ansbach bei
Gebrüder Simonis.

6. Alle Gattungen Oesterr. Coupons und Banknoten wechsle ich zum Tagescours.

N. A. Oberndörffer.

Vaterländische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Der unterzeichnete Agent der Gesellschaft empfiehlt sich zu Versicherungen gegen Feuersgefahr zu billigen Prämien in Städten sowohl, als auf dem Lande auf: Mobilien, Fabrikeinrichtungen, Waarenlager und Oekonomiegegenstände, Vieh ꝛc. und ertheilt auf Verlangen jede Auskunft hierüber.

Ansbach, im Juni 1855.

Heinrich Decker,
Agent für Ansbach, dann die Landgerichte Ansbach, Leutershausen, Herrieden und Heilsbronn.

---

8. Ein Mädchen, welches seither als Hausmagd gedient hat, aber auch jede Feldarbeit verrichten kann, seither auch manchmal in der Kuche geholfen hat und im Nähen nicht unerfahren ist, wünscht bis nächstes Ziel einen Platz, kann aber auf Verlangen auch jeden Tag eintreten. Zu erfahren in der Expedition.

---

9. Freitag den 22. d. M. versteigern die Kastner-schen Erben in Schmalzbach 2 Kühe, 2 Schafe, 2 Lämmer, 1 Wagen, 1 Pflug, sonstige Haus- und Ackergeräthschaften, sowie etliche Morgen Ackerland und Waldung gegen gleich baare Bezahlung.

---

10. Ein Tieger-Hund mit schwarzen Ohren und messingenem Halsband ist zugelaufen und kann gegen Einrückungsgebühr A 288 abgeholt werden.

---

11. A 126 in einer der schönsten Lagen, wo sich einige Straßen kreuzen, ist der Eckladen, der auf Verlangen auch vergrößert werden kann, mit und ohne Quartier sogleich oder später zu vermiethen.

---

12. A 282 ist ein freundliches Quartier, bestehend aus 2 Zimmern, 2 Kammern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten täglich zu beziehen.

---

13. C 178 ist ein Tagw. Wiesen zu verpachten.

Familien-Nachrichten von Ansbach.
(Vom 11. bis 17. Juni.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Johann Ernst, Söhnl. des Bildhauers und Vergolders Hrn. Vogtmann; — St. Gumb.: Johann Jakob, Söhnl. des Häfnermeisters Hrn. Held.

Getraute.

Prot. Gem. St. Joh.: Johann Mich. Leipold, Maurer- und Steinhauergeselle, mit Anna Maria Apollonia Knäulein.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Maria Amalie Baumeister, Taglöhners-Wittwe, 73 J. 7 M., Wassersucht; Philippine Dorothea Winter, Metzgermeisters-Ehefrau, 61 J. 2 M., Brustleiden; Maria Elisabetha Mörsch, Heubinders-Ehefrau, 43 J., Abzehrung; — St. Gumb.: Ursula Maria Schnitzlein, Eskadrons-Sattlers-Töchterl., 8 M., Convulsionen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 142. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 21. Juni Albanus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 18. Juni. Sowohl gestern als heute sind zahlreiche Hof-Equipagen, Pferde rc. für die k. Hofhaltung von hier nach Nürnberg abgegangen und morgen geht eine weitere Anzahl dahin ab und zwar auf der Landstraße. Bis Freitag muß Alles dort eingetroffen und geordnet sein, da die königlichen Majestäten die Reise dahin am Samstag Morgens, nach andern Nachrichten bekanntlich schon am Freitag, mit dem ersten Eisenbahnzug antreten. — Während der Abwesenheit des k. Staatsm. des Innern, der sich übermorgen mit Urlaub auf einige Wochen nach Kissingen begibt, führt dessen Portefeuille im allerh. Auftrage der k. Staatsminister des Cultus Hr. v. Zwehl.

— In Folge des gestern erlassenen Kriegsministerialrescripts hat das hiesige erste Artillerie-Regiment 380 Pferde und das hiesige erste Kuirassier-Regiment 60 zu verkaufen; bei sämmtlichen Artillerie- und Kavalerie-Regimentern werden im Ganzen so beiläufig 1200 verkauft. Heute begannen schon die Ausmusterungen. Die Kriegsbreitschaft soll dessenungeachtet fortbestehen

— Wie es heißt, sollen, wie jetzt in Preußen, so auch in Bayern die Musketen der Infanterie gezogene Läufe nach dem Minié'schen System erhalten, resp. darnach umgewandelt werden.

— Ihre Maj. die Kaiserin von Oesterreich wird am Mittwoch, von Ischl über Salzburg kommend, in Rosenheim eintreffen, dort übernachten und Tags darauf von Rosenheim über Wolfratshausen unmittelbar nach Possenhofen sich begeben. Der k. Regierungs-Präsident von Oberbayern Frhr. v. Zu-Rhein ist beauftragt, Ihre Majestät an der Landesgränze zu empfangen.

Nürnberg, 19. Jun. Heute Vormittag fanden in den Kirchen beider Confessionen (in der protestantischen St. Sebaldus- und der katholischen Liebfrauen-Kirche) kirchliche Feierlichkeiten statt. Um 7 Uhr Morgens bewegte sich ein langer Zug von Geistlichen und Weltlichen (an der Spitze Hr. Oberkonsistorialpräsident Dr. von Harleß) aus dem Pfarrhofe zu St. Sebald in die St. Sebalduskirche, wo die Jahresfeier des evangelisch-lutherischen Missionsvereins begangen wurde. Hr. Dr. von Harleß hielt die Festpredigt. — In der katholischen Stadtpfarrkirche wurde von dem Hrn. Weihbischof Dr. Mich. Deinlein von Bamberg die Firmung gespendet.

Bayreuth, 17. Juni. Wie wir aus sicherer Quelle hörten, hat Hr. Dekan Bauer in Bamberg die Wahl zum Abgeordneten des hiesigen Wahldistrikts abgelehnt. Die Motive dieser Ablehnung werden darin gesucht, daß, wie wir weiter vernehmen, Herr Dekan Bauer sich um die Dekanatsstelle in Neustadt a. d. A. gemeldet hat und wahrscheinlich die Stellung eines Dekanen mit den Pflichten eines Abgeordneten nicht in Einklang zu bringen vermag; als Ersatzmann hat nun Hr. Apotheker Gebhardt von Thurnau einzutreten. (B. Z.)

Das kgl. Kreis- und Stadtgericht Straubing hat gegen das in Brandeggers Verlag in Ellwangen erschienene Rezept zur Herstellung verdorbenen Bieres unter der Aufschrift: „Unerschöpfliche Erwerbequelle für Bierbräuer, Wirthe und Oekonomen" wegen der darin enthaltenen Aufforderung zum Verleitgeben alterirten Bieres gegen §. 8. des Gesetzes vom 23. Mai 1846, die Reguiirung des Biersatzes betr., die Unterdrückung dieses Preßerzeugnisses verfügt. (Kreisamtsblatt von Niederbayern Nr. 48. v. 13. Juni.)

Orientalische Angelegenheit.

Aus Paris, 17. Juni, wird geschrieben: Schon seit mehreren Tagen bringt uns der elektrische Telegraph keine Nachrichten über neue Vorfälle am Kriegsschauplatze mehr. Die Korrespondenzen letzterer Zeit, welche uns aus der Krim zukamen, treffen alle darin überein, daß die ernstlichsten Anstrengungen gemacht und unterhalten werden, um den Erfolg entscheidender Operationen zu sichern.

Paris, 17. Juni. Die Sonntagsbörse war in Folge einer Menge nachtheiliger Gerüchte, u. A. von schlimmen Vorgängen in der Ostsee, flau gestimmt, obschon nicht ein einziges dieser Gerüchte bestätigt wurde,

Die „Zeit" meldet: Nach Mittheilungen aus St. Petersburg, die über Wien kommen, hätte der Kaiser eine Reise nach dem Süden seines Reiches angetreten. Wohin, wird nicht gesagt. In offiziellem Zusammenhang mit dieser Nachricht steht das Manifest, wonach der Kaiser Alexander letztwillige Verfügungen wegen der Thronfolge und der Bevormundung seiner Kinder für den Fall seines Ablebens getroffen hat.

Nach Portsmouth ist Befehl ertheilt worden, alle disponibeln Boote, die Kanonen tragen können, sofort seefertig zu machen, da man sie im asow'schen Meer brauche. Eine erkleckliche Anzahl derselben wird von Dampfern so rasch als möglich nach ihrem Bestimmungsort abgeführt werden.

Wien, 19. Juni. Bei der Armeereduktion werden die Grenadierbataillon und Depotsbataillone aufgelöst, die Compagnien vermindert, 26 Generale nebst einer entsprechenden Anzahl anderer Offiziere in Disponibilität versetzt. Die Reisedisposition Sr. Maj. des Kaisers ward geändert, er wird am 10. Juli wieder in Wien eintreffen. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

München, 17. Juni. Dem Kreise der höheren Baubeamten ist gestern ein sehr verdienstvolles Mitglied durch den Tod entrissen worden. Franz Joseph von Schierlinger, Vorstand der k. obersten Baubehörde, Ritter des Verdienstordens der bayerischen Krone und vom h. Michael, ist in Folge eines Abdominaltyphus nach 16tägiger Krankheit in seinem 65. Lebensjahre gestorben.

München, 18. Jun. Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß vom 1. Juli l. J. anfangend, bei Anwendung des Postvereins-Tarifes für Sendungen im inneren Verkehre von Bayern der geringste Taxsatz für Fahrpoststücke bis zu dem Gewichte eines Zollpfundes einschließlich auf 6 kr. und für Sendungen von höherem Gewichte auf 12 kr. festgesetzt werde.

Reisende, die vom Oberlande kommen, sprechen von starkem Schneefall im Gebirge. Die Spitzen der Berge, welche man von hier aus sehen kann, sind sämmtlich mit frischem Schnee bedeckt. Hier geht seit drei Tagen auch eine so rauhe kalte Luft, daß man Winterkleider tragen muß.

Eichstädt, 18. Jun. Von den durch Kauf an das kgl. Staatsärar übergegangenen herzoglich Leuchtenberg'schen, zum vorm. Fürstenthume Eichstädt gehörigen Besitzungen werden die im Regierungsbezirke von Mittelfranken gelegenen Brau- und Oekonomiegüter Weißenkirchen, Hofmühl, Hirschberg, Brunn und Titting dem Wiederverkaufe unterstellt. Sämmtliche Güter sind gut arrondirt, die Gebäude im besten Stande und alle zum gesammten Wirthschaftsbetriebe erforderlichen und besonders verzeichneten Inventargegenstände im Kaufe mitbegriffen. Der Verkauf erfolgt im Wege öffentlicher Versteigerung in der Stadt Eichstädt am 30. und 31. Juli und wird durch einen k. Kommissär geleitet.

Aus Neunburg v. Wald, 16. Juni, schreibt man: Die verflossene Nacht wird für einen großen Theil des hiesigen Gerichtsbezirkes auf viele Jahre eine Nacht des traurigsten Andenkens bleiben. Gestern Abends zwischen 10 und 11 Uhr zogen von verschiedenen Seiten mehrere Gewitter unter unaufhörlichem Blitzen und fürchterlichem Getöse heran, gleichsam als hätten sie sich gegenseitig zum Kampfe herausgefordert und unsere Gegend zum Tummelplatze ausersehen. Ihr Nahen hat gar manches Herz mit Bangen erfüllt, Niemand ahnete aber das schreckliche Unglück, das sie uns brachten. Wenige Minuten waren hinreichend, mehrere Tausend Menschen, welche sich noch gestern an der Ueppigkeit ihrer Fluren und Saaten erfreuten, jeder Aussicht auf eine Ernte zu berauben. Ein furchtbarer Hagel zog von West nach Ost über den südlicheren Theil des Gerichtsbezirkes und verheerte die Saaten und Fluren von 22 Ortschaften (darunter bedeutenden Dörfern) mit solcher Wuth, daß selbst die Wiesen kaum mehr zu erkennen waren. Viele Orte darunter werden heuer nicht eine Fruchtgattung ernten. Nicht minder bedeutend sind die Verheerungen an Gebäuden, vorzüglich aber in den Waldungen, wo der Sturm die stärksten Bäume entwurzelte und weithin schleuderte. Der Schaden ist unberechenbar und um so empfindlicher, als unsere Gegend ohnehin nicht zu den wohlhabenderen gezählt werden kann und die seit Jahren anhaltende Theuerung dem Mittelstande und den Kleinbegüterten hart zugesetzt hat. Die Stadt blieb von jeglichem Schaden verschont.

In Augsburg stürzte aus dem dritten Stocke eines Hauses am Lauterlech das dreijährige Knäbchen eines Fabrikwebers auf die Straße herab. Es beschädigte sich sehr bedeutend; kaum dürfte es am Leben bleiben. Die Mutter saß, mit Nähen beschäftigt, neben dem Kleinen am Fenster, und dennoch geschah das Unglück.

Amtliche Nachrichten. Zu der erled. Rathsstelle am obersten Gerichtshofe wurde der Rath am App.-Ger. v. Niederbayern, Fr. Aug. Ludw. Steinhäuser, zum Rathe am App.-Ger. v. Niederbayern der Assessor am App.-Ger. v. Oberbayern, Ed. Giell, u. zum Assessor am App.-Ger. v. Oberbayern der 2. Staatsanwalt am Kr.- u. Stadtger. Straubing, K. Frhr. v. Gumppenberg, befördert. — Dem Kreisscholarchate von Mittelfranken wurde ein weiteres Mitglied beigegeben u. hiezu der prot. Dekan, städtische Schulreferent u. Stadtpfarrer Goetz in Ansbach ernannt.

Erledigt: Die Lehrerstelle an der Mittelklasse der Schule der Vorstadt Gostenhof mit 400 fl. Geldgehalt. Meldungstermin für Bewerber mit wenigstens der Note „sehr gut" bis 12. Juli beim Magistrate Nürnberg.

Hiesiges.

Herr Reichelt, Lehrer der Chemie an der hiesigen Gewerbschule, hat die Güte, jeden Montag Abends von 6½ bis gegen 8 Uhr im chemischen Hörsaale der Gewerbschule sehr interessante Vorlesungen mit Experimenten über technische Chemie zu halten. — Es liegt im Interesse der Gewerbtreibenden sowohl, wie jedes Gebildeten, daß dieselben zahlreich besucht werden. — Einsender dieß, und mit ihm alle bisherigen Zuhörer, danken dem Herrn Lehrer Reichelt für sein mühevolles und uneigennütziges Bestreben, die so wichtige Wissenschaft der Chemie in hiesiger Stadt zu verbreiten, und sprechen noch den Wunsch aus, daß es dem Herrn Lehrer Reichelt gefallen möge, ein Resumé seiner interessanten und lehrreichen Vorträge in der Sonntags-Beilage des Morgenblatts zu geben, wodurch das Gehörte tiefer erfaßt und ein allgemeines Interesse für die Wissenschaft auch für Diejenigen, welche die Vorlesungen nicht besuchen können, erweckt werden würde.

. . . . t.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird in Sachen Leyh gegen Meyer, Forderung betr., das beklagtische Anwesen, bestehend in einem Wohnhause D 235 b. auf dem Nußbaumberg dahier, von mittlerem baulichen Zustand und geschätzt auf 200 fl., am Mittwoch den 18. Juli Vormittags 11—12 Uhr im Commissionszimmer Nr. 9 wiederholt dem öffentlichen Verstriche ausgesetzt und erfolgt dießmal der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth. Zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Ansbach, den 13. Juni 1855.

Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Sartorius.

2. **Bekanntmachung.**

(Das Ueberhandnehmen der Waldbrände betreffend.)

In Folge Regierungsausschreibens vom 6. l. M. werden die Bestimmungen des Forststrafgesetzes vom 28. Mai 1852 oben bemerkten Betreffs zur Darnachachtung bekannt gemacht, dahin lautend:

„Das Feuermachen in den Waldungen oder in einer Nähe derselben von 300 bayerischen Schuhen darf nur unter Beobachtung der zur Verhütung von Waldbränden nöthigen Vorsichtsmaßregeln geschehen.

Bei besonders trockener Witterung kann das Feuermachen von der Forstpolizeibehörde gänzlich verboten werden.

Wer Feuer anzündet, ist verbunden, dasselbe, ehe er sich entfernt, vollständig auszulöschen.

Die Vorschrift des Absatzes 1. findet auch auf das Verkohlen von Holz Anwendung."

Mit einer Geldstrafe von 30 kr. bis 25 fl. werden, neben dem Ersatze des etwa verursachten Schadens, Diejenigen bestraft, welche den Bestimmungen des Art. 45 oder den darauf gestützten Anordnungen der Forstpolizeibehörde über das Anmachen oder Auslöschen von Feuer oder über das Verkohlen von Holz zuwiderhandeln.

Ist das Feuer angemacht worden, um Bäume anzubrennen, oder um unerlaubter Weise Holz, Laub oder anderes Streuwerk zur Gewinnung von Asche zu verbrennen, so soll der Frevler, außer dem Schadenersatze und außer dem Ersatze des Werths bei unbefugter Zueignung, anstatt der Geldstrafe zu Arrest nicht unter 6 Tagen verurtheilt werden.

Ansbach, am 16. Juni 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

4. **Liederkranz.**

Heute Generalversammlung und Wahl eines Vorstandes, Abends 9 Uhr.

6. Heute Schlachtschüssel bei Dettelbacher.

7. Heute Schlachtschüssel und Abends Cervelatwürste bei Henkelmann.

8. Eine stille Familie sucht nicht allzuweit von der Gewerbschule bis Martini eine Wohnung, bestehend aus 2—3 heizbaren Zimmern, einigen Kammern und sonstigen Bequemlichkeiten. Näheres bei der Expedition.

9. A 304 ist ein Quartier mit 4 Zimmern und Garten zu vermiethen.

10. C 183 ist der obere Gaden mit allen Bequemlichkeiten und Gartenantheil täglich zu vermiethen.

11. D 7 bei Lakirer Baumann ist ein Quartier, bestehend aus Stuben, Alkov, Stubenkammer, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, zu vermiethen.

Getreid-Mittelpreise.

Orte.	Datum		Kern		Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	Tag	Mon.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ansbach	16	Juni	25	10	25	24	17	20	—	—	7	36
Nürnberg	"	"	—	—	25	11	18	42	13	54	7	23
Rothenburg	"	"	24	37	25	33	18	43	14	33	6	40
Weißenburg	"	"	—	—	26	18	19	25	13	37	6	30
Nördlingen	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Augsburg	15	"	25	37	26	58	19	38	13	45	6	59
München	16	"	—	—	28	41	21	42	15	23	8	6
Regensburg	"	"	—	—	26	27	19	15	13	44	7	31
Landshut	15	"	—	—	24	15	19	15	13	22	7	30
Würzburg	16	"	—	—	26	48	20	3	13	31	8	12
Schweinfurt	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayreuth	"	"	—	—	24	36	19	18	15	42	6	12
Lindau	"	"	29	8	30	6	21	21	15	18	8	12

Schrannenpreise.

Ansbach, den 20. Juni 1855.

Getreid-Gattung.	Preis:						Gestiegen		Gefallen.	
	Höchster		Mittel		Niedrigster					
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	26	12	25	44	25	24	—	12	—	—
Weizen	25	54	25	31	25	20	—	—	—	12
Korn	18	15	17	37	16	48	—	—	—	22
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	7	43	7	36	7	27	—	—	—	3

Wochenmarkt am 20. Jun. Schmalz: Rindschmalz 26—28 kr., Schweinschmalz 27—28 kr., — Butter: 20—24 kr., — Eier: 5—6 Stück für 5 kr., — Kartoffeln: der gr. Metz 48—54 kr., die Maas 2 kr., — 1 junges Huhn 10—18 kr., — 1 Paar junge Tauben 11—13 kr., — 100 St. Krebse 20—24 kr., — 100 St. Bohnen 18 kr., — 1 Bund Spargel 3—4 kr., — 1 St. Gurken 2—3 kr., — 1 Malter Kalk: weißer 48 kr. — 1 fl., schwarzer 27—30 kr.

Die Hoffnung der HH. „B. G. L. P. W." auf dem heutigen Markte hat sich, was vorauszusehen war, nicht ganz verwirklicht. So wie jene HH. meinen, lassen sich die Preise eben doch nicht diktiren und eben so wenig die Käuferinnen sich die Stunde des Einkaufens vorschreiben. Indeß ist es immerhin gut, wenn manche Frauen, Köchinnen rc. öfters daran erinnert werden, ihre unzeitige Hast und Gier, wie's im Fr. Kur. heißt, etwas zu mäßigen. Was den naiven Vorschlag anbelangt, den Butter wie das Schmalz auf dem hiesigen Markte der Sonne auszusetzen, so ist dagegen nur kurz zu bemerken, daß derselbe in solcher Lage einen ranzigen Geschmack annehmen und ungenießbar werden würde; umgekehrt wäre auch für den Schmalzmarkt ein schattiger Platz zu wünschen. Dem Geflügel, das sich größtentheils in Kobeln befindet, ist es aber keineswegs eine Qual, von der Sonne beschienen zu werden. Zur Thierquälerei gehörte aber wohl das Herumschleppen dieser Thiere an den Füßen oder Flügeln.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 143. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 22. Juni. Achatius.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Bayern. Das Reggsbl. Nr. 27 vom 18. Juni meldet nun, daß am Dienstag den 26. Juni l. Js. eine weitere Verloosung der 4prozentigen Grundrenten - Ablösungs - Schuldbriefe vorgenommen wird. Die zu verloosende Summe beträgt 700,000 fl., und die verloosten Schuldbriefe werden vom 1. Oktober 1855 beginnend außer Verzinsung gesetzt, mit der Rückzahlung derselben dagegen wird sogleich nach der Verloosung begonnen, und es werden dabei die Zinsen in vollen Monatsraten, nämlich jederzeit bis zum Schlusse des Monats, in welchem die Zahlung erfolgt, jedoch in keinem Falle über den 30. September 1855 hinaus, vergütet.

München, 20. Juni. Nächsten Sonntag begibt sich Hr. Staatsminister der Finanzen, Dr. v. Aschenbrenner, nach dem Bade Achselmannstein und wird daselbst bis Mitte kommenden Monats verweilen; Hr. Staatsrath v. Fischer wird dessen Portefeuille während dieser Zeit übernehmen. Hr. Justizminister Dr. v. Ringelmann tritt gleichzeitig auch einen vierwöchentlichen Urlaub an. — Der Kommandant des I. Armeekorps, Hr. Generallieutenant Fürst Taxis, ist von seiner Inspektionsreise wieder dahier eingetroffen.

— Se. Maj. der König haben dem k. Obermedizinalrath im Staatsministerium des Innern, Hrn. Dr. Karl Pfeufer, das Ritterkreuz des Civil-Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen und Allerhöchsteigenhändig zu übergeben geruht.

— In Folge höchster Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern vom 5. ds. wird sämmtlichen Distrikts-Polizeibehörden eröffnet, daß nunmehr im Hinblick auf die Allerhöchste Verordnung vom 9. April l. J., die Kautionen nach §. 13 des Heerergänzungsgesetzes betr., die aufrecht zu machende Kaution noch nicht konskriptionspflichtiger Jünglinge bei Reisen zur Auswanderung nach Amerika auf die Summe von 1500 fl. zu erhöhen sei.

— Aus einer Entscheidung des obersten Gerichtshofes in einer Nichtigkeitsbeschwerde des Dr. Ph. Feust wegen Preßvergehens erhellt, daß die Nichtverantwortlichkeit eines Abgeordneten außerhalb der Kammer für seine in der Kammer gemachten Aeußerungen dem Weiterverbreiter dieser Aeußerungen mittelst der Presse, wenn die Aeußerungen eine Uebertretung des Preßstrafgesetzes enthalten, Straflosigkeit nicht gewähren könne.

Eisenach, 15. Juni. Die deutsch-evangelische Kirchenkonferenz, welche seit dem 7. Juni in unserer Stadt getagt, hat gestern ihre Verhandlungen beendigt, und die meisten Abgeordneten sind bereits abgereist. Der Oberhofprediger Dr. Nielsen aus Oldenburg befindet sich noch hier und wird am 17. Juni, wie man behauptet, auf den Wunsch unseres Großherzogs, der sich zu diesem Zweck wieder hieher begeben wird, eine Predigt halten. Die Konferenz hat sechs Sitzungen gehalten und ihre Aufgaben früher erledigt, als erwartet werden konnte. Wenn auswärtige Blätter von drei Parteien wissen wollen, welche sich bald nach der Eröffnung in der Konferenz gebildet hätten, so müssen wir dem widersprechen. Es sind zwar, wie sich dieß von einer so großen Versammlung wissenschaftlich gebildeter Männer von selbst versteht, bei den Berathungen verschiedene Ansichten aufgestellt und vertheidigt worden, allein von Spaltungen oder Parteien ist nichts zu bemerken gewesen, wie sich dieß schon daraus ergiebt, daß die Beschlüsse, und man sagt die sämmtlichen, mit Stimmeneinhelligkeit gefaßt worden sind, und daß auch außer den Sitzungen der angenehmste, freundlichste Verkehr unter den Abgeordneten herrschte. — Das Archiv der Conferenz, welches bisher bei dem Präsidium in Stuttgart aufbewahrt war und immer zu den Versammlungen transportirt werden mußte, wird jetzt hier bleiben und, sofern der Großherzog die Genehmigung dazu ertheilt, einen Raum zu seiner Aufbewahrung in der Lutherstube auf der Wartburg finden.

Die Pastoralkonferenz in Berlin hat beschlossen, in einer Eingabe an die Regierung eine Aenderung der

bisherigen bureaukratischen Verwaltung der Zuchthäuser zu beantragen und sollte diese in eine solche umgewandelt werden, wo das geistliche und seelensorgerliche Element auf diesem Felde eine Macht werden könne. Preußen hat gegenwärtig 26,000 Züchtlinge.

Nachrichten aus Kairo vom 28. Mai zufolge ist die Getreide- und Baumwollenernte sehr gesegnet ausgefallen. Die Eisenbahn nach Alexandrien wird für Waarentransport in neun Monaten vollständig eingerichtet sein; die Bahn nach Suez wird einer französischen Gesellschaft überlassen und soll bald in Angriff genommen werden.

Amerika. Der Isthmus von Panama ist nunmehr unter dem Namen „Staat von Panama" zu einer besondern Republik erhoben. Das Gesetz, mittelst dessen der Kongreß von Neugranada jenes zu diesem Freistaat gehörige Gebiet aus dem Bereich seiner Souveränetät entließ, jedoch mit gewissen Einschränkungen und mit der Bestimmung, daß es auch fernerhin ein integrirender Theil bleibe und in ein Föderativverhältniß zu dieser Republik trete, wurde am 27. Febr. d. J. beschlossen.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 20. Juni. Fürst Gortschakoff wurde definitiv zum russischen Botschafter in Wien, Geheimerath von Titoff definitiv zum Gesandten in Stuttgart, Legationsrath Fonton zum Gesandten in Hannover ernannt. Auch heute erhielten wir keine neuen Nachrichten vom Kriegsschauplatz in der Krim. (T. B. d. A. Z.)

Petersburg, 11. Juni. Einer neuesten Verordnung zufolge ist die Aushebung neuer Mannschaft zum Kriegsdienst auf alle conscriptionspflichtigen Individuen vom 20. bis zum 37. Jahre ausgedehnt worden, ein schlagender Beweis von dem ungeheuren Aufwande von Menschen, den der gegenwärtige Krieg in Rußland beansprucht. Weder der Familienvater, noch der einzige Sohn, auch wenn er die einzige Stütze der Familie ist, bleibt vom Kriegsdienst verschont; Alles muß unerbittlich dem Willen des Czaren folgen. Jetzt fängt man auch in Rußland zu fühlen an, daß der Krieg begonnen und fragt, wie das enden wird.

Aus Paris, 18. Juni, wird als wichtig mitgetheilt: 1) daß im Staatsrathe beschlossen worden ist, in Rücksicht auf die politischen Verhältnisse Frankreichs und um sich Angesichts der Hartnäckigkeit Rußlands, welches den Krieg in die Länge ziehen könnte, auf alle Eventualitäten gefaßt zu machen, ein neues Anlehen von 800 Millionen Franken zu machen, obgleich das letzte noch nicht ganz erschöpft ist, man sich aber später nicht in Geldverlegenheit befinden möchte; der gesetzgebende Körper ist auf den 10. Juli zusammenberufen, um obiges Anlehen zu votiren; 2) daß das Kabinet von St. Petersburg an alle seine diplomatischen Agenten im Auslande ein Rundschreiben erlassen habe, worinnen es ihnen mittheilt, daß Graf Nesselrode die Note des Grafen Walewski gründlich examinirt und die Möglichkeit herausgefunden habe, die Friedensverhandlungen wieder anzuknüpfen.

Aus London, 19. Juni, wird gemeldet: Der Roebuck'sche Ausschußbericht tadelt die Krim-Expedition als unvorsichtig geleitet. Der erste Admiralitätslord Sir Charles Wood erklärt: Die Russen schossen wissentlich auf ein englisches Boot mit einer Parlamentärflagge." Die Debatte über Layard's Reform-Antrag wurde fortgesetzt und abermals vertagt.

Krim. General Pelissier scheint entschlossen zu sein, den Malakoffthurm à tout prix zu nehmen. In den letzten Tagen wurde das nöthige Material zum Escaladiren in die Trancheen gebracht, und nach den letzten Berichten waren bereits 24,000 Mann aus den verschiedenen Armeen für den Sturm bestimmt.

Vermischtes.

München, 20. Juni. In Folge des seit drei Tagen fast ununterbrochenen starken Regens ist die Isar im raschen Steigen begriffen und läßt eine Ueberschwemmung befürchten.

(Zur Warnung für Eltern.) Dieser Tage wurde in einem Münchener Herrschaftshause in Folge Vermissens werthvoller Gegenstände der Koffer der mit der Pflege der Kinder betrauten Person durchsucht. Man fand richtig nicht nur das Vermißte, sondern auch noch ein beträchtliches Quantum Opium. Auf ernstes Befragen, wozu sie das Opium habe, gestand selbe ein, daß sie jeden Abend dem 6 Monate alten Kinde eine Portion gebe, um in der Nacht Ruhe zu haben. Das Kind, welches schon seit längerer Zeit unerklärlicher Weise leidend war, soll in einem hoffnungslosen Zustande sich befinden. (Unverantwortlich!)

Am 15. Juni endete in München nach fünfwöchentlicher Dauer die zweite ordentliche Schwurgerichtssitzung für Oberbayern. Der Präsident Graf Holnstein entließ die HH. Geschwornen mit einer ernsten Anrede, in welcher er besonders hervorhob, es möchte mit aller Strenge darauf gesehen werden, daß die ledigen Leute, welche beschäftigungslos sind, zur Arbeit angehalten werden und es möchte fürder eine größere Vorsicht bezüglich der Verhafteten angewendet werden, denn die Fälle, daß Arrestanten, darunter die schwersten Verbrecher, entspringen, kommen in neuester Zeit auffallend häufig vor, die schlechten Frohnfesten tragen daran wohl die meiste Schuld. Die Straferkenntnisse in der abgelaufenen Session sind ziemlich gelind ausgefallen, auch sind mehrere Freisprechungen erfolgt. Ein trauriges Bild sittlicher und religiöser Verkommenheit gaben mehrere äußerst freche Diebstähle; die Fälle, daß die Frevler selbst Gotteshäuser nicht

verschonten, sind leider schon oft vorgekommen, aber daß der Kirchenräuber auch mit dem Allerheiligsten Mißbrauch trieb, das ist ein wiederholt vorgekommener Gräuel der neuesten Zeit! Der Führer der Bande, welche am 15. Juni abgeurtheilt worden ist, ein gewisser Franz Moser von Mauern, Ldg. Moosburg, erhielt 20 Jahre Zuchthaus. Von den zur Verhandlung geladenen Zeugen (es waren deren über 50) waren über ein Drittel entweder gerade wegen Diebstahls in Untersuchung, oder sie kamen direkt aus dem Zuchthaus oder aus der Detentions-Anstalt.

München, 19. Jun. Dem Vernehmen nach sollen mehrere falsche preußische Hauptbankkassascheine zu 25 Thalern in München in Umlauf gesetzt sein; eine genaue Prüfung solcher Scheine erscheint daher vorkommenden Falles um so nothwendiger.

Aus Lindau, 14. Juni, wird gemeldet: Gestern Nachmittag hatten wir bei einem heftigen Föhnwinde einen Seesturm; Schiffe, welche nicht den Hafen oder die Mitte des See's erreichten, wurden von hochschäumenden Wogen bald gefüllt oder an den Mauern der Stadt zerschellt. In Folge des fortwährenden Steigens des See's kann auf den Staatsstraßen des Rheinthals seit Ende letzter Woche an mehreren Orten die Kommunikation nur durch Schiffe erhalten werden. Durch die Brandungen wurden bei dem gestrigen Sturme in unseren Umgebungen mehrfache Verwüstungen angerichtet; Hafenbauten, welche zur Aufnahme kleiner Schiffchen in mehreren Landgütern errichtet waren, sind zertrümmert, Straßen überfluthet und Dämme durchbrochen worden. — Briefe aus Lindau vom 18. ds. melden, daß daselbst einzelne Gassen unter Wasser stehen.

Ein über die Gegend von Erlenbach bei Klingenberg am 13. ds. gezogenes Gewitter hat auf der Markung Röllfeld und Laudenbach durch einen Hagelschlag die ganze Ernte vernichtet; mehr als 50 Obst- und Nußbäume sind durch den Sturm entwurzelt worden.

Die Nachrichten über die Ernteaussichten lauten von allen Seiten im höchsten Grade befriedigend und es läßt sich nicht verkennen, daß der schöne Stand der Fruchtfelder allenthalben auf den beginnenden Rückgang der Getreidepreise einen sichtbaren Einfluß zeigt. In Preußen ist im Laufe der vergangenen Woche der Wispel Korn um 10 Thlr. zurückgegangen, in Schlesien, wohin reichliche Zufuhren aus Ungarn kommen, ist ein merkliches Wachsthum der zurückgebliebenen Getreidefelder in Folge der günstigen Witterung eingetreten. In der Schweiz erwartet man eine gute Ernte, wie auch im Elsaß, auf deren Hauptmärkten ein Sinken der Getreidepreise eingetreten ist. In Algerien rechnet man auf 8 Mill. Hectoliter Getreide für die Ausfuhr, während man im vorigen Jahre nur die Hälfte nach Frankreich brachte. Auch auf den bayer. Schrannen trat in der vergangenen Woche diese Krisis in den Getreidepreisen ein; es sollen besonders in Altbayern noch große Vorräthe an Weizen und Korn lagern; diejenigen, welche zur Unzeit auf weiteres Steigen spekulirten, müssen das jetzt büßen.

(Lotto.) In Regensburg kamen heraus:
71 7 4 70 69
Nächste Ziehung in Nürnberg am 28. ds.

Amtliche Nachrichten. Der Grenz-Oberkontroleur Ferd. Müller von Reichenhall wurde nach Oberaudorf u. dageg. der Grenz-Oberkontr. Dr. Jak. Miller von Oberaudorf nach Reichenhall — auf Ansuchen — versetzt.

Dienstesnachrichten derk. Verkehrs-Anstalten. In widerruflicher Eigenschaft wurden ernannt: zu Betriebs-Ingenieur-Assistenten: die Ingenieur-Praktikanten Joh. Laubsmann bei dem Oberamte München, Carl Leydel, Christ. Höchstetter, Sigm. Engelhardt u. Christ. Gähr bei dem Oberamt Augsburg, — Franz v. Stockar u. Gustav Mack bei dem Oberamt Bamberg, sodann Karl Röhlig u. Jul. Hilgard bei jenem zu Würzburg; — zum Maschinisten bei dem Betriebsamt der Donau-Dampfschifffahrt: die Maschinisten-Lehrlinge Jak. Härtel, Jos. Bittinger u. Joh. Scheck; — zum Lokomotivführer bei dem Oberamt Augsburg: der Lokomotivführer-Lehrling Sim. Siegmann. — Versetzt wurden: der Postkondukteur Joh. Paris von Nürnberg nach Amberg u. der Lokomotivführer Phil. Glück von Augsburg nach München.

Hiesiges.

Freiwillige Armenpflege in der Stadt Ansbach.

Zugegangen als Vereins-Mitglieder sind im Monat Mai 1855:

III. Distrikt: Herr Schuhmachermeister Kilian.
IV. Distrikt: die Herren Wachtmeister Müller, Leitenbauer und Metzner, dann die Herren Corporäle Uhlschmidt, Müller, Hofmann, Zirkelbach, Keitel, Vogel III. und Rühl.
XII. Distrikt: Herr Finanz-Rechnungskommissär Schlicht, Herr Postkondukteur Huber.

Ausgetreten sind:

a) freiwillig.

Niemand.

b) wegen Wohnortsveränderung:

III. Distrikt: Herr Regierungs-Assessor Roth.
XII. Distrikt: Frau Freifrau von Falkenhausen.

Herr Gastwirth Föch auf der Windmühle bleibt Mitglied des Vereins und wird der im vorigen Monate angezeigte Austritt, als auf einem Mißverständnisse beruhend, hiemit zurückgenommen.

Außerordentliche Gaben.

1 fl. von einer Wohlthäterin des XII. Distrikts.
3 fl. von Herrn Maler Preßlein.

Ansbach, den 14. Juni 1855.

Der Vorstand.
C. Brügel, II. Vorsitzender.

Briefkasten.

Die Gäste einer Wirthschaft, deren Besitzer bis jetzt nicht wie andere Wirthe das Morgenblatt schon an dem Abende, an welchem es ausgegeben wird, seinen Gästen zu verschaffen weiß, wollen hiemit die Expedition des Blattes veranlassen, diesem Wirthe und damit vielleicht auch noch anderen öffentlich bekannt zu geben, wie sie es anzufangen haben, um in dieser Hinsicht ebenso, wie dieß bereits von Andern geschieht, dem Wunsche ihrer Gäste entgegenkommen zu können.

Dieß läßt sich ganz einfach bewerkstelligen. Der treffende Gastwirth darf sich mit seinem Lesezirkel nur dahin verständigen, daß er das Blatt zuerst erhält, dann braucht er monatlich für den Austräger nur noch 3 kr. aufzuwenden, um es in der Regel jeden Abend schon zwischen 6 und 7 Uhr in's Haus zu bekommen. Die Expedition.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird das in der Herrieder-Vorstadt an der Triesdorfer Strasse dahier gelegene Wohnhaus Lit. D Nr. 201 nebst der hiezu gehörigen realen Heckenwirthschafts-Gerechtigkeit mit einem Hofe, in welchem sich ein Stallgebäude, ein Kugelplatz und ein Pumpbrunnen befindet, und einem Schorgärtchen, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und hiezu Termin auf

Montag den 16. Juli d. Js. Vorm. 11 Uhr
Geschäftszimmer Nr. 15,

anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß hiebei nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 des Gesetzes vom 17. November 1837 verfahren wird und das ganze Anwesen auf 3000 fl. geschätzt ist.

Ansbach, den 14. Mai 1855.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Sartorius.

2. Das dem Herrn Gymnasiallehrer Oehme gehörige Haus Lit C Nr. 24 dahier nebst Stallung, Hofraum und Garten, an der Bräuhausgasse gelegen, wird von dem Unterzeichneten in dessen Bureau Hs.-Nr. A 250 am nächsten Mittwoch den 27. dieß Nachmittag 2 Uhr an den Meistbietenden verkauft, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Ansbach, den 21. Juni 1855.

J. F. Spönnemann.

3. A 108 werden noch Mitleser zu mehreren Zeitungen, als Korrespondent, Allgemeinen Zeitung, Landbötin, Morgenblatt, Leipziger Mode-Zeitung und Ablage gesucht.

4. **Todesanzeige.**

Theilnehmenden Verwandten und Freunden bringen wir die schmerzliche Anzeige von dem Ableben unseres theueren Gatten und Vaters

Leonhard Friedrich Volkert,
Gastwirth dahier.

Um stille Theilnahme bitten
Ansbach, den 21. Juni 1855.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr statt.

5. Um gefällige Zurückgabe gegen Belohnung eines sich am Dienstag den 19. ds. früh von Ansbach bis in die Feuchtlach verlaufenen Hundes (wolfgestreimte Bulldogge, Hündin mit weißer Brust,) wird gebeten HsNr. A 151.

6. A 151 ist sehr gutes Sauerkraut zu haben.

7. D 401 ist gutes Waizen- und Haberstroh zu verkaufen.

8. Bei Schreiner Müller auf der Schütt ist ein Nußbaum-Schreibtisch billig zu verkaufen.

9. Heute Schlachtschüssel bei Ganzenmüller; auch ist daselbst ein Quartier zu vermiethen.

10. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

11. Freitag Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

12. Heute Schlachtschüssel im Elephanten.

13. Freitag ist Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. **144.** (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 23. Juni. Basilius.

Das „Morgenblatt“, von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Frankfurt, 20. Juni. In Kurzem werden dem Vernehmen nach in der Bundesversammlung **Verhandlungen** in Bezug auf die orientalischen Verwickelungen gepflogen werden, und zwar auf Grund einer Vorlage, welche die österreichische Regierung zu machen beabsichtigt, um den Bund zu einer dem gegenwärtigen Stand der Dinge entsprechenden Präzisirung seiner Stellung zu veranlassen. Allen Anzeichen nach sind in diesem Betreff bereits Vorberathungen angeknüpft.

München, 20. Juni. Se. Maj. der König wird sich morgen zur Begrüßung J. M. der regierenden Kaiserin von Oesterreich nach Possenhofen begeben und am Freitag wird J. M. die Kaiserin zu einem Besuch unserer kk. MM. hier eintreffen und in der k. Residenz das Mittagsmahl nehmen. — Nächster Tage wird auch der k. Justizminister Dr. v. **Ringelmann** einen mehrwöchentlichen Urlaub antreten. Alle diese Urlaubsreisen beweisen, daß in nächster Zeit keine Berufung der Kammern zu erwarten ist.

München, 21. Juni. J. M. die **Kaiserin von Oesterreich** ist diesen Abend halb 6 Uhr im erwünschten Wohlsein in Possenhofen eingetroffen.

München, 21. Juni. Die gestern erschienene Nr. 28 des Reggsbl. enthält eine **wichtige** k. **Verordnung, die Behandlung der Komptabilitäts- und Finanzgegenstände bei den k. Landgerichten und den k. Kreis- u. Stadtgerichten** betreffend, durch welche unter Anderem verordnet wird, was folgt: §. 1. Bei jedem k. Landg. und bei jenen in ihrem Wirkungskreise nicht auf die Strafrechtspflege beschränkten k. Kr.- u. Stadtgerichten, welche noch keine **Taxatur-Aemter** haben, wird für die Besorgung der Comptabilitäts- und Finanzgegenstände eine eigene Behörde unter der Benennung: „**Taxamt des k. Landgerichts** (Kreis- u. Stadtgerichts) N.“ errichtet. — §. 2. Dieses Taxamt bleibt mit dem k. Landg. (Kr.- u. Stadtg.) verbunden, und ist der k. Landrichter (k. Kr.- u. Stadtg.-Direktor) der unmittelbare Vorgesetzte desselben und seines Beamten, unabbrüchig der nachfolgenden, bezüglich der Competenz-Verhältnisse gegebenen Vorschriften. Als unmittelbarer Vorgesetzter des Taxamtes hat der k. Landrichter (Kr.- u. Stadtg.-Direktor) die Geschäftsführung bei demselben im Allgemeinen zu überwachen und bei vorkommenden Unregelmäßigkeiten an die k. Regg., K. d. F., alsbald Anzeige zu erstatten, bei Gefahr auf dem Verzuge jedoch sogleich selbst einzuschreiten. — §. 3. Das Taxamt hat seine Geschäfte in selbstständiger Weise, wie die bei den vormal. k. Kr.- u. Stadtg. I. Classe schon bestehenden Taxatur-Aemter, zu besorgen u. erhält daher ein eigenes Siegel mit der Unterschrift: „Taxamt des k. Landg. N. (Kr.- u. Stadtg. N.)“ — §. 4. Bei jedem Taxamte wird ein eigener Beamter mit der Benennung: „Taxbeamter des k. Landg. N. (des k. Kr.- u. Stadtg. N.) aufgestellt. Diesen Taxbeamten werden zwar keine pragmatischen Rechte verliehen, doch wird ihnen die Zusicherung ertheilt, daß sie gleich pragmatisch Angestellten sollen behandelt werden, wenn sie zur allerhöchsten Zufriedenheit mit Treue und Redlichkeit gedient haben. Der Gehalt eines Taxbeamten besteht: 1) in einem Hauptgeldbezuge von jährlich 400 fl.; 2) in einer Tantieme von 1 3/4 Proz. aus den perzipirten ärarialischen Taxen und Strafen; 3) in denjenigen Bezügen, welche mit der Besorgung besonderer den Taxbeamten zuzuweisender Geschäfte verbunden sind. Bezüglich des Ranges und Dienstkleides werden die Taxbeamten den Offizianten der k. Kreiskassen nur mit dem Unterschiede gleichgestellt, daß auf der Uniform der Ersteren die Stickerei an den Taschenklappen wegzubleiben hat. — §. 5. Um zur Anstellung als Taxbeamter gelangen zu können, hat der Bewerber neben einer ausgezeichneten Qualifikation in politischer und sittlicher Beziehung 1) ein vollständiges Gymnasial-Absolutorium beizubringen; 2) die erstandene Prüfung für den niedern Finanzdienst, und 3) eine mindestens dreijährige Praxis bei einem k. Rentamte oder Taxamte nachzuweisen. Bei der ersten Ernennung der Taxbeamten werden jedoch auch solche Landgerichts- und

Rentamtsschreiber, dann Diurnisten beim k. Kr.- und Stadtgerichte, welche die Vorbedingungen sub 1 und 2 nicht erfüllt, sich aber durch eine langjährige ausgezeichnete Funktionsleistung die Qualifikation zu einer Taxbeamtenstelle erworben haben, berücksichtiget werden. Gesuche um Anstellung als Taxbeamte sind bei der betreffenden k. Regierung, K. d. F, einzureichen. — §. 6. Das Taxamt und beziehungsweise der Taxbeamte hat die finanziellen Sparten des landgerichtlichen (kreis- und stadtgerichtlichen) Dienstes selbstständig zu besorgen, insbesondere: 1) das Tax- und Stempelwesen mit den sogenannten durchlaufenden Posten in seiner ganzen Ausdehnung. Zu diesem Behufe sind dem Taxbeamten vor der Expedition und Registrirung sämmtliche Verhandlungen, Verfügungen u. s. w. vorzulegen, und er hat zum Zeichen, daß dieß geschehen, die Concepte mit seiner Namens-Chiffre zu versehen. 2) Das Depositenwesen als II. Deposital-Beamter (Depositen-Rechnungsführer nach den Bestimmungen der Depositenordnung. 3) Das Cassa- und Rechnungswesen der allgemeinen Brandversicherungsanstalt nach den bestehenden Bestimmungen gegen den Bezüg der Tantieme, welche dem kgl. Landrichter zugewiesen war. 4) Die Anfertigung der Kriminal- und Polizei-Untersuchungs-, dann Vaganten-Kosten-Verzeichnisse. 5) Die Buchführung über Kriminal- und Polizei-Untersuchungskosten-Vorschüsse. 6) Das Rechnungs- und Kassa-Wesen bezüglich jener Regie-Ausgaben, welche unmittelbar der Staatskasse verrechnet werden. 7) Die Einhebung und Ablieferung der Beiträge zu dem Advokaten-Wittwen- und Waisenfonds. 8) Die Abrechnungen mit der k. Kreiskassa und anderen kgl. Behörden. 9) Alle jene Geschäfte, welche durch das Staatsministerium der Finanzen noch besonders zugewiesen werden. — §. 7. Die Taxbeamten haben künftighin den bisher von den k. Rentämtern und Privaten kommissionsweise geführten Stempelpapier-Verkauf gegen Bezug des hiefür bewilligten Rabattes zu übernehmen 2c. — Die Verordnung selbst tritt mit dem 1. Oktober d. J. in Wirksamkeit.

Aus Nürnberg, 19. Juni, wird der „N. M. Ztg." geschrieben: Heute Morgen begab sich ein langer Zug prot. Geistlichen — es mögen wohl an 200 gewesen sein — mit dem Oberkonsistorialpräsidenten Hrn. v. Harleß an der Spitze vom Pfarrhofe zu St. Sebald in diese Kirche zur Jahresfeier des evangelisch-lutherischen Missionsvereins. Hr. v. Harleß hielt die Predigt, zu deren Text er die Stelle im Jesaias wählte: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken 2c.; der Redner sprach nicht minder durch die Kraft seiner Worte, als durch sonoren Vortrag, die sehr zahlreiche Versammlung ungemein an. Darauf fand die Rechnungsablage der Verwaltung im großen Rathhaussaale statt. — Gestern Abend ist in Altdorf Hr. Landrichter Schuhmacher nach längerem Brustleiden verschieden.

Nürnberg, 21. Jun. Nach einer heute eingetroffenen und amtlich bekannt gemachten telegr. Depesche findet in Folge unvorhergesehener Hindernisse die Hieherkunft JJ. MM. des Königs und der Königin nicht nächsten Samstag, sondern erst später statt. Die Zeit der Ankunft ihrer Majestäten ist vorläufig noch nicht bekannt. (N. Korr.)

Fürth. Eine Deputation, bestehend aus dem II. Bürgermeister, Herrn Meyer, dem Vorstande des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten, Herrn Reißig, und dem rechtskundigen Magistratsrathe, Herrn v. Haller, begab sich am Dienstag Abend nach München, um im Namen der Einwohner Fürths Se. Königliche Majestät allerehrfurchtsvollst einzuladen, gelegenheitlich des Aufenthalts in Nürnberg auch unsere Stadt mit einem Besuche beglücken zu wollen. — Morgen, Freitags Nachmittags 4 Uhr, findet die feierliche Uebergabe der Fahnen des hiesigen Landwehr-Regiments an den neuernannten Commandanten, Landwehr-Obristen Herrn Frantz, sowie die Uebernahme des Regiments-Commandos von Seite des Letzteren statt, wozu die gesammte Landwehr hiesiger Stadt in Parade ausrückt.

Paris, 21. Juni. Der heutige Moniteur enthält ein k. Dekret, durch welches der Senat und der gesetzgebende Körper auf den 2. Juli einberufen worden. In einem halboffiziellen Artikel bemerkt das amtliche Blatt, diese Einberufung habe nichts Unvorgesehenes. Schon beim Schlusse der letzten Session seien die Gesetzgeber von ihrer demnächstigen Wiedereinberufung zur Erledigung finanzieller Maßregeln in Kenntniß gesetzt worden. (Das neue Anlehen ist auf 800 Millionen festgesetzt.)

Vermischtes.

Ansbach, 22. Jun. Der von dem Schwurgerichtshofe von Mittelfranken unterm 24. April d. Js. wegen Brandstiftung I. Grades zum Tode verurtheilte led. Webergeselle Sixtus Steiner von Unterfarrnbach ist von Sr. Maj. dem Könige am 11. ds. zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit begnadigt und bereits vor 2 Tagen in die Strafanstalt St. Georgen abgeliefert worden. Mit dem allerhöchsten Begnadigungs-Rescript wurde dem Verurtheilten im allerhöchsten Auftrage zugleich auch eröffnet, daß er nach zwölfjähriger vorwurfsfreier Aufführung im Straforte noch auf weitere Begnadigung hoffen könne.

Würzburg, 19. Juni. Gestern ereignete sich dahier ein Selbstmord, der durch die ihn begleitenden Umstände, sowie durch die Persönlichkeit des Unglücklichen großes Aufsehen erregt. Am Sonntage kam mit dem Eilzuge von Frankfurt ein Fremder hier an und stieg in einem der ersten Gasthöfe ab. In das Fremdenbuch zeichnete er sich als Geheimerath Zoller aus Schwerin ein. Nachdem derselbe gestern den gan-

zen Morgen mit Schreiben zugebracht, ließ er sich nach 10 Uhr einen Fiaker rufen; mit demselben fuhr er zu einem hiesigen Büchsenmacher und kaufte sich zwei ganz neue Pistolen, dann Pulver und Blei (etliche 20 Kugeln) und ließ sich dann vor das Pleichacher Thor die Straße entlang fahren. In der Gegend des ehemal. Siechenhauses ließ er halten und schickte mit dem Bemerken, er wolle jetzt seinen Spaziergang zu Fuß fortsetzen, den Fiaker zurück. Unterhalb der sog. dürren Brücke, wo der Weg nach Unterdürrbach führt, ging er noch etwa 300 Schritte auf letztgenannten Ort zu, setzte sich an einem Hügel nieder, lud die beiden Pistolen und schoß sich die eine in der Gegend des Ohres in den Kopf; allem Anscheine nach zitterte bei Ausführung der That seine Hand, denn der Schuß traf so, daß der Getroffene noch eine Zeit lang lebte. Häckersleute, die in einem nahen Weinberg arbeiteten, sahen die That mit an und sprangen dem Unglücklichen gleich zu Hilfe. Auf die sofortige Anzeige begab sich sogleich eine Polizei-Commission dahin, um den Thatbestand aufzunehmen; bei deren Ankunft war aber der Tod des Unglücklichen schon eingetreten. Um ihn herum fanden sich zerrissene Papierschnitzeln, aus deren Zusammensetzung sich ein Brief an einen Rendanten in Schwerin (seinen Koffer dahin hatte er schon vorher der Post übergeben), dann eine Braunschweiger Ziehungsliste und eine bezahlte Gasthof-Rechnung ergaben. In den Taschen der Hose und Weste fand man noch gegen 50 fl. Geld. Der Mann war sehr fein gekleidet und trug ein Ordensband im Knopfloche; in den Taschen des Frackes und Ueberrockes steckten verschiedene Paar Handschuhe; er steht dem Anscheine nach in den 50er Jahren. Als man ihn auffand, war der Kopf auf die entladene Pistole gesunken und diese mit Blut überströmt. Die andere Pistole war noch geladen; ein Paquet Pulver war frisch angebrochen, eine ganz neue Schachtel Zündhütchen lag daneben, aus der er ein einziges entnommen hatte.

Würzburg, 21. Juni. Die Stadtbehörde von Schwerin hat an den hiesigen Magistrat bereits telegraphisch die Bitte gerichtet um bestimmte Angabe über den Tod des Unglücklichen, welcher in der Depesche als der mecklenburgische geheime Hofrath Zöllner bezeichnet ist. Die nächsten Tage werden wohl sichern Aufschluß bringen.

Regensburg. Ein furchtbares Gewitter mit starkem Hagel hat sich am 15. ds. Nachts 11 Uhr in der Gegend von Neukirchen Balbani, Ldg. Waldmünchen, entladen. Die ziemlich allgemeine, aber irrige Ansicht, als seien zur Nachtzeit Hagelwetter unmöglich, hat hiedurch eine auffällige Widerlegung gefunden. Dasselbe Gewitter soll auch in mehreren andern Gegenden der Oberpfalz und des bayerischen Waldes arg gehaust haben. Die nach Regen lechzenden Fluren sind nun wohl hinreichend getränkt und aufgefrischt worden, und die Klagen über die unerträgliche Hitze und außerordentliche Trockenheit werden wohl verstummen, obwohl man hie und da schon wieder geneigt war, diese auf den Stand der Saaten den nachtheiligsten Einfluß üben zu lassen. Daß dieses aber durchaus nicht der Fall ist, beweist die letzte am 16. stattgefundene Schranne, welche trotz der geringen Zufuhr, die zunächst durch das in mehreren Landgemeinden gefeierte Bennofest veranlaßt wurde, sinkende Preise gebracht hat.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß mit dem 1. Juli die Nachfrist abläuft, welche zur Einlösung resp. Umtausch der preußischen Kassenanweisungen vom Jahre 1835 und der Darlehenscheine vom Jahre 1848 gewährt worden ist. Am 2. Juli sind also dieselben vollständig werthlos.

Amtliche Nachrichten. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den bish. zweiten Oberkonsistorialrath Dr. Chr. Fr. Böckh in die eröffnete Stelle des ersten geistlichen Oberkonsistorialrathes vorrücken zu lassen, die hienach sich eröffnende Stelle eines zweiten geistlichen Rathes dem bish. dritten Oberkonsistorialrathe Dr. G. Carl Deininger zu verleihen u. zu der weiter in Erledigung kommenden Stelle des dritten geistlichen Oberkonsistorialrathes den bish. Dekan u. ersten Pfarrer Dr. Heinr. Carl Aug. Burger in München zu befördern.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 19. Juni.

1) Joh. Mich. Adam Vogel, 34 J. alt, led. Taglöhner auf der Ziegelhütte, wurde wegen Verbrechens des Betrugs an Joh. Jak. Wittmann von Esbach zur Arbeitshausstrafe von 1 Jahre, —

2) Gg. Knörr, 31 J. alt, Gütler von Ißmannsdorf, wegen Verbrechens des nächsten Versuchs der Verleitung des Wilh. Hornlach zum Meineide in Concurrenz mit einem Vergehen des Diebstahls an Leonh. Ammon von Ißmannsdorf zur Arbeitshausstrafe von 2½ Jahren — und

3) Joh. Leonh. Pfahler, 31 J. alt, led. Schuhmachergeselle von Pflaumfeld, wegen eines polizeilich strafbaren Exzesses gegen die Gendarmen Kümmel und Girbinger zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 9 Tagen — verurtheilt.

Briefkasten.

So viele Verbesserungen und Verschönerungen innerhalb und außerhalb unserer Stadt an Brunnen, Wegen, Stegen 2c. seit einigen Jahren auch gemacht werden, so bleibt doch immer noch Manches zu wünschen übrig. Ueber die äußere Hofwiese führt bekanntlich von der Stadt aus an der Nord- oder Rückseite des Orangeriehauses vorüber der Rezat entlang ein Fußweg der Eyber Straße zu. Auf diesem beliebten Fußwege, den gar viele Stadt- und Landleute gehen,

muß man aber in der Nähe der Eyber Straße mit aller Vorsicht über eine ausgemauerte, ziemlich tiefe Wasserrinne schreiten; denn ein kleiner Fehltritt könnte kaum ohne Beinbruch oder sonstiges Unglück ablaufen. Wundern müßte man sich, wenn an dieser Stelle nicht bisher schon mancher Unfall, besonders Kindern und älteren unbeholfenen oder schwindeligen Personen begegnet wäre. Man nehme nur Einsicht und überzeuge sich. Hier thut offenbar ein einfacher hölzerner Steg sehr noth, worauf man hiemit treffenden Orts aufmerksam gemacht haben will. r.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Durch Reskript vom 16. d. M. hat die Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten auf Ansuchen der betheiligten Unternehmer der Ansbach-Nürnberger Postomnibusfahrten und auf oberamtlichen Antrag genehmiget, daß die Personenannahme zu diesen Fahrten tour und retour während des bevorstehenden Königsfestes auf die Zahl von 33 Reisenden beschränkt werde.

Ansbach, den 22. Juni 1855.

Königliches Postamt.
Vorhölzer.

3. Wechsel auf alle amerikanischen Hauptplätze sind unter meiner Garantie stets zu haben.

Ansbach, den 23. Juni 1855.

George Stellwaag.

4. Sämmtliche Wirthe werden eingeladen, sich kommenden Sonntag Nachmittags 3/4 auf 2 Uhr zum Leichenbegängniß des Hrn. Volkert einzufinden, um ihrem Freunde die letzte Ehre zu erweisen.

Der Vorstand.

5. Der Unterzeichnete empfiehlt zur gefälligen Abnahme:

Kern-Seife das Pfd. 21 kr., 3 Pfd. 1 fl.,
Beste Wasch-Seife das Pfd. 18 kr.,
Feine Kocus-Nuß-Oel-Seife 15 kr.,
Englische Talg-Seife 14 kr.,
Harzseife 12 kr.

Adam Stadler
in der Schloßvorstadt.

6. Zwetschgen, gleich den türkischen an Süßigkeit, das Pfund zu 8 Kreuzer empfiehlt

Osterchrist.

7. Sonntag geht mein Omnibus von hier nach Burgbernheim. Abfahrt früh 5 Uhr. à Person 1 fl. hin und her.

J. Vogtmann, Gastwirth zur Sonne.

8. C 182 ist ein eiserner Ofen mit blechernem Aufsatz und ein Sparofen zu verkaufen.

9. Ein gebrauchter blecherner Ofen-Aufsatz, mittlerer Größe, wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition.

10. Heute und morgen Erlanger Versandtbier (von Henninger) bei

Wirth Däubler.

11. A 133 ist ein großes Quartier täglich zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 145. (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag — 24. Juni. — Joh. d. T.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Gefällige Bestellungen auf das Morgenblatt

für das mit dem 1. Juli beginnende 3te Quartal l. J. ersuchen wir unsere verehrlichen auswärtigen Leser nunmehr ohne Verzug bei der nächstgelegenen Post machen zu wollen, damit unliebe Stockungen in Zusendung der Blätter dießmal um so mehr vermieden werden mögen, als am 2. Juli die 3. dießjährige Schwurgerichtssitzung dahier beginnt, deren Verhandlungen wir auch wieder schnell und vollständig bringen werden.

Politisches.

München, 22. Juni. Se. Maj. der König ist durch eine, glücklicherweise nur leichte Unpäßlichkeit verhindert, die Gemächer zu verlassen; Se. Maj. konnte sich deßhalb auch nicht, wie beabsichtigt war, gestern zur Begrüßung der Kaiserin von Oesterreich nach Possenhofen begeben. Die Abreise JJ. MM. nach Nürnberg soll nur bis kommenden Montag (?) verschoben sein.

— Heute Vormittag 11 Uhr ist Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich von Possenhofen hier eingetroffen und hat JJ. MM. dem König und der Königin einen Besuch abgestattet. Nach kurzem Aufenthalte dahier ist Ihre kaiserl. Majestät mit Ihrer Majestät der Königin wieder nach Possenhofen zurückgekehrt.

— Die Zeit der Anwesenheit der Kaiserin in Possenhofen ist auf 18 Tage bestimmt. Ihre kleine Tochter, die Erzherzogin Sophie, ist im Lustschloß Luxenburg bei Wien zurückgeblieben. — In vertrauteren, dem Hofe näherstehenden Kreisen in Wien heißt es, daß J. M. die Kaiserin Elisabeth sich wieder in interessanten Umständen befinde. —

Der kürzlich angeordnete Verkauf von Militärpferden erstreckt sich vorläufig auf ungefähr tausend leichte und schwere, größtentheils mehr oder weniger dienstuntaugliche Reitpferde; außerdem werden beim Artillerie- und Trainfuhrwesen etwa 300 Zugpferde abgegeben, welche vollkommen fehlerfrei sind. Trainpferde, welche wenig oder gar keine Einübung brauchen, können jederzeit in der allerkürzesten Zeit noch während der Mobilisirungsfrist beigeschafft werden. Unter dem Lüder'schen Kriegsministerium wurden gleich nach Eintritt der Kriegsbereitschaft so viele Pferde für das Trainfuhrwesen angekauft, daß zu ihrer Wart sogar ein Theil der unmontirt beurlaubten Mannschaft einberufen werden mußte. Diese wird nun in der nächsten Zeit wieder beurlaubt werden und ebenso ein Theil der Artillerie- und Kavalleriemannschaft. — Die Waffenröcke der Infanterie und Artillerie werden nächstens eine Abänderung erleiden, indem dieselben statt einer nunmehr zwei Reihen Knöpfe auf der Brust erhalten. Auch die Mäntel werden ein etwas verändertes Aussehen, nämlich statt der mit Tuch überzogenen Knöpfe solche von Metall erhalten.

Altona, 14. Juni. Heute Morgen wurden die hier verhafteten englischen Legionäre aus dem Arrest entlassen und, so weit sie Ausländer waren (zwei oder drei sind Altonaer), zum Thore hinausgebracht. Die beiden der Beihülfe zur Werbung Beschuldigten sitzen noch. In Wandsbeck wurde in voriger Woche ebenfalls ein englischer Werbe-Agent verhaftet. Es soll ein österreichischer Baron, ehemals österreichischer, später schleswig-holsteinischer Offizier, in letzter Zeit in Wandsbeck privatisirend und, wie es heißt, schon mit einem Offizierspatent der englischen Fremdenlegion versehen sein.

Paris, 19. Jun. Eine Bekanntmachung der Ausstellungskommission hebt hervor, daß vorigen Sonntag der Industriepalast von 61,819, der der schönen Künste von 18,572, beide von 80,391 Personen besucht war, was eine Besserung gegen Sonntag den

17. Juni ist, wo diese Zahl 69,257 betrug. Sie fügt hinzu, daß die Vollendung der Ausstellung bald zu erwarten ist; das Schiff ist schon ganz fertig; die beyden dort angebrachten Springbrunnen spielen schon; in der Gallerie des Quai de Billoy wird bald der Dampf alle Maschinen auf einmal in Bewegung setzen und die Verbindungsgallerie empfängt schon die letzten Erzeugnisse der kaiserlichen Manufaktur und der Pariser Industrie.

— Orientalische Angelegenheit.

Paris, 22. Jun. Eine telegraphische Depesche des Oberbefehlshabers der Krim-Armee, Generals Pelissier, vom 17/18. Jun. datirt, ist wegen Unterbrechung der Telegraphenleitung erst gestern eingetroffen. Sie berichtet von einem Angriff auf den großen Redan, den Malakoffthurm und die dependirende Batterie. Der Angriff mißglückte, obgleich die Truppen großen Schwung zeigten und theilweise im Malakoffthurm bereits Fuß gefaßt hatten. Der Rückzug in die Parallelen ward befohlen und von den Truppen unbelästigt ausgeführt. Noch ist es für heute unmöglich, die Verluste genauer anzugeben. So berichtet der „Moniteur.“ (Der abgeschlagene Sturm galt also der Vorstadt Karabelnaja, welche östlich des Kriegshafens liegt, und es wurden gleichzeitig angegriffen die Bastion Nro. 3, auch Redan genannt, die Bastion 2, auch Malakoffthurm oder Korniloff-Bastion genannt, und die Batterie östlich von der Bastion 1, die sogenannte Batterie vom 2. März, welche die Franzosen bei dem Angriff am 7. erobert hatten, die ihnen aber wieder abgenommen wurde. Der Angriff ist danach ein getheilter gewesen. Der westliche gegen den Theil der Front zwischen der westlich von Redan gelegenen Woronzoff-Schlucht und der Ortschakoff-Schlucht, östlich davon; der östliche gegen den Theil der Front zwischen dieser letztern und der Kielbucht-Schlucht.) (T. B. d. A. Z.)

London, 22. Juni. Lord Raglan berichtet: Engländer und Franzosen griffen am Morgen des 18. den Redan und den Malakoffthurm an und wurden beiderseits mit großem Verlust zurückgeschlagen.

Danzig, 22. Jun. Der Dampfer „Lightning“ kam gestern Abend an und berichtete, die alliirte Flotte sei am 18. Jun. bei Seekaer gewesen. An Bord der Schiffe traten Cholera-Anzeichen ein. Bei Hangö-Udd wurden nur 6 Mann getödtet, nicht 24, wie die englischen Berichte behaupten. Die Offiziere und die übrige Mannschaft wurden, theilweise verwundet, gefangen.

Wien, 22. Jun. Eine Depesche aus der Krim vom 19. Juni Abends meldet: Nach 24stündigem furchtbaren Bombardement stürmten die Franzosen am 18. drei Bastionen und den Malakoffthurm. Sie wurden mit ungeheurem Verlust zurückgeschlagen und ließen 600 Gefangene (werden schon noch einige darüber sein) in den Händen der Russen.

Vermischtes.

München. Se. Majestät der König haben aus Allerhöchstihrer Kabinetskasse die Summe von 100 Dukaten für die Abhaltung von zwei großen Schießen, „Königsschießen,“ allerhuldvollst anzuweisen und allerhöchst zu bestimmen geruht, daß diese Schießen in Miesbach in der Mitte des Monats Juli, und in Tölz am 12. Oktober l. Js. stattfinden sollen.

Dieser Tage beglückten Ihre Maj. Königin Marie ganz unvermuthet das hiesige städtische Waisenhaus mit Allerhöchstihrem Besuche. Ihre Majestät besichtigten die sämmtlichen Lokalitäten der Anstalt mit sichtbarem Interesse, überzeugten sich von den verschiedenen Handarbeiten der Kinder der Armenschule sowohl, als auch von denen der Waisenzöglinge und geruhten, dem gerade stattgehabten Unterricht der Waisenknaben längere Zeit beizuwohnen. Nachdem Sich Ihre Majestät noch vorher um die Kost der Waisenzöglinge, die sie an diesem Tage erhalten, erkundigt hatten, verließ Allerhöchstdieselbe erst nach drittehalbstündigem Aufenthalte unter dem Ausdrucke Allerhöchst-Ihrer Zufriedenheit die Anstalt wieder.

Ansbach, 23. Jun. So viel bis jetzt bekannt ist, kommen bei der 3. Schwurgerichtssitzung für Mittelfranken, welche am 2. k. Mts. dahier beginnen und circa 16 Tage in Anspruch nehmen wird, 10 Fälle zur Verhandlung, unter denen sich dießmal mehrere der schwersten Verbrechen befinden. Es sind bei den verwiesenen 10 Fällen 1 Verbrechen des doppelt qualifizirten Mords, 2 Verbrechen des qualifizirten Mords, 1 Verbrechen der Brandstiftung I. und höchsten Grades in Verbindung mit dem Verbrechen des Diebstahls und der Kindesaussetzung, 1 Verbrechen des Todtschlags und des Versuchs hiezu, 1 Verbr. des Kindsmords, 1 Verbr. der gerichtlichen Verläumdung und 3 Fälle mit mehreren Diebstahlsverbrechen. Der Schwurgerichtspräsident Hr. Appellationsgerichtsrath von Eckartshausen ist bereits vorgestern hier eingetroffen.

Nürnberg, 22. Juni. Gestern wurden auf dem Judenbühl, der wohl auch einen andern Namen erhalten wird, die Wirthsplätze verstrichen; für 40 solche ist Raum abgemessen, aber erst die Hälfte derselben wurde gestern von Strichlustigen acquirirt, der theuerste Platz kostete 52 fl. Daß die übrigen Plätze auch noch an den Mann kommen, daran ist nicht zu zweifeln, aber die Herren Wirthe werden in Anbetracht des Bierpreises sich hüten, zu tief ins Wasser zu gehen.

Lindau, 20. Juni. Die Berichte aus dem Rheinthale lauten kläglich. Der Rhein hat an mehreren Orten die Dämme durchbrochen, trat bei Schaan ins Lichtensteinische ein und überfluthete die ganze Gegend von Vaduz bis Bender. Das werdenbergische Dörfchen Haag ist bereits unter Wasser. Alles mußte

sich flüchten. Diepoldsau und Montlengen sind gänzlich abgeschnitten. Sonntag Vormittags waren von vielen Häusern nur mehr die Schornsteine zu sehen. Zwischen Margarethen und Rheineck sind die Straßen zerstört. Von dem wüthenden Elemente werden Holzstücke, Trümmer von zerstörten Häusern, Geräthschaften, Wagen ꝛc. mitgeführt. Der See ist noch immer im Steigen. Auch bayerischer Seits sind einige Straßen unter Wasser. In der Stadt selbst wird an einigen Orten durch errichtete Stege die Kommunikation erhalten. Die Gelände des Rheinthales haben furchtbar gelitten und die schönen Hoffnungen auf eine gute Ernte sind vernichtet.

Innsbruck, 17. Juni. Wie im Herbst 1851, hat der Inn heute früh die Höhe von dreizehn Fuß über den Winterwasserstand erreicht. Die Ueberschwemmung ist eine allgemeine. Der Schaden unberechenbar. Die Sill drohte gestern Abends die gut gebaute Brücke bei Pradl fortzureißen. Die Innbrücke, alt und morsch und vielseitig gestützt, ist fortwährend in Gefahr. Auf allen Bergen ringsherum ist zwar Schnee bis tief in's Mittelgebirge gefallen, aber es regnet noch fortwährend in Strömen. — Vom 18. Juni: Gestern Abends ist gottlob der Inn noch bedeutend gefallen und heute nur noch 9½ Fuß hoch. Die Verheerungen des gestrigen Tages übersieht man auch heute noch von der Höhe am Hußlhof in ihrer ganzen Ausdehnung.

Chur, 17. Juni. Gestern fiel Schnee in dichten Flocken, hier in Chur, in der Niederung, wo ein üppiger guter Wein zu gedeihen pflegt, der mit der gesunden Herbe rheinischer Reben bereits die Gluth des Südens verbindet! Vor ein paar Tagen hatten wir im Schatten 29° C. — jetzt brechen die Rebzweige von der Schneelast! Heute Nachmittag heitert sich der Himmel auf, am meisten sollen die Weinreben von dem Schnee gelitten haben.

Schlesien. Ein düsteres Bild sittlicher Zustände gibt die Neue Preuß. Ztg. aus Breslau unterm 6. Juni: „Die letzten 14 Tage haben ungewöhnlich zahlreiche Beiträge zur Statistik entsetzenerregender Verbrechen aus unserer Provinz geliefert. In Schweidnitz erschoß ein Privat-Aktuar wenige Tage nach seiner Verheirathung seine junge Frau im eigenen Zimmer; in Silberberg hackte eine Mutter (nicht aus Ursache äußerer Noth, wahrscheinlich aber in einem Anfalle von Wahnsinn) ihrem 5 Wochen alten Kinde den Kopf ab; in Pangel, Kreis Nimptsch, wurde während des Gottesdienstes am ersten Pfingsttage eine Auszüglerin in ihrer Wohnstube erwürgt und als Thäter nachmals ein Dienstknecht ermittelt; in Alt-Grottkau erdrosselte ein Taglöhner seine Frau, weil sie ihm durch ihre langwierige Krankheit lästig und am Verdienst hinderlich geworden war; in Schlegel, Kreis Glatz, ermordete ein Sattlermeister, ein äußerlich ehrbarer Mann, mit größter Ueberlegung und äußerster Rohheit seine Geliebte, um sein Vergehen vor der Welt zu verdecken; in Breslau begaben sich am Morgen des letzten Mal zwei unbescholtene Bürgerstöchter auf einen Spaziergang nach Oswitz, wo sie gegen Mittag noch gesehen wurden. Sie kehrten jedoch nicht nach Hause zurück, und ihre Leichen wurden zwei Tage darauf, mit einem dünnen Bindfaden zusammengebunden, in der Oder gefunden. Zur Annahme eines Selbstmordes liegt kein Grund vor, aber auch die Verübung eines Verbrechens ist noch unermittelt. Der Vorfall erinnert an den im März v. Js. an der Wittwe Jäschkowitz und deren Tochter mitten in der Stadt Breslau verübten, noch unentdeckten Raubmord.

Die Wiener Ztg. vom 17. Juni enthält das Programm für die 32ste Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Wien 1855. Die Versammlung dauert von Montag, 17. Sept., bis Sonntag, 23. Sept. Die allgemeinen Sitzungen werden im Redoutensaal der k. k. Hofburg, die Sektionssitzungen im k. k. polytechnischen Institut gehalten.

Paris. Bei Gelegenheit der großen Industrieausstellung in Paris soll eine Versammlung evangelischer Christen aus allen Weltgegenden gehalten werden. Der Termin dafür war auf den 4. Juli bestimmt. Dringenden Bitten aus Amerika, England u. Deutschland zufolge ist derselbe auf den 23. August d. J. verlegt worden.

Amtliche Nachrichten. Der bish. Forstwart v. Branca zu Tennenlohe wurde auf die Wartei Megesheim, Forstamts Gunzenhausen, u. an dessen Stelle der Forstwart Franz Xav. Hersberger zu Megesheim, auf die Wartei Tennenlohe, Forstamts Sebaldi, versetzt. — Die erled. Aufschlagsstation Geiselwind wurde dem bish. Aufschlagspraktik. J. Jak. Glöckel in Solnhofen zur Verwesung u. die Aufschlagsstation Altdorf — unter Enthebung des Unteraufschlägers Heinr. Bauer zu Kipfenberg vom Antritte der ihm übertragenen Aufschlagsstation Altdorf u. Belassung desselben auf seiner bisher. Stelle — dem bish. Aufschläger in Pleinfeld, Fr. K. Felbinger, übertragen.

Erledigt: Die Pfarrei Entenberg, Dek. Altdorf, mit 653 fl. 49½ kr. u. die Pfarrei Lehr mit dem Filiale Tauberbockenfeld, Dek. Insingen, mit 846 fl. 23¾ kr. Einkommen.

Briefkasten.

Um einen Ersatz der Kosten, welche eine ohnlängst im Morgenblatt gewünschte Vermehrung der Ruhesitze im kgl. Schloßgarten dahier verursachen würde, zu bewirken, dürften nur die auf der Hofwiese befindlichen — dem schönen Säulengang des Orangeriehauses, namentlich vom Drechselsgarten aus, verbergenden, auch dieser Wiese jedenfalls sehr nachtheiligen — alten Lindenbäume verkauft werden.

Ebenso wäre zu wünschen, daß einige Aeste der Lindenbäume im k. Schloßgarten, welche die so schöne prospektivische Aussicht von der Laube, wo mit dem Graben eines artesischen Brunnens ein Versuch gemacht wurde, benehmen, abgenommen würden.

—th.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

2. **Todesanzeige.**

Theilnehmenden Verwandten und Freunden bringe ich die traurige Nachricht von dem am 21. l. M. erfolgten Ableben meiner geliebten Mutter

Frau Christiane Böhm

mit dem Beifügen, daß die Beerdigung Sonntag den 24. l. M. früh 7½ Uhr stattfindet.

Ansbach, am 22. Juni 1855.

Fr. Böhm, Reggs.-Accessist.

3. Zur gütigen Ansicht und geneigten Abnahme empfehle ich: Eine Parthie alte abgelagerte Cigarren, vorzügliche Qualität, das Hundert zu 1 fl, das Duzend 8 Kreuzer.

Osterchrist.

4. Ein solides Mädchen wird als Hausmagd gesucht. Das Nähere in der Expedition.

5. Heute Regimentsmusik auf dem Nußbaum.

6. **Heute Sonntag Erlanger Versandtbier (von Henninger) bei**

Wirth Däubler.

Erlanger Bier im Brandenburger Haus.

8. Montag Schlachtschüssel und Abends Cervelatwürste bei Henkelmann.

9. Vor dem Herriederthor **D 14** sind zwei Quartiere zu vermiethen, jedes mit einer Stube und einigen Stubenkammern, Küche, Keller, und können sogleich bezogen werden.

10. Heute Preiskegelschieben im Faaßen-Garten, wozu höflichst einladet

J. Reib.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 23. Juni 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	Höchster kr.	Mittel fl.	Mittel kr.	Niedrigster fl.	Niedrigster kr.	Gestiegen fl.	Gestiegen kr.	Gefallen fl.	Gefallen kr.
Kern	26	56	26	41	26	29	—	56	—	—
Weizen	26	40	26	20	25	42	—	49	—	—
Korn	19	24	18	52	18	15	1	15	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	7	30	7	19	6	56	—	—	—	17

Wochenmarkt am 23. Jun. Schmalz: Rindschmalz 24—26 kr., Schweinschmalz 25—26 kr., — Butter: 20—24 kr., — Eier: 5—7 Stück für 5 kr., — 1 junge Gans 36—46 kr., — 1 junge Ente (heute die ersten auf dem Markt) 36—40 kr., — 1 junges Huhn 11—14 kr., — 1 Paar junge Tauben 10—12 kr., — 1 junge Ziege 1 fl. 20 kr. — 1 fl. 40 kr. — Kartoffeln und Gemüse behielten die Preise des vorigen Marktages.

Um 10 Uhr war heute schon wieder fast Alles verkauft, trotzdem daß heute mehr Verkäufer — mit Schmalz 116, Butter 95, Eiern 119, Geflügel 55 — da waren, als an jedem bisb. Markttage in diesem Monate. — Die leidige Hast beim Einkaufe erhält die Preise stets in der Höhe. — — —

Papier- und Gold-Course.

Augsburg, 21 Juni

Bayer. 5	%	Obl.	100⅜	G.
„ 4½	„	„	95¾	G.
„ 4	„	„	89	G.
„ 3½	„	„	83¾	G.
„ 4	„	Grundr.	89½	G.
Bank-Akt.			795	G.
Oester. 5	%	Metall.	82⅝	
„ 3	„	„	37	
„ Bank-Aktien			965	
Würt. 4½	%	Obl.	99⅞	
„ 3½	„	„	85	
Bad. 3½	„	„	85½	

Frankfurt, 21. Juni.

Oesterr.	250 fl.	Loose	96⅝
Badische	50 fl.	„	70
„	35 fl.	„	42
Darmst.	50 fl.	„	108
„	25 fl.	„	30½
Naff.	25 fl.	„	27½

Neue Louisd'or	9 fl.	45	kr.
Pistolen	9 fl.	35	kr.
Pr. Fdd'r.	10 fl.	3	kr.
Holl. 10 fl.-St.	9 fl.	43	kr.
Randdukaten	5 fl.	32	kr.
20 Franksstücke	9 fl.	22	kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 146. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 26. Juni. Jeremias.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Um Beschleunigung ihrer gefälligen Bestellungen auf das Morgenblatt für das 3. Quartal l. J. müssen wir nunmehr unsere verehrlichen hiesigen wie auswärtigen Leser ergebenst ersuchen.

Politisches.

München, 23. Jun. Während wir in der „Allg. Ztg." lesen: „Ueber die Einberufung der „„Oekonomie-Kammer"" verlautet noch immer nichts Bestimmtes, doch werden die innern Räume des Landtagshauses gestrichen und gescheuert und die Sitze beider Seiten, der Linken wie der Rechten, aufs unparteiischste gepolstert", — schreibt die offiziöse „N. M. Ztg.": „Dem Gerüchte, als würde der Landtag schon demnächst einberufen, somit auf die zahlreich vertretenen Grundbesitzer keine Rücksicht genommen werden, sind wir in den Stand gesetzt, die bestimmteste Erklärung entgegenzustellen, daß die landwirthschaftlichen Interessen von Sr. Maj. dem Könige bei Festsetzung des Einberufungstermines für den Landtag zuverläßig die vollste Bedachtnahme finden und daß hiernach die Einberufung keinen Falles vor Ablauf der ersten Hälfte des Monats August erfolgen werde."

— Der Universitätsprofessor Hr. Dr. Edel hat als Landtagsabgeordneter die Wahl in Schweinfurt angenommen; für Schrobenhausen tritt dadurch der erste Ersatzmann, Frhr. v. Freyberg, als Abgeordneter ein.

— Dem „Schwäb. Merk." schreibt man aus München: Eine der ersten Vorlagen an die Kammer wird ein Gesetz über Fortbestand des Zahlenlotto's sein, dessen gesetzliche Existenz mit dem letzten September zu Ende geht, wenn nicht eine ausdrückliche Verlängerung auf dem Wege der Gesetzgebung erfolgt.

— Heute Nachmittags findet die Beerdigung des vorgestern dahier verstorbenen Hrn. Dr. Friedr. Frhrn. v. Strauß statt. Der Verblichene, welcher ein Alter von 68 Jahren erreichte, war k. Staatsrath im ordentlichen Dienste, im Jahre 1848 einige Zeit Minister, Inhaber mehrerer hohen Orden, Ehrenmitglied der bayer. Akademie der Wissenschaften und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften. — Mit der Herausgabe der Fortsetzung der Döllinger'schen Verordnungen-Sammlung betraut, hatte er dieses aus 18 Bänden bestehende Werk erst vor mehreren Monaten beendet.

— Wie man hört, soll der Direktor der Verbacher Bahn, Ingenieur Denis, eine Einladung zum Wiedereintritt in den Staatsdienst als Vorstand der obersten Baubehörde an der Stelle des kürzlich verstorbenen v. Schierlinger erhalten. (Denis ist bei den letzten Wahlen in der Pfalz zum Abgeordneten gewählt worden.)

Nürnberg, 23. Juni. Zu den bevorstehenden Festlichkeiten sind bereits die Programme erschienen. Am Tage nach der Ankunft JJ. MM. werden dem König und der Königin auf der Burg durch einen festlichen Zug — in 4 Gruppen getheilt mit einem Sprecher an der Spitze und 3 Musikchören — die Hausgeschenke von nicht weniger als 60 Gewerben und größeren Fabriken überreicht. Die Dauer des zu Ehren JJ. MM. bei Allerhöchstderen Anwesenheit in hiesiger Stadt abzuhaltenden Festes ist auf 8 Tage, von Sonntag den 1. Juli bis Sonntag den 8 Juli einschlüßlich festgesetzt. Der Festzug findet bei günstiger Witterung Montag den 2. Juli statt und geht derselbe vom deutschen Hause aus durch die Stadt nach dem sog. Judenbühl, wo vor der Tribune ein Festdialog (gedichtet von Priem) von einigen Personen gesprochen wird. Der Zug selbst, der durch Glanz und Ausdehnung den vor zwei Jahren ausgeführten weit übertreffen wird, zerfällt in zwei Abtheilungen, in die Repräsentation Nürnbergs mit der Noris und in die Darstellung von Nürnbergs Vergangenheit und Gegenwart, vorgeführt durch geschichtliche Gruppirungen.

Fürth. Das Fürther Tagblatt schreibt: Die von hier nach München entsendete Deputation kehrte vorgestern Abend hieher zurück, und brachte die frohe Kunde mit, daß Se. Majestät der König die Einladung zu einem Besuch der Stadt Fürth allerhuldvollst anzunehmen geruhten. Leider konnte die Deputation wegen einer Unpäßlichkeit Sr. Majestät des Königs diese erfreuliche Zusage nicht unmittelbar aus Höchstdesselben Munde vernehmen.

Orientalische Angelegenheit.

Berlin, 23. Juni. Eine preußische Depesche, die um den 17. ds. als Antwort auf die österreich. Note vom 12. ds. erlassen wurde, hält die eingegangenen Verpflichtungen fest, ohne die Solidarität mit dem Dezembervertrag in die vollkommene Untheilbarkeit der vier Punkte einzugehen.

Wien, 22. Jun. Aus Konstantinopel vom 14. Jun. wird berichtet: der Handelsvertrag mit Griechenland ward am 9. ds. unterzeichnet. Die Pforte macht ein neues Anlehen von 100 Mill. Franken unter Garantie von England und Frankreich. Vom Kriegsschauplatz in der Krim treffen täglich Verwundete ein. (T. B. d. A. Z.)

St. Petersburg, 20. Juni. Nach Berichten des Fürsten Gortschakoff vom 18. Juni griff an diesem Tage nach einem furchtbaren Bombardement der Feind die Bastionen Nr. 1, 2, 3 und die von Korniloff an. Er wurde überall mit einem enormen Verluste zurückgeschlagen und ließ 600 Gefangene in unsern Händen. (Tel. N. d. W. St.-A.)

Paris, 24. Jun. Der Moniteur versichert, daß die telegraphische Leitung noch nicht vollständig wiederhergestellt sei. General Pelissier meldet aber vom 19. ds.: obgleich der am Tag zuvor von den Verbündeten unternommene Sturm mißglückt sei, hätten in vergangener Nacht die Belagerten, einen neuen Angriff befürchtend, aus allen Geschützen in die leere Luft gefeuert. Am 20. ds. findet Waffenruhe statt, um die Todten zu beerdigen. Die Belagerten hätten, im Centrum gedrängt, die kleine Vorstadt an der südlichen Hafenseite in Brand gesteckt. Die Franzosen errichteten Batterien auf den am 7 Jun. eroberten Werken, und bedrohten direkt den großen Hafen. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

München, 23. Juni. Die jüngst erschienene Nummer (28) des Regierungsblattes enthält als Beilage die Hauptrechnung über den Stand der Feuerversicherungsanstalt für Gebäude in den Gebietstheilen diesseits des Rheins für 1853/54. Die Gesammt-Einnahmen in diesem Jahre betrugen 2 Millionen 392796 fl. 53 kr. 7 hl., die Gesammt-Ausgaben 1 Million 419919 fl. 59 kr., verbleibt somit ein Aktivrest von 972876 fl. 54 kr. 7 hl. Unter der Summe des vorstehenden Aktivrestes ist der das Grundvermögen der Anstalt bildende Vorschußfond zu 965961 fl. 5 kr. 7 hl. begriffen, und der über Abzug desselben verbleibende Ueberschuß von 6915 fl. 49 kr. hat sich bei Berechnung des Gesammt-Ausschlages aus den für voll angenommenen Bruchpfennigen ergeben, und kommt sonach dem folgenden Jahre 1854/55 zu gut.

— Gestern wurde dahier ein für wohlhabend angesehener Mann wegen Auswechslung falscher preußischer Banknoten verhaftet.

In Folge der zu München abgehaltenen Telegraphenvereinsconferenz darf man einer wesentlichen Erleichterung des telegraphischen Verkehrs entgegensehen, insofern bei Depeschen, die aus mehr als 25 Worten bestehen, eine Abstufung der Preise von 10 zu 10 Worten gestattet werden soll, während jetzt dafür der doppelte Preis entrichtet werden muß.

In Kairo, der Hauptstadt von Aegypten, hat man heuer großen Schrecken gehabt, denn am 10. Januar schneite es, was dort noch kein Bewohner je erlebte; und am 21. April hagelte es einige Stunden, die Aegyptier lagen auf den Knieen und meinten, es sei das Ende der Welt gekommen.

(Etwas zur Notirung für Landtags-Abgeordnete rc. — Eingesandt.) Es ist in hohem Grade betrübend, wenn, wie der Einsender dieser Zeilen öfters zu bemerken Gelegenheit hatte, vor das Schwurgericht geladene Zeugen trotz der angedrohten schweren bürgerlichen Strafen rc. nach geleisteter eidlicher Aussage außerhalb des Schwurgerichtssaales entweder sogleich vor der Thüre desselben oder in einem hiesigen Wirthshause den Thatbestand der verhandelten Verbrechen viel gravirender erzählen, und dabei angeben, daß sie aus Furcht vor den Verbrechern oder aus Mitleid manchen erschwerenden Umstand absichtlich verdeckt oder verschwiegen hätten. Abgesehen davon, daß den Zeugen vorher nicht eine Meineidsverwarnung von ihren resp. Beichtvätern gesetzlich auferlegt ist, abgesehen von der geringen Wahrheitsliebe, welche öfters im täglichen Handel und Wandel zu bemerken ist, enthält schon die vorgeschriebene Eidesformel für Ungebildete einiges Unverständliche. Die Redeform „weder, noch" in der vorgeschriebenen Formel „weder etwas Wahres verschweigen, noch etwas Unwahres hinzusetzen" verstehen viele Zeugen nicht. Besser hieße es: „nichts Wahres verschweigen und nichts Unwahres hinzusetzen". Auch das Wort „Gunst" ist für Viele unverständlich, besser dafür die Worte: „Abneigung und Zuneigung". Auch wäre es ganz passend, wenn bei der Vorführung und Ermahnung sämmtlicher Zeugen zugleich die Eidesformel auch im Zusammenhange vorgesagt würde, während die abgebrochen vorgesagten Worte den nöthigen Eindruck verfehlen können.

Jungfrau Sebastopol.

(Eingesandt.)

Es zogen drei Bursche wohl über das Meer;
Aus fernem Westen kamen sie her.

Beim russischen Kaiser kehrten sie ein.
„Wo hast du dein liebstes Töchterlein?"

Da sprach der Kaiser mit barscher Stimm':
„Mein Töchterlein findet ihr in der Krim;

„Und forschet nach seinem Namen ihr wohl, —
„Es heißet Jungfrau Sebastopol."

Und als die drei Bursche die Jungfrau geschaut,
Erkor sie jeder zu seiner Braut.

Der Erste zupfte am Schleier ihr,
Da klopfte sie ihn auf die Finger dafür.

Der Zweite warf feurige Blicke ihr zu,
Und schlürfte viel Thee und fror dazu;

Und sprach auf Englisch: Du spröde Miß,
Wart nur, im Sommer krieg ich dich gewiß.

Der Dritte war gar ein feuriger Mann,
Der sprang hinzu und faßte sie an.

Ma chère Demoiselle jetzt hab ich dich schon,
Ergieb dich dem Freier nur sans façon.

Die Jungfrau lachte ihm in's Gesicht,
Nur sachte mein Freund, es pressirt ja nicht.

Ihr könnt um mich buhlen, wie gestern so heut,
Ihr kriegt mich doch nimmer in Ewigkeit. —

Amtliche Nachrichten. Der bish. Gestüts-Direktor in der Pfalz, frühere Regiments-Veterinärarzt Nepomuck Gräff wurde wieder als Regiments-Veterinär-Arzt angestellt u. zum Referenten im Veterinärwesen des Heeres im Kriegsministerium ernannt. — Die erled. Stelle eines Lotto-Oberbeamten in Nürnberg wurde dem Kontroleur des Lotto-Oberamtes München, Joh. Beyerlein, verliehen, — zum Kontroleur am Lotto-Oberamte München der Revisor am Lotto-Oberamte in Nürnberg, N. Brückner, befördert, — u. zum Revisor am Lotto-Oberamte in Nürnberg der vormal. Patrimonialgerichtshalter u. nunmehrige Funktionär bei der Regg. v. Niederbayern, K. d. F., Alois Kraus, ernannt; — auf die eröffnete Aktuarsstelle am Landkommissariate Frankenthal der Landkommissariats-Aktuar Jul. Zenetti — u. auf die Aktuarstelle zu Neustadt der Landkommissariats-Aktuar Friedr. Scharnberger berufen, — dann zum Aktuar des Landkommissariats Germersheim der Accessist der Regg. der Pfalz, Gg. Fr. Stempel aus Pirmasens, ernannt; — die am Kr.- u. Stadtg. Straubing in Erledig. gekommene Assessorsstelle dem Landg.-Ass. Al. Frhrn. v. Hafenbrädl in Pfarrkirchen verliehen; — zu der erled. Stelle eines Registrators an dem Archiv-Konservatorium in München der Registraturgehilfe daselbst, Fr. Xav. Auracher, befördert — u. die hiernach in Erledigung kommende Stelle eines Registraturgehilfen bei dem gedachten Archiv-Konservatorium dem Praktikanten am allgemeinen Reichsarchive, Chr. Häutle, verliehen.

Briefkasten.

Einem in der Neustadt wohnenden Manne wird gerathen, sich nicht jeden Tag in den Morgenstunden ungeziemend aus dem zweiten Stocke auf die offene Straße herunter zu räuspern — und dieselbe dadurch auf eine eckelhafte Weise zu verunreinigen. Vielleicht könnte er auch das Geschäft des Anziehens an einem andern Platze vornehmen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird in Sachen Kern'schen Erben gegen Goth das Goth'sche Wohnhaus D Nr. 137 mit einer Schüpfe in der Herrieder-Vorstadt, am heiligen Kreuz-Wege gelegen, und geschätzt auf 610 fl.,

am Montag den 16. Juli Vormittags
11—12 Uhr,
Commissionszimmer Nr. 9

öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth und werden zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu geladen.

Ansbach, den 19. Juni 1855.

Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Sartorius.

2. Die ältern und letzten Schwurgerichts-Karten haben keine Gültigkeit, sind aber zurückzugeben.

Heute Gesangverein.

---

4. Wer an den Nachlaß der am 18. Mai d. J. dahier verstorbenen Frau Hauptmannswittwe Agnese Freifrau v. Berchem eine Forderung zu machen hat, wird hiermit aufgefordert, sich bei dem — von den Erbsinteressenten beauftragten Unterfertigten unfehlbar innerhalb vierzehn Tagen zu melden.

Ansbach, den 22. Juni 1855.

F. Höppl,
Hs.-Nr. Lit. D 8.

5. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. **Carl Pokrantz u. Comp.**, Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.

George Stellwaag.

6. Das dem Herrn Gymnasiallehrer Oehme gehörige Haus Lit C Nr. 24 dahier nebst Stallung, Hofraum und Garten, an der Bräuhausgasse gelegen, wird von dem Unterzeichneten in dessen Bureau Hs.-Nr. A 250 am nächsten Mittwoch den 27. dieß Nachmittag 2 Uhr an den Meistbietenden verkauft, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Ansbach, den 21. Juni 1855.

J. F. Spönnemann.

7. Seine vorräthigen neuen Pianoforte empfiehlt zur Ansicht und Abnahme

Carl Heunisch,
Instrumentenmacher, A 25.

8. Reiner guter Weinessig zu 3 kr. die Maas in der Stärkfabrik hier.

9. Allen Denjenigen, welche meinem sel. Mann bei der Bestattung der irdischen Ueberreste die letzte Ehre erzeigten, meinen tiefgefühltesten Dank mit dem Wunsche, daß der Allmächtige sie vor solchen und ähnlichen Fällen recht lange bewahren möge.

Auch bemerke ich zugleich, daß ich meine Wirthschaft fortführe und bitte, das meinem sel. Mann geschenkte Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen, daher sich zum geneigten Wohlwollen empfiehlt

Babette Volkert, Wittwe,
nebst Tochter.

10. **Todesanzeige.**

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Sohn und Bruder

Johann Gottlieb Bubmann

von dieser Welt in ein besseres Jenseits abzurufen. — Wer den Verblichenen kannte, wird unsern Schmerz gerecht finden und uns ein stilles Beileid nicht versagen.

Zugleich bemerken wir noch, daß die Beerdigung heute Nachmittags 2 Uhr stattfindet und nur auf diesem Wege angezeigt wird.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

11. Das ehemals Rohrbacher'sche Wirthshaus am neuen Weg ist entweder **mit** oder **ohne** reale Heckenwirthschafts-Gerechtsame zu verkaufen. Der größte Theil des Kaufschillings kann darauf stehen bleiben. Nähere Auskunft B 22.

12. Freitag den 29. Juni d. M. geht von mir eine leere Chaise über Gunzenhausen und Weißenburg nach Eichstädt.

Friedrich Schmidt, Lohnkutscher.

Aechter  Stoff.

14. Heute Schlachtschüssel bei Wirth Halter.

15. Heute Schlachtschüssel im weißen Lamm.

Wittmann.

16. D 7 ist ein blechener Aufsatz zu verkaufen.

17. Eine Wohnung mit 2 Zimmern, 2 Kammern, (Sonnenseite) nebst Stallung wird zu miethen gesucht. Von wem? sagt die Expedition.

18. A 133 ist ein großes Quartier täglich zu vermiethen.

19. **D 1a** ist ein meublirtes freundlich gelegenes Parterre-Zimmer zu vermiethen und vom 1. Juli an zu beziehen.

20. A 295 ist ein Quartier und ein kleines Zimmer für einen Herrn zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. **147.** (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 27. Juni. Philipp.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Deutschland. Mit Rücksicht auf die mit dem so bedeutend erhöhten Präsenzstand der Armeen verbundenen außerordentlichen Lasten und unter Hinweisung auf die für jetzt minder bedrohlich gewordene Lage der Dinge ist dem Vernehmen nach von einzelnen Seiten die Frage in Anregung gebracht worden, ob nicht eine zeitweilige Modifikation der Kriegsbereitschaft eintreten könne. Eine solche Modifikation wird jedoch nicht eintreten und demnach die Kriegsbereitschaft nach wie vor in Gültigkeit bleiben; dagegen wird es den betreffenden Staaten verstattet sein, den Präsenzstand ihrer Truppen durch Beurlaubung theilweise zu vermindern, wobei es jedoch wieder Bedingung ist, daß der Kriegsbereitschaft als solcher durch diese Maßregel kein Eintrag geschehe, resp. daß die Beurlaubungen nur bei solchen Truppentheilen in Anwendung kommen, die in kürzester Frist wieder ergänzt sind und zur schlagfertigen Verwendung bereit stehen können. In Folge davon dürften nach dem Beispiele Bayerns noch in verschiedenen andern Bundesstaaten Beurlaubungen demnächst vorgenommen werden.

Die Konferenz der höheren Polizei-Beamten Deutschlands wird vom 9. Juli ab in Dresden abgehalten werden.

München, 25. Juni. Se. Maj. König Max ist noch durch leichtes Unwohlsein an das Zimmer gefesselt und daher auch bis jetzt gehindert worden, der Kaiserin in Possenhofen einen Gegenbesuch abzustatten. Ueber die Abreise des Königspaares nach Nürnberg ist noch nichts Näheres bestimmt.

— Die „N. M. Z." schreibt: Ueber das Befinden Sr. Maj. des Königs waren in letzterer Zeit in hiesigen und auswärtigen Blättern mehrfache Berichte enthalten. Nach eingezogener genauer Erkundigung können wir jedoch versichern, daß Se. Maj. nur eine leichte Indisposition fühlten, und mit Rücksicht auf die höchst ungünstige Witterung die allerhöchsten Appartements nicht verließen, jedoch fortwährend ungestört den Geschäften oblagen.

— Der k. Staatsminister der Justiz Herr Dr. von Ringelmann hat heute einen Geschäftsurlaub angetreten, um die Bäder von Brückenau und Kissingen auf einige Wochen zu besuchen. Mit der interimistischen Führung seines Porteseuilles ist Herr Staatsrath Frhr. v. Pelkhoven betraut. Gleichzeitig hat auch der k. Staatsminister der Finanzen Hr. v. Aschenbrenner den ihm allerhöchst bewilligten Geschäftsurlaub angetreten und sich zum Gebrauche des Bades nach Achselmannstein begeben, und wird, wie bereits gemeldet, der k. Staatsrath Hr. v. Fischer inzwischen die Leitung des k. Staatsministeriums der Finanzen übernehmen.

Wien, 21. Juni. Die vielbesprochene Armee-Reduktion ist bereits im Zuge; sie ist beträchtlich und wird eine größere Ersparung im Budget hervorbringen, als man gemeint hatte, allein sie hat nicht den Charakter einer Entwaffnung, und hindert nicht, daß die ganze Armee in kürzester Frist wieder schlagbereit dastehe. Der größte Theil unserer Kavallerie steht in zwei starken Korps bei der dritten und vierten Armee. Aber gerade die Kavallerie wird gar nicht, oder so viel wie gar nicht, reduzirt. Auch bei der Artillerie und dem Train ist die Verminderung an Mann und Pferd keine durchgreifende, der größte Theil bleibt mobil. Bedeutend sind die Beurlaubungen beim Fußvolk. Die von Ihnen angegebene Ziffer (von 140000 Mann im Ganzen) dürfte richtig sein. Die Generalstäbe, Kanzleien 2c. und ein großer Theil der Grenadierbataillone (sämmtliche, nach einer andern Behauptung) werden aufgelöst. Bekanntlich sind von letzteren einige vierzig errichtet worden. Ihre Auflösung ist indessen weniger erheblich als es den Anschein hat. Nicht die Grenadiere, sondern nur die Grenadierbataillone, nicht die Elite-Truppen, sondern nur deren Kriegsformationen fallen hinweg. Die vier Kompagnien je eines Grenadierbataillons werden in die Füsilierbataillone ihres Regiments aufgenommen, so daß wieder, wie bei der französischen Linien-Infanterie, jedes Bataillon am r.ch-

ten Flügel eine Grenadierkompagnie hat. Dagegen ist bei den Füsilierkompagnien mindestens je eine Kompagnie schon durch die Entlassung der Reserven entfallen. Von allen Kompagnien wird ein bedeutender Theil der Mannschaft beurlaubt. Der Präsentstand bleibt indessen dennoch höher als z. B. in Bayern. Die Grenadierbataillone können ohne Schwierigkeit und Zeitverlust wieder organisirt werden, da die Regimenter ihre Bataillone beisammen behalten. (Allg. Ztg.)

Wien, 22. Juni. Die bekannten, nahe bei 180,000 Mann umfassenden Armee-Reduktionen finden sich nur in dem Armeeverordnungsblatte, das, nur für den Dienstgebrauch bestimmt, in die Hände von Privaten nicht gelangt. Oesterreichs Armeestand bleibt immerhin imposant genug, um ein gewichtiges Wort in der schwebenden Weltangelegenheit mitsprechen zu können, wenn die Heeresziffer derzeit auch bloß 400,000 Mann betragen wird.

— Die Angabe einiger Blätter, daß Se. Maj. der Kaiser, welcher am 21. d. unter dem Jubel der Bevölkerung in Lemberg eingetroffen ist, die Inspektionsreise nach den Donaufürstenthümern ausdehnen werde, ist ebenso unrichtig, wie die spätere Nachricht, daß die Räthe der Krone diese Reise widerrathen hätten. Eine Reise Sr. Maj. in die Donaufürstenthümer war gar nie beantragt, konnte somit auch nicht widerrathen werden. Während der Anwesenheit Sr. Maj. in Krakau wurden mehrere daselbst verwahrte Verbrecher gänzlich oder theilweise begnadigt. Im unmittelbaren Gefolge Sr. Maj. befinden sich die Generale F.-Z.-M. Frhr. v. Heß und Graf Schlick.

Orientalische Angelegenheit.

London, 22. Juni. Vom Kriegsministerium ist den hiesigen Blättern heute Morgen folgende Zuschrift übermittelt worden: „Lord Panmure bedauert, den Herausgeber benachrichtigen zu müssen, daß nach eingelaufenen Berichten die englischen Truppen den Redan und die Franzosen den Malachoffthurm am 18. Morgens am hellen Tage angriffen, ohne daß ihre Bemühungen, wie bisher der Fall war, von Erfolg gekrönt gewesen wären. Die Namen der gefallenen Offiziere werden ohne Verzug eingeschickt werden, doch wird es unmöglich sein, im besten Falle vor dem 30. ds. einen vollständigen Ausweis unserer Verluste zu erhalten.

Paris, 23. Juni. Marseiller Depeschen vom 23. Juni. 1. Der englische Dampfer „Astrologer“ langt mit Konstantinopeler Nachrichten vom 14. an. Bu Maza war von Trebisond angekommen. Bei Eupatoria fand ein kleines Gefecht statt. Die Krim-Nachrichten waren vom 12. Juni. Seit dem 9. war nichts Bedeutendes vorgegangen. Die Russen hatten die französische Batterie Nr. 41. ohne Erfolg angegriffen. Die Gesammtverluste am Grünen Hügel sollen sich auf 4000 Mann belaufen. Die Verwundeten werden aus den Feldlazarethen nach Konstantinopel geschafft. Die Alliirten befestigten sich; die Russen ihrerseits errichteten ebenfalls neue Batterien. Zu Marseille sind die Getreidepreise gefallen. 2. Der „Carmel“ bringt Nachrichten von demselben Datum. Jenikale wird befestigt und erhält eine Besatzung. Kertsch wird wieder verlassen, die Einwohner nach einem andern Ort transportirt und die Gebäude dem Boden gleich gemacht. Zu Taganrog sind 800000 Hektoliter Getreide zerstört worden. (Der Hektoliter gilt in Frankreich über 25 Fr., was einen Verlust von 40 Millionen und des jährlichen Brodbedarfs von beinahe 500000 Menschen ausmachen würde, daher wohl die Angabe irrig ist.)

Wien, 23. Juni. An der Börse war das Gerücht verbreitet, daß die Alliirten auf dem Kriegsschauplatze im Vortheile seien.

Seine 1. Depesche über die Affaire vom 18. mit den Worten schließend, „Die Tapferkeit aller Vertheidiger Sebastopols vom General bis zu den Soldaten hat den höchsten Grad erreicht,“ meldet Fürst Gortschakoff in einer 2. Depesche, daß nach der von unseren Truppen so ruhmreich am 18. Juni zurückgeschlagenen Bestürmung der Feind sein Feuer fast gänzlich eingestellt und daß kein bedeutendes Ereigniß vor Sebastopol bis 6 Uhr Abends am 19. Juni stattgefunden hat.“ (Wien. Ztg.)

In Betreff der Verluste, welche die Alliirten am 18. erlitten haben, geht der N. Pr. Z. die Mittheilung zu, daß das Kartätschen-Feuer der Russen von einer furchtbaren Wirkung gewesen ist. Der englische General Campbell ist geblieben. Nach andern Berichten sollen französischerseits die Generale Brunet und Maillard gefallen sein.

Vermischtes.

München, 25. Jun. Gestern Vormittags nach der Predigt des Haupt-Gottesdienstes in der hiesigen protestantischen Hof- und Stadtpfarrkirche hielt der neuernannte Hr. Oberkonsistorialrath Dr. Burger eine ergreifende Abschiedsrede von seinem bisherigen Berufe als Dekan und I. Stadtpfarrer an die zahlreich versammelte Gemeinde, worin er letzterer seinen herzlichen Dank für das ihm seit Jahren geschenkte reichliche Zutrauen ausdrückte, ihr versprach, auch in seiner neuen Stellung das Predigtamt fortzusetzen und schließlich bat, auch seinen Nachfolger im Pfarramte mit ihrem Zutrauen zu beschenken.

Auf den k. bayer. Eisenbahnen sind im Monat Mai 240,712 Personen, 871,155 Zentner Frachtgüter 2c. befördert und hiefür 519,078 fl. eingenommen worden. Im entsprechenden Monat des Vorjahrs 204,620 Personen, 775,213 Zentner Frachtgüter 2c., Einnahme 417,642 fl.; daher in diesem Jahre mehr

36,112 Personen, 95,941 Ztr. Frachtgüter rc. und 101,436 fl. Einnahme.

Regensburg. Die verstorbene Schiffmeisterswittwe Elis. Raimer dahier hat die protest. Krankenhausstiftung als Universalerbin ihres bedeutenden Vermögens eingesetzt. Außerdem bestimmte sie zum prot. Schulfond 10000 fl., Taubstummeninstitut 3000 fl., Irrenhaus Karthaus Prüll 3000 fl., Blindeninstitut in Nürnberg 2000 fl., katholischen Krankenhaus in Regensburg 1000 fl., zur Ludwigsstadt 2000 fl., zum Armenfond 8000 fl., zum Holzvertheilungsfond 2000 fl., dann Legate für protestantische und katholische Waisen und noch mehrere Wohlthätigkeitsanstalten untergeordneten Rangs, so daß die Legate die Summe von 58100 fl. erreichen.

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich hat für den weitern Ausbau und die Verschönerung der Frankfurter Domkirche die Summe von 20,000 fl. bewilligt. Bekanntlich hat Kaiser Franz Joseph auch den Dom von Speyer mit der gleichen Summe bedacht.

Auf einigen der preußischen Eisenbahnen, nämlich der Ostbahn und der niederschlesisch-märkischen, sind Versuche mit Einführung der Knallsignale gemacht worden, welche bei trübem und nebeligem Wetter, so wie überhaupt in nothwendiger Vertretung und Ergänzung der Eisenbahn-Telegraphen den sich begegnenden Zügen oder Lokomotiven nicht zu mißdeutende Zeichen zu geben bestimmt sind. Die bisherigen Versuche haben sich durchweg als so überaus zweckmäßig herausgestellt, daß man gegenwärtig mit der Errichtung von Knallsignalen auf allen Staats-Eisenbahnen vorgehen und dieselben auch den Direktionen der Privatgesellschaften als zur Einführung sehr geeignet empfehlen will.

Köln hat nicht weniger als 40,000 Einwohner, welche ohne jede Unterstützung nicht existiren können. Wie sehr die Fleischkonsumtion dort abnimmt, beweist, daß in der heurigen Pfingstwoche dortselbst 40 Stück Rindvieh weniger geschlachtet wurden, als in derselben Woche vorigen Jahres.

Die „Revue des deux Mondes“ bringt folgende Uebersicht über die Brodpreise in Frankreich während der letzten 154 Jahre (d. h. von 1700 bis 31. Dez. 1854): von 1700 bis 1764 war der Durchschnittspreis für 2 Pf. Brod 1 Sou 6 Denniers; von 1764 bis 1812 stieg derselbe auf 2 Sous; von 1812 bis 1846 auf 3 Sous und von 1846 bis 31. Dezbr. 1854 auf 4 Sous. Der Brodpreis hat sich seit 154 Jahren in Frankreich also verdreifacht. Der Preis des Fleisches hat sich laut einer Berechnung in derselben Zeit vervierfacht, dagegen haben die industriellen Erzeugnisse die entgegengesetzte Richtung angenommen: Tuche und Wollenstoffe sind um ein Drittel, und baumwollene um drei Viertel billiger geworden.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 20. Juni.

1) Der 36jährige Maurergeselle Christ. Grimm von Schopfloch wurde wegen Verbrechens des ausgezeichneten Betrugs II. Grades durch Privaturkundenfälschung an Mich. Dollinger von Weislingen in realer Concurrenz mit dem Vergehen des nächsten Versuchs zum Vergehen des Betruges an Gg. Christ. Kübler in Rothenburg, dem Vergehen des unter einem erschwerenden Umstande an Joh. Gg. Ruck von Schopfloch verübten Diebstahls, dann eines polizeilich strafbaren und erschwerten Diebstahls an Mart. Ruck daselbst und eines weitern polizeilich strafbaren erschwerten und fortgesetzten Diebstahls an Christ. Ströhlein von Winterkalten — zu einer Arbeitshausstrafe von 4¼ Jahren verurtheilt;

2) der Bauer Joh. Gg. Muser von Nehdorf von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung der Privaturkundenfälschung freigesprochen, und

3) Friedr. Klein, 28 J. a., led. Webergeselle von Reusch, und Joh. Düll, 30 J. a., led. Schuhmachergeselle von Hohheim, wurden wegen Verbrechens der Münzfälschung II. Klasse, begangen im Complotte, zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 4½ Monaten verurtheilt.

Hiesiges.

Aus der Kunstwerkstätte unseres unternehmenden Herterich geht z. B. ein gothischer Altar für die kath. Kirche zu Dinkelsbühl hervor, welcher — im reinsten Style ausgeführt und reich mit Figuren und Schnitzwerk verziert — in seiner Vollendung ein wahres Prachtwerk zu werden verspricht. Derselbe ist von solcher Größe, daß er nur theilweise und z. B. auch nur erst in seinen Hauptumrissen in dem hohen Chore unserer Stiftskirche aufgestellt werden konnte, wo er von heute an bis Freitag Mittag von Freunden der edlen Bau- und Bildhauerkunst (heute und morgen von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr und Freitag noch bis Mittags 12 Uhr) in Augenschein genommen werden kann.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird in Sachen Kern'schen Erben gegen Bischoff das Bischoff'sche Wohnhaus D Nr. 114 in der Herrieder-Vorstadt (Türkei), geschätzt auf 500 fl.,

am Montag den 16. Juli Vormittags 11—12 Uhr,
Commissionszimmer Nr. 9

öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth und werden zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu geladen.

Ansbach, den 19. Juni 1855.

Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Sartorius.

2. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach werden in Sachen Kraus gegen Vogtmann eine sechssitzige, gelb angestrichene Chaise, mit dunkelblauem Tuch ausgefüttert, ferner ein gerichteter Wagen mit Leitern, ohne Ketten, ein vollständiges Bett mit Bettladen und sonstige Mobilien

am Donnerstag den 19. Juli 1855
Vormittags 10—12 Uhr

im Lokale des unterfertigten Gerichts dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung ausgesetzt und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Ansbach, den 19. Juni 1855.

Der Königl. Direktor
Kraussold.

Sartorius.

3. **Bekanntmachung.**
(Pflichtbeiträge zur Armenkasse.)

Mit dem 1. Juli d. J. tritt der Termin zur Entrichtung der Armenbeiträge für die 2te Hälfte des Jahres 1854/55 oder die Zeit vom 1. April bis 30. September ein, und werden diese Beiträge von allen Einwohnern der Stadt in der Art erhoben, daß jedem Steuerpflichtigen von einem jeden Gulden der Haus-, Grund-, Gewerb-, Einkommen- und Kapitalrentensteuer eine ganz gleiche Beitrags-Rate trifft, und wie bisher mit 20 kr. von jedem Steuergulden als Armenbeitrag zu entrichten ist.

Es werden daher alle Pflichtigen hiemit aufgefordert, an den nachbezeichneten Tagen:

Montag	den 2.	Juli	A 1—108,
Dienstag	„ 3.	„	A 109—217,
Mittwoch	„ 4.	„	A 218—326,
Donnerstag	den 5.	„	A 327—344 und B 1—90,
Freitag	den 6.	Juli	C 1—109,
Samstag	„ 7.	„	C 110—194,
Montag	„ 9.	„	D 1—134,
Dienstag	„ 10.	„	D 135—244,
Mittwoch	den 11.	„	D 245—354,
Donnerstag	„ 12.	„	D 355—461

Vormittags unter Vorlage der Quittungsbücher an die Armenkasse unfehlbar zu berichtigen.

Ansbach, am 23. Juni 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

5. Reiner guter Weinessig zu 3 kr. die Maas in der Stärkfabrik hier.

6. ☞ Freunde vom echten Limburger Käse ladet ergebenst ein
Friedrich Osterchrist.

7. Das ehemals Rohrbacher'sche Wirthshaus auf dem neuen Weg ist entweder **mit** oder **ohne** reale Heckenwirthschafts-Gerechtsame zu verkaufen. Der größte Theil des Kaufschillings kann darauf stehen bleiben. Nähere Auskunft B 22.

8. Zum Friedens- und Kriegskurier werden noch Mitleser gesucht bei Bösch.

9. Heute **Preiskegelschieben** im Haaßen-Garten, wozu höflichst einladet

Reib.

10. Heute ist Schlachtschüssel bei Wirth Pfeiffer im rothen Hahn.

11. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

Familien-Nachrichten von Ansbach.
(Vom 17. bis 24. Juni.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Anna Margaretha Augusta Wilhelmina Helena, Tächterl. des Bäckermeisters Hrn. Lober; Maria Barbara, Tächterl. des Gärtners Schrottberger; Christoph Heinrich Leonhard Johann, Söhnl. des Strumpfwirkers Hrn. Raser; — St. Gumb.: Wilhelmine Katharina, Tächterl. des Hrn. Rechnungskommissärs Fleischmann; Joh. Georg, Söhnl. des Webermeisters Hrn. Zeller.

Kath. Gem.: Johann Florian, Söhnl. des französischen Sprachlehrers Hrn. Chatillon.

Getraute.

Prot. Gem. St. Joh.: Hr. Joh. Ludwig Friedrich, Lithograph, mit Jungfrau Elisabetha Schütter.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Christiana Schübel, Zimmergesellens-Tächterl., 2 M., Stickfluß; Hr. Leonhard Friedrich Volkert, Gastwirth, 57 J. 8 M., Lungenlähmung; Eva Elisabetha Bogendörfer, Taglöhners-Wittwe, 72 J. 10 M., Wassersucht; — St. Gumb.: Frau Christiana Böhm, Bäckermeisters-Wittwe aus Feuchtwangen, 57 J. 7 M., Entkräftung.

Israel. Gem.: Jeanette Dorwill, led. Dienstmagd, 34 J. 7 M., Lungenleiden.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 148. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 28. Juni. Josua.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Um ungesäumte Bestellung des Morgenblattes für das nächste Quartal müssen wir nunmehr alle diejenigen unserer verehrlichen Abonnenten ersuchen, welche die Blätter vom 1. Juli an ohne jede Unterbrechung erhalten wollen.

Politisches.

München, 25. Juni. Die Einberufung des Landtages ist dem Vernehmen nach definitiv auf Montag den 20. August festgesetzt; das betreffende allerhöchste Dekret wird demnächst erscheinen. (N. Korr. u. A. Abdztg.)

Aus Krumbach (in Schwaben und Neuburg) wird geschrieben: Man ist in hiesiger Gegend im Allgemeinen mit den Kammerwahlen zufrieden und zuckt die Achsel über eine in der „Allg. Ztg." jüngst vernommene vereinzelte Stimme, die sich darüber beklagt, daß man nicht genug der sogenannten „Intelligenzen" in die Kammer schicke. Die Leute von geradem und gesundem Urtheile finden es nicht wohl begreiflich, wie beispielsweise ein Professor, der wohl eine wissenschaftliche Celebrität sein mag, der aber vielleicht eben vom Auslande gekommen und dem Grundsatze huldigt: „Wo es mir gut geht, da ist mein Vaterland", daß ein solcher Mann besser die speziellen Interessen unseres Landes vertreten könne, als ein Landbewohner, der durch vieljährige Thätigkeit und Umgang mit seinen Landsleuten sich tiefe Einsicht in die Verhältnisse und Bedürfnisse seines Landes und besonders seines Standes erworben und sich das Vertrauen und die Achtung seiner Mitbürger seit Jahren errungen hat. Es handelt sich bei dem hochwichtigen Amte eines Volksrepräsentanten weit weniger darum, daß wohlgeglättete, schmiegsame und kluge Reden gehalten und gedruckt werden, als vielmehr, daß einsichtsvolle biedere Männer nach ihrer besten Ueberzeugung über die zur Verhandlung vorgelegten Angelegenheiten ihr Urtheil abgeben, das nur durch die Vernunft und das beabsichtigte Landeswohl, nicht aber durch die Partei und die Personen, welche dabei Vor- und Nachtheil haben, hervorgerufen wurde.

Nürnberg, 26. Juni. Der Tag der Abreise Sr. Maj. des Königs nach Nürnberg kann zwar noch nicht bestimmt angegeben werden, doch dürfte sich dieselbe nicht über den nächsten Sonntag, längstens Montag, verzögern.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 23. Juni. Die Zahl der gefallenen Franzosen und Engländer bei dem verunglückten Sturm vom 18. ds. muß ungeheuer gewesen sein. Gewiß ist, daß das 9. Linien-Regiment ganz aufgerieben wurde. Mehrere andere sollen verwundet worden sein. Wir erfahren, daß ein Bataillon der kaiserl. Gendarmerie ebenfalls ganz aufgerieben worden sein soll. Man versichert, daß General Pelissier in einer neuern Depesche melde, wie die geringe Lokal-Kenntniß zu der Niederlage beigetragen habe und daß er eine sehr schnelle Revanche verspreche. Die Engländer sollten den Redan, die Franzosen den Malakoff angreifen. Der Angriff der Engländer ward lange durch einen sehr breiten und tiefen Graben gehemmt, vor dem ihre Regimenter Halt machten (sie hatten keine Faschinen zum Ausfüllen des Grabens mitgebracht), während Pelissiers Truppen gerade auf die Festung losmarschirten und alle Hindernisse auf ihrem Wege überwanden. Sie hatten es übrigens nicht blos mit der Artillerie des Thurmes Malakoff, sondern auch mit jener des Redan zu thun, da die Verspätung der Engländer die letztere verfügbar machte.

Paris, 26. Juni. General Pelissier meldet aus der Krim vom 22.: „Wir setzen thätig unsere Annäherungsarbeiten gegen den Malachoffthurm fort. Der

Gesundheitszustand der Truppen ist gut. Der Verlust vom 18. beträgt an Getödteten und Vermißten 54 Offiziere und 1544 Soldaten, an Verwundeten 96 Offiziere und 1644 Soldaten, (im Ganzen demnach 150 Offiziere und 3188 Gemeine.)

London, 26. Juni. In der gestrigen Unterhaussitzung gab Lord Palmerston den brittischen Verlust am 18. Juni an Todten und Verwundeten auf 1295 Mann, darunter 95 Offiziere, und 144 Gefangene an. Auf die Frage, ob die englische Regierung die neue türkische Anleihe garantire, verweigerte Palmerston die Auskunft.

Stockholm, 26. Juni. Abo, 21. Juni. Großfürst Nikolaus hat die Truppen in Helsingfors und Abo gemustert, Sweaborg inspizirt. Die englische Flotte hat sich längs der finnischen Küste zerstreut. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

München, 25. Jun. Die k. Polizei-Direktion erläßt folgende Bekanntmachung: Seit dem 13. l. M. sind hier falsche preußische Banknoten zu 25 Thlr. in Umlauf gesetzt worden; sie unterscheiden sich von den ächten durch die röthliche Farbe des Papiers, Mangel des Wasserzeichens in demselben; sie sind durch lithographischen Farbendruck hervorgebracht, während bei den ächten Stahl- und Typendruck angewendet ist, und fehlt als besonderes Kennzeichen der schwarze Adlerorden an der Ordenskette, die um das ganze Wappen geht. Alle diese Banknoten haben das Datum: „Berlin den 31. Juli 1846.“ Dieß wird zur Warnung des Publikums vor deren Annahme mit dem Anhange bekannt gemacht, daß alle jene Personen, welche derlei Banknoten bereits vereinnahmet haben, dieselben unverzüglich dem Polizei-Bureau II. Nr. 27/0 zur weitern Untersuchung zu übergeben haben.

⊙ Triesdorf. Um der leidenden Menschheit einen Dienst zu erweisen, fühlt sich ein hiesiger Molkengast veranlaßt, auf die reizende Naturschönheit sowohl, als deren wohlthätige Wirkung auf Brustleidende, wie auch auf kranke Gemüther, aufmerksam zu machen. — In erwünschter Gesellschaft einer größeren Anzahl von Molkengästen findet der Kranke hier neben der herrlichsten Natur alle Bequemlichkeit des ländlichen Lebens, und am frühen Morgen reicht aus rebenumranktem Fenster eine liebliche Schweizerhand das Elixir des Lebens dar. — Möchten recht Viele hieherkommen, um in wenigen Wochen Gesundheit des Körpers und Heiterkeit des Geistes und Gemüthes wieder zu finden! —

Kissingen, 21. Juni. Unter den gestern dahier angelangten Kurgästen befinden sich der k. sächsische Gesandte am k. preußischen Hofe Hr. Graf Hohenthal, der k. bayerische Staatsminister Hr. Graf v. Reigersberg und die Frau Generalin Benkendorf aus St. Petersburg. Fürst Tschernitscheff, der ehemalige Kriegsminister in Rußland, wird nächster Tage, und die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin nebst der Herzogin Karoline von Mecklenburg werden am 25. Juni dahier anlangen. Unsere Kurliste weist bis zum 19. Juni 1136 Gäste nach, im vorigen Jahre hatten wir bis 19. Juni nur 1016 Gäste hier; es ist daraus ersichtlich, daß wir dieses Jahr um 120 Personen schon voran sind. Die bis jetzt hier anwesenden Gäste theilen sich in 257 Preußen, 109 Sachsen, 68 Engländer, 52 Russen, 39 Oesterreicher, 26 Frankfurter, 24 Hamburger, 22 aus Kurhessen, 21 aus dem Großherzogthum Hessen, 20 Badenser, 19 Hannoveraner, 12 aus Amerika, 10 aus Würtemberg, 8 aus Dänemark, 6 aus Niederland u. s. w.

Landau. In öffentlicher Sitzung des k. Zuchtpolizeigerichts stand am 16. der Bierbrauer Georg Falkenstein von Germersheim unter der Anklage, die München-Aachener Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft dadurch um den beiläufigen Betrag von 2000 fl. geprellt zu haben, daß er einige Sackträger verleitet, bei den Beamten jener Anstalt fälschlich anzugeben, daß sie kurz vor dem Ausbruch des Brandes über 200 Säcke Gerste in die abgebrannte Scheune gebracht hätten. Auf diese Aussage hin wurde dem Angeklagten obige Summe als Vergütung ausgezahlt. Falkenstein wurde zu 2 Jahren Gefängniß und in eine Geldbuße von 50 Franken verurtheilt.

Der „Tyroler Bote“ bringt ausführlichere Schilderungen von den Wasserverheerungen im Vintschgau. Darnach waren in Burgeis 40, in Schleis 28, in Laatsch bei 30 Häuser nebst vielen Oekonomiegebäuden von den Wellen fortgerissen worden. Noch viele andere Gebäude waren unterwühlt und drohten den Einsturz. Ob und wie viel Menschenleben dabei zu Grund gegangen, konnte bei der allgemeinen Verwirrung noch nicht ermittelt werden.

Aus Karlsruhe wird dem „Würt. St.-Anz.“ folgende schauderhafte Mittheilung gemacht: Die dritte Frau eines hiesigen Eisenbahnwarts hatte vor ihrer Verehelichung 3 außereheliche Kinder, wovon das hier in Frage stehende aus einem Capital von 600 fl. in Straßburg längere Zeit verpflegt worden war. Als aber die Mutter mit dem Pflegeld in Rückstand blieb, so wurde ihr das Kind hieher gebracht; sie gab ihrem Manne vor, das Kind sei ein fremdes und solle jetzt bei ihr in Kost verbleiben, womit sich jedoch der Mann nicht einverstanden erklärte, weil dabei nichts herauskommen könne. Im Oktober vorigen Jahres verschwand das vier Jahre alte Kind, die Mutter wollte es anderwärts in Pflege gethan haben. Im Laufe dieser Woche machte jedoch das Dienstmädchen des Bahnwarts der Polizei die Anzeige, daß in der Wohnung ihrer Dienstherrschaft ein Kind verborgen gehalten werden müsse.

Auf geschehene Nachsuchung fand man obiges Kind in einem Wandschranke eingesperrt, zu einem wahren Gerippe abgezehrt, unvermöglich, einen Laut von sich zu geben. Der Bahnwart und seine Frau wurden alsbald verhaftet; Ersterer soll keine Mitschuld tragen, Letztere jedoch zugestanden haben, seit Oktober vorigen Jahres das Kind in dem Wandschranke verborgen gehalten und dasselbe mit Spülwasser ernährt zu haben. Der Magen soll nach ärztlichen Aussagen vollkommen zusammengeschrumpft und keine Hoffnung für Rettung des im hiesigen Hospitale liegenden Kindes vorhanden sein. Der Umstand, daß das Pflegekapital von 600 fl. nach des Kindes Tode der Mutter als Eigenthum zufallen soll, mag zum Verbrechen Veranlassung gegeben haben.

Vom Rhein. Nachdem von mehreren Schweizer Häusern zwei Unternehmungen zu dem Zwecke in's Leben getreten sind, Vergnügungszüge zur großen Welt-Industrie-Ausstellung in Paris zu arrangiren, erfährt man nun, daß eines der achtbarsten Häuser in Mannheim im Interesse des reiselustigen Publikums von ganz Süddeutschland diesem Beispiele folgen und somit Jedem, welcher entweder aus Unkunde der französischen Sprache oder Verhältnisse halber vielleicht niemals im Stande sein würde, die bedeutendste Stadt des europäischen Kontinents zu besuchen, hiezu beste Gelegenheit geboten wird. In Ansehung des Hauses spricht sich bereits der allgemeine Wunsch aus, die Reisebedingungen in einem umfassenden Programm erscheinen zu sehen.

Amtliche Nachrichten. Dem von dem Erzbischofe von München-Freysing zum Vorstande des Klerikalseminars in Freysing ernannten Dr. M. F. Rampf, zur Zeit Professor an diesem Seminar, ist die Funktion der Lehrstelle der Pädagogik an dem Lyzeum in Freysing übertragen worden.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 22. Juni.

Der led. Nagelschmiedgeselle Simon Röttner, die led. Taglöhnerin Christina Seitz und die led. Taglöhnerin Bachschuster, sämmtlich von Wassertrüdingen, wurden wegen Verbrechens des fortgesetzten ausgezeichneten Betrugs I. Grades jedes zu einer Arbeitshausstrafe von $3^1/_2$ Jahren verurtheilt, die Joh. Carolina Hofmann von daselbst aber wurde freigesprochen.

Ansbach, 26. Juni.

1) Der Schreinermeister Erhard Hagenah von Gunzenhausen wurde wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung an dem k. Rentbeamten Besold dortselbst zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 15 Tagen, —

2) der led. Dienstknecht Joh. Gg. Dietz von Weiringen wegen Vergehens des Diebstahls an Joh. Gg. Burkhardt von da zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 15 Tagen, —

3) der Dienstknecht Joh. Mich. Oechslein von Unterschwaningen wegen erschwerten Vergehens des Diebstahls an Gg. Moser von Lentersheim zu derselben Strafe — und

4) der Webermeister Gg. Lechner von Colmberg wegen Vergehens des Diebstahls an Joh. Hetzner von dort zu einer 30tägigen Gefängnißstrafe — verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Eingesandt.

Die „Berliner Muster- und Moden-Zeitung," dies neue Lieblings-Journal der Damenwelt, bei Otto Janke in Berlin verlegt, und von der Baronesse Pauline von Falkenstein vortrefflich redigirt, gibt auch wieder in der neuen Nummer des 3. Quartals Beweise ihrer unglaublichen Reichhaltigkeit. Außer reichem Text, mit unterhaltendem Feuilleton, Pariser Original-Modenbilde, color. Stickmuster, drei großen Musterbogen rc. erhalten die Abonnentinnen auch die neue Bertha-Polka für Pianoforte, den gegenwärtig in Berlin beliebtesten und begehrtesten Tanz. Es ist zum Erstaunen, wie für 54 kr. so viel geboten werden kann; denn 24 mal im Jahre erscheint ein Heft von $1^1/_2$ Bogen Text, vornehm ausgestattet, mit nahe an 40 künstlerisch ausgeführten Pariser Original-Modebildern, 60—70 großen Tafeln mit 2000 neuen Schnitten und Mustern aller Art; 4—6 Potichinomanie-Bogen, colorirten Stickmustern, und als Extrabeilagen: Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte-Begleitung von Schäffer, Decker, Gumbert rc. neue Tänze (im 2. Quartal allein zwei Polkas und ein reizendes Lied!), Porträt berühmter Personen der Gegenwart, so wie auch endlich in jeder Saison neue Stoffproben in Seide, Wolle, Sammt, Barège rc. aus dem Magazin von Herrmann Gerson in Paris und Berlin. Für den Preis von 54 kr. kann man bei jedem Postamt und in jeder Buchhandlung auf dies vortreffliche nützliche Journal abonniren; in Ansbach bei Herrn Gummi.

2. Das ehemals Rohrbacher'sche Wirthshaus auf dem neuen Weg ist entweder **mit** oder **ohne** reale Heckenwirthschafts-Gerechtsame zu verkaufen. Der größte Theil des Kaufschillings kann darauf stehen bleiben. Nähere Auskunft B 22.

5. Allen Denjenigen, welche meinem Sohne bei der Bestattung seiner irdischen Ueberreste die letzte Ehre erwiesen haben, vorzüglich jenen Herren, welche durch ihren erhebenden Gesang so viel zur würdigen Feier beitrugen, meinen tiefgefühltesten Dank mit dem Wunsche, daß der Allmächtige sie vor solchen und ähnlichen Fällen recht lange bewahren möge.

Dorothea Bubmann, Wittwe,
nebst Tochter.

6. Freitag den 29. ds. Ms. geht von mir eine leere Chaise über Gunzenhausen und Weißenburg nach Eichstädt. Friedrich Schmidt, Lohnkutscher.

7. Heute Regimentsmusik auf dem Nußbaum.

8. Heute Schlachtschüssel und Abends Cervelatwürste bei Henkelmann.

9. Eine stille Familie sucht nicht allzuweit von der Gewerbschule bis Martini eine Wohnung, bestehend aus 2—3 heizbaren Zimmern, einigen Kammern und sonstigen Bequemlichkeiten. Näheres bei der Expedition.

10. Eine Wohnung mit 2 Zimmern, 2 Kammern, (Sonnenseite), nebst Stallung außerhalb der Stadt wird zu miethen gesucht. Von wem? sagt die Exped.

11. In dem Haus Lit. A Nr. 9 über zwei Stiegen ist ein Quartier zu vermiethen, enthaltend 5 heizbare Piecen, Kammern nebst allen Bequemlichkeiten, dann sind im Hofgebäude dieses Hauses einige kleinere Quartiere erledigt und können sämmtlich sogleich bezogen werden.

12. A 135 ist ein großes, sowie auch ein kleines Quartier mit 3—4 Zimmern zu vermiethen. Auch kann Stallung dazu gegeben werden.

13. D 293 ist für einen Herrn Geschworenen ein freundliches Zimmer zu vermiethen, und bis Laurenzi auch ein kleines sonniges Quartier.

14. D 371 in der Maximilians-Strasse ist ein schönes möblirtes Logis täglich zu beziehen.

15. D 445 im Kantenfeder'schen Hause ist der obere Gaden nebst Mansarde bis Laurenzi zu vermiethen.

Getreid-Mittelpreise.

Orte.	Datum		Kern		Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	Tag	Mon.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ansbach	23	Juni	26	41	26	20	18	52	—	—	7	19
Nürnberg	„	„	—	—	26	54	18	36	14	31	7	19
Rothenburg	„	„	25	21	25	29	17	39	14	10	6	47
Weißenburg	„	„	—	—	26	18	19	41	13	40	6	17
Nördlingen	16	„	26	17	26	32	18	57	14	25	7	1
Augsburg	22	„	26	39	28	49	20	39	14	13	7	6
München	23	„	—	—	29	37	21	53	14	58	7	54
Regensburg	„	„	—	—	26	31	18	44	13	31	7	23
Landshut	22	„	—	—	27	42	21	29	13	58	7	33
Würzburg	23	„	—	—	27	2	20	4	13	46	8	—
Schweinfurt	„	„	—	—	25	40	23	7	—	—	7	47
Bayreuth	„	„	—	—	24	36	19	—	15	36	7	42
Lindau	„	„	30	40	30	54	22	28	—	—	8	24
Mainz per Sack.	23	„	—	—	17	—	12	—	8	20	5	50

Schrannenpreise.

Ansbach, den 27. Juni 1855.

Getreid-Gattung.	Preis:						Gestiegen		Gefallen.	
	Höchster		Mittel		Niedrigster					
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	27	20	26	58	26	36	—	18	—	—
Weizen	27	15	27	4	25	30	—	41	—	—
Korn	19	15	19	2	18	36	—	10	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	7	3	6	51	6	30	—	—	—	27

Wochenmarkt am 27. Jun. Schmalz: Rindschmalz 24—27 kr., Schweinschmalz 25—27 kr., — Butter: 20—24 kr., — Eier: 5—7 Stück für 5 kr., — 1 junge Gans 36—56 kr., — 1 junge Ente 33—36 kr., — 1 junges Huhn 11—14 kr., — 1 Paar junge Tauben 10—13 kr., — 1 junge Ziege 1 fl. 30 kr., — Kartoffeln: der gr. Metz 48 kr. — 1 fl., die Maas 2—2 1/4 kr. Gemüse behielten die Preise des vorigen Marktages. Kirschen: die Maas 12 kr., das Pfd. 8 kr.; — Erdbeere die Maas 10 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 149. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 29. Juni. Petri Pauli.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 27. Juni, schreibt der N. Bote: Das Befinden Sr. Maj. des Königs ist nunmehr wieder das beste und ist gestern Abend das hohe Königspaar im Hoftheater erschienen. Die Abreise nach Nürnberg soll kommenden Samstag stattfinden.

— In mehreren bayerischen Blättern (K. v. u. f. D., Augsb. Abdztg.) wird von hier aus mitgetheilt, daß der Landtag auf den 20. August d. J. einberufen und das betreffende allerhöchste Dekret in den nächsten Tagen erscheinen werde. Wir können dagegen auf das Bestimmteste versichern, daß bezüglich des Termines der Einberufung der Kammern durchaus nichts festgesetzt, sonach die oben erwähnte Mittheilung völlig unbegründet ist. (N. M. Ztg.)

— (Kriegsministerium.) Se. Maj. der König haben durch allerhöchste Entschließungen vom 12. und 16. April d. J. zu bestimmen geruht, daß bei den dritten Bataillonen der Infanterie-Regimenter nach und nach wieder weißes Lederwerk eingeführt werde. Es wird hiemit bei dem dritten Bataillon des Infanterie-Leibregiments begonnen, und nach der Reihenfolge der Nummern der Regimenter, so wie nach Maßgabe der Abnützung des schwarzen Lederwerks fortgefahren. (Verordn.-Bl.)

Fürth. Da Se. Maj. der König gemäß der Zusage, welche Allerhöchstderselbe der hiesigen Einladungs-Deputation geben ließ, auch unsere Stadt mit einem Besuche beglücken wird, so beeilt man sich auch hier, einen festlichen Empfang, verbunden mit einem Volksfeste, vorzubereiten. So viel wir bis jetzt vernehmen, werden die Repräsentanten sämmtlicher Gewerbs-Innungen und Industriezweige in feierlichem Aufzuge die Produkte des hiesigen Gewerbfleißes vor Sr. Maj. entfalten, um Allerhöchstdemselben ein Bild der hiesigen so bedeutenden Industrie zu geben. Als Festplatz soll die englische Anlage, welche entsprechend dekorirt wird, dienen. (Fürth. Tagbl.)

Während des Bonifaziusfestes zu Mainz predigte im Dome am 18. Juni der Bischof Räß von Straßburg. Am Schlusse der Predigt forderte er auf, aus Dankbarkeit gegen den Bonifazius für die baldige Bekehrung der Engländer zum rechten Glauben und zum Stuhle Petri zu beten, denn dieselben tränken seit drei Jahrhunderten aus einer Quelle, deren Wasser nicht in das ewige Leben fließe. Dann wendete sich der Redner mit einer Apostrophe an die Königin von England selbst und forderte sie in feierlicher Weise auf: „die Tiara, welche mit Unrecht auf ihrem Haupte sitze, Demjenigen zurückzugeben, dem sie rechtmäßig zustehe, dem Papste in Rom!" (Es erregte unter den jetzigen Umständen besonderes Interesse, daß gerade ein französischer Bischof dieß sagte.)

Berlin. Am 20. Juni hat das hiesige Kriminalgericht sein Urtheil gegen 8 Gerichts-Assessoren gefällt, welche angeklagt waren, bei ihrem Examen sich der Beihilfe des ehemaligen Kreisrichters Pietsch bedient zu haben, der ihnen die schriftlichen Arbeiten machte. Da von den Examinanden die Versicherung an Eidesstatt gegeben werden muß, daß sie ohne Beihilfe ihre Aufgaben gelöst haben, ist das Urtheil sehr strenge ausgefallen. Außer der Amtsentsetzung ist auf Gefängniß von 6—9 Monaten und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr erkannt. Zwei der Angeklagten wurden freigesprochen. Der Helfer in der Noth, Pietsch, wurde am härtesten — mit 18monatlicher Haft und Verlust der Ehrenrechte auf 2 Jahre bedacht.

Brüssel, 25. Juni. Alle nichtbelgischen Mitarbeiter des hier gegründeten russischen Blattes „le Nord", namentlich Cretineau und Jolly, sind aus dem Lande gewiesen. (Von der Zeitung war vor wenigen Tagen das Probeblatt erschienen.)

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 24. Juni. General Pelissier gibt über die wahre Ursache des Mißlingens der Erstürmung des Malakoffthurms seiner Regierung positive Aufschlüsse. Zufolge des vom General

Pelissier entworfenen Operationsplanes sollten, während die Franzosen den Malakoffthurm angreifen würden, die Engländer sich des Redan bemächtigen, weil das Feuer des Redan die Front der Bastion Korniloff (Malachoff) bestreicht und man also nicht festen Fuß vor dieser fassen kann, so lange man nicht des andern Punktes Meister geworden. Am 18. l. M. brachen die französischen und die englischen Kolonnen gleichzeitig auf, um den Angriff in der betreffenden Richtung zu beginnen. Die Franzosen, welche sich mit Faschinen versehen hatten, um die Gräben des Malachoffthurmes leichter zu übersetzen, drangen wirklich nach einem höchst blutigen Kampf durch die Breschen in den Thurm ein, wo sie sich zu behaupten Anstalten machten, als sie zu ihrem nicht geringen Erstaunen gewahr wurden, daß die Engländer aus Mangel an Material (sie hatten die Faschinen im Lager zurückgelassen), die Bastion 3 (Redan) nicht zu erstürmen vermochten. Währenddem verdoppelten die russischen Batterien des Redan ihr Feuer gegen die französischen Angriffskolonnen in der Richtung des Malachoffthurmes. Um seine Soldaten nicht unnützer Weise aufzuopfern, blieb dem General Pelissier keine andere Wahl übrig, als die Truppen vor der Bastion 2 zurückzuziehen und den Angriff einstweilen aufzugeben. General Pelissier erneuert trotzdem den Ausdruck der Zuversicht, daß er vor Ende des Monats Juli Sebastopol vollends in seiner Macht haben werde. Ich verbürge aus authentischer Quelle, daß der französische Oberbefehlshaber seinem Kaiser diese beruhigende Meldung hat zukommen lassen.

Berlin. Die russenfreundliche „N. Pr. Ztg.", die natürlich übertreibt, berichtet über die Vorgänge am 18. Juni Folgendes: Die Angriffslinie der Verbündeten hatte eine Länge von 3 Werst (fast eine halbe deutsche Meile), und nur daraus lassen sich die enormen Verluste der Verbündeten, die annähernd auf 18,000 Mann (?) angegeben werden, erklären. Das Kartätschenfeuer haben fast 200 russische Geschütze unterhalten.

Berlin, 26. Juni. Die jüngste Depesche der preußischen Regierung an das russische Kabinet, in Erwiderung auf die den Vertretern der deutschen Einzelnstaaten in Frankfurt durch Hrn. v. Glinka zugestellte Note des Grafen v. Nesselrode vom 30. April, ist in offizieller Weise auch zur Kenntniß sämmtlicher deutscher Bundesregierungen gebracht worden. Wie bekannt, wird in jener Depesche die Voraussetzung einer „strikten Neutralität", die Preußen und der deutsche Bund einnehmen, als den thatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechend, entkräftet und die von diesen Mächten in Bezug auf die orientalischen Verwicklungen übernommenen eventuellen Verpflichtungen wiederholt als in Kraft fortbestehend anerkannt. Wie man versichert, enthält die Depesche zugleich das dringende Ersuchen, Rußland möge keine Schritte thun, durch welche Oesterreich irgendwie Verlegenheiten ausgesetzt und auf der Bahn, auf welcher es sich gegenwärtig befinde, weiter fortgedrängt werden könnte.

London, 27. Juni. In der Oberhaussitzung von gestern Abend beklagte Lord Lyndhurst die „kraftlose Politik" des Kabinets Oesterreich gegenüber, dessen Neutralität dubios geworden; er ermahnt die Regierung zu energischen Anstrengungen. Lord Clarendon vertheidigt Oesterreich. Die Conversation ward abgebrochen. (T. B. d. A. Z.)

Das neuorganisirte Arbeiter-Corps, welches dem Krim-Heere beigegeben werden soll, geht dieser Tage nach dem Kriegsschauplatze ab. Es ist 1000 Mann stark. Der größere Theil, 800 Mann nämlich, besteht aus gewöhnlichen Arbeitern und zerfällt in Unterabtheilungen von je 25 Mann; dazu kommen 70 Schmiede und Zimmerleute, sowie 65 Handwerker verschiedener Art, als: Schuhmacher, Sattler, Schneider, Barbiere u. s. w. Als Oberst dieses Handwerker- und Arbeiter-Regiments fungirt ein Zivil-Ingenieur, während der Stelle eines Majors die eines Inspektors entspricht.

Vermischtes.

München. Von Seite des k. Staatsministeriums des Innern ist, nachdem Pettenkofer's „Untersuchungen und Beobachtungen über die Verbreitungsart der Cholera" im Druck erschienen sind, eine bestimmte Anzahl von Exemplaren dieses Werkes an die k. Kreisregierungen zur Vertheilung an die Physikate hinausgegeben worden. Durch diese Vertheilung der Prof. Pettenkofer'schen Schrift, welche einen Theil des noch zu gewärtigenden Hauptberichtes über die Cholera-Epidemie von 1854 bildet, beabsichtigt das k. Staatsministerium, die k. Kreisregierungen und sämmtliche Gerichtsärzte von dem Ergebnisse der angestellten Untersuchungen und Beobachtungen über die Verbreitungsart der Cholera genau in Kenntniß zu setzen, ihre Aufmerksamkeit auf die entdeckten Gebrechen und Mißstände in der Anlage der Wohngebäude und in der Gesundheits- und Reinlichkeitspolizei zu lenken und zur ernstlichen Erwägung einer Verbesserung der mangelhaften Zustände anzuregen. Obgleich die vorliegende Schrift sich zwar zunächst nur auf einige Orte bezieht, die während der Epidemie einer genauen Untersuchung unterstellt wurden, so lassen doch die Grundsätze, von denen hiebei ausgegangen wurde, eine gleichmäßige Untersuchung in allen Orten zu, und es ist kaum zu bezweifeln, daß hiebei mehr oder minder gleiche Gebrechen und Mißstände sich ergeben werden, wie sie in den bereits der Beachtung unterstellten Orten entdeckt worden sind. Die Gerichtsärzte sollen zunächst die Forschungen in ihren Bezirken fortsetzen und über den Befund dieser Forschungen und Beobachtungen von Ort zu Ort ge-

naue Aufzeichnung halten, und wo sie Gebrechen oder Mißstände wahrgenommen haben, der Distrikts-Polizeibehörde davon Mittheilung machen, damit durch diese die Abstellung eingeleitet werde. Eine wesentliche Rücksicht ist hier der Beseitigung stagnirender Wässer aus Ortschaften und deren Nähe, der Beischaffung gesunden Trinkwassers und der Verhütung der Verunreinigung von Brunnen, der Anlage von Ableitungs- und Trocknungskanälen, der entsprechenden Anbringung und Konstruktion von Schwindgruben und Aborten, dann der allgemeinen Straßen- und Wohnungsreinlichkeit zuzuwenden.

München, 26. Juni. Die bekannte Tänzerin Pepita hat nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalt die hiesige Stadt wieder verlassen, nachdem ihre und ihrer Anbeter Mühe, auf der Hofbühne nochmals auftreten zu dürfen, ohne Erfolg war. Sie hat sich nach Heidelberg begeben. Der russische Fürst Jouffupow, dem sich jene Tänzerin angeschlossen hat, folgt ihr morgen nach Baden-Baden. (Wird man wo gut aufgenommen, muß man ja nicht zweimal kommen.)

Dieser Tage sind zwei italienische Geistliche, die Patres Olivieri und Andreas, welche Sklavenmädchen im Orient loskauften, um sie christlich erziehen zu lassen, in München angekommen und zwar mit 11 kleinen Negermädchen und einer Negerfrau. Sie sollten im Ganzen 16 Kinder mitbringen, 4 sind ihnen aber von denselben in Venedig gestorben. Sie wurden im Kloster der Schulschwestern in der Vorstadt Au untergebracht.

München, 27. Jun. Bei der gestern vorgenommenen neunten Verloosung der 4prozentigen Grundrenten-Ablösungs Schuldbriefe behuis der baaren Rückzahlung sind folgende 70 Hauptserien und Endnummern gezogen worden: LXVIII 18, CVI 23, LIV 93, III 10, XXVI 70, XXXVII 59, LXVIII 23, XXVI 29, VII 05, XCIX 94, LIII 01, V 47, LXXXIII 07, LXXXIV 59, XLII 15, II 03, LII 100, LXXIV 82, LXXIII 97, XXX 59, XCVIII 67, IX 16, XX 41, XXIV 07, IV 45, CVI 12, LVI 19, XXII 37, LXXXVI 100, LXI 38, XCIX 34, XCIV 69, XXVIII 15, XCV 24, XXI 12, LIII 66, LXIII 71, XCVII 31, LI 06, XXXVIII 25, XCII 36, LXV 77, LXVII 82, CV 51, XCVII 84, LXX 91, XLVII 36, VIII 30, LXIX 80, CI 91, CII 86, CIII 97, XLI 02, LXXXIV 65, XII 43, LIX 28, II 35, XCIII 96, XXX 26, XIV 08, XXVI 48, L 56, IV 90, XVII 80, LXXIII 90, XLVII 03, LXIV 47, LVII 28, LVI 56, LXVI 100.

Die Zahl der auf der Universität Erlangen Studirenden, die im vorigen Halbjahr 521 betrug, erhebt sich in diesem auf 540. Hievon studiren 229 Theologie, 190 die Rechte und Kamerale, 91 Medicin, 10 Pharmazie und 20 Philologie und Philosophie. Unter den Studirenden befinden sich 94 Ausländer.

Bamberg. Die Zufuhr zu dem an den ersten Tagen der vorigen Woche dahier abgehaltenen Wollenmarkte war etwas geringer als in den beiden Vorjahren. Der Preis war 90 — 115 fl. per Ztr. Die schönste und feinste Sorte brachte diesmal die Oekonomieverwaltung des Gutsbesitzers Frhn. Marschalk v. Ostheim zu Trabelsdorf zu Markte, und haben sich Kenner über die ausgezeichnete Wäsche belobend ausgesprochen, weßhalb sie auch den höchsten Preis erzielte.

Aus Stuttgart, 20. Juni, schreibt man: Heute wurde die Brodtaxe abermals um 1 kr. erhöht, so daß sie jetzt auf 28. kr. für 6 Pfund steht; vor 14 Tagen kam die Erhöhung, weil es nicht regnete, und heute, weil es regnet!

Vom Allgäu, 21. Juni. Unsere Hochalpen sind seit drei Tagen mit Schnee bedeckt; das Weidvieh mußte in die Niederungen gebracht werden. Wir stehen an der Schwelle der Sommersonnenwende und das ganze Thal entlang rauchen Kamine, die Oefen glühen wie im Spätherbste.

Straubing, 24. Juni. Bei der vor wenigen Tagen geschlossenen zweiten Schwurgerichtssitzung d. Js. für Niederbayern kam unter zehn verhandelten Fällen nur Eine Anklage wegen Todschlags vor, während früher eine Reihe von Körperverletzungen mit nachgefolgtem Tode — die Ausbrüche rohen Uebermuthes, der nicht selten seine Wurzel in der Wohlhabenheit unserer gesegneten Landstriche hat — zur Aburtheilung kamen. Ohne Zweifel verdanken wir die Minderung roher Verbrechen auch dem raschen Gange des neuen Gerichtsverfahrens, seit dessen Bestehen zu Straubing schon 10 — 11 Todesurtheile vollzogen worden sind. — Die Eröffnung der dritten für den Kreis Niederbayern in Straubing abzuhaltenden Schwurgerichtssitzung ist auf Montag den 27. August festgesetzt.

Aus Sachsen. Am 8. Juli dieses Jahres sind es 400 Jahre, daß der bekannte Prinzenraub von Kunz von Kaufungen an dem sächsischen Prinzen Albert versucht worden ist, an dessen Vollendung derselbe durch den Köhler Schmidt verhindert wurde. Zum Andenken an diese Rettung soll nun in der Gegend, in der der Prinz seinen Retter fand, im Obererzgebirge ein Rettungshaus für verwahrloste Kinder errichtet werden, das den Namen „Prinz-Albert-Stift" erhalten wird. Es ist deßhalb ein Ausschuß zusammengetreten, welcher unter Staatsgenehmigung und Empfehlung zur Einsammlung und Einsendung von Beiträgen in ganz Sachsen auffordert. (Sächs. Bl.)

Die thüringischen Pastoren von streng lutherischer Richtung haben ihre diesjährige Konferenz wieder zu Neudietendorf im Gothaischen eröffnet und auf derselben sich darüber geeinigt, daß die lutherische Kirche neben der Form allgemeiner Beichte, welche dermalen üblich sei, noch die Privatbeichte in derjenigen Form wiedereinführen soll, welche ursprünglich stattgefunden habe. Die lutherische Privatbeichte soll übrigens keine katholische Ohrenbeichte werden, welche durch

zu starke Betonung der Sünden das Wesen der Sünde abschwäche. Als Mittel zum Ziele wird erkannt, daß Gewaltmaßregeln und obrigkeitliche Anordnungen nicht wohl geeignet sein würden; vielmehr sollen nur Famlien, die solches wünschen, und zunächst alle Neukonfirmirten zur Privatbeichte herangezogen werden und außerdem die Beichtiger selbst, bei welchen sich die Beichtenden persönlich zur Beichte anzumelden haben, diese in bestimmterer Weise zu seelsorgerlicher Besprechung einladen, auch ihnen die Fragen mehren, welche „ein eingehenderes Bekenntniß fordern."

Amtliche Nachrichten. Der Regiments-Auditor Leonh. Bürger vom 1. Inf.-Reg. König wurde zum Oberauditor im Generalauditoriate befördert; — der Gendarmerie-Hauptmann Jos. Hickel zu Regensburg wurde in den Ruhestand versetzt. — In temporären Ruhestand wurden versetzt: der Gendarmerie-Oberlieut. Herm. Meyer zu Würzburg auf 1 Jahr, — der temporär pens. Unterl. v. Fabris auf 1 weiteres Jahr — und der temporär pens. Oberl. Friedr. van der Velde auf weitere 2 Jahre. (Verordn.-Bl.)

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

In der Armenbeschäftigungsanstalt dahier wird Montag den 2. Juli 1855 Vorm. 9 Uhr die Verloosung der Preise aus den Beiträgen für die Monate April, Mai, Juni 1855 vorgenommen, wozu die verehrlichen Loosinhaber eingeladen werden.

Ansbach, den 28. Juni 1855.

Commission des Armenpflegschaftsrathes.
Kretzer. G. Lindau. Schnürlein. L. Weiß. Dr. Wünsch.
L. Schnürlein, Verwalter.

2. Am 27. ds. Morgens verschied unsere theure Mutter, Großmutter und Schwiegermutter Frau Margaretha Schmidt, geb. Störzenbach, Witwe des verstorbenen Kammerdieners Schmidt, was Freunden und Bekannten nur auf diesem Wege hiemit bekannt gemacht wird.

Die Beerdigung findet heute Nachm. 2 Uhr statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

3. Dem fürstlichen Oekonomie-Pächter Brehm auf dem Thiergartenhof bei Schillingsfürst ist ein gelber stockhaarigter Hund am vergangenen Samstag, als am 23. Juni, entlaufen. Wer denselben zurückbringt oder Auskunft darüber geben kann, erhält eine angemessene Belohnung.

4. Im Hause A 55 ist ein junger Jagdhund zugelaufen.

5. Heute Schlachtschüssel auf der Windmühle, wozu höflichst einladet Förch.

6. Freitag ist Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

7. Freitag Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

8. Heute Schlachtschüssel bei Ganzenmüller.

9. Sonntag Tanzmusik bei Wirth Schneider.

10. In dem Haus Lit. A Nr. 9 über zwei Stiegen ist ein Quartier zu vermiethen, enthaltend 5 heizbare Piecen, Kammern nebst allen Bequemlichkeiten, dann sind im Hofgebäude dieses Hauses einige kleinere Quartiere erledigt und können sämmtlich sogleich bezogen werden.

11. In der Löwenapotheke ist ein Zimmer nebst Alkoven zu vermiethen.

12. A 132 an der Hauptwache ist der obere Gaden zu vermiethen und kann bis Laurenzi bezogen werden.

13. B 63 zum weißen Roß ist eine Wohnung mit 2 Zimmern, 2 Kammern, nebst Stallung und Garten-Antheil täglich zu vermiethen; auch ist daselbst gutes Sauerkraut zu haben.

Mit einer Beilage.

Brod- und Mehl-Taxe in Ansbach

	vom 1. bis 15. Juli:	im vor. halben Monate:
Ein Zwölferlaib Roggenbrod	2 Pf. 25 Lth. — Q.	2 Pf. 20 Lth. — Q.
Ein Sechserkipf — weißes Brod —	— „ 22 „ ½ „	— „ 22 „ ½ „
Ein Kreuzerkipf	— „ 3 „ 2¾ „	— „ 3 „ 2¾ „
Ein Kreuzersemmel	— „ 3 „ ½ „	— „ 3 „ ½ „
Eine Metze Roggenmehl	2 fl. 22¼ kr.	2 fl. 32 kr.
Eine Maas Mundmehl	— fl. 8¾ kr.	— fl. 8¾ kr.
Eine Maas weißes Mehl	— fl. 7 kr.	— fl. 7 kr.
Eine Maas Mittelmehl	— fl. 6½ kr.	— fl. 6½ kr.
Eine Maas Nachmehl	— fl. 6 kr.	— fl. 6 kr.
Eine Maas Gries	— fl. 13 kr.	— fl. 13 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Besondere Beilage zum Ansbacher Morgenblatte Nro. 149.

Verzeichniß der Fälle,

welche bei dem Schwurgerichte in Mittelfranken im II*) Quartal 1855 zur Verhandlung kommen.

---

*) Durch ein und dasselbe Versehen wurde in 2 Veröffentlichungen des Morgenblattes diese Schwurgerichts-Sitzung als die III. im laufenden Jahre bezeichnet.

1) Montag, den 2 Juli: Anklage gegen die ledige Dienstmagd Kunigunde Färber von Creußen wegen Verbrechens des Kindsmordes. — Präsident: Hr. Appell.-Rath v. Eckartshausen; Richter: die HH. Räthe Sauer, Eulemann, Hommel, v. Baur. Sekretär: Hr. Protok. Hellmuth. Staatsanwalt: Hr. Geiger vom k. Appell.-Gericht. Vertheidiger: Hr. Rechtsprakt. Josephthal. Zahl der Zeugen: 8.

2) Dienstag und Mittwoch, den 3. und 4. Juli: Anklage gegen die ledigen Maurergesellentöchter Wilhelmine und Christiane Deeg v. Hasselbach wegen Brandstiftung I. Grades, Diebstahlsverbrechens und Kindes-Aussetzung. — Präs.: Hr. ꝛc. v. Eckartshausen. Richter: Hr. Rath v. Baur und die HH. Assessoren Greiner, Beckh, Hauck. Sekr.: Hr. Rechtsprakt. Edelmann. Staatsanw.: Hr. Günther. Vertheid.: Hr. Rechtsprakt. v. Völderndorff und Regelsberger. Zahl d. Zeugen: 9.

3) Donnerstag und Freitag, den 5. u. 6. Juli: Anklage gegen den ledigen Müllerssohn Friedrich Dörsch von Spalt wegen Verbrechens des qualifizirten Mordes.— Präs.: Hr. ꝛc. v. Eckartshausen. Richter: die HH. Räthe u. Assess. Hommel, v. Baur — Greiner, Beckh. Sekr.: Hr. Protok. v. Burchtorff. Staatsanw. Hr. Geiger. Vertheid.: Hr. Advokat Lindner von Nürnberg. Zahl der Zeugen: 15.

4) Samstag, den 7. Juli: Anklage gegen den Bauernsohn Georg Rabus von Engelreuth wegen Verbrechens der gerichtlichen Verläumdung. — Präs.: Hr. ꝛc. v. Eckartshausen. Richter: die HH. Räthe u. Assess.: Sauer, Eulemann, v. Baur — Hauck. Sekr.: Hr. Access. Schnizlein. Staatsanw.: Hr. Günther. Vertheid.: Hr. Rechtsprakt. Edelmann. Zahl der Zeugen: 8.

5) Montag den 9. bis Mittwoch den 11 Juli: Anklage gegen den led. Müllergesellen Jakob Graf von Reichenschwand und den ledigen Schneidergesellen Johann Troldl von Hüttenbach wegen Verbrechens mehrerer ausgezeichneter Diebstähle. — Präs.: Hr. ꝛc. v. Eckartshausen. Richter: Hr. Rath v. Baur u. die HH. Assess. Greiner, Beckh, Lukas. Sekr.: Hr. Protok. Burkhardt, Staatsanw.: Hr. Geiger. Vertheid.: die HH. Rechtsprakt. Maurer und Selling. Zahl d. Zeugen: 41.

6) Donnerstag u. Freitag, den 12. u. 13. Juli: Anklage gegen den ledigen Dienstknecht Johann Stengel von Offenhausen wegen Verbr. des Todtschlags. — Präs.: Hr. ꝛc. v. Eckartshausen. Richter: die HH. Räthe u. Assess. Eulemann, Hommel — Lukas, Hauck. Sekr.: Hr. Access. v. Leonrod. Staatsanw.: Hr. Günther. Vertheid.: Hr. Access. Schnizlein. Zahl d. Zeugen: 16.

7) Samstag, den 14. Juli: Anklage gegen den Dienstknecht Johann Georg Herzog von Nordheim wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls. — Präs.: Hr. ꝛc. v. Eckartshausen. Richter: Hr. Rath Sauer u. die HH. Assess. Greiner, Beckh, Lucas. Sekr.: Hr. Rechtsprakt. v. Völderndorff, Staatsanw. Hr. Günther. Vertheid.: Hr. Access. v. Ruf. Zahl der Zeugen: 6.

7) Montag u. Dienstag, den 16. u. 17. Juli: Anklage gegen den Bauern Georg Bauereiß von Egenhausen und dessen beide Kinder Johann und Katharina Bauereiß wegen Verbr. des qualifizirten Mordes und Tödtung aus Fahrlässigkeit. — Präs.: Hr. ꝛc. v. Eckartshausen. Richter: die HH. Räthe u. Assess. Eulemann, Hommel — Lukas, Hauck. Sekr.: Hr. Rechtspr. Maurer. Staatsanw.: Hr. Günther. Vertheid.: Hr. Advokat Maurer. Zahl der Zeugen: 13.

9) Mittwoch u. Donnerstag, 18. u. 19. Juli: Anklage gegen die ledige Weberstochter Anna Maria Wittmann von Biberbach, k. Landger. Beilngries, wegen Verbr. des doppelt qualifizirten Mordes. — Präs.: Hr. ꝛc. v. Eckartshausen. Richter: die HH. Räthe u. Assess. Sauer, Eulemann — Lukas, Hauck. Sekr.: Hr. Access. Gutschneider. Staatsanw. Hr. Geiger. Vertheid.: Hr. Rechtsprakt. Regelsberger. Z. d. Zeugen: 12.

10) Freitag, den 20. Juli: Anklage gegen den Schifferknecht Johann Engel von Ingolstadt wegen Verbr. zweier ausgezeichneter Diebstähle. — Präs.: Hr. ꝛc. v. Eckartshausen. Richter: Hr. Rath Hommel u. die HH. Assess. Greiner, Beckh, Lukas. Sekr.: Hr. Rechtsprakt. Selling. Staatsanw. Hr Geiger. Vertheid.: Hr. Access. v. Leonrod. Zahl der Zeugen: 11.

Verzeichniß der Geschwornen und Ersatzgeschwornen.

I. Geschworene.

Die Herren:

1) Friedrich, Friedrich Christian, Kaufmann in Nürnberg.
2) Merz, Julius, Buchhändler in Nürnberg.
3) Seefried, Carl, Mag.-Rath in Windsheim.
4) Birkmeyer, Friedrich, Lichterfabrikant in Ansbach.
5) Prollius, Wilhelm Theodor, Kaufmann in Nürnberg.
6) Haußner, Alois, Mag.-Rath in Ellingen.
7) Hausknecht, Ludwig, Kaufmann in Nürnberg.
8) Bock, Ludwig, Dr. med. und prakt. Arzt in Nürnberg.
9) v. Liedersfron, Friedr., Leop., Dr. med. und prakt. Arzt in Treuchtlingen, Ger. Heidenheim.
10) Fleischer, Christian Heinrich, Advokat in Altdorf.
11) Oberseider, Michael, Gastwirth in Ansbach.
12) Meyer, Johann Martin, Landwirth in Oberndorf, Ger. Herrieden.
13) Linz, Konrad, Spiegelfabrikant in Fürth.
14) Richter, Johann Christian, Färber in Nürnberg.
15) Freiherr v. Berchem, Friedrich, pens. Oberlieutenant in Ansbach.
16) Ballbach, Christoph, Rothgerber in Mkt. Bergel, Ger. Windsheim.
17) Geiß, Lorenz Melchior, Dr. med. und prakt. Arzt in Nürnberg.
18) Engelhardt, Georg Andreas, Tabakfabrikant in Büg, Ger. Erlangen.
19) Schopf, Johann, Müller in Tauberscheckenbach, Ger. Rothenburg.
20) Zeltner, Johann Georg, Bierbrauer in Nürnberg.
21) Kestel, Gottlieb, Bierbrauer in Lauf.
22) Klinger, Johann, Oekonom in Großnottersdorf, Ger. Greding.
23) Schwarz, Andr., Kaufmann in Schwabach.
24) Ballbach, Friedr., Gerbermstr. in Uffenheim.
25) Göß, Jakob, Lebküchner in Nürnberg.
26) Meyer, Christian, Müller in Mönchsroth, Ger. Dinkelsbühl.
27) Wittmann, Julius, Dr. med. und prakt. Arzt in Bechhofen, Ger. Herrieden.
28) Zinn, Wilhelm, Kaufmann in Dinkelsbühl.
29) Städler, Jakob, Nadelfabrikant in Schwabach.
30) Hammerbacher, Konrad Matthias, Kaufmann in Nürnberg.

II. Ersatzgeschworne.

Die Herren:

1) Schröppel, Albrecht, Kaufmann von Ansbach.
2) Decker, Heinrich, Kaufmann von da.
3) Meyer, Friedrich, Bürgermeister von da.
4) Holzinger, Friedrich, Weinhändler von da.
5) Müller, Friedrich, Weinhändler von da.
6) Campe, Julius, Apotheker von da.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 150. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 30. Juni Paul Ged.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Bayern. † Ansbach, 29. Juni. Ihre Majestäten der König und die Königin werden am Sonntag Vormittags 10 Uhr mit einem Extrazuge per Eisenbahn von München nach Nürnberg reisen und sonach etwa um 2 Uhr Nachmittags dort eintreffen.

Nürnberg, 28. Juni. Nach einer Bekanntmachung des Fest-Comite's findet der auf Montag den 2. Juli angekündigte Festzug erst am Dienstag den 3. Juli — bei günstiger Witterung — statt. Das Fest selbst beginnt, wie bereits angekündigt, Sonntag, den 1. Juli.

München, 27. Juni. Wie die „N. M. Z." aus sicherer Quelle vernimmt, ist von Seite des k. Staatsministeriums des Innern eine Verfügung erlassen worden, alle noch unbefriedigten Forderungen der bayerischen Quartierträger für Einquartierungs- und Verpflegungskosten, dann die auf Vorspannsleistung erwachsenen Kosten bei den Durchmärschen der k. k. österreichischen Truppen im Jahre 1851/52 sofort aus Staatsfonds nachträglich zu vergüten. Ferner sollen in Zukunft sämmtliche auf die Durchmärsche der k. k. österreichischen Truppen erlaufenden Kosten in der Weise, wie dieß bisher bei Durchmärschen genannter Truppen auf der Etappenroute von und nach Mainz geschah, vergütet werden.

— Vom 15. d. M. an ist für die Dauer der Badezeit die Telegraphenstation Kissingen eröffnet. — Der k. Polizei-Direktor Hr. Düring wird sich in den ersten Tagen des Juli nach Dresden begeben, um der diesesmal dortselbst stattfindenden Konferenz deutscher Polizei-Beamten beizuwohnen. — Am nächsten Samstag beginnt hier der Verkauf von einigen hundert Trainpferden.

Mainz, 23. Juni. Bei den kirchlichen Feierlichkeiten, welche am 21. d. M. das Bonifaziusfest schlossen, hielt am Morgen in dem von Andächtigen überfüllten Dom der Hr. Bischof von Regensburg das Amt, der Hr. Bischof von Mainz die Predigt. Nach der Vesper Nachmittags predigte wieder Pater Lamezan, und zwar über das Zeugniß der Märtyrer. Eine feierliche Prozession bewegte sich hierauf aus dem Dom über den Liebfrauplatz, durch die Gräbergasse, über den Leichhof und den Markt zurück nach dem Liebfrauplatz, voran viele Brüderschaften und Vereine, die Seminaristen und Geistlichen, im Ganzen über dreihundert mit brennenden Kerzen, das Domkapitel, der Herr Fürst-Erzbischof von Salzburg, das Allerheiligste tragend, ihm folgend zehn Bischöfe, jeder von vier Assistenten begleitet, nämlich die Bischöfe von Mainz, Kulm, Würzburg, Straßburg, Regensburg, Speyer, Trier, Eichstädt, Hildesheim und der Weihbischof von Köln. Der Dom war bei der Rückkehr in denselben glänzend erleuchtet. Der ambrosianische Lobgesang erschallte hier zum Himmel, worauf die Herren Bischöfe in vollem Ornat nach dem bischöflichen Palast begleitet wurden. Der Hr. Fürst-Erzbischof ertheilte dem Volk den Segen. Den in den bischöflichen Palast Eintretenden blickte ein Transparentgemälde entgegen: die heil. Jungfrau Maria im Strahlenkranz, die Arme ausbreitend, zu ihren Füßen der heil. Bonifazius, unten Mainz und Rhein, an dem Ufer die Festprozession.

(Zeitgemäße wohlfeile Richter.) Leipzig, 26. Juni. Das Gesetz über die Friedensrichter, welches der gegenwärtige Landtag noch berathen soll, enthält folgende Grundzüge: Der König ernennt für jeden amtsherrschaftlichen Bezirk eine Anzahl (nicht unter 15, nicht über 30) Friedensrichter, theils aus den Rittergutsbesitzern, theils aus den andern durch Vermögen, größeren Gewerbebetrieb oder persönliche Stellung ausgezeichneten Personen des Bezirkes, und zwar auf die Dauer von sechs Jahren. Sie werden nicht besoldet, auch für ihren Aufwand nicht entschädigt.

Paris. Ueber die am 25. erfolgte Abreise der Kaiserin sagt der „Moniteur": I. Maj. die Kaiserin hat Paris verlassen, um sich nach den Eaux Bonnes zu begeben. I. M. war von der Fürstin v. Eßling, Groß-Hofmeisterin, der Gräfin v. Rayneval, Palast-

Dame, dem General Grafen de Cosse, Adjutant des Kaisers, und dem Vicomte de Lézay-Marnezia, Kammerherren der Kaiserin, begleitet. Der Kaiser begleitete J. M. die Kaiserin bis zum Orleaner Bahnhof. J. M. die Kaiserin ist um 10 Uhr 17 M. zu Bordeaux angekommen.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 28. Jun. Die Wiener Zeitung meldet: Ein kaiserlicher Armeebefehl, datirt aus Lemberg vom 24. Juni, ordnet an, daß Reservmänner der dritten und vierten Armee (in Galizien und Siebenbürgen) zu entlassen seien; ein möglicher Reduktionspunkt (eine Gelegenheit möglicher weiterer Reduktion?) werde freudigst begrüßt. (A. Z.)

Paris, 28. Jun. General Pelissier meldet aus dem Lager vor Sebastopol vom 24. Juni: Wir fahren fort, unsere Approchen gegen den Malakoffthurm vorzutreiben und vorgerückte Batterien zu erbauen, wodurch die Einschließung des Hafens vervollständigt wird. Täglich zählen wir etwa 25 Cholerafälle. Vom 26. Juni um Mitternacht: Nichts Neues. (A. Z.)

Paris, 26. Juni. Der „Moniteur" veröffentlicht folgende neuesten Depeschen des Generals Pelissier, in denen man Detail-Angaben über die Verluste beim Sturm auf den Malakoffthurm findet, während über die Affaire am Grünen Hügel dergleichen noch nicht existiren. „Krim, den 21. Juni, 11 Uhr Abends. Wir sezen mit Emsigkeit Laufgräben gegen Malakoff an. Der Feind scheint blos damit beschäftigt, seine Werke wieder herzustellen und auszubessern. Wir haben immer ein wenig Cholera, allein sie verbreitet sich nicht. Der allgemeine Gesundheitszustand ist gut." — „Den 22. Juni, 11 Uhr Abends. Kein neues Ereigniß zu melden. Ich schicke Ihnen mit der gewöhnlichen Post einen detaillirten Brief über den Kampf vom 18. Folgendes ist das Nähere über die Verluste, die wir dabei erlitten haben: Offiziere: todt 37, gefangen 17, in die Lazarethe aufgenommen 96; Unteroffiziere und Soldaten: todt oder vermißt 1544, in die Lazarethe aufgenommen 1644." Der „Moniteur" fügt hinzu, daß die Londoner Zeitungen die Verluste der englischen Armee in dem Kampf vom 18. Juni übertrieben veranschlagt haben; die Zahl der getödteten Unteroffiziere und Soldaten belaufe sich kaum auf 150, und die der Verwundeten etwa auf 1100. (Der „Moniteur de l'armee" bestätigt, daß bei der verunglückten Affaire vom 18. Juni blos zwei Divisionen, also vielleicht 15000 Mann, im Gefecht waren, was die Verluste relativ sehr empfindlich erscheinen läßt. Genanntes Organ bemerkt, daß vor dem, von einer furchtbaren Artillerie vertheidigten Malakoffthurm ein in den Felsen gehauener, breiter und tiefer Graben liegt, und scheint diesem Umstand das Scheitern des Sturmes Schuld geben zu wollen.)

In einem Bericht des Oberarztes in Sebastopol Dr. Pirogoff, welchen das „See-Magazin" mittheilt, wird über das Bombardement vom 9. April gesagt, daß in den Annalen der Wissenschaft so furchtbare Wunden nicht vorgekommen seien, als in jenen Tagen die Tausende von 65pfündigen Kanonenkugeln und 200pfündigen Bomben verursacht hätten. In den ersten Tagen dieses Bombardements seien, ungerechnet die kleineren Operationen, 300 Amputationen vorgenommen worden, an drei Operationstischen; in dem wichtigsten Verbandplatze seien 10 Ärzte ununterbrochen beschäftigt gewesen, und viermal hinter einander sei derselbe, ein großer Ballsaal, mit vielen Hunderten von Verwundeten angefüllt und eben so oft geräumt worden.

Der „Köln. Ztg." schreibt man aus Paris, 24. Juni. Die Klagen über Lord Raglans Unvorsichtigkeit sind sehr groß, und Pelissier beschuldigt den englischen Obergeneral geradezu, schuld an der Niederlage vor dem Malakoffthurm zu sein. Die Engländer hatten vergessen, die Rekognoszirung des Terrains vornehmen zu lassen, und wurden von einem Graben vor dem Redan in ihrem Marsche aufgehalten. Auch ist gestern in einem Ministerrathe die Frage zur Verhandlung gekommen, ob man Pelissier nicht die Vollmacht geben sollte, nöthigenfalls unabhängig von Lord Raglan und Omer Pascha vorwärts zu marschiren. Es scheint, daß der Kaiser dieser Ansicht sei; allein bis gestern war es noch zu keiner Entscheidung gekommen. Die Stellung der Russen an der Tschernaja soll sehr stark sein; allein aus dem heutigen „Moniteur" geht doch deutlich hervor, daß die Russen sich bedrängt fühlen. Die Möglichkeit eines Einfalles in Sebastopol ist auch erwiesen, da sowohl am 7. wie am 8. Juni viele Franzosen (das erstemal 500, diesesmal 50) bis in die Stadt gekommen waren. Wir hegen auch fortwährend die Ueberzeugung, daß Pelissier die Festung zum Fall bringen werde. Der Kaiser von Rußland wird aber, wie man versichern hört, die in Polen stationirende Armee fast ganz nach der Krim schicken.

Lord Dundonald hat an den Redakteur der „Times" folgendes Schreiben gerichtet: „Mein Herr! Sie fragen in einem Leitartikel vom 20. d. M., ob sich keine Gelegenheit finden lasse, um, ehe die Sonne des kurzen nordischen Sommers in die lange Nacht des Winters versinkt, einen furchtbareren und entscheidenderen Schlag, als selbst die Einnahme von Sebastopol, gegen die russische Militärmacht zu führen. Darauf antworte ich, ohne mich im Geringsten der Gefahr auszusetzen, von Einem aus dem anderthalb Dutzend wissenschaftlich gebildeter Männer und Fachmänner, denen meine Plane vorgelegt worden sind, widerlegt zu werden, daß allerdings von der Flotte aus ein Schlag geführt werden kann, welcher den Frieden rascher und bleibender sichern wird, als die Besitzergreifung der Krim durch 200,000 Mann. Offenbar läßt sich unter dem Vorwande der Unmenschlichkeit nichts gegen meine Plane einwenden, da man den Versuch gemacht hat, unsere Schiffe in die Luft

zu sprengen und unbewaffnete Offiziere und Matrosen, die man hätte gefangen nehmen und, wenn sie schuldig befunden worden, vor Gericht stellen und strafen sollen, auf's unmenschlichste ermordet hat. Noch einmal, mein Herr, und zwar zum letztenmale in diesem Jahre, erbiete ich mich, allen Widerstand gegen die Zerstörung der russischen Flotte zu Kronstadt zu brechen und die Defensiv-Kraft eines jeden russischen Forts an der Ostsee zu vernichten. Eine solche Demüthigung würde vermuthlich die Befreiung Polens, Finnlands und anderer unterjochter Staaten zur Folge haben, welche sich durch gewöhnliche militärische Mittel nicht erzielen läßt. Ich bin rc. Dundonald.«

Vermischtes.

Ansbach, 29. Juni. Nächsten Montag beginnt am Sitze des Consistoriums dahier die diesjährige Anstellungsprüfung für die prot. Pfarramts-Candidaten unseres Königreichs diesseits des Rheins. Während in früheren Jahren die Zahl der Examinanden immer etwas größer war, werden dießmal innerhalb 14 Tagen in 2 Terminen nur 21 Kandidaten geprüft werden. Zum 1. Termin auf Montag den 2. Juli sind 10, und zum 2. Termin auf Montag den 9. Juli 11 Candidaten einberufen. Die Prüfungskommission besteht aus dem Herrn Oberkonsistorialrath Dr. Deininger, sämmtl. Herren Räthen des Consistoriums dahier und Herrn Stadtpfarrer Port aus Nürnberg.

Ansbach, 29. Juni. Die k. Regg. v. Mittelfr. hat unterm Heutigen für den Monat Juli die Taxe des Fleisches, wie folgt, festgesetzt:

a) das Pfund Mastochsenfleisch:

in dem Taxdistrikte Ansbach	auf 12	kr.,
" " " Nürnberg	" 13½	kr. u.
" " " Eichstädt	" 12	kr.,

b) das Pfund Kalbfleisch:

in dem Taxdistrikt Ansbach	auf 7	kr.
" " " Nürnberg	" 8	kr.
" " " Eichstädt	" 8¾	kr.

Ein auf Besuch in Fürth anwesender Bäckergeselle aus Kaubenheim bei Windsheim befand sich am 25. Abends im Bahnhofe, um sich die Eisenbahn zu besehen. Ein Bahnbediensteter ersuchte ihn, ihm zu helfen, einen Wagen auf der Scheibe zu drehen. Der Fremde that dieß bereitwillig, brachte aber seinen rechten Fuß unter die Scheibe und wurden ihm dadurch zwei Zehen gebrochen. Der Verwundete wurde in das Hospital gebracht.

Amtliche Nachrichten. Der bish. Schullehrer zu Seudendorf, Leonh. Hemmeter, wurde zum Schullehrer u. Kirchendiener in Aha ernannt.

Der für die Stelle eines 2. Bürgermeisters der Stadt Nürnberg auf weitere 6 Jahre wiedergewählte bish. 2. Bürgermeister Joh. Wolfg. Hilpert wurde in jener Eigenschaft landesherrlich bestätigt

Erledigt: Die 2te Pfarrstelle zu Wilhermsdorf mit der damit verbundenen Pfarrei Neidhardswinden, Dek. Mkt. Erlbach, mit 415 fl. 26½ kr. Einkommen.

Briefkasten.

1) „An eine gewisse Demoiselle L . . . ergeht von mehreren Freundinnen derselben (sind unterzeichnet A. D. J. F. E. U.) der herzlichste Glückwunsch zu ihrer Verlobung mit Hrn. N. rc.“ — Wird sich besser ausnehmen, wenn diese innige (?) Ueberzeugung gegen die Freundin mündlich ausgesprochen wird. Die Red.

2) Nach Bestenberg gibt's heute noch Platz bei einer Gesellschaft, die um ½2 Uhr, und bei einer andern, die um 3 Uhr dahin abgeht.. — Die Witterung wird garantirt!

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Das Ausweichen der Wägen und Reiter bei den Reisen Ihrer Königlichen Majestäten.)

Es wird hiemit die bestehende Vorschrift, daß

1) kein Wagen, wessen derselbe auch sein möge, deßgleichen kein Reiter, den Equipagen, worin sich Ihre Königlichen Majestäten befinden, oder Seiner Majestät dem Könige, wenn Allerhöchstdieselben zu Pferde sich befinden, vorfahre oder vorreite, daß

2) die Ihren Königlichen Majestäten begegnenden Wägen oder Reiter rasch auf die Seite fahren oder reiten, und daß selbe nach vollzogenem Ausweichen, selbst aber auch wenn dieses nicht nöthig sein sollte, so lange anhalten, bis Ihre Königlichen Majestäten vorüber sind, zur pünktlichsten Darnachachtung bei Vermeidung empfindlicher Ahndung in Erinnerung gebracht.

Ansbach, den 28. Juni 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

Futterversteigerung und Wiesenverpachtung.

Am Dienstag den 3. Juli Abends 6 Uhr versteigere ich im Gasthaus des Herrn Dezer das heurige Futter auf 1¼ Tagw. Wiese im Flur-Bezirk Eyb nächst dem Kaltengreuther Steg.

Zugleich wird dieses Objekt für die folgenden 6 Jahre der Verpachtung unterstellt.

Gemeindediener Bischof ist zur Vorzeigung beauftragt. Spies, k. Reggs.-Sekretär.

4. ☞ Die öffentliche Ablegung der Rechnung des Fichtner'schen Relikten-Vereins ist auf

Sonntag den 1. Juli 1855

Nachmittags 3 Uhr im Hause des Herrn Steghöfer, Gastwirth zum weißen Bock in der Kronengasse A 292, festgesetzt und werden nicht nur die resp. Mitglieder hiezu eingeladen, sondern auch bemerkt, daß jedem ordnungsliebenden Mann der Zutritt gestattet ist.

Der Gesammt-Vorstand.

5. Wechsel auf alle amerikanischen Hauptplätze sind unter meiner Garantie stets zu haben.

Ansbach, den 23. Juni 1855.

George Stellwaag.

6. Dreiblättriger rother Dollenkleesamen ist zu haben bei

Seilermeister Göhre am Viehmarkt.

7. Dienstag den 3. Juli, als am Königsfest, geht von mir recht früh ein Omnibus nach Nürnberg.

Friedrich Schmidt, Lohnkutscher.

8. Sonntag Morgens 5 Uhr geht mein Omnibus nach Nürnberg.

Vogtmann zur Sonne.

9. D 59 ist ein Kinderwägelein zu verkaufen.

9. Während des Nürnberger Königsfestes fährt täglich mein Omnibus **früh 4 Uhr ab u. Abends 6 Uhr retour.** Preis per Person 54 kr.

Leigeber,
wohnhaft Turnitz D 307.

10. Sonntag und Montag fahre ich mit einem Omnibus nach Nürnberg. Abfahrt Früh 4 Uhr. Billets im Haus.

Leonhard Hauf.

11. Ein grünseidener Sonnenschirm ist im Hofgarten abhanden gekommen. Derselbe wolle gegen eine Belohnung in der Expedition abgegeben werden.

Gaisengrunder Kirchweih.

Sonntag und Montag Harmonie- u. Tanzmusik, wozu sich empfiehlt

Böckler.

13. Sonntag den 1. Juli Tanzmusik, wozu einladet

Konrad Schmidt.

14. In dem Haus Lit. A Nr. 9 über zwei Stiegen ist ein Quartier zu vermiethen, enthaltend 5 heizbare Piecen, Kammern nebst allen Bequemlichkeiten, dann sind im Hofgebäude dieses Hauses einige kleinere Quartiere erledigt und können sämmtlich sogleich bezogen werden.

15. D 61 ist ein schön möblirtes Zimmer und Schlafzimmer für einen ledigen Herrn oder Herrn Geschwornen zu vermiethen.

16. D 361 bei Schneidermeister Herrmann ist ein freundliches Zimmer für einen ledigen Herrn oder Hrn. Geschwornen zu vermiethen.

Nro. 151. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 1. Juli. Theobald.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 29. Juni. Aus Anlaß der Anwesenheit Ihrer Maj. der Kaiserin von Oesterreich fand gestern in dem reizenden Wintergarten der k. Residenz große Hoftafel von 35 Gedecken statt. Ihre kaiserl. Majestät traf um 11 Uhr Vormittags mittelst Extrazuges der Eisenbahn von Possenhofen mit Ihrer durchlauchtigsten Mutter, der Frau Herzogin Ludovike in Bayern, hier ein und stieg im herzoglichen Palais ab. Der k. k. österreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Appony, und Se. Exzellenz der k. Staatsminister Frhr. v. d. Pfordten hatten die Ehre, zur Hoftafel geladen zu werden. Abends 7 Uhr begab sich J. M. die Kaiserin wieder nach Possenhofen zurück. Se. Maj. der König Max hatte Mittags der Kaiserin einen Gegenbesuch im Herzog Max-Palais in österreichischer Uniform abgestattet. — Die Abreise J. kais. Majestät von Possenhofen ist auf nächsten Samstag festgesetzt.

— Mit dem 1. Juli d. Js. findet eine direkte Billetausgabe und Reisegepäck-Abfertigung für Reisende I. und II. Klasse von den Bahnstationen München und Augsburg nach Paris, und von Paris nach Augsburg, München und (mittelst Dampfschiffes ab Donauwörth) nach Linz (Wien), beides über die großh. badische und k. württembergische Bahn statt.

Aus Berlin, 25. Juni, meldet man: Der König erfreut sich nunmehr wieder eines durchaus günstigen Gesundheitszustandes. Heute Mittag ließ sich Se. Maj. durch Hrn. v. Manteuffel die Mitglieder der hier versammelten Telegraphen-Konferenz vorstellen. Sämmtliche Konferenz-Bevollmächtigte erschienen darauf zur k. Tafel. — Die in der Weserzeitung aufgestellte Behauptung, das preußische Kabinet habe sich neuerdings in Wien wie in St. Petersburg für die Untrennbarkeit der vier Garantiepunkte ausgesprochen, entbehrt jeder Begründung und steht mit offenkundigen Thatsachen in Widerspruch.

Im Kirchenstaate tauchen neue Räuberbanden auf, die mit großer Frechheit plündern und auch morden.

Orientalische Angelegenheit.

Ueber die Zerstörung von Taganrog berichtet ein Handelsschreiben vom 6. Juni unter Anderem Folgendes: Am 3. Juni um 5 Uhr Morgens erschienen im Hafen, so wie längs des Strandes, wo sich die großen Niederlagen Bauholz, sowie mehr als 300, Importationswaaren enthaltende Magazine befanden, 30 Kanonenboote und 16 Dampfer. Um 7 Uhr schickte das Geschwader eine englische und französische Parlamentärbarke ab, und es fand eine kurze Zusammenkunft mit zwei russischen Parlamentärs am Strande statt. Der Feind verlangte, daß ihm die auf der Seeseite nicht befestigte Stadt innerhalb einer Stunde übergeben werde, was die Russen verweigerten, worauf die Unterhandlung ein Ende hatte. Um 9 Uhr begann hierauf ein Bombardement, welches bis 4 Uhr Nachmittags dauerte. Die ganze Stadt wurde mit Bomben und Brandraketen überschüttet. Die ganze Umgegend der Börse, mehr als 300, größtentheils mit Importationswaaren gefüllte Magazine, beträchtliche Holzlager, Speicher mit mehr als 15000 Tschetwerts (à nicht ganz 1 bayer. Schäffel) Getraide, eine große Anzahl Kaufmannsläden und Häuser, namentlich die Hälfte einer unserer Hauptstraßen, Kirchen und Hospitäler, selbst solche, die weit vom Meere entfernt lagen, wurden in Asche verwandelt. Damit nicht zufrieden, stiegen die Feinde ans Land und liefen mit Fackeln umher, um die Küstenfahrzeuge auf den Werften, sowie Alles, was sie erreichen konnten, zu verbrennen. Erst um 5 Uhr entfernte sich der Feind von dem Schauplatze der Verheerung. Der Schaden, den er angerichtet hat, wird auf viele Millionen Rubel geschätzt. — Am 4. Juni ging das feindliche Geschwader wieder in See. Der Brand an der Börse dauerte fort. Gestern und heute war die Ruhe ungestört.

München, 29. Juni. Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 24. Juni Abends: Der Feind hat die Kanonade nicht erneuert. Er schießt selten. Sein Corps, welches die Tschernaja überschritten hatte, hat sich in der Nacht vom 22. auf den 23. auf das linke Ufer des Flusses zurückgezogen. Man bemerkt eine Bewegung in der alliirten Flotte.

Wien, 26. Juni. An der Börse war heute das Gerücht verbreitet, zwei russische Linienschiffe im Hafen von Sebastopol wären durch das Feuer der neuen französischen Batterien in den Grund gebohrt und die Schlucht in der Nähe des Malakoffthurmes von den Verbündeten genommen worden.

Danzig, 29. Juni. Der Dampfer „Vulture“, der eben hier eingetroffen ist, berichtet: Ein großer Theil der Flotte hat am 25. ds. vor Kronstadt 47 Höllenmaschinen aufgefischt. In Sweaborg wurden durch Beschießung einige Magazine verbrannt und in die Luft gesprengt; auch Narwa wurde bombardirt, und es sind daselbst einige Kanonen demontirt worden. (Narwa ist eine russische Festung im Gouvernement Petersburg, am Einfluß der aus dem Peipussee kommenden Darowa in den finnischen Meerbusen. (N. K.)

London, 29. Jun. Die Times versichert, Lord Raglan habe seine Entlassung als Oberbefehlshaber der englischen Armee in der Krim eingereicht, sein Nachfolger sei General Timpson. Lord Panmure kündigt im Parlament an: die Regierung habe beschlossen, den Soldaten in der Krim die Löhnung zu verdoppeln. (A. Z.)

Vermischtes.

München, 27. Juni. Ihre Maj. die Königin, Allerhöchstwelche fortwährend allen Armen- und Erziehungs-Anstalten die wärmste Theilnahme zuwendet und diese durch öftere Besuche und einläßliche Erkundigungen kund gibt, hat am Samstag den 23. ds. auch wieder das Filialinstitut der armen Schulschwestern in der Vorstadt Au besucht, woselbst am 22. d. sieben aus der Sklaverei erkaufte Negermädchen im Alter von 7—9 Jahren mit einer erwachsenen Negerin unter Führung des Pater Olivieri angelangt waren, um christlichen Unterricht und christliche Bildung zu erhalten, und diese sodann in ihre Heimath zurückzubringen. An zwei Stunden verweilte Ihre Maj. in der Anstalt, zog die genaueste Erkundigung über die Verhältnisse dieser Kinder ein, die nur durch wenige italienische Worte sich verständlich machen können und deren nur zwei die gleiche Muttersprache haben und demselben Stamme anzugehören scheinen, und erfreute Allerhöchst Sich sichtbar an der kindlichen Vertrautheit, womit diese schwarzen Kleinen Kleider und Hände befühlten und ihre Gedanken auszudrücken suchten. Am 24. d. wiederholte Ihre Maj. in Begleitung der k. Prinzen den Besuch und befolgte mit lebhaftestem Interesse alle Anzeichen des Eingewöhnens und Heimischwerdens der schwarzen Kleinen, die die schwere Aufgabe lösen sollen, im fremden Lande ihre Bildung zu empfangen und inzwischen auch von ihrer Nationalität dasjenige zu erhalten und zu entwickeln, was sie dereinst bedürfen, um bei ihren Stammesgenossen wieder Eingang zu finden. (N. M. Z.)

In Würzburg gründete sich unter der Firma Dr. J. G. Eisenmann u. Comp. eine Cigarrenfabrik, um, nach ausgegebenem Programm der Unternehmer, einen Theil der Sträflinge des Würzburger Strafhauses nicht nur während ihrer Strafzeit zu beschäftigen, sondern auch, was die Hauptsache ist, nach ihrer Entlassung als freie Arbeiter in Dienst zu nehmen, für ihre materiellen Bedürfnisse zu sorgen und ihre sittliche Besserung zu erzielen. Die Strafzeit würde hier gleichsam als Lehrzeit zu betrachten sein. Die k. Regierung von Unterfranken hat bereits erlaubt, daß die Büßer des Würzburger Strafhauses gegen Vergütung an die Anstalt zu dieser Fabrikation verwendet werden dürfen.

Briefe aus Innsbruck vom 24. Juni enthalten traurige Berichte über die gräulichen Wasserverheerungen. Das schöne Vinschgau ist furchtbar heimgesucht. Ganze Ortschaften sind weggeschwemmt. Die armen Leute haben Haus und Hof, Aecker und Wiesen, Gut und Habe, Vieh und Früchte verloren. Der Schaden, den das Dorf Burgeis allein erlitten hat, beträgt eine Million Gulden. Die Dörfer Laatsch, Lichtenberg, Schleis kamen nicht besser zu. Ein Bauer aus Laatsch, der nach Hals in die Apotheke mußte, brauchte zum Heimweg zwölf volle Stunden, während sonst die Entfernung von Laatsch nach Hals $^1/_4$ — $^1/_2$ Stunde beträgt.

Aus Paris, 25. Juni, wird geschrieben: Gestern Sonntag wurde der Industrie-Palast von 100256 Personen besucht. Es fehlt wenig noch zu dessen vollkommener Ausstattung. Die allgemeine Dampfmaschine, welche alle ausgestellten Maschinen in Bewegung setzen wird, ist beinahe vollendet und wird spätestens in 3 bis 4 Tagen in Gang sein.

Ein Fabrikant in Lyon hat die Erfindung gemacht, mit den Seidenfäden Gold, Silber, selbst Eisen so zu verbinden, daß aus denselben die feinsten und geschmeidigsten Stoffe mit allen nur denkbaren Mustern gewebt werden können. Die Pracht der Stoffe übertrifft alles bisher Gesehene, sie lassen sich zu Kleidern wie zu Möbeln und Dekorationen verwenden.

(Lotto.) In Nürnberg kamen heraus:
48 78 38 90 13
Nächste Ziehung in München am 10. ds.

Amtliche Nachrichten. München, 28. Juni. Im Telegraphendienste des Staats haben folgende Ernennungen stattgefunden: Bei der Telegraphen-Station Lan-

bau: als Stationsvorstand u. Telegraphist der bish. Telegraphist bei dem aufgelösten Telegraphenbureau in Straßburg, A. Dorner; als Telegraphengehilfe 3. Kl. der Telegraphengehilfe Ph. Beck in Speyer u. als Telegraphengehilfe 4. Kl. der Telegraphendienst-Praktik. Ad. Reuther in Aschaffenburg. Bei der Telegr.-Station Bingen: als Stationsvorstand u. funkt. Obertelegraphist der bish. Stationsvorstand ec. zu Straßburg Dav. Steinert (ein Israelite, — irre ich nicht, der einzige im Staatsdienste angestellte Jude), u. als Telegraphengehilfe 3. Kl. der Telegraphen-Praktik. A. Pfister bei der Zentralstation München. Bei der Telegraphen-St. Speyer: als Telegraphengehilfe 3. Kl. der Telegr.-Praktik. S. Zeitler. Bei der Telegr.-St. Schweinfurt: als Telegraphengehilfe 3. Kl. der Telegr.-Aspirant L. Engelberger; u. bei der Zentralstation München: in gleicher Eigenschaft der Telegr.-Aspirant Franz Fordermeyer. Versetzt wurden: der Telegraphengehilfe F. Wirth von Straßburg nach Frankfurt u. G. Schäfer von München nach Ludwigshafen.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 28. Juni.

Richard Senger, 27 J. alt, von Monheim gebürtig, vorm. Postamts-Assistent dahier, wurde wegen fortgesetzten Verbrechens der Amtsuntreue durch Unterschlagung II. Grades, verschiedener ihm anvertrauter Gelder zur Festungsstrafe III. Grades von 5½ Jahren verurtheilt und zur künftigen Begleitung eines Staatsamtes oder Staatsdienstes für unfähig erklärt.

Briefkasten.

Jene wohlbekannte Gemeinheit, welche in voriger Nacht eine schmutzige Arbeit, die sonst nicht in ihr Handwerk einschlägt, an einem entstehenden Gartenhause dahier vornahm, wird vor Wiederholung ähnlicher Rohheiten gewarnt, um sich Verlegenheiten, und dem Besitzer — der Niemandem Unangenehmes wünscht, noch vielweniger gerne zufügt, — die Einleitung unlieber Maßregeln zu ersparen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach werden in der Völkel'schen Nachlaß- und einer Streitsache

Donnerstag den 5. Juli l. Js.

von Vormittags 9 Uhr an im Hause B 13 mehrere Hausgeräthschaften, ein Flügel, ein Buchbinderhandwerkszeug und einiges Sattlergeräthe gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich versteigert und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Ansbach, den 22. Juni 1855.

Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Bourbon.

2. **Bekanntmachung.**

(Pflichtbeiträge zur Armenkasse.)

Mit dem 1. Juli d. J. tritt der Termin zur Entrichtung der Armenbeiträge für die 2te Hälfte des Jahres 1854/55 oder die Zeit vom 1. April bis 30. September ein, und werden diese Beiträge von allen Einwohnern der Stadt in der Art erhoben, daß jedem Steuerpflichtigen von einem jeden Gulden der Haus-, Grund-, Gewerb-, Einkommen- und Kapitalrentensteuer eine ganz gleiche Beitrags-Rate trifft, und wie bisher mit 20 kr. von jedem Steuergulden als Armenbeitrag zu entrichten ist.

Es werden daher alle Pflichtigen hiemit aufgefordert, an den nachbezeichneten Tagen:

Montag	den 2.	Juli	A 1—108,
Dienstag	„ 3.	„	A 109—217,
Mittwoch	„ 4.	„	A 218—326,
Donnerstag	den 5.	„	A 327—344 und B 1—90,
Freitag	den 6.	Juli	C 1—109,
Samstag	„ 7.	„	C 110—194,
Montag	„ 9.	„	D 1—134,
Dienstag	„ 10.	„	D 135—244,
Mittwoch	den 11.	„	D 245—354,
Donnerstag	„ 12.	„	D 355—461

Vormittags unter Vorlage der Quittungsbücher an die Armenkasse unfehlbar zu berichtigen.

Ansbach, am 23. Juni 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

3. **Bekanntmachung.**

Für den Monat Juli ist folgende Fleischtaxe gesetzt:

Ochsenfleisch . . . 12 kr. per Pfd.
Kuhfleisch . . . 10 kr. „ „
Kalbfleisch . . . 7 kr. „ „

Hammel- und Schweinfleisch ist freigegeben.

Ansbach, den 30. Juni 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

4. **Bekanntmachung.**

Die Leichenkasse des Industrie-Vereins stellt für das 2. Quartal 1855 folgenden Abschluß dar:

Einnahme 2353 fl. 7 kr.,
Ausgabe 2264 fl. 47¼ kr., darunter 1950 fl. auf Verzinsung.

Bestand 88 fl. 19¾ kr.

Vermögensbestand an Dokumenten 10,050 fl.

Ansbach, den 30. Juni 1855.

Comite des Leichenkassen-Vereins.

B. e. z. sch. d. W. A. d. H. R. u. T.

8. Gegen geringen Lesebeitrag von 6 kr. sucht Buchbinder Rosenberg in dessen Nähe Mitleser zum Ansbacher Morgenblatt.

9. Dienstag den 3. Juli geht mein Omnibus in aller Frühe nach Nürnberg.

Vogtmann zur Sonne.

Nürnberger Königsfest.

Dienstag und Mittwoch früh 3 Uhr geht mein Omnibus dahin ab und jeden Tag Abends wieder zurück.

Friedrich Schmidt, Lohnkutscher.

11. Vergangenen Freitag wurde auf der Eyber-Strasse ein schwarzes Atlas-Jäckchen verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Expedition abzugeben.

12. D 344 ist ein zugelaufener Dachshund, männlichen Geschlechts, gegen Einrückungsgebühr abzuholen.

13. Petersen's englische Grammatik wird zu kaufen gesucht in der Expedition d. Bl.

14. Montag Schlachtschüssel bei Wirth Halter.

15. D 440 ist ein Stehschreibpult zu verkaufen.

16. A 75 ist ein Quartier, sowie eine Scheune nebst Remise zu vermiethen.

17. D 371 in der Maximiliansstrasse ist ein möblirtes Logis täglich zu beziehen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 30. Juni 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	Höchster kr.	Mittel fl.	Mittel kr.	Niedrigster fl.	Niedrigster kr.	Gestiegen fl.	Gestiegen kr.	Gefallen fl.	Gefallen kr.
Kern	27	—	26	56	26	30	—	—	—	2
Weizen	27	12	26	32	26	10	—	—	—	33
Korn	17	58	17	21	17	—	—	—	1	40
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	7	10	7	1	6	55	—	10	—	—

Wochenmarkt am 30. Jun. Durchschnittspreise: **Schmalz:** Rindschmalz 26 kr., Schweinschmalz 26½ kr., — **Butter:** 21 kr., — **Eier:** für 5 kr. 6 Stück, — 1 Gans 45 kr., — 1 Ente 32 kr., — 1 junges Huhn 12½ kr., — 1 Paar junge Tauben 11 kr., — 1 junge Ziege 1 fl. 18 kr.

Holz: (Durchschnittspreise vom ganzen Monat Juni) die Klafter Buchenholz 15 fl. 50 kr., Eichenholz 11 fl. 45 kr., Fichtenholz 10 fl., Fohrenholz 9 fl. 20., Erlenholz 10 fl. 35 kr., Birkenholz 11 fl. 24 kr.; — **Stöcke:** harte 7 fl. 20 kr., weiche 5 fl.; — **Wellen:** die Fuhr 5 fl. 30 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 152. (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 3. Juli. Cornelius.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 29. Juni. In Possenhofen war heute zur Abschiedsfeier Ihrer Maj. der Kaiserin Familientafel, zu welcher sich auch JJ. MM. der König und die Königin mit einem Extrazug der Eisenbahn nach Possenhofen begeben hatten; JJ. MM. sind diesen Abend 9 Uhr wieder hier eingetroffen. Die Abreise der Kaiserin bleibt auf morgen festgesetzt.

— 30. Juni. Diesen Abend kurz vor 7 Uhr ist J. Maj. die regierende Kaiserin von Oesterreich mit Ihren erlauchten Eltern und Geschwistern mit einem Extrazug der Eisenbahn aus Possenhofen hier eingetroffen. JJ. MM. der König und die Königin erwarteten die hohe Reisende im Bahnhofe, wo auch eine Inf.-Kompagnie vom Leibregiment mit Musik und Fahne als Ehrenwache aufgestellt war. Die ganze österreichische Gesandtschaft und die Chefs der hiesigen Lokalbehörden waren zur ehrfurchtsvollen Begrüßung der Kaiserin versammelt. Die erhabene kaiserl. Frau verweilte noch eine Viertelstunde im hohen Familienkreise und trennte sich mit Thränen im Auge, um der neuen Heimath, dem geliebten Kinde zuzueilen; die mütterliche Sehnsucht nach dem Kinde hatte J. Maj. veranlaßt, den Aufenthalt in Possenhofen abzukürzen. J. M. werden heute die ganze Nacht durchfahren und morgen Mittag in Salzburg einige Stunden verweilen. In einigen Wochen erst begeben sich der Kaiser und die Kaiserin nach Ischl, woselbst auch die Frau Herzogin Max mit Familie, dann Prinz Karl von Bayern eintreffen werden.

— JJ. MM. der König und die Königin von Bayern gedenken vorerst etwa 14 Tage in Nürnberg zu bleiben und dann nach München zurückzukehren. Ihre k. Hoheiten die Prinzen Ludwig und Otto werden vielleicht erst in den letzten Tagen des Aufenthaltes JJ. MM. nach Nürnberg folgen dürfen, damit der Unterricht seinen ungestörten Fortgang habe.

Ansbach, 2. Juli. Eine Deputation der hiesigen Stadt, bestehend aus den HH. Bürgermeister Meyer, Magistratsrath Belzner, Vorstand des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten ꝛc. Dr. Wünsch und Sekretär dieses Collegiums Kaufmann Adlersberg, ist heute nach Nürnberg abgegangen, um JJ. MM. den König und die Königin Namens der Stadt allerehrfurchtsvollst zu begrüßen und Allerhöchstdieselben zu einem Besuche auch der Kreishauptstadt während Ihrer Anwesenheit in Mittelfranken einzuladen.

Nürnberg, 30. Juni. Am Montag, 2. Juli früh findet der große Gewerbszug statt. Dieser Handwerkerzug, welcher dem k. Burgherrn und seiner hohen Gemahlin als Huldigungstribut der Zünfte Nürnbergs Hausgeschenke überbringt, zeichnet sich durch Originalität aus und wird manches Geschenk Ueberraschung und Heiterkeit verbreiten. Auch an die k. Prinzen hat man gedacht; für sie sind Spielsachen in allen möglichen Formen bestimmt.

— Durch Rescript des k. Kriegsministeriums wurde genehmigt, daß zu dem in kommender Woche stattfindenden Festzuge 60 Dienstpferde von der Chevauleger-Division abgegeben werden dürfen.

Das k. Kreis- und Stadtgericht Kempten hat auf Unterdrückung der Druckschrift: „Die Religion der Zukunft von Friedrich Feuerbach, für Leser aus dem Volke bearbeitet von W. Marr, Bern, Verlag von Jenni, 1846", wegen der darin enthaltenen Ausdrücke der Verachtung gegen die christliche Religion erkannt.

Wien, 28. Juni. Die Ankunft des Kaisers wird bis zum 10. Juli erwartet, und bis dahin dürfte die Ausführung des Armeebefehls vom 24. ds., welcher die Entlassung der zur Vervollständigung der III. und IV. Armee auf den Kriegsstand einberufenen Reservemänner anordnet, vollständig beendet sein. Die Verminderung des dermaligen Standes der kais. Armee durch die getroffene Maßregel wird auf über 200,000 Mann geschätzt. Der Stand der in den Donaufürstenthümern befindlichen kais. Truppen bleibt davon, wie wir hören, ganz unberührt. (Oesterr. Ztg.)

Der Armeebefehl lautet: „Mit Freude ergreife Ich den ersten möglichen Zeitpunkt, um die zur Vervoll-

ständigung der III. und IV. Armee auf den Kriegsstand einberufenen Reservemänner unter Bezeigung Meiner vollsten Zufriedenheit ihrer Heimath und Familie wieder zu geben. Ungeachtet dieselben in der Mehrzahl bereits in bürgerliche Verhältnisse getreten, verheirathet und Familienväter waren, sind sie alle dem an sie ergangenen Rufe auf das Schnellste gefolgt, haben ihre Pflichten pünktlich erfüllt und ihrer Bestimmung durch musterhafte Aufführung und Dienstleistung vollkommen entsprochen, — sie werden nunmehr ihren Obliegenheiten als Bürger eben so treu und redlich nachkommen, als sie es als Soldaten gewohnt waren. Lemberg, am 24. Juni 1855. Franz Joseph m. p."

Das Finanzministerium erließ am 28. folgende Verordnung, die im k. k. Hauptzollamte sogleich publizirt wurde: „Die Einfuhr von Walzen aus Russisch-Polen über das österreichische Hauptzollamt Szczakowa ist vom Tage der Bekanntmachung dieser Verordnung bis Ende August d. J. zollfrei zu behandeln."

London. Die Wittwe des Admiral Boxer erregt allgemeines Mitleiden. Auf den Tod ihres Neffen, der in der Krim an der Cholera starb, folgte der ihres Mannes. Sie hatte eben den Wittwenschleier angelegt, als der Bankerott von Strahan u. Comp. den größten Theil ihres Vermögens (30000 Pf. Sterl.) verschlang. Als wäre das nicht genug, wollte das Unglück haben, daß ihr Landhaus fast gleichzeitig ein Raub der Flammen wurde. Vor ein paar Tagen endlich erhielt sie die Hiobspost, daß ihr Sohn, der vor Sebastopol diente, tödtlich darniederliege.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 29. Juni. Der Kaiser hat an die Wittwe des am 18. Juni beim Sturm auf den Malakoffthurm gefallenen Generals Brunet, der dabei die Gardedivision kommandirte, folgendes Schreiben gerichtet: „Tuilerienpalast, 25. Juni. Madame! Der General Brunet ist getroffen worden im Augenblick, wo er seinem Vaterland einen glänzenden Beweis seines Muthes und seiner Hingebung ablegte: Frankreich, das ihn seit lange unter die Zahl seiner tapfersten Vertheidiger gestellt hat, rechnet ihn heute unter diejenigen, deren Verlust ihm am Empfindlichsten ist. Was mich betrifft, der ich das ganze Verdienst dessen, den Sie beweinen, zu würdigen verstand, ich geselle mich recht aufrichtig Ihrem Schmerze bei. Empfangen Sie daher den Ausdruck meines tiefsten Bedauerns, zählen Sie auf meine besondere Theilnahme und glauben Sie an alle meine Gesinnungen. Napoleon."

London, 29. Juni. Der Kriegsminister Lord Panmure widerspricht im Oberhaus dem Gerücht von Lord Raglans Rücktritt vom Kommando, mit dem Beifügen, derselbe sei unwohl gewesen, befinde sich aber wieder besser, ebenso Sir George Brown. Mittlerweile kommandirt General Simpson. Lord Shaftesbury hat Bericht, daß der Gesundheitszustand der Truppen gut sei. (Tel. Nachr. d. Allg. Ztg.)

London, 30. Juni, Nachmittags. Der Kriegsminister Lord Panmure soll soeben dem Oberhaus Anzeige von Lord Raglans Tod gemacht haben, der vorgestern, den 28. Abends, erfolgt sei. (Telegr. Nachr. d. Allg. Ztg.)

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

II. Sitzung im Jahre 1855.

Ansbach, 2. Juni. Heute Morgens nach 8 Uhr wurde dahier die II. Schwurgerichtssitzung für Mittelfr. im l. J. eröffnet. Der Herr Präsident, k. App.-Ger.-Rath von Eckartshausen, hieß die HH. Geschworenen wieder mit herzlichem Gruße willkommen und machte dieselben in ungezwungenster Weise eben so eindringlich als umständlich auf die hohe Wichtigkeit und die ernsten Pflichten ihres Geschwornenberufes aufmerksam. — Alle einberufenen Geschworenen (30) u. Ersatzgeschwornen (6) waren erschienen. Nur 3 Geschworne hatten Dispensationsgesuche angebracht. Dieselben wurden auf Grund der vorgelegten Zeugnisse auf die Dauer der gegenwärtigen Sitzung von den Verrichtungen eines Geschwornen entbunden und zwar namentlich: 1) Hr. Kaufmann Friedrich von Nürnberg wegen Krankheit; 2) Hr. Kaufmann Prollius von daselbst — wegen Harthörigkeit und 3) Dr. v. Liebersktron von Treuchtlingen — aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten.

Bei dem hierauf zur Verhandlung gekommenen

Ersten Fall,

Anklage gegen die led. Dienstmagd Kunigunde Färber von Creußen wegen Verbrechens des Kindsmords,

berief das Loos sofort zur Funktion die HH. Geschwornen: 1. Städler, 2. Zinn, 3. Linz, 4. Fleischer, 5. Goeß, 6. Birkmeyer, 7. Dr. Bock, 8. Dr. Wittmann, 9. Hammerbacher, 10. Christ. Meyer, 11. Schwarz u. 12. Dr. Geist. — (Die Verhandlung morgen.)

Erlangen, 29. Juni. Vor einigen Tagen kam hier der Fall vor, daß ein Schreinergeselle von 19 Jahren, nachdem er übermäßig Bier getrunken hatte, ein ganze Maas Branntwein in kurzen Absätzen zu sich nahm. Derselbe verfiel bald in den Zustand völliger Bewußtlosigkeit, in dem er am zweiten Tage verschied. Gegen zwei Personen, welche denselben zum Trinken des Branntweins verleiteten, ist strafrechtliche Untersuchung eingeleitet und vorläufig von der Gewerbspolizeibehörde gegen den betreffenden Wirth auf den Grund des Art. 6 Ziff. 4 des Gewerbsgesetzes auf gänzliche Einziehung der Concession erkannt worden. (N. M. Z.)

Im Würzburger Polizeiarrestlokale erhängte sich am vorigen Dienstag Nachts ein Scribent Namens Georg Kirchner. Derselbe sollte am Mittwoch per Schub in seine Heimath Windhausen, Ldg. Neustadt a/S., gebracht werden. — Ein in voriger Woche entlassener Postbediensteter, der schon einige Tage vermißt wurde, wurde am Mittwoch im Hofgarten mit einer Stichwunde, durch die er sich das Leben zu nehmen gesucht hatte, aufgefunden und in's Juliushospital gebracht. — Vor wenigen Tagen hat die Polizei auf der sogenannten Zeller Waldspitze, diesem sommerlichen Eldorado der Würzburger Gesellschaftsausflüge, eine Anzahl Studenten abgefaßt, die gerade im Begriffe waren, eine Paukerei zu beginnen. Alle vorgefundenen Waffen nebst sonstigem Zubehör wurden saisirt.

Amtliche Nachrichten. Zum Revierförster in Denkendorf, Forstamts Ingolstadt, wurde der Aktuar im Forstamte Weilheim, Rud. v. Coulon, ernannt, — der Revierförster G. Schraut zu Waldbrunn, Forstamts Würzburg, wegen eingetret. Funktionsunfähigkeit temporär quieszirt, — u. auf das Forstrevier Waldbrunn der Revierförster von Batten, Chr. Hofmann, versetzt, — dann zum Revierförster in Batten, Forstamts Rothen, der bish. Aktuar beim Forstamte Hammelburg ernannt.

Auf die erled. Landgerichtsarztensstelle in Berneck wurde auf sein Ansuchen der Gerichtsarzt des Ldg. Pegnitz, Dr. C. v. Paschwitz, versetzt u. zum Landgerichtsarzt in Pegnitz der prakt. Arzt in Dorfen, Dr. Carl Urban, ernannt.

Se. Majestät der König haben sich bewogen gefunden, den in außerordentl Mission am k. griech. Hofe beglaubigten Obersten Max Feder zu Allerhöchst Ihrem Minister-Residenten daselbst zu ernennen; den k. Rath u. Ger.-Arzt in Vilshofen, Dr. Roman Eixeiner, unter wohlgefäll. Anerkennung seiner vieljähr. treu geleisteten Dienste auf immer in den Ruhestand treten zu lassen; die Gerichtsarztenstelle in Vilshofen dem Gerichtsarzte in Abensberg, Dr. Schlagintweit, zu verleihen; zum Gerichtsarzte in Abensberg in provisor. Eigenschaft den prakt. Arzt zu Ichenhausen, Dr. J. A. Ott, zu ernennen.

Zur Ertheilung des Unterrichts der französischen Sprache am k. Gymnasium und an der Landwirthschafts- u. Gewerbschule in Aschaffenburg mit dem Beginne des nächsten Schuljahres soll ein geprüfter Lehrer aufgestellt werden, der einen Jahresgehalt von 600 fl. rhn. beziehen wird. Bewerbungen innerhalb 6 Wochen an das k. Studienrektorat in Aschaffenburg.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung einer beabsichtigten Auswanderung nach Limburg im Herzogthum Nassau.

Polizeibezirk.	Wohnort des Auswanderers.	Name und Stand des Auswanderers.	Bemerkungen.
Stadtmagistrat Ansbach.	Limburg.	Johann Friedrich Christian Schäfer, geboren 1821, Sohn des verstorbenen Schrannenmessers Schäfer dahier.	

Allenfallsige Ansprüche an denselben sind bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung binnen 14 Tagen hierorts anzumelden. — Ansbach, den 29. Juni 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

---

2. Bekanntmachung.

Bei der in der Armen-Beschäftigungs-Anstalt heute vorgenommenen 111ten Ziehung sind nachstehende Preise von den Inhabern der beigesetzten Loos-Nummern gewonnen worden, als:

1ter Preis zu 20 fl. Nummer 445.
2ter Preis zu 10 fl. Nummer 804.
3ter und 4ter Preis à 4 fl. Nummer 380. 597.
5ter bis 8ter Preis à 1 fl. 30 kr. Nummer 1097. 623. 175. und 1072.
9ter bis 14ter Preis à 1 fl. Nummer 265. 483. 922. 666. 906. 861.
15ter bis 26ter Preis à 30 kr. Nummer 797. 763. 911. 1038. 1037. 218. 638. 457. 433. 370. 725. 641.
Letzter Preis zu 5 fl. Nummer 1076.

Dieses bringt hiermit zur Kenntniß

Ansbach, am 2. Juli 1855.

Commission des Armenpflegschaftsrathes.
Rietzer. G. Lindau. Schnürlein. L. Weiß.
L. Schnürlein, Verwalter.

Futterversteigerung und Wiesenverpachtung.

Am Dienstag den 3. Juli Abends 6 Uhr versteigere ich im Gasthaus des Herrn Detzer das heurige Futter auf 1 1/4 Tagw. Wiese im Flur-Bezirk Eyb nächst dem Kaltengreuther Steg.

Zugleich wird dieses Objekt für die folgenden 6 Jahre der Verpachtung unterstellt.

Gemeindediener Bischof ist zur Vorzeigung beauftragt.

Spies, k. Reggs.-Sekretär

3. Industrie- und Gewerbe-Verein

Herr Dworschack aus Wien ist auf seiner Durchreise bereit, in einigen Vorlesungen das Theoretische und Praktische der Galvanoplastik zu erörtern und zu zeigen.

Es werden daher die verehrlichen Vereinsmitglieder auf

Dienstag den 3. Juli Abends 8 Uhr

ins Vereinslokale hiemit geziemend eingeladen.

Die Kosten der Vorlesungen werden aus Vereinsmitteln bestritten.

Die Vorstandschaft des Industrie- und Gewerbe-Vereins.

---

4. Bei **Carl Junge** in Ansbach vorräthig:

Die Sprüche der Gewerbe in Nürnberg bei Ueberreichung ihrer Hausgeschenke an **Se. Majestät Maximilian II.** Preis 6 kr.

Heute Gesangverein.

---

6. Bunte angefangene Stickereien, sowie Stick- und Häckel-Muster mit neuesten Dessins empfiehlt

S. Hönig's Wwe., Uzenstrasse.

---

7. Montag den 9. Juli und die folgenden Tage wird die Laden-Waare des Unterzeichneten, bestehend in Kurzwaaren verschiedener Arten, im Hause A 9 am obern Markt versteigert und Kaufsliebhaber dazu höflichst eingeladen.

Lebender, Nadlermeister.

---

8. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,

Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. **Carl Pokrantz** u. Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.

George Stellwaag.

---

9. Da die Eingezogenheit unsern Abschied unmöglich machte, so sage ich allen Lichtenauern auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl.

Schurk, Sergeant, Listenführer.

---

10. Während des Nürnberger Königsfestes fährt täglich mein Omnibus früh 4 Uhr ab und Abends 6 Uhr retour. Preis per Person 54 kr. Fahrzeit: 6 St.

Leigeber,

wohnhaft Turnitz D 607.

In der Nacht vom Freitag auf den Samstag wurde mir vor meinem Hause ein starker Heubaum entwendet. Wer darüber Auskunft geben kann, erhält bei Verschweigung seines Namens 24 kr. Belohnung.

Joh. Andr. Mayer, beim heil. Kreuz.

---

12. Eine noch gut erhaltene Grenadier-Uniform wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition.

A 208 werden Mitleser zum Korrespondenten angenommen.

---

14. 1½ Tagwerk Wiese ist zu verkaufen oder zu verpachten bei Wirth Betz A 311

---

15. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

---

16. A 75 ist ein Quartier, sowie eine Scheune nebst Remise zu vermiethen.

---

17. A 101 ist ein großes Quartier zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

---

18. Im Advokat Nusser'schen Hause A 268 ist über eine Stiege ein freundliches Zimmer nebst Kabinet, meublirt und mit oder ohne Bett, bis zum 1. August an einen ledigen Herrn zu vermiethen.

---

19. C 178 ist der mittlere Gaden, auf Verlangen mit Gartenantheil, zu vermiethen u. täglich zu beziehen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 153. (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 4. Juli. Ulrich B.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 29. Juni. Hr. G. Schlör, k. Advokat und Hammergutsbesitzer zu Vohenstrauß, hat die auf ihn gefallene Wahl eines Abgeordneten für den Wahlbezirk Kemnath abgelehnt und dagegen die von Neunburg v. d. W. angenommen. Es tritt somit für den Wahlbezirk Kemnath der erste Ersatzmann Hr. J. M. Reichenberger, Fabrik-, Grund- und Realitätenbesitzer von Gröischenreuth, als Abg. ein.

— Nach einer gelegentlich der Bescheidung eines Rekurses bekannt gegebenen Ansicht des Ministeriums des Innern, des Handels ꝛc., haben israelitische Kinder kein ausschließliches Recht auf die durch den Tod ihrer Eltern erledigte Matrikel-Nummer.

Nürnberg, 2. Juli. War schon in den Morgenstunden des gestrigen Tages Alles auf den Beinen, um die festlich geschmückten Strassen zu durchwandeln, so wuchs die Menschenmasse in den Mittagsstunden lawinenartig an. Die ankommenden Bahnzüge konnten die Fremden kaum schleppen. Der ganze Menschenknäuel wälzte sich namentlich in die Nähe des auf das Festlichste geschmückten Bahnhofes oder in die benachbarten Straßen und harrte mit Ungeduld der Ankunft der Königl. Majestäten. Kurz nach 3 Uhr brachte ein Extrazug Allerhöchstdieselben mit hohem Gefolge, welche mit Enthusiasmus von der Menge begrüßt und von den Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen wurden, worauf die Einfahrt Ihrer Majestäten in unsere festlich geschmückte Stadt begann. Das architektonisch geschmückte Königsthor, durch welches die Einfahrt erfolgte, zeigt die Inschrift: „Hoch willkommen uns Treuen allen, mög's recht lange Euch hier gefallen." Vor dem Eingang zur Burg ist eine Ehrenpforte errichtet, an welcher außen die Worte: „Zieht ein zur Burg, zum Ahnensitz" und innen: „Weilt hier beglückt und uns beglückend" zu lesen sind. Alle Straßen, durch welche der Zug Ihre Majestäten brachte, waren dicht gefüllt, die Fenster der Gebäude förmlich belagert und allerwärts erscholl das Hoch den Allerhöchsten Herrschaften, bis sich der Zug in die Burg, der altehrwürdigen Residenz der alten deutschen Kaiser, verlor. Nun aber nahm das Gewoge der Massen die Richtung nach dem Festplatze, wo sich die zahlreichen Buden dort gar bald füllten und sich Alles in dem schattigen Grün des schönen Festplatzes bene that. Eine sehr freudige Ueberraschung wurde dem in Masse versammelten Publikum durch die improvisirte Ankunft Sr. Maj. des Königs, welcher in Civilkleidung zu Fuß die Runde auf dem Festplatze machte und in Begleitung des k. Hrn. Bürgermeisters und des Hrn. Comite-Vorstandes einige Wirthschaften betrat und die herzlichen Begrüßungen des freudig erregten Volkes auf das Freundlichste erwiderte. Auch Ihre Maj. die Königin verließen zu gleicher Zeit die Burg und unternahmen eine Promenade auf die Allerwiese und Umgebung. Am Abend begab sich eine Deputation der hiesigen Burgerschaft zu JJ. MM., um sie zu bitten, die k. Prinzen noch vor den Festzügen hieher kommen zu lassen. Der Entschluß Sr. Maj. ist uns zur Zeit noch nicht bekannt. Heute Morgen halb 9 Uhr geruhten Ihre Majestäten, den Festzug der Gewerbe mit den für sie Allerhöchst bestimmten „Hausgeschenken" anzunehmen. — Der Festzug der Gewerbe bewegte sich von der Deutschhauskaserne aus durch den weißen Thurm, die Adlerstraße, über die Museumsbrücke, den Herrenmarkt, durch die Theresienstraße und über den Aegydienplatz nach der k. Burg. Der Zug war in vier Gruppen eingetheilt, welcher jeder ein Musikchor vorausging. Nach 9 Uhr erschien die Spitze des Zuges vor dem Burgthore, und Ihre Maj. der König und die Königin kamen gleich darauf aus ihren Gemächern, nahmen in der Vorhalle des Schlosses Platz und empfingen die Deputation des Komite's, welche aus den Herren Magistratsrath Winter, Goldarbeiter und Gemeindebevollmächtigten Bock und Instrumentenfabrikant Hofmann bestand. Hierauf betrat der Zug den Burgplatz, woselbst die Sänger des Liederkranzes die Feierlichkeit mit dem Vortrage eines eigens zu diesem Zwecke von dem Vorstande desselben, Hrn. Kantor Grobe, komponirten Festgesanges eröffne-

ten. Dann trat der Spruchsprecher auf und bat um huldvolle Aufnahme der Geschenke. Die erste Gruppe des Zuges bestand aus denjenigen Gewerben, welche zunächst für das Haus arbeiten; die zweite aus denen, welche für die Lebensbedürfnisse sorgen; an diese schlossen sich als dritte Gruppe die übrigen verschiedenen Gewerbe an, und die vierte Gruppe, welche den Zug schloß, wurde durch das Personal der verschiedenen Fabriken gebildet. Jedes Handwerk hatte seinen Sprecher, der einen kurzen, auf das Geschenk und die hohen Empfänger bezüglichen Spruch vortrug. So trat ein Gewerbe nach dem andern vor und übergab seine resp. Geschenke, die von Ihren Maj. mit großer Huld und Anerkennung aufgenommen wurden. Es mangelt uns für heute an Zeit und Raum, die verschiedenen Gegenstände einzeln aufzuführen, und wir beschränken uns darauf, zu erwähnen, daß sämmtliche Geschenke ein neues Zeugniß für den Fleiß, Geschmack und Kunstsinn des Nürnberger Gewerbstandes darboten und daß die ganze Feierlichkeit, gehoben durch den mittelalterlichen Rahmen, von dem sie umschlossen wurde, einen erhebenden und wahrhaft rührenden Eindruck auf Alle, die daran Theil nahmen, machte. Nachdem das letzte Geschenk übergeben war, sprachen JJ. MM. nochmals im Allgemeinen ihren herzlichsten Dank für alle Darbringer aus, und der feierliche Akt schloß mit dreimaligem Hochruf auf JJ. MM. und das ganze k. Haus.

Augsburg, 2. Juli. In verwichener Nacht zwischen 1 und 2 Uhr verschied nach langmonatlichem, von der regsten Theilnahme begleitetem Krankenlager Herr Peter von Richarz, Bischof v. Augsburg, Doktor der Philosophie und der Theologie, Commenthur des Civil-Verdienstordens der bayerischen Krone. Er war geboren zu Würzburg am 23. Mai 1783; zum Priester geweiht am 11. April 1807; als Bischof von Speyer konsekrirt den 1. Nov. 1835; von Sr. k. Maj. zum Bischof von Augsburg ernannt den 20. Sept. 1836; von Sr. päpstl. Heiligkeit präkonisirt den 21. Nov. 1836, und feierlich als Bischof eingeführt am 22. Febr. 1837. Sein langjähriges Wirken als Professor der Theologie an der Universität zu Würzburg und später als Reichsrath der Krone Bayern, welcher letzteren aufopfernden Thätigkeit er nur in Folge seiner andauernden Kränklichkeit entsagen mußte, haben den Dank des Vaterlandes ihm erworben, und an seinem Grabe trauern nicht nur seine Diözesanen, die ihren geliebten Seelenhirten, nicht nur die Armen, die ihren Wohlthäter und Vater verloren, sondern alle, welchem Glaubensbekenntnisse sie auch angehören mögen, die die hohen Tugenden des Verblichenen kennen gelernt haben. (A. Abdz.)

Orientalische Angelegenheit.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 27. Juni Abds.: Bis heute hat sich nichts Neues von Bedeutung in der Krim ergeben. Das Feuer des Feindes ist schwach. Die Alliirten arbeiten an neuen Laufgräben und Zickzacks. Wir unsererseits rüsten uns auf kraftvolle Vertheidigung. (Tel. Nachr. d. Allg. Ztg.)

General Pelissier meldet aus dem Lager vor Sebastopol unterm 28. Juni: Mit tiefem Bedauern zeige ich an, daß der ehrwürdige Lord Raglan heute Abend seinen letzten Athemzug ausgehaucht hat. (Tel. Nachr. d. A. Z.)

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

II. Sitzung im Jahre 1855.

Erster Fall,

verhandelt Montag, 2. Juli.

Anklage gegen die led. Dienstmagd Kunigunde Färber von Creußen wegen Verbrechens des Kindsmords.

Präsident: Hr. v. Eckartshausen; Staatsanwalt: Hr. Geiger; Vertheidiger: Hr. Rechtspraktikant Josephthal; Geschworne: die gestern bereits Genannten.

Die led. Dienstmagd Kunigunde Färber aus Creußen, z. Z. 19 Jahr alt, ist angeklagt, das Verbrechen des Kindsmordes dadurch begangen zu haben, daß sie in der Nacht vom 26/27. Nov. v. J. ihr uneheliches, neugebornes, d. i. noch nicht 3 Tage altes, lebensfähiges Kind absichtlich dadurch um das Leben brachte, daß sie dasselbe drosselte und ihm Schläge auf den Kopf versetzte, welche mehrere Schädelknochen und Blutextravasate hervorbrachten und dadurch den Tod des Kindes zur Folge hatten.

Kunigunde Färber mußte sich von ihrem 16ten Jahre an, nachdem ihre beiden Eltern, arme Botenleute in Creußen, gestorben waren, durch Dienen fortzubringen suchen. Sie trat zuerst in Creußen, dann in Fürth und zuletzt in Nürnberg in Dienste. Hier diente sie $1\frac{1}{2}$ J. lang bei Gastwirth Hechtel zum wilden Mann in Gostenhof. Von freundlichem Aeussern, wurde sie in diesem Dienste bald der Gegenstand der Verführung. In der Voruntersuchung hatte sie angegeben, daß sie mit mehreren Mannspersonen, heute bei der öffentlichen Verhandlung sagt sie, daß sie nur mit dem Vater ihres Kindes nähern Umgang gepflogen und jene Angabe lediglich aus Schonung für diesen Herrn gemacht habe, der in Nürnberg eine äußere Stellung einnehme und in Achtung stehe. Ueber die unerwünschte Folge, die dieser vertrauliche Umgang nach sich gezogen, sei sie lange in Zweifel gewesen, habe jedoch in der Mitte Okt. v. J. auf Veranlassung ihrer Dienstfrau Hechtel durch die Hebamme Heusinger völlige Gewißheit darüber erhalten. Am 2. Nov. darauf kam sie dann aus dem Hechtelschen Dienst, trat nach einigen Tagen noch in einen andern ein, den sie aber, weil ihr Zustand von ihrem neuen Dienstherrn bemerkt wurde, schon nach 8 Tagen wieder verlassen mußte.

In der Meinung, daß ihre Entbindung erst nach einigen Monaten erfolgen werde, begab sie sich dann auf den Rath einer gleichfalls in Nürnberg dienenden Schul- und Jugendfreundin, Barb. Imhof, der sie übrigens ihren Zustand läugnete, auf einige Tage, nämlich auf so lange, bis sie wieder einen Dienst erhalten könne, zu der Taglöhners-Wittwe Ursula Hutzler nach Wetzendorf, eine kleine Stunde von Nürnberg. Bei dieser hielt sie sich vom 23. bis 26. Nov. auf, ohne daß auch zwischen ihnen von dem Zustande einer unerwünschten guten Hoffnung etwas gesprochen wurde. Der Hutzler fiel nur auf, daß ihr Besuch ein großes Halstuch, Shawl, nie ablegte. In der Nacht vom 26/27. gegen 11 Uhr eilte die Färber, von Schmerzen gedrängt, auf den im Hofe befindlichen Abtritt, und wurde hier von der Geburt eines Kindes überrascht, das ihr hinabfiel. Zweimal will sie das Kind schreien gehört, dann es aufgehoben, an die Hausthüre getragen, hier, da diese inzwischen von der Hutzler verschlossen worden war, über ½ Stunde lang geklopft, um Einlaß gebeten und inzwischen das Kind auf das kalte Steinpflaster hingelegt haben. Allein von der Hutzler, die den natürlichen Vorgang geahnt, sei ihr in harten Ausdrücken zum Fenster herab bedeutet worden, daß sie bei ihr ferner nicht bleiben könne und nur sogleich weiter gehen solle. Auf Verlangen seien dann ihre Kleider zum Fenster herausgeworfen worden. In der Finsterniß und in ihrer hilflosen Lage habe sie dann ihr Kind in ihren Oberrock genommen, um dasselbe nach Nürnberg zu bringen. Noch im Orte Wetzendorf sei sie mit dem Kinde an Balken angestoßen, so daß ihr das Kind entfiel und sie ohnmächtig wurde. Wie lange sie hier ohne Bewußtsein gelegen, wisse sie nicht; bei Rückkehr ihres Bewußtseins habe sie das Kind kalt und steif auf dem Boden liegend gefunden. Ueberzeugt, daß es jetzt todt sei, habe sie es dann in der Nähe des Weges auf einen Acker gelegt und es etwas mit Erde bedeckt; in der Voruntersuchung hatte sie gesagt, sie habe das todte Kind über eine Kirchhofmauer, an der sie vorüber gekommen, in den Kirchhof hinein fallen lassen und sei in der Irre weiter gegangen, bis sie mit Tagesanbruch Nürnberg erreichte. Die Hutzler betheuerte auf ihren Eid hin, daß sie von der kritischen Lage der Färber nichts gewußt, die Hausthüre nur deßhalb verschlossen habe, weil die Färber so lange (über 2 Stunden) außerhalb des Hauses geblieben sei, und daß dieselbe mit keinem Worte mehr in das Haus hineinbegehrt, sondern lediglich nur ihre Kleider zum Fenster hinaus verlangt und solche dann auf diesem Wege auch erhalten habe. Das Kind wurde am 27. Nov. v. J. von dem Bauernsohne G. Wenning von Wetzendorf, der seine Saaten besichtigte, auf einem neu besäten Acker aufgefunden, woselbst es kaum 1½ Zoll mit frischer Erde bedeckt war. Der Nachtwächter von Wetzendorf hat die Angeklagte zwischen 1 und 2 Uhr in der Nacht vom 26/27. Nov. zweimal in der Nähe der Hutzler'schen Wohnung getroffen und angeredet, ohne daß er von derselben um irgend eine Beihülfe angegangen worden wäre. — In Nürnberg wurde die Färber am 27. Nov. weg. dienstlosen Aufenthaltes arretirt, jedoch am 28. schon wieder mit der Weisung entlassen, sich sofort in ihre Heimath zu begeben. Am nämlichen Tage reiste sie nun noch auf der Eisenbahn nach Bayreuth ab, woselbst sie am 1. Dez. der gegen sie erlassene Steckbrief erreichte und in den Untersuchungsarrest führte. Das Gutachten des Gerichtsarztes ging nach dem Obduktionsbefund dahin, daß hier alle Merkmale eines Kindsmords in der oben bezeichneten Art vorhanden seien.

Die k. Staatsbehörde faßte alle Momente, durch welche die Anklage gerechtfertigt erschien, in bündiger Kürze zusammen. Dagegen bestritt die Vertheidigung in umständlichem Vortrage die Absicht der Angeklagten, ihr Kind zu tödten, die Lebensfähigkeit des Kindes u. die vollständige Zurechnungsfähigkeit der Mutter, und provozirte in letzterer Beziehung einen Beschluß des Gerichtshofs, durch welchen auch eine Frage auf geminderte Zurechnungsfähigkeit gestellt wurde. — Die Geschwornen (Obmann Hr. Schwarz von Schwabach) verneinten jedoch nach längerer Berathung schon die erste Frage, auf das Verbrechen des Kindsmords gerichtet, und fiel sonach die zweite Frage weg. Auf diesen Wahrspruch hin wurde Kunigunde Färber sofort freigesprochen.

München, 30. Jun. Durch allerhöchste Entschließung haben Se. Maj. der König befohlen, daß in München, sowie anderwärts in öffentlichen, nicht Privaten zuständi en Anlagen, Gärten, Alleen und andern öffentlichen Oertlichkeiten ohne allerhöchste besondere Bewilligung zu keiner Zeit und aus keinem Anlaß — ohne dringende drohende Gefahr — Bäume beseitigt werden sollen. Die k. Forst-, Trift- und Rentämter, dann Staatsgutsverwaltung Schleißheim ꝛc. werden angewiesen, diesem allerh. Befehle bei eigener Verantwortlichkeit auf das Strengste nachzukommen. Zugleich werden die k. Forstämter insbesondere angewiesen, auf Erhaltung einzelner, besonders schöner, starker Bäume oder interessanter Baumgruppen in den Waldungen, insoferne solche Ausdauer versprechen, besondern Bedacht zu nehmen, jede Beschädigung oder Verletzung an solchen möglichst fern zu halten und Entästungen an allen zum Ueberhalten bestimmten Stämmen zu unterlassen.

Paris. Nach dem neuesten offiziellen Getreidepreis-Schema ist seit einem Monat derselbe abermals um Fr. 5.44, d. h. auf 29.46 gestiegen. — Die zuverlässigsten Nachrichten aus den Departements melden eine in Folge der warmen Witterung eingetretene außerordentliche Besserung im Stand der Saaten so wie der Weinstöcke. Obiges Schema bezieht sich auf die Preise von der ersten Hälfte des Monats Juni, wo es fortwährend kalt war.

— Generalstabsarzt Dr. Heyfelder, der An-

fangs April in Petersburg ankam, hat laut Privatnachrichten dort bisher Operationskurse für höhere Militärärzte gegeben, in mehreren Spitälern größere Operationen gemacht und sich einer sehr ehrenvollen Aufnahme Seitens der dortigen wissenschaftlichen Welt zu erfreuen gehabt. In Kurzem wird er sich auf seinen eigentlichen Posten nach Finnland, wahrscheinlich nach Helsingfors, für die Dauer des Sommerfeldzuges begeben.

Als Herr Bils in Stuttgart seine Gattin hatte verschwinden lassen, ein frappantes Experiment, welches überall Beifall gefunden — erzählt die Nord. Z. — brach ein stürmisches Da Capo los, was dem Physiker nicht ganz erwünscht schien; doch gefaßt trat er vor und sagte: „Da trotz der allgemeinen Sympathie, welche man dermalen für die Muselmänner hegt, und doch nicht erlaubt ist, wie diese, mehrere Frauen zu nehmen, ich aber als guter Christ nur eine Frau besitze, diese aber so eben verschwinden ließ, so ist es mir nicht möglich, sogleich eine zweite verschwinden zu lassen; hat aber jemand aus dem verehrlichen Publikum ein böses Weib, welches er durch meine Zauberkraft verschwinden lassen möchte, so beliebe er sich nur zu melden." Ein reicher Bäcker, der mit seiner Ehehälfte auf dem ersten Platze thronte, rief plötzlich: „Herr, zwanz'g Louisdor gebe ich Ihm, wenn Er mir die da — auf seine Frau deutend — verschwinden läßt!" Da erhob die bezeichnete Dame die gewichtige Rechte und donnernd schallte der Schlag durch den Saal, mit welchem eine der kräftigsten Ohrfeigen an der brennenden Wange ihres ehrlichen Eheherrn blühte. Der Saal wiederhallte von dem Applaus, und die hohen und höchsten Herrschaften, welche anwesend waren, stimmten mit den Inhabern der letzten Plätze in ein freudiges allgemeines Gelächter.

Amtliche Nachrichten.

Die erled. 1. prot. Pfarrstelle in Neustadt an der Aisch nebst der damit verbundenen Dekanatsfunktion ist dem bish. Dekan u. Pfarrer in Bamberg, J. Fr. Christoph Bauer, verliehen worden.

Der bish. Unterarzt Jul. Knopf zu Nürnberg wurde zum Bataillonsarzte im Landwehr-Reg. Nürnberg befördert.

Erledigt: Die 1. Pfarrstelle in Culmbach mit 1926 fl. 39 kr. Einkommen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 25. Juni bis 1. Juli.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Thomas Ludwig, Söhnl. des Maurer- und Steinhauergesellen Ströhlein; Dorothea Magdalena, Töchterl. des Oekonomen Kirschbaum; — St. Gumb.: Maria Kunigunde, Töchterl. des Oekonomen Fritz.

Getraute.

Prot. Gem. St. Joh.: Hr. Johann Gg. Schwarz, Bäckermeister, mit Jungfrau Anna Marg. Bergler.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Joh. Gg. Müller, Kanzleidiener bei der k. Stiftungs-Administration, 77 J. 11 M., Entkräftung; Hr. Johann Gottlieb Bubmann, Scribent, 26 J. 10 M., Lungenleiden; Christian Graßer, Korporal im k. 2. Chev.-Reg., 36 J., Herzfehler; Christoph Heinrich Joh. Leonhard Raser, Strumpfstrickermeisters-Söhnl., 9 T., Convulsionen; Johann Eckert, Zimmergeselle, 71 J. 3 M., Entkräftung; Anna Babetta Probst, Oekonomen-Töchterl., 26 T., Convulsionen; — St. Gumb.: Elisabetha Weber, Metzgermeisters-Tochter, 62 J. 10 M.; Frau Anna Marg. Schmidt, Kammerdieners-Wittwe, 68 J. 6 M., Nervenschlag.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 154. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 5. Juli. Charlotte.

Das „Morgenblatt“, von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 2. Juli. Das gestern erschienene Verordnungsbl. Nr. 4 des k. Kriegsm. enthält folgende allerh. Verordnung: Se. Maj. der König haben durch Allerh. Entschließung vom Heutigen (1. Juli) allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die bisher in Landau, Germersheim u. Kaiserslautern befindlichen Infanterie-Regiments-Stäbe und Depots nach Kempten, Bamberg und Aschaffenburg verlegt werden, und die nach der Pfalz bestimmten Infanterie-Bataillone künftig in der Regel drei Jahre dort detachirt bleiben sollen. — Demgemäß hat für den Vollzug dieser Dislokation im laufenden Jahre u. zwar mit dem 1. des Monats September beginnend, der nachstehende Garnisonswechsel zu erfolgen, nämlich: das 2. Bat. des Inf.-Leib Reg. v. Landau nach Germersheim u. Kaiserslautern, das 2. Bat. des 1. Inf.-Reg König Ludwig u. das 2. Bat. des 2. Inf.-Reg. Kronprinz v. Germersheim nach München, das 1. Bat. des 3. Inf.-Reg. Prinz Carl v. Zweybrücken, Speyer u. Ludwigshafen nach Augsburg, das 2. Bat. des 3. Inf.-Reg. Prinz Carl v. Augsburg nach Landau, der Regiments-Stab u. die Depots des 4. Inf.-Reg. vac. Gumppenberg v. Kaiserslautern nach Aschaffenburg, das 2. Bat. des 4. Inf.-Reg. vac. Gumppenberg v. München nach Aschaffenburg, das 3. Bat. des 4. Inf.-Reg. vac. Gumppenberg v. Kaiserslautern, Neustadt a/H. u. Pirmasens nach Würzburg, der Reg.-Stab, das 1. Bat. u. die Depots des 5. Inf.-Reg. Großherzog v. Hessen v. Germersheim nach Bamberg, das 2. Bat. des 5. Inf.-Reg. Großherzog v. Hessen v. Augsburg nach Bamberg, das 3. Bat. des 5. Inf.-Reg. Großherzog v. Hessen v. München nach Nürnberg, das 1. Bat. des 6. Inf.-Reg. König Friedrich Wilhelm v. Preußen mit der Regimentsmusik v. Amberg nach Germersheim, das 2. Bat. des 6. Inf.-Reg. König Friedrich Wilhelm v. Preußen v. Bamberg nach Amberg, das 1. Bat. des 7. Inf.-Reg. Hohenhausen v. Germersheim nach Ingolstadt, das 1. Bat. des 8. Inf.-Reg. vac. Seckendorff v. Landau nach Passau, das 2. Bat. des 8. Inf.-Reg. vac. Seckendorff v. Passau nach Landau, das 1. Bat. des 9. Inf.-Reg. Wrede v. Würzburg nach Germersheim, das 3. Bat. des 9. Inf.-Reg. Wrede v. Forchheim nach Würzburg, das 1. Bat. des 10. Inf.-Reg. Albert Pappenheim mit der Regimentsmusik v. Ingolstadt nach Landau, der Reg.-Stab, das 1. Bat. u. die Depots des 12. Inf.-Reg. König Otto v. Griechenland v. Landau nach Kempten, das 3. Bat. des 12. Inf.-Reg. König Otto v. Griechenland v. Regensburg nach Augsburg, das 1. Bat. des 13. Inf.-Reg. Kaiser Franz Joseph v. Oesterreich v. Bayreuth nach Frankfurt a/M., das 1. Bat. des 14. Inf.-Reg. Sandt v. Nürnberg nach Germersheim, das 1. Bat. des 15. Inf.-Reg. König Johann v. Sachsen v. Neu-Ulm nach Neuburg a/D., das 2. Bat. des 15. Inf.-Reg. König Johann v. Sachsen v. Eichstädt nach Neuburg a/D., das 3. Bat. des 15. Inf.-Reg. König Johann v. Sachsen v. Neuburg a/D. nach Neu-Ulm, das 1. Jägerbataillon v. Frankfurt a/M. nach Zweibrücken, Speyer u. Ludwigshafen, das Depot dieses Bataillons v. Kirchheimbolanden nach Zweybrücken, das 3. Jägerbat. v. Aschaffenburg nach Eichstädt, und das 5. Jägerbat. v. Würzburg (Marienberg) nach Forchheim. Hinsichtlich der näheren Bestimmungen für den Vollzug dieses Garnisonswechsels wird weitere Entschließung erfolgen. München, den 1. Juli 1855. Auf Sr. K. Majestät Allerhöchsten Befehl. Manz. Durch den Minister der General-Sekretär v. Gönner. (Die Dislokation der Infanterie betr.)

München, 3. Juli. Laut Bekanntmachung im „Verordnungs- und Anzeigeblatt“ der k. bayerischen Verkehrs-Anstalten Nr. 32 vom 30. v. M. kann vom 1. d. an das von dem k. Kriegsministerium ausgegebene „Verordnungsblatt für das bayerische Heer“ durch die k. Postanstalten bezogen werden, und ist der Preis desselben für das Halbjahr vorerst auf 1 fl. für die Abonnenten in Bayern, und auf 54 kr. für Abonnenten in den Vereinsländern festgesetzt.

München, 3. Jul. In der gestern erschienenen Nr. 30. des Reg.-Bl. wird eine kgl. allerh. Verord-

nung, die Erbauung von Eisenbahnen betreffend, veröffentlicht. §. 1. bestimmt: Die Erbauung von Eisenbahnen, welche bestimmt sind, als öffentliche Transportmittel für Personen und Waaren zu dienen, oder wodurch ein öffentlicher Weg in eine Eisenbahn umgewandelt werden soll, setzt die besondere Bewilligung der Staatsregierung voraus und zwar a) die Bewilligung zu den Vorarbeiten — Projectirungsconcession — b) die Bewilligung zum Baue und Betriebe der Bahn — Eisenbahnconcession. Nach §. 2. steht die Bewilligung zu den Vorarbeiten dem k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten zu. Die Concession zum Baue und zum Betriebe einer Eisenbahn wird von Sr. Maj. dem Könige ertheilt. §. 7. setzt fest: Die Bewilligung zum Bau und Betriebe einer, zur öffentlichen Benützung bestimmten Eisenbahn wird nur auf eine bestimmte Zeit, und zwar höchstens auf 99 Jahre ertheilt.

Nürnberg, 3. Jul. Gestern Abend besuchten Ihre Königlichen Majestäten das Theater, dessen Räume festlich geschmückt und beleuchtet waren. Als die allerhöchsten Herrschaften das Theater verließen, überraschte sie eine festliche Beleuchtung der Stadt, die sich bis in die entlegensten Strassen erstreckte, und bei der sich viele Privathäuser, dann besonders das Rathhaus, die Lorenzer und Sebalder Kirchen und Thürme ꝛc. auszeichneten. JJ. MM. fuhren, um die Illumination in Augenschein zu nehmen, durch einen großen Theil der Stadt und wurden von der auf allen Straßen und Plätzen wogenden Menschenmenge mit nicht enden wollendem Jubel und zahllosen Hochs begrüßt. — So eben (Vormittags 10 Uhr) sind J. k. Maj. auf den Bahnhof gefahren, um, wie wir vernehmen, die k. Kinder zu empfangen, die gestern durch telegraphische Depesche hieher berufen worden. — Se. Exc. der Hr. Ministerpräsident v. d. Pfordten, der hier zum Besuch weilt, wurde gestern zur k. Tafel gezogen und wohnte Abends auch der Festvorstellung im Theater bei.

Paris, 2. Juli, Abends. Die gesetzgebenden Kammern sind heute eröffnet worden. In seiner Rede erinnerte der Kaiser an die Mäßigung der Westmächte und hob hervor, daß Rußlands nichts habe annehmen wollen. Bezüglich Oesterreichs sagte er: Wir warten noch darauf, daß Oesterreich seine Verpflichtungen vollziehe, welche darin bestehen, den Vertrag vom 2. Dez. in ein Schutz- und Trutzbündniß zu verwandeln, wenn die Verhandlungen zu keinem Ziele führen sollten. Der Kaiser erwähnte sodann, daß er die Absicht hatte, nach der Krim zu reisen, daß die Umstände es ihm aber nicht gestattet haben. Als Berathungsgegenstände für die gesetzgebenden Kammern kündigte er die Bewilligung der Mittel zur Fortsetzung des Krieges und ein Gesetz über die jährliche Rekrutirung an. (T. D. d. N. K.)

— Nach der „Allg. Ztg.“ lautet der Schluß der Rede im Wesentlichen: Zeigen sich (Rußland gegenüber) die Unterhandlungen unmächtig, würden alle Vorschläge zurückgewiesen, so verfolge der Krieg seinen Lauf. Bald würde dann die Hingebung der Armee und der Flotte glückliche Ergebnisse herbeiführen. „An Ihnen ist es, mir die Mittel zu gewähren, den Kampf fortzusetzen.“ Das Land habe bei der letzten Anleihe 1700 Millionen mehr angeboten, als gefordert worden. Ein Theil davon werde genügen, die Kriegsehre aufrecht zu erhalten, wie es einer großen Nation zieme. Es werde keine außerordentliche Aushebung stattfinden, aber es sollte die Aushebung, die auf das nächste Jahr träfe, heuer vorausgenommen werden.

Paris, 3. Juli. Man versichert: die in der Eröffnungsrede angekündigte Aushebung für 1855 betrage 140,000 Mann. (Die gewöhnliche Jahresaushebung beträgt 70,000 Mann, und da die auf das nächste Jahr treffende vorausgenommen werden soll, so macht dieß die Zahl 140,000 aus.) Zugleich soll auf die indirekten Steuern ein Zehntel Zuschlag als Kriegssteuer gelegt werden.

London, 3. Juli. Eine k. Botschaft empfiehlt beiden Häusern Lord Raglans verwaiste Familie. Im Unterhaus zieht Lord Grosvenor seine Sonntags-Bill zurück. Das Oberhaus verwirft unwillig den (ministeriellen?) Vorschlag, befreite Sträflinge in die Armee einzureihen.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

II. Sitzung im Jahre 1855.

Zweiter Fall,

verhandelt Dienstag u. Mittwoch, 3. u. 4. Juli.

Anklage gegen die led. Maurergesellentöchter Wilhelmine und Christine Deeg von Hasselbach wegen Brandstiftung I. Grades, Diebstahls-Verbrechen und Kindesaussetzung.

Präsident: Hr. v. Eckartshausen; Staatsanwalt: Hr. Günther; Vertheidiger: die HH. Rechtspraktikanten v. Völdernborff und Regelsberger; Geschworne: die HH. 1) Martin Meyer, 2) Dr. Bock, 3) Goeß, 4) Hammerbacher, 5) Friedrich Ballbach, 6) Dr. Geist, 7) Frhr. v. Berchem, 8) Birkmeyer, 9) Zeltner, 10) Richter, 11) Wittmann und 12) Zinn, dann 13) Haußner als Ergänzungsgeschworner.

Wilhelmine Deeg, 18 Jahre alt, ledige Maurergesellentochter von Hasselbach, k. Ldg. Dinkelsbühl, war angeklagt, 1) das Verbr. der Brandstiftung 1. (d. i. höchsten) Grades dadurch begangen zu haben, daß sie in der Nacht vom 10|11. Feb. l. J. beiläufig um 1 Uhr das halbe Wohnhaus des Söldners G. Göhring anzündete und mittelbar auch dessen Scheune, ihre eigene Haushälfte und das nahe Wohnhaus des Hirten Ad. Rang zu Hasselbach niederbrannte, 2) das Verbrechen des einfachen Diebstahls unter 2 besonders

erschwerenden Umständen zum Schaden des Math. Lehr von Hasselbach verübt zu haben, indem sie in verabredeter Verbindung mit ihrer Schwester Christine Deeg am 4. Mai v. J. in diebischer Absicht in das Wohnhaus des M. Lehr sich einschlich und versteckte, und in der darauffolgenden Nacht demselben 3 Stücke Tuch, eine Quantität Fleisch, einen Stümmel Mehl u. einen Laib Brod im Gesammtwerthe von mehr als 25 fl. entwendet hat.

Christine Deeg, 31 Jahre alt, led. Maurergesellentochter von Hasselbach, war angeklagt, 1) das Verbrechen der Brandstiftung I. Grades als mittelbare Urheberin dadurch verübt zu haben, daß sie ihre Schwester Wilhelmine durch Auftrag und Rathsertheilung in rechtswidr. Absicht zur Ausführung der vorerwähnten Brandstiftung bewogen hat, — 2) des Verbr. des ausgezeichneten fortgesetzten Diebstahls zum Schaden ihres Hausnachbars Göhring, welches Verbr. sie verübte, indem sie im vor. Herbste 2 Bretter aus der gemeinschaftl. Bodenwand heraussprengte, durch diese Oeffnung in die Haushälfte des Göhring hinüberschlüpfte und daselbst in fortgesetzten Handlungen eine Quantität Mehl, Erbsen und Kartoffeln im Werthe von 3 fl. 30 kr. entwendete, — 3) war sie angeklagt, sich des Verbrechens des einfachen unter 2 besonders erschwerenden Umständen verübten Diebstahls zum Schaden des M. Lehr dadurch schuldig gemacht zu haben, daß sie ihre Schwester Wilhelmine durch Rathsertheilung und Auftrag bewog, den Diebstahl bei M. Lehr in vollzogener Art zu verüben, und zur Ausführung selbst mitwirkte, indem sie eine Quantität Mehl u. 3 Stücke Tuch nach Hause tragen half, u. letzteres in die Düngerstätte des Mich. Rang vergrub, — endlich 4) angeklagt, des Verbrechens der Kindesaussetzung sich dadurch schuldig gemacht zu haben, daß sie am 14. Nov. 1850 in der Absicht, sich der Pflege desselben zu entledigen, ihr leibliches neugebornes Kind auf eine nicht ungefährliche Art, doch unter solchen Umständen von sich gethan hat, daß dessen baldige Rettung mit hoher Wahrscheinlichkeit vorauszusehen war, indem sie dieses Kind, mangelhaft bekleidet, während einer kalten und stürmischen Witterung u. nach bereits eingebrochener Nacht auf die Hundshütte des Bauern Jos. Wolf zu Sittlingen legen ließ, woselbst es in der Nähe der Wohnung neben der Hausthüre auch wirklich alsbald aufgefunden wurde.

Nach gepflogener öffentlicher Verhandlung, aus der wir morgen das Wesentliche nachtragen werden, wurden von den Geschwornen (Obmann Hr. Frhr. v. Berchem) die Angeklagten für schuldig befunden und zwar: 1) Wilhelmine Deeg — a) des Verbrechens der Brandstiftung I. Grades und b) des Verbrechens des einfachen Diebstahls unter den zwei erschwerenden Umständen des Einschleichens und der Verübung in verabredeter Verbindung als Miturheberin im Complotte bei M. Lehr; — 2) Christine Deeg, — a) des Verbr. der Hilfeleistung III. Grades zum Verbr. der Brandstiftung I. Grades, b) des Verbr. des ausgezeichn. fortgesetzten Diebstahls bei G. Göhring, c) des Verbr. d. einfachen Diebstahls unter zwei (den bereits erwähnten) besonders erschwerenden Umständen bei M. Lehr, u. — d) des Verbr. der Kindesaussetzung, — worauf der Gerichtshof die Wilhelmine Deeg zur — Todesstrafe, — die Christine Deeg zur Arbeitshausstrafe auf die Dauer von 8 Jahren, doppelt geschärft durch einsame Einsperrung in einem finstern Kerker, abwechselnd bei Wasser und Brod auf je 6 Tage zur Zeit eines jeden der begangenen Verbrechen — verurtheilte.

München. Die wesentlichsten Erträgnisse der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank im I. Semester d. J. waren jene aus dem Hypothekengeschäfte mit 34?,946 fl. und aus dem Leihgeschäfte mit 261,385 fl. Das Gesammterträgniß war 719,366 fl. Die Ausgaben betrugen 107,552 fl. 11,814 fl. wurden auf das II. Semester übertragen und 600,000 fl. als Dividende (zu 15 fl. auf 40,000 Aktien) bestimmt.

Am 23. Juli beginnt in Oberbayern schon wieder eine außerordentliche Schwurgerichtssitzung.

An dem Ausbau der Festungswerke in Ulm wird jetzt äußerst thätig gearbeitet, und sind dermalen an 1800 Mann, meistens Maurer, damit beschäftigt.

Amtliche Nachrichten. Die in Ansbach erled. Advokatenstelle ist dem rechtsk. Bürgermeister Friedr. Mandel in Schwabach auf sein Ansuchen verliehen worden. — Bei dem Kreis- u. Stadtgerichte Ansbach wurde auf 4 Monate ein funkt. Staatsanwalt-Substitut aufgestellt u. hiezu der Appellger.-Accessist Donle von Eichstädt berufen.

Auf die erled. Stelle eines Landg.-Arztes in Haag wurde der Landg.-Arzt von Trostberg, Dr. Leop. Lang, auf Ansuchen versetzt — u. zum Landg.-Arzt in Trostberg der prakt. Arzt dortselbst, Dr. J. G. Auer, ernannt.

Briefkasten.

Es ist ein wahrer Scandal, daß Abends bis ohngefähr 10 Uhr die Straßen mit jungen Leuten beiderlei Geschlechts förmlich überschwemmt sind. Es sollte diesem Unfug um so mehr durch polizeiliche Einschreitung ein Ende gemacht werden, als dadurch der Jugend das größte Aergerniß gegeben wird. Würde nur einige Male strenge eingeschritten, so würde dieß gewiß sehr heilsam sein; denn nichts kann der Jugend mehr schaden, als das böse Beispiel und die Verführung.

Einer, der diesen Scandal täglich mit ansehen muß.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Liederkranz.**

Active und passive Versammlung heute bei günstigem Wetter in Neuses. Anfang 7 Uhr.

2. **Carl Junge** in Ansbach sucht Geret's Verordnungen Bd. 11—19, sowie dessen Rechnungsrecht.

3. Bei Otto Wigand, Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Ansbach bei **E. H. Gummi**, zu haben:

Ritters geographisch-statistisches Lexikon
über die
Erdtheile, Länder, Meere, Buchten, Häfen, Seen, Flüsse, Inseln, Gebirge, Staaten, Städte, Flecken, Dörfer, Weiler, Bäder, Bergwerke, Kanäle ꝛc.
Für
Post-Bureaux, Comtoirs, Kaufleute, Fabrikanten, Zeitungsleser, Reisende, Real-, Industrie- und Handelsschulen.
Vierte, umgearbeitete, stark vermehrte und verbesserte Auflage.
Von
W. Hoffmann, C. Winderlich und C. Cramer.
182 Bogen groß 4. 1855. Preis fl. 10 48 kr.
In engl. Leinwand gebunden fl. 12 — kr.

Handbuch für Geschworne
Preis 36 kr., vorräthig in
Carl Junge's Buchhandlung.

Nachricht für Auswanderer.

In Folge Bestätigung der hohen königl. Regierung bin ich durch die Haupt-Agentur von Franz Dessauer in Aschaffenburg bevollmächtigt, zur Reise nach Amerika Accorde über Havre und Bremen abzuschließen.

Die prompten und reellen Expeditionen mit der Postschiff-Linie Union maritime in Havre und das Haus Wichelhausen u. Comp. in Bremen, durch welche diese Beförderungen stattfinden, sind rühmlichst bekannt, und bin ich im Stande, jederzeit die billigsten Passage-Preise zu stellen.

Ansbach, im Juli 1855.

N. Wilhermsdörfer, Agent.

6. Derjenige, welcher am Montag in Schalkhausen, wahrscheinlich aus Versehen, ein Cigarren-Etui zu sich steckte, wird gebeten, selbiges in der Expedition zurückzugeben, widrigenfalls man genöthigt wäre, seinen Namen zu veröffentlichen.

7. Freitag den 6. d. M. fährt Lohnkutscher Beck mit einer leeren Chaise nach Nürnberg.

8. Ein neuer gehäckelter Damen-Shawl von feiner schwarzer Wolle ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

9. Eine goldene Vorstecknadel mit Emaille ging verloren. Der redliche Finder wird um Abgabe in der Expedition gebeten.

10. Ein gefundener Sonnenschirm kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühren A 152 abgeholt werden.

11. Heute Regiments-Musik auf dem Nußbaum. Für kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt. Es ladet ergebenst ein Stadelmann.

12. Heute Schlachtschüssel im schwarzen Bock.

13. Heute Schlachtschüssel und Abends Cervelatwürste bei Henkelmann.

14. **Freitag Schlachtschüssel bei ausgezeichnetem Lagerbier auf der Windmühle.**

15. Das Haus D 46 an der Feuchtwanger-Straße dahier ist nebst Oekonomie-Gebäuden und Garten vom Ziele Martini 1855 anfangend jährlich für 250 fl. zu vermiethen und kann der Mieths-Vertrag auf mehrere Jahre abgeschlossen werden. Das Nähere zu erfragen A 258 über 1 Stiege.

16. A 310 sind einige Quartiere zu vermiethen und sogleich oder bis Laurenzi zu vermiethen.

17. D 202 ist ein möblirtes Quartier für einen ledigen Herrn zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Schrannenpreise.
Ansbach, den 4. Juli 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	27	16	27	—	26	50	—	19	—	—
Weizen	27	30	27	4	27	—	—	32	—	—
Korn	18	40	18	31	17	48	1	8	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	8	—	7	54	7	30	—	53	—	—

Wochenmarkt am 4. Juli. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 26 kr., Schweinschmalz 26½ kr., — Butter: 22 kr., — Eier: für 5 kr. 6 Stück, — 1 Gans 40 kr., — 1 Ente 25 kr., — 1 junges Huhn 12 kr., — 1 Paar junge Tauben 11 kr., — 100 St. Krebse 18 kr., 1 Pfd. Hechte 15½ kr., 1 Pfd. Karpfen 13½ kr., Kartoffeln: der gr. Metz 56 kr., die Maas 2¼ kr., 1 Maas Erbsen 6 kr., 1 Pfd. Weichsel 10 kr., 1 Pfd. Kirschen 8 kr., 1 Ms. Kirschen 10 kr., die Maas große Erdbeere 10 kr., 1 Staude Blumenkohl 12 kr., 1 Staude Wirsing 3 kr., 1 Bund Spargel 4 kr. Heute wurden die ersten Weichsel und Schwarzbeere zu Markte gebracht.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 155. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 6. Juli. Esaias.

Das „Morgenblatt“, von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 3. Jul. Se. Majestät der König haben nach dem Antrage des Landraths von Schwaben und Neuburg zu genehmigen geruht, daß auf dem Oekonomiegute des Frhn. v. Gaisberg zu Neudeck bei Donauwörth eine Kreis-Ackerbau-Schule errichtet werde, über deren Organisation und Eröffnung das Nähere in Bälde bekannt gegeben wird.

Nürnberg, 4. Juli. Gestern Vormittags fand eine zweite Festvorstellung im Theater statt, welcher JJ. MM. der König und die Königin ebenfalls beiwohnten. Der Darstellung des Lustspiels: „Der Ball zu Ellerbrunn“, ging ein Festgesang „Bavaria“ voraus, welcher von den Sängern des Liederkranzes mit doppelter Orchesterbegleitung, vor und auf der Bühne, vorgetragen wurde. Vom frühen Morgen an herrschte das lebhafteste Treiben in der ganzen Stadt, und der Zuzug von Fremden stieg von Stunde zu Stunde. Um 4 Uhr bewegte sich der Festzug vom deutschen Hause aus durch die Karolinenstraße über die Museumsbrücke, den Herrenmarkt hinauf, durch die Theresien- und Laufersraße zum Laufertbore hinaus auf den Festplatz, den sog. Judenbühl. JJ. MM. nahmen den ebenso imposanten, als sinnreich angeordneten Zug zuerst in der Stadt im Kaufmann Wiß'schen Hause in Augenschein und begaben sich hierauf nach dem Festplatze, wo für Allerhöchstdieselben eine Loge auf der Tribune errichtet war. Der überaus große Menschenandrang verursachte schon in der Stadt hie und da ein Stocken und eine Unterbrechung des Zuges, und auf dem Festplatze selbst, besonders während des Vortrags des von J. Priem gedichteten Festdialoges, war der Menschenstrom kaum zu dämmen, so daß JJ. MM. sich bewogen fanden, den Schluß des Dialogs, der die Idee des Zuges behandelte, auf der Tribune selbst in allerhöchst Ihrer unmittelbaren Nähe vortragen zu lassen. Se. Maj. der König ließ sich mehrere der Sprechenden, insbesondere den Nürnberger Handwerksmeister und seine Frau aus Grübel's Zeit, vorstellen und sprach sich mit Anerkennung gegen dieselben aus. Ueberhaupt erfreute sich der Festzug des Beifalls JJ. MM., besonders in Beziehung auf die Pracht und historische Treue der Kostüme. Es war auch in der That Alles aufgeboten worden, um die poetische Idee des Ganzen in würdiger Weise auszuführen. JJ. MM. besuchten nach Beendigung des Zuges mehrere Wirthschaftsbuden und bewegten sich in der leutseligsten Weise inmitten der wogenden Menschenmenge. Erst spät Abends verließen Allerhöchstdieselben den Festplatz, auf dem bis tief in die Nacht das fröhlichste Treiben herrschte.

Nürnberg, 4. Juli. So eben ist hier folgende Bekanntmachung erschienen: „Se. Majestät, unser allergnädigster König und Herr, haben auf ehrfurchtsvoll gestellte Bitte, den Judenbühl zur Erinnerung an das den königlichen Majestäten von der Stadt Nürnberg gegebene Königsfest nach Allerhöchst Ihrem Namen benennen zu dürfen, huldvollst zu genehmigen geruht, daß der Judenbühl von nun an „Maxfeld“ genannt werden dürfe. Hiernächst haben Ihre königl. Maj. gestern Abend nach der Rückkehr von dem Königsfeste in die k. Burg mit gewohnter Huld und Gnade zu erklären geruht, „daß Allerhöchst Ihnen das schöne Fest große Freude gemacht habe und daß den Bürgern der Stadt der herzlichste Dank hiefür auszusprechen sei.“ Die Unterfertigten bringen die obenbemerkte allergnädigste Bewilligung, so wie die huldvollen Aeußerungen Ihrer Königlichen Majestäten mit Freude andurch zur öffentlichen Kenntniß. Die beiden Bürgermeister: v. Wächter. Hilpert.“

Augsburg, 4. Juli. Das hohe Domkapitel hat in seiner gestrigen Sitzung den hochwürdigsten Hn. Domprobst Dr. v. Allioli zum Bisthumsverweser erwählt. Die einbalsamirte Leiche des hochseligen Bischofs ist in der Hauskapelle auf dem Paradebett ausgesetzt.

Im Fürstenthum Waldeck wird es mit den Verordnungen über die Sonntagsfeier sehr streng genommen. In den Gemeinden wurde bekannt gemacht, daß alle darauf bezüglichen Verordnungen vom Jahre

1555 bis 1771 in voller Geltung sind. Es wird daraus angeführt, daß wer des Sonntags ohne Noth über Feld (über Land) geht, gebührend gestraft wird, und daß, wer den Sonntag durch Amts- oder sonstige Nahrungsgeschäfte entheiligt, mit Geld- und beziehungsweise mit Leibesstrafe belegt werden soll.

Orientalische Angelegenheit.

Berlin, 30. Jun. Die Vorlagen Oesterreichs zur Unterbreitung am Bundestage sind hier eingetroffen und dem preußischen Kabinet durch den Grafen von Esterhazy bereits mitgetheilt worden. Aus guter Quelle erfährt die „Zeit,“ „daß in gedachten Vorlagen von den deutschen Staaten mit Motiven auch verlangt wird, die vier Punkte bei der orientalischen Frage aufrecht zu halten und einen Theil der bedeutenden Kosten zu tragen, welche Oesterreich durch Besetzung der Donaufürstenthümer für sein Kriegsheer verwendet hat. (!)

Stockholm, 3. Jul. Englische Kriegsschiffe haben Nystad (kleine finnische Stadt, zum Gouvernement Abo gehörig, am bothnischen Meerbusen, mit etwa 2000 bis 3000 Einwohnern) beschossen und zerstört. — Am 25. Juni passirte ein englisches Geschwader (7 Dampfschiffe) Botaldaviek (?), 6 Prisen mit sich führend. (A. Z.)

Wie bereits mitgetheilt worden ist, beschäftigt sich ein Theil der englischen Flotte mit dem Auffischen und Zerstören der Höllenmaschinen vor Kronstadt. Die „Times“ theilt nun mit, daß eine dieser Maschinen neuerdings unter dem Kiel des Exmouth explodirte, und daß dabei der Admiral Seymour und der Kapitän Louis verletzt wurden.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

II. Sitzung im Jahre 1855.

Zweiter Fall,

verhandelt Dienstag u. Mittwoch, 3. u. 4. Juli.

Anklage gegen die led. Maurergesellentöchter Wilhelmine und Christine Deeg von Hasselbach wegen Brandstiftung I. Grades, Diebstahls-Verbrechen und Kindesaussetzung.

Aus der Verhandlung dieses Falles tragen wir heute noch Folgendes nach:

Die beiden angeklagten Schwestern Christine Deeg, 31 Jahre alt, und Wilhelmine Deeg, 18 Jahre alt, bewohnten mit 2 außerehelichen Kindern der erstern ein halbes Häuschen in Hasselbach, das ihnen und ihren drei Brüdern unbescholtene Aeltern, die vor wenigen Jahren starben, hinterlassen hatten. Die andere Hälfte gehörte dem Söldner G. Göhring, und waren die Böden nur durch eine Bretterwand geschieden. Die Deeg'sche Haushälfte hatte ein Ziegeldach, die des Göhring ein Strohdach, welches jedoch auch noch etwas in jene Hälfte hineinragte Der ganze Werth des halben Häuschens der Deeg'schen Kinder war kaum über 150 fl., die darauf haftenden Hypothek-Schulden betrugen aber 171 fl., in der Brandkasse war es mit 200 fl. versichert. Die Christine Deeg hatte ein Patent zum Lumpensammeln und ihre Schwester Wilhelmine stand ihr in diesem Geschäft bei. Beide sind wegen ihrer Arbeitsscheue und der Gefährlichkeit für fremdes Eigenthum schlecht beleumundet. Die ältere Schwester führte überdieß einen unzüchtigen Lebenswandel: Zwei außereheliche Kinder (von 9 und 2¼ Jahren) hatte sie bei sich, eines hatte sie, wie später ermittelt wurde, ausgesetzt und das vierte erst in der Frohnfeste geboren. —

Die verschmitzte jüngere wurde von der um 13 Jahre ältern Schwester von Jugend auf zum Schlechten, insbesondere zum Stehlen verleitet. Auf den G. Göhring hatten beide Schwestern einen Zorn und wollten ihm gelegentlich einen Tuck anthun, weil er die ältere über einem Diebstahl auf seinem Boden erwischt und deßhalb Anzeige bei Gericht gemacht hatte. — In der Nacht vom 10/11 Febr. d. J. zwischen 1 u. 2 Uhr bemerkte Göhring, daß sein Dach in Flammen stehe, und brannte dann dessen Haushälfte und Scheune gänzlich, die Deeg'sche Haushälfte bis auf einige Mauerreste, wie auch das nahe Wohnhaus des Hirten Rang zum größten Theile nieder. Die beiden Deeg'schen Schwestern, auf welche sogleich der Verdacht der Brandstiftung fiel, leugneten Anfangs, waren aber der That alsbald in folgender Weise geständig. Die Wilhelmine Deeg gestand zuerst: Sie sei zu Anfang Febr. d. J. auf dem Heimwege von Dinkelsbühl mit einem ihr unbekannten Manne zusammengetroffen, habe diesem gesprächsweise geklagt, daß ihr Häuschen mit Schulden belastet sei, und daß ihnen das Zahlen der Zinsen gar so schwer falle, und da habe ihr dieser Mann den Rath gegeben, das Haus anzuzünden und die Brand-Assekuranz-Gelder zum Schuldenzahlen zu verwenden oder das Haus schöner wiederaufzubauen. Ihre Schwester Christine, der sie es gleich nach ihrer Rückkehr erzählt, war damit einverstanden, sagte aber, sie solle die Haushälfte des Göhring, dem sie nicht gut seien, anzünden, dann brenne ihre eigene Haushälfte schon mit weg. Insbesondere am Samstag den 10. Febr. habe ihre Schwester den schon früher wiederholten Auftrag, nunmehr den Brand zu stiften, erneuert und sie zu dem Zwecke Nachts um 1 Uhr aufgeweckt. Nun habe sie ein Licht angezündet und einen Span genommen, sei damit auf ihren Boden gegangen und habe hier an der Göhring'schen Seite des Hauses das Strohdach in Brand gesteckt. Christ. Deeg gestand ihrerseits zu, von ihrer Schwester den Rath des unbekannten Mannes und deren Vorhaben wohl vernommen zu haben, behauptet aber beharrlich, derselben weder einen Auftrag gegeben, noch ihr abgerathen, sondern es ganz und gar in ihren Willen gestellt zu haben; und sie wird in dieser Beziehung wie

von einigen andern Umständen so noch besonders von ihrer 9jährigen Tochter, die sonst nichts weniger als zu Gunsten der Mutter aussagt, in unbefangener Weise unterstützt.

Am 17. Jan. l. J. Vormittags kam die Wilhelm. Deeg mit dem kleinen Kinde ihrer Schwester auf dem Arme in die Haushälfte des Göhring hinüber und verwickelte dessen Frau in ein Gespräch, während die Christine Deeg einen diebischen Besuch auf dem Göhring'schen Hausboden, dabei aber einiges Gepolter machte, so daß dadurch die Diebin und damit zugleich eine Oeffnung in dem Bretterverschlag entdeckt wurde, durch welche die Christine D. sich gewaltsam den Weg gebahnt und sich öfters Viktualien, nach und nach im beiläufigen Werthe von 3 fl. 30 kr. geholt hatte.

Wilhelmine u. Christine Deeg sind ferner geständig, in der Nacht vom 4/5 Mai v. J. bei dem Söldner M. Lehr zu Hasselbach Tuch, Fleisch, Mehl und Brod gestohlen zu haben. Die Wilhelmine schlich sich auf Anrathen ihrer Schwester Christine schon bei Tage in das Lehr'sche Wohnhaus, versteckte sich daselbst und brachte in der Nacht gegen 11 Uhr die gestohlenen Gegenstände, die etwas über 25 fl. geschätzt wurden, aus dem Hause heraus. Die Christine half die Sachen mit heimtragen u. vergrub die in einen Sack gesteckten drei Stücke Tuch in den Düngerhaufen des Nachbars Rang.

Nachdem Christine u. Wilhelmine Deeg bereits längere Zeit in Haft sich befanden, wurde im April d. J. durch Aeußerungen eines jüngern Bruders derselben auch die Kindesaussetzung der Christine D. bekannt. Nach einigem Läugnen legten zuerst Wilhelm., dann auch Christine D. in dieser Beziehung folgendes Geständniß ab, dem sie in der öffentl. Verhandlung getreu blieben. Die Christine Deeg habe am 11. Nov. 1850 ein Knäbchen geboren, dasselbe auf den Rath ihrer Mutter, die damals noch lebte, zu dem kinderlosen Bauern Wolf nach Sitlingen getragen und es durch ihre Schwester Wilhelmine, die damals erst 13 J. alt war, auf die Hundshütte neben der Hausthüre u. in der Nähe von den Fenstern der Wohnung legen lassen. Beide Schwestern sind in der Nähe so lange stehen geblieben, bis der Bauer durch die Laute, die das Kind von sich gab, veranlaßt wurde, zum Fenster herauszusehen und die Bescheerung durch seine Frau in das Zimmer holen zu lassen. Bauer Wolf hat das Kind behalten u. befindet sich der gesunde u. frische Knabe noch in seiner Pflege. —

Der k. Staatsanwalt faßte alle Gründe zusammen, welche die Anklage in ihrem ganzen Umfange zu rechtfertigen geeignet waren; sprach jedoch seine persönliche Ueberzeugung dahin aus, daß für die Annahme der intellectuellen Urheberschaft an der Brandstiftung von Seite der Christine Deeg hinreichende Anhaltspunkte nicht gegeben seien, daß aber die Theilnahme derselben als Gehilfin III. Grades durch absichtliche, rechtswidrige Nichtverhinderung der von ihrer Schwester (beabsichtigten und) ausgeführten Brandstiftung außer Zweifel stehe.

Die Vertheidigung der Wilhelmine Deeg beschränkte sich unter diesen Umständen darauf, es dem Ermessen der HH. Geschworenen anheim zu geben, ob nicht ihre Clientin als lediglich unter dem despotischen Einfluß ihrer ältern Schwester handelnd, mithin nur gemindert zurechnungsfähig erscheine; während der Vertheidiger der Christine Deeg bestritt, daß dieselbe sich überhaupt einer strafbaren Theilnahme, insbesondere aber der intellektuellen Urheberschaft an der Brandstiftung schuldig gemacht und daß hier ein Verbrechen und nicht vielmehr blos ein Vergehen der Kinderaussetzung vorliege. — (Wahrspruch und Urtheil wurden gestern bereits mitgetheilt.)

Nürnberg, 28. Juni. Vorgestern fand in der Sitzung des Stadtgerichts die Verhandlung gegen den Handlungskommis Joseph Schönauer von Pommersfelden, 37 Jahre alt, und den verheiratheten Gürtlermeister Breitenstein, 59 Jahre alt, von hier, angeklagt des Verbrechens der Münzfälschung, statt. Es waren im Monat März d. J. falsche gröbere Geldmünzen in den Verkehr gebracht worden, und wurden auf gestellte Nachforschungen beide Angeklagte am 28. März in Haft genommen; eine Haussuchung bei Breitenstein, bei welchem Schönauer in Aftermiethe wohnte, führte zur Entdeckung des Apparates zur Herstellung der Münzen. Breitenstein hatte die nöthigen Geräthschaften beschafft, Schönauer die Form in Sand hergestellt, denn die Münzen wurden aus Glockenspeise gegossen. Beide Angeklagte legten ein offenes Geständniß ab und gaben als Motiv ihre damalige große Noth an. Sie fabrizirten Geld im nominellen Werth von 70 fl. 30 kr., davon gab Schönauer, der die Verpflichtung übernommen hatte, das falsche Geld zu verwerthen, an verschiedenen Orten etwa 20 fl. aus. Beiden war übrigens die Sache bald verleidet und hatten sie bereits die entlehnte Gießflasche wieder zurück gegeben. Breitenstein war schon in Untersuchung, weil er hergerichtete Pfennige als Groschen ausgegeben hatte. Es wurde gegen beide Angeklagte das geringste Strafmaß angenommen und laut gestern Abend verkündetem Urtheile Schönauer, welcher als der eigentliche Urheber erscheint, zu 4 Jahren Festungsstrafe 3. Grades, Breitenstein zu 4 Jahren Arbeitshaus verurtheilt.

Karlsruhe, 30. Juni. Bei der heute stattgehabten 38. Gewinnziehung der großh. bad. 35 fl. Loose sind auf jede der nachstehenden Nummern 1000 fl. gefallen: Nr. 83,128, 83,149, 88,659, 95,504, 108,512, 108,525, 137,402, 137,418, 208,410, 273,024, 273,030, 273,043, 297,978, 340,486 und 375,589.

Der Handelsstand von Heilbronn erklärt in einem öffentlichen Erlasse vom 21. Juni, daß er die Annahme von österreichischen Sechskreuzerstücken aus den Jahren 1848, 1849 und 1850 verweigern müs-

se, daher auch auswärtige Kaufleute vor Uebersendung solcher Sechser hiemit warne, da deren Annahme unter keiner Voraussetzung zu erwarten stehe, sondern sofortige Rücksendung erfolgen werde.

Nach dem Rechnungs-Berichte der Dampfboot-Aktiengesellschaft für den Rhein und Bodensee zu Schaffhausen und der Lindauer Gesellschaft wurden in gemeinschaftlichen Verladungen von Lindau 152,128 Schäffel Getreides abgeführt und von beiden Gesellschaften circa 65,000 fl. an Fracht erlöst. Berechnet man den durchschnittlichen Preis von Weizen und Kern, welche Fruchtgattungen hauptsächlich in die Schweiz verführt werden, zu 30 und 28 fl. für den Schäffel, so entziffert dieß den Werth der ausgeführten Quantitäten Getreides auf circa 4¹/₄ Millionen Gulden.

Bei dem Tyroler Kaiserschießen in Innsbruck sind nach annäherungsweiser Berechnung verbraucht worden: 9 Zentner Blei, 8 Zentner Scheiben- und Böllerpulver, an 5000 Scheiben. Trotz des durch 8¹/₂ Tage von früh Morgens bis spät Abends unausgesetzten Ladens und Feuerns auf 13 Scheiben, trotz des oft außerordentlichen Gedränges im Schießhause, trotz der Legion von Böller- und Kanonenschüssen — ist nicht das geringste Unglück passirt. Auf der Masse von Scheiben fehlt kein Nagel und keine Nummer, war es nicht ein einzigesmal nothwendig, zur Scheibe zu gehen, um allfälligen Verstoß zu verbessern. Es waren nicht weniger als 7056 Schuß abzuziehen und ebenso viele Gewinnste in die Legion von Schußzeteln (großer und kleiner Einlage) einzutragen.

In wenigen Wochen wird die elektrisch-telegraphische Verbindung der alten und neuen Welt um einen Schritt gefördert sein. Bei W. Kuper u. Komp. in Greenwich arbeitet man schon rüstig daran, das unterseeische Telegraphen-Tau, welches die Insel Cape Breton mit Neufundland verbinden soll, an Bord des Schiffes „Sarah L. Bryant" zu schaffen, und binnen 7 oder 8 Wochen werden die telegraphischen Botschaften auf dieser Linie hin und her fliegen. Das Tau, welches drei Drähte enthält, wiegt 400 Tons (20,000 Ztr.) und hat eine Länge von 74 engl. Meilen. Die Oberleitung führt Hr. Canning, ein Ingenieur, der den unterseeischen Telegraphen von Spezzia nach Corsika und Sardinien gelegt hat.

Amtliche Nachrichten. (Kriegsministerium.) Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, den temp. pens. Fohlenhofs-Verwalter 1. Klasse, Jos. Arnold, in den bleibenden Ruhestand, — den Rittmeister Frhrn. v. Ruffin vom 4. Chev.-Reg. zum 2. Kuir.-Reg., — den temp. pens. Oberlieut. L. Behringer in den bleibenden Ruhestand zu versetzen, — dann dem Unterlieut. L. Mühlhölzl vom 2. Inf.-Reg. die nachgesuchte Entlassung aus dem Heere zu bewilligen, — dem Rittmeister à la suite Max Graf v. Preysing-Lichtenegg-Moos den Charakter als Major à la suite — u. dem pens. Obersten Ludw. v. Deroy den Charakter als Generalmajor zu verleihen, — ferner den temp. pens. Unterlieut. C. Keim auf weitere 2 Jahre in Ruhestand zu belassen — u. dem Unterlieut. C. Frhrn. v. Lepel vom 3. Art.-Reg. die Erlaubniß zu ertheilen, das Stiftszeichen der adeligen Gewerbschaft-Alt-Limpurg tragen zu dürfen. — (Verordnungsbl.)

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach werden im Winter'schen Bräuhause dahier verschiedene, theils in Eisen, theils in Holz gebundene Fässer, eine Mange und etwas Holz am

Freitag den 13. Juli früh 9 Uhr

gegen sofortige Baarbezahlung an den Meistbietenden versteigert.

Ansbach, den 27. Juni 1855.

Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Bourdon.

2. Nächsten Montag den 9. ds. und den folgenden Tag von früh 9—12 und Nachmittag von 2—5 Uhr werden im Hause A 206 über zwei Stiegen mehrere Gegenstände, als: Silber, Kupfer, Zinn, Betten, Schreinzeug und sonstige Hausgeräthe an den Meistbietenden, jedoch nur gegen sogleich baare Bezahlung verkauft und Kaufsliebhaber hiezu höflichst eingeladen.

3. Heute Schlachtschüssel bei Ganzenmüller.

4. Freitag ist Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

5. Heute Schlachtschüssel im Elephanten.

6. Heute Schlachtschüssel im weißen Lamm
Wittmann.

7. Heute Schlachtschüssel bei Dettelbacher.

8. Freitag Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

9. D 71 ist der mittlere Gaden sogleich oder bis Martini zu vermiethen.

Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Extra-Beilage zum Ansbacher Morgenblatt Nro. 155.

Die Hausgeschenke unserer Nachbarstadt Nürnberg am 2. Juli 1855.

Der „Nürnberger Friedens- und Kriegs-Kurier" theilt über dieselben Folgendes mit: Wir lesen in den alten Chroniken unserer Väter von der Blüthe des Handwerksstandes in der alten Reichsstadt, und wie die Gewerbe allzeit schlagfertig standen, wo es galt, den Feind abzuwehren; so hatten sie auch große Freude am Schönbartlaufen und an Aufzügen. Diese Neigung hat sich auch auf die Nachkommen vererbt; dies bewies der gestrige feierliche Aufzug, in welchem die Gewerbe ihre Hausgeschenke dem koniglichen Burgherrn und seiner hohen Gemahlin überreichten. Lieber gar nichts als halb, ist ein Nürnberger Sprichwort, und so haben denn Meister nnd Gesellen, wie die Idee der Hausgeschenke für das hohe Königspaar angeregt war, zusammengegriffen und einen Zug aufgeführt, der an Originalität wohl in Deutschland bis jetzt seines gleichen sucht. Denselben eröffneten mit einem sehr getreuen Modell der alten Reichsburg zu Nürnberg die Baugewerbe, die Repräsentanten trugen die Insignien ihrer Beschäftigung, sie wie die meisten am Zuge mitgehenden Gehülfen und Lehrlinge gingen im Arbeitskostüm, wie in der Werkstätte. Einer jeden Innung schritt mit flatternder Fahne ein Genosse voran, und einer der Vorgeher trug in einer Mappe das besonders gemalte Schild sammt dem Vers, den der Sprecher vor dem Königspaare zu sagen hatte bei der Ueberreichung des Geschenkes, denn auch diese gehörte zu letzterem.

Die Tischler schenkten einen grüngepolsterten Lehnstuhl mit sehr schöner Schnitzarbeit, die Uhrmacher eine Uhr mit der Reiterstatue des Churfürsten Maximilian, die Tapezier ein prächtiges Ruhkissen von blauem Sammt mit Silber, die Hafner sehr schöne Blumenvasen. Die Flaschner brachten ein herrliches Vogelhaus mit einem Vögelein, auf dessen Spitze sich ein Crystallgefäß mit Goldfischchen befindet und verschiedene hübsche Spielsachen aus lakirtem Blech, wie sie hier gar künstlich verfertigt und als Handelsartikel weit und breit versendet werden; darunter war eine 4spännige Equipage. Die Glaser haben als Hausschenk das bayerische und preußische Wappen, zierlich in Glas eingebrannt, gegeben, die Rothschmiede ein ganzes Sortiment von allem dem, was das Handwerk mit vereinigten Kräften herstellt; Mörser, Vögeleisen, Kanonen, Leuchter, Wachsstock, messingene Pfannen, Glöcken mit Färbung rc. wurden von ihnen dargebracht. Die Kupferschmiede haben Wasserkufen zum Geschenk bestimmt, die Büttner Geschirr mancher Art, darunter auch ein Kehrigtfaß, dessen Deckel als Griff einen Jäger von Messing hat. Auf dem Kehrigtfaß steht der erste Vers des allbekannten Liedes: „Es lebe, was auf Erden rc. Die Seiler schenkten ein festes Seil für den bekanntlich 56 Klafter tiefen Schloßziehbrunnen, die Schlosser ein Schloß in antiker Zeichnung, das sie bei der Ankunft auf der Burg an das Himmelsthor anschlugen und den Schlüssel dazu dem königlichen Burgherrn übergaben. Die Drechsler brachten ein Schachbrett und das dazu gehörige Spiel. Am ersteren sind folgende sinnige Verse angebracht:

Der König wird doch nimmer matt,
So lang er feste Thürme hat,
Wie Du in Deiner Noris hier
Die Deiner Krone schönste Zier.

Dem Vater, der sein Volk stets liebt,
Die Drechslerzunft dies Schachbrett gibt
Zum Zeichen, daß wie sonst noch heut
Hier waltet Kraft und Biederkeit.

Die Kammmacher präsentirten verschiedene Kämme von Schildkrot und Büffelhorn und einen Bürstenkamm mit einem in Silber gefaßten Spiegel; die Regenschirmfabrikanten schenkten der Königin einen weißseidenen Sonnenschirm, dem Könige und den Prinzen Regenschirme, die Griffe haben zierliche Elfenbeinschnitzerei; die Schuster brachten zwei Paar Hausschuhe von maigrünem Saffian wunderschön gestickt mit Seide und Gold; die Schneider einen Schlafrock von braunem Wollenatlas mit Sammt ausgeschlagen und mit kornblauem Atlas gefüttert; die Strumpfwirker Unterkleider mit Stickerei, die Bürstenbinder allerlei Bürsten, darunter der allen Hausfrauen so wohl bekannte Bohrwisch. Die zweite Gruppe des Zuges eröffneten die Gärtner. Drei Mädchen in weißen Kleidern und Herrenwinkern brachten drei schöne Blumensträuße, 4 riesige Ochsen zogen einen hoch auf mit Gemüsen aller Art recht hübsch gepackten Wagen hinauf in den Schloßhof, ihn begleiteten die Mitglieder des Gartenvereins. Die Müller führten ihr staubiges, aber allezeit willkommenes Geschenk in einem stattlichen Viergespann, die Bäcker haben mancherlei Gebäcke, Spitzwecke, Bretzen, Berges, Speckkuchen, kurz alles Brod in der Form wie es hier üblich ist, geschenkt; die Lebküchner einen Riesen von einem Lebkuchen, wohl an 140 Pfund schwer, 6 Lehrjungen trugen denselben. Die Zuckerbäcker haben allerlei Zuckerwerk und Tafelaufsätze gefertigt, um ihre Kunst zu präsentiren, die Metzger brachten Fleisch von allen Sorten und in solcher Schönheit, daß würden sie den Hausfrauen allezeit solchen Braten liefern, sie stets mit ihnen auf

dem Friedensfuße leben würden; die Fischer brachten Zöglinge der Pegnitz, welcher unser großer Schiller so Unrecht gethan hat, die Garköche haben sich bis zur Baukunst verstiegen, sie machten von Würsten einen förmlichen Tempel, die Kuppel desselben ist aus einer Leberwurst gewunden. Die Gast- und Weinwirthe schenkten einen Ohm Leisten, auf dem Faß steht:

Auch des Königs Herz erfreut der Wein,
Drum soll das unsere Gabe sein.

Die Brauer brachten ihr jedem Bayer so angenehmes Getränk gegen Hunger und Durst auf einem mit Hopfenranken und Gerstenbüscheln verzierten Wagen, die Boden der Fässer sind reich verziert mit Schnitzarbeit. Die dritte Gruppe führten die unten im sogenannten Schneppergraben am Fuße des Schlosses ihr Wesen treibenden Armbrustschützen an, sie verehrten eine Armbrust. Die Weber haben ein Tafeltuch für zwölf Personen sammt den Servietten künstlich gewebt und trugen diese heute zierlich gebrochen in die Form eines Pfauen und Schwanen zur Schau. Die Kürschner brachten Fußteppiche, die Beutler eine Ordonnanzmütze und Handschuhe, die Hutmacher einen schwarzen Herrenhut und zwei kleine graue, die Schwertfeger ein prächtiges Schwert mit reicher Seite. Die Goldschmiede widmeten als Geschenk ihrer Kunst ein Etagere mit Nippsachen in Filigranarbeit, die Messerschmiede einige Etuis mit schöner Arbeit, die Zirkelschmiede Reißzeuge, gegenwärtig ein sehr gesuchter Artikel. Die Feilenhauer, Ahlenschmiede, Nadler und Fischangelmacher brachten in hübscher Zusammenstellung ihre Musterkarten, die Zinngießer eine Kanne von alter Form, die sie noch aufgehoben haben und einige Cartons mit Spielsachen, die Chatoullenmacher verschiedene Proben ihrer gangbaren Artikel, die Paternostermacher einen sehr schönen Rosenkranz, ein Siebmacher einen Blumentisch und Zimmerkorb, die Buchbinder in reichem Einbande Grübels Gedichte, ein neues Gesangbuch und zwei Lesebücher, die Hefteinmacher alle Sorten ihres Fabrikats. Die Wagner, Sattler, Schmiede, Gürtler und Posamentier haben mit vereinigter Arbeitskraft eine elegante Equipage für die königlichen Prinzen gemacht, sie wurde in Ermangelung von kleinen Pferden von Lehrjungen gezogen. Dies Geschenk wurde, wie die andern sehr beifällig aufgenommen, Ihre Majestät die Königin sprach sich dankend als Mutter aus und äußerte, welche Freude ihren hoffnungsvollen Söhnen damit bereitet worden sei. Die Spielwaarenfabrikanten schenkten, was allen Kindern, großen nnd kleinen, stets viel Gaudium bringt, da sah man ein Theater, eine sich selbst bewegende Tänzerin, Equipagen &c. und als Weihnachtsfreude einen vollen Christbaum, an dem nichts fehlte, nur waren die, für welche die hübschen Sachen bestimmt sind, nicht anwesend. Die vierte Gruppe eröffnete die Fleischmann'sche Fabrik, sie schenkte u. a. zwei große bayerische Löwen mit glänzendem Metallüberzug, Wellhöfer und Steuer-Held gaben große Gefäße in plattirter Arbeit, die Reuter'sche Fabrik sehr schöne Spielkarten in mannichfacher Abwechslung, die Barthelmeß'sche Fabrik eine reiche Auswahl an Handschuhen, die besonders den Beifall Ihrer Majestät der Königin erhielten, die Städtler'sche Fabrik Bleistifte in Menge, die Kugler'sche Fabrik ein prachtvolles Album in reicher Umhüllung, die Fabriken Cramer-Klett, Zeltner und Heyne und das Gaswerk trugen zum Zeichen, daß sie die Beleuchtung des Schloßplatzes besorgt, theilweise Anzünder. Den Schluß bildeten die Buchdrucker, welche in vier schönen Einbänden als Album die sämmtlichen bei der Ueberreichung der Geschenke gesprochenen Sprüche überreichten. Für alle hatten die Majestäten dankende Worte und die Schenker, erfreut über die ihnen gewordene Anerkennung aus königlichem Munde, über die huldvolle Aufnahme, ließen aus dem Innersten des Herzens kommende Hoch erschallen. Gegen 12 Uhr war das schöne Fest beendigt, dessen Beschreibung wir nur in kalten Umrissen zu geben im Stande sind. Es war ein schöner Akt, in dem sich so ganz der treuherzige Sinn der Nürnberger spiegelte, sie wollten nach hier herrschendem Gebrauch dem königlichen Burgherrn und seiner liebevollen Gemahlin beim Bezuge des Sitzes ihrer erlauchten Ahnen ihrerseits Geschenke darbringen und haben, indem sie das Königspaar ehrten, sich selbst geehrt. Der Eindruck, den dieses Fest auf alle Theilnehmer und Zuschauer machte, wird ein bleibender sein und die Geschenke, in deren Herstellung sich ein ächter Wetteifer kund gab, sind neue Belege dafür, daß jener sinnende Geist, der das Nürnberger Gewerbswesen im Mittelalter so hoch erhob über die Zeitgenossen, in ihren Nachkommen nicht erstorben ist.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach

Nro. 156. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 7. Juli. Wilibald.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Aus München wird der „Allg. Ztg." sehr wahr geschrieben: Endlich wird wieder, Dank der Umsicht und dem Billigkeitsgefühle unseres neuen Kriegsministers, die mehrere Jahre währende Trennung der Regimenter und damit der oftmalige und kostspielige Wechsel der Garnisonen, welcher so viele Mißbilligung und Mißstimmung hervorgerufen, ein Ende nehmen, und die einzelnen Bataillone werden zu ihren Regimentern vereinigt werden. Wem ein tieferer Einblick in die Militärrechnungen gestattet ist, der mag beurtheilen, welche bedeutenden Unkosten dieser maßlose Wechsel und diese stete Trennung vom Stabe durch die immerwährenden Hin- und Hersendungen, durch die gehäufte Correspondenz u. s. w. hervorgerufen hatten, abgesehen von den vielen Anständen, welche derselbe in dienstlicher Beziehung nothwendig im Gefolge haben mußte. Auch für die Offiziere, besonders für die verheiratheten, war dieser Wechsel eine stete Veranlassung sehr fühlbarer Mehrausgaben, da ein solcher Umzug durch die normirte geringe Vergütung bei Weitem nicht gedeckt wurde. Wir könnten Abtheilungen namhaft machen, welche so im Laufe weniger Jahre fünf bis sechs Mal ihren Wohnort, und zwar bis in sehr entfernte Gegenden ändern mußten, deren Angehörige also, nach dem Sprüchwort: „Wer zweimal auszieht, brennt einmal ab" diese Calamität dreimal zu bestehen hatten. Nach der neuen Bestimmung wird künftig alle drei Jahre ein Bataillon jeder Brigade als Besatzung für die beiden Festungen und die größern Orte in der Pfalz commandirt, welches dann wieder in seine Garnison zurückkehrt. Es ist dies eine ebenso billige als humane Rücksicht, die besonders wegen der mißlichen Gesundheitsumstände in Germersheim allen Dank verdient. —

München, 4. Jul. Die beiden jungen Prinzen Ludwig und Otto weilen noch in unserer Hauptstadt, wodurch sich die von Nürnberger Blättern gebrachte Nachricht von ihrer Ankunft daselbst als irrig herausstellt. Die königlichen Eltern wollen nämlich, daß die Lernzeit der Prinzen ebenso lange dauere, wie bei den andern Kindern und dieselbe Gleichstellung auch hinsichtlich der Ferien eingehalten werde.

Nürnberg, 5. Juli. Die k. Prinzen sind hier noch nicht eingetroffen, doch werden sie am Ende dieser Woche erwartet. Der Hr. Premierminister v. d. Pfordten ist wieder nach München zurückgekehrt. — Vorgestern hat die „freiwillige Feuerwehr" auf dem Maxfeld den Anwesenden eine hübsche Ueberraschung bereitet und einen Christbaum improvisirt. Sie plazirten nämlich auf einer weitästigen Linde eine Masse von Lämpchen, welche sie mit Eintritt der Nacht anzündeten. Am Fuße des Baumes waren zwei M. und standen die jungen Leute mit Fackeln in der Hand um denselben. Der buntschimmernde Baum gewährte einen magischen Anblick. — Welche Menschenmasse am vergangenen Dienstage hier sich angesammelt hatte, läßt sich schon daraus entnehmen, daß allein der Bamberger Abendzug über 2600 Passagiere beförderte. Ein Bekannter von uns zählte binnen kurzer Zeit auf der Laufer Landstraße 53 Wagen, die alle aus der obern Gegend kamen. (N. Kur.)

Orientalische Angelegenheit.

Aus Paris, 1. Juli, wird geschrieben: Während die „Times" wüthend über das Betragen des Wiener Kabinets in der orientalischen Angelegenheit herfällt, erkennen französische Staatsmänner darin „la loyauté et la solidité de l'Autriche" (das rechtliche und besonnene Auftreten Oesterreichs), dessen weisem Verhalten man es allein zu verdanken hat, daß der Krieg in der Krim sich nicht über ganz Europa ausgebreitet und dasselbe in ein blutiges Schlachtfeld umgewandelt hat. Wenn auch solche Angriffe, wie sie die genannte englische Zeitung gegen Oesterreich macht, auf die Massen der Leser, welche gewöhnlich für die Urtheilssprüche des Journalismus empfänglich sind, nicht ohne Eindruck bleiben, so werden vernünftige Männer doch nur die Achsel darüber zucken. In Frankreich wird

man durch die Politik Oesterreichs nicht beunruhigt, da die Motive, welche bisher seinem Verhalten als Grundlage gedient haben, noch immer dieselben sind', d. h. Oesterreich hat heute, wie gestern, noch dieselben Interessen, den allgemeinen Frieden zu bewachen, und daß, wenn es ihm noch nicht genehm schien, in unsern Kampf gegen Rußland sich zu mischen, es sich nichtsdestoweniger angelegen sein läßt, mit den Westmächten in freundlicher Verbindung zu bleiben, während es sich weniger darum bekümmert, Rußland zu schonen, indem es wohl weiß, daß ein solches Freundschaftsband sehr geeignet ist, die europäische Ruhe aufrecht zu erhalten, ein großartiger Zweck, welchen zu erreichen es sich vor Allem zur Aufgabe gemacht hat. — Wenn es nun auch wünschenswerth scheinen dürfte, daß Oesterreich, wie Lord Clarendon neulich sagte, sich mit mehr Wärme, Thätigkeit und Entschlossenheit um die Sache der Westmächte annähme, so wird die Geschichte der Nachwelt doch anders darüber urtheilen; sie wird Oesterreich Rechnung tragen für die Schwierigkeiten der Lage Europa's, für die anarchischen Phantome, welche es von allen Seiten bedrohen, und ihm Dank wissen, daß es ungeachtet des orientalischen, einen kontinentalen Krieg zu vermeiden gewußt hat, kurz dem Riesenkampfe entging, welcher in der Krim so viele Opfer fordert und in eine so große Anzahl von Familien Frankreichs Trauer und Verzweiflung schleudert. Was die Zukunft betrifft, so setzt Frankreich alles Vertrauen in die hohe Moralität Oesterreichs und die feierlichen Verbindlichkeiten, welche es eingegangen.

Berlin, 3. Juli. Es wird, wie man vernimmt, dieser Tage eine Antwort-Depesche auf die jüngsten österreichischen Mittheilungen nach Wien expedirt werden, deren Inhalt uns in allen Punkten als die Forderungen Oesterreichs als bestimmt ablehnend bezeichnet wird. Gegenvorschläge werden von hier aus nicht erfolgen, sondern es wird Oesterreich ganz überlassen werden, neue, resp. modifizirte Vorschläge zu machen, oder seine gegenwärtigen Forderungen ganz allein, d. h. ohne der Zustimmung Preußens vorher versichert zu sein, an den Bund zu bringen. An anderen deutschen Höfen haben, hier eingegangenen Meldungen zufolge, die Forderungen Oesterreichs keine günstigere Aufnahme gefunden, als hier. (?) (N. K.)

Ueber die neuesten mit dem Dampfer „Vulture" in Danzig eingetroffenen Nachrichten von der Ostseeflotte, von denen uns ein Auszug auf telegraphischem Wege zugekommen war, schreibt man der „Nat.-Ztg." unterm 30. v. M.: Verschiedene englische Kriegsboote haben im Laufe der vorigen Woche in der nördlichen Einfahrt von Kronstadt 47 Explodirmaschinen entdeckt und größtentheils aufgefischt; sie sind numerirt, und da man Nr. 95 gefunden hat, so ist anzunehmen, daß noch viele unter Wasser liegen. Bei näherer Untersuchung einer dieser Maschinen auf dem Schiffsverdecke des „Exmouth" platzte jene und verwundete den Admiral Seymour, 2 Offiziere und 4 andere Mannschaften. Admiral Seymour wurde besonders am Kopfe verletzt.

Paris, 1. Jul. Der „Moniteur" zeigt in folgenden Ausdrücken den Tod Lord Raglans an: Schon seit einigen Tagen berichteten Londoner Briefe, daß Lord Raglan ernstlich krank sei. Eine heute empfangene Depesche des Generals Pelissier vom 28. Juni, 10 Uhr Abends, meldet den Tod des würdigen Generals, den die Regierung der Königin Viktoria gewählt hatte, um unsere Bundesgenossen im Orient zu befehligen. Frankreich wird sich dem Bedauern des Generals Pelissier beigesellen. Folgendes ist seine Depesche an den Kriegsminister: „Ich habe den tiefen Schmerz, Ihnen zu melden, daß der ehrwürdige Feldherr der englischen Armee heute Abend um 9 Uhr den letzten Hauch von sich gegeben hat. Wir sind um so mehr erschüttert, als sein Zustand seit 24 Stunden viel besser schien."

Der „Schw. Merk." läßt sich aus Paris schreiben: Die Regierung weiß nicht, ob sie sich zu der heißen Witterung, welche eingetreten ist, Glück wünschen oder ob sie darüber klagen soll. Sie rettet von der Ernte, was noch zu retten ist, aber sie sucht die Truppen in der Krim auf eine grausame Weise heim, denn das unterliegt nun keinem Zweifel mehr, daß die Cholera in dem Heer immer mehr um sich greift. Wer die in dem Amtsblatt befindlichen Botschaften zu lesen versteht, der muß wissen, was es zu bedeuten hatte, als die Regierung den General Pelissier vor einigen Tagen sagen ließ: „Immerfort Cholerafälle;" hätte der General nur dieß gemeldet, die Regierung würde es nicht wiederholt haben. Der General hatte sich in der angeführten Botschaft in der That sehr umständlich über die Wirkungen der verschiedenen Krankheiten verbreitet und unter Anderem gemeldet, daß sechs Regiments-Commandeure an der Cholera gestorben seien. Unter denselben befindet sich der Oberst der Gardegendarmerie. Bei dieser Gelegenheit machen wir auf eine Mittheilung des „Constitutionnel" aufmerksam, worin es heißt, die Aufhäufung der aus der Krim zurückgekehrten Kranken sei so groß in Toulon, daß die Regierung Anstalten treffe, einen Theil derselben in das Innere des Landes bringen zu lassen.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

II. Sitzung im Jahre 1855.

Dritter Fall,

verhandelt Donnerstag u. Freitag, 5. u. 6. Juli.

Anklage gegen den ledigen Müllerssohn Friedrich Dirich von Spalt wegen Verbrechens des qualifizirten Mordes.

Präsident: Hr. v. Eckartshausen; Staats-

anwalt: Hr. Gelger; Vertheidiger: Hr. Advokat Lindner von Nürnberg; Geschworne: die HH. 1) Haußner, 2) Kestel, 3) Friedrich Ballbach, 4) Richter, 5) Städler, 6) Merz, 7) Seefried, 8) Christian Meyer, 9) Zinn, 10) Klinger, 11) Engelhardt und 12) Goeß, dann 13) Birkmeyer als Ergänzungsgeschworner.

Die Verhandlung dieses wichtigen Falles bot ein so vielseitiges Interesse, daß wir uns veranlaßt sehen, denselben, umständlicher bearbeitet, demnächst in einer besondern Beilage zu bringen, und heute einstweilen nur das Gesammtresultat zu geben.

Friedrich Dirsch, led. Stadtmüllerssohn aus Spalt, 17 Jahre alt, war angeklagt, das Verbr. des qualificirten Mordes verübt zu haben, indem er die Entleibung des Posthaltersohnes Marquard Polland in Spalt mit Vorbedacht beschloß und mit Ueberlegung u. mittels Täuschung des Ermordeten auch ausführte, dadurch, daß er (aus Eifersucht) am 14. Febr. d. J. Abds. 6 Uhr den M. Polland aus seiner Wohnung heraus auf die Straße rufen ließ, demselben dort vorspiegelte, er wolle ihm seinen aufgefangenen Liebesbrief an Marie Schielein zurückgeben — denselben unter diesem Vorwand eine Strecke mit von seinem Hause hinwegführte, ihn dann plötzl. zu Boden warf u. in tödtl. Absicht, demselben mit einem Dolchmesser 17 Stich- und Schnittwunden in den Kopf, den Nacken, die Brust u. die rechte Hand versetzte, darunter einen 4 Zoll tiefen Stich in die rechte Brust, wodurch er dem Polland eine Verwundung der Lunge beibrachte, welche ihrer allgemeinen Natur nach und nothwendig tödtlich, den gewaltsamen Tod des M. Polland mittelst Verblutung und Lähmung der Lunge verursachte.

Nach geschlossener Verhandlung verneinten die Geschworenen (Obmann Hr. Merz von Nürnberg) nach mehr als dreistündiger Berathung fünf auf Mord gerichtete Fragen und erklärten durch Bejahung der sechsten Frage den Angeklagten schuldig, das Verbrechen des einfachen Todtschlags dadurch begangen zu haben, daß er am 14. Febr. d. J. Abends zwischen 6 u. 7 Uhr in auffallender Eifersucht ohne Ueberlegung und Vorbedacht, jedoch in tödtlicher Absicht, dem rc. Polland unter obigen Umständen die bezeichneten Stichwunden beibrachte und besonders durch die 4 Zoll tiefe Stichwunde in die Brust dessen gewaltsamen Tod verursachte. Eine Frage bezüglich geminderter Zurechnungsfähigkeit des Angekl. im Zustand unverschuldeter Trunkenheit wurde von den Geschwornen wieder verneint.

Die k. Staatsbehörde beantragte nun dem Wahrspruch gemäß Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit; die Vertheidigung konnte dagegen nichts erinnern, sondern unter Hervorhebung der zu berücksichtigenden Umstände es nur dem hohen Gerichtshofe überlassen, ob er nicht statt auf Zuchthausstrafe auf Festungsstrafe erkennen wolle. — Durch Urtheil des Gerichtshofes wurde Friedr. Dirsch hiernach zur Festungsstrafe II. Grades auf unbestimmte Zeit verurtheilt.

Darmstadt, 3. Juli. Bei der Fortsetzung der dreiundzwanzigsten Verloosung der Darmstädter 50 fl. Loose sind auf nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gefallen: Nr. 12,586 10,000 fl., Nr. 43,531 5000 fl., Nr. 68,094 3000 fl., Nr. 38,305, 70,808, 2,215, 100,270 jede 1000 fl., Nr. 116,429, 81,816, 124,451, 67,900, 64,467, 73,273, 52,229 jede 400 fl.

In kaum 3 Monaten feiert die Eisenbahn ihr erstes Jubiläum, denn am 15. September 1830 wurde die erste Eisenbahnstrecke zwischen Liverpool und Manchester eröffnet. Erinnert man sich des zweifelvollen Mißtrauens, mit welchem das Unternehmen selbst in England betrachtet wurde, weiß man, daß auf dem Festlande die einsichtsvollsten Männer an ihre allgemeine Verbreitung nicht glaubten, daß Thiers noch 6 Jahre später der Eisenbahn nur als Verbindungsmittel zwischen zwei Großstädten und zum Personenverkehr „einigen Nutzen“ zuerkannte, daß ein Arago zu den entschiedensten Gegnern ihrer Einübung in Frankreich gehörte, so muß man gestehen, daß die Erfindung mit Ehren 25 Jahre alt geworden ist und in diesem kurzen Zeitraume Gewaltiges geleistet hat: denn sie hat die Welt erobert, Republiken und Monarchieu, demokratische und absolutistische Staaten, große und kleine Länder arbeiten um die Wette an Anlegung und Vervollständigung ihres Eisenbahnnetzes. Und weit über die Grenzen des civilisirten Europa's und Amerika's hinaus, in Welttheilen und Gegenden, wohin bis jetzt kein civilisirtes Element gedrungen ist, hat die junge Eisenbahn sich schon unermeßliche Gebiete errungen.

Die „Allg. Ztg.“ läßt sich folgenden Beitrag zur Kulturgeschichte des neunzehnten Jahrhunderts aus Köln, 24. Juni, berichten: Prophezeiungen fliegen großen Ereignissen nicht selten, wie die Möven vor dem Sturmwind her, und so möge denn eine solche erwähnt werden, welche hier sowohl, wie in den benachbarten Städten großes Aufsehen erregt. Diesem Glauben zufolge soll vor oder zu Anfang Julius ein großes entsetzliches Weltereigniß eintreten, das freilich nicht näher bezeichnet, aber eben deßwegen mannigfach gedeutet wird. Am verbreitesten ist der Glaube, daß um diese Zeit das Ende der Welt kommen werde, und es fehlt nicht an solchen, die sich ernstlich auf diese Katastrophe durch Beichten rc. vorbereiten. Der Ursprung dieser Prophezeiung ist in Frankreich. Auffallend ist es, daß nach den Elbinger Anzeigen auch dort ein großes Strafgericht des Himmels verkündigt wird, wornach im August eine furchtbare Hitze kommen werde, unter welcher Menschen und Thiere verschmachten, die Pflanzen verdorren und die Wälder in Brand gehen würden.

Amtliche Nachrichten. Der bish. Aufschlags-Praktikant Johann Friedmann von Heidenheim wurde zum Unteraufschläger in Pleinfeld ernannt.

Der k. Landgerichts-Assessor May zu Hersbruck wurde zum Auditor des dort. Landwehr-Bataillons ernannt, — der Landw.-Oberlieut. Ant. Weißmann zum Hauptmann u. der Wehrmann Jos. Böck zum Oberlieut. bei der Landw.-Compagnie Eschenbach, dann der Unterlieut. Matth. Föttinger zu Windsbach zum Oberlieut. bei der dort. Landw.-Compagnie befördert.

Die erled. prot. Pfarrstelle zu Eisenberg, Dek. Kirchheimbolanden, wurde dem bish. 1. Pfarrer zu Pirmasens, Dek. gl. Namens, Karl Ludw. Rink, verliehen. — Auf die im Staatsm. des Innern erled. statusmäß. Stelle eines Ministerial-Sekretärs mit dem Range eines Reggs.-Assess. wurde der dermal. Landg.-Assess. in Bruck, Fr. Paul Tettenhamer, befördert.

Briefkasten.

Der verehrliche Hr. Einsender des Briefkasten-Artikels in Nr. 154 dürfte wahrscheinlich etwas Besseres zu thun haben, als seine Zeit mit Verabfassung so nichtssagender Artikel hinzubringen. Ein Grund für strenges Einschreiten der löbl. Polizei dagegen, daß alle Abende die Straßen der Stadt mit einer Menge junger Leute überschwemmt sind — wie sich Hr. Einsender auszudrücken beliebt, — dürfte bis jetzt nicht zu finden sein; sollten solche Maßregeln aber einmal nöthig werden, so bedarf eine löbliche Polizei nicht erst eines solchen Rathes. Einer, der den sogenannten Skandal auch täglich in einer der belebtesten Straßen mit ansieht (und mitmacht) gibt dem verehrl. Einsender den wohlgemeinten Rath, sich künftig lieber eher zur Ruhe zu begeben, statt bis 10 Uhr Dinge zu beobachten, die ihn nichts angehen. Der Aerger hierüber und seine Folgen — könnten einmal seiner schätzbaren Gesundheit nachtheilig werden.

R.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

2. **Bekanntmachung.**

Nachdem der Magistrat beschlossen hat, daß die Abgabe der Brodmarken von nun an zu unterbleiben hat, wird dieß mit dem Anhange öffentlich bekannt gemacht, daß die Empfänger solcher Marken dieselben bis längstens Freitag den 13. d. M. in der üblichen Weise bei den Bäckern um so mehr umzutauschen haben, als später eingehende Marken nicht mehr honorirt werden können.

Ansbach, den 4. Juli 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

2. Ich bin beauftragt, das Wohnhaus lit. B Nr. 29 in der obern Vorstadt zu verkaufen. Kaufsliebhaber wollen sich daher an mich wenden.

Maurer, Advokat.

3. Montag den 9. Juli und die darauf folgenden Tage werden im Hause lit. A 94. von Früh 9 Uhr anfangend Betten, Weißzeug, Damenkleider, Shawls, Meubels, große und kleine Spiegel, Eisen und Wagenketten, Oefen, eine große Parthie Fegtücher und sonstige Hausgeräthschaften, eine Weiß-Boutique, große u. kleine Glasschränke an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden.

4. Dienstag den 10. Juli werden auf der Windmühle 14 Tagwerk Wiesen an der Bruckberger Straße einzeln oder im Ganzen verpachtet oder verkauft, wozu Pacht- und Kaufsliebhaber eingeladen werden.

5. Sonntag geht mein Omnibus in aller Frühe nach Nürnberg und Abends retour.

Vogtmann zur Sonne.

6. Sonntag den 8. Juli, als am letzten Festzuge, geht mein Omnibus früh 3 Uhr nach Nürnberg und Abends wieder retour.

Friedrich Schmidt, Lohnkutscher.

7. Vom Elephanten bis zu Gymnasium wurde ein Schlüssel verloren, um dessen Zurückgabe an die Expedition der redliche Finder gegen angemessene Belohnung gebeten wird.

8. Ein gefundenes schwarzes Atlas-Jäckchen kann bei Strumpfwirker Straub in Empfang genommen werden.

9. Im Brandenburger Haus ist der mittlere Laden im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

10. Ein freundliches bequemes Quartier von 3 Zimmern, 4 Kammern, Küche, Holzlege, Keller rc. ist zu vermiethen. Auch ist ein Laden zu vergeben A 10.

11. A 282 ist ein freundliches Logis, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen.

12. D 270 ist die Mansarde zu vermiethen.

13. A 101 ist ein großes Quartier zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 157. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 8. Juli. Kilian B.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Nürnberg, 6. Jul. Die gestern bei Ihren k. Majestäten stattgefundene große Aufwartung der hoffähigen Damen, des Adels, der Beamten und Offiziere der Linie und der Landwehr, dann der städtischen Collegien nahm den ganzen Nachmittag in Anspruch. JJ. MM. unterhielten sich aufs Freundlichste mit jedem Einzelnen der Vorgestellten. Nach dem Diner fuhr Ihre Maj. die Königin nach dem Platner'schen Gute Platnersberg und nahm dasselbe in Augenschein. Se. Maj. der König begab sich ins Theater, wo „Donna Diana" aufgeführt wurde, und gab seinen Beifall durch mehrmaliges Applaudiren zu erkennen. Ihre Maj. die Königin kam später ebenfalls ins Theater, und beide Majestäten wohnten der Vorstellung bis zum Schlusse bei.

— Die Buchhändler von Nürnberg haben Ihrer Maj. der **Königin** eine Auswahl von literarischen u. artistischen Verlagswerken, gleich den Erzeugnissen anderer Handels- und Gewerbszweige, als Hausgeschenk bei Ihrer Ankunft in der k. Burg überreichen lassen. Ihre Majestät nahm auch diese Gabe huldvollst an u. ließ für dieselbe durch den Chef der Buch- u. Kunsthandlung Riegel und Wießner, Hrn. Karl Mainberger, der deßhalb heute zu einer eigenen Audienz beschieden worden war, persönlich huldreichst danken. Ein der Gabe beigefügtes Huldigungsgedicht hatte den Chef der Buchhandlung Bauer und Raspe, Hrn. Julius Merz, zum Verfasser.

Aus **Erlangen**, 5. Juli, wird der N. M. Z. geschrieben: Die von hier an JJ. kk. MM. nach dem k. Hoflager in Nürnberg abgesendeten Deputationen des Magistrats u. der Gemeindebevollmächtigten u. der k. Universität hatten sich am 3. d. M. Nachmittags der allerhuldvollsten Aufnahme zu erfreuen. An der Spitze der Letzteren stand der derzeitige Prorektor Hr. Prof. Dr. v. Scheurl, die Erstere leitete bei der noch bestehenden Erledigung der I. Bürgermeisterstelle der II. Bürgermeister Hr. Weinmann. Der Stadtmagistrat bringt in dem heutigen Lokal-Intelligenzblatte zur Kenntniß der hiesigen Einwohner, daß JJ. kk. MM. Sich mit allergnädigstem Wohlwollen über Erlangen zu äußern und Se. Maj. der König den gedachten Bürgermeister allerhuldvollst zu beauftragen geruhten, der Stadt Erlangen die freundlichsten Grüße Sr. Maj. zu überbringen. Wie sehr sich hier alle Einwohnerklassen nach dem Glücke sehnen, JJ. kk. MM. in Erlangens Mauern ehrerbietigst begrüßen zu können und wie sehr namentlich die Universität und die Studirenden Verlangen darnach tragen, Sr. Maj. dem Könige als Rector magnificentissimus der hiesigen Universität ihre ehrfurchtsvollste Huldigung darbringen zu können, bedarf wohl keiner besonderen Versicherung.

Bamberg, 4. Juli. Wie von hier, so ergingen noch von mehreren andern Städten der drei Franken Bitten und Anfragen an das k. Hoflager nach Nürnberg um Zulassung von Deputationen, die Se. Maj. ehrfurchtsvollst begrüßen und zu einem Besuche ihrer resp. Städte einladen sollten. Alle solche Bitten und Anfragen wurden jedoch abschlägig beschieden, da der gegenwärtige Besuch lediglich auf Nürnberg und die nächste Umgebung sich beschränken werde. — Augenzeugen, welche die von den Gewerben Nürnbergs dem k. Burgherrn dargebrachten Hausgeschenke gesehen haben, können die Pracht derselben nicht genug loben. In einem großen Saale der vorigen Burg aufgestellt, bilden sie eine wahre Industrie- und Kunstausstellung.

Orientalische Angelegenheit.

Berlin, 4. Juli. Die Rede des **Kaisers Napoleon** bei Eröffnung der Legislativen gibt den Gerüchten weitern Anhalt, welche bereits seit einigen Tagen von der Absicht Englands und Frankreichs reden, durch eine Zirkulardepesche kräftigen Tones und unter tadelnder (?) Erwähnung der Armee-Reduktion auf Oesterreich zu dem Zwecke einzuwirken, daß es den kriegerischen Operationen des Westens doch noch seine Mitwirkung leihe. Auch die neuesten Aeußerungen des Moniteur werden hier in diesem Sinne gefaßt,

Obwohl man diesseits natürlich keine genauere Kenntniß von den Absichten der Westmächte Oesterreich gegenüber haben kann, so hält man es doch keineswegs für unwahrscheinlich, daß sie eine Reaction auf dasselbe auszuüben versuchen werden, und schmeichelt sich deßhalb, daß man in Wien die zunächst an Preußen gemachten Vorlagen möglichst bald in einer Weise modifiziren werde, um die diesseitige Billigung und weitere Empfehlung derselben an den Bund zu gewinnen.

Aus Paris schreibt man dem „Chronicle", es seien dort Privatnachrichten aus St. Petersburg eingetroffen, wonach im Innern Rußlands eine gewaltige Gährung herrsche, Bauernaufstände und Palastrevolutionen ständen gleichzeitig vor der Thüre. Während der Adel darauf hinarbeite, Alexander II. zu Gunsten Constantins zu stürzen, fängt das Landvolk an, den Conscriptions- und Steuerdruck unerträglich zu finden. Wenn Rußland in Paris männliche und weibliche Spione besitze, so scheine auch Westeuropa in St. Petersburg nicht ganz schlecht bedient zu sein.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 1. Juli, daß bis dahin nichts Neues vor der Festung sich begeben habe.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

II. Sitzung im Jahre 1855.

Vierter Fall,

verhandelt Samstag, 7. Juli.

Anklage gegen den Bauernsohn Georg Rabus von Engelreuth wegen Verbrechens der gerichtlichen Verläumdung.

Präsident: Hr. v. Eckartshausen; Staatsanwalt: Hr. Günther; Vertheidiger: Hr. Rechtspraktikant Edelmann; Geschworne: die HH. 1) Linz, 2) Zeltner, 3) Oberseider, 4) Goeß, 5) Schwarz, 6) Martin Meyer, 7) Kestel, 8) Städler, 9) Christoph Balbach, 10) Christian Meyer, 11) Friedrich Balbach und 12) Haußner.

Der von seinem Vermögen lebende 48jährige (stattliche) Bauernsohn Georg Rabus von Engelreuth, Ldg. Hilpoltstein, ist angeklagt, dadurch, daß er am 6. Nov. v. J. von einer Gerichtskommission des k. Ldg. Ellingen in einer Untersuchungssache als Damnifikat (Beschädigter) u. Denunziant (Ankläger) vernommen, einen behaupteten Eid wissentlich falsch geschworen, indem er hier den Bauern J. A. Mayerholz von Euhofen u. Fluter J. G. Heidolph von Pork zu dem Zwecke, um dieselben unschuldig in Strafe zu bringen, fälschlich beschuldigte, an ihn am 25. Nov. v. J. in verabredeter Verbindung gewaltthätig Hand angelegt zu haben, um eine Entwendung an ihm zu vollbringen, — sich des Verbrechens der gerichtlichen Verleumdung durch falsches eidliches Zeugniß schuldig gemacht zu haben.

(Schluß folgt.)

Druckfehlerberichtigung. Im gestrigen Artikel über die Verhandlung der Dirsch'schen Anklage muß es statt „auffallender" heißen „aufwallender" (Eifersucht.)

München, 6. Juli. Hr. Professor Pettenkofer und Hr. Fabrikant Riemerschmid von hier sind nach Würzburg abgereist, um der künftigen Sonntag daselbst stattfindenden Eröffnung der Stadtbeleuchtung mit Holzgas beizuwohnen. Bekanntlich wird bei dieser Gelegenheit eine große Feierlichkeit stattfinden, da Se. Maj. der König der Stadt Würzburg den Allerhöchsten Besuch auf diesen Tag gnädigst zusagten. (?) (M. B.)

— Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums der Finanzen werden von dem Anlehen von 5 Mill. von 1851 à $4^{1}/_{2}$ Proz. für dieses Jahr 85,000 fl. getilgt und sollen die einzulösenden Obligationen im Laufe des Monats Juli gezogen werden.

Zu dem „Königsschießen" in Miesbach, das am 15. Juli beginnt und am 18. endet, werden große Vorbereitungen getroffen. Zur Eröffnung wird ein Gottesdienst (Feldmesse) auf offenem Marktplatze abgehalten, wozu Landwehr und Gebirgsschützen in Parade ausrücken werden. Hierauf bewegt man sich im Festzuge, den die Landwehr von Miesbach eröffnet, und 23 Jünglinge in Nationaltracht mit den Preisfahnen (die Besten [also ausschließlich des Werthes der Fahnen] betragen 50 Dukaten, welche bekanntlich durch die Gnade Sr. Maj. des Königs aus der Kabinetskasse angewiesen wurden), dann die Gebirgsschützen schließen, nach der Schießstätte. Zum Schlusse ist Festball. Voraussichtlich dürfte dieses schöne Fest, bei dem sämmtliche Schützen aus den Bezirken des bayer. Hochgebirges in ihrer kleidsamen Nationaltracht erscheinen, aus allen Gauen des Bayerlandes beschickt werden, und insbesondere eine gute Anzahl Münchener zu einem Ausfluge ins nahe Gebirge bestimmen.

Darmstadt, 2. Juli. Bei der heutigen 23ten Verloosung der Darmstädter 50 fl. Loose sind auf nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gefallen: Nr. 13,465 40,000 fl., Nr. 107,913, 8324, 11,112 jede 1000 fl., Nr. 107,660, 88,488, 23,727, 33,710, 125,400 jede 400 fl.

Kassel, 2. Juli. Bei der heute dahier stattgehabten 20. Ziehung der churfürstlich-hessischen 40-Thlr.-Serienloose haben nachfolgende Nummern die dabei bemerkten Hauptgewinne erhalten: Nr. 39259 32000 Thlr., Nr. 56167 8000 Thlr., Nr. 100480 4000 Thlr., Nr. 87007 2000 Thlr., Nr. 25119 und 112943, jede 1500 Thlr., Nr. 2503, 112933 und 134316, jede 1000 Thlr. (Nach Privatmittheilung.)

Widmungsgedichte an Ihre königlichen Majestäten.

In den JJ. kk. MM. vom Gewerbe der Buchbinder überreichten Büchern befinden sich nachfolgende auf Atlas gedruckte Widmungsgedichte, verfaßt v. J. Schnerr.

I. In Grübel's Werken:

Seiner Majestät dem Könige **Maximilian II.** zu Allerhöchstdessen erstem Aufenthalt auf der Burg zu Nürnberg.

Was Grübel sang in seinen besten Tagen,
In heiterm Scherz, der Zeitgenossen Lust,
Der, wie einst Göthe sprach: „sich wohl bewußt
Die Fesseln des Philisterthums getragen,"

Das legen wir, mit treuer Herzen Grüßen,
Am frohen Tag, da uns das Glück beschert,
Daß Königs Gnade unsere Stadt beehrt,
Als Huldigung der Majestät zu Füßen.

Nimm, hoher König, diese kleine Spende
Mit Huld aus Deiner treuen Bürger Hand!
Sah Grübel scherzend einst des Freistaats Ende,
Hat Gott doch Noris Schicksal wohl gewandt:
Wo wär' ein Glück, das solchem gleichen könnte,
Das Nürnberg unter Bayerns Szepter fand?

II. In einem neuen Gesangbuche:
Ihrer Majestät der Königin **Marie.**

Was widmen wir, die stets fort Bücher binden,
Als Weihgeschenk der holden Königin?
Es ist ein Buch, nach Ihrem frommen Sinn,
Das edelste und beste, das zu finden.

Ein Schatz ist's altbewährter Kirchenlieder,
Der hier auf's Neue ward an's Licht gebracht,
Gehoben meist aus langverlass'nem Schacht,
Die, Gott zum Preis, hinfort erschallen wieder.

Nimm, Allverehrte Königin, in Liebe,
Was treuergeb'ner Bürger Liebe beut!
Beglückt die Blätter, die in Herzens Triebe
Dein holdes Aug' durch milde Blicke weiht!
O, daß dieß Buch in Deiner Hand uns bliebe
Ein heilig Pfand der Huld für alle Zeit!

Briefkasten.

Auf den kränkenden Tadel im Morgenblatt Nr. 140.

Herr Direktor von Will, früher in Neuburg an der Donau, hat Herrn Pedrazzi als ausgezeichneten Kanzlisten in Aschaffenburg öffentlich bezeichnet, auch seine Leistungen als Dichter anerkannt.

Verantwortlicher Redakteur J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Die Visitation der Hunde betreffend.)

Die zweite dießjährige Visitation der Hunde wird an den nachbezeichneten Tagen vorgenommen:

1) Mittwoch den 11. Juli l. Js.
aus den Distrikten I. und II. oder den Häusern A 1—100
Vormittags von 9—12 Uhr,
aus den Distrikten III. IV. und V. oder den Häusern A 101—246
Nachmittags von 2—4 Uhr;

2) Donnerstag den 12. Juli
aus den Distrikten VI. bis VII. oder den Häusern A 247—344
Vormittags von 9—12 Uhr,
aus den Distrikten VIII. IX. und X. oder den Häusern B 1—90 und C 1—49
Nachmittags von 2—4 Uhr;

3) Freitag den 13. Juli
aus den Distrikten XI. und XII. oder den Häusern C 50—153
Vormittags von 9—12 Uhr,
aus den Distrikten XIII. XIV. und XV. oder den Häusern C 154—194 und D 1—151
Nachmittags von 2—4 Uhr;

4) Samstag den 14. Juli
aus den Distrikten XVI. und XVII. oder den Häusern D 152—288
Vormittags von 9—12 Uhr,
aus den Distrikten XVIII. XIX. XX. und XXI. oder den Häusern D 289—461
Nachmittags von 2—4 Uhr.

Jeder Inhaber eines Hundes, derselbe möge ihm eigenhändig gehören oder in Pflege und Verwahrung sich bei ihm befinden, ist gehalten, denselben zur vorbezeichneten Zeit auf dem Viehmarktsplatze C 159 hinter dem Schießhause zur Untersuchung bringen zu lassen.

Zugleich wird aufgefordert, das Zeichen oder die Bescheinigung von der letzten im Monat Januar l. J. vorgenommenen Visitation vorzuzeigen, auch ist die festgesetzte Gebühr mit 24 kr. für diese zweite Visitation der Hunde zu erlegen.

Verheimlichung der Hunde müßte polizeiliche Strafe zur Folge haben.

Ansbach, am 6. Juli 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

2. Bei **E. H. Gummi** in Ansbach erscheint in einer 2ten wohlfeilen Ausgabe in 6 Heften à 27 kr.

Die evangelischen Perikopen des christlichen Kirchenjahres

Ausgelegt und in ihrem Zusammenhange dargestellt von

Joh. Christoph Matthäus,

evang. lutherischer Pfarrer in Remlingen.

Erst mehrere Jahre nach Erscheinen wurde dieses praktische Buch von der Kritik auf's Günstigste beurtheilt. Von mehreren Seiten aufgefordert, hat nun die Verlagshandlung, um die Anschaffung zu erleichtern, diese äußerst billige Heftausgabe veranstaltet und sieht recht zahlreicher Subscription entgegen.

3. **Wechsel auf alle amerikanischen Hauptplätze sind unter meiner Garantie stets zu haben.**

Ansbach, den 23. Juni 1855.

George Stellwaag.

4. Da ich die Concession zur Ausübung meines Gewerbs erhalten habe, so empfehle ich mich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum, sowie auch meiner verehrten Nachbarschaft zu geneigten Aufträgen in allen Arbeiten von Civil und Militär und sichere prompte Bedienung zu.

J. Feeb, Schneidermeister,
wohnhaft in der Sonnenstraße vis à vis dem rothen Kreuz.

5. Allen Freunden und Verwandten zeigen wir unsere den 27. Mai in Albany vollzogene eheliche Verbindung ergebenst an.

Louisville, den 10. Juni 1855.

Charles F. Rauchfuß,
Kaufmann en gros in Louisville.
Mina Rauchfuß,
geborne Heiterich aus Ansbach.

6. Sonntag den 15. geht mein Omnibus früh 3 Uhr nach Dinkelsbühl zur Kinderzeche. Ankunft dortselbst halb 9 Uhr. Fahrpreiß 48 kr.

A. Leigeber,
wohnhaft in der Turnitz D 307.

Heute Sonntag den 8. Juli 1855
Produktion mit Gesang u. Deklamationen aus dem Nürnberger Volksleben von
Webefritz und Wildner
im Drechselsgarten. Anfang Nachmittags 4 Uhr.
Abends 7 Uhr in der Engerer'schen Wirthschaft am neuen Weg.

8. Vom Schweinmarkt bis zur Eyberstraße wurde ein hellblautuchener Kittel verloren. Der redliche Finder erhält bei der Abgabe desselben an den Pflasterzoll-Einnehmer auf dem neuen Weg eine Belohnung.

9. Montag ist Schlachtschüssel bei Wirth Pfeiffer im rothen Hahn.

10. Montag Schlachtschüssel bei Henkelmann.

11. A 77 sind zwei Quartiere zu vermiethen.

12. C 178 ist der mittlere Laden, auf Verlangen mit Gartenantheil, zu vermiethen u. täglich zu beziehen.

13. D 139 sind zwei Quartiere zu vermiethen und täglich zu beziehen. Näheres bei Wirth Rohnfeld r.

14. D 371 in der Maximiliansstraße ist ein möblirtes Logis täglich zu beziehen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 7. Juli 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigster		Gestiegen		Gefallen	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr
Kern	27	36	27	8	27	—	—	8	—	—
Weizen	27	58	27	39	27	30	—	35	—	—
Korn	19	—	18	31	18	28	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	7	33	7	19	7	16	—	—	—	35

Wochenmarkt am 7. Juli. Durchschnittspreise: **Schmalz:** Rindschmalz 27 kr., Schweinschmalz 27 kr., — **Butter:** 23 kr., — **Eier:** für 5 kr. 6 Stück, — 1 Gans 40 kr., — 1 Ente 30 kr., — 1 junges Huhn 11 kr., — 1 Paar junge Tauben 11 kr., — Gemüse sind im Preis geblieben. — **Kartoffeln:** der gr. Metz 57 kr., die Maas $2\frac{1}{4}$ kr., 1 Maas Kirschen 10 kr., 1 Pfd. Kirschen $7\frac{1}{2}$ kr., 1 Pfd. Weichsel 10 kr., die ersten Amerellen 1 Pfd. 9 kr., 1 Maas Erdbeere $8\frac{1}{2}$ kr., 1 Maas Schwarzbeere $3\frac{1}{2}$ kr. (1 Pfd. Weichsel oder Kirschen ist gleich drei Schoppen.)

Papier- und Gold-Course.

Augsburg, 5. Juli.

Bayer. 5	%	Obl.	$100\frac{5}{8}$	P.	Oester. 5 % Metall. $82\frac{7}{8}$
„ $4\frac{1}{2}$	„	„	96	G.	„ 3 „ „ $37\frac{3}{4}$
„ 4	„	„	$89\frac{3}{4}$	P.	„ Bank-Aktien 952
„ $3\frac{1}{2}$	„	„	$83\frac{7}{8}$	G.	Würt. $4\frac{1}{2}$ % Obl. $100\frac{1}{4}$
„ 4	„	Grundr.	$89\frac{1}{2}$	G.	„ $3\frac{1}{2}$ „ „ $85\frac{1}{4}$
Bank-Akt.			718	P.	Bad. $3\frac{1}{2}$ „ „ $85\frac{3}{4}$

Frankfurt, 5. Juli.

Oesterr. 250 fl. Loose	$96\frac{1}{2}$	Neue Louisd'or	10 fl. 45 kr.
Badische 50 fl. „	$70\frac{3}{4}$	Pistolen	9 fl. 34 kr.
„ 35 fl. „	$42\frac{1}{4}$	Pr. Frdd'r.	10 fl. —$\frac{1}{2}$ kr.
Darmst. 50 fl. „	—	Holl. 10 fl.-St.	9 fl. 43 kr.
„ 25 fl. „	$30\frac{1}{2}$	Randdukaten	5 fl. 32 kr.
Nass. 25 fl. „	$27\frac{7}{8}$	20 Frankstücke	9 fl. 20 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. **158.** (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 10. Juli. Jakobina.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Nürnberg, 7. Juli. Se. Maj. der König beehren täglich Fabriken und Werkstätten mit seinem Besuche und erkundigen sich genau nach den gewerblichen Verhältnissen, was von den Arbeitern sehr hoch aufgenommen wird, da sie daraus ersehen, welches hohe Interesse der Monarch an Industrie und Gewerben nimmt. Gestern besuchten die Majestäten den Gleishammer, ein Gut, das, jetzt Eigenthum des Hrn. Zeltner, so hübsch restaurirt wurde, und sodann das Volksfest, wo dieselben sich mit verschiedenen Personen unterhielten.

Nürnberg, 8. Juli. Gestern früh besuchten Se. Maj. der König unseren Markt, der wohl in Bezug auf Größe und Verkehr seines Gleichen sucht. Bekanntlich entstand dieser weite Raum in der Mitte der Stadt dadurch, daß Kaiser Karl IV., der den Nürnbergern gar gnädig war, 1349 es erlaubte, die hier stehenden Judenhäuser abzubrechen, „dieweil in Nürnberg kein großer Platz sei, daran die Leut gemeiniglich ohn Gedräng kaufen und verkaufen mögen und andern ihren Nutzen schaffen." Daß demohngeachtet ein großes Gedränge auf dem sog. grünen und dem gestern reichlich befahrenen Obstmarkt an den Markttagen herrscht, davon konnte sich Se. Maj. der König selbst bei seinem Gang durch die Walle von Gemüßkörben überzeugen, und setzte es dabei manche heitere Szene ab, die ihren Eindruck auf Se. Maj nicht verfehlte. Die Verkaufweiber, die sonst ihre Territorialrechte mit aller Zungenfertigkeit bewachen, zeigten sich gestern über die hie und da vorkommenden Verletzungen nicht ungehalten und bezeugten laut ihren Beifall über den k. Besuch, eine Ehre, die von ihrer Seite so sehr gewürdigt worden ist, daß Hausfrauen und Köchinnen sich viel leichter gestern über die endliche Feststellung der Preise geeinigt haben sollen, während sonst solche diplomatische Verhandlungen ziemlich viel Zeit in Anspruch nehmen. Se. Maj. der König nahm von einer Frau, die laut ihre Freude über den hohen Besuch äußerte, ein Sträußchen von Feldblumen an u. sagte derselben huldvoll ihre Bitte zu, man möge ihr, da sie als Wittwe ihren Sohn zur Unterstützung bei der Arbeit gegenwärtig sehr nothwendig brauchen könnte, denselben für einige Zeit vom Militär beurlauben. Ihre Maj. die Königin besichtigten auch den Obstmarkt und besahen den Stolz Nürnbergs, unsere Hauptkirchen, und sodann mehrere Kaufladen u. Werkstätten nach dem Beispiele ihres k. Gemahles. Gestern Nachmittag besuchte Se. Maj. der König den Irrhain bei Kraftshof, den bekanntlich der pegnesische Blumenorden zu seinem Arkadien umgeschaffen hat. Heute morgen wurde in der Kaiserkapelle Messe gelesen und machte Se. Maj. der König einen Spazierritt, um die Reichswälder zu besichtigen. Ihre Maj. die Königin wohnte dem protestantischen Gottesdienste bei. Der Festzug wird nicht wiederholt, der Magistrat hat in einer Sitzung diesen Beschluß gefaßt.

Berlin, 7. Juli. Der Prinz von Preußen reist in Familien-Angelegenheiten nach St. Petersburg. Wie behauptet wird, wäre diese Reise ohne politische Bedeutung. (T. B. d. Schw. M.) Nach der Frankf. Postz. hatte die Reise des Prinzen den Zweck, im Auftrag des Königs die verwittwete Kaiserin an ihrem Geburtstage zu beglückwünschen.

Wien, 7. Juli. Se. Maj. der Kaiser wird übermorgen Abends in Wien eintreffen.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 7. Juli. Das heutige Abendblatt der Wiener Ztg. enthält einen halbamtlichen Artikel, worin in Erwiderung auf die französische Thronrede ausgesprochen ist, Oesterreich habe seine Verpflichtungen gegen die Westmächte erfüllt und sei zu Weiterem nicht verpflichtet, obgleich die Westmächte Weiteres (von Rußland) verlangen könnten.

— Die Oesterr. Korr. erklärt die von Berliner Korrespondenten und von der offiziösen „Zeit" verbreitete Nachricht, die österreichische Regierung beabsichtige von dem deutschen Bunde einen Ersatz oder Bei-

trag für die Kosten der Okkupirung der Donaufürstenthümer zu beanspruchen, für durchaus unbegründet.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol, daß bis zum 4. Juli nichts Neues vor der Festung vorgekommen. Der Feind schien ein neues Bombardement und einen neuen Sturm vorzubereiten. Genetschi ward beschossen, ohne viel Schaden zu leiden. (T. B. d. A. Z.) Auch aus Wien wird gemeldet, daß bis 5. Juli kein neues Ereigniß vor Sebastopol vorgekommen ist. Die Alliirten rüsten sich zum abermaligen Bombardement und Sturm.

Paris, 5. Juli. Der „Moniteur" gibt folgende Depesche des Generals Pelissier: „Krim, 3. Juli 1855, 4 Uhr Abends. Soeben sind durch beide Armeen mit allem Pomp, die die Umstände gestatteten, dem Lord Raglan die letzten Pflichten erwiesen worden. Unsere Arbeiten rücken gut voran; der Gesundheitszustand ist besser."

Paris, 6. Juli. Die offiziellen Kriegs-Nachrichten beschränken sich für heute abermals auf folgende Depesche des Generals Pelissier: „Krim, 4. Juli, 10 Uhr 30 Min. Abends. Nichts Neues in der Lage. Der Gesundheitszustand fährt fort, sich zu bessern."

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

II. Sitzung im Jahre 1855.

Vierter Fall,

verhandelt Samstag, 7. Juli.

Anklage gegen den Bauernsohn Georg Rabus von Engelreuth wegen Verbrechens der gerichtlichen Verläumdung. (Schluß.)

Gg. Rabus hat sich seit dem Jahre 1848 oft das Vergnügen gemacht, auf die Jagd zu gehen und besonders auf Hasen zu schießen. Er hatte sich zu dem Zwecke ein Gewehr angeschafft, das man durch Abschrauben in drei Theile zerlegen und so bequem unter Rock oder Mantel tragen konnte. Mehrere Zeugen sagen aus, daß er in der Gegend für einen Wilderer gelte. Am 25. Nov. v. J. kehrte G. Rabus von Roth, woselbst er 175 fl. Geld geholt hatte, über Pleinfeld zurück nach Hause, kam dabei über die Flur von Enhofen u. ward hier vom Orte aus bemerkt, wie er im Zickzack auf dem Felde ging, als ob er — es lag weicher Schnee auf den Feldern — Hasenfährten aufsuche. Der Bauer u. Gemeindebevollmächtigte J. A. Maderholz von Enhofen und der Flurschütz J. G. Heidolph begaben sich von entgegengesetzten Seiten auf den fremden Gast zu und fanden in ihm den ihnen wohlbekannten Bauernsohn G. Rabus vom nahen Ort Engelreuth. Nach gegenseitiger Begrüßung und Präsentirung der Tabaksdosen wurde Rabus gefragt, was er da mache oder was er umgehe; dieser gab aber dem Gemeindebevollmächtigten Maderholz zur Antwort, ihn gehe es nichts an, einem Solchen, wie ihm, gebe er keine Antwort; und als dann Maderholz — unter der Aeußerung, man wisse es schon, er habe schon öfters sein Abschraubgewehr unterm Rock getragen, — an das Vordertheil des offen stehenden Mantels hinlangte, um dasselbe aufzuheben und nach dem Gewehr zu sehen, erhielt er von der kräftigen Hand des robusten Rabus eine tüchtige Ohrfeige. Diese Ohrfeige ist es nun, welche die weitern Verwicklungen herbeiführte.

Der Flurer Heidolph faßte jetzt den Rabus am Kragen mit den Worten: „Halt, zugeschlagen wird nicht", und Maderholz, durch das grobe Benehmen des Rabus in seiner Meinung bestärkt, daß derselbe dem Jagdfrevel nachgehe und sein Jagdgewehr bei sich führe, langte auf der andern Seite nach ihm und erklärte ihm, daß er nun arretirt sei und mit ihnen zum Gemeindevorsteher nach Ettenstadt gehen müsse. Nach kurzer Weigerung ging Rabus mit, und hier zeigte sich's, daß er kein Gewehr, wohl aber einen Geldgurt um den Leib hatte, die von Andern wahrgenommen, aber eben so gut auch für ein Jagdzeug gehalten werden konnte. Der Gemeindevorsteher begab sich nun auf beiderseitiges Verlangen unter Zuziehung zweier Deputirten mit dem Rabus und dem Gemeindediener Heidolph auf den Platz, wo dieser und Maderholz mit dem Rabus zusammengetroffen waren, und überzeugte sich diese Deputation aus den Fußtritten des Rabus im Schnee, daß er stets hin- und hergegangen und in der Nähe von frischen Hasenfährten gewesen sei. — Rabus, der sich von hier aus nach Hause begab, mußte erwarten, daß Klage gegen ihn gestellt werde, und er glaubte ohne Zweifel, sich seine Lage zu erleichtern, wenn er seinen Gegnern zuvorkomme, den Vorgang bei Gericht selbst anzeige, die Sache von einer andern Seite darstelle und so eigentlich er als Kläger auftrete. Rabus erschien deßhalb schon am andern Tage, Sonntag den 26. Nov., beim k. Ldg. Ellingen und machte vor einer Gerichtskommission die Anzeige, daß er gestern von dem vorerwähnten Maderholz und Heidolph auf freiem Felde angefallen worden sei, daß er nicht anders glauben könne, als daß diese ihm sein Geld aus seiner Gurt haben nehmen wollen, und erzählte überhaupt die Sache so, daß der Hr. Assessor Schöner in den Umständen nicht wohl etwas Anderes als die Verübung eines Raubes III. Grades, begangen in verabredeter Verbindung, erkennen konnte. Daran, daß er einen Criminalfall zur Anzeige bringe, daß er als Zeuge betrachtet werde und deßhalb in solchem Falle hier seine Angaben durch einen Eid bekräftigen müsse, hat Rabus vorher, ehe er zu Gericht ging, sicherlich nicht gedacht. Einmal aber vor Gericht erschienen und im Allgemeinen seine Sache angebracht, wollte er dann nicht mehr sagen, daß er sich geirrt habe, sondern legte jetzt lieber auch noch den von ihm verlangten Eid ab, daß er die Wahrheit sagen wolle. —

Aus der gegen Maderholz und Heidolph eingeleiteten Untersuchung ergaben sich aber alsbald die falschen Angaben des Rabus, u. so mußte sich die Untersuchung u. Anklage gegen ihn selbst wenden. Die öffentl. Verhandl. hat die Annahme des Meineids im Allgemeinen bestätigt, nicht aber auch jene Annahme der Anklage außer Zweifel gesetzt, daß der Eid abgelegt worden sei, um den Maderholz und Heidolph des Raubes III. Grades unter dem erschwerenden Umstande verabredeter Verbindung zu beschuldigen und in der Absicht, sie unschuldig in Strafe zu bringen. Nach dem mit hohem Ernste und großem Nachdrucke geführten Plaidoyer, und dem stets ausgezeichneten Exposé des Hrn. Präsidenten erkannten die Geschwornen (Obmann Hr. Linz von Fürth) den Rabus für schuldig, das Verbrechen der gerichtlichen Verläumdung durch falsches eidliches Zeugniß in sofern begangen zu haben, als er den Maderholz und Heidolph fälschlich beschuldigte, an ihm in der Absicht, eine Entwendung zu vollbringen, gewaltthätig Hand angelegt und so das Verbrechen des Raubes III. Grades begangen zu haben.

Auf diesen Wahrspruch hin wurde Rabus zu fünfjähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt. — Einen solchen Ausgang der Sache hatte er wohl nicht erwartet. Ihn kostet eine Ohrfeige, nicht, wie man im gemeinen Leben sagt, — nur 5 fl., sondern 5 Jahre Freiheit von seinem Leben. Ein warnendes Exempel, wie sehr Jeder Ursache hat, sich vor leidenschaftlichen Handlungen überhaupt, insbesondere aber davor zu hüten, mit dem, was jedem Menschen heilig sein soll, mit dem Eide, ein frevelliches Spiel zu treiben.

Nürnberg. Dem Festzuge am Dienstag sollen gegen 80000 Menschen als Zuschauer beigewohnt haben. Die Eisenbahn brachte von Nord und Süd Massen von Gästen, die meist schon Abends wieder die Stadt verließen. Nach Bamberg allein beförderte Abends ein Zug von mehr als 50 Wagen ungefähr 2600 Menschen.

Hiesiges.

(Eingesandt. — Unlieb verspätet.)

Zum Andenken an unsern theuern Freund Gottlieb Bubmann.

Als der Herr zu Nain eingezogen,
Einen Jüngling trug man da heraus;
Eine Wittwe folgt' ihm schmerzumfangen,
Ach, ihr Einz'ges barg das dunkle Haus!
Und den Herrn ergreift der herbe Jammer,
Er gebeut, die Träger steh'n im Lauf,
Und hinab zur kalten Todtenkammer,
Schallt es selig: „Jüngling stehe auf!“

Ach, ein Jüngling sank auch hier zu Grabe
Eine Seele kindlich, fromm und rein;
Früh gerufen von dem Pilgerstabe
Senken wir den theuern Todten ein,
„Herr, wo weilst Du?“ — fragt das Auge trübe, —
„Wo die Stimme, die aus dieser Gruft
Unsern Thränen wieder, unsrer Liebe
Ihn, den Freund, zurück in's Leben ruft?“

„Herr, wo weilst Du?“ — fragten wir beklommen,
Als er brechend mit dem Tode rang,
Als sich um den Freund, den biedern, frommen,
Unser Arm noch hoffend, fürchtend schlang.
„Herr, wo weilst Du mit dem Lebensworte?
Weißt Du doch, wie treu er Dir geglaubt!“
Doch umsonst, verschlossen blieb die Pforte,
Und der Freund, der theure, uns geraubt.

Uns geraubt? — Geraubt dem schönen Erbe,
Das sein Gott ihm liebend zugetheilt?
Aufgeblüht nur, daß er blühend sterbe,
Hätte ihn des Todes Hauch ereilt? —
Nein, der Herr, den wir uns ferne meinten,
Als der theure Bruder uns entschlief,
Christus war's, der ihm, den wir beweinten:
„Auf, erwache!“ — in die Seele rief.

Und er wacht! — Wir sind es, so da träumen;
Und er lebt! — Wir sind die Schläfer nur!
Leben blüht auch aus des Todes Räumen,
Auch das Grab ist eines Engels Spur.
Sei es schön, was wir noch träumen, Brüder,
Schön und rein wie des Verklärten Bild!
„Wachet auf!“ — tönt bald die Stimme wieder,
Und der Herr nur weiß es, wem sie gilt.

B.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

3. **Bekanntmachung.**

Dienstag den 31. Juli bis Donnerstag den 2. August d. Js. werden dahier von unterzeichneter Verwaltung mehrere tausend Ellen echte reine Leinwand, Tischzeuge, Handtücher, leinene Bettzeuge 2c., dann mehrere tausend Pfund Leingarn, Alles echtes Handgespinnst, im Wege des öffentlichen Meistgebotes in dem Gebäude der Armenbeschäftigungs-Anstalt gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Der Anfang der Auktion ist an den benannten

Tagen jedesmal Vormittags 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr.
Ansbach, den 9. Juli 1855.
Armenbeschäftigungshaus-Verwaltung.
L. Schnürlein.

2. Dienstag den 12. dieses Vormittags 10 Uhr wird im Militärholzgarten altes Bauholz versteigert.
Ansbach, den 9. Juli 1855.

3. Puchta, Handbuch der praktischen Katechese, — Herzog, Realencyclopädie, — Schnorr's Bilderbibel, — Palmer's Casualreden vorräthig in
Carl Junge's Buchhandlung.

Heute Gesangverein.

Nachricht für Auswanderer.

In Folge Bestätigung der hohen königl. Regierung bin ich durch die Haupt-Agentur von Franz Dessauer in Aschaffenburg bevollmächtigt, zur Reise nach Amerika Accorde über Havre und Bremen abzuschließen.

Die prompten und reellen Expeditionen mit der Postschiff-Linie Union maritime in Havre und das Haus Wichelhausen u. Comp. in Bremen, durch welche diese Beförderungen stattfinden, sind rühmlichst bekannt, und bin ich im Stande, jederzeit die billigsten Passage-Preise zu stellen.
Ansbach, im Juli 1855.
N. Wilhermsdörfer, Agent.

6. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. Carl Pokrantz u. Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.
George Stellwaag.

7. Donnerstag den 12. Juli früh werden auf dem obern Markt Nr. 9 eine Stiege hoch Kanapee, Sessel, Spiegel, ein runder Tisch von Kirschbaumholz, Kupfer, Zinn, eine Glasthüre, Blumenbrett, 2 Winterfenster u. dgl. mehr verkauft u. Kaufsliebhaber dazu eingeladen.

8. Dienstag den 10. Juli werden auf der Windmühle 14 Tagwerk Wiesen an der Bruckberger Straße einzeln oder im Ganzen verpachtet oder verkauft, wozu Pacht- oder Kaufsliebhaber eingeladen werden.

9. Allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.
M. Roderer, Postkondukteur.

10. Ein goldener Ring wurde gefunden und kann C 33 über eine Stiege in Empfang genommen werden.

11. Sonntag den 8. d. M. ging in der Feuchtlach eine Chaisenpeitsche verloren. Der Finder derselben wird gebeten, solche gegen Douceur HsNr. C 135 in der Schloßvorstadt abzugeben.

Heute Dienstag den 10. Juli 1855
auf der Windmühle
Produktion von Wehfritz und Wildner in Nürnberger Mundart, wozu höflichst einladet
Förch.

13. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

14. Im Elephanten gibts ächte schweinene Fleischwürste und geräucherte Bratwürste.

15. Heute ist Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

16. Im Brandenburger Haus ist der mittlere Laden im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

17. A 94 ist das Parterre-Quartier und der obere Laden zu vermiethen.

18. Das Haus D 46 an der Feuchtwanger-Straße dahier ist nebst Oekonomie-Gebäuden und Garten vom Ziele Martini 1855 anfangend jährlich für 250 fl. zu vermiethen und kann der Miethe-Vertrag auf mehrere Jahre abgeschlossen werden. Das Nähere zu erfragen A 258 über 1 Stiege.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 159. (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch **11. Juli.** Pius.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Nürnberg, 9. Juli. Mit dem gestrigen Tage ging das Fest auf dem Marfelde zu Ende; eine Wiederholung des Festzuges fand nicht statt. Wie fast durchgängig, so war das Fest auch gestern vom schönsten Wetter begünstigt und hatte wieder eine große Zahl Gäste, besonders aus unserer nächsten Umgebung, herbeigezogen. In den Nachmittagsstunden wogte ein ununterbrochener Menschenstrom nach dem Marfelde, und bald waren alle Wirthschaftsbuden dermaßen überfüllt, daß es für die Späterkommenden, besonders in den hervorragenderen derselben, fast zur Unmöglichkeit wurde, eine Erfrischung, geschweige denn ein Plätzchen zum Niederlassen zu bekommen. Als gegen Abend II. kk. MM. den Festplatz besuchten, wurden dieselben mit wahrem Enthusiasmus begrüßt. Das Marfeld wollte selbst in den späten Abendstunden nicht menschenleer werden; Jeder wollte den Becher der Freude bis zur Neige leeren, und bis tief in die Nacht waren die Straßen der Stadt durch die Schaaren der Heimkehrenden belebt. Abends wohnten II. MM. im Theater der Vorstellung des Lustspiels: „Die gefährliche Tante" bei. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Magistrat in nächster Woche einen großen Bürgerball im Theater zu veranstalten, wozu II. MM. eingeladen werden sollen. (N. Korr.)

— Auf einen an Ihre Maj. die Königin **Marie** eingesandten Rechenschaftsbericht des **Nürnberger** Kreuzer-Vereines für Unterstützung verschämter Armen jeder Konfession, erließen Ihre Maj. den statutenmäßigen Beitrag aus Allerhöchstihrer Privatkasse für die nächsten 60 Jahre an den Verein. Ihre Maj. empfing eine Deputation des Frauen-Comité's des Vereines, bestehend aus Madame Zellfelder, Frau Dr. Häusler und Fräulein Klinger in einer Audienz und nahm den Dank für die k. Theilnahme an dem Verein entgegen. Nachdem Ihre Maj. auf das Huldvollste sich über den schönen und edlen Zweck des Vereines aussprachen, genehmigten Sie mit herablassender Milde auf das Freudigste, den Namen Ihrer Maj. in das Verzeichniß der Mitglieder einzeichnen zu dürfen.

München, 7. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin **Elisabeth**, welche am 3. ds. glücklich in Schloß Laxenburg bei Wien wieder eingetroffen ist, hat während ihres kurzen Aufenthaltes in Possenhofen theils eigenhändig Unterstützungen an Arme gespendet, theils durch die hiesige österreichische Gesandtschaft vertheilen lassen. Auch der Magistrat unserer Hauptstadt erhielt von der kaiserlichen Frau eine Summe für Hilfsbedürftige.

Die **Bayreuther** Deputation, welche sich nach Nürnberg begeben hatte, um den kk. MM. die Huldigung ihrer Stadt darzubringen, meldet als Erfolg ihrer Sendung, daß Se. Maj. der König auf ihre Anrede erwiderte: Das sind meine Bayreuther, meine lieben Bayreuther, — und habe der Monarch gleich Ihrer Maj. der Königin mit jedem einzelnen Mitgliede der Deputation freundliche, Jedem unvergeßliche Worte gewechselt und dieselbe mit der eben so gnädigen, als herzlichen Aeußerung entlassen: „Grüßen Sie Ihre Mitbürger, und sagen Sie, daß Ich für sie stets der Alte bin und bleiben werde.

Aus dem Elsaß, 6. Juli, wird geschrieben: Schon seit mehreren Tagen verlautet, daß ein großes Militärlager in der Nähe von **Straßburg** aufgerichtet werde. Da sich indessen dieses Gerücht so häufig wiederholt hat und nie Bestätigung fand, so ist noch Näheres abzuwarten. Man versichert indessen mit Bestimmtheit, daß die Regierung mit einzelnen Besitzern von größern Feldern Verträge abgeschlossen habe. — Die wichtigste Nachricht, die wir heute zu melden haben, ist, daß gleichzeitig auf allen Märkten des Elsasses die Getreidepreise ansehnlich gefallen sind. Auch im Süden ist dasselbe der Fall. Noch vor wenig Tagen galt der metrische Centner Waizen 44 Fr., heute nur noch 39 — 40 Fr. — Die nächste Woche geht wieder Militär nach dem Orient ab. Das zuletzt ausgehobene Kontingent ist jetzt vollständig eingeübt. Sehr viele Krankenwärter haben ebenfalls unsere Spitäler verlassen, um sich nach dem Kriegsschauplatze zu begeben.

Auch viele barmherzige Schwestern schiffen zu dem nämlichen Zweck in Marseille ein.

Wien, 9. Juli. Se. Maj. der Kaiser ist heute Abend von seiner Reise zurückgekehrt, und ward am Bahnhofe von allen hier anwesenden Erzherzogen und den höchsten Civil- und Militärautoritäten feierlich empfangen. (A. Z.)

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 7. Juli. General Pelissier meldet aus der Krim vom 5. Juli, 11 Uhr Abends: „Alles in unserer jetzigen Lage geht gut."

— Der Kaiser empfing gestern Abend um 8 Uhr den ganzen gesetzgebenden Körper, seinen Vorstand voran, der ihm die beiden einstimmig votirten Gesetze über die Anleihe und die Aushebung überbrachte. Präsident de Morny sprach dabei folgende Worte: „Ich habe die Ehre, Ew. Maj. Händen das Anleihe-Gesetz und das Gesetz, das für 1856 das Armee-Kontingent feststellt, zu übergeben. Ew. Maj. konnte an der Hingebung und Mitwirkung des gesetzgebenden Körpers nicht zweifeln. Er hatte diese Gelegenheit ergriffen, um Ihnen durch einstimmige Annahme dieser beiden, unter den gegenwärtigen Umständen so wichtigen Gesetze einen neuen Beweis davon zu geben." Der Kaiser antwortete Folgendes: „Ich danke dem gesetzgebenden Körper für den Eifer, womit er die beiden Gesetze, die Sie mir überbringen, votirt hat, und drücke ihm meine Erkenntlichkeit dafür aus. Ich weiß, wie schwer die vom Krieg geforderten Steuern und Lasten sind; allein ich hoffe, daß sie blos momentan sein werden, und hege das Vertrauen, daß wir mit der Hingebung und dem Patriotismus des Landes alle Schwierigkeiten überwinden und es zu einem ehrenvollen Frieden bringen werden." Nach dieser, dem „Moniteur" zufolge mit lebhaftester Sympathie vernommenen Rede unterhielt sich der Kaiser noch mit den einzelnen Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers und um 9½ Uhr war der Empfang zu Ende. Heute ist der Senat versammelt, um die vom gesetzgebenden Körper abgegebenen Vota zu ratifiziren.

Eine Depesche des Generals Simpson aus dem Lager vor Sebastopol vom 4. Juli sagt: Nichts Erhebliches hatte sich zugetragen. Die französischen Werke zur Rechten schritten fort. General Eyre war von seiner am 18. Juni erhaltenen Wunde wieder hergestellt.

Königsberg, 9. Juli. Ein kaiserl. Dekret befiehlt den Gouvernements von Neurußland und Bessarabien, das Donau-Kosakenheer (der donischen Kosaken?) durch Annahme von Freiwilligen aus allen Ständen so viel als möglich zu verstärken. (A. Z.)

Vermischtes.

München. Zur Erforschung der vaterländischen und zwar nicht bloß der bayerischen, sondern auch der deutschen Geschichte aus den Quellen der Archive und Bibliotheken hat sich unter den Auspizien des Königs eine Kommission von sachkundigen Männern gebildet, welche die Resultate ihrer Untersuchungen durch alljährliche Publikationen zum Gemeingut der gelehrten Welt zu machen beauftragt sind. Zur Herausgabe dieser Leistungen hat des Königs Majestät alljährlich die Summe von 5000 fl. aus allerhöchst seiner Privatkasse bestimmt. Noch im Laufe dieses Herbstes soll sicherem Vernehmen nach die erste dieser, durch königliche Liberalität möglich gewordenen Veröffentlichungen ans Licht treten, und viele bisher noch gar nicht oder mindestens nur unvollständig bekannte Dokumente und Quellen von der entschiedensten Wichtigkeit bringen.

Am 1. Juli schloß die Mission der Patres Jesuiten in der k. Strafanstalt Kaisheim. Am Peter- und Paultage predigte der hochwürdige Pater Roh dem Publikum, und die nicht unbedeutenden Raum bietende Kirche Kaisheims war mit aus einer Entfernung von mehreren Stunden herbeigeeilten frommen Zuhörern überfüllt. Desto betrübender, daß in der Nacht desselben Tages, kaum ein Stündchen von Kaisheim entfernt, zu Buchdorf, Ldg Donauwörth, mehrere Männer, sie sollen durchgehends Familienväter sein, in Folge eines im Wirthshause vorgefallenen Streites, einen ledigen Burschen auf dem Nachhausewege überfielen und mit Schlägen dergestalt mißhandelten, daß in den ersten 24 Stunden das Leben des Beschädigten auf dem Spiele stand. Personen, welche ihn gesehen, entwerfen eine erschreckende Schilderung vom Zustande des Verletzten, der noch jetzt nicht außer Gefahr ist. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet. (M. Bote.)

Aus Rosenheim wird eine schaudererregende That gemeldet. Am 2. ds. hat ein Vater sein leibliches Kind, einen fünfjährigen Knaben, außerhalb des Marktes an der Landstraße erstochen und ihn dann selbst am Ort der That begraben. Der Mörder ist ein Mann aus der arbeitenden Klasse; er hatte sein Kind, das ihm außerehlich geboren ward, bisher in Kost, forderte es aber plötzlich von den Pflegeeltern zurück, weil er kein Kostgeld mehr zahlen wolle. Der Knabe schien eine Ahnung von dem zu haben, was ihm bevorstand, denn er wollte durchaus nicht zu seinem Vater. Am oben genannten Tage führte der Vater den Knaben in's Freie, unter der Vorspiegelung, mit ihm einen Spaziergang zu machen, und hier verübte er das scheußliche Verbrechen, das noch am nämlichen Tage entdeckt wurde. Ein Müllerjunge bemerkte nämlich von der Ferne einen fremden Mann im Felde graben; neugierig gemacht, wartete er, bis jener sich entfernte, worauf er dann hinging, und das frische Grab fand. Die Verhaftung des Thäters erfolgte am Abend in einem Wirthshause, wo der Unmensch unmittelbar nach verübtem Verbrechen bei Sang und Klang zechte! Erst nach heftiger Gegenwehr konnte er bewältigt werden.

Fürth. Die hiesige Metzgers- und Wirthsfrau

Margaretha Müller, vom innigsten Dankgefühl wegen der Begnadigung ihres Mannes beseelt, hatte den Entschluß gefaßt, Ihren k. Majestäten den Ausdruck ihres Dankes darzulegen. Am Donnerstag setzte sie ihr Vorhaben ins Werk, indem sie durch jenes Kind, welches sie bei der seinerzeitigen Uebergabe einer Bittschrift um Begnadigung ihres Mannes unterm Herzen trug, einem nunmehr fast 3jährigen Knaben, eine Dankadresse an Se. Maj. den König, und eine an Ihre Maj. die Königin überreichen ließ. Die Umgebung Ihrer k. Majestäten, von dem Vorhaben der dankbaren Gattin in Kenntniß gesetzt, gestattete derselben Einlaß in den Burghof, und als gegen 5 Uhr das k. Paar, im Begriff, einen Ausflug zu Wagen zu machen, in den Burghof herabkam, eilte der Kleine auf Ihre Majestäten zu und legte in Allerhöchstderen Hände seine Dankschreiben nieder. Ihre k. Majestäten, über diesen Akt der Dankbarkeit, sowie über das muntere Aussehen des Kindes sichtlich erfreut, nahmen diesen Schritt in huldvollster Weise auf und gaben Ihr Wohlgefallen daran in sehr gnädigen Ausdrücken zu erkennen.

Aus Franken, Anfang Juli. Mit der Heuernte kann man im Ganzen zufrieden sein; nach dem harten und langen Winter kam der kalte Juni, der die Reife verhinderte und das Wachsthum zurückhielt. In den Niederungen litten die Wiesen durch die überströmenden Gewässer und wurde in manchen Lagen am Main und an der Regnitz das Gemähte fortgeschwemmt. Die Weinberge fangen an zu blühen, sie geben bei uns Hoffnung, wenn das Wetter sich günstig gestaltet. Obst gibt es weit weniger, als die überreiche Blüthe versprach. Mit Kirschen sind einige Striche sehr gesegnet, manche und noch dazu ganz nahe an diesen liegende fallen ganz durch. Zwetschgen, dieser Hauptartikel Frankens, sind heuer überall im Ueberfluß; wenn Alles hängen bleibt, so können die Bäume die Last nicht ertragen; dagegen fehlen Pfirsiche. Aprikosen kommen auch nur in einzelnen Gruppen vor, Nüsse werden wohl so ziemlich überall ausfallen, dagegen gibt es viele Haselnüsse, weniger Aepfel als Birnen. In einigen Gegenden hat man bereits Frühgerste geschnitten, das Winterkorn reif' schnell der Sichel entgegen und beginnt die Ernte schon in nächster Woche. Im Ganzen stehen die Fruchtfelder schön, ihr Ertrag wird hoffentlich die jetzigen Getreidepreise auf ein alle Verhältnisse weniger berührendes Maaß reduciren.

Das Berliner Kreisschwurgericht verhandelte am 2. und 3. Juli den Prozeß gegen den Lithographen Biermann, welcher am 7. Nov. v. J. seine vier Kinder ertränkt hatte und auf Begehung eines vierfachen Mords angeklagt war. Die Geschwornen sprachen nicht allein wegen dieses Verbrechens das Schuldig aus, sondern nahmen auch an, daß die entsetzliche That bei voller Zurechnungsfähigkeit begangen worden. Auf Grund dieses Verdikts wurde die Todesstrafe gegen den Angeklagten ausgesprochen.

Amtliche Nachrichten. Der Landwehr-Unterlieut. Rud. Weiß zu Ansbach wurde zum Oberlieut. u. der Junker Wilh. Friedrich allda zum Landwehr-Unterlieutenant befördert, dann dem Landwehr-Oberlieutenant Joh. Kolb zu Ansbach die Stelle eines Zeugwarts beim k. Landwehr-Bataillon Ansbach übertragen.

Erledigt: Die Schul- und Kirchendieners-Stellen zu Schelldorf und Sappenfeld, jede mit 250 fl. Einkommen.

Hiesiges.

Zur gefälligen Beachtung. Schon mehrmals ist in diesem Blatt Nachricht von dem evangel. Gustav-Adolph-Verein gegeben worden, welcher sich's zur Aufgabe macht, evangel. protestant. Christengemeinden, welche unter fremden Glaubensgenossen für ihre kirchlichen Bedürfnisse die ausreichenden Geldmittel nicht aufbringen können, nach besten Kräften zu unterstützen. Wie groß dieses Bedürfniß im Königreich Bayern ist, ergibt sich aus den vielen Bewerbungen, welche solche Unterstützung nachsuchen, da ohne Bewerbung keine Unterstützung ertheilt wird. Die Evangelischen zu Amberg, Aschaffenburg, Burghausen, Dillingen, Eichstädt, Feldkirchen, Forchheim, Freising, Kemmoden, Königsbronn, Landshut, Langenerringen, Marienheim, Neuburg, Neumarkt, Oberallershausen, Passau, Perlach, Straubing, Unteraltenbernheim haben zur Erbauung von Kirchen oder Erhaltung derselben, zur Besoldung eines Pfarrers oder Vikars, zur Errichtung einer Schule, oder zur Abtragung schwerer zu diesen Zwecken gemachter Schulden so große und dringende Bedürfnisse, daß die meisten ihren Kirchengenossen sehr drückende jährliche Abgaben auflegen müssen, einige aber sich auflösen müßten, wenn sie nicht die Aussicht auf namhafte Unterstützung zusammen hielte. Außer mehreren kleineren Gaben, welche alljährlich in Beträgen von 50—200 fl. Einzelnen zukamen, hat der Gustav-Adolph-Verein im 2ten Jahr seines Bestehens in Bayern ohngefähr 1000 fl. nach Burghausen, im 3ten Jahr 1500 fl. nach Straubing, 1300 fl. im 4ten nach Passau gesendet, im Ganzen aber in diesen 4 Jahren 7400 fl. zu obigem Zweck verwendet. Derselbe bestehet gegenwärtig aus 25 Zweigvereinen und bezieht außerdem Beiträge aus 24 Dekanaten. Dem Gesammt-Verein gehört derselbe als Hauptverein zu, deren jener 43 mit mehr als 800 Zweigvereinen zählt. Zum Kirchenbau in Passau hat derselbe im verflossenen Jahr 10,000 fl. gespendet, außerdem aber 173 evangelische Gemeinden in Deutschland und 102 außerdeutsche mit 70,000 Rthlr. oder 122,500 fl. unterstützt.

Je größer das dringende Bedürfniß so vieler evangelisch-protestantischer Glaubensgenossen ist, desto stärker wird jedes Herz zu wirksamer Theilnahme sich erwärmt, jede Hand zu freigebiger Beisteuer sich bereit fühlen, wenn in den nächsten Tagen um gütige Gabe gebeten wird.

(Eingesandt.) So löblich das Bemühen ist, die Jedermann so lästige große Theuerung aller Lebensbedürfnisse durch Erzielung möglichst billiger Preise,

namentlich auch des Fleisches, weniger fühlbar zu machen, so wird aber dieß schwerlich auf Kosten eines einzelnen Gewerbes, das durch die allgemeine Theuerung ohnedieß nicht weniger leidet, als jedes andere, bezweckt werden können und dürfen. Da man den Oekonomen, der seine Frucht selbst baut, sein Vieh selbst zieht, nicht zwingen kann und darf, nur um 1 Kreuzer billiger zu Gunsten seiner leidenden Mitmenschen zu verkaufen, wie läßt sich rechtfertigen, wenn man den hiesigen Metzger zwingt, weit unter dem Einkaufspreis zu verkaufen, anstatt die ihm gesetzlich gebührende, sogenannte Mannsnahrung zuzulassen? Kann wirklich dadurch der hiesige Nothstand gehoben werden? Ich glaube, daß diese Aufgabe auf andere Weise gelöst werden muß, als durch den Ruin eines Gewerbes. ....r.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Die Visitation der Hunde betreffend.)

Die zweite dießjährige Visitation der Hunde wird an den nachbezeichneten Tagen vorgenommen:

1) Mittwoch den 11. Juli l. Js.
aus den Distrikten I. und II. oder den Häusern A 1—100
Vormittags von 9—12 Uhr,
aus den Distrikten III. IV. und V. oder den Häusern A 101—246
Nachmittags von 2—4 Uhr;

2) Donnerstag den 12. Juli
aus den Distrikten VI. bis VII. oder den Häusern A 247—344
Vormittags von 9—12 Uhr,
aus den Distrikten VIII. IX. und X. oder den Häusern B 1—90 und C 1—49
Nachmittags von 2—4 Uhr;

3) Freitag den 13. Juli
aus den Distrikten XI. und XII. oder den Häusern C 50—153
Vormittags von 9—12 Uhr,
aus den Distrikten XIII. XIV. und XV. oder den Häusern C 154—194 und D 1—151
Nachmittags von 2—4 Uhr;

4) Samstag den 14. Juli
aus den Distrikten XVI. und XVII. oder den Häusern D 152—288
Vormittags von 9—12 Uhr,
aus den Distrikten XVIII. XIX. XX. und XXI. oder den Häusern D 289—461
Nachmittags von 2—4 Uhr.

Jeder Inhaber eines Hundes, derselbe möge ihm eigenhändig gehören oder in Pflege und Verwahrung sich bei ihm befinden, ist gehalten, denselben zur vorbezeichneten Zeit auf dem Viehmarktsplatze C 159 hinter dem Schießhause zur Untersuchung bringen zu lassen.

Zugleich wird aufgefordert, das Zeichen oder die Bescheinigung von der letzten im Monat Januar l. J. vorgenommenen Visitation vorzuzeigen, auch ist die festgesetzte Gebühr mit 24 kr. für diese zweite Visitation der Hunde zu erlegen. — Verheimlichung der Hunde müßte polizeiliche Strafe zur Folge haben. — Ansbach, am 6. Juli 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

2. Die Auktion im Hause A 94 wird heute fortgesetzt und werden, Früh 9 Uhr anfangend, Betten, Weißzeug, Damenkleider, Shawls, Meubels, darunter Sekretär, Kommode, Tische, nuß- und kirschbaumene Sessel und Kanapee, große und kleine Glasschränke, große und kleine Spiegel, Oefen, eine große Parthie Fegtücher, eine Parthie Strick, eine Meß-Boutique u. Meßkisten, Eisen und Wagenketten, lederne Wagendecke, sonstige geeignete Sachen zu Fuhrwerken, dann mehrere andere Hausgeräthschaften an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert und Kaufsliebhaber dazu höflichst eingeladen.

3. Bei der Auktion am Donnerstag A 9. kommen nebst den Möbeln noch eine große Parthie Brillen, Zeichenstifte und sonstige Ladenwaaren zum Verkauf.

4. Bei Margaretha Krauß in der Feuchtwanger-Straße D 63 ist guter Mandelkaffee zu haben.

5. **Sehr gutes Zirndörfer Lagerbier alle Tage frisch vom Felsenkeller, wozu höflichst einladet Strauß zum Bad.**

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 2. bis 8. Juli.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Johann Stephan, Söhnl. des Bauern Zirpold in Obereichenbach; Anna Maria Margar., Töchterl. des Gärtners Fischer; — St. Gumb.: Wilhelm Ferdinand, Söhnl. des Taglöhners Wansch; Karl Daniel Friedrich, Söhnl. des Hrn. Rechnungs-Revisors Scheer; Johann Georg Ludwig, Söhnl. des Hrn. Rechnungs-Revisors Bogendörfer; Anna Maria, Töchterl. des Schuhmachermeisters Hrn. Lutz.

Kath. Gem.: Franz Joseph Xaver, Söhnl. des k. Hrn. Finanz-Rechnungs-Commissärs Schmitt; Georg Joseph, Söhnl. des 1. Wachtmeisters im k. 2. Chev.-Reg. (Taxis) Hrn. Schmitt.

Getraute.

Prot. Gem. St. Joh.: Hr. Johann Nikolaus Rödel, Schneidermeister, mit Frau Babetta Siebentritt; — St. Gumb.: Hr. Julius Alexander Schaupner, Bäcker u. Prißlfertiger, mit Margar. Babetta Stamminger.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Georg Simon Enser, Taglöhner, 69 J. 3 M., Lungensucht.

Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Extra-Beilage zum Ansbacher Morgenblatt Nro. 159.

Verhandlung der Anklage

gegen den

Stadtmüllerssohn Friedrich Dirsch

von Spalt

— wegen Verbrechens des qualifizirten Mordes —

an den Posthalterssohn Marquard Polland daselbst,

bei dem Schwurgerichte von Mittelfranken zu Ansbach am 5. und 6. Juli

1 8 5 5.

Präsident: Hr. App.-Ger.-Rath v. Eckartshausen; Richter: die HH. Räthe und Assessoren Hommel, v. Baur, — Greiner und Beck; Sekretär: Hr. Protokollist v. Burchtorff; Staatsanwalt: Hr. Geiger vom k. Appell.-Gericht; Vertheidiger: Hr. Advokat Dr. Lindner von Nürnberg; Geschworne: die HH. 1) Haußner, Gastwirth und Mag.-Rath von Ellingen, 2) Kestel, Bierbrauer von Lauf, 3) Fr. Wallbach, Gerbermeister von Uffenheim, 4) Richter, Färbereibesitzer von Nürnberg, 5) Städler, Nadelfabrikant von Schwabach, 6) Merz, Buchhändler v. Nürnberg, 7) Seefried, Kaufmann und Mag.-Rath von Windsheim, 8) Christian Meyer, Müllermeister von Mönchsroth, 9) Zinn, Kaufmann aus Dinkelsbühl, 10) Klinger, Oekonom von Großnottersdorf, 11) Engelhard, Tabakfabrikant von Büg und 12) Goeß, Lebküchner aus Nürnberg. — dann 13) Birkmeyer, Lichterfabrikant aus Ansbach, als Ergänzungsgeschworner.

Der gegenwärtige Criminalfall, eine traurige Frucht der Frühreife unsrer heutigen Jugend, die man in manchen Kreisen nicht bald genug an den Vergnügungen der Erwachsenen kaum Antheil nehmen lassen, dürfte Aeltern und Erziehern eben so ernste Winke geben, als derselbe dem Psychologen und Richter höchst interessante Momente bieter. Wir begegnen hier jungen Leuten, die, kaum dem Alter der Werktagsschulpflichtigkeit entwachsen, förmliche Liebesverhältnisse anknüpfen, und erfahren zu unserem Schmerze, daß solch vorzeitiger Schritt über sonst wackere junge Leute und ihre achtbaren Familien großes Unglück, großen Jammer gebracht hat. — Ein 17jähriger Jüngling, der aber allerdings auch physisch seinem Alter vorausgeeilt ist, — er mißt 6 Fuß, 2 Zoll, ist robust, und hat bereits einen Bart, — der Stadtmüllerssohn Friedrich Dirsch aus Spalt, knüpfte bereits vor 2 Jahren, im Frühjahr 1853, zu welcher Zeit er also 15 Jahre alt war, ein Liebesverhältniß an mit der damals noch nicht volle 15 Jahre alten Müllerstochter Marianne Schielein von der Egelmühle bei Spalt, welches Mädchen, beiläufig gesagt, eine beträchtliche Mitgift zu erwarten hat. Beide, die Schwelle der Kinderjahre sonach kaum noch überschritten, zeigten die reinste Liebe zu einander, und war es besonders der Geliebte, welcher die Geliebte allenthalben aufsuchte und sie auszeichnete. Dieses zärtliche Verhältniß erlitt jedoch Ende Oktobers v. J. eine kurze Störung, indem die Schielein dem Dirsch am 29. Okt. einen von ihr bereits am 13. dess. Monats geschriebenen Brief [1]) zuschickte, damit ihm ein Geschenk, einen silbernen Strickhaken, zurücksandte und fernere Liebe absagte, vorgeblich, weil sie erfahren, daß er schon öfters sein Bedauern zu erkennen gegeben, ein Liebesverhältniß mit ihr angeknüpft zu haben, in der Wirklichkeit aber, wie die Schielein in öffentlicher Sitzung erklärte, weil ihre Mutter, die von dem Verhältniß Kenntniß bekommen hatte, dessen Fortsetzung nicht leiden wollte. Jenen Brief beantwortete dieser gleich am Tage des Empfangs in den zärtlichsten und ungeheucheltsten Ausdrücken [2]) und bewirkte damit auch die Wiederversöhnung.

Um dieselbe Zeit hatte Dirsch erfahren, daß der mit ihm gleichalterige Posthalterssohn Marquard Polland aus Spalt, ein Verwandter und Schulgenosse von ihm, der damals noch Schüler der polytechnischen Schule zu Augsburg war, sich gleichfalls um die Liebe der Schielein bewarb. Ein Brief des Polland, in welchem

1) Wir haben uns die in öffentl. Sitzung verlesenen Briefe nachschreiben lassen und geben solche unsern Lesern wörtlich, um sie in den Stand zu setzen, sich selbst ihr Urtheil in der Sache bilden zu können. — Den hier erwähnten Brief siehe unten unter Nr. 1.

2) Diese Antwort siehe unter Nr. 2.

dieser der Schielein seine Liebe erklärt und Herz und Hand anbietet,[3]) fiel in die Hände des Dirsch und überzeugte ihn von dem, was er bereits geahnet und erfahren hatte. Von dieser Zeit an scheint nun zwischen den beiden sonst befreundeten Jünglingen Polland und Dirsch Feindschaft und in letzterem eifersüchtiger Haß gegen den ersteren entstanden zu sein.

Am 12. Februar l. Js. wurde in dem Hausmann'schen Wirthshause zu Spalt eine Hochzeit gefeiert, bei welcher auch die Schielein und ihre beiden Verehrer Dirsch und Polland als Gäste waren. Dirsch tanzte viel und fast ausschließlich mit seiner Geliebten; Polland aber war durch die Trauer um seinen kürzlich verstorbenen Vater gehindert, am Tanze Theil zu nehmen.

Ein gewisser Anton Bauer, der einmal mit der Schielein getanzt hatte, führte sie am Schlusse der Tour an den Tisch, wo Polland saß und veranlaßte sie hier, sich an der Seite des Polland niederzusetzen, welcher ihr jetzt auch aufwarten ließ.

Darüber wurde Dirsch höchst bestürzt — ein Zeuge sagt: er wurde ganz bleich und falsch — gerieth ganz außer sich vor Eifersucht und äußerte, daß er diese „Blamage" nicht aushalten könne, daß jetzt „Alles aus, Alles dahin" sei. Etwas später, als die Schielein den Tanzplatz verlassen hatte, sagte Dirsch (er befand sich jetzt durch Eifersucht und viele genossene Getränke in einem höchst aufgeregten Zustande) zu einem Bekannten: „da habe er die Blamage mit eignen Augen ansehen können; er möchte den Marquard Polland gerne von der Welt wegschaffen, damit keiner von ihnen die M. Schielein bekomme." Tags darauf, am 13. Februar war wieder eine Hochzeit in Spalt, und auch auf dieser befanden sich Dirsch und Polland als Gäste, die M. Schielein aber nicht. Beide Jünglinge, die Mitglieder des Tugendbundes waren, saßen neben einander und schienen ganz gut mit einander zu sein. Es wurden bis gegen Mitternacht verschiedene, meistens fromme Lieder gesungen. Als sich die Gesellschaft zerstreute, ging Dirsch beiläufig $^1/_2$ Stunde vor den Andern weg. Nach der Behauptung eines Zeugen, in der öffentlichen Verhandlung, wie in der Voruntersuchung, soll Dirsch, der längst hätte zu Hause sein sollen, eine halbe Stunde später von andern jungen Leuten, unter denen auch Polland, noch am Stadtthore lehnend getroffen worden und erst nach erhaltener Aufforderung mit ihnen vollends nach Hause gegangen sein, — ein Umstand, auf welchen die Anklage einen bedeutenden Werth legte, weil sie daraus ableiten wollte, daß Dirsch schon in dieser Nacht den Polland aufgepaßt habe und nur dadurch, daß Letzterer mehrere Begleiter hatte, an der Ausführung seines Vorhabens gehindert worden sei. — Am nächstfolgenden Tage, den 14. Februar, begab sich Dirsch schon Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr in ein Wirthshaus, wo damals Doppelbier geschenkt wurde, und trank etwa 4 Glas von solchem und 2 bis 3 Glas von einfachem Bier. (Er, der von allen Seiten als ein ganz sittsamer junger Mann geschildert wird, war sonst kein Trinker, und man müßte annehmen, daß er von diesem Biergenusse betrunken geworden wäre, wenn die Zeugen, die ihn dabei beobachtet hatten, nicht übereinstimmend aussagten, daß man ihm äußerlich eine Trunkenheit nicht anmerken konnte; doch mußte er jedenfalls durch die zu sich genommene außerordentliche Bierquantität innerlich erhitzt und erregt worden sein.)

Um 6 Uhr entfernte er sich aus diesem Wirthshause. Auf einmal sei ihm jetzt wieder, wie er erzählt, als er in jenem erhitzten und erregten Zustande auf die Straße gekommen, die Wuth gegen seinen Nebenbuhler aufgestiegen und da habe er sofort den Entschluß gefaßt, heute noch Rache an ihm zu nehmen. Er eilte dann in sein väterliches Haus, holte ein großes scharfgeschliffenes Dolchmesser und verfügte sich damit auf die Straße. Hier fand er einen 13 bis 14jährigen Knaben, der einen Krug Wasser holte, und diesen nahm er mit sich an das Polland'sche Haus und schickte ihn, nachdem er durch Steigen auf einen vor Polland's Fenster liegenden Quaderstein sich vergewissert hatte, daß dieser zu Hause sei, zu ihm hinein, um ihn herausrufen zu lassen. Polland kam auf Veranlassung des Knaben sogleich heraus. Nach gegenseitiger Begrüßung sagte Dirsch: „Marquard geh herunter (über die Haustreppe) ich muß dir etwas sagen," nahm ihn beim oder unter'm Arme und führte ihn unter den Worten: „Hier will ich dir deinen Brief an die Schielein zurückgeben, damit du in keine Blamage kommst," der Straße entlang. Kaum waren sie etliche dreißig Schritte gegangen, als Dirsch sein Messer zog, auf offenem Marktplatze über Polland herfiel und ihm mit dem fürchterlichen Mordinstrumente an den Kopf, Hals, die Brust und rechte Hand 17 Stich- und Schnittwunden versetzte. Auf das Geschrei des Unglücklichen liefen von allen Seiten Leute herbei (es war erst $6^1/_4$ Uhr Abends), worauf Dirsch von seinem Opfer abließ und in sein älterliches Haus zurückging, wo er bald darauf verhaftet wurde. Polland wurde in ein Wirthshaus, vor dessen Thür die That geschehen war, gebracht und es wurde sofort ärztliche Hilfe herbeigerufen. Von den 17 Wunden waren 14 mehr oder minder unbedeutend, eine in der rechten Hand war der Art, daß sie ein Steifwerden der Hand zur Folge gehabt hätte, eine am Hüftbeine würde eine längere Arbeitsunfähigkeit herbeigeführt, haben, eine jedoch war absolut tödtlich, indem ein Stich zwischen der 2. und 3. Rippe auf der rechten Seite mit solcher Gewalt geführt war, daß er die Rippe entzwei schnitt und sich $1^1/_4$ Zoll tief bis in die Lungensubstanz erstreckte. Trotz aller an-

3) Den Brief siehe Nro. 3.

gewandten ärztlichen Mühe starb Polland am fünften Tag nach seiner Verletzung, während welcher Zeit er viele Schmerzen auszuhalten hatte, dennoch aber kurz vor seinem Verscheiden gegen seine Mutter äußerte, daß er dem Dirsch von Herzen verzeihe, weil er überzeugt sei, daß er die That in der Uebereilung gethan habe und sie nun gewiß bereue. Polland wurde zweimal eidlich zu Protokoll vernommen und erzählte den Hergang im Wesentlichen gerade so, wie Dirsch selbst.

In der öffentlichen Verhandlung benimmt sich der Angeklagte mit Bescheidenheit und Anstand, so wie sein ganzes, wenn auch nicht eben einnehmendes Wesen einen ziemlich gebildeten jungen Mann (er hatte die 3 Kurse der Gewerbsschule zu Freising mit bestem Erfolge absolvirt) verräth, der mehr unter dem Einflusse trauriger Affekte, gräßlicher Eifersucht, als durch Eingebungen eines bösen verdorbenen Herzens die That verübt hat. Sein Leumund ist vorzüglich in jeder Beziehung, seine Schulzeugnisse geben ihm durchaus das beste Lob. Er gesteht die That ein, nur behauptet er mit aller Bestimmtheit, blos die Absicht gehabt zu haben, den Polland körperlich zu mißhandeln, zu stechen, um ihm zu zeigen, daß er mit ganzem Herzen an seiner Geliebten hänge, Alles für sie wage, und daß Polland deßhalb jede Hoffnung auf ihren Besitz aufgeben müsse. Während andere verdorbene Angeklagten die Zeugen häufig verdächtigen und der Lüge zeihen, widerspricht Dirsch nicht Einem Zeugen, mit Ausnahme jedoch desjenigen, der, wie oben erwähnt, behauptet, ihn Nachts vorher, auf der Straße gleichsam auf sein Opfer lauernd, getroffen zu haben. Mit aller Entschiedenheit stellt er dieß in Abrede, und wirklich wurde, Dank der Macht des öffentlichen Verfahrens, die Wahrheit jener Zeugenaussage in hohem Grade erschüttert. Auf wiederholtes Behaupten des Angeklagten dem Zeugen gegenüber, daß er ganz sicher sich täusche, sagte dieser endlich, daß ein gewisser Assam, ein Schuhmachergeselle und Vorstand des Jugendbundes bei jenem Begegnen auch zugegen gewesen sei.

Von einem andern Zeugen darauf aufmerksam gemacht, daß Assam im Sitzungssaale anwesend sei, rief nun der Hr. Präsident diesen auf, aus der Menge hervorzutreten, und vernahm ihn vermöge seiner diskretionären Gewalt zwar unbeeidigt, forderte ihn jedoch unter Bezugnahme auf seine chargirte Stellung beim Jugendbunde in den eindringlichsten Worten zur Angabe der reinsten Wahrheit in der so wichtigen Sache auf. Assam sagte aber mit aller Bestimmtheit aus, daß Dirsch jenesmal und zu jener Zeit nicht auf der Straße getroffen wurde und daß er — Zeuge — ihn hätte sehen müssen, wenn er zu ihnen gestoßen wäre. Während dieses ermittelt wurde, machten zwei Zeugen, die in der Nähe des Ergänzungs-Geschwornen saßen, diesem die leise Mittheilung, sie glaubten, jener Zeuge, der so fest die Anwesenheit Dirsch's auf der Straße zu fraglicher Zeit behauptet, könne um so leichter sich irren, als er ein Mann sei, der, weil er nur sehr wenig Bier vertragen könne, sich gar leicht und darum auch oft betrinke, und daß er sehr wahrscheinlich auch an jenem Abende wieder zu viel möge gehabt haben. Der betreffende Geschworne, in richtiger Auffassung seiner Berufspflicht, machte von dieser vertraulichen Mittheilung dem Präsidenten laut Anzeige, und es wurde dann in Folge hievon durch Vernehmung bereits beeidigter und unbeeidigter Zeugen der Umstand der öfteren Trunkenheit jenes Zeugen konstatirt. — Als Sachverständige wurden zuerst der prakt. Arzt **Dr.** Bergmann von Spalt, der den Getödteten während seiner Krankheit behandelte und den Dirsch von Jugend auf, wie auch seine Familienverhältnisse genau kennt, und dann der kgl. Landgerichtsarzt **Dr.** Reiß von Pleinfeld vernommen.

Beide stimmen darin überein, daß die Lungenwunde nothwendig und ihrer allgemeinen Natur nach den Tod herbeiführen mußte. In einem sehr umfassenden und wissenschaftlich gehaltenen Gutachten verbreitet sich **Dr.** Bergmann über den psychischen Zustand des Angeklagten und kommt dabei zu dem Schlusse, daß derselbe, von Jugend auf an cholerischen Temperaments und handelnd unter dem Drucke der Leidenschaft der Eifersucht (einer Leidenschaft, die nach einer bekannten geistreichen Definition mit Eifer sucht, was Leiden schafft), die noch gesteigert wurde durch das an jenem Tage genossene viele Bier, in einem nicht ganz freien Seelenzustande die That verübt habe und somit nur als gemindert zurechnungsfähig erscheine; denn nur so und nicht anders könne man sich erklären, wie ein sonst braver junger Mann, der nie einen Fehltritt gethan, zu solch schrecklicher That kommen konnte. Schon beim ersten Anblicke der vielen Wunden des Verletzten, noch ehe man von den nähern Verhältnissen nur im geringsten etwas wußte, war **Dr.** Bergmanns erste Aeußerung: „Das ist das Werk eines Rasenden," nur ein Rasender konnte so viele Verletzungen an den verschiedensten Körpertheilen einem Menschen beibringen. Es schloß dieser Sachverständige sein Gutachten mit den Worten: „Vergebt ihm, er wußte nicht, was er that." Der Gerichtsarzt **Dr.** Reiß erklärt, daß er bei seinem Gutachten bezüglich der Zurechnungsfähigkeit hier auf sehr schmalem Boden sich befinde, daß er den Angeklagten nur kurze Zeit kennen gelernt und beobachtet habe, müsse jedoch nach seiner Beobachtung und nach Allem, was er von ihm und über ihn erfahren, seine Ansicht dahin aussprechen, daß die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten zur Zeit der That nur ganz wenig gemindert sein konnte.

Der k. Staatsanwalt Geiger, die Anklage auf qualificirten Mord aufrecht haltend, suchte durch nachdrückliche Hervorhebung aller Momente zu überzeugen,

daß die Tödtung beabsichtigt war und daß sie nicht nur mit Vorbedacht beschlossen, sondern auch mit Ueberlegung und unter Anwendung von List und Täuschung ausgeführt worden ist. Der Vertheidiger Herr Advokat Dr. Lindner von Nürnberg dagegen, die hohe Wichtigkeit des Falles, seine psychologische Merkwürdigkeit in den Vordergrund stellend, erklärte an der That nicht mäckeln zu wollen, behauptet aber in geistreichem und lichtem, zum Kopf und Herzen sprechenden Vortrag, daß der Angeklagte unmöglich ein Mörder sein könne, der kalt beschließe und mit ruhiger Ueberlegung seine ruchlose That ausführe, daß sein Klient auch nicht eine Tödtung, sondern lediglich eine körperliche Mißhandlung beabsichtigt, daß er dabei in aufgeregter Leidenschaft der Eifersucht und endlich auch noch im Zustande geminderter Zurechnungsfähigkeit, herbeigeführt durch unverschuldete Trunkenheit, gehandelt habe.

Ergreifend war es, als der Hr. Vertheidiger den sonst guten Charakter des Unglücklichen schilderte, um darzuthun, daß derselbe kein Mensch sei, zu dem man sich einer solchen That, eines Mordes, wie die Anklage annimmt, versehen könne. Durch das Ablesen dreier Briefe, die der Angeklagte mit Bleistift aus seinem Untersuchungsarrest an seine Aeltern schrieb, und von denen wir auch 2 (siehe unten Nro. 4 u. 5) abdrücken lassen, entlockte die Vertheidigung einem großen Theile der Versammlung Thränen. Zur Vervollständigung des Ganzen fügen wir noch einen Brief (siehe unten Nro. 6) den der Bedauernswerthe vor der unglückseligen Katastrophe von seinem Beichtvater, einem Redemptoristen, von Vilsbiburg aus erhalten hatte.

Die Geschwornen erhielten 10 Fragen, von denen die ersten fünf auf das Verbrechen des Mordes gerichtet waren, die sechste Frage lautete auf Todtschlag begangen im aufwallenden Affekte der Eifersucht, die siebente auf das Verbrechen der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode mit Vorbedacht begangen, die achte auf dasselbe Verbrechen, ohne Vorbedacht in aufwallender Hitze des Zorns verübt, die neunte enthielt die Frage, ob der Tod mit Wahrscheinlichkeit vorauszusehen war, die zehnte, ob die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten durch unverschuldete Trunkenheit als gemindert erscheine. Nach fast $3\frac{1}{2}$ stündiger Berathung wurde von den Geschwornen (Obmann Herr Merz von Nürnberg) die sechste Frage (einfacher Todschlag verübt in aufwallender Eifersucht) bejaht, und außer den übrigen auch die zehnte verneint, somit eine geminderte Zurechnungsfähigkeit nicht angenommen.

Die kgl. Staatsbehörde beantragte nach diesem Wahrspruche Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit. Die Vertheidigung konnte dagegen nichts erinnern, sondern unter Hervorhebung der guten Familienverhältnisse des Angeklagten, seiner besseren Bildung, dann in Berücksichtigung seines Seelenheiles 2c. es nur dem hohen Gerichtshofe überlassen, ob er nicht statt auf Zuchthausstrafe auf Festungsstrafe erkennen wolle. — Hiernach wurde Friedrich Dirsch vom Gerichtshofe zur Festungsstrafe II. Grades auf unbestimmte Zeit verurtheilt.

Beilagen.

1.

Egelmühl, den 13. Oktob. 1854.

Lieber Friedrich!

So leid es mir thut, Dir Dein mir so theures Präsent wieder zurückzusenden, eben so gezwungen bin ich dazu. Ich war nämlich vergangene Woche in Spalt und auf dem Heimwege kam Jemand zu mir, der mir sagte, daß Du gegen Viele den Wunsch geäußerst, nur von mir nichts zu wissen, nur von mir los zu seyn. Ich fragte die Person 2—3 mal, ob es doch wahr sei, oder ob es nur ein leeres Geschwätz sei. Ich bekam aber allemal zur Antwort: „Wenn ich nicht überzeugt wäre, würde ich es Dir nicht sagen.“ Also diesem Deinem Wunsche nicht entgegen zu handeln sondern ihn zu gewähren, schicke ich es Dir mit großem und vielem Danke wieder zurück, wie wohl es mir große Freude machte. Also, Friedrich, find' ich mich durch Dich betrogen und zwar recht betrogen. Doch ich bin noch jung genug, und werde mir einstens Einen heraussuchen, der mich aufrichtiger liebt, als Du. Was ist wohl Ursache? Ist dieß das Verbrechen, daß ich Dich so herzlich und so aufrichtig geliebt habe? Etwas Anderes kann ich mir nicht einbilden, daß Dich so verdroßen hat. Verzeihe mir! Es wäre wohl etwas schöner gewesen, wenn Du den Fehler mir gesagt hättest, vielleicht hätte ich ihn abstellen können. Doch wenn man einmal an ein satt hat, vergönnt man ihm so viele Worte nicht mehr. Hast Du einer Andern Dein Herz schon geschenkt, so wünsche ich Dir tausend Glück und Segen. Zum Schluße wünsche ich Dir recht vieles Gute, was ich Dir nur wünschen kann und später eine rechte reiche Braut. Auch werde ich Dich in meinem Gebete nicht vergessen. Hiemit lebe wohl. Zum Abschiede noch einen Gruß und zwar den letzten

von

M. A. Schielein.

Verzeihe meiner schlechten Schrift, denn ich wurde zu oft gestört.

Nochmal für meine unbewußten Fehler um Verzeihung.

2.

Spalt, den 29. Oktober 1854.

Einzige meines Herzens!

Kaum kann ich es Dir ausdrücken, mit welch schwerem Herzen ich dieses Mal die Feder ergreife, um mich zu rechtfertigen. O! welch eine elende Kreatur, welch ein Scheusal, welch ein Teufel in Menschengestalt hat es versucht, das Band steter Eintracht und Liebe, welches Engel und gute Menschen mit Wohlgefallen betrachteten, zu zerreißen. O Mariane, theueres Mädchen! Dein Brief, er hat mir wie ein zweischneidiges Schwert tief in's Herz geschnitten; Thränen, bittere Thränen floßen über meine Wangen, als ich denselben las; zerrüttet waren alle meine Hoffnungen, dahingesunken alles Erdenglück.

O! warum solch bitterer Tadel, warum solch harte Worte! da ich sie doch nicht verdiene! Dich, theures Mädchen, der ich Dir im Frühlinge meines Lebens. (O! weißt du den Tag und die Stunde noch, wo ich Dir Hand und Herz geschenkt und Du mir stete Treue versprochen, ich weiß sie noch recht gut!) Dich sollte ich gleichsam verachtet und mich gegen Viele geäußert haben, daß ich von Dir nichts wissen wollte, daß ich von Dir los sein möchte. — O theure Anna welch schlechte, welch niederträchtige Person hat da ihren verläumderischen Mund gegen Dich geleert! Und Du glaubtest es, Mariane? Das hätte ich von Dir nicht gedacht! Sieh' theueres Mädchen, beobachte wohl, in welch einer Zeit wir leben! Jetzt wird man bewacht von allen Blicken. Der Bund, er hat sich gebildet. Alles ist gegen die jungen Leute. Wurde ich daher von Manchen, (die es nicht zu wissen brauchten) aufgezogen wegen unseres Verhältnisses, so sagte ich stets, ich weiß nichts davon, es ist nicht wahr u. s. w. und Du wirst es ja auch schon gesagt haben. Daß mir jedoch die Worte, welche in Deinem verehrten Brief enthalten sind, über meinen Mund gekommen seien, das ist Unwahrheit. Gott strafe mich Lüge, wenn es nicht so ist. O! glaube dieser Person nicht, frage weiter nach und Du wirst erfahren, daß ich wahrhaft unschuldig bin. Der Himmel weiß es, wie ich Dich stets geliebt, wie mir nie eine andere in den Sinn kam, wie ich stets Deiner so treu gedacht, bei jeder Beschäftigung und Arbeit, in freien Stunden, wie ich Dich nie im Gebet vergaß, da Dein treues Bild mir stets vor Augen schwebt. Und sollte dieß der einzige Grund Deines plötzlichen Kaltseins sein! Hätte ich den Brief nicht aus sicherer Hand, ich hätte nie geglaubt, daß Du ihn geschrieben. O Mariane, sei aufrichtig! Du bist vielleicht von zu Hause dazu angehalten worden und bin ich doch mit Deinem Bruder Ludwig so gut Freund gewesen; er richtete sogar an der Nachkirchweih einen Gruß von Dir aus, was mich herzlich freute. Und nun so schnelle und plötzliche Aenderung. Du schreibst, Du findest Dich an mir betrogen! O Maria, diese Worte sie thun mir bitterlich weh. Ich glaubte bisher, unsere Liebe könne nur der Tod scheiden, (die meine gegen Dich nur der Tod) und nun macht eine so elende Person Dein Herz so kalt gegen mich. Längst freute ich mich schon auch auf ein Briefchen von Dir und nun erhalte ich solch bittere Vorwürfe. Mich hat nichts, gar nichts verdrossen und mein Herz schlägt Dir noch so warm entgegen wie im Anfange unserer Liebe. Ich habe Dir nichts zu verzeihen, denn Du hast mich ja nicht beleidigt! O verabscheue eine solche elende Person! vielleicht war es gar eine solche, die selbst ein Auge auf mich hat. Auch habe ich Dir keinen Fehler zu sagen, denn ich habe an Dir keinen gefunden. Du wünschest mir Glück zu einer andern, spottest mir mit einer reichen Braut! O Theuere! wo habe ich auch das an Dir verdient! Der Himmel weiß es, wie ich Dich stets so zärtlich liebte; kurz davor war ich mit den wonnevollsten Erinnerungen beschäftigt und nun kommen mir so traurige Nachrichten zu. Nein, ich kann es nie glauben, daß Du es aus freiem Antrieb gethan, Du bist dazu gezwungen worden. Du schicktest mir das Präsent wieder zurück, was mich eben so tief schmerzt; ich schicke es Dir wieder. Wenn ich Dir etwas zum Andenken gebe, will ich nicht damit mir die Blamage verdienen, es von Dir wieder zurück zu erhalten. Und was mich am bittersten schmerzt, — Du schreibst mir das letzte Lebewohl und den letzten Gruß. Nein ich kann es nicht glauben, durch diesen harten Schluß hast Du mein Herz bis auf's tiefste verwundet. Mein Glück oder Unglück, es liegt in Deiner Hand. Schreibst Du mir recht bald ein Briefchen der Versöhnung, so wird die alte Heiterkeit in meinen Zügen wiederkehren. Würdest Du ganz Dein Herz von mir wenden, was ich jedoch nicht glaube, denn ich habe es an Dir gewiß nicht verdient, so kannst Du in kurzer Zeit die Rosen pflücken, die ob meiner Leichengruft aufblühen. Schreibe mir sogleich und laß mich nicht lange warten, denn jede Viertelstunde wird mir zur Ewigkeit. So nimm hin dieses Schreiben, ich habe mich gerechtfertigt; mögest Du es auch billig finden. Zugleich sagt es Dir, daß Du gewiß Niemand auf der Welt findest, der Dich herzlicher liebt als ich.

Indeß ein recht herzliches Lebewohl!
Gott und Dein guter Engel sei mit Dir.

In Liebe

Dein

Dich so herzlich liebender
F. Dirsch.

3.

Meine theure Anna!

Was mein Betragen, jeder meiner Blicke Dir vielleicht schon längst verrathen hat, was mein Mund Dir nicht auszusprechen sich erkühnte, das wage ich jezt mit Herzklopfen der Schrift anzuvertrauen. Unmöglich kann ich länger dem Drange meines Herzens widerstehen, ich erliege der Macht meiner Gefühle; ich muß wissen ob die einzige Hoffnung meines Lebens nicht ein Traum ist, aus dem ein einziges Wort mich zum freudigsten Dasein wecken kann. So sei es denn ausgesprochen, was jede meiner Nerven durchbebt, in der Brust mir das Herz zu höhern Schlägen treibt, ich liebe Dich, ich liebe Dich unaussprechlich, theuerste Nannete!

Zürne nicht, innigst Geliebte; ich mußte, ja ich mußte Dir dieses Geständniß ablegen, konnte es ferner nicht unterdrücken. Entscheide, ob ich hoffen darf, die Erfullung aller meiner Wünsche in Deinem Besitze zu finden, ob Dein Glück mit dem meinigen vereinbar ist?

Du kennst meine Denkungsart, meinen Ruf. Du bist dagegen nicht eingenommen; dieß darf ich mir aus Deinem Benehmen schmeicheln. Du kennst auch meine Verhältnisse; keine äußeren Hindernisse verbieten mir, um Deine Hand zu bitten. Halte es nicht für vorübergehende Leidenschaft; ich fühle nur zu tief, daß es die reinste, innigste Neigung ist, die mich an Deine Person, an die Vorzüge Deines Geistes und Deines edlen Herzens fesseln.

Sprich ein freundliches Wort

Deinem

mit ganze Seele ergebenen

Margr. Pelland.

4.

Gelobt sei Jesus Christus!

Theuerste so tief betrübte Eltern!

Darf ich es noch aussprechen, das süße Wort Eltern, darf ich es noch sprechen dieses süße Wort, obwohl ich es beinahe nicht mehr verdiene. O warum mußte ich mich losreissen vom lieben Heimathort, vom unbegrenzten Hort treuer Vaterliebe. O guter Vater, o liebe Mutter, was habe ich Ihnen gethan, wo haben Sie es verdient, da Sie mich stets nur mit Wohlthaten Ihrer älterlichen Liebe überhäuften. O! hätte ich überdacht, welchen Schmerz ich dadurch auch meinen Eltern bereite! O, warum mußte ich ein so treues Vaterherz so tief kränken, und eine so gute Mutter so schmerzlich beleidigen. Ich hatte wahrlich keine Ursache dazu. Hätte ich sie befolgt diese guten väterlichen Ermahnungen, ich wäre gewiß so tief nicht gesunken. Zwei Mutterherzen habe ich so tief verwundet, und Ihr Mutterschmerz hat wahrhaft den höchsten Grad erreicht. Können Sie mir verzeihen, o so verzeihen Sie mir! Verzeihen Sie Ihrem Sohne, der seine That so schmerzlich bereut, und schon so viele Thränen darüber geweint. Könnte ich wieder zurückrufen jene Augenblicke, könnte ich ihm das Leben wieder geben, ich würde es gewiß thun. Es kamen Augenblicke über mich, wo das Gewicht meiner Schuld mich so drückte, daß ich mir oft dachte, wenn ich alle diese Thränen, und diesen Kummer verantworten muß, wenn dieß Alles mir zur Last fällt, dann muß ich verzweifeln an Gottes Barmherzigkeit. Jedoch er hat mir verziehen mein himmlischer Vater, ich bin ausgesöhnt mit meinem Heilande, den Friedenskuß hat er mir gereicht, und gedenkt meiner Schulden und Sünden nicht mehr. Er hat mich gewürdigt, in mein armes Herz einzukehren und ich kann Ihm nun mit neuen Eifer dienen. — Verzeihen auch Sie mir, Vater, es hat ja mir auch mein himmlischer Vater verziehen, und auch Sie mir, Mutter, hat ja auch Maria die Himmelskönigin mir vergeben, und ihr zu Ehren bete ich täglich einen Rosenkranz. An meinem Communiontage flehte ich besonders zur gnadenvollen Jungfrau, der ja Ihr geliebter Sohn keine Bitte abschlägt, daß er Sie liebe Eltern noch viele Jahre zum Wohle meiner lieben Geschwister gesund erhalte.

In Jesu und Maria Namen bitte ich Sie, grämen Sie sich nicht mehr, denn welch schrecklicher Vorwurf würde mich treffen, wenn Sie durch Kummer und Betrübniß Ihr Leben abkürzen würden, wenn ich, aus meinem Straforte zurückgekehrt, Vater und Mutter nicht mehr fände. Ich müßte — verzweifeln. Der Himmel wird mir noch Gelegenheit geben, Ihnen in der That zeigen zu können, daß ich ein Anderer geworden bin. Auch bete ich fleißig für den Dahingeschiedenen; mein Beichtvater sagte mir, er sei an einem guten Ort, und wenn er zur Anschauung Gottes gelangt, wird er mein Fürsprecher bei Gott. Welch ein Trost für mich! wenn er statt mein Ankläger mein Anwalt bei Gott wird. — Sollten Sie zur Linderung meiner Strafen etwas beitragen können und wollen, so kann ich Ihnen wieder nur danken, obwohl ich es nicht verdiene. Opfern Sie gute Mutter öfters eine heilige Messe für mich auf, und beten Sie mit den lieben Kleinen öfters für mich, deren Gebet ja Gott so angenehm ist. Dem Körper nach bin ich gesund, jedoch der Geist leidet oft furchtbar. — Zu dieser Verhandlung werde ich nicht mehr kommen. — Die Religion die nun wieder so frisch in meinem Herzen grünt, wird mir Kraft geben, meine Strafe geduldig und in gänzlicher Ergebung in den Willen Gottes zu dulden. Ich bin auf alle Fälle gefaßt und sogar auf das Schlimmste. Der Herr Kaplan besucht mich wöchentlich, und spendet mir reichlich mit mildreichem Herzen den Trost unserer heiligen Religion. Der Herr Dekan ist immer unwohl. Glauben Sie den Leuten nicht, die so schrecklich lügen. Ich werde sehr gut behandelt. Der Besuch meiner lieben Schwester

erfreute mich sehr. Ich danke Ihnen für all Ihre Wohlthaten ꝛc. ꝛc.

In treuer Liebe

Ihr

in Reue zerknirschter Sohn

Friedrich Dirsch.

Pleinfeld, den 15. April 1855.

5.

Gelobt sei Jesus Christus.

Theuerste Mutter!

Mit der größten Freude vernahm ich heute, daß Sie gesund und wohl sind, um was auch ich den lieben Gott alle Tage für Sie bitte. O wie erfreute mich das schöne Gebet, das Sie mir schickten, ich werde es alle Tage beten. Ja Maria, sie ist die Hoffnung und Zuflucht der Sünder, die sich reumüthig zu Ihr wenden, denn Sie verläßt keinen, der mit Vertrauen zu Ihr kommt. Maria, Sie kann helfen, denn Ihr geliebter Sohn schlägt Ihr ja keine Bitte ab, Sie wird helfen, wenn wir uns recht vertrauensvoll zu Ihr wenden. Maria verläßt keinen Sünder, dieß hat mir ja auch mein Beichtvater gesagt. Ich ergebe mich nun ganz in Gottes heiligen Willen und dadurch gelange ich zu einem Seelenfrieden, so daß nichts mehr im Stande ist, denselben mir mehr zu nehmen. Ich will nun ganz Gott leben und seinen heiligen Geboten; denn bin ich auch jetzt meiner Freiheit beraubt, so kann ich ja doch jenseits die Freiheit der Kinder Gottes genießen. Dort im himmlischen Vaterhause uns Alle dann miteinander vereinigt zu sehen, ist mein einziger Wunsch. Dort, meine liebe Mutter wird er Ihnen lohnen, für Alles, was Sie für Ihre Kinder Gutes gethan. — Sie hielten mich ja stets zum Guten an und gaben mir gute christliche Lehren, o daß ich sie befolgt hätte. Opfern Sie, liebe Mutter, dieses Leiden Ihrem himmlischen Vater auf und tragen Sie es mit Geduld, und es wird verdienstvoll für Sie werden. Vielleicht hat es der liebe Gott zugelassen, um Sie zu prüfen, ob Sie auch gottergeben im Leiden sind, und die der Herr lieb hat, die züchtiget er. — Gewiß wird er Sie noch lange gesund erhalten, und auch den guten Vater, damit meine lieben Geschwister nicht zu früh ihre guten Eltern verlieren. Ich bitte Sie, liebe Mutter, grämen Sie sich nun nicht mehr, Sie kürzen sich hiedurch Ihr Leben ab, beruhigen Sie auch den guten Vater, daß er sich nicht mehr kränkt. Gott hat es nun einmal zugelassen, wer weiß ob es nicht unserm Seelenheile zuträglich ist. Wegen mir seien Sie beruhigt, denn mein Beichtvater sagte mir, daß wenn ich in diesem Schritt und in diesem Ereignisse Gottes Finger recht erkenne, ich mir durch ein frommes Leben den Weg zum Himmel bahnen könne. O er ist so gut und tröstet mich stets auf's liebreichste. Wer weiß, ob ich noch je zu solch ernsten Betrachtungen über die ewige Wahrheit gekommen wäre, die meiner Seele so nützlich sind, als jetzt in der Einsamkeit. — Auch versorgt mich der Herr Kaplan reichlich mit religiösen Büchern. — Warum haben Sie den vorigen Brief dem Vater nicht lesen lassen, ist er vielleicht noch zornig auf mich? O! bewegen Sie ihn, daß er mir verzeihe. Auch haben Sie mir sagen lassen, ob ich ich kein Geld brauche, wieder ein Beweiß Ihrer Güte. Mein Geld ist freilich bald zu Ende und wenn ich meinen Kaffee zahle, der mich des Tags 3 kr. kostet, bleibt mir wenig mehr übrig. Ich getraue mir nicht, Ihre Güte in Anspruch zu nehmen. Schreiben Sie mir auch ein versiegeltes Brieschen hiezu. In gänzlicher Ergebung in Gottes heiligen Willen

Ihr

reumüthiger Sohn

Friedr. Dirsch.

6.

(Von Vilsbiburg aus geschrieben.)

Gelobt sei Jesus Christus!

Lieber Fritz!

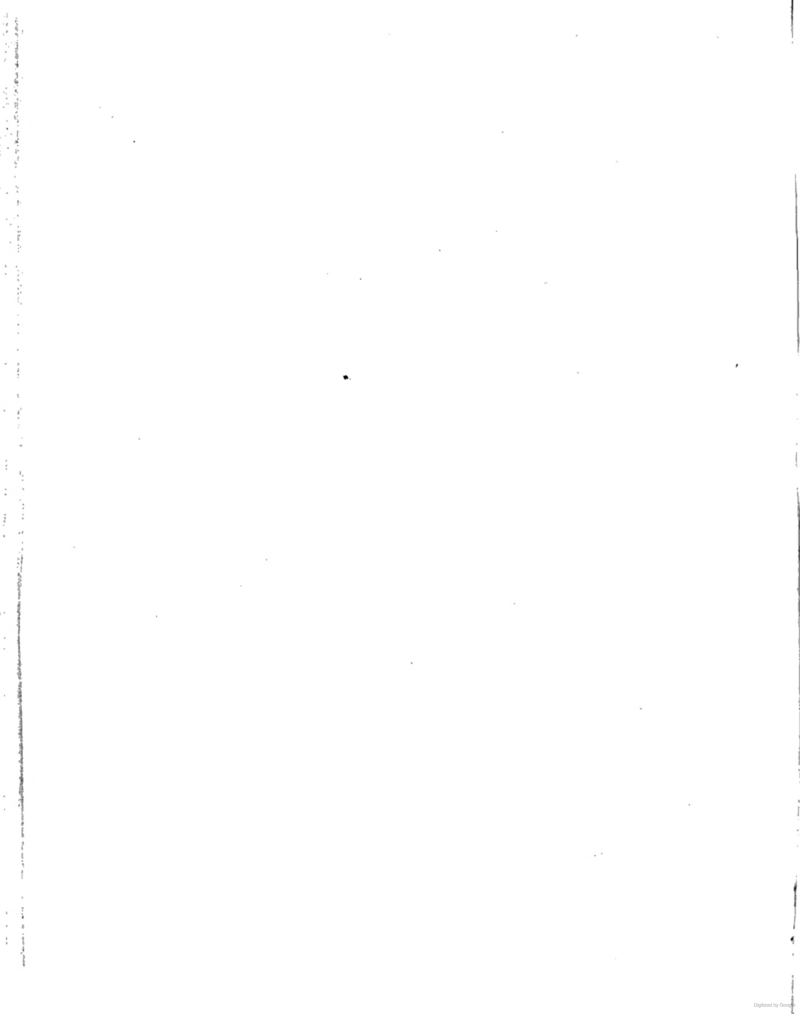
Du wirst Dich eben so staunen als freuen, wenn Du dieses Brieslein bekommst. Ich wollte Dir damit nur zeigen, wie sehr ich Dich liebe und wie sehr Dein Wohl mir am Herzen liegt. Ich habe Dich liebgewonnen und Dein Bild wird ewig nie aus meinem Herzen entschwinden. Dein offner Charakter und Dein aufrichtiges Herz, Deine Begeisterung für den Bund wird mir unvergeßlich bleiben. Wenn Dich aber meine Liebe freut, so bitte ich um keinen andern Lohn dafür, als diesen: Bleibe immer ein guter Bundesjüngling! — Bete fleißig, beichte oft und aufrichtig, verehre die Muttergottes und liebe den Bund! dann wirst Du standhaft bleiben und ich werde immer die Freude haben, Dich lieben zu dürfen. O lieber Bruder, laß mich niemals den Schmerz empfinden, von Dir hören zu müssen Du habest die Bahn der Tugend verlassen und den schönen Bund. Da müßte ich bitterlich weinen, denn ich dürfte Dich dann nicht mehr lieben und ich hab' Dich doch so unendlich gern. — Doch ich hoffe von Dir diesen Kummer nicht, darum schrieb ich Dir dieses Brieslein; trag es beständig bei Dir, laß es ruhen immer auf Deinem guten Herzen; es wird in jeder Versuchung Dich trösten und stärken, denn es sagt Dir ja, daß Du wohl auf der Welt viele Kameraden finden kannst, aber einen Freund gewiß nicht, der mehr für Dich betet, der Dich inniger liebt, als

Dein Beichtvater

P. G.

Tausend Grüße an Emeran!

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach



Nro. 160. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 12. Juli. Heinrich.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 10. Juli. Die beiden Prinzen Ludwig und Otto werden ihren k. Eltern nach Nürnberg nicht folgen. Se. Maj. der König Max will ausdrücklich, daß bei den k. Prinzen die Lehr- und Ferienzeit gerade so eingehalten werde, wie bei den andern Kindern. — Se. k. Hoh. Prinz Luitpold wird Ende dieser Woche von seiner Inspektionsreise zurückkommen, seine Gemahlin nächsten Freitag von Italien zurück hier eintreffen.

Nürnberg, 10. Juli. Während des gestrigen Vormittags besuchten J. M. die Königin das Institut der englischen Fräulein, verweilten geraume Zeit dortselbst und unterhielten sich auf das Liebevollste mit den Kleinen. Als Hausgeschenke haben vor einigen Tagen die englischen Fräulein J. M. der Königin eine prachtvolle Stickerei von Haaren, eine Kirche vorstellend, überreicht, welche mit dem größten Wohlgefallen aufgenommen wurde. — Abends hat der Festball der Gesellschaft „Museum" zur Feier der Anwesenheit JJ. MM. unter großer Theilnahme der Mitglieder und vieler Fremder stattgefunden. Der große Saal und sämmtliche Gesellschaftslokalitäten waren auf das Geschmackvollste dekorirt und glänzend erleuchtet, was auch mit der Façade des Hauses der Fall war. JJ. MM., die um 8 Uhr erschienen, wurden an der Treppe von den Gesellschaftsvorständen empfangen und bei Ihrem Eintritt in den Saal mit einem dreimaligen Hoch begrüßt. Se. Maj. der König trug die Uniform seines Chevaulegers-Regiments; J. Maj. die Königin, welche ein Rosatarlatankleid mit Rosablüthen und Diamanten im Haar trug, bezauberte alle Anwesenden durch ihre anmuthsvolle Erscheinung. Der Ball begann mit der üblichen Polonaise, die Se. Maj. der König mit der Gattin des k. Advokaten Hrn. Dr. Korte, Vorstandsmitglieds der Gesellschaft, eröffnete. Zur Polonaise mit Ihrer Maj. der Königin hatte Hr. Dr. Korte die Ehre, befohlen zu werden. Außerdem nahmen JJ. MM. an vier Françaisen Theil, und es hatten die Damen Frau Faber, Gattin des Hrn. Oberlieutenants und Divisionsadjutanten Faber, Frl. Stadelmann, Tochter des Advokaten Hrn. Dr. Stadelmann, Frl. Wyß und Freifrau v. Seckendorf, so wie die HH. Oberlieutenant Faber, Staatsanwalt Feurer, Kammerherr v. Seckendorf und Oskar Wyß, die Ehre, mit JJ. MM. zu tanzen. König und Königin unterhielten sich mit vielen der Anwesenden in der freundlichen und herzgewinnenden Weise, die sie während Ihrer Anwesenheit in unserer Stadt schon so vielfach und gegen Personen aus allen Ständen an den Tag gelegt haben. Um 11½ Uhr verließen JJ. MM. unter abermaligem dreifachen Hoch der Anwesenden den Saal und kehrten nach der k. Burg zurück. Vor dem Balle hatte Se. Maj. der König durch 2 Akte der Vorstellung von Gutzkow's „Zopf und Schwert" im Theater beigewohnt. — Nächsten Sonntag soll zu Ehren JJ. MM. ein großer Bürgerball im Theater veranstaltet werden.

In Koburg wurde am 3. ds. der fürstl. lippe'scher wirkl. Geheimerath und Kabinetsminister Fischer (bekannt als Kommissär bei der deutschen Flotte) verhaftet. Die amtliche „Gothaer Ztg." berichtet, daß er sich als Verfasser der ritterschaftlichen Beschwerde beim Bundestage der Majestätsbeleidigung gegen Se. Hoheit den Herzog schuldig gemacht habe. Jene Beschwerde klagte über „unrechtmäßige Beseitigung der landschaftlichen Verfassung des Herzogthums Gotha", bewegte sich aber dabei in den heftigsten und theilweise höchst unanständigen Ausdrücken. So war unter Anderm darin gesagt, daß durch die erwähnte Beseitigung einer durch und durch absolet gewordenen landschaftlichen Verfassung ein das öffentliche Recht des Staats auf „bodenlose Willkür gründender Zustand" hergestellt worden sei; ferner, daß einige der Ritterschaft angehörige Mitglieder nur deßhalb sich der Beschwerde nicht angeschlossen hätten, weil sie in Nachtheil hätten kommen können, so lange die „herrschende revolutionäre Gewalt" (d. h. die gothaische Staatsregierung) faktisch „Rachemittel" innerhalb der Gränzen des Landes in Händen habe u. dgl. m. Selbst die Bundesversamm-

lung beschloß im Januar 1853 einen derben Verweis an Hrn. Fischer wegen dieser Ungebührlichkeiten. Von Seiten unserer Staatsregierung war auf dieselben bis jetzt weder etwas erwidert, noch der Rechtsweg gegen Hrn. Dr. Fischer eingeschlagen worden. Dadurch sicher gemacht, begab sich Hr. Fischer vor Kurzem über hier und Hildburghausen nach Koburg, um an dem Jubiläum des dortigen Gymnasiums, dessen Schüler er einst war, theilzunehmen, wurde aber bald nach seiner Ankunft verhaftet. Fischer wurde gegen Kaution und das Versprechen, in der Stadt zu verbleiben, freigelassen.

In Karlsruhe tagt gegenwärtig die General-Synode und hat sich u. a. für Herstellung eines Katechismus entschieden, in welchem die beiden alten, der Lutherische und der Reformirte (Heidelberger) zu einem selbstständigen Ganzen verschmolzen werden. Ein besonderer Antrag, die aufgestellten Fragen nur mit Bibelworten zu beantworten, als welche Methode am geeignetsten sei, den Confessionalismus zu bannen, wurde nur von drei Stimmen unterstützt. Es wird nun Aufgabe einer besondern Commission werden, den neuen Unions-Katechismus zu bearbeiten.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 5. Jul. Graf Buol erhielt gestern Abds. Depeschen aus Paris, die sehr wichtig gewesen sein müssen, denn noch gestern wurden Depeschen u. Kuriere an Se. Maj. den Kaiser nach Galizien expedirt. Die Westmächte lassen es, wie es scheint, an Anstrengungen nicht fehlen, um den alten Alliirten nicht zu verlieren. — Der Rückkehr des Kaisers, welcher morgen in Sambor eintrifft und von dort über Przemysl nach Krakau reist, wird am Montag entgegen gesehen. Gleichzeitig kommt der Hr. Armee-Oberkommandant Feldzeugmeister Baron v. Heß nach Wien zurück, und wird das Oberkommando, welches nach beendeter Inspektion aufgelöst wird, niederlegen. Nebst dem Armee-Oberkommando wurden noch aufgelöst: das 2. Kavalerie-Korpskommando, das 3. u. 4. Armee-General-Kommando, das Reserve-Truppenkommando der 3. Armee, dann das 2. u 12. Infanterie-Korpskommando. Die betreffenden Kommandanten treffen mit Feldzeugmeister Baron Heß in Wien ein.

In seinem vom „Moniteur" veröffentlichten Berichte über die Affaire am 18. Juni sagt Pelissier: „Unsere Verluste betragen an Offizieren 37 Todte und 17 Gefangene, an Unteroffizieren u. Soldaten, die getödtet oder vermißt wurden 1544; 96 Offiziere und 1644 Mann wurden am Abend des 18. in die Feldlazarethe gebracht. Die Verluste haben weder den Muth noch das Vertrauen dieser tapferen Divisionen erschüttert. Die Hoffnung und der Wille zu siegen leben in Aller Herzen und Alle rechnen darauf, daß bei dem nächsten Kampfe das Glück nicht hinter dem Muthe zurückbleiben werde.

Fürst Gortschakoff sagt in einem am 19. Juni erlassenen Tagesbefehle an seine Truppen: „Neue große Verstärkungen sind von allen Seiten auf dem Marsche, bald werden sie hier sein. Die Zeit ist nahe, wo der Uebermuth der Feinde gebrochen, ihre Heere von unserem Boden wie Spreu weggefegt werden!"

Der „Globe" schreibt: „Berechnungen zufolge, welche wir allen Grund haben, für richtig zu halten, haben die Türken seit der in Herbst 1853 erfolgten Kriegserklärung 130000 Mann, die Franzosen seit ihrer Ankunft im Oriente an Todten und Kampfunfähigen 70000 Mann und die Engländer 28000 Mann verloren. Obgleich Oesterreich nicht aktiv am Kriege theilgenommen hat, so hat ihm doch seine Besetzung der Donaufürstenthümer und die Bildung ungeheurer Lager, welche stets der Gesundheit gefährlich sind, viele Menschen gekostet. Allein ganz abgesehen von den neutralen Mächten, haben die Verbündeten ungefähr 230000 Mann eingebüßt. Nehmen wir auf Seiten der Russen eine entsprechende Höhe der Verluste an, so würde der Krieg bis jetzt 500000 bis 600000 Menschen dahingerafft haben."

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

II. Sitzung im Jahre 1855.

Fünfter Fall,

verhandelt Montag, Dienstag und Mittwoch, 9., 10. und 11. Juli.

Anklage gegen den led. Müllergesellen Jakob Graf von Reichenschwand und den led. Schneidergesellen Johann Troidl von Hüttenbach wegen Verbrechens mehrerer ausgezeichneter Diebstähle.

Präsident: Hr. v. Eckartshausen; Staatsanwalt: Hr. Substitut Donle; Vertheidiger: die HH. Rechtspraktikanten Maurer u. Selling; Geschworne: die HH. 1) Haußner, 2) Martin Meyer, 3) Städler, 4) Götz, 5) Schwarz, 6) Oberseider, 7) Zellner, 8) Kestel, 9) Schopf, 10) Merz, 11) Fleischer und 12) Engelhard, dann 13) Christoph Balbach als Ergänzungsgeschworner.

Jakob Graf, 31 J. a., led. Müllergeselle von Reichenschwand, prot. Religion, ist angeklagt: 1) am 5. Nov. 1853 das Verbrechen des ausgezeichn. Diebstahls zum Schaden des Bauern Joh. Wölfel von Haidersdorf; 2) am 17. Okt. 1854 das Verbrechen des ausgezeichn. Diebstahls, schon der Summe nach Verbrechen, zum Schaden des Taglöhners Pet. Wagner von Schönberg; 3) am 29. Okt. 1853 das Verbr. des ausgezeichn. Diebst., schon der Summe nach Verbrechen, zum Schaden der Bauers-Wittwe Lehner von Weigenhofen, — dann im Komplotte mit dem Schneidergesellen Joh. Troidl von Hüttenheim 1) am 20. Juni 1854 das Verbr. des doppelt ausgez

Diebstahls zum Schaden des Gg. Reges von Unterartelshofen und 2) am 23. Juni 1854 das Verbr. des ausgez. Diebstahls zum Schaden des Wolfg. Steinbrecher von Großenohe verübt zu haben.

Johann Troidl, 29 J. a., led. Schneidergeselle von Hüttenbach, kath. Religion, ist angeklagt: im Komplotte mit obigem Jak. Graf die vorerwähnten beiden letzten ausgezeichneten Diebstähle bei Reges in Unterartelshofen und bei Steinbrecher in Großenohe verübt zu haben.

Beide Angeklagte wurden von den Geschwornen (Obmann Hr. Schwarz von Schwabach) all der ihnen durch die Anklage zur Last gelegten Verbrechen für schuldig befunden und hiernach Jakob Graf zu eilfjähriger Zuchthaus- und Johann Troidl zu achtjähriger Arbeitshaus-Strafe verurtheilt.

Ansbach, 11. Jul. Der led. Bauernsohn Gg. Rabus von Engelreuth, welcher vergangenen Samstag von dem Schwurgerichte dahier wegen Verbrechens der gerichtlichen Verläumdung durch falsches eidliches Zeugniß zu fünfjähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt worden ist, hat sich gestern Abends 10 Uhr in der hiesigen Frohnfeste erhängt. Morgen wäre er in die Strafanstalt St. Georgen abgeliefert worden.

Berlin. Aus der Schwurgerichts-Verhandlung am 2. Juli, in der der Mörder seiner 4 Kinder, der 35 Jahre alte Lithograph Biermann zum Tode verurtheilt wurde, theilen wir noch Folgendes über die grausige That desselben mit. Seine noch lebenden Eltern besorgen die Wäsche für den Prinzen Carl und er lernte bei diesem seine Frau kennen; in seinem erlernten Geschäfte war er nicht viel, seine Frau ernährte sich und ihre Kinder selbst. Von seiner Mutter verlangte er einmal, sie solle ihm die prinzliche Wäsche, bei welcher er im elterlichen Hause mithalf, ganz abtreten, und da dieß nicht geschah, so faßte er gegen seine Mutter, wie der Vater vor den Geschwornen aussagte, tiefen Groll und trieb diese einmal so weit, daß sie in der Verzweiflung sich durch Oeffnen der Adern tödten wollte. Die Großältern hatten die Kinder sehr lieb und um ihnen Schande zu bereiten, habe er die Kinder getödtet, er wollte ihre Freude in Trauer verkehren. Am 7. Nov. verließ die Schwägerin des Biermann, die bei ihm war, nachdem sie das jüngste Kind zu Bett gebracht, die Wohnung, und als sie zurückkehrte, vermißte sie den Angeklagten und die vier Kinder, auch ein Waschkorb fehlte. Sie begab sich sofort zu den Eltern des Angeklagten und machte, da die Kinder sich auch dort nicht befanden, sogleich bei der Polizei Anzeige. Später fand sich Angeklagter vor der Thüre seiner elterlichen Wohnung ein und verlangte eine Unterredung mit seiner Mutter, die ihm aber abgeschlagen wurde. Da er sich nicht abweisen ließ, wurde ein Schutzmann herbeigeholt. Schon vorher hatte der Angeklagte auf die Frage nach seinen Kindern erklärt: „die habe ich ermordet!" Auf die Polizei gebracht, machte er dasselbe Geständniß. Aus der Anklageschrift ergibt sich, daß der Angeklagte am 7. Nov. d. J. Nachmittags nach 5 Uhr mit seinen Kindern, von denen die ältesten, 6 und 4 Jahre alt, liefen, während er die zwei jüngsten auf der Schulter in dem Waschkorb trug, vor das schlesische Thor ging, dort auch die beiden ältesten Kinder in den Waschkorb setzte und sie dann von der Schleuse aus bei der Treptower Brücke in den Fluthgraben warf. Die Leichen von drei Kindern fand man am folgenden Tage, die Leiche des ältesten Mädchens dagegen erst am 5. März d. J. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne, erklärte der Angeklagte: Nein, ich fühle mich nicht schuldig. Präs.: Was heißt das? Angekl.: So wahr ein Gott im Himmel lebt, ich fühle mich nicht schuldig daran, daß meine vier Kinder das Leben haben verlieren müssen. Präs.: Räumen Sie ein, daß Sie Ihre vier Kinder in den Fluthgraben geworfen haben? Angekl.: Daß ich sie habe hineinfallen lassen, räume ich ein; daß ich aber darauf ausgegangen bin, räume ich nicht ein. — Die Sachverständigen, Verwandten und Bekannten des Angeklagten schilderten ihn als völlig zurechnungsfähig, aber als jähzornig, eigensinnig und boshaft. Biermann, der während der ganzen Verhandlung Gleichgültigkeit zur Schau getragen hatte, nahm auch das Todesurtheil ruhig hin und entfernte sich mit den an den Gerichtshof gewendeten Worten: „Ich bedanke mich."

(Lotto.) In München kamen heraus:

23 52 90 61 8

Nächste Ziehung in Regensburg am 19. ds.

Amtliche Nachrichten. Se. Maj. der König haben dem k. Rath u. geh. Sekr. im k. Staatsmin. d. H. u. d. öff. Arb., C. v. Vollmar, in Rücksicht auf seine während e. Zeitraums v. mehr als 50 Jahren treu geleist. Dienste das Ehrenkreuz des k. b. Ludw.-Ord. verliehen; den Ger.-Arzt Dr. Paul Herzog von Ebermannstadt auf das Ldg.-Phys. Marktsteft versetzt u. zum Ger.-Arzt in Ebermannstadt den derm. prakt. Arzt in Buchbach, Ldg. Neumarkt a/R., Dr. Matth. Jaudt, in provisor. Eigenschaft ernannt.

Dem k. Brunnenarzte Dr. Fr. Ant. Balling in Kissingen wurde der Titel eines k. Hofrathes verliehen. — Der Postspezialkassier Gust. v. Arthelm in Würzburg ist auf seine Bitte zum Oberpost- u. Bahnamt nach München versetzt, — u. zu Postspezialkassieren sind befördert worden: nach Nürnberg der Postoffizial G. Fr. Schorr von Schweinfurt, — in Würzburg der Postoffizial Mich. Lutz daselbst. — Zu Eisenbahnoffizialen wurden ernannt: in München der Assistent Jos. Panzer daselbst, — in Nürnberg der Buchhaltungs-Funktionär bei der k. Eisenbahnbau-Commission Gg. Schoberer zu München.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Die Relikten des verstorbenen k. Advokaten Nuffer zu Ansbach fordern alle Diejenigen, welche noch Manualakten des genannten Anwaltes über beendigte Rechtssachen oder — demselben übergebene Urkunden zurückzuerhalten wünschen, hiemit wiederholt auf, bis zu Ende des laufenden Monats, längstens aber binnen 4 Wochen von heute an sich deßhalb im bisherigen Advokat Nuffer'schen Bureau zu melden, außerdem dergleichen Akten und Dokumente vernichtet werden würden.
Ansbach, den 11. Juli 1855.

2. Die **Verhandlung der Anklage gegen den Stadtmüllerssohn Friedrich Hirsch von Spalt** ist in der Expedition dieses Blattes (Brügel'schen Buchdruckerei) um 3 kr. zu haben.

3. Bei **E. H. Gummi** sind vorräthig:

Die billigsten Soldatenlieder
von zwei deutschen Offizieren.
à 6 kr.

4. **Soeben ist der achte Catalog zur**
Musikalien-Leihanstalt des Friedrich Enke in Bamberg
erschienen und bei Herrn *E. H. Gummi* in Ansbach zu haben. Preis 6 kr.

5. **Heute Liederkranz.**

6. Gegen die Einrückungsgebühren kann eine gefundene Broche in D 15 in Empfang genommen werden.

7. Um allen Irrungen vorzubeugen, mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich das Drechsler-Geschäft fortführe und bei mir alle Drechsler-Arbeiten zu haben sind, welche ich zu gütiger Abnahme empfehle.
Babette Fichtner,
in der Feuchtwanger Straße D 32.

8. Herrn Fl... warne ich hienit vor fernerer Verläumdung meiner Person, widrigenfalls ich seine Handlungsweise, näher bezeichnet, der Oeffentlichkeit übergeben werde. Chr. W.

9. Heute oder morgen recht früh geht von mir eine leere Chaise nach Nürnberg.
Leonhard Hauf.

10. Heute Regimentsmusik auf dem Nußbaum. Für kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt und ladet ergebenst ein Stadelmann.

11. Heute Schlachtschüssel und Abends Cervelatwürste bei Henkelmann.

12. Ein freundliches bequemes Quartier von 3 Zimmern, 4 Kammern, Küche, Holzlege, Keller rc., ebenso ein Laden am Markt mit Quartier ist zu vermiethen A 10.

13. C 143 ist eine Stube, 2 Kammern täglich zu vermiethen.

Getreid-Mittelpreise.

Orte.	Datum Tag	Datum Mon.	Kern fl.	Kern kr.	Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Ansbach	7	Juli	27	8	27	39	18	31	—	—	7	19
Nürnberg	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rothenburg	"	"	26	4	26	41	17	17	—	—	6	25
Weißenburg	"	"	—	—	27	21	19	53	13	10	6	11
Nördlingen	"	"	26	28	27	11	20	29	14	57	6	49
Augsburg	6	"	27	50	28	54	21	48	14	28	7	15
München	7	"	—	—	28	56	20	28	15	25	7	52
Regensburg	"	"	—	—	26	18	17	12	13	14	7	40
Landshut	6	"	—	—	27	12	19	9	14	2	7	42
Würzburg	7	"	—	—	27	32	20	25	14	24	7	51
Schweinfurt	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayreuth	"	"	—	—	24	30	18	30	15	54	7	42
Lindau	7	"	30	36	30	55	21	54	15	24	8	18
Mainz per Sack.	6	"	—	—	17	15	12	24	8	30	5	50

Schrannenpreise.

Ansbach, den 11. Juli 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	Höchster kr.	Mittel fl.	Mittel kr.	Niedrigster fl.	Niedrigster kr.	Gestiegen fl.	Gestiegen kr.	Gefallen. fl.	Gefallen. kr.
Kern	27	30	26	57	26	30	—	—	—	11
Weizen	27	42	26	40	26	15	—	—	—	59
Korn	18	10	17	38	17	—	—	—	—	52
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	7	20	7	15	7	3	—	—	—	4

Wochenmarkt am 11. Juli. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 25 kr., Schweinschmalz 26 kr., — Butter: 20 kr., — Eier: für 5 kr. 6 Stück, — 1 Gans 45 kr., — 1 Ente 30½ kr., — 1 junges Huhn 11½ kr., — 1 Paar junge Tauben 10 kr., — Gemüse sind im Preis geblieben. — Kartoffeln: der gr. Metz 1 fl., die Maas 2½ kr., 1 Maas Kirschen 7½ kr., 1 Pfd. Kirschen 7 kr., 1 Pfd. Weichsel 7 kr., 1 Maas Erdbeere 7½ kr., 1 Maas Schwarzbeere 2½ kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 161. (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 13. Juli. Heinrich.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes

Politisches.

München, 11. Jul. Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht: 1) die Einführung der Reithose mit Lederbesatz bis übers Knie bei den Artillerie-Unteroffizieren und Trompetern, dann den Fahrbombardieren und Fahrkanonieren des 1. u. 2. Artillerie-Regiments Prinz Luitpold u. Lüder; 2) die Einführung der weißledernen Handschuhe bei den Fahrbombardieren und Fahrkanonieren derselben beiden Regimenter; 3) die Einführung des Artillerie-Schleppsäbels bei sämmtlichen Unteroffizieren und Trompetern, dann Fahrbombardieren und Fahrkanonieren derselben beiden Regimenter, endlich 4) die Ausgleichung in der Gebührs-Anzahl von Montur-Stücken im Ratensysteme bei den Berittenen dieser nämlichen Regimenter mit jener des 3. reitenden Artillerie-Regiments Königin, wonach in deren Monturgebühr 2 tuchene Hosen statt 3, 3 dergleichen mit Lederbesatz bis übers Knie statt 2, und 2 Spenser statt 3 aufzunehmen sind. — Zur Erzielung eines gleichförmigen Verfahrens bei Beurlaubungen der Mannschaft und zur Vereinfachung des Geschäftsverkehrs der Heeresabtheilungen mit den Civilbehörden wird u. a. angeordnet, daß in allen Fällen, in welchen nicht schon durch besondere Weisungen oder durch bestimmt in Aussicht gegebene militärdienstliche Anforderungen der Zeitpunkt des Einrückens ausdrücklich bedingt erscheint, die Mannschaft „bis auf Einruf" beurlaubt werden soll.

Nürnberg, 11. Juli. JJ. MM. der König und die Königin fahren fort in ihren Besuchen von Lehranstalten, Fabriken, Kaufläden und Werkstätten. Dieser Tage erhielten die Ehre eines Besuches Sr. Maj. des Königs die Kammgarnspinnerei zu Wöhrd, der chirurgische Instrumentenmacher Nikolaus Hofmann (an der Museumsbrücke) und der Uhrmacher Eichmann. Ihre Maj. die Königin besahen die Fleischmann'sche Papiermachéefabrik, die Porzellainlager des Kaufmanns Chenal, die Modehandlungen von Müller und Haas und Ullmann, die Sammlungen des Hofantiquars Pickert und die Bauhütte. Für die nächsten Tage ist dem Vernehmen nach ein Ausflug in die Hersbrucker Gegend projektirt. Se. Maj. der König hat gestern die Altveste besucht. Als derselbe gestern um 11 Uhr aus der Frauenkirche trat, nahte sich der Majestät eine schwarzgekleidete Bauernfrau, welche um Berücksichtigung ihrer Lage als Wittwe und um Entlassung ihres Sohnes aus dem Militärstande bat. Se. Maj. der König hörte die Frau an und bedeutete ihr, sie solle sich die dargelegten Gründe ihres Anliegens von der Heimathsbehörde attestiren lassen und dann würde das Nöthige zur Erfüllung ihrer Bitte angeordnet werden. Allem Anscheine nach werden wir uns eines längern Aufenthaltes der Majestäten zu erfreuen haben, als Münchener Blätter kürzlich meldeten. (N. Kur.)

In Berlin erschien über die „Fischer'sche Affaire" folgende anmuthige und leichtfaßliche poetische Schilderung:

„Herr Fischer hat in längst vergang'nen Tagen
Die Deutsche Flotte billigst losgeschlagen.
Des Vaterlandes Dank ward ihm zum Lohne
Für dieses Werk — von mancher kleinen Krone.
Zum Aerger der dreifarbigen Philister
Ward er — in Detmold Kabinetsminister.
Als Solcher schrieb er einst für Gotha's Ritter
„Beschwerden", deren Styl mehr grob als bitter.
Er ward darauf, in Coburg angekommen,
In Untersuchung und in Haft genommen.
Jetzt macht ihm viel Beschwerden die Beschwerde —
„Das ist das Loos des Schönen auf der Erde!"

Wien. Nach dem neuesten österreichischen Militär-Schematismus beläuft sich die Zahl der Offiziere und Personen mit Offiziersrang in der Armee auf 15,261. Der Standesstellung nach theilen sich dieselben in folgende Rangstufen: Se. Maj. der Kaiser mit 21 Erzherzogen, 5 Herzoge, 26 Prinzen, 50 Fürsten, 590 Grafen, 898 Barone, 570 Ritter, 2800 Adelige, 10,300 Bürgerliche.

In Hamburg ist in den letzten Tagen ein Kontrakt für das alliirte Heer geschlossen worden, wonach 15,000 Hammelfelle in gewisser Zeit geliefert werden

müssen, die für das französisch-englische Heer in der Krim bestimmt sind.

Orientalische Angelegenheit.

London, 11. Juli. General Simpson meldet aus der Krim vom 9. Juli: „Ich beabsichtige morgen das Feuer der schweren Geschütze auf den Redan zu eröffnen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist befriedigend. Fürst Gortschakoff schlägt einen Austausch der Gefangenen in Odessa vor.“ (N. Korr.)

London, 11. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses kündigte Sir E. Bulwer auf nächsten Freitag die Beantragung eines Mißtrauensvotums wegen des Benehmens Lord J. Russell's bei den Wiener Konferenzen an. Bei der Abstimmung über die Frage in Betreff des allgemeinen Aemterexamens erhielt die Regierung eine Mehrheit von 15 Stimmen. Roebuck's Motion, daß bei der Berathung seines Tadelsvotums gegen das Kabinet Aberdeen (am 17. Juli) alle Mitglieder des Hauses anwesend sein sollen, wird von der Regierung unterstützt, fällt aber mit 25 Stimmen. Russell ist abwesend; gerüchtweise verlautet dessen Austritt aus dem Kabinet. Admiral Dundas hat Weisung erhalten, die Freigebung der bei Hangö gefangen genommenen Engländer zu fordern. (N. Korr.)

So schnell avancirt nicht jeder Offizier, wie der jetzige General v. Tottleben, welcher die Errichtung der Befestigungswerke von Sebastopol leitete. Noch am 20. Sept. 1854 war er Hauptmann; am 2. Okt. Major und schon am 31. Oktober Oberstlieutenant. Kaum 4 Wochen nachher, am 27. Nov., war er Oberst, und wieder über kaum 4 Wochen, am 24. Dez., General.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

II. Sitzung im Jahre 1855.

Sechster Fall,

verhandelt Donnerstag und Freitag, 12. und 13. Juli.

Anklage gegen den led. Dienstknecht Joh. Stengel von Offenhausen wegen Verbrechens des Todschlags.

Präsident: Hr. Kr.- und Stadtger.-Direktor Kraußold; Staatsanwalt: Hr. Günther; Vertheidiger: Hr. Accessist Schmizlein; Geschworne: die HH. 1) Kestel, 2) Linz, 3) Hammerbacher, 4) Zinn, 5) Schwarz, 6) Engelhard, 7) Fleischer, 8) Friedr. Balbach, 9) Seefried, 10) Merz, 11) Christ. Meyer und 12) Birkmeyer, dann 13) Dr. Geist zur Ergänzung.

Der 31jährige led. Dienstknecht Johann Stengel von Offenhausen, prot. Religion, ist angeklagt, das Verbrechen des Todschlags in realem Zusammenflusse mit dem Verbrechen des qualifizirten nächsten Versuches zum Verbrechen des Todschlags dadurch begangen zu haben, daß er am 30. Sept. v. J. Abends in der Absicht, den Bauernsohn Georg Haas und den Schäfer Leonh. Alfa zu tödten, denselben Verwundungen beibrachte, in Folge deren der erstere gestorben und der letztere 40 Tage lang krank und arbeitsunfähig gewesen ist.

(Die weitere Verhandlung morgen.)

Erlangen. Professor v. Dittrich soll schon wieder einen Ruf nach Jena an des verstorbenen Dr. Siebert's Stelle erhalten, aber abgelehnt und dafür seinen hervorragendsten Schüler, den dermal als Oberarzt im Krankenhause zu Augsburg angestellten Dr. Müller empfohlen haben.

In Würzburg wurde am 8. Juli, dem Kilianstage, zu dessen Feier immer eine Masse Menschen aus der Umgegend sich daselbst einfinden, die Gasbeleuchtung eröffnet. Das Hauptportal der k. Residenz war mit Fahnen, Laubgewinden und Drapperien geschmückt, und zu beiden Seiten die Statuen-Bilder Bavaria und Frankonia aufgestellt; auf dem Balkone waren die Namenszüge II. MM. des Königs und der Königin, zwei M, angebracht, zwischen denen sich eine Krone erhob. Als letztere plötzlich in strahlendem Glanze zahlreicher Gasflämmchen auf dem dunklen Hintergrunde sich präsentirte, erhob sich beifälliger Zuruf, dem drei Hoch auf den König, in welche die Musik mit „Heil unserm König, Heil“ einfiel, folgten. Auf dem Marktplatze waren auf den vier am Brunnen befindlichen Kandelabern spiralförmige Aufsätze angebracht, welche im blendendsten Lichte strahlend den ganzen Platz erleuchteten.

Nach den offiziellen Ernteberichten, welche die Landräthe in Preußen jährlich um diese Zeit einschicken, wäre heuer durchschnittlich auf 75—80 pCt. einer sogenannten vollen Ernte, von Waizen auf eine vollständige Ernte, von Gerste und Haber sogar auf mehr als eine volle Ernte zu hoffen, Oelfrüchte hingegen ständen sehr ungleichmäßig im Felde. Die Blüthe der Kartoffeln, die von dem Wetter sehr begünstigt wird, wird als „Normal“ hingestellt.

Vom bayerischen Wald, Anfang Juli. Die letzte Regenwoche hat unsere Felder und Wiesen neu belebt und befruchtet. Herrlich steht das Getreide; mit dem Kornschnitt wird über die nächsten 8 Tage bei uns schon allgemein begonnen werden, der Weizen hat gut abgeblüht, der Haber prangt in vollster Aehrenpracht. Futter aller Art gibt es in Menge, und so werden wir mit Gottes Hilfe dies Jahr einer wahrhaft ausgiebigen Ernte uns erfreuen. Der im Allgemeinen bisher mehr trockene Jahrgang wird auch auf die Kartoffel günstig einwirken und deren Krankheit wohl verschwinden machen. (Gott geb's!)

Regensburg, 8. Juli. Die befriedigenden

Ernte-Aussichten haben zur gestrigen Schranne reichliche Zufuhren veranlaßt und auf das Sinken der Fruchtpreise einen sehr günstigen Einfluß geübt; es ging unter Anderm das Korn, von dem gegen 209 Schäffel unverkauft blieben und eingesetzt wurden, um 1 fl. 57 kr. herunter; Mittelpreise: Waizen 26 fl. 18 kr., Korn 17 fl. 12 kr., Gerste 13 fl. 14 kr. und Haber 7 fl. 40 kr

Aus Ulm wird geschrieben: Aus Wien hierher zurückgekehrte Schiffleute versichern, daß die Getreidesendungen aus Ungarn dermalen sehr bedeutend, und daß an einem Tage 50 mit je 5000 Zentner Weizen beladene Schleppschiffe dortselbst angekommen seien, denen noch weitere nachfolgen werden und deren Ladung zumeist für die obere Donau bestimmt sei. Wir wollen gerne sehen, ob solche gewaltige Zufuhren nicht einen Preisrückschlag zu bewirken vermögen.

Von Donauwörth aus wird das mitgetheilte Faktum der am 1. Juli vorgefallenen Rauferei in Buchdorf dahin berichtigt, daß 1) weder der in Buchdorf geschlagene Bursche, noch diejenigen, die ihn geschlagen, von der Mission in Kaisheim gekommen waren, da diese lediglich für die Sträflinge in Kaisheim bestimmt gewesen ist, 2) die unmittelbar nach dem Vorfalle in Buchdorf stattgehabte gerichtsärztliche Untersuchung wohl eine mehrtägige Arbeitsunfähigkeit des Mißhandelten, aber keinerlei Gefahr für sein Leben konstatirte, und daß endlich 3) die Mission in Kaisheim auf die Sträflinge eine staunenswerth günstige Wirkung äußerte, die gewiß von segensreichen Folgen sein wird.

Aus der Pfalz, 5. Juli. Das gestern zu Neustadt a/H. abgehaltene vierte Jahresfest des pfälzischen Gustav-Adolph-Vereins war überaus zahlreich besucht. Die Stadt prangte dabei im festlichsten Schmucke. Von den zahlreichen auswärtigen Gästen nenne ich als die hervorragendsten nur den Hrn. Prälaten Dr. v. Zimmermann aus Darmstadt und Hrn. Kirchenrath Schultz aus Wiesbaden, welch letzterer als Abgeordneter des Zentralvereins erschienen war. Beide betheiligten sich durch Ansprachen thätig an der Festfeier. Bei den nachmittägigen Verhandlungen trat auch Hr. Pfarrer Cuvier aus Metz auf und hielt eine Rede in französischer Sprache, in welcher er die Hilfsbedürftigkeit der Protestanten in seiner Heimath darlegte. Der Rechenschaftsbericht wies nach, daß sich die Theilnahme an dem Vereine abermals beträchtlich vermehrt hat.

Die so eben ausgegebene Liste der aus den früheren 36 Ziehungen noch uneingelösten bad. 35 fl. Loose zeigt noch immer einige respektable Gewinne auf: z. B. die Nummern 38,662, 163,799, 166,538, 175,789, 296,439, 315,315 jede 250 fl., Nro. 33,885, 289,048, 293,160 jede 1000 fl., Nro. 378,153 2000 fl., Nro. 77,940 5000 fl. und Nro. 120,035 10,000 fl.

In Dresden wurde am 5. Juli ein gräßlicher Mord verübt. Ein Handarbeiter, Namens Schütz, welcher mit seiner Frau in der Scheidung lag, war für diesen Tag mit derselben auf die Superintendentur bestellt worden, wo von dem Geistlichen der gesetzlich vorgeschriebene Sühneversuch angestellt werden sollte. Er setzte Tags vorher seine von ihm bereits getrennt lebende Gattin hievon in Kenntniß und lud sie zugleich behufs einer nochmaligen Besprechung in seine Wohnung ein. Dort angekommen, hat der Bösewicht der Frau sofort mit einer Holzart den Hirnschädel eingeschlagen, ihr zum Ueberfluß sodann noch die Gurgel durchschnitten, dieselbe in dem von ihm sorgfältig verschlossenen Hause in ihrem Blut liegen lassen und sich „ins Freie" begeben. Gegen Mitternacht wurde er als Herumtreiber von einer Polizeipatrouille aufgegriffen u. zur Haft gebracht, wo er sodann das von ihm begangene Verbrechen, das bis dahin noch unbekannt geblieben war, selbst zur Anzeige brachte.

Am 29. Juni ist die Leiche des vor 21 Jahren verschwundenen J. Balmos, des berühmtesten Führers, der bekanntlich mit Hrn. Saussure 1786 den Montblanc zum erstenmal bestieg, gänzlich eingefroren, auf dem Montblanc aufgefunden worden. Er gab sich mit Entdeckung einer Goldmine, deren Existenz im Montblanc er beharrlich behauptete, den Ort aber verschwieg, ab und ist das Opfer seiner Nachsuchung geworden. Der Leichnam war bestens erhalten und wurde mit Begleitung einer großen Menschenmasse zur Erde bestattet.

Amtliche Nachrichten. Se. Maj. der König haben sich bewogen gefunden, den nach Rothenbuch bestimmten Assessor H. Royackers in der Eigenschaft als 2. Assess. am Ldg. Euerdorf zu belassen; zum 1. Assess. des Ldg. Rothenbuch den 2. Assess. des Ldg. Wolfach, Ph. Fuchs, vorrücken zu lassen, u. an das Ldg. Wolfach den 2. Assess. Frz. Stöckel von Miltenberg in gl. Eigenschaft zu versetzen; endlich den neuernannten Assess. B. Gleubler nunmehr an das Ldg. Miltenberg zu berufen.

Den Obersten Max Feder v. 14. Inf.-Reg. haben Se. Maj. unter Belassung seiner Rangs- u. Anciennitäts-Verhältnisse im Heere zu Allerhöchstihrem Ministerresidenten am k. griechischen Hofe ernannt; dem Oberkanonier Jos. Seitz v. 1. Art.-Reg. für ehrenvoll zurückgelegte 50jährige Dienstzeit die Ehrenmünze des Ludwigsordens verliehen; den Major C. Brucker des 1. Inf.-Reg. in den Ruhestand versetzt; den temp. pens. charakterisirten Obrist Jos. Klier in Ruhestand ohne weitere Zeitbeschränkung belassen; dann den Unterveterinärarzt Const. Weiß von der Militär-Fohlenhofs-Inspektion Steingaden zum Genie-Regimente, u. dagegen den Unterveterinärarzt Joh. Beer von dem Genie-Reg. zu genannter Inspektion versetzt.

Hiesiges.

Zur Beseitigung von Mißverständnissen sind wir veranlaßt zu bemerken, daß das hübsche Gedicht in Nr. 158 des Morgenbl.: „**Zum Andenken an unsern theuern Freund Gottlieb Bubmann**" nicht den unterzeichneten unbekannten **B.**, sondern unsern

rühmlich bekannten Dichter G. Scheurlin zum Verfasser hat, und daß jenes Gedicht bereits schon vor fast 14 Jahren, am 17. Dezember 1841, dem Andenken des an diesem Tage beerdigten Friedr. Wilhelm Bach von dessen trauernden Freunden und Jugendgenossen in einem besondern Abdrucke gewidmet worden ist. — Der Einsender B. scheint wohl mit Andern den Inhalt fraglichen Gedichtes auf den seligen Freund Bubmann vollkommen passend gefunden und darum dasselbe auch auf ihn angewendet, auch zu seinem Andenken benützt zu haben, ohne daß er vielleicht die Absicht haben mochte, sich dabei zugleich auch das Ansehen des Verfassers geben zu wollen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Unsere lieben Verwandten und Freunde benachrichtigen wir hiemit, und zwar nur auf diesem Wege, daß es Gott gefallen hat, am 12. Juli Morgens halb zwei Uhr unsere innigst geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Friederike Karoline Helene Johanna Stirl,
geb. Englert,
Wittwe des zweiten rechtskundigen Bürgermeisters Herrn Georg Albrecht Stirl zu Ansbach,

nach kurzem Leiden in ihrem 82ten Lebensjahre durch einen sanften seligen Tod zu sich zu rufen.

Mit der Bitte um stille Theilnahme
die Hinterbliebenen zu Ansbach, Mkt. Erlbach, Passau, Regensburg, Nürnberg und Ursheim.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag 3 Uhr statt.

2. **Dr. Rau's königl. privilegirte**

Schönheitsseife

zur Conservirung u. Verschönerung der Gesichtsfarbe à Flasche mit Gebr.-Anw. 24 und 42 kr.

Kräuter-Pomade

zur Wiedererweckung u. Stärkung des Haarwuchses, à Glas mit Gebr.-Anw. 30 und 48 kr.



Die **Dr. Rau'schen kosmetischen Mittel** unterscheiden sich durch ihre **bewährten** ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren wohlfeilen Preis **sehr vortheilhaft** von den so vielfach angepriesenen Seifen u. Haarpomaden und können sonach mit vollem Recht als das **Beste und Billigste** in diesem Genre gewissenhaft empfohlen werden. Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht und die Mittel selbst in **Ansbach** ächt und unverfälscht **nur allein** verkauft bei **Ed. Gültzow.**

3. Die **Verhandlung der Anklage gegen den Stadtmüllerssohn Friedrich Dirsch von Spalt** ist in der Expedition dieses Blattes (Brügel'schen Buchdruckerei) um 3 kr. zu haben.

Handwerker-Verein.

Nächsten Sonntag den 15. Juli

Partie nach Dautenwinden.

5. Sonntag den 15. geht mein Omnibus früh 4 Uhr nach Dinkelsbühl zur Kinderzeche. Ankunft dortselbst halb 10 Uhr. Fahrpreiß 48 kr.

A. Leigeber,
wohnhaft in der Turnitz D 307.

6. Bitte. Pertschii origines Voitlandiae und de Lagny's Rußland und v. K. erbittet man sich bei Vermeidung mißliebiger Mahnung von den beiden Herren Empfängern binnen 8 Tagen wieder zurück in A 145.

7. Ein ordnungliebendes Mädchen, welches im Kochen, Nähen, Waschen u. dergl. einige Kenntnisse besitzt u. sonst empfohlen ist, kann D 266 einen Dienst erhalten.

8. Eine solide und nur ganz tüchtige Putzarbeiterin wird für auswärts zu engagiren gesucht. Näheres in der Expedition.

9. Ein Frauenzimmer, welches schon gedient hat, sucht einen Platz als Stubenmädchen oder zu Kindern. Das Nähere bei Herrn Schuhmachermeister Bösch über 2 Stiegen.

10. Ein zugelaufener Hund von gelber Farbe, eine Art Rattenfänger, kann gegen Einrückungsgebühren u. Futtergeld bei Goßmann im Casino abgeholt werden.

11. Heute Schlachtschüssel auf der Windmühle, wozu höflichst einladet Förch.

12. Heute ist Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

13. Heute Schlachtschüssel bei Ganzenmüller.

14. Freitag Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 162. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 14. Juli. Bonaventura.

Das „Morgenblatt“, von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 12. Juli. Genaue Zusammenstellung der neugewählten Landtags-Abgeordneten nach ihren Standes-Verhältnissen: 1 Minister, — 2 Staatsräthe, — 1 Regierungs-Präsident, — 12 richterliche und 5 Verwaltungsbeamte, — 2 Professoren, — 14 katholische und 3 protestantische Geistliche, — 12 Advokaten, — 15 adelige Gutsbesitzer, — 11 Bürgermeister und rechtsk. Räthe, — 14 Kaufleute und Fabrikanten, — 13 Bierbräuer, — 28 Oekonomen, Müller und Bauern, — 3 Privatiers, — 1 Arzt, — 2 Apotheker, — 1 Redakteur. Außer den 13 Bierbräuern sind nur mehr 3 Gewerbtreibende (1 Färber, 1 Uhrmacher und 1 Schuhmacher) in der Kammer. Von den Mitgliedern der aufgelösten Kammer wurden nur 38 wieder gewählt.

Frhr. v. Wendland, unser Gesandter am kais. französischen Hofe, ist mit seiner Familie aus Paris in Urlaub hier eingetroffen und hat sich sofort auf sein Landgut am Starnbergersee begeben. Unter den zahlreichen Fremden, die jetzt in hiesiger Hauptstadt verweilen, befindet sich auch der k. k. österreichische Minister des Unterrichts, Graf Thun.

Nürnberg, 12. Juli. Vom Sekretariate Sr. Maj. des Königs ist dem I. Bürgermeister der Stadt nachstehende Mittheilung geworden: „Se. Maj. der König haben in Erfahrung gebracht, daß die Stadt Nürnberg den Allerhöchsten Herrschaften einen Ball im Lokale des hiesigen Stadttheaters zu geben beabsichtige. Sehr erfreut über dieses neue Zeichen aufrichtiger Huldigung, glauben jedoch Se. Maj. mit Rücksicht auf die dadurch gewiß erwachsenden neuen Kosten und im Hinblicke auf Das, was die Stadt in so herzlicher rührender Weise zur würdigen Aufnahme der Königlichen Majestäten bereits geleistet, hiefür freundlichst und in wohlgefälligster Anerkennung danken zu sollen, und haben mich beauftragt, Dieses Euer ꝛc. alsbald zu eröffnen. Hochachtungsvollst! Pfistermeister, Sekretär des Königs.“

— Gestern Vormittags beehrten Ihre königl. Majestäten die Ultramarinfabrik der HH. Zeltner und Heyne in Steinbühl mit ihrem Besuche, mit welch hohem Besuch daselbst eine große Feierlichkeit verbunden ward. Sowohl das Aeußere der Fabrikgebäude, als deren innere Räume waren sehr geschmackvoll verziert. Aus einer Fontaine im Hofraum sprang neben dem gewöhnlichen Wasserstrahl ein blauer, mit Ultramarin gefärbter, empor. Um 9½ Uhr erschienen II. MM. und wurden mit dreimaligem Hochruf empfangen. Sämmtliche Arbeiter waren in zwilchene Blousen gekleidet, mit blau und weißen Schärpen um den Leib und blauen Baretts auf dem Kopfe. Der unter ihnen bestehende Gesangverein trug drei eigens zu dieser Feierlichkeit verfaßte und komponirte Gesänge vor. Zum Zwecke der bequemeren Besichtigung der Fabrik und ihrer sämmtlichen Räumlichkeiten hatten die Besitzer zwei sehr elegante, mit Schnitzwerk verzierte und vergoldete Rollwägen anfertigen lassen, in welchen II. MM. auf einer durch das ganze Gebäude laufenden Schienenbahn gefahren wurden. Nach fast zweistündigem Aufenthalte verließen II. MM. unter nicht endenwollendem Hochruf das Fabrikgebäude wieder, nachdem sie sich gegen die Besitzer auf das Huldvollste über die Einrichtung und den Betrieb des ganzen großartigen Etablissements ausgesprochen hatten. Abends strahlten die Fabrikgebäude in glänzender Beleuchtung. Im Stadttheater wurde gestern Don Carlos gegeben unter Mitwirkung der Frl. Wilhelmi als Königin und des Hrn. Berninger als Philipp. Se. Maj. der König wohnte der Vorstellung vom Anfang bis zum Schlusse bei. Wie wir soeben vernehmen, haben II. kk. MM., das von dem Gymnasialgesanglehrer Hrn. Emmerling auf morgen Abend im Rathhaussaale veranstaltete große Konzert mit Ihrem Besuche verherrlichen zu wollen, zugesagt. (N. Korr.)

Fürth, 12. Juli. Gestern Abend hat Se. Maj. der König Max einen Spazierritt über Stein und Zirndorf nach der alten Veste gemacht, und angeordnet, daß ihn an der Dambacher Brücke eine k. Equipage abhole, um von da im Wagen nach Nürnberg

zurückkehren zu können. Es war zwischen 6 und 7 Uhr, als man vom hiesigen Hospitale aus die k. Equipage an der Dambacher Brücke halten sah. Unser Krankenhausverwalter sendete sogleich seine beiden Töchterchen, Kinder von 9 und 11 Jahren, in die Landesfarben gekleidet, hinaus und ließ durch die eine derselben, eine Schülerin des Marieninstituts, einen schönen Blumenstrauß übergeben mit der unterthänigsten Bitte, denselben Ihrer Majestät der Königin „mit nach Hause zu nehmen." Se. Maj. der König nahm den Blumenstrauß auf das Huldreichste an und nachdem er mit den Kindern einige sehr herzliche Worte gewechselt, reichte er ihnen die Hand mit den Worten „Adieu nun, und dieß bring' ich der Königin", dabei hob er den Blumenstrauß empor. Die Umstehenden brachen hierauf in ein „Hoch" aus, das lange dem k. Wagen nachhallte.

Wien, 9. Jul. Der Nordbahnhof hatte heute Abends ein festliches Aussehen; er war zum Empfange Sr. Maj. des Kaisers in den Salons und Vorhallen mit Blumen und Teppichen ausgeschmückt. Se. Maj. der Kaiser war heute früh 7 Uhr von Krakau abgereist, um 11 Uhr Mittags in Oderberg und um 7 Uhr Abds. nach vierwöchentlicher Abwesenheit in Wien eingetroffen. Ihre Maj. die Kaiserin, Ihre k. k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Wilhelm, Heinrich und Rainer erwarteten und begrüßten den Monarchen am Bahnhofe, wo sich auch die hohe Generalität und die Civilautoritäten versammelt hatten. Vom Bahnhofe fuhren Se. Maj. der Kaiser an der Seite Ihrer Maj. nach Schönbrunn und dann nach Laxenburg.

Paris. Der gesetzgebende Körper hat bekanntlich am 5. und 6. d. das Anleihen von 750 Millionen einstimmig genehmigt. Der Graf v. Morny war Berichterstatter und aus seiner Rede wird folgende Stelle mitgetheilt, welche als Gesinnungsausdruck der Behörde selbst betrachtet werden kann: „Gewiß, sagte er, der Friede würde alle Gemüther erfreut, er würde der Arbeit neuen Schwung gegeben haben und die Familien hätten ihre Söhne wieder an ihr Herz gedrückt. Allein nach dem ersten Freudentaumel wäre auch der Nationalstolz wieder erwacht, und wenn er dann den Frieden nicht ehrenvoll fand, wenn er mit so großen Opfern nur mittelmäßige Erfolge erzielt, nur zweifelhafte Garantien errungen sah, so würde unsere in ihrer Ehre gekränkte Armee von der Diplomatie Rechenschaft für das vergossene Blut verlangt haben." Im Weitern erklärte Morny, daß von dem früheren Anleihen noch etwas mehr als 100 Millionen flüssig und zur Fortsetzung des Kriegs bis gegen den Oktober hin bestimmt seien. Die neuen 750 Millionen sodann sollen für die Kriegsbedürfnisse bis Ende 1856 ausreichen.

— Die Kaiserin soll dießmal in allem Ernste in gesegneten Umständen sich befinden.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 10. Jul. Der „Moniteur" veröffentlicht folgende Depesche vom General Pelissier: „8. Juli, 10 Uhr Abends. Heute ist nichts Neues zu melden. Die Arbeiten an den Kalfaterei-Batterien schreiten trotz des sehr lebhaften Feuers des Feindes voran. Jeder verwendet seine ganze Energie darauf."

Folgendes ist Pelissiers Armeebefehl über die Malakoff-Affaire: „Soldaten! Am 18. Juni wurden unsere Fahnen bis in die Werke getragen, die Sebastopols Festungskreis bilden; allein wir mußten es aufgeben, einen Kampf bis zu Ende zu verfolgen, den Zufälle, worauf ich nicht zählen durfte, zu blutig hätten machen können, und ihr kehrtet voll Ordnung in eure Linien zurück, ohne daß der Feind aus seinen Verschanzungen herauszukommen und eure Rückkehr zu beunruhigen wagte. Unsere jetzige Lage ist dieselbe, wie Tags vor dem Kampf; mein Vertrauen auf euren Kampfesmuth und den Erfolg ist das gleiche. Die täglich anlangenden Truppensendungen haben mehr als ausgereicht, um diejenigen unter euch, die glorreich fielen, und die ihr in eurem Herzen geschworen habt, zu rächen, zu ersetzen. Wir haben Terrain gewonnen und indem wir den Feind mehr und mehr einengen, werden wir ihn gewiß erreichen. Die Lücken in seinen Reihen ausfüllen, sich mit Munition versehen, kann er nur um den Preis unerhörter Anstrengungen, während wir, Herren des Meeres, unsere Mittel unaufhörlich u. reichlich erneuern. Soldaten! Ihr werdet euch gedulden, energischer als je beweisen in diesem Hartnäckigkeitsstreit, dessen Ausgang über den Weltfrieden entscheiden wird, und wo ihr schon so viele Proben der Selbstverläugnung, der Tapferkeit und des Patriotismus abgelegt, die eure Fahnen mit unsterblichem Ruhm geschmückt haben. Ich habe hier insbesondere Niemand zu erwähnen unter so vielen Tapferen, die in dem heldenmüthigen Kampf vom 18. Juni ihren Namen geehrt haben. Im großen Hauptquartier vor Sebastopol am 22. Juni 1855. Der Generalissimus Pelissier.

Lord Panmure läßt in den Londoner Blättern vom 7. Juli folgende Depesche veröffentlichen: „Krim, 6. Juli. Die Cholera ist entschieden im Abnehmen begriffen. Die Belagerungs-Operationen schreiten in befriedigender Weise fort."

München, 12. Juli. Fürst Gortschakoff meldet, daß bis zum 7. Juli sich nichts von Bedeutung in der Krim ergeben habe. Genitschi ward noch einmal von der alliirten Flotte beschossen, aber ohne Schaden zu leiden. (A. Z.)

Vermischtes.

Ansbach, 13. Juli. (Schwurgericht.) Die Verhandlung der Anklage gegen den led. Dienstknecht Johann Stengel von Offenhausen wegen Todtschlags war beim Schlusse unseres Blattes (Abds. 7 Uhr) noch nicht beendigt, und wir können darum dieselbe erst morgen vollständig bringen.

Aus den Ergebnissen der Strafrechtspflege im Königreich Bayern während der Jahre 1851 bis 1854 ersieht man, daß nach fünfjährigem Durchschnitte bei dem gegenwärtigen öffentlichen Verfahren jährlich 3703 Verurtheilungen erfolgten, während nach dem dreijährigen Durchschnitte bei dem früheren Strafprozesse jährlich nur 1729 Personen verurtheilt wurden. Der große Vorzug des öffentlichen Verfahrens vor dem früheren schriftlichen ist also neuerdings durch Zahlen bewiesen. — Freigesprochen wurden in den Jahren 1850 bis 1854 243 Personen. Zur Todesstrafe wurden verurtheilt in den vier Jahren von 1851 bis 1854 in Oberbayern 35, in Niederbayern 33, in Oberpfalz und Regensburg 12, in Oberfranken 8, in Mittelfranken 6, in Unterfranken und Aschaffenburg 9, zusammen 115 Individuen, wovon im Jahre 1853/54 auf Oberbayern allein 20 Todesurtheile trafen. Die Todesstrafe wurde an 26 Personen vollzogen, hiervon trafen auf Oberbayern 10 vollzogene Todesstrafen und auf Niederbayern 7, auf Mittelfranken 2. Der Kreis Schwaben und Neuburg zählt unter 9 gefällten Todesurtheilen in den 4 Jahren kein vollzogenes.

Bayreuth. Die Bauerswittwe Anna Neuner von Viereth, Ldg. Bamberg II., wurde vom Schwurgerichte von Oberfranken wegen Brandstiftung I. Grades und nächsten Versuches zum Betruge an Brand-Kassen zum Tode verurtheilt. Die Angeklagte hatte in der Nacht vom 22. auf den 23. Januar ihr Haus u. ihren Stadel angezündet, um aus der München-Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalt, in der ihre geringe Habe mit 2450 fl. versichert war, Entschädigung zu erhalten.

Würzburg, 11. Juli. Nun ist in unserer Stadt die Beleuchtung mit Holzgas eingeführt, und hat dieselbe dem einstimmigen Urtheile gemäß die gespannten Erwartungen noch weit übertroffen; das Gas ist von blendender Weiße und außerordentlicher Leuchtkraft. Nach dem competenten Urtheile von Sachverständigen ist aber auch die hiesige Gasanstalt ein Muster in ihrer Art, und paart mit höchster Zweckmäßigkeit die äußerste Solidität. — Auf dem letzten Wochenmarkte wurden neue Kartoffeln, das Mäßchen zu 24, und später zu 15 kr., und das Hundert neue Bohnen zu 9 kr. verkauft.

In Berlin ist am 6. Juli Morgens die Wittwe des Philosophen Hegel, geb. v. Tucher aus Nürnberg, nach längerem Leiden gestorben. Sie hinterläßt zwei Söhne, von denen der eine Professor (jetzt Rektor) in Rostock, der andere Regierungsrath in Berlin ist.

In Venedig wurde der Sohn eines Geldwechslers, welcher von einem elegant gekleideten Herrn zur Umwechslung von 6000 fl. Banknoten in Napoleons-d'or in's Hotel Danieli beschieden worden war, durch jenen Fremden in demselben Augenblick erdolcht, als er die bezahlte Summe aufzählte. Der Mörder wurde auf der That ergriffen. Es ist ein Gauner aus Bologna und trug 5 Pässe, auf verschiedene Namen lautend, bei sich.

Die Ernte-Aussichten in Frankreich sind ganz vortrefflich. (Jetzt auf einmal?) In einigen Theilen des Elsasses kann schon in einigen Wochen mit dem Schnitte begonnen werden. Die Getreidepreise, welche zu Ende des v. M. außerordentlich gestiegen waren, fallen seit einigen Tagen ansehnlich. Die Einfuhr von Schlachtvieh aus Deutschland ist so beträchtlich, daß die Eisenbahn jede Woche mehrere Spezialzüge nach Paris mit diesen Transporten befördert. Die Fleischpreise sind daher, wie in den Nachbarländern, beträchtlich in die Höhe gegangen.

Die Gesammteinnahme des Pariser Industriepalastes und des Kunstpalastes hat vom 16. Juni bis zum 4. Juli mit Einschluß der Saisonbillets 672,000 Frcs. betragen. — Die Jurys für die Industrie fahren sehr eifrig mit ihren Prüfungen der Ausstellungsgegenstände fort; sie hoffen, mit ihren Arbeiten bis zum Schlusse dieser oder der nächsten Woche fast ganz zu Ende zu sein. — Ein Diebstahl, der vorigen Sonntag vor Eröffnung der Ausstellung im Industriepalast begangen wurde (es wurden mehrere Uhren im Werth von ca. 30,000 Frcs. gestohlen), ist von der Polizei entdeckt. Der bestohlene Aussteller hat seine Uhren sämmtlich wieder erhalten.

In Konstantinopel hat am Sonntag den 24. Juni ein Brand stattgefunden, der als einer der größten angesehen werden kann, die unter der Regierung Abd-ul-Medschid's vorgekommen sind. Die heftige Feuersbrunst hat einen nicht unbeträchtlichen Theil des dem Kum-Kapu am Marmorameer zunächst gelegenen stambul'schen Mahalles in Asche gelegt. Man braucht mehr als eine Viertelstunde, um ihrer Länge, mehr als 20 Minuten, um ihrer Breite nach die Brandstätte abzuschreiten; nahe an 3000 Häuser, natürlich sämmtlich von Holz erbaut, mehrere steinerne Khans, einige 20 Bethäuser und 6 größere Moscheen sind ein Raub der Flammen geworden, da bei dem heftigen Südost erst nach 36stündigen Anstrengungen es den Löschanstalten gelang, des entfesselten Elementes wieder Herr zu werden. Zwischen 20 u. 25000 Menschen mögen dadurch obdachlos geworden sein und lagern nun meist unter Zelten oder Bretterhütten, die man in Eile aufgeschlagen hat.

Amtliche Nachrichten. Der Assessor der Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten Baurath Friedr. Bürklein wurde zum wirklichen Rath dieser Stelle, — der außerordentl. Professor Dr. Conr. Maurer zum ordentl. Professor des deutschen Privat- und Staatsrechts an der Universität München ernannt. — Dem ordentl. Professor an der Universität Erlangen Dr. Carl v. Raumer wurde das Ritterkreuz des k. Verdienst-Ordens vom hl. Michael, — die 4te prot. Pfarrstelle in Bayreuth dem bish. Pfarrer zu Unterleinleiter, Dr. Ed. Carl Wilh. Nägelsbach verliehen.

Erledigt: Die prot. Pfarreien: Betzenstein, Dek. Creußen, mit 713 fl. 57 kr., — Streitberg, Dek. Muggendorf, mit 400 fl., und Kirchahorn, gl. Dek., mit 558 fl. 25 kr. Einkommen.

Verantwortlicher Redakteur J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**
(Pflichtbeiträge zur Armenkasse.)

Da mehrere hiesige Einwohner ungeachtet der zweimaligen Bekanntmachung der Zahlungstage — durch das Kreisamtsblatt und Morgenblatt — und der besonderen mündlichen Aufforderung noch mit Berichtigung der Armenbeiträge für das zweite Halbjahr 1854/55 im Rückstande sich befinden, so werden dieselben nochmals an die Vormittags zu geschehende Zahlung mit dem Beifügen erinnert, daß im abermaligen Unterlassungsfalle und nach Ablauf von 14 Tagen jeder Restant sich es selbst zuzuschreiben hat, wenn die im Edikt über die Umlagen für Gemeindebedürfnisse vom 22. Juli 1819 Art. XIII. vorgeschriebenen Zwangsmaßregeln in Anwendung werden gebracht werden.

Ansbach, den 12. Juli 1855.

Der Armenpflegschaftsrath.
Meyer.

3. Die Verhandlung der Anklage gegen den Stadtmüllerssohn Friedrich Dirsch von Spalt ist in der Expedition dieses Blattes (Brügel'schen Buchdruckerei) um 3 kr. zu haben.

4. Wechsel auf alle amerikanischen Hauptplätze sind unter meiner Garantie stets zu haben.
Ansbach, den 23. Juni 1855.
George Stellwaag.

5. Gemalte Fenster-Rouleaux in den modernsten Dispositionen sind in reicher Auswahl eingetroffen bei
R. M. Wilhermsdörfer u. Söhne.

6. Es wird zur wiederholten Anzeige gebracht, daß ein goldener Ring gefunden wurde und C 35 über eine Stiege in Empfang genommen werden kann.

7. Xylander, in 4 Bänden, ist billig zu verkaufen in A Nr. 23.

8. A 112 ist bei Laurenzi ein Quartier mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

9. Die Mansarde oder einige Zimmer sind an ledige Herren täglich (auf Verlangen auch Stallung) zu vermiethen bei Simonis.

10. A 297 ist ein freundliches Logis zu vermiethen.

11. D 202 auf dem neuen Wege ist ein möblirtes Quartier sogleich zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 13. Juli.
Stern: HH. Kfl. Andriessen v. Crefeld, Folach v. Lahr, Seerene von Würzburg, v. Berg v. Frankfurt. Löwe: Hr. Kfm. Mayer v. Augsburg. Krone: Hr. Kfm. Link v. Bayreuth. Zirkel: Hr. Kfm. Steiner v. Kitzingen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 163. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 15. Juli. Ap. Theil.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 13. Juli. Se. Maj. der König Max, welcher der Wohlfahrt seiner Unterthanen stets die lebhafteste Theilnahme zuwendet, hat wieder einen Beweis der liebevollsten Fürsorge gegeben durch die Niedersetzung einer Kommission, welche unter dem Vorsitz des k. Staatsministers des Innern, Grafen v. Reigersberg, zusammentreten soll, um die im Unglücksjahre 1854 gemachten Erfahrungen im Bereich der Gesundheitspolizei möglichst klar herauszustellen und ins Leben überzuführen. Der Commission ist zur Pflicht gemacht, die nöthigen Vorschläge zur praktischen Durchführung der erkannten Verbesserungen und neuen Einrichtungen vorzulegen, so daß die Wohnungen gesund erhalten und die Quellen, aus denen die Seuche zu entspringen und sich zu nähren pflegt, thunlichst entfernt werden. Sind die allgemeinen Grundsätze, von denen man auf diesem Wege vorzugehen hat, festgestellt, so soll das k. Staatsministerium des Innern auch ausserhalb Münchens die Bildung ähnlicher Kommissionen bewirken, also wohl namentlich in Nürnberg und in Augsburg, das im vorigen Jahre vergleichsweise am härtesten von der Seuche betroffen worden. Mitglieder der, wie gesagt, unter dem Vorsitze des Grafen v. Reigersberg gebildeten Kommission sind: Geheimrath Leibarzt Dr. v. Gietl und Obermedizinalrath Dr. v. Pfeufer, Prof. Frhr. v. Liebig, k. Polizeidirektor Düring, Oberbaurath Voit, Prof. Pettenkofer, Bürgermeister v. Steinsdorf, Gerichts- und Polizeiarzt Dr. Frank, Bau-Ingenieur Zenetti. So wichtig die in die Hände dieser Männer gelegte Aufgabe ist, so sehr rechtfertigen die Namen derselben zu dem Vertrauen, mit dem man ihrem Wirken entgegensehen darf.

München, 12. Juli. Wie man hört, beabsichtigt die Bank in Darmstadt den Bau der projektirten Eisenbahn von Nürnberg nach Prag zu übernehmen, und hat die Verwaltungsbehörde derselben ihre deßfallsigen Anträge bereits an unsere Staatsregierung gelangen lassen. Das seit einigen Wochen eingetretene Steigen der Aktien der genannten Bank wird mit dem vorstehend erwähnten Projekt in Verbindung gebracht. Unsere Staatsschuldentilgungskommission macht bekannt, daß wegen Erfüllung des gesetzlichen Gesammtkredits für Eisenbahn-Anlehen mit dem 20. ds. auch die Annahme von Eisenbahn-Anlehen zu 4 Proz. mit und ohne Arrostirung geschlossen wird. (Die Annahme von Anlehen mit 4½ Proz. war schon früher geschlossen worden.)

In Würtemberg sind jetzt auch Beurlaubungen in allen drei Waffengattungen angeordnet. Von den Pferden der Artillerie und Reiterei wird ein Theil verkauft.

Hannover, 13. Jul. So eben wurde die Vertagung der Ständeversammlung ausgesprochen. Präsident Elissen schloß die Sitzung unter Verwahrung der beschworenen Rechte. Die Versammlung ging mit einem Hoch auf die Verfassung aus einander.

Orientalische Angelegenheit.

Krim. Der „Sinai" bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 2. Juli; nach ihnen arbeiten 30,000 Mann alliirter Truppen an den Batterien und Laufgräben zur Einschließung des Malakoffthurmes und der Beherrschung der Rhede von Sebastopol. Der General Pelissier hat anbefohlen, ihnen täglich Rationen Wein und Branntwein auszutheilen.

Stockholm, 13. Juli. Nach authentischen Berichten haben die Engländer am 5. Juli Abends die Stadt Lorisa (am finnischen Meerbusen) in Brand geschossen. Die ganze Stadt ist abgebrannt.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.
II. Sitzung im Jahre 1855.
Sechster Fall,
verhandelt Donnerstag und Freitag, 12. und 13. Juli.

Anklage gegen den led. Dienstknecht Joh. Stengel von Offenhausen wegen Verbrechens des Todtschlags. (Fortsetzung u. Schluß.)

Gegenwärtiger Fall gibt wieder Zeugniß von jener beklagenswerthen ländlichen Rohheit und Unsittlichkeit, denen wir leider nicht selten begegnen und die bei sinnlichen Genüssen und Vergnügungen bisweilen in ihrer ganzen abscheulichen Gestalt hervorzutreten pflegen. Am Vormitt. des 30. Sept. v. J. wurden in Klingenhof bei Offenhausen, Ldg. Altdorf, die Schafe abgetheilt, welche von Walburgis bis Michaelis durch den Schäfer Leonh. Alfa gehütet worden waren. Bei dieser Gelegenheit ging es, wie gewöhnlich, vergnügt und lustig her; es wurde gezecht und gab dazu auch Musik. Der Dienstknecht des Bauern Eckstein, Joh. Stengel von Offenhausen, that sich dabei im Branntwein gütlich und bekam etwas zu viel, einen sogenannten Spitz, vielleicht auch etwas mehr. In solchem Zustande war Stengel stets aufgeregt und zum Necken, Renommiren und Krakeelen geneigt. Als er an jenem Tage Mittags für seinen Dienstherrn ein Fuder Hopfen nach Hause führte, ließ er drei Musikanten vor dem Wagen herspielen, juchzte, machte Sprünge und rief zwei jungen Bekannten, die unter dem Haas'schen Hause stunden, im Vorbeifahren spottend zu: „Nun ihr Büblein, Ihr könnt nicht einmal die Spielleut' zahlen; wir haben sie doch eher gekriegt, als Ihr!" Beim Mittagessen, zu dem er erst gegen 2 Uhr kam, benahm er sich, wie Zeugen sagen, „säuisch", verschüttete u. mengte Speise untereinander u. dgl. Gegen den Abend ging er wieder in ein Wirthshaus zu Offenhausen und trank Bier, jedoch nur 1 Maas gemeinschaftlich mit einem Andern. Im Wirthshause waren auch der Bauernsohn G. Haas und der Schäfer L. Alfa anwesend, und auf diese — letzterer hatte ihn durch Scherze mit seinem Mädchen etwas eifersüchtig gemacht — fing er jetzt an zu sticheln und zu schimpfen, so daß er nach vergeblichem Abwehren und Abmahnen von Alfa zur Thüre hinausgeschafft wurde. Dadurch natürlich aufgebracht, äußerte er zu Hause: „Die Lumpen, die kriege ich heute schon noch, heute muß noch Einer hin sein." Hierauf ging er mit einem Prügel außerhalb des Hauses herum und erwiderte auf die Aufforderung, daß er nicht mehr fortgehen solle, in Aufregung u. Zorn: „Einer von diesen Beiden muß heute noch hin sein, der Alfa oder der elende Hausäckel (ein Spitzname des G. Haas)." Dann suchte er auch in der Bodenkammer seines Dienstherrn einen alten Säbel u. gab auf Befragen zur Antwort: „den Säbel suche ich, ich schmiere heute noch Einen aus." Später ging er mit dem Messer in der Hand auf das erwähnte Wirthshaus zu, das aber Alfa und Haas inzwischen verlassen hatten, und steckte dann das Messer in seine Seitentasche. Einem Zeugen, der unter der Hausthüre des Haas stund, rief der aufgeregte Stengel zu: „Dein schegiges Görgle (Georg H.) und dein Schäferlein müssen heut noch hin werden," und warf nach dem Zeugen, während er die Hausthüre schloß, mit Prügeln und Steinen. Auf den Hütjungen Haas, der sich im Auftrag des Alfa nach den Schafen in dem Pferche umgesehen hatte, weil man befürchtete, Stengel möchte den Schafen Schaden zufügen, sprang dieser in der Nähe des Ortes, von einer Hecke her mit den Worten zu: „Ich hab' denkt (gedacht, gemeint), es ist der Alfa. Sag nur deinem elenden Säckel (G. H.) mit seinem schegigen Arm und deinem lumpigen Alfa, sie sollen heraus, dann erschlage ich sie alle zwei." Und als etwas später (gegen 8 Uhr Abends) Alfa in Begleitung des G. Haas in seine Schafpferche ging, und beide an der Hecke vorüber kamen, an der sie des Stengel in hockender Stellung gewahr wurden, geriethen sie auf wiederholtes Schimpfen und Herausfordern von Seite des Stengel hinter einander, bei welchem Handgemenge Alfa und Stengel alsbald Stiche erhielten, Alfa aber mit einer Wagenleixe, die er bei sich führte, auf den Stengel zuschlug und diesen am Kopfe verwundete. Gg. Haas hatte einen Stich in der linken Leistengegend in den Unterleib und einen zweiten in dem rechten Oberschenkel eine Handbreit oberhalb des Knies erhalten. Der erste Stich hatte einen Darm getroffen, aus dem sich etwas Koth in die Bauchhöhle entleerte, u. welcher Darm in der Länge von einer bayer. Elle aus der Bauchhöhle heraustrat. L. Alfa hatte eine Stichwunde oberhalb des linken Ellenbogens u. eine andere in der linken Kreuzgegend. Gg. Haas ist in Folge des Stiches in den Unterleib am andern Tage gestorben. Diese Verletzung allein erklärten die Aerzte in ihren Folgen für nothwendig tödtlich, indem dieselbe den Tod durch eine von ihr in Wirksamkeit gesetzte Zwischenursache herbeiführte.

Die Heilung der Verwundung des L. Alfa nahm 40 Tage in Anspruch und eben so lange währte auch die Arbeitsunfähigkeit desselben. — Auch Stengel war am Kopfe durch einen Schlag mit der Wagenleixe verwundet und blutete stark. Einem Zeugen, der ihn nach dem Vorfall blutend sah und ihn deßhalb mit den Worten anredete: „Siehst Du, warum hast Du nicht ausgelassen", erwiderte Stengel: „Bruder, die hab' ich gescheid ausgeschmiert, die hab' ich tüchtig gestochen", dabei das blutige Messer in der Hand haltend. Und der 70jährigen Mutter des G. Haas, die in das Haus seines Dienstherrn kam und jammernd erzählte, daß ihrem Sohne die Gedärme heraushängen und der Schäfer wie todt zu Hause liege, entgegnete er in seiner empörenden Rohheit: „So hab' ich's haben wollen, die sollen alle zwei hin sein; die hab ich ge-

schleudert ausgeschmiert, Eure zwei; warum haben sie mich meine Nothdurft nicht verrichten lassen, die sollen alle zwei verrecken; ich scheere mich nichts darum, wenn sie alle beide verrecken."

Der Angeklagte stellt übrigens fast alle erwiesene Thatsachen in Abrede, will am kritischen Tage stark berauscht gewesen sein, Anlaß zu einem Exceß im Wirthshause nicht gegeben haben, will von Drohungen nichts wissen und gibt an, bei der Hecke, im Begriffe seine Nothdurft zu verrichten, von Haas u. Alfa angegriffen u. geschlagen worden zu sein; dabei hätte er, weil es ihm nicht mehr möglich gewesen, sich anders zu helfen, mit seinem Messer um sich gestochen, und so könnte er wohl Haas und Alfa getroffen haben. Von allen seinen Angaben konnte nur diejenige in Bezug auf seine unbeholfene Lage beim Angreifen nicht vollständig außer Zweifel gesetzt werden.

Während der k. Staatsanwalt Hr. Günther die Anklage mit allem Nachdruck auf Todtschlag u. Todtschlagsversuch richtete, suchte der Vertheidiger, Hr. Accessist Schnizlein, mit der ihm eigenthümlichen Schärfe nachzuweisen, daß der Angeklagte von dem Getödteten und dem Verletzten zuerst angegriffen, dadurch in den Stand der Nothwehr versetzt gewesen sei, jedoch die Grenzen der Nothwehr in der Weise überschritten habe, daß ihm eine fahrläßige Tödtung und Körperverletzung zur Last falle; höchstens liege eine Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode (an Haas) und eine gewöhnliche Körperverletzung (an Alfa) vor, verübt im Zustande geminderter Zurechnungsfähigkeit und ohne daß der Tod des Haas mit Wahrscheinlichkeit vorausgesehen werden konnte. — Den Geschwornen, die wieder Hrn. Schwarz von Schwabach zu ihrem Obmann wählten, wurden Fragen vorgelegt, welche bis herab zu den vom Vertheidiger aufgestellten Gesichtspunkten sich erstreckten. Der Wahrspruch verneinte nun die auf Todtschlag und Todtschlagsversuch gerichteten Fragen, sprach jedoch den Angeklagten schuldig: eines Verbrechens der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, welcher als wahrscheinlich konnte vorausgesehen werden, verübt mit Vorbedacht, — und eines einfachen Verbrechens der Körperverletzung, ebenfalls mit Vorbedacht verübt.

Darauf hin wurde Stengel zur Zuchthausstrafe auf Dauer von 9 Jahren verurtheilt.

Lindau, 11. Juli. Nach einem glühend heißen Scirocco-Tage erhob sich am gestrigen Abend ein heftiger Südweststurm, welcher abermals am benachbarten Seeufer Schaden anrichtete, und die neue Verkleidung des Eisenbahndammes an sehr vielen Stellen so arg zusammenriß, daß einzelne schwere Decksteine sich senkten und ein Riß zu befürchten stand. Glücklicherweise hielt der Sturm nicht lange an. Einen imposanten Anblick gewährte der abendliche Bahnzug, welcher, funkensprühend, über den Seedamm dahineilte, während die empörten Wogen des See's ihn zu erreichen strebten und mit prasselndem Schwall hoch über ihn wegspritzten. Südwestliche Luftströmungen herrschen in unserer Gegend vor; sehr heiße Tage werden jedoch durch plötzlich hereinbrechende Gewitter abgekühlt. Ein solches, von schwerem Hagelschlag begleitetes Gewitter richtete in der Umgegend Lindau's — Lindau selbst bleibt fast stets von Gewittern verschont — z. B. in Gattnau, Reittenau, Oberdorf, an Bäumen, Reben, Getreide und Häusern nicht unbeträchtlichen Schaden an.

Amtliche Nachrichten. Die prot. 1. Pfarrstelle zu Selb, Dek. Kirchenlamitz, ist dem bisherigen Pfarrer zu Weißenstadt Chr. Mor. Ad. Glöter, u. die 3. Pfarrstelle zu Fürth dem bisher. Pfarrer zu Fischbach Chr. Sebald Götz verliehen worden.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Aus neuerlichen Wahrnehmungen, daß der Floß und der Kahn, welche bei dem Schwimmunterricht der Gymnasialschüler, resp. des k. Militärs benützt werden, von Unbefugten zur Zeit, wo keine Schwimmlehrer auf dem Beckenweiher anwesend sind, mißbraucht werden, muß geschlossen werden, daß diese Fahrzeuge gewaltsamer Weise von ihren Anhängepunkten losgemacht worden seien.

Man sieht sich deßhalb abermals, wie schon in früheren Jahren, zu der Bekanntmachung veranlaßt, daß die k. Gendarmerie zu strenger Vigilanz in dieser Beziehung requirirt worden ist und daß gegen derartige Anmaßungen mit Strafen eingeschritten werden müßte.

Ansbach, den 19. Juni 1855.

Königliches Landgericht.
v. Aufsin, Landr.

2. Todesanzeige.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, den k. Regierungs-Medizinal-Rath, Herrn

Dr. Johann Daniel Christoph von Bezold,

Ritter des Verdienstordens vom heiligen Michael, in einem Alter von 65 Jahren 10 Monaten gestern Abends halb 9 Uhr nach langem, schmerzvollem Leiden aus den Armen seiner Gattin, aus dem Kreise seiner Kinder, durch einen sanften Tod abzurufen.

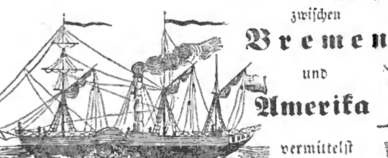
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten des edlen Verblichenen widmen diese Trauerkunde mit der Bitte um stille Theilnahme

Ansbach, Rothenburg, München, den 14. Juli 1855

Die gramgebeugten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag den 16. ds. Vormittags 10 Uhr statt.

3.



Regelmäßige
Packetschifffahrt
zwischen
Bremen
und
Amerika
vermittelst



Dampf- und Segelschiffen
bei **Fr. Wm. Bödeker jun.** in **Bremen**.
Obrigkeitlich angestellter und beeidigter Schiffsmäckler.

a) In großen dreimastigen **Segelschiffen,**
Abgang alle 14 Tage — Reisezeit die gewöhnliche — Preise die billigsten.

b) In großen **Post-Dampfschiffen,**
Abgang alle Monat — Reisezeit 14 bis 18 Tage — Preise sehr billig.

☞ Schiffskarten, sowie Gelder, Wechsel und Gepäck besorgt der von hoher kgl. Regierung bestätigte Agent

Ed. Gültzow in Ansbach, gerade dem Rathhaus gegenüber,
Agentur für Mittelfranken.

---

4. Die **Verhandlung der Anklage gegen den Stadtmüllerssohn Friedrich Dirsch von Spalt, nebst den bei derselben veröffentlichten Briefen** ist in der Expedition dieses Blattes (Brügel'schen Buchdruckerei) um 3 kr. zu haben.

---

5. Heute Gefrornes, bei günstiger Witterung jeden Sonntag, sowie jeden Tag verschiedene Obstkuchen, Thee- und Dessertbackereien bei

Tob. Braun.

---

6. Montag den 16. Juli Abends 8 Uhr werden auf der Windmühle 8 Tagw. Wiesen an der Bruckberger Straße einzeln oder im Ganzen verpachtet.

---

7. C 34 werden 500 fl. auf erste Hypothek aufzunehmen gesucht.

---

8. A 314 ist ein Auslag-Fenster zu verkaufen.

Einladung.

Sonntag den 15. Juli werden sich Wilhelm Schmidt und Therese Braun auf der Pedal-Harfe und mit den neuesten Gesängen zu produziren die Ehre haben, auf dem Nußbaum. Anfang 4 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saal.

---

10. Heute ist Militär-Blechmusik auf dem Drechselsgarten.

---

11. Montag Schlachtschüssel und Abends Cervelatwürste bei Henkelmann.

---

12. Im Hause A 26 in der Platenstraße ist ein Quartier zu vermiethen. Auf Verlangen wird auch ein schöner Laden dazu gegeben.

---

13. A 101 ist ein großes Quartier zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

---

14. A 121 ist der obere Gaden mit 9 Zimmern, 3 Kammern und andern Bequemlichkeiten mit u. ohne Stallung billig zu vermiethen.

---

15. D 202 auf dem neuen Wege ist ein möblirtes Quartier sogleich zu vermiethen.

---

16. Derjenige Herr, welcher vor drei Wochen bei Herrn Lausel einen grünseidenen, schon ziemlich gebrauchten Regenschirm, wahrscheinlich aus Versehen mitgenommen, beliebe solchen daselbst wieder abzugeben.

Schrannenpreise.
Ansbach, den 14. Juli 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigster		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	26	40	25	21	25	10	—	—	1	36
Weizen	26	48	25	18	24	56	—	—	1	22
Korn	16	45	15	57	15	30	—	—	1	41
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	7	3	6	30	6	15	—	—	—	45

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 164. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 17. Juli. Alexius.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 14. Juli. Ihre k. Hoheit die Frau Prinzessin Luitpold ist mit der jüngern Familie von Florenz zurück gestern Abends über Possenhofen hier eingetroffen. Die Rückkehr Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold von der Artillerie-Inspektionsreise wird nächsten Montag erwartet.

— Das k. Staatsministerium des Innern erläßt folgende Entschließung: Da nach vorliegenden Anzeigen in neuerer Zeit häufige Verwechselungen von Sendungen an die k. Landgerichte Dürkheim in der Pfalz und Türkheim in Schwaben vorkommen, weil auf der Adresse lediglich die Ortsnamen ohne nähere Bezeichnung angegeben sind, so wird hiedurch angeordnet, in Zukunft bei allen Sendungen an eines der vorgenannten k. Landgerichte stets die Adresse „Dürkheim in der Pfalz" beziehungsweise „Türkheim in Schwaben und Neuburg" anwenden zu lassen.

Nürnberg, 15. Jul. Dieser Tage beehrten Se. Maj. der König die berühmte Bleistiftfabrik des Hrn. Faber in Stein mit einem Besuche. Die Faber'schen Bleistifte erfreuen sich in der ganzen Welt des besten Rufes und sind in Nordamerika so verbreitet, daß man dort dem Bleistifte den Namen Faber gegeben hat. Man sagt dort z. B. nicht: Geben Sie mir Ihren Bleistift, sondern: Geben Sie mir Ihren Faber. — Se. Maj. der König fahren fort mit Ihren Besuchen in Fabriken und Werkstätten und legen durch ins Einzelne gehende Fragen über Material, Betrieb, Geschäftsergebnisse, Arbeitslöhne ꝛc. ein Interesse an Handel u. Industrie an den Tag, das von einem tieferen Verständniß dieser belebenden Arterien im materiellen Volksleben zeugt. Gestern früh bestieg der König den Polizeithurm an der Kaiserstallung, Lug ins Land, welchen der Rath von Nürnberg 1367 bauen ließ, dicht neben der dort früher stehenden burggräflichen Wohnung. Nachmittag machten Se. Maj. der König einen Ausflug nach Klosterheilsbronn, um die seit zwei Jahren dort vorgenommenen Restaurationen in der schönen Kirche (Münster in den alten Chroniken genannt) zu besichtigen. Ihre Maj. die Königin besuchten gestern u. a. das Port'sche Töchtererziehungs-Institut, den Garten des Frhrn. v. Tucher in Wöhrd und wohnten dem Abendgottesdienste bei St. Jakob bei. — Heute morgen wurde in der Kaiserkapelle auf der k. Burg Messe gelesen und machten Se. Maj. wie fast täglich einen größern Spazierritt. (N. Kur.)

Aus Churhessen, 10. Jul. Gleichwie die Grundbesitzer des Landes zu ihrer Vertretung am bevorstehenden Landtage sammtliche sechszehn Deputirte aus der Zahl der Kandidaten der Opposition, darunter die vorhinigen Oppositionsmänner zuerst, gewählt haben, so beginnen nunmehr auch die Städte überall statt der vorhinigen Ministeriellen Oppositionelle zu wählen. Unter den sechszehn Landbürgermeistern sind nur vier Ministerielle vom vorigen Landtage wieder gewählt worden.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 15. Juli. Die Anleihe ist ausgeschrieben. Die Bedingungen sind: 4½proz. zu 92.25, Zinsgenuß 22. März; 3proz. zu 65.25, Zinsgenuß 22. Junius. Subscriptionstermin 18. bis 29. Julius. Minimalsubscription 10 Franken Rente; Subscriptionen auf 50 Fr. Rente unterliegen keiner Reduktion. Einzahlung ein Zehntel bei der Unterzeichnung; für weitere Einzahlungen werden 18 gleichartige Termine gesetzt, mit Bewilligung von 4 Proz. Escompte für prompte Zahlung. General Pelissier meldete von vorgestern (13.) Abends: Nichts Neues. Die Cholera nimmt täglich mehr ab. (Vom 11. ds. meldete General Simpson: Unser gestriges Feuer gegen den Redan hatte guten Erfolg. Die Cholera ist im Verschwinden.) (A. Z.)

London, 13. Juli. Heute im Unterhaus erklärte der Schatzkanzler: da die Ausgaben die Einnahmen übersteigen, so müsse er ein Extra-Budget beantragen, doch werde er keine neue Anleihe vorschlagen, bevor die letzte eingezahlt sei. — Aus der Krim wird blos berichtet, daß die Truppen gesund sind.

London, 14. Jul. Nach der „Times“ forderte Lord J. Russell gestern Nachmittag seine Entlassung, nachdem die Anhänger der Regierung sich geweigert, gegen Bulwers Mißtrauensantrag zu stimmen. Da die Königin sich in Osborne befunden, habe man es dem Parlament gestern Abend nicht angezeigt.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.
II. Sitzung im Jahre 1855.

Siebenter Fall,
verhandelt Samstag, 14. Juli.

Anklage gegen den Dienstknecht Joh. Gg. Herzog von Nordheim wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls.

Präsident: Hr. Kr.- und Stadtger.-Direktor Kraußold; Staatsanwalt: Hr. Günther; Vertheidiger: Hr. Accessist v. Ruf; Geschworne: die HH. 1) Hammerbacher, 2) Dr. Bock, 3) Zeltner, 4) Kestel, 5) Fleischer, 6) Schwarz, 7) Friedr. Balbach, 8) Göß, 9) Engelhard, 10) Merz, 11) Dr. Geist und 12) Richter.

Joh. Georg Herzog, 44 J. a., led. Dienstknecht aus Nordheim, besitzt einen durchaus schlechten Leumund, ist insbesondere als ein fremdem Eigenthume höchst gefährlicher Mensch bekannt, war schon wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls zur Arbeitshausstrafe verurtheilt, erst am 2. Okt. 1852 aus der Strafanstalt Kaisheim entlassen und inzwischen wegen beschäftigungslosen Herumtreibens auch polizeilich bestraft worden. — Heute wurde derselbe nach vollständiger Verhandlung der Sache von den Geschwornen (Obmann Hr. Kaufmann Hammerbacher aus Nürnberg) für schuldig erkannt: a) eines am 21. Dez. v. J. zum Schaden des Bauers Mich. Reinhard in Nordheim verübten Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, schon der Summe nach Verbrechen, (an Geld, Viktualien, seidenen Tüchern und Anderem im Gesammtwerthe von 39 fl.), — und b) eines in der Nacht vom 30. Sept. auf den 1. Okt. v. J. zum Schaden des Bauers J. G. Brümmer daselbst verübten Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls (im Betrage von 7 fl. an Wolle, Brod 2c.), begangen unter dem besonders erschwerenden Umstande des Einschleichens, — und wurde Herzog hiernach vom Gerichtshofe zur Zuchthausstrafe auf 9 Jahre verurtheilt.

Ansbach, 15. Jul. Der Postomnibus, welcher vergangenen Donnerstag Abends 6 Uhr von Nürnberg hieher abging, hat gegen 8 Uhr zwischen Buschschwabach und Müncherlbach dadurch, daß in Folge mangelhafter Vorrichtung ein Rad aus der Axe fiel, auf ebener Straße umgeworfen. Eine Kaufmannsfrau von hier wurde dabei an der Stirne und in der nächsten Nähe des einen Auges so beschädigt, daß man Anfangs alle Ursache hatte, für ihr Leben und wenigstens für ihr Auge Schlimmes zu befürchten. Durch den Gebrauch ärztlicher Hilfe soll jedoch die ernstlichere Gefahr bereits beseitigt sein. Indeß hat die Frau auch einen nicht geringen Schaden an Kleidern erlitten. — Wie kommt es doch, daß dem Ansbach-Heilsbronn-Nürnberger oder dem Nürnberg-Heilsbronn-Ansbacher Postomnibus so oft der Unfall des Umwerfens oder Umfallens begegnet? Das Publikum ist bei der Untersuchung dieser Frage begreiflicherweise sehr interessirt u. lebt der Hoffnung, daß nun solche Vorkehrungen werden getroffen werden, die geeignet sind, künftighin ähnlichen Vorkommnissen nach Möglichkeit vorzubeugen.

Nürnberg, 15. Juli. Jetzt wo die günstige Aussicht auf die Ernteresultate sich überall festgestellt hat, weichen die Getreidpreise auf den Getreidemärkten rasch. Auf der hiesigen Schranne kostete gestern Korn 14 fl. 15 kr. bis 17 fl., Waizen 24 fl. bis 27 fl., Gerste 13 fl. 30 kr., Haber 6 fl. bis 7 fl. 30 kr. Auch von Bamberg, Würzburg, Augsburg und Regensburg hat man hier Nachricht über ein starkes Fallen der Getreidpreise auf den letzten Schrannen.

In München fiel vergangenen Samstag Korn um 2 fl. 56 kr. (Mittelpreis 17 fl. 32 kr.), Weizen um 1 fl. 51 kr. (Mittelpreis 27 fl. 4 kr.)

Die aus den verschiedensten Theilen unsres Vaterlandes über den Stand der Feld- und Getreidefrüchte bis jetzt eingelaufenen Nachrichten lauten sehr befriedigend und stellen eine sehr gute Ernte in Aussicht. Insbesondere wird der Stand der Kartoffel als außerordentlich schön gerühmt. — Nach Berichten aus Preußen rechnet man dort von Korn durchschnittlich auf 75—80 Prozent einer sogenannten vollen Ernte, von Weizen auf eine vollständige Ernte, von Gerste und Haber auf mehr als eine volle Ernte. — Auch in ganz Ungarn soll Getreide wie Mais sehr schön stehen. — Aus Amerika (Cincinnati) lauten die Nachrichten über die Hoffnungen der diesjährigen Ernte gleichfalls ausgezeichnet.

Nördlingen, 12. Jul. Dem gestern hier abgehaltenen Schafmarkte waren etwa 6000 bis 7000 Hämmel aus Bayern und dem Württembergischen zugeführt worden; aber bei den von den Verkäufern maaßlos übertriebenen Preisen — es wäre das Pfund etwa auf 17 kr. zu stehen gekommen — zeigte sich nur so geringe Kauflust, daß im Ganzen wohl nicht 400 Hämmel verkauft wurden, alles Andere wieder heimgetrieben werden mußte. Ausländische, namentlich französische Käufer, die sonst durch ihre Einkäufe den Markt beherrschten, waren gar nicht erschienen; — auch hierin hat sich also ein vernünftiger Geschäftsgang wieder Bahn gebrochen.

Hiesiges.

Morgen Mittwoch den 18. ds. Mts. Abends 8 Uhr ist Sitzung der Vorstands-Mitglieder und der Obmänner des Vereins für freiwillige Armenpflege im Gasthof zur Krone, wozu auch die Herren Rechner und Pfleger eingeladen werden.

Der Vorstand.

Briefkasten.

1) Die Frau ist extra zu beloben,
Die gibt von ihrem Fleiße Proben,
Womit sie Erbsen, Linsen, Wicken,
Damit das Saatfeld auszuschmücken,
Sorgfältig auseinander trennt,
So daß man jede Sorte kennt.
Doch das Geschäft lohnt gleich die Müh',
Man kann dabei bemerken, wie
Die Körner fallen von dem Tisch,
Die wendet man vorsichtig frisch
Zur Mastung manchen Federvieh's,
Das man durch Händler kommen ließ.
Sind dann die Hühner, Tauben fett,
So macht es sich ganz fein und nett,
Man ist dabei sich ganz gewiß,
Steckt schnell sie an den rechten Spieß.
Da sind sie ganz gut aufgehoben,
Man wird den Fleiß der Frauen loben.
Die Frau macht sich recht gut daran,
Man trägt auf Lobdekrete an,
Und bleiben diese dennoch aus;
Ist doch des Herzens Wunsch heraus,
Womit man sich, es kann nicht fehlen,
Auf's Neue kräftig wird empfehlen.

H.

2) Dem gewissenhaften, ängstlich bekümmerten Gemüthe wird hiemit zur Beruhigung ausdrücklich versichert, daß Einsender des Gedichts in Nr. 158 des Ansb. Morgenbl. durch die Beisetzung des beliebigen Buchstaben B. am Ende jenes Gedichtes nichts weniger im Sinne hatte, als dem Verfasser desselben sein Verdienst als solchem entziehen und sich beimessen zu wollen, daß er vielmehr jenes Gedicht allerdings in keiner andern, als in der — von dem Einsender des Artikels in Nr. 160 dieses Blattes mit Scharfsinn durchschauten, gnädigst aufgenommenen und auf sehr schonende Weise ausgesprochenen Absicht hat einrücken lassen.

B.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Bierbrauerei-Verpachtung.

Mit dem 1. Oktober 1855 wird die dießherrschaftliche Bierbrauerei, verbunden mit Branntweinbrennerei, realer Bierwirthschaft und Billard-Gerechtsame, anderweit verpachtet.

Die gut und schön erhaltenen Lokalitäten nebst dem bedeutenden Inventar können täglich eingesehen und die Pachtbedingungen bei der Rentenverwaltung entgegengenommen werden.

Geschäftskundige und kautionsfähige Pachtliebhaber werden eingeladen, sich hieher zu begeben und ihre Pachtgebote zu legen.

Oberzenn, den 13. Juli 1855.

Gräflich und Freiherrlich von Seckendorff-Aberdar'sche Rentenverwaltung.
Speier.

3. **Die Verhandlung der Anklage gegen den Stadtmüllerssohn Friedrich Dirsch von Spalt, nebst den bei derselben veröffentlichten Briefen** ist in der Expedition dieses Blattes (Brügel'schen Buchdruckerei) um 3 kr. zu haben.

4. **Danksagung.**

Allen Denjenigen, welche während der Krankheit und bei der Beerdigung des k. Regierungs-Medizinal-Rathes Dr. von Bezold ihre innige Theilnahme bewiesen haben, sei hiemit herzlich gedankt von

den Hinterbliebenen.

Ansbach, den 16. Juli 1855.

5. Heute Morgens $^3/_4$ auf 1 Uhr entschlief nach Gottes heiligem unerforschlichem Rathschlusse zu einem bessern Erwachen unser innigstgeliebter Gatte u. Vater **Samuel Friedrich Beck**, magister chir. dahier, in einem Alter von 40 Jahren 3 Monaten 7 Tagen, in Folge eines gastrisch nervösen Fiebers.

Lieben Verwandten, Freunden und Bekannten widmet im größten Schmerze diese Trauerkunde

Ansbach, den 16. Juli 1855.

Franziska Louise Johanna Beck, geb. Mengin,
mit ihren fünf minderjährigen Kindern.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag um 2 Uhr statt.

6. Die bei Brockhaus in Leipzig erscheinende

Zehnte Auflage des Conversations-Lexikons

empfiehlt zur weitern geneigten Subscription

Carl Junge's Buchhandlung.

---

7. Bewährter Fliegentodt, so wie Fliegenleim in Töpfchen à 4 kr. ist zu haben bei

G. C. Blauhorn.

Geschäfts-Empfehlung.

Ich bringe hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß mir von dem wohllöblichen Stadt-Magistrat dahier eine persönliche Concession zum

Lederhandel en gros et en detail

ertheilt worden ist.

Mit allen Sorten Leder, namentlich dem beliebten Lücker, Wasch- und ächten niederländer Kalb-Leder, bin ich bereits bestens und zu den billigsten Preisen versehen, weßhab ich mein Etablissement angelegentlich empfehle und um geneigten Zuspruch höflich bitte.

Ansbach, den 15. Juli 1855.

Leonhard Huber, A 38.

---

9. Auktion. Donnerstag den 19. ds. und den folgenden Tag, von früh 8 Uhr anfangend, werden im Hause D 146 am Pflaster folgende Gegenstände gegen baare Bezahlung verkauft, als: Zinn, Kupfer, Betten, Weißzeug, Porzellain, Schreinzeug, worunter ein modernes Sopha mit Springfedern, sowie auch Stunden der Andacht und sonstige Gegenstände, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

---

10. Mittwoch geht mein Stellwagen nach Dinkelsbühl und Sonntag nach Lichtenau.

Leigeber, Lohnkutscher.

---

11. Ein Säbel für einen Landwehr-Unteroffizier mit Handkorb, eine gutbeschaffene Schirmmütze, ein Uniformsrock sind billig zu haben A 10.

---

12. Vergangenen Sonntag Mittags wurde vom Schwanenbrunnen bis in die Wethgasse eine goldene Vorstecknadel mit weißen Steinen gefaßt, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solche D 7 gegen eine Belohnung abzugeben.

---

13. Im grauen Wolf auf dem obern Markt ist vom Donnerstag an täglich weiße Bier-Hefe zu haben.

Heute -Tag.

Einladung.

Dienstag den 17. Juli werden sich Wilhelm Schmidt und Therese Braun auf der Pedal-Harfe und mit den neuesten Gesängen zu produziren die Ehre haben, beim Engerer.

Anfang 7 Uhr.

---

16. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

---

17. Heute Schlachtschüssel im weißen Lamm,

Wittmann.

---

18. Heute ist Schlachtschüssel bei Wirth Pfeiffer im rothen Hahn.

---

19. Bei Casino-Gärtner Heubeck sind fortwährend täglich schöne Weichsel zu haben.

---

20. D 294 sind einige Morgen Grundstücke in der Flurmarkung Steinersdorf zu verkaufen.

---

21. D 270 ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

---

22. D 307 in der Turnitz sind zwei Quartiere mit oder ohne Meubels zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.

Brod- und Mehl-Taxe in Ansbach

	vom 16. bis 31. Juli:	im vor. halben Monate:
Ein Zwölferlaib Roggenbrod	2 Pf. 25 Lth. — Q.	2 Pf. 25 Lth. — Q.
Ein Sechserlaib — weißes Brod —	— „ 21 „ 3 „	— „ 22 „ 1/2 „
Ein Kreuzerlaib	— „ 3 „ 2 1/2 „	— „ 3 „ 2 3/4 „
Ein Kreuzersemmel	— „ 3 „ 1/4 „	— „ 3 „ 1/2 „
Eine Metze Roggenmehl	2 fl. 22 1/4 kr.	2 fl. 22 1/4 kr.
Eine Maas Mundmehl	— fl. 9 kr.	— fl. 8 3/4 kr.
Eine Maas weißes Mehl	— fl. 7 1/2 kr.	— fl. 7 kr.
Eine Maas Mittelmehl	— fl. 7 kr.	— fl. 6 1/2 kr.
Eine Maas Nachmehl	— fl. 6 1/2 kr.	— fl. 6 kr.
Eine Maas Gries	— fl. 13 kr.	— fl. 13 kr.

Die Maas braunes Bier kostet von heute an 7 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 165. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 18. Juli. Matern.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Nürnberg, 16. Jul. Se. Maj. der König Maximilian, dermalen von der hohen Burg in Nürnberg dieser am Fuße ihres Felsengrundes liegenden altehrwürdigen Stadt die Gnadenblicke seines landesväterlichen Wohlwollens zusendend, hat in einem gestern bekannt gewordenen allerhöchsten Erlasse an den k. Regierungspräsidenten von Mittelfranken wörtlich ausgesprochen: „Beseelt von dem Wunsche, den Arbeiterstand zu heben und ihm zu seinem Fortkommen behilflich zu sein, habe Ich Mich stets mit den Interessen der Arbeiter beschäftigt, und es ist Mir die Errichtung von sogenannten Genossenschaftshäusern in fabrikreichen Orten als besonders zweckmäßig erschienen. Um die Errichtung eines solchen Genossenschaftshauses in der Stadt Nürnberg zu ermöglichen, bin Ich gesonnen, derselben die Summe von 10,000 fl. zu widmen." Allgemein ist die Freude über diesen eben so viel Weisheit als Herzensgüte bekundenden allerhöchsten Entschluß. In einer Stadt, von deren fünfzig Tausend Einwohnern achtunddreißig Tausend dem Gewerb- und Arbeiterstande angehören, in welcher der Mangel an entsprechenden Wohnungen und beziehungsweise Werkstätten für diese Bevölkerungsklasse in gleichem Schritte mit deren Zunahme täglich fühlbarer wurde, weiß man die hochherzige Wohlthat des gnädigsten Landesvaters um so mehr zu schätzen, als sich schon in den ersten Tagen des heurigen Jahres dahier ein Verein edler Männer verschiedener Stände zur Errichtung von Genossenschaftshäusern gebildet hatte, dessen eifrigste Bestrebungen jedoch bisher in Aufbringung der nöthigen Geldmittel ein bedenkliches Hinderniß fanden. Nachdem aber jetzt dieses Hinderniß plötzlich durch die allerhöchste Gnade des bürgerfreundlichen Landesherrn beseitigt ist, geht der Verein mit freudigem Eifer wieder an ein Werk, das mit Gottes Hilfe recht bald der wohlwollenden Absicht seines allerhöchsten Gründers entsprechen und Allerhöchstdemselben besser als Monumente von Erz ein dankbares und gesegnetes Andenken nicht nur des dadurch beglückten Standes, sondern der ganzen Bevölkerung der treuen Stadt Nürnberg für alle Zeiten sichern wird. (N. Korr.)

— Täglich erfolgen Einladungen zur k. Hoftafel und wurde diese Ehre gestern wiederholt dem Hrn. Regierungspräsidenten v. Gutschneider, den beiden HH. Bürgermeistern hiesiger Stadt und auch dem q. Landrichter Frhrn. v. Burrette zu Theil. Nach der Tafel fuhren die Majestäten nach dem Dutzenteich und begaben sich Ihre Maj. die Königin zu Fuß nach der Stadt zurück, wo das hohe Königspaar der Vorstellung im Theater beiwohnte. (N. Kur.)

München, 16. Juli. Dem Vernehmen nach beabsichtigen Se. Maj. der König nach der Rückkehr von Nürnberg ein oberbayerisches Bad und dann Berchtesgaden zu besuchen; noch aber ist der Tag der Abreise der kk. MM. von Nürnberg nicht festgesetzt und es dürfte sich wahrscheinlich die Dauer des königlichen Aufenthaltes daselbst über die zuerst beabsichtigten drei Wochen verlängern.

Dresden, 11. Juli. Hier findet gegenwärtig eine Konferenz höherer Polizeibeamten der deutschen Staaten statt, die vorgestern ihre Sitzungen begonnen hat und bis zu Ende dieser Woche hier tagen dürfte.

Berlin, 13. Juli. JJ. MM. der König und die Königin, sowie J. k. H. die Prinzessin Alexandrine von Preußen werden morgen früh ihre Reise nach Schloß Erdmannsdorf in Schlesien antreten.

London, 13. Juli. Die Reise der Königin nach Paris ist auf den 17. August, unmittelbar nach der Vertagung des Parlaments, bestimmt festgesetzt.

Orientalische Angelegenheit.

General Pelissier meldet vom 13. Abends, daß nichts vorgefallen und daß die Cholera im Abnehmen sei.

Lord Panmure veröffentlicht folgende Depesche: Krim, 11. Juli, $^3/_4$ auf 5 Uhr Abends. Unser gestriges Feuer brachte eine tüchtige Wirkung auf den

Redan hervor. Die Cholera ist im Abnehmen und der Gesundheitszustand der Armee befriedigend.

Aus Konstantinopel vom 2. Juli wird der „Triest. Ztg." die übrigens durch sonst nichts verbürgte Nachricht geschrieben: Lord Raglan habe sich selbst das Leben genommen.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 9. Juli: Der Feind begann wieder eine partielle Beschießung, mit Zwischenräumen, besonders gegen die Bastionen 3 und 4. (T. B. d. A. Z.)

Paris, 12. Juli. Der Moniteur gibt folgende Depesche des Generals Pelissier, datirt vom 10. Juli, 2 Uhr Nachm., aus der hervorgeht, daß das von General Simpson angekündigte Bombardement keineswegs schon den neuen Sturm vorbereiten sollte: „Ich habe Ihnen heute nichts Neues zu melden. Das Feuer war den ganzen Tag hindurch zwischen den Engländern und dem großen Redan sehr lebhaft. Heute ist dieß Werk ziemlich still. Daher werden unsere Bundesgenossen ihre Arbeiten vorwärts bringen können.

Paris, 13. Juli. An der heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, es seien neue Friedens-Unterhandlungen in Brüssel, und zwar unter den Auspizien des Königs der Belgier angeknüpft worden. Dieses Gerücht klingt sehr unwahrscheinlich, obgleich man nicht übersehen darf, daß der König Leopold kürzlich in London war, und daß es am englischen Hofe eine ziemlich mächtige Partei gibt, die den Frieden sehnlich herbeiwünscht.

Aus einer Korrespondenz von der Ostseeflotte, datirt vom 2. Juli, theilt der „Moniteur" folgenden Auszug mit: Die englischen Dampfer, Kanonenboote und andere, fahren in der Verfolgung russischer Schiffe, die sich, ganz nahe an der Küste hinfahrend, nach Kronstadt einzuschleichen suchen, fort. Sie haben 10 bis 12 solche Fahrzeuge genommen. Der Feind bestrebt sich, diese Schiffe zu beschützen, indem er Truppen an's Meerufer schickt, was von Zeit zu Zeit zu einigen Kanonenschüssen führt. Wir nehmen noch unsern Ankerplatz bei Tolbukin ein und halten die Blokade von Kronstadt so eng wie möglich aufrecht.

Aus Trapezunt, 24. Juni, wird dem „Moniteur" geschrieben: die Nachricht von dem Tode Schamils scheine gewiß.

Paris, 14. Juli. General Pelissier meldet unterm vorgestrigen Tage: „Nach Aussage von Deserteurs wäre Admiral Nachimoff (der Sieger von Sinope) in der Zentralbastion getödtet worden. Wir befestigen in den Laufgräben die gegen die Kielbucht aufgerichteten Batterien."

Auf dem englischen Kriegsministerium ist eine Depesche Lord Raglan's vom 26. Juni — mithin zwei Tage vor seinem Tode abgefaßt — eingetroffen. Derselben zufolge war die Cholera im Zunehmen begriffen. Ein beiliegender ausführlicher Bericht enthält die Namenliste der in dem Kampfe vom 18. Juni gebliebenen und verwundeten Engländer. Getödtet wurden im Ganzen 21 Offiziere, 18 Sergeanten, 1 Tambour und 211 Soldaten, verwundet 70 Offiziere, 82 Sergeanten, 8 Tambours und 1040 Soldaten.

Konstantinopel, 5. Juli. Lord Raglans Leiche kam heute hier an; sämmtliche Schiffe der befreundeten Flaggen hatten die Trauerflagge aufgezogen. Die Gemahlin des verstorbenen Generals Eastcourt geht gleichzeitig nach England.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

II. Sitzung im Jahre 1855.

Achter Fall,

verhandelt Montag u. Dienstag, 16. u. 17. Jul.

Anklage gegen den Bauern Georg Leonh. Bauereiß von Egenhausen u. dessen beide Kinder Johann und Katharina Bauereiß — wegen Verbrechens des qualifizirten Mordes u. Tödtung aus Fahrläßigkeit.

Präsident: Hr. v. Eckartshausen; Staatsanwalt: Hr. Günther; Vertheidiger: Hr. Advokat Maurer; Geschworne: die HH. 1) Martin Meyer, 2) Schopf, 3) Merz, 4) Christ. Meyer, 5) Seefried, 6) Birkmeyer, 7) Fleischer, 8) Oberseider, 9) Richter, 10) Dr. Bock, 11) Linz und 12) Hammerbacher, dann 13) Haußner als Ersatzgeschworner.

Georg Leonh. Bauereiß, 52 J. a., verheiratheter Bauer in Egenhausen, Ldg. Leutershausen, ist angeklagt, des Verbrechens des qualificirten Mordes an seinem eigenen Kinde sich dadurch schuldig gemacht zu haben, daß er, wissend, daß seine Frau ein lebendes Kind geboren habe, in der Absicht, den Tod dieses Kindes durch rechtswidrige Unterlassung zu verursachen, — mit Vorbedacht beschloß, diesem Kinde den pflichtmäßigen Beistand und die pflichtmäßige Pflege vorzuenthalten, das Kind in den Händen seiner geisteskranken Frau zu belassen, dann diesen Vorsatz auch mit Ueberlegung ausführte, und auf diese Weise den mittelst Erstickens herbeigeführten gewaltsamen Tod des Kindes bewirkte.

Die beiden ältesten Kinder des genannten Bauereiß, Johann, 19½ J., und Katharina, 17 J. alt, sind angeklagt, des Vergehens fahrläßiger Tödtung des jüngsten Kindes ihrer Aeltern sich dadurch schuldig gemacht zu haben, daß sie, wissend, daß ihre geisteskranke Mutter ein lebendes Kind geboren habe, und die Gefährlichkeit ihrer Handlungsweise wohl erkennend, gleichwohl weder der Mutter, noch dem Kinde den geringsten Beistand geleistet, und dadurch zwar nicht mit rechtswidrigem Vorsatz, doch aus grober Fahrläßigkeit den durch Erstickung erfolgten gewaltsamen Tod des Kindes mittelbar veranlaßt haben.

Nach vollständiger öffentlicher Verhandlung der Sache, aus der wir morgen das Wesentlichste nachbrin-

gen werden, haben die Geschwornen (Obmann Hr. Birkmeyer von hier): 1) den Gg. L. Bauereiß für schuldig erkannt, das Vergehen der fahrläßigen Tödtung dadurch begangen zu haben, daß er zwischen den 18. u. 21. Juni v. J., obwohl er wußte, daß seine geisteskranke Eheirau Kunigunde in der Tennenkammer ein lebendes Kind geboren habe, obwohl er durch seine besondern Pflichten als Vater und Gatte zu vorzüglicher Sorgfalt u. Ueberlegung aufgefordert war, u. obwohl er die Gefährlichkeit seiner Handlung und Unterlassung selbst eingesehen hat, dennoch in unbesonnenem Leichtsinn unterließ, diesem Kinde und der Mutter den nothwendigen pflichtmäßigen Beistand zu leisten, dasselbe den Händen seiner Ehefrau zu entziehen, und daß er auf diese Weise zwar nicht mit rechtswidrigem Vorsatze, doch aus Fahrläßigkeit den durch die geisteskranke unzurechnungsfähige Mutter mittels Erstickens herbeigeführten gewaltsamen Tod des lebensfähigen Kindes mittelbar veranlaßt hat; — 2) die beiden Bauereis'schen Kinder Johann u. Katharina des ihnen zur Last gelegten Vergehens für nicht schuldig befunden.

Vom Gerichtshofe wurden hiernach Gg. L. Bauereiß zu einer durch Anweisung der Lagerstätte auf bloßen Brettern u. Entziehung aller warmen Speise an jedem dritten Tage doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 5 Monaten u. in die ihn treffenden Kosten des Verfahrens, so wie der Strafvollzugskosten — verurtheilt, — seine beiden Kinder Johann und Katharina aber von der gegen sie erhobenen Beschuldigung freigesprochen.

Ansbach, 16. Juli. Am vergangenen Samstag Vormittags 10 Uhr suchte sich in der hiesigen Kaserne der auf dem Baubureau zur Schreibaushilfe kommandirt gewesene Chevauleger Friedrich Weißmann aus Windsheim durch einen Schuß in den Mund zu entleiben. Der Unglückliche, der sein Pistol mit Pfropf und Wasser geladen haben soll, starb an der erhaltenen Verletzung erst nach zweistündigem Todeskampfe.

München. Ueber die erhöhte Tarifirung der Frachtgüter auf den bayer. Eisenbahnen schreibt man der „Allg. Ztg." aus München: „Wenig Beifall erntet die neuestens erfolgte Erhöhung des Gütertransporttarifs auf den bayer. Eisenbahnen. Um ein nationales Beispiel anzuführen, so werden für dieselbe Fuhre Bier, die früher um 4 fl. 30 kr. nach Starnberg geschafft wurde, jetzt 12 fl. verlangt, so daß den zahlreichen, an jenem romantischen See lagernden Münchnern ihr Trunkbedarf nun wieder auf der Achse zugeführt wird! Das Bier fährt sonach mit der ersten Klasse, was man, unbeschadet der Achtung vor der Gabe der Ceres, doch ein bischen zu nobel findet."

München, 16. Juli. Unter den zahlreichen Fremden von Auszeichnung, die zur Zeit hier verweilen, befindet sich auch der jüngste Bruder des Königs von Preußen, Prinz Albrecht, unter dem Namen eines Grafen Ravensberg. — Auch Hofrath Dr. Phillips aus Wien befindet sich dermal in unserer Stadt, in welcher sich seit Beginn dieses Monats ein sehr lebhafter Fremdenverkehr bemerklich macht.

Amtliche Nachrichten. Die am Kr.- u. Stadtg. Ansbach erled. Schreiberstelle wurde auf Ansuchen dem geprüften Rechtspraktikanten Theod. Kraus von Aub verliehen. An die erled. Stelle des 2. Staatsanwalts am Kr.- u. Stadtg. Straubing wurde der bish. 3. Staatsanwalt daselbst, August Reuper, befördert, — die hiedurch erled. Stelle eines 3. Staatsanwalts dem funkt. Staatsanwalts-Substituten am Kr.- u. Stadtg. Wasserburg, dem App.-Ger.-Accessisten Karl Meyer, u. dessen bish. Stelle in Wasserburg dem App.-Ger.-Accessisten Karl Graf von Taufkirchen zu Bamberg verliehen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach.

Der hiesige Gastwirth Johann Georg Geiß hat seine Ueberschuldung angezeigt und will mit seinen Gläubigern ein gütliches Abkommen treffen. Zu diesem Zwecke steht Termin auf

Donnerstag den 9. August c.
Morgens 9 Uhr

hierorts an, wovon hiemit die etwa noch existirenden unbekannten Gläubiger des rc. Geiß zur Wahrung ihrer Rechte in Kenntniß gesetzt werden.

Ansbach, den 11. Juli 1855.

Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Bourdon.

2. Bekanntmachung.

(Den Vollzug des Gesetzes, die Einquartierungs- und Vorspannslasten in Friedenszeiten.)

Die unterfertigte Commission hat nunmehr unter Zugrundelegung des gesetzlichen Maßstabes und der durch Bekanntmachung vom 13. Januar 1851 (Int.-Bl. pro 1851 Beil.-Bd. S. 66) veröffentlichten Skala die Revision der älteren Einquartierungsliste und die Classifikation des neuen Zugangs an Quartierpflichtigen beendigt.

Dieß wird unter Bezugnahme auf Art. 14, 15 und 16 des oben bemerkten Gesetzes mit dem Beifügen andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß

vom Dienstag den 24. l. M. an

die Einquartierungsliste 14 Tage lang von Morgens

9—12 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr im Zimmer Nr. 7 auf dem Rathhause zur Einsicht der Betelligten und Geltendmachung allenfallsiger Reklamationen aufliegt.

Ansbach, den 16. Juli 1855.

Die Einquartierungs-Commission.

Bezold, als Vorstand.

Bierbrauerei-Verpachtung.

Mit dem 1. Oktober 1855 wird die dießherrschaftliche Bierbrauerei, verbunden mit Branntweinbrennerei, realer Bierwirthschaft und Billard-Gerechtsame, anderweit verpachtet.

Die gut und schön erhaltenen Lokalitäten nebst dem bedeutenden Inventar können täglich eingesehen und die Pachtbedingungen bei der Rentenverwaltung entgegengenommen werden.

Geschäftskundige und kautionsfähige Pachtliebhaber werden eingeladen, sich hieher zu begeben und ihre Pachtgebote zu legen.

Obernzenn, den 13. Juli 1855.

Gräflich und Freiherrlich von Seckendorff-Aberdar'sche Rentenverwaltung.

Speier.

---

5. Der Unterzeichnete hat heute dahier seine anwaltschaftliche Praxis eröffnet. Seine Geschäftslokalitäten befinden sich im Hause der Frau Advokat Nusser.

Ansbach, den 17. Juli 1855.

W. Mandel, kgl. Advokat.

---

6. **Frohsinn.**

Donnerstag den 19. Juli Abends 9 Uhr

Generalversammlung.

---

7. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,

Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. Carl Pokrantz u. Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.

George Stellwaag.

---

8. Ich warne hiemit Jedermann, auf meinem Namen etwas zu borgen.

Januel, Stadtkantor.

---

9. Ein zugelaufener Kettenhund mit gelben Extremitäten und gestutztem Schweif kann bei Wirth Wagenhöfer in Empfang genommen werden.

---

10. Es wird ein Einstandsmann zum 15. Infanterie-Regiment auf $2\frac{1}{2}$ Jahr gesucht. Das Nähere bei Wirth Wittmann.

---

11. B Nr. 1 ist ein eiserner Sparofen zu verkaufen.

---

12. A 173 ist ein Logis, bestehend in 3 Zimmern, 2 Kammern und allen andern Bequemlichkeiten, nebst Gartenantheil bis Laurenzi zu vermiethen. Auch ist daselbst ein eiserner Ofen zu verkaufen.

---

13. D 71 ist der mittlere Gaden zu vermiethen.

---

14. D 270 ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 9. bis 15. Juli.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Marie Friederike Charlotte, Töchterl. des Herrn Polizei-Offizianten Hettinger; Anna Regina, Töchterl. des Maurergesellen Röschinger; Anna Rosina, Töchterl. des Maurer- und Steinhauergesellen Schmidt; — St. Gumb.: Marie Luise, Töchterl. des Glasermeisters Hrn. Pfeiffer.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Eva Sabina, Wittwe des Gutsbesitzers Präg in Meinhardswinden, 75 J. 3 M., Brustwassersucht; Frau Friederike Karoline Helene Johanna Stirl, Bürgermeisters-Wittwe, 81 J., Lungenlähmung; — St. Gumb.: Johann Georg Rabus, Bauernsohn von Engelreuth, 48 J., Selbstentleibung mittelst Erhängens.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 166. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 19. Juli. Rufina.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 16. Juli. Im k. Lustschlosse zu Nymphenburg werden die Appartements, welche immer Ihre Maj. die Königin bewohnt, in den gehörigen Stand gesetzt, da Ihre Maj. wahrscheinlich unmittelbar nach der Rückkehr aus Nürnberg dieselben für einige Zeit beziehen wird. In diesem Fall werden dann auch Kronprinz Ludwig und Prinz Otto kk. HH. von hier nach Nymphenburg übersiedeln. Unter den Hausgeschenken, welche den kgl. Majestäten in Nürnberg überreicht wurden, befanden sich bekanntlich auch 7 Zentner feines Mehl; dasselbe ist nun in den äußerst geschmackvollen Fässern für die k. Hofhaltung hieher gesendet worden.

— Se. Majestät König Ludwig ist am 16. von Berchtesgaden nach seinem Schloß Leopoldskron bei Salzburg übersiedelt, und wird daselbst bis Ende August verweilen. Die Frau Großherzogin Mathilde von Hessen und Prinzessin Alexandra, kk. HH., sind mit ihrem königlichen Vater nach Leopoldskron gegangen.

Nürnberg, 17. Jul. Se. Maj. der König fährt fort in den Besuchen der hiesigen Fabriken und Werkstätten und liebt es, wenn er die Arbeiter unvorbereitet auf seinen Empfang in vollem Zuge ihrer Beschäftigung findet. Im Laufe des gestrigen Tages besuchte Se. Maj. die Kunst- und Illuminiranstalt des Hrn. Magistratsraths Geißler, die optische Fabrik des Hrn. Kalb und die Portefeuillefabrik des Hrn. Kugler. Abends wohnte Se. Maj. der Vorstellung des Lustspiels: „Stille Wasser sind tief" im Theater bei. Ihre Maj. die Königin besuchte gestern Vormittag das Findel- und Waisenhaus und wurde am Eingangsthore von dem Pfleger der Anstalt, Hrn. Magistratsrath Schnerr (welcher dieselbe als magistratischer Kommissär seit 28 Jahren leitet), und dem Beichtvater, H.n. Pfarrer Dietzel, empfangen. Ein Waisenpaar in alterthümlicher Tracht streute Ihrer Maj. Blumen auf den Weg. Im Wohnsaale waren sämmtliche Kinder versammelt und sangen ein in kindlicher Weise gehaltenes Lied. Der Pfleger der Anstalt kredenzte Ihrer Maj. einen Trunk 22er Steinwein in demselben Glaspokal, aus dem schon bei früheren Besuchen des Waisenhauses sowohl die höchstseligen MM. Max I. und Karoline, als das jetzt regierende Königspaar getrunken. Ihre Maj. verweilte fast eine Stunde und besichtigte sämmtliche Räumlichkeiten der Anstalt, sowie den Garten und Spielplatz, wo die Kinder einige Spiele und Turnübungen ausführten. Von hier aus begab sich J. M. nach der für den Wiedergebrauch als zweite katholische Kirche bestimmten Klarakirche. Die Schützengesellschaft zu St. Johannis hatte gestern zur Feier der Anwesenheit JJ. MM. ein großes Festschießen auf dem festlich geschmückten Schießplatze daselbst veranstaltet. Es war dieses Schießen das letzte, welches auf diesem seit dem Jahr 1428 von der Gesellschaft der Feuerschützen in Besitz gehabten Platze stattfand, da die Schießstätte nach dem Marfelde verlegt wird, woselbst noch im Laufe dieses Jahres mit dem Bau des neuen Schießhauses begonnen werden soll. Se. Maj. der König war nicht bei dem Schießen anwesend, wohl aber Allerhöchstdessen Flügeladjutanten HH. Generalmajor v. d. Tann und Oberstlieutenant v. Zoller. Der Leibjäger Sr. Maj. that den Ehrenschuß für Allerhöchstdenselben und erhielt den ersten Preis. (N. Korr.)

Dresden, 14. Juli. Eine eben erschienene kgl. Verordnung bringt das Verbot, fremdes Papiergeld in Stücken unter zehn Thalern bei Zahlungen zu verwenden. Das Verbot tritt mit 1. Januar k. Js. in Kraft.

Orientalische Angelegenheit.

London, 16. Juli. In der heutigen Unterhaussitzung motivirte Lord J. Russell seine Abdankung und versicherte dabei, daß er von der Nothwendigkeit des Kriegs überzeugt sei. Sir Edward Bulwer-Lytton zog seine Tadelsmotion gegen die Regierung zurück. Disraeli's und Roebuck's Behauptung, daß das ganze Kabinet sei einmal der Russell'schen Ansicht gewesen und sei es theilweise noch, wird von Sir George Grey widerspro-

chen. Hr. Gladstone rügt neuerdings die Verwerfung der Wiener Vorschläge.

München, 17. Juli. Fürst Gortschakoff meldet vom 12. Juli Abends aus Sebastopol, daß das Feuer des Feindes schwach ist, daß aber in der Nacht vorher der Feind viele Bomben in die Stadt geworfen.

Paris, 17. Juli. Der Moniteur bringt folgende Depesche aus der Krim vom 15. Juli: Vier russische Bataillone machten vergebliche Anstrengungen, die Schützengräben vor dem Glacis des Malakoff wegzunehmen. Sie wurden in großer Nähe von einem lebhaften Flinten- und Geschützfeuer empfangen, und zogen sich dann zurück, indem sie eine bedeutende Menge Todte und Verwundete mit sich schleppten. Unsere Verluste bestehen in 20 Todten und Verwundeten, worunter ein Zuaven-Capitän. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

II. Sitzung im Jahre 1855.

Achter Fall,

verhandelt Montag u. Dienstag, 16. u. 17. Jul.

Anklage gegen den Bauern Georg Leonh. Bauereiß von Egenhausen u. dessen beide Kinder Johann und Katharina Bauereiß — wegen Verbrechens des qualifizirten Mordes u. Tödtung aus Fahrlässigkeit.

Die öffentliche Verhandlung hat folgende Thatsachen ergeben.

Der Bauer Georg L. Bauereiß, zu den wohlhabenderen Einwohnern Egenhausens zählend, hat mit seiner dermalen 49 J. alten Frau Anna Kunigunda, geb. Enser, innerhalb zwanzig und einigen Jahren fünf, zur Zeit noch lebende Kinder erzeugt, von denen außer den bereits genannten das dritte 14¼, das vierte 10¾ und das fünfte 7½ Jahre alt sind. Am 25. Febr. 1851 wurde die Bauereiß'sche Ehefrau ganz unvermuthet von einem sechsten Kinde entbunden, welches bei Ankunft der Hebamme schon todt war. Ein Verdacht, daß dieses Kind gewaltsam um das Leben gekommen wäre, hat sich damals nicht ergeben. Gg. L. Bauereiß wird jedoch von mehreren Zeugen als ein roher „stickelhaiter" Mensch bezeichnet, der, außer seinem Hause mit Niemandem Umgang pflegend, seine Frau grob behandelte, sie nicht selten durch Schläge mißhandelte und sie dadurch seit längerer Zeit schon in eine bleibende gedrückte Stimmung versetzte. Seit der Zeit jener sechsten Entbindung nun sollen sich bei Kunigunda Bauereiß Spuren von Geistesverwirrung gezeigt haben, welche dermalen bis zur gänzlichen Sinnesverwirrung gesteigert ist und sie völlig unzurechnungsfähig macht. G. L. Bauereiß sagt von seiner Frau, daß mit ihr vom Anfang an nichts Rechtes gewesen sei, daß sie keine Arbeit verstanden, nicht gehörig spinnen, stricken, nähen, kochen gekonnt, deßhalb mehr verdorben als gut gemacht, und überhaupt kein ordentliches Haushalten geführt habe. Seitdem sie in völlige Geistesverwirrung gerathen sei, habe man sie zu gar nichts mehr, als zum Essen, auf das sie viel halte, brauchen können, ja man habe sie bisweilen sogar einsperren müssen, um Schaden und Unglück (z. B. durch Feuer und Licht) zu verhüten. In solcher Lage war die unglückliche Frau nicht nur der Gegenstand der Mißachtung ihres gefühllosen Gatten, sondern es trug sich diese Gesinnung bereits auch auf die größeren Kinder über, und es kam vor, daß der ältere Sohn die Mutter, welche, um sich zu wärmen, in das Zimmer kam, zur Thüre hinauswarf, und der Vater, weil er eben keine Hand frei hatte, ihr auf den Tennen nur noch einen Fußtritt versetzte. Zwischen dem Haustennen u. dem Stalle war ihr eine dunkle, kellerartige Kammer, in die nur durch eine kleine Oeffnung vom Garten herein Licht fiel und die früher als eine Art Keller zum Aufbewahren von Kartoffeln benützt wurde, zur Schlafstätte angewiesen. In diesem Loche hielt sie sich in ihrem halbthierischen Zustande nicht nur bei Nacht, sondern großentheils auch bei Tage auf, so daß sie in letzterer Zeit nur selten von Jemand gesehen und beachtet wurde. — Nachdem im Frühjahre 1854 hie und da im Orte das Gerücht aufgetaucht war, daß die irrsinnige Bauereißische Ehefrau sich wieder in gesegneten Umständen befinden solle, entnahm am 21. Juni eine Nachbarsfrau, die Wirthin Engerer, zufällig aus Plaudereien ihrer und der Bauereißischen jüngern Kinder, daß Kunig. Bauereiß abermals ganz unverhofft geboren habe. Die nachbarliche Wirthin sah sich dann nach vorheriger Rücksprache mit der älteren Bauereißschen Tochter Katharina, die keine sichere Auskunft darüber geben zu können erklärte, nach ihrer Nachbarin Kunig. Bauereiß um, fand dieselbe in ihrer dunkeln Tennenkammer im Bette liegend, und gewann die Ueberzeugung, daß dieselbe wirklich entbunden worden sei, ohne daß jedoch ein Kind aufzufinden oder von der Geisteskranken ein Aufschluß über dasselbe zu erhalten war. Durch die Engerer kam nun die Lage der Sache sofort zur Kenntniß des Hrn. Pfarrers und Kapitelsseniors Schneider von Egenhausen. Dieser verfügte sich augenblicklich mit Zuziehung des Gemeindevorstehers und der Hebamme in die Bauereiß'sche Behausung und ordnete, nachdem auch die Hebamme von einer stattg habten Entbindung sich überzeugt, ein Kind bei einstweiligem oberflächlichen Nachsuchen aber nicht gefunden hatte, sofort an, daß die Kunig. Bauereiß nunmehr aus der Kammer, die mehr einem Schweinstalle als einer menschlichen Wohnung glich, und aus einem Bette, das aus einem (fast) leeren Unterbette, einer solchen Zudecke und wenigem Stroh bestand, in eine menschliche Wohnung und in ein ordentliches Bett gebracht und daß ihr zugleich auch eine ständige Wärterin bestellt wurde. Die berufene Wärterin Täuser fand das erwähnte Bett so schlecht, daß sie solches, wie es

war, in den Schweinstall und das Stroh auf den Düngerhaufen warf, und die Frau so voll Ungeziefer, daß zum Zwecke gründlichen Reinigens ihr das Haar vom Kopfe kurz abgeschnitten werden mußte. Ueber die näheren Umstände ihrer Entbindung und über die Existenz des Kindes konnte man von der Geisteskranken durchaus nichts Bestimmtes erfahren. Sie äußerte beständig, ihr Kind, ein Mädchen, sei ein Goldkind, es lebe, trinke an ihr u. habe bei der Geburt eine rothe Rose auf dem Kopfe gehabt. Diese Vorstellung der Irrsinnigen glaubt man sich dadurch erklären zu können, daß dieselbe, wie sie der Wärterin erzählte, niedergekommen sei, während in ihre sonst finstere Kammer ein Licht hineingeschienen habe, und solche sehr helle gewesen sei; und dazu ist hergestellt, daß in der Nacht vom 18/19. Juni über Egenhausen ein sehr heftiges Gewitter mit vielen Blitzen sich entlud, und daß am 19. u. 20. die Stimme eines Kindes in der Kammer der Bauereiß vernommen wurde. — Das Kind selbst fand die Wärterin erst beim Ausleeren der Bettstelle in dem Bettstroh als Leiche. Dasselbe war, wovon sich nun auch die herbeigerufene Hebamme überzeugte, weiblichen Geschlechts, schwarz im Gesicht, der Kopf etwas platt gedrückt, der ganze Leib mit den Spuren der Geburt bedeckt, und gab bereits einen starken Todtengeruch von sich. Zu der Wärterin Täufer sagte jetzt die Geisteskranke, sie habe ihr Kind in das Bettstroh gesteckt, weil es so geschrieen habe.

Nach der Obduktion und Sektion der Kindesleiche gab der Gerichtsarzt, Hr. Dr. Müller v. Leutershausen, sein Gutachten, welches er mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und Redegewandtheit in der öffentlichen Sitzung mündlich wiederholte, dahin ab, daß das Kind lebendig und lebensfähig geboren war, daß es längere Zeit, d. h. hier beiläufig zwei Tage, gelebt hatte und eines gewaltsamen Todes durch Erstickung mit hinzugetretener Apoplexie (Schlag) gestorben ist. Uebereinstimmend mit diesem Gutachten spricht sich auch unser erfahrener Kr.- u. Stdtg.-Arzt, der k. Rath Hr. Dr. Ulamer aus. Alle erhobenen Umstände stimmen darin überein, daß das Kind, nachdem es etwa zwei Tage gelebt hatte, von der geisteskranken Mutter erdrückt und erstickt wurde. Und fast mit eben so vieler Wahrscheinlichkeit war ermittelt, daß Georg Bauereiß nicht nur um den Zustand der Hoffnung seiner zur thierischen Stumpfheit herabgesunkenen Ehefrau, sondern auch um die Geburt eines Kindes gewußt, daß er dessen Tod durch absichtliche Unterlassung und Hintertreibung jeder Hilfe, insbesondere durch Belassen des Kindes in den Händen einer geisteskranken Mutter, zu bewirken beabsichtigt u. diese Art unmittelbarer Tödtung mit Vorbedacht beschlossen und mit Ueberlegung ausgeführt habe. — Den mitangeklagten beiden ältern Kindern des Bauereiß, Johann u. Katharina, war es gleichfalls nicht wohl möglich, den Verdacht zu entkräften, daß sie um den hilfsbedürftigen Zustand ihrer Mutter und des neugebornen Kindes gewußt und trotzdem jede Hilfe, jeden Beistand unterlassen haben. Deßhalb war auf die gestern bereits bekannt gegebene Anklage erkannt worden.

Von den Zeugen, insbesondere von Hrn. Senior Schneider, wird Kunig. Bauereiß mit Entschiedenheit und Würde als eine sittsame, stille, eingezogene, fleißige, christlich gesinnte u. auch nicht eben ungeschickte Frau geschildert, die, so lange sie konnte, allen ihren Arbeiten, auch den häuslichen, wohl vorstand. — G. Bauereiß aber als ein Mann, dessen Sinn nur auf irdischen Erwerb gerichtet sei und dessen Roheit ohne Zweifel die Hauptschuld an der Geisteszerrüttung seiner Ehefrau trage. Zum Beweis dessen wird unter Anderem folgender Vorfall angeführt: Als die Bauereißsche Ehefrau das vorige Mal in ihrer Hoffnung schon sehr weit vorgerückt war, sollte sie Morgens vor Tags, während sie eben im Schweiße lag, zum Dreschen aufstehen. Da ließ sie in die Scheune hinaussagen, sie werde so bald als möglich kommen, müsse vorher nur noch ihren Schweiß etwas abwarten. Was that nun der rohe Gatte? Er nahm eine Wasserstütze, pumpte sie am Brunnen voll Wassers, ging damit an ihr Bett und schüttete die ganze Stütze Wassers über sie auf das Bette hinein. Diese Thatsache dürfte viele andere ersetzen und den Mann hinlänglich charakterisiren. Daß ein solches Beispiel auch auf die Kinder nicht vortheilhaft einwirkt, ist begreiflich.

Die k. Staatsbehörde setzte die Anklage mit viel Wärme und Eifer in das gehörige Licht. Die Vertheidigung, die sittliche Entrüstung des Hrn. Staatsanwalts vollkommen theilend, suchte jedoch mit bekannter Gewandheit die Sicherheit der staatsanwaltschaftlichen Anklage zu entkräften und zu zeigen, wie hier mehr ein Unglücksfall durch Handlungen einer Irrsinnigen vorliege, als ein Verbrechen, wornach der Vater sein eigenes Kind ermordet haben soll ꝛc. Die Vertheidigung schloß, wie sie begann, mit der Mahnung an die Geschworenen, sich nicht durch das Gefühl für oder gegen die Angeklagten bestimmen zu lassen, sondern ihren Wahrspruch lediglich an der Hand des Gesetzes abzugeben, und sprach die Hoffnung aus, daß sie auf diesem Wege die Begründung dieser schweren Anklage verneinen müssen.

Wahrspruch und Urtheil haben wir bereits gestern gemeldet.

Ansbach, 18. Juli. Wir haben hier die letzten Tage mehrere Gewitter gehabt, die von starkem Wind und Regen begleitet waren. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr hat ein Windstoß, der in der Stadt viele Einwohner durch Erschütterung ihrer Läden und Fenster erschreckte, auf unserem Exerzierplatze einen beträchtlichen Theil des Eisenblech-Daches von dem neuen, erst vor 10 Jahren erbauten Reithause abgehoben.

In Schwabach entleibte sich der dortige Getreidemesser Joh. Eckstein mittelst eines Pistolenschusses in die Brust.

Auch in Regensburg hat sich ein Verein zur Unterstützung von Geschwornen gebildet; man kam darin überein, daß vorerst der zu bildende Verein sich nur über Regensburg und Stadtamhof zu erstrecken habe. Die Theilnehmer an demselben — ca. 300 — zahlen per Kopf 2 fl. jährlich, wofür jedes zum Geschwornendienste berufene Mitglied während der Dauer der betreffenden Sitzung 2 fl. Taggeld erhält.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Die **Verhandlung der Anklage gegen den Stadtmüllerssohn Friedrich Dirsch von Spalt, nebst den bei derselben veröffentlichten Briefen** ist in der Expedition dieses Blattes (Brügel'schen Buchdruckerei) um 3 kr. zu haben.

Heute kein Liederkranz.

D. Ehrenstein, Optikus aus Würzburg, Mitglied der optischen Prüfungscommission daselbst,

ist mit einem großen Lager der besten optischen Fabrikate dahier angekommen, logirt im Gasthof zum goldnen Stern, Zimmer Nr. 6., und wird 3 Tage, d. h. bis Sonnabend d. 21. ds. daselbst verweilen. Sein Lager enthält in reicher Auswahl rein achromatische Fernröhre, Mikroskope, Operngucker, Lorgnetten, alle Arten Loupen, Kompasse, Feldstecher, die sich ihrer Schärfe u. Kürze wegen für Herren Offiziere besonders gut eignen, Augengläser (Brillen) mit den feinst geschliffenen Krystall-Gläsern, für ein jedes Auge, dem noch durch optische Gläser gedient werden kann; Gläser in Farben, welche für Augen, die durch Blendung der Sonne leiden, oder sonst schwach sind, als die besten empfohlen werden können. Auch hatte derselbe die Ehre, seine optischen Gläser dem Herrn Dr. Heidenreich vorzeigen zu dürfen, welcher sich von dessen Güte und Feinheit überzeugte und deßhalb solche in jeder Hinsicht empfiehlt. Die reellste Bedienung versprechend, bittet er alle Sachkenner und Alle, die von Benanntem etwas brauchen können, um zahlreiche gütige Besuche, und wird nur auf besonderes Verlangen in das Haus seiner verehrten Abnehmer kommen.

4. Auktion. Donnerstag den 19. ds. und den folgenden Tag, von früh 8 Uhr anfangend, werden im Hause D 146 am Pflaster folgende Gegenstände gegen baare Bezahlung verkauft, als: Zinn, Kupfer, Betten, Weißzeug, Porzellain, Schreinzeug, worunter ein modernes Sopha mit Springfedern, sowie auch Stunden der Andacht und sonstige Gegenstände, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

5. Ein zugeflogener Kanarienvogel kann A 236 über 2 Stiegen abgeholt werden.

6. Nächsten Sonntag geht mein Stellwagen nach Lichtenau. Helgeber, Lohnkutscher.

7. Heute Regimentsmusik auf dem Nußbaum. Für kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt, und ladet ergebenst ein Stadelmann.

8. Heute Gänspartie bei ausgezeichnetem Bier im Stör'schen Bräuhaus.

9. Heute Schlachtschüssel und Abends Cervelatwürste bei Henkelmann.

10. Ein mit gut erhaltenen Roßhaaren gepolstertes Kanapee wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped.

11. Im Hause A 97 auf dem obern Markt ist ein Laden an Laurenzi ds. Js. zu vermiethen. Er ist gut eingerichtet und kann auch geheizt werden. Das Nähere zu erfragen bei Pfarrer Müller.

12. A 183 ist ein Quartier mit zwei Stuben, einer Kammer, Küche, Keller und Boden zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

13. D 66 sind zwei Quartiere zu vermiethen.

14. D 307 in der Turnitz sind zwei Quartiere mit oder ohne Meubels zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 18. Juli 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	25	54	25	39	25	24	—	18	—	—
Weizen	26	—	25	25	24	54	—	7	—	—
Korn	16	20	16	11	16	—	—	14	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	6	28	6	21	6	10	—	—	—	9

Wochenmarkt am 18. Juli. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 25 kr., Schweinschmalz 27 kr., — Butter: 21 kr., — Eier: für 5 kr. 6 Stück, — Kartoffeln: die Maas $2^1/_2$ kr., 1 Maas Kirschen 7 kr., 1 Pfd. Kirschen $6^1/_2$ kr., 1 Pfd. Weichsel 10 kr., 1 Maas Erdbeere 7 kr., 1 Maas Schwarzbeere $2^1/_2$ kr., Stachel- u. Johannisbeere die Maas 7 kr., die ersten Himbeere die Maas 10 kr. Das erste Kraut von Nürnberg: 1 Kopf 4 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 167. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 20. Juli. Elias.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 17. Juli. Dem Vernehmen nach wird sich der Aufenthalt JJ. MM. des Königs und der Königin in Nürnberg noch bis Ende dieser, oder Anfang der kommenden Woche erstrecken; man sieht hierüber stündlich der Allerhöchsten Weisung aus Nürnberg entgegen. — Für die bei den k. Landgerichten neu errichtet werdenden Taxämter, die am kommenden 1. Okt. in Wirksamkeit treten, haben sich in allen Regierungsbezirken so viele Bewerber gemeldet, daß trotz der nicht unbedeutenden Zahl der Neuanzustellenden doch nur ein geringer Theil der Gesuchsteller wird berücksichtigt werden können.

— Hr. Rabl, Oekonom von Münchshöfen, hat die Wahl in Hengersberg angenommen und für Kelheim abgelehnt. Es tritt also der erste Ersatzmann v. Lottner, Gutsbesitzer von Herrengiersdorf, als Abgeordneter in die Kammer ein.

Nürnberg, 18. Juli. Gestern Vormittag besuchten JJ. MM. das Kunst- und Antiquitätenkabinet des k. Hofantiquars Hrn. Pickert, verweilten daselbst über eine Stunde und sprachen sich gegen denselben auf das Anerkennendste über die Reichhaltigkeit und den Kunstwerth seiner Sammlung aus. Ferner beehrten JJ. MM. die Doublófabrik des Hrn. Wellhöfer und Ihre Maj. die Königin die Rothschmiedsmühle auf der Schütt mit Allerhöchstihrem Besuche. (N. Korr.)

Orientalische Angelegenheit.

London, 14. Juli. Der „Globe" bestätigt, daß Lord John Russel, aus Rücksicht für seine Kollegen und ihre Stellung der Bulwer'schen Motion gegenüber, seine Entlassung eingereicht hat. Dieselbe wurde gestern durch den Premier Ihrer Maj. vorgelegt und angenommen.

— Aus den englischen und irischen Häfen werden in aller Eile Verstärkungen nach der Krim gesandt.

London, 16. Juli. Der „M. Advertiser" will wissen, der Herzog von Cambridge werde das Kommando der Fremdenlegion in der Krim übernehmen. Lord J. Russells Posten bleibt während der nächsten Parlamentsdebatten unbesetzt. Die Nachrichten aus der Krim bringen nichts Neues von Bedeutung.

— Ein Enkel des alten Blücher, der Fähnbrich Karl v. Blücher, ist in die Fremdenlegion eingetreten und mit 185 anderen Freiwilligen von Helgoland in Folkestone eingetroffen.

Paris, 16. Juli. Der „Moniteur" berichtet, daß die letzte Depesche aus der Krim vom 14. Juli 10 Uhr Abends ist. Sie zeigt jedoch nur an, daß es nichts Neues in der Lage gibt.

Eine zweite Krim-Depesche meldet, daß auch bis zum gestrigen Tage (15. Juli) nichts Wichtiges vorgefallen war.

Straßburg, 16. Juli. Den neuesten Mittheilungen aus Paris zufolge bestätigt es sich, daß eine größere Vereinigung von Kavalerie-Regimentern in den Ostdepartements behufs Einübung der zahlreichen Rekruten stattfinden werde. Nach dem Orient sind in den letzten Tagen von hier aus abermals Truppen abgegangen.

Die „Oesterr. Ztg." bemerkt: In militärischen Kreisen wird an der Ansicht festgehalten, daß sich die Dinge bei Sebastopol binnen sechs Wochen entscheiden müssen; entweder gewinnen die Alliirten durch die Wegnahme des Malakoff und Redan feste Positionen, die sie über Winter halten können, oder sie werden genöthigt sein, einen andern Operationsplan zu verfolgen. Eine Ueberwinterung in der Krim ist nicht leicht denkbar. Mit dem Eintritte der Kälte müßten die Alliirten den durch so viel Blut erkauften Mamelon und die Laufgräben wieder räumen und sich in die Barakkenstationen zurückziehen, das nächste Jahr würde aber gerade wieder ausreichen, um bis zum Mamelon vorzudringen.

Der nächste Besuch der Engländer in der Ostsee wird nicht Kronstadt oder Sweaborg gelten, sondern es ist ganz einfach auf die kleineren Küstenstädte Finn-

lands abgesehen. Vornehmlich sollen die Städte und Flecken Neu-Carleby und Gaude Carleby, so wie Uleaborg hiezu auserſehen ſein. Was bisher den Engländern am meisten gelang, ist, daß sie den sämmtlichen Küstenstrecken die Schiffahrt entzogen und beinahe alle russisch-finnischen Telegraphen total in Grund und Boden schossen.

Gerüchtweise bedrohen 50,000 Russen die Belagerer des Malakoff. Die Russen haben die um Kars liegenden Dörfer zerstört. Auf Kars wird ein Angriff vorbereitet. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

II. Sitzung im Jahre 1855.

Neunter Fall,

verhandelt Mittwoch und Donnerstag, 18. und 19. Juli.

Anklage gegen die led. Weberstochter Anna Maria Wittmann von Biberbach, wegen Verbrechens des doppelt qualifizirten Mordes.

Präsident: Hr. v. Eckartshausen; Staatsanwalt: Hr. Geiger; Vertheidiger: Hr. Rechtspraktikant Regelsberger; Geschworne: die HH. 1) Engelhard, 2) Haußner, 3) Dr. Wittmann, 4) Kessel, 5) Christ. Meyer, 6) Hammerbacher, 7) Dr. Geist, 8) Städtler, 9) Zeltner, 10) Seefried, 11) Göß und 12) Frhr. v. Berchem, dann 13) Friedr. Balbach zur Ergänzung.

Anna Maria Wittmann, led. Weberstochter von Biberbach, Ldg. Beilngries, 26 J. a., kath. Religion, ist angeklagt, das Verbrechen des doppelt qualifizirten Mordes begangen zu haben, indem sie in der Nacht des 22/23. Februar d. J. den Taglöhner Franz Vetter, welcher damals ihr Pflegevater oder Dienstherr gewesen, aus Eigennutz unvermuthet überfallen, demselben in der Absicht, ihn zu tödten, Nase und Mund zugehalten, auf diese Weise durch Verhinderung des Athemholens den gewaltsamen Tod des Franz Vetter mittelst Erstickens nothwendig und unmittelbar veranlaßt, und diese That mit Vorbedacht beschlossen und mit Ueberlegung ausgeführt hat.

Franz Vetter, zwar nur 5 Schuh 2 Zoll groß, aber von gedrungener, kräftiger Leibesbeschaffenheit, bei seinem am 23. Febr. d. Js. erfolgten gewaltsamen Tode 83 J. alt, hatte als kinderloser Wittwer von Blankstetten noch in seinem 78. Lebensjahre, also erst vor 5 Jahren, die Weberswittwe Therese Wittmann zu Biberbach geehelicht und deren 4 Kinder — 3 Töchter u. 1 Sohn, die gegenwärtig 29, 26, 23 u. 16 Jahre alt sind, als rechte u. eigene Kinder angenommen und ihnen Erbrechte auf sein eingebrachtes Vermögen von 600 bis 800 fl. eingeräumt. Die Wittwe Therese Wittmann besaß nur ein Häuschen und ein kleines Grundstück im Anschlage zusammen von 400 fl., und wird dieses Besitzthum als verschuldet bezeichnet. Taglöhner Franz Vetter war nach übereinstimmender Aussage der Zeugen ein grober, mürrischer und karger (geiziger) Mensch und soll seine Frau gar nicht gut behandelt haben, auch mit der vermeintlichen Hoffahrt seiner übrigens sehr gut beleumundeten Töchter durchaus nicht zufrieden gewesen sein. Schon 8 Tage nach dem Tode der Mutter zeigte sich die jüngste Tochter abgeneigt, das Hauswesen des Stiefvaters fortzuführen, und es übernahm deßhalb die zweite Tochter Anna Maria Wittmann, von den Zeugen ein rasches Weibsbild genannt, und am besten geeignet, mit dem wunderlichen und zänkischen Vater auszukommen, die Führung des väterlichen Haushaltes, damit das von der Mutter herstammende Anwesen wo möglich einem von ihnen (den Kindern) erhalten werde. Indeß lebte auch die Anna Maria häufig in Streit und Zank mit dem Stiefvater, söhnte sich jedoch immer bald wieder mit ihm aus, und wurde, obgleich er einmal eine Schüssel nach ihr warf und ein andres Mal den Stock gegen sie erhob, doch niemals wirklich mißhandelt. Sie blieb darum, wenn sie ihn auch gleich öfters verlassen wollte, doch immer wieder bei ihm. Nachdem er sich mehrmals geneigt gezeigt hatte, einer seiner Töchter sein Haus und Grundvermögen abzutreten u. dieselbe darauf heirathen zu lassen, kam zwischen ihm und der A. Maria Wittmann am 19. Febr. d. Js. eine Verabredung dahin zu Stande, daß A. Maria W. das nunmehr schuldenfreie Grundvermögen des Fr. Vetter im Anschlag von 500 fl. übernehme, davon 300 dem Uebergeber hinauszahlen und den Rest mit ihren Geschwistern theilen solle. Durch eine Rücksprache, welche die ältere Schwester Therese am 20. Febr. mit dem Stiefvater deßhalb nahm, ist dieser jedoch wieder andern Sinnes geworden, und es blieb Alles wieder beim Alten. Unter den vier Wittmannischen Geschwistern hat übrigens wegen der Uebergabe oder Uebernahme des älterlichen Anwesens nicht der geringste Haß oder Neid bestanden. Am 22. Febr. Abends nach der Rückkehr der A. Maria W. von Berching, wohin sie Nachmittags angeblich in die Fastenkirche gegangen war, entstand zwischen ihr und ihrem Stiefvater ein heftiger Streit, und es will ein vierzehnjähriger Knabe im Vorbeigehen am Hause von der Maria W. die bemerkenswerthen Worte haben schreien hören: „Ihr habt ja doch Eure Herberg herin“, während die Angeklagte behauptet, sie hätten nicht wegen der Gutsübernahme, sondern darüber gestritten, daß sie dem wunderlichen Vater zu lange ausgeblieben sei. Die A. Maria W. ging auffallenderweise an jenem Abende nicht mehr in die Rockenstube, was von ihr bisher alle Tage geschehen war. Zwei Bekannte, von denen sie deßhalb an demselben Abende noch vor ihrem Kammerfenster gefragt wurde, erhielten zur Antwort: ihr Vater, mit dem sie diesen Abend uneinig

geworden sei, habe ihr verboten, die Rockenstube zu besuchen, worüber sie bereits viel geweint habe, nun aber nicht mehr weine. Am andern Morgen, Freitag den 23. Febr., früh zwischen 6 u. 7 Uhr, kam A. Maria W. zu dem Wahlbauern Merkl gelaufen und forderte ihn auf, sogleich mit ihr zu gehen, da ihr Vater im Sterben liege. Dieser entsprach dem Verlangen, fand aber den Fr. Vetter bereits todt mit seinem gewöhnlichen weißleinenen Janker, lederner Hose und einem Leibchen bekleidet. Die Leichenfrau, welche um 7 Uhr herbeigeholt wurde, fand den Fr. Vetter in gleichem Anzuge im Bette liegend, bemerkte jedoch, daß er auch noch eine Halsbinde und weißleinene Strümpfe anhatte. Beim Entkleiden und Waschen fiel ihr nichts Besonderes auf. Im Gesichte und an den Händen habe sie zwar Flecken bemerkt, die sie bei ihrem schwachen Gesichte zuerst für Ruß gehalten; allein da die Maria W ganz unbefangen gesagt: „das sei Blut (oder wahrscheinlich blau) und rühre vom Herausfallen aus dem Bette her", habe sie sich nichts Arges dabei gedacht, sondern nur gemeint: „der habe sich aber tüchtig zerschlagen, müsse sich selbst in das Gesicht gefahren sein und dasselbe aufgerissen haben.

(Schluß folgt.)

Heute einstweilen noch: daß die Angeklagte des Verbrechens des einfachen Todtschlags für schuldig befunden und zu 9jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurde.

Der bekannte Romanschreiber Dr. Spindler ist in dem Bade Freiersbach (in Baden) am 12. d. im 60. Lebensjahre gestorben.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Die Handwerks- und Handlungs-Lehrlinge betreffend.)

In Gemäßheit hoher Regierungsentschließung vom 16. Juni 1855 (Kr.-Amtsbl. Nr. 51 S. 826) werden sämmtliche Gewerbsmeister und Lehrherren auf die ihnen bezüglich der gewerblichen und sittlichen Ausbildung ihrer Lehrlinge obliegenden Verbindlichkeiten aufmerksam gemacht, insbesondere darauf, daß sie die Lehrlinge nicht nur zu tüchtigen Gesellen durch zweckmäßigen und fortgesetzten Unterricht auszubilden, sondern auch zum Besuch des Gottesdienstes, der Sonn- und Feiertagsschulen, je nach Umständen auch des Unterrichts im Zeichnen, in der Mathematik, Physik und Chemie, sowie vorzugsweise zu einem sittlich geordneten Lebenswandel anzuhalten und dieselben vor Ausschweifungen und Lastern zu bewahren haben.

Zugleich werden sämmtliche Lehrherren strengstens angewiesen, über das Verhalten und die Fortschritte ihrer Lehrlinge alljährlich am Schlusse des Jahres dem Vorsteher des Gewerbvereines ein Zeugniß vorzulegen.

Ansbach, den 18. Juli 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

2. Bekanntmachung.

(Den Vollzug des Gesetzes, die Einquartierungs- und Vorspannslasten in Friedenszeiten.)

Die unterfertigte Commission hat nunmehr unter Zugrundelegung des gesetzlichen Maßstabes und der durch Bekanntmachung vom 13. Januar 1851 (Int.-Bl. pro 1851 Beil.-Bd. S. 66) veröffentlichten Skala die Revision der älteren Einquartierungsliste und die Classifikation des neuen Zugangs an Quartierpflichtigen beendigt.

Dieß wird unter Bezugnahme auf Art. 14, 15 und 16 des oben bemerkten Gesetzes mit dem Beifügen andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß

vom Dienstag den 24. l. M. an

die Einquartierungsliste 14 Tage lang von Morgens 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr im Zimmer Nr. 7 auf dem Rathhause zur Einsicht der Betheiligten und Geltendmachung allenfallsiger Reklamationen aufliegt.

Ansbach, den 16. Juli 1855.

Die Einquartierungs-Commission.

Bezold, als Vorstand.

3. Bekanntmachung.

Der herrschaftliche Schloßgarten zu Rügland, k. Landgerichts Ansbach, mit Gärtners-Wohnung, Glashaus und einem Flächen-Inhalte von 8 Tagw. 51 Dez., Blumen-, Gemüß- und mit vielen Obstbäumen bepflanzten Grasgarten, wird von Lichtmeß 1856 an auf sechs, oder nach Umständen auf noch mehrere Jahre verpachtet und kann auf diesem Anwesen ein tüchtiger Gärtner ein hinreichendes Auskommen finden.

Pachtliebhaber, welche sich über ihre Zahlungsfähigkeit ausweisen können, haben ihre Gesuche bis längstens 1. September l. J. an die unterzeichnete Verwaltung zu stellen.

Ansbach, den 19. Juli 1855.

Freiherrlich von Crailsheim'sche Verwaltung.

Kleinschroth.

---

4. Für die überaus ehrenvolle Begleitung bei dem Leichenbegängnisse unseres verstorbenen Gatten und Vaters, des Magister chir. C. F. Beck, sagen den innigsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vorzügliche Toilette-Artikel.

Hartung's Kräuterpomade, 36 kr.,
Hartung's Chinarindenöl, 36 kr.,
Borchardt's Kräuterseife, 21 kr.,
Boutemard's Zahnseife, 21 und 42 kr.,
Sperati's Honigseife, 9 und 18 kr.
empfiehlt **Ed. Gültzow.**

Nachricht für Auswanderer.

Regelmäßige Beförderungen am 10. und 20. jeden Monats über Havre nach New-York und am 1. und 15. jeden Monats über Bremen nach New-York, Baltimore und Philadelphia.

Nähere Auskunft und Accord-Abschlüsse zu den billigsten Preisen ertheilt

R. Wilhermsdörfer,
Agent.

6. In Beziehung meiner gestrigen Anzeige mache ich wiederholt auf mein Lager der besten optischen Fabrikate aufmerksam und bemerke noch besonders auch eine neue Sorte Brillen von dem best gehärteten Gold und Stahl, bei welchen die Fassungen in den Gläsern eingeschliffen und so leicht sind, daß man solche kaum sieht, noch fühlt. Auch hatte Herr Dr. Heidenreich dahier die Güte, sich meine optischen Gläser vorzeigen zu lassen, welcher sich von deren Güte und Feinheit überzeugte und solche daher in jeder Hinsicht empfiehlt. Auf Verlangen komme ich in das Haus meiner verehrten Abnehmer. Um gütige Besuche zur Ansicht und Abnahme meiner optischen Fabrikate bittet

D. Ehrenstein, Optikus aus Würzburg,
Logirt im Gasthaus zum gold. Stern, Zimmer Nr. 6.

7. Unsere innigstgeliebte Mutter,
Frau **Wilhelmine Scherzer,**
Wittwe des im Jahre 1828 verstorbenen Stadtkantors Herrn Scherzer dahier,
ist ganz unerwartet heute Morgens 5 Uhr an einem Schleimschlag im 71. Lebensjahre gestorben. Wohlvorbereitet auf ihren Heimgang und voll stiller Sehnsucht nach der Stätte des ewigen Friedens ist sie geschieden und wir preisen sie darum selig auch im Gefühle namenlosen Schmerzes und empfehlen die theure Entschlafene dem liebevollen Andenken Aller, die sie im Leben um ihrer aufopfernden Liebe willen ehrten und schätzten.

München und Ansbach, den 19. Juli 1855.
Die Hinterbliebenen.

8. Unterzeichneter erlaubt sich die Anzeige zu machen, daß er alle zerbrochenen Porzellain- und Steingutwaaren ꝛc. schön und dauerhaft kittet, und alle Sorten Kinder-Spielwaaren schön und gut reparirt. Er empfiehlt sich deßhalb unter Zusicherung reeller u. billiger Bedienung zu geneigten Aufträgen.

Christian Büllner,
wohnhaft Pfaffengasse **A** 107.

9. Am Montag den 23. d. M. und die darauf folgenden Tage, früh 9 Uhr anfangend, werden im Hause **A** 159 mehrere Gegenstände, als: Barchent, Köllnisch, Baumwollentuch ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung versteigert und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

10. Ein graugelber Rattenfänger mit langen Ohren und Schweif ist im Gasthaus zur Sonne (Platenstraße) zugelaufen u. kann von dem Eigenthümer gegen die Einrückungsgebühren u. Futtergeld daselbst abgeholt werden.

11. Es ist ein gebundener Meßstock mit einem neusilbernen Plättchen verloren gegangen. Der redliche Finder wird um Zurückgabe bei Wirth Dotter gebeten.

12. Ein Helm, ein Korb-Säbel und eine Patrontasche sind billig zu verkaufen **C** 172 an der Eyber-Straße.

13. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten in der Hämmerleinschen Wirthschaft.

14. Heute Schlachtschüssel bei Ganzenmüller.

15. Freitag Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

16. Heute Schlachtschüssel im Elephanten.

17. **A** 269 ist Laden und Quartier, und **A** 132 der obere Gaden zu vermiethen.

18. **A** 154 ist ein Quartier zu vermiethen.

19. **D** 66 sind zwei Quartiere zu vermiethen.

Getreid-Mittelpreise.

Orte.	Datum		Kern		Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	Tag	Mon.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ansbach	14	Juli	25	21	25	18	15	57	—	—	6	30
Nürnberg	"	"	—	—	26	8	16	18	13	24	7	6
Rothenburg	"	"	24	14	25	30	15	50	13	24	6	3
Weißenburg	"	"	—	—	25	29	17	—	12	15	5	40
Nördlingen	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Augsburg	13	"	26	55	27	42	19	27	14	42	6	57
München	14	"	—	—	27	5	17	32	15	14	7	31
Regensburg	"	"	—	—	24	36	15	4	13	12	7	1
Landshut	13	"	—	—	24	41	16	38	13	20	7	39
Würzburg	14	"	—	—	26	35	18	55	13	39	7	16
Schweinfurt	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayreuth	"	"	—	—	23	48	16	48	16	6	7	24
Lindau	"	"	30	6	30	2	21	30	15	13	8	12
Mainz per Sack.	13	"	—	—	17	30	12	20	8	32	6	5

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 168. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 21. Juli. Praxed.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes

Politisches.

Nürnberg, 19. Juli. Gestern Nachmittag hatte der Erzgießer und Lehrer an der polytechnischen Schule dahier, Herr Burgschmiet, dessen Atelier Se. Maj. der König Tags vorher besucht hatte, die Ehre, zu einer Audienz beschieden zu werden, bei welcher Se. Maj. dem hochverdienten Künstler die goldene Medaille des Zivilverdienstordens überreichte. Einen Pokal, welcher in des Künstlers Werkstätte die besondere Aufmerksamkeit Sr. Maj. erregt hatte, geruhte Allerhöchstderselbe als Huldigungsgabe anzunehmen. Zu gleicher Zeit waren auch Herr Professor Dr. Rose, Rektor der Kreislandwirthschafts- und Gewerbschule, und der Schranneninspektor Herr Röder zur Audienz berufen und empfingen Ersterer den Orden vom heil. Michael, Letzterer die Zivilverdienstmedaille aus den Händen Sr. Maj. Abends 5 Uhr fuhren JJ. MM. nach den Gartenlokalitäten des Industrie- und Kulturvereins, woselbst diese Gesellschaft in Verbindung mit dem Gartenbauverein ein großartiges Fest veranstaltet hatte. JJ. MM. verweilten fast 1½ St. daselbst u. sprachen wiederholt Ihre besondere Freude über das schöne Fest aus. (N. Korr.)

Nürnberg, 18. Juli. Gestern Abend wurden vor dem Abgange des Bahnzuges vier Individuen von der Polizei in Haft genommen und ein russischer Offizier in dem Gasthofe, wo er Quartier genommen, unter spezielle polizeiliche Aufsicht gestellt. Als Grund dieses Verfahrens gibt man die Werbung von Büchsenmachern für den russischen Dienst an und sollen sich mehrere Individuen — man sagt sieben Mann — haben engagiren lassen gegen eine jährliche Besoldung von 500 Silber-Rubeln. Es soll ihnen als Ort des Zusammentreffens Weimar bezeichnet sein, und erhielten dieselben dem Vernehmen nach gleich einen Dukaten auf die Hand. (N. M. Z.)

München, 18. Jul. Zu dem am Sonntag eröffneten Miesbacher „Königsschießen" ist von hier als Abgeordneter Sr. Maj. des Königs Hr. Zwirchmeister Federl, und als Abgeordneter für Se. k. Hoh. Prinz Carl Hr. Reichsrath Frhr. v. Gumppenberg dorthin abgegangen.

Aus Miesbach, 15. Juli, wird geschrieben: Unser Markt hat ein festlich Kleid angethan, um die Freude zu empfangen, die uns Se. Maj. der König durch das anberaumte Königsschießen bereitet hat. Alle Häuser sind mit Guirlanden, Laubgewinden und blau und weißen Fahnen geschmückt und allenthalben prangt ein M. Vom frühen Morgen an strömte es zu Wagen und zu Fuß auf den Marktplatz, wo über dem Brunnen zwischen Bäumen ein Altar errichtet ist. Die Musik unserer Landwehr und Böllerschüsse verkündeten den frohen Tag, der vom Wetter äußerst begünstigt ist. In verschiedenen wohlgeordneten Abtheilungen kamen die Bergschützen von Tegernsee, Gmund, Parsberg, Hundham und Schliersee herbei. Um 10 Uhr marschirten Alle auf, ihre Musiken an der Spitze, in ihrer Mitte die königlichen und städtischen Beamten, die Fahnenträger, die zugereisten Schützen u. die Zieler mit lustigem Aufputz. Nachdem ein Viereck vor dem Altar gebildet war, wurde eine Feldmesse gelesen. Die Musik der Landwehr u. die der Schützen von Tegernsee wechselten ab mit passenden Vorträgen während der hl. Messe. Nach dem Gottesdienste bewegte sich der Zug von etwa 500 Schützen nach der Schießstätte. Dort angelangt, brachte der k. Landrichter Hr. Vollwegg drei Hochs auf Se. Maj. den König aus, welche ein donnerndes Echo fanden. Um 11 Uhr waren bereits 180 Schützen eingeschrieben und schon 5 Punkte geschossen.

Wien, 16. Juli. Der Effektivstand der in Kriegsbereitschaft befindlichen k. k. österreichischen Armee beläuft sich noch immer auf 400,000 Mann. Im Frühjahr 1856 wird nicht nur eine neue Volkszählung in der ganzen Monarchie, sondern auch eine neue Rekruten-Aushebung stattfinden. Die Sterblichkeit in den Militärspitälern hat bedeutend abgenommen; man zählt auf 32 Kranke einen Todten. Am stärksten wüthete die Cholera in Lemberg unter dem Militär während der Anwesenheit des Kaisers. Oberst Wussin vom Kaiser-Alexander-Infanterie-Regiment wurde von diese,

furchtbaren Krankheit bei der Ausrückung in dem Augenblick erfaßt, als ihm der Monarch einen Beweis seiner Huld ankündigte. Er starb eine halbe Stunde darauf, betrauert von der ganzen Armee. Während nach den Darstellungen der ausländischen Blätter von vielen Seiten die Beschuldigung ausgesprochen wird, daß der Frieden längst erkämpft worden wäre, wenn nicht Oesterreich gezaudert hätte, drein zu schlagen, macht hier das Volk die Westmächte und Rußland dafür verantwortlich, daß die Vorschläge des k. k. Kabinets nicht angenommen wurden. An ein Zurückziehen auf den Boden der Neutralität Preußens denkt hier übrigens Niemand. (A. Z.)

Unterm 14. Juli wurde aus **Wien** geschrieben: Nach von zuverläßiger Seite gekommenen Versicherungen glaubt man die erfreuliche Nachricht mittheilen zu können, daß die neuesten Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen, die orientalische Sache betreffend, zu einem zufrieden stellenden Ergebniß gediehen und die bisherigen Streitigkeiten unter den beiden Regierungen so gut wie ausgeglichen sind.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 17. Juli. Der „Moniteur" theilt folgende Depesche mit: „**Krim**, 15. Juli, 6 Uhr Abends. Die Nacht war auf der Seite des Malakoff-Thurms glücklich. Gegen 9 Uhr machte ein russischer Ausfall von 3 bis 4 Bataillonen vergebliche Anstrengungen, um einen Verhau auf dem Glacis des Malakoff-Thurmes zu nehmen. Aus nächster Nähe von einem sehr lebhaften Gewehrfeuer und der Kanonade der Batterien 15 und 16 empfangen, zogen sie sich zurück, viele Verwundete und Todte mit sich nehmend. Die Außenseite der Schießscharten war heute Morgen mit Gewehren bedeckt und es lagen daselbst 5 Todte, worunter ein Offizier. Der Kampf war lebhaft und macht dem General Uhrich, der den Laufgrabendienst hatte, sowie dem Oberstlieutenant vom 86. Regiment Ehre. Unser Verlust bestand aus 9 Todten und 11 Verwundeten, worunter der Hauptmann Catel von den Garde-Zuaven.

Paris, 19. Juli. General Pelissier meldet unterm 16. ds.: In der letzten Nacht haben sich die Russen dreimal auf unsere Zickzacks vor dem Malakoffthurm geworfen; sie mußten sich aber vor unserem Feuer zurückziehen, wobei sie mehrere der Ihrigen im Stich ließen.

Omer Pascha ist von der Cholera befallen worden, jedoch soll sein Zustand nicht mehr bedenklich sein.

Konstantinopel, 9. Juli. (aha! —) Die Westmächte wünschen als Garantie für das Anlehen die Einhändigung der Dardanellenschlösser an die Engländer und der Bosporusbefestigungen an die Franzosen.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

II. Sitzung im Jahre 1855.

Neunter Fall,

verhandelt **Mittwoch** und **Donnerstag**, 18. und 19. Juli.

Anklage gegen die led. Weberstochter Anna Maria **Wittmann** von Biberbach, wegen Verbrechens des doppelt qualifizirten Mordes. (Schluß.)

Bestimmte Aeußerungen des Verdachts wurden erst laut durch den Todtenbeschauer Bader Strauch von Plankstetten, welchen die Anna Maria Wittmann auch gleich an demselben Morgen, 23. Febr. zwischen 8 und 9 Uhr in Plankstetten abgeholt und dem sie, wie allen Nachbarsleuten, den Todesfall in folgender Weise erzählt hat. Als sie Morgens in das Zimmer ihres Vaters gekommen, habe dieser über Frost geklagt; sie habe deßhalb sogleich eingeheizt und während des Einheizens einen Plumper (Fall) im Zimmer gehört, habe gleich darauf den Vater auf dem Fußboden liegend gefunden, ihn wieder zu Bette gebracht u. darauf den Nachbar Vierkel herbeigerufen, bei dessen Ankunft dann der Vater schon todt gewesen sei. Bader Strauch sprach, als er beim Anblick der Leiche mehrere Verletzungen im Gesichte wahrnahm, sogleich die Vermuthung aus, Franz Vetter sei keines natürlichen Todes gestorben, und setzte hinzu, daß er die Sache anzeigen müsse. Indeß scheint derselbe durch die Vorstellungen mehrerer Personen und die Aeußerung der Maria W.: „er werde doch nicht denken, daß sie ihren Vater umgebracht habe", von seinem Argwohn zurückgekommen zu sein, da er sich hierauf bereit erklärte, den Todtenschein auszustellen. Nun schenkte Maria W. dem Bader ihr besonderes Vertrauen, und sagte ihm, daß ihr Vater mehreres Geld unter einem Brette versteckt habe, holte ein Säckchen mit Geld herbei und und ließ solches dem Strauch zählen, welcher fand, daß es 39 Kronenthaler, 5 Vierundzwanziger u. 1 Zwölfer waren. Für die Mühe des Zählens gab die Maria W. dem Strauch einen Zwanziger mit dem Bemerken, daß er von diesem Gelde zu Niemand etwas sagen u. nur zu ihr helfen solle, dann könne sie später (für ihn) noch immer thun, was sie wolle. — Den Strauch hat übrigens der Fall so beunruhigt, daß er Nachmittags erkundigungshalber noch einmal nach Biberbach ging. Eine entschiedene Wendung nahm die Sache jedoch, als er nach Hause zurückkam, hier die Schwester des Franz Vetter traf und von derselben sagen und behaupten hörte: „ihr Bruder sei von der A. Maria W. um das Leben gebracht worden, er, Strauch, sei abgeschmiert, und sie werde, wenn er schweige, selbst die Anzeige machen." Erst jetzt, Abends 6 Uhr, machte Strauch schriftliche Anzeige an das Landgerichtsphysikat zu Beilngries und gab dadurch Veranlassung, daß am andern Tage, 24. Febr., eine Gerichtskommission zur

Leichenbeschau in Biberbach erschien. Dabei wurden an allen Theilen des Gesichtes theils Blutunterlaufungen, theils Risse, theils Hautabschindungen wahrgenommen, die offenbar mit den Fingernägeln und mit großer Gewalt zugefügt waren und unmöglich von einem Falle oder von dem Verstorbenen selbst herrühren konnten. Ferner fand man Spuren, daß aus Hals und Mund Blut geflossen war, und überdieß zeigten sich noch Blutunterlaufungen am rechten Ellenbogen, am Ringfinger, an der Handwurzel und auf dem Rükken der Hand, wie am rechten Daumen auch eine frische Hautwunde. Nach diesem Befund der äußeren Leiche und nach dem Befund ihrer innern Organe gab der Gerichtsarzt sein Gutachten mit aller Bestimmtheit dahin ab, daß Franz Vetter in Folge von Mißhandlung und zwar durch gewaltsame Verhinderung des Athemholens mittels Verschließens oder Zuhaltens der Mund- und Nasenhöhle einen gewaltsamen Erstickungstod gestorben ist.

An der A. Maria Wittmann, welche erst am 26. Febr. untersucht wurde, fand man kleine Hautrisse u. Abschindungen am linken Augen- und Mundwinkel, hinter dem linken Ohre, am Halse und besonders an den Händen, nirgends aber eine Contusion oder Blutunterlaufung. Bei ihrer ersten Vernehmung am 24. benahm sie sich nach einer Bemerkung des landgerichtl. Commissärs frech, lachte mehrmals während der Sektion und erzählte den Hergang des Ablebens ihres Vaters eben so, wie sie solchen ihren Nachbarn u. dem Bader Strauch glauben gemacht hatte. — Schon am Tage nach ihrer Verhaftung verlangte sie selbst ein zweites Verhör und erklärte in demselben: „Gestern habe sie kein wahres Wort gesagt, nun aber wolle sie den Verlauf der Sache der Wahrheit gemäß angeben. — Als sie am Donnerstag, 22. Febr, um 5½ Uhr Nachmittags von Berching zurückgekommen, habe der Vater sie sogleich aus dem Hause sich fortpacken heißen, und nach mehreren fruchtlosen Versuchen ihn zu begütigen, sei sie endlich fortgegangen. Sie habe sich nur ¼ Stunde lang außerhalb und in der Nähe des Hauses aufgehalten, ohne mit Jemandem zusammengekommen zu sein; und nachdem sie geglaubt, jetzt werde sich der Vater zu Bette gelegt haben, sei sie wieder in das Haus geschlichen und habe sich auch zu Bette gelegt. — Am andern Morgen, als es bereits hell geworden, etwa um halb 7 Uhr, sei ihr Vater in ihre Schlafkammer gekommen, habe sie gleich deßhalb angefahren, daß sie wieder in das Haus zurückgekehrt sei, habe sie angepackt und zum Bette herausreißen wollen, endlich am Halse gefaßt und ihr die Verletzungen am Auge, Mundwinkel und am Halse beigebracht. Wie sie nun gesehen, daß Alles nichts helfe, habe sie sich auch zur Wehre gesetzt. So hätten sie sich beide von der Kammer in die Wohnstube hinübergerauft, dort hätte sie der Vater zu Boden geworfen, und weil er nicht los gelassen, hätte sie ihm das Gesicht zerkratzt. Während des Raufens sei später der Vater auf den Boden gekommen, jetzt habe sie ihm, wie es ihr, den Mund zugehalten, und so seien sie etwa ½ Stunde auf dem Boden gelegen, als sie plötzlich zu ihrem Schrecken bemerkte, daß der Vater nicht mehr schnaufen könne und im Sterben begriffen sei. Sie habe denselben schnell in das Bett gelegt, den Wablbauern und seine Frau zu Hilfe gerufen; allein bei deren Ankunft sei der Vater schon todt gewesen. Sie wisse selbst nicht, wie dieß Alles so gekommen, es habe halt so sein sollen. Auf keinen Fall habe sie die Absicht gehabt, zu tödten, sie habe sich bloß wehren wollen. — Bei diesen Angaben blieb die Angeklagte auch bei der öffentlichen Verhandlung und insbesondere auch dabei stehen, daß der Streit nur wegen des Kirchengehens u. des Besuches der Rockenstube gewesen, wegen der Gutsübergabe aber nicht ein Wort gesprochen worden sei. —

Obgleich nun der Gerichtsarzt fest behauptete, daß nach den äußern Verletzungen der alte Vetter unvermuthet, u. aller Wahrscheinlichkeit nach im Bette überfallen worden sei; obgleich er mit großer Bestimmtheit annahm u. hierin auch von einigen Zeugen unterstützt wurde, daß die Angeklagte, wenn gleich ein starkes, kräftiges Weibsbild, doch nie im Stande gewesen wäre, den alten, noch rüstigen Vetter zu bewältigen, wenn er hätte vollen Widerstand leisten können 2c.: so gelang es doch der ausgezeichneten Vertheidigung des Hrn. Rechtspraktikanten Regelsberger, die Anklage so weit zu erschüttern, daß die Angeklagte von den Geschwornen (Obmann Hr. Kaufmann Hammerbacher von Nürnberg) nur schuldig befunden worden ist des Verbr. des einfachen Todtschlags, begangen zwar ohne Ueberlegung und Vorbedacht in leidenschaftlicher Aufregung, aber in der Absicht zu tödten, wobei jedoch der Getödtete durch thätliche Beleidigung oder durch Beschimpfung die Angeklagte zum Zorne gereizt hat. —

Das Urtheil lautete darnach, wie wir bereits gestern gemeldet, auf neunjährige Zuchthausstrafe. —

Der landwirthschaftliche Verein in Bayern, 1810 gegründet und 1835 mit mehrfach verbesserten Einrichtungen versehen, zählt 15,165 Mitglieder und ist unverkennbar in steter Zunahme begriffen. — Die früherhin ziemlich unbedeutenden Einnahmen haben im Jahre 1854 den Gesammtbetrag von 116,363 fl. erreicht.

Amtliche Nachrichten. Der Präsident des App.-Ger. v. Mittelfr., Dr. Simon v. Haller, wurde unter allerh. Zufriedenheitsbezeigung mit seiner langjährigen (48 Jahren) treuen u. ausgezeichneten Dienstleistung auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Den Ausbruch der Schaafräude betreffend.)

Nach einer Mittheilung des k. Landgerichts Herrieden besitzen die Bauern Peter Leix und Peter Seiß, dann der Schäfer Schuster von Steinbach räudige Schaafe und ist denselben der Verkauf der Wiedergenesenden für eine Heerde verboten, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Ansbach, den 19. Juli 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

---

2. **Bekanntmachung.**

(Gefundene Gegenstände betreffend.)

Kürzlich wurde dahier eine gestreifte Tasche, einige Stückchen Brod enthaltend, gefunden, und wird der Eigenthümer aufgefordert, sich hierorts Zimmer Nr. 4 zu melden.

Ansbach, den 19. Juli 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

---

3. **Bekanntmachung.**

Dienstag den 31. Juli bis Donnerstag den 2. August d. Js. werden dahier von unterzeichneter Verwaltung mehrere tausend Ellen echte reine Leinwand, Tischzeuge, Handtücher, leinene Bettzeuge ꝛc., dann mehrere tausend Pfund Leingarn, Alles echtes Handgespinnst, im Wege des öffentlichen Meistgebotes in dem Gebäude der Armenbeschäftigungs-Anstalt gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Der Anfang der Auktion ist an den benannten Tagen jedesmal Vormittags 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr.

Ansbach, den 9. Juli 1855.

Armenbeschäftigungshaus-Verwaltung.
L. Schnürlein.

---

8. **Todesanzeige.**

Theilnehmenden Verwandten und Freunden bringen wir die traurige Anzeige, daß nach Gottes unerforschlichem Rathschluß heute unser noch einziges liebes Kind

Julianne Luise

in dem Alter von 13 Monaten durch den Tod entrissen wurde. Um stilles Beileid bittend, bemerken wir, daß die Beerdigung Samstag Nachmittag 3 Uhr stattfindet.

Ansbach, den 19. Juli 1855.

Die trauernden Eltern
Ferdinand und Luise Rötter.

---

10. Am Montag den 23. d. M. und die darauf folgenden Tage, früh 9 Uhr anfangend, werden im Hause A 159 mehrere Gegenstände, als: Barchent, Köllnisch, Baumwollentuch ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung versteigert und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

11. **Lichtenauer Kirchweih.**

Sonntag und Montag geht mein Omnibus dahin ab. Billets im Haus. Christian Blümlein.

---

12. Sonntag den 22. Juli große Gesellschaft in Birnsberg, wozu verehrliche Ansbacher höflich eingeladen werden.

---

13. A 314 ist ein Auslag-Fenster zu verkaufen.

---

14. A 94 ist das Parterre-Quartier und der obere Gaden zu vermiethen.

---

15. A 191 bei J. Alois Klein jun. am Obstmarkt ist der mittlere Gaden mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und bis Ziel Martini zu beziehen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 169. (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 22. Juli. M. Magdal.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes

Politisches.

München, 19. Jul. Dem Vernehmen nach hat die angeordnete Revision des der aufgelösten Kammer vorgelegten Budget-Entwurfs zu dem gewünschten Ziele geführt, so daß der Entwurf, welcher der nächsten Kammer vorgelegt werden soll, im Vergleich zu dem frühern eine Minderung der Staatsausgaben und deßhalb auch eine Minderung der beantragt gewesenen Steuererhöhung enthalten wird. — Die Einberufung des Landtags wird, wie man hört, auf einen der ersten Tage Septembers erfolgen, der betreffende Tag aber erst nach der Rückkehr der in Urlaub befindlichen k. Staatsminister festgesetzt werden. (N. Korr.)

— Der k. Staatsminister der Finanzen, Hr. Dr. v. Aschenbrenner, ist von seiner Urlaubsreise hier wieder eingetroffen und ist interimistisch mit der Leitung des Ministeriums des Innern und des Kultus allerhöchst betraut worden, da Hr. Minister Graf v. Reigersberg sich noch im Urlaub befindet und der Kultusminister Hr. v. Zwehl gestern einen längern Urlaub angetreten hat. — Hr. Kriegsminister v. Manz wird nächster Tage gleichfalls einen kurzen Urlaub antreten.

— Der bisherige Generalstaatsanwalt am obersten Gerichtshofe, Hr. Dr. v. Kiliani, ist dem Vernehmen nach an die Stelle des kürzlich verstorbenen Staatsrathes v. Strauß zum Staatsrath im ordentlichen Dienste ernannt worden.

— Man glaubt, daß in der nächsten Zeit auch bei der Artillerie und der Cavalerie Beurlaubungen und resp. noch weitere Pferdeverkäufe stattfinden werden.

Nürnberg, 20. Juli. Vorgestern geruhte Se. Maj. der König sämmtliche Räume des germanischen Museums zu besuchen, wobei Se. Maj. mit lebhaftem Interesse für die Sache deutscher Wissenschaft und Kunst allenthalben in die Details einging und seine Befriedigung mit den Leistungen des Museums allergnädigst zu erkennen gab. — Gestern Vormittag besuchte Se. Maj. der König die permanente Ausstellung der Bauhütte, Ihre Maj. die Königin das Port'sche Erziehungsinstitut für Töchter aus den höhern Ständen, welches sich schon einmal dieses allerhöchsten Besuches zu erfreuen hatte, und einige andere Unterrichtsanstalten. Im Theater wurde das Kleist'sche Schauspiel: „Der Prinz von Homburg" gegeben, welcher Vorstellung Se. Maj. der König, auf dessen Allerhöchsten Wunsch dieselbe stattfand, vom Anfang bis zum Schlusse beiwohnte. Sicherem Vernehmen nach wird mit den Vorarbeiten zum Bau des ersten Genossenschaftshauses, dessen Errichtung die Großmuth Sr. Maj. des Königs durch das reiche Geschenk von 10,000 fl. ermöglicht hat, demnächst begonnen werden. Dasselbe wird in den Garten des ehemaligen Karthäuserklosters, gegen die Grasersgasse hin, zu stehen kommen, und es ist Grund zu der Hoffnung gegeben, daß Se. Maj. noch während Allerhöchstihres Aufenthalts in hiesiger Stadt selbst die Grundsteinlegung vornehmen werde. — Heute Mittags 1 Uhr sind auch die beiden k. Prinzen Ludwig und Otto zur allgemeinen Freude dahier eingetroffen.

Wien, 15. Juli. In den hiesigen industriellen Kreisen erregt die Thatsache großes Aufsehen, daß die Regierung auf dem Punkte steht, mit der Gesellschaft des österreichischen Lloyd in Triest ein Abkommen zu treffen, welches die Uebernahme der k. Südbahn von Seite der letzteren betrifft. Mit dieser Bahn hat dann die Regierung alle Linien in Privathände übergeben. Das Ablösungskapital soll per Meile 1½ Millionen betragen, was im Hinblick auf die Rentabilität dieser Bahn, die sowohl rücksichtlich der Personenfrequenz als auch des Waarenverkehrs zu den besuchtesten unter allen Bahnen der Erde gehört, nicht zu hoch genannt werden kann. Die Staatsverwaltung würde sich zur Vollendung der Bahn bis Triest bis 1856 verpflichten, wogegen die Gesellschaft den Ausbau einiger Seitenlinien, insbesondere aber jener bis an die venetianische Grenze, auf sich zu nehmen hätte. (Hamb. N.)

Wien, 20. Juli. Laut der österreich. Korrespondenz ist die Wiedereinberufung der lombardisch-venetia-

nlichen Zentralkongregationen angeordnet, als Anfangspunkt der beschlossenen Landesvertretungen.

Paris, 18. Jul. Die Unterzeichnung der neuen Anleihe hat begonnen und allen Anzeichen nach wird sie einen fabelhaften (!) Erfolg haben. Seit gestern Abend 10 Uhr standen schon 600 Personen an dem einzigen Bureau des Finanzministeriums in der Rue de Rivoli, um auf den Moment der Unterzeichnung zu warten, und die Nacht hindurch fanden sich gegen 2000 Personen zu demselben Zweck ein. Die Reihenfolge-Nummern wurden bis zu 15 Fr. verkauft. Man versichert, daß eine große Kapitalisten-Gesellschaft alle Köhler u. Wasserträger in Miethe genommen hat, um den andern Unterzeichnungslustigen zuvorzukommen.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 18. Juli. Heute erhaltene Krim-Nachrichten v. 8. Juli sind voll der besten Hoffnungen. Die Annäherungswege gegen den Malakoff-Thurm sind bis auf 100 Meter (150 Schritt) vorgerückt, und es kostet nur noch einen „Sprung", wie ein Brief sich ausdrückt, um darin zu sein. Die verbündeten Armeen brennen vor Eifer, die Scharte vom 18. auszuwetzen.

— 20. Jul. General Pelissier meldet von vorgestern (18.), daß ein kleiner Ausfall der Russen geg. die Angriffswerke auf der Seite von Inkjermann zurückgeschlagen worden ist. (Der vorhergehende Ausfall der Russen in der Nacht vom 15/16. ds. hatte bekanntlich den französischen Werken vor dem Malakoff gegolten, dieser jüngste ward gegen die englischen Linien gerichtet.)

London, 20. Juli. In der gestrigen Unterhaussitzung wurde die Motion Roebuck's auf ein Tadelsvotum gegen das Kabinet Aberdeen mit 289 gegen 182 Stimmen verworfen. Mehrheit für die Regierung 107 Stimmen. General Simpson meldet aus der Krim vom 18., daß ein russischer Ausfall gegen die Engländer siegreich zurückgeschlagen wurde. (N. K.)

Oesterreich soll in seiner jetzigen (neuerlich eingereichten) Erklärung gegen den Bundestag Folgendes ausgesprochen haben: 1) Es verbleibe, trotz einer vorübergehenden Meinungsverschiedenheit über die Auslegung eines Punktes des Vertrags vom 2. Dezbr. mit den Westmächten, in der durch diesen Vertrag errichteten Allianz und nehme, wie in der Gegenwart, so auch für die Zukunft, daraus hervorgehende Consequenzen und Verpflichtungen an, um zu dem keineswegs aufgegebenen Ziele zu gelangen; 2) erklärt es die Donaufürstenthümer kraft des Dezembervertrages besetzt halten und diese Fürstenthümer, so wie jeden andern Theil des türkischen Reiches gegen etwaige russische Angriffe schützen zu wollen; 3) ladet Oesterreich in der fraglichen Erklärung die deutschen Verbündeten ein, die Bundeskontingente auf dem Kriegsfuß zu erhalten Angesichts der immer noch möglichen Eventualitäten.

Der „Allg. Ztg." wird berichtet: daß die Pforte das Ansinnen der Westmächte, als Garantie für das Anlehen — an die Engländer die Dardanellenschlösser u. an die Franzosen die Bosporusbefestigungen abzutreten, zurückgewiesen habe, daß die Alliirten sich aber wahrscheinlich doch die gewünschte Garantie zu verschaffen wissen werden.

München, 20. Juli. Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 16. Juli Abends: Am 14. und 15. machten wir vorwärts der Malakoffbastion zwei kleine sehr glückliche Ausfälle.

Königsberg, 20. Juli. Aus St. Petersburg vom 15. Juli wird gemeldet: Der Gesammtverlust am 17. und 18. Juni bestand in 5775 Mann. Am 8. Juli ward Admiral Nachimoff gefährlich verwundet. Die Russen errichten neue Werke.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.
II. Sitzung im Jahre 1855.

Zehnter und letzter Fall,
verhandelt Freitag, 20. Juli.

Anklage gegen den Schifferknecht Johann Engel von Ingolstadt wegen Verbrechens zweier ausgezeichneter Diebstähle.

Präsident: Hr. v. Eckartshausen; Staatsanwalt: Hr. Geiger; Vertheidiger: Hr. Accessist Frhr. v. Leonrod; Geschworne: die HH. 1) Engelhard, 2) Christ. Meyer, 3) Schwarz, 4) Frhr. v. Berchem, 5) Dr. Wittmann, 6) Schopf, 7) Linz, 8) Birkmeyer, 9) Friedr. Balbach, 10) Haußner, 11) Merz und 12) Seefried.

Johann Engel, 23 J. alt, led. Schifferknecht aus Ingolstadt, kath. Religion, wird von den Leumundszeugen als ein arbeitsscheuer, der Liederlichkeit ergebener und als ein fremdem Eigenthume gefährlicher Mensch geschildert, und zeigen die Akten, daß derselbe vom Magistrate zu Ingolstadt innerhalb der letzten zwei Jahre vor seiner Verhaftung achtmal wegen Müssiggangs und Vagirens mit Arrest und Ruthenhieben bestraft und schon zweimal wegen Vergehens und Verbrechens des Diebstahls zu Gefängniß- und Arbeitshausstrafe verurtheilt worden ist. Der so charakterisirte Joh. Engel trieb sich im vorigen Frühjahre und Sommer in der Gegend von Eichstädt herum, bettelte unter dem Vorgeben, ein armer Student aus Eichstädt zu sein, und machte sich dabei mehrerer Diebstähle verdächtig. — Heute wird dieser saubere Vogel von den Geschwornen (Obmann Hr. Buchhändler Merz aus Nürnberg) ganz nach der Anklage für schuldig befunden: a) das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls im Monat März v. J. zum Schaden der ledigen Näherin A. Maria Hecker von Tauberfeld dadurch verübt zu haben, daß er eine verschlossene Kammer der Be-

stohlenen gewaltsam aufgesprengt und aus einer unversperrten Truhe weibliche Kleidungsstücke u. Tüchlein im Werthe von 12 fl. 48 kr. entwendet, dann b) am 10. Juni desselben Jahres gleichfalls das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls bei dem Bauern Franz Opiermann von Dunsdorf dadurch begangen zu haben, daß er sich in dessen Wohnhaus eingeschlichen, einen versperrten Kleiderschrank durch Zertrümmerung der Thüre aufgesprengt und theils aus diesem, theils aus einem zweiten nicht versperrten Schranke baares Geld, zwei Westen, silberne Knöpfe, eine silberbeschlagene Tabakpfeife und ein Federmesser im Gesammtwerthe von 21 fl. 53 kr. entwendet hat. Verurtheilung: zu 9 Jahren Zuchthaus.

Nach Verkündigung dieses Urtheils und Ablesung der einschlägigen Gesetzesstellen erklärte der Schwurgerichts-Präsident Herr v. Eckartshausen des Schwurgerichtshofes von Mittelfr. II. Sitzung im l. J. für geschlossen. An die HH. Geschwornen, mit denen er auch außer den Sitzungen in freundlichem Verkehre stand, hatte er schon heute Morgens herzliche Worte des Abschieds gesprochen, welche Namens seiner Collegen der Geschworne (beim letzten Falle noch Obmann) Hr. Jul. Merz v. Nürnberg unter dankbarer Anerkennung der erhaltenen Belehrungen durch die stets ausgezeichneten Exposee's gleich herzlich u. in aufrichtiger Verehrung erwiderte.

Augsburg, 20. Jul. Gestern früh gegen 7 Uhr stürzte der eben mit Durchbrechung einer ca. 50—60 Fuß tiefen Senkgrube des hiesigen Bierbräuers Gerstmayr beschäftigte Maurergeselle Ignaz Schuster von Leutershofen, Vater von 5 Kindern, in den Kothkessel, woselbst er seinen Tod fand. Der eben hinzugekommene Taglöhner Rager von Monheim wollte den Verunglückten retten und ließ sich zu diesem Zwecke an dem von den Anwesenden mit großer Vorsicht gelenkten Seile in die Tiefe hinunter, verlor jedoch das Gleichgewicht oder bekam Schwindel, stürzte sofort in den Schlammgrund und büßte gleichfalls sein Leben ein.

(Lotto.) In Regensburg kamen heraus:
51 49 80 77 40
Nächste Ziehung in Nürnberg am 31. ds.

Amtliche Nachrichten. Die kath. Pfarrei Neustadt a. d. Saale ist dem Priester Mich. Helmsauer, bish. Pfarrer u. Distrikts-Schulinspektor in Schweinfurt, verliehen worden.

Zu der bei dem App.-Ger. v. Mittelfr. erled. Rathsstelle wurde der dort. Assessor Franz Frhr. v. Aretin befördert, — die hierdurch in Erledigung kommende Assessorsstelle dem Kr.- u. Stadtg.-Rathe Dr. J. A. Goßner in Regensburg verliehen, — auf die Rathsstelle am Kr.- u. Stadtg. Regensburg der Kr.- u. Stadtg.-Rath Quirin Schieder von Amberg versetzt, — zum Rathe am Kr.- u. Stadtg. Amberg der Kr.- u. Stadtg.-Assessor A. G. A. Merz in Nürnberg befördert, — u. zum Kr.- u. Stadtg.-Assessor in Nürnberg der App.-Ger.-Accessist Bernh. Küffner in Freising ernannt.

Auf die erled. Advokatenstelle in Nördlingen wurde der Advokat Carl Drechsel von Brückenau versetzt, — zum Advokaten in Brückenau der Advokatenkonzipient u. ehemal. App.-Ger.-Accessist Dr. Ferd. Keck in Kronach ernannt, — auf die in Neuburg a/D. erled. Advokatenstelle der Advokat Eduard v. Leistner in Lindau versetzt — u. die Advokatenstelle in Lindau dem Advokatenkonzipienten Ferd. Habersack in Bamberg verliehen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche betreff.)

Nach einer Mittheilung des k. Landgerichts Gunzenhausen ist in Altenmuhr unter dem Rindvieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, und deßhalb jeder Verkehr bis auf Weiteres gesperrt worden, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Ansbach, den 19. Juli 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

2. Bekanntmachung.

(Den Ausbruch der Lungenseuche betreffend.)

Nach einer Mittheilung des k. Landgerichts Gunzenhausen ist in den Ställen des Viehhändlers Löw Wild, dann der Bauern Steinhofen und Hufnagel in Cronheim unter dem Rindvieh die Lungenseuche ausgebrochen und deßhalb bis auf Weiteres Stallsperre verfügt und jeder Verkehr mit solchem untersagt worden, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Ansbach, den 19. Juli 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

3. Bekanntmachung.

Der herrschaftliche Schloßgarten zu Rügland, k. Landgerichts Ansbach, mit Gärtners-Wohnung, Glashaus und einem Flächen-Inhalte von 8 Tagw. 51 Dez., Blumen-, Gemüß- und mit vielen Obstbäumen bepflanzten Grasgarten, wird von Lichtmeß 1856 an auf sechs, oder nach Umständen auf noch mehrere Jahre verpachtet und kann auf diesem Anwesen ein tüchtiger Gärtner ein hinreichendes Auskommen finden

Pachtliebhaber, welche sich über ihre Zahlungsfähigkeit ausweisen können, haben ihre Gesuche bis läng-

stens 1. September l. J. an die unterzeichnete Verwaltung zu stellen.

Ansbach, den 19. Juli 1855.

Freiherrlich von Crailsheim'sche Verwaltung.

Kleinschroth.

5. **Die Verhandlung der Anklage gegen den Stadtmüllerssohn Friedrich Dirsch von Spalt, nebst den bei derselben veröffentlichten Briefen** ist in der Expedition dieses Blattes (Brügel'schen Buchdruckerei) um 3 kr. zu haben.

6. Bei Unterzeichnetem werden Ochsenfuß-Röhren zu kaufen gesucht.

A. Steurer,
Drechslermeister in der Uzenstrasse.

7. Ein schwarzseidener Filet-Handschuh wurde verloren. Der redliche Finder beliebe ihn **D 15** abzugeben.

8. Am Montag den 23. d. M. und die darauf folgenden Tage, früh 9 Uhr anfangend, werden im Hause A 159 mehrere Gegenstände, als: Barchent, Köllnisch, Baumwollentuch ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung versteigert und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

9. Mehrere Ctr. gedruckte Bücher in Quart und Oktav sind zu verkaufen bei

Aug. Klein sen.

10. Heute Regimentsmusik auf dem Nußbaum. Für kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt, und ladet ergebenst ein Stadelmann.

11. Heute Regimentsmusik in Neuses.

12. Montag Nachmittag Harmoniemusik im schwarzen Bock.

13. Im Elephanten gibts schweinene Fleisch- und Knoblauchwürste.

14. Montag Schlachtschüssel und Abends Cervelatwürste bei Henkelmann.

15. Sonntag den 29. Juli wird Militär-Musik im Dietz'schen Garten in Bruckberg stattfinden.

B. G.

16. A 121 ist der obere Gaden mit 9 Zimmern, 3 Kammern und andern Bequemlichkeiten mit u. ohne Stallung billig zu vermiethen.

17. Bei Drechsler Linzenwäger ist ein Quartier zu vermiethen und kann erforderlichenfalls ein kleiner Laden dazu gegeben werden.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 21. Juli 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigster		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	25	52	25	34	25	20	—	—	—	5
Weizen	25	42	25	12	24	58	—	—	—	13
Korn	16	45	16	28	16	2	—	16	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	6	33	6	20	6	10	—	—	—	1

Wochenmarkt am 18. Juli. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 25 kr., Schweinschmalz 27 kr., — Butter: 20 kr., — Eier: für 5 kr. 6 Stück, — Kartoffeln: die ersten neuen die Maas 2 1/2—3 kr., die alten 2—2 1/2 kr. — 1 Maas Kirschen 7 kr., 1 Maas Weichsel 10 kr.

Papier- und Gold-Course.

Augsburg, 19. Juli.

Bayer. 5 % Obl.	101 1/4 P.		Oester. 5 % Metall.	62 3/4
„ 4 1/2 „ „	97 G.		„ 3 „ „	37 7/8
„ 4 „ „	90 1/2 P.		„ Bank-Aktien	955
„ 3 1/2 „ „	85 3/8 G.		Würt. 4 1/2 % Obl.	101
„ 4 „ Grundr.	— G.		„ 3 1/2 „ „	86 1/4
Bank-Akt.	730 P.		Bad. 3 1/2 „ „	86 1/2

Frankfurt, 19. Juli.

Oesterr. 250 fl. Looſe	96 3/4		Neue Louisd'or	10 fl. 45 kr.
Badische 50 fl. „	72 1/8		Pistolen	9 fl. 31 kr.
„ 35 fl. „	42 3/8		Pr. Fidd'r.	9 fl. 56 kr.
Darmst. 50 fl. „	104 1/2		Holl. 10 fl.-St.	9 fl. 41 kr.
„ 25 fl. „	30 7/8		Randdukaten	5 fl. 31 kr.
Nass. 25 fl. „	28 1/8		20 Frankstücke	9 fl. 19 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 170. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 24. Juli. Apollinar.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Frankfurt, 20. Juli. Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet und die Nat.-Ztg., wie der Schw. Merk. berichtet, besteht der Beschlußentwurf auf die neue österreich. Vorlage am Bunde (über welchen Preußen sofortige Abstimmung beantragte): 1) aus einem Dank für Oesterreichs Bemühungen für den Frieden; 2) aus einer Kundgebung der Uebereinstimmung mit der Ansicht Oesterreichs, daß es mit Bezug auf die früheren Bundesbeschlüsse nicht nöthig sei, neue Verbindlichkeiten zu übernehmen; 3) aus der Erklärung, daß die Kriegsbereitschaft fortdauern solle. Nur für den Punkt 3 brachte Preußen eine unwesentliche Redaktionsänderung in Vorschlag. Alle Gesandten, mit Ausnahme des bayerischen, stimmten dem Entwurf bei. Hr. v. Schrenk war in Folge der Abwesenheit des Königs von München noch ohne Instruktion.

München, 21. Juli. Es bestätigt sich, daß Se. Maj. der König an die Stelle des jüngst verstorbenen Staatsraths im ordentlichen Dienste, Frhrn. v. Strauß, den General-Staatsanwalt Dr. v. Kilian, jedoch unter gleichzeitiger Belassung desselben in seiner dermaligen Funktion beim Kassationshofe des Königreichs, zu ernennen geruht haben.

Nürnberg, 21. Juli. Als gestern Mittag Königin Marie in Begleitung einer Hofdame und eines Cavaliers um die Zeit der Ankunft des Münchener Eilzugs nach dem Bahnhofe fuhr, vermutheten die dort Weilenden alsbald, daß die Prinzen kämen. „Die Prinzen kommen", sagte Einer dem Andern und blieb stehen, um die Szene des Zusammentreffens mitzugenießen. Ihre Maj. die Königin waren ausgestiegen und ergingen sich in dem Gärtchen des Bahnhofes, der Zug brauste herein und aus dem Wagen stieg zuerst heraus der bald 10 Jahre zählende Kronprinz Ludwig, und ihm folgte der 7jährige Prinz Otto. In ihren frischjugendlichen Gesichtern strahlte die Freude des Wiedersehens, und wie die geliebte königliche Mutter ihnen nahte, eilten die Prinzen voll Anstand auf sie zu und küßten ihr die Hand. Das vor dem Bahnhofe versammelte Publikum, (denn in der Stadt wußte man nichts von der Ankunft der Prinzen) brachten den nach der Reichsburg fahrenden allerhöchsten Herrschaften lebhafte Hochs dar, war doch Jedermann hoch erfreut darüber, daß jetzt die k. Familie vereint in Nürnberg sei. Se. Maj. der König, von einem Spazierritt nach Gibitzenhof zurückgekehrt, führten in Begleitung der Königin die Prinzen in den Saal, wo die Geschenke in aller Ordnung aufgestellt waren, und weideten ihr elterliches Herz an der Freude derselben; denn die Prinzen, des Landes Stolz und Hoffnung, fanden nicht Worte genug, um Alles das zu loben, was sie vor sich sahen und was ihnen die Liebe der Nürnberger Handwerker im Festzug am 2. Juli bestimmt hatte. Jedes einzelne Stück wurde besichtigt; es ging den Prinzen eben auch wie anderen Kindern bei der Weihnachtsbescheerung, wenn ihnen im Anblick des ausgelegten Reichthums, der ihnen zu eigen werden soll, das Herz in Freude aufschwillt. Wie nun der Magistratsrath Hr. Winter kam und die in einigen Spielsachen angebrachten mechanischen Vorrichtungen aufzog, da fanden die Prinzen in ihrer Verwunderung gar kein Ende, weil alle die hübschen Figuren plötzlich Leben und Bewegung erhielten. Eine wie große Freude den Prinzen mit allen den Geschenken bereitet wurde, erhellt schon daraus, daß sie später von den Fenstern ihrer Zimmer den im Hofe Stehenden Einzelnes von den Geschenken herab zeigten; und laut klatschten sie in die Händchen, als der ihnen von 5 Gewerben geschenkte Wagen in dem Schloßhofe auffgefahren wurde. Nachmittag gingen die Prinzen mit ihrem Begleiter, Major Frhr. v. Laroche, spazieren. Daß von allen Seiten Kinder herbeistürzten, um sie zu sehen, ließ sich nicht anders erwarten, hat doch seit drei Wochen Jung und Alt sich auf deren Anblick gefreut.

— Gestern ist der k. Staatsm. d. J., Graf v. Reigersberg, von Kissingen zurückkehrend, am k. Hoflager dahier eingetroffen. Heute machten auch die Präsidenten der Regierungen von Ober- und Unter-

franken, Hr. v. Stenglein und Frhr. v. Zu-Rhein, ihre Aufwartung bei Hofe.

Nürnberg, 22. Juli. Se. Maj. König Max haben genehmigt, daß nächsten Dienstag früh 9 Uhr der Grundstein zu dem durch allerhöchst dessen Munifizenz zu erbauenden Genossenschaftshause gelegt werde.

Eisenach, 16. Jul. Die Frau Herzogin von Orleans hat sich heute mit ihren beiden Söhnen, dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres, auf längere Zeit nach der Schweiz begeben und beabsichtigt, zur Stärkung ihrer etwas geschwächten Gesundheit das Bad Pfeffers zu gebrauchen. In ihrer Begleitung befindet sich der bekannte französische General Trezel, der sich seit einiger Zeit hier aufhält und bei der Herzogin von Orleans Dienste leistet.

Paris, 20. Jul. Der Wechsel in der österreichischen Politik hat hier nicht wenig überrascht. Ohne es merken zu lassen, ist unsre Regierung sehr verletzt, und die dem Anscheine nach guten Beziehungen sind im Grund außerordentlich kalt. — Die ganze französische Gesellschaft ist in Trauer; denn unsere Verluste an Offizieren in der Krim sind ungeheuer, und es gibt wenig Familien, die nicht einen Verwandten oder Freund zu beklagen haben. Alles zieht sich auf's Land zurück. — Fremde gibt es wohl in Paris, aber nicht so viele, als man glauben sollte. Deutsche Kaufleute kommen herüber, halten sich aber nur kurze Zeit auf und reisen gleich wieder ab. In den Zeitungen schlägt man Appell, um Leute herbeizuziehen, aber im Ganzen ist man ziemlich lau. Der Ausstellung, die jetzt in ihren Einzelnheiten sehr schön ist, fehlt es doch an jenem Ensemble und besonders an der Großartigkeit, welche die Londoner Ausstellung auszeichneten. Es ist ein großer Bazar, und nichts weiter. Die beiden Ausstellungen waren einander zu nahe, als daß in der Zwischenzeit neue Erfindungen hätten gemacht oder etwas Großes ersonnen werden können.

Aus Rom, 10. Juli, wird dem in Turin erscheinenden „Piemonte“ geschrieben: „Gestern ist ein Mordanfall auf den Jesuiten-General, den ehrwürdigen Pater Beckx, gemacht worden. Der Stoß ging fehl. Es laufen verschiedene Versionen über den Vorfall um, der sehr geheim gehalten wird.“

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 20. Jul. Vom General Pelissier hat der Kriegsminister folgende Depesche erhalten: Krim, 18. Jul. Die Russen haben verflossene Nacht einen kleinen Ausfall gegen die Angriffswerke von Inkermann gemacht. Es versteht sich von selbst, daß derselbe abgeschlagen wurde. Ich habe heute unsere Arbeiten zu Kamiesch besichtigt; sie schreiten gut voran und vervollständigen sich.

London, 20. Jul. In der heutigen Unterhaussitzung beantragte Lord Palmerston, eine türkische Anleihe von 5 Mill. Pfd. St. zu garantiren. Großer Widerspruch. Die Resolution wurde zuletzt mit der knappen Mehrheit von 135 gegen 132 Stimmen angenommen. (Tel. Nachr. d. Allg. Ztg.)

Vermischtes.

Statistisches. Nach dem jüngst erschienenen 5. Hefte der Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern aus amtlicher Quelle herausgegeben von Dr. v. Hermann, enthaltend Anstalten für Wissenschaft, Kunst, Unterricht u. Erziehung nach dem Stande von 1851/52 und früherer Jahre, betrug im Dezember 1852 die katholische Bevölkerung Bayerns 3 Mill 241345, die evangelische 1 Mill. 255562, was das Verhältniß von 13:5 ergibt. Die katholischen Schüler dürfen die Elementarschulen schon mit dem 12. Jahre verlassen, die protestantischen treten zwischen dem 13. und 14. Jahre aus. Der Besuch der polytechnischen Schulen hat sich in 10 Jahren von 117 auf 204, der der Gewerbschulen von 1378 auf 2395, der der Sonn- und Feiertagsschulen von 3880 auf 6510 Schüler erhöht, immer noch sehr niedrige Zahlen im Vergleich zu andern deutschen Staaten. Sehr gering ist auch die Zahl der so wohlthätig wirkenden Kleinkinderbewahranstalten. Das ganze Königreich zählt deren nur 91, wovon auf Mittelfranken 21, auf Oberpfalz und Regensburg 4 kommen; München hat ebenfalls 4. Ganz ungenügend ist auch die Fürsorge für Bildung von Blinden, da das Land nur die einzige Anstalt zu München besitzt; dagegen gibt es 9 Taubstummenanstalten. Die Ausgaben für Lyceen, Gymnasien, lateinische und deutsche, polytechnische, Gewerbs- und Industrie-Schulen, Lehrerseminarien und Kleinkinderbewahranstalten sind seit etwa 20 Jahren von 2 Mill. 585683 fl. auf 3 Mill. 801102 fl. oder um 1 Mill. 214419 fl. gestiegen. Bemerkenswerth, auch in staatsökonomischer Beziehung, ist die Notiz, daß nach achtjährigem Aufenthalt auf Gymnasien und vierjährigem Universitätsstudium während 23 Jahren von 4658 Rechtsindividuen 1072 durchgefallen sind, also fast von einem Viertel das Studium mißlungen, das darauf verwendete Kapital verloren ist. Die drei Universitäten zählten zusammen 112 ordentliche, 34 außerordentliche Professoren und 45 Privatdocenten. Der Zudrang der im Staatsdienst Anstellung Suchenden zeigt eine wahrhaft erschreckende Zunahme: 1830 84, 1840 189, 1850 405, 1852 452.

Ansbach, 23. Juli. Die vergangenen Freitag, 20. ds., dahier zu Ende gegangene II. mittelfränkische Schwurgerichtssitzung im l. J. hat mit Ausschluß zweier Sonntage 17 Tage in Anspruch genommen, und sind in zehn großentheils höchst wich-

tigen und interessanten Verhandlungen 14 Individuen (9 männliche und 5 weibliche) zur Aburtheilung gekommen. Während von der Anklage 5 Individuen — 2 wegen Brandstiftung I. und höchsten Grades, 2 wegen qualifizirten und 1 wegen doppelt qualifizirten Mordes — mit dem Tode bedroht waren, ist nur über 1 Person, und zwar über ein durch Erziehung vernachläßigtes und durch Umgang (hauptsächlich mit einer älteren nichtsnutzigen Schwester) verdorbenes 18-jähriges Mädchen — Wilhelmine Deeg — wegen Brandstiftung I. Grades das Todesurtheil wirklich ausgesprochen worden. Die mitangeklagte ältere (31 J. alte) Schwester konnte nach Sachlage nur der Hilfeleistung III. Grades zu dieser Brandstiftung I. Grades für schuldig befunden und in Concurrenz mit dem Verbrechen des ausgezeichneten und einfachen Diebstahls und dem der Kindesaussetzung zu nicht mehr als 8 Jahren Arbeitshaus mit Schärfung verurtheilt werden. Eine Anklage auf qualifizirten Mord (Ulrich) wurde nur als einfacher Todschlag erkannt und dieses Verbrechen mit Festungsstrafe II. Grades auf unbestimmte Zeit belegt; — eine andere auf qualifizirten Mord gerichtete Anklage (Bauereiß) sank bis zum Vergehen der fahrläßigen Tödtung herab u. wurde mit 5-monatlichem doppelt geschärftem Gefängnisse bestraft, — und die Anklage auf doppelt qualifizirten Mord (Maria Wittmann) gestalteten sich als einfacher Todschlag, wobei die Angeklagte vom Getödteten zum Zorne gereizt worden, und zog eine Bestrafung mit 9jährigem Zuchthause nach sich. Ein wegen Todschlags in realem Zusammenflusse mit dem Verbrechen des qualifizirten nächsten Versuchs zum Verbrechen des Todschlags Angeklagter wurde nur des Verbrechens der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, (der jedoch als wahrscheinlich konnte vorausgesehen werden, verübt mit Vorbedacht) und des einfachen Verbrechens der Körperverletzung (ebenfalls mit Vorbedacht verübt) für schuldig befunden und zu 9 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Anklage wegen Verbrechens der gerichtlichen Verleumdung durch falsches Zeugniß wurde als Meineid für begründet erachtet und der Angeklagte (Rabus, der sich vor Ablieferung an den Strafort in der hiesigen Frohnveste erhängt hat) zu 5jährigem Arbeitshause verurtheilt. Nur vier Individuen wurden ganz conform mit der Anklage wegen ausgezeichneter Diebstähle verurtheilt und zwar 1 zu 11 Jahren, 2 zu 9 Jahren Zuchthaus und 1 zu 8 Jahren Arbeitshaus. Ganz frei gesprochen wurden: 1 Person, die wegen Verbrechens des Kindsmords, und 2 Personen, die wegen fahrläßiger Tödtung angeklagt waren. Das Resultat dieser Sitzung war also: 1 Todesurtheil, 1 Festungsstrafe II. Grades auf unbestimmte Zeit, 11 Jahre und viermal 9 Jahre Zuchthaus, zweimal 8 Jahre und 5 Jahre Arbeitshaus, 5 Monate doppelt geschärftes Gefängniß und zwei auf 3 Personen sich beziehende Freisprechungen. Es haben demnach die Verbrechen, welche zu dieser Sitzung verwiesen waren, unter dem aufklärenden Einflusse der öffentlichen Verhandlung von ihrer anscheinenden Schwere sehr beträchtlich verloren.

Ansbach. Nach einer Bekanntgabe kgl. Regg. von Mittelfr. im Kr.-Amtsbl. Nr. 59. vom 18. ds. sind von 27 mittelfr. Schullehrlingen, die in diesem Jahre an der Aufnahms-Prüfung am k. Schullehrer-Seminar Schwabach Antheil nahmen, nachfolgende 24 für aufnahmsfähig befunden worden: 1) Christian Kittler aus Schwabach, 2) Mich. Lotter aus Neuenmuhr, 3) Friedr. Meißner aus Offenhausen, 4) Conr. Forster aus Zirndorf, 5) Leonh. Häupler aus Rückersdorf, 6) Joh. Brunnhuber aus Rothenburg, 7) Wilh. Schilffarth aus Rothenburg, 8) Friedr. Vogtherr aus Stübach, 9) Joh. Hölzel aus Henfenfeld, 10) Ed. Salfner aus Trautskirchen, 11) Ed. Ringler aus Nürnberg, 12) Karl Stengel aus Neuhof, 13) Leonh. Nachtrab aus Ansbach, 14) Joh. Tauber aus Wassertrüdingen, 15) Wilh. Frommüller aus Fürth, 16) Friedr. Ebner aus Röckingen, 17) Friedr. Eberlein aus Helmitzheim, 18) Friedr. Buck aus Altenmuhr, 19) G. Sperber aus Neuhof, 20) Friedr. Alt aus Röckingen, 21) Jak. Kohler aus Rothenburg, 22) Casp. Dietrich aus Burgbernheim, 23) Carl Römhildt aus Bettwar, und 24) Georg Sebald aus Auernheim. Am besten vorbereitet waren die Zöglinge der Schullehrer: Heckel u. Wölfel in Schwabach, Schnitzlein in Hersbruck, Grillenberger in Zirndorf, Däschlein in Rückersdorf, Wich in Rothenburg u. Daunenbauer in Mkt. Erlbach.

Leipzig, 10. Juli. Die Direktion der bayer. Verkehrsanstalten hat die Bierfracht auf den bayer. Eisenbahnen auf eine kaum glaubliche Weise erhöht. Während nämlich bisher eine Wagenladung Bier von achtzig Centnern auf der Strecke von Nürnberg nach Hof 30 fl. kostete, beträgt nun die Fracht dafür 80 fl. Es ist sehr zweifelhaft, ob durch diese Maßregel die Rentabilität der bayer. Bahnen zunehmen wird. Wenigstens ist es Erfahrungssache, daß auf allen Bahnen, wo der Tarif für Personen und Güter herabgesetzt wurde, die Einnahmen stiegen, während sie bei Erhöhung des Tarifs fielen.

Von anderer Seite schreibt man dagegen: Eine Wagenladung Bier (80 Ctr.) v. Nürnberg nach Hof kostet nach dem jetzigen Tarife nicht 80 fl., wie jüngst mehrere bayerische Blätter dem Schw. M. nachschrieben, sondern nur 56 fl., einschließlich der Aufladekosten, die früher bei der Transportgebühr zu 30 fl. 36 kr. entweder vom Absender selbst besorgt oder mit 1 kr. per Centner vergütet werden mußte. Da nun in Leipzig, Berlin ꝛc. die halbe Maas wirklich bayerischen Biers um 7 bis 9 kr. verkauft wird, so dürfte ein Aufschlag von 1 oder selbst 2 Pfennigen auf die halbe Maas die Consumtion nicht vermindern.

Am 8. Juli waren es 400 Jahre, daß Prinz Albert, der Stammvater des sächsischen Königshauses, aus der Hand Kunz von Kauffungen gerettet wurde. Der Tag wurde in Sachsen viel gefeiert, in

Dresden durch öffentliche Feste und in Leipzig durch lebende Bilder. In Zwickau wurde das Gefängniß, in dem Kunz gesessen hat, dem Publikum zur Beschauung geöffnet, und ein Stück der Leiter gezeigt, auf der er mit Hilfe Hans Schwalbe's, des Küchenjungens, das Schloß erstieg.

Briefkasten.

Nachstehende Einlage von bekannter achtbarer Seite geben wir mit dem Bemerken, daß fragl. Tarifs-Erhöhung im Allgemeinen in den meisten Zeitungen bekannt gegeben und dieselbe seiner Zeit auch in unsrem Blatte angedeutet worden ist, daß aber nach eingezogener Erkundigung neue Tarife von allerhöchster Stelle allerdings nicht ausgegeben u. solche von den k. Postämtern darum wohl auch nicht veröffentlicht worden sind.

1) Es dürfte nach Ansicht des Einsenders doch im Interesse der Postanstalt, so wie des Publikums liegen, über den mit dem 1. Juli l. Js. so bedeutend erhöhten Portosatz für Fahrpoststücke einen Tarif oder doch wenigstens irgend welche nähere Andeutung bekannt zu geben. Es greift diese Erhöhung zu sehr in das gewerbliche Leben ein, als daß eine derartige Bekanntmachung nicht wünschenswerth, ja nothwendig sein sollte. Einen leisen Zweifel, daß die inländische Industrie durch so beträchtliche Erhöhung des Posttarifs für Fahrstücke gehoben werde, erlaubt sich schließlich der Einsender auszusprechen.

2) Der Denunziation gegen eine große Anzahl hiesiger Bäcker wegen mangelnder Qualität des Brodes muß die Aufnahme versagt werden, da dieselbe nicht näher begründet ist, und sich der wohlmeinende — Einsender auch nicht genannt hat.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1\. **Bekanntmachung.**

(Sparkassa Ansbach.) Der Schluß der Einlagen für das Ziel Laurenzi ist Samstag den 18. August 1855 und die Auszahlung der Zinsen aus früheren Einlagen erfolgt gegen Vorlage besonderer Zinsquittungen von heute bis zum genannten Schlußtage.

Die zur Heimzahlung auf Laurenzi 1855 am vorigen Ziele gekündeten Einlagen sind vom 2. nächsten Monats an zur Empfangnahme bereit.

Ansbach, den 23. Juli 1855.

Sparkasseverwaltung.

Brendel.

2\. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. Carl Pokrantz u. Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.

George Stellwaag.

Heute Gesangverein.

4\. Haus D 271 in der Turnitz werden einige solide Mädchen gelernt im Goldauflegen.

5\. Das Haus C 34 ist aus freier Hand zu verkaufen.

Großer [Elephant]-Verkehr.

7\. Heute Schlachtschüssel u. Harmoniemusik auf der Windmühle.

8\. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten in der silbernen Kanne.

9\. A 235 ist der erste Gaden täglich zu beziehen.

10\. Bei Drechsler Linzenwäger ist bis Martini ein Quartier zu vermiethen und kann erforderlichenfalls ein kleiner Laden dazu gegeben werden.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 171. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 25. Juli. Jakobus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 23. Juli. JJ. MM. werden dem Vernehmen nach Ende dieser Woche von Nürnberg direkt hieher zurückkehren und in keiner andern fränkischen Stadt einen Besuch abstatten. JJ. kk. HH. Prinz und Prinzessin **Luitpold** werden sich erst nach der Rückkehr der k. Majestäten auf ihre Villa am Bodensee begeben.

— Demnächst wird auch der k. Ministerpräsident Frhr. v. d. Pfordten einen kurzen Urlaub antreten, wogegen im Laufe dieser Woche der k. Staatsminister des Innern, Graf v. Reigersberg, vom Urlaube zurückkehrt.

— Das Verordnungsbl. des **Kriegsministeriums** vom 20. ds. enthält eine allerhöchste Entschließung, durch welche eine Abänderung an den Mänteln des Heeres genehmigt wird, der Art, daß bei allen Abtheilungen des Heeres, bei welchen bisher die Mäntel mit stehenden Halskrägen versehen waren, nun umgeschlagene Krägen nach der Grundfarbe des Waffenrockes, und zwar bei den Jägerbataillons mit grünem, bei den Garnisonskompagnien, den Veteranen und Invaliden mit hellblauem, bei den übrigen Abtheilungen mit scharlachrothem Vorstoße eingeführt werden. Ferner erhalten von jetzt an die Mäntel statt der bisherigen mit Tuch überzogenen weiße metallene Knöpfe.

Nürnberg, 23. Jul. Vorgestern früh besuchten JJ. MM. das Etablissement des Hrn. v. **Cramer-Klett** u. nahmen genaue Einsicht von den verschiedenen Werkstätten und Einrichtungen dieser in mehrere Abtheilungen sich verzweigenden Fabrik, die wohl die größte in Süddeutschland ist. — Während der Anwesenheit JJ. MM. in dem Gießraume wurden als Huldigung die sehr schön modelirten Worte: Glück auf! und eine andere größere Form gegossen, um denselben das Schauspiel zu bieten, wie der Feuerstrom des Eisens sich aus den gewaltigen Hochöfen in das ihm bereitete Bett stürzt und jene Gestalt annimmt, die ihm der rastlos schaffende, alle Elemente sich zum Dienste unterwerfende spekulative menschliche Geist angewiesen hat. — Gestern früh wohnte mit den beiden Prinzen Se. Maj. der **König** der Messe in der Kaiserkapelle bei, Ihre Maj. die **Königin** dem Vor- und Nachmittagsgottesdienste bei Sct. Sebald. — Se. Maj. der **König** haben dem Portefeuillefabrikanten **Kugler** die goldene Medaille des Civilverdienstordens der bayerischen Krone verliehen. — Nach dem Programm zu der morgen stattfindenden **Grundsteinlegung** für den Bau des **Königsstiftungshauses** im Karthäuser Garten wird die Abfahrt Se. Maj. des **Königs** von der Burg durch eine Kanonensalve verkündigt. Ein Bataillon Landwehr umstellt den Bauplatz, Se Maj. der **König**, von den Bürgermeistern und den städtischen Collegien, sowie von dem bestehenden Ausschusse zur Erbauung von Genossenschaftshäusern empfangen, werden in die Tiefe des Grundsteins den vom Baurath Solger überreichten Bauplan legen und die Musik der Landwehr dies durch einen Tusch verkünden. Der erste Bürgermeister legt hierauf eine Pergaments-Urkunde mit dem Namen des Königs ein und der Vorstand des Gemeindekollegiums eine 3. Rolle, auf welcher die Namen sämmtlicher Mitglieder, der beiden Gemeindekollegial-Mitglieder, des Baurathes Solger und der Ausschußmitglieder des obengenannten Vereins nebst einer geschichtlichen Darstellung des Baues verzeichnet sind. Nach der Einlegung der 1855 geprägten Münzen bringen Se. Maj. den ersten Kalk unter den Grundstein und geschehen die üblichen 3 Hammerschläge. (N. Kur.)

Wien, 18. Juli. Die Verhandlungen mit der englischen Kapitalisten-Gesellschaft, welche die italienischen Staatseisenbahnstrecken pachten wollte, haben sich zerschlagen. Die Schätzung der in Rede stehenden Objekte von Seiten der Gesellschaft soll zu gering ausgefallen sein und keine Grundlage zur Weiterführung der Unterhandlungen dargeboten haben.

Berlin. Professor Leo in Halle, welcher vor circa zwei Jahren „einen frischen fröhlichen Krieg" herbeiwünschte, damit durch ihn die „Canaille des materiellen Interesses" vernichtet werde, hat am 12. Juli

d. J. bei der Uebergabe des Rektorats an seinen Nachfolger im Namen der Universität dem Könige Dank abgestattet, „weil er, wie ein ganzer Mann und unbekümmert um den Hallohruf und das Peitschengeknall der Fuhrleute, mit fester Hand in die Speichen des Rades am Kriegswagen gegriffen und es verhindert habe, seine entsetzlichen Spuren durch Deutschlands Gauen zu ziehen.“ Dieß ist Konsequenz der Meinung.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 21. Juli. Der „Moniteur“ gibt folgende Depesche: „Krim, 19. Juli Abends. Kein besonderes Faktum vor dem Platz zu melden. Die Cholera verschwindet ganz und gar.“ (Gott geb's!)

Ueber das Vordringen der drei engl. Regimenter in die Vorstadt des Arsenals am 18. v. M. enthält eine Korrespondenz des „Journ. de Constantinople“ noch mehrere interessante Einzelnheiten. Die 3000 Engländer, welche man anfänglich schon für verloren gehalten hatte, waren in die Häuser dieser Vorstadt eingedrungen, und hielten sich dort ungeachtet des feindlichen Feuers einen ganzen Tag und eine Nacht und traten in ziemlich guter Ordnung mitten durch das feindliche Feuer wieder ihren Rückzug an. Sie verloren dabei nur 400 Mann. Einer der Helden brachte auch glücklich ein kleines dreimonatliches Kind mit in's Lager, das er in einem Haus verlassen gefunden hatte. Das Regiment hat das Kind nun adoptirt.

Petersburg, 11. Juli. Die Küstengarnisonen von Abo bis nach Riga werden Tag und Nacht in Athem gehalten. Fortwährend des Allarms gewärtig und kampfbereit, müssen sie bei Annäherung jedes feindlichen Bootes, das am fernen Horizonte sichtbar wird, sich in Bewegung setzen. Die Wachsamkeit der Kosaken, so berichtet man von der Nord- und Westküste fast gleichlautend, ist in der That musterhaft, aber auch verzweifelt ermüdend. Indeß vermag doch alle Wachsamkeit die tiefen Wunden, welche die Blokade dem Wohlstande des Reichs schlägt, nicht zu verhüten. Ich habe in meinem vorigen Briefe auf die Schließung vieler Manufaktur-Etablissements in Moskau hingewiesen. Ich kann heute hinzufügen, daß in den Binnenprovinzen, namentlich in den altrussischen, wo der Adel seit Kaiser Alexander sein Vermögen zum großen Theil in Fabrikunternehmungen angelegt und seinen Gütern und Leibeigenen danach eine entsprechende Einrichtung gegeben hat, die Folgen der Handels- u. Verkehrsstockung den Leuten bereits so zu sagen an's Leben gehen. Sie können keine halbverarbeiteten Stoffe, wie Baumwolle, Rohzucker und dergl. beziehen, um ihre Arbeitskräfte zu beschäftigen, müssen aber ihre Leibeigenen dennoch ernähren. Unter solchen Umständen ist die Bereitwilligkeit, die überflüssigen Leute unter die Reichswehr zu stecken, erklärlich, aber auch gleichzeitig die Unzufriedenheit mit dem Kriege, welche nicht selten bereits durch die Berichte der Gouverneure konstatirt wird. Der moskowitische Adel ist daher nichts weniger, als mit der aggressiven Politik Rußlands zufrieden, welche die jetzige Krisis und seinen Ruin heraufbeschworen hat. Man hört sehr oft äußern: „Wir halten die Blokade nicht noch ein Jahr aus. Was per Achse in's Land kommt, fällt gar nicht in's Gewicht u. s. w.“ In der That, bedenkt man, daß die hiesige Gasfabrik aus Mangel an Steinkohlen nicht mehr arbeitet, daß alle Steinkohlenvorräthe von der Regierung für Militärfabriken mit Beschlag belegt worden sind, daß aus demselben Grunde die große Gießerei und Maschinenfabrik des Hrn. Behr in Katharinenhof geschlossen werden mußte, so ist der unlängst gegebene Beweis von der Liberalität der Regierung erklärlich, durch welche sie die Ausbeute von Steinkohlenlagern aus den Staatsdomainen des Reiches jedem ohne Unterschied gestattete und vollkommen frei gab.

Petersburg, 13. Juli. Die Zahl der Verwundeten und Kranken vom Heere in der Krim scheint eine ganz außerordentliche zu sein. Es mangelt in Sebastopol sowohl, wie in Simferopol und Nikolajew an Lokalitäten zur Unterbringung derselben und — an Aerzten. Die armen Leidenden werden hin und her transportirt und finden oft Tage lang kein Unterkommen. Um ein Marine-Hospital außerhalb Sebastopols zu errichten, hat sich der Staatsrath Mansurow nach Simferopol begeben. Seine im „Marine-Journal“ veröffentlichten Berichte über den Zustand der Verwundeten sind wahrhaft erschütternd.

Vermischtes.

München, 14. Juli. In der am 27. v. M. stattgefundenen Generalversammlung des bayerischen Hagelversicherungsvereins gab der k. Kommissär, Hr. Regierungsrath v. Mangstl, die erfreuliche Versicherung, daß die kgl. Staatsregierung zur Hebung und Förderung dieses vaterländischen Vereins alle nöthigen und verfügbaren Mittel anwenden werde. Der Vorstand des Vereins, Hr. Baurath Muffat, sprach hierauf über die Grundlagen neuer Statuten, nach welchen den durch Hagel Betroffenen voller Schadenersatz durch den Verein zukommen soll. Nach den aus den Jahren 1841—52 entnommenen Ergebnissen muß der Versicherte $2\frac{1}{2}$ Prozent der versicherten Summe entrichten, wenn ihm der volle Ersatz nach erlittenem Schaden zu Theil werden soll. Da es aber erfahrungsmäßig Gegenden gibt, wo der Hagel nur selten Zerstörungen anrichtet, während andere Gegenden verhältnißmäßig weit häufiger von demselben heimgesucht werden, so hat der Verein beschlossen, 6 Klassen von Zahlenden zu statuiren, die je nach dem Grade der Wahrscheinlichkeit, daß ihre Felder vom Hagel heimgesucht wer-

den, verschiedene Summen jährlich für denselben versicherten Werth entrichten.

— Das kgl. Regierungsblatt Nro. 34 vom 18. Juli enthält eine Bekanntmachung, „die theoretische Prüfung für den Staatsbaudienst im Jahre 1855 betreffend," wonach die nächste theoretische Prüfung für den Staatsbaudienst am 15. Oktober l. Js. ihren Anfang nehmen wird. Diejenigen Kandidaten, welche an derselben theilnehmen wollen, haben ihre desfallsigen Gesuche bei Vermeidung der Zurückweisung spätestens bis 15. September l. Js. bei der kgl. obersten Baubehörde im kgl. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten einzureichen.

— Der für die minderbesoldeten Beamten so wichtige „Unterstützungsverein für das Amts- und Kanzleipersonal in Bayern" nimmt nun nach der vor zwei Jahren erfolgten Revision der Statuten einen erfreulichen Aufschwung, denn nach dem Rechenschaftsbericht pro 1854 zählte derselbe 2488 aktive Mitglieder, hatte eine Jahreseinnahme von 130,145 fl. 49 kr. und dagegen für 1994 Personen nur eine Ausgabe von 77,841 fl. Das Gesammtvermögen des Vereins betrug 1,481,057 fl., um 44,267 fl. mehr als im Vorjahre.

Am 18. Juli wurde die zweite Sitzung des Schwurgerichts für Oberfranken für das Jahr 1855, in welchem wiederum nur drei Sitzungen stattfinden werden, geschlossen. Von den vor die Geschwornen gestellten 20 Angeklagten wurde 1 freigesprochen, 2 zum Tode, 1 zum Zuchthause auf unbestimmte Zeit, 4 zu zeitlich begränzter Zuchthaus-, 10 zu Arbeitshaus- und 2 zu Gefängnißstrafe verurtheilt.

Amtliche Nachrichten. Nach dem Verordnungsbl. für das bayer. Heer Nr. 6 wurden befördert: der Oberlieutenant Frhr. v. Donnersperg bei der Gend.-Comp. von der Oberpfalz u. v. Regensburg zum Hauptmann — u. der Unterlieut. Friedr. Bickel von der Gend.-Comp. von Mittelfranken zum Oberlieut. in der Gend.-Comp. v. Oberpfalz u. v. Regensburg. — versetzt: der Oberlieut. Joh. Kohl v. d. Gend.-Comp. der Haupt- u. Residenzstadt München zur Gend.-Comp. v. Unterfr. u. Aschaffenburg, — dann die Unterlieutenants Joh. Reitmeyer v. 14. Inf.-Reg. Bandt zur Gend.-Comp. v. Mittelfr. — u. Ludw. Mallinger, Bataill.-Adjut., v. 8. Inf.-Reg. vac. Seckendorf zur Gend.-Comp. der Haupt- u. Residenzstadt München.

Der k. Revierförster Ferd. v Oelhafen zu Altenfurth, k. Forstamts Laurenzi, wurde nach seinem Ansuchen auf das im k. Forstamte Sebaldi erled. Forstrevier Herrnhütte versetzt.

Die durch den Verzicht des quiesz. k. Landgerichtsarztes Dr. Schwarz in Schwabach erled. Stelle eines prakt. Arztes daselbst wurde dem prakt. Arzte Dr. Gg. Friedr. Schalkhäuser zu Rothenburg a/T. auf sein Ansuchen verliehen. — Der bish. Seminar-Präzeptor Andr. Reif zu Altdorf wurde zum 1. Knabenschullehrer daselbst, — u. der bish. Schulverweser Karl Hölzlein zu Rielingshausen zum Schulprovisor u. Kirchendiener daselbst ernannt.

Erledigt: Die prot. Pfarrstellen zu Steinheim mit 582 fl. 38¼ kr., — zu Kalchreuth mit 414 fl. 3 kr., — u. zu Tauberscheckenbach mit 413 fl. 21 kr., — dann die 2. prot. Pfarrstelle zu Pegnitz mit 483 fl. 44¼ kr. Einkommen.

Hiesiges.

Freiwillige Armenpflege in der Stadt Ansbach.

Zugegangen als Vereins-Mitglieder sind im Monat Juni 1855:

I. Distrikt: Herr Rechnungskommissär Roth.
III. Distrikt: Herr Gastwirth Hobl.
IV. Distrikt: Herr Bäckermeister Schwarz, Herr Nagelschmiedmeister Seiß, die Herren Korporäle Feiner, Schnapp, Behringer, Schmidt, Silberborn, Gebring, Helm, Pößl I., Pößl II. und Fleischmann.

Ausgetreten sind:

a) freiwillig.

I. Distrikt: Herr Büttnermeister Goib.

b) wegen Wohnortsveränderung:

Niemand.

Außerordentliche Gaben.

Herr Landrichter v. Aufin hat der Leihbibliothek sechs Bücher geschenkt.

Ansbach, den 19. Juli 1855.

Der Vorstand.
Frhr. v. Lindenfels.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**
(Die Studienlehramtsprüfung für das Jahr 1855 betr.)

Das nachstehende Ausschreiben der k. Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern, vom 12. d. M. wird anmit zur Kenntniß der Betheiligten gebracht.

Ansbach, den 19. Juli 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

Ad Nrum. 43635.
(Die Studienlehramtsprüfung für das Jahr 1855 betr.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Nach Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten vom 7. praes. 10. ds. Mts. wird in Gemäßheit der Bestimmungen der §§. 87 mit 96 der revidirten Ordnung für die Gymnasien und lateinischen Schulen des

des Königreichs vom 24. Februar 1854 im künftigen Herbste eine Prüfung für Diejenigen, welche als Professoren an einem Gymnasium oder als Lehrer an einer lateinischen Schule, sowohl vollständigen, als unvollständigen, angestellt oder verwendet, sowie auch für Diejenigen, welche als Lehrer der französischen Sprache an Studienanstalten verwendet werden wollen, in München abgehalten.

Die Prüfung für das philologische und mathematische Lehramt beginnt am 15. Oktober, die Prüfung für den französischen Sprachunterricht am 5. November dieses Jahres.

Diejenigen, welche sich einer von diesen beiden Prüfungen zu unterziehen beabsichtigen, haben ihre desfallsigen Gesuche bei dem genannten kgl. Staats-Ministerium in Bälde einzureichen, welches ihnen die Entscheidung über die Zulassung durch die einschlägige Kreisregierung rechtzeitig zufertigen lassen wird.

Gesuche, welche nach dem 20. September einlaufen, können nicht mehr berücksichtiget werden.

Den Gesuchen um Zulassung zur philologischen und mathematischen Prüfung sind legale Zeugnisse über ein vierjähriges akademisches Studium und den Betrieb der allgemeinen, insbesondere der philologischen resp. mathematischen Wissenschaften, sowie über entsprechendes sittliches Betragen beizulegen; behufs der Zulassung zur Prüfung für den französischen Sprachunterricht wird die Vorlage legaler Zeugnisse über den Leumund und die persönlichen Verhältnisse der Gesuchsteller, sowie über die genossene Vorbildung gewärtigt, soweit dieselben nicht Studien-Lehramts-Candidaten oder bereits angestellte Lehrer sind.

Ansbach, den 12. Juli 1855.

Königliche Regierung von Mittelfranken,
Kammer des Innern.
In dienstlicher Abwesenheit des k. Regierungspräsidenten.
von Muffel.

Gerhardt.

2. **Bekanntmachung.**

Der herrschaftliche Schloßgarten zu Rügland, k. Landgerichts Ansbach, mit Gärtners-Wohnung, Glashaus und einem Flächen-Inhalte von 8 Tagw. 51 Dez., Blumen-, Gemüß- und mit vielen Obstbäumen bepflanzten Grasgarten, wird von Lichtmeß 1856 an auf sechs, oder nach Umständen auf noch mehrere Jahre verpachtet und kann auf diesem Anwesen ein tüchtiger Gärtner ein hinreichendes Auskommen finden

Pachtliebhaber, welche sich über ihre Zahlungsfähigkeit ausweisen können, haben ihre Gesuche bis längstens 1. September l. J. an die unterzeichnete Verwaltung zu stellen.

Ansbach, den 19. Juli 1855.

Freiherrlich von Crailsheim'sche Verwaltung.
Kleinschroth.

3. **Pözl's bayr. Verfassungsrecht von 1851** liegt in der Redaktion zum Verkaufe um 1 fl. 30 kr. auf.

4. Sonntag den 22. Juli wurde ein Batist-Sacktuch, mit M. gezeichnet, verloren; man bittet, es Lit. D 55 gegen Belohnung abzugeben.

5. Auf dem Markte wurden 3 Säcke verloren, um deren Zurückgabe an die Expedition gegen Belohnung der redliche Finder gebeten wird.

5. **Heute Schlachtschüssel u. Harmoniemusik auf der Windmühle.**

6. Heute bei günstiger Witterung Militär-Blechmusik im Hasengarten; für kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt. Es ladet höflichst ein Meid.

7. Donnerstag Schlachtschüssel bei Dettelbacher.

8. Ein Zimmer, Stubenkammer, Küche, sowie ein Laden am Markt ist zu vermiethen A 10.

9. **A 101 ist ein großes Quartier zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.**

10. A 129 neben dem k. Schloß ist der Laden und ein Quartier mit 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

11. In der Pfarrgasse A 148 bei Schuhmacher Arold sind zwei Quartiere zu vermiethen und kann das eine sogleich bezogen werden. Auch ist noch gutes Sauerkraut zu haben.

12. A 235 ist der erste Laden täglich zu beziehen.

13. A 244 ist ein Quartier über zwei Stiegen hoch zu vermiethen.

14. D 401 sind Stallungen zu 2, 3 und 4 Pferden, Wagen-Remise und Futter-Boden täglich zu vermiethen, auch ist Waizen- und Haber-Stroh zu haben.

Familien-Nachrichten von Ansbach.
(Vom 16. bis 22. Juli.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Anna Barbara, Töchterl. des Gutsbesitzers Kreichauf in Bernhardswinden; — St. Gumb.: Elise Maria Babetta, Töchterl. des Hn. Hohl, Gastgebers zur goldenen Krone.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Hr. Friedrich Samuel Beck, Magister der Chirurgie u. Wundarzt, 40 J. 2 M., gastrisch nervöses Fieber; Frau Sophie Charlotte Wilhelmine Scherzer, Stadtkantors-Wittwe, 72 J. 4 M., Nervenschlag; Joh. Bernhard Binder, Taglöhner, 60 J. 9 M., Schlagfluß; — St. Gumb.: Hr. Dr. Johann Daniel Christoph v. Bezold, k. Regierungs- und Kreismedizinalrath, 65 J. 10 M., Lungenlähmung; Anna Katharina Sieghöfer, Gastwirths-Tocht., 2 J. 4 M., chronisches Lungenleiden; Eva Luise Juliana Katharina Röder, Baders-Töchterl., 1 J. 1 M., Lungenentzündung.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 172. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 26. Juli. Anna.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 23. Juli. Nach der in einigen Tagen zu erwartenden Rückkehr des k. Staatsministers des Innern werden dem Vernehmen nach die Schlußberathungen der dießjährigen Landraths-Abschiede und dann deren Vorlage an Se. Maj. den König erfolgen, so daß die Publizirung derselben im kommenden Monate zu erwarten sein dürfte. — Der k. Polizeidirektor Hr. Düring ist von einer mehrwöchentlichen Urlaubsreise zurückgekehrt und hat das Direktorium wieder übernommen. — In der Werkstätte eines hiesigen Schlossermeisters wurde in letzter Zeit eine Anzahl Feldbacköfen für die Armee gefertigt und zwar ganz aus Schmiedeisen, nachdem die Versuche, welche vor mehreren Monaten mit einem derartigen Ofen probeweise vorgenommen wurden, ein sehr gelungenes Resultat geliefert hatten.

Nürnberg, 24. Jul. Zu den Besuchen, welche JJ. MM. im Laufe der vergangenen Woche den verschiedenen Etablissements und Verkaufsläden abstatteten, tragen Nürnb. Bl. noch nach, daß sich dieser Ehre u. A. auch die Bestelmeyer'sche Tabakfabrik, die Tapetenfabrik des Hrn. Briegleb, die Schnittwaarenhandlung der HH. Feuerlein und Göller und die Verkaufslokale der HH. Glashändler Bollet und Regenschirmfabrikant Kolb erfreuten. J. Maj. die Königin besuchte die Scherzer'sche Blumenfabrik, den Laden des Drechslers Hrn. Behl und besah einen Theil des germanischen Museums. Gestern besuchte Se. Maj. der König das Sturm'sche naturhistorische Museum. J. Maj. beehrte wiederholt in Begleitung der k. Prinzen die Porzellan- und Spielwaarenfabrik des Hrn. M. Fischer am Obstmarkt mit einem Besuche und machte mehrere Einkäufe. Vormittags besuchte Se. Maj. das Atelier des Kupferstechers Hrn. Maier.

— Heute Vormittag 9 Uhr fuhren Ihre k. Majestäten nebst Ihren k. Hoheiten dem Kronprinzen Ludwig und Prinzen Otto nebst Gefolge nach dem Ludwigsfelde, woselbst die hiesige Garnison in Parade zur Inspektion aufgestellt war. Die Truppen bestanden des gegenwärtigen geringen Präsentstandes wegen nur aus einem Bataillon Infanterie, einer Division Chevaulegers und einem Zug Artillerie mit 2 Geschützen. Nachdem Se. Majestät die Musterung zu Pferde vorgenommen hatte, wobei Allerhöchstderselbe von Ihrer Majestät der Königin und den Prinzen zu Wagen begleitet wurde, fand ein kleines in allen Theilen sehr präcis ausgeführtes Manöver im Feuer statt. Hierauf defilirten die Truppen, zuerst die Infanterie im Feldschritt, dann die Kavalerie und Artillerie im Trab, vor den allerhöchsten Herrschaften. Inzwischen war in der Stadt bekannt geworden, daß der feierliche Akt der Grundsteinlegung des „Königsstiftungshauses" schon um $10\frac{1}{2}$ Uhr vor sich gehen werde, und um diese Zeit verkündeten die Salven der Landwehrartillerie die Abfahrt Ihrer Majestäten vom Ludwigsfelde. Seine Maj. der König begab sich mit seinem Gefolge unmittelbar nach dem Bauplatze, woselbst ein Bataillon Landwehr und eine Grenadierkompagnie derselben mit Fahne als Ehrenwache aufgestellt waren und Se. Maj. von den beiden Herren Bürgermeistern, den städtischen Kollegien und dem bestehenden Ausschusse zur Erbauung von Genossenschaftshäusern ehrfurchtsvollst empfangen wurde. Die Feierlichkeit selbst ging nach dem bereits mitgetheilten Programme vor sich, und nach Beendigung derselben verfügte sich Se. Majestät zur k. Burg zurück.

— Vorgestern wurde in Folge einer von München hier eingelaufenen telegraphischen Depesche jener russische Offizier, der in einem hiesigen Gasthofe auf stadtgerichtlichen Verhaftsbefehl am 18. d. Mts. Abends wegen Anwerbung hiesiger Büchsenmacher in russische Dienste festgenommen worden war, wieder in Freiheit gesetzt.

Eichstädt, 22. Jul. Der k. Regierungsrath Hr. Grieshammer von Ansbach, welcher gegenwärtig aus Spezialauftrag des k. Finanzministeriums zur Uebernahme und Regelung der Verwaltung der herzogl. Leuchtenberg'schen Besitzungen in u. um Eichstätt — sich dahier befindet, ist heute mit dem russischen Sct. Anna-Orden decorirt worden.

Bamberg, 23. Juli. Die Deputation der hiesigen Stadt, welche sich gestern Morgens an das kgl. Hoflager nach Nürnberg begeben hatte und Abends wieder zurückgekehrt ist, wurde von Sr. Maj dem König huldreichst empfangen. Allerhöchstderselbe geruhte unter Anderem auszusprechen: „Ich nehme lebhaften Antheil an dem Wohlergehen der Stadt Bamberg. Grüßen Sie mir deren Bewohner.“

Aus Frankfurt, 20. Juli, wird gemeldet: Se. Durchlaucht der Fürst von Lippe hat nach persönlicher Beratbung mit einem hochgestellten hier fungirenden Staatsmann das Verbleiben des durch seine Koburger Haft kompromittirten Geheimeraths Dr. Fischer in seiner Funktion mit dem Ansehen des öffentlichen Dienstes nicht für vereinbar erachtet und demselben daher von hier aus in Gnaden die Entlassung ertheilt (S. unten Detmold.)

Detmold, 21. Juli. Herr Dr. Hannibal Fischer veröffentlicht im neuesten Regierungsblatt folgende Erklärung: „Se. hochfürstl. Durchlaucht haben geruht, mir durch ein höchstes Handschreiben, dd. Frankfurt, 17. Juli, zu eröffnen, daß Sich Höchstdieselben aus höberen Rücksichten bewogen gefunden haben, mich in den Ruhestand zu versetzen und mich zugleich zu beauftragen, die Geschäfte des Kabinetsministeriums dem Herrn Regierungspräsidenten v. Meien zu übergeben. In Ehrfurcht und Treue unterwarf ich mich dem Gebote meines durchlauchtigsten Fürsten. Mit unverhohlenem Schmerze scheide ich aber von der Wirksamkeit in einem Lande, das mir lieb geworden ist und dem ich zum Abschiede nur noch den Wunsch nachrufe, daß meine Nachfolger das Streben für das wahre Wohl des Fürsten und der Unterthanen in nicht minderem Grade bethätigen mögen, wie ich es mir zur Gewissenspflicht gemacht habe.“

Orientalische Angelegenheit.

Berlin, 21. Juli. Aus Petersburg ist die Nachricht eingetroffen, daß eine telegraphische Depesche des Fürsten Gortschakoff den am 12. d. in Sebastopol erfolgten Tod des Admirals Nakhimoff (Nachimoff) meldet, welcher bis auf weitern Befehl durch den Kontreadmiral Panfiloff ersetzt ist.

London, 23. Juli. In der heut. Sitzung des Unterhauses wurde der Comitteebericht über die türk. Anleihe nach langer Discussion ohne Abstimmung angenommen. Hr. Frederik Peel erklärt: Die Fremdenlegion sei bereits 4000 Mann stark und wachse rasch.

München, 24. Juli. Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 21. Juli Abds., daß die Beschießung durch den Feind zuweilen stark sei, daß aber die russischen Batterien mit Erfolg antworteten.

Vermischtes.

München, 23. Juli. Die Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten erläßt folgende Ausschreibung: Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß bei Versendungen von Drucksachen unter Band zur Umgebung der bezüglichen Vorschriften öfters der Versuch gemacht wird, die durch letztere nicht zugelassenen schriftlichen Einschaltungen, z. B. die Ziffern des Schuldbetrages bei Versendungen lithographirter oder gedruckter Mahnbriefe nicht in die Druckschrift selbst eingesetzt, sondern auf dem dieselbe umgebenden Streifbande vorgemerkt werden und in der Druckschrift auf diese Vormerkung lediglich Bezug genommen wird. Da nach dem strikten Wortlaute der Bestimmungen über die Taxmoderation für Drucksachen unter Band derlei handschriftliche Vormerkungen auf dem Streifbande zur Ergänzung des Inhalts der Druckschrift ebensowenig als in der Druckschrift selbst zuläßig sind, werden die k. Postanstalten zur strengen Ueberwachung auf diesen Mißbrauch mit dem Auftrage aufmerksam gemacht, alle Sendungen der bezeichneten Art, wenn dieselben bei der Aufgabe lediglich mit der moderirten Taxe frankirt worden sind, nachträglich mit dem vollen Briefporto zu belegen.

München, 22. Juli. Daß der neue Frachttarif für den Gütertransport auf den b. Eisenbahnen die Wiederauflebung der früheren Botenfuhrwerke auf den Landstraßen zur Folge haben muß, liegt über den, dem Handel- und Gewerbstande sich durch die damit gewordene Erhöhung der Frachten im Allgemeinen, dann durch Aufhebung des Rabatts für ganze Waarenladungen und endlich durch die veränderte Classifikation der Güter, sich herausstellenden Nachtheilen auf flacher Hand. Wie bereits derlei thatsächliche Folgen in Betr. des Transportes von Lebensmitteln von hier ab schon gemeldet wurden, wird Aehnliches nun auch aus Augsburg dd. 21. mit folgenden Worten berichtet: „Gestern (Freitag) sahen wir den ersten Botenwagen, hochbefrachtet, die alte Hochstraße entlang sechsspännig vorüberziehen. Alles jubelte und begrüßte den lieben Gast mit freudigen Hurrahs und dem endlosen Rufe: Vivat hoch! Der Eisenbahntarif!“ Der Umstand, daß sich mit dem mehrenden Boten-Fuhrwerk die Frachteinnahmen bei den Eisenbahnkassen verhältnißmäßig mindern müssen, lassen zunächst und eher, denn alle Beschwerden und Klagen, Aenderung dermaliger Tarifsätze u. dann damit Aufhebung der insbesondere bei der beschwerlichen jetzigen Classifikation der dringlichsten Lebensmittel gewärtigen.

Ansbach, 25. Juli. Durch ein Ausschreiben k. Regg. im heutigen Kreis-Amts-Blatt Nr. 61 werden diejenigen Schuldiensterpektanten von Mittelfranken, welche das Schullehrer-Seminar mindestens vor 3 Jahren, mit dem Austrittszeugnisse versehen, verlassen

haben, aufgefordert, ihre Gesuche um Zulassung zu der diesjährigen Anstellungsprüfung, welche im Monate Oktober abgehalten werden wird, spätestens bis zum 8. künftigen Monats (August) bei der vorgesetzten k. Distrikts-Schulinspektion oder Lokal-Schulkommission unter Beilegung der vorgeschriebenen Zeugnisse ꝛc. einzureichen.

Das Königsschießen in Miesbach ist beendigt; die Preisvertheilung erfolgte am 18. Juli Abends. 270 Schützen machten das Schießen mit, und zwar 258 aus Oberbayern, 7 aus Niederbayern und 5 aus Schwaben und Neuburg. Es wurden 20,019 Schüsse gemacht, darunter 120 Punktschüsse. Am 1. Haupt erhielt den ersten Preis Baumann, Büchsenmeister von Rupelding, den zweiten Mittermüller, Schuhmacher von München.

Aus Seenheim wird gemeldet: Ein besonderes Naturereigniß hat am Montag, den 16. Juli, Nachmittags 2 Uhr, die Bewohner Seenheims, Landgerichts Uffenheim, in Staunen versetzt. Es hatten sich nämlich in östlicher Richtung schwere Gewitterwolken zusammengezogen. Nach einigen Donnerschlägen ließ sich, ohne erfolgenden Regen, eine sogenannte Wasserhose hernieder, wirbelte sich, einem entstehenden Brande gleich, aufwärts, und zog auf Obstländer zu, woselbst sie viele mannsdicke Bäume ergriff, entwurzelte und einen davon 12 Schuh weit forthob. Sie verfolgte diesen Zerstörungsweg im Zickzack, hob sich in ziemlich schmaler Gestalt und schwefelgelber Farbe in die Luft empor u. ließ sich $^1/_2$ Stunde lang beobachten. Gleich darauf zeigte sich in einem nahen Getreidefelde dieselbe Erscheinung, jedoch unschädlich und in sehr dunkler Farbe. Es war ein mächtiger Dampfwirbel, welcher das Getreide niederbog und stundenweit gesehen wurde. Nach einigen Minuten fuhr ein weißgrauer Streif wie eine Rakete thurmhoch empor, neigte sich mit seiner obern Trichterform seitwärts u. ließ sich ebenfalls über $7^1/_2$ Minuten lang beobachten.

Amtliche Nachricht. Der Landgerichts-Assessor Gallenmüller zu Günzburg wurde an das Landgericht Wertingen, der Landg.-Assessor Mayr zu Kaufbeuren an das Landger. Günzburg, und der Landger.-Assessor Späth in Wertingen an das Landger. Kaufbeuren versetzt.

Außer den gestern bereits mitgetheilten Beförderungen u. Versetzungen im b. Heere haben nach dem „Verordnungsbl. ꝛc." noch folgende Veränderungen stattgefunden: Dem pens. Hauptm. Fr. Van Douwe wurde die erbetene Entlassung aus dem Heeres-Verbande mit Belassung seines Pensionsbezuges bewilligt; — der temp.-pens. Major C. Rauner ohne Zeitbestimmung im Ruhestand belassen; — der Hauptm. A. Zink v. Ing.-C. auf 1 Jahr in den Pensionsstand versetzt; — dann der Unterl. u. Platzadj. J. Wagner von der Commandantsch. Kempten in den zeitl. Ruhestand versetzt: — u. dem pens. Oberl. L. Behringer die nachges. Entlassung aus dem Heeres-Verbande mit Fortbezug seiner Pension bewilligt; — dem Unterl. L. Born v. 6. J.-R. aus dienstl. Erwägungen die Entl. aus dem militär. Dienstes- u. Standesverhältnisse ertheilt; — der temp. pens. Hauptm. C. Frhr. v. Seckendorff in den bleibenden Ruhestand versetzt; — das Diensttauschgesuch der Oberl. Gg. Veith v. 6. u. W. Caries v. 5. J.-B. genehmigt, demgemäß der Oberl. Caries v. 5. zum 6. u. der Oberl. Veith vom 6. zum 5. J.-B. versetzt; — dann dem pens. Reg.-Arzt Dr. Fr. Recknagel die nachges. Entlassung aus dem Heere mit Belassung seiner Pension bewilligt.

Gerichtsverhandlungen.

Es kommen dahier zur Verhandlung:

Dienstag, 31. Jul.: Untersuchung gegen 1) Therese Schultes, ledig, und Gg. u. Barb. Nagler, Farbwaarenhändlers-Eheleute von Mazenbach, wegen Vergehens des Betrugs; — 2) Joh. Mart. Randolf, Maurergeselle von hier, wegen Vergehens der betrügerischen Führung falscher Vorweise, — und 3) Joh. Mebert, Schneidermeister von Heidenheim, wegen Vergehens des Diebstahls.

Donnerstag, 2. Aug.: Untersuchung gegen 1) den Gütler Stephan Rosenecker von Ransbach wegen Verbrechens der Körperverletzung, — und 2) den Dienstknecht Joh. Mich. Belzner von Diebach wegen Vergehens des Diebstahls.

Dienstag, 7. Aug.: Untersuchung gegen den Schafknecht Leonh. Walter und die ledige Maria Marg. Walter von Röckingen wegen Verbrechens des Diebstahls.

Freitag, 10. Aug.: Untersuchung gegen Michael u. Anna Marg. Wittmann, Fallmeisters-Eheleute von Herrieden, wegen Verbrechens der gerichtlichen Verläumdung durch falsches eidliches Zeugniß.

Dienstag, 14. Aug.: Untersuchung gegen Ludwig Hoefer, Galanteriewaarenhändlerssohn v. Windsheim, wegen Verbrechens des Betrugs.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Am Montag den 30. Juli d. Js. Vormittags 9 Uhr werden im k. Salzmagazins-Gebäude dahier circa 200 Stück leere Salzgeschirre meistbietend versteigert. — Ansbach, den 24. Juli 1855.

Königliche Salzfaktorie.
Mark, Faktor.

2. ☛ Schnorr, Bibel in Bildern, Herzog, Real-Encyclopädie, Deutsche Classiker, Buch der Welt, Meyer's Universum, Shakespeare's Werke, übersetzt von Schlegel u. Tieck, Brockhaus Conversations-Lexikon, Hackländer's Werke, sowie sämmtliche Subscriptionswerke hält stets vorräthig

Carl Junge's Buchhandlung in Ansbach.

3. **Liederkranz.**
Heute Generalversammlung 8½ Uhr Abends, wo möglich — recht pünktlich und zahlreich.

4. Grüne und kolorirte Fenster-Rouleaux mit schönen italienischen Landschaften, wie auch alle Sorten Wachstücher — sind neue Sendungen angekommen und werden zu dem billigsten Fabrikpreis abgegeben.

Gebrüder Simonis.

5. Allen Freunden und Verwandten bringen wir die traurige Nachricht, daß heute Morgens um 6½ Uhr unser guter Vater Georg Michael Börner in dem Herrn sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 Uhr statt. Um stilles Beileid bitten Die trauernden Hinterbliebenen.

7. Es wird auf September oder längstens Oktober eine kleine Wirthschaft mit Garten zu pachten gesucht, doch begnügt sich auch der Einsender im Nothfalle mit einem Garten und einer kleinen Wohnung und Stallung für 1 bis 2 Kühe. Darauf Reflektirende mögen sich an die Expedition wenden.

8. Freitag früh 3½ Uhr fährt eine leere Chaise nach Gunzenhausen. Oberseider.

8. A 28 ist ein Fensterstock und ein eisernes Gitter zu verkaufen.

9. Heute Regimentsmusik auf dem Nußbaum. Für kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt, und ladet ergebenst ein Stadelmann.

10. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten im weißen Lamm Wittmann.

11. Heute Schlachtschüssel bei Wirth Siebert.

12. Heute Schlachtschüssel bei Wirth Halter.

13. Heute ist Schlachtschüssel bei Wirth Pfeiffer im rothen Hahn.

14. Heute Schlachtschüssel mit Kraut- und Cervelatwürsten bei Henkelmann.

15. In der Pfarrgasse A 148 bei Schuhmacher Arold sind zwei Quartiere zu vermiethen und kann das eine sogleich bezogen werden. Auch ist noch gutes Sauerkraut zu haben.

16. D 421 in der Karolinenstraße ist das ganze Haus mit Garten an eine solide Familie bis Martini zu vermiethen.

17. C 179 ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

Getreid-Mittelpreise.

Orte.	Datum		Kern		Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	Tag	Mon.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ansbach	21	Juli	25	34	25	12	16	28	—	—	6	20
Nürnberg	"	"	—	—	25	41	15	34	12	30	6	25
Rothenburg	"	"	23	42	24	33	15	47	13	14	5	42
Weißenburg	"	"	—	—	25	6	16	19	11	22	5	42
Nerdlingen	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Augsburg	20	"	26	5	26	52	17	19	13	34	6	10
München	21	"	—	—	28	21	18	47	15	21	7	30
Regensburg	"	"	—	—	25	25	17	32	13	7	6	36
Landshut	20	"	—	—	25	25	17	23	13	20	7	20
Würzburg	21	"	—	—	27	28	18	28	13	44	7	4
Schweinfurt	"	"	—	—	25	32	17	59	—	—	6	51
Bayreuth	"	"	—	—	22	18	16	36	15	36	6	48
Lindau	"	"	28	39	29	5	18	35	—	—	7	30

Schrannenpreise.

Ansbach, den 25. Juli 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigster		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	25	15	24	43	24	12	—	—	—	51
Weizen	25	54	24	21	23	40	—	—	—	51
Korn	16	38	16	21	16	10	—	—	—	7
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	6	36	6	21	6	7	—	1	—	—

Wochenmarkt am 25. Juli. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 25 kr., Butter: 20 kr., — Eier: für 5 kr. 6 Stück, — Kartoffeln (neue): die Maas 2½ kr., 1 Gans 49 kr., 1 Ente 27 kr., — 1 junges Huhn 10½ kr., — 1 Paar junge Tauben 10½ kr., — 1 Maas Weichsel 11 kr., 1 Pfd. 9 kr., 1 Maas Kirschen 6 kr., 1 Maas Himbeere 8 kr., 1 Maas Erdbeere 6 kr., 1 Maas Schwarzbeere 2 kr., Stachel- u. Johannisbeere die Maas 6 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 173. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 27. Juli. Martha.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 25. Juli. Gestern ist ein neues Militär-Handbuch für das Königreich Bayern erschienen. — Der päpstliche Gesandte Monsignore di Lucca wird sich demnächst von hier nach Augsburg begeben, um statt des verblichenen Bischofs von Richarz die Priesterweihe für jene Diözese vorzunehmen.

— In Bezug auf die bayerische Strafrechtspflege in Preßsachen 1851—54 ist nachstehende Mittheilung nicht ohne Interesse. In diesen 4 Jahren ist durch die Presse kein einziges Verbrechen begangen, wegen Preßvergehen aber sind 1090 Untersuchungen eingeleitet worden, ungerechnet die vielen polizeilichen Beschlagnahmen, bei denen eine Veranlassung zu gerichtlicher Verfolgung nicht gefunden worden ist. Von jenen 1090 sind 22 an andere Behörden verwiesen, 55 als bloße Preßpolizeisachen abgeurtheilt worden, in 698 Fällen wurde das Verfahren schon durch die Stadtgerichte eingestellt und nur 192 sind an die Appellationsgerichte gelangt Aber auch von diesen ist 145mal das Strafverfahren aufgegeben worden und nur 47 Fälle wurden vor die Geschwornen verwiesen. Diese 47 Anklagen waren gegen 61 Personen gerichtet, von denen wieder 47 freigesprochen und nur 14 verurtheilt worden sind.

Nürnberg, 25. Juli. Gestern Nachmittags begaben sich die kk. MM., einer besonderen Einladung huldvollst Folge gebend, nach Erlangen und wohnten Se. Maj. der König als rector magnificus einem im k. Schlosse von der Universität veranstalteten Bankett bei.

Madrid, 23. Jul. (Tel. Dep.) Die Vermählung des Prinzen Adalbert von Bayern u. der Schwester des Königs ist entschieden. Ein außerordentlicher Courier hat ein Memorandum aus Rom überbracht.

Kassel, 21. Juli. Die Landtagswahlen sind nunmehr beendigt und, soweit sich das Ergebniß derselben im Voraus bestimmen läßt, troß des Wahlgesetzes vom 13. April 1852 der Art ausgefallen, daß die entschiedene Mehrheit der Opposition gegen die dermalige Regierung angehören wird.

Warschau, 22. Juli. Ein kais. Ukas verbietet fernere Ansiedelung und Grundeigenthumserwerbung der Juden als Ackerbauer in den Gouvernements Tschernigow und Poltawa. Der Administrationsrath von Polen soll aufgelöst, die Kommissionen für Inneres, geistliche Angelegenheiten und Finanzen sollen den Ministerien in Petersburg untergeordnet werden. (Das wäre also das Gegentheil einer gehofften Rückkehr zu eigener polnischer Verwaltung.) Es heißt, Fürst Paskewitsch wünsche in Ruhestand versetzt zu werden. Während des Kriegszustandes in Polen werden politische Vergehen dem Kriegsgerichte überwiesen. (A. Z.)

Marseille, 23. Juli. Ein, wie es scheint, bedeutender Aufstand ist zu Tunis ausgebrochen. Der französische Dampf-Aviso „Daim" langte am 17. zu Malta an, um Truppenbeistand für den Bey zu fordern.

Orientalische Angelegenheit.

Die Russen haben die Belagerung von Kars begonnen, wo sich blos 18000 Mann türkische Truppen befinden. Die Pforte hat sich daher entschlossen, 20000 Mann Verstärkung nach Kars zu senden, 6000 davon sind aus der Legion des Generals Vivian genommen. Der Pascha von Trebisond hat eine Massenerhebung befohlen, um Kars zu Hilfe zu eilen; allein die Christen sollen mit einer Weigerung geantwortet, oder für ihren Beistand Bedingungen gestellt haben. — Nach Berichten vom 10. Juli soll der Angriff des Malakoffthurmes erst gegen Ende dieses Monats stattfinden. Die Arbeiten der Verbündeten werden durch das Feuer der russischen Schiffe beunruhigt, jedoch mit Energie fortgesetzt. General Canrobert soll verlangt haben, daß seine Division auf der Rechten der Angriffslinie zuvörderst in die Linie gestellt werde. Die Verbündeten machten große Anstalten zu einer See-Expedition mit Landungstruppen, allein das Ziel derselben war nicht bekannt. Neue Kanonenschaluppen sind ins asowische und faule Meer geschickt worden,

Die Oberbefehlshaber haben der Armee die Glückwünsche des Sultans bekannt gemacht.

Die „Times“ bringt aus Kars folgende gedrängte Tagebuch-Notizen: Montag, 18. Juni. Man bemerkt eine Bewegung im russischen Lager. Unsere Spione kommen mit widersprechenden Angaben herein. Die Einen berichten, der Feind retirire nach Gumoi, die Andern wieder, daß eine Division sich auf dem Marsch gegen Oliska befinde. Doch sind wir bald der Ungewißheit enthoben, denn die ganze, auf 35000 Mann geschätzte Armee erscheint in vollem Anmarsch gegen uns, voraus eine gewaltige Macht Kavallerie und hinterdrein ein meilenlanger Wagenzug. Bevor sie jedoch ins Bereich unserer schweren Geschütze kommen, schwenken sie allmählig gegen Süden und hierauf gegen Westen ab. Nachdem er mehrere Stunden in dieser Richtung marschirt ist, nimmt er etwa drei Meilen von uns seine Position, lagert an einem Hügelabhange, wird aber, bevor er seine Zelte aufschlagen kann, von einem Platzregen überrascht, der die ganze Nacht anhält. — 19. Juni. Wir sind alle vor Tagesanbruch auf den Beinen, und sind eines Angriffs gewärtig. Die Umgegend ist vom Regen überschwemmt. Er hält an u. der Feind macht keine Bewegung. — 20. Juni. Der Regen dauert fort u. macht jede militärische Bewegung unmöglich. Wir hören, daß einige Bewohner von Lakistan, vortreffliche Schützen, zu uns kommen, um auf unseren Batterien Dienst zu thun. Mustapha Pascha, der Kommandant der Armee von Batum, schreibt dem General, daß sein Korps blos aus 3500 Mann bestehe, daß er von einem weit stärkeren feindlichen Korps bedroht sei, und somit im besten Falle blos irreguläre Truppen als Sukkurs schicken könne. — 21. Juni. 600 Schützen von Lakistan liefen eben mit patriotischen Gesängen in die Stadt ein. Es sind treffliche Leute und für den Dienst bei den Geschützen unbezahlbar. — 22. Juni. Der Feind deckt alle Häuser der umliegenden Dörfer ab, um Brennholz zu bekommen. Wir hören, daß sie 8 Belagerungsgeschütze nachkommen lassen und in aller Regel Laufgräben anlegen wollen. Der Regen hält an, und ihm haben wir es zu verdanken, daß der Feind noch keinen Angriff versucht hat.

Der Privatkorrespondenz des „Constitutionel“ schreibt von Sebastopol, 10. Juli: Die Russen feuern seit 3 bis 4 Tagen etwas mehr denn gewöhnlich; es fügt uns dieß keinen großen Schaden zu, sondern veranlaßt uns nur zu etwas lebhafterer Erwiederung. Alles zusammengenommen ist es etwas mehr Lärm und damit ist alles abgethan. Vor zwei Tagen haben die Russen, von einem sehr dichten Nebel Nutzen ziehend, eine unserer kleinen Embuscaden in den Steinbrüchen, wo unsere äußerste Parallelle vor Malakoff endigt, besetzt. Obgleich dieser Vorfall von keiner großen Wichtigkeit ist, so denke ich, wird man sie dennoch daraus vertreiben. Es wird dies ohne Zweifel ein kleines Handgemenge veranlassen, von dem ich Sie zu unterrichten nicht verfehlen werde. Das Wetter fährt fort, sehr schön und sehr warm zu sein; der Gesundheitszustand ist jedoch gut.

Stockholm, 14. Juli. Von Uleaborg (russisch-finnische Stadt) wird geschrieben, daß durch die strenge Blokade eine fürchterliche Theuerung aller Artikel, namentlich des Salzes, Kaffees, Zuckers ꝛc., eingetreten ist u. der Wunsch ausgesprochen wird, daß endlich um Gotteswillen diesem Zustand ein Ende gemacht werden möchte. — Munk von Rosenschöld, Redakteur des demokratischen Blattes „Fadernesländet“, hat sich mit dem Anerbieten an die englische Regierung gewendet, in 8 bis 16 Tagen mehr als 3000 Schweden als Freiwillige liefern zu wollen, und sich nur die Bestimmung erbeten, wo er sich mit seinen Geworbenen einzufinden habe. Gegenwärtig hält Hr. v. Rosenschöld sich in Ystad auf, und wie es scheint, macht ihm die Regierung die Werbung nicht schwer.

Marseille, 22. Juli. Man hat Nachrichten aus Neapel vom 17. Die Regierung beider Sicilien hat das Ausfuhrverbot gegen Zwieback und zubereitete Mehlwaaren für die verbündeten Armeen zurückgenommen. In der Hoffnung auf eine ähnliche Autorisation für's Getreide fand am 16. ein Steigen der Preise um 10 Proz. statt.

Triest, 23. Juli. Ein Lloyd-Dampfer bringt uns Berichte aus Konstantinopel vom 16. d. Die Suez-Frage wurde zu Frankreichs und Oesterreichs Gunsten gelöst. Expeditionen gegen Kaffa, Arabat, Genitschi vorbereitet zur Verhinderung der Verproviantirung der Russen. Trapezunt, 19. Juli. Die Russen nähern sich Kars immer mehr. Ein Beschießungsversuch blieb bis dahin fruchtlos, 600 Türken bei Bajazid geschlagen, 100 gefangen. Während Kars belagert wird, beabsichtigt Murawieff einen Angriff auf Erzerum, wohin 15000 Irreguläre aus Trapezunt und 5000 aus Batum eilten. Eine französische Korvette ist bei Anapa gescheitert. (A. Z.)

Vermischtes.

München, 24. Juli. Zufolge Erlasses des Finanzministeriums soll der Druckschrift, betitelt: „Die Holzzucht außerhalb des Waldes ꝛc.“, Verlag der Palm'schen Hofbuchhandlung in München, eine recht weite Verbreitung verschafft und das Forstpersonal angewiesen werden, die in den Staatswaldungen entbehrlichen Pflanzen zum Zwecke der Nachzucht um billige Preise abzugeben.

— Von nun an können Fahrpostsendungen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika auch mit den von Bremen abgehenden Dampf- und Segelschiffen versendet werden und es hat deßhalb die Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten bereits die deßfalls nöthi-

gen Weisungen an die k. Postanstalten erlassen. Die Sendungen können frankirt oder unfrankirt abgefertigt werden. Die Fracht beträgt von Bremen ab bei der Versendung mit den Dampfschiffen nach der Größe der Sendung 1 Thaler per Kubikfuß, bei der Versendung mit den Segelschiffen 1 Thaler für je 5 Pfund. Bei dem sich immer steigenden Verkehr zwischen Deutschland und Amerika ist die neue Einrichtung sicher eine sehr erwünschte.

— Da der neue Tarif für den Gütertransport auf den k. bayer. Eisenbahnen in dreifacher Beziehung, nämlich durch Erhöhung der Frachten im Allgemeinen, dann durch Aufhebung des Rabatts für ganze Wagenladungen und besonders durch veränderte Klassifikation der Güter dem Handel großen Nachtheil bringt, so ist von dem Handelsrathe der Stadt Nürnberg sogleich Beschwerde dagegen bei dem k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten eingereicht worden. Wünschenswerth wäre es, wenn im Interesse des bayerischen Handels auch von andern Städten ein Gleiches geschähe.

Ansbach. Die k. Regg. v. Mittelfr. hat durch Ausschreiben im Kr.-Amtsbl. Nr. 60 vom 21. Juli S. 967 ꝛc. auf die seit einer Reihe von Jahren in mehreren Polizeibezirken Mittelfrankens auftretende seuchenartige Krankheit unter den Schweinen aufmerksam gemacht. Diese Krankheit wurde nach sorgfältiger thierärztlicher Prüfung und genauer Beobachtung dem Gutachten der k. Zentral-Thierarzneischule unterstellt, und von derselben als Milzbrand-Bräune erkannt, zu deren Verhinderung und resp. Heilung sehr ausführliche Belehrungen in der bezeichneten Verordnung enthalten sind.

Nürnberg, 24. Jul. Gestern Nachmittag kam ein Zug Landleute, jung und alt, von Kalchreuth mit einem früchtetragenden Kirschenbaum in die k. Reichsburg und brachten diese in Erwiederung des neulichen k. Besuches ihrer Kirschengärten auch in Körbchen schöne Kirschen als ihren Dank dar. Se. Maj. der König empfing gestern eine Bäuerin von Kleinreuth, deren Ehe am gleichen Tage mit der so glücklichen unseres Landesfürsten eingesegnet worden ist und die damals zum Andenken an diesen Tag auch einen golden Ring erhalten hat. Die Frau zeigte, zu Thränen gerührt über die ihr gewordene Ehre, den Ring, den sie als Heiligthum bewahrt, und stellte dem hohen Königspaar und den k. Prinzen auch ihre Kinder vor. Von Hohenschwangau sind als „Gruß von den Alpen“ Alpenrosen auf der k. Reichsburg heute angekommen.

Frankfurt. Die gesetzgebende Versammlung der Stadt Frankfurt hat in einer ihrer letzten Sitzungen die Gehalte der Volksschullehrer so weit erhöht, daß sie nunmehr während der vier ersten Dienstjahre 700 fl., vom 4. bis 8. Dienstjahre 800 fl., vom 8. bis 12. Dienstjahre 1000 fl. und vom 12. Dienstjahre an 1200 fl. betragen. Von einer Verpflichtung der Lehrer, welche zuerst beabsichtigt wurde, daß die Lehrer vor Beendigung des Nachmittagsunterrichtes keinen Privatunterricht ertheilen sollen, hat man dabei abgesehen. — Das verdient Nachahmung! Stadtschullehrer anderer Staaten wären zufrieden, wenn ihr Gehalt von 6 zu 6 Jahren blos um 50 fl. sich erhöhte und in 24 Dienstjahren nur das Maximum von 600 fl. erreichte.

(Ein Compendenz-Conflikt.) Der Gemeindeschreiber, Schulverweser Sch.... in T.........t ging den Vorsteher an, weil derselbe Holzzeugnisse ausfertigte und ihm dadurch Verdienst entging. Tags darauf erhielt er von Letzterem folgendes Schreiben: „Herr Schulverweißner Sie haben mir gestern geschriben daß Holzzeuchnis von andern von hinden gefertigt werden ist mir aber noch keines in häuten gekommen. Nach ausschreiben von Stadtmachisterath Glaser von Bamberg hat sich jeder Bauber der nach Bamberg mit holz fährt mit einen Zeuchnis und gesigelt von Vorsteher auszuweisen was sein Erwerb sey gekauft gebaut oder gestollen diese verortnung ist weger den dibstal und so hat man nach Pflicht es der Pollizeibehörte überlassen also ist Holzzeuchnise zu stellen meine sach den Sie Sind nicht Lokalkundig und kenen dises nicht wan einer sagt er hätte es gebaut so könte es doch gestollen sein wie es der fall schon war und wie sie mir schreiben das sie auf nebenvertinst angewisen sind glaub ich unsere Schulstel ist Tefenetif und Rentirt sich und hat keinen bezug auf holzzeuchnis welches Pollizeisach ist. Es grüßt W.... Vorsteher.

Dienstesnachrichten der k. Verkehrsanstalten. Se. Maj. der König haben sich bewogen gefunden, unterm 22. Juli den temp. quiesc. Postoffizialen Herm. Belz bei dem k. Oberpost- u. Bahnamte v. Unterfr. u. Aschaffenb. in Würzburg zu reaktiven, den Postoffizialen Jul. Baader in Kempten zum Oberpost- u. Bahnamte v. Schwaben u. Neuburg in Augsburg zu versetzen, zu Postoffizialen die Assistenten Fr. Ritz in München bei dem Oberpostamte der Oberpf. u. Regensb., Fr. Wachter in Bamberg bei dem Oberpost- u. Bahnamte v. Oberfr. in Bamberg, Theod. Weidmann in München bei dem Oberpost- u. Bahnamte v. Unterfr. u. Aschaffenb. in Würzburg, Gust. Heunisch in München bei dem Oberpost- u. Bahnamte in Kempten, Gg. Görz in München bei dem Oberpost- u. Bahnamte v Oberbayern in München, Gg. Klinger in Nürnberg bei dem Post- u. Bahnamte Schweinfurt, u. Emil Kollmann in München bei dem Oberpost- u. Bahnamte v. Oberbayern in München in prov. Eigenschaft zu ernennen; — dann die bei dem Nebenzollamte I. Griesen erled. Stelle eines Controleurs dem dermaligen berittenen Grenz-Ober-Aufseher Johann Georg Schmitt zu Hornbach in provisor. Eigensch. zu verleihen. — Einberufen wurde zum Rechnungs- u. Revisionsbureau als Revisionsgehilfe der Listenführersgehilfe Gustav Braun in Aschaffenburg. Ernannt wurde zum Zeitungs-Expeditionsgehilfen der ehemal. Posthalter Conr. Müller beim Oberamt in Würzburg. Aus dem Eisenbahndienste wurde entlassen der Bahn- u. Wechselwärter des Oberamtes Würzburg Andr. Braun wegen Trunkenheit im Dienste und subordinationswidrigen Benehmens.

Briefkasten.

Anfrage. Nach den Münchener neuesten Nachrichten vom 23. Juli l. Js. erhält man in München für 12 Kreuzer 2 Pfd. 29 kr. gutes Roggenbrod, und zwar bei einem Kornpreis von 21 fl. 43 kr. per Schäffel, während man dahier bei einem um 3—4 fl. niederern Kornpreis nur 2 Pfd. 25 Loth, oft recht geringes Roggenbrod um gleichen Preis erhält. Woher mag wohl diese Differenz rühren, daß man dort bei höheren Getreidpreisen dennoch billigeres und besseres Brod erhält, als wie hier? —

Eine sachgemäße Antwort auf diese Frage wird gerne aufnehmen

die Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Mit allerhöchster Genehmigung des königl. Ministeriums des Innern.

Empfehlende Erinnerung.

Eau de Mille fleurs, Extrait d'Eau de Cologne triple zu 18 kr. und 36 kr., **Ess-Bouquet** zu 15 kr. das Glas, wofür in Paris und London das Dreifache bezahlt wird. Wenige Tropfen dieser köstlichen Parfümerien, welche mit der größten Sorgfalt bereitet werden, sind hinreichend, dem Waschwasser der Leibwäsche, Taschentüchern, Kleidern, Handschuhen ꝛc. den lieblichsten und erquickendsten Wohlgeruch zu ertheilen;

Mailändischer Haarbalsam in Gläsern zu 54 kr. und zu 30 kr. Ueber 60,000 briefliche Nachrichten und beglaubigte Zeugnisse, eingegangen seit einigen Dezennien aus allen Ländern der Kultur und Sitte, beweisen bis zur Evidenz, daß dieses untrügliche Haarwuchsmittel allen Klagen über Haarverlust abhilft und in Hinsicht der Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Regeneration der Zierde des Menschenhauptes nichts zu wünschen übrig läßt;

Eau d'Atirona oder feinste flüssige Schönheitsseife. Seit 18 Jahren bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehend und erprobt als beste Toiletteseife, ist es zur Genüge bekannt, welche bewundernswürdige Zartheit, Weiße und Weiche sie der Haut verleiht, dieselbe von Sommersprossen, Leber- und andern gelben und braunen Flecken und sonstigen Unreinheiten befreit und ihr den schönsten und blühendsten Teint gibt. Preis 20 kr. das kleine und 40 kr. das große Glas;

Anadoli oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Schachteln zu 18 kr. und zu 9 kr. Mehr als alle andern Mittel dient es, um die Zähne auf die schmerzloseste und unschädlichste Weise zu reinigen und blendend weiß wie Elfenbein herzustellen und zugleich das Zahnfleisch fest und gesund zu machen.

Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franco erbeten.

Carl Kreller,
Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Ansbach bei
Gebrüder Simonis.

2. **Neue Holländer Häringe** sind angekommen bei
Heinrich Decker.

3. Frischen Camphin, Mückenleim empfiehlt ergebenst
Bösch.

4. C 47 ist eine im besten Zustande befindliche eichene Treppe, 13 Stufen hoch, 6 Schuh breit, ferner ein schmiedeisernes Treppengeländer, 3 Ctr. schwer, von sehr schöner Form, billig zu verkaufen.

5. A 231 bei Melber Hegenauer sind fette Gänse zu haben.

6. Ein in der Nähe der Stadt befindliche Garten ist sogleich zu verpachten. Näheres in der Expedition.

7. Heute Schlachtschüssel bei Ganzenmüller.

8. Heute Schlachtschüssel, auch werden von heute an jeden Freitag Krautwürste gemacht im Stör'schen Bräuhaus.

9. **Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten in der Hämmerleinschen Wirthschaft.**

10. Die beiden Häuser A 107 u. 108 sind täglich aus freier Hand zu verkaufen.

11. A 191 bei J. Alois Klein jun. am Obstmarkt ist der mittlere Gaden mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und bis Ziel Martini zu beziehen.

12. D 310 bei Schuhmacher Weigel ist über eine Stiege ein Quartier zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 173. (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 28. Juli. Pantalus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

(Deutschland.) Dem „N. Korr." wird aus Frankfurth, 25. Juli, geschrieben: In der auf morgen angesetzten Bundestagssitzung wird sicherem Vernehmen nach die definitive Beschlußfassung auf die Vorlage Oesterreichs stattfinden. Die einstimmige Annahme des schon bekannten Beschlußentwurfs ist, wie aufs Bestimmteste versichert wird, gewiß. Man suchte dem Gerüchte Eingang zu verschaffen, der dritte Punkt des Beschlußentwurfes, der die Fortdauer der Kriegsbereitschaft ausspricht, sei in Folge weiterer Verhandlungen, welche dieser Tage von mehreren Mittelstaaten eingeleitet worden wären, entfernt oder doch modificirt worden. Es ist indeß gewiß, daß über alle Punkte des Entwurfs völlige Einstimmigkeit besteht, und so auch die Fortdauer der Kriegsbereitschaft ausgesprochen werden wird. Dieß schließt jedoch nicht aus, daß man gewisse faktische Erleichterungen der Lasten der Kriegsbereitschaft je nach den Umständen zulassen wird. Das Prinzip, das dem Kriegsbereitschaftsbeschlusse zu Grunde liegt, bleibt dagegen aufrechterhalten.

München, 25. Juli. Durch allerh. Entschließung, dd. Nürnberg, 23. Juli, hat Se. Maj. der König nun auch bezüglich des Garnisonswechsels der Cavalerie u. Artillerie nähere Bestimmungen zu treffen u. insbesondere anzuordnen geruht, daß die nach der Pfalz bestimmten Abtheilungen künftig in der Regel drei Jahre dort detachirt bleiben sollen. Im Vollzug dieser Dislokationsbestimmungen hat im Monate September l. J. folgender Wechsel stattzufinden: der Regimentsstab, die 7. Eskadron u. das Depot des 1. Chev.-Reg. v. Speyer nach Nürnberg, die 1. Division des 1. Chev.-Reg. v. Augsburg nach Nürnberg, die 3. Div. des 1. Chev.-Reg. v. Speyer nach Ansbach, die 1. Div. des 2. Chev.-Reg v. Ansbach nach Speyer, Landau u. Germersheim, die 1. Div. des 3. Chev.-Reg. v. Speyer, Landau u. Germersheim nach Zweybrücken, die 1. Div. des 4. Chev.-Reg. v. Zweybrücken nach Augsburg, u. die 3. Div. des 5. Chev.-Reg. v. Nürnberg mit je einer Eskadron nach Amberg u. Forchheim, der Divisionsstab nach Bayreuth. — Ferner haben Se. Maj. der König allergnädigst zu genehmigen geruht, daß auf Grund der gegenwärtigen Formation des 1. u. 2. Art.-Reg. von nun an nur mehr die Fußbatterien an dem Garnisonswechsel Theil zu nehmen, u. die Friedensbesatzungen der Artillerie in den Festungen Landau, Germersheim u. Ingolstadt aus je drei Fußbatterien zu bestehen haben. Diese Batterien sollen in der Regel künftig drei Jahre von ihren Regimentern detachirt bleiben. Demgemäß hat mit dem 17. des Monats September beginnend der nachstehende Garnisonswechsel zu erfolgen, nämlich: vom 1. Art.-Reg. 2 Fußbatterien v. Germersheim nach München, 2 Fußbatterien v. Landau nach München, 1 Fußbatterie v. München nach Ingolstadt, 1 Fußbatt. v. München nach Augsburg, 1 Fußbatt. v. München nach Landau; vom 2. Art.-Reg. 2 Fußbatt. v. Ingolstadt nach Würzburg, 1 Fußbatt. v. Augsburg nach Würzburg, 1 Fußbatt. v. Würzburg nach Landau.

Nürnberg, 26. Juli. Der älteste der hiesigen geselligen Vereine, das Colleg, hatte die Ehre, gestern Abend nach 5 Uhr von beiden Majestäten in seinem Sommerlokale, dem Heerdegen'schen Garten, mit einem Besuche beehrt zu werden. Empfangen vom Vorstande, nahmen die kk. MM. die Huldigung der Dankbarkeit und Ehrfurcht in einer Ansprache durch das Vorstandsmitglied K. Mainberger und in 2 Gedichten von J. Schnerr, Mitglied der Gesellschaft, entgegen, und weilten über eine Stunde in dem Gesellschaftskreise, sich mit den Anwesenden in gewohnter, Aller Herzen gewinnender Freundlichkeit unterhaltend. J. M. die Königin nebst dem Kronprinzen Ludwig u. Prinzen Otto beehrten gestern ebenfalls die K. Mayer'sche Kunstanstalt mit Ihrem Besuch. Insbesondere zog eine, gegenwärtig im Stich begriffene große Ansicht der Lorenzkirche die Aufmerksamkeit Ihrer Maj. auf sich und erregte ihr Wohlgefallen so sehr, daß Sie geruhte, die Dedikation dieses Stahlstichs anzunehmen. (N. Korr.) — Die gestern mitgetheilte Nachricht, daß

JJ. MM. der Einladung zu einem von der Universität Erlangen veranstalteten Bankett bereits am 24. huldvollst Folge gegeben haben, erscheint zur Zeit noch verfrüht.

Eine in Wien vor Kurzem erschienene Broschüre, betitelt: „Die letzten Wünsche des Kaisers Nikolaus I.", (aus dem Russischen übersetzt), enthält über die letzten Augenblicke des verstorbenen Kaisers mehrere bisher unbekannt gebliebene Umstände. Das Testament, welches durchaus von des Kaisers Hand geschrieben, und mit dem Titel „Meine letzten Wünsche" bezeichnet ist, enthält im Ganzen 34 §§., und ist das Schriftstück vom 4. Mai 1844 datirt. Zu diesen „letzten Wünschen" fügte der Kaiser Nikolaus am 3. März 1845 noch eine letzte Verfügung hinzu, welche zunächst eine zu Gunsten der Großfürstinnen Maria und Olga abgefaßte Anordnung enthält. Rührend ist die für seinen Todesfall von ihm ausgesprochene Bitte: ohne allen Pomp begraben zu werden, die Dauer der Trauer möglichst abzukürzen, und daß man ihn hinter dem Sarge seines Vaters, recht nahe an der Mauer beisetze, damit, wie er hinzufügt, „noch ein Plätzchen für mein Weib übrig bleibe."

Orientalische Angelegenheit.

Folgendes sind die (in unserem gestrigen Blatte erwähnten) vom Sultan aus Veranlassung der Affaire vom 18. Juni an die beiden Oberbefehlshaber gerichteten Handschreiben: „An General Pelissier, Oberbefehlshaber der französischen Armee in der Krim. Herr Oberbefehlshaber! Ich wünsche Ihnen und der unter Ihre Befehle gestellten tapferen Armee, die der Kaiser mein erhabener und inniger Bundesgenosse, zur Vertheidigung meiner Sache bestimmt hat, ein öffentliches Zeugniß meiner hohen Zufriedenheit und meine aufrichtigen Glückwünsche für die neuen Waffenthaten darzubringen, die Sie zu so vielen glänzenden Begebenheiten hinzugefügt haben, welche die für eine so gerechte Sache kämpfenden und mit Unerschrockenheit einem strengen Klima trotzbietenden verbündeten Truppen mit Ruhm bedeckten. Das auf den Schlachtfeldern vergossene Blut zur Vertheidigung dieser Sache, die jetzt das Band für die Aufrechterhaltung der Gesetzlichkeit in Europa geworden ist, wird zuverläßig das für die Zukunft kostbare Resultat haben, Nationen, die gemacht sind, sich zu würdigen, zu vereinen, ihren Bund, den die Weisheit der Kabinete geknüpft hatte, durch unauflösliche Bande zu befestigen; denn die allmächtige Sympathie der Völker ist das natürlichste und rechtmäßigste Bündniß. Seyen Sie überzeugt, daß meine Bewunderung für die kriegerische und moralische Bravour für die heldenmüthigen Krim-Soldaten sich jetzt allen von Gott mir anvertrauten Völkern mittheilt, und in Zukunft werden wir zwischen allen den Soldaten, die für die gemeinschaftliche Sache kämpfen, keinen Unterschied machen können. Die ganze Welt hat das Auge auf die Kinder dieser großen verbündeten Nationen gerichtet, die Arm an Arm für den Ruhm ihres Landes kämpfen. Ich zweifle nicht, daß dieselben Soldaten, die unter dem tapfern General Canrobert ihre Proben abgelegt haben und unter Ihrem Kommando so glänzend fortfahren, mit ihren Waffenbrüdern zusammen bald durch einen letztlichen Sieg die Lorbeeren erringen, die ihr unvergleichlicher Muth in der Ueberwindung aller Gefahren und aller Leiden verdient. Ich bin stolz darauf, meine Soldaten diesem reinen und heiligen Ruhm beigesellt zu sehen. Ich beauftrage meinen Adjutanten, General Ethem Pascha, Ihnen diesen Brief zu behändigen und Ihrer Armee den Ausdruck meiner Dankbarkeit zu überbringen. Das Gefühl der Zuneigung, die mein Herz für sie empfindet, ist um so lebhafter, als die Nation, der diese wackeren Soldaten angehören, deren Heldenthaten die allgemeine Aufmerksamkeit fesseln, die älteste Bundesgenossin meines Reiches ist. Ich bitte Gott, Ihnen die glorreichsten Erfolge zu gewähren und Sie in seiner heiligen Obhut zu behalten. Im Palast von Tscheragan, am 12. Schewal 1271." (Das Handschreiben an Lord Raglan folgt morgen.)

Konstantinopel, 16. Juli. Die Nachrichten aus Kars lauten bedenklich u. veranlassen die Absendung von Verstärkungen dahin. Die Russen sind bereits in Mollaschuliman, 27 Stunden von Erzerum u. hoben eine türkische Reiterschaar von 600 Mann mit den Anführern auf. Anstalten zur regelmäßigen Belagerung von Kars werden gemacht. Hafiz ist mit einem Kontingent von Trapezunt nach Erzerum abgegangen, weil Murawieff während der Belagerung von Kars einen Angriff auf Erzerum beabsichtigt. Steigender russischer Einfluß in Persien; der Schah bleibt jedoch streng neutral. Kars wird als unhaltbar bezeichnet. (Württemb. Staatsanz.)

Paris, 24. Juli. Nachrichten aus Konstantinopel vom 16. melden, daß der Sturm auf den Malakoffthurm verschoben worden ist und daß wahrscheinlich erst ein Bombardement stattfinden wird. Die Verbündeten machen Anstalten, um die Blokade aller russischen Häfen permanent zu machen u. auch verschiedene Lager zu errichten, sowohl zu Konstantinopel, als an der Donau. General Murawieff hat die Belagerung von Kars plötzlich aufgegeben; man vermuthet, daß er Erzerum überrumpeln oder vielleicht die Türken im freien Feld angreifen will.

St. Petersburg, 16. Juli. Der Nachricht von der Verwundung des Admirals Nachimoff, des einzigen Generals in diesem Kriege, der nächst Bebutoff mit dem Sft. Georgorden 2. Classe gleich anfangs dekorirt worden, folgte an demselben Tage die Kunde von seinem Tode. Die Zuversicht der alten Kerntruppen in Sebastopol ist durch dieses Ereigniß auf eine harte Probe gestellt. Schon nach dem Tode Korniloffs offenbarte sich ein Kleinmuth unter den Seeleuten, von dem selbst russische Korrespondenzen sprachen, indem sie

erzählten, daß es des Zuspruchs Nachimoffs bedurfte, um die Flottenmannschaft zu trösten und ihren Muth wieder zu beleben. Uebrigens wird mit besonderer Befriedigung hervorgehoben, daß der Tod meist Russen unter den Führern wegrafft, ein Beweis, daß sie es vorzugsweise sind, die unerschrocken für Thron und Vaterland ihr Leben in die Schanze schlagen.

Altona, 19. Juli. Das englische Dampfschiff „Otter" fährt ohne Unterbrechung zwischen der Elbe, Weser und Helgoland. Am Dienstag hat es erst einen Rekrutentransport von ungefähr 600 Köpfen, von der Wesermündung kommend, auf Helgoland gelandet, und heute befindet es sich schon wieder auf der Elbe. Aus dem nahen Blankenese sind mehrere verheirathete Männer mit Hinterlassung ihrer Frauen und Kinder nach Helgoland gegangen und haben sich dort unter die Fremdenlegion aufnehmen lassen. Auf Requisition der Hamburger Polizei wurden in diesen Tagen einige Legionssüchtige im hiesigen Hafen verhaftet; der Schiffer, der sie mitnehmen wollte, wurde arretirt und dessen Fahrzeug an die Kette gelegt.

Wien, 26. Juli. Aus Warschau und Brody wird gleichzeitig telegraphisch gemeldet: Das Getreide-Ausfuhrverbot ist russischerseits aufgehoben, die russisch-österreichische Gränze wieder frei. Neuere Nachrichten aus der Krim fehlen. (A. Z.)

Vermischtes.

Verkehr auf den k. bayer. Eisenbahnen im Mon. Juni 1855: es sind 238,000 Personen, 820,760 Ztnr. Frachtgüter ꝛc. befördert, u. hiefür 513,505 fl. 11¾ kr. eingenommen worden. Im entsprech. Mon. des Vorjahrs 186,077 Personen, 784,542 Ztnr. 52 Pfd. Frachtgüter ꝛc., Einnahme 444,210 fl. 25¾ kr.; daher in diesem Jahre mehr 51,923 Personen, 36,127 Ztnr. 60 Pfd. Frachtgüter ꝛc. u. 69,294 fl. 46 kr. Einnahme.

Erlangen. Bald nachdem Professor Liebig nach München gekommen war, wurde bekanntlich für den Unterricht in der Chemie ein neues prächtiges Laboratorium gebaut. Da die Universität Erlangen nun auch eine Celebrität der chemischen Wissenschaft erlangt hat (Prof. Gorup Beranez), so wird auch dort ein zweckmäßiges, den jetzigen Bedürfnissen angemessenes, chemisches Laboratorium hergestellt werden.

(Es gäbe hie und da einen Schuhmacher, dem ein ähnlicher Fund gerade auch nicht ungelegen käme.) In Sondersfeld, Ger. Neumarkt, wurde am 9. Juli von einem dortigen Schuhmacher beim Abbrechen einer alten Stiege im Hause des Pfarrcurators unter dieser eine Summe Geldes im Betrage von fast 3000 fl., bestehend in Silber- und Goldmünzen, aufgefunden. Dieses Geld ist noch nicht 60 Jahre vergraben, da eine Münze die Jahreszahl 1795 trägt. Man glaubt, daß ein früherer Seelsorger von Sondersfeld, Namens Hutschmid, welcher in einem Bache durch Ertrinken verunglückt ist, der Eigenthümer dieses Geldes war.

(Auch gerade keine unangenehme Entdeckung.) — Karlsruher Blätter vom 13. ds. erzählen Folgendes: Die letzte Liste der aus den früheren 36 Ziehungen der badischen 35 Guldenloose noch uneingelösten Beträge hat bereits ein Ergebniß gehabt. Der Vorgang ist von Nebenumständen begleitet, deren Mittheilung Interesse gewähren wird. Gestern erschien ein preuß. Militär bei großherzogl. Amortisationskasse hier mit dem Bemerken, er habe den Betrag eines Looses zu erheben. Nachdem er auf Befragen die Nummer 120,035 genannt, wurde ihm bemerkt, daß solche 10,000 fl. gewonnen habe. Er wisse es wohl, war die Antwort, der er sodann eine kleine Erzählung des Schicksals gedachten Looses folgen ließ. Seine Frau nämlich habe vor längerer Zeit dasselbe gekauft; da es ihr aber später, des steten Nachsuchens wegen, zur Last geworden, habe sie noch vor wenigen Wochen in Berlin dazu einen Käufer in einem Bankier gesucht, jedoch auf dessen Zureden dasselbe behalten. Später sei ihnen beiden dieser Gegenstand ganz außer Acht gekommen. Dieser Tage nun sei er — der Mann — auf der Wache gewesen und habe da, um die Langeweile zu bannen, ein älteres Zeitungsblatt zur Hand genommen. Da er nur schon Bekanntes gefunden, sei er eben im Begriff gewesen, die Zeitung auf die Seite zu legen, als sein Auge plötzlich auf die Anzeige, die nicht eingelösten Loose betreffend, gefallen und dadurch jenes Loos wieder in seine Erinnerung gekommen sei. Beim Nachhausekommen sei es dann sein Erstes gewesen, die Nummern zu vergleichen, und da habe er denn gefunden, daß er Gewinner von 10,000 fl. sei. Um diese zu erheben, befinde er sich nun hier.

Koburg, 18. Juli. Am 29. und 30. Juli d. Js. findet auf der hiesigen reizend gelegenen Veste, deren innerer Ausbau nunmehr vollendet ist, ein Gesangsfest statt, zu welchem die Gesangsvereine der umliegenden nächsten Gegend, sowie auch aus entferntern Städten, wie Nürnberg, Würzburg, Gotha, Meiningen ꝛc. eingeladen sind. Es werden über 500 Gesangsgäste erwartet. Das Fest wird mit einem Festzuge durch die hiesige Stadt nach der alten Veste Koburg beginnen, worauf Abends in der Festhalle Vorträge der einzelnen Vereine sich anreihen werden. Am folgenden Tage wird eine Sängerfahrt nach den Lustschlössern Rosenau und Kalenberg stattfinden, worauf Abends mit einem Ball im herzoglichen Hoftheatergebäude das Fest sich schließen wird. Sicherem Vernehmen nach wird auch eine Komposition Seiner Hoheit des Herzogs, Höchstwelcher dem Feste seine besondere Theilnahme zugewendet hat, von sämmtlichen 500 Sängern zur Aufführung gebracht werden. (Dresd. Journ.)

Amtliche Nachricht. Der bish. Unterlieutenant Joh. Enser zu Windsheim wurde zum Hauptmanne im dortigen Landwehr-Bataillon befördert.

Hiesiges.

Der Humoristiker V. Schwarzer aus Aschaffenburg weilt in unserer Stadt und gedenkt einige Vorstellungen hier zu geben. In Schweinfurt, wo er in jüngster Zeit war, ist er in einigen Soireen mit großem Beifall aufgetreten. Man rühmt sowohl seinen Vortrag, als die ausgewählten Piezen; er soll seltene Eigenschaften in sich vereinigen, seine Zuhörer in die heiterste Stimmung zu versetzen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Zum Vollzug der allerhöchsten Verordnung vom 11. Juni 1855, das Verfahren bei Aufstellung der Höhenmaße für Stauvorrichtungen und Triebwerke betr., werden behufs der Verhandlung der Sache, Abaichung des Wassers und eventuell Setzung des Aichpfahles folgende Termine hiemit anberaumt:

a) bei der Schäf'schen Mahlmühle mit Hammerwerk auf Montag den 20. August c.
b) bei der Merk'schen Mahlmühle auf Dienstag den 21. August c.,
c) bei der Raab'schen Mahlmühle auf Mittwoch den 22. August c.

von je Vormittags 8 Uhr an den betreffenden Mühlen.

Die sämmtlichen Betheiligten werden zu diesen Terminen unter dem Rechtsnachtheil geladen, daß die Nichterscheinenden ihrer etwaigen Einreden verlustig sein würden.

Ansbach, den 21. Juli 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 174. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 29. Juli. Beatrix.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 27. Juli. JJ. MM. König Max und Königin Marie werden, wie man von unterrichteter Seite vernimmt, nächsten Montag mit den k. Prinzen von Nürnberg zurück wieder hier eintreffen. — Dem Ministerium des Aeußern sind folgende russische Orden zur Vertheilung zugesendet worden: 1) Der St. Anna-Orden 1. Klasse Hrn. Staatsminister der Finanzen, v. Aschenbrenner Exc.; 2) der St. Anna-Orden 2. Klasse Hrn. Ministerial-Assessor Kretschner und Regierungsrath Grieshamer in Ansbach; 3) der Stanislaus-Orden 2. Klasse Hrn. Ministerialrath v. Friedrich, Ministerialrath v. Graf und Oberforstrath Mandl. Sämmtliche waren mit den Uebergabs-Arbeiten der Leuchtenberg'schen Güter an das bayerische Staats-Aerar beschäftigt. — Zum Rektor magnificus an der hiesigen Universität für 1855/56 ist vorgestern der geheime Rath und Prof. Dr. v. Ringseis gewählt worden.

— Der Schuldenstand sämmtlicher Gemeinden des Königreichs betrug bei dem Rechnungsabschlusse 1853/54 laut der amtlichen Uebersicht im Regierungsblatte Nr. 35: in Oberbayern 2,711,812 fl., in Niederbayern 335,000 fl., in der Pfalz 171,385 fl., in der Oberpfalz und Regensburg 227,841 fl., in Oberfranken 1,561,258 fl., in Mittelfranken 919,290 fl., in Unterfranken 2,887,063 fl., in Schwaben und Neuburg 1,223,102 fl.; die Totalsumme ist 10,036,754 fl.

Erlangen, 27. Juli. Gestern wurde der hiesigen Universität die höchste Ehre zu Theil, indem ihr Se. Maj. der König Max als Rector magnificentissimus zum Zeichen seiner Huld und Gnade einen Besuch abstattete und den Professoren derselben ein großes Bankett gab. Die ganze Stadt und insbesondere das Universitätsgebäude war festlich geschmückt, und der geliebte Landesherr wurde Nachmittags 1½ Uhr mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Da der Besuch mehr der Universität als der Stadt galt, so war jeder Empfang von Seite der Behörden verbeten. Von den Professoren mit ihrem Subrektor an der Spitze in der alterthümlichen Tracht am Eingangsthore des ehemaligen markgräflichen Schlosses, nunmehrigen Universitätsgebäudes, ehrfurchtsvollst begrüßt und von der akademischen Jugend mit Fahnen in den Verbindungsfarben (die Zugführer mit Hiebschlägern, Schärpen u. Stülp angethan) unter den lautesten und kräftigsten Hochrufen empfangen, begab Sich Se. Maj. in die Aula, nahm auf einem für ihn bereit stehenden Thronsessel Platz und hörte hier zunächst eine treffliche Rede über Erziehung und Bildung auf Universitäten von Professor Döderlein an. Während des Bankets besetzten die Studenten im Schloßgarten eigens aufgeschlagene, einen großen Halbkreis bildende Bänke und Tische, pflanzten ihre Fahnen auf und kommerzirten bei dem bekannten Erlanger Nektar. Abwechselnd ertönten zu einer Blechmusik alte Burschenlieder in frischen fröhlichen Weisen, und der König schaute vergnügten Sinnes von den Fenstern der Aula, den Prorektor zur Seite, hinab in dies freie muntere Treiben, um das sich eine neugierige Menge geschaart hatte. Von 6½ Uhr an besichtigten Se. Maj. in Begleitung der Professoren das anatomische Gebäude und das Museum, fuhren dann am Burgberg und Kanalmonumente vorbei über Bubenreuth nach Atzelsberg und Rathsberg und fanden sich erst, als es schon zu dunkeln begann, auf den festlich geschmückten Kellern am Burgberg, diesem Sommerwallfahrtsorte der Erlanger Musensöhne und der Philister, ein, wo ein völliges Erlanger Bierfest sich entwickelt hatte und Leute die Herzen leichter warm geworden waren ob der hohen Ehre, die der Universität zu Theil geworden. Hier ließ sich nun Se. Maj. in einem Zelte, das für ihn bestimmt war, die Behörden, Landwehroffiziere ꝛc. vorstellen, äußerte sich wiederholt sehr huldvoll über alle am heutigen Tage getroffenen Anordnungen und bestieg dann seinen Wagen eine Viertelstunde vor 9 Uhr, um direkt auf die Burg nach Nürnberg zurückzufahren.

Paris, 25. Juli. Heute hat der Kaiser Paris verlassen, um die Kaiserin aus Eaux Bonnes abzuholen. JJ. MM. werden von dort aus nach Biarritz

geben und in den ersten Tagen des August, um der zum 18. August angesagten Königin von England einen würdigen Empfang zu bereiten, in Paris zurück sein.

Orientalische Angelegenheit.

Das vom Sultan an Lord Raglan gerichtete Handschreiben lautet also: „An Lord Raglan. Mylord! Die Königin, meine erhabene und innige Bundesgenossin, hat Sie zur Vertheidigung meiner Sache abgesandt, die, ebenso gerecht wie gesetzmäßig, zur Sache der ganzen zivilisirten Welt wird. Sie und die unter Ihrem Kommando stehende tapfere Armee haben Ihres Landes und meiner Erwartung entsprochen. Sie haben durch Ihre glorreichen Thaten unter einem prüfungsvollen Klima die allgemeine Bewunderung verdient. Die neuen Waffenthaten, die Sie so vielen im Verein mit meinen Soldaten, die ich wie meine Kinder liebe, in der Krim bewerkstelligten glanzvollen Aktionen hinzugefügt haben, geben mir die Hoffnung auf ein definitives und sehr nahes Resultat, das für diese großen verbündeten Nationen ebenso ruhmvoll sein wird, wie der Anfang des Feldzugs. Ich empfinde ein um so reineres Gefühl der Befriedigung, als eine so schreckliche Sache wie der Krieg dazu gedient haben wird, meine Völker mit den größten Nationen des Westens durch unauflösliche Bande zu vereinigen. So lange die edle Triebfeder des Ruhms das menschliche Herz schlagen machen wird, werden diejenigen, die in brüderlichem Wetteifer miteinander gerungen, diejenigen, die auf fremder Erde ihr Blut vermischt haben, Gefährten nicht vergessen, die sie wie ihre Brüder betrachten. Was bisher eine Geißel für die Menschheit war, wird das befriedigende Resultat geliefert haben, die Völker, deren Regierungen bereits verbündet waren, untereinander näher zu bringen; dieser Krieg wird den Keim eines dauerhaften und an heilsamen Früchten reichen Friedens zwischen Nationen in sich tragen, die einander zu schätzen verdienten. In dem Wunsche, den tapfern Kämpfern in der Krim einen Beweis meiner Zufriedenheit, ein öffentliches Zeugniß meiner Dankbarkeit darzubringen, habe ich meinen Adjutanten, General Ethem Pascha, beauftragt, Ihnen diesen Brief zu behändigen. Ich überlasse mich gern dem Glauben, Mylord, daß alle unter Ihren Befehlen stehenden tapferen Offiziere und Soldaten überzeugt sein werden, daß wir zwischen allen den für die gemeinschaftliche Sache kämpfenden Soldaten keinen Unterschied machen werden und daß die Zuneigung, die ich ihnen gewidmet habe, im Herzen aller Völker der Türkei, die in ihnen gern die ältesten Bundesgenossen meines Reiches wieder erkennen, Widerhall findet. Ich bitte Gott, Sie zu den glorreichsten Erfolgen zu bestimmen und Sie in seiner heiligen Obhut zu behalten. Im Palast von Tscheragan, am 12. Schewal 1271.“

Vermischtes.

Ansbach, 28. Juli. Die Stelle des verlebten Polizeiwundarztes mag. chir. Beck dahier hat man beschlossen, mit einem wissenschaftlich gebildeten, förmlich promovirten Arzte zu besetzen, und haben Bewerber um diese Stelle ihre Gesuche binnen 14 Tagen bei kgl. Regierung einzureichen und sich dabei über ihre besondere Qualifikation in der prakt. Chirurgie und Geburtshilfe auszuweisen, da der Magistrat Ansbach gesonnen ist, dem aufzunehmenden Arzte die chirurgische und geburtshilfliche Behandlung armer Kranken gegen eine jährliche Remuneration von 68 fl. zu übertragen. (Siehe Kr.-Amtsbl. 62 S. 996.) — Zu Mutterstadt in der Rheinpfalz ist die Kantonphysikatsstelle erledigt. Mittelfr. Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche binnen 14 Tagen bei der k. Regg. v. Mittelfr., K. d. I., vorzulegen.

Ansbach, 28. Juli. Nach dem heutigen Kr.-Amtsbl. (Nr. 62) sind für die Aufnahmsprüfung am k. Schullehrer-Seminar Eichstädt für das Schuljahr 1855/56 der 20. August d. J. und die darauffolgenden Tage bestimmt, und werden die treffenden kath. Schullehrlinge Mittelfrankens aufgefordert, sich am 19. Aug. Nachmittags bei der k. Seminar-Inspektion anzumelden und die erforderlichen Zeugnisse vorzulegen.

Ansbach, 28. Juli. Eine Erderschütterung, die am 25. Juli Mittags um 1 Uhr herum an vielen Orten Süddeutschlands, — in Stuttgart, Eßlingen, Oberndorf, Tutlingen, Spaichingen, Kirchheim, Ravensburg, Lindau, Basel, Schloß Heiligenberg (Baden), Freiburg ꝛc. — wahrgenommen wurde, ist auch hier in einigen Häusern deutlich verspürt worden. Unter Anderm wurde 6 Minuten nach 1 Uhr Mittags in einem festgebauten Hause die Wahrnehmung gemacht, daß ein Klavier in Flügelform, wie die beiden Sitze, worauf eine Schülerin und der Lehrer saßen, in eine schwankende Bewegung gesetzt wurden, welche Bewegung 6—7 Sekunden währte. In dem daranstoßenden Zimmer wurde zu gleicher Zeit ein gleiches Beben am Tische und an den besetzten Stühlen empfunden. Den folgenden Tag (am 26.) zwischen 10 u. 11 Uhr vor Mittag wiederholte sich dieses Schwanken, wie es am vorhergehenden Tage wahrgenommen wurde. Auch außerhalb der Stadt, in einer Entfernung von ¾ Stunden, haben mehrere Landleute auf freiem Felde zu gleicher Zeit ein Schwanken der Erde verspürt. —

In Stuttgart hat sich am 26. Vorm. 10 Uhr 20 Minuten die Erschütterung und zwar in höherem Grade gleichfalls wiederholt. — In Lindau war am 25. Nachmitt. 14 Min. nach 1 Uhr die wellenartige, jedoch nur kurz andauernde Bewegung so bedeutend, daß in den Häusern Gegenstände von ihren Ruheorten geworfen wurden, Gläser und Fenster klirrten, selbst Blumentöpfe herabfielen. Der See war zur Zeit der Erschütterung unruhig, fast stürmisch erregt,

u. kurz vor dem Eintritte der Erdbewegung ward ein dumpfes Getöse bemerkt. In Ravensburg war die Bewegung so heftig, daß sogar die auf der Bahn stehenden Waggons zusammenstießen.

Bayersdorf, 25. Juli. Vorgestern (Montags) begegnete dem von Bamberg kommenden Eilzuge im hiesigen Bahnhofe ein bedeutender Unfall. Durch eine falsche Wechselstellung gerieth der Zug auf ein zweites Schienengeleise, auf dem sich ein sog. Trollwagen mit Steinen beladen befand, und welches Geleise in eine Schupfe führte. Obwohl der Lokomotivführer den Fehler augenblicklich bemerkte u. den Zusammenstoß durch die geeigneten Maßregeln zu verhüten suchte, so war doch die Schnelligkeit des Trains noch eine so bedeutende, daß durch den erfolgten Zusammenstoß nicht nur jener Trollwagen vollends zertrümmert wurde, sondern auch von der Lokomotive die Räder weggesprengt, ein Packwagen zerschellt und die Schupfe durch das Anprallen fast ganz demolirt wurde, so daß die Säulen wegsprangen und Mauer und Steine auf die Wagen fielen. Personen sind glücklicherweise nicht beschädigt worden. Nachdem eine Hülfslokomotive von Nürnberg dort eingetroffen, gelangte der Zug nach beinahe 2stündiger Verspätung in Nürnberg an.

Von der Erlanger Universität wurde dadurch, daß der Professor der Anatomie und Physiologie Dr. J. Gerlach einen von sehr vortheilhaften Bedingungen begleiteten Ruf an die Universität Gießen abgelehnt hat, ein schwerer Verlust abgelehnt.

In Erlangen, Fürth und Schwabach wurden von einem Individuum an falschen Münzen verausgabt: sieben großherzogl. hessische Zweiguldenstücke, zwei bayerische Zwei- und ein bayerisches Eingulden-stück. Im Besitze desselben wurden ferner an falschen Münzen gefunden: zwölf bayerische Zweiguldenstücke, fünfzehn bayerische Einguldenstücke, drei österreichische sogenannte Conventionsthaler, vier badische Einguldenstücke, sieben bayerische Halbguldenstücke und ein badisches Halbguldenstück. Diese sämmtlichen Münzen sind aus einer der Glockenspeise ähnlichen Metallmischung durch Guß hergestellt und auf der Oberfläche dünn versilbert, daher ohne Werth.

Kissingen zählte bis 22. Juli 3052 Kurgäste, bis 13. Juli 499 Passanten.

An dem Sängerfeste in Koburg (siehe gestr. Blatt) nehmen Theil: die beiden Gesangvereine von Würzburg, die Liederkränze von Bamberg und Bayreuth, die Gesangvereine von Kulmbach u. Ebern, der Liederkranz und die Liedertafel von Eisfeld, der Sängverein von Erlangen, die Gesanggesellschaft von Fürth, die Liedertafel von Gotha, die Gesangvereine v. Gräfenthal und Heldburg, die Liedertafel von Hildburghausen, die Gesangvereine von Lichte und Lindenau, der Sängerkranz vom Meiningen, die Liederkränze von Neustadt und Nürnberg, der Verein „Sängerlust“ von Rodach, die Sängervereine von Saalfeld und Schalkau, der Gesangverein v. Schleusingen, der Liederkranz v. Schweinfurt, der Gesangverein von Sonneberg, der Liederkranz von Suhl, und die Gesangvereine von Ummerstadt u. Windsheim. Am stärksten vertreten unter allen Vereinen ist die Würzburger Liedertafel mit 67 Sängern; von den übrigen bayerischen Vereinen senden u. A. der Würzburger Sängerkranz 34, Nürnberg 42, Bamberg 45, Kulmbach 15, Bayreuth 23, Schweinfurt 16, Fürth 24, Erlangen 21, Windsheim 10 Sänger. Am Hauptfesttage, Sonntag, findet ein großer Zug zur Veste statt, wo das Conzert abgehalten wird, welches mit einem von Sr. Hoh. dem Herzoge componirten Chore beginnt, Abends Versammlung in der Sängerhalle, Einzelvorträge. Bei ungünstiger Witterung findet das Conzert im Hoftheater statt. Montag Ausflüge auf den Callenberg und nach der Rosenau, Abends Ball im Hoftheater.

Briefkasten.

Wenn doch die Leute so kleine Kinder, die sich vor Hunden fürchten, nicht in öffentliche Wirthsgärten mitnehmen würden! — Dürfte vielleicht besser heißen: Wenn doch die Leute ihre Hunde nicht auch in öffentliche Wirthsgärten zum Schrecken der Kinder wie mancher Erwachsenen mitnehmen wollten! —

Eine eingekommene sachgemäße Erwiderung auf das Briefkasten-Inserat in Nr. 173 bezüglich der Brodraitung kann erst im nächsten Blatte Aufnahme finden; ein anderer Artikel, die Verhältnisse der hiesigen Metzger betreffend, um einen Tag später.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Einhebung der Krankenhausbeiträge pro IV. Quartal 1854|55.)

Mit Einhebung der Krankenhausbeiträge für das IV. Quartal 1854|55 wird am Montag den 30. Juli begonnen und bis Sonnabend den 4. August dieses Geschäft fortgesetzt.

An einem dieser Tage von je Vormittags 8—12 und Nachmittags 3—6 Uhr haben die Beitragspflichtigen unter Vorlage der Krankenhauskarten die Beiträge im diesseitigen Geschäftszimmer Nr. 8 zu entrichten und zwar um so verläßiger, als außerdem auf ihre Kosten die Beitreibung der Reste erfolgen müßte.

Hiebei wird abermals bemerkt, daß nach

den gesetzlichen Bestimmungen die Dienstherrschaft für Entrichtung dieser Beiträge verantwortlich ist.

Ansbach, den 24. Juli 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

2. **Bekanntmachung.**

(Annahme der Dienstboten, hier Erstattung der Anzeige.)

Die Bestimmung des §. 4 der Dienstbotenordnung, wonach:

Jeder Dienstherr bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von

1 fl. 30 kr.

von der Annahme eines Dienstboten männlichen oder weiblichen Geschlechts, auch wenn solcher nur aushilfsweise dienen sollte, innerhalb 24 Stunden bei der Polizeibehörde durch Vorlage der Dienstbotenbücher Anzeige zu erstatten hat,

wird hiemit zur genauesten Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

Ansbach, den 26. Juli 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 28. Juli 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	25	20	24	46	24	24	—	3	—	—
Weizen	26	24	25	44	25	—	1	23	—	—
Korn	17	20	16	50	16	27	—	28	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	6	30	6	22	6	12	—	1	—	—

Wochenmarkt am 28. Juli. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 25½ kr., Butter: 20 kr., — Eier: für 5 kr. 6 Stück, — Kartoffeln: der gr. Metz 1 fl. 3 kr, die Maas 2¼ kr., 1 Gans (gleich zum Gebrauch) 1 fl., — 1 junges Huhn 11½ kr., — 1 Paar junge Tauben 11 kr., — 1 Pfd. Hechte 17 kr., 1 Pfd. Weißfische 8½ kr., 1 Maas Weichsel 12 kr., 1 Pfd. 8 kr., 1 Maas Kirschen 5 kr., 1 Maas Stachel- u. Johannisbeere 5 kr., 1 Maas Himbeere 8 kr., 1 Maas Erdbeere 6½ kr., 1 Maas Schwarzbeere 2 kr.

Brod- und Mehl-Taxe in Ansbach

	vom 1. bis 15. Aug.:	im vor. halben Monate:
Ein Zwölferlaib Roggenbrod	3 Pf. 1 Lth. — Q.	2 Pf. 25 Lth. — Q.
Ein Sechserkipf — weißes Brod —	— „ 21 „ 3 „	— „ 21 „ 3 „
Ein Kreuzerkipf	— „ 3 „ 2½ „	— „ 3 „ 2½ „
Ein Kreuzersemmel	— „ 3 „ ¼ „	— „ 3 „ ¼ „
Eine Metze Roggenmehl	2 fl. 7½ kr.	2 fl. 22¼ kr.
Eine Maas Mundmehl	— fl. 9 kr.	— fl. 9 kr.
Eine Maas weißes Mehl	— fl. 7½ kr.	— fl. 7½ kr.
Eine Maas Mittelmehl	— fl. 7 kr.	— fl. 7 kr.
Eine Maas Nachmehl	— fl. 6½ kr.	— fl. 6½ kr.
Eine Maas Gries	— fl. 14 kr.	— fl. 13 kr.

Papier- und Gold-Course.

Augsburg, 26. Juli.		Frankfurt, 25. Juli.	
Bayer. 5 % Obl. 102 P.	Oester. 5 % Metall. 63⅛ P.	Oesterr. 250 fl. Loose 97¼	Neue Louisd'or 10 fl. 43 kr.
„ 4½ „ „ 97¾ G.	„ 3 „ „ 37½ G.	Badische 50 fl. „ 72⅛	Pistolen 9 fl. 30 kr.
„ 4 „ „ 91¼ G.	„ Bank-Aktien 947 G.	„ 35 fl. „ 42¾	Pr. Frdd'r. 9 fl. 57 kr.
„ 3½ „ „ 85¾ G.	Würt. 4½ % Obl. 101¼ G.	Darmst. 50 fl. „ 103⅜	Holl. 10 fl.-St. 9 fl. 40 kr.
„ 4 „ Grundr. 91½ G.	„ 3½ „ „ 86 P.	„ 25 fl. „ 31	Randdukaten 5 fl. 31 kr.
Bank-Akt. 740 G.	Bad. 3½ „ „ 86⅜ P.	Naff. 25 fl. „ 28⅛	20 Franksstücke 9 fl 19 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 175. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 31. Juli. Trasibul.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

(Deutschland.) Frankfurt, 26. Juli. Die Beschlußfassung über die österreichische Vorlage in der orientalischen Angelegenheit erfolgte in der heutigen Sitzung der Bundesversammlung mit Stimmeneinhelligkeit. Die Versammlung erklärte Oesterreich ihren Dank für seine Bemühungen um den Frieden, eignete sich das Ansuchen an, daß eine Erweiterung ihrer Verpflichtungen mit Bezug für den früheren Bundesbeschluß nicht geboten sei und sprach die Fortdauer der Bereitschaft der Bundeskontingente nach dem unveränderten Beschluß vom 8. Febr. aus. Es beruht die Mittheilung, der k. bayer. Bundestagsgesandte sei in der vorletzten Bundestagssitzung nicht instruirt gewesen, und zwar wegen der Abwesenheit Sr. Maj. des Königs von München, auf einer nicht genauen Auffassung vertraulicher Vorgänge und Eröffnungen. Der bayer. Gesandte war instruirt, jedoch für die Verweisung der Vorlage Oesterreichs an den Ausschuß nicht zur sofortigen Abstimmung über den fertigen Beschlußentwurf. (Allg. Ztg.)

München, 27. Juli. JJ. MM. der König u. die Königin haben den Aufenthalt in Nürnberg abermals zu verlängern geruht. — Hr. Ministerpräsident Dr. Frhr. v. d. Pfordten hat sich gestern wieder zu einem mehrtägigen Besuch nach Nürnberg begeben. — Se. Durchlaucht der Fürst von Thurn und Taxis, Kommandant des ersten Armeekorps, ist heute nach Bad Kissingen abgereist, und wird während seiner Abwesenheit der Generallieutenant und Divisionär v. Flotow das Kommando des ersten Armeekorps führen.

— Das Reggsbl. Nr. 36 vom 27. Juli enthält eine Bekanntmachung, das Verbot der Pferde-Ausfuhr betreffend, wonach Se. Maj. der König die Ausfuhr von Fohlen, welche nicht über zwei und ein halb Jahr alt sind, bis auf Weiteres zu gestatten geruht haben.

— 28. Juli. Se. Maj. der König haben in Rücksicht auf die Bodenverhältnisse der Rhöngegend eine geognostische Untersuchung und genaue Erforschung dieses Bezirkes anbefohlen. Da hierzu die tüchtigsten u. erprobtesten Fachmänner verwendet werden, so steht zu erwarten, daß ihren Forschungen nichts entgehen werde, was neben dem Gewinn für die Wissenschaft auch der Industrie dieser größtentheils armen Gegend zu statten kommen könnte. Es ist hiemit ein neuer Beweis gegeben, wie sehr König Max sich mit den materiellen Interessen seines Volkes, wie mit dem Wohle des Landes anhaltend beschäftigt.

— Für die Herstellung der Münchener Anatomie nach den Forderungen der Wissenschaft und den Bedürfnissen der Studirenden hat Se. Maj. der König die Summe von 45,000 Gulden bewilligt, ein neuer Beweis, wie sehr das Bestreben der Regierung neben der Gewinnung ausgezeichneter Lehrer auch auf die möglichst gute Einrichtung der Institute gerichtet ist.

Nürnberg, 28. Juli. Se. Maj. der König besuchten gestern den Drechslermeister Lorenz, den Lebkuchner Haberlein und den Chemiker und Naturforscher Frhrn. v. Bibra, welcher auch später von Ihrer Maj. der Königin mit den beiden Prinzen beehrt wurde. Ferner erhielten noch im Laufe des Tages einen Besuch der hohen Frau mit ihren erlauchten Prinzen, für die fortwährend besonders unsere liebe Jugend das größte Interesse an den Tag legt: der Lebküchner Merklein, der Spielwaarenfabrikant Gröpel, der Alabasterer Kugler, die Konditoren Göß und Decke, der Handschuhfabrikant Barthelmeß, die Drahtfabrik der Gebrüder Beck und die Bronzewaarenhandlung von Dietz. Nachmittags machten die Allerhöchsten Herrschaften mit dem Hofstaate einen Ausflug nach Mühlhof, um die leonische Drahtfabrik des Hrn. Stieber in Augenschein zu nehmen, die königlichen Prinzen waren auf dem Schmausenbuck. — Die Gebäude auf der k. Reichsburg, welche bis jetzt Eigenthum der Kommune waren, sind von dieser mit allerhöchster Genehmigung gegen eine namhafte Summe dieser Tage ganz abgetreten worden, eine Nachricht, die hier um so freudiger berühren muß, da sich daran die schönsten Hoffnungen knüpfen. (N. Kur.)

Orientalische Angelegenheit.

Aus der Krim wird von russischer Seite geschrieben: Ueber 10,000 Mann sind seit dem glorreichem 18. Juni täglich mit Schanz- und Mauerarbeiten in der Weise beschäftigt, daß eine gleiche Anzahl sie alle 12 Stunden ablöst. An dem Malakoffthurm und dem davorliegenden Erdwerke arbeiten 1000 Mann, fast eben so viel sind mit Verbesserung des Redan beschäftigt. Die Generale Todtleben und Wansiloff entwickeln eine unglaubliche Thätigkeit, ihrem Scharfblicke entgeht nichts und man sieht sie überall. Die Wunde des Ersteren ist unbedeutend. Leben die Franzosen der Ueberzeugung, bei ihrem nächsten Versuche um jeden Preis in Besitz des Malakoff zu kommen, eben so gut hoffen wir, daß dieß nicht geschehen wird.

Vermischtes.

Eine gedruckte Uebersichtstabelle sämmtlicher auf der Münchener Schranne vom 1. Juli 1854 bis 30. Juni 1855 stattgefundenen Verkäufe zeigt, daß in diesem Zeitraume, in welchen 53 Schrannentage fielen, an Weizen 194,334 Schäffel um den Gesammtpreis von 5,902,864 fl. verkauft wurden. Der höchste Preis fällt auf den 12. August 1854: 36 fl. 2 kr., der niedrigste auf den 26. August 1854: 26 fl. 37 kr. Von Korn wurden in der angegebenen Zeit verkauft 56,400 Schäffel um die Summe von 1,315,843 fl. Der höchste Preis: 26 fl. 12 kr. fiel auf den 18. November v. Js., der niederste 18 fl. 30 kr. auf den 26. August v. Js. Von Gerste wurden verkauft 186,424 Schäffel um die Summe von 2,846,640 fl. Der höchste Preis ergab sich am 5. August vor. Js. mit 18 fl. 21 kr.; der niederste 11 fl. 26 kr. am 26. August v. Js. Von Haber wurden verkauft 78,400 Schäffel um die Summe von 632,074 fl. und der höchste Preis desselben wurde am 15. Juli v. Js. mit 10 fl. 32 kr. bezahlt, der niederste mit 6 fl. 30 kr. am 16. September v. Js. Die Totalsumme des ganzen Verkehrs betrug somit 10,697,421 fl.

Vergangenen Donnerstag, Freitag und Samstag, 26. 27. u. 28. ds. war beim Korn der Mittelpreis: in Erding 18 fl. 50 kr. (gestiegen um 2 fl 47 kr.), in Landshut 19 fl. 36 kr. (gestiegen um 2 kr.), in Augsburg 19 fl. 56 kr. (gestiegen um 2 fl. 37 kr.), in München 21 fl. 38 kr. (gest. um 4 fl. 2 kr.), in Ansbach 16 fl. 50 kr. (gest. um 28 kr.). Mittelpreis des Weizens: in Erding 27 fl. 10 kr. (gestiegen um 1 fl. 2 kr.), in Landshut 25 fl. 15 kr. (gefallen um 10 kr.), in Augsburg 27 fl. 44 kr. (gestiegen um 52 kr.) in München 27 fl. 44 kr. (gestiegen um 7 kr.), in Ansbach 25 fl. 44 kr. (gest. um 1 fl. 23 kr.). Auch in Nürnberg und Würzburg hat vergangenen Samstag das Korn wieder merklich angezogen. Der Grund von dieser ebenso unerwarteten als unerwünschten Erscheinung liegt offenbar in der seit 14 Tagen so sehr wandelbaren Witterung, wodurch die Ernte verzögert worden ist und Befürchtungen entstanden sind, die, wie wir hoffen wollen, einer bessern Witterung und einem reichen Erntesegen nun recht bald völlig u.ögen.

Nürnberg, 29. Juli. Gestern Abend hat sich ein trauriger, für unsere Stadt fast unerhörter Fall ereignet: Am Ausgange der Kappengasse geriethen der Metzgerlehrling Michael Wagner von Oberferrieden und der Maurerlehrling Odörfer von hier in Streit, demzufolge der Metzgerlehrling das Messer zog und mit demselben seinem Gegner eine so bedeutende Wunde in den linken Oberschenkel beibrachte, daß der Unglückliche schon nach Verlauf von ¾ Stunden in der Wachtstube am weißen Thurme, wohin er gebracht worden war, seinen Geist aufgab. Der Thäter wurde sogleich verhaftet.

Aus Lindau, 27. Juli, schreibt man: Die Erderschütterungen der letzten Tage, von denen die erste am 25. Nachts 1 Uhr, die zweite den 26. Nachmittags 14 Minuten nach 1 Uhr und die dritte den 27. Vormittags ¼ nach 10 Uhr bemerkt wurde, ließen eine unterirdische Bewegung in auffallendem Grade vernehmen und bewirkten eine Empfindung wie auf schwankendem Fahrzeuge. Auf schweizerischer Seite waren die Erdbewegungen derart, daß mobile Gegenstände umgeworfen wurden, die Thurmglocken ertönten, die Mauern Risse erhielten und Kamine einstürzten. Es ist dieses Erdbeben in der ganzen Schweiz, wie in ganz Würtemberg, besonders stark verspürt worden. In einem Gasthofe zu Luzern sprangen alle Fremden aus den Zimmern und unter angstvollem Geschrei, besonders der Frauenzimmer, die Hausstiege hinunter. Ein Professor hob die Schule auf und sprang davon. Auch der Stoß am 26. wurde in der Schweiz wahrgenommen. In Stuttgart läuteten am 26. 10 Uhr 20 Minuten an mehreren Häusern die Glocken und aus vollgefüllten Wassergläsern lief das Wasser zu ⅕ aus. —

In Kolmberg (3 St. v. Ansbach) auf dem Schlosse, wo sich die Geschäfts-Lokalitäten des k. Rentamts mit der Amtswohnung des k. Rentbeamten befinden, wurden die Erschütterungen am 25. und 26. auch in so auffallender Weise wahrgenommen, daß der k. Rentbeamte sich veranlaßt sah, deßhalb an die k. Regierung berichtliche Anzeige zu machen.

Amtliche Nachrichten. Der tempor. quiesc. Professor der 1. Kl. des Gymnasiums zu Eichstädt, Priester Fr. Briegl, ist für immer in den erbetenen Ruhestand versetzt worden. — Die Postoffizialen Megele in Speyer und Mähler in Nürnberg sind in die 1. Besoldungsklasse, dann die Postoffizialen Loos in Aschaffenburg, Böttinger in München, Stumvoll in Nürnberg und Wolf in München in die 2. Besoldungsklasse vorgerückt.

Hiesiges.

Antwort auf das Briefkasten-Inserat im Morgenblatt vom 27. Juli.

In München hat man allerdings während der 8-tägigen Raitungsperiode vom 16. bis 23. d. Mts. für 12 kr. 2 Pfd. 29 Loth Roggenbrod erhalten; allein der dieser Raitung zu Grunde liegende Kornpreis hat sich nicht, wie Einsender irrthümlich annimmt, auf 21 fl. 43 kr., sondern auf 17 fl. 32 kr. berechnet (siehe den Münchener Schrannenbericht). Der Münchener Brodraitung für die Taxperiode vom 16.—23. Juli lagen nämlich die Durchschnittspreise der unmittelbar vorausgegangenen Schranne vom 14. Juli zu Grunde, an welchem Schrannentage das Korn 17 fl. 32 kr. gekostet hat. In dem Münchner Brodtarif ist nun allerdings das Schäffel Korn zu 21 fl. 43 kr. in Berechnung gezog n; allein bei dieser Summe befinden sich die Lokalabgaben und Mannsnahrung des Bäckers. Die Annahme des Einsenders, daß der Kornpreis zu München auf 21 fl. per Schäffel, mithin um 3 bis 4 fl. höher als in Ansbach sich berechne, beruht daher, wie gezeigt, auf einem Irrthume, und gleiches Schicksal muß daher auch folgerecht den hieraus gezogenen Schluß treffen. In München ist die Raitungsperiode eine je 8tägige, in Ansbach dagegen eine 15tägige; in München wird sie nach dem Ergebnisse einer Schranne, in Ansbach dagegen nach jenem von 4 Schrannentagen berechnet; dem Münchener Brod-Tarife lag wie oben angegeben ein Getreidpreis von 17 fl. 32 kr., dem Ansbacher dagegen ein Kornpreis von 18 fl. 16 kr. zu Grunde, zu welchem in München und Ansbach die Lokalabgaben und die Mannsnahrung und Anlagen der Bäcker gerechnet werden. In München erhielt man bei einem Kornpreise von 17 fl. 32 kr. 2 Pfd. 29 Loth, in Ansbach dagegen bei einem solchen von 18 fl. 16 kr. 2 Pfd. 25 Loth Roggenbrod.

Der dahier bestehenden verlängerten Raitungsdauer wegen genießen wir natürlich die Früchte des Sinkens der Getreidpreise in dem Maße später, als auch das Steigen derselben entgegengesetzten Falles uns betrifft. Würde der Einsender Eingangs genannter Frage den jedem Münchener Brodtarife vorausgesetzten Schrannenbericht eines Blickes gewürdigt haben, so hätte er selbst Klarheit bekommen müssen, ohne das Publikum nutzlos beunruhigt zu haben. — Was die Vergleichung der Qualität des Ansbacher Brodes mit dem Münchener betrifft, so können wir in dieser Beziehung nur bemerken, daß wir noch an allen Orten und auch in München die Klage über schlechtes Brod gehört haben. Es war noch zu allen Zeiten das gewöhnliche Gebaren der Menschen: der Vergangenheit u. dem aus ihrem Gesichtskreise Gelegenen ihr Lob zu spenden, dagegen die Gegenwart sammt ihren Früchten zu geißeln.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Dienstag den 31. Juli bis Donnerstag den 2. August d. Js. werden dahier von unterzeichneter Verwaltung mehrere tausend Ellen ächte reine Leinwand, Tischzeuge, Handtücher, leinene Bettzeuge, leinene Strumpfsocken, Strohdecken rc. rc., dann mehrere tausend Pfund Leingarn, Alles ächtes Handgespinnst, im Wege des öffentlichen Meistgebotes in dem Gebäude der Armenbeschäftigungs-Anstalt gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Bemerkt wird noch, daß nicht ganze Stücke gekauft werden müssen, sondern daß der Verkauf auch ellenweise geschieht.

Der Anfang der Auktion ist an den benannten Tagen jedesmal Vormittags 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr.

Ansbach, den 21. Juli 1855.

Armenbeschäftigungshaus-Verwaltung.
L. Schnürlein.

2. **Abgerieben Cremser- und Bleiweiß** in der

Bub'schen Mat.-Hdlg., Uzenstraße.

Heute Gesangverein.

4. **Aufforderung.**

Wer immer an die Gesellschaft Wittelsbach eine rechtliche Forderung begründen zu können glaubt und wer von dem Eigenthum derselben irgend etwas in Händen hat, beliebe solches Mittwoch den 1. August von halb 11 bis 12 Uhr in dem bisherigen Gesellschafts-Lokale im weißen Roß anzubringen.

Ansbach, den 30. Juli 1855.

Der Sekretär.

Tapeten Empfehlung.

Das Neueste und Prachtvollste, zugleich auch Preiswürdigste, was deutsche Industrie an Tapeten und Bordüren zu den Kunstausstellungen lieferte, liegt auf's Reichhaltigste in Mustern auf, die nach dem Fabrikpreis geneigtest empfiehlt

Ch. Rosenberg.

6. Das Haus D 186 mit realer Branntweinbrennerei- und Schenkgerechtigkeit ist zu verkaufen oder zu verpachten. Dasselbe enthält 7 heizbare Zimmer, 2 Keller, 1 Garten, 1 Stall und rentirt sich durch Miethe jährlich auf 120 fl. Das Uebrige in der Expedition.

11. Todesanzeige.

Theueren Freunden und lieben Verwandten zeige ich, und zwar nur auf diesem Wege, im tiefsten Schmerzgefühle ergebenst an, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, heute in früher Morgenstunde meinen unvergeßlichen Gatten und Vater, den Hafnermeister

Ernst Dörfler

nach nur sechstägigem Kranksein im 46. Lebensjahre zu sich in seinen Himmel zu nehmen. Wer die Herzensgüte des Entschlafenen und die treue Sorge für die Seinen gekannt, weiß meinen und meiner Kinder Schmerz zu würdigen. — Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 2 Uhr mit Begleitung vom Hause aus statt.

Ansbach, den 30. Juli 1855.

Babette Dörfler,
zugleich im Namen meiner 5 Kinder.

12. Altes Zinn wird zu kaufen gesucht von Pfeiffer, Glasermeister.

Kleiner Verkehr.

14. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten in der silbernen Kanne.

15. A 27 bei Gebrüder Ickelheimer sind zwei kleine Quartiere zu vermiethen und täglich zu beziehen, auch ist ein großer Stock Dünger zu verkaufen.

16. A 75 ist ein Quartier, ein Keller und eine Scheune zu vermiethen.

17. A 135 ist ein großes und ein kleines Quartier mit und ohne Stallung zu vermiethen.

18. Im Hause A 197 sind zwei Quartiere zu vermiethen. Näheres ist bei Hönig in der Uzenstrasse zu erfragen.

19. A 330 sind zwei möblirte Quartiere zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.

20. D 270 ist ein kleines freundliches Quartier zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

21. D 316 sind 2 kleine Quartiere zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 176. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 1. August. Petri Kett.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 29. Juli. Nach einer heute Nachmittag durch den Telegraphen aus Nürnberg hier eingetroffenen amtlichen Anzeige werden II. MM. der König und die Königin mit den beiden k. Prinzen am nächsten Donnerstag von dort abreisen und sich über Augsburg direkt nach Hohenschwangau begeben. — Nach der bereits erwähnten Rektorswahl unserer Hochschule erfolgte die Wahl der Senatoren, und wurden hiebei die HH. Prof. Dr. Bayer und Permaneder von der juristischen und der theologischen Fakultät wieder gewählt; neugewählt dagegen Prof. Papius von der staatswirthschaftlichen, Prof. v. Pfeufer von der medizinischen und Prof. v. Liebig von der philosophischen Fakultät. Nach diesen Neugewählten hatten die meisten Stimmen die Prof. Schafhäutl, Rothmund und v. Lassaulx. (A. Z.)

München, 28. Juli. Nachrichten aus Leopoldskron zufolge erfreuen sich Se. Maj. König **Ludwig** und seine beiden erlauchten Töchter des besten Wohlseins. Se. Maj. will sein dießmaliges Geburtsfest in Leopoldskron feiern, wobei sich mehrere Glieder unseres erlauchten Königshauses einfinden werden, bald nach derselben aber, Ende August, hieher zurückkehren. — Auch hier soll, wie kurzlich in Wien, eine Marienfeier in großartiger Weise stattfinden, wie dieß von mehreren Seiten beabsichtigt wird, und zwar nach Beendigung der vor mehreren Wochen begonnenen Restauration der Mariensäule. Mehrere hiesige Wagner, Schmiede rc. sind vollauf beschäftigt mit der Anfertigung von 200 Militärtransportwägen, welche vor einiger Zeit in Lieferung gegeben wurden.

— 30. Juli. Hr. Ministerpräsident Frhr. v. d. **Pfordten** ist von Nürnberg wieder hier eingetroffen. Hr. Minister v. **Ringelmann**, der seither in Bruckenau gewesen, weilt nun im Bad Kissingen.

Nürnberg, 30. Juli. Gestern Nachmitt. hatten die sämmtlichen Damen, welche bei dem großen Festzuge am 3. Juli mitwirkten, die Ehre, Ihrer Maj. der Königin vorgestellt zu werden. Allerhöchstdieselbe unterhielt sich mit den Damen auf das Freundlichste und überreichte jeder derselben einen Armring mit der huldvollen Bitte, denselben zur Erinnerung zu tragen. Vorgestern beehrte Ihre Maj. die Königin das Modewaaren- und Stickereigeschäft der Frau Babette Hahn und die Zinn- und Porzellanwaarenhandlung des Hrn. Gundermann mit ihrem Besuch.

Aus **Straubing**, 22. Juli, wurde der „Pass. Ztg." geschrieben: Heute ist dahier auf Anregung des Hrn. Reichsraths v. Niethammer eine Konferenz adeliger Gutsbesitzer aus hiesiger Gegend und gegen München zu wegen Uebernahme des Baues der Eisenbahn von München hieher auf Privatkosten. — Dagegen berichtet die „Landsh. Ztg.": „Es mag sein, daß der Eisenbahnbau auch zur Sprache kam, allein der Hauptzweck dieser Versammlung war unseres Wissens die Bildung einer Adelskorporation zu besprechen, um durch ein engeres Aneinanderschließen des grundbesitzenden Adels unter sich eine dauernde Erhaltung und zeitgemäße Entwicklung des Adelsinstitutes zu ermöglichen und so die Interessen dieses Standes und die Zukunft seiner Angehörigen gegen die Einwirkung nachtheiliger und zerstörender Tendenzen zu sichern. Der niederbayerische Adel folgt hierin dem Beispiele der adeligen Gutsbesitzer in Hessen, Westphalen und am Rhein."

Stuttgart. Die würtembergische Regierung ist dem zwischen Oesterreich und Bayern bestehenden Vertrag vom 2. Dez. 1852 über die Regelung der Schifffahrtsverhältnisse auf der Donau durch einen am 5. Juni d. J. in Wien unterzeichneten Separatvertrag beigetreten. Die würtemb. Regierung schließt sich dem Vorbehalte wie Bayern bezüglich der Reziprozität an, welche auf der bayerischen Donau gegenüber den österreichischen Dampfschiffen in so lange geübt werden soll, bis das Privilegium der österreichischen Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft im Jahre 1880 erlischt. Für die Schifffahrt zwischen Bayern und Würtemberg tritt keine Ausnahme in dieser Beziehung ein.

Berlin. Nachdem ein Gesetzentwurf ausgearbei-

tet ist, durch welchen die Einführung eines allgemeinen Zollvereinsgewichtes für Preußen beabsichtigt ist, liegt dem Vernehmen nach die Absicht vor, eine Vereinbarung wegen Einführung eines allgemeinen Längenmaßes im Zollv rein zu Stande zu bringen. Es heißt, daß zu diesem Behufe bereits Verhandlungen zwischen Preußen und andern Zollvereins-Regierungen stattfinden und daß bei günstigem Erfolge schon den nächsten Kammern eine Vorlage gemacht würde.

Aus New-York hat man Berichte vom 10. Juli. Der dort mit Spannung erwartete 4. Juli — an welchem das Verbot geistiger Getränke ins Leben treten sollte — war ohne Störung vorübergegangen. Die Bevölkerung kehrte sich an das Verbot nicht und die Behörden nahmen Anstand, einzuschreiten. Nur einige Betrunkene wurden verhaftet.

Orientalische Angelegenheit.

Triest, 30. Juli. Ein Lloyd-Dampfer bringt folgende Nachrichten aus Kairo vom 16. Juli. Der Vicekönig von Aegypten ist mit 12000 Mann u. 60 Kanonen vorgestern gegen die aufgestandenen Beduinenstämme aufgebrochen. Erzherzog Ferdinand Max ist gestern nach Suez abgereist. Bagdad, 23. Juli. Die wissenschaftliche Expedition zur Erforschung der Alterthümer von Babylon und Ninive entdeckte kostbare Reichthümer, ward aber von Arabern ausgeplündert, die Alterthümer wurden in die Meerestiefe versenkt. Alexandria, 21. Juli. Die österreichische Escadre ist am 22. d. nach Neapel abgesegelt. (A. Z.)

Königsberg, 30. Juli. Ein Tagsbefehl des Fürsten Gortschakoff constatirt, indem er den Bewohnern Neurußlands und Bessarabiens seinen Dank ausspricht, daß die 7. u. die 15. Reservedivision Infanterie von Bender und Odessa in der Krim angekommen sind.

Vermischtes.

Ansbach, 1. Aug. Nach Bekanntgabe kgl. Regg. von Mittelfr. im heutigen Kr.-Amtsbl. ist die Taxe des Mastochsen- und Kalbfleisches für den Monat August wie folgt festgesetzt worden:

das Pfund Mastochsenfleisch kostet: 13 kr. in den Städten Ansbach, Dinkelsbühl, Rothenburg, Schwabach u. Eichstädt, — 13 kr. 2 dl in der Stadt Erlangen u. 13 kr. 3 dl. in den Städten Nürnberg und Fürth; —

das Pfund Kalbfleisch: 7 kr. in den Städten Ansbach, Dinkelsbühl, Rothenburg und Schwabach, — 9 kr. in den Städten Nürnberg, Fürth und Erlangen, — und 9 kr. 2 dl. in Eichstädt.

Als Maximalsätze wurden bestimmt: a) für den Taxdistrikt Ansbach: das Mastochsenfleisch per Pf. 13 kr., das Kalbfleisch 7 kr.; — b) für den Taxdistrikt Nürnberg: das Mastochsenfleisch 13 kr. 2 dl., das Kalbfleisch 9 kr., und c) für den Taxdistrikt Eichstädt: das Mastochsenfleisch 13 kr. und das Kalbfleisch 9 kr. 1 dl.

In München ist der Satz für 1 Pf. Mastochsenfleisch für den Monat August auf 13 Kr. 2 Pf. festgestellt worden.

Laut einer telegr. Depesche aus Paris ist dort Salomon v. Rothschild mit Tod abgegangen.

Amtliche Nachrichten. Der bish. ständ. Schulverweser Leonh. Kugler zu Wachstein wurde zum Nebenschullehrer zu Oberasbach, — u. der bish. Schulgehilfe Jak. Linberger zu Reinhardshofen zum Nebenschullehrer zu Tralshöchstadt ernannt.

Hiesiges.

Blumen auf das Grab eines braven Mitbürgers, des Herrn Ernst Dörfler.

Du gingst voran, du Edler, Guter, Bester!
Du endigtest zu früh den Lebenslauf;
Laut klaget man an deinem Todtenfeste
Und schauet wehmuthsvoll gen Himmel auf!

Die Gottheit lohne dir in höhern Freuden
Für dein so mildes gutes Herz! —
Herab blick' im Genuß von Seligkeiten,
Und lind're du den herben Schmerz!

Oft werden wir von deiner Tugend sprechen,
Dir nachzuahmen oft beflissen sein. —
Ach schliefen wir, wenn uns die Augen brechen,
So sanft, so still, so gottergeben ein!

Weitere Aufklärungen über die Brod-Raitungs-Verhältnisse zwischen hier u. München.

(Von einem Geschäfts- und Sachkundigen.)

In München, wie fast in ganz Oberbayern, wird vom Schaff Korn eine Mahlmitze von 12 Pfd. abgezogen, während in Ansbach und Umgegend 24 Pfd. abgezogen werden. Dieß hat seinen natürlichen Grund in folgenden örtlichen Verhältnissen. München und Umgegend haben Mühlen mit 10 — 12 u. noch mehr Mahlgängen, die immer genug Wasser haben u. auch fortwährend stark beschäftigt sind. Deßhalb ist solchen Müllern nur 12 Pfd. Mitz gestattet; unseren Müllern dagegen, die oft den ganzen Sommer hindurch kaum mit einem Gange mahlen können, sind 24 Pfd. Mitz zugestanden. In München wird demnach vom Schaff Korn für das Publikum 12 Pfd. Mehl mehr erzeugt als hier, und diese 12 Pfd. Mehl geben 16 Pfd. 8 Loth Brod, was, wie bereits angedeutet, zum Vortheil nicht des Bäckers, sondern nur des Publikums ist. Wenn sich darum die Brodtarife in München und Ansbach

auch in jeder Hinsicht ganz gleich wären, so müßte bei einem Kornpreis von 20—21 fl. per Schaff der 12 kr.-Laib in München um 5 Loth schwerer als bei uns sein. Dann ist weiter zu bemerken, daß das von dem Herrn Einsender (der Anfrage in Nr. 173 des Morgenbl.) genannte Brod die geringere Brodsorte ist, die in München nur für die minderbemittelte Klasse gebacken wird. Nach dem dortigen Regulativ werden vom Schaff Korn 60 Pid. Römisch ausgezogen, und von dem übrigen Mehl wird dieses Brod, von dem sogenannten Römisch aber werden die bekannten Hausbrodwecken, als die bessere Brodsorte, gebacken. Uebrigens ist allgemein bekannt, daß in Oberbayern auch die Getreidesorten von besserer Qualität sind als in Mittelfranken, daher die Normalgewichte natürlich auch in den Raitungen höher als bei uns stehen müssen. — Man glaubt hiedurch hinlänglich dargethan zu haben, daß die Ansbacher Bäcker gegen die Münchener keineswegs im Vortheile sind, so wie, daß das hiesige Publikum in fraglicher Beziehung nichts weniger als verkürzt wird. —

Briefkasten.

(Ein Stück von einem gebildeten Menschen.)

Jenem bekannten rohen Menschen, welcher sich vergangenen Sonntag erfrechte, in anderer Leute Haustennen Unziemliches zu verrichten, wird gerathen, solches künftig zu unterlassen, indem er im Betretungsfalle sehr wohl den Ausgang der Sache vermuthen könnte. —

C.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Einhebung der Krankenhausbeiträge pro IV. Quartal 1854/55.)

Mit Einhebung der Krankenhausbeiträge für das IV. Quartal 1854/55 wird am Montag den 30. Juli begonnen und bis Sonnabend den 4. August dieses Geschäft fortgesetzt.

An einem dieser Tage von je Vormittags 8—12 und Nachmittags 3—6 Uhr haben die Beitragspflichtigen unter Vorlage der Krankenhauskarten die Beiträge im diesseitigen Geschäftszimmer Nr. 8 zu entrichten und zwar um so verlässiger, als außerdem auf ihre Kosten die Beitreibung der Reste erfolgen müßte.

Hiebei wird abermals bemerkt, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen die Dienstherrschaft für Entrichtung dieser Beiträge verantwortlich ist.

Ansbach, den 24. Juli 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

2. **Bekanntmachung.**

Es wird wiederholt vor Beschädigungen der Strassenbaumpflanzungen gewarnt und bemerkt, daß die entsprechende Aufsicht angeordnet ist und Frevler jeder Art empfindliche Geld- oder Arreststrafe neben Verurtheilung in den Schadenersatz zu gewärtigen haben.

Ansbach, den 27. Juli 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

Sparkassen-Tontine

der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Nachdem in neuerer Zeit vielfältig der Wunsch laut geworden war, daß die Bank, um den bayerischen Staatsangehörigen die Betheiligung bei auswärtigen, namentlich französischen Tontinen-Gesellschaften entbehrlich zu machen, bei uns selbst eine derartige Anstalt in's Leben rufen möge, so glaubte sie diesem Verlangen am besten durch Errichtung einer, nicht nur jedem Alter, sondern auch allen Ständen und Vermögensverhältnissen zugänglichen **Sparkassen-Tontine** zu entsprechen, indem dadurch Allen die Gelegenheit geboten wird, ihre Ersparnisse, sei es in einer Summe oder in der Form von jährlichen Einlagen, auf eine so vortheilhafte Weise anzulegen, wie es bei einer gewöhnlichen Sparkasse nicht möglich ist.

Die Grundbestimmungen dieser neuen, auf Gegenseitigkeit beruhenden Anstalt, sind, nachdem sie die Genehmigung Sr. Majestät des Königs erhalten, nun im Druck erschienen und können mit den dazu gehörigen Erläuterungen sowohl von der Bank direkt, als von den an allen bedeutenderen Orten in Bayern befindlichen Agenten derselben **gratis** bezogen werden.

Die Einzahlungen werden erst mit dem **1. Januar 1856** eröffnet und es wird deßhalb seiner Zeit noch eine besondere Bekanntmachung erscheinen.

An einer zahlreichen Betheiligung glaubt man um so weniger zweifeln zu dürfen, als die Anstalt ihren Wirkungskreis nicht auf Bayern beschränken wird und dieselbe vor den französischen und belgischen Tontinen-Gesellschaften das voraus hat, daß sie ihre Fonds nicht in Staatsrenten anlegt, welche den Schwankungen des

Curses unterworfen sind, sondern die Bank die eingezahlten Beträge und deren vierprozentige Verzinsung garantirt und die Auszahlungen daher später ohne den mindesten Abzug oder Verlust in Baarem geleistet werden.

München, 16. Juli 1855.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Ed. Brattler, Dirigent.

Aus Auftrag die Agentschaft Ansbach:

J F Spönnemann.

---

4. Da ich auf längere Zeit diese Gegend verlasse, und vielleicht noch einige kleine Rechnungen von mir in Vergessenheit gekommen sind, so fordere ich hiemit Jeden, welcher solche von mir in den Händen hat, auf, dieselben binnen 14 Tagen bei Hrn. Inspektor Lampel in Triesdorf abzugeben, da nach dieser Zeit weder ich noch meine Aeltern etwas dergleichen mehr annehmen werden.

Triesdorf den 31. Juli 1855.

Edgar von Oefele.

---

5. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. Carl Pokrantz u. Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.

George Stellwaag.

---

6. Eine reale Branntweinbrennerei-Gerechtigkeit wird billig zu kaufen gesucht. Näheres in der Redaktion.

---

7. Bis 1. Oktober werden Mitleser zum Ansbacher Morgenblatt gesucht in **A** 155 über zwei Treppen.

---

8. **Todesanzeige.**

Theilnehmenden Verwandten und Freunden bringe ich, und zwar nur auf diesem Wege, die schmerzliche Anzeige von dem heute erfolgten Ableben meiner lieben unvergeßlichen Frau Maria Kuch.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 2 Uhr statt.

Ansbach, den 31. Juli 1855.

Joh. Georg Kuch, Wollenspinnereibesitzer.

---

4. Der kgl. bayer. privilegirte **Hofmann'sche Zahnbalsam,** welcher die heftigsten Zahnschmerzen in einer Minute stillt, ist zu haben in München Elisenstraße Nr. 3a bei

Joseph Hofmann.

Für Ansbach und Umgegend bei Hrn. **Gg. Bösch,** Neustadt **A** 252.

Preis des Glases 36 kr.

Bei den Bestellungen wolle man den Betrag nebst 3 kr. Zustellgebühr franco einsenden.

---

10. Heute am 1. August spielt von 4 Uhr Abends an die ganze **Regimentsmusik** auf dem Nußbaum.

---

11. **A** 58 ist die Parterre-Wohnung zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Näheres bei Friedr. Rupp am obern Markt.

---

12. **A** 172 ist ein Quartier zu vermiethen, auch kann ein Theil vom Garten dazu gegeben werden.

---

13. **A** 330 sind zwei möblirte Quartiere zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 23. bis 29. Juli.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh: Joh. Paulus, Söhnl. des Hirten Brechtelsbauer; Eva Maria, Töchterl. des Bauern Sturm in Katterbach; Joh. Gg., Söhnl. des Bauern Vogel in Kurzendorf; Anna Margaretha, Töchterl. des Hirten Wölzlein in Pfaffenkreuth; Gg. Leonhard, Söhnl. des Bäckermeisters Hrn. Scheller; — St. Gumb.: Maria Babetta, Töchterl. des Schlossermeisters Hrn. Otto.

Getraute.

Prot. Gem. St. Joh.: Hr. Karl Aug. Euchar. Wilhelm Seitel, Badbesitzer, mit Johanna Sophia Maria Kellenbenz; — St. Gumb.: Hr. Gg. Arold, Schuhmachermeister, mit Jungfr. Margaretha Effert.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Hr. Gg. Michael Börner, ehem. Branntweinbrenner, 56 J. 2 M., Lungensucht; — St. Gumb.: Joh. Mich. Stamminger, Schneidergeselle, 34 J., Abzehrung; Gg. Andr. Kolb, Maurergeselle in Nürnberg, 38 J. 6 M., Lungensucht.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 177. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 2. August Gustav.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 30. Juli. Nach einer heute Morgen aus Nürnberg hier eingetroffenen telegraphischen Depesche wird die auf nächsten Donnerstag festgesetzte Abreise II. MM. des Königs und der Königin nach Hohenschwangau an diesem Tage noch nicht stattfinden, und ist hierüber weitere Weisung bis morgen abzuwarten. (A. Z.)

— 31. Juli. In Betreff der für Donnerstag angesetzten Abreise des Königspaares von Nürnberg ist eine Abänderung dahin eingetreten, daß sich II. MM. nicht nach Hohenschwangau begeben, sondern direkt nach unserer Hauptstadt zurückkehren werden. (N. Bote.)

— Der früher angeordnete Verkauf von Militärpferden wird durch neuere Verfügung noch weiter ausgedehnt, und es ist bereits bestimmt, daß in München und in Würzburg abermals 300 Trainpferde sofort verkauft werden sollen.

Wien, 31. Juli. Laut offizieller Meldung ist der Bruder des Kaisers, Erzherzog Karl Ludwig, zum Statthalter von Tyrol ernannt worden.

Paris, 31. Juli. Für die Anleihe wurden 3 Milliarden und 600 Mill. Fr. gezeichnet. Die Subscription aus dem Ausland beträgt allein 600 Mill. Jede Subscription wird weniger als ein Zehntel erhalten.

Orientalische Angelegenheit.

London, 30. Juli. Hr. F. Peel erklärt: neuere Ereignisse veranlassen die Regierung, eine italienische Legion zu bilden. Die neuen Budget-Vorlagen werden ohne viel Opposition genehmigt. Lord Palmerston kündigt Schluß der Session auf den 14. Aug. an.

Die englische Fremdenlegion hat jetzt auch in Paris ein Werbebureau. Folgendes ist das in deutscher Sprache gedruckte Programm, das in zahlreichen Exemplaren ausgegeben wird: „Anzeige für die englische Fremdenlegion. Ausländer, die nicht Russen sind, können unter sehr günstigen Bedingungen sich in die englische Fremdenlegion anwerben lassen Nr. 43, Rue Bourbon-Villeneuve, deutsche Brauerei. Handgeld: Sobald der Eid geleistet ist 150 Franken. Löhnung: Für einen Gemeinen per Tag 1 Fr. 25 Cent. Vom Korporal bis zum Feldwebel 1 Fr. 75 Cent., 2 Fr. 25 Cent., 3 Fr. 75 Cent. Jeder Gemeine, der nach dem Kriege arbeitsunfähig ist, erhält eine Pension von 650 Fr., und alle, die gesund zurückkehren, erhalten noch ein ganzes Jahr Löhnung, also 456 Fr., u. können entweder in England und seinen Kolonien bleiben, oder sich in ihre Heimath frei befördern lassen."

London, 25. Juli. In höhern militärischen Kreisen geht das Gerücht, daß General Simpson um seine Entlassung vom Oberkommando der Krim-Armee nachgesucht habe. Eine hierauf bezügliche Andeutung ist auch vom „Journ. de Constantinople" gemacht worden.

Marseiller Depeschen vom 28. Juli melden unter andern Nachrichten aus Konstantinopel vom 19. Juli: Omer Pascha sollte, mit Ehren überhäuft, demnächst nach der Krim zurückkehren. Die Armee von Kars war in Folge der jüngsten Entlassung aufständischer Baschi Bozuks auf 15,000 Mann reduzirt. Sie ist voller Feuer; allein es mangelt ihr an Reiterei, um sie den russischen Dragonern entgegenstellen zu können. Die aufständischen Baschi Bozuks in den Dardanellen plündern die Dörfer. Der französische Konsul hatte die Vertheidigung der Stadt organisirt, fünfhundert der Rebellen waren unterwürfig geblieben. General Beatson wollte sie, gestützt auf die syrische Kavallerie, nach der Krim senden.

Konstantinopel, 26. Juli. Der britische General Beatson wurde von den unter seinem Befehl stehenden Baschi-Bozuks ermordet. Der französische Gesandte, Hr. Thouvenel, hatte gestern seine Antritts-Audienz beim Sultan.

München, 31. Juli. Fürst Gortschakoff meldet vom 28. Juli Abends: Gestern Abend hat der Feind eine dritthalbstündige starke Kanonade gegen die Bastion

Nr. 4 (Malakoff) eröffnet. Wir haben kräftig geantwortet. Im Uebrigen seit dem 23. nichts Neues. (Allg. u. N. M. Ztg.)

Vermischtes.

München, 31. Juli. Die Vorkehrungen zur Errichtung des Platen-Monumentes nehmen einen sehr erfreulichen Fortgang und bei einer nur einigermaßen thätigen Theilnahme des deutschen Publikums dürfte mit Sicherheit auf die baldige Herstellung des Monumentes zu rechnen sein. Ein vorläufiger Totalüberschlag der Kosten erscheint bereits gedeckt durch die Uebernahme der auf 1500 fl. veranschlagten Kosten des Piedestals von Seiten des Stadtmagistrats von Ansbach, das Erz zur Statue hat bekanntlich der großherzige Förderer und Gönner alles Schönen und Großen, Se. Maj. König Ludwig, zum Geschenke gemacht, und an baarem Gelde ist ein Capital von 2000 fl. bereits verzinslich angelegt. (N. M. Z.)

Ansbach, 1. Aug. Die Eröffnung der III. für den Kreis Mittelfranken im Jahre 1855 dahier abzuhaltende Schwurgerichtssitzung ist bereits auf Montag den 12. Nov. festgesetzt, zum Präsidenten des Schwurgerichtshofes Hr. App.-Ger.-Rath Joseph Schieber und zu dessen Stellvertreter Hr. Kreis- und Stadtgerichts-Direktor Valentin Kraußold ernannt. Zur Durchführung der Anklagen ist Hr. Oberstaatsanwalt Franz Ant. Nuffer am k. App.-Ger. von Mittelfranken mit Beihilfe der am k. Kreis- u. Stadtgerichte Ansbach befindlichen Staatsanwälte bestimmt.

(Lotto.) In Nürnberg kamen heraus:

48 33 31 51 38

Nächste Ziehung in München am 9. ds.

Amtliche Nachrichten. Der Oberapp.-Rath Ph. Ludw. Koppenthal wurde wegen zurückgelegter 70 Lebensjahre auf Ansuchen in den definitiven Ruhestand versetzt — Der Kommunal-Revierförster Franz Andr Demuth zu Bebelsheim, Forstamts Zweibrücken, wurde in den nachgesuchten wohlverdienten Ruhestand versetzt — u. zum prov. Kommunal-Revierförster in Bebelsheim der dermal. Forstwärter K. Mack zu Schneeberg, Forstamts Winnweiler, ernannt.

Hiesiges.

(Eingesandt.) Auf den kürzlich (siehe Morgenbl. v. 11. Juli Nr. 159) eingesandten Artikel des ....r hin möchte es wohl der Mühe werth sein, die Verhältnisse der hiesigen Metzger etwas gründlicher zu untersuchen, damit wir weder denselben immer unbedingt glauben müssen, noch darüber falsch zu urtheilen uns beigehen lassen. — Ist das Fleisch in andern Städten billiger als hier? — Nein, sondern 1 — 2 kr. p. Pfd. theurer! — Was berechtigt uns, dieses Verhältniß für richtig zu halten? — 1) Die Ersparung der Auslage für weitern Transport u. hauptsächlich 2) die von den Unterbehörden einlaufenden Angaben der Einkaufspreise des Schlachtviehs. — Ad 1) In Nürnberg, das immer einen 6 bl. höhern Preis hat,*) haben 4 Ochsen, 2000 Pfd. schwer, also einen Fleisch-Mehr-Werth von 50 fl. Da ein Treiber dorthin höchstens 1 fl. kostet, das ganze Geschäft in 1, höchstens 2 Tagen abgemacht ist, so stellt sich klar heraus, daß 1 bl. (8 fl. 20 kr.) genügen würde, diese Differenz auf's Vollständigste auszugleichen, sonach der Nürnberger Metzger nahe an 4 Karolin zur Befestigung jener Concurrenz disponibel hat. — Ad 2) Worauf gründen sich die amtlichen Angaben der Einkaufspreise? — Auf die Schätzung des Viehs nach dem Gesichte der treffenden Ortsvorstände ꝛc.!!! — Durch die, nichts weniger als zu unserm Ruhme, hier aufrecht erhaltene Täuschung, daß das Fleisch von über 1000 Schweinen nach dem Gesichte richtig verkauft wird, wodurch gegen 40 Wirthen Meisterrechte eingeräumt sind, haben wir schon einen Theil des Metzger-Gewerbes nutzlos ruinirt, da 16 Meister ohnedieß zur hiesigen Bevölkerung in keinem Verhältniß stehen (Nürnberg hat deren 33) und gerade dieses Geschäft am wenigsten große Concurrenz verträgt, wenn es Gutes und Billiges liefern soll. Müßten wir uns nicht abermals schämen, wenn wir den Bauern die Geschicklichkeit einräumen wollten, ein Stück Vieh blos nach dem Gesichte so genau schätzen zu können, als es zur Berechnung der richtigen Fleischtaxe unumgänglich nothwendig ist, da nachgewiesen werden könnte, daß auf diese Weise 1 Paar Ochsen über $1\frac{1}{2}$ Ztnr., 1 Schwein 20 Pfd. ꝛc. zu schwer angegeben wurden? — Da die Frage, ob das Fleisch zu theuer ist, hier nicht in Betracht kommen kann, indem die Metzger so wenig, wie wir Alle, an der allgemeinen Theuerung schuld sind, so steht uns nur die genaue Ermittelung zu, um welchen billigsten Preis uns gutes Fleisch ohne Schaden des Produzenten geliefert werden könne. Daß dieß nicht auf die bisherige, oben angedeutete Weise bezweckt wird, sondern eher dadurch, daß das mit amtlich beglaubigten Angaben der Einkaufspreise versehene Vieh unter polizeilicher Aufsicht geschlachtet und abgewogen wird, kann wohl nicht in Abrede gestellt werden. So lange wir übrigens in ungegründeter Besorgniß, einige Pfennige zu viel zu bezahlen, solche Eingriffe in das Eigenthum unserer Mitbürger uns erlauben, durch unmäßige Concurrenz die Kräfte zersplittern und den Erwerb verkümmern, jeden Wohlhabendern gleichsam als unseren Feind betrachten und ihm kaum Bankzinse gönnen, wird es uns trotz aller Vereine, Stiftungen und Vermächtnisse nie gelingen, Ansbach in die Höhe zu bringen; denn nicht durch Proletarier sind andere Städte emporgekommen. — W.

*) Der neueste Satz zeigt nur noch einen Unterschied von 3 Pf. Die Red.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der am 19. Juli d. J. dahier verstorbenen Stadtkantorswittwe Wilhelmine Scherzer eine Forderung zu machen haben, aufgefordert, solche am

Donnerstag den 16. August d. J. früh 10 Uhr,

Commissionszimmer Nr. 8, welche Tagfahrt zugleich den Zweck einer gütlichen Auseinandersetzung hat, geltend zu machen, widrigenfalls bei Auseinandersetzung der Masse auf sie keine Rücksicht genommen werden würde.

Ansbach, den 25. Juli 1855.

Der Königl. Direktor.
Kranffold.

Bourbon.

2. **Bekanntmachung.**

Der dießjährige Ertrag von den zum Adlerwirths-Anwesen in Colmberg gehörigen und mit Winterfrüchten bebauten 12 Tagwerk Aecker wird

Montag den 6. dieses Monats Nachmittags 2 Uhr

im Adlerwirthshause zu Colmberg an Meistbietende verpachtet und Pachtliebhaber hiezu eingeladen.

Ansbach, den 1. August 1855.

Sparkassenverwaltung.
Brendel.

3. **Heute Liederkranz.**

4. Ich erlaube mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß mir die Concession zur Ausübung des Schuhmachergewerbs ertheilt wurde. Indem ich mich in Herren- u. Damen-Arbeit bestens empfehle, wird es mein eifrigstes Bestreben sein, immer prompte Arbeit nach der schönsten und neuesten Façon zu liefern; ich verbinde damit die Bitte, mich mit recht vielen Aufträgen beehren zu wollen, die ich pünktlich und zu den billigsten Preisen ausführen werde.

Ansbach, am 1. August 1855

J. Michael Tischendörffer jun.,
Schuhmachermeister,
wohnhaft A 11 am obern Markt.

5. **Traueranzeige.**

Lieben Verwandten und theilnehmenden Freunden bringen wir auf diesem Wege die traurige Kunde von dem heute Morgens 1 Uhr erfolgten Hinscheiden unserer theuren Gattin und Mutter, der Frau

Maria Apollonia Dunz, gebornen Ziegler,

nach 23wöchentlichem schweren Krankenlager, in Folge einer Lungenlähmung. — Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 Uhr statt. — Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kirchweih Ball

Montag den 6. August im Gasthofe zur Krone, Anfang 7 Uhr.

G. M. Hohl.

7. Ein eiserner Sparofen wird zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Expedition ds. Bl.

8. Bei Wirth Dettelbacher sind 2-zöllige eichene Dillen und Scheitholz zu verkaufen.

9. Bei Fuhrmann Bub sind 100 Schober Strohbänder zu verkaufen.

10. Heute Regimentsmusik auf dem Nußbaum. Für kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt, und ladet ergebenst ein Stadelmann.

11. Donnerstag Schlachtschüssel bei Dettelbacher.

12. Heute Schlachtschüssel im weißen Lamm Wittmann.

13. Heute Schlachtschüssel mit Kraut- und Cervelatwürsten bei Henkelmann.

14. Ein geräumiger Laden sammt einem Quartier von 1 Zimmer, Kammer, Küche, Keller, Holzlege 2c. ist unter sehr billigen Bedingungen zu vermiethen A 10.

15. A 126 in der Nähe des k. Schlosses ist ein Laden und mehrere neu tapezirte und meublirte Zimmer mit oder ohne Stallung sogleich zu vermiethen.

16. A 282 ist ein freundliches Quartier, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, täglich zu vermiethen.

17. A 330 sind zwei möblirte Quartiere zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.

18. B 57 in der Würzburger-Strasse ist ein Quartier mit zwei heizbaren Zimmern und einer Kammer zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

19. C 178 ist der mittlere Laden zu vermiethen.

Getreid-Mittelpreise.

Orte.	Datum		Kern		Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	Tag	Mon.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ansbach	28	Juli	24	46	25	44	16	50	—	—	6	22
Nürnberg	"	"	—	—	26	28	16	48	12	47	6	32
Rothenburg	"	"	24	10	25	47	17	16	13	6	5	46
Weißenburg	"	"	—	—	26	26	17	36	10	38	5	39
Nördlingen	"	"	26	20	25	54	18	14	12	50	6	28
Augsburg	27	"	26	54	27	44	19	56	13	45	6	21
München	28	"	—	—	27	44	21	38	15	11	7	9
Regensburg	"	"	—	—	25	21	17	27	13	20	6	46
Landshut	27	"	—	—	25	15	19	36	14	20	7	10
Würzburg	28	"	—	—	27	28	19	12	14	6	7	1
Schweinfurt	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayreuth	"	"	—	—	22	42	16	54	15	48	6	30
Lindau	"	"	28	13	29	20	19	11	14	33	7	6
Mainz per Sack.	27	"	—	—	17	48	12	42	8	38	5	35

Wochenmarkt am 1. Aug. Durchschnittspreise: **Schmalz:** Rindschmalz 26½ kr., **Butter:** 21 kr., — **Eier:** für 5 kr. 6 Stück, — **Kartoffeln:** die Maas 2¼ kr., 1 **Gans** 48 kr., — 1 **Ente** 25 kr., — 1 junges **Huhn** 11 kr., — 1 Paar junge **Tauben** 11 kr. Die ersten Aprikosen 1 Stück 2—3 kr., die ersten Birne: 24—30 kr. das Hundert.

Holz: (Durchschnittspreise vom ganzen Monat Juli) die Klafter Buchenholz 16 fl. 9 kr., Eichenholz 11 fl. 15 kr., Fichtenholz 10 fl. 18 kr., Fohrenholz 9 fl., Erlenholz 10 fl. 42 kr, Birkenholz 11 fl. 38 kr.; — **Stöcke:** harte 8 fl. 45 kr., weiche 5 fl. 18 kr.; — **Wellen:** die Fuhr 5 fl. 1 kr.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 1. August 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigster		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	24	57	24	—	23	30	—	—	—	46
Weizen	25	48	24	55	24	24	—	—	—	49
Korn	17	3	16	24	15	50	—	—	—	26
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	6	45	6	25	6	10	—	3	—	—

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 178. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 3. August August.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 1. Aug. JJ. MM. der König und die Königin werden laut hier eingetroffenen Nachrichten am künftigen Sonnabend Nürnberg verlassen und Sich direkt von dort nach Hohenschwangau begeben, wohin gestern bereits die k. Hofwagen 2c. von hier abgegangen sind. (N. M. Z.)

— Der k. Staatsminister der Justiz, Hr. v. Ringelmann, ist gestern von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte im Staatsministerium der Justiz wieder übernommen. — Auch der k. Staatsminister des Innern Graf von Reigersberg ist von dem ihm bewilligten Urlaub wieder hier eingetroffen und hat mit dem Heutigen sein Portefeuille wieder übernommen. Dagegen wird der k. Staatsmin. des Aeußern, Frhr. von der Pfordten, morgen eine mehrwöchentliche Urlaubsreise zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit antreten. Während der Dauer der Abwesenheit des Hrn. Staatsmin. wird der k. Staatsrath Frhr. v. Pelkhoven die Leitung des k. Staatsministeriums des Aeußern u. der k. Staatsrath v. Fischer die des k. Staatsministeriums des Handels im allerhöchsten Auftrage übernehmen. (N. M. Ztg.)

Nürnberg, 31. Juli. Vorgestern, Sonntag, wurden, wie bereits gemeldet, jene Bürgerstöchter der Stadt, welche eine hervorragende Rolle bei dem Volksfeste einnahmen, (die Reiterinnen im Burggrafenzug, Noris, Bavaria, Pomona und Flora), auf die k. Burg befohlen und erhielten aus der Hand J. M. der Königin, welche sich mit ihnen auf das Freundlichste unterhielt, goldene Armbänder mit der Inschrift: Erinnerung an den 3. Juli 1855. — Gestern Vormittags beehrten JJ. MM. das Port'sche Töchtererziehungs-Institut mit einem längeren Besuche, nahmen Einsicht von allen Lokalitäten und wohnten einer Art Prüfung in den einzelnen Abtheilungen bei. Ihre Maj. die Königin sind zu Fuße zur k. Burg zurückgekehrt und haben sich Nachmittag 2 Uhr in Begleitung des Frln. v. Gumppenberg und des Hrn. Oberhofmeisters Vicomte de Vaublanc nach Bad Homburg zum überraschenden Besuch ihrer dort weilenden hohen Frau Schwester Prinzessin Caroline, Gemahlin des Prinzen Karl von Hessen-Darmstadt, begeben. Ihre Maj. werden schon nächsten Donnerstag wieder zurück erwartet. Se. Maj. der König besuchten gestern die Briegleb'sche Tapetenfabrik, die Maximilians-Augenheilanstalt und den Rothschmiedmeister Braun.

Nürnberg, 1. Aug. Se. Maj. der König besuchten gestern den Handschuhfabrikant Barthelmeß, den Lebküchner Merklein, bei dem der bekannte große Lebkuchen gebacken wurde, und die Marthakirche. Später machten Allerhöchstdieselben im strengsten Inkognito einen Ausflug nach Erlangen und besichtigten dort besonders den Schloßgarten, dann die schönen Gärten des Buchhändlers Ferd. Enke und des Tabakfabrikbesitzers Löwenich. — Abends hatte der Kaufmann und Handelsappellationsgerichts-Assessor Hr. J. D. Wiß in seinem Landhause an der Rosenau eine soirée dansante veranstaltet, welche Se. Maj. der König mit seinem Besuche beehrte. Mit Anbruch der Dunkelheit wurde die ganze Rosenau, sowohl der, den Privatgarten des Hrn. Wiß bildende Theil, als die untern Gesellschaftslokalitäten, in welchen zu gleicher Zeit eine Festproduktion zweier Musikchöre stattfand und eine große Menschenmenge versammelt war, auf das Brillanteste erleuchtet und ein Feuerwerk abgebrannt. Se. Maj. nahm an 4 Quadrillen Theil, unterhielt sich sehr heiter und lebhaft und fühlte sich von dem ganzen Arrangement des Festes so angezogen, daß er erst nach 11½ Uhr in die k. Burg zurückkehrte. — Die Abreise der Allerhöchsten Herrschaften ist vorläufig auf nächsten Sonnabend bestimmt und werden dieselben sich von hier unmittelbar nach Hohenschwangau begeben.

Liebenstein, 31. Juli. Die k. bayerischen Telegraphenstationen zu Meiningen und Bad Liebenstein werden von morgen anfangend der allgemeinen Benützung für Regierungs- und Privatkorrespondenz eröffnet sein.

Orientalische Angelegenheit.

Alle Nachrichten aus der Krim stimmen überein, daß ein neuer Sturm auf Malakoff bevorstehend ist, u. Alles läßt vermuthen, daß in 6 oder 8 Tagen der Telegraph uns das Resultat desselben anzeigen wird. Die Baschi Bozuks, welche in den Dardanellen in englischem Sold sich befanden, und weder von der englischen Disciplin noch von den englischen Beefsteaks etwas wissen wollten, sind an einem schönen Morgen alle zum Teufel gegangen, und verwüsten nun die Umgebungen als Räuber.

Ein äußerst wichtiger Entschluß für den Krieg in der Krim liegt in einer kurzen Depesche Pelissiers nach Paris angedeutet. Die Depesche lautet: „Heute habe ich den Hafen von Kamiesch besucht; die Arbeiten schreiten trefflich vor und vervollständigen sich." — Das hat zu bedeuten: Die Franzosen und Engländer rechnen auf einen neuen Winterfeldzug in der Krim; sie wollen, auch wenn Sebastopol nicht fällt, in der Krim bleiben, und Kamiesch soll ihr Stützpunkt, ihr Hauptlager werden. Der Hafen, von Natur schon vortrefflich, wird außerordentlich befestigt; man steckt Strassen ab und baut Häuser und Mauern und Spitäler — ein neues Sebastopol, dem alten gegenüber.

Vermischtes.

Nach der offiziell veröffentlichten Uebersicht der Ergebnisse der Strafrechtspflege im Königreich Bayern in den Jahren 1850 bis 1854 trifft in den 7 Kreisen diesseits des Rheins je eine definitive Aburtheilung wegen Verbrechen oder Vergehen im Durchschnitte auf 804 Köpfe. In den einzelnen Kreisen gestaltet sich das Verhältniß sehr verschieden; am Günstigsten in Oberfranken, am Ungünstigsten in Niederbayern und sodann in Oberbayern. Noch auffallender ist dieses Verhältniß bei den Verurtheilungen wegen eines mit Todes-, Ketten- oder Zuchthausstrafe bedrohten Verbrechens; in Niederbayern trifft nämlich schon auf 9785 Köpfe, in Oberfranken dagegen erst auf 29,659 ein solches Verbrechen; nächst Oberfranken kommt Mittelfranken.

München, 28. Juli. Die hiesige k. Akademie der Wissenschaften soll vorgestern aus Madagaskar zwei riesenhafte Eier eines vorsündfluthlichen Vogels in ihre Sammlungen erhalten haben. Jedes dieser Eier, welche aus dem Jurakalke Madagaskars gegraben wurden, soll über anderthalb Mal so groß als das Straußenei sein.

Aus Passau schreibt die dortige Zeitung: Die kürzlich erfolgte Erhöhung des Eisenbahntarifs beginnt auch an unserm Stapelplatze ihre Wirkung zu äußern. Vor einigen Tagen brachten nämlich die österreichischen Dampfschiffe circa 3500 Zentner gemischte Frucht aus Ungarn hieher, mit der Bestimmung nach Innsbruck; sie sollte von hier mit den bayerischen Dampfschleppschiffen nach Donauwörth und von da auf der Eisenbahn bis Kempten und dann per Achse nach Innsbruck verführt werden. Die erhöhten Sätze des Eisenbahntarifes ließen dies aber nicht mehr zu, und so geht nun diese nicht unbedeutende Parthie per Frachtwägen nach Innsbruck. Mehrere dergleichen Parthieen sollen noch nachfolgen und gleichen Weg nehmen, wodurch dem Staate eine nicht unbedeutende Einnahme entgeht.

Vom Rhein. Nachdem es mit dem prophetischen Weltuntergang nichts war, wird jetzt eine furchtbare Hitze für den Monat August verkündigt, so daß Menschen und Thiere verschmachten, Gras und alle Pflanzen verdorren und die Wälder von den Strahlen der Sonne in Brand gerathen sollen.

Mannheim, 29. Juli. Die Kunde eines tragischen Vorfalls durchläuft seit heute früh die Stadt. Der bekannte ehemal. Abgeordnete bei der badischen zweiten Kammer und der Frankfurter Nationalversammlung, Fr. Bassermann, hat diesen Morgen nach 6 Uhr durch einen Pistolenschuß seinem Leben, oder, um die letzten Jahre zu bezeichnen, seinen Qualen ein Ende gemacht. Vor wenigen Tagen war er aus Ostende, wo er auch in diesem Jahre Linderung seines Nerven- und Augenleidens (er war fast erblindet) vergeblich gesucht hatte, zurückgekehrt, ein Familienfest zu begehen. Und welches! Sein Vater, der Chef des gleichnamigen Bankhauses, bayerischer Konsul, beging gestern die Jubelfeier seiner goldenen Hochzeit. Im Kreise von fünfzig Kindern, Enkelkindern und nächsten Angehörigen erinnerte sich das würdige Jubelpaar an fünfzig Jahre fast ungetrübten Glückes und noch schönerer Hoffnungen für den Rest des Lebensabends. Ein prachtvolles Album hatte von Künstlerhand Scenen des reichen Lebens der Erinnerung weihen lassen, und Handlungen der Wohlthätigkeit die Erinnerung an das schöne Fest auch für die Nachkommen verbürgt. Noch des Abends freute sich das Elternpaar auf einsamem Spaziergange des seltenen Glücks, welches die Vorsehung ihm gegönnt hatte. Und heute stehen sie an der Leiche ihres unglücklichen Sohnes, des vielbegabten, und geleiten morgen jammernd dessen Ueberreste zur letzten Ruhestätte. Es ist doch ein wundersames Spiel um des Menschen Leben und Glück! Der Verstorbene war in der letzten Zeit als alleiniger Chef der Verlagshandlung bekannt, die seinen Namen führt und eine Reihe bedeutsamer Werke zu Tage förderte. (Schw. M.)

London. Drei an Scharlach erkrankte Kinder der Königin befinden sich auf dem Wege der Genesung. Mittlerweile ist aber auch die zweitgeborne Prinzessin, Alice, von dieser Krankheit ergriffen worden.

In Visp (im Oberwallis) bei 2000 Fuß über dem Meer, sollen bei dem Stoß am 26., Nachmittags 2 Uhr 20 Min., die Kirche, das Wirthshaus und mehrere Häuser eingestürzt sein, ohne daß jedoch dabei Jemand um's Leben gekommen wäre.

In Scutari (Türkei) hat am 3. ds. ein außerordentlich heftiges Erdbeben stattgefunden. Eine Menge Häuser erhielt Risse und drei wurden umgestürzt. Seither folgten die Erschütterungen ununterbrochen fort, oft acht- bis zehnmal in einem Tag. Man ist für das Schicksal der Stadt sehr besorgt.

Amtliche Nachrichten. Die kath. Pfarrei Heretsried, Ldg. Wertingen, wurde dem Priester Jos. Zwack, Curat u. Schulbenefiziat in Gabelbachergreuth, Ldg. Zusmarshausen, übertragen — u. der von dem Carl Winkler von Mohrenfels als Kirchenpatron für den Pfarramtskandidaten Christ. Friedr. Ernst Neuberi aus Mainbernheim ausgestellten Präsentation auf die prot. Pfarrei Hemhofen, Dek. Münchaurach, die landesfürstl. Bestätigung ertheilt; — die erled. prot. Pfarrstelle zu Ernstweiler, Dek. Zweibrücken, dem bish. Pfarrer zu Winden, Dek. Germersheim, Carl Philipp Lorch verliehen — u. der von der Freiherrl. v. Schaumberg'schen Patronatsherrschaft für den Pfarramtskandidaten Gg. Herold aus Strössendorf ausgestellten Präsentation auf die prot. Pfarrstelle zu Strössendorf, Dek. Michelau, die landesfürstl. Bestätigung ertheilt.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 31. Juli.

1) Die led. 24jährige Farbwaarenhändlerstochter Therese Schultes von Mazenbach wurde wegen Hilfeleistung I. Grades a) zum Vergehen des Betruges an dem Fuhrmann Joh. Adam Klenk zu Rothenburg, welches jedoch bezüglich ihrer lediglich als Polizeiübertretung in Betracht kommt, b) zu einem schon an sich nur polizeilich strafbaren Betrugs an dem Fuhrmann Leonh. Waldmann zu Rothenburg zu einem 8tägigen Polizeiarrest, welcher ihr jedoch durch die erlittene Untersuchungshaft als erstanden anzurechnen ist, —

2) der led. 46jähr. Schneidermeister Joh. Kaspar Mebert von Heidenheim wegen Vergehens des einfachen Diebstahls an dem Bauern Joh. Gg. Brandstetter von Mariabronn zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 1 Monat — und

3) der led. 35jähr. Maurergeselle Joh. Martin Randolf von hier wegen Vergehens des wissentlichen betrüglichen Gebrauchs falscher Reiselegitimationen zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 12 Tagen — verurtheilt.

Hiesiges.

1) Nachdem Herr Buchhändler C. H. Gummi in Folge theilweiser Abtretung seines Geschäfts aus dem Magistrats-Collegium getreten ist, hat gestern eine dadurch nothwendig gewordene Ergänzungswahl stattgefunden. Es haben dabei von 24 Wählern die HH. Fr. Adlersberg, Kaufmann, u. L. Hirsch, Gastwirth, jeder 21 Stimmen erhalten, u. entschied dann das Loos für Herrn Adlersberg zum Magistratsrath, und zugleich für Herrn Hirsch als 1. Ersatzmann. Als 2. Ersatzmann wurde hierauf in einem 2. Scrutinium von denselben 24 Wählern mit 23 Stimmen (d. i. also einstimmig) Herr Baumeister Ludwig Weiß gewählt.

2) Der Termin zur Einlösung der Zinscoupons ist wie in den Vorjahren bei dem kgl. Oberaufschlag-Amt dahier pro 3. Quartal vom 21. Juli bis 7. August incl. festgesetzt, was zur Nachricht hiesiger Einwohner dienen mag.

Briefkasten.

1) „Was ist größer, die Rücksichtslosigkeit des Direktoriums eines Vereins ꝛc. oder die Nachsicht der Mitglieder“ ꝛc. ohne Unterschrift — kann nicht aufgenommen, wohl aber dem treffenden Direktorium zur Notiz zugeschlossen werden.

2) Morgen — Samstag — um ½2 Uhr Nachmittags gibt's Gelegenheit zu einer hoffentlich warmen Fußpartie nach Bestenberg von der Windmühle aus.

3) Jenen Tr.-Artikel von F. H. findet die Redaktion so wenig zur Aufnahme geeignet, als den Gegenstand selbst.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Einhebung der Krankenhausbeiträge pro IV. Quartal 1854/55.)

Mit Einhebung der Krankenhausbeiträge für das IV. Quartal 1854/55 wird am Montag den 30. Juli begonnen und bis Sonnabend den 4. August dieses Geschäft fortgesetzt.

An einem dieser Tage von je Vormittags 8—12 und Nachmittags 3—6 Uhr haben die Beitragspflichtigen unter Vorlage der Krankenhauskarten die Beiträge im diesseitigen Geschäftszimmer Nr. 8 zu entrichten und zwar um so verlässiger, als außerdem auf ihre Kosten die Beitreibung der Reste erfolgen müßte.

Hiebei wird abermals bemerkt, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen die Dienstherrschaft für Entrichtung dieser Beiträge verantwortlich ist.

Ansbach, den 24. Juli 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

2. In E. H. Cummi's Buchhandlung ist eine Lehrlingsstelle offen, die man unter billigen Bedingungen durch einen soliden jungen Mann aus achtbarer Familie alsbald zu besetzen wünscht.

Nachricht für Auswanderer.

Regelmäßige Beförderungen am 10. und 20. jeden Monats über Havre nach New-York und am 1. und 15. jeden Monats über Bremen nach New-York, Baltimore und Philadelphia.

Nähere Auskunft und Accord-Abschlüsse zu den billigsten Preisen ertheilt

N. Wilhermsdörfer,
Agent.

4. **Traueranzeige.**

Theilnehmenden Verwandten und Freunden bringen wir, und zwar nur auf diesem Wege, die schmerzliche Anzeige von dem heute erfolgten Ableben unseres theueren Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Zacharias Wagner, Glasermeister dahier.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag 1 Uhr mit Begleitung vom Hause aus statt. Um stille Theilnahme bitten

Ansbach, den 2. August 1855.

Die trauernden Hinterbliebenen.

5. Ich habe ergebenst bekannt zu machen, daß ich die Messe nicht mehr beziehe, indem ich in meinem Laden Hs. A. 56. am obern Mark ausverkaufe. Auch sind zwei Kisten zu verkaufen.

Ströhlein, Kaufwebermeisters-Wittwe.

6. A 321 bei S. Pappenheimer ist ein 6oktaviger Flügel billig zu verkaufen.

7. Samstag den 4. d. M. geht von mir eine leere Chaise über Nürnberg nach Fürth.

Friedrich Schmidt, Lohnkutscher.

8. Heute Schlachtschüssel u. Harmoniemusik auf der Windmühle.

9. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten in der Hämmerleinschen Wirthschaft.

10. Heute ist Schlachtschüssel mit neuem Sauerkraut und zur Vorfeier der Kirchweih ein Quartett im Stör'schen Bräuhaus. Krauß.

11. Heute Schlachtschüssel bei Ganzenmüller.

12. Heute Schlachtschüssel in den „3 König."

13. Nächsten Sonntag und Montag Kirchweih mit Musik in Wicklesreuth, zur Vorfeier Samstag den 4. August Harmoniemusik und Schlachtschüssel, wozu ergebenst einladet

Oberfelder.

14. Samstag Schlachtschüssel und Sonntag Tanzmusik, wozu höflichst einladet

Wirth Himler im Schlagbaum.

15. Am Kirchweih-Sonntag ist Tanzmusik in Neuses, wozu ergebenst einladet

Fr. Reiß.

16. D 82 wird ein eiserner Ofen gesucht.

17. **Wohnungs-Vermiethung in Speyer.**

Das bis zum letzten Garnisonswechsel von Herrn Oberlieutenant Baron von Lillien bewohnte Logis im Hause C Nr. 143 in der Allerheiligengasse (in der Nähe der Kaserne und des Militärhospitals) in Speyer, bestehend aus 4 möblirten Zimmern, nebst einem Bedienten- und einem Magdzimmer, Küche, Keller, Speicherraum und Stallung für 3 Pferde, ist nebst gemeinschaftlicher Waschküche und Bleichrecht im Garten zu vermiethen. — Ebenso wird auch die derzeit vom Herrn Regimentsarzt Dr. Huber bewohnte untere Etage dieses Hauses, bestehend aus 4 Zimmern und 1 Bedientenzimmer, Küche, Keller und ebenfalls gemeinschaftlichem Wasch- und Bleichrecht, durch den bevorstehenden Garnisonswechsel frei werden. — Liebhaber zu diesen Wohnungen belieben sich an den Eigenthümer dieses Hauses, Buchhändler G. L. Lang in Speyer, zu wenden.

18. A 321 bei S. Pappenheimer ist eine sehr schön möblirte Stube nebst Kabinet rc. sehr billig zu vermiethen und kann täglich bezogen werden.

19. B 52 ist ein Quartier, bestehend in 2 heizbaren Zimmern mit Alkov, Küche, Keller nebst allen Bequemlichkeiten sogleich zu beziehen.

10. C 6 ist der mittlere Gaden zu vermiethen und täglich zu beziehen.

21. C 178 ist der mittlere Gaden zu vermiethen.

22. C 183 ist der obere Gaden mit zwei heizbaren und zwei unheizbaren Zimmern und allen Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen.

23. D 421 in der Karolinenstraße ist das ganze Haus mit Garten und allen Bequemlichkeiten an eine solide Familie ganz oder theilweise zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 179. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 4. August. Dominikus.

Das „Morgenblatt“, von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 1. Aug. Schon vor geraumer Zeit sind Berathungen zwischen dem ehemaligen Justizminister Hrn. v. Kleinschrod und den beiden Justiz-Referenten des Kriegsministeriums wegen Einführung des öffentlichen Strafverfahrens im Militär gepflogen worden. Dem Verlauten nach sind nun die Vorarbeiten zum Entwurf eines neuen Militär-Strafgesetzes so weit gediehen, daß dasselbe am nächsten Landtage wird zur Vorlage gebracht werden können. (Volksbote.)

München, 31. Juli. Zum Vollzuge des dießjährigen Garnisons-Wechsels wurden folgende Bestimmungen getroffen: I. Infanterie. Das 1. Bat. des 13. Reg. geht am 31. Aug. v. Bayreuth mit E.-B. (Eisenbahn) nach Aschaffenburg, am 1. Sept. nach Frankfurt. Das 5. Jäger-Bat. v. Würzburg am 6. mit E.-B. nach Forchheim. Das 1. Bat. des 3. Reg. v. Zweibrücken 2c. am 1. Sept. nach Germersheim, am 2. nach Bruchsal u. mit E.-B. nach Neu-Ulm u. am 3. nach Augsburg. Das 2. Bat. des 3. Reg. v. Augsburg am 1. Sept mit E.-B. bis Bruchsal, nach Germersheim, am 2. nach Landau. Das 2. Bat. des 4. Reg. v. München am 1. Sept. mit E.-B. bis Bamberg, am 2. bis Aschaffenburg. Das 2. Bat. des 8. Reg. v. Passau am 1. Sept. auf der Straße über Vilshofen und Erding nach München, hält da am 9. Rasttag u. am 10. mit E.-B. bis Neu-Ulm, 11. Bruchsal u. Germersheim u. 12. bis Landau. Das 1. Bat. des 8. Reg. v. Landau am 2. Sept. bis Germersheim, am 3. Bruchsal u. mit E.-B. nach Neu-Ulm, am 4. München, am 5. auf der Straße über Haag nach Passau, wo es am 13. Sept. eintrifft. Das 3. Bat. des 12. Reg. v. Regensburg am 2. nach Post Saal, 3. Neustadt, 4. Ingolstadt, (Rasttag), 6. Neuburg, 7. Donauwörth u. mit E.-B. nach Augsburg. Das 3. Jäger-Bat. v. Aschaffenburg am 2. Sept. mit E.-B. bis Pleinfeld, am 3. bis Eichstädt. Das 2. Bat. des 5. Reg. v. Augsburg am 3. Sept. mit E.-B. nach Bamberg. Das 2. Bat. des 6. Reg. v Bamberg am 3. Sept. mit E.-B. nach Nürnberg, dann über Lauf am 4. bis Sulzbach, 5. bis Amberg. Das 1. Bat. des 9. Reg. v. Würzburg am 3. Sept. mit E.-B. bis Speyer, dann am 4. nach Germersheim. Das 2. Bat. des 15. Reg. v. Eichstädt am 3. Sept. nach Neuburg. Das 3. Bat. des 15. Reg. v. Neuburg am 3. Sept. nach Donauwörth, am 4. mit E.-B. nach Neu-Ulm. Das 2. Bat. des 1. Reg. v. Germersheim am 4. nach Bruchsal u. mit E.-B. nach Neu-Ulm, am 5. nach München. Das 3. Bat. des 5. Reg. v. München am 4. Sept. mit E.-B. nach Nürnberg. Das 1. Bat. des 13. Reg. v. Neu-Ulm am 4. Sept. mit E.-B. nach Donauwörth u. dann nach Rain, am 5. nach Neuburg. Das 2. Bat. des 2. Reg. v. Germersheim am 5. Sept. nach Bruchsal u. mit E.-B. nach Neu-Ulm, am 6. nach München. Das 1. Bat. des 6. Reg. v. Amberg am 5. Sept. nach Hersbruck, 6. nach Nürnberg, 7. mit E.-B. nach Aschaffenburg. Das 1. Bat. des 10. Reg. v. Ingolstadt am 4. Sept. nach Neuburg, 6. Donauwörth, 7. mit E.-B. nach Neu-Ulm, 8. nach Bruchsal u. Germersheim u. am 9. nach Landau. Das 1. Bat. des 14. Reg. v. Nürnberg mit E.-B. am 4. Sept. nach Aschaffenburg, 5. Speyer u. Germersheim. Das 2. Bat. des Inf.-Leib-Reg. v. Landau mit E.-B. am 6. Sept. eine Komp. nach Kaiserslautern, u. am 12. 4 Komp. nach Germersheim. Das 3. Bat. des 4. Reg. v. Kaiserslautern u. Germersheim am 6. mit E.-B. nach Aschaffenburg u. Speyer, dann Würzburg. Das 3. Bat. des 9. Reg. v. Forchheim am 6. Sept. nach Würzburg. Stab u. 1. Bat. des 5. Reg. v. Germersheim am 8. Sept. n. Speyer, dann mit E.-B. am 9. n. Würzburg, am 10. n. Bamberg. Das 1. Bat. des 7. Reg. v. Germersheim am 8. Sept. n. Bruchsal u. mit E.-B. n. Neu-Ulm, 9. n. Donauwörth, 10. n. Neuburg, 11. n. Ingolstadt. Dann der Stab u. 1. Bat. des 12. Reg. v. Landau 8. Sept. n. Germersheim, 9. Bruchsal u. mit E.-B. n. Neu-Ulm, am 10. n. Kempten. — II. Kavallerie: 1. Division des 1. Chevaul.-Reg. v. Augsburg ab am 1. Sept. über Meitingen, Donauwörth, Mon-

heim, Weißenburg (Rasttag), Roth, Schwabach am 8. n. Nürnberg. Die 1. Divis. des 2. Chev.-Reg. von Ansbach ab am 1. Sept. über Mkt. Bergel, Uffenheim, Ochsenfurth, Würzburg (Rastt.), Karlstadt, Lohr, Aschaffenburg (Rastt.), Dieburg, Großgenau, Gnutersblum, Frankenthal, Speyer u. am 15. n. Landau u. Germersheim. Stab und 7. Escadron des 1. Chev.-Reg. am 16. September von Speyer n. Frankenthal u. dann über die vorhergehend bezeichneten Orte rückwärts n. Ansbach u. Nürnberg, wo dieselben am 29. Sept. eintreffen. Die 1. Div. des 3. Chev. Reg. v. Speyer rc. am 6. n. Landau, 7. Annweiler, 8. Pirmasenz, 9. Zweibrücken. Die 3. Div. des 5. Chev.-Reg. v. Nürnberg am 8. Sept. eine Escadron nach Hersbruck, Sulzbach u. am 10. n. Amberg, u. eine Escadron über Erlangen, Forchheim, Weissenfeld am 11. n. Bayreuth. Die 1. Div. des 4. Chev.-Reg. v. Zweibrücken ab am 9. über Aschaffenburg u. Würzburg n. Augsburg, wo dieselbe am 30. Sept. einzutreffen hat. — III. Artillerie: Die betr. früher bezeichneten Fußbatterien wechseln zwischen 17. u. 22. Sept. u. benützen die Eisenbahn sowohl nach als von der Pfalz.

München, 2. Aug. Der ehemalige k. bayerische Oberlieutenant Maximilian Graf v. Taufkirchen auf Englburg, welcher vor ungefähr 9 Wochen als Major in türkische Dienste getreten, bekleidet jetzt die Stelle eines Obersten in Konstantinopel. — Es verlautet, daß der Oberstaatsanwalt Dr. Barth zum Präsidenten des Appellationsgerichts in Eichstädt ernannt worden sei.

Nürnberg, 2. Aug. Gestern fand die Jahresfeier des pegnesischen Blumenordens im Irrgarten bei Kraftshof in feierlichster Weise statt. Se. Maj. der König waren zu dem Feste geladen und erschienen Abends um halb 6 Uhr. Am Irrgarten angelangt, wurde Se. Maj. am geschmückten Portale von dem Vorstande und den Ordensräthen empfangen und in den Garten geleitet, wo zur Aufnahme Sr. Maj. eine künstliche Laube errichtet war. Der Ordenspräses (Hr. v. Kreß) hielt eine Anrede an Se. Maj., und 2 Mädchen überreichten Kränze. Vom Hrn. Pfarrer Dietelmeier wurde ein Gedicht vorgetragen über den k. Besuch im Jahre 1855, und Hr. Rektor Dr. Lochner verbreitete sich in einer ausgezeichneten Rede über das Bestehen, die Tendenz und das Wirken des Ordens. (Der Blumenorden besteht bereits über 210 Jahre.) Ferner wurde von Hrn. Dr. Lochner ein Gedicht auf Else von Bayern, welche den Markgrafen von Brandenburg geheirathet und die als Stammmutter des Hauses Hohenzollern betrachtet wird, vorgetragen; weiters wurden Vorträge von Hrn. Pfarrer Seiler und Hrn. Landrichter Schrott gehalten. — Se. Maj. befanden sich in der heitersten Stimmung und tranken auf das Wohl des Ordens und aller seiner Mitglieder. Der Zudrang im Parke war ungeheuer; namentlich hatten sich die dortigen Landleute höchst zahlreich eingefunden, um Se. Maj. zu sehen. Das Dorf Kraftshof war festlich geschmückt und wurden in demselben bei Ankunft Sr. Maj. die Glocken geläutet. Erst um 8 Uhr Abends kehrte der König aus dem festlichen Kreise des duftenden Haines in die königl. Burg zurück.

— Hr. Bürgermeister v. Wächter und die HH. Kaufleute Stieber und J. B. Zahn wurden gestern zu Sr. Maj. dem Könige auf die Reichsburg befohlen und erhielten aus den Händen Sr. Maj. ersterer das Ritterkreuz vom hl. Michael 1. Klasse, die beiden letztern dasselbe Kreuz 2. Klasse.

In Darmstadt wurde am 30. Juli die Ständeversammlung „bis auf Weiteres" geschlossen.

Paris, 30. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Abends 7 Uhr von Biarritz zurück hier angekommen.

Paris, 31. Juli. Zum erstenmal seit dem Staatsstreich hat die Regierung die Nationalgarde zu einer öffentlichen Feier zusammengerufen: sie wird auf dem Wege der Königin von England Spalier bilden. Die Königin wird die sämmtlichen Boulevards passiren, alle Fenster sollen behängt und geschmückt sein. Die Einberufung der Nationalgarde schreibt man dem Prinzen Napoleon zu, der mehr und mehr auf den Kaiser Einfluß gewinnt.

— Der Sonntagsbesuch der Weltausstellung hat einer Bekanntmachung der kais. Kommission zufolge seit dem 3. Juni folgende Progression befolgt: 57.880, 69.257, 80.391, 100.262, 102.159, 108.131 am verflossenen Sonntag, wozu indessen die eben begonnenen Ausstellungsfahrten der Eisenbahnen noch nicht mehr als 736 Personen geliefert hatten.

Orientalische Angelegenheit.

Triest, 1. Aug. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel vom 23. Juli. Omer Pascha geht morgen nach Eupatoria zurück. Auf seinen Vorschlag traf die Pforte umfassende Maßregeln für die Truppen in der Krim. Ein Gerücht läßt den unlängst todt gesagten Schamyl in der Nähe von Tiflis erscheinen, weßwegen die Russen dort ihre frühere Stellung wieder eingenommen hätten. Kars habe seine Verbindung mit Erzerum wieder hergestellt. Mustapha Pascha verlangt 3000 Baschi-Bozuks für Batum oder Redutkale. — Trapezunt, 20. Juli. 10 Kanonen und 500 Artilleristen sind für Erzerum angelangt. 15,000 Einwohner von Kars arbeiten an den Stadtgräben. Mudire pressen in den Dorfschaften, welche bis 20,000 Piaster zahlen, um keine Baschi-Bozuks stellen zu müssen. Die Russen ernannten in Kleinasien einige ihrer Landsleute zu Gemeinhäuptern mehrerer Ortschaften. — Aus den Dardanellen, 24. Juli. Dreihundert Reguläre sind zur Bezwingung der meuterischen Baschi-Bozuks angelangt. (T. N. d. A. Z.)

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol unterm 30. Juli Abends: Nichts von Bedeutung vor Sebastopol. Der Feind setzt seine partiellen Kanonaden fort; wir antworten ihm kräftig.

Vermischtes.

Die Erderschütterung vom 25. Juli Nachm. 1 Uhr wurde in Turin, Genua, Alessandria, Chambery, Mailand und gegen Norden noch bis bei Koburg auf dem herzoglichen Lustschlosse Kallenberg verspürt. — Das Unglück im Kanton Wallis bestätigt sich leider nur zu sehr. Am meisten haben die Bezirke Brieg und Visp gelitten. Das traurigste Bild bieten die Gemeinden St. Niklaus, Grächen, Stalden (im Vispertbal) und der Hauptort Vispach dar. In St. Niklaus sind die beiden Wirthshäuser eingestürzt, die Kirche ist ganz verschüttet, und alle Wohnungen, mit Ausnahme des Pfarr- und eines Partikulathauses, sind ganz oder theilweise zerstört. In Grächen sind circa 10 Gebäude umgeworfen, in Stalden viele Häuser beschädigt u. eines zusammengeschlagen. In Vispach fielen schon am 25. bei den ersten Erdstößen der dritte u. zweite Stock des Gasthauses zur „Sonne" auf den ersten Stock hinunter, wo sich Hr. Nationalrath Barman befand, welcher mit den eingestürzten Trümmern auf das Erdgeschoß hinunterfiel, und mit einigen Kontusionen an Kopf u. Arm davonkam. Die beiden schönen Kirchen von Vispach sind ebenfalls eingestürzt. Trostloser noch war in diesen Unglücksorten das Wiederkehren des Erdbebens am 26. Mit einigen Zwischenräumen dauerten die Erdstöße (gegen 40) mehr oder weniger heftig den ganzen Tag fort, und am Abend fand sich allda nicht ein einziges Gebäude, das nicht hart heimgesucht worden. Der Anblick war furchtbar. Die ganze Bevölkerung Vispachs kampirt unter freiem Himmel, u. mit Weinen und Klagen sieht sie kummervoll einer düstern Zukunft entgegen. In St. Niklaus wurde eine Frau schwer beschädigt, in Grächen ein Knabe erschlagen, sonst kein Menschenopfer. Reisende, die Zermatt u. den Riffell besucht hatten, konnten am 26. nur mit der größten Gefahr durch's Thal kommen, indem jeden Augenblick ein Hagel von Steinmassen die Berge hinunterrollte, welche durch die Erschütterungen sich vom Boden losgerissen. Gastgeber Seutern von Münster wurde nahe bei St. Niklaus von den Trümmern einer von Steinlawinen zerschmetterten Scheune überdeckt und schwer verletzt, blieb aber mit gebrochenem Beine am Leben. Man sagt, daß alle Quellen in der Umgegend sich getrübt haben. Von Leukerbad will man behaupten, daß die bekanntlich größte der Heilquellen, die St. Lorenzquelle, seit der Erschütterung in viel größerer Quantität fließe. In einem andern Berichte wird gemeldet, die Quelle in Leuk habe um 7° Wärme zugenommen, und sei dreimal reichlicher geflossen, aber sichtlich getrübt.

Ein Königsberger Metzer, welcher das Fleisch von einem am Milzbrande gefallenen Vieh zerlegt hatte, wurde von der Krankheit angesteckt und starb in wenigen Tagen an brandigen Pusteln im Halse.

Vor Sebastopol kämpfen dermalen in den Reihen der Alliirten drei Landshuter, wovon einem kürzlich die Hand abgeschossen wurde, der zweite eben von einer Schußwunde genesen, während der Dritte noch unversehrt ist.

Ein New-Yorker Anzeigeblatt vom 11. Juni 1855 enthält unter einer Masse von Inseraten von Käse-, Wein-, Tabak-, Mehl- rc. Händlern, von Advokaten-, Wunderdoktoren- und ähnlichen Empfehlungen, auch folgende, für uns Deutsche gewiß auffällige: Trauungen werden prompt vorgenommen durch C. F. Nanz, ord. Prediger, 523 Pearlstr., New-York.

Amtliche Nachrichten. Der bish. Schullehrer H. Baumgärtner zu Wöhrd wurde auf Präsentation der Schulgemeinde Nürnberg zum Schullehrer an der Oberklasse A der Lödel-Wirth'schen Armenschule zu Nürnberg ernannt.

Briefkasten.

Wem's heute für eine Fußpartie nach Bestenberg rc. zu heiß oder zu schwül sein sollte, der kann sehr wohl den Omnibus benützen, welcher hier Schlag 2 Uhr vom Gasthause zum wilden Mann nach Wickleskreuth abfährt. (S. unten Inserat Nr. 9.) Dabei glaubt man bemerken zu sollen, daß es Jedem frei steht, schon in Külbing oder im Wickleskreuther Wald, oder erst in Wickleskreuth selbst abzusteigen, u. hier sich entweder an der „Harmoniemusik und Schlachtschüssel zur Kirchweihvorfeier" etwas zu betheiligen, oder sogleich seine Wanderung zur frischen Quelle nach Bestenberg oder gar Großhaslach (?) fortzusetzen. Eben so steht es in eines Jeden Belieben, Abends zu Fuß oder auf dem Omnibus — mit oder ohne anständigen Begleiter — wieder heimzukehren.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird das in der Herrieder-Vorstadt an der Triesdorfer Strasse dahier gelegene Wohnhaus D 201 mit realer Heckenwirthschafts-Gerechtigkeit und sonstigen Zugehörungen wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und hiezu Termin auf

Donnerstag den 16. August curr.
Vormittags 10 Uhr
im Geschäftszimmer Nr. 15 anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß hiebei der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt. Im Uebrigen wird auf die Bekanntmachung vom 14. Mai d. J. (Ansbacher Morgenblatt Nr. 124, 138, 143, Kreisamtsblatt Nr. 44, 47, 49 und Korrespondent v. u. f. D. Nr. 146, 163, 175) Bezug genommen.
Ansbach, den 22. Juli 1855.
Der Königl. Direktor.
Kraussold.
Bourbon.

3. **Carl Junge's** Buchhandlung in **Ansbach** nimmt fortwährend auf die deutschen Classiker, Buch der Welt, Brater's Blätter für administrative Praxis, Blätter für Rechtsanwendung, Seuffert's Commentar ꝛc. gefällige Subscription entgegen, sowie stets alle irgendwo angezeigten literarischen Erscheinungen daselbst zu finden sind. —

4. **Abgerieben Cremser- und Bleiweiß** in der
Bub'schen Mat.-Hdlg., Uzenstraße.

Lehrlings-Gesuch.
In meiner Buchhandlung, verbunden mit Leihbibliothek, kann ein Lehrling unter günstigen Bedingungen sogleich oder auch später placirt werden.
Carl Junge, Buchhändler.

6. Am Sonntag den 5. d. Mts. findet auf der hiesigen Schießstätte das übliche Kirchweihschießen statt. Dasselbe beginnt Mittag 1 Uhr, endet Abends 7 Uhr und werden hiezu sämmtliche Liebhaber eingeladen. Das Nähere enthält das im Schießhause angeschlagene Programm.
Die Schützenmeister.

7. Eine reale Branntweinbrennerei-Gerechtigkeit wird billig zu kaufen gesucht. Näheres in der Redaktion.

8. Kirchweih-Sonntag und Montag Gefrornes, so wie beständig vorräthig frischen Weichselsaft, verschiedene Obstkuchen u. dgl. bei
Tob. Braun.

9. Mein Omnibus fährt heute Nachmittag 2 Uhr nach Wicklesreuth und Abends ½8 Uhr von dort wieder zurück. Preis à Person 12 kr. hin und eben so viel her. M. Oberseider.

10. Ein ehrlicher Mann, dem sein Geschäft nicht hinreichend ist, seine Familie redlich zu ernähren, wünscht nebenbei eine Stelle als Auslaufer oder sonstige Bedienung zu übernehmen, und bittet um geneigtes Zutrauen. Näheres A 319 in der Schwanengasse.

11. Griechisch-deutsches Wörterbuch von Jakobitz und Seiler ist billig zu verkaufen A 23.

12. **Am Kirchweih-Sonntag und Montag sind gute Küchlein zu haben bei Kapfenberger.**

13. A 253 in der Neustadt sind während der Kirchweihe und Meßzeit Küchlein zu haben. Käferlein.

14. Heute Gänseschmauß mit ausgezeichnetem Felsenkellerbier aus der Schwarzbeckschen Bräuerei und ladet dazu ergebenst ein Baßler in Neuses.

15. Heute und Montag Schlachtschüssel mit Krautwürsten im Elephanten.

16. Kirchweih-Sonntag und Montag Preiskegelschieben. Krauß zur Eichel.

17. Kirchweih-Sonntag ist Tanzmusik bei
Stürmer in Hennenbach.

18. Kirchweih-Sonntag ist Tanzmusik, wozu höflichst einladet Konrad Schmidt.

19. Kirchweih-Sonntag Tanzmusik in Neuses. Es ladet hiezu ergebenst ein mit dem Bemerken, daß der Tanzboden neu belegt und auf Federn gesetzt ist,
Hellmuth.

20. Kirchweih-Sonntag Tanzmusik und Montag Harmoniemusik bei Wirth Dotter.

21. A 5 ist der Laden für die jedesmalige Meßdauer auf kurze oder längere Zeit und ein kleines freundliches Quartier zu vermiethen.

22. In dem Hause A 97 auf dem obern Markt ist ein schöner Laden, welcher geheizt werden kann, an Laurenzi zu vermiethen. — Das Nähere zu erfragen bei Pfarrer Müller.

23. Bei Wirthswittwe Glaßer ist ein Quartier mit 2 Kammern nebst allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

24. A 154 ist ein Quartier zu vermiethen.

25. A 260 ist ein Quartier zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 180. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 5. August. Oswald.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 3. Aug. Se. Maj. König Max haben einem bayerischen Landsmann Karl Neumaier aus Frankenthal, welcher, einst in der deutschen Flotte dienend, seit 1850 dreimal die Reise um die Welt machte und nach 18 Monate langem Aufenthalte in Australien nach München zurückkehrte, eine Summe von 3800 fl. zustellen lassen, wodurch der junge Mann in den Stand gesetzt ist, sich für die nächste, von England ausgehende, wissenschaftliche Expedition in's Innere von Australien mit den nöthigen optischen Apparaten und andern Beihilfen zu seinen Forschungen zu versehen. Neumaier ward durch den berühmten Humboldt Sr. Maj. unserm König empfohlen.

Nürnberg, 3. Aug. Ihre Maj. die Königin ist gestern Abends ½5 Uhr im erwünschten Wohlsein wieder hier eingetroffen. Die beiden lieblichen Prinzen hatten die k. Mutter im Bahnhofe erwartet. — Gestern waren die beiden HH. Burgermeister, der Vorstand des Gemeindekollegiums, die Mitglieder des Gewerbe-Comités, die Fabrikanten und die Vorgeher der Gewerbe hiesiger Stadt, welche sich bei dem festlichen Zuge als Vertreter der Hausgeschenkgeber betheiligt hatten, der die für 33. MM. bestimmten „Hausgeschenke" am 2. Juli Allerhöchstdenselben überbrachte, so wie Hr. Advokat Dr. Korte und Hr. Grobe, Direktor des hiesigen Liederkranzes, zu einem Bankett von 96 Gedecken im großen Saale der Burg geladen. Während des Mahles erschien Se. Maj. der König, nahm Platz und Theil an der Tafel und richtete in den herzlichsten Ausdrücken eine Rede an die Versammlung, in welcher derselbe nochmals seinen Dank über die den Majestäten und den k. Prinzen gewidmeten Gaben aussprach und in der huldvollsten Weise die Bitte hinzufügte, diesen Dank in seinem Namen allen den Betheiligten auszudrücken. Die Rede schloß mit der Versicherung, daß er sein treues Nürnberg und dessen biedere Bewohner, von denen er nur ungern scheide, bald wieder zu begrüßen gedächte, und mit einem Toaste auf das Wohl Nürnbergs und seines Gewerbstandes. Herr Magistratsrath Winter, als Vorstand des Gewerbe-Komitès, versicherte in einer Erwiderungsrede Se. Maj. der Treue und Ergebenheit des Nürnberger Gewerbstandes und endete mit einem dreimaligen Hoch auf das Wohl Ihrer Majestäten und des gesammten kgl. Hauses, in welches die ganze Versammlung freudigst einstimmte. Nachdem Se. Maj. den Saal wieder verlassen, verweilten die Gäste in der heitersten Stimmung noch bis halb 5 Uhr, um welche Zeit die Tafel aufgehoben wurde. — Die Abreise der k. Majestäten ist auf morgen früh 7 Uhr festgesetzt.

Wien, 31. Juli. Die Oesterr. Ztg. berichtet, daß den Bestimmungen in Bezug auf den Aktivstand der kaiserl. Armee eine wichtige Maßnahme folgen wird, nämlich der Verkauf der überkompleten Pferde, welcher eine sehr beträchtliche Anzahl umfassen dürfte.

London, 2. Aug. Lord Palmerston widerlegt Hrn. Gibsons Anklage wegen gesetzwidriger deutscher und amerikanischer Werbungen; die letztern seien, um Streit zu vermeiden, eingestellt. (Mit Deutschland ist wohl kein Streit zu befürchten und darum auch keiner zu vermeiden.)

Amerika. Boston, 18. Juli. Die Prozesse gegen Individuen, welche bei der Werbung für die britische Legion betheiligt sind, haben kein Ende. Der britische Konsul in Cincinnati mußte selbst für seine Person 2000 Pf. Kaution erlegen.

Orientalische Angelegenheit.

Ein Brief aus der Krim meldet, daß man einen Hauptschlag gegen Perekop führen will; man wird es von den Seiten angreifen. Während eine Flottille von flachen Fahrzeugen und Kanonierschaluppen durch das faule Meer geht und so weit als möglich vordringt, wird die französische Flotte von der andern Seite herankommen und an einem bereits festgestellten Punkte Truppen ans Land werfen. Man will die Straße, welche ins Lager führt, abschneiden. (!)

Danzig, 3. Aug. Die „Princeß Alice", welche Nargen am 31. Juli verließ, ist hier angekommen. Die Flottenstellungen waren dieselben. Außer der Zerstörung einiger Strandbatterien bei Cotka war nichts bedeutendes vorgefallen; doch werden wichtige Ereignisse als in den nächsten Tagen bevorstehend angekündigt. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

Ansbach, 4. Aug. Im heutigen Kreis-Amtsbl. Nr. 64. macht das k. protestantische Consistorium da-

hier bekannt, daß der Beginn der dießjährigen theologischen Aufnahms-Prüfung auf den 3. September d. J. festgesetzt worden ist und daß auf Meldungen zu dieser Prüfung, welche später als 14 Tage vor dem ersten Prüfungstermin einkommen, nicht mehr Rücksicht genommen werden kann. Alles Uebrige, was die HH. Candidaten dabei zu berücksichtigen und zu beobachten haben, enthält ausführlich das bezügliche Consistorial-Ausschreiben.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 2. Aug.

1) Der led. Dienstknecht Joh. Mich. Belzner, 20 Jahre alt, von Dierbach wurde wegen Vergehens des Diebstahls an der Bäuerin Elisabetha Ebert von dort zu einer 15tägigen doppelt geschärften Gefängnißstrafe — und

2) der 34jährige Gütler Gg. Stephan Rosenecker von Ransbach, wegen Verbrechens der Körperverletzung I. Grades an seiner Ehefrau zu einer Arbeitshausstrafe von 2½ Jahren — verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Nach den bestehenden Verordnungen darf nur die bayerische Elle bei Kaufgeschäften gebraucht werden; andere Ellen oder solche, auf welchen nebenbei noch andere Maaße eingetragen sind, werden konfiszirt und die Verkäufer zur Strafe gezogen.

Ansbach, den 31. Juli 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

2. **Bekanntmachung.**

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Rauchen auf dem Meßplatze während der Meßzeit bei Strafe verboten ist.

Ansbach, den 31. Juli 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

3. Unterzeichneter bezieht wieder die hiesige Laurenzi-Messe mit Fabrikaten der Armenbeschäftigungs-Anstalt dahier, als:

reine echte Leinwand, Taschentücher, Bettzeuge, Handtücher, Tischzeuge, gestreifte Hosenzeuge, leinene Strumpfsocken, Strohdecken ꝛc. und bemerkt noch schließlich, daß obige Artikel 15 Prozent unter dem Fabrikpreis abgegeben werden.

Ansbach, den 4. August 1855.

L. Schnürlein.

Meß-Anzeige.

J. C. Böhnert,

Schuhfabrikant aus Erfurt,

empfiehlt zu dieser Kirchweih-Messe sein schon bekanntes großes **Damenschuh-Lager** und bittet seine verehrten Kunden um gütigen Zuspruch.

Das Lager befindet sich wie früher vor der Stiftskirche vis à vis dem Laden des Hrn. Adlersberg.

Julius Prampain Boulan, sen.,

Handschuhfabrikant aus Erlangen,

empfiehlt seine Auswahl von **ledernen Handschuhen** zu den billigsten **festgesetzten** Preisen; nebstdem ein schönes Sortiment von **gewirkten Handschuhen** in Seide, Halbseide, Zwirn und Wolle; Hosenträger, Strumpfbänder, Cravatten u. dergl., sowie sein Commissionslager in **Portefeuille-Waaren**. Er bittet seine hochverehrl. Gönner und resp. Kundschaften um wohlwollende Beachtung und gütigen Zuspruch, und das ihm bisher geschenkte Zutrauen freundlichst zu erhalten.

☞ Die Bude Nr. 9. befindet sich an der Stadtwage.

Empfehlung.

Mein bekanntes

Leinwand-, Leinengebild-, Weißwaaren-, Stickereien- und Spitzen-Lager

ist zur gegenwärtigen Messe wieder auf das Reichhaltigste assortirt und empfehle solches, unter bekannter reeller Bedienung zu den billigsten Preisen

G. Selling aus Fürth.

Verkaufs-Lokal im Hause des Herrn Carl Scheulng auf dem untern Markt.

Jakob Löwenthal aus Buttenhausen

empfiehlt sein **Band-Lager**, bestehend in Mode-Bändern in Taffet und Atlas, verkauft die bevorstehende Messe sehr billig und sieht einem zahlreichen Zuspruch des verehrlichen Publikums entgegen.

Seine Bude ist wie gewöhnlich auf dem obern Markt vis à vis dem Schneidermeister Hrn. Schmid.

8. Die beste und bekannte ächte Mailänder Chokolade, bestehend in Vanille-, Gewürz-, Reis-, Gesundheit- und Isländisch-Moos Caccao-Massa — befindet sich während dieser Laurenzi-Messe in der Bude vor dem Rathhause und bittet um gefällige Abnahme

Giovanni Vittorio Maestrani,

Chocolade-Fabrikant aus Nürnberg.

Motto: Wenig Nutzen und viel verkaufen.

Depesche für Herren und Damen.

☞ Nur im Gasthaus zum grauen Wolf über eine Treppe im Saal befindet sich diese Messe das auf's Modernste und Reichhaltigste assortirte große französische

Seide-, Shawls- und Modewaaren-Lager von J. J. Bernheimer aus Buttenhausen

und ist derselbe durch große Parthie-Einkäufe in den Stand gesetzt, zu nachstehend **staunenswerthen billigen Preisen** zu verkaufen:

☞ Schwerste schwarze Seidenzeuge blos von 48 kr. bis 2 fl. 24 kr.
Thibet, Terno, Cachemire und Woll-Atlas blos von 45 kr. bis 1 fl. 15 kr.
☞ Englische Thibet und Woll-Atlas blos von 24 kr.
☞ **Orleans, Mixet, Lüstres** blos 18, 24 und 30 kr.
☞ **Mousseline de laine** das reichhaltige Kleid von 3½ bis 8 fl.
☞ **Cachemiriennes, Napolitaines** und **Plöds** blos 15, 18 und 24 kr.
☞ **Poil de Chèvre** das Neueste blos 15 kr.
☞ Carrirte und einfarbige Halbseidenstoffe blos 24 und 30 kr.
Wiener, Pariser und Lioner eingewirkte Shawls von 5 fl. an bis 25 fl.
☞ Long-Shawls eingewirkt, Ladenpreis 40 und 50 fl., blos 20 fl.
☞ ditto in carrirt, glatt und brochirt per St. 4½ bis 10 fl.
☞ Sommer-Shawls in Cachemire, neueste Sachen, blos 4½ bis 6 fl.
Winter-Shawls und Umschlagtücher per St. 2 fl. bis 5 fl., sowie Zitze, Cattun, neueste Dessins, blos 10, 12, 15 und 18 kr., Möbel-Pers, neueste Dessins, blos 18 kr., Bettbarchent, Drill, Carsenet, Schirting, schwarze und farbige Herren-Halsbinden, Hosen- und Rockstoffe, neueste Sachen in Westenstoffen, ächt ostindische Foulards, Bettüberwürfe, Sammt und noch viele hier nicht aufgezählte Artikel zu auffallend billigen Preisen.

☞ Nur im Gasthaus zum grauen Wolf über eine Treppe im Saale.

Große Doppelbude vis à vis dem Herrn Steurer auf dem untern Markt.

Gewirkte Doppel-Shawls von 25 fl. bis 80 fl. per Stück,
Schwarze und farbige Seidenstoffe von 15 fl. bis 40 fl. per Kleid,
Mousseline de laine per Elle 15 kr.
Demi-Popeline per Elle 20 kr.
empfiehlt in größter Auswahl

J. B. Fränkel aus Fürth.

---

11 Zur Nachricht.

Unterzeichneter wohnt von nun an L 368 bei Herrn Banquier Kohn. Seine Sprechstunden für zahnärztliche Praxis sind wie bisher von 9—12 und von 2—4 Uhr. — Nürnberg, den 3. August 1855.

Dr. v. Welz, Zahnarzt.

---

12. Danksagung und Empfehlung.

Indem ich für die so zahlreiche, ehrende Begleitung der Leiche meines seligen Gatten zu seiner Grabesruhe meinen innigsten Dank hier öffentlich ausspreche, wünsche ich aus tiefstem Herzensgrunde, daß Sie Alle der liebe Gott vor solchen und ähnlichen Schicksalsschlägen möglichst verschonen wolle.

Hiemit verbinde ich zugleich die ergebenste Anzeige, daß ich das Hainerei-Geschäft meines verstorbenen Gatten durch dessen langjährige Gehilfen unter Aufsicht eines Herrn Meisters bis zur Zurückkunft meines Sohnes fortführen werde, und bitte ich, das dem Entschlafenen in so hohem Grade bewiesene Zutrauen auch auf mich zu übertragen.

Ansbach, den 2. August 1855.

Babette Dörfler, Hafnermeisters-Wittwe.

---

13. Für die bei der heute stattgehabten Leichenfeier unseres sel. Gatten und Vaters, des Glasermeisters Wagner, bewiesene ehrenvolle und menschenfreundliche Theilnahme sagen allen verehrten Freunden des Entschlafenen ihren gefühltesten Dank

Ansbach, den 4. August 1855.

die trauernden Hinterbliebenen.

Zugleich erlaubt sich die Unterzeichnete ergebenst anzuzeigen, daß sie das von ihrem sel. Manne betriebene Glasergeschäft mit einem erprobten Werkführer fortführen wird, und empfiehlt sich zu recht vielen einschlagenden geneigten Aufträgen.

Marie Wagner, Glasermeisterswittwe.

14. Albumbilder in neuer Auswahl empfiehlt **Carl Junge's** Buchhandlung.

Vorräthig in **Ansbach** in **E. H. Gummi's** Buchhandlung.

NOTIZ FÜR

Unterleibsleidende!

NOTIZ FÜR

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen die Schrift:

Der Darmkanal. Sitz der grössten Übel: als der Hypochondrie, der Gicht, der Magen- u. Verdauungsschwächen, Hämorrhoiden und anderer Unterleibskrankheiten u. d. Ausrottung sowie Verhütung derselben durch Dr. **M. Strahls** Heilverfahren.
Von Dr. Heinrich Scheltz.
Preis 5 Sgr. = 18 Xr. rh. = 20 Xr. C.-M.

16. Heute Nachmittag 3 Uhr wird Johann Ruttmann, Briefträger dahier, begraben, wozu seine Freunde eingeladen werden.

17. Unterzeichneter empfiehlt seinen ächten Brasiltabak und bittet um geneigte Abnahme.
A. Schaupner, Brasilfertiger, Schloßvorstadt C 114.

Kirchweih-Ball

Montag den 6. August im Gasthofe zur Krone, Anfang 7 Uhr.
G. M. Hohl.

19. Kirchweih-Sonntag Regimentsmusik auf dem Nußbaum. Für gute Küchlein und sonstige kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt, und ladet ergebenst ein Stadelmann.

20. Unterzeichneter ladet während der Kirchweihfeier zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein und wird neben ausgezeichnetem Felsenkellerbier für guten Kaffee, Küchlein und anderes Backwerk, Sorge tragen.
Baßler in Neuses.

21. Kirchweih-Sonntag Militärblechmusik auf der Ziegelhütte.

22. **Heute Tanzmusik, wozu höflichst einladet Dettelbacher.**

23. Heute Tanzmusik auf der Windmühle.

24. Heute ist Tanzmusik in Neuses, wozu einladet Fr. Reiß.

25. **Kirchweihmontag Militärblechmusik bei Strößer.**

26. Am Kirchweih-Montag Vormittag ist Blechmusik in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

27. Montag Rettich-Schmauß, Schlachtschüssel und Harmoniemusik im schwarzen Bock.

28. Kirchweihmontag ist Blechmusik auf dem Drechselsgarten, wozu einladet Birnbaum.

29. Am Kirchweih-Montag findet Vormittag Harmoniemusik statt, wozu ich meine verehrlichen Gäste einlade. Görner.

30. Am Kirchweih-Montag ist Kränzchen, Anfang 6 Uhr, wozu ich meine verehrlichen Gäste einlade
Engerer.

Kirchweihmontag Schlachtschüssel u. Harmoniemusik auf der Windmühle.

32. Montag Schlachtschüssel mit Krautwürsten in der silbernen Kanne.

33. Montag Schlachtschüssel u. Abends Gartenmusik bei Wirth Pfeiffer im rothen Hahn.

34. Montag Schlachtschüssel bei Ganzenmüller.

35. Montag Schlachtschüssel mit Kraut- u. Cervelatwürsten bei Henkelmann.

36. Am Kirchweihmontag wird ein Hammel herausgetanzt bei Wirth Schübel.

37. A 5 ist der Laden für die jedesmalige Meßdauer auf kurze oder längere Zeit und ein kleines freundliches Quartier zu vermiethen.

38. In dem Hause A 97 auf dem obern Markt ist ein schöner Laden, welcher geheizt werden kann, an Laurenzi zu vermiethen. — Das Nähere zu erfragen bei Pfarrer Müller.

39. A 281 ist der mittlere Gaden mit 7 heizbaren Zimmern und Stallung täglich zu vermiethen.

40. D 316 sind 2 kleine Quartiere zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 4. August 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	24	6	23	46	23	15	—	—	—	14
Weizen	25	24	24	41	24	30	—	—	—	14
Korn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	6	24	6	20	6	15	—	—	—	—

Wochenmarkt am 4. Aug. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 27 kr., Schweinschmalz 27 kr., — Butter: 23 kr., (Anfangs wurde dieselbe für 18 kr., später für 20, dann für 28 u. zuletzt um 24 kr. gekauft,) — Eier: für 5 kr. 6 Stück, — Kartoffeln: (94 Säcke) die Maas 2 kr., 1 Gans 1 fl., — 1 Ente 27 kr., — 1 junges Huhn 11 kr., — Paar junge Tauben 11 kr. Heute die ersten Pflaumen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 181. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 7. August. Ulrika.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belebenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Nürnberg, 4. Aug. Se. Maj. der König haben gestern, am Tage vor Ihrer Abreise, dem k. Regierungspräsidenten, Herrn von Gutschneider, eigenhändig das Komthur-Kreuz des Ordens vom hl. Michael zu ertheilen geruht.

Nürnberg, 4. August. Gestern Morgen besuchte Se. Maj. der König das Etablissement von J. W. Späth zu Dutzendteich, verweilte über Stunde und nahm mit großem Interesse die im lebhaftesten Betriebe stehenden Werkstätten in Augenschein. Abends hatte das Offizierkorps der k. Landwehr eine Reunion auf dem Belvedere veranstaltet, welche Ihre Majestäten von 6 bis 7 Uhr mit ihrem Besuch beehrten. Ein wie lebhaftes Interesse König Max an der Industrie nimmt, wurde auch hier wieder ersichtlich; denn als in der letzten Unterhaltung der jetzige Pächter des Belvedere, Kaufmann Häusler, erwähnte, daß er die Lokalitäten zur Einrichtung einer Fabrik benütze, in der ein neues Produkt gefertigt werde — nämlich Knöpfe in allen Größen und Formen, aus mineralischem Stoffe, der eine Glasur annimmt und um 100 Proz. wohlfeiler u. leichter ist als Horn, auch der Nässe u. allen Einflüssen der Witterung widersteht, verlangte S. Maj. sogleich Proben dieses neuen Produkts zu sehen und äußerten sich, die vorgelegte Musterkarte betrachtend, Nürnberg biete stets was Neues, immer sei es vorwärts strebend.

— Heute Morgen waren die Straßen unserer Stadt schon von frühe an von einer zahlreichen Menschenmenge belebt. Wohl alle Mitglieder des hiesigen Gewerbstandes, die Arbeiter der Fabriken u. die Schuljugend, die Geistlichkeit und die Lehrer an der Spitze, bildeten ein Spalier bis zum k. Bahnhofe, durch das II. MM. mit den kgl. Prinzen und allerhöchstihrem Gefolge fuhren, um unsere Stadt, die sie fast fünf Wochen mit ihrem Aufenthalte beglückt hatten, wieder zu verlassen und sich nach Hohenschwangau zu begeben. Se. Exzellenz der Herr Regierungspräsident von Mittelfranken, v. Gutschneider, der Generaladjutant Seiner Majestät, Herr Generallieutenant v. Hailbronner, der k. Stadtkommissär Herr Mayer u. Herr Bürgermeister v. Wächter befanden sich im Gefolge der Majestäten. In allen Straßen u. auf allen Plätzen, durch die sich der Zug bewegte, schallten die herzlichsten Hochrufe Ihren Majestäten entgegen, und ein unaufhörlicher Blumenregen bedeckte bald die Wägen des geliebten Herrscherpaares. Auf dem Bahnhofe hatten sich das Offizierkorps der Linie, die k. Beamten und eine zahllose Menschenmenge eingefunden, die sich drängte, um noch den letzten Gruß, das letzte Wort der Majestäten zu erhaschen. Se. Maj. richtete an den Hrn. Bürgermeister herzliche Worte des Dankes für die biedere Haltung der Bewohner Nürnbergs während Allerhöchstihres Aufenthaltes daselbst und sprach die Hoffnung baldigen Wiedersehens aus. Als der Zug dahinbrauste, der uns das allverehrte Herrscherpaar entführte, ertönte noch einmal ein donnerndes Hoch aus jedem Munde, und tausend Segenswünsche haben wohl den Majestäten das Geleite gegeben.

Alsbald nach der Abreise II. MM. ist in den Nürnberger Blättern folgende Bekanntmachung erschienen: Sr. Maj. der König haben bei der heutigen Abreise von hier zu wiederholten Male allerhuldvollst auszusprechen geruht, daß Allerhöchstihnen der Aufenthalt in hiesiger Stadt angenehm gewesen sei und daß sie die vielfachen Zeichen der Liebe und Anhänglichkeit ihrer getreuen Nürnberger, wofür denselben der herzlichste Dank auszusprechen sei, nie vergessen werde. — Innigst erfreut, beeilt sich der Unterzeichnete diese hochbeglückende Botschaft zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Nürnberg, den 4. August 1855. Der erste Bürgermeister v. Wächter.

— Dem ländlichen Brautpaare, welches dem Festzuge am 3. Juli sich angeschlossen hatte, haben Se. Maj. der König die schönste Kuh, welche auf dem Lichtenhofe war, und Ihre Maj. die Königin eine prachtvoll gebundene Bibel zum Geschenke gemacht.

München, 4. Aug. In Betreff einer allerhöchst genehmigten neuen Formation des Heeres lauten die Bestimmungen dahin, daß vom 1. Sept. an die beiden Armeekorpskommando's aufgehoben sind und alle bisher vom Kriegsministerium an dieselben ergangenen Ausfertigungen vom 1. Sept. an wieder wie früher an die vier Armeedivisionskommandos ergehen und diese auch unmittelbar an dasselbe zu berichten haben; daß ferner aus der bisherigen 1. und 2. Geniedirektion wieder 4 Geniedirektionen unmittelbar unter den entsprechenden Armee-Divisionskommandos zu bilden sind; die bisherige 3. Geniedirektion hat die Benennung „5. Geniedirektion" anzunehmen. Weiter wurde bestimmt, daß vom 1. Oktober an die Revisionsabtheilung der 6. Sektion des Kriegsministeriums, sowie die Revisionsbehörden bei den gegenwärtigen 2 Armeekorps-Kommandos und bei dem Artilleriekorps-Kommando aufgehoben sind, dagegen aber ist gleichzeitig eine „Militär-Rechnungskammer" für die Revision der Rechnungen sämmtlicher Heeresabtheilungen, unmittelbar unter dem Kriegsministerium stehend und mit dem Sitze zu München, zu bilden.

— Se. Maj. der König hat am 30. v. M. den Kommandanten des 1. Armeekorps, General der Kavalerie Fürsten Taxis, in Anbetracht der neuen Heeresformation unter dem Ausdrucke der Zufriedenheit mit seinen geleisteten Diensten vom 1. kommenden Monats an des Armeekorps-Kommando's unter dem Beifügen enthoben, dessen Dienst durch besondere Aufträge ferner in Anspruch zu nehmen und über die näheren Bestimmungen weitere Verfügungen sich vorzubehalten.

Berlin, 29. Juli. Ueber den Gesundheitszustand des Königs, der sich seit einigen Wochen in Erdmannsdorf befindet und auch dort mehrere Male an Fieberanfällen litt, hat der Leibarzt Dr. Schönlein dem Vernehmen nach ein Urtheil ausgesprochen, das wohl geeignet ist, allen Gerüchten über gefahrdrohende Symptome innerer Krankheit zu begegnen.

Orientalische Angelegenheit.

In deutschen, französischen und englischen Blättern taucht das Gerücht auf, die Kaiserin-Wittwe von Rußland habe in den letzten Wochen ein Schreiben an die Erzherzogin Sophie, die Mutter des regierenden Kaisers, gerichtet, in welchem dieselbe den innigsten Wunsch nach Wiederherstellung des Friedens ausspreche. Die Kaiserin soll angedeutet haben, daß sie als das einzige Mittel, der Welt bald den Frieden zu geben, erkenne, wenn Oesterreich seine Vermittlungsversuche wieder aufnehme. Gerüchte fügen bei, daß die Erzherzogin Sophie bereits ihren Einfluß in dieser Richtung geltend zu machen bemüht sei; nach andern Gerüchten wäre das fragliche Ansinnen nach einigem Zögern abgelehnt worden, indem der Kaiser die Verantwortlichkeit desselben nicht habe übernehmen wollen. Sicheres ist übrigens über die ganze Angelegenheit nicht bekannt. Die N. Pr. Ztg. sowohl, als österreichische Blätter theilten jene Gerüchte mit, ohne irgend welche Bürgschaft dafür zu übernehmen.

In einer Correspondenz aus dem französischen Biwack bei Jenikale findet sich die Angabe, daß nach zuverläßigen Nachrichten von verschiedenen Seiten her die Zahl der Verwundeten und Kranken der russischen Armee seit Beginn der Belagerung von Sebastopol 70000 beträgt, die über alle Städte und Dörfer des südlichen Rußlands bis nach Taganrog und Rostov an den Ufern des Don hin vertheilt sind.

In Petersburg soll eine sehr gedrückte Stimmung herrschen, besonders hervorgerufen durch die Gewißheit, daß an Nachgiebigkeit und Beendigung des Krieges nicht gedacht wird.

Die Russen bekommen neue Arbeit. Der Kaiser von China, der noch immer Rebellion im Lande hat und sie nicht mit eigenen Kräften überwältigen kann, hat die Hilfe seines nordischen Nachbars, des Kaisers von Rußland angerufen und demselben für seine Hilfe eine entsprechende Entschädigung an Land und Leuten angeboten. Schon soll in Sibirien ein Aufgebot an die Kalmücken und Baschkiren ergangen sein, gegen die Rebellen in China zu Felde zu ziehen und den wankend gewordenen Thron des himmlischen Kaisers wieder fest zu stellen.

In England ist ein neues 3000 Mann starkes Korps für die Laufgräbenarbeiten in der Krim gebildet worden. Es haben sich diese Mannschaften auf drei Jahre anwerben lassen und sich ausdrücklich verpflichtet, alle Arbeiten, die ihnen aufgetragen würden, selbst unter dem Feuer des Feindes auszuführen. Sie erhalten einen Sold von etwa 23 Gulden wöchentlich.

Vermischtes.

Die kgl. Regierung von Oberbayern erließ durch Ausschreibung im „Kreis-Amtsblatte" eine nachdrückliche Warnung gegen das Promessenspiel mit badischen Anlehens-Loosen, zu welchem seit längerer Zeit schon das Publikum und zwar zu seinem Nachtheile von verschiedenen Handelsleuten durch verlockende Anerbietungen zu verleiten gesucht wird. Die badische Regierung macht namentlich auf nachstehende Firmen aufmerksam, von welchen gewöhnlich Einladungen zu diesem Promessenspiel ergehen: In Mainz: M. A. Cahn und Comp. und J. Nachmann und Comp.; in Genf: Rindskopf und Comp.; in Stuttgart: Heinrich Fetzer, welch letzterer mit dem Heuergeschäft zugleich einen Bücherverkauf verbindet; in Frankfurt a/M.: Briesbois, Daube, Doktor, Hilzewig, Heß, Huber, Krumholz, Rieck, Rindskopf, Schneider, Schottenfels, Stiebel, Sternberg, Stirn und Greim, Umpfenbach, J. und S. Friedberg, Fuld und Comp.

Berlin, 28. Juli. Die Geldmittel des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung, welche durch die Bewegungen des Jahres 1848 bedeutend gelitten hatten und auf einen Jahresbetrag von 21,000 Rthlr. herabgesunken waren, haben sich in den folgenden Jahren wieder gehoben. Die Einnahmen sind im Rechnungsjahre 1852 und 1853, bis wohin die Rechnung geht, wieder auf mehr als 67,000 Rthlr. und das Kapital des Vereins auf mehr als 32,000 Rthlr. gestiegen. Der Verein besteht zur Zeit aus 46 Hauptvereinen mit 730 Zweig-Vereinen. Bis zum Schlusse des Rechnungsjahres 1853 haben während seines Bestehens mehr als 700 Gemeinden Unterstützung erhalten, mehr als 530,000 Rthlr. sind durch die Rechnung des Gesammtvereins gegangen, viele Summen der Zweigvereine in früheren Jahren aber gar nicht bei demselben angemeldet worden,

In Krajowa lebt ein Klavierlehrer Namens Simonis, der Bruder von Omer Pascha's Frau. Auch an ihn kam die Reihe, von den Russen festgenommen zu werden, und zwar wegen angeblicher Correspondenz mit seinem Schwager. Der Fall war kritisch; doch der Verhaftete dokumentirte auf die schlagendste Weise seine Unschuld — er konnte nicht schreiben. Sonderbare Laune des Zufalls! Der Schwager machte sein Glück bei den Türken durch seine schöne Handschrift, und Simonis entging seinem Schicksale bei den Russen, weil er nicht schreiben konnte.

Ein Jagdliebhaber in London, der seit längerer Zeit der Veredlung der Ratten seine Aufmerksamkeit zugewendet hat, bietet jetzt eine Wette an, daß er einen leichten Wagen von Aston House Broadway hinauf bis Union Square, von 100 Ratten gezogen, fahren will.

Einem Hrn. Hall, der am 3. Juni d. J. auf der „großen Nordbahn" in England durch Abgleiten und Sturz des Wagens, in welchem er fuhr, einen vierfachen Arm- und Beinbruch erlitt, jedoch nach achtwöchentlichem Schmerzenlager so ziemlich wieder hergestellt ist, ward von den Assisen in York eine Entschädigung von 4500 Pfd. St. (54,000 fl.) zuerkannt, welche die Eisenbahngesellschaft zu zahlen hat.

Amtliche Nachrichten. Dem für die Stelle eines 2. rechtskundigen Magistratsraths in der Stadt Fürth wieder erwählten Frhrn. Sigm. v. Haller von Nürnberg wurde die allerh. landesherrl. Bestätigung ertheilt. — Der Salinen-Buchhalter F. Guggenberger in den Ruhestand versetzt u. dessen Stelle unbesetzt gelassen; der Revierförster F. Bochner zu Lauenheim auf das erled. Revier Neustädtlein versetzt u. an dessen Stelle zum Revierförster für Lauenheim der Aktuar im Forstamte Bayreuth, J. Hesse, ernannt; auf die Inspektorsstelle an dem Hauptsalzamte zu Kissingen der Sudfaktor J. N. Martin zu Rosenheim befördert; das Bergamt Stadtsteinach aufgelöst, das dortige Bergamtsrevier dem Bergamtsrevier Sieben zugetheilt und der hiedurch disponibel werdende Bergmeister J. C. Mayer zu Stadtsteinach zum Betriebe des Sudwesens an der Saline Rosenheim berufen worden.

Briefkasten.

1) Unsere gewöhnlichen Kalender bringen alljährlich die interessante Angabe, daß unser Erdball vor etwa 6000 Jahren (5804 oder 5859) erschaffen worden sei. Nun lehrt aber die Naturgeschichte in ihren Anfangsgründen, daß sich die Entstehungszeit der Erde überhaupt nicht nach Jahren bestimmen lasse und daß keinenfalls blos 6000, sondern unzählige tausend Jahre seit den Bildungsanfängen der Erde verflossen sind. Die Meinung, daß die Erde nur 6000 Jahre alt sei, ist eben so falsch, als wenn man sagen wollte, daß die ägyptischen Pyramiden gestern erbaut worden seien. Daher ist den Kalendermachern anzurathen, daß sie dem trefflichen Kalender des landwirthschaftlichen Vereins nachahmen und über die Entstehungszeit der Erde gar keine Angabe mehr bringen möchten.

Durch einen großen Zufall, der sich in langer Zeit nicht wiederholen wird, trifft das gegenwärtige Jahr in Bezug auf Uebereinstimmung der Wochentage völlig mit dem Jahre 1849 überein. Ja noch mehr: auch bewegliche Feste ohne Ausnahme fallen genau auf die nämlichen Wochen- und Monatstage, so daß man ohne Weiteres den Kalender von 1849 für 1855 brauchen kann. Doch jetzt ist wohl schon längst Jedermann mit dem Kalender von 1855 versehen, und es scheint, daß die Kalender-Macher und Verleger sich absichtlich nicht beeilt haben, auf das so seltene Zusammentreffen aufmerksam zu machen. — — n.

2) Eine wiederholt eingelaufene Beschwerde in Bezug auf einen Gesellschaftsvorstand, der gegen einen eingeführten jungen Mann nicht schonend genug gewesen sein soll, eignet sich auch unter der veränderten Fassung zur Aufnahme nicht.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Nach den bestehenden Verordnungen darf nur die bayerische Elle bei Kaufgeschäften gebraucht werden; andere Ellen oder solche, auf welchen nebenbei noch andere Maaße eingetragen sind, werden konfiszirt und die Verkäufer zur Strafe gezogen.

Ansbach, den 31. Juli 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

2. **Bekanntmachung.**

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Rauchen auf dem Meßplatze während der Meßzeit bei Strafe verboten ist.

Ansbach, den 31. Juli 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

---

3. Unterzeichneter bezieht wieder die tiesige Laurenzi-Messe mit Fabrikaten der Armenbeschäftigungs-Anstalt dahier, als:

reine echte Leinwand, Taschentücher, Bettzeuge, Handtücher, Tischzeuge, gestreifte Hosenzeuge, leinene Strumpfsocken, Strohdecken 2c. und bemerkt noch schließlich, daß obige Artikel 15 Prozent unter dem Fabrikationspreis abgegeben werden.

Ansbach, den 4. August 1855.

L. Schnürlein.

Gewerbe-Halle in Ansbach
im Gasthof zur goldenen Krone.
Einnahme im Monat Juni 539 fl. 32 kr.
Einnahme im Monat Juli 500 fl. 20 kr.

Zugleich empfehlen wir die Anstalt einem verehrlichen Gesammtpublikum zu gefälliger Beachtung.

Der Verwaltungs-Ausschuß.

---

5. **Die Verhandlung der Anklage gegen den Stadtmüllerssohn Friedrich Dirsch von Spalt, nebst den bei derselben veröffentlichten Briefen** ist in der Expedition dieses Blattes (Brügelschen Buchdruckerei) um 3 kr. zu haben.

---

6. **Haaröl** zur Beförderung des Haarwuchses, Glas 7 kr.

Bub'schen Mat.-Hdlg., Uzenstraße.

---

7. Die beste und bekannte ächte Mailänder Chokolade, bestehend in Vanille-, Gewürz-, Reis-, Gesundheit- und Isländisch-Moos Caccao-Massa — befindet sich während dieser Laurenzi-Messe in der Bude vor dem Rathhause und bittet um gefällige Abnahme

Giovanni Vittorio Maestrani,
Chocolade-Fabrikant aus Nürnberg.

---

8. Wollen-Moiré das Neueste für Unterröcke empfiehlt

G. Selling aus Fürth.
Verkaufs-Lokal im Hause des Herrn Carl Scheuing.

Vorzügliche franz. Tafelsenfe
in neuen Sorten von besonders feiner und pikanter Qualität habe frisch in Töpfen zu 24 und 18 kr. erhalten, welche zu geneigter Annahme bestens empfiehlt

Johann Kolb am Obstmarkt.

---

10. Ich mache die ergebenste Anzeige, daß bei mir sehr billig sowohl im Hause als außer dem Hause Kleider und auch feine Hemden gefertigt werden und bitte um geneigte Aufträge.

Sophie Albrecht, Neustadt A 309.

---

11. Heute Dienstag den 7. August

gesellige Unterhaltung

im Gasthaus zum weißen Roß. Anfang halb 8 Uhr.

Hiezu lade ich alle meine Freunde und Bekannte höflichst ein.

Steinlein.

---

12. Ein modernes, ganz gut erhaltenes Kanapee nebst 6 gepolsterten Sesseln ist wegen Mangels an Raum billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition.

---

13. Am Kirchweih-Sonntag wurde eine goldene Broche verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen Belohnung in der Wethgasse D 6 über eine Treppe hoch abzugeben.

---

14. **Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten in der Hämmerleinschen Wirthschaft.**

---

15. D 74 ist ein schönes Bett und Kanapee nebst Sessel zu verkaufen.

---

16. Mittwoch den 8. früh $3^1/_2$ Uhr fährt Lohnkutscher Beck mit einer leeren Chaise nach Gunzenhausen.

Familien-Nachrichten von Ansbach.
(Vom 30. Juli bis 5. August.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Joh. Andreas, Söhnl. des Tagl. Maurer; Joh. Konrad, Söhnl. des Bauern Lörler in Wengenstadt.

Getraute.

Prot. Gem. St. Joh.: Johann Thomas Glanz, Maurergeselle, mit Anna Christiana Schreiner; Hr. Leonh. Daniel Eberbacher, Sporermeister, mit Jungfrau Anna Christine Forster. — St. Gumb.: Hr. Joh. Leonh. Scheuerlein, Schönfärbermeister, mit Jungfrau Lisette Kleinschrot.

Kath. Gem.: Sebastian Fries, Schlossergeselle, ein Wittwer, mit Katharine Brunner von Sittlingen.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Frau Anna Kuch, Wollenspinnereibesitzers-Ehefrau, 67 J. 8 M., Abzehrung; Frau Maria Apollonia Dunz, 69 J. 5 M., Lungenlähmung; Hr. Joh. Mathias Zacharias Wagner, Glasermeister 59 J. 7 M., Lungenvereiterung; Hr. Joh. Ruttmann, Briefträgergehilfe, 27 J. 4 M., Lungensucht.

St. Gumb.: Hr. Johann Ernst Dörfler, Hafnermeister, 46 J., Lungenentzündung.

Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

David L. Weil
aus Fürth

kommt auch diesesmal wieder mit seinem bereits bekannten, wohl assortirten

Tuch-, Schnitt- und Mode waaren Lager

und empfiehlt solches zur gefälligen Ansicht und Abnahme.

Die Verkaufsbude befindet sich wie immer vor dem Rathhause und ist mit obiger Firma versehen.

Wiederverkäufer erhalten wie bisher einen noch ganz besondern Rabatt.

Meß-Empfehlung.

Eine reiche Auswahl gestickte, brochirte und glatte Vorhangstoffe in Tüll, Gaze, Sieb und Moll in beliebiger Breite, desgl. aufgerauhte u. glatte Pique am Stück als in Bettdecken, eine reiche Auswahl Negligée-Stoffe in glatt u. façonirt, Unterröcke, gestickte und in Pique, gerippt u. in Grolinon, neueste Art, Shirtings, Doppeltuche, Batiste in beliebiger Breite, empfiehlt im Laden des Herrn Christ. Heinlein am untern Markt zu sehr billigen Preisen

N. Heidelberger aus Fürth.

4. 2 Ellen und 2¼ Ellen breite Leinwand zu Bettbezügen und Betttüchern ohne Naht, ferner sehr gute ächte Leinwand die Elle zu 17, 18, 20, 22 und 24 kr. und so höher empfiehlt unter Garantie für „Reines Leinen"

G. Selling aus Fürth.

Verkaufs-Lokal im Hause des Herrn Carl Scheuing.

Avis.

Im Laden des Herrn Christian Heinlein am untern Markt empfiehlt Unterzeichneter eine frische Auswahl gestickte Krägen, Chemisettes, Negligé-Streifen, ächt leinene Taschentücher, Fadenbattist und Fadenbattisttücher, seidene, baumwollene, leinene und Wollen-Spitzen in beliebiger Breite, und mehr in dieses Fach einschlagende Artikel zu sehr billigen Preisen

N. Heidelberger aus Fürth.

6. Reste Mousseline de laine, zu Schürzen geeignet, empfiehlt

F. S. Sternau
zur Messe in der goldnen Krone.

Gebrüder Schütte,

Leinwandfabrikanten aus Bielefeld, empfehlen zur gegenwärtigen Messe ihr schon lang bekanntes

Bielefelder Leinwand-Lager

unter Zusicherung der billigsten Preise und reellsten Bedienung.

Verkaufslokal wie gewöhnlich im Gasthaus zum Vogel Strauß.

Ausverkauf
von Seiden-Modeband-Lager

von **Mendel Isaac** aus Straßburg und bittet um zahlreichen Zuspruch.

Die Bude befindet sich dem Rathhause schräg gegenüber, mit obiger Firma versehen.

9. ## Nachricht für Auswanderer.

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. Carl Pokrantz u. Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.

George Stellwaag.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. **182.** (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 8. August Cyriakus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Hohenschwangau, 4. Aug., 4 U. 50 M. Abds. So eben sind JJ. MM. der König und die Königin wohlbehalten im k. Schlosse Hohenschwangau eingetroffen. (N. M. Ztg.)

München, 4. Aug. Nach der neuen Armeeformation befindet sich die I. Armeedivision, Kommandant General-Lieutenant v. Flotow, in München, mit zwei Infanterie- und einer Kavaleriebrigade; die II. Div., Kommand. Gen.-Lieut. Frhr. v. Hohenhausen, in Augsburg, mit zwei Infanterie- und einer Kavaleriebrigade; die III. Div., Kommand. Gen.-Lieut. v. Hailbronner, in Nürnberg, mit zwei Infanterie- u. einer Kavaleriebrigade; die IV. Div., Kommand. Gen.-Lieut. v. d. Mark, mit zwei Infanterie- u. einer Kavaleriebrigade, in Würzburg. Bei jedem der 4 Divisions-Kommando's wird der Stab wie folgt bestehen: Divisions-Stab: 1 Major oder Hauptmann des Generalquartiermeister-Stabes, 1 Hauptmann oder Rittmeister als 1. Adjutant des Divisions-Kommand., 1 Ober- oder Unterlieut. 2. Adj. des Div.-Kommand., (der eine Adjutant von der Infanterie, der andere von der Kavalerie), 1 Stabsoffizier des Ingenieurkorps als Geniedirektor, 1 Stabsarzt, 1 Kriegskommissär, 1 Stabs-Auditor, 1 Divisions-Kommando-Sekretär, 1 Unter-Auditor, 1 Kanzlei-Aktuar, 1 Regiments-Aktuar, 1 Genie-Direktions-Aktuar, 1 Bureau-Ordonanz. Das Kommando und der Sitz des Artilleriekorps-Kommandos bleibt unverändert. Der Stab desselben wird formirt aus: 1 General-Lieutenant als Artillerie-Korps-Kommandant, 1 Generalmajor als Brigadier der Artillerie, 1 Hauptmann der Artillerie (1. Adj. des Artillerie-Korps-Kommandanten), 1 Ober- oder Unterlieut. der Artillerie (2. Adj. des Art.-Korps-Kommandanten), 1 Ober- oder Unterlieut. der Artillerie als Adj. des Brigadiers der Artillerie, 1 Stabsarzt, 1 Kriegskommissär, 1 Stabs-Auditor, 1 Divisions-Kommando-Sekretär, 1 Unter-Auditor, 1 Kanzlei-Aktuar, 1 Reg.-Aktuar. Die mit dem 1. Oktober neu in's Leben tretende „Militär-Rechnungskammer" hat zu bestehen aus: 1 Generalmajor als Vorstand, 1 Oberkriegs-Kommissär 1. Kl. als Direktor, 2 Oberkriegs-Kommissären 2. Kl., 2 Kriegskommissären, 7 Reg.-Quartiermeistern 1. Kl., 9 Reg.-Quartiermeistern 2. Kl. als Revisoren, 1 Ober-Apotheker 2. Kl., 1 Unter-Apotheker 2. Kl., (Revisoren in Medizinalsachen), 1 Rechnungs-Registrator, 4 Reg.-Aktuaren, 1 Bureau-Ordonanz. Der Militär-Rechnungskammer sind beigegeben: 1 Hauptmann und 1 Ober- oder Unterlieutenant des Ingenieurkorps, technische Revisoren in Bausachen.

— Die Angabe einiger Blätter, daß am nächsten 1. Oktober auch im Militär-Strafgerichtsverfahren Oeffentlichkeit und Mündlichkeit eintreten soll, ist schon deßhalb ungegründet, weil bis zu jenem Zeitpunkte kein hierauf bezügliches Gesetz mit den Kammern vereinbart und dann publizirt werden könnte — hierzu würde es nicht einige Wochen, sondern mehrere Monate bedürfen. Eine wesentliche Umgestaltung des Militär-Strafgerichtsverfahrens ist übrigens nicht erst jetzt beabsichtigt, sondern man hat auch höheren Orts die wesentlichen Mängel desselben längst erkannt und schon vor mehreren Jahren wurde eine Revision desselben angeordnet, bisher freilich ohne den gewünschten Erfolg. Es scheint indessen, daß allerdings den kommenden Kammern auch in dieser Beziehung Vorlagen werden gemacht werden.

Wiener Blättern zufolge werden zwischen dem Ministerium des Innern und der obersten Polizeibehörde Berathungen gepflogen, um allgemeine Erleichterungen der jetzt bestehenden Paßvorschriften bei Reisen im Inland einzuführen. Das ist für Alle, welche Oesterreich besuchen wollen, die allererfreulichste Kunde, die ihnen werden kann.

Gotha, 5. Aug. Die k. b. Telegraphenstationen zu Gotha und Reinhard sind heute der allgemeinen Benützung eröffnet worden.

Madrid. Die Vermählung des Prinzen Adalbert von Bayern mit einer Tochter Don Francisco de Paula's, die als schon beschlossen angesehen wurde,

scheint wieder zweifelhaft zu werden. Der Prinz verließ den im Escurial weilenden Hof plötzlich, um nach Madrid zu kommen, von wo er unverzüglich nach München abreisen wird.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 3. August. General Pelissier schreibt aus der Krim, daß er nun entschieden in seinen Annäherungs-Arbeiten vorwärts gehe und bald einen entscheidenden Versuch auf den Malakoffthurm machen werde. Es soll wieder am 7. ein Angriff auf Sebastopol Statt finden. Die Obergenerale der verbündeten Armeen haben sich jetzt übrigens sowohl wegen des bevorstehenden Angriffs, als auch wegen des weiteren Feldzuges mit Omer Pascha geeinigt, u. der türkische Obergeneral wird die Operationen der Verbündeten mit seiner Armee kräftig unterstützen.

— General Letang wird sich wieder nach Wien begeben, und zwar als Ueberbringer eines autographischen Briefes des Kaisers Napoleon an den Kaiser Franz Joseph. Wie man uns mittheilt, hat nämlich der Kaiser von Oesterreich dem Kaiser der Franzosen zu wissen gegeben, daß Rußland sich bereit erkläre, die Garantiepunkte in der von den Großmächten gemachten Deutung anzunehmen. (?) Frankreich im Einverständnisse mit England, soll in so fern ausweichend antworten, als man Oesterreich allein die Verantwortlichkeit der neuen Schritte überlassen und abwarten will, daß Rußland dem Wiener Kabinete gegenüber die vier Garantieen definitiv annehme.

Wien, 6. Aug. Die Nachricht, daß in Albanien die Pest ausgebrochen sei, erweist sich als unbegründet. Nach Berichten aus der Krim beschoß eine englische Dampfschaluppe die Stadt Taganrog mehrere Tage lang, strandete am 25. v. Mts. und wurde von den Russen verbrannt, nachdem die Mannschaft sich gerettet hatte. Auch Berdiansk wurde neuerdings heftig beschossen. (N. Korr.)

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 2. Aug. Abends: Die Stärke unseres Feuers hindert die Arbeiten des Feindes, dessen Feuer schwächer ist. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

München. Ueber die in letzter Zeit vielfach berührten Abstriche der Spieleinlagen bei dem k. Lotto spricht sich die „N. M. Z.“ folgendermaßen aus: Dem Lotto liegt ein gedruckter Spielplan zu Grunde, der schon seit beinahe 100 Jahren besteht, ohne eine wesentliche Veränderung erhalten zu haben, und den jeder Spieler kennt. Die Lottoverwaltung hat ihre Agenten, Kollekteure, deren jeder sein Spielpublikum repräsentirt, d. h. alle in seinen Registern und Listen enthaltenen Spiele werden so angesehen, als ob sie von ihm selbst gespielt würden. Aber die Lottoverwaltung (das Oberamt) ist an die in diesen Listen enthaltenen Spiele dann erst gebunden, wenn sie dieselben acceptirt hat. Es ist dies ganz natürlich, und kein anderes Spiel, oder wenn man lieber will, keine Wette ist giltig, so lange nicht beide Theile damit einverstanden sind; jedem steht es frei, ein angebotenes Spiel oder eine Wette abzulehnen oder den Betrag zu ermäßigen, auf den er sich einlassen will. So auch die Lottoverwaltung. Sie hat sich im Lottoplan, der als einzige Spielregel gilt, vorbehalten, zu hohe Spiele oder zu viele Spiele gleicher Art in der Liste ganz abzustreichen oder auf den Betrag zu mindern, welchen sie riskiren zu können glaubt. Dies Recht kann und will man auch der Lottoverwaltung nicht streitig machen, und es versteht sich von selbst, daß davon nur so lange Gebrauch gemacht wird, als die Ziehung noch nicht stattgefunden hat. Sind nun solche Abstriche gemacht worden, so wird der Kollekteur alsbald mit dem Acceptionsschein davon in Kenntniß gesetzt. Item, der allein der Lottoverwaltung gegenüber seine Spieler repräsentirt, liegt es nun ob, auch die letztern davon zu benachrichtigen, und da die Spiellisten keine Namen der Spieler enthalten, so bleibt ihm nichts übrig, als daß er die gestrichenen oder geminderten Spiele mit genauer Angabe ihrer Register-Nummern in seinem Lottobureau zu Jedermanns Einsicht anschlage, wie solches auch vorgeschrieben ist. Eine Bekanntmachung in öffentlichen Blättern würde weit weniger zum Ziele führen, da man ja nicht wissen kann, welche Blätter der Spieler liest. — Hat nun Jemand einen solchen Abstrich erlitten, so braucht er nur den abgestrichenen Betrag zurückzuempfangen. Unterläßt er dieß, so ist auch für diesen Fall Verfügung getroffen, indem die binnen drei Monaten nicht zurückgenommenen Abstriche ebenso wie die nicht erhobenen Spielgewinnste dem Lotto-Aerar anheim fallen.

Bei der zu Karlsruhe am 1. August stattgehabten 19. Ziehung der bad. 50 fl. Looſe wurden nachstehende Serien gezogen, als: 28, 289, 428, 441, 828, 847, 885. Diese 7 Serien, sowie die am 1. Februar 1855 schon herausgekommenen 6 Serien, als 266, 407, 424, 427, 544, 866, spielen in der am 1. Sept. 1855 stattfindenden großen Gewinnziehung mit.

Der Koburger „Sängertag“ (29. und 30. Juli) war ein Fest ächt deutscher Gemüthlichkeit und ungetrübter Heiterkeit, das sich würdig seinem größeren Vorgänger, dem Würzburger Gesangfeste von 1845 anreiht. Das ganze Arrangement war großartig, und weit über 600 Sänger anwesend, welche die Koburger in der zuvorkommendsten Weise aufnahmen und beherbergten. Die aus Bayern ankommenden Gesangvereine wurden schon in Lichtenfels von einer Deputation des Koburger Sängerkranzes begrüßt und im festlichen Zuge mittels Wagen nach Koburg geführt.

Eine Strecke vor der Stadt schloß sich eine Abtheilung Berittener, mit grün-weißen Schärpen, dem Zuge an, ein Musikkorps begrüßte die Anwesenden am Eingange in die Stadt, deren Thore mit Kränzen, Fahnen und Inschriften geschmückt waren, ein zweites Musikkorps in der Hauptstraße, ein drittes am Eingange in die Festhalle (die Herzogl. Reitbahn). Herzog Ernst von Koburg-Gotha hatte selbst sich um das Fest eifrig interessirt, die unbeschränkteste Erlaubniß ertheilt, die herzogl. Kunstschätze auf der Veste Koburg, wie in der Stadt, einsehen zu dürfen. In der Halle wurden nun die Sängerzeichen, Quartierbillette, Festgrüße u. s. w. vertheilt und die Fahnen aufgesteckt, die Sänger zerstreuten sich in ihre Quartiere, kamen aber gegen 9 Uhr wieder in der Halle zusammen, wo bis nach 12 Uhr fröhliches Treiben herrschte. Schon diesen Abend traten der Liederkranz von Nürnberg und der Sängerkranz von Würzburg je mit einem Vortrage auf, und mit allgemeinem Beifalle. Von allen Sängern zusammen wurden Mendelsohn's „Jäger-Abschied", Weber's „Frühlingsahnung" und V. E. Becker's „Frisch ganze Kompagnie" gesungen, letzteres unter des Komponisten Leitung, dem auch ein stürmisches Hoch ausgebracht wurde. Der Bamberger Liederkranz hätte auch gerne ein Lied vorgetragen, dem war aber das Malheur passirt, daß, während die Sänger in Lichtenfels die Eisenbahn verließen und nach Koburg fuhren, die Musikalien und die Fahne nach Hof dampften. Natürlich ließen sie gleich nach der Entdeckung dahin nachtelegraphiren, und am Sonntag Morgens kam das Vermißte per Post in Koburg an. Viele Sänger benützten den Sonntag Vormittag, um die Kunstschätze auf der Veste Koburg zu besichtigen. Um 11 Uhr war Generalprobe in der Festhalle, welche ganz befriedigend ausfiel. Ein gemeinschaftliches Mittagessen fand nicht statt, die größte Zahl der Sänger wurde von ihren Quartiergebern auch zu Tisch eingeladen. Um 1 Uhr versammelten sich die Gesangvereine mit ihren 26 Fahnen auf dem Markte und zogen zur Festproduktion auf die Veste. Um 3 Uhr begann die Festproduktion auf der Terrasse, welcher der Herzog und die Herzogin bis zu Ende zuhörten. Nach der Produktion wurden unter Vortrag eines Festgesanges die sämmtlichen Fahnen der Sänger durch die Festjungfrauen mit Bändern und Blumenkränzen geschmückt. Nach kurzer Rast begab sich der Zug in die Stadt und zur Halle zurück, wo ungezwungenes, heiteres Sängerleben herrschte, und auch die Herzogl. Herrschaften erschienen und trotz des unvermeidlichen Tabakdampfes bis 12 Uhr verweilten. Am Montag rief ein Musikkorps, welches um 6 Uhr früh die Straßen durchzog, die Sänger zu einer Parthie auf das Schloß Callenberg, den Sommeraufenthalt des Herzogs, zusammen. Nachmittags 2 Uhr war Parthie per Wagen auf das Schloß Rosenau, wo trotz der eingetretenen ungünstigen Witterung überall die fröhlichste Stimmung herrschte und Musik und Gesang die Zeit verkürzte. Abends war Festball in dem prächtigen Herzogl. Hoftheater, welchem der Herzog und die Herzogin nebst dem Hofe in einer Loge beiwohnten. — Am Dienstag früh verließen die Sängergäste die gastfreie Stadt, unaufhörlich schallten Abschiedslieder und Toaste durch die Straßen, und die Deputation, welche die Sänger in Lichtenfels empfangen hatte, geleitete sie wieder bis dahin zurück. So endete dieses Fest, wie es begonnen, in ungetrübtester Heiterkeit.

Vor kurzer Zeit (bemerkt die „Wien. Ztg.") haben die Blätter als eine bemerkenswerthe Thatsache hervorgehoben, daß ein Herr Karl von Blücher, ein Enkel des Fürsten Blücher von Wahlstatt, Dienste in der englischen Fremdenlegion genommen habe. Jener angeworbene Hr. v. Blücher kann weder ein Enkel noch überhaupt ein Verwandter des berühmten und hochgefeierten Feldherrn sein, dessen Enkel, Graf Gebhard Blücher, sich seit einer Reihe von Jahren in Oesterreich (Schlesien bei Troppau) niedergelassen hat.

Italien. Die Cholera wüthet im ganzen Gebiet östlich von den Apenninen. Aus Bologna vom 23. Juli wird geschrieben, daß mehr als 130 Krankheitsfälle täglich vorkommen; begreiflicher Weise vermindert sich ihre Heftigkeit auch nicht durch eine große Prozession. In Ferrara zeigt sich einige Verminderung; die ganze Stadt ist verödet, düster, wie nach einem allgemeinen Gemetzel.

Das System der schwimmenden Eisenbahnen, um auf großen mit Geleisen versehenen Dampf-Flößen ganze Trains übersetzen zu können, scheint auch auf dem Bodensee, um die an den deutschen und schweizerischen Ufern ausmündenden Eisenbahnen in Verbindung zu setzen, in Anwendung zu kommen. Herr Rappard hat bereits bei der k. bayer. Regierung Schritte gethan, um das Projekt zu realisiren, und verspricht binnen 16 Monaten dasselbe zu vollenden.

Hiesiges.

Die Brügel'sche lithographische Anstalt dahier hat in neuerer Zeit mit nicht unbedeutenden Kosten eine „Guillochirmaschine" angeschafft, welche dazu dient, in Flächeform gefertigte Modelle in der täuschendsten Aehnlichkeit und mit einer Feinheit auf den Stein nachzubilden, wie sie auch die geübteste Hand zu fertigen nicht im Stande ist. Einsender Dieses hat sich selbst von der äußerst sinnreichen Konstruktion der erwähnten Maschine überzeugt und mit wahrem Vergnügen die Genauigkeit der Arbeiten, die auf derselben gefertigt werden und die sich denen in größern Städten würdig anreihen, beobachtet. Die genannte Anstalt ist dadurch in den Stand gesetzt, Münzen und Medaillen, der gegebenen Form vollkommen entsprechend, auf den Stein zum Abdruck überzu-

tragen, die feinsten, geschmackvollsten Wechsel mit Vignetten und Unterdruck zu fertigen, Visittenkarten mit den zartesten Verzierungen zu liefern, überhaupt das zu leisten, was von einer solchen Maschine in Verbindung mit der höheren Kalligraphie und dem reinen Drucke nur immerhin gefordert werden kann. S.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Annahme der Dienstboten, hier Erstattung der Anzeige.)

Die Bestimmung des §. 4 der Dienstbotenordnung, wonach:

Jeder Dienstherr bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von

1 fl. 30 kr.

von der Annahme eines Dienstboten männlichen oder weiblichen Geschlechts, auch wenn solcher nur aushilfsweise dienen sollte, innerhalb 24 Stunden bei der Polizeibehörde durch Vorlage der Dienstbotenbücher Anzeige zu erstatten hat,

wird hiemit zur genauesten Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

Ansbach, den 26. Juli 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

2. **Taschenliederbuch für das deutsche Volk**, Preis 27 kr. vorräthig in **Carl Junge's** Buchhandlung.

3. Für die mir und meiner lieben Frau bei dem ihr unlängst zugestoßenen Unfalle von werthen Freunden und verehrlichen Gönnern so vielfach bewiesene Theilnahme, deren wir uns zu erfreuen hatten, sagen wir unsern verbindlichsten Dank, und möge Sie der Allmächtige vor ähnlichem Ungemache stets bewahren.

G. Röder,
Regina Röder.

Empfehlung.

Kinder-Bettdecken in Damast, Tricot und Piqué, sowie sehr feinen 2 Ellen breiten Damast zu Bettbezügen empfiehlt

G. Selling aus Fürth.

Verkaufs-Lokal im Hause des Herrn Carl Scheuing.

5. Es wird auf ein großes Anwesen ein Kapital von 5000 fl. auf erste Hypothek gesucht. Näheres in der Redaktion.

6. A 94 ist das Parterre-Quartier zu vermiethen.

7. Nebst meinem hinreichend bekannten **Band- & Weißwaaren-Lager** empfehle ich zur gegenwärtigen Messe eine Auswahl ächt wollener und baumwollener Unterhosen, Unterjacken für Herren, Damen und Kinder, desgleichen eine ganz neue Sorte gestrickte Unterröcke für Damen, Mädchen und Kinder in grau und weiß zu sehr billigen Preisen im Laden des Herrn Heinlein am untern Markt.

N. Heidelberger aus Fürth.

8. Erbsen und Wicken zur Aussaat sind bei Melber Lindau am obern Markt zu haben.

9. Nächsten Freitag den 10. ds. Mts. von Früh 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 werden im Hause lit. A. 217 über 1 Stiege verschiedene Gegenstände, als: Silber, Zinn, Kupfer, Betten, 2 lederne Koffer, Schreinzeug u. sonstige Hausgeräthschaften verkauft und Kaufsliebhaber dazu eingeladen.

10. Am Kirchweihmontag Abends ging von der Windmühle bis in die obere Vorstadt ein grün baumwollener Regenschirm und ein weißleinenes Sacktuch verloren; man bittet, es in der Expedition gegen Belohnung abzugeben.

11. A 321 bei S. Pappenheimer ist ein 6oktaviger **Flügel** billig zu verkaufen.

12. Heute Militär-Blechmusik auf der Ziegelhütte.

13. **Heute Harmoniemusik im Fasengarten. Es ladet ergebenst ein**

J Reid.

14. **A 101 ist ein großes Quartier zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.**

15. A 321 bei S. Pappenheimer ist eine sehr schön möblirte Stube nebst Kabinet 2c. sehr billig zu vermiethen und kann täglich bezogen werden.

16. D 14 vor dem Herriederthor sind zwei Quartiere zu vermiethen, jedes mit 1 Stube und einigen Kammern 2c. und könnten auch sogleich bezogen werden. Näheres D 15.

17. D 295 ist ein Quartier zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 183. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 9. August. Erikus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 6. Aug. Die Herren vom k. Kabinet, welche mit in Nürnberg waren, sind von dort zurück heute wieder hier eingetroffen. Nach Hohenschwangau hat sich der k. Rath Hr. Dr. Weichselbrunner begeben. Zum Vorstand der mit dem 1. Okt. ins Leben tretenden „Militär-Rechnungs-Kammer" ist dem Vernehmen nach der Herr Generalmajor v. Lindpaintner, der dermalige Vorstand der Revisions-Abtheilung der 6. Sektion des Kriegsministeriums, bestimmt. Für diese neue, sehr wichtige Stelle wird eine Anzahl Lokale und Gebäude im Kriegsministerium in den Stand gesetzt worden. Man glaubt, daß bezüglich der Militärverwaltung noch weitere, seit längerer Zeit schon beabsichtigte Reformen noch vor dem Ablauf des gegenwärtigen Verwaltungsjahres in Kraft treten würden.

— Die **neue Heeresformation** wird allenthalben freudig begrüßt, besonders insoferne namhafte Ersparnisse im Militäretat daraus erwachsen und auch hierin sich der entschiedene Wille Sr. Maj. des Königs ausspricht, wie in allen Zweigen der Staatsverwaltung die Ausgaben auf das Nothwendigste zu reduziren und die Budgetansätze zu verringern sind. Von großer Bedeutung ist in dieser Hinsicht die neu eingeführte „Militär-Rechnungskammer", welche die Rechnungen aller Heeres-Abtheilungen zu prüfen hat. Vereinfachung des Militär-Rechnungswesens gehörte zu den dringenden Wünschen, die an verschiedenen Landtagen auftauchten. Die Zusammensetzung dieser Rechnungskammer ist von der Art, daß eine zweckmäßige und durchgreifende Wirksamkeit derselben außer Zweifel steht.

— Dem vor wenigen Tagen erst erschienenen neuen Militärhandbuch zufolge bilden z. B. den Status der **bayerischen Armee**: 16 Linien-Infanterie-Regimenter, 6 Jägerbataillone, 2 schwere und 6 leichte Kavalerie-Regimenter, 3 Artillerie-Regimenter, 1 Genie-Regiment, 2 Sanitäts- und 4 Garnisons-Kompagnien (Nymphenburg und Königshofen), 1 Invalidenhaus (Fürstenfeld), 1 Veteranenanstalt (Donauwörth) und 1 Kadettenkorps. Nach der allgemeinen Rangliste der aktiven Offiziere zählt die Armee einen Feldmarschall und Generalinspektor, 3 Generale, 14 Generallieutenants und 34 Generalmajore. Die **Kommandantschaften** zählen 11 Obersten, 20 Oberstlieutenants, 9 Majore, 7 Hauptleute, 4 Ober- und 11 Unterlieutenants; die **Gensdarmerie** 1 Oberst, 1 Major, 7 Hauptleute, 8 Ober- und 14 Unterlieutenants; die **Infanterie** 19 Obersten, 21 Oberstlieutenans, 34 Majore, 276 Hauptleute, 308 Ober- und 562 Unterlieutenants und 38 Junker; die **Kavalerie** 8 Oberste, 9 Oberstlieutenants, 18 Majore, 59 Rittmeister, 66 Ober- und 119 Unterlieutenants und 19 Junker; die **Artillerie** 7 Obersten, 8 Oberstlieutenants, 18 Majore, 53 Hauptleute, 50 Ober- und 82 Unterlieutenants und 3 Junker; das **Ingenieurkorps** 3 Obersten, 4 Oberstlieutenants, 4 Majore, 19 Hauptleute, 26 Ober- und 36 Unterlieutenants und 6 Junker; die **Garnisonskompagnie** 1 Major, 2 Hauptleute, 2 Ober- und 8 Unterlieutenants. — Das **Militärbeamten-Personal** theilt sich in 1 Generalsekretär, 1 Oberregistrator und Archivar, 2 geheime Registratoren, 1 Registraturgehilfe und 1 Rechnungsregistrator, 11 Ministerial-, 13 Divisionskommando-, 21 Kanzleisekretäre und 7 Regimentskanzleiaktuare; das **ärztliche Personal** in 1 Generalstabsarzt, 1 Oberstabsarzt, 4 Stabs-, 35 Regiments-, 56 Bataillons-, 61 Unterärzte und 3 ärztliche Praktikanten älterer Ernennung. Das **Administrations-Personal** zählt 1 Generalverwaltungsdirektor, 11 Oberkriegskommissäre, 12 Kriegskommissäre, 2 Kriegsrechnungskommissäre, 60 Regiments-, 24 Bataillons-, 72 Unterquartiermeister und 63 Regimentsaktuare; das Administrationspersonal der Militärfohlenhöfe besteht aus 2 Verwaltern und 6 Unterverwaltern. Das **Justizpersonal** zählt 11 Ober-, 5 Stabs-, 31 Regiments-, 10 Bataillons- und 12 Unterauditore; das **Apothekerpersonal** 6 Ober- und 10 Unterapotheker; das **veterinär-**

ärztliche Personal 7 Regiments-, 5 Divisions-, 17 Unterveterinärärzte und 10 Praktikanten. Das Militärhandbuch verzeichnet endlich als Pensionisten 2 Generale, 6 Generallieutenants, 32 Generalmajore, 42 Oberste, 40 Oberstlieutenants, 104 Majore, 282 Hauptleute und Rittmeister, 58 Ober-, 39 Unterlieutenants, 1 Junker, 1 Zeugwart, 10 Unterzeugwarte und außerdem eine beträchtliche Anzahl Militärbeamte.

Wien, 31. Juli. Gestern sind Postbeamte höheren Ranges aus Berlin, München und mehreren deutschen Staaten hier eingetroffen, um an der Konferenz des österreichisch-deutschen Postvereins, die heute beginnt, theilzunehmen.

Die „Oesterr. Ztg." schreibt aus Wien, 2. Aug.: Die Abhaltung der dießjährigen Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands war wiederum in Preußen, und zwar in Köln, projektirt. Dem Vernehmen nach waren die Hindernisse, welche die preußische Regierung dieser Absicht entgegenstellte, solcher Art, daß man bereits auf dieselbe verzichtet und nunmehr die nöthigen Schritte eingeleitet hat, um die Generalversammlung in Linz abzuhalten."

Hannover. König Georg V. erließ am 3. ds. eine Proklamation, worin ausgesprochen ist, daß die Verfassungs-Revision keiner längeren Verzögerung preisgegeben, sondern sofort die Aussprüche des deutschen Bundes nach Maßgabe des §. 2 des Landesverfassungsgesetzes in Ausführung gebracht werden. — Zugleich wird auf eine nächster Tage erscheinende Verordnung hingewiesen, welche die näheren Modalitäten der Verfassungsrevision enthält.

Aus Schleswig, 27. Juli. Das Urtheil gegen den Pastor Hansen, ehemals in Vitál, der wegen seiner Schrift über die dänischen Sprach-Reskripte und „die Verwüstung in Schule und Kirche des Herzogthums Schleswig" angeklagt ist, soll auf drei Jahre Festungsstrafe lauten. Es ist ein Zeichen, wie weit es gekommen ist in Schleswig, wenn Hansen, der ehemals so lebhaft für Dänemark gegen die Forderungen der Schleswig-Holsteiner Partei nahm, jetzt in den Reihen der Gegner Dänemarks steht. Nebenbei ist Hansen noch wegen angeblicher Beleidigung des Bürgermeisters Leisner in seiner Remonstration gegen das wider ihn eingeleitete Verfahren zu zwanzig Tagen Arrest bei gewöhnlicher Gefängnißkost verurtheilt worden. Der Prozeß gegen ihn ist allem Brauch zuwider mit Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt worden, und als, um ihn von der augenblicklichen Gefangensetzung zu befreien, eine Kaution von 2000 Thalern gefordert wurde, fanden sich bald genug Männer bereit, die Summe zu erlegen. In solchen Vorgängen spiegelt sich die Stimmung, die hier zu Lande herrscht u. oft Gelegenheit sucht, sich zu äußern.

Madrid, 2. Aug. Die französische Regierung hat Spanien in höflicher Weise die Fortsetzung ihrer guten Dienste gegen die Feinde der Regierung Isabellas angeboten. — Madrid, 3. Aug. Die Nachricht von Cabreras Eindringen in Spanien war falsch. Auch die, daß die Cortes bis zum 3. Okt. einberufen werden sollten, war unbegründet.

Orientalische Angelegenheit.

Die Arbeiten vor Sebastopol haben einen solchen Fortgang genommen, daß man sich auf dem rechten Flügel zum Sprechen nahe gekommen ist. Die Laufgräben gegen das Redan, die Malakoff-Bastion und die Batterie du Carnage unterhalten ein ununterbrochenes Gewehrfeuer gegen die Besatzung der feindlichen Werke, das um so mörderischer ist, als die gewöhnliche Wachmannschaft in den Laufgräben durch ganze Kompagnien Chasseurs verstärkt wird.

Vermischtes.

München, 4. Aug. Graf Karl Tascher de la Pagerie, Oberstkämmerer der Kaiserin von Frankreich, welcher nach seiner Rückkehr von dem Besuche seiner Verwandten in Tegernsee durch Unpäßlichkeit noch mehrere Tage hier zurückgehalten wurde, hat nunmehr sich an den kaiserlichen Hof in Paris zurückbegeben. — Dieser Tage passirte der bekannte Schriftsteller und Vorleser des Königs von Preußen, Hofrath Louis Schneider unsere Hauptstadt, wo er nur zwei Tage verweilte; er hatte die Ehre, vor JJ. MM. König Max und Königin Marie am Hoflager zu Nürnberg huldvollst aufgenommen zu werden und die allerh. Herrschaften mit Vorlesen unterhalten zu dürfen.

Wien, 3. Aug. In den letzten Tagen machte die Cholera in Wien eine derartige Eruption, als ob sie die Muthmaßung: diesesmal nicht zum heftigen Ausbruche zu kommen, Lügen strafen wollte. Seit dem 28. v. M. nahm sie plötzlich in Fünf- und Sechshaus einen so verheerenden Charakter an, daß die von ihr Befallenen in drei bis vier Stunden erlagen. Die gewöhnlichen Erscheinungen des Erbrechens u. s. w. fehlten sogar bei Einzelnen gänzlich, und nur die heftigsten Krampf-Affektionen deuteten auf das Dasein der unbezwinglichen Krankheit. Die Vorstadt Wieden bleibt immer noch der Herd der Epidemie, von wo aus die Seuche in die angränzenden Vorstädte sich verbreitet; die Wieden selbst hat übrigens in den letzten Tagen auch ein größeres Opfer-Kontingent gestellt, denn mehr als 50 Todte zeigte der Ausweis der letzten drei Tage (30. Juli bis 2. August.)

Amtliche Nachrichten. Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, den ehemal. Unterlieut. Adolph Schedel v. Greiffenstein als Unterlieut. im 1. Chev.-Reg. vacant Karl Pappenheim wieder anzustellen; dem Unterlieut. F. Foringer v. 5. Inf.-Reg. Großh. v. Hessen

die nachgesuchte Entlassung aus dem Heere zu bewilligen; den Regimentsarzt Dr. Gelhausen von der Commandantschaft des Invalidenhauses u. den Regimentsarzt Dr. Gg. Zimmer von der Commandantschaft Rosenberg in den Ruhestand zu versetzen; dem Unterlieut. H. v. Vallade vom 12. Inf.-Reg. König Otto von Griechenland für den großherzogl. toskanischen Militär-Verdienstorden 3. Kl., u. dem Feldwebel Gg. Huß vom 5. Inf.-Reg. Großherzog von Hessen für das silberne Kreuz des großh. hessischen Verdienstordens Philipps des Großmüthigen die Bewilligung zur Annahme u. zum Tragen dieser Auszeichnungen zu ertheilen; den temp. pens. Hauptmann Wilh. Alan im 1. Art.-Reg. Prinz Luitpold zu reaktiviren; den Oberlieutenant Friedr. Ritter v. Dall'Arml v. Inf.-Leib-Reg. auf ein Jahr zu pensioniren, u. den Oberlieut. Jos. Diem vom Fuhrwesen des 1. Art.-Reg. Prinz Luitpold mit zwei Drittheilen der Normalpension unter dem Verbote des Tragens der Uniform in den Pensionsstand zu versetzen.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 7. Aug.

1) Leonh. Walter, 28 Jahre alt, led. Schaafknecht von Opfenried, wurde wegen Verbrechens des einfachen Diebstahls an den Bauersehelenten Leonhard und Maria Sybilla Breit von dort zu einer 1¾jährigen Arbeitshausstrafe und 2) die ledige Taglöhnerin Marie Marg. Walter von da wegen Vergehens der Begünstigung zu dem oben bezeichneten Verbrechen zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 15 Tagen — verurtheilt.

Briefkasten.

Die Beigabe zu dem hiesigen Morgenblatte ist bekanntlich wegen ihres gediegenen Inhalts sehr beliebt und es muß daher recht bedauert werden, daß sie mit Ersterem gerade am Sonntag zugleich erscheint, wo es den meisten Abonnenten unmöglich ist, beide Blätter vollständig zu lesen, auch Fälle eintreten, daß solche ungelesen weiter befördert werden müssen, weil man entweder den Gottesdienst besuchen oder bei schöner Witterung irgend einen Ausflug vornehmen will, welch Letzteres vorzüglich Nachmittags geschieht, und dann werden auch die Absendungen von einem Abonnenten zum andern wegen des Lesens zweier Blätter und oft durch die Abwesenheit der Erstern vom Hause sehr verzögert. Dazu kommt noch, daß, weil man einmal daran gewöhnt ist, täglich das Morgenblatt zu lesen, das Nichterscheinen desselben an den Montagen meistentheils sehr unwillkommen ist. Die nachholende Aussendung gedachter Beigabe an den Montagen würde deßhalb gewiß allgemein beifällig aufgenommen.

th.

Nach dem Wunsche des verehrl. Hrn. Einsenders müßte das Blatt auch am Sonntag Abends oder Montag Morgens ausgegeben und resp. ausgetragen werden. Dies würde aber, wie auf der einen Seite eine billige, auf der andern eine unerwünschte Erhöhung der Austraggebühr erfordern. Dann gibt es doch zuverläßig auch viele Leser, welchen gerade der Sonntag die bequemste Lesezeit bietet. Es erscheint sonach eine Aenderung in der Expedition des Blattes nicht wohl räthlich. Dagegen wäre ganz leicht und natürlich auf folgende Weise zu helfen: Diejenigen Lesezirkel, welche die Sonntags-Beigabe für den Montag bequemer finden, wollen dieselbe eben erst an diesem Tage in Circulation setzen oder für dieses Blatt eine längere Lesezeit, als für das Morgenblatt selbst, bestimmen, oder noch besser: man mache schon die Lesezirkel so klein, (d. h. reducire sie von 10—16 u. mehr auf 5—8 Mitleser,) daß jeder Einzelne das Blatt länger behalten kann. —

Die Red. u. Exped.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Die Studienlehramtsprüfung für das Jahr 1855 betr.)

Das nachstehende Ausschreiben der k. Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern, vom 12. d. M. wird anmit zur Kenntniß der Betheiligten gebracht.

Ansbach, den 19. Juli 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

Ad Nrum. 43635.

(Die Studienlehramtsprüfung für das Jahr 1855 betr.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Nach Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten vom 7. praes. 10. ds. Mts. wird in Gemäßheit der Bestimmungen der §§. 87 mit 96 der revidirten Ordnung für die Gymnasien und lateinischen Schulen des des Königreichs vom 24. Februar 1854 im künftigen Herbste eine Prüfung für Diejenigen, welche als Professoren an einem Gymnasium oder als Lehrer an einer lateinischen Schule, sowohl vollständigen, als unvollständigen, angestellt oder verwendet, sowie auch für Diejenigen, welche als Lehrer der französischen Sprache an Studienanstalten verwendet werden wollen, in München abgehalten.

Die Prüfung für das philologische und mathematische Lehramt beginnt am 15. Oktober, die Prüfung für den französischen Sprachunterricht am 5. November dieses Jahres.

Diejenigen, welche sich einer von diesen beiden Prüfungen zu unterziehen beabsichtigen, haben ihre desfallsigen Gesuche bei dem genannten kgl. Staats-Ministerium in Bälde einzureichen, welches ihnen die Entscheidung über die Zulassung durch die einschlägige Kreisregierung rechtzeitig zufertigen lassen wird.

Gesuche, welche nach dem 20. September einlaufen, können nicht mehr berücksichtiget werden.

Den Gesuchen um Zulassung zur philologischen und mathematischen Prüfung sind legale Zeugnisse über ein vierjähriges akademisches Studium und den Betrieb der allgemeinen, insbesondere der philologischen resp. mathematischen Wissenschaften, sowie über entsprechendes sittliches Betragen beizulegen; behufs der Zulassung zur Prüfung für den französischen Sprachunterricht wird die Vorlage legaler Zeugnisse über den Leumund und die persönlichen Verhältnisse der Gesuchsteller, sowie über die genossene Vorbildung gewärtigt, soweit dieselben nicht Studien-Lehramts-Candidaten oder bereits angestellte Lehrer sind.

Ansbach, den 12. Juli 1855.

Königliche Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern.

In dienstlicher Abwesenheit des k. Regierungspräsidenten.
von Muffel.

Gerhardt.

2. **Industrie= und Gewerbe=Verein**

Die Mitglieder der Hauptabtheilung **A** und die Centralvereinsmitglieder werden hiemit eingeladen, am nächsten Freitag den 10. d. M. Abends 8 Uhr sich zur Berathung eines äußerst wichtigen Gegenstandes im Vereinslokale recht zahlreich einzufinden.

Die Vorstandschaft.

Heute kein Liederkranz.

4. Heute ist Regimentsmusik und Abends Kränzchen auf dem Nußbaum. Für kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt, und ladet ergebenst ein

Stadelmann.

5. Nächsten Freitag den 10. ds. Mts. von Früh 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 werden im Hause lit. A. 247 über 1 Stiege verschiedene Gegenstände, als: Silber, Zinn, Kupfer, Betten, 2 lederne Koffer, Schreinzeug u. sonstige Hausgeräthschaften verkauft und Kaufsliebhaber dazu eingeladen.

6. Diejenige Person, welche am letztvergangenen Kirchweihsamstag eine Schüssel Schmalz aus Versehen, ohne zu zahlen, mitgenommen hat, wird ersucht, solche bei Hrn. Marktmeister zurückzugeben, außerdem würde solche öffentlich mit Namen genannt werden.

7. **Heute Quintett bei Engerer.**

8. **A** 72 ist im Hinterhaus ein Quartier sogleich oder bis Martini zu vermiethen.

9. **A** 77 sind zwei Quartiere zu vermiethen.

10. **A** 260 in der Neustadt ist der mittlere Gaden zu vermiethen.

11. **A** 295 ist ein Quartier und ein Zimmer für einen Herrn zu vermiethen.

12. **C** 179 ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

13. **D** 13 ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

14. **D** 139 sind drei Quartiere zu vermiethen.

15. **D** 295 ist ein Quartier zu vermiethen.

16. **D** 316 ist ein möblirtes Quartier zu vermiethen.

17. **A** 27 sind zwei kleine Quartiere zu vermiethen und täglich zu beziehen; auch ist ein großer Stock Dünger zu verkaufen.

Getreid=Mittelpreise.

Orte.	Datum		Kern		Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	Tag	Mon.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ansbach	4	Aug.	23	47	24	21	—	—	—	—	6	20
Nürnberg	"	"	—	—	26	1	16	15	12	30	6	6
Rothenburg	"	"	23	17	24	32	16	—	—	—	5	50
Weißenburg	"	"	—	—	26	10	18	23	12	—	5	38
Nördlingen	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Augsburg	3	"	25	52	26	26	19	27	13	17	5	56
München	4	"	—	—	26	31	18	20	14	49	6	50
Regensburg	"	"	—	—	26	1	17	59	13	—	6	42
Landshut	3	"	—	—	22	50	16	7	11	30	6	15
Würzburg	4	"	—	—	27	22	19	34	13	51	7	4
Schweinfurt	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayreuth	"	"	—	—	22	6	17	12	15	42	6	—
Lindau	"	"	27	56	28	46	19	13	13	54	7	—
Mainz per Sack.	3	"	—	—	17	30	13	—	8	—	5	36

Schrannenpreise.

Ansbach, den 8. August 1855.

Getreids-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigster		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	24	36	23	27	22	57	—	—	—	19
Weizen	26	—	26	—	26	—	1	19	—	—
Korn	17	45	17	32	17	8	1	7	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	6	25	6	11	5	40	—	—	—	9

Wochenmarkt am 8. Aug. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 26 kr., — Butter: 20 kr., — Eier: für 5 kr. 6 Stück, — 142 Säcke Kartoffeln: der gr. Metz 45—48 kr., die Maas $1\frac{1}{2}$ kr., das 100 Kraut 4 fl. 30 kr., der Kopf $2\frac{1}{2}$ kr., — 1 Gans 54 kr., — 1 Ente 23 kr., — 1 junges Huhn 11 kr., — 1 Paar junge Tauben 11 kr., — 1 Pfd. Karpfen 14 kr., — 1 Pfd. Hechte 14 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. **184.** (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 10. August. Laurentius.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 7. Aug. Die Ernennung des Personals für die Militär-Rechnungskammer wird demnächst erfolgen. Dasselbe wird aus einem Direktor, zwei Oberkriegskommissären und mehreren Quartiermeistern und Aktuaren bestehen. Es liegen überhaupt noch mehrere Projekte im Kriegsministerium vor, die in der Formation des Heeres große Veränderungen hervorbringen werden. So spricht man mit großer Bestimmtheit von der Aufhebung der dritten Bataillone bei der Infanterie, so wie der siebenten Eskadronen bei der Cavalerie. Freilich können solche Reorganisationen im gegenwärtigen kritischen Momente, welcher die Betheiligung Deutschlands am Kriege noch immer als wahrscheinlich darstellt, nicht vorgenommen werden; aber ganz bestimmt kommen sie zur Ausführung, so bald die Kriegsgefahr schwindet. (N. Bl.)

Aus Bamberg, 7. Aug., wird geschrieben: Briefen aus München zufolge stünde den Besoldungsnormen für die Offiziere unseres Heeres eine Abänderung bevor. Die Subalternen würden eine höhere Gage erhalten (Junker 400, Lieutenant 600, Oberlieutenant 800 fl.), die bisherigen Grade der Hauptmannsstelle fielen weg und die Gagen der Stabsoffiziere unterlägen einer Minderung.

Weimar, 28. Juli. Die großherzogliche Regierung hat, um dem Ueberhandnehmen der Meineide zu steuern, so eben eine dankenswerthe Verordnung erlassen, welche den Gerichten bei Abnahme von Eiden besondere Sorgfalt zur Pflicht macht. Der Akt soll nur in wichtigeren Fällen, und wenn Meineid zu befürchten steht, nach Ermahnung durch einen Geistlichen, stets aber mit allem Ernst und aller Würde vorgenommen, insbesondere aber darauf gesehen werden, daß während der Eidesleistung jede andere gleichzeitige Verhandlung oder sonstige Störung im Gerichtszimmer vermieden werde und daß sich alle dabei Anwesenden (mit Ausnahme der bloßen Zuhörer bei öffentlichen Gerichtsverhandlungen) von ihren Sitzen erheben.

Orientalische Angelegenheit.

London, 8. Aug. In der gestrigen Unterhaussitzung sprach Lord John Russell kleinlaut von den Kriegsaussichten und wünschte, die italienischen Regierungen möchten ihre Politik reformiren, damit ihre Staaten nicht nöthig hätten, von fremden Truppen besetzt zu werden. Lord Palmerston verpflichtete sich zu energischer Kriegführung, zog in Abrede, daß die österreichischen Truppen in Italien vermehrt werden, sprach seine Ueberzeugung aus, Oesterreich werde nicht gegen die Westmächte kämpfen, und tadelte, daß man Mißtrauen gegen Oesterreich errege. Der übrige Theil der Sitzung war weniger von Bedeutung. (N. Korr.)

Paris, 4. Aug. Nachrichten aus der Krim vom 24. Juli melden: Die Belagerungsarbeiten stehen bei 70 Meter vom Malakoffthurm; die Batterien werden rasch armirt. Auf der Nordseite haben die Russen ihre Werke verwahrt. Ihre schwersten Geschütze haben sie in die Karabelnaja-Vorstadt gebracht. — Die verschiedenen eingetroffenen Truppen werden in's Lager von Maslak geschickt. Man versichert, daß die Verbündeten die alten Bosporus-Schlösser repariren werden. Ueber Schamyls Bewegungen hat man keine zuverlässigen Nachrichten. — Eine englische Division kreuzt vor der Landzunge von Arabat, um die Ausbesserung der Straßen zu verhindern.

Der General Canrobert, dessen alte Wunden sich geöffnet, kehrt, von dem Kaiser berufen, nach Frankreich zurück; er wird durch den General Mac Mahon ersetzt, der sich dieser Tage nach dem Orient einschiffen wird. — Man spricht von der nahen Abreise der Zuaven von der Garde nach dem Orient.

London, 3. Aug. Lord Panmure soll endlich eine der vielen durch den Krieg angeregten Erfindungen unter seine Protektion genommen haben. Sie besteht angeblich in einem Dampfpflug von zahlloser Pferdekraft, der Felsen zerschneidet, als wären sie Maibutter, und bestimmt sein soll, die Laufgräben vor Sebastopol zu graben.

Konstantinopel, 25. Juli. Omer Pascha soll

während seiner Anwesenheit hierselbst kein Hehl daraus gemacht haben, wie er die gesammte Kriegführung in der Krim für vollständig resultatlos halte, wie das Streben der verbündeten Oberbefehlshaber konsequent das sei, die türkische Armee möglichst zu dezimiren, u. wie voraussichtlich die Aufreibung der Armee des Großherrn binnen Kurzem erfolgen müsse, wenn ihre Thatkraft und ihre Einigkeit nicht bald durch ein vereintes selbstständiges Operiren auf einem eigenen Kriegsschauplatz neu belebt werde. Der Großherr, im Stillen der Freundschaft des Westens schon herzlich satt, steht auf dem Gesichtspunkt seines Oberfeldherrn, und soll denselben mit vorzüglicher Güte und Theilnahme empfangen und entlassen haben. Omer Pascha verkehrte während seiner hiesigen Anwesenheit täglich auf der Pforte und im Seraskierat, um den Schlag vorzubereiten, den er gegen die Politik der Alliirten zu führen gedenkt. Einstweilen gehen andauernd Verstärkungen nach Trapezunt ab.

Neueste telegr. Berichte der „Allg. Ztg.":

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol unterm 5. Aug. Abends: Nichts Neues. Das Feuer des Feindes ist sehr mäßig.

Konstantinopel, 30. Juli. Die Russen mußten lediglich wegen Proviantschwierigkeiten von Kars auf einige Zeit sich zurückziehen. Jetzt ist Kars wieder von ihnen berennt. Man untersucht einen geeigneten Küstenpunkt zur Ausschiffung von 10,000 Mann. Die Russen haben türkische Proviantvorräthe auf der Straße von Erzerum angehalten und genommen. Omer Pascha weigert sich, nach Asien abzugehen. Anapa wird ganz rasirt. Die hiesigen Spitäler bereiten 6000 neue Betten.

Vermischtes.

In München und seinen sämmtlichen Vorstädten ist im abgelaufenen Schuljahre die deutsche Werktagsschule von 4514 Knaben und 4636 Mädchen, im Ganzen also von 9150 Kindern besucht worden. Der Personalstand bei den 23 daselbst bestehenden Schulen ist: 54 Schullehrer, 2 ständige Hilfslehrer, 2 Hilfslehrer, 2 Aushilfslehrer, 50 Lehrerinnen, 2 Lehrerinnen der französischen Sprache, 1 Schreiblehrer, 3 Zeichnungslehrer, 28 Arbeitslehrerinnen, 1 Verweserin, 4 Arbeitshilfslehrerinnen, 1 Arbeitslehrer, sonach im Ganzen 154 Personen. Hiezu kommen noch 3 Gesanglehrer, welche nicht zugleich auch Schullehrer sind. — Die Zahl der Sonn- und Feiertagsschüler beträgt 2874 männliche und 2379 weibliche. An der Handwerks-Feiertagsschule haben 371 Gewerbtreibende Theil genommen.

Ansbach, 9 Aug. Das Kreis-Comité des landwirthschaftl. Vereins von Mittelfranken macht im jüngsten Kreis-Amtsbl. (Nr. 65.) bekannt, daß das diesjährige Kreis- u. Distriktsfest in Dinkelsbühl nicht am 8. Sept., sondern schon am Montag den 3. Sept. abgehalten wird.

Aus Hersbruck schreibt man über den Stand des Hopfens, daß bis jetzt Hoffnung zu einer zwar nicht ganz vorzüglichen, aber doch gut ⅔ Ernte vorhanden ist, man verspricht sich, einen Preis von circa 100 fl. per Zentner erzielen zu können. Holledauer Gewächs wird jetzt vielfach gepflanzt, und zwar aus dem Grunde, weil man mit demselben als Frühgewächs die Ernte bald (heuer in circa 3 Wochen) beginnen kann, doch ist die Ertragsfähigkeit der Hersbrucker Rebe bei weitem größer, als die der Holledauer. Hin und wieder hat sich vor ungefähr 14 Tagen ein Anflug von Kupferbrand gezeigt, doch hat der viele Regen in der letzten Zeit die Gefahr wieder beseitigt. Die Kartoffeln, die um Hersbruck in großer Masse gebaut werden, stehen so frisch und gesund, wie man sie sich seit langer Zeit nicht mehr denken kann, die übrige Frucht, besonders die Gerste, verspricht den reichsten Ertrag.

Aus Straubing, 29. Juli, wird der „Pass. Ztg." geschrieben: Vergangenen Mittwoch war vor dem hiesigen Kreis- und Stadtgerichte eine öffentliche Verhandlung, welche für den Angeschuldigten günstiger als für zwei hiebei betheiligte Zeugen endete. Ein Lederergeselle aus Sachsenfeld in Oesterreich, der in Dingolfing in Arbeit gestanden, war des Verbrechens der Widersetzung gegen einen Polizeisoldaten in Dingolfing angeklagt. Die öffentliche Verhandlung stellte nun aber heraus, daß der Angeschuldigte an demselben Tage, an welchem ihm vom k. Landgerichte Dingolfing, als fremd geworden, nach Straubing visirt worden war, von dem Polizeisoldaten als Vagant arretirt, diesem aber mit Zurücklassung seines Bündels und Wanderbuches entsprungen war. Als er sich nun später selbst wieder, um seinen Wanderbündel und Wanderbuch zu holen, in die Wohnung des Polizeisoldaten begab, wurde er von diesem, nachdem die Thüre unter der Stiege verriegelt und so die wiederholte Flucht unmöglich gemacht worden, wahrscheinlich aus Aerger über das frühere Entspringen mit einem Ochsenziemer auf eine Weise traktirt, daß die Spuren noch bei der öffentlichen Verhandlung, nach über 6 Wochen, ersichtlich waren. Als nun der Angeschuldigte sich zur Wehre setzte, ja sogar des Polizeisoldaten Meister wurde und nur von diesem unter Beihilfe seiner Frau in das Gefängniß gebracht war, dort sofort tobte und wüthete, wurde noch der Bürgermeister herbeigeholt, und als er sich bei dessen Ankunft noch nicht ruhig verhielt, wurde er aus Auftrag des Bürgermeisters im Gefängnisse auf's Neue mit dem Ochsenziemer geschlagen, bis er ruhig war. Der Angeschuldigte, der aus gutem Hause und gut beleumundet ist, wurde freigesprochen, gegen den Polizeisoldaten und Bürgermeister aber die Einleitung einer Untersuchung wegen Körperverletzung angeordnet.

In Würzburg hatte vergangenen Sonntag früh auf der Waldspitze unter Studirenden ein Pistolen-Duell statt, welches leider einen unglücklichen Ausgang nahm. Der Studiosus B. erhielt eine Kugel quer durch die Stirnwand, so daß er niederstürzte. Dem Verwundeten wurden in Höchberg 5 bis 6 Knochen-Splitter herausgenommen, und läßt derselbe, wenn nicht Entzündung und Fieber ihn tödten, Hoffnung zur Heilung zu. Seine geistige Thätigkeit ist bis jetzt nicht gestört.

In Würtemberg betrugen dieses Jahr die Strafen wegen zu gering deklarirten Einkommens 40000 fl., wozu ein einziger Defraudant nicht weniger als 30000 fl. beitragen mußte!

In Frankfurt wird sich nächstens eine Aktien-Gesellschaft mit einem Betriebskapital von 100000 fl. bilden, welche an verschiedenen um das Frankfurter Gebiet liegenden Ortschaften Beschäftigungsanstalten zu gründen beabsichtigt. In diesen Anstalten sollen mehrere Erfindungen ausgebeutet werden, deren Erzeugnisse leicht ins Ausland versendet werden können. Wie es scheint, so ist der Hauptzweck der Gesellschaft, den aus der Umgegend nach Frankfurt kommenden Brodlosen in ihrer Heimath Arbeit zu geben, und sie so abzuhalten, das Frankfurter Publikum zu belästigen.

In Mecklenburg fehlt es an Händen, den reichen Erntesegen einzusammeln. Die Bauern u. Gutsbesitzer klagen, daß sie fast gar keine Taglöhner bekommen können, weil viele junge Leute aus der untersten Klasse theils nach Amerika ausgewandert sind, theils sich unter die englische Fremdenlegion haben anwerben lassen.

Preußen zählt zur Zeit 60000 Strafgefangene, von denen aber ein großer Theil die Strafe im Freien zu büßen hat, d. h. sie werden bei Straßen- u. Wasserbauten verwendet. Die Aufführung hinreichender Zuchthäuser würde 20 Millionen Thaler kosten.

Bern, 2. Aug. Mit Zuschrift an den Bundesrath vom 31. Juli hat der Staatsrath von Wallis einen offiziellen Bericht über das Unglück durch Erdbeben in der Gegend von Brieg und Visp gemacht. Der Zustand wird als ein äußerst trostloser geschildert, sowohl durch das stattgehabte Ereigniß selbst, aber mehr noch durch dessen Folgen, welche immer noch fortdauern. Die Erdstöße, das Zerklüften des Bodens dauerte noch mehrere Tage fort, so daß der Staatsrath den Befehl ertheilen mußte, die Gegend einstweilen zu verlassen. Felder und Wiesen haben große Spalte u. starke Senkungen erlitten, so daß die Landleute sich nicht getrauen, ihre Ernten und Feldfrüchte einzuheimsen, noch überhaupt den gefahrvollen Boden zu betreten. Der Bericht schildert die Lage der Gegend u. ihrer Bewohner als eine über alle Vorstellungen Nichtanwesender hinausreichende. Der Staatsrath hat zwei Geologen an Ort und Stelle gesendet, um den Stand des Unglücks und der noch bevorstehenden Gefahr zu untersuchen und verspricht, deren Bericht dem Bundesrathe zu behändigen. (N. Z. Z.)

In Wageningen (Holland) schlug dieser Tage der Blitz in die Kirche und schleuderte den eben predigenden Geistlichen von der Kanzel, die er ganz zersplitterte.

Amtliche Nachrichten. Das Benefizium zu Perlesreut, Ldg. Wolfstein, ist dem J. S. Jungwirth, Kooperator in Tiefenbach, Ldg. Passau I., übertragen und die Verleihung der Pfarrei Kirchröttenbach, Ldg. Lauf, durch den Erzbischof von Bamberg an J. Gerber, Lokalkaplan zu Unterhaid, Ldg. Bamberg II., genehmigt; der Gärtner an dem botanischen Garten der Universität Würzburg, A. Wolff, in Ruhestand versetzt, und die dem Lycealprofessor Dr. M. Deutinger zu Dillingen bewilligte Quiescenz auf zwei Jahre verlängert worden.

Gerichtsverhandlungen.

Es kommen dahier zur Verhandlung:

Donnerstag, 16. Aug.: Untersuchung 1) gegen den led. Tünchergesellen Adam Lampert von Ebern wegen Verbrechens des Betrugs, 2) gegen Adam Hütter, Unterhändler von Nürnberg, wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung;

Dienstag, 21. Aug.: Untersuchung 1) gegen den Lorenz Böhm von Windsheim wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung, 2) gegen die beiden Geschwister Elisabeth und Anna Sybilla Ulrich von Urfersheim wegen Vergehens des Diebstahls und 3) gegen den Metzgergesellen Anton Dettelbacher von Herrieden wegen Vergehens des Diebstahls;

Freitag, 24. Aug.: Untersuchung 1) gegen den led. Dienstknecht Joh. Birner von Eck wegen Vergehens der ausgezeichneten Eigenthumsbeschädigung, 2) gegen die led. Bab. Hirschmann von Windsheim wegen Vergehens unerlaubter Selbsthilfe und 3) gegen den led. Gg. Friedr. Hahn wegen Vergehens des Diebstahls.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach werden in der Beuelmeyer'schen Nachlaßsache

Donnerstag den 16. laufenden Monats
Vormittags 9 Uhr

im Hause A 135 Betten und verschiedene Hausgeräthe öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert.

Ansbach, den 4. August 1855.

Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Bourdon.

2. **Bekanntmachung.**

Es wird andurch zur Kenntniß gebracht, daß für den IV. Stadtdistrikt der Metzgermeister Herr Wilhelm Siegböfer als Distriktsvorsteher ernannt und eingewiesen wurde.

Ansbach, den 6. August 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

3. **Bekanntmachung.**

Ein Portemonnaie mit 2 kr. Baarschaft und ein Etuis mit einer Gedenkmünze wurden gefunden und können hierorts Zimmer Nr. 8 von dem rechtmäßigen Eigenthümer in Empfang genommen werden.

Ansbach, den 7. August 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

4. **Bekanntmachung.**

(Straßenpolizei betreffend.)

In Gemäßheit hoher Regierungsentschließung vom 31. v. M. werden die Bestimmungen der allerhöchsten Verordnung vom 16. August 1805 rubrizirten Betreffs, insbesondere Ziff. III. Abs. 1 derselben, wornach den Besitzern der an die Staatsstraße gränzenden Grundstücke untersagt ist, ihre Felder näher, als in einem Abstande von drei Schuhen an den Straßengräben zu pflügen, mit dem Beifügen in Erinnerung gebracht, daß Zuwiderhandelnde Strafe zu gewärtigen haben.

Ansbach, den 7. August 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

5. Dienstag den 14. dieses Vormittags 9 Uhr wird auf der Rechnungskanzlei der Transport der Effekten der 1. Division des k. 2. Chevaulegers-Regiments (Taxis) von Ansbach nach Speyer an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben.

Ansbach, den 9. August 1855.

6. **Schulbücher, Lexica, Atlanten** empfiehlt

Carl Junge's Buchhandlung.

7. In E. H. Gummi's Buchhandlung ist eine Lehrlingsstelle offen, die man unter billigen Bedingungen durch einen soliden jungen Mann aus achtbarer Familie alsbald zu besetzen wünscht.

8. **Haaröl** zur Beförderung des Haarwuchses, Glas 7 kr.

Bub'schen Mat.-Hdlg., Uzenstraße.

9. Eine auf dem Wege zum Flußbad gefundene Börse mit 1 fl. kann bei Hebamme Reinhardt gegen Ersatz der Einrückungsgebühren abgeholt werden.

10. Zwei oder drei vierzöllige eiserne Wägen sind zu verkaufen. Das Nähere ist bei Auringer in Hennenbach zu erfahren.

11. Ein modernes, ganz gut erhaltenes Kanapee nebst 6 gepolsterten Sesseln von Kirschbaumholz ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

12. **Heute Schlachtschüssel und Harmoniemusik auf der Windmühle.**

13. Heute ist Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

14. Freitag Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

15. **Kirchweihsamstag** den 11. dieses in **Bestenberg Schlachtschüssel und Blechmusik**, wozu höflichst einladet

Schuler.

16. Sonntag Militär-Blechmusik u. Tanzmusik in Dautenwinden.

17. A 101 ist ein großes Quartier zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

18. A 342 sind Logis und 1 Keller zu vermiethen.

19. D 14 vor dem Herriederthor sind zwei Quartiere zu vermiethen, jedes mit 1 Stube und einigen Kammern rc. und könnten auch sogleich bezogen werden. Näheres D 15.

20. Das Haus D 46 an der Feuchtwanger-Straße dahier ist nebst Oekonomie-Gebäuden und Garten vom Ziele Martini 1855 anfangend jährlich für 250 fl. zu vermiethen und kann der Miethsvertrag auf mehrere Jahre abgeschlossen werden. Das Nähere zu erfragen A 258 über 1 Stiege.

21. D 295 ist ein Quartier zu vermiethen.

22. D 336 ist ein möblirtes freundlich gelegenes Parterre-Zimmer zu vermiethen.

23. D 446 in der Jägerstraße ist der mittlere Gaden mit oder ohne Stallung zu vermiethen und bis Martini zu beziehen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 185. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 11. August. Hermann.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 8. Aug. Die Kammern sollen auf den 1. September berufen werden und das betreffende k. Reskript bereits von hier zur allerhöchsten Unterschrift nach Hohenschwangau abgegangen sein, so heißt es wenigstens seit gestern. Im Ständehaus ist Alles zur Aufnahme der Kammern bereits in Bereitschaft gesetzt. Unter den Anträgen, welche von einem sehr hervorragenden Mitgliede der II. Kammer zur Vorlage an dieselbe vorbereitet werden, befindet sich dem Vernehmen nach auch einer wegen Revision der Bundesverfassung, wie ein solcher in der würtembergischen Kammer von dem Abg. Pfeffer eingebracht wurde.

— Zum Vollzuge einer frühern allerhöchsten Entschließung wurde durch einen Erlaß des k. Kriegsministers vom 3. ds. angeordnet, daß in jeder der beiden Festungen Landau und Germersheim eine eigene ständige „Garnisons-Montur-Kommission" gebildet werde — und zwar für die Montirung sämmtlicher in diesen Festungen und in der Pfalz detachirten Infanterie-, Kavalerie-, Artillerie- und Genie-Abtheilungen. Nach einem weitern Reskript haben Se. Maj. der König — nach Maßgabe des durch die Abnützung sich ergebenden Bedarfes — statt der dermalen im Gebrauche stehenden Infanterie-Patrontasche die Einführung einer Patrontasche von geringerem Ausmaße mit schmälern Riemen zu genehmigen geruht.

Der sächsische Landtag wurde durch den König geschlossen. Die Thronrede endigte mit den Worten: Die politischen Verwickelungen, deren Ich beim Beginn des letzten außerordentlichen Landtags gedachte, haben zwar zur Zeit ihre Lösung noch nicht gefunden; indeß ist die begründete Hoffnung gewonnen, daß die Drangsale und Opfer des Kriegs Deutschland und mit ihm unserm sächsischen Vaterland erspart bleiben werden. Zu diesem Ergebniß hat die feste Haltung des deutschen Bundes in treuer Wahrung der Ehre und der Interessen Deutschlands wesentlich beigetragen; auch Meine Regierung hat stets nur in diesem Sinne am Bunde ihre Stimme erhoben.

Wien. In Folge einer Eröffnung des Armeeoberkommando's ist dem a. h. Armeebefehle vom 14. Juni, welcher die Armeereduzirung anordnet, ein zweiter Befehl vom 13. Juli nachgefolgt, mit welchem die Reduktion eines großen Theiles der Armeebespannungen angeordnet wird, wornach eine sehr beträchtliche Anzahl Pferde in Ober- und Nieder-Oesterreich, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien, Bukowina, Ungarn, Siebenbürgen, in der serbischen Woiwodschaft und dem Temescher Banate, dann in Steiermark, Kärnthen und Krain verkauft wird.

Der politische Schriftsteller Gustav Dietzel sieht in einer eben bei Hugo Schaube in Gotha erschienenen Broschüre: die Bildung einer nationalen Partei in Deutschland, nur in der Verschmelzung aller politischen Fraktionen zu einer Partei, die ohne Rücksicht auf die Regierungsform nur die rein nationalen Interessen gegen das Ausland vertrete, das einzige Mittel, Deutschland in der Gegenwart zu einer seiner Bedeutung würdigen Stellung emporzuheben. (Das läßt sich hören!)

Paris, 7. Aug. Man spricht davon, daß der Kaiser am Napoleonstage (15. Aug.) vier Marschälle ernennen werde, und hiezu die Generale Canrobert, Pelissier, Randon und Schramm auserschen habe. Andere nennen Bosquet.

— Im Hinblick auf die Ankunft der Königin von England haben sich ein halbes Dutzend Gesellschafts-Unternehmen gebildet, die sich mit dem Miethen von Fensterplätzen in den auf dem Weg gelegenen Privathäusern beschäftigen. Für einen Platz erster Reihe im Entresol und Belétage biete sie z. B. 20 Frcs., für einen zweiter Reihe 10 Fr., dritter Reihe 5 Fr. Terrassen werden am Besten bezahlt. Nationalgardisten und 6000 Mann Linientruppen werden vom Bahnhof an Spalier bilden. Die Königin bleibt im Ganzen zehn Tage hier, darunter zwei Sonntage. Man versichert, daß sie gegen die Person der Kaiserin seit deren Anwesenheit in London eine besondere Sympathie empfindet.

Orientalische Angelegenheit.

Der englische General Simpson berichtet unterm 4. Aug., daß die Russen in der vorhergehenden Nacht einen Ausfall nach dem Woronzoff-Werke hin machten und zurückgeschlagen wurden, ohne daß die Engländer Verluste erlitten.

Paris. Der „Constitutionnel" berichtet aus Konstantinopel vom 26. Juli, daß die Vorbereitungen, welche von den vereinigten Heeren in der Krim getroffen werden, auf einen erneuerten, ernstlicheren Angriff auf den Malakoffthurm, als der vorhergehende, schließen lassen. Von Asien keine Nachricht; der seit drei Tagen von der Regierung erwartete Kurier ist noch immer nicht angekommen. In Konstantinopel selbst trug sich nichts Bemerkenswerthes zu. Die Anwesenheit Omer Paschas beschäftigt immer die allgemeine Aufmerksamkeit; doch wird von seiner bevorstehenden Abreise nach der Krim gesprochen.

— Auf den Napoleonstag, den 15. Aug., erwartet man Siegesbotschaften aus der Krim.

Von unterrichteter Seite hört man, daß Rußland die Absicht habe, in seiner Handelssperre auf der ganzen Grenzlinie auf die preußischen u. österreichischen Staaten zu bis auf Weiteres bedeutende Modifikationen, sowohl für den Import als für den Export, eintreten zu lassen, bestätigen. Daß die betreffenden Erleichterungen dem deutschen Handel, namentlich in den betreffenden Grenzprovinzen, unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur doppelt angenehm sein können, das ist gewiß nicht zu bestreiten; Rußland beabsichtigt die bezüglichen Schritte aber nicht Deutschland, sondern lediglich sich selbst zuliebe. Der russische Handel stockt seit dem Kriege, und die reichen Produkte liegen werthlos im Lande. Hier muß ein Ausweg geschafft werden, wenn die geschäftliche Welt nicht ganz zu Grunde gehen soll. Die Waaren liegen massenhaft da, aber es fehlt an Käufern. Neulich galt in Petersburg der Schäffel Korn 17½ Sgr. Ist dies eine Beispiel klar genug? (100 preußische Schäffel sind etwas über 26 bayerische.)

Vermischtes.

Einer Meldung aus Magdeburg zufolge, hat sich am 1. d. M. auf der dortigen Verbindungsbahn zwischen dem Leipziger und dem Wittenberger Bahnhof ein eigenthümlicher Unfall zugetragen. Eine Lokomotive, welche vom Leipziger Bahnhof Wagen geholt hatte, gerieth in der Nähe des Packhofs aus den Schienen und fuhr einem Schuhmacher, der ruhig mit seiner Familie bei Tische saß, urplötzlich durch die Hauswand mitten in die Stube hinein. Glücklicher Weise kamen alle Personen mit dem Schrecken davon. Das Haus hatte aber dermaßen gelitten, daß es sorgfältig gestützt werden mußte, bevor der feurige Mauerbrecher daraus entfernt werden konnte. Von der Direktion der Wittenberger Bahn wurde dem Schuhmacher sofort eine ansehnliche Entschädigung geboten; derselbe hat es aber vorgezogen, für die kolossale Ueberraschung eine Mehrforderung zu stellen.

Köln, 4. Aug. Gestern war Hr. John Mitchell aus London hier, um mit dem Vorstande unseres Männergesangvereins die Einleitungen zu einer Sängerfahrt nach Paris zu besprechen. Waren dem Vereine auch von verschiedenen Seiten von Paris aus Vorschläge gemacht worden, so zog man es doch vor, die Leitung des Unternehmens wieder dem Hrn. Mitchell anzuvertrauen, der sich dem Vereine gegenüber in jeder Beziehung als Ehrenmann bewährt hat. Die Fahrt nach Paris ist einstweilen auf Mitte September festgesetzt, der Aufenthalt soll 14 Tage dauern. Zu erwarten steht, daß der Kaiser der Franzosen die Patronisation des Vereins anzunehmen geruht, indem der Zweck seiner Fahrt die Förderung unseres Dombaues und die Würdigung des deutschen Liedes im deutschen Männergesange in der Hauptstadt der Franzosen ist. Zweifelsohne wird der Verein an der Seine eben so reiche Lorbeeren ärnten, wie er an der Themse geärntet hat.

Mit Beziehung auf eine neuliche Rede des Prinzen Napoleon, worin er sagte, daß in Frankreich der gemeine Soldat General werden könne, führt ein französisches Blatt die Namen aller derer auf, die zur Zeit der ersten französischen Republik und unter Napoleon aus gemeinen Soldaten Generäle u. Marschälle und zum Theil Könige geworden sind: Augereau, Herzog von Castiglione, Sohn eines Fruchthändlers zu Paris, Soldat 1792, wird General 1794; Bernadotte, König von Schweden, Sohn eines Advokaten in Pau, diente von der Pike auf; Berthier, Fürst von Neufchatel und Wagram, war der Sohn eines Pförtners im Hôtel des Kriegsministeriums; Bessières, Herzog von Istrien, Soldat 1792, Hauptmann 1795, wird Marschall 1806; Brune, Sohn eines Advokaten zu Brives; Jourdan, Sohn eines Buchdruckers aus Limoges, wird wie Brune Soldat und Marschall. Folgende sind ferner aus Soldaten Marschälle geworden: Kellermann, Herzog von Valmy, Sohn eines Bürgers aus Straßburg; Lannes, Herzog von Montebello, Sohn eines Färbers aus Lektour (Gers), Soldat 1792, Divisionsgeneral 1800, Marschall 1804; Lefebvre, Herzog von Danzig, Sohn eines alten Husaren aus Ruffach; Massena, Prinz von Eßling, Siegesherzog, Sohn eines Weinhändlers in Nizza; Moncey, Herzog von Conegliano, Sohn eines Advokaten aus Besançon; Mortier, Herzog von Treviso, Sohn eines Händlers in Chateau-Cambresis; Murat, König von Neapel, Sohn eines Gastwirths aus Bastide bei Cahors, 1792 Chasseur zu Pferde; Ney, Prinz von der Moskwa, Sohn eines Böttichers in Saarlouis, Husar 1787, General 1796; Oudinot, Herzog von Reggio,

Sohn eines Kaufmanns aus Bar; Perignon, Sohn eines Bürgers aus Laon; Serrurier, Sohn eines Bürgers aus Grenade; Soult, Herzog von Dalmatien, Sohn eines Bauern in Saint-Amant; Suchet, Herzog von Albufera, Sohn eines Handwerkers aus Lyon; Viktor Perrin, Herzog von Belluno, Ladendiener zu Troyes.

Am 18. Juli starb in Paris Salomon v. Rothschild, 82 Jahre alt, an einer Lungenlähmung. Der Verstorbene war der Chef des Wiener Hauses, hielt sich aber meistens in Paris auf und genoß wegen seiner großen Wohlthätigkeit die allgemeinste Achtung. Der Baron James Rothschild, Chef des Pariser Hauses, ist der jüngste Bruder und zugleich der Schwiegersohn des Verstorbenen. Am 21. Juli gaben eine Unzahl von Menschen, darunter eine Menge Personen, welche der Politik und Diplomatie angehören, ausgezeichnete Fremde, Künstler rc., dem Verstorbenen das letzte Geleit. Die Greise des vom Hause Rothschild gegründeten Hospizes und die 1200 Kinder der von demselben unterhaltenen Schule folgten dem Sarge nebst allen Beamten und Dienern des Hauses. Der Präsident des israelitischen Konsistoriums und einer der Freunde der Familie hielten auf dem Grabe Reden.

(Lotto.) In München kamen heraus:
54 66 24 2 9
Nächste Ziehung in Regensburg am 21. ds.

Amtliche Nachrichten. Dem seitherigen Professor der Theologie an dem Lyzeum in Regensburg, Dr. J. B. Kraus, wurde die Stelle eines Direktors an dem Georgianischen Klerikal-Seminar u. ordentl. Professors der Pastoraltheologie, Liturgik, Homiletik u. Katechetik an der Universität München, die Lehrstelle der kathol. Moral am Lyzeum zu Passau dem Religionslehrer an der Studienanstalt und Gewerbschule zu Passau, Prof. Dr. M. Bauer, übertragen; die Professur der 4. Gymnasialklasse zu Landshut dem Prof. der 2. Gymnasialklasse zu Passau, Dr. M. Fertig, verliehen u. zugleich die Funktion als Studienrektor u. als Direktor des Erziehungsinstituts für Studirende zu Landshut übertragen; auf die Professur der 2. Gymnasialklasse zu Passau der Prof. der dort. 1. Gymnasialklasse, M. Beutelhauser, befördert; zum Prof. der 1. Gymnasialklasse in Passau der Studienlehrer der 2. Klasse der latein. Schule dortselbst, F. X. Kreil, ernannt, die hiedurch in Erledigung kommende Stelle dem Lehramtskandidaten J. Leitl, Kaplan zu Schwarzenbach, Ldg. Hengersberg, die Professorstelle an der 1. Gymnasialklasse zu Bamberg dem Studienlehrer J. Wolf am k. Maximilians-Gymnasium zu München verliehen; der Studienlehrer der 4. Klasse der latein. Schule in Landshut, J. Luber, in den Ruhestand versetzt, dem Studienlehrer der 3. Klasse der latein. Schule zu Landshut, F. X. Kohl, das Vorrücken in die 4. Klasse gestattet, die sich hiedurch erledigende Stelle dem Studienlehrer u. Subrektor der isolirten latein. Schule zu Lohr, L. Göbel, verliehen; der k. Studienlehrer A. Schoeppner am k. Maximilians-Gymnasium in München auf ein Jahr in den zeitlichen Ruhestand versetzt; an die dadurch sich erledigende Stelle der Studienlehrer J. M. Schöberl von der latein. Schule des Wilhelms-Gymnasiums in München versetzt; dem Studienlehrer der 1. Klasse des Wilhelms-Gymnasiums daselbst, J. Liepert, das Vorrücken an die 2. Klasse dieser Anstalt gestattet; an die 1. Kl. der latein. Schule des k. Wilhelms-Gymnasiums in München der Studienlehrer P. La Roche von Dillingen versetzt u. die Studienlehrerstelle der 1. Klasse der latein. Schule zu Dillingen dem Lehramtskandidaten A. Miller von Reichertshofen, Ldg. Krumbach, verliehen.

Der von dem General d. Cavalerie u. erbl. Reichsrath Grafen Albrecht zu Pappenheim auf die prot. Pfarrei Dietfurt ausgestellten Präsentation für den derm. Pfarrer zu Buttelbronn, J. Lor. Köhler, wurde die landesherrl. Bestätigung ertheilt.

Durch allerh. Entschließung vom 3. ds. wurden im Auditoriatsdienste befördert: zu Bataillons-Auditoren: die Unterauditoren C. Marx im 5. Jäger-Bataillon u. B. Oberniedermayer im 6. Chev.-Reg. Ernannt werden: zu Unter-Auditoren: die Auditoriats-Praktikanten Aug. Lampel aus Isen in Oberbayern beim 1., u. Max Strixl aus München beim 2. Armeekorpskommando. Versetzt werden: der Regiments-Auditor 1. Kl. W. Sommeth vom 7. im 1. Inf.-Reg.; der Bataillons-Auditor Karl Pelin von der Kommandantschaft Augsburg zum 4. Chev.-Reg.; die Unter-Auditore M. Schleicher von der Kommandantschaft Rosenberg zur Kommandantschaft Augsburg; L. Gutmayr von der Kommandantschaft Wülzburg zur Kommandantschaft Rosenberg; B. Widder vom 1. Armeekorpskommando zum 7. Inf.-Reg., u. Ed. Sommer vom 2. Armeekorpskommando zum 1. Jäger-Bataillon. Se. Maj. der König haben den Unterlieutenant Karl Ritter v. Moy vom 1. Art.-Reg. zu Allerhöchstihrem Ordonanzoffizier zu ernennen geruht.

Briefkasten.

(Vom Lande kommend.)

In einem Ort mit vielen Linden
Fiel neulich bei den starken Winden
Ein Zweig herab aus seiner Höh';
Und Kinder von sonst gutem Hause
Erhoben ihn in einer Pause,
Zu pflücken duft'gen Blüthenihre.

Doch ach der Flurer, ein bornirter
Herzloser, vordem ausrangirter
Sergeant, hat kaum sich dieß beseh'n,
So schilt er roh die armen Kleinen,
Daß sie zuletzt mit bitterm Weinen
Und ohne Blüthen heimwärts geh'n.

Ihr Lumpenvolk, ihr Bettelkinder, —
„Dos fressen meine Schoof und Rinder,
An Futter fehlts mir allzumal,"
So brüllt der Mann, der Kinder Schrecken,
Und schwinget hoch dazu den Stecken,
Als wär' er just noch Korporal.

Daraus Ihr füglich lernen könnet:
Wer Thieren mehr als Menschen gönnet,
Erfüllt als Mensch nicht Nächstenpflicht;
Und wer, an Aeltern sich zu rächen,
Mit Kindern Lanzen sucht zu brechen,
Ist wohl kein Ritter, doch ein Wicht.

Auch seht, wie weise, daß auf Vieren
Die Menschen nicht einher stolziren,
Dess' darf sich Mancher kecklich freu'n;
Sonst möchte Mancher selbst mit Mühe
Von seinem Schaaf- und Ochsenviehe
Sehr schwer zu unterscheiden sein.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Dr. Rau's

Unter Königl. Allerh. Privilegium.

Kräuter-Pomade

zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses.

Preis pro Glas mit Gebr.-Anw. 30 und 48 kr.

Diese Kräuter-Pomade (Balsamo di Napoli per i capegli) besteht aus einer Zusammensetzung von **anregenden nahrhaften** Säften und **Pflanzen-Ingredienzien**; die dazu verwendeten Kräuter sind perennirende Frühjahrszierden, welche, durch bewährte Extrakte und auserlesene Wurzeln verstärkt, dem Organismus ihre frische Kraft mittheilen. Durch den Gebrauch von Dr. **Rau's Kräuter-Pomade** wird der Kopfhaut eine neue kraftvolle Substanz mitgetheilt und die Haarzwiebeln derart wundersam belebt, daß sie **zum frischen Wuchse gekräftigt und getrieben werden.**

Approbirt vom K. Ministerium zu München.

Schönheits-Seife,

zur Conservirung und Verschönerung der Gesichtsfarbe.

Preis pro Glas mit Gebrauchsanweisung 24 und 42 kr.

Diese flüssige Toiletten-Seife (Sapone liquido aromatico di Napoli) ist das **vornehmste u. vorzüglichste** Produkt der eleganten Pharmazie und ist erfahrungsgemäß ein durch rühmliche Zeugnisse bestätigtes sehr wirksames Mittel zur radikalen und schmerzlosen Entfernung der so lästigen **Sommersprossen, Finnen, Leberflecken** und anderer **Hautunreinigkeiten** u. trägt sie somit zur höheren Lebensthätigkeit des Hautsystems und Verbesserung des Teints wesentlich bei; sie enthält außer einer Menge **vegetabilischer**, namentlich aromatischer und ätherisch-öliger Stoffe mineralische Bestandtheile, die die Wirkung dieser Seife zu einer **eigenthümlichen** und **charakteristischen** machen. —

Neben diesen durch die **Erfahrung bewährten** vorzüglichen Eigenschaften ist der Preis ein so **äußerst wohlfeiler**, daß die Dr. **Rau's Schönheitsmittel** mit vollem Rechte als das **Beste** und **Billigste** in diesem Genre gewissenhaft empfohlen werden können. Man wolle nur der hier und da bereits vorgekommenen **Nachbildungen** wegen gef. darauf achten, daß die Gläser **versiegelt** und im **Glase gestempelt** sind, und daß in jeder Stadt nur **ein einziges Depot** der Dr. Rau'schen Erzeugnisse etablirt ist, in **Ansbach** befindet sich dasselbe bei

Eduard Güllzow.

2. **Heute Abend Gesangprobe bei Frieß.** Die verehrlichen HH. Mitglieder werden ersucht, präcis halb 9 Uhr zu erscheinen.

3. „Conversations-Lexikon der Gegenwart" und „Das Königreich Bayern in seinen alterthümlichen, geschichtlichen, artistischen und malerischen Schönheiten" sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition.

4. Sonntag den 12. geht von mir eine leere Chaise nach Nürnberg.

Christian Blümlein, Lohnkutscher.

5. Ein kleines freundliches Quartier ist bei Goldarbeiter Rupp am Herriederthor zu vermiethen.

6. A 154 ist ein Quartier zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

7. A 188 ist die unterste Wohnung zu vermiethen.

8. A 342 sind Logis und 1 Keller zu vermiethen.

9 D 280 in der Sonnenstrasse bei Lackirer Kerzdörfer ist das untere Quartier zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 186. (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 12. August. Clara.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 9. Aug. Die jüngst angeordnete neue Formation des Heeres wird nur als der Anfang weiterer bedeutenderer Aenderungen in dem Formationsstande der Armee betrachtet, die vielleicht mit Beginn der neuen Budgetperiode ins Leben treten dürften. — Durch die Aufhebung der beiden Armeekorpskommando's wird eine jährliche Ersparniß von beiläufig 65,000 fl. erzielt.

— 10. Aug. Se. k. Hoh. Prinz **Adalbert** befindet Sich, französischen Blättern zufolge, auf dem Wege nach Paris. Dieselben Korrespondenzen behaupten auch, daß die Heirath des Prinzen Adalbert mit der Schwester des Königs von Spanien schon in einigen Monaten durch **Prokuration** stattfinden soll. Am spanischen Hofe habe man übrigens diese Vermählung hintertreiben wollen, weil die Kinder des Prinzen in der griechischen Religion zu erziehen seien.

— Aus **Landsberg** ist die Nachricht von dem am 8. ds. daselbst erfolgten Ableben des Direktors am obersten Gerichtshofe, Hrn. Rath. **Obermiller**, hier eingetroffen. Der Verlebte erreichte ein Alter von 69 Jahren.

Augsburg, 9. Aug. Unter dem Herbeiströmen einer äußerst zahlreichen Menschenmenge bewegte sich heute Morgens gegen 7 Uhr das Landwehr-Regiment, dann die Weberinnung, letztere mit alterthümlichen Waffen versehen, und ihre historisch denkwürdigen Geräthschaften, Insignien, so wie mehrere kriegerische Antiquitäten vor sich tragend, durch die Stadt nach dem Eisenbahnhofe, von wo aus sich der imposante Zug (es waren allein gegen 400 Innungsmitglieder) zur 900jährigen Säcularfeier der Ungarnschlacht auf dem Lechfelde begab, woselbst die feierliche Grundsteinlegung für den Bau einer Pfarrkirche in der auf dem Wahlplatze neu entstandenen Gemeinde Königsbrunn stattfindet. Das altehrwürdige Weberhaus war mit Fahnen, welche die Vaterlandsfarben, dann die der Stadt und der Innung trugen, sowie mit Guirlanden und Blumengewinden äußerst geschmackvoll dekorirt. — Mehrere Fabrikbesitzer haben auf Anregung des Seidenzeug- und Kirchenstoff-Fabrikbesitzers Karl August v. Brentano der Weberinnung der Stadt Augsburg eine prachtvolle Standarte zum 900jährigen Andenken an die siegreiche Schlacht auf dem Lechfeld zum Geschenk gemacht. Diese vorzüglich schöne brillante Standarte ist ein Produkt der v. Brentano'schen Fabrik und zeichnet sich durch Reichthum, Kunst und Geschmack aus.

Aus **Paris**, 7. Aug., wird dem Schw. Merk. geschrieben: Ich bin im Stande, ein nicht uninteressantes Ereigniß, das, oft gemeldet, ebenso oft widerrufen wurde, dießmal als zuverläßig zu geben. Wenigstens ist es bereits von hiesigen Diplomaten ihren Höfen offiziell gemeldet worden. Die Kaiserin befindet sich in gesegneten Umständen. Dieß wird ihrer Theilnahme an den Festlichkeiten zu Ehren der Königin Viktoria wahrscheinlich einige Schranken auferlegen.

London, 6. Aug. Die Königin wird nach den Angaben der „Observer" am 16. in Begleitung ihres Gemahls, des Prinzen von Wales und der Prinzessin Royal Osborne verlassen und am 18. in Paris eintreffen. Dagegen glaubt die „Times", daß die Abreise erst am 18. von Dover stattfindet. Der k. Besuch in Frankreich dürfte zehn Tage dauern; früher beabsichtigt Ihre Maj. noch einen Ausflug nach der Insel Jersey zu machen. Nach Frankreich geht der ganze Hofstaat mit, nämlich der Lord-Kammerherr Marquis of Breadalbane, der Oberst-Stallmeister Herzog von Wellington, der Master des k. Haushalts Earl Spencer, nebst aufwartenden Lords, Ladies, Ehrendamen u. s. w. Von den Ministern wird, wie es heißt, außer Lord Clarendon auch der Präsident des Conseils, Lord Granville, die Reise mitmachen.

Orientalische Angelegenheit.

Dem „Würt. Staatsanz." wird aus Konstantinopel 30. Juli telegraphirt: Die französischen Spitäler sind beauftragt, 6000 Betten bereit zu halten. Die

Pforte hat den Plan, die Rajahs auszuheben, aufgegeben.

In Pariser militärischen Kreisen heißt es, der General Pelissier habe dem Kaiser auf dessen Empfehlung, nichts zu übereilen, geschrieben, die Arbeiten und Vorbereitungen seien zu einem Punkte gediehen, der längeres Zögern unmöglich mache. Man müsse angreifen oder sich zurückziehen. Unter diesen Umständen hofft man, daß der Napoleonstag durch die Nachricht von der Eroberung des Malakoffthurmes gefeiert werden könne. Verbürgen will man es nicht.

Paris, 8. Aug. Man kündigt für den Lauf des Monats die Durchreise von circa 15000 Mann durch Paris nach dem Orient an. Dieselben sind zu Abtheilungen von 150 bis 600 Mann aus 40 der 100 Infanterieregimenter genommen, um die dortige Armee zu verstärken. Sie reisen mit den gewöhnlichen Personenzügen. Außerdem begeben sich solche Detachements auch noch auf andern Wegen nach den mittägigen Häfen zur Einschiffung.

Das Gerücht von einer politischen Korrespondenz zwischen der Kaiserin-Wittwe von Rußland und Ihrer k. k. Hoheit der Erzherzogin Sophie, sowie von einem darauf bezüglichen Briefe des Kaisers Franz Joseph an Kaiser Napoleon und der Sendung des Generals Letang nach Wien, wurde schon vor mehreren Tagen von dem ministeriellen „Globe" für eine Fabel erklärt. Ebenso wird jetzt der „Daily News" von Paris geschrieben: „Die Geschichte von General Letangs neuer Sendung nach Wien ist leerer Wind. Der General befindet sich in Paris, und sagte erst am Sonnabend zu einem Freunde: Nicht nur daß ich nichts von den frischen Unterhandlungen weiß, in denen man mir eine Rolle zugedacht hat, sondern ich hatte noch keine Audienz beim Kaiser, um ihm meine Rückkehr zu melden."

Einem Schreiben aus Danzig vom 3. Aug. an die „Times" zufolge geht die Flotte zunächst gegen Sweaborg, um dieses anzugreifen.

Vermischtes.

München, 9. Aug. An die zu Schleißheim, Landshut, Triesdorf und Lichtenhof bereits bestehenden Kreisackerbauschulen, dann die Kreiswiesenbauschule zu Pirensich wird sich nunmehr eine weitere, für den niedern Landwirthschafts-Unterricht bestimmte Anstalt anschließen. Se. Maj. der König haben genehmigt, daß auf dem Oekonomiegute und unter der unmittelbaren Leitung des Gutsbesitzers Frhrn. v. Gaisberg zu Neudeck bei Donauwörth eine Kreisackerbauschule errichtet werde. — Es verlautet, daß die Staatsregierung gedenkt, den Gütertransport auf den Staatseisenbahnen in kaufmännischen Betrieb zu geben, wodurch ein oft und laut geäußerter Wunsch der aufgelösten Abgeordnetenkammer in Erfüllung ginge. Auch geht das Gerücht, daß in der Besetzung einer bezüglichen hohen Verwaltungsstelle eine Aenderung vor sich gehen werde. — Die Prüfungen an der polytechnischen Schule zu München sind dießmal außerordentlich streng, im 1. und 2. Curs haben unter 38 Schülern nur 12 die Erlaubniß zum Vorrücken in die nächste höhere Klasse erhalten und beim Schlußexamen sind unter 13 Abiturienten 8 durchgefallen.

(Mittel, die schädlichen Feldmäuse zu vertreiben.) Ein Landwirth empfiehlt folgendes Mittel zur Vertilgung der Mäuse: Man fängt eine beliebige Anzahl Mäuse lebendig, je mehr je besser (!), faßt sie beim Genicke, zieht sie einige Male durch dünne, mit Fischthran vermengte Wagenschmiere und läßt sie wieder laufen. — Der Geruch hievon ist ihnen unerträglich; sie laufen sich todt, und die andern Mäuse fliehen alle Orte, wo jene den Geruch verbreitet hatten. In 2—3 Tagen sieht man auf weit und breit keine lebendigen, wohl aber viele todte Mäuse, die sich zu Tode gelaufen haben. Wenn die mit obiger Mischung beschmierten Mäuse einige Stunden durch die Gänge gelaufen, so kommen alle andern auf die Oberfläche (?) und laufen wie toll herum, wo viele leicht mit einem Brette oder Besen getödtet werden. Wer dieses Mittel in der Weise, so lange er noch Mäuse in der Gegend bemerken und fangen kann, 2—3mal auf seinen Feldern anwendet, wird sich wundern, wie schnell dieses Ungeziefer spurlos verschwunden ist. — Gleiche Wirkung hat die Königskerze (Verbascum Thapsus L., Wollblume, Liebfrauen-Kunkel, die im Spätsommer auf Haiden und an Wegen, besonders auf Sand schön gelb blüht), mit Blüthe und Wurzeln dahin gelegt, wo viele Mäuse sind; sie fliehen diese Pflanze außerordentlich, laufen davon und kehren nie mehr an den Ort zurück, wo die Königskerze lag oder liegt. Bei Bäckern oder Müllern, auf Fruchtböden, in Scheunen zwischen die Garben gelegt, hat die Königskerze die beste Wirkung, und man sollte diese Pflanze zu diesem Gebrauche besonders anbauen. — Aehnliche Wirkung hat das Haidekraut, indem die Mäuse, sobald sie in dessen Nähe kommen, von einer Laufwuth befallen werden, deren Folge gewöhnlich Tod ist. (Ob's halt wahr ist?)

Ein französischer Luftschiffer Namens Gardonia lockte am 31. Juli in London durch die Ankündigung, er werde den Plan Lord Dundonald's theoretisch und praktisch erläutern, eine Menge gelehrter Land- und See-Offiziere herbei. Dem französischen Aeronauten zufolge besteht die Vorrichtung des Admirals Dundonald im Wesentlichen in einem Luftballon, den man von einem Kriegsschiffe aus an einer Leine aufsteigen läßt. Wenn der Ballon sich gerade über Sebastopol, resp. Kronstadt befindet, so läßt er eine mit einem chemischem Präparat — über die Bestandtheile des Mordstoffes erfahren wir leider nichts Näheres — gefüllte Tonne auf die dem Verderben geweihte Stadt herabfallen, und diese Tonne hat die wunderthätige Kraft, auf der Stelle alle in der Festung befindlichen

Soldaten zu tödten, so daß man, wie der „Advertiser“ sehr weise bemerkt, „ohne Gefahr, und ohne daß auch nur ein einziger Mann sein Leben einbüßt, zum Sturme schreiten kann.“

Die Umgegend von Adrianopel wurde vor 14 Tagen von 7 Räubern auf ungewöhnliche Weise befreit. Diese waren zur Nachtzeit in das Haus einer Wittwe gedrungen, hatten ihr 7000 Piaster an Geld nebst allen Schmucksachen geraubt und sich dabei benommen, als gehörten sie zur Bande Yani's, so daß die Wittwe bei ihrer Anzeige in Adrianopel letzteren als Thäter nannte. Yani ist ein Bulgare, der den Schinderhannes spielt, die reichen Türken brandschatzt, den armen Leuten in den Dörfern etwas schenkt, die Verfolgten beschützt und deßhalb vom Landvolke verehrt und auf alle Weise begünstigt wird, so daß man seiner noch nicht hat habhaft werden können. Yani erschien wohlbewaffnet bei der Wittwe, gab sich zu erkennen, ließ sich das Signalement seiner Doppelgänger geben und bemerkte im Fortgehen: „Beruhigen Sie Sich; Ihnen soll Gerechtigkeit werden und Niemand meinen Namen ungestraft verunehren.“ Zwei Tage darauf brachte Yani der Wittwe ihr Geraubtes nebst den Köpfen der 7 Räuber, die ihr dasselbe genommen! — Die Sache ist kein Märchen; sie hat sich wirklich zugetragen. So versichert der Korrespondent des „Semaphore.“

Amtliche Nachrichten. Die erled. I. Pfarrstelle an der prot. Pfarrkirche zu München nebst dem damit verbundenen Dekanate wurde dem bish. II. Pfarrer an derselben, J. M. Meyer, verliehen. — Der tempor. quiesc. Gymnasial-Professor Dr. Chr. Wolfg. Schmetzer zu Hof wurde weg. geschwächter Gesundheit auf seine Bitte für immer in den Ruhestand versetzt.

Nach dem jüngsten Kreis-Amtsbl. v. Mittelfr. Nr. 66. und seiner Beilage sind erledigt: die Pfarrei Lohr mit dem Filial Tauberbockenfeld, Dek. Insingen mit 807 fl., — die Lehrerstelle an der Mittelklasse der Knabenschule zu Wöhrd mit 400 fl. Einkommen, dann die Stelle eines rechtskundigen Bürgermeisters der Stadt Schwabach mit einem jährl. Gehalte von 1000 fl.

Hiesiges.

(Eingesandt.) Warum haben Sie denn, geehrter Herr Redakteur, diesmal des Festes der Preisevertheilung der hiesigen Studienanstalt in Ihrem Blatte gar nicht erwähnt? Etwa weil es in den beschränkten Räumen des Gymnasialhörsaales abgehalten werden mußte? oder weil in Folge örtlicher Verhältnisse der Musikdirektor die ganze Feier nicht durch Musik und Gesang unter voller Orchestermitwirkung verherrlichen konnte?*) Freilich war dieses Beides zu beklagen und zu vermissen, aber gleichwohl bot der Akt des Gediegenen und Trefflichen Vieles. Voran steht des Studienrektors Rede, der, an den Umstand anknüpfend, daß es 50 Jahre werde, daß die Ansbacher Lande an die Krone Bayerns kamen, diesen Zeitabschnitt in Bezug auf die Veränderungen und den Einfluß überschaute, den in dieser Periode das höhere Unterrichtswesen erfuhr. Der tiefe Blick des Redners wußte durch einzelne, mit emsiger Treue gemachte Zusammenstellungen und daraus gewonnene Resultate so viele interessante und überraschende Momente aufzufinden, welche die hiesige Anstalt im vortheilhaftesten Lichte erscheinen ließen, und hat dabei auf eine so höchst wohlthuende Weise in kurzen Charakteristiken der um das Gymnasium bestverdienten hervorragendsten Persönlichkeiten gedacht, daß man nur ungern merkte, daß er zum Schlusse gekommen sei. Den Glanzpunkt unter den Deklamationsversuchen der Zöglinge bildeten eine deutsche und eine lateinische Rede, die nach ihrem Inhalt vollkommen geeignet erschienen, und sehr gut vorgetragen wurden. Die Worte, mit denen der Hr. Regierungs-Direktor sich an die Zöglinge der Anstalt überhaupt u. insbesondere an die Abiturienten wendete, werden in den Herzen der jugendlichen Hörer den dankbaren Anklang und die Beherzigung gefunden haben, die das Wohlwollen immer findet, wenn es so unverkennbar sich kund gibt. Das ehrende Zeugniß, das der Hr. Rektor den Abiturienten ertheilte, im Einklange mit dem günstigen Resultate der Prüfung, bei welcher unter 23 Einer mit der Note der Auszeichnung, 4 mit der Note I., 12 mit der Note II., 4 mit der Note III. beehrt wurden und nur 2 nicht genügten, sichert dem hiesigen Carolo-Alexandrinum die freudige Hoffnung, es werde unter den Schwesteranstalten Frankens seine Stelle sich zu erhalten wissen.

*) Die Unterlassung von Seite der Redaktion geschah weder um des einen noch um des andern dieser Umstände willen, sondern lediglich deßhalb, weil der Redakteur vergang. Mittwoch nicht dem ganzen feierlichen Akte halte beiwohnen können, er aber wohl hoffen durfte, von berufener Seite, wie nun wirklich zu verbindlichstem Danke geschehen, einen kurzen sachgemäßen Bericht zu erhalten. Die Red.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Ich zeige ergebenst an, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen habe und in das Haus A 324 des Herrn Metzgermeisters Beuschel in der Neustadt, gegenüber der alten Post, gezogen bin, empfehle mich meiner neuen Nachbarschaft und bitte um geneigten Zuspruch.

Johann Georg Stützer, Schuhmachermeister.

2. Ein Kanzlei-Gehülfe, welcher eine schöne und korrekte Hand schreibt und im Rechnungswesen nicht unerfahren ist, wünscht Beschäftigung zu erhalten. Das Nähere in der Expedition ds. Bl.

3. Es wird ein gut erhaltenes Sopha nebst 4—6 Sesseln zu kaufen gesucht. Zu erfragen A 235.

U. e. g. sch. d. W. A. d. H. R. u. T.

5. Bei J. Scheible in Stuttgart erschien so eben und kann durch alle Buchhandlungen auf feste Bestellung, in **Ansbach** durch **E. H. Gummi's** Buchhandlung bezogen werden:

Das Gesetz des Lebens im Geiste wahrer Religion und Einheit,
auf die wichtigsten Bibelworte gegründet. Ein Leitfaden zur klaren, naturgemäßen Erkenntniß des Wortes Gottes, für denkende, suchende Christen und Freunde der göttlichen Offenbarung. Von C. P. Heinrich. 288 Seiten. 36 kr.

6. In unterzeichnetem Verlage ist so eben erschienen und vorräthig in **Carl Junge's** Buchhandlung in **Ansbach**:

Gebetsklänge

für die Tage des Herrn
von
Eduard Schnaase,
Diaconus am „St. Johannis" in Danzig.

Eleg. Min.-Ausgabe mit Goldschnitt. Preis 1 fl. 21 kr. Geheftet 54 kr.

Die Herausgabe der Gebetsklänge soll eine Antwort, ein Dank und eine Frage des Verfassers sein. Eine Antwort auf die Frage, von wo der Verfasser die Gebetsstrophen nahm, mit denen zunächst im letztvergangenen Jahre seine Predigten begannen; ein Dank für die treue Liebe, mit welcher die Gemeinde dem Verfasser in oft schweren Zeiten zur Seite stand; eine Frage, ob diese Gebetsklänge als ein Festschatzkästlein vielleicht auch in weiteren Kreisen dazu dienen möchten, den Eintritt in die Sabbathstage und Festtage des Herrn den Christenherzen durch den Gebetsaufblick zum Throne der Gnade zu segnen. Mögen die Gebetsklänge ausrichten, wozu sie ge andt sind.

L. Oehmigke's Verlag (Fr. Appelius) in Berlin.

7. A 260 in der Neustadt ist das mittlere Quartier zu vermiethen.

Vorzügliche Toilette-Artikel.
Hartung's Kräuterpomade, 36 kr.,
Hartung's Chinarindenöl, 36 kr.,
Borchardt's Kräuterseife, 21 kr.,
Boutemard's Zahnseife, 21 und 42 kr.,
Sperati's Honigseife, 9 und 18 kr.
empfiehlt **Ed. Gültzow.**

9. Heute Harmoniemusik auf der Ziegelhütte.

10. Montag Schlachtschüssel mit Kraut- u. Cervelatwürsten bei Henkelmann.

11. Montag ist Schlachtschüssel bei Wirth Pfeiffer im rothen Hahn.

12. Ein kleines freundliches Quartier ist bei Goldarbeiter Rupp am Herriederthor zu vermiethen.

13. A 75 ist 1 Quartier u. 1 Scheune zu vermiethen.

14. A 342 sind Logis und 1 Keller zu vermiethen.

15. B 20 sind zwei Quartiere mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

16. D 14 vor dem Herriederthor sind zwei Quartiere zu vermiethen, jedes mit 1 Stube und einigen Kammern rc. und können auch sogleich bezogen werden. Näheres D 15.

17. D 316 ist ein möblirtes Quartier zu vermiethen.

18. D 346 bei Webermeister Fuchs in der kleinen Sonnenstraße ist ein freundliches Quartier zu vermiethen und bis Martini zu beziehen.

Die Schrannenpreise sind erst nächsten Montag zu haben.

Wochenmarkt am 11. Aug. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 26 kr., — Butter: 22 kr., — Eier: für 5 kr. 6 Stück, — 177 Säcke Kartoffeln: der gr. Metz 42 kr, die Maas $1\frac{1}{2}$ kr., das 100 Kraut 3 fl. 54 kr., — 1 Gans 1 fl., — 1 Ente 27 kr., — 1 junges Huhn 11 kr., — 1 Paar junge Tauben 11 kr.

Papier- und Gold-Course.

Augsburg, 9. Aug.

Bayer. 5 % Obl.	$101\frac{1}{2}$ P.	Oester. 5 % Metall.	81
„ $4\frac{1}{2}$ „ „	$98\frac{1}{2}$ G.	„ 3 „ „	$38\frac{3}{4}$
„ 4 „ „	$92\frac{3}{4}$ G.	„ Bank-Aktien	955
„ $3\frac{1}{2}$ „ „	$85\frac{3}{4}$ G.	Würt. $4\frac{1}{2}$ % Obl.	101
„ 4 „ Grundr.	93 G.	„ $3\frac{1}{2}$ „ „	86
Bank-Akt.	740 G.	Bad. $3\frac{1}{2}$ „ „	$86\frac{1}{2}$

Frankfurt, 9. Aug.

Oesterr. 250 fl. Loose	$99\frac{1}{2}$	Neue Louisd'or	10 fl. 45 kr.
Badische 50 fl. „	$71\frac{1}{2}$	Pistolen	9 fl. 30 kr.
„ 35 fl. „	$43\frac{3}{4}$	Pr. Frdd'r.	9 fl. 57 kr.
Darmst. 50 fl. „	$102\frac{3}{2}$	Holl. 10 fl.-St.	9 fl. 40 kr.
„ 25 fl. „	$30\frac{1}{2}$	Randdukaten	5 fl. 30 kr.
Naff. 25 fl. „	$28\frac{1}{4}$	20 Frankstücke	9 fl. 21 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 187. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 14. August. Eusebius.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

(Deutschland.) Dem „Korr. v. u. f. Deutschl." schreibt man aus Frankfurt, 11. Aug.: In mehreren Blättern werden Gerüchte von nahe bevorstehenden Reformen der Bundesverfassung erwähnt. Hier am Bundessitze waren und sind solche Gerüchte nicht verbreitet; es würde dazu auch nicht der geringste Anlaß geboten gewesen sein. Es herrscht in den hiesigen Kreisen vielmehr die entschiedene Ansicht vor, daß, bevor derartige Reformprojekte aufgefaßt werden könnten, die allgemeine politische Lage von den ernsten Wirren, in welchen sie verkehrt und die möglicherweise zu den überraschendsten Resultaten führen dürften, befreit sein müsse. (Sehr einleuchtend.)

München, 11. Aug. Durch zwei im heutigen Reggsbl. Nr. 39 bekannt gegebene allerh. Reskripte aus Hohenschwangau vom gestrigen Tage ist der Landtag auf den 1. Sept. l. J. einberufen und Frhr. Schenk v. Stauffenberg wieder zum I. Präsidenten der K. der Reichsr. ernannt.

— Der k. Ministerpräsident Frhr. v. d. Pfordten hat sich vor einigen Tagen zur Erholung in das Hochgebirge begeben und wird erst kurz vor Beginn des Landtages hierher zurückkehren. — Die Unterhandlungen, welche jüngst wegen Uebernahme von Eisenbahnbauten durch Private eingeleitet worden, sollen vorerst ohne Resultat geblieben sein, und zwar, weil die Staatsregierung nicht geneigt schien, die verlangte Zinsengarantie von 4½ Proz. zu übernehmen.

— Heute wird hier wieder eine bedeutende Anzahl Artillerie-Zugpferde verkauft.

Füssen, 10. Aug. Gestern wohnte Ihre Maj. die Königin Marie der Schulprüfung hier bei und verweilte bei derselben fast eine volle Stunde, während welcher Zeit dieselbe mehrere Lehrgegenstände von den Knaben und Mädchen durchnehmen ließ. Als sich J. k. M. aus der Schulprüfung entfernt hatte, begab sich dieselbe noch in das hiesige Spital und Armenhaus, besichtigte sämmtliche Zimmer und deren Einrichtung und erkundigte sich über die Verhältnisse des hiesigen Spitals.

Fulda, 5. Aug. Das Provinzial-Wochenblatt enthält eine Verfügung der hiesigen Regierung, wonach den Schullehrern nach einer Schulordnung von 1781 das „Verbot jeglichen Wirthshausbesuches, sowohl in ihren eigenen als in andern Pfarreien", mit dem Bemerken eingeschärft wird, daß Uebertretungen desselben „nachdrückliche Bestrafung" zur Folge haben werden.

Berlin, 9. Aug. Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen ist nebst Gefolge von St. Petersburg wieder hier eingetroffen und wird sich heute Abend zum König nach Erdmannsdorf begeben.

Paris, 9. Aug. Der interessante Zustand der Kaiserin unterliegt keinem Zweifel mehr. Sobald derselbe in den vierten Monat getreten sein wird, nach Andern schon am 15. Aug., wird die frohe Botschaft in offizieller Weise bekannt gemacht werden. Der Königin von England ist sie schon mitgetheilt worden, und vorgestern hat der Prinz Jerome der gesegneten Majestät seine Glückwünsche dargebracht.

Ein Brief aus Konstantinopel meldet, daß der Sultan soeben für zwei Millionen Franken Geschenke an die Königin Viktoria, die Kaiserin Eugenia, den Kaiser Napoleon III., den König von Sardinien und Prinz Albert, bestehend in Juwelen für die Damen und kostbaren Sätteln für die Herren, fertigen läßt. Hoffentlich wird der Sultan etwas übrig behalten, um sich ein wenig fester im eigenen Sattel zu machen.

Orientalische Angelegenheit.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 8. ds.: Nichts Neues; das feindliche Feuer ist fortwährend mäßig.

Danzig, 10. Aug. Das Dampfboot „Jupiter", das am 17. ds. Nargen verlassen, ist Mittags hier eingetroffen. Das Gros der Flotte sammelte sich bei Sweaborg, angeblich um am 8. d. Sweaborg zu beschießen. (Tel. Nachr. d. Allg. Ztg.)

London, 8. Aug. Lord Panmure veröffentlicht folgende Depesche des Generals Simpson: „Vor Sebastopol, 28. Juli. Mylord! Seit meinem letzten Berichte vom 24. habe ich nichts von Wichtigkeit zu melden. Wir fahren fort, unsere Annäherungsarbeiten vorwärts zu treiben und zu vervollständigen, die jetzt so nahe an den feindlichen sind, daß ich zu meinem Bedauern melden muß, daß die Verluste nothwendiger Weise beträchtlich werden. (Vom 23.—26. getödtet 20 Gemeine, verwundet: Lieutenant Paton vom 4. Infanterie-Reg., 4 Sergeanten, 1 Trommler und 133 Gemeine.) Der Feind ist sehr thätig in der Vermehrung und Verbesserung seiner Vertheidigungsarbeiten, und die Zuzüge großer militärischer Vorräthe von der Nord- nach der Südseite der Stadt sind im Wachsen. Die Cholera hat neuerdings in den Reihen der Armee nachgelassen. J. Simpson.“

Paris, 9. Aug. Eine unterm 7. Aug. von Pelissier an den Kriegsminister gerichtete Depesche lautet: „Ich habe Ihnen Nichts zu melden, das einiger Beachtung würdig wäre; der Feind hat gegen unsere Laufgräben Nichts unternommen; einige Cholerafälle sind wieder zum Vorschein gekommen.“ — Der „Moniteur veröffentlicht heute ein Dekret, das dem Kriegsministerium einen außerordentlichen Kredit von 300000 Frcs. eröffnet, die an die Hinterbliebenen der im Krimkriege gebliebenen Soldaten vertheilt werden sollen; dieser Betrag ist die ursprünglich zu dem Feste des 15. August ausgesetzt gewesene und durch den Kaiser ihrer jetzigen wohlthätigen Bestimmung zugewiesene Summe.

Neueste tel. Berichte der Allg. Zeitung:

München, 12. Aug. Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 9. Aug. Abends: Nichts neues. Die Kanonade des Feindes schwach.

Königsberg, 12. Aug. Nach Berichten aus St. Petersburg wurde für den Fall des Rückzugs beschlossen, eine Brücke über die Bucht von Sebastopol zur Verbindung des Nordufers mit dem Süduser, zwischen dem Fort Nikolaus nördlich und dem Fort Michael südlich, zu schlagen.

Vermischtes.

München. Aus den Beiträgen zur Statistik des Königreichs Bayern von Staatsrath von Hermann erfährt man, daß in 23 Jahren von 4658 Rechtskandidaten in der mündlichen Prüfung über ihre Universitätsstudien 1072 durchgefallen sind. Hr. v. Hermann führt als Ursache dieser trüben Wahrnehmung an: die übergroße Frequenz der Gelehrtenschulen und die zu große Nachsicht bei Ertheilung des Gymnasial-Absolutoriums; denn während von den Rechtskandidaten fast der vierte Theil durchfiel, sollen von 13621 Geprüften für das Gymnasial-Absolutorium nur 564, also bloß der Zweiundzwanzigste, nicht befähigt gewesen sein.

Nürnberg, 12. Aug. Die Schrannen sind jetzt wohl ganz in den Händen der Händler, die Oekonomen haben die Hände voll zu thun mit der Ernte und müssen jeden schönen Tag benützen, um den Segen der Felder heimzubringen. Unter den Umständen darf ein Höhergehen der Preise nicht befremden; diesem helfen noch Gerüchte vom Auswachsen des auf den Feldern geschnittenen Getreides ꝛc. nach, Uebertreibungen, welche ihre Wirkung auf die Getreidemärkte nicht verfehlen. Korn wurde auf der hiesigen Schranne mit 18 bis 20 fl. 45 kr. bezahlt, Waizen mit 23 fl. 36 kr. bis 28 fl. 15 kr., Haber mit 4 fl. 45 kr. bis 7 fl., Gerste mit 13 fl. 45 kr. — In Würzburg kostete gestern Waizen 25 bis 27 fl., Korn 20 bis 22 fl., Gerste 14 bis 14 fl. 30 kr., Haber 7 fl., in Augsburg vorgestern Waizen 25 fl. 44 kr. bis 27 fl. 57 kr., Korn 19 fl. 18 kr. bis 21 fl. 3 kr., Haber 5 fl. 37 kr. bis 6 fl. 11 kr., in Marktsteft die Gerste im Mittelpreise 13 fl. 14 kr., Waizen 25 fl. 33 kr.

Ansbach, 12. Aug. Nach einer in einem Privatbriefe aus Louisville in Amerika vom 18. Juli hieher gelangten zuverlässigen Nachricht ist dort die Erndte überall sehr ergiebig und in Folge davon das Faß Mehl bereits von 10 auf 6 Dollars gefallen.

Bamberg. Im Wirthshause zu Tiefenellern, Ldg. Scheßlitz, haben sich am 5. d. ein Metzgerbursche aus Königsfeld, Ldg. Hollfeld, und eine unbekannte Weibsperson, vermuthlich seine Geliebte, selbst entleibt. Dieselben waren am Samstag Nachts 12 Uhr im genannten Wirthshause angekommen, übernachteten, da die übrigen Räumlichkeiten bereits mit Gästen besetzt waren, in der Wirthsstube, ließen sich sodann Morgens ein Zimmer anweisen und schlossen sich in demselben ein. Als auf mehrmaliges Pochen Mittags u. Nachmittags 3 Uhr keine Antwort erfolgte, sprengte der Wirth die Thüre auf und fand Beide mit abgeschnittenem Halse in ihrem Blute liegen. Die Weibsperson lag in knieender Stellung und der Bursche mit dem Rücken auf dem Bette, das Messer mit der Hand auf der Brust haltend. Die Unglücklichen scheinen die gräßliche That mit großem Vorbedachte verübt zu haben, da sie vorher die Ueberzüge von den Betten abgezogen hatten, damit sie nicht mit Blut befleckt würden.

Unter den Berliner Hausfrauen macht eine neue Errungenschaft das größte Aufsehen und droht mit einer Revolution in der — Waschküche. Eine neue amerikanische Waschmaschine, die mittelst Pressen und Reiben durch Holzkugeln die Wäsche in äußerst kurzer Zeit und bei bedeutender Ersparniß an Brennmaterial und Seife reinigt, findet eben so großen Beifall, wie sie den Aerger der großen Corporation der Waschfrauen erregt. Der patentirte Verkäufer der ziemlich wohlfeilen Maschine hat in wenigen Tagen über 1000 Stück verkauft.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 10. Aug.

Die Fallmeistersesheleute Michael und Anna Maria Wittmann von Herrieden wurden von der gegen sie erhobenen Anschuldigung des Verbrechens der gerichtlichen Verläumdung durch falsches eidliches Zeugniß — freigesprochen.

Hiesiges.

Morgen Mittwoch den 15. ds. Mts. Abends 8 Uhr ist Sitzung der Vorstands-Mitglieder und der Obmänner des Vereins für freiwillige Armenpflege im Gasthof zur Krone, wozu auch die Herren Rechner und Pfleger eingeladen werden.

Der Vorstand.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach werden in Sachen Scherer gegen Scheuing wegen Forderung am

Donnerstag den 16. l. M. Vormittags 9 Uhr

im Hause A 135 eine Quantität Leder-Vorräthe und einige Effekten gegen gleichbaare Bezahlung verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Ansbach, den 5. August 1855.

Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Völkel.

2. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird in Sachen Jorns gegen Hauf, Hypothekzinsforderung, nun Subhastation betreffend, da im ersten Termin ein Kaufsliebhaber sich nicht gefunden hat, auf klägerischen Antrag abermaliger Termin auf

Donnerstag den 30. August l. Js.
Vormittags 10 Uhr

im Commissionszimmer Nr. 19 bezielt, wozu zahlungsfähige Kaufslustige unter dem Anfügen geladen werden, daß dießmal der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Im Uebrigen wird auf die dießgerichtliche Bekanntmachung vom 2. Juni l. Js. verwiesen.

Ansbach, den 8. August 1855.

Der Königl. Direktor
Kraussold.

Völkel.

3. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. Carl Pokrantz u. Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.

George Stellwaag.

4. Der ergebenst Unterzeichnete beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er auf seinem neu erkauften Hause B 20 in der Würzburger Straße von Mittwoch den 15. d. M. an mit hoher Bewilligung des Stadtmagistrats die Bäckerei ausübt, dankt seiner bisherigen geehrten Nachbarschaft für das bisher erwiesene Wohlwollen und Zutrauen, und empfiehlt sich seiner neuen geehrten Nachbarschaft mit der Bitte um günige Aufnahme und zahlreichen Zuspruch.

Ansbach den 14. August 1855.

J. G. Blank, Bäckermeister.

5. Nachdem ich die bisherige Blank'sche Bäckerei im Hause C 43 auf dem Schloßberg käuflich an mich gebracht habe und das Geschäft von morgen an auf meinem Namen und für meine Rechnung fortführe, empfehle ich mich unter Zusicherung reellster Bedienung nicht nur meiner sehr schätzbaren Nachbarschaft, sondern auch dem ganzen verehrlichen Publikum auf das Angelegentlichste und Ergebenste.

Johann Leonhard Biehringer,
Bäckermeister.

6. So eben ist erschienen und die

Erste Lieferung à 9 Kreuzer

in allen Buchhandlungen, namentlich bei **Carl Junge** in Ansbach, zu haben:

Bayern wie es war und ist.

Geschildert in einer Reihe von vaterländischen historischen Erzählungen, Novellen und Skizzen, aus Bayerns ältesten Tagen bis auf die neueste Zeit.

Unter Mitwirkung der berühmtesten bayerischen Schriftsteller herausgegeben von

Carl Steinel.

Vorzügliche franz. Tafelsenfe

in neuen Sorten von besonders feiner und pikanter Qualität habe frisch in Töpfen zu 24 und 18 kr. erhalten, welche zu geneigter Aufnahme bestens empfiehlt

Johann Kolb am Obstmarkt.

Heute Gesangverein.

9. Ich Unterzeichneter mache Jedermann bekannt, daß ich mich nicht mehr nach dem Namen meines Stiefvaters Blümlein nenne, obwohl ich nach geschlossenem Ehevertrag vom 9. Februar 1816 mit allen Rechten des Gesetzes vereinkindschaftet worden bin, sondern den Namen meiner sel. Mutter Himmelsehr führe.

Georg Leonhard Himmelsehr,
Webermeister in Weidenbach.

10. Es wurde ein Geldbeutelchen mit kleiner Baarschaft und Färberzeichen gefunden und kann gegen Bezahlung der Einrückungsgebühren A 111 abgeholt werden.

11. Samstag Nachts ist auf dem Drechselsgarten oder von da bis zum Brandenburger Haus ein Collier von Haar mit einer goldenen Schließe verloren gegangen. Man bittet, solches gegen Erkenntlichkeit bei Deuringer abzugeben.

12. Eine im Hofgarten gefundene Börse mit wenigem Geld kann bei Wirth Eckerlein abgeholt werden.

Lebhafter Verkehr
Bei edlem Stoff von Martin Stör.

14. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten in der silbernen Kanne.

15. Heute Schlachtschüssel im weißen Lamm.
Wittmann.

16. A 4 am obern Markt ist ein großer eiserner Ofen mit blechenem Aufsatz und Kocheinrichtung billig zu verkaufen.

17. A 75 ist 1 Quartier u. 1 Scheune zu vermiethen.

18. A 132 ist der obere Laden zu vermiethen.
A 269 ist Laden und Quartier zu vermiethen.
A 68 ist ein kleines Quartier sogleich zu vermiethen. Näheres bei
J. A. Schnürlein am neuen Thor.

19. Ein in der Nähe der Stadt liegender großer Garten nebst einem Quartier, bestehend in Stube, Kammer, Küche, Stallung zu 2 Kühen, Holzlege, Hofraum und Boden ist täglich auf 6 Jahre oder noch länger zu verpachten. Näheres in der Expedition.

20. Im Hause A 197 in der Uzenstrasse sind zwei große und ein kleines Quartier zu vermiethen.

21. A 219 auf der Schütt ist ein Quartier zu vermiethen.

22. A 321 bei S. Pappenheimer ist eine sehr schön möblirte Stube nebst Kabinet 2c. sehr billig zu vermiethen und kann täglich bezogen werden.

23. Ein freundliches Quartier ist bei Drechsler Linzenmäger in der Neustadt ganz oder getheilt zu vermiethen.

24. A 334 ist ein Quartier zu vermiethen.

25. C 140 ist eine Wohnung, bestehend aus zwei heizbaren Zimmern, Kammern, Küche, Holzlege und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden, dann bis Martini eine Wohnung mit 1 Zimmer, 2 Kammern, Küche, Holzlege und sonstigen Bequemlichkeiten. Das Nähere bei J. H. Zunbrunn, Säcklermeister in der Uzenstrasse.

26. Bei Schreinermeister Koderer in der Feuchtwangerstraße ist ein großes und ein kleineres Quartier zu vermiethen.

27. D 344 ist ein heizbares Zimmer nebst 3—4 Kammern, Küche, Keller, Waschgelegenheit, Hof und und Brunnen täglich zu vermiethen.

28. D 421 in der Karolinenstrasse ist das ganze Haus mit Garten und allen Bequemlichkeiten an eine solide Familie bis Martini zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 11. August 1855.

Getreids-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigster		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	24	42	24	26	24	8	—	59	—	—
Weizen	26	12	25	39	25	18	—	—	—	20
Korn	19	20	18	58	16	—	1	26	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	6	17	6	12	6	5	—	1	—	—

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 188. (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 15. August M. Himmelf.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 13. Aug. Se. k. Hoh. Prinz Adalbert befindet sich seit einigen Tagen in Paris. Er beobachtet das strengste Inkognito. Ein Circular des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten weist die Vorsteher aller Staatsanstalten an, dem Prinzen bei dessen Besuch in ehrerbietigster Weise zu begegnen, ohne jedoch sein Inkognito zu stören.

— Nach dem „Nürnb. Korresp." hätte der kais. russische Gesandte dahier, Geheimerath v. Severin, für die ganze Dauer des Krieges im Orient zu Gunsten der Armee seines Vaterlandes auf seinen vollen Gesandtschaftsgehalt verzichtet.

Nürnberg, 13. Aug. Gestern wurde dem Kaufmann Hrn. Rau dahier, Chef der Spielwaarenhandlung Roth und Rau, die ihm von Sr. Maj. dem Könige verliehene goldene Medaille des Civilverdienstordens der bayerischen Krone durch Hrn. Bürgermeister v. Wächter in Gegenwart des Handelsrathes und einer Deputation des Magistrats und des Gemeindekollegiums überreicht.

Brennbüchl, 9. Aug. Die verwittwete Königin von Sachsen verfügte sich heute gegen 8 Uhr Morgens in die als Denkmal des Todes Friedrich August's von Sachsen errichtete und nach dem von Rösler in Wien entworfenen Plane erbaute Kapelle, wohnte daselbst einer Messe bei und empfing die Kommunion. Auf 10 Uhr hatte die Königin einen zweiten stillen Gottesdienst angeordnet, gehalten vom einstigen Begleiter Friedrich August's über die Berge, dem Benefiziaten Moriggl. Sämmtliche anwesende Sachsen, sowie die diesseitigen Honoratioren hatten sich dabei eingefunden. Hierauf wurden von einem auserlesenen Chor zwei Trauergesänge vorgetragen. In das Gasthaus zurückgekehrt, unterzeichnete die Königin den Stiftsbrief für die Kirche von Karrösten, besprach sich noch mit dem Postillon, welcher den Wagen des Königs geführt, und reiste um halb 1 Uhr Nachmittags nach Innsbruck ab, von wo sie ihre Reise nach Ischl fortsetzen wird. (Allg. Z.)

Aus Heidelberg, 7. Aug., schreibt man über eine Konferenz der sog. „Gothaer" der „N. Pr. Ztg.": „Alle die Männer von Gotha sind in diesem Augenblick theils persönlich hier, theils stehen sie mit den hier Anwesenden in lebhaftem schriftlichem Verkehr. Es handelt sich nämlich um eine Verständigung über die orientalische Frage, d. h. über die Mittel, welche anzuwenden sind, um die orientalischen Angelegenheiten in eine Bahn zu bringen, welche dem eigenen Partei-Interesse die förderlichste ist. Die orientalische Angelegenheit soll auf eine bestimmte, aller Welt erkennbare Basis gebracht werden. Es sollen zu diesem Zweck die Höfe von Paris und London bewogen werden, offen zu erklären, daß es sich bei ihrem Kampfe wider Rußland lediglich darum handelt, die Machtstellung Rußlands zum Schutze Europas überhaupt und Deutschlands insbesondere zu beschränken. Ist dieser Zweck erreicht, dann soll die lebhafteste Agitation für dieses Programm der Westmächte in ganz Deutschland und vornehmlich in den Kleinstaaten eintreten. Man hofft, daß naturgemäß in Folge solcher Agitation die Kleinstaaten sich Oesterreich zuwenden und dieses dadurch zu entschiedenem Vorgehen gegen Rußland ermuthigen würden. Preußen werde dadurch allerdings isolirt, aber diese Isolirung werde keine schlimmere Folge haben, als daß auch Preußen der großen Bewegung gegen Rußland beitrete. Seien die Sachen so weit gediehen, dann werde es keine Schwierigkeit haben, die Sympathien des außer-österreichischen Deutschlands Preußen wieder zuzuwenden."

Von Athen, 3. Aug., wird gemeldet: Eine baldige Ministermodifikation wird erwartet; es heißt, Kalergis werde weichen und Maurokordatos wahrscheinlich demselben folgen; dem Vernehmen nach hat der König Ersterem den Zutritt am Hofe verboten. — Es herrscht große Frechheit der Räuber in der Nähe von Athen. Der Maire von Livadia soll von einer Räuberbande fortgeschleppt und erst gegen ein Lösegeld befreit worden sein.

Orientalische Angelegenheit.

München, 13. Aug. Fürst Gortschakoff meldet aus **Sebastopol** vom 10. Aug. Abends: Nichts Neues. Das Feuer des Feindes gemäßigt.

Die Berichte über den Gesundheitszustand der französischen Armee lauten gerade nicht sehr günstig. In der Woche vom 23. — 30. Juli wurden 900 Kranke aus der Krim nach Konstantinopel geschafft, wo sich bereits 13000 Kranke befinden. Die Ambulancen in der Krim enthalten außerdem 5000 Bewohner. Das 13. Linienregiment, das seit ungefähr zwei Monaten in Kamiesch liegt und an keinem Kampfe Theil nahm, hat allein 300 Mann, worunter 10 Offiziere, verloren. Der Skorbut herrscht mit großer Wuth in der Krim und ist jetzt die Seuche, welche die meisten Opfer dahinrafft.

Konstantinopel, 30. Juli. Wenn man die gegenwärtige Haltung Omer Pascha's richtig beurtheilen will, so darf man nicht unberücksichtigt lassen, daß er schon mit Widerwillen nach der Krim gegangen war, und im Kriegsrathe, der im August 1854 in Varna gehalten wurde, dem französischen und englischen Oberbefehlshaber nichts Gutes prophezeite, falls sie Rußland von dieser Seite angreifen wollten. Allein schon damals fühlte sich der Serdar durch das Benehmen der beiden Generale gegen ihn verletzt, und jetzt macht es Pelissier nicht besser. Dazu kommt die schlechte Verpflegung und Besoldung der türkischen Truppen, woraus natürlich für jede ernste Operation große Hindernisse entspringen. Ob bei dem gegenwärtigen Verwaltungssystem in letzterer Beziehung viel auszurichten sein wird, steht dahin; mittlerweile hat aber Omer Pascha jedenfalls für seine eigene Person einen Erfolg errungen, indem ihm der Sultan zum Lohn für seine Verdienste drei bedeutende Länderkomplexe in Anatolien und Rumelien zum Geschenk gemacht hat. Auch der Gehalt des Großadmirals wurde per Monat um 25000 Piaster erhöht — mit dem Sold des gemeinen Mannes hingegen hat es wohl keine Eile.

Neueste tel. Berichte der Allg. Zeitung:

Triest, 13. Aug. Aus **Kairo**, 5. Aug., wird berichtet: Die Beduinen sind theilweise unterworfen; 400 Reiter verstärken das ägyptische Heer. Der König von Abyssinien soll Ghellabat bedrohen. Der Vicekönig befindet sich hier.

Wien, 13. Aug. Aus St. Petersburg vom 11. ds. meldet man, daß das Bombardement gegen Sweaborg am 9. begonnen und seither lebhaft fortgesetzt wurde.

Vermischtes.

München, 13. Aug. Bekanntlich hat der kürzlich in Augsburg verstorbene Direktor des dortigen Krankenhauses Hr. Hofrath Dr. **Reisinger** die hiesige Universität zum Erben seines nach Abzug der Legate noch auf 300,000 fl. sich belaufenden Nachlasses eingesetzt und bestimmt, daß mit den Erträgnissen eine praktische Bildungsanstalt für Aerzte organisirt und erhalten werde, in welcher die angehenden Aerzte auf Grundlage der allgemeinen naturwissenschaftlichen Disziplinen für die Praxis vorzubilden seien. Se. Maj. der König hat dem Universitätssenate den Antritt dieser Erbschaft gestattet und wird die allerhöchste Anerkennung über die hiedurch bethätigte ausgezeichnete und praktische Förderung des medizinischen Studiums im Regierungsblatte vom 11. ds. kundgegeben.

Aus **Wien** wird geschrieben: Man sieht auf der Wieden, wo die Cholera am stärksten wüthet, den ganzen Tag Tragbahren in das Filialspital vorübertragen. Nachmittags hat man zur Abwechslung den Anblick von 5 bis 6 Leichenbegängnissen. Wer in der Lage war, seinem Wohnsitz den Rücken wenden zu können, ist längst fort in die Umgegend oder weiter, aber auch diejenigen, welche von ihren Geschäften hier festgehalten werden, fangen an, ihre Quartiere auf der Wieden im Stich zu lassen und Monatwohnungen in andern Vorstädten zu beziehen. Die Aerzte reichen kaum aus, was in Wien viel sagen will. Mehrfach sprechen tüchtige Aerzte die Meinung aus, daß, mehr oder weniger, das Brunnenwasser der Vorstadt größtentheils verdorben sei. Am Sonntag nach dem Frohnleichnamstag hat ein wolkenbruchartiger Regensturz, der fast nur die Wieden traf, eine Menge Brunnen durch das Ueberfließen der Unrathskanäle verdorben; gleich darauf kamen gerade in den Straßen und Häusern, wo dieß geschehen war, die ersten Cholerafälle vor.

Magdeburg, 8. Aug. Die Cholera ist leider hier in steten Zunehmen begriffen, und wir haben seit ihrem ersten Erscheinen am 9. v. M. bis jetzt bereits über 300 durch die Epidemie veranlaßte Todesfälle zu beklagen. (Fr. J.)

(**Neue Tischuhren.**) Das Reizendste, was die Pariser Industrie an Tischuhren jetzt hervorgebracht, hat eine ganz eigenthümliche Form. Diese Uhren sind Bouquets oder einzelne blühende Pflanzen in Töpfen in vortrefflicher Arbeit, z. B. Rosenstöcke, Camelien rc. Auf einer der voll erblüheten Rosen oder Camelien sitzt ein Schmetterling und rund um ihn herum auf den Blumenblättern sind die Stundenzahlen angebracht. In dieser Blume befindet sich das Uhrwerk, von dem man gar nichts sieht; der Schmetterling aber dreht sich langsam und seine Fühlhörner deuten die Zeit an. Die schönen Uhren, die wir in Leipzig in der Handlung von Lähne Wittwe sahen, finden leicht begreiflich großen Beifall.

Die holländische Regierung hat von dem durch die Trockenlegung des Harlemer Meeres gewonnenen Lande bereits 16,821 Hektaren zum Preise von nahe an 8 Millionen Gulden verkauft. Die Austrocknung kostet

9 Millionen, doch wird die Regierung nicht nur die Auslagen decken, sondern wohl noch Ueberschuß erzielen. Die gewonnenen Ländereien werden eine eigene Gemeinde unter dem Namen Harlemermeer bilden.

(Zum Auswandern nach Amerika dürfte sich die Lust immer mehr mindern.) Die Zahl der seit Anfangs dieses Jahres aus Amerika wieder zurückgekehrten Deutschen, die Hamburg passirten, wird zwischen 600 und 700 taxirt. Ueber Bremen sind über 1000 Deutsche aus Amerika zurückgekehrt. Diese Zurückgekehrten versichern, daß drüben noch sehr Viele sind, die gern in die liebe Heimath zurückkehren würden, wenn sie die Mittel dazu besäßen. Inzwischen soll sich, nach brieflichen Mittheilungen aus New-York, eine deutsche Gesellschaft in jener Stadt bilden wollen, zur Unterstützung derjenigen unbemittelten Deutschen, die sich darnach sehnen, nach ihrem alten Vaterlande zurückzukehren.

Petersburg, 2. Aug. Wir haben hier dießmal einen so heißen Sommer, wie die ältesten Leute sich eines ähnlichen nicht zu erinnern wissen. Eine Hitze von 20 bis 24 Grad Reaumur im Schatten, 35 bis 41 in der Sonne, hat besonders hier die letzte Woche ausgezeichnet. Auf den Gesundheitszustand konnte eine solche Temperatur nicht günstig einwirken. Die Erkrankungen an der Cholera haben bedeutend zugenommen, und wenn die Epidemie auch an Intensität verloren hat, so raffen andere Krankheiten, besonders hitzige Fieber, sehr Viele hin.

Warschau, 7. Aug. Am 4. d. ist das Urtheil des Kriegsgerichts an den Tscherkessen vollzogen worden, welche in der Nacht vom 10. zum 11. Juli die Mordthaten zwischen Koluszyn und Minsk verübt hatten. Die fünf Mörder mit Namen Salkow, Taubekow, Slanow, Zugajew und Sakow wurden erschossen und zwar an Ort und Stelle des begangenen Verbrechens und durch die ganze Reiter-Division, zu welcher die Verbrecher gehörten. Das letztere geschah auf Bitten der Division selbst, welche einstimmig verlangt hatte, ihr die Vollziehung des Urtheils zu überlassen, um in der Weise die ihrem Namen angethane Schande abzuwaschen.

An der Legung des Telegraphendrahtes, der mit der Zeit den atlantischen Ozean durchschneiden soll, wird in Amerika rüstig gearbeitet. In 6—8 Wochen dürfte die Leitung bis St. Johns in Newfoundland vollendet sein, und der Draht für diese Strecke ist schon von London aus verschifft worden. Wenn atlantische Dampfer in St. Johns anlegen — es wird dort eine Kohlenstation errichtet — und von dort nach New-York telegraphiren, wird man schon in einigen Wochen, in 6 oder 7 Tagen nach dem Auslaufen eines solchen Dampfers von England, europäische Depeschen in New-York haben können. Umgekehrt — wenn Schiffe auf der Reise von New-York nach Europa in St. Johns anlegen, werden sie 4 Tage nach ihrem Auslaufen noch telegraphische Depeschen aus Amerika herüberbringen.

Amtliche Nachrichten. Der Tausch der Dienstesstellen der Rechnungskommissäre Xav. Wernhammer, bisher zu Landshut, u. G. Geisler, bisher zu Ansbach, wurde genehmigt. — Das Forstrevier Oberscheinfeld, Forstamts Windsheim, wurde aufgelöst u. die Forstwartei Taichendorf dem Revier Münchsteinach zugetheilt, — dann der Revierförster Ernst Fr. Bausch zu Oberscheinfeld quiescirt. — Der Rentbeamte Emil Stetter zu Römershag wurde seiner Bitte gemäß nach Augsburg, — der Finanz-Rechnungskommissär J. Chr. Weith zu Regensburg in den Ruhestand versetzt, — u. an dessen Stelle zum Finanz-Rechnungskommissär bei der Regg. in Regensburg der dort. Revisor Ad. Weyer ernannt. — Der Revierförster zu Schlichtenberg, Forstamts Wolfstein, Jos. Jäger, wurde wegen physischer Gebrechlichkeit temporär quiescirt u. auf das Revier Schlichtenberg der Revierförster von Bischofsreith, Fr. Lenz, versetzt, dann auf das Forstrevier Bischofsreith der Forstamtsaktuar Heinr. Riedl von Passau ernannt. — Der Oberappellationsger.-Sekretär, Rath Bernh. Jos. Söllner, wurde nach 44jähr. ausgezeichn. Dienstleistung in den definitiven Ruhestand versetzt.

Der k. Dekan u. Kreisscholarch Goetz dahier wurde, seiner Bitte entsprechend, von der Funktion eines Vorstandes an der k. Theresien-Anstalt dahier entbunden, der bish. zweite Lehrer an dieser Anstalt, Joh. Gg. Saueracker, zum Oberlehrer befördert u. zum zweiten Lehrer der bish. Schulverweser zu Großhaslach, Kaspar Hofmann aus Bürglein, ernannt. — Der Junker Franz Schneller u. der Korporal Val. Kohle von Eichstädt wurden zu Unterlieutenants im dort. Landwehr-Bataillon befördert.

Hiesiges.

Der blinde Flötenvirtuose Franz Paul aus Schlesien wird heute Abend im Casinosaale ein Concert geben. Wir haben Gelegenheit gehabt, uns von den Leistungen desselben zu überzeugen und verfehlen daher nicht, die verehrten Musikfreunde auf einen Kunstgenuß vorzubereiten. Schöner, schmelzender Ton, verbunden mit einer nicht gewöhnlichen Technik, sind die Vorzüge dieses Künstlers. — An Mozart, Beethoven und Haydn soll es auch nicht fehlen, und Beethovens Pastoralsinfonie wird den Reigen eröffnen.

Ansbach, den 15. August 1855.

Frhr. v. Leonrod.
August Maier.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Wegen baldiger Abreise wird es mir sehr erwünscht sein, noch im Laufe dieser Woche meine Ausstände eingehen zu sehen. — Indem ich deshalb um gef. Berichtigung höflich bitte, bemerke ich noch, daß nicht eingehende Ausstände, die länger als ein Jahr offen stehen, meinem Anwalte übergeben werden.

Wilh. Schübel.

Concert des blinden Flöten - Virtuosen
Franz Paul
aus Schlesien
im Saale des Casino.
Anfang Abends 6 Uhr.
Eintrittspreis 24 kr.

Forderungen

an den Unterzeichneten wollen noch im Laufe dieser Woche eingereicht werden.

Wilh. Schübel.

4. **Dr. Rau's königl. privilegirte**

Schönheitsseife

zur Conservirung u. Verschönerung der Gesichtsfarbe à Flasche mit Gebr.-Anw. 24 und 42 kr.

Kräuter-Pomade

zur Wiedererweckung u. Stärkung des Haarwuchses, à Glas mit Gebr.-Anw. 30 und 48 kr.



Die **Dr. Rau'schen kosmetischen Mittel** unterscheiden sich durch ihre **bewährten** ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren wohlfeilen Preis **sehr vortheilhaft** von den so vielfach angepriesenen Seifen u. Haarpomaden und können sonach mit vollem Recht als das **Beste und Billigste** in diesem Genre gewissenhaft empfohlen werden. Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht und die Mittel selbst in **Ansbach** ächt und unverfälscht **nur allein** verkauft bei **Ed. Gültzow.**

5. Unterzeichneter erklärt hiemit, daß er, was er am Sonntag in Eib Uebles von Johann Burkert von da und Frau Straub von Ansbach sagte, nur aus Unbesonnenheit und ohne Ueberlegung gesprochen, und daß er sie für rechtschaffene und ehrliche Personen halte, denen man nichts Unrechtes zur Last legen könne. J. Strb.

6. Vergangenen Sonntag wurde durch die Uzenstraße bis zur obern Kirche ein mit „Babette" gesticktes Sacktuch verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solches A 112 über eine Stiege abzugeben.

7. Samstag den 18. ds. Nachmittags 2 Uhr werden im Hause C Nr. 7 23 Schröte nußbaumene und 3 Schröte lindene Dillen von verschiedener Größe an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

8. HsNr. C 2 bei Wirth Nelb an der Schloßbrücke ist von heute an reine weiße Bierhefe zu haben.

9. Es wird eine Landwehr-Uniform zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition.

10. Bei Wirth Dotter ist Sauerkraut zu haben.

11. Heute Schlachtschüssel bei Wirth Siebert.

12. Eine helle freundliche Wohnung, bestehend aus drei heizbaren Zimmern, Kammer und Küche und wo möglich mit einem kleinen Gartenantheil, wird bis Martini zu miethen gesucht. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

13. A 72 ist ein Quartier mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

14. A 167 ist ein Quartier zu vermiethen.

15. Bei Bäckermeister Schwab in der Neustadt ist über eine Stiege ein Quartier zu vermiethen.

16. A 310 sind zwei kleine Quartiere entweder bis Martini oder sogleich zu beziehen.

17. Das Haus D 46 an der Feuchtwanger-Straße dahier ist nebst Oekonomie-Gebäuden und Garten vom Ziele Martini 1855 anfangend jährlich für 250 fl. zu vermiethen und kann der Miethe-Vertrag auf mehrere Jahre abgeschlossen werden. Das Nähere zu erfragen A 258 über 1 Stiege.

18. C 153 ist ein Quartier mit oder ohne Stallung und Boden zu vermiethen.

19. C 178 ist der mittlere Gaden zu vermiethen.

20. Bei Zimmermeister Bachmann ist für eine einzelne Person ein kleines freundliches Quartier, Zimmer und Küche bis Martini zu vermiethen.

21. Lit. D 24 in der Feuchtwanger Straße ist ein schönes Quartier, welches die Aussicht auf die Promenade hat, bestehend aus 1 heizbaren und 1 unheizbaren Zimmer, Kammer, Küche, Holzlege 2c. bis Ziel Martini zu vermiethen.

22. D 336 ist das obere Quartier zu vermiethen und bis Martini zu beziehen.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 6. bis 12. August.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Eva Margaretha Reindler, Bauers-Töchterl. von Meinhardswinden; — St. Gumb.: Anna Babetta Erdmannsdörfer, Hofgarten-Schreinerstöchterl.

Getraute.

Kath. Gem.: Hr. Joh. Gg. Henkelmann, Militärpensionär aus Niederdombach, mit Frau Anna Marg. Adler, Bierbrauerswittwe dahier.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Anna Barb. Lörler, Bauersfrau von Wengenstadt, 43 J. 7 M., Lungenlähmung; Anna Marg. Wünsch, Taglöhners-Wittwe, 63 J. 6 M., Schlagfluß; — St. Gumb.: Maria Marg. Sibylla Heinlein, Friseurs-Wittwe, 61 J. 5 M., Unterleibsstörungen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 189. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 16. August Isaak.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 13. Aug. Se. Exz. der Kriegsminister Herr Generalmajor Manz hat heute zur Stärkung seiner etwas angegriffenen Gesundheit einen Urlaub angetreten. Das Portefeuille des Kriegsministeriums hat der k. Generallieutenant, Kommandant der ersten Armeedivision, Frhr. v. Flotow, im allerhöchsten Auftrage übernommen. — Die Rückkehr Sr. Maj. des Königs Ludwig ist auf den 1. Sept. festgesetzt, und wird Se. Maj. dann den ganzen Winter hier verweilen. — Wie es heißt, hat König Max mehrere Vergrößerungsbauten an der k. Burg in Nürnberg bereits genehmigt und wurde vorläufig die Summe von 50000 fl. hiezu angewiesen. — Von dem Prinzen Adalbert von Bayern sind heute Briefe aus Paris hier eingetroffen, denen zufolge Se. k. Hoh. zu Anfang der nächsten Woche wieder hier eintreffen wird. — Der vormalige Reichsminister Heckscher, derzeit Vertreter Hamburgs in Wien, verweilt seit einigen Tagen hier.

Berlin. Die „Berl. Börsen-Ztg." berichtet, daß nach den bisherigen Bestimmungen 16 Mill. Thaler fremden Papiergeldes von dem Verbot in Preußen betroffen werden.

— Seitens der russischen Regierung ist neuerdings den russischen Gesandtschaften der Auftrag geworden, die Uebersiedelung von deutschen Aerzten nach Rußland zu befördern. Man scheint zu wünschen, daß auch solche Aerzte, welche nicht geneigt sein sollten, in Militärdienste zu treten, nach Rußland ziehen, um dann die jetzt im Lande thätigen Civilärzte immer mehr für den Militärdienst verwenden zu können. Der Mangel an Aerzten ist in der russischen Armee noch immer übergroß. Die Regierung soll sich deßhalb auch unter Umständen veranlaßt sehen, Aerzten, welche in ihren Dienst treten, bessere Bedingungen, als die in den bekannten Kontrakten festgestellten, zu gewähren. (Berl. Bl.)

Wien, 10. Aug. Im Nachhange zur Armee-Reduzirung sind noch mehrere Verordnungen erschienen, die den Zweck haben, die Ersparnisse in den Finanzen zu erhöhen. So wurde die Anwerbung von professionskundigen Freiwilligen für das Fuhrwesen eingestellt; die zur Verpflegung der Armeen in Galizien und Siebenbürgen angekauften Schlachtochsen werden wieder verkauft; die Arbeiten in den Monturs-Kommissionen sind beschränkt und neue Lieferungen werden nicht mehr bewerkstelligt. Die Reorganisirung der Hof-Kriegsbuchhaltung ist beschlossen. Dieselbe soll dem Armee-Oberkommando direkt untergeordnet werden. Die Beamten sollen, unbeschadet bereits erworbener Ansprüche, mit pensionirten Offizieren und ausgedienten Unteroffizieren, welche in die Kanzleibeamtenbranche eingereiht werden, besetzt werden. Den Finanzen erwächst durch diese Regulirung eine wesentliche Erleichterung.

Paris, 10. Aug. Nach dem im „Moniteur" veröffentlichten offiziellen Bericht des Finanzministers P. Magne über den Gang der Unterzeichnungen zur Anleihe von 750 Millionen fanden im Ganzen 316,864 Einzeichnungen statt, das eingezeichnete Kapital beträgt 3,652,591,985 Fr. und zwar: nicht reduzirbare Einzeichnungen zu 50 Fr. Renten u. darunter 231,920,155 Fr., der verhältnißmäßigen Reduktion unterworfene Subskriptionen von 60 Fr. u. darüber 3,420,671,830 Fr. Hiezu lieferten die Provinzen 236,577 Subscriptionen mit 1,118,703,534 Fr. Die in Paris erfolgten Einzeichnungen von 2,533,888,540 Fr. begreifen aus dem Auslande gekommene Subscriptionen im Betrage von ungefähr 600 Mill. in sich. Der in Paris und den Departements bei der Einzeichnung baar erlegte Zehntheil ist 865,259,039 Fr. Um eine so beträchtliche Summe nicht zu lange außer Zirkulation zu setzen, wurden zu deren Rückerstattung sogleich nach Schließung der Einzeichnung provisorische Maßregeln getroffen; die in Paris bis jetzt zurückerstatteten Summen betragen bereits über 120 Mill. Nach dem Gesetz vom 11. Juli d. J. beträgt das Anleihen die Summe von 750 Mill. Kapital und 30 Mill. supplementarisch zur Erleichterung der Liquidation und Bestreitung der Eskompte-Spesen. Jede Unterzeichnung

über 50 Fr. würde sonach für jedes Hundert Einzeichnung 15 Fr. 92 Cent. erhalten. Der Zerstückelung der Staatsobligationen vorzubeugen, werden jedoch die Reduktionen von 10 zu 10 Fr. Rente vorgenommen werden.

Paris, 12. Aug. Prinz Adalbert von Bayern hat gestern in den Tuilerien seine Aufwartung gemacht. — Das Programm der am 15. Aug. stattfindenden Feierlichkeiten enthält außer den üblichen Volksbelustigungen und Gratisvorstellungen der Theater noch Folgendes: Hunderttausend Franken werden an Bedürftige vertheilt werden; im Thronsaale des Stadthauses wird ein Festessen von 200 Gedecken stattfinden und um 11 Uhr Morgens wird in allen Kirchen ein feierliches Te Deum abgehalten werden. Abends Beleuchtung der Monumente und öffentlichen Gebäude.

Von Athen vom 4. Aug. wird französischen Blättern gemeldet: Der König beharrt auf dem Rücktritt Kalergis. Er will Bozzaris zum Kriegsminister, welcher so eben aus Rußland zurückgekehrt ist. Die Minister haben ihre Entlassung angeboten.

Orientalische Angelegenheit.

Die Anzeichen, daß die Alliirten in der Krim zu überwintern gedenken, mehren sich. So schreibt man von Glocester, daß die Regierung daselbst 500 Holzhütten für Gemeine u. 100 für Offiziere bestellt habe, die für die Krim bestimmt sind. Mr. Lidell, der den Bau der Balaklava-Eisenbahn leitete, hat die Anfertigung derselben zu überwachen. Glocester ist der Ort, wo die Holzhütten für die Franzosen fabrizirt werden, und insoferne für die Erzeugung dieser Waare am geeignetsten, als es den am tiefsten in's Innere des Landes reichenden Hafen nebst vielen Dampfmaschinen besitzt und von jeher ein großer Stapelplatz für Bauholz ist.

Aus Berichten von Haparanda geht hervor, daß die englischen Kriegsschiffe bereits bis in die unmittelbare Nähe der nördlichsten Spitze des bottnischen Meerbusens vorgedrungen sind.

Wien, 10. Aug. Das Abendblatt der offiziellen „Wiener Ztg.“ bringt einen längern Artikel, aus dem unzweifelhaft hervorgeht, wie man im englischen und französischen Kabinet bestimmt wußte, daß die Nichtannahme des beabsichtigten österreichischen Ultimatums von Seiten Rußlands sofort den casus belli und unmittelbar die Unterzeichnung der Militär-Konvention mit den Westmächten zur Folge gehabt hätte.

Berlin, 11. Aug. Vor einigen Tagen ist eine neue Note der österreichischen Regierung hier eingetroffen, deren Inhalt einigermaßen überraschen mag. Zuvörderst spricht das Wiener Kabinet sich in allgemeiner Beziehung anerkennend über den Bundesbeschluß vom 26. Juli aus, sodann tritt es ganz mit seinen frühern Anträgen auf Gutheißung und Aneignung seiner Politik durch Preußen und den deutschen Bund wieder hervor. Oesterreich hatte also bei dem Bundesbeschlusse vom 26. Juli nicht im Sinn, seine Anträge aufzugeben, sondern es wollte vorerst nur den betreffenden Beschluß zu Stande bringen, um auf Grund desselben für seine Anträge wieder zu operiren. Die Antwort auf diese neue Note ist von hier bereits nach Wien abgegangen — natürlich in entschieden ablehnendem Sinne. Wir vernehmen zugleich, daß die fragliche Note gleichzeitig auch als Zirkular-Note an die übrigen deutschen Bundesregierungen gerichtet worden ist. Wahrscheinlich ist von diesen in diesem Augenblicke die Antwort auch bereits nach Wien abgegangen. (N. Korr.)

Danzig, 14. Aug. Das französische Dampfschiff „Pelikan“ hat am 11. ds. die Insel verlassen und ist heute hier eingetroffen. Nach den von demselben mitgebrachten Berichten wurde Sweaborg am 9. und 10. durch die Flotte der Alliirten bombardirt und stand gänzlich in Flammen.

Paris, 14. Aug. Eine an der Börse angeschlagene telegraph. Depesche meldet, die Beschießung Sweaborgs habe vollen Erfolg. Eine Feuersbrunst habe alle Magazine und das Arsenal in Asche gelegt. Die russischen Verluste seien ungeheuer, die der Alliirten unbedeutend. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

München, 13. Aug. Unter fortwährend enthusiastischem Beifall hatte gestern die erste Aufführung von Wagner's „Tanhäuser“ statt. Die instrumentale Durchführung, sowie die luxuriöse Ausstattung in Dekorationen und Kostümen waren wahrhaft großartig. Eine Landschaftsdekoration von seltener Schönheit, der Rittersaal auf der Wartburg sind wahre Kunstwerke. Den ersten Preis erlangte unser Orchester unter Fr. Lachner's Leitung, welches die endlosen Schwierigkeiten der Komposition mit Leichtigkeit behandelte. Schon nach der Ouverture sprach sich die Anerkennung in langanhaltendem Jubel aus. Herr Generaldirektor Lachner wurde wiederholt gerufen. Die Gesangspartien waren durch die HH. Auerbach (Tanhäuser), Kindermann (Wolfram), Fr. Dietz (Elisabeth). Frl. Schwarzbach (Venus) trefflich vertreten.

— 14. Aug Se. k. Hoh. Prinz Karl hat sämmtlichen bayerischen Regimentern je ein Exemplar der ihm gewidmeten 6 Militär-Märsche von Obermusikmeister Streck, genannt „die Wittelsbacher“, zustellen lassen. Mit der Einstudirung dieser Märsche wird sofort begonnen.

— Die Isar, die gestern bei Einbruch der Nacht über ihre Ufer getreten war, ist während der Nacht wieder gefallen, so daß für eine Ueberschwemmung heute nichts mehr zu befürchten ist. Dagegen vernimmt man von Wolfrathshausen, daß die Loisach gestern ausgetreten war und die Kommunikation hemmte.

Nürnberg, 14. Aug. Gestern Nachts zwischen 10—11 Uhr gerieth auf der Schütt der Stamm einer hohlen Linde auf eine bis jetzt unbekannte Weise in Flammen, so daß zur Dämpfung des Brandes zwei Feuerspritzen am Platze waren. Man vermuthet, daß Knaben am Tage in dem hohlen Baume Feuer angemacht hatten.

Der hochselige Bischof Peter v. Richarz hat dem kathol. Waisenhause zu Augsburg 6000 fl. vermacht.

In Augsburg haben sich die bisher in zwei Parteien, die katholische und protestantische, geschiedenen Weber und Bäcker geeinigt und eine gemeinschaftliche Lade errichtet. Die Klüftung in Augsburg zwischen den beiden Glaubensansichten ging mitunter dort ins Lächerliche, so daß man den Bäckern nachsagte, sie unterscheiden katholische und protestantische Schweinställe. Dies kam daher, weil die Stadt in verschiedenen Richtungen zwei Schweinställe unterhielt u. nannte man die Hrn. Aufseher sehr charakteristisch Sauprobste, von denen der eine stets katholischer, der andere evangelischer Religion sein mußte.

Aus Spalt wird geschrieben, daß der Hopfen daselbst und in der Umgegend vortrefflich steht und eine reiche Hopfenernte verspricht.

Die „Allg. Ztg." bringt folgenden Ernteberichţ aus Franken, vom 12. Aug: In dem Augenblick, wo die Ernte im vollen Gange ist, läßt sich wohl noch kein sicherer Schluß auf ihre Ergiebigkeit ziehen, aber annähernde Angaben mögen von Interesse sein. Im Allgemeinen bezeichnet man eine Ernte als eine gute, wenn der Körnerertrag sich vom Tagwerk auf 3 Schäffel Waizen, 3½ Schäffel Korn, 4 Schäffel Gerste u. 5 Schäffel Haber schüttet; dies ist aber nur durchschnittlich zu nehmen, denn die Mehrzahl unserer Felder auf gutem Boden gibt mehr. Nach einigem Probedreschen wurden in den markigen Gegenden Frankens, um Schweinfurt bis Ochsenfurt und gegen Uffenheim zu, die wohl bezüglich des Baues den Ausschlag geben, vom Tagwerk 4 Schober Korn gewonnen u. vom Schober ein Schäffel ausgedroschen. Ausgetrocknetes Korn wog 284—288 Pfd. Weizen schüttete noch besser als Korn, er wiegt 304—318 Pfd., doch finden sich auch Ausnahmen mit 320—326 Pfd., der die pommersche kurze Frucht noch an Glätte und Gewicht übertrifft. In Bayern ist etwa 1 Million Tagwerk zum Weizenbau (vorzugsweise in Altbayern) kultivirt; nimmt man nun 3 Schäffel für das Tagwerk, so haben wir 3 Mill. Schäff. Frucht allein in dieser Sorte. Korn bildet den Hauptbau in Bayern, es mögen nicht ganz 2 Mill. Tagw. ihm gewidmet sein; für Gerste und Haber ebensoviel. Gerste scheint heuer eben so gut gerathen zu sein als voriges Jahr, doch schüttet sie nicht gleichmäßig so viel wie voriges Jahr, und nahm vom Tagwerk 2½, 3 und 4 Schober; von letzterer Zahl aber lassen sich nicht viele Nachweise liefern, meistens wird sie nicht erreicht. — Der Weinstock läßt sich gut an, ist aber noch zurück, die Stöcke hängen voll Trauben, aber sie brauchen viel Sonne, und die fehlt, dagegen nicht der Regen, der den Kartoffeln, die ungemein üppig stehen, sehr zu gute kommt. Hopfen fängt an zu dolden.

Berlin, 12. Aug. Gestern wurde an der hiesigen Produktenbörse ein größeres Quantum russischen Getreides aus Warschau offerirt. Die von der Preußischen Correspondenz gebrachte Nachricht von der Freigebung der Getreideausfuhr aus Rußland macht unter unsern Spekulanten viel Unruhe. Gestern gingen die Preise sehr rasch herab.

Berlin, 11. Aug. Nach der neuesten Nummer der hiesigen „Mediz. Ztg." sind in Berlin im Monat Juni 43 Personen an Brechdurchfall gestorben, 27 männliche und 16 weibliche. Der Monat Juli dürfte wohl eine größere Zahl aufzuweisen haben.

Wien. Die „Stadt- und Vorstadtzeitung" erwähnt folgenden rührenden Zug eines menschenfreundlichen Hausherrn: „Als in voriger Woche in Fünfhaus die Cholera plötzlich aufflackerte, wurde ein Haus so arg von der Seuche heimgesucht, daß binnen einigen Tagen 18 Personen in demselben weggerafft wurden. Der Schreck, der sich sämmtlicher Wohnparteien bemächtigte, läßt sich leicht vorstellen und manche wollte das Haus verlassen, wenn es nur möglich gewesen wäre. Der Hausherr, von diesen Wünschen in Kenntniß gesetzt, eilte von einer Partei zur andern und schenkte den Aermern nicht nur den Wohnzins, sondern gab ihnen noch Geld, um sich eine andere Wohnung miethen zu können. Durch diese Herzensgüte gerührt, wollte Niemand den braven Hausherrn verlassen; aber er verließ sie. Er wurde in der Nacht von der Brechruhr befallen und am andern Tag war er eine Leiche."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Obst-Versteigerung. — Im k. Hofgarten dahier wird Freitag den 17. d. Mts. Nachmittag 2 Uhr der Ertrag von Obst öffentlich versteigert.

2. Letzten Montag wurde im „Brandenburger Haus" ein Regenschirm verwechselt. Um Umtauschung wird gebeten.

3. **Heute Liederkranz.**

4. Gegen Monatslöhne von 15 fl. bis 20 fl. können fleißige, kräftige Arbeiter, je nach deren Befähigung, gute und dauernde Beschäftigung finden in der Reuchlin'schen Lederfabrik, Kronackersbuck B 74 dahier.

5. Samstag den 18. ds. Nachmittags 2 Uhr werden im Hause C Nr. 7 23 Schröte nußbaumene und 3 Schröte lindene Dillen von verschiedener Größe an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

6. HsNr. C 2 bei Wirth Relb an der Schloßbrücke ist von heute an reine weiße Bierhefe zu haben.

7. Heute Regimentsmusik auf dem Nußbaum. Für kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt, und ladet ergebenst ein Stadelmann.

8. Heute Schlachtschüssel mit Kraut- u. Cervelatwürsten bei Henkelmann.

9. Bei Casino-Gärtner Heubeck sind gute Kartoffeln zu haben.

10. D 29 sind zwei große Koffer zu verkaufen.

11. D 294 ist eine Wäsch-Mang zu verkaufen.

12. A 219 auf der Schütt ist ein Quartier zu vermiethen.

13. A 281 ist der 2te Gaden zu vermiethen.

14. A 282 bei Tob. Braun ist ein freundliches Quartier, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche u. sonstigen Bequemlichkeiten, zu vermiethen.

15. A 297 ist ein kleines Quartier zu vermiethen und gebrauchte Bücher der 1. und 2. Lateinschule, so wie 1. Curs der Gewerbschule, zu verkaufen.

16. C 134 ist ein Quartier zu ebner Erde zu vermiethen.

17. C 153 ist ein Quartier mit oder ohne Stallung und Boden zu vermiethen.

18. C 178 ist der mittlere Gaden zu vermiethen.

19. C 179 ist ein kleines Quartier täglich zu beziehen.

20. C 183 ist der obere Gaden mit zwei heizbaren und zwei unheizbaren Zimmern, allen Bequemlichkeiten und Gartenantheil zu vermiethen.

21. D 30 in der Feuchtwangerstraße auf der Sommerseite ist ein freundliches Quartier für eine stille Familie zu vermiethen.

22. D 33 ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

23. D 66 sind zwei Quartiere zu vermiethen.

24. D 270 ist ein kleines Quartier zu vermiethen und kann täglich bezogen werden.

Getreid=Mittelpreise.

Orte.	Datum		Kern		Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	Tag	Mon.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ansbach	11	Aug.	24	26	25	39	18	58	—	—	6	12
Nürnberg	"	"	—	—	27	12	18	32	13	45	6	7
Rothenburg	"	"	24	11	26	2	17	9	13	40	5	57
Weißenburg	"	"	—	—	26	16	20	30	12	44	5	30
*Nördlingen	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Augsburg	10	"	26	16	26	36	20	14	—	—	5	57
München	11	"	—	—	27	48	18	57	15	27	7	18
Regensburg	"	"	—	—	26	58	18	11	12	15	6	55
Landshut	10	"	—	—	26	3	16	37	12	12	6	30
Würzburg	11	"	—	—	27	6	20	30	14	12	7	1
Schweinfurt	"	"	—	—	26	39	21	8	14	48	7	12
Bayreuth	"	"	—	—	24	18	19	24	15	6	5	54
Lindau	"	"	27	45	28	59	19	2	—	—	6	54
Mainz per Sack.	10	"	—	—	17	3	12	15	8	10	—	—

*) Wie kommt es, daß die Schrannenpreise der bedeutenden Schranne zu Nördlingen nie so frühzeitig, wie von andern Schrannen, bekannt werden?

Schrannenpreise.

Ansbach, den 15. August 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigster		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	26	40	26	16	25	24	1	50	—	—
Weizen	27	3	26	21	25	57	—	41	—	—
Korn	20	30	19	37	18	15	—	39	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	6	20	6	13	6	2	—	1	—	—

Wochenmarkt am 15. Aug. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 27 kr., Schweinschmalz 27 kr., — Butter: 22 kr., — Eier: für 5 kr. 6 Stück, — 79 Säcke Kartoffeln: der Sack 2 fl. 30 kr., der gr. Metz 13 kr, die Maas $1^1/_2$—2 kr., — das 100 Kraut 3 fl. 30 kr., der Kopf 2 kr., — 1 Gans 49 kr., — 1 Ente $25^1/_2$ kr., — 1 junges Huhn 11 kr., — 1 Paar junge Tauben 11 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 190. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 17. August Augusta.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 14. Aug. Einige bereits getroffene Anordnungen lassen mit Bestimmtheit schließen, daß die feierliche Eröffnung des Landtags durch Se. Maj. den König selbst stattfinden werde. Derselbe wird auch bis zum 1. Sept. aus Hohenschwangau hier eintreffen. Eine der ersten Regierungsvorlagen an die Kammern wird sich auf das Lotto beziehen, da dasselbe, wenn nicht eine neue gesetzliche Vereinbarung erfolgt, mit Ende der laufenden Finanzperiode am Schlusse des Mon. September aufhören mußte.

München, 13. Aug. Se. Maj. der König haben den Gemeindevorstehern Jak. Prieler v. Hindlhofen und Nik. Rampl von Eugenbach, kgl. Ldgs. Landshut, sodann dem Gemeindepfleger Joh. Schultheiß von Hößersdorf, Ldgs. Stadtsteinach, die Allerhöchst belobende Anerkennung ihres verdienstlichen Wirkens in Kultivirung von Gemeindegründen auszusprechen und die Veröffentlichung dieser Anerkennung durch das Regierungsblatt allergnädigst anzubefehlen geruht. — Dem kgl. preußischen geh. Oberhof-Buchdrucker Rud. Ludw. Decker in Berlin wurde das Ritterkreuz erster Klasse des k. Verdienst-Ordens vom heil. Michael, und dem Custos an der kgl. Universitäts-Bibliothek zu Würzburg Carl Muus der Titel eines Bibliothekars tax- und stempelfrei verliehen.

Aus Würzburg, 11. Aug., wird gemeldet: Wie wir vernehmen, sind von Seite der k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg zu den Taxbeamtenstellen dieses Kreises fast lauter Sporteleindanten vorgeschlagen worden. Die Anstellungsdekrete sollen in kurzer Zeit ausgefertigt werden.

Augsburg, 13. Aug. Die bei Hugo Scheube in Gotha erschienene neue Schrift des bekannten Gustav Diezel: „Die Bildung einer nationalen Partei in Deutschland, eine Nothwendigkeit in der gegenwärtigen Krisis Europa's" — wurde heute in den hiesigen Buchhandlungen vom kgl. Stadtkommissariate mit Beschlag belegt. (A. Postz.)

Karlsruhe, 12. Aug. Heute Vormittag wurde die evangelische Generalsynode in der durch das Programm bestimmten Weise nach vorangegangenem öffentlichem Gottesdienste in geheimer Sitzung durch den Präsidenten des Ministeriums des Innern, Frhrn. v. Wechmar, feierlich geschlossen.

(Preußen.) Wie man der „Breslauer Ztg." von Berlin schreibt, hat unsere oberste Kirchenbehörde in diesen Tagen eine Anordnung erlassen: es solle in das allgemeine Kirchengebet nicht nur die schon früher verfügte Bitte um Erhaltung des Friedens fortgesetzt beibehalten, sondern auch auf die Wiederherstellung desselben ausgedehnt werden, und lautet dieser Gebet-Passus von jetzt ab: „Lenke die Herzen Derer, welchen die Führung der Völker durch Deine Hand vertraut ist, zum Trachten nach Erhaltung und Wiederherstellung des Friedens und laß sie Deines Wortes eingedenk sein: Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen" u. s. w.

In Aachen wurden am 12. Aug. am Bahnhofe 125 in 5 Waggons verladene, als Baumwolle deklarirte Ballen confiscirt. Der erste Ballen, den man öffnete, enthielt allerdings Baumwolle, aber in der Mitte derselben fand man 25. Schießwaffen (Revolvers) und 25 Pulverhörner. Man schätzt die sämmtlichen Waffen auf circa 3000 Stück. Die Sendung kam von Antwerpen und war vermuthlich nach Rußland bestimmt. — Die Zahl der ausgewechselten russischen Offiziere, welche in verschiedenen Zügen, aus Paris kommend, die Stadt in den letzten Tagen passirten, beträgt 45.

Orientalische Angelegenheit.

London, 14. Aug. Der Kanzler verliest die Thronrede zum Schluß des Parlaments. Die Königin bedauert die Vereitlung der Wiener Konferenzen, sie stützt sich zu kräftiger Fortführung des Krieges auf ihr Land und die Verbündeten, sie erwähnt rühmend die französische und sardinische Allianz. Die Anwerbung fremder Legionäre und die türkische Anleihe wer-

den ebenfalls erwähnt, einige vorgenommene Reformen im Innern und den Kolonien gerühmt. (A. Z.)

Die am 14. an der Börse zu Paris angeschlagene Depesche lautete: Danzig, 14. Aug. Admiral Penaud meldet vom Bord des „Tourville" vom 11. d.: Das Bombardement Sweaborg's hat einen vollständigen Erfolg gehabt. Es entstand daselbst ein ungeheurer Brand, der 45 Stunden anhielt. Die Magazine sind beinahe gänzlich zerstört, die Arsenale in Trümmern, mehrere Pulverthürme sind in die Luft geflogen. Der Verlust der Russen ist enorm. Der Verlust der Verbündeten an Mannschaft unbedeutend, an Material Null. Große Begeisterung herrscht unter der Flottenmannschaft.

Wien, 15. Aug. Wir haben Berichte aus Konstantinopel vom 9. Aug. Omer Pascha kehrt nach der Krim zurück. General Canrobert ist am 6. ds. hier durchgereist. Der Aufstand in Tripolis gewinnt Besorgniß erregende Dimensionen. Zwei Regimenter wurden dahin eingeschifft. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

Ansbach, 16. Aug. Der k. Regierungs-Canzlei-Funktionär Hr. Eduard Vetter dahier hat eine neue Ausgabe seines bekannten „statistischen Kreishandbuches für Mittelfranken" mit Benützung amtlicher Quellen bearbeitet und soll diese Ausgabe, durch welche einem (in Folge der seit 1846 eingetretenen vielfachen Veränderungen) längst fühlbar gewordenen Bedürfnisse abgeholfen wird, demnächst die Presse verlassen. Im jüngsten Kreis-Amtsbl. (Nr. 67) macht die kgl. Regierung auf das Erscheinen dieses zweckmäßigen Werkes mit dem Bemerken aufmerksam, daß die Anschaffung desselben auf Regie bei allen dieser Kreisstelle untergeordneten Behörden, so wie auch von Gemeinden und Stiftungen geschehen dürfe.

In Oesterreich ist vor einigen Tagen ein Rescript erschienen, kraft dessen die Aufsicht über die Privatschulen der Evangelischen, welche in den Händen katholischer Geistlichen war, Ersteren zurückgegeben wird. Die Regierung hat auch in diesen Tagen die Erlaubniß zur Errichtung einer Lehranstalt in Pesth zur Bildung evangelischer Theologen gegeben.

Aus Wien, 12. Aug., wird folgendes Eisenbahnunglück berichtet: „Gestern Abends fuhr das vierte Bataillon des Infanterie-Regiments Großfürst Michael mit einem Separat-Train von Wien ab. Gleich außerhalb Wiener Neustadt stieß der Train auf einen daselbst stehenden Lastzug. Die Maschine des Personentrains wurde stark beschädigt, drei Lastwagen und vier Personenwagen zertrümmert. Vier Mann vom Militär und zwei bahnbedienstete Individuen blieben gleich todt, dreißig Mann sind mehr oder minder schwer verwundet. Die Verwundeten wurden sofort mit Vorspann nach dem hiesigen Militärspitale gebracht.

Wiener Briefe geben traurige Schilderungen von den Verheerungen durch die Cholera. In Wien, und zwar in der Vorstadt Wieden, in Fünf- und Sechshaus und Gaudenzdorf trat die Cholera in der letzten Woche mit einer Heftigkeit auf, welche alle hier geherrschten Cholera-Epidemien seit ihrem ersten Auftreten übertraf; keine der früheren Epidemien tödtete mit einer solchen Raschheit, als die gegenwärtige; es gehörte nicht zu den Seltenheiten, Menschen nach zwei-, dreistündigem Kranksein als Leichen zu finden; zum Glücke schleicht das Uebel extensiv, d. h. in andern Stadttheilen nur langsam einher, hie und da einzelne Opfer sich auszuersehen. Die Vorstadt Wieden hatte am 7. ds. den höchsten Stand der Erkrankten und Gestorbenen; seit dem 7. trat jedoch eine entschiedene Abnahme ein, die gleichen Schritt mit der Abnahme in den andern Vorstädten zeigt; blos die Landstraße hatte am 9. ds. einen kleinen Zuwachs. Die innere Stadt ist auffallenderweise ganz cholerafrei. In der Umgebung Wiens bieten die Ortschaften Mauer, Penzing, Hitzing, Simmering, Döbling rc. Grund zu Besorgniß, doch ist bis jetzt kein größerer Ausbruch der Epidemie erfolgt, obwohl tagtäglich einzelne Fälle daselbst vorkommen. — In Niederösterreich ist noch keine Abnahme der Cholera bemerklich; wie bisher liefert Inzersdorf, Zistersdorf, in den letzten Tagen auch Gänserndorf, Laa, Grammatneusiedl rc. ein größeres Kontingent; überallhin wurden bereits Aerzte von hier aus exponirt, und es wird auf jede mögliche Weise helfend und vorbeugend eingegriffen. Die Med. Wochenschrift macht die Bemerkung, daß sich die Krankheit nicht von dem Laufe des stinkenden Wienflusses entferne, und dessen beide Ufer den Schauplatz der verheerenden Seuche zumeist abgeben.

Aus Hannover schreibt man: Die gangränöse Augenentzündung, mit welcher augenblicklich viele Truppen Europa's mehr oder weniger heimgesucht werden, die in England, der Krim, im österreichischen Kaiserstaat und in Dänemark auf eine bedeutende Weise grassirt, hat leider auch ihren Weg in unser Königreich gefunden; die Garnison von Stade und die der Residenz sind davon befallen. In Hannover leidet daran hauptsächlich das Leibregiment, so daß über hundert Leute des schon sehr schwachen Präsenzstandes haben entlassen werden müssen. Man spricht davon, das Regiment zu verlegen und die Kaserne einige Zeit leer stehen zu lassen.

Von der Insel Sardinien wird über eine zu der Cholera gekommene neue Plage, die Heuschrecken, berichtet: Eine das Tageslicht verfinsternde Schwarmwolke dieser Wüstenkinder zog über die Insel her und ließ sich in der Gegend von Torralba nieder. Garten, Feld und Flur glichen in wenigen Stunden einem vegetabilischen Gerippe. Die Halme, der Saft der Blätter, das zarte Grün der Knospen war wie durch ein

Zauberwort verschwunden, und nur Stiele, Stengel u. Strünken — Pflanzenruinen eigener Art — ragten über den Boden und die denselben endlos bedeckende gefräßige Thiermasse heraus. Milliarden aber dieser nomadischen Flurschänder waren in Bäche und Quellen gefallen, hatten das Wasser untrinkbar gemacht, und wie man leider bald gewahr wurde, vergiftet; denn nach Genuß desselben stellte sich alsbald, wie bei der Cholera, eine heftige Kolik ein, darauf begann der Leib zu schwellen und nach wenigen Stunden waren die befallenen Opfer eine Leiche. Von 63 auf diese Weise Vergifteten waren bei Abgang des Boots bereits 45 gestorben. Die Einwohnerschaft rüstet sich zur Auswanderung, denn wo Brod und Wasser fehlt, fehlt doch wohl das Letzte.

Amtliche Nachrichten. Der Rentbeamte Fr. C. Schmidt zu Iphofen ist nach §. 19 der IX. Verf.-Beil. in den temporären Ruhestand u. der Rentbeamte Max Meßmer zu Herrieden seinem Ansuchen gemäß auf das erled. Rentamt Rothenburg a/T. versetzt worden. — Der k. Studienrektor u. Gymnasialprofessor Dr. Jos. Mittermayer in Aschaffenburg wurde in den Ruhestand. — der k. Gymnasial-Prof. Jak. Hegmann zu Bamberg an die 4. Gymn.-Klasse zu Münnerstadt versetzt u. demselben die Funktion als Studienrektor übertragen — u. zum Prof. an der 1. Gymn.-Klasse zu Bamberg der bish. Studienlehrer am k. Marim.-Gymn. zu München, Jos. Wolf, ernannt.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 14. Aug.

Der led. 17jährige Galanteriewaarenhändlerssohn Joh. G. Ludw. Höfer von Windsheim wurde wegen vier Verbrechen des ausgezeichneten Betrugs II. Gr. durch Privaturkundenfälschung an Gotifr. Erk u. Joh. Arnold von Iphofen, Thom. Haffeld in Hüttenheim, und kgl. Pfarrer Engerer in Seinsheim — in realer Concurrenz mit dem Verbrechen des einfachen Betruges an Lor. Baier von Brühl, dann einem polizeilich strafbaren Betruge an A. Marg. Rabenstein in Dikt. Einersheim, ferner mit 12 polizeilich strafbaren Betrügereien an Joh. Heß, Gg. Brückner, Gg. Albert, Marg. Mauderer, Mich. Paulus, Elisabetha Ammon, Barb. Albert, Valentin Lang, Ursula Göpfert, Ursula Solg, Barb. Popp und Gg. Eisner, sämmtlich von Iphofen, endlich mit dem nächsten Versuche eines polizeilich strafbaren Betruges an Joh. Friedr. Hirt von Ziegenbach — zur Arbeitshausstrafe von 8 Jahren — geschärft dadurch, daß dem Verbrecher jährlich während des Monats Oktober nur jeden dritten Tag warme Speise gereicht wird — verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Montag den 27. dieses Monats früh 9 Uhr beginnt der Verkauf des Adlerwirths-Anwesens zu Colmberg, bestehend in dem Wirthschaftsgütchen mit radizirter Bräuerei- und Taferngerechtigkeit, dann beiläufig 40 Tagwerk walzenden Aeckern und Wiesen, und erfolgt der Hinschlag der zum Aufwurf kommenden einzelnen Objekte an den Meistbietenden vorbehaltlich der Genehmigung.

Zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden eingeladen, sich an diesem Termine im Adlerwirthshause zu Colmberg einzufinden, und wird hiebei bemerkt, daß nach Umständen auch Fristenzahlungen bewilligt werden können, dann daß die Belastungen der einzelnen Objekte inzwischen dahier eingesehen und die Verkaufsbedingungen im Termine selbst bekannt gegeben werden.

Ansbach, den 15. August 1855.

Sparkasseverwaltung.
Brendel.

---

2. Bekanntmachung.

Die bei hiesiger Leihanstalt in den Monaten Mai, Juni und Juli 1854 eingesetzten Pfänder Nr. 10,871 bis 16,888 sind im Laufe dieses Monats auszulösen, oder durch Verzinsung zu erneuern, außerdem dieselben

Montag den 10. September 1855

an Meistbietende gegen gleichbaare Zahlung verkauft werden. Ansbach, den 16. August 1855.

Leihanstalt-Verwaltung.
Brendel.

Industrie- und Gewerbe-Verein.

Dienstag den 21. August Abends 8 Uhr

Plenarversammlung der Hauptabtheilung B.

bei Gastwirth Dürr in der Feuchtwanger-Strasse.

Die Vorstandschaft.

---

4. Mit Gegenwärtigem gebe ich mir die Ehre, dem hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mein bisheriges Quartier in der Feuchtwanger Straße verlassen und mein nunmehriges im Gasthaus zum schwarzen Adler bezogen habe.

Indem ich meiner alten Nachbarschaft für die mir seit einer Reihe von Jahren bewiesenen freundschaftlichen Gesinnungen ergebenst danke, empfehle ich mich meiner neuen zu gütiger Aufnahme bestens.

Ansbach den 16. August 1855.

Georg Wilh. Scholderer,
Ansbach-Gunzenhäuser Fuhrmann.

---

5. Unterzeichneter erklärt hiemit, daß er, was er am Sonntag in Eib Uebles von Johann Burkert von da und Frau Straub von Ansbach sagte, nur aus Unbesonnenheit und ohne Ueberlegung gesprochen, und daß er sie für rechtschaffene und ehrliche Personen halte, denen man nichts Unrechtes zur Last legen könne.

J. Straub.

5. Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß die bei ihm im Monat März bestellten Blumenzwiebel nächstens hier eintreffen und durch Herrn **Heinrich Decker** besorgt werden, welcher auch noch weitere Bestellungen anzunehmen so gefällig sein wird.

Hochachtungsvollst

A. Fetzer, Handelsgärtner.

---

6. Gegen Monatslöhne von 15 fl. bis 20 fl. können fleißige, kräftige Arbeiter, je nach deren Befähigung, gute und dauernde Beschäftigung finden in der **Reuchlin'schen Lederfabrik**, Kronackersbuck **B** 74 dahier.

---

7. Unterzeichneter bringt einem hohen Adel und geehrten Publikum zur ergebensten Anzeige, daß er seine Wohnung **A** 327 am Herriederthor verlassen und in das Haus seiner Schwiegermutter, der Melberswittwe Schneider, **D** 297 der Ludwigskirche gegenüber, gezogen ist, daß er sein Geschäft als Gürtler und Silberarbeiter wie bisher ausübt, und bittet unter Zusicherung reeller Bedienung, ihn mit Ihren gütigen Aufträgen beehren zu wollen.

Seiner bisherigen Nachbarschaft für das seit einer Reihe von Jahren erwiesene Wohlwollen und Zutrauen herzlich dankend, empfiehlt er sich seiner neuen geehrten Nachbarschaft mit der Bitte um gütige Aufnahme.

Ansbach, im August 1855.

K. Lux, Gürtler und Silberarbeiter.

Geschäfts-Empfehlung.

Da mir von dem hochlöblichen Magistrat dahier die Concession als Spornermeister ertheilt wurde, so empfehle ich meine Geschäftsartikel einem hohen Adel und verehrten Publikum. Dieselben bestehen in allen Sorten Reit- und Fahrstangen, Trensen, Striegeln, Steigbügeln, Anschlag- und Federbüchsen-Sporn in Stahl und Neusilber, dann auch in sämmtlichen Pferde-Geschirrarbeiten.

Mit der Bitte, mich mit recht vielen Aufträgen beehren zu wollen, zeichnet sich hochachtungsvoll

Daniel Ehorbacher, Spornermeister.

---

9. Ein auf dem Wege von der Schloßbrücke durch die Reitbahn verlorner Schlüssel wolle gefälligst in der Expedition abgegeben werden.

9. **Harmonie.**

Samstag den 18. ds. Abends 9 Uhr

Generalversammlung.

---

10. „Conversations-Lexikon der Gegenwart“ und „Das Königreich Bayern in seinen alterthümlichen, geschichtlichen, artistischen und malerischen Schönheiten“ sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition.

---

11. Eine kleine Holzdrehbank mit Schraubenspindel ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition.

---

12. An einer frequenten Lage ist eine Wirthschaft mit schönem Garten und Stallung zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres **D** 296 über eine Stiege.

---

13. Alle Markttage gutes neugebackenes weißes und schwarzes Brod auf dem Markt bei

J. Siemantel von Eyb.

---

12. Heute Schlachtschüssel und Harmoniemusik auf der Windmühle. Daselbst kann auch eine liegen gebliebene rothbraune Tasche abgeholt werden.

---

15. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten in der Hämmerleinschen Wirthschaft.

---

16. Heute Schlachtschüssel bei **Ganzenmüller.**

17. Freitag **Schlachtschüssel** im Stör's Bräuhaus.

---

18. **A** 58 ist die Parterre-Wohnung zu vermiethen und kann täglich bezogen werden. Näheres bei Goldarbeiter **Rupp** am obern Markt.

---

19. **A** 129 neben dem k. Schloß ist der Laden mit der Wohnung bis Martini zu beziehen.

---

20. In der Pfarrgasse **A** 148 bei Schuhmacher Arold sind über zwei Stiegen zwei Quartiere zu vermiethen und kann das eine sogleich bezogen werden.

---

21. **A** 219 auf der Schütt ist ein Quartier zu vermiethen.

---

22. **D** 341 über 2 Stiegen ist ein freundliches Logis an eine kleine Familie auf Martini zu vermiethen.

---

23. **A** 4 ist der obere Gaden zu vermiethen; auch ist daselbst ein großer eiserner Ofen mit blechenem Aufsatz und Kocheinrichtung billig zu verkaufen.

Brod- und Mehl-Taxe in Ansbach

	vom 16. bis 31. Aug.:			im vor. halben Monate:		
Ein Zwölferlaib Roggenbrod	3 Pf.	2 Lth.	— Q.	3 Pf.	1 Lth.	— Q.
Ein Sechserkipf — weißes Brod —	— „	23 „	3 „	— „	21 „	3 „
Ein Kreuzerkipf	— „	4 „	— „	— „	3 „	$2\frac{1}{2}$ „
Ein Kreuzersemmel	— „	3 „	$1\frac{1}{4}$ „	— „	3 „	$\frac{1}{4}$ „

	vom 16. bis 31. Aug.:		im vor. halben Monate:	
Eine Metze Roggenmehl	2 fl.	$7\frac{1}{2}$ kr.	2 fl.	$7\frac{1}{2}$ kr.
Eine Maas Mundmehl	— fl.	$8\frac{1}{2}$ kr.	— fl.	9 kr.
Eine Maas weißes Mehl	— fl.	$6\frac{3}{4}$ kr.	— fl.	$7\frac{1}{2}$ kr.
Eine Maas Mittelmehl	— fl.	$6\frac{1}{4}$ kr.	— fl.	7 kr.
Eine Maas Nachmehl	— fl.	$5\frac{3}{4}$ kr.	— fl.	$6\frac{1}{2}$ kr.
Eine Maas Gries	— fl.	$12\frac{1}{2}$ kr.	— fl.	14 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

No. 191. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 18. August. Agapitus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 16. Aug. Dem General der Kavallerie rc. Fürsten v. Thurn und Taxis soll dem Vernehmen nach eine der größern Gesandtschaften Bayerns zugedacht sein. — Heute Vormittag sind etwa 70 Offiziere, Unteroffiziere und Wehrmänner der hiesigen Landwehr, dann etliche 30 Mitglieder des Veteranenkorps, diese mit ihrer Fahne, in einer Reihe von Wägen nach Moosburg abgereist, von wo sich dieselben zu der morgen auf dem Schlachtfelde bei Gammelsdorf stattfindenden Feier begeben werden. Der historische Verein für Oberbayern hat ein auf diese patriotische Feier bezügliches Schreiben an die Städte Moosburg und Landshut erlassen. — Es ist wahrscheinlich, daß die Regierung dem Landtag schon in der ersten Zeit nach dem Zusammentritt auch wegen des Glaspalastes eine Vorlage machen werde. Hinsichtlich des ferneren Schicksals desselben wurde schon mehrfach Berathung gepflogen, die Entscheidung bleibt allem Anscheine nach der Kammer vorbehalten, um so mehr, wenn, wie es hieß, es sich um unentgeldliche Ueberlassung an die Stadtgemeinde handelt, welche ihrerseits dann natürlich die Verpflichtung übernehmen müßte, für die bauliche Unterhaltung zu sorgen.

Aus Kurhessen, 11. Aug., meldet man der „N. Z.": Das Kasseler Konsistorium, dessen einflußreiches Mitglied Hr. Vilmar ist, hat über die Handhabung der kirchlichen Zucht einen Beschluß gefaßt, demzufolge das gänzliche Verschwinden der Bußzucht aus der rationalistischen Abschwächung und Entleerung des Begriffes der Sünde entsprungen und daher den Inspekturen zu eröffnen sei, daß die gegenwärtige, mit der Kirchenordnung von 1657 in Widerspruch stehende Einschränkung der Kirchenbuße auf Fornikationsfälle sofort zu beseitigen und diese Buße, und zwar mit voller Oeffentlichkeit, auch auf andere Uebertretungen, besonders auf Verächter des göttlichen Wortes und der Sakramente, in Anwendung zu bringen sei. Als der ersten Kategorie angehörig soll dann Jeder gelten, der während eines Jahres den Gottesdienst nicht besucht und als der letztern, wer seit längerer Zeit vom Abendmahle sich entfernt gehalten hat.

Wien, 13. Aug. Se. Maj. der Kaiser hat sich gestern, die sehr ungünstige Witterung nicht scheuend, selbst auf den Schauplatz des Eisenbahn-Unglücks in Wr. Neustadt begeben, und eine strenge Untersuchung angeordnet. Von den Verwundeten, welche in das k. k. Militärspital gebracht wurden, mußten einige amputirt werden. Eine Gerichtskommission hat gestern an Ort und Stelle den Thatbestand erhoben.

Paris, 14. Aug. Der „Moniteur" zeigt an, daß aus Veranlassung des Napoleonsfestes 903 bürgerlichen Verurtheilten für gemeine Verbrechen und Vergehen Gnade ertheilt worden ist: vollständige Gnade 430, wovon 343 für Verbrechen und 87 für Vergehen, Strafumwandlung 473, wovon 409 für Verbrechen und 64 für Vergehen.

— Man liest im „Moniteur": I. M. die Königin von England wird nächsten Sonnabend, 18. Aug., um 6 Uhr Abends in Paris ihren Einzug halten und sich vom Straßburger Bahnhof nach dem Palast von St. Cloud begeben, und zwar über den Boulevard de Strasbourg, die Boulevards von der Porte St. Denis bis zur Madeleine, die Rue Royale, den Concordien-Platz, die elyseischen Felder, die Avenue de l'Impératrice, das Boulogner Wäldchen, die Brücke von St. Cloud. (Die Avenue de l'Impératrice ist die neu angelegte Chaussee, die vom Triumphbogen nach den neuen Anlagen im Boulogner Wäldchen führt.)

— Eine Menge Provinzialbewohner und Ausländer strömen seit einigen Tagen nicht nur der Ausstellung, sondern besonders des Besuchs der Königin von England wegen nach Paris. Die Gasthäuser und Restaurants sind überfüllt und auf den Boulevards ist manchmal ein Gedränge, daß die Cirkulation minutenlang stockt. Alle Fensterplätze auf dem Weg der Königin von England sind längst vergeben oder theuer vermiethet. Die Dekorationen für den Empfang der

Königin Viktoria werden massenweise über die Straßen getragen und gefahren.

(Griechenland.) Die Räuberei setzt ihr Unwesen in Griechenland fort. Eine Bande von sechs Bewaffneten hielt in den Abendstunden des 29. Juli, eine halbe Stunde ohnweit Athen, zwei zu Pferde kommende englische Marineoffiziere an und nahm ihnen alle Baarschaft und Werthgegenstände ab; da man sie hierauf noch nicht des Weges ziehen lassen wollte, zersprengten sie glücklich den Haufen der Banditen, u. es gelang ihnen, obgleich ihre Pferde getödtet wurden, u. ein Schuß den einen der Offiziere an der Schulter streifte, nach Athen zu entkommen. Um dieselbe Zeit wurden mehrere aus Kephissia kommende Wagen, in deren einem sich der Polizeichef Kalos befand, ebenfalls angehalten. — Man sagt, die Räuber hätten dabei einen rein politischen Zweck im Auge gehabt, indem sie den General Kalergis ermorden wollten, der die Absicht, nach Kephissia zu gehen, ausgesprochen hatte.

Orientalische Angelegenheit.

Marseille, 14. Aug. General Canrobert ist an Bord des „Indus" angelangt, der Nachrichten aus Konstantinopel vom 6. mitbringt. Der Präsident des Seraskeriats ist abgesetzt worden. Die Hrn. Negry und Baletti, Minister der Moldau, sind mit einem Auftrag ihrer Regierung zu Konstantinopel angekommen. Die letzten Nachrichten aus der Krim waren vom 4. Die Arbeiten schritten rasch voran und waren ihrem Ende nahe. Man erwartete einen demnächstigen Angriff. Die „Presse d'Orient" meldet, daß eine mit dem Namen „Batterie Napoleon" belegte Batterie auf der äußersten Linken erbaut worden war, um den Angriff gegen das Quarantäne-Fort zu unterstützen. General Espinasse ersetzte General Canrobert im Kommando seiner Division.

Die englische Regierung hat für die Krimarmee große Einlieferungen bestellt. Bis zum 1. Sept. müssen geliefert werden: 45,000 mit Kaninchenfellen gefütterte Ueberröcke und eben so viele Hosen, Pelzwesten, dann 50,000 undurchnäßbare Ueberröcke und Kappen und 60,000 Paar rindslederne Stiefel, die kein Schneewasser durchlassen.

Englische Blätter, welche Nachrichten aus der Krim bis 31. Juli enthalten, melden unter Anderm Folgendes: Jeder Tag kostet den Alliirten ein Paar Dutzend Todter und Verwundeter; im Uebrigen sind die Lagerzustände befriedigend, die Kost ist gut und der Krankenzustand günstiger, als man in dieser Jahreszeit erwartet hatte. Den Russen soll es nicht so wohl ergehen und General Pelissier vor Kurzem gesagt haben: „Der Feind verliert durch Krankheiten täglich 300 bis 400 Mann, d. h. wöchentlich eine Brigade und monatlich ein Armeekorps; das Warten kann somit nicht schaden.

Triest, 16. Aug. Aus Konstantinopel haben wir Berichte vom 6. Aug. Im Lager von Maslak erwartet man 60,000 Mann. Im Frühjahr soll eine Operation nach Bessarabien bevorstehen. Der Malakoff soll Mitte September (!!) wieder bestürmt werden. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

Nürnberg, 16. Aug. Dieser Tage unterschlug ein als Ausläufer bei einem Kaufmann verwendetes Individuum seinem Herrn 3000 fl., welche er in Gold und Papier an ein Handlungshaus bringen sollte. Der Dieb hatte noch die Frechheit, durch einen Brief seinen Herrn in Kenntniß davon zu setzen mit der Bemerkung, er möge sich nicht bemühen, nach ihn per Telegraph fahnden zu lassen, da man ihn nicht erwischen werde, in 3 Jahren wolle er die Summe wieder zurückgeben. — Man erzählt sich mit allen Einzelnheiten, daß schon vor mehreren Wochen 4 Knaben von hier sich auf Reisen begeben haben, der eine soll bei Rothenburg a. T. ergriffen worden sein, die andern im Badischen. (N. Kur.)

Augsburg, 14. Aug. Der Wertachfluß, durch die anhaltenden Regengüsse schon seit einigen Tagen mehr und mehr anschwellend, hat heute Nachmittags eine Höhe von 8' erreicht und ist nun bedeutend aus den Ufern getreten. Bei Piersee hat das Wasser theilweise die Straße zerstört. Viele Personen aus Oberhausen waren damit beschäftigt, die theils in Garben, theils zerstreut auf dem tobenden Elemente schwimmenden Feldfrüchte aufzufangen und den Fluthen zu entreißen, die, wie es scheint, von weiter her ihren Zug nahmen. — Auch der Lech treibt ziemlich hoch, doch hat derselbe keine Verheerungen angerichtet, wie dieß bei ähnlichen Ereignissen noch immer und im höhern Maße als bei der Wertach der Fall war. Gegen Abends trat ein allmähliges Zurückgehen des Wassers ein.

(Gang der Bevölkerung Würtembergs vom Dezember 1853 — 54.) Am 3. Dez. 1853 hat die Zahl aller Ortsangehörigen des Königreichs Würtemberg betragen 885,859 männliche und 918,281 weibliche, im Ganzen 1,804,140 Seelen. Hiezu kommen vom 3. Dezember 1853 durch Geburt, Umzug 2c. 38,541 m., 38,704 w., zusammen 77,245 Seelen; dagegen beträgt der gleichzeitige Abgang durch Tod, Umzug 2c. 50,573 m. und 46,845 w., zusammen 97,418 Seelen; es übertrifft also der Abgang den Zuwachs um 12,032 m. u. 8141 w, zusammen 20,173 Seelen. Die Größe der ortsangehörigen Bevölkerung Würtembergs am 3. Dez. 1854 war hiernach 873,827 m. und 910,140 w., zusammen 1,783,967 Seelen.

Köln, 11. Aug. Heute Vormittags entstand in einem Hause auf dem Buttermarkt dringender Verdacht,

daß ein neugebornes Kind in die Latrine geworfen worden sei. Ein herbeigerufener Polizeibeamter, der annahm, daß das Kleine vielleicht noch am Leben sei, traf sogleich mit zwei Arbeitern die nöthigen Anstalten. Kaum war der Deckel der Latrine abgehoben, so sah man unten das Kind liegen und mit Aermchen und Beinchen zappeln. Das wunderbar Gerettete, ein Knäbchen, wurde glücklich herauf geholt, gereinigt und in einer benachbarten kinderlosen Familie in Pflege gegeben. Demnächst wurde festgestellt, daß das Kind schon heute Früh 4 Uhr in die Kloake geworfen worden war, wo es dann bis 11 Uhr auf die rettende Hand zu warten hatte. Die unnatürliche Mutter wurde zu Bette liegend gefunden und verhaftet. Nach anfänglichem Läugnen konnte sie endlich nicht umhin, ihre That einzugestehen.

Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache, daß die Schwarzwälder Uhren, welche früher nach Amerika ausgeführt wurden, jetzt von dort über Hamburg eingeführt werden, wie dies aus den Einfuhrslisten unzweifelhaft hervorgeht. Die Schwarzwälder Uhrenfabrikation wurde durch Auswanderung nach Amerika verpflanzt, und die Amerikaner konkurriren jetzt mit diesen Uhren nicht nur auf den auswärtigen, sondern auch auf den österreichischen Märkten. Diese Uhrenfabrikation beschäftigt jetzt, so viel bekannt, in Conektikut 1300 Arbeiter; in Bristol arbeiten 14 Fabriken u. s. w.

In Wien hatte sich am 10. Aug. eine ansehnliche Versammlung von Männern der Wissenschaft zu der General-Versammlung des Vereins homöopathischer Aerzte Deutschlands eingefunden und schloß Gäste aus Bayern, Sachsen und Preußen in ihre Mitte. Der Vorsitzende Dr. Watzke, eröffnete die Versammlung. Sodann verlas der Generalsekretär des Vereins, Dr. Gerstel, das Protokoll über die gestrige Vorversammlung, nach dessen Genehmigung die Vorträge über Gegenstände aus dem Gebiete der Homöopathie auf einander folgten. Vorträge hielten: Dr. Meyer aus Leipzig, Dr. Fleischmann aus Gumpendorf, Dr. L. Müller aus Wien, die Doktoren Wurmb und Haußmann, Dr. Wurz, Sekretär Dr. Gerstel u. Dr. Attomyr. Die Reihe der Vorträge schloß Dr. Buchner aus München mit Worten des Dankes für den Schutz, dessen die Homöopathie von der österreichischen Regierung sich erfreue. Mit einem dreimaligen Hochrufe auf Franz Joseph I. und das Haus Habsburg trennte sich die Versammlung.

Triest, 6. Aug. Gestern Nachmittags wüthete hier ein orkanartiges Unwetter eine halbe Stunde lang. Die Schiffe waren in großer Gefahr. Am Molo nel Sale versank die griechische Brigantine „Demetrio." Eine spanische Brigg strandete. Größere und kleinere Schiffe sind mehr oder minder beschädigt. Der vom Hafenamte bereitwillig geleistete Beistand verhütete grösseren Schaden.

Seit Wochen herrscht in Schweden eine bedeutende Hitze, man zählte in der Regel 30 Grad. Am 1. August führte ein starkes Gewitter einen Temperaturwechsel herbei, brachte aber so starke Regengüsse, daß die starken Wasserfluthen großen Schaden anrichteten.

Das Daguerreotyp hat eine neue Anwendung gefunden. Der Kommandant der Lankashire-Miliz läßt alle seine Rekruten daguerreotypiren, damit sie von der Polizei leichter aufgespürt werden können, wenn sie davonlaufen, wozu sie in der letzten Zeit eine große Neigung an den Tag gelegt haben.

Amerika. Nachdem Barnum, der Hauptrepräsentant des amerikanischen Humbug (Schwindels), mit einer Ausstellung von kleinen Kindern viel Geld verdient hat, will er jetzt in aufsteigender Linie dasselbe Experiment mit den interessanteren und vollkommeneren Exemplaren der amerikanischen Menschheit wiederholen. Er hat nämlich eine Anzahl von Preisen, zusammen im Betrage von 5000 Dollars, für „die schönsten Damen in Amerika" angekündigt. Der erste Preis beträgt 1000 Dollars, dann folgt einer von 300, einer von 250, einer von 200, einer von 150, sechs von 100, neunzig von 20 und hundert von 10 Dollars.

Amtliche Nachrichten. Auf die 1. Assessorsstelle am Ldg. Mühldorf wurde der Assess. Max Bayrhamer von Tittmoning, — zum 1. Assess. nach Tittmoning der Ass. Math. Gschalder von Eggenfelden, beide ihren Bitten gemäß, berufen, — dann zum Ldg.-Ass. in Eggenfelden der Rechtsprakt. Thom. Wittmann von Hellberg, dermal zu Trostberg, ernannt, — die am Ldg. Wörth eröffn. Assessorsstelle dem Rechtsprakt. Chr. Eckart aus Unterfarrenbach zu Wörth, — die am Ldg. Bruck eröffn. Assessorsstelle dem Ass. J. Bapt. Höß zu Vogen, — endlich die am Ldg. Vogen eröffn. Assessorsstelle dem Accessisten am App.-Ger. von Niederbayern, Carl v. Hueb, aus Eberhartsreuth verliehen.

Die in Ansbach erled. Stelle eines prakt. Arztes wurde dem prakt. Arzte Dr. Jul. Wittmann von Bechhofen auf Ansuchen verliehen. — Im Landwehr-Bataillon Gunzenhausen wurde der bish. Corporal Ludw. Wucherer zum Unterlieutenant befördert.

Erledigt: Die Schul- und Kirchendienersstelle zu Wassermungenau mit einem Einkommen von 353 fl. 36 kr.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 16. Aug.

1) Der led. 31jähr. Tünchergeselle Adam Lampert von Ebern wurde wegen Verbrechens des ausgezeichneten Betrugs II. Gr. an Joh. Wuz von Dinkelsbühl in realer Concurrenz mit einer polizeilich strafbaren Entwendung an Wirth Löbner von Gunzenhausen zu einer Arbeitshausstrafe von 4 Jahren — und

2) der 47jähr. Unterhändler Adam Hüttner von Nürnberg wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung an dem k. Kreis- und Stadtgerichte Nürnberg zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monate — verurtheilt.

Weiter kommen zur Verhandlung:

Samstag, 25. Aug.: Untersuchung gegen 1) die led. Dienstmagd A. Barb. Wattenbach von

Humprechtsau, wegen Verbrechens der Kindesaussetzung, — 2) den Musiker Andrea Taddei aus Massani, Großherzogthums Parma, wegen Verbrechens der Rückkehr nach erfolgter Landesverweisung — und 3) die led. Anna Barbara Ley von Tauberbockenfeld wegen Vergehens des Diebstahls; —

Freitag, 31. Aug.: Untersuchung gegen 1) den Dienstknecht Joh. Holzinger von Rothenburg und den Ziegelknecht Joh. Nikol. Mohr von da wegen Diebstahlsvergehens, — 2) den Maurergesellen Joh. Gg. Lindner von Rothenburg wegen Diebstahlsvergehens — und 3) den led. Joh. Nikol. Heilmann von Ipsheim, wegen Diebstahlsvergehens.

Briefkasten.

1) Zu der im Ansbacher Morgenbl. vom 15. Aug. l. Js. Nr. 188 geschehenen Bekanntgabe über die neuen Tischuhren (als das Reizendste der Pariser Industrie) wird mitgetheilt, daß bei einem hiesigen Einwohner*) eine derlei in einem künstlichen Rosenstocke angebrachte getreu in der beschriebenen Weise verfertigte Uhr ist, seit deren Entstehung aber wenigstens 50 Jahre vorüber gegangen sind. Haben die Pariser einmal wieder etwas Neues erfunden?

*) Warum wird dieser Einwohner von dem Hrn. Einsender nicht näher bezeichnet? Die Red.

2) Ein Brief, welcher der Redaktion vor einigen Tagen durch die Stadtpost zukam, wurde, weil er unfrankirt war, nicht angenommen. Bei dieser Gelegenheit will man überhaupt wieder bemerken, daß unfrankirte Briefe von der Redaktion nie angenommen werden.

3) Morgen ist die Rügländer Kirchweih, Auf die hiemit Jeder geladen sei!

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der am 26. Juni l. Js. sich selbst entleibten ledigen Elisabetha Weber von hier, bestehend in einigen fast werthlosen Effekten und mehreren Pfandscheinen, Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, solche am

20. l. Mts. Zimmer Nr. 19

bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung anzumelden.

Ansbach, den 8. August 1855.

Der Königl. Direktor
Kraussold.

Bourdon.

2. **(Aufforderung.)** Forderungen an den Nachlaß des verlebten k. Regierungs- und Kreis-Medizinal-Rathes Dr. von Bezold dahier wollen binnen 8 Tagen im Hause D 343 geltend gemacht werden, widrigenfalls bei Auseinandersetzung des Nachlasses eine Rücksicht darauf nicht genommen werden könnte.

Auch bittet man um gefällige Rückgabe etwa vom Verewigten ausgeliehener Bücher.

Ansbach, den 17. August 1855.

Nachricht für Auswanderer.

Regelmäßige Beförderungen am 10. und 20. jeden Monats über Havre nach New-York und am 1. und 15. jeden Monats über Bremen nach New-York, Baltimore und Philadelphia.

Nähere Auskunft und Accord-Abschlüsse zu den billigsten Preisen ertheilt

R. Wilhermsdörfer,
Agent.

3. Wer gern ein in Beziehung auf Farbe, Glanz, Wohlgeschmack, Qualität und Gesundheit gleich ausgezeichnetes Lagerbier trinken will, dem empfehlen wir aus bester Ueberzeugung das Kettler'sche. A—Z.

4. Am Nachkirchweih-Sonntag sind gute Küchlein zu haben bei Kapfenberger.

5. Eine Schaukel für Kinder und eine mittlere Badwanne ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

6. Heute **Quintett** bei Engerer. Bei ungünstiger Witterung im Saale.

7. A 124 ist der mittlere Gaden gleich und der obere bis Martini zu vermiethen.

8. In der Pfarrgasse A 148 bei Schuhmacher Arold sind über zwei Stiegen zwei Quartiere zu vermiethen und kann das eine sogleich bezogen werden.

9. Lit. A 223 sind parterre zwei Wohnungen, wobei ein großer gewölbter Keller ist, zu vermiethen, u. wovon das eine auch sogleich bezogen werden kann. Näheres bei Glasermeister Schnürlein.

10. D 271 ist das mittlere Quartier täglich zu beziehen.

11. D 363 bei Wirth Pfeiffer ist ein Quartier zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 192. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 19. August. Sebald.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 17. Aug. Se. Maj. der König wird, wie die „A. Z." berichtet, bis zum Zusammentritt der Kammern aus Hohenschwangau hier eintreffen und bis nach der feierlichen Eröffnung des Landtags hier verweilen; dann aber noch auf einige Wochen, bis zum Oktoberfest, nach Berchtesgaden gehen.

Aus München, 10. Aug., schreibt man: Es bestätigt sich nun wirklich, daß in unserer bayerischen Armee die Gage der Subalternoffiziere jeder Waffengattung gleichmäßig und der in gleichem Range stehenden Militär-Beamten so regulirt und verbessert wird, daß ein Junker jährlich 400 fl., ein Lieutenant 600 fl., ein Oberlieutenant 800 fl., ein Hauptmann aber blos 1000 fl. erhält, und alle übrigen seither bestandenen Zulagen wegfallen; dagegen wird dann die Gage der Stabsoffiziere bedeutend vermindert. Noch erfreulicher ist es aber gewiß für Jedermann, daß man zugleich auch der eigentlichen Armee, nämlich Unteroffizieren und Soldaten, eine erhöhte ganz zeitgemäße Löhnung erwirkt hat; es wird nämlich mit dem neuen Etatsjahr beginnend und zwar bei allen Waffengattungen ganz gleich, jede Charge folgendermaßen besoldet werden: ein Soldat täglich mit 15 kr., Gefreiter und Bombardier 20 kr., Korporal oder Führer 30 kr., Sergeant, 2ter Wachtmeister, Feuerwerker oder Untermeister 45 kr., Feldwebel, 1ter Wachtmeister, Oberfeuerwerker oder Obermeister 1 fl., wogegen ebenfalls alle übrigen seitherigen geringen Zulagen aufhören. Endlich wird auch, was noch das Allerbeste ist, jedem Soldaten, Gefreiten und Unteroffizier im Pensionsstand seine volle Löhnung auf Zeitlebens belassen und dadurch bald eine Reduzirung der Garnisons-Compagnien und Invaliden-Versorgungs-Anstalten erzielt werden, wie in Oesterreich. Was nun diese Besoldungs-Aenderung auf der einen Seite mehr kosten würde, wird auf der andern Seite dadurch wieder erspart, daß die Armee in Friedenszeiten auf einen möglichst geringen Präsentstand gesetzt wird.

Die „N. M. Z." bespricht in ihrer Beilage zu Nr. 195 vom 16. Aug. die neuerdings geschehenen vorbereitenden Schritte zur Reorganisation der bayerischen Adelskorporationen und bemerkt hiebei u. A.: „Die Zeiten, wo der Adel mit den Fürsten konkurrirte, wo sich seine Machtvollkommenheit von der fürstlichen häufig mehr nur quantitativ als qualitativ unterschied, sind längst vorüber. Das ganze moderne Staatsleben, eine der köstlichsten Früchte unserer gesammten Kulturentwicklung, müßte zertrümmert, das öffentliche Rechtsbewußtsein der Nationen müßte geradezu auf den Kopf gestellt werden, wenn Adelskorporationen wieder wie im Mittelalter Afte der Staatsgewalt als Afte ihrer privatrechtlichen Machtvollkommenheit üben wollten. Kein Vernünftiger wird also daran denken, dem Adel seine alten staatlichen Standesvorrechte neu gewinnen zu wollen. Denn diese gehörten einer ganz anderen Form der Staatsentwicklung an. Dagegen ist es andererseits unleugbar, daß der grundbesitzende Adel sich durch zwei Eigenschaften charakterisirt, die ihn befähigen, eine eigenthümliche soziale Rolle zu spielen. Dadurch, daß sich bei ihm das historische Familienbewußtsein verbindet mit dem festen Besitz eines geschlossenen Erbgutes, erscheint er vor allen Ständen berufen, an der Spitze der konservativen Mächte des Staates zu stehen. Dieser Beruf, wie die sozialen Eigenthümlichkeiten, welche das Charakteristische des grundbesitzenden Adels bedingen, sind aber in der neueren Zeit vielfach vermischt worden, und die nächste Aufgabe einer Reorganisation dieser Gesellschaftsgruppe wäre wohl, sich ihrer eigenen Stellung erst wieder recht klar bewußt zu werden. Se. Maj. der König hat darum den grundbesitzenden Adel Bayerns veranlaßt, selber seine Stimmen abzugeben über die Möglichkeit einer aus der Korporation selbst hervorgehenden Verjüngung des Standes. Nicht durch Regierungsmaßregeln kann man eine Kräftigung der sozialen Organismen dekretiren. Sie muß hervorwachsen aus der thatkräftigen Selbsterkenntniß im Innern der einzelnen Gesellschaftsgruppen. In verschiedenen Ländern besitzt die Ritterschaft ihre besonderen Statu-

ten; in Kurhessen und Preußen sind dergleichen erst in neuerer Zeit entworfen und von den betreffenden Staatsregierungen sanktionirt worden. So hat man denn in Bayern die hervorragenderen Mitglieder des Adels jedes Regierungsbezirks veranlaßt, sich unter sich wie auch mit dem Adel der übrigen Regierungsbezirke zu verständigen, um die gemeinsamen Wünsche und Entwürfe der Staatsregierung vorzulegen. Als besonderer Erwägung bedürftig wurden dabei von Seiten der Staatsregierung die Punkte bezeichnet: Welche Mitglieder des Adels als zur Aufnahme in die Adelskorporation befähigt, dann welche der Aufgenommenen als stimmberechtigt erachtet werden sollten? Ferner: Was als die allgemeine Aufgabe der Adelskörperschaft zu fassen sei? Hieher würden dann gerade diejenigen Bestrebungen gehören, die darauf ausgehen, den oben angedeuteten Begriff und Beruf des modernen grundbesitzenden Adels ganz zu erfüllen, als namentlich: Förderung der Gründung von Fideikommissen, Erhaltung des ungetheilten Grundbesitzes bei den Familien, möglichste Vermehrung des Grundbesitzes der genossenschaftlichen Familien; Stiftungen zur Ausbildung der Söhne der Genossenschaftsmitglieder und zur standesmäßigen Versorgung der unverheiratheten Töchter; Theilnahme an den allgemeinen Landesinteressen, wie an den Angelegenheiten der Gemeinden und des Bezirkes der einzelnen Mitglieder im Sinne eines ächten Konservatismus. Endlich wurden noch formelle Erörterungen über die innere Einrichtung, Vorstandschaft ꝛc. der Adelskorporationen angeregt."

Paris, 15. Aug. Die Vorbereitungen zum Empfang der Königin Viktoria werden mit größter Thätigkeit betrieben. Die Pferde des Prinzen Albert sind heute bereits hier angekommen. Der Kaiser wird Paris Freitag verlassen, um die Königin in Boulogne zu empfangen. Die Königin wird Freitag Abends vor Boulogne erscheinen, wo eine Escadre, in welcher man drei Linienschiffe zählt, ihr vorausgegangen sein wird. Die Königin wird die Nacht an Bord ihrer Yacht zubringen, Samstag gegen Mittag an's Land gehen, und um 1 Uhr den Konvoi besteigen, sowie sich einige Augenblicke in Amiens aufhalten, wo die Behörden zur Aufwartung gelangen werden.

— Nach dem erschienenen Festprogramm wird die Königin Viktoria am nächsten Samstag Abends in St. Cloud anlangen und da nach dem anglikan. Ritus am Samstag Abends schon der Feiertag eintritt, so wird, mit Ausnahme des feierlichen Einzugs, an jenem Tage jede andere Festlichkeit unterbleiben, u. die Königin im engsten Familienkreise unseres Hofes das Diner einnehmen. Am folgenden Sonntag wird ihre Maj. dem Gottesdienste in St. Cloud beiwohnen, wo zu diesem Ende eine besondere Kapelle errichtet ward, in welcher der Klerus der hiesigen britischen Botschaft die geistliche Funktion übernehmen wird. Abends ist große Familientafel bei Hofe, nach welcher unter Mitwirkung der kaiserlichen Conservatoire de musique ein Concert stattfindet. Am Montag (20.) wird die Königin nach Paris kommen, um im Elysée imperiale die Aufwartung des diplomatischen Korps entgegenzunehmen und einige Merkwürdigkeiten der französischen Hauptstadt zu besichtigen, worauf bei Hof ein Diner d'apparat gegeben wird, wozu die Geladenen in Staatsuniform zu erscheinen haben. Die Chefs der auswärtigen Gesandtschaften sind sämmtlich dazu geladen. Am Dienstag (21.) werden Königin Viktoria und Prinz Albert in Begleitung des Kaisers die Industrie-Ausstellung mit ihrem Besuch beehren. Abends ist Théâtre paré in der großen Oper. Mittwoch (22.) wird zur Besichtigung der Kunstausstellung verwendet, dann ist Familientafel bei Hof und großer Ball im Hotel de ville. Am Donnerstag (23.) wird die Besichtigung der Denkmäler und Merkwürdigkeiten der Hauptstadt fortgesetzt, und nach der Hoftafel der Abend mit einem Théâtre paré in der Opéra comique beschlossen. Der Freitag (24.) ist für das große Militärmanöver auf dem Marsfeld reservirt, wozu nicht nur die Garnison der Hauptstadt, sondern auch die in Versailles, St. Germain, Fontainebleau, Compiegne u. s. w. liegenden Truppen kommandirt sind. Am Samstag (25.) wird der Hof mit seinen erlauchten Gästen nach Versailles sich begeben, um das dortige Nationalmuseum in Augenschein zu nehmen. Abends wird in den Staatsgemächern Ludwigs des Vierzehnten großer Ball gegeben; der Garten und der Park werden auf's glänzendste beleuchtet sein, und die Wasserkünste werden spielen. Dem Publikum wird der Eingang zu dem Garten und dem Park offen bleiben. Der Sonntag (26.) wird wieder in Zurückgezogenheit begangen, Abends jedoch wird ein zweites Concert bei Hof veranstaltet werden. Am Montag (27.) erfolgt die Abreise der k. Familie nach England. (Allg. Ztg.)

Athen, 10. Aug. Kalergis drohend. Patrouillen durchziehen die Stadt. Das Volk ist ruhig, die Entscheidung erwartend. (Würt. Staatsanz.)

Orientalische Angelegenheit.

Danzig, 17. Aug. Der englische Dampfer „Vulture", der Sweaborg am 13. d. verlassen hat, ist heute hier eingetroffen und bringt die Meldung, daß Sweaborg mit Ausnahme der Festungswerke gänzlich zerstört sei. Die Flotte der Westmächte ist am 13. theils nach Kronstadt, theils nach der Insel Nargen abgesegelt.

München, 17. Aug. Ein offizieller Bericht aus St. Petersburg vom Heutigen sagt: Die Beschießung von Sweaborg brachte weder den Batterien noch den Fortifikationen Schaden. Bloß einige Häuser geriethen in Flammen. Helsingfors (zu dessen Schutz die eine halbe Stunde davon entfernten granitenen Festungswerke Sweaborgs, auf 7 Inseln der See errichtet, bestimmt sind) blieb unberührt. Eine englische Fregatte

ward kampfunfähig gemacht. Die feindliche Flotte liegt jetzt vor Nargen. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

München. Die Arbeiten an der Herstellung der Maximilliansstrasse, die in den Sommermonaten im mindern Umfang geführt wurden, werden nun wieder im Großen fortgeführt werden.

Bei der am 30. v. M. in Eichstädt stattgehabten Versteigerung der ehemals herzogl. Leuchtenbergischen Güter kaufte das Oekonomiegut Weißenkirchen ein Hannoveraner für 7[illegible],000 fl.; der Hof Morizbrunn, ehemals eine Commende der Tempelherren, kam an einen Sachsen für 58,000 fl. Die Früchte des heurigen Jahres müssen besonders abgelöst werden. Auf das herrschaftliche Bräuhaus „Hoimühle" legte Niemand ein Angebot. Aus dem ehemaligen Kloster Rebdorf wird ein Strafarbeitshaus.

Passau. Trotz der schlechten Witterung und geringen Zufuhr sind die Getreidepreise auf der hiesigen Schranne am 14. ds. dennoch gewichen und wurden einige Schäffel sehr schönen Waizens um 20 fl. und Korn um 12 fl. per Schäffel verkauft.

Regensburg, 16. Aug. Die Donau ist seit gestern Morgens in stetem Steigen begriffen und hat bereits eine Pegelhöhe von 9' erreicht. Der Schaden, welchen die schlammigen Gewässer des hochgehenden brausenden Stromes an den niedern Ufern, insbesondere an Wiesen und Feldern anrichten werden, läßt sich jetzt noch nicht bestimmen, wird aber nicht unbedeutend sein. Man fürchtet, daß das Steigen der Donau noch bis gegen Abend anhalten werde, da eine telegraphische Depesche aus Donauwörth, welche gestern Nachmittags hier eintraf, gleichfalls ein weiteres Anschwellen dieses Stromes meldet. Die Dampfschiffahrt auf der Donau mußte eingestellt werden. (Reg. Z.) (Am 17. kam sie jedoch schon wieder in Gang.)

In Württemberg fallt die Ernte über Erwarten ergiebig aus. Die Kartoffeln sind in Menge vorhanden und durchgehends gesund. Noch nirgends eine Spur von Krankheit.

Aus Paris und verschiedenen andern Städten Frankreichs wird gemeldet, daß die Getreidepreise allenthalben bedeutend gewichen seien, „trotz aller Umtriebe und Anstrengungen der Aufspeicherer."

Nach dem „Economist" lauten die Berichte über die Getreide-Ernte aus ganz England außerordentlich günstig; sie wird in allen Gattungen eine mehr als vollkommene sein. Nicht minder günstig wird über den Stand der Kartoffel-Ernte berichtet.

New-York, 2. Aug. Berichten aus der Union zufolge ist die Weizenernte in Missouri, Iowa, Indiana und Illinois so außerordentlich reichlich ausgefallen, daß auch die kühnsten Erwartungen übertroffen worden sind.

Einer der höheren Gerichtshöfe in New-York hat neulich durch richterlichen Spruch entschieden, daß das jüngst erlassene Temperanz- (Mäßigkeits-) Gesetz nur den Verkauf einheimischer geistiger Getränke verbiete. Am folgenden Morgen waren auf den Schildern aller Verkaufslokale die Worte zu lesen: „Hier werden blos importirte Spirituosen verkauft." Der „New-York Herald" bemerkt dazu: „Der Unternehmungsgeist der amerikanischen Branntweinverkäufer, welchen es gelungen ist, in einer einzigen Nacht ihren ganzen Vorrath von amerikanischen geistigen Getränken los zu werden und ihre Läden schon am nächsten Morgen wieder mit importirten Getränken zu füllen, ist wirklich erfreulich und verdient öffentlich erwähnt zu werden.

Amtliche Nachrichten. Auf die erled. 4. Gymnasialklasse zu Neuburg wurde der Studienrektor u. Prof. der 4. Gymn.-Kl. zu Kempten, Dr. Theod. Mörtl, — an die 4. Gymn.-Kl. in Kempten der Gymn.-Prof. J. Evang. Schuster in Landshut versetzt u. diesem zugleich die Funktion als Studienrektor übertragen, — dem Prof. der 1. Gymn.-Kl. in Landshut, Max Fuchs, das Vorrücken an die 2. Gymn.-Kl. gestattet, — zum Prof. der 1. Gymn.-Kl. in Landshut der Studienlehrer Franz Kemmler in Neuburg ernannt, — die erled. Studienlehrerstelle an der 2. Kl. der lat. Schule in Neuburg a/D. dem Studienlehrer Ant. Leckert zu Kitzingen u. die erled. Lehrstelle der 2. Kl. an der lat. Schule in Speyer dem Lehrer der 1. Kl. dieser Anstalt, Ad. Lehmann, verliehen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 17 Aug. Oest. Nat.-Anl. $69^{7}/_{8}$; 5% Metall. $65^{1}/_{4}$; Bankakt. 983; 1854er Loose $84^{3}/_{8}$; Ludw. Verb. Eis. Akt. 157; bayer. $4^{1}/_{2}$ % Obl. $98^{3}/_{8}$; Wiener Wechselkurs $103^{3}/_{8}$.

Wien, 17. Aug. Nat.-Anl. 80; 5% Metall. $74^{3}/_{8}$; Bankakt. 959; Nordbahnakt. —; Donaudampfsch. (am 16.) 572; Augsb. Wechselkurs 115.

Briefkasten.

Das Elternpaar eines in der Nähe des k. Schlosses auf dem Schooße seiner Wärterin oft stundenlang zur Belästigung der Nachbarschaft singenden Kindes wird gebeten, den jugendlichen Tenoristen mit seiner Wärterin nicht so häufig vor ihrem Hause zu postiren, sondern möglichst in entfernte Gegenden, z. B. in den Hofgarten zu beordern.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **(Aufforderung.)** Forderungen an den Nachlaß des verlebten k. Regierungs- und Kreis-Medizinal-Rathes Dr. von Bezold dahier wollen binnen 8 Tagen im Hause D 343 geltend gemacht werden, widrigenfalls bei Auseinandersetzung des Nachlasses eine Rücksicht darauf nicht genommen werden könnte.

Auch bittet man um gefällige Rückgabe etwa vom Verewigten ausgeliehener Bücher.

Ansbach, den 17. August 1855.

---

2. Nächsten Mittwoch den 22. ds. Mts. Nachmittags von 2—5 Uhr und den folgenden Tag werden im Hause A 268 über eine Stiege verschiedene Gegenstände, als: Silber, Zinn, Kupfer, eine vollständige Landwehruniform, eine Bibliothek, bestehend meistens aus juristischen Werken, zwei Chaisen, einem Schlittengestell und sonstigen Hausgeräthschaften, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft und Kaufsliebhaber dazu eingeladen.

3. Ein schwarzer Tüll-Schleier wurde Samstag den 18. ds. Mittag in der Turnitz verloren. Der redliche Finder wolle ihn gegen entsprechende Belohnung im Hause D 322 (Karolinenstrasse bei Weibermeister Lechelein) über eine Stiege abgeben.

4. Ein solides Mädchen, welches das Putzmachen zu erlernen wünscht, wird gesucht. Näheres A 322.

5. Ein gut erhaltener blechener Ofenaufsatz mit einem Bogenrohre, sowie ein großer eiserner Ofen sind billig zu verkaufen. Näheres bei Schlossermstr. Bischoff.

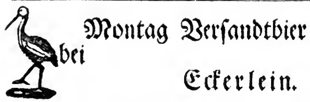
6. C 94 ist ein eiserner Kochofen zu verkaufen.

7. Heute zur Nachfeier der Kirchweih Militär-Blechmusik auf dem Drechselsgarten, wozu ergebenst einladet Birnbaum.

8. Zur Nachkirchweih mit gutem Kaffee, feinem Gebackenen, Obstkuchen, welchen es jeden Tag gibt, u. gutem Felsenkellerbier ladet ergebenst ein Strauß im Bad.

Sachsener Kirchweih.

Sonntag Tanz und Montag Harmoniemusik, wozu sich empfiehlt Neubert.



Montag Versandtbier bei Eckerlein.

11. Ein freundliches Quartier ist bei Drechsler Linzenwäger in der Neustadt ganz oder getheilt zu vermiethen.

12. Montag Schlachtschüssel mit Cervelatwürsten bei Henkelmann.

13. A 132 ist der obere Gaden zu vermiethen.

A 269 ist Laden und Quartier zu vermiethen.

A 68 ist ein kleines Quartier sogleich zu vermiethen. Näheres bei

J. A. Schnürlein am neuen Thor.

14. Lit. A 223 sind parterre zwei Wohnungen, wobei ein großer gewölbter Keller ist, zu vermiethen, u. wovon das eine auch sogleich bezogen werden kann. Näheres bei Glasermeister Schnürlein.

15. Lit. A 173 ist ein Logis, bestehend in 3 Zimmern, 2 Kammern und allen andern Bequemlichkeiten nebst Gartenantheil sogleich zu vermiethen.

16. D 30 in der Feuchtwangerstrasse auf der Sommerseite ist ein freundliches Quartier für eine stille Familie zu vermiethen.

17. D 194 sind zwei Quartiere zu vermiethen, welche sogleich bezogen werden können.

18. D 341 über 2 Stiegen ist ein freundliches Logis an eine kleine Familie auf Martini zu vermiethen.

Berichtigung. In Nr. 188 des Morgenbl. soll es bei den Familiennachrichten S. 764 unter den Gebornen statt „rc. Erdmannsdörfer, Hofgarten-Schreinerstöchterlein" heißen: Erdm., Hofgartenarbeiters-Töchterlein.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 18. August 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigster fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	25	42	25	14	24	56	—	—	1	1
Weizen	27	15	26	2	25	30	—	—	—	18
Korn	19	36	19	11	18	24	—	—	—	28
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	6	22	6	15	6	12	—	2	—	—

Wochenmarkt am 18. Aug. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 27 kr., Schweinschmalz 27 kr., — Butter: 22 kr., — Eier: für 5 kr. 5 u. 6 Stück, — 132 Säcke Kartoffeln: der gr. Metz 48 kr., die Maas $1^3/_4$ kr., — 1 Gans 57 kr., — 1 Ente 27 kr., — 1 junges Huhn 12 kr., — 1 Paar junge Tauben 12 kr. Heute der erste Krautwagen vom sog. Krautlande, das Hundert für 5 fl. geboten u. für 4 fl. bis 4 fl. 30 kr., zuletzt für 2 fl. 12 kr., 1 Kopf für 3—4 kr. verkauft, während hiesiges Kraut bisher das Hundert für 3 fl. 30 kr., 1 Kopf für 1—3 kr. verkauft wurde.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 193. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 21. August Hartwig.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 18. Aug. Unser Königspaar erfreut sich in Hohenschwangau fortwährend des besten Wohlseins. Die Rückkehr Sr. k. Hoh. des Prinzen Adalbert wird am nächsten Mittwoch erfolgen. Se. k. Hoh. Prinz Luitpold wird wegen Beginn des Landtags schon bis 1. Sept. hier eintreffen. — Hr. Ministerpräsident Frhr. v. d. Pfordten weilt noch in Salzburg. Seinem Aufenthalt daselbst legt man viel Werth bei, indem angenommen wird, er stehe mit dem Bemühen in Verbindung, die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche die österreichische Regierung gegen den Bau einer Eisenbahn von Salzburg nach Bruck erhoben, oder irgend einen andern Anschluß an die München-Salzburger Bahn zuwege zu bringen. — Der hier weilende Flügeladjutant des Königs von Preußen, Oberstlieutenant v. Schlegell, konferirte schon öfters mit unserm Kriegsminister und andern Generalen, woraus von einigen Seiten der Schluß gezogen wird, daß seine Sendung hierher einen militärischen Zweck habe.

München, 18. Aug. Auf dem Schlachtfelde zu Gammelsdorf unweit Moosburg, wo am 9. Nov. 1313 Ludwig der Bayer mit den treuen Bürgern von Landshut, Moosburg, Ingolstadt, Straubing und München den Herzog Friedrich den Schönen von Oesterreich schlug, und damit den von Letzterm angeregten Streit über die Vormundschaft der Kinder Herzogs Otto IV. und Herzogs Stephan I. endete — fand am 16. ds. eine kirchliche Erinnerungsfeier an die hiebei gefallenen Bürger statt. Zu derselben war die gesammte aus Infanterie, Cavalerie und Artillerie bestehende Landwehr von Landshut, dann jene von Moosburg, und eine Compagnie der Landwehr von Straubing in voller Kriegsrüstung auf dem Schlachtfelde erschienen, die Landwehren von München, Freising, Erding, Ingolstadt und andern Orten aber durch sehr zahlreiche Deputationen vertreten. Auch die k. Beamten der umliegenden Orte, sowie die Magistrate mehrerer Städte, die Veteranenkorps von München, Landshut und Ingolstadt hatten sich zu dieser geschichtlichen Feier eingefunden.

Wien, 14. Aug. Se. Maj. der Kaiser hat vorgestern gleich nach seiner Rückkehr von dem Platze des Eisenbahnunglücks in Wiener-Neustadt eine eigene zu diesem Zweck ernannte Militär-Untersuchungskommission nach Wiener-Neustadt abgesendet. Es sind bereits in dem Personal der Betriebsdirektion Veränderungen vorgenommen worden. Der Kaiser hat sein hohes Mißfallen über den Bahnbetrieb gegen den Handelsminister Hrn. v. Toggenburg ausgesprochen, und dieser hat den Betriebsdirektor der Bahn zur strengen Rechenschaft gezogen. Von den verwundeten Soldaten sind seit gestern noch vier gestorben. Bei allen sind die erlittenen Beinbrüche sehr schwer.

— Die katholischen Vereine Deutschlands müssen auch dieses Jahr auf eine Generalversammlung verzichten. Linz hatte sich bereit gezeigt, die Gäste in seinen Mauern aufzunehmen, und auch die österreichische Regierung war dem Wunsche, daß die Versammlung dort tagen dürfe, auf das Freundlichste entgegengekommen. Da brach die Cholera in Linz aus; von 100 Erkrankten starben gleich 63. Nachdem an ein baldiges Verschwinden der Seuche nicht zu denken ist, fand es der Verein nicht für gerathen, die Versammlung dort abzuhalten. Einen andern Ort zu suchen, ist es für dieses Jahr zu spät.

(Spanien.) Die Königin von Spanien residirt gegenwärtig im Eskurial und führt in diesen einst unter der Regierung des Gründers (Philipps II.) so düsteren Räumen ein ziemlich romantisches Leben. Sie steht um 4 Uhr Abends auf, frühstückt, macht die Geschäfte mit dem dienstthuenden Minister ab, empfängt Audienzen und nimmt Unterricht auf dem Piano; um 12 Uhr Nachts fährt sie aus zur Promenade bis 3 oder 4 Uhr Morgens; alsdann hört sie eine Messe, die im Pantheon über dem k. Begräbnißgewölbe gehalten wird. Um 5 Uhr Morgens hält sie ihr Mahl und legt sich um 7 oder 8 Uhr nieder, um während des Tages zu schlafen, dessen Hitze sie scheut.

Paris, 19. Aug. Die Königin Viktoria ist gestern um 7 Uhr 20 Minuten angekommen. Um 9 Uhr war sie in St. Cloud. Eine zahllose Menschenmenge breitete sich in ungeheurer Ausdehnung aus.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 14. Aug. Auf dem Kriegsministerium sind in den letzten Tagen Verträge abgeschlossen worden, denen zufolge die Lieferanten während der nächsten vier Jahre für 450,000 Mann Soldaten Kleidungsstücke liefern müssen. Neben diesen Verträgen bestehen noch andere, die für die gewöhnlichen Bedürfnisse der französischen Armee in dieser Beziehung Sorge tragen. Es scheint also, daß die französische Regierung ihre Maßregeln trifft, um für die Bedürfnisse einer Armee von 800,000 Mann Sorge zu tragen.

Die neuesten Berichte aus der Krim bringen die Kunde von einem zurückgeschlagenen Angriff der Russen auf die Tschernajalinie. An der Pariser Börse war am 17. folgender Bericht angeschlagen: „Der Kriegsminister hat vom General Pelissier soeben folgende telegraphische Depesche erhalten: Bei der Brücke von Traktir, 10 Uhr Morgens. Seit einigen Tagen hatten Gerüchte von einem Angriff Seitens der Russen unsere Aufmerksamkeit rege gemacht. Sie haben heute Morgens bei Tagesanbruch diesen Plan gegen unsere Linien an der Tschernaja ausgeführt; allein trotz der Entfaltung in der Nacht zusammengezogener imposanter Massen wurde der Feind von den Truppen der Divisionen Herbillon, Camou, Faucheux und Morris mit großem Nachdruck zurückgeworfen. Die auf unserer Rechten aufgestellten Sarden haben tapfer gefochten. Die Haupt-Anstrengung war gegen die Brücke von Traktir gerichtet. Die Russen ließen hier zahlreiche Todte und wir haben viel Gefangene gemacht. Sie sind in vollem Rückzug im Augenblick, wo unsere Reserven und die unserer wackeren Bundesgenossen, namentlich die englische Kavalerie anlangen. Der Feind hat hier eine harte Schlappe erlitten; unsere Verluste, weit geringer als die seinigen, sind mir noch unbekannt.“ Ein englischer Bericht läßt die angreifenden Russen 60,000 M. stark sein und dieselben 4—5000 Mann verlieren. General Lamarmora, der Oberbefehlshaber der piemontesischen Truppen, schätzt den Verlust seiner Armee auf 200 Todte und Verwundete. General Montevecchio liegt am Tode.

Paris, 19. Aug. General Pelissier meldet von vorgestern (17.): Bei dem gestrigen Angriff entwickelte der Feind fünf Divisionen, 6000 Pferde und 20 Batterien. Er wollte die Fedjuchin-Berge besetzen. Die Russen verloren 2500 Todte, 38 Offiziere, 1620 kamen in die Ambulancen, 3 Generale wurden getödtet und 400 Gefangene blieben in unsern Händen. (A. Z.)

Eine telegraphische Nachricht der „Allg. Ztg.“ aus London bringt ferner die Mittheilung, daß die Oberbefehlshaber der verbündeten Armee beschlossen haben, am 19. das Feuer aus allen englisch-französischen Batterien zu eröffnen.

Ein Schreiben aus **St. Petersburg** meldet, daß Großfürst Konstantin bei der Nachricht von dem beabsichtigten Unternehmen gegen Sweaborg dringend bei dem Kaiser vorstellig wurde, um Genehmigung zum Angriff des Geschwaders vor Kronstadt, dessen Schiffszahl vermindert worden ist. Der Kaiser hat seine Genehmigung nicht ertheilt, obgleich am 8. d. das feindliche Geschwader nur noch aus zehn Schrauben-Linienschiffen, einer Schrauben-Fregatte, drei Dampfschiffen und vier Kanonenböten bestand, und die russische Flotte demselben also doppelt überlegen war.

Vermischtes.

München. Am Sonntag, 12. ds., wurde dem Hrn. Obermedizinalrathe und Professor Dr. Karl v. Pfeufer eine Ehrenmedaille, als Ausdruck der Anerkennung seiner Verdienste während der letzten Choleraepidemie im Königreiche, von einer Deputation bayer. Aerzte überreicht. In dieser Deputation, bestehend aus dem Generalstabsarzte Dr. Handschuh, dem Gerichtsarzte Dr. Frank, dem Universitätsprofessor Dr. Buhl, dem Privatdozenten Dr. Alois Martin und den prakt. Aerzten Dr. M. Jacubezky und L. Walther, waren die verschiedenartigen Medizinalzweige, da sie sich alle in jener bedrängten Zeit eines gleich freundlichen Entgenkommens von Seite des Gefeierten erfreuten, vertreten. Die Münze, ein Kunstwerk unseres rühmlichst bekannten C. Voigt, zeigt auf dem Avers das Brustbild des Obermedizinalrathes Dr. v. Pfeufer in überraschender Aehnlichkeit mit der Umschrift: „Doctori Carolo Pfeufer“, auf dem Revers einen Aeskulapsstab, um den sich ein Lorbeerkranz schlingt mit der Widmung: „In memoriam anni 1854 Medici Bavariae.“

München. Dem vor wenigen Tagen im Drucke erschienenen dritten Jahresbericht der landwirthschaftlichen Centralschule zu Weyhenstephan für das Jahr 1854/55 werden folgende Angaben entnommen: die Anstalt zählte in der genannten Zeit 74 Schüler, darunter aus Oesterreich und Hannover je zwei, aus Würtemberg, Waldeck, Rußland, der Schweiz, Hamburg je einen, aus Sachsen drei Schüler. Das Lehrpersonal bestand aus elf Lehrern, welche über Betriebslehre, Gütertaxation, Buchhaltung, Wirthschaftsbetrieb, Geräthekunde, landwirthschaftliche Chemie und Technologie, angewandte Geometrie, Feldmessen, Nivelliren, Planzeichnen, Wiesenbau, Hoch- u. Straßenbau, Botanik, Physiologie der Pflanzen, allgemeinen und speziellen Pflanzenbau, Forstwissenschaft, Anatomie und Physiologie der Thiere, allgemeine und spezielle Thierproduktionslehre, Thierheilkunde, Klimatologie, physikalische Geographie, katholische und prote-

stantische Religionslehre, Vorträge hielten u. die praktischen Uebungen leiteten. In Zukunft wird noch ein Vortrag über landwirthschaftliches Recht gehalten werden. Da für die Anstalt auch Excursionen vorgeschrieben sind, so machten die Schüler größere Excursionen. Ein Ausflug führte die Schüler auf vier Tage nach München, um dort die verschiedenen landwirthschaftlich-technischen Gewerbe zu besichtigen. Die praktischen Uebungen der Landwirthschaft und ihrer Nebenzweige auf dem kgl. Staatsgute Weyhenstephan waren höchst manchfaltig und für die Schüler anregend u. lehrreich. Man machte besonders wichtige Versuche mit den verschiedenen Düngerarten, um sich von deren größeren oder geringeren Vortheilhaftigkeit zu überzeugen. In der Branntweinbrennerei wurden den Winter über täglich bei 5 Schäffel Runkelrüben verarbeitet, die eine durchschnittliche Ausbeute von 15 — 16 Maß à 50 pCt. Tralles ergaben. Auch wurden Versuche mit Branntweingewinnung aus Topinambours gemacht. Die Brauerei versott bei wesentlich verbesserter Einrichtung 2100 Schäffel Malz. (N. M. Z.)

Die Volksschullehrer in Unterfranken beabsichtigen eine Unterstützungskasse für hilfsbedürftige unterfränkische Lehrer und deren Relikten zu bilden. Zur Berathung dieses Unternehmens werden am kommenden Montag (20. ds.) Abgeordnete aus sämmtlichen Schulinspektionsbezirken in Würzburg zusammentreten.

Würzburg, 18. Aug. Kaum ist der bisherige prot. Stadtvikar Reusch von der hiesigen prot. Gemeinde geschieden, so erleidet dieselbe einen abermaligen Verlust, indem Hr. Stadtvikar Brendel als Pfarrverweser nach München berufen ist, und deßhalb schon morgen früh seine Abschiedsrede hält. (W. Bl.)

Den Feldarbeitern blühen gute Tage, sie brauchen nicht mehr zu mähen und zu schneiden. Auf der tempelhofer Feldflur bei Berlin läßt sich seit einiger Zeit ein eigenthümliches Geklapper wahrnehmen, welches von einem mit unzähligen Messern bewaffneten Ungethüm vollführt wird. Was diesem Ungethüm in den Weg kommt, wird unbarmherzig niedergesäbelt. Es dürfte für Landwirthe von Interesse sein, etwas Näheres über diese Mäh-Maschine und deren Wirksamkeit zu erfahren. Die Maschine gehört zum System des Amerikaners Hussey. Das Mähen wird bei dieser vermittelst einer langen Reihe dreizackiger Messer, die zwischen geschlitzten Spitzen mit großer Geschwindigkeit sich hin- und herschieben, bewirkt, während die durch Pferdekraft gezogene Maschine sich fortbewegt. Das Getreide, welches eben gemäht wurde, war verwirrter Winterroggen, stark mit Gras durchwachsen, auf sehr reichem, feuchtem, sandigem und hügeligem Boden. Zur Bewegung der Maschine genügen zwei kräftige Pferde An Menschenkraft ist erforderlich: ein Mann für die Pferde, ein Mann für die Maschine u. sieben Arbeiterinnen zum Zusammenbinden des geschnittenen Getreides. Die Maschine mäht 36 bis 40 Morgen an jedem Tage; die Stoppeln sind niedriger und gleichförmiger, als beim Mähen mit der Sense. Obwohl die Maschine schon mehrere Tage gearbeitet hatte, war an den Messern doch keine Abstumpfung zu bemerken. Das Getreide fällt geordnet, in Partieen von der Größe eines Bundes so zusammen, daß es nur in Garben gebunden zu werden braucht.

Von der Altmühl wird dem „Münch. Bot." berichtet: daß der ausgetretene Fluß lange Wiesenstrecken überschwemmte und das Futter ganz u. gar zu Grunde richtete. Der fortdauernde Regen äußerte auf die unter den schönsten Auspicien begonnene Ernte große Nachtheile, indem das Getreide auszuwachsen droht. Das Korn ist zwar großentheils schon eingeerntet, ebenso der Weizen; ersteres zeigt sich jedoch im Drusch nicht so ergiebig als man hoffte. Die Getreidepreise gingen auf der letzten (Weißenburger) Schranne wieder namhaft in die Höhe; tritt bessere Witterung ein, so werden sie auch sicher wieder fallen. Kartoffeln sind trefflich und in Menge gediehen und zeigen nirgends eine Spur von Krankheit. Der Hopfen hat durch den Regen nicht im mindesten gelitten und stellt in Spalt u. Umgegend eine ganze Ernte in Aussicht.

Wien, 18. Aug. Am 4. Aug. l. J. sind in Wien 171 Personen mit der Brechruhr behaftet in der Behandlung verblieben, bis zum 11. d. M. sind 652 zugewachsen und von dem ganzen 823 Individuen zählenden Krankenstande sind 95 genesen, 296 gestorben; in der Behandlung waren am Schlusse der Woche 432 Kranke. Seit dem Ausbruche der Epidemie sind 1327 Personen erkrankt, 279 genesen u. 616 gestorben.

Amtliche Nachrichten. Auf die Assessorsstelle am Ldg. Pfarrkirchen ist der Assessor G. Wild zu Krumbach berufen, — die Assessorsstelle am Ldg. Krumbach dem Accessist bei der Regg. der Oberpfalz G. L. v. Sutner, u. die mit der 2. prot. Pfarrstelle zu Kirchsittenbach verbundene prot. Pfarrei Oberkrumbach, Dek. Hersbruck, dem Pfarramtskand. J. K. Dorn aus Memmingen verliehen worden.

Durch k. Erlaß aus Hohenschwangau vom 15. ds. sind zwei Hauptleute der Infanterie zu Majoren befördert worden: Ludw. Graf v. Froberg vom 10. im 3. und F. Harrach vom 12. im 1. Inf.-Reg.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 18 Aug. Oest. Nat.-Anl. 69 3/8; 5% Metall. 65 1/8; Bankakt. 988; 1854iger Loose 84 1/4 P.; Ludw. Berb. Eis.-Akt. 155 1/8; bayer. 4 1/2 % Obl. 98 1/8; Wiener Wechselkurs 103 1/8.

— 19. Aug. Oest. Nat.-Anl. 69 3/8; 5% Metall. 64 7/8; Bankakt. 988; 1854iger Loose 84 1/8; Ludw. Berb. Eis.-Akt. 155; bayer. 4 1/2 % Obl. 98 3/8; Wiener Wechselkurs 102 7/8.

Wien, 18. Aug. Nat.-Anl. 80 11/16; 5% Metall. 74 5/8; Bankakt. 961; Nordbahnakt. 2020; Donaudampfsch. (am 17.) 572; Augsb. Wechselkurs 115 3/4.

Hiesiges.

Freiwillige Armenpflege in der Stadt Ansbach.

Zugegangen als Vereins-Mitglieder sind im Monat Juli 1855:

I. Distrikt: Herr Consistorial-Rechnungs-Revisor Bart.

Ausgetreten ist Niemand.

Außerordenliche Gaben.

8 fl. 6 kr. von einem ungenannten Wohlthäter.

Ansbach, den 16. August 1855.

Der Vorstand.
Frhr. v. Lindenfels.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Industrie- und Gewerbe-Verein.

Dienstag den 21. August Abends 8 Uhr **Plenarversammlung der Hauptabtheilung B.** bei Gastwirth Dürr in der Feuchtwanger-Strasse.

Die Vorstandschaft.

2. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkund ger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. Carl Pokrantz u. Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.

George Stellwaag.

3. Gegen Monatslöhne von 15 fl. bis 20 fl. können fleißige, kräftige Arbeiter, je nach deren Befähigung, gute und dauernde Beschäftigung finden in der Reuchlin'schen Lederfabrik, Kronackersbuck B 74 dahier.

4. Mein Schwager Consistorialrath Körber in Bayreuth hat nach vielfachen irdischen Kämpfen seine bleibende Ruhe gefunden, was ich im Namen der tiefgebeugten Familie seinen lieben Ansbachern kund gebe.

Ansbach, den 18. August 1855.

Wm. Ferd. Mackelbey.

6. In der Nähe von Windsheim wird auf einer kleineren Brauerei, welche mit Sommerkeller versehen, ein Pächter gesucht. Wiesen und Gartenland zur Führung einer kleineren Oekonomie können abgegeben werden. Ausweis über Moralität, Fähigkeit, sowie Stellung einer angemessenen Kaution wird verlangt. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

7. Nächsten Mitwoch den 22. ds. Mts. Nachmittags von 2—5 Uhr und den folgenden Tag werden im Hause A 268 über eine Stiege verschiedene Gegenstände, als: Silber, Zinn, Kupfer, eine vollständige Landwehruniform, eine Bibliothek, bestehend meistens aus juristischen Werken, zwei Chaisen, einem Schlittengestell und sonstigen Hausgeräthschaften, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft und Kaufsliebhaber dazu eingeladen.

Gemüthliche [Elefant] -Kneiperei
Bei frischem Glas v. Störs Gebräu.

9. Eine Uhr mit neusilbernem Gehäuse ist verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, sie gegen gute Belohnung bei Kuhlmann im Karpfen abzugeben.

10. In der Löwen-Apotheke ist ein Zimmer nebst Alkoven zu vermiethen.

11. A 317 ist ein großes und ein kleines Quartier zu vermiethen.

12. C 140 ist ein Quartier, bestehend aus 1 heizbaren Stube, 2 Stubenkammern, Küche, Holzlege und sonstige Bequemlichkeiten zu vermiethen. Das Nähere bei J. H. Zunbrunn, Säcklermstr. in der Uzenstraße.

13. D 336 über zwei Stiegen ist ein freundliches Quartier, bestehend aus 2 heizbaren und 1 unheizbaren Zimmern, Kammer, Boden, Küche, Keller, Holzlege und sonstigen Bequemlichkeiten, zu vermiethen und kann bis Ziel Martini bezogen werden.

14. D 336 ist ein möblirtes freundlich gelegenes Parterre-Zimmer zu vermiethen u. täglich zu beziehen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 194. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 22. August Symphor.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 19. Aug. Dem Vernehmen nach gedenkt Se. Maj. König Ludwig eine Seitenkapelle der Benediktinerkirche zu St. Bonifaz als Ruhestätte zu bestimmen für die irdischen Ueberreste der höchstseligen Königin Therese, welche vorläufig in der Gruft der Theatinerkirche zu St. Cajetan beigesetzt worden sind. Im Falle des dereinstigen Ablebens würde der König dann ebenfalls an der Seite seiner königlichen Gemahlin zur Ruhe bestattet werden. Bekanntlich wurde diese Kirche und das dazu gehörige Benediktinerstift von König Ludwig aus eigenen Mitteln erbaut, und dann den jetzigen Besitzern schenkungsweise überlassen.

— Der „Augsb. Postztg." schreibt man aus München: Seit einigen Tagen circuliren hier Gerüchte von der Wiederverheirathung eines theuren hohen Hauptes. Wir könnten uns darob nur freuen, wenn die Pflege eines so verdienstvollen Alters in wahrhaft liebende Hände gelegt würde.

Dem „N. Korr." wird unterm 19. ds. von seinem unterrichteten Korrespondenten aus München geschrieben: Mehrere Blätter brachten in den jüngsten Tagen die Mittheilung, daß eine Erhöhung der Gagen der Offiziere und eine Solderhöhung der Unteroffiziere und Soldaten der bayerischen Armee, und zwar schon vom kommenden 1. Oktober an, erfolgen werde. Diese Mittheilung bedarf aber, wie mir mitgetheilt wird, was ihren ersten Theil betrifft, noch sehr der Bestätigung, der zweite Theil aber, der erwähnte Zeitpunkt, erscheint jedenfalls unbegründet, denn eine so wesentliche Veränderung der Gagen und Solde kann doch wohl nur dann eintreten, wenn durch das Budget für die kommende Finanzperiode die nöthigen finanziellen Mittel hiezu gegeben sind. Dieses Budget muß aber bekanntlich erst den Kammern vorgelegt werden, und bis zu dessen vollständiger Vereinbarung dürfte wohl mindestens noch ein halbes Jahr verstreichen. — Der Budget-Entwurf dürfte dem Vernehmen nach in den nächsten Tagen in Staatsrathe zur Berathung kommen.

Wien, 20. Aug. Die Oesterr. Korresp. berichtet, daß an des Kaisers Geburtstag das österreichische Concordat mit Rom abgeschlossen und unterzeichnet wurde. Die Veröffentlichung erfolgt, sowie die Ratifikationen ausgewechselt sind. (A. Z.)

Orientalische Angelegenheit.

München, 20. Aug. Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 16. Aug. Abends: Heute hat ein Theil unserer Truppen die Tschernaja überschritten, und den Feind auf den sogenannten Teduchin-Höhen angegriffen. Da man ihn dort in bedeutender Stärke fand, zogen sich unsere Truppen nach einem hartnäckigen Kampf auf das rechte Ufer zurück, und erwarteten daselbst vier Stunden lang den Feind. Als derselbe nicht vorrückte, nahmen sie ihre frühere Stellung wieder ein. (Wenig und doch genug zugestanden. —)

München, 20. Aug. Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 18. Aug. Abends 9 Uhr: Gestern (17.) mit Anbruch des Tages begann der Feind ein Bombardement, das noch fortdauert. Wir antworteten mit Kraft und haben einige feindliche Batterien zum Schweigen gebracht.

Paris, 20. Aug. General Pelissier meldet unterm 18. ds.: Fürst Gortschakoff hat um einen Waffenstillstand gebeten, um die Todten begraben und die Verwundeten aufnehmen zu können. Er wurde bewilligt. General Raeb (?) ist gefallen. Die russischen Verluste erweisen sich als noch größer, als sie angenommen wurden. Die Arbeiten des Geniekorps sind sehr vorgerückt.

Der „Moniteur" bringt die Depesche von der Schlacht an der Tschernaja in dem gestern gegebenen Wortlaut, nur mit der nähern Bezeichnung, daß der Rückzug der Russen auf Makensie ging. Die Depesche des piemontesischen Oberbefehlshabers an den Kriegsminister zu Turin kann zur Vervollständigung der in Rede stehenden französischen beitragen. Sie lautet;

„Kadikoi, 16. Aug. Heute Morgen griffen die Russen, 50,000 an der Zahl, die Tschernaja-Linien an. Unser Losungswort war: König und Vaterland. Die französischen Depeschen werden sagen, ob die Piemontesen werth waren, an der Franzosen und Engländer Seite zu kämpfen. Sie waren sehr tapfer. General Montevecchio ist am Sterben. Wir hatten 200 Mann außer Gefecht. Die Russen haben bedeutende Verluste erlitten."

In Paris taucht auf's Neue das Gerücht auf, daß der Kaiser das mehrmals beabsichtigte Projekt, nach der Krim zu gehen, wieder aufgenommen habe, und daß er, durch die Rücksichten, die ihn früher davon abzustehen zwangen, nun nicht mehr gehindert, dasselbe, und zwar schon zu Anfang Septembers, ausführen werde. Man setzt hinzu, daß die so sehr gewünschte Einheit der Heerführung, die jetzt mehr als je noth thue, ihn zu diesem Entschlusse bestimmt habe. — General Canrobert, der Konstantinopel am 6. verlassen und am 14. in Marseille angekommen war, ist in Paris eingetroffen. Der Kaiser hat ihn durch Hofwagen vom Bahnhofe abholen und sogleich nach St. Cloud fahren lassen. — Der „Moniteur" stellt an die Spitze seines amtlichen Theils ein Dekret, wodurch der Kaiser, „dem General Canrobert ein glänzendes Zeugniß seiner Zufriedenheit für die hervorragenden Dienste, die er im Oberbefehl über die orientalische Armee Frankreich geleistet, geben wollend", denselben zum Senator erhebt.

Marseille, 18. Aug. Der „Luxor," der Konstantinopel am 9. verließ, ist soeben hier eingelaufen. Den durch ihn erhaltenen Nachrichten zufolge wäre Gortschakoff zum Kriegsminister ernannt worden, General Murawiew übernimmt das Kommando in der Krim, Lüders vor Kars und Osten-Sacken in Bessarabien. Von Odessa in Konstantinopel erhaltene Nachrichten zeigen den Tod des Generals Todtleben an. Von Rußland bezahlte Kurden unterbrachen die Route nach Kars. Die „Presse d'Orient" sagt, daß das türkische Kontingent bald nach der Donau abgehen werde. 3000 Mann Türken sind nach Tripoli abgegangen.

Petersburg, 11. Aug. Aus den jüngsten Detailberichten des Fürsten Gortschakoff ergibt sich, daß trotz aller Bemühungen der Belagerten die Belagerer unaufhaltsam gegen den Malakoff-Thurm (Korniloff-Bastion) vordringen; es geht dieß namentlich aus der Angabe hervor, daß sie bereits in einer Nähe von 300 Schritt Logements einzurichten begannen, was auf die nahe Eröffnung des Breschefeuers gegen das Werk schließen läßt.

Odessa, 6. Aug. Aus Sebastopol geht uns heute folgende Nachricht zu: Den 2. d. M. ward die große über die Rhede geschlagene Brücke eingeweiht in Gegenwart des Oberbefehlshabers Fürsten Gortschakoff, des Generals Osten-Sacken und aller militärischen Autoritäten. Man verspricht sich von dieser Brücke immense Vortheile für die Vertheidigungsoperationen. Ihre beiden Stützpunkte an den beiden Seiten der Rhede sind durch enorme Batterien, die Nikolajeff'sche und Michaeloff'sche, gedeckt, welche nicht nur einander gegenseitig, sondern auch die Karabelnaja-Vorstadt nebst der Kielbucht bestreichen. 35,000 Mann arbeiten unausgesetzt an der Befestigung dieses wichtigen Punktes, der im Falle, als es für nothwendig erachtet würde, die Karabelnaja mit ihren Vorwerken dem Feinde zu überlassen, der Zentralpunkt aller künftigen Operationen werden dürfte. — G. M. Todleben ist von seiner Kontusion gänzlich hergestellt und arbeitet rastlos an der Vollendung seines genialen Befestigungssystems.

Der „Constitutionnel" läßt sich von seinem St. Petersburger Korrespondenten als verbürgt melden, daß Fürst Gortschakoff alle Vollmacht habe, die Ueberbleibsel der russischen Flotte im Hafen von Sebastopol vollends zu zerstören, falls man gezwungen sein sollte, sich auf's nördliche Ufer zurückzuziehen.

Stettin, 16. Aug. Nach einer hier eingetroffenen Nachricht ist ein preußisches Kauffahrteischiff im finnischen Meerbusen auf eine Höllenmaschine gerathen und in die Luft geflogen. Es ist dieß der Stralsunder Schooner „Hildegard von Schwarzer", Kapitän Brandenburg, welcher Kohlen für die englische Flotte an Bord führte. An die Stelle der aufgefischten Höllenmaschinen sollen die Russen übrigens neue ausgelegt haben, und man wollte wissen, die einzelnen Theile derselben seien in England verfertigt und in Rußland nur zusammengesetzt worden. (Ostsee-Ztg.)

Vermischtes.

München. Der Universitätssenat hat in Folge der erhaltenen k. Genehmigung zum Antritt der Dr. Reisinger'schen Erbschaft von 300,000 fl. die medizinische und philosophische Fakultät beauftragt, aus ihrer Mitte Mitglieder zu einer Kommission zu wählen, welche die geeigneten Vorschläge zur Ausführung der vom Testator getroffenen Bestimmungen zu machen hat. Was diese Bestimmungen betrifft, so sind sie hauptsächlich darauf gerichtet, das Kapital, welches bei der Universität isolirt verwaltet werden soll, ganz seinem Zwecke zu erhalten und dasselbe außerdem noch fortwährend zu vermehren, welch Letzteres dadurch bezweckt wird, daß jährlich 2500 fl. Zinsen für alle Zeiten zum Kapital erhoben werden müssen. Hinsichtlich der Art des vorzugsweise anatomischen und chirurgischen Unterrichts ist bestimmt, daß derselbe durchaus sich auf praktisches Handeln konzentriren müsse, da der Testator häufig Gelegenheit hatte, die Mängel der gewöhnlichen medizinischen Vorbildung aus dem Ungeschick angehender Aerzte im Praktischen zu erkennen.

— Am 16. ds. trat im hiesigen Militärspital eine Kommission von Militär- und Militär-Sanitäts-Beam-

ten unter Vorstandschaft des Generalmajors v. Hagens und unter Zuziehung des k. Universitätsprofessors Dr. Pettenkofer zusammen, um sich zu überzeugen, wie sich in mehreren Töpfen am 20. Juni l. J. eingesiegeltes und an verschiedenen Stellen der Spital-Lokalitäten, dann in einem Transportwagen, der die ganze Zeit über im Freien gestanden, deponirtes Fleischextrakt konservirt habe. Dieses Fleischextrakt war in der k. Hof- und Leib-Apotheke nach den von Frhrn. v. Liebig gegebenen Vorschriften zubereitet worden und zeigte sich dasselbe nunmehr in sämmtlichen Gefäßen vollkommen unverändert, wie es vor 8 Wochen in letztere gebracht worden war. Diese Probe wird zuverlässig nicht ohne Erfolg für die Ausstattung unserer Feldapotheken und wir hoffen auch mancher Krankenanstalt sein.

Würzburg, 18. Aug. Unser Getreidemarkt war heute so schwach befahren, wie seit langer Zeit nicht mehr; desto zahlreichere Käufer, besonders vom Unterlande, hatten sich eingefunden, welche mit wahrem Heißhunger über die geringen Vorräthe herfielen und einander selbst überboten, so daß Waizen bis auf 30 fl., Korn bis auf 25 fl. in die Höhe getrieben wurde.

In Stettin hat die Cholera bedeutend nachgelassen; auch in Magdeburg scheint seit dem 11. Aug. die Wuth der Krankheit gebrochen. Dagegen hat in Danzig die Cholera einen beunruhigenden Charakter angenommen; schon sind mehr als 800 Personen davon ergriffen worden, und nahe an 300 ihr zum Opfer gefallen. Aus Königsberg und Memel lauten die Berichte eben so düster; in Erfurt ist die Krankheit aufgetreten.

Der „Aktionär“ bringt eine Vergleichung der Betriebsresultate von 34 deutschen Privateisenbahnen im zweiten Vierteljahr 1855 und 1854, welcher wir folgende Angaben entlehnen: Die Gesammteinnahme 1855 hat betragen 8,213,402 Thlr. gegen 6,797,335 in 1854, also eine Vermehrung von 22 pCt. Auf die Meile Bahnlänge fallen im Durchschnitt 15,317 Thlr. in 1855 gegen 12,676 Thlr. in 1854. Der hauptsächlichste Betrag der Zunahme rührt von dem Güterverkehr her, welcher auf einzelnen Linien, wie Kaiser Ferdinands-Nordbahn, Kosel Oderberg, oberschlesische, Köln-Minden, Ludwigshafen Berbach, Berlin-Hamburg u. s. w. einen jeden Voranschlag übertreffenden Umfang entfaltet hat. Unter den Gütern figuriren Kohlen als der Artikel, welcher unstreitig die stärkste Zunahme erfahren hat, so daß die bei deren Transport betheiligten Bahnen als vorzugsweise begünstigt zu betrachten sind.

Wallis. Noch immer haben in Oberwallis die Erderschütterungen nicht ganz aufgehört! Am 8. dauerte das unterirdische Getöse fort, welches hie und da von ziemlich fühlbaren Erschütterungen begleitet war. Die Bevölkerung von Visp ist vollständig entmuthigt. Man fürchtet sehr, das, was sich bis jetzt ereignete, möchte wie im Jahre 1755 nur der Vorläufer neuer stärkerer Erschütterungen sein. Erst am 9., als der ganze Tag ohne Erdstöße verlief, schöpften die Bewohner wieder bessere Hoffnungen. — In dem Dorfe Toerbel sind die Bewohner noch von einem besonderen Unglück betroffen. Nicht nur haben sie an ihren Wohnungen großen Schaden gelitten, sondern es sind auch seit dem Erdbeben alle Quellen versiecht, so daß die armen Leute eine Stunde weit gehen müssen, um sich Wasser zu holen.

Ein äußerst seltenes Naturereigniß, dessen Erklärung noch zu erwarten ist, hat in Fuens, in der Nähe der kleinen französischen Stadt Morteau, auf der Gränze von Neufchatel, stattgefunden. Eine Waldabtheilung, ungefähr 200 Schritte breit und in einer Länge von einigen Stunden, ist gänzlich umgeworfen. Die Bäume liegen, vom Erdboden an bis zu jeder Höhe, zerbrochen längs dem Abhang des Berges. Der Schaden wird von 900,000 Fr. bis zu einer Million angeschlagen. Weiber, welche sich bei dem Ereigniß in einer Lichtung befanden, behaupten, der ganze Wald habe wie im Feuer stehend ausgesehen, was vermuthen läßt, daß ein elektrisches Ereigniß stattgefunden habe. Man beschäftigt sich wirklich mit wissenschaftlicher Untersuchung dieses Phänomens, und sollen die Resultate derselben später mitgetheilt werden.

Amtliche Nachrichten. Die in Ansbach erled. Wechselnotarstelle wurde dem Advokaten Friedrich Wilhelm Mandel auf sein Ansuchen verliehen: — der Kanzlist bei der k. Staatsschuldentilgungs-Commission Ferdin. Meier wurde quiesc., und die hiedurch erled. Stelle dem Canzlei-Funktionär im k. Staatsministerium der Finanzen, V. Fortner, verliehen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 20 Aug. Oest. Nat.-Anl. 69$^{3}/_{8}$; 5% Metall. 65$^{1}/_{8}$; Bankakt. 990; 1854er Loose 84$^{3}/_{8}$ P.; Ludw. Berb. E.-B.-A. 155$^{1}/_{2}$; bayer. 4$^{1}/_{2}$ % Obl. 98$^{1}/_{4}$; Wiener Wechselkurs 102$^{5}/_{8}$.

Wien, 20. Aug. Nat.-Anl. 80$^{3}/_{8}$; 5% Metall. 75$^{1}/_{2}$; Bankakt. 962; Nordbahnakt. 2025; Donaudampfsch. (am 18.) 576; Augsb. Wechselkurs 116$^{1}/_{4}$.

Hiesiges.

Heute, Mittwoch, spielt unsere vollständige Regiments-Musik auf dem Nußbaum, woselbst sich die HH. Offiziere des Regiments zum Abschied (am 1. September geht bekanntlich die 1. Division nach der Rheinpfalz ab) ein Scheibenschießen geben. Es hat dabei Jedermann freien Zutritt, und ist der Anfang auf 5 Uhr Abends festgesetzt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche betr.)

Nach den gepflogenen ärztlichen Erhebungen ist in vielen Ställen dahier unter dem Rindvieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und deßwegen die Sperre dieser Ställe verfügt werden.

Da die Verbreitung dieser Seuche zu befürchten steht, so ergeht an sämmtliche hiesige Viehhalter die Aufforderung, jeden neuen Erkrankungsfall ungesäumt hierorts zur Anzeige zu bringen, damit die erforderlichen Maßregeln dagegen rechtzeitig ergriffen werden können.

Ansbach, den 20. August 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

---

2. **Post- und Reisekarten** empfiehlt in grosser Auswahl

Carl Junge's Buchhandlung.

Nachricht für Auswanderer!

Postschiffe neuer Linie



zwischen

Havre, New-York u. New-Orleans.

General-Agentur

von Carl Sieber in Würzburg.

Durch die Postschiffe neuer Linie der Herren J. Barbe & Morisse in Havre werden Auswanderer das ganze Jahr hindurch am 9., 19. und 29. eines jeden Monats nach New-York, und in den Winter-, Herbst- und Frühlingsmonaten am 8., 18. und 28. nach New-Orleans befördert. —

Die Passagiere werden durch tüchtige und erfahrene Conducteure nach Havre begleitet.

Jede beliebige Auskunft wird gerne ertheilt und werden Verträge abgeschlossen durch den von hoher königlicher Regierung bestätigten Agenten

Carl Oelschlägel in Ansbach.

Auswanderer nach Amerika

befördert zu den billigsten Preisen regelmäßig am 1. und 15. jeden Monats

J. F. Spönnemann in Ansbach,

wohnhaft in der Neustadt HsNr. A 250, von hoher königlicher Regierung bestätigter Agent für Mittelfranken der Herren Lüdering u. Comp. in Bremen, Schiffsrheder, Kaufleute und Consuln.

5. Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum habe ich die ergebenste Anzeige zu erstatten, daß ich den Laden am obern Markt gemiethet habe, welcher täglich von Morgens 7 bis Abends 7 Uhr geöffnet ist; in demselben sind Geschirre jeder Art zu haben und werden auch alle Bestellungen an mich dort angenommen. Indem ich reelle Bedienung verspreche, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Jakob Held jun., Hafnermeister.

---

6. Ein Haarring wurde gefunden D 15.

---

7. Freitag den 24. d. M. geht von mir eine leere Chaise über Gunzenhausen und Weißenburg nach Eichstädt. Friedrich Schmidt, Lohnkutscher.

---

8. C 95 bei Schlossergesell Fries ist ächter Gelberüben-Kaffee zu haben.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 13. bis 19. August.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Mara Katharina, Töchterl. des Gastwirths Hrn. Kilian; Gg. Leonhard, Söhnl. des Gärtners Hrn. Kayser; — St. Gumb.: Anna Elisabetha, Töchterl. des Gastwirths Hrn. Betz.

Kath. Gem.: Ludwig Alfred, Söhnl. des Hrn. Stadtgerichts-Registrators Völtel.

Getraute.

Prot. Gem. St. Joh.: Hr. Joh. Mich. Tischendörfer, Schuhmachermeister, mit Jungfr. Helena Jakobina Dietrich.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Eva Maria Lösch, Näherin, 87 J. 7 M., Entkräftung; Joh. Mich. Appenzeller, Hausbesitzerssohn, 16 J. 7 M., Nervenfieber; — St. Gumb.: Heinrich Christian Gottfried Hornung, Pfarrerssöhnl., 3 M., Atrophie.

Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 195. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 23. August. Zachäus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 20. Aug. Sicherem Vernehmen nach werden im Laufe dieser Woche zur Berathung von Gesetz-Entwürfen, welche den Kammern vorgelegt werden sollen, einige Sitzungen des Staatsrathes stattfinden; u. A. soll auch der neue Budget-Entwurf für die VII. Finanzperiode bereits bis zur Berathung im Staatsrathe bereit sein. Die Zahl der den Kammern vorzulegenden Gesetzentwürfe soll ziemlich bedeutend sein. Unter denselben befindet sich auch der auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit gebaute Entwurf eines Strafprozesses für die bayerische Armee, welcher seit Jahren projektirt und nunmehr zum Abschlusse gelangt ist. — Der k. Ministerpräsident Dr. Frhr. v. d. Pfordten wird bis Ende dieser Woche von seiner Urlaubsreise hier zurückerwartet; nach dessen Rückkehr werden wohl die Schlußberathungen über verschiedene Vorlagen an die Kammern stattfinden, insbesondere bezüglich des Budgets, das in mehrfachen und in wesentlichen Punkten von demjenigen, welches der aufgelösten Kammer vorgelegt wurde, sich unterscheiden dürfte. — Den hiesigen Blättern, welche die Nachricht brachten, daß in der Armee die Gagen der Offiziere u. der Soldaten und Unteroffiziere erhöht würden, ist die amtliche Berichtigung zugegangen, daß jene Nachricht aller Begründung entbehrt. — Der General der Kavalerie xc. Fürst Theodor v. Taxis, wird von seiner Badereise im Laufe dieser Tage hier zurückerwartet, und wird derselbe bei der Aufhebung des Armeekorps-Kommandos am 1. September gegenwärtig sein. Die Akten x. xc. des I. Armeekorps-Kommandos sind dem Kommando der I., und jene des II. Armeekorps-Kommandos jenem der IV. Armeedivision zu überantworten. — Unser Glaspalast wird nun auch von der hiesigen Landwehr als Exerzierhaus benützt, wozu sich derselbe sehr gut eignet.

— 21. Aug. Der auf den 1. Sept. einberufene Landtag wird kaum vor dem 10. oder 12. genannten Monats eröffnet werden; Se. Maj. der König wird zur Vornahme dieser Eröffnungsfeier hierher kommen und — wie man glaubt — sich dann nach Berchtesgaden begeben, um zum Oktoberfeste wieder hieher zurückzukehren. Das projektirte große Musikfest im Glaspalast bedarf nur noch der allerhöchsten Genehmigung, die Vorbereitungen sind bereits in umfassender Weise getroffen.

Erlangen, 20. Aug. Zum Prorektor der hiesigen Universität für das nächste Studienjahr wurde fast einstimmig der ordentl. Professor der Therapie und Klinik Hr. Dr. Franz v. Dittrich, der diese Stelle bereits im Jahre 1852/53 bekleidete, gewählt.

Stuttgart, 20. Aug. Heute Mittag um 1 Uhr ist in beiden Kammern in einer Mittheilung des Ministeriums des Innern eine k. Verfügung verlesen worden, nach welcher die gegenwärtige Ständeversammlung aufgelöst und nach §. 186 der Verfassungsurkunde eine neue Landstandswahl angeordnet wird. Die Verfügung ist damit motivirt, daß bei einem großen Theil der Vorlagen der k. Regierung von der Thätigkeit der dermaligen Ständeversammlung solche Ergebnisse, wie sie das wohlverstandene Interesse des Landes wünschenswerth mache, nicht zu erwarten seien. Morgen findet die Wahl des Ausschusses statt. — Man wird wohl schwerlich irre gehen, wenn man die Auflösung der Ständeversammlung als die Antwort auf die nur eine Stunde vor der Verlesung des betreffenden Rescripts erfolgte Abstimmung auffaßt, in welcher die zweite Kammer mit der großen Mehrheit von 65 gegen 14 Stimmen den Commissionsantrag über die Neugestaltung der öffentlich-rechtlichen Verhältnisse Deutschlands zum Beschluß erhob.

Wien, 15. Aug. Im Finanzministerium finden fortwährend Besprechungen zwischen dem Frhrn. v. Bruck und mehreren der ersten österreichischen Banquiers statt, deren Gegenstand die von der Regierung beschlossene durchgreifende Reorganisation unserer Kredit-Institute ist. Außer der Beschränkung des Bankkredits und des Girogeschäftes bei diesem Institute handelt es sich auch um die Gründung eigener Hypothekenbanken, sowie um die Ertheilung der Erlaubniß an

den Crédit mobilier Behufs Errichtung einer Sukkursale in Oesterreich. In Betreff der Errichtung von Hypothekenbanken wird auch mit auswärtigen Banquiers verhandelt und war vor Kurzem erst in dieser Angelegenheit der Chef des Frankfurter Hauses Reuß und Brentano in Wien. Wie man hört, versprechen die obschwebenden Verhandlungen ein sehr günstiges Resultat, und man verspricht sich das Beste von der Wirksamkeit dieser Institute. Jedenfalls ist es gewiß, daß sie, verbunden mit der nunmehr in Fluß kommenden Verloosung der Grundentlastungs-Obligationen und den bereits beschlossenen Aenderungen in der Art der Nutzbarmachung unserer Staatsgüter, viel dazu beitragen werden, um die Finanzen, und namentlich den Realkredit, zu heben, welch letzterer seit einigen Jahren in Oesterreich tief gesunken ist. (Voss. Ztg.)

Paris, 19. Aug. Der Einzug der Königin Viktoria in der Hauptstadt Frankreichs und der enthusiastische und wahrhaft herzliche Empfang, der ihr daselbst zu Theil geworden, bot bei herrlichstem Wetter das imposanteste Schauspiel, das je gesehen wurde. Halb Paris war auf den Beinen, und man möchte hinzufügen: die andere Hälfte saß auf Dächern und Schornsteinen. Noch nie hat man eine solche Schaulust gesehen; der Oper gegenüber war eine, wenigstens 120 Fuß hoch in die Luft ragende Brandmauer mit lauter verschwindenden Menschengestalten besetzt, denen ebenfalls das Gepränge und Gedränge unter ihnen in wahren Liliput-Verhältnissen erschienen sein muß. — Von den Details des Einzugs können wir wegen unseres beschränkten Raumes nur Folgendes geben: Die Königin und ihre Tochter, die Kronprinzessin, nahmen in dem offenen, ziemlich langsam fahrenden Vierspänner die Hauptplätze ein; ihnen gegenüber und rückwärts saßen Prinz Albert in rother Uniform und der Kaiser. Die Königin trug ein Kleid von hellblauer Seide, bis an den Hals zugehend, und einen weißen Hut. Ihr Teint, der an der Luft leicht erröthet, verrieth die Strapazen der Reise u. des vielen Grüßens, worin sie recht freundlich war. Die Kronprinzessin, sehr einfach in einen grauen Reiserock und einen Strohhut mit grünen Bändern gekleidet, verneigte sich ebenfalls zum öftern gegen das Publikum. Der Prinz von Wales war in schwarzer Jacke mit heruntergeschlagenem weißem Kragen und schwarzer Kappe auf dem Kopf; er fuhr mit dem Prinzen Napoleon im zweiten Wagen. Der Generalsuniform tragende Kaiser sah ausnehmend wohl und zufrieden aus. Allgemein wurde das stattliche Aussehen des Prinzen Albert bemerkt, sowie nicht minder die gravitätische Haltung u. Tracht der englischen Hofdamen. Um 8¾ Uhr kam der Zug, durch Artillerie-Salven angekündigt, in St. Cloud an. Ihre Majestät die Kaiserin fand sich zum herzlichen Empfange am Fuße der Treppe ein, begleitet von J. k. Hoh. der Prinzessin Mathilde, den Damen und Offizieren des Kaisers und der Kaiserin, den Palastmarschällen, den zum Dienste bei Ihrer Majestät der Königin von England während ihres Aufenthaltes in Frankreich bezeichneten Damen, den Großoffizieren der Krone, dem Staats-Minister des kaiserlichen Hauses und dem der auswärtigen Angelegenheiten.

Athen, 17. Aug. Kalergis' Angelegenheit noch immer unentschieden! Die Gesandten der Westmächte sollen dessen Benehmen mißbilligen, jedoch das Ministerium (das ihn hält!) unterstützen! Maurokordatos zaudert fortwährend mit der Entlassung dieses Menschen.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 19. Aug. Der „Moniteur" bringt folgende neue Depesche aus der Krim, datirt vom 17. Aug. 11½ Uhr Abends: „General Pelissier an den Kriegsminister. Der Feind brachte bei seinem gestrigen Angriff 5 Divisionen, 6000 Pferde und 20 Batterien auf den Platz in der festen Absicht, die Tediuchin-Berge (Monts Tédiouchine) zu besetzen. Nachdem er auf mehreren Punkten über den Fluß gegangen, hatte er Sappeur-Werkzeuge, Bohlen, Balken, Leitern, aufgehäuft, die er auf seiner Flucht im Stich gelassen hat. Wie immer, hat unsere Artillerie tapfer u. glücklich gefochten. Eine englische Positions-Batterie auf dem piemontesischen Hügel leistete uns mächtigen Beistand. Die Russen haben wenigstens 2500 Todte auf dem Platze gelassen; 38 von ihren Offizieren u. 1620 Soldaten in unsern Feldlazarethen. Drei russische Generale sollen geblieben sein. Wir haben ferner 400 Gefangene gemacht. Unsere Verluste bestehen in 181 Todten und 810 Verwundeten. Schwer verwundet sind: Tirier, Darbois, Alpy und Saint-Remy; weit weniger schwer: de Polhes, Barthe und Gagneur, Letzterer leicht." (Diese Namen findet man in der Rangliste der Armee unter den Stabsoffizieren der Infanterie und Artillerie.)

Trapezunt, 9. Aug. Fünf Schiffe sind mit Munition und 7 Millionen Piaster für die anatolische Armee angelangt. Kars halten die Russen streng blokirt. Die Türken sollen bei Kuprikoi gänzlich geschlagen worden sein. General Susuloff stehe mit 12,000 Mann u. einem Artilleriepark 3 Stunden von Erzerum. Niemand dürfe Erzerum verlassen. Jeder Waffenfähige müsse nach Derwent zur Vertheidigung des Engpasses. 10,000 Baschi-Bozuks seien in Erzerum versammelt, man fürchte Exzesse von ihrer Seite. (A. Z.)

Vermischtes.

München, 18. Aug. Es dürfte die chemische Welt vielleicht interessiren, zu erfahren, daß Hr. Prof. v. Liebig eine neue Cyansäure entdeckt hat, welche aus einem der gefährlichsten Präparate, dem Knallquecksilber, durch Umsetzung mit Chlorkalimetallen, gebildet wird.

Das Hydrat dieser neuen Säure hat dieselbe Zusammensetzung, wie die getrocknete Cyanursäure und steht zur Säure in dem Knallquecksilber in einer ganz ähnlichen Beziehung wie die Cyanursäure zum Cyanursäurehydrat. Die Salze dieser Säure sind von der größten Schönheit, und in ihrem Lichtzerstreuungsvermögen dem Diamant ähnlich; manche davon, wie das Ammoniak- und Kalisalz, besitzen starke doppelte Strahlenbrechung. Die neue Cyansäure ist eines der merkwürdigsten Beispiele der Entstehung eines komplexen organischen Atoms einer einbasischen Säure aus drei Aequivalenten einer andern Säure von derselben Zusammensetzung.

München, 21. Aug. Nächsten Sonntag, 26. ds., findet in der hiesigen protestantischen Stadtpfarr-Kirche nach dem Hauptgottesdienste die feierliche Installation des neuernannten k. Dekans und ersten Stadtpfarrers Hrn. J. Matth. Meyer durch den k. Oberkonsistorialpräsidenten Hrn. Dr. v. Harleß statt.

Dinkelsbühl, 20. Aug. Zu dem **landwirthschaftlichen Kreis- und Distrikts-Feste**, welches am Montag den 3. Sept. l. J. dahier abgehalten wird, ist von dem Fest-Comite bereits folgendes Programm erschienen: §. 1. Das landwirthschaftl. Kreis- und Distriktsfest der beiden Festbezirke Dinkelsbühl und Ansbach, zu welchen die Bezirke Dinkelsbühl, Feuchtwangen, Heidenheim, Gunzenhausen, Wassertrüdingen, Ansbach, Heilsbronn, Herrieden und Leutershausen gehören, wird nach der im Kreisamtsblatt Nr. 65 veröffentlichten Bekanntmachung am Montag den 3. Sept. 1855 in Dinkelsbühl abgehalten werden. §. 2. Das Fest beginnt mit öffentlicher Sitzung des Kreis-Comites im Rathhaussaale, in welchem die landwirthschaftl. Zustände des Kreises besprochen und die Preisrichter gewählt werden. Zu dieser Sitzung sind statutengemäß sämmtliche Vereinsmitglieder des Kreises eingeladen, und außerdem zwölf die Landwirthschaft wirklich ausübende Vereins-Mitglieder durch vorausgegangene Wahl berufen. §. 3. Nach der Sitzung wird sich der Festzug auf die sog. Schrankenwiese vor dem Segringer Thor begeben, woselbst die Festtribüne errichtet ist und die Preisevertheilung vorgenommen wird. §. 4. Nach der Preisevertheilung findet ein Diner mit Tafelmusik im Saale des Gasthofes zur Rose statt. §. 5. Nachmittags findet gesellige Unterhaltung auf dem Festplatz statt. §. 6. Den Schluß bildet ein Festball im Saale zur Rose, zu welchem besondere Einladungen ausgegeben werden. §. 7. Am Dienstag den 4. und Mittwoch den 5. Sept. finden Volksbelustigungen statt und wird an beiden Tagen ein Festschießen mit Preisen abgehalten. Die Gemeinden sämmtlicher Festbezirke und alle Freunde und Beförderer der Landwirthschaft werden hiermit ergebenst eingeladen, durch ihre Gegenwart am Festtage ihre Theilnahme zu bezeugen.

Amtliche Nachrichten. Zu der bei dem Appell.-Gericht von Mittelfr. erled. Assessorsstelle wurde der Kr.- u. Stadtger.-Rath Karl Glaser von Fürth, — zum Rathe am Kr.- u. Stadtger. Fürth der Assessor des Kr.- u. Stadtger. Ansbach Friedr. Greiner — u. zum Assessor des Kr.- u. Stadtger. Ansbach der Protokollist dieses Gerichts Albert v. Burchtorff befördert, — dann als Protokollist bei demselben Kr.- u. Stadtger. der Accessist Hermann Frhr. v. Truchseß ernannt: — zum Assessor des Ldg. Weissenburg rückte der Assessor Joh. Christ Ritter v. Stettner-Grabenhofen zu Neustadt a/A. vor: — zum Assessor des Ldg. Neustadt a/A. wurde der Rechtskraft. Friedr. Hendrich aus Pappenheim ernannt, — u. der Ldg.-Assessor Rudolph Popp von Neumarkt in der Oberpfalz als 3. Nebenbeamter an das Ldg. Amberg versetzt.

Erledigt: Die dritte Knabenschulstelle in Altdorf mit 300 fl. Einkommen. Es wird bei Besetzung dieser Stelle — wegen deren Verbindung mit dem k. Schullehrer-Seminar — mehr auf die Befähigung, als auf das Dienstalter der Bewerber geschehen. (Siehe Kr.-Amtsbl. 69 S. 1078.) — Die 1. Pfarrstelle in Weißenstadt, Dek. Kirchenlamitz, mit einem Reinertrag von 1037 fl. 12¼ kr.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 21. Aug. Oest. Nat.-Anl. 69¼; 5% Metall. 64¼; Bankakt. 985; 1854er Loose 84 P.; Ludw. Berb. E.-B.-A. 153¾; bayer. 4½ % Obl. 98¼; Wiener Wechselkurs 102½.

Wien, 21. Aug. Nat.-Anl. 80⅝; 5% Metall. 76⁷⁄₁₆; Bankakt. 976; Nordbahnakt. —; Donaudampfsch. (am 20) 579; Augsb. Wechselkurs 116.

Briefkasten.

Auf das in der Sonntagsbeilage zum Ansb. Morgenbl. Nr. 33 vom 19. d. M. stehende Sonnett „Zu späte Reue" des C. F. N.

Darf ich rathen, guter Mann?
Was Dich quält, das klage Keinem,
Als nur Einem,
Der Dir helfen kann!

2 B.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche betr.)

Nach den gepflogenen ärztlichen Erhebungen ist in vielen Ställen dahier unter dem Rindvieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und deßwegen die Sperre dieser Ställe verfügt worden.

Da die Verbreitung dieser Seuche zu befürchten steht, so ergeht an sämmtliche hiesige Viehhalter die Aufforderung, jeden neuen Erkrankungsfall ungesäumt hierorts zur Anzeige zu bringen, damit die erforderlichen Maßregeln dagegen rechtzeitig ergriffen werden können.

Ansbach, den 20. August 1855.

Stadtmagistrat.

Meyer.

Heute Abends 8 Uhr Liederkranz. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

3. Statt persönlichem Besuche nehmen wir wegen Mangels an Zeit auf diesem Wege Abschied von lieben Freunden und Bekannten, mit der Bitte um freundliches Andenken.

Wilh. Schübel und Frau.

Mit Kgl. Bayerischer Allerhöchster Approbation.

à Stück 11 kr. 2 Stück 21 kr.	**Gebrüder Leder's** balsamische **Erdnussölseife** ist als ein **höchst wohlthätiges, verschönerndes** und **erfrischendes** Waschmittel anerkannt; sie ist daher zur Erlangung und Bewahrung einer **gesunden, weißen, zarten** und **weichen** Haut bestens zu empfehlen und in gleichmäßig guter Qualität stets ächt zu haben bei **Eduard Gültzow** in Ansbach.	4 Stück in einem Packet 36 kr.

5. Theilnehmenden Verwandten u. Freunden theilen die Unterzeichneten auf diesem Wege die Nachricht von dem Hinscheiden ihrer lieben Mutter und Schwiegermutter, der Wirthswittwe Seeger mit.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittags 2 Uhr statt.

G. Johl, k. Kassaoffiziant nebst Frau.

6. In der Nähe von Windsheim wird auf einer kleineren Brauerei, welche mit Sommerkeller versehen, ein Pächter gesucht. Wiesen und Gartenland zur Führung einer kleineren Oekonomie können abgegeben werden. Ausweis über Moralität, Fähigkeit, sowie Stellung einer angemessenen Kaution wird verlangt. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

7. Heute Nachmittag 2 Uhr werden die zum Nachlaß des verstorbenen k. Advokaten Dr. Nusser gehörigen Bücher gegen gleich baare Bezahlung versteigert und Kaufsliebhaber dazu eingeladen.

8. Ein gut erhaltener blechener Ofenaufsatz mit einem Bogenrohre, sowie ein großer eiserner Ofen sind billig zu verkaufen. Näheres bei Schlossermstr. Bischoff.

9. Die Bötin von Unternbibert verlor gestern vor 8 Tagen ein Kästchen mit Lichter. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe bei Melber Kleinschroth gegen Belohnung abzugeben.

10. Ein gefundener silberner Fingerring und ein gestreiftes Sacktuch kann in der Expedition in Empfang genommen werden.

11. Freitag den 24. d. M. fährt Lohnkutscher Beck mit einer leeren Chaise nach Rothenburg.

12. D 294 sind einige Tausend Gulden theilweise auszuleihen.

13. Ein eiserner Kochofen ist zu verkaufen D 452.

14. D 297 ist ein Ladenschrank mit Aufsatz, ein einthüriger Kleiderbehälter u. eine Kinderbettstatt, Alles gut erhalten, billig zu verkaufen.

15. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten in der silbernen Kanne.

16. Donnerstag Schlachtschüssel bei Dettelbacher.

17. Heute Schlachtschüssel mit Kraut- und Cervelatwürsten bei Henkelmann.

18. A 126 in der Nähe des k. Schlosses ist ein Laden und mehrere neu tapezirte und meublirte Zimmer mit oder ohne Stallung sogleich zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 22. August 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigster		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	27	—	26	43	26	20	1	29	—	—
Weizen	27	15	26	32	26	4	—	30	—	—
Korn	20	6	19	26	18	48	—	14	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	6	36	6	22	6	12	—	7	—	—

Wochenmarkt am 22. Aug. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 27½ kr., Schweinschmalz 28 kr., — Butter: 23 kr., — Eier: für 5 kr. 5 u. 6 Stück, — 176 Säcke Kartoffeln: der gr. Metz 42 kr, die Maas 1½ kr., — das 100 Kraut 3 fl., der Kopf 2 kr., — 1 Gans 54 kr., — 1 Ente 27 kr., — 1 junges Huhn 12 kr., — 1 Paar junge Tauben 12 kr., — 1 Pfd. Hechte 17 kr., 1 Pfd. Weißfische 8 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 196. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 24. August. Bartholomäus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 22. Aug. Se. Maj. der König haben durch allerhöchste Entschließung vom 15. d. die Auflösung der Festungsbau-Direktionen Ingolstadt und Germersheim mit dem Schlusse des gegenwärtigen Etatsjahres 1854/55 allergnädigst zu genehmigen geruht. Ferner zum Vollzuge der unterm 30. v. Mts. allerhöchst angeordneten Formation des Heeres hinsichtlich der Personal-Eintheilung der Stäbe der vom 1. Sept. an zu bildenden 4 Armee-Divisions-Kommandos allergnädigst zu bestimmen geruht, daß mit Ausnahme der angeordneten Versetzungen und Beförderungen das gesammte Dienst-, Sanitäts-, Administrations- und Justiz-Personal des bisherigen 1. Armee-Korps-Kommandos an das 1. Armee-Divisions-Kommando, und jenes des 2. Armee-Korps-Kommandos an das 4. Armee-Divisions-Kommando vorläufig überzugehen hat.

— Die gestern erschienene Nummer (40.) des Regierungsblattes enthält eine Bekanntmachung der k. Staatsschulden-Tilgungs-Commission, daß die Verloosung der 4- und 5prozentigen Eisenbahnschuld behufs der Heimzahlung fortgesetzt werde. Es wird demnach Dienstag den 28. d. Mts. Vormittags 9 Uhr im kgl. Odeonsgebäude die III. Verloosung der 4prozentigen und die II. Verloosung der 5prozentigen Eisenbahnschuld auf Namen und auf den Inhaber (au porteur) lautend vorgenommen werden, worüber noch Folgendes bemerkt wird: 1) die erwähnte Verloosung umfaßt die gesetzliche Tilgung für 1853/54 und 1854/55, und erstreckt sich a) für die 4prozentige Schuld auf 140000 fl. nach 11 Serien und 14 Endnummern für au porteur-Obligationen und 40,000 fl. nach 4 Serien u. Endnummern für die Nominal-Obligationen; b) für die 5prozentige Schuld auf: 180,000 fl. nach 10 Serien und 18 Endnummern für die au porteur-Obligationen und auf 30,000 fl. nach 2 Serien und 3 End-Nummern für die Nominal-Obligationen, in Summa 390,000 fl. 2) Die Wiederanlage der verloosten Kapitalien kann zur Zeit bei der kgl. Staatsschulden-Tilgungs-Anstalt nicht stattfinden, dieselben sind also sämmtlich baar zu erheben.

Wien, 18. Aug. Die vielbesprochenen Finanzmaßregeln beziehen sich, wie man der Nat.-Ztg. schreibt, weniger auf eine Einführung der österreichischen Banknoten in Italien mit Zwangskurs, was eine kaum durchzuführende, daher auch kaum zu rechtfertigende Maßregel wäre, als vielmehr auf ein System zusammengreifender Mittel, wodurch das Steuererträgniß im Allgemeinen gesteigert werden soll. Man bezeichnet als dergleichen Mittel eine entsprechende Erhöhung der Grundsteuer, ferner eine Besteuerung des Papierfondsbesitzes im Allgemeinen. Das Projekt sei übrigens noch immer nicht aus dem Stadium der Vorbereitungen herausgetreten, habe also auch keinesfalls die allerhöchste Sanktion erhalten. Als sicher gelte der Beschluß, alle irgend entbehrlichen Staatsdomänen im Wege der öffentlichen Veräußerung käuflich hintanzugeben.

— Als weitere Folge der Armee-Reduzirung werden alle Munitions-Unterstützungs-Reserven und Munitions-Felddepots aufgelöst. Auch die Donauflotille wird reduzirt; die Desarmirung der von der Dampfschifffahrtsgesellschaft entlehnten Boote hat bereits begonnen.

Orientalische Angelegenheit.

Omer Pascha soll in einer Konferenz mit dem Sultan sich dahin ausgesprochen haben, daß die Alliirten Sebastopol nicht nehmen können, bevor sie nicht über eine beträchtlich größere Streitmacht verfügen können, und nach den fortwährend ankommenden Verstärkungen zu urtheilen, scheint es in der That, als ob man in London und Paris diese Meinung theile.

Aus Sebastopol vom 4. Aug. schreibt man, daß die verflossenen vierzehn Tage reich an Opfern waren. Der junge zu einer glänzenden Laufbahn berufene General Perrin de Jonquière starb im Lazareth; Oberst v. Boudeville des Garde-Voltigeur-Regiments erlag seinen Wunden; mehrere Bataillons-Chefs fielen

unter dem feindlichen Feuer; das Garde-Zuaven-Reg. verlor die Kapitäns Cassaigne und Castello u. s. w.

Vermischtes.

München. Der oberste Gerichtshof verwarf in seiner öffentlichen Sitzung am 17. Aug. die Nichtigkeitsbeschwerde des ehemaligen Landrichters Stengel, welcher sich während der Leitung der Landgerichte Bischofsheim und Wemding eine bedeutende Unterschlagung (gegen 4600 fl.) hatte zu Schulden kommen lassen und deßhalb wegen Amtsuntreue zweiten Grades zu siebenjähriger Festungsstrafe dritten Grades vom k. Kreis- und Stadtgerichte München l. d. J. verurtheilt wurde. Obgleich geständig, ergriff er gegen dieses Erkenntniß die Berufung, welche jedoch gleich der hierauf erhobenen Nichtigkeitsbeschwerde verworfen wurde. Als Motiv dieser Veruntreuung gibt der Verurtheilte die vielen Schulden an, die er als Landgerichtsassessor bei seinem geringen Gehalte und seiner großen Familie zu machen genöthigt gewesen sei. Er habe auch diese Angelegenheit wieder ordnen wollen, allein da inzwischen Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden, sei ihm dieß nicht mehr möglich gewesen.

— In der hiesigen Freibank wurden am vorigen Montag Versuche einer andern Schlachtmethode des Schlachtviehs gemacht. Den Thieren wurde nämlich von der Seite zwischen der dritten und vierten Rippe durch ein besonderes Instrument eine Oeffnung beigebracht, mit dem Instrument ein Trichter eingeführt und dasselbe sodann zurückgezogen. Durch den in der Oeffnung gebliebenen Trichter sollte hierauf mittelst eines Blasebalges soviel Luft eingepumpt werden, daß das Athmen unmöglich würde und der Erstickungstod eintreten müßte. Diese Art des Schlachtens sollte nämlich den Vortheil haben, daß alles Blut in seinen Gefäßen bleibt, das Thier um 30 bis 40 Pfund Fleisch mehr gibt und dieses geschmackvoller ist, als wenn das Blut entzogen wird. Allein die ganze Manipulation war erfolglos; nachdem man länger als zwei Minuten gepumpt hatte, begannen die Thiere vor Schmerz zu brüllen, und der anwesende Polizeiarzt ordnete das Schlachten nach der bisherigen Methode an.

Das Landgericht Würzburg l. M. hat gegen den Studirenden Fr. Schweizer aus Bayreuth, welcher des Verbrechens der Körperverletzung an dem Studirenden Ferd. Volkard aus Darmstadt (das bekannte Duell bei Höchberg) dringend verdächtig ist und sich der Untersuchung durch die Flucht entzogen hat, einen Verhaftsbefehl erlassen. — Volhard ist am 1?. Aug. in Höchberg gestorben.

Wien, 17. Aug. Wie man aus verbürgter Quelle erfährt, werden die Eisenbahnfahrten über den Semmering auf einige Zeit eingestellt werden müssen, indem sich an einigen Bahnobjekten Lockerungen an den Felswänden zeigen. Den Posthaltern in Gloggnitz und Mürzzuschlag ist bereits die Weisung zugekommen, Pferde und Wagen zur Ueberfuhr der Reisenden über den Semmering in Bereitschaft zu setzen.

Magdeburg, 18. Aug. In der „Magdeburg. Ztg." veröffentlicht der dortige Kaufmann W. Kunze, der ein närr'scher Kauz sein muß, nachstehende originelle Bekanntmachung:

„Um die schauderhafte Cholera-Krankheit baldigst zu beseitigen, bin ich bereit, sobald die Entstehung sich zeigt, sie in drei Stunden — für den Fall aber, daß dieselbe schon im Körper eingewurzelt ist, sie in 24 Stunden zu vertreiben! Dies allen Leidenden zur Nachricht und die Hülfe unentgeldlich! Cholera nenne ich nur Unsinn!" (Zeugt von viel Scharfsinn! —)

Amtliche Nachrichten. Se. Maj. der König haben sich bewogen gefunden: auf die erled. Landrichtersstelle in Altdorf den Landrichter Pet. Zink v. Kirchenlamitz, seiner Bitte gemäß zu berufen; — zum Vorstande des Ldg. Kirchenlamitz den Landrichter v. Naila Friedr. W. A. v. Ammon zu ernennen; — auf die eröffn. Landrichterstelle zu Naila den 1. Assess. J. D. G. Lintl daselbst zu befördern, — endlich den Stellentausch der 1. Assessoren T. Tils u. N. Banndorf zu genehmigen, sohin den Ldg.-Assess. T. Tils an das Ldg. Seßlach u. den Assess. N. Banndorf an das Ldg. Geroldshofen zu versetzen; — die am Bezirksger. Landau in Erled. gekommene Richterstelle dem Staatsprokurator-Substituten M. Loe daselbst, u. die am Bezirksger. Frankenthal erled. Richterstelle dem Staatsprokurator-Substituten J. B. Müller dortselbst, beide ihrem Ansuchen entsprechend, zu verleihen, sofort auf die hiedurch erled. Staatsprokurator-Substitutenstellen u. zwar auf jene zu Landau den Bezirksger.-Assess. Ad. Hofinger zu Landau, u. auf jene zu Frankenthal den Landrichter Ph. W. Föll v. Lauterecken, — dann auf die in Pirmasens erled. Landrichterstelle den Assess. am Bezirksger. Kaiserslautern Ed. Culmann zu befördern; — die erled. prot. Pfarrstelle zu Waldmohr, Dek. Homburg, dem bish. 2. Pfarrer zu Homburg, Dek. gl. N., Capitelssenior H. C. Matthias zu verleihen; — den derm. Cantonsarzt zu Waldmohr, Dr. C H Kalbfuß, seinem Ansuchen willfahrend, auf das Cantonsphysikat Edenkoben zu versetzen.

(Kriegsministerium.) Se. Maj. der König haben geruht: den vorbehaltlich weiterer Verwendung in den Ruhestand versetzten charakteris. Oberstlieutenant A. v. Mayer als Platzstabsoffizier bei der Stadt- u. Festungskommandantschaft Landau zu reaktiviren; den Hauptmann X Held vom 4. Inf.-Reg. vac. Gumppenberg auf 2 Jahre in den Ruhestand treten zu lassen; den Oberlieut. A. Job vom 1. Chev.-Reg. vac Karl Pappenheim zum 2. Chev.-Regim. Taxis zu versetzen; den Hauptmann Fr. Reindl vom 6. Inf.-Reglm. König Friedrich Wilhelm von Preußen in den Ruhestand zu versetzen u. ihm zugleich den Charakter als Major zu verleihen; den Ministerial-Sekretär Fr. Schmid t vom Kriegsministerium in den Ruhestand zu versetzen; den Hauptmann W. Straub vom 2. Inf.-Reg. Kronprinz ohne Zeitbestimm., jedoch nur mit der Normalpension eines Hauptmanns II. Kl. u. vorbehaltl. seinerzeitiger anderweitiger Verfügung zu pensioniren; ferner das Dienstestauschgesuch der Hauptleute Mar. Graf v. Leublfing u. A. Hülbig zu genehmigen, demgemäß den Hauptmann Grafen v. Leublfing vom 9. Infant.-Reg. Wrede zum 5. Inf.-Reg. Großherzog v. Hessen — u.

den Hauptmann Hülbig vom 5. Inf.-Reg. Großherzog von Hessen zum 9. Inf.-Reg. Wrede zu versetzen; den Hauptm. L. Graf v. Froberg vom 10. Inf.-Reg. Albert Pappenh. zum Major im 3. Inf.-Reg. Prinz Carl, u. den Hauptmann Fr. Harrach vom 12. Inf.-Reg. König Otto v. Griechenl. zum Major im 1. Inf.-Regim. König Ludwig zu befördern; den Rittmeister K. v. Weinrich vom 1. Chev.-Reg. vac. Karl Pappenheim zum 4. Chev.-Regim. König zu versetzen; dem Platzmajor Jos. Burgartz von der Kommandantschaft Augsburg, dann den pensionirten Majoren J. Gröbl u. G. Lindhammer den Charakter als Oberstlieutenants, den pensionirten Hauptleuten A. Rogenhofer, J. Lacense, u. W. Grünwald den Charakter als Majore, dem pensionirten Oberl. M. Frhr v. Schacky den Charakter als Rittmeister, ferner dem Oberlieut. à la suite M. Graf v. Holnstein aus Bayern den Charakter als Rittmeister à la suite, endl. dem vorm. Kadeten, Gutsbesitzer G. Frhrn. Lochner von Hüttenbach, den Charakter als Unterlieut. à la suite zu verleihen; ferner die Fahnenkadeten des Kadetenkorps H. Helden, O. Kroher, K. Köstler, M. v Linprun, J. Metz, L. Reinhard, J. Gundermann, K. Trombetta, M. Kühlmann, F. Schweizer, A. Becker, H. Tarnoezy, L. v. Ausin, W. Graf v. Holnstein aus Bayern, M. Karg, A. v. Meyer, Fr. Halder, O. Nürmberger, Th. Casella u. H. Geuppert zu Junkern im Kadeten-Corps zu ernennen.

In Folge der allerh. Entschl. v. 15. Aug. (s. den 1. Art. uns. heut. Bl.) werden versetzt: die Divisions-Commando-Sekretäre J. Neubauer v. 2. Armee-Corps Commando zum 3. Armee-Divisions-Commando, u. P. Schäffer v. 1. A.-C.-C. z. 2. A.-D.-C.; der Canzlei-Sekretär 1. Kl. H. Seefried v. 2. A.-C.-C. z. 3. A.-D.-C.; der Canzlei-Sekretär 2. Kl. Fr. Frank v. 2. A.-C.-C. z. 2. A.-D.-C. Aerztliches Personal: die Stabsärzte Dr. Fr. Sommer v. 2. A.-C.-C. z. 3. A.-D.-C., u. Dr. Al. Wurm v. 1. A.-C.-C. z. 2. A.-D.-C. Administrations-Personal; die Kriegs-Commissäre Ign. Pilati v. 2. A.-C.-C. z. 3. A.-D.-C., u. J. Nagelschmidt v. 1. A.-C.-C. z. 2. A.-D.-C.: die Reg.-Aktuare H. Keller v. 5. Chev.-Reg. Leiningen z. 3. A.-D.-C., u. Chr. Rupp v. Kriegsministerium (Revisionsabtheil.) z. 2. A.-D.-C. Justiz-Personal: der Stabsauditor Magn. Kühner v. 2. A.-C.-C. z. 3. A.-D.-C.; die Unterauditore M. Stöger v. 1. A.-C.-C. z. 2. A.-D.-C., u. A. Lampel v. 2. A.-C.-C. z. 3. A.-D.-C. — Befördert werden: der Reg.-Arzt 1. Kl. Dr. M. Ellersdorffer v. 2. Inf.-Reg. Kronprinz z. Stabsarzt beim Art.-C.-C.; der Reg.-Auditor 1. Kl. u. funkt. Stabs-Auditor beim 1. A.-C.-C. Adalb. Golch z. Stabs-Auditor beim 2. A.-D.-C. — Als Generalstabs-Offiziere werden zugetheilt: dem 1. A.-D.-C. der Major M. Frhr. v. Ow; dem 2. A.-D.-C. der Hauptm. Fr. Hartmann; dem 3. A.-D.-C. der Hauptm. C. Schoch; dem 4. A.-D.-C. der Major M. v. Steinsdorf, sämmtl. v. Generalquartiermeisterstab. In die zu bildenden 5 Genie-Direktionen werden eingetheilt, u. zwar: 1. Genie-Direktion (München): der Major H. Häring, Genie-Direktor; die Hauptleute C. Belleville u. C. Gerstner; die Oberlieut. Wilh. Forster u. E. Rhomberg; die Unterlieut. Dan. Mauritii, A. Strigl, M. Schäffer u. F. Gaab; der Junker Jul. Weidner. 2. Genie-Direktion (Augsburg): der Oberstlieut. Jos. Schmauß, Genie-Direktor, bis 1. Okt. 1855 kommandirt als Festungsbau-Direktor in Ingolstadt; der Hauptm. W. Schrobt; die Oberlieut. M. Müller u. Hugo Ritter v. Kern; die Unterlieut. L. Schreiner, M. Rupprecht u. Fr. Dösel; der Junker C. Hagen. Lokal-Genie-Direktion Ingolstadt: die Hauptleute A. Krämer, v. 1. Okt. 1855 an funktion. als Lokal-Genie-Direktor, G. Greiner; der Oberlieut. Ign. Kern: die Unterlieut Ant. Kaiser u. L. Bauer, letztere drei bis 1. Okt. 1855 kommandirt bei der Festungsbau-Direktion Ingolstadt. 3. Genie-Direktion (Nürnberg): der Major Math. Schmauß, Genie-Direktor, bleibt kommandirt beim Genie-Reg.; der Hauptm. Alex. Graf v. Wolkenstein-Rodenegg, funkt. als Genie-Direktor; die Oberlieut. J. Kehl u. C. Staudacher; die Unterlieut. Fr. Fuchs, A. Michell, Jos. Jochner u. M. Schwabl; der Junker L. Hald. 4. Genie-Direktion (Würzburg): der Major Jos. Clessin, Genie-Direktor; der Hauptm. C v. Kramer; die Oberlieut. Conr. Weiß, Chr. Güthner u Ign. Körbling; die Unterlieut. Chr. Schlicht, Ed. Drescher u. L. Zimmermann. Lokal-Genie-Direktion Germersheim: der Major X. Ritter v. Reichel, Lokal-Genie-Direktor, bis 1. Okt. 1855 kommandirt als Festungsbau-Direktor v. Germersheim; die Hauptleute C. v. Vietinghoff u. G. Rögner; der Oberlieut. Al. Königsberger; die Unterlieut. Matth. Gläser, M. Lautenschläger u. Gg. Harscher, letztere fünf bis 1. Okt. 1855 kommandirt bei der Festungsbau-Direktion Germersheim. 5. Genie-Direktion (Landau) in ihrer bish. Dienstesstellung: der Oberstlieut. M. Mager, Genie-Direktor; die Hauptleute Fr. Schweykart u. Jul. Riem; die Oberlieut Jos. Rupp, E. Wahl u. M. Rauh; der Unterlieut. M. Bößnecker; der Junker Franz Baldauf.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 22 Aug. Oest. Nat.-Anl. $69^{3}/_{8}$; 5% Metall. $64^{3}/_{4}$; Bankakt. 1006; 1854er Loose $83^{7}/_{8}$ P.; Ludw. Verb. E.-B.-A. $156^{1}/_{4}$; bayer. $4^{1}/_{2}$ % Obl. $98^{3}/_{8}$; Wiener Wechselkurs $102^{7}/_{8}$.

Wien, 22. Aug. Nat.-Anl. $81^{1}/_{2}$; 5% Metall. $76^{13}/_{16}$; Bankakt. 976; Nordbahnakt. $2042^{1}/_{2}$; Donaudampfsch. (am 21) 583; Augsb. Wechselkurs $115^{3}/_{8}$.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 21. Aug.

1) Der Unterhändler Lorenz Böhm, 54 J. alt, von Windsheim, wurde wegen einer polizeilich strafbaren Beleidigung des Magistrats Windsheim zu einer 14tägigen Arreststrafe —

2) Die beiden Geschwister Anna Sybilla u. Anna Elisabetha Ulrich, 46 u. 30 J. alt, v. Urfersheim, wegen des erschwerten Vergehens des Diebstahls als Miturheber im Complott, begangen an der led. Margaretha Ulrich von Altmannshausen, zur doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 45 Tagen — und

3) der 34jähr. Metzger-Geselle Anton Dettelbacher von Herrieden wegen Vergehens des Diebstahls an M. Schwab von Bohrsbach, u. eines polizeilich strafbaren Diebstahls an J. M. Lieret von dort zu einer in einem Zwangsarbeitshause zu erstehenden Gefängnißstrafe von 6 Monaten — verurtheilt.

Briefkasten.

Zur Charakteristik der „2 B." im gestrigen Briefkastenartikel:

Ad b 1. Latet anguis sub herba.
„ b 2. Au besoin on connait l'ami.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Zu der am Sonnabend den 25. d. M. Morgens 8 Uhr beginnenden Prüfung der hiesigen Landwirthschafts- und Gewerbschule werden hiemit die Eltern der Schüler, sowie auch alle Diejenigen ergebenst eingeladen, welche sich für den technischen Unterricht interessiren.

Ansbach, den 23. August 1855.

K. Rektorat der Landwirthschafts- und Gewerbschule.
Strebel.

2. Mit allerhöchster Genehmigung des königl. Ministeriums des Innern.

Empfehlende Erinnerung.

Eau de Mille fleurs, Extrait d'Eau de Cologne triple zu 18 kr. und 36 kr., **Ess-Bouquet** zu 15 kr. das Glas, wofür in Paris und London das Dreifache bezahlt wird. Wenige Tropfen dieser köstlichen Parfümerien, welche mit der größten Sorgfalt bereitet werden, sind hinreichend, dem Waschwasser der Leibwäsche, Taschentüchern, Kleidern, Handschuhen 2c. den lieblichsten und erquickendsten Wohlgeruch zu ertheilen;

Mailändischer Haarbalsam in Gläsern zu 54 kr. und zu 30 kr. Ueber 60,000 briefliche Nachrichten und beglaubigte Zeugnisse, eingegangen seit einigen Dezennien aus allen Ländern der Kultur und Sitte, beweisen bis zur Evidenz, daß dieses untrügliche Haarwuchsmittel allen Klagen über Haarverlust abhilft und in Hinsicht der Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Regeneration der Zierde des Menschenhauptes nichts zu wünschen übrig läßt;

Eau d'Atirona oder feinste flüssige Schönheitsseife. Seit 18 Jahren bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehend und erprobt als beste Toilette-seife; ist es zur Genüge bekannt, welche bewundernswürdige Zartheit, Weiße und Weiche sie der Haut verleiht, dieselbe von Sommersprossen, Leber- und andern gelben und braunen Flecken und sonstigen Unreinheiten befreit und ihr den schönsten und blühendsten Teint gibt. Preis 20 kr. das kleine und 40 kr. das große Glas;

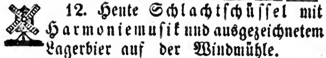
Anadoli oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Schachteln zu 18 kr. und zu 9 kr. Mehr als alle andern Mittel dient es, um die Zähne auf die schmerzloseste und unschädlichste Weise zu reinigen und blendend weiß wie Elfenbein herzustellen und zugleich das Zahnfleisch fest und gesund zu machen.

Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franco erbeten.

Carl Kreller,
Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Ansbach bei
Gebrüder Simonis.

3. In der Nähe von Windsheim wird auf einer kleineren Brauerei, welche mit Sommerkeller versehen, ein Pächter gesucht. Wiesen und Gartenland zur Führung einer kleineren Oekonomie können abgegeben werden. Ausweis über Moralität, Fähigkeit, sowie Stellung einer angemessenen Kaution wird verlangt. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.


12. Heute Schlachtschüssel mit Harmoniemusik und ausgezeichnetem Lagerbier auf der Windmühle.

5. Heute Schlachtschüssel bei Ganzenmüller. Auch ist daselbst ein Quartier zu vermiethen.

6. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten bei Wirth Halter.

7. Heute ist Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

8. Freitag Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

9. Heute ist Schlachtschüssel bei Wirth Pfeiffer im rothen Hahn.

10. Künftigen Sonntag ist Nachkirchweih mit Harmoniemusik bei Detzer in Eyb.

11. A 281 ist der 2te Gaden zu vermiethen.

12. D 268 sind mehrere Tagw. Ohmet zu verpachten.

13. Das Haus A 322, das sich in gutem Zustande befindet und für jeden Geschäftsmann eignet, enthaltend einen großen Laden, Hofraum, Waschhaus, Keller, mit einem massiven Hintergebäude ist billig zu verkaufen oder ganz zu vermiethen.

14. C 134 ist eine Wohnung mit einem besondern Hauseingange, einem Keller und allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

15. Ein Quartier mit 3 heizbaren Zimmern, 2 Kammern nebst Stallung für 1 Pferd wird zu miethen gesucht. Näheres D 268.

16. Haus Nr. 450 lit. D in der Theresienstraße ist die ganze mittlere Etage, auch Stallung auf 5 Pferde bis Martini l. Js. zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 197. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 25. August Ludwig.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 22. Aug. Die feierliche Eröffnung des Landtags wird sich keineswegs bis zum 10. Sept. verzögern, wie einige Blätter vermuthen; denn wenn nicht ganz besondere Hindernisse eintreten, was kaum anzunehmen, so können die Wahlen der Präsidenten und Sekretäre der Kammern schon am 4. oder 5. stattfinden; nach diesen Wahlen aber sind die Kammern konstituirt und kann die feierliche Eröffnung stattfinden. Daß diese durch Se. Maj. den König selbst erfolgt, darf als bestimmt angenommen werden. Die zweite Kammer wird sich, wie man hört, mit einer Reihe von Wahlreklamationen zu befassen haben, doch können diese die Konstituirung nicht aufhalten, vielmehr können Wahlreklamationen in der Kammer selbst erst nach deren Konstituirung berathen werden. Für den Kanzlei- und Botendienst in beiden Kammern haben sich bereits wieder so viele Individuen gemeldet, daß wohl nicht nur unsere, sondern die Kammern aller deutschen Länder damit versehen werden könnten. (A. Abdztg.)

— Der Fürst von Leiningen wird während des kommenden Landtages wieder seinen Sitz in der Kammer der Reichsräthe einnehmen, was seit dem Landtag von 1848 nicht mehr der Fall gewesen.

— Die noch im Urlaub befindlichen k. Staatsminister Frhr. v. d. Pfordten, v. Zwehl und Generalmajor Manz werden bis Anfang der kommenden Woche hier zurück sein.

Berlin, 17. Aug. Die Gesammtzahl der Verwaltungsbeamten, deren Amt ein Universitätsstudium erfordert, beträgt im Umfange der ganzen preußischen Monarchie 2372, die aller übrigen Verwaltungsbeamten 26,304. In der Rechtsverwaltung zählt man im Umfange der ganzen Monarchie 5848 richterliche Beamte und 11,090 Subalternbeamte. Bei der Rechtsverwaltung und bei der allgemeinen Landesverwaltung beläuft sich demnach die Zahl auf 45,614, und kommt sonach ein Zivilbeamter in Staatsdiensten auf je 370 Einwohner, — in Berlin, wo wir 5760 Staatsbeamten im Ganzen zählen, kommt ein Zivilbeamter auf 76 Einwohner. Kommunalbeamten zählt man im ganzen preußischen Staate, Stadt und Land überhaupt 17,904, es kommt also ein Kommunalbeamter auf 942 Staatsangehörige.

Wien, 17. Aug. Die „Militär-Ztg." meldet: Das Armee-Oberkommando hat einen kais. Befehl kund gemacht, nach welchem die körperlichen Strafausmaße festgestellt werden, welche die bezüglichen Kommandanten im Disziplinarwege verhängen dürfen. Hiernach kann ein Oberst-Regimentskommandant höchstens 40, ein Bataillons- oder Kavalerie-Divisionskommandant 30, der Kompagnie- oder Eskadronskommandant 20 Stockstreiche in Vollzug setzen lassen.

Wien, 19. Aug. Die Sitzungen des Reichsrathes werden täglich fortgesetzt und veranlassen fortwährend neue Gerüchte, die indessen sämmtlich darin übereinstimmen, daß zur Herstellung unserer Valuten-Verhältnisse eine höhere Besteuerung des großen Grundbesitzes beabsichtigt wird. Der Kaiser soll, wie man der „B.-H." schreibt, ausdrücklich erklärt haben, es müsse die Staatsschuld an die National-Bank getilgt werden, damit diese in die Lage käme, die Zahlungen ihrer Noten in Silber wieder aufzunehmen. Woher die Mittel nun geschafft werden sollen, diese Zahlungen zu leisten, ist Gegenstand der Berathungen. Es soll sich um eine Reorganisation der direkten Steuern handeln und der große Grundbesitz einer höheren Besteuerung unterworfen werden. Nebstdem liegen noch Entwürfe vor, die Einnahmen und Ausgaben in's Gleichgewicht zu bringen.

— Der „Schles. Ztg." wird aus Wien gemeldet, daß Hr. v. Bruck auf die Herbeiführung einer Gleichstellung zwischen den Banknoten u. dem österreichischen Silbergelde in der Art hinarbeitet, daß er anschließend an eine deutsche Münzeinigung das österreich. Silbergeld auf den Gehalt rheinischer Gulden reduziren, dagegen die Verpflichtung der Nationalbank zur Einlösung jeder Summe von Banknoten in solchem neuen österreichischen Silbergelde herstellen will. Herr v.

Brück soll zu dem Ende auch die baldige Wiedereinberufung der Münzkonferenz nach Wien wünschen.

Paris, 20. Aug. Gestern, Sonntag, um 3 Uhr Nachmittags, stellte der Kaiser im Palast von St. Cloud der Königin von England und dem Prinzen Albert die Minister und die Präsidenten des Staatsraths (der des Senats ist abwesend von Paris) vor. Sodann, um 5½ Uhr, machten die hohen Gäste in Begleitung des Kaisers und der Kaiserin eine Spazierfahrt durch's Wäldchen von Boulogne, wobei sie die neuen Anlagen in besonderen Augenschein nahmen. — 5 Uhr Abends. Soeben fährt die Königin von England mit der Kaiserin, dem Kaiser und dem Prinzen Albert, beide in Zivil in einem Wagen sitzend und von 8 bis 10 Equipagen gefolgt, beim prächtigsten Sonnenschein die noch mit allen Triumphbogen, Fahnen u. s. w. geschmückten Boulevards hinunter. Die schon seit mehreren Stunden in gedrängten Reihen die Trottoirs besetzt haltende Menge grüßt mit Hutabnehmen und Zurufen. Die hohen Gäste und namentlich Prinz Albert, dem man etwas Kälte vorgeworfen, danken sehr emsig. Garde-Kuirassiere in glänzender Uniform reiten vorn und hinten. Heute Morgen um 11 Uhr war die Königin in der Ausstellung der schönen Künste, wo Prinz Napoleon die Honneurs machte. Um 2 Uhr wurde im Elysee ein Lunch eingenommen. Um 3 Uhr gings nach der merkwürdigen Sainte Chapelle beim Palais de Justice, wo die Magistrate in vollem Ornat zum Empfang bereit standen, und dann ward über die Boulevards die Rückkehr angetreten. — Zwei Sous-Medaillen mit dem Bildniß der Königin Viktoria und des Prinzen Albert werden in den Straßen massenweise verkauft.

Orientalische Angelegenheit.

Aus Wien schreibt man der „N. W. Z.": An dem Anschlusse Spaniens an die Westmächte ist nicht mehr zu zweifeln, und hat die diesseitige Regierung die betreffende offizielle Mittheilung gleichzeitig aus Paris und aus Madrid erhalten. Uebrigens glaubt man, daß dieser Anschluß nicht vereinzelt bleiben wird, und daß nunmehr auch die Verhandlungen mit den skandinavischen Staaten, welche trotz so mancher gegentheiligen Behauptung doch niemals ganz unterbrochen waren, ein den Wünschen der Westmächte entsprechendes Resultat liefern werden. Man versichert, daß sich die Westmächte bereits zur Einhaltung derjenigen Bedingungen verstanden haben, unter welchen Schweden den Anschluß versprochen hat. Man wird nämlich diesem Staate seinen gegenwärtigen Besitzstand garantiren, und für den Fall, als es im Laufe des Krieges gelingen sollte, die früheren Besitzungen Schwedens wieder zu erobern, der k. Regierung die zur Behauptung derselben erforderliche Truppenmacht auf eine noch näher bestimmende Anzahl von Jahren zur Verfügung stellen. Was dann Dänemark betrifft, so sollen die Verhandlungen mit diesem Staate ebenfalls ein befriedigendes Resultat versprechen, und versichert man, daß der eben jetzt in Paris weilende dänische Admiral Mourier mit den entsprechenden Instruktionen ausgerüstet sei, um einen Allianzvertrag zwischen Dänemark und den Westmächten zum definitiven Abschluß zu bringen.

Lord Panmure veröffentlicht folgende Depesche von General Simpson: „Krim, 17. Aug. Nicht General Liprandi, sondern Fürst Gortschakoff in eigener Person kommandirte gestern die Russen. General Read ist getödtet. Der Verlust des Feindes stellt sich größer heraus, als man anfangs dachte. Unsere Alliirten haben 600 Gefangene. Unsere Batterien unterhalten ein stetiges Feuer."

München, 23. Aug. Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 21. Aug.: Seit dem Morgen des 20. Aug. hat das Feuer des Feindes beträchtlich abgenommen und verursacht nur wenig Schaden. (T. D. d. N. M. Ztg.)

In einer Privatmittheilung der „Indep." von der Ostseeflotte wird bestätigt, daß, wenn die Festungswerke von Sweaborg auch nicht so vollständig zerstört wurden, wie es die Verbündeten wünschen mochten, dennoch die Verwüstungen im Innern der Festung furchtbar gewesen sein müssen, da die Flammen mehrere Hundert Fuß hoch und in so grellem Glanze loderten, daß die Flotte heller als bei klarem Sonnenscheine beleuchtet war. Der Donner der Explosionen und das Geschrei des Entsetzens, welches dazwischen tönte, erfüllte selbst auf der Flotte viele Herzen mit Trauer. Den größten Schaden richtete die Batterie an, welche aus 4 Mörsern von 27 Centimetres bestand und unter Leitung des Kapitäns Savia von der französischen Marine auf einem Felsriffe (Abrahamsinsel) errichtet worden war.

Königsberg, 23. Aug. Aus St. Petersburg wird von einem k. Ukas berichtet, der die Reichswehr weiterer 11 Gouvernements beruft. Die Conscription beginnt am 1. Oktbr. und endet am 1. Nov.; es werden 23 Mann vom Tausend ausgehoben.

Vermischtes.

Nürnberg, 23. Aug. Nachdem am 13. d. M. der Schreinermeister H. von hier in Folge Schwermuth, da er ein benöthigtes Kapital nicht aufzutreiben vermochte, in dem Canal bei Erlangen den Tod gesucht und gefunden hatte, wurde gestern Vormittags bei Doos der Leichnam eines in Trauergewänder gekleideten Frauenzimmers aus dem Wasser gezogen. Man vermuthet in derselben die Schwester des Schreinermeisters H., die, als sie von dem Lebensende ihres Bruders, an dem sie mit aller Liebe hing, benachrichtigt wurde, geäußert haben soll, sie wolle ihrem Bruder auf demselben Wege nachfolgen.

Als spezifisches Mittel gegen die Cholera wird in ungarischen Blättern der **Saft der Wachholderbeere** bezeichnet. In Pilis-Maroth hätte man damit Wunder gewirkt, denn von 35 Kranken sei kein Einziger gestorben, ja die meisten waren einen Tag nachher bereits so kräftig, daß sie ihrer gewöhnlichen Arbeit nachgehen konnten. Die Dörfer in der Umgebung von Gran sind leider stark von der Cholera heimgesucht, überall ist das Mittel aber bereits bekannt, und wird mit Erfolg angewendet.

Die „Savoyer Zeitung" berichtet, daß ein Physiker zu Nizza das Mittel erfunden habe, durch den elektrischen Telegraphen Autographieen oder Zeichnungen mit der Feder oder Bleistift mit der größten Genauigkeit fortzupflanzen. Wenn man z. B. zu Turin einen Zettel oder Wechsel unterzeichnet, so kann dies in wenigen Augenblicken zu Wien oder Paris reproduzirt sein. Der Mechanismus seiner Erfindung ist noch ein Geheimniß, man begreift aber, daß diese Erfindung für den Weltverkehr von unberechenbarem Nutzen sein wird.

Paris. Nach dem jüngst erschienenen statistischen Jahresbericht des Justizministers für 1853 befanden sich unter den 7071 Angeklagten, welche im J. 1853 vor den französischen Schwurgerichten standen, nicht weniger als 3277 Personen, **welche ohne allen Unterricht** aufgewachsen sind und weder lesen, noch schreiben können; ferner 2544, welche unvollkommen lesen und schreiben können; 928, welche genügend lesen und schreiben können, und 322, welche einen gewissen Grad von Bildung besitzen. Solche statistische Resultate zeigen mehr, als alle Reden und Schriften, den traurigen Zustand, in welchem sich der Volksunterricht in Frankreich befindet, und beweisen die Richtigkeit des Grundsatzes, daß **der Mangel an Bildung eine der ersten Ursachen ist**, welcher die große Anzahl der Verbrechen zuzumessen ist. — Derselbe Jahresbericht theilt mit, daß unter den vor den Bezirksgerichten Angeklagten mehr, als der fünfte Theil schon früher bestraft war, eine Erscheinung, die sich, wie auch aus frühern Uebersichten erhellt, an den trostlosen Zustand knüpft, in welchem sich heute noch die meisten **Strafanstalten** der französischen Departemente und einzelne Gefängnisse von Paris befinden. (S. Arnold's Gerichtssaal 1855 S. 460, 463.)

Wallis. Bis zum 17. Aug. reichende Berichte der Walliser Blätter aus Visp melden von immer noch fortdauernden Erderschütterungen. Am 13. ds. verspürte man einen ziemlich heftigen Stoß, am 14. deren zwei, wovon der eine ziemlich empfindlich, und gleichzeitig vernahm man von Viertelstunde zu Viertelstunde drei bis vier unterirdische Knalle; gegen Mitternacht folgten wieder zwei Stöße. Am 15. machten sich drei Stöße, der zweite mit einem Knall, spürbar, am 16. zwei, wovon der eine sehr schwach, am 17. ein ziemlich heftiger. Im Kipferwald haben sich tiefe Risse gebildet, welche das Visper Thal mit einem Bergsturz bedrohen, infolge dessen der Lauf der Visp leicht versperrt werden könnte und dann neues Unglück über das ganze Thal hereinbrechen müßte. Um einer solchen Katastrophe möglichst zu begegnen und geeignete Vorkehrungen zu treffen, hat sich der Chef des Departements der Straßen und öffentlichen Bauten persönlich an Ort und Stelle begeben.

Hamburg, 14. Aug. Die Auswanderung, sowohl direkte als indirekte, hat in diesem Jahre in einer wirklich überraschenden Weise abgenommen. So sind bis jetzt indirekt befördert (Januar 85, März 469, April 2766, Mai 2976, Juni 2105, Juli 1583) zusammen 9984 Personen, beinahe nur die Hälfte der bis Ende Juli v. Js. beförderten Personen-Anzahl, und auch in der direkten Auswanderung macht sich ein gleich großer Wegfall bemerkbar. — In **Bremen** sind im verflossenen Monat, wie ein in der „Auswanderer-Ztg. mitgetheiltes Verzeichniß ergibt, 13 Schiffe mit 2333 Passagieren nach überseeischen Häfen expedirt, nämlich 1716 nach New-York, 358 nach Baltimore, 238 nach Quebeck, 21 nach Rio Grande do Sul. Die Zahl aller bis Ende Julius beförderten Passagiere beträgt 17,829 in 89 Schiffen, allerdings ein erheblicher Abschlag gegen die in demselben Zeitraum des vorigen Jahrs beförderten 41,177 Personen in 210 Schiffen.

(Amerikanische Glückseligkeit.) Einen interessanten Beitrag zur Charakteristik **nordamerikanischer Zustände** und des gegenwärtig mit steigender Erbitterung geführten Streites zwischen den Sklavenhaltern und den Abolutionisten (Gegnern der Sklaverei) liefern folgende Artikelchen, welche in dem „Squatter Sovereign" am 4. Juli „zur Feier des Unabhängigkeitstages" erschienen. Da heißt es wörtlich: „**Reeder.** Neun Zehntel der Bürger von Kansas würden dieses Subjekt lieber an dem ersten besten Baum hängen, als den Gouverneursstuhl einnehmen sehen." — **Hängt die Abolutionisten!**" In Ermangelung der Mittel zu der gebräuchlichen Feier des glorreichen 4. Juli wäre es eine angenehme und dem Tage, den wir feiern, **entsprechende** Unterhaltung, wenn wir einige Abolutionisten aufhängen würden. Die dahingegangenen Geister unserer revolutionären Väter würden ein solches Werk mit Freuden begrüßen, denn als sie noch hienieden weilten, da pflegten sie mit Verräthern kurzen Prozeß zu machen ꝛc.

Aus **Odessa** wird der „Ostdeutschen Post" vom 11. Aug. geschrieben, daß an diesem Tag ein ungeheurer Heuschreckenschwarm, welcher die Luft verfinsterte, über die Stadt hinflog. Diese Plage hat Südrußland diesen Sommer unermeßlichen Schaden zugefügt.

(Lotto.) In **Regensburg** kamen heraus:
53 59 9 62 66
Nächste Ziehung in **Nürnberg** am 30. Aug.

Amtliche Nachrichten. Der von dem freiherrl. Haller v. Hallersteinschen Patronate auf die Mittags-Predigerstelle an der Kirche zum heil. Kreuze in Nürnberg ausgestellten Präsentation für den prot. Pfarramtsstand. Fr. Ludw. Röder aus Berneck wurde die landesherrl. Bestätigung ertheilt. — Die bish. Capellstiftungs-Direktion Altötting hat von nun an die Bezeichnung Capellstiftungs-Administration zu führen, u. wurde unterm 19. Aug zum Capellstiftungs-Administrator daselbst der gegenwärt. Rechnungskommissär Ant. Pöllath in München befördert. — An dem Berg- u. Hüttenamt Sonthofen wurde der bish. Funktionär bei demselben Amte Jos. Beilhack zum Offizianten ernannt.

Der bish. Schulverweser Aug. Uhl zu Unteraltenbernheim wurde zum Schullehrer u. Kirchendiener zu Tauberbofkenfeld auf Präsentation der fürstl. Hohenlohe'schen Standesherrschaft zu Schillingsfürst ernannt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 23 Aug. Oest. Nat.-Anl. 69$^3/_4$; 5% Metall. 64$^3/_4$; Bankakt. 1015; 1854er Loose 84$^1/_2$ P.; Ludw. Berb. E.-B.-A. 158$^1/_8$; bayer. 4$^1/_2$ % Obl. 98$^3/_8$; Wiener Wechselkurs 103.

Wien, 23. Aug. Nat.-Anl. 81$^1/_2$; 5% Metall. 76$^5/_8$; Bankakt. 975; Nordbahnakt. 2065; Donaudampfsch. (am 22) 580; Augsb. Wechselkurs 115$^3/_8$.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Mit Kgl. Allerh. Privilegium und unter Approbation des hohen Kgl. Bayer. Ministeriums der Medizinalangelegenheiten.

Prof. **Dr. Rau's**

Mailänder Zahntinktur,

(aromatisches Mundwasser),

Preis pro Glas mit Gebrauchs-Anweisung 24 kr. ist ein vorzügliches Reinigungs-Mittel des Mundes und dient zur Erhaltung gesunder, glänzend schöner Zähne, Erkräftigung des Zahnfleisches, — entfernt den Weinstein und vertreibt den üblen Geschmack und Geruch des Mundes und der Zähne. —

Aromatischer Räucherbalsam

(ausgezeichnetes Zimmer- u. Salon-Parfüm),

pro Glas 12 kr.

Aromatischer Toiletten-Essig,

pro Glas 15 kr.,

ein feines sehr erfrischendes und belebendes Parfüm.

Blüthenthau

(Rosée de fleurs),

pro Glas 18, 30 und 54 kr.,

ein allgemein beliebtes höchst kräftiges Odeur und neue vielfach verbesserte Composition des ächten **Cölner Wassers.** —

Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht und die Mittel selbst in Ansbach ächt und unverfälscht **nur allein** verkauft bei ***Ed. Güllzow.***

2. Sonntag den 26. d. M. fahre ich mit einer leeren Chaise nach Nürnberg.

Leonhard Hauf, Lohnkutscher.

3. **Harmonie.**

Wegen verhinderten Erscheinens kann die feierliche Einweihung der Bundeslade nebst andern Geschäften erst Samstag den 1. September im Lokale stattfinden.

4. Frische Essiggurken, wie Fliegenleim empfiehlt Bösch.

5. **Auktion.**

Montag den 27. d. M. Vormittags 9 Uhr werden C 113 mehrere gut erhaltene Mannskleider, worunter auch ein Tuchmantel, Betten, Haus- und Küchengeräthe, gegen baare Bezahlung verkauft.

6. Nächsten Mittwoch den 29. d. M. werden im Hause D 258 über eine Stiege von Früh 9 Uhr an und Nachmittags von 2—5 Uhr verschiedene Gegenstände, als: Kanapee, Sessel, Sekretär, Kommode, Tische, einige Bilder und sonstige Hausgeräthschaften an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft und Kaufsliebhaber dazu höflichst eingeladen.

7. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten im Elephanten.

8. Sonntag den 26. ist Tanzmusik in Gaisengrund. Zu zahlreichem Besuch ladet ein Pöckler.

9. B 78 ist der mittlere Gaden bis Martini ganz oder theilweise, möblirt oder unmöblirt zu vermiethen.

10. C 138 ist ein möblirtes Zimmer für einen ledigen Herrn zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

11. Haus Nr. 450 lit. D in der Theresienstraße ist die ganze mittlere Etage, auch Stallung auf 5 Pferde bis Martini l. Js. zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 198. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 26. August Samuel.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 24. Aug. Se. Maj. König Max haben das Protektorat über den bereits an 400 Mitglieder zählenden Bürgerbund zur allerseligsten Schutzpatronin Bayerns angenommen. — Heute früh wurden die früher in dem Standbilde der Mariensäule aufbewahrten hl. Reliquien dahin zurückgebracht und in der St. Peterskirche ein Dankgottesdienst für die glückliche Vollendung der Restaurationsarbeiten abgehalten. (Die 200 Fuß hohe Säule aus rothem Marmor wurde schön polirt, die Engel und sonstige Verzierung frisch bronzirt und die auf vergoldetem Kapital stehende Statue der Jungfrau Maria, der Schutzpatronin Bayerns, im Feuer vergoldet.) — Zu der kommenden Dienstag stattfindenden kirchlichen Feier an der Mariensäule hat eine Bürgerdeputation auch den Hrn. Regierungspräsidenten Frhrn. v. Zu-Rhein geladen.

— Man glaubt, die bisherigen Reduktionsmaßregeln in der Armee als Vorläufer größerer Veränderungen betrachten zu können. Solche sind allerdings im Werke, und als eine derselben wird insbesondere eine neue Heeresformation bezeichnet, wornach die Infanterie-Regimenter wieder in zwei, statt in drei Bataillone eingetheilt werden. Durch das Eingehen der dritten Bataillone werden für den Augenblick viele Subalternoffiziere entbehrlich, und die Aspiranten für Junker- und Lieutenantsstellen werden ihre Hoffnungen herabstimmen müssen, sie gewinnen übrigens auch Zeit zu besserer wissenschaftlicher Ausbildung für ihre dereinstige Anstellung. Ueberdieß droht noch eine andere weniger umfangreiche Veränderung der Offiziersstellen, die Eintheilung der Regiments- und Bataillons-Adjutanten in die Cadres der Compagnien, wodurch ungefähr achtzig Lieutenants- und Oberlieutenantsstellen in der Armee weniger werden.

Frankfurt, 23. Aug. Die Voraussicht einer baldigen freieren Geldzirkulation auf dem hiesigen Markte fängt bereits sich zu verwirklichen an, u. nach allen Anzeichen wird bald wieder die frühere Abundanz eintreten. Der Disconto ist seit vorgestern von $4\frac{1}{2}$ auf 4 à $\frac{1}{4}$ pCt. zurückgegangen. An Geld ist gegenwärtig kein Mangel, vielmehr ein mißlicher Ueberfluß auf unserm Platze. — Das unlängst erwähnte Gerücht von einem neuen österreichischen Silber-Anlehen, dessen Negozirung im Ausland projektirt wäre, um die dem Staatsschatze von der Wiener Bank geleisteten Vorschüsse zurückzuzahlen, scheint neueren Mittheilungen zufolge nicht ungegründet zu sein. Der Belauf dieses neuen projektirten Anlehens wird auf 200 Millionen Gulden angegeben.

Paris, 21. Aug. Heute besuchte die Königin Viktoria das Schloß Versailles und das große und kleine Trianon. Samstag den 25. Abends ist Ball und Feuerwerk in Versailles. Rugierri führt letzteres aus; dasselbe wird einen Raum von 320 Meter einnehmen, wovon 120 Meter allein auf das Schloß von Windsor kommen. Das größte je vorgekommene Bild dieser Art überschritt nicht 90 Meter. Auf beiden Seiten des Bildes werden Fontainen springen und die Chiffern IJ. MM. 15 Meter groß prangen. Der Teich wird von einer Menge Kähnen durchfurcht werden, von denen aus Bomben in die Luft steigen sollen. Ueber den Besuch der Königin Viktoria in Notredame schreibt der Konstitutionel: Die Riesenpforte der Kathedrale war geöffnet, aber Niemand wurde eingelassen. Der Erzbischof von Paris, sein Coadjutor und das Kapitel erwarteten IJ. MM. Es war dieß keine religiöse Feierlichkeit, sondern einfach ein Empfang. Der katholische Ritus gestattete unter diesen Umständen die Entfaltung des den Souveränen vorbehaltenen Pomps. Nachdem der Erzbischof IJ. MM. begrüßt, wandte er sich zur Königin und sagte, daß er sich glücklich fühle, sie in seiner Kirche zu empfangen, daß sein Klerus und er die Segnungen des Himmels auf sie herabflehen und daß er zu Gott bete, daß er eine Allianz erhalte, die schon so große Dinge bewirkt habe und vielleicht noch größere Dinge bewirken werde. — Achtzig deutsche Studenten, mit farbigen Mützen und dem Studentenrock angethan, sind in Paris angekommen, wo sie mit ihrer malerischen

Tracht nicht wenig Aufsehen erregen. Sie haben mit der Eisenbahn-Kompagnie ein Abkommen getroffen, demzufolge sie für die Reise von Lille nach Paris u. von Paris nach Straßburg nicht mehr als 82 Frcs. per Person bezahlen.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 22. Aug. Der „Moniteur" veröffentlicht folgende Depesche des Generals Pelissier an den Kriegsminister: „Krim, den 19. Aug, 1 Uhr Nachm. Der gestern nachgesuchte Waffenstillstand mußte heute verlängert werden. Von 5 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags haben die Russen Todte fortgetragen. Die Abzählung hat so gut als möglich stattgefunden und liefert folgende Ergebnisse: Von den Franzosen beerdigte Russen 2129, von den Russen 1200, Gesammtzahl 3329. Der Moniteur fügt hinzu: „Die in dem Kampf vom 16. von den Russen erlittenen Verluste sind, wie man sieht, bedeutender, als die ersten Depeschen des Generals Pelissier vermuthen ließen. Sie haben Verhältnisse erreicht, die in ordentlichen Schlachten selten überschritten werden, und es wäre gleichwohl nach dem, was man aus St. Petersburg vernimmt, nicht zu verwundern, wenn der Feind die Affaire vom 16. Aug. als eine bloße Rekognoszirung darstellen wollte. Die Zahl der ins Gefecht gebrachten Truppen, das von den Russen herbeigeführte Material, ihre Anstrengungen, um sich einer Stellung wieder zu bemächtigen, die General Liprandi den ganzen Winter hindurch besetzt gehalten hatte, beweisen den Werth, den sie darauf legten, siegreich zu sein." — In einer weitern Note sagte der „Moniteur": „Das Artillerie-Feuer gegen Sebastopol hat wieder angefangen. Ein Depeschen-Irrthum hat an ein Bombardement glauben lassen. Dem ist nicht so. Dieses Feuer ist das unserer Kanonen, das, wie man gesehen hat, seit seinem Wiederbeginnen mächtig dazu beigetragen hatte, die gegen die Gesammtheit der Malakoffwerke gerichteten Cheminementsarbeiten zu erleichtern! — (Gestern Abend verbreitete sich in der Oper die Nachricht, der Regierung sei die stattgehabte Eröffnung der Bresche im Malakoff-Thurm gemeldet worden, und es scheint, daß diese Nachricht aus den besten Quellen herrührte.)

London, 24. Aug. Die M. Post meldet als bestimmte Thatsache, daß Omer Pascha sofort ein großes, gut ausgerüstetes Heer nach Asien überführen werde.

Vermischtes.

Die N. M. Z. schreibt: Wir sind in der erfreulichen Lage, über die im Jahre 1854 im Königreiche Bayern diesseits des Rheins vorgenommene Kultivirung öder oder sonst nur wenig benutzter Gemeindegründe die nachstehende Mittheilung machen zu können. In Oberbayern wurden 6953 Tgw. 29 Dez., in Niederbayern 2468 Tgw. 11 D., in der Oberpfalz und v. Regensburg 2039 T. 17 D., in Oberfranken 3795 T. 49 D., in Mittelfranken 3832 T. 77 D., in Unterfranken und Aschaffenburg 2572 T. 37 D. und in Schwaben und Neuburg 1895 T. Landes kultivirt. Bekanntlich sind von Seiten des Central-Komite's des landwirthschaftlichen Vereines für größere Kulturarbeiten, insofern deren Durchführung gewährleistet ist, Preise in Aussicht gestellt, und wir zweifeln nicht, daß das Central-Komite die oben angeführten Kultivirungen wohl ins Auge fassen und durch die Kreis- und Bezirks-Komite's behufs der Durchführung und Erweiterung der Kulturen ganz besonders beaufsichtigen und unterstützen werde.

München. Sicherem Vernehmen nach sollen in allen Landgerichtsgebäuden Wartsäle, wo solche noch nicht bestehen, eingerichtet werden. Wer an den Gerichtstagen je zu thun hatte, wird diese Einrichtung für die Bezirksangehörigen, besonders für den Winter, sehr wohlthätig finden.

— Nachdem in neuester Zeit wiederholt Fälle vorgekommen, daß durch einmaligen Gebrauch schon entwerthete Brief-Franko-Marken wieder benützt werden, so wird amtlich zur Kenntniß gebracht, daß derartige Kontraventionen nach den strafgesetzlichen Bestimmungen über Betrug bestraft werden.

— Briefen aus Paris von guter Hand zufolge, ist unter den Bewerbern um den Preis für Ausarbeitung eines arabisch-französischen und französisch-arabischen Wörterbuchs auch ein Bayer. Es ist dieß ein Schüler Allioli's (des berühmten Orientalisten und Bibelübersetzers, Domprobst und Bisthumsverweser in Augsburg), der Herausgeber Ulfila's, der Studienlehrer J. Gaugengigl am k. Gymnasium in Passau.

In der vorderen Pfalz stehen die Kartoffeln ausgezeichnet; der Knollenreichthum ist so groß, wie seit Dezennien nicht. Fällt die Kartoffelernte so gut aus, wie es allen Anschein hat, so ist die Noth bedeutend gestillt. Der Centner Frühkartoffeln wird um 1 fl. 45 kr. verkauft.

In Guttenberg, k. Ldg. Stadtsteinach, wurden im Laufe des Jahres 1853 Anstalten zur Begründung eines Getreidemagazins getroffen. Von vielen Seiten flossen dazu Beiträge theils in klingender Münze, theils in Feldfrüchten. Kaum hatte Se. Maj. der König davon Kenntniß erhalten, so wurden für die Armen und Nothleidenden 1500 fl. dazu gespendet. Durch diesen großmüthigen Beitrag kann die Begründung des in Angriff genommenen Getreidemagazins als gesichert betrachtet werden, um so mehr, da der Fond auch weiterer und sehr beträchtlicher Zuschüsse sich erfreute.

Würzburg, 22. Aug. Die Versammlung der Schullehrer zur Gründung einer Hilfs- und Unterstützungskasse, die am gestrigen Tage zweimal zusammentrat, war, wie nur gewünscht werden konnte, vom

besten Geiste beseelt, und die Einstimmigkeit sämmtlicher anwesenden Herren Lehrer, deren Zahl eine große war, gab den besten Beweis von der Vortrefflichkeit des Zweckes, wie von der Einsicht derselben in die Zeit. Der Referent des Schulwesens, Hr. Regierungsrath Frhr. v. Gumppenberg, hatte sich selbst der Leitung dieser so wichtigen Angelegenheit unterzogen und war unermüdet in Erläuterung und Rath vom Anfange bis zum Ende der Verhandlung. Die Versammlung votirte demselben für diese Hingebung Dank, der von einem Lehrer in herzlichen Worten ausgesprochen wurde. — Vormittags wurden die Grundzüge zu den Statuten eines Hilfsvereins besprochen, Zweck und Mittel gegen einander abgewogen und festgesetzt, daß jeder Lehrer des Kreises bei seiner Anstellung eine bestimmte Summe als Antrittsbeitrag erlege, alljährlich aber einen Kassenbeitrag je nach den Verhältnissen der Besoldung einzahle. Nachmittags erfolgte die Wahl eines Ausschusses zur Instandsetzung und Verwaltung der Vereinsgeschäfte.

— Bei dem starken Gewitter, das am Sonntag früh auch hier tobte, ging es in Meßielhausen, im benachbarten Badischen, unglücklich ab. Es war gerade Gottesdienst, als der Blitz in den Thurm fuhr, so daß er ausbrannte. Ein Mann, der unter einem Baume Schutz gesucht hatte, wurde vom Blitze erschlagen, 7 andere wurden bewußtlos weggetragen und einem verbrannten die Kleider am Leibe.

Der Student Schweizer, welcher angeschuldigt ist, den Studirenden Völhard im Duell verwundet zu haben, hat sich am Dienstag Morgens beim Untersuchungsgerichte gestellt.

Wie man aus Koburg, 20. Aug., schreibt, entlud sich an jenem Tage Morgens zwischen 5 und 6 Uhr über Koburg und Umgegend ein schweres Gewitter. Im Telegraphenbureau waren die Leitungsdrähte zunächst an der Batterie zu Kügelchen zusammengeschmolzen, so daß die Thätigkeit des Telegraphen auf mehrere Stunden unterbrochen war. Ein Blitzstrahl fuhr in eine Schafheerde, welche auf dem Festungsberg in einem Pierch eingeschlossen war, u. tödtete 64 Thiere.

Der bekanntlich dem Fatalismus huldigende Kaiser von Frankreich soll bei den Empfangsfeierlichkeiten der Königin Viktoria durch ein böses Omen sehr erschreckt worden sein. Die Anfangsbuchstaben der Namen, welche man überall angebracht hatte, Napoleon, Eugenie, Viktoria, Albert, bilden nämlich zusammen das Wort „NEVA." So hat jeder Triumphbogen ihm den gewaltigen Gegner ins Gedächtniß zurückgerufen, mit dem er einen so gewagten Kampf begonnen hat. Man sagt, daß der Kaiser sichtbar ergriffen wurde, als er zuerst diese seltsame Wortverbindung bemerkte, und daß er dieser Bewegung schwer wieder Herr zu werden vermochte.

Amtliche Nachrichten. (Kriegsministerium.) Se. Maj. der König haben durch allerhöchste Entschließung dd. Hohenschwangau den 20. Aug. nachstehende Junker des Kadetenkorps und Unteroffiziere zu befördern geruht; und zwar: Zu Unterlieutenants die Junker L. Beer im Ingenieurkorps, F. Popp im 11. Infanterie-Regimente Ysenburg, F. Baur im 2 Artillerie-Regiment Lüder, F Schmitt im 8. Infanterie-Regiment vac. Seckendorf, A. v. Bressendorf im 3. Infanteriereg. Prinz Karl, K. Schenk im 6. Jägerbataillon, B. Reiser im 9. Inf.-Reg. Wrede, W. v. Schleich im 1. Artill.-Reg. Prinz Luitpold, G. Habel im 3. Jägerbat., E. Blume im Inf.-Leibreg., und Th. Frhr. v. Aretin im 13. Inf.-Reg. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich. Diese sämmtlich mit dem Range vom 25. Juni 1855. Ferner H. Graf v. Türheim im 1. Artilleriereg. Prinz Luitpold. J. Weber im Artilleriereg. Lüder, K. Ermarth im 5 Chevaulegersreg. Leiningen. J. Macco im 7. Infanterieregim. Hohenhausen, W. v. Reck im 4. Jägerbat., Th. Fischer im 4. Chevaulegersreg. König, und F. Schmidlein im 1. Jägerbat. Zu Junkern die Korporäle Ed. Heumann im 2. Artilleriereg. Lüder, O. Raila im 3. reit. Artilleriereg. Königin, F. Petri im 2. Artilleriereg. Lüder, u. Kadet H. Ritter v. Rogister vom 2. Artilleriereg. Lüder im 3. reit. Artilleriereg. Königin.

Der von den Postoffizialen Franz Mähler bei dem k. Oberpost- und Bahnamte in Nürnberg u. G. Klinger bei dem Post- und Bahnamte in Schweinfurt erbetene Dienstestausch wurde allerh. genehmigt.

Dem Kaufmann G. Fr. Domeyer in Nürnberg wurde das Ritterkreuz II. Klasse des kgl. Verdienstordens vom heil. Michael verliehen.

Erledigt: Zwei prot. Schulstellen in Augsburg. Bis zum Beginn des nächsten Schuljahres wird in Augsburg die Besetzung zweier prot. Schuldienste eintreten, nämlich der zwei neu errichteten Lehrstellen der 3ten Knaben- u. 3ten Mädchenklasse an der Pfarrschule bei St. Ulrich, womit ein Anfangsgehalt von 400 fl. nebst freier Wohnung oder einer Wohnungs-Vergütung von 50 fl. verbunden ist. — Bewerber um diese Schuldienste haben ihre Gesuche unter Beifügung verschlossener Qualifikationsbuchs-Extrakte ihrer vorgesetzten Distrikts-Schulinspektion, welche auch von der Distriktspolizeibehörde mit unterzeichnet werden können, wenn diese nicht zur Abgabe besonderer Zeugnisse sich veranlaßt finden sollte, u. zwar an die k. Lokal-Schulkommission Augsburg spätestens bis zum 8. Sept. l. J. einzusenden, wobei die noch nicht definitiv angestellten Individuen über erfüllte Militärpflicht sich auszuweisen haben.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 24 Aug. Oest. Nat.-Anl. 69$^3/_8$; 5% Metall. 64$^3/_4$; Bankakt. 1008; 1854er Loose 84$^3/_4$ P.; Ludw. Berb. E.-B.-A. 158$^1/_8$; bayer. 4$^1/_2$ % Obl. 98$^1/_2$; Wiener Wechselkurs 102$^3/_8$.

Wien, 24. Aug. Nat.-Anl. 81$^1/_8$; 5% Metall. 76$^1/_4$; Bankakt. 976; Nordbahnakt. 2045; Donaudampfsch. (am. 23) 570; Augsb. Wechselkurs 116$^1/_4$.

Geldkurs. Frankf. 23. Aug. Neue Louisd'or 10 fl. 45. kr.; Pistolen 9 fl. 29$^1/_2$ kr.; Friedrichsd'or 9 fl. 56 kr.; Holl. 10 f.-St. 9 fl. 40 kr.; Randdukaten 5 fl. 31 kr.; 20-Fr.-Stücke 9 fl. 19$^1/_2$ kr.; Engl. Souver. 11 fl. 36—38 kr.; Preuß. Thaler 1 fl. 45$^1/_8$—$^3/_8$ kr.; Preuß. Kass.-Sch. 1 fl. 44$^7/_8$—45$^1/_8$ kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Nachricht für Auswanderer!

Postschiffe neuer Linie

zwischen

Havre, New-York u. New-Orleans.

General-Agentur

von Carl Sieber in Würzburg.

Durch die Postschiffe neuer Linie der Herren J. Barbe & Morisse in Havre werden Auswanderer das ganze Jahr hindurch am 9., 19. und 29. eines jeden Monats nach New-York, und in den Winter-, Herbst- und Frühlingsmonaten am 8., 18. und 28. nach New-Orleans befördert. —

Die Passagiere werden durch tüchtige und erfahrene Conducteure nach Havre begleitet.

Jede beliebige Auskunft wird gerne ertheilt und werden Verträge abgeschlossen durch den von hoher königlicher Regierung bestätigten Agenten

Carl Oelschlägel in Ansbach.

2. Gesellschaft zum Kreuz.
Montag den 27. ds. Mts.
Stiftungs- und Abschiedsfest.
Der Ausschuß.

Neuer Vorrath

von Gebr. Leder's balsamischer Erdnußöl-Seife in der bekannten Verpackung à Stück mit Gebr.-Anw. 11 kr., — 2 Stück 21 kr., — 4 Stück in einem Pakete 36 kr. — ist so eben eingetroffen in dem alleinigen Orts-Depot von

Ed. Gültzow in Ansbach.

4. Die neuesten u. feinsten Buckskin (Hosenstoffe) sind angekommen bei

Ansbach. Moritz Steffter,
Tuch- und Modewaaren-Händler.

5. Heute Regimentsmusik auf dem Nußbaum. Für ausgezeichnetes Bier, sehr guten Kaffee, Küchlein und anderes Backwerk, sowie sonstige kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt, und ladet ergebenst ein
Stadelmann.

6. Heute zur Nachfeier der Kirchweih Harmoniemusik und ausgezeichnetes Lagerbier, wozu höflichst einladet Baßler in Neuses.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

7. Montag Schlachtschüssel mit Kraut- und Cervelatwürsten bei Henkelmann.

8. Montag Schlachtschüssel im rothen Adler.

9. C 138 ist ein möblirtes Zimmer für einen ledigen Herrn zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

10. Haus Nr. 450 lit. D in der Theresienstraße ist die ganze mittlere Etage, auch Stallung auf 5 Pferde bis Martini l. Js. zu vermiethen.

11. D 401 sind zwei meublirte Zimmer, Stallung, Wagen-Remise, Boden, Bedienten-Zimmer und Kammer zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 25. August 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	Höchster kr.	Mittel fl.	Mittel kr.	Niedrigst. fl.	Niedrigst. kr.	Gestiegen fl.	Gestiegen kr.	Gefallen. fl.	Gefallen. kr.
Kern	27	15	26	40	26	24	—	—	—	3
Waizen	26	24	26	1	25	20	—	—	—	32
Korn	20	45	20	22	19	42	—	55	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	6	45	6	27	6	21	—	5	—	—

Wochenmarkt am 25. Aug. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 27½ kr., Schweinschmalz — kr., — Butter: 23 kr., — Eier: für 5 kr. 5 u. 6 Stück, — 132 Säcke Kartoffeln: der gr. Metz 38 kr., die Maas 1½ kr., (die Kartoffeln sollen nur nach dem Maß, nicht in Säcken gekauft werden.), — das 100 Kraut 3 fl., der Kopf 1½ kr., — 1 Gans 1 fl. 6 kr., — 1 Ente 27 kr., — 1 junges Huhn 12 kr., — 1 Paar junge Tauben 12 kr. Heute die ersten Franken-Zwetschgen, das Hundert für 11 und 12 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 199. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 28. August. August.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 24. Aug. Se. Maj. der König haben inhaltlich eines allerhöchsten Erlasses dd. Hohenschwangau den 16. Aug. l. Js. Fonds im Betrage von 29,000 fl. ausmitteln lassen, aus deren Zinsen den Wittwen und Waisen nicht stabiler Eisenbahnbaubediensteter eine von Jahr zu Jahr neu zu bestimmende Unterstützung nach Maßgabe der früheren Verwendung und der Dienteszeit der einschlägigen Funktionäre verabfolgt werden soll. Zur Theilnahme an den Wohlthaten des erwähnten Unterstützungsfonds sind — jedoch ohne Einräumung eines rechtlichen Anspruches — berufen die Wittwen und Waisen a) der funktionirenden Sektions-Ingenieure, der geprüften, als Bauführer verwendeten technischen Gehilfen, der Mechaniker, Rechnungsführer, Material- und Magazinsverwalter und der funktionirenden Buchhalter und Calculatoren; b) der Buchhaltungs-, Registraturs-, Sekretariats-, Calculators-, Materialverwaltungs-, Rechnungs- und Zeichnungsgehilfen, dann der Kanzleifunktionäre der Eisenbahnbau-Commission, sowie der Rechnungs- und Magazinsgehilfen der Eisenbahnbau-Sektionen, endlich c) der Bureaudiener. Jedoch müssen die unter lit. b und c aufgeführten Bediensteten wenigstens 10 Jahre tadellos gedient haben oder im Dienste verunglückt sein. Von den Zinsen dieses Unterstützungsfondes soll den hienach zur Theilnahme Berufenen eine von Jahr zu Jahr neu zu bestimmende in Quartalsraten zahlbare Unterstützung und zwar in dem Verhältnisse gereicht werden, daß nach den jedesmal vorhandenen Mitteln 1) die Wittwen, so lange sie sich nicht wieder verehelichen oder anderweitige Versorgung finden, bis zu einem Sechstheile des Funktionsbezuges ihres Mannes, 2) die ehelichen Kinder, so lange sie das 18. Lebensjahr nicht erreicht oder eine Versorgung gefunden haben und zwar a) die einfachen Waisen bis zu 1/4tel des Unterstützungsbezugs der Wittwe, b) die Doppelwaisen bis zu 3/10tel dieses Bezuges erhalten. Als gleichförmiger Maßstab für die Berechnung dieser Unterstützungsbeiträge sollen die Funktionsbezüge dieser Bediensteten ad a) mit 600 fl., ad b) mit 400 fl. und ad c) mit 300 fl. angenommen werden, wonach sich die Unterstützungen im Maximalbetrage ad a) auf 100 fl., ad b) auf 66 fl. 40 kr. und ad c) auf 50 fl. belaufen. Pensions- oder Sustentationsbezüge aus andern Kassen werden von den vorbemerkten Bezügen in Abzug gebracht. Wenn Bedienstete des Eisenbahnbaues in andere Diensteś- oder Geschäftsbranchen übertreten, so sind deren Relikten bezüglich des in Frage stehenden Unterstützungsfondes nicht weiter zu berücksichtigen. Damit haben Se. Maj. zu den vielen Beweisen landesväterlichen Wohlwollens einen neuen zu fügen geruht, für den durch eifrige und getreue Pflichterfüllung zu danken die betheiligten Bediensteten nicht unterlassen werden.

— Die Rückkehr Sr. Maj. des Königs aus Hohenschwangau wird bis 2. oder 3. Sept. erfolgen. Gegen Mitte September wird Se. Maj. in der Umgebung von Berchtesgaden einige große Gemsenjagden abhalten, denen, wie es heißt, auf den Wunsch unseres Monarchen auch Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich von Ischl aus beiwohnen würde. — Sicherem Vernehmen nach werden sehr viele Mitglieder der hohen Kammer der Reichsräthe auch zu dem bevorstehenden Landtage nicht hieher kommen, so daß die hohe Kammer wieder, wie beim letzten Landtage, nur sehr wenige Mitglieder mehr, als die zur Beschlußfassung nöthige Hälfte derselben zählen wird. Auch von der zweiten Kammer dürften, wenigstens gleich beim Zusammentritt, wohl einzelne Mitglieder in Folge der durch die Witterung etwas verzögerten Feldarbeit fehlen (?); namentlich heißt es, daß Frhr. v. Rotenhan — früher I. Präsident der Kammer — (aber doch gewiß nicht der verzögerten Feldarbeit wegen) verhindert wäre, gleich beim Beginn des Landtages zu erscheinen. (A. Abdztg.)

Wien, 21. Aug. Se. Maj. der Kaiser wird, die herrschende Cholera nicht scheuend, dieser Tage die Umgebung Wiens besuchen, um die in Himberg, Baden, Mödling, Meidling, Stockerau u. s. w. dislozir-

ten Truppen zu inspiziren. Diese Inspektion dürfte 6 bis 8 Tage in Anspruch nehmen.

Paris, 24. Aug. Se. k. Hoh. Prinz Albert besuchte gestern Vormittags die Industrieausstellung und verweilte vier Stunden in derselben. Nachmittags verfügten sich die Königin und der Kaiser mit dem Prinzen Albert, dem Prinzen von Wales und der Kronprinzessin in die Gallerien des Louvre und kehrten erst nach 6 Uhr Abends in die Tuilerien zurück. Heute Nachmittag von $2^{1}/_{2}$—4 Uhr besuchten die hohen Gäste in Begleitung des Kaisers, der der Königin den Arm gab, und des Prinzen Napoleon, der die Prinzessin führte, zum zweitenmal die Industrieausstellung. Unterdessen sammelten sich die Truppen und Zuschauermassen auf dem Marsfelde zur großen Revue. Eine Menge Uniformen fremder Offiziere durchfuhren, durchritten und durchzogen zu Fuß alle Straßen, Araberhäuptlinge mit flatterndem rothem Burnus und englische Gardemilitärs in ihrer scharlachnen Uniform erregten die ganze Aufmerksamkeit des Publikums. Die Truppen, bis von zwanzig Stunden in der Runde nach Paris gekommen, bestehen aus folgenden Korps: Infanterie: Zöglinge der Offizierschule von St. Cyr 1 Bataillon; Garde 6 Bat.; 1., 2., 3. Division 27 Bat.; städtische Garden von Paris 2 Bat.: Pompiers 1 Bat. Kavalerie: Zöglinge der Offizierschule von St. Cyr 1 Eskadron; Guiden und Kuirassiere der Garde; 1. und 2. Division 32 Esk.; städtische Garde von Paris und Gendarmie 3 Esk. Artillerie: 10 Batterien; Genie. Das Ganze ist von Marschall Magnan, die Infanterie von General Regnault, die Kavalerie von General Korte, die Artillerie und das Genie von General Aubly befehligt.

— J. M. die Königin von England hat Sr. k. H. dem Prinzen Napoleon das große Band des militärischen Bath-Ordens übergeben; J. M. hat denselben Orden dem General Canrobert verliehen. Man weiß, daß diese Dekoration, die der erste Orden Englands ist, an Fremde nur für ausgezeichnete militärische Dienste verliehen werden kann; J. M. hat durch diese Gunstbezeugung dem Prinzen wie dem General ein Zeichen ihrer Zufriedenheit mit den in gemeinschaftlicher Angelegenheit erwiesenen Diensten geben wollen.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 26. Aug. Eine telegraphische Depesche aus der Krim von vorgestern (24.) meldet: In der Nacht vom 23. auf den 24. ds. bemächtigten sich die Franzosen eines Jägergrabens am Glacis des Malakoffthurms (d. h. des Bastions 2). Fünfhundert Russen suchten vergeblich, ihn wiederzunehmen, sie wurden mit einem Verlust von 300 Mann zurückgeworfen. Die Erdbrustwehr wurde auf die feindliche Seite geworfen und die Position festgehalten. Ein Brief des Kaisers beglückwünscht den General Pelissier wegen des Sieges an der Tschernaja. Man hofft, daß Sebastopol bald fallen wird, da die Russen keinen zweiten Winterfeldzug durchzuführen vermögen. Die Regimenter in der Krim sollen, um ihnen Erholung zu gewähren, allmählig abgelöst werden. (A. Z.)

Danzig, 25. Aug. Der Dampfer „Geyser", der am 21. ds. Nargen verlassen, ist eben hier eingelaufen. Die vereinigte Flotte ankerte bei Nargen und Kronstadt. Es war nichts Erwähnenswerthes vorgefallen. Man bemerkte Kanonenboote auf der Rückkehr nach Hause. (A. Z.)

Vermischtes.

München, 25. Aug. Gestern ist die allerhöchste Genehmigung zu dem während des Oktoberfestes im Industrie-Ausstellungs-Palaste abzuhaltenden großartigen Musikfeste bei unserm Magistrat eingelaufen. Sofort wurde diese erfreuliche Kunde per Estafette an den in Tegernsee verweilenden Generalmusikdirektor Lachner expedirt und werden nun alle nöthigen Vorkehrungen eifrigst getroffen, da nur noch eine Frist von 6 Wochen gegeben ist, indem das Fest in den Oktoberfesttagen stattfinden soll. An die hervorragendsten Musiknotabilitäten in ganz Deutschland, sowie an alle Musikvereine ergehen Einladungen zur Betheiligung und hat zu diesem Zweck eines der hervorragenden Mitglieder unserer Hofkapelle sich bereits auf die Reise begeben.

— Der oberste Gerichtshof entschied in seiner öffentlichen Sitzung am 21. d. übereinstimmend mit dem kgl. Kreis- und Stadtgerichte Straubing und dem k. Appellationsgerichte von Niederbayern, daß durch einen Landgerichtsdienersgehülfen das Verbrechen der Amtsuntreue durch Unterschlagung der ihm anvertrauten Gelder begangen werden kann.

Die Redaktionen des „Fr.-Kur." und des „Fürth. Tgbl." erhielten von dem Betheiligten die Abschrift einer Signatur der k. Staatsanwaltschaft in Nürnberg an das k. Forstamt Gunzenhausen, aus welch amtlicher Mittheilung hervorgeht, daß durch Erkenntniß des kgl. Kr.- u. Stdtg. Nürnberg v. 7. d. M. das gegen den k. Forstwart v. Branca, früher Forstgehilfe zu Tennenlohe, wegen Tödtung (Erschießung) des Maurergesellen Kunstmann aus Bruck eingeleitete Strafverfahren — auf den Grund der rechtlichen Annahme, daß die Tödtung des Kunstmann dem v. Branca theils wegen Mangels an Zurechnung im momentan betäubten Zustande, theils aus dem Gesichtspunkte erlaubter Privatvertheidigung als eine sträfliche Handlung weder aus dem Grunde rechtswidrigen Vorsatzes, noch einer Fahrlässigkeit zugerechnet werden könne, — eingestellt worden ist.

Nürnberg, 26. Aug. Die gestrige Schranne war wieder nicht stark befahren, doch gingen die Preise etwas zurück. Korn kostete 19 fl. 30 kr. bis 21 fl. 51 kr., Waizen 24 fl. bis 28 fl. 36 kr., Haber 6

bis 7 fl. 30 kr., Gerste 14 fl. In Würzburg war gestern die Schranne bedeutend, Waizen, Korn u. Haber gingen zurück. Gerste hielt sich. Auch in Augsburg sind am 25. die Preise gefallen: Waizen kostete im Mittelpreis 25 fl. 6 kr., Roggen 17 fl. 46 kr., Gerste 13 fl. 20 kr., Haber 5 fl. 36 kr. In Ansbach war an demselben Tage der Mittelpreis beim Korn 20 fl. 22 kr., Waizen 26 fl. 1 kr.

Aus Baden, 20. Aug., schreibt man: „In der hiesigen Trinkhalle sind einige Gemälde in Oel, Blumen und Früchte darstellend, zum Verkauf ausgestellt. Dieselben sind von einem gewissen Jakob Epp aus Eberbach, welcher ohne die Malerei erlernt zu haben, sich zu dieser Kunst hingezogen fühlte und es durch eigene Studien und Fleiß so weit brachte, daß er gegenwärtig mit nicht geringem Erfolge in diesem Gebiete arbeitet. Die genannten Gemälde zogen nun dieser Tage die Aufmerksamkeit eines Fremden auf sich. Er erkundigte sich ganz incognito nach den Umständen dieses Mannes bei dem Diener in der Trinkhalle, von welchem er erfuhr, daß er Vater von 10 Kindern sei und in sehr dürftigen Verhältnissen lebe. Das Nähere über ihn erfuhr er von Hrn. Gewerbslehrer Pfeiffer, dem er sodann nach erfolgter Vorlage von Zeugnissen von den Eberbacher Behörden die enorme Summe von 3000 Franken übergab, um sie dem Herrn Epp einzuhändigen, damit dieser künftig mit mehr Muße sich der Kunst widmen könne. Zugleich gab der edle unbekannte Wohlthäter zu verstehen, daß er vielleicht später noch mehr thun werde, wenn diese seine gegenwärtige Unterstützung von dem gehofften Erfolg begleitet sei. Die in der Trinkhalle aufgestellten Gemälde kaufte derselbe, ließ sie jedoch hängen zu nochmaligem Verkaufe für die hiesige Armenkasse.

In Tyrol ist gegen einen Schneidergesellen, der aus mehreren Choleralazarethen hinausgeworfen worden war, weil er sich guter Pflege wegen krank gestellt hatte, die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden, und zwar (wie auf den Akten bemerkt ist) „wegen unbefugter Anmaßung der Cholera“.

In Gotha wurde vorige Woche die Versammlung der deutschen Forstmänner in Reinhardsbrunn, dem dermaligen Sommersitz des Herzogs, abgehalten. Ebenso wurde am 24. und 25. August im Schauspielhause eine Versammlung deutscher Komponisten behufs der Stiftung eines Mozartvereins abgehalten. Der Herzog wird das Protektorat über den zu bildenden Verein übernehmen.

Ein schweres Unglück bedrohte, nach der „Oest. Ztg.“, das Dorf Skersad in Schweden. Während am 22. Juli über 800 Personen in der Pfarrkirche zum Gottesdienst versammelt waren, borsten krachend die Wölbungen, schwere Steine lösten sich und schmetterten im Falle Mehrere in der gedrängten Menge nieder. Alles stürzte nun lärmend der Thüre zu, doch in demselben Augenblicke stürzte die Mauer der Façade ein und versperrte so den Ausgang. Das Wehklagen der Weiber, das Weinen der Kinder, das Drängen u. Stoßen Aller, die nach Rettung suchten, vermehrte die gräuliche Verwirrung. Viele stürzten sich durch die Fenster und erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. Endlich gelang es, den Eingang frei zu machen, und es war die höchste Zeit. Allmählig brachen die übrigen Theile der Kirche zusammen; am nächsten Morgen bezeichnete ein Schutthaufen die Stelle, wo sie gestanden.

Erledigt: In der Stadt Fürth sind zwei Schulstellen, jede mit einem Gehalt von 400 fl. verbunden, erledigt. Bewerber um dieselben, welche prot. Religion sein u. die 1. oder 2. Note besitzen müssen, haben sich binnen 14 Tagen an den Magistrat zu wenden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 25 Aug. Oest. Nat.-Anl. 69½; 5% Metall. 64¾; Bankakt. 1007; 1854er Loose 84½ P.; Ludw. Berb. E.-B.-A. 158¾; bayer. 4½ % Obl. 98⅜; Wiener Wechselkurs 102.

— 26. Aug. Oest. Nat.-Anl. 69⅜; 5% Metall. 64⅜; Bankakt. 1003; 1854iger Loose 83⅞; Ludw. Berb. E.-B.-A. 158½; bayer. 4½ % Obl. 98⅜; Wiener Wechselkurs 102¼.

Wien, 25. Aug. Nat.-Anl. 81³⁄₁₆; 5% Metall. 76³⁄₁₆; Bankakt. 974; Nordbahnakt. 2067½; Donaudampfsch. (am 24) 571; Augsb. Wechselkurs 116½.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 24. Aug.

1) Der 32jährige ledige Dienstknecht Joh. Berner von Eck wurde wegen Vergehens der aus Rache, jedoch bei geminderter Zurechnungsfähigkeit an Carl Seyringer zu Dinkelsbühl verübten ausgezeichneten Eigenthumsbeschädigung zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 15 Tagen, —

2) der 16jährige led. Taglöhnerssohn Gg. Friedr. Hahn von Brunn wegen Vergehens des Diebstahls an Anna Kath. Hahn und des Vergehens des fortgesetzten Diebstahls an Eva Marg. Hahn von Brunn zu einer, in einem Zwangsarbeitshause zu erstehenden Gefängnißstrafe von 6 Monaten — und

3) die led. 43jährige Taglöhnerin Babette Hirschmann von Windsheim wegen Vergehens der unerlaubten Selbsthilfe im Zusammenflusse mit einer polizeilich strafbaren Mißhandlung des Schneiders Hofmann von dort zu einer 4tägigen Gefängnißstrafe — verurtheilt.

Briefkasten.

(Verkehrter Artikel, d. i. ein Artikel, der mit verkehrter Schrift geschrieben ist. Ob nicht auch im Inhalte etwas Verkehrtes liegt, mag von den Betreffenden untersucht u. beurtheilt werden.)

„Die Nachbarschaft des Schwanenbrunnens fragt bescheiden an, wie lange ihr noch der liebliche Anblick der erbauten Bretterbude bleiben wird u. ob die Vorstellungen in demselben nicht bald beginnen. Hrn. L. W.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Zu der am Mittwoch den 29. d. M. Vormittags 11 Uhr im Orangeriesaale stattfindenden feierlichen Preisevertheilung der hiesigen Landwirthschafts- und Gewerbschule werden hiermit die Angehörigen der Schüler, sowie Freunde der Jugend überhaupt ergebenst eingeladen.

Ansbach, den 27. August 1855.

K. Rektorat der Landwirthschafts- und Gewerbschule. Strebel.

---

2. **Gervinus, Geschichte des 19ten Jahrhunderts**, 1ter Band, Preis 3 fl. 36 kr. vorräthig in

Carl Junge's Buchhandlung.

---

3. Todesanzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden zeige ich hiermit an, daß mir nun auch mein Kind

Emil

durch den Tod entrissen worden ist.

Es verschied gestern Abends 10 Uhr kaum drei Monate nach dem Heimgang seiner theuern, mir unvergeßlichen Mutter.

Ansbach, den 27. August 1855.

Meinel, k. Reggs.-Assessor.

---

4. Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, am 26. Aug. unsern unvergeßlichen Vater, Schwieger- und Großvater Georg Leonhard Sorg, Melbermeister dahier, nach kurzem Leiden in seinem 72ten Lebensjahre durch einen sanften, seligen Tod zu sich zu rufen. Wer seine unermüdete Thätigkeit gekannt, wird unsern Schmerz gerecht finden.

Die Beerdigung findet heute Dienstag Nachmittag 2 Uhr statt. — Ansbach, den 28. August 1855.

J. Leidenberger nebst Frau und Kinder.

---

5. Gestern Nachmittag 2 Uhr verschied nach längerem Leiden unsre geliebte Gattin und Mutter

Katharina Margaretha, geb. Heinlein,

in ihrem 38. Lebensjahre.

Indem wir von diesem für uns so schmerzlichen Verlust unsere verehrten Verwandten und Freunde benachrichtigen, bitten wir um stille Theilnahme.

Johann Georg Hürner,
nebst 4 unmündigen Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2 Uhr statt und wird nur auf diesem Wege zur Kenntniß gebracht.

---

6. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. Carl Pokrantz u. Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.

George Stellwaag.

---

6. Die neuesten u. feinsten Buckskin (Hosenstoffe) sind angekommen bei

Ansbach. Moritz Steffter,
Tuch- und Modewaaren-Händler.

---

7. Da ich bereits mit einem Geschäftsführer versehen bin, so bitte ich, das meinem sel. Manne geschenkte Vertrauen auf mich gütigst übertragen zu wollen. Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich

Ansbach den 27. August 1855.

Maria Wagner.
Glasermeisters-Wittwe.

---

8. Schöne Strickwolle empfiehlt

Peter Weigel
am obern Markt.

---

9. Verlobungs-Anzeige.

Christoph Fleischmann, Korporal.
Liesette Spies.

Fürth, den 24. August 1855.

---

10. Es wurde gestern (Sonntag) ein Portemonnaie, in welchem sich 1 Guldenstück, ½ Guldenstück und 2 Pfennige befanden, verloren.

---

11. Morgen Schlachtschüssel mit Krautwürsten bei Wirth Halter.

---

12. Heute Schlachtschüssel im weißen Lamm.

Wittmann.

---

13. A 135 ist ein großes und ein kleines Quartier mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

---

14. C 138 ist ein möblirtes Zimmer für einen ledigen Herrn zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 200. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 29. August Joh. Enth.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 27. Aug. Der General der Kavalerie Fürst von Thurn und Taxis ist daher wieder eingetroffen und hat das Kommando des 1. Armeekorps bis zu der am 1. Okt. erfolgenden Aufhebung wieder übernommen. — Zu dem bevorstehenden Garnisonswechsel werden keine Beurlaubte einberufen, vielmehr wird derselbe von den betr. Abtheilungen mit dem geringen Präsenzstand ausgeführt werden. — Der 1. Präsident der Kammer der Reichsräthe, Schenk Frhr. v. Stauffenberg, wird bereits bis Mittwoch hier eintreffen. — Unter den Vorlagen für die Kammern wird sich eine solche befinden, die sich auf die Eisenbahn von München über Rosenheim an die österreichische Gränze bezieht, nachdem die bezüglich des gegenseitigen Anschlusses schon im Frühjahr mit Oesterreich eingeleiteten Unterhandlungen nun zum Schlusse gelangt sind. Den ganzen Sommer hindurch wurde an jener Bahn nur an den Eisenbahnbrücken über die Isar und über den Inn, und selbst an diesen nur mit geringen Kräften, gearbeitet.

— Morgen als an der ersten Jahresfeier des unter dem Protektorat Sr. Maj. des Königs Max II. stehenden „Bürgerbundes zur allerseligsten Schutzpatronin Bayerns" an der Mariensäule verkündet die große Glocke vom Thurme der Stadtpfarrkirche zu St. Peter von Morgens 4¾ bis 5 Uhr den festlichen Tag. Um 5 Uhr geschieht unter dem Morgengruße der Thürmer die Enthüllung des Standbildes der allerseligsten Jungfrau Maria auf der Mariensäule, mit Absingung des Salve Regina. Um 9 Uhr feierliche Prozession (von der Stadtpfarrkirche zu St. Peter ausgehend, über den Rindermarkt, durch die Rosengasse, an der Hauptwache und dem Regierungsgebäude vorüber), woran sich auch Hr. Erzbischof Graf v. Reisach mit zwei HH. Canonikern als Assistenten; die HH. Staatsminister und die übrigen Staatsbeamten; das Offizierkorps der k. Landwehr; die zwei HH. Bürgermeister mit den beiden Collegien des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten; die Mitglieder des Bürgerbundes zur allerseligsten Schutzpatronin Bayerns betheiligen. Hierauf folgt das Hochamt an der Mariensäule und Te Deum. Das hiebei fällige Opfer gehört ausschließlich den hiesigen Armen. Sämmtliche Bewohner des Marienplatzes haben sich vereint, zur Erhöhung dieser religiösen Feierlichkeit ihre Häuser und Wohnungen wie am Frohnleichnamstag festlich zu dekoriren.

Orientalische Angelegenheit.

München, 27. Aug. Fürst Gortschakoff berichtet aus Sebastopol vom 22. Aug.: „Das feindliche Feuer ist im Allgemeinen gemäßigt. Blos diesen Abend um 9 Uhr rief eine Beunruhigung bei der Bastion 2 eine sehr lebhafte Kanonade hervor, die übrigens nur eine Stunde dauerte." — Nach einer Depesche des Generals Pelissier vom 24. ds. haben an dieser Stelle, wie bereits gestern gemeldet, die Franzosen in der Nacht vom 23. auf den 24. eine nicht unwichtige Position (ein Versteck auf dem Glacis des Malakoff) erobert und sich, nachdem die Russen bei dem Versuch, dieselbe wieder zu nehmen, mit einem Verlust von 300 Mann zurückgeschlagen waren, darin festgesetzt.

Paris, 26. Aug. Der heutige Moniteur berichtet: Ein Schreiben des Kaisers dankt dem General Pelissier und seinen Soldaten für den von ihnen an der Tschernaja errungenen Sieg und spricht die Hoffnung aus, daß Sebastopol bald fallen werde. Für den Fall, daß das Eintreten dieses Ereignisses sich verzögern würde, berichtet der Moniteur weiter, wisse man aus anscheinend (!) bestimmten Mittheilungen, daß es den Russen nicht möglich sei, noch einen Winter den Kampf in der Krim auszuhalten.

Die „Berl. Börsen-Ztg." sagt: „Betreffs der von Seiten der Westmächte erhobenen Beschwerden über die Ausfuhr der Kriegskontrebande aus Preußen wird von kundiger Seite versichert, daß die Behörden seit längerer Zeit auf's Strengste angewiesen sind, jede Ver-

letzung der Neutralität, welche im Wege des Handelsverkehrs etwa unternommen werden möchte, zu verhindern. Insbesondere ist an die Steuer- und Zollbehörden wiederholentlich die Weisung ergangen, bei den Visitationen der zur Ausfuhr bestimmten Sendungen diesen Gesichtspunkt im Auge zu halten."

Das neueste Marseiller Dampfboot hat wenig Briefe aus der Krim mitgebracht; sie sind vom 11. und beschränken sich darauf, zu sagen, daß man aus England und Frankreich 400 Mörser nach einem neuen System und sehr starkem Kaliber erwarte, deren Feuer unfehlbar zuerst den Malakoff und dann Sebastopol selbst unbewohnbar machen werde.

Die von Helsingör ausgegangene Nachricht von dem angeblich am 6. August bei Tobalken im finnischen Meerbusen durch eine russische Höllenmaschine erfolgten Untergange des Stralsunder Schoonerschiffes „Hildegard von Schwarter", Kapitän C. Brandenburg, bestätigt sich, wie aus Stralsund vom 21. ds. gemeldet wird, nicht. Die „Ostsee-Ztg." bemerkt dazu: Ob bei jener Nachricht nur der Name des Schiffes und Kapitäns falsch, oder ob sie ganz und gar aus der Luft gegriffen war, müssen wir noch dahingestellt sein lassen.

Petersburg, 16. Aug. Der Mangel an Offizieren im Heere ist ein so fühlbarer geworden, daß die Regierung zu allen Mitteln greifen muß, um die Lücken wieder baldmöglichst auszufüllen. Bereits im vorigen Jahre haben die Zöglinge der Militärschulen das Recht erhalten, noch vor Beendigung ihres Kursus in die Armee einzutreten, und später sind diesen neu Eintretenden noch manche bedeutende Begünstigungen eingeräumt worden. Aber auch das scheint noch nicht hinreichend zu sein, denn nun werden auch den Studenten und Gymnasialschülern die günstigsten Bedingungen gestellt, um sie zum Eintritt in den Militärdienst zu veranlassen. Die Studenten von den Universitäten in Moskau und Petersburg, welche den Kandidaten- oder den s. g. „wirklichen" Studentengrad erlangt und sich auch die nöthige militärische Bildung angeeignet haben, können sofort als Offiziere bei der Armee, Infanterie oder Kavalerie eintreten. Von den Gymnasiasten können die adeligen nach sechsmonatlichem Unteroffiziers-Dienste Offiziere werden, die nichtadeligen aber mit der 14. Beamten-Klasse entlassenen nach einem Jahre, die andern nach Verlauf der Hälfte des im „Wojenüi-Swod" festgesetzten Termins. Auch der Zeitraum, den solche junge Militärs in der Reserve zubringen müssen, wird für diese bedeutend gekürzt; alle diese Begünstigungen werden jedoch nur für die Dauer des Kriegs gewährt. Außerdem wird noch den Studirenden von der physikalisch-mathematischen Fakultät in Petersburg und Moskau gestattet, bei der Armee oder bei der Artillerie als Fähnriche einzutreten, sie müssen sich aber vorher einer deßfallsigen Prüfung unterwerfen.

Aus einem Schreiben von Helsingfors, 10. Aug., wird dem „Nürnb. Korr." folgender Auszug mitgetheilt: Seit dem 9. um 7½ Uhr hat das Bombardement begonnen; schon nach 2 Stunden entstand an einzelnen Stellen Feuer und erfolgte eine Explosion, Beides ohne bedeutenden Schaden. Nach 6 Stunden wurden die ersten Schwerverwundeten an die Operationsplätze gebracht. Generalstabsarzt Dr. Heyfelder machte am ersten Tage 13 größere Operationen. Die Verwundungen sind, da sie hauptsächlich durch Bomben und Raketen geschehen, sehr bedeutend, namentlich kamen viele schwere Knochenbrüche vor.

Englischen Blättern, die Lagerkorrespondenzen enthalten, wird Folgendes entnommen: Die Ansicht, daß ein Angriff auf den Malakoffthurm nahe bevorstehe, gewinnt im Lager immer mehr Glauben und sie wird durch mehrere Anzeichen unterstützt, namentlich durch die Thatsache, daß einigen höhern ärztlichen Beamten der Befehl ertheilt wurde, in den Lagerhospitälern Raum zu schaffen, Vorbereitungen für die Aufnahme einer größern Zahl von Verwundeten zu treffen und solche Patienten, bei denen dieß zulässig ist, nach Balaklawa zu schicken. Indessen ist für die Ausführung solcher Anordnungen und für Anschaffung der nöthigen Vorräthe immer noch einige Zeit erforderlich. Wie groß der Bedarf an Arzeneien, Charpie, Pflastern, Betten, Wein und andern Hospitalkomforts ist, kann man daraus entnehmen, daß nach Empfangnahme jener Ordre der Oberarzt einer Division von ungefähr 6000 Mann nicht weniger als 6 Tonnen Gewicht von Artikeln dieser Art requirirte. Wir verhehlen uns übrigens nicht, was der neue Angriff kosten wird, aber man weiß im ganzen Lager, daß wenn wir wieder scheitern, wir uns unabänderlich darauf gefaßt machen müssen, wie Viele es schon jetzt thun, einen zweiten Winter über hier liegen zu bleiben. Ich bemerke, daß viele Offiziere noch nicht an einen baldigen Sturm glauben, weil sie meinen, daß es sich diesmal um ein furchtbares vorheriges Bombardement handle, welches die Vertheidigungswerke buchstäblich pulverisiren und den Feind vollständig zermalmen müsse, und daß einige Zeit vergehen müsse, ehe die hiezu erforderlichen Vorbereitungen vollendet sind. Auffallend ist, daß Urlaubsbewilligungen fortwährend in großem Maßstabe ertheilt werden.

Vermischtes.

München, 27. Aug. Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr zog über unsere Hauptstadt ein furchtbares Gewitter, von einem orkanartigen Sturmwinde, der im nördlichen Theil der Stadt u. Vorstädte, besonders aber in der Marvorstadt einen furchtbaren Hagelschauer mit sich führte, wodurch in den Häusern und Gärten unübersehbarer Schaden angerichtet wurde. In vielen Straßen der Marvorstadt wurden durch die

hühnereigroßen Schlossen fast alle Fenster zertrümmert und die Dächer stark beschädigt. Am schrecklichsten aber scheint das Gewitter im englischen Garten gewüthet zu haben. Da wurde eine Menge der schönsten u. größten Bäume theils mit der Wurzel aus dem Erdreich gerissen, theils in der Mitte abgebrochen oder in der Nähe der Wurzel geknickt. Man sieht noch heute ganze dichte Baumgruppen über die Wege und Kanäle vom Sturme hingeworfen, überhaupt ein schauerliches Bild der Verwüstung, was den schönen englischen Garten an vielen Stellen unkenntlich macht. In Brunnthal, Dianabad, Tivoli ꝛc. wurden fast alle Fenster zerschmettert, Dächer abgedeckt, Anlagen zerstört und grauenhafte Verwüstungen angerichtet. An der Schwabinger Landstraße sieht man gleichfalls eine Menge Bäume entwurzelt, eben so in andern meist nördlichen Richtungen soll der Schauer fürchterlich gehaust haben, während man im Innern der Stadt von der Furchtbarkeit dieses Gewitters kaum eine Ahnung hatte, indem hier Hagelkörner kaum in der Größe einer Haselnuß fielen, während wir selbst im englischen Garten Hagelsteine von 3 bis 4 Zoll Größe zu Gesicht bekamen. Zum Glück ist auch in hiesiger Gegend die Ernte größtentheils bereits vorüber, das wenige noch stehende Getreide ist gänzlich in Grund und Boden geschlagen, was namentlich in der Gegend von Schwabing der Fall ist. — Auch in Bruck, Weilheim und andern Orten hat der Schauer gewüthet. (M. Bl.)

In Weinzierlein, Ldg. Kadolzburg, sammelte vorigen Sonntag, den 19. d., Nachmittags der Gütler Thomas Blödel Weizen ein, fiel beim Hinaufschaffen auf den Stadelboden durch das Bretterloch kopfüber herab, zerschmetterte das Hinterhaupt, wurde besinnungslos aufgehoben und starb nach Verlauf einiger Stunden. Er hinterläßt eine Frau und vier unversorgte Kinder.

Regensburg, 26. Aug. Auf der gestrigen Schranne ist Weizen um 3 fl. 27 kr. und Korn um 55 kr. gefallen. Mittelpreise: Weizen 24 fl. 47 kr., Korn 18 fl. 11 kr. Die Kartoffeln wurden beim Beginn des Marktes zu 3 fl. 36 kr., später zu 2 fl. 48 kr. bis 3 fl. 12 kr. das Schaff (d. i. der kleine Metz zu 18, 16 und 14 kr.) verkauft. Die Kartoffeln werden voraussichtlich noch einen weiteren erheblichen Rückgang erleiden, da ihr Ertrag in diesem Jahre ein vorzüglicher ist. — In ganz Niederbayern sind die Getreidepreise auf den letzten Schrannen namhaft gewichen.

Amtliche Nachrichten. Dem k. Professor Dr. Hofmann zu Ansbach wurde die Vorstandschaft in der k. Theresienanstalt daselbst übertragen. — Der als bürgerlicher Bürgermeister der Stadt Langenzenn wieder erwählte Hafnermeister Andr. Eckart dortselbst hat die Bestätigung auf weitere 6 Jahre erhalten. — Der bish. Unterlieutenant K. Knitel zu Beilngries wurde zum Oberlieutenant in der dort. Landwehr-Compagnie befördert, u. dem bish. Oberlieutenant Max Moser daselbst die Zeugwartstelle übertragen.

Der App.-Ger.-Rath Aug. v. Schmid zu Amberg ist zum Ober-App.-Ger.-Rathe, — der App.-Ger.-Assessor Ludw. Hütter zu Bamberg zum App.-Ger.-Rathe in Aschaffenburg befördert, — der App.-Ger.-Assess. Jak. Schaller in Aschaffenburg in gl. Eigensch. nach Bamberg versetzt, — der Kr.- u. Stdtg.-Rath Hyazinth Arnold zu Aschaffenburg zum App.-Ger.-Assess. daselbst, — der Kr.- u. Stdtg.-Assess. Mart. Böhm in Bamberg zum Rathe am Kr.- u. Stdtg. Aschaffenburg befördert — der App.-Ger.-Accessist Ant. Gerlach in Aschaffenburg zum Kr.- u. Stdtg.-Assess. in Bamberg ernannt, — dann der Landrichter C. Fink zu Obermoschel für die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt worden. Der bish. Kreis-Baurath Andr. Schulz in Speyer wurde zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt u. auf die Regierungs- und Kreis Baurathsstelle in Speyer der bish. Bauinspektor Gg. Lavale daselbst befördert.

Der Landg.-Arzt zu Weidenberg. Dr. C. Chr. Abel, wurde auf Ansuchen zum Landg.-Arzt in Culmbach versetzt, und zum Landg.-Arzt in Weidenberg der prakt. Arzt zu Redwitz, Dr. G. Badum, ernannt. —

Die Landgerichtsdienersstelle zu Mindelheim erhielt der Ldg.-Diener Jak. List von Füssen, — die Ldger.-Dienersstelle in Füssen der Gerichtsdiener Xav. Stelzle von Bissingen, — und die Landgerichtsdienersstelle zu Bissingen der Feldwebel des Inf.-Reg. Seckendorf, Jos. Meindl, v. Passau.

Erledigt: Die prot. Pfarrei Burgfarrnbach, Dek. Zirndorf, mit 1254 fl. 47¼ kr. Einkommen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 27. Aug. Oest. Nat.-Anl. 69½; 5% Metall 64⅜; Bankakt. 1088; 1854er Loose 84¼ P.; Ludw. Berb E.-B.-A. 159⅝; bayer. 4½ % Obl. 98⅝; Wiener Wechselkurs 102½.

Wien, 27. Aug. Nat.-Anl. 83 15/16; 5% Metall 76 11/16; Bankakt. 974; Nordbahnakt. 2070; Donaudampfsch. (am 25) 571; Augsb. Wechselkurs 116⅝.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 25. Aug.

1) Der 43jährige verheirathete Leiermann Andreas Taddei aus Massanti, Großherzogthums Parma, wurde von der Anschuldigung des Verbrechens der Rückkehr nach erfolgter Landesverweisung freigesprochen; dagegen

2) die led. Taglöhnerin Anna Barb. Wattenbach, 25 J. alt, von Hummrechsau, wegen Vergehens der am 11. April d. Js. erfolgten Aussetzung ihres hilflosen Kindes zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt.

Weiter kommen zur Verhandlung:

Dienstag, 4. Sept.: Untersuchung gegen 1) den Ziegler Gg. Joseph Völklein von Hörstetten wegen Vergehens des Jagdfrevels, — 2) den Sattlergesellen Anton Häusler von Wemding, wegen Vergehens des Betrugs — und 3) die led. Marie Hagelauer und die led. Marg. Barb. Fischer von Heilsbronn wegen Vergehens mehrerer Diebstähle.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Die Studienlehramtsprüfung für das Jahr 1855 betr.)

Das nachstehende Ausschreiben der k. Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern, vom 12. d. M. wird anmit zur Kenntniß der Betheiligten gebracht.

Ansbach, den 19. Juli 1855.

Stadtmagistrat.
Meyer.

Ad Nrum. 43635.

(Die Studienlehramtsprüfung für das Jahr 1855 betr.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Nach Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten vom 7. praes. 10. ds. Mts. wird in Gemäßheit der Bestimmungen der §§. 87 mit 96 der revidirten Ordnung für die Gymnasien und lateinischen Schulen des Königreichs vom 24. Februar 1854 im künftigen Herbste eine Prüfung für Diejenigen, welche als Professoren an einem Gymnasium oder als Lehrer an einer lateinischen Schule, sowohl vollständigen, als unvollständigen, angestellt oder verwendet, sowie auch für Diejenigen, welche als Lehrer der französischen Sprache an Studienanstalten verwendet werden wollen, in München abgehalten.

Die Prüfung für das philologische und mathematische Lehramt beginnt am 15. Oktober, die Prüfung für den französischen Sprachunterricht am 5. November dieses Jahres.

Diejenigen, welche sich einer von diesen beiden Prüfungen zu unterziehen beabsichtigen, haben ihre desfallsigen Gesuche bei dem genannten kgl. Staats-Ministerium in Bälde einzureichen, welches ihnen die Entscheidung über die Zulassung durch die einschlägige Kreisregierung rechtzeitig zufertigen lassen wird.

Gesuche, welche nach dem 20. September einlaufen, können nicht mehr berücksichtiget werden.

Den Gesuchen um Zulassung zur philologischen und mathematischen Prüfung sind legale Zeugnisse über ein vierjähriges akademisches Studium und den Betrieb der allgemeinen, insbesondere der philologischen resp. mathematischen Wissenschaften, sowie über entsprechendes sittliches Betragen beizulegen; behufs der Zulassung zur Prüfung für den französischen Sprachunterricht wird die Vorlage legaler Zeugnisse über den Leumund und die persönlichen Verhältnisse der Gesuchsteller, sowie über die genossene Vorbildung gewärtigt, soweit dieselben nicht Studien-Lehramts-Candidaten oder bereits angestellte Lehrer sind.

Ansbach, den 12. Juli 1855.

Königliche Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern.

In dienstlicher Abwesenheit des k. Regierungspräsidenten.
von Muffel.

Gerhardt.

2. Bekanntmachung.

Den Einwohnern hiesiger Stadt, welche im 2. Semester 1854/55 aus den k. Staatswaldungen Forstprodukte empfangen haben, wird hiemit eröffnet, daß zur Bezahlung derselben folgende Termine anberaumt sind, nämlich:

Donnerstag den 6. September	}	Lit. A.
Freitag „ 7. „	}	
Montag „ 10. „		„ B.
Dienstag „ 11. „		„ C.
Mittwoch „ 12. „	}	„ D.
Donnerstag „ 13. „	}	

an welchen pünktliche Zahlung zu leisten ist, außerdem die Säumigen auf ihre Kosten gemahnt werden.

Ansbach, den 25. August 1855.

Königliches Rentamt.
Bracher, k. Rentbeamter.

3. Zur Bereitung eines vorzüglichen Kalbleders werden überall die Felle gewöhnlich frisch eingearbeitet und nicht vorher gedörrt. Auch beiderseitige überflüssige Arbeit und oft große Nachtheile werden verhütet, wenn der Metzger seine Waare frisch und grün liefert. Sauber ausgemachte Kalbfelle werden daher jetzt in der **Reuchlin'schen Lederfabrik** (Kronackersbuck B 74) bezahlt mit **20 bis 22 kr.** per Pfund und solche, welche bereits gut getrocknet sind, mit **54 kr. bis zu 1 fl.** per Pfund.

4. In hiesiger Stadt wird eine Gärtnerei mit Haus, Stallung rc., wo möglich mit Glashaus, zu pachten gesucht. Näheres bei Gg. Bösch.

5. Donnerstag zur Abschiedsfeier der 1. Division des k. Chev.-Reg. Harmoniemusik im Karpfen, wozu Freunde und Bekannte höflichst eingeladen werden.

6. Es wird ein Kochkasten zu kaufen gesucht in A 235.

7. D 409 ist bis Lichtmeß ein großes Quartier zu vermiethen.

8. Bei Gärtner Pfeiffer ist neues Sauerkraut zu haben.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 20. bis 26. August.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Christian August Guido Heinrich, Söhnl. des Hrn. Reggs.-Assessors Bode; Johann Martin, Söhnl. des Metzgermeisters Hrn. Ballenberger; — St. Gumb.; Anna Barbara, Töchterl. des Hausbesitzers und Steinhauers Hrn. Betzner.

Getraute.

Prot. Gem. St. Gumb.: Hr. Leonhard Biehrlinger, Bäckermeister, mit Jungfr. Kath. Barb. Leibrich.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Gumb.: Frau Anna Marg. Seeger, Gastwirths-Wittwe, 75 J. 7 M., Entkräftung.

Kath. Gem.: Lisette Penz, Friseurs-Töchterl., 1 J. 2 M., Schleimschlag.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. **201.** (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 30. August. Rebecka.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 26. Aug. Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß die dritten Bataillone der Infanterie-Regimenter wieder aufgehoben werden sollen, ist, wie man in militärischen Kreisen vernimmt, eben so unbegründet wie die bereits widerlegte Nachricht von einer Gagenerhöhung. — Die englische Regierung läßt für ihre Infanterie, muthmaßlich für die Fremdenlegionen, von dem rühmlichst bekannten hiesigen Mechaniker Hrn. Maunhart einige Tausend Minió-Büchsen anfertigen.

München, 28. Aug. Briefen aus Leopoldskron zufolge wird Se. Maj. König Ludwig am künftigen Samstag von dort abreisen und am nämlichen Tage hier eintreffen. Das Doppelfest Sr. Maj. wurde in Leopoldskron sehr gemüthlich begangen.

Wien, 23. Aug. Ueber die Sitzungen des Reichsraths, die jetzt fast täglich stattfinden, zirkuliren die verschiedenartigsten Gerüchte. Ein, wie es scheint unterrichteter Korrespondent der „Hamb. Börsenh." kann mittheilen, daß nur die Geldverhältnisse und die Wiederherstellung der Valuta daselbst berathen werden. Se. Maj. sollen ausdrücklich erklärt haben, es müsse die Staatsschuld an die Nationalbank à tout prix getilgt werden, damit diese in die Lage käme, die Zahlungen ihrer Noten in Silber wieder aufzunehmen. Woher die Mittel nun geschafft werden sollen, diese Zahlungen zu leisten, ist Gegenstand der Berathungen. So viel der Korrespondent vernimmt, soll es sich um eine Reorganisation der direkten Steuern handeln, und soll der große Grundbesitz einer höheren Besteuerung unterworfen werden. Nebstdem liegen noch Entwürfe vor, die Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht zu bringen. Man erwartet jedenfalls eine bedeutende Maßregel.

Wien, 24. Aug. Die Unterhandlungen mit Rothschild wegen Cession der italienischen Staatseisenbahnen haben wieder begonnen, und dürften zu einem beiderseits befriedigenden Resultat führen. Man sagt, daß im Ministerrathe vorgestern definitive Beschlüsse in den Finanzfragen gefaßt worden seien und die Anträge bereits in den Händen Sr. Maj. des Kaisers sich befinden. — Se. Maj. der Kaiser war heute früh 5 Uhr von Laxenburg nach Wien gekommen, wohnte einem Parade-Exerzitium am Glacis, später einem Ministerrathe bei, und ertheilte schließlich mehrere Audienzen. Graf Buol und Baron v. Bruck hatten längere Vorträge bei Sr. Maj. — Der russische Gesandte Fürst Gortschakoff überreichte heute eine ausführliche St. Petersburger Depesche über den Angriff auf Sweaborg Sr. Maj. dem Kaiser. Sweaborg hat als Festung danach gar keinen Schaden gelitten; es wurden an 20,000 Kugeln und Hohlkugeln in die Werke geworfen; nur 20 Häuser verbrannten. — Das Armee-Kommando geht ernstlich daran, die Schießbaumwolle für die Armee nutzbar zu machen. Vorläufig wurden von der k. k. Direktion für Schießbaumwollwesen, welche alle auf die Schießbaumwolle bezüglichen Angelegenheiten zu leiten hat, verschiedene Lieferungen zur Erzeugung solchen Materials im Großen ausgeschrieben. — Den hiesigen Getreidehändlern sind aus Orsowa Briefe zugekommen, der Getreideverkehr sei so lebhaft, daß die Fahrzeuge der Dampfschiffahrtsgesellschaft, welche die sämmtlichen Schleppschiffe nach Orsowa gesendet hat, nicht genügen, um die dort lagernden Getreidemassen zu expediren. Hunderte von Ruder- und Segelschiffen könnten noch immer lohnende Frachten finden.

Aus Wien, 24. Aug., wird der „Allg. Z'g." geschrieben: „Die Nachricht, daß Fürst Lucian Bonaparte, Sohn des Fürsten von Canino, demnächst zum Kardinal ernannt werden soll, hat hier einige Sensation gemacht. Derselbe ist erst vor wenigen Monaten in den Priesterstand getreten, und man legt der Ernennung desselben zum Kardinal große Bedeutung bei, will in derselben weitreichende Pläne sehen, die sich auf die schwache Gesundheit des Papstes stützen, und einen künftigen Papst aus der Familie Bonaparte in Aussicht stellen könnten. Bekanntlich waren auf dieses Ziel die Bestrebungen Napoleons I. gerichtet."

Paris, 25. Aug. Uebermorgen verlassen uns die englischen Gäste. Inzwischen vollzieht sich das Programm der Lustbarkeiten mit aller nur denkenswerthen Pracht. Die Glanzpunkte der letzten zwei Tage waren der vorgestrige Ball im Stadthause und die gestrige Musterung auf dem Marsfelde. Beim blendenden Schein elektrischer Beleuchtung von den Thürmen, begrüßt von dem Zuruf des Volks, fuhren die Majestäten vorgestern Abends in die gastlichen Räume des Rathhauses der Seinestadt. Der Gemeinderath bildete am Eingang des Ballsaales Spalier. Im festlich geschmückten Sitzungssaale hatten die Damen des Munizipalkörpers die Ehre, JJ. MM. vorgestellt zu werden. Der Zug begab sich hierauf in den Ballsaal, wo sich eine scharlachroth ausgeschlagene Estrade befand. Um 10 Uhr eröffnete der Kaiser den Ball mit der Königin, Prinz Albert mit der Prinzessin Mathilde, Prinz Napoleon mit Lady Cowley, Prinz Adalbert von Bayern mit Madame Haußmann. Nach der Quadrille durchschritten JJ. MM. die Säle. Das Stadthaus war feenhaft dekorirt. In allen Räumen waren Statuen, Boskette, Springbrunnen errichtet, in welchen sich der Glanz der Toilette spiegelte. In allen Stockwerken und Räumen, wo nicht getanzt wurde, befanden sich mit Verschwendung bestellte Büffets. Mehr als 8000 Einladungen waren gemacht worden, und eine Menge Fremde von Auszeichnung hatten Folge geleistet. Die Pracht dieses Festes, der Glanz der Toiletten, die Freude auf allen Angesichtern, sagt der Moniteur, war unbeschreiblich. Die Maßregeln waren so wohl getroffen, daß trotz der ungeheuern Menge die Ventilation genügend unterhalten werden konnte, und die Cirkulation keinen Augenblick gestört wurde. JJ. MM. zogen sich gegen 11½ Uhr zurück. Das Fest dauerte bis zum Morgen. — Die große Musterung über 40,000 Mann Truppen aller Waffengattungen begann gestern Abends um 5 Uhr; Unmassen Volkes waren herbeigeströmt. Die Majestäten wurden von den Oberoffizieren empfangen, worunter sich auch Canrobert und mehrere Beduinenhäuptlinge in ihrer reichen Waffentracht u. auf herrlich geschirrten Pferden befanden. Der Kaiser trug den großen Cordon des Hosenbandordens und war zu Pferde, vom Prinzen Albert, vom Prinzen Napoleon, vom Prinzen Adalbert von Bayern begleitet. Der Kaiser ritt am Wagenschlag der Königin, und so erschien der Zug am Eingange des Marsfeldes. Die Truppen präsentirten das Gewehr, die Trommeln wurden geschlagen, die Musikbanden spielten die Nationalmelodien, und Heer und Volk, schreibt der Moniteur, stimmten den Ruf an: Es lebe die Königin! Es lebe der Kaiser! JJ. MM. bewegten sich längs der Fronte und den Reihen der Truppen hin und begaben sich dann vor die Militärschule, um die Truppen abrücken zu lassen. Die Königin, der Kaiser, Prinz Albert ꝛc. begaben sich nach der Musterung nach den Invaliden und besuchten die Kapelle, wo die sterbliche Hülle Napoleon I. beigesetzt ist. Auf heute Abend ist die feenhafte Nachtpartie in Versailles in Aussicht. — Zwei Denkmünzen werden geschlagen, die eine zum Andenken der Tschernajaschlacht, die andere zur Erinnerung an den Besuch Viktorias.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 25. Aug. Der Moniteur veröffentlicht die folgende Depesche des Generals Pelissier: „Krim, 23. Aug., 10 Uhr Abends. Von unseren Mineurs vor der mit Nr. 53 bezeichneten Batterie hart gedrängt, hat der Feind sich vorige Nacht zum Sprengen von fünf gegen diese Batterie gerichteten Minenöfen entschlossen. Dieselben haben gegen unsere Batterie keinerlei Wirkung hervorgebracht und uns keinerlei Schaden zugefügt."

München, 28. Aug. Aus Sebastopol vom 24. Aug. Nachts 11 Uhr berichtet Fürst Gortschakoff: Nichts Neues vor Sebastopol. Von Zeit zu Zeit wird das Feuer des Feindes stärker.

Konstantinopel, 25. Aug. Die Türken haben einen glücklichen Ausfall aus Kars gemacht. Das russische Korps, welches Erzerum bedrohte, hat sich zurückgezogen. Lord Stratford ist nach Balaklava gereist. Der größte Theil der disponibeln französischen Truppen wird nach der Krim eingeschifft. (T. B. d. N. Korr.)

Vermischtes.

Ansbach, 29. Aug. In Bezug auf die Anstellungsprüfung der Schuldienstexspektanten im Jahre 1855 macht die k. Regierung v. Mittelfr. im heutigen Kreis-Amtsbl. (Nr. 71) in der Hauptsache Folgendes bekannt:

I. Die Prüfung wird dahier in 2 Abtheilungen abgehalten und ist der Anfang für die 1. Abtheilung auf den 23. Oktober und der für die 2. Abtheilung auf den 29. Oktober d. J. festgesetzt. — II. Die Zulassung zu dieser Prüfung ist nachgenannten Schuldienstexspektanten bewilligt: A. katholischen: 1) Franz Bögner zu Stopfenheim, 2) Jul. Karl zu Aurach, 3) Alois Koch zu Gnotzheim, 4) Karl Münchsmeyer zu Pietenfeld, 5) Mich. Pemsel zu Schelldorf; B. protestantischen: 6) Fr. Böttler zu Wassertrüdingen, 7) Gg. Bogendörfer zu Kemmaten, 8) Joh. Brandt zu Velden, 9) Joh. Deininger zu Baiersdorf, 10) Mich. Funck zu Pappenheim, 11) Joh. Grimm zu Buchschwabach, 12) Jul. Heckel zu Langfurth, 13) Konr. Heimstädt zu Windsbach, 14) Gust. Jäger zu Großhaslach, 15) Wolfg. Knapp zu Osternohe, 16) Karl Lang zu Pappenheim, 17) Karl Loder zu Döckingen, 18) Sebast. Lotter zu Thalheim, 19) Gg. Merkel zu Ullstadt, 20) Leonh. Meyer zu Obernzenn, 21) Peter Reizmann zu Diepersdorf,

22) Ferd. Rübinger zu Geilsheim, 23) Gg. Speidel zu Leipheim, 24) Jak. Thoma zu Rükkersdorf, 25) Mich. Treuheit zu Diespeck, 26) Joh. Vogtherr zu Roth, 27) Albert Wacker zu Fürth, 28) Friedr. Weinländer zu Oberallershausen. III. Bei der ersten Abtheilung der Prüfung haben die unter Nro. 1 bis 14 incl. genannten Schuldienstexspektanten und bei der zweiten die übrigen von Nro. 15 bis 28 zu erscheinen, sich immer am Tage vor dem bezeichneten Anfange Nachmittags 5 Uhr bei dem Kreis-Schulreferenten in dessen Geschäftszimmer vorstellig zu machen und weitere Anweisung zu gewärtigen.

München, 28. Aug. Seit Tagesanbruch strömen die Menschen nach den Schauplätzen der gestrigen Verheerung. Bei näherer Betrachtung der einzelnen Verwüstungen muß man auf die Vermuthung kommen, es sei hier eine unterirdische Bewegung mit im Spiele gewesen. An zwei Stellen des englischen Gartens sah man rundliche Erdblöcke von circa 3—4 Fuß Durchmesser und 1—2 Fuß Dicke aus der Muttererde gehoben, ohne daß darauf ein Baum oder nur ein Strauch gestanden wäre, der die Aushebung der Erde durch den Sturm hervorrufen konnte. Auch liegen die einzelnen Beschädigungsplätze in einer genau wellenförmigen Linie von S.-W. nach N.-O., dieselbe Richtung, die heuer alle bisherigen Erderschütterungen einschlugen. Die Art der meisten Baumgruppen-Aushebungen (so namentlich am Wasserfalle, am chinesischen Thurme und vor der Veterinärschule) zeigt unleugbar die unterirdische Thätigkeit und Wechselwirkung mit dem fürchterlichen Orkan, der mitunter auch drollige Sachen trieb, so z. B. in Schwabing ein Blechdach bis auf den Mittelpunkt des Hauses zusammenrollte. Der Schaden der hiedurch angerichteten Verwüstungen ist unbeschreiblich; Hr. Kunstgärtner Beyhl an der obern Gartenstraße berechnet den seinigen allein über 1500 fl. Besonders auf den Nordseiten vieler Straßen der Maxvorstadt, namentlich Karlsstraße, Amalien-, Adalbert-, Löwenstraße u. s. w. wurden fast alle Fenster zertrümmert; dasselbe geschah auf der Nordseite der Ludwigsstraße, wo die Gebäude der Hof- und Staatsbibliothek, des Klerikalseminars, Damenstifts, das Pfarrhaus zu St. Ludwig rc. viel gelitten haben. Auch an der Schwabinger Landstraße wurden viele Bäume entwurzelt oder gebrochen. Die Verheerung im englischen Garten erstreckt sich strichweise über dessen ganze Länge bis über den „Aumeister" hinaus und sind da fortwährend ganze Gruppen der größten und stärksten Bäume nebeneinander, theils mit den Riesenwurzeln aus der Erde gehoben oder gebrochen, überall auf den Boden gestürzt und versperren die Passage, so daß namentlich zu Wagen nicht durchzukommen ist. Es wurde bis jetzt nicht bekannt, daß ein Menschenleben verunglückte. Eine Bürgersfrau wurde Abends vom Blitz gestreift und auf einer Seite gelähmt. Am chinesischen Thurm flüchteten sich zahlreiche Mädchen mit den ihnen anvertrauten Kindern in die dort befindlichen Zelte und wurden wie durch ein Wunder verschont, während der Sturm ringsum sie her Bäume und Gebäude verwüstete oder zerschmetterte. — In Starnberg zog das Wetter leicht vorüber, während es in Weilheim schrecklich gewüthet haben soll; die Postwägen kamen von da in ruinösem Zustande zu Starnberg an. In Bruck hauste der Hagelschlag gleichfalls arg. Bemerkenswerth ist an sich die ausnahmsweise nordöstliche Richtung, die hier das Gewitter nahm. Während im Innern der Hauptstadt und in den an der Isar gelegenen Vorstädten dasselbe rasch und ohne Folgen vorüberging, so daß z. B. die Tausende, welche gestern dem Kirchweihfeste in der Vorstadt Au beiwohnten, keine Ahnung von den Verheerungen in solcher Nähe hatten, ebenso wenig als die Gäste auf der Menterschwaig und in Großhesselohe, waren Georgenschwaig, Schwabing und alle in diesem Rayon gelegenen Orte in der erwähnten furchtbaren Weise heimgesucht. Das wenige noch auf dem Felde befindliche Getreide ging gänzlich zu Grunde. Im englischen Garten sammeln seit gestern Nachmittag die armen Leute in großer Zahl eine solche Menge Holz, daß sie für den ganzen Winter geborgen sein können. Der schöne Park ist in der That heute nicht mehr zu kennen. — Dem ist noch beizufügen, daß im Bahnhofe die Telegraphendrähte durch den Blitz an einigen Stellen geschmolzen worden sind, so daß die Leitungen erst heute Mittag wieder völlig hergestellt werden konnten.

— Vorgestern früh 6 Uhr verkündete Musik vom Thurme der hiesigen protestantischen Stadtpfarrkirche das an diesem Tage stattfindende Kirchweihfest, welches heuer um so feierlicher begangen ward, als mit ihm zugleich die Installation des neuen Dekans Hrn. J. M. Meyer in Verbindung stand. Vor der ausgezeichneten Predigt des Hauptgottesdienstes fand dieser eben so schöne als seltene Akt vor dem Altare durch den Hrn. Oberkonsistorialrath Dr. Burger (nicht, wie jüngst irrig gemeldet, durch Hrn. Dr. v. Harleß) in Anwesenheit des größten Theiles der hiesigen protestantischen Gemeinde unter Gebet und in Begleitung einer herzlichen Rede statt.

Aus Altötting wird berichtet, daß die Zahl der heuer dorthin gewallfahrteten Gläubigen bereits über 400,000 beträgt.

Amtliche Nachrichten. Se. Maj. der König haben sich bewogen gefunden: den in den zeitlichen Ruhestand versetzten Präsidenten des prot. Oberkonsistoriums u. Staatsraths im außerordentl. Dienste, Dr. Friedr. Christ. v. Arnold, wieder in Aktivität zu berufen u. denselben zum Präsidenten des Appellationsgerichts v. Mittelfranken zu ernennen; — dem bish. ordentl. Professor des Civilrechts an der k. Ludwigs-Maximilians-Universität in München, Dr. Ludwig Arndts, die behufs der Annahme des erhaltenen Rufes an die Universität Wien nachgesuchte Entlassung aus dem bayer. Staatsdienste unter wohlgefälliger Anerkennung seines ausgezeichneten Wirkens zu ertheilen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 28. Aug. Oest. Nat.-Anl. $69\frac{1}{2}$; 5% Metall. $64\frac{3}{4}$; Bankakt. 1009; 1854er Loose $86\frac{1}{2}$ P.; Ludw. Berb. C.-B.-A. $159\frac{1}{4}$; bayer. $4\frac{1}{2}$ % Obl. $98\frac{7}{8}$; Wiener Wechselkurs $102\frac{1}{2}$.

Wien, 28. Aug. Nat.-Anl. $80\frac{1}{16}$; 5% Metall. 78; Bankakt. 975; Nordbahnakt. —; Donaudampfsch. (am. 27) 572; Augsb. Wechselkurs 117.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Den Einwohnern hiesiger Stadt, welche im 2. Semester 1854/55 aus den k. Staatswaldungen Forstprodukte empfangen haben, wird hiemit eröffnet, daß zur Bezahlung derselben folgende Termine anberaumt sind, nämlich:

Donnerstag den	6. September	} Lit. A.	
Freitag „	7. „		
Montag „	10. „	„ B.	
Dienstag „	11. „	„ C.	
Mittwoch „	12. „	} „ D.	
Donnerstag „	13. „		

an welchen pünktliche Zahlung zu leisten ist, außerdem die Säumigen auf ihre Kosten gemahnt werden.

Ansbach, den 25. August 1855.

Königliches Rentamt.
Pracher, k. Rentbeamter.

2. Ein Lehrling verlor eine Kegel-Kugel. Der redliche Finder wolle sie gegen Belohnung D 350 abgeben.

3. In der Büttengasse verlor ein Dienstmädchen einen goldenen Ohrenring. Um Abgabe bittet man A 72.

5. Ein leinwandenes Sacktuch, mit K. F. gezeichnet, wurde auf dem Wege von der Windmühle verloren. Der redliche Finder wird gebeten, es in der Expedition abzugeben.

6. Dienstag Abend wurde eine blaue Wollenmousslin-Schürze verloren. Der redliche Finder wird gebeten, sie gegen Belohnung A 274 in der Neustadt über eine Stiege abzugeben.

7. A 126 ist eine große Parthie Steine zu verkaufen.

8. Donnerstag Schlachtschüssel bei Dettelbacher.

9. Heute Schlachtschüssel mit Kraut- und Cervelatwürsten bei Henkelmann.

10. Freitag Schlachtschüssel bei Ganzenmüller.

Getreid-Mittelpreise.

Orte.	Datum		Kern		Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	Tag	Mon.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ansbach	25	Aug.	26	40	26	1	20	22	—	—	6	27
Nürnberg	„	„	—	—	27	6	21	—	14	37	6	52
Rothenburg	„	„	24	40	25	29	19	49	—	—	6	—
Weißenburg	„	„	—	—	26	18	22	34	14	30	6	25
Nördlingen	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Augsburg	24	„	21	1	25	6	17	46	13	20	5	56
München	25	„	—	—	29	51	19	2	15	—	7	4
Regensburg	„	„	—	—	24	47	18	11	13	10	7	7
Landshut	24	„	—	—	28	10	18	2	14	46	7	10
Würzburg	25	„	—	—	27	12	23	1	15	49	7	14
Schweinfurt	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayreuth	„	„	—	—	26	12	21	—	14	12	6	30
Lindau	„	„	28	41	30	—	19	54	—	—	6	36
Mainz per Sack.	24	„	—	—	18	5	13	10	8	45	—	—

Schrannenpreise.

Ansbach, den 29. August 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigst.		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	26	20	25	35	25	3	—	—	1	5
Waizen	26	27	26	8	25	45	—	7	—	—
Korn	20	48	20	29	19	58	—	7	—	—
Gerste	14	45	14	45	14	45	—	—	—	—
Haber	6	48	6	30	6	18	—	3	—	—

Wochenmarkt am 29. Aug. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 27 kr., Schweinschmalz — kr., — Butter: 23 kr., — Eier: für 5 kr. 5 u. 6 Stück, — 84 Säcke Kartoffeln: der gr. Metz 44 kr., die Maas $1\frac{1}{2}$ kr., das 100 Kraut 3 fl., der Kopf $1\frac{1}{2}$ kr., — 1 Gans 54 kr., — 1 Ente 26 kr., — 1 junges Huhn $11\frac{1}{4}$ kr., — 1 Paar junge Tauben $11\frac{1}{4}$ kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 202. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 31. August Paulina.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 28. Aug. In der k. Residenz will man wissen, Se. Maj. König Max werde am 8. Sept hier eintreffen und gleich nach Eröffnung des Landtags auf längere Zeit nach Berchtesgaden gehen. — Die heute stattgehabte Verloosung der Eisenbahnschuld Behufs der Heimzahlung hat folgendes Resultat ergeben:

A. Von der 4proz. Eisenbahnschuld, und zwar:
I. von der Obligation au porteur wurden gezogen:

Hauptserie.	Endnummer.	Hauptserie.	Endnummer.
9	15	10	17
3	96	11	42
2	94	7	65
4	53	1	57
5	65	1	24
8	33	8	19
6	84	2	09

II. von den auf Namen lautenden Obligationen:

Hauptserie.	Endnummer.	Hauptserie.	Endnummer.
3	23	2	39
4	60	1	96

B. Von der 5proz. Schuld, und zwar:
I. von den Obligationen au porteur:

Hauptserie.	Endnummer.	Hauptserie.	Endnummer.
3	16	10	20
2	32	6	62
1	70	10	60
5	100 resp. 00	3	54
7	56	1	03
8	52	9	37
4	58	4	06
9	85	2	53
6	45	8	68

II. Von den auf Namen lautenden Obligationen:

Hauptserie.	Endnummer.	Hauptserie.	Endnummer.
1	95	1	71
2	79		

Die baare Rückzahlung der verloosten Obligationen beginnt sogleich, es treten dieselben jedenfalls am 1. Nov. ds. Js. außer Verzinsung.

Erlangen, 28. Aug. Der ordentliche Professor der Theologie, Dr. Johann Christian Konrad Hofmann, hat einen sehr ehrenvollen Ruf an die Universität Leipzig erhalten, denselben aber alsbald, und ohne sein Verbleiben an unserer Hochschule an Wünsche oder Bedingungen zu knüpfen, abgelehnt. Solche Ablehnuugen ergangener Berufungen sind in neuerer Zeit an unserer Universität mehrfach vorgekommen. Sie sind ein erfreuliches Zeichen von der edlen Uneigennützigkeit und treuen Anhänglichkeit der Berufenen an unsere Universität; nicht minder aber auch ein Zeichen von dem Fleiße und dem wissenschaftlichen Sinne unserer Studirenden, von den freundlichen, kollegialen Verhältnissen, die unter den Lehrern unserer Hochschule bestehen, und von der wohlwollenden und einsichtsvollen Leitung der Universitätsangelegenheiten von Seite der obersten Behörde. (N. Korr.)

Berlin, 26. Aug. Wie ich so eben vernehme, hat unsere Regierung beschlossen, Bedürfnisse für die Armeeverpflegung und die Militärmagazine in diesem Jahre in Amerika ankaufen zu lassen, einerseits, weil troß des weiten Transports das Getreide gegenwärtig doch noch billiger bis hierher in Folge der niedrigen Einkaufspreise in Amerika zu stehen kommt, als wenn es auf einem europäischen Markt angekauft würde, und weil also der Staatskasse dadurch wesentliche Ersparnisse entstehen, theils aber auch, um nicht durch diese großen Ankäufe im Inlande noch mehr Getreide dem Verkehr zu entziehen und zur ferneren Steigerung der Preise beizutragen. (Frkf. Postztg.)

— Die Berliner „Börsen-Ztg." schreibt: „Es wurde an der Börse vielfach das Gerücht verbreitet, daß der Erlaß bestimmter einschränkender Maßregeln gegen die Zeitkäufe in Getreide unmittelbar bevorstehe. Wir glauben, nach den oft genug deutlich und offen ausgesprochenen Ansichten unserer leitenden Staatsmänner zu urtheilen, daß dieses Gerücht unbegründet sei, troß der Bestimmtheit, mit der es auftrat." — (Diese Zeitkäufe sind eine Art Börsenschwindel, der schon manchen rechtlichen Händler wegen des lockenden Gewinnes verführt und ins Verderben gebracht hat.)

Paris, 26. Aug. Der Besuch, den die Königin von England dem Grabmal des Kaisers Napoleon abstattete, hat einigermaßen frappirt, aber er ist ein neuer Beweis davon, daß das Bündniß wie ein dauerndes betrachtet werden soll. Wie man hört, hat sich der Marschall Jerome gerade hiedurch bewegen lassen, der Königin seine Aufwartung zu machen. Der Bruder des großen Verstorbenen konnte wirklich nicht mehr verlangen. — Die Königin hat im Industriepalaste großartige Einkäufe gemacht, unter Anderm 10 prachtvolle Lyoner Stoffe für Kleider.

(Griechenland.) Einem Briefe aus Athen, 17. Aug., wird über die Angelegenheit des Kriegsministers Kalergis Folgendes entnommen: Am 12. ds. Nachmittags hatten die Gesandten Frankreichs und Englands die Ehre, von Sr. Maj. empfangen zu werden. Die Audienz dauerte sehr lange. Es ist nicht zu zweifeln, daß Se. Maj. der König den beiden Gesandten der Westmächte erklärt hat, daß die Entlassung Kalergis aus dem Ministerium eine nothwendige Folge seines eigenen Benehmens sei; daß Maurokordatos, der Ministerpräsident, diese Angelegenheit auf diese Weise nach den konstitutionellen Formen zu beendigen versprochen habe. Die Gesandten mögen wohl ihr Bedauern über den ganzen Vorfall ausgedrückt und die Gefühle der Entrüstung des Königs getheilt haben, aber sie beriefen sich auf den Mangel in ihren Instruktionen, welche ganz einfach ihnen vorschrieben, Kalergis zu unterstützen. Solchen Inhalts mag die Audienz gewesen sein, denn was sieht man seitdem? Kalergis darf nicht blos das Palais nicht betreten, sondern der König unterzeichnet keine kriegsministerielle Zusendung, mit andern Worten, er erkennt Kalergis nicht mehr als seinen Kriegsminister an und mahnt Maurokordatos täglich an die Erfüllung seines Versprechens. Weiter sieht man, daß Kalergis auf seinem Ministerium arbeitet, sich als Minister gerirt, mit den Gesandten und mit Maurokordatos verkehrt. Kalergis sagt überall, daß in derselben Stunde, als Maurokordatos seine Entlassung unterzeichne, die französischen Okkupationstruppen in Athen einrücken; man hört, daß französische und englische Offiziere in Athen waren, um Baulichkeiten zu besichtigen, geeignet für Kasernen. Die Gesandten der Westmächte haben den König gebeten, in dieser Angelegenheit keinen weitern Schritt mehr zu thun; sie selbst würden an ihre Höfe berichten und eine Abänderung der jetzigen Verhältnisse verlangen. Der König wolle denselben seinen Entschluß darüber kund geben.

Aus Athen vom 24. ds. wird berichtet: Die Sachlage ist unverändert. Fünf gegen Kalergis feindliche Journale wurden saisirt, der Satz zerstört. Es herrscht bedeutende Mißstimmung des Volks. Eine Broschüre gegen Maurokordatos und Kalergis ist erschienen. Der Verfasser ward verhaftet u. mißhandelt. (T. B. d. A. Z.)

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 26. Aug. Das amtl. Organ veröffentlicht folgendes, viel Aufsehen erregende Schreiben des Kaisers an den General Pelissier: „General! Der an der Tschernaja errungene neue Sieg beweist, zum dritten Male seit dem Anfang des Krieges, die Ueberlegenheit der verbündeten Armeen über den Feind in offenem Felde. Wenn dieser Sieg dem Muthe der Truppen zur Ehre gereicht, legt er nicht minder Zeugniß ab von den von Ihnen getroffenen guten Anordnungen. Statten Sie der Armee meinen Glückwunsch ab und empfangen Sie denselben auch für sich. Sagen Sie den tapfern Soldaten, die seit länger als einem Jahre unerhörte Mühseligkeiten erduldet haben, daß das Ziel ihrer Prüfungen nicht mehr fern ist. Sebastopol wird, ich hoffe es, bald fallen, und sollte dieses Ereigniß sich auch verzögern, so wird doch die russische Armee, wie ich aus zuverlässig scheinenden Angaben erfahren habe, den Kampf in der Krim während des Winters nicht mehr fortsetzen können. Dieser im Orient errungene Ruhm hat Eure Waffengefährten in Frankreich bewegt; sie brennen alle vor Begierde, Eure Gefahren zu theilen. Zu dem doppelten Zweck, ihrem edlen Verlangen zu entsprechen und Denjenigen, die schon so viel geleistet haben, Ruhe zu gönnen, habe ich dem Kriegsminister den Befehl ertheilt, daß alle in Frankreich gebliebenen Regimenter nach und nach die im Orient befindlichen, welche zurückkehren sollen, abzulösen haben. Sie wissen, General, wie sehr ich bedauert habe, nicht zu dieser Armee mich begeben zu können, welche den Glanz unserer Adler vermehrt; aber mein Bedauern vermindert sich jetzt, da Sie mir den nahen und entscheidenden Erfolg andeuten, der so heroische Anstrengungen krönen wird. Ich bitte Gott, General! daß er Sie in seinen heiligen Schutz nehme. Geschrieben im Palaste St.-Cloud, den 20. August 1855. Napoleon."

München, 29. Aug. Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 26. Aug. Nachts 11 Uhr: „Das feindliche Feuer ist mäßig, und es hat sich im ganzen nichts Erhebliches ereignet."

Vermischtes.

Aus München, 26. Aug., berichtet der K. f. N.: Die Nachricht von der Wiederverehelichung Sr. Maj. des Königs Ludwig macht die Runde durch die ganze Stadt, und zwar wird die verwittwete Gräfin Sp . . . als die zukünftige Lebensgefährtin des Königs bezeichnet.

München, 29. Aug. Das Verordnungs- und Anzeigeblatt für die k. b. Verkehrsanstalten vom 28.

ds. enthält folgendes Ausschreiben der Generaldirektion: „Nachdem durch die revidirten Tarifsvorschriften für den Gütertransport auf der k. Eisenbahn die Ausnahmsgegenstände der früheren III. Tarifsclasse in die nunmehrige II. Tarifsclasse eingereiht worden sind und gleichzeitig die Taxermäßigung bei Versendungen in ganzen Wagenladungen (Abschnitt V. des bisherigen Gütertransporttarifs) aufgehoben wurde, so ist nach höchster Entschließung des k. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 16. d. Mts. (Nro. 8005) nunmehr auch bei Transporten von Eisenbahnbaugegenständen auf der k. Eisenbahn die II. Tarifsclasse in Anwendung zu bringen, und bei der Berechnung der Frachttaxe durchgehends das zur Aufgabe kommende Centnergewicht zu Grunde zu legen."

Ansbach, 30. Aug. Nachdem vom vergangenen Sonnabend an bei der hiesigen Landwirthschafts- und Gewerb-Schule unter Leitung eines k. Commissärs in der Person des k. Professors und Rektors der polytechnischen Schule in München, Hrn. Dr. Jos. Bauer, die Absolutorial- und Schlußprüfung war vorgenommen worden, fand gestern Vormittags in dem Saale des k. Orangeriehauses die feierliche Preisevertheilung statt. Die Anstalt, welche zu Anfang des Schuljahres mit 66 Schülern begonnen hatte, zählte am Schlusse desselben noch 54 und zwar im I. Cursus 25, im II. 17 und im III. noch 12 Schüler. Die Preise wurden den Schülern von dem k. Regierungsdirektor Hrn. v. Mussel nach einer vorausgeschickten sachgemäßen Anrede ausgehändigt, und aus eben derselben Hand erhielten fünf Schüler des III. Cursus das Absolutorium. Hr. Rektor Strebel verbreitete sich in einer gründlichen Rede, die dem feierlichen Akte der Preisevertheilung vorherging, über Zweck und Ziel des Unterrichts in den technischen Lehranstalten. Dem Jahresberichte geht ein Programm von dem Lehrer der Mathematik und Physik, Hrn. J. G. Munker, voraus, welches in lichter Darstellung von sehr interessanten „Untersuchungen über die inducirten Ströme der magneto-elektrischen Rotationsmaschinen" berichtet.

Der jüngste „Fr. Kur." enthält folgenden wohlgemeinten Vorschlag, den auch von unsern Lesern Viele ihre Zustimmung geben dürften: Die jetzige Theuerung trifft sehr Viele so schwer; aber die Lebensmittel könnten leicht zum Theile wohlfeiler gemacht werden. An Ihnen, edle Frauen! ist es, diese Aufgabe zu lösen. Vereinigen Sie sich, in 4 Wochen sind mehrere Wochenmarkt-Artikel wohlfeiler. Es wird beinahe in allen Lokalblättern darüber geklagt, daß Köchinnen und Frauen wie heißhungerige Wölfe über die Körbe der Verkäuferinnen herfallen, so daß diese mitten im Absatze oft plötzlich aufschlagen. Man muß ja nicht Alles und auch nicht an einem bestimmten Tage haben; und ehe die Landleute Eier, Butter, Schmalz, Erdäpfel, Obst, Hühner u. s. f. wieder heimtragen, ja nur einige Stunden vergeblich hinsitzen; eher werden sie sich zu billigeren Preisen herbeilassen. Nun sollen sich hervorragende Frauen an die Spitze stellen und gleichsam einen Verein bilden, mit ehrenhaften Grundsätzen sich in Betreff der Preisefestsetzung den Unterhändlerinnen gegenüber zu rüsten. Wenn z. B. bei andern Angelegenheiten Frauen sich an die Spitze stellen würden, gewiß man würde billigeres Geflügel, Obst, Schmalz u. dgl. erhalten. Es würde dadurch den härteren Rügen polizeilicher Thätigkeit, der Unzufriedenheit überhaupt abgeholfen — eine edle Aufgabe für das edle Frauengeschlecht. Unsere Zeit zeigt so viel Gutes in geselliger Beziehung; warum soll auch nicht hierin ein Fortschritt zum Bessern zu ermöglichen sein? Aber nur durch die Hausfrauen kann geholfen werden. Es geschehe!

Am letzten Sonntage den 26. Aug. Mittags zog auch über einen Theil Würtembergs ein furchtbares Hagelwetter. Aus Tübingen wird darüber berichtet: „Gestern Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr zog ein schweres Hochgewitter über unsere Markung, das sich über die nördlich gelegenen Berge und Thäler unserer Markung mit einer solchen Wucht entlud, wie sich die ältesten Leute um diese Jahreszeit nicht erinnern können. Eine Fluth von Hagelkörnern in der Größe einer Haselnuß bis zu der von Hühner-Eiern, verbunden mit einem furchtbaren Orkan und Wolkenbruch, zerstörte in weniger als einer halben Stunde die Hoffnungen von vielen Hunderten auf ihren Obstsegen, zerschlug die Bäume, daß sie ganz entlaubt dastehen, riß den schönen Hopfensegen herunter, knickte die Stangen ab, zerfetzte Welschkorn, Bohnen, Kraut und Futterpflanzen, beschädigte die Reben auf mehrere Jahre hinein, überschwemmte Wiesen, tödtete Vögel und richtete allenthalben großen Schaden an. — Auch am Rhein (in Düsseldorf, Elberfeld ꝛc.) haben am 24. Aug. furchtbare Hagelwetter und Orkane getobt.

Wien. (Blitzende Blumen.) Am 8. Aug. nach Sonnenuntergang nahm, wie die Stadt- und Vorstadt-Zeitung berichtet, eine Frau in der Alservorstadt an mehreren im Fenster stehenden Blumen ein eigenthümliches Leuchten wahr. Bald darauf entluden sich von denselben deutlich wahrzunehmende Blitze, was auf die abergläubische Frau einen solchen Eindruck ausübte, daß sie, einer Ohnmacht nahe, zusammensank, und die Blumen schleunigst zu entfernen befahl. Niemand wollte sich an dieses Wagestück machen, bis endlich ein dort wohnender Student nach Hause kam und nach dem Vernehmen des Vorgefallenen die blitzenden Blumen in sein Zimmer nahm, denn sie waren nichts Anderes als die feuergelben Ringelblumen (calendula officinali), welche die Eigenschaft haben, im Juli u. August oft eine ganze halbe Stunde nach Sonnenuntergang zu leuchten und zu blitzen. Dasselbe Phänomen bemerkt man auch an der Sammtrose und der indianischen Kresse.

Im Bade Ems erschoß sich gegen Ende voriger Woche ein vornehmer Russe, welcher seine ganze Baarschaft, bestehend der Angabe nach in 7- bis 8000 fl., auf der Bank verspielt hatte.

Amtliche Nachrichten. Die Wahl des Kaufmanns Friedr. Ablersberg als Magistratsrath der Stadt Ansbach an die Stelle des zurückgetretenen Magistratsrathes Ed. Heinr. Gummi auf die Funktionszeit, welche dieser noch zu erfüllen gehabt hätte, wurde allerhöchst bestätigt. — Zum 1. Assessor des Ldg. Ralla rückte der dort. Assessor Theod. Gerh. Barth vor u. zum 2. Ldg.-Assessor von Ralla wurde der Accessist bei der Regierung von Mittelfr., K. d. J., Johannes Goetz zu Ansbach, aus Wallisan gebürtig, ernannt. — Die Wahl des bish. rechtsk. Magistratsraths Carl Knoch zu Erlangen zum rechtsk. Bürgermeister daselbst erhielt die landesherrliche Bestätigung.

Der Professor des Gymnasiums zu Kempten S. S. Mayer ist seiner Bitte entsprechend für immer in den Ruhestand versetzt; dem Professor der 1. Gymnasialklasse in Kempten F. Mohr das Vorrücken in die 2. Kl. gestattet; zum Prof. der 1. Gymnasialklasse in Kempten der Studienlehrer der 3. Kl. der latein. Schule des Maximilians-Gymnasiums in München, J. Rott, befördert; dem Studienlehrer der 1. Kl. der latein. Schule des Maximilians-Gymnasiums in München A. Linsmayer das Vorrücken an die 3. Kl. dieser Anstalt gestattet; zum Studienlehrer der 1. Kl. derselben der bish. Subrektor u. Studienlehrer an der isolirten latein. Schule zu Kitzingen, A. Arnold, ernannt worden.

Erledigt: Die kath. Stadtpfarrei St. Martin in Bamberg mit einem Reinertrage von 1505 fl. 36 kr.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 29. Aug. Oest. Nat.-Anl. 69½; 5% Metall. 65 P.; Bankakt. 1002; 1854er Loose 84¾; Ludw. Berb. E.-B.-A. 159; bayer. 4½ % Obl. 98⅞; Wiener Wechselkurs 102⅜.

Wien, 29. Aug. Nat.-Anl. 81$^{3}/_{16}$; 5% Metall. 75⅞; Bankakt. 978; Nordbahnakt. —; Donaudampfsch. (am. 28) 569; Augsb. Wechselkurs 117.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Den Einwohnern hiesiger Stadt, welche im 2. Semester 1854/55 aus den k. Staatswaldungen Forstprodukte empfangen haben, wird hiemit eröffnet, daß zur Bezahlung derselben folgende Termine anberaumt sind, nämlich:

Donnerstag	den 6. September	}	Lit. A.
Freitag	„ 7. „	}	
Montag	„ 10. „		„ B.
Dienstag	„ 11. „		„ C.
Mittwoch	„ 12. „	}	„ D.
Donnerstag	„ 13. „	}	

an welchen pünktliche Zahlung zu leisten ist, außerdem die Säumigen auf ihre Kosten gemahnt werden.

Ansbach, den 25. August 1855.

Königliches Rentamt.
Pracher, k. Rentbeamter.

---

2. Samstag den 1. Sept. früh 3 Uhr fahre ich mit einer leeren Chaise nach Gunzenhausen.
Heinrich Memhard, Lohnkutscher.

---

3. Eine Schaukel für kleine Kinder, eine Bad- oder Waschwanne ist billig zu verkaufen A 175.

4. Eine Landwehr-Schützen-Uniform nebst Armatur ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

5. **Heute Schlachtschüssel mit Harmoniemusik und ausgezeichnetem Lagerbier auf der Windmühle, wozu ergebenst einladet Förch.**

6. **Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten in der Hämmerleinschen Wirthschaft.**

7. Freitag Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

8. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten im Elephanten.

9. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten bei Wirth Halter.

---

10. A 4 ist der obere Gaden zu vermiethen.

11. A 103 ist ein möblirtes Quartier für einen ledigen Herrn zu vermiethen.

12. B 76 ist der mittlere Gaden bis Martini ganz oder theilweise, möblirt oder unmöblirt zu vermiethen.

13. D 371 in der Maximilians-Straße ist ein möblirtes Logis täglich zu beziehen.

14. D 409 ist bis Lichtmeß ein großes Quartier zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 203. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 1. September. Egydi.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 29. Aug. Das gestrige Dankamt vor der Mariensäule war von dem herrlichsten Wetter begünstigt. Schon am frühesten Morgen versammelten sich zahlreiche Andächtige vor dem in seinem reichen Goldschimmer enthüllten Bilde der heiligen Jungfrau, an dessen Fuß ein prächtiger Altar sich erhob, von einem reizenden Garten ausgesuchter Blumen umgeben. Es wohnte eine unübersehbare Menschenmenge, deren Zahl mindestens auf 12 bis 15,000 veranschlagt werden darf, in tiefer Andacht dem Hochamt mit Tedeum bei. Bis spät in die Nacht sah man gestern eine Menge Andächtiger vor der Mariensäule beten. Nach dem daselbst am Nachmittag beendeten Rosenkranz hatte noch Abends 7 Uhr eine ungenannte Person auf ihre Kosten eine solenne Litaney abhalten lassen. Das für die Armen gefallene Opfer betrug 757 fl. 45 kr.

Nürnberg, 30. Aug. Ihre Maj. die Königin Marie haben durch ein allerhöchstes Kabinetsschreiben vom 28. ds. dem Frauenverein zur Unterstützung armer Wöchnerinnen zu Nürnberg die bereits mündlich zugesagte Uebernahme des Protektorats über den Verein auch schriftlich zur Notifikation bringen lassen und zugleich 100 fl. zum Geschenk für die Zwecke des Vereins zu bestimmen geruht.

Auf dem Schlosse Heubach ist am 24. ds. die Gemahlin Dom Miguels von Braganza (eine geborne Prinzessin Löwenstein-Wertheim) von einer Infantin entbunden worden.

Paris, 27. Aug. Die Königin von England hat heute Mittag Paris verlassen. Für die Schaulust des Publikums war diesmal besser gesorgt, da die königliche und die kaiserliche Familie in den reichsten, von 8 Pferden gezogenen Hofgalawagen fuhren, die Militärbegleitung eine starke war, auch die Garden ꝛc. nicht fehlten. Der Andrang des Publikums war indessen weniger stark als vorigen Samstag, schon weil die Fremden, welche damals vielleicht eine halbe Million zu dem schaulustigen Kontingent gestellt, größtentheils abgereist sind; auch war die Stunde weniger günstig, da man in Mitte des Tags die Gewölbe u. Werkstätten nicht schließen und verlassen mochte, während dies am 18. Abends durchgehends geschehen war. Die Zurufe waren zahlreicher und herzlicher als bei Ankunft der Königin. 125 Kanonenschüsse waren der Abschiedsgruß. Der Kaiser und Prinz Napoleon gehen bis Boulogne mit.

— Die Königin von England hat dem Minister des Innern für die ärmsten der Bewohner von Paris 25,000 Fr. zustellen lassen, die sofort den Wohlthätigkeitsbureaus zur Vertheilung übergeben worden sind. — Man liest im „Moniteur": Die Zahl der an J. M. die Königin von England während ihres Aufenthaltes zu St. Cloud gerichteten Briefe war so groß, daß es nicht möglich war, auf alle sofort zu antworten; allein es wird etwas später darauf geantwortet werden. — Wie es heißt, hat der Besuch der Königin dem Staate und der Stadt acht Mill. gekostet.

Orientalische Angelegenheit.

Aus Lyon meldet man den Durchgang zahlreicher Truppen-Abtheilungen, welche nach Marseille abgehen, um nach dem Orient eingeschifft zu werden; aus Marseille, daß dort die größte Lebhaftigkeit herrscht. Die Quais des Hafens von la Joliette sind voll von Wurfgeschossen, die noch nie in solchen Massen gesehen sind. Hat man im Juli 6 Mill. Kilogr. Zeug verschifft, so dürften im September 20 Mill. Kilogr. abgehen. Alle Gießereien von Frankreich arbeiten Tag und Nacht an der Verfertigung von Geschossen, die Behufs der Weitersendung sogleich nach Marseille gesandt werden. Im Hafen von Marseille liegen gegenwärtig 40 Schiffe, meistens amerikanische und englische Dampfer und Klipper der größten Gattung, welche binnen 14 Tagen beladen und unterwegs nach dem schwarzen Meere sein werden.

In Marseille sind am 25. Aug. mit dem „Alexandre" Berichte aus Konstantinopel vom 16. und 1100 Kranke eingetroffen. Das Napoleons-

fest wurde am 15. mit großem Pompe in Konstantinopel gefeiert; der sardinische und der griechische Gesandte waren zugegen; Lord Stratford de Redcliffe war abwesend. — Berichte aus Trapezunt bestätigen, daß die Russen nur noch drei Marschstunden von Erzerum stunden, von wo die Archive des britischen Konsulats eiligst entfernt worden waren. — Aus Kars wird vom 28. berichtet, daß die Besatzung guten Muthes war. — Von der untern Donau wird gemeldet, daß die Russen starke Rekognoscirungen in der Richtung von Kustendsche unternahmen, wo ein Hafendamm aufgeführt werden soll. — Der Sultan hat endlich zum Abgange Omer Pascha's nach Asien mit der Elite seiner Truppen eingewilligt, vorbehaltlich der Beistimmung der verbündeten Generale. — In der Krim fuhr man mit der Aufstellung der 150 Mörser fort, mit welchen Sebastopol beschossen werden soll. Die Russen haben die Garnison Sebastopols verdoppelt, die Gräben vermehrt und vergrößert; sie sind zu einer verzweifelten Vertheidigung des Platzes entschlossen. Die verbündeten Generale ihrerseits, weit davon entfernt, wegen dieser Garnisonsvermehrung besorgt zu sein, erwarten die größten Resultate von dem Bombardement bei großen, in einen beziehungsweise engen Raum konzentrirten Menschenmassen.

In einem Tagesbefehl des Generals Pelissier an die Truppen, worin er ihnen ankündigt, daß ihnen laut kaiserl. Dekrets der Feldzug in der Krim doppelt angerechnet werde, heißt es u. A.: „Soldaten, inmitten der Wünsche, mit denen Euch das Vaterland begleitet, Angesichts der ungeheuern Theilnahme der zivilisirten Welt an der großen Mission der alliirten Heere, werden diese neuen Beweise der fortwährenden Berücksichtigung, die der Kaiser der Orient-Armee zu Theil werden läßt, Euren beharrlichen Muth noch mehr stählen, damit Ihr die ruhmvollen Arbeiten fortführt, welche Euch täglich dem Siege näher bringen."

Ein russischer Bericht aus Helsingfors, 18. Aug., gibt die Resultate des Bombardements wie folgt an: Nach langen Vorbereitungen schritt die vereinigte französisch-englische Flotte, nahe an 80 Segel stark, am 9. d. M. zum Angriffe auf Sweaborg und die benachbarten Inseln, welche mit Strandbatterien versehen sind. Ueber 20,000 Bomben und Raketen wurden von den feindlichen Kanonenbooten während 45 Stunden geworfen, darunter Bomben von 280 Pfund Gewicht. Ungefähr 14 Häuser sind in Sweaborg abgebrannt. Im Ganzen hatte der Ort deren nicht mehr als etwa 30. Keines der Festungswerke, keine Batterie oder irgend ein Vertheidigungsmittel ist beschädigt; die militärische Stellung des Platzes ist unverändert. Vier alte kleine Thürmchen im Innern, in denen sich 300 Bomben befanden, sind in die Luft gesprungen, jedoch so, daß dabei nur 1 Mann geblieben und 3 verwundet wurden, die Schildwache derselben blieb unbeschädigt. Kein Offizier ist in Sweaborg geblieben, mehrere, etwa 3 bis 6, leicht verwundet. Im Ganzen ist die Zahl der Gebliebenen und Verwundeten nicht über 200 Mann. Die Pflege der Letztern ist vortrefflich.

Vermischtes.

München, 29. Aug. Das Musikfest im Glaspalaste ist nun auf den 4. und 5. Oktober festgesetzt; die folgenden Tage werden anderen Festlichkeiten geweiht sein. An einem großen Conflux von Gästen aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes läßt sich um so weniger zweifeln, als dieses Musikfest — nach allen Vorkehrungen zu urtheilen — das großartigste werden wird, das je begangen wurde, indem die hervorragendsten musikalischen Kräfte aus aller Herren Länder zu wirklichen „Musteraufführungen" klassischer Werke sich vereinigen.

— Mit dem 1. Oktober d. J. tritt der bisherige Schenkwirth des Hofbräuhauses in München von diesem Geschäfte ab, und übernimmt derselbe ein Caffeehaus auf eigene Kosten. Dieses hat er um 38,000 fl. gekauft und 36,000 fl. sogleich daran erlegt; überdieß wird sein Inventar auf 15,000 fl. geschätzt. Als dieser Mann im Jahre 1848 als Wirth in das Hofbräuhaus kam, war seine Habe eine ganz geringe und jetzt besitzt er ein Vermögen so groß wie seine Vorgänger. Es ist eine eigene Sache um die Hofbräuhausschenke. Der jeweilige Wirth hat nämlich nicht einen Heller bei der Verleitgabe des Bieres, sondern nur 4 Maß Aufguß bei jedem Eimer, dann das Auskochen, und dennoch wird sein täglicher Reingewinn auf 40 bis 50 fl. berechnet. Ist nämlich der „Stoff" gut, so werden im Hofbräuhause zwischen 40 und 60 Eimer (auch mehr) an einem Tage ausgeschenkt, an jeder Maß fehlt aber im Durchschnitt ein guter Finger breit Bier, folglich, sagt man, kommt ihm bei der Ausschenk von 12 Maß immer eine zu gut, hiezu den Aufguß gerechnet, gibt 9 Maß von jedem Eimer oder 56 kr. Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, daß sich bereits Männer erboten haben, diese Schenkwirthsstelle gegen eine Pachtzahlung von 3000 fl. jährlich übernehmen zu wollen, und hat dieser Tage das Finanzministerium Bericht darüber verlangt, ob es für das Aerar nicht zweckdienlicher wäre, einen solchen Pachtschilling anzunehmen, oder ob die Annahme desselben auf die Bierkonsumtion einen etwaigen nachtheiligen Einfluß üben könnte.

Ansbach, 1. Sept. Nach einem Ausschreiben der k. Regierung im dem. Kreisamtsblatt hat die für den Monat August festgesetzte Taxe für ein Pfund Mastochsenfleisch auch für den Monat September in sämmtlichen Taxdistrikten des Regierungsbezirkes unverändert fortzubestehen. Das Kalbfleisch tritt für den Monat September außer Taxe.

Das Domkapitel Augsburg hat in Betreff der häuslichen Erziehung kürzlich nachstehendes Generale erlassen: „Es ist eine unläugbare Thatsache, daß die Zahl der gutgeeigenschafteten und die rechte sittlich-religiöse Richtung verfolgenden Schüler an den höheren Schulen in Abnahme begriffen ist; es ist aber ebenso unläugbar, daß eine der Grundursachen dieser Erscheinung in der mangelhaften häuslichen Erziehung gesucht werden muß. In der Schule und Kirche wird in der Regel nichts versäumt, die heranwachsende Jugend durch Unterricht und Zucht für ihren künftigen Beruf heranzubilden, aber nicht selten, man darf wohl sagen sehr häufig, wird in niedern wie in höhern Ständen durch den Mangel eines guten Beispiels von Seite der Eltern und der Handhabung einer strengen Zucht dasjenige wieder vereitelt, was in Schule und Kirche durch das mahnende und belehrende Wort angestrebt und theilweise erreicht worden ist. Wir sind nun wohl überzeugt, daß unser eifriger Bisthums-Klerus schon bisher diese traurige Erscheinung wahrgenommen und nicht unterlassen hat, in seiner öffentlichen und privaten Wirksamkeit auf die Verbesserung der häuslichen Erziehung hinzuarbeiten, glauben aber, nachdem jene Erscheinung immer betrübender zu Tage tritt, und nachdem auch Se. k. Majestät den Wunsch ausgesprochen haben, daß durch die Geistlichkeit auf die Beseitigung des beregten Uebelstandes hingewirkt werde, neuen Anlaß zu haben, unsere Herren Seelsorger darauf wiederholt hin- und oberhirtlich anzuweisen, in Predigten und bei andern sich darbietenden Gelegenheiten auf die Nothwendigkeit einer strengeren Kindererziehung u. die nachtheiligen Folgen des falsch verstandenen Humanitätsprinzipes, sowie das unumgängliche Erforderniß eines guten Beispieles der Eltern zur Sicherung der in Schule und Kirche zu erzielenden Resultate aufmerksam zu machen. Der Kapitel-Vikar: Dr. v. Allioli.

Ein empörender Vorfall trug sich am vor. Donnerstag in den Nachmittagsstunden in Augsburg zu. Der Viehhändler Joseph Mayer von Neresheim, Oberamts Heidenheim, der um 7 Uhr Morgens einen schönen Stier im Bahnhofe ausgeladen hatte, ließ denselben, an einen Pfahl gebunden, in der größten Sonnenhitze bis Nachmittags 4 Uhr stehen, um welche Stunde das arme gequälte Thier an „Verschmachtung" endete. Der grausame Thierquäler wurde sofort vor die Polizei gezogen.

Regensburg. Dem Regensburger Tagblatt wird von einem Sachkundigen geschrieben: Hie und da wird gegenwärtig dem Gerücht Eingang zu verschaffen gesucht, als sei die Kartoffelkrankheit im vollen Umfange wieder ausgebrochen. Wir sehen uns veranlaßt, dieser auf unlautern Absichten beruhenden Ausstreuung auf das Bestimmteste zu widersprechen. Das dermalige Absterben der Kartoffelkräuter ist nicht die Folge einer Krankheit, sondern einzig und allein nur die Folge der mehr und mehr eingetretenen Reife dieser wichtigen Knollenfrucht, die immerhin in die zweite Hälfte des Monats August gefallen ist, und auch in früheren Jahren, in denen man von der leidigen Kartoffelkrankheit noch nichts wußte, noch weniger in den öffentlichen Blättern las, gleiche Erscheinungen, nämlich Gelbwerden und das allmählige Absterben der Kräuter veranlaßt hat. Dieselben Erscheinungen können an allen Zwiebel- und Knollen-Gewächsen mehr oder minder beobachtet werden, wenn die Zwiebel oder Knolle in den Zustand der Reife tritt. Die über der Erde befindlichen Blätter fangen dann an einzuziehen. Dieses Einziehen findet bei den frühgelegten Kartoffeln jetzt schon statt, bei den später gelegten ist das Kraut noch frisch und grün und keine Spur einer Krankheit ersichtlich. Die Kartoffelkrankheit in ihren noch wenig oder gar nicht aufgeklärten äußern Erscheinungen ist gewöhnlich schon in der zweiten Hälfte des Monats Juli oder gleich im Anfange des Monats August aufgetreten, indem sich an dem noch frischen und grünen Kraute schwarze Flecken zu zeigen und allmählig über die ganze Pflanze zu verbreiten anfingen, wodurch die Knolle in ihrer Entwicklung und in ihrem Wachsthume gehemmt und theilweise selbst von der äußern Krankheit angegriffen wurde. Gegenwärtig, wo die Knolle beinahe durchgehends gereift ist, würde sogar die wirkliche Krankheit nur geringen Schaden verursachen, da man jetzt das Kartoffelkraut leicht von den Aeckern entfernen und die Weiterverbreitung der Krankheit in die Knollen leicht verhindern kann. Noch in den zwanziger Jahren des laufenden Jahrhunderts wurde das Kartoffelkraut um Bartholomä (24. Aug.) abgeschnitten.

Die von der „Frankf. Postztg." gebrachte Meldung, daß der Eisenbahnverkehr über den Semmering, angeblich aus Anlaß von Felslockerungen, eine Unterbrechung erleiden werde, entbehrt jeden Grundes. Die „Austria" kann im Gegentheil versichern, daß die Fahrten auf jener Eisenbahnstrecke nach wie vor ihren geregelten Gang nehmen werden.

Eine Berliner medizinische Zeitschrift theilt folgende statistische Notizen von Rußland mit: Im Jahre 1853 sind im ganzen Kaiserreich 2,782,636 Kinder bei einer Gesammtbevölkerung von 67 Millionen Seelen geboren worden. Die Zahl der Knaben überstieg die der Mädchen etwa um 100,000. Die Zahl der Todesfälle betrug 1,950,132, so daß ein Ueberschuß der Geburten von 832,504 sich ergab. Unter den Sterbefällen waren nur 26,200, welche Personen betrafen, die das 50. Lebensjahr erreichten. 2181 Individuen erreichten das 90., 130 das 100. Lebensjahr, 7 Personen erreichten ein Alter von 125—130 Jahren, und in der Eparchie Pskow erreichte ein Mann ein Alter von 145 Jahren.

(Amtliche Nachrichten) Se. Majestät der König haben geruht, dem bischöflichen geistl. Rath, Dekan u. Stadtpfarrer, Priester Ignatz Königsdörfer zu Ornbau, Ldg. Herrieden, für fünfzigjährige treu geleistete Dienste das Ehrenkreuz

des Ludwigs-Ordens allergnädigst zu verleihen. — Der bisherige Wehrmann Leonhard Schlennert zu Gunzenhausen wurde zum Unterlieutenant im dortigen Landwehr-Bataillon befördert.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 30. Aug. Oest. Nat.-Anl. $69\frac{3}{8}$; 5% Metall. 65 P.; Bankakt. 1004; 1854er Loose $84\frac{7}{8}$; Ludw. Berb. E.-B.-A. $158\frac{2}{8}$; bayer. $4\frac{1}{2}$ % Obl. $98\frac{1}{4}$; Wiener Wechselkurs $102\frac{1}{8}$.

Wien, 30. Aug. Nat.-Anl. $81\frac{3}{8}$; 5% Metall. $76\frac{1}{4}$; Bankakt. 976; Nordbahnakt. $2067\frac{1}{2}$; Donaudampfsch. (am. 29) 560; Augsb. Wechselkurs 117.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Den Ausbruch der Lungenseuche betreffend.)

Nach einer Mittheilung des k. Landgerichts Ansbach vom 20. d. M. ist in der Gemeinde Kleinhabersdorf unter dem Rindvieh die Lungenseuche ausgebrochen und deßhalb Verkehrssperre angeordnet worden, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Ansbach, den 29. August 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

2. **Bekanntmachung.**

(Den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche betr.)

Nach einer Mittheilung des k. Landgerichts Herrieden vom 9. d. M. ist unter dem Rindvieh auf dem Oekonomie-Gute zu Triesdorf die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, was zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Ansbach, den 29. August 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

3. Dienstag den 4. September l. Js. Vormittags 9 Uhr wird von der Oekonomie-Commission des k. 2. Chevaulegers-Regiments (Taxis) auf dem Schloßplatze zu Ansbach eine größere Anzahl überzähliger Dienstpferde öffentlich versteigert.

Ansbach, den 31. August 1855.

4. **Bekanntmachung.**

(Wirthschafts-Verkauf.) Das Adlerwirthsgütchen zu Kolmberg, bestehend in Gebäuden mit radizirter Bräuerei- und Taferngerechtigkeit, dann 6 Dezimalen Wurzgärtlein, 45 Dezimalen Bergacker, 70 Dezimalen Brennacker, dann Gemeinde-, Weide-, Schaafweide-, Eichel- und Forstrecht wird nochmals zum Verkaufe ausgeboten und Steigerungstermin auf

Dienstag den 4. September dieses Jahres Nachmittags 2 Uhr

im Adlerwirthshause zu Kolmberg anberaumt. Zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß der Hinschlag vorbehaltlich der Genehmigung des hiesigen Stadt-Magistrats erfolgt.

Ansbach den 31. August 1855.

Sparkasseverwaltung.

Brendel.

Hochfürstlich Salm-Reifferscheid'sches Lotterie-Anlehen.

Zu dem obigen, von den Bankhäusern Leopold Lämel in Prag, Eduard Wiener in Wien und B. H. Goldschmidt in Frankfurt a. M. negozirten Anlehen von 4,000,000 fl. Conv.-M. in Bankvaluta (in 100,000 Partialschuldscheinen à 40 fl. C.-M. in Bankvaluta) erlaube ich mir mit dem Bemerken einzuladen, daß die Subscriptionsliste bei mir bis zum 5. d. M. incl. offen liegt und Programm und Plan, woraus Näheres ersichtlich ist, zur Einsicht bereit liegen.

Ansbach, 1. September 1855.

N. A. Oberndörffer.

6. B 18 ist ein noch sehr wenig gebrauchter Kochofen billig zu verkaufen.

7. Heute Schlachtschüssel und Abends Knoblauchwürste im rothen Adler.

8. Sonntag Nachkirchweih und Tanzmusik bei Stürmer in Hennenbach.

9. Sonntag Tanzmusik bei Wirth Dotter.

10. Sonntag Tanzmusik bei Engerer.

Brod- und Mehl-Taxe in Ansbach

	vom 1. bis 15. Sept.:			im vor. halben Monate:		
Ein Zwölferlaib Roggenbrod	2 Pf.	21 Lth.	— Q.	3 Pf.	2 Lth.	— Q.
Ein Sechserkipf — weißes Brod —	— „	22 „	$\frac{1}{2}$ „	— „	23 „	3 „
Ein Kreuzerkipf	— „	3 „	$2\frac{3}{4}$ „	— „	4 „	— „
Ein Kreuzersemmel	— „	3 „	$\frac{1}{2}$ „	— „	3 „	$1\frac{1}{4}$ „

	vom 1. bis 15. Sept.:	im vor. halben Monate:
Eine Metze Roggenmehl	2 fl. 32 kr.	2 fl. $7\frac{1}{2}$ kr.
Eine Maas Mundmehl	— fl. $8\frac{3}{4}$ kr.	— fl. $8\frac{1}{2}$ kr.
Eine Maas weißes Mehl	— fl. 7 kr.	— fl. $6\frac{3}{4}$ kr.
Eine Maas Mittelmehl	— fl. $6\frac{1}{2}$ kr.	— fl. $6\frac{1}{4}$ kr.
Eine Maas Nachmehl	— fl. 6 kr.	— fl. $5\frac{3}{4}$ kr.
Eine Maas Gries	— fl. 13 kr.	— fl. $12\frac{1}{2}$ kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 204. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 2. September. Absalon.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 31. Aug. Se. k. Hoh. Prinz Adalbert wird, wie sein königlicher Vater, morgen hieher zurückkehren. — Hr. Minister-Präsident Frhr. v. d. Pfordten ist bereits wieder eingetroffen. Auch der Kriegsminister Generalmajor Manz ist gestern von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt. — Nachdem Frhr. v. Stauffenberg, der I. Präsident der Kammer der Reichsräthe, gestern hier eingetroffen ist, hat heute die Kanzlei dieser hohen Kammer ihre Thätigkeit wieder begonnen. — Auch mehrere Mitglieder der II. Kammer haben sich bereits hier eingefunden. Die Anmeldungen im Ständehause geschehen vom morgigen Tage an.

Nürnberg, 31. Aug. An die Stelle des nach zurückgelegtem 60. Lebensjahre auf sein Ansuchen von der Funktion eines Gemeindebevollmächtigten enthobenen Vorstandes derselben, Herrn Kaufmann Popp, wurde in der gestern stattgefundenen Sitzung des Kollegiums Herr Gasthofbesitzer Aurnheimer einstimmig zu dessen Vorstand gewählt.

Aus Wien, 25. Aug., wird dem „Dresd. J." über die beabsichtigten Finanzmaßregeln und besonders über das projektirte Silberanlehen geschrieben: „Wie verlautet, geht das erste Augenmerk des Herrn Finanzministers dahin, die Bank in den Stand zu setzen, die Münzzahlungen wieder aufzunehmen, zu welchem Behufe ein entsprechendes neues Silberanlehen vom Staate aufgenommen werden soll. Die Modalitäten sind noch unbekannt. Die Börse schenkt indessen dieser Angabe vollen Glauben und darin liegt der Grund zu dem plötzlichen bedeutenden Sinken des Silberagios. Zugleich aber wurde das in Silbermünze verzinsliche Nationalanlehen empfindlich davon berührt und der Kurs desselben würde noch mehr gesunken sein, wenn die Banquiers es nicht auf den Wunsch des Frhrn. v. Bruck wieder als Depot genommen hätten."

Paris, 29. Aug. Der „Moniteur" zeigt an, daß der Kaiser und Prinz Napoleon seit gestern Abend 5 Uhr wieder zurück sind. — Prinz Adalbert von Bayern verläßt heute Paris. Außer dem König von Sardinien, wird auch der Großherzog von Toskana nächsten Monat Paris besuchen. — Das amtliche Organ widmet dem Besuch der Königin von England eine neue Reihe von Betrachtungen, worin er dieselbe eine „Gesandtin der Eintracht und des Friedens" nennt, ohne jedoch zu verkennen, daß die wahre Allianz zwischen Frankreich und England durch die Verbrüderung zwischen den Völkern selbst geschlossen worden ist. Auch insofern sucht der „Moniteur" das Ereigniß aus dem populärsten Lichte aufzufassen, als er es wie eine Anerkennung der Revolutionsprinzipien von 1789 darzustellen sucht, nachdem dieselben vor einem halben Jahrhundert England und ganz Europa in die Waffen gerufen.

Paris, 28. Aug. Der „Moniteur" enthält nachstehenden Bericht über den Besuch der Königin Viktoria am Grabe Napoleon's I.: „Die Königin besuchte vorgestern (25.) das Grab des Kaisers. Da die Revue auf dem Marsfeld sehr lange gewährt hatte, so war Ihre Majestät nicht mehr im Hotel der Invaliden erwartet. Die Königin langte dort beim Anbruche der Nacht an, gefolgt von einem zahlreichen Generalstabe, umgeben von den Veteranen unserer früheren Kriege; und sie schritt in edler Sammlung an die letzte Ruhestätte Dessen, welcher der beharrlichste Gegner Englands gewesen. Welch ein Schauspiel! Welche Erinnerungen mit allen Kontrasten, die sie vor Augen führten! Als beim Schimmer der Fackeln, beim Glanze der Uniformen, unter den Tönen der Orgel, welche „God save the Qeeen" spielte, die Königin von dem Kaiser in die Kapelle geführt wurde, wo die sterblichen Ueberreste Napoleon's ruhen, da war der Eindruck ergreifend und gewaltig; denn Jeder fühlte, daß Dieß nicht eine einfache Huldigung am Grabe eines großen Mannes sei, sondern ein feierlicher Schritt, der Zeugniß gebe, daß die Nebenbuhlerschaften der Vergangenheit vergessen seien und daß die Eintracht zwischen den beiden Völkern hier für die Zukunft ihre glänzendste Weihe erhalten habe.

Orientalische Angelegenheit.

Aus Sebastopol vom 28. Aug. meldet Fürst Gortschakoff: „Das feindliche Feuer wie an den vorhergehenden Tagen; nichts Neues.“

Paris, 29. Aug. Aus dem vom Moniteur veröffentlichten Berichte des Generals Pelissier vom 18. d. über die Schlacht an der Tschernaja, welche für beide Theile gar kein Resultat brachte, da sie die Stellungen nicht im Mindesten veränderte, theilen wir den Schluß mit, der die Verluste angibt, das Mißverhältniß springt von selbst in die Augen. „Unsere Verluste waren zwar schwer, aber nicht im Verhältnisse zu den erlangten Resultaten und zu den Verlusten, die wir dem Feinde beigebracht. Es wurden uns 8 Oberoffiziere verwundet, 9 Subalternoffiziere getödtet und 53 verwundet, 172 Unteroffiziere und Soldaten getödtet, 1163 verwundet, 146 sind vermißt. Die Russen ließen in unsern Händen 400 Gefangene; die Zahl ihrer Todten kann auf mehr als 3000 geschätzt werden, die ihrer Verwundeten auf mehr als 5000, wovon 1626 Soldaten und 38 Offiziere in unsere Feldlazarethe aufgenommen wurden. Unter den feindlichen Leichen, die wir weggeschafft, befinden sich die Körper zweier Generale, deren Namen ich noch nicht ermitteln konnte. Die sardinische Armee welche an unserer Seite so tapfer gefochten, hatte etwa 250 Kampfunfähige. Sie brachte dem feindlichen Heere weit bedeutendere Verluste bei; in ihrer Gewalt blieben ungefähr 100 Gefangene und 150 Verwundete.

Vermischtes.

Ansbach, 1. Sept. Morgen früh 8 Uhr wird die 1. Division des Chevaulegers-Regiments (Taxis) dahier unter dem Hrn. Oberstlieutenant v. Beust und den HH. Rittmeistern v. Leonrod und v. Korb ihren Marsch nach der Pfalz antreten, begleitet von den besten Glück- und Segenswünschen der ganzen hiesigen Bevölkerung. Während der letzten Woche haben feierliche und herzliche Abschiedsfeste der HH. Offiziere u. Unteroffiziere unter sich, in geselligen und Familien-Kreisen hier stattgefunden. Ein großes Diner für die HH. Offiziere war im Gasthofe zum goldenen Löwen, und die HH. Unteroffiziere gaben ein gemütbliches Abschiedsfest mit Ball auf unserem schönen Drechselsgarten, an welchem auf freundliche Einladung auch die Unteroffiziere des hiesigen Landwehr-Bataillons Theil nahmen. Alles ruft den Scheidenden, welche, wie das ganze Regiment, seit einer langen Reihe von Jahren in Friede und Eintracht mit uns gelebt und sich unsere aufrichtige Liebe und Achtung erworben haben, mit dem herzlichen Abschiedsgruße zu: Auf ein baldiges glückliches Wiedersehen!

München, 30. Aug. Der in I. Instanz wegen Urkundenfälschung zu 6 Jahren Arbeitshaus verurtheilte Kaufmann Joseph Neuburger von hier ist, wie man diesen Abend vernimmt, auf erhobenen Rekurs heute vom k. Appellationsgerichte freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen worden.

Die Kreisackerbauschule von Schwaben und Neuburg auf dem Gute des Frhrn. v. Gaisberg zu Neubeck wird kommenden 3. Nov. eröffnet. Anmeldungen zur Aufnahme geschehen bei dem Frhrn. v. Gaisberg bis zum 18. Okt. d. Js. Der Unterricht dauert zwei Jahre und die Anstalt soll 12 Zöglinge aufnehmen. Der Zögling muß das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, gesund u. kräftig sein, Lesen, Schreiben u. Rechnen können. Für die ganzjährige Verpflegung hat ein Zögling 60 fl. zu bezahlen.

Die New Yorker Handelszeitung enthält einen längeren Artikel über den Ertrag der dießjährigen Waizenernte in den Vereinigten Staaten, aus welchem hervorgeht, daß nach Abzug des Verzehrungsbedarfs ꝛc. für die Ver. Staaten nicht weniger als 64,150,000 Büschel Waizen für die Ausfuhr übrig bleiben. Die Ausfuhr von Brodstoffen und Provisionen aus den Ver. Staaten, welche im Jahre 1854 einen Werth von beinahe 66 Millionen Dollar erreichte, wird in diesem Jahre vermuthlich noch bedeutender werden. Auch die Kartoffelernte ist in der Union reichlich ausgefallen.

Die Waizenernte ist in ganz Belgien vortrefflich, was man auch von den Kartoffeln sagen kann; sie werden von den Landleuten zu 5 Franken die 100 Kilo verkauft, aber meist, trotz der Wachsamkeit der Polizei, von den Vorkäufern aufgekauft. Mehrere derselben, die in Brüssel den Preis der Kartoffeln in die Höhe trieben, sind bestraft worden.

Es kursiren falsche Halbguldenstücke würtembergischen Gepräges, welche die Jahreszahl 1844 tragen, aus Zinn bestehen und in einer Form gegossen sind, welche nach einem ächten Stücke hergestellt wurde. Die Kennzeichen von deren Unächtheit bestehen in der blaugrauen Farbe, der rauhen Oberfläche, der größeren Dicke und dem gänzlichen Mangel der Randverzierung.

In Glasgow starb vor Kurzem ein sehr reicher Mann, der drei Nichten, Mädchen in jenen Jahren, in denen sie am liebsten unter die Haube kommen, hinterließ. Bei Eröffnung des Testaments waren die drei Heirathskandidatinnen gegenwärtig, und man kann sich die Neugierde derselben, den Inhalt des Testaments zu erfahren, leicht vorstellen, da sie bereits sämmtlich Geliebte hatten. Der erste Punkt des Testaments lautete, daß die drei Nichten das ganze Vermögen zu gleichen Theilen erhalten sollten, wenn sie sich nachfolgenden Bedingungen fügen würden. Jede solle geloben, durch das ganze Leben hindurch weder Kaffee noch Thee, noch sonst irgend ein geistiges Getränk zu trinken, nie einen Schmuck zu tragen, unter keinen Umständen ein Kleid anzuziehen, deren Stoff mehr als 10 Schilling koste,

und das müßte eigenhändig angefertigt sein. Ferner darf keine je ein Theater, Konzert oder eine Gesellschaft besuchen, noch größere Gesellschaften empfangen. In dem Augenblick, wo eine überwiesen wird, einer anderen Frau oder sonst Jemand etwas Uebles nachgesagt zu haben, solle sie des Erbantheiles verlustig sein und das Vermögen den Anderen zu gleichen Theilen zufallen. Ferner darf keine falsches Haar oder Zähne tragen, sich nicht schminken und keinen andern Mann heirathen, als einen solchen, der ihr gelobt, alle diese Bedingungen gleichfalls zu erfüllen. Der Mann darf nicht rauchen, nicht Tabak schnupfen, nicht spielen; falls er diese Vorschriften überschreitet, so ist er von dem Mitgenusse des Vermögens ausgeschlossen. Der zweite Punkt lautet: Die Erbin dürfe sich kein Dienstmädchen halten, ihre Pflicht ist es, selbst die Küche zu besorgen, das Innere aufzuräumen; kurz alle Hausarbeiten in eigener Person zu besorgen. Wenn sie der Untreue gegen ihren Mann überwiesen wird, ist sie gleichfalls des Erbes verlustig. Man kann sich leicht denken, welchen Eindruck die Vorlesung dieses letzten Willens auf die Erbinnen eines unermeßlichen Vermögens machte, da sie selbst kein Vermögen haben. Sie sollen alle in die Erfüllung der Bedingungen eingewilligt haben, ob sie aber Selbstbeherrschung genug besitzen werden, denselben allezeit getreu zu bleiben, ist freilich eine andere Frage.

Dem tragischen Naturereigniß im Kanton Wallis fehlt auch die komische Seite nicht. Seit Langem nämlich hatten die Gemeinden Leuk und Ems um den Besitz eines Bergwaldes gestritten; das Erdbeben machte nun dem Handel ein Ende, indem es den ganzen Wald in die Tiefe stürzte und den prozessirenden Parteien nur noch die nackte Felswand läßt.

(Lotto.) In Nürnberg kamen heraus:
13 30 21 65 41
Nächste Ziehung in München am 11. Sept.

(Amtliche Nachrichten.) Se. Maj. der König haben den bisherigen Forstkommissär II. Kl. bei der k. Regg. der Pfalz, Gust. Mich. Fötsch, in die bei ders. Regg. erled. St. eines Forstmeisters vorrücken lassen; den Revierf. zu Altenbuch, Ph. Mott, in gl. Diensteseig. auf das im Forstamt Aschaffenburg erled. Communalrev. Oberburg versetzt u. an dessen Stelle für das Aerarialrevier Altenbuch, im Forstamte Stadtprozelten, den derzeit. Forstwart zu Gerriselbach, Wilh. Lamprecht, zum prov. Revierf. ernannt; dann zum Landrichter in Grönenbach den Landr. von Wallerstein, Fr. Xav. Kerker, berufen; zum Landrichter in Wallerstein den den I. Assess. des Landger. Grönenbach, Fr. X. Graf, befördert; zum I. Ass. des Landg. Grönenbach den Assess. des Landg. Buchloe, K. Seidl, vorrücken lassen, u. zum Assess. des Landg. Buchloe den Rechtspraktikanten G. Fr. Geiger. dermal zu Erding, ernannt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 31 Aug. Oest. Nat.-Anl. 69 3/4; 5% Metall. 65 P.; Bankakt. 1003; 1854er Loose 84 7/8; Ludw.-Bexb. E.-B.-A. 159 5/8; bayer. 4 1/2 % Obl. 98 3/4; Wiener Wechselkurs 102 3/8 B.

Wien, 31. Aug. Nat.-Anl. 81 7/16; 5% Metall. 76 1/4; Bankakt. 976; Nordbahnakt. 2077 1/2; Donaudampfsch. (am 30) 565; Augsb. Wechselkurs 116 3/4.

Geldkurs. Frankf. 30. Aug. Neue Louisd'or 10 fl. 45. kr.; Pistolen 9 fl. 32 1/2 kr.; Friedrichsd'or 9 fl. 57 1/2 kr.; Holl. 10 fl. St. 9 fl. 41 1/2 kr.; Randdukaten 5 fl. 31 kr.; 20 Fr.-Stücke 9 fl. 20 kr.; Engl. Souver. 11 fl. 40—42 kr.; Preuß. Thaler 1 fl. 45 1/2 kr.; Preuß. Kass.-Sch. 1 fl. 45 1/2 kr.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 31. Aug.

1) Der fünfzehnjährige Johann Nik. Heilmann, Botensohn von Ipsheim wurde wegen Vergehens des fortgesetzten Diebstahls an dem Bauer Gg. Meier von Nordenberg zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 6 Tagen —

2) der 21jährige ledige Mauergeselle Joh. Georg Lindner von Rothenburg wegen Vergehens des einfachen Diebstahls an Eva Maria Planer von da zu einer solchen Gefängnißstrafe von 15 Tagen — und

3) der 32jährige led. Dienstknecht Joh. Holzinger von Gebsattel wegen Vergehens des fortgesetzten Diebstahls in realer Concurrenz mit einer polizeilich strafbaren Unterschlagung, verübt unter dem besonders erschwerenden Umstande der Verletzung des Dienstbotenverhältnisses an Gg. Strebel von Rothenburg, zu einer dergleichen geschärften Gefängnißstrafe von 2 Monaten, wie auch der verheirathete Zieglergeselle J. Nik. Mohr, 43 Jahre alt, von Rothenburg, wegen Vergehens der Begünstigung zu dem oben bezeichneten Vergehen des Diebstahls zu einer 3tägigen Gefängnißstrafe — verurtheilt.

Briefkasten.

1) Ein sehr guter Vorschlag, den der fränkische Kurier brachte! Es wäre möglich, daß er in und um Nürnberg, wo der Bauer seine Viktualien noch selbst (?) zu Markte bringt, eher zur Ausführung käme. Aber hier ist der Viktualienhandel lediglich nur in den Händen der sogenannten Aufkäufer, die unter sich feste Preise machen, wie es z. B. beim Schmalz der Fall ist. Erhalten sie den unter sich festgesetzten Preis auf dem Markte nicht, so wird der ganze Vorrath einem hiesigen größern Viktualienhändler gebracht, der ihnen das Wiedernachhausetragen erspart, den Schoppenverkauf erleichtert und ihr steter Abnehmer bleibt. Auf diese Weise hilft alles Zusammengreifen unsern Hausfrauen Nichts! —

2) Sollte sich denn in Ansbach oder Feuchtwangen kein ordentlicher Mann finden, der das Botengeschäft weder betreiben könnte, da der alte Bote Marksteiner nicht mehr regelmäßig alle Wochen nach Ansbach kommt. Es würde dieses Geschäft gewiß seinen Mann nähren, wenn er es nur einigermaßen einzurichten verstünde.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche betr.)

Nach einer Mittheilung des k. Landgerichts Ansbach vom 23. v. M. ist im Orte Grüb unter dem dortigen Rindvieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, was zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Ansbach, den 31. August 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

3. Der Besitzer der 3½ Würtemb. Obligation von 300 fl. C. Nr. 252 wird ersucht, sich bei mir gütigst melden zu wollen.

G. J. Gutmann.

5. Freunden und Bekannten bringe ich die traurige Nachricht von dem erfolgten Ableben meiner guten Mutter Rosine Käs. Sie starb vorgestern an der Wassersucht in einem Alter von 75 Jahren.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr statt.

Johann Käs und dessen Sohn.

6. Theilnehmenden Verwandten und Freunden zeigen wir hiemit und zwar nur auf diesem Wege an, daß unsere unvergeßliche Mutter und Großmutter

Anna Rosine Nelb

heute Nachmittag halb 3 Uhr verschied.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag um 2 Uhr statt.

Ansbach den 1. September 1855.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

B. Schlichting, Regierungskanzlistenwittwe mit ihren Kindern.

8. Allen unsern Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Jos. Schmidt, I. Wachtmeister.
Joh. Gräf, II. Wachtmeister.

9. Heute Regimentsmusik auf dem Nußbaum. Für kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt, und ladet ergebenst ein Stadelmann.

10. Sonntag Nachkirchweih und Tanzmusik, wozu einladet Konrad Schmidt.

11. Heute Tanzmusik bei Fleischner.

12. Heute Tanzmusik bei Wirth Schneider.

13. Montag Schlachtschüssel mit Krautwürsten in der silbernen Kanne.

14. Montag Schlachtschüssel mit Kraut- und Cervelatwürsten bei Henkelmann.

15. A 281 ist der 2te Gaden mit Stallung täglich zu vermiethen.

16. D 336 über zwei Stiegen ist ein freundliches Quartier, bestehend in zwei heizbaren und einem unheizbaren Zimmer, Kammer, Boden, Küche, Keller, Holzlege und sonstigen Bequemlichkeiten, zu vermiethen und kann bis Ziel Martini bezogen werden.

17. D 336 ist ein möblirtes, freundlich gelegenes Parterre-Zimmer zu vermiethen und täglich zu beziehen.

Die Schrannenpreise können erst im nächsten Blatte bekannt gegeben werden.

Wochenmarkt am 1. Sept. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 27 kr., Schweinschmalz 27 kr., — Butter: 22 kr., — Eier: für 5 kr. 5 u. 6 Stück, — 87 Säcke Kartoffeln: der gr. Metz 44 kr, die Maas 1½ kr., das 100 Kraut 3 fl., der Kopf 1½ kr., — 1 Gans 1 fl. 3 kr., — 1 Ente 27 kr., — 1 junges Huhn 11 kr., — 1 Paar junge Tauben 11 kr.

Holz: (Durchschnittspreise vom ganzen Monat Aug.) die Klafter Buchenholz 16 fl. 52 kr., Eichenholz 11 fl. 15 kr., Fichtenholz 10 fl. 30 kr., Föhrenholz 9 fl. 11 kr., Erlenholz 10 fl. 45 kr., weiche Stöcke 5 fl. 56 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

[illegible] Seifensieder kein Neujahrsgeschenk mehr verabreichen?

Antworten: Weil durch die Gasbeleuchtung der Lichterverbrauch im Allgemeinen (Absatz nach Außen) abgenommen hat; — weil fast alle Wirthschaftslokale mit Camphin beleuchtet werden; — weil in allen Studirstuben Lampen brennen; — weil bei Gesellschaften und Visiten Stearin- und Sonnenkerzen gebrannt werden; — weil man für die Küchen die Lichter nicht dünn genug fertigen kann; — weil statt Nachtlichter Zündhölzchen verwendet werden; — weil die Seife auf der Messe und in Niederlagen häufig gekauft wird, und die Seifensieder blos die Waschlauge liefern dürfen; — weil bei Abnahme von wenigen Pfunden der Preis billiger gestellt ist und der Geldüberbringer dabei schon in der Regel eine Gabe an Geld oder Geldeswerth empfängt; — weil einzelne Seifensieder erst am letzten Weihnachts-Abend für 24 bis 28 fl. Kinderlichtchen verschenkt haben; — weil beim Theurerwerden von Lichtern und Seife am Letzten des Monats erst größere Partien verlangt und solche um alte, niedrigere Preise abgegeben werden; — weil die Seifensieder in Folge politischer Ereignisse einen mageren, theuren Einkauf haben, und deßhalb mehr Betriebskapital brauchen; — weil dem Seifensieder das Pfund Grieben u. Dampf, sowie sonstiger großer Abgang auf zwanzig Kreuzer zu stehen kommt, und deßhalb nichts verdient wird; — weil man Niemanden mehr genug geben kann, und selten der Empfänger mit dem erhaltenen Geschenk zufrieden ist; — endlich weil bei einzelnen Seifensiedern die Neujahrsgeschenke bisher über einhundert und fünfzig Gulden betragen haben. — Dabei ist noch zu bemerken: daß nur wenige Seifensieder dahier das Geschäft schwunghaft betreiben können, der größere Theil derselben in beschränkten Verhältnissen lebt und sich durch andern Verdienst ernähren muß; ferner daß die einigen vermögenderen Seifensieder das, was sie besitzen, entweder einer früheren besseren Zeit oder ihren Aeltern verdanken.

Ein aufrichtiger Betheiligter.

Keine Neujahrsgeschenke mehr! — Gut; so sagen wir: Kein schlechtes, kein leichtes Brod mehr! Es ist wirklich räthselhaft, wie gerade dasjenige Gewerbe, welches der Nachsicht des Publikums so dringend bedarf, welches die Geduld der Consumenten bisher in so fabelhafter Weise auf die Probe gestellt, und welches bisher so unendlich viel Schonung genossen hat, wie kein anderes; — wie gerade dieses Gewerbe dazu kommt, so herausfordernd und trotzig aufzutreten. Aber es scheint, daß eben die bisherige Nachsicht die Bäcker verzogen hat. Die Thatsache steht fest, trotz aller Grobheiten, mit welchen die Bäcker gegen deren Aussprechen stets freigebig um sich geworfen haben, daß wir in Ansbach das schlechteste Brod weit und breit haben. Wir haben bisher geduldig Waitzen-Nachmehl statt Kornmehl hinuntergewürgt, haben ein Auge zugedrückt, wenn das Brod zwischen unsern Zähnen geknirscht hat, als komme es aus dem Mineralreich; wir waren sogar naiv und gemüthlich genug, uns zu freuen, daß jede Bäcker-Gerechtsame eine Sinekur ist, auf welcher Jeder mit Schulden anfangen kann und als Rentier aufhören muß. (?) Ich sage: muß, denn wir müssen essen, und können unser Brod nur von den Bäckern kaufen, und wenn es selbst so spottschlecht wäre, als es — wirklich ist. Wir sind also zu geduldig gewesen, und die Herren Bäcker wollen uns jetzt dafür bestrafen. Daran thun sie ganz recht. Es fragt sich aber nur, ob wir es uns gefallen lassen. Wir haben zwar keine Macht, sie zu den Neujahrs-Geschenken und Dareingaben zu zwingen, denn die wenigen Landbäcker können mit Erfolg keine Concurrenz zu Wege bringen; die hiesigen haben einmal ihr Monopol und sind entschlossen, dasselbe auf die unanständigste Weise auszubeuten, und es ist lächerlich, wenn der Ritter, welcher im gestrigen Morgenblatte eine Lanze für die Bäckerzunft eingelegt und sich selber*) ein Bravo! zugerufen hat, von Concurrenz fabelt, — allein wir können der geschlossenen Bäckerzunft als entschlossenes Publikum entgegentreten, und 1) einen Verein bilden, welcher durch geringfügige Beiträge der Mitglieder erhebliche Prämien für jedes zu leichte oder schlechte oder sonst strafwürdige Brod aussetzt, um die Bestrafung aller Contraventienten zu veranlassen; es würde das eine ergiebige Einnahmsquelle für den Armenfond werden; 2) eine Aktien-Bäckerei errichten. Das wäre ein ohne allen Zweifel sich rentirendes Unternehmen, welches mit verhältnißmäßig geringem Kapital bedeutende Dividende abwerfen und überdieß besseres und wohlfeileres Brod liefern würde. Von beiden Plänen wird noch ausführlicher gesprochen werden. Vorläufig genüge diese Andeutung, welche nur zum Zweck hat, reifliche Erwägung und Besprechung zu veranlassen.

Ein Consument.

*) Die Redaktion muß bemerken, daß der Einsender des gestrigen Aufsatzes weder ein Bäcker, noch ein Seifensieder ist.

Zur Geschichte der Bäcker und Seifensieder.

Ihr Bäcker und ihr Seifensieder
Habt wenig Grütz und seid nicht bieder,
Wenn Ihr Euch nicht benehmet jetzt
Noch männiglich zu guter Letzt.

Wenn ich halt so ein Bäcker wär,
Ein Seifensieder und von Ehr',
So würde ich in diesem Fall
Verhüten solchen Magd-Kravall.

Ich würde, was ich in der Eil',
Im Morgenblatt mit mancher Zeil',
Hab meinen Kunden zugedacht,
Jetzt gleichwohl ziehen in Betracht.

Zu den Collegen ging ich hin,
In meinem nun belehrten Sinn,
Und brächte sie in kurzer Zeit
Gewiß zu der Erkenntlichkeit.

Ich sagte: „Brüder, laßt uns dulden,
„Wir geben einen neuen Gulden
„Zum Neujahr unsern Kunden jetzt,
„Dann sind zwei Zünft nicht verletzt.“ [illegible]

Eingeschlichener Unfug soll abgestellt werden, — darin bin ich mit den Bäckern vollkommen einverstanden, — nicht aber zugleich damit, was seit undenklicher Zeit gebräuchlich und ganz der Billigkeit angemessen ist. Warum sollen die Bäcker und Seifensieder von den herkömmlichen Neujahrsgeschenken befreit werden, während jeder andere Geschäftsmann bei einer Zahlung von vielleicht nur 10 — 20 fl. den Dienstboten gern 9—12 kr., also im Verhältniß wohl mehr abgibt. Wer will es den Herrschaften veratgen, wenn sie auf ihre Dienstboten Bedacht nehmen.

Auch ein kluger Familienvater mit vollgenommenem Maul, der auf seine Dreingaben im Werth von ca. 10 fl. ohne Widerrede verzichtete, seiner Dienstmagd nun aber das kleine Neujahrsgeschenk von 30 kr. nicht auch noch entziehen lassen will.

Große Historie, die sich zugetragen im December 1855 zu Ansbach.

Neujahrsgeschenk für die Bäcker, Lichter- und Seifenfabrikanten Ansbachs.

Wie schrecklich arm die Bäcker sind in unsrer Stadt,
Dieß haben selber sie gezeigt im Morgenblatt,
Und grad so arm woll'n auch die Seifensieder scheinen,
Darüber ist bereits die ganze Stadt im Reinen.

Schämt euch Neujahrsgeschenkaufhebenwoller,
Wollt ihr denn eure Kisten von Thalern stets **noch** voller?
Seid ihr denn gar so arm, daß ihr könnt nimmer leben,
Wenn ihr ein klein Geschenk den Kunden würdet geben?
Daß das, was zum Neujahr, ihr euern Kunden schenkt,
Schon mitbezahlt ist, daran Geizhals denkt!
Und daran denkt, daß wenn wir nimmer wollen,
Euch auch kein Kreuzer mehr wird in die Tasche rollen.

Es macht Unehre euch, daß ihr zu geben scheut,
Das Wenige, worauf sich Manche lang gefreut;
Es ist kein Fortschritt dieß, es ist ein Schritt rückwärts,
Der nur zu gut beweißt, daß ihr habt gar kein Herz.

Fünf Gulden wollt ihr geben — derjenigen Person —
Die den der billig handelt, anzeigt — als Judaslohn!
Nun denn so höret jetzt auch unseren Entschluß,
Ihr, die ihr habt gemacht der ganzen Stadt Verdruß.

Was in Artikel 3 des Morgenblatts vom Freitag
Euch angedrohet ist, thun wir mit einem Schlag!
Es wird — zwölf Männer sind bereit es schon zu thun —
Sich gründen ein Verein, der euch vergönnt zu ruhn.

Und selber machen wird in andren Städten Käufe,
Wohlfeiler noch an Brod, an Lichtern und an Seife;
Dann könnt ihr in den Schoos die müden Hände legen,
Braucht sie zum Schenken nicht, zu gar Nichts zu bewegen.

E. Brk.

Einige Worte zur Beilegung des unerquicklichen Kampfes zwischen den Mägden und einem Theile der Gewerbtreibenden in hiesiger Stadt.) Unsere Bäkker, Seifensieder rc. scheinen das bekannte Sprichwort „Man soll das Kind nicht mit dem Bade ausschütten" entweder nicht zu kennen, oder es absichtlich nicht verstehen und beachten zu wollen. Wir möchten ihnen aber ernstlich rathen, seine fassen. Eine so althergebrachte Sitte, wie die der Neujahrsgeschenke an die Dienstboten von Seite der Geschäftsleute, ruht auf einem zu tiefen Grunde, als daß sie sich so mir nichts dir nichts abschaffen ließe, ohne die nachtheiligsten Rückwirkungen auf die dabei interessirten Geschäftsleute selbst zu äußern. Es ist allerdings nicht zu verkennen, daß diese ursprüngliche ehrbare Sitte nach und nach in eine Unsitte und Unfug ausgeartet ist. Wer trägt aber die Schuld daran? Gewiß eben so sehr die Geber, als die Empfänger. Hätten es einzelne Geschäftsleute in allzugroßem Eifer für ihr Interesse mit ihren Gaben nicht übertrieben, so wären sicherlich auch die Empfänger, die Dienstboten, nicht unverschämt geworden. Einer Person, die während des Jahres nur hie und da einmal für einige Kreuzer Waaren geholt hat, und die nun auch am Neujahre sich einfindet, soll und wird eben der solide Geschäftsmann kein Neujahrgeschenk geben. Wenn ihm aber ein Dienstbote tagtäglich das Geld seiner Herrschaft im jährlichen Betrage von 30, 50 bis 100 und mehr Gulden hinträgt und der Geschäftsmann ist dafür in Nichts erkenntlich, so erscheint seine Unbilligkeit, ja Unverschämtheit gewiß nicht weniger groß, als die der Mägde rc., welche mehrere Geschäftsleute abzustrafen suchen. Der Geschäftsmann gebe darum nur denen, die regelmäßig bei ihm kaufen und dies kann und wird ihn nicht arm machen. Alles, was dagegen von Bäckern, Seifensiedern und Andern vorgebracht wird, ist pures Scheingefecht. Die Bäcker, die man täglich, wenn auch nur in geringen Beträgen zahlt, sind bei weitem besser daran, als andere Professionisten, wie Schneider, Schuhmacher rc., die häufig das ganze Jahr hindurch borgen und dann beim Bezahlen der Rechnungen doch noch Trankgelder geben müssen. Wenn einzelne zur Rechtfertigung ihres Vorhabens vorbringen, daß ihnen die Neujahrgelder 100, ja fast 200 fl. kosten, so bekunden sie damit nur, daß sie eine große Kundschaft und Nahrung haben, und daß sie diese Summe leichter, als andere vielleicht nur 10 fl. zahlen können. Durch solche Manöver läßt man sich heut zu Tage nicht mehr täuschen. Eben so wenig glaubt Jemand, daß von Seite des Bäcker-Gewerbes die früheren Dreingaben geopfert worden sind, ohne daß solche das Publikum irgendwie hat zahlen müssen. Jedes Geschäft hat seine gewissen Vortheile, die es, von Andern unbemerkt, zu benützen versteht; und die Bäckerei ist darin gegen kein Geschäft zurückgeblieben. Wir müssen darum nicht nur den Bäckern, sondern allen Geschäftsleuten freundschaftlichst rathen, mit dem Bade ja nicht auch zugleich das Kind ausschütten zu wollen! — Kein Vernünftiger wird es ihnen verdenken, wenn sie den Unfug abstellen, aber die allgemeine Entrüstung wird zu ihrem Nachtheile sich erhalten, wenn — wie beabsichtigt — Alles über einen Kamm geschoren und tabula rasa gemacht wird. Es lasse sich darum Niemand durch das rabulistische „Bravo!" beirren, das in einem gestrigen Artikel jedenfalls ein Betheiligter, u. wahrscheinlich ein sogenannter radikaler Weltstürmer lächerlicher Weise ausgerufen hat. —

Einer, der zwar nicht selbst Geschäftsmann, aber ein bekannter entschiedener Freund wackerer Geschäftsleute ist.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. **205.** (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 4. September. Moses.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 1. Sept. Im Ständehause geht es bereits rührig her. Die Anmeldungen der Abgeordneten haben heute Morgen begonnen, und zwar nach der Geschäftsordnung bei dem Archivar des Landtags. Derselbe hat indessen diese Anmeldungen nur in so lange entgegenzunehmen, bis die Mehrzahl der 144 Abgeordneten, mithin bis 73 Abgeordnete angemeldet sind, und dieß war bereits heute Nachmittag der Fall, worauf die weitere Leitung der Geschäfte bis zur Wahl des Direktoriums an das älteste anwesende Kammermitglied überzugehen hatte. Dieses älteste Mitglied ist der Abgeordnete Fürst Ludwig v. Oettingen-Wallerstein, der denn auch sofort als Alterspräsident eintrat. Hr. Staatsrath Baron v. Closen, einstiger Landmarschall von Niederbayern, nachheriges liberales Mitglied mehrerer Landtage und zuletzt Bundestagsgesandter (geb. 1787), der als das älteste Kammermitglied diese Funktion zu übernehmen gehabt hätte, war noch nicht eingetroffen. Die beiden jüngsten Abgeordneten, welche bis zur Wahl des Direktoriums als Sekretäre zu fungiren haben, sind der Gutsbesitzer v. Auer und Advokat Dr. Schloer. Außer diesen wird die nun zu bildende Einweisungs-Kommission aus 6 Abgeordneten, die durch das Loos zu bestimmen sind, bestehen. Wahrscheinlich wird diese Kommission, da morgen Sonntag ist, ihre Thätigkeit, zunächst Prüfung der Legitimationen der Abgeordneten, erst übermorgen beginnen. Bis diesen Abend waren schon über 90 Abgeordnete als anwesend angemeldet.

— Se. Maj. König Ludwig, welcher Leopoldskron heute am frühen Morgen verlassen hatte, ist diesen Abend wieder hier eingetroffen und zwar mit JJ. kk. HH. der Großherzogin von Hessen und der Prinzessin Alexandra. Die erlauchte vielgeliebte Fürst erfreut sich wieder des besten Wohlseins. — Wie es heißt, werden unsere kk. MM. das Namensfest J. M. der Königin am kommenden Samstag noch in Hohenschwangau feiern und erst am 9. Sept. hierher zurückkehren. — Heute Abend wird Se. k. Hoh. Prinz Luitpold hier zurückerwartet; Höchstderselbe wird nun wegen des Beginns des Landtags hier bleiben, um an den Sitzungen der Kammer der Reichsräthe den gewohnten thätigen Antheil zu nehmen. — Die Ankunft Sr. k. Hoh. des Prinzen Adalbert ist gestern Nachts nach 11 Uhr mit dem Eilzuge der Eisenbahn erfolgt. Se. k. Hoh. begab sich vom Bahnhofe aus in den Gasthaus zum „bayerischen Hof", woselbst kurz zuvor sein erlauchter Schwager, der Großherzog von Hessen, von Leopoldskron kommend, eingetroffen war. Erst nach Mitternacht fuhr Prinz Adalbert nach Nymphenburg.

Kassel, 30. Aug. Die Regierung hat, Vielen unerwartet, alle und jede Anfechtung aufgegeben. Den Ständen soll lediglich die Verfassungsfrage in einem Antrage vorgelegt werden, der, wie bestimmt angegeben werden kann, bereits als zurückgewiesen angesehen werden muß und vom Ministerium als zurückgewiesen aufgegeben ist. Die erste Kammer wird sich nun doch beschlußfähig versammeln.

Orientalische Angelegenheit.

In dem vom 17. Aug. datirten Tagsbefehl des Generals Simpson an die englischen Truppen bezüglich der Tschernajaschlacht heißt es unter Anderem: Die Anstrengungen der Russen, um die Tschernaja zu überschreiten, obgleich mit sehr überlegenen Streitkräften unternommen, wurden höchst kräftig abgeschlagen. Unsere muthigen Verbündeten haben durch ihre Unerschrockenheit und Kühnheit unseren Waffen einen neuen Glanz gegeben. Bei dieser Gelegenheit, der ersten, wo die sardinische Armee dem Feinde begegnete, hat sie sich würdig erwiesen, an der Seite der größten militärischen Nation Europa's zu kämpfen. Die Armee wird nach dem Lesen dieses Befehls einen Grund mehr finden, ihre Anstrengungen mit denen unserer edlen Verbündeten brüderlich in dem großen Unternehmen zu vereinigen, nach dessen Vollendung wir streben,

Vermischtes.

Ein neuer Kaspar Hauser. Unter dieser Ueberschrift wird dem N. Korr. (s. dessen Nr. 215 „Nichtpol. Nachr.") nachstehende Mittheilung gemacht: **Ansbach, im Aug.** In Ansbach befindet sich seit dem 11. Mai l. J. ein Knabe, der bisher das Mitleid aller Derer erregte, die Näheres von ihm hörten und sich vorurtheilsfrei in die traurige Lage des Verlassenen dachten. Dieser Knabe, der 12 bis 13 Jahre alt sein mag, war nach seinen seitdem gemachten Aussagen in einem unterirdischen Gemach, das hoch oben an der Wand ein rundes vergittertes Fenster hatte und zu welchem man mittelst einer Fallthüre gelangte, von seiner frühesten Jugend an eingesperrt. Täglich erhielt er von einer Frau Morgens und Abends eine Brodsuppe und zu Mittag ein Stück Brod; diese Nahrung war alle Tage dieselbe. Seine Bekleidung war äußerst dürftig, und zum ersten Male wurden ihm Strümpfe und Schuhe an jenem Morgen angezogen, an welchem er, als es noch finster war, von einem Manne abgeholt wurde. Nach mehreren Tag- und Nachtreisen kamen beide in die Nähe der Stadt Ansbach, wo das letzte Nachtlager auf einem im Walde zusammengezogenen Streuhaufen aufgeschlagen wurde. Dort legte sich der Führer neben den ermüdeten Knaben, entfernte sich aber, als dieser eingeschlafen war, und beim Erwachen an dem darauf folgenden Morgen sah sich der Knabe gänzlich verlassen. Aengstlich suchend, erreichte er bald die Landstraße, lief auf derselben fort und gelangte bis nach Gunzenhausen an die Eisenbahn. Dort verweilte er nicht lange, sondern kehrte wieder um und kam auf dem gemachtem Wege zurück, wo er endlich nach zweitägigem Umherirren in der Nähe von Ansbach auf der Straße von einem Gendarmen getroffen und in das Landgericht gebracht wurde. Da er kein Wort sprechen konnte, wurde er für einen Taubstummen gehalten und vorerst bis zur Ermittelung seiner Heimath in die dortige Frohnveste gebracht. Unterm 12. Mai l. J. wurde der Knabe vom k. Landgericht Ansbach im k. Amtsbl. für Mittelfranken Nr. 41 ausgeschrieben, und unterm 5. Juni l. Js. wurden sämmtliche k. Kreisregierungen um Einleitung geeigneter Nachforschungen nach der Heimath desselben angegangen; Alles bis jetzt erfolglos. In der Zwischenzeit ist nach Anordnung der kgl. Regierung von Mittelfranken der Taubstummenlehrer Rosenkranz in Ansbach beauftragt worden, den Knaben zu unterrichten. Derselbe hat den Unterricht alsbald begonnen und täglich fortgesetzt. Er kam bald zu der Ueberzeugung, daß die Stummheit des Knaben nicht von Taubheit, daß sie auch nicht von Mangelhaftigkeit, Lähmung oder Zerrüttung der Sprachwerkzeuge beruhe, sondern ihren Grund in der Vorenthaltung der Sprache von früher Kindheit an durch einsame Absonderung von sprechenden Menschen habe. Ueber die Ursachen der Stummheit hat sich derselbe in einem von ihm verfaßten und im Jahre 1837 bei August Recknagel in Nürnberg erschienenen Werkchen, betitelt: „Der Taubstumme aus dem philanthropischen und pädagogischen Standpunkt betrachtet zur Beherzigung für Eltern und Lehrer," näher verbreitet und **pag. 41** auf den Findling Kaspar Hauser hingewiesen; auch ist er der Ansicht, daß diese beiden Fälle in ihren Ursachen und Wirkungen, besonders aber bezüglich der Sprache, resp. der Sprachentwicklung gleich seien. Aeußert schon die Entfernung der Sprechenden sich auf das Verstehen nachtheilig, so muß eine gänzliche Vorenthaltung der Sprache — die stille Einsamkeit — in früher Jugend und ununterbrochenen Fortsetzung noch unverhältnißmäßig nachtheiliger in ihren Folgen sein, und Dieß war bei dem in Rede stehenden Knaben bis zum Beginn des für ihn von der k. Regierung angeordneten Unterrichts der Fall. Daher kam das Sprechenwollen durch die Hervorbringung unartikulirter, eintöniger, zum Theil widerlicher Laute; daher seine besondere Aufmerksamkeit auf Alles, was ihm vorgesprochen wurde; daher kam aber auch seine mangelhafte Mittheilung durch Gebärden, die er weniger bezeichnend als ein unter Hörenden aufgewachsener Taubstummer zu geben im Stande war. Hievon haben sich alle Diejenigen überzeugen können, die mit ihm zu thun hatten oder ihn aufmerksam beobachteten, ehe er Unterricht erhielt. Die mit ihm angestellten und bisher täglich fortgesetzten Uebungen in der Artikulation haben den besten Erfolg gehabt, und der Knabe ist nun so weit im Sprechen vorgerückt, daß er Das, was er Anfangs durch Zeichen mitzutheilen bemüht war, jetzt durch artikulirte Laute ausdrücken und sowohl zum Fragen als Antworten sich der Tonsprache bedienen kann. Was übrigens das weitere Schicksal dieses Verlassenen betrifft, im Fall seine Heimath nicht ermittelt werden sollte, so ist zuversichtlich jetzt schon anzunehmen, daß ihm ein erwünschter Ersatz für seine Leiden und Entbehrungen zu Theil werden wird; dafür bürgen die zu seinem Wohle bereits getroffenen Anordnungen der k. Regierung von Mittelfranken und die dießfalls noch zu erwartenden weiteren hohen Entschließungen.

Die Redaktion des Morgenblatts hatte wohl schon vor einigen Wochen mündliche Mittheilung erhalten, daß in der Nähe der hiesigen Stadt ein Knabe unter Umständen u. Verhältnissen aufgefunden worden sei, die sehr viel Aehnlichkeit mit jenen immer noch nicht aufgeklärten des bekannten „Kaspar Hauser" zu haben scheinen. Sie nahm aber bisher Anstand, darüber zu berichten, weil sie glaubte, es möchte sich diese Sache alsbald aufklären u. der geheimnißvolle Junge etwa als der in der Beilage zum Kreis-Amtsbl. v. Mittelfr. Nr. 52 S. 861 u. 862 v. Ldg. Ellingen ausgeschriebene 12jährige blonde Knabe Georg Huter v. Kehl, — oder als der in der Beil. zu demselben Amtsbl. Nr. 59 S. 960 vom Magistrate der Stadt Eichstädt ausgeschriebene 12jährige zieml. kleine blondhaarige Knabe Karl Brödl ꝛc. erkannt werden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 4 Sept. Oest. Nat.-Anl. $69^3/_4$; 5% Metall. $65^3/_8$ P.; Bankakt. 1005; 1854er Loose $84^7/_8$; Ludw. Verb. E.-B.-A. $160^7/_8$; bayer. $4^1/_2$ % Obl. $98^7/_8$; Wiener Wechselkurs $102^1/_8$

— 2. Sept. Oest. Nat.-Anl. —; 5% Metall. $64^7/_8$; Bankakt. 1006; 1854iger Loose $85^1/_8$; Ludw. Verb. E.-B.-A. $161^1/_4$; bayer. $4^1/_2$ % Obl. $98^1/_4$; Wiener Wechselkurs $102^1/_4$.

Wien, 1. Sept. Nat.-Anl. $81^3/_8$; 5% Metall. $76^1/_8$ Bankakt. 975; Nordbahnakt. 2065; Donaudampfsch. (am 31 565; Augsb. Wechselkurs $116^3/_4$.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Zur neuen Verpachtung der den Gemeinden des hiesigen Landgerichtsbezirkes obliegenden Schubfuhren auf ein Jahr, nämlich auf die Zeit vom 1. Oktober 1855 bis dahin 1856 an den Wenigstnehmenden im Wege des öffentlichen Abstrichs steht auf

Montag den 17. Sept. ds. Js. Vormittags 9 Uhr

in der Amtsstube des unterfertigten k. Landgerichts Termin an und werden hiezu akkordfähige Fuhrwerkbesitzer mit dem Bemerken eingeladen, daß die Veröffentlichung der Akkordbedingungen im Termine selbst erfolgen wird.

Ansbach, den 27. August 1855.

Königliches Landgericht.
v. Ausin, Landr.

2. Das Schuljahr in der Königl. Theresienanstalt beginnt mit dem 22. d. M. Aeltern und Pflegealtern, welche dieser Anstalt und ihrer Vorschule Töchter anzuvertrauen geneigt sind, werden gebeten, die Anmeldung unter Vorlage des Impfscheines am 19. d. M. zwischen 10 und 12 Uhr bei dem Unterzeichneten zu bewerkstelligen.

Ansbach, den 3. September 1855.

Königliche Theresienanstalt.
Dr. Hoffmann.

3. So eben ist in fünfter Auflage erschienen und bereits vorräthig in **C. H. Gummi's** Buchhandlung:

W. Menzel's Geschichte der Deutschen.

Fünf Bände. Preis jedes Bandes 1 fl. 20 kr.

4. Am nächsten Freitag den 7. ds. Nachmittags 3 Uhr werden im Schmidt'schen Wirthshause auf der Ziegelhütte die dem vormahligen Ziegeleibesitzer Hrn. J. B. Dunz gehörigen Grundstücke, bestehend in

1 Tagw. 55 Dez. Acker am Zeilberg mit Bauntrecht und

1 Tagw. 43 Dez. Wiese, vorderer Ziegelweiher,

von dem Unterzeichneten im Auftrag des Besitzers an den Meistbietenden verkauft und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Ansbach den 3. September 1855.

J. F. Spönnemann.

5. Eine reiche Auswahl gestickter Damen-Chemisetts, Krägen und Aermel, einzeln und in Garnituren, Negligé-Hauben, Streifen, sowie Brosche-Kragen und Colliers, weißer glatter Stoffe, insbesondere Molls, Battiste und Negligézeuge ist wieder bei mir angekommen. Unter Zusicherung billiger Bedienung empfehle ich diese Artikel zu gefälliger Ansicht und Abnahme ergebenst.

S. L. Kitzinger.

6. Zur Bereitung eines vorzüglichen Kalbleders werden überall die Felle gewöhnlich frisch eingearbeitet und nicht vorher gedörrt. Auch beiderseitige überflüssige Arbeit und oft große Nachtheile werden verhütet, wenn der Metzger seine Waare frisch und grün liefert. Sauber ausgemachte Kalbfelle werden daher jetzt in der **Reuchlin'schen Lederfabrik** (Kronackersbuck B 74) bezalt mit **20 bis 22 kr.** per Pfund und solche, welche bereits gut getrocknet sind, mit **54 kr. bis zu 1 fl.** per Pfund.

7. (Trauerfall.) Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Botschaft, daß am 29. d. M. der k. Rentamtsdiener

Herr Johann Hilpert

nach längerem Leiden verschieden ist.

Um stille Theilnahme bitten

Colmberg, den 31. August 1855.

Die Hinterbliebenen
zu Colmberg, Ansbach, Neunkirchen, Dinbau, Schwabach und Weidenbach.

8. Die geordneten Ziehungslisten der 5% und 4% bayerischen, sowie der $4^1/_2$ und $3^1/_2$ % würtembergischen Staatsobligationen liegen zur Einsicht bei

N. A. Oberndörffer.

9. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. Carl Pokrantz u. Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.

George Stellwaag.

Zur Nachricht für Auswanderer.

Wilh. Stisser & Comp. in ***Bremen***, Schiffseigenthümer und concessionirte Schiffsexpedienten, expediren von **Bremen** nach **Amerika** schöne, große, schnellsegelnde, kupferfeste und gekupferte, mit gutem Proviant vollständig ausgerüstete, dreimastige Schiffe erster Klasse am 1. und 15. eines jeden Monats nach New-York, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans, Galveston, Indianola, Quebeck, und im Monat September nach Port Adelaide und Süd-Australien. Prompte Beförderung wird den Passagieren zugesichert und erhalten dieselben während der Ueberfahrt freie und gute Beköstigung.

Die Ueberfahrts-Preise sind aufs allerbilligste gestellt, und wird bei Kindern unter 10 Jahren jedesmal ein Nachlaß bewilligt. Säuglinge unter Einem Jahre werden frei befördert.

Eines der Postdampfschiffe Washington und Herrmann wird allmonatlich von Bremen nach New-York expedirt.

Jede wünschenswerthe Auskunft wird ertheilt, und bündige Schiffs-Contrakte werden abgeschlossen durch den bevollmächtigten und von der hohen königl. Regierung bestätigten Agenten

Franz Wengner in Ansbach.

---

11. Ansbachs Bewohnern beim Durchritt von Lehrberg noch ein freundliches Lebewohl.

Gräf, Wachtmeister.

---

12. Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl von Wachtmeister Zier.

---

13. A 55 wird ein eiserner Ofen mit Rohr zu kaufen gesucht.

---

14. Sonntag wurde auf der Straße von Rügland nach Ansbach einer weißplattirter Handgriff einer Chaise verloren um dessen Abgabe im Gasthaus zum Schwanen D 70 gebeten wird.

---

15. Vergangenen Samstag ist auf dem untern Markt ein grünbaumwollener Regenschirm stehen geblieben. Der Finder wird ersucht, solchen gegen Erkenntlichkeit im Hause A 167 zwei Stiegen hoch abzugeben.

Frischer [Elephant] -Trunk.

---

17. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten bei Wirth Halter.

---

18. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten im weißen Lamm Wittmann.

---

19. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten im schwarzen Bock.

---

20. A 4 ist der obere Gaden zu vermiethen.

---

21. D 68 sind zwei Quartiere mit Laden bis Martini zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 1. September 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigst. fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	26	6	25	29	24	12	—	—	—	6
Waizen	25	15	24	36	23	57	—	—	1	32
Korn	19	36	18	39	17	12	—	—	1	50
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	6	40	6	26	6	16	—	—	—	4

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 206. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 5. September. Herkules.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 2. Sept. Morgen früh ist die erste Zusammenkunft der Abgeordneten und zwar, um durch das Loos die 6 Mitglieder für die Einweisungs-Kommission zu bestimmen. Diese Kommission wird dann sofort mit der Prüfung der Legitimationen der Abgeordneten beginnen. Bis jetzt sind zwei Wahlen beanstandet, und zwar jene der HH. Binder und R. Schmid, ersterer aus Unterfranken, letzterer aus Schwaben und in Augsburg gewählt. Die Beanstandung der Wahl des Hrn. Binder findet statt, weil derselbe nicht das Staatsbürgerrecht in Bayern besitzen soll; er war aber bekanntlich schon auf mehreren Landtagen Mitglied der II. Kammer und im Jahre 1849 selbst zum Kommissär bei der Staatsschulden-Tilgungs-Kommission gewählt. Jene des in Augsburg gewählten Oekonomen Remigius Schmid wird beanstandet, weil bei dessen Wahl 3 Wahlmänner, denen die hiezu erforderlichen Eigenschaften fehlten, mitgewirkt und den Ausschlag gegeben hatten. Die etwaige Annullirung dieser Wahl wäre von Wichtigkeit, weil bei der dadurch vorzunehmenden neuen Wahl ohne Zweifel Hr. Prof. Dr. Weis wieder als Wahlkandidat aufgestellt würde, zumal er bei der ersten Wahl nur einige Stimmen weniger hatte, als der gewählte Hr. Schmid. Ob und welche weitere Reklamationen an die Kammern kommen werden, darüber verlautet zur Zeit nichts Bestimmtes, doch heißt es, daß solche Reklamationen nicht an die Einweisungs-Kommission, sondern an die Kammer selbst, wenn diese konstituirt ist, gelangen werden. Bis diesen Abend waren bereits 105 Abgeordnete im Ständehause angemeldet. Unter den Abgeordneten, die vorerst zu erscheinen verhindert sind u. einen kurzen Urlaub verlangen werden, befindet sich dem Vernehmen nach auch Frhr. v. Rotenhan.

— Se. Maj. König Ludwig, der sich des besten Wohlseins erfreut, und JJ. kk. HH. die Frau Großherzogin von Hessen und Prinz Adalbert erschienen diesen Abend im Hoftheater, wo das sehr zahlreiche Publikum Sr. Maj. einen neuen Beweis seiner Liebe und Anhänglichkeit gab, indem beim Erscheinen Sr. Maj. der Jubelruf kaum enden wollte. Der König dankte tief gerührt nach allen Seiten. Die hohen Herrschaften wohnten der ganzen Vorstellung der Oper „Tannhäuser" mit großem Interesse bei. — Se. k. Hoh. Prinz Luitpold ist noch nicht zurückgekehrt.

Berlin, 31. Aug. Die „Preuß. Korr." meldet in offiziöser Form: Dem Vernehmen nach haben des Königs Majestät auf den Antrag des Staatsministeriums zu genehmigen geruht, daß die Einstellung der Erhebung des Eingangszolles für Getreide- und Hülsenfrüchte, Mehl daraus und andere Mühlenfabrikate, nämlich geschrotete u. geschälte Körner, Graupe, Gries und Grütze, ingleichen gestampfte oder geschälte Hirse, bis Ende September 1856 ausgedehnt und das erforderliche Benehmen mit den Zollvereinsregierungen eingeleitet werde.

Aus New-York vom 14. Aug. hat die „Allg. Ztg." Briefe über gräuliche Auftritte, die am 6. d. M. in Louisville (Kentucky) vorkamen. Die Nativisten und Knownothings (deren Tendenzen hauptsächlich auf Unterdrückung der Einwanderer gehen) wollten die dortigen Deutschen von den Wahlplätzen vertreiben; es kam zu allerlei Händeln und Balgereien, dann zu förmlichen Gefechten, Brandlegungen rc. Die Amerikaner führten selbst ein paar Kanonen auf. Viele Häuser, von Deutschen und Irländern bewohnt, wurden niedergebrannt, eine Anzahl Menschen erschossen, einige in den Häusern verbrannt. Viele hundert Deutsche und Irländer flüchteten aus der der Gesetzlosigkeit überlieferten Stadt.

(China.) Canton war im verflossenen Monat der Schauplatz massenhafter Hinrichtungen. 10,000 Leute von Scharking, der zweiten Provinzial-Hauptstadt, die sich auf Gnade und Ungnade den Kaiserlichen ergeben hatte, waren in Trupps von 500 nach Canton gebracht worden; dort ließ man sie mehrere Tage ohne Nahrung in Gefängnissen, bis sie abgeurtheilt, d. h. hingerichtet wurden. Solcher Hinrichtungen gab es an

einem Tage 700, und die Bedeutenderen unter den Gefangenen wurden überdieß noch auf's Furchtbarste gemartert. Trotzdem soll die Revolution ihren Gang vorwärts verfolgen, und kein Beispiel vorgekommen sein, wo einer ihrer Führer sich durch Geld oder sonstige Versprechungen zum Abfall und Verrath verlocken ließ.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 3. Sept. General Pelissier meldet unterm 31. Aug.: Alles geht gut, Alles rückt vor, und wir gewinnen Terrain. Der Moniteur, der diese Depesche bringt, spricht zugleich von einem Bericht des Generals Simpson, wonach am 30. der Feind auf die gegen den Redan gerichteten Approche-Arbeiten einen Ausfall gemacht, aber bloß die Schanzkörbe zerstört habe. (T. B. d. A. Z.)

München, 3. Sept. Fürst Gortschakoff berichtet aus Sebastopol vom 30. Aug. Abends: In der Nacht vom 28. auf den 29. ds. veranlaßten wir das Auffliegen einer großen Anzahl feindlicher Projectile, welche sich in der alten Lunette Kamtschatka befanden. Das Feuer des Feindes ist im Allgemeinen gemäßigt, nur hie und da ziemlich stark.

Vermischtes.

Der „A. Abdztg." entnehmen wir folgende Erläuterung zu der bereits auch in unserem Blatte bekannt gegebenen jüngsten Verloosung der bayerischen Staatspapiere: Viele Besitzer von Staatsobligationen wissen zwar, daß sie auf den ganz oben zur rechten Seite stehenden rothgeschriebenen Kommissions- oder Haupt-Kataster-Nummern die gezogenen Endziffern und Serien nachzusehen haben, finden auch leicht die Endnummer heraus, aber über die Bedeutung der Serienziffer sind die meisten Obligationen-Besitzer im Zweifel. Das Verhältniß ist aber einfach Folgendes: Serie I. will sagen, daß alle Obligationen unter die verloosten gehören, welche von I. bis zum ersten Tausend (1—1000) gehen und die geloosten Endnummern haben; z. B. die 4proz. au porteur-Schuld enthält I. 24, I. 57, es sind daher verloost die Obligationen mit Nr. 24, 57, 124, 157, 224, 257, 324, 357, 424, 457 u. s. w. bis 924, 957, dagegen 1024, 1057 gehört schon nicht mehr zur Serie I., sondern was über 1000 geht bis 2000 gehört zur Serie II. Bei der 5proz. au porteur-Schuld ist z. B. herausgekommen II. 32, II. 53, es sind daher verloost Nr. 1032, 1053, 1132, 1153, 1232, 1253, 1332, 1353 u. s. w. bis 1932, 1953, dagegen 2032, 2053 rc. gehört nicht mehr in die II. Serie. Ebenso verhält es sich bei den weiteren Serien; es gehören also zur Serie III. die Nummern 2001—3000, zur Serie IV. die Nummern 3001—4000, zur Serie V. die Nummern 4001—5000, die Serie VI. die Nummern 5001—6000, die Serie VII. die Nummern 6001—7000. Die höheren Serien kann man sich leicht dadurch merken, daß man von der Anfangsziffer 1 abzieht und auf die gelooste Endnummer sieht; z. B. von den 5proz. Obligationen ist herausgekommen VII. 56, es sind also alle Obligationen verloost, deren Anfangsziffer (Tausendzahl) 1 weniger als VII., nämlich 6 enthält und mit 56 endet, also: 6056, 6156, 6256, 6356, 6456, 6556, 6656, 6756, 6856, 6956; aber nicht mehr 7056, obwohl die Bezeichnung Serie VII. rc. so gerne zu dem Mißverständnisse führt, daß Viele meinen, es müßte die Anfangsziffer VII. rc. sein.

München. (Reiche Ernte für die Glaser.) Die durch den Orkan an dem hiesigen Universitätsgebäude veranlaßten Glaserkosten sollen allein die runde Summe von 700 fl. betragen. Auch in der k. Erzgießerei u. der dortigen Umgebung wurden die meisten Fenster zertrümmert und sonstige Beschädigungen angerichtet.

— Daß München auch diesen Sommer durstig war, geht daraus hervor, daß 5 Großbräuer um die Vergünstigung nachsuchten und diese auch erhielten, vor Beginn der gewöhnlichen Sudzeit Bier sieden zu dürfen, weil ihre Vorräthe schon auf die Neige geben. Es waren heuer nicht weniger als 302,772 Eimer Sommer- und 42,122 Eimer Winterbier eingesotten worden. Von diesem Biermeere waren vor 8 Tagen nur noch 107,509 Eimer übrig. Wenn der Durst so fortdauert, so kann, zumal bei dem voraussichtlichen großen Fremdenzuzuge, schon vor Mitte Oktober eine Biernoth eintreten, da man sogar von Amtswegen annimmt, daß zu gewöhnlichen Zeiten hier mindestens 2000 Eimer täglich getrunken werden. Darauf gründet sich wohl auch die Bewilligung zum früheren Einsud, wobei jedoch zu bemerken, daß die Qualität des Bieres vor der Verleitgabe einer sanitätlichen Untersuchung unterliegt.

Aus Würzburg wird geschrieben: Die ausgesprengten falschen Gerüchte über Umsichgreifen der Kartoffelfäule und schlechten Ausfall der Ernte dieser Frucht haben in vielen Gegenden die Behörden veranlaßt, amtliche Erklärungen zu erlassen, worin das Publikum aufgefordert wird, diesen böswilligen, auf wucherischer Spekulation ruhenden Gerüchten keinen Glauben beizumessen, indem die Aussicht auf die Kartoffelernte die erfreulichste sei.

Der Student Schweizer, welcher angeschuldigt ist, den Studenten Volhard im Duell erschossen zu haben, wurde gegen Kaution aus der Untersuchungshaft zu Würzburg entlassen.

Auch Wien wurde am vorigen Sonntage, 26. Aug., von einem furchtbaren Ungewitter heimgesucht, bei welchem viele Schlossen von Haselnußgröße fielen.

Wallis. Der in Wangen bemerkte Erdstoß (am 24. Morgens gegen 1 Uhr) war in der That in Verbindung mit einer neuen Erschütterung in Wallis. Schon am 22. wurde ein Stoß in Außerberg, einem Dorfe gegenüber von Visp, verspürt, wo die Bewohner gerade eine Gemeindekirche bauen, deren Gewölbe durch den Stoß zusammenbrach, glücklicherweise ohne einen Menschen zu beschädigen. Am 24. gegen 1 Uhr Morgens wurde die Bevölkerung von Visp durch einen gewaltigen Erdstoß aus dem Schlafe geschreckt. Es scheint, daß dieselbe sich mittlerweile wieder in die bewohnbaren Häuser begeben hatte; dieser Stoß aber, begleitet von öfterem und starkem unterirdischen Krachen, jagte alles wieder ins freie Feld, wo die geängstigten Bewohner mit Bangen die fernere Entwicklung der unheimlichen Naturerscheinung erwarteten. Am Donnerstag, 23. d., am Vorabend dieses neuesten Erdstoßes, beobachtete man dieselbe drückende, kaum im Schatten das Athmen gestattende Schwüle, wie am Vorabend des 25. Juli, der die Reihe der unheilvollen Erderschütterungen eröffnet hat.

Aus **Paris**, 28. Aug., schreibt man der „Allg. Ztg.“: Kaum hat uns die Königin Viktoria verlassen, so ist auch die Seuche bei uns eingezogen — **die Cholera ist in Paris.** In dem Militärhospital du Grandcaillou befinden sich schon mehr als hundert Cholerakranke. Bis jetzt leiden namentlich nur die Truppen, insonderheit die der Ecole militaire und die Kurassiere von der Garde.

Amtliche Nachrichten. Der Rechtspraft. Herm. **Sondermann** aus Regensburg, dermal. zu Oberviechtach, wurde zum Assessor des Ldg. Munchberg, u. der Rechtspraft. Chr. Bernh. **Dorsch** aus Herzogenaurach zum Assessor des Ldg. Naila ernannt. — Der Studienlehrer W. **Bauer** ist von der 1. Kl. der latein. Schule des Ludwigs-Gymnasiums an die 1. Kl. der latein Schule des Wilhelms-Gymnasiums und der Studienlehrer B. **La Roche** von der 1. Kl. der latein. Schule des Wilhelms-Gymnasiums an die 1. Kl. der latein. Schule des Ludwigs-Gymnasiums in München versetzt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 3 Sept. Oest. Nat.-Anl. $69^{3}/_{4}$ G.; 5% Metall. $65^{1}/_{2}$ P.; Bankakt. 1009; 1854er Loose $85^{1}/_{8}$; Ludw. Verb. E.-B.-A. $161^{3}/_{8}$; bayer. $4^{1}/_{2}$% Obl. $98^{3}/_{4}$ P.; Wiener Wechselkurs $102^{1}/_{2}$ G.

Wien, 3. Sept. Nat.-Anl. $81^{3}/_{16}$; 5% Metall. $76^{1}/_{4}$; Bankakt. 975; Nordbahnakt. 2065; Donaudampfsch. (am 1.) 565; Augsb. Wechselkurs $116^{1}/_{2}$ P.

Bei der am 31. Aug. in **Karlsruhe** stattgehabten Serienziehung der großherzgl. bad. 35 fl.-Loose sind folgende Nummern herausgekommen: 4, 85, 138, 245, 688, 758, 888, 952, 1102, 1103, 1283, 1381, 1627, 1854, 1867, 1964, 2018, 2050, 2184, 2426, 2451, 2702, 3035, 3182, 3487, 3515, 3568, 3705, 4052, 4301, 4449, 4685, 4735, 4765, 4771, 4881, 5680, 5738, 6069, 6070, 6176, 6182, 6659, 6827, 6876, 7026, 7072, 7081, 7727, 7781.

Briefkasten.

1) Warum kauft man denn den großen Metzen Kartoffel um 44 kr. oder den kleinen um 22 kr., wenn die Maas $1^{1}/_{2}$ kr. kostet? — Antwort: **Weil Viele glauben, es gingen 16 Maas** auf den kleinen Metzen, während doch nur höchstens **13** Maas auf den kleinen und **25** auf den großen Metzen geben. Wenn also die Maas $1^{1}/_{2}$ kr. kostet, so darf man den kleinen Metzen nicht theurer als um $19^{1}/_{2}$ kr. kaufen, sonst hat man Schaden. Wers nicht glauben will, kann sich durch Nachmessen selbst von der Richtigkeit obiger Behauptung überzeugen. (Die Redakt. hat sich von der Richtigkeit dieses Verhältnisses vollständig überzeugt und mag von nun an das Publikum beim Einkaufe der Kartoffeln nach dem Metzen sein Interesse mehr als bisher wahrnehmen.)

2) Sonntag den 9. Sept. **musikalische Produktion einiger Dilettanten im Dorn'schen Gasthause zu Großbaslach.** Das Entree von 9 kr. à Person ist zum Besten der Armen der Pfarrei bestimmt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Familien-Nachrichten von Ansbach.
(Vom 26. August bis 2. September.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Johann Leonhard, Söhnl. des Bauers Gelßelseder in Deßmannsdorf; Anna Dorothea, Töchterl. des Bauers Kolb in Bernhardswinden; Joh. Mich., Söhnl. des Bauers Wißmeier in Strüth; — St. Gumb.: Eva Lisette, Tochterl. des Glockengießermeisters Hrn. Volk.

Getraute.

Prot. Gem. St. Joh: Hr. Johann Adam Fechter, Bäckermeister, mit Jungfr. Anna Amalie Auguste Judt; Gg. Ludwig Schwenold, Musiker, mit Anna Elisabetha Erhard; — St. Gumb.: Hr. Joh. Leonhard Reid, Gastwirth, mit Katharina Barbara Betz.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Hr. Friedr. Wilh. Karl Saher, Magistrats-Registrator, 61 J. 8 M., Wassersucht; Emil Friedr. Gottlieb Wilh., Söhnl. des k. Reggs.-Assessors Hrn. Meinel, 3 M. 10 T, Unterleibsentzündung; — St. Gumb.: Hr. Joh. Mich. Wittmann, Scribent, 31 J. 11 M., Wassersucht; Hr. Gg. Leonh. Sorg, Zielbermeister, 72 J. 10 M., Entkräftung; Frau Katharina Marg. Hürner, Brauereibesitzers-Gattin, 37 J. 8 M, Abzehrung; Resine Käs, Brauknechtstochter, 74 J. 10 M., Wassersucht.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 207. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 6. September. Magnus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 3. Sept. Die K. der Abg., oder vielmehr die bis jetzt anwesenden 112 Mitglieder derselben, versammelten sich diesen Vormittag 9 Uhr im Sitzungssaale. Abg. Fürst Wallerstein als Alterspräsident bewillkommte die Versammlung und veranlaßte dann, daß gemäß der Geschäftsordnung die sechs Abgeordneten für die Einweisungs-Kommission durch das Loos bestimmt würden. Dieß geschah sofort, womit die heutige Versammlung schloß. Die nächste wird, da die Kommission mit der Prüfung der Vollmachten wohl bis übermorgen bedarf, erst am Donnerstag stattfinden, und dann etwaige Wahlbeanstandungen, über welche die Kammer selbst zu entscheiden hätte, zur Berathung kommen, außerdem aber zur Wahl der Präsidenten u. Sekretäre geschritten werden. Die durch das Loos bestimmten sechs Abgeordneten sind die Herren: Hack, Rentier von Kaiserslautern; Dr. Pflaum, Domkapitular von Bamberg; Frhr. v. Bassus, Gutsbesitzer aus Sandersdorf; Frhr. v. Gumppenberg, Regierungsrath aus Würzburg; Joseph Bauer, Bierbräuer und Stadtvorstand von Neustadt a. d. Saale, und Jos Reichenberger, Drahtfabrikbesitzer von Gröschemeuth. — Die Kammer der Reichsräthe hielt diesen Mittag 11 Uhr den ersten Zusammentritt, der etwa eine Stunde dauerte und in welchem beschlossen wurde, die Wahlen des Direktoriums am kommenden Mittwoch vorzunehmen. Daß im Laufe dieser Woche die feierliche Eröffnung des Landtages nicht mehr stattfindet, darf als bestimmt angenommen werden, da dieß kaum vor Samstag geschehen könnte, an diesem Tage aber das allerhöchste Namensfest J. Maj. der Königin gefeiert wird.

— Am k. Hofe werden bereits die Vorkehrungen zu der feierlichen Auffahrt Sr. Maj. des Königs zur Eröffnung der Kammern getroffen, so namentlich jeden Morgen der Achtspänner-Zug mit den 8 prachtvollen Pferden eingefahren; man kann kaum irgendwo ein schöneres Gespann sehen.

— Der k. Ministerpräsident Hr. Frhr. v. d. Pfordten ist vor einigen Tagen von seiner Erholungsreise nach München zurückgekehrt und hat am 1. das Portefeuille des Staatsministeriums des k. Hauses und des Aeußern und am 2. das Portefeuille des Handelsministeriums wieder übernommen.

— Man erwartet alsbald die Publizirung der Ernennungen der Beamten für die bei den Kreis- und Stadtgerichten zu errichtenden neuen Taxämter, da diese mit dem 1. des nächsten Monats in Wirksamkeit treten sollen. Die Gesuche um Verleihung dieser Stellen waren so zahlreich, daß z. B. in einem Regierungsbezirke, wo 33 Taxbeamte zu ernennen sind, nicht weniger als 142 Gesuche eingelaufen waren.

Wien, 30. Aug. Die Berathungen über die neuen Finanzpläne unseres Ministeriums dauern nach einer Korrespondenz des „Czas" ununterbrochen fort. Baron Bruck ist stets für energische Maßregeln, und Baron Kübeck steht ihm darin treu zur Seite. Bis dahin handelte es sich darum, die Grundsätze für das fernere Handeln festzustellen. Die Idee, sich mit der Bank vollständig auseinanderzusetzen, und durch Umgestaltung dieses Instituts mittelst innerer Reformen in die Lage zu kommen, dem Kredit neues Leben einzuflößen, gewinnt immer mehr die Oberhand. Zur Befriedigung der Forderungen der Bank schlägt Hr. v. Bruck die Veräußerung der Bergwerke u. Eisenbahnen aller Provinzen an auswärtige Gesellschaften und theilweise Erhöhung der Abgaben von deren Ertrage vor. Zugleich wünscht er der Industrie und dem Ackerbau neuen Aufschwung zu geben. Er denkt dabei ernstlich an eine Kolonisirung Ungarns u. an eine Ausdehnung der Donauschifffahrt. Mit einem Worte, er denkt daran, alle Mittel aufzubieten, die Einkünfte der Monarchie zu erhöhen. Zugleich soll aber eine Verminderung der Abgaben bewerkstelligt werden. Demgemäß soll den nicht produktiven Ausgaben nachgespürt und sie, soweit thunlich, abgeschafft werden. Seiner Ansicht nach birgt Oesterreich noch ungeheuere Hilfsmittel. Der Regierung komme zu, sie flüssig zu machen. Hierin ist Hr. von Bruck ganz auf Seite der Westmächte. Oesterreich hat Deutschland schon überflügelt, dieß zeige

sich schon auf der Industrie-Ausstellung in Paris. Die Entwicklung der Grundsätze, auf denen der Zollverein beruht, mit dem sich unser Staat noch enger zu verbinden hat, wird dieser Thätigkeit ein noch weiteres Feld öffnen.

Vermischtes.

München, 3. Sept. Ein eigenthümliches Schicksal verfolgte die heute Vormittags 8½ Uhr vom k. Appellationsgerichtsrathe v. Blanckh als Schwurgerichts-Präsidenten eröffnete III. ordentliche Schwurgerichtssitzung für Oberbayern. Von den einberufenen 36 Geschwornen und Ersatzgeschwornen wurden 9 derselben wegen legal nachgewiesener Krankheit für die ganze Dauer der Sitzung ihrer Funktion als Geschworne enthoben, einer (De Bary Kros, Fabrikant dahier), welcher trotz richtiger Ladung nicht erschien, zu einer Geldstrafe von 100 fl. verurtheilt, ein Geschworner wegen geminderter Steuerabgabe, einer, weil er nicht rite geladen war, und einer wegen Namensverwechslung und ein Ersatzgeschworner, weil er nicht mehr hier domicilirt, von der Geschwornenliste gestrichen. Es waren demnach für heute lediglich mit Inbegriff der Ersatzgeschwornen 22 Geschworne disponibel, so daß also die nothwendige Anzahl von 24 Geschwornen nicht erreicht war. Der Herr Schwurgerichtspräsident legte daher nach Art. 145 des Straf-Prozeß-Gesetzes vom 10. Nov. 1848 die Namen der übrigen, am Sitzungsorte wohnhaften, auf der Hauptliste eingetragenen Geschwornen (223 an der Zahl) in eine Urne und zog die zwei fehlenden Geschwornen gegen 1 Uhr Mittags heraus. Es traf das Loos den Fabrikbesitzer Edel dahier und einen Wirth B. Wagner in Haidhausen. Die Urne wurde sodann versiegelt, die Sitzung um 1 Uhr geschlossen und unterdessen sollten die HH. Edel u. Wagner herbeigerufen werden. Nachdem die Sitzung um halb 4 Uhr wieder eröffnet ward, war nur Hr. Edel erschienen; dem Wagner konnte, da er in Keferlohe sich befand, die Ladung nicht zugestellt werden. Die Urne wurde nun wieder entsiegelt und der Name A. Wagner, Maler v. h., herausgezogen. Nachdem die Urne wieder versiegelt war, wurde die Sitzung auf ¾ Stunden ausgesetzt, um Hrn. A. Wagner aufzusuchen. Allein nach 1stündigem Zuwarten erschien der Gerichtsdiener mit der Anzeige, daß A. Wagner ebenfalls von München abwesend ist und sich in Solling befindet. Die inzwischen wieder versiegelte Urne wurde wiederholt geöffnet und nun kam der Name Dr. Darenberger, prakt. Arzt in München, zum Vorschein. Während der Gerichtsbote eilte, diesen Geschwornen aufzusuchen, erklärte der am Morgen noch gesunde Geschworne Rieger, Priv. in Rothenbuch, daß er einen Anfall von Kolik verspüre u. nicht länger im Saal bleiben könne. Diesem mündlich vorgebrachten Gesuch wurde willfahrt und Rieger für die heutige Sitzung dispensirt. Für Rieger wurde sofort der Name eines andern Geschwornen gezogen und traf nun das Loos Hrn. Priv. Hörl, ehemal. Wirth v. h. Alsbald kam aber der Gerichtsdiener mit der Meldung, daß auch Hr. Dr. Darenberger nicht zu finden sei, indem er sich in Bad Adelholzen befinde. Bei der nun erfolgten neuerlichen Ziehung kam der Name J. Gottfr. Lechner, Priv. v. h., zum Vorschein. Nach ¼stündigem Zuwarten wurde gemeldet, daß weder Hr. Hörl noch Hr. Lechner zu haben sind, weil sich der Erstere in Ottenhofen, der Zweite in Starnberg sich befinde. Es folgte nun abermalige Ziehung, wobei die Namen Ant. Hacker, Schlossermeister, und Aug. Ostermaier, Kaufmann, zu Tag gefördert wurden. Hr. Ostermaier und Hr. Hacker erschienen endlich, und so konnte Abends halb 8 Uhr mit der Bildung des Geschwornengerichts begonnen werden.

— Wie bereits gemeldet, zeichnete sich der 26. Aug. durch ein heftiges Gewitter mit Sturm und Hagel aus. Dasselbe hatte nicht, wie häufig bei den Sommer-Gewittern der Fall ist, einen eng lokalen Ursprung, sondern gehörte zu jenen Vorgängen, die man Landgewitter nennen könnte, da sie sich über bedeutende Ländermassen verbreiten. Gewitter, Sturm und Hagel sind sehr häufig miteinander verbunden und entstehen vorzüglich durch bedeutende plötzliche Erkältung der über unserem Haupte sich thürmenden Luftmassen. Es ist daher durchaus nicht nöthig, daß wir die im englischen Garten angerichteten Verheerungen einer andern Kraft als dem Windstoße zuschreiben, besonders da alle Umstände auf einen stattgehabten Sturm hinweisen. Die vor dem Winde geschützten Stellen nämlich blieben gänzlich verschont, was bei einem Erdbeben nicht der Fall gewesen wäre. Eben so liegen alle umgestürzten Bäume nach Osten, welches beweist, daß sie von dem aus Westen kommenden Sturm entwurzelt wurden. Endlich blieben Häuser und andere Gebäude gänzlich verschont, welche ein Erdbeben ausschließlich einzustürzen pflegt.

Auch im Gerichtsbezirke Tittmoning entlud sich an demselben Tage Abends 8 Uhr ein fürchterliches Gewitter und der Hagelschlag vernichtete in den Gemeinden Tettenhausen, Törring und Friedolfing das Herbstfutter, den Flachs, Hanf, Obst und alle Küchengewächse. Dieses Gewitter, begleitet von einem Orkan, wüthete mit solcher Gewalt, daß Bäume entwurzelt und zusammengebrochen, Dächer vom Orkane niedergerissen wurden und die Schlossen, welche in der Größe von Taubeneiern fielen, Fenster einschlugen, so daß sich die ältesten Leute eines ähnlichen Gewitters nicht erinnern können und glauben, es gebe Alles zu Grunde. Der Schaden, den dieser Hagelschlag anrichtete, beläuft sich in der Gemeinde Friedolfing allein auf 15—20,000 fl. und diese Gemeinde ist um so mehr zu beklagen, da erst vor sechs

Wochen dieselbe von einem Hagelschlag heimgesucht wurde, welcher die Feldfrüchte zum Theil vernichtete.

Die „Allg. Ztg.“ sagt: So weit wir bis jetzt Nachrichten über den Gang des Gewitter- und Hagelsturms haben, der vor jetzt acht Tagen so furchtbare Verheerungen anrichtete, hat das Unwetter im Südosten von England und zwar am 21. Aug. seinen Ausgang genommen. Es ist alsdann über den Kanal vorgedrungen, hat Belgien und den Unterrhein betroffen, den Oberrhein fast gar nicht, hat von seiner so ziemlich südlichen Wanderung durch Bayern sich nordöstlich gerichtet und sich, nachdem es durch Sachsen und Böhmen, durch Schlesien, Posen und (Provinz) Preußen gestürmt, am 26. Aug. in der Ostsee verloren, also einen Halbkreis beschrieben vom Westen der Nordsee bis zum Osten der Ostsee.

München. Zufolge höchster Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern vom 17. l. Mts. ist bei Anlage von Kloaken und Abtrittgruben bis zum Erlasse näherer Direktiven von nun an möglichst an der Durchführung der Grundsatzes festzuhalten, daß deren fester, flüssiger und gasförmiger Inhalt weder in Wohn- und Arbeitsräume, noch in irgend welche Mauertheile eines Hauses eindringen, noch sich in den lockern Boden des Baugrundes verbreiten soll, — was hiemit den sämmtlichen Distrikts-Polizei- u. Bau-Behörden zur genauen Beachtung bekannt gegeben und wobei, was folgt, bemerkt wird: Der hier vorgesteckte Zweck wird nur dann erreicht werden können, wenn die Kloaken wasserdicht angelegt, überwölbt u. so hermetisch verschlossen werden, daß die äußere Luft nicht auf die mephytischen Gase wirken kann. Dennoch ist vorsorglich ein Dampfrohr von gebranntem Thone von der Kloake bis über das Dach hinaus anzubringen. Die Abtrittschläuche sollten nicht von Holz, sondern von Steingut oder von Gußeisen hergestellt und die Abtrittgruben so eingerichtet sein, daß die flüssigen Excremente sich von den festen ausscheiden können.

Als vor einigen Wochen der reiche Baron Dietrich in Wien starb, brachten die Zeitungen Mittheilungen über den kolossalen Reichthum dieses Mannes. Aus der inzwischen eingeleiteten Schätzung geht nun wirklich hervor, daß Baron Dietrich seinem Enkel, dem jungen Fürsten Sulkowsky, ein Erbe von 18 Millionen fl. hinterlassen hat. Wie wenig Baron Dietrich sein Vermögen selbst übersah, geht aus folgenden auffallenden Umständen hervor. Nach seinem Tode wurde von den Gerichten alsogleich eine inventarische Schätzung vorgenommen. Bei Durchsuchung der Räumlichkeiten stieß die Kommission auch an verschiedenen Orten auf alte Chatoullen. Dieselben wurden alsogleich eröffnet und zum Erstaunen Aller befanden sich in denselben theils alte Bankozettel und Anticipationsscheine, theils alte nicht mehr koursirende Banknoten in der Summe von 188,000 fl. Diese Papiere wurden offenbar vergessen einzuwechseln, und sind nun, nachdem der Zeitraum zur Einlösung schon lange verstrichen ist, ohne allen Werth. In einem Keller sollen 22 Säcke, jeder mit 1000 Stück Dukaten, vorgefunden worden sein. (Baron Dietrich ist nach uns gewordenen Mittheilungen der Sohn eines Gastwirthes zu Donauwörth und legte den ersten Grund zu seinem Vermögen durch Erweiterung und erfolgreichen Betrieb des Geschäftes des Vaters, der in den 90ger Jahren Fouragefuhren für die österreichische Armee übernommen hatte.)

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 4 Sept. Oest. Nat.-Anl. 69 7/8; 5% Metall. 65; Bankakt. 1010; 1854er Loose 85 1/8; Ludw. Verb. E.-B.-A. 161 5/8; bayer. 4 1/2 % Obl. 98 3/4 P.; Wiener Wechselkurs 103.

Wien, 4. Sept. Nat.-Anl. 81 3/16; 5% Metall. 76 7/16; Bankakt. 978; Nordbahnakt. 2072 1/2 P.; Donaudampfsch. (am. 2.) 550; Augsb. Wechselkurs 116 1/4.

Karlsruhe, 1. Sept. Bei der heute dahier stattgehabten 19. Prämienverloosung der großh. badischen 50 fl. Serienloose sind auf nachfolgende Nummern die dabei bemerkten Hauptpreise gefallen: Nr. 82703 35,000 fl., Nr. 42676 10,000 fl., Nr. 54374 5000 fl., Nr. 2786 3000 fl., Nr. 2763 und 42342, jede 1500 fl., Nr. 2707, 2737, 42791, und 84612, jede 1000 fl., Nr. 2714, 9319, 26588, 28875, 40679, 42375, 42668, 42684, 42742 und 42784, jede 250 fl.

Briefkasten.

Die im gestrigen Briefkasten angezeigte musikalische Produktion einiger Dilettanten im Dorn'schen Gasthause zu Großbaslach nimmt ihren Anfang nächsten Sonntag Nachmittags 4 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

In der Nachlaßsache der Elisabetha Weber dahier werden

Freitag den 14. September l. Js.
Vormittags 9 Uhr

im Gerichtsgewölbe ein Bett, mehrere Kleider und

Hausgeräthe öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert.

Ansbach, den 22. August 1855.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Bei Beurlaubung des k. Direktors
Der k. Rath
Sauer.

Sartorius.

---

2. Bei **Carl Junge** in Ansbach ist so eben eingetroffen:

Roßmäßler, die vier Jahreszeiten.
Mit vier Charakterlandschaften und circa 90 Illustrationen von Ed. Kretzschmar.
Preis 5 fl. 24 kr.

Liederkranz.

Heute Generalprobe und Generalversammlung.

---

4. Am nächsten Freitag den 7. ds. Nachmittags 3 Uhr werden im Schmidt'schen Wirthshause auf der Ziegelhütte die dem vormaligen Ziegeleibesitzer Hrn. J. B. Dunz gehörigen Grundstücke, bestehend in

1 Tagw. 55 Dez. Acker am Zellberg mit Beuntrecht und

1 Tagw. 43 Dez. Wiese, vorderer Ziegelweiher, von dem Unterzeichneten im Auftrag des Besitzers an den Meistbietenden verkauft und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Ansbach den 3. September 1855.

J. F. Spönnemann.

Lehrberger Kirchweih.

Sonntag und Montag fährt mein Stellwagen um ½1 und 2 Uhr dahin ab. Fahrpreis 12 kr., Einsteigplatz am Kasernendamm.

Leigeber, Lohnkutscher.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt hiemit seine großen Vorräthe aller Gattungen Bauhölzer von jeder Länge und Stärke, ferner weiche Bretter und Dielen, ganz ausgetrocknet, sowie ein sehr großes Lager eichener Dielen und Bretter von 1¼ Zoll bis zu 4 Zoll Stärke und jeder nur erforderlichen Länge, durchaus astfrei und ganz ausgetrocknete Waare, und bemerkt zugleich, daß er durch vortheilhafte Einkäufe im Stande ist, zu wirklich billigen Preisen jedes gewünschte Sortiment abzugeben. Achtungsvollst

Ansbach den 30. August 1855.

Johann Bachmann, Zimmermeister,
Baustraße C 135.

---

6. Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten bringen wir hiemit die schmerzliche Nachricht, daß es Gott, dem Allmächtigen, in seinem weisen Rathschlusse gefallen hat, unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester, Johanna Bürkstemmer, im 20. Lebensjahre nach längerem schweren Leiden heute Morgens 7¼ Uhr zu sich in sein himmlisches Reich abzurufen. Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 Uhr statt, was wir nur auf diesem Wege bekannt machen.

Ansbach am 5. September 1855.

Johann Georg Bürkstemmer,
Metzgermeister, nebst Gattin und Kindern.

---

7. Ein weißes gesticktes Sacktuch wurde gefunden und kann gegen die Einrückungsgebühr D 330 im grünen Baum abgeholt werden.

---

8. Bei Windisch sind Zimmerspäne zu verkaufen.

---

9. Heute Donnerstag wird auf dem Nußbaum das Kartoffelfest mit Regimentsmusik gefeiert. Für ausgezeichnetes Felsenkellerbier, sowie warme und kalte Speisen ist bestens gesorgt und ladet ergebenst ein Stadelmann.

---

10. Heute Schlachtschüssel mit Kraut- und Cervelatwürsten bei Henkelmann.

Getreid-Mittelpreise.

Orte.	Datum		Kern		Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	Tag	Mon.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ansbach	1	Sept.	25	29	24	36	18	39	—	—	6	26
Nürnberg	"	"	—	—	26	19	19	36	14	37	6	51
Rothenburg	"	"	24	8	25	1	20	16	15	15	5	32
Weißenburg	"	"	—	—	25	31	21	55	14	30	6	48
Nördlingen	"	"	26	15	27	6	20	47	15	17	7	5
Augsburg	31	Aug.	24	46	25	54	19	38	14	34	6	6
München	1	Sept.	—	—	28	24	19	19	14	27	7	10
Regensburg	"	"	—	—	24	6	18	42	14	4	7	5
Landshut	31	Aug.	—	—	27	—	18	10	14	33	7	15
Würzburg	1	Sept.	—	—	27	43	23	13	16	11	7	14
Schweinfurt	"	"	—	—	27	49	23	18	15	57	7	42
Bayreuth	"	"	—	—	26	48	21	24	14	48	7	—
Lindau	"	"	28	25	29	11	20	54	—	—	7	12
Mainz per Sack.	31	Aug.	—	—	18	1	13	44	9	5	5	37

Schrannenpreise.

Ansbach, den 5. September 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigst.		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	26	12	25	54	25	20	—	19	—	—
Waizen	25	48	25	26	24	52	—	50	—	—
Korn	20	24	19	15	18	36	—	36	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	6	37	6	30	5	56	—	3	—	—

Wochenmarkt am 5. Sept. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 27½ kr., Schweinschmalz — kr., — Butter: 23 kr., — Eier: für 5 kr. 5 u. 6 Stück, — 113 Säcke Kartoffeln: der gr. Metz 42 kr, die Maas 1½ kr., das 100 Kraut 2 fl. 45 kr., der Kopf 1½ kr., — 1 Gans 57 kr., — 1 Ente 27 kr., — 1 junges Huhn 10½ kr., — 1 Paar junge Tauben 11½ kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 208. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 7. September. Regina.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 4. Sept. Bei dem gestrigen ersten Zusammentritte der Kammer der Reichsräthe waren erst 22 Mitglieder anwesend, während 29 die beschlußfähige Zahl bilden. Ein Theil der noch Abwesenden ist daher gestern durch den Telegraphen einberufen worden und man glaubt, daß die Kammer bei dem morgen stattfindenden zweiten Zusammentritt beschlußfähig sein wird. — Eine erfreuliche Erscheinung ist das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder der II. Kammer, denn es zeigt von großer Theilnahme, vom Erkennen des wichtigen Berufes eines Vertreters des Volks. Bereits sind 128 Abgeordnete anwesend, und fehlen nur noch 16, von welchen indessen mehrere durch Unwohlsein rc. am augenblicklichen Erscheinen verhindert sind und bereits Urlaubsgesuche eingereicht haben. Die Kammer wird sich durch die Wahl eines Direktoriums jedenfalls noch im Laufe dieser Woche konstituiren, zur Wahl der Ausschüsse aber wird sie erst kommende Woche gelangen können. Es sind die Ausschußwahlen diesesmal mit mancher Schwierigkeit verbunden, da die Kammer bekanntlich fast zu $^3/_4$ aus neuen Mitgliedern besteht, die noch nie in der Kammer saßen, und deren Brauchbarkeit für die Ausschußarbeiten sich noch nicht erproben konnte. (A. Abdztg.) — In Betreff der Wahl des Direktoriums der II. Kammer vernimmt man, daß Graf Hegnenberg-Dux ohne Zweifel wieder zum I. Präsidenten gewählt wird. Für die II. Präsidentenstelle nennt man mehrere Kandidaten, von denen der Abg. Dr. Paur, Advokat in Augsburg, am Meisten Aussicht hat, gewählt zu werden. Die Wiederwahl der Abg. Dr. Nar und Bürgermeister Meyer als Sekretäre wird als sicher betrachtet. Es werden diese Wahlen wenn nicht am Donnerstag, jedenfalls am Freitag stattfinden. Bemerkenswerth erscheint, daß schon seit längerer Zeit keine Sitzung des Staatsraths stattfand, und man schließt hieraus, daß noch keine Vorlagen für die Kammern bis zur Berathung im Staatsrath gereift sind. (N. Korr.) — Der „Münch. B." schreibt unterm 5. ds.: Im Ständehause beschäftigt man sich vorerst fortwährend nur mit Legitimationsprüfungen, welche Aufgabe dießmal größer als an früheren Landtagen ist, da es eben auch mehr Wahlbeanstandungen als sonst gibt. Morgen werden sämmtliche anwesende Kammermitglieder zur Wahl der Präsidenten und Sekretäre zusammentreten. — Die k. Staatsminister haben bei Sr. Maj. dem Könige Ludwig ihre Aufwartung abgestattet und Allerhöchstdemselben zu seiner glücklichen Wiederkehr gratulirt. — Hr. Staatsrath v. Hermann begibt sich nächster Tage zu dem am 10. ds. in Paris zu eröffnenden statistischen Kongresse.

Augsburg, 5. Sept. In Folge des gegenwärtig stattfindenden Garnisonswechsels herrscht auf unserm Bahnhofe ungemein reges Leben. Gestern Morgens um 8 Uhr kam das nach Passau bestimmte 1. Bat. des 8. Inf.-Reg., von Landau kommend, durch. Um halb 9 Uhr traf von München aus das 3. Bat. des 5. Inf.-Reg. dahier ein und fuhr weiter nach Nürnberg. Um halb 10 Uhr kam das 1. Bat. des 15. Inf.-Reg. von Neu-Ulm und ging nach Neuburg. Das 3. Bat. vom 15. Inf.-Reg. kam von Neuburg um 11 Uhr dahier an und fuhr nach Neu-Ulm. Heute Morgens 9 Uhr trifft das 2. Bat. des 1. Inf.-Reg., von Germersheim kommend und nach München gehend, im Bahnhofe ein. — Morgen um halb 9 Uhr wird das 2. Bat. des 2. Inf.-Reg., das von Germersheim nach München kommt, und um 11 Uhr das 1. Bat. des 10. Inf.-Reg., das von Ingolstadt nach Landau versetzt wird, auf dem Bahnhof eintreffen. (Allerdings viel Leben.)

Wien, 4. Sept. Zufolge heute erschienener amtlicher Bekanntmachung ist Graf Thun zum Zivil-Adlatus des Feldmarschalls Radetzky an die Stelle des Grafen Rechberg ernannt, welch Letzterer unter Bezeigung allerhöchster Zufriedenheit für eine andere Verwendung vorbehalten wird.

Paris, 2. Sept. Abd-el-Kader ist zu Marseille von der Cholera ergriffen worden und liegt krank darnieder. Man zweifelt daran, daß er überhaupt nach Paris kommen wird.

Die Ankunft des Königs von Sardinien in Paris ist positiv auf den 16. Sept. angesetzt.

Orientalische Angelegenheit.

Aus Petersburg, 26. Aug., wird berichtet: Keine der vielen blutigen Episoden des gegenwärtigen Krieges hat noch hier einen so tief schmerzlichen Eindruck gemacht, eine so allgemeine Betrübniß hervorgerufen, als der überaus mörderische und für die russischen Truppen so unheilvolle Kampf an der Tschernaja am 16. d. M. Noch ist die Größe des Unglücks nicht zu übersehen, noch hat das Kriegsministerium die Gesammtzahl der Todten und Verwundeten nicht bekannt gemacht; aber Fürst Gortschakoff kann in seinen Berichten selbst nicht umhin, „mit Betrübniß" einzugestehen, daß der dießseitige Verlust ein „empfindlicher" und „sehr beträchtlicher" ist. Er nennt selbst drei Generale und zwei Regiments-Kommandeure (die Obersten Belgaed und Skjuderie) unter den Todten und zählt schon jetzt an 15 höhere Offiziere unter den Verwundeten auf! So viel steht schon jetzt fest, daß weder die Belagerung von Silistria, noch die Schlacht bei Eupatoria, noch selbst die von Inkerman so schwere Verluste gekostet haben, als der Kampf vom 16. Aug. Ob General Read wirklich der Urheber des Unglücks gewesen, das wird eine strenge Untersuchung, die über die Affaire sofort eingeleitet werden soll, herausstellen.

Berlin, 3. Sept. Soviel über den Inhalt der in der Form einer Instruktion für die Vertreter Rußlands bei den fremden Höfen gekleideten neuesten Kundgebung des St. Petersburger Kabinets verlautet, trägt dieselbe keineswegs den nachgiebigen Charakter, welchen man ihr von manchen Seiten beilegen will. Graf Nesselrode erklärt, Rußland wolle auch jetzt noch den Frieden und bleibe zu Unterhandlungen bereit, aber nicht aus irgend einem Zwange, sondern aus freiem Entschluß, und um des Friedens selbst willen. Die nordische Großmacht habe bis dahin durch den Krieg keine bedeutenden Verluste erlitten, und sei weit entfernt, sich in ihren Hilfsmitteln geschwächt oder gar erschöpft zu fühlen, während die Westmächte für meist ergebnißlose Unternehmungen ungeheure Opfer an Geld wie an Streitkräften gebracht hätten.

Konstantinopel, 30. Aug. Mehemed Ali ist zum Kapudan Pascha ernannt und Halil Pascha in den Ruhestand versetzt worden. Die Ministerkrisis dauert fort. Lord Stratford ist aus der Krim zurückgekehrt. (T. D. d. N. K.)

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 1. Sept.: Das feindliche Feuer ist wie an den vorhergehenden Tagen. Im Uebrigen nichts Neues.

Paris, 4. Sept. Der „Moniteur" bringt folgende lakonische Depesche des Generals Pelissier: Krim, den 31. Aug. 1855. Alles geht gut, Alles schreitet vorwärts; wir rücken voran.

Vermischtes.

Ansbach, 6. Sept. Mit dem Montage dieser Woche begann am Sitze des k. Consistoriums dahier die Aufnahmsprüfung der protest. Pfarramtscandidaten für das gegenwärtige Jahr. Es sind zu dieser Prüfung, welche 3 Wochen in Anspruch nimmt, 27 Candidaten einberufen, und zwar 10 zum ersten Termine in der ersten, 9 zum zweiten Termin für die zweite und 8 zum dritten Termin für die dritte Woche. Die Prüfungskommissäre sind außer dem vorsitzenden Mitgliede des k. Consistoriums die HH. Stadtpfarrer Dr. Puchta von Augsburg, Studienrektor Dr. Metzger von daselbst u. Licentiat Pfarrer Wiesinger von Untermagerbein. — Montag den 17. d. M. findet dahier die Generalversammlung des Apothekergremiums von Mittelfranken für das Jahr 1855 statt, und wird dieselbe um 9 Uhr Vormittags eröffnet. — Das Kr.-Amtsbl. v. Mittelfr. Nr. 52 vom 1. d. M. enthält unter Anderem ein Reggs.-Ausschr. an die k. Landgerichte, die Behandlung des Schulkassa-Rechnungs-Wesens auf dem Lande betreffd., worauf wir auch das Lehrerpersonale besonders aufmerksam machen wollen.

München, 4. Sept. Das Programm zu dem dießjährigen Oktoberfeste ist ausgegeben. Es enthält die Bestimmungen über die Pferderennen — das erste ist Sonntag den 7. Oktober, das sogen. Nachrennen am 14. Oktbr. und inzwischen, Donnerstag den 11. Okt., ein Trabrennen —, dann über das Vogel-, Scheiben- und Hirschschießen und die schließliche Bemerkung: „Für weitere Belustigungen auf der Theresienwiese in der Festwoche wird Sorge getragen und das Nähere jedesmal durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht werden."

München. Der Bau der Innsbrucker Eisenbahn wird österreichischer Seits so rasch bethätigt, daß allem Anschein nach der Betrieb schon im nächsten Jahr beginnen kann. Auch bayerischer Seits wird der Eisenbahnbau nach Rosenheim und Kufstein zuverläßig im nächsten Frühjahr fortgesetzt werden und sind neuerlich die Kostenvoranschläge wahrscheinlich zum Zweck einer Kreditforderung eingestellt worden. Was die Rosenheim-Salzburger Linie betrifft, so soll auch für den Ausbau dieser wieder mehr Aussicht vorhanden sein, da nach Lage der Unterhandlungen mit Oesterreich eine Fortsetzung der Bahn zur Verbindung mit Wien nicht mehr als Unmöglichkeit erklärt ward. Es wird dem Vernehmen nach auch bereits die Tracirung der Linien von österreichischen Ingenieuren eifrig bethätigt.

Aus Bayreuth, 1. Sept., wird gemeldet: In den nächsten Tagen steht uns der traurige Anblick einer Hinrichtung wieder bevor. Das von dem Schwurgerichtshof von Oberfranken wegen qualifizirten Mords über Georg Fleischmann, Dienstknecht aus Trainau,

ausgesprochene Todesurtheil fand die allerhöchste Bestätigung. Die Exekution wird mittelst Fallbeils in früher Stunde, doch, wie man hört, kaum in nächster Woche vor sich gehen. — Die während der letzten Schwurgerichtssitzung wegen Verbrechens der Brandstiftung ebenfalls zum Tode verurtheilte Bauerswittwe Anna Neuner wurde zu sechszehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Von Regensburg, 31. Aug., schreibt man: In Getreide (Weizen) besteht dermalen ein sehr lebhafter Verkehr auf der Donau, welcher durch die Dampfschifffahrt vermittelt wird. Diese hat in den jüngsten Tagen für Rechnung eines Mainzer Hauses 30,000 österreichische Metzen (ca. 10,000 bayerische Schäffel) Waizen aus Ungarn hieher geliefert, welche nunmehr auf dem Ludwigskanale weiter befördert werden sollen. Für Rechnung eines Donauwörther Hauses werden in den nächsten Tagen gleichfalls 20,000 Metzen eintreffen, so daß die Dampfschifffahrt in einer sehr kurzen Zeit 50,000 Metzen oder beiläufig 50,000 Zentner an ungarischem Weizen hieher gebracht hat. Voraussichtlich wird der Verkehr in dieser Fruchtgattung noch viel bedeutender und lebhafter werden, da nach Berichten aus Ungarn dort allenthalben große Vorräthe von Weizen lagern, die bei den dermaligen hohen Preisen desselben in den meisten deutschen Ländern ihren Weg auf der Donau westwärts finden werden. Auch in Wolle bringen die Dampfschiffe im Laufe des diesjährigen Sommers stets starke Ladungen, zusammen mindestens schon 6000 Ztnr. mit, eine für die Stadt Regensburg um so erfreulichere Erscheinung, als es, wie es uns dünkt, einzig und allein der neuesten Zeit und der Dampfschifffahrt vorbehalten war, den Wollentransport wieder auf den längst verlassenen Transportweg über Regensburg zurückzuführen.

Aus der Provinz Fulda, 30. Aug. In dem meist von Webern bewohnten Pfarrdorf Langenschwarz, Kreis Hünfeld, ist der wirkliche Hungertyphus ausgebrochen. Seitens der Staatsregierung ist ein besonderer Arzt dahin gesandt und eine Hülfe von 800 Rthlr. verwilligt worden, um dafür Nahrungsmittel zu kaufen. (Frkf. J.)

Ulm, 1. Sept. Die Versammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsforscher wird vom 19. bis 22. d. M. hier stattfinden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 5. Sept. Oest. Nat.-Anl. 70; 5% Metall. 65; Bankakt. 1014; 1854er Loose 85 1/2; Ludw. Verb. E.-B.-A. 161 1/4; bayer. 4 1/2 % Obl. 98 5/8; Wiener Wechselkurs 103 1/8.

Wien, 5. Sept. Nat.-Anl. 80 13/16; 5% Metall. 76 3/8; Bankakt. 978; Nordbahnakt. 2062 1/2 P.; Donaudampfsch. (am 3.) 548 ex C.; Augsb. Wechselkurs 116 1/4.

Hiesiges.

Am 6. Sept. Heute Abends 5 Uhr wird auf dem Militär-Gottesacker der 22jährige Trompeter J. Ad. Rößle, Schreinermeisterssohn aus Merkendorf, beerdigt, welcher sich gestern Morgens 7 Uhr durch einen Pistolenschuß selbst entleibte. Derselbe litt nach zuverläßiger Ermittelung an krankhafter Zornmüthigkeit und hatte überhaupt Anlage zur Hypochondrie. Er soll sich besonders zur Zeit der That in einem unfreien und außergewöhnlich unzurechnungsfähigen Geisteszustande befunden haben.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1\. **Bekanntmachung.**

(Landwehretat und Reluition pro 1854/55.)

Die zur Feststellung des Etats des k. Landwehr-Bataillons und der Reluitionsbeiträge pro 1854/55 bestimmte gemischte Commission wird sich am

Donnerstag, 13. Sept., Vorm. 9 Uhr

im Sitzungszimmer des Magistrats versammeln, was nach Vorschrift der Landwehrordnung mit der Bemerkung bekannt gemacht wird, daß es jedem Reluenten frei steht, in dem bezeichneten Termine vor der versammelten Commission etwaige Reklamationen anzubringen.

Ansbach den 4. September 1855.

Stadtmagistrat. K. Landwehrbataillons-Commando.
Bezzel. v. Krafft.

2\. **Bekanntmachung.**

(Die Hopfenlese zu Spalt betr.)

Nach einer Mittheilung des Stadtmagistrats Spalt können dortselbst während der Hopfenlese noch eine große Anzahl Menschen Arbeit und Verdienst erhalten und ist zugleich Vorsorge getroffen, daß junge Leute in ordentlichen Häusern Unterkunft finden. Dieß wird zur Beachtung geeigneten Falls bekannt gemacht.

Ansbach, den 5. September 1855.

Stadtmagistrat.
Bezzel.

3\. Donnerstag den 13. dieses Vormittags 10 Uhr wird der Bedarf an Holz, Licht, Oel und Dochtgarn pro 1855/56 für die Garnison Ansbach in Lieferung gegeben.

Ansbach am 6. September 1855.

5. In **E. H. Gummi's** Buchhandlung ist wieder zu haben:

Das beste bürgerliche Kochbuch
von
Emma Allestein.
Dritte Auflage. Preis 1 fl. 30 kr.

Zur Nachricht für Auswanderer.

Wilh. Stisser & Comp. in ***Bremen***, Schiffseigenthümer und concessionirte Schiffsexpedienten, expediren von **Bremen** nach **Amerika** schöne, große, schnellsegelnde, kupferfeste und gekupferte, mit gutem Proviant vollständig ausgerüstete, dreimastige Schiffe erster Klasse am 1. und 15. eines jeden Monats nach New-York, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans, Galveston, Indianola, Quebeck, und im Monat September nach Port Adelaide und Süd-Australien. Prompte Beförderung wird den Passagieren zugesichert und erhalten dieselben während der Ueberfahrt freie und gute Beköstigung.

Die Ueberfahrts-Preise sind aufs allerbilligste gestellt, und wird bei Kindern unter 10 Jahren jedesmal ein Nachlaß bewilligt. Säuglinge unter Einem Jahre werden frei befördert.

Eines der Postdampfschiffe Washington und Herrmann wird allmonatlich von Bremen nach New-York expedirt.

Jede wünschenswerthe Auskunft wird ertheilt, und bündige Schiffs-Contrakte werden abgeschlossen durch den bevollmächtigten und von der hohen königl. Regierung bestätigten Agenten

Franz Wengner in Ansbach.

7. Eine reiche Auswahl gestickter Damen-Chemisetts, Kragen und Aermel, einzeln und in Garnituren, Negligé-Hauben, Streifen, sowie Brosche-Kragen und Colliers, weißer, glatter Stoffe, insbesondere Molls, Batiste und Negligézeuge, ist wieder bei mir angekommen. Unter Zusicherung billiger Bedienung empfehle ich diese Artikel zu gefälliger Ansicht und Abnahme ergebenst.

S. L. Kitzinger.

8. Neue Holländer Vollhäringe sind angekommen bei **Tob. Braun.**

9. Neue Häringe sind so eben angekommen bei
W. D. Schlichting am Herriederthor.

10. Verwandten und Freunden widmen wir hiemit die traurige Nachricht, daß unser liebes Kind
Wilhelmine,
$7\frac{1}{2}$ Monat alt, gestern Nachmittag 5 Uhr am Gefraisch verschied. Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt.

Ansbach, den 6. September 1855.

Leonhard Hübner jun., Spenglermeister, nebst Frau.

Lehrberger Kirchweih.

Sonntag und Montag fährt mein Stellwagen um $\frac{1}{2}$1 und 2 Uhr dahin ab. Fahrpreis 12 kr., Einsteigplatz am Kasernendamm. Billets im Haus.

Leigeber, Lohnkutscher,
D 307 in der Turnitz.

12. Sonntag und Montag Mittags 1 Uhr fahre ich mit meinem Omnibus nach Lehrberg. Fahrpreis à Person 12 kr. Vogtmann zur Sonne.

13. Bei Windisch sind Zimmerspäne zu verkaufen.

14. Heute Schlachtschüssel mit Harmoniemusik auf der Windmühle.

15. Freitag Schlachtschüssel mit Krautwürsten bei Ganzenmüller.

16. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten in der Hämmerleinschen Wirthschaft.

17. Freitag Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

18. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten bei Wirth Halter.

19. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten im Elephanten.

20. Bei Wirth Halter ist gutes neues Sauerkraut zu haben.

21. Im Hause A 97 auf dem obern Markt ist ein auf das Beste eingerichtetes großes Quartier im ersten Stock mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und kann täglich bezogen werden.

Auch ein schöner bequemer Laden, welcher geheizt werden kann. Deßgleichen ein geräumiger Keller im Hofe.

22. A 282 bei Tob. Braun ist ein freundliches Quartier, bestehend aus zwei heizbaren Zimmern, zwei Kammern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 209. (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 8. September. Maria Geb.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 5. Sept. Nachrichten aus Hohenschwangau zufolge beabsichtigen II. MM. der König und die Königin am kommenden Sonntag hieher zurückkehren. — Die K. der Reichsr. hat sich heute konstituirt und hievon sofort dem Staatsministerium u. der K. der Abg. die vorschriftsmäßige Anzeige gemacht. Die hohe Kammer wählte unter dem Vorsitze ihres I. Präsidenten Frhrn. v. Stauffenberg den Hrn. Reichsrath Karl Grafen v. Seinsheim zum II. Präsidenten, dann die Reichsräthe v. Niethammer zum I. und Graf Montgelas zum II. Sekretär. Das Direktorium dieser Kammer ist mithin in derselben Weise wie am letzten Landtage zusammengesetzt. Morgen wird sich diese Kammer zum drittenmale versammeln, um ihre Ausschüsse zu wählen; das Direktorium der Kammer hält heute Abend eine Sitzung, um das Kanzlei- und Dienstpersonal aufzunehmen. — Die Angabe hiesiger Blätter, daß der Landtag am 10. Sept. eröffnet werde, ist verfrüht. Noch ist keine Bestimmung darüber getroffen und kann der Tag der Eröffnung erst festgesetzt werden, nachdem die Kammern sich konstituirt haben.

— 6. Sept. Die Kammer der Abgeordneten nahm heute Nachmittags die Präsidentenwahl vor. Von 133 Stimmenden erhielt Graf Hegnenberg-Dux 132 Stimmen als I. Präsident. Morgen werden der II. Präsident und die Sekretäre gewählt. Es sind bei dieser Kammer bereits 135 Abg. eingetroffen und 8 Urlaubsgesuche gestellt worden; ist somit vorläufig nur noch ein Abgeordneter zu erwarten.

Die aus der „Augsb. Postz." auch in unser Blatt übergegangene Nachricht von der Wiederverheirathung „eines hohen Hauptes" ist guten Nachrichten aus München zufolge nichts als ein Mährchen.

Nürnberg, 4. Sept. Nachdem uns heute Morgen 5 $^{1}/_{2}$ Uhr das erste Bataillon des hier garnisonirenden 14. Inf.-Reg. Zandt verlassen, um mit Benützung der Eisenbahn sich nach seinem neuen Garnisonsorte Germersheim zu begeben, ist dafür heute Mittag nach 1 Uhr das dritte Bataillon des 5. Inf.-Reg. Großherzog von Hessen von München hier eingetroffen.

Augsburg, 6. Sept. Die Gesammtgarnison Augsburgs brachte gestern Abends aus Anlaß des heute stattfindenden fünfzigjährigen Dienstes-Jubiläums — die Feldzugsjahre einfach gerechnet — Sr. Exzell. dem Generaladjutanten Sr. Maj. des Königs und Generallieutenant Frhrn. v. Hohenhausen einen äußerst glänzenden Fackelzug.

Aus Rheinbayern, 4. Sept. Der Untersuchungsrichter in Kaiserslautern hat sich wegen der zu Heidelberg erschienenen Broschüre: „Ein Streiflicht auf die rheinpfälzischen Landtagswahlen" mit dem Ansuchen an das Oberamt Heidelberg gewandt, um den Besitzer der akademischen Anstalt für Literatur und Kunst nach dem Verfasser der Schrift zu befragen; der Verleger erklärte jedoch, er sei nicht gesonnen, dieser Aufforderung zu entsprechen. Es wird derselbe somit selbst den Inhalt zu vertreten haben, falls das Untersuchungsgericht von Kaiserslautern die Sache nicht auf sich beruhen läßt.

Wien, 2. Sept. Der Kaiser begibt sich heute zur Jagd nach Steiermark und von da Tags darauf nach Brandhof, dem Wohnsitz des Erzherzogs Johann. Dort trifft der Kaiser mit der Kaiserin zusammen, die, so weit bis jetzt die Bestimmungen getroffen, morgen Laxenburg verlassen wird. Von Brandhof begeben sich beide Majestäten über Rothenmann und Aussee nach Ischl, wo sie mit den Eltern der Kaiserin, die sich schon einige Zeit dort befinden, zusammentreffen.

Den Hamb. Nachr. schreibt man aus Wien über die von der österreichischen Regierung beabsichtigten Finanzmaßregeln: Von einem Beschlusse, eine neue großartige Silberanleihe im Auslande betreffend, ist mir nichts bekannt, und ich halte die ganze Nachricht für unbegründet, jedenfalls ist in dieser Beziehung ein definitiver Entschluß noch nicht gefaßt worden. Dagegen ist Folgendes gewiß: 1) daß eine Hypothekenbank mit einem Fonds von 100 Millionen in klingen-

der Münze gegründet wird, mit der Befugniß, Bankbillets auf bestimmte nicht über drei Monate laufende Termine zu emittiren, die nach Ablauf dieser Zeit jedesmal eingelöst werden müssen; 2) daß Staatsdomänen im Werthbetrage von 150 Millionen zur Regelung des Verhältnisses des Staates zur Bank in das Eigenthum dieser übergehen und 3) daß letztere neue in Silber einzuzahlende Aktien im Belaufe von 20 Millionen auszugeben verhalten wird. Ein Termin, wann die Bank ihre Baarzahlungen wieder aufnehmen muß, wird wohl nicht festgesetzt werden, und es ist dieß auch kaum möglich; das Institut übernimmt jedoch die Verpflichtung, die Noten zu 1 und 2 fl. einzuziehen, sobald die Reformen in's Werk gesetzt worden sind.

Paris, 4. Sept. Bei dem großen Feste in Versailles zu Ehren der Königin Viktoria von England kostete die Beleuchtung allein 163,000 Frs.; das prachtvolle Fest im Stadthause von Paris weit über 300000 Frs. — Die Königin Viktoria hat in „Anerkennung der bewunderswerthen Ordnung," welche bei ihren verschiedenen Besuchen in der Hauptstadt und bei ihrer Abreise obwaltete, eine Summe von 60,000 Frs. zur Vertheilung an die Stadtsergeanten verabfolgen lassen. — Man berechnet, daß die Fremden, 741,374 gibt man für die Festwoche an, 160 Millionen Fr. in Paris gelassen haben. An einem Sonntage fuhren allein 99,000 Personen nach Versailles mit der Eisenbahn.

Aus Athen hat die „Allg. Ztg." eine Mittheilung vom 24. Aug. Noch hatte sich nichts geändert, noch handelte Kalergis als Kriegsminister, von seinen Collegen und den Gesandten der Westmächte anerkannt, von dem König ignorirt und verworfen, von den Kammern, der Armee und dem ganzen Volk gehaßt und verachtet. Für die Königin des Landes aber hatte sich aus diesem ganzen Volk, dieser ganzen Armee noch kein Mann gefunden, der von Kalergis Genugthuung für die freche Beschimpfung einer Frau, einer Fürstin gefordert hätte. Zeitungen und Flugschriften sprachen gegen den Unverschämten; die Herausgeber und Verfasser wurden von dem Ministerium und seinen Handlangern verfolgt; der Thron aber durfte ungestraft verleumdet und in den Koth gezogen werden. Diese Lage scheint uns fürderhin unhaltbar. Die Ehre der Krone und dessen, der sie trägt, verlangt, daß ein fester Entschluß ihr so oder so ein Ende mache. Diese Beleidigungen alle länger hinnehmen, hieße sich selbst den Boden abgraben, auf dem man steht. —

Orientalische Angelegenheit.

Die bereits erwähnte kurze tel. Dep. des Fürsten Gortschakoff vom 24. Aug. findet sich in einem Extrablatte des „Russ. Invaliden" mit einem Zusatze veröffentlicht, der in den bisherigen Wiedergaben dieser Depesche nicht mit enthalten war. Dieselbe lautet nämlich a. a. Orte: „Bei Sebastopol ist keine bemerkenswerthe Veränderung eingetreten, aber das Feuer des Feindes wird zuweilen stärker. Unsere Werke leiden."

Vermischtes.

(Eingesandt.) △ Nach der allerhöchsten Entschließung vom 18. Jan. 1818 wird für allgemeine Feier des jährlichen Erntefestes der erste Sonntag nach Michaelis bestimmt; demgemäß haben mehrere diesorts bekannte Kalender, z. B. der Sulzbacher, der Münchner-Landwirthschaftliche und der Nördlinger Freimund, die diesjährige Erntefeier ganz richtig auf den 30. Sept. gestellt. Es kann aber gewiß nur Verwirrung verursachen, wenn z. B. der Bamberger Geschäfts-, der Ansbacher*) und Altdorfer Kalender, vielleicht auch noch andere, dieselbe auf den 7. Oktober verlegen; eine öffentliche und amtliche Berichtigung dieser irrthümlichen Angabe dürfte daher erwünscht sein.

*) durch einen Fehler in der von München bezogenen Zeitrechnung veranlaßt.

München, 5. Sept. Welch' ungeheure Concurrenz um die Hilfsarbeiterstellen beim bevorstehenden Landtag besteht, kann man daraus entnehmen, daß um solche Stellen nicht weniger als beinahe 1000 Gesuche eingelaufen, während im Ganzen nur 75 zu verleihen sind.

— Bereits werden die umfassendsten Vorbereitungen zu dem Musikfeste getroffen. Auf der Hofmusik-Intendanz liegen Listen auf, in welche sich Jeder, den seine musikalische Bildung hiezu berechtigt, einzeichnen kann. Generalmusikdirektor Lachner hat außer einigen hervorragenden Mitgliedern der Hofkapelle selbst eine Reise an den Rhein unternommen, um die namhaftesten musikalischen Celebritäten zu Mannheim, Frankfurt a/M., Mainz, Bonn und Köln zur Mitwirkung zu bestimmen. Ein Riesenbankett der fröhlichsten Art wird das Fest beschließen. Der Beitrag zu dem Feste von Seite des Magistrats beträgt 5000 fl.

Der Bau einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg nach Böhmen und von Amberg nach Regensburg tritt immer mehr in den Vordergrund, und die Anlage eines Schienenweges in dieser Richtung hat bereits eine solche Bedeutung erlangt, daß sich am Montag den 3. Sept. Deputationen der Städte Nürnberg und Fürth nach Amberg begaben, um mit dortigen Fachmännern und mit einer zu diesem Zweck eigens eingeladenen Deputation aus Regensburg Berathungen über die Schritte zu pflegen, welche in dieser wichtigen Angelegenheit gethan werden sollen. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so wird das Resultat derselben ein für die Förderung dieses großen Werkes sehr erfreuliches werden.

Aus dem Vilsthal. Nachdem jetzt in der

hiesigen Gegend einig: Oekonomen einen Theil ihres Getreides ausgedroschen haben, so ist das Resultat der heurigen Ernte in der Oberpfalz ein sehr günstiges zu nennen, welches uns allerdings zu der frohen Hoffnung berechtigt, wiederum wohlfeiles (?) Brod zu bekommen. Auch die Kartoffeln, dieses Brod-Surrogat, sind durchgehends gut gerathen, mit alleiniger Ausnahme der blauen Sorte, welche hie und da einige Spuren von Fäulniß zeigen. Die Obsternte fällt ziemlich ergiebig aus, was bei Aepfeln namentlich im hohen Grade der Fall ist.

(Eine Holzpapier-Mühle.) Wie die nordamerikanischen Zeitungen melden, ist zu Little Falls im Staate New-York von einem gewissen Herrn Bardslee eine Papiermühle errichtet worden, in der er Papier aus dem Holze der nordamerikanischen Linde (Tilia glabra) bereiten will. Das Gebäude ist im großartigsten Style aufgeführt; das untere Stockwerk hat Mauern von acht Fuß Dicke, aus Steinblöcken zusammengesetzt, die 8 bis 10 Tons (1 Ton = 20 Zentner) wiegen. Mit der Mühle ist eine Maschinenbau-Anstalt zur Anfertigung der Papier-Maschinen verbunden, von welchen fünfzehn bis zwanzig zur Bereitung einer Papiermasse von fünfzig Tons wöchentlich genügen werden. Außer dem Holze der nordamerikanischen Linde hat Beardslee noch mit folgenden Holzarten Versuche angestellt: mit der Sprossenfichte, Rothtanne, Hemlocks-Tanne, weißblühenden Roß-Kastanie (bucheye) u. s. w., und er hält es für ausgemacht, daß er von jeder dieser Spezies ein feines Papier von bester Qualität erzeugen und den Druckern zu einem niedrigeren Preise als dem bisher dafür gezahlten ablassen kann. Wenn sich dieß bestätigt, so dürfte eine förmliche Umwälzung in der Papier-Fabrikation stattfinden, welche die bis jetzt mit schwerem Gelde aufgewogenen Lumpen ihres ganzen Werthes berauben würde.

Amtliche Nachrichten. Se. Maj. der König haben den Offizianten der Polizeidirektion München, Hugo Ullersperger, zum Pol.-Bez.-Komm. in München u. den Funkt. Jak. Wohnlich aus Murnau zum Offizianten der Polizei-Direktion München ernannt.

Erledigt: Die kath. Pfarrei der Stadt Schweinfurt mit einem fassionsmäßigen Reinertrage von 832 fl. 32 kr., die Cantorats- und Organisten-Stelle in Culmbach mit 415 fl. 10 kr. Einkommen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 6 Sept. Oest. Nat.-Anl. 70; 5% Metall. $65^{1}/_{4}$; Bankakt. 1016; 1854er Loose $85^{1}/_{8}$; Ludw. Verb. E.-B.-A. $161^{1}/_{4}$; bayer. $4^{1}/_{2}$% Obl $98^{7}/_{8}$; Wiener Wechselkurs 103.

Wien, 6. Sept. Nat.-Anl. $80^{3}/_{4}$; 5% Metall. $76^{1}/_{4}$; Bankakt. 974; Nordbahnakt. $2057^{1}/_{2}$ B; Donaudampfsch. (am 5.) 546 ex C.; Augsb. Wechselkurs $116^{1}/_{2}$.

Gerichtsverhandlungen.

Es werden zur Verhandlung kommen:

Dienstag, 11. Sept.: Untersuchung gegen 1) die led. Sibylla Scharschugg von Gunzenhausen wegen Diebstahlsverbrechens, — 2) den Dienstknecht Math. Seufert von Sondernohe wegen Diebstahls-Verbrechens;

Freitag, 14. Sept.: Untersuchung gegen 1) den Maurergesellen Johann Röder von Lehenbach und dessen angebliche Ehefrau Marg. Barbara Meyer von Lehrberg wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, — 2) den Taglöhner Joh. Gg. Seßler von Petersaurach wegen Vergehens des Diebstahls und 3) den led. Friedr. Heidel von Appenfelden wegen Verbrechens der Widersetzung.

Hiesiges.

Blumen
auf das Grab der so früh dahin geschiedenen
Jungfrau Johanna Bürkstemmer.

Hört Ihr so traurig das Geläut' erschallen!
Zum Himmel steigt der Andacht frommes Chor;
Erschütternd tönt die Orgel durch die Hallen,
Und gläubig blicken All' zum Herrn empor.

Eine Jungfrau in des Lebens Blühte
Trugen sie zur stillen Ruhe heut',
Sie — die so hold im Strahl des Lebens glühte,
Sie ging voran uns in die Ewigkeit.

Hier ruht sie nun im heil'gen Schoos der Stille,
Das Aug' gebrochen, das einst blickt' so mild;
Noch schwebt der Geist um seine theure Hülle
Und schmückt mit ernstem Reiz das zarte Bild.

Was starrt Ihr hin zum Sarge Eurer Lieben,
Gebeugte Aeltern, mit so thränenvollem Blick?
Ihr Geist lebt fort, Euch ist die Lieb' geblieben,
Und nur der Staub sinkt in den Staub zurück.

Nie kann der Tod das Göttliche Euch rauben,
Die Sonne sinkt, doch ewig ist das Licht;
Auf Erden blüht das Schöne nur im Glauben,
Und drüben herrscht das dunkle Schicksal nicht!

Es wohnt ein Gott hoch über unser'm Kreise,
Ein Gott der Huld, ein starker Gott der Macht,
Er ist allein der Ordnende, der Weise,
Er wohnt im Licht, und weiß, was er vollbracht.

Ansbach, am 7. September 1855. P.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Sparkassen-Tontine

der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Nachdem in neuerer Zeit vielfältig der Wunsch laut geworden war, daß die Bank, um den bayerischen Staatsangehörigen die Betheiligung bei auswärtigen, namentlich französischen Tontinen-Gesellschaften entbehrlich zu machen, bei uns selbst eine derartige Anstalt in's Leben rufen möge, so glaubte sie diesem Verlangen am besten durch Errichtung einer, nicht nur jedem Alter, sondern auch allen Ständen und Vermögensverhältnissen zugänglichen **Sparkassen-Tontine** zu entsprechen, indem dadurch Allen die Gelegenheit geboten wird, ihre Ersparnisse, sei es in einer Summe oder in der Form von jährlichen Einlagen, auf eine so vortheilhafte Weise anzulegen, wie es bei einer gewöhnlichen Sparkasse nicht möglich ist.

Die Grundbestimmungen dieser neuen, auf Gegenseitigkeit beruhenden Anstalt, sind, nachdem sie die Genehmigung Sr. Majestät des Königs erhalten, nun im Druck erschienen und können mit den dazu gehörigen Erläuterungen sowohl von der Bank direkt, als von den an allen bedeutenderen Orten in Bayern befindlichen Agenten derselben **gratis** bezogen werden.

Die Einzahlungen werden erst mit dem **1. Januar 1856** eröffnet und es wird deßhalb seiner Zeit noch eine besondere Bekanntmachung erscheinen.

An einer zahlreichen Betheiligung glaubt man um so weniger zweifeln zu dürfen, als die Anstalt ihren Wirkungskreis nicht auf Bayern beschränken wird und dieselbe vor den französischen und belgischen Tontinen-Gesellschaften das voraus hat, daß sie ihre Fonds nicht in Staatsrenten anlegt, welche den Schwankungen des Curses unterworfen sind, sondern die Bank die eingezahlten Beträge und deren vierprozentige Verzinsung garantirt und die Auszahlungen daher später ohne den mindesten Abzug oder Verlust in Baarem geleistet werden.

München, 16. Juli 1855.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Ed. Brattler, Dirigent.

Aus Auftrag die Agentschaft Ansbach:

J. F. Spönnemann.

---

2. Den Reformirten in Ansbach und in der Gegend wird hiemit angekündigt, daß das heilige Abendmahl den 16. September Morgens 8 im Fürstenstande der Hofkirche gefeiert wird.

Tribon, k. Pfarrer der reformirten Gemeinde zu Schwabach.

---

3. Die Armenbeschäftigungsanstalt-Verwaltung dahier empfiehlt ihre von der dießjährigen Bleiche ganz schön und schonend gebleichte feine u. mittelfeine ächte Leinwand, Tischzeuge, Servietten, Handtücher, Sacktücher rc., so wie die in der Anstalt verfertigten Strohdecken zu den billigsten Preisen und bittet um gütige Ansicht und Abnahme.

L. Schnürlein.

---

4. Zur Bereitung eines vorzüglichen Kalbleders werden überall die Felle gewöhnlich frisch eingearbeitet und nicht vorher gedörrt. Auch beiderseitige überflüssige Arbeit und oft große Nachtheile werden verhütet, wenn der Metzger seine Waare frisch und grün liefert. Sauber ausgemachte Kalbfelle werden daher jetzt in der **Reuchlin'schen Lederfabrik** (Kronackersbuck B 74) bezahlt mit **20 bis 22 kr.** per Pfund und solche, welche bereits gut getrocknet sind, mit **54 kr. bis zu 1 fl.** per Pfund.

---

5. Neue Holländ. Vollhäringe empfiehlt

Carl Aug. Strelin
in der Nürnberger-Strasse.

Mühlsteine

in rother und weißer Farbe sind in Würzburg in großer Auswahl vorräthig N. 2. Distr. Nr. 304 am Holzthor.

N. Ott.

---

7. Sonntag und Montag Mittags 1 Uhr fahre ich mit meinem Omnibus nach Lehrberg. Billets im Haus. Preis 12 kr. Vogtmann zur Sonne.

Lehrberger Kirchweih.

Sonntag halb 1 Uhr geht mein Omnibus von der Kaserne und um 2 Uhr von Neues dahin ab und Abends wieder retour. Billets im Haus.

Friedrich Schmidt.

---

9. A 191 ist ein schon gebrauchter gut erhaltener Wassertrog billig zu verkaufen.

---

10. C 16 ist eine Fuhr eichene Hackspäne zu verkaufen.

---

11. A 82 ist eine freundliche Wohnung zu vermiethen und kann täglich bezogen werden.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 210. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 9. September. Georgon.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Beugel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 6. Sept. Die Kammer der Abgeordneten hielt diesen Abend 4 Uhr ihre zweite (nicht öffentliche) Versammlung, um die Legitimationen zu erledigen und zur Präsidentenwahl zu schreiten. Aus dem erstatteten Vortrag der Einweisungskommission ergab sich, daß dieselbe die Wahl des Hrn. Abg. Wolf aus Wachenheim, Wahlbezirk Landau, deßhalb beanstandet hat, weil bei derselben verschiedene Unregelmäßigkeiten vorfielen. Die Kommission beantragt, die Entscheidung hierüber bis nach erfolgtem Vortrag von einem der Sekretäre der Kammer zu vertagen. Ferner ist beanstandet die Wahl des Hrn. Binder aus Gemünden in Unterfranken, weil die Reklamanten behaupten, daß Binder das Indigenat nicht besitze; die Kommission beantragt aber, diese Reklamation als nicht begründet zu erklären, vielmehr die Wahl des Hrn. Binder anzuerkennen. Beiden Anträgen stimmte die Kammer bei. Der k. Staatsminister des Innern Hr. Graf v. Reigersberg wohnte der Versammlung bei. Nach Erledigung der Legitimations-Angelegenheit schritt die Kammer zur Präsidentenwahl, und es wurde von 134 Abgeordneten Hr. Graf Hegnenberg-Dux mit 133 Stimmen zum I. Präsidenten gewählt. Graf Hegnenberg hat somit alle Stimmen außer der seinigen erhalten — eine Anerkennung und Auszeichnung, wie sie nicht schmeichelhafter ertheilt werden konnte. — Der feierliche Landtagsgottesdienst und die Eröffnung der Kammern werden dießmal nicht wie früher an zwei getrennten, sondern an einem Tage stattfinden.

München, 7. Sept. Bei der heute fortgesetzten Wahl des Direktoriums für die Kammer der Abgeordneten wurden gewählt zum II. Präsidenten Hr. Paur, k. Advokat zu Augsburg, mit 80 unter 128 (47 Stimmen fielen auf Hrn. Prof. Edel in Würzburg), zum I. Sekretär Hr. Landrichter Nar aus Eichstädt mit 121 unter 129, und zum II. Sekretär Hr. Bürgermeister Meyer aus Ansbach mit 115 v. 121 Stimmen. — Die Eröffnung des Landtages wird in Folge eines bedauerlichen Unwohlseins des Königs erst am 15. d. Mts. stattfinden können, da Se. Maj. einen hohen Werth darauf legt, diesesmal den Landtag in Person zu begrüßen. Indessen wird die dazwischenliegende Zeit keine verlorene sein, da die Ausschußwahlen jedenfalls 5 Tage in Anspruch nehmen, mithin die kommende Woche bis zum Sonnabend ausfüllen werden, worauf am Montag sofort die erste Sitzung folgen wird, in welcher die Regierungsvorlagen gemacht werden sollen. Sehr erfreulich ist, daß eine Trennung in Clubbs diesesmal nicht stattfinden soll, und daß die Ausscheidung in Rechte, Linke, Centrum ꝛc. sich zu verwischen scheint. Die Abgeordneten aller Nuancen vereinigen sich allabendlich zu vertraulichen Besprechungen im englischen Kaffeehause.

Ansbach, 8. Sept. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, wurde heute auch in hiesiger Stadt das Namensfest Ihrer Maj. unserer geliebten Königin durch Parade des k. Militärs und der Landwehr, wie durch erhebende Gottesdienste in den Kirchen beider Confessionen, auf würdige Weise gefeiert.

Berlin, 3. Sept. Die Berichte, welche das landwirthschaftliche Ministerium von den Landräthen in Betreff der Ernte aus den verschiedenen Provinzen erhält, lauten gegenwärtig bedeutend günstiger, als dieß bisher der Fall war. Es hat diese Kunde hier einen um so erfreulichen Eindruck gemacht, als diese Berichte sich auf genaue Nachforschungen hinsichtlich der wirklichen Ergebnisse in den einzelnen Kreisen gründen. (D. A. Z.)

Wien, 3. Sept. Die „Wiener Ztg." meldet heute amtlich die Enthebung des Grafen Rechberg-Rothenlöwen von seiner Funktion als Zivil-Adlatus und Chef der Zivilsektion des Generalgouvernements im lombardisch-venetianischen Königreich „unter Vorbehalt seiner weitern Verwendung und unter Bezeigung der besondern allerhöchsten Zufriedenheit mit dessen in dieser Stellung geleisteten treuen und ersprießlichen Diensten", sowie die definitive Bestätigung des interimistisch mit dieser Funktion bekleideten Grafen Thun-

Hohenstein; dann auch die Ernennung des bisherigen Professors in München Dr. Arndts zum ordentlichen Professor des römischen Rechts an der Universität Wien, und die Verleihung des Titels und Charakters eines Regierungsraths an denselben „in Anerkennung seiner Verdienste um die Wissenschaft". Prof. Arndts wird schon im nächsten Semester seine Vorlesungen eröffnen.

Aus Athen vom 30. Aug. bringt die neueste Levantepost folgende Nachrichten: Unveränderte Sachlage. Entscheidungen in der Kalergis-Angelegenheit aus Paris und London immer noch erwartet.

Orientalische Angelegenheit.

Danzig, 6. Sept. Der Dampfer „Vulture" ist hier angekommen, der am 4. Nargen verließ. Die Flotte befand sich dort und bei Seskär. Die englische Fregatte „Imperieuse" und eine Korvette waren am 2. ds. von Seskär zur Rekognoszirung Kronstadts ausgeschickt worden. Sie fanden bei Tobulkin zwei russische Fregatten ankernd, welche sich aber angesichts der englischen Schiffe eiligst nach Kronstadt zurückflüchteten. Sonst nichts Neues. (A. Z.)

Konstantinopel, 27. Aug. Oesterreich ist mit den Westmächten wegen der Donaukanal-Frage einig. Der Bau des Kanals wird gemeinsam unternommen. Der Sultan hat sich mit seinem Schwager Mehemed Ali (der durch Reschid Pascha gestürzt worden) versöhnt; man behauptet, Letzterer werde Minister. Alle Truppen im Lager von Maslak werden nach der Krim geschickt, die Sicherheitsposten werden durch Gendarmen ersetzt. Omer Pascha beabsichtigt, durch Befestigung einiger innern anatolischen Positionen den Russen den Rückweg abzuschneiden, obgleich dies Schwierigkeiten genug darbietet. General Murawieff besetzte, wie es heißt, drei Positionen bei Erzerum, wodurch dieses sehr bedroht wird. Er hofft bei der geringen Besatzung Erzerums, es durch einen Handstreich zu nehmen.

Der „Nat. Ztg." schreibt man aus St. Petersburg, 29. Aug.: Die in den Berichten von Gortschakoff eingeschalteten Bemerkungen: „unsere Werke leiden", oder wie es in der Fortsetzung des Operationsberichtes vom 14. bis zum 18. Aug. lautet: „Unser Verlust war in den ersten drei Tagen mäßig, am 17. jedoch recht empfindlich," scheinen Vorläufer ernsterer Ergebnisse der neunmonatlichen Belagerung zu sein. Unaufhaltsam dringen die Belagerer unter dem Schutze eines mörderischen Kanonenfeuers vor und setzen Mörserbatterien in unmittelbarer Nähe der Belagerten auf, ohne daß diese es zu hindern vermögen. Auf den Stadttheil der Karabelnaja scheinen die Alliirten es besonders abgesehen zu haben. Von der Wiederherstellung der beschädigten Werke wird nicht mehr mit der frühern Zuversicht gesprochen; die durch die Geschosse der Alliirten verursachten Einstürze können kaum noch von den Belagerten ausgebessert werden. Im Ganzen geht aus den russischen Berichten hervor, daß die Verhältnisse sich ungünstiger für die Belagerten und vortheilhafter für die Belagerer zu gestalten scheinen.

Aus der Krim vom 2. ds. wird gemeldet: Das jüngste Bombardement der Festung hat gute Erfolge erzielt. Heute (am 2.) Abends waren fast alle Batterien auf dem Malakoff zum Schweigen gebracht; auch waren die Vorbereitungen der Franzosen zum Sturm bereits vollständig getroffen, ohne daß indeß, wie bestimmt verlautet, eher zum Sturm geschritten wird, als bis die Kanonen den Belagerern die Bahn gehörig geebnet haben werden. Die Engländer haben am 2. um 10 Uhr Morgens das Feuer eröffnet, dieselben sind nicht so nahe der Festung wie die Franzosen, aber ihre Geschütze, vorzüglich die Schiffskanonen, sind von größerem Kaliber, als die französischen und deßhalb von überraschender Wirkung.

Eine telegraphische Depesche von Marseille vom 3. Sept. meldet: Abd-el-Kader wird wegen seiner Krankheit erst in einigen Tagen nach Paris abreisen. General Rostolan, begleitet von seinen Stabsoffizieren, hat ihm einen Besuch abgestattet. Der „Euphrat" ist mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 27. Aug. angekommen. Man meldet, daß das Feuer der Engländer sich verdoppelt und daß es im Mittelpunkt der Angriffslinie durch die französischen Batterien unterstützt wird. Die Arbeiten an den Laufgräben, welche man dem Redan gegenüber anlegt, schreiten rasch vorwärts. Die Zeitungen aus Konstantinopel sagen, die Russen hätten hinter dem Malakoffthurm zwei neue halbkreisförmige Werke errichtet. Eine starke Bewegung unter der feindlichen Armee machte sich auf der Hochebene von Belbek bemerklich. — Neue Werke bedecken jetzt die Fronte der alliirten Armee nach der Tschernaja hin. Die Russen beeilen sich ihrerseits mit der Errichtung einer Brücke aus Flößen, welche die Südseite des Hafens von Sebastopol mit der Nordseite verbinden soll.

Ein englisches Provinzialblatt, der „Hull Advertiser", will wissen, das Geheimniß Lord Dundonalds bestehe darin, den Feind mit Ladungen vergifteter Luft zu vernichten.

Eine Sendung von 4000 Centnern Blei, die ein Königsberger Kaufmann nach Rußland zu spediren im Begriffe war, ist von den Behörden auf Antrag des französischen Konsuls inhibirt worden. Die Nachfrage nach Salpeter von Rußland her ist enorm. Viele Symptome deuten darauf hin, daß der in Folge des Krieges eingetretene innere Zustand Rußlands mit nächstem unerträglich sein wird. (!)

In den schlesischen Kreisblättern findet sich ein interessanter Steckbrief. Man verfolgt den kais. russischen Armeekommissarius Julius Cielecki, welcher vor einiger Zeit aus Simferopol in der Krim mit einer Summe von 150,000 Rubel Silber und einem falschen Passe, auf den Rath Honorius Wysocki lautend, entwichen ist und Ende Juni d. Js. in Warschau gesehen worden sein soll. (Der gehört wohl zu den großen Dieben.)

Vermischtes.

Augsburg. Unser Magistrat hat in Folge Ministerialreskripts Sachverständige zur Abgabe eines Gutachtens aufgefordert, ob es zulässig sei, mit Aufhebung des Verbotes, den Hopfen zu schwefeln, die Schwefelung von neuem Hopfen behufs seines besseren Transportes zu gestatten. Die Herren Rektor Dr. Leo und Dr. Emil Dingler beantworten diese Frage mit Ja, weil der Hopfen ungeschwefelt sehr leicht verdirbt und der Schwefel, vorausgesetzt, daß er frei von Arsenik sei, der Gesundheit nicht schade. Doch solle geschwefelter Hopfen als solcher bezeichnet werden. Dieses Gutachten stimmt mit dem vom Professor v. Liebig in München abgegebenen überein.

In den jüngsten Tagen wurde in Retzbach ein junger Bursche, 20 J. a., arretirt, angeschuldigt, er habe einen großen Stein auf die Eisenbahnschienen gewälzt. Dessen sehr vermögende Eltern stellten Kaution und so kam er wieder auf freien Fuß. Dieser angeblich geistesschwache Bursche soll in seinem Protokoll angegeben haben, er hätte einmal sehen wollen, wie der Eisenbahnzug darüber hüpfe.

(Unglücksfall.) Nach Berichten aus Nordhalben kehrten in der Nacht vom 2. auf den 3. ds. der 17jährige Sohn des Revierförsters Gadner in Tschirn und dessen Reviergehilfe vom Walde nach Hause und wetteiferten mit einander, wer von ihnen beiden zuerst zur Thüre hineinkomme. Der Sohn sprang vor, der Gehilfe blieb mit seinem Gewehr am Gartenschloß hängen, dasselbe entlud sich und streckte den Sohn des Revierförsters todt zu Boden. Der Gehilfe machte noch in der Nacht selbst Anzeige im Landgericht Nordhalben und blieb freiwillig dort sogleich im Gewahrsam.

Die Einnahme der pfälzischen Ludwigsbahn betrug im Monat August l. Js. 187,531 fl. 8 kr. Der Monat August 1854 hat ertragen 138,453 fl. 28 kr. Sohin heuer mehr um 49,077 fl. 33 kr.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 7 Sept. Oest. Nat.-Anl. $70\frac{1}{8}$ B.; 5% Metall. $64\frac{3}{4}$; Bankakt. 1022; 1854er Loose $83\frac{3}{8}$; Ludw. Berb. E.-B.-A. $160\frac{1}{4}$; bayer. $4\frac{1}{2}$% Obl. 99; Wiener Wechselkurs $103\frac{3}{4}$.

Wien, 7. Sept. Nat.-Anl. $80\frac{3}{4}$; 5% Metall. 76; Bankakt. 975; Nordbahnakt. 2045; Donaudampfsch. (am 6.) 542 ex C.; Augsb. Wechselkurs $115\frac{3}{4}$.

Geldkurs. Frankf. 6. Sept. Neue Louisd'or 10 fl. 45. kr.; Pistolen 9 fl. $32\frac{1}{2}$ kr.; Friedrichsd'or 9 fl $57\frac{1}{2}$ kr.; Holl. 10 fl.-St. 9 fl. 42 kr.; Randdukaten 5 fl. 31 kr.; 20 Fr.-Stücke 9 fl. 20 kr.; Engl. Souver. 11 fl. 41—43 kr.; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ kr.; Preuß. Kass.-Sch. 1 fl. $45\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ kr.

Hiesiges.

Auf das Grab
unserer früh vollendeten Freundin
Johanna Birkstümmer.

Schlaf' wohl in Deiner Kammer,
O Freundin, ruh' vom Jammer,
Vom Leid des Lebens aus!
Wir g'leiten Dich zum Grabe,
Und uns're letzte Gabe
Ach — sie ist nur — ein Strauß.

Du selbst bist eine Blume,
Die zu des Heilands Ruhme
Jetzt aufblüht in der Gruft!
Schlaf' sanft, bis Seine Treue,
Die Dein Stab war, auf's Neue
Dich einst zum Leben ruft.

Dein früher Heimgang zeige
Uns Allen, wie der bleiche,
Der Tod uns Alles raubt.
Wir wollen dadurch lernen,
Von Dem uns zu entfernen,
Was uns die Krone raubt.

S. M.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche betr.)

Nach einer Mittheilung des k. Landgerichts Herrieden vom 22. v. M. ist in den Orten Bammersdorf, Winterschneidbach, Claffheim mit Hohenfichte, Oberschönau, Georgenhag, Gottendorf, Neunstetten, Hag, Ornbau, Sommersdorf, Burgoberbach und Rauhenzell unter dem dortigen Rindvieh und den Schafen die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und deßhalb Stall- und Verkehrssperre verfügt worden, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Ansbach, den 6. September 1855.

Stadtmagistrat.
Bezzel.

3. Auf die so beliebte Damenzeitung

„Der Bazar“

kann täglich noch abonnirt werden in

Carl Junge's Buchhandlung.

Nachricht für Auswanderer.

Regelmäßige Beförderungen am 10. und 20. jeden Monats über Havre nach New-York und am 1. und 15. jeden Monats über Bremen nach New-York, Baltimore und Philadelphia.

Nähere Auskunft und Accord-Abschlüsse zu den billigsten Preisen ertheilt

N. Wilhermsdörfer,
Agent.

Empfehlung.

Dr. Rudolph, prakt. Zahnarzt in Nürnberg, wird am 10. d. M. dahier (goldenen Löwen) eintreffen und sich 3—4 Tage aufhalten.

Danksagung.

Allen, welche während des langen Krankseins unserer unvergeßlichen Tochter uns so viele Beweise ihrer Theilnahme und ihres Wohlwollens gegeben haben, sowie allen Jenen, welche durch zahlreiche Begleitung zu ihrer Ruhestätte ihr die letzte Ehre erwiesen, insbesondere ihren lieben Freundinnen und den verehrlichen Sängern für den erhebenden Grabgesang, so auch für die Musik, sagen wir hiemit unsern tiefgefühlten Dank.

Ansbach am 7. September 1855.

Die tiefgebeugten Eltern und Geschwister:
Johann Birkstemmer, dessen Frau und 4 Kinder.

Mühlsteine

in rother und weißer Farbe sind in Würzburg in großer Auswahl vorräthig N. 2. Distr. Nr. 304 am Holzthor.

N. Ott.

Lehrberger Kirchweih.

Sonntag und Montag fährt mein Stellwagen um halb 1 Uhr und um 2 Uhr dahin ab. Fahrpreis 12 kr. Einsteigplatz am Kasernendamm. Billets im Haus.

Leigeber, Lohnkutscher,
D 307 in der Turnitz.

9. Eine vollständige, im besten Zustand befindliche Landwehr-Uniform mit Armatur für einen Schützen ist billig zu verkaufen. Lit. A 72 zu erfragen.

10. Sonntag den 9. ds. spielt die **Regimentsmusik** in Neuses. Für gutes Bier, Kaffee und Backwerk aller Art ist bestens gesorgt und ladet ergebenst ein

Baßler.

11. A 124 ist ein Weinfaß, das sich als Krautfaß eignet, sowie zwei Kinder-Bettstatten billig zu verkaufen.

12. D 373 ist ein Waschstrick gefunden worden und kann gegen die Einrückungsgebühren abgeholt werden.

13. C 99 ist eine komplette moderne Landwehr-Schützen Uniform billig zu verkaufen.

14. In einer der belebtesten Straßen dahier ist ein großes Haus mit Hofraum, Brunnen, großen Böden, Kellern und sonstigen Bequemlichkeiten zu verkaufen. Näheres ist bei der Expedition zu erfahren.

15. A 4 ist der obere Gaden zu vermiethen.

16. A 75 ist ein Quartier, ein Keller und eine Scheune zu vermiethen.

17. A 82 ist eine freundliche Wohnung zu vermiethen und kann täglich bezogen werden.

18. D 369 ist das untere Quartier mit Laden bis nächstes Ziel Martini zu vermiethen.

19. Montag Schlachtschüssel mit Kraut- und Cervelatwürsten bei Henkelmann.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 8. September 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigst.		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	26	30	26	27	26	15	—	31	—	—
Waizen	26	20	25	48	25	24	—	21	—	—
Korn	19	36	18	52	18	15	—	—	—	23
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	7	12	6	51	6	26	—	21	—	—

Wochenmarkt am 8. Sept. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 27 kr., Schweinschmalz — kr., — Butter: 22 kr., — Eier: für 5 kr. 5 u. 6 Stück, — 70 Säcke Kartoffeln: der gr. Metz 41 kr, die Maas 1 1/2 kr., das 100 Kraut 2 fl. 45 kr., der Kopf 1 1/2 kr., — 1 Gans 57 kr., — 1 Ente 27 kr., — 1 wilde Ente 36 kr., — 1 junges Huhn 11 1/2 kr., — 1 Paar junge Tauben 11 1/2 kr., — 1 Pfd. Karpfen 15 kr. Heute die ersten Trauben das Stück 3—6 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 211. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 11. September. Protus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 8. Sept. Die Kammer der Reichsräthe hat ihre Ausschüsse in folgender Weise gebildet: I. für Gegenstände der Rechtspflege: die Reichsräthe Erzbischof Graf Reisach, Graf v. Reigersberg, v. Maurer, Frhr. v. Freyberg, v. Bayer. Ersatzmann: Hr. Heintz. II. Finanz-Ausschuß: Graf Arco-Valley, v. Niethammer, Graf Montgelas, v. Aretin, Fürst Theod. v. Taxis. Ersatzmann: Graf Schönborn. III. Für Gegenstände der innern Verwaltung: Erzbischof Graf v. Reisach, Graf Giech, Fürst Hohenlohe, v. Harleß, Graf Waldkirch. Ersatzmann: Graf Pappenheim. IV. Für Prüfung der Beschwerden: Fürst Oettingen-Spielberg, Graf Giech, Bischof Oettl, v. Harleß, Graf Preysing, Graf Reigersberg, v. Freyberg, Graf Aug. Seinsheim, Graf Yrsch. Ersatzmann: Graf Fugger-Weißenhorn. V. Für die Prüfung der Anträge: Präsident Frhr. v. Stauffenberg, Fürst Hohenlohe, Graf Pappenheim, v. Harleß, v. Bayer. Ersatzmann: Fürst Fugger-Babenhausen. Adresse-Ausschuß: Die beiden Kammerpräsidenten, die beiden Sekretäre der Kammer, Präsident v. Harleß und v. Bayer. Größerer Ges.-z-Ausschuß: Erzbischof Graf Reisach, v. Niethammer, Graf Reigersberg, v. Maurer, Frhr. v. Freyberg, Graf Waldkirch, v. Bayer. Ersatzmänner: Heintz, v. Harleß und Graf Karl Seinsheim. Außerdem wählte die Kammer noch Ausschüsse für die Legitimationen, für die Geschäftsordnung und für die Entschuldigungen.

Nach der „Pfälz. Ztg." hatte Se. Maj. der König **Max** in Hohenschwangau einige, zum Glück nur leichte Anfälle des dreitägigen Wechselfiebers, welches heuer auch in diesen Gegenden herrscht, wo es sonst nur selten vorkommt.

Schleswig-Holstein. An der Gelehrtenschule zu **Schleswig**, wo die Unterrichtssprache von jeher die deutsche gewesen und gesetzlich bleiben soll, sind nunmehr alle früher von Schleswig-Holsteinern bekleideten Lehrerstellen mit gebornen Dänen besetzt, welche der deutschen Sprache so wenig mächtig sind, daß sie die Schüler aus dem Lateinischen und Griechischen ins Dänische übersetzen lassen. Ausbildung des deutschen Stils ist begreiflich gar nicht von ihnen zu erwarten. Alles Deutschthum ist ihnen verhaßt. Der Rektor, ein geborner Jütländer, hat den Schülern erklärt: Sie sollten bald aufhören, von ihrem Schiller und Göthe zu sprechen. (?) Allem deutschen Element ist hier die Vernichtung zugedacht. Die Flensburger Gelehrtenschule (im deutschen Sprachdistrikt) ist bis auf Einen mit dänischen Lehrern besetzt. Die nach den Stiftungsakten deutsche Gelehrtenschule Hadersleben ist seit 3 Jahren in eine dänische verwandelt; die Husumer gänzlich aufgehoben. Im Kirchspiel Gelbing ist kürzlich der deutsche Prediger, verfassungsmäßig Schulinspektor, als solcher suspendirt und ein benachbarter dänischer Prediger konstituirt mit dem Beifügen „um die dänische Sprache zu fördern."

Paris, 9. Sept. Der „Moniteur" berichtet: Gestern wohnte der Kaiser einer Vorstellung der italienischen Schauspieler bei. Ein Individuum feuerte, ohne zu zielen, zwei Pistolen in den Wagen ab, worin die Ehrendamen der Kaiserin saßen. Es wurde Niemand getroffen. Das Individuum, welches verrückt zu sein scheint, wurde verhaftet.

Orientalische Angelegenheit.

Der „Moniteur" vom 8. Sept. veröffentlicht folgende Depesche des Generals Pelissier an den Kriegsminister: „Krim, 6. Sept., Abends. Eine gewaltige Feuersbrunst verzehrt das russische Kriegsschiff Marianne auf der Rhede von Sebastopol. Der Brand wurde durch die von unserer Angriffslinie geschleuderten Bomben veranlaßt, er ist so stark, daß unsere Lager davon erhellt sind."

Paris, 9. Sept. Aus der Krim vom 7. Abends meldet das amtliche Blatt: Wir haben 24 Stunden lang ein Feuer gegen den Platz unterhalten. Unsere Verluste sind ganz unbedeutend. Eine französische Bombe hat eine russische Fregatte in Brand gesteckt.

Der Feind hat keine Bewegung an der Tschernaja gemacht. General Simpson berichtet unterm 8. von einem großen Brande in Sebastopol.

London, 8. Sept. General Simpson meldet aus der Krim vom 8. Sept.: Das Bombardement gegen Sebastopol wurde am 5. eröffnet. Gestern fand eine große Explosion, wahrscheinlich eines Magazins der Nordseite, statt. Minen in der Stadt ist ein Feuer ausgebrochen. Gestern wurde eine zweite russische Fregatte zerstört.

Die „Wien. litb. Corr." schreibt unterm 7. Sept.: Seit den letzten Berichten aus der Krim vom 3. ist keine Nachricht von größerer Bedeutung hier bekannt geworden. Die Beschießung der Festungswerke dauert fort, aber es verlautet neuerdings, daß die Belagerungsarbeiten auf dem Glacis noch weiter vorgetrieben werden müssen. Die Russen unternehmen fortwährend in der Nacht bald auf diesem, bald auf jenem Punkte einen kleinen Ausfall, ohne daß aber ein ernstliches Resultat dabei erzielt würde. Mit welchem Eifer die Alliirten an die letzten Arbeiten gehen, mag man daraus entnehmen, daß am 31. Aug. noch eine beträchtliche Anzahl der neuen französischen Mörser in Kamiesch waren, und am 2. Sept. schon einige derselben mitfeuerten. Wie es scheint, dürfte ein Theil dieses vortrefflichen Belagerungsgeschützes auch von der Centralbastion in die Batterien gebracht werden. — Am 2. u. 3. Sept. herrschte im schwarzen Meere ein sehr ungünstiges Wetter und manche Nachrichten von Schiffbrüchen dürften zu uns gelangen. — Unterm 8. d. schreibt dieselbe Corr.: Die Nachrichten aus der Krim reichen auch heute nur bis zum 3., und es ist zweifelhaft, ob dieses beharrliche Schweigen des Telegraphendrahtes nur nichts zu melden oder etwas zu verschweigen hat.

Vermischtes.

München, 6. Sept. Die Vorbereitungen zu dem Musikfeste lassen auf etwas Großartiges schließen. Hr. Generalmusikdirektor Lachner ist eben auf einer Rundreise begriffen, um die besten Vokal- und Instrumentalkräfte zu gewinnen. Was die Letztern betrifft, so wird das berühmte Münchener Orchester nicht etwa bloß durch Musiker und Dilettanten aus unserer nähern Umgebung verstärkt (wie in ähnlicher Weise bei allen früheren Musikfesten die Stammorchester verstärkt wurden), sondern es werden sämmtliche Kapellen Deutschlands durch ihre besten Instrumentalisten vertreten sein, so daß wir in Wahrheit ein deutsches Musterorchester besitzen werden. Die Proben finden, wie wir vernehmen, am 2. und 3. Okt., die Aufführungen am 4. und 5. Okt. statt. Am 6. Okt. ist großes Bankett im Odeonsaale, wobei sämmtliche Militärmusikkorps unter Direktion des Generalmusikmeisters Streck spielen. Das Programm zu den beiden großen Conzerten bietet die besten Meisterwerke deutscher Tonkunst. Am ersten Tage wird Haydns „Schöpfung" aufgeführt; das Programm des zweiten Tages bietet in drei Abtheilungen folgende Nummern: 1) Symphonie in C-moll von L. von Beethoven, 2) zweiter Akt aus „Orpheus" von Gluck, 3) 22. Psalm von Mendelssohn, 4) Introduktion aus „Jessonda" von Spohr, 5) Suite (für Saiteninstrumente) von Bach, 6) Ouvertüre zur „Euryanthe" von C. M. v. Weber, 7) „O Isis und Osiris" von Mozart, 8) zweites Finale aus „Fidelio" von Beethoven, 9) Allelujah von Händel.

Amberg, 3. Sept. Heute Morgens 8 Uhr versammelten sich im hiesigen Rathhaussaale wegen einer Eisenbahnberathung von Nürnberg: die HH.: I. Bürgermeister v. Wächter, Marktvorsteher Merk und Zahn, von Fürth Hr. Rechtsrath v. Haller, von Regensburg: die HH. Rechtsrath Schubert, Handelsvorstand Brauser, Handelsrath Neuffer, Gemeindebevollmächtigter Niedermeier, und von Amberg: die HH. Rechtsrath Ruff, Handels- und Magistratsrath G. Wimpeßinger, Gemeindebevollmächtigter Wolfg. Wimpeßinger. Dem Vernehmen nach soll beschlossen worden sein, die Regensburg-Amberg-Nürnberger-Bahn, sowie die Nürnberg-Amberg-Böhmer Bahn, wenn selbe der Staat nicht auf eigene Kosten bauen wolle, durch Gründung einer Aktiengesellschaft ins Leben treten zu lassen, unter Zinsen-Garantie des Staates.

Der q. Postverwalter Jak. Ney von Schwabach hatte sich während seiner Amtsverwaltung einer Unterschlagung der ihm anvertrauten Gelder im Betrage von 205 fl. schuldig gemacht, und wurde deßhalb wegen Verbrechens der Amtsuntreue I. Grades zu 2 Jahren Arbeitshaus verurtheilt. Die von ihm eingewendete Nichtigkeitsbeschwerde wurde vom obersten Gerichtshofe verworfen.

Bonn, 3. Sept. Gestern wurde hier die Generalversammlung der deutschen Apotheker eröffnet, welche bis zum 6. d. M. dauern wird.

Aus Preußen und Oesterreich liegen befriedigende amtliche Ernteberichte vor.

In Frankreich sind in den letzten Tagen die Getreidepreise, nach denen sich die aller Lebensmittel richten, bedeutend im Preise gewichen und man sieht noch billigeren Preisen entgegen, indem sich in den meisten Gegenden die Ernte viel ergiebiger macht, als man anfänglich erwartete.

Der für die Tage des 18. bis 21. Sept. nach Halle ausgeschriebene evangelisch-lutherische Kirchentag wird, da in dieser Stadt die Cholera zum Ausbruch gekommen ist, nicht stattfinden.

Amtliche Nachrichten. Dem seither. Professor der 3. Gymnasialklasse zu Würzburg, Dr. J. G. Weidmann, ist das Vorrücken in die erled. Lehrstelle der 4. Gymnasialklasse daselbst gestattet u. demselben zugleich die Funktion als Studienrektor übertragen; an die Lehrstelle der 3. Gymnasialklasse zu Würzburg der Professor der 2. Gymnasialklasse

daselbst Dr. F. Carl, an dessen Stelle der Professor der 1. Gymnasialklasse daselbst, A. J. Weigand, befördert u. die kath. Pfarrei Eilsbrunn, Ldg. Kelheim, dem Gg. Greßmann, Pfarrer u. Distrikts-Schulinspektor in Winklarn, Ldg. Oberviechtach, übertragen worden.

Der Rechnungs-Commissär bei der Reggs.-Finanzkammer zu Würzburg Fr. Xav. Huber wurde zum Rentbeamten in Römershag befördert; — zum Finanz-Rechnungs-Comm. in Würzburg der Steuer-Rektifikations-Commissär und dermalige Rechnungs-Revisor bei der Steuerkatasterkommission, Jos. Hellberg, ernannt, — auf das erled. Rentamt Herrieden der bish. Finanz-Rechnungskommissär A. Albrecht zu Bayreuth befördert — und zum Finanz-Rechnungs-Kommissär in Bayreuth der Raths-Accessist bei der Regier.-Finanzkammer daselbst, H. Freim. Peetz, ernannt. Weiter hat Se. Maj. der König geruht, den Forstmeister K. Eder zu Wolfstein in Niederbayern auf Ansuchen auf das Forstamt Altenötting, im Regierungsbezirk von Oberbayern, und an dessen Stelle auf das Forstamt Wolfstein den Forstmeister zu Kothen in Unterfranken und Aschaffenburg, J. v. Traiteur, zu versetzen; — den 2. Professor der Forstwissenschaft bei der Forstlehranstalt in Aschaffenburg, Ad. Pfaff, zum Forstmeister in Kothen, des Regierungsbezirks von Unterfranken u. Aschaffenburg, zu ernennen; endlich an dessen Stelle zum 2. Professor der Forstwirthschaft bei der Forstlehranstalt in Aschaffenburg den seither. Kommunal-Revierförster K. Gayer zu Weißenstein, im Forstamte Dürkheim, zu befördern; ferner die kath. Pfarrei Dullweiler, Ldkmts. Neustadt, dem Priester Ludw. Schmitt, Pfarrer in Kirchheimbolanden, Ldkmts. gl. Ns.; die kathol. Pfarrei Freinsheim, Ldkmts. Neustadt, dem Priester Wilh. Kopp, Pfarrer in Otterbach, Ldkmts. Kaiserslautern; die k. Pfarrei Birkland, Ldg. Schongau, dem Priester Joh. Nep. Spring, Benefiziumsvikar in Wertingen, Ldg. gl. Ns.; das Kuratbeneficium in Engishausen, Ldg. Babenhausen, dem Priester H. Egger, Frühmeßkaplan in Pleß, des gen. Ldg., zu übertragen und zu genehmigen, daß die kath. Pfarrkuratie Reichertshofen, Ldg. Neumarkt, von dem Bischofe v. Eichstädt dem seither. Verweser derselben, Priester Mart. Geldtner, verliehen werde.

Der bish. Oberst des 4. Chev.-Reg. König, Markus Schropp, wurde zum Vorstand der Armee-Montur-Depot-Kommission ernannt und der Major G. Frhr. v. Lamotte vom 2. Chev.-Reg. Taxis zum 4. Chev.-Reg. König versetzt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 8 Sept. Oest. Nat.-Anl. 70; 5% Metall. 64 7/8; Bankakt. 1031; 1854er Loose 85 1/4; Ludw. Verb. E.-B.-A. 160 5/8; bayer. 4 1/2 % Obl. 98 7/8; Wiener Wechselkurs 103 1/2.

— 9. Sept. Oest. Nat.-Anl. —; 5% Metall. 64 7/8; Bankakt. 1046; 1854iger Loose 85 1/4; Ludw. Verb. E.-B.-A. 161 1/4; bayer. 4 1/2 % Obl. 98 7/8; Wiener Wechselkurs 103 3/8.

Wien, 7. Sept. Donaudampfsch. 538 ohne Coupon.

Hiesiges.

Morgen Mittwoch den 12. ds. Mts. Abends 8 Uhr ist Sitzung der Vorstands-Mitglieder und der Obmänner des Vereins für freiwillige Armenpflege im Gasthof zur Krone, wozu auch die Herren Rechner und Pfleger eingeladen werden.

Der Vorstand.

Verantwortlicher Redakteur J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

3. Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, dass ich das Geschäft meines seligen Vaters unverändert unter der alten Firma fortführe, und bitte, das demselben geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, da ich stets bemüht sein werde, meine verehrten Abnehmer reell zu bedienen.

Zugleich empfehle ich eine Auswahl alter wie neuer Kupferstiche, Zeichenvorlagen, alle Sorten feine Hand- und Maschinen-Zeichenpapier, sogen. endloses Papier zu Bauplänen, Schattirkreide, chinesische Tusch u. s. w.

Das Verkaufslokal befindet sich im Brandenburger Hause.

Aug. Klein.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt hiemit seine großen Vorräthe aller Gattungen Bauhölzer von jeder Länge und Stärke, ferner weiche Bretter und Dielen, ganz ausgetrocknet, sowie ein sehr großes Lager eichener Dielen und Bretter von 1¼ Zoll bis zu 4 Zoll Stärke und jeder nur erforderlichen Länge, durchaus astfrei und ganz ausgetrocknete Waare, und bemerkt zugleich, daß er durch vortheilhafte Einkäufe im Stande ist, zu wirklich billigen Preisen jedes gewünschte Sortiment abzugeben. Achtungsvollst

Ansbach, den 9. September 1855.

Johann Bachmann, Zimmermeister, Bauftraße C 135.

5. Nach langen und schweren Leiden beschloß heute unser geliebter Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Johann Leonhard Conrad Auffhammer

im 74. Lebensjahre seine irdische Laufbahn.

Indem wir liebe Verwandte und Freunde und zwar nur auf diesem Wege hievon in Kenntniß setzen, bitten wir um stille Theilnahme.

Ansbach, den 9. September 1855.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet heute Dienstag um 2 Uhr statt.

6. Gesponnenes Seegras zu Polstern und zu Matrazzen ist um sehr billige Preise in Parthien und pfundweise zu haben bei

J. Lindau am obern Markt.

7. Mit tiefbetrübtem Herzen widmen wir allen Freunden und Bekannten, und zwar nur auf diesem Wege, die Trauernachricht, daß unsre gute Mutter und Tante, die Kaufmannswittwe Frau Barbara Hiller, geborne Pfeifer, uns heute Mittag im 74. Lebensjahre durch den Tod entrissen wurde, und bitten um stilles Beileid. Die Beerdigung findet Mittwoch den 12. Nachmittags 2 Uhr statt.

Ansbach und Mainz.

Die Hinterbliebenen.

8. Da ich nächster Tage eine übernommene Fracht nach Erfurt befördere und von dort bis zum 1. Oktober wieder leer zurückfahre, so mache ich ein geehrtes Publikum, insbesondere die HH. Kaufleute, ergebenst darauf aufmerksam, daß ich jede größere und geringere Fracht von Erfurt aus oder von einem sonst in dieser Gegend oder auf dem Rückwege gelegenen Orte zur Transportirung nach Ansbach oder sonst irgendwohin unter gewissenhafter Garantie übernehme.

Martin Meyer
Fuhrmann und Nürnberger-Bote.

9. ☞ Die Vorstände der Fichtner'schen Wittwenkasse heute Abends im weißen Bock wegen Aufnahme neuer Mitglieder, wobei auch die, welche beizutreten gesonnen sind, sich dortselbst anmelden können.

Zur Nachricht.

Meine Badanstalt ist noch bis 18. Sept. geöffnet, wozu höflichst einladet

Strauß, Badbesitzer.

Eiskalte [Elephant]-Tropfen.

12. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten im weißen Lamm Wittmann.

13. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

14. Ein im Hofgarten gefundener Schlüssel kann in der Expedition in Empfang genommen werden.

15. Eine solide Frauensperson sucht als Ausgeherin unterzukommen. Näheres durch die Expedition.

16. ☞ A 30 ist ein großer eiserner Ofen zu verkaufen.

17. D 445 ist der obere Gaden nebst Mansarde täglich zu beziehen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 212. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 12. September. Cyrus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 10. Sept. Se. Maj. der König werden nächsten Donnerstag von Hohenschwangau hier eintreffen. Am Sonnabend, 15. ds., wird, nachdem Vormittag 11 Uhr in der Hofkirche zu St. Michael feierlicher Gottesdienst abgehalten werden, Nachmittags 2 Uhr der Landtag durch Se. Maj. im Thronsaale des Saalbaues der k. Residenz eröffnet. (N. M. Z.)

— In unserer K. der Abg. befinden sich nach einer amtlichen „Uebersicht der Landtags-Abgeordneten nach Berufs-Kategorien" — 15 adelige und 19 nichtadelige Gutsbesitzer; 9 Bierbräuer mit und 1 ohne Grundbesitz; 4 Wirthe mit Grundbesitz; 7 Fabrikanten und Industrielle; 5 Kaufleute; 7 Gewerbtreibende; 16 katholische und 2 protestantische Geistliche; 20 k. Beamte und zwar 4 nichtadelige Justizbeamte, 5 adelige und 5 nichtadelige Verwaltungsbeamte, 1 nichtadeliger Finanzbeamter, 1 adeliger und 4 nichtadelige Beamte des gemischten Dienstes; 19 Gemeindebeamte und zwar 7 mit Grundbesitz, 3 mit Brauereibetrieb, 2 mit Gewerbsbetrieb, 4 aus dem Stande der Kaufleute und 3 ohne sonstigen Beruf; 2 Professoren; 1 Arzt; 13 Advokaten und 4 aus sonstigen Kategorien; im Ganzen 144 Abgeordnete.

— Die K. d. A. wählte in den Gesetzgebungs-Ausschuß: die HH. Edel mit 120, Appellrath Hillner 117, Kirchgeßner 104, Advokat Völk 88, Frhrn. v. Freyberg 88, Frhrn. v. Closen 88, Dr. Arnheim 80, Advokat Barth 69, Frhrn. v. Bassus mit 63 Stimmen.

— Die von dem dermaligen Kriegsminister Generalmajor Manz eingeführten verschiedenen Ersparnisse im Militärhaushalt betragen dem Vernehmen nach alljährlich eine halbe Million Gulden, um welchen Betrag der Militär-Etat im neuen Budget gegen den früheren, der aufgelösten Kammer vorgelegten, sich mindern wird. Dabei sollen weitere Ersparnisse in Aussicht gestellt sein, vorausgesetzt, daß die politischen Verhältnisse dieß gestatten. Da auch in vielen andern Zweigen des Staatshaushaltes auf Sr. Maj. des Königs Befehl Ersparnisse eingeführt oder beabsichtigt sind, so soll das Budget, welches demnächst an die Kammern gelangt, um mehr als eine Million Gulden niedriger sein, als das früher vorgelegte Budget, und demzufolge sich auch die beantragte Steuererhöhung um diesen Betrag vermindern.

Kassel, 7. Sept. Es ist eine inhaltsschwere Thatsache, daß die neugewählte zweite Kammer, hervorgegangen aus dem konservativsten Elemente, dem großen Grundbesitz, sodann aus den Gemeindebehörden der Städte und des Landes, eine kompakte Opposition bildet und den Mann zum Präsidenten wählte, welcher 1850 lediglich aus Abneigung gegen das Regierungssystem seinen einträglichen Staatsdienst als Ministerialreferent im Ministerium der Finanzen quittirte. Nachdem sich das Ministerium von der oppositionellen Compaktheit dieser Kammer durch Berichte u. den Augenschein überzeugt hat, ist jede Anfechtung der Wahlen aufgegeben worden, sogar die eines Mitgliedes, welches nicht das erforderliche Lebensalter hat. In der zweiten Kammer befinden sich nur drei ministerielle Mitglieder des verabschiedeten Landtags, die Bürgermeister Winter, Knoch und Strauß aus Niederhessen, und auch diese haben sich an dem ersten oppositionellen Schritt der Kammer ohne allen Widerspruch betheiligt. — Staatsrath Scheffer hat sich bei seiner Hieherkunft selbst als krank gemeldet, jede Berührung mit der zweiten Kammer vermieden und fleht seiner Entlassung von der interimistischen Verwesung des Ministeriums entgegen.

Berlin. Die offiziöse „Zeit" bespricht in ihrer neuesten Nummer die Sundzollangelegenheit in folgender Weise: „Dänemarks Recht auf den Sundzoll ist ein angemaßtes Recht oder, wie man es in Frankreich ansieht, ein Recht politischer Konnivenz, ohne jeglichen positiven Titel. Auf wen könnte also Dänemark rechnen in dem begonnenen Streite um den Sundzoll? Schwerlich auf Preußen, das bei früheren Verhandlungen über diesen Gegenstand bitter getäuscht worden. Etwa auf die Westmächte? Aber diese würden als

Preis ihrer Protektion jedenfalls den Beitritt Dänemarks zur westlichen Allianz verlangen. Ehe Dänemark aber diese Alternative annimmt, möchte es sich wohl ernstlich zu besinnen haben. Ein Kriegsbündniß mit England und Frankreich dürfte möglicherweise theurer zu stehen kommen, als was der Sundzoll einbringt. Sonach dürfte es sich für Dänemark empfehlen, zeitig und von selbst den Ausweg zu ergreifen, den es bisher von der Hand gewiesen, den aber vaterlandsliebende und umsichtige Männer in Dänemark selbst schon empfohlen haben, nämlich den Sundzoll zu kapitalisiren und gegen eine billige Entschädigung aufzugeben. Es wäre Dieß eine ächt konservative Politik. Denn andernfalls könnten Zeiten und Gelegenheiten kommen, wo Dänemark genöthigt sein möchte, den Sundzoll ohne alle Entschädigung aufheben zu müssen."

Orientalische Angelegenheit.

München, 10. Sept. Fürst Gortschakoff berichtet aus Sebastopol vom 7. Sept. Abends: Das hauptsächlich gegen unsere rechte Flanke gerichtete Bombardement wird für Momente sehr stark. Wir stellen übrigens unsere Werke mit vielem Erfolg wieder her. Heute mit Tagesanbruch wurde eine heftige feindliche Kanonade eröffnet, gegen 11 Uhr aber ward sie schwächer.

Paris, 10. Sept. Varna, 9. Sept. Durch einen Sturm auf Malakoff (Bastion 2), seine Reduits und das Redan an der Carenage-Bucht (Bastion 1) wurden diese Werke eingenommen. Die Bastion 1 (kleines Redan) konnte nicht behauptet werden, aber es gelang, sich in der Bastion Malakoff festzusetzen. Eine solide Installation wird bald den Fall des Thurmes (Reduits) Malakoff zur Folge haben. Zwei allgemeine Angriffe auf die Centralbastion (5) wurden zurückgewiesen. Die Truppen sind in die Tranchéen zurückgekehrt. Die Verluste sind bedeutend, aber es ist unmöglich, sie jetzt genau zu bestimmen, und sie werden durch die Wegnahme von Malakoff, die von ungeheurer Wichtigkeit ist, vollkommen aufgehoben. (In der Depesche scheint die Bezeichnung „Malakoff" bald für die ganze Bastion, bald nur für das Reduit, den Thurm Malakoff, bald wieder bloß für die Erdenveloppe zu dienen. Es scheint ferner aus der Depesche hervorzugehen, daß es den Angreifern gelungen, über den Erdwall in die Bastionen 1 und 2 einzudringen, worauf sie aber aus Bastion 1 wieder hinausgeworfen wurden. Festen Fuß haben sie aber auf der Erdenveloppe des Thurmes Malakoff gefaßt. Bevor das Reduit nicht genommen, ist die Bastion nicht im Besitz der Angreifer.) (A. Z.)

London, 10. Sept. General Simpson meldet aus der Krim vom 8. Sept.: Heute um 12 Uhr wurden die russischen Werke angegriffen. Der Malakoff wurde von den Franzosen genommen. Der Angriff der Engländer auf den Redan gelang nicht. (N. Korr.)

Wien, 10. Sept. Die „Oesterr. Corresp." berichtet: Nach einer Meldung des engl. Konsulats in Bucharest sei die Südseite Sebastopols nebst dem Malakoff am 9. nach freiwilliger Räumung der Russen und der Verbrennung der Flotte, durch die Alliirten besetzt worden. (T. B. d. A. Z.) Diesem Berichte nach wäre der Sieg vollständig; allein es scheint solcher mit den Berichten von Pelissier und Simpson in Eins zusammen zu fallen und nur auf dem Wege über Bucharest vergrößerte Dimensionen angenommen zu haben.)

Vermischtes.

(Ein schlechter Spaß, der den ländlichen Spaßmachern bald theuer zu stehen gekommen wäre.) Vor dem Schwurgerichte in Oberbayern standen am 4. Sept. Nik. Reitmair, Krämer, und Andr. Kopp, Ziegler von Affing, Gerichts Aichach, beide bisher eines ausgezeichneten Leumunds sich erfreuend, beide Familienväter, der eine im Besitze eines schuldenfreien Anwesens im Werthe von 4000 fl., der andre ein ebenfalls nicht unbemittelter Gütler — wegen Diebstahls. Sie haben Beide um die Osterzeit d. J. bei dem Alberbauern 14 Stück geselchtes und gebratenes Fleisch geholt. Zu diesem Zwecke waren sie mittelst einer selbst herbeigeschafften Leiter auf sein Haus gestiegen, hatten das Strohdach aufgedeckt und waren sodann in das Haus gedrungen. Sie hätten da einen großen Schaden anrichten können, es war Geld und Geldeswerth genug im Hause, aber sie nahmen nichts als geselchtes Fleisch, dessen der Alberbauer in Hülle und Fülle am Kamine hängen hatte. Das entwendete Fleisch war 14 fl. werth; später nahmen sie auch noch einem Austrägler in der Nachbarschaft 3 Pfd. solches Fleisch. Beide Angeklagte gestanden Alles umständlich ein, geben aber an, daß sie diese Handlung lediglich verübt haben, um sich einen Spaß zu machen und den Alberbauern, weil er gar so viel Geselchtes aufbewahre, ein wenig zu ärgern. Daß sie eine verbrecherische, diebische Absicht nicht hatten, wird auch aus der Vernehmung der Zeugen ziemlich dargethan; Alle, sogar die Beschädigten versichern, sie trauen den beiden auf der Anklagebank sitzenden Nachbarn niemals einen Diebstahl zu, dazu seien sie viel zu rechtschaffen und es könnte nicht anders sein, als daß sie dem Alberbauern sein Geselchtes nur „aus Jux" genommen hätten. Die Geschworenen sprachen auch Nicht schuldig, worauf Nikolaus Reitmair und Andreas Kopp sogleich freigesprochen wurden. Wären sie der Anklage gemäß schuldig gesprochen worden, so hätte wenigstens eine achtjährige Zuchthausstrafe ausgesprochen werden müssen. Bezeichnend für die religiöse Denkweise des Landvolks ist, daß A. Kopp

einige Tage, bevor sie dem Alberbauern einen Besuch abstatteten, zum Reitmair äußerte: „Aber ich muß doch noch zuvor meine Osterbeichte ablegen, sonst könnte mich „„der Herr““ nicht absolviren.“

Aus Mailand, 5. Sept., wird unter Anderem der „Allg. Ztg.“ geschrieben: Seit dem 1. Sept. spielt im hies. Teatro Re eine franz. Schauspielergesellschaft. Wir sahen bis jetzt unter Anderem das vielbesprochene Demi-Monde, dann Mercadet ꝛc. Die Gesellschaft ist sehr gewählt, und ihre Leistungen sind bis jetzt sehr brav. Die Krone derselben, Hr. Mannstein, ist ein geborner Bayer aus Ansbach. Er lebt seit 24 Jahren in Paris. Mannstein kommt über's Jahr nach München zu einem Gastspiel beim dortigen französischen Theater. (?)

Amtliche Nachrichten. Zu der bei dem App.-Ger. in Amberg erled. Rathsstelle wurde der Rath des Kr.- u. Stdtg. München links der Isar, C. Kammerknecht, — zum Rathe bei dem Kr.- u. Stdtg. München l. d. J. der Assessor dieses Ger., Dr. Andr. Way, — zum Assessor desselben Ger. der Protokollist daselbst, Ed. Lunglmaier, befördert — u. zum Protokollisten bei dems. Ger. der Accessist bei eben dems. Ger., L. Dettenhofer, ernannt. — Der App.-Ger.-Direktor Ign. v. Reichert in Eichstädt wurde wegen zurückgelegter 46 Lebensjahre nach §. 22 lit. B. der Beil. IX. zur Verf.-Urk. unter Anerkenn. seiner langjährigen treuen, eifrigen u. ersprießlichen Dienstleistung auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt.

Nachdem die Herzoglich Leuchtenbergischen Waldungen im ehem. Fürstenthum Eichstädt in das Eigenthum des Staats-Aerars übergegangen sind, so haben Sich Se. Maj. der König bewogen gefunden, in der Bezirks-Eintheilung des bish. k. Forstamts Greding in Eichstädt u. der vormal. Herzogl. Leuchtenb. Forstämter Eichstädt u. Kipfenberg, dann in der Personal-Besetzung der Forstämter u. Reviere mit dem 1. Okt. folgende Aenderungen eintreten zu lassen: 1) Das Forstamt Kipfenberg wird aufgelöst u. die seither. Bestandtheile dieses Amtes mit den Forstämtern Eichstädt u. Greding, welche beide Aemter ihren Sitz in der Stadt Eichstädt behalten, vereinigt. Das Forstamt Eichstädt erhält die Forstreviere Breitenfurth, Eichstädt, Hofstetten, Schernfeld u. Solnhofen untergeordnet u. übt die im Forstgesetz v. 28. März 1852 den k. Forstämtern zugewiesenen Befugnisse auch im Gemeinde-Revier Weissenburg aus. Dem Forstamte Greding in Eichstädt sind untergeordnet: die Reviere Altdorf, Beilngries, Burggriesbach, Engering, Kipfenberg, Kaltenbuch, Rapperszell u. Stauf. — 2) Der in den Staatsforstdienst übernommene Herzogl. Leuchtenberg'sche Forstinspektor Chr. Düll wird mit Belassung seines Titels u. seiner Pensions-Ansprüche zum Forstmeister auf das Forstamt Eichstädt mit den in der Verordnung v. 1. Juli 1853 ausgesprochenen Gehaltsbezügen ernannt. Zu Revierförstern mit den normalmäßigen Gehaltsbezügen, wie sie der Art. 20 lit. B. der ebengedachten Verordnung festsetzt, bestätigen Se. Maj. der König auf ihren gegenwärt. Dienstesstellen die Revierförster M. A. Brand zu Schernfeld, M. Janich zu Rapperszell, M. Hammerschmidt zu Kipfenberg u. W. Heuber zu Hofstetten. Der übernommene Herzogl. Leuchtenb. Revierförster Al. Schlecht v. Haunstetten wird als Revierförster nach Engering, ebenfalls mit den durch die Verordn. v. 1. Juli 1853 normirten Gehaltsbezügen, versetzt. — 3.) Auf das Forstrevier Eichstädt im gleichbenannten Forstamt versetzen Se. Maj. der König auf Ansuchen den Revierförster J. v. Cloßmann v. Lindenbühl im Forstamte Gunzenhsn., u. an dessen Stelle n. Lindenbühl den Revierförster A. Wurzelbauer zu Bodenwöhr II., des Forstamts Bruck, im Regier.-Bez. v. Oberpfalz u. v. Regensburg, endl. versetzen Se. Maj. der König den Revierförster zu Solnhofen H. Stuhlmüller auf das im Forstamte Laurenzi eröffnete Revier Altenfurth, sämmtlich in gleicher Diensteseigenschaft. — 4) Auf das hiedurch erledigt werdende Revier Solnhofen ernennen Se Maj. der König den Aktuar des Forstamts Greding in Eichstädt, X. Beck, u. auf das eröffnete Revier Breitenfurth im Forstamte Eichstädt den Forstamtsaktuar Ad. Scheidemantel zu Nürnberg, im Forstamte Laurenzi, beide zu Revierförstern. — 5) Der übernommene herzogl. Leuchtenbergische Forstmeister Jos Pramberger zu Kipfenberg, und die Revierförster J. Weinberger zu Breitenfurth, dann F. Richstein zu Engering treten mit d. 1. Okt. 1855 in Quiescenz.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 10 Sept. Oest. Nat.-Anl. $70^7/_8$; 5% Metall. $65^5/_8$; Bankakt. 1033; 1854er Loose $85^3/_4$; Ludw. Berb. E.-B.-A. 162; bayer. $4^1/_2\%$ Obl. $93^3/_4$; Wiener Wechselkurs $104^7/_8$.

Wien, 10. Sept. Nat.-Anl. 81; 5% Metall. $75^7/_8$; Bankakt. $1002^1/_2$; Nordbahnakt. $2047^1/_2$; Donaudampfsch. (am —) —; Augsb. Wechselkurs $114^3/_8$.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 4. Sept.

1) Der ledige 43jährige Sattlergeselle Anton Häusler von Wemding wurde wegen Vergehens des Betrugs an dem Säckler Joh. Mich. Glanz dahier in Concurrenz mit zwei polizeilich strafbaren Betrügereien, einem Versuche zu einer solchen und einer desgleichen strafbaren Entwendung — zu einer, in einem Zwangsarbeitshause zu erstehenden 6 monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt;

2) Anna Maria Hagelauer, 36 J. alt, led. Taglöhnerin, und Marg. Barb. Fischer, 23 J. a., led. Dienstmagd, beide von Heilsbronn, wurden von der gegen sie erhobenen Anschuldigung des Diebstahls-Vergehens freigesprochen, dagegen die Marg. Barb. Fischer wegen einer polizeilich strafbaren Entwendung zu 8tägigem Arrest, der ihr durch die Untersuchungshaft als erstanden angerechnet wird — verurtheilt, — und

3) der verheirathete Ziegler Gg. Joseph Völklein, 53 J. a., von Hofstetten, wegen Vergehens des Jagdfrevels, verübt in dem Jagdbezirke der Gemeinde Wallersdorf, — zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 3 Wochen — verurtheilt.

Weiter sind zur Verhandlung angesetzt auf:

Donnerstag, 20. Sept.: Untersuchung gegen 1) den led. Paulus Stellwag von Uttenhofen wegen Vergehens der Körperverletzung, — 2) den Taglöhner Friedr. Schrottge von Untereinleiter und den Taglöhner Adam Michl von Waldthurn wegen Vergehens des Diebstahls;

Mittwoch, 26. Sept.: Untersuchung gegen den led. Carl Heinr. Monheimer von Feuchtwangen wegen Gewohnheitsbetrugs.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Die öffentliche Versteigerung des Weber'schen Nachlasses findet nicht am 14., sondern

Dienstag den 18. September Vormittags 9 Uhr im Gerichtsgewölbe statt.

Ansbach den 8. September 1855.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Bei Beurlaubung des k. Direktors

Der k. Rath

Sauer.

Sartorius.

Liederkranz.

Die bereits angekündigte Abschieds-Produktion findet künftigen Freitag den 14. im k. Orangeriesaale Statt und beginnt Abends 7 Uhr.

Häkelschule für Damen,

oder die Kunst, alle vorkommenden Häkelarbeiten anzufertigen. Als vollständige Anweisung ohne Beihilfe die verschiedenen Häkelarbeiten zu erlernen.

Zum Schul- und Hausgebrauch.

Von **Charlotte Leander.**

11te Aufl. 13 Hefte mit 251 Abbild. à 36 kr.

Zu finden in ***Carl Junge's*** Buchhandlung in Ansbach.

Zur Nachricht für Auswanderer.

Wilh. Stisser & Comp. in ***Bremen***, Schiffseigenthümer und concessionirte Schiffsexpedienten, expediren von **Bremen** nach **Amerika** schöne, große, schnellsegelnde, kupferfeste und gekupferte, mit gutem Proviant vollständig ausgerüstete, dreimastige Schiffe erster Klasse am 1. und 15. eines jeden Monats nach New-York, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans, Galveston, Indianola, Quebeck, und im Monat September nach Port Adelaide und Süd-Australien. Prompte Beförderung wird den Passagieren zugesichert und erhalten dieselben während der Ueberfahrt freie und gute Beköstigung.

Die Ueberfahrts-Preise sind aufs allerbilligste gestellt, und wird bei Kindern unter 10 Jahren jedesmal ein Nachlaß bewilligt. Säuglinge unter Einem Jahre werden frei befördert.

Eines der Postdampfschiffe Washington und Herrmann wird allmonatlich von Bremen nach New-York expedirt.

Jede wünschenswerthe Auskunft wird ertheilt, und bündige Schiffs-Contrakte werden abgeschlossen durch den bevollmächtigten und von der hohen königl. Regierung bestätigten Agenten

Franz Wengner in Ansbach.

5. Hiemit zeige ich dem verehrlichen Publikum ergebenst an, daß ich im Hause A 9 auf dem obern Markte den Laden des Herrn Lebender mit meinem Tuch- und Schnitt-Waaren-Lager bezogen habe, und bitte um geneigten Zuspruch. Zugleich empfehle ich mich bei meiner neuen und alten Nachbarschaft.

Leopold Mayer.

6. Todesanzeige.

Freunden und Verwandten theilen wir die traurige Nachricht mit, daß heute Nachts $12\frac{1}{2}$ Uhr unser einziger innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager

Konrad Wißmeyer

nach 10tägigem Krankfein in seinem 21. Lebensjahre am Nervenfieber gestorben ist, und die Beerdigung Donnerstag den 13. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr statt findet, was nur auf diesem Wege bekannt gemacht wird von den

Ansbach, den 11. September 1855.

tieftrauernden Hinterbliebenen.

7. 800 bis 1200 fl. sind auf Hypothek auszuleihen **A 189.**

8. **D 307** kann ein zugelaufenes Schwein gegen Einrückungsgebühren und Futtergeld abgeholt werden.

9. Heute Schlachtschüssel im rothen Adler.

10. **D 398** werden alle Sorten Vogelhäuser reparirt.

11. **D 369** ist das untere Quartier mit Laden bis nächstes Ziel Martini zu vermiethen.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 3. bis 9. September.)

Geborne.

Kath. Gem.: Regina, Töchterl. des Hausbesitzers Kraft.

Getraute.

Prot. Gem. St. Gumb.: Hr. Wilhelm Kühnlein, k. Post- und Eisenbahn-Expeditor in Ebensfeld, mit Frau Rosina Holzinger, geb. Rupp von hier.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Anna Rosina Kelb, Gärtners-Wittwe, 78 J. 10 M., Wassersucht; Philipp Theodor Ernst Kerner, Instrumentenmachers-Söhnl., 8 M., Keuchhusten; Joh. Mich. Wagner, Maurergeselle, 69 J., Wassersucht; Joh. Adam Röhle, Trompeter im k. 2. Chev.-Reg., 22 J. 2 M.; Joh. Gg. Schönecker, Pflasterergeselle, 51 J. 11 M., Nervenfieber; — St. Gumb.: Anna Maria Fritz, Oekonomen-Töchterl., 2 M., Gefraisch; Wilhelm Friedrich Wünsch, Taglöhners-Söhnl., 2 M., Keuchhusten; Friederika Wilhelmina Hübner, Spenglermeisters-Töchterl., 7 M., Gefraisch; Jungfr. Anna Johanna Eva Katharina Birkstümmer, Metzgermeisters-Tochter, 19 J. 8 M., Zehrfieber.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. **213.** (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 13. September. Amatus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 10. Sept. Nachdem Se. Maj. der König nächsten Sonnabend Nachmittags 2 Uhr den Landtag im großen Thronsaale der Residenz mit einer Thronrede wird eröffnet und nach derselben den Eid der sämmtlichen Abgeordneten entgegengenommen haben, werden darauf am Sonntag Nachmittags die Mitglieder beider Kammern von den kk. MM. in der Residenz empfangen werden, da JJ. MM. bereits am Montage nach Berchtesgaden abreisen, um daselbst einige Wochen, wahrscheinlich bis zum großen Musik- und Oktoberfeste, zu verweilen. — Se. Maj. der König haben genehmigt, daß auch für das bevorstehende Oktoberfest zur Reise nach München die Fahrpreise der Eisenbahnen in so ferne ermäßigt werden, daß, wer am Samstag den 6. Okt. mit der Eisenbahn hieher reist, mit der betr. Karte während der ganzen Festwoche auch zurückreisen kann.

— 11. Sept. In der heute fortgesetzten vormittägigen Sitzung der K. d. Abg. wurden in den wichtigen II. Ausschuß für Gegenstände der Finanzen und der Staatsschuld mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt: im I. Scrutinium bei 126 Abstimmenden die HH.: **Vogel**, Dekan von Dillingen, mit 122 Stimmen, **Neuffer**, Th., Großhändler, mit 120 St., Frhr. v. **Lerchenfeld** mit 117 St., **Langguth**, J. G., Kaufmann, mit 100 St., **Schlör**, Gustav, k. Advokat von Vohenstrauß, mit 89 St., Frhr. v. **Pfetten** mit 79 St.; im II. Scrutinium bei 121 Abstimmenden die HH.: Graf v. **Buttler** mit 65 St., **Vermühler**, Gg., Gutsbesitzer, mit 88 St.; im III. Scrutinium bei 110 Abstimmenden: Hr. **Münch**, rechtsk. Magistratsrath von Hof, mit 61 Stimmen.

Wien. Der Kaiser und die Kaiserin sind am 7. Sept. mit ihrem Töchterchen, der Erzherzogin Sophie, im besten Wohlsein in Ischl eingetroffen.

Verona. Am 1. Sept. feierte der Feldmarschall Graf Radetzky sein 50jähriges Generals-Jubiläum. Der Heldengreis wurde am 1. Sept. 1805 zum Generalmajor und Brigadier in Italien ernannt. Es ist eine glückliche Thatsache, die ihresgleichen schwer finden dürfte, daß ein ruhmgekrönter Held in frischer Geisteskraft noch am Tag seines 50jährigen Generals-Jubiläums in der aktiven Wirksamkeit steht, nachdem er innerhalb des letzten Jahrzehnts die Heere Oesterreichs in den Kampf geführt und den Sieg an die Fahnen seines Kaisers gefesselt. (Triest. Ztg.)

Paris, 9. Sept. Der heutige Moniteur bringt über den bereits gemeldeten **neuen Mordversuch gegen den Kaiser**: Se. Maj. der Kaiser hat gestern Abend der Vorstellung im Theatre Italien angewohnt. Im Augenblicke, wo der Wagen, in dem die Ehrendamen J. Maj. der Kaiserin saßen, vor dem Eingang in das Theater hielt, schoß ein Individuum, das gegenüber auf dem Trottoir stand, ohne zu zielen, zwei kleine Taschenpistolen auf den Wagen ab. Niemand ist getroffen worden. Dieses Individuum, das eher ein Wahnsinniger als ein Meuchelmörder zu sein scheint, ist auf der Stelle verhaftet worden. Der Mensch heißt Dieudonné Bellemare und ist 22 Jahre alt; er ist von Rouen gebürtig, wurde als Handlungskommis wegen Diebstahls bereits zu 2 J. Gefängniß und auf eben so lange wegen eines Maueranschlages — zur Zeit des Staatsstreiches vom 2. Dezbr. mit der Aufschrift: Gründe, weßhalb Louis Napoleon zum Tode verurtheilt wurde — verurtheilt. Man hatte ihn oft von seinem Schwure, den Kaiser zu tödten, sprechen hören.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 10. Sept. An der Börse wurde folgende Depesche des Generals Pelissier angeschlagen: Krim, 9. Sept. 8 Uhr Abds. Heute habe ich konstatirt, daß der Feind seine Dampfer in den Grund gebohrt hatte. Sein Zerstörungswerk wurde unter dem Feuer unserer Bomben fortgesetzt. Minen, die nach einander an

vielen Punkten in die Luft sprangen, legten mir die Pflicht auf, meinen Einzug in den Platz, der nur mehr einen einzigen ungeheuern Feuerherd darbietet, zu verschieben. Dennoch suchte Fürst Gortschakoff, von unserem Feuer immer mehr in die Enge getrieben, um einen Waffenstillstand nach, um seine übrigen Verwundeten wegschaffen zu lassen. Bei dem Fort St. Paul wurde aus Vorsicht und auf Befehl Gortschakoffs die Brücke abgebrochen. Ich sammle den Stand unserer Verluste und werde die Ziffer derselben, sobald sie genau bekannt ist, einsenden. Alles geht gut, wir sind an der Tschernaja auf der Hut. (N. Korr.)

☛ München, 11. Sept. Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol v. 8. Sept. Mittags: „Der Feind empfängt stets neue Verstärkungen; das Bombardement ist sehr heftig.“ Ferner vom 8. Sept. Abends 10 Uhr: „Die Besatzung von Sebastopol hat heute, nachdem sie einem höllischen Feuer ausgesetzt gewesen, sechs Stürme abgeschlagen; es war ihr aber unmöglich, den Feind aus der Bastion Korniloff (Malakoff) zu vertreiben. Unsere braven Truppen gehen, nachdem sie bis zum Aeußersten Widerstand geleistet, in die Nordseite von Sebastopol über. In der Südseite findet der Feind nur bluttriefende Trümmer.“ Vom 9. Sept.: „Der Uebergang der Garnison aus der Süd- auf die Nordseite ward mit außerordentlichem Erfolg bewerkstelligt. Wir haben bei dieser Gelegenheit nur etwa 100 Mann verloren. In dem Südtheile der Festung ließen wir nur 500 Schwerverwundete zurück.“ (A. Z.)

Paris, 10. Sept. Aus der Krim von gestern (9. Sept.) 8 Uhr Abends meldet General Pelissier heute: Der Feind versenkt seine Dampfer, das Werk der Zerstörung wird durch unser Bombenfeuer fortgesetzt. Minen, die nach einander springen, öffnen an verschiedenen Orten eine freie Einsicht in den Platz, welcher der Heerd einer großen Feuersbrunst ist. Hart bedrängt, hat der Fürst Gortschakoff einen Waffenstillstand zur Wegschaffung seiner Verwundeten und Beerdigung seiner Todten verlangt. Alles geht gut. Wir wachen an der Tschernaja.

Turin, 10. Sept. General Lamarmora meldet aus Kadikoi vom 9. Sept.: Gestern hat ein allgemeiner Angriff auf Sebastopol stattgefunden. Der Erfolg war eclatant. Das Armeekorps des Generals Bosquet hat den Malakoff genommen. Unsere (die piemontesischen) Soldaten haben keinen Antheil am Kampf genommen, doch wurden 40 Mann in den Tranchéen kampfunfähig. Die Russen haben sich während der Nacht zurückgezogen, sie verbrannten die Stadt, sprengten die Vertheidigungswerke in die Luft und versenkten die Schiffe im Hafen. Die Franzosen und Engländer stürmten heldenmüthig. (A. Z.)

Paris, 11. Sept. General Pelissier meldet vom 9.: Die Südseite Sebastopols existirt nicht mehr. Die Russen haben sie geräumt, nachdem sie die Vertheidigungswerke in die Luft gesprengt. Von dem ungeheuren Erfolg gebührt ein großer Theil der Ehre den Generalen Bosquet und Macmahon. Admiral Bruat bestätigt, daß die russischen Kriegsschiffe versenkt, die Quarantäne-Batterien in die Luft gesprengt worden. Die Alliirten haben 1200 Bomben geworfen und dadurch große Explosionen u. Feuersbrünste verursacht. Unsere Soldaten verbreiten sich in den Wällen der verlassenen Stadt.

London, 10. Sept. Gen. Simpson meldet unterm 9. Sept. Abds.: „Sebastopol ist im Besitz der Alliirten. Die Russen sprengten ihre Magazine in die Luft, steckten die Stadt in Brand, räumten Nachts und Morgens die Südseite. Sämmtliche Linienschiffe wurden Nachts verbrannt, drei Dampfer ausgenommen, die im Hafen schwimmen. Die Verbindungs-Brücke ist abgebrochen. — Auch Admiral Lyons meldet: Die Russen zerstörten ihre Linienschiffe in der Nacht. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag kam in dem Hintertheile der auf dem sog. Plerrer in Nürnberg aufgeschlagenen Menageriebude Feuer aus, das glücklicherweise sogleich entdeckt u. durch rasch herbeigeeilte Hilfe, ohne beträchtlichen Schaden angerichtet zu haben, gedämpft wurde. Ein Glück war es, daß das über die Menagerie gespannte Tuch von dem

Nachtthau angefeuchtet war und daher nicht gleich Feuer fing. Auf polizeiliche Anordnung wurden sofort die Stände der Kartoffelnudelbäckerinnen entfernt, da man vermuthet, daß das Feuer durch eine derselben ausgekommen sein dürfte.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 11 Sept. Oest. Nat.-Anl. 71¾; 5% Metall. 65⅞; Bankakt. 1087; 1854er Loose 86⅞; Ludw. Berb. E.-B.-A. 161¾; bayer. 4½% Obl. 99; Wiener Wechselkurs 106.

Wien, 11. Sept. Nat.-Anl. 80; 5% Metall. 75½; Bankakt. 1028; Nordbahnakt. 2030; Donaudampfsch. (am 10) 543; Augsb. Wechselkurs 113½.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 11. Sept.

1) Der led. 33jährige Dienstknecht Math. Seiffert von Sondernohe wurde wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, verübt unter einem erschwerenden Umstande an dem Oekonomen Adam Franz zu Iphofen zu einer Arbeitshausstrafe von 2 Jahren — u.

2) die led. 25jährige Zeugmacherstochter Sibylla Scharschugg von Gunzenhausen wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, schon der Summe nach Verbrechen, an den Taglöhnerseheleuten Gg. u. Sab. Meyer von Gunzenhausen zu einer Arbeitshausstrafe von 5 Jahren — verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach werden in dem Nachlasse der Stadtkantors-Wittwe Wilhelmine Scherzer

am Montag den 24. l. Mts. Vormittags 9 Uhr und die folgenden Tage

im Hause B 20 Meubel, Weißzeug, Kleidungsstücke und sonstiges Hausgeräthe gegen baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Ansbach den 5. September 1855.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Bei Beurlaubung des k. Direktors
Der k. Rath
Sauer.

Sartorius.

2. Bekanntmachung.

(Den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche betr.)

Nach einer Mittheilung des k. Landgerichts Ansbach vom 6. d. M. ist in den Orten Unterreichenbach, Grüb, Göbersklingen und Röshof unter dem dortigen Rindvieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und deßhalb Verkehrssperre verfügt worden, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Ansbach, den 10. September 1855.

Stadtmagistrat.
Bezzel.

3. **Ressource.**

Samstag den 15. ds. Mts.

Ball

im Saale zur Krone.

Anfang 7½ Uhr Abends.

4. Bekanntmachung.

Im Auftrag des k. Kreis- und Stadtgerichts dahier werden am nächsten Montag den 17. dieß Nachmittag 2 Uhr im Wirthshause auf der Windmühle bei Höfen die zum Spiegelberger'schen Nachlasse gehörigen Grundstücke in den Steuergemeinden Elpersdorf und Neunstetten, bestehend in

6 Tagw.	74 Dez.	Acker im Tannenbusch bei der Windmühle, PlNr. 1258,
—	52 „	Acker, Haardtheil an der Straße daselbst, PlNr. 757,
—	51 „	dergleichen PlNr. 795,
7 „	36 „	Acker, Wiese und Waldung im Forst, PlNr. 1636,

im Ganzen oder parzellenweise durch den Unterzeichneten verkauft und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Ansbach am 10. September 1855.

J. F. Spönnemann.

Mit hoher Bewilligung.

Ich habe die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen, kunstliebenden Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich ein ganz neues hier noch nie gesehenes optisches

Diorama mit Verwandlung

aus Paris, mit abwechselnder Tagesbeleuchtung und Veränderungen aufgestellt habe.

Da ich keine Mühe und Kosten gescheuet habe, um einem hohen Adel und verehrungswürdigsten Publikum in diesen hier aufgestellten, und nach der Natur getreu gemalten Bildern einen Kunstgenuß der seltensten Art zu bereiten, so hege ich die zuversichtlichste Erwartung, daß die aufgestellten Gegenstände sich die Anerkennung aller Kunstfreunde im hohen Grade erringen werden, und bitte daher in aller Ergebenheit um zahlreichen Besuch. Dero ergebener

Michael Grabinger,
Maler aus Wien.

Der Schauplatz ist in der eigens dazu erbauten Bude auf der Promenade.

6. Ein gefundener Geldbeutel mit Geld kann C 120 abgeholt werden.

8. Heute Morgen $1/4$ auf 8 Uhr verschied nach längerem Leiden unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Frau Margaretha Stauffer,

in ihrem 76. Lebensjahre.

Indem wir diese traurige Nachricht lieben Freunden und Bekannten und zwar nur auf diesem Wege zur Anzeige bringen, bitten wir um stille Theilnahme.

Ansbach den 12. September 1855.

Ferdinand Stauffer,
k. Landgerichtsassessor zu Hilpoltstein,
Katharine Stauffer,
Marie Stauffer, geb. Sueber,
als Schwiegertochter.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag um 2 Uhr statt.

11. Freitag den 14. d. M. früh $3^1/_2$ Uhr geht von mir eine leere Chaise nach Gunzenhausen.

Friedrich Schmidt.

12. Den 12. ds. blieb in der Mittagsstunde ein Herren-Strohhut im Hofgarten liegen, den man gefälligst in der Expedition ds. Bl. abzugeben beliebe.

Getreid-Mittelpreise.

Orte.	Datum		Kern		Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	Tag	Mon.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ansbach	8	Sept.	26	27	25	48	18	52	—	—	6	51
Nürnberg	"	"	—	—	26	—	20	17	15	13	6	56
Rothenburg	"	"	25	32	26	56	20	19	—	—	6	26
Weißenburg	"	"	—	—	25	18	22	33	14	34	7	6
Nördlingen	"	"	26	54	26	9	21	34	15	24	7	9
Augsburg	7	"	24	37	26	29	19	58	14	46	5	53
München	"	"	—	—	28	59	20	14	15	17	6	56
Regensburg	"	"	—	—	24	59	20	12	14	21	6	51
Landshut	"	"	—	—	27	5	19	10	14	7	7	18
Würzburg	"	"	—	—	28	17	23	49	16	28	7	25
Schweinfurt	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayreuth	8	"	—	—	27	30	21	54	14	42	7	24
Lindau	"	"	28	56	29	22	21	6	—	—	7	48

Schrannenpreise.

Ansbach, den 12. September 1855.

Getreid-Gattung.	Preis:						Gestiegen		Gefallen.	
	Höchster		Mittel		Niedrigst.					
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	27	21	27	52	26	52	—	37	—	—
Waizen	26	54	26	37	26	10	—	48	—	—
Korn	20	30	20	8	18	48	1	16	—	—
Gerste	14	45	14	40	14	36	—	4	—	—
Haber	7	20	6	55	6	24	—	4	—	—

Wochenmarkt am 12. Sept. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 23 kr., Schweinschmalz — kr., — Butter: $23^1/_2$ kr., — Eier: für 5 kr. 5 u. 6 Stück, — 77 Säcke Kartoffeln: der gr. Metz 44 kr, die Maas $1^1/_2$ kr., — der Kopf Kraut $1^1/_2$ kr., — 1 Gans 57 kr., — 1 Ente 27 kr., — 1 junges Huhn 11 kr., — 1 Paar junge Tauben 11 kr., — 1 Pfd. Karpfen 14 kr. Gestern und heute die ersten Nüsse 6 Stück für 1 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

No. 214. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 14. September. † Erhöhung.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 12. Sept. Das Programm über die feierliche Eröffnung des Landtages ist erschienen. Demzufolge wird am Sonnabend um 8 Uhr Morgens in sämmtlichen Pfarrkirchen der Residenzstadt und der Vorstädte feierlicher Gottesdienst gehalten, um den Segen des Himmels für das Gedeihen dieser für das Wohl des Königreiches so wichtigen Angelegenheit zu erflehen. Um 11 Uhr beginnt in der Hofkirche zu St. Michael diese gottesdienstliche Feierlichkeit, welcher Se. k. Maj., der gesammte große Hof-Cortege, sämmtliche Collegien und Behörden in Gala Uniform beiwohnen und wozu die Mitglieder beider Kammern des Landtages besonders eingeladen werden. Se. k. Maj. werden in einem achtspännigen Galawagen — begleitet von den Herren des kleinen Cortege in sechsspännigen Hofwagen — zur Kirche fahren. Nachmittags 2 Uhr findet, wie wir bereits gemeldet, die Eröffnung unter den gewöhnlichen Förmlichkeiten in dem Thronsaale der Residenz mittels einer Anrede an den versammelten Landtag durch Se. Maj. den König selbst statt.

— Gestern Nachmittag wurden von der Kammer der Abgeordneten in den III. Ausschuß für die Gegenstände der gesammten innern Verwaltung gewählt: im I. Scrutinium bei 126 Abstimmenden die HH.: Förg, rechtsk. Bürgermeister, mit 111 Stimmen; Wiedenhofer, k. Advokat aus Neustadt, mit 107 St.; Sedlmayr, Brauer aus München, mit 106 St.; Lang, Fr. Jak., Dekan aus Hof, mit 97 St.; Ludwig Fürst v. Wallerstein mit 95 St.; Dr. Ruland, k. Oberbibliothekar aus Würzburg, mit 89 St.; Müller, Adam, Oekonom aus Gerhardsbrunn, mit 69 St.; — im II. Scrutinium bei 114 Abstimmenden: Rabl, Jos., Gutsbesitzer aus Münchshofen, mit 77 St.; — im III. Scrutinium bei 111 Abstimmenden: Doppelhammer, Brauer aus Tölz, mit 64 St.

— In der heutigen vormittägigen Sitzung hat die K. d. Abg. in den IV. Ausschuß für Untersuchung der Beschwerden wegen Verletzung der Staatsverfassung gewählt: im I. Scrutinium bei 122 Abstimmenden die HH.: Dr. v. Lasaulx, k. Universitätsprofessor, mit 119 St.; Frhr. v. Perfall mit 80 St.; Dr. Stauber, k. Advokat, mit 79 St.; Frhr. v. Rotenhan mit 76 St.; v. Auer, Gutsbesitzer, mit 68 St.; — im II. Scrutinium bei 110 Wählern die HH.: Keyl, k. Advokat, mit 76 St.; Jos. Baader, geistl. Rath und Pfarrer, mit 71 St.; Wolfsteiner, k. Stadtpfarrer, mit 67 St.; — im III. Scrutinium bei 107 Abstimmenden: Hr. v. Lottner, Gutsbesitzer, mit 54 St.

Berlin, 10. Sept. Die Wahlen zum Hause der Abgeordneten, welche bekanntlich wiederum nach der Wahlverordnung vom 30. Mai 1849 stattfinden, sind von dem Ministerium des Innern bereits ausgeschrieben worden, und zwar soll die Wahl der Wahlmänner am 27. d. Mts., die Wahl der Abgeordneten aber am 8. k. Mts. stattfinden.

Kassel, 10. Sept. Staatsminister Hassenpflug hat die Versehung seiner Funktionen als Minister des Innern und der Justiz wieder übernommen. Der Staatsrath Scheffer ist abgereist. — Die erste Kammer ist noch immer nicht in beschlußfähiger Anzahl beisammen.

London, 7. Sept. Die k. Familie ist gestern Abend 6½ Uhr glücklich in Edinburgh angelangt. Der Eilzug, der sie führte, legte in der Stunde durchschnittlich 50 engl. Meilen (über 11 deutsche) zurück, eine selbst auf englischen Bahnen ungewöhnliche Schnelligkeit, in deren Folge die Achse des k. Salonwagens einmal in einen derartigen Zustand von Erhitzung gerieth, daß der Wagen durch einen andern ersetzt werden mußte. Heute setzt die Königin ihre Reise nach Balmoral fort. Lord Granville bleibt ihr als Minister zur Seite.

London, 8. Sept. (Handelsübersicht der Woche.) Das Bedeutendste, was zu melden ist, war die bekannte Erhöhung des Bankdiskontos auf 4 pCt. In kommerziellen Kreisen neigt man sich im-

mer mehr der Ansicht zu, daß eine längere größere Knappheit des Geldmarktes bevorstehe. Kurse sind fest, Gold geht viel nach dem Kontinent; die Baareinfuhr betrug 104,000 Pf. St., die Ausfuhr 520,000 Pf. St. Kornpreise sind in Folge fortwährenden Bestellungen aus Frankreich und ungünstiger Berichte über den englischen Ausdrusch um 1 bis 2 Schilling gestiegen.

Paris, 10. Sept. Eine Pariser Korresp. enthält bezüglich des samstägigen Attentats auf das Leben des Kaisers unter Anderem noch Folgendes: Se. Maj. der Kaiser war schon im Innern des Theaters, als die beiden Schüsse auf den zweiten Wagen, der eben am Theater angefahren war und worin sich einige Ehrendamen J. M. der Kaiserin befanden, fielen. Niemand wurde jedoch getroffen und die Damen kamen mit dem Schrecken davon. Die Kaiserin selbst hat aus den bekannten Gründen das Theater nicht besucht, da sie ohnedieß etwas unpäßlich war. Sobald der Kaiser die Schüsse gehört hatte und von dem Vorfalle näher unterrichtet war, schickte er sogleich seinen Leibarzt Dr. Conneau in die Tuilerien und befahl ihm, dafür Sorge zu tragen, daß Niemand der Kaiserin von diesem Attentat etwas mittheile, um sie nicht unnöthigerweise zu erschrecken. Der Kaiser blieb bis 10½ Uhr im Theater, und wurde auf seiner Rückfahrt in die Tuilerien von der in den Straßen dichtgedrängten Menge mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!“ begrüßt.

Orientalische Angelegenheit.

Nach den gestern mitgetheilten tel. Dep. von den verschiedensten Seiten (München, Turin, Paris und London) ist es außer allem Zweifel, daß endlich die Waffen der Alliirten einen großen Erfolg gehabt, daß die Russen sich auf den nördlichen Theil von Sebastopol zurückgezogen haben, daß die ganze Südseite Sebastopols mit Einschluß der ruinirten Stadt in den Händen der Alliirten und die russische Flotte des schwarzen Meeres (keine Kleinigkeit) vernichtet ist. — Der jetzt zur Ausführung kommende Plan möchte aus folgendem Berichte der „Times“ vom 24. Aug. nicht undeutlich zu erkennen sein: „Diesen Morgen war der Befehl gegeben, daß kein Offizier oder Soldat das Lager verlassen solle. Man sah nämlich große russische Truppenmassen von der Stadt aus die Richtung nach den Höhen der Tschernaja nehmen. Die allgemeine Meinung ist, daß die Russen einen zweiten Versuch auf die Tschernajalinie machen und damit Angriffe auf andern Punkten verbinden werden. Man wünscht und hofft, daß der endliche Sieg, auf den wir in diesem Falle zählen, sich nicht auf die Wiedereroberung der im ersten Augenblick von überwältigenden Massen genommenen Positionen beschränke, sondern daß wir dann auch einen soliden Vortheil vom Feinde gewinnen, vielleicht gar den Malakoff selbst nehmen. Hätten wir diesen, so würden wir bald auch Herren des großen und kleinen Redan sein; es würde dann nur einige Tage erfordern, um den Widerstand der innern Vertheidigungslinie zu überwinden, und der Ausgang des Kampfes hinsichtlich der Südseite von Sebastopol könnte dann nicht mehr zweifelhaft sein. Die Einnahme des Malakoff u. die Zerstörung der Schiffe würde eine sehr große Truppenmacht, die jetzt in den Laufgräben beschäftigt ist, für andere Operationen disponibel machen. Ein Theil derselben, etwa 40000 Mann, könnte dann nach Eupatoria gebracht werden und würde in Verbindung mit den dort stehenden Truppen mit den sich nach Norden zurückziehenden Russen bald fertig werden. Ich weiß, daß dieser Plan von Offizieren von hohem Rang und großen militärischen Kenntnissen für vollkommen ausführbar gehalten wird. —

Am 16. d. Mts. ist der Jahrestag der Landung auf der Krim, am 23. ist ein Jahr seit Ankunft vor der Festung verflossen, ein Jahr unsäglicher Leiden und heroischer Anstrengungen von beiden Seiten. Käme nun doch bald das Ende dieses unheilvollen Krieges, der so schwer auf allen Verhältnissen lastet!

Vermischtes.

München, 7. Sept. Für das große Musikfest bedeckt sich die Liste zur Einzeichnung schon mit vielen Namen hiesiger Sänger und Sängerinnen. Der großen Conzerte wird es bekanntlich zwei geben. Das erste wird, mit einer noch nie so stark dagewesenen Besetzung die Schöpfung von Haydn bringen. Das zweite soll nach bereits mitgetheiltem Programme stattfinden. Nach dieser klassischen Auswahl kann man den musikalischen Hochgenuß bemessen, welchen wir haben werden, da zu unserm Orchester — vielleicht das ausgezeichnetste in Deutschland — die ausgewähltesten und tüchtigsten Kräfte der Hofkapelle und Musikvereine der ersten deutschen Städte kommen sollen. Wie schon erwähnt, befindet sich Generalmusikdirektor Lachner auf einer Reise nach Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, Frankfurt, Leipzig, Dresden, um die dortigen musikalischen Notabilitäten und Kräfte einzuladen. Das Orchester wird so die Quintessenz der meisten Kapellen Deutschlands enthalten, und die Streichinstrumentalmusik aus 32 Primviolinen, 32 Sekondviolinen, 20 Violen, 20 Violoncellen und 18 Contrebässen bestehen. Unter Letztern haben die beiden berühmtesten Contrabassisten Deutschlands, Zacker aus Frankfurt und Conzertmeister Müller aus Darmstadt, bereits zugesagt. Ferner rechnet man mindestens auf 1000 Sänger; außer den auswärtigen sind bereits alle Liedertafeln Bayerns geladen, u. unter

andern der hiesige Oratorienverein, bei welchem viele Damen aus den besten Familien wirken, bereits gewonnen. Was den Preis der Sitze betrifft, ist derselbe folgendermassen gestellt: Gallerie noble zu beiden Seiten der Königsloge 2 fl., nummerirter Sitz 1 fl. 30 kr., ein Stehplatz 1 fl., die zweite Gallerie 36 kr. Der Kostenbetrag beläuft sich über 6000 fl.; die Stadt hat für die innere Ausstattung des Glaspalastes 4000 fl. vorgeschossen, welche nicht wieder zurückerstattet werden dürfen, womit sich der Magistrat den Dank aller Kunstfreunde erworben hat. Die auswärtigen Mitwirkenden müssen schon zu den am 2. und 3. Oktober abzuhaltenden Hauptproben hier zu sein sich verpflichten, und es werden ihnen die Kosten der Hin- und Herreise und die Auslagen in München vergütet, so wie das Komite für eine hinreichende Anzahl von Zimmern im Preise von 36 bis 48 kr. per Tag Sorge tragen wird. Das Musikfest beschließt ein großes Bankett im Odeonssaal, wobei unter Streck sämmtliche Militär-Musikkorps spielen lassen wird. Auch werden hiebei mehrere Chöre von Mozart, Beethoven und zum Schluß das Walhallalied von Stunz vorgetragen werden. (Allg. Z.)

Vom Comite der musikalischen Akademie ist der „A. Z." folgende Berichtigung zugegangen: Eine Entschädigung für gehabte Auslagen, sowie Diäten können nur von jenen Mitwirkenden beansprucht werden, denen eine solche mit ihrer Einladung speziell zugesichert worden ist.

München, 12. Sept. Vor einigen Tagen ist wieder ein hies. junger Arzt, Dr. Schneider, ein Mann von nicht geringem Vermögen, in russische Dienste getreten und bereits nach der Krim abgereist. Von den 50 deutschen Aerzten in der Krim sind bis jetzt bereits 10 ihrem schweren Beruf erlegen und die übrigen bis auf sechs waren von mehr oder minder schweren Krankheiten heimgesucht.

In Würzburg war am 10. Sept. Hr. Generalmusikdirektor Lachner von München, um die vorzüglichsten Musik- und Gesangkräfte daselbst für das große Musikfest in München zu gewinnen; derselbe besuchte insbesondere die HH. Konzertmeister Hamm, Musikdirektor Bratsch und Domchor - Direktor Brand, um dieselben sowohl persönlich einzuladen, als auch durch deren Vermittlung tüchtige Sopranistinen und Altistinen, sowie eine Anzahl Männerstimmen u. Chorknaben zu acquiriren.

Bayreuth, 10. Sept. Heute wurde dem Dienstknecht Georg Fleischmann von Trainau das Todesurtheil verkündet und am Donnerstag früh um halb 6 Uhr wird die Hinrichtung mittelst Fallbeils vollzogen werden. Er ist vollkommen reuig, gestand seine That noch unumwunden ein und wünscht, seine Eltern noch einmal sehen zu dürfen.

Es ist amtlich festgestellt, daß während der Anwesenheit der Königin von England in Paris 741,374 Fremde dort waren. Nimmt man eine Durchschnitts-Ausgabe von 25 Frs. für den Kopf täglich an, so ergibt dieß auf 10 Tage die ungeheure Summe von 160,343,500 Frs. Während dieser Frist haben übrigens die Goldschmiede in Paris mehr abgesetzt, als während des ganzen Jahres 1854.

Wie es heißt, hat die Königin Viktoria während ihres 10tägigen Aufenthaltes in Frankreich über 100000 Privat-Petitionen, mit andern Worten Bettelbriefe, erhalten.

(Lotto.) In München kamen heraus:
8 14 82 49 51
Nächste Ziehung in Regensburg am 20. Sept.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 12 Sept. Oest. Nat.-Anl. 71 G.; 5% Metall. 66 G.; Bankakt. 1128; 1854er Loose 80; Ludw. Berb. E.-B.-A. 160¾; bayer. 4½% Obl. 99; Wiener Wechselkurs 108.

Wien, 12. Sept. Nat.-Anl. 80 1/16; 5% Metall. 75¼; Bankakt. 1035; Nordbahnakt. 2035; Donaudampfsch. (am 11) 540; Augsb. Wechselkurs 113¼.

Hiesiges.

(Eingesandt.) Müssiggang ist aller Laster Anfang. Bei den neuerlich so häufig vernehmbaren Klagen über Mangel an Arbeit und Verdienst dürfte eine Erinnerung an das vorstehende altdeutsche Sprichwort nicht nur angemessen sein, sondern von den Betheiligten auch in Erwägung gezogen werden, daß nicht blos alle Landes-Regierungen und Corporationen, sondern auch sämmtliche Private eifrig zusammen zu wirken haben, um den Zweck rechtzeitiger Abhilfe dieses Zeit-Uebels zu erreichen. — Wenn zu diesem Behufe von Ersteren schon großartige Unternehmungen von Kanal- und Eisenbahnbauten vollführt, auch öftere Aufforderungen zur Aufsuchung nachhaltiger Arbeits-Beschäftigungen im kleineren Maaße erlassen worden sind; so haben diese vorübergehenden Versuche doch meist nur lokale und resp. momentane Wirkung zur Folge gehabt, während durch Kriegeslasten und geringere Ernte-Erträgnisse die Theuerung aller Lebensbedürfnisse außerordentlich zugenommen und der Mangel an Arbeits-Verdienst sich auf eine sehr bedenkliche Weise vergrößert hat. — Diesem jüngst mehr in Städten, als auf dem Lande herrschenden Mißstande muß indessen kräftig begegnet werden, wenn nicht durch gleichgiltiges Zuwarten auf fremde Hilfe rc. das fragliche Uebel so sehr um sich greifen soll, daß späteres Einschreiten eben so unwirksam, als unzureichend werden würde, daher nur ein baldiges energisches Handeln zum Ziele der Abwendung größerer Nachtheile führen und verhindern kann, daß viele sonst brave Geschäftsleute aus Mangel an Arbeit als unfreiwillige Müssiggänger dem Verderben Preis gegeben werden. Es möchte sich deßhalb zur

Abwendung eines solch drohenden Zustandes und zur Herbeiführung schicklicher Gelegenheit zum möglichen Erwerbe vieler Betheiligten zunächst mit allem Ernst um eine Verbindung der hiesigen Stadt mit der Gunzenhausier-Würzburger Eisenbahn um so mehr bemüht werden, als erfahrungsgemäß jeder außerhalb des allgemeinen Eisenbahn-Netzes liegende Distrikt vom großen Handelsverkehr ausgeschlossen ist und der damit verbundenen Vortheile entbehrend, nach und nach verkümmert, — statt, von früheren Ereignissen schwer betroffen, wieder aufblühen zu können. Diesen Nothstand erkennend, soll zwar vor längerer Zeit sich bereits ein eigenes magistratisches Comite zur Durchführung dieses Eisenbahnbau-Projektes dahier gebildet und auch schon ersprießliche Vorarbeiten bezweckt haben, die Weiterführung derselben aber durch verschiedene Hindernisse ohnlängst gehemmt sein, um deren Beseitigung es sich dermalen eben so, als um Erlangung der allerhöchsten Bau-Genehmigung nebst Zinsen-Garantie selbst handelt, welch beide Erfordernisse jedoch der bedrängten Stadt Ansbach so wenig als jener von Bayreuth vorenthalten werden wird, da solche seit vor. Jahre sich bereits eines guten Erfolges ihrer deßfallsigen Bemühungen und ersprießlichen Vorkehrungen zu erfreuen haben soll. (Schluß folgt.)

Briefkasten.

In den, dem Herrieder-Thurme zunächst liegenden Straßen der inneren Stadt schweift zur tiefen Nachtzeit öfters ein Hund größerer Art und stört wohl stundenlang durch Bellen und Heulen die Ruhe der dort Wohnenden. Möge es dem Herrn desselben gefallen, sich Abends zeitlich seines Viehes zu versichern und dasselbe in sicheren Gewahrsam zu bringen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Vom 17. d. M. an wird der Unterzeichnete seine Geschäftslokalitäten in seiner Wohnung HsNr. 127 dahier, gegenüber der Hauptwache, eingerichtet haben.

Ansbach, den 12. September 1855.

Mandel, k. Advokat und Wechselnotar.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt hiemit seine großen Vorräthe aller Gattungen Bauhölzer von jeder Länge und Stärke, ferner weiche Bretter und Dielen, ganz ausgetrocknet, sowie ein sehr großes Lager eichener Dielen und Bretter von $1\frac{1}{4}$ Zoll bis zu 4 Zoll Stärke und jeder nur erforderlichen Länge, durchaus astfrei und ganz ausgetrocknete Waare, und bemerkt zugleich, daß er durch vortheilhafte Einkäufe im Stande ist, zu wirklich billigen Preisen jedes gewünschte Sortiment abzugeben. Achtungsvollst

Ansbach, den 9. September 1855.

Johann Bachmann, Zimmermeister, Baustraße C 135.

3. Ein rothes Kindertäschchen, worin sich ein Taschentüchlein befand, ging vorigen Dienstag Nachmittags verloren; man bittet, es in der Expedition gegen Belohnung abzugeben.

4. Bei Melber Eberlein ist feingeschnittenes ganz gutes Sauerkraut zu haben.

5. A 110 bei Kapfenberger ist gute Hefe zu haben.

6. Eine Dienstmagd verlor von Lehrberg nach Ansbach ein rothseidenes Tüchlein mit grünen Fransen, in ein Sacktuch eingewickelt. Der redliche Finder wolle es neben dem alten Rentamt HsNr. 118 abgeben.

7. Heute Schlachtschüssel mit Harmoniemusik auf der Windmühle.

7. Freitag Schlachtschüssel mit Krautwürsten bei Ganzenmüller.

9. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten in der Hämmerleinschen Wirthschaft.

10. Heute ist Schlachtschüssel bei Wirth Pfeiffer im rothen Hahn.

11. Freitag Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

12. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten bei Wirth Halter.

13. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten im Elephanten.

14. Künftigen Sonntag ist Nachkirchweih und Tanzmusik bei Detzer in Eyb.

15. Nächsten Sonntag ist Tanzmusik u. Fischschmauß in Neuses, wozu einladet Reiß.

16. Vom nächsten Ziel an ist ein neu eingerichteter, heizbarer Laden mit Ladenstübchen zu vermiethen.

17. Bei Schneidermeister Herrmann, D 361, ist das untere Quartier täglich zu beziehen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

No. 215. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 15. September. Nikodemus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 13. Sept. Heute Abend werden JJ. MM. König Max und Königin Marie aus Hohenschwangau hier eintreffen.

— (Landtag.) Wie man vernimmt, sollen gleich in der ersten Sitzung der Kammer der Abgeordneten folgende Vorlagen gemacht werden: 1) Das Budget, 2) ein Gesetz über die provisorische Forterhebung der Steuern (darunter über die Fortdauer des Lotto's), 3) der Entwurf einer neuen Gerichtsorganisation, worin, wie man glaubt, die Aufhebung der früheren, über diesen Gegenstand erlassenen, aber nicht zum Vollzug gekommenen Gesetze ausgesprochen wird.

— In der heutigen Sitzung der K. d. Abg. wurden in den V. Ausschuß für Prüfung der von Mitgliedern der Kammer gestellten oder angeeigneten Anträge gewählt: im I. Scrutinium bei 117 Abstimmenden die HH.: Rechenmacher, k. Pfarrer, mit 75 Stimmen; Th. Wagner, Uhrmacher aus Bayreuth, mit 66 St.; Keferlein, k. Advokat aus Bayreuth, mit 59 St.; — im II. Scrutinium bei 112 Votanten die HH.: Weinmann, Bürgermeister aus Erlangen, mit 101 St.; Roth, Kaufmann aus Kaufbeuern, mit 100 St.; Mahla, k. Advokat, mit 93 St.; Längfelder, k. Advokat, mit 92 St.; Simmerl, k. Advokat, mit 81 St.; Trenkle, k. Pfarrer, mit 84 St.

— Se. Maj. der König haben sicherem Vernehmen nach der in Speyer zu gründenden Diakonissen-Anstalt für die protestantische Bevölkerung der Pfalz die Rechte einer öffentlichen Korporation unter dem Vorbehalte des staatlichen Oberaufsichtsrechtes allergnädigst zu verleihen geruht.

Aus Bayreuth, 11. Sept., wird gemeldet: Gestern Abend mit dem letzten Zuge trafen Se. k. Hoh. der Herzog von Koburg-Kohary und dessen Gemahlin mit zwei Prinzen zum Besuche auf Schloß Fantaisie ein. Herzog Alexander und Prinz Philipp erwarteten dieselben am Bahnhofe. Bekanntlich ist der Besuch mit den hohen Bewohnern von Fantaisie durch die doppelten Familienbande der Häuser Orleans und Koburg verbunden.

Aus Kassel, 11. Sept., schreibt man der „Frkf. Postztg.": Nachdem nunmehr die Mitglieder der ersten Kammer in beschlußfähiger Anzahl sich eingefunden haben, so ist Seitens der Landtagskommission für den heutigen Tag eine vorbereitende Sitzung zur Wahl des Präsidiums und des Sekretariats anberaumt worden. Der Erbmarschall v. Riedesel dürfte wohl als der designirte Präsident betrachtet werden können.

Paris, 11. Sept. Das Attentat vom 8. Sept. wird voraussichtlich nicht auf der Guillotine, sondern im Irrenhaus zu Bicêtre seinen Abschluß finden. Belmare ist laut ärztlichen Gutachtens für verrückt anerkannt worden und wird wahrscheinlich in jene Anstalt gebracht werden.

In Folge der Enthüllungen Bellemare's hat man einen Schuster der Straße Mouffetard verhaftet, der das Pulver herbeigeschafft hat und bei dem sich Papiere gefunden haben, die gewisse Personen compromittiren. Der Mörder hat im Verhör ausgesagt, daß er seit vier Jahren den festen Vorsatz gefaßt habe, den Kaiser zu tödten.

London, 10. Sept. Die gute Wirkung der Depeschen aus der Krim auf die Börse wurde einigermaßen durch das Attentat in Paris und durch die Hausse auf dem Getreidemarkt (2 — 3 Sh.) neutralisirt. Obgleich daher Konsols Anfangs stiegen, wurden sie bald wieder flauer.

Athen, 31. Aug. Seit dem Tage, an welchem der Kriegsminister den Stadtkommandanten mit Arrest bestrafte, weil er, dem Befehle des Königs gehorchend, die auf dem Spazierplatze aufgestellte Militärmacht nach Hause gehen ließ, erscheinen JJ. MM. nicht mehr auf diesem Platze.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 13. Sept. General Pelissier meldet aus der Krim v. 10. Abends: „Ich habe ei-

nen Gang durch Sebastopol gemacht. Die Mannigfaltigkeit des Materials und der Vertheidigungsmittel übersteigt Alles, was ich bisher gesehen habe. Der Feind hat Material und ungeheure Etablissements im Stich gelassen, deren Wichtigkeit unmöglich jetzt schon genau bestimmt werden kann; eine Kommission wird die Schätzung des zurückgelassenen Materials vornehmen. Morgen werden unsere Truppen die Stadt besetzen. Die Soldaten feiern ihren Triumph mit dem Rufe: Es lebe der Kaiser!" (N. Korr. u. A. Z.)

Paris, 13. Sept. Der Moniteur enthält die Ernennung des Generals Pelissier zum Marschall. — Ein Dekret des Kaisers befiehlt, daß die Altersklasse von 1847, die in der Orientarmee dient, unverzüglich vom Militärdienst befreit werde.

— Fünf Obersten der Krim-Armee sind zu Brigade-Generalen ernannt worden: Mazure, von der Artillerie, Direktor des Belagerungsparks; Borel de Bretizel, Generalstabschef der 3. Infanteriedivision des 1. Korps; de Lostanges de Saint-Alvire, vom 52. Linienregiment; de Malherbe, vom 96. Linienregiment; Jouvin, von den Gardezouaven.

— Glaubwürdigen Angaben zufolge haben die Franzosen bei der Affaire vom 8. Sept. drei Generale verloren, worunter Brigadegeneral Rivet. General Pelissier hat seinen Adjutanten verloren, der, tödlich getroffen, bald starb und von seinem Chef sehr beklagt wird. Bosquet sagt man verwundet.

London, 10. Sept. Eine Depesche des Generals Simpson aus der Krim vom 10. September meldet: Unsere Verluste, ich bedaure, es sagen zu müssen, sind ziemlich schwer. Indeß ist kein General gefallen. Ich werde die Namen der Todten und Verwundeten sobald als möglich einsenden.

London, 13. Sept. General Simpson meldet aus der Krim vom 12.: Der Feind hat den Rest seiner Flotte zerstört. Im Hafen ist jetzt gar nichts mehr übrig.

Würzburg, 8. Sept. Die vorgestern geschlossene dritte Quartalsitzung der Schwurgerichte für dieses Jahr liefert folgendes statistische Resultat. Es waren in 12 Fällen 23 Personen verwiesen. Die meisten hatten Diebstähle zum Gegenstande. Es erfolgte kein Todesurtheil, aber auch keine Freisprechung; 11 Individuen wurden zur Zuchthausstrafe, 5 zur Arbeitshausstrafe, 6 zu Gefängniß und 1 zur Geldstrafe verurtheilt.

Paris, 11. Sept. Die Versailler Eisenbahn auf dem linken Seineufer war vorgestern Abend wieder der Schauplatz eines gräßlichen Unglücks. Der von Versailles um halb 7 Uhr abgehende Personenzug war kaum von dem auf dem Boulevard Montparnasse liegenden Bahnhofe entfernt, als er sich in Folge einer falschen Zeigscheibe auf einmal in demselben Geleise befand, wie der Güterzug, der gerade herfuhr; das war um 7 Uhr 15 Minuten. Ein Zusammenstoßen war unvermeidlich, trotzdem daß die Mechaniker und das andere Dienstpersonal Alles aufboten, denselben zu verhindern. Der Gepäckwagen wurde förmlich zerbröckelt, ein Wagen dritter Klasse zertrümmert und zwei andere Waggons bedeutend beschädigt. Neun Personen blieben im Augenblicke todt auf dem Platze, oder wurden tödlich verwundet. Die Zahl der mehr oder weniger schwer Verwundeten beläuft sich auf über 100.

In einem „Wein und Bier" überschriebenen Artikel legt das „Ausland" dar, wie das Bier stets größere Triumphe feiert und den Wein verdrängt, der durch die traurigen Ergebnisse der letzten Jahre sein Gebiet immer mehr beschränkt sieht. Das Bier hat Weinländer wie Oesterreich, Oberitalien, das Rheinthal und Frankreich überfallen, es ist nach Portugall gedrungen, über das Meer nach Amerika dem kosmopolitischen Deutschen gefolgt. Aus den Kellern und von den Wirthshäusern vertreibt das Bier siegreich seinen edleren Nebenbuhler, die Kunst des Brauens macht immer größere Fortschritte, und in manchen Ländern hat man angefangen, Strecken, die seit langen Jahren dem Weinbau gehörten, anders zu kultiviren.

Vermischtes.

Aus Schweinfurt wird gemeldet: Am 5. Sept. Morgens entsprang ein auf dem Transport nach St. Georgen sich befindender Sträfling dem ihn begleitenden Gendarmen aus dem Fenster des Eisenbahnwagens, gerade bei der Durchfahrt im Tunnel dahier, wahrscheinlich die Dunkelheit da benützend. Obgleich geschlossen, gelang es ihm doch, eine Strecke zu entkommen, und nur der Energie des Gendarmen, welcher dem Delinquenten ebenfalls durch das Fenster nachsprang, gelang es, denselben wieder einzufangen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 13 Sept. Oest. Nat.-Anl. 71¾; 5% Metall. 66⅛; Bankakt. 1179; 1854er Loose 87⅝; Ludw. Berb. E.-B.-A. 161¾; bayer. 4½% Obl. 99; Wiener Wechselkurs 108¾.

Wien, 13. Sept. Nat.-Anl. 80½; 5% Metall. 76; Bankakt. 1100; Nordbahnakt. 2060; Donaudampfsch. (am 12) 540; Augsb. Wechselkurs 113⅛.

Amtliche Nachrichten. Im Landwehrbataillon Windsheim wurde der seitherige Wehrmann G. Chr. Gräf zum Unterlieutenant befördert.

Erledigt: Die Stelle eines prakt. Arztes in Eichstädt — durch die Versetzung des prakt. Arztes Dr. Ignaz Wiener nach Bechhofen.

München, 13. Sept. Se. Maj. der König haben unterm 9. Sept. l. Js. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die in dem nachfolgenden Verzeichnisse Benannten vom 1. Okt. l. Js. an bei den bezeichneten Land- und Stadtgerichten, jedoch ohne pragmatische Rechte, als Taxbeamte aufgestellt werden:

A. In dem Regierungsbezirke von Mittelfranken. Landgericht Ansbach: Wilhelm Friedrich Adam, Rentamtsoberschreiber in Ansbach; Ldg. Altdorf: Georg Späth, Sportelrendant in Altdorf; Ldg. Beilngries: Johann Weinmayer, Rentamtsoberschreiber in Herrieden; Ldg. Bibart: Georg Friedrich Christian Gesell, Revisor bei der Regierung, K. d. J., in Ansbach; Ldg. Cadolzburg: Johann Michael Hacker, Sportelrendant in Cadolzburg; Ldg. Dinkelsbühl: Andreas Pohmann, Sportelrendant in Dinkelsbühl; Ldg. Eichstädt: Jos. Zimmerer, Sportelrendant in Eichstädt; Ldg. Ellingen: Johann Veit Schieder, Rentamtsoberschreiber in Weissenburg; Ldg. Erlangen: Carl Heinrich Christoph Adam Bayerlein, Sportelrendant zu Erlangen; Ldg. Erlbach: Johann Michael Zellhöfer, Sportelrendant in Ansbach; Ldg. Feuchtwangen: August Hessel, Sportelrendant in Nürnberg; Ldg. Greding: Franz Paul Heldmann, Sportelrendant in Greding; Ldg. Gunzenhausen: Joh. Nikolaus Habermann, Rentamtsoberschreiber in Ipsheim; Ldg. Heidenheim: Ferd. Joh. Wilh. Friedr. Pluntky, Sportelrendant in Heidenheim; Ldg. Heilsbronn: Georg Christoph Appolt, Sportelrendant in Heilsbronn; Ldg. Herrieden: Wilh. Rupprecht, Rentamtsoberschreiber in Heidenheim; Ldg. Hersbruck: Joh. Georg Arold, Sportelrendant in Hersbruck; Ldg. Kipfenberg: Joh. Friedr. Ulsenheimer, Rentamtsoberschreiber in Beilngries; Ldg. Lauf: Ludw. Erb. Ernst Künsberg, Landgerichtsoberschreiber zu Herrieden; Ldg. Leutershausen: Friedr. Banner, Landgerichtsoberschreiber in Beilngries; Ldg. Neustadt a/A.: Christian Döhlemann, Sportelrendant in Neustadt a/A.; Ldg. Nürnberg: Carl Oberhäuser, Revisor b. d. Regg., K. d. J., in Ansbach; Ldg. Pappenheim: Wilhelm Straßner, Sportelrendant in Pappenheim; Ldg. Pleinfeld: Joh. Stadler, Sportelrendant in Pleinfeld; Ldg. Rothenburg a/T.: Friedr. Joh. Kümpfler, Sportelrend. in Rothenburg a/T.; Ldg. Scheinfeld: Lor. Winterstein, Sportelrendant in M. Bibart; Ldg. Schillingsfürst: Jos. Ant. Friedl, Sportelrendant in Schillingsfürst; Ldg. Schwabach: Friedr. Herm. Müller, Rentamtsoberschreiber zu Dinkelsbühl; Ldg. Uffenheim: Carl Tröbert, Finanzrechnungsrevisor in Ansbach; Ldg. Wassertrüdingen: Joh. Steingruber, Sportelrendant in Wassertrüdingen; Ldg. Weissenburg: Friedr. Achat. Luz, Rentamtsoberschreiber zu Uffenheim; Ldg. Windsheim: Joh. Val. Lauer, Sportelrendant in Windsheim.

Bei den Kreis- u. Stadtger.: a. Ansbach: J. Gottfr. Tannenberg, Sportelrend. das.; b. Erlangen: G. Jos. Chr. Burger, Finanzrechn.Rev. b. d. Reg. v. Mittelfr.; c. Fürth: Chr. H. Müller, Finanzrechn. Rev. b. d. Reg. v. Mittelfr.

B. In dem Regierungsbez. von Oberfranken. Ldg. Bayreuth: Adolph Redlich, Stadtg.-Diurn. das.; Ldg. Bamberg I.: Ed. Ellrodt, Rentamtsoberschr. das.; Ldg. Bamberg II.: Gg. Barthmann, R-Oberschr. das.; Ldg. Berneck: Joh. Ernst Hellerich, Sportelrend. in Pegnitz; Ldg. Burgebrach: Heinr. Burucker, Ldg.-Oberschr. in Weismain; Ldg. Ebermannstadt: Pankr. Schardt, Sp-Rend. in Scheßlitz; Ldg. Gräfenberg: Mich. Dornauer, Sp-Rend. in Forchheim; Ldg. Forchheim: Thom. Vogl, Ldg-Schr. in Bayreuth; Ldg. Herzogenaurach: Lor. Fischer, Sp.-Rend. in Kirchenlamitz; Ldg. Höchstadt a/A: Joh. Jak. Keßler, Sp-Rend. in Stadtsteinach; Ldg. Hof: Joh. Gg. Künneth, Sp-Rend. in Berneck; Ldg. Hollfeld: Adolph Költsch, Rentmtsprakt. in Bayreuth; Ldg. Kirchenlamitz: Aug. Dabinten, Sp-Rend. in Selb; Ldg. Kronach: Joh. Käshöfer, Sp-Rend. in Kulmbach; Ldg. Kulmbach: Phil. Dorschky, Sp-Rend. in Münchberg; Ldg. Ludwigstadt: Joh. Wachter, Sp-Rend. in Nordhalben; Ldg. Lichtenfels: Pank. Fuß, Sp-Rend. das.; Ldg. Münchberg: Joh. Barnickel, Sp-Rend. in Naila; Ldg. Naila: Carl Ferd. Klotz, Sp-Rend. in Hof; Ldg. Nordhalben: Ludw. Helmschrodt, Cameralprakt. in Bayreuth; Ldg. Pegnitz: Jos. Fuchs, Sp-Rend. in Weidenberg; Ldg. Pottenstein: Leonh. Ringmüller, R-Oberschr. in Gößweinstein; Ldg. Rehau: Phil. Gottfr. Kolb, Sp-Rend. in Hollfeld; Ldg. Scheßlitz: Carl Rob. Schneider, Sp-Rend. in Seßlach; Ldg. Selb: Joh. Christ. Becher, R-Prakt. in Burgwindheim; Ldg. Seßlach: Joh. Banzer, Sp-Rend. in Ebermannstadt; Ldg. Stadtsteinach: Joh. Kühlwein, Sp-Rend. in Ludwigstadt; Ldg. Thurnau: Heinr. Friedr. Hagen, R-Oberschr. in Wunsiedel; Ldg. Weidenberg: Joh. Ad. Moritz, Cameralprakt. in Bayreuth; Ldg. Weismain: Franz Reiser, Ldg-Oberschr. in Lichtenfels; Ldg. Wunsiedel: J. G. Hagen, Sp-Rend. in Bayreuth.

Bei d. Kreis- u. Stadger.: a. Bayreuth: App. Ger.-Diurn. G. Teicher in Bamberg; b. Bamberg: Rechn.Rev. b. k. Reg. v. Oberfr. Wolfg. Winterstein.

C. In Unterfranken und Aschaffenburg. Landgericht Alzenau: Joh. Köbert, Sportel-Rendant in Alzenau; Ldg. Amorbach, Joh. Christ. Neun, Sp-Rend. in Amorbach; Ldg. Arnstein: Jak. Rosenberger, Sp-Rend. in Arnstein; Ldg. Aschaffenburg: Joh. Diegel, Sp-Rend. daselbst; Ldg. Aub: Franz Karl Braun, Rentamtsoberschr. in Röttingen; Ldg. Baunach: Fr. Wunderlich, Cameralprakt. in Lohr; Ldg. Bischofsheim: Ant. Seller, R-Oberschr. das.; Ldg. Brückenau: Maur. Nies, Sp-Rend. das.; Ldg. Dettelbach: Fr. Wilh. Kellermann, R-Oberschr. in Würzburg; Ldg. Ebern: Peter Rebhan, Sp-Rend. das.; Eltmann: Franz Schaffteck, Sp-Rend. in Euerdorf; Ldg. Euerdorf: Carl Jos. Römer, R-Oberschr. in Würzburg; Ldg. Gemünden: Joh. Weber, Rtamts-

geh. in Gerolzhofen; Ldg. Gerolzhofen: Joh. Mich. Köhler, R-Oberschr. in Aschaffenburg; Ldg. Hammelburg: Gottfr. Keim, Steuer-Liqu.Comm. in München; Ldg. Haßfurt: Ad. Marr, Sp-Rend. das.; Ldg. Hilders: Joh. Kasp. Schraut, Sp-Rend. das.; Ldg. Hofheim: Ernst Christ. Franz Unger, Sp-Rend. das; Ldg. Karlstadt: Peter Marth, Sp-Rend. das.; Ldg. Kissingen: Math. Ebert, Sp-Rend. das.; Ldg. Kitzingen: Joh. Paul Küffner, Sp-Rend. das.; Ldg. Klingenberg: Max Willacker, Cameralpr. in Würzburg; Ldg. Königshofen: Gg. Seb. Schwind, Rend.-Oberschr. in Münnerstadt; Ldg. Lohr: Joh. Gg. Knab, Sp-Rend. das.; Ldg. Marktbreit: Mart. Vogt, Cameralprakt. in München; Ldg. Marktheidenfeld: M. Mantel, Cameralprakt. in Ochsenfurt; Ldg. Marktsteft: Joh. Mich. Mark, Ldg-Oberschr das.; Ldg. Mellrichstadt: Joh. Jos. Brunner, R-Oberschr. das.; Ldg. Miltenberg: Franz Xaver Dürwanger, Sp Rend. in Klingenberg; Ldg. Münnerstadt: Ed. Dittmar, R-Oberschr. in Würzburg; Ldg. Neustadt: Joh. Heusinger, Cameralprakt. in Euerdorf; Ldg. Obernburg: Eberh. Holl, R-Oberschr. v. Rothenbuch in Aschaffenburg; Ldg. Ochsenfurt: Joh. Matth. Brechtelsbauer, Sp-Rend. das.; Ldg. Orb: Jos. Hofmann, R-Oberschreiber in Euerdorf; Ldg. Rothenbuch: Bernh. Diel, Sp-Rend. das.; Ldg. Rothenfels: Wolfg. Rieß, Sp.-Rend. das.; Ldg. Schweinfurt: Carl Christ. Limpert, R-Oberschr. das.; Ldg. Stadtprozelten: Kasp. Berninger, Cam-Prakt. in Würzburg; Ldg. Volkach: M. Dressel, R-Oberschr. in Gemünden; Ldg. Weyhers: Joh. Karl Lippert, Stadtgerichtsdiurnist in Würzburg; Ldg. Werneck: Mich. Freund, Sp-Rend. das.; Ldg. Wiesentheid: Chr. Fr. Erb, Sp-Rend. das.; Ldg. Würzburg r/M.: Joh. Weyh, Sp-Rend. das.; Ldg. Würzburg l/M.: Joh. Mich. Dörfler, Sp-Rend. das.

Bei d. Kreis- und Stadtger.: a. Aschaffenburg: G. L. Schäfer, Diurnist das.; b. Schweinfurt: der Kr.- und Stadtger-.Diurn. J. M. Eisenhut von Würzburg.

D. In Schwaben und Neuburg. Landg. Babenhausen: Joh. Ad. Dumser, Katasterfunktionär in München; Ldg. Bissingen: Georg Strauber, Landgerichtsoberschr. in Illertissen; Ldg. Buchloe: Franz Sales Volkart, Ldg-Oberschr. das.: Ldg Burgau: Sebast. Ganser, Ldg-Oberschr. in Höchstadt; Ldg. Dillingen: Joh. Ant. Barth, R-Oberschr. in Buchloe; Ldg. Donauwörth: Fr. Pischinger, Ldg-Oberschr. in Krumbach; Ldg. Füssen: Max Riß, Sp-Rend. das.: Ldg. Gegglngen: Karl Kraus, R-Oberschr. in Laningen; Ldg. Grönenbach, Fr. Einsiedler, Ldg-Oberschr. in Türkheim; Ldg. Günzburg: Ludw. Stellner, Revisor bei der K. d. F. in Augsburg; Ldg. Höchstädt: N. Kuchler, Ldg-Oberschr. in Donauwörth; Ldg. Illertissen: G. Schlegel, Ldg-Oberschr. in Grönenbach; Ldg. Immenstadt: Alois Schmidt, Ldg-Oberschr. in Kaufbeuern; Ldg. Kaufbeuern: Joh. Conr. Munkert, Ldg-Oberschr. in Schwabmünchen; Ldg. Kempten: Joh. Pickl, Ldg-Oberschr. in Immenstadt; Ldg. Krumbach: Math. Weißler, Ldg Oberschr. in Monheim; Lg. Laningen: Ludw. Huith, R-Oberschr. in Zusmarshaus.; Ldg. Lindau: Wilh. Herbst, Ldg-Oberschr. das.; Ldg. Mindelheim: Jos. Böck, funkt. Stadtkommissariatsoffiz. in Memmingen; Ldg. Monheim: Gg. Stumpf, Ldg-Oberschr. in Neuburg a/D. Ldg. Neuburg a/D.: Franz Xaver Pröbst, Revis. bei der K. d. F. in Augsburg; Ldg. Neu-Ulm: Sim. Helde, Ldg-Oberschr. in Babenhausen; Ldg. Nördlingen: Jul. Rüger, Ldg.-Oberschr. daselbst; Ldg. Oberdorf: Magnus Blank, R-Oberschr. das.; Ldg Obergünzburg: Andr. Keßler, Ldg-Oberschr. in Oberdorf; Ldg. Oettingen: Fr. Geiho, Ldg-Oberschr. in Mindelheim; Ldg. Ottobeuern: Wilh. Mönch Revis. bei der K. d. F. in Augsburg; Ldg. Roggenburg: Gg. Fent, Ldg-Oberschr. das; Ldg. Schwabmünchen: Joh. Pfeiffer, R-Oberschr. in Nördlingen; Ldg. Sonthofen: Ph. Hoofacker, Ldg-Oberschr. das.; Ldg. Türkheim: Karl Deyerl, Revisor bei der k. Reg. K. d. F. in Augsburg; Ldg. Wallerstein: Joh. Nep. Berggraf, Ldg-Oberschr. in Burgau; Ldg. Weiler: Jos. Ant. Greiler, Ldg-Oberschr. das.; Ldg. Wemding: Joh. Gg. Abel, Ldg-Oberschr. in Wallerstein; Ldg. Wertingen: Jos. Ant. Riegg, Ldg-Oberschr. das.; Ldg. Zusmarshausen: Karl Zengerle, Ldg-Oberschr. daselbst.

Bei den Kreis- und Stadtger.: a. Kempten: der Kr.- und Stadtger.-Diurnisten J. Fr. Wenner von Augsburg; b. Memmingen: den Diurn. und Taxamtsgehilfe des Kr.- und Stadtger. Augsburg, W. Kalb.

E. In dem Regierungsbezirk der Oberpfalz u. v. Regensburg. Ldg. Amberg: D. Bamann, R-Oberschr. in Stadtamhof; Ldg. Auerbach: Nik. Schmitt, Ldg-Oberschr. das.; Ldg. Burglengenfeld: Jos. Bauernfeind, Rechn. Rev. b. d. Reg. K. d. J., in Regensb.; Ldg. Cham: Jos. Röckl, R-Oberschr. das.; Ldg. Erbendorf: Jos. Ochsenmaier, Ldg-Oberschr. das.; Ldg. Eschenbach: J. Chr. Franz Thoma, R-Oberschr. in Speinshardt; Ldg. Falkenstein: Joh. Loch, funkt. Rev. b. d. Reg. K. d. J, in Regensb.; Ldg. Hemau: L. Quetsch, Ldg-Oberschr. das.; Ldg. Hiltpoltstein: Gg. Mich. Reisenleiter, R-Oberschr. das.; Ldg. Kastl: Christ. Jak. Rüger, R-Oberschr. in Amberg; Ldg. Kemnath: Ant. Prinner, Ldg-Oberschr. das.; Ldg. Nabburg: Leop. Weiß, Ldg-Oberschr. das.; Ldg. Neumarkt: Jos. Reichenberger, Ldg-Oberschr. das.; Ldg. Neunburg: Joh. Kronseder, R-Oberschr. das.; Ldg. Neustadt: Joh. Wiedenhofer, Ldg-Oberschr. das.; Ldg. Nittenau: Joh. Baurr, R-Oberschr. in Vohenstrauß; Ldg. Oberviechtach: J. Paul Schels, R-Oberschr. in Burglengenfeld; Ldg. Parsberg: Lor. Hager, Sp-Rend. das.; Ldg. Regenstauf: Bernh. Gilles, Ldg-Oberschr. das.; Ldg. Riedenburg: Gottl. Friedrich, Ldg-Oberschr. das.; Ldg. Roding: Carl Herm. Maurer, R-Oberschr. in Regensb.; Ldg. Stadtamhof: Andr. Raab, Rev. b. d. Reg., K. d. F., in Regensb.; Ldg. Sulzbach: Mart. Riedl, Sp-Rend. in Kastl; Ldg. Tirschenreuth: Ludw. Spörlein, Rev. b. d. Reg., K. d. J., in Regensb.; Ldg. Vilseck: Jos. Christl, Cameralprakt. in München; Ldg. Vohenstrauß: Joh. Bauer, Sp-Rend. das.; Ldg. Waldmünchen: Franz Xav. Lechner, Rev. b. d. Reg., K. d. J., in Regensb.; Ldg. Waldsassen: J. Bapt. Giehrl, R-Oberschr. das; Ldg. Weiden: Jos. Paur, Sp-Rend. das.; Ldg. Wörth: Pet. Weiß, Sp-Rend. das. — Bei d. Kr. u. Stdtger.: a. Amberg: Eberl, Stdtger.-Schr. das.

F. In Oberbayern: Ldg Aibling: Jos. Schrimpf, R-Oberschr. das.; Ldg. Aichach: Jos. Lachner R-Oberschr. zu Schrobenhausen; Ldg. Altötting: Ant Obermaier, R-Oberschr. in Wasserburg; Ldg Berchtesgaden: Carl Reber, Cameralprakt. in Friedberg; Ldg. Bruck: Fr. Ser. Hartmann, Cameralprakt. in München; Ldg. Burghausen: Xav. Welz, Ldg-Oberschr. das.; Ldg. Dachau: Jos. Hensler, Funkt. b. d. k. Staatssch.-Tilg.-Comm. in München; Ldg. Ebersberg: Ludw. Ant. v. Velasco, Rechts- u. Cameralprakt. das.; Ldg. Erding: Heinr. Kastner, Cameralprakt. das.; Ldg. Freysing: Clem. Knogler, O-Aufschlagsrev. in München; Ldg. Friedberg: J. Deitmeyer, R-Oberschr. das; Ldg. Haag: Max v. Klessing, R-Oberschr. in Ingolstadt; Ldg. Ingolstadt: J. H. Theod.; Rabenstein, Buchh.-Funkt. b. d. Eisenb.-Bau-Comm. i. München Ldg. Landsberg: Franz Xav. Weiß, Ldg-Oberschr. in Bruck; Ldg. Laufen: Anatl. Riesbacher, Ldg-Oberschr. das.; Ldg.

Miesbach, Mich. Ecker, Ldg.-Obersch. in Rosenheim; Ldg. Moosburg: Chr. Theod. König, R.-Oberschr. in Rain; Ldg. Mühldorf: Franz Xav. Sauter, Cameralprakt. in Pfaffenhofen; Ldg. München l. d. Isar: Chr. Maggauer, Ldg.-Oberschr. das.: Ldg. München r. d. Isar: Jos. Mailer, Rechn.-führersgeh. b. d. Eisenb.-Bau-Sekt. in München.: Ldg. Neumarkt: Gg. Straßer, Ldg.-Oberschr. das.; Ldg. Pfaffenhofen: Max Jos. Sagmeister, Ldg.-Oberschr. in Abensberg; Ldg. Prien: Bened. Erhard, Ldg.-Oberschr. in Aibling; Ldg. Rain: Mich. Helfschuer, Ldg.-Oberschr. das.; Ldg. Reichenhall: Joh. Nep. Lanaer, Ldg.-Oberschr. das.: Ldg. Rosenheim: Leonh. Mayer, Rechnungsführ. b. d. Eisenb.-Bau-Sekt. in Rosenheim; Ldg. Schongau: J. Bapt. Lridl, R.-Oberschr. in Ebersberg; Ldg. Schrobenhausen: Jak. Fürst, Ldg.-Oberschr. das.; Ldg. Starnberg: Wenz. Schmitter, R.-Oberschr. das.; Ldg. Tegernsee: J. Bapt. Wurm, R.-Oberschr. in Tölz; Ldg. Tittmoning: G. Lehner, Ldg.-Oberschr. das.; Ldg. Tölz: Joh. Chr. Bräuhäuser, R.-Oberschr. in München; Ldg. Traunstein, Mich. Freundl, Funkt. b. d. k. Gen.-Lotto-Administ. in München; Ldg. Trostberg: Joh. Heinr. Kuz, R.-Oberschr. das.; Ldg. Wasserburg: Adolph Bach, R.-Oberschr. in Aichach; Ldg. Werdenfels: L. Frlbinger, Ldg.-Oberschr. das.; Ldg. Weilheim: Ant. Diell, Ldg.-Oberschr. das.; Ldg. Wolfratshausen: Xaver Schwab, R.-Oberschr. daselbst.

Bei den Kr.- u. Stadtger.: München r/J.: der Gehilfe bei dem Tax- u. Expedit.-Amt des Kr.- u. Stadtger. München l/J. Bärrnfänger.

G. In Niederbayern. Ldg. Abensberg, Felix Brunner, Ldg.-Oberschr. das.; Ldg. Bogen: Jos. Gallauer, Ldg.-Oberschr. das.; Ldg. Deggendorf: Math. Recheis, Ldg.-Obersche. das.; Ldg. Dingolfing: Jos. Kögerl, Ldg.-Oberschr. in Simbach; Ldg. Eggenfelden: Alois Herold, Ldg.-Oberschr. das.; Ldg. Grafenau: Modestus Weiher, Ldg.-Oberschr. das.; Ldg. Griesbach: Joh. Mart. Loppenberger, Ldg.-Oberschr. das.; Ldg. Hengersberg: A. Weig, Ldg.-Oberschr. in Pfarrkirchen; Ldg. Kelheim: Marg. Kugler, Rechnungsrevisor bei der R. g. K. d. J. in Landshut; Ldg. Kötzling: Xav. Schub, Ldg.-Oberschr. in Viechtach: Ldg. Landau: Fr. Grenner, Ldg.-Oberschr. das.; Ldg. Landshut: Gg. Kraus, Rechnungsrevis. bei der Reg. K. d. F. in Landshut; Ldg. Mallersdorf: Ludw. Pezl, Rechn.-Revis. bei der Reg. K. d. F. in Landshut; Ldg. Mitterfels: Jak. Löffler, Ldg.-Oberschr. das.; Ldg. Osterhofen: Joh. Nep. Atzinger, Ldg.-Oberschr. das.; Ldg. Passau I.: Alb. Ph. Schöller, Rechn.-Revis. bei der K. d. F. in Landshut; Ldg. Passau II.: Georg Manier, Ldg.-Oberschr. in Passau II.; Ldg. Pfarrkirchen: Franz Xav. Zeier, Ldg.-Oberschreiber in Kötzting; Ldg. Regen: A. Peler, Ldg.-Oberschr. das.; Ldg. Rottenburg: Jos. Kiendl, Ldg.-Obersche. daselbst; Ldg. Rottalmünster: Joh. Bapt. Zink, R.-Oberschr. in Vilshofen; Ldg. Simbach: Gg. Sar, R.-Oberschr. in Vilsbiburg; Ldg. Straubing: Mich. Schmid, Ldg.-Oberschr. in Landshut; Ldg. Viechtach, Joh. Stadelmann, Ldg.-Oberschr. in Straubing; Ldg. Vilsbiburg: Wolfg. Frlbinger, Ldg.-Oberschr. in Wolfratshausen; Ldg. Vilshofen: Max Jos. Stangl, Revis. bei der K. d. F. in Landshut; Ldg. Wegscheid: Joh. Bapt. Linel, Ldg.-Oberschr. das.; Ldg. Wolfstein: Georg Müller, R.-Oberschr. in Griesbach.

Bei den Kreis- und Stadtger.: a. Landshut: der Schreiber dieses Gerichts, Fr. Xav. v. Gäßler (unter Vorbeh. seiner als Stadtger.-Schreiber bereits erworb. pragm. Rechte.) b. Straubing: der Schreiber dieses Ger. G. Andr. Vogel unter dem gleichen Vorbehalte.

Hiesiges.

1. (Schluß des gestern abgebrochenen eingesandten Artikels) Während nun im Verlaufe des nächsten Semesters alle nöthigen Vorkehrungen zum Beginne vorbemerkter Eisenbahnverbindung nachdrücklichst zu treffen wären, dürfte diese Zwischenzeit aber auch zur Vornahme mehrerer wünschenswerthen und nützlichen Arbeiten im Interesse der städtischen Verschönerung und der treffenden Privat-Hausbesitzer sowohl, als vieler Handwerker und ihrer brodlos werdenden Gehilfen geeignet benützt werden, wodurch zugleich einem begründeten Tadel jener Fremden damit begegnet wäre, daß die hiesige Stadt auch in ihrem Aeußern zurückzubleiben scheine*), da manche in den Hauptstraßen befindlichen Gebäude zwischen hübsch reparirten Nachbar-Häusern, gleich alten Herbergen oder Baracken schwebend scheinen und ebenfalls einer Auffrischung harren, welche selbst in kleineren Ortschaften nicht versäumt werden und vom Schönheitssinne ihrer Bewohner ein günstiges Zeichen eben so geben, als das im schönen Quadrat an der katholischen Kirche gelegene hiesige städtische Schrannen-Gebäude leider einen gegentheiligen Eindruck verursacht und das Bedürfniß der endlichen Reparatur desselben täglich anschaulicher macht. — Möchten gegenwärtige Andeutungen eine billige Beurtheilung finden und Veranlassung zur alsbaldigen Ausführung der beantragten Maßregeln geben, — so ist die wohlmeinende Absicht derselben erreicht, und die erwünschten guten Folgen hievon werden so wenig ausbleiben, als eine längere Versäumniß dieser, auf die Hebung oder den Verfall einer sonst wohlhabenden Provinzial-Hauptstadt bezüglichen Anordnungen ihre nachtheiligen Wirkungen fortsetzen würden, welches Gott verhüten wolle! —

t.

*) Anm. der Redakt. Dieser Tadel ist offenbar unbegründet; denn wohl noch zu keiner Zeit ist mehr auf äussern Anstrich der Häuser dahier gesehen und verwendet worden, als in den letzten Jahren. Wir könnten eine ganze Reihe von renovirten Häusern aufzählen, wollen aber nur darauf aufmerksam machen, wie vor 10 Jahren noch auf dem untern Markte die silberne Kanne und noch vor wenigen Jahren auf dem obern Markte das ehemalige Gerrl'sche (nun Bayerlein'sche) und gleich neben daran auch das Hetzl'sche Haus rc. ausgesehen haben und wie sie sich nun ausnehmen. In dieser Beziehung geschieht in der hiesigen Stadt — und insbesondere von Privaten — sicherlich so viel als nur irgend wo. Ob an öffentlichen Gebäuden nicht etwas mehr geschehen sollte? —

2) Das an unserem Promenade-Platze seit vorgestern aufgestellte

Diorama

verdient die vollste Beachtung auch des hiesigen Publikums, wie ihm solche bereits in andern Städten zu Theil geworden. Das Diorama des Hrn. Grabinger enthält höchst interessante naturgetreue Darstellungen aus der Landschafts- und Schlachtenmalerei und Architektur mit Verwandlungen, so daß die Gegenstände in doppelter (Tag- und Nacht-) Beleuchtung oder in verschiedenen Jahreszeiten beschaut werden kön-

nen. Auffassung, Anlage, Zeichnung und Colorit sämmtlicher Tableau's, wie sie auf einem erschienenen Zettel (ist auch als Maueranschlag zu lesen) in vier Abtheilungen näher bezeichnet sind, lassen nichts zu wünschen übrig.

Einige Natur- und Kunstfreunde, die das Diorama bereits gesehen haben.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Gefundene Gegenstände betreffend.)

Ein Etui mit einer Gedenkmünze, ein Paar leinene Strümpfe und eine goldene Bandelotte wurden gefunden und können hierorts Geschäftszimmer Nr. 8 von dem rechtmäßigen Eigenthümer in Empfang genommen werden.

Ansbach den 12. September 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

2. **Frohsinn.**

Sonntag den 16. Sept. Abends 8 Uhr Generalversammlung.

Mit hoher Bewilligung.

Ich habe die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen, kunstliebenden Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich ein ganz neues hier noch nie gesehenes optisches

Diorama mit Verwandlung

aus Paris, mit abwechselnder Tagesbeleuchtung und Veränderungen aufgestellt habe.

Da ich keine Mühe und Kosten gescheuet habe, um einem hohen Adel und verehrungswürdigsten Publikum in diesen hier aufgestellten, und nach der Natur getreu gemalten Bildern einen Kunstgenuß der seltensten Art zu bereiten, so hege ich die zuversichtlichste Erwartung, daß die aufgestellten Gegenstände sich die Anerkennung aller Kunstfreunde im hohen Grade erringen werden, und bitte daher in aller Ergebenheit um zahlreichen Besuch. Dero ergebener

Michael Grabinger,
Maler aus Wien.

Der Schauplatz ist in der eigens dazu erbauten Bude auf der Promenade.

3. Eine sehr gute Scheibenbüchse von schönstem Damast, Schaft und Schloß wie neu, ist billig zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition des Morgenblattes.

4. **Dr. Rau's königl. privilegirte**

Schönheitsseife

zur Conservirung u. Verschönerung der Gesichtsfarbe à Flasche mit Gebr.-Anw. 24 und 42 kr.

Kräuter-Pomade

zur Wiedererweckung u. Stärkung des Haarwuchses, à Glas mit Gebr.-Anw. 30 und 48 kr.



Die **Dr Rau'schen kosmetischen Mittel** unterscheiden sich durch ihre **bewährten** ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren wohlfeilen Preis **sehr vortheilhaft** von den so vielfach angepriesenen Seifen u. Haarpomaden und können sonach mit vollem Recht als das **Beste und Billigste** in diesem Genre gewissenhaft empfohlen werden. Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht und die Mittel selbst in **Ansbach** ächt und unverfälscht **nur allein** verkauft bei **Ed. Gültzow.**

5. Ein rothes Kindertäschchen mit einem grünwollenen Achselband ging vorigen Dienstag Nachmittags verloren; man bittet, es in der Expedition gegen Belohnung abzugeben.



6. Künftigen Sonntag Fischschmauß bei gutem Lagerbier, wozu höflichst einladet

Georg Oeltenberger in Wernsbach.

7. **B 24** ist eine gut erhaltene Schwungwiege billig zu verkaufen.

8. **C 138** ist ein freundliches Quartier für einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen. Auch ist daselbst ein großer eiserner Ofen zu verkaufen.

9. **D 7** werden brauchbare Ofenrohre gekauft.

Brod- und Mehl-Taxe in Ansbach

	vom 16. bis 30. Sept.:				im vor. halben Monate:			
Ein Zwölferlaib Roggenbrod	2 Pf.	20 Lth.	—	Q.	2 Pf.	21 Lth.	—	Q.
Ein Sechserkipf — weißes Brod —	— „	22 „	$3\frac{1}{2}$ „		— „	22 „	$\frac{1}{2}$ „	
Ein Kreuzerkipf	— „	3 „	$3\frac{1}{4}$ „		— „	3 „	$2\frac{3}{4}$ „	
Ein Kreuzersemmel	— „	3 „	$\frac{3}{4}$ „		— „	3 „	$\frac{1}{2}$ „	

	vom 16. bis 30. Sept.	im vor. halben Monate
Eine Metze Roggenmehl	2 fl. 32 kr.	2 fl. 32 kr.
Eine Maas Mundmehl	— fl. $8\frac{3}{4}$ kr.	— fl. $8\frac{3}{4}$ kr.
Eine Maas weißes Mehl	— fl. 7 kr.	— fl. 7 kr.
Eine Maas Mittelmehl	— fl. $6\frac{1}{2}$ kr.	— fl. $6\frac{1}{2}$ kr.
Eine Maas Nachmehl	— fl. 6 kr.	— fl. 6 kr.
Eine Maas Gries	— fl. 13 kr.	— fl. 13 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 216. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 16. September. Euphem.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Quartal des Morgenblattes; die Redaktion wie die Expedition des Blattes erlaubt sich deßhalb zum Abonnement auf dasselbe einzuladen und die Bitte zu stellen, die Bestellungen möglichst bald bei der nächstgelegenen Post zu machen; für Ansbach wird in der Expedition des Blattes (Brügel'sche Buchdruckerei) das Abonnement angenommen.

Politisches.

München, 13. Sept. Mit einem Extrazug der Eisenbahn sind JJ. MM. der König und die Königin mit den k. Prinzen diesen Abend nach 9 Uhr hier eingetroffen und im Bahnhofe von dem k. Regierungs-Präsidenten, dem k. Stadtkommandanten und einer Deputation des Magistrats ehrfurchtsvoll empfangen worden.

— Von dem Rentner Karl Fröhlich in Zweybrücken ist eine, durch den Abg. Dr. Ruland übergebene Beschwerdeschrift an die Kammer gelangt, worin die Wahlen des Bezirks Zweibrücken-Pirmasens als ungiltig angefochten werden. (Pf. Ztg.)

— Unter den in unserem gestrigen Blatte angezeigten Mitgliedern des V. Ausschusses muß es statt „Längfelder, k. Advokat", heißen: „Längenfelder, k. würtemb. Hofrath und Gutsadministrator in Burgfarrnbach."

In Regensburg wurde am 12. ds. einer der ältesten Veteranen der bayerischen Armee, der pensionirte k. b. General-Lieutenant u. General-Kapitän der Leibgarde, Herr Maximilian Graf von Seyssel d'Aix, welcher schon im Jahre 1813 als Generalmajor eine Brigade kommandirte, zur Erde bestattet. Der Verlebte erreichte ein Alter von 78 Jahren, von denen er die letzten zu Regensburg im Ruhestand zubrachte. Seine Brust war mit dem Ritterkreuz des kgl. b. Militär-Max-Joseph-, mit dem Commandeur des k. b. Verdienst-Ordens vom heil. Michael und mit dem Ehrenkreuz des k. b. Ludwig-Ordens geschmückt; neben diesen bayerischen Orden trug derselbe das Großkreuz des k. k. österr. Leopold-, des k. russ. weißen Adler-Ordens und das Offizierkreuz der k. französischen Ehrenlegion.

Paris, 12. Sept. Der Meuchelmörder Bellemare ist von den Aerzten für geisteskrank erklärt und in das Bicetre-Spital gebracht worden.

Abd-el-Kader ist in Paris angekommen. Für die Kaiserin und ihre Hofdamen hat er prachtvolle Geschenke mitgebracht. Ihre Maj. beschenkte er unter Anderem mit einem Paar Pantoffeln, die 20,000 Piaster kosteten. Der Prinzessin Mathilde überbrachte er ein vollständiges Kaffeeservice von ziselirtem Silber; auf dem Kaffeebrette ließ der Emir arabische Verse eingraviren, worin er gegen die Prinzessin seine Huldigung ausspricht. Blos die brodirte Ueberdecke über das Kaffeebrett kostet 5000 Piaster. Auch an den Mokkakaffee und die Kaffeemühle hat er gedacht, denn er will der Prinzessin das köstliche Getränk, so wie man es im Serail trinkt, anbieten. Wann der Exemir vollends ganz hergestellt sein wird, soll er sich nach Boulogne begeben, um den dortigen Lagermanövern beizuwohnen.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 10. Sept. Der Eindruck der zweiten an der Börse angeschlagenen Botschaft, welche die Versenkung der russischen Flotte zc. meldet, war ein außerordentlicher. Die Fonds namentlich machten hohe Freudensprünge, dreiprozentige stiegen um 1 Fr. 75 Cent. (auf 67.65). In den Abendblättern finden sich bereits Jubel-Artikel; so schreibt der „Constitutionnel": „Die russische Flotte ist nur noch eine Erinnerung. Der Czar hat sie nicht vermindern wollen, jetzt ist sie vernichtet, vernichtet bis auf's letzte Fahrzeug. Der Platz brennt unter den Augen der Garnison und ist wohl nur noch ein Aschen- und Trümmerhaufen. Die Sprache des Generals Pelissier zeigt, daß die Alliirten

sich als Herren von Sebastopol betrachten und, sobald sie wollen, in diese Festung eindringen können, die so viele Jahre her das Bollwerk der russischen Macht im schwarzen Meere gewesen ist. Die Erwartung des Triumphes war eine lange, aber der Sieg war reißend und furchtbar wie der Blitz. Noch einige Stunden, und ganz Europa wird, unter Staunen und Bewunderung, die Einnahme des Malakoff, die Zerstörung der russischen Flotte, den Fall Sebastopols vernommen haben. Das ist ein glorreicher und entscheidender Erfolg; das bedeutet: Rußland ist im Herzen seiner Macht getroffen. Es ist eine der glänzendsten Waffenthaten, eine der größten militärischen Episoden, welche die neue Geschichte zu verzeichnen hat. Frankreich, England und Sardinien werden stolz sein auf den Antheil, den sie daran genommen. Ehre der heroischen Armee, welche nach Verbrüderung unter Mühsal und Gefahr heute im Triumph und Ruhme sich verbrüdert. Ehre den erlauchten Generalen, den tapferen Offizieren, den muthigen Soldaten, welche inmitten von Gefahren und während der langwierigen Belagerung so edel ihre Pflicht erfüllt haben. Ehre den verbündeten Bannern, welche auf dem Boden der Krim nicht allein Tapferkeit und Patriotismus, sondern auch die Unabhängigkeit Europas und die Zivilisation der Welt personifiziren! Ehre endlich den Regierungen, welche eine solche Armee zum Dienst einer solchen Sache zu stellen wußten! Was werden die unmittelbaren Folgen des großen Triumphes sein? Wir können es noch nicht wissen, so wenig, als wir schon den ganzen Werth der heroischen Thaten würdigen können, welche diesen glorreichen Tag haben bezeichnen müssen; aber schon heute kann man die unermeßliche Wirkung ahnen, welche die glänzenden Erfolge der alliirten Armee in Europa hervorbringen werden. Schon heute kann man voraussehen, daß seine (Europas) Sympathieen, welche für die Westmächte sind mit mehr Freiheit sich offenbaren werden, und daß es seine Zurufe und seinen Beifall in die des Westens mischen wird.

— Der Kaiser befand sich in St. Cloud, als die glücklichen Botschaften eintrafen. Da dort gerade Kirchweihfest war, das gewöhnlich auch noch am Montag eine Menge Menschen dahin zieht, so ertheilte er dem Maire sofort Befehl, sie bekannt machen zu lassen, und die Tambeurs der kaiserlichen Garde, die dort garnisonirt, mußten alle Trommeln dazu rühren. — Die Hauptstadt schwimmt im Jubel der Siegesbotschaft. Wenn es auch noch an Detailangaben fehlt, so glaubt man doch allgemein, daß die Belagerung Sebastopol's zu Ende ist; die Schnelligkeit, mit welcher der Fürst Gortschakoff nach dem Fall Malakoffs die ganze Südseite geräumt, läßt keinen Zweifel darüber, daß seine Kampfesmittel erschöpft sind und er die Festung als verloren betrachtet, wenn auch die Nordseite sich noch einige Zeit halten sollte. Es müßte dann der Kampf im offenen Felde fortgesetzt werden, aber Alma, Inkerman und Tschernaja haben bereits gezeigt, daß die Russen in diesem Kampfe immer den Kürzern ziehen; sollten sie jetzt glücklicher sein nach den ungeheuren Verlusten, welche der Fall Sebastopols ihnen an Menschen und Kriegsmaterial verursacht, nach der Entmuthigung, welche er bei ihren Truppen, und den Siegesmuth, den er im westlichen Lager hervorrufen muß? Das ist kaum glaublich. — Gestern Abend schon donnerten die hundert und ein Kanonenschüsse von den Invaliden, und die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser waren hier und in den Provinzstädten illuminirt.

London, 11. Sept., Nachm. 5 Uhr. In diesem Augenblick wird mit sämmtlichen Glocken Londons zur Feier des Falles von Sebastopol geläutet.

Nach einer Privatmittheilung der „Oesterr. Corr." wurden 650 Russen nebst 27 Offizieren im Malakoff-Thurm zu Gefangenen gemacht.

Paris, 14. Sept. Pelissier meldet unterm 11. ds., daß ungefähr 4500 Mann, worunter 240 Offiziere, in die Ambulancen gebracht worden seien. Unmöglich sei es, die Todten zu schätzen, wahrscheinlich übersteigen sie nicht ein Drittel der Verwundeten. (T. B. d. A. Z.)

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 14 Sept. Oest. Nat.-Anl. $71\frac{1}{4}$; 5% Metall. 67; Bankakt. 1154; 1854er Loose 87; Ludw. Verb. E.-B.-A. $160\frac{1}{2}$; bayer. $4\frac{1}{2}$% Obl. $99\frac{1}{4}$; Wiener Wechselkurs $106\frac{1}{2}$.

Wien, 14. Sept. Nat.-Anl. $80\frac{1}{8}$; 5% Metall. $76\frac{1}{8}$; Bankakt. 1068; Nordbahnakt. $2057\frac{1}{2}$; Donaudampfsch. (am 13) 540; Augsb. Wechselkurs 113 B.

Geldkurs. Frankf. 13. Sept. Neue Louisd'or 40 fl. 45 kr.; Pistolen 9 fl. $32\frac{1}{2}$ kr.; Friedrichsd'or 9 fl. $57\frac{1}{2}$ kr. Holl. 10 fl.-St. 9 fl. 42 kr.; Randdukaten 5 fl. 31 kr.; 20 Fr.-Stücke 9 fl. 20 kr.; Engl. Souver. 11 fl. 42–44 kr.; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{3}{8}$ kr.; Preuß. Kass.-Sch. 1 fl. $45\frac{1}{2}$ kr.

Briefkasten.

1) Die Gunzenhäuser Kirchweih, welche sich von jeher eines guten Rufes erfreut, war diesmal vom schönsten Wetter begünstigt und von sehr vielen Fremden besucht. Es herrschte auf derselben allenthalben die gemüthlichste gesellige Heiterkeit und Fröhlichkeit u. ist neben der guten Musik unter der Leitung des Hrn. Musikmeisters Kugler besonders auch noch die Tante zu rühmen, die stets für bestes Bier sorgte und ihre Gäste auf das angenehmste zu erheitern wußte.

Einige in hohem Grade befriedigte
Kirchweihgäste von Ansbach.

2) Im nächsten Blatte erst kann Aufnahme finden das eingesandte heroische Gedicht über den Fall Sebastopols von dem bekannten Natur-Dichter und Natur-Philosophen C. W. Sauter aus Nürnberg, der in den letzten Tagen erst wieder einige Abendgesellschaften dahier durch seine pathetischen Vorträge ergötzte und, nachdem er inzwischen einen Abstecher in benachbarte Orte gemacht, morgen, Montags, die verehrl. Sechsergesellschaft und später auch noch einige andere respektable hiesige Zirkel zu überraschen und zu beglücken gedenkt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Die Conscription der Altersklasse 1834.)

Nach §. 20 des Heer-Ergänzungs-Gesetzes wird mit Herstellung der diesjährigen Militär-Conscriptionsliste am

5. November ds. Js.

begonnen und daher Nachstehendes zur genauesten Darnachachtung der Betheiligten öffentlich bekannt gemacht:

1) Alle im Jahre 1834 gebornen Jünglinge, welchen dahier ihre gesetzliche Heimath zusteht, haben sich am
Montag den 5. November Morgens 9 Uhr
entweder persönlich oder durch Bevollmächtigte zur Eintragung in die Conscriptionsliste im Geschäftszimmer Nr. 7 des Rathhauses anzumelden und alle Aufschlüsse und Nachweise zu geben, welche zur Anfertigung der Liste erforderlich sind.

2) Diejenigen Jünglinge der Altersklasse 1834, welche sich nur temporär dahier aufhalten, in einem andern Conscriptionsbezirk aber ihre gesetzliche Heimath haben, können sich nach §. 22 des H.-E. G. 14 Tage vor dem vorbezeichneten Anmelde-Termin und zwar am
Sonnabend den 20. Oktober Vormittags 11 Uhr
hierorts anmelden, müssen aber, wenn sie diesen Termin versäumen, an die Konscriptionsbehörde ihrer Heimath verwiesen werden.

3) Die angefertigte Conscriptionsliste wird
vom 17. bis 24. November
im Conscriptionsbüreau zur Einsicht aller Militärpflichtigen, ihrer Eltern oder Vormünder aufliegen und gleichzeitig das Namensverzeichniß aller conscribirten Jünglinge an der Amtstafel angeheftet und auf diese Art 8 Tage zur allgemeinen Einsicht ausgestellt werden.

4) Nach Ablauf des vorstehenden 8tägigen Termins und zwar am
28., 29. und 30. November
müssen bei Vermeidung der Präclusion die gegen die Conscriptionsliste wegen etwaiger unrichtiger oder unterlassener Eintragung anzubringenden Reclamationen unter Aufführung der Ursachen angemeldet werden. Das Recht der Reclamation steht außer den Conscribirten auch sämmtlichen Militärpflichtigen, sowie deren Eltern oder Vormündern zu.

5) Die öffentliche Verhandlung und Entscheidung der Reclamationen, dann Berichtigung der Conscriptionsliste erfolgt am
1. Dezember Vormittags 11 Uhr.

6) Diejenigen Conscribirten, welche die Anmeldung an dem Ziff. 1. bezeichneten Termine verabsäumen, werden nach §. 68. des Heerergänzungsgesetzes als ungehorsam behandelt, der in den §§. 47, 48 und 59 des Gesetzes bezeichneten Vortheile der Zurückstellung und des Loosnummerntausches verlustig erklärt, und in eine Geldstrafe von 10 bis 20 Gulden, sowie in die Bezahlung aller durch ihren Ungehorsam sich ergebenden Kosten verurtheilt werden.

Ansbach, den 10. September 1855.

Stadtmagistrat als Conscriptionsbehörde.

Bezzel.

---

2. Montag den 17. dieses Vormittags 10 Uhr wird bei der Kaserne Nr. 1 Lagerstroh versteigert.

Ansbach den 14. September 1855.

---

3. Anwesen-Verkauf. Das der hiesigen Sparkasse zugefallene, vormals Feilner'sche Anwesen, bestehend in Wohnhaus D 128 mit Fabrikgebäuden, Stallung, Remise und Scheune, nebst realer Bierbräuerei- und Branntweinbrennerei-Gerechtigkeit, dann einem Dampfapparate zur Branntweinfabrik und 16 eichenen Kufen wird

Dienstag den 9. Oktober dieses Jahres
Vormittags 9 Uhr

an Meistbietende vorbehaltlich der Genehmigung verkauft und Käufer hiezu eingeladen.

Ansbach den 14. September 1855.

Sparkasseverwaltung.

Brendel.

---

4. Die gesammte Heilkunde übt von heute an aus und ist in seiner Wohnung bei Bielberswittwe Kleinschroth über 2 Treppen täglich von 12 bis 1 Uhr Mittags zu sprechen

Dr. **Wittmann**, prakt. Arzt.

Zur Nachricht.

Vom 17. ds. Mts. an wird der Unterzeichnete seine Geschäftslokalitäten in seiner Wohnung HsNr. A 127 dahier, gegenüber der Hauptwache, eingerichtet haben.

Ansbach, den 12. September 1855.

Mandel, k. Advokat und Wechselnotar.

Wollenwaaren

für den Herbst, als: **Unterleibchen, Unterbeinkleider, Spenser, Schlipps, Radmäntel** und **Jäckchen** für Kinder, **Hauben, Pulswärmer** u. s. w. in den schönsten Farben empfiehlt zu möglichst billigen Preisen

Friedr. Adlersberg.

---

7. Allen verehrten Verwandten und Freunden, welche auf so herzliche Weise ihre Theilnahme bei der Beerdigung unseres geliebten Sohnes Konrad an den Tag legten, insbesondere den verehrten Sängern und den treuen Genossen seiner Jugend, sagen den innigsten, tiefgefühltesten Dank

die tieftrauernden Eltern:
G. Mich. Wißmeyer,
Kunigunde Wißmeyer,
geb. Emmerling.

Für Taxbeamte!

Uniforms-Stickereien, Hosentressen, Porte d'Epées, Hutdekorationen empfiehlt unter Zusicherung solidester Bedienung

Joh. Hüttner,
Knopfmacher und Goldsticker.

9. **Bekanntmachung.**

Im Auftrag des k. Kreis- und Stadtgerichts dahier werden am nächsten Montag den 17. dieß Nachmittag 2 Uhr im Wirthshause auf der Windmühle bei Höfen die zum Spiegelberger'schen Nachlasse gehörigen Grundstücke in den Steuergemeinden Elpersdorf und Neunstetten, bestehend in

6 Tagw. 74 Dez. Acker im Tannenbusch bei der Windmühle, PlNr. 1258,
— „ 52 „ Acker, Haardtheil an der Strasse daselbst, PlNr. 757,
— „ 51 „ dergleichen PlNr. 795,
7 „ 36 „ Acker, Wiese und Waldung im Ferst, PlNr. 1636,

im Ganzen oder parzellenweise durch den Unterzeichneten verkauft und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Ansbach am 10. September 1855.

J. F. Spönnemann.

Mit hoher Bewilligung.

Ich habe die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen, kunstliebenden Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich ein ganz neues hier noch nie gesehenes optisches

Diorama mit Verwandlung

aus Paris, mit abwechselnder Tagesbeleuchtung und Veränderungen aufgestellt habe.

Da ich keine Mühe und Kosten gescheuet habe, um einem hohen Adel und verehrungswürdigsten Publikum in diesen hier aufgestellten, und nach der Natur getreu gemalten Bildern einen Kunstgenuß der seltensten Art zu bereiten, so hege ich die zuversichtlichste Erwartung, daß die aufgestellten Gegenstände sich die Anerkennung aller Kunstfreunde im hohen Grade erringen werden, und bitte daher in aller Ergebenheit um zahlreichen Besuch. Dero ergebener

Michael Grabinger,
Maler aus Wien.

Der Schauplatz ist in der eigens dazu erbauten Bude auf der Promenade.

☞ **Wegen Abreise ist das Diorama nur noch bis Dienstag zu sehen.**

11. Es wurde eine Brosche gefunden. Der Eigenthümer kann sie gegen Ersatz der Einrückungsgebühren A 159 in Empfang nehmen.

12. Schaafwollene Strickgarne in den verschiedenartigsten Qualitäten rc. billigst bei

Friedr. Adlersberg.

13. **Todesanzeige.**

Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir die traurige Nachricht, daß unser innigst geliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Büttnermeister

Johann Christoph Mohr jun.

dahier nach längerem schweren Leiden heute früh 5¼ Uhr in seinem 48. Lebensjahre zu einem besseren Erwachen sanft entschlafen ist.

Indem wir um stille Theilnahme bitten, bemerken wir nur noch, daß die Beerdigung Montag Nachmittag 2 Uhr stattfindet.

Ansbach, den 15. September 1855.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

14. Im Hause D 343 dahier werden Donnerstag den 20. Sep:ember ds. Js. von Vormittags 9 Uhr anfangend mehrere Gegenstände, wie Schreinzeug, Porzellain, Gläser, Eisen, Fässer, musikalische Instrumente, Gemälde, Kupferstiche u. dergl. gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert, worauf Kaufslustige aufmerksam gemacht werden.

15. Heute Sonntag ist Tanzmusik und Fischschmauß in Neuses, wozu einladet Reiß.

16. Heute Fischschmauß und Tanzmusik auf der Windmühle.

Heute bei Frieß am Hofgarten.

Montag den 17. Fische, wozu höflichst einladet Wirth Siebert.

19. Montag Schlachtschüssel mit Kraut- u. Cervelatwürsten bei Henkelmann.

20. A 126 sind mehrere möblirte Zimmer, sowie auch Stallung zu vermiethen.

Auch ist eine große Parthie Steine zu verkaufen.

21. D 369 ist das untere Quartier mit Laden bis nächstes Ziel Martini zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 15. September 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigst. fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	29	—	29	—	29	—	1	57	—	—
Waizen	27	54	27	35	26	48	—	59	—	—
Korn	20	18	19	51	19	45	—	—	—	17
Gerste	16	45	16	41	16	—	2	1	—	—
Haber	7	18	6	53	6	15	—	—	—	

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 217. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 18. September. Titus.

Das „Morgenblatt“, von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes

Politisches.

München, 15. Sept. Nachdem heute Morgens 8 Uhr in sämmtlichen Pfarrkirchen unserer Hauptstadt Gottesdienst und von 11 bis 12½ Uhr in der k. Hofkirche zu St. Michael feierliches Hochamt, zu dem Se. Maj. der König in einem achtspännigen Gallawagen fuhren, gehalten worden war, fand Nachmittags 2 Uhr, wie angekündigt, im Thronsaale des Festsaalbaues der k. Residenz die Eröffnung des Landtages durch Se. Maj. den **König** statt. Es wohnten dem feierlichen Akte auf der rechten Gallerie des Thronsaales auch J. M. die **Königin**, JJ. kk. HH. die Prinzessinnen **Luitpold** und **Alexandra**, der päpstliche Nuntius wie sämmtliche auswärtige Gesandte bei. Se. Maj. der **König** sprach mit klarer, wohlklingender Stimme folgende Thronrede: „Meine Herren Reichsräthe und Abgeordneten! Indem Ich nach erfolgter Wahl der Abgeordneten für die siebente Finanzperiode zum erstenmale die Kammern um Mich versammle, gereicht es Mir zu großer Befriedigung, darauf hinweisen zu können, daß die Segnungen des Friedens unserm Vaterlande erhalten worden sind, und daß in Mitten großer Kämpfe der deutsche Bund seine Eintracht bewahrt hat. Unter diesen Verhältnissen wird auch die Lösung der Hauptaufgabe des gegenwärtigen Landtages, die Regelung unseres Staatshaushaltes für die siebente Finanzperiode, wesentlich erleichtert. Ich habe den Entwurf des Budgets einer nochmaligen genauen Prüfung unterstellen lassen, und es ist möglich geworden, die unvermeidliche Inanspruchnahme der Steuerkräfte des Landes auf ein geringeres Maß zurückzuführen. Mit dem Finanzgesetze und dem dasselbe begründenden Voranschlage der Ausgaben und Einnahmen werden Ihnen die damit in innerem Zusammenhange stehenden Gesetzentwürfe vorgelegt werden über die Personal- und Kapitalrentensteuer, über die Gewerbsteuer, über die Gerichtsverfassung in den Landestheilen diesseits des Rheins und über die Eisenbahnbau-Dotation. Durch den letztgenannten Gesetzentwurf sollen zugleich die Kosten der allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung des Jahres 1854 ihre Deckung finden. Der Beschluß zur Ausführung derselben mußte zu einer Zeit gefaßt werden, wo es unmöglich war, deßhalb eine Vorlage an den Landtag zu bringen; Ich zweifle aber nicht, daß die hohe Bedeutung dieses nationalen Unternehmens auch jetzt Ihre Zustimmung finden werde. Auch die Vollendung der Eisenbahnen in der Pfalz wird einige Gesetzesvorlagen nöthig machen. Der nahe bevorstehende Schluß der gegenwärtigen Finanzperiode veranlaßt die Vorlage eines besonderen Gesetzentwurfes über die provisorische Erhebung einiger Steuern. Der Entwurf eines Strafgesetzbuches, welcher auf dem letzten Landtage nicht mehr zur Berathung kommen konnte, wird Ihnen wieder vorgelegt werden und es wird sich daran der Entwurf des Polizeistrafgesetzbuches anschließen. Entsprechend dem früher geäußerten Wunsche, wird ein Gesetz über die Ausscheidung der Staats-, Kreis- u. Distriktsstrassen Ihrer Berathung unterstellt werden. — Umfassend und wichtig sind hiernach die Arbeiten, welche Sie erwarten. Ihrer Hingebung und Vaterlandsliebe wird es gelingen, dieselben zum Wohle des Landes zu erledigen. Meine Regierung wird hiezu pflichtgetreu mitwirken. Lassen Sie uns mit innigem und dankbarem Vertrauen auf die Hilfe des Allmächtigen an's Werk gehen. Er hat so eben durch eine gesegnete Ernte schwere Sorgen der letzten Jahre erleichtert. Er wird unser Schutz und Schirm bleiben, was auch die Zukunft bringen mag, wenn sie uns in rechter Treue verbunden findet, die wir als das alte Erbtheil des bayerischen Volkes bewahren wollen.“

Dreimalige freudige Hochrufe folgten der Rede Sr. Majestät, worauf die Abgeordneten vom Hrn. Justizminister beeidigt und der Landtag vom Hrn. Minister des Innern Namens Sr. Maj. des Königs für eröffnet erklärt wurde.

München, 14. Sept. Die folgenden Ausschüsse der Kammer der Abgeordneten haben heute ihre Vorstände und Sekretäre gewählt: I. Ausschuß: Vorstand Dr. **Kirchgeßner**; Sekretär Dr.

Arnheim; **III. Ausschuß**: Vorstand: **Dr. Ruland**; Sekretär: **Dr. Wiedenhofer. IV. Ausschuß**; **Dr. Lassaulx**, Vorstand; **Stauber**, Sekretär. Der **V. Ausschuß: Längenfelder**, Vorstand; **Dr. Käfferlein**, Sekretär. Vom **II.** Ausschuß sind diese Wahlen noch nicht erfolgt.

— Der k. Staatsminister Hr. v. **Zwehl** ist aus dem Urlaube zurückgekehrt und hat die Geschäftsleitung des Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten wieder übernommen.

Paris. Ueber den Mörder **Bellemare** berichtet das „Journ. de Rouen": Camille Bellemare wurde im Jahr 1813 in unserer Stadt geboren, gehört aber nicht einer Familie von Rouen an. Er ist ein natürliches von seinem Vater anerkanntes Kind, Sohn eines Professors und eines Fräuleins, beide nicht aus Rouen gebürtig. Camille wurde von einer Tante auferzogen, und als er wegen Betrugs zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt wurde, war er Praktikant bei einem Notar in Rouen. Im Jahre 1848 hielt Bellemare in den Klubs von Rouen sehr heftige Reden.

Athen, 6. Sept. Kalergis' Angelegenheit ist noch unentschieden, weil Englands Gesandter ohne Instruktion ist. Kalergis soll im französischen Dienst nach Konstantinopel gehen. (T. N. d. Würt. Staatsanz.)

Alexandria, 8. Sept. Der Vicekönig hat sich heute eingeschifft. Er geht mit dem französischen Konsul und 12 Personen Gefolge nach Paris. Er erhält das Franz-Joseph-Ordens-Großkreuz. Achmet Pascha, Repräsentant. (T. N. d. Allg. Ztg.)

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 13. Sept. Der „Moniteur" enthält ein Zirkular-Schreiben des Ministers des Innern an die Präfekten, wonach in ganz Frankreich am Sonntag den 16. Sept. ein **Te Deum** zur Feier der Einnahme von Sebastopol gesungen werden soll. Auch werden die Präfekten angewiesen, zu öffentlichen Lustbarkeiten, die das Volk in seinem Siegesjubel gerne veranstalten möchte, die Erlaubniß zu ertheilen. Deßgleichen richtet der Unterrichts- und Kultusminister ein Rundschreiben an die Bischöfe, am 16. Sept. in allen Kirchen ihres Sprengels ein **Te Deum** mit allen des errungenen Sieges würdigen Feierlichkeiten abhalten zu lassen, und sich zu diesem Behufe mit den Präfekten ins Einvernehmen zu setzen.

— 14. Sept. Nach dem „Constitutionel" haben wir 5 getödtete und 7 verwundete Generale. Die ersteren sind: die Generale Saint-Pol, Breton, Marolles, de Rivet, Generalstabs-Chef des ersten Armeecorps, u. Ponteves, der an seinen Wunden starb. Die blessirten Generale wären: Bosquet, Mellinet (von der Kaisergarde), Lamoterouge, Couston, Bissen, Trochu. Der siebente, den der „Constit." nicht nennt, soll Mac-Mahon sein. Der General v. Failly ist, sichern Nachrichten zufolge, nicht verwundet worden.

Paris, 15. Sept. Nach der offiziellen Todtenliste, so weit sie Generale betrifft, sind beim Sturm am 8. geblieben: Todt die Generale Breton, de Marolles (verstümmelt durch eine Mine), Rivet, St. Pol, Riol. Tödtlich verwundet und gestorben die Generale des Ponteves und Bisson. Verwundet die Generale Bourbaki, La Motherouge, Couston, Trochu, Bosquet, Melinet. Todt außerdem Oberst Blanchard (wenn wir nicht irren, kommandirte derselbe das 1. Regiment der Grenadiere von der Garde). Oberstlieutenant Cassaigne (Adjutant Pelissiers) und Oberstlieutenant Delaicelle.

— Die letzten russischen Verluste in Sebastopol werden zu 10,000 Mann, unter denen 8 Generale, angegeben. In Nikolajew sollen 30,000 Mann an den Werken beschäftigt, und Cherson der große Stapelplatz für die Krim sein.

Fürst Gortschakoff meldet aus **Seastopol** vom 11. Sept. Abends: In dem südlichen Theil der Festung haben wir einen bedeutenden Theil der Verschanzungen in die Luft gesprengt. Der Feind beginnt zwischen den Ruinen in kleinen Truppen zu erscheinen. Alle unsere Verwundeten, die im südlichen Theil der Festung gelassen worden, haben wir in den nördlichen Theil transportirt. Am Tage des Sturms, den 8. Sept., haben wir 1 Major, 17 Subalternoffiziere und 169 Soldaten zu Gefangenen gemacht. (T. N. d. Allg. Z.)

Vermischtes.

(Unlieb verspätet.) Das **Kreis- u. Landwirthschaftsfest** für **Mittelfranken** u. mit ihm zugleich das **landwirthschaftl. Distriktsfest** für den Festbezirk Dinkelsbühl ist am 3. d. Mts. zu **Dinkelsbühl** unter großer Theilnahme von nah und fern (selbst der landwirthschaftl. Verein von der würtemberg. Stadt Krailsheim hatte sich dem Festzuge angeschlossen) in solenner Weise gefeiert worden. Nach beendigter Generalversammlung bewegte sich ein großer schön geordneter Personenzug in vierzehn Abtheilungen, gefolgt von achtzehn theils vier- theils sechsspännigen, äußerst sinnig und schön dekorirten Wägen, auf denen die verschiedenen landwirthschaftlichen Beschäftigungen, sowie industrielle u. gewerbliche Verwendung landwirthschaftlicher Produkte von **handelden Personen** dargestellt waren, durch die herrlich decorirte Stadt auf den Festplatz, wo in einer mit eben so viel Geschmack als Eleganz errichteten Festtribüne von dem Herrn Regierungsdirektor v. **Mufiel** nach einer der Feier des Festes angemessenen und erhebenden Ansprache an das Publikum die Preisevertheilung vollzogen wurde. Hierauf fand ein Diner statt, bei dem auf das Wohl Sr. Maj. des **Königs** begeisterte Hochrufe ausgebracht wurden. An den darauf folgenden zwei Tagen, 4. u. 5. Sept., haben Volksbelustigungen und ein Festschießen stattgefunden.

Amtliche Nachrichten. Bei der am 5. l. Mts. vorgenommenen Wahl des Verwaltungsausschusses der Unterstützungsanstalt für die mittelfränkischen Schullehrer-Relikten auf die nächsten drei Jahre wurde als Hauptkassier der Schullehrer Fr. Fleischmann, — als Controleur der Schullehrer A. Enderlein, — als Sekretär der Schullehrer Fr. Peter, — als Beisitzer der katholische Stadtkantor Jannuel u. der israelitische Lehrer Rosenthaler, — zur Verprüfung der Jahresrechnung der Lehrer und Kirchendiener Meyer und die Lehrer Gellinger und Hofmann — wieder gewählt und die Wahl von k. Kreisregierung bestätigt.

Se. Maj. der König haben geruht, den Major im k. 2. Chev.-Reg. Taxis, A. G. Frhrn. v. Seckendorff, auf sein Ansuchen in die Zahl Allerhöchstihrer Kämmerer aufzunehmen; zu genehmigen, daß bei der Studienanstalt Aschaffenburg das Subrektorat der Lateinschule mit dem Rektorate des Gymnasiums wieder vereinigt, sonach der seither. Inhaber derselben, Lycealprofessor u. Regens des Knaben-Seminars, Dr. Holzner, von der Funktion des Subrektorats enthunden u. solche dem Gymnasialprofessor u. Rektor E. J. Ruith übertragen, hiebei aber dem Ersteren für seine als Subrektor der latein. Schule mit unermüdetem Eifer u. höchst ersprießlichen Erfolge geleisteten Dienste die besondere Allerh. Anerkenn. ausgesprochen werde; dem Stationsmeister J. Hölriegel zu Lindau in huldreichster Anerkenn. der von ihm mit Entschlossenheit u. Hintansetzung der Gefahr für sein eigenes Leben bewirkten Rettung von zwei Personen vom Tode des Ertrinkens, insbesondere der in dem Seehafen zu Lindau verunglückten Kaufmann Riesch'schen Eheleute aus Kempten, das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayer. Krone zu verleihen; zugleich aber allerh. zu befehlen, daß dem Korporal des 4. Jägerbataillons Fr. Rey u. dem Dampfschiffs-Matrosen Fr. Schrott zu Lindau, welche sich gleichfalls bei der Rettung der Riesch'schen Eheleute verdient gemacht haben, die allerh. Anerkennung eröffnet werde.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 15 Sept. Oest. Nat.-Anl. 71; 5% Metall. 67; Bankakt. 1128; 1854er Loose $87\frac{1}{4}$; Ludw. Verb. E.-B.-A. $160\frac{1}{2}$; bayer. $4\frac{1}{2}$% Obl. $99\frac{5}{8}$; Wiener Wechselkurs $105\frac{3}{4}$.

— 16. Sept. Oest. Nat.-Anl. —; 5% Metall. $66\frac{3}{4}$; Bankakt. 1100; 1854iger Loose $86\frac{1}{8}$; Ludw. Verb. E.-B.-A. $159\frac{1}{4}$; bayer. $4\frac{1}{2}$% Obl. $99\frac{1}{4}$; Wiener Wechselkurs $105\frac{1}{4}$.

Wien, 15. Sept. Nat.-Anl. 80; 5% Metall. $75\frac{3}{8}$; Bankakt. 1048; Nordbahnakt. $2057\frac{1}{2}$; Donaudampfsch. (am 14) 547; Augsb. Wechselkurs $113\frac{1}{2}$.

Hiesiges.

Freiwillige Armenpflege in der Stadt Ansbach.

Zugegangen als Vereins-Mitglieder sind im Monat August 1855:

IV. Distrikt: Herr Wachtmeister Walter, Herr Corporal Süß.

V. Distrikt: Herr Landgestüt-Wachtmeister Müller.

VII. Distrikt: Herr Oekonom Straßner.

IX. Distrikt: Herr Färbermeister Scheuerlein jun.

Ausgetreten sind:

a) freiwillig.

I. Distrikt: Herr Gastwirth Beyerlein.

b) wegen Wohnortsveränderung:

XII. Distrikt: Herr Lieutenant Frhr. v. Satzenhofen.

Außerordentliche Gaben.

Ein Paar neue Bundstiefel von einem Ungenannten des V. Distrikts.

Ansbach, den 14. September 1855.

Der Vorstand.

C. Brügel.

Briefkasten.

Der Fall Sebastopols.

Sebastopol ist nun gefallen
Nach Kämpfen, reich an edlem Blut,
Der Ruhm vom West soll hoch erschallen,
Vom alliirten tapfern Muth.

Franzosen, Britten, Piementesen
Und Türken hielten wacker aus,
D'rob kann man in der Zeitung lesen
Von ihnen manchen heißen Strauß.

Rings um die Seeburg waren Werke
Von den Belag'rern selbst gerühmt,
Enorm durch wohlgedieg'ne Stärke,
Ein Jedes hat das Heer beschirmt.

D'rauf sichee in den Sturmakkorden
Ist gen die starke Festung bald
Hiernach das Ziel errungen worden
Mit der Geschosse Allgewalt.

Durch die Tschernajaschlacht geschlagen,
Hat jüngst der Russ' beim blut'gen Krieg
Gefühlt das ritterliche Wagen,
Gewonnen nimmer einen Sieg.

Es stunden bei dem Bombardiren
Die Schiffe vor ihm in dem Brand,
Und nach dem Minenattakiren
Strahlt hellroth rings der Uferstrand.

Die Pulvermagazine fliegen
Mit Blitz und Donnern auf zur Luft,
So endlich muß der Feind erliegen
Und stürzen in die Todtengruft.

Vorwärts die Alliirten dringen
Den Malakoffthurm im Besitz,
Und sie Sebastopol umschlingen
In den Laufgräben schnell wie Blitz.

Seht, hohe Helden, sondergleichen,
Pelissier, der General,
Die Lorbeerkränze da erreichen
Die sind umschmückt vom Siegesstrahl.

Die Stadt im Süden liegt in Trümmern,
Der Russe fliehet nach dem Nord,
Und überall tönt graußes Wimmern
In blutigster Zerstörung fort.

Gesprengte Quarantänbatterien,
Ruinen von Schirmpunkten viel,
Bezeugen, daß nach heißen Mühen
Errungen ist des Sturmes Ziel.

Nah' der Kalfaterbucht kann stehen
Der große Redan jetzt nicht mehr,
Da um die Festung ist's geschehen,
Es siegt das alliirte Heer.

Hoch im Triumph die Banner wallen,
Die stark die Faust des West's noch hält,
Sebastopol ist nun gefallen!
So schallt es durch die ganze Welt.

Nicht bringt jetzt ein Tatar die Kunde
Nach Deutschland her von Albion,
Man preise d'rum von Mund zu Munde:
Viktoria und Napoleon!

Improvisirt von C. W. Sauter.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Landwehr-Etat und Reluition pro 1854/55. betr.)

Die zur Festsetzung des Etats und der Landwehr-Reluitionsbeiträge angeordnete gemischte Commission hat diese Beiträge pro 1854/55 festgesetzt.

Den neu angelegten Reluenten wird dies mit dem Bemerken mitgetheilt, daß die Liste zu ihrer Information bei dem Bataillons-Quartiermeister Decker aufliegt, und daß es Jedem freisteht, seine etwaigen Reklamationen dagegen bei Vermeidung des Ausschlusses am

Samstag den 22. September 1855 Nachmittags 3 Uhr vor versammelter Commission anzubringen.

Ansbach am 13. September 1855.

Der Stadtmagistrat. K. Landwehr-Bataillons-Kommando.

Bezzel. v. Krafft.

2. Bekanntmachung.

Der theoretische und praktische Unterricht an der hiesigen k. Kreisackerbauschule beginnt am 15. Oktober l. Js., weßhalb diejenigen Aeltern, welche ihre Söhne dieser Anstalt zu übergeben gesonnen sind, ihre Anmeldungen bis zu dem genannten Zeitpunkte bei der unterzeichneten Inspektion einzureichen haben, von welcher sie die Aufnahmsbedingnisse und Statuten der Schule erhalten werden.

Triesdorf bei Ansbach, den 15. September 1855.

Königliche Inspektion der Kreis-Ackerbauschule.

Lampel.

Wagner.

3. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. Carl Pokrantz u. Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.

George Stellwaag.

Für Taxbeamte!

Uniforms-Stickereien, Hosentressen, Porte d'Epées, Hutdekorationen empfiehlt unter Zusicherung solidester Bedienung

Joh. Hüttner,
Knopfmacher und Goldsticker.

5. Bekanntmachung.

Montag den 24. d. M. Nachmittags 2 Uhr werden im Gasthause zum weißen Roß ein gutes Klavier, eine solche Guitarre, Schreib-, Bücher- und Glaskästen, ein Tisch von Eichenholz, Bücher und Gesellschaftsspiele 2c. an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Ansbach den 16. September 1855.

6. Bei meiner Abreise nach Germersheim sage ich allen Bekannten und Freunden, bei denen ich nicht mehr persönlich Abschied nehmen konnte, noch ein herzliches Lebewohl.

B. Schmidt, Wachtmeisters Gattin.

7. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten im weißen Lamm Wittmann.

8. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

9. Heute Schlachtschüssel in der Wolfsschlucht.

10. A 147 sind „Stunden der Andacht" billig zu verkaufen.

11. A 167 ist ein Quartier zu vermiethen.

12. D 307 ist ein Quartier für einen ledigen Herrn, möblirt oder unmöblirt, zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 218. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 19. September. Quatember.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 17. Sept. JJ. MM. haben sich heute nach Berchtesgaden begeben, um bis Anfang kommenden Monats dort zu verweilen; das Musikfest werden die Allerhöchsten Herrschaften durch Ihre Anwesenheit verherrlichen.

— Während der „A. Abdztg." unterm 16. von ihrem △ Correspond. aus München geschrieben wird: „Die für heute beabsichtigte Vorstellung der Abgeordneten bei JJ. MM. dem König u. der Königin wird bis nach der schon in 14 Tagen erfolgten Rückkehr Ihrer Majestäten aus Berchtesgaden unterbleiben", schreibt die „Landbötin" unterm 17.: „JJ. MM. der König und die Königin haben gestern die Mitglieder beider Kammern in besonderer Audienz empfangen und sich die Abgeordneten einzeln vorstellen lassen."

München, 17. Sept. (Landtag — 1. Sitz. der K. d. A.) Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung steht: 1) Bekanntgabe des Einlaufs; 2) Präsidialvortrag über den Personalstand der Kammer, Urlaubsgesuche u. s. w.; 3) Bekanntgabe der Uebersicht und Konstituirung der Ausschüsse; 4) Vortrag des II. Sekretärs über Veröffentlichung und Druck der Kammerverhandlungen, Berathung und Beschlußfassung hierüber. — Vermuthlich wird in dieser Sitzung auch der Antrag auf Erlaß einer Adresse auf die Thronrede und Wahl eines Ausschusses hiezu gestellt werden. Im Einlauf der Kammer vom 7. bis 15. befinden sich die Urlaubsgesuche mehrerer Abgeordneten; eine Eingabe des Abgeordneten Dr. Ruland „die Wahlreklamation des Karl Fröhlich betreffend'; Beschwerde des Gastwirths Grotsch in Homburg, kgl. Landgerichts Marktheidenfeld, wegen Verletzung des Gewerbegesetzes vom 11. Sept. 1825 betr.; eine Beschwerde des unvermeidlichen Priesters Holzleuthner, und Vorstellungen u. Bitten einer Anzahl Gemeinden, „die Herstellung einer stabilen Brücke über die Donau betr."

— Der „A. Z." wird 5 Min. vor 11 Uhr tel. gemeldet: Der Hr. Finanzminister legt in 1. Sitzung vor: das revidirte Budget, worin über 1 Million erspart ist, nebst einem Gesetz über provisorische Forterhebung der Steuern. Der Hr. Minister-Präsident macht eine Vorlage über Eisenbahnbau-Dotation einschlüßlich für die München-Rosenheimer Linie. Der Hr. Justizminister bringt ein Gesetz über förmliche Zurücknahme der Gerichtsorganisation. Die Adresse-Commission wird eben gewählt.

Zu Hallgarten (im Rheingau) starb am 14. Adam v. Itzstein, vieljähriges Mitglied der badischen Volkskammer und Frankfurter Parlamentsmitglied, 14 Tage vor vollendetem 80. Jahre.

Wien, 12. Sept. Die „Oesterr. Ztg." sagt: Die Gerüchte über die in Schwebe befindlichen österreichischen Finanzprojekte reduziren sich allmählig auf den Bereich des Praktischen und Möglichen. So wird nirgends mehr geglaubt, daß eine Annahme des 21½-Gulden-Fußes im Werke sei, ein Verkauf der Domänen, eine Werthpapiersteuer, oder eine höhere Besteuerung des Grundbesitzes. Zunächst dürfte das Bestreben vorzugsweise auf die Besserung der Werth-Umlaufs-Mittel gerichtet sein. Bereits ist das Silberagio seit einigen Monaten um mehr als 10 Proz. zurückgegangen, ohne weiteren Einfluß von Seite der Regierung, als den, der durch das Vertrauen zu der Persönlichkeit des Finanzministers geübt wurde. Die Kunde von 200 Millionen Gulden, die der Finanzminister verfügbar habe, um nöthigenfalls Börsen-Intriguen zu vereiteln, war genügend, um der Finanz-Aristokratie selbst den Versuch zu einem Kampfe unräthlich zu machen. Der Grundursache des Agioübels wird durch Verminderung der Papier-Umlaufsmittel abzuhelfen sein und durch Wiederaufnahme der Baarzahlungen von Seiten der Bank, welche doppelte Zweck durch Rückzahlung der Schuld des Staates an die Bank erreichbar ist. Zur Herbeischaffung der hiezu erforderlichen Geldsummen in klingender Münze stehen der Regierung verschiedene Unternehmungen zu Gebote, sowohl in Bezug auf eine Anleihe im Auslande, als auch zu einer Finanzoperation mittelst Ueberlassung werthvoller, im Staatsbesitz befindlicher Realitäten auf Zeit; durch eine

unabhängige Stellung der Nationalbank wird die Sicherheit des Papiergeldes für die Zukunft gesichert. Andere zu begründende Geld-Institute werden dauernd der Geldklemme abhelfen. Neben diesen Operationen zur Regelung der Schuldverhältnisse wird die Verbesserung im Staatshaushalte durch tüchtige Verwaltung, mögliche Ersparnisse, Vermehrung der Einnahmen ohne Bedrückung der Steuerkraft den Lebensprozeß des Staats zu heben suchen.

Paris, 15. Sept. Der „Moniteur“ enthält eine Beschreibung des feierlichen Gottesdienstes in Notre-Dame, zu Ehren der Eroberung von Sebastopol. Der Erzbischof empfing den Kaiser an der Schwelle, der auf seine feierliche Anrede mit den Worten dankte: „Ich komme hieher, um dem Himmel für den Triumph, den er unsern Waffen bescheert hat, zu danken, denn ich erkenne gern an, daß trotz der Geschicklichkeit der Generale und des Muthes der Soldaten nichts ohne den Schutz der Vorsehung gelingen kann.

Paris, 13. Sept. Der statistische Congreß in Paris hat in einer seiner Sitzungen den Wunsch in Beziehung auf allgemeine Einführung eines gleichförmigen Gewichts, Maßes und Münzsystems beinahe einstimmig ausgesprochen.

— Soeben vernimmt man, daß ernsthafte Unruhen in den Departements der Meuse und der Vogesen ausgebrochen seien. In Bar-le-Duc soll ein ernsthafter Kampf stattgefunden haben. Zwei für Marseille bestimmte Bataillone (34. Regiment) sind, statt nach dem Süden, nach den genannten Departements abgegangen.

Orientalische Angelegenheit.

Das Journal „le Nord“ sagt in Bezug auf den Fall Sebastopols, daß die russische Armee, auf der Nordseite konzentrirt, nunmehr die Einheit der Bewegung und Aktion habe, die ihr bis jetzt gefehlt. Süd-Sebastopol sei durch Nord-Sebastopol ersetzt, das von nun an von zahllosen Feuerschlünden und einer zusammenhängenden Armee werde vertheidigt werden. Die „Patrie“ nennt diese Entstellung einer geschichtlichen Thatsache eine Frechheit und legt dagegen also Verwahrung ein: „Was man auch thut, um die Wahrheit zu verhehlen und Europa zu täuschen, die Thatsache spricht laut: Sebastopol ist nicht mehr. Es gibt nicht und gab nie zwei Sebastopole: ein nördliches und ein südliches. Das einzige Sebastopol lag an der südlichen Seite der Bucht; da waren die Arsenale, die Magazine, die Docks, die Werften, alle Hilfsquellen der russischen Seemacht im schwarzen Meere; und das Alles liegt jetzt in Trümmern. Auf der Nordseite gibt es nackte, mit Befestigungswerken bedeckte Felsen, die allerdings für den Angriff und die Vertheidigung der Etablissements des Hafens wichtig sind, und sollten sie auch an und für sich unangetastet bleiben, sie sind eben so wenig ein Kriegshafen, als ein einzelner noch so fester Pfeiler ein Gebäude ist. Also ist es eine feststehende Wahrheit, daß der von den Alliirten seit einem Jahr verfolgte Zweck erreicht ist, natürlich mit Vorbehalt Dessen, was noch geschehen muß. Der Theil des Planes der Alliirten, welcher die Zerstörung von Sebastopol und die Vernichtung der russischen Seemacht zum Zwecke hatte, ist ausgeführt.“

Nach der „Wien. Ztg.“ hatte die „N. M. Z.“ (und von dieser ging sie auch in unser Blatt über) bei der Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 8. Sept. Mittags: „Der Feind erhält täglich neue Verstärkungen. Das Bombardement hält mit einer außerordentlichen Heftigkeit an“ den Zusatz ausgelassen: „Wir verlieren bis 2500 Mann täglich“. Die Angabe, daß der Verlust täglich an 2500 Mann betrage, ist ohne Zweifel auf die Zeit vom Beginn des letzten entscheidenden Bombardements bis zum Augenblicke zu beziehen, wo der Sturm begann; mithin hatten die Russen vom 5. Sept. bis 8. Mittags schon 8 bis 9000 Mann an Todten und Verwundeten, wozu dann noch der Verlust während des Sturms kommt.

General Simpson hat durch den Telegraphen einstweilen die Liste der beim Angriff auf den Redan gefallenen und verwundeten Offiziere eingeschickt. Unter den Getödteten sind 26 Offiziere, darunter 3 Oberstlieutenants, 10 Kapitäns und 10 Lieutenants. Gefährlich verwundet wurden 17 Offiziere, darunter 2 Oberstlieutenants, 2 Majore, 3 Kapitäns und 9 Lieutenants. Schwer verwundet sind 54, darunter 6 Oberstlieutenants, 3 Majore, 14 Kapitäns und 28 Lieutenants. Schwere Kontusionen erhielten 2 Lieutenants; leicht verwundet sind die Generale Van Straubenzee, Shirley und Warren, 1 Oberst, 1 Oberstlieutenant, 6 Majore, 9 Kapitäns und 21 Lieutenants. Es wurden somit im Ganzen 114 Offiziere verwundet, 41 mehr als bei der Almaschlacht; die Zahl der gefallenen Offiziere war an beiden Schlachttagen dieselbe. Die Namenliste der gefallenen und verwundeten Unteroffiziere und Gemeinen kann vor ungefähr 8 Tagen kaum eintreffen. Der „Globe“ gibt den Totalverlust auf 2000 Mann an.

Vermischtes.

Das „Kreisamtsblatt von Oberbayern“ vom 14. ds. enthält nicht weniger als acht Ausschreiben der verschiedenen k. Kreisregierungen diesseits des Rheins bezüglich Circulirens falscher Münzen, als: Sechskreuzerstücken, Kronthalern, französischer Sechs-Livres-Thalern, österreichischer Zwanziger und sächsischer Thalerstücke.

München, 14. Sept. Die ehemalige Oberhofmeisterin der höchstseligen Königin Therese, die edle Gräfin Sophie von Gravenreuth, eine große Wohlthäterin der Armen, ist im hohen Alter gestern gestorben;

sie folgte der Königin, deren treueste Freundin sie war, nach kurzer Zeit ins Grab.

Erlangen, 14. Sept. Unsere Universität hat unerwarteter Weise einen großen Verlust erlitten. Kirchenrath Dr. Engelhardt ist gestern Abends nach kurzem Krankenlager im 64sten Lebensjahre verschieden — ein Mann, dessen höchst umfassende und solide Gelehrsamkeit ihn zu einer der größten Zierden der Hochschule machte, der er seit 34 Jahren als Professor angehörte und an der er auch das Prorektorat wiederholt — namentlich bei ihrer Säcularfeier — mit Würde verwaltete, wie er sie bei den wichtigen Landtagen von 1845 bis 1848 unter höchst schwierigen Verhältnissen ehrenhaft vertrat. Die ungetheilte Hochachtung seiner Kollegen folgt ihm. (A. Z.)

In Bayreuth ging am 13. ds. Morgens kurz vor 6 Uhr die Hinrichtung an dem Dienstknecht Fleischmann von Tralnau vor sich — sicher und schnell und ohne jede andere Störung. In aufrechter Stellung, in Fassung und Ergebung ging der Delinquent zur Richtstätte hinan, geleitet von dem Geistlichen, der abgewandt im stillen Gebete verharrte, bis der verhängnißvolle Schlag des Fallbeiles der Gerechtigkeit Genüge gethan. Das sogenannte schwache, zarte Geschlecht hatte wiederum sein zahlreiches Kontingent geliefert.

Aus Passau, 13. ds., wird geschrieben: Bei Waldkirchen ist eine auf dem Felde beschäftigte Weibsperson, welche bei eingetretenem Regen im nahen Holze Obdach suchte, von einem dort eben Holz fällenden Manne auf eine gräßliche Weise ermordet worden, indem ihr von demselben mittelst eines Beiles der Kopf zerspaltet wurde, so daß das Gehirn theilweise auf dem Boden herumlag. Versuch zur Nothzucht soll diesem gräßlichen Verbrechen zu Grunde liegen. Der Thäter wurde sogleich in Verhaft genommen und zur Obduktion gezogen, soll aber bis jetzt seine schauderhafte That hartnäckig geläugnet haben.

In Würzburg hat ein Bierbrauer, der sein Geschäft sehr großartig betrieb und dem vor Kurzem sein ganzer Biervorrath (man spricht von einem Werthe von 24,000 fl.) wegen untarifmäßigen Gebräus polizeilich versiegelt wurde, seine Zahlungsunfähigkeit erklärt und ist der Konkurs mit sehr bedeutenden Passiven gegen denselben ausgebrochen.

In Gotha ist am 12. Sept. eine ruchlose That geschehen. Ein Arbeiter, der mit einer Frau in wilder Ehe lebte, gerieth mit dieser seiner Zuhälterin in Streit. Letztere entzog sich seinen Mißhandlungen durch die Flucht. Das der Weibsperson gehörige, noch nicht zwei Jahre alte Kind schrie ängstlich nach der Mutter; da richtete nun der rohe Mensch die Ausbrüche seiner Wuth gegen dieses wehrlose Geschöpf. Er schlug es dermaßen, daß das unglückliche Kind unter seinen Händen den Geist aufgab. Der Mörder ist verhaftet und hat an der Leiche des Kindes seine ruchlose That eingestanden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 17. Sept. Oestr. Nat.-Anl. 70 1/2; 5% Metall. 66 3/4; Bankakt. 1099; 1854er Loose 86; Ludw. Berb. E.-B.-A. 159 5/8; bayer. 4 1/2% Obl. 99 1/2; Wiener Wechselkurs 105 1/2.

Wien, 17. Sept. Nat.-Anl. 80; 5% Metall. 75 3/8; Bankakt. 1050; Nordbahnakt. 2057 1/2; Donaudampfsch. (am 15) 550; Augsb. Wechselkurs 113 7/8.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche betr.)

Nach einer Mittheilung des k. Landgerichts Herrieden vom 10. praes. 13. d. M. ist in den Orten Colmschneidbach, Gern, Hörlach, Kemathen und Arberg unter dem dortigen Rindvieh die Maul- und Klauenseuche und zu Gießenried unter den Schafen ausgebrochen, und deßhalb Verkehrssperre verfügt worden, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Ansbach, den 15. September 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

2. **Bekanntmachung.**

(Den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche betr.)

Nach einer Mittheilung des k. Landgerichts Kadolzburg vom 11. praes. 14. d. M. ist unter dem Rindvieh zu Rezelsembach und Siegelsdorf die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und deßhalb Verkehrssperre verfügt worden, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Ansbach am 15. September 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

3. **Anwesen-Verkauf.** Das der hiesigen Sparkasse zugefallene, vormals Feilner'sche Anwesen, bestehend in Wohnhaus D 128 mit Fabrikgebäuden, Stallung, Remise und Scheune, nebst realer Bierbräuerei- und Branntweinbrennerei-Gerechtigkeit, dann einem Dampfapparate zur Branntweinfabrik und 16 eichenen Kufen wird

Dienstag den 9. Oktober dieses Jahres
Vormittags 9 Uhr

an Meistbietende vorbehaltlich der Genehmigung verkauft und Käufer hiezu eingeladen.

Ansbach den 14. September 1855.

Sparkasseverwaltung.

Brendel.

4. **Menzel, Geschichte der Deutschen, I. Bd. Preis 1 fl. 20 kr. empfiehlt**

Carl Junge's Buchhandlung.

5. Im Gefühle des tiefsten Schmerzes erstatten wir Freunden und Bekannten auf diesem Wege hiemit die Anzeige, daß heute Nachmittags 3 Uhr unser innigst geliebtes Söhnlein **Carl** in einem Alter von 2½ Jahren nach 8tägigem Kranksein mit Tod abgegangen ist. Die Beerdigung findet Donnerstag den 20. d. M. Vorm. 10 Uhr statt.

Ansbach, den 17. September 1855.

Friedr. Hettinger, Pol.-Offiziant.
W. Ch. Hettinger, geb. Bauer.

6. Allen Denen, welche meinem theuren Gatten die letzte Ehre erwiesen und ihn zu Grabe geleiteten, insbesondere der verehrlichen Büttnerzunft, meinen innigsten Dank.

Babette Mohr, Büttnermeisters-Wittwe.

Mit Allerhöchster Approbation.

Dr. Borchardt's

aromat.-mediz. Kräuter-Seife (à 21 kr.)

Dr. S. de Boutemard's

aromatische Zahn-Pasta (à 21 u. 42 kr.)

Dr. Koch's

Kräuter-Bonbons (in Schachteln à 18 u. 36 kr.)

Professor **Dr. Linde's**

Vegetabilische Stangen-Pomade (à 27 kr.)

Apotheker **Sperati's**

Italienische Honigseife (à 9 und 18 kr.)

Dr. Hartung's

Chinarinden-Oel (in Fläschen à 36 kr.)

Dr. Hartung's

Kräuter-Pomade (in Tiegeln à 36 kr.)

Bewährt durch die langjährigen erfreulichsten Ergebnisse vielfacher wissenschaftlicher Prüfungen und praktischer Anwendungen, können die vorstehenden privilegirten Artikel mit gerechter Zuversicht in empfehlende Erinnerung gebracht werden, und sind selbe unter Garantie der Aechtheit für Lichtenau nach wie vor nur zu haben bei

Apotheker Emmerich Goes.

8. Einige kräftige Arbeiter von guter Aufführung und Handgeschick, der Stadt hier angehörig, werden gegen einen Arbeitslohn von 21 kr. täglich, auf ständige Arbeit in der Stärke-Fabrik hier gesucht.

9. Im Hause D 343 dahier werden Donnerstag den 20. September ds. Js. von Vormittags 9 Uhr anfangend mehrere Gegenstände, wie Schreinzeug, Porzellain, Gläser, Eisen, Fässer, musikalische Instrumente, Gemälde, Kupferstiche u. dergl. gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert, worauf Kaufslustige aufmerksam gemacht werden.

10. Gesuch. Ein junger Mann aus guter Familie, der ein eigenes Vermögen besitzt, beabsichtigt sich in Nürnberg auf eine Gastwirthschaft zu etabliren, und wünscht zu diesem Behufe ein Frauenzimmer, gesetzten Charakters, lebhaften Temperaments, aus guter Familie und ein Vermögen besitzend, zu ehelichen. Anträge mit erörternden Verhältnissen bittet man unter Zusicherung strenger Verschwiegenheit unter Nr. 101 bei der Expedition ds. Bl. zu hinterlegen.

11. Es werden einige Schüler, welche das hiesige Gymnasium oder die Gewerbschule besuchen wollen, in Kost und Logis zu nehmen gesucht. Das Nähere D 395 zu erfahren.

12. Im Casino bei Gärtner Erdmannsdörffer ist neues Sauerkraut zu haben.

13. D 7 ist ein Kiesspieß-Ofen nebst Rohr und Stein, sowie ein Schreibtisch zu verkaufen.

14. Heute Schlachtschüssel im rothen Adler.

15. A 4 ist der obere Laden zu vermiethen.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 10. bis 16. September.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Marie Apollonia, Töchterl. des Ziegeleibesitzers Hrn. Koderer; Christoph, Söhnl. des Bauern Lösel von Eglofswinden; — St. Gumb: Gg. Sigmund, Söhnl. des Brunnengehilfen König.

Kath. Gem.: Elise Pauline Emma, Töchterl. des k. Reggs.-Assessors Hrn. Gerhager.

Getraute.

Prot. Gem. St. Joh.: Hr. Gottfried Seybold, Buchhändler, mit Jungfrau Anna Babetta Stör; Hr. J. Gg. Balbach, Wirth und Bäckermeister in Bernhardswinden, mit A. M. Schnizlein; — St. Gumb.: Hr. Adam Gäbhard, Brauereibesitzer zu Würzburg, mit Jungfrau Amalie Behringer von hier; Hr. Adam Vogel, Säcklermeister, mit Maria Steurer.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: A. Marg. Spikofsky, Kutschers Tochter, 26 J. 7 M., Schwindsucht; Juliana Wilhelmine Gloßner, Wirths-Tochter, 23 J. 11 M., Schwindsucht; Johanna Dorothea Binder, Taglöhners-Tochter, 29 J. 7 M., Schwindsucht; Gg. Leonh. Kayser, Gärtners-Söhnl., 1 M. 3 T., Gefraisch; — St. Gumb.: Hr. Joh. Leonh. Conrad Aufhammer, weil. Stadtschreiber zu Roth, 73 J. 7 M., Lungenlähmung in Folge von Wassersucht; Frau M. Barb. Hiller, Kaufmanns-Wittwe, 73 J. 7 M., gleichfalls an Lungenlähmung in Folge von Wassersucht; Hr. Joh. Conrad Witzmeyer, Frachtfuhrwerkbesitzers-Sohn, 20 J. 9 M., Nervenfieber; Frau Marg. Barb. Staufer, Schmiedmeisters-Wittwe, 75 J. 1 M., organisches Herzleiden.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 219. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 20. September. Fausta.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 17. Sept. (Landtag — 1. Sitz. der K. d. A.) Am Ministertische sämmtliche HH. Staatsminister. Am Beginn der Sitzung werden die erst eingetretenen Abgeordneten HH. Bar. v. Lerchenfeld und Haag beeidigt. Der I. Präsident Hr. Graf Hegnenberg-Dux theilt mit, daß Se. Maj. der König die Mitglieder der II. Kammer bei der Rückkehr aus Berchtesgaden zur Audienz zulassen werde. Der Präsident bringt ferner die von Sr. Maj. dem König ernannten Landtags-Kommissäre zur Kenntniß der Kammer. Ueber den Personalstand der Kammer erfahren wir, daß sich bis jetzt 137 Abgeordnete angemeldet haben. Urlaub wird ertheilt den HH. Abg. v. Rotenhan, Dr. Edel, Haid und Dr. Müller von Dahn. Eine Reklamation des Hrn. Abg. Lang wegen einer von Fröhlich eingelaufenen Beschwerde in Bezug auf die Pfälzerwahlen wird vom Hrn. Präsidenten dahin beantwortet, daß die Sache schon dem I. Sekretär zur gründlichen Begutachtung übertragen sei. — Der Hr. Finanzminister übergibt das Budget für die VII. Finanzperiode und hebt in seinem Vortrage hervor, daß dasselbe bei der vorgenommenen nochmaligen Revision um 1 Million und ungefähr 143,000 fl. sich mindert, so daß z. B. die auf die Grundsteuer geschlagene Erhöhung von 8/19 Simpla weniger gegen früher erhöht wird. Der Hr. Finanzminister legt ferner Gesetzentwürfe vor, betreffend die Revision des Gewerbsteuergesetzes, des Kapitalrentensteuergesetzes, Abänderung des Haussteuergesetzes, provisorische Erhebung der Steuern und Beibehaltung des Lotto's und endlich die letzten Rechnungsnachweise. — Hr. Ministerpräsident übergibt einen Gesetzentwurf, betreffend die Eisenbahnbaudotation für die VII. Finanzperiode. In einem umfassenden Vortrage verbreitet sich Hr. Ministerpräsident über Inhalt und Motive dieser Vorlage, welche die Generalabrechnung für die verwendeten Gelder und die noch ferner nothwendigen Ausgaben in sich faßt. Wir erfahren, daß im Ganzen mehr verausgabt wurde, als veranschlagt war, daß von der Herstellung eines zweiten Bahngeleises vorerst noch keine Rede sein kann und daß für die Eisenbahnbaudotation ein neues Anlehen angenommen werden soll, dessen Tilgung im vorliegenden Budget bereits vorgesehen ist. Die Verhandlungen mit Oesterreich bezüglich des Baues der Salzburg Brucker Bahn schweben noch; österr. Techniker halten den Bau von Bruck nach Salzburg für schwer oder unmöglich; die bayer. Regierung hofft ein günstiges Resultat der Verhandlungen und wird jedenfalls mit dem Bahnbau bis Rosenheim vorgehen. Die Eisenbahnbauten von München nach Freising und Landshut, von Nürnberg nach Amberg und Regensburg rc. gedenke die Regierung zu konzessioniren; schon haben sich Gesellschaften gemeldet, mit denen man bei den schwebenden Unterhandlungen zu einem günstigen Resultate zu gelangen hofft. Die Kosten für die Industrieausstellung, die in runder Summe 1 Million betragen, habe die Regg. auf eigene Verantwortung verausgabt und dem Eisenbahnbaufond entnommen; da um jene Zeit der Landtag nicht versammelt und die Zeit zur Herstellung ohnedieß knapp bemessen war, so konnte eine rechtzeitige Vorlage in diesem Betreff nicht gemacht werden. Ohne die damals eingetretene Calamität (Cholera) wären die Kosten der Industrieausstellung durch den erhöhten Verkehr auf den bayerischen Eisenbahnen aufgebracht worden. — Der Hr. Justizminister legt einen Gesetzentwurf vor über die Gerichtsverfassung in den Kreisen diesseits des Rheins. Der betreffende Antrag wurde schon vor zwei Jahren an die Kammer gebracht, welche damals beschloß, die Sache bis zur Berathung des Budgets beruhen zu lassen. Die Regg. stehe noch auf dem Standpunkt wie damals und sei das betr. Postulat im Budget enthalten. Es werden dadurch für die streitige und freiwillige Gerichtsbarkeit bei den Landgerichten eigene Beamte vorhanden sein, denen auch das Hypothekenwesen übertragen ist, so wie in jüngster Zeit bereits für die finanziellen Geschäfte die Taxbeamten

aufgestellt wurden. Das Gesetz von 1850 über die Gerichtsverfassung soll aufgehoben werden, weil noch große Bedenken bestehen, ob das Wohl des Landes wirklich in einer Trennung der Justiz von der Verwaltung besteht und ob eine mit der Anschauung des Volkes verwachsene Einrichtung, die gleichsam historisch geworden, ohne Gefahr aufhören solle. — Schließlich wird dem Direktorium der Kammer Vollmacht ertheilt, für den Druck der Kammerverhandlungen nach bestem Ermessen Sorge zu tragen. Auf Vorschlag des I. Präsidenten versammelt die Kammer sich noch diesen Vormittag in geheimer Sitzung, um eine aus 9 Mitgliedern bestehende Kommission zur Vorberathung einer auf die Thronrede zu erlassenden Antworts-Adresse zu berathen. — Es wurden in diese Commission gewählt: im 1. Scrutinium, wobei 101 Abgeordnete anwesend waren: die HH. Abg. Professor Dr. Lassaulx mit 78 Stimmen, Dr. Ruland mit 72, die Freiherren v. Closen und v. Lerchenfeld mit je 69, Dekan Vogel mit 65, Fürst Wallerstein mit 57 und Frhrn. v. Pfetten mit 52 St. Im 2. Scrutinium erhielt Niemand die absolute Majorität, wohl aber wurden dann noch im 3. Scrutinium gewählt: die Abg. Advokat Dr. Kirchgeßner und Advokat Dr. Schloer. Dieser Ausschuß hatte bereits heute Abend Frhrn. v. Closen zum Vorstand, Dr. Schloer zum Sekretär und Frhrn. v. Lerchenfeld zum Referenten gewählt.

— Die Kammer der Reichsräthe hielt heute ebenfalls ihre 1. Sitzung. Am Ministertische befand sich Minister-Präsident Frhr. v. d. Pfordten. Hr. Reichsrath Präsident v. Harleß gab die vom Adressen-Ausschuß verfaßte Adresse an Seine Majestät den König bekannt. Nachdem an der allgemeinen Debatte sich lediglich Hr. Graf Reigersberg betheiligt und seine Ueberzeugung dahin ausgesprochen hatte, daß die verheißenen Vorlagen für Staat und Volk unendlich viel Ersprießliches enthalten, wurde die Adresse ohne alle Abänderung angenommen. Sie lautet wörtlich also: „Allerdurchlauchtigster rc. Indem die treugehorsamste Kammer der Reichsräthe bei Eröffnung dieses Landtags ihre ehrfurchtsvollste Huldigung darbringt, vereinigt sie sich mit Eurer kgl. Majestät in dem lebhaften Dankgefühle, daß es Gott gefallen, die Drangsale des Kriegs von unserm Vaterlande ferne zu halten. Möge unter allen Umständen jene Eintracht bewahrt und befestigt werden, auf welcher allein des deutschen Volkes Stärke u. Gedeihen ruht! Wie mit dem gemeinsamen Wohle das Heil des engern Vaterlandes Hand in Hand geht, so hoffen auch wir nach dem Maße der gegebenen Zustände auf eine wesentliche Erleichterung unserer nächsten Hauptaufgabe. Mit Freuden haben wir deßhalb aus dem Munde Ew. kgl. Majestät vernommen, daß es möglich geworden sei, in geringerem Maße, als es unvermeidlich schien, die Steuerkräfte des Landes in Anspruch zu nehmen. In jenem Geiste der Opferwilligkeit, der zugleich auf die Fähigkeit zu opfern Bedacht nimmt, sehen wir den angekündigten Gesetzentwürfen entgegen, welche mit dem Finanzgesetze im innern Zusammenhange stehen. In Bezug auf die Gerichtsverfassung in den Landestheilen diesseits des Rheines ist es unser lebhaftes Verlangen, durch unsere Thätigkeit dazu helfen zu können, daß Ew. kgl. Majestät Fürsorge und des Landes Wunsch in gleicher Weise zu gedeihlichem Ziel gelange. Mit dem Gesetzentwurfe über Eisenbahnbau-Dotation soll zugleich die Kostendeckung der allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung vom Jahre 1854 ihre Erledigung finden. Wir dürfen ehrfurchtsvoll versichern, daß die Bedeutung dieses nationalen Unternehmens unsererseits nie verkannt worden ist, und können uns nur freuen, wenn diese Angelegenheit durch die versprochene Vorlage auf verfassungsmäßige Weise verabschiedet wird. Was Ew. kgl. Majestät zur Förderung des Eisenbahnverkehrs in der Pfalz unserer Berathung vorzulegen gedenken, werden wir nach dem Maße der steigenden Wichtigkeit dieser Frage mit aller Gewissenhaftigkeit prüfen. Die Vorlage eines besondern Gesetzentwurfs über die provisorische Erhebung einiger Steuern dürfte bei dem bevorstehenden Schluß der gegenwärtigen Finanzperiode erwartet werden, und wird als Regelung der Steuerverhältnisse bei uns mit aller Sorgfalt und Treue zur Berathung kommen. Wenn ferner zu unserer Berathung der Entwurf eines allgemeinen Strafgesetzbuches und ebenso eines Polizeistrafgesetzbuches gelangt, so können wir das im Interesse gesicherten und verbesserten Rechtsstandes nur dankbar hinnehmen. Mit dem gleichen Danke sehen wir dem Gesetze über Ausscheidung der Staats-, Kreis- und Distriktsstraßen entgegen und hoffen, daß hiemit eine Reihe stets wiederkehrender Klagen ihre endliche Erledigung finde. So wollen wir mit Ew. kgl. Majestät geeint im Vertrauen auf die Hülfe des Allmächtigen an das Werk gehen. Er hat in schwerer Zeit das Schlimmste gewendet, er wird auch weiter helfen. Möge der Allerhöchste uns die Frucht jener Treue gegen Ew. k. Majestät und unser angestammtes Herrscherhaus schenken, die wir unsern Stolz nennen möchten, wenn diese Treue nicht durch Gottes Gnade unser natürliches Erbtheil wäre. In allertiefster Ehrfurcht Ew. kgl. Majestät rc."

— Gestern Nachmittags hatte Hr. Ministerpräsident noch eine längere Audienz bei Sr. Maj. dem König, welcher heute Morgens 7 Uhr mit Ihrer Maj. der Königin und den k. Prinzen nach Berchtesgaden abgereist ist. — Die nun amtlich angezeigte Pensionirung des Hrn. Ministerialrathes und Geheimen Legationsrathes Dr. v. Dönniges bildet schon seit mehreren Tagen in vielen Zirkeln das Gespräch; sie kam Vielen unerwartet. Nach dem Wortlaut der amtlichen Anzeige ist indessen Dr. v. Dönniges nur, und zwar auf sein Ansuchen, als Ministerialrath pensionirt, derselbe ist aber bekanntlich auch Bibliothekar Sr. Maj. des Königs und es ist nicht bekannt, ob er auch aus dieser Stellung scheidet. — Der erste Präsident der Kammer

der Abgeordneten, Graf Hegnenberg-Dux, hatte gestern die Ehre, von Sr. Maj. dem König Ludwig zur Tafel gezogen zu werden.

Paris, 14. Sept. Das Gerücht von einer schon geschehenen oder zu fürchtenden Fehlgeburt der Kaiserin war ganz ungegründet und nur die Folge von der Abkürzung der Rede des Erzbischofes durch den Moniteur gewesen. Die Kaiserin soll sich im Gegentheil sehr wohl befinden.

Orientalische Angelegenheit.

London, 15. Sept. Das Kriegsministerium beabsichtigt das Arbeitercorps der Armee in der Krim um ein ganzes Bataillon (1200 Mann) zu verstärken; die Hälfte der Leute hat aus Handwerkern, namentlich Zimmerleuten, Maurern und Grobschmieden, die andere Hälfte aus Eisenbahnarbeitern mit Handlangern zu bestehen. Es werden ihnen hohe Löhne und Rationen zugesichert. Jeder Mann wird zu seiner Vertheidigung im Falle der Noth statt des bisher üblichen unpraktischen Carabiners mit einem Matrosenmesser und einer Revolverpistole versehen werden. Es soll ferner zur raschen Verstärkung der Armee in der Krim beschlossen sein, die Inseln und Forts im Mittelmeere mit Miliztruppen zu versehen und die daselbst stehenden regulären Regimenter ohne Verzug nach dem Kriegsschauplatz zu entsenden.

Vermischtes.

Tölz, 12. Sept. Das Programm zum Königsschießen, welches, durch die huldvolle in 50 Dukaten bestehende Preisgabe Sr. Majestät des Königs veranlaßt, im Oktober dahier abgehalten wird, ist so eben erschienen. Das Festschießen beginnt Freitag den 12. Okt., als am allerhöchsten Namensfest Sr. Majestät, Mittags nach Ankunft des Festzuges auf dem Schießplatze und endet am Montag (15.) Nachmittags 3 Uhr, worauf sogleich die Preisevertheilung stattfindet. Die 50 Dukaten vertheilen sich auf Haupt und I. Glück (150 Schritt) mit je 10 Dukaten, II. Glück (150 Schr.) mit 7 Dukaten, III. Glück (120 Schr.) mit 10 Dukaten, laufender Hirsch (120 Schr.) mit 10 Dukaten, Ehrenscheibe (150 Schr.) mit 3 Dukaten, stets nebst Fahne, wovon die sechs ersten einen Gesammtwerth von 120 fl. haben. Sämmtliche Gewehre müssen ohne Riemen sein. Ueber besondere Festlichkeiten, die sich an das Königsschießen anknüpfen, wird eigenes Programm Näheres besagen.

Heidelberg, 13. Sept. Das Gustav-Adolphs-Fest (als 13. Hauptversammlung) wurde hier in sehr würdiger Weise begangen. Die Menge der Theilnehmenden war über Erwartung groß; doch fanden alle in der festlich geschmückten Stadt gastliche und freundliche Aufnahme. Schon vor dem bestimmten Tage waren Deputirte und Gäste eingetroffen. Die öffentliche Festfeier wurde mit einem, in der Providenzkirche gehaltenen Gottesdienst durch eine treffliche Predigt von Pfarrer Zittel von hier eröffnet; am zweiten Tage wurde in zwei Kirchen, in der zum Heil. Geist und zu St. Peter, Gottesdienst gehalten, wo Bender aus Darmstadt und Eliester aus Potsdam predigten. Nach dem Gottesdienst war öffentliche Berathung und darauf Festmahl in dem Museum, an welchem etwa 300 Gäste theilnahmen. Nachdem nun heute noch Gottesdienst in der Heiliggeistkirche gewesen, wo Professor Lange aus Bonn predigte, wurde das Fest durch eine öffentliche beschließende Versammlung geschlossen. Während der Festtage hatten wir das schönste Wetter, wodurch Hunderte aus den benachbarten Orten veranlaßt wurden, hierher zu kommen, und Allen wird wohl das herrliche Fest eine schöne Erinnerung bleiben.

In Bonn waren die Mitglieder des nord- und süddeutschen Apothekervereins versammelt. Die Verhandlungen betrafen vorzugsweise die Herausgabe einer allgemeinen deutschen Pharmakopöe, welcher sich die Wünsche nach einem allgemein gültigen Medizinal- und bürgerlichen Gewichtssystem anschlossen. Die Versammlung zählte 99 wirkliche Mitglieder.

Berlin, 14. Sept. Heute begeht der greise Nestor der Wissenschaft, Alexander v. Humboldt, sein 86stes Geburtsfest. Von der ungeschwächten geistigen Rüstigkeit des Gelehrten hat sein erst kürzlich veröffentlichtes Schreiben an die Breslauer Universität das neueste glänzende Zeugniß abgelegt. Mit jugendlicher Frische unterzieht sich der ehrwürdige Greis noch einer enormen Thätigkeit, die ihn oft bis zum anbrechenden Morgen an seinen Arbeitstisch fesselt, von wo aus seine Forschungen und deren geistiges Durchdringen der Welt so viele Wunder der Natur enthüllt und zu weiterer Ergründung derselben angeregt haben.

(Jubelfeier.) Andreas Hofers und Speckbachers getreuer Kampfgenosse, der Kapuziner Haspinger, „der Rothbart“, der sich 1809 schon bei der Anordnung der Schlacht auf dem Berge Isel bemerkbar machte, wo auch später unter seiner Anführung der französische General Deroy geschlagen wurde, feierte den 9. September sein 50jähriges Priesterjubiläum in der Collegiumskirche zu Salzburg. Dem feierlichen Gottesdienst des Celebranten wohnte die Kaiserin Karolina Augusta u. a. bei. Unter den Gästen befand sich auch ein Neffe Andreas Hofer's, dessen etwa 3jährige Tochter im weißen Kleide den Priesterkranz für den nahezu 80 Jahre alten Jubelgreis bereit hielt.

Amtliche Nachrichten. Se. Maj. der König haben sich bewogen gefunden, den k. Ministerialrath im Staatsministerium des k. Hauses u. des Aeußern Geh. Legationsrath Dr. Wilh. Dönniges auf dessen Ansuchen und unter allerh. Anerkenn. der von ihm geleisteten Dienste in

den Ruhestand treten zu lassen; den App.-Ger.-Rath Ernst Grupen in Bamberg wegen körperl. Leiden u. dadurch herbeigeführter Funktionsunfähigkeit, seinem Ansuchen entsprechend, auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand treten zu lassen, u. den App.-Ger.-Expeditor Karl Wagner zu Aschaffenburg aus administrativen Erwägungen in den Ruhestand zu versetzen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 18. Sept. Oest. Nat.-Anl. $70^3/_8$ G.; 5% Metall. $66^3/_4$ B.; Bankakt. 1097; 1854er Loose $86^1/_4$; Ludw. Berb. E.-B.-A. 159; bayer. $4^1/_2$% Obl. $99^1/_2$ B.; Wiener Wechselkurs $105^1/_4$.

Wien, 18. Sept. Nat.-Anl. $79^3/_4$; 5% Metall. $75^5/_{16}$; Bankakt. 1036; Nordbahnakt. $2042^1/_2$; Donaudampfsch. (am 17) 548; Augsb. Wechselkurs 114.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Schulbücher, Lexica & Atlanten** empfiehlt
Carl Junge's Buchhandlung in Ansbach.

2. **Industrie- und Gewerbe-Verein**

Freitag den 21. September Abends acht Uhr Generalversammlung des Vereins im Vereinslokale, wozu sämmtliche Mitglieder einladet

Die Vorstandschaft.

Heute kein Liederkranz.

4. Mit innigstem Schmerzgefühle erstatten wir lieben Verwandten und Bekannten nur auf diesem Wege die traurige Anzeige, daß vergangenen Dienstag Abends $5^1/_2$ Uhr unser innigst geliebtes Töchterlein Marie in einem Alter von 9 Monaten nach 14tägigem Kranksein uns durch den Tod entrissen wurde.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 20. Nachmittags 2 Uhr statt.

Ansbach, den 19. September 1855.

Gg. Holz und
Regina Holz, geb. Wöffling.

5. Einige kräftige Arbeiter von guter Aufführung und Handgeschick, der Stadt hier angehörig, werden gegen einen Arbeitslohn von 24 kr. täglich, auf ständige Arbeit in der Stärke-Fabrik hier gesucht.

6. Heute Schlachtschüssel mit Kraut- u. Cervelatwürsten bei Henkelmann.

7. Heute Schlachtschüssel in den 3 Königen.

8. C 172 ist ein sehr freundliches Quartier mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und kann bis Ziel Martini bezogen werden.

9. D 307 ist ein Quartier für einen ledigen Herrn, möblirt oder unmöblirt, zu vermiethen.

10. D 336 ist ein kleines sehr freundlich gelegenes Quartier zu vermiethen und bis Martini zu beziehen.

Getreid-Mittelpreise.

Orte.	Datum		Kern		Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	Tag	Mon.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl	fr.
Ansbach	15	Sept.	29	–	27	35	19	51	16	41	6	53
Nürnberg	„	„	—	—	27	27	21	3	16	34	7	30
Rothenburg	„	„	26	52	27	40	22	—	16	—	5	54
Weißenburg	„	„	—	—	26	21	21	24	15	—	6	43
Nördlingen	„	„	27	39	27	14	22	50	16	35	6	19
Augsburg	14	„	25	41	27	14	20	58	15	42	5	58
München	15	„	—	—	29	17	21	1	16	21	7	10
Regensburg	„	„	—	—	26	12	20	12	15	20	7	2
Landshut	14	„	—	—	26	57	20	18	15	22	7	15
Würzburg	15	„	—	—	29	13	25	33	17	35	7	10
Schweinfurt	„	„	—	—	28	57	25	59	17	41	7	30
Bayreuth	12	„	—	–	27	48	22	6	15	12	7	54
Lindau	15	„	29	56	30	32	21	39	16	45	8	12

Schrannenpreise.

Ansbach, den 19. September 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigst.		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kern	29	24	28	53	28	24	—	—	—	7
Waizen	29	—	28	52	28	27	1	17	—	—
Korn	22	51	22	41	22	20	2	50	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	7	40	7	16	6	48	—	22	—	—

Wochenmarkt am 19. Sept. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz $27^1/_2$ kr., Schweinschmalz $27^1/_2$ kr., — Butter: 21 kr., — Eier: für 5 kr. 5 u. 6 Stück, — 63 Säcke Kartoffeln: der gr. Metz $41^1/_2$ kr., die Maas $1^1/_2$ kr., — das 100 Kraut 2 fl. 33 kr., der Kopf $1^1/_2$ kr., — 1 Gans 56 kr., — 1 Ente 27 kr., — 1 junges Huhn 11 kr., — 1 Paar junge Tauben 11 kr., — das 100 Zwetschgen 6 kr., das 100 Nüsse 16 kr., das 100 Zellernüsse 8 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. **220.** (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 21. September. Matthias.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 18. Sept. II. MM. der König und die Königin sind mit den k. Prinzen — wie eine telegr. Depesche aus Salzburg meldet — gestern am späten Abend im besten Wohlsein in Berchtesgaden eingetroffen. — Heute haben uns viele Herren Reichsräthe wieder verlassen, da in nächster Zeit keine Sitzung der ersten Kammer stattfindet und zwar wegen Mangels an Berathungsmaterial.

— Zu Regierungskommissären für die Dauer des gegenwärtigen Landtages wurden ernannt: Vom Staatsministerium des Aeußern: Herr Ministerialrath Weber; vom Staatsministerium der Justiz: die HH. Ministerialrath Neumeier und Ministerial-Assessor Dr. Vogt; vom Staatsministerium des Innern: die HH. Ministerialräthe Dillis und v. Schubert; vom Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten: die HH. Ministerialräthe v. Bezold u. Frhr. v. Lerchenfeld; vom Staatsministerium der Finanzen: die HH. Ministerialräthe u. Ministerial Assessoren Wanner, Waldmann, Lobkowitz u. Pfretzschner; vom Staatsministerium des Handels u. der öffentlichen Arbeiten: die HH. Ministerialräthe Pfeufer, v. Brück, Vorstand der Generaldirektion der Verkehrsanstalten, und Oberbaurath Hummel; vom Kriegsministerium: die HH. Oberst Spies und Oberauditor Schmitt.

— Folgendes ist der Wortlaut des in der 1. Sitzung der K. d. Abg. von dem k. Justizminister eingebrachten Entwurfes eines Gesetzes, die Gerichtsverfassung in den Landestheilen diesseits des Rheins betreffend: „Se. Maj. der König haben nach Vernehmung Allerhöchstihres Staatsrathes mit Beirath und Zustimmung der Kammer der Reichsräthe und der Kammer der Abgeordneten beschlossen und verordnen was folgt: Art. 1. Die kollegiale Verfassung ist bei allen Landgerichten aufgehoben. Art. 2. Bei jedem Landgerichte ist die Besorgung der Geschäfte der nichtstreitigen Rechtspflege, einschlüssig des Hypothekenwesens, einem mit dem Richteramte bekleideten Nebenbeamten als ständige Geschäftsaufgabe zu übertragen. Bei den mit mehreren Nebenbeamten versehenen Landgerichten hat der Gerichtsvorstand diesen Beamten zu bezeichnen. Ihm bleibt jedoch unbenommen, einzelne Akte der nichtstreitigen Rechtspflege bei Verhinderung des im Allgemeinen hiefür bestimmten Beamten entweder selbst vorzunehmen, oder einem anderen Nebenbeamten zuzuweisen. Art. 3. Die Uebertragung anderer als der im Art. 2 Abs. 1 erwähnten Geschäfte an den eben daselbst bezeichneten Beamten kann — dringende Fälle ausgenommen — nur mit Genehmigung beider Kreisstellen und immer nur unbeschadet einer vollkommen genügenden Besorgung der Geschäfte der nichtstreitigen Rechtspflege stattfinden. Art. 4. Die Ausfertigungen in Sachen der nichtstreitigen Rechtspflege geschehen im Namen des Gerichts und in der bei demselben gewöhnlichen Form. Doch sind alle Ausfertigungen in Hypothekensachen von dem mit der Führung der Hypothekengeschäfte betrauten Beamten mitzuunterzeichnen, welchem auch die bezüglich dieser Geschäfte gesetzlich und instruktionsgemäß bestehende Haftung und Dienstesverantwortlichkeit obliegt. Art. 5. Wenn über einen Akt der nichtstreitigen Rechtspflege ein Rechtsstreit entsteht, so kann der Beamte, welcher den Akt aufgenommen oder bestätiget hat, bei Vermeidung der Nichtigkeit keine richteramtliche Thätigkeit bezüglich jenes Rechtsstreites ausüben. Art. 6. Das gegenwärtige Gesetz tritt neunzig Tage nach seiner Verkündung durch das Gesetzblatt in den Landestheilen diesseits des Rheins in Wirksamkeit. Das Gesetz vom 4. Juni 1848, die Grundlagen der Gesetzgebung über die Gerichtsorganisation, über das Verfahren in Zivil- und Strafsachen und über das Strafrecht betreffend, ist aufgehoben, soweit dessen Vorschriften nicht bereits zur Ausführung gebracht sind. Eben so treten die Gesetze vom 25. Juni 1850, die Gerichtsverfassung betreffend, und vom 28. Mai 1852, einige Bestimmungen über die Gerichtsverfassung in den Landestheilen diesseits des Rheins betreffend, außer

Geltung, vorbehaltlich der in dem erstgenannten Gesetze enthaltenen und bereits in Vollzug gesetzten Bestimmungen über die Staatsanwaltschaft. München, den .... 1855. Für den Entwurf: v. Ringelmann. Graf v. Reigersberg.

Paris, 14. Sept. Der General Despeaux veröffentlicht in französischen Zeitungen eine Reklamation, daß der Marschall Radetzky mit Unrecht als Nestor der europäischen Generale aufgeführt wurde, weil er (Despeaux) im Jahre 1761 geboren, Anno 1776 Soldat geworden, im Jahre 1792 zum Brigadegeneral und im Jahr II der ersten Republik zum Divisionsgeneral ernannt worden sei, woraus erhelle, daß er 94 Jahre alt sei und 79 Dienstjahre, worunter 61 als General, zähle, während in Wirklichkeit Marschall Radetzky erst 89 Jahre alt sei und nur 71 Dienstjahre, worunter 50 als General, aufzuweisen habe.

Orientalische Angelegenheit.

Auch in Berlin ist die Kunde der großen Ereignisse in der Krim am Namenstage des Kaisers von Rußland angelangt. Ein festliches Diner im Gesandtschaftshotel wurde abbestellt. — Ferner schreibt man aus Berlin: Leider ist zu erwähnen, daß, Nachrichten aus Rußland zufolge, die Friedenshoffnungen mehr als je in den Hintergrund getreten sind. Die Reste Sebastopols und die Krim sollen Schritt für Schritt vertheidigt werden. Die russische Armee in Sebastopol wird auf 120—150,000 Mann geschätzt. Namentlich ist die Cavalerie im besten Zustande. (So schreiben die Russen und Russenfreunde, deren es allenthalben offene und versteckte in ziemlicher Anzahl gibt.)

Paris, 14. Sept. Die im Moniteur angegebene Zahl der Verwundeten vom 8. Sept. findet man allgemein unerwartet niedrig; allein man darf nicht übersehen, daß das amtliche Blatt ausdrücklich bloß von den in den Feldlazarethen aufgenommenen spricht; ohne Zweifel wird eine große Zahl leicht Verwundeter unter den Zelten und in den Baraken gepflegt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß jener große Tag auf französischer Seite 10 bis 15,000 Mann Todte und Verwundete zusammengerechnet gekostet hat. Die Generale und Offiziere tragen bei den Franzosen, wie bei den Engländern, zu den Verlusten in einem auffallend starken Verhältniß bei, was auf die Hartnäckigkeit der Kämpfe schließen läßt, wobei die Führer genöthigt waren, ihren Soldaten mit dem Beispiel voranzugehen. In der That will man schon heute wissen, daß einzelne Generale und namentlich Bosquet wie tollkühn in's Feuer gegangen sind, um die Truppen mit sich fortzureißen. In Betreff der jetzt zu erwartenden Ereignisse gewinnt in den offiziellen Regionen mehr und mehr die Ueberzeugung Raum, daß die Russen die nördlichen Festungswerke von Sebastopol nicht ernstlich vertheidigen werden, weil ihnen dieß eben nicht möglich ist. Allein eben so wenig glaubt man, daß sie ohne Schwertstreich kapituliren werden u. sieht daher einer neuen Schlacht, vielleicht an der Tschernaja, wahrscheinlicher am Belbek entgegen.

Paris, 16. Sept. Aus Marseille meldet man die erwartete Ankunft des 11. Dragoner-Regiments, das nach dem Orient bestimmt ist. Es wird überhaupt eine bedeutende Anzahl Infanterie, Artillerie und Kavallerie nach der Krim geschickt, welcher Umstand auf eine Kampagne in offenem Feld hinweist. Blos die Unterbrechung der Expeditionen von Belagerungsgeräth und Belagerungsgeschützen ist befohlen worden.

Paris, 17. Sept. Man liest im heutigen „Moniteur": Unmittelbar nach dem Empfange der Nachricht von der Einnahme Sebastopols befahl der Kaiser dem Marschall Kriegsminister, dem General Pelissier folgende Depesche zu übermachen: „Ehre Ihnen! Ehre unserer tapfern Armee! Sagen Sie Allen meine aufrichtigen Glückwünsche." Zu gleicher Zeit schrieb der Kriegsminister auf Befehl Sr. Maj. an den General Pelissier: „Der Kaiser beauftragt Sie, in seinem Namen die englische Armee, wegen der standhaften Tapferkeit und moralischen Kraft, welche sie während dieses langen und mühseligen Feldzugs bewiesen hat, zu beglückwünschen."

London, 15. Sept. Lord Panmure hat dem General Simpson folgende telegr. Dep. zugehen lassen: „Kriegsministerium, 12. Sept. Die Königin hat die willkommene Nachricht von dem Fall Sebastopols tiefbewegt erhalten. Von tiefer Dankbarkeit für den Allmächtigen durchdrungen, der den Verbündeten diesen Triumph in seiner Gnade gewährte, hat Ihre Majestät mir befohlen, Ihnen und durch Sie der Armee mitzutheilen, daß sie mit Stolz auf diesen neuen Beleg ihres Heldenmuthes sieht. Die Königin wünscht ihren Truppen Glück zu dem siegreichen Ende dieser langwierigen Belagerung, und dankt ihnen für die Freudigkeit und Standhaftigkeit, mit welcher sie deren Beschwerden ertrugen, für die Tapferkeit, durch die sie zu Ende geführt wurde. Die Königin bedauert es tief, daß dieser Erfolg nicht ohne die trübe Beimischung der schweren erlittenen Verluste erzielt wurde, und in der Freude über den Sieg wird Ihre Majestät von einem tiefen Mitgefühl für diejenigen, die für ihr Vaterland edelherzig gelitten haben, beseelt. Sie werden die Güte haben, dem General Pelissier, in I. Maj. Namen zu dem glänzenden Erfolge des Sturms auf den Malakoff, der Zeuge ist für die unwiderstehliche Macht und den unbesiegbaren Muth unserer tapfern Verbündeten, Glück zu wünschen. Panmure."

London, 14. Sept. Einer Mittheilung des Sun zufolge haben die Alliirten in dem südlichen Theile Sebastopols 1200 Geschütze von schwerem Caliber gefunden. — Die Regierung hat dem General Simpson das Oberstenpatent des 87. Regiments verliehen, eine Sinecure, welche jährlich 1300 Pf. einbringt. Der Sun macht es der Regierung zum Vorwurf, daß sie dem General nicht die Marschallswürde verliehen habe.

„Der General Simpson," sagt das erwähnte Blatt, „hat diese Auszeichnung eben so gut verdient, wie Lord Raglan, welchem sie zu Theil wurde, weil er Sebastopol nicht genommen, oder vielmehr, weil er einer Schlacht beigewohnt hatte, welche man mit so viel Recht die Schlacht der Soldaten genannt hat."

In Wien erzählte man sich am 15. d. mit Bestimmtheit, daß der russische Gesandte Fürst Gortschakoff eine tel. Meldung aus Warschau erhalten habe, nach welcher das russische Corps bei Baktschisaral bereits seinen Rückzug nach Perekop angetreten habe. — Die Donau ist bis an ihre Ausmündung frei. — Am 14. Sept. war der erste Lloyddampfer Ferdinando I. mit 150 Passagieren u. Waaren unbehindert donauaufwärts in Galatz eingetroffen. Seit 31. Aug. ist der dortige Leuchtthurm wieder beleuchtet. Der Wasserstand an der Donaumündung beträgt 7¼ venetianische Fuß.

Berlin, 19. Sept. St. Petersburger Blätter melden der Preuß. Corresp. zufolge, der Kaiser beabsichtige in Begleitung dreier Großfürsten von Moskau nach Nikolajew und der Krim zu reisen. Der Besuch des Königreichs Polen sei dagegen aufgegeben worden. (T. B. v. A. Z.)

München, 19. Sept. Fürst Gortschakoff meldet (fängt schon wieder auf's Neue an zu melden): Nichts Neues in der Krim bis zum 15. ds. Abends. (N. M. Z.)

Vermischtes.

Nürnberg, 17. Sept. Das k. Dekanat veröffentlicht in hiesigen Blättern folgende die Gedächtnißfeier des Augsburger Religionsfriedens betreffende Bekanntmachung: „Da auf den 25. September l. J. das dreihundertjährige Gedächtniß des zu Augsburg im Jahre 1555 geschlossenen Religionsfriedens fällt, so soll, nach der in Gemäßheit Allerhöchster Genehmigung erfolgten Anordnung der obersten Kirchenstelle, dieses für die protestantische Kirche wichtigen und folgenreichen Ereignisses am Sonntage, den 23. d. Mts., in den an diesem Tage zu haltenden Predigten gedacht und sollen die Gemeinden zum Lob- und Dankopfer gegen den Herrn, sowie zum demüthigen Gebete um Erhaltung seines heiligen Wortes und um Bewahrung des so nothwendigen und segensreichen Religionsfriedens vereiniget werden.

Dieß wird den evangelischen Gemeinden des Dekanatsbezirks hiemit angekündigt, und werden dieselben aufgefordert, bei dem Gottesdienste des nächsten Sonntags um so zahlreicher sich einzufinden, und in dankbarer Beugung vor dem Herrn sich des Schutzes zu freuen, welchen Er seiner Kirche in einer Zeit schweren Bedrängnisses so mächtig und gnädig hat angedeihen lassen." (In diesem Sinne wurde die angeordnete Gedächtnißfeier am letzten Sonntag in allen protest. Kirchen des Königreichs von den Kanzeln angekündigt.)

Aus dem Maingau. Unsere Kartoffelfelder haben längst ihr Grün verloren und sind jetzt durchgängig schwarz — ein Zeichen der Reife. Die Ernte beginnt deßhalb jetzt allenthalben bei dem schönen Wetter, um die Knollen recht trocken unter Obdach zu bringen. Ueber das Ergebniß der Ernte können wir nur die erfreulichsten Mittheilungen machen. Die Stöcke sind ungemein beladen und dabei gesund und kräftig. Bei dem ungeheuern Reichthum an Kartoffeln dürfen wir denn auch schließen, daß die Preise derselben sich wieder niedriger stellen werden.

Krems. Am 5. d. M. ging des Nachts im Senftenberger Thale bei Meißling ein fürchterlicher Wolkenbruch nieder, der in Imbach, Rehberg und Krems die ärgsten Verheerungen anrichtete. Alle Brücken, Kettenstege und kleineren Stege über die Krems wurden vom tosenden Sturme weggerissen. Sämmtliche Mühlen sind zerstört. Von den am Flusse liegenden Häusern wurden die meisten fortgeschwemmt, viele stürzten ein. Das Wasser kam so plötzlich, daß an Rettung kaum gedacht werden konnte. Der Kremsfluß hat sich ein ganz neues Bett gewühlt. Bei dem Winterthore wird für die Fußgänger eine Nothbrücke hergestellt. Die Kommunikation mit Wien ist gegenwärtig zu Lande nur über St. Pölten möglich. Die Zahl der bis jetzt als „vermißt" Angemeldeten beläuft sich auf 70 bis 80, 40 Personen wurden bereits todt aufgefunden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 19 Sept. Oest. Nat.-Anl. 70¼ P.; 5% Metall. 65⅝ P.; Bankakt. 1092; 1854er Loose 85⅛; Ludw. Berb. E.-B.-A. 159½; bayer. 4½% Obl. 99¼; Wiener Wechselkurs 104⅞.

Wien, 19. Sept. Nat.-Anl. 79¹³⁄₁₆; 5% Metall. 75⁹⁄₁₆; Bankakt. 1036; Nordbahnakt. 2030; Donaudampfsch. (am 18) 546; Augsb. Wechselkurs 114.

Briefkasten.

Verschiedene Einlagen in letzter Zeit eigneten sich theils wegen ihres Inhalts, theils deßhalb nicht zur Aufnahme, weil die Einsender der Redaktion sich nicht zu erkennen gegeben haben. Darunter sind:

1) Eine Kartoffelhändlerin betheuert, kranke Kartoffeln gesehen zu haben; es wäre glaubwürdiger, wenn sie welche gerochen hätte, da sie ihre Nase gewöhnlich in Alles steckt rc.

2) Seit wann steht denn den Kornhändlern das Recht zu, in den Lokalitäten der hiesigen Oekonomen Schrannenhandlungen hervorzurufen. Wenn diesem Unfug nicht in Bälde ein Ziel gesetzt wird, so rc.

3) Anfrage. Ob denn das jetzt der Brauch ist, daß eine Herrschaft, wenn sie einem Herrn für achttägige Bewirthung aus Großmuth keine Rechnung macht, dafür der Magd das Trankgeld abnimmt rc.

4) In der K.-Straße sind zwei Herrschaften, die werden gebeten, ihre Dienstboten etwas schonender zu behandeln, damit sie nicht unter die Menschenquäler gerechnet werden rc.

5) Der Herr N. N. in der obern Vorstadt möchte doch Abends früher den obern Markt heruntergehen, damit die zwei Mädchen N. u. N. nicht so lange warten müssen, weil doch die Abende schon kühl sind und ihre Gesundheit leiden könnte rc.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Industrie- und Gewerbe-Verein

Freitag den 21. September Abends acht Uhr Generalversammlung des Vereins im Vereinslokale, wozu sämmtliche Mitglieder einladet

Die Vorstandschaft.

---

2. **Mit allerhöchster Genehmigung des königl. Ministeriums des Innern.**

Empfehlende Erinnerung.

Eau de Mille fleurs, Extrait d'Eau de Cologne triple zu 18 kr. und 36 kr., **Ess-Bouquet** zu 15 kr. das Glas, wofür in Paris und London das Dreifache bezahlt wird. Wenige Tropfen dieser köstlichen Parfümerien, welche mit der größten Sorgfalt bereitet werden, sind hinreichend, dem Waschwasser der Leibwäsche, Taschentüchern, Kleidern, Handschuhen rc. den lieblichsten und erquickendsten Wohlgeruch zu ertheilen;

Mailändischer Haarbalsam in Gläsern zu 54 kr. und zu 30 kr. Ueber 60,000 briefliche Nachrichten und beglaubigte Zeugnisse, eingegangen seit einigen Dezennien aus allen Ländern der Kultur und Sitte, beweisen bis zur Evidenz, daß dieses untrügliche Haarwuchsmittel allen Klagen über Haarverlust abhilft und in Hinsicht der Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Regeneration der Zierde des Menschenhauptes nichts zu wünschen übrig läßt;

Eau d'Atirona oder feinste flüssige Schönheitsseife. Seit 18 Jahren bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehend und erprobt als beste Toilette-seife, ist es zur Genüge bekannt, welche bewunderns-würdige Zartheit, Weiße und Weiche sie der Haut verleiht, dieselbe von Sommersprossen, Leber- und andern gelben und braunen Flecken und sonstigen Unreinheiten befreit und ihr den schönsten und blühendsten Teint gibt. Preis 20 kr. das kleine und 40 kr. das große Glas;

Anadoli oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Schachteln zu 18 kr. und zu 9 kr. Mehr als alle andern Mittel dient es, um die Zähne auf die schmerzloseste und unschädlichste Weise zu reinigen und blendend weiß wie Elfenbein herzustellen und zugleich das Zahnfleisch fest und gesund zu machen.

Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franco erbeten.

Carl Kreller,
Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Ansbach bei Gebrüder Simonis.

Kunstnotiz.

Gehorsamst Unterfertigter gibt einem verehrten Publikum die Anzeige, daß er sich veranlaßt fühlt, sein auf der Promenade aufgestelltes Diorama auf allgemeines Verlangen noch bis Freitag den 21. Abends stehen zu lassen, und wird auf mehrseitiges Verlangen die erste Aufstellung zu sehen sein.

Auch dankt er vielmals für den gütigen Zuspruch und zeichnet in — Erwartung eines weitern zahlreichen Besuches — mit aller Hochachtung

dero ergebenster
Mich. Grabinger,
Maler aus Wien.

---

4. Das **Geschäftslokal** des **K. Advokat Model** ist vom 21. d. Mts. an im Haus des Herrn Kaufmanns Simonis, A 112, nächst dem untern Markt.

5. Auf der Promenade, dem Stern gegenüber, wurde ein dunkel-grünseidener Sonnenschirm stehen gelassen. Man bittet um Zurückgabe A Hs.-Nr. 254 (Neustadt).

6. A 296 wünscht man in einer ordnungsliebenden Gesellschaft den N. Korrespondenten v. u. f. D., das Kreisamts- und Morgenblatt gegen jährliche Bezahlung von 4 bis 5 fl. mitzulesen.

7. Heute Schlachtschüssel mit Harmoniemusik auf der Windmühle.

8. Freitag Schlachtschüssel mit Krautwürsten bei Ganzenmüller.

9. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten in der Hämmerleinschen Wirthschaft.

10. Freitag Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

11. Heute Schlachtschüssel bei Wirth Halter.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 221. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 22. September Mauritius.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brugel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 20. Sept. Nach sicherem Vernehmen des „M. B." werden JJ. MM. König Max und Königin Marie am 6. Okt. von Berchtesgaden hier eintreffen und das folgenden Tags auf der Theresienwiese stattfindende landwirthschaftliche Fest durch Ihre Anwesenheit verherrlichen.

— Wie man hört, begibt sich der pens. k. Ministerialrath Hr. Dr. Dönniges in den nächsten Tagen nach Berlin und wird später seinen Aufenthalt in Erlangen nehmen. (?)

Wien. Wie dringend nothwendig die durch allerhöchsten Befehl im Frühjahr angeordnete Dislokation der an der russischen Gränze stehenden Armee war, ergibt sich am besten aus dem Berichte, den der Generalstabsarzt Dr. Dieyer nach seiner Rückkehr aus Galizien und der Bukowina dem Armee-Oberkommando unterbreitete. Es erhellt aus demselben und ist durch ziffermäßige Angaben bekräftigt, daß die in Galizien und der Bukowina konzentrirten Truppen während des Winters einen Gesammtverlust von nahe 40,000 Mann erlitten haben, die zum größten Theile der asiatischen Seuche und dem Typhus zum Opfer gefallen sind. Gewiß ist es, daß die im Königreich Polen konzentrirten Russen einen nicht geringeren Verlust, als die Oesterreicher in Galizien erfahren haben.

Orientalische Angelegenheit.

In Folge der Katastrophe von Sebastopol hat der Kaiser Alexander nachstehenden „Tagesbefehl an die russischen Armeen" erlassen: „Die langwährende, wo nicht in den Kriegs-Annalen ohne Beispiel dastehende Vertheidigung Sebastopols hat die Aufmerksamkeit nicht nur Rußlands, sondern von ganz Europa auf sich gewendet. Sie hat fast vom ersten Beginne an ihre Beschützer in eine Reihe mit den Helden gestellt, welche unser Vaterland am meisten verherrlicht haben. Im Laufe von elf Monaten hat die Garnison von Sebastopol den mächtigen Feinden jeden Schritt des die Stadt umgebenden vaterländischen Bodens streng gemacht, und jede ihrer Unternehmungen zeichnete sich durch Thaten der glänzendsten Tapferkeit aus. Das viermal erneuerte hartnäckige Bombardement, dessen Feuer mit Recht ein höllisches genannt wurde, erschütterte die Mauern unserer Festungen, vermochte aber den anhaltenden Eifer ihrer Vertheidiger nicht wankend zu machen und zu vermindern. Mit unüberwindlicher Mannhaftigkeit, mit einer Christus-Kämpfern würdigen Selbstverläugnung haben sie Feinde geschlagen oder den Tod erlitten, an eine Ergebung nicht denkend. Aber auch für Helden gibt es eine Unmöglichkeit. — Am 8. d. Mts., nachdem sechs verzweifelte Sturm-Angriffe zurückgeschlagen worden, gelang es dem Feinde, der wichtigen Korniloff-Bastion Herr zu werden, und der Oberbefehlshaber der Krim-Armee entschloß sich, das theuere Blut seiner Gefährten schonend, das unter diesen Umständen nur nutzlos vergossen worden wäre — auf die nördliche Seite der Stadt überzugehen, dem belagernden Feinde nur blutgetränkte Ruinen zurücklassend. Indem Ich den Verlust so vieler edler Krieger, welche ihr Leben dem Vaterlande zum Opfer brachten, von Herzen bedauere, und Mich mit Ehrfurcht dem Rathschlusse des Allmächtigen unterwerfe, dem es nicht gefallen hat, ihre Thaten mit vollem Erfolge zu krönen, halte Ich es für Meine heilige Pflicht, auch in diesem Falle in Meinem Namen sowie im Namen von ganz Rußland der tapfern Garnison von Sebastopol die lebhafteste Anerkennung auszudrükken für ihre unermüdlichen Arbeiten, für ihr bei dieser fast ein ganzes Jahr dauernden Vertheidigung der von ihr in wenigen Tagen errichteten Festungswerke vergossenes Blut. — Indem diese erprobten Helden, der Gegenstand der allgemeinen Achtung ihrer Kameraden, jetzt wieder in die Reihen der Armee eintreten, werden sie ohne Zweifel neue Beispiele derselben kriegerischen Tugenden darbieten. — Zugleich mit ihnen und ihnen ähnlich werden alle unsere Truppen, mit demselben unbegrenzten Glauben an die Vorsehung, mit derselben flammenden Liebe zu Mir und unserem Vaterlande

überall und immer den Feinden muthig begegnen, die unser Heiligthum, die Ehre und die Integrität (zjelost) des Vaterlandes, antasten, — und der Name Sebastopols, das sich durch so viele Leiden unsterblichen Ruhm erkauft hat, und die Namen seiner Vertheidiger werden im Gedächtniß und in den Herzen aller Russen ewig leben, gemeinschaftlich mit den Helden, welche sich auf den Feldern von Poltawa und Borodino berühmt gemacht haben. St. Petersburg, den 11. Sept. 1855. Alexander."

Die russische Flotte im schwarzen Meere, welche nunmehr vollständig vernichtet ist, bestand vor 12 Monaten aus 19 Linienschiffen (von 92, 94, 100 u. mehr Kanonen), 12 Fregatten, 10 Corvetten und Brigas und 30 Dampfschiffen.

Kamiesch, 4. Sept. Seit der Schlacht an der Tschernaja haben die Russen 30,000 Mann Milizen erhalten; aber diese ungeschulten, schwachen und kriegsungewohnten Leute sind bereits mehr als decimirt; die alten Besatzungsregimenter sind so eingeschmolzen, daß kaum 50 Mann von jedem noch vorhanden sind. Von den 27,000 Matrosen Sebastopols sind blos 3000 noch übrig. Die Russen glauben Südsebastopol nicht mehr halten zu können. (Der vorliegende Brief ist, wie das Datum ergibt, 4 Tage vor dem entscheidenden Sturm geschrieben.) In dieser Ueberzeugung haben sie die Floßbrücke errichtet. Die Kanonen des Forts St. Paul und Alexander sind auf die Nordseite transportirt worden, elektrische Drähte zu ihrer Sprengung liegen bereit, die Linienschiffe sind mit Steinen gefüllt, damit sie versenkt werden. Unsere Arbeiten sind vom Malakoff nur noch 14 Meter entfernt (etwa 46 Fuß, mittlere Straßenbreite!)

Paris, 20. Sept. Marschall Pelissier meldet vom 18. ds.: Der Feind hat die Docks, die von prächtiger Construktion sind, nicht zerstört, ebenso die Kasernen, das Fort Nikolaus und das der Quarantäne geschont. Nach der ersten Aufnahme des zurückgelassenen Materials beträgt es 4000 Geschütze, 50,000 Kugeln, viele Kartätschen- und Pulvervorräthe, 500 Anker, zur Hälfte sehr gut, 25,000 Kilos Kupferplatten, zwei Dampfmaschinen. Die höheren Offiziere befinden sich so gut wie möglich. Wir werden durchaus nicht beunruhigt. (T. D. d. A. Z.)

London, 17. Sept. Die Kavalerie-Regimenter in England werden auf denselben Stand wie die in der Krim befindlichen erhöht werden. In Woolwich wird die Verfertigung jeder Art von Munition in Masse zur Einschiffung nach der Krim fortgesetzt. Der Eisendampfer „Urgent" wird zum Transport von 1500 bis 2000 Mann hergerichtet.

Vermischtes.

München, 20. Sept. Das Musik- und das Oktoberfest in München betreffend, enthält die gestern erschienene Nummer des Verordnungsblattes für die Verkehrsanstalten folgende Bekanntmachung: Für die Besucher des am 4. und 5. Oktober l. Js. in München stattfindenden Musikfestes u. des am 7. Okt. l. Js. beginnenden Oktoberfestes findet auf den k. b. Staats-Eisenbahnen eine Taxermäßigung in der Art statt, daß von den an der Aschaffenburg-Bamberger und an der Hof-Bayreuth-Bamberger Bahn gelegenen Expeditionen am 30. Sept., 2. und 5. Oktbr. l. Js. von sämmtlichen übrigen Eisenbahnstationen am 1., 3. und 6. Okt. l. Js. für die unten bezeichneten Züge Fahrbillete II. und III. Wagenklasse nach München um die einfache Taxe abgegeben werden, welche zur taxfreien Rückbeförderung an die Einsteigstation, von der das Billet lautet, bis incl. 15. Oktober l. J. an irgend einem beliebigen Tage berechtigen.

In Weinsberg (Würtemberg) fand am 11. Sept. die erste Zivilltrauung statt. Die Getrauten waren Taufgesinnte oder Taufgenossen (Wiedertäufer) vom Mainhardter Walde. In Beisein von einem Gerichts-Aktuar und zwei Gerichtsbeisitzern, sowie einer Anzahl Zuschauer, wurde der Akt von dem Oberamtsrichter vorgenommen.

Der in Paris verstorbene Baron Salomon v. Rothschild hat seiner Vaterstadt Frankfurt zu wohlthätigen Zwecken 30,000 fl. vermacht.

Die Bexbacher Bahn hat in den eilf Monaten des laufenden Betriebsjahres eine Mehreinnahme von nahe 320,000 fl. gemacht, die sich mit dem September auf 365,000 fl. erhöhen dürfte. Es ist dieß die im Verhältniß zu der Länge, dem Alter und Anlagekapital einer Eisenbahn stärkste Verkehrsentwicklung, welche bis jetzt in Deutschland vorgekommen ist.

Aus Breslau, 12. Sept., wird geschrieben: Wohl aus Veranlassung der steigenden Noth nimmt in mehreren Gegenden die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit überhand, so daß von Seiten der Landpolizei ungewöhnliche Anstalten zur Sicherung des Eigenthums getroffen werden müssen. Ueberall, wo jene Gefährdung sich zeigt, treten die Gemeinden zusammen und veranstalten nächtliche Patrouillen. — Von Osten her wird unser Land von einer neuen Plage, nämlich von der Rinderpest, bedroht. Sie ist bereits bis an die Grenze des Großherzogthums Posen vor-, glücklicherweise aber dort noch nicht eingedrungen. Die getroffene strenge Absperrung wird sie hoffentlich auch gänzlich abhalten. Schlimm ist es nur, daß dadurch der Mangel an Schlachtvieh immer greller hervortritt und das Fleisch immer theuerer wird.

In Paris bemerkt man einen Irländer, welcher erst 19 Jahre alt, der Sohn eines irländischen Pächters ist und Parlet heißt. Seine Größe ragt unter den Größten hervor, so daß man ihn wohl den größten Menschen der Erde nennen kann. Er mißt 2 Metres und 55 Centimetres (= 8 Fuß 1

Zoll 4 Linien rheinisch Maß). Sein Körperbau entspricht seiner Größe. Er soll ein Gewicht von 2000 Pfund haben und in jeder Hand 400 Pfund auf- u. abspazieren können.

In einem Berichte der „Triester Ztg." aus der Krim lesen wir: Großes Aufsehen machten die Heldenthaten eines Hundes des Obersten Meimann des 73. Linienregiments. Der Vierfüßler zerbrach am 16. während der Tschernajaschlacht seine Ketten, kämpfte in den Reihen des Heeres, rettete einem Sergeanten und einem Soldaten das Leben und machte drei Russen zu Gefangenen. Eine Kugel hatte die Pfote getroffen, aber die Wunde erbitterte den Hund nur noch mehr. Er warf sich auf einen russischen Offizier, schleuderte ihn zu Boden und schleppte ihn am Rocke zu den Franzosen als Gefangenen. Ein Arzt hat ihm das verwundete Bein geschient, und der vierfüßige Held ist auf dem Wege der Besserung. Er wird wohl auch ein Ehrenzeichen bekommen, wie ein anderer Hund von den Engländern wegen der Anhänglichkeit an seinen Herrn mit einer Medaille belohnt wurde.

Amtliche Nachrichten. Auf die durch das Vorrücken des Professors A. J. **Weigand** in die Lehrstelle der 2. Gymnasialklasse erled. Professur der 1. Gymnasialklasse zu Würzburg ist der Studienlehrer der 2. Kl. der latein. Schule daselbst, Dr. L. **Gerhard**, auf dessen Stelle der Studienlehrer der 1. Kl., Ph. J. **Hiller**, befördert, zum Studienlehrer der 1. Kl. der latein. Schule zu Würzburg der erste Präfekt am Knabenseminar zu Aschaffenburg, K. **Alzheimer**, ernannt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 20 Sept. Oest. Nat.-Anl. 69⅞ G.; 5% Metall. 66 B.; Bankakt. 1096; 1854er Loose 84¾; Ludw. Berb. E.-B.-A. 160½; bayer. 4½% Obl. 99¼; Wiener Wechselkurs 104½.

Wien, 20. Sept. Nat.-Anl. 79⅞; 5% Metall. 75⅝; Bankakt. 1035; Nordbahnakt. 2030; Donaudampfsch. (am 19) 546; Augsb. Wechselkurs 114⅛.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 14. Sept. (publizirt 19. c.)

1) Der verheirathete Taglöhner Joh. Friedr. **Heibel**, 68 J. a., von Appenfelden wurde wegen Vergehens der Widersetzung an dem Gemeindevorsteher Raaoli von dort bei geminderter Zurechnungsfähigkeit in Concurrenz mit dem polizeilich strafbaren Reate der Beschimpfung dieses Vorstehers zu einer 3monatlichen Gefängnißstrafe, —

2) die led. 31jähr. Marg. Barb. **Meyer** von Lehrberg wegen Vergehens des Diebstahls an dem Taglöhner Walz'schen Eheleuten von dort zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 2 Monaten, — der led. Maurergeselle Joh. **Röder**, 31 J. a., von Leheuthal wegen Vergehens der Begünstigung II. Grades zu dem oben bezeichneten Diebstahlsvergehen zu einer 8tägigen Gefängnißstrafe — und

3) der verheirathete Gütler Joh. Gg. **Seßler**, 46 J. a., von Petersaurach wegen Vergehens des Diebstahls unter einem erschwerenden Umstande an den Wirth Gg. Kolb zu Füchbach in Concurrenz mit dem Vergehen der Körperverletzung an Barb. Hofmann von Petersaurach und einem polizeilich strafbaren Diebstahl an Heinr. Heinlein — zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 4 Monaten — verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird in Sachen Ug gegen Opitsch wegen Hypothekforderung das Wohnhaus in der Schloßvorstadt am Hundesteg C 185, mit Hofraum, Holzlege u. Schweinstall, am

Dienstag den 16. Oktober curr.
Vormittags 10 Uhr

im Commissionszimmer Nr. 19 des unterfertigten Gerichts dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und werden hiezu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag erfolgt, sobald die Taxe erreicht oder überschritten ist, und daß sich gerichtsunbekannte Steigerer durch legale Zeugnisse über ihre Person und Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Das zu versteigernde Haus ist zweistöckig, hat zwei Ecker, ein doppelt mit Ziegeln gedecktes Dach; im untern Stock, welcher gemischte Umfassungswände hat, befindet sich eine Stube mit Alkov, eine Kammer und eine Küche; über einer Stiege sind eine Stube, drei Kammern und eine Küche; in den Dacherkern sind zwei Stuben, drei Kammern und zwei Küchen. Der Hofraum ist gepflastert, die Holzlege von Fachwerk aus Latten und mit Ziegeln gedeckt. Die bauliche Beschaffenheit der Gebäude ist sehr mittelmäßig, und beträgt die Taxe 900 fl., während der Brandversicherungswerth sich auf 1550 fl. beläuft. Dem Staatsärar sind jährlich 7½ kr. Erbzins zu reichen. Die weitern Kaufsbedingungen werden im Termine bekannt gegeben; der genauere Beschrieb der Objekte kann in der dießgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

Ansbach, den 13. September 1855.

Der Königl. Direktor
Kraussold.

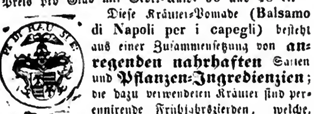
Sartorius.

Unter Königl. Allerh. Privilegium. **Dr. Rau's** Approbirt vom K. Ministerium zu München

Kräuter=Pomade

zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses.

Preis pro Glas mit Gebr.-Anw. 30 und 48 kr.



Diese Kräuter=Pomade (Balsamo di Napoli per i capegli) besteht aus einer Zusammensetzung von **anregenden nahrhaften** Samen und **Pflanzen=Ingredienzien**; die dazu verwendeten Kräuter sind perennirende Frühjahrszierden, welche, durch bewährte Extrakte und auserlesene Wurzeln verstärkt, dem Organismus ihre frische Kraft mittheilen. Durch den Gebrauch von **Dr. Rau's Kräuter-Pomade** wird der Kopfhaut eine neue kraftvolle Substanz mitgetheilt und die Haarzwiebeln derart wundersam belebt, daß sie **zum frischen Wuchse gekräftigt und getrieben werden.**

Schönheits=Seife,

zur Conservirung und Verschönerung der Gesichtsfarbe.

Preis pro Glas mit Gebrauchsanweisung 24 und 42 kr.

Diese flüssige Toiletten-Seife (Sapone liquido aromatico di Napoli) ist das **vornehmste u. vorzüglichste** Produkt der eleganten Pharmazie und ist erfahrungsgemäß ein durch rühmliche Zeugnisse bestätigtes sehr wirksames Mittel zur radikalen und schmerzlosen Entfernung der so lästigen **Sommersprossen, Finnen, Leberflecken** und anderer **Hautunreinigkeiten** u. trägt sie somit zur höheren Lebensthätigkeit des Hautsystems und Verbesserung des Teints wesentlich bei; sie enthält außer einer Menge **vegetabilischer**, namentlich aromatischer und ätherisch öliger Stoffe mineralische Bestandtheile, die die Wirkung dieser Seife zu einer **eigenthümlichen** und **charakteristischen** machen. —

Neben diesen durch die **Erfahrung bewährten** vorzüglichen Eigenschaften ist der Preis ein so **äußerst wohlfeiler**, daß die **Dr. Rau's Schönheitsmittel** mit vollem Rechte als das **Beste** und **Billigste** in diesem Genre gewissenhaft empfohlen werden können. Man wolle nur der hier und da bereits vorgekommenen **Nachbildungen** wegen gef. darauf achten, daß die Gläser **versiegelt** und im **Glase gestempelt** sind, und daß in jeder Stadt nur **ein einziges Depot** der Dr. Rau'schen Erzeugnisse etablirt ist, in **Ansbach** befindet sich dasselbe bei

Eduard Gültzow.

Einem hochverehrten Publikum

mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mit einem ganz neu erfundenen weißen

Porzellan= und Krystallkitt

hier angekommen bin, der über alle anderen bekannten Kitte wegen seiner Güte und Dauerhaftigkeit den Vorzug hat. Der Kitt befindet sich in weißen chemisch verfertigten Stangen, und ist so eingerichtet, daß jede Herrschaft sich selbst sehr leicht die feinsten Gegenstände damit zusammenkitten kann, daß es fast nicht zu sehen ist, und beim heißen Waschen und Spühlen Probe hält. Dieser Kitt verdirbt nicht beim Aufbewahren und ist mit der Anweisung bei mir allein zu haben.

Auch nehme ich selbst alle feinen Sachen, als Glas, Kristall, Blumenvasen, Figuren, Kaffee- und Thee-Service zur künstlichen Herstellung zum Kitten an, und kann auch meine Kunst bei den Herrschaften im Hause anständig ausüben, und bitte daher um bald gefällige Aufträge.

Meine Wohnung ist nur auf kurze Zeit im Gasthof zum Bären, 1 Stiege hoch, vorn heraus.

Friedrich Stricker,
Kunstarbeiter aus Bochum in Westphalen.

---

4. Die kranken und kleinen Erdbirnen werden per Metz zu 20 kr. und per Schaff zu 2 Gulden in der Stärkfabrik hier angenommen.

5. Neue Linsen bei Melber Heubeck.

Nachricht für Auswanderer.

Regelmäßige Beförderungen am 10. und 20. jeden Monats über Havre nach New-York und am 1. und 15. jeden Monats über Bremen nach New-York, Baltimore und Philadelphia.

Nähere Auskunft und Accord-Abschlüsse zu den billigsten Preisen ertheilt

R. Wilhermsdörfer,
Agent.

7. Von heute an gibts alle Tage geräucherte Bratwürste bei Henkelmann.

8. A 281 ist der 2te Gaden täglich zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 222. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 23. September. Thekla.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 21. Sept. Der Adreß-Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat gestern den von ihrem Referenten Frhrn. v. Lerchenfeld verfaßten Entwurf der Adresse zum ersten und heute zum zweiten Mal berathen. Der Entwurf soll ein sehr interessantes Aktenstück sein. In der Kammer selbst wird die Adresse nächsten Montag berathen werden.

— Der in Ruhestand versetzte Ministerial- und geheime Legationsrath **Dönniges** ist auch aus seiner Eigenschaft als Bibliothekar Sr. Maj. des Königs entfernt worden und begibt sich nach Berlin. Ueber die Ursache der plötzlichen Quieszirung des Dr. Dönniges gehen verschiedene Gerüchte. Sicher ist, daß derselbe schon längere Zeit das Vertrauen Sr. Maj. des Königs verloren hatte, wozu in neuerer Zeit noch ein gewisses Verhältniß gekommen ist. Wenn man nach einer Staatsrathsstelle strebt und in den Adelsstand erhoben werden will, darf man sich nicht in so unadelige Dinge einlassen. (So schreibt die Landbötin.)

Mannheim, 19. Sept. Der vor wenigen Tagen im Rheingau verstorbene Hofgerichtsrath v. **Itzstein** hat sich seit dem Jahre 1849 hier nicht mehr aufgehalten; wegen Geistesschwäche wurde ihm in der Person eines hiesigen Obergerichtsadvokaten ein Kurator gesetzt. Die einzige Tochter v. Itzsteins ist schon vor einigen Jahren ins Grab vorausgegangen, doch hat sie einen Sohn, Dr. Eisenlohr, hinterlassen. So wären denn auch alle jene bekannten Führer der badischen Opposition von hier verschwunden, die freilich im Jahr 1848 und 1849 eine sehr verschiedenartige Richtung genommen hatten: v. Soiron, Bassermann u. Itzstein todt, Hecker und Brentano in Amerika, Mathy in Berlin.

Kassel, 19. Sept. Die **Eröffnung des Landtages** hat heute Morgen stattgefunden. Die vom Minister Hassenpflug gesprochene Eröffnungsrede war in politischer Beziehung durchaus farblos, sie legte ausdrücklich den Willen der Regierung an den Tag, die landständische Thätigkeit zunächst nur für eine Erledigung der Verfassungsfrage und für die Beschaffung der durch die „Kriegsbreitschaft" erforderlichen Mittel in Anspruch zu nehmen. In Ansehung des ersteren Punktes wurde hervorgehoben, daß die betreffende Vorlage den Beweis von einer umfassenden Berücksichtigung früherer ständischer Anträge liefern werde, mithin für die Verwirklichung des allseitig gehegten Wunsches nach Verständigung eine sichere Basis gewonnen sei.

Paris, 18. Sept. Gestern hatten die Mitglieder des internationalen Kongresses für Statistik die Ehre, in den Tuilerien im Marschallssaale von dem Kaiser empfangen zu werden. Rouher, Minister des Ackerbaues, des Handels und der öffentlichen Arbeiten, stellte zuerst die offiziellen Abgeordneten der fremden Regierungen dem Kaiser vor, der sich mit den meisten von ihnen unterhielt und sich mit großem Interesse nach dem Zustande der statistischen Arbeiten in ihrem Lande erkundigte. Die Abgeordneten sprachen Sr. Maj. ihren lebhaften Dank für die herzliche Gastfreundschaft aus, die ihnen in Frankreich zu Theil geworden sei, und namentlich für die Maßregeln, welche die Regierung getroffen hatte, um ihnen ihre Mission zu erleichtern und ihren Aufenthalt in Paris so angenehm als möglich zu machen. Hierauf empfing der Kaiser die andern Mitglieder des Kongresses mit dem größten Wohlwollen, wobei man bemerkte, daß der Kaiser mit den Fremden ganz gewandt in ihrer Sprache verkehrte. Beim Eintritt und beim Fortgehen wurde der Kaiser mit den herzlichsten Akklamationen begrüßt.

Griechenland. Einem Schreiben aus **Athen** vom 6. Sept. zufolge habe der griechische Gesandte in London Sr. Maj. dem Könige geschrieben, Lord Palmerston habe ihm gesagt, die Regierung der Königin Viktoria anerkenne die Strenge, mit welcher König Otto das gegebene Ehrenwort für die Neutralität Griechenlands gehalten; sie habe nie im Sinne gehabt, den Souveränetätsrechten des Königs zu nahe zu treten, und der König könne seine Minister, so oft es ihm gut dünkt, verabschieden. Der Gesandte der Königin werde gleich nach der Rückkehr Lord Clarendons

aus Paris die geeignete Instruktion erhalten. Kalergis soll sich geäußert haben, er werde aus dem Ministerium treten, aber Maurokordatos werde ihm folgen. Man versichert mit Bestimmtheit, daß er einen Posten in französischen Diensten erhalten soll und zwar mit einer Verwendung in Konstantinopel.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 18. Sept. Der Leitartikel im heutigen Constitutionnel bespricht den Unterschied der Verhältnisse des ersten und jetzigen Kaiserreichs und kommt dann auf den Ausspruch des Kaisers: „Das Kaiserreich ist der Friede!“ zurück. Trotz dem gegenwärtigen Kriege, sagt er, thue der Kaiser viel für den Frieden, die Ruhe, die Ordnung, die Arbeit. Der Friede sei die Bedingung der gegenwärtigen Gesellschaft, allein dieser Krieg sei eine Nothwendigkeit, um Frankreich auf die ihm gebührende Stellung unter den europäischen Staaten wieder zu erheben. Die Geschichte werde die Worte des verstorbenen Kaisers Nikolaus aufzeichnen: „Wenn ich nur mit der großbritanischen Regierung über die Theilung der Türkei und des Orients überein bin, so kümmert mich das übrige Europa wenig.“ Eine Dynastie, welche einen solchen Schimpf auf Frankreich hätte liegen lassen, hätte dort nie festen Fuß gefaßt. Napoleon III. hätte also eine doppelte Aufgabe gehabt: nach innen, die Beförderung der Arbeit und Geschäfte; nach außen, die Wiederherstellung der Ehre und des gerechten Einflusses Frankreichs. Europa wisse heutzutage sehr gut, daß die französische Regierung nicht auf Eroberungen ausgehe und daß der Krieg, den sie mit ruhiger Energie fortsetze, ein Krieg des Schutzes gegen die Unterdrückung, der Civilisation gegen die Barbarei sei. Wenn der Ruhm dieses Kriegs, wie billig, zum großen Theile Frankreich zukomme, so würden doch alle Nationen gemeinschaftlichen Antheil an seinen Resultaten haben. (N. Korr.)

Die „Ostd. Post“ enthält folgenden (angeblichen) Tagesbefehl, welchen Fürst Gortschakoff am 17. Aug. mit Beziehung auf die Tschernajaschlacht erlassen haben soll: „Soldaten! Der gestrige Tag, so verderblich er auch dem Willen Gottes zufolge für uns gewesen, hat auf's Neue Zeugniß von der traditionellen Tapferkeit und Ausdauer unserer Armee abgelegt. Vor eurem ungestümen Muthe sind alle Hindernisse wie schwaches Rohr gebrochen, und ihr habt dem Feinde bewiesen, daß keine Verschanzung auf Erden ihn vor euren Bajoneten zu schützen vermag. Soldaten! ihr habt ruhmvoll die Ehre unserer Waffen am gestrigen Tage erhalten, und meine heiligste Pflicht ist es, den Kaiser, unsern Monarchen, davon in Kenntniß zu setzen. Kraft der mir verliehenen Macht habe ich indeß bereits jetzt mehrere von euch mit jenen Belohnungen versehen, welche für unerschütterliche Tapferkeit ihnen gebühren (folgen die Namen der Belohnten). Handelt stets wie gestern u. wenn auch das Geschick eure Anstrengungen nicht mit dem gebührenden Erfolge krönt, so seid versichert, daß euch der Dank des Kaisers nicht entgehen wird.“

Vermischtes.

Das Musik- und das Oktoberfest in München. Zu der gestr. Bekanntgabe bezüglich der Taxermäßigung auf den k. b. Staatseisenbahnen für die Besucher dieser Feste, tragen wir für unsern Lesekreis noch folgendes nach: Die Beförderung mit den Billeten, die zugleich auch für die Rückreise gelten, finden nach München mit folgenden Zügen statt: Hof-München: am 1., 3. und 6. Oktbr. Nürnberg: Abgang 6 Uhr 30 Minuten Morgens; Gunzenhausen: Abgang 9 Uhr Morgens; Nördlingen: Abg. 11 Uhr 15. Min. Mittags; Augsburg: Ankunft 2 Uhr 40 Minuten Nachmittags, Abgang 3 Uhr 30 Min. Nachmittags; München: Ankunft 5 Uhr 50 Minuten Abends. — Die taxfreie Rückreise wird nur gegen Vorzeigung des gelösten Billets gestattet, u. begreift taxfreie Rückbeförderung des Gepäckes nicht in sich, indem eine Taxermäßigung für Reisegepäck überhaupt nicht stattfindet.

Auch unser Ansbacher Liederkranz ist zu dem großen Musikfeste in München eingeladen u. wird sein Contingent an der Spitze seines Dirigenten, unseres Maier, welcher als Violinist mitwirkt, stellen.

In Erlangen ist am 19. Sept. der k. außerordentliche Professor, Dekan und Stadtpfarrer Dr. v. Ammon gestorben.

Speyer, 17. Sept. Se. Maj. König Ludwig hat unserem Dombau neuerdings einen Beitrag von 8000 fl. zugesichert, mit der Bestimmung, diese Summe ausschließend zur Vollendung der westlichen Thürme zu verwenden; die Zuschüsse dieses großmüthigen Gönners der Kunst belaufen sich nun auf 30,000 fl. Der Bau schreitet rasch fort und könnte, wenn eine Unterbrechung nicht stattfindet, im nächsten Jahre zur Vollendung kommen.

(Lotto.) In Regensburg kamen heraus:
39 55 30 17 6
Nächste Ziehung in Nürnberg am 29. Sept.

Amtliche Nachrichten. Se. Maj. der König haben der von dem k. geistlichen Rathe u. quiesc. Lyceal-Professor Gg. Ant. Heigl in Regensburg durch Urkunde v. 7. Aug. 1855 mit einem Kapitale von 15,000 fl. u. hievon verfallenen Zinsen zu 525 fl. gemachten Stiftung zur Einführung des Instituts der armen Schulschwestern in Cham für den Unterricht der weiblichen Schuljugend, wie auch der von dem verlebten k. Staatsrath u. Appellationsgerichtspräsidenten v. Koch errichteten Stiftung eines Stipendienfonds die landesherrl. Bestätigung ertheilt; — der Revierförster N. Taucher zu Rittenau, im Forstamte Bruck, wurde in den

Ruhestand versetzt, auf dessen Stelle der Revierförster L. Taucher zu Palnten versetzt, u. an dessen Stelle der Aktuar des Forstamts Tirschenreuth, Först, ernannt; — dem Brigadier zu Fuß der Gendarmerie-Kompagnie der Oberpfalz, Waninger, wurde wegen der besonderen dienstlichen Auszeichnungen das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 21 Sept. Oest. Nat.-Anl. $69\frac{5}{8}$ G.; 5% Metall. $65\frac{7}{8}$; Bankakt. 1088; 1854er Loose $84\frac{1}{4}$; Ludw. Bexb. E.-B.-A. $160\frac{3}{4}$; bayer. $4\frac{1}{2}$% Obl. $99\frac{1}{4}$; Wiener Wechselkurs $104\frac{1}{4}$.

Wien, 21. Sept. Nat.-Anl. $79\frac{11}{16}$; 5% Metall. $75\frac{5}{8}$; Bankakt. 1048; Nordbahnakt. 2030; Donaudampfsch. (am 20) 545; Augsb. Wechselkurs $114\frac{1}{8}$.

Geldkurs. Frankf. 20. Sept. Neue Louisd'or 10 fl. 45 kr.; Pistolen 9 fl. 33—34 kr.; Friedrichsd'or 9 fl. 57—58kr. Holl. 10 fl. St. 9 fl. 41—42 kr.; Randdukat. 5 fl. 31—32 kr.; 20 Fr.-St. 9 fl. $19\frac{1}{2}$—$20\frac{1}{2}$ kr.; Engl. Souver. 11 fl. 42—44 kr.; Preuß. Thaler 1 fl. $45\frac{5}{8}$ kr.; Preuß. Kass.-Sch. 1 fl. $45\frac{3}{4}$ kr.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 20. Sept.

1) Der led. 17jährige Dienstknecht Joh. Paul Stellwag von Eustenlohr wurde wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt mit Waffe ohne Ueberlegung und Vorbedacht in aufwallender Hitze des Zorns an dem Bauernsohn Joh. Paul Sämann von Uttenhofen, in realer Concurrenz mit dem polizeilichen Reate des unerlaubten Wirthshaus-Besuches zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 45 Tagen — und

2) Friedr. Schrottge, 31 J. a., led. Taglöhner von Unterleinleiter, und Adam Michl, 35 J. a., led. Taglöhner von Waldthurn, wegen Vergehens des Diebstahls, ersterer als intellektueller, letzterer als physischer Urheber, an dem Gastwirth Joh. Gg. Katheder zu Gunzenhausen — zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 15 und resp. 20 Tagen — verurtheilt.

Weiter sind zur Verhandlung angesetzt auf:

Dienstag, 2. Okt.: Untersuchung gegen die ledige Taglöhnerin Elisab. Rönninger, den Taglöhner Joh. Albert und den Häcker Kasp. Heinrich und dessen Sohn Joseph, sammtlich von Iphofen, wegen Verbrechens des Betrugs u. der Erpressung;

Mittwoch, 3. Okt.: Untersuchung gegen den vorm. Sportelrendanten Christ. Frieser von Herrieden wegen Verbrechens der Unterschlagung;

Freitag, 5. Okt.: Untersuchung gegen den landesabwesenden Büttnergesellen Conr. Dreßler, den Handlungs-Commis Joh. Dreßler und die Gastwirthsfrau Elisab. Schlee, sämmtlich von Burghaslach, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Betrugs II. Grades und Hilfeleistung hiezu.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche betr.)

Nach einer Mittheilung des k. Landgerichts Ansbach vom 15. praes. heute, ist im Orte Wengenstadt unter dem Rindvieh die Maul- u. Klauenseuche ausgebrochen, und deßhalb Verkehrssperre verfügt worden, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Ansbach den 20. September 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

2. Bekanntmachung.

(Grundstückverpachtung. Am Donnerstag den 27. September von 8 Uhr an werden im Geschäftszimmer Nr. 7 des Rathhauses nachverzeichnete, zur diesseitigen Kämmerei gehörige Grundstücke, welche mit Ausnahme zweier in hiesiger Steuergemeinde gelegen sind, auf die acht Jahre von Martini 1855 bis dahin 1863 an den Meistbietenden verpachtet:

Tgw.	Dez.	
0	71	Acker unter Kammerforst, PlNr. 1618,
1	43	zwei einzelne Theile des Ackers dortselbst, PlNr. 1619,
1	42	
1	14	ein Theil des sogenannten Haasenackers, PlNr. 1624 b,
0	94	ein Theil der Wiese unter dem k. Schloßgarten, PlNr. 1647,
0	94	ein solcher Theil ferner,
1	12	ein Theil vom Acker auf dem sogen. Lerchenbuck, PlNr. 1676 a,
1	22	desgleichen, PlNr. 1685,
0	53	ein solcher Theil ferner,
1	30	ein Theil vom Acker am alten Förstenweg, PlNr. 1721,
0	95	desgleichen, PlNr. 1723,
0	95	ein solcher Theil ferner,
1	79	ein Theil vom Acker eben daselbst, PlNr. 1739 a,
1	08	fünf einzelne Theile des Ackers am Mainhardswinder Weg, PlNr. 1764,
1	08	
1	07	
1	22	
1	49	
1	54	ein Theil von der Wiese, die Leutfresserin genannt, hinter dem Heiligenkreuz, PlNr. 1807 b,
1	06	zwei einzelne Theile vom Acker südlich an der Feuchtwanger-Strasse, PlNr. 1945,
1	07	

1 Tgw. 30 Dez. ein Theil vom sogen. Sauacker am Feldweg gegen Schallhausen, PlNr. 1957 a,
1 „ 15 „ } zwei einzelne Theile vom Sauacker
1 „ 15 „ } ferner, PlNr. 1957 b,
1 „ 01 „ ein Theil vom sogen. Bogenacker, PlNr. 1958,
0 „ 76 „ die sogen. Landknechtswiese am Holzbach PlNr. { 1999, 2002 a, 2002 b,
1 „ 26 „ } vier einzelne Theile des sogen. Färbersackers an der Schallhäuser-Strasse, PlNr. 2014,
1 „ 27 „
1 „ 27 „
1 „ 26 „
1 „ 34 „ } zwei einzelne Theile der sogen.
1 „ 34 „ } Pulver- oder Kreuzwaasen-Wiese, PlNr. 2108 a,
1 „ 08 „ } zwei einzelne Theile der Wiese
0 „ 89 „ } oberhalb des Kasernendammes, PlNr. 2113,
0 „ 68 „ Wiese unterhalb des Kasernendammes, PlNr. 2126,
1 „ 23 „ } zwei einzelne Theile v. { 2146 a,
0 „ 90 „ } sog. Galgenacker, PlNr. } 2146 b,
1 „ 49 „ } zwei Theile v. d. Herrgotts- } 2192 a,
0 „ 91 „ } wiese a. d. Strüther-Str. } 2192 b,
1 „ 01 „ Wiese zwischen der Eyber-Strasse und dem obern Rezatdurchstich, PlNr. 1639,
1 „ 54 „ Acker auf dem Lerchenbuck, in Eyber Steuergemeinde, PlNr. 310,
3 „ 30 „ die beiden sog. Dombacher Weiher in Elpersdorfer Steuergemeinde, PlNr. 2045 und 2046.

Hiebei wird bemerkt, daß diese Grundstücke in der nämlichen Reihe, wie solche verzeichnet sind, zum Verstrich kommen werden.

Ansbach den 22. September 1855.

Stadtmagistrat.
Bezzel.

Handwerker-Verein.

Heute Abend
musikalische Produktion
im k. Orangerie-Saale.
Anfang 7 Uhr. Entree 12 kr.

4. Frisches Suppenkorn empfiehlt
Josephthal.

5. Mit den neuesten Moden von Damenputz bestens versehen, empfiehlt sich zur geneigten Ansicht und Abnahme ergebenst

Friederike Linzenwäger,
in der Neustadt A 322.

6. Die kranken und kleinen Erdbirnen werden per Metz zu 20 kr. und per Schaff zu 2 Gulden in der Stärkfabrik hier angenommen.

7. Vergangenen Sonntag wurde in der Nähe des Judenkirchhofs ein Spazierstock, (sp. Rohr) mit gebogenem Griff verloren. Der redliche Finder wolle denselben gegen eine gute Belohnung in der Expedition dieses Blattes zurückgeben.

8. Ein grün baumwollener Regenschirm wurde vor längerer Zeit verloren oder stehen gelassen. Der redliche Finder wolle ihn gegen Belohnung in der Expedition abgeben.

9. Bei einem kgl. Beamten kann ein Gymnasial- oder Gewerbschüler Wohnung, Kost u. die erforderliche Aufsicht erhalten. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

10. Es werden einige Klaß- oder Gewerbschüler in Kost und Logis zu nehmen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

11. Heute gebackene Fisch bei ausgezeichnetem Lagerbier auf der Windmühle.

bei Wirth Siebert.

13. Montag Schlachtschüssel mit Krautwürsten bei
Henkelmann.

14. Montag Schlachtschüssel mit Krautwürsten bei Löw im Tiger.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 22. September 1855.

Getreids-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigst.		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	30	—	30	—	30	—	1	6	—	—
Waizen	29	56	29	29	28	58	—	36	—	—
Korn	23	52	23	33	23	18	—	52	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	7	24	7	2	6	45	—	—	—	13

Wochenmarkt am 22. Sept. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 27 kr., Schweinschmalz — kr., — Butter: 20 kr., — Eier: für 5 kr. 5 u. 6 Stück, — 78 Säcke Kartoffeln: der gr. Metz 42 kr, die Maas 1 3/4 kr., — das 100 Kraut 2 fl. 24 kr., der Kopf 1 1/2 kr., — 1 Gans 54 kr., — 1 Ente 27 kr., — 1 junges Huhn 11 kr., — 1 Paar junge Tauben 11 kr., — 1 Pfd. Hechte 13 kr., — 1 Pfd. Karpfen 12 1/2 kr., — das 100 Zwetschgen 5 1/2 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 223. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 25. September. Cleophas.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beilage" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 22. Sept. Nächsten Dienstag wird in der Kammer der Abgeordneten der vom Ausschuß angenommene Adreß-Entwurf zur Berathung kommen. Derselbe lautet nach dem üblichen Eingang: „I. Bei dem Beginne eines neuen hochwichtigen Abschnittes unseres konstitutionellen Lebens naht sich die Kammer der Abgeordneten dem erhabenen Throne Ew. königl. Majestät, um vor demselben die Gefühle und Wünsche des bayerischen Volkes ehrfurchtsvoll u. freimüthig auszusprechen. II. Mit Ew. k. Majestät danken wir der göttlichen Vorsehung, daß sie die Kämpfe, welche Europa erschüttern, von unserem Vaterlande fern gehalten. III. Deutschlands Eintracht u. Stärke aber, die gedeihliche Entwicklung des Bundes kann nur dadurch für alle Zukunft gesichert werden, daß die schon so lange sehnlichst erwartete und feierlichst verheißene Ausbildung der Bundesverfassung den Völkern Deutschlands die unschätzbare Wohlthat eines gesicherten Rechtszustandes gewährleiste, ihrer Stimme auch am Bunde, wo ihre wichtigsten Angelegenheiten berathen werden, Gehör verschaffe und Beachtung sichere. IV. Wir werden eifrig bemüht sein, bei Prüfung der Budget-Vorlage die gesteigerten Anforderungen an die Mittel des Staates mit den Steuerkräften des Landes in Uebereinstimmung zu bringen: dankbar erkennen wir an, was Ew. k. Maj. in dieser Beziehung durch Anordnung einer nochmaligen genauen Prüfung des Budgetentwurfes gethan und hoffen auf die Möglichkeit einer allseitigen befriedigenden Lösung bei der übermäßigen Länge unserer Budget-Perioden doppelt schwierigen Aufgabe. V. Die mit dem Budget zusammenhängenden Gesetzesvorlagen werden wir mit demselben Eifer und gleicher Sorgfalt prüfen und Alles aufbieten, um die stattgehabte Unregelmäßigkeit in der Verwendung der Staatsmittel für die Kosten der allgemeinen deutschen Industrieausstellung auf verfassungsmäßigem Wege auszugleichen. VI. Auch die Vorlagen bezüglich der pfälzischen Eisenbahnen wird die Kammer sorgfältig erwägen. Dieselben werden um so weniger Schwierigkeit bieten, als diese Unternehmung, Dank der Gunst der Verhältnisse und der völlig zweckentsprechenden Behandlung, so höchst günstige Ergebnisse liefert. Wir hoffen, daß es den vereinten Bemühungen der Staatsregierung und der Kammer gelingen werde, auch den übrigen Provinzen in ähnlicher Weise die Wohlthat jenes beschleunigten Verkehrsmittels zuzuwenden. VII. Als unabweisbare Pflicht erachten wir, dafür Sorge zu tragen, daß bei dem nahen Ablaufe der VI. Finanzperiode jede Stockung im Staatshaushalte vermieden werde. VIII. Die Nothwendigkeit, das Strafgesetzbuch mit Rücksicht auf die bestehenden, in ihrer Wirksamkeit erprobten, dem Volke theuer gewordenen Gesetze über das Strafverfahren abzuändern, ist allgemein anerkannt; die Berathung des vorliegenden Gesetzentwurfs wird gewiß von unserer Seite mit möglichster Beschleunigung erfolgen. Möchte es Eurer k. Maj. gefallen, uns neben dem Entwurfe eines Polizei-Strafgesetzes zugleich auch jenen eines Polizei-Straf-Verfahrens vorlegen zu lassen, damit auch in diesem wichtigen Bereiche Ordnung und Rechtssicherheit geschaffen und gewahrt werde. IX. Das Gesetz über die Ausscheidung der Straßen wird Gelegenheit geben, durch eine den Interessen der einzelnen Kreise, Bezirke und Gemeinden möglichst entsprechende Vertheilung jener Lasten allen Betheiligten gerecht zu werden. X. Wie groß und wichtig auch die Aufgabe sei, welche uns erwartet, mit Gottes Hilfe und der pflichttreuen Mitwirkung der Staatsregierung hoffen wir, dieselbe zum Wohle des Landes erledigen zu können, und wenn der Allmächtige neue Prüfungen über unser geliebtes Vaterland verhängen sollte, dann wird Bayerns biederes Volk in alter Treue Alles aufbieten für seinen angestammten König, für seine Verfassung, das ihm von Ew. k. Maj. unvergeßlichem Großvater verliehene Palladium seiner Freiheit, und für das theure Vaterland! Gott erhalte und segne den König! Ew. k. Majestät allerunterthänigst treugehorsamste Kammer der Abgeordneten."

München, 22. Sept. Wie man vernimmt, steht unserem erhabenen Königspaare in Berchtesgaden demnächst der erfreuliche Besuch Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich bevor. Der k. bayer. Gesandte am französischen Hofe, Hr. Bar. v. **Wendland**, befindet sich zur Zeit bei Sr. Maj. unserm König in Berchtesgaden. Es wird daselbst eine Reihe von großen Jagden stattfinden, woran die Adjutanten Sr. Maj. Graf v. **Laroche**, Bar. v. d. **Tann**, Graf **Rechberg** und Bar. v. **Leonrod** theilnehmen und wozu auch Prof. v. **Kobell** geladen ist.

— Am Samstag den 1. Dez. beginnt am Sitze jeder Kreisregierung die diesjährige Konkursprüfung der zum Staatsdienst adspirirenden Rechtskandidaten.

Ansbach, 22. Sept. 1855. (**Kirchliches.**) Auf Anordnung unseres kgl. prot. Oberkonsistoriums finden mit allerh. kgl. Genehmigung am 25. und 26. Sept. zu **Nördlingen** und **Schweinfurt**, dann am 2. und 3. Okt. zu **Schwabach** u. **Kulmbach** **Conferenzen mit den Dekanatsvorständen** in den beiden Consistorialbezirken Ansbach u. Bayreuth statt, und zwar in **Nördlingen** und **Schwabach** unter Leitung des k. Oberkonsistorialraths Dr. **Boeckh**, in **Schweinfurt** u. **Kulmbach** unter Leitung des k. Oberkonsist.-Raths Dr. **Deininger**. Zu der Conferenz nach **Nördlingen** sind berufen: die (18) Dekanatsvorstände von Ansbach, Dinkelsbühl, Dittenheim, Feuchtwangen, Gunzenhausen, Insingen, Leutershausen, Pappenheim, Rothenburg, Uffenheim, Wassertrüdingen, Augsburg, Ebermergen, Kempten, Leipheim, Memmingen, Nördlingen und Oettingen; — zu jener nach **Schwabach**: die (16) Vorstände der Dekanate von Altdorf, Burghaslach, Eineršheim, Erlbach, Erlangen, Hersbruck, Neustadt, Nürnberg, Roth, Schwabach, Thalmessingen, Uebfeld, Weißenburg, Windsbach, Windsheim und Zirndorf; — zu der Conferenz nach **Schweinfurt**: die (13) Dekanatsvorstände von Bamberg, Gräfenberg, Muggendorf, Münchaurach, Kleinlangheim, Kreuzwertheim, Memmelsdorf, Rothhausen, Rudenhausen, Rugheim, Schweinfurt, Waizenbach und Würzburg; — zu jener in **Culmbach**: die (16) Vorstände der Dekanate von Bayreuth, Berneck, Creußen, Culmbach, Hof, Kirchenlamitz, Ludwigstadt, Münchberg, Michelau, Sebelsdorf, Sieben, Thurnau, Wunsiedel, Pyrbaum, Regensburg, Sulzbach und Weiden. — Ueber den Zweck dieser Conferenzen im Allgemeinen erfährt man aus zuverläßiger Quelle: Seit lange schon habe das k. Oberkonsistorium das Bedürfniß gefühlt, mit den seiner Aufsicht untergebenen Geistlichen in unmittelbaren persönlichen Verkehr zu treten und damit seiner kirchenregimentlichen Thätigkeit den bestmöglichen Erfolg zu sichern. Der mündliche Austausch der Gedanken und Ansichten über Das, was dem äußern u. innern Kirchenwesen fromme, sei eine nothwendige Ergänzung zu dem, was man aus Akten und Berichten entnehmen könne, u. was sehr häufig als todter Buchstabe auf dem Papiere bleibe. — Dieser Ueberzeugung gemäß habe nun das k. Oberkonsistorium mit denjenigen Organen des Kirchenregiments, in deren Händen zunächst und unmittelbar die Leitung der einzelnen Diözesen liegt, mit den Dekanen, persönliche Zusammentritte veranstaltet. Den dießmaligen Conferenzen sei zunächst zur Aufgabe gestellt: Besprechung über den Vollzug allgemeiner Anordnungen und Verfügungen, über die Erfahrungen, welche bis jetzt insbesondere hinsichtlich der Einführung des neuen Gesangbuches, der Liturgie und der Betstunden - Ordnung gemacht worden sind sc. Den Dek.-Vorständen ist damit zugleich erwünschte Gelegenheit gegeben, unter einander selbst in einem dem kirchlichen Verhältnisse dienenden mündlichen Verkehr zu treten und ihre Erfahrungen gegenseitig auszutauschen.

Orientalische Angelegenheit.

Nach Mittheilungen aus **Paris** hat die Einnahme von Sebastopol weniger gekostet als man fürchtete. Bei diesem denkwürdigen Sturm verlor die französische Armee 1400 Todte und 4000 Verwundete, zusammen 6000 Mann.

Pelissier berichtet vom 19. Sept.: Die Entdeckungen von Wurfgeschossen dauern fort.

Wien, 23. Sept. Nach direkter Konstantinopeler Meldung haben die Russen bei Kars neuerlich durch einen Ausfall eine bedeutende Schlappe erlitten. Kars ist bloß zernirt. Mangel an Lebensmitteln ist dort nicht vorhanden.

Amtliche Nachrichten. (Kriegsministerium.) Se. Maj. der König haben befördert u. zwar zu **Unterlieutenants**: die Junker des Cadeten-Corps L. **Beer** im IngC., F. **Popp** in 11. IR., F. **Baur** im 2. AR., F. **Schmitt** im 8. IR., A. v. **Breffensdorf** im 3. IR., C. **Schenk** im 6. JB., L. **Reiser** im 9. IR., W **Schleich** im 1. AR., G. **Habel** im 3. JB., C. **Blume** im IR., Th. Frhr. v. **Aretin** im 13. IR., H. Graf v. **Thürheim** im 1. AR., J. **Weber** im 2. AR., C. **Ermath** im 5. ChR., J. **Macco** im 7. IR., W. v. **Reck** im 4. JB., Th. **Fischer** im 4. ChR. u. F. **Schmidtlein** im 1. JB.; zu **Junkern**: die Corporale Ed. **Heumann** im 2. AR., O. **Nalla** im 3. r. AR., F. **Peter** im 2. AR., u. H. **Ritter** v **Roglster** v. 2 AR. im 3. r. AR.; ferner haben Se. Maj. der König den temp. pens. Unterl. Ed. **Delßböck** auf weitere 2 Jahre im Ruhestand belassen; dem Unterverwalter v. d. Fohlenhofsinsp. Fürstenfeld die nachgesuchte Entlassung aus dem Heere bewilligt; den temp pens. GenMaj. A. Frhrn. v. **Frays** in den bleibenden Ruhestand versetzt; den pens. Unterl. W. Graf v. **Brockdorff** u. C. **Meyer** die nachgesuchte Entlassung aus dem Heeresverbande, Letzterem mit Belassung seines Pensionsbezuges bewilligt. Der Gen.-M. A. Frhr. v. **Stockum**, Stadt- u. Fest.-Command. v. Würzburg, wurde bis auf weitere Verfügung in Disponibilität, und der Major K. **Eyßel** v. 7. Inf.-Reg. Hebenhausen auf ein Jahr in den Ruhestand versetzt. Die Wahl des Lieutenants v. **Lesuire** vom 2. Chev.-Reg. Taxis zum Reg.-Adjutanten, u jene des Oberlieut. O. **Kohlermann** v. 5. Inf.-Reg. Großherzog von Hessen zum Bataillons-Adjutanten wurde bestätigt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 22 Sept. Oest. Nat.-Anl. 69 3/4 P.; 5% Metall. 66 3/8; Bankakt. 1096; 1854er Loose 84 3/8; Ludw. Berb. E.-B.-A. 158 3/4; bayer. 4 1/2 % Obl. 99 1/4; Wiener Wechselkurs 103 3/4.

— 23 Sept. Oest. Nat. - Anl. —; 5% Metall. 65 3/4; Bankakt. 1095; 1854iger Loose 84 1/2; Ludw. Berb.

L.-B.-A. 159¼; bayer. 4½ % Obl. 99¼; Wiener Wechselkurs 103½.

Wien, 22. Sept. Nat.-Anl. 79⅝; 5 % Metall. 75⅝; Bankakt. 1053; Nordbahnakt. 2040; Donaudampfsch. (am 21) 545; Augsb. Wechselkurs 114½.

Hiesiges.

— n. Ansbach, 24. Sept. Was Eifer für eine gute Sache und beharrliche Ausdauer in Verfolgung eines edlen Zweckes zu erreichen vermögen, hat aufs Neue eine Thatsache bewiesen, die nicht mit Stillschweigen übergangen werden darf. — Der gegen Ende des vorigen Jahres durch den edlen Eifer des Herrn Vikars Seiler dahier entstandenen „Handwerker-Verein“ hat in seiner theilweisen rühmlichen Thätigkeit als Gesangverein gestern Abend im königl. Orangeriegebäude eine Produktion gegeben, die in allen ihren Theilen von dem äußerst zahlreich anwesenden Publikum als vollkommen gelungen anerkannt worden ist. Unter den 12 Piecen des Programmes waren 6 Männerchöre, welche von den 24 Sängern des Vereins (unter besonderer Hervorragung einer Tenorstimme) sicher, präcis und gefühlvoll vorgetragen wurden; und wer die Schwierigkeiten zu würdigen versteht, mit denen die Einübung derartiger Gesänge bei meist nicht musikalisch Gebildeten zu kämpfen hat, und die Kürze der Zeit bemißt, in der besagter Verein besteht — seit 10. Dez. v. Js. — muß Beiden, dem Dirigenten, Herrn Lehrer Hutzelmann, sowohl, als den Mitgliedern, unbedingte Hochachtung und Anerkennung zollen. — In den übrigen Nummern hatten wir wiederholt Gelegenheit, uns an den Leistungen der Herren Sturm und Weiß zu erfreuen und an Herrn Hutzelmann einen ebenso gewandten als eleganten Clavierspieler kennen zu lernen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Gefundene Gegenstände betreffend.)

Kürzlich wurden dahier folgende Gegenstände gefunden, nämlich:

1) eine neue Schildmütze,
2) zwei weißplanirte Leuchter mit Federn von Chaisenlaternen.

Die unbekannten Eigenthümer werden aufgefordert, sich hierorts Zimmer Nr. 4 zu melden.

Ansbach, den 20. September 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

2. Bekanntmachung.

(Grundstückverpachtung. Am Donnerstag den 27. September von 8 Uhr an werden im Geschäftszimmer Nr. 7 des Rathhauses nachverzeichnete, zur diesseitigen Kämmerei gehörige Grundstücke, welche mit Ausnahme zweier in hiesiger Steuergemeinde gelegen sind, auf die acht Jahre von Martini 1855 bis dahin 1863 an den Meistbietenden verpachtet:

Tgw.	Dez.	
0 Tgw.	71 Dez.	Acker unter Kammerforst, PlNr. 1618,
1 „	43 „	zwei einzelne Theile des Ackers dortselbst, PlNr. 1619,
1 „	42 „	
1 „	14 „	ein Theil des sogenannten Haasenackers, PlNr. 1624 b,
0 „	94 „	ein Theil der Wiese unter dem k. Schloßgarten, PlNr. 1647,
0 „	94 „	ein solcher Theil ferner,
1 „	12 „	ein Theil vom Acker auf dem sogen. Lerchenbuck, PlNr. 1676 a,
1 „	22 „	desgleichen, PlNr. 1685,
0 „	53 „	ein solcher Theil ferner,
1 „	30 „	ein Theil vom Acker am alten Försterweg, PlNr. 1721,
0 „	95 „	desgleichen, PlNr. 1723,
0 „	95 „	ein solcher Theil ferner,
1 Tgw.	79 Dez.	ein Theil vom Acker eben daselbst, PlNr. 1739 a,
1 „	08 „	fünf einzelne Theile des Ackers am Mainhardswinder Weg, PlNr. 1764,
1 „	08 „	
1 „	07 „	
1 „	22 „	
1 „	49 „	
1 „	54 „	ein Theil von der Wiese, die Leutfresserin genannt, hinter dem Heiligenkreuz, PlNr. 1807 b,
1 „	06 „	zwei einzelne Theile vom Acker südlich an der Feuchtwanger-Straße, PlNr. 1945,
1 „	07 „	
1 „	30 „	ein Theil vom sogen. Sauacker am Feldweg gegen Schalkhausen, PlNr. 1957 a,
1 „	15 „	zwei einzelne Theile vom Sauacker ferner, PlNr. 1957 b,
1 „	15 „	
1 „	01 „	ein Theil vom sogen. Bogenacker, PlNr. 1958,
0 „	76 „	die sogen. Landknechtswiese am Holzbach PlNr. 1999, 2002 a, 2002 b,
1 „	26 „	vier einzelne Theile des sogen. Färbersackers an der Schalkhäuser-Straße, PlNr. 2014,
1 „	27 „	
1 „	27 „	
1 „	26 „	
1 „	34 „	zwei einzelne Theile der sogen. Pulver- oder Kreuzwaasen-Wiese, PlNr. 2108 a,
1 „	34 „	
1 „	08 „	zwei einzelne Theile der Wiese oberhalb des Kasernendammes, PlNr. 2113,
0 „	89 „	
0 „	68 „	Wiese unterhalb des Kasernendammes, PlNr. 2126,
1 „	23 „	zwei einzelne Theile v. sog. Galgenacker, PlNr. 2146 a, 2146 b,
0 „	90 „	

1 Tgw. 49 Dez.	zwei Theile r. d. Herrgotts-wiese a. d. Strüther-Str.	2192a,
0 „ 91 „		2192b,
1 „ 01 „	Wiese zwischen der Eyber-Straße und dem obern Rezatdurchstich, PlNr. 1639,	
1 „ 54 „	Acker auf dem Lerchenbuck, in Eyber Steuergemeinde, PlNr. 310,	
3 „ 30 „	die beiden sog. Dombacher Weiher in Elpersdorfer Steuergemeinde, PlNr. 2045 und 2046.	

Hiebei wird bemerkt, daß diese Grundstücke in der nämlichen Reihe, wie solche verzeichnet sind, zum Verstrich kommen werden.

Ansbach den 22. September 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

2. **Bekanntmachung.**

(Den Verkauf des Getraidabfalles in der Schranne betreffend.)

Am Mittwoch den 26. ds. Mts. Vormittags 10 Uhr wird in hiesiger Getraidschranne der Getraid-Abfall metzenweise gegen sogleich baare Bezahlung an die Meistbietenden verkauft.

Ansbach, den 19. September 1855.

Der Armenpflegschaftsrath.

Bezzel.

3. **Bekanntmachung.**

Am Donnerstag den 27. September d. Js. Vormittags 9 Uhr werden im k. Salzmagazins-Gebäude dahier circa 250 Stück leere Salzfässel in kleineren Parthien öffentlich versteigert.

Ansbach am 22. September 1855.

Königliche Salzfaktorie.

Mark, Faktor.

4. **Bekanntmachung.**

Der Industrie- und Gewerbe-Verein der Stadt Ansbach hat pro 1855/56 wiederholt ein Stipendium von fünfundzwanzig Gulden für Denjenigen bestimmt, welcher die hiesige k. Landwirthschafts- und Gewerbsschule mit der Note vorzüglichen Fortgangs, Fleißes und sittlichen Betragens absolvirt hat und seine technische Ausbildung weiter verfolgen will. Bewerber um dieses Stipendium haben sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse über obige Punkte an die unterzeichnete Vereinsvorstandschaft innerhalb 14 Tagen zu wenden. Kindern hiesiger Bürger gebührt unter Erfüllung der geforderten Bedingungen der Vorzug.

Ansbach den 24. September 1855.

Dr. Wünsch, I. Vorstand. L. Hirsch, II. Vorstand

Traumbücher

vom 12—36 kr. empfiehlt

Carl Junge's Buchhandlung.

6. **Todesanzeige.**

Unser geliebter Vater, unser bester Freund, der Organist Maier, schloß heute in der Morgenstunde, nach manchem bitteren Kampfe die lebensmüden Augen und wird morgen, Mittwoch den 26. September, früh 10 Uhr dem Schooß der Erde übergeben.

Mitfühlenden Freunden diese Trauerbotschaft von seinen betrübten Kindern:

Doris,
Christian und
August Maier.

7. Das **Geschäftslokal** des **K. Advokat Model** ist vom 21. d. Mts. an im Haus des Herrn Kaufmanns Simonis, A 112, nächst dem untern Markt. Vor 9 Uhr und nach 5 Uhr ist Advokat Model in seinem eigenen Haus, A 160.

8. Frische große u. kleine Essiggurken wie auch neue Häringe empfiehlt Bösch.

9. Lieben Verwandten, Freunden und Gönnern sagen wir bei unserer Abreise nach Neuburg a/D. ein herzliches Lebewohl.

Ansbach, den 25. September 1855.

Friederika Pedrazzi, Wittwe,
Mina Pedrazzi.

10. Vor dem k. Schloß wurde eine goldene Broche gefunden und kann bei Engelhard D 32 abgeholt werden.

11. Die wohlbekannte Person, welche vergangenen Sonntag eine goldene Broche in der 10 Uhr Stiftskirche aufgehoben hat, wolle dieselbe D 68 gegen Belohnung abgeben.

12 Mit den neuesten Moden von Damenputz bestens versehen, empfiehlt sich zur gefälligen Ansicht und Abnahme Johanna Lustig, Putzarbeiterin.





14. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten im weißen Lamm Wittmann.

15. Heute ist Schlachtschüssel bei Wirth Pfeiffer im rothen Hahn.

16. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürst n bei Eckerlein.

17. Heute Schlachtschüssel in der Wolfsschlucht.

18. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

18. A 151 gibts süße Back-Aepfel und gute Birn, Cornellien-Kirschen billig zu verkaufen.

19. D 274 ist ein blecherner Windofen mit Rohr zu verkaufen.

20. Für eine ruhige, aus 3 Personen bestehende Familie wird ein Logis gesucht, das auf der Sommerseite liegt und 2 zusammenstoßende Zimmer mit Nebenkammer, eine weitere Kammer, Küche, Keller und Waschgelegenheit enthält. Näheres in der Exped.

21. In der Löwenapotheke ist parterre ein möblirtes Zimmer nebst Alkoven zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 224. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 26. September. Cleophas.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 23. Sept. (Landtag.) Der Adreß-Entwurf der II. Kammer, den wir gestern mittheilten, ist vom Ausschusse ganz nach dem Entwurf des Referenten Abg. Frhrn. v. Lerchenfeld angenommen worden. Hr. Abg. Prof. v. Lasaulx hat eine andere Formulirung der ersten Absätze des Entwurfs beantragt, die Mehrheit des Ausschusses aber glaubte, daß die von dem Hrn. Referenten beantragte Fassung der Form einer Adresse angemessener erscheine und hat deßhalb derselben mit 8 gegen 1 Stimme beigestimmt.

— Der I. Sekretär der Kammer der Abgeordneten, Hr. Nar, hat über die von der Einweisungs-Kommission beanstandeten Wahlen im Wahlbezirke Landau-Neustadt in der Pfalz Vortrag erstattet. Bei jenen Wahlen fanden mehrere Illegalitäten statt, so namentlich durch das Einzählen von einzelnen Stimmen von mehreren Wahlzetteln, die als ungültig hätten vollständig annullirt werden sollen. Es war dieß indessen nicht auf das erste, wohl aber auf das weitere Scrutinium, bei welcher es sich um einzelne Stimmen handelte, von Einfluß. Der I. Sekretär beantragt deßhalb, die hohe Kammer wolle beschließen: 1) Es seien die Wahlen der HH. Abg. Mahla, Lang und Adolay als vollkommen legal zu erkennen; 2) es sei die Wahlhandlung des II. Scrutiniums, soweit sie die Wahlkandidaten Buhl und Wolf betrifft, als illegal zu erachten und zu kassiren; 3) es sei die Vornahme eines III. Scrutiniums, und des Wahlganges für die Wahl der Ersatzleute als illegal zu erkennen, sohin der Wahl des vierten Abgeordneten C. H. Wolf und der vier Ersatzleute Reyer (ist als Ersatzmann für den resignirenden Adolay in die Kammer getreten), Abreck, Hofmann und F. P. Buhl die Anerkennung zu versagen.

— Wenn keine Aenderung beliebt werden sollte, so wird der beabsichtigte Besuch Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich von Ischl aus bei unsern kk. MM. in Berchtesgaden im Laufe dieser Woche stattfinden.

Berlin, 19. Sept. Heute Vormittag verließ I. M. die Königin Potsdam, um sich über Köthen und Halle nach Eisenach zu begeben. Daselbst wird I. M. mit Sr. M. dem König zusammentreffen, und morgen mit Höchstdemselben über Frankfurt a. M. die Reise nach dem Rhein fortsetzen. (Das Königspaar traf am 20. Mittags in Frankfurt a. M. und Abends nach 6 Uhr in Speyer ein, wo beide Majestäten am 21. dem Dom einen Besuch abstatteten und um 2 Uhr Nachmittags nach Saarbrücken weiter reisten.)

Paris, 20. Sept. Der Moniteur enthält einen längeren Artikel über die Lebensmittelfrage, in dem der durchschnittliche Ertrag der Ernte in Frankreich auf 82 Mill. Hectoliter, der der heurigen auf 75 Mill. angenommen wird. Es handle sich darum, dieses Defizit zu schaffen. Der Moniteur fährt nun fort: „Was ist also zu thun? Das: Wie das Dekret vom letzten 8. Sept. es vorschreibt, noch für länger als ein Jahr allen zur Nahrung dienenden Waaren der fremden Länder unsere Gränzen öffnen: die Ausfuhr aus Frankreich verbieten; die Transporte auf den Eisenbahnen und den Kanälen erleichtern, indem man sie weniger kostspielig macht, um so viel wie möglich den Preis der Getreide im ganzen Reiche gleich zu stellen; die Ankäufe im Auslande ermuthigen, anregen, unterstützen; den Geschäften die größte Freiheit lassen, dabei aber mit aller Kraft dem Gesetze gemäß die strafbaren Umtriebe verfolgend, die zuweilen zum Zwecke haben, durch Coalitionen künstliche Steigerungen hervorzubringen; die öffentliche und die Privatmildthätigkeit in Anspruch nehmen, wenn das Brod am theuersten ist; endlich, durch alle Mittel die Arbeiten im Inlande zu heben und zu beleben; wenn es gelingt, die Arbeitsleistungen gesuchter und demzufolge theurer zu machen, so wird der Arbeiter einen lohnenden Preis erhalten, welcher bis zu einem gewissen Grade die Steigerung des Preises der Lebensmittel ausgleichen wird.

Orientalische Angelegenheit.

Ueber die gegenwärtige Situation in der Krim stimmen die neuesten Berichte darin überein, daß die

alliirten Truppen noch viele Hindernisse zu überwinden haben werden, ehe sie in den Besitz von ganz Sebastopol gelangen. Durch Sturmangriffe und Bombardements werden sie nicht viel ausrichten, da die Nordforts noch vollkommen unversehrt und mit einer vortrefflichen Artillerie ausgerüstet sind. Nur wenn die Russen an Proviant und Munition Mangel haben sollten, wie dieß von mehreren Seiten behauptet wird, nur dann ist für die Alliirten Aussicht vorhanden, in den Besitz dieser Forts zu gelangen. — Daß Pelissier drei Divisionen nach Eupatoria gesendet hat, bestätigt sich, ebenso, daß sich in Varna noch immer frische Truppen sammeln, die theils nach der Krim abgehen, theils dort verbleiben. Auch sind wieder neue Lieferungsverträge abgeschlossen worden, die bis 15. Okt. realisirt sein müssen.

Aus Wien, 18. Sept., wird der Times telegraphirt: „Aus russischer Quelle geht mir folgende Mittheilung zu, die vermutblich vollständig begründet ist: Die russische Gesandtschaft erhielt gestern die Nachricht, daß die russischen Truppen im Rückzuge von Baktschi Serai und Simferopol nach Perekop begriffen seien. Diese Kunde machte auf den russischen Gesandten, Fürsten Gortschakoff, einen starken Eindruck."

Stockholm, 23. Sept. Eine neue k. Verordnung hebt alle Quarantäne für Schiffe und Personen, von auswärtigen Orten kommend, auf, Gesundheitszeugnisse sind also nicht mehr nöthig. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

München, 22. Sept. Die Akustikprobe der k. Hofkapelle im Glaspalaste hat die günstige Erwartung noch übertroffen. Jede Stimme, sowie die Instrumente klingen in diesen Räumen in schönster Reinheit. Zum Musikfeste wird nur der gegen die Stadt liegende Theil des Glaspalastes verwendet, und ist derselbe vom Transsept durch eine Bretterwand geschieden, woran sich das Orchester lehnt. Diese Abtheilung bietet für das größte Publikum genug Platz, denn es können hier ungerechnet der dazu gehörigen Theile der beiden Gallerien bei 7000 Sitze angebracht werden. An den Straßenecken sind bereits die Programme zum großen Musikfeste angeschlagen. Die Zahl der im Orchester mitwirkenden Musiker beträgt 200 und jene der Sänger, verstärkt durch Mitglieder aller bayerischen Liedertafeln, wird auf 800 angeschlagen, so daß im Ganzen Tausend Musiker die Produktion aufführen.

— Mit dem 15. Okt. wird dem Vernehmen nach ein neuer Eisenbahnfahrplan in's Leben treten.

— In der Kirche zu Nymphenburg wurde dieser Tage eine Taufhandlung unter eigenthümlichen Umständen vollzogen, nämlich an einem 48jährigen Christen, Feldwebel Johann Fuchs. Derselbe ist im Begriffe zu heirathen, und unter den ihm hiezu nothwendigen Legitimationen fehlt ihm — der Taufschein. In seiner Heimathgegend wurden Nachforschungen angestellt, und nach zweijährigem Suchen bei keinem Pfarramt irgend eine Verbuchung seiner Aufnahme in die Kirche gefunden. Wahrscheinlich wurde dieß im Gewirr der damaligen Kriegszeiten vergessen. Da nun aber die Behörde auf dem Schein besteht, so wurde an Fuchs, für den Fall, daß er wirklich noch nicht getauft ist, das Sakrament neuerdings vollzogen. Der Täufling wird nächstens Hochzeit machen.

Ansbach, 25. Sept. In der öffentl. Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts dahier kommt von morgen, Mittwoch, 26. l. M., an ein außergewöhnlicher Fall zur Verhandlung, der wohl 3—4 Tage in Anspruch nehmen wird. Es sind zu dieser Verhandlung 44 Zeugen, zum Theil vom Auslande, geladen, und wird die Sitzung nicht in dem gewöhnlichen Lokale für die öffentliche Stadtgerichtssitzung sein, sondern muß der Schwurgerichtssaal dazu benützt werden. Als Angeklagter erscheint der vormalige Advokatenschreiber Carl Heinrich Monheimer aus Feuchtwangen. Derselbe ist beschuldigt, nicht weniger als 13 Verbrechen des fortgesetzten einfachen Betruges, 8 Vergehen des fortgesetzten Betruges, sonach das Verbrechen des fortgesetzten ausgezeichneten Betruges II. Grades als Gewohnheitsbetrug in realer Concurrenz mit dem Verbrechen des gesetzlich ausgezeichneten Betrugs I. Grades, dann den nächsten Versuch zu demselben Verbrechen, wie auch zwei Vergehen der Unterschlagung, endlich das fortgesetzte Vergehen der Amtsehrenbeleidigung in Concurrenz mit fortgesetzter polizeilich strafbarer Winkelagentie — begangen zu haben. Fast sämmtliche Betrügereien, deren C. Heinr. Monheimer angeschuldigt ist, soll derselbe dadurch begangen haben, daß er verschiedenen Personen durch falsche Vorspiegelungen über Vorhandensein, Größe und Liquidät von namentlich auswärtigen Verlassenschaften, sowie über angeborne oder erkaufte Erbrechte zum Theil bedeutende Summen unter dem Vorwand abschwindelte, derselben zur Beitreibung ihrer Erbschafts-Angelegenheiten zu bedürfen.

In Würzburg wird sich ein Verein zum Ankaufe von Lebensmitteln im Großen bilden, „um der Spekulation, die sich auf dieses Geschäft in neuester Zeit geworfen hat, entgegenzuwirken." Es ist gewiß auffallend, daß man in einer der gesegnetsten Gegenden Bayerns nach einer ergiebigen Ernte, denn als solche stellt sich die heurige dar, mag man dieß auch von anderer Seite in Abrede stellen, zu solchem Mittel seine Zuflucht nehmen zu müssen glaubt, um der momentanen Theuerung zu begegnen. Ueberdieß können u. werden die gegenwärtigen hohen Getreidepreise, die auch die der andern Lebensmittel nach sich ziehen, sich nicht lange mehr halten; dies zeigen schon jetzt die Schwankungen auf den Getreidemärkten Norddeutschlands, und nach London ist viel englischer Waizen gebracht worden, weil

die englischen Produzenten die baldige Ankunft von amerikanischer Waare fürchten. Deßhalb sind auch die Preise dort bereits gefallen.

Aus Niederbayern wird geschrieben: Die Grummet-Ernte, die durch Regengüsse u. Ueberschwemmungen so unangenehm als schädlich unterbrochen wurde, ist nun überall am Ende, und bei günstigem Wetter ist die Aussaat der Winterfrucht im Werke. Die Kartoffelernte ist die beste seit Jahren. Unter vielen Knollen befinden sich nur wenige krankhafte, auf manchen Aeckern fanden sich gar keine vor.

Die Ernte ist in der Wallachei überaus ergiebig ausgefallen. Man kann sich, sagt der „P. L.“, davon einen Begriff machen, wenn man bedenkt, — daß trotz der großen Konsumtion, die in Croatien schon einige Jahre hindurch durch verschiedene bedeutende Truppenkörper veranlaßt wurde — jetzt, wo die Sulinamündung wieder befahren wird, bei dem Dampfschifffahrts-Inspektorate zu Orsowa bereits Bestellungen auf mehr als 150 Schleppladungen gemacht worden sind.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 24. Sept. Oest. Nat.-Anl. 69 1/2; 5% Metall. 65 1/2; Bankakt. 1092; 1854er Loose 84 1/4; Ludw. Berb. E.-B.-A. 159 3/8; bayer. 4 1/2 % Obl. 99 1/4; Wiener Wechselkurs 103 1/4.

Wien, 24. Sept. Nat.-Anl. 79 5/8; 5% Metall. 75 3/8; Bankakt. 1062; Nordbahnakt. 2057 1/2; Donaudampfsch. (am 22) 545; Augsb. Wechselkurs 114.

Briefkasten.

1) Mehrere Mitglieder des hiesigen Privat-Getreidemagazins wünschen, daß die Herren Vorstände desselben so bald wie möglich eine Generalversammlung abhalten möchten, und wäre sehr zu wünschen, daß sämmtliche Mitglieder hiezu eingeladen würden, um sich über die jetzigen Verhältnisse besprechen zu können.

2) Frage. Ist es denn nicht möglich, daß von Seite der Polizeibehörde auf die nächsten 14 Tage noch einige Flurwächter bestellt werden, da es dem Flurwächter Horn bei seinem unermüdeten Fleiß doch nicht möglich ist, die ganze Flur bei jetziger Zeit zu überwachen, der Felddiebstahl aber zu sehr überhand nimmt und selbst Viele davon betroffen werden, welche die Erdbirnbeete gepachtet haben und einen starken Pacht dafür bezahlen müssen; hauptsächlich des Nachts ist es, wo der größte Feldfrevel begangen wird.

Ein Betheiligter, dem es schon zum zweiten Male so (?) gegangen ist.

3) Der Artikel: „Auf eine in Abrede gestellte Hoffnung nun doch eine schnelle Entbindung, oder: Wer ist jetzt der Vater?“ eignet sich zur Aufnahme nicht.

Druckfehlerberichtigung. Im gestrigen Morgenblatte Nr. 223. ist durch ein Versehen in dem den „Handwerkerverein“ betreffenden Artikel Zeile 8 von Oben zwischen theilweisen rühmlichen das Komma ausgelassen. Die Red.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Grundstückverpachtung. Am Donnerstag den 27. September von 8 Uhr an werden im Geschäftszimmer Nr. 7 des Rathhauses nachverzeichnete, zur diesseitigen Kämmerei gehörige Grundstücke, welche mit Ausnahme zweier in hiesiger Steuergemeinde gelegen sind, auf die acht Jahre von Martini 1855 bis dahin 1863 an den Meistbietenden verpachtet:

Tgw.	Dez.	
0 Tgw.	71 Dez.	Acker unter Kammerforst, PlNr. 1618,
1 „	43 „	zwei einzelne Theile des Ackers dortselbst, PlNr. 1619,
1 „	42 „	
1 „	14 „	ein Theil des sogenannten Haasenackers, PlNr. 1624 b,
0 „	94 „	ein Theil der Wiese unter dem k. Schloßgarten, PlNr. 1647,
0 „	94 „	ein solcher Theil ferner,
1 „	12 „	ein Theil vom Acker auf dem sogen. Lerchenbuck, PlNr. 1676 a,
1 „	22 „	desgleichen, PlNr. 1685,
0 „	53 „	ein solcher Theil ferner,
1 „	30 „	ein Theil vom Acker am alten Förstenweg, PlNr. 1721,
0 Tgw.	95 Dez.	desgleichen, PlNr. 1723,
0 „	95 „	ein solcher Theil ferner,
1 „	79 „	ein Theil vom Acker eben daselbst, PlNr. 1739 a,
1 „	08 „	fünf einzelne Theile des Ackers am Mainhardswinder Weg, PlNr. 1764,
1 „	08 „	
1 „	07 „	
1 „	22 „	
1 „	49 „	
1 „	54 „	ein Theil von der Wiese, die Leutfresserin genannt, hinter dem Heiligenkreuz, PlNr. 1807 b,
1 „	06 „	zwei einzelne Theile vom Acker südlich an der Feuchtwanger-Strasse, PlNr. 1945,
1 „	07 „	
1 „	30 „	ein Theil vom sogen. Sauacker am Feldweg gegen Schalkhausen, PlNr. 1957 a,
1 „	15 „	zwei einzelne Theile vom Sauacker ferner, PlNr. 1957 b,
1 „	15 „	
1 „	01 „	ein Theil vom sogen. Bogenacker, PlNr. 1958,

0 Tgw. 76 Dez. die sogen. Landknechtswiese am Holzbach PlNr. 1999, 2002 a, 2002 b,
1 „ 26 „ }
1 „ 27 „ } vier einzelne Theile des sogen. Färbersackers an der Schallhäuser-Strasse, PlNr. 2014,
1 „ 27 „ }
1 „ 26 „ }
1 „ 34 „ } zwei einzelne Theile der sogen.
1 „ 34 „ } Pulver- oder Kreuzwaasen-Wiese, PlNr. 2108 a,
1 „ 09 „ } zwei einzelne Theile der Wiese
0 „ 89 „ } oberhalb des Kasernendammes, PlNr. 2113,
0 „ 68 „ Wiese unterhalb des Kasernendammes, PlNr. 2126,
1 „ 23 „ } zwei einzelne Theile d. } 2146 a,
0 „ 90 „ } sog. Galgenacker, PlNr. } 2146 b,
1 „ 49 „ } zwei Theile v. d. Herrgotts- } 2192 a,
0 „ 91 „ } wiese a. d. Strüther-Str. } 2192 b,
1 „ 01 „ Wiese zwischen der Eyber-Strasse und dem obern Rezatdurchstich, PlNr. 1639,
1 „ 54 „ Acker auf dem Lerchenbuck, in Eyber Steuergemeinde, PlNr. 310,
3 „ 30 „ die beiden sog. Dombacher Weiher in Elpersdorfer Steuergemeinde, PlNr. 2045 und 2046.

Hiebei wird bemerkt, daß diese Grundstücke in der nämlichen Reihe, wie solche verzeichnet sind, zum Verstrich kommen werden.

Ansbach den 22. September 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

Lateinische Vorschule.

Künftigen Montag den 1. Oktober, Vormittags 9 Uhr, findet im Schullokale (Büttengasse Nr. 66.) die Anmeldung, Prüfung und Aufnahme neuer Schüler statt. Der regelmäßige Unterricht wird Tags darauf seinen Anfang nehmen.

Aug. Lösch, cand. theol.

3. Der Unterricht in der Wild'schen Vorschule für Knaben beginnt Montag den 1. Oktober d. Js. Vormittags 9 Uhr.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Indem der Unterzeichnete wiederholt auf den großen und vielfachen Nutzen aufmerksam macht, welchen die **Lebensversicherung** besonders dem Familienvater und dem Geschäftsmann gewährt, empfiehlt derselbe die oben bezeichnete achtbare Gesellschaft auf Gegenseitigkeit zur geneigten Beachtung und erbietet sich zu bereitwilliger Abgabe von Statuten und jeder gewünschten Auskunft.

Auswärtige Anfragen belieben franco eingesendet zu werden.

Ansbach, den 25. September 1855.

J. F. Spönnemann, Agent.

5. Schleier in verschiedenen Farben empfiehlt
S. L. Kitzinger.

6. Alle Sorten Steingeschirr sind wieder angekommen und empfiehlt Gg. Bösch.

7. Von Montag den 1. Oktober an geht mein Omnibus täglich früh 5 Uhr nach Gunzenhausen zum ersten Personenzug nach München ab. Billets zu 36 kr. sind im goldenen Zirkel wie auch bei mir im Hause zu haben.

Christian Blümlein.

8. Ein weißes Sacktuch, mit den gothischen Buchstaben **E. M.** weiß gezeichnet, wurde am Sonntag im Orangeriesaale verloren. Um Abgabe an die Expedition wird der redliche Finder gebeten.

9. Ein Spazierstöckchen, dessen beinener Griff in Form eines liegenden Hundes endet, ging verloren. Der redliche Finder wolle dasselbe gegen ein gutes Douceur A 146 abgeben.

10. A 91 ist ein eiserner Ofen mit Blechaufsatz und Kocheinrichtung zu verkaufen.

11. Ein junger Mensch wird bei einem Säcklermeister in die Lehre zu nehmen gesucht. Wo? sagt die Exped.

12. Bei Büttner Schwendner ist neues Sauerkraut zu haben.

13. D 81 ist Meyers Groschenbibliothek zu verkaufen.

14. Im Hause A 97 auf dem obern Markt ist ein auf das Beste eingerichtetes großes Quartier im ersten Stock mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen u. kann täglich bezogen werden. Deßgleichen schöner bequemer Laden, der geheizt werden kann.

15. D 336 ist ein kleines sehr freundliches Quartier zu vermiethen u. kann sogleich bezogen werden.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 17. bis 23. September.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Joh. Mich., Söhnl. des Musikus und Instrumentenmachers Hrn. Herpichböhm; Johannes Tobias, Söhnl. des Fabrikarbeiters Stoll; Joh. Christian, Söhnl. des Oekonomen Wellhöfer; — St. Gumb.: Joh. Friedrich, Söhnl. des Oekonomen Faaßen; Maria Margaretha Regina, Töchterl. des Maurergesellen Ehrenschwerd; Joh. Gg., Söhnl. des Hausbesitzers Reitelshöfer.

Isr. Gem.: Ludwig, Söhnl. des k. Advokaten Hrn. Dr. Berlin.

Getraute.

Prot. Gem. St. Joh.: Joh. Caspar Vogel, Bauer in Kurzendorf, mit Jungfr. Anna Maria Relp.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Joh. Christoph Rüffershöfer, ehem. Oekonomie-Pächter auf dem Rosenberg, 75 J. 9 M., Abzehrung; Hans Thomas Karl, Söhnl des Polizei-Offizianten Hrn. Heilinger, 2 J. 4 M., Gehirnwassersucht; Joh. Maria Babetta, Töchterl. des Bäckermeisters Hrn. Holz, 8 M., Lungenlähmung; Marg. Barb. Sturm, Bräumeisterstochter, 58 J. 7 M., Lungenlähmung; — St. Gumb.: Hr. Joh. Christoph Mohr, Büttnermeister, 47 J. 11 M., Lungenblutung.

Kath. Gem.: Hr. Joh. Nepomuk Winterl, pens. k. Regiments-Quartiermeister, 62 J. 4 M., Lungenerweiterung.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 225. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 27. September. Cos. Dam.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München. (Landtag.) Der in unserem gestr. Blatte erwähnte v. Lasaulx'sche Adreß-Entwurf hatte folgende wörtliche Fassung: „Indem die Kammer der Abgeordneten sich anschickt, die Thronrede Ew. Maj. zu beantworten, ist sie erfüllt einerseits von dem lebendigen Bewußtsein der Treue, welche das deutsche Volk mehr als irgend ein anderes seinem Fürsten zu allen Zeiten bewährt hat, anderseits von dem Muthe, die Wahrheit, welche uns zu hören Ew. Maj. berechtigt und welche vor Ihnen auszusprechen nach bestem Wissen und Gewissen wir verpflichtet sind. Diese Treue und dieser Freimuth, die sich gegenseitig bedingen, drängen uns vor Allem, Ew. Maj. Mithilfe anzurufen, daß eine den Bedürfnissen der Zeit entsprechende Neugestaltung des deutschen Bundes, welche von den Edelsten unseres Volkes unablässig begehrt, und die redlich und nach Kräften zu fördern, von hochherzigen Fürsten feierlich versprochen worden ist, endlich verwirklicht werde, damit durch sie, was die erste Bedingung der gedeihlichen Entwicklung des politischen Lebens ist, Fürst und Volk wahrhaft und wirklich einig werden, damit eine wahre dauernde Eintracht aller Bundesglieder möglich und damit dem deutschen Volke die Stellung zurückgegeben werde, welche unter den gebildeten Völkern Europas einzunehmen, seine Ehre, seine Kraft und sein Wille niemals aufgeben können. Als Grundbedingungen dieser Neugestaltung der deutschen Bundes-Verfassung heben wir hervor: erstlich die Gewährleistung der bestehenden politischen Rechte durch ein oberstes Bundesgericht, dessen unabhängige Stellung und Macht der Nation Vertrauen einflöße, und zweitens die Organisation und Einberufung einer nationalen Volksvertretung, damit neben der Repräsentation ihrer Fürsten auch der Nation der ihr gebührende Antheil an den obersten Angelegenheiten des gemeinsamen Vaterlandes nicht länger vorenthalten werde. Nachdem wir hiemit unser deutsches Gefühl frei und offen ausgesprochen, begrüßen wir in gleicher Weise mit der Bayern altem Treumuthe die besondern Vorlagen, welche die Weisheit Ew. Maj. zur Regelung unseres Staatshaushaltes für die VII. Finanzperiode uns vorzulegen beschlossen hat."

München, 25. Sept. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die von der hiezu ernannten Kommission (durch ihren Referenten Frhrn. v. Lerchenfeld) entworfene Antwortsadresse auf die Thronrede unverändert mit 119 Stimmen gegen die 2 der Abgeordneten Lasaulx und Crämer angenommen, nachdem eine von dem Abg. Dompropst Zarbl von Regensburg beantragte Modifikation, die auf die Volksvertretung am Bunde bezügliche Stelle wegzulassen, mit großer Mehrheit verworfen worden war. (N. Korr.)

— Daß JJ. MM. der König und die Königin beim Hauptfesttage des Oktoberfestes, am 7. Okt., auf der Festwiese erscheinen werden, ist nunmehr definitiv bestimmt, noch aber ist es zweifelhaft, ob JJ. MM. nächste Woche so frühzeitig hieher zurückkehren, um noch dem Musikfeste am 4. und 5. Okt. beiwohnen zu können. Gleich nach dem Oktoberfest begibt sich Se. Maj. zu den dießjährigen Jagden in die hintere Rieß, und da dieß eben zur Zeit des Königsschießens in Tölz geschieht, so hofft man daselbst, daß Se. Maj. der König jenem Festschießen beiwohnen werden. (Abdztg.)

Nach den Vereinbarungen der Zollvereinsstaaten ist eine neue Volkszählung vorzunehmen und wird mit derselben am 3. Dez. heur. Jahrs begonnen.

Paris. Abd-el-Kader hatte am 19. Sept. eine Privataudienz bei dem Kaiser. Er schilderte ihm die traurige Lage, in die ihn das Erdbeben von Brussa versetzt habe, und erlangte vom Kaiser die Erlaubniß, künftighin in Damaskus wohnen zu dürfen.

St. Petersburg, 15. Sept. Bekanntlich existirt die russische Flotte zur Zeit nur als Hafen-Füllsel. Nichtsdestoweniger sind soeben unter andern „für Auszeichnung im Dienst" acht Contre-Admirale zu Vize-Admiralen und dagegen sieben neue Contre-Admirale ernannt worden.

Orientalische Angelegenheit.

Die „N. Pr. Z." berechnet nach Angaben, welche nicht zu bezweifeln seien, daß die Allirten im letzten Stadium der Belagerung mittelst eines Vertikalfeuers von 300 Stück 100pfündigen Mörsern Sebastopol mit 9 Millionen Pfund Eisen überschüttet haben. Hiezu ein Horizontalfeuer aus 200 Stück meist 85pfündigen Kanonen, und es ergebe sich, daß in 36 bis 40 Tagen etwa 18 Millionen, mithin täglich beinahe eine halbe Million Pfund Eisen über Sebastopol ausgeschüttet worden ist. Keine Stelle in der Stadt war mehr gegen dieses furchtbare Feuer gesichert und selbst an den entfernten und geschütztesten Posten wurden die Schildwachen getödtet oder verwundet; die zwischen Trümmern lagernden oder unter Gewehr stehenden Truppen befanden sich in einer Situation, welche mit keiner andern im Kriege zu vergleichen ist.

London. Aus den Verschiffungen von Holzhütten und Eisenbahnrequisiten nach der Krim (es gehen in den nächsten Tagen wieder 12,000 Bahnschwellen dahin) läßt sich der Schluß ziehen, daß die alliirten Truppen in der Krim überwintern werden, daß jedenfalls die Regierung diesen Fall als den wahrscheinlichsten betrachtet.

Einer Korrespondenz aus Konstantinopel vom 11. Sept. zufolge schätzt man den Verlust der Russen am 8. Sept. auf 11,000 Mann.

Paris, 22. Sept Man liest im „Moniteur": Der Kriegsminister erhielt von dem Marschall Pelissier nachstehende Depeche: „Sebastopol, den 19. Sept. Unter den in Sebastopol gefundenen 4000 Feuerschlünden sind wenigstens 50 von Bronce. Andere wurden im Augenblicke des Rückzugs in die Rhede geworfen; ich lasse sie suchen. Wir zogen bereits 200,000 Kilogr. (à 2 Pfd.) Pulver aus dem Platze, und man findet immer noch mehr." Die Zahl der Projektile wird 100,000 übersteigen. Admiral Bruat zeigt dem Marineministerium unterm 19. Sept. an, daß die Dampfaviso „le Milan" und „le Fulton", sowie ein englisches Kanonenboot in dem azow'schen Meer vom 6—11. Sept. 5 Fischereien an der Küste von Semo ank und 68 desgleichen in den Seen und Flüssen der in der Nähe liegenden Küste zerstörten, 31 Magazine mit Netzen und Lebensmitteln und 98 mit Futter und sonstigem Proviant beladene Schiffe verbrannten.

Vermischtes.

± Rothenburg o/T., 24. Sept. Das landwirthschaftliche Fest für den Bezirk Rothenburg-Windsheim-Uffenheim-Schillingsfürst wurde heute, begünstigt vom schönsten Wetter, in hiesiger Stadt gefeiert. Vorausgegangene Einladungen führten Tausende aus allen Ständen von nah und fern, namentlich auch aus dem Nachbarstaate Würtemberg, hieher, und nach dem Festprogramme versammelten sich in den Vormittagsstunden die anwesenden Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins und sonstigen Freunde des Feld- und Gartenbaues zu einer Versammlung im Sitzungszimmer des hiesigen Rathhauses. Die Beibehaltung oder Abschaffung der Brache, die Arrondirung des Grundbesitzes, Wasserleitungen, die Verbesserung des landwirthschaftlichen Ackergeräthes, insbesondere die Einführung und Anwendung verschiedener Pflüge waren namentlich Gegenstand der allseitigen Besprechung und die vielfachen Aeußerungen der anwesenden praktischen Landwirthe vom Lande geben das schönste Zeugniß für das immer allgemeiner werdende Verständniß derselben über die gegenwärtigen Kulturzustände, ihre Mängel u. deren mögliche Beseitigung. Während dieser Zeit bereitete sich der Festzug vor, der, gebildet aus den Bezirks- und Fest-Comité Mitgliedern, den Abgeordneten der verschiedenen landwirthschaftlichen Vereine, mehreren Mitgliedern der königl. und städtischen Behörden, den festlich gekleideten Preis- und Fahnenträgern, den Trägern verschiedener Feld- und Gartenprodukte, dann Arbeitsgeschirre, sowie einem versinnlichten Bauern - Hochzeitszuge, alle im Festschmucke ländlicher Trachten, sowie den Mitgliedern der hiesigen Schützengilde bestand. Derselbe bewegte sich vom Marktplatze durch mehrere Straßen der Stadt auf den Festplatz am Brühl, woselbst zahlreiche Wirthschaftsbuden die wohlgeordnete — mit Fahnen, Blumenkränzen und Laubgehängen gezierte Früchte- und Blumen-Ausstellung umgaben. Dortselbst angelangt, eröffnete der Vorstand des Bezirks-Comités mit zwar wenigen, aber gut gewählten Worten die Preise-Vertheilung an Gemeindebeamte, Landeigenthümer und Pächter, dann landwirthschaftliche Dienstboten für Herstellung guter Dorf- und Feldwege, Entwässerung nasser Grundstücke, Sammlung der Jauche und deren zweckmäßige Benützung, Pflege der Rindvieh-, Schaaf- und Schweinezucht, sowie für langjährige und treue Dienste, und die Preise-Empfänger fanden in der ihnen zu Theil gewordenen Auszeichnungen die freundlichste Aufforderung zu weiterem Streben in allen Theilen der Landwirthschaft, die, je besser gepflegt, desto gewinnreicher für alle Diejenigen wird, die sich ihr widmen. Die gut bestellte Tafel im Gasthofe zum Hirschen dahier vereinigte Viele der Festgenossen in den geschmückten Räumen desselben, während Tausende auf dem Festplatze und in den übrigen Wirthschaftslokalitäten hiesiger Stadt die übrigen Freuden des Tages harmlos und in heiterster Gemüthsstimmung theilten. Den Schluß der Festlichkeiten für heute bildet ein Feuerwerk auf dem Festplatze und eine Abendunterhaltung in der Frohsinngesellschaft im Gasthof zum Schwanen, und morgen reihen sich an solche noch ein Stern- u. Festschießen mit verschiedenen Volksbelustigungen und geselligen Unterhaltungen auf dem Festplatze. — Alle, die das Fest begingen, und namentlich die Angehörigen der

Landwirthschaft erkennen immer mehr die Bedeutung dieser Feste und insbesondere die Wichtigkeit der Landwirthschaft, welche durch ihre Zustände für das materielle und sittliche Wohl so vieler Menschen maßgebend wird.

Mittelfranken. Die nun überall zu Ende gehende Hopfenernte bei uns übertrifft noch das erwartete günstige Resultat. In der Gegend von Spalt wird der Zentner bereits um 40 fl. verkauft u. dürfte in Spalt selbst nicht über 50 fl. steigen. (Im vorigen Jahre kostete der Zentner 180 bis 200 fl.)

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 25 Sept. Oestr. Nat.-Anl. $69^{3}/_{8}$; 5% Metall. $65^{1}/_{2}$; Bankakt. 1086; 1854er Loose $84^{3}/_{8}$; Ludw. Berb. E.-B.-A. $158^{7}/_{8}$; bayer. $4^{1}/_{2}$% Obl. $99^{1}/_{4}$; Wiener Wechselkurs $104^{1}/_{4}$.

Wien, 25. Sept. Nat.-Anl. $79^{3}/_{16}$; 5% Metall. 75; Bankakt. 1013; Nordbahnakt. $2041^{1}/_{4}$; Donaudampfsch. (am 24) 545; Augsb. Wechselkurs 113.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Samstag den 29. dieses Vormittags 9 Uhr wird im Hofe der Jägerkaserne Lagerstroh versteigert.

Ansbach am 26. September 1855.

5. Für die liebevolle Theilnahme an dem Tode des Vaters allen lieben Freunden den wärmsten Dank von seinen Kindern:

Doris,
Christian und
August Maier.

7. Hiemit empfehle ich den verehrten Damen mein reich assortirtes Lager von Stickmaterialien, als Wolle, Stramin, Perlen, Seide u. s. w., sowie auch eine Auswahl schönster Stickseide und englischer Strickgarnen.

Sam. Hönigs W.

8. Todesanzeige.

Samstag den 22. d. M. früh sieben Uhr verschied nach kurzem Leiden sanft in dem Herrn unser guter, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Johann Peter Rückert,

im 31. Lebensjahre. Wer den Verblichenen kannte, wird unsern herben Schmerz gerecht finden und uns stilles Beileid nicht versagen. Zugleich sagen wir unsern herzlichsten Dank für die zahlreiche Begleitung zu seiner Grabesstätte, namentlich aber denjenigen Freunden, die bis zum Rande des Grabes nicht von seiner Seite wichen.

Neuses den 26. Sept. 1855.

Die Hinterbliebenen.

9. Freitag den 28. d. M. früh fahre ich mit einem leeren Omnibus nach Uffenheim.

Christian Blümlein.

10. In der Herrmann'schen Scheune in der Schloßvorstadt werden Samstag den 29. ds. Mittags 1 Uhr mehrere Haufen eichene Hackspähne gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft.

11. Bei Hainermeister Held ist ein ganz gut erhaltener eiserner Ofen mit blechernem Aufsatz billig zu verkaufen.

12. Ein zugelaufener Schaaf-Hund kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühren und Futtergeld bei Schmidt in Eyb abgeholt werden.

13. In eine ruhige, kinderlose Familie werden zwei Schüler in Kost und Logis zu nehmen gesucht. Näheres ertheilt die Expedition ds. Bl.

14. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten bei Heufelmann.

15. Heute Schlachtschüssel in den 3 Königen.

16. A 197 in der Uzenstraße sind einige Quartiere sogleich oder bis Martini zu vermiethen.

Getreid=Mittelpreise.

Orte.	Datum		Kern		Waizen		Korn		Gerste		Haber	
	Tag	Mon.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ansbach	22	Sept.	30	-	29	29	23	33	—	—	7	3
Nürnberg	"	"	—	—	28	56	22	24	17	3	7	22
Rothenburg	"	"	27	27	29	8	23	13	17	21	7	6
Weißenburg	"	"	—	—	27	44	23	6	16	38	6	50
Nerdlingen	"	"	27	7	26	58	25	14	17	1	7	18
Augsburg	21	"	25	55	28	2	20	34	17	3	6	5
München	22	"	—	—	30	42	21	19	18	43	7	41
Regensburg	"	"	—	—	26	36	21	14	16	45	6	54
Landshut	21	"	—	—	27	—	20	21	16	40	7	20
Würzburg	22	"	—	—	30	26	26	21	18	17	7	31
Schweinfurt	"	"	—	—	30	8	25	45	19	41	7	51
Bayreuth	"	"	—	—	29	36	23	48	16	—	7	54
Lindau	"	"	30	5	30	33	21	53	17	25	8	6
Mainz per Sack.	21	"	—	—	18	50	15	—	10	—	—	—

Schrannenpreise.

Ansbach, den 26. September 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigst.		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	29	56	29	9	28	15	—	—	—	51
Waizen	28	57	28	34	27	54	—	—	—	55
Korn	23	40	22	17	21	48	—	—	1	15
Gerste	17	51	17	40	17	6	—	59	—	—
Haber	7	45	7	15	6	50	—	12	—	—

Wochenmarkt am 26. Sept. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 27 kr., Schweinschmalz 27 1/2 kr., — Butter: 21 kr., — Eier: für 5 kr. 5 u. 6 Stück, — 86 Säcke Kartoffeln: der gr. Metz 45 kr, die Maas 1 3/4 kr., — das 100 Kraut 2 fl. — 2 fl. 42 kr, der Kopf 1 1/2 kr., — 1 Gans 1 fl. 57 kr., — 1 Ente 27 kr., — 1 junges Huhn 11 1/2 kr., — 1 Paar junge Tauben 11 1/2 kr., — 1 Hase 38 kr., — 1 Rebhuhn 14 kr., — 100 Zwetschgen 4 1/2 kr., — 100 Nüsse 12 kr., — 100 Zellernüsse 8 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 226. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 28. September. Wenzeslaus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 25. Sept. (Landtag.) [2. Sitz. der K. d. A.] Am Ministertische sämmtliche HH. Staatsminister. — Der 1. Präsident gibt die für die einzelnen Regierungsvorlagen ernannten Referenten bekannt (Hrn. Baron v. Lerchenfeld wurde das Referat über die Staatsausgaben, Hrn. Dekan Vogel das über die Staatseinnahmen übertragen). — Den Berathungsgegenstand bildet die an Se. Maj. den König zu erlassende Adresse. Hr. Dr. v. Lassaulx eröffnet die Debatte; er findet die vom Ausschuß proponirte Adresse, welche Referent Frhr. v. Lerchenfeld mit einleitenden Worten vertritt, unzureichend. Er beruft sich auf die vom Kaiser von Oesterreich, vom König von Würtemberg u. vom bayer. Ministerpräsidenten im Jahre 1850 ausgesprochene Absicht einer Reorganisation der deutschen Bundesverfassung mit Volksvertretung am Bunde. Von allen Seiten sei verheißen worden, daß man bei Wiederherstellung des Bundestages nicht zum Alten zurückkehren wolle. Er glaube zwar nicht, daß es in der Macht der bayerischen Regierung allein liege, diese Reform zu bewerkstelligen; wünscht aber gleichwohl, daß man die ganze Wahrheit ausspreche. Er reproduzirt seine im Ausschusse nicht angenommenen Anträge, welche in entschiedener Sprache, in zwei präzisirten Grundbedingungen der Neugestaltung sich äußern: 1) „Gewährleistung der bestehenden politischen Rechte durch ein oberstes Bundesgericht, dessen unabhängige Stellung und Macht der Nation Vertrauen einflöße, und 2) die Organisation und Einberufung einer nationalen Volksvertretung, damit neben der Repräsentation ihrer Fürsten auch der Nation der ihr gebührende Antheil an den obersten Angelegenheiten des gemeinsamen Vaterlandes nicht länger vorenthalten werde." Diesen vom Antragsteller mit Wärme vertretenen Vorschlägen tritt Hr. Fürst Wallerstein entgegen, welcher dem Ausschußentwurfe das Wort spricht, indem derselbe in der geeigneten Form das Gleiche ausspreche. Hr. Crämer von Doos ist weder für den Entwurf des Ausschusses, noch des Hrn. v. Lassaulx; man setze sich durch alle Vorschläge in eine schiefe Stellung, da weder die Kammer noch die Regierung, wie man selbst zugestehe, an den bestehenden Zuständen etwas ändern könne. Die Kammer solle in ihrer von der der Reichsräthe nicht abhängigen Adresse aussprechen, ob ihre Mehrheit zu den Räthen der Krone Vertrauen hege oder nicht. — Hr. Baron v. Closen für den Ausschußentwurf; blos negativ verhalten könne man sich nicht; die Aufgabe der Adresse sei, Vorschläge zu machen. Die Klugheit gebiete, durch wohlgemeinte Rathschläge revolutionären Bewegungen vorzubeugen. Ausbildung der Bundesverfassung werde vorgeschlagen; der Ausschuß vermied den Ausdruck „Volksvertretung", welcher die Deutung von „Volkssouveränetät" zulasse. — Hr. Baron v. Lerchenfeld tritt den Vorschlägen des Hrn. v. Lassaulx entgegen und weist in Bezug auf Hrn. Crämer darauf hin, daß die Adresse an den König, nicht an die Minister gerichtet sei. Die Frage des Vertrauens zu diesen beantworte sich erst aus der Prüfung der von ihnen gemachten Gesetzesvorschläge. — Hiemit wird die allgemeine Diskussion geschlossen und sogleich zur speziellen übergegangen. Hr. Dr. Zarbl übergibt zwei auf die Revision der Bundesverfassung bezügliche Vorschläge, in denen von einer Volksvertretung am Bunde keine Rede ist, ja diese sogar vermieden werden will. Die HH. Abg. Graf Buttler, Urban und Fürst Wallerstein sprechen für den Ausschußentwurf, Hr. Pfarrer Bader für die Vorschläge des Hrn. Dr. Zarbl. Hr. Ministerpräsident Frhr. v. d. Pfordten äußert: die Rgg. habe stets an dem Gesichtspunkt der Reorganisation der Bundesverfassung festgehalten, wie im J. 1850 ausgesprochen wurde; alle Redner seien einig, daß der jetzige Zeitpunkt für Bundesreformen nicht geeignet sei. Wolle man die jetzige Eintracht in die äußerste Gefahr bringen, so kann man dieß nicht leichter erreichen, als wenn man die Reorganisation jetzt anstreben wolle. Besser wäre es daher, wenn

man die Frage jetzt nicht berühre; wolle man dieß aber dennoch, so scheine ihm die vom Hrn. Abg. Dr. Zarbl vorgeschlagene Form die geeignetste, weil damit nicht auf Details eingegangen sei, eventuell wäre der Ausschußvorschlag zu empfehlen. Letzterer wird in den drei Eingangssätzen angenommen und die Anträge der HH. Dr. Zarbl. und v. Lassaulx mit großer Mehrheit verworfen. Ohne alle weitere Diskussion wird der übrige Entwurf nach den Vorschlägen des Ausschusses und ebenso am Schlusse die ganze Adresse mit allen gegen zwei Stimmen (Crämer und Lassaulx) angenommen.

— Der Verein des hiesigen Gesellenhauses erhielt von Sr. Maj. dem König Max aus Berchtesgaden folgende huldvolle Zuschrift: „Mit Befriedigung habe Ich von der zeitgemäßen und erfolgreichen Einwirkung der Gesellenhäuser auf die Hebung des Handwerkerstandes bisher Kenntniß genommen. Zur Förderung solch schöner und nützlicher Bestrebungen finde Ich Mich bewogen, dem von Mir mit Korporationsrechten auf dießfallsiges Ansuchen durch Verfügung vom Heutigen versehenen und von nun an als besondere Wohlthätigkeits-Anstalt bestehenden katholischen Gesellenhause zu München ein Kapital von 10,000 fl. (zehntausend Gulden) aus Meiner Kabinetskassa zuzuwenden, dessen Zinsen den Zwecken des Vereins gewidmet werden sollen. Mein Hofsekretariat wird die Weisung erhalten, obige Summe der Verwaltung genannter Wohlthätigkeitsanstalt zur Verfügung zu stellen. Berchtesgaden, den 19. Sept. 1855. Max. An die Verwaltung des katholischen Gesellenhauses zu München."

— Das neueste Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung, nach welcher die Eingangszölle für Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl und andere Mühlenfabrikate im ganzen Zollvereinsgebiete abermals und zwar bis Ende September 1856 suspendirt sind. (Diese Maßregel wird nicht ohne Einfluß auf die Getreidemärkte bleiben, da ohne Zweifel Amerika in Concurrenz tritt.)

— Einige Blätter beschäftigen sich fortwährend mit der Dönniges-Frage. Gestatten Sie mir dem Urtheile Unbefangener den Ausdruck zu geben, welches der Sache keine politische Deutung gibt und dahin geht, daß Hr. Dr. Dönniges, über die Nichtbefriedigung seines höher strebenden Ehrgeizes verdrießlich, seine Pensionirung nachsuchte und erhielt. Hieraus ergibt sich dann von selbst, daß er zugleich aus jeder andern Stellung in der Nähe des Monarchen, wie die eines Bibliothekars, scheidet, und es dürfte dann ganz einerlei sein, ob derselbe nach Berlin geht, oder ob er hier ganz ausschließlich als Privatmann lebt; letzteres ist wohl, wenn er in München bleibt, mit Sicherheit vorauszusetzen. Andere hiemit in Verbindung stehende Gerüchte sind voreilig. (So eine Korr. der Abdztg.)

Wien, 25. Sept. Die Ratifikationen des Concordats zwischen Rom und Oesterreich wurden heute Nachmittags ausgewechselt. (T. N. d. Allg. Ztg.)

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 26. Sept. Nach dem Bericht des Marschalls Pelissier vom 14. d. M. betragen unsere Verluste 4 todte und 10 verwundete und contusionirte Generale, 46 verwundete, getödtete, vermißte Stabsoffiziere, 248 getödtete, verwundete, vermißte Subalternoffiziere, deßgleichen 7148 Unteroffiziere und Soldaten. Zusammen 7557 Mann. Die Regierung hat sich in Betracht der begonnenen außerordentlich zahlreichen Unternehmungen entschlossen, jede weitere Concession, welche Ausgabe neuer (Papier-) Werthe herbeiführt, zu versagen.

Fürst Gortschakoff meldet vom 17. Sept.: „Der Feind hat gegen die Nordseite noch nichts unternommen. Ein großer Theil feindlicher Truppen concentrirt sich zwischen Balaklawa und der Tschernaja. Im Baidarthale werden Rekognoszirungen gegen unsere linke Flanke gemacht.

Vermischtes.

München, 24. Sept. Den Hauptgegenstand des Tagesgesprächs bildet fortwährend das bevorstehende Musikfest. Die Proben im Glaspalaste gaben ein überraschend günstiges Resultat zu Gunsten der Akustik dieser Halle, die, obgleich nur ein Drittel des ganzen Saales für die Konzerte verwendet wird, über 9000 Personen faßt. Um diesen der Stadt zu gelegenen Theil des Glaspalastes in einen Konzertsaal zu verwandeln und entsprechend einzurichten, wird die vom Magistrat bewilligte Summe von 4000 fl. verwendet; außerdem werden die Kosten des Konzerts selbst auf etwa 8000 fl. veranschlagt. Man zweifelt indeß nicht, daß diese Ausgaben schon durch das erste Konzert gedeckt werden, indem die Anmeldungen bereits in überraschend großer Zahl folgen, weßhalb Vormerkungen immerhin rathsam sein dürften.

In Würzburg fand am 19. Sept. eine Versammlung im englischen Garten behufs der Berathung zur Gründung eines Vereins für gemeinschaftliche Anschaffung billiger Lebensmittel statt, welcher auch Herr erster Bürgermeister Dr. Treppner beiwohnte, und wobei einige hundert Personen anwesend waren. Im Laufe der Verhandlungen selbst hatte Bürgermeister Treppner hervorgehoben, wie es besondere Beachtung verdiene, daß gerade das getreidereiche Franken die höchsten Preise in Bayern habe und daß in der That die Gründung eines Vereins, wie er im Plane liege, das Beste sei, und daß er als Vorstand der Stadt und Namens des Magistrats die Versicherung gebe, daß von Seiten des Magistrats das Möglichste zur Unterstützung eines solchen Vorhabens gewiß werde gethan werden. Hr. Akt. Kiliani las einen Bericht über das ersprießliche Wirken der Konsumvereine in der Schweiz

von, den ungetheilten Beifall fand. Nach diesem Berichte begann der Züricher Konsumverein sein Wirken mit nur 6 Mitgliedern und etwa 48 fl. Baargeld und zählt jetzt 4000 Mitglieder und 1 Mill. Frcs. Kapital mit der ersprießlichsten Wirksamkeit, die sich auf alle Gegenstände erstreckt, welche in einer Haushaltung gebraucht werden. Hr. Kiliani glaubte den Antrag stellen zu müssen, daß man vor Allem die Statuten dieses Züricher Vereins erholen solle und man gelangte nunmehr zur Beschlußfassung: daß sich gegenwärtige Versammlung zum Verein erkläre und alsogleich einen provisorischen Ausschuß zur Abfassung von Statuten und den sonst nöthigen Vorarbeiten aufstelle. Es wurde bestimmt, daß der Ausschuß seine Arbeiten sogleich in Angriff nehme, ohne erst das Eintreffen der Statuten des Schweizer-Vereines abzuwarten, da die Lebensverhältnisse bei uns doch von jenen in der Schweiz verschieden seien, daß es jedoch lediglich im wohlgewahrten Interesse liege, fremde Erfahrungen wo möglich zu benützen, — und ferner beschlossen, daß die Ausarbeitung dieses Ausschusses der Versammlung zur Genehmigung vorgelegt, die k. Regierung um ihren Schutz gebeten und dann ein definitiver Verwaltungsrath gewählt werde, welcher die Geschäfte des Vereines in die Hand nehme, daß ferner das hiesige Gesammtpublikum zu zahlreichem Beitritte eingeladen werden solle. Der provisorische Ausschuß wird heute Abend schon zum Beginn seiner Arbeit zusammentreten.

Aus Regensburg wurde am 22. Sept. geschrieben: Seit einem Jahre hat kaum mehr eine so starke Zufuhr zur Schranne stattgefunden, als heute. Die Fruchtpreise sind demungeachtet neuerdings höher gegangen und scheinen bei der lebhaften Nachfrage, die dermalen in allen Fruchtgattungen besteht, noch höher gehen zu wollen. Die Spekulation benützt insbesondere den ungünstigen Ausfall der Ernte in manchen Gegenden Norddeutschlands zu größeren Aufkäufen in Bayern und der Ludwigskanal wird allem Anscheine nach in den nächsten Monaten die Verkehrsstraße werden, welche die bedeutenden Getreidetransporte nach dem Norden zu spediren bestimmt ist, wie sie es seit einigen Wochen auch schon für das von der französischen Regierung in der Wallachei angekaufte Getreide gewesen ist.

Aus Aschaffenburg, 24. Sept., wird geschrieben: Die Berichte über das Ergebniß der Kartoffelernte in unserer Gegend lauten äußerst günstig. So wurden vorgestern auf einem Acker hiesiger Markung an einem Stocke 60 und an einem andern 78 ausgewachsene Kartoffeln gefunden. Es ist in der That eine betrübende Erscheinung, daß bei so ungewöhnlichem Erntesegen die Preise der Lebensmittel sich fortwährend in schwindelnder Höhe zu halten vermögen.

Alle Berichte aus den fruchtbaren Gegenden Belgiens stimmen darin überein, daß die Kartoffelernte doppelt so stark, als in gewöhnlichen Jahren, und nicht mehr so ergiebig gewesen ist seit 1845. Die Qualität ist außerordentlich gut.

Frankfurt, 25. Sept. Seit einigen Tagen wurden über den Chef eines hochgeachteten Bankierhauses dahier Gerüchte der gehäßigsten Art verbreitet, die sowohl dessen Charakter als dessen Ehre tief angriffen. Diesen zufolge soll Hr. v. Bethmann an öffentlicher Tafel geäußert haben, die Theuerung sei gut, sie mache die Canaille zahm, und er kaufe deßhalb alles Getreide auf. Der „Volksfreund für das mittlere Deutschland“ theilte diese Verläumdungen mit und wurde konfiszirt, es hat diese Zeitung auch bereits ihren Bericht darüber widerrufen u. wurde gegen die Redaktion ein Kriminal-Prozeß eingeleitet.

Amtliche Nachrichten. Die erled. prot. Pfarrstelle zu Sulzkirchen, Dek. Pyrbaum, wurde dem Pfarrer zu Bruck, Dek. Erlangen, H. P. W. E. Reichhold, verliehen; der von dem Fürsten O. K. v. Oettingen-Spielberg für den Pfarramtskand. K. Zimmermann aus Oettingen ausgestellten Präsentation auf die prot. Pfarrei Heuberg, Dek. Oettingen, die Bestätigung ertheilt, u. die eröffn. 3. prot. Pfarrstelle bei St. Jakob in Rothenburg a. d. T. dem Pfarramtskand. J. D. Wolff aus Regensburg verliehen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 26 Sept. Oest. Nat.-Anl. $69^{3}/_{4}$; 5% Metall. $66^{1}/_{4}$ P.; Bankakt. 1093; 1854er Loose $83^{7}/_{8}$; Ludw. Berb. E.-B.-A. $158^{3}/_{4}$; bayer. $4^{1}/_{2}$% Obl. $99^{1}/_{4}$; Wiener Wechselkurs $105^{1}/_{4}$.

Wien, 26. Sept. Nat.-Anl. 79; 5% Metall. $74^{7}/_{8}$; Bankakt. 1051; Nordbahnakt. $2042^{1}/_{2}$; Donaudampfsch. (am 25) 544; Augsb. Wechselkurs $112^{3}/_{8}$.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Die Inscription für die Studienanstalt dahier findet künftigen Montag den 1. k. Mts. von 9—12 und 2—3 Uhr im Gymnasialauditorium statt. Diejenigen, welche dabei aufgenommen zu werden wünschen, haben außer ihren Schulzeugnissen auch den Taufschein, der durch den Impfschein nicht ersetzt werden kann, mitzubringen.

Ansbach den 26. September 1855.

Königliches Studienrektorat.

Dr. Elsperger.

2. Bekanntmachung.

(Die Conscription der Altersklasse 1834.)

Nach §. 20 des Heer-Ergänzungs-Gesetzes wird mit Herstellung der dießjährigen Militär-Conscriptionsliste am

5. November ds. Js.

begonnen und daher Nachstehendes zur genauesten Darnachachtung der Betheiligten öffentlich bekannt gemacht:

1) Alle im Jahre 1834 gebornen Jünglinge, welchen dahier ihre gesetzliche Heimath zusteht, haben sich am

Montag den 5. November Morgens 9 Uhr entweder persönlich oder durch Bevollmächtigte zur Eintragung in die Conscriptionsliste im Geschäftszimmer Nr. 7 des Rathhauses anzumelden und alle Aufschlüsse und Nachweise zu geben, welche zur Anfertigung der Liste erforderlich sind.

2) Diejenigen Jünglinge der Altersklasse 1834, welche sich nur temporär dahier aufhalten, in einem andern Conscriptionsbezirk aber ihre gesetzliche Heimath haben, können sich nach §. 22 des H.-E. G. 14 Tage vor dem vorbezeichneten Anmelde-Termin und zwar am

Sonnabend den 20. Oktober Vormittags 11 Uhr hierorts anmelden, müssen aber, wenn sie diesen Termin versäumen, an die Konscriptionsbehörde ihrer Heimath verwiesen werden.

3) Die angefertigte Conscriptionsliste wird

vom 17. bis 24. November

im Conscriptionsbüreau zur Einsicht aller Militärpflichtigen, ihrer Eltern oder Vormünder aufliegen und gleichzeitig das Namensverzeichniß aller conscribirten Jünglinge an der Amtstafel angeheftet und auf diese Art 8 Tage zur allgemeinen Einsicht ausgestellt werden.

4) Nach Ablauf des vorstehenden 8tägigen Termins und zwar am

28., 29. und 30. November

müssen bei Vermeidung der Präclusion die gegen die Conscriptionsliste wegen etwaiger unrichtiger oder unterlassener Eintragung anzubringenden Reclamationen unter Anführung der Ursachen angemeldet werden. Das Recht der Reclamation steht außer den Conscribirten auch sämmtlichen Militärpflichtigen, sowie deren Eltern oder Vormündern zu.

5) Die öffentliche Verhandlung und Entscheidung der Reclamationen, dann Berichtigung der Conscriptionsliste erfolgt am

1. Dezember Vormittags 11 Uhr.

6) Diejenigen Conscribirten, welche die Anmeldung an dem Ziff. 1. bezeichneten Termine verabsäumen, werden nach §. 68. des Heerergänzungsgesetzes als ungehorsam behandelt, der in den §§. 47, 48, 49 u. 59 des Gesetzes bezeichneten Vortheile der Zurückstellung und des Loosnummerntausches verlustig erklärt, und in eine Geldstrafe von 10 bis 20 Gulden, sowie in die Bezahlung aller durch ihren Ungehorsam sich ergebenden Kosten verurtheilt werden.

Ansbach, den 10. September 1855.

Stadtmagistrat als Conscriptionsbehörde.

Bezzel.

---

3. In der Herrmann'schen Scheune in der Schloßvorstadt werden Samstag den 29. ds. Mittags 1 Uhr mehrere Haufen eichene Hackspähne gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft.

---

4. Von der Neustadt bis auf den obern Markt wurde ein Knabenstiefel verloren; der redliche Finder wolle ihn im Hause A 3 über 2 Stiegen abgeben.

---

5. Sämmtliche in den hiesigen Lehranstalten eingeführte

Schulbücher

sind gut gebunden vorräthig in

Carl Junge's Buchhandlung.

Geschäfts-Empfehlung.

Da mir durch eine hohe kgl. Regierung die Concession als Säcklermeister ertheilt wurde, so erlaube ich mir, meine Geschäfts-Artikel einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum hiemit ergebenst zu empfehlen. Dieselben bestehen in allen Sorten Handschuhen in Glacé und Waschleder, Hosenträgern, Cravatten, Binden, Mützen von Tuch, Seiden- und Wollen-Plüsch, Damen- und Reisetaschen, sowie Reisesäcken, Portemonnaies, nebst allen in mein Geschäft einschlagenden Artikeln. — Indem ich reelle und solide Bedienung versichere, bitte ich um gütige Ansicht und Abnahme. — Mein Laden befindet sich am Herrieder Thor, vis à vis der goldenen Butte.

Meiner bisherigen Nachbarschaft dankend für ihr mir bisher geschenktes Zutrauen und Wohlwollen, empfehle ich mich meiner neuen mit der Bitte um gütige Aufnahme.

Ansbach, den 26. Sept. 1855.

Johann Adam Vogel,
Säcklermeister.

---

7. Ich habe mich mit den neuesten Moden für Damenputz bestens versehen, und bitte deßhalb um gütige Ansicht und Abnahme. Käthe Kern,
Feuchtwanger Straße D 24.

---

8. Eine schwarze Blondenhaube mit grünem buntschottischem Bande wurde am 26. d. M. auf dem Wege von der Sonnenstraße durch's Wiesengäßchen verloren. Der redliche Finder derselben wird gebeten, sie gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

---

9. Vergangenen Mittwoch wurden von der Windmühle über den Pfaffengreuther Buck bis zur Eiber Straße ein Paar silberne Strickhosen an einem blauseidnen Gummi-Band verloren. Gefällige Zurückgabe gegen Belohnung C 113.

---

10. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten in der Hämmerleinschen Wirthschaft.

---

11. Heute, wie jeden Freitag, Schlachtschüssel mit Krautwürsten bei Ganzenmüller.

---

12. Freitag Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

---

13. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten, auch gibts Salzgurken im Elephanten.

---

14. Heute Schlachtschüssel im rothen Adler.

---

15. Heute Schlachtschüssel bei Wirth Halter.

---

16. Heute Schlachtschüssel auf der Windmühle, wozu höflichst einladet Förch.

---

17. Nächsten Sonntag ist Fischich mauß bei Detzer in Eyb.

Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Beilage zum Ansbacher Morgenblatte Nro. 226.

Bekanntmachung.

(Den Hopfenmarkt betr.)

Bei dem am 1. k. Mts. eintretenden Beginn des hiesigen Hopfenmarkts werden die Bestimmungen der Hopfenmarktordnung in nachstehender Weise zur Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

Ansbach, am 13. September 1835.

Der Stadtmagistrat.

Bezzel.

Der Hopfenmarkt zu Ansbach.

Nach höchster Ministerial-Entschließung vom 24. vor. Mts. haben Seine Majestät der König allergnädigst zu genehmigen geruht, daß in Ansbach ein Hopfenmarkt nach nachstehender

Hopfenmarktsordnung

abgehalten werde.

§. 1.

Der hiesige Hopfenmarkt findet alljährlich vom 1. Oktober bis letzten April am Mittwoch jeder Woche Vormittags von 9 bis 12 Uhr, oder wenn auf einen dieser Tage ein Feiertag fallen würde, am vorhergehenden Werktage Statt.

Zur Zufuhr des zum Verkaufe bestimmten und zur Abfuhr des auf dem Markte gekauften Hopfens wird die Marktlokalität täglich geöffnet.

§. 2.

Als Marktlokale wird die städtische Marktwage, und als Aufbewahrungsort im Falle größerer Zufuhr die Remise des städtischen Schulhauses bestimmt.

§. 3.

Für den Hopfenmarkt wird ein Marktmeister und Wagmeister verpflichtet. Die Oberaufsicht führt der Magistrat.

§. 4.

Zum Auf- oder Abladen des Hopfens gegen die Gebühr von 2 kr. per Zentner werden besonders vertraute Leute aufgenommen und verpflichtet.

Die Leistung dieser Gebühren hat durch den Fuhrmann zu geschehen, der den Hopfen bringt oder abfährt. Bringt der Hopfeneigenthümer seine eigenen Familienglieder, oder seine Dienstboten mit sich, so können auch diese obige Geschäfte besorgen, ohne daß eine Gebühr erhoben werden darf.

§. 5.

Jedermann ist der Besuch des Hopfenmarktes gestattet; es muß aber aller zum Verkaufe hieher bestimmte Hopfen, der nicht erweislich von hiesigen Bierbrauern oder Kaufleuten bestellt wurde, oder als bereits von Auswärtigen anderwärts gekauftes Gut blos hier durchgefahren werden will, im Marktlokale abgeladen und aufbewahrt werden.

§. 6.

Der von hiesigen Kaufleuten oder Brauern bestellte und auswärts gekaufte Hopfen darf bei diesen unmittelbar abgeladen werden, doch haben die Brauer sogleich, die Kaufleute aber bei dem Wiederverkaufe eines solchen Hopfens vollständige Nachweise über die wirklich auswärts geschehene Bestellung, über Ursprung, Gewicht, Qualität und Preise, der städtischen Behörde zu übergeben, wofür die Bräuer keine Gebühr, die Kaufleute aber die Marktgebühr zu entrichten haben. Ebenso müssen amtliche Ausweise über jenen Hopfen zur Vorlage kommen, welcher von auswärtigen Individuen anderwärts gekauft wurde, und an einem Hopfenmarkttage hier durchgefahren werden will.

Ausländischer Hopfen darf nur dann in das Marktlokale gebracht werden, wenn die volle Entrichtung des Eingangszolles und der allenfallsigen übrigen Zollgebühren vollständig nachgewiesen werden kann.

Aller nicht mittelst Frachtbriefe an hiesige Kaufleute und Brauer consignirte und aller nicht für auswärtige Käufer erweislich zur bloßen Durchfuhr bestimmte Hopfen muß am Marktlokale abgeladen werden, und ist folglich zum Verkaufe auf dem Hopfenmarkte bestimmt.

§. 7.

Der Verkauf des zu Markt bestimmten Hopfens außer den Markttagen, oder an den Markttagen vor Anfang des Marktes oder in einer Entfernung bis zu einer Stunde vom Marktorte und Lokale ist verboten.

§. 8.

Jeder auf dem Hopfenmarkte verkaufte Hopfen wird mit dem Namen des Verkäufers und Käufers, ihrer Wohnorte, des von beiden anzusagenden wahren Kaufpreises und des Betrages des Hopfens nach dem Gewichte in das Marktbuch eingetragen.

§. 9.

Nur ungemischter reiner Hopfen ist als Marktgut

zulässig. Besteht die Mischung blos in einer Vermengung von altem und neuem Hopfen, so wird solches Gut vom Markte entfernt, sind aber Schwefel oder andere zur Verfälschung des Hopfens angewendete Stoffe beigemischt, so hat der Verkäufer polizeiliche oder nach Umständen strafrechtliche Einschreitung zu gewärtigen. Geschehen falsche Angaben über den Ursprung des Hopfens in der Absicht, den Käufer oder die Behörde zu täuschen, so tritt ebenfalls polizeiliche Strafe ein.

§. 10.

Der an einem Markttage unverkauft gebliebene in- oder ausländische Hopfen, wenn er vom Eigenthümer nicht sogleich wieder abgeführt werden will, darf nur in dem §. 2. aufgeführten Lokalitäten eingesetzt werden, bleibt sohin in denselben gelagert und wird keine Zeit vorgeschrieben, binnen welcher derselbe verkauft oder abgeführt werden müsse. Wird er ohne Verkauf zurückgenommen, so muß blos die Lagergebühr entrichtet werden.

§. 11.

Ueber den eingesetzten Hopfen wird ein eigenes Einsatzmanuale vom Marktmeister geführt, welches den Namen und Wohnort des Einsetzers, das Hopfengewicht nebst Wagzettel, dann die Verabfolgung des eingesetzten Guts, die Zeit des Einsatzes und die Unterschrift des Einsetzers enthalten muß.

§. 12.

Der Eigenthümer des eingesetzten Hopfens kann auch einem hiesigen Kaufmanne oder sonst hier ansässigen achtbaren Bürger den Verkauf seines Hopfens als Kommissionär übertragen, und dieser kann den Hopfen auch auswärts verkaufen, jedoch müssen jedenfalls die Lagergebühren entrichtet werden.

Ueber ein solches kommissionelles Geschäft muß der Marktaufseher verlässige Kenntniß nebst Bestimmung des festen Preises erhalten und in einem eigens zu führenden Kommissionsbuche darüber Vormerkung machen.

Auch können spätere Herabsetzung oder Erhöhungen der Preise statt finden.

Dem Käufer wird die Einsicht des Kommissionsbuches, insoferne sie den beabsichtigten Preis betrifft, gestattet.

§. 13.

Außer dem gewöhnlichen Pflasterzolle entrichten die Verkäufer

1) als Marktgebühr für das Einschreiben des verkauften Hopfens in das Marktbuch 3 kr. per Zentner,
2) die Waggebühr von 2 kr. per Zentner und zwar so oft, als der Eigenthümer die Abwägung verlangt. Hiebei werden von 1 bis 50 Pfund 1 kr. und von 51 bis 100 Pfund die volle Waggebühr entrichtet,
3) die Lagergebühr, welche
   a) vom Tage der Zufuhr bis zum nächsten Markttage nicht gefordert,
   b) von diesem ersten Markttage an bis zum achten Tage auf 1 kr., von da bis zum Ende des ersten Monats der Lagerung auf 2 kr. und für jede weitere 8 Tage auf 1 kr. per Zentner festgesetzt wird.

§. 14.

Wöchentlich werden die Hopfenmarktpreise mit den Getraidschrannenpreisen öffentlich bekannt gemacht und in die Lokalblätter eingerückt.

Diese Preiseanzeigen enthalten mit Ausscheidung der Haupthopfensorten, dann des alten und neuen Hopfens, den vorigen Marktrest, die neue Zufuhr, den jedesmaligen Verkauf und den gegenwärtigen Marktrest, sowie den Durchschnittspreis jeder einzelnen Hopfensorte.

§. 15.

Für den aus Schuld des §. 3 aufgeführten Marktpersonales entstandenen Schaden haftet die Stadtgemeinde und behält sich den Regreß gegen das Marktpersonale vor. Dagegen versichert sie den Werth des in dem städtischen Marktlokale hinterlegten Hopfens bei einer inländischen Feuerversicherungsanstalt.

Für den aus der Erwärmung (dem sogenannten Angehen) des Hopfens entspringenden Schaden kann eben so wenig, als für das Eintrocknen des Hopfens gehaftet werden.

Unter Bekanntmachung vorstehender Vorschriften wird zum Besuche des Hopfenmarktes eingeladen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 227. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 29. September. Michael.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Quartal des Morgenblattes; die Expedition des Blattes erlaubt sich deßhalb zum Abonnement auf dasselbe einzuladen und die Bitte zu stellen, die Bestellungen **nun baldigst** bei der nächstgelegenen Post zu machen; für Ansbach wird in der Expedition des Blattes (Brügel'sche Buchdruckerei) das Abonnement angenommen.

Politisches.

München, 26. Sept. (Landtag.) [3. Sitz. der K. d. A.] Am Ministertische der Hr. Ministerpräsident, die HH. Staatsminister des Innern, der Justiz, der Finanzen und mehrere Ministerial-Kommissäre. — Der Magistrat der Hauptstadt zeigt der Kammer an, daß für die HH. Abg. eine besondere Tribüne nächst dem Königszelte zur Anwohnung beim Volksfeste auf der Theresienwiese errichtet sei. — Dr. Hr. Staatsminister des Handels, Frhr. v. d. Pfordten, übergibt folgende Gesetzentwürfe: 1) über öffentliche Wege, beziehungsweise Ausscheidung der Staats-, Kreis-Distriktsstraßen und Gemeindewege. Der Gesetzentwurf enthält nämlich gesetzliche Bestimmungen, aus welchen Kassen diese verschiedenartigen Straßen künftig erhalten werden sollen; 2) einen Gesetzentwurf über die Eisenbahnen in der Pfalz. Es soll nämlich eine die Ludwigs- und Maximiliansbahn verbindende Zweigbahn als ein integrirender Theil erbaut und die beiden Bahnen vom Staate gegebene Zinsengewährleistung auch auf die Zweigbahn ausgedehnt werden. Da die Rente der pfälzischen Bahn bekanntlich eine sehr reichliche ist, so erwächst der Staatskasse hieraus keine Last. 3) Einen Gesetzentwurf, welcher die beiden Eisenbahngesellschaften vereinigt, so zwar, daß die Namen beider fortbestehen, ihre administrativen und rechtlichen Verhältnisse aber in der Art geeinigt sind, daß beiden eine gleiche Zinsgarantie gewährleistet (der Ludwigsbahn waren bisher 4, der Maximiliansbahn 4½ pCt. garantirt), während die Frist des unentgeldlichen Heimfalls an den Staat gleichzeitig festgesetzt wird. Der Staatskasse wird auch hiedurch eine materielle Last nicht auferlegt. — Berathungsgegenstand: Prüfung der Wahlen im Bezirke Landau-Neustadt. Der erste Sekretär erstattet hierüber Vortrag, woraus zu ersehen, daß durch das Einzählen von einzelnen Stimmen mehrere zu kassirende Wahlzettel, welche wahlunfähige oder unleserliche Namen verzeichneten, eine ungesetzliche Handlung begangen wurde; die daraus erfolgte Wahl des Abg. Wolf und von 4 Ersatzmännern soll nach Antrag des Referenten ungiltig erklärt werden, die in einem vorausgegangenen Scrutinium bewerkstelligte Wahl der HH. Abg. Mahla, Lang und Adolay ihre Giltigkeit haben. Nach einer längeren Debatte, bei welcher gegen den Ausschußantrag sprachen: die HH. Landkommissär Ottmann, Pfarrer Völk, Landkommissär Chellus, Advokat Mahla, Landkommissär Römmich, Staatsm. des Innern, Ministerpräsident ꝛc., für den Ausschußantrag: die HH. Bar. v. Closen, Advokat Völk, Bar. v. Lerchenfeld, Fürst Wallerstein ꝛc., — beschloß die Kammer mit großer Majorität: die Wahl des Abg. Wolf und der vier Ersatzmänner ist ungiltig. — Folgt nun Berathung des Gesetzentwurfes: die provisorische Erhebung der Steuern betreffend. — Hr. Advokat Schlör erstattet Vortrag über die Vorschläge des Ausschusses, wonach das Staatsministerium der Finanzen ermächtigt werden soll, die im Finanzgesetze von 1855 bewilligten Grund-, Haus- und Dominikalsteuern gegen seinerzeitige Abrechnung auf die für die VII. Finanzperiode festzusetzenden Steuern vorerst bis zum letzten Dezember ds. Js. in den nach den bisherigen Bestimmungen verfallenden Zielen zu erheben. Die im letzten Finanzgesetze für

Aufhebung des Zahlenlotto festgesetzte Frist wird bis Ende Dezember 1855 verlängert (der Regierungsentwurf will diese Frist bis zur schließlichen Bestimmung hierüber in dem zur Berathung vorliegenden neuen Finanzgesetze verlängert wissen). Der Ausschuß beantragt außerdem, die Maximaltarifsätze für die Eisenbahnen, Donaudampfschiffahrt und Ludwigskanal, wie sie für die VI. Finanzperiode festgesetzt sind, bis Ende September 1855 zu verlängern. Hr. Staatsminister der Finanzen erklärt sich mit diesen Vorschlägen einverstanden. Hr. Pfarrer Baader erhebt sich gegen das Lotto. — Hr. Bar. v. Lerchenfeld richtet an den Hrn. Staatsminister des Handels und der öffentl. Arbeiten die dringende Bitte, den letzt erlassenen Eisenbahnfrachttarif einer sorgfältigen Prüfung unterwerfen zu lassen, indem besonders vom Handelsstande in letzter Zeit allseitige Klagen vorkamen. Hr. Bar. v. d. Pfordten bemerkt, bei Aufstellung des Tarifreglements ging man von der finanziellen Rücksicht aus, die Eisenbahnerträgnisse zu heben, über deren Geringfügigkeit man früher oft Klage führte; es geschah im Interesse der Steuerpflichtigen; die Tarife seien nicht höher als in andern Staaten; die Masse der Güter auf den bayer. Eisenbahnen habe seit dem neuen Tarif nicht abgenommen. Es sei möglich, daß einzelne Sätze etwas zu hoch gegriffen seien, das soll geändert und Sachverständige dabei zu Rath gezogen werden. — Der Gesetzentwurf wird in der Fassung des Ausschusses einstimmig angenommen.

— Der II. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat folgende Referenten gewählt: für die Staatsausgaben Frhrn. v. Lerchenfeld; für die Staatseinnahmen Dekan Vogel; für die Staatsschuld Frhrn. v. Pfetten; für Zölle und die Verkehrsanstalten Hrn. Neuffer; für das Bauwesen Hrn. Bermüller; für die Grundrentenkassa Hrn. Dr. Schlör; für den Militär-Etat Hrn. Langguth; für Berg- und Salinenwesen Hrn. Grafen Butler; für die im Budget nicht enthaltenen Fonds Dr. Schlör; für die Gesetz-Entwürfe bezüglich der Revision der Personal-, der Kapitalrenten-, der Häuser- und der Gewerbsteuer Hrn. Münch und für den Gesetz-Entwurf bezüglich der Eisenbahn-Dotation Frhrn. v. Lerchenfeld.

— Heute haben abermals vier junge Aerzte — drei Bayern aus dem Kreise Schwaben und Neuburg und ein Oesterreicher, unsere Stadt verlassen, um sich nach der Krim zu begeben, wo sie als Bataillonsärzte mit Kapitänsrang in den russischen Militärverband treten. Aus Bayern sind bis jetzt folgende Aerzte in russische Dienste getreten: die DD. Klein, v. Schönhueb, Posspichl, Schwarzmann, Rauchner, Rausch, v. Heyfelder, Zöppinger, Wagner (früher praktischer Arzt in Mittenwald), Enzensberger, Auerhammer, Halbreiter, Schneider, Reiß und Strohschneider.

Orientalische Angelegenheit.

Alle neuern nach Berlin gekommenen Nachrichten aus St. Petersburg stimmen in der Versicherung überein, daß an entscheidender Stelle in Rußland unter den jetzigen Umständen noch gar keine Neigung herrscht, überhaupt auf Friedensunterhandlungen einzugehen. Man rechnet dort mit Zuversicht auf baldige Siege der russischen Waffen, um die Scharte von Sebastopol wieder auszuwetzen. (?) Wie in Berlin neuerdings versichert wird, handelt es sich bei der plötzlichen Aenderung im Reiseplan des Kaisers Alexander vorzugsweise um die Abhaltung eines großen Kriegsraths in Odessa, bei welchem die Gesammtlage der Dinge in militärischer wie politischer Beziehung nebst den fernern Unternehmungen einer gründlichen Erörterung unterzogen werden soll. Von den aus Odessa erwarteten Entschließungen dürfte es denn auch abhängen, ob die Nordforts von Sebastopol russischerseits noch ferner vertheidigt werden, oder ob Fürst Gortschakoff diese jetzt zu bloßen strategischen Stützpunkten herabgesunkenen Befestigungen aufgibt, um seine Streitkräfte mehr im Innern der Krim zusammen zu ziehen.

Der „Ind. belg.“ wird aus Paris, 22. Sept. telegraphirt: Die preußische Regierung hat in Paris und London anfragen lassen, ob der Augenblick zur Wiederaufnahme der Friedensunterhandlungen gekommen sei. Eine verneinende Antwort ist durch den Telegraphen von hier nach Berlin befördert worden und muß bereits in letzterer Stadt eingetroffen sein.

Der Tagesbefehl des Marschalls Pelissier (in Folge des 8. Sept.) lautet: „Soldaten! Sebastopol ist gefallen. Die Wegnahme des Malakoff hat seinen Fall entschieden. Mit eigner Hand hat der Feind seine furchtbaren Vertheidigungswerke in die Luft gesprengt, seine Stadt, seine Magazine, seine Militär Etablissements eingeäschert und den Rest seiner Schiffe im Hafen versenkt. Das Bollwerk der russischen Macht im schwarzen Meere besteht nicht mehr. Diesen Erfolg verdankt ihr nicht bloß eurem glühenden Muthe, sondern noch mehr eurer unbezähmbaren Energie, eurer Beharrlichkeit während einer 11monatlichen Belagerung. Nie hat die Land- und See-Artillerie, nie hat das Genie, nie die Infanterie über ähnliche Hindernisse obgesiegt, niemals haben auch diese drei Waffen mehr Tapferkeit, mehr Kenntnisse, oder mehr Entschlossenheit gezeigt. Die Einnahme von Sebastopol wird Euch zum ewigen Ruhme gereichen. Dieser ungeheure Erfolg erweitert und degagirt unsere Stellung in der Krim, sie erlaubt, ihrer Heimath und ihren Familien die Ausgedienthabenden zurückzugeben. Ich danke ihnen im Namen des Kaisers für die Ergebenheit, welche sie unausgesetzt bewiesen haben, und ich werde Sorge tragen, daß ihre Rückkehr bald statthaben wird. Soldaten! der Tag des 8. Sept., wo die Fahnen der englischen, der piemontesischen und der französischen Armee neben einander flatterten, wird ein Tag unvergänglicher Erinnerung sein. Ihr habt an ihm eure Adler mit neuem unzerstörbarem Ruhm geschmückt. Soldaten! ihr habt

dem Kaiser von Frankreich wohl gedient! Im großen Hauptquartier auf der Redoute Malakoff. Der General en Chef Pelissier."

Konstantinopel, 17. Sept. Vierzigtausend Russen besetzten das Nordfort. Die Alliirten bereiten sich zum Marsch in's Innere vor. Mehrere für Asien bestimmte Truppen gehen nach Eupatoria, um eine Diversion gegen die Flanke der Russen zu bewirken. Zehn Schiffe sind bereits dahin abgegangen. Von britischer Seite will man, daß Trapezunt unter Omer Pascha gestellt werde. Wieder ein Ministerwechsel befürchtet.

Vermischtes.

Ansbach, 29. Sept. Nach einem Ausschreiben der k. Regierung v. Mittelfr. im heut. Kreisamtsblatt hat die für den Monat August festgesetzte und im Monat September beibehaltene Taxe für ein Pfund Mastochsenfleisch auch für den Monat Oktober in sämmtlichen Taxdistrikten des Regierungsbezirkes unverändert fortzubestehen. Das Kalbfleisch bleibt für den Monat Oktober außer Taxe.

Nürnberg. Die Sammlungen des germanischen Museums haben einen so großen Umfang u. eine solche Bedeutung gewonnen, daß über den Werth der Anstalt kein Zweifel mehr bestehen kann. Bereits sind drei ziemlich große Häuser von den Sammlungen in Anspruch genommen. Das Archiv enthält über 3000 Original-Urkunden, die Bibliothek 18,000 Bände, die plastischen Werke belaufen sich auf 300, die Gemälde auf 100, Handzeichnungen und Miniaturen auf 200, Kupferstiche und Holzschnitte auf 10,000, Münzen u. Medaillen auf 2000, Siegel über 3000; von Schmuck, Geräthschaften und Waffen sind da 800 Stück, historische Abbildungen über 5000, Bildnisse (einzelne) über 2600, alles aus der Zeit vor 1651.

Die preußische Regierung will in diesem Jahr in den nordamerikanischen Freistaaten für Rechnung öffentlicher Kassen und Institute, namentlich für Militärbedürfnisse Getreidekäufe für 5 Millionen Thaler machen lassen.

Wenn nicht eingeschritten wird, so sind die Aussichten, daß das Fleisch in Deutschland wohlfeiler wird, sehr schlecht, denn in Hamburg ist von London aus die Nachricht eingelaufen, daß die britische Regierung in nächster Zeit eine neue Ausschreibung zur Proviantirung ihrer Kriegsflotte öffentlich bekannt machen werde. Die zu beschaffende Lieferung gesalzenen Ochsen- und Schweinefleisches für die Flotte soll aus nicht weniger als 50,000 Tierces, das Tierce zu etwa 300 Pfund gerechnet, bestehen. Man nimmt an, daß für die Hälfte dieser großartigen Fleischlieferung Ochsenfleisch begehrt werden dürfe, wozu nach einem ungefähren Ueberschlag etwa 20,000 Ochsen erforderlich sein möchten. Diese Lieferung soll im November ihren Anfang nehmen und spätestens Anfangs April 1856 beendigt sein.

Im Pariser Industrie-Palast ist eine Uhr ausgestellt, die ein größeres Meisterwerk ist als die große Straßburger Münsteruhr und die ein wahres Wunderwerk der Mechanik ist. Ein junger Mann, Namens Bernardin, ist der Künstler. Sie deutet nicht nur alle gewöhnlichen Zeitverhältnisse an, sondern ist in astronomischer Beziehung wohl das Vollendetste, was in dieser Art je produzirt worden. Auf 4400 Jahre hin wird sie alle Mond- und Sonnenfinsternisse angeben und gibt die wahre und mittlere Zeit zugleich an. Sie ist für die Cathedrale in Besançon bestimmt.

Amtliche Nachrichten. Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, den Schulrath u. Professor der 4. Gymnasialklasse zu Ansbach, Dr. Martin Bomhard, seinem Ansuchen entsprechend, auf Grund des §. 22 lit. B. und C. der IX. Verf.-Beil. mit Belassung seines Gesammtgehaltes, seines Titels u. Funktionszeichens u. unter wohlgefälliger Anerkennung seiner während einer Reihe von 47 Jahren mit seltenem Eifer, ausgezeichnetem Erfolge u. stets bewährter Treue geleisteten Dienste für immer in den Ruhestand treten zu lassen; in die hiedurch erled. Lehrstelle der 4. Gymnasialklasse zu Ansbach den Rektor u. seith. Prof. der 3. Gymnasialklasse daselbst, Dr. Christoph Elsperger, vorrücken zu lassen; zum Prof. der 3. Gymnasialklasse in Ansbach den Studienlehrer der 2. Klasse der latein. Schule zu Erlangen, Dr. Christian Schiller, zu befördern; — die erled. prot. Pfarrei Oberampfrach, Dek. Feuchtwangen, dem bish. Pfarrer in Pfuhl, Dek. Leipheim, J. W. Fr. Riedel, zu übertragen.

Auf die erled. Kanzlistenstelle am Appell.-Ger. v. Oberfranken ist der Kanzlist am Appell.-Ger. v. Unterfranken, K. F. Janon, versetzt, auf dessen Stelle der Kreis- u. Stadtgerichtsschreiber Ch. Mayer in Schweinfurt befördert u. zum Schreiber am Kreis- u. Stadtgerichte Schweinfurt der Diurnist am Appell.-Ger. v. Schwaben, M. Herzog, ernannt worden.

Die im Landwehr-Bataillon Weissenburg erled. Auditorsstelle wurde dem dort. rechtsk. Bürgermeister Aug. Fleischmann übertragen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 27 Sept. Oest. Nat.-Anl. 69½; 5% Metall. 66 P.; Bankakt. 1095; 1854er Loose 84¾; Ludw. Berb. E.-B.-A. 157¾; bayer. 4½% Obl. 99¼; Wiener Wechselkurs 105.

Wien, 27. Sept. Nat.-Anl. 79¹/₁₆; 5% Metall. 74¹¹/₁₆; Bankakt. 1043; Nordbahnakt. 206⅛¼; Donaudampfsch. (am 26) 544; Augsb. Wechselkurs 113.

Briefkasten.

1) Ein Wirth der Stadt Ansbach wird ersucht, seine Kellerfenster besser zu schließen, damit man nicht sieht, wie selber aus einem Spritzkrug Wasser und drei bis vier (?) angezapften Fässern Bier der Nachbarschaft einschenkt.

2) Die durch die Stadtpost eingelaufenen Zeilen, einige Metzen „Dienstbotensamen" betreffend, wanderten in den großen Redaktions-Papierkorb.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

In der Armenbeschäftigungs-Anstalt dahier wird Montag den 1. Oktober 1855 Vormittags 9 Uhr die Verloosung der Preise aus den Beiträgen für die Monate Juli, August und September 1855 vorgenommen, wozu die verehrlichen Loosinhaber eingeladen werden.

Ansbach, am 27. September 1855.

Commission des Armenpflegschaftsrathes.
Kietzer. G. Lindau. Schnürlein. L. Weiß. Dr. Wünsch.
L. Schnürlein, Verwalter.

---

2. **Interessant für Männer, junge und alte Junggesellen!**

Im Verlage von Gustav Pönicke in Leipzig erschien soeben und ist vorräthig bei **Carl Junge** in Ansbach:

Dritte Auflage!

Das Sündenregister
— nicht aber die Tugendliste, nein —
der Frauen.
Vom
Rath Picander.
Preis 27 Kreuzer.

Ein höchst interessantes Schriftchen, strotzend von durchgreifender Satyre, vielen Wahrheiten, interessanten Aufsätzen, Lebensbildern, Gleichnissen und anderen Skizzen, welche sämmtlich gewaltsam lachreizende Unterhaltung gewähren.

---

3. Ich zeige hiemit ergebenst an, daß ich die Seifen- und Lichter-Fabrikation meines Vaters Andreas Haubold dahier übernommen habe. Indem ich bitte, das meinem Vater geschenkte Zutrauen auch auf mich zu übertragen, sichere ich die prompteste und reellste Bedienung zu.

Ansbach, den 27. September 1855.

Georg Christian Haubold.

Mit Kgl. Allerh. Privilegium und unter Approbation des hohen Kgl. Bayer. Ministeriums der Medizinalangelegenheiten.

Prof. **Dr. Rau's**
Mailänder Zahntinktur,
(aromatisches Mundwasser),

Preis pro Glas mit Gebrauchs-Anweisung 24 kr. ist ein vorzügliches Reinigungs-Mittel des Mundes und dient zur Erhaltung gesunder, glänzend schöner Zähne, Erkräftigung des Zahnfleisches, — entfernt den Weinstein und vertreibt den üblen Geschmack und Geruch des Mundes und der Zähne. —

Aromatischer Räucherbalsam
(ausgezeichnetes Zimmer- u. Salon-Parfüm),
pro Glas 12 kr.

Aromatischer Toiletten-Essig,
pro Glas 15 kr.,
ein feines sehr erfrischendes und belebendes Parfüm.

Blüthenthau
(Rosée de fleurs),
pro Glas 18, 30 und 54 kr.,
ein allgemein beliebtes höchst kräftiges Odeur und neue vielfach verbesserte Composition des ächten
Cölner Wassers. —

Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht und die Mittel selbst in Ansbach ächt und unverfälscht nur allein verkauft bei **Ed. Güllzow.**

---

5. D 199 am neuen Weg werden Kartoffeln und Obst in großen und kleinen Parthien angekauft und verkauft und dieselben zur geneigten Ansicht und Abnahme empfohlen. Michael Emmert.

---

6. Ein Exemplar des Dinkelsbühler Wochenblattes ging vergangenen Montag auf dem Obstmarkt verloren, um dessen Zurückgabe an die Expedition gegen Belohnung gebeten wird.

---

7. Eine von der Uzenstrasse über die steinerne Promenade verloren gegangene gold. Broche bittet man, in der Expedition d. Bl. gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

---

8. Von Mkt. Lenkersheim bei Windsheim ging ein Pferdsdeckchen von Filz verloren. Der redliche Finder wolle es gegen Belohnung D 288 in Ansbach abgeben.

---

9. Ein junger Hühnerhund von mittler Größe, grauweiß, mit großen braunen Flecken und Behäng, der auf den Ruf Castor geht, hat sich von Rauenzell aus am 27. d. M. verlaufen. Der Finder desselben wird ersucht, ihn D 55 in Ansbach gegen angemessene Erkenntlichkeit abzuliefern.

---

10. Es wird ein Commod-Ofen zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition.

---

11. Sonntag den 30. Fischschmauß bei Grosser.

---

12. A 282 bei S. Braun ist ein freundliches Quartier, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche u. sonstigen Bequemlichkeiten, billig zu vermiethen.

---

13. B 16 in der obern Vorstadt ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

---

14. Für die nächster Tage beginnende Bamberger Messe ist am Marplatze Nr. 531 ein Laden mit Zimmer parterre zu vermiethen. Näheres schriftlich sub G. M. Dist. I. Nr. 531 in Bamberg; mündlich in bezeichneter Wohnung.

---

15. C 138 ist ein Quartier für einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen. Auch ist daselbst ein großer eiserner Ofen zu verkaufen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 228. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 30. September. Hieronymus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 27. Sept. Die Jagden, welche Se. Maj. der König in der Umgegend von Berchtesgaden abhielt, liefern ein überaus günstiges Resultat; Se. Maj. hat bereits eine bedeutende Anzahl Gemsen erlegt. — Da zur Berathung in der II. Kammer vorerst kein Material vorliegt, so haben sich viele Abgeordnete, namentlich die Landwirthe, auf kurze Zeit nach Hause begeben. Dagegen treffen viele der abwesenden Herren Reichsräthe hier ein, weil am Samstag zur Berathung des die prov. Steuererhebung betreff. Gesetz-Entwurfs eine Sitzung stattfinden soll. Die Unterhandlungen wegen des Baues der weitern Eisenbahnen durch eine Privatgesellschaft soll dem Vernehmen nach bis auf die beanspruchte Zinsengarantie in allen Hauptpunkten bereits erledigt sein, bezüglich der Zinsengarantie soll aber eine Vereinigung noch nicht erzielt, doch aber bald zu erwarten sein. Die betreffende Gesellschaft soll nur dann den Bau 2c. zu übernehmen geneigt sein, wenn der Staat eine entsprechende Zinsengarantie übernimmt. (A. Abdztg.)

— 28. Sept. Wie die Landbötin vernimmt, werden Se. Maj. König Max zum Musikfeste, Ihre Maj. die Königin aber erst am 6. Okt. von Berchtesgaden hieher zurückkehren.

Vom Rhein, 27. Sept. An dem Hoflager des Königs von Preußen auf dem Schlosse zu Stolzenfels ist gestern der Landgraf von Hessen auf Einladung zum Besuch eingetroffen. Ebenso sind daselbst, wie verlautet, dieser Tage außer dem König von Würtemberg und dem Prinz-Regenten von Baden auch der Großherzog von Hessen u. der Herzog von Nassau erwartet. Dem Vernehmen nach wird der König von Preußen vor seiner Rückreise nach Berlin die Besuche dieser Fürsten in Biberich, Darmstadt, Karlsruhe und Stuttgart erwiedern. — Nach einer telegraphischen Depesche ist der König von Würtemberg am 26. Abds. in Koblenz eingetroffen und vom König u. dem Prinzen und der Prinzessin von Preußen empfangen worden. Außerdem sind noch am kgl. Hoflager anwesend die preußischen Gesandten in London und Paris, Bernstorf und Hatzfeld, der Bundestagsgesandte Hr. v. Bismark, der Gouverneur von Luxemburg, General v. Wedell, und der Erzbischoff Geißel v. Köln.

Wien, 27. Sept. Allgemeinem Vernehmen nach wird heute Abend der Abschluß der Verhandlungen mit Rothschild wegen Gründung eines Kreditinstituts erwartet. Die Unterhandlungen mit Pereire (dem Direktor der Gesellschaft des Crédit mobilier) sind anscheinend erfolglos geblieben.

St. Petersburg, 18. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin sind in Begleitung des Großfürsten Thronfolgers und der übrigen Mitglieder der kaiserl. Familie am 13. d., um 8 Uhr früh, von der Station Kolpinsk auf der Eisenbahn nach Moskau abgereist, wo sie auch um 11 Uhr Abends desselben Tages wohlbehalten eingetroffen sind. Nach der Ankunft in Moskau stiegen der Kaiser u. die Kaiserin zur Anbetung der Iwerischen Mutter Gottes ab, und nach der Verrichtung des Gebetes begaben sie sich nach dem Tschudon Monastyr, wo sie die Reliquien des Metropoliten Alexius küßten; von dort begaben sich dieselben durch die Schloßkapelle nach den Gemächern des Bolschoi Dworez (Großes Schloß.) Die Großfürsten Konstantin (und dessen Gemahlin die Großfürstin Alexander), Nikolai und Michael, ferner der Prinz Peter von Oldenburg und der Herzog Georg von Mecklenburg nebst den Großfürstinnen ihren Gemahlinnen begleiteten Ihre Majestäten auf ihrer Reise.

Orientalische Angelegenheit.

Frankfurt. Die Erwartung, welche man noch vor Kurzem hegen zu können geglaubt hatte, daß die Behufs einer Wiederaufnahme der Friedensunterhandlungen gethanen Schritte zum Ziele führen dürften, ist sicherem Vernehmen nach wieder vereitelt. Es bietet sich in diesem Augenblicke keine Aussicht für einen Wiederzusammentritt der Minister-Konferenz dar. Von Seiten des russischen Kabinets wurden zwar jüngst

Arrangementsvorschläge zur Kenntniß der österreichischen Regierung gebracht, von dieser indeß, wie man vernimmt, die Erklärung ertheilt, daß sie sich dermalen nicht in der Lage befindet, ihre Vermittelung eintreten zu lassen.

In dem Berichte des Marschals Pelissier über die Einnahme von Sebastopol heißt es: Um Mittag Schlag 12 Uhr stürzten sich die Divisionen Mac-Mahon, La Motterouge und Dulac, begeistert durch ihre Chefs, auf den Malakoff, den Mittelwall und das kleine Sägewerk der Kielbucht. Nach unerhörten Uebersteigungs-Schwierigkeiten und nach einem der furchtbarsten Kämpfe Mann gegen Mann gelang es der Division Mac-Mahon, in den vorderen Theil des Malakoff einzudringen. Der Feind ließ über unsere braven Truppen einen Hagel von Geschossen aller Art regnen; das Sägewerk der Kielbucht von dem Kreuzhause her und von den Dampfschiffen furchtbar bestrichen, mußte, nachdem es genommen war, wieder geräumt werden; aber die Division La Motterouge hielt festen Stand auf einem Theile des Mittelwalles, und die Division Mac-Mahon gewann immer mehr Terrain im Malakoff, wohin General Bosquet unaufhörlich die Reserven richtete, deren Eintreffen ich beschleunigte. Die übrigen Angriffe waren dem auf den Malakoff, den Hauptpunkt der Vertheidigungswerke des ganzen Platzes, untergeordnet. Von der Redoute Brancion aus, wo ich meinen Platz genommen, gewahrte ich, daß der Malakoff in unserer Gewalt bleiben werde, u. ich gab das mit dem General Simpson verabredete Zeichen. Alsbald drangen die Briten tapfer gegen den Vorsprung des großen Sägewerkes vor; es gelang ihnen, einzudringen, und lange kämpften sie, um sich daselbst zu behaupten; aber überwältigt durch die russischen Reserven, welche unaufhörlich anrückten, und durch ein heftiges Artilleriefeuer, mußten sie sich in ihre Parallelen zurückziehen. Auf dasselbe Zeichen hatte General de Salles die Centralbastion angreifen lassen. Die Division Levaillant war sofort in dieselbe eingedrungen, sowie auch in die Lunette rechts, als einem furchtbaren Kartätschenfeuer die Ankunft so bedeutender russischer Verstärkungen folgte, daß unsere Truppen, welche durch das feindliche Feuer dezimirt wurden und deren Chefs kampfunfähig gemacht worden waren, sich zur Rückkehr nach den Waffenplätzen genöthigt sahen, von wo sie ausgerückt waren. Ueberzeugt, daß die Einnahme des Malakoff den Erfolg entscheiden mußte, verhinderte ich die Erneuerung der übrigen Angriffe, welche, da sie das feindliche Heer auf allen Punkten seiner weiten Vertheidigungslinie zurückhielten, schon ihren Hauptzweck erfüllt hatten; und ich richtete nun alle meine Aufmerksamkeit auf die Sicherung der Einnahme des Malakoff, dessen sich General Mac-Mahon vollständig hatte bemächtigen können. Da trat ein kritischer Augenblick ein. General Bosquet war durch einen großen Bombensplitter getroffen worden und ich hatte sein Kommando dem General Dulac übertragen müssen. Ein Pulvermagazin auf dem Mittelwall in der Nähe des Malakoff flog in die Luft, und es ließ dieser Vorgang mich die ernstesten Folgen befürchten. Die Russen, welche wirklich diesen Vorfall zu benützen hofften, rückten in dichten Massen an und griffen in drei Colonnen das Centrum, den linken und den rechten Flügel des Malakoff an. Allein es hatten bereits Vorkehrungen im Innern des Werkes getroffen werden können; General Mac-Mahon hielt zur Vertheidigung unerschrockene Truppen, die nichts überrascht, in Bereitschaft, und nach verzweifelten Anstrengungen sahen sich die Russen zum Rückzuge gezwungen. Von diesem Augenblick an verzichteten sie auf jeden Angriffsversuch. Der Malakoff war unser und konnte uns nicht mehr entrissen werden. Es war 4½ Uhr. Es wurden unverzüglich Maßregeln ergriffen, um uns in den Stand zu setzen, den Feind zurückzuwerfen, wenn er einen nächtlichen Angriff gegen uns unternehmen sollte. Allein wir wurden bald aus der Ungewißheit gezogen. Beim Einbruche der Nacht loderten allenthalben in der Stadt Brände auf, Minen sprangen, Pulvermagazine flogen auf; der Anblick Sebastopol's in Flammen, dem das ganze Heer zusah, ist eines der imposantesten und düstersten Bilder, welche die Kriegsgeschichte darbieten könnte. Der Feind war in Räumung des Platzes begriffen; sie wurde während der Nacht, mittels der zwischen den beiden Ufern der Rhede errichteten Brücke und unter dem Schutze der unaufhörlichen Explosionen, die mich verhinderten, mich ihm zu nähern, um ihn zu stören, bewerkstelligt. Um 9. Morgens war der ganze südliche Theil der Stadt geräumt und in unserer Gewalt.

Wien, 27. Sept. In Eupatoria sind 20,000 Mann der allirten Truppen gelandet.

München, 28. Sept. Fürst Gortschakoff meldet vom 23. Sept.: Der Feind hat zu Eupatoria 20,000 Mann ausgeschifft. Er hat dadurch 30,000 M. auf unserer linken Flanke vereinigt. Er macht täglich Rekognoszirungen. Den 22. fand ein Zusammenstoß mit unserer Infanterie statt, in Folge dessen er sich auf die Höhen von Ulkusku zurückgezogen hat. (A. Z.)

Nach einer Mittheilung aus Trapezunt, 6. Sept., haben sich die Russen von Erzerum nach Mola Suliman zurückgezogen.

München, 28. Sept. Fürst Gortschakoff meldet vom 26. Morgens: Der Feind ist gestern aus Eupatoria mit 33,000 M. gerückt und hat einige umliegende Dörfer besetzt; gegen Abend zog er sich zurück. Auf unserer linken Flanke nichts Neues. Vor Kertsch stießen unsere Kosaken auf fouragirende Franzosen und machten 25 Gefangene. (A. Z.)

Vermischtes.

Ansbach, 29. Sept. Morgen, Sonntags, um die Mittagszeit wird jene Division des 1. Chev.-Reg.,

welche ihre bisherige Garnison in der Pfalz mit der hiesigen zu wechseln hat, hier eintreffen und, ohne einquartiert zu werden, sogleich die Kaserne — eine Eskadron die äußere und eine die innere — beziehen.

München, 27. Sept. Se. Maj. der König Ludwig und Se. kgl. Hoh. der Prinz Adalbert ertheilten einer magistratischen Deputation, welcher sich auch der General-Musikdirektor Franz Lachner angeschlossen hatte, auf deren ehrerbietigste Einladung, das Musikfest durch Ihre Anwesenheit zu verherrlichen, die bejahende Zusicherung.

— Bei dem dießjährigen Zentral Landwirthschaftsfeste in München findet die Ausstellung landwirthschaftlicher Produkte Bayerns im Glaspalast statt. Die Produkte werden hiebei nach Kreisen geordnet zur Ausstellung gebracht, und es ist daher höchst wünschenswerth, daß neben vorzüglichen Erzeugnissen überhaupt, namentlich die jeden einzelnen Kreis vorzüglich charakterisirenden Kulturpflanzen zur Ausstellung kommen.

— Heute, den 27. Abds., hat sich ein Student (nach dem M. Boten der Sohn eines Zimmermeisters St. bei Aichach, nach der Landbötin ein geborner Schweizer) in seiner Wohnung an der Amalienstraße entleibt, indem er eine mit Wasser geladene Pistole sich in den Mund schoß.

Aus Regensburg wird geschrieben: Eine von hier nach Nürnberg abgegangene Deputation, welche den Zweck der Regensburg-Amberg-Nürnberger Eisenbahn verfolgt, ist von den dort gemeinschaftlich gepflogenen Berathungen mit den schönsten Hoffnungen für Realisirung jenes Planes zurückgekehrt. Vorerst geht eine Deputation an Se. Maj. den König ab um Allerhöchstdenselben von dem Geschehenen zu verständigen und dessen Bestimmung zu erholen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 29 Sept. Oest. Nat.-Anf. 69⅝ G.; 5% Metall. 66 P.; Bankakt. 1096; 1854er Loose 86⅛; Ludw. Berb. E.-B.-A. 157¾; bayer. 4½% Obl. 99¼; Wiener Wechselkurs 105⅛.

Wien, 28. Sept. Nat.-Anl. 79; 5% Metall. 74¹¹⁄₁₆; Bankakt. 1036; Nordbahnakt. 2052½; Donaudampfsch. (am 27) 538; Augsb. Wechselkurs 114.

Geldkurs. Frankf. 27. Sept. Neue Louisd'or 10 fl. 45 kr.; Pist. 9 fl. 33½—34½ kr.; Friedrichsd'or 9 fl. 57—58 kr. Holl. 10 fl. St. 9 fl. 41—42 kr.; Randdukat. 5 fl. 32—33 kr.; 20 Fr.-St. 9 fl. 20—21 kr.; Engl. Souver. 11 fl. 42—44 kr.; Preuß. Thaler 1 fl. 45¾ kr.; Preuß. Kass.-Sch. 1 fl. 45⅝ kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche betr.)

Nach einer Mittheilung des k. Landgerichts Ansbach ist in den Orten Rügland, Lindach und Zellrüglingen unter dem dortigen Rindvieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, und deßwegen Verkehrssperre verfügt worden, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Ansbach den 27. September 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

2. Diejenigen Knaben oder Jünglinge, welche in die hiesige Gewerbschule eintreten wollen, haben sich am Dienstag den 16. Okt. Vormittags zwischen 8—12 Uhr bei dem k. Rektorate derselben anzumelden, sich dabei durch Zeugnisse über das erreichte 12te Lebensjahr, über früher genossenen Unterricht und sittliches Betragen, und dann am darauffolgenden Tage durch eine Prüfung über den Besitz der nöthigen Vorkenntnisse auszuweisen.

Ansbach, den 30. September 1855.

K. Rektorat der Landwirthschafts- und Gewerbschule.

Strebel.

3. Am Mittwoch den 3. Oktbr., Nachmittag 1 Uhr, wird in dem Gasthause des Herrn Weber zur goldnen Gans

1 Tgw. 32 Dec. Acker in der Schwemm

aus dem Nachlasse des verlebten Löwenwirths Neumayer auf 6 Jahre im öffentlichen Aufstrich verpachtet.

4. Jede Bestellung, mit der ich beehrt werde, führe ich auf's Schnellste und ohne Preiserhöhung aus.

Schulbücher, klassische Werke und gute Andachtsbücher werden fortwährend vorräthig gehalten.

Auch erkläre ich mich mit Vergnügen bereit, wo es gewünscht wird, Bücher aus jedem Fache der Literatur zur Einsicht in die resp. Wohnungen zu senden.

Im Uebrigen werde ich das mir geschenkte Vertrauen durch rechtliche Handlungsweise und musterhafte Pünktlichkeit zu rechtfertigen wissen.

Ansbach, im September 1855.

Friedr. Seybold,

Firma: E. H. Gummi's Buchhandlung.

5. Für das mir während zwölf Jahre bewiesene Vertrauen danke ich meinen verehrten Gönnern und Freunden ganz ergebenst, und bitte, dasselbe auf meinen Nachfolger, Herrn Fr. Seybold, gütigst zu übertragen. — Diejenigen Kunden, welche mir aus dem Jahre 1854 und früher noch schulden, muß ich dringend um Zahlung bitten, da ich Anfangs November meine sämmtlichen Ausstände meinem Anwalt übergebe.

Bestens empfiehlt sich **E. H. Gummi,**

Buchhändler.

6. Durch bedeutende Einkäufe auf den Messen Leipzigs und Stuttgarts habe ich mein

Tuch- und Wollenwaaren-Lager

wieder auf's Reichhaltigste assortirt, u. empfehle solches zu geneigter Ansicht und Abnahme.

J. C. Weigel
in der Würzburger Straße.

7. Schleier in verschiedenen Farben empfiehlt
S. L. Kitzinger.

8. Allen lieben Freunden und Bekannten, bei denen ich mich nicht persönlich verabschieden konnte, sage ich bei meiner Abreise nach Erlangen noch ein herzliches Lebewohl und bitte um ihr freundliches Andenken.

Ansbach, den 29. September 1855.

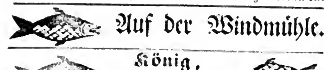
Georg Burger.

9. Mit den neuesten Moden von Damenputz bestens versehen, empfiehlt sich zur gefälligen Ansicht und Abnahme Regina Velster, Putzarbeiterin.

10. A 101 über 3 Stiegen werden mehrere Schulbücher für Gymnasiasten, Lexika und ein Atlas der alten Welt, dann ein Conversations-Lexikon sehr billig verkauft.

11. Ein junger Mensch, der die Schlosser-Profession erlernen will, kann Unterkunft finden. Wo? sagt die Expedition.

12. C 165 sind zwei Kanonen-Oefen zu verkaufen.



15. Montag Schlachtschüssel mit Kraut- und Cervelatwürsten bei Henfelmann.

16. Montag Schlachtschüssel bei Dettelbacher.

17. Montag Schlachtschüssel bei Löw im Tiger.

18. Im Elephanten gibt es schweinene Knoblach- und Fleischwürste.

19. Ich mache die ergebenste Anzeige, daß Dienstag und Freitag Schlachtschüssel, verbunden mit dem dienstägigen Gesellschaftstag stattfindet, wozu höflichst einladet Lippert zum Ochsen.

20. C 134 ist ein Quartier mit einem besondern Hauseingang, Keller und allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

21. D 316 ist ein möblirtes Quartier zu vermiethen.

22. D 399 ist ein möblirtes Quartier für einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 29. September 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	Preis: Höchster kr.	Preis: Mittel fl.	Preis: Mittel kr.	Preis: Niedrigst. fl.	Preis: Niedrigst. kr.	Gestiegen fl.	Gestiegen kr.	Gefallen fl.	Gefallen kr.
Kern	28	6	27	10	26	45	—	—	1	58
Waizen	27	42	26	47	26	20	—	—	1	47
Korn	21	11	20	32	19	50	—	—	1	45
Gerste	18	6	17	40	16	30	—	—	—	—
Haber	7	30	7	8	6	54	—	—	—	7

Wochenmarkt am 29. Sept. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 27 kr., Schweinschmalz 27 $^1/_2$ kr., — Butter: 20 kr., — Eier: für 5 kr. 5 u. 6 Stück, — 126 Säcke Kartoffeln: der gr. Metz 46 kr, die Maas 1 $^1/_2$ kr., — 1 Gans 1 fl. 6 kr., — 1 Ente 27 kr., — 1 junges Huhn 11 $^1/_2$ kr., — 1 Paar junge Tauben 11 $^1/_2$ kr., — 1 Hase 39 kr., — 1 Rebhuhn 14 kr., — 1 Pfd. Hechte 13 $^1/_2$ kr., — 1 Pfd. Karpfen 13 kr., — 100 Zwetschgen 5 kr., — 100 Nüsse 12 kr., — 100 Zellernüsse 8 kr.

Brod- und Mehl-Taxe in Ansbach

	vom 1. bis 15. Okt.:	im vor. halben Monate:
Ein Zwölferlaib Roggenbrod	2 Pf. 14 Lth. — Q.	2 Pf. 20 Lth. — Q.
Ein Sechserkipf — weißes Brod —	— „ 20 „ 3 $^1/_2$ „	— „ 22 „ 3 $^1/_2$ „
Ein Kreuzerkipf	— „ 3 „ 1 $^3/_4$ „	— „ 3 „ 3 $^1/_4$ „
Ein Kreuzersemmel	— „ 2 „ 3 $^3/_4$ „	— „ 3 „ $^3/_4$ „
Eine Metze Roggenmehl	2 fl. 41 $^3/_4$ kr.	2 fl. 32 kr.
Eine Maas Mundmehl	— fl. 9 $^1/_4$ kr.	— fl. 8 $^3/_4$ kr.
Eine Maas weißes Mehl	— fl. 7 $^1/_2$ kr.	— fl. 7 kr.
Eine Maas Mittelmehl	— fl. 7 $^1/_4$ kr.	— fl. 6 $^1/_2$ kr.
Eine Maas Nachmehl	— fl. 6 $^3/_4$ kr.	— fl. 6 kr.
Eine Maas Gries	— fl. 13 $^1/_2$ kr.	— fl. 13 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 229. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 2. Oktober. Leodegar.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 29. Sept. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, werden JJ. MM. der König u. die Königin mit dem k. Hofe am 6. Okt. von Berchtesgaden hieher zurückkehren. (N. M. Z.)

— Man erwartet dieser Tage die Anordnung zum Verkauf einer nicht unbeträchtlichen Anzahl von Pferden der Kavallerie und Artillerie; es erscheint dieß um so mehr erklärlich, da, wie immer auch in Zukunft die politischen Verhältnisse sich gestalten mögen, jedenfalls nicht anzunehmen ist, daß in den nächsten Monaten von Seite des deutschen Bundes eine Mobilmachung beschlossen werde, mithin auch eine geminderte Kriegsbereitschaft den Verhältnissen entsprechen würde.

— Die Kammer der Reichsräthe hat heute in ihrer 2. öffentlichen Sitzung den Gesetzentwurf, die provisorische Steuererhebung betreffend, in der Fassung der Kammer der Abgeordneten einstimmig angenommen und hierauf den Reichsrath Hrn. Grafen v. Reigersberg zum Kommissär der Kammer bei der k. Staatsschuldentilgungsanstalt, und den Reichsrath Hrn. Prof. v. Bayer zu dessen Stellvertreter gewählt.

— Der Gesetzentwurf: den §. 33 des Häusersteuergesetzes vom 15. August 1828 betreffend, lautet: Einziger Artikel. Eine örtliche Revision der Häusersteuer kann von der Staatsregierung angeordnet werden: 1) wenn in einer nach der Miethe (§. 4 lit. a. des Gesetzes) besteuerten Gemeinde eine Veränderung des Miethfußes eingetreten ist, welche den vierten Theil desselben erreicht; 2) wenn die Verhältnisse, unter welchen in einer Gemeinde entweder die Mieth- oder die Arealsteuer eingeführt worden (§. 4 lit. a u. b des Ges.), sich so wesentlich veränderten, daß eine dieser Gattungen an die Stelle der andern zu treten hat.

— Herr Staatsrath v. Hermann ist von seiner Mission aus Paris bereits wieder zurückgekehrt.

Paris, 27. Sept. Der „Moniteur" veröffentlicht ein kaiserl. Dekret, wonach die Einfuhr von Getreide, Mehl, Reis und Kartoffeln aus dem Auslande bis zum 31. Dezember 1856 frei bleiben soll.

— Gestern ging auf unserer Börse Alles drunter und drüber in Folge der Anzeige des Amtsblattes, daß die Regierung keine Konzessionen zu neuen finanziellen Unternehmungen bewilligen werde. Man erblickte in dieser Maßregel einen Beweis davon, daß die Lage des Geldmarktes große Besorgnisse einflöße.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 27. Sept. Der „Moniteur" bringt folgende Privatkorrespondenz aus Sebastopol vom 13. Sept.: „In der Nacht vom 8/9. haben wir die Festungswerke der Russen wie Vulkane bersten und Sebastopol verbrennen sehen. Das Feuer war selbst den Schanzkörben mitgetheilt. Nachdem die Feinde die Stadt geräumt hatten, zog am 10. Abends 9 Uhr eine unserer Brigaden in dieselbe ein, um in Ordnung Besitz davon zu nehmen. Alle Gebäude, alle Denkmäler, ohne eine einzige Ausnahme, liegen in Trümmern, durchbohrt, zermalmt und vernichtet durch unsere Wurfgeschosse. Die Russen haben, unserer Ueberzeugung nach, nur aus Stolz, um den ihnen zugefügten Schaden zu verbergen, Feuer angelegt. Der Boden ist wörtlich bedeckt mit Bomben und Kugeln, und man kann im Innern der Stadt, nach welcher Richtung man gehen mag, keine zehn Schritte thun, ohne auf mehrere davon zu stoßen. Die russischen Festungswerke, die prachtvoll u. beinahe unbeschädigt dastehen, sind mit bewundernswerther Kunst und Uebereinstimmung erbaut. Alle Geschütze befinden sich in vollkommen gutem Zustande und stehen in den Schießscharten. Die Russen hatten deren eine bedeutende Menge und wechselten damit, sowie ein Theil schadhaft war. Die Vorräthe an Munition waren gleichfalls ungeheuer. Ueberall trifft man große Haufen Pulver und Patronen an, Kleidermagazine von bedeutender Größe, Lebensmittel und Getränke im Ueberfluß: überhaupt alle Bedürfnisse, um noch eine lange Belagerung aushalten zu können, sind vorhanden.

Marseille, 23. Sept. Der Fall von Sebasto-

pol hat die Truppenabsendungen nicht im geringsten gehemmt, sondern eher noch verdoppelt. So sind vor ein paar Tagen 2 Regimenter auf einmal nach der Krim eingeschifft worden, und schon wieder sind 3 andere Regimenter von der Armee von Lyon hier für die nämliche Bestimmung angekündigt; außerdem ist wieder eine große Anzahl fremder Segelschiffe betrachtet worden, um 8000 Mann französischer Kavalerie nach Konstantinopel zu führen. In einigen Tagen erwartet man das 11. Dragoner-Regiment und ein wenig später Husaren, Jäger und Lanziers.

München, 30. Sept. Fürst Gortschakoff meldet vom 28. Sept., daß der Feind sehr beträchtliche Streitkräfte gegen unsere linke Flanke vereinigt. Das Feuer (?) gegen die Nordseite von Sebastopol ist dasselbe. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

München, 29. Sept. Nachdem die meisten Plätze im Glaspalaste zum Musikfest bereits vorgemerkt oder vergriffen sind, u. auch die im Saale soeben noch weiter hergestellten 500 Sitzplätze rasch abgesetzt wurden, hat das Komite eine beträchtliche Anzahl von Plätzen reservirt, damit für die später eintreffenden Fremden, die sich nicht vormerken lassen konnten, gesorgt ist. Zu diesem Zwecke ist am Montag, Dienstag und Mittwoch in den Vormittagsstunden eine Kassa im Glaspalaste geöffnet. — Am 6. ds. soll Meyerbeers „Prophet“ und am darauffolgenden Tage — Oktoberfestsonntag — „Tanhäuser“ gegeben werden.

Am 1. Okt. findet in München die Generalversammlung der Mitglieder des Pensions-Vereins für Wittwen und Waisen bayerischer Aerzte statt. Als Abgeordnete für die einzelnen Kreise des Königreiches werden erscheinen: Für Oberbayern Professor Dr. Schneider, für Schwaben und Neuburg Medicinalrath Dr. v. Haus, für Niederbayern Gerichtsarzt Dr. Erhard, für die Pfalz der praktische Arzt Dr. Jakob in Kaiserslautern, für die Oberpfalz der praktische Arzt Dr. Dorn in Regensburg, für Oberfranken der praktische Arzt Dr. Rapp in Bamberg, für Mittelfranken der Stadtgerichtsphysikus Dr. Eichhorn, für Unterfranken der praktische Arzt Dr. Rosenthal in Würzburg. Das Vermögen des Vereins besteht gegenwärtig in 67,000 fl., obgleich erst $2^3/_4$ Jahre seit seiner Gründung verflossen sind.

Nürnberg, 30 Sept. Als Resultat der Besprechungen, welche Abgeordnete betheiligter Städte hier wegen der Eisenbahnangelegenheit dieser Tage abhielten, erzählt man sich, daß von Seite der Staatsregierung der Grundsatz aufgestellt wurde, es würden die noch zu bauenden Linien nur einer Gesellschaft übergeben werden, und haben sich zur Uebernahme zwei bayerische Bankierhäuser, die Hrn. v. Echthal und Hirsch, erboten. An der Spitze des Unternehmens wird ein Direktorium stehen und bilden dieses die Chefs der beiden Bankierhäuser, Hr. von Cramer-Klett von hier, Hr. Neuffer, Kaufmann von Regensburg, das fünfte Mitglied soll von den ersteren noch bestimmt werden. Die deßfallsigen Statuten werden der kgl. Staatsregierung unterbreitet und soll die Zinsengarantie von Seite des Staates auf $4^1/_2$ Prozent proponirt werden. Die für den Bau der Eisenbahnlinien nöthige Summe gibt man auf etliche 70 Millionen an.

Chemnitz, 26. Sept. Vor einigen Tagen wurde von der Polizei ein Knabe aufgegriffen, welcher große Aehnlichkeit mit einem zehnjährigen, aus einer kleinen Gebirgsstadt gebürtigen steckbrieflich verfolgten Mädchen hatte. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß dieser Knabe wirklich jenes Mädchen war, welches sich durch die List, sich durch Knabenkleidung unkenntlich zu machen, mehrere Wochen lang von seiner Heimath entfernt und bettelnd im Lande umhergetrieben hatte.

(Lotto.) In Nürnberg kamen heraus:
50 86 60 80 49
Nächste Ziehung in München am 9. Okt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 29 Sept. Oest. Nat.-Anl. $69^3/_4$ P.; 5% Metall. 66; Bankakt. 1103; 1854er Loose 85; Ludw. Berb. E.-B.-A. $158^5/_8$; bayer. $4^1/_2$% Obl. $99^1/_4$; Wiener Wechselkurs 105.

— 30. Sept. Oest. Nat.-Anl. —; 5% Metall. $65^7/_8$; Bankakt. 1098; 1854iger Loose $85^1/_4$; Ludw. Berb. E.-B.-A. $158^3/_4$; bayer. $4^1/_2$% Obl. $99^1/_4$; Wiener Wechselkurs $104^3/_4$.

Wien, 29. Sept. Nat.-Anl. $78^7/_8$; 5% Metall. $74^3/_{16}$; Bankakt. 1040; Nordbahnakt. $2047^1/_2$; Donaudampfsch. (am 27.) 534; Augsb. Wechselkurs 114.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom 1. bis 15. Oktober kostet eine Maaß Grieß $14^1/_2$ kr. statt $13^1/_2$ kr., welche letztere Irrung hiedurch berichtigt wird.

Ansbach, den 1. Okt. 1855.

Stadtmagistrat.
Bezzel.

2. **Bekanntmachung.**

Bei der in der Armenbeschäftigungs-Anstalt heute vorgenommenen 112ten Ziehung sind nachstehende Preise von den Inhabern der beigesetzten Loos-Nummern gewonnen worden, als:

1ter Preis zu 20 fl. Nummer 458.
2ter Preis zu 10 fl. Nummer 573.

3ter und 4ter Preis à 4 fl. Nummer 845. 867.
5ter bis 8ter Preis à 1 fl. 30 kr. Nummer 452. 61. 924. 695.
9ter bis 14ter Preis à 1 fl. Nummer 1044. 775. 307. 1054. 818. 600.
15ter bis 26ter Preis à 30 kr. Nummer 734. 752. 1011. 740. 262. 1002. 641. 603. 1057. 1013. 155. 689.
Letzter Preis zu 5 fl. Nummer 515.
Dieses bringt hiermit zur Kenntniß
Ansbach, am 1. Oktober 1855.
Commission des Armenpflegschaftsrathes.
Kretzer. G. Lindau. Schnürlein. L. Weiß. Dr. Wünsch.
L. Schnürlein, Verwalter.

---

3. **Bekanntmachung.**

Die Leichenkasse des Industrie-Vereins stellt für das 3. Quartal 1855 folgenden Abschluß dar:
Einnahme 2938 fl. 12½ kr.,
Ausgabe 2806 fl. 51¼ kr., darunter 2350 fl. auf Verzinsung angelegt.

Bestand 131 fl. 21¼ kr.
Vermögensbestand an Dokumenten 10,450 fl.
Ansbach den 29. September 1855.
Comite des Leichenkassen-Vereins.

---

4. Gemäß der Statuten wird hiermit angezeigt, daß die Rechnung des Handelsrathes 1854/55 bei Kaufmann G. Bub hier — 8 Tage aufliegt und von den verehrlichen Mitgliedern des Handelsstandes eingesehen werden kann.
Ansbach, den 1. Oktober 1855.
Der Handelsrath.

---

5. Am Mittwoch den 3. Oktbr., Nachmittag 1 Uhr, wird in dem Gasthause des Herrn Weber zur goldnen Gans
1 Tgw. 32 Dec. Acker in der Schwemm
aus dem Nachlasse des verlebten Löwenwirths Neumayer auf 6 Jahre im öffentlichen Aufstrich verpachtet.

---

6. Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mein
Tuch- & Wollenwaaren-Lager
durch bedeutende Einkäufe auf der Lepziger Messe, sowie durch eigenes Fabrikat auf's Reichhaltigste assortirt habe und sehe unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung einem geneigten Zuspruch entgegen.
J. G. Kuch.

---

7. Allen lieben Freunden und Bekannten sagen bei ihrer Abreise nach Mkt. Erlbach ein herzliches
Lebewohl
und bitten um freundliches Andenken.
Ansbach, den 30. September 1855.
M. Zellhöfer und
Maria Zellhöfer,
geborne Göhre.

FROHSINN.
Samstag den 6. Oktober 1855
Stiftungs-Ball
im Gasthof zur Krone.
Anfang 7 Uhr.
☞ Ohne Karte ist der Eintritt Niemandem gestattet.
Die Vorstandschaft.

---

9. Der Unterzeichnete beginnt am 3. d. Mts. seinen Unterricht im Freihand-, Liniar-, Gyps- und Perspektivzeichnen, und ladet zur Theilnahme an demselben die Schüler hiesiger Lehranstalten, besonders die Herren Gymnasiasten, freundlichst ein.
K. Schmauß, Zeichnenlehrer und Maler, A 233.

---

10. **Traueranzeige.**

Schmerzlich ergriffen über das unerwartete Hinscheiden meines lieben Bruders, des pensionirten k. bayerischen Hauptmanns Krebs, zeige ich diese Trauerkunde seinen vielen Freunden und Bekannten nur auf diesem Wege mit dem Bemerken an, daß die Beerdigung Dienstag Vormittags 10 Uhr stattfindet.
Johann Krebs, Schreinermstr.

---

11. Der Unterzeichnete wohnt von heute an in der silbernen Kanne.
Couturier, Lotto-Einnehmer.

---

12 Sächsisches Brauerpech empfiehlt billigst
Karl Göhre, C 139.

---

13. Vergangenen Sonntag wurde ein goldener Ring auf dem neuen Weg verloren. Man bittet, ihn gegen ein angemessenes Douçeur in D 265 abzugeben.

---

14. A 101 über 3 Stiegen werden mehrere Schulbücher für Gymnasiasten, Lexika und ein Atlas der alten Welt, dann ein Conversations-Lexikon sehr billig verkauft.

---

15. Für Gymnasial- und Latein-Schüler sind Bücher billig zu kaufen bei Schullehrer Scherer.

---

16. Bei Lumpensammler Holwein ist ächter Münchener Putzkalk zu haben.

---

17. Bei Frieß am Hofgarten ist neues Sauerkraut zu haben.

---

18. Heute Schlachtschüssel in der Wolfsschlucht.

---

19. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

---

20. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten im weißen Lamm. Wittmann.

---

21. A 135 ist bis 1. Nov. eine Remise und ein Heuboden zu vermiethen.

Allen Literaturfreunden

sowie überhaupt einem hochverehrlichen Publikum erlaube ich mir ganz ergebenst die Anzeige zu machen, daß ich mit Genehmigung einer königlichen Kreisregierung die Buchhandlung des Herrn C. H. Gummi hierselbst käuflich übernommen habe und dieselbe unter der Firma

C. H. Gummi's Buchhandlung in Ansbach

im seitherigen Lokale fortführen werde.

Mit allen Verhältnissen des Buchhandels auf's Innigste vertraut, soll mein eifrigstes Bestreben stets dahin gerichtet sein, durch sorgfältige und aufmerksame Geschäftsführung mir die Zufriedenheit aller meiner verehrten Gönner zu erwerben und zu erhalten.

Alle neuen literarischen Erscheinungen, die durch besondere Anzeigen oder in öffentlichen Blättern angekündigt werden, sind, wenn auch meine Firma nicht genannt ist, doch gleichzeitig und zu den nämlichen Preisen in meiner Handlung zu haben.

Jede Bestellung, mit der ich beehrt werde, führe ich auf's Schnellste und ohne Preiserhöhung aus.

☞ **Schulbücher, klassische Werke** und **gute Andachtsbücher** werden fortwährend vorräthig gehalten.

Auch erkläre ich mich mit Vergnügen bereit, wo es gewünscht wird, Bücher aus jedem Fache der Literatur zur Einsicht in die resp. Wohnungen zu senden.

Im Uebrigen werde ich das mir geschenkte Vertrauen durch rechtliche Handlungsweise und musterhafte Pünktlichkeit zu rechtfertigen wissen.

Ansbach, im September 1855.

Friedr. Seybold.
Firma: C. H. Gummi's Buchhandlung.

(Durch ein Versehen beim Drucke ist bei der erstmaligen Bekanntgabe obiger Anzeige ein Theil weggeblieben.)

☞ Carl Junge's Buchhandlung in Ansbach

beehrt sich hiermit, ihr reichhaltiges Lager, bestehend aus Schulbüchern, Lexika, Atlanten, Jugendschriften, Gebet-, Andachts- und Predigtbüchern, Volkskalendern, Kochbüchern, Reisekarten, Briefstellern, Album und Albumbildern rc., unter Zusicherung promptester Effektuirung der ihr werdenden Aufträge in Erinnerung zu bringen.

☞ Geneigte Subscriptionen auf **sämmtliche irgendwo** angezeigten, — wenn auch bereits begonnenen — Lieferungswerke finden alsbaldige Erledigung, sowie es überhaupt ihr eifrigstes Bemühen sein soll, billigen Wünschen ihrer verehrlichen Kunden zu entsprechen.

Daß die damit verbundene **Leihbibliothek** fortwährend, auch **ohne spezielle Anzeige**, mit besonderer Auswahl ergänzt wird, setzt dieselbe als bekannt voraus und ladet deßhalb beim Herannahen der langen Winterabende zu recht häufiger Benützung derselben mit dem ergebensten Bemerken ein, daß eine weitere demnächst erscheinende Fortsetzung des Catalogs den reichen Inhalt der neuesten Anschaffungen besagen wird.

---

24. C 142 ist eine freundliche Wohnung auf der Sommerseite im mittlern Gaden, wegen Versetzung der bisherigen Bewohner, täglich zu vermiethen.

25. D 401 ist parterre ein Quartier mit oder ohne Stallung täglich zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 230. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 3. Oktober. Jairus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Frankfurt, 28. Sept. Dem Vernehmen nach wird in der ersten Hälfte des nächsten Monats die Inspektion der Bundesfestungen Ulm, Rastatt und Mainz, welche jährlich um diese Zeit von der Bundesmilitärkommission angeordnet zu werden pflegt, vollzogen werden. Es werden sich am 4. Okt. zu diesem Behufe der österreichische Generalmajor v. Schmerling, Präsident der Bundesmilitärkommission, nach Ulm, und der preußische Generallieutenant v. Reitzenstein, Oberbefehlshaber der Bundesgarnison in Frankfurt, nach Rastatt verfügen. Der bayerische Bevollmächtigte in der Bundesmilitärkommission, Oberst v. Liel, wird Mitte Oktober die Bundesfestung Mainz inspiziren.

München, 1. Okt. Morgen findet die 4. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten statt. Die Tagesordnung enthält: 1) Verlesung des Protokolls der 3. öffentlichen Sitzung. 2) Bekanntgabe des Einlaufs. 3) Verlesung des Gesammt-Beschlusses über den Gesetzentwurf „die provisorische Erhebung der Steuern pro 1855/56 betr." 4) Vortrag des V. Ausschusses über geprüfte Anträge der Abgeordneten und Beschlußfassung über deren Zulässigkeit.

— Aus dem der Kammer vorgelegten Budget ist zu ersehen, daß die Staatsausgaben auf 42 Millionen 357,056 fl., die Staatseinnahmen aber ohne die direkten Steuern auf 30 Millionen 852,916 fl. veranschlagt sind, daß also ein Mehrbedarf von 11 Mill. 504,140 fl. vorhanden ist, der durch die direkten Steuern aufgebracht werden muß, welch' letztere nach den letzten Jahresrechnungen auf 8 Mill. 54,257 fl. sich belaufen haben, wozu noch außerordentliche Beischläge im Betrage einer Million 577,490 fl. kamen. Die nun nothwendig eintretende Steuererhöhung soll nach dem neuen Finanzgesetze nur die Grundsteuer treffen, die übrigen Steuern aber nicht erhöht werden.

— Unter den Gesetzentwürfen, welche den Kammern noch vorgelegt werden sollen, befindet sich auch der eines Berggesetzes, welcher wichtige und umfassende Entwurf dem Vernehmen nach insbesondere durch die Thätigkeit des dermaligen Chefs der Salinen- u. Bergwerks-Administration, Hrn. Staatsrath v. Hermann, bereits zur Vorlage an die Kammern gereift ist. Die Vorlage der in der Thronrede angekündigten Strafgesetzentwürfe dürfte alsbald nach der Rückkehr Sr. Maj. des Königs aus Berchtesgaden, die auf den 6. Okt. bestimmt angekündigt wird, stattfinden.

Von Berlin aus schreibt ein Berliner Blatt: Der bayer. Legationsrath Dr. Dönniges, der trotz des Widerspruches der „A. Z." dennoch seinen Weg nach Berlin genommen hat, wird nur kurze Zeit hier bei seinen Angehörigen zubringen, zum Winter aber nach Erlangen übersiedeln. Die Annahme, daß sein Ausscheiden aus dem bayerischen Staatsdienste einen Wechsel der bayerischen Politik andeute, wird von unterrichteter Seite mit dem Bemerken in Abrede gestellt, daß Hr. Dönniges bereits seit länger als sechs Monaten außer allen Beziehungen zum Hofe und zur Politik gelebt hat.

Salzburg, 29. Sept. So eben 8 Uhr Morgens sind Se. Maj. der König Max von Bayern in Begleitung Allerhöchstihres Adjutanten General v. d. Tann aus Berchtesgaden hier eingetroffen und setzten, nachdem am Mozartplatz umgespannt wurde, ohne Aufenthalt die Reise nach Ischl fort, um dem Kaiserpaar einen Besuch abzustatten und Se. Maj. den Kaiser zu einigen Jagdpartien im Eise hinter St. Bartholomä und im Warteck am Königssee einzuladen. Gegen Abend wird der königliche Herr von Ischl hier zurückerwartet, um nach der Umspannung und ohne Aufenthalt wieder nach Berchtesgaden zurückzukehren.

Wien. Nach der „Oesterr. Ztg." soll am 27. Sept. bezüglich der Gründung eines Kreditinstituts dennoch mit Pereire abgeschlossen worden und derselbe hierauf abgereist sein. Dessenungeachtet habe auch Rothschild Chancen für ein anderweitiges Arrangement.

Orientalische Angelegenheit.

London, 26. Sept. Zwei Kuriere mit neueren Depeschen und dem Ausweis über die Verluste sind heute in London eingetroffen. Der Ausweis soll wo

möglich noch heute mit den Nachtzügen nach allen Poststätten des Reichs befördert werden. Der Gesammtverlust der englischen Armee an Todten, Verwundeten und Fehlenden beträgt 2447 Mann.

Paris. Der „Moniteur“ veröffentlicht einen Bericht des Kommandanten des französischen Geschwaders im weißen Meer vom 28. Aug. Nach demselben wurde die Blokade der russischen Häfen mit größter Strenge gehandhabt, und die französischen und englischen Schiffe hatten eine ziemlich große Anzahl von Schiffen zerstört, mit welchen der Feind unter dem Schutze der dichten Nebel den Handelsverkehr der Küste entlang fortsetzen zu können glaubte. Mit Ausnahme der Fischerboote, welchen aus Menschlichkeit die Fortsetzung ihrer Beschäftigung gestattet wurde, kann man sagen, daß die russische Flagge aufgehört hat, im weißen Meere zu wehen.

Odessa, 23. Sept. Am 20. d. M. ist Se. k. Hoh. der Großfürst Konstantin in Nikolajeff angekommen. Sowohl er als Se. Maj. der Kaiser Alexander werden in Odessa erwartet. — Nachrichten aus der Krim vom 7. (19.) melden, daß Batterien auf dem Woronzoffwege und am Fort Nikolas begonnen haben, die Nordseite von Sebastopol zu beschießen. (W. Z.)

Von der polnischen Gränze, 23. Sept. Der Zustand der großen russischen Armee, sowie der Hilfsquellen des Landes dürfte nunmehr darüber entscheiden, ob Aussichten zu einem baldigen Friedensabschlusse vorhanden sind. In Polen und auch wohl in Rußland sehnt man sich allgemein nach dem Frieden, schon um der neuen Konskription zu entgehen, da das Land wirklich anfängt entvölkert zu werden, was durch den Mangel an Ernte-Arbeitern schon recht sichtbar geworden ist. Uebrigens werden in Polen die Resultate der dießjährigen Ernte bereits amtlich aufgenommen, um zu ermitteln, wie viel Zerealien für den nächsten Feldzug möglicherweise aus dem Königreich bezogen werden. An eine Ausfuhr nach Preußen ist daher nicht zu denken. (A. Z.)

London, 28. Sept. Die Ueberwinterung der alliirten Heere in der Krim ist eine ausgemachte Sache. Gestern gelangte nach Woolwich und dem Tower die Ordre, von den neuen Flanelldecken, wasserdichten Röcken und Mützen, Stiefeln und Oefen so viel als möglich ohne Verzug für die Krim zu verladen. Die bestellten Winterhütten sind fertig, ein Theil derselben befindet sich auf dem Wege.

Wien, 1. Okt. Nach Bucharester Privatnachrichten hat das Bombardement der Nordforts am 29. Sept. begonnen. Die russische Armee war in vollem Rückzug. Die verbündeten Flotten waren mit Truppen nach einem unbekannten Bestimmungsort ausgelaufen. Lord Stratford soll abberufen sein. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

—z— Zur allgemeinen Beobachtung! In einer Zeit, wie die jetzige ist, in welcher die Preise der Lebensmittel seit mehreren Jahren eine lästige Höhe behaupten, darf man kein Mittel außer Augen lassen, das zur Linderung dieses drückenden Zustandes beizutragen geeignet ist. Eine solche Berücksichtigung verdient der schon häufig besprochene Punkt, daß die Mehrzahl der Handwerker durch die Mehrzahl gerade ihrer wohlhabenden Kunden gezwungen ist, ihnen wenigstens auf ein Jahr Credit zu geben, eine Gewohnheit, die krebsartig an dem Wohlstande der Gewerbtreibenden frißt. Die treffliche Schrift des V. Römisch über Korntheuerung und deren mögliche Verhütung (1855), in welcher die Grundsätze Roschers ausgeführt und populär dargestellt werden, bringt auch diese Angelegenheit zur Sprache, sie wendet sich an alle Wohlhabenden mit der Aufforderung, daß doch die Theuerung als Veranlassung benützt werden möchte, dem geschilderten Unwesen ein Ende zu machen. „Einzelne einflußreiche Persönlichkeiten, sagt Römisch, können hier verdienstlich wirken, z. B. durch Gründung eines Vereines, dessen Mitglieder sich verbindlich machen, jede Arbeit, die sie geliefert erhalten, — vorausgesetzt, daß es der Gewerbtreibende wünscht, — sofort baar zu bezahlen. Ebenso, wie die Einschränkung des Aufwandes von Seite der Wohlhabenden stufenweise Verdienstlosigkeit, neue Einschränkung und neue Verdienstlosigkeit hervorruft, ebenso würde auch hier das baare Geld durch alle Kreise der Gesellschaft dringen und überall dazu beitragen, die bestehende Noth zu lindern. Ehe man Almosen spendet, sollte man darauf sehen, daß man das bezahlt, was man zu bezahlen hat, und nicht durch zweckloses Vorenthalten dieser Bezahlung die allgemeine Klemme noch um ein Bedeutendes vergrößern.' Auch an unsere hiesigen einflußreichen Männer richtet sich nun die Bitte, entweder einen derartigen Verein zu bilden, oder wenigstens einzeln zur Abstellung der besprochenen Unsitte beizutragen. Vielleicht ergreifen unsere beiden gewerblichen Vereine dahier die Gelegenheit, die Sache in die Hand zu nehmen und einen Aufruf, welcher durch die die ihnen zu Gebote stehenden Erfahrungen und Sachkenntnisse unterstützt wäre, an die Wohlhabenden Ansbachs in dem angegebenen Sinne zu erlassen.

München, 1. Okt. Gestern Nachmittag war das Leichenbegängniß des vorgestern verstorbenen allgemein geachteten Bürgers, Herrn Weinhändlers Ott, vormaligen Obersten und Commandanten unserer Landwehr, welch letztere in der Stärke von 3 Bataillonen den zahlreichen Leichenconduct verherrlichte.

— In der vergangenen Nacht hat hier ein furchtbarer Weststurm gewüthet, der alle Obst- und andern Bäume der Früchte und Blätter beraubte; auch wurden zahlreiche Aeste abgebrochen und selbst Bäume umgerissen.

Se. Maj. der König von Preußen hat 1000 fl.

als Geschenk für den Dom zu Speyer bestimmt, und zur Restauration des Xantener Domes 30,000 Thlr. bewilligt.

Amlliche Nachrichten. Dem Schullehrer u. Cantor Bock in Betzenstein, Lotg. Pottenstein, wurde die Ehrenmünze des k. b. Ludwigordens verliehen.

Im Militär-Personale wurden durch allerh. Entschließ. vom 26. Sept. a) befördert: zum Reg.-Arzt 1. Cl. der Reg.-Arzt 2. Cl. Dr. J. Hueber im 1. Chev.-Reg. vac. Pappenheim, — zu Reg.-Aerzten 2. Cl. die Bat.-Aerzte Dr. A. Ferber im 15. Inf. Reg. König Johann v. Sachsen, Dr. Fr. Krauß v. 4. Inf.-Reg. vac. Gumppenberg bei der Commandantsch. d. Invalidenhauses u. Dr. A. Schuster v. 9. Inf.-Reg. Wrede im 2. Inf. Reg. Kronpr.; zu Bat.-Aerzten: die Unterärzte 1. Cl. Dr. F. König im 2. Chev.-Reg. Taxis, Dr. E. Onitzmann im 1. Inf.-Reg. Kön. Ludwig u. Dr. A. Appiano im 4. Inf.-Regim. vac. Gumppenberg: zu Unter-Aerzten 1. Cl.: die Unter-Aerzte 2. Cl. Dr. B. Bochshorn v. d. Commandantsch. Augsburg im 8. Inf.-Reg. vac. Seckendorf, Dr. J. Enzler v. der Commandantsch. Nürnberg im 4. Inf.-Reg. vac. Gumppenb., Dr. L. Bürchner von der Commandantsch. Germersh. im 15. Inf.-Reg. König Johann von Sachsen, Dr. J. Kern v. der Commandantsch. Landau im 9. Inf.-Reg. Wrede und Dr. H. Hatzler von der Commandantsch. München im 8. Inf.-Reg. vak. Seckendorff; — b) ernannt: zu Unterärzten 2. Cl.: die DD. der Medizin Th. Albert, Gemeiner vom 9. Inf.-Reg. Wrede, bei d. Commandantsch. Landau, A. Buchelmann aus München bei der Commandantsch. München, Ch. Henke aus Kitzingen bei der Commandantsch. Germersh., Fr. Scheller aus Ochsenfurt bei der Comm. Landau, P. Müller aus Bayerfeld, Landkommissar. Kirchheimbolanden, bei d. Comm. Augsburg u. J. Weiß aus Ried, Ldg. Friedberg, beid. Comm. Nürnberg; — c) versetzt: der Reg.-Arzt Dr. A. Weingärtner v. 15. J.-R. Kön. Joh. v. Sachsen zur Comm. Rosenberg, die Bat.-Aerzte Dr. E. Friedrich v. 8. Inf.-Reg. vak. Seckendorff z. 1. Kür.-Reg. Pr. Carl, u. Dr. G. Burbaum v. 13. Inf.-Reg. Kaiser Fr. Joseph v. Oesterreich z. 3. Jäger-Bat., dann der Unterarzt Dr. A. Eckarl v. 1. Kür.-Reg. Pr. Karl z. 2. Chev. Reg. Taxis.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 1 Okt. Oest. Nat.-Anl. $69\frac{1}{4}$; 5% Metall. $65\frac{1}{4}$; Bankakt. 1103; 1854er Loose $85\frac{3}{8}$; Ludw. Berb. E.-B.-A. $159\frac{1}{2}$; bayer. $4\frac{1}{2}$% Obl. $99\frac{3}{8}$; Wiener Wechselkurs $104\frac{1}{2}$.

Wien, 1. Okt. Nat.-Anl. $79\frac{1}{8}$; 5% Metall. $74\frac{3}{4}$; Bankakt. 1039; Nordbahnakt. 2050; Donaudampfsch. (am 29.) 528; Augsb. Wechselkurs 113.

Gerichtsverhandlungen.

In nächster Woche kommen zur Verhandlung

Dienstag, 9. Okt.: Untersuchung gegen den Taglöhner Joh. Math. Dörsch und dessen Sohn Joh. Georg von Weidenbach wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls und beziehungsweise Verbrechens des Meineidsversuchs.

Donnerstag, 11. Okt.: Untersuchung 1) gegen die Dienstknechte Joh. Gg. Maurer von Weidenbach und Joh. Heinr. Nebert von Altenmuhr wegen Vergehens der Körperverletzung, — 2) gegen den Dienstknecht Joh. Stephan Sand von Lindach wegen Vergehens des Diebstahls, — und 3) gegen die ledige Anna Dorothea Wellhöfer von Neudorf wegen Vergehens des Diebstahls.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Das städtische Holzmagazin betreffend.)

Da neuerdings die Ansicht Verbreitung gefunden hat, als sei das städtische Holzmagazin ohne Beschränkung für alle Einwohnerklassen zur Befriedigung ihres Holzbedarfes bestimmt, so wird zur Beseitigung dieses Irrthums hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß das städtische Holzmagazin lediglich den Zweck hat, minderbemittelten Bewohnern, welche ihren Holzvorrath nicht auf Einmal sich anzuschaffen vermögen oder überhaupt nicht im Stande sind, sich Holz nach ganzen Klaftern anzukaufen, durch Verabreichung kleinerer Quantitäten bis zum Maximalbetrage von einer Klafter gegen Baarzahlung an die Hand zu gehen, und daß bemittelten Einwohnern nur ausnahmsweise in den Fällen Holz bis zu höchstens einer Klafter abgelassen werden darf, wenn sie einen besonderen Grund, als: mangelnde Zufuhr auf dem Holzmarkte, Uebersiedlung aus einem andern Ort in hiesige Stadt u. dergl., der Verwaltung zu bescheinigen vermögen.

Ansbach, den 28. September 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

---

2. Durch bedeutende Einkäufe auf den Messen Leipzigs und Stuttgarts habe ich mein

Tuch- und Wollenwaaren-Lager

wieder auf's Reichhaltigste assortirt, u. empfehle solches zu geneigter Ansicht und Abnahme.

J. C. Weigel
in der Würzburger Straße.

---

3. Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mein

Tuch- & Wollenwaaren Lager

durch bedeutende Einkäufe auf der Leipziger Messe, sowie durch eigenes Fabrikat auf's Reichhaltigste assortirt habe und sehe unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung einem geneigten Zuspruch entgegen.

J. G. Kuch.

---

4. Ich zeige hiemit ergebenst an, daß ich die Seifen- und Lichter-Fabrikation meines Vaters Andreas Haubold dahier übernommen habe. Indem ich bitte, das meinem Vater geschenkte Zutrauen auch auf mich zu übertragen, sichere ich die prompteste und reellste Bedienung zu.

Ansbach, den 27. September 1855.

Georg Christian Haubold.

Anweisung zur Kunst-Strickerei.

Eine Sammlung der neuesten sowohl schwierig als auch leicht ausführbaren schönen und eleganten Strickarbeiten.

Zum Schul- und Hausgebrauch.

Nach eigener Erfahrung und Erfindung zusammengestellt von
CHARLOTTE LEANDER.

16 Hefte mit 219 Abbildungen. 13te Auflage. brosch. 2 fl. 24 kr., einzelne Hefte 9 kr.
Vorräthig in **Carl Junge's** Buchhandlung in Ansbach.

6. Ich bringe hiemit zur Anzeige, daß ich für die **Winter-Saison** mein **Lager** in allen Sorten **Tüchern, Buckskins, Düffel, Castorin, Calmuk, Damen-Tüchern,** wollenen und baumwollenen **Lama,** allen Arten **Westen-Stoffen, Sammt, Napolitains** und **schwarzer Orleans** auf's Reichhaltigste assortirt habe; bitte daher um geneigten Zuspruch und gefällige Abnahme.

Mein **Verkaufs-Lokal** befindet sich wie gewöhnlich bei Herrn Säcklermeister **Glanz** auf dem untern Markt.

Ansbach, den 2. Oktober 1855.

L. Gottlieb.

7. **Leonhard Kilian,** Schuhmachermeister, vis à vis der goldenen Krone, macht die ergebenste Anzeige, daß bei ihm eine ganz ausgezeichnete Sorte

Amerikanische Gummischuhe

zu haben sind, und verspricht die billigsten Preise. Auch werden die defekten amerikanischen Gummischuhe ganz gut reparirt und mit Ledersohlen versehen, was sonst der Fall nicht war.

8. Für die ehrenvolle Begleitung meines lieben Bruders, des Hauptmanns Krebs, zu seiner Ruhestätte, sage ich meinen innigsten, herzlichsten Dank und bitte um ferneres Wohlwollen.

Johann Krebs, Schreinermstr.

9. Am 1. Okt. um 10 Uhr verschied unsere gute Mutter und Großmutter Katharina Ott dahier. Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2 Uhr statt, was nur auf diesem Wege bekannt gemacht wird.

Hohbach,
im Namen der sämmtl. Hinterbliebenen.

10. Gestern Nachts von 10—1 Uhr wurde mir aus meinem Stalle eine gelbe trächtige Kuh entwendet. Wer darüber Auskunft zu geben vermag, erhält eine gute Belohnung.

Baltasar Tiefel auf der Bilsmühle bei Rügland.

11. Der Aufnahmsschein Nr. 43 der Fichtner'schen Leichenkasse, auf die Margaretha Hofmann lautend, ist abhanden gekommen. Der nunmehrige Besitzer desselben wolle solchen an die Obengenannte abgeben.

12. A 231 bei Melber Hegenauer ist Sauerkraut zu haben.

13. A 310 wird ein guter Sparofen zu kaufen gesucht.

14. Heute Schlachtschüssel bei Dotter.

15. A 121 ist der obere Gaden mit allen Bequemlichkeiten mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

16. A 297 ist ein kleines Quartier zu vermiethen und gebrauchte Bücher der 1. und 2. Lateinklasse, sowie den 1. Cursus der Gewerbschule zu verkaufen.

17. A 34 über 2 Stiegen ist George's lateinisch-deutsches Lexikon zu verkaufen.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 24. bis 30. September.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Joh. Konrad, Söhnl. des Bauern Arnold in Deßmannsdorf; Gg. Peter, Söhnl. des Webermeisters u. Handelsmanns Hedel in Hennenbach; Mar. Barb., Töchterl. des Oekonomen Hrn. Schwarzbeck in Neuses; St. Gumb.: Joh. Matthias, Söhnl. des Maurer- und Steinhauergesellen Bruder.

Getraute.

Prot. Gem. St. Gumb.: Hr. Gg. Christian Haubold, Lichter- und Seifenfabrikant, mit Jungfr. Marie Wißmeyer; Gg. Mich. Bierlein, Zimmergeselle, mit Eva Sabina Präg.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh: Joh. Peter Matthias, Sohn des weil. Gastwirths Rückert in Neuses, 30 J. 9 M., Schlagfluß; — St. Gumb.: Gg. Sigm. König, Brunnengehilfen-Söhnl, 14 T., Gefraisch; Hr. Gg. Thom. Maier Stadt- und Stifts-Organist, 68 J. 3 M., Entkräftung.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 231. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 4. Oktober. Franz.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 2. Okt. (Aus der 4. Sitz. der K. d. A.) Nachdem die erst eingetretenen Abgeordneten Dr. Edel, Aufschnaiter und Rabl beeidigt und einige Einläufe bekannt gegeben waren, folgte Berathung verschiedener an die Kammer gelangten Anträge, nämlich 1) Vorstellungen in Betreff der Errichtung einer auf 121,000 fl. veranschlagten stabilen Brücke über die Donau bei Deggendorf. Die Sache wird als zulässiger Berathungsgegenstand erkannt und einem Ausschusse zugewiesen. 2) Ein Gesuch der Kanzleifunktionäre der Kreisregierungen von Mittelfranken, Niederbayern, Unterfranken und Oberpfalz wird dem Staatsministerium zur Würdigung überwiesen. 3) Gleiches geschieht mit einem Antrage des Passauer Gewerbevereines und Anderer, gegen erhöhte Besteuerung feuergefährlicher Gewerbe. 4) Ein Antrag des Hrn. Dr. Arnheim auf Erlassung eines Gesetzes über Aktiengesellschaften wird als zur Kompetenz der Kammer gehörig erachtet. 5) Eine Vorstellung des Müllergewerbs in den Bezirken Hof und Rehau soll auf Vorschlag des Hrn. Dr. Arnheim bei der Revision des Gewerbsteuergesetzes berücksichtigt werden. 6) Eine Vorstellung der Stadt Amberg, einen höhern Zuschuß für die Polizeiverwaltung dieser Stadt im Budget einzusetzen, wird als zulässig erkannt, das Ansinnen aber, noch für das laufende Jahr eine Erhöhung dieses Zuschusses zu bevorworten, abgelehnt.

— Der Einlauf der Kammer der Abgeordneten vom 25. Sept. bis 1. Okt. enthält unter Anderem: Beschwerde des Rechtspraktikanten J. G. Bestelmeyer in Ansbach: „wegen Verfassungs-Verletzung betreffend." Vorstellung und Bitte der Briefträger beim k. Oberpostamt München: „um Verwendung zur Erlangung einer Gehalts-Erhöhung," angeeignet von dem Abgeordneten Freiherrn von Lerchenfeld. Beschwerde, resp. Wahlreklamation mehrerer Wähler der Pfalz: „die Wahlen zum Landtag betr." Anträge des Abgeordneten Dr. J. Völk von Friedberg, einen Gesetzentwurf, „die Abänderung der Art. VII. und IX. der Verordnung vom 25. März 1816, den Diebstahl betr."; einen Gesetzentwurf, „die Abänderung des Art. 317 Theil I. des Strafgesetzbuches vom Jahre 1813 betr."; ferner einen Gesetzentwurf, „die Anwendung der Art. XI. u. XII. des Gesetzes vom 25. März über den Diebstahl auf das Verbrechen und Vergehen des Betrugs betr."; endlich „die Revision der Normen über die Bestrafung der Aufschlagsdefraudationen und über das hiebei einzuhaltende gerichtliche Verfahren betr."

— Die Ausschüsse der Kammer der Reichsräthe haben ihre Berichterstatter gewählt, darunter der II. Ausschuß: Hrn. Grafen v. Arco-Valley über die Nachweisungen der Staats-Einnahmen; den Hrn. Grafen v. Montgelas über die Nachweisungen der Staatsausgaben; den Hrn. Fürsten Theodor von Thurn und Taxis über die Militär-Rechnungs-Nachweisungen u. Hrn. Grafen Arco-Valley über die Nachweisungen, betreffend den Aktiv- u. Passiv-Stand der Staatsschuld von 1849/50 bis 1852/53; den Frhrn. v. Niethammer über die Zoll und Handelsverhältnisse, ferner über das Finanzgesetz für die VII. Finanzperiode 1855/61 und die damit verbundenen Gesetzentwürfe; den Fürsten Th. v. Thurn u. Taxis über das Militär-Budget für 1855/61; dann den Grafen Arco-Valley über den Bericht (und die Nachträge dazu) des Reichsraths Grafen v. Reigersberg, die k. Staatsschulden-Tilgungs-Anstalt betreffend.

Berchtesgaden, 2. Okt. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich ist gestern Abend zum Gegenbesuch hier angekommen und hat sich heute früh 5½ Uhr mit Sr. Maj. dem König auf zwei Jagden nach St. Bartolomä begeben. Eben dahin kommen zur Mittagstafel Ihre Maj. die Kaiserin von Oesterreich, Allerhöchstwelche von Ihrer Maj. der Königin aus Salzburg abgeholt wird. Die Rückreise nach Ischl werden II. kk. MM. heute Abend antreten. (N. M. Z.)

Stuttgart, 29. Sept. Die wichtigste Neuigkeit des Tages ist die bevorstehende Hieherkunft des Königs von Preußen zu einem Besuche am hiesigen Hof. Morgen wird unser König von Stolzenfels wieder hier

ankommen und wie versichert wird, schon zwei oder drei Tage später wird dem Besuche des Königs von Preußen entgegengesehen. Am Mittwoch soll deßhalb eine glänzende Opernvorstellung im Hoftheater bei festlich beleuchtetem Hause stattfinden.

Karlsruhe, 30. Sept. Nach so eben eingetroffener telegraph. Mittheilung hat heute Mittag die Verlobung Seiner königlichen Hoheit des Regenten (geb. 9. Sept. 1826) mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Louise von Preußen (geb. 3. Dez. 1838) in Gegenwart Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Preußen, Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Sophie und der Durchlauchtigsten Eltern der Prinzessin Braut, im königl. Residenzschloß zu Koblenz stattgefunden.

Vermischtes.

Ansbach, 3. Okt. Inhaltlich des heutigen Kreis-Amtsbl. v. Mittelfr. (Nr. 81) ist auf Grund der Erhebungen über die Durchschnittspreise der Gerste im Monat Sept. l. J. der provisorische Winterbiersatz für das Sudjahr 1855/56 in den beiden Taxdistrikten des Reggs.-Bezirkes auf 5 Kr. 2 Pf. für die Maas vom Ganter festgesetzt. Es berechnet sich sonach der Schenkpreis bei den Wirthen per Maas auf 6 Kr. und in jenen Gemeinden, welche zur Erhebung eines Lokalmalzaufschlags berechtigt sind, auf 6 Kr. 1 Pf.

Der in Würzburg gebildete Verein zur Anschaffung billiger Lebensmittel zählt bereits 80 Mitglieder. Aus den Vereinsstatuten ersehen wir Folgendes: Die Anschaffungen bestehen in Getreide, Mehl, Hülsenfrüchten und Kartoffeln und die Abgabe im natürlichen oder verarbeiteten Zustande. Die Mittel dazu werden durch Aktien à 10 fl. gewonnen, welche von Minderbemittelten auch in monatlichen Raten zu 1 fl. abgezahlt werden können. Der Vereinsausschuß tritt mit den städtischen Regierungs- oder höchsten Landesbehörden in's Benehmen, damit ungesetzlicher Handelsthätigkeit gesteuert werde.

In Schweinfurt war an zwei Tagen der vorigen Woche großer Schafmarkt, welcher einen merklichen Abschlag der Preise dieser Viehgattung brachte. Es waren circa 6000 Stück Schafe zum Verkaufe ausgestellt, wovon nur die Hälfte verkauft wurde, weil die Verkäufer die niedrigen Preise nicht gewähren wollten.

Aus Regensburg wird berichtet, daß in den jüngsten Tagen sich dort zwei Cholerafälle gezeigt haben. Der erste betraf einen Mann, den kurz vor seiner Erkrankung ein Kapitän eines von Linz kommenden Dampfschiffes besucht hatte, und man vermuthet, daß der Letztere, welcher kurz darauf ebenfalls erkrankte, den Ansteckungsstoff mit sich gebracht hatte. Doch blieben genannte zwei Fälle bisher vereinzelt und ist der Gesundheitszustand in jener Stadt sehr günstig. — Nach den neuesten aus Wien eingelaufenen Nachrichten ist dort die Zahl der an Cholera Erkrankenden nur noch zwischen 40—50 und die Zahl der Sterbefälle 20—25, so daß mit dem Eintritt der kälteren Jahreszeit der gefürchtete asiatische Gast auch Abschied zu nehmen scheint. In Pesth ist die Cholera nahe dem Erlöschen, indem täglich nur 2—3 Erkrankungen vorkommen. Am 12. Sept. sind noch 34 Cholerakranke in Behandlung geblieben. Erfreulich ist es ebenfalls, daß von allen venetianischen Städten, welche noch vor wenigen Wochen hart von der Krankheit mitgenommen wurden, nur noch Padua und Udine übrig sind, in welchen Städten die Krankeit zwar noch besteht, aber ebenfalls nur noch einzelne Opfer hie und da fordert. Die Lombardei erfreut sich ebenfalls einer sichtlich zunehmenden Besserung ihrer Sanitätsverhältnisse, hiegegen lauten die Berichte aus dem Trienter Kreis weniger günstig. Bis zum 16. Sept. sind dort 5151 Todesfälle an Cholera vorgekommen. In Berlin erkranken täglich 30—40 Personen und waren bis zum 18. d. seit dem Beginn der Epidemie 1152 Fälle vorgekommen, worunter 715 tödtlich endeten.

Amtliche Nachrichten. An die Stelle des nach Nürnberg übergesiedelten bish. Gemeindebevollmächtigten W. Schübel zu Ansbach ist der Ersatzmann Zeuchmacher Albrecht Bach in Funktion berufen worden. — Die Stelle eines prakt. Arztes in Eichstädt wurde dem Dr. med. Aug. Heim von daselbst verliehen.

Der Gymnasialprofessor J. G. Schuster ist von der Uebernahme der 4. Gymnasialklasse in Kempten entbunden u. in seiner bish. Stellung als Lehrer der 2. Gymnasialkl. zu Landshut, der zum Prof. der 2. Gymnasialkl. in Landshut ernannte Prof. der 1. Gymnasialkl. daselbst, M. Fuchs, gleichfalls in seiner bish. Eigenschaft belassen; der Prof. der 1. Gymnasialkl. in Landshut F. Kemmer an die 3. Gymnasialkl. zu Neuburg a/D. versetzt, an die 4. Gymnasialkl. zu Kempten der Prof. der 1. Gymnasialkl. zu Regensburg J. B. Reger, versetzt u. an dessen Stelle der seith. Prof. an der höhern Lehranstalt zu Solothurn, Dr. M. Weishaupt aus Hasenhofen, Ldg. Dillingen, ernannt worden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 2 Okt. Oest. Nat.-Anl. 69 1/2; 5% Metall. 65 1/4; Bankakt. 1106; 1854er Loose 85 5/8; Ludw. Berb. E.-B.-A 159 1/2; bayer. 4 1/2% Obl. 99 3/8 P.; Wiener Wechselkurs 105 1/8.

Wien, 2. Okt. Nat.-Anl. 78 15/16; 5% Metall. 74 7/8; Bankakt. 1045; Nordbahnakt. 2055; Donaudampfsch. (am 1.) 528; Augsb. Wechselkurs 113 1/2.

Briefkasten.

Bescheidene Anfrage. Findet denn der verehrl. Vorstand des Getreide-Magazins-Vereins es nicht der Mühe werth, die Fragesteller einer Antwort zu würdigen? — oder eine Generalversammlung anzuberaumen, welche von mehreren Mitgliedern so dringend gewünscht wird?

Viele Vereins-Mitglieder.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Ein Paar leinene Strümpfe, eine goldene Bandelolle und ein Ring mit den Buchstaben K. R. wurden gefunden und können hierorts Geschäftszimmer Nr. 8 in Empfang genommen werden.

Ansbach, am 1. Oktober 1855.

Stadtmagistrat.

Vezzel.

---

2. Der Unterzeichnete verkauft oder verpachtet für den Fall, daß sich ein annehmbarer Käufer nicht finden sollte, das bisher den Johann und Anna Fleischner'schen Eheleuten gehörig gewesene, dahier in der Herrieder Vorstadt an der Triesdorfer Straße gelegene Wohnhaus D Nr. 201, auf welchem die Heckenwirthschafts-Gerechtigkeit haftet, mit einem dazu gehörenden Hofe, in welchem sich ein Stallgebäude, ein Kugelplatz und ein Pumpbrunnen befindet, und wozu noch außerdem ein Schorgärtchen gehört, u. ladet Kaufs- oder Pachtliebhaber zur Angabe ihrer Gebote auf

Montag den 15. dieses Monats Vormittags 10 bis 12 Uhr

zu sich in seine Wohnung ein.

Ansbach am 1. Oktober 1855.

Greiner, Advokat.

Theater-Anzeige.

Herr Eduard Rupprecht, dem das hiesige Schloß-Theater von der k. Regierung für die Winter-Saison übergeben, wird die Bühne am 10. Oktober eröffnen. Wie wir hören, soll die löbliche Direktion sowohl an Garderobe, die durchgehends neu angefertigt ist, wie an Engagements-Abschlüssen und Wahl eines vorzüglichen Repertoirs Alles aufgeboten haben, um den Ansprüchen eines geehrten Publikums zu entsprechen. Als technischer Leiter steht der Direktion Herr Wilh. Brauny zur Seite, der als Künstler wie als Arrangeur in der Theaterwelt auf das rühmlichste bekannt ist, und so können wir wohl mit gegründeten Hoffnungen einer glänzenden Saison entgegensehen. Wir sind überzeugt, daß unser kunstsinniges Publikum Herrn Direktor Rupprecht für sein Streben, unsere Bühne auf einen gewissen Standpunkt zu erheben, durch die regste Theilnahme unterstützen wird. X. X.

---

4. **Abschied.** Bei meinem Abgang nach Nürnberg wünsche ich den biederen und den toleranten Bewohnern der freundlichen Stadt Ansbach ein herzliches Lebewohl und empfehle mich und meine Familie in die Fortdauer deren Wohlwollens ergebenst.

Ansbach, den 3. Oktober 1855.

Fr. Xav. Steinle,
q. k. Administrator.

---

5. Es ist eine Bürgermilitärs-Uniform für einen Herrn Offizier zu verkaufen. Näheres in der Exped.

---

6. Mittwoch wurde auf dem Markt ein Rasiermesser verloren. Der redliche Finder wolle es gegen Belohnung D 297 bei der katholischen Kirche abgeben.

☞ **Camphindochte**, so wie rein u. hell brennende **Lampendochte** in allen gangbaren Sorten und Breiten empfiehlt

Friedrich Adlersberg
am untern Markt.

---

7. Durch bedeutende Einkäufe zur Messe in Leipzig habe ich mein Lager von Tuch, Bucksfin, Seiden, Sammt und Modewaaren, sowie von Leinwand, Châles, Vorhang- und Möbelstoffen auf's Reichhaltigste und Geschmackvollste wieder assortirt und sichere meinen verehrlichen Abnehmern bei den billigsten Preisen die solideste Bedienung zu.

G. Röder.

---

8. Ich zeige hiemit ergebenst an, daß ich die Seifen- und Lichter-Fabrikation meines Vaters Andreas Haubold dahier übernommen habe. Indem ich bitte, das meinem Vater geschenkte Zutrauen auch auf mich zu übertragen, sichere ich die prompteste und reellste Bedienung zu.

Ansbach, den 27. September 1855.

Georg Christian Haubold.

---

9. Unterzeichneter macht bekannt, daß sein Stellwagen bei günstiger Witterung Freitag den 5. Früh 5 Uhr nach Feuchtwangen zur Mooswiese abgeht und Abends zurück. Fahrpreis 36 kr.

Leigeber, Lohnkutscher,
wohnhaft in der Turnitz D 307.

---

10. Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß unser Gatte und Vater, der Bürger u. Schneidermeister

Friedr. Wilhelm Heinrich Heberer,

Dienstag Nachts 1 Uhr nach längerem Leiden ruhig entschlafen ist. Die Beerdigung findet heute Nachm. 3 Uhr statt. Die Hinterbliebenen.

---

11. Bei mir werden nicht allein alle Sorten Gummischuhe, wie schon früher bekannt, besohlt, sondern auch oben zerrissene sehr gut wieder reparirt.

Mack, Schuhmachermeister.

---

12. C 185 ist ein Windofen nebst Rohr billig zu verkaufen.

---

13. A 75 ist ein Quartier zu vermiethen u. zwei Vorfenster zu verkaufen.

---

14. Heute Schlachtschüssel mit Kraut- und Cervelatwürsten bei Henkelmann.

---

15. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten im schwarzen Bock.

---

16. Heute Schlachtschüssel und künftigen Sonntag Tanzmusik, wozu höflichst einladet

Wirth Schneider.

Allen Literaturfreunden

sowie überhaupt einem hochverehrlichen Publikum erlaube ich mir ganz ergebenst die Anzeige zu machen, daß ich mit Genehmigung einer königlichen Kreisregierung die Buchhandlung des Herrn C. H. Gummi hierselbst käuflich übernommen habe und dieselbe unter der Firma

C. H. Gummi's Buchhandlung in Ansbach

im seitherigen Lokale fortführen werde.

Mit allen Verhältnissen des Buchhandels auf's Innigste vertraut, soll mein eifrigstes Bestreben stets dahin gerichtet sein, durch sorgfältige und aufmerksame Geschäftsführung mir die Zufriedenheit aller meiner verehrten Gönner zu erwerben und zu erhalten.

Alle neuen literarischen Erscheinungen, die durch besondere Anzeigen oder in öffentlichen Blättern angekündigt werden, sind, wenn auch meine Firma nicht genannt ist, doch gleichzeitig und zu den nämlichen Preisen in meiner Handlung zu haben.

Jede Bestellung, mit der ich beehrt werde, führe ich auf's Schnellste und ohne Preiserhöhung aus.

☞ **Schulbücher, klassische Werke** und **gute Andachtsbücher** werden fortwährend vorräthig gehalten.

Auch erkläre ich mich mit Vergnügen bereit, wo es gewünscht wird, Bücher aus jedem Fache der Literatur zur Einsicht in die resp. Wohnungen zu senden.

Im Uebrigen werde ich das mir geschenkte Vertrauen durch rechtliche Handlungsweise und musterhafte Pünktlichkeit zu rechtfertigen wissen.

Ansbach, im September 1855.

Friedr. Seybold.
Firma: C. H. Gummi's Buchhandlung.

Getreid=Mittelpreise.

Orte.	Datum Tag	Datum Mon.	Kern fl.	Kern kr.	Waizen fl.	Waizen kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Ansbach	29	Sept.	27	10	26	47	20	32	17	40	7	8
Nürnberg	"	"	—	—	29	24	22	35	17	57	7	37
Rothenburg	"	"	26	20	28	—	22	30	17	56	—	—
Weißenburg	"	"	—	—	28	6	21	12	17	13	6	51
Nördlingen	"	"	27	47	26	58	23	19	18	19	6	43
Augsburg	28	"	26	41	28	47	21	5	18	9	6	41
München	29	"	—	—	31	36	21	59	18	45	8	26
Regensburg	"	"	—	—	25	39	20	13	16	49	6	55
Landshut	—	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Würzburg	29	"	—	—	29	31	25	2	18	44	7	34
Schweinfurt	"	"	—	—	28	49	21	30	18	40	7	15
Bayreuth	"	"	—	—	28	48	22	42	16	18	7	42
Lindau	"	"	29	59	30	3	22	23	18	55	8	6
Mainz per Sack.	28	"	—	—	18	43	14	49	10	37	5	27

Wochenmarkt am 3. Okt. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 28 1/2 kr., Schweinschmalz — kr., — Butter: 23 kr., — Eier: für 5 kr. 5 u. 6 Stück, — 175 Säcke Kartoffeln: der gr. Metz 51 kr, die Maas 1 3/4 kr., — das 100 Kraut 1 fl. 58 kr, der Kopf 1 1/4 kr.

Holz: (Durchschnittspreise vom ganzen Monat Sept.) die Klafter Buchenholz 16 fl. — kr., Eichenholz 11 fl. 48 kr., Fichtenholz 10 fl. 44 kr., Fohrenholz 9 fl. 38 kr., Erlenholz 10 fl. 48 kr., Birkenholz 13 fl. 45 kr., harte Stöcke 8 fl. 36 kr., weiche 5 fl. 43 kr., Wellen: die Fuhr 4 fl. 51 kr.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 3. Oktober 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	Höchster kr.	Mittel fl.	Mittel kr.	Niedrigst. fl.	Niedrigst. kr.	Gestiegen fl.	Gestiegen kr.	Gefallen fl.	Gefallen kr.
Kern	28	30	28	1	27	—	—	51	—	—
Waizen	27	48	26	58	26	30	—	11	—	—
Korn	22	15	21	55	20	12	1	12	—	—
Gerste	18	50	18	32	17	42	—	52	—	—
Haber	7	30	7	17	7	6	—	9	—	—

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 232. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 5. Oktober. Placidus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 2. Okt. Die Kammer der Abgeordneten hat gestern Nachmittag in geheimer Sitzung ihren Commissär für die Staats-Schuldentilgungskasse u. dessen Stellvertreter gewählt. Unter 92 Votanten erhielt Graf v. Hegnenberg-Dux, der erste Präsident der Kammer, 87 Stimmen. Als Stellvertreter wurde der Abgeordnete Hr. Sedlmayr, Bierbrauer von hier, mit 92 unter 95 Stimmen gewählt.

— Unter den gegenwärtig hier verweilenden Fremden von Auszeichnung befindet sich auch der frühere Präsident der Ver. Staaten von Nordamerika, Hr. **Fillimore**.

— Künftigen Montag den 8. ds. beginnt an der hiesigen Universität die theoretische Prüfung der Rechtskandidaten, zu welcher von der Admissionskommission 188 Candidaten zugelassen wurden.

Die „Regensb. Ztg." berichtet vom 30. Sept.: Sicherem Vernehmen nach werden die Münchener Bankierhäuser v. Eichthal und v. Hirsch, im Verein mit den Städten Nürnberg, Regensburg, Amberg und Fürth, die Konzession zum Bau sowohl der Eisenbahnen von Nürnberg nach Regensburg und an die böhmische Gränze, als auch zum Bau der projektirten niederbayerischen Bahnen — durch eine Aktiengesellschaft unter entsprechender Zinsengarantie des Staates — nachsuchen.

Ulm, 1. Okt. Mit dem gestrigen Abendzuge sind die HH. Generalmajor Ritter v. Schmerling, der k. k. österreichische Oberst v. Reicowsky, der k. bayer. Oberst v. Liel, der k. bayerische Oberstlieutenant v. Schultz, der k. würtembergische Oberstlieutenant v. Bayer und der k. k. österreichische Hauptmann v. Orelli aus Frankfurt hier angekommen und haben bereits diesen Morgen mit der Inspektion der Bauarbeiten an hiesiger Bundesfestung begonnen.

Von **Paris**, 29. Sept., wird geschrieben: Der feierliche Schluß der allgemeinen Weltausstellung ist auf den 2. Dez. festgesetzt. Dieser Schluß wird in ceremonieller Weise durch den Kaiser vorgenommen werden. Alle Würdenträger und hohen Beamten, in Summe gegen 30,000 Menschen, werden dabei zugegen sein. Niemals hat noch ein Souverain vor einer zahlreichern und heterogenern Versammlung gesprochen, denn auch die Fremden aus allen Theilen der Welt dürften dazu eingeladen werden. Man bemerkt, daß die Fremdenzahl in Paris seit der Einnahme von Sebastopol sehr zugenommen hat, so liefert namentlich Deutschland zwei Drittel aller in Paris jetzt vorhandenen Fremden.

Spanien. Die Minister haben es durchgesetzt, daß die Königin für ihre nächste Umgebung nur solche Herren nehmen darf, die ihnen genehm sind. Die Aufregung der Königin darüber war so groß, daß sie am 22. September erkrankte, und die Folge war die Vernichtung der Hoffnung auf einen Erbfolger. Nachrichten vom 28. zufolge befindet sich die Königin wieder wohl.

Orientalische Angelegenheit.

Konstantinopel, 24. Sept. Das englisch-türkische Kontingent geht heute nach Varna ab; zu seinem Hauptquartier ist Schumla bestimmt, wohin auch die Baschi-Bozuks unter Beatson ebenfalls sich begeben sollen. Die Russen errichten ein zweites Malakoff vor den Nordforts. — **Trapezunt**, 20. Sept. Wegen Mangels an Lebensmitteln ist Kars von den Waffenunfähigen mit 3000 Reitern verlassen, wovon 300 in die Hände der Kosaken geriethen. Unser Gouverneur ist nach Batum zu Omer Pascha gereist. (T. N. d. Allg. Ztg.)

Marseille, 29. Sept. Man erhielt Nachrichten aus Konstantinopel vom 20. Sept. Es wurden Maßregeln getroffen, um die Einfahrt nach Sebastopol frei zu machen. Man wird sich, wie man sagt, der in Kertsch gefundenen unterseeischen Zündmaschinen dazu bedienen, während die vereinigten Flotten, indem sie mit Gewalt in den Hafen dringen, zu gleicher Zeit die nördlichen Forts bombardiren würden. Ein Te Deum wurde in der Kathedrale zu Sebastopol im Bei-

sein des Marschalls Pelissier gesungen. Eine andere Kirche wurde den Engländern überlassen. Der Bosporus wurde prächtig illuminirt.

Vermischtes.

München, 2. Okt. Zur heutigen ersten Probe des Musikfestes hat sich vollzählig das ganze Kontingent der Mitwirkenden eingefunden, welches 1100 Personen zählt, nämlich 200 Instrumentalisten u. 999 Sänger. Schon vorgestern kamen von Passau und Regensburg, gestern von Landshut die Sänger, aus letzterer Stadt auch 24 Kapellknaben. Die gestrigen Eisenbahnzüge brachten aus den fränkischen Provinzen und von Augsburg die sehnlichst erwarteten Gäste. Eine Deputation der k. Hofkapelle erwartete die ankommenden Kunstgenossen je an der Post und am Bahnhofe und geleitete sie in die bereitgehaltenen Quartiere. Da die meisten erst mit dem gestern Abends um 6 Uhr angelangten, fast unübersehbaren Bahnzuge eintrafen, so hatte die künstlerische Einquartierungskommission keine geringe Aufgabe, die indeß binnen einer Stunde vollständig und zur allgemeinen Zufriedenheit musterhaft gelöst war. Erleichtert wurde diese Aufgabe dadurch, daß gar viele Münchener Insassen auf eigene Faust Ankömmlinge aus der Ferne, liebe Freunde oder alte Bekannte, in Empfang nahmen und gastfreundlich an ihren häuslichen Herd und von da „zum Bier" führten. So lebte sich's denn gestern Abend schon in unsern Café's und Gasthäusern in dulci jubilo; am gemüthlichsten wohl in dem schönen „Café Schafroth," dessen weite Räume die Zahl der Gäste bei weitem nicht zu fassen vermochten. In den oberen Gemächern dieses Lokals, wo die Künstlergesellschaften „Zum Stubenvoll" und der „Künstler-Sängerverein" hausen, wurden einstweilen die „Kehlen gestimmt," und Generalmusikdirektor Lachner thronte da unter seinen Getreuen bis nach Mitternacht. Gleichwohl war man heute schon früh wieder bei der Hand, um die erste Hauptprobe der „Schöpfung" zu vollziehen. In beiden botanischen Gärten (in dem einen blüht gegenwärtig herrlich die Victoria regia) und in der Sophienstraße hatten sich Hunderte von Kunstfreunden außerhalb des Glaspalastes der Länge nach aufgepflanzt und streckten die Ohren nach einem Gratisvorgenusse, der in der That den Horchern vollständig wurde, indem ihnen selbst kein Pianissimo verloren ging. Das wird indessen an den beiden Festtagen nicht mehr zu erreichen sein, da die botanischen Gärten geschlossen und die Sophienstraße abgesperrt wird; morgen bei der Probe für das zweite Konzert können sich wieder diese Leute noch gratis gütlich thun. Ich führe indessen schon heute Ihre Leser in das Innere des „Glaspalastes." Eine riesige, über die ganze Breite des Prachtbaues und bis zur Glasdeckung reichende Gardine trennt den Konzertsaal von dem Transept und bildet den entsprechend bemalten Hintergrund des kolossalen Orchesters. Diesem gegenüber befindet sich auf der ersten Galerie die reich drapirte Königsloge, an deren beiden Seiten 1280 Galerienobleplätze sich hinziehen; über diesen, auf der zweiten Galerie ist für 4000 Zuhörer vorgesorgt. Der Saal enthält zur linken und zur rechten Seite je 60 Sitzreihen mit 2160 numerirten Sitzen und einen weitern bequemen Raum für 6000 Stehplätze. Bei den Eingängen ist für die Kasse, Büffets, Garderoben eine zweckmäßige Einrichtung getroffen. — Ehe die heutige Probe begann, ergriff der kgl. Hofmusik-Intendant Hr. Graf v. Pocci, das Wort, und richtete in seiner bekannten gemüthlichen u. kräftigen Weise eine geistreiche Ansprache an die zahlreichen Kunstgenossen, woran sich ein Willkommensgruß vom Generalmusikdirektor Franz Lachner an die seinem Stabe folgenden Schaaren reihte, den der berühmte Contrabassist Müller von Darmstadt im Namen aller Anwesenden erwiderte, indem er ein dreimaliges „Hoch dem Generalfeldmarschall aller Musikdirektoren Lachner" ausbrachte, in welches kräftig eingestimmt wurde. Die nun folgende Probe zur „Schöpfung" konnte schon als eine Musteraufführung gelten und übertraf alle Erwartungen. A. Abdztg.

(Wie man bereits anfängt, unserer lieben Jugend das Rechnen singend zu lehren!!) Von der Isar schreibt man unter Anderem der „Ldh. Ztg.": Nicht allein der fleißige Schulbesuch der ländlichen Jugend ist zu loben, sondern ganz besonders anerkennungswerth ist der Eifer sehr vieler Landschullehrer, ihren Schülern auf eine möglichst schnelle und leichte Weise die Elementargegenstände beizubringen. Besonders ist das „Ein mal Eins" der gordische Knoten für die Schulkinder; aber Dank der Bemühung eines gewissen Schullehrers im Isarthale. Er machte den glücklichen Versuch, seinen Schulkindern das Zählen und das Ein mal Eins gesangsweise beizubringen; er begleitet mit seiner Violin den Gesang der Kinder und diese singen die Zahlen vor- und rückwärts, und das Ein mal Eins in der Weise eines Ländlers oder Schnaderhüpfels, während er selbst mit seiner Baßstimme die zarten Stimmen der jungen ländlichen Sänger hält und unterstützt. Diese Methode hat sehr viele Vortheile. 1) Die Kinder fassen auf solche Weise das Ein mal Eins und die Zahlen leichter und schneller, 2) wird das allenfalls vorhandene Musikgehör mehr angeregt, 3) ist dieß zugleich eine Gesangübung, 4) werden die Ohren des Lehrers, so wie die der Kinder von dem eintönigen Herableiern befreit, 5) die Lust und Freude zum Schulbesuche wird bei solch musikalischer Unterhaltung immer mehr genährt und vermehrt u. s. w. Diese Methode also dürfte wohl Anerkennung und Nachahmung finden in allen Schulen, wo Spuren von musikalischem Gehör zu finden sind.

Frankfurt, 29. Sept. Das hiesige Amtsblatt enthält in seiner heutigen Nummer folgende Bekanntmachung: „Die polizeiliche Untersuchung hat ergeben, daß die ausgebreiteten Gerüchte, der Chef eines hie-

sigen Bankhauses habe, in der Absicht die Theuerung zu steigern, Oel, Frucht und Kartoffeln aufgekauft, sich auch liebloser Aeußerungen gegen die ärmere Volksklasse bedient, vollständig falsch und unbegründet sind. Es ist somit nicht zweifelhaft, daß diese falschen Ausstreuungen nur in der Absicht geschehen sind, um die ärmeren Klassen aufzureizen und Störungen der Ruhe hervorzurufen. Daher wird Demjenigen, welcher den oder die Urheber dieser falschen Nachrichten so bezeichnen kann, daß dieselben zur Strafe gezogen werden können, eine Belohnung von 500 fl. zugesichert. Frankfurt a. M., den 28. Sept. 1855. Polizei-Amt."

Viel Aufsehen erregt eine in Kronach von Dr. Lehmann aus Koburg eben so kühn als geschickt ausgeführte Operation, durch welche ein seit 7 Jahren blindes 21jähriges Frauenzimmer durch Einsetzung einer neuen Pupille das Augenlicht wieder erhielt.

In dem Städtchen Lobsens (in Preußisch-Polen) hat die Cholera in einem Grade gewüthet, wie dieß noch nirgends in Europa, selbst in Sassari nicht, der Fall gewesen. In diesem Orte, der nicht ganz 3000 Einwohner zählt, sind in den 22 Tagen vom 23. Aug. bis zum 13. Sept. zwischen 3- und 400 Personen der Seuche erlegen, mithin ist fast jeder achte Einwohner von der Krankheit weggerafft worden. Die beiden Ortsgeistlichen, der katholische und der evangelische, sind als Opfer ihrer Berufstreue gefallen. Was sich flüchten konnte, floh; es fehlte an Särgen, um die Leichen zu beerdigen, die fünf Tage lang unbestattet liegen blieben. Die Bäcker- und Kaufmannsläden waren geschlossen, und so trat Mangel an Lebensmitteln ein, da aus der Umgegend sich Niemand mehr in die verpestete Stadt hineinwagte, bis die Regierung helfend einschritt.

Die Arbeiten des Londoner Hauptpostamts sind fortwährend so im Wachsen begriffen, daß eine Erweiterung des Gebäudes und eine Vermehrung des Personals unumgänglich nothwendig geworden sind. So brachte am 24. Sept.[1], um nur ein Beispiel anzuführen, die Australische Post 86 Zentner Briefe und 720,000 Zeitungen herein. Dazu die Posten des Inlandes und vom Kontinent, zu denen sich gelegentlich eine ostindische, westindische und Kap-Post gesellt. — Die Arbeit ist bei dem gegenwärtigen Personalbestande in solchen Fällen nicht mehr zu bewältigen.

Karlsruhe, 29. Sept. Bei der heute dahier stattgehabten Prämienverloosung der großherzogl. badischen 35 fl. Serien-Loose sind auf nachfolgende Nummern die dabei bemerkten Hauptpreise gefallen: Nr. 341,344 40,000 fl., Nr. 102,454 10,000 fl., Nr. 122,550 5000 fl., Nr. 34,383, 175,742, 234,224, 303,496 und 332,908 jede 2000 fl., Nr. 4223, 47,594, 92,658, 100,892, 100,895, 100,900, 102,486, 159,088, 238,243, 309,069, 343,765 und 389,003 jede 1000 fl.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 3 Okt. Oest. Nat.-Anl. $69\frac{3}{8}$; 5% Metall. $65\frac{1}{4}$; Bankakt. 1108; 1854er Loose $85\frac{1}{2}$ P.; Ludw. Verb. E.-B.-A. $158\frac{1}{4}$; bayer. $4\frac{1}{2}$% Obl. $98\frac{3}{4}$ P.; Wiener Wechselkurs 105.

Wien, 3. Okt. Nat.-Anl. $78\frac{7}{16}$; 5% Metall. $74\frac{3}{4}$; Bankakt. 1053; Nordbahnakt. $2043\frac{3}{4}$; Donaudampfsch. (am 2.) 540; Augsb. Wechselkurs $113\frac{3}{4}$.

Briefkasten.

Im Hinblick auf unser Getreid-Magazin kann man dem sehr geehrten Vorstand desselben nur rathen, denjenigen Personen, die ihr Geld wollen, dasselbe herauszugeben, da zu den heurigen Preisen ein Einkauf durchaus wieder nicht zu hoffen ist. Die Noth unter der mittleren Volksklasse ist zu groß. — Brod braucht man, was hilft da das Geld-Magazin!!

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Die provisorische Winterbiertaxe für 1855/56.)

Gemäß hohen Ausschreibens der k. Regierung im Kreisamtsblatt vom heutigen Tage S. 1259 ist der provisorische Winterbiersatz für das Sudjahr 1855/56 festgesetzt und berechnet sich solcher

1) bei den Brauern, wenn solche über die Gasse ausschenken, auf 6 kr. 1 dl.,
2) bei denselben, wenn solche in ihrem Hause ausschenken, auf 5 kr. 3 dl.,
3) bei sämmtlichen Wirthen auf 6 kr. 1 dl.

Ansbach, am 3. Oktober 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

---

2. Bekanntmachung.

Von einer des Diebstahls verdächtigen Weibsperson wurden dahier folgende, wahrscheinlich zur Zeit der Martinimesse 1854 entwendete Effekten, nämlich ein Shawltuch von bunten Farben, 3 Paar neue Pantoffeln und 2 Paar neue Tuchstiefel zurückgelassen; und ergeht deßhalb an Diejenigen, welche sich als Eigenthümer dieser Gegenstände auszuweisen vermögen, die Aufforderung, sich im Rathhaus Zimmer Nr. 4 um so gewisser binnen 6 Wochen zu melden, als nach Ablauf dieser Frist anderweitig über dieselben verfügt werden wird. — Ansbach, am 2. Oktober 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

---

3. Bekanntmachung.

(Die unter dem hiesigen Rindvieh ausgebrochene Maul- und Klauenseuche betreffend.)

Durch öffentliches Ausschreiben vom 20. August

curr. ist zwar an die hiesigen Rindviehhalter die Aufforderung ergangen, jeden neuen Erkrankungsfall ungesäumt hierorts zur Anzeige zu bringen, die bisher vorgenommenen Visitationen aber haben gezeigt, daß dieser Aufforderung keine Folge geleistet wurde.

Es wird deßhalb solche mit dem Beifügen erneuert, daß künftighin jeder Unterlassungsfall Strafe nach sich ziehen wird.

Zugleich wird in Folge gerichtsärztlichen Gutachtens zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Milch von den mit der Seuche behafteten Kühen, ebenso wie hieraus bereitete Butter und Schmalz in ihrem Genusse für Menschen und Thiere schädlich ist.

Ansbach, den 2. Oktober 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

---

4. Dienstag den 9. dieses Vormittags 10 Uhr wird im Militär-Holzhof Abfallholz versteigert.

Ansbach, den 3. Oktober 1855.

---

5. In **E. H. Gummi's** Buchhandlung in Ansbach sind in neuer Auflage wieder zu haben:

Die Karten

der berühmten

Wahrsagerin

Mlle. Lenormand aus Paris,

mit denen diese berühmteste Wahrsagerin ihres Jahrhunderts die wichtigsten Ereignisse der Zukunft vorhergesagt.

36 feine lithographirte Karten, nebst einer leichtfaßlichen Erklärung, wodurch es Jedem möglich ist, **sich selbst die Karten zu legen und so seine Zukunft kennen zu lernen**, in elegant ausgestattetem Etui. Preis 36 kr.

---

6. Macaroni- Faden-Nudeln per Pfd. 20 Kreuzer, so wie Gerste zu 8, 10 und 12 Kreuzer empfiehlt

Osterchrist.

---

7. Sämmtliche von anderen Handlungen angezeigten Werke, namentlich **Schulbücher & Lexica**, sind stets zu **gleichen Preisen** zu beziehen durch **Carl Junge's** Buchhandlung in Ansbach.

Aechte amerikanische Gummischuhe

aus der anerkannt renommirten Gummischuh-Fabrik von

Newark India Rubber in New-York

empfiehlt in allen Nummern für Damen, Herren und Kinder zu gefälliger Abnahme

S. Hönig's Wittwe, Uzenstrasse.

---

9. In **Carl Junge's** Buchhandlung, verbunden mit **Leihbibliothek**, in **Ansbach** wird ein Lehrling zum sofortigen Antritt unter günstigen Bedingungen gesucht.

---

10. Der Unterzeichnete hat am 3. d. Mts. seinen Unterricht im Freihand-, Liniar-, Gyps- und Perspektivzeichnen begonnen, und ladet zur Theilnahme an demselben die Schüler hiesiger Lehranstalten, besonders die Herren Gymnasiasten, freundlichst ein.

K. Schmauß, Zeichnenlehrer und Maler, A 233.

---

11. Personen, welche sauber Wollen spinnen, können Arbeit finden. Friedrich Osterchrist.

---

12. Bei Kammmachermeister Ziegler in der Platenstrasse ist fortwährend Elfenbein-Streusand in kleineren und größeren Quantitäten zu haben.

---

13. A 281 sind Krautfässer zu haben.

---

14. Heute Schlachtschüssel auf der Windmühle, wozu höflichst einladet Förch.

15. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten in der Hämmerleinschen Wirthschaft.

16. Freitag Schlachtschüssel, auch ist gutes Sauerkraut zu haben im Stör's Bräuhaus.

17. Heute ist Schlachtschüssel bei Wirth Pfeiffer im rothen Hahn.

---

18. Heute Schlachtschüssel bei Wirth Halter.

---

19. A 135 ist bis 1. Nov. eine Remise und ein Heuboden zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 233. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 6. Oktober. Fides.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 3. Okt. (Landtag.) An die Kammer der Abgeordneten ist eine weitere Beschwerde, resp. Wahlreklamation mehrerer Wähler in der Pfalz, „die Wahlen zum Landtag betreffend", gelangt. Die früher an die Kammer gelangte Reklamation des Rentners Fröhlich gegen die Wahlen des Bezirkes Zweibrücken behauptet u. A., daß eine Verletzung des Art. 11 des Wahlgesetzes vom 4. Juni 1848 stattgefunden habe. Dieser Artikel bestimmt nämlich, daß die Bildung der Wahlbezirke durch die Distriktspolizeibehörde und in der Pfalz durch die Landkommissariate in der Art zu geschehen habe, daß jeder solche Bezirk in der Regel 2000 Seelen umfaßt, jedoch mit möglichster Beobachtung der Grenzen der politischen Gemeinden und der bestehenden Distrikts-Eintheilung in den Städten. Diesen Bestimmungen entgegen sollen nun, behauptet Reklamant, die Urwahlbezirke des Bezirkes Zweibrücken zwei- und dreimal so viel Seelen, als gesetzlich bestimmt sei, gezählt haben. In Betreff dieser Wahlreklamation ist ein Schreiben des k. Staatsministeriums des Innern gestern an das Präsidium der K. d. A. gelangt, welches die von dem I. Sekretär der Kammer behufs der Berichterstattung gewünschten Aufschlüsse und Erläuterungen enthält.

— Im Laufe dieser Tage erwartet man hier die Ankunft des Baron v. Rothschild aus Frankfurt, und zwar, wie es heißt, in Betreff unserer Eisenbahnfrage. Es heißt nämlich, daß Hr. v. Rothschild mit zwei der ersten der hiesigen Banquiers an der Spitze einer Gesellschaft stehe, welche den Bau der Bahnen von hier an die Donau, dann von Nürnberg nach Böhmen rc. zu übernehmen die Absicht hätten.

— Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Sachsen sind diesen Abend, von Dresden kommend, hier eingetroffen. — Se. Maj. der König haben durch Handschreiben d. d. Berchtesgaden vom 1. Okt. Ihren bisherigen Flügeladjutanten Hauptmann Emil Strunz von dieser Eigenschaft enthoben u. den Oberstlieutenant Carl v. Sprunner vom Generalstab zu Allerhöchstihrem Flügeladjutanten ernannt, den Hauptmann Strunz aber zum Generalstab versetzt.

Wien, 4. Okt. Folgende Regierungsfinanznahmen wurden heute der Bank projektirt. Die Regierung überläßt der Nationalbank als Hypothek ihrer Schuld Staatsdomänen, 175 Millionen Werth sammt Einkünften und eingeräumten Verkaufsrechten. Zugleich wird die Nationalbank autorisirt, eine Hypothekenbank vorläufig mit 20 Millionen Gulden zu creiren und dafür neue in Silber einzuzahlende Aktien zu emitiren. (A. Z.)

London, 29. Sept. Heute früh fand die Wahl des Lordmayor von London für das nächste Jahr statt. Sie fiel auf den Aldermann David Salomons. Der neue Lordmayor ist seines Glaubens Israelit, weshalb es ihm auch noch nicht gelungen ist, ins Parlament zu kommen, obgleich er im Juni 1851 für Greenwich gewählt wurde. Er ist der erste Jude, welcher diesen Posten bekleidet.

Athen, 21. Sept. Die Gesandten der Westmächte erlangten in einer Audienz bei dem Könige eine weitere Frist von 14 Tagen für den Kriegsminister Kalergis, indem sie erklärten, abermals bei ihren Höfen Instruktionen einholen zu müssen, in Betreff gewisser Garantien für den Fall, daß Kalergis aus seinem Amte entlassen würde.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 4. Okt. Dem „Fremdenblatt" zufolge wurde die Tracirung der Wien-Salzburger Bahn im Donauthal über Linz allerhöchst genehmigt. — Die „Oesterr. Korresp." berichtet: Anläßlich der Bitte des Handlungshauses Goycevich haben Frankreich u. England den Getreidehandel im asow'schen Meere den Schiffen der neutralen und verbündeten Mächte unter angemessenen Verpflichten gestattet. — Nach Berichten aus Odessa vom 30. Sept. wird der Kaiser Alexander daselbst am 7. Okt. erwartet.

Odessa, 7. Okt. Der Czar wird erwartet.

Vermischtes.

München, 4. Okt. Die Physiognomie unserer Hauptstadt, deren Fremdenzahl mit jedem neu ankommenden Bahnzuge beträchtlich wächst, wird immer anziehender; in vielen Gasthäusern ist jetzt schon schwer nur ein Unterkommen zu finden; die gesteigerte Frequenz wird besonders wohlthuend in den Kafé- und Wirthshäusern, in vielen Verkaufsläden rc. empfunden. Auch die gestrige Hauptprobe zum zweiten Konzert des Musikfestes, welchem eine weitere nambafte Verstärkung zu Theil wurde, so daß die Zahl der Mitwirkenden gestern 1300 Personen betrug, ging trefflich von Statten; Abends hatten Sänger und Musiker eine gemüthliche Reunion im Glasgarten, welcher auch Hr. Generalmusikdirektor Lachner beiwohnte, der bei seinem Erscheinen mit donnerndem Hoch begrüßt wurde. Am vorhergehenden Abend war eine Sänger-Reunion im „Museum“, bei der auch die Pianovirtuosen Wanner und Speidel sich vernehmen ließen und ein Wunderknabe, Eugen Geirhos aus Kempten durch sein ausgezeichnetes Klavierspiel wahres Staunen erregte. — Zur Theilnahme an dem Sonntag im kgl. Odeon stattfindenden Bankett hat sich schon eine beträchtliche Anzahl von Gästen bereit erklärt. Herr Obermusikmeister Streck wird mit einem zahlreichen Orchester hiebei eine Reihe gewählter Kompositionen zum Vortrag bringen. Es dürfte dieses Bankett eines der schönsten Feste geselliger Einigung sein, welches das zwischen fremden und einheimischen Kunstgenossen geknüpfte Band durch eine weitere Erinnerung an gemüthlich verlebte Stunden befestigt.

— Das große Musikfest ist in vollem Zug, der Anblick des Saales, die Wirkung der Chöre und Instrumente übertrifft alle Vorstellungen. Als eben Hr. Kindermann seine erste Stelle sang, fiel eine Leinwandgardine in sich selbst zusammen und zerbrach mehrere Scheiben. Das ganze ungeheure Auditorium schickte sich in panischem Schrecken zur Flucht an. Mehrfache Verwundungen kamen vor. Ein dreimaliger Tusch des Orchesters stellte endlich die Ruhe wieder her. König Ludwig blieb während der ganzen Episode in vollstem Gleichmuth. In der Stadt hatten sich sogleich die schauerlichsten Gerüchte verbreitet. Eine große Menge umstand den Glaspalast, um das Konzert mit anzuhören.

— Der heftige Weststurm, welcher am Montag Morgens von 2—4 Uhr gewüthet, hat an der Telegraphenleitung von hier bis Augsburg mehrfachen Schaden angerichtet, den Draht zerrissen und Stangen umgeworfen. In Augsburg hat der Sturm gleichfalls sehr arg gehaust.

In Nantes sind drei spanische Schiffe aus Santander mit Mehl angekommen. In Marseille sind 40,000 Hektoliter angekommen.

Während die Spekulation bemüht ist, die Preise fast aller Produkte hinaufzutreiben, findet jetzt bei dem Hopfen gerade das Gegentheil statt. Indessen haben sich für dieses Produkt eigentliche Preise noch gar nicht gebildet und werden dieselben erst gemacht werden, wenn der größere Theil der Waare sich in festen Händen befindet. Im Durchschnitt hat man wohl eine gute Dreiviertels-Ernte gemacht, allein es ist nirgends mehr Vorrath vorhanden und Produzenten, die nicht die Noth zwingt, werden sich wohl hüten, zu Preisen abzugeben, die kaum die Unkosten decken würden, während sie die Erfahrung gemacht haben, daß man für alte viele Jahre gelegene Waare selbst ohne Hilfe des Schwefels noch 100 fl. lösen kann.

Den Ertrag der heurigen Hopfenernte in Bayern schätzt man auf 60,000 Ctr., von denen etwa 42—45,000 Ctr. im Lande selbst verbraucht werden.

(Neue Art Firniß.) Die im Industrie-Palaste zu Paris ausgeführten Anstreicher-Arbeiten haben zur Entdeckung einer neuen Art Firniß geführt, welche mit dem Vorzug gänzlicher Geruchlosigkeit auch die Eigenschaft außerordentlich schnellen Trockenwerdens verbindet. Es wird nämlich die dem Firniß gewöhnlich beigemischte Terpentin-Essenz durch ein ganz neu erfundenes Präparat: „Colocirium Erat“ genannt, ersetzt, über dessen Vortrefflichkeit alle Architekten einig sind. Das Mittel trocknet so rasch, daß man in Fällen dringender Arbeit es binnen sechs Stunden dreimal nach einander auf denselben Gegenstand auftragen kann. Ueberdieß sei die Anwendung des Mittels eine höchst einfache und komme dasselbe noch wohlfeiler zu stehen, als das bisher im Gebrauch gewesene Terpentin.

Amtliche Nachrichten. Der Kreis- u. Stadtg.-Rath O. Schieder in Regensburg ist auf sein Ansuchen aus dem Staatsdienste entlassen; der Landrichter F. v. Ammon von Kirchenlamitz als Kr.- u. Stadtg.-Rath in Regensburg berufen; dem 1. Landg.-Assessor v. Waldsassen A. Wiedemann der nachgesuchte Ruhestand gewährt; zum 1. Assess. des Ldg. Waldsassen der Assess. M. Mayer zu Kemnath befördert; zum Assess. des Ldg. Kemnath der Accessist der Regg. der Oberpfalz, K. d. J., W. Fischer aus Welden, ernannt; die kath. Pfarrei Burglengenfeld dem L. Bösl, Pfarrverweser in Fichtelberg, Ldg. Kemnath, übertragen u. die Verleihung des 2. Pfarrbenefiziums in Neumarkt durch den Bischof von Eichstädt an den seitherigen Verweser desselben, K. Lindner, genehmigt worden.

Dem Studienlehrer der I. Classe der lateinischen Schule zu Erlangen G. Friedlein wurde das Vorrücken in die II. Cl. dieser Anstalt gestattet u. zum Studienlehrer der I. Cl. dortselbst der geprüfte Lehramtskandidat G. M. Lechner aus Hof, derm. Assistent am Gymnasium zu Baireuth ernannt; — die erl. prot. Pfarrstelle zu Minfeld, Dek. Germersheim, dem bish. Pfarrer an der reform. Pfarrkirche in Nürnberg, J. P. Kindler, die erl. prot. Pfarrstelle zu Wellingen, Dek. Dinkelsbühl, dem bish. Pfarrer u. Dek.-Verweser zu Heiligersdorf, Dek. Memmelsdorf, J. L. Faßold, verliehen.

(Kriegsministerium.) Se. Maj. der König haben in Bezug auf die Bildung der vermöge des allerh. Reskripts vom 30. Juli l. J. neu geschaffenen Militär-Rechnungs-Kammer u. auf die Eintheilung des Personals der bish. Militär-Revisions-Behörden nachstehende mit dem 1. Okt. in Wirksamkeit getretene Bestimmungen erlassen:

1) Zur Militär-Rechnungs-Kammer werden mit Belassung ihrer dermaligen Rangverhältnisse u. Bezüge versetzt:

Als Vorstand der charakt. GenMaj. C. v. Lindpaintner, Chef der RevisAbth. der 6. Sekt. des KrMinist.; als funkt. Direktor der OKrCom. 2. Kl. Chr. Müller v. 4. ADCom.; zur Funktion der formationsm. OKrCommissäre 2. Kl.: die KrCom. F. Helfreich v. 1. ADC. u. D. Simon v. d. Buchführ. der 6. Sekt. des KrMin.; als Revisoren die Kr.-Com. F. Lingg v. ArtHC., u. B. Meller v. d. Revis-Abth. der 6. Sekt. des KrMin.; die RegQuartierm. 1. Kl. M. Merkl v. d. Gotsch. München, R. Weldner v. 1. u. St. Loy v. 4. ADC., M. Hausknecht v. AGC., P. Röder v. 4. ADC., St. Schäffer v. d. RAbth. der 6. Sekt. des KrMin. u. F. Weiß v. d. AdmCom. der Milit-Fohlenhöfe; die RegQuartierm. 2. Kl. Fr. Lang v. 6. ChR., Ph. Säuberlich v. 2. ChR., A. Bergmann von der Gotsch. Landau, C. Splitgerber v. d. ZeughHD., W. Bäß v. d. MFC., J. Nobel v. 3. r. AR., L. Wolschack v. 1. IR., u. J. Backert v. d. RevisAbth. der 6. Sekt. im KrMinist.; der BatQuartierm. M. Stritzl dann der OberApoth. 2. Kl. C. Eschenlohr, u. der UnterApoth. 2. Kl. C. Schmid — alle 3 von der RevisAbth. der 6. Sekt. des KrMin.; der RechnRegistr. Fr. Velden v. KrMin.; die Unterquartierm. 2. Kl. A. Carl von der Buchf. u. D. Lechner der 6. Sekt. des KrMin.; die RegAktuare C. Huber u. Chr. Schübel, Beide von der Buchführung der 6. Sekt. des KrMin.; die bish. der RevAbth. der 6. Sekt. des KrMin. als techn. Revisoren in Bausachen beigegebenen: Hauptm. J. Illing u. Oberl. G. Faber v. IngC. werden der MilitRechnKammer zugetheilt.

2) Ernannt wurde: der OberKriegsCommissär 2. Kl. W. Krauß von der 2. RevAbth. der 6. Sekt des KrMin. zum Referenten im Kriegsministerium.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 4 Okt. Oest. Nat.-Anl. $69\frac{3}{4}$; 5% Metall. 65; Bankakt. 1122; 1854er Loose $85\frac{3}{8}$; Ludw. Verb. E.-B.-A. $158\frac{7}{8}$; bayer. $4\frac{1}{2}$ % Obl. $98\frac{3}{8}$; Wiener Wechselkurs $104\frac{3}{4}$.

Wien, 4. Okt. Nat.-Anl. $78\frac{13}{16}$; 5% Metall. $74\frac{5}{8}$; Bankakt. 1052; Nordbahnakt. 2030; Donaudampfsch. (am 3.) 538; Augsb. Wechselkurs $113\frac{5}{8}$.

Hiesiges.

1) Den Interessenten des Getraid-Magazins-Vereins dahier diene hiemit zur Nachricht, daß die in der jüngsten Sitzung, d. i. 1. d. M. gemachten Vorschläge, bereits dem Drucke übergeben sind, und die desfallsigen Resultate binnen einigen Tagen (unter die Betheiligten) werden vertheilt werden.

Ein Mitglied des Verwaltungs-Ausschusses.

2) Der Veteranen-Verein, welcher seit einem Jahre dahier besteht und bereits 81 Mitglieder zählt, hat in seinen Statuten bestimmt, daß sämmtliche Vereinsmitglieder alljährlich einem kirchlichen Gottesdienste beiwohnen wollen, um gemeinschaftlich Gott, dem Herrn aller Herren, dafür zu danken, daß er sie in den Zeiten der Gefahr beschützt und bis jetzt am Leben erhalten hat. Für dieses Jahr werden gemäß Vereinsbeschlusses die Veteranen an dem allgemeinen Wochen-Gottesdienste in der Gumbertus- oder Stiftskirche am nächsten Montag Vormittags 10 Uhr theilnehmen und zu dem Ende in feierlichem Zuge sich zur Kirche begeben. Nach einem erschienenen kurzen Programm wird sich der Zug um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr vor dem Gasthause zum weißen Roß in der obern Vorstadt aufstellen, von dort um $\frac{3}{4}$ 10 Uhr mit Musik zur Kirche abmarschiren, und hier im Schiffe der Kirche die vorderen Sitze einnehmen. Nach Beendigung des Gottesdienstes stellen sich sämmtliche Vereinsmitglieder, Front gegen dieselbe machend, vor der Kirche auf und marschiren — an dem Gasthause zum Brandenburger, wohin sich die geladenen Honoratioren begeben werden, vorüber — wieder in ihr Vereinslokale zum weißen Roß zurück. Von Abends 6 Uhr an findet ein gemeinschaftliches Essen statt, wobei eine Abtheilung der Musik des hiesigen Regiments spielt, und wird sodann der Abend unter fröhlichem, brüderlichem Zusammenleben hingebracht werden.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird hiemit in der Testaments- und Nachlaßsache der verstorbenen Bräuerswittwe M. L. Dorner von hier und in den Prozessen des Privatiers Weiser von Weissenburg gegen die Dorn'schen Intestaterben, betreffend Besitzeinsetzung und Erbrecht, den nachstehenden Vermächtnißnehmern, nämlich:

1) der Katharina Schwenold aus Lentersheim, k. Landgerichts Wassertrüdingen,
2) der Katharina Daniel aus Ansbach, welche sich in Amerika befinden soll,
3) der Katharina Schachermeier aus Hüssingen, k. Landgerichts Heidenheim, welche in Amerika verheirathet sein soll,
4) dem Eduard Kralopp aus Ansbach, welcher sich in der Schweiz aufhalten soll,

Folgendes eröffnet:

a) daß jede dieser Personen in dem Testamente der verstorbenen Bräuerswittwe M. L. Dorner dahier vom 8. August 1832 mit einem Vermächtnisse von 200 fl. bedacht worden ist,
b) daß jedoch dieses Testament von den Intestaterben angefochten ist,
c) daß daher der Privatier Weiser von Weissenburg, welcher nebst dem minderjährigen August Griesmeyer dahier durch jenes Testament zum Erben des Dorner'schen Nachlasses eingesetzt ist, unterm 7. praes. 15. Juni 1855 gegen die Intestaterben Wittwe Vögel und Genossen, Klage auf

Einräumung des Besitzes der Nachlaßhälfte und auf Anerkennung seines Erbrechts bei hiesigem Gerichte erhoben hat,

d) daß es den genannten Vermächtnißnehmern freisteht, die Nachlaß-, Testaments- und Streitakten einzusehen und

innerhalb vier Wochen

beliebige Anträge zur Wahrung ihrer Rechte in den erwähnten zwei Prozessen zu stellen, während nach fruchtlos abgelaufener Frist in diesen Rechtsstreiten gemäß der Gerichtsordnung wird weiter verfahren werden.

(Preuß. Landr. Thl. I. tit. 12. §. 231, bayer. Gerichtsordn. Cap. VIII. §. 4. Nr. 5 und Cap. XIV. §. 11. Nr. 4.)

Künftige Bekanntmachungen erfolgen durch Anschlag an das Gerichtsbrett, wenn nicht mittlerweile Zustellungsmandatare ernannt werden.

Ansbach den 24. September 1855.

Der Königl. Direktor
Kraussold.

Sartorius.

---

2. Der Unterzeichnete verkauft oder verpachtet für den Fall, daß sich ein annehmbarer Käufer nicht finden sollte, das bisher den Johann und Anna Fleischauer'schen Eheleuten gehörig gewesene, dahier in der Herrieder Vorstadt an der Triesdorfer Straße gelegene Wohnhaus D Nr. 201, auf welchem die Heckenwirthschafts-Gerechtigkeit haftet, mit einem dazu gehörenden Hofe, in welchem sich ein Stallgebäude, ein Kugelplatz und ein Pumpbrunnen befindet, und wozu noch außerdem ein Schorgärtchen gehört, u. ladet Kaufs- oder Pachtliebhaber zur Angabe ihrer Gebote auf

Montag den 15. dieses Monats Vormittags 10 bis 12 Uhr

zu sich in seine Wohnung ein.

Ansbach am 1. Oktober 1855.

Greiner, Advokat.

☞ Im Besitz dieses Buches wird es einem jeden Frauenzimmer möglich, auch ohne alle Vorkenntnisse als gute Köchin zu fungiren. ☜

Allgemeines Kochbuch
für die bürgerliche Küche.
Nach vieljährigen Erfahrungen als praktisches Handbuch bearbeitet von Sophie Albrecht.
4te Auflage.

Enthaltend die Zubereitung von 30 Suppen, 8 Einlagen in Suppen, 12 Kalteschalen, 36 Fleischspeisen, 36 Gemüsen, 25 Milch-, Mehl- und Eierspeisen, 9 Fischspeisen, 20 Braten, 30 Saucen, 15 Salaten, 12 Compots, 21 kalten und warmen Getränken, 7 Sorten Backwerk und verschiedenem Eingemachten.

Gut in Papier gebunden nur 27 kr.

Vorräthig in **Carl Junge's** Buchhandlung in **Ansbach.**

☞ Camphindochte, so wie rein u. hell brennende Lampendochte in allen gangbaren Sorten und Breiten empfiehlt

Friedrich Adlersberg
am untern Markt.

---

4. Durch allerhöchste Bestimmung Seiner Majestät des Königs zum Lottokollekteur dahier ernannt, mache ich hiemit bekannt, daß ich mein Amtslokal bei dem Bäckermeister Meier auf dem obern Markt aufgeschlagen habe und zu recht zahlreichem Zuspruch andurch einlade.

Ansbach, den 2. Oktober 1855.

Ebert, Lotto-Einnehmer.

---

5. Ich bringe hiermit zur ergebensten Anzeige, daß ich mein Lager von künstlichen Blumen sowohl mit eigenen als französischen Fabrikaten nach den neuesten Mustern auf das Reichhaltigste assortirt habe und empfehle solches zur geneigten Ansicht und Abnahme unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung.

Zugleich erlaube ich mir bei vorkommenden Todesfällen auf eine große Auswahl von Kränzen, Sträußen rc. zu sehr billigen Preisen aufmerksam zu machen.

Mina Lippacher,
Uzenstrasse A 341.

---

6. Sonn- und Feiertags Nachmittag ist von heute an meine Bibliothek wieder geöffnet. Ludwig Wolff.

---

7. Ahn's französische Grammatik und Stalbergs Geographie III. Thl. wird zu kaufen gesucht.

---

8. Heute Schlachtschüssel im rothen Adler.

Samstag und Sonntag Fischschmauß auf dem Drechselsgarten.

---

10. Sonntag ist Fischschmauß bei

Stürmer in Hennenbach.

---

11. Sonntag den 7. ds. ist Fischschmauß und Harmoniemusik in Steinersdorf, wozu höflichst einladet

Körber.

---

12. Sonntag Tanzmusik, wozu einladet

Konrad Schmidt.

---

13 A 135 ist bis 1. Nov. eine Remise und ein Heuboden zu vermiethen.

Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Theater-Anzeige.

Ich erlaube mir Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß mir von der Königlichen Regierung das hiesige Schloß-Theater übergeben wurde, und ich am **Mittwoch den 10. Oktober l. Jrs.** die Bühne mit

Einem Prolog u. dem Lustspiele „Das Räuschchen"

eröffnen werde. Bevor ich Einem geehrten Publikum ein Abonnement auflege, werde ich **drei** Probe-Vorstellungen zu geben die Ehre haben, und hoffe ich darin den Ansprüchen des kunstsinnigen Publikums in jeder Hinsicht zu entsprechen. Es ist meinerseits nichts unterlassen worden, selbst mit bedeutenden Opfern, sowohl eine tüchtige Gesellschaft, als eine glänzende Garderobe herzustellen, wie man sie selten an einer Provinzialbühne finden wird, und hege ich die feste Ueberzeugung, daß ein hochgeehrtes Publikum mein Bemühen, ihm eine genußreiche Saison zu bereiten, durch die regste Theilnahme lohnen wird.

Die Spieltage sind: Sonntag, Dienstag und Freitag, und soll abwechselnd Lust-, Schau- und Trauerspiele, Posse, Vaudevilles und Tanz die Abende ausfüllen.

Indem ich mich Einem hochgeehrten Publikum hiermit gehorsamst empfehle, füge ich noch den Personalstand meiner Gesellschaft bei.

Eduard Rupprecht, Direktor

Direktor und Unternehmer	Eduard Rupprecht.
Regisseur, technischer Leiter	Herr Brauny.
Balletmeister	Herr Tischendorf.
Musikdirektor	Herr Ott.

Darstellende Mitglieder:

Herren:

Erster jugendlicher Held und Conversations-Liebhaber . .	Herr Brauny.
Erste Helden und Heldenväter	Herr Tietzenthaler.
Jugendlicher Liebhaber	Herr Mathes.
Jugendlich-komische Rollen, Bonvivant	Herr Tischendorf.
Erste Intriguants, Charakterrollen, Väter	Herr Schenk.
Erster Gesangskomiker	Herr Gold.
Zweiter Komiker	Herr Stöbe.
Komische Väter, Gecken	Herr Demoser.
Zweiter Liebhaber	Herr Maiß.
Chargirte Rollen	Herr Kruska.
Episoden	Herr Hackelberger.

Damen:

Erste Liebhaberin, jugendliche Heldin	Fräulein Remosani.
Erste Anstandsdame, tragische Mütter	Frau Mathes.
Komische Mütter, chargirte Rollen	Frau Brauny.
Jugendliche Liebhaberin, Soubrette	Fräulein Maifarth.
Muntere Liebhaberin	Fräulein Rückert.
Lokalsängerin	Fräulein Barnsdorf.
Tänzerin, Pagen	Fräulein Brauny.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 234. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 7. Oktober. Amalia.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 5. Okt. Die Kammer der Abgeordneten hält morgen ihre 5. öffentliche Sitzung, in welcher eine Interpellation des Abg. Nast verlesen und über eine Wahlreklamation gegen die Giltigkeit der Abgeordneten-Wahlen im Bezirke Zweibrücken-Pirmasens berathen wird. Der 1. Sekretär, Hr. Landrichter Nar, von welchem ein gedruckter Vortrag erschienen ist, beantragt, sowohl die Wahl von 15 Wahlmännern, als auch von 3 Abgeordneten und 3 Ersatzmännern als nichtig zu erklären.

— Nach der am 2. Okt. stattgefundenen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten hielt der I. Ausschuß derselben eine Vorberathung über den Gesetzentwurf, „die Gerichtsverfassung betr.", wobei sich gutem Vernehmen nach beinahe sämmtliche Mitglieder des Ausschusses dahin aussprachen, daß dieser Gesetzentwurf unannehmbar erscheine. In diesem Sinne soll sich auch der am 2. erst in die Kammer eingetretene Herr Abgeordnete Professor Dr. Edel erklärt haben, der dann vom Ausschusse einstimmig zum Berichterstatter ernannt wurde.

Wien, 30. Sept. Die Ernennung des Grafen Rechberg zum Bundespräsidialgesandten ist nun bestimmt. Frhr. v. Prokesch wird nicht mehr auf seinen bisherigen Posten nach Frankfurt zurückkehren, sondern hat die Bestimmung zum Internuntius in Konstantinopel erhalten, wohin er sich nach seiner Rückkunft von Paris begeben wird.

Der 29. Sept. war für Gesammtösterreich von großer Bedeutung. Es haben an diesem Tage die neu organisirten Gerichts- und Verwaltungsbehörden in Galizien ihre Wirksamkeit begonnen und ist somit die unterm 31. Dez. 1851 angeordnete Reorganisirung der sämmtlichen Justiz- und Verwaltungsbehörden in der ganzen Monarchie vollendet. Es wird nunmehr in allen Kronländern nach gleichen Gesetzen von gleich organisirten Gerichten verhandelt.

Kopenhagen, 5. Okt. Der Erbprinz Ferdinand ist wegen Verweigerung der Verfassungsunterschrift gestern des seeländischen Generalkommando's enthoben und a la suite der Armee gesetzt worden. (T. D. d. A. Z.)

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 30. Sept. Militär-Abtheilungen aller Waffengattungen haben abermals Befehl erhalten, sich ungesäumt nach dem Kriegsschauplatze zu begeben. Frankreich wird auch in der nächsten Zeit ein Heer von 150,000 Mann für den dortigen Dienst verwenden.

Die ursprünglich der „Oesterr. Ztg." entstammende telegr. Privatnachricht über den vollen Rückzug der russischen Armee bestätigt sich nicht. Man schreibt aus Wien, 1. Okt.: Die in der heutigen „Oesterr. Ztg." enthaltene Depesche aus Bucharest wird vielfach bezweifelt; wenn sie von vollem Rückzuge d r Russen spricht, so dürfte darunter allenfalls eine taktische Schwenkung, um einem Angriffe der linken Flanke zuvorzukommen, verstanden werden; jedoch kaum mehr Thatsache ist, daß offizielle Depeschen dieses Inhalts hier nicht eingelaufen sind; auch die französische Gesandtschaft hat nichts dergleichen erhalten."

München, 5. Okt. Fürst Gortschakoff meldet vom 3. Okt. Abends: Gestern machte der Feind eine Bewegung gegen unsere linke Flanke, zog sich aber bald zurück. Unsere Vorposten nahmen dieselbe Linie wie früher ein. Gegen die Nordseite unternehmen die Alliirten nichts. (T. N. d. N. M. u. d. A. Z.)

Vermischtes.

Der „Münchner Bote" schreibt am 5. ds. über den Verlauf des ersten großen Conzerts: Der erste Tag des Musikfestes ging glücklich vorüber. Wir können wohl sagen glücklich, da es einen Augenblick den Anschein hatte, als sollte durch ein feindliches Verhängniß das schöne großartige Unternehmen auf die traurigste Weise gestört werden. Der riesige Conzertsaal

war in allen Räumen gefüllt, König Ludwig mit sämmtlichen anwesenden hohen Mitgliedern des k. Hauses waren in der schön dekorirten Königsloge erschienen und mit Akklamation begrüßt worden. Das kolossale Orchester hatte eben die Introduktion des Oratoriums „die Schöpfung“ zu Ende geführt und Hr. Kindermann's kräftige Stimme begann im Recitativ zu ertönen: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde,“ als man ein Krachen und gleichzeitig ein Gläserklirren vernahm. Im nämlichen Augenblick erhoben sich besonders auf den Tribunen Hunderte von ihren Sitzen und drängten den Ausgängen zu. Man mußte anfänglich glauben, eine Tribune sei gebrochen; dieses unbesonnene Treiben und Drängen ließ sich sonst nicht anders erklären. Einzelne bahnten sich sogar einen Weg durch die Fenster und trugen an ihren Händen blutige Spuren davon, während andere beim Hinausstürmen durch die Thüre leichte Quetschungen u. dgl. erfuhren. Die überwiegende Mehrzahl aber der Anwesenden verhielt sich ruhig im Saale und dieser vernünftigen Handlung ist es zuzuschreiben, daß kein größeres Unglück geschah. Bald überzeugten sich die Furchtsamen, daß der große panische Schrecken lediglich durch das Umfallen der Stütze einer Tapetenwand entstand, während gleichzeitig durch einen sonderbaren Zufall auf der entgegengesetzten Seite am Plafond von einem Arbeiter eine Scheibe eingedrückt wurde. Den 5—6 verletzten Personen wurde sogleich von dem anwesenden Polizeiarzte die nöthige Hilfe gewährt, und gleichzeitig dem Publikum gründliche Beruhigung gegeben, so daß auch die Flüchtigen wieder in den Saal zurückkehrten, und man sich dem ungestörten Genusse dieser unvergleichlichen, von 1300 Musikern und Sängern meisterhaft durchgeführten Produktion hingab. Die Wirkung, welche dieser imposante Musikkörper unter Generaldirektor Lachner's genialer Leitung hervorbrachte, die erstaunliche Präzision und Einheit — läßt sich nur fühlen, nicht beschreiben. Die Solopartien wurden von den Damen Diez und Schwarzbach, von den Herren Kindermann und Auerbach mit wahrhaft künstlerischer Weihe ausgeführt. Diese sowohl wie das Orchester und der Gesangchor, insbesondere aber Franz Lachner wurden mit reichen Beifallsbezeugungen überhäuft. Um 2¾ Uhr erreichte das präcis 12 Uhr begonnene Konzert sein Ende. König Ludwig wurde, als er den Saal verließ, wieder mit Akklamation begleitet. Eine noch gestern Abends erschienene Bekanntmachung der k. Polizei-Direktion und des Stadtmagistrats gibt dem Publikum die weitere Beruhigung, daß die Tragfähigkeit der beiden Galerien nach den sowohl vor dem Musikfeste als wiederholt vorgenommenen genauesten technischen Untersuchungen u. nach den zur Beseitigung jeder Besorgniß getroffenen Versicherungen als durchaus unzweifelhaft erklärt werden kann. Wir bemerkten gestern während der Produktion, als sich das Publikum ungestört dem Genusse hingab, die Polizeidirektion aufs Eifrigste mit jeder Art Vorsorge und umsichtiger Prüfung beschäftigt. — Die Zahl der Theilnehmer des gestrigen Konzerts dürfte an 12,000 betragen haben. — Das im kgl. Odeon projektirte Bankett kommt wegen ungenügender Subskription nicht zu Stande, und soll Samstag Abends im k. Odeon eine Reunion (à 30 kr.) beabsichtigt werden. Bei Schluß unseres Blattes strömen die Tausende in das 2. Konzert, dessen reichhaltiges Programm die seltensten klassischen Spenden verheißt.

— Ein Korr. der A. Abdztg. schildert das beklagenswerthe Intermezzo am 4. wie folgt: Nachdem kurz nach 12 Uhr Se. Maj. König Ludwig, begleitet von Ihren kk. HH. Prinz und Prinzessin Luitpold, Prinzessin Alexandra, Prinz Adalbert und den jungen Prinzen Leopold und Ludwig, am Eingange empfangen von dem k. Hofmusikintendanten Grafen Pocci und dem I. Bürgermeister Dr. von Steinsdorf, bei dem Eintritte in die Loge aber von dem stürmischsten Jubel des ganzen versammelten Publikums begrüßt worden war, bestieg der Generalmusikdirektor Lachner seinen erhöhten Stand, der Dirigentenstab führte den Aufschlag und das großartige Haydn'sche Oratorium, „die Schöpfung“, begann die Introduktion, welche bekanntlich nach des Kompositeurs Erläuterung jene Momente vor der Schöpfung in Tönen versinnlichen soll, wo das Universum noch in das Dunkel ewiger Nacht gehüllt und Feuer mit Wasser, Erde mit Luft vereint, ein furchtbares Gemische der Elemente bildete, bis der Allmacht Wort sie hervor aus ihren Chaos rief. Dieser prachtvolle Eingang der Composition war aber kaum vorüber und Raphael, repräsentirt durch Herrn Kindermann, hatte gerade das erste Recitativ: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“, mit seiner mächtigen Stimme begonnen, als plötzlich ein an u. für sich unbedeutendes Erreigniß eine solche Störung hervorbrachte und eine Scene vorführte, wie Ihr Korrespondent in seinem Leben sie noch nie erfuhr: Aus der südlichen Ecke eines Nebenschiffes ertönte nämlich zuerst ein dumpfes Geräusch und man hörte Etwas zusammenstürzen. Aengstliche Gemüther auf der ersten Gallerie, unter deren Füßen dieser Einsturz vor sich ging, suchten schleunigst das Weite; dieser Einzelaufbruch war aber für die ganze Gallerie, namentlich aber für die zweite das Zeichen zu der Scene, welche nun folgte. Orchester und Sänger mußten schweigen und es entstand ein solches fürchterliches Getöse und Durcheinanderschreien von Seite des Publikums, daß Niemand sein eigenes Wort mehr verstand; was eigentlich vorgegangen war, wußte keines der Störenden, aber jedes glaubte schon, das ganze Gebäude stürze plötzlich zusammen; jedes wollte daher so schleunig als möglich den Ausgang erreichen; die Treppe war zu eng die Masse der Andrängenden zu fassen und es fehlte daher nicht an Ueberstürzungen, Umwerfen, Kontusionen u. dergl. mehr; aber noch unvernünftiger als jene, welche auf den Treppen drängten, waren

einige jener Personen, die an diese entweder nicht mehr gelangen konnten, oder denen dieser Weg noch nicht schnell genug erschien, in das fürchterliche Geschrei mischte sich nämlich noch das Geklirre der Fenster, welche die kopflosen Individuen hinausschlugen, um durch dieselben auf die äußere Gallerie zu steigen und so das Weite zu finden. Blutige Hände und blutige Köpfe waren die natürlichen Folgen; einen Menschen, der in seiner Angst das Bewußtsein so verlor, daß er direkt mit dem Kopfe durch ein Fenster rannte, mußte man blutend hinaustragen, und ein anderer wurde noch gerade von einem Gendarm zurückgehalten, als er eben im Begriffe war, von der ungeheuren Höhe der zweiten Gallerie herab in das Parterre zu springen. Ueber fünf Minuten lang hielt dieser gräßliche Spektakel an, welcher des Komponisten Gedanken bei der Introduktion der Schöpfung — das furchtbare zügellose Gemisch der Elemente — sprechend wiedergab. Endlich nachdem ein hundertfältiges Rufen aus dem Parterre nach den Gallerien, daß **Nichts vorgefallen sey, was irgend wie beängstigen könne**, fruchtlos war, gelang es durch das Mittel des Klatschens und Hurrahrufens mit Tausenden von Händen und aus Tausenden von Kehlen die Ruhe wieder herzustellen. Die ganze Veranlassung aber dieser störenden Scene war Nichts, als daß **in einem Seitenschiffe eine nachläßig angebrachte Tapetenwand mit ihren Stützen plötzlich einfiel.** Daß das Gebäude keine Gefahr bietet, dafür lieferte gerade dieses Intermezzo den sprechenden Beweis; denn wären die Galerien baufällig, sie hätten sicher durch jenen Tumult erst einstürzen müssen. Unglücksfälle sind jedoch, wie ich zuverläßig hörte, keine vorgekommen; denn einzelne leichte Verwundungen durch das Fenstereinschlagen und andere zu verschmerzende Kontusionen haben nichts weiter auf sich; selbst der kühnste Fensterberenner soll keinen wesentlichen Schaden sich zugezogen haben; mehr dagegen hörte ich von dem Vermissen verschiedener Armbänder, Nadeln, Brillen u. dgl., welche in dem Wirrwarr verloren wurden.

Tags darauf, am 5., schrieb derselbe Korr. nachträglich: Ich habe gestern über den unangenehmen Vorfall während des Konzertes im Glaspalaste die Scenen auf den Gallerien geschildert. Unterdessen habe ich noch verschiedene Einzelheiten erfahren, die ich hier folgen lasse: Wie es nämlich auf jenen zuging, so war es ähnlich unter dem Orchester und Sängerkorps. Die Masse der hier Mitwirkenden, an 1200 Personen, wurden von dem allgemeinen Tumult gleichfalls angesteckt, und der Gedanke an eine wirkliche Gefahr faßte auch hier Raum; und da sie alle ziemlich enge postirt gewesen, so fehlte es bei den Fluchtversuchen gleichfalls nicht an höchst unsanften Berührungen. Manche wurden von den Drängenden niedergeworfen, kamen aber doch noch lediglich mit einigen Kontusionen und höchstens zerrissenen Kleidern davon; die Musikalien aber flogen dabei auf die Erde und selbst einige Instrumente waren für den weiteren Verlauf des Konzerts unbrauchbar. Die erste Gallerie, wo der Lärm entstand, war am schnellsten geräumt, aber nachdem man sich von dem eigentlichen Sachverhältniß überzeugt hatte, auch am ersten wieder besetzt. Ein kühner Knabe sprang hier in das Parterre hinab, ohne sich jedoch im mindesten zu verletzen. Nicht minder groß als im Saale aber verbreitete sich der Schrecken auf der Straße vor dem Glaspalaste unter der dort weilenden Masse, indem diese durch das plötzliche und überschnelle Herausströmen der todesbleichen Menge (die Damen zum großen Theile mit Rücklassung ihrer Hüte, Shawls u. s. w.) bereits ein wirklich schon geschehenes Unglück vermuthen mußte. Doch als das Hurrah im Saale ertönte und das Orchester die Begleitung dazu gab, stimmte auch die ganze Masse auf der Straße darin ein, und so kam es, daß man dieses Rufen bis in die innere Stadt vernahm.

— Am 3. ds. Nachmittags traf Hrn. Major **Harrach** (vom Inf.-Reg. König) der bedauerliche Unfall, in der äußern Augustenstraße mit seinem Pferde zu stürzen, wobei sich derselbe am Kopfe leider so arg verletzte, daß er nach mehreren Stunden seinen Geist aufgab.

Amtliche Nachrichten. Dem Professor an der k. Kreisgewerbeschule zu Nürnberg, Dr. **Ghillany**, ist die Ermächtigung, das ihm vom Könige von Preußen verliehene Ritterkreuz des rothen Adlerordens 4. Kl. annehmen u. tragen zu dürfen, ertheilt; — der Gymnasialprofessor G. **Worlitscheck** in Landshut auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt; den Professoren der 2. u. 1. Gymnasialklasse zu Landshut, J. E. **Schuller** u. M. **Fuchs**, das Vorrücken in die nächst höheren Klassen gestattet; zum Prof. der 1. Gymnasialklasse daselbst der Studienlehrer J. **Wallner** vom Wilhelms-Gymnasium in München befördert; dem Studienlehrer der 3. Kl. der latein Schule des Wilhelms-Gymnasiums in München, F. J. **Lauth**, das Vorrücken in die 4. u. dem Studienlehrer der 1. Kl. dieser Anstalt, W. **Bauer**, das Vorrücken in die 3. Kl. gestattet; an die 1. Kl. daselbst der Studienlehrer der 1. Kl. der latein. Schule zu Amberg, J. E. **Felsenmayer**, versetzt, an dessen Stelle Dr. L. **Lang** aus Lindau, Assistent an der k. Studienanstalt Regensburg, ernannt; — der Landrichter M. **Payr** von Stadtamhof in den Ruhestand versetzt, an das Landg. Stadtamhof der Landrichter von Hilpoltstein, K. N. **Kaiser**, berufen, an das Landg. Hilpoltstein der Landrichter von Griesbach, J. **Wiesinger**, versetzt, auf dessen Stelle zu Griesbach der 1. Assessor des Landg. Amberg, F. **Micheler**, befördert, an das Landg. Amberg der 1. Landg.-Assessor zu Stadtamhof, J. **Elsenhofer**, berufen, zum 1. Assessor des Landg. Stadtamhof der dort. Assessor Ph. **Haag** befördert, an dessen Stelle der Rechtsprakt. J. Ch. **Merkl** aus Wieberg ernannt, — u. die Verleihung der kath. Pfarrei Thurmannsbang, Landg. Grafenau, durch den Bischof von Passau an M. **Niebauer**, Kooperator in Otterskirchen, Ldg. Wilshofen, genehmigt worden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 5 Okt. Oest. Nat.-Anl. 69 5/8; 5% Metall. 65 3/4; Bankakt. 1108; 1854er Loose 85; Ludw. Berb. E.-B.-A. 158 3/4 P.; bayer. 4 1/2 % Obl. 99 3/8; Wiener Wechselkurs 104 7/8.

Wien, 5. Okt. Nat.-Anl. 78 3/8; 5% Metall. 74 1/2; Bankakt. 1061; Nordbahnakt. 2010; Donaudampfsch. (am 4.) 538; Augsb. Wechselkurs 112 3/4 B.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Die unter dem hiesigen Rindvieh ausgebrochene Maul- und Klauenseuche betreffend.)

Durch öffentliches Ausschreiben vom 20. August curr. ist zwar an die hiesigen Rindviehhalter die Aufforderung ergangen, jeden neuen Erkrankungsfall ungesäumt hierorts zur Anzeige zu bringen, die bisher vorgenommenen Visitationen aber haben gezeigt, daß dieser Aufforderung keine Folge geleistet wurde.

Es wird deßhalb solche mit dem Beifügen erneuert, daß künftighin jeder Unterlassungsfall Strafe nach sich ziehen wird.

Zugleich wird in Folge gerichtsärztlichen Gutachtens zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Milch von den mit der Seuche behafteten Kühen, ebenso wie hieraus bereitete Butter und Schmalz in ihrem Genusse für Menschen und Thiere schädlich ist.

Ansbach, den 2. Oktober 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

2. **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 18. Oktober um 11 Uhr werden die polizeilichen Transportfuhren im Geschäftszimmer Nr. 1 an den Mindestnehmenden in Akkord gegeben.

Ansbach, am 2. Oktober 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

3. (Grundstückverpachtung.) Künftigen Donnerstag den 11. Oktober um 11 Uhr werden im Geschäftszimmer Nummer 1 des Rathhauses nachbezeichnete zwei Kämmereigrundstücke auf acht Jahre an den Meistbietenden anderweit verpachtet:

1 Tgw. 27 Dezim. Acker, der nordöstlich am Mühlbach liegende 2te Theil vom sogenannten Färbersacker, PlNr. 2014;

1 Tgw. 08 Dezim. Wiese, der 2te Theil von der Wiese oberhalb des Kasernendammes, PlNr. 2113.

Ansbach, den 6. Oktober 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

4. Ein Gewehrschrank mit einer Glasthüre ist billig zu verkaufen bei Herrn Kaufmann Simonis. (Haus A 112.)

5. D 361 bei Schneidermeister Herrmann ist der obere Laden und ein kleines Quartier zu vermiethen; auch sind daselbst zwei Violinen zu verkaufen.

6. Gestern Mittag verschied nach längeren Leiden unsere unvergeßliche Mutter, Tochter und Schwester

Christiane Sophie Ziel.

Lieben Verwandten und Freunden bringen wir diese Trauerbotschaft nur auf diesem Wege mit dem Bemerken, daß die Beerdigung Montag, Nachmittags 2 Uhr stattfindet.

Die trauernden Hinterbliebenen.

7. Heute bei Henkelmann.

8. Bei gutem Rosa-Bier im rothen Hahn bei Pfeiffer.

9. Sonntag den 7. ds. ist Fischschmauß und Harmoniemusik in Steinersdorf, wozu höflichst einladet Körber.

Heute den 7. Okt. bei Frieß am Hofgarten.

11. Heute Tanzmusik bei Fleischner.

12. Montag Schlachtschüssel mit Kraut- und Cervelatwürsten bei Henkelmann.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 6. Oktober 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigst.		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	28	—	27	53	27	45	—	—	—	8
Waizen	27	12	26	44	25	54	—	—	—	14
Korn	21	18	21	22	20	45	—	—	—	26
Gerste	19	—	18	36	18	—	—	4	—	—
Haber	8	6	7	18	6	45	—	-	—	2

Wochenmarkt am 6. Okt. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 28 kr., Schweinschmalz 28 kr., — Butter: 22 kr., — Eier: für 5 kr. 5 u. 6 Stück, — 194 Säcke Kartoffeln: der gr. Metz 42 kr, die Maaß 1 3/4 kr., — das 100 Kraut 1 fl. 52 kr, der Kopf 1 1/4 kr., — 1 Gans 1 fl. 24 kr., — 1 Ente 27 kr., — 1 junges Huhn 11 1/2 kr., — 1 Paar junge Tauben 11 1/2 kr., — 1 Hase 48 kr., — 1 Ms. Erbsen 5 1/4 kr., — 100 Zwetschgen 5 kr., — 100 Nüsse 12 kr., — 100 Zellernüsse 6 kr.

Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Beilage zum Ansbacher Morgenblatte Nro. 234.

1. **Bekanntmachung,**
betreffend die Lieferung des Schreibmaterialien-, Lampenöl- und Stearinkerzen-Bedarfs der k. Regierung von Mittelfranken für die Zeit vom 1. Januar bis letzten Dezember 1856.

Die Lieferung des Schreibmaterialien-, Lampenöl- und Stearinkerzen-Bedarfs für die k. Regierung von Mittelfranken für die Zeit vom 1. Januar bis letzten Dezember 1856 wird in Folge höchster Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern vom 7. Juni 1854 Nr. 1507 im Wege der Submission an den Wenigstnehmenden überlassen, wozu der

12. Nov. d. Js. Vormittags 10 Uhr

hiemit festgesetzt wird; was vorerst den hiesigen desfalls lusttragenden Geschäftsleuten mit der Aufforderung bekannt gegeben wird, bis zu diesem Tage ganz entsprechende Proben von

Quart-Briefpapier,
klein Oktav-Briefpapier,
fein Maschinenpapier,
fein Kanzlei-Handpapier,
ordinär Kanzlei-Handpapier,
Lithographie-Papier,
Concept-Papier,
Median-Papier,
roth und grau Fließpapier,
roth und blau Aktendeckeln,
groß und klein Packpapier,
Grau- und Carmoisinroth-Stiften,
Siegellack, mittelfein und fein,
Bindfaden, gebleicht und ungebleicht,
Schreibfedern und
Stearinkerzen, dann
Gänge- und Zimmerlampen-Oel

unter Bezeichnung des Preises an die unterzeichnete Regie-Verwaltung abzugeben und im oben angesetzten Termine Behufs der Verakkordirung zu erscheinen.

Ansbach, den 5. Oktober 1855.

Die Regieverwaltung der k. Regierung v. Mittelfranken.
Schwenk, Regierungs-Funktionär, aus Auftrag.

---

2. Dienstag den 9. dieses Monats Vormittags 9 Uhr wird auf dem Schloßplatz zu Ansbach eine größere Anzahl überzähliger Dienstpferde versteigert.

Ansbach, den 6. Oktober 1855.

Bekanntmachung.

Die durch den Cassier, Oberschreiber Gruber, gelegten Rechnungen des hiesigen Getreidemagazinsvereins, welche nach gepflogener Revision ohne Erinnerungen zurückgeschlossen wurden, und von heute an 14 Tage bei vorgedachtem Kassiere, Haus lit. D Nr. 262, aufliegen und jedem verehrlichen Mitgliede die Einsichtnahme derselben, sowie Abgabe etwaiger Bemerkungen hierüber gestattet ist, haben pro 1854/55 folgende Resultate ergeben:

a) III. Rechnung aus der zweijährigen Einzahlung von 409 Vereins-Gliedern mit gezeichneten 674 Schäffeln 3 Metzen Korn, à 10 fl. 24 kr.
7878 fl. 22 kr. Einnahme,
7860 fl. 2 kr. Ausgabe und
18 fl. 20 kr. Bestand.

b) I. Rechnung des Reserve-Fonds von 329 Vereins-Mitgliedern, mit gezeichneten 552 Schäffeln 3 Metzen Korn à 5 fl. 12 kr. per Schäffel.
3124 fl. 47 kr. Einnahme,
3089 fl. 12 kr. Ausgabe und
35 fl. 35 kr. Bestand.

Die Gesammt-Summa aller Einnahmen bis zum gegenwärtigen Rechnungsschlusse beträgt:
9903 fl. 55 kr.

Hievon liegen verzinslich an:
6000 fl. — kr. bei der k. Bank dahier zu 3 Prozent, dann
3850 fl. — kr. bei der städtischen Leih-Anstalt dahier zu $3^{1}/_{2}$ Prozent und sind an Kassa-Bestand noch
53 fl. 55 kr. baar vorhanden.
9903 fl. 55 kr. Summa w. o.

Ansbach, den 2. Oktober 1855.
Der Verwaltungs-Ausschuß.

---

4. Der Unterzeichnete verkauft oder verpachtet für den Fall, daß sich ein annehmbarer Käufer nicht finden sollte, das bisher den Johann und Anna Fleischner'schen Eheleuten gehörig gewesene, dahier in der Herrieder Vorstadt an der Triesdorfer Straße gelegene Wohnhaus D Nr. 201, auf welchem die Heckenwirthschafts-Gerechtigkeit haftet, mit einem dazu gehörenden Hofe, in welchem sich ein Stallgebäude, ein Kugelplatz und ein Pumpbrunnen befindet, und wozu noch außerdem ein Schorgärtchen gehört, u. ladet Kaufs- oder Pachtliebhaber zur Angabe ihrer Gebote auf

Montag den 15. dieses Monats Vormittags 10 bis 12 Uhr

zu sich in seine Wohnung ein.

Ansbach am 1. Oktober 1855.
Greiner, Advokat.

---

5. So eben erschien und ist in **E. H. Gummi's** Buchhandlung in Ansbach vorräthig:

Der Tod,
beleuchtet
vom Standpunkte der Naturwissenschaften.
Von **Hermann Wagner.**
7 Bog. Eleg. brosch. 36 kr.

☞ Eine tief durchdachte, klare und Jedem verständliche Schrift, die für alle Kreise von hohem Interesse ist. Es ist die Frucht mehrjährigen Nachdenkens über diesen so wichtigen Gegenstand.

Allen Literaturfreunden

sowie überhaupt einem hochverehrlichen Publikum erlaube ich mir ganz ergebenst die Anzeige zu machen, daß ich mit Genehmigung einer königlichen Kreisregierung die Buchhandlung des Herrn C. H. Gummi hierselbst käuflich übernommen habe und dieselbe unter der Firma

C. H. Gummi's Buchhandlung in Ansbach

im seitherigen Lokale fortführen werde.

Mit allen Verhältnissen des Buchhandels auf's Innigste vertraut, soll mein eifrigstes Bestreben stets dahin gerichtet sein, durch sorgfältige und aufmerksame Geschäftsführung mir die Zufriedenheit aller meiner verehrten Gönner zu erwerben und zu erhalten.

Alle neuen literarischen Erscheinungen, die durch besondere Anzeigen oder in öffentlichen Blättern angekündigt werden, sind, wenn auch meine Firma nicht genannt ist, doch gleichzeitig und zu den nämlichen Preisen in meiner Handlung zu haben.

Jede Bestellung, mit der ich beehrt werde, führe ich auf's Schnellste und ohne Preiserhöhung aus.

☞ **Schulbücher, klassische Werke** und **gute Andachtsbücher** werden fortwährend vorräthig gehalten.

Auch erkläre ich mich mit Vergnügen bereit, wo es gewünscht wird, Bücher aus **jedem Fache der Literatur** zur Einsicht in die resp. Wohnungen zu senden.

Im Uebrigen werde ich das mir geschenkte Vertrauen durch rechtliche Handlungsweise und musterhafte Pünktlichkeit zu rechtfertigen wissen.

Ansbach, im September 1855.

Friedr. Seybold.
Firma: C. H. Gummi's Buchhandlung.

---

7. Bei **C. H. Gummi** in Ansbach ist erschienen:

Aus dem Haus.

Lieder und Bilder aus dem Familienleben
von **Rud. Reither.***)

Elegant mit Goldschnitt in Umschlag kartonnirt mit Zeichnung von Graf Pocci.
Preis 48 kr.

Das Deutsche Museum von Prutz spricht sich über diese poetische Erscheinung wie folgt aus:

„Es ist eine wahre Erquickung, einmal auf einen Poeten zu stoßen, der auch die Dauer der Liebe, das Glück des Besitzes, die Lust des gleichmäßigen stillen Schaffens zu feiern weiß. Die unscheinbaren und doch so wichtigen Scenen des häuslichen Lebens in ihrem bunten Wechsel, das Glück des eigenen Heerdes, die Freude der Arbeit, Geburt, Wachsthum, Tod geliebter Kinder werden uns von dem Verfasser in einer Reihe kleiner lebensvoller Gemälde vorgeführt; Alles ist klar, frisch und innig und selbst der spezifisch religiöse Ton, in dem einige dieser kleinen Dichtungen gehalten sind, hat so viel wahr Empfundenes und ist so weit entfernt von der Aufdringlichkeit unserer Frommen, daß die Reinheit des poetischen Eindrucks dadurch nirgends gestört wird.“

*) Herr Studienlehrer Dr. Schreiber.

8. Dr. Rau's königl. privilegirte

Schönheitsseife

zur Conservirung u. Verschönerung der Gesichtsfarbe à Flasche mit Gebr.-Anw. 24 und 42 kr.

Kräuter-Pomade

zur Wiedererweckung u. Stärkung des Haarwuchses, à Glas mit Gebr.-Anw. 30 und 48 kr.



Die **Dr Rau'schen kosmetischen Mittel** unterscheiden sich durch ihre **bewährten** ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren **wohlfeilen Preis sehr vortheilhaft** von den so vielfach angepriesenen Seifen u. Haarpomaden und können sonach mit vollem Recht als das **Beste und Billigste** in diesem Genre gewissenhaft empfohlen werden. Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht und die Mittel selbst in **Ansbach** ächt und unverfälscht **nur allein** verkauft bei **Ed. Gültzow.**

Druck und Verlag von Carl Brugel in Ansbach.

Nro. 235. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 9. Oktober. Dionysius.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 6. Oktt. (Landtag.) [Aus der 5. Sitz. der K. d. A.] Am Ministertische der Hr. Ministerpräsident, die HH. Staatsminister des Innern, des Kultus, der Justiz, der Finanzen und mehrere HH. Ministerialkommissäre. — Die Gallerien sind heute gedrängt voll. — Der 1. Präsident theilt mit, daß Hrn. Prof. Dr. Edel das Referat über den Gesetzentwurf: die Gerichtsverfassung betr., und Hrn. Adv. Wiedenhofer das über den Gesetzentwurf, die öffentlichen Wege betr., übertragen wurde. — Hr. Reyl erhält für drei Wochen Urlaub. — Hr. Nast interpellirt den Hrn. Staatsminister des Kultus, ob eine das Gesetz: die Ablösung kirchlicher Baulasten — alterirende Entschließung erlassen wurde, oder ob die k. Kreisregierungen, welche jene Ablösung nicht gestatten, sich eine eigene Interpretation des Gesetzes zum Nachtheile der Betheiligten erlauben? — Hr. Kultusminister erwiedert, daß das Staatsministerium des Kultus eine derartige Entschließung nicht erlassen habe. — Der 1. Sekretär, Hr. Landr. Nar, erstattet nun Vortrag über eine von dem Rentier Karl Fröhlich in Zweibrücken gegen die Giltigkeit der im Bezirk Zweibrücken-Pirmasens zu Stande gekommenen Wahlen vorgebrachte Reklamation, welche Annullirung der zu Zweibrücken vorgenommenen Wahl von 15 Wahlmännern und Kassirung der Wahl von 3 Abgeordneten und 3 Ersatzmännern beantragt. Als Motiv dieses Antrages wird die Beschränkung der Freiheit der Wähler durch Einschüchterung, Drohungen, Versprechungen und ungerechtfertigten Einfluß auf ihr Votum angeführt, ferner seien in Zweibrücken zum Behufe der Wahlmännerwahl keine Wahldistrikte gebildet worden. (Zweibrücken ist eine Stadt von 7530 Seelen und müßte gesetzlich in drei Wahlbezirke getheilt werden.) Der gedruckte und mündliche Vortrag des Hrn. Ref. Nar schließt mit dem Antrag, die Wahl der 15 Wahlmänner sowohl, als auch die der 3 Abg. und Ersatzmänner als nichtig zu erklären. Referent ist der Ansicht: was die ungerechtfertigten Einflüsse auf die Wahlen anbelangt, die Prüfung der k. Staatsregierung zu überlassen, welche die Wahrheit erforschen und ihr Richteramt gegen Uebergriffe von Beamten üben, oder den Betheiligten Gelegenheit geben wird, sich gegen ungerechte Angriffe zu vertheidigen. Hingegen erkennt Referent die unterlassene Eintheilung der Stadt Zweibrücken in Wahlbezirke als einen Verstoß gegen das Gesetz, worauf er seinen Antrag auf Ungiltigkeitserklärung dieser Wahlen gründet. (Die im Zweibrücken-Pirmasenser Bezirke gewählten Abgeordneten sind die HH. Lang, Roos und Denis, welche ohne die 15 Wahlmännerstimmen von Zweibrücken keine absolute Majorität erhalten haben würden.) Die HH. Lang (welcher für einen andern Bezirk die Wahl annahm), Ottmann und Roos erheben sich gegen die in Fröhlich's Reklamation enthaltenen „Unwahrheiten und Verläumdungen" und sprechen für Giltigkeit dieser Wahlen. — Hr. Dr. Ruland vertritt in anderthalbstündiger Rede die Reklamation des Hrn. Fröhlich, die HH. Fürst Wallerstein und Dr. Völk erheben sich gleichfalls gegen die Giltigkeit dieser Wahlen, Hr. Pfarrer Tränkle spricht für eine vom Ministerium anzustellende Prüfung der Sache, Hr. Regierungspräsident Bar. v. Welden gegen die Wahlkassation. (Fortsetzung folgt.)

. — In der Abendsitzung wurde nach langen Debatten der Antrag des Referenten Nar mit Majorität angenommen, dem zufolge die Wahlen der Abgeordneten Denis, Ottmann und Roos, sowie der Ersatzleute als nichtig erklärt wurden. Der Hr. Ministerpräsident hat sich entschieden gegen die Annahme des Antrags ausgesprochen, weil das Wahlgesetz im Wesentlichen nicht gestört worden sei und weil durch die Annullirung der Wahl die politische Ruhe, deren die Pfalz so sehr bedürfe, leicht gestört werden könne. Am Schluß der Kammersitzung erklärten die Abgeordneten Advokat Mahla und Bezirksgerichtspräsident Lang, beide für Landau-Neustadt, ihren Austritt aus der Kammer.

— 33. MM. der König und die Königin, Höchstwelche heute Morgen 6½ Uhr Berchtesgaden verlassen hatten, sind diesen Abend nach 9 Uhr glücklich hier

eingetroffen. Der Kronprinz und Prinz Otto, kk. HH. waren kurz zuvor ebenfalls hier angelangt. Da sich überaus viele Fremde in der Stadt befinden, so haben die k. Behörden, um etwaigen Ruhestörungen 2c. schleunigst begegnen zu können, verschiedene Maßnahmen getroffen, namentlich sind die verschiedenen Wachen verstärkt.

Kassel, 3. Okt. Die Mißhelligkeiten, wodurch der Kriegsminister v. Haynau seine Entlassung erhielt, sollen nunmehr der Art beigelegt sein, daß derselbe wieder im Amte bleibt. Hauptsächlich sollen dieselben dadurch entstanden sein, daß hinsichtlich der fortdauernden vollen Kriegsbereitschaft der Artillerie und Kavalerie eine Meinungsverschiedenheit obwaltete, da es schlechterdings ein Ding der Unmöglichkeit ward, dem Lande länger diese enormen Kosten aufzubürden. Wie man vernimmt, werden in aller Kürze eine Anzahl Artilleriepferde verkauft werden. (N. Korresp.)

Orientalische Angelegenheit.

London, 3. Okt. Generallieutenant Simpson ist zum General, u. Lord Hardinge zum Feldmarschall ernannt worden.

Der „Kölnischen Ztg.“ schreibt man aus Paris: „Ein Privatbrief aus Moskau an eine in Paris wohnende russische Familie erzählt, daß der Fürst Mentschikoff Mönch geworden und in ein Kloster der alten Hauptstadt des russischen Reiches eingetreten ist (?). Man meint, daß die Flut von Unheil, welche er über sein Land hereingerufen hat, diesen Schritt des berühmten Abgesandten an die Pforte bestimmt habe.“ — Der „Siècle“ läßt dagegen einen Russen Namens Iwanowich seit Monden in Konstantinopel wohnen, der Niemand anders sein soll, als — der Fürst Mentschikoff.

Soweit die russischen Angaben einen Anhalt in Betreff der Verluste vom 16. August bis 8. September bieten, ergibt sich etwa Folgendes. Fürst Gortschakoff sagt in seinem Tagsbefehl, daß schon das 20tägige Bombardement vor dem 5. Sept. täglich 500 bis 1000 Mann kostete. Den Durchschnitt von 750 Mann angenommen, stellt sich die Ziffer für diesen Zeitraum auf 15,000 Mann. Durch die verstärkte Beschießung vom 5. Sept. bis zum 8. Mittags wurden nach einer frühern telegraphischen Nachricht des russischen Oberbefehlshabers täglich über 2500 Mann kampfunfähig, was für 3½ Tage 8750 Mann ergibt. Nimmt man den Verlust bei dem Sturme am 8. Sept. selbst als gleich hoch mit dem der Verbündeten, also auf etwa 10,000 Mann an, so beträgt die Summe der in der Festung kampfunfähig Gewordenen binnen 24 Tagen 33,750 Mann. Rechnet man hiezu noch den Verlust an der Tschernaja, über den Fürst Gortschakoff gar keine offizielle Angabe gemacht, den aber General Pelissier auf 8000 Mann angeschlagen hat, so ist die Totalsumme seit dem 16. Aug. auf mindestens 40,000 Mann anzunehmen, wobei nur die im Kampfe Gefallenen und Verwundeten gerechnet sind, der sonstige Abgang an Kranken 2c. aber noch nicht einmal einbegriffen ist.

Fürst Gortschakoff meldet unterm 4. Okt., daß sich der Feind gestern und heute von neuem im Thale des obern Belbeck zeigte, aber in der Nacht auf den Gebirgsrücken von Baibar (Baidar) zurückkehrte. Man bemerkte keine Bewegung der Flotte der Alliirten gegen Eupatoria zu. Das feindliche Feuer gegen Nord-Sebastopol ist wie gewöhnlich. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

München, 6. Okt. Das 2. Konzert des Musikfestes ist ohne die geringste Störung gestern vorübergegangen. Wer geglaubt hatte, daß der vorgestrige höchst bedauerliche Vorfall auf den Besuch des zweiten Concertes nachtheilig einwirken werde, indem Viele aus unbegründeter Angst die Schwelle des Glaspalastes nicht mehr zu betreten wagen würden, hat sich arg getäuscht. Gestern war der Besuch zahlreicher als am ersten Tage des schönen unvergeßlichen Festes. Das Concert begann mit Beethovens C moll-Symphonie, welches herrliche Werk wirklich großartig u. meisterhaft unter der Leitung unseres gefeierten Generalmusikdirektors Fr. Lachner durchgeführt wurde. Die beiden andern Abtheilungen brachten Werke von Mendelssohn, Mozart, S. Bach, C. M. von Weber und Händel, lauter brillante Piecen, deren präzise Aufführung allgemeine Bewunderung erregte. Welches Werk besser gefiel, welches meisterhafter vorgetragen wurde, dürfte schwer zu entscheiden sein, denn nach Beendigung eines jeden Vortrags brach ein wahrer Beifallssturm los u. Hr. Direktor Lachner wurde mehrmals gerufen; auch Frau v. Mangstl, welche die Partie des „Orpheus“ im 2. Akt aus der Oper „Orpheus und Eurydice“ aus besonderer Gefälligkeit übernommen, hatte sich des Hervorrufes zu erfreuen. Der Gesammteindruck des Concertes war für Jeden ein seltener u. überwältigender.

München, 2. Okt. Aus der soeben veröffentlichten „Uebersicht der Rechnungsergebnisse der Wohlthätigkeitsstiftungen in den den k. Kreisregierungen diesseits des Rheins unmittelbar untergebenen Städten für 1853/54“ dürften die folgenden Mittheilungen von Interesse sein. Obenan steht Augsburg. Der Aktivstand seiner Wohlthätigkeitsstiftungen beträgt 4,707,176 fl. 56 kr.; ihm folgen München mit 4,343,536 fl. 46 kr.; Nürnberg mit 4,252,193 fl. 42¾ kr.; Bamberg mit 2,661,709 fl. 47 kr.; Würzburg mit 2,050,989 fl. 39½ kr.; Passau mit 1,561,413 fl. 25¼ kr.; Rothenburg mit 1,280,227 fl. 52¼ kr.; Nördlingen mit 1,167,058 fl. 25½ kr.; Memmingen mit 967,766 fl. 28¼ kr.; Landshut mit 936,521 fl. 39⅛ kr.; Dinkels-

bühl mit 930,651 fl. 42 5/8 kr.; Regensburg mit 869,085 fl. 8 kr.; Straubing mit 731,091 fl. 52 5/8 kr.; Eichstädt mit 700,371 fl. 8 kr.; Bayreuth mit 576,597 fl. 24 3/8 kr.; Kaufbeuern mit 560,984 fl. 29 3/4 kr. und Lindau mit 541,052 fl. 50 3/4 kr. Die Zahl der Städte, deren Stiftungsvermögen unter einer halben Million beträgt, ist elif. Das geringste Stiftungskapital besitzt Erlangen, nämlich 66,321 fl. 43 1/4 kr.

Amtliche Nachrichten. Se. Maj. der König haben den Professor der Mathematik am Gymnasium zu Würzburg, Priester Fr. X. Attensberger, seiner Bitte entsprechend, in den Ruhestand treten lassen u. auf dessen Lehrstelle den Professor der Mathematik am Gymnasium zu Straubing, M. Wierhellig, versetzt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 6 Okt. Oest. Nat.-Anl. 69 1/8; 5% Metall. 65 5/8; Bankakt. 1106; 1854er Loose 84 7/8; Ludw. Berb. E.-B.-A. 157 1/2; bayer. 4 1/2 % Obl. 98 3/4; Wiener Wechselkurs 105.

— 7. Okt. Oest. Nat.-Anl. —; 5% Metall. 65 1/4; Bankakt. 1109; 1854iger Loose 84 5/8; Ludw. Berb. E.-B.-A. 157 1/8; bayer. 4 1/2 % Obl. 98 3/4; Wiener Wechselkurs 105 3/4.

Wien, 6. Okt. Nat.-Anl. 78 1/2; 5% Metall. 74 3/8; Bankakt. 1065; Nordbahnakt. —; Donaudampfsch. (am 5.) 538; Augsb. Wechselkurs 112 3/4.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 6. Okt. Wie bereits angekündigt, fand am 26. v. Mts. und an den folgenden Tagen vor dem k. Kreis- und Stadtgerichte dahier die öffentliche Verhandlung der Untersuchungssache gegen Carl Heinrich Monheimer von Feuchtwangen wegen Betrugs u. s. w. statt. Dieselbe nahm 5 Tage in Anspruch u. ist deren Ergebniß (das Urtheil wurde erst heute verkündet) in Kurzem folgendes. Was die Person des Angeschuldigten und sein früheres Leben betrifft, so ist derselbe, seinen eigenen Angaben zufolge, der Sohn israelitischer Eltern, 1792 zu Feuchtwangen geboren, wurde 1820 protestantisch, 1827 katholisch und 1841 wieder protestantisch. (Einer Widertäufer-Sekte angehört zu haben, stellt er in Abrede.) Er widmete sich Anfangs dem Schulfache und wurde Lehrer an der israelitischen Schule zu Heidelberg; sollte hierauf, nach Feuchtwangen zurückgekehrt, Goldarbeiter werden, entlief jedoch aus der Lehre und bereiste viele Jahre lang Deutschland, die Schweiz, Oberitalien und einen Theil von Frankreich, wobei er sich bald für einen Theologen, bald für einen Mathematikprofessor u. Anderes ausgab, und von Unterstützungen und Sammlung von Subskribenten auf von ihm zu verfassende Schriften lebte. Im Jahre 1830 wurde er vom Bezirksgerichte Landau wegen Landstreicherei und Prellerei zu fünfjährigem Zuchtpolizeigefängniß verurtheilt und außerdem häufig wegen Vagirens und mehrerer Betrügereien polizeilich bestraft. Von 1844 bis 1852 hielt er sich wieder in Feuchtwangen auf, war Skribent bei dem Advokaten Gareis, Unterhändler und Winkelagent. In diesem Zeitraum hat er theils allein, theils mit diesem Anwalte sich vielfach damit abgegeben, für vermeintliche Erben größtentheils auswärtiger Verlassenschaften Recherchen anzustellen bezüglich der Existenz, der Größe und Liquidität derselben, sowie bezüglich der Verwandtschaft der Erben mit den Erblassern, und soll hiebei diesen wissentlich falsche Vorspiegelungen gemacht und hieraus unerlaubten Gewinn gezogen haben. Monheimer gibt fast Alles, was durch Zeugen oder sonstige Behelfe bewiesen wurde, zu und stellt nur die rechtswidrige Absicht entschieden in Abrede. (Fortsetz. folgt.)

Hiesiges.

Ansbach, 8. Okt. Unseres Veteranen-Vereins feierlicher Zug in die Kirche hat heute ein großes Publikum in und außer dem Gotteshause versammelt. Es konnte dieß nicht überraschen, da es einer Feier galt, die hier noch nicht da war. Eigenthümliche Gefühle und Empfindungen bemächtigten sich des menschenfreundlichen Beobachters bei Anblick des ansehnlichen Zuges von mehr als 80 ehemal. Kriegern, die theils noch in den Bergschluchten Tyrols kämpften, theils die Strapatzen auf den Eisfeldern Rußlands ertrugen, theils den Feind in seinem eigenen Lande (Frankreich) bis in dessen Hauptstadt mit verfolgten, und die nun — alle mit dem Feldzeichen, mehrere noch mit besondern Auszeichnungen dekorirt — in den verschiedenartigsten Berufskreisen thätig sind, und hierzum Theil in besseren Verhältnissen leben, zum Theil aber nicht ohne Kummer und Sorgen ihren spärlichen Unterhalt finden. Erfreulich war es zu bemerken, wie Männer von höherem Range und hervorragender Stellung der ehrerbietigen Einladung gefolgt sind und die Versammlung durch ihre Betheiligung beim öffentlichen Gottesdienste geehrt haben, in welchem von dem würdigen Geistlichen auf die seltene ehrbare Versammlung passend Bezug genommen wurde. Wie die meisten der Mitglieder des Veteranen-Vereins die Spuren des Alters in merklichem Grade an sich tragen, so waren diese auch an der Fahne, die sie mit sich führten, nicht zu verkennen. Wäre es nicht eine würdige Aufgabe hiesiger Frauen und Jungfrauen, für den achtbaren Veteranen-Verein eine passende Fahne zu stiften?! —

Briefkasten.

Man sollte freilich kaum glauben, daß es Menschen gäbe, welche mit der Noth, namentlich der mittlern Volksklassen so wenig bekannt sind, daß sie noch darüber spötteln können, wenn dieselbe öffentlich dargestellt wird. Der Vernünftige wird's beherzigen, u.

einen Zustand würdigen, bei dem alle Geschäfte, Handel und Wandel stecken. Die Familie will ihr Brod haben. Herzzerreißend ist es, wie so mancher Familienvater mit den Getreide-Magazins-Karten herumläuft und Niemanden findet, der ihm auf seine (vielleicht vier) Karten einige Gulden gibt, womit er seinen hungernden Kindern Brod kaufen könnte! —r—

2) Es ist doch schade, daß eines unserer beliebtesten Lagerbiere mit neugebrautem Winterbier vermengt ist. Einsender dieses glaubt, daß von Seite des Bräuers weniger ein pekuniärer Nutzen als eine längere Dauer des ersteren damit erzielt werden soll. Besser wäre es immerhin, die letzten Tropfen Lagerbiers rein genießen zu können. R.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 18. Oktober um 11 Uhr werden die polizeilichen Transportfuhren im Geschäftszimmer Nr. 1 an den Mindestnehmenden in Akkord gegeben.

Ansbach, am 2. Oktober 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

2. (Grundstückverpachtung.) Künftigen Donnerstag den 11. Oktober um 11 Uhr werden im Geschäftszimmer Nummer 1 des Rathhauses nachbezeichnete zwei Kämmereigrundstücke auf acht Jahre an den Meistbietenden anderweit verpachtet:

1 Tgw. 27 Dezim. Acker, der nordöstlich am Mühlbach liegende 2te Theil vom sogenannten Färbersacker, PlNr. 2014;

1 Tgw. 08 Dezim. Wiese, der 2te Theil von der Wiese oberhalb des Kasernendammes, PlNr. 2113.

Ansbach, den 6. Oktober 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

Damen-Journale,

deutsche und französische, werden bestens besorgt durch

Carl Junge's Buchhandlung.

4. Kapuzwolle ist in den schönsten Farben wieder angekommen und empfiehlt zu den billigsten Preisen

Friedr. Adlersberg.

5. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,

Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. Carl Pokrantz u. Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.

George Stellwaag.

6. Auktion. Donnerstag den 11. Morgens 9 Uhr werden A 259 verschiedene Hausgeräthe und Meubles verkauft.

7. Vom Nußbaum bis in die obere Vorstadt wurde ein Wanderbuch verloren, um dessen Zurückgabe an die Expedition gebeten wird.

8. Eine goldene Bandelotte mit blauen Steinen ist verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen angemessenes Douceur in der Expedition abzugeben.

9. Ein fehlerfreies, sechsjähriges Mutterpferd ist billig zu verkaufen heute im Gasthofe zur Krone.

10. In der Feuchtwanger-Straße D 45 sind mehrere Sorten Aepfel zu verkaufen.

11. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten im weißen Lamm Wittmann.

12. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten bei Eckerlein.

13. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

14. Heute gesalzene Knöchlein in der Wolfsschlucht.

15. Heute Schlachtschüssel bei Wirth Halter.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 236. (Elfter Jahrgang.) **1855.**

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 10. Oktober Gideon.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 6. Okt. (Landtag.) [Weiteres aus der 5. Sitz. der K. d. A.] Hr. Dr. **Ruland** erklärte, daß es sich um eine Sache handle, in der er lieber schweigen als reden möchte. Allein er habe die Sache übernommen und wolle sie vertreten der Pflicht gemäß, die ihm sein Gewissen, der Eid auflegen. Er wolle einstehen für den charakterlosen, verdächtigen, lügenhaften Mann (Fröblich), er wolle sein Sachwalter sein u. sich selbst als Lügner prostituiren. Schon in einer früheren Sitzung, wo ein Sprecher die Anklagen gegen die Pfälzer-Wahlen als offene Unwahrheiten zu erklären wagte, habe er geglaubt, sprechen zu müssen und habe den Drang seines Herzens nur schwer unterdrückt. Damals schon habe er geglaubt, daß jener Sprecher (Lang) „in seinem vielbewegten Leben, als Richter, als Prokurator und Bezirksgerichtspräsident" wissen muß, daß man erst höre und dann urtheile. Wo Redner sich erkundigt hat, überall hörte er das Zeugniß, daß Fröblich ein ganz ehrlicher charaktervoller Mann sei. Diesem wirft man vor, daß er **allein** spricht. Redner hält gerade diesen Muth, allein sich zu erheben, für lobenswerth. Er stehe übrigens nicht mehr allein, denn bereits sei schon eine zweite Reklamation eingelaufen, die von 30 Ehrenmännern unterschrieben ist; will man diesen etwa auch leichtfertige Verdächtigungen vorwerfen? Gewiß würde ein Mann nicht mit so schweren Anklagen auftreten, wenn er nicht gute, sichere Beweise hätte. Der Grundgedanke der viel gehöhnten und lächerlich gemachten Reklamation sei der, daß alle Vorkommnisse bei den Pfalzer-Wahlen nichts als der Ausfluß eines wohlberechneten vom Regierungs-Präsidenten ausgegangenen Planes war. Dieser habe den ihm untergeordneten Stellen die Aufträge ertheilt, nur „Hand in Hand" mit der Regierung zu gehen, die Wähler zu bearbeiten, daß nur solche Leute gewählt werden, die ministeriell — ja noch ministerieller sind, als die Minister sind. Wer von den Beamten nicht gewählt hat, wurde als regierungsfeindlich verfolgt, ein Polizeikommissär deßhalb abgesetzt; die Namen derjenigen Bürger, welche nicht die von der herrschenden Partei Vorgeschlagenen gewählt haben, wurden in der Kaserne angeschlagen und dem Militär der Umgang mit ihnen und der Besuch ihrer Lokale und Geschäftsläden untersagt. Redner fragt, ist das kein Einflußüben auf die Wahlen? — Hr. Abgeordneter **Rast** verargt es (in der Abends fortgesetzten Sitzung) der Regierung nicht, wenn sie gegenüber den revolutionären Bewegungen sich auch geltend gemacht habe, was aber den Rechtspunkt betreffe (Art. XI. Abs. 3), so sei hierüber keine Täuschung, daß der Artikel wirklich verletzt worden sei. Minister Graf v. **Reigersberg** hält eine Nullität im vorliegenden Fall nicht für gegeben, da das Gesetz bezüglich des Art. XI. Abs. 3 die Annahme zulasse, daß ausnahmsweise die Wahlbezirke auch über 2000 Seelen zählen dürfen. Bezüglich der Frage des Fürsten Wallerstein, ob Untersuchung eingeleitet werde über die angegebenen Thatsachen, gibt der Hr. Minister eine bejahende Antwort; die Beamten hätten bereits eine Klage wegen Verläumdung eingereicht und es werde sich herausstellen, ob die Beschuldigungen wahr oder falsch seien. Hr. Ministerialkommissär v. **Lerchenfeld** bemerkt gegen den Vorwurf, als habe die Regierung 29,000 fl. aus dem Zentralfonds an die Pfalz verschenkt, daß die Pfalz auf diese 29,000 fl. schon lange Anspruch zu machen habe (wegen eines Schulhaus-Baues), und daß diese Summe endlich einmal auf den Antrag des pfälzischen Landraths zurückbezahlt worden sei. Hr. **Lang** vertheidigt noch einmal seine heute früh dargelegte Ansicht und bedauert, daß sich Dr. **Ruland** gegen ihn Persönlichkeiten erlaubt hatte; er kümmere sich nicht um das Leben Rulands, dieser solle sich auch nicht um das seinige kümmern. Hr. **Römmich** widerspricht, daß die Beamten vom Regierungspräsidenten aufgefordert worden seien, auf die Wahlen einzuwirken; die Pfalz sei überhaupt mit der gegenwärtigen Verwaltung ganz zufrieden. Er bedauert, daß bisher nur **eine** Stimme sich der in der Kammer sitzenden Pfälzer Abgeordneten angenommen habe; sie (die Pfälzer) werden, wenn die

Wahl wirklich kassirt werden soll, wissen, was sie als Männer von Ehre zu thun haben. Hr. Prinz vertheidigt den Regierungspräsidenten der Pfalz und rechnet es sich zur Ehre, daß das Konsistorium auch Hand in Hand mit der Regierung gegangen sei. Der II. Präsident Dr. Paur erklärt, daß der Art. XI. Abs. 3. zweifellos ausspreche, daß ein Wahlbezirk nicht über 2000 Seelen zählen darf; diesen Artikel anders auffassen, hieße die Säulen dieses Hauses erschüttern! Dr. Jäger: Vor sechs Jahren habe man die Pfälzer Abgeordneten aus der Kammer ausgeschlossen, heute wolle man sie wieder ausschließen, damals weil die Pfalz in der Revolution begriffen, heute.... I. Präsident: Ich muß mich verwahren gegen die Analogie mit dem Jahre 1849, heute handelt es sich lediglich um eine Wahlreklamation!.... Dr. Jäger: Das Pfälzer Volk habe seit der Revolution eine andere Gesinnung bekommen, das Volk sei ruhig geworden, wolle arbeiten und sei mit der Verwaltung zufrieden, deßwegen seien die Wahlen konservativ ausgefallen und aus keinem andern Grunde. Frhr. v. Lerchenfeld ist ganz mit dem Antrage des Referenten einverstanden, bedauert die letzten Vorkommnisse in der Pfalz und bemerkt, daß gerade diejenigen Leute, welche dem jetzt herrschenden Systeme dienen, dieselben waren, die auch der provisorischen Regierung von 1849 dienten. Frhr. v. Closen: Seit dem Bestehen der bayerischen Konstitution sei noch nicht so viel Wahleinfluß geübt worden wie dieß Mal; das Interesse des Landes und das der Staatsregierung verlange, daß strenge Untersuchung gepflogen werde. Dr. Ruland verliest zum Beweise, daß die Anschuldigungen des Fröhlich nicht grundlos seien, einen Brief, worin einem Pfarrer abgerathen wird, den Prof. Dr. Weis wieder zu wählen, weil dieser kein Freund der Kirche sei und ganz unter dem Einflusse des kirchenfeindlichen Grafen Hegnenberg stehe. I. Präsident: Ich muß bitten, daß Hr. Ruland auch den Namen des Schreibers kund gebe. Hr. Ruland: Der Brief ist geschrieben von Hrn. Dr. Jäger. Dr. Jäger: Ich erkläre, daß dieser Brief von mir geschrieben wurde. I. Präsident: So, dann habe ich weiter nichts mehr zu sagen. (Heiterkeit.) Frhr. v. d. Pfordten verwahrt sich gegen die Annahme des Fürsten Wallerstein, daß, wenn das Ministerium auf eine von dem Redner im Laufe der Diskussion hingeworfene Frage nicht antworte, dieses Schweigen gleichbedeutend sei einer Bejahung der Frage. Im Uebrigen glaubt er, daß kein Grund zur Kassation der Wahlen gegeben sei, und gibt der Kammer zu bedenken, daß die Pfalz mehr als jede andere Provinz jetzt der politischen Ruhe bedürfe, aus welcher sie durch neue Wahlen wieder aufgeschreckt werden würde. Nach den Schlußworten des Referenten wird abgestimmt und der Antrag des Referenten mit großer Majorität angenommen. Hr. Mabla erklärt daß in Landau, wo er gewählt wurde, der Art. XI. Abs. 3 auf dieselbe Weise angewendet wurde, wie in Zweibrücken, er wolle seinen Sitz nicht der Gnade der Kammer verdanken, und erkläre daher seinen Austritt, Hr. Lang thut das Gleiche. Hr. Dr. Völk glaubt, man könne auf eine gewissermassen vom Zaune gebrochene Erklärung nicht so schnellweg eingehen, übrigens sei durch die heutige Abstimmung kein Prinzip entschieden worden, sondern nur eine Thatsache. Hr. I. Präsident bemerkt, daß er über die Verbescheidung dieses Austrittsgesuches eine besondere Sitzung anberaumen werde. Damit schließt die Sitzung um halb 9 Uhr.

— Im Einlaufe der zweiten Kammer befinden sich u. A. ein Antrag von Hrn. Joseph Rabl, den Getreidehandel betr., und eine Vorstellung des vormaligen k. b. Oberlieutenants Thumser in Hof, Ersatzmittel für den Lottoausfall betr. Auch sollen aus der Pfalz weitere Wahlreklamationen zum Vorschein kommen.

München, 8. Okt. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, ist der erste Tag unseres Central-Landwirthschaftsfestes vorübergegangen. Der Zufluß der Fremden war so stark wie noch nie; schon am Vormittag konnte man nur mit Mühe durch die Strassen der Stadt gehen und Nachmittag waren auf der Theresienwiese gewiß an 80,000 Menschen versammelt. Als die kk. MM. erschienen, wurden sie mit großem Jubel und Lebehochrufen begrüßt. Im Königszelt waren JJ. kk. HH. die Prinzen Luitpold und Adalbert, die Prinzessinnen Luitpold und Alexandra, die HH. Reichsräthe, das diplomatische Corps, Ministerpräsident Frhr. v. d. Pfordten, der k. Regierungspräsident, der k. Polizei-Direktor, die beiden magistratischen Collegien versammelt. Die kk. MM. unterhielten sich hier einige Zeit, Se. Maj. der König besichtigten dann die ausgestellten Pferde und das Vieh ꝛc. und nahmen dann allerhöchstselbst die Preiseevertheilung vor. Leider sind auf der Festwiese einige Unfälle vorgekommen. Ein junges Pferd ist ausgekommen und sprang unter die Volksmenge, wobei Mancher unangenehm berührt wurde. Beim Pferderennen ist ein Pferd gestürzt und hat den Rennknaben derartig verletzt, daß man um sein Leben fürchtet.

Vermischtes.

Das Regierungsblatt Nr. 46 enthält folgende Bekanntmachung: Von den gemäß der IV. Verloosung zur Heimzahlung zur Heimzahlung bestimmten 4proz. Grundrenten-Ablosungs-Schuldbriefen sind die Schuldbriefe:

Rothgeschriebene Serien oder Haupt-Katast. Nr.	Schwarz geschriebene Kassa-Kataster-Nr.
3	95 zu 25 fl.
3	96 „ 25 fl.
5592	6083 „ 100 „
5593	6086 „ 100 „ .

Rothgeschriebene Serien oder Haupt-Katast.-Nr.	Schwarz geschriebene Kassa-Kataster-Nr.
5593	6087 zu 100 fl.
5693	10,934 „ 100 „
38,991	55,917 „ 100 „
61,062	92,843 „ 25 „
68,578	106,785 „ 25 „
68,578	106,786 „ 25 „
68,578	106,787 „ 25 „
68,578	106,804 „ 25 „
82,399	131,111 „ 1000 „

noch nicht zur Einlösung angemeldet worden. — Die Besitzer der bezeichneten Schuldbriefe werden demnach aufgefordert, sich ohne weiteren Verzug zur Einlösung derselben bei der k. Grundrenten-Ablösungskassa in München zu melden, widrigenfalls deren Forderungen nach §. 13 des Gesetzes vom 11. September 1825 nach Ablauf von sechs Monaten zu Gunsten des k. Grundrenten-Ablösungsfondes erloschen sein würden.

Amtliche Nachrichten. Se. Maj. der König haben zum dirigirenden Oberarzte an der Kreis-Irrenanstalt in Werneck den bish. Hilfsarzt in der Irrenanstalt zu Illenau, Dr. B. Gudden aus Cleve, u. zum Verwalter dieser Anstalt den Revisor bei der Reg. v. Unterfr. u. Aschaffenb., K. d. J., F. A. Götzell aus Würzburg ernannt; den Rentbeamten A. Bramberger zu Lauingen in den temp. Ruhestand versetzt, u. an dessen Stelle den Rechn.-Commissär der Reg. v. Schwaben u. Neub., K. d. F., M. Diem, — seiner Bitte willfahrend — befördert, u. auf die hiedurch in Erled. kommende Rechn.-Commissärsstelle bei der Reg. v. Schw. u. N. den Rechn.-Comm. bei der Reg. v. Oberb., K. d. F., J. B. Kuissl — auf Ansuchen — versetzt; dann an dessen Stelle zum Rechn.-Comm der Reg. v. Oberb., K. d. F, den Raths-Accessisten bei genannter Reg., W. Friederich, ernannt; den Revierförster K. Geisse in Gramschatz auf das Forstrevier Rimpar u. dagegen den Revierf. G. Winkler zu Rimpar an des Ersteren Stelle nach Gramschatz, beide im Forste Würzburg, dann den Revierf. J. Keller zu Binsfeld im Forstamte Würzburg auf das Communal-Rev. Kleinwallstadt, im Forstamte Aschaffenburg, u. den Communal-Revierf. A. Völker in Kleinwallstadt auf das Aerarial-Revier Binsfeld versetzt; den Rath des App.-Ger. v. Mittelfr., J. v. Flembach, wegen nachgew. Gebrechl. u. dadurch herbeigef. Funktions-Unf. auf sein Ansuchen auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt; ferner den funkt. Substituten G. Th. Zinkgraf in Kaiserslautern zum Assessor am Bezirksgerichte daselbst u. den Ergänzungsrichter am Ldg. Blieskastel, Fr. Gugel, zum Assessor am Bez.-Ger. Landau ernannt.

Erledigt: Die kath. Pfarrei Obereschenbach, Ldg. Heilsbronn, mit 907 fl. 34. kr. —, dann das kath. II. v. Eyb'sche Beneficium zu Eichstädt mit 267 fl. 45 kr. fassionsmäßigem Einkommen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 8 Okt. Oestr. Nat.-Anl. 69³/₈; 5% Metall. 65³/₈; Bankakt. 1122; 1854er Loose 84⁷/₈; Ludw. Berb. E.-B.-A. 158³/₈; bayer. 4¹/₂% Obl. 99¹/₄; Wiener Wechselkurs 105³/₈.

Wien, 8. Okt. Nat.-Anl. 78; 5% Metall. 74¹/₄; Bankakt. 1069; Nordbahnakt. —; Donaudampfsch. (am 6.) 538; Augsb. Wechselkurs 113.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 6. Okt. (Fortsetzung der Verhandlung in der Untersuchung gegen Carl Heinr. Monheimer wegen Betrugs 2c.) Unter den in Frage stehenden Erbschaften befinden sich: 1) die des im Jahre 1691 zu Breda in Holland verstorbenen Admirals und Gouverneurs Theobald Metzger von Weibronn, über welche bereits zwei Rechtsgelehrte Schriften herausgegeben haben; dieselbe beträgt nach der Schrift von Mohr über 20,000,000. nach einem Artikel im Nürnberger Korrespondenten sogar 138,600,000 Gulden; es sollen dazu einige Besitzungen im Würzburgischen gehören, z. B. das Dorf Kleinbardorf; — 2) die des ebenfalls in Holland verstorbenen Kapitäns Andreas Metzger, welche auch sehr bedeutend sein und namentlich aus Goldbarren bestehen soll; — 3) die des englischen Generals Joh. Gg. Köhler, welche gegen 80,000,000 Gulden betragen soll, jedenfalls aber nach Angabe des als Zeuge vernommenen Dr. Strecker von Mainz 37,000 Pfund Sterling mit Zinsen vom Jahre 1801, somit etwa 1,000,000 Gulden beträgt; — 4) die der Kaufmannswittwe Mauck, gebornen Deffner in Augsburg, welche Nachlaßsache bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte daselbst wirklich anhängig ist und wenigstens 300,000 Gulden umfassen soll; — 5) die einer Friederika Thomas in Berlin, von wo aus die Erben in öffentlichen Blättern aufgefordert wurden, ihre Ansprüche geltend zu machen; — 6) die eines gewissen Rösch in Holland, eines Gebhard von Geislingen, eines Gruber in Amsterdam, eines Friedlein in Surinam, eines Gouverneurs Steiner in Wien, eines Feldmarschalls Ostermeyer in Oesterreich, eines russischen Stabsarztes Bandl in Riga und viele andere — bezüglich deren die Untersuchung größtentheils eingestellt wurde. Die Manipulationen des Advokaten Gareis bezüglich der drei zuerst genannten Erbschaften bestanden nun darin, daß er die auf öffentliche Aufforderung hin bei ihm sich meldenden Prätendenten ein Consortium bilden und sie in ebenfalls öffentlich hiezu berufenen Versammlungen, an welchen über hundert Personen theilnahmen, Beschlüsse dahin fassen ließ, daß ohne Unterschied des Verwandtschaftsgrades lediglich nach Köpfen geerbt werden, daß jeder Erbe zur Bestreitung der Kosten gleichheitlich beitragen, daß jeder, der sich weigere, die Kosten zu bezahlen, ausgeschlossen werden, und daß das Abtreten von Erbtheilen auch an Nicht-Verwandte gestattet sein solle. — Monheimer, der behufs der Vereinigung des Legitimationspunktes zur Führung der Correspondenz, zur Anstellung von Recherchen in den Pfarrbüchern und zur Fertigung von Stammbäumen beauftragt war, wofür er von jedem Prätendenten einen Kronenthaler zu fordern berechtigt gewesen sein will, legte nun diese Consortiumsbeschlüsse, unter fortwährender Berufung auf Gareis, dahin aus, daß zu gleicher Zeit Aeltern und Kinder, ja selbst schon ver-

storbene Vorfahren erben könnten, wenn sie nur zur Zeit des Todes des Erblassers schon gelebt hätten.

(Schluß folgt.)

Briefkasten.

Ein braun und weiß gefleckter Dachshund störte vergangene Nacht in der Karlsstrasse durch mehrstündiges anhaltendes Bellen an fremden Häusern die Nachtruhe der Inwohner. Möge der Eigenthümer, falls ein solcher vorhanden, zur Vermeidung lästiger Ruhestörung seinen Hund fortan in sicherem Gewahrsam halten. Auch dürfte die betreffende Nachtwache derartige Anzeigen nicht unterlassen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Lateinische, griechische, französische und englische Lexica, ältere und neuere, empfiehlt**

Carl Junge's Buchhandlung.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 10. Oktober 1855.

Erste Probe-Vorstellung.

Bei festlicher Beleuchtung des äußern Schauplatzes.

Prolog

von W. Brauny. Gesprochen von Herrn Brauny.

Hierauf zum Erstenmale:

Das Räuschchen.

Lustspiel in 4 Akten von Lembert.

3. Unterzeichneter empfiehlt zur geneigten Abnahme: Damenkleider-Besatz-Knöpfe in allen Farben und verschiedenen Sorten, schönster und neuester Art vorräthig; verschiedenen Damen- u. Herren-Mäntel-Besatz; alle Nummern und Breiten Camphin-, gewichster und ungewichster Oellampendochte und hauptsächlich auch alle Farben 2- und 4facher Kapuzenwolle aufs Angelegentlichste, billige Preise zusichernd.

Gg. Hönig jun.,
Neustadt A 113.

4. Daß wir unser Tuch- und Modewaaren-Lager durch bedeutende Einkäufe auf der Leipziger-Messe reichhaltigst assortirt haben, bringen wir unter Zusicherung reellster, billigster Bedienung mit der Bitte, um geneigten zahlreichen Besuch in Erinnerung.

N. M. Wilhermsdörfer & Söhne.

5. Für die allseitige Theilnahme an dem Krankenlager, sowie an dem Leichenbegängnisse unserer lieben Schwester und Tochter Christiane Ziel sagen ihren tiefgefühltesten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

6. A 4 am obern Markt ist der obere Laden zu vermiethen.

7. **Traueranzeige.**

Gestern Abends nach 9 Uhr starb unsere gute Gattin, Schwester, Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Maria Magdalena Steghöfer,

geborne König aus Straßburg, an Gehirnerweichung. Um stille Theilnahme bittend bringen wir nur auf diesem Wege Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß die Beerdigung morgen um 2 Uhr stattfindet.

Ansbach den 9. Okt. 1855.

Die Hinterbliebenen.

8. Gute Webermeister können bei Hirsch Neu in Wilhermsdorf gegen sichere Zeugnisse oder Einlage Arbeit finden.

9. Ein gefundenes Sacktuch kann gegen Einrückungsgebühren in der Expedition in Empfang genommen werden.

10. Ein blau-grau gestriemtes Kätzchen hat sich am Sonntag verlaufen und wird gegen Belohnung zurück erbeten D 1 a.

11. Morgen Schlachtschüssel bei Dettelbacher.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 1. bis 7. Oktober.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Gg. Adam, Söhnl. des Bauern Knörr in Kammerforst; — St. Gumb.: Eugenie Caroline Friederike Agnes Amalie, Tochterl. des Hrn. Rittmeisters Carl Frhrn. v. Behaim; Barb. Sophie, Töchterl. des Säcklermeisters Hrn. Sinzel; Caroline Elise Amalie Wilhelmine, Töchterl. des cand. theol. und Vorbereitungslehrers Hrn. Lösch.

Israel. Gem.: Bernhard, Söhnl. des Kaufmanns Hrn. Bissinger.

Getraute.

Prot. Gem. St. Gumb.: Joh. Conr. Herbolzheimer, Branntweinbrenner, mit Jungfr. A. Bab. Welzer; Gg. Behmländer, Taglöhner, mit der Wittwe A. Marg. Präg.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Christoph Löfel, Bauernsöhnl. von Eglofswinden, 18 T., Gefraisch; Hr. Aler. Gottfried Krebs, pens. Hauptmann, 71 J. 9 M., Wassersucht; Anna Kath. Ott, Fuhrmanns-Wittwe, 87 J. 3 M., Schlagfluß; Joh. Frühwald, Armenpfründner, 45 J. 9 M., Lungenentzündung; — St. Gumb.: Hr. Friedr. Wilh. Heberer, Schneidermeister, 55 J. 8 M., Lungenvereiterung.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 237. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 11. Oktober. Burkhard.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 9. Okt. JJ. MM. König Max und Königin Marie werden dem heute Nachmittag im Glaspalaste stattfindenden großen Militär-Concerte beiwohnen. Der Saal ist mit militärischen Insignien hübsch dekorirt.

— (Landtag.) Der erste Sekretär der Kammer der Abgeordneten, Hr. Nar, hat bereits auch seinen Bericht über die Beanstandung der Wahlen in Pirmasens vertheilen lassen und beantragt, daß auch diese Wahlen für nichtig zu erklären seien, weil auch Pirmasens, worauf Hr. Abg. Roos aufmerksam machte, mit einer Bevölkerung von 7882 Seelen in Wahlbezirke nicht abgetheilt wurde. Morgen Mittwoch wird die Kammer darüber berathen und Beschluß fassen.

Kassel, 5. Okt. Der Abgang des Kriegsministers bestätigt sich: die heutige „Kasseler Ztg." meldet amtlich, daß der Generalmajor v. Haynau „auf sein „allerunterthänigstes Ansuchen" von der Stelle eines Kriegsministers entbunden ist.

Karlsruhe, 3. Okt. Die Verlobung unseres Regenten mit der Prinzessin Louise von Preußen wurde mit mancherlei Gnadenakten bezeichnet. Fast alle bedeutenderen Wohlthätigkeits-Anstalten wurden mit wahrhaft fürstlichen Geschenken überrascht. Ferner hat der Regent mehrere Personen, welche in letzter Zeit Gnadengesuche höchsten Orts eingereicht hatten, deren Willfahrung von den Behörden empfohlen wurde, sowie einer Anzahl von weiblichen Sträflingen, welche sich durch ihr gutes Betragen in der Strafanstalt einer Begnadigung würdig gemacht haben, den Rest ihrer Strafen gnädigst nachzulassen geruht. Ebenso hat sich der Regent bewogen gefunden, Diejenigen zu begnadigen, welche wegen Majestätsbeleidigung in Untersuchung stehen oder gerichtlich verurtheilt wurden, ferner Diejenigen, welche wegen Entwendung von Lebensmitteln zu gerichtlichen Strafen verurtheilt wurden, ohne daß zugleich ein Rückfall in das Verbrechen des Diebstahls vorliegt; sodann die Mehrzahl Derjenigen, welche sich wegen Hochverraths oder im Jahre 1849 verübter Gewaltthätigkeit noch in der Straf-Anstalt befinden, u. diejenigen Geistlichen und Laien, welche aus Anlaß des Kirchenstreites zu einer gerichtlichen Strafe verurtheilt worden oder noch in gerichtlicher Untersuchung sind. Einer Anzahl von dermaligen Rechtspraktikanten und Notaren, welche die wegen Theilnahme an Hochverrath gegen sie erkannten Strafen bereits vor längerer Zeit erstanden hatten, haben Se. k. Hoh. die in Folge ihrer Verurtheilung verwirkten bürgerlichen Rechte allergnädigst wieder zu verleihen geruht. Ferner haben Seine k. Hoheit das Kriegsministerium ermächtigt, einer Anzahl von Militärsträflingen, welche sich durch musterhafte Aufführung hiezu besonders würdig gezeigt, auch den größten Theil ihrer Strafen erstanden haben, den noch nicht erstandenen Rest derselben auf Wohlverhalten zu erlassen.

(Großbritanien.) Die „Post" bedeutet den HH. Ledru-Rollin, Kossuth und Mazzini, mit deren Unterschriften ein neuer Aufruf an die Völker Europa's in einem obscuren belgischen Blatte erschienen ist, daß die britische Regierung sich gezwungen sehen dürfte, sie nach Amerika zu schicken.

Orientalische Angelegenheit.

In Paris wurde am 5. Okt. an der Börse folgende Depesche angeschlagen: „Am 29. Sept. hat bei Koughil, 5 Lieues nordöstlich von Eupatoria, ein glänzendes Kavaleriegefecht stattgefunden, worin die russische Reiterei unter General Korff von der unter dem General d'Allonville geschlagen wurde; 6 Geschütze, 12 Wagen, eine Feldschmiede mit ihrem Angespann, 160 Gefangene mit 1 Offizier und 250 Uhlanen-Pferde sind in unsern Händen geblieben. Der Feind hat 50 Todte auf dem Schlachtfeld gelassen, unter welchen sich der Oberst Andreowsky befindet. Unsere Verluste sind unbedeutend; sie betragen 6 Todte und 27 Verwundete." (Fürst Gortschakoff beobachtet über diese Affaire bis jetzt völliges Stillschweigen.)

Die Kaisergarde hat sich bei der Erstürmung Sebastopols ihren Rang in der Armee ruhmvoll errungen. Von 1100 Mann, welche der junge wackere

Oberst d'Alton zum Sturme führte, wurden 500 kampfunfähig. Die Vorsehung verschonte einen Oberst, der der würdige Sohn des braven Generals d'Alton ist. — Von dem 15. Linien-Regimente, welches 800 Mann zum Sturme stellte, blieben 580 auf dem Schlachtfelde; 31 Offiziere, worunter 14 getödtet wurden, gingen so vielen Tapfern mit edlem Beispiele voran.

Fürst Gortschakoff meldet vom 6. Okt. Abends: „Die feindlichen Schiffe bewegen sich in verschiedenen Richtungen. Die Zahl ihrer Kanonierschaluppen hat sich vermehrt. Das feindliche Lager zwischen der Tschernaja und Balaklawa ist kleiner geworden. Heute ist der Feind neuerdings gegen das Thal von Belbek herabgestiegen. Er hat sich zurückgezogen.“ — Vom 7. Okt. Abends: „Heute Morgens sah man bei Kamiesch 9 Linienschiffe, 28 Dampfer und andere feindliche Fahrzeuge die Anker lichten und sich gegen Nordost wenden.“ (A. Z.)

Paris, 7. Okt. Eine telegraphische Depesche aus Marseille von gestern Abend ergänzt die Nachrichten, die der „Thabor“ überbrachte: „Der Marschall Pelissier durchzieht die Ebene von Baidar. Das erste und dritte Armeekorps sind von der Tschernaja an bis über Baidar hinaus staffelweise aufgestellt. Die Engländer, Sardinier und 12 türkische Bataillone sind zum Mitoperiren bereit. General Bosquet, der vollständig wieder hergestellt ist, wird sein Kommando wieder übernehmen. Die starken Regengüsse halten die unermeßlichen Zurüstungen der Alliirten nicht auf. Aus den türkischen Arsenalen wurden Feldgeschütze u. Tausende von Karren, namentlich aus Sinope, zugesandt. Der Sultan sandte dem Marschall Pelissier einen prachtvollen Säbel, nebst dem Titel eines Serdar-Ekrem und dem Brevet einer lebenslänglichen Jahresrente von 200,000 Fr. Der Hafen Odessa's wird von sechs Dampfschiffen enge blokirt. Die Nachrichten aus Kars gehen bis zum 22. Sept. Die unwehrhafte Bevölkerung und der größte Theil der Bevölkerung wurde fortgeschickt. Die Russen schaffen Kanonen herbei. Omer Pascha stand noch in Batum. Die türkischen Verstärkungen schlugen die Insurgenten von Tripolis.“

Nach München, Wien und Paris wird übereinstimmend unter'm 9. ds. aus Odessa u. Nikolajeff telegraphirt: Die englisch-französische Flotte, 9 Linienschiffe, 28 Dampfer, 9 Kanonierschaluppen und 3 schwimmende Batterien zählend, hat gestern (am 8.) früh vor Odessa Anker geworfen. (A. Z.)

Vermischtes.

München, 8. Okt. Bei dem Central-Landwirthschaftsfeste wurden im Ganzen 286 Preise vertheilt, worunter jedoch die für selbstgezogene Feld- und Gartenfrüchte nicht enthalten sind. Von diesen 286 treffen 86 auf Oberbayern, 49 auf Niederbayern, 36 auf Schwaben und Neuburg, 29 auf Oberpfalz und Regensburg, 24 auf Mittelfranken, 16 auf Unterfr., 13 auf Oberfranken und 7 auf die Rheinpfalz. Die mittelfränkischen Preisträger werden wir nachbringen. Für heute bemerken wir nur, daß unter den Oekonomen, die für Zuchtstiere Preise mit Fahne und Ehrendiplom erhielten, sich auch J. G. Dorn, Bierbrauer von Großhaslach, Ldg. Ansbach, befindet.

Amtliche Nachrichten. Die durch Beförderung des Bauinspektors Lavale in Speyer als Kreis-Baurath erled. Stelle wurde dem dermal. Eisenbahnbau-Sekt.-Ingenieur in Lindau, Fr. Fries, verliehen.

Durch Entschließ. des k. Finanzminist. vom 8. v. M. wurden für Waldungen, die von dem ehemal. Fürstenthum Eichstädt an den Staat übergegangen sind, zu Forstwarten ernannt die seither. Stationsgehilfen: 1) Eustach. Frühholz für Haunsfeld im Revier Breitenfurth, 2) Jerem. Hardt zu Fasanerie im Revier Eichstädt, 3) Jos. Deubler zu Waldgeländer im Revier Schernfeld, 4) Max Frühholz zu Pfünz im Revier Hofstetten, 5) Karl Link zu Kipfenberg im Revier Enkering u. 6) Mich. Kemmetter zu Buchenhüll im Revier Rapperszell. — Auf die Forstwartei Schambach im Revier Hofstetten wurde der k. Forstwart Ferdinand Eckert zu Beierberg im Rev. Burk in gleicher Eigenschaft versetzt u. zum Forstwart nach Beierberg der Aktuar des k. Forstamts Laurenzi Gust. Rhau ernannt. — Der Forstwart Theod. v. Branca zu Mögesheim im Rev. Heidenheim wurde in gleicher Diensteseigenschaft auf die Forstwartei Wasserzell im Parkhause des Rev. Breitenfurth versetzt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 9 Okt. Oest. Nat.-Anl. 68 3/4 G.; 5% Metall. 65; Bankakt. 1105; 1854er Loose 84 1/4; Ludw. Verb. E.-B.-A. 155 1/4; bayer. 4 1/2 % Obl. 99 1/4; Wiener Wechselkurs 105.

Wien, 9. Okt. Nat.-Anl. 77 13/16; 5% Metall. 74 1/4; Bankakt. 1057; Nordbahnakt. 1190; Donaudampfsch. (am 8.) 536; Augsb. Wechselkurs 113 1/8.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 6. Okt. (Schluß der C. H. Monheimer'schen Untersuchungssache.) Um von den vermeintlichen Erben und Denen, die Erbrechte durch seine Vermittlung an sich brachten, die Kronenthaler und weiteren Beträge, welch letztere er jedoch alle an Garcis abgeliefert haben will, bezahlt zu erhalten, hat Monheimer nach Angabe vieler Zeugen und nach den von ihm an diese geschriebenen Briefen die mannichfachsten Vorspiegelungen gemacht, als: die Sache stehe ganz gut, — die Erbschaft sei ganz oder doch wenigstens theilweise zu erheben, — das Testament des Erblassers sei aufgefunden worden, — er habe sich solches aus geheimen Archiven zu verschaffen gewußt, — die englische Regierung habe schon 40,000,000 fl. im Vergleichswege zu bezahlen sich erboten u. s. w.

Auf diese Weise wurden einige hundert Personen besonders aus Mittelfranken und Würtemberg vermocht, Zahlungen an Monheimer zu machen. Am meisten kostete die Sache dem Sägmüller und Oekonomen Heller von Lechbruck, welcher 305 fl. an Monheimer bezahlt zu haben angibt. Gerade dieser glaubt aber, nicht betrogen worden zu sein, und hofft immer noch auf dereinstige Ausbezahlung von einigen Millionen. Was die Augsburger Erbschaft betrifft, so ließ sich der Angeschuldigte von Erbsprätendenten die Hälfte ihrer Ansprüche cediren und cedirte diese ganz oder zur Hälfte wieder weiter, wobei er angab, 200 fl. könnten davon, wenn ein Vergleich zu Stande käme, sogleich erhoben werden, es sei aber besser, sich hierauf nicht einzulassen, sondern den Rechtsweg zu betreten. Aehnlich ging er bezüglich der Thomas'schen Erbschaft zu Werke, bei welcher jedoch das Erbrecht im höchsten Grade zweifelhaft ist. Die Sache verhält sich nämlich so: In Feuchtwangen lebt eine arme Taglöhnerin Margaretha Thomas, die uneheliche Tochter eines Husaren Thomas, der auf dem Durchmarsche durch Feuchtwangen ihre Mutter kennen lernte und von dem man sonst nichts weiß, als daß er ein Preuße war. Da nun vor einigen Jahren in Berlin eine gewisse Thomas starb und ein bedeutendes Vermögen hinterließ, so wurde augenblicklich geschlossen, dieß sei eine Schwester jenes Husaren, und auf diese Vermuthung stutzt sich das Erbrecht der Taglöhnerin, welche sofort die Hälfte an Monheimer abtritt, der hieraus wieder seinen Vortheil zu ziehen versteht. Diese und noch einige andere Reate, ebenfalls um Erbschaften sich drehend, bilden nach dem Verweisungserkenntnisse das Verbrechen des ausgezeichneten Betrugs II. Grades als Gewohnheitsbetrug. Hiezu kommt weiters noch ein gesetzlich ausgezeichneter Betrug I. Grades und ein Versuch hiezu, welche dadurch begangen worden sein sollen, daß Monheimer den Altsitzer Kolb von Langenzenn und den Privatier Bach von Langenburg zur Bezahlung mehrerer Gulden aufforderte, welche zur Anschaffung eines Apparates zum Goldmachen verwendet werden sollten, worauf sich ein gewisser Strebel soll verstanden haben und welcher Aufforderung der Erstere entsprach, der Letztere nicht nachkam. — Außer zweien ihm zur Last gelegten Vergehen der Unterschlagung und der polizeilich strafbaren Winkeladvokatie ist Monheimer endlich noch beschuldigt des Vergehens der Amtsehrenbeleidigung, begangen an der k. Regierung von Mittelfranken und den k. Landgerichten Feuchtwangen und Wassertrüdingen, welche in den von ihm geschriebenen „Memoiren" gefunden werden. Diese verfaßte er, nachdem er im Jahre 1852 sich in die Schweiz geflüchtet hatte, und schickte sie an den Polizeidirektor Düring in München mit dem Bemerken, jeden Gebrauch davon machen zu wollen. — Da der Gerichtshof nur jene Betrügereien für strafbar fand, welche dadurch begangen wurden, daß die Existenz gar nicht vorhandener Erbschaften oder die Berechtigung in keiner Weise Berechtigter, z. B. eines Kindes, dessen Eltern noch leben, eines Verstorbenen u. s. w., vorgespiegelt wurde, so lautet das Urtheil lediglich auf Bestrafung wegen eines Verbrechens und zweier Vergehen des fortgesetzten einfachen, dann wegen dreier Vergehen des einfachen Betruges und einer polizeilich strafbaren Betrügerei, somit wegen des Verbrechens des ausgezeichneten Betruges II. Grades als Gewohnheitsbetruges. Von der Anschuldigung wegen der übrigen Betrügereien und der Unterschlagungen wurde Monheimer freigesprochen; dagegen des Vergehens der Amtsehrenbeleidigung und der polizeilich strafbaren Winkelagentie wieder für schuldig befunden und darnach eine Gesammtstrafe von sechs Jahren Arbeitshaus ausgesprochen.

Briefkasten.

1) In einem Artikel der Sonntagsbeigabe des Ansbacher Morgenblattes, der vor einiger Zeit zu lesen war, wird die Volksschule ein Regulator für das Haus genannt. Das kann und soll sie sein. Sie ist es jedoch nur dann, wenn bei ihr selbst alles wohl geregelt ist und wenn namentlich die einzelnen Schulen einer größern Schulgemeinde ihren täglichen Unterricht zu gleicher Zeit beginnen. Wenn aber die eine Schule ihren Anfang nimmt um 7, eine andere um halb 8, und eine dritte um 8 Uhr, dann wirkt die Schule auf die häusliche Ordnung solcher Familien, welche mehrere Kinder in verschiedene Schulklassen schicken, nicht regelnd, sondern störend. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß hierin eine feste gleichmäßige Ordnung eingehalten würde. Unsere unmaßgebliche Meinung wäre die, die Vormittagsschulen im Sommerhalbjahr (vom April an) um 7, im Winterhalbjahr (vom Okt. an) um 8 Uhr anzufangen. Möchte doch hierauf von dem sehr achtbaren Lehrerpersonale dahier gefällige Rücksicht genommen und damit sehr vielen Eltern schulpflichtiger Kinder ein billiger Wunsch erfüllt werden. —u—

2) Trotz dem bestehenden Verbote, zur Saatzeit Tauben fliegen zu lassen, sieht man gegenwärtig wieder große Schwärme den ganzen Tag über auf die Saatfelder einfallen u. dort ungeheuren (?) Schaden anrichten. Der dadurch von mehreren Taubenbesitzern an den Tag gelegten Rücksichtslosigkeit könnte am wirksamsten dadurch gesteuert werden, wenn die Flurwächter und nach Erforderniß auch andere Personen ermächtigt würden, auf die zur verbotenen Zeit in den Feldern herumstreichenden Tauben Jagd zu machen und die erlegten Thiere in ihrer eigenen Küche zu verwenden. Jedenfalls erfordert dieser große Mißstand bei der ohnehin fast unerschwinglichen Theuerung des Getreides ernste Maßregeln.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Subscriptions-Eröffnung
für das populärste Werk unserer Zeit.

Meyer's Geschichts-Bibliothek.

In halbmonatlichen Halbbänden zu 200 Seiten. Preis: 5 Sgr. = 18 Kreuzer rhein.

Ausgeschmückt
mit Karten, Schlachten- und Belagerungsplänen, Ansichten geschichtlich interessanter Orte, den Porträts historischer Männer und Frauen, und den merkwürdigsten Geschichts-Monumenten aller Zeiten und Völker.

Verlag vom
Bibliographischen Institut.

Subscriptions-Bedingungen.

1) Wir versenden alle vierzehn Tage einen broschirten Halbband von 200 Seiten, schön auf feines Papier gedruckt. Der Subscriptionspreis ist:

5 Sgr. = 18 Kreuzer rhein.

2) Die Bibliothek wird aus 105 Bänden, jeder von abgeschlossenem, selbstständigem Inhalt, bestehen. Kein Subscribent ist an die Abnahme des Ganzen gebunden; er kann aufsagen, wenn er will. Wer aber die ganze Bibliothek beziehen wird, soll die fünf letzten Bände gratis erhalten.

3) Wir setzen jede Buchhandlung in den Stand, Subscribentensammlern auf 10 Exemplare ein Freiexemplar zu geben.

Hildburghausen und New-York, September 1855.

Das Bibliographische Institut.

Zu gütigen Aufträgen empfiehlt sich
E. H. Gummi's Buchhandlung.

2. Unterzeichneter empfiehlt zur geneigten Abnahme: Damenkleider-Besatz-Knöpfe in allen Farben und verschiedenen Sorten, schönster und neuester Art vorräthig; verschiedenen Damen- u. Herren-Mäntel Besatz; alle Nummern und Breiten Camphin-, gewichster und ungewichster Oellampendochte und hauptsächlich auch alle Farben 2- und 4facher Kapuzenwolle auf's Angelegentlichste, billige Preise zusichernd.

Gg. Hönig jun.,
Neustadt A 113.

Heute kein Liederkranz.

Vorzügliche Toilette-Artikel.
Hartung's Kräuterpomade, 36 kr.,
Hartung's Chinarindenöl, 36 kr.,
Borchardt's Kräuterseife, 21 kr.,
Boutemard's Zahnseife, 21 und 42 kr.,
Sperati's Honigseife, 9 und 18 kr.
empfiehlt Ed. Gültzow.

Nachricht für Auswanderer.

Regelmäßige Beförderungen am 10. und 20. jeden Monats über Havre nach New-York und am 1. und 15. jeden Monats über Bremen nach New-York, Baltimore und Philadelphia.

Nähere Auskunft und Accord-Abschlüsse zu den billigsten Preisen ertheilt

R. Wilhermsdörfer,
Agent.

6. Kaufgesuch. Die Einrichtung zu einem Kochofen wird billig zu kaufen gesucht. Offerten besorgt die Expedition.

7. Ein solides Mädchen, welches sich allen häuslichen Arbeiten gerne unterzieht, sucht als Köchin oder Stubenmädchen baldigst einen Dienst. Näheres in der Expedition.

8. D 283 werden einige Winterfenster zu kaufen gesucht.

9. Heute Schlachtschüssel mit Kraut- und Cervelatwürsten bei Henkelmann.

10. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten im schwarzen Bock.

Die Schrannenpreise können erst morgen gegeben werden.

Wochenmarkt am 10. Okt. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 27½ kr., Schweinschmalz 28 kr., — Butter: — kr., — Eier: für 5 kr. 5 Stück, — 166 Säcke Kartoffeln: der gr. Metz 43 kr., die Maaß 1¾ kr., — das 100 Kraut 1 fl. 54 kr., der Kopf 1½ kr., — 1 Gans 1 fl. 46 kr., — 1 Ente 28 kr., — 1 junges Huhn 11½ kr., — 1 Paar junge Tauben 11½ kr., — 1 Hase 48 kr., — 1 Rebhuhn 15 kr., — 100 Zwetschgen 5 kr., — 100 Nüsse 12 kr., — 100 Zellernüsse 7½ kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 238. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 12. Oktober. Maximilian.

Das „Morgenblatt“, von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 10. Okt. (Landtag.) In der heutigen 6. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die gestern erwähnte Beanstandung der Wahlmännerwahlen im Bezirke Pirmasens berathen und die Wahlen als nichtig erklärt. Das Austrittsgesuch des Hrn. Abg. Mahla wird abgewiesen. — Auf Antrag des Ministeriums selbst werden sämmtliche Wahlen der Pfalz, mit Ausnahme zweier Bezirke, dem 1. Sekretär zur Prüfung übertragen, weil daselbst die als nothwendig angenommene Eintheilung der Bezirke in mehrere Distrikte unterblieb. Es soll dieß nämlich auch der Fall sein in den Bezirken Neustadt, Landau, Speyer, Frankenthal, Kaiserslautern und Kirchheimbolanden.

— Das Gesetzbl. Nr. 1 enthält das Gesetz, die provisorische Erhebung der Steuern für 1855/56 betreffend. Maximilian II. rc. rc. Wir haben nach Vernehmung Unseres Staatsrathes mit Zustimmung der Kammer der Reichsräthe und der Kammer der Abgeordneten beschlossen und verordnen, wie folgt: Art. 1. Das Staatsministerium der Finanzen ist ermächtigt, die im Finanzgesetze vom 28. Mai 1852 §. 8 lit. a bis c bis zum letzten Dezember 1855 bewilligten Grund-, Haus- und Dominikal-Steuern gegen seinerzeitige Abrechnung auf die für die siebente Finanzperiode festzusetzenden Steuern vorerst bis zum letzten Dezember dieses Jahres in den nach den bisherigen Bestimmungen verfallenden Zielen zu erheben. Art. 2. Die im §. 7 des erwähnten Finanzgesetzes für Aufhebung des Zahlenlotto festgesetzte Frist wird bis Ende Dezember 1855 verlängert. Art. 3. Ebenso werden die Maximaltarifsätze für die Eisenbahnen, Donaudampfschiffahrt und Ludwigskanal, wie sie für die VI. Finanzperiode festgesetzt sind, bis Ende Dezember 1855 verlängert.

Erlangen, 8. Okt. Heute hat dahier die theoretische Prüfung der Rechtskandidaten ihren Anfang genommen. Die Prüfungskommission besteht unter dem Vorsitz des Direktors der k. Regierung von Mittelfranken, Hrn. v. Muffel, aus den HH. Professoren Dr. Makowiczka, Dr. Schelling, Dr. v. Scheuerl u. Dr. Schmidtlein. Die Zahl der zugelassenen Rechtskandidaten, unter denen sich nicht weniger als 55 der Prüfung wiederholt unterziehen, beträgt 103, sohin um 21 mehr als im vorigen Jahre, während sie in Würzburg nur 87 betragen und selbst in München die Zahl sich nur auf 188 belaufen soll. Die Prüfungen werden bis zum 10. Nov. dauern.

(Preußen.) Der „Ztg. f. Nordd.“ wird aus Berlin mit 1. Okt. geschrieben: Eine eigenthümliche Erscheinung bei den diesmaligen Wahlen ist die offene Einwirkung der Regierung auf alle Beamte, indem sie diesen, unter Androhung von Disziplinaruntersuchung sogar, den Zwang auferlegte, nur Regierungsmänner zu wählen. Man ist damit aber noch nicht zufrieden gewesen, sondern hat jetzt auch den Versuch gemacht, sämmtlichen Wahlmännern Kreuzzeitungskandidaten nicht allein zu empfehlen, sondern geradezu zu verlangen, daß diese gewählt werden müßten. Alle Polizeilieutenants waren vorgestern angewiesen, die Wahlmänner in diesem Sinne zu bearbeiten, und manche trieben dies Geschäft so rücksichtslos, daß sie die Wahlmänner auf ihre Bureaus fordern ließen und ihnen in amtlicher Weise verkündigten, es werde von der Regierung verlangt, daß die Wahlkreise der Hauptstadt nur solche Männer als Abgeordnete wählen, die dem Lande zum Vorbilde dienen können. Hierauf wurden ihnen dann als Kandidaten verschiedene Minister, der Ministerpräsident an der Spitze, der Polizeidirektor v. Hinkeldey, die Herren Gamet, Fleck, General Hahn u. s. w. genannt, welche sie zu wählen hätten.

Preußische Blätter melden, daß der König bei seiner Anwesenheit in Köln dem Kardinal v. Geissel den höchsten preußischen Orden, den Schwarzen-Adler-Orden, eigenhändig überreichte.

Athen, 5. Okt. Kalergis ist endlich gefallen. Maurokordatos hat abgedankt. Bulgaris ist Minister des Innern, provis. Präsident Silivergo Finanzminister. Auch verwaltet er interimistisch bis zur Ankunft des

Hrn. Trikupis aus London, welchem die Präsidentschaft vorbehalten ist, das Auswärtige. Ponili hat die Justiz und interimistisch das Unterrichtswesen, Miaulis die Marine übernommen, Smolenski das Portefeuille des Kriegs.

Orientalische Angelegenheit.

London, 9. Okt. Der heutige „Globe" meldet als authentisch: Am Sonntag den 7. ds. erschien die verbündete Schwarzemeer-Flotte vor Odessa und nahm vor dem Arsenale Stellung. Heute am 9. sollte das Bombardement beginnen.

Konstantinopel, 1. Okt. Kars wird sich kaum noch einen Monat halten können. Der Sultan hat durch Rifaat Pascha Ordenszeichen an die Generale in der Krim übersandt.

Vermischtes.

Ansbach, 10. Okt. Der „Nürnb. Kur." vom 9. ds. enthält folgende „Bitte an die verehrlichen Hausfrauen!", welche wir auch den hiesigen zur Beachtung empfehlen möchten: Kartoffeln sind heuer doppelt, wo nicht dreifach so viel gewachsen als voriges Jahr und doch verlangt man auf dem Markte 48 kr. für den bayerischen Metzen. Das hat aber zunächst darin seinen Grund, daß auf dem vollauf mit dieser Knollenfrucht versehenen Markt eines das andere in der Hast, so schnell als möglich Wintervorrath anzukaufen überbietet. Warten Sie doch noch einige Wochen und Sie werden sehen, daß, wie das Getreide jetzt allenthalben sinkt, auch die Kartoffeln wohlfeiler werden müssen, denn diese werden nicht ins Ausland verführt, da man überall darin eine reiche Ernte hat. Kaufen Sie nicht mehr als den nöthigen Hausbedarf, den Wintervorrath kann man noch im November sich anschaffen. Die Angst, die Kartoffeln möchten noch theurer werden, ist ganz am unrechten Orte; als Beispiel, daß diese auf hiesigem Platze um 48 kr. zu theuer sind, führen wir an, daß diese in Regensburg im bayerischen Schäffel um 2 fl. 24 kr. bis 3 fl. genug zu haben sind und hier in Nürnberg kostet er gar 4 fl. 48 kr. (In Ansbach wird der Schäffel auch zu 4 fl. 24 kr. bis 4 fl. 36 kr. gekauft!) Das ist doch ein auffallender Unterschied. Dort sind die Kartoffeln fast noch einmal so billig als bei uns, warum denn?

Parsimonia.

(Lotto.) In München kamen heraus:

34 15 7 51 40

Nächste Ziehung in Regensburg am 18. Okt.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 2. Okt. (publizirt am 9. Okt.)

1) Joh. Albert, 30 J. alt, led. Taglöhner von Iphofen, wurde wegen Verbrechens der Erpressung an dem Gütler Mich. Bauer daselbst, und Elis. Rönninger, 37 J. alt, led. Taglöhnerin von dort wegen Miturheberschaft an demselben Verbrechen in Concurrenz mit dem Vergehen des Betrugs an dem genannten Bauer zu einer Arbeitshausstrafe und zwar Ersteren von 1¼ Jahren und Letztere von 1½ Jahren verurtheilt, dagegen

2) Kaspar Heinrich, 63 J. alt, verheiratheter Häcker, und Joseph Heinrich, 28 J. alt, lediger Tünchergeselle, beide von dort, wurden von der gegen sie erhobenen Anschuldigung freigesprochen.

Ansbach, 3. und 4. Okt.

An diesen Tagen wurde die Anklage gegen den Sportelrendanten Frieser von Herrieden verhandelt; das Erkenntniß wird jedoch erst heute den 12. Okt. publizirt werden.

Ansbach, 5. Okt. (publ. 9 Okt.)

1) Joh. Conr. Dreßler, 47 J. alt, led. Büttnergeselle von Burghaslach, wurde wegen Verbrechens des durch Wiederholung ausgezeichneten Betrugs 2. Grades an Joh. Gottfr. Frühwald, an Egidius, Joh. Heinr. u. Joh. Gg. Zwanziger, Sixtus Dollinger, Gg. Mayr, Joh. Friedr. Mayr, Joh. Mch. Hak, Gg. Friedr. Dietsch und Gg. Wilh. Schmidt in contumaciam zu einer Arbeitshausstrafe von 8 Jahren verurtheilt, dagegen

2) Joh. Dreßler, 26 J. alt, led. Handlungs-Commis von Burghaslach, und Elisabetha Schlee, 48 J. alt, Ehefrau des Schneiders und Gastwirths Schlee von da, wurden von der gegen sie erhobenen Anschuldigung freigesprochen.

Dienstag, 9. Okt. (publizirt 10. Okt.)

1) Joh. Gg. Dörsch, 18 J. alt, led. Taglöhner von Weidenbach, wurde wegen Vergehens des unter zwei erschwerenden Umständen verübten Diebstahls an der k. Kreisackerbauschule Triesdorf zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 3 Monaten und

2) Joh. Math. Dörsch, 48 J. alt, verheiratheter Taglöhner und Gütler zu Weidenbach wegen desselben doppelt erschwerten Diebstahlsvergehens in Concurrenz mit dem Vergehen des entfernten Versuchs der intellectuellen Urheberschaft des Meineids — zu einer desgleichen geschärften Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilt.

Weiter sind zur Verhandlung angesetzt auf:

Dienstag, 16. Okt.: Untersuchung gegen 1) den Dienstknecht J. M. Doberer von Windsfeld wegen Vergehens des Diebstahls, 2) den Bauern G. Schuster von Ziegendorf wegen Vergehens der Körperverletzung, 3) den Dienstknecht Carl Pröll von Bergtheim wegen Vergehens der

Körperverletzung, 4) den Bauern J. G. Seufferlein von Langensteinach wegen Vergehens der Verletzung ehelicher Treue;

Freitag, 19. Okt.: Unters. gegen den Strumpfwirkergesellen Carl Thurner von Dinkelsbühl wegen Verbrechens des Diebstahls;

Dienstag, 23. Okt.: Unters. gegen 1) den Papiermachergesellen Sebast. Müller von Unterschönneteuwag wegen Verbrechens der Nothzucht 2. Grades, 2) den Dienstknecht Friedr. Sendner von Neuses wegen Verbrechens des nächsten Versuchs zum Verbrechen der Nothzucht 1. Grades und 3) gegen den Metzgergesellen J. Ad. Schmidt von Altenmuhr wegen Verbrechens des Diebstahls.

Hiesiges.

† Ansbach, 11. Okt. (Theater.) Die lange leer gestandenen Räume unseres Theaters haben sich uns gestern Abends zum ersten Male für diesen Herbst wieder erschlossen. Wie im Voraus angekündigt war, eröffnete ein Prolog, gesprochen von Hrn. Brauny, die Saison. Das darauf folgende Lustspiel, „das Räuschchen“ von Lembert, gab Gelegenheit, sich von den Leistungen unserer neuen Künstlergesellschaft zu überzeugen. Ueber die Wahl des Stückes wollen wir mit der Direktion nicht rechten. Sie scheint gerade dieses zur Entfaltung der einzelnen Kräfte für besonders geeignet gefunden zu haben. Das Sujet ist kurz dieses: Kaufmann Busch, ein eigensinniger Alter, hatte für seinen Sohn, der als Major in Algier sich bemerklich machte, seine Nichte Wilhelmine oder die Tochter seines ihm befreundeten Hausarztes Wunderlich, je nachdem er wählen würde, zur Frau bestimmt. Die Herzen der beiden Mädchen warteten indessen nicht auf diese Entscheidung, und beide verlobten sich in geheim, Wilhelmine mit einem jungen Engländer, Sophie Wunderlich mit dem jüngern Sohne des Kaufmanns Busch, einem angehenden Arzte. Nun galt es, hauptsächlich die Zustimmung des Kaufmanns zu erholen. Ein Räuschchen machte den alten Trotzkopf Busch stets nachgiebig, und so mußte denn ein solcher Spitz den Liebenden zur Erschleichung des Jaworts verhelfen. Später im nüchternen Zustande wollte der Alte sich an seine Zusage nicht mehr erinnern und nur die Rückkehr des Majors, der seinen Vater schon mit einer Gattin und einem Enkelchen überraschte, führte eine für Alle erfreuliche Lösung herbei. — Hr. Schenk in der Rolle des Kaufmanns hat gewandt und natürlich den eigensinnigen Alten dargestellt. Ohne sich zur Uebertreibung hinreißen zu lassen, wußte er beim Entstehen und im Besitz seines Räuschchens die Heiterkeit des Publikums zu erregen, am Schlusse mit Wärme die Gefühle des hocherfreuten Vaters und Großvaters zu zeichnen. Als Doktor Wunderlich stand Hr. Demoser Hrn. Schenk zur Seite und löste seine Aufgabe zu voller Zufriedenheit. Etwas gar zu viel Ruhe scheint in dem Charakter des jungen Engländers zu liegen, den Hr. Brauny uns vorführte. Einem solchen Engländer würde kaum eine Wilhelmine die Liebe zu ihrer Person aus den Augen gelesen und sich mit der Ihrigen ihm um den Hals geworfen haben. Der Gesangskomiker Hr. Gold dürfte uns in der Folge — dießmal hatte er die Rolle eines hagestolzen Buchhalters, der von seinem Prinzipal zum Aufgeben seiner Einsamkeit fast genöthigt worden wäre — manch heitern Abend gewähren, und wir glauben nicht, daß er sich je zu viel in die niedere Komik verlieren werde. Eine Probe seiner Gesangskunst hatte er diesen Abend nicht abzulegen. — Von den Damen hat Frau Brauny mit viel Glück und Eifer die redselige Schwester und Haushälterin des Kaufmanns Busch durchgeführt. Die Schwäche in dem Charakter des Weibes, das, selbst nicht mehr geliebt, auch Andern das Lieben mißgönnt, aber doch durch Geschenke in das Interesse der Liebenden gezogen, die Fahne kühn vorangträgt bei Bekämpfung des trotzigen Alten, ist vom Verfasser sehr gut gezeichnet, u. wurde von der Trägerin der Rolle recht brav wieder gegeben. Frln. Therese Brauny, ein noch junges Mädchen, hat zu allgemeiner Befriedigung in naiv ungezwungener Weise, Mimik mit Aktion und Modulation der Stimme wohl vereinigend, als Repräsentantin der frühreifen Jugend unserer Zeit, dem jungen Engländer und ihrem Oheim, dem Kaufmann Busch, ganz prächtige Lehren und Ansichten aus dem Kapitel der Liebe zum Besten gegeben. Die Leistung der Frln. Mayfarth verdient ebenfalls, namentlich in den letzten Akten, besondere Anerkennung. Die übrigen Rollen boten den betreffenden Mitgliedern der Bühne dießmal nicht Gelegenheit, sich besonders hervorzuthun. Das Ensemble hat unsern billigen Erwartungen entsprochen; memorirt war durchaus sehr fleißig. Der Besuch von Seiten des Publikums hätte stärker sein können. Dasselbe spendete nur sparsam seinen Beifall; gleichwohl hätten Etliche an einigen Stellen ihren Applaus besser unterlassen. — Weiterer Entfaltung der Kräfte unseres Theaterpersonals entgegensehend, wollen wir dem Unternehmer durch rege Theilnahme seine Last tragen helfen, und uns freuen, daß trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse auch in diesem Winter ein Mann, auf den Kunstsinn der Ansbacher vertrauend, einen derartigen, seit Jahren gewohnten Genuß uns ermöglicht hat.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche betr.)

Nach einer Mittheilung des k. Landgerichts Ansbach ist zu Obereichenbach unter dem Rind-, dann zu Mainhardswinden und Weihenzell unter dem Rind- und Schaafvieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und deßhalb Verkehrssperre verfügt worden, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Ansbach, am 10. Oktober 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

Theater-Anzeige.

Freitag den 12. Oktober 1855.

Bei festlicher Ausschmückung und Beleuchtung des äußern Schauplatzes.

Zur Allerhöchsten Namensfeier Sr. Majestät des Königs Maximilian von Bayern.

Festspiel

von Siegismund Wallace.

Hierauf:

Moritz von Sachsen.

Trauerspiel in 5 Akten von R. E. Prutz.

---

3. Feinst Bloemthee die Büchse zu 1 fl. u. 1 fl. 12 kr., feinst Perlthee in ¼ und ⅛ Büchsen zu 48 und 24 kr., superfein Peccothee in ¼ und ⅛ Büchsen zu 1 fl. 12 kr. und 36 kr., feinst Souchongthee in ⅛ Büchsen zu 21 kr., sowie feine Perl-Gerste zu 10, 12, 14 und 16 kr. empfiehlt zu geneigter Abnahme

Wm. Rosenbauer.

---

4. Bukskin-Handschuhe empfiehlt in großer Auswahl

J. M. Glanz
am untern Markt.

---

5. Cramer'sche Soda-Kern-Seife das Pfd. zu 20 kr., ⅛ Ztnr. zu 3 fl. 57 kr., Sonnenkerzen, das Paket zu 30 kr., sowie feinst kristallhellen Camphin das Pfd. zu 28 kr. empfiehlt; Wm. Rosenbauer.

6. Eine neue Sorte schöner feiner deutscher Spielkarten empfiehlt

Ludwig Wolff.

---

7. A 146 in der Pfarrgasse sind Krautfässer zu verkaufen.

8. Kaufgesuch. Die Einrichtung zu einem Kochofen wird billig zu kaufen gesucht. Offerten besorgt die Expedition.

---

9. Ein 6jähriger zugerittener und gut eingefahrener, über alle Erwartungen frommer, brauner Vollblut-Henagst englischer Race, sowie auch ein ganz schöner ungarischer Char à banc, nebst zwei 5—6 Jahre alten gerittenen und eingefahrenen braunen Wagenpferden — sämmtliche Pferde, welche auch einzeln abgegeben werden, ohne Fehler, ferner einspännige Chaisengeschirre, mit Silber plattirt, Reitsättel, Stangenzeug, mehrere von den ersten Meistern gefertigt, ganz neue Scheibenstutzen, Standrohre, Jagdzwillinge mit den Apparaten und ein großer Vogelkäfig sind zu verkaufen.

Jaureißen, kgl. Landgerichtsdiener,
wohnhaft in der Reitbahn.

---

10. Ein ordentliches Mädchen, welches kochen kann und sich aller häuslichen Arbeit unterzieht, sucht bei einer ordentlichen Herrschaft unterzukommen u. könnte sogleich eintreten.

11. **Heute Schlachtschüssel auf der Windmühle, wozu höflichst einladet Förch.**

---

12. Freitag Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

---

13. **Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten in der Hämmerleinschen Wirthschaft.**

---

14. Heute Schlachtschüssel bei Wirth Halter.

---

15. Es werden zwei möblirte Zimmer in einem Hause gesucht, wobei ein heller Hof oder Garten ist. Anmeldungen bittet man so schnell als möglich bei der Expedition abzugeben.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 10. Oktober 1855.

Getreid-Gattung.	Preis:						Gestiegen		Gefallen.	
	Höchster		Mittel		Niedrigst.					
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	27	48	27	7	26	48	—	—	—	46
Waizen	26	48	26	14	25	24	—	—	—	30
Kern	21	12	20	45	20	15	—	—	—	37
Gerste	19	—	18	39	18	24	—	3	—	—
Haber	8	—	7	31	6	40	—	16	—	—

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 239. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 13. Oktober. Colom.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 10. Okt. (Landtag.) [Aus der 7. Sitz. der K. d. A.] Am Ministertische der Hr. Ministerpräsident, die HH. Staatsminister des Innern und der Justiz. Die Gallerien dicht besetzt. — Das neu eingetretene Mitglied Hr. Forstmeister Dr. Müller von Damm wird beeidigt. — Vom Handelsministerium wurde Hr. Min.-Rath v. Kleinschrod als Landtags-Kommissär ernannt. — Den Berathungsgegenstand bildet zunächst das Austrittsgesuch des Hrn. Mahla, welches sich darauf stützt, daß in der 6000 Seelen zählenden Stadt Landau gleichfalls nur ein Wahldistrikt gebildet war. Nach dem letzten Ausspruch der Kammer aber habe man hierin eine Gesetzwidrigkeit erblickt; er wolle nun seinen Sitz nicht der Nachsicht der Kammer verdanken, ihn nicht als einen Akt der Gnade betrachten und ersuche deßhalb um Genehmigung seines Austrittes. Hr. Mahla motivirt heute sein Gesuch mit dem Ausspruch der Ueberzeugung, daß nach der vorausgegangenen prinzipiellen Entscheidung ihm das Recht, hier zu sitzen, benommen sei. — Hr. Ref. Nar erstattet über diese Frage Vortrag und kommt zu dem Schlusse, daß Hr. Mahla unter allen Verhältnissen mit gesetzlicher Majorität gewählt sei. — Nachdem die HH. Baron v. Closen und Fürst Wallerstein sich gegen dieses Austrittsgesuch aussprachen, wird dasselbe einstimmig abgelehnt. — Der Hr. Präsident bemerkt, daß das Austrittsgesuch des Hrn. Lang deßhalb nicht zur Berathung kommen könne, weil es nicht von diesem selbst, wie gesetzlich vorgeschrieben wäre, sondern von einem zweiten gestellt wurde und weil ferner ohnehin eine Beanstandung der Wahlen im Bezirke Landau-Neustadt, in welchem Hr. Lang gewählt ist, vorliege. — Die Wahlen im Bezirke Pirmasens werden fast ohne Debatte nach dem bereits mitgetheilten Vorschlage des Hrn. Ref. Nar als ungiltig erklärt. — Hr. Staatsminister des Innern führt an, daß mit Ausnahme von Germersheim-Bergzabern und Homburg-Kusel in allen Wahlbezirken der Pfalz die Eintheilung in Distrikte unterblieb; um nicht noch länger mit einzelnen Wahlreklamationen die Zeit zu verlieren, schlage er vor, alle diese Wahlen auf einmal zu prüfen und damit den 1. Hrn. Sekretär zu beauftragen. Letzterer erklärt diesen Vorschlag für zweckmäßig, um so mehr, als bereits Reklamationen von Neustadt, Landau und vom Hrn. Aufschnaiter vorliegen; doch wünscht er, daß ihm ein Ausschuß beigegeben werde. Nach kurzer Diskussion wird der Vorschlag des Hrn. Staatsministers und der Wunsch des 1. Hrn. Sekretärs einstimmig genehmigt.

— Die Aufwartung der II. Kammer bei JJ. MM. dem König und der Königin, die bekanntlich wegen Abreise der allerhöchsten Herrschaften nach Berchtesgaden bis nach der Rückkehr von dort verschoben war, ist auf diesen Nachmittag anberaumt worden, mußte aber, nachdem die Herren Abgeordneten zum großen Theil bereits zur Abfahrt nach der k. Residenz versammelt waren, abermals verschoben werden, da Seine Majestät der König von einer Unpäßlichkeit befallen wurde, die Se. Maj. verhinderte, heute die Aufwartung entgegen zu nehmen; dieselbe wird nun an einem der kommenden Tage stattfinden, da zu hoffen ist, daß die Unpäßlichkeit des Monarchen bald gehoben sein wird. — Uebermorgen, am Namensfeste Sr. Maj. des Königs, wird auf der Oktoberfestwiese eine große Musikproduktion stattfinden, vorausgesetzt, daß sich die Witterung besser gestaltet, als es jetzt der Fall ist.

Kassel, 8. Okt. Gestern haben sämmtliche noch übrige Mitglieder des Ministeriums Hassenpflug, als: der Minister des Innern u. der Justiz Hassenpflug selbst (Mit Geduld kann man doch Alles erwarten! —), der Finanzminister Volmar, der Minister des Aeußern und des churfürstlichen Hauses v. Baumbach, ihre Entlassung verlangt und dieselbe auch bereits erhalten. Die Mitglieder eines neuen Ministeriums sind noch nicht bekannt, und die verschiedenartigsten Namen zirkuliren deßhalb im Publikum. So meldet derselbe Korrespondent des „N. Korr.", der zuerst den Rücktritt des Kriegsministers mitzutheilen im Stande war. —

Der Kommandant der Residenzstadt Kassel, Generalmajor v. Bardeleben, ist von der Versehung dieser Stelle entbunden und dagegen der gewesene Kriegsminister, Generalmajor v. Haynau, zu diesem Posten ernannt worden.

Derselbe Korr. meldet aus Kassel, 9. Okt.: Die Nachricht, daß das Ministerium Hassenpflug seine Entlassung genommen hat, bestätigt sich vollkommen, nur scheint es, als ob die, daß dieselbe auch ertheilt sei, verfrüht gewesen. Allem Anschein nach schweben noch Unterhandlungen, da seit gestern zwei Sitzungen der Minister stattgefunden haben. Auch der Staatsrath Scheffer ist nunmehr hier eingetroffen.

Paris, 11. Okt. Der heutige Moniteur zeigt an, daß die Kaiserin in den 5. Monat ihres interessanten Zustands eingetreten und daß die Gesundheit Ihrer Majestät ausgezeichnet ist.

— Der Schluß der Welt-Industrie- u. Kunst-Ausstellung ist definitiv auf den 15. Nov. (nicht 2. Dec.) festgesetzt. Die Preisvertheilung an die Aussteller durch die Jury wird am nämlichen Tage stattfinden. Die Ausstellung, die am 15. Mai eröffnet wurde, dauert somit, in Folge dieser Verlängerung um 14 Tage, gerade ein halbes Jahr. Der Kaiser und die Kaiserin werden dieser Feierlichkeit anwohnen. Die Preise wird der Kaiser selbst vertheilen. Dieser Schluß der Ausstellung wird, nach dem „Moniteur", sehr feierlich sein. Die Fortschaffungen werden in den Gallerien schon am 1. Nov. beginnen, um desto mehr Eingeladene aufnehmen zu können. Alle übrigen Theile bleiben bis zum 15. Nov. unberührt.

— Wie es heißt, hat das Haus Rothschild sich der Regierung gegenüber anheischig gemacht, für 60 Millionen Getreide aus Amerika kommen zu lassen. Andere fügen hinzu, es habe die Mehllieferungen für die Armee übernommen.

Athen, 5. Okt. Das ganze griechische Ministerium ist gestern abgetreten. Maurokordatos verweigerte die Kontrasignatur zur Entlassung Kalergis'. Das neue Ministerium ist gebildet. Es herrscht allgemeine Zufriedenheit und Ruhe.

Orientalische Angelegenheit.

Admiral Penaud von der französischen Ostseeflotte berichtet: „Die Alliirten (eine franz. u. zwei engl. Dampfer) haben in den Fjords und bei Borneborg (an der finnischen Küste) 20 russische Fahrzeuge (Handelsschiffe) gekapert.

Vermischtes.

München, 10. Okt. Das gestrige Militärkonzert im Glaspalaste unter Meister Streck's Leitung erfreute sich einer sehr zahlreichen Theilnahme (die Zahl der Anwesenden mochte wohl an 5000 betragen haben). Bald nach 1 Uhr erschien der k. Hof; das allverehrte Königspaar wurde mit dreimaligen Hochrufen auf's Wärmste begrüßt, worauf das 225 Mann starke Orchester (die sieben Militärmusikkorps unserer Garnison) die Volkshymne anstimmte. — Das Programm des Konzerts enthielt in sinniger Auswahl die anziehendsten Compositionen klassischer und moderner Meister, welche mit großer Präzision und außerordentlicher Kraft vorgetragen wurden. Am wirksamsten erschienen uns die Ouverturen von Mehul, die Festmärsche aus „Tanhäuser" und aus dem „Sommernachtstraum" und Stunz's „Befreiungshalle- und Walhalla-Chor". Von ungeheurem Effekte auf die größere Menge war das Schlußpotpourri mit Einschluß von Weber's „Schlacht bei Waterloo" und Beethovens „Schlacht bei Vittoria" mit obligatem Geschütz- und Kleingewehrfeuer, Waffengeklirr und Anderem mehr. Vor dem Orchester war eine sinnige kriegerische Dekoration aus Waffen und Kriegsfahnen mit dem alten kurfürstlich bayerischen Wappen geschmackvoll angebracht; das ganze Concertarrangement wie die Ausführung ließ nichts zu wünschen übrig. Nach der ersten Abtheilung besuchten die allerhöchsten Herrschaften die Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Produkte im andern Theile des Glaspalastes und ließen sich durch Hrn. Ministerpräsidenten Frhrn. v. d. Pfordten und dem Vorstande des landwirthschaftlichen Vereins, Hrn. Professor Dr. Fraas über all die ausgestellten Geräthe, Maschinen und Produkte die nöthigen Aufschlüsse geben.

In Nürnberg liefert z. B. viel Stoff zur Unterhaltung das vor Kurzem bekannt gewordene Testament eines kinderlos verstorbenen Wittwers, der früher im Magistrats-Collegium saß. Gemäß der Bestimmungen desselben soll das nach Abzug einiger Legate ꝛc. übrig bleibende Kapital, das an 42,000 fl. beträgt, durch Zinsenzuschlag admassirt werden. Ist dieses nun auf eine Million Gulden angelaufen, so haben die Nachkommen der Familie Jegel das Recht, zur Unterstützung ihres Gewerbes Summen davon gegen mäßige Verzinsung zu verlangen, müssen jedoch gehörige Sicherheit geben. Hat das Gesammtvermögen die Höhe von 3 Millionen erreicht, so sollen die Zinsen davon in Gesammtheit zur Hebung und Unterstützung des Gewerbwesens in Nürnberg verwendet werden. Dieß gäbe etwa 120,000 fl. jährlich, eine Summe, mit der sich etwas ausrichten ließe, u. wenn man etwa 13,000 Individuen annehmen will, die hier im Handels- und Gewerbstand arbeiten, so käme auf den Kopf immerhin ein annehmbarer Theil — aber leider kommt dieser Theil dieses seltsamen Testaments erst in 180 Jahren etwa in Vollzug.

Amtliche Nachrichten. Die 2. prot. Pfarrstelle in Wilhermsdorf, Dek. Mkt. Erlbach, ist dem Pfarramtskandidaten

Th. F. Hecht aus Kitzingen; die erled. 3. prot Pfarrstelle bei St. Jakob in Nürnberg dem Pfarrer zu Oettingen, J. Geiger, verliehen; der Kreis- u. Stadtger.-Rath H. Müller in Würzburg auf sein Ansuchen in den definit. Ruhestand versetzt, dessen Stelle dem temp. quiesz. Kreis- u. Stadtger.-Rathe F. Riegel v. Regensburg verliehen; zu der am Oberappellationsgericht erled. Sekretärsstelle der Sekretär des Appellationsgerichts der Oberpfalz A. S. Schieber befördert, u. der quiesz. Landgerichtsassess. J. M. Mayer v. Eschenbach zum Sekretär am Appell.-Gerichte der Oberpfalz befördert worden. — Die erl. prot. kombinirte Pfarrstelle zu Lohr u. Tauberbockenfeld, Dek. Insingen, ist dem bish. Pfarrer zu Balgheim, Dek. Nördlingen, J. Ad. Erhard, — die 1. prot. Pfarrstelle zu Pirmasens mit der Filialgemeinde Lemberg dem bish. Pfarrer J. G. Wagner zu Haßlach verliehen u. letzterem auch das protest. Dekanat Pirmasens übertragen; der Studienlehrer u. Subrektor an der isolirten lat. Schule zu Kirchheimbolanden, Otto Sand zum Lehrer der I. Classe an der mit dem Gymnasium zu Speyer verbundenen dortigen lateinischen Schule ernannt worden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 11 Okt. Oest. Nat.-Anl. 68⅞; 5% Metall. 65¼; Bankakt. 1118; 1854er Loose 84⅜; Ludw. Berb. E.-B.-A. 157½; bayer. 4½% Obl. 99⅛P; Wiener Wechselkurs 105⅜.

Wien, 10. Okt. Nat.-Anl. 78; 5% Metall. 74½; Bankakt. 1051; Nordbahnakt. 2007½; Donaudampfsch. (am —) —; Augsb. Wechselkurs 113¼.

Literarisches.

Aufgaben zur Uebung im schriftlichen Gedanken-Ausdruck für männliche Sonntagsschulen. Enthaltend 150 Briefe und Briefstoffe, so wie alle Arten der eigentlichen Geschäftsaufsätze, z. B. Quittungen, Liefer-, Empfang-, Aufbewahrungs-, Pfand-, Schuld-, Bürgschafts-, Abtretungs-, Tilgungs-, Sicherungs-Scheine, Schenkungsbriefe, Zeugnisse, Vollmachten, Anzeigen in öffentlichen Blättern, Rechnungen, Inventare, einfache Buchführung, Wechsel, Verträge ꝛc. Von J. H. Lutz, Schullehrer zu Erlangen.

Der Verfasser, welcher bereits durch seine von bewährten Schulmännern als vorzüglich anerkannte Aufgabensammlung für Mittelklassen ꝛc. in der pädagogischen Welt rühmlich bekannt ist, zeigt in diesem Werkchen, wie er während einer 31jährigen Wirksamkeit den schriftlichen Gedankenausdruck in männlichen Sonntagsschulen betreibt. Wir freuen uns des Büchleins, das, durchweg praktisch, Alles bietet, was Sonntagsschüler in sprachlicher Beziehung zu wiederholen oder sich weiter anzueignen haben. Wahl und Darstellung sind durchgehends gut und mannichfaltig und kaum wird ein Thema als verfehlt zu betrachten sein.

Das Büchlein wird daher Lehrern und Schülern bei der in Sonntagsschulen spärlich zugemessenen Zeit die ersprießlichsten Dienste leisten.

Da indeß der Verfasser die Lebensverhältnisse des gebildeteren Theils der Bürger und die Art u. Weise, wie sich derselbe auszudrücken pflegt, berücksichtigt, so ist das Werkchen, welches mit Recht wenige Wochen nach seinem Erscheinen schon in mehreren Sonntags- und Handelsschulen ꝛc. freundliche Aufnahme gefunden hat, nicht bloß Sonntagsschülern, sondern auch Jünglingen, die bereits aus derselben entlassen sind, auf's Angelegentlichste zu empfehlen.

nn.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Subhastations-Patent.

Auf Antrag eines Hypothekengläubigers werden die dem Wirthe Johann Georg Geiß aus Ansbach zugehörigen Realitäten im Orte Neuses, nämlich:

1) das zweistöckige Wohnhaus Nr. 5a zu Neuses mit gemeinschaftlichem Hofraum, halbem Gemeinderecht, Sommerhaus, schönem Wirthschaftsgarten und Stallung, taxirt für 1900 fl., dann der für 250 fl. gewertheten realen Bier-, Wein- und Kaffee-Wirthschaft;

2) 0 Tagw. 53 Dez. Peunt am Hause, PlNr. 43, taxirt für 300 fl.,

öffentlich an den Meistbietenden verkauft und hat man Versteigerungs-Tagsfahrt auf

Donnerstag den 15. November h. Js.
Nachmittags 2—4 Uhr

in dem obengenannten Wirthschaftsgebäude selbst anberaumt.

Hiezu werden besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber unter dem Bemerken eingeladen, daß der Verkauf und Hinschlag nach Vorschrift des Hyp.-Ges. §. 64. und des Pr.-Ges. vom 17. November 1837 §. 95—101 erfolgen wird, daß dem Gerichte unbekannte Kaufsliebhaber sofort im Termine durch legale Zeugnisse ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen haben, und daß die nähere Beschreibung und Belastung der Realitäten inzwischen in diesgerichtlicher Registratur eingesehen werden kann.

Ansbach, den 6. Oktober 1855.

Königliches Landgericht.
v. Aufsin, Landr.

2. Bekanntmachung.

Der ledige Badergeselle Joh. Gg. Stemmer, geb. 1826 dahier, hat um Ertheilung eines Reisepasses nach New-York in Nordamerika nachgesucht, was mit dem Bemerken öffentlich bekannt gegeben wird, daß allenfallsige Ansprüche an denselben binnen 8 Tagen ausschließender Frist hierorts geltend zu machen sind.

Ansbach am 11. Oktober 1855.

Stadtmagistrat.
Bezzel.

3. **Ankündigung.**

Nachdem mit Bezugnahme auf das Inserat im Ansbacher Morgenblatte vom 5. d. M.,

„die Bekanntmachung des Verwaltungs-Ausschusses, wegen Getraid-Ankaufs von Seite des hiesigen Magazins-Vereins betr.“,

nunmehr jedem verehrlichen Mitgliede behändigt worden ist, so diene — in Begegnung allenfallsig weiterer — unnöthiger Anfragen, zur gefälligen Notiz, daß mit Beginn der künftigen Woche das — in fraglicher Bekanntmachung ad §. 2 citirte Circulare, durch den Vereinsdiener rc. Spambalg nunmehr in Umlauf gesetzt werden wird.

Dasselbe enthält behufs der desfalls schriftlichen Erklärungs-Abgaben u. A. folgende vier Haupt-Rubriken, und zwar:

a) gegen —,
b) für den Getraide-Ankauf,

dann im Anhange zum Circulare:

c) Zurücknahme der wirklich geleisteten Capitals-Einzahlung und ausdrückliche Verzichtleistung auf Zinsvergütung, wie überhaupt alle weiteren Ansprüche an den Verein,
d) Anschluß ad §. 14 der mehrerwähnten Bekanntmachung vom 2. d. M., nach welcher die Capitals-Beträge, wie bisher, so auch künftig (und zwar bis zum vortheilhaften Getraide-Ankauf im Sinne der Vereins-Satzungen) verzinslich liegen bleiben sollen.

Sonach glaubt der Verwaltungs-Ausschuß dem Wunsche eines jeden verehrlichen Vereins-Mitgliedes möglichst entsprochen zu haben, und sieht deßhalb baldmöglichster Resultate entgegen, um hienach sofort die weiteren Vorkehrungen in beregter Sache treffen zu können.

Ansbach, den 11. Oktober 1855.

Der Verwaltungsausschuß.

Carl Junge'sche Leihbibliothek.

Ein so eben erschienenes Verzeichniß, welches auf's Neue weitere **400** Nummern sehr gediegener Werke nachweist, belieben verehrliche Lesefreunde gefälligst gratis in meiner Buchhandlung in Empfang nehmen zu lassen. — Zu bemerken erlaube ich mir noch, daß meine Leihbibliothek fortwährend auch ohne spezielle Anzeige mit den neuesten Erscheinungen ergänzt werden soll. Hochachtend und ergebenst

Ansbach, im September 1855.

Carl Junge.

5. Alle Sorten getruckte Filzschuhe in großer Auswahl, welche auch in der Gewerbhalle zu haben sind, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Friedrich Winter.

6. Ein Commodoien kleinerer Gattung wird baldigst zu kaufen gesucht; von wem? ist bei der Expedition zu erfragen.

7. C 16 sind Mistjodel-Fässer zu verkaufen.

8. Ein noch brauchbarer Schmiedeblasbalg ist bei Kupferschmied Rühl A 307 billig zu verkaufen.

9. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten im Elephanten.

10. Sonntag Fischschmauß und Tanzmusik, wozu höflichst einladet

Kuhlmann zum Karpfen.

11. Im Nusser'schen Hause A 268 ist der mittlere Gaden zu vermiethen und kann bis Lichtmeß bezogen werden.

12. C 20 bei Melber Branz ist ein sehr freundliches Logis für eine ruhige Familie, oder möblirt für einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen.

13. D 336 über 2 Stiegen ist ein kleines Quartier, welches die Sommerseite hat, zu vermiethen und kann täglich bezogen werden. Auch ist daselbst ein ganz gut erhaltener eiserner Ofen mit Bratröhren zu verkaufen.

Brod- und Mehl-Taxe in Ansbach

	vom 16. bis 31. Okt.:	im vor. halben Monate:
Ein Zwölferlaib Roggenbrod	2 Pf. 13 Lth. — Q.	2 Pf. 14 Lth. — Q.
Ein Sechserkipf — weißes Brod —	— „ 21 „ 1 „	— „ 20 „ $3^1/_2$ „
Ein Kreuzerkipf	— „ 3 „ $2^1/_4$ „	— „ 3 „ $1^3/_4$ „
Ein Kreuzersemmel	— „ 3 „ $^1/_4$ „	— „ 2 „ $3^3/_4$ „
Eine Metze Roggenmehl	2 fl. $46^3/_4$ kr.	2 fl. $41^1/_4$ kr.
Eine Maas Mundmehl	— fl. $9^1/_4$ kr.	— fl. $9^1/_4$ kr.
Eine Maas weißes Mehl	— fl. $7^1/_2$ kr.	— fl. $7^1/_2$ kr.
Eine Maas Mittelmehl	— fl. 7 kr.	— fl. $7^1/_4$ kr.
Eine Maas Nachmehl	— fl. $6^1/_2$ kr.	— fl. $6^3/_4$ kr.
Eine Maas Gries	— fl. 14 kr.	— fl. $13^1/_2$ kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 240. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 14. Oktober. Calixtus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 11. Okt. Heute Morgens erhielt der I. Präsident der K. d. Abg. die Notifizirung, daß Se. Maj. der König von der gestrigen Unpäßlichkeit wieder hergestellt seien und heute Nachmittags 2½ Uhr die Aufwartung der Abgeordneten entgegen nehmen werden. Demzufolge fuhren die Kammermitglieder diesen Nachmittag 2 Uhr in einer Reihe von Wägen nach der k. Residenz und versammelten sich dort im Thronsaale. Als II. MM. der König und die Königin eingetreten waren, entschuldigte sich Se. Maj., daß es ihm zu seinem Bedauern gestern nicht möglich gewesen sei, die Abgeordneten zu empfangen. Beide Majestäten ließen sich dann die einzelnen Abgeordneten durch die beiden Präsidenten der Kammer vorstellen und richteten an jeden derselben die freundlichsten Worte. Die Abreise Sr. Maj. des Königs in die hintere Riß erfolgt morgen Vormittags 10 Uhr und wird Ihre Maj. die Königin den Monarchen bis Tölz begleiten, wo das Mittagsmahl eingenommen und der König einige Stunden bei dem dort beginnenden großen Königsschießen verweilen wird.

— Diesen Morgen erlag im vorgerückten Alter einem Schlaganfalle die verwittwete Gräfin Henriette v. Giech, Tochter des aus den Jahren deutscher Erhebung berühmten preußischen Ministers v. Stein, auf welche die hohen Tugenden ihres Vaters — was Biederkeit der Gesinnung und Charaktergröße anlangt — vererbt waren.

Die wichtige Frage des Getreidehandels, die von der letzten Kammer in so umfassender Weise berathen, und in zweckentsprechenden Anträgen an die Krone gebracht worden war — welche Anträge aber wegen Auflösung des Landtags nicht mehr von der ersten Kammer erledigt werden konnten — wird auch die dermalige Kammer wieder beschäftigen, denn der frühere Antragsteller, Hr. Abg. Rabl, hat diesen hochwichtigen Gegenstand neuerdings an die Kammer gebracht, und wir möchten nur wünschen, daß derselbe wieder einen so trefflichen Referenten finde, als es der Hr. Abg. Hirschberger der vorigen Kammer war. Es hatten sich damals bekanntlich der Hr. Referent und der Ausschuß wie selbst die ganze Kammer gegen jede Beschränkung des Getreidehandels erklärt, und es steht wohl zu hoffen, daß in dieser Beziehung die dermalige Kammer ihrer Vorjahrerin beitreten wird. (Allg. Ztg.)

Ansbach, 13. Okt. Das hohe Namensfest unseres allgeliebten Königs Max wurde gestern auch hier wieder in gewohnter feierlicher Weise begangen. Am Vorabende durch Zapfenstreich vorbereitet und am Festmorgen durch Reveille angekündigt, fand zur würdigen Feier des Tages selbst in der kath. St. Ludwigs- und in der prot. St. Gumbertuskirche Vormittags von 9—10 Uhr Gottesdienst statt, welchem sämmtliche Civil- und Militärbehörden und viele andere Mitglieder der Kirchengemeinden beiwohnten. Die sonst übliche Parade des k. Chev.-Regiments und des k. Landwehr-Bataillons mußte wegen regnerischer Witterung unterbleiben. Mittags war im Gasthofe zum Stern großes Diner; der Abend wurde von der Theater-Direktion noch durch ein Festspiel ausgezeichnet.

Der Besuch des Königs von Preußen in Stuttgart ist verschoben worden, soll aber, wie versichert wird, doch noch in diesem Jahre statt finden.

Orientalische Angelegenheit.

Zwischen dem englischen und französischen Kabinet findet dermalen ein sehr lebhafter Brief- und Depeschenwechsel statt. Es handelt sich um die Kriegsführung im freien Felde. Es liegt nämlich auf der Hand, daß entweder die alliirten Armeen getrennt operiren müssen, oder unter vereinigtem Oberbefehle. Das Erstere wäre schädlich und Letzteres scheint in London auf Schwierigkeiten zu stoßen, da der Oberbefehl Pelissier zufallen müßte. Hieraus erklärt sich das Gerücht von General Simpsons angeblicher Demission.

Wien, 10. Okt. Die „Ostdeutsche Post" meldet: Die Flotten der Alliirten bedrohen Otschakoff. — Eine russische Depesche aus Odessa vom 9. ds. berich-

tet: „Bis heute Abend haben die feindlichen Flotten noch kein Bombardement unternommen, jedoch haben sie um 9 Uhr Anker geworfen. Man bemerkte Landungstruppen.“ — Nach Berichten aus Konstantinopel vom 3. ds. ist der griechische Patriarch Anthimos, der Schützling Lord Stratford's de Redcliffe, entlassen und durch den Erzbischof von Amasia ersetzt worden.

München, 12. Okt. Fürst Gortschakoff berichtet vom 9. Okt.: „Der Feind hat eine Bewegung von Eupatoria gegen Perekop gemacht, ist aber, nachdem er sich unserem Vortrab genähert, nach Eupatoria zurückgegangen. Auf unserer linken Flanke wurden 16 feindliche Bataillone von Koku-Lusa nach Jenikale übergesetzt. Von andern Punkten der Krim nichts Neues.“ (A. Z.)

Vermischtes.

(Die Spekulation verfällt doch auf alles Mögliche.) Auf der Theresienwiese in München befindet sich ein Mann vor einer Schaubude, der eine Dezimalwage hat und die Leute um 2 Kreuzer à Person wiegt, so daß jeder zur Selbsterkenntniß seines Leibes kommen kann. Derselbe industrielle Mann hat auch noch zwei Kraftmesser; der eine sagt, wie viel man niederschlagen, d. h. mit dem Faustschlag Kraft entwickeln kann, und der andere Kraftmesser sagt, wie viel man heben kann. Der Mann ist mit seinen neuen Experimenten der Löwe des Oktoberfestes.

Amtliche Nachrichten. Der Professor der Theologie an dem Lyzeum zu Regensburg, Dr. J. B. Kraus, ist von dem Antritte der Stelle eines Direktors an dem Georgianischen Klerikalseminare, Professors der Pastoraltheologie 2c. an der Universität München enthoben u. auf seiner bish. Stelle belassen, die bezeichnete Stelle dem Subregens des Georgianischen Klerikalseminars in München, Dr. K. Thumann, übertragen; zum Prof. der Philologie u. Geschichte am Lyzeum zu Passau der Gymnasial-Prof. F. X. Greil daselbst ernannt; den zum Prof. der 1. Gymnasialklasse zu Würzburg ernannte Studienlehrer der 2. Kl. der dort. lat. Schule Dr. L. Gerhard, seinem Ansuchen entsprechend, von dem Antritte dieser Stelle enthunden, zum Prof. der 1. Gymnasialklasse in Würzburg der Studienlehrer der 2. Kl. der dort. latein. Schule Ph J. Holl ernannt; der Studienlehrer der 2. Kl. der latein. Schule zu Würzburg, Abtheil. A., Ph. J. Hiller, an die 2. Kl. dieser Anstalt, Abtheil. B., versetzt: der Direktor der Hof- u. Staatsbibliothek, Ph. v. Lichtenthaler, in den erbetenen Ruhestand versetzt; der bish. 1. Kustos H. Föringer zum Bibliothekar an der Hof- u. Staatsbibliothek befördert; auf das erled. Landger.-Physikat Marktbreit der bish. Landg.-Arzt Dr. A. Weber v. Obernburg versetzt u. zum Gerichtsarzt in Obernburg der prakt. Arzt Dr. M. Katzenberger von Gerolzhofen ernannt worden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 12 Okt. Oest. Nat.-Anl. 69; 5% Metall. $64^7/_8$; Bankakt. 1118; 1854er Loose $84^7/_8$; Ludw. Berb. E.-B.-A. $157^3/_4$; bayer. $4^1/_2$% Obl. $99^1/_8$ P; Wiener Wechselkurs $105^1/_2$.

Wien, 12. Okt. Nat.-Anl. $78^7/_{16}$; 5% Metall. $74^1/_2$; Bankakt. 1052; Nordbahnakt. $2022^1/_2$; Donaudampfsch. (am 10) 530; Augsb. Wechselkurs $113^1/_2$ P.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 13. Okt. Der vormal. Sportelrendant Christian Frieser von Herrieden wurde — auf den Grund der am 3. und 4. gepflogenen öffentlichen Verhandlung vor dem k. Kr.- u. Stadtg. dahier wegen Verbrechens der Unterschlagung, des ausgezeichneten Betrugs und der Amtsehrenbeleidigung — laut des gestern, 12. ds., publizirten Erkenntnisses zu achtjähriger Festungsstrafe verurtheilt. Die etwas ausführlichere Behandlung dieses viele unserer Leser interessirenden Falles können wir, da sie heute wegen Mangels an Raum hätte abgebrochen werden müssen, erst im nächsten Blatte vollständig geben.

Hiesiges.

(Theater.) † Ansbach, 13. Okt. Ein allegorisches Festspiel von Wallace aus Veranlassung der Namensfeier Sr. Maj. des Königs Max ging gestern Abends dem zur Aufführung bestimmten Stücke voraus. Passender, als durch dies Festspiel geschehen, hätte Fräulein Remosani — die Tragödie — als Darstellerin der tragischen Heldenrollen sich wohl nicht bei uns einführen und uns von ihrer Befähigung dazu überzeugen können. Das lebende Gemälde am Schlusse des Festspiels, die Künste um den Thron des bayer. Herrschers geschaart, fand des gelungenen Arrangements wegen verdiente Anerkennung. Dank wissen wir der Direktion für die Aufführung des Prutz'schen Trauerspiels „Moritz von Sachsen“. Der Verfasser, wegen seiner Bestrebungen und Leistungen auf verschiedenen Gebieten der Literatur im ganzen gebildeten Deutschland bekannt und geachtet, hat sich durch die dramatische Behandlung dieses ächt deutschen Stoffs ein Verdienst erworben. Das Stück, einen Akt aus der großen Bewegung der Reformation behandelnd, ist in seinen Grundzügen der Geschichte getreu, u. wir verweisen im Allgemeinen auf dieselbe. Nur wo die Anforderungen an die Tragödie es heischten, finden wir einzelne Charaktere umgeschaffen. Moritz, Herzog von Sachsen, Protestant, sagt sich von den Häuptern des schmalkaldischen Bundes, seinem Vetter Johann Friedrich, Kurfürst von Sachsen, und seinem Schwiegervater Philipp, Landgraf von Hessen, los, vollzieht an ersterem die von Karl V. ausgesprochene Reichsacht und erhält dafür dessen Kurwürde zur Belohnung. Später wendet Moritz selbst die Waffen gegen Karl, erzwingt die Befreiung der hohen Gefangenen und den Passauer Vertrag, dessen nächste Folge den Augsburger Religionsfrieden herbeiführte. Im Kampfe mit dem wilden Markgrafen von Kulmbach, seinem Bundesgenossen bei der Ueberrumpelung Karls in Innsbruck, erhielt Moritz eine Wunde, welche ein Paar Tage nach

der Schlacht einen tödtlichen Ausgang nahm. Mag die Geschichte über Moritzens Charakter auch noch nicht ganz im Klaren, und mögen die Einen sein Benehmen aus edleren, die Andern aus unedleren Motiven zu erklären bemüht sein, — der Dichter zeichnet seinen Helden, den persönlichen Freund des Kaisers, als von hohem Streben beseelt, sich berufen glaubend zur Herstellung der Einigung und Kräftigung des deutschen Reiches, und begründet aus diesem Gesichtspunkte das Schwanken zwischen dem Kaiser u. den sächsischen Herren und am Ende selbst den Bruch mit dem Markgrafen. Die Trennung von diesem Verbündeten, mit dessen wildem Treiben Moritz ferner nicht gemeine Sache machen wollte, führte wieder zur Schlacht und tödtlichen Verwundung des noch im Sterben auf Deutschland vertrauenden Fürsten, der auf solche Weise sühnte, was er in seinem Kampfe zwischen den Pflichten für Verwandtschaft, Freundschaft und Vaterland gefehlt. Den Widerstreit dieser Empfindungen hat Hr. Brauny in der Titelrolle vom Anfang bis zum Ende des Stücks so wahrheitsgetreu geschildert und selbst in der höchsten Leidenschaft noch so viel Ruhe bewahrt, daß er sich durch diese Darstellung den allgemeinen Beifall erworben hat. Fräulein Remosani hatte schon im Festspiele durch ihre hervorragende Leistung uns erfreut; als Anna rechtfertigte sie die auf sie schon anfangs gesetzte Hoffnung vollkommen. Von großer Wirkung war im dritten Akte die Scene der Trennung von ihrem Gemahl. Anna's Körperkraft unterlag im Seelenkampfe zwischen Kindespflicht und Gattenliebe. Wir ziehen ungerne einen Vergleich mit größeren Bühnen, die über reichlichere Mittel u. Kräfte zu verfügen haben; aber dießmal erlauben wir uns die Bemerkung, daß uns Frln. Remosani am gestrigen Abende mit Glück die Schule einer anerkannten Künstlerin im Tragödienfache nachgeahmt zu haben schien. Möge sie nur nicht durch allzutiefes Athemholen die Wirkung ihres schönen Organes zuweilen stören. Karl V., als Regent ein Mann von großem Herrschertalent, der stets, auch seinem natürlichen Gefühle entgegen, nach kalter Berechnung zu handeln pflegte, hat erst nach seiner Abdankung offen zu Tage gelegt, daß Freundschaft und Liebe ihm gleichwohl sein Leben hindurch nicht fremd gewesen. Hr. Titzenthaler hatte seine Aufgabe richtig erfaßt und im Ganzen lobenswerth gelöst. Hr. Tischendorf — des Kaisers Narr — hatte sich mit Recht beifälliger Anerkennung zu erfreuen. Besondere Erwähnung glauben wir noch Hrn. Stöbe als Johann Friedrich, Kurfürsten von Sachsen, — Hrn. Schenk als Cardinal Granvella, — sowie den Damen Mathes und Mayfarth, ersterer als der blinden Sachsenherzogin Elisabeth von Rochlitz, letzterer als Johann's Gemahlin Sibylla, schuldig zu sein. — Die Costüms fanden wir durch Neuheit und Geschmack ausgezeichnet. Die Leistungen der Gesellschaft an diesem Abende haben uns überzeugt, daß dieselbe auch genügende Kräfte zur Aufführung ernsterer und größerer dramatischer Stücke besitzt. —

Briefkasten.

1) Nachdem der Verwaltungs-Ausschuß des Getreidemagazins-Vereins durch eine Bekanntmachung vom 11. ds. im gestrigen und heutigen Morgenblatte solche Anordnungen getroffen hat, daß in den nächsten Tagen schon jeder Betheiligte seinen bestimmten Wunsch durch seine Unterschrift in der einen oder andern Rubrik des ihm vorgelegt werdenden Circulars mit Erfolg aussprechen kann; so glaubt die Redaktion zwei ihr gestern noch zugekommene wohlgemeinte und wohlbegründete Ansichten in diesem Betreff nicht mehr veröffentlichen zu sollen, was den verehrlichen Einsendern zur Nachricht und Beruhigung dienen möge.

2) Beim Beginne der Theater-Saison möchten wir die verehrliche Direktion auf das so sehr beliebte Lustspiel: „**Die Wunderkinder**, oder: **Er muß doch noch auf die Festung**" aufmerksam machen, indem jedenfalls ein sehr volles Haus zu erwarten wäre.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Ankündigung.

Nachdem mit Bezugnahme auf das Inserat im Ansbacher Morgenblatte vom 5. d. M.,

„die Bekanntmachung des Verwaltungs-Ausschusses, wegen Getraid-Ankaufs von Seite des hiesigen Magazins-Vereins betr.",

nunmehr jedem verehrlichen Mitgliede behändigt worden ist, so diene — in Begegnung allenfallsig weiterer — unnöthiger Anfragen, zur gefälligen Notiz, daß mit Beginn der künftigen Woche das — in fraglicher Bekanntmachung **ad §. 2** citirte Circulare, durch den Vereinsdiener etc. Spambalg nunmehr in Umlauf gesetzt werden wird.

Dasselbe enthält behufs der desfalls schriftlichen Erklärungs-Abgaben u. A. folgende vier Haupt-Rubriken, und zwar:

a) gegen —,
b) für den Getraide Ankauf,
c) Zurücknahme der wirklich geleisteten Capitals-Einzahlung und ausdrückliche Verzichtleistung auf Zinsvergütung, wie überhaupt alle weiteren Ansprüche an den Verein,
d) Anschluß ad §. 14 der mehrerwähnten Bekanntmachung vom 2. d. M., nach welcher die Capitals-Beträge, wie bisher, so auch künftig (und zwar bis zum vortheilhaften Getraide-Ankauf im Sinne der Vereins-Satzungen) verzinslich liegen bleiben sollen.

Sonach glaubt der Verwaltungs-Ausschuß dem Wunsche eines jeden verehrlichen Vereins-Mitgliedes möglichst entsprochen zu haben, und sieht deßhalb baldmöglichster Resultate entgegen, um hienach sofort die weiteren Vorkehrungen in beregter Sache treffen zu können.

Ansbach, den 11. Oktober 1855.

Ansbacher Ausstattungs-Anstalt.

Die bisherigen Mitglieder, sowie Alle, welche neu beizutreten beabsichtigen, werden ersucht, die Einlagen nunmehr ungesäumt zu berichtigen.

3. Künftigen Dienstag den 16. ds. Vormittags 10 Uhr werden auf dem Schloßplatze von der 3ten Division des k. 1ten Chevaulegers-Regiments 5 überzählige Pferde gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert.

Ansbach, am 13. Oktober 1855.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 14. Oktober 1855.

Zweite Probe-Vorstellung.

Zum Erstenmale:

Der Sonnenwirth,

ein Verbrecher aus verlorner Ehre.

Volksdrama mit Tanz und Tableaux in 5 Akten. Mit theilweiser Benützung der Erzählung von Schiller von Fränkel.

Montag den 15. Oktober 1855

Dritte Probe-Vorstellung.

Bei festlicher Beleuchtung des äußern Schauplatzes.

Zum Allerhöchsten Geburtsfeste Ihrer Majestät der Königin Marie von Bayern.

Prolog, gesprochen von Frln. Nemosani.

Hierauf zum Erstenmale:

Die Liebe im Eckhause.

Lustspiel in 2 Aufzügen von Cosmer.

Zum Schluß:

Guten Morgen, Herr Fischer.

Vaudeville-Burleske in 1 Akt von Friedrich. Musik von Kapellmeister Stiegmann.

5. Am nächsten Donnerstag den 18. ds. Nachmittags 2 Uhr werden im Föch'schen Wirthshause auf der Windmühle nachgenannte, dem Oekonomen Joh. Wörlein dahier gehörige walzende Grundstücke, nämlich

3 Tagw. 27 Dz. Acker überm Schießhaus dahier,
4 „ 32 „ Acker und Wiese beim Orles

durch den Unterzeichneten im Auftrag des Besitzers an den Meistbietenden im Ganzen oder parzellenweise verkauft und hiezu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Ansbach, den 13. Oktober 1855.

J. F. Spönnemann.

6. Ich beehre mich, hiemit anzuzeigen, daß ich von meiner Geschäftsreise nach Baden-Baden wieder angekommen bin, und empfehle zugleich alle Sorten selbst verfertigter Schweizer Strohmatten, für deren Güte ich garantire, Tischplatten, Strohtaschen und Strohmosaikwaaren zu den billigsten Preisen und bitte um geneigte Abnahme ganz ergebenst.

Karl Friedr. Weber, Strohmanufakturist, wohnhaft nächst dem Leihhaus.

7. Nachdem mein Vater, der Krautschneider Binder, mit Tod abgegangen ist, so bitte ich, das ihm geschenkte Vertrauen auch auf mich übergehen zu lassen; ich werde mich durch prompte und gute Bedienung alles Vertrauens würdig zu machen wissen.

Mathias Binder, wohnhaft in der Würzburger-Straße B 46.

8. Andreas Fuchs, wohnt in der Rosengasse neben Hrn. Metzgermeister Engel, empfiehlt sich zum Krautschneiden bestens.

9. Wollene Waare wird gewaschen, wie auch geschwefelt bei Friedrich Kämpfe, Tuchmachermeister, A 58 in der Büttengasse.

10. Makulaturpapier kauft zu gutem Preis

L. Grünsfelder.



Sonntag bei Löw im Tiger.

12. Montag Metzelsuppe mit Kraut- und Cervelatwürsten bei Henkelmann.



Montag in den 3 Königen.

15. Montag Schlachtschüssel bei Löw im Tiger.

16. Im Rußer'schen Hause A 268 ist der mittlere Gaden zu vermiethen und kann bis Lichtmeß bezogen werden.

17. Es werden zwei möblirte Zimmer in einem Hause gesucht, wobei ein heller Hof oder Garten ist. Anmeldungen bittet man so schnell als möglich im Gasthof zum Zirkel abzugeben.

18. In der obern Vorstadt sind zwei geräumige Böden und ein guter Keller zu vermiethen. Näheres hierüber im Hause A 81.

19. D 369 ist für einen ledigen Herrn ein möblirtes Zimmer täglich zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 13. Oktober 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigst.		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	27	42	27	13	26	45	—	6	—	—
Waizen	27	10	26	36	26	12	—	22	—	—
Korn	20	48	20	12	19	30	—	—	—	32
Gerste	18	57	18	52	18	30	—	14	—	—
Haber	8	6	7	45	6	54	—	14	—	—

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 241. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 16. Oktober. Gallus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 12. Okt. Heute Vormittag nach 10 Uhr haben Se. Maj. König Max, bis Tölz von J. M. der Königin Marie begleitet, die Jagdparthie in die hintere Riß angetreten. Die allerhöchsten Herrschaften fuhren im offenen vierspännigen Hofwagen, und allgemein freut man sich über das treffliche Aussehen unseres allverehrten Königspaars.

— J. Maj. die Königin ist von Tölz gestern Abend hieher zurückgekehrt. Beide kk. MM. wurden in dem festlich geschmückten Tölz von der von allen Seiten des Gebirges zusammengeströmten Menschenmenge mit unbeschreiblichem Jubel empfangen.

— Der Abg. Frhr. v. Rotenhan, der durch Unpäßlichkeit bisher verhindert war, beim Landtag zu erscheinen, ist nun ebenfalls in München eingetroffen; es fehlt jetzt kein Mitglied der zweiten Kammer mehr.

Ansbach, 15. Okt. Heute ist, ebenso feierlich wie vergangenen Freitag das Namensfest des geliebten Königs, auch das Geburtsfest unserer allverehrten Königin dahier begangen worden. Die Gottesdienste in den Kirchen beider Confessionen waren wieder sehr zahlreich besucht, und bei der freundlichen Witterung fand heute auch große Parade des k. Militärs und der k. Landwehr statt.

Zweibrücken, 9. Okt. Wie man vernimmt, hat die Anklagekammer des k. Appellationsgerichts in ihrer Sitzung vom 6. l. Mt den Redakteur des in München erscheinenden Volksboten E. Zander auf die von dem Vorstande des Gustav-Adolph-Vereins wegen Schmähung ꝛc. erhobene Klage vor die Assisen der Pfalz, welche am 19. November nächsthin eröffnet werden, verwiesen.

Berlin, 10. Okt. Die Wahlresultate sind jetzt so ziemlich bekannt. Ueber die politische Parteistellung läßt sich zwar in diesem Augenblick noch kein sicheres Urtheil fällen; doch scheint die konservative Parthei die Mehrzahl zu haben. Berlin wählte bekanntlich oppositionell; selbst der Ministerpräsident Hr. v. Manteuffel, der dafür in Luckau von 313 Wählenden 312 Stimmen erhielt, unterlag in der Residenz. Von den Mitgliedern der letzten zweiten Kammer ist die überwiegende Mehrzahl wieder gewählt und so konnten natürlich Hr. v. Gerlach und Hr. Wagner, der frühere „Kreuzzeitungs"-Redakteur, jetzt Gutsbesitzer, nicht fehlen. Der Neustettiner Kreis hat das Verdienst, diese gewählt zu haben.

— In der heutigen Versammlung des Centralausschusses der preußischen Bank ist beschlossen worden, den Diskonto bei Wechseln auf 4½ pCt., bei Lombarden auf 5½ pCt., zu erhöhen. (Frkf. Bl.)

Paris, 9. Okt. Die Besatzung der Hauptstadt wird um 4 Regimenter vermehrt werden, und zwar aus innern Gründen. Der Nothstand, welchen Winter und Theuerung mit sich bringen werden, zwingt die Regierung, ihre Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Die geheimen Gesellschaften scheinen außerordentlich thätig zu sein u. sich zur Ausbeutung des Elends in den untern Classen vorzubereiten. Der Polizei ist eine Proklamation in die Hände gefallen, worin der Aufruhr gepredigt wird. Die Urheber der Proklamation warnen das „Volk" gleichzeitig vor den Männern des Gouvernements von 1848. Louis Blanc, L. Rollin — wer sollte es glauben? — sind Aristokraten und Verräther, und jeder Bourgeois verdächtig. Nur die Arbeiter sind Patrioten, und deßhalb dürfen auch sie allein bewaffnet werden u. s. w. — In der Nähe von Orleans, in Gien, ist ein Geheimbund entdeckt worden. — Der Minister des Innern hat in einem vertraulichen Rundschreiben die Präfekten aufgefordert, in der kürzesten Frist einen ausführlichen Bericht über die Lage ihrer Departements und über die Hilfsquellen einzusenden, worüber sie vermittelst außerordentlicher Besteuerungen, Anleihen und Beiträge der wohlwollenden Privatleute verfügen zu können glauben. (Schw. M.)

Orientalische Angelegenheit.

Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 11. Okt. Abends: „Der Feind hat beträchtliche Streitkräfte im obern Belbek-Thal zusammengezogen und scheint sich zur Fortsetzung seiner Bewegung vorzubereiten. (T. N. d. A. Z.)

London, 14. Okt. Lord Stratford meldet: Die Russen griffen am 29. Sept. Kars an, und wurden mit einem Verlust von 2500

Todten und 5000 Verwundeten zurückgeschlagen. Die Türken verloren 700 Mann an Todten und Verwundeten.

Vermischtes.

Ansbach, 15. Okt. Mit dem heutigen Tage tritt auf den bayerischen Bahnen die Winterfahrordnung in's Leben, die in den hauptsächlich für den Personenverkehr bestimmten Zügen von jener der Sommermonate nur wenig abweicht. Für die Fahrten von München nach Frankfurt gestalten sich die einzelnen Züge wie folgt: 1) Eilzug: Abgang in München 7 Uhr früh, Ankunft in Gunzenhausen 11 U. 30 M., in Nürnberg 12 U. 55 M. Mittags, Abgang 1 U., Ankunft in Bamberg 2 U. 30 M., Ankunft in Frankfurt 10 U. Abends. 2) Personenzug: Abgang in München 1 U. 35 M. Nachmittags, Ankunft in Gunzenhausen 7 Uhr 30 Min., in Nürnberg 9 U. 20 M. Abends, Abgang aus Nürnberg 9 U. 50 M., Ankunft in Bamberg 12 U. 15 M. Nachts, in Frankfurt 9 U. 20 M. früh. Eine größere Veränderung tritt dagegen in den Güterzügen ein, da dieselben nicht mehr ununterbrochen fahren, sondern in der Regel ihre Fahrten die Nacht über aussetzen und in Betreff deren wir auf den Fahrtenplan verweisen; die Fahrten von Frankfurt nach München sind folgende: 1) Eilzug: aus Frankfurt 8 U. 30 M. früh, aus Würzburg 12 U. 10 M. Mittag, aus Bamberg 3 U. 30 M. Ankunft in Nürnberg Abends 5 Uhr, Abgang 5 U. 5 M. Ankunft in Gunzenhausen 6 U. 30 M., in München 11 U. Nachts. 2) Postzug: aus Frankfurt 5 U. 15 M. Nachmittags, aus Würzburg 10 U. 20 M. Abends, aus Bamberg 3 U. früh. Ankunft in Nürnberg 5 U., Abgang 5 U. 30 M. früh, Ankunft in Gunzenhausen 6 U. 20 M., in München 1 U. 10 M. Nachmittags.

Am vorletzten Samstag hat sich in Nürnberg folgender Vorfall ereignet: Eine Frauensperson in Bauerntracht trat, eine Schachtel unter dem Arme tragend, in den Laden des Schnittwaarenhändlers Hrn. Glasser und verlangte die zufällig abwesende Frau des Hauses zu sprechen; während das Ladenmädchen sich hinausbegab, um die Frau herbeizurufen, entfernte sich jedoch die Weibsperson mit Zurücklassung der Schachtel, in welcher sich bei näherer Besichtigung ein lebendes neugebornes Kind und zugleich ein Zettel befand, der die Worte enthielt: „Nehmen Sie sich dieses armen Kindes an, das Weitere wird folgen." Man verfolgte die Weibsperson, konnte sie aber nicht mehr einholen. Doch hat sich diese Kindesaussetzung als ein Witz (doch wohl als ein schlechter?) herausgestellt. Es hatte sich, erzählt man, die bereits genannte Geschäftsfrau in einem Frauenkreise geäußert, sie wäre geneigt, ein Kind, das von ordentlichen Leuten herkäme, anzunehmen, und wurde ihr in Folge dessen im Einverständniß die Bescheerung gemacht. Die Sache klärte sich aber bald auf.

Amtliche Nachrichten. Der Revierförster zu Mühldorferhart im Forstamte Altötting, B. Kliebenschedl, ist wegen physischer Gebrechlichkeit auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt; auf das hienach in Erled. kommende Revier der Revierförster D. v. Gimmi zu Mittenwald, im Forstamte Partenkirchen, berufen; an dessen Stelle der Forstamtsaktuar zu Friedberg, C. Mayr, ernannt; auf das erled. Rentamt Forchheim der Rentbeamte C. Ammon in Rattelsdorf, auf das hierdurch sich erled. Rentamt Rattelsdorf der Rentbeamte D. Gründler in Herzogenaurach versetzt; auf das Rentamt Herzogenaurach der Rechnungskommissär der Reggs.-Fin.-Kammer v. Niederbayern, N. Bierdimpfl, befördert; an dessen Stelle der Revisor vom Lotto-Oberamte Nürnberg, J. Auer, ernannt; der Assessor der Gen.-Bergwerks- u. Salinen-Administration, F. W. Keerl, auf die die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt; an dessen Stelle der Rechnungskommissär vorbenannter General-Administration, G. Lucas, befördert; auf die erled. Stelle eines 1. Sekretärs bei der Staatsschuldentilgungskommission der 2. Sekretär bei gedachter Kommission, M. Brennemann, u. auf die hiedurch sich erled. Stelle der 4. Rechnungskommissär F. Aschenbrier befördert worden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 14 Okt. Oest. Nat.-Anl. —; 5% Metall. $65\frac{1}{4}$; Bankakt. 1120; 1854er Loose $85\frac{3}{4}$; Ludw. Verb. E.-B.-A. $158\frac{1}{2}$; bayer. $4\frac{1}{2}$ % Obl. $98\frac{3}{4}$; Wiener Wechselkurs 106.

Wien, 13. Okt. Nat.-Anl. $78\frac{7}{8}$; 5% Metall. $74\frac{9}{16}$; Bankakt. 1052; Nordbahnakt. $2042\frac{1}{2}$; Donaudampfsch. (am 12) 530; Augsb. Wechselkurs $113\frac{1}{4}$.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 13. Okt. Die gegen den vormaligen Sportelrendanten Christian Frieser von Herrieden, 44 Jahre alt, aus Schwarzenbach an der Saale, Vater von 6 Kindern, am 3. und 4. l. Mts. gepflogene öffentliche Verhandlung vor dem k. Kreis- und Stadtgerichte dahier hatte, nachdem bereits durch ein im April l. Js. ergangenes Verweisungserkenntniß das Verfahren gegen Frieser wegen des fortgesetzten Verbrechens der Unterschlagung an verschiedenen zum k. Landgerichte Herrieden eingezahlten Geldern im Betrag von mehr als 2000 Gulden auf Grund thätiger Reue, namentlich geschehener Ersatzleistung, eingestellt worden war, nachstehende Anschuldigungspunkte zum Gegenstand:

1) ein Verbrechen der Unterschlagung von 107 fl. 30 kr. Loostauschkapital, welches der Bauer Lutz von Liebersdorf unterm 22. Juli v. Js. an den Angeschuldigten eingezahlt hatte;

2) ein Verbrechen der Unterschlagung von 31 fl. $56\frac{1}{4}$ kr. Irrenhausbeitrag der Gemeinde Weidenbach, der gleichfalls im Juli v. Js. durch den Gemeindepfleger Goth von dort an Frieser erlegt worden war.

Diese beiden Beträge wurden von letzterem zugestandenermaßen nicht zu dem ihnen angewiesenen Zweck verwendet; allein Frieser bestritt sowohl, daß er über dieß Geld zu eigenem Nutzen verfügt habe, als überhaupt, daß er bei der, wenn auch fremdartigen Verwendung des Geldes, die Absicht gehabt habe, sich selbst zu bereichern. Bei Annahme des ungünstigsten Falles wollte er wenigstens anerkannt wissen, daß durch die von

ihm gemachten Ersatzanerbietungen und Ersatzleistungen jegliche Strafbarkeit aufgehoben erscheine.

3) ein Verbrechen der Unterschlagung von Kriegskostenperäquationsgeldern im Betrage zu mindestens 1304 fl. 46½ kr. In diesem Rechnungswesen, welches der Angeschuldigte fast selbstständig in die Hand genommen hatte, wurde nämlich durch die im verflossenen Jahre durch Commissäre der k. Regierung vorgenommenen Visitationen ein Defekt zu dem genannten Betrage ermittelt und die sowohl im Lauf der Voruntersuchung, als in der öffentlichen Verhandlung über die Angelegenheit vernommenen Rechnungsverständigen kommen in ihrem Gutachten darin überein, daß die seit dem Jahre 1832, zu welcher Zeit die ersten Einzahlungen durch den Distriktskassier an das Landgericht oder den Rendanten erfolgten, bis zum Jahre 1852 vorgenommenen Geldeinhebungen unverhältnißmäßig größer seien, als die Summen der erweislich und zweckgemäß geleisteten Zahlungen an die Berechtigten. Der Angeschuldigte seinerseits bemühte sich, eine Reihe wirklich geleisteter Mehrzahlungen wahrscheinlich zu machen, u. hob vor Allem mit Nachdruck hervor, daß ihm wenigstens für die Zeit, 1842 — 1854, während welcher er bei dem Landgericht Herrieden die Stelle eines Redanten versehen habe, kein Defekt vorgeworfen werden könne, daß vielmehr etwaige Ausfälle einer frühern Periode zur Last fallen müßten.

4) ein Verbrechen des ausgezeichneten Betrugs II. Grads durch Privaturkundenfälschung. — Der Angeschuldigte hatte nämlich seinem eigenen Zugeständnisse zufolge vor längerer Zeit den Betrag von 1000 fl. aus der Brandassekuranzkasse entnommen u. zu fremden Zwecken verwendet, dagegen in den Cassaprotokollen, Manualien u. Journalen diese Summe als noch vorhanden mit fortgeführt. In der Abschrift einer von der k. Filialbank Ansbach übersendeten Abrechnung, deren Original spurlos abhanden kam, war namentlich auch durch Vorsetzung der Ziffer 1 die Summe 900 in 1900 sowohl unter den Einnahms- als Ausgabsposten verwandelt worden, voraussichtlich zu dem Zweck, um über den wahren Stand des Rechnungswesens zu täuschen. Frieser seinerseits läugnete, zur Fertigung einer falschen Abschrift Veranlassung gegeben zu haben, wollte aber auch nicht zugeben, daß er Gebrauch von dieser Abschrift durch Vorzeigung an den kgl. Visitationskommissär zu dem Ende gemacht habe, um sich einen bereits durch Unterschlagung erworbenen Gewinn zu sichern.

5) ein Vergehen der Amtsehrenbeleidigung, begangen durch Aeußerungen, die der Angeschuldigte in seinen Eingaben und Beschwerdeausführungen über die kgl. Regierung von Mittelfranken und deren Commissäre gebrauchte. Frieser beschränkte sich bei seiner Vertheidigung gegen dieses Reat auf die Behauptung, daß ihm bei jenen Aeußerungen die Absicht, Jemand zu verletzen, ferne gelegen sei, er vielmehr nur unter dem Einfluß einer besonderen Aufgeregtheit und Erbitterung ohne bestimmte Richtung gegen eine Person der ihm vorgeworfenen Ausdrücke sich bedient habe.

Der Angeschuldigte, der eines tadellosen Leumunds während seiner frühern Thätigkeit sich erfreute und dem auch sein letzter Amtsvorstand nur das Zeugniß eines umsichtigen und gewandten Arbeiters geben konnte, wurde sämmtlicher ihm zur Last gelegten Uebertretungen für schuldig erkannt und dem Antrag der k. Staatsbehörde gemäß zur Festungsstrafe III. Grades auf die Dauer von 8 Jahren verurtheilt.

Hiesiges.

Morgen Mittwoch den 17. ds. Mts. Abends 8 Uhr ist Sitzung der Vorstands-Mitglieder und der Obmänner des Vereins für freiwillige Armenpflege im Gasthof zur Krone, wozu auch die Herren Rechner und Pfleger eingeladen werden.

Der Vorstand.

(Theater) Statt der gründlichen, aber für unser Blatt zu langen Kritik unseres † Referenten heute nur kurz Folgendes: Vorgestern ging zum ersten Male über unsere Bühne: „der Sonnenwirth" ꝛc. von Fränkel. Ein wahres Volksstück, ganz auf Effekt berechnet, und so recht geeignet, am Sonntag ein volles Haus zu machen, wenn es vom Publikum in seinen zum Theil grassen Scenen einmal näher erkannt ist. Unser Schauspielhaus hätte indeß auch dießmal wieder noch Raum für ein weit größeres Publikum geboten. Es erscheint das Stück als eine glückliche Compilation der pikanteren Scenen aus mehreren unserer bekannten und beliebten dramatischen Gebilden, ist auch von dem gebildeteren Theile des Publikums recht wohl anzusehen und verfehlt sicherlich hie und da auch eines tieferen moralischen Eindrucks nicht, besonders wenn es so gut gegeben wird, wie dieß am Sonntage hier der Fall war. Wir können wegen Mangels an Raum und Zeit nicht näher auf den Inhalt des Stücks und die Durchführung der einzelnen Charaktere eingehen, sondern nur bemerken, daß besonders Hr. Brauny als Frieder, Frln. Rückert als Schenkmädchen, Hr. Stöbe als Hausknecht, Frln. Remosani (dießmal in einer nur kleinen Rolle) und auch Hr. Gold als Vater Frosch hervorragten, daß das Ensemble durchaus befriedigte, alle Rollen gut vertheilt, einstudirt und memorirt und auch die Kostüms wieder geschmackvoll und schön waren. Von kompetenter Seite wird anerkannt, daß seit Jahren eine bessere Truppe, als die gegenwärtige, nicht hier war. Es freut uns, der löblichen Gesellschaft dieses öffentl. Zeugniß geben zu können, u. wir wünschen nur, daß ihre Anstrengungen und Leistungen stets von dem besten Erfolge — d. h. durch die verdiente Betheiligung des hiesigen Publikums — gekrönt werden mögen. Das gebildete verehrl. Publikum, von welchem ein Theater in hiesiger Stadt für die Wintermonate denn doch allenthalben als ein Bedürfniß erkannt und bezeichnet wird, möchten wir hiemit auffordern, die Gesellschaft sofort durch ihre Theilnahme am Theater zu unterstützen und nicht erst zuzuwarten, bis die Unterstützung, wie öfters schon, als dringendste Nothwendigkeit erscheint.

Briefkasten.

Im Morgenblatt Nr. 235 ist in dem Aufsatz Nr. 2 bekannt gegeben worden, „daß eines unserer beliebtesten Lagerbiere mit neuem vermengt ist." Ein Bräuer von hier, welcher sehr wiß- und lernbegierig ist, wünscht den Einsender erwähnten Artikels entweder auf öffentlichem oder auf Privatwege kennen zu lernen, damit er von ihm, wenn auch nicht umsonst, doch gegen ein Honorar, erfahren möge, wie ein dergleichen Fall sicher zu ermitteln sei.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Die provisoriche Winterbiertaxe für 1855/56.)

Auf Ansuchen der Betheiligten wurde hinsichtlich der Theilung des ungeraden Pfennigs bei der provisorischen Winterbiertaxe angeordnet, daß der Schenkpreis von 1 Maas Winterbier von gegenwärtiger Eröffnung an bis 10. November einschlüssig 6 kr. 2 pf., vom 11. November an aber auf die restige Dauer des provisorischen Winterbiersatzes für 1855/56 6 kr. zu betragen habe.

Hiernach ist das Winterbier auszuschenken:

bei den Bräuern über die Gasse bis 10. November für 6 kr.,

bei denselben, wenn solche in ihrem Hause ausschenken und bei sämmtlichen Wirthen für 6½ kr.

Vom 11. November an:

bei den Bräuern über die Gasse für 5½ kr. und

bei denselben im Hause und den sämmtlichen Wirthen für 6 kr.

Ansbach am 12. Oktober 1855.

Stadtmagistrat.

Vezzel.

Makulatur-Versteigerung.

Am Donnerstag den 18. Oktober Vormittags 9 Uhr werden im Hause A 37 über 3 Stiegen verschiedene kleine und größere Parthien Makulatur an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft.

5. **Harmonie.**

Die auf Samstag den 20. Oktober anberaumte Tanzunterhaltung findet erst Samstag den 27. d. M. auf dem Drechselsgarten statt.

6. Das dreistöckige Haus A 37 am obern Markt mit geräumigem Laden und allen Bequemlichkeiten, soll aus freier Hand verkauft werden. Kaufsliebhaber wollen sich an den Buchhändler C. H. Gummi wenden.

7. Am nächsten Donnerstag den 18. ds. Nachmittags 2 Uhr werden im Förch'schen Wirthshause auf der Windmühle nachgenannte, dem Oekonomen Joh. Wörlein dahier gehörige walzende Grundstücke, nämlich

3 Tagw. 27 Dez. Acker überm Schießhaus dahier u.

4 „ 32 „ Acker und Wiese beim Orles

durch den Unterzeichneten im Auftrag des Besitzers an den Meistbietenden im Ganzen oder parzellenweise verkauft und hiezu Kaufsliebhaber eingeladen.

Ansbach, den 15. Oktober 1855.

J. F. Spönnemann.

8. Mittwoch den 17. Oktober geht eine leere Chaise nach Nürnberg.

Georg Scholderer.

9. Ein goldenes Kreuz an einem Moiree-Bändchen wurde auf dem Wege von der katholischen Kirche über die Promenade, die Schloßbrücke bis zur äußern Kaserne verloren. Der redliche Finder wolle solches gegen angemessenes Douçeur in der Expedition abgeben.

10. Der Finder zweier Schlüssel wolle solche in der Expedition abgeben.

11. Am Sonntag den 14. wurde ein Armband mit drei Haarschnüren und einem goldenen Schlößchen verloren. Abgabe gegen Belohnung D 15.

12. A 304 ist ein großer eiserner Ofen zu verkaufen oder gegen einen Commod-Ofen zu vertauschen.

13. **Krautfässer** sind zu verkaufen A 146 in der Pfarrgasse.

14. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

15. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten im weißen Lamm Wittmann.

16. Im Elephanten gibts geräucherte Bratwürste, sowie Fleisch- und Knoblauchwürste.

17. Heute Schlachtschüssel in der Wolfsschlucht.

18. Heute Schlachtschüssel bei Wirth Halter.

19. A 191 am Obstmarkt ist ein großer Keller zu vermiethen.

20. Im Nusser'schen Hause A 268 ist der mittlere Gaden zu vermiethen und kann bis Lichtmeß bezogen werden.

21. D 336 über zwei Stiegen ist ein kleines Quartier, welches die Sonnenseite hat, zu vermiethen und täglich zu beziehen.

22. D 368 ist für einen ledigen Herrn ein möblirtes Zimmer täglich zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 242. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 17. Oktober. Florentin.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 14. Okt. Da J. Maj. die Königin ihr hohes Geburtsfest morgen in der Nähe ihres königlichen Gemahls feiern will, so ist Ihre Majestät diesen Mittag ebenfalls in die hintere Riß abgereist, wird aber von dort schon am Dienstag hieher zurückkehren. — Unser Oktoberfest endet heute Nachmittag mit der feierlichen Vertheilung der Preise an die preisgekrönten Schützen, welcher dann ein nochmaliges Pferderennen folgt; die Witterung ist hiezu nicht günstig. — In den jüngsten Tagen wurde hier ein ziemlich umfangreicher Handel mit Eisenbahn-Fahrbilleten getrieben, nämlich von Personen, die an den hiezu bestimmt gewesenen Tagen zum Musik- und Oktoberfest hieher fuhren, und für Erlag der einfachen Fahrtaxe ein Billet erhielten, das auch zur Rückfahrt Geltung hat, letzteres aber, da sie hier blieben, wieder verkaufen. Man hat sich dabei nicht gescheut, den Verkauf solcher Rückfahrbillete in öffentlichen Blättern auszuschreiben, den Mißbrauch also öffentlich zu treiben. (Doch wohl nur aus Witz?) — Durch die morgen in Wirksamkeit tretende Winterfahrordnung der Eisenbahnen wird dem reisenden Publikum die Benützung der Güterzüge sehr erschwert, indem dasselbe, da die letzteren die Nacht hindurch nicht mehr fahren, sondern Nachtruhe halten, genöthigt ist, fast ausschließlich sich des Eil- und Postzuges zu bedienen.

— Dem „Schw. Merk." schreibt man aus München: Ueber den Bau der Salzburger Eisenbahnlinie sind die Kostenberechnungen theilweise geändert wieder in Vorlage gebracht worden, und da nunmehr der modifizirte Staatsvertrag mit Oesterreich wegen Fortsetzung dieser Bahn über Linz durch das Donauthal nach Wien zum endlichen Abschluß gereift ist, so wird aller Wahrscheinlichkeit nach noch eine Kreditforderung für den völligen Ausbau der fraglichen Bahn nachträglich an die Kammer gelangen. Außer der Salzburger und Kufsteiner Linie sollen nun (ist bereits bekannt) keine Eisenbahnen weiter vom Staate unmittelbar gebaut werden. Es werden demnach die Nürnberg-Regensburg-Passauer, die Nürnberg-Prager und die Bahn von hier über Landshut an die Donau entweder vor der Hand gar nicht gebaut, oder an Privatgesellschaften überlassen werden, und eine solche, bei der das Haus Eichthal vorzüglich betheiligt ist, steht auch gegenwärtig in Unterhandlung mit der Regierung bezüglich der obengenannten drei Linien; indeß soll dieselbe eine Zinsgewährschaft von 4½ pCt. des Baukapitals verlangen.

— Am Tage des Namensfestes Sr. Maj. des Königs war bei dem Staatsminister des Innern, Hrn. Grafen v. Reigersberg, großes Diner, bei welchem sämmtliche Staatsminister und die hier anwesenden Mitglieder beider Kammer-Direktorien vereinigt waren.

Aus Göttingen, 11. Okt., schreibt man der „Köln. Ztg.": Vor wenigen Wochen wurde der ausgezeichnete Reise-Schriftsteller und Dichter Franz Löher zum Könige von Bayern berufen. Wie wir jetzt erfahren, hat Herr Löher außer der Professur an der Universität München eine nähere Stellung zum Könige erhalten. Man bringt dieselbe in Verbindung mit dem Abgange des Geheimen Legationsrathes Herrn v. Dönniges. Die Universität Göttingen verliert an Hrn. Franz Löher einen ihrer vorzüglichsten juristischen Dozenten, dessen Vorlesungen zahlreich besucht waren.

In Preußen sind nach ungefährem Ueberschlag der bis jetzt bekannten Wahlen gewählt: 6 Minister, 73 Landräthe (eine Art Landrichter), 22 andere kgl. Verwaltungsbeamte, 4 Offiziere, 13 Staatsanwälte, 40 richterliche Beamte, 5 Rechtsanwälte, 18 Gemeinde- und Landschaftsbeamte, 21 kirchliche Beamte u. Geistliche, 5 Professoren, Lehrer und Aerzte, 12 Offiziere a. D., 16 Civilbeamte a. D., 90 Gutsbesitzer und Pächter, 12 Kaufleute und Fabrikanten, 4 Rentner. Die ersten zehn Rubriken, in denen die verschiedenen Kategorien der unmittelbaren und mittelbaren Staatsdiener aufgezählt sind, werden daher ungefähr 200 betragen auf die Gesammtsumme von 352 Abgeordneten.

Wien, 15. Okt. Das Finanzprojekt zur Errichtung einer Creditanstalt für Handel und Gewerbe wurde vom Kaiser sanktionirt.

(Frankreich.) In Calais hatte am 8. ds. das Festessen statt, welches die daselbst sich aufhaltenden Engländer zur Feier der Einnahme Sebastopols veran-

stalteten. Das Hauptstück war ein großer im Ganzen gebratener Ochse, der 1450 Pfund wog. 600 Personen waren an der Tafel versammelt, die auf dem Hauptplatze der Stadt aufgeschlagen war. Nach dem Mahle verwandelte sich der Bankettraum in einen Tanzsaal.

Man erwartet im Hotel der Invaliden und in dem Artillerie-Museum in den nächsten Tagen die Ankunft von Kanonen, die im Malakoff erobert wurden u. von Marschall Pelissier geschickt werden. Es sollen hierzu die schönsten aus der Kriegsbeute gewählt worden sein. Einige davon sind mit der Chiffre des Sultans Mahmud versehen und waren von den Russen im Jahre 1828 erobert worden.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 15. Okt. **Der Moniteur bestätigt die von den Russen am 29. Sept. vor Kars erlittene Schlappe. Der Kampf dauerte sieben Stunden. Die Russen wurden vollständig geschlagen, und hatten mehr als 4000 Todte. Die Türken verloren 1000 Mann.** (A. Z.)

London, 15. Okt. Der englische General Sir Collin Campbell ist mit Fußvolk und Artillerie nach Eupatoria abgegangen. **Die Niederlage der Russen vor Kars, wo sie 4000 Todte auf dem Wahlplatz ließen und 100 Gefangene verloren, wird von der London Gazette amtlich bekannt gemacht.**

München, 15. Okt. Fürst Gortschakoff berichtet vom 13. Okt.: Der Feind hat das obere Belbek-Thal verlassen, und sich auf Karet (?) zwischen diesem Thal und dem Baidar zurückgezogen. Dieser Rückzug war wahrscheinlich durch unsere Bewegung auf Hurri und Abbat veranlaßt. (A. Z.)

Von mehreren Blättern wird wiederholt die Versicherung gegeben, daß nach übereinstimmenden Andeutungen von orientalischer Seite aus Paris und Wien Aussichten vorhanden sind, welche die **Wiedereröffnung von Friedens-Verhandlungen** wahrscheinlich machen. So schreibt man aus **Berlin**. In **Paris** ist man aber nach einer Korr. der Allg. Ztg. kriegerischer gesinnt, dort wolle man abwarten, bis Rußland dahin gebracht werde, selbst den Frieden zu begehren, wozu Frankreich und England einstweilen die Beschießung und Zerstörung von Odessa und anderer russischer Seeplätze am schwarzen Meere, sowie die vollständige Eroberung der taurischen Halbinsel wirken zu lassen gedenken. Sind diese Resultate gewonnen, so werden die Westmächte während des Winters Rußland zum Besinnen Zeit lassen. Geht der Winter vorüber, ohne daß der Hof von St. Petersburg durch den Kanal Oesterreichs Friedens-Präliminarien vorlegen läßt, wird mit Anfang des nächsten Jahres der Kampf an den Donaumündungen und in Bessarabien fortgesetzt werden, wobei dann Nikolajeff das Schicksal von Sebastopol theilen soll, um den letzten Hort der russischen Kriegsmacht im schwarzen Meer zu vertilgen.

Vermischtes.

Aus dem Jahresberichte des **landwirthschaftlichen Vereins** von Mittelfranken, der sich einer wachsenden Anzahl von Mitgliedern erfreut, ist zu ersehen, daß derselbe allein 113 Werkzeuge und landwirthschaftliche Geräthe vertheilt hat. Drainröhren sollen nächstes Frühjahr in der Zwangsarbeitsanstalt Lichtenau fabrizirt werden. Die Bodenkultur macht große Fortschritte, durch Entwässerung des Schuttermooses wurden 2100 Tagwerke, im ganzen Kreise 3832 Tagwerke von Gemeindegründen der Kultur gewonnen. Zwei landwirthschaftliche Institute des Kreises zählen 72 Schüler, darunter 20 ganze Freiplätze. Für Kreisfestpreise wurden im vergangenen Jahre 1000 fl., für die der Distrikte 1200 fl. verausgabt. Die Schullehrer, die sich durch verdienstliche Leistungen in dem Unterrichte landwirthschaftlicher Gegenstände auszeichnen, erhalten Preise von 25—50 fl. und wurden zu diesem Zweck für das nächste Jahr 200 fl. angewiesen.

Allerwärts fallen die Kartoffeln im Preise, in **Karlsruhe** z. B. sind dieselben binnen vier Tagen von 24 kr. auf 14—16 kr. herabgegangen, und da zögert man noch mit dem Einkauf. Die Berichte von den großen Getreidemärkten lauten ungünstig für die, welche auf ein Steigen hoffen, denn von allen Seiten kommt Zufuhr. Ungarn und Amerika machen Einigen, die Differenzen abzuwickeln haben, viele Sorge.

Der **Abschlag** der Preise des Getreides scheint auf den südlichen Märkten **Frankreichs** fortzudauern. In Marseille, wo schon viel Getreide aus Algier angekommen ist, fiel der Preis um 2 Fr. das Hektoliter. In Rouen trafen ebenfalls 2000 Hektoliter aus Algier ein. Die Qualität ist ausgezeichnet. In den nächsten Tagen erwartet man dort eine zweite Sendung von Algier. Dieß ist das erstemal, daß algierisches Getreide im Norden von Frankreich auf den Markt kommt.

Der Stadt **Augsburg** ist die allerhöchste Genehmigung zum Bau eines neuen Krankenhauses mit dem Kostenaufwand von 300,000 fl. ertheilt worden. Diese große monumentale Bauanlage ist für die Unterbringung von 500 Kranken in geeigneten und den Lokalverhältnissen entsprechenden Abtheilungen berechnet und wird mit Gärten und Höfen einen geometrischen Raum von 5 Morgen bedecken. Durch den Ankauf von 6 Häusergruppen kann der alte Krankenhausbauplatz dergestalt erweitert und erhöht werden, daß er in medizinisch-polizeilicher Beziehung allen billigen Anforderungen entsprechen dürfte.

In **Frankreich** wie in **England** werden Arbeiter von allen Professionen, Maurer, Schlosser, Zimmerleute, Schreiner, Maler u. s. f. geworben und nach Sebastopol übergeschifft, um die Theile der Stadt, wo die Soldaten untergebracht werden können, schnell bewohnbar zu machen. Sehr viele solche Arbeiter sind schon auf dem Meere; sie erhalten einen täglichen Arbeitslohn von 6 Franken und werden unentgeldlich nach der Krim hin- und zurückgebracht. Man bezahlt dann

aber blos die Hälfte ihres Arbeitslohnes an Ort und Stelle aus; die andere Hälfte wird für sie als Kapital angelegt und ihnen bei der Rückkehr nach Frankreich oder England ausbezahlt. Diese Arbeiter erhalten, wie die Soldaten, auch Feldrationen.

Von der Bank von Frankreich werden gegenwärtig auf Eisenbahnaktien und Obligationen nur noch 40 pCt. und auf Renten nur 60 pCt. dargeliehen. Nach dem letzten Ausweise der Bank von Frankreich hat deren Metallvorrath binnen einem Monate um 50 Mill. Frcs. abgenommen. Seit dem Monat März war er in stetem Abnehmen und zuletzt auf 288 Millionen herabgesunken. Dieß genügte allerdings für einen Banknoten-Umlauf von 650 Mill. Aber seit Wochen soll die Bank sehr bedeutend bestürmt worden sein. Die Getreidekäufe, die im Auslande für Frankreich bewerkstelligt werden, lassen einen beträchtlichen Silberexport besorgen. Es scheint dieß die eigentliche Ursache der Erhöhung des Diskontos der Bank zu sein.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 15 Okt. Oest. Nat.-Anl. 69⅞; 5% Metall. 66; Bankakt. 1125; 1854er Loose 86¼; Ludw. Verb. E.-B.-A. 158½; bayer. 4½ % Obl. 98¾; Wiener Wechselkurs 106⅝.

Wien, 15. Okt. Nat.-Anl. 78¾; 5% Metall. —; Bankakt. 1058; Nordbahnakt. 2050; Donaudampfsch. (am 13) 532; Augsb. Wechselkurs 113⅛.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 11. Okt.

1) Joh. Gg. Maurer, 31 J. alt, led. Dienstknecht von Weidenbach, u. Joh. Heinr. Nebert, 27 J. alt, led. Dienstknecht von Altenmuhr, wurden wegen erschwerten Vergehens der Körperverletzung, verübt in der Nacht vom 22. Juli d. Js. an dem Schneidergesellen Jak. König von Sommersdorf zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 3 Monaten —

2) der ledige Dienstknecht Joh. Stephan Sand, 44 J. alt, von Lindach, wegen Vergehens des Diebstahls, verübt unter einem besonders erschwerenden Umstande an der Bierbrauersehefrau Wilhelmine Hauffelt von Lehrberg, zu einer in einem Zwangsarbeitshause zu erstehenden Gefängnißstrafe von 6 Monaten, und

3) die led. Näherin Anna Doroth. Wellhöfer, 25 J. alt, von Neudorf, wegen des fortgesetzten, unter dem besonders erschwerenden Umstande der Verletzung der häuslichen Gemeinschaft verübten Diebstahls-Vergehens an der Taglöhnerswittwe Anna Eva Meier von hier und des Vergehens des Diebstahls an den Joh. Jak. Wißmeyerschen Eheleuten zu Neudorf zur doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 2½ Monaten verurtheilt.

Briefkasten.

1) Vor wenigen Tagen wurde der Beginn des Unterrichts in unseren deutschen Schulen einer heilsamen Betrachtung unterstellt; wir wurden dadurch angeregt, heute auf einen Uebelstand aufmerksam zu machen, der zu Gunsten der Lehrer, Aeltern und Kinder Abstellung verdient. Das Schulgeld wird nämlich durch die Lehrer von den Kindern erhoben. Ein für allemal scheint es uns gewiß nicht zart und der Achtung, welche das Kind vor dem Lehrer haben muß, förderlich, wenn der Schüler allmonatlich in dieser Weise mit dem Lehrer zu thun hat. Was aber erst, wenn die Aeltern eben nicht im Stande oder gar nicht gewillt sind, pünktlich ihre Schuld zu entrichten? Wie wenn der Lehrer durch das Kind den Aeltern die Einforderung durch die Polizei androhen lassen muß? Nothwendig raubt das dem Kinde entweder einen Theil der den Aeltern oder dem Lehrer schuldigen Achtung; wahrscheinlich wirkt es aber nach beiden Seiten hin nachtheilig. Und fragen wir noch, erregt eine vom Lehrer mittels polizeilicher Organe ausgeführte oder auch nur angedrohte Anforderung nicht eher Haß der Eltern gegen die Lehrer als Achtung u. Vertrauen? Im Interesse der Pietät, deren Abhandenkommen von so vielen Seiten schmerzlich bedauert wird, möchten wir das Einheben des Schulgelds in Zukunft durch die Polizeibehörde geschehen sehen. Diesem gewiß billigen Wunsche steht, soviel uns bekannt, eine Verordnung zur Seite, deren genaue Vollziehung zur Beseitigung der jetzigen Mißstände hinreichend sein dürfte.

Ein Schulfreund
im Sinne Mehrerer.

2) Im Interesse der persönlichen Sicherheit rathet man wohlmeinend wiederholt dem Besitzer jenes schwarzen Metzgerhundes in der Schwanengasse, welcher schon oftmals und erst am letzten Sonntage Nachmittags abermals an einem kleinen Hunde Beweise seiner Bissigkeit abgelegt hat, indem derselbe, wie regelmäßig, ohne Maulkorb war, — den bestehenden polizeilichen Vorschriften doch nicht länger Hohn zu sprechen. e.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 18. Oktober um 2 Uhr werden im Stadtwald Zeilberg 25½ Haufen Rechstreu an hiesige Oekonomen im Wege des Verstrichs abgegeben.

Ansbach am 16. Oktober 1855.

Stadtmagistrat.
Vezzel.

2. **Bekanntmachung.**

Bei der k. Oekonomie zu Triesdorf werden Donnerstag den 18. d. Mts. circa 50 Schffl. heurige Kartoffeln, und einige Schäffel Gerste der vorjährigen Ernte meistbietend verkauft.

3. D 89 ist ein und ein drittel Tagwerk gut Wiesen zu verkaufen.

3. Gesellschaft zum Kreuz.
Donnerstag, den 18. ds. Mts. Abends 9 Uhr
Generalversammlung.
Der Ausschuß.

4. **Casino.**
Montag, den 22. ds. Mts. Abends 6 Uhr.
Generalversammlung.
Die Direktion.

Für Zeitungsleser!
Karte des Kriegsschauplatzes à 6 kr.
empfiehlt
Carl Junge's Buchhandlung.

Makulatur-Versteigerung.
Am Donnerstag den 18. Oktober Vormittags 9 Uhr werden im Hause A 37 über 3 Stiegen verschiedene kleine und größere Parthien Makulatur an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft.

7. **Nachricht für Auswanderer.**
Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.
Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:
F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. Carl Pokrantz u. Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.
George Stellwaag.

8. Heute und während der Wintermonate jeden **Mittwoch**
Gesangverein.

Neuesten Ausputz auf Damenkleider und Mäntel empfiehlt zu den billigsten Preisen **J. Scheuermann,** Uzenstrasse.

10. Eine silberne zweigehäusige Uhr an einer neusilbernen Kette ging von dem Schalkhäuser Weg bis zur Schloßbrücke verloren. Der redliche Finder wolle sie im goldnen Engel gegen angemessene Belohnung abgeben.

11. Ein seidener Regenschirm mit gebogenem messingenem Griff ist irgendwo stehen geblieben. Man bittet solchen in der Expedition abzugeben.

12. Zu sehr feinem Krautschneiden empfiehlt sich Pfeiffer, wohnhaft am obern Thor A 79.

13. A 281 sind Krautfässer zu haben.


Donnerstag den 18. d. mit gutem Lagerbier bei Stellwag z. Anker.

15. Heute ist Schlachtschüssel bei Wirth Pfeiffer im rothen Hahn.

16. B 87 ist ein Quartier mit und ohne Möbel zu vermiethen.

17. Bei Gerbermeister Friedr. Güllich ist im mittlern Gaden ein freundliches Quartier tägl. zu beziehen.

18. D 368 ist für einen ledigen Herrn ein möblirtes Zimmer täglich zu vermiethen.

Familien-Nachrichten von Ansbach.
(Vom 8. bis 15. Oktober.)

Geborne.
Prot. Gem. St. Joh.: Maria Magdal., Töchterl. des Webermeisters Hrn. Adler; Joh. Matthias, Söhnl. des Maurergesellen Graef; — St. Gumb.: Joh. Gg. Wilh. Ferdinand, Söhnl. des Säcklermeisters Hrn. Kurz; Eva Marg., Töchterl. des Gürtlermeisters Hrn. Würth; Anna Katharina Maria Magdalena, Töchterl. des Stadtger.-Registratur-Funktionärs Hrn. Sauernheimer; Joh. Christian Leonhard, Söhnl. des Bäckermeisters Hrn. Ritter.

Getraute.
Prot. Gem. St. Joh.: Joh. Mich. Märsch, Hausbesitzer und Heubinder, mit Sibylla Marg. Leyh.

Beerdigte.
Prot. Gem. St. Joh.: Anna Maria Paul, Zimmergesellens-Frau, 49 J. 1 M., Wassersucht; Maria Magdalena Steghöfer, Metzgermeisters-Gattin, 70 J. 6 M., Schleimschlag; A. Barb. Getz, Taglöhners-Wittwe von Neuses, 80 J. 6 M., Lungenlähmung; ein todtgebornes Mädchen des Bauern Binder von Bernhardswinden; — St. Gumb.: Christine Sophie Ziel, Schuhmachermeisters-Tochter, 39 J. 4 M., Abzehrung; J. Arold, Taglöhner, 65 J. 2 M., Schlagfluß; Carl Ludw. Breyer, Reggs.-Funktionärs-Söhnl., 5 M., Gfraisch.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 243. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 18. Oktober. Lukas.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 16. Okt. (Landtag.) Wie bereits gemeldet, hat der Abg. Hr. Rabl den hochwichtigen Gegenstand des Getreidhandels neuerdings an die Kammer gebracht. Die betreffenden Anträge lauten: „Hohe Kammer wolle an Se. K. Maj. die Bitte richten: Allerhöchstderselbe wolle in hochherziger Vorsorge gegen Noth und Theuerung geruhen: 1) die Verordnungen vom 30. Jänner 1813 über Getreidhandel unter Beibehaltung des Grundsatzes der Freiheit des Handels und Aufhebung aller übrigen Verordnungen in diesem Betreffe im Wege der Gesetzgebung einer Revision unterstellen und dem betreffenden Gesetzentwurfe insbesondere auch angemessene Bestimmungen über die bürgerlichen und strafrechtlichen Folgen des Wuchers und der Scheinverträge einverleiben zu lassen; 2) die bestehenden Schrannenordnungen zum Behufe der Abschaffung eingeschlichener Mißbräuche und Beschränkungen mit Vermeidung jeden Schrannenzwangs revidiren zu lassen, dabei 3) huldvollst anzuordnen, daß jährlich genaue Erhebungen über Produktion an Cerealien und Nahrungsmitteln überhaupt hergestellt und zeitgemäß veröffentlicht werden." Von demselben Abgeordneten wurde ein weiterer Antrag eingebracht, welcher lautet: „Hohe Kammer wolle beschließen: es sei Se. Maj. allerehrfurchtsvollst zu bitten, die Konkurrenzpflicht zu Gemeinde-Diensten oder Frohnen und den Maßstab zu den desfallsigen Leistungen nach dem Verhältnisse der Grund-, Gewerbe-, Kapital- oder Einkommen- und Personensteuer auf verfassungsmäßigem Wege zu regeln, beziehungsweise Cap. 3 im Tit. III. des revidirten Gemeindeedikts den Verhältnissen der jetzigen Zeit anzupassen." Der Ausschuß hat beschlossen, daß diese Anträge zur Vorlage an die Kammer geeignet und zur Verweisung an die betr. Ausschüsse zu empfehlen seien.

— Der „M. Bote" schreibt: Der durch seine Schriften über Amerika vortheilhaft bekannte Schriftsteller Franz Löher, Privatdozent in Göttingen, hat einen Ruf als Professor an die hiesige Universität angenommen.

Kassel, 10. Okt. Der nächste Anlaß für das Entlassungsbegehren der Minister ist die Weigerung des Kurfürsten, den Konsistorialrath Vilmar und überhaupt einen der hiezu durch Wahl vorgeschlagenen Kandidaten als Superintendent von Niederhessen zu bestellen. Indeß dürfte auch der Austritt des Kriegsministers v. Haynau, sowie die Unmöglichkeit, im Lande und in den Kammern eine Majorität zu erstreben, bei dem Gesuch von Einfluß gewesen sein. Insbesondere ist an eine Erledigung der Verfassungsfrage im Sinne des Ministeriums nicht zu denken, da die Kammern fest entschlossen scheinen, an den mit den Bundesbestimmungen verträglichen Rechten aus der Verfassung von 1831 festzuhalten, dagegen keine darüberhinausgehende Forderung zu stellen, die einen Antrag des Ministeriums auf Oktroyirung bei der Bundesversammlung motiviren könnte.

Kassel, 12. Okt. Glaubwürdigem Vernehmen nach ist die Entlassung der Minister amtlich noch nicht gewährt, weil es noch nicht gelungen ist, ein neues Ministerium zu bilden. Staatsrath Scheffer ist mit der Aufbringung eines neuen Ministeriums beauftragt. (Der sonst ebenfalls gut unterrichtete Kasseler Korrespondent der „Z. f. N." schreibt dagegen unterm 11. Okt.: Es herrscht heute die Ansicht vor daß sämmtliche Minister in ihrem Amte bleiben, resp. wieder eintreten, und daß bei dieser Gelegenheit der Konsistorialrath Vilmar auch zum General-Superintendenten ernannt und einige Veränderungen im Ministerium eintreten würden.)

Paris, 14. Okt. Der „Moniteur" enthält ein Dekret, wodurch der größte Theil der Mitglieder des internationalen statistischen Congresses zu Rittern der Ehrenlegion ernannt wird; der bayerische Staatsrath Dr. v. Herrmann wurde zum Offizier der Ehrenlegion ernannt.

— Der Minister des öffentlichen Unterrichts und des Kultus bringt in einem Rundschreiben an die Erzbischöfe und Bischöfe, sowie an die Consistorialvorstände der nichtkatholischen Kulte — im Auftrage des Kaisers — den erfreulichen Zustand der Kaiserin zur Kenntniß und ersucht sie, Sorge zu tragen, daß in allen Kirchen ihrer betreffenden Diözesen Dankgebete für dieses wichtige Ereigniß verrichtet und der Himmel angefleht werde, er möchte durch die Erhaltung der Ge-

sundheit der Kaiserin die Hoffnungen der Nation in Erfüllung gehen lassen.

Athen. Die dem Abtreten des Kriegsministers Kalergis vorangegangenen Vorgänge werden folgendermaßen dargestellt. Die Gesandten der Westmächte hätten nämlich die Aeußerung abgegeben, so wünschenswerth die Beibehaltung Kalergis sich darstelle, so läge es nicht in der Absicht ihrer Kabinette, die Prärogative des Königs zu beschränken. Der König habe nunmehr den Ministerpräsidenten Maurokordatos berufen und von ihm die Fertigung der Entlassung des Generals Kalergis verlangt. Maurokordatos habe sowohl die Beibehaltung des Kriegsministers, als die Unterzeichnung des Entlassungsaktes für unmöglich erklärt, worauf Kalergis selbst seine Abdankung einreichte, welcher sich das gesammte Kabinet anschloß. Der König berief sofort den Senator Bulgaris, dessen Beeidigung nach 24 Stunden im Thronsaale vor dem gesammten Hofstaate durch den Erzbischof vorgenommen wurde.

Orientalische Angelegenheit.

London, 15. Okt. Die „Debats" enthalten nachstehende telegraphische Depesche, datirt aus Marseille, 14. Okt.: Das ankommende Paketboot der kaiserlichen Messagerie bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 4. Okt. Das englisch - türkische Kontingent ist endgültig nach Schumla und Varna dirigirt. Die Neuigkeiten aus der Krim vom 1. Okt. melden die Fortsetzung des Feuers der Alliirten gegen die Nordforts. Die schwimmende Batterie „Tonnante" u. die Kanonenboote werden demnächst das Feuer gegen das Fort Konstantin eröffnen. Das große Operationskorps, welches ins Baitarthal vorgeschoben war, befindet sich schon 15 Lieues vom Hauptquartier. Die Lage ist gut, denn sie ist Herr dreier wichtiger Engpässe, welche den Zutritt in das Thal vermitteln. Das Wetter ist schön. In dem Gefecht von Koughil kommandirte der General d'Allonville nur 12 Schwadronen, während die Russen 19 in Linie hatten. Den neuesten Nachrichten aus Asien zufolge installirt Omer Pascha seine Armee zu Batum.

— Nach „Daily News" hat General Simson faktisch resignirt und den General Eyre als seinen Nachfolger vorgeschlagen. Die Regierung habe die Resignation jedoch abgelehnt.

München, 16. Okt. Eine telegraphische Depesche aus Odessa vom 14. ds. meldet: „Die englisch-französische Flotte hat die Rhede von Odessa verlassen und 3 Meilen von Kinburn Anker geworfen." (Kinburn — Citadelle gegenüber Oczakow am linken Ufer des Ausflusses des Dniepr Limans.) (A. Z.)

Königsberg, 16. Okt. Ein kais. russischer Ukas vom 7. ds. befiehlt die Einberufung der Reichswehr in den Gouvernements Orenburg und Samara. Die Organisirung beginnt am 15. Nov., endigt am 15. Dez., und trifft 23 von je 1000 Seelen.

Aus Moskau berichtet man über eine Wallfahrt des Kaisers nach der Klause des heil. Sergius, wobei Se. Maj. sich das Heiligenbild des heil. Sergius hat geben lassen zur Stärkung und Hebung des Geistes der russischen Armee. Nach dem desfallsigen Bericht der „Moskauer Ztg." hatte das auf ein Brett vom Sarge des hl. Sergius gemalte Heiligenbild die Heere bei früheren Kriegen begleitet, namentlich auch die Reichsarmee von 1812. Dasselbe wurde im Beisein der kaiserl. Familie vor die Reliquien des hl. Sergius gestellt, Gottesdienst gehalten und nachdem der Metropolit die Manen des Sergius beschworen, Rußland und den tapfern Kriegern Sieg zu verleihen, durch seine Vermittlung bei Gott den Händen des Kaisers übergeben. Die Mitnahme des Heiligenbildes scheint darauf hinzudeuten, daß der Kaiser dasselbe der Krimarmee verleihen wird, für die, wie der Bericht meldet, der Anblick des wunderthätigen Heiligenbilds bestimmt ist. (—!—)

Petersburg, 6. Okt. Wie der heutige „Invalide" meldet, war der Kaiser am 29. noch in Nikolajeff. An diesem Tage hat er dort mehrere Abtheilungen des Hospitals für die Landtruppen inspicirt. Tags zuvor ließ sich der Kaiser 144 bei der Vertheidigung von Sebastopol verwundete Marine - Offiziere vorstellen und stattete ihnen für ihre Tapferkeit und Selbstverleugnung während der elfmonatlichen Belagerung persönlich seinen Dank ab. Auch besichtigte er an demselben Tage die Nikolaus - Admiralität sammt den dazu gehörigen Fabriken, Werkstätten u. s. w.

Vermischtes.

München, 15. Okt. Wie groß die Theilnahme des Publikums an dem Musikfest war, mögen Sie daraus entnehmen, daß die beiden Concerte eine Einnahme von 17,000 fl. erzielten. Hievon waren — nachdem der Magistrat die Kosten der Instandsetzung ꝛc. des Glaspalastes trug — noch ungefähr 7 bis 8000 fl. Unkosten zu decken, so daß sich ein sehr bedeutender Ueberschuß ergibt, der zur Vertheilung an die Mitglieder der k. Hofkapelle gelangt, so daß jedes derselben etliche 80 fl. empfangen wird. Die Vertheilung des Ueberschusses geschieht gleichheitlich für alle Mitglieder der Capelle, die Träger der Solopartheien bei den beiden Concerten aber erhielten Honorare von mehreren hundert Gulden. Dieses überaus günstige finanzielle Ergebniß des Musikfestes sichert uns wohl im kommenden Jahre eine Wiederkehr desselben, vorausgesetzt, daß, wie zu hoffen steht, der Glaspalast erhalten bleibt. (A. Z.)

Salzungen, 10. Okt. Bei der jüngst hier abgehaltenen Versammlung der Thüringer Landwirthe kam auch die Frage: „durch welche Umstände die hohen Getreidepreise der Gegenwart verursacht worden", zur Sprache. Man war darüber einig, daß diese Preise unnatürlich in die Höhe getrieben seien, ohne daß der Grund in dem Mangel an Getreide selbst liege; während man nicht verkannte, daß die geringen Ernten der Vorjahre, der orientalische Krieg, nament-

lich die Sperrung der russischen Seehäfen, insbesondere aber der Mangel eines geordneten Getreidehandels, welcher unvernünftigerweise gewöhnlich als Wucher bezeichnet und dadurch verdächtigt werde, Einfluß auf die Höhe der Preise hätten. Ein Mittel, die Getreidepreise auf den richtigen Stand, bei welchem die Produzenten und Consumenten bestehen können, zurückzuführen, wurde theils in der Regelung des Getreidehandels, theils in der Gründung von Vereinen gefunden, welche, um den Uebervortheilungen (?) der Müller und Bäcker entgegenzuarbeiten, für die ärmere Klasse Getreide aufkauften und Brod backen ließen. Der Vorsitzende, der Rittergutsbesitzer G. Deubach, in Unterohn, hat so eben ein praktisches Mittel zur Minderung der Getreidepreise angewendet, indem er für die ärmere Volksklasse hierselbst eine Parthie Korn, um den Preis von 8 Thlr. pro Malter (während er dasselbe zu 12 Thlr. verkaufen kann), den städtischen Behörden offerirte, was diese natürlich dankbarst annehmen.

Aus Paris, 6. Okt. wird geschrieben: Man hat dem Prinzen Napoleon einen von diesem mit viel Gunst aufgenommenen Vorschlag gemacht. Es handelt sich darum, sämmtliche verkäufliche Gegenstände der Industrie-Ausstellung auf dem Wege einer großartigen Lotterie zu veräußern. Es wurde berechnet, daß fünfzig Millionen Franks genügen würden, Alles zu bezahlen, was zu verkaufen ist. Das Loos würde 1 Franken kosten, und man zweifelt nicht im Geringsten, daß gegen fünfzig Millionen Franken an den Mann zu bringen wären (?). Der Prinz hat dem Kaiser bereits den Vorschlag unterbreitet. Was den Prinzen so besonders für diese Idee einnahm, ist, daß sehr viele nicht sehr reiche Fabrikanten und Handwerker große Opfer gebracht, um Rühmliches zu leisten, ohne daß sie Aussicht haben, Käufer für ihre oft sehr kostspieligen Produkte zu finden. Die Lotterie würde so eingerichtet sein, daß bei Abnahme einer Serie (ich glaube, zehn Loosen) etwas gewonnen werden muß von einem Stift bis zum Südstern (dem großen Brillanten). [Großartig ist der Plan, ob aber auch ausführbar?]

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 16 Okt. Oest. Nat.-Anl. $70^1/_4$; 5% Metall. $65^3/_4$; Bankakt. 1142; 1854er Loose $85^1/_2$; Ludw. Berb. E.-B.-A. 159; bayer. $4^1/_2$ % Obl. $98^3/_4$; Wiener Wechselkurs $106^7/_8$.

Wien, 16. Okt. Nat.-Anl. $78^3/_8$; 5% Metall. $74^1/_2$; Bankakt. 1063; Nordbahnakt. 2035; Donaudampfsch. (am 15) 533; Augsb. Wechselkurs $113^1/_4$.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird hiemit in der Testaments- und Nachlaßsache der verstorbenen Bräuerswittwe M. E. Dorner von hier und in den Prozessen des Privatiers Weiser von Weissenburg gegen die Dorner'schen Intestaterben, betreffend Besitzeinsetzung und Erbrecht, den nachstehenden Vermächtnißnehmern, nämlich:

1) der Catharina Schwenold aus Lentersheim, k. Landgerichts Wassertrüdingen,
2) der Catharina Taniel aus Ansbach, welche sich in Amerika befinden soll,
3) der Catharina Schachermeier aus Hüssingen, k. Landgerichts Heidenheim, welche in Amerika verheirathet sein soll,
4) dem Eduard Kralepp aus Ansbach, welcher sich in der Schweiz aufhalten soll,

Folgendes eröffnet:

a) daß jede dieser Personen in dem Testamente der verstorbenen Bräuerswittwe M. E. Dorner dahier vom 8. August 1852 mit einem Vermächtnisse von 200 fl. bedacht worden ist,
b) daß jedoch dieses Testament von den Intestaterben angefochten ist,
c) daß daher der Privatier Weiser von Weissenburg, welcher nebst dem minderjährigen August Griesmeyer dahier durch jenes Testament zum Erben des Dorner'schen Nachlasses eingesetzt ist, unterm 7. praes. 15. Juni 1855 gegen die Intestaterben Wittwe Vögel und Genossen, Klage auf Einräumung des Besitzes der Nachlaßhälfte und auf Anerkennung seines Erbrechts bei hiesigem Gerichte erhoben hat,
d) daß es den gedachten Vermächtnißnehmern freisteht, die Nachlaß-, Testaments- und Streitakten einzusehen und

bis längstens zum 1. Januar 1856

beliebige Anträge zur Wahrung ihrer Rechte in den erwähnten zwei Prozessen zu stellen, während nach fruchtlos abgelaufener Frist in diesen Rechtsstreiten gemäß der Gerichtsordnung wird weiter verfahren werden.

(Preuß. Landr. Thl. I. Tit. 12. §. 231., bayer. Gerichtsordn. Cap. VIII. §. 4. Nr. 5. und Cap. XIV. §. 11. Nr. 4.)

Künftige Bekanntmachungen erfolgen durch Anschlag an das Gerichtsbrett, wenn nicht mittlerweile Zustellungsmandatare benannt werden.

Ansbach den 24. September 1855.

Der Königl. Direktor
Kraussold.

Sartorius.

2. Industrie- und Gewerbe-Verein

Freitag den 19. Oktober Generalversammlung im Vereinslokale, Abends 8 Uhr, zu welcher sämmtliche Mitglieder eingeladen werden.

Die Vorstandschaft.

3. Heute Liederkranz.

4. Sämmtliche in der hiesigen **Gewerbschule** eingeführten **Schulbücher** hält in den neuesten Ausgaben und zu den billigsten Preisen vorräthig

E. H. Gummi's Buchhandlung auf dem obern Markt.

Königlicher Hofgarten.

Donnerstag den 18. Oktober

musikalisch deklamatorische Unterhaltung

von J. Bühler,

Sänger aus der Schweiz.

Wegen zu kleiner Abonnentenzahl nur eine Produktion.
Anfang Nachmittag 4 Uhr.

6. **Bekanntmachung.**

Da die Wirthschaft zum rothen Adler in Neuses geschlossen ist, so werden im Auftrag der Hypothekgläubiger die Aufsicht auf sämmtliche äußere Gebäulichkeiten nebst Zäunen rc. dem Schuhmachermeister Gatterer und dem Webermeister Schmidt in Neuses übergeben, welche jede Verletzung zur Anzeige bringen werden, — was den wohlbekannten Dieben zur Nachricht diene, welche schon früher und in den letzten Tagen Gartentische und Bänke nebst einem Stück Gartenthor mit Schloß gestohlen haben.

7. Dreitausend Gulden rhn. sind im Ganzen oder getheilt auf Grundstücke bis Ziel Martini c., jedoch ohne Unterhändler, zu verleihen. Nähere Auskunft wird die Expedition ertheilen.

8. Es wurde ein goldener Ring, bezeichnet mit A. W., verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen angemessene Belohnung in der Exped. abzugeben.

9. Gestern wurde auf dem Markt ein Reisesack verloren. Man bittet, ihn gegen Belohnung in der Expedition ds. Bl. abzugeben.



Donnerstag den 18. d. mit gutem Lagerbier bei Stellwag z. Anker.

11. Heute Fischschmauß bei ausgezeichnetem Lagerbier auf dem Nußbaum.

12. Heute Schlachtschüssel bei Dettelbacher.

13. Heute Schlachtschüssel mit Kraut- und Cervelatwürsten bei Henkelmann.

14. Heute Donnerstag Schlachtschüssel bei ausgezeichnetem Lagerbier und zugleich auf vielseitiges Verlangen der Gesellschaftstag, wozu höflichst einladet
J. Reid im Faasen-Garten.

15. Heute Schlachtschüssel bei Wirth Schneider.

16. D 14 sind zwei Quartiere, jedes mit einer Stube, einigen Kammern, Küche, Keller und Holzlege, zu vermiethen, welche sogleich bezogen werden können.

17. D 368 ist für einen ledigen Herrn ein möblirtes Zimmer täglich zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 17. Oktober.

Stern. Se. Excell. Hr. Generallieutenant v. Heilbronner, Hrn. Hauptleute v. Schoch u. v. Wolkenstein, Hr. Oberlieut. u. Adjutant v. Faber von Nürnberg; Hrn. Schmitz von Köln, Hr. Hölzermann von Gladbach, Kfl. Löwe. Hr. Stabsarzt Dr. Sommer, Hr. Stabs-Auditor Kühner v. Nürnberg; Hr. Banquier Oberndörfer v. Nürnberg. Krone. Hr. Kfm. Frohwein von Köln. Zirkel. Hr. Pfarrer Müller von Mittelbachstetten, Hr. Zimmer v. Fürth, Hr. Erlanger v. Ulm, Kfl., Hr. Gastwirth Bischof v. Furth.

Getreid-Mittelpreise.

Orte.	Datum		Kern		Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	Tag	Mon.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ansbach	13	Okt	27	14	26	37	20	12	18	52	7	45
Nürnberg	„	„	—	—	—	-	—	—	-	—	—	—
Rothenburg	„	„	24	27	26	5	20	33	17	44	6	48
Weißenburg	„	„	—	—	24	50	22	12	16	32	6	22
Nerdlingen	„	„	25	36	23	10	21	16	15	30	6	22
Augsburg	12	„	25	35	26	51	20	50	16	37	6	40
München	13	„	—	—	27	52	21	35	16	49	7	49
Regensburg	„	„	—	—	24	53	19	45	16	31	6	54
Landshut	12	„	—	—	25	43	20	6	15	25	8	3
Würzburg	13	„	—	—	28	32	23	23	18	14	7	30
Schweinfurt	„	„	—	—	28	28	22	51	17	39	7	10
Bayreuth	„	„	—	—	28	42	22	18	17	36	7	36
Lindau	„	„	28	47	28	40	21	1	—	—	7	48
Mainz per Sack.	12	„	—	—	17	7	14	19	10	8	5	9

Schrannenpreise.

Ansbach, den 17. Oktober 1855.

Getreid-Gattung.	Preis:						Gestiegen		Gefallen.	
	Höchster		Mittel		Niedrigst.					
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	26	54	26	22	26	—	—	—	—	51
Waizen	26	52	26	31	25	30	—	—	—	5
Korn	20	36	19	53	19	27	—	—	—	19
Gerste	18	54	18	30	17	48	—	—	—	22
Haber	8	—	7	15	6	42	—	—	—	30

Wochenmarkt am 17. Okt. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 27 kr., Schweinschmalz 27 kr., — Butter: 21 kr., — Eier: für 5 kr. 5 Stück, — 184 Säcke Kartoffeln: der gr. Metz 46 kr, die Maas 1 $^{3}/_{4}$ kr., — das 100 Kraut 1 fl. 27 kr, der Kopf 1 kr., — 1 Gans 1 fl. 18 kr., — 1 Ente 26 kr., — 1 junges Huhn 11 kr., — 1 Paar junge Tauben 11 $^{1}/_{2}$ kr., — 1 Hase 41 kr., — 1 Rebhuhn 13 $^{1}/_{2}$ kr., — 1 Pfd. Hechte 12 kr., — 1 Pfd. Karpfen 11 kr., — 100 Zwetschgen 5 kr., — 100 Nüsse 9 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 244. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 19. Oktober. Ferdinand.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 16. Okt. Der 1. Präsident der K. der Abg., Graf Hegnenberg, der einige Tage auf seinen Gütern verweilte, ist heute wieder hier eingetroffen. Die nächste Kammersitzung soll am Donnerstag stattfinden.

München, 16. Okt. Die Pfälzer Wahlangelegenheit wird im Laufe dieser Woche noch nicht in der Kammer der Abgeordneten berathen werden können. Der Bericht, den der 1. Sekretär, Hr. Landrichter Nar, zu erstatten hat, wird sich nämlich nicht auf die von der Staatsregierung ausgegangene Beanstandung beschränken, sondern auch die aus der Pfalz, insbesondere von 30 sehr angesehenen Bürgern aus Neustadt, eingelaufenen Reklamationen berücksichtigen. Da aber in dieser Reklamation bei Aufzählung einer Reihe von Vorfällen bei den Wahlen auch eine Anzahl von Personen namhaft gemacht sind, welche bezüglich dieser Vorfälle Zeugschaft geben können, so hat der dem 1. Kammersekretär beigegebene 1. Ausschuß nähere Erhebungen und Zeugenvernehmungen für nothwendig erachtet, die denn auch auf sein Ansuchen sofort durch das k. Staatsministerium des Innern angeordnet wurden. Bevor das Resultat hievon vorliegt, was jedenfalls nicht vor Ende dieser Woche der Fall sein kann, wird der Ausschuß nicht zur endgiltigen Beschlußfassung gelangen können. (N. Korr.)

— In Bezug auf den Privat-Brief des Abg. Dr. Jäger an den Pfarrer Dr. Nardini zu Pirmasenz, den der Abg. Dr. Ruland in der bekannten Kammersitzung mittheilte, veröffentlicht die Pfälzer Ztg. folgende ihr zugegangene Erklärung Dr. Nardini's: „Der unterzeichnete katholische Pfarrer in Pirmasenz hatte noch nie mit Hrn. Dr. Jäger weder eine persönliche noch briefliche Bekanntschaft gemacht; er hat am allerwenigsten in den letzten Wahlumtrieben von demselben Direktiven und vertrauensvolle Mittheilungen begehrt. Da erhielt derselbe plötzlich vor den Wahlen einen Brief von Hrn. Dr. Jäger, welcher aber, weit entfernt in dem Briefe Diskretion zu verlangen, vielmehr in den Zeilen durchblicken läßt, daß von dem Briefe Gebrauch gemacht werden möge. Der Unterzeichnete hat sich dazu sogar verpflichtet gefühlt, weil in demselben eine Persönlichkeit in ihrer Stellung und Existenz auf's ernsteste bedroht, und mehrere andere ehrenhafte Männer aufs schwerste in ihrem bisher bewiesenen Charakter angegriffen waren. Um diese Betroffenen zu warnen, theilte er den Brief einigen Betheiligten im Original mit. Daß derselbe aber als Dokument in den Kammerverhandlungen gebraucht werde, lag nicht in seiner Absicht. Pirmasenz, den 12. Okt. 1855. Dr. Nardini. — Hr. Jäger erwiedert nun darauf folgendes: „Ich traute meinen Augen kaum, als ich die Behauptung des Hrn. Dr. Nardini las, daß er mit mir vor dem Briefe „noch nie, weder eine persönliche, noch briefliche Bekanntschaft gemacht habe." Wie — fragte ich mich — kann ein Geistlicher, welcher in der Kirche und Schule das Wort zu verkünden hat: „Du sollst nicht lügen!" — wie kann ein Diener der Wahrheit so dreist die Wahrheit verleugnen? Ungefähr drei Wochen, bevor ich den Brief an Hrn. Nardini schrieb, hatte ich mit ihm in Gegenwart eines seiner Amtsbrüder und des Hrn. Landkommissärs Beer in seinem eigenen Hause eine Besprechung über die Wahlen, und heute leugnet der Hr. Pfarrer Nardini öffentlich, daß er je meine persönliche Bekanntschaft gemacht habe! Was soll man dazu sagen? Aber auch brieflich hat Hr. Pfarrer Nardini schon früher, als ich noch die Pfälzer Zeitung leitete, öfter mit mir verkehrt. Daß ich für den Brief nicht ausdrücklich Diskretion verlangt habe, ist richtig; ich that dies aber nur deßhalb nicht, weil ich voraussetzte, daß auch Hr. Nardini mit den allgemeinen Regeln der Ehrenhaftigkeit vertraut sei, welche verbieten, von Privatbriefen ohne ausdrückliche Ermächtigung des Schreibers Gebrauch zu machen. Wenn Hr. Nardini behauptet, ich hätte in den Zeilen durchblicken lassen, daß er von dem Briefe Gebrauch machen könne, so gehört auch zu dieser Behauptung eine unsägliche Dreistigkeit. Hr. Nardini gesteht übrigens offen ein, daß er den in meinem Briefe genannten Personen den Zuträger gemacht hat — in der That eine recht würdige Rolle für einen Geistlichen. Dr. Jäger.

Orientalische Angelegenheit.

London, 15. Okt. Der türkische Gesandte hat so eben die folgenden Einzelnheiten des Sieges bei Kars veröffentlicht: Die Feinde drangen einige Male mit allen ihren Streitkräften in einige der Batterien, wurden aber jedesmal mit beträchtlichem Verlust zurückgeschlagen. Trotz der äußersten Anstrengungen der Russen, sich zu halten, waren sie genöthigt, sich in Unordnung zurückzuziehen. Abgesehen von den Todten, die während des Kampfes weggetragen wurden, ließen die Russen 4000 Todte in den Laufgräben. Die Russen bereiten sich vor, sich zurückzuziehen und die Belagerung aufzuheben. Die Türken machten 10 Gefangene.

Berlin, 16. Okt. Die „Preuß. Correspondenz" widerspricht den Gerüchten von Vermittelungsvorschlägen Preußens an die Westmächte, hinzufügend, daß vom russischen Kabinet keine derartigen Eröffnungen an Preußen gelangt, und daß nach zuverläßigen Berichten bei den Westmächten so wenig Geneigtheit zur Anknüpfung von Friedensunterhandlungen vorhanden sei, daß eine Vermittlungsthätigkeit unter den obwaltenden Verhältnissen aussichtslos wäre. (A. Z.)

Odessa, 16. Okt. Gestern machte der Feind einen wenig bedeutenden Angriff auf die Fläche von Kinburn am Salzsee. Sechs Dampfer haben auf die Festung von Kinburn ein Feuer eröffnet, welche mit Erfolg antwortete und ein Schiff beschädigte. In der Krim halten die Alliirten die Höhe vor dem Baidar-Thale mit starken Truppenmassen besetzt. (A. Z.)

Vermischtes.

München, 15. Okt. Durch den so eben erfolgten Tod des kgl. Rathes und praktischen Arztes Dr. Werner Oettinger erlitten das Publikum u. die Aerzte Münchens einen herben Verlust. Im Jahre 1802 zu Ansbach geboren, übte er seit 1829 die ärztliche Praxis allhier aus, und wußte sich während dieser 26 Jahre das Vertrauen seiner Stadt-Genossen und die Hochachtung seiner Kollegen im hohen Grade zu erwerben. Ein bleibendes Denkmal setzte sich der Verblichene durch den Pensionsverein für Wittwen und Waisen bayerischer Aerzte, dessen Gründung größtentheils seinem eifrigen Bemühen und seiner rastlosen Thätigkeit in der Herbeischaffung eines Stockfonds zu diesem edlen Zwecke zu danken ist. Auch die wissenschaftlichen Leistungen Oettinger's sind nicht geringe. Das „Intelligenzblatt" für Bayerns staatliche Heilkunde wurde durch ihn gegründet und bis zu seinem Tode redigirt. Als Arzt zeigte sich O. nicht nur unermüdet und im höchsten Grade aufmerksam, sondern er ließ den Patienten durch Theilnahme an ihren Verhältnissen, sowie durch Wohlthätigkeit, wo es nöthig war, erkennen, daß sie nicht nur den denkenden Heilkünstler, sondern auch einen warmen Freund um sich hatten. Seinen Verlust beweinen eine Frau und 5 Kinder.

— Die Generaldirektion der Verkehrsanstalten hat die Vorschrift, daß der Eintritt in die Bahnhöfe und Wartsäle nur den Reisenden gestattet sei, welche in der letzten Zeit ganz außer Acht kam, neuerdings in Erinnerung gebracht, und zur Erreichung der Sicherheit u. Ordnung des Dienstes angeordnet, daß die erste Kontrole der Fahrbillets am Eingange des zu den Wartsälen führenden Corridors zu geschehen hat. (Verordnungsblatt Nr. 48). — Eine weitere, höchst dankenswerthe Vorschrift derselben Zentralstelle setzt als allgemein verbindlich fest, daß künftig auf den Fahrpoststücken oder deren Begleitbriefen jedesmal der Gesammtbetrag der auf denselben lastenden Gebühren für Auslagen, Porto und Zustellung in einer Summa vermerkt wird, so daß der Empfänger einen von der Postanstalt herrührenden Nachweis der Spesen in die Hände bekommt.

Amtliche Nachrichten. Der Bitte der beiden Revierförster G. Schaller im Revier Altdorf u. X. Beck im Revier Solnhofen um gegenseitigen Dienstesstellentausch ist die Genehmigung ertheilt, der Revierförster F. X. v. Paur zu Münchsgrün auf das Revier Bodenwöhr II., der Revierförster zu Frankenreuth, J. Hörmann, an des erstern Stelle versetzt; zum Revierförster für das hiernach sich eröffnende Forstrevier Frankenreuth der Forstamtsaktuar zu Weiden P. Chaselon ernannt; der Revierförster H. Wieland zu Abbach, im Forstamte Kelheim, in den Ruhestand u. an dessen Stelle auf das Revier Abbach der Revierförster E. Pfannenstiel von Kirchel versetzt u. zum Revierförster für Kirchel der derzeitige Aktuar zu Kelheim, F. Frauenholz, ernannt worden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 17 Okt. Oest. Nat.-Anl. 69¾; 5% Metall. 65⅞; Bankakt. 1133; 1854er Loose 86; Ludw. Berb. E.-B.-A. 158; bayer. 4½ % Obl. 99¼; Wiener Wechselkurs 106¾.

Wien, 17. Okt. Nat.-Anl. 78¾; 5% Metall. 74¾; Bankakt. 1065; Nordbahnakt. 2012½; Donaudampfsch. (am 16) 533; Augsb. Wechselkurs 113¼.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 16. Okt.

1) Der verheirathete Bauer Joh. Gg. Seufferlein, 29 J. a., von Langensteinach, wurde wegen fortgesetzten Vergehens der Verletzung der ehelichen Treue durch Ehbruch, begangen mit seiner Schwiegermutter Marg. Scherer, Ehefrau des nunmehrigen Auszüglers Joh. Steph. Scherer und mit seiner Schwägerin, der led. Anna Barb. Scherer, zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 30 Tagen, —

2) der led. 32jährige Dienstknecht Joh. Mich. Doberer von Windsfeld wegen Vergehens des einfachen Diebstahls an Gerbermeister Joh. Valentin Hensolt zu Gunzenhausen, zu einer desgleichen geschärften Gefängnißstrafe von 15 Tagen, —

3) der verheirathete 36jährige Bauer Joh. Gg. Schuster von Ziegendorf wegen Vergehens der Körperverletzung ohne Ueberlegung und Vorbedacht in aufwallender Hitze des Zorns an dem Hirten Joh. Conr. Meier von dort zu einer desgleichen geschärften Gefängnißstrafe von 8 Tagen — und

4) Karl Prölł, 32 J. a., led. Dienstknecht von Bergtheim, wegen einer polizeilich strafbaren Körperverletzung an dem Maurergesellen Joh. Leonh. Volkamer von Bullenheim zu einem dreitägigen Polizeiarrest — verurtheilt.

Weiter kommen zur Verhandlung:

Donnerstag, 25. Okt.: Untersuchung gegen 1) den Bäckergesellen Valentin Weißbart von Rothenburg wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, 2) den Metzgergesellen Joh. Adam Pfeifer von Windsheim wegen Verbrechens des nächsten Versuchs zum Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, und 3) gegen den Färbermeister Christoph Kraft von Merkendorf wegen Verbrechens der Privaturkundenfälschung;

Freitag, 26. Okt.: Untersuchung gegen 1) die led. Mariann: Dopf von Ornbau wegen Vergehens des Gewohnheitsforstfrevels, 2) die led. Helena Barb. Ley von Tauberbockenfeld wegen Vergehens des Diebstahls und 3) den Schmiedmeister Leonh. Weisbart von Reichelshofen wegen Vergehens der Verletzung der dem Monarchen schuldigen Ehrfurcht;

Dienstag, 30. Okt.: Untersuchung gegen 1) den Gütler Gg. Schmidt von Niederndorf wegen Vergehens der unerlaubten Selbsthilfe, 2) die Tuchmachergesellenfrau Kath. Fürst von Dinkelsbühl wegen Vergehens der Körperverletzung und 3) die led. Kath. Reinert von hier wegen Vergehens des Gewohnheitsforstfrevels.

Hiesiges.

Da durch eine Bekanntmachung im Morgenblatt Nr. 240 den Mitgliedern des Getreid-Vereins 4 Paragraphen zur Auswahl gegeben sind, so hält Einsender es nicht für nothwendig, daß der Vereinsdiener bei Sammlung der Unterschriften die resp. Mitglieder zum 1., 2. oder 4. Paragraphen zu überreden, Solche aber, die sich den §. 3. erwählt, mit ihrer Unterschrift noch ferne zu halten sucht, damit Keiner den Anfang mache. Der Vereinsdiener hat im Auftrage der Vorstandschaft, die die 4 §§. gemacht, die Liste blos aufzulegen und dem freien Ermessen jedes Einzelnen es zu überlassen, wohin er zeichnen will.

G. Hönig.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Es wird anburch zur Kenntniß gebracht, daß für den XXI. Stadtdistrikt der Zieglermeister Herr Conrad Koderer als Distriktsvorsteher ernannt und eingewiesen wurde.

Ansbach am 15. Oktober 1855.

Stadtmagistrat.

Pezzel.

Theater-Anzeige.

Nachdem am Freitag den 19. ds. die Abonnements-Vorstellungen ihren Anfang nehmen, so mache ich ein geehrtes Publikum aufmerksam, daß vielseitigen Wünschen zufolge auch Abonnements auf Sperrsitze und erstes Parterre eingegangen werden. Die Abonnements-Listen liegen zur gefälligen Unterzeichnung in meiner Wohnung zur Krone über 2 Treppen bereit, und lade zu recht lebhafter Betheiligung ergebenst ein.

C. Rupprecht, Theater-Direktor.

Freitag den 19. Oktober 1855

1. Vorstellung. Abonnement 1.

Zum Erstenmale:

Die Bekenntnisse.

Lustspiel in 3 Akten von Bauernfeld.

Zum Schluß:

La Madrilena,

getanzt von Therese Branny.

Renten-Anstalt, Lebens- und Leibrenten-Versicherungen der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Der Rechenschafts-Bericht der Renten-Anstalt für das Jahr 1854 ist im Druck erschienen und kann bei der Bank selbst oder den Agenten in Empfang genommen werden. Aus demselben werden die Betheiligten entnehmen, daß in Folge der bedeutenden Sterblichkeit des vergangenen Jahres in den meisten Klassen der acht älteren Gesellschaften eine kleine, in einigen sogar eine ziemlich ansehnliche Steigerung der Rente eingetreten ist. Für die **IX. Jahres-Gesellschaft**, welche nach Ablauf des gegenwärtigen Jahres ihrer Constituirung entgegensieht, glaubt man daher noch recht zahlreiche Einlagen erwarten zu dürfen. Nachzahlungen zur Vervollständigung theilweiser Einlagen in den älteren Jahresgesellschaften werden bis zum Jahresschlusse angenommen.

Die Benützung der **Lebensversicherungs-Anstalt** glaubt man namentlich zu einer Zeit, wo in einigen Nachbarländern die Brechruhr herrscht, Familienvätern und Allen, welchen die Versorgung von Angehörigen am Herzen liegt, nicht genug empfehlen zu können, da die Versicherungs-Summe prompt ausbezahlt wird, wenn auch der Tod unmittelbar nach dem Abschluß des Vertrages eintreten sollte. Im Vergleich zu den Vortheilen, welche die Lebensversicherung bietet, sind die Opfer, welche sie von dem Versicherten verlangt, gering zu nennen, denn es hat z. B. ein 25jähriger Mann jährlich nur eine Prämie von 2 fl. 10 kr., ein 30jähriger von 2 fl. 26 kr., ein 35jähriger von 2 fl. 45 kr. für das Hundert einer lebenslänglichen Versicherung zu

zahlen. Wer nähere Auskunft zu erhalten wünscht, wolle sich an die Agenten wenden, welche auch die Versicherungsvorschläge entgegennehmen und ohne Kosten an die Bank einbefördern.

Zu **Leibrenten-Versicherungen** gibt die Bank gleichfalls Gelegenheit, und die gewährten Renten sind, namentlich bei schon etwas vorgerückten Jahren, so ansehnlich, daß Personen, welche sich der eigenen Vermögensverwaltung entheben wollen, in vorzüglichem Grade ihre Rechnung dabei finden werden. Anträge zu Leibrenten-Versicherungen können mit der zum Rentenkauf bestimmten Summe gleich direkt an die Bank gesandt werden; auf Verlangen übernehmen jedoch auch die Agenten die Besorgung.

Die Grundbestimmungen der drei erwähnten Anstalten sind unentgeldlich sowohl bei der Bank selbst, als bei den Agenten zu haben.

München, 1. Oktober 1855.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.
Ed. Brattler, Dirigent.

Aus Auftrag:
J F Spönnemann,
Agent obiger Anstalten, sowie der Sparkassen-Tontine und der Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Ansbacher Ausstattungs-Anstalt.

Die bisherigen Mitglieder, sowie Alle, welche neu beizutreten beabsichtigen, werden ersucht, die Einlagen nunmehr ungesäumt zu berichtigen.

5. **Meyer's Geschichts-Bibliothek** à 18 kr.
empfiehlt
Carl Junge's Buchhandlung.

Schulbücher, Atlanten
in neuesten Auflagen empfiehlt
Carl Junge's Buchhandlung.

7. Neue Holländer und schottische Vollhäringe empfiehlt zu den bekannten billigsten Preisen
F. Wengner.

8. Neue Vollhäringe zu 3 und 4 kr. das Stück bei Fr. Osterchrist.

9. Ein goldenes Kreuz an einem Moiree-Bändchen wurde auf dem Wege von der katholischen Kirche über die Promenade, die Schloßbrücke bis zur äußern Kaserne verloren. Der redliche Finder wolle solches gegen angemessenes Douçeur in der Expedition abgeben.

10. Ein Federmesser wurde gefunden. Das Nähere in der Expedition.

11. In A 216 wird ein bereits gebrauchtes, aber gut erhaltenes Klavier, am liebsten ein Forteplano, zu kaufen gewünscht.

12. Heute ist Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

13. Heute Nachmittag Schlachtschüssel in der silbernen Kanne.

14. Freitag Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

15. Heute Schlachtschüssel in der Wolfsschlucht.

16. Heute Schlachtschüssel im rothen Adler.

17. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten im Elephanten.

18. Heute Schlachtschüssel bei Wirth Halter.

19. Es wird eine Wohnung mit 3—4 heizbaren Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten, wo möglich auch mit Garten-Antheil, zu miethen gesucht.
Gefällige Adressen im goldenen Löwen abzugeben.

20. A 191 am Obstmarkt ist ein großer Keller zu vermiethen.

21. D 66 ist ein kleines Quartier bis Martini zu beziehen.

Fremdenanzeige vom 18. Oktober.

Stern: Hr. Landr. v. Morett m. Gattin v. Ellingen, Hr. Forstprakt. Staudt v. Hoheneck, HH. Kfl. Jäger v. Miltenberg, Blasse von Chemnitz. Löwe: Hr. Kriegskommissär v. Pilati v. Nürnberg, Hr. Stud. med. Möller v. München. Krone: Hr. Kfm. Junker v. Offenbach. Zirkel: HH. Kfl. Schopflocher v. Fürth, Würzinger v. Marktbreit, Bamberger v. Nürnberg.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 245. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 20. Oktober. Wendel.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 16. Okt. Ihre Maj. die Königin ist diesen Abend 10 Uhr im besten Wohlsein wieder hier eingetroffen. Ihre Maj. hatte sich heute Vormittag von Lenggries nach Tegernsee begeben und dortselbst bei dem Prinzen Karl, k. Hoh., mehrere Stunden verweilt. Die Rückkehr Sr. Maj. des Königs von den Gebirgsjagden wird jedenfalls nicht vor Ende der kommenden Woche erfolgen.

— Die Volkszählung in den sämmtlichen Zollvereinsstaaten findet in diesem Jahre für die dreijährige Periode 1855—57 am 3. Dezember statt. In Folge des Erneuerungs-Vertrages vom 4. April 1853 wird die dießmalige Aufnahme eine über alle Verhältnisse der Produktion und Consumtion sich ausdehnende sein und so der Verwirklichung der vielseitig geäußerten Wünsche nach Herstellung einer vollständigeren Zollvereins-Statistik entschieden näher führen.

Ansbach, 19. Okt. Am 16. Nachmittags traf ganz unerwartet Se. Exz. der Herr Generallieutenant und Commandant der 4ten Armee-division Carl v. Heilbronner zur Inspizirung des k. 2ten Chev.-Reg. (Taxis) dahier ein. Am nämlichen Tage noch wurde die Lokalitäten-Visitation, verbunden mit Montour-Visitation, in den beiden Kasernen vorgenommen. Am 17. Vormittags 9 Uhr war Adjustirungsparade und Nachmittags 3 Uhr Ausrücken zum Exerziren zu Pferde; gestern Früh Pferde-Vorführen und Reitschule der HH. Offiziere und der Mannschaft; Nachmittags Fechten und Voltigiren. Zwischen 8 und 10 Uhr war vor der Wohnung des Hrn. Generals — im Gasthofe zum Stern — Nachtmusik. Heute wurde, wie wir hören, mit Prüfung der verschiedenen Schulen im Regimente, mit Bücher-, Magazinen- und Krankenhausvisitation rc. die Inspizirung beendigt. Mittags war vor dem Gasthofe zum Stern noch große Tafelmusik.

Kassel, 16. Okt. Den Ministern Hassenpflug, v. Baumbach und Vollmer ist heute Nachmittag die ihrerseits erbetene und allerhöchsten Orts genehmigte Entlassung von ihren resp. Departements zugefertigt worden. — Man sagt, die Ministerkrisis in Kurhessen sei dadurch herbeigeführt worden, daß der Kurfürst sich weigerte, dem Konsistorialrath Villmar die Leitung der Kirchenangelegenheiten zu übergeben. Die Abneigung des Kurfürsten gegen den Letzteren beruhe nicht blos auf Hrn. Villmars starrer Orthodoxie, sondern hauptsächlich auf dessen Thätigkeit, während der am 14. Februar 1849 zu Jesberg versammelten „Konferenz von Mitgliedern und Freunden der hessischen Kirche". In jener Konferenz wurde nämlich von Villmar ein „Memorandum" an den Kurfürsten für Umgestaltung des Kirchenwesens in hierarchischen Geiste und für Beseitigung der Autorität des Landesherrn als oberster Bischof abgefaßt, welches dem Kurfürsten überreicht wurde.

Berlin, 15. Okt. Heute, am Geburtstage Sr. Maj. des Königs, wurde auch zugleich der fünfzigste Jahrestag seines Eintritts in die Armee begangen. Der König empfing in Potsdam eine aus Vertretern aller Truppentheile bestehende Deputation der Offiziere der Armee, welche die Ehre hatte, demselben einen Degen als Festgabe zu dem fünfzigsten Jahrestage des Eintritts Sr. Maj. in die Armee zu überreichen. Bei dieser Deputation befanden sich die Prinzen des k. Hauses, sämmtliche hier als Gäste anwesende fremde fürstliche Herren, der General-Feldmarschall, Graf und Burggraf zu Dohna, der Kommandirende in den Marken, General der Kavallerie Frhr. v. Wrangel, eine große Anzahl von Generalen, Stabs- und Oberoffizieren. Am 15. Okt. 1805 war es, wo der jetzige König, damals Kronprinz von Preußen, eintrat in die Armee als Fähnrich beim ersten Bataillon Leibgarde. Das erste Bataillon Leibgarde wurde nach den schwarzen Oktobertagen des Jahres 1806 aufgelöst und der Kronprinz trat am 10. August 1807 als Seconde-Lieutenant in die neu formirte Garde zu Fuß ein. Am 11. März 1812 wurde der Kronprinz Stabs-Kapitän; als solcher wohnte er der Schlacht bei Groß-Görschen bei und verübte hier das kecke Reiterstück, das Max v. Schenkendorf so schön besungen; aus dem Felde von Groß-Görschen zog er in das Feld von Wurschen, und auch von da erzählt man sich in der Armee eine Geschichte und singt ein Lied von dem „braven Kapitän", der sein letztes Stück Brod getheilt mit den hungernden Kameraden. Erst am 15. Juni 1813 wurde

der Kronprinz wirklicher Kapitän und zog unter dem schwarz-weißen Banner seiner glorreichen Ahnen über den Rhein nach Frankreich hinein. Am 30. Mai 1814 wurde er Major im nunmehrigen ersten Garde-Regiment zu Fuß, und im folgenden Jahre führte er das erste Bataillon dieses Regiments von Potsdam bis zum Rhein. Am 9. Juli 1815 wurde er Obrist u. siebenzehn Tage später Kommandeur des ersten Garde-Regiments zu Fuß. Doch hatte das Regiment nicht lange das Glück, unter seinem Kommando zu stehen, denn schon am 3. Dez. desselben Jahres wurde des Kronprinzen k. H. zum Chef des 2. (damals 1. Pommer'schen) Infanterie- (jetzt Königs-) Regiments ernannt und schied am folgenden Tage von dem 1. Garderegiment zu Fuß, zu dem er erst am 7. Juni 1840 bei der Thronbesteigung als Chef in ein neues Verhältniß trat. Das sind die Truppentheile, zu denen unser allergnädigster Herr während seiner fünfzigjährigen militärischen Laufbahn in einem besondern Verhältniß gestanden; als General gehörte er der Armee im Großen und Ganzen an — der erste preußische Soldat."

Wien, 15. Okt. Aus der heutigen Andeutung der „Oesterreichischen Korrespondenz" läßt sich entnehmen, daß die Gründung des österreichischen Credit mobilier im Zusammenhange mit dem Metallbedürfniß der demnächst in das Leben einzuführenden Hypothekenbank und in dem Bestreben, hiebei noch den Valutenstand wesentlich aufzubessern, beschlossen und genehmigt wurde. Aus guter Quelle verlautet, daß die bezügliche Konzession nicht Herrn Pereire, sondern dem Hause Rothschild zugefallen ist.

Athen, 12. Okt. Das Ministerprogramm verspricht treue Erfüllung der Verpflichtungen gegen fremde Mächte, besonders strenge Neutralität, Sorge für öffentliche Sicherheit und alle Verwaltungszweige.

London, 18. Okt. Die Bank von England hat so eben ihren Disconto auf 6 Prozent für zweimonatliche, und 7 Prozent für dreimonatliche Wechsel erhöht. Consols 87¼. (T. B. d. A. Z.)

Orientalische Angelegenheit.

Nach allen bisherigen Nachrichten ist festgestellt, daß die Russen auch auf demjenigen Kriegsschauplatze, der ihnen die meisten Chancen des Erfolges zu bieten schien, eine höchst empfindliche Niederlage erlitten haben, und kaum zu bezweifeln, daß mit derselben auch der diesjährige Feldzug in Asien zu einem für ihre Waffen verhängnißvollen Abschlusse gebracht ist. Die Absicht des Generals Murawieff ging offenbar dahin, die Besatzung von Kars durch Aushungerung zur Uebergabe zu zwingen. Der ohne die nöthigen Vorbereitungen erfolgte Sturm auf Kars, das allerdings keine regelmäßig angelegte Festung ist, aber doch eine Reihe von Erdverschanzungen bietet, deren Widerstandskraft die Russen in Silistria nur allzu genau kennen gelernt haben, läßt schwerlich eine andere Erklärung zu, als die eines verzweifelten Versuchs; nur zwischen einem solchen und einem unrühmlichen Rückzuge blieb noch die Wahl, und eine wenn auch noch so dürftige Kompensation für Sebastopol mußte für die russische Waffenehre vom höchsten Werthe erscheinen. Nachdem der Schlag in solcher Weise mißlungen, daß von der etwa 40,000 Mann starken Armee mehr als der sechste Theil geopfert worden ist, muß man erwarten, daß die Russen baldmöglichst ihre Gränzen wieder aufsuchen, zumal Omer Pascha in Batum ziemlich rüstig in der Organisation seines neuen Heeres vorzugehen scheint. Die neue Niederlage, welche Rußland betroffen, wiegt um so schwerer, als General Murawieff für einen seiner erprobtesten Generale galt, und sein Heer selbst von dem Feinde als ein trefflich ausgerüstetes bezeichnet worden ist. Dagegen ist bekannt, was den materiellen und moralischen Zuständen der türkischen Armee in Anatolien seit langer Zeit nachgesagt worden ist. Die wackere Vertheidigung ehrt nicht wenig die seit den Tagen von Silistria überall zurückgestellte und traurig verzettelte türkische Wehrkraft, und weist Wassif Pascha und dem General Williams ihren Platz neben Grach und Mussa Pascha an.

München, 18. Okt. Eine telegraphische russische Depesche dd. Odessa, 16. ds., meldet: „Es hat nur eine Kanonade zwischen dem Fort Kinburn und den feindlichen Kanonenbooten stattgefunden. Bis Abends keine weitere Bewegung des Feindes. (Die Worte des französischen Originals sind hier undeutlich.) Am 29. Sept. griff General Murawieff Kars an, aber nachdem uns im Anfang mehrere Chefs getödtet oder verwundet worden waren, blieb der Angriff erfolglos. Trotz unserer Verluste eroberten unsere Truppen 14 feindliche Fahnen und Standarten. Die Blokade von Kars ist auf dem alten Fuße wiederhergestellt." (T. B. d. A. Z.)

Marseille, 12. Okt. Regimenter folgen auf Regimenter; seit acht Tagen sind hier vier eingeschifft worden, und schon langt wieder diesen Morgen ein prächtiges außergewöhnlich zahlreiches, das 69ste, an. Es zählt über 3000 Mann, da alle drei Bataillone zusammen sind, während sonst gewöhnlich nur die zwei Bataillone, à 800 Mann, fortgeschickt werden.

Vermischtes.

München, 17. Okt. In welchem großen Ansehen hier der verstorbene k. Rath Dr. Oettinger stand, zeigte sich diesen Nachmittag bei seinem Leichenbegängniß, dem eine überaus große Anzahl Personen aus allen Ständen und Konfessionen, insbesondere auch die ersten Kapazitäten der medizinischen Wissenschaft, wie der k. Leibarzt Dr. v. Gietl, der k. Obermedizinalrath Dr. Pfeuffer, dann die k. Universitätsprofessoren DD. Schneider, Walther, Seitz, Martin und viele Andere, beiwohnten. Es wurden am Grabe zwei ausgezeichnete Leichenreden gehalten: zuerst von dem hiesigen Rabiner Herrn Aub, dann im Namen des ärztlichen Vereins und des ständigen Ausschusses bayerischer

Aerzte von dem kgl. Universitäts-Professor Dr. Seitz, welche Vorträge die großen und ausgezeichneten Verdienste des Verstorbenen mit würdigen Worten hervorhoben und auf alle Anwesenden den tiefsten Eindruck machten.

München, 18. Okt. Die von einigen Blättern verbreitetete Nachricht, daß die bayerische Hypotheken- und Wechselbank den Wechseldiskonto von 4½ auf 5 Prozent erhöht habe, ist unbegründet. Laut Direktorialbeschluß vom 3. ds. Mts. vielmehr wurde der Wechseldiskonto für die Dauer vom 8. Okt. bis 5. Nov. d. Js. von 4 Prozent auf nur 4½ Proz. erhöht.

In München kamen im abgelaufenen Etatsjahr nicht weniger als 620,101 Schäffel aller Getreide-Gattungen auf die Schranne mit einem Gesammtwerth von 10 Mill. 685,952 fl. (Im vor. Jahre waren es 555,367 Sch. im Werthe zu 13,299,417 fl.)

Wie das neueste Heft der „Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern" mittheilt, sind im Laufe des vergangenen Jahres in Oberbayern 6953 Tagw. 29 Dez., in Niederbayern 2468 Tagw. 11 Dez., in der Oberpfalz und Regensburg 2039 Tagw. 17 Dez., in Oberfranken 3795 Tagw. 49 Dez., in Mittelfranken 3832 Tagw. 77 Dez., in Unterfranken und Aschaffenburg 2572 Tagw. 37 Dez. und in Schwaben u. Neuburg 1895 Tagw. 2 Dez. Gemeindegründe der Kultur gewonnen worden.

Nürnberg. Ein trauriges Bild gänzlicher Verwahrlosung bot die am 13. Okt. gepflogene öffentliche Verhandlung des Kreis- u. Stadtgerichts. Ein Knabe, der Weberlehrling Johann Stamminger aus Sudversdorf, Ldg. Heilsbronn, ist des Verbrechens des Raubes I. Grades angeklagt, und wurde, da derselbe zur Zeit der That erst das 14. Lebensjahr überschritten hatte, zur Arbeitshausstrafe auf die Dauer eines Jahres verurtheilt. Wenn es sich gleich nur um zwei Brode, im Werthe von 4 Kreuzern handelt, welche St. einem Kinde von 8 Jahren unter der Drohung, dasselbe im Weigerungsfalle zu erstechen, auf freiem Felde abgedrungen hatte, so rechtfertigt sich doch der Ausspruch des Gerichtes nach den Antecedenzien dieses jugendlichen Verbrechers vollkommen, da derselbe bereits 4mal wegen verschiedener Diebstähle polizeilich abgestraft, ja sogar schon eine Gefängnißstrafe in einem Zwangsarbeitshause abgebüßt hatte. St. legte ein offenes, jedoch keineswegs reumüthiges Geständniß seiner Schuld ab, und sprach beim Abführen mit lachender Miene seine Zufriedenheit mit dem gefällten Urtheile aus.

Aus der Pfalz, 15. Okt., wird gemeldet: Die Kartoffeln sind bei uns in einer Fülle und Güte gerathen, wie seit 10 Jahren nicht mehr. Auch die Herbstsaaten stehen ungewöhnlich schön, und da dasselbe aus fast allen Theilen Deutschlands gemeldet wird, so ist eine Rückwirkung auf die Fruchtpreise fast mit Sicherheit zu erwarten. Die Herbstaussichten sind minder befriedigend. In den meisten Gegenden sind viele Rebstöcke entweder ganz leer oder nur dünn begangen. Auch die Reife der Trauben ist noch nicht so weit vorgeschritten, wie in bessern Jahrgängen. Doch erwartet man ein Gewächs von der Güte des vorigen Jahres.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 18. Okt. Oest. Nat.-Anl. 69⅞; 5% Metall. 65⅝; Bankakt. 1136; 1854er Loose 86; Ludw. Berb. E.-B.-A. 157½; bayer. 4½ % Obl. 99¼; Wiener Wechselkurs 106⅞.

Wien, 18. Okt. Nat.-Anl. 78⁹⁄₁₆; 5% Metall. 71⁹⁄₁₆; Bankakt. 1059; Nordbahnakt. 2035; Donaudampfsch. (am 17) 532; Augsb. Wechselkurs 113¼.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Anadoli oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Schachteln zu 18 kr. und zu 9 kr. Mehr als alle andere Mittel dient es, um die Zähne auf die schmerzloseste und unschädlichste Weise zu reinigen und blendend weiß wie Elfenbein herzustellen und zugleich das Zahnfleisch fest und gesund zu machen.

Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franco erbeten.

Carl Kreller,
Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Ansbach bei
Gebrüder Simonis.

---

2. Hiemit empfehle ich mein bestassortirtes Lager baumwollener-, leinener-, wollener und Buckskin-**Handschuhe** sowohl für Damen, Herren, als auch für Kinder, zugleich aber auch meine Wollen-Winter-Artikel, bestehend in einer großen Auswahl Shlips, Jäckchen, Häubchen, Schlupfer, Pulswärmer, wollener u. seidener Kopfbindchen in verschiedenen Größen, zu gefälliger Abnahme.

Ansbach. **Sam. Hönig's Wwe.**

---

3. Vorräthig in ***Carl Junge's*** Buchhandlung in ***Ansbach***:

Alles mit Gott!

Evangelisches Gebetbuch für alle Morgen und Abende der Woche in vierfacher Abwechslung, für die Fest- und Feiertage, für Beichte und Communion, sowie für besondere Zeiten und Lagen von Luther, Musculus, Habermann, Arnd, Scriver, Lassenius, Spener, Neumann, Arnold, Franke, Schmolk, Stark, Tersteegen, Storr, Roos und vielen andern Gottesmännern.

27 Bogen in 12. Mit Stahlstich „Ecce homo". 4. Auflage.

In englischem Einband mit Goldschnitt 1 fl. 20 kr.

Der Absatz von **3000 Exemplaren** der dritten Auflage, innerhalb Jahresfrist, ist der sicherste Beweis für die gediegene Bearbeitung dieses Buches; auch ist es schon so bekannt und vom Publikum bevorzugt, daß wir uns jeder weiteren Anpreisung überhoben glauben.

---

4. Sämmtliche in der hiesigen **Gewerbschule** eingeführten **Schulbücher** hält in den neuesten Ausgaben und zu den billigsten Preisen vorräthig

E. H. Gummi's Buchhandlung.

---

5. Hell brennenden **Camphine** bei
Carl Oelschlägel.

---

6. Ich beehre mich, hiemit anzuzeigen, daß ich mich wieder einige Monate hier aufhalten werde, und empfehle meine photographischen Porträte, sowohl nach dem Leben, als nach Büsten, Zeichnungen und Oelgemälden. Durch neue einfachere Methoden und Fortschritte in der Photographie bin ich auch im Stande, meine Preise bedeutend zu ermäßigen, und sehe daher wieder recht zahlreichen Aufträgen entgegen. Als passenden Aufnahmsplatz wählte ich das Gartenhaus am Schnürlein'schen Hause, Büttengasse Nr. 68.

Ergebenst
G. Kleeberger,
Maler und Photograph.

---

7. Frische feinste Perlgerste, Suppenkern und Fadennudeln, bester Qualität, empfiehlt
die Lodter'sche Viktualienhandlung.

---

8. Sonntag früh 5 Uhr fährt mein Stellwagen nach Uffenheim und Dienstag früh retour.

Leigeber, Lohnkutscher.



Heute Samstag den 20. bei gutem Kettlers-Lagerbier, wozu höflichst einladet Glaser, Wirthswittwe.

Heute mit gutem Lagerbier in der Beyerlein'schen Wirthschaft.

Sonntag den 21.
Krauß zur Eichel.

---

12. Sonntag den 21.
bei gutem Lagerbier, wozu höflichst einladet
Wirth Fauser.

---

13. Morgen Sonntag ist Fischschmauß in Katterbach, wozu höflichst einladet
Wörlein.

---

14. A 202 in der Uzenstrasse ist ein **Keller** zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 19. Oktober.

Stern: HH. Kfl. Strauß v. Dettelbach, Braun v. Nürnberg, Koch v. Bremen, Scheyde v. Bückeburg, Dr. Heyd v. Stuttgart. Löwe: Hr. Rechn.-Comm. Gößl v. Eichstädt, HH. Kfl. Scherer v. Nürnberg, Corell v. Mainz. Krone: HH. Kfl. Marquardt v. Mannheim, Beitner v. Bingen. Zirkel: Hr. Kfm. Schuster v. Neukirchen, Hr. Gutsbes. Hutten v. Calw.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 246. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 21. Oktober. Ursula.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 18. Okt. Dem Vernehmen nach wurde bereits dieser Tage behufs des Baues der weitern in Bayern projektirten Eisenbahnen durch eine Privatgesellschaft ein Verwaltungsrath gebildet und zum Vorstand desselben Hr. Staatsrath v. Hermann gewählt, eine Wahl, die sicher auf keine geeignetere Persönlichkeit hätte fallen können. Daß die Staatsregierung die Konzession ertheile, daran zweifelt man nicht. Das Baukapital für die projektirten Eisenbahnen wird auf 70 Millionen Gulden angeschlagen, die von der zu bildenden Aktiengesellschaft geforderte Zinsengarantie des Staates mit $4\frac{1}{2}$ Proz. dürfte auf keine besonderen Hindernisse weder bei der Regierung, noch bei den Kammern stoßen, möglich, daß diese auf 4 Proz. bestimmt wird.

Speyer, 16. Okt. Dem k. Regierungspräsidenten Herrn v. Hohe wurden heute die Insignien des rothen Adlerordens 2. Klasse, welchen Se. Maj. der König Friedrich Wilhelm IV. ihm verlieh, übermittelt. Gleichzeitig ist auch dem Hrn. Bischof v. Weiß zu Speyer dieselbe Ordensdekoration zugestellt worden.

Berlin, 17. Okt. Unser König empfing heute Mittag in Sanssouci den afrikanischen Reisenden Dr. Barth, welcher demselben durch den Geh.-Rath v. Humboldt vorgestellt wurde. Beide wurden dann zur k. Tafel gezogen, bei welcher auch der Professor Rauch erschien.

— Die dänische Regierung hat in Betreff der Berufung einer Konferenz zur Schlichtung der Sundzollfrage unterm 1. Okt. eine Depesche erlassen, die von einer Denkschrift und einer statistischen Uebersicht begleitet ist und in welcher das dänische Kabinet sich besonders bestrebt, die Frage als eine politische zu behandeln.

Wien, 13. Okt. Das mit dem heiligen Stuhl abgeschlossene Konkordat, dessen Publikation nun nächster Tage gewärtigt wird, enthält 26 Paragraphen, und ist lateinisch und deutsch abgefaßt. Glaubwürdiger Mittheilung zufolge enthält dieser wichtige Akt unter anderen folgende Bestimmungen: Abschaffung des Placetum regium; freier Verkehr der Bischöfe mit dem heil. Stuhl und ihrem Klerus; das Recht der Bischöfe, schädliche Bücher zu verbieten; die Katecheten zu ernennen und die Religionslehrer zu überwachen; sämmtliche katholische Elementarschulen einem geistlichen Inspektor unterzuordnen; die Bischöfe ernennen ihre Vikare und Räthe; Freiheit derselben, die heiligen Weihen zu verleihen oder zu verweigern; Pfarreien zu gründen oder zu theilen; öffentliche Gebete anzuordnen; Synoden einzuberufen und Pastoralordinationen zu veröffentlichen; Recht des heil. Stuhls mit Zustimmung des Kaisers neue Diözesen zu errichten; nach der Bestimmung des Tridentinischen Konziliums über kirchliche Angelegenheiten von kirchlichen Richtern richten zu lassen, mit Ausnahme der aus dem Eherecht hergeleiteten; das Recht gegen jene, welche die Kirchengesetze verletzen, Censuren zu erlassen, und über Geistliche Disziplinarstrafen zu verhängen; Ernennung der ersten Würden der Kathedral-Kapitel (wo kein Patronatrecht besteht), durch den heil. Stuhl, der Domherrnstellen durch den Kaiser; das Eigenthum der Kirche wird heilig und unverletzlich erklärt, mit dem Recht zur ferneren Erwerbung; ohne Dazwischenkunft des heil. Stuhls darf keine Unterdrückung und kein Verkauf stattfinden; die Bestimmung den Zehent, wo er besteht, zu beziehen, und wo er nicht besteht, auf Staatskosten eine entsprechende Dotation anzuweisen; eben so übernimmt der Kaiser die Verpflichtung, die Pfarreien, welche ohne genügende Kongrua bestehen, mit einer solchen zu dotiren. Das Konkordat wird für immerwährende Zeiten als Staatsgesetz erklärt, und werden alle mit demselben nicht im Einklang stehenden Gesetze und bisherigen Uebereinkünfte in Bezug auf die kirchlichen Angelegenheiten im Staate zugleich abgeschafft.

Wien, 15. Okt. Die „Oesterr. Korr." enthält heute folgende Notiz: Aus zuverlässiger Quelle vernehmen wir, daß die Sr. Maj dem Kaiser unterbreiteten Anträge in Betreff der Errichtung einer Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, deren Wirksamkeit sich über die ganze Monarchie erstrecken soll, in den wichtigeren, grundsätzlichen Bestimmungen der allerhöchsten Genehmigung gewürdigt und die entsprechenden Modalitäten dem Finanzminister zur Feststellung überlassen worden sind.

Salzburg, 17. Okt. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Morgen um 9 Uhr von Ischl nach Wien abgereist und haben in Linz übernachtet. Ihre k. Hoh. die Herzogin Max in Bayern, die erlauchte Mutter der Kaiserin Elisabeth, wird heute Mittag aus Ischl in Salzburg eintreffen, und nach einem Besuch bei Ihrer Majestät der verwittweten Kaiserin Karoline Auguste die Reise nach München fortsetzen. (Allg. Ztg.)

Paris, 17. Okt. Man erzählt, Prinz Murat, der neulich von dem Kaiser Napoleon desavouirte Thronprätendent von Neapel, habe kürzlich dem Kaiser vorgeworfen: „Sie haben nichts von Ihrem Oheim!“ und darauf zur Antwort erhalten: „Ach ja — ich habe seine Familie.“

Orientalische Angelegenheit.

Der „Nord“ erzählt: „Mit der Erbeutung von 4000 Kanonen in Sebastopol durch die Alliirten hat es im Ganzen seine Richtigkeit; der General Pelissier vergißt nur hinzuzufügen, daß diese Kanonen unbrauchbar sind. Das Arsenal von Sebastopol, welches mit einer dreifachen Armirung versehen war, konnte noch mehr Geschütze enthalten; die vorgefundenen sind aber meist solche, die schon in Benutzung gewesen sind, und die entweder als abgenutzt und verdorben zurückgelassen wurden. Am 24. Aug. fing man schon an die Stadt zu räumen, folglich hatte man auch Zeit genug alles brauchbare mitzunehmen.“

Sebastopol, 30. Sept. Die Stadt bietet noch immer einen traurigen Anblick dar. Das Feuer zwischen der Nord- und Südseite ist nicht sehr stark, man rechnet ungefähr 100 Schüsse der Russen auf den Tag. Dieselben thun uns wenig Schaden, denn in der Stadt sind beinahe nur die im Dienste befindlichen Artilleristen und eine Wache. Ein bedauernswerther Unglücksfall hat die zudringliche Hitze der Touristen abgekühlt: eine Höllenmaschine hat sich unter den Füßen eines über sie wegschreitenden englischen Soldaten entzündet und 60 Personen getödtet oder verwundet. Dies gab zu neuen Forschungen Anlaß, man gräbt überall den Boden auf, um diese mörderischen Maschinen der Russen zu entdecken. — Schwimmende Batterien werden zum Angriff des Forts Konstantin zubereitet. — Die Liste der von den Engländern in der Karabelnaja gemachten Beute begreift u. A. 2222 Stücke Kanonen ꝛc. und mehr als 330,000 Kugeln u. gefüllte Haubitzen.

Die Berichte aus der Krim vom 6. Okt. melden, daß die Russen, welche die nördlichen Forts besetzt halten, gegen den südlichen Theil der Stadt Sebastopol ein lebhaftes Feuer unterhalten. Am Vormittage des 6. Okt. wurden die zweite und dritte Division des zweiten Armeekorps, sowie die erste Division des dritten Korps, der Artillerie und des Geniekorps auf den Fahrzeugen der Flotte eingeschifft. Diese Expedition, welche vermuthlich nach den Dnieper-Mündungen bestimmt ist, wird von dem General Bazaine kommandirt. Der Marschall Pelissier steht mit dem Gros der Armee immer in der Gegend von Baidar. Die Truppen, die in Eupatoria liegen, befinden sich aufs Beste und die Stadt ist in gutem Zustande.

Danzig, 19. Okt. Der „Vulture“ ist eingetroffen, welcher am 16. ds. Nargen verlassen. Die dortigen englischen Schiffe werden wegen eingetretenen Winters am 20. ds. ihre Rückfahrt antreten. Admiral Seymour lag bei Ledsund.

Vermischtes.

München. Bei der vom 7—9. Okt. im Industrie-Ausstellungs-Gebäude stattgehabten Ausstellung landwirthschaftlicher Produkte Bayerns wurden folgenden Ausstellern aus Mittelfranken Preise zuerkannt: a) für Proben von ausgezeichnet schönen Getreidearten: die kleine silberne Medaille mit Ehrendiplom — M. Engerer, Landwirth von Oberndorf; b) für Hopfen: die große silberne Medaille ꝛc. — Stadt Spalt und Weingarten; c) für reichhaltige Sammlungen vorzüglicher Obstsorten: die große silberne Medaille — Haffner, Baumschulbesitzer von Kadolzburg.

Aus Wiesbaden wird geschrieben: Die Regierung hat vom 1. Nov. an im ganzen Herzogthum das Branntweinbrennen verboten. Die Preise der auch in dortiger Gegend sehr gut gerathenen Kartoffeln sinken von Markt zu Markt, und es dürfte daher zweckmäßig sein, wenn sich die Konsumenten nicht zu sehr mit dem Ankaufe beeilten. Dasselbe berichtet man aus Frankfurt, Stuttgart, Mainz, Mannheim ꝛc. — In Lindau kauft man das Schmalz jetzt um 24 bis 26 kr., und den bayerischen Metzen Aepfel um 30 bis 36 kr., die Kartoffeln sanken um 42 kr. per Metzen. Auf der Schranne kostete am 14. Okt. das Getreide weniger als in München, weil aus der Schweiz wegen der reichen Kartoffelernte dort wenig Nachfrage da war.

Vom Rhein, 16. Okt. Aus verschiedenen Orten des Rheingaues gehen erfreuliche Berichte über die Aussichten auf eine gute Weinlese ein. Allerdings haben die zeitigeren, weichern Sorten, zumal die blauen, durch spätes Frostwetter im Frühjahr, dem selbst die Pflaumen- und Nußbäume nicht widerstanden, empfindlich gelitten; dagegen versprechen die späteren härteren Sorten des Rheingaues, insbesondere die Rieslingsbeere, einen Dreiviertelherbst von einer Qualität, welche dem 1848er nahe kommen, wo nicht ihn übertreffen dürfte. Ein guter Johannisberger, Rüdesheimer und Markobrunner stehen in Aussicht, vor allen andern Lagen aber läßt sich von Hochheim etwas ganz Ausgezeichnetes erwarten. Von den ältern Lagen haben sich dort: Domdechant, Dompräsenz, Himmelreich und Hölle ihren Ruf erhalten; neuerdings sind noch „Weinblatt“ und „die Perle von Hochheim“ hinzugekommen.

Amtliche Nachrichten. Der Studienlehrer Romeis zu Bamberg wurde auf die Professorsstelle der 1. Gymnasialklasse zu Passau befördert; an der pfälzischen Maximilians-Eisenbahn ein dem Hauptzollamtsbezirke Neuburg a/Rh. zu inkorporirendes Nebenzollamt I. mit unbeschränkter Abfertigungs- u. Hebebefugniß errichtet, als Zollverwalter an dieses der Nebenzollamts-Verwalter Franke in Habkirchen versetzt u. zum Controleur der Hauptzollamts-Assistent Hofreiter in Lindau ernannt; der k. Rath u. geheime Sekretär Ott in den wohlverdienten Ruhestand versetzt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 19. Okt. Oest. Nat.-Anl. $69^1/_4$; $5^0/_0$ Metall. $65^3/_8$; Bankakt. 1118; 1854er Loose $84^7/_8$; Ludw. Berb. E.-B.-A. $156^3/_4$; bayer. $4^1/_2$ $^0/_0$ Obl. $99^1/_8$; Wiener Wechselkurs $105^3/_4$.

Wien, 19. Okt. Nat.-Anl. $78^1/_4$; $5^0/_0$ Metall. $74^5/_{16}$; Bankakt. 1049; Nordbahnakt. 2020; Donaudampfsch. (am 18) 530; Augsb. Wechselkurs $113^7/_8$.

Geldkurs. Frankf. 18. Okt. Neue Louisd'or 10 fl. 45 kr.; Pist. 9 fl. 34—35 kr.; Friedrichsd'or 9 fl. $55^1/_2$—$56^1/_2$ kr. Holl. 10 fl. St. 9 fl. 42—43 kr.; Randduk. 5 fl. $32^1/_2$—$33^1/_2$ kr.; 20 Fr.-St 9 fl. 21—22 kr.; Engl. Souver. 11 fl. 44—46 kr.; Preuß. Thaler 1 fl. $45^1/_8$—$^3/_8$ kr.; Preuß. Kass.-Sch. 1 fl. 45—$45^1/_4$ kr. 5 Frs.-Thaler 2 fl. 20 kr.

Hiesiges.

Freiwillige Armenpflege in der Stadt Ansbach.

Zugegangen als Vereins-Mitglieder sind im Monat September 1855:

III. Distrikt: Herr Advokat Mandel.
IV. Distrikt: Herr Regimentsbüchsenmacher Keilling, Herr Trompeter Eborbacher.
VII. Distrikt: Frau Pfarrers-Wittwe Grüber.
VIII. Distrikt: Herr Accessist Spieß.

Ausgetreten sind:

a) freiwillig.
IV. Distrikt: Herr Metzgermeister Sommer.

b) wegen Wohnortsveränderung:
IV. Distrikt: Herren Wachtmeister Köbler, Gräf, Zier, Roderer, Haunstetter, Müller, Herren Corporäle Vogel I. und II., Mayer, Betzel, Grau, Behringer, Stahl, Keitel, Feiner und Schnapp.
VI. Distrikt: Fräulein Behringer.

Ansbach, den 18. Oktober 1855.

Der Vorstand.
C. Brügel.

Briefkasten.

An Freund Frdr. Br—l.

Am 21. Oktober 1855.

Die Freundschaft drückt durch Wünsche aus,
Was Dich, mein Guter, kann glücklich machen:
Gott gebe Dir Glück zu allen Sachen!
Zur Wohnung ein bequemes Haus,
Zur Landlust Hühner, Gäns' und Rinder,
Zur Ehre Ruhm und Titel satt,
Zur Lieb' etwas, das Nachdruck hat,
Zum Zeitvertreib ein Haus voll Kinder,
Zur Nahrung volle Beutel Geld,
Zum Kreuzjoch — einen starken Nacken,
Zur Freude eine ganze Welt,
Zum Leben hundert frohe Jahre,
Zum Sterben eine sanfte Bahre!

(Eingesandt von —m—)

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Die von den hiesigen Armen verfertigten Strohdecken sind in jeder beliebigen Größe um die billigsten Preise zu haben.
Armenbeschäftigungshaus-Verwaltung.
L. Schnürlein.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 21. Oktober 1855

2. Vorstellung. Abonnement I.

Die Schule des Lebens.

Schauspiel in 5 Akten von E. Raupach.

3. Der Finder eines Schlüssels wird gebeten, denselben schleunigst in der Expedition ds. Bl. abzugeben.

4. Ein zugelaufener großer Kettenhund kann abgeholt werden bei Kutscher Schmidt.

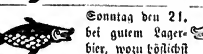
Brandenburger Haus.

Heute musikalische Abendunterhaltung von der **Karlsbader Quartett-Gesellschaft.** Anfang $^1/_2$8 Uhr, wozu höflichst einladet Dorschner.

6. Sonntag den 21. Fischschmauß bei Großer.

7. Eingetretener Hindernisse wegen kann der Fischschmauß mit Tanzmusik erst Sonntag den 28. d. M. stattfinden. Wirth Wörlein in Katterbach.


Heute mit gutem Lagerbier bei Ohr in der Rosengasse.


Sonntag den 21, bei gutem Lagerbier, wozu höflichst einladet Wirth Fauser.

Heute bei gutem Lagerbier bei Wirth Halter.


Sonntag den 21. mit gutem Lagerbier bei Lippert zum rothen Ochsen.


Montag den 22. Okt. bei sehr gutem Bier im Tannenbaum. Stellmag.

13. Montag Metzelsuppe mit Kraut- und Cervelatwürsten bei Henkelmann.

14. Montag Schlachtschüssel bei Löw im Tiger.

U. e. g. sch. d. W. A. d. H. N. u. T.

17. Die in der hiesigen königl. **Landwirthschafts- & Gewerbschule** eingeführten **Schulbücher & Atlanten** sind gut geb. zu bekannten billigen Preisen vorräthig in

Carl Junge's Buchhandlung.

18. Dienstag den 23. d. Mts. früh 3½ Uhr fährt Lohnkutscher Beck mit einer leeren Chaise nach Gunzenhausen.

19. Bei Seifert am obern Markt A 82 ist ein freundliches Quartier zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

20. D 336 über zwei Stiegen ist ein freundliches Quartier zu vermiethen und täglich zu beziehen.

Wochenmarkt am 20. Okt. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 27½ kr., Schweinschmalz 25½ kr., — Butter: 22 kr., — Eier: für 5 kr. 4 u. 5 Stück, — 188 Säcke Kartoffeln: der gr. Metz 47 kr., die Maaß 1¾ kr., — das 100 Kraut 1 fl. 30 kr., der Kopf 1 kr., — 1 Gans 1 fl. 15 kr., — 1 Ente 27 kr., — 1 junges Huhn 11 kr., — 1 Paar junge Tauben 11 kr., — 1 Hase 41 kr., — 1 Ms. Erbsen 6½ kr., — 1 Ms. Linsen 8½ kr., — 100 Zwetschgen 5 kr., — 100 Nüsse 11 kr.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 20. Oktober 1855.

Getreide-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigst. fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	27	36	26	54	26	40	—	32	—	—
Waizen	26	30	25	38	24	48	—	—	—	52
Korn	20	45	20	7	19	6	—	14	—	—
Gerste	18	48	18	10	17	24	—	-	—	20
Haber	7	10	6	52	6	28	—	-	—	23

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 247. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 23. Oktober. Severin.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

(Deutschland.) Der „N. Pr. Ztg." schreibt man aus Dresden: „Der Ruf nach Bundesreform, der zur Zeit in der österreichischen Presse geflissentlich erhoben wird, findet sich, wie von unterrichteter Seite versichert wird, nunmehr auch in einem offiziellen Aktenstück wieder. Die österreichische Regierung hat es nämlich — bei Gelegenheit der Beantwortung einer die deutschen Angelegenheiten betreffenden Note — gegen die bayerische Regierung ausgesprochen, daß, wenn von anderer Seite eine Reform der deutschen Bundesverfassung verlangt werden sollte, sie selber nichts dagegen einzuwenden haben, vielmehr ein solches Verlangen unterstützen würde. Es sei ja unzweifelhaft — meint das Wiener Kabinet — daß die jetzige üble Lage Deutschlands durch die gegenwärtige Bundesverfassung veranlaßt sei. Dieses Aktenstück scheint in Form einer Zirkulardepesche allen Vertretern Oesterreichs bei den deutschen Staaten — wohl mit Ausnahme Preußens — mitgetheilt worden zu sein.

München, 20. Okt. (Landtag.) Die K. d. Abg. hält Montag, 22. ds., ihre 7. Sitzung, in welcher eine Reklamation gegen die Urwahl im Bezirke X zu Augsburg berathen wird. Die von dem Badinhaber Greßer in Krumbach erhobene Reklamation führt an, der X. Wahlbezirk in Augsburg zähle mehr als 4000 Seelen, mithin hätten zwei Bezirke aus demselben gebildet werden sollen. Indeß soll der betreffende Bezirk selbst mit Einrechnung des als nicht wahlfähig erscheinenden Militärs in der Jesuiten-Kaserne doch nicht ganz 4000 Seelen zählen, und der I. Sekretär Hr. Nar kommt als Referent zu dem Resultate: „Es sei dieser Wahlreklamation eine Folge nicht zu geben."

— Ihre Maj. die Königin Marie ist von ihrem Ausfluge nach der Riß wieder hieher zurückgekehrt. Se. Maj. der König erfreut sich, wie sämmtliche HH. des Jagdgefolges, des besten Wohlseins, und haben bisher die in der hintern Riß abgehaltenen Jagden ein sehr günstiges Resultat geliefert, so daß bereits auch eine große Partie erlegten Wildes, namentlich mehrere sehr schwere Hirsche, hieher geliefert worden.

München, 20. Okt. Die siebenten (Depots-) Schwadronen bei den 8 Kavallerieregimentern, die nach Eintritt der Kriegsbereitschaft im vergangenen Sommer errichtet wurden, sind wieder aufgehoben und eine entsprechende Anzahl Pferde verkauft worden; im Uebrigen aber bleiben die Regimenter vorerst in ihrem bisherigen Kriegsbereitschaftsstande.

(Griechenland.) Proklamation des neuen griechischen Ministeriums bei seinem Amtsantritt. „Der Ministerrath an die Hellenen. Von Sr. Maj. dem König an die Spitze der Landesverwaltung berufen, hegen wir die Ueberzeugung, daß diese schwierige Aufgabe uns durch das völlige Vertrauen der Griechen in die väterlichen Gesinnungen des Königs, ihre Hingebung gegen Se. Maj., sowie ihren Patriotismus und gesunden Sinn erleichtert werden wird. Unsere Pflichten gegen die fremden Mächte treulich erfüllen u. namentlich die vom König angeordnete und vom Parlament acceptirte Neutralität streng aufrechterhalten, über die öffentliche Sicherheit als alleinige Bürgschaft des Fortschritts und der Entwicklung des Nationalreichthums wachen, an der praktischen Verbesserung der verschiedenen öffentlichen Dienstzweige arbeiten, dies ist im Wesentlichen unser Programm. Durch Verfolgung dieser zum wohlverstandenen Glück des Landes führenden Bahn werden wir gleichzeitig den Wünschen der Mächte, die unsere Wohlthäter sind, entsprechen. Athen, 23. Sept. (6. Okt.) 1855. Bulgaris. Silivergos. Botly. Smolenitz. A. Miaulis.

Orientalische Angelegenheit.

Odessa. Nachdem Kinburn bis zum 17. Okt. 2½ Uhr Nachmittags einem gewaltigen Bombardement widerstanden, mußte es sein Feuer einstellen und der Feind ist um 3 Uhr dort eingezogen. (T. N. d. A. Z.)

Die „Oesterr. Ztg." meldet telegraphisch: Bei der Einnahme von Kinburn wurden 1500 Russen zu Gefangenen gemacht. Der Zielpunkt ist Nikolajeff.

Paris, 20. Okt. An der Börse wurde heute folgende Depesche angeschlagen: „Die alliirte Flotte beschoß am 17. d. die drei Forts von Kinburn. Die aus 1500 Mann mit 70 Kanonen unter dem Befehl Kornowich's bestehende Besatzung kapitulirte. Der Ver-

lust der Alliirten ist unbedeutend. Die Russen hatten 120 Todte und Verwundete. Die Forts wurden besetzt, und die Flotte warf an den Mündungen des Dniepr Anker. Diese wichtige Position sichert die Einfahrt in den Dniepr und schneidet die Verbindungen zur See zwischen Nikolajeff, Odessa und Cherson ab." (N. Korr.)

Die Einnahme von Kinburn leitet eine neue Phase des Krieges an der Südküste Rußlands ein. In Kinburn sind die Verbündeten, geschützt von ihrer Flotte, unangreifbar, und von diesem Punkte aus können sie Odessa, Nikolajeff, Cherson und Perekop bedrohen, die dort stationirten Heere neutralisiren und die bis jetzt noch freien Ströme des südöstlichen Rußlands blokiren. Und so wird, wie die Oesterr. Ztg. sagt, allem Anschein nach das prophetische Wort des Kaisers Napoleon, daß die Russen bis zum Winter die Krim geräumt haben werden, in's Werk gesetzt. Diversionen im Rücken der russischen Krimarmee werden jetzt ausgeführt, und zwar nicht diesseits der Landenge von Perekop, deren Befestigungen in solchem Falle gewiß in den Händen der Russen geblieben wären, sondern jenseits von Perekop, von den Mündungen des Dnieper aus. Die Alliirten können bei den mächtigen Transportmitteln, die ihnen zu Gebot stehen und mit deren Hilfe sie bei Oldfort 50,000 Mann binnen 24 Stunden landeten, in kurzer Zeit eine Armee auf dem Vorgebirg von Kinburn placiren, welche der russischen Armee in der Krim die Zufuhr über Perekop abschneiden könnte und deren Rückzug aus der Krim beschleunigen müßte, wenn diese es nicht darauf ankommen lassen will, von allen Seiten angegriffen, die Waffen strecken zu müssen. Somit würde der Krieg seine Natur ändern und aus den Frontalangriffen, die bei großen Opfern nur kleine Resultate liefern, in das Stadium strategischer Operationen übergehen, die im Falle des Mißlingens den Alliirten immerhin den Rückweg zu ihren Verschanzungen an der See unter dem Schutze ihrer Kriegsschiffe offen lassen, während die gelungene Ausführung ihnen bedeutende Streitobjekte in die Hand liefern und selbst durch die Niederlage einer feindlichen Armee die Disposition über einen zu diktirenden Frieden verschaffen kann.

Während neulich die alliirte Flotte vor dem Angriff auf Kinburn eine Scheinbewegung gegen Odessa machte, wurde unterm 8. Okt. aus Odessa geschrieben: Heute ist die Stadt in vollem Allarm. Die Einwohner rennen durch die Straßen; Kosaken, Offiziere, Gendarmen halten auf ihren Rossen Wettlaufen mit den Karren und Packwägen der einzelnen Familien, welche sich aus der Stadt flüchten; der Tumult ist unbeschreiblich. Die Batterien am Strande sind zurecht gemacht, die Lunten angezündet, die Kugeln röthen sich im Windofen. Die feindliche Flotte ist soeben auf der Rhede, 16 Wimpeln stark, angelangt und umzieht Odessa mit einem Kreise, während Aviso-Dampf-Boote zwischen den Seeungeheuern umherkreisen. Es scheint, daß wir in einigen Stunden schon vielleicht mit Bomben begrüßt werden, denn umsonst werden die Bombarden nicht herbeigeschleppt worden sein. Der Augenblick ist gewichtig. Das Konsularkorps entwarf folgende Note, welche etwa in einer Stunde an die Admirale der vereinigten Flotte abgehen dürfte: „Die Gegenwart der vereinigten Flotte auf der Rhede von Odessa läßt ein Bombardement befürchten; demgemäß halten es die unterzeichneten hier befindlichen General-Konsuln und Konsuln für ihre Pflicht, ihre Exzellenzen, die Herren Admirale, auf die Gefahren, welchen ihrer Nationalen Leben und Eigenthum durch ein Bombardement ausgesetzt sein würde, aufmerksam zu machen. Die Unterzeichneten erlauben sich, Ihren Exzellenzen in Erinnerung zu bringen, daß die Stadt Odessa eine Menge von fremden Familien, Unterthanen ihrer Souveräne, beherbergt, und daß der größte Theil des beweglichen und unbeweglichen Gutes dieser Stadt diesen gehört; sie wagen dieserhalb zu hoffen, Ihre Exzellenzen würden der Stadt die traurigen Folgen eines Bombardements ersparen."

Ein Pariser Korrespondent der „Allg. Ztg." schreibt: In keiner Epoche seit dem Beginn des Kriegs war der Kampf heftiger als in diesem Augenblick, und gleichzeitig ausgebreiteter, sowohl auf dem europäischen, wie auf dem asiatischen Kriegsschauplatz. Von beiden Seiten macht man außerordentliche Anstrengungen. Frankreich schickt unaufhörlich Truppenmassen nach dem Orient, und Rußland soll Truppen von Polen aus dahin dirigiren. Zwei französische Divisionen und eine englische unter Sir John Campbell sind in Eupatoria zur Verstärkung des Generals d'Allonville ausgeschifft, so daß die Alliirten jetzt dort 50,000 Mann vereint haben. Es ist Eupatoria der gefährlichste Punkt für die Russen. Eupatoria liegt nur 115 Kilometres von Perekop, während eine bei den Nordforts von Sebastopol konzentrirte Armee 200 bis Perekop zurückzulegen hat. Man kann daher große militärische Ereignisse vermuthen, doch können sich dieselben bis gegen die Mitte des künftigen Monats verschieben, wenn man nach den Verhältnissen des vergangenen Jahres urtheilen darf.

Vermischtes.

In den Mittheilungen aus dem Reise-Tagebuch eines deutschen Naturforschers wird dem bayerischen Bier außerordentliches Lob gespendet. Es heißt unter Anderm: Ich halte das bayerische Bier für das Bier der Biere und trefflicher als alle englischen. Die Bayern haben sich durch die Kunst der Bereitung dieses Getränkes ein außerordentliches Verdienst um die übrige Welt erworben. Wie die Sachsen die Lehrmeister für den Bergbau geworden, so die Bayern für die Brauerei, und wer nicht zu alt ist, mag es noch erleben, daß nach bayerischer Weise gebrautes Bier in allen gesitteten Ländern der Erde getrunken wird.

(Lotto.) In Regensburg kamen heraus:

36 28 90 33 71

Nächste Ziehung in Nürnberg am 30. Okt.

Amtliche Nachrichten. Dem 1. Staatsanwalte am Kr.- u. Stadtger. München links der Isar, A. Wolf, ist der Rang eines Appellationsgerichtsrathes verliehen worden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 20 Okt. Oest. Nat.-Anl. 69 1/4; 5% Metall. 65 3/8; Bankakt. 1090; 1854er Loose 84 3/4; Ludw. Verb. E.-B.-A. 156 1/4; bayer. 4 1/2 % Obl. 98 3/4; Wiener Wechselkurs 105 3/8 P.

— 21. Okt. Oest. Nat.-Anl. —; 5% Metall. 65 1/2; Bankakt. 1100; 1854iger Loose 85 1/4; Ludw. Verb. E.-B.-A. 156 3/4; bayer. 4 1/2 % Obl. 98 3/4; Wiener Wechselkurs 105 1/2.

Wien, 20. Okt. Nat.-Anl. 78 3/8; 5% Metall. 74 3/16; Bankakt. 1048; Nordbahnakt. 2017 1/2; Donaudampfsch. (am 19) 530; Augsb. Wechselkurs 114 1/8.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 19. Okt.

Der led. 30jährige Strumpfwirkergeselle Carl Thurner von Dinkelsbühl wurde wegen: a) des fortgesetzten Verbrechens des Diebstahls an Kaufmann Adolph Meißner zu Dinkelsbühl, b) des Verbrechens des Diebstahls an Kaufmann Wilhelm Zinn von dort, c) des Vergehens des Diebstahls zum Nachtheile des Kaufmanns Joh. Mich. Gänsler daselbst, d) eines fortgesetzten polizeilich strafbaren Diebstahls an Seifensieder Bernhard Gall dortselbst, e) zweier polizeilich strafbarer Diebstähle an Wirth Pfahler und Wirth Seybinger allda — zu einer Arbeitshausstrafe von 3 1/2 Jahren verurtheilt.

Weiter sind bis zu dem am 12. Nov. beginnenden nächsten Schwurgerichte noch zur Verhandlung angesetzt auf:

Freitag, 2. Nov.: Unters. gegen 1) die led. Barb. Deuerlein von Gunzenhausen wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls und 2) den Dienstknecht Friedr. Unbehauen von Denlein und den vormal. Wirth Joh. Steinmeyer von Bottenweiler wegen Verbrechens des Diebstahls, beziehungsweise Vergehens der Begünstigung II. Grades hiezu;

Dienstag, 6. Nov.: Unters. gegen 1) den Schneidergesellen Achatius Brunner von Gnodstadt, wegen Verbrechens der Privaturkundenfälschung und 2) gegen den Schneidergesellen Gg. Haffel von Mönchsroth wegen Verbrechens der erzwungenen unfreiwilligen Unzucht;

Freitag, 9. Nov.: Unters. gegen 1) den Webergesellen Joh. Schimmer von Hüttenheim wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, 2) den Büttnergesellen Gustav Greding von Ulfenheim wegen desselben Verbrechens und 3) den Schneidermeister Franz Gotthard von Willburgstetten wegen erschwerten fortgesetzten Diebstahls-Vergehens.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Theater-Anzeige.

Wir erlauben uns einen hohen Adel und ein verehrungswürdiges Publikum auf die Posse:

„Ein Vagabund,"

welche Dienstag den 21. ds. Mts. von der Direktion zur Aufführung gebracht wird, aufmerksam zu machen. Dieselbe erlebte in Wien unzählige Wiederholungen, u. ist dann mit dem größten Beifall an allen namhaften Bühnen gegeben worden. Bei dem Fleiße, mit welchem bisher alle Stücke an unserer Bühne in Scene gesetzt waren, läßt sich wohl erwarten, daß die Regie besonders dieses Stück, als erste Posse, würdig zur Aufführung bringen wird, und so können wir wohl dem geehrten Publikum einen heitern Abend voraussagen.

x. x.

2. Bescheidene Anfrage. Liegt es nicht im Interesse der verehrl. Theater-Direktion, die Hauptrollen durch die besten Kräfte zu besetzen? Warum spielte Herr Brauny nicht den Ramiro? Herr Titzenthaler scheint, bei allem Fleiß und aller Mühe, doch wohl noch zu schwach für derartige Aufgaben zu sein. Hr. Brauny würde auch für Fräulein Remosani eine sicherere Stütze gewesen sein. Mehrere Theatergänger.

3. Am nächsten Donnerstag den 25. ds. Nachmittag 2 Uhr werden im Förch'schen Wirthshause auf der Windmühle nachgenannte dem Herrn G. A. Geyer dahier gehörige walzende Grundstücke, nämlich

4 Tagwerk 16 Dez. Baumgarten- und Ackerland mit einer Scheune nächst dem Drechselsgarten gelegen und

13 Tagwerk 87 Dez. Wiesen in der Steuergemeinde Hennenbach

durch den Unterzeichneten im Auftrag des Besitzers an den Meistbietenden im Ganzen oder parzellenweise verkauft und hiezu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die nähere Beschreibung der qu. Grundstücke bei dem Untengenannten eingesehen werden kann, und die Verkaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Ansbach, den 20. Oktober 1855.

J. F. Spönnemann.

4. Nachdem die Direktion der k. k. österreichischen Nationalbank zum Zweck der Errichtung einer

Hypothekar-Kredit-Anstalt

beschlossen hat, weitere 50,000 Aktien zum Preise von 700 fl. Conv.-Münze in Silber effektiv einzahlbar zu emittiren, und den Besitzern älterer Aktien auf je zwei eine Neue zum Emissionspreis zu subscribiren gestattet, erbietet sich das unterfertigte Handlungshaus zur Besorgung der desfallsigen Anmeldungen und Einzahlungen unter den billigsten Bedingungen.

G. J. Gutmann.

5. Sämmtliche von andern Buchhandlungen angezeigten Werke sind stets zu **gleichen Preisen** zu beziehen durch

Carl Junge's Buchhandlung in **Ansbach**.

6. Sämmtliche in der hiesigen **Gewerbschule** eingeführten **Schulbücher** hält in den neuesten Ausgaben und zu den billigsten Preisen vorräthig

E. H. Gummi's Buchhandlung.

7. Gesellschaft zum Kreuz.
Heute Generalversammlung.
Anfang Abends 9 Uhr.
Der Ausschuß.

8. **Harmonie.**
Mittwoch den 24. Oktober Generalversammlung präcis 9 Uhr.

9. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwang** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. Carl Pokrantz u. Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.

George Stellwang.

Auktion.

Donnerstag den 25. ds., früh 9 Uhr anfangend, werden im Hause lit. D 361 in der alten Poststraße folgende Effekten gegen gleich baare Bezahlung verkauft: Sopha und Sessel mit Springfedern, dann 6 Sessel, Schreinzeug, Spiegel, Herren-Kleider, worunter ein ganz neuer Uniform mit Stickerei, mehrere Hausgeräthschaften, so wie auch ein Säbel mit Silberkuppel und eine Partie Oelgemälde, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

11. Nach einem harten Kampfe entschlief Sonntag den 21. Okt. mein geliebtes jüngstes Kind Peter in einem Alter von acht Jahren. Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Anna Horn, Schneidermeisters-Wittwe, und deren Sohn Rupprecht Horn.

Brandenburger Haus.
(Auf allgemeines Verlangen.)
Heute musikalische Abendunterhaltung von der **Karlsbader Quartett-Gesellschaft**. Anfang ½8 Uhr, wozu höflichst einladet
Dorschner.

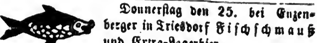
13. Heute Schlachtschüssel im weißen Lamm.
Wittmann.

14. Heute Schlachtschüssel in der silbernen Kanne.

15. Heute Schlachtschüssel bei Ganzenmüller.

16. Heute Schlachtschüssel bei Eckerlein.

17. Heute Schlachtschüssel in der Wolfsschlucht.



Donnerstag den 25. bei Gunzenberger in Triesdorf Fischschmaus und Extra-Lagerbier.

19. Bei meiner Abreise nach Dinkelsbühl sage ich allen meinen Freunden und Bekannten noch ein herzliches Lebewohl und bitte um fernere Freundschaft.
Karl Käsenheimer.

20. Ein gut erhaltenes gebrauchtes Kanapee wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Exped.

21. Bei Seifert am obern Markt A 82 ist ein freundliches Quartier zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

22. A 94 ist das Parterre-Quartier zu vermiethen.

23. C 178 ist der mittlere Laden zu vermiethen.

24. A 270 ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

Familien-Nachrichten von Ansbach.
(Vom 15. bis 21. Oktober.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh: Anna Dorothea, Töchterl. des Nagelschmiedmeisters Hrn. Haberkorn.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 248. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 24. Oktober. Salome.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 22. Okt. (Landtag.) Die K. d. A. hat in ihrer heutigen Sitzung die Wahlreklamation aus Augsburg — fast mit Einstimmigkeit — für unbegründet erklärt. (A. Z.)

— 21. Okt. Gestern gab Ihre Maj. die Königin und heute Se. Maj. König Ludwig zu Ehren der hier anwesenden k. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Sachsen große Tafel.

— 22. Okt. Heute Morgen ist der k. Staatsminister des k. Hauses und des Aeußern, Hr. Frhr. v. d. Pfordten, von hier nach der Pfalz abgereist, um der morgen am 23. stattfindenden feierlichen Eröffnung der Maximiliansbahn von Neustadt nach Weissenburg beizuwohnen. — Für die Dauer der Abwesenheit des Hrn. Frhrr. v. d. Pfordten sind der kgl. Staatsminister des Innern, Hr. Graf v. Reigersberg, mit der Führung des Staatsministeriums des k. Hauses und des Aeußern, dann der k. Staatsminister des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, Hr. v. Zwehl, mit jener des Staatministeriums des Handels rc. allerhöchst beauftragt.

Augsburg, 21. Okt. Se. Maj. der König hat mittelst allerhöchsten Handbillets dd. Vorder-Riß vom gestrigen seinem ersten General-Adjutanten, General-Lieutenant und Kommandeur der zweiten Armeedivision, Frhrn. v. Hohenhausen, Exzellenz — bei Gelegenheit seiner zurückgelegten effektiven 50 Dienstjahre — das Groß-Komthurkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael und zwar in den allerhuldvollsten Ausdrücken zu verleihen geruht.

(Preußen.) Nach der „Köln. Ztg." hat der bekannte Hr. v. Vincke die Wahl in das Haus der Abgeordneten abgelehnt.

Wien, 17. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit der kleinen Erzherzogin Sophie heute Nachmittag 3 Uhr mit dem Dampfboote „Adler" von Linz in Nußdorf angekommen, und haben sich direkt nach Schönbrunn begeben.

Aus Holstein. Die Entlassung des Erbprinzen Ferdinand von Dänemark von allen seinen militärischen Aemtern, wie sein bevorstehender Austritt aus dem Staatsrath, weil er seine Unterschrift unter der Gesammtstaatsverfassung verweigerte, hat nicht nur in Kopenhagen, sondern auch in den Herzogthümern großes Aufsehen erregt. Ueber die Motive, die den Erbprinzen bei jener Weigerung geleitet haben, ist man noch nicht recht im Klaren. In wohlunterrichteten Kreisen nimmt man an, der Erbprinz habe die Ueberzeugung, die neue Gesammtstaatsverfassung sei unausführbar und dieselbe werde anstatt zum Heile, zum Unglück Dänemarks führen. Die Richtigkeit dieser Annahme ist um so wahrscheinlicher, wenn man die vielen und verschiedenartigen Verfassungen der einzelnen Theile der dänischen Monarchie berücksichtigt und bedenkt, daß diese in der Gesammtstaatsverfassung ihre Ausgleichung finden sollen. Eine Zusammenstellung dieser einzelnen Verfassungen wird genügen, dies klar zu machen. In dem eigentlichen Königreich Dänemark gilt die Verfassung vom Jahr 1849 mit zwei Kammern, dem Landsthing und dem Volksthing, und mit einem auf allgemeinem Wahlrecht beruhenden Wahlgesetze. In den Herzogthümern Schleswig und Holstein wurden 1852 gegen den Rath der dort zusammengerufenen berathenden Stände Scheinverfassungen eingeführt, die freilich auf einem ganz konservativen Wahlgesetze beruhen, durch die aber die Rechte und Befugnisse, die den früheren berathenden Ständen zustanden, den gegenwärtigen Ständen fast gänzlich genommen sind, weßhalb diese Verfassungen den Herzogthümern keine Garantie gegen dänische Eingriffe und dänische Maßregeln gewähren. Das Herzogthum Lauenburg hat mit wenigen Modifikationen seine alte ganz aristokratische Verfassung behalten. Auch Island und die Faröer haben eigene Verfassungen, die von der Verfassung des Königreichs Dänemark sehr verschieden sind. Neben diesen sechs verschiedenen und von einander sehr abweichenden Verfassungen wird nunmehr die siebente Verfassung, die sogenannte Gesammtstaatsverfassung, eingeführt, deren Organ der Reichsrath bildet. Die Mitglieder desselben werden theils vom Könige, theils von den einzelnen Ständeversammlungen, theils vom Volke nach einem eigenthümlichen Wahlgesetz mit hohem Zensus gewählt. Wenn man nun berücksichtigt, daß in der kleinen dänischen Monarchie, die 1½ bis 2 Millionen Einwohner zählt, sieben verschiedene Verfassungen mit acht ständi-

schen Versammlungen bestehen, so liegt es auf flacher Hand, daß ein so sehr komplizirtes Verfassungswesen leicht zu den größten Verwickelungen und Verwirrungen die Veranlassung geben kann. Hiezu kommt noch die tiefe Kluft, die zwischen den Herzogthümern und Dänemark, zwischen der deutschen und dänischen Nationalität besteht, und die zu fortwährenden Konflikten u. Kompetenzstreitigkeiten zwischen dem dänischen Reichstag und den deutschen Ständeversammlungen und wiederum mit dem Reichsrathe führen müssen. Anstatt die einzelnen Theile der dänischen Monarchie mit einander zu verbinden und das Ganze zusammenzuhalten, wird diese komplizirte, buntscheckige Verfassungsmaschinerie eher das Gegentheil bewirken, denn sie trägt von vorneherein den Keim der eigenen Auflösung in sich. Der Erbprinz Ferdinand von Dänemark hat sich auch während des Krieges zwischen den Herzogthümern u. Dänemark stets sehr unparteilich bewiesen und sich gleich von Anfang desselben an gegen die dänischen Projekte und Angriffe auf erstere erklärt. Es ist daher mehr als wahrscheinlich, daß er gegenwärtig mit derselben Unparteilichkeit die Gefahren betrachtet, die aus den obigen Verfassungsverhältnissen der dänischen Monarchie zu entstehen drohen, und daß er deßhalb seine Namensunterschrift verweigert hat. Es heißt, daß der Erbprinz Dänemark zu verlassen und in Dresden sich niederzulassen beabsichtigt. Ein eigenthümliches Schicksal scheint demnach über diesem durch das Londoner Protokoll gebildeten sogenannten dänischen Gesammtstaat zu walten. Kaum ist es gelungen, nach jahrelangen Bestrebungen der Regierung, sich die Einwilligung des dänischen Reichsrathes zur Gesammtstaatsverfassung, die den Schlußstein dieses auf das Londoner Protokoll gebauten Gesammtstaates bilden soll, zu verschaffen, als der ganz unerwartete Fall der Weigerung des nächsten Thronerben, diese Verfassung anzuerkennen, eintritt, wodurch wiederum das Ganze illusorisch und die Lösung des Londoner Protokolls in weite Ferne verschoben wird.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 20. Okt. Eine heute Nachmittag erschienene außerordentliche Beilage zum „Moniteur" bringt bereits einen ausführlichen Bericht über die Einnahme von Kinburn, unterm 17. von diesem Punkte aus durch Admiral Bruat abgefertigt; das erste Beispiel einer durch den Orient-Telegraphen herbeiörderten, mehrere hundert Zeilen langen Depesche. Das Liegenbleiben der Flotten vor Odessa vom 8. bis zum 14. war durch anhaltende starke Westwinde verursacht worden. Am Abend dieses Tages legten sie endlich vor Kinburn bei, und in der Nacht liefen bereits 4 französische und 5 englische Kanonierschaluppen durch die Meerenge in den Dniever ein. Am 15. bei Tagesanbruch landeten die Truppen ca. 1 Stunde südwärts von der Festung. Am Nachmittag fingen die Bombarden das Feuer an. Wegen der widrigen Winde konnte jedoch die eigentliche Beschießung erst am 17. beginnen und bald hatten die schwimmenden Batterien französischerseits (Dévastation, Lave und Tonnante) an mehreren Punkten gangbare Breschen eröffnet, während 11 englisch-französische Kanonenboote die unverdeckten Batterien der Vertheidiger mit Rikochett-Schüssen angriffen. Um 12 Uhr legten sich endlich auch sämmtliche Linienschiffe, Fregatten, Korvetten und Avisos 2500 Schritt weit von der Festung mit der Breitseite vor, während 9 Fregatten und das Linienschiff „Hannibal" in die Durchfahrt von Otschakoff einliefen, um die Festung von hinten zu nehmen, und die Landtruppen mit ihrer Feld-Artillerie bis auf 600 Schritt heranrückten. Vor diesen gewaltigen Angriffsmitteln verstummte das Feuer der Vertheidiger um 4 Uhr 35 Min., worauf die Admirale das ihrige ebenfalls einstellen und die Parlamentarflagge aufziehen ließen, um Menschenleben zu schonen. Die Besatzung (12—1500 Mann) kapitulirte auf Kriegsgefangenschaft nach Abzug mit militärischen Ehren und Uebergabe des Platzes im vorhandenen Zustand, d. h. mit aller Munition und Proviant. Die Russen hatten 80 Verwundete.

Vermischtes.

München, 21. Okt. Die Immatrikulationen an der Ludwigs-Maximilians-Universität für das Wintersemester 1855/56 haben am 16. d. M. begonnen. Allem Anscheine nach wird die Hochschule in diesem Halbjahre von einer größeren Zahl Studirenden der verschiedenen Fächer, als in den jüngsten Jahren und namentlich auch von vielen Ausländern besucht werden, da die Inscriptionen bis jetzt schon bis zu einer bedeutenden Ziffer gelangt sind. Außer einigen Dozenten und Lektoren hat jedoch Niemand vom Lehrerpersonale seine Vorlesungen angekündigt. — Der Bau des Taubstummen-Instituts in der neuen Maximiliansstrasse, zu welchem Gebäude am 12. d. M. feierlich der Grundstein gelegt wurde, schreitet rasch vorwärts, und dürfte bis zum nächsten Sommer der Vollendung nahe sein.

In Nürnberg stürzte am 19. Oktober Abends in einer Nebenstraße am Spittlerthore ein Mädchen, das an jener aller ärztlichen Hilfe unzugänglichen Krankheit, der Epilepsie, leidet, wahrscheinlich in Folge eines Anfalles, vom zweiten Stocke herab und wurde arg zerschellt in das Krankenhaus geschafft. Früh 8 Uhr war ein junges Mädchen, durch dieselbe Krankheit in ihren Sinnen für den Augenblick gestört, auf der Hallerwiese in die Pegnitz gesprungen, wurde aber, da man ihr nachgeeilt war, sogleich gerettet.

Der Lebensmittelverein zu Würzburg hat den Hrn. Bürgermeister Schwink zu seinem Vorstande, Hrn. Polizei-Aktuar Kiliani zum 2., die HH. Bonav. Becker und Köchel zum Kassawesen und Hrn. Kaufm. Langlotz zum Schriftführer gewählt. Es wird nunmehr zum Druck der Statuten und der Aktien geschritten, und mit dem Einsammeln der Gelder begonnen, so daß der Verein vom 1. November an wirken wird. Wie man hört, wird derselbe das Brod in

eigener Regie backen, und dürfte der Laib um etwa 5 kr. unter der Taxe zu stehen kommen.!

Aus Straubing schreibt man: Nach so eben eingelaufenen Nachrichten aus Passau sollen noch vor Eintritt des heurigen Winters mehrere Tausend Schäffel Getreide auf der Donau aus Ungarn herauf kommen, da auch daselbst die Kartoffelernte ausgezeichnet ergiebig ausgefallen ist, und die jungen Saaten, wie in unserer Gegend, zu den schönsten Hoffnungen berechtigen. Dieses, sowie die auch in allen Gegenden Bayerns reichlich ausgefallene Kartoffelernte dürfte sehr namhaft auf die Getreidepreise einwirken. Unbegreiflich ist das fortwährende Steigen der Fleisch- und Viktualienpreise, da doch der heurige Herbst ein ausgezeichneter ist und durchaus kein Futtermangel herrscht.

Passau. Der am Ende des verflossenen Monats ins Leben gerufene „Geschwornen-Entschädigungs-Verein für Niederbayern" findet nach den vom Vereinsausschusse ertheilten Aufschlüssen allseitige Theilnahme. Schon sind aus verschiedenen Theilen Niederbayerns zahlreiche Beitrittserklärungen erfolgt und stehen immer noch in Aussicht.

Durch die Blätter geht eben wieder die Nachricht von dem neuerlichen Zirkuliren falscher preußischer 5-Thaler-Scheine. Auf Grund verlässiger Untersuchungen, die soeben von kompetenter Seite gepflogen wurden, fühlen wir uns im Interesse der öffentlichen Sicherheit und des Publikums zur Mittheilung verpflichtet, daß diese Scheine, die übrigens außerordentlich täuschend gefälscht sind, sich hauptsächlich dadurch von den ächten unterscheiden, daß erstlich das Wasserzeichen, welches nicht bei der Papierfabrikation, sondern erst später durch Bleistempel bewirkt ist, eine gelblich-schmutzige Farbe trägt, die wie ein Streif um den ganzen Schein herumgeht; ferner, daß auf der Rückseite links unten statt „billet *du* trésor prussien" steht: „billet de trésor prussien."

Auch in der Schweiz spucken seit Langem verschiedene grose Erbschaftsgeschichten. So die Erbschaft eines Hrn. Dubois aus dem Neuenburgischen, der seiner Zeit sein Vermögen im Betrage von 40,000,000 Fr. dem Waisenhaus von Amsterdam vermacht habe, mit der Verpflichtung, dasselbe nach einem gewissen Zeitablaufe seinen legitimen Erben auszuliefern. Ferner die Erbschaft eines Theobald Metzger aus Appenzell, im Belaufe von 20 Millionen Florins, die sich hinter der niederländischen Regierung befinde. Endlich die im Kanton Bern wohlbekannte Kohli-Erbschaftsgeschichte. Dieser Kohli — aus dem Siebenthal, dem der romantische Name „Barbarossa" beigelegt wird u. der das Handwerk eines Seeräubers getrieben haben soll, — soll ein Vermögen von etwa 2 Mill. Pfd. Sterl. hinterlassen haben, das zum größern Theile in der englischen Bank liegen soll. Schon Jahrzehende lang wurden in diesen Geschichten allen von einer Masse Erblustiger Schritte der verschiedensten Arten gethan, zum Theil sogar auf diplomatischem Wege. Auch heute noch kommen in diesen Geschichten Verwendungsgesuche an den Bundesrath. Es ist übrigens bekannt, daß solche Erbschaftsgeschichten auch schon zum Zuchthaus und zum Irrenhaus geführt haben.

In Görlitz (Oberlausitz) hat sich ein hühnerologischer Verein gebildet, dessen Mitgliederzahl bereits auf 600 gestiegen ist. Derselbe hielt vor einigen Tagen eine Hühnerausstellung, bei der es zahlreiche Cochinchinesen, weiße Engländer, weiße und schwarze Pariser, Malayen, Perlhühner und auch schwarze Spanier und ein Paar Tscherkessen gab.

Man liest in einem Briefe aus der Krim folgende Anekdote, die zwar wie ein Roman klingt, aber doch glaublich sein kann: „Eine Abtheilung Soldaten von verschiedenen Regimentern wurde nach der Einnahme von Sebastopol in dieses und jenes Stadtviertel geschickt, um die Häuser durchzusuchen und Alles, was sie fänden, mitzunehmen. In einem Hause fanden sie nun ein schönes Mädchen von 17 bis 18 Jahren. Ein junger Soldat vom 18. Regimente der englischen Armee nahm sich desselben sogleich an und drohte, mit seinem Gewehre in der Hand, Jedem, der ihr etwas zu Leid thun würde, zu erschießen. Gerne nahm die Gefangene, voll Erkenntlichkeit gegen ihren Befreier, den ihr von dem Soldaten auf eine so edle Weise angebotenen Schutz an und folgte ihm in das Lager. Umsonst hatte der Soldat ihr zugesprochen, sie möchte in die Stadt wieder zurückkehren; sie wollte nicht. Der Soldat wurde wegen Abwesenheit beim Verlesen mit Arrest bestraft. Die junge Russin folgte ihrem Befreier auch in Arrest und bat laut, man möchte sie doch nicht von ihm trennen. Der Oberst, von dieser außerordentlichen Anhänglichkeit sichtlich gerührt, erließ dem Soldaten den Arrest und sandte das interessante Paar vor den General Harris, dieser ließ einen Dolmetscher kommen, welchem das Mädchen seine ganze Geschichte erzählte. Sie ist die Tochter eines Generals, der mehrere Millionen Rubel im Vermögen hat, trägt eine goldene Uhr und sehr werthvolle Bracelette. Der junge Soldat muß sie heirathen, denn sie will ihn schlechterdings nicht verlassen.

Der „Moniteur" für eine Revision der Karte Europa's — dieses erstaunliche Faktum ist, wie man in dem französischen Amtsblatt vom 11. d. lesen kann, kein bloser Zukunftsgedanke mehr, es ist bereits zur vollendeten Thatsache geworden. Der „Moniteur" bemerkt, nämlich in dem betreffenden Ausstellungsartikel, daß drei Provinzen Oesterreichs sehr schöne Muster Türkisch-Garn eingesendet haben. Diese Provinzen heißen: Mähren, Böhmen und — Schwaben!

(Mittel gegen das Sauerwerden der Milch.) Um Milch oder Rahm vor dem Sauerwerden zu schützen, setzt man etwas kohlensaures Natron (gereinigte Soda) bei. Eine Messerspitze voll reicht für eine Maas Milch hin. Das Mittel theilt der Milch durchaus keinen Beigeschmack mit, und ist nicht nur für Haushaltungen von Wichtigkeit, sondern mehr noch für Milchwirthschaften.

Amtliche Nachrichten. Der Controleur am Tar- u. Expeditionsamte des Kr.- u. Stadtg. München I. d. J.,

Bernh. Jaspis, ist wegen körperl. Funktionsunfähigkeit auf 1 Jahr quiescirt, — auf die hiedurch erled. werdende Controleursstelle am Taxamte des k. Kr.- u. Stadtg. München der Depositar am k. Kr.- u. Stadtg. Nürnberg, Wilh. Hörmann, auf sein Ansuchen versetzt, — zum Depositar am Kr.- u. Stadtg. Nürnberg der Schreiber daselbst und Handelsappellationsgerichts-Kanzlist G. Berthold befördert u. auf die dadurch in Erled. kommende Schreiberstelle am Kr.- u. Stadtg. Nürnberg der Schreiber am Kr.- u. Stdtg. Kempten, Karl Leuchs, auf sein Ansuchen versetzt worden.

Der bish. Schulverweser Gg. Zindel wurde auf Präsentation der Stadtgemeinde Nürnberg zum Schullehrer an der Mittelknabenklasse zu Wöhrd ernannt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 22 Okt. Oest. Nat.-Anl. 69; 5% Metall. 65⅛; Bankakt. 1091; 1854er Loose 85⅛; Ludw. Berb. E.-B.-A. 157⅝; bayer. 4½ % Obl. 99 P.; Wiener Wechselkurs 105⅛.

Wien, 22. Okt. Nat.-Anl. 78¾; 5% Metall. 74¾; Bankakt. 1045; Nordbahnakt. 2030; Donaudampfsch. (am 21) 528; Augsb. Wechselkurs 113½.

Briefkasten.

1) Bitte. Herr Revierförster ? in T........ wird nun auf diesem Wege gebeten, seinen Jagdhund (Leo) ein wenig besser zu füttern, damit er nicht in den Gasthäusern den Gästen das Essen vom Tische wegnimmt, und sich in alle Küchen schleicht und wegschnappt, was er erwischt; widrigenfalls er in einer Küche so gefüttert werden wird, daß er auch die schmale Kost von seinem Herrn nicht mehr nöthig hat!! — x.

2) „Die Georgina-Schau zu Lichtenau", ein originelles Gedicht in Nürnberg-Lichtenauer Mundart, bedauert man — seiner gar zu respektabeln Länge wegen — weder in diese Rubrik, noch in die Sonntags-Beigabe aufnehmen zu können.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Fremdenanzeige vom 23. Oktober.

Stern. Hr. Schropp, Amtmann von Würzburg, Hrn. Haam von Marktbreit, Koch von Nürnberg, Müller von Berlin, Kaufl. Löwe. Hr. Matheus, Kfm. von Nürnberg. Zirkel. Hr. Kfm. Löwi von Fürth, Frln. Fischer von Bettwar.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 249. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 25. Oktober. Wilhelm.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

(Deutschland.) Aus Frankfurt a. M., 21. Okt., wird der „Allg. Ztg." geschrieben: Die Nachricht der Berliner Kreuzzeitung, nach welcher Oesterreich eine Circulardepesche habe ergehen lassen, die jedoch nicht bestimmt scheine auch Preußen mitgetheilt zu werden, und in welcher es, ausgehend von der gegenwärtigen Lage des Bundes, die Revision der Bundesverfassung befürworte und acceptire, erweist sich als eine grundlose. Was Oesterreich für den Augenblick wünscht, weiß Jedermann, die Einigung mit dem Bunde über eine gemeinschaftliche orientalische Politik, oder vielmehr den Beitritt des Bundes zu seinem eigenen politischen Programme. Daß Oesterreich sich noch heute zur Nothwendigkeit einer Revision der Bundesverfassung, abgesehen von dem Zeitpunkte ihrer Vornahme, bekennen werde, dafür spricht die Thatsache, daß es sich früher dazu bekannte, sie wünschte und versuchte, und daß seine Wünsche, die Bundesverfassung im Interesse Deutschlands entwickelt zu sehen, keine vorübergehenden gewesen sein können.

Wien. Am 19. Okt. erfolgte die Ernennung des FML. Frhrn. v. Prokesch-Osten zum k. k. Internuntius bei der hohen Pforte und jene des Grafen v. Rechberg-Rothenlöwen zum k. k. Präsidialgesandten bei der deutschen Bundesversammlung an die Stelle des Ersteren.

München, 22. Okt. (Landtag.) [Aus der 8. Sitz. der K. d. A.] Am Ministertische: die Minister der Justiz, des Innern und der Finanzen. Das eingetretene Mitglied Frhr. v. Rotenhan wird beeidigt. Dem Hrn. Abg. Borst wird der wegen der Weinlese nachgesuchte Urlaub bewilligt. Präsidial-Urlaub erhalten die HH. Abg. Frhr. v. d. Pfordten, Mahla, Gbelius und Dr. Jäger. Hauptgegenstand der Verhandlung war die Reklamation gegen die Urwahl im X. Wahlbezirke zu Augsburg. Das Resultat haben wir bereits gestern gemeldet. Von den Kammermitgliedern, welche die Reklamation für begründet hielten und darum gegen den Antrag des Referenten sprachen und stimmten, bemerken wir die HH. Reichenberger, Rabl und Urban. Letzterer (Bierbrauer von Vilsbiburg) behauptet (wohl etwas taktlos), daß auch im diesseitigen Bayern ungesetzliche Einwirkungen von oben herab auf die Wahlen stattgefunden; ein Beweis dafür sei, daß man die Bischöfe gezwungen habe, sich ins Wahlgeschäft zu mischen. Allein diese Einflüsse seien an dem gesunden Sinne des Volkes gescheitert. Da dieser auch von Einflüssen einzelner untergeordneten Geistlichen von den Kanzeln herab redet, fordert ihn Pfarrer Ziegler auf, dieß zu beweisen. Hr. Urban bemerkt, er habe keinen Namen genannt, und nur von „Einzelnen" gesprochen; wenn sich aber in diesem Saale Jemand betroffen fühle — Hr. Ziegler: „Ich fühle mich nicht betroffen." Der Präsident, welcher aus Anlaß einer früheren Aeußerung des Hrn. Urban, eine Rüge nicht ertheilen zu können, erklärt hatte, beschwichtigt diese neue Aufregung unter dem Bemerken, daß das Hereinziehen solcher unbescheinigter Vorkommnisse dieses Hauses unwürdig sei. — Es kommen nun verschiedene Anträge bezüglich ihrer Zuläßigkeit zur Prüfung und die Kammer entscheidet in der Weise wie ihr V. Ausschuß. Darunter werden als zuläßig erkannt: Anträge des Abg. Hrn. Völk auf Erlassung eines Gesetzes: „die Verwendung von Kindern und jungen Leuten und die Arbeitszeit derselben in den Fabriken betr.", dann auf Erlassung eines Gesetzes „die Abkürzung der Fristen zur rechtswirksamen Geltendmachung der Einrede des nicht bezahlten Geldes gegen Schuldurkunden und Quittungen" betr.; ebenso Anträge des Hrn. Fürsten v. Oettingen-Wallerstein „die Verwandlung der gerichtlichen u. sonstigen Taxen in einem Zuschlagsstempel" betr., einen Wunsch „das Lotto" betr. — Antrag von mehreren protestantischen Kapiteln in Mittelfranken. Die Kammer wolle sich bei Sr. k. Majestät dahin verwenden: daß der Art. I. des Gesetzes vom 11. Juli 1850 dahin erläutert oder beschränkt werden möge, daß die geistlichen Pfründen hinsichtlich sämmtlicher Ablösungs- und Fundationskapitalien von der Kapital-Rentensteuer ausgenommen seien, sohin von den Renten aus denselben nur die Einkommensteuer zu entrichten sei." Fürst v. Oettingen-Wallerstein übergab einen Wunsch und Antrag, wornach die Bitte an die Krone gebracht werden soll: „Se. k. Maj. wolle dem gegenwärtigen Landtage den Entwurf des durch §. 28 der IX. Ver-

fassungs-Beilage vorgeschriebenen Pensions-Systems, u. zwar in der Art vorlegen lassen, daß die nach Art der Lebens-Versicherungs-Anstalten zu bemessende verhältnißmäßige Beiträge der Staatsdiener in sich aufnehmende Anstalt auch auf die gemäß §. 22 lit. B, C, D der IX. Verfassungsbeilage eintretenden Pensionen ausgedehnt, und daß durch sie der treffende Staatsaufwand unter Vollgewähr der staatsdienerlichen Rechte in minder kostspieliger Weise gedeckt werde."

— Die Rückkehr Sr. Maj. des Königs von den Gebirgsjagden wird bei der schönen Witterung, der wir uns erfreuen, jedenfalls nicht vor der nächsten Woche stattfinden. Se. Maj. hat sich aus der Rieß nach Bad Kreuth begeben und wird von dort aus mehrere Jagden abhalten.

Berlin, 20. Okt. Die hiesige „Volkszeitung" theilt mit, daß der frühere Redakteur der Kreuzzeitung, jetziger Rechtsanwalt Wagener, zum Nachfolger des Hrn. Hassenpflug designirt sei. Wir unsererseits vernehmen, daß unter den dem Kurfürsten zur Besetzung des Premierminister-Postens vorgeschlagenen Persönlichkeiten sich allerdings namentlich auch Herr Wagener befinde, daß jedoch irgend etwas, was über die Entgegennahme des betreffenden Vorschlags hinausginge, Seitens des Kurfürsten bis jetzt noch nicht geschehen sei. Zwischen Vorschlag und Designirung liegt aber noch ein ziemlich weites Feld, und die „Volkszeitung" geht darum in ihrer Mittheilung jedenfalls zu weit. Die Sache selbst möchte aber darum wohl kaum weniger von Interesse sein. (Anderweitige Gerüchte nennen den Herrn Uhden, den preußischen Bundeskommissär während der Bundesexekution in Kurhessen, als kurhessischen Ministerpräsidenten.) (N. Korr.)

Orientalische Angelegenheit.

Die englischen Blätter haben Korrespondenzen aus der Krim vom 5. Okt. Der Berichterstatter der „Times" schreibt unter Anderem: Der Gesundheitszustand der Truppen ist vortrefflich. Die Infanterie ist gegenwärtig 27,000, die Kavallerie 3500, die Kavallerie 9000 Mann stark, somit hat General Simpson effektiv 38,000 Mann unter seinen Befehlen. Es gibt nur wenig Dinge, worüber man sich beklagen könnte. Aber jede Armee ist ein gefräßiges Ungeheuer, und es braucht große Voraussicht, um sie bei Zeiten vor Mangel zu bewahren. Die im asow'schen Meere verbrannten Getreide-Vorräthe kämen den Armeen gar gut zu Statten; im englischen Lager ist Noth an Mehl, und wir mußten in der letzten Zeit von Franzosen u. Sardiniern borgen; freilich bekommt der französische Soldat nur einmal, der englische viermal wöchentlich Brod-Rationen. Auch die Rumschiffe blieben aus, und Schaufeln und Spaten zum Straßenbau sind stark abgenützt und rar. Doch was will alles Das gegen die Entbehrungen sagen, unter denen muthmaßlich die Russen zu leiden haben? Wahr ist's, wir haben keine genauen Berichte über ihre Lage, aber hin und wieder ist es uns doch gestattet, auch vom feindlichen Lager Nachrichten zu bekommen, wenn ein barfüßiger, zerfetzter, ausgemägerter Bursche von unseren Pikets eingebracht wird und gar traurige Geschichten von den Leiden im russischen Lager erzählt. Die letzten beiden in General Simpson's Hauptquartier abgelieferten Deserteure — ein Russe und ein Pole — kamen in einem so argen Zustande an, daß sie von unseren Soldaten auf's Höchste bemitleidet wurden. Ihre Kleider waren in Fetzen, an den Stiefeln kaum mehr Spuren von Sohlen vorhanden. Sie kamen von der zunächst am Baidarthale stehenden Armee und versicherten, ihre Kameraden befänden sich sämmtlich in nicht minder armseligem Zustande, hätten nichts zu essen als Brod oder Zwieback und Gerste, kein Fleisch und auch selten Branntwein. Die Offiziere trösten ihre Leute mit der Versicherung, daß die Alliirten verhungerten, und die Deserteure schlugen vor Verwunderung ihre Hände über den Köpfen zusammen, als sie die englischen Depots auf den Höhen sahen. Um sie anständiger zu kleiden, wurden für sie Uniformen aus Sebastopol geholt, aber Stiefel fand man keine daselbst. Man hat überhaupt nach dem Einmarsch keine Stiefel vorgefunden und gleichzeitig bemerkt, daß das Schuhwerk der Gefangenen sich in sehr schlechtem Zustande befand, was bisher nie der Fall war und auf große Noth im feindlichen Lager deutet. Deserteure, die kürzlich zu den sardinischen Posten kamen, erzählten ebenfalls, es fehle drüben an Vorräthen und Stiefeln, und man tröste sie mit der Aussicht, daß sie bald das Lager der Engländer plündern werden, die zwar auch verhungerten, aber sonst viele werthvolle Sachen mit sich führten.

Berlin, 19. Okt. Die „Preuß. Korr." schreibt: „Eine durch die „Oesterr. Korr." veröffentlichte Erklärung in Betreff des Verkehrs neutraler Schiffe im asow'schen Meere hat der Auffassung Raum gegeben, daß die Getreide-Ausfuhr aus dem asow'schen Meere durch neutrale Schiffe ohne Weiteres erfolgen könne, sobald die letzteren sich den in Bezug auf das westmächtliche Blokadegeschwader vorgeschriebenen Bedingungen unterzogen hätten. Diese Annahme ist aber durchaus irrig. Das von der russischen Regierung erlassene Verbot der Getreide-Ausfuhr besteht noch in voller Kraft. Es bedarf daher zur Ausführung von Getreide aus jenem Gebiete einer besonderen Erlaubniß von russischer Seite, und es ist wohl zu beachten, daß eine solche bisher, auf besondere Verwendung der österreichischen Regierung, ausnahmsweise nur einmal zu Gunsten des Triester Hauses Gopcewitsch und für ein bestimmtes Getreidequantum ertheilt worden ist."

Berlin. In verschiedenen Blättern, so bemerkt die offizielle „Pr. Ztg." vom 16. Okt., erneuert sich unaufhörlich die Mittheilung, daß Preußen, sei es aus eignem Antriebe, sei es auf Ersuchen des russischen Kabinets, Vermittlungsvorschläge an die westlichen Mächte gerichtet habe und fortdauernd für die Anbahnung von Friedensunterhandlungen bemüht sei. Wenn es, im vollen Einverständnisse mit den Wünschen des Landes und mit den Bedürfnissen Europa's, die Fortführung eines blutigen, opferreichen Krieges aufrichtig

bedauert, so entbehren doch die erwähnten Mittheilungen jeder thatsächlichen Begründung. Es steht fest, daß von Seiten des russischen Kabinets keine Eröffnung in dem angedeuteten Sinne an die königl. Regierung gelangt ist, und andrerseits zeigt sich, nach zuverlässigen Berichten, bei den kriegführenden Mächten des Westens so wenig Geneigtheit zur Anknüpfung von Friedensunterhandlungen, daß Preußen sich nicht ermuthigt fühlen kann, freiwillig eine Vermittlungsthätigkeit zu übernehmen, welcher unter den obwaltenden Verhältnissen keine Aussicht auf Erfolg zur Seite steht. Wir haben, so schließt das offiziöse Organ, vollen Grund, anzunehmen, daß diese Auffassung für die gegenwärtige Haltung Preußens maßgebend ist.

Aus Paris und London wird der „A. Z." unterm 23. Okt. übereinstimmend telegraphirt: Admiral Lyons meldet von der Dnieper-Mündung vom 18. ds.: Heute früh sprengten die Russen Otschakoffs Befestigungen, welche 23 Kanonen hatten und unsern Bombarden ausgesetzt waren, in die Luft.

Vermischtes.

Die zur Zeit in Schwabach garnisonirende (IV.) Feldbatterie (Hauptmann Steinbauer) vom k. 2. Art.-Regiment hat Befehl erhalten, am 31. ds. Mts. den Marsch zu ihrem Regiment nach Würzburg anzutreten.

In Bamberg waren auf dem dießjährigen Schaafmarkte 7106 Schaafe und Hämmel zum Verkaufe ausgestellt. Verkauft wurden 3491 Stück, unverkauft blieben 3615 Stück. Gutgemästete wurden verkauft zu 40 fl. das Paar, geringere zu 30—18 fl.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 23. Okt. Oest. Nat.-Anl. 69¼; 5% Metall. 65⅝; Bankakt. 1068; 1854er Loose 83¾; Ludw. Berb. E.-B.-A. 157⅞; bayer. 4½% Obl. 98⅞ P.; Wiener Wechselkurs 105¾.

Wien, 23. Okt. Nat.-Anl. 78¾; 5% Metall. 74$^{13}/_{16}$; Bankakt. 1032; Nordbahnakt. —; Donaudampfsch. (am 22. u. 23.) 528; Augsb. Wechselkurs 113⅜.

Briefkasten.

1) Bescheidene Antwort auf die im gestrigen (vorgestrigen*) Morgenblatte sub 2 gestellte „bescheidene Anfrage." — Fleiß und Mühe des Hrn. Titzenthaler verdienen ungetheiltes Lob! Möchte immerhin Hr. Brauny den Ramiro besser gegeben haben, — wer die Schwierigkeit dieser Rolle begreifen kann, muß anerkennen, daß deren Durchführung von Seite Hrn. Titzenthalers im Allgemeinen nur als eine gelungene zu bezeichnen ist. Uebrigens stand Fräul. Remosant so fest, daß man nicht einsieht, warum sie einer „besseren Stütze" bedurft haben sollte! Möge Hr. Titzenthaler durch unverdiente Anfechtungen sich nicht wankend machen lassen im Vertrauen auf seine Fähigkeit zu größeren Rollen — um so weniger, da der Tadel jener „mehreren Theatergänger" weit überwogen wird durch den Beifall und das Lob der

„meisten Theatergänger.

*) Durch ein Versehen der Redakt. um 1 Tag verspätet.

2) Erwiderung. (?) In der Forstrevier F. spiegeln sich die Hunde und Pferde besser, das macht die ökonomische Verwaltung.

3) Eine Köchin am Karlsplatz wird gebeten, ihr Bier auf einmal zu holen, damit nicht bei kommendem Winter ein gewisser ....-Sohn von der Schloßvorstadt so sehr eririeren muß, wenn er täglich von 7—9 am Karlsplatze steht.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Das städtische Holzmagazin betreffend.)

Da neuerdings die Ansicht Verbreitung gefunden hat, als sei das städtische Holzmagazin ohne Beschränkung für alle Einwohnerklassen zur Befriedigung ihres Holzbedarfes bestimmt, so wird zur Beseitigung dieses Irrthums hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß das städtische Holzmagazin lediglich den Zweck hat, minderbemittelten Bewohnern, welche ihren Holzvorrath nicht auf Einmal sich anzuschaffen vermögen oder überhaupt nicht im Stande sind, sich Holz nach ganzen Klaftern anzukaufen, durch Verabreichung kleinerer Quantitäten bis zum Maximalbetrage von einer Klafter gegen Baarzahlung an die Hand zu gehen, und daß bemittelten Einwohnern nur ausnahmsweise in den Fällen Holz bis zu höchstens einer Klafter abgelassen werden darf, wenn sie einen besonderen Grund, als: mangelnde Zufuhr auf dem Holzmarkte, Uebersiedlung aus einem andern Ort in hiesige Stadt u. dergl., der Verwaltung zu bescheinigen vermögen.

Ansbach, den 28. September 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

2. **Bekanntmachung.**

(Verpachtung von Stiftungsgrundstücken betreffend.)

Am Mittwoch den 31. Oktober
Vormittags 11 Uhr

werden im Geschäftszimmer Nr. 10 des Rathhauses

1 Tagw.	13 Dez.	Wiese zwischen Wasserzell und Schmalmbach, PlNr. 2455½,	
4 „	04 „	Wiese unterm Zeilberg, PlNr. 188b,	
1 „	65 „	Wiese an der Rezat, PlNr. 2122½,	
1 „	01 „	Wiese an der Eyber-Straße und am neuen Durchstich, PlNr.	

1639$^1/_2$, der untere oder westliche Theil,
anderweit auf 6 Jahre verpachtet und Pachtliebhaber hiezu eingeladen.

Ansbach am 22. Oktober 1855.

Stadtmagistrat.
Bezzel.

---

3. Der baldigen Rückgabe der Schwurgerichtskarten wird entgegengesehen.

Kraussold, kgl. Direktor.

---

4. Ein junger Mann von 19—20 Jahren, der eine sorgfältige Erziehung genossen u. eine gute Schule gehabt, $^3/_4$ Jahre in einer Magistrats-Rendantur, dann über $2^1/_2$ Jahre in einem Rentamte inzipirt, bereits auch in einem andern Rentamte $^1/_2$ Jahr lang aushilfsweise gearbeitet und sich überall die besten Zeugnisse über Befähigung, Fleiß, Sittlichkeit, Treue und Amtsverschwiegenheit erworben hat, kann jedem k. Hrn. Rentbeamten als zuverläßiger u. bescheidener Amtsgehilfe empfohlen werden von der Redakt. des Ansb. Morgenblatts.

Liederkranz.

Heute Generalversammlung für **alle singenden** Mitglieder Abends 8 Uhr.

---

6. **Ressource.**

Samstag den 27. Oktober curr. **Tanzunterhaltung.** Anfang Abends 7 Uhr.

---

7. Gute Kartoffel-Treber zu 12 kr. die Butte in der Stärkfabrik hier.

8. 1200 fl. sind im Ganzen oder theilweise auszuleihen. Auskunft gibt die Expedition.

9. Ein kleiner Hund (Russe) mit gestutzten Ohren und Schweif hat sich verlaufen, um dessen Abgabe auf der Windmühle gebeten wird.

10. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag ging in der obern Vorstadt ein Dungkarren und eine hölzerne Bahre verloren. Der redliche Finder bekommt einen Gulden von Hausleuder, Schmiedmeister, in der oberen Vorstadt.

11. Morgen früh fährt eine leere Chaise nach Gunzenhausen. Leigeber, Lohnkutscher.

12. Künftigen Freitag Nachmittag wird A 321 ein Flügel gegen baare Bezahlung verkauft.

13. Bei Leonhard Hirsch in der Feuchtwanger-Straße D 23 ist gutes Sauerkraut zu haben.

14. Heute Schlachtschüssel bei Dettelbacher.

15. Heute Metzelsuppe mit Kraut- und Cervelatwürsten bei Henkelmann.

16. Heute Schlachtschüssel im Tannenbaum.

17. Im Hause A 197 in der Uzenstrasse sind einige Quartiere sogleich oder bis Martini zu vermiethen, versehen mit allen Bequemlichkeiten, als Hofraum, Brunnen, Waschhaus, Keller und großem Boden.

18. D 6 ist der mittlere Gaden zu vermiethen.

19. D 336 über 2 Stiegen ist ein hübsches Quartier, das die Sommerseite hat, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Getreid-Mittelpreise.

Orte.	Datum		Kern		Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	Tag	Mon.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ansbach	20	Okt	26	54	25	39	20	7	18	10	6	52
Nürnberg	„	„	—	—	25	56	21	32	17	13	7	18
Rothenburg	„	„	25	37	27	15	20	47	17	18	6	43
Weißenburg	„	„	—	—	23	57	22	30	15	40	6	8
Nördlingen	„	„	25	52	24	29	21	4	15	:3	6	4
Augsburg	19	„	25	12	25	25	20	49	16	3	6	27
München	20	„	—	—	26	56	21	34	16	37	7	25
Regensburg	„	„	—	—	24	12	19	48	15	53	6	41
Landshut	19	„	—	—	24	15	20	7	14	45	8	10
Würzburg	20	„	—	—	28	13	24	5	16	45	7	4
Schweinfurt	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayreuth	„	„	—	—	27	—	21	30	16	24	6	18
Lindau	„	„	28	15	27	57	20	10	—	—	7	6
Mainz per Sack.	19	„	—	—	18	21	14	25	10	18	5	11

Wochenmarkt am 24. Okt. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 27 kr., Schweinschmalz 27 kr., — Butter: 20 kr., — Eier: für 5 kr. 5 Stück, — 124 Säcke Kartoffeln: der gr. Metz 46 kr, die Maas $1^1/_4$ kr., — das 100 Kraut 1 fl. 40 kr, der Kopf 1 kr., — 1 Gans 1 fl. 18 kr., — 1 Ente 26 kr., — 1 junges Huhn $10^1/_2$ kr., — 1 Paar junge Tauben $10^1/_2$ kr., — 1 Hase 42 kr., — 1 Pfd. Hechte 13 kr., — 1 Pfd. Karpfen 13 kr., — 1 Ms. Erbsen $5^1/_2$ kr., — 1 Ms. Linsen $7^1/_2$ kr., — 100 Zwetschgen 6 kr., — 100 Nüsse 8 kr.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 24. Oktober 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigst.		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	27	12	26	50	25	52	—	—	—	4
Waizen	26	36	26	9	25	48	—	30	—	—
Korn	20	48	20	27	19	58	—	20	—	—
Gerste	18	18	17	50	17	15	—	—	—	21
Haber	7	36	6	54	6	40	—	2	—	—

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 250. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 26. Oktober. Amandus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 23. Okt. (Landtag.) Die nächste Kammersitzung wird wahrscheinlich schon übermorgen, jedenfalls noch in dieser Woche, stattfinden. Dem Vernehmen nach hat sich bei Prüfung der weiteren Wahlreklamationen aus der Pfalz gezeigt, daß in der That in einigen Wahlbezirken Wahlzettel angenommen wurden, welche von den Wählern nicht persönlich übergeben wurden, so daß sich auch hieraus für die Wahlen der betreffenden Bezirke eine Nichtigkeit ergibt, nämlich in einem Bezirke, wo die Zahl solcher ungesetzlichen Wahlzettel so groß war, daß sie, wenn von der Gesammtzahl in Abzug gebracht, die Majorität der Gewählten alteriren. Die gepflogenen Recherchen, welchen vom k. Staatsm. des Innern jeglicher Vorschub geleistet wurde, geschahen überhaupt in umfassender gründlicher Weise. Mit Ausnahme der Wahl des Hrn. Brunk und der Wahlen in Speyer-Frankenthal wird vom Referenten, I. Sekretär Hrn. Nar, auf Annullirung sämmtlicher in Frage stehenden Wahlen angetragen.

— Der Abg. Reggs.-Präsident Frhr. v. Welden hat bei Berathung der Augsburger Wahlreklamation vorgebracht, daß nach der Volkszählung vom 3. 1852 die militärische Bevölkerung der Stadt Augsburg 5212 Seelen in sich begreife. Hievon treffen auf den Stadtbezirk B. mit 3740 Seelen 1714 militärische Personen, und es verbleiben sonach nur noch 2026 Seelen Zivilbevölkerung; auf den Stadtbezirk F 1 mit 3739 Seelen 1554 militärische Personen und es verbleiben daher noch 2185 Seelen der Zivilbevölkerung; endlich auf den Stadtbezirk F 2 mit 3969 Seelen 1783 Militärpersonen, nach deren Abzug nur noch eine Zivilbevölkerung von 2186 Seelen übrig sei. Weitere 161 Seelen der Militärbevölkerung vertheilen sich auf die übrigen Stadtbezirke.

— 24. Okt. Das Kriegsministerium verordnet eine strenge Aufsicht auf Evidenthaltung der Listen der Reserven, wozu die ausgedienten ledigen Männer bis zum erreichten 40. Lebensjahr gerechnet werden.

München, 22. Okt. Um eine möglichst gleichmäßige Herstellung der Schrannenordnungen zu bewirken, hat das k. Staatsministerium des Innern eine Revision der bestehenden Schrannenordnung angeordnet, und als allgemeine Gesichtspunkte hiefür die möglichst freie Bewegung des Getreideverkehrs auf den Märkten unter Berücksichtigung der Lokalverhältnisse angegeben. Beschränkungen ist sonach nur in so weit statt zu geben, als dieselben in den bestehenden Verordnungen begründet sind, und sollen hiebei namentlich folgende Punkte in's Auge gefaßt werden: 1) Ein Zwang zur Befahrung einer Schranne darf nicht stattfinden, sonach auch Getreide, welches zur Zeit der Schranne den Schrannenort berührt, und nicht für die Schranne bestimmt ist, zur Aufstellung auf der Schranne nicht gezwungen werden. Hiedurch wird aber die auf die Bestimmungen des §. 6 der allerhöchsten Verordnung vom 11. November 1845 gegründete Vorsorge, daß die für den Markt bestimmende Dotation der Schranne ungeschmälert erhalten werde, nicht berührt. Vor-, Winkel- und Scheinkäufe sind zu beseitigen, Verabredungen behufs einer künstlichen Steigerung des Preises ferne zu halten. 2) Käufe nach Mustern dürfen nicht stattfinden, sondern das zu verkaufende Getreide muß auf der Schranne vorhanden sein. 3) Jedermann ist berechtigt, das für seinen eigenen Bedarf nöthige Getreide auf der Schranne anzukaufen, sowie Jedermann berechtigt ist, sein selbstgebautes Getreide auf der Schranne zu verkaufen. Die Berechtigung zum Handel mit Getreide ist bedingt durch ein Ansäßigkeitszeugniß der einschlägigen Distriktspolizeibehörde. 4) Ein Vorzugsrecht zum Getreidekauf auf der Schranne kann nach keiner Seite hin zugestanden werden. 5) Unterhändler und Mäckler sind auf der Schranne nicht zulässig, dagegen ist die Stellvertretung für Getreidehändler durch Inländer, welche das vorgeschriebene Ansässigkeitszeugniß besitzen, nicht ausgeschlossen. So können auch Gewerbtreibende das zu ihrem Geschäftsbetriebe erforderliche Getreide durch ihre bevollmächtigten Geschäftsführer oder Personen, die in ihrem ordentlichen Dienste stehen, einkaufen lassen. Endlich hat 6) die Festsetzung der Strafen in Fällen der Zuwiderhandlung gegen einzelne Vorschriften der Schrannenordnung genau innerhalb der in der allerhöchsten Verordnung vom 11. November 1845 bezeichneten Grenzen zu geschehen. Es darf sonach außer allem Zweifel erscheinen,

daß die möglichst große Gleichförmigkeit sämmtlicher Schrannenordnungen, sowie die im weitesten Maße gegebene Freiheit in der Bewegung des Handels nur den besten Erfolg für Produzenten und Konsumenten haben werden. (N. M. Z.)

Berlin. Die Kosten des prachtvollen Degens, welchen die preußische Armee dem Könige am 15. d. M. zu Füßen legte, wurden in der Weise vertheilt, daß jeder Offizier vom Feldmarschall bis zum Secondlieutenant herab nicht mehr beisteuern durfte, als fünf Groschen. Auch die Königin, als Chef des Regiments Königin-Kuiraissiere, betheiligte sich in derselben Weise und war bei der Ueberreichung, am Kleide die Farben ihres Regiments tragend, zugegen.

Paris. Graf Morny, Präsident des gesetzgebenden Körpers, hat vom Sultan den Medjidie-Orden erhalten. — Wie gesagt wird, hat Graf Morny beim Kaiser eine Audienz verlangt und ihm dringende Vorstellungen über das Friedensbedürfniß des Landes gemacht. Napoleon III. hat den Präsidenten des gesetzgebenden Körpers mit Wohlwollen angehört, aber ihm geradezu erklärt, daß er diese Vorstellungen dem Kaiser Alexander machen müßte. So lange dieser nicht den Westmächten entgegenkommt und die Bürgschaften gibt, welche diese zu fordern das Recht und die Pflicht haben, können sie auch nichts weiter thun, als den Kriegsereignissen ihren freien Lauf lassen.

Alexandrien, 11. Okt. Aus Anlaß des ziemlich niedrigen Nilstandes, der eine mittelmäßige Ernte besorgen läßt, hat die vizekönigliche Regierung ein Ausfuhrverbot für Getreide erlassen, welches übrigens, um bereits im Zuge befindliche oder auch nur angeknüpfte Handelsoperationen nicht zu beirren, erst nach Ablauf von 3 Monaten in Wirksamkeit treten soll.

Orientalische Angelegenheit.

Einem Schreiben aus Nikolajeff vom 10. Okt. entnimmt die „Mil. Ztg.", daß der Großfürst Constantin, Großadmiral der Flotte, den größten Theil der aufgeführten Verschanzungen zu demoliren befohlen, weil es sich herausgestellt hat, daß die Bauleiter auf unverantwortliche Weise das kaiserliche Vertrauen mißbraucht hatten. Der Großfürst hat unter seinem Vorsitze ein Bau-Comite zusammengesetzt, welches mit aller Energie wirkt nnd Tausende von Arbeitern in Thätigkeit gesetzt hat. Er beaufsichtigt in eigener Person diese neu entworfenen und rasch fortschreitenden Vertheidigungswerke. Die früheren Bauleiter sind zur Untersuchung gezogen und sollen, um ähnlichen Mißbräuchen ein für allemal zu begegnen, exemplarisch bestraft werden. Der General-Adjutant Todtleben, durch die Vertheidigung Sebastopols berühmt geworden, hat den Ruf nach Nikolajeff erhalten.

St. Petersburg, 13. Okt. Unter des Kaisers und des Großfürsten Nikolaus persönlicher Aufsicht wurden bei Nikolajeff Schanzen und Batterien angelegt, die auch mit Gerüsten zum Schießen der Konstantinoff'schen Brandraketen versehen sind. Sobald der Erfinder der, wie es heißt, fünf Siebentel einer deutschen Meile weit tragenden Brandgeschoffe mit der letzten Expedition, die von hier über Moskau nach Odessa, Nikolajeff und Otschakoff abgeht, fertig ist, soll er selbst sich zunächst an den zuerst angegriffenen Punkt begeben. Die Batterien von Nikolajeff sollen mit diesen Geschossen ebenso wie die bei Odessa gespickt werden. Eines soll genügen, wenn der Leib eines Schiffes getroffen wird, dasselbe in unlöschbaren (?) Brand zu versetzen. Man verspricht sich sehr viel von diesen Brandgeschossen. Auch Sebastopol sollte damit versehen worden; aber die Vervollkommnung der Brandwaffe bis zum einigermaßen sichern Gebrauch derselben ist so jungen Datums, daß es an Zeit gebrach, dieselben dorthin zu schaffen. (K. Z.)

Petersburg, 13. Okt. Die neuesten Berichte aus Nikolajeff bestätigen, daß der Kaiser dort jedenfalls so lange zu verweilen gedenkt, bis sich der eigentliche Zweck der Bewegungen der verbündeten Flotte im schwarzen Meere in irgend einer Weise deutlich herausgestellt haben wird. Für diesen Augenblick ist Nikolajeff allerdings in vieler Beziehung der geeignetste Aufenthalt für den Kaiser, wie er denn auch diese Stadt seit seiner Ankunft auch noch nicht auf einen Tag verlassen hat. Dorthin kommen die Verwundeten und Kranken, sowie die die Reste der Flottenmannschaft aus Sebastopol, dort konzentriren sich die neuen Verstärkungen, um für alle Fälle bereit zu stehen; dort ist die Verbindung mit Petersburg eine schnelle und kommen die Nachrichten aus Odessa ꝛc. am frühesten an. So kann der Kaiser dort den Staatsgeschäften ohne jede Störung obliegen und ist doch dabei dem Kriegsschauplatze so nahe, daß er die militärischen Operationen auf demselben so zu sagen persönlich leiten kann.

Vermischtes.

München, 24. Okt. Nach einem höchsten Rescripte des k. Staatsministeriums der Finanzen vom 10. d. M. hat jeder der k. Taxbeamten eine Amtsbürgschaft von 500 fl. (fünfhundert Gulden) aufrecht zu machen und binnen längstens 14 Tagen anzuzeigen, in welcher Weise und binnen welcher kürzester Frist sie die ihnen obliegenden Amtsbürgschaften zu leisten im Stande seien.

(Aus dem Münchner ärztlichen Intelligenzblatt.) Es ist Thatsache, daß vorzüglich Fremde leicht in München von dem Typhus befallen werden, das Krankenhaus kann dies bestätigen, indem eine große Anzahl der da beobachteten Fälle von Typhus auf solche erst seit einigen Wochen oder wenigen Monaten dort verweilende Individuen, vorzüglich Studenten fällt. Aber nach meinen Beobachtungen trugen die Fremden selbst die Schuld hievon. Sie verfehlen sich gegen alle Regeln der Akklimatisation, die jeder

besonnene und für seine Gesundheit besorgte Mensch bei jedem Wechsel seines Domicils zu beobachten hat. Mäßigkeit in allen Genüssen und warme Bekleidung steht unter jenen Regeln oben an. Aber meist sind sie leicht gekleidet, vorzüglich im Spätherbst u. geben rasch zu der Lebensweise der Münchener über. Ganz trefflich mundet ihnen das Bier, es soll ja der Träger der Gesundheit, dagegen das Wasser der Träger des Typhus sein. Hierin zeichnen sich besonders die Ankömmlinge aus der Rheinpfalz und dann die aus der Oberpfalz aus. Die Mehrzahl der vom Typhus Befallenen sind in der That Individuen, welche entweder eine zureichende Unterstützung vom Haus erhalten oder einen reichlichen Arbeitslohn beziehen, so daß sie sich, wie man zu sagen pflegt, nichts abgehen lassen. Selten werden Frauenzimmer und frugal lebende Individuen befallen.

In Bayreuth ist ein Unteragent der I. österreichischen Gesellschaft von den Behörden wegen Hausirens im Versicherungsgeschäft und wegen Veranlassung von Doppelversicherungen mit 8tägigem Polizeiarrest bestraft worden.

Der vor einigen Tagen gemachte Versuch, in Aschaffenburg einen Lebensmittel-Verein zu gründen, scheiterte gänzlich. (Wird kaum zu bedauern sein. Auch wir können in der Entstehung solcher Vereine kein Heil erkennen.)

Der Baron v. Rothschild ist von Paris nach London abgereist, um einer wichtigen Unterhandlung zwischen der französischen und englischen Bank beizuwohnen. Es handelt sich nämlich um eine finanzielle Allianz, derzufolge sich diese Anstalten verbindlich machen, einander im Falle einer Krisis zu unterstützen.

In der österreichischen Monarchie befinden sich zur Zeit 243 Gymnasien, darunter 24 evangelische.

Pesth, 19. Okt. Die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft hat sich in Folge ihres mehr und mehr steigenden Geschäftsbetriebes veranlaßt gesehen, die Zahl der Arbeiter auf der Alt-Ofener Schiffswerfte von 2000 auf 3000 zu erhöhen. Es steht zu erwarten, daß die obige Gesellschaft auch den bereits vor 10 Jahren durch Széchenyi angeregten Bau eines Hafens am Pesther Ufer in ihrem und im allgemeinem Interesse baldigst unternehmen werde. Die Kosten dürften nach dem Ueberschlag des ausgezeichneten Ingenieurs Clark, der so eben den Ofener Festungstunnel seiner Vollendung entgegenführt, 300,000 fl. wohl kaum oder doch nicht bedeutend übersteigen. — Die Theiß-Regulirungsarbeiten werden energisch betrieben; auch von der Marosch-Regulirungsgesellschaft ist ähnliches zu gewärtigen, und um so mehr zu wünschen, da die Verhältnisse jenes Bergstromes namentlich bei Szegedin einen großen Einfluß auf jene der Theiß ausüben.

Warnung.

Ansbach, 24. Okt. Mehrfältige Erfahrung in jenen Defraudationsstraffällen, welche nunmehr den Gerichten zur Untersuchung und Aburtheilung zugewiesen sind, läßt erkennen, daß die über den Lokalbier- und Fleisch-Aufschlag bestehenden Verordnungen (vid. Beilagenband zum Intelligenzblatte vom Jahr 1851 Nr. 92 pag. 808, und 1853 Nr. 71 pag. 1475) nicht genügend beachtet werden. Um sowohl die Bewohner hiesiger Stadt, als auch die Umgegend vor Schaden durch Strafe, Kosten der Untersuchung und anderen damit verknüpften Unannehmlichkeiten zu wahren, hält sich der Einsender veranlaßt, auf diesem vielleicht mehr beachteten Verbreitungswege die genaue Darnachachtung einzuschärfen, und insbesondere hervorzuheben, daß der Bierempfänger, welche Person es immer sei, bei Vermeidung der Defraudationsstrafe dafür haftbar wird, am Tage der Einfuhr, oder längstens am darauffolgenden Tage den Aufschlag (1 Pfennig per Maaß) an den k. Aufschlags-Einnehmer zu bezahlen, ferner, daß Derjenige, welcher Bier einführt, sogleich bei dem Einschaffen an der betreffenden Pflasterzollstation durch Vorzeigen eines Frachtbriefes oder sonstigen Ausweises Anzeige erstatte. Hiebei wolle vor Allem beachtet werden, daß bei Uebertretung dieser, wie anderer Bestimmungen weder die Gesetzes-, hier Verordnungs-Unkenntniß, noch auch der Mangel an jeder Absicht zu defraudiren, selbst wenn beides als erwiesen anzunehmen wäre, vor Verhängung der gesetzlichen Strafe schützt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 24 Okt. Oest. Nat.-Anl. $69^{5}/_{8}$; 5% Metall. $65^{1}/_{4}$; Bankakt. 1049; 1854er Loose 86; Ludw. Berb. E.-B.-A. $157^{1}/_{2}$; bayer. $4^{1}/_{2}$% Obl. $98^{3}/_{4}$; Wiener Wechselkurs $105^{7}/_{8}$.

Wien, 24. Okt. Nat.-Anl. $78^{5}/_{8}$; 5% Metall. $74^{11}/_{16}$; Bankakt. 1005; Nordbahnakt. $2017^{1}/_{2}$; Donaudampfsch. (am 23.) 528; Augsb. Wechselkurs $113^{5}/_{8}$.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Auswanderungsgesuch des Kellners Georg Friedrich Philipp Hämmerlein von hier nach Sprottau in Preußen betreffend.)

Georg Friedrich Philipp Hämmerlein, 1831 geboren, Sohn des ehemal. Wirths Hämmerlein von hier, will nach Sprottau in Preußen auswandern.

Dieses wird mit dem Bemerken öffentlich bekannt gemacht, daß etwaige Ansprüche an Genannten innerhalb 14 Tagen ausschließender Frist hierorts geltend zu machen sind.

Ansbach am 22. Oktober 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

Theater-Anzeige.

Freitag den 26. Oktober 1855

4. Vorstellung. Abonnement 1.

Zum Erstenmale:

Die Witzigungen,

oder:

Wie fesselt man die Gefangenen?

Lustspiel in 3 Akten von Vogel.

---

3. Vorbehaltlich hoher obervormundschaftlicher Genehmigung verkaufe ich am Dienstag den 30. dieses Nachmittags 3 Uhr bei Herrn Gastwirth Weber in der goldenen Gans aus dem Nachlasse meiner verstorbenen Schwiegermutter, der Nußbaumwirths-Wittwe Frau Magd. Lauerbach dahier,

einen Acker am Schalkhäuser Wege 1 Tgw. 45 Dez. und eine Wiese hinter der Ziegelhütte 1 Tgw. 29 Dez.

an den Meistbietenden und lade zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu ein. Die Kaufsbedingungen werden vor dem Verstriche bekannt gegeben werden.

K. F. Scheibner, Lehrer.

Mit Allerhöchster Approbation.

Dr. Borchardt's

aromat.-mediz. Kräuter-Seife (à 21 kr.)

Dr. S. de Boutemard's

aromatische Zahn-Pasta (à 21 u. 42 kr.)

Dr. Koch's

Kräuter-Bonbons (in Schachteln à 18 u. 36 kr.)

Professor **Dr. Linde's**

Vegetabilische Stangen-Pomade (à 27 kr.)

Apotheker **Sperati's**

Italienische Honigseife (à 9 und 18 kr.)

Dr. Hartung's

Chinarinden-Oel (in Fläschen à 36 kr.)

Dr. Hartung's

Kräuter-Pomade (in Tiegeln à 36 kr.)

Bewährt durch die langjährigen erfreulichsten Ergebnisse vielfacher wissenschaftlicher Prüfungen und praktischer Anwendungen, können die vorstehenden privilegirten Artikel mit gerechter Zuversicht in empfehlende Erinnerung gebracht werden, und sind selbe unter Garantie der Aechtheit für Lichtenau nach wie vor nur zu haben bei

Apotheker Emmerich Goes.

---

5. Geb. **Album** und hiezu franz. **Album-Bilder** in neuester und schönster Auswahl, sowie blaues **Copier-Papier** zum Durchzeichnen der Stickereien rc. zu billigsten Preisen, empfiehlt

Ch. Rosenberg.

---

6. Gute Kartoffel-Treber zu 12 kr. die Butte in der Stärkfabrik hier.

---

7. Daß mein Lager **fertiger Herrenkleider** mit dem **Neuesten** wohlassortirt ist, zeige ich mit der Bitte um geneigte Ansicht und Abnahme ergebenst an, und sichere **möglichst billige Preise** zu.

Hochachtungsvollst

Ansbach, im Oktober 1855.

A. Roschmann, Schneidermeister.

---

8. **Sulzbacher Kalender für 1856** bei Buchbinder **Rosenberg.**

Neue Sulzbacher Kalender

empfiehlt Buchbinder **Braunstein.**

---

10. Ein dunkelgrün-seidener Regenschirm wurde irgendwo stehen gelassen. Um gefällige Rückgabe desselben bittet

G. Jahreyssen,
k. Landger.chtsdiener.

---

11. A 101 über 3 Stiegen werden verschiedene Musikalien, dann 2 Conversations-Lexika sehr billig verkauft.

---

12. C 142 ist 1 Tagw. 65 Dez. Rezat-Wiese ober der Aumühle zu verpachten.

---

13. Das Haus C 69 auf dem Schloßberg ist zu vermiethen. Das Nähere ist in der Expedition des Blattes zu erfahren.

---

14. A 84 ist Dünger zu verkaufen.

---

15. A 135 ist eine Remise nebst Heuboden zu vermiethen.

Heute Schlachtschüssel auf der Windmühle, wozu höflichst einladet

Förch.

---

17. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten in der Hämmerleinschen Wirthschaft.

---

18. Heute Schlachtschüssel bei Ganzenmüller.

---

19. Heute Schlachtschüssel mit Kraut- und Fleischwürsten mit und ohne Knoblauch im Elephanten.

---

20. Freitag Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

---

21. Heute ist Schlachtschüssel bei Wirth Pfeiffer im rothen Hahn.

---

22. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten und gutem Lagerbier bei Loy im rothen Adler.

Fremdenanzeige vom 25. Oktober.

Stern: HH. Kfl. Dörr v. Hanau, Popp v. Nürnberg, Vetterer v. Marktbreit, Rossi v. Zweibrücken, Hr. Gerichtsarzt Reuß v. Pleinfeld. Löwe: Hr. Kfm. Niemeyer v. Oetlinghausen. Krone: Hr. Kfm. Moose v. Hannover. Zirkel: HH. Kfl. Breitenbach v. Obernbreit, Klugmann v. Wiesenbronn.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 251. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 27. Oktober. Sabina.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 25. Okt. (Landtag.) Diesen Vormittag hält die Kammer der Abgeordneten ihre 8. öffentliche Sitzung. — Aus dem Vortrage des 1. Sekretärs Hrn. Nar, die Reklamationen gegen mehrere Ur- und Abgeordneten-Wahlen der Pfalz betr., geht hervor, daß eine Prüfung der Wahlen in den Bezirken Neustadt-Landau, Germersheim-Bergzabern, Kaiserslautern-Kirchheimbolanden und Speyer-Frankenthal vorgenommen wurde. In Bezug auf den erstgenannten Bezirk liegt eine Beschwerde von 47 angesehenen Bürgern und Gutsbesitzern vor, welche Anschuldigungen gegen mehrere Beamte und Wahlkommissäre wegen Uebertretung des Art. 25 des Wahlgesetzes und Beschwerden wegen formeller Gesetzesumgehung enthält. Referent beantragt in dieser Beziehung: die Kammer möge den Wunsch aussprechen, daß die k. Staatsregierung, nachdem sie aus den vorliegenden Aktenstücken die Anschuldigungen vernommen hat, welche gegen einzelne Beamte und obrigkeitliche Personen wegen Mißbrauchs ihrer Amtsgewalt zu unerlaubten Einflüssen auf die Wahlen der Pfalz und wegen Beschränkung der Wahlfreiheit erhoben sind, nunmehr auch die im Art. 25 des Wahlgesetzes ihr zur Pflicht gemachte Untersuchung einleiten lasse. Aber in diesem Wahlbezirke kamen auch gesetzwidrige Eintheilungen der Wahlbezirke vor, worüber Referent in gründliche Erörterungen eingeht und dann zu folgenden Schluß-Anträgen gelangt: I. In Bezug auf die Wahlen des Bezirks Landau-Neustadt: 1) Es seien die Urwahlen in den Bezirken Siebeldingen, Herxheim, Edenkoben, Landau und Dörnbach als ungiltig zu erklären. 2) Es sei die Wahl des Abg. Mahla als giltig, jene der Abg. Lang und Adolay als ungiltig zu erkennen. 3) Bezüglich der Ungiltigkeit der Wahl des Abg. Wolf und der vier Ersatzleute sei der Beschluß vom 26. Sept. l. J. aufrecht zu erhalten. II. In Betreff der Wahlen des Bezirks Germersheim-Bergzabern: Es seien die Urwahlen zu Germersheim und Sondersheim als ungesetzlich zu erkennen und deßhalb zu annulliren. III. Rücksichtlich des Wahlbezirks Kaiserslautern-Kirchheim-Bolanden: 1) Es sei der Abg. Friedr. Brunk als legitimirt zu erachten. Dagegen: 2) sei die Wahl der Abg. Franz Aufschnaiter und Philipp Hack zu vernichten. 3) Ebenso sei die Wahl der drei Ersatzleute dieses Bezirks zu annulliren. IV. Endlich im Betreff des Wahlbezirks Speyer-Frankenthal: Es seien die Wahlen dieses Bezirks nicht zu beanstanden. Weiters hat der Ausschuß beschlossen: Nachdem der Hr. Staatsminister des Innern die ausdrückliche Zusicherung ertheilte, bezüglich der in den verschiedenen Beschwerden angezeigten Handlungen, soweit sie unter dem Gesichtspunkt des Art. 25 des Wahlgesetzes stehen, die gesetzlich ohnehin zur Pflicht gemachten Untersuchungen einleiten zu lassen, — sei der Vorschlag des Referenten, daß die Kammer in dieser Richtung ihre Erwartung aussprechen soll, als erledigt zu erachten.

München, 24. Okt. Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin Max hatte sich gestern Mittags mit ihren erlauchten Gästen, dem Kronprinzen u. der Frau Kronprinzessin von Sachsen, kk. HH., zur Tafel nach dem schönen Possenhofen begeben und kehrte Abends mit denselben hierher zurück. Heute Mittag nach dem Dejeuner im Herzog Max-Palais, bei welchem die kgl. Familie versammelt war, haben der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin die Rückreise nach Dresden fortgesetzt. Se. k. Hoh. der Herr Herzog Max in Bayern ist, von Frankfurt kommend, vorgestern in Würzburg eingetroffen und wird einige Zeit dortselbst verweilen.

Aus Churhessen, 19. Okt. Durch höchste Entschließung sind die entlassenen Minister zugleich von aller Fortführung der Geschäfte entbunden und diese den ältesten Referenten in den einzelnen Departements übertragen worden.

Orientalische Angelegenheit.

Von der polnischen Grenze, 19. Okt. Durch die Reise des Kaisers nach dem südlichen Rußland sind in Polen und Rußland Nachrichten eingelaufen über die Truppenkonzentrationen der Russen in ihren Hauptpivots am schwarzen Meer, von welchen vorzugsweise Odessa, Nikolajeff, Perekop und Cherson hervorzuheben sind. Aus den betreffenden Nachrichten geht hervor, daß die dem Journal „Le Nord" angeblich aus Odessa vom 5. Okt. mitgetheilte Angabe von

10,000 bei Odessa stehenden Streitern auf die Hälfte reduzirt werden muß. Von Kerntruppen stehen in der Umgegend von Odessa nur vier Regimenter Kavallerie, die Infanterie besteht aus Reservetruppen und der Smolensker Reichswehr. Die Artillerie ist verhältnißmäßig sehr zahlreich und in letzter Zeit durch herbeigezogene Reservebatterien aus dem südlichen Rußland vermehrt worden. In Nikolajeff stehen 14 Bataillone Infanterie, meist Reservetruppen von der 10. Infanteriedivision und sechs Batterien der 2. Artilleriedivision mit 72 Geschützen und über 2000 Artilleristen. Viel schwächer ist Cherson besetzt, wo sich nur einige Infanteriebataillone mit Artillerie und den an keinem wichtigen Punkte fehlenden Kosaken befinden. Dagegen ist der Schlüssel der Krim, Perekop, von 24 Bataillonen des auserlesenen Grenadierkorps bewacht, und es ist ein schlimmer Umstand für Rußland, daß es auf allen Landungspunkten gerüstet dastehen und somit seine bedeutenden Streitkräfte sehr zersplittern muß. Die an den genannten, sowie an andern kleineren Vertheidigungspunkten aufgestellten russischen Streitkräfte werden noch fort u. fort durch nachrückende Reichswehrmannschaften vermehrt, und es ist somit an eine Diversion der Westmächte auf dem russischen Festlande zu Gunsten ihrer Operationen in der Krim kaum zu denken, so lange sie nicht bedeutend mehr Streitkräfte zur Verfügung haben. (Allg. Ztg.)

Aus Konstantinopel, 15. Okt., wird telegr. gemeldet: Am 13. hatten die Mörserbatterien der Alliirten gegen die Forts „Katharina“ und „Konstantin“ ihr Feuer eröffnet. Die Lage der Russen wurde tagtäglich kritischer und ihre Räumung der Nordseite wahrscheinlicher. Fürst Gortschakoff scheint sich in Simpheropol konzentriren zu wollen. Die Russen weichen in dem Maß, als die Alliirten sich vorwärts bewegen. Die Division d'Autemarre hat sich kühn auf den Höhen des Belbek etablirt und die Division der reitenden afrikanischen Jäger ist am 11. bis Baidar vorgedrungen. Die Armee von Eupatoria hatte bedeutende Verstärkungen erhalten: am 12. die Division Failly, sowie die englische Kavallerie, die ebenfalls dort gelandet war. Zu Konstantinopel schiffte man Truppen nach Trebisond ein.

Aus Konstantinopel, 15. Okt., werden fortdauernde Truppensendungen nach Batum und Sukumkalé gemeldet. Im Lager von Maslak stehen 10,000 Mann. — Trapezunt, 8. Okt. Die Russen bereiten einen neuen Angriff auf Kars vor.

London, 24. Okt. General Simpson ist abberufen, sein Nachfolger wahrscheinlich General Codrington. — Die Börse sehr animirt, die Consols schließen steigend und sind gesucht zu 88¼. (T. N. v. A. Z.)

Vermischtes.

Aus Nürnberg, 21. Okt., schreibt man der „N. M. Z.“: Bekanntlich concentrirt sich der bayer. Hopfenhandel für den Export mehr und mehr in hiesiger Stadt, die meisten Käufe der Händler resp. Kaufleute werden nach den übergebenen Mustern abgeschlossen und verläßt man sich dabei ganz auf die Reellität der Lieferanten. Ein eigentlicher Markt findet sonach hier nicht statt. Die Hopfenbörse wird alle Donnerstage in einer Straße abgehalten, und ist das Wetter nicht günstig, so dienen die nächsten Wirthshäuser zu den Verhandlungen, die oft mit aller Lebhaftigkeit geführt werden, da die Mittelspersonen Israeliten sind. Der heurige Hopfen ist ausgezeichnet, wie nicht mehr seit vielen Jahren hat er sein eigenthümliches, durch den starken Geruch sich verrathendes Harz (Humulin) entwickelt und die Dolden sind mittelgroß und geschlossen. Ist die Waare auch ausgezeichnet, so klagt man dagegen, daß die jetzigen Preise kaum die Kapitalanlage und den Arbeitslohn entschädigen. Wenn ich Ihnen die eben geltenden Preise mittheile, so sind das die höchsten Preise, die für schöne Waare bezahlt werden. Verladen wird hier eine Masse Hopfen, der nach den abgeschlossenen Verträgen nach oberflächlicher Besichtigung weit und breit versendet wird. Die Hopfenernte war heuer so ergiebig, daß man für Bayern 80,000 Ctr. annehmen will. Hersbrucker, Altdorfer Hopfen gilt auf hiesigem Platze bis zu 30 fl., Langenzenner 30 bis 33 fl. (diese Frucht ist milder), Spalter Stadtgut ist um 60 fl. noch nicht besonders begehrt. Spalter Landgut, mit dem Ortssiegel versehen, wird gekauft mit 44—50 fl. — Die heutige Schranne war nicht besonders belebt durch Verkäufer, doch stellen sich solche Händler ein, welche vor der Ernte hier Getreide verkauften. Das gilt immerhin für ein gutes Zeichen. Auf dem Kanal gehen gegenwärtig große Massen ungarischen Getreides (man gibt die Gesammtsumme auf 30,000 Schäffel an), welche für Rechnung eines Mainzer Hauses mainabwärts gesendet werden und für welche die Lieferungszeit Ende Oktober ist. In Würzburg sind gestern bei starker Zufuhr die Preise gewichen, besonders Gerste, welch letztere auch bei uns zurückgeht. Sie kostete gestern 14 fl. 24 kr. bis 18 fl. 15 kr., Korn 20 fl. 30 kr. bis 22 fl. 30 kr., Weizen 23 fl. 45 kr. bis 28 fl., Haber 6 fl. 30 kr. bis 8 fl. 18 kr. Mit Kartoffeln wird der Markt reichlich befahren, doch verlangt man trotz der reichen Ernte für den halben Metzen 28 kr., ein Preis, um den man früher den ganzen erhielt.

Frankfurt, 23. Okt. Gestern Abend hat sich auf der Hanauer Eisenbahn in unmittelbarer Nähe unserer Stadt ein beklagenswerthes Unglück ereignet. Vor dem sogenannten Röder Wäldchen hing sich nämlich die den um 10 Uhr hier eintreffenden bayerischen Eilzug führende Lokomotive durch irgend einen Zufall aus und eilte eine Strecke ledig vorwärts, bis sie auf das Zeichen eines Bahnwärters, das von dem Lokomotivführer anders gedeutet werden konnte und gedeutet wurde, als es von dem Wärter gemeint war, Halt machte. Da auf den nacheilenden Wagen das Zeichen zum Bremsen, welches sofort nach dem Aushängen der Lokomotivführer gegeben hatte, nicht gehört worden

war, so eilten diese mit Wucht auf die Lokomotive. Bei dem starken Anprall zertrümmerten zwei Güterwagen, in dem ersten Passagierwagen aber blieb ein Mann, ein Uhrenhändler aus dem Schwarzwalde, auf dem Platze todt und drei Personen wurden verwundet, jedoch nicht lebensgefährlich.

In Rastatt (Baden) erstach am 20. Oktober Abends ein österreichischer Soldat in der öffentlichen Wirthsstube des Gasthauses zur „Krone" die Kellnerin durch zwei Messerstiche in die Brust. Der eine derselben scheint das Herz verletzt zu haben, da wenige Augenblicke nach der ruchlosen That die Unglückliche vor ihrem Mörder todt zusammenbrach. Unerwiderte Liebe soll die Ursache gewesen sein, welche diese wahnsinnige Handlung herbeiführte. Der Thäter zerbrach nach der gräulichen Handlung sein Bajonnet und ließ sich ruhig arretiren und abführen.

Berlin, 18. Okt. Die Ausbeute seiner afrikanischen Reise hat Dr. Barth in folgenden Hauptpunkten festgestellt: 1) Die Aufklärung des wahren Charakters der Wüste Sahara; 2) die Feststellung der Lage und Ausdehnung der Mandiigruppe; 3) Nachweis, daß der östliche Quellfluß des Kowara, der Binue, vom Tsadsee unabhängig sei und den natürlichen Handelsweg in das Innere Afrika's bilde; 4) die Erforschung des Flußsystems Bagherimis und Adamauas, und 5) die Feststellung des Nigerlaufes zwischen Sokkoto und Timbuktu.

Berlin. Auf dem Gebiete der Landwirthschaft ist eine besonders beachtenswerthe Erfindung gemacht worden, welche im Stande ist, eine bedeutende Verbesserung im Landbau herbeizuführen. Es hat in Wien Jemand aus Unrath, welcher sonst gar nicht zu verwerthen ist, und der immer noch bedeutende Kosten verursacht hat, um ihn bei Seite zu schaffen, ein Düngermehl zu bereiten erfunden, welches an Güte mindestens mit dem Guano es aufnimmt, und nebenher die vortreffliche Eigenschaft hat, die Krankheiten an Wein und Kartoffeln nicht nur zu verhindern, sondern sogar zu heben, wenn sie schon eingetreten sind, und das Pflanzen-Ungeziefer abzuhalten u. zu vertreiben. (!?) Die Versuche, welche mit diesem Düngermehl veranstaltet worden sind, haben dies Alles bestätigt, und soll bereits die kaiserl. österreichische Regierung dem Erfinder ein Patent auf seine Zubereitung bewilligt haben. Landwirthschaftliche Vereine in Preußen beschäftigen sich schon mit Versuchen dieses Düngungsmehls, und sollte es seinem Zwecke entsprechen, so ist anzunehmen, daß auch hier sich Unternehmer finden werden, welche es aus dem Unrath der Städte und dem Abgang der Haushaltungen und Fabriken zu bereiten wissen werden.

(Durchsichtiger Glaskitt.) Man löst 15 Gran Kautschuk in 4 Loth Chloroform auf, setzt der Lösung 1¼ Loth Mastix zu und läßt das Ganze 8 Tage ohne Anwendung von Wärme stehen.

In Hamburg ist das Brennöl, welches ungewöhnlich hoch gehalten wurde, bereits zurückgegangen, weil viele Leute Gas oder Camphin brennen. Auch das Rindfleisch wird doch billiger.

Amtliche Nachrichten. Der bish. Schulverweser Joh. Schienagel wurde auf Präsentation der Stadtgemeinde Nürnberg zum Schullehrer an der Mittelklasse zu Gostenhof, — der bish. Schullehrer an der 2. Knabenklasse Leonhard Langfritz auf Präsentation der Stadtgemeinde Roth als Schullehrer an die 1. Knabenklasse, Cantor u. Organist zu Roth. — u. der bisher. Schulgehilfe Daniel Eckerlein zu Mönchsontheim auf gemeinschaftl. Präsentation des k. Pfarramts u. der Gemeindeverwaltung Mönchsontheim zum Schullehrer u. Kirchendiener daselbst ernannt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 25 Okt. Oest. Nat.-Anl. 69⅝; 5% Metall. 65⅜; Bankakt. 1066; 1854er Loose 85⅞; Ludw. Berb. E.-B.-A. 157; bayer. 4½ % Obl. 99; Wiener Wechselkurs 105¾.

Wien, 25. Okt. Nat.-Anl. 78¾; 5% Metall. 74⅞; Bankakt. 1014; Nordbahnakt. 2030; Donaudampfsch. (am 24.) 528; Augsb. Wechselkurs 113¼.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 13. Okt.

1) Der led. Taglöhner Friedrich Seubner, 30 J. a., von Neuses, ist von der Anschuldigung des Verbrechens des nächsten Versuchs zum Verbrechen der Nothzucht, begangen an der Taglöhnerin Anna Marg. Riegel von Hellmitzheim, freigesprochen worden.

2) Der 39jährige led. Papiermachergeselle Seb. Müller von Unterschönnattenwag wurde wegen Vergehens der unerzwungenen, unfreiwilligen Unzucht bei geminderter Zurechnungsfähigkeit, begangen an der sechsjährigen Ursula Zwecker zu Wässerndorf, zu einer einmonatlichen Gefängnißstrafe — und

3) Der 29jährige led. Metzgergeselle Joh. Adam Schmidt von Altenmuhr wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls an der Taglöhnerin Anna Maria Stadler zu Kleinbreitenbronn zur Arbeitshausstrafe von 6 Jahren verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Subhastations-Patent.

Auf Antrag eines Hypothekengläubigers werden die dem Wirthe Johann Georg Geiß aus Ansbach zugehörigen Realitäten im Orte Neuses, nämlich:

1) das zweistöckige Wohnhaus Nr. 5a zu Neuses mit gemeinschaftlichem Hofraum, halbem Gemeinderecht, Sommerhaus, schönem Wirthschaftsgarten und Stallung, tarirt für 1900 fl., dann der für 250 fl. gewertheten realen Bier-, Wein- und Kaffee-Wirthschaft;

2) 0 Tagw. 55 Dez. Peunt am Hause, PlNr. 43, taxirt für 300 fl.,
öffentlich an den Meistbietenden verkauft und hat man Versteigerungs-Tagsfahrt auf

Donnerstag den 15. November h. Js.
Nachmittags 2—4 Uhr

in dem obengenannten Wirthschaftsgebäude selbst anberaumt.

Hiezu werden besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber unter dem Bemerken eingeladen, daß der Verkauf und Hinschlag nach Vorschrift des Hyp.-Ges. §. 64. und des Pr.-Ges. vom 17. November 1837 §. 95—101 erfolgen wird, daß dem Gerichte unbekannte Kaufsliebhaber sofort im Termine durch legale Zeugnisse ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen haben, und daß die nähere Beschreibung und Belastung der Realitäten inzwischen in dießgerichtlicher Registratur eingesehen werden kann.

Ansbach, den 6. Oktober 1855.

Königliches Landgericht.
v. Aufsin, Landr.

---

2. Vorbehaltlich hoher obervormundschaftlicher Genehmigung verkaufe ich am Dienstag den 30. dieses Nachmittags 3 Uhr bei Herrn Gastwirth Weber in der goldenen Gans aus dem Nachlasse meiner verstorbenen Schwiegermutter, der Nußbaumwirths-Wittwe Frau Magd. Lauerbach dahier,
einen Acker am Schallhäuser Wege 1 Tgw. 45 Dez. und eine Wiese hinter der Ziegelhütte 1 Tgw. 29 Dez.
an den Meistbietenden und lade zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu ein. Die Kaufsbedingungen werden vor dem Verstriche bekannt gegeben werden.

K. F. Scheibner, Lehrer.

---

3. Den so eben erschienenen, neuen Catalog meiner

Leihbibliothek,

über **400** Bände in sich schließend, empfehle ich gütiger Beachtung.

Carl Junge, Buchhändler.

---

4. **Todesanzeige.**

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied heute Vormittag gegen 10 Uhr plötzlich am Nervenschlag unser guter, theurer Sohn, Bruder und Schwager

Johann Zeltner, Privatier.

Dieses für uns so unerwartete und höchst schmerzliche Ereigniß zeigen wir lieben Verwandten u. Freunden nur auf diesem Wege an und bitten um stille Theilnahme.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr statt.

Ansbach und München, den 25. Oktober 1855.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

---

5. Freitag den 26. Okt. früh 5 Uhr verschied nach schwerem Kampfe unser innigst geliebtes ältestes Söhnlein Helenus Friedrich. Um stille Theilnahme bitten:

Die trauernden Aeltern:
F. A. Schnürlein,
Maria Schnürlein, geb. König.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachm. 3 Uhr statt.

---

6. Da von boshaften Menschen allenthalben das Gerücht verbreitet wird, als käme deßhalb, weil aus meiner mittelbaren Veranlassung gegen gewisse Personen eine Criminaluntersuchung wegen Meineids eingeleitet, diese Personen aber freigesprochen worden seien, nunmehr ich selbst in Untersuchung, in's Zuchthaus u. dgl., so sehe ich mich, indem man durch solche unwahre und erdichtete Behauptungen meinem Credit zu schaden sucht, zu der Erklärung genöthigt, daß an diesen ehrenrührigen Nachreden kein wahres Wort ist, und sichere Demjenigen eine Belohnung zu, der mir den Urheber jenes lügenhaften Gerüchts zu entdecken behülflich ist.

Burgoberbach, den 26. Oktober 1855.

Matthias Rittmeyer, Gastwirth.

---

7. Dienstag den 30. d. M. früh 9 Uhr werden im Hause D 446 über 2 Stiegen Kanapee, Tische, Behälter und verschiedene andere Hausgeräthschaften gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu Kaufsliebhaber höflich eingeladen werden.

---

8. Neue Holländer Häringe sind angekommen bei Eduard Dollfuß.

Brandenburger Haus.

Heute Samstag mit gutem Lagerbier.

Sonntag den 28. mit Erlanger Lagerbier bei Ganzenmüller.

Sonntag den 28. bei Wirth Schneider.

---

12. A 135 ist eine Remise nebst Heuboden zu vermiethen.

---

13. A 281 sind Krautfässer zu haben.

Fremdenanzeige vom 26. Oktober.

Stern. HH. Maier von Nürnberg, Vogt von Hanau, v. Berg von Schweinfurt, Heeres von Fürth, Ellinger v. Ellwangen, Kfl., Hr. Forstpraktikant Luttenberger v. Emach, Hr. Hopfenhändler Ullbert v. Hersbruck. Löwe. Hr. Kfm. Aub von Fürth. Zirkel. Hr. Kfm. Gnuwa von Augsburg, Hr. Fabrik. Bärmann von Berolzheim.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 252. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 28. Oktober. Sim. Jud.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 25. Okt. (Landtag.) [Aus der 8. Sitz. der K. d. A.] Vom Präsidium wird beim Beginn der heutigen Sitzung ein allerhöchstes Rescript verlesen, wornach der am 31. ds. Mts. ablaufende Termin des gegenwärtigen Landtags bis zum 31. Dec. l. J. verlängert wird. — Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die Prüfung der Reklamationen gegen die Wahlen in der Pfalz. Nach beendigter Debatte, an welcher sich Ruland, Crämer von Doos, der k. Staatsminister der Justiz, Fürst Wallerstein, Prof. Edel, Kirchgeßner, Landrichter Nickel aus Speyer, der Staatsminister des Innern betheiligten, wurden die bereits in unserem gestrigen Blatte mitgetheilten Anträge des Ausschusses in Verbindung mit dem I. Sekr. Nar — mit entschiedener Mehrheit angenommen. — Dr. Ruland erklärte, daß die Vorschläge des Ausschusses seinem Gefühl nicht entsprechen; das Wahlgesetz sei schwer verletzt, die vorgeschlagene Sühne entspreche der Verletzung nicht; er (Red.) habe erwartet, daß man alle angefochtenen Wahlen vernichten und nicht einmal die Urwahlen und dann wieder die Wahlen der Abgeordneten aufrecht erhalten werde. Denn wer bürge dafür, daß unter diesen Umständen nach den Neuwahlen nicht neue Reklamationen kommen? Dann stehe die Kammer auf demselben Standpunkt. — Aber abgesehen davon, so sei es insbesondere ein Punkt, der ihn (Red.) beunruhige; das sei der, daß der Wahlbezirk Germersheim unangefochten bleiben soll, gerade der Bezirk, gegen den von Seite der Pfalz am stärksten u. schwersten reklamirt worden sei. Diese Beschwerdepunkte seien vollkommen wahr, gerade in Germersheim sei vor, bei und nach der Wahl auf eine Weise verfahren worden, die nie zu rechtfertigen sei; im Augenblick der Wahl habe man die Wähler gefragt, ob sie das Regierungsprogramm annehmen wollen oder nicht; nach der Wahl seien sogar öffentliche Ausschreiben erfolgt in Betreff des Verbots des Umgangs mit Personen, die das Regierungsprogramm nicht angenommen haben. (Redner verliest zwei solche Aktenstücke, in deren einem die Stadtkommandantschaft dem Post-Expeditor Schaup daß sie „noch nicht" beschlossen habe, den Soldaten den Umgang mit Schaup zu verbieten.) Man sagt, die Regierung wolle Untersuchung anstellen lassen. Redner verspricht sich kein Resultat u. bedauert, daß die Kammer sich nur an die Form hält und die Thatsachen wie Wasser aus den Händen fließen läßt. Nach dem, was früher vom Ministertisch vernommen worden sei, könne man so ziemlich wissen, wie weit sich die Untersuchung erstrecken werde. — Redner erzählt nun, daß er gestern Morgens ein Schreiben erhalten habe, worin ein armer Postträger sich an die Kammer wendet, weil er abgesetzt worden sei. Der arme Mann hatte von einem Wirth in Göllheim große Wohlthaten erhalten und glaubt, aus Dankbarkeit diesem Wirth seine Stimme geben zu müssen. In dem Moment der Wahl, bei Abgabe der Stimme für den Wirth, äußerte ein Mitglied des Wahlausschusses: der Mann wird auch nicht lange mehr Postträger sein; ein andres Mitglied entgegnete: „Ei, ei, wer wird so sprechen?" Und wirklich nach 8 Tagen war der Mann entlassen. Der Abgesetzte eilte nach Speyer und erkundigte sich beim Oberpostamte um die Ursache seiner Absetzung. Das beste Zeugniß wurde ihm ausgestellt in dienstlicher Beziehung, als Ursache seiner Entlassung aber sein politisches Verhalten angegeben; der Landkommissär in Kirchheimbolanden könne ihm das Nähere sagen. Hier erfuhr der Mann nun vom Landkommissär, daß er abgesetzt worden sei, weil er seine Stimme dem Wirth gegeben habe. Alle Einwendungen bei der Regierung hatten keinen Erfolg. Der Mann wendet sich nun an die Kammer und ans Ministerium, ob vielleicht dieses ihm zu seiner Stelle wieder verhelfen wird. (Forts. f.)

— Für den erledigten Bischofssitz in Augsburg bezeichnet man vielfach den Bischof von Eichstätt, Gg. v. Oettl, und als Bischof von Eichstädt den Domprobst von Regensburg, Dr. Zarbl, welcher zur Zeit als Abgeordneter zur zweiten Kammer in München weilt.

Die in Bregenz zusammengetretene internationale Konferenz von Abgeordneten sämmtlicher Bodensee-Ufer-Staaten hat am 17. Okt. ihre Verhandlungen geschlossen. Das Protokoll und der aus den Berathungen hervorgegangene Instruktions-Entwurf wurde größtentheils genehmigt. Von Seite Oesterreichs, Bayerns, Würtembergs und der Schweiz wurde die Aufhebung

der die Schifffahrt auf dem Bodensee beengenden fiskalischen Maßregeln gut geheißen, während von Seite des Großherzogthums Baden auf Gewährung der bisher zu Konstanz bezogenen Abfuhrgebühren bestanden wurde.

Orientalische Angelegenheit.

Eine russische telegraphische Depesche aus Odessa berichtet: „Am 22. Okt. rückten die Alliirten, 30,000 bis 40,000 Mann stark, von Eupatoria auf Tulat, aber am 23., auf der Höhe von Atichaga-Dzanim angekommen, bemerkten sie die Bewegung unserer Lanziers auf ihrer linken Flanke und zogen sich hinter Akiaiobi zurück. Zwischen Kinburn u. Nikolajeff nichts Neues."

Vermischtes.

München, 26. Okt. An dem heutigen Jahrestage des Abscheidens der unvergeßlichen Königin Therese hat in der protestantischen Pfarrkirche ein feierlicher Trauergottesdienst bei dichtgefüllter Kirche stattgefunden; es waren nicht allein die hiezu befohlenen Dikasterien und uniformirten Klassen überhaupt, sondern alle Stände zahlreich vertreten, in deren Herzen die höchstselige Fürstin ein über das Grab hinausragendes Denkmal der Liebe sich begründete. J. Maj. die Königin Marie wohnten dem feierlichen Gottesdienste bei.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 26. Okt. Oest. Nat.-Anl. 69½; 5% Metall. 65⅜; Bankakt. 1078; 1854er Loose 86¾; Ludw. Berb. E.-B.-A. 156¼; bayer. 4½ % Obl. 98¾; Wiener Wechselkurs 105⅜.

Wien, 26. Okt. Nat.-Anl. 78$^{15}/_{16}$; 5% Metall. 75; Bankakt. 1026; Nordbahnakt. 2042½; Donaudampfsch. (am 25.) 529; Augsb. Wechselkurs 113⅝.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Einhebung der Krankenhausbeiträge pro I. Quartal 1855/56.)

Mit Einhebung der Krankenhausbeiträge pro I. Quartal 1855/56 wird Montag den 5. November c. begonnen und bis Sonnabend den 10. ejusd. dieses Geschäft fortgesetzt.

An einem dieser Tage von je Vormittags 8—12 und Nachmittags 3—6 Uhr haben die Beitragspflichtigen unter Vorlage der Krankenhauskarten die Beiträge im diesseitigen Geschäftszimmer Nr. 8 zu entrichten und zwar um so verlässiger, als außerdem auf ihre Kosten die Beitreibung der Reste erfolgen müßte.

Hiebei wird abermals bemerkt, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen die Dienstherrschaft für Entrichtung dieser Beiträge verantwortlich ist.

Ansbach, den 26. Oktober 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

2. Im k. Hofgarten dahier wird Mittwoch den 31. l. M. Nachmittags 2 Uhr die entbehrliche Laubstreu in geeigneten Partbien öffentlich versteigert.

Ansbach, am 27. Oktober 1855.

K. Hofgärtnerei.

Lib.

3. Die hiesige Armenbeschäftigungs-Anstalt hat, um bessern Absatz ihrer Strohwaarenfabrikate zu erzielen, Herrn Säcklermeister Kurz dahier ein Commissionslager davon übergeben, als:

1) Strohdecken, □ F. 3½ Kr.,
2) Strohsohlen à Paar 5 Kr.

Auch sind bei Herrn Säcklermeister Kurz Bestellungen auf diese Fabrikate in jeder beliebigen Größe und Quantität zu machen.

Ansbach, im Oktober 1855.

Armenbeschäftigungshaus-Verwaltung.

L. Schnürlein.

Auf obige Anzeige mich beziehend, bitte ich um gütige Ansicht und Abnahme dieser Fabrikate und empfehle mich zu geehrten Aufträgen bestens.

Fritz Kurz, Säcklermeister.

5. **Frohsinn.**

Heute Abend 5 Uhr

Generalversammlung.

6. **Bekanntmachung.**

Zum Rückempfang der geleisteten Beiträge für den hiesigen Getreid-Magazins-Verein wird auf:
Mittwoch den 31. Oktober und Donnerstag den 1. November d. Js.
von Mittag 1 bis Abends 4 Uhr Termin anberaumt.

Diejenigen Mitglieder, welche sich für die Zurücknahme fraglicher Capitalien bereits unterschriftlich erklärt haben, werden hiezu geziemend eingeladen.

Die Auszahlung gedachter Beiträge geschieht in dem Geschäfts-Lokale der Sparkasse-Verwaltung dahier durch den Cassier Oberschreiber Gruber und werden von demselben zugleich die — mit Namens-Unterschrift der Inhaber versehenen Bescheinigungs-Karten, sowohl solche aus der zweijährigen Einzahlung (d. i. gelbfärbig) als auch jene des Reserve-Fonds, (d. i. grünfärbig) zum Zeichen der richtig erfolgten Capitals-Rückzahlung, entgegen genommen.

Wie nach der Bekanntmachung des Verwaltungs-Ausschusses vom 2. d. M. bereits erwähnt wurde, so haben die beiden pro 1854/55 gelegten Rechnungen folgende Resultate ergeben:

a) III. Rechnung aus der zweijährigen Einzahlung:

7878 fl.	22 kr.	Einnahme,
7860 fl.	2 kr.	Ausgabe und
18 fl.	20 kr.	Bestand.

b) Rechnung des Reserve-Fonds:

3124 fl.	47 kr.	Einnahme,
3089 fl.	12 kr.	Ausgabe,
35 fl.	35 kr.	Bestand.

Das reine Vermögen des Vereins, nach Abzug aller Verwaltungs- und Regie-Kosten, der Rechnung ad a. hat

108 fl. 50 kr.

betragen, während die Rechnung ad b. einen Passiv-Rest von

28 fl. 16 kr.

entziffert.

Der Stand der Mitglieder war:

	Einzahlung in den beiden ersten Jahren.					Einzahlung zum Reservefond.				
	Zahl d. Vereins Mitgl.	Guthaben aus ursprünglich gezeichnet.		Guthaben à 10 fl. 24 kr. pr. Schffl.		Zahl d. Vereins Mitgl.	Guthaben aus ursprünglich gezeichnet.		Guthaben à 5 fl. 12 kr. pr. Schffl.	
		Schff.	M.	fl.	kr.		Schff.	M.	fl.	kr.
a) am Schluße des Rechnungs-Jahres 1854/55	409	674	3	7014	48	329	552	3	2873	—
b) zur Zurücknahme der Capitals-Einlagen haben sich erklärt	257	379	—	3941	36	190	276	3	1437	48
und verbleibt somit ein Bestand von . . .	152	295	3	3073	12	139	276	—	1435	12
							resp. 138	—	10 fl. 24 kr. pr Schffl.	

Die vorbemerkten reinen Ueberschüsse, im Betrage zu

108 fl. 50 kr.

aus 674 Schäffeln 3 Metzen werden nunmehr wie folgt vertheilt:

(S. a. o. 108 fl. 50 kr.)
47 fl. 41 kr. treffen die verbleibenden Mitglieder aus 295 Schffl. 3 Mtz. und der übrige Theil mit
61 fl. 9 kr. gelangt zur Vergütung aus 379 Schffl.

Hievon kommen jedoch noch zu kürzen:
10 fl. Honorar für die Mühe u. Zeitversäumniß des Einsammlers beim Austragen der Bekanntmachungen, der Circularien u. s. w., dann
4 fl. Insertionskosten für gegenw. 2malige Veröffentlichung;

14 fl. — kr. wonach also zur baaren Hinauszahlung

47 fl. 9 kr. verbleiben, und sohin auf einen Schäffel

7 kr. 1,8 pf.

sich repartiren.

Diese Zins-Vergütung wird nach Maßgabe des Repartitionsverhältnisses mit der Capitals-Rückzahlung an dem bevorstehenden Termine verbunden, was hiemit jedem Mitgliede, welches seinen Austritt vom Vereine bereits unterschriftlich erklärt hat, hiemit zur Kenntnißnahme diene. Zugleich wird noch bemerkt, daß während der Zeit der Capitals- u. Zins-Zurückzahlung sämmtliche Rechnungen des Vereins aus der Periode 1852/53 bis 1854/55 incl. geprüft und dechargirt im Eingangs gedachten Geschäfts-Lokale aufliegen und auch die Einsichtnahme derselben jedem Mitgliede gestattet ist.

Ansbach am 26. Oktober 1855.

Der Verwaltungs-Ausschuß.

---

7. Ich habe bereits meine Wohnung bei Herrn Goldarbeiter Rupp am Herrieder Thor bezogen, was ich mit dem Bemerken bekannt mache, daß ich mich mit allen in mein Geschäft einschlagenden Artikeln bestens versehen habe, und bitte deßhalb um recht viele Aufträge. Zugleich empfehle ich mich meiner früheren wie meiner jetzigen Nachbarschaft bestens.

Käthe Kern, Putzarbeiterin.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 28. Oktober 1855.

5. Vorstellung. Abonnement 1.

Auf allgemeines Verlangen:

Moritz von Sachsen.

Trauerspiel in 5 Akten von R. E. Prutz.

---

9. Vorbehaltlich hoher obervormundschaftlicher Genehmigung verkaufe ich am Dienstag den 30. dieses Nachmittags 3 Uhr bei Herrn Gastwirth Weber in der goldenen Gans aus dem Nachlasse meiner verstorbenen Schwiegermutter, der Nußbaumwirths-Wittwe Frau Magd. Lauerbach dahier,

einen Acker am Schalkhäuser Wege 1 Tgw. 45 Dez. und eine Wiese hinter der Ziegelhütte 1 Tgw. 29 Dez.

an den Meistbietenden und lade zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu ein. Die Kaufsbedingungen werden vor dem Verstriche bekannt gegeben werden.

K. F. Scheibner, Lehrer.

---

10. **Bekanntmachung.**

Von meinen feinen **Tafel-Senfen** in Töpfen zu 24 und 18 kr., sowie von

Extrafeiner Vanille-Chocolade per Pfd. 1 fl. 30 kr., 1 fl. 12 kr., 1 fl. u. 48 kr.

" " Gesundheits-Chocolade per Pfd. 44 kr.

" " Gewürz-Chocolade per Pfd. 36 kr.

" " Dampf-Chocolade per Pfd. 30 kr.

befindet sich die Haupt-Niederlage bei Herrn

Johann Kolb am Obstmarkt in Ansbach

und ist daselbst wieder frische Sendung angelangt, zu deren geneigter Abnahme sich ergebenst empfiehlt

J. C. Develey, Hoflieferant in München.

---

11. Tief gebeugt, bringen wir theilnehmenden Verwandten und Freunden die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen in seinem weisen Rathschlusse gefallen hat, unsern innigst geliebten, unvergeßlichen Sohn und Bruder

Karl Koppen, Kaufmann in Paris,

im 34. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich abzurufen.

Er starb in Dresden, in den Armen seines zur Pflege herbeigeeilten Bruders, sanft und ruhig.

Um unserm gerechten, namenlosen Schmerz bitten um stille Theilnahme

Ansbach und Dresden, den 28. Oktober 1855.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

---

12. Dienstag den 30. d. M. früh 9 Uhr werden im Hause D 446 über 2 Stiegen Kanapee, Tische, Behälter und verschiedene andere Hausgeräthschaften gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu Kaufsliebhaber höflich eingeladen werden.

---

13. B 23 ist ein eiserner Ofen billig zu verkaufen.

Vorzügliche Toilette-Artikel.

Hartung's Kräuterpomade, 36 kr.,
Hartung's Chinarindenöl, 36 kr.,
Borchardt's Kräuterseife, 21 kr.,
Boutemard's Zahnseife, 21 und 42 kr.,
Sperati's Honigseife, 9 und 18 kr.

empfiehlt **Ed. Gültzow.**

---

15. Dienstag fährt ein Frachtwagen nach der Rheinpfalz ab, wozu noch Frachtstücke aufgenommen werden.

Oberfelder.



Heute Fischschmauß bei ausgezeichnetem Lagerbier auf der Windmühle, wozu einladet Förch.



Heute mit gutem Lagerbier bei Fries am Hofgarten.

Heute mit gutem Lagerbier bei Wirth Dietrich am neuen Thor.

---

19. Sonntag ist Fischschmauß bei gutem Kellers Lagerbier im schwarzen Adler, wozu ergebenst einladet Rohleder.

---

20. Heute und noch mehrere Tage sehr gutes Lagerbier im Bad. F. Strauß.



Montag mit gutem Lagerbier bei Wirth Eisner.

---

22. Montag Schlachtschüssel bei Löw im Tiger.

---

23. Montag Metzelsuppe mit Kraut- und Cervelatwürsten bei Henkelmann.

---

24. Bei Metzger Seitz in der Büttengasse ist frisches Böckelfleisch zu haben.

---

25. In der Neustadt **A 262** ist ein freundliches Logis an eine solide Person täglich zu vermiethen, auch ist daselbst ein schöner schwarzer Oberrock billig zu verkaufen.

---

26. **D 6** ist der mittlere Gaden zu vermiethen.

---

27. **D 316** ist ein möblirtes Quartier zu vermiethen.

---

28. **D 316** ist ein Keller zu verpachten.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 27. Oktober 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigst. fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.
Kern	27	20	26	21	25	15	—	—	—	28
Waizen	26	48	26	15	25	24	—	6	—	—
Korn	20	48	20	22	19	56	—	—	—	5
Gerste	18	—	17	4	16	39	—	—	—	45
Haber	7	—	6	53	6	30	—	—	—	1

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 253. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 30. Oktober. Hartmann.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Beugel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes

Politisches.

München, 25. Okt. (Landtag.) [Aus der 8. Sitz. der K. d. A. — Fortsetz.] Crämer v. Doos wünscht (in Bezug auf die Pfälzer Wahl-Reklamation) daß dieß die allerletzte Reklamation sein möge, denn je länger die Geschichte dauere, desto mehr erhalte man Einsicht in eine Sache, welche sich stets trüber herausstelle, und um so unangenehmer werde, weil die Kammer nicht die Mittel zu helfen habe. Redner ist nicht abgeneigt, den Ausschußanträgen zuzustimmen. Nachdem man einmal den Weg der Form gewählt habe, soll man auch darauf bleiben, obwohl Jedermann wisse, daß die Reklamationen einen ganz andern viel gewichtigeren Boden haben. Er sei auch einverstanden, daß eine Untersuchung eingeleitet werde. Der Minister habe dieses versprochen; aber von Interesse wäre es, zu hören, wie weit die Untersuchung gehen werde. Nach seiner Ansicht müssen vor Allen der Regierungspräsident und der Generalstaatsprokurator in Untersuchung gezogen werden. Wolle man etwa bei den untergeordneten Beamten anfangen? Sei doch bei Berathung des Disciplinargesetzes offen erklärt worden, der Unterbeamte dürfe keinen eigenen Willen haben; was soll ein solcher dann anfangen, wenn er von Oben ganz abhängig ist? Wenn die Regierung lauter Leute in die Kammer zu bringen suche, die zu Allem „Ja" sagen, so glaube sie, daß sie damit sich schütze, kräftige. Das sei aber kein Schutz, keine Kräftigung. Eine Regierung könne nur dann sich kräftigen, wenn im Volke das Rechtsgefühl erstarkt ist. Redner wünscht, daß die Staatsregierung auch dieser Ansicht sei; wenn sie aber dieser Ansicht ist, dann verfahre man bei der Untersuchung und beim Urtheil mit eiserner Strenge. Die nächsten Wahlen in der Pfalz werden zeigen, ob die in den Reklamationen angegebenen Gründe wahr sind, daß dann also die ärgste Beschränkung der Wahlfreiheit vorgekommen ist, oder daß man in der Pfalz bereits da angelangt ist, wo alle Selbstständigkeit, alle Freiheit der Wahl begraben ist. Bestätigt sich das Letztere, dann sei er (Redner) der Erste, der sagt, der Präsident Hohe soll fortregieren." — Justizminister v. Ringelmann rechtfertigt das Verfahren der Kammer, daß diese sich an die Form, an die Thatsachen und nicht an unbescheinigte Angaben gehalten und eine Untersuchung gewünscht habe. Diese werde eingeleitet, sei aber keine Untersuchung durch die Gerichte, sondern eine Administrativ-Untersuchung. Wenn man aber erwartet, daß der Regierungspräsident oder der Generalstaatsprokurator auf Grund der bisher gegen Beide vorgebrachten Angaben in Untersuchung gezogen würden, so täusche man sich. Er (Redner) spreche, wie schon früher der Ministerpräsident, aus, daß die beiden Beamten keiner Gesetzverletzung sich schuldig gemacht hätten. Was den Wunsch Rulands betrifft, daß man alle Wahlen der Pfalz vernichten solle, so bemerke er (Redner) nur, es sei ein altbewährter Rechtsgrundsatz, daß das, was ordentlich geschehen ist, durch das, was unordentlich geschah, nicht aufgehoben werde. — Fürst Wallerstein erklärt, es sei unläugbar, daß bei dieser Angelegenheit neben den offiziellen Thatsachen so viel Nichtoffizielles auf die Wahlergebnisse eingewirkt habe, daß man die Wahlen eigentlich sammt und sonders verwerfen sollte. Allein die Kammer habe bei der Prüfung der Wahlen nur zu fragen: 1) sind bei der Wahl Unregelmäßigkeiten vorgekommen und 2) wenn sie vorgefallen sind, wie steht es mit der Legalität der Gewählten aus? Nur die Form habe die Kammer zu prüfen und dabei auf gewichtige Unregelmäßigkeiten sich zu stützen. Wenn jede Unregelmäßigkeit die Ungiltigkeit der Wahlen nach sich zöge, dann könnte man die Reklamationen gar nie bewältigen. Redner stimmt daher mit dem Ausschußantrage, führt aber in Betreff der Einwirkungen noch ungefähr Folgendes an: Unser Wahlgesetz verbietet jeden obrigkeitlichen Einfluß; ob das Gesetz seinem Zweck entspricht, oder ob es einer Modifikation bedarf, das habe die Kammer jetzt nicht zu untersuchen. Das Gesetz besteht u. jede Art obrigkeitlichen Einflusses, jede Drohung rc. ist eine Verletzung des Gesetzes, der beschwornen Verfassung. Daß in der Pfalz das Gesetz nicht an einem Punkte, sondern in allen Punkten verletzt wurde, darüber besteht wohl kein Zweifel. In jeder Gemeinde findet man etwas Anwiderndes, etwas mit dem Gesetz nicht Vereinbares. Wenn auch die Kammer nur streng

formell zu Werke geht, die Regierung hat sie ersucht, Untersuchung einzuleiten und man kann erwarten, daß diese Untersuchung ganz unparteiisch und streng geführt werde. Daß dieß geschehe, liegt im Interesse des Ministeriums, im Interesse der Krone, in dem Interesse des monarchischen Prinzips. Denke man sich: Das Ministerium erläßt ein Ausschreiben und bemerkt am Schluß, jede Einwirkung auf die Wahlen ist untersagt; es erholt die höchste Unterschrift im Staate, und wenn dann solche Gegenstücke geliefert werden wie in der Pfalz, wer hat den Willen des Monarchen außer Acht gelassen? Was soll solchen Vorkommnissen gegenüber aus dem Glauben an den Staat, an das Wort von Oben werden? . . . Eine Untersuchung wird eingeleitet, wir haben aber gehört, daß die Untersuchung nur die tiefern Grade der Hierarchie in der Pfalz treffe. Der Regierungspräsident Hohe war bisher bekannt oder vielmehr angerühmt als einer der energischsten u. tüchtigsten Präsidenten, der die Pfalz am besten zu beherrschen, der die administrative Maschine mit Meisterschaft zu führen verstehe. Entweder ist es so, oder es ist nicht so. Hat er alle seine Organe so sicher in der Hand, wie können die direktesten Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz erfolgen, ohne daß er es will? war er aber der Veranlasser dazu, dann muß er auch dafür einstehen. Oder der Mann hat das Unglück, daß trotz seiner Energie, trotz seiner Meisterschaft doch das Gegentheil geschieht, und dann fehlen ihm die Eigenschaften zu einem Regierungs-Präsidenten. Redner beschwört das Ministerium, nur eine unparteiische Untersuchung führen zu lassen, durch Abordnung eines hochgestellten, allgemein geachteten Commissärs; ist in der Pfalz das Gegentheil von dem, was bisher gesagt wurde, vorgekommen, so ist eine solche Untersuchung allein im Stande, die Wahrheit zu erfahren. Jetzt schon hört man von der Pfalz eine neue Agitation, neue Art von Drohungen; werden in Folge dessen dieselben Männer wieder gewählt, dann kommen dieselben Beschwerden und davor behüte uns der Himmel. Eine solche Calamität könne nur durch die strengste Untersuchung verhütet werden, die geboten sei im Interesse der Krone und auch der Moral und Verfassung. Wenn nichts geschieht, dann werde die Pfalz in ihrer Mündigkeit noch mehr beengt, denn die bereits begonnene Agitation sei viel schlimmer, als die frühere, und das Ministerium könne sie nicht bewältigen, wenn es nicht auf die strengste Weise einschreitet. Redner schließt: Das Gesetz hat eine Sühne verlangt, wir haben das Unsere gethan, möge die Regierung das Ihrige thun. (Schluß folgt.)

München, 26. Okt. Durch den jüngsten Beschluß der K. d. Abg. sind in der Pfalz 8 Abgeordneten- und 10 Ersatzmänner-Wahlen vernichtet.

— Frhr. v. d. Pfordten ist am 23. v. Straßburg nach Paris abgereist, wo er zur Besichtigung der Industrie-Ausstellung eine Woche verweilen wird.

Aus Baden, 22. Okt., läßt sich der „Schwäb. Merk.“ schreiben: „Es steht unsern Finanzverhältnissen ein freudiges Ereigniß bevor, indem die Ansprüche, welche Baden an die Krone Bayern schon seit langer Zeit beim Bundestag erhoben hat, einer baldigen günstigen Erledigung entgegensehen und Baden eine erhebliche Entschädigungs-Summe zuführen werden. Man schätzt diese Summe auf drei Millionen Gulden.“

Aus Nikolajeff erfährt man, daß der Kaiser Alexander sich beim Absteigen vom Pferde eine Verstauchung des Fußes zugezogen hat. Glücklicher Weise soll der Unfall nicht bedenklicher Art sein und den Monarchen in der Freiheit seiner Bewegungen nicht wesentlich hindern.

Aus Odessa, 21. Okt. wird telegraphirt: „Der Kaiser Alexander ist von Nikolajeff nach Elisabethgrod abgereist.“

Amtliche Nachrichten. Die Stelle eines Oberaufschlags-Inspektors ist dem Reggs.-Assessor bei der Regg. der Oberpfalz, K. d. F., F. Kraft, verliehen — u. das von den Stadtgerichtsräthen J. N. Klemm in Straubing u. J. N. Stolber in Passau gestellte Gesuch um Bewilligung des Stellentausches genehmigt, — der Gerichtsdiener Zankl im Ldg. Würzburg r/M. in den Ruhestand u. dafür der Gerichtsdiener Brandl von Werneck u. an dessen Stelle der Gerichtsdiener Geisler von Orb versetzt; endlich zum Gerichtsdiener am Ldg. Orb der Gerichtsdienersgehilfe Huller von Ebern ernannt worden.

Der 1. Direktor des App.-Ger. in Niederbayern, Dr. F. A. Helgl, ist zum Direktor am Ober-App.-Ger. u. der Ober-App.-Ger.-Rath K. Ch. v. Krafft zum 1. Direktor am App.-Ger. v. Niederbayern befördert; zu der am App.-Ger. v. Mittelfr. erled. Stelle des 1. Direktors der Ober-Staatsanwalt am App.-Ger. v. Oberbayern, Dr. J. Barth, berufen; zum Ober-Staatsanw. am App.-Ger. v Oberbayern der Ober-App.-Ger.-Rath F. J. v. Schab zu München; der 1. Staatsanw. am Kr.- u. Stadtg. Nürnberg, Dr. J. G. Kalb, zum Rathe des App.-Ger. v Oberfr. befördert; der 1. Staatsanw. am Kr.- u. Stadtg. Aichach, F. Lutz, in gleicher Eigenschaft an das Kr.- u. Stadtg. Nürnberg versetzt; der 1. Staatsanw. am Kr.- u. Stadtg. Memmingen, A. Nero, in gl. Eigensch. an das Kr.- u. Stadtg. Aichach berufen, an dessen Stelle der 2. Staatsanw. am Kr.- u. Stadtg. Würzburg, F. Zinn, an die Stelle des 2. Staatsanw. am Kr.- u. Stadtg. Würzburg der 3. Staatsanw. an demf. Ger., J. W. Oppelt, befördert, an dessen Stelle der funkt. Staatsanwalts-Substitut am Kr.- u. Stadtg. Bayreuth, W. Landgraf, ernannt; an des Letztern Stelle der Kr.- u. Stadtg.-Accessist St. Rüdel zu Aschaffenburg befördert; auf die am App.-Ger. v. Unterfr. erled. Expeditorstelle der Expeditor am Kr.- u. Stadtg. Regensburg, J. Miehling, auf dessen Stelle der Kr.- u. Stadtg.-Schreiber G. N. Dallhammer in Würzburg befördert, die hiedurch erled. Stelle dem Diurnisten am App.-Ger. v. Unterfr., A. v. Schelhaß, verliehen; zum Rechnungsrevisor der Regg. v. Oberbayern, K. d. J., der Rechnungsgehilfe der Regg. der Oberpfalz, T. Schuegraf, befördert u. zum Rechnungsgehilfen der Reg. der Oberpfalz, K. d. J., der Revisor der Regg. v. Oberbayern, F. A. Pfleger aus Amberg, ernannt worden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 27 Okt. Oest. Nat.-Anl. 69½; 5% Metall. 65¼; Bankakt. 1076; 1854er Loose 86; Ludw. Berb. E.-B.-A. 156½; bayer. 4½ % Obl. 98¾; Wiener Wechselkurs 105¼.

— 28. Okt. Oest. Nat.-Anl. —; 5% Metall.

65¹/₄; Bankakt. 1063; 1854iger Loose 85³/₄; Ludw. Berb. E.-B.-A. 156¹/₈; bayer. 4¹/₂ % Obl. 98³/₄; Wiener Wechselkurs 105.

Wien, 27. Okt. Nat.-Anl. 79; 5% Metall. 75¹/₁₆; Bankakt. 1029; Nordbahnakt. 2055; Donaudampfsch. (am 26.) 529; Augsb. Wechselkurs 113³/₄.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Sparkasse Ansbach.) Der Schluß der Einlagen für das Ziel Martini ist Montag den 19. November 1855 und die Auszahlung der Zinse aus früheren Einlagen erfolgt gegen Vorlage besonderer Zinsquittungen von heute bis zum genannten Schlußtage.

Die zur Heimzahlung auf Martini 1855 am vorigen Ziele gekündeten Einlagen sind vom 2. nächsten Monats an zur Empfangnahme bereit.

Ansbach, den 27. Oktober 1855.

Sparkasseverwaltung.
Brendel.

Ansbacher Ausstattungs-Anstalt.

Die bisherigen Mitglieder, sowie Alle, welche neu beizutreten beabsichtigen, werden ersucht, die Einlagen nunmehr ungesäumt zu berichtigen.

3. Auf die so beliebte bei Cotta erscheinende **neue Ausgabe** der **Deutschen Classiker**, welche in Bänden à **24 kr.** ausgegeben wird, empfiehlt sich zu geneigter Subscriptions-Entgegennahme

Carl Junge's Buchhandlung.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 30. Oktober 1855

6. Vorstellung. Abonnement 1.

Der reisende Student,

oder:

Das Donnerwetter.

Musikalisches Quodlibet in 2 Akten von L. Schneider.
Musik von Kapellmeister Schmidt.

Vorher:

Ein Arzt.

Lustspiel in 1 Akt von Hesse.

5. Die

vorzüglichen Rauchtabake

aus der Fabrik der Herren

Wilh. Ermeler & Comp. in Berlin,

welches Fabrikat sowohl bei der Berliner Gewerbeausstellung im Jahre 1844 die

Preismedaille

als auch bei der Münchener Industrieausstellung im Jahre 1854 die

große Denkmünze

erhielt, werden zu Fabrikpreisen abgegeben bei

Ansbach, den 29. Oktober 1855.

Carl Oelschlägel.

Nürnberger Aussteuer-Anstalt.

Unterzeichneter ladet hiemit zu der am 23. Dezember d. Js. stattfindenden öffentlichen Ziehung zu Nürnberg ergebenst ein. — Gewinn 200 fl. Einlage per Loos 1 fl. 18 kr. für ein neu eintretendes Mitglied, außerdem 1 fl. 12 kr. Bösch.

6. Ein großer Keller in der Rosengasse ist zu vermiethen. Näheres A 203.

7. Allen lieben Verwandten, verehrten Freunden und Bekannten, welche unserm so früh dahingeschiedenen theuern, unvergeßlichen Sohn, Bruder u. Schwager, dem Privatier Johann Zeltner bei seiner Beerdigung die letzte Ehre durch so zahlreiche Begleitung erwiesen haben, sagen herzlichen Dank

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

8. Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem weisen, unerforschlichen Rathe gefallen, unsern innigstgeliebten, guten Gatten und Vater den Kaufmann Herrn **Philipp Maier** dahier vorgestern von seinen schweren körperlichen Leiden, die er mit innigster Ergebung ertragen, zu erlösen und zu sich ins Jenseits zu rufen. Er erreichte nicht ganz das 64te Lebensjahr. — Indem wir den vielen Freunden und Bekannten des theuern Heimgegangenen diese Trauerkunde bringen und denselben ihrem wohlwollenden Andenken empfehlen, verbinden wir damit unsern innigsten Dank für die dem Verblichenen zu Theil gewordene, ehrenvolle Begleitung zum Grabe.

Ansbach, am 29. Oktober 1855.

Die Hinterbliebenen.

9. Vergangenen Sonntag wurde vom neuen Weg bis zur Karlsstraße eine goldene, mit Granaten besetzte Broche verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Expedition abzugeben.

10. Es sucht Jemand vom Lande auf erste Hypothek 600 fl. Das Nähere bei Heinrich Decker.

11. Ein Quartier mit 4 heizbaren Zimmern, grossen Kammer, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten ist täglich zu vermiethen (auf Verlangen auch Stallung für 3 Pferde.) Gebrüder Simonis.

12. B 16 in der obern Vorstadt ist ein Quartier zu vermiethen.

13. **Bekanntmachung.**

Zum Rückempfang der geleisteten Beiträge für den hiesigen Getreid-Magazins-Verein wird auf:

Mittwoch den 31. Oktober und Donnerstag den 1. November d. Js.

von Mittag 1 bis Abends 4 Uhr Termin anberaumt.

Diejenigen Mitglieder, welche sich für die Zurücknahme fraglicher Capitalien bereits unterschriftlich erklärt haben, werden hiezu geziemend eingeladen.

Die Auszahlung gedachter Beiträge geschieht in dem Geschäfts-Lokale der Sparkasse-Verwaltung dahier durch den Cassier Oberschreiber Gruber und werden von demselben zugleich die — mit Namens-Unterschrift der Inhaber versehenen Bescheinigungs-Karten, sowohl solche aus der zweijährigen Einzahlung (d. i. gelbfärbig) als auch jene des Reserve-Fonds, (d. i. grünfärbig) zum Zeichen der richtig erfolgten Capitals-Rückzahlung, entgegen genommen.

Wie nach der Bekanntmachung des Verwaltungs-Ausschusses vom 2. d. M. bereits erwähnt wurde, so haben die beiden pro 1854/55 gelegten Rechnungen folgende Resultate ergeben:

a) III. Rechnung aus der zweijährigen Einzahlung:

7878 fl. 22 kr. Einnahme,
7860 fl. 2 kr. Ausgabe und
18 fl. 20 kr. Bestand.

b) Rechnung des Reserve-Fonds:

3124 fl. 47 kr. Einnahme,
3089 fl. 12 kr. Ausgabe,
35 fl. 35 kr. Bestand.

Das reine Vermögen des Vereins, nach Abzug aller Verwaltungs- und Regie-Kosten, der Rechnung ad a. hat

108 fl. 50 kr.

betragen, während die Rechnung ad b. einen Passiv-Rest von

28 fl. 16 kr.

entziffert.

Der Stand der Mitglieder war:

	Einzahlung in den beiden ersten Jahren.					Einzahlung zum Reservefond.				
	Zahl d. Vereins Mitgl.	Guthaben aus ursprünglich gezeichnet.		à 10 fl. 24 kr. pr. Schffl.		Zahl d. Vereins Mitgl.	Guthaben aus ursprünglich gezeichnet.		à 5 fl. 12 kr. pr. Schffl.	
		Schff.	M.	fl.	kr.		Schff.	M.	fl.	kr.
a) am Schlusse des Rechnungs-Jahres 1854/55	409	674	3	7014	48	329	552	3	2873	—
b) zur Zurücknahme der Capitals-Einlagen haben sich erklärt	257	379	—	3941	36	190	276	3	1437	48
und verbleibt somit ein Bestand von . . .	152	295	3	3073	12	139	276	—	1435	12
							resp. 138	—	10 fl. 24 kr. pr. Schffl.	

Die vorbemerkten reinen Ueberschüsse, im Betrage zu

108 fl. 50 kr.

aus 674 Schäffeln 3 Metzen werden nunmehr wie folgt vertheilt:

(108 fl. 50 kr.)
47 fl. 41 kr. treffen die verbleibenden Mitglieder aus 295 Schffl. 3 Mtz. und der übrige Theil mit
61 fl. 9 kr. gelangt zur Vergütung aus 379 Schffl.

Hievon kommen jedoch noch zu kürzen:

10 fl. Honorar für die Mühe u. Zeitversäumniß des Einsammlers beim Austragen der Bekanntmachungen, der Circularien u. s. w., dann
4 fl. Insertionskosten für gegenw. 2malige Veröffentlichung;

14 fl. — kr. wonach also zur baaren Hinauszahlung

47 fl. 9 kr. verbleiben, und sohin auf einen Schäffel

7 kr. 1,8 pf.

sich repartiren.

Diese Zins-Vergütung wird nach Maß-

Rückzahlung an dem bevorstehenden Termine verbunden, was hiemit jedem Mitgliede, welches seinen Austritt vom Vereine bereits unterschriftlich erklärt hat, hiemit zur Kenntnißnahme diene. Zugleich wird noch bemerkt, daß während der Zeit der Capitals- u. Zins-Zurückzahlung sämmtliche Rechnungen des Vereins aus der Periode 1852/53 bis 1854/55 incl. geprüft und dechargirt im Eingangs gedachten Geschäfts-Lokale aufliegen und auch die Einsichtnahme derselben jedem Mitgliede gestattet ist.

Ansbach am 26. Oktober 1855.

Der Verwaltungs-Ausschuß.



15. Heute Schlachtschüssel in der silbernen Kanne.

16. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten im schwarzen Bock.

17. Heute Schlachtschüssel bei Wirth Halter.

18. Heute Schlachtschüssel mit gutem alten Keilers Lagerbier in der Wolfsschlucht.

19. Morgen Schlachtschüssel mit gutem La-

Nro. 254. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 31. Oktober. Wolfgang.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München. (Landtag.) [Aus der 8. Sitz. der K. d. A. vom 25. Okt. — Schluß.] Der Justizminister: Das Ministerium habe schon wiederholt erklärt, daß es Untersuchung anordnen werde und bereits angeordnet habe; wie die Untersuchung angeordnet werde, sei Sache des Ministeriums; daß es keine parteiische Untersuchung will, dessen dürfe man versichert sein. — Landrichter Nikel aus Speyer spricht sich auch sehr warm für eine strenge Untersuchung aus, damit die Ehre des Beamtenstandes und die Ehre der Pfälzer gerechtfertigt werde. — Prof. Dr. Edel erläutert den Standpunkt des Ausschusses, der sich nur auf die Gesetzanwendung und vorhergegangene Beschlüsse der Kammer gestützt habe und erwähnt dann: Untersuchung ist zugesichert; wir dürfen eine unparteiische hoffen, denn das liegt im Interesse der Krone und der Regierung. Wie weit sie aber geht? wird sich erst herausstellen: Die Untersuchung muß so weit gehen, als die Schuld. Doch abgesehen davon, fällt das Resultat nicht so aus, wie die Kammer und jeder Unparteiische erwartet, das kann uns nicht beirren. Es gibt ein zweifaches Urtheil: ein juristisches u. ein moralisches. Das moralische ist bereits gesprochen, wenn auch das juristische nicht so ausfällt, wie es die Lage der Dinge erwarten läßt, die bisherige Verhandlung hat bereits ein solches Resultat geliefert, daß in Zukunft Derartiges verhütet wird. — Was die Freiheit der Wahl betrifft, so lasse sich die ächte wahre Freiheit weder durch Umtriebe noch Vorspiegelungen beschränken. Redner glaubt auch nicht, daß die Bewohner der Pfalz so unmännlich sind und die Freiheit so wenig verstehen, daß sie sich durch Vorspiegelungen von unwahren Angaben in ihrer Wahl beschränken lassen. — Frhr. v. Closen bemerkt: Selbst wenn die Untersuchung kein Resultat haben sollte, so habe die Kammer immer noch das Recht, Anklage zu erheben. — Kirchgeßner erörtert, daß sich der Beamte zwar bei der Wahl betheiligen und seinen persönlichen Einfluß geltend machen könne, nie aber seine amtliche Stellung zu Wahlzwecken mißbrauchen dürfe. Wenn ein Beamter Ausschreiben erläßt, wie es in der Pfalz geschehen, so verletzt er das Gesetz und die Einschreitung muß erfolgen. — Der Minister des Innern wiederholt die Zusicherung, daß eine energische Untersuchung gegen die betreffenden Beamten eingeleitet werde, zum Theil schon eingeleitet sei. Sie werden sich erstrecken nach unten und nach oben gegen jeden, der irgend wie schuldig sei. Er müsse indessen sich ausdrücklich verwahren gegen jene Redner, die von Vornherein schon die Schuld der Einzelnen fest annehmen. Eben das Interesse einer unpartheiischen Untersuchung verbiete eine so bestimmte Annahme, indem es gegen den obersten Grundsatz der Gerechtigkeit verstoßen würde, bei einer Untersuchung von der Voraussetzung der Schuld auszugehen. — Die Kammer nimmt die Vorschläge des Ausschusses an. — Die Regierungsvorlagen in Betreff der Zoll- und Handelsverhältnisse werden ohne Diskussion einstimmig gut geheißen. — Hr. Münch erstattet nun Vortrag über den Gesetzentwurf den § 33. des Häusersteuergesetzes betr. Der G.-E. bezweckt die gesetzliche Feststellung der Voraussetzungen, unter welchen eine Revision der Häusersteuer in der einen oder andern Gemeinde statt zu finden hat und des desfallsigen Verfahrens. Es soll dadurch mancherlei Beschwerden der bisherigen Gesetzgebung abgeholfen und die Gleichmäßigkeit der Besteuerung gefördert werden. Bei den Schwankungen nämlich, welchen der Miethfuß unterliegt, soll in dem Häusersteuergesetze eine gesetzliche Norm an die Stelle der bisherigen bloßen Uebung treten. Nachdem sich Referent über die Nützlichkeit dieses Gesetzentwurfes verbreitet, beantragte er folgende vom Ausschusse fast nicht veränderte Fassung des Gesetzentwurfes: „Der §. 33. des Häusersteuergesetzes vom 15. August 1828 wird in folgender Weise geändert: „Eine örtliche Revision der Häusersteuer soll von der Staatsregierung angeordnet werden: 1) wenn in einer nach der Miethe (§ 4. lit. a des Gesetzes) besteuerten Gemeinde eine Veränderung des Miethfußes eingetreten ist, welche den vierten Theil desselben erreicht. 2) Wenn die Verhältnisse, unter welchen in einer Gemeinde entweder die Mieth- oder die Arealsteuer eingeführt worden (§ 4 lit. a und b des Gesetzes), sich so wesentlich veränderten, daß eine

dieser Gattungen an die Stelle der andern zu treten hat." Hr. Staatsminister der Finanzen vertritt den Entwurf mit Hinweisung auf die zu hohe Steuer, welcher bisher viele kleinere Städte und Märkte ausgesetzt waren, wo fortan statt der Häuser- nur eine Areal-Steuer zu entrichten sein, während in rasch aufblühenden Städten, wie z. B. in Ludwigshafen, statt der bisherigen Areal-, die höhere Haussteuer treten wird. — Hr. Dr. Kirchgeßner kritisirt das Haussteuergesetz im Allgemeinen, dessen gründliche Revision wünschenswerth wäre. — Hr. Baron v. Closen stimmt dem Vorredner in diesem Punkte bei, indem das Haussteuergesetz auf ganz unrichtigen Grundlagen beruhe. Es ist dießmal schon der dritte Fleck, der darauf gesetzt werde. In dem Jahre 1830 u. 1850 und heute wieder sucht man daran zu verbessern. Die fehlerhafte Grundlage ist zunächst, daß es in Städten auf der Mieth- und in den Dörfern auf der Areal-Steuer basire. Redner führt Mißstände an, die sich aus der bisherigen Praxis ergeben und fragt den Hrn. Finanzminister, ob dieselben durch den gegenwärtigen Gesetzesanschlag beseitigt würden. Auf die bejahende Antwort äußert Redner noch manches Bedenken, denen Hr. Dr. Arnheim weitere hinzufügt. — Hr. Staatsminister der Finanzen gibt beruhigende Erläuterungen, worauf der Gesetzentwurf in der oben mitgetheilten Fassung einstimmig angenommen wird.

München, 28. Okt. Die meisten der Herren Reichsräthe, welche sich, da vorerst keine Sitzungen der ersten Kammer stattfanden, wieder auf ihre Güter begaben, kehren jetzt hieher zurück, da alsbald die hohe Kammer ihre Sitzungen wieder wird aufnehmen können. — Baron v. Rothschild aus Frankfurt wird heute Abend hier erwartet und zwar, wie man glaubt, mit Bezug auf den Bau von Eisenbahnen durch eine Privatgesellschaft, da Herr v. Rothschild einer der Hauptbetheiligten bei dieser Angelegenheit sein soll.

(Frankreich.) Die Ausstellung wird nach einer Angabe des offiziellen Blattes definitiv am 15. Nov. geschlossen. Vom 1. Nov. an wird mit der Räumung des Schiffes begonnen, da am 15. Nov. auch die Vertheilung der Belohnungen statt haben soll. Dieselbe wird unter der größten Feierlichkeit stattfinden. In dem Hauptschiff, gegenüber der Ehrenpforte, unter der großen Uhr, wird ein Thron und eine Estrade errichtet.

Von Paris, 25. Okt., wird ein interessantes Faktum mitgetheilt, das wahrscheinlich dem Abschluß eines Bündnisses mit Schweden zur Einleitung dient. General Canrobert ist zu einer außerordentlichen Sendung nach Stockholm ausersehen, und reist bereits in einigen Tagen dahin ab. Er überbringt dem König Oskar den Großorden der Ehrenlegion als Entgegnung für den dem Kaiser verliehenen schwedischen Seraphinsorden. Allein diese Courtoisie bildet, wenn man gut unterrichtet ist, gewissermaßen blos den Deckmantel für wichtige Eröffnungen, zu deren Uebermittlung ein in der Gunst Napoleons III. so hoch stehender und gleichzeitig in ganz Europa so geachteter und populärer Offizier sich ganz besonders eignet.

Orientalische Angelegenheit.

Königsberg, 29. Okt. Ein kaiserliches Manifest befiehlt eine Rekrutenaushebung im ganzen russischen Reich zu 10 Mann per Tausend; ausgenommen sind nur die 7 Gouvernements Pskow, Poltawa, Tschernigow, Charkow, Ekaterinoslaw, Cherson und Taurien. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

Ansbach, 27. Okt. Bei der Feier des diesjährigen Central-Landwirthschaftsfestes zu München sind folgende Preise auf mittelfränkische Bewerber gefallen: I. Preise für allgemeine und spezielle Leistungen auf dem Gesammtgebiet der praktischen Landwirthschaft: a) die große silberne Preismedaille mit Ehrendiplom: 1) Benedikt v. Schwarz, Gutsbesitzer in Henfenfeld, Ldg. Hersbruck; 2) Dr. J. Bapt. Steinheimer in Schillingsfürst; b) die kleine silberne Preismedaille mit Ehrendiplom: 1) Simb. Buchberger, Metzgermeister in Gungolding, Ldg. Kipfenberg; 2) K. Butz, Rothgerbermeister in Ornbau; 3) L. Eberle, Landwirth in Zell, Ldg. Eichstädt; 4) Max Engerer, Landwirth in Oberndorf, Ldg. Erlangen; 5) J. M. Geyer, Oekonom in Wilmersdorf, Ldg. Heilsbronn; 6) J. Heibeck, Oekonom daselbst; 7) Gustav Möller, Landwirth in Buttendorf, Ldg. Kadolzburg; 8) Melch. Müller, Landwirth in Weigenheim, Ldg. Uffenheim; 9) Adam Probst, Bräuereibesitzer in Untermichelbach, Ldg. Dinkelsbühl; 10) Xaver Stark, Landwirth in Wildbach, Ldg. Eichstädt; 11) G. Zeitler, Glaser in Wellheim, Ldg. Eichstädt; — II. Preise für erfolgreiche und verdienstliche Bestrebungen der Beamten, Geistlichen, Schullehrer, Thierärzte, Bezirksgeometer u. Gemeindevorsteher: a) die große silberne Preismedaille mit Ehrendiplom: 1) Alois Dörr, Stadtgemeindevorstand in Ornbau; 2) Fr. Regelsberger, Landrichter in Heidenheim; 3) J. G. Bäh, Gemeindevorsteher in Ostheim, Ldg. Heidenheim; — b) die kleine silberne Preismedaille mit Ehrendiplom: 1) C. Heisel, k. I. Pfarrer in Wilhermsdorf; 2) Friedr. Köhler, Gemeindevorst. in Insingen; 3) Gg. Meister, Gemeindevorst. in Haunsfeld, Ldg. Heilsbronn; — III. Preise für die zum Betrieb der Landwirthschaft verwendeten Dienstboten: die kleine silberne Medaille mit Ehrendiplom: Anna Maria Fischer, Dienstmagd bei Simon Frey, Bauern in Gindelbach bei Weinberg, Ldg. Feuchtwangen; — IV. Preise für Leistungen von Gesammtgemeinden: Diplom und landwirthschaftl. Instrumente: 1) Mkt. Ippesheim, Ldg. Uf-

finheim; 2) Steinbach, Ldg. Cadolzburg; — V. Preise für Zuchtstiere: Vereinsdenkmünze, Fahne, Preisbuch und Ehrendiplom; J. G. Dorn, Bierbrauer in Großhaslach, Ldg. Ansbach.

Gunzenhausen, 26. Okt. Nachdem eine neue Getreideschranne dahier erbaut wurde, wird der erste Schrannenmarkt am nächsten Donnerstag den 1. November 1855 darinnen abgehalten werden und dürfen außer den geringen Meßgebühren sonst keine Abgaben entrichtet werden. Künftighin werden jedesmal am Donnerstag diese Schrannenmärkte abgehalten werden.

Mittelpreise auf dem (vierten) Münchener Hopfenmarkt vom 26. Okt. I. Ober- u. Niederbayerisches Gewächs. Landhopfen 1855: 40 fl. 28 kr. Holrauer Landhopfen 1855: 45 fl. 44 kr. — II. Mittelfränkisches Gewächs. Mittel - Qualitäten 1855: 35 fl. — kr.; Spalter Umgegend, nebst Kindinger- und Heidecker-Hopfen 1855: 50 fl. 58 kr.; Spalter Stadtgut 1855: 55 fl. — kr.

Vom Ries, 26. Okt. Seit dem Jahre 1819 sind unsere Wintersaaten nie schöner, üppiger und frischer gewesen. Mäuse zu sehen, gehört zu den Seltenheiten. Eine leichte Krankheit unter dem Hornvieh, die sich weithin verbreitete und durch Vereiterungen zwischen den Klauen, starke Blasen auf der Zunge der meisten Zug- und Melkthiere sich bemerklich machte, war nur vorübergehend und hatte durchaus kein n bösartigen Verlauf. Der Gesundheitszustand dieser so nützlichen Hausthiere läßt jetzt nichts mehr zu wünschen übrig. Die Preise des Getreides und des Fleisches beginnen allmälig doch langsam zu sinken. — Zu Hefenhof bei Hainsfarth, Ldg. Oettingen, brannten die Oekonomie-Gebäude des Bauern Karl Hörner ab, wobei auch 13 Stück Rindvieh und 36 Gänse vom Feuer verzehrt wurden. (Brandschaden 3500 fl.)

Amtliche Nachrichten. Zu der in Obermoschel erled. Landrichterstelle ist der Bezirksgerichts-Assessor Joseph Herfeld in Frankenthal, — u. zu der erled. Landrichterstelle in Lauterecken der Bezirksgerichts-Assessor G. Fr. Ehr. Uebelin Zweibrücken befördert, — dann die prot. Pfarrstelle zu Niederhausen, Dek. Obermoschel, dem Pfarramtskandidaten Adolph Heinr. Eberh. Beischlag von Speyer verliehen worden.

Erledigt: Die Schul- u. Kirchendienersstelle zu Unteramrach mit einem fassionsmäßigen Einkommen von 284 fl. 31 kr.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 29 Okt. Oest. Nat.-Anl. 69¼; 5% Metall. 65⅝; Bankakt. 1053; 1854er Loose 85; Ludw. Berb. E.-B.-A. 157; bayer. 4½ % Obl. 98⅝; Wiener Wechselkurs 105⅜.

Wien, 29. Okt. Nat.-Anl. 79⅛; 5% Metall. 75³⁄₁₆; Bankakt. 1015; Nordbahnakt. 2057½; Donaudampfsch. (am 27) 530; Augsb. Wechselkurs 113½.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 25. Okt.

1) Der 36jährige ledige Bäckergeselle Valentin Weisbart von Rothenburg wurde wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls an Köbler Georg Hörner von Steinsfeld in realer Concurrenz mit einer polizeilich strafbaren Entwendung an Köbler Caspar Roia von Bettwar zu einer Arbeitshausstrafe von 3 Jahren verurtheilt.

2) Der 24jährige ledige Metzgergeselle Joh. Adam Pfeiffer von Windsheim wurde von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung des Verbrechens des nächsten Versuchs zum Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls freigesprochen.

Ansbach, 26. Okt.

1) Joh. Leonh. Weisbart, 54 J. a., verheiratheter Schmiedmeister von Reichelshofen, wurde wegen Vergehens der Verletzung der dem Monarchen schuldigen Ehrfurcht, begangen bei geminderter Zurechnungsfähigkeit, zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 15 Tagen, —

2) die ledige 14jährige Helena Barb. Ley von Tauberbockenfeld wegen zweier Vergehen des Diebstahls an dem Communalarbeiter Joh. Mich. Hilz von Rothenburg und der Metzgers-Ehefrau Eva Barb. Maurer von Vorderbreitenthann, sowie dreier polizeilich strafbarer Diebstähle an Marg. Gatterer von Rothenburg, dem Bauern Leonh. Engelhardt von Lichtenau und der Bauerstochter Walb. Brand von Birkach — zu einer desgleichen geschärften Gefängnißstrafe von 1 Monat — und

3) die ledige 37jährige Taglöhnerin Maria Anna Dopf von Ornbau wegen Vergehens des Gewohnheitsforstfrevels zu einer desgl. geschärften Gefängnißstrafe von 15 Tagen — verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Heute Gesangverein,

Abends 6 Uhr, darauf Instrumental-(Octett-) Verein.

3. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. Carl Pokrantz u. Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.

George Stellwaag.

4. **Nürnberger Aussteuer-Anstalt.**

Unterzeichneter ladet hiemit zu der am

23. Dezember d. Js.

stattfindenden öffentlichen Ziehung zu Nürnberg ergebenst ein.

Gewinn 200 fl. — Einlage per Loos 1 fl. 18 kr. für ein neu eintretendes Mitglied, außerdem **1 fl. 12 kr.** Bösch.

5. Unterzeichneter verkauft eine große Quantität ächter schwarzer Seidensammtbänder in allen Nummern zu den Fabrikpreisen. Auch empfehle ich eine neue Sendung der verschiedensten Farben feiner und stärkerer Kapuzenwolle zu den billigsten Preisen.

Achtungsvollst

Gg. Hönig jun.,
Neustadt A 113.

6. Ich mache hiemit nachträglich noch bekannt, daß mein dießmaliger Aufenthalt blos auf 2 Monate festgesetzt ist, und empfehle meine photographischen Porträts, besonders zu Geschenken der nächsten Weihnachts- und Neujahrs-Tage geeignet. Preis von 2 fl. 42 kr. bis 6 fl. Proben sind ausgestellt bei Herrn Rupp am Herriederthor.

Ergebenster

G. Kleeberger,
Maler und Photograph,
Büttengasse Nr. 68.

7. Frischen Camphin zu 28 kr. per Pfd., Kernsodaseife per Pfd. 16 kr., wie Salz- und Essiggurken empfiehlt ergebenst **Bösch.**

8. Den Herren Schreinermeistern hiesiger Stadt u. Umgegend mache ich bekannt, daß wieder eine große Sendung schöner Nußbaum-Fournier angekommen ist, und empfehle solche zur gefälligen Ansicht u. Abnahme.

Ansbach. Keller, Schuhmachermeister.

9. Freitag Abends wurde eine seidene grün- und rosafarbene Cravatte verloren. Der Finder wolle solche in der Expedition abgeben.

10. Im schwarzen Adler wurde vergangenen Sonntag eine braun-schwarze Kappe gegen eine grüne verwechselt. Man bittet um Zurückgabe.

11. A 56 auf dem obern Markt ist ein Kleespies-Ofen mit Rohren und ein Auslag-Kästchen billig zu verkaufen.

12. D 402 steht eine Mange und ein Schreibtisch zu verkaufen.

13. D 316 ist ein möblirtes Quartier zu vermiethen.

14. D 316 ist ein Keller zu verpachten.

Heute mit gutem Lagerbier in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 22. bis 28. Oktober.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Gumb.: Joh. Nikolaus, Söhnl. des Schlossermeisters Hrn. Bischoff.

Getraute.

Prot. Gem. St. Joh.: Hr. Joh. Caspar Ballenberger, Zeuchmachermeister, mit Fr. Eva Katharina Kämpfe, — St. Gumb.: Hr. Joh. Benedikt Ritz, Pedell an der k. Gewerbschule, mit Marg. Beuschel.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Veit Kastner, Gemeindehirt in Neuses, 62 J. 8 M., Brustentzündung; Anna Barbara Wittmann, Taglöhners-Tochter, 55 J., Gehirnverblutung; Maria Lorker, Hausknechts-Tochterl., 4 J. 5 M., Gefraisch; — St. Gumb.: Joh. Peter Horn, Schneidermeisters-Sohnl., 8 J. 5 M., Scharlachfieber; Hr. Joh. Zeltner, Privatier, 43 J. 5 M., Magendurchlöcherung; Lorenz Heinrich Schnürlein, Spezereihändlers-Sohnl., 3 J. 6 M., Scharlachfieber.

Israel. Gem.: Hr. Philipp Maier, Kaufmann, 64 J., Entkräftung.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 255. (Elfter Jahrgang. 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 1. November. Aller Heiligen.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Frankfurt, 28. Okt. Se. Maj. der König Maximilian von Bayern hat dem k. k. Bundespräsidialgesandten F.-M.-L. Frhrn. v. Prokesch-Osten das Großkreuz des Zivilverdienstordens der bayerischen Krone mittelst allerhöchsten Handschreibens verliehen. — Der zum Nachfolger des Frhrn. v. Prokesch-Osten in der Präsidialgesandtschaft ernannte Hr. Graf v. Rechberg-Rothenlöwen war bis heute Mittag noch nicht hier eingetroffen.

München, 28. Okt. Sicherem Vernehmen nach werden mit dem 1. Nov. l. J. für den telegraphischen Korrespondenz-Verkehr zwei sehr wesentliche Begünstigungen eintreten. Bisher wurde nämlich bei der Auszählung der Worte einer telegraphischen Depesche behufs der Ermittlung der Beförderungs-Gebühren die Adresse nach ihrer Wortzahl vollständig mitgerechnet und die vom Absender einer Depesche erfolgte Rückantwort mit Einschluß der Adresse nach ihrer Wortzahl vollständig taxirt. Von dem bezeichneten Zeitpunkte an werden nun nach einem Uebereinkommen der sämmtlichen Regierungen des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins bei dem telegraphischen Verkehre innerhalb des ganzen Vereinsgebietes für jede Adresse einer Depesche ein bis fünf Worte freigegeben, welche nicht taxirt werden, so daß also nur die dieses Maximum überschreitenden Worte der Adresse gezählt und mit in die Wortzahl der Depesche gerechnet werden und ebenso ist, wenn der Absender einer Depesche die Gebühr für eine verlangte Rückantwort auf dieselbe im Voraus bezahlt und diese Antwort außer den fünf Worten der Adresse nicht mehr als zehn Worte enthält, hiefür nur die Hälfte der Gebühr einer einfachen Depesche zu bezahlen. Diese Erleichterungen, welche auch gleichzeitig für den internen Verkehr, das heißt den Verkehr, welcher sich ausschließend auf den bayer. Telegraphenlinien bewegt, in Anwendung kommen, dürften von Seiten des das Telegraphen-Institut benützenden Publikums eine um so günstigere Aufnahme finden, als gegründete Aussicht besteht, daß dieselben auch für die internationale Korrespondenz mit Frankreich, Belgien und Rußland in Ausführung kommen werden. — Heute starb dahier der Rath am obersten Gerichtshofe, Hr. Waltenmaier, im 58sten Lebensjahre.

Baden, 25. Okt. Die von dem Kaiser Napoleon verfügte Wiederverleihung des Titels: „Kaiserliche Hoheit" an seine Anverwandte die verwittwete Großherzogin Stephanie von Baden ist den auswärtigen Höfen und Regierungen amtlich notifizirt worden. Wie von gutunterrichteter Seite mitgetheilt wird, ist allseitig in den Erwiderungen auf diese Notifikation die Anzeige erfolgt, daß der dießfälligen Eröffnung eine entsprechende Beachtung werde gewidmet werden. (L. Z.)

(Frankreich.) Das „Journal de Fécamp" meldet, daß im Arrondissement von Yvetot Banden bei Nacht durch die Dörfer ziehen, um Brod von den Bauern zu erpressen. Ungefähr 60 Individuen erschienen in einer der letzten Nächte bei einem Bauer und verlangten Brod; da der Bauer kein Brod hatte, mußte er Geld hergeben.

(Rußland.) Die „Mosk. Ztg." enthält ein Zirkular des Ministers Lanskoi an die Adelsvorstände. Der Kaiser hat befohlen, sämmtliche ererbte Adelsprivilegien sollen unangetastet dem Adel erhalten bleiben.

Orientalische Angelegenheit.

Die „Debats" enthalten die nachstehende telegraphische Depesche aus Marseille vom 23. Okt.: Der „Indus" bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 15. Nach den letzten Nachrichten aus der Krim konzentriren sich die Russen auf dem Plateau von Mackenzie, wo sie sich befestigen. Beträchtliche Truppenkorps ihrer Armee suchen den Umgehungsversuch von Seiten der Alliirten zu verhindern. Diese rücken langsam, aber sicher vor. Die in Eupatoria detaschirten Truppen haben neue Verstärkungen erhalten, so daß die Stadt gegenwärtig einer beträchtlichen Armee zur Operationsbasis dient. Zahlreiche russische Wagen scheinen, nach den letzten Nachrichten, mit der Ausräumung der Nordforts beschäftigt. Die Alliirten ihrerseits fahren mit der Klärung von Sebastopol und der Errichtung neuer Batterien fort. Der ungarische General Kmety kommandirte (unter den Befehlen von Wassif Pascha und dem General Williams) nach Depeschen vom 29. Sept. aus Kars, als den Russen die beiden Redouten

wieder abgenommen wurden, wobei sie 6000 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Dieselben Nachrichten melden, daß der General Murawieff die Einschließung von Kars mit 80 Kanonen fortsetzt und daß man Omer Pascha erwartet.

Der „Russ. Inv." enthält folgende telegraphische Depesche: „Nikolajeff, 18. Okt. Die Nikolai-Batterie, die hart an der Mündung des Dniepr-Liman am rechten Ufer auf dem niedern Rande des Vorgebirges, abgesondert von der auf der Höhe befindlichen Festung Otschakoff, gelegen ist, wäre ohne jeden Nutzen einer unvermeidlichen Zerstörung unterworfen gewesen, wenn die feindlichen Schiffe sie bombardirt hätten, und darum wurde sie heute von uns nach dem Abzuge der Garnison um 6 Uhr Morgens gesprengt. Um 8 Uhr Morgens fuhr eine Dampffregatte und ein Kanonenboot aus dem Liman heraus, aber von den übrigen Schiffen drangen 10 Dampfer und 6 Kanonenboote etwas tiefer in den Liman. — Um 2 Uhr Nachmittags trennten sich 2 Schrauben-Linienschiffe von 80—90 Kanonen von der Flotte und segelten in der Richtung auf Otschakoff. Die übrige Flotte hat ihre Stellung gegen gestern nicht verändert. — Eine Aktion fand weder auf dem Meere u. im Liman, noch auf der Landzunge von Kinburn statt.

Paris, 27. Okt. Telegraphische Depesche aus Marseille vom 27. Okt.: Das Paketboot kam mit Nachrichten aus Konstantinopel, die bis zum 18. Okt. gehen, heute hier an. Abdel-Kader war von seiner Reise nach Frankreich in Konstantinopel wieder angekommen. Der Sultan machte den barmherzigen Schwestern von Röbeck 80,000 Piaster zum Geschenk. Nachrichten aus Erzerum melden, man habe von dieser Stadt Proviant nach Kars abgesandt. Omer-Pascha schlug sein Hauptquartier in Su-Kum-Kalé auf. Nachrichten aus der Krim vom 16. Okt. sagen aus, daß die sardinischen Truppen unter dem Kommando des Generals de la Marmora und die Engländer unter dem Befehle des Generals Campbell am 13. Okt. eine große Rekognoscirung gemacht hätten.

Petersburg, 19. Okt. Man bereitet zur Rückkehr des Kaisers hier eine Ueberraschung vor. Sämmtliche Zöglinge der Gymnasien und Hochschulen wie auch der Spezialschulen, welche in Folge der im Anfang dieses Jahres ergangenen Aufforderung sich mittelst der eiligst eingerichteten Militärkurse für den Kriegsdienst ausgebildet haben, werden dem Kaiser vorgestellt werden, u. dann sofort zu den Reservestationen abgehen, um daselbst die vorgeschriebene Zeit sich im praktischen Frontendienst zu üben, so daß eine beträchtliche Zahl beim Beginn der Frühjahrskampagne 1856 bereits in Fronte stehen dürfte. Die Schulbänke lichten sich auf diese Weise sehr. Nur noch Kränkliche oder minder Begeisterte liegen den Wissenschaften ob, und salviren sich trotz der viel verheißenen Vorhaltungen der Lehrer und Kuratoren. Der Gedanke, alsbald Offizier zu sein und rasch befördert zu werden, wobei Vielen die Eschscheglow-Episode vorschwebt, bewährt seine Anziehungskraft auf die studirende Jugend.

Aus Paris, 25. Okt., schreibt man: „In den höheren Regionen der Regierung sieht man täglich, ja stündlich der Nachricht von der Räumung der Krim durch die Russen entgegen. Die Operationen des Marschalls Pelissier mögen Manchem vielleicht sehr langsam scheinen; dafür werden sie aber um so zuverlässiger zu einem entscheidenden Resultat führen. Die Stellung der Russen ist schon sehr bedroht und wird mit jedem Tage gefährlicher. Sobald sich die Russen aus der taurischen Halbinsel zurückgezogen haben werden, wird ein großer Theil der Truppen nach Frankreich zurückkehren."

Paris, 27. Okt. Schon vor mehreren Tagen haben wir auf die friedliche Stimmung in unserer Regierungswelt hingewiesen und die Umstände angedeutet, welche die versöhnlichen Aeußerungen, die man dort hört, als aufrichtige erscheinen lassen. Das Uebergewicht der französischen Streitkräfte ist heute durch die Ereignisse bekundet. Heute können wir hinzufügen, daß die Westmächte gemeint und entschlossen sind, von Rußland nicht mehr als vor der Auflösung der Wiener Conferenzen zu fordern, wenn es sich jetzt den damals gestellten Bedingungen zu unterwerfen bereit erklären will. Sache des Wiener Kabinets wird es sein, den Kaiser von Rußland zur Nachgiebigkeit zu bewegen u. ihm zugleich wissen zu lassen, daß die Westmächte im nächsten Frühjahre die ungeheuersten Anstrengungen machen, und daß sie ohne irgend eine Schonung verfahren würden, wenn er bis dahin den Frieden nicht verlangt habe. Die Instruktionen, welche der Baron v. Bourqueney mit nach Wien nimmt, werden in jenem Sinn lauten. (Schw. Merk.)

Von anderer Seite wird geschrieben: In Frankreich ist man des Kriegs so müde, als in Rußland, nur kann es die Presse dort nicht so merken lassen, daher läßt sich ein Regierungsblatt von Wien schreiben, der Czar Alexander sei zum Nachgeben bereit, vorausgesetzt, daß die Krim nicht länger zu halten sei. Eifersucht gegen seinen energischen Bruder Constantin, der sich nicht von den Verlusten der letzten Zeit beugen läßt, sondern den festen Sinn und den ganzen mächtigen Willen seines unbeugsamen Vaters geerbt, soll einerseits, sowie der Einfluß seiner Gemahlin andererseits, endlich die Stimmung Rußlands, der gebrochene kriegerische Geist, die Muthlosigkeit des seiner Veteranen beraubten Heeres die Ursache dieser unerwarteten Nachgiebigkeit sein.

Vermischtes.

Ansbach, 31. Okt. Nach hohem Reggs.-Ausschreiben im heutigen „Kreis-Amtsbl." hat die für den Monat August festgesetzte und bis jetzt beibehaltene Taxe für ein Pfund Mastochsenfleisch auch für den Monat November in sämmtlichen Taxdistrikten des Regierungsbezirks Mittelfranken unverändert fortzubestehen. Das Kalbfleisch bleibt auch pro November außer Taxe.

München, 30. Okt. Das Militär-Verordnungs-Blatt enthält folgende Verordnung: Alle am Dummkoller erkrankten Dienstpferde, welche nach einer dreimonatlichen ärztlichen Behandlung nicht dauernd hergestellt werden, sind als ungeheilt aus den Pferdespitälern abzugeben und dem Verkaufe mittelst Versteigerung zu unterstellen. Um solche Pferde aber für immer zu erkennen und insbesondere dummkollerige Stuten von der Nachzucht auszuschließen, wird bestimmt, daß dieselben vor dem Verkaufe mit dem eingeführten Brandzeichen 1* unterhalb der Stelle, wo dasselbe bereits aufgedrückt ist, nochmals — jedoch mit umgekehrtem Zeichen — markirt werden sollen.

(Lotto.) In Nürnberg kamen heraus:

24 74 25 50 54

Nächste Ziehung in München am 8. Nov.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 30 Okt. Oest. Nat.-Anl. 68⅞; 5% Metall. 65½; Bankakt. 1052; 1854er Loose 85⅜; Ludw. Berb. E.-B.-A. 156⅜; bayer. 4½ % Obl 98¾; Wiener Wechselkurs 104⅞.

Wien, 30. Okt. Nat.-Anl. 78⅞; 5% Metall. 75$^{1}/_{16}$; Bankakt. 1001; Nordbahnakt. ; Donaudampfsch. (am 29) 528; Augsb. Wechselkurs 113¾.

Briefkasten.

1) Wäre es denn nicht in der Ordnung, daß die hiesige Polizeiwachtmannschaft auch bei Nacht auf Ordnung u. Reinheit (?) der Hauptstraßen bedacht wäre, wie dies in andern Städten u Marktflecken geschieht? Es besteht zwar ein Verbot gegen Verunreinigung von öffentlichen Gebäuden und Plätzen, davon scheint aber dem Einsender die Hauptstraße und einige an derselben gelegene Läden ausgenommen zu sein, indem die Wachtmannschaft, nicht weit davon wachend, täglich diesen Unfug mit Muße betrachtet, ohne sich berufen zu glauben, diesem Uebel abhelfen zu müssen. C. W. d.

(Wird diese Mannschaft bei Nacht, wo's bekanntlich oft finster ist, gleich andern Leuten eben auch nicht so gut sehen, wie bei hellem Tage. Doch die Polizei soll Alles können. —)

2) Ritter von Lang seligen Andenkens sagt in seinen Memoiren: „Wenn an einem finstern Abend kein Licht in den Stadtlaternen brennt, in der Rechnung läuft das Oel doch fort.“ (Mag schon bisweilen und hie und da, aber doch nicht immer u. überall der Fall sein. —)

3) Welche Bedingungen sind wohl zu erfüllen, um in einem besuchten Gasthause Sommerbier erhalten zu können, wenn, wie es letzten Sonntag der Fall war, Sommer- und Winterbier zugleich ausgeschenkt wird? (Ein Gast, der seinen Willen in der Wirthschaft entschieden ausspricht, wird nicht nöthig haben, eine solche Frage öffentlich zu stellen.)

Verantwortlicher Redakteur Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird das Wohnhaus in der Schloßvorstadt am Hundssteg Lit. C Nr. 185 mit Hofraum, Holzlege und Schweinstall

Dienstag den 13. November curr. Vormittags 11 Uhr

im Commissionszimmer Nr. 15

wiederholt dem öffentlichen Verkaufe ausgestellt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Im Uebrigen wird auf die Bekanntmachung vom 13. September c. Bezug genommen.

Ansbach am 24. Oktober 1855.

Der Königl. Direktor.

Kraussold.

Sartorius.

2. Empfehlende Erinnerung.

Duft-Essig zu 15 kr., **indischen Räucherbalsam** zu 10 und 20 kr. das Glas und **feinstes Königsräucherpulver** zu 6 kr. die Schachtel. Diese rühmlichst bekannten Räucherwerke, deren würziger Duft fremdartiger Substanzen einen bezaubernden Eindruck auf die Geruchsorgane ausübt, finden überall die verdiente Anerkennung. Sie reinigen die Luft von allen übelriechenden und schädlichen Dünsten und zeichnen sich durch langandauernden vortrefflichen Wohlgeruch aus. Carl Kreller in Nürnberg.

Alleinverkauf in Ansbach bei Gebrüder Simonis.

3. In Ornbau ist ein erst neuerlich in guten baulichen Zustand versetztes Haus Nr. 35, welches 2 Stuben, 3 Kammern, 2 Küchen, 2 sehr große Böden, einen Stall u einen Keller enthält, wozu noch ein am Haus befindlicher 3 Dez. haltender Wurzgarten, dann ein ganzer Nutzantheil an den bereits vertheilten und an den noch nicht vertheilten Gemeindegründen, ferner ein ganzer Antheil an dem Wechselwiesen-Eigenthum gehört, zu verkaufen. Es wird hiebei bemerkt, daß auf diesem Hause bisher die Färberei betrieben wurde, weßhalb die bauliche Einrichtung hiezu noch vorhanden ist, und daß, da weder in Ornbau noch in der Umgegend eine Färberei befindlich ist, dieses Geschäft gewinnbringend auf dem ausgebotenen Hause betrieben werden kann.

Kaufslustigen wird die Expedition dieses Blattes das Nähere mittheilen.

6. Ein eiserner Kommod-Ofen wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition zu erfragen.

7. A 102 wurde ein seidenes Halstüchlein verloren.

9. Zwei gelbgeflammte Hühner haben sich verlaufen; gegen Belohnung wird um Zurückgabe gebeten D 451.

11. Das Haus D 235 auf dem Nußbaumberg wird bis Martini zu vermiethen gesucht.

15. D 361 bei Schneidermeister Hermann ist der obere Gaden, ein freundliches Quartier und ein kleines Parterre-Quartier zu vermiethen.

Getreid-Mittelpreise.

Orte.	Datum		Kern		Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	Tag	Mon.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ansbach	27	Okt	26	21	26	15	20	22	17	4	6	53
Nürnberg	"	"	—	—	25	14	21	45	17	10	7	8
Rothenburg	"	"	26	1	27	38	21	11	17	20	6	51
Weißenburg	"	"	—	—	25	46	22	54	15	14	6	10
Nordlingen	"	"	25	53	25	6	21	24	15	9	6	3
Augsburg	26	"	24	33	26	21	20	39	15	53	6	30
München	27	"	—	—	27	7	20	28	16	44	7	31
Regensburg	"	"	—	—	23	46	20	21	14	38	6	28
Landshut	26	"	—	—	23	37	19	39	15	9	7	26
Würzburg	27	"	—	—	29	4	22	28	16	53	7	1
Schweinfurt	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayreuth	"	"	—	—	26	12	21	—	16	30	6	24
Lindau	"	"	27	55	28	12	20	23	17	31	7	42
Mainz per Sack.	26	"	—	—	18	55	14	19	9	59	5	26

Schrannenpreise.

Ansbach, den 31. Oktober 1855.

Getreid-Gattung.	Preis:						Gestiegen		Gefallen.	
	Höchster		Mittel		Niedrigst.					
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	27	45	27	36	27	30	1	15	—	—
Waizen	27	15	26	57	26	24	—	42	—	—
Korn	21	12	20	40	20	15	—	18	—	—
Gerste	17	45	17	30	17	15	—	26	—	—
Haber	6	57	6	48	6	36	—	—	—	5

Wochenmarkt am 31. Okt. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz $27\frac{1}{2}$ kr., Schweinschmalz $27\frac{1}{2}$ kr., — Butter: 21 kr., — Eier: für 5 kr. 5 Stück, — 61 Säcke Kartoffeln: der gr. Metz 46 kr, die Maas $1\frac{1}{4}$ kr., — 74 Krautwägen: das 100 1 fl. 48 kr., der Kopf $1\frac{1}{4}$ kr., — 1 Gans 1 fl. 18 kr., — 1 Ente $28\frac{1}{2}$ kr., — 1 junges Huhn $9\frac{1}{2}$ kr., — 1 Paar junge Tauben 11 kr., — 1 Hase 41 kr., — 100 Zwetschgen $8\frac{1}{2}$ kr., — 100 Nüsse 10 kr.

Brod- und Mehl-Taxe in Ansbach

	vom 1. bis 15. Nov.:	im vor. halben Monate:
Ein Zwölferlaib Roggenbrod	2 Pf. 18 Lth. — Q.	2 Pf. 13 Lth. — Q.
Ein Sechserkipf — weißes Brod —	— " 21 " 3 "	— " 21 " 1 "
Ein Kreuzerkipf	— " 3 " $2\frac{1}{2}$ "	— " 3 " $2\frac{1}{4}$ "
Ein Kreuzersemmel	— " 3 " $\frac{1}{4}$ "	— " 3 " $\frac{1}{4}$ "
Eine Metze Roggenmehl	2 fl. 37 kr.	2 fl. $46\frac{3}{4}$ kr.
Eine Maas Mundmehl	— fl. 9 kr.	— fl. $9\frac{1}{4}$ kr.
Eine Maas weißes Mehl	— fl. $7\frac{1}{2}$ kr.	— fl. $7\frac{1}{2}$ kr.
Eine Maas Mittelmehl	— fl. 7 kr.	— fl. 7 kr.
Eine Maas Nachmehl	— fl. $6\frac{1}{2}$ kr.	— fl. $6\frac{1}{2}$ kr.
Eine Maas Gries	— fl. 14 kr.	— fl. 14 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 256. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 2. November Aller Seelen.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 30. Okt. Nachrichten aus der Riß zufolge wird Se. Maj. der König bei der Fortdauer des schönen Wetters die Jagden noch bis in die Mitte der nächsten Woche ausdehnen und zwar gegen Partenkirchen zu. Heute hat sich Se. Maj. nach Oberammergau begeben. Se. k. Hoh. der Herr Herzog Max wird von Würzburg kommend morgen auf Schloß Kuhbach eintreffen und einige Zeit daselbst verweilen. Se. k. Hoh. ließ bereits mehrere Kavaliere von hier zur Theilnahme an den Jagden nach Kuhbach einladen.

— Vorgestern ist Hr. Baron Mayer Karl v. Rothschild aus Frankfurt hier eingetroffen, um, wie man mit Bestimmtheit versichert, sich bei der Bewerbung der Concession zum Bau der projektirten Eisenbahnen in Bayern zu betheiligen. Man hält eine Verständigung zwischen den andern, früher genannten Herren, welche um die Eisenbahnconcession nachsuchen, u. dem Hause Rothschild nicht für schwierig.

— (Landtag.) Die Ausschüsse der Kammer der Abgeordneten, insbesondere der I, II. und III. Ausschuß sind fortwährend sehr thätig und haben in den letzten Tagen mehrfache Sitzungen gehalten, so daß den denselben alsbald der Kammer mehrfaches Material zu Berathungen wird geboten und die Sitzungen sich dann häufiger werden folgen können, als es bisher der Fall sein konnte. Namentlich ist das Referat über den Gesetzentwurf „die Gerichtsverfassung betr.", mit dessen Abfassung Professor Dr. Edel betraut ist, der Vollendung nahe. Hr. Dr. Edel hat diesen hochwichtigen Gegenstand, der sich nun seit 1848 durch alle Kammern und der so zu sagen „nicht leben und nicht sterben kann", einer sehr umfassenden Würdigung unterzogen, die sich auf die verschiedenen Wandlungen, welche die Frage der Gerichtsorganisation seit sechs Jahren bei uns durchgemacht hat, erstreckt, so daß uns ein sehr interessantes Referat in Aussicht steht. (A. Abdztg.)

Heidelberg, 27. Okt. Ein sehr empfindlicher Verlust bedroht die hiesige Universität, indem Prof. **Häußer** einen vortheilhaften Ruf nach **Erlangen** erhalten hat. (B. Ldztg.)

Aus **Berlin**, 29. Okt., schreibt man dem „N. Korr.": Die von uns gemeldete Kandidatur des ehemaligen Redakteurs der Kreuzzeitung, jetzigen Rechtsanwalts Hrn. **Wagener**, für die erledigte **Ministerpräsidentschaft in Kurhessen** ist vielfach als ein Spaß betrachtet worden. Wir gehörten Anfangs selbst zu den Ungläubigen, und wir würden Ihnen darum über die Sache gewiß auch nicht berichtet haben, wenn in Folge der durchaus zuverläßigen Erkundigungen, welche einzuziehen wir Gelegenheit hatten, unsere Zweifel nicht beseitigt worden wären. Inzwischen ist die Angelegenheit bedeutend weiter gediehen. Wir können versichern, daß die Unterhandlungen mit Hrn. Wagener bereits direkt geführt werden und daß ein naher positiver Abschluß derselben mit aller Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist. Es handelt sich in diesem Augenblick nur noch um die Erledigung gewisser finanzieller Bedingungen, welche Hr. Wagener gestellt hat.

Paris, 29. Okt. Der „Moniteur" meldet, daß Hr. v. **Wendland** dem Kaiser ein Schreiben des Königs von Bayern überreicht habe, daß die Herren Staatsminister ꝛc. v. d. Pfordten, Frhr. v. Beust, ferner der preußische General v. Willisen gestern dem Kaiser vorgestellt worden sind, und daß General Canrobert nach Schweden abgereist ist. — Ein Zirkular des Präfekten des Sarthe-Departements hat die Maires des Departements aufgefordert, die Vorschriften in Betreff der Schließung der **Weinschenken** streng zu handhaben. „Der Besuch der Weinschenken, sagt dieses Zirkulare, ist in jeder Hinsicht beklagenswerth; dort wird die Obrigkeit herabgewürdigt, die Gesundheit zerstört, dort werden die Hilfsquellen der Familien vergeudet auf Kosten der Moral und Religion." In Folge dieses Zirkulars sind 29 Weinschenken geschlossen worden.

Orientalische Angelegenheit.

Königsberg, 25. Okt. Wir erfahren aus St. Petersburg, daß der Generaladjutant Fürst Gortschakoff in einem an die Armee gerichteten Tagesbefehl vom 15. Okt. erklärt hat, daß er nicht an Rückzug denke, daß er aus der Halbinsel nicht abziehen und das Gebiet der Krim gegen die in dasselbe eingefallenen Truppen vertheidigen werde. (Le Nord.)

Dagegen schreibt der Petersburger Korrespondent der Berliner „National-Ztg." vom 21. Okt. aus angeblich zuverläßiger Quelle: „In Nikolajeff hat der Kaiser nach Erwägung eines detaillirten und umfangreichen Berichtes des Fürsten Gortschakoff, den dieser auf speziellen Befehl dem Kaiser übersandt hatte und von dem die Fortsetzung der Reise des Letzteren nach der Krim abhängen sollte, entschieden, es solle in Erwägung der dermaligen Umstände dem Fürsten überlassen bleiben, ohne ihm irgend welche Verantwortlichkeit aufzuerlegen, die Krim aufzugeben oder zu vertheidigen, so lange es möglich sei und er es für zweckmäßig erachte; jedoch soll die Armee unter den in dem eingesandten Berichte angedeuteten Bedingungen geschont werden. Der Kaiser sende mit dieser Spezialvollmacht zwei seiner Generale, die des Fürsten definitiven Entschluß entgegen nehmen und ihm zur Seite stehen sollen. Er billige von vornherein jede Maßnahme des Fürsten und werde seine Operationen durch die Mitwirkung der Südarmee des General Lüders, der zu diesem Ende in Nikolajeff bleibe, unterstützen lassen. Abschrift dieses soll, wie mir versichert wird, dem Kriegsminister Dolgorukow zugegangen sein. Auch die kaiserl. Familie ist von dieser kaiserl. Entscheidung benachrichtigt worden.

Vermischtes.

Aus München schreibt man der „Allg. Ztg." vom 28. Okt.: Die Taxe des Mastochsenfleisches, die bisher schon 13½ kr. per Pfund betrug, ist vom 1. November an auf 14 kr. erhöht worden — eine Höhe, die dasselbe seit langer Zeit nicht mehr erreicht hat. Unsere Hausfrauen beklagen sich hierüber um so mehr, als in den jüngsten Tagen auch die Milch, Eier, Zucker ꝛc. wesentlich im Preise aufgeschlagen haben. Indessen neigen sich die Getreidepreise auf unseren Schrannen eher zum Fallen, und auch die Preise der unentbehrlichen Kartoffeln übersteigen jene in gewöhnlichen Jahren nicht bedeutend, und die provisorische Winterbiertaxe übersteigt die 6 kr. per Maß vom Ganter aus nicht — so daß man wenigstens in dieser Beziehung keine Klagen vernimmt. Die Biertaxfrage wird übrigens auch den dermaligen Landtag wieder beschäftigen, da hierauf bezügliche Vorstellungen an die zweite Kammer gelangen. Kurz vor Auflösung des letzten Landtages hatte sich der betreffende Ausschuß der ersten Kammer sehr entschieden für eine, mindestens versuchsweise, Freigebung der Biertaxe ausgesprochen, und man glaubt annehmen zu können, daß beide Kammern der gleichen Ansicht sind.

München. Der vor Kurzem temporär quiescirte k. Hof-Opernsänger Hr. Brandes wurde zum Professor am k. Conservatorium ernannt, wodurch seiner gediegenen musikalischen Bildung ein neuer schöner Wirkungskreis eröffnet ist.

Ueber die Geistesgegenwart des Generals Murawieff, der gegenwärtig vor Kars kommandirt, wird Folgendes mitgetheilt: Der russische General, einer der gebildetsten Offiziere, spricht fast alle europäischen und eine große Anzahl orientalischer Sprachen. Während des persischen Krieges wurde der General, der damals Chef des Generalstabes war, gefangen und zum Tode verurtheilt. Bei der Gefangennehmung stellte er sich der persischen Sprache unkundig; das Verhör geschah also durch einen Dolmetsch; er wurde auf den Markt geführt, wo ihn der Henker erwartete. Murawieff kniete nieder und betete inbrünstig. Eine Todtenstille herrschte — plötzlich sprang er auf und redete die Versammlung in persischer Sprache an, erklärte mit feierlicher Stimme, daß ihm während des Gebets ein Heiliger erschienen sei und ihm die persische Sprache gelehrt habe. Der Eindruck, den diese Worte auf die Versammlung machten, läßt sich nicht beschreiben: Pascha und Volk begrüßten ehrerbietig den Mann, der Schah beschenkte ihn, und durch diese List rettete sich der tapfere General vom Tode. (Y)

Amtliche Nachrichten. Durch allerh. Entschließungen vom 21., 22., 23., 24. u. 25. Okt. wurde der Unterlieutenant C. Kobler v. 2. Inf.-Reg. in den Ruhestand versetzt, dem pens. Hauptmann Sickel der Charakter als Major u. dem Hauptmann à la suite Jos. Frhrn. v. Freiberg-Eisenberg der Charakter als Major à la suite verliehen; der Oberstlieut. L. Zoller, Mitglied der Zeughaus-Hauptdirektion, auf 1 Jahr, u. der Major Höggenstaller vom 2 Inf.-Reg, dieser mit dem Charakter als Oberstlieut. pensionirt; der temp. pens. Unterlieut. Jos. Frhr. v. Crailsheim auf weitere 2 Jahre, der Oberlieut. Ludw. Zech Frhr. zu Sulz vom 1. Inf.-Reg. auf 1 Jahr in den Ruhestand versetzt u. letzterer zugleich seiner Funktion als Adjutant bei der Landwehr-Brigade München enthoben.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 31 Okt. Oest. Nat.-Ant. 68⅜; 5% Metall. 64¾; Bankakt. 1028; 1854er Loose 85⅛; Ludw. Verb. E.-B.-A. 156⅝; bayer. 4½ % Obl. 98½; Wiener Wechselkurs 104½.

Wien, 31. Okt. Nat.-Ant. 78⅞; 5% Metall. 75; Bankakt. 1002; Nordbahnakt. —; Donaudampfsch. (am 30) 529; Augsb. Wechselkurs 113¾.

Briefkasten.

1) „In Ansbach hört man das Gras auf der Straße wachsen." Dieß ist ein beliebtes Wort, das man in den mehr bevorzugten Städten unseres lieben Bayernlandes oft genug zu hören bekommt. (?) Wir wollen hier nicht gerade untersuchen, in wie weit es seine Richtigkeit mit dem Graswachsen-Hören hat, so viel aber ist entschieden, wachsen sehen kann man das Gras in reichlichem Maße auf den Straßen u. öffentlichen Plätzen. So z. B. möchten wir uns nur noch die Frage erlauben, ob die am Karlsplatze oder an der Stiftskirche entstehenden, schon recht hübsch grünenden Wiesen städtisches oder Privat-Eigenthum sind?

Einer, den es eigentlich nichts angeht.

2) „Aufmerksam macht man alle Herrn
In Ansbach — für den Fall," ꝛc.
(Lasse man doch Jeden nach der Mode sich kleiden, wie's ihm beliebt, wenn er nur sonst, wie der Gemeinte, ein achtungswerther Mensch ist.)

3) Wer mit der Bäckerei, in der immer Alles so merklich versucht wird, nicht zufrieden ist, wolle eben seine Kartoffelnudeln und sein Fleisch anderswo backen und braten lassen.

4) (Warnung.) „An einen jungen Hn. N. in der Nähe bei Lichtenau." Eine Brillenangelegenheit in der Küche einer Schenke, worüber die Eigenthümerin dem treffenden Herrn mit kurzen Ohren ꝛc. nur selbst ihre Meinung sagen möge.

Verantwortlicher Redakteur J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Die Fischmarktsordnung für die k. mittelfränkische Kreishauptstadt Ansbach betr.)

Die durch hohes Regierungsrescript vom 15. l. M. genehmigte Fischmarktsordnung für die Stadt Ansbach wird nachstehender Weise bekannt gemacht:

§. 1.

Nur diejenigen Personen, welche Fischereirechte besitzen oder in Pacht haben, oder zum Fischhandel berechtigt sind, dürfen Fische auf dem Markte feil halten. Unberechtigte werden vom Markt gewiesen, vorbehaltlich der etwa veranlaßten strafpolizeilichen Einschreitung.

§. 2.

Die auswärtigen Verkäufer haben sich über ihre Berechtigung durch ihre Erwerbs- oder Pachtbriefe, oder einen Vorweis von ihrer Distriktspolizeibehörde, wenn dieselben der Marktpolizei nicht ohnehin bekannt sind, auszuweisen und diese Legitimation auf dem Markt bei sich zu führen.

§. 3.

Der Verkauf von Fischen ist an jedem Wochentag auf dem Fischmarkte, d. h. am Stadtbrunnen neben der Stiftskirche, hiesigen Fischhändlern aber auch in ihrer Wohnung gestattet. Der Hausirhandel mit Fischen ist unbedingt verboten.

§. 4.

Mit Ausnahme der Grundlinge müssen die zum Verkauf bestimmten Fische mindestens nachstehende Größe und Schwere haben:

1) der Rothfisch oder Huchen und Schill oder Amaul: 10½ Zoll;
2) der Hecht: 11 Zoll;
3) der Karpfen und die Weißfischgattungen, dann Forellen, Barben, Aeschen, Schleihen, Brachsen, Rutten: 6½ Zoll. Schill und Rothfische dürfen nicht unter 1 bayer. Pfund; die Forelle nicht unter ¼ Pfund; alle übrigen Fische nicht unter ½ Pfund bayer. Gewicht verkauft werden;
4) Krebse dürfen — Steinkrebse ausgenommen — nicht unter 10 Stück per Pfund im Gewichte zu Markte gebracht und verkauft werden.

§. 5.

Kein Fisch darf zu seiner Laichzeit, Krebse dürfen nicht zu deren Brutezeit verkauft werden.

Wegen der Laich- und Brütezeit wird auf den unten befindlichen Kalender verwiesen.*

§. 6.

Der Verkauf todter Fische ist in der Regel untersagt, doch kann derselbe ausnahmsweise gestattet werden, wenn besondere Umstände dafür sprechen, und der Marktmeister unter Zuziehung von Sachverständigen nach vorgenommener Untersuchung die Frischheit der Fische u. deren Zulässigkeit zum unbedenklichen Genuß erklärt hat.

§. 7.

Uebertretungen der gegenwärtigen Fischmarktsordnung (§. 2—6) werden mit einer Geldbuße bis zu 10 fl., oder mit verhältnißmäßigem Arreste bestraft.

Verbotene, dann gesundheitsgefährliche und verdorbene Waare unterliegt außerdem noch der Confiskation und wird nach Umständen vernichtet.

§. 8.

Im Uebrigen unterliegt der Fischverkauf den allgemeinen viktualien-polizeilichen Bestimmungen, welche in der Marktordnung vom 21. Juli 1834 enthalten sind, auf die hiemit Bezug genommen wird.

*) **Kalender über die Laich- u. Brütezeit.**

a) Januar u. Februar für die Aalraupe (Rutte, Ruppe, Quappe);
b) März für den Rothfisch (Höfen), Kaulbarsch, Hecht, Barbe, Grundling, Schleihe, Alent, Flußbriffe, Kaulquappe oder Stint;
c) April für Barben, Grundling, Hecht, Flußbriffe, Kaulbarsch, Kaulquappe, gemeinen Barsch, Huchen, Rothauge, Weißfisch, Elrige, Schmerle, Alent, Diebel (Döbel), Brachse (Range), Karausch und Rothfeder (Plötze);
d) Mai für Amaul (Schill), Barben, Barsch, Elrige, Alent, Plötze, Grundling, Hecht, Aesche, Giebel, Karpfen, Richlinge, Schneider, Wellen (Wels);
e) Juni für Barsch, Aesche, Alent, Karpfen, Schleihe, Giebel, Karausch;
f) Juli für Giebel, Karausch;
g) August für Aal;
h) Ende Oktober, November und Dezember für Aalraupe, Lachs, Lachsforelle, Salmling (Saibling), Ränke und Forelle;
i) die Brutezeit der Krebse im März, April und Mai.

Ansbach, am 19. Oktober 1855.

Stadtmagistrat.

Pezzel.

2. Anmeldungen von Gewerbslehrlingen zur Theilnahme an dem Unterrichte der Handwerker-Feiertagsschule werden nur noch noch am nächsten Sonntag den 4. Nov. Vormittags von 8—10 Uhr angenommen.

Ansbach, den 1. November 1855.

K. Rektorat der Landwirthschafts- und Gewerbschule.
Strebel.

---

3. Bekanntmachung.
(Die dreiprozentigen aufkündbaren Anleihensscheine der königl. Bank betr.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß von nun an bei Aufkündigung der dreiprozentigen Anleihensscheine der k. Bank zu Nürnberg und ihrer Filialen der Regel nach ein förmlicher Kündigungsschein nicht mehr ausgefertigt, sondern die erfolgte Kündigung durch einfache Abstempelung des treffenden Anleihensscheines konstatirt werden wird.

Demnach ist es nöthig, daß der letztere nunmehr stets sogleich mit der Aufkündigung im Originale vorgelegt wird, indem blos in solchen Fällen, wo sich derselbe erweislich in dritter Hand befindet, ausnahmsweise auch noch in der Zukunft die Ausfertigung eines Kündigungsscheines in der bisherigen Weise erfolgen kann.

Nürnberg, den 27. Oktober 1855.

Königliche Bank-Direktion.
Mayer.

Reichold.

Theater-Anzeige.
Freitag den 2. November 1855
7. Vorstellung. Abonnement 1.
Zum Erstenmale:
Marguerite,
oder:
Die Macht des Zufalls.
Neuestes Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

In den Zwischenakten wird die vollständige Chevaurlegers-Musik — unter Leitung des Herrn Stabstrompeters Hager — Musikstücke vortragen.

Tanzunterricht.

Um den mehrfachen Aufforderungen zu entsprechen, mache ich einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich einen Ciclus von Tanzstunden geben werde, und ersuche ich alle Diejenigen, die sich daran betheiligen wollen, sich zwischen zwei und drei Uhr in meine Wohnung (Nürnberger-Strasse bei Sattler Gräf) zu bemühen, das Nähere in Erfahrung zu bringen.

Ferdinand Tischendorf, Balettmeister.

Nachricht für Auswanderer.

Regelmäßige Beförderungen am 10. und 20. jeden Monats über Havre nach New-York und am 1. und 15. jeden Monats über Bremen nach New-York, Baltimore und Philadelphia.

Nähere Auskunft und Accord-Abschlüsse zu den billigsten Preisen ertheilt

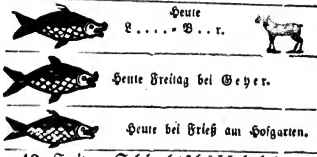
R. Wilhermsdörfer,
Agent.

---

7. Ein seidenes Halstüchlein wurde gefunden.

8. Einige junge Hündchen (Bulldogge's), 6 Wochen alt, werden verkauft A 151 über 2 Stiegen.

9. Es wird ein Einstandsmann zum 1. Chevaulegers-Regiment auf 5 Jahre gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Bl.



13. Freitag Schlachtschüssel bei ausgezeichnetem Lagerbier auf der Windmühle.

14. Heute ist Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

15. Heute Schlachtschüssel bei Wirth Halter.

16. Freitag Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

17. A 282 ist ein freundliches Quartier, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, täglich zu vermiethen.

18. D 6 ist der mittlere Laden zu vermiethen.

19. Im Hause Lit. D Nr. 352 ist ein Logis zu vermiethen.

20. D 399 ist ein möblirtes Quartier für einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 257. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 3. November. Gottlieb.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 1. Nov. Se. Maj. der König Max begibt sich heute von der Riß nach Ammergau, um wegen des anhaltenden guten Wetters bis nach dem Lindenhof noch mehrere Jagden abzuhalten. In einigen Tagen wird auf dem Tögelberge bei Hohenschwangau eine Jagd stattfinden, worauf Se. Maj. sich wieder nach der Riß begeben. Die Rückkehr nach München erfolgt, wie bis jetzt bestimmt ist, am 10. oder 11. November. — Am Dienstag den 29. Okt. hatte der König Sr. Hoh. dem regierenden Herzog von Koburg und der Frau Herzogin, welche zur Zeit im Innern Riß verweilen, einen Besuch abgestattet und Höchstdieselben mit dem Fürsten v. Leiningen zur Tafel nach Vorder-Riß geladen. Se. Maj. befinden sich wohl und erfreuen sich bisher eines besondern Jagdglückes, indem Sie bereits gegen 60 Gemsen erlegten.

Nach einer Mittheilung des „Mainz. Journ." aus Speyer vom 25. v. M. hat Se. Maj. der König Ludwig für den Dombau zu Speyer neuerdings die königliche Gabe von 8000 fl. verabfolgen lassen.

Das k. Appellationsgericht von Unterfranken und Aschaffenburg hat in geheimer Sitzung vom 13. Okt. l. Js. in Anwendung des Art. 2. des Preßstrafgesetzes vom 17. März 1850 erkannt, daß die Druckschrift, betitelt: „Freimüthige Beleuchtung der am 25. Februar l. Js. erfolgten Auflösung der Kammer der Abgeordneten zu München, von dem zweimal aufgelösten Landtags-Abgeordneten Michael Friedrich Reinhardt, Kaufmann zu Neustadt a/S., Druck von J. G. Müller in Frankfurt a/M.", so weit sie noch nicht in Privatbesitz übergegangen ist, zu unterdrücken sei.

Aus Göttingen, 23. Okt., schreibt man der „Allg. Ztg.": Dr. Franz Löher war hier und hat von seinen zahlreichen Freunden Abschied genommen, um seine Uebersiedelung nach München zu bewerkstelligen. Derselbe wird dort als Professor honorarius an der Universität Vorlesungen, zunächst in den Fächern der Jurisprudenz halten, außerdem aber ist ihm auf besondere Empfehlung, und nachdem der König ihn selbst kennen gelernt, eine literarische Stellung bei Sr. Majestät zu Theil geworden. Der Einsender dieses, welcher der Universität nicht angehört, hat in allen Kreisen der unterrichtetsten Männer dahier nur das gleichlautende Urtheil gehört: „der König von Bayern habe kaum eine glücklichere Wahl treffen können." Wer Löher näher kennt, wird nicht in dem mindesten Zweifel sein, daß er stets eine gemäßigte und vermittelnde Natur gewesen ist, wenn auch vielleicht im Jahre 1848 auf kurze Zeit über das Niveau des richtigen Maßes hinausgehend. Ein Urtheil über seine Weltanschauung können sich diejenigen leicht bilden, welche, außer von seinen juristischen, auch von seinen andern in den letzten Jahren erschienenen Schriften Einsicht nehmen wollen. Ich erwähne vor Allem das so günstig aufgenommene epische Gedicht „General Spork", wo ein von dem katholischen Verfasser mit Liebe geschilderter katholischer Held des 30jährigen Krieges, ein Westphale von Geburt, also Landsmann des Verfassers, gefeiert wird, jedoch den protestantischen Bestrebungen gegenüber mit unbefangenem Blick und historischer Gerechtigkeit. Denselben deutsch - nationalen Boden hat ein anderes Werk: „Land und Leute in der alten und neuen Welt", von welchem so eben der zweite Band erschienen ist. Wie sehr Löhers Besprechung u. Beurtheilung nordamerikanischer Zustände auch im Ausland Anerkennung findet, zeigt ein Urtheil im Septemberheft der „Revue Universelle" von Pascal Duprat, worin von Löhers vielbekanntem, zuerst in Cincinnati gedrucktem Werk „Geschichte und Zustände der Deutschen in Amerika" viel Rühmendes gesagt wird. Wir zweifeln nicht, daß Löher in seinem neuen Wirkungskreis sich dieselbe allgemeine und herzliche Achtung und Liebe erwerben wird, welche ihm hier zu Theil geworden ist.

In Betreff der Betheiligung Geistlicher am Freimaurerorden haben aus Pommern 51 Geistliche und einige Kirchenpatrone, unter ihnen Hr. v. Thadden-Trieglaff, eine Eingabe an das k. Konsistorium zu Stettin dahin gerichtet, daß sie sich im Hinblicke auf die mehrfachen kräftigen und entschiedenen Zeugnisse gleichgesinnter Amtsbrüder gegen die Theilnahme der evangelischen Prediger am Freimaurerorden und in der begründeten Ueberzeugung, daß es mit dem Amte eines evangelischen Geistlichen, als Haushalter über Gottes Geheimnisse, unvereinbar sei, Mitglied dieses Ordens zu sein, — auch ihrerseits gedrungen fühlen,

die gehorsamste Bitte auszusprechen: mindestens für die Zukunft alle fernere Theilnahme der Geistlichen an diesem Bunde zu versagen.

Orientalische Angelegenheit.

Fürst Gortschakoff meldet: „Der Feind, welcher nach sehr starken Demonstrationen von Eupatoria aus seine Bewegungen auf seiner linken Flanke bedroht sah, kehrte am 29. Okt. wieder nach Eupatoria zurück. In den Umgebungen von Kinburn befinden sich nicht mehr als 60 Segel, worunter 2 Dampfer; im Liman sind nur 5 Kanonenboote.

Aus Nikolajeff wird vom 22. Okt. telegraphirt: „In der Stellung der feindlichen Hauptkräfte ist keine Veränderung vorgegangen. Die Hauptflotte ist nach wie vor bei der Kinburn'schen Landzunge stationirt; Abtheilungen anderer kleinerer Fahrzeuge auf der Rhede von Otschakoff und in der Bugmündung, im Ganzen 93 Segel. Am Morgen gingen mehrere von diesen den Dnepr aufwärts; ohne eine weite Strecke zurückgelegt zu haben, kehrten sie auf ihre Ankerplätze zurück. Die Schiffe, welche den Bug hinauffuhren, kamen nicht einmal bis zu dem Punkte, wo Tags zuvor die Kanonade stattfand. Die feindlichen Landungstruppen sind zwischen der Festung Kinburn und der Vorstadt gelagert.

Odessa, 25. Okt. Die Nachricht von der Reise des Kaisers nach Elisabethgrad war unbegründet; derselbe hat Nikolajeff nicht verlassen. Feindliche Schiffe sind, wie man vernimmt, kürzlich bis in die Nähe von Cherson und Nikolajeff vorgedrungen. (Am Ende machen sie gar noch dem russischen Kaiser einen Besuch! —)

Vermischtes.

Ansbach, 2. Nov. Mit dem heutigen Tage geht dahier die diesjährige Anstellungs-Prüfung der Schuldienst-Exspektanten von Mittelfranken zu Ende, nachdem sie seit Anfang der vorigen Woche gedauert hatte. Der Examinanden waren in jeder der beiden Wochen 14, zusammen also 28, darunter 5 Katholiken. Als Prüfungskommissäre fungirten unter dem Vorsitze des Kreis-Schulreferenten Hrn. Regierungs Raths Frhrn. v. Lindenfels die HH. Kreisscholarch Dekan Goetz, Kreisscholarch Dekan Endres von hier, Seminarinspektor Harleß von Schwabach, Rektor Strebel, Zeichnungslehrer Hollenbach, dann die Stadtkantoren Maier und Januel von hier.

München, 1. Nov. Im Laufe dieser und der nächsten Woche werden die meisten Vorlesungen an der hiesigen Universität beginnen. Professor Geibel hält Vorträge über Metrik; Carriere über Aesthetik und Geschichte der neuen deutschen Nationalliteratur; Liebig über allgemeine Experimentalchemie und Jolly über Experimentalphysik.

— Gestern früh 6¾ Uhr fand die Hinrichtung des doppelt qualifizirten Mörders Georg Erbschwendner mittelst des neuen Mannhard'schen Fallbeils auf dem gewöhnlichen Richtplatze statt. Die Hinrichtung ging sehr rasch und ohne den mindesten Unfall vorüber. Trotz der frühen Morgenstunde hatten sich zu dem traurigen Akte doch mehrere Tausend Zuschauer eingefunden.

In München ist Seunora Perita de Oliva wieder eingetroffen und wird, wie die „N. M. Ztg." hört, am künftigen Sonntag einen Cyclus von sechs Gastrollen auf der k. Hofbühne eröffnen.

Auch in Erlangen hat sich jetzt ein Consum-Verein gebildet, dessen Aufgabe ist, die nothwendigsten Lebensmittel für seine Mitglieder möglichst wohlfeil zu beschaffen. Im Fränkischen Kurier wird nun der Wunsch ausgesprochen, daß sich auch in Nürnberg, Fürth und Bamberg solche Vereine bilden und die Vereine dieser Nachbarstädte wiederum zu größeren Operationen unter sich in geeignete Verbindung treten möchten.

In der Kirche zu Aigen nächst Salzburg legten am 18. Okt. der k. preuß. Regierungsrath Wilh. Volk und dessen Gattin das katholische Glaubensbekenntniß — unter Zuströmen einer großen Menge Andächtiger — feierlich ab. Hr. Volk ist ein Jugendfreund des nunmehr als Professor in Wien thätigen k. k. Hofraths Dr. Philipps. Letzterer hat sich bekanntlich bei Aigen eine freundliche Villa gebaut, auf welcher er in der Ferialzeit gerne weilt.

Bei einer Illumination in Mainz, dem französischen Kaiser zu Ehren, erschienen vor einem Fenster folgende transparente Buchstaben: I. W. S B. W. N. Die Menge zerbrach sich über ihre Bedeutung lange den Kopf, bis endlich ein Zuschauer, wahrscheinlich vom Hausbesitzer aufgestellt, den Sinn der Buchstaben so entzifferte: Immer Wird's Schlimmer, Besser Wird's Nimmer. Oder rückwärts: Nimmer Wird's Besser, Schlimmer Wird's Immer. Den andern Morgen zitirte man den Urheber zur Verantwortung vor den Präfekten. Allein er erwiderte auf Befragen: Alles hat zwei Seiten und vor bösen Mäulern kann man sich nicht genug hüten. Die transparenten Buchstaben bezeichneten: Jüngling, Werde So Brav Wie Napoleon!

(Wie lange ein Schwindler auch einen Fürsten spielen kann.) Seit Jahren schon trat in allen europäischen Hauptstädten ein junger Fürst Leo von Armenien auf und brachte erst kürzlich die Allg. Ztg die Geschichte desselben und seine Abstammung. In letzter Zeit war der Prinz in Berlin. Er wohnte in einer noblen Straße, an der Thür seiner Wohnung befand sich ein königliches Wappen mit der Inschrift in goldenen Buchstaben: „Prinz von Armenien." Der angebliche Prinz trug eine sehr feine Toilette, einen großen silbernen Ordensstern mit einem roth emaillirten Kreuze auf der Brust, goldene Sporen, eine schwer goldene Reitpeitsche und liebte namentlich Damengesellschaften. Er lebte zwar sehr mäßig und bescheiden, frequentirte aber alle möglichen Gesandtschaften zu Berlin. Er korrespondirte sehr fleißig mit seinem angeblichen Flügel-Adjutanten Amur-

Chan, der sich bald in Holland, bald in Italien aufhielt. In London war er als Vertreter der kaukasischen Fürsten aufgetreten, um in dem jetzigen Kriege mit Rußland dem englischen Ministerium ein Schutz- und Trutzbündniß gegen Rußland anzubieten. In fast allen englischen Zeitungen erließ er sehr energische Proklamationen gegen Rußland, in welchen er das russische Kaiserhaus ganz dreist beschuldigte, daß ihm dasselbe sein Königreich Armenien und selbst seine Diamanten geraubt habe. Die ihm vom Kaiser von Rußland konfiszirten Güter sollen an 15 Millionen Thlr. werth sein. Er wußte die Tagespresse immer sehr geschickt zu benutzen, um sich bei seiner Ankunft in einer größeren Stadt sofort zu einer historischen Person zu machen und über die mancherlei Mängel in seinen Legitimations-Papieren fortzukommen. Seine Legitimation führte er namentlich durch bunt bemalte Patente in angeblich syrischer ganz unverständlicher Sprache u. durch eine Unzahl Briefe hochgestellter Personen, in denen er immer nur auf seine eigenen kecken Behauptungen hin als Prinz oder Fürst bezeichnet wurde. Namentlich beobachtete er jedesmal das Manöver, sich selbst in die Nähe höherer Polizeibeamten zu drängen, um dadurch möglichst unverdächtig zu erscheinen. Seine feinen Manieren, seine Kenntniß vieler Sprachen, namentlich der französischen, englischen, russischen und deutschen Sprache; sein Ordensstern und seine hohen Verbindungen erhoben ihn über gewöhnliche polizeiliche Recherchen. Die Berliner Kriminal-Polizei war aber minder leichtgläubig, und der Polizei-Direktor Stieber widmete dem mysteriösen Fremden persönlich eine besondere Aufmerksamkeit. In Folge dessen wurde er vor einigen Tagen plötzlich verhaftet und einer sehr sorgfältigen Recherche unterworfen. Bei dieser hat sich herausgestellt, daß der angebliche Fürst ein holländischer Jude Namens Joseph Joannis ist, welcher schon seit dem Jahre 1846 steckbrieflich verfolgt wird und sich bald Fürst von Korikosz, bald tatarischer Offizier Amur-Chan genannt hat. Er hat längere Zeit im Orient, namentlich in Konstantinopel und auf den holländischen Kolonien in Ostindien gelebt und besitzt daher eine genaue Kenntniß der orientalischen Verhältnisse und viele Sprachkenntnisse. Auch hat er auf der holländischen Universität Leyden studirt. Der entlarvte Fürst sitzt im Arbeitshause, bis seine persönlichen Verhältnisse und sein ganzes abenteuerliches Treiben vollkommen aufgeklärt sind, und wahrscheinlich werden wir denselben nächstens auf der Anklagebank sehen.

Die ministerielle „Preußische Korr." bringt einen Artikel, der mit den Worten anfängt: Die gegenwärtige Theuerung der Lebensmittel hat zu manchfachen Vorschlägen Anlaß gegeben. Namentlich ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß die Preise der Lebensmittel durch die Spekulation in die Höhe getrieben werden, und daß es in der Gewalt der Regierung stehe, durch Beschränkung der Zeitkäufe in Getreide eine Beseitigung oder Milderung des Uebels zu bewirken. Der Handelsminister hat einen in diesem Sinne gestellten Antrag als mit den bisher von der Regierung befolgten Verwaltungsgrundsätzen im Widerspruch stehend zurückgewiesen und sich über die dadurch angeregte Frage in einem, sämmtlichen königlichen Regierungen mitgetheilten Erlasse ausgesprochen, dessen Schluß lautet: „Wünschenswerth würde es sein, Scheingeschäfte zu verhindern, es sind aber hiezu wirksame Mittel nicht vorhanden, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen will, neben den Schwindelgeschäften auch die reellen Geschäfte zu treffen und dadurch weit mehr Unheil anzurichten als Nutzen zu stiften. Das Geschrei über Kornwucher ist das sicherste Mittel, diesen Wucher hervorzurufen; denn es verleidet dem reellen Kaufmann die Lust, sich auf Getreidgeschäfte überhaupt einzulassen, und spielt diese Geschäfte unsoliden Personen in die Hände."

In Wien ist sämmtlichen Schriftstellern und Journalisten, somit der sämmtlichen Presse, der freie Eintritt in's Hoftheater genommen worden. Eine Folge hievon wird sein, daß die dortigen Blätter die Rubrik „Theater" ausfallen lassen werden, was für das darstellende Personal wohl ein sehr empfindlicher Schlag ist, denn wer kennt einen Bühnenhelden, wenn die Presse ihn nicht nennt?

Eine Weltthierausstellung von Rindvieh, Schafen, Schweinen, allerlei Hausthieren, Geflügel u. s. f., bei der das Ausland mit Frankreich konkurriren kann, wird in Paris vom 23. Mai bis 7. Juni 1856 und vom 22. Mai bis 6. Juni 1857 stattfinden. Die Ausländer, welche zu dieser Ausstellung zugelassen werden wollen, haben sich deßhalb an die in ihrem Lande residirenden französischen Gesandten u. Konsuln zu wenden.

Amtliche Nachricht. Der bish. Schulverweser Sigm. Gebhard zu Denkendorf ist als Schullehrer und Kirchendiener zu Schelldorf ernannt worden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 1. Nov. Oest. Nat.-Anl. —; 5% Metall. 65; Bankakt. 1029; 1854er Loose $85^1/_2$; Ludw. Berb. E.-B.-A. $157^1/_4$; bayer. $4^1/_2$ % Obl. $98^5/_8$; Wiener Wechselkurs $104^1/_2$.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird auf Anrufen des hiesigen Magistrats wegen nachgewiesener Baufälligkeit das Wohnhaus A 107 in der Pfaffengasse dahier nebst einer daran befindlichen Hofstatt und einem zugehörigen Brunnen, welches mit

2500 fl. Haussteuer-Kapital zur Besteuerung gezogen, mit 3500 fl. der Brandassekuranz einverleibt, endlich mit 2750 fl. Hypothekschulden behaftet ist, der öffentlichen Versteigerung in Gemäßheit §. 41 ff. des preuß. Landrechts Thl. I. Tit. 8 unterstellt und hiezu Tagsfahrt auf

Freitag den 16. November d. J.
Vormittags 9 Uhr

Commissionszimmer Nr. 20 anberaumt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß der Käufer sofort die Wiederherstellung des baufälligen Gebäudes sofort in Angriff nehmen resp. bewerkstelligen muß.

Dem Gerichte unbekannte Steigerer haben ihre Zahlungsfähigkeit durch legale Zeugnisse nachzuweisen.

Ansbach am 25. Oktober 1855.

Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Sartorius.

2. Bekanntmachung.

(Die dreiprozentigen aufkündbaren Anleihensscheine der königl. Bank betr.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs

wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß von nun an bei Aufkündigung der dreiprozentigen Anleihensscheine der k. Bank zu Nürnberg und ihrer Filialen der Regel nach ein förmlicher Kündigungsschein nicht mehr ausgefertigt, sondern die erfolgte Kündigung durch einfache Abstempelung des treffenden Anleihensscheines konstatirt werden wird.

Demnach ist es nöthig, daß der letztere nunmehr stets sogleich mit der Aufkündigung im Originale vorgelegt wird, indem blos in solchen Fällen, wo sich derselbe erweislich in dritter Hand befindet, ausnahmsweise auch noch in der Zukunft die Ausfertigung eines Kündigungsscheines in der bisherigen Weise erfolgen kann.

Nürnberg, den 27. Oktober 1855.

Königliche Bank-Direktion.
Mayer.

Reichold.

4. Man sucht eine solide Person, welche sich als Kellnerin, sowie auch inzwischen zu häuslichen Arbeiten eignet; selbe kann sogleich eintreten. Näheres bei Herrn Gg. Bösch.

7. Ein kattunenes Kinderschürzchen ging verloren. Der redliche Finder möge es A 319 abgeben.

11. Ein großer Keller in der Rosengasse ist zu vermiethen. Näheres A 203.

12. A 282 bei Tob. Braun ist ein freundliches Quartier, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, billig zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 2. November.

Stern: die HH: Graf Pückler v. Farrnbach, Schieber, Schwurger.-Präs., v. Eichstädt, Fränkel v. Würzburg, Hagenforst v. Frankfurt, Lemp v. Gemünd, Kaufl. Löwe: die HH. Kaufl. Lippach v. Elberfeld, Guggenos v. Augsburg. Krone: Hr. Kfm. Pendul v. Meißen. Zirkel: Hr. Grötsch, Landgerichtsdienersgehilfe, mit Gattin v. Uffenheim.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 258. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 4. November. Emerich.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München. (Landtag.) Unter den Anträgen, welche der V. Ausschuß an die Kammer für zulässig erklärt hat, befindet sich: ein Antrag des Abgeordneten Fürsten v. Wallerstein, dahin gehend: An Se. k. Maj. auf verfassungsmäßigem Wege, anbindend an die gemeinsamen Beschlüsse beider Kammern von 1831, die ehrerbietige Bitte gelangen zu lassen, Allerhöchstdieselben möchten, in Abänderung der bestehenden Gesetze über die Unterrichtsdauer, mit Gesetzeskraft die Dauer der Werktagsschulpflicht allgemein auf das zurückgelegte dreizehnte Lebensjahr erstrecken; hinwieder jene der Sonn- und Feiertagsschulpflicht auf das zurückgelegte 16te Jahr vorbehaltlich der mit Erfolg bestandenen Entlassungsprüfung in der Art beschränken, daß I., wie sich von selbst versteht, für die aus der Sonn- u. Feiertagsschule entlassene männliche und weibliche Jugend die Verpflichtung zum Besuche des sonn- und feiertäglichen Religionsunterrichts (Christenlehre) bis zu dem in der treffenden Confession üblichen Endzeitpunkte strenge aufrecht erhalten bleibe, und daß II. auch die Unterordnung der Entlassenen unter die sittliche Kontrole der Schulaufsichtsbehörden bis zu vollendetem 18. Lebensjahre in Kraft verbleibe. — Die Schullehrer zu Neustadt an der Aisch beantragen in einer Vorstellung: „Eine hohe Kammer der Abgeordneten wolle gütigst dahin wirken, daß auch den Lehrern mit 300 fl. in den kleinen Städten durch einen Zuschuß eine sorgenfreiere Stellung verschafft werde.". Da ein Zuschuß aus der Staatskasse beansprucht wird, die Vorstellung daher auf die Budgetposition für „Erziehung und Bildung" Einfluß hat, — so wurde diese von den HH. Abgeordneten Crämer u. Beer angeeignete Vorstellung, dem Antrage des Hrn. Referenten Längenfelder entsprechend, einstimmig für zulässig erachtet. — Der Obermädchenlehrer Aecker zu Neustadt beantragte in einer Vorstellung, angeeignet von den HH. Abg. C. Crämer und Beer, bei dem k. Staatsministerium zu bewirken, daß den deutschen Schullehrern gleich denen an den Lateinschulen eine Alterszulage bewilligt werde, und bezeichnet zunächst die Gemeinden, welche hiezu angehalten werden sollen. Da nun dieser Antrag auf das Budget keinen Einfluß hat, jedoch allgemein anerkannt ist, daß die Verhältnisse der deutschen Lehrer einer Verbesserung dringend bedürfen, so wurde zwar, dem Antrage des Referenten Abg. Längenfelder entsprechend, diese Vorstellung als nicht zur Kompetenz der hohen Kammer geeignet erachtet, jedoch beantragt: dieselbe dem k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten zur Kenntnißnahme u. geeigneten Würdigung hinüberzugeben.

Von Paris, 30. Okt., wird gemeldet: Gestern wurde ein großes diplomatisches Diner zu Ehren der Minister v. d. Pforoten und Beust vom Grafen Walewski gegeben, wobei der heiterste und herzlichste Ton herrschte. Wenn wir die den beiden deutschen Ministern von den hiesigen hohen Behörden erwiesenen Aufmerksamkeiten mit dem sehr zuvorkommenden Empfang zusammenstellen, der ihnen in den Tuilerien zu Theil wurde, so können wir nicht umhin, die Meinung mehrerer Staatsmänner zu theilen, daß der Zeitpunkt naher sein könnte, als man glaubt, in welchem die deutschen Mächte sich veranlaßt sehen, dem allgemeinen Bunde gegen Rußland thätiger beizutreten, als bis jetzt geschehen.

Heidelberg, 31. Okt. Unser berühmter Historiker, Professor Häußer, von welchem öffentliche Blätter bald berichteten, er werde einem Rufe nach Erlangen folgen, bald einem andern nach München, bleibt der hiesigen Universität erhalten.

Die „Ostdeutsche Post" meldete vor einigen Tagen: Wie wir mit Bestimmtheit hören, enthält das Verzeichniß der Staatsgüter, welche der Nationalbank zur Deckung der 155 Millionen Gulden überantwortet werden, die Namen von 39, resp. 41 großen Komplexen, die einen Gesammtflächeninhalt von 1,077,065 Joch (zu 1600 Quadratklafter) betragen. Darunter sind 279,068 Joch Aecker und Wiesen und 797,997 Joch Wälder und Weiden. Davon befinden sich in Böhmen fünf Domänen (die schönen Herrschaften Pardubitz, Brandeis, Joachimsthal und Schlakenwald, Zbirow rc.), zwei Herrschaften in Oesterreich: Waidhofen und Ober-Stockstall rc., sechs in Kärnthen und Krain (St. Andrea, Adelsberg rc.), vier in Ungarn (Arad, Dios-Györ und Tokay, Altofen und Vissegrad, Groß-

wardein), fünf in der Bac'ka und 11 im Banat (die größten Komplexe in der fruchtbarsten Gegend!), zwei in Kroatien, drei in Galizien (Jaworzno Lipowice Bradnik und Czernikow, Niepolomice und Sandec, Janow Jaworow Lemberg und Zolkiew) und eine in Siebenbürgen (Deva-Dewa und Krako).

Orientalische Angelegenheit.

Die Nachrichten aus Perekop, Cherson und Nikolajeff melden übereinstimmend die großen Vorbereitungen, welche die Russen zur Abwehr eines feindlichen Angriffes treffen. Es verlautet, daß Fürst Gortschakoff, um einem verzweifelten Kampfe auf der Straße von Simpheropol nach Perekop, wenn möglich zu entgehen, in aller Eile die Straße von Simpheropol nach Genitschi in guten Stand setzen lasse und es dürfte demnach nicht überraschen, wenn man von russischen Bewegungen nach dieser Seite hin hören sollte. Die von dem Kaiser Alexander nach Simpheropol gesendeten Generale Stakelberg und Benkendorf sind bereits wieder nach Nikolajeff zurückgekehrt. Sie sollen, wie man vernimmt, den Kaiser auf die Nothwendigkeit einer Räumung der Krim vorbereitet haben. — In der Krim schiebt Pelissier seine Truppen vor und zurück. Die Manövrirkunst hat die Belagerungskunst abgelöst, und der französische General nährt die Hoffnung, die Russen aus der Krim, ohne daß es zu einer großen Schlacht kommt, hinaus zu manövriren, wie sie aus Sebastopol verdrängt wurden, ohne daß es zu einem allgemeinen Sturm kam.

Die Thätigkeit des Großfürsten Constantin in Nikolajeff, das ungemein befestigt wird, ist erstaunlich. Jeden Tag von 5 Uhr Morgens nimmt er die Rapporte der verschiedenen Generale in seinem Kabinete entgegen, und begibt sich sodann auf die Werfte nach dem Schlosse Spassoffka, wo die Schiffe vom Stapel laufen. Es befinden sich dort im Augenblicke drei Schraubendampfer vollständig fertig, darunter trägt der „Witjas" (Held) die Maschine des gestrandeten englischen Dampfers „Tiger." Zwei sind zu 36, einer zu 42 Geschützen eingerichtet. Die Armirung derselben dürfte jedoch erst im nächsten Frühjahre stattfinden. Vorzügliche Aufmerksamkeit erregen indeß 2 Kriegsschiffe ersten Ranges, die sich dort im Baue befinden. Das eine, „Nachimoff", von 130, das andere, noch ungetauft, (man sagt, es soll dem Kaiser zu Ehren „St. Alexander" genannt werden) von 120 Kanonen. Die Thätigkeit ist außerordentlich; an der Konstruktion von 500 Kanonenbooten wird emsig fortgearbeitet, und mehrere sind bereits fertig und armirt.

Vermischtes.

München, 2. Nov. Unsere beiden Friedhöfe prangten gestern in außergewöhnlichem Schmucke, reicher noch als selbst in früheren Jahren, da das Wetter heuer seine volle Gunst lieh. In der That mußte man staunen über den Reichthum unserer herbstlichen Flora, die sich in seltener Pracht entfaltete. Die beiden Gottesäcker haben in diesem Jahre eine namhafte monumentale Bereicherung erhalten, die traurigen Tage des vorigen Jahres kommen uns dabei in frische Erinnerung. Von den vielen herrlichen Grabdenkmälern heben wir das überreich geschmückte einer polnischen Gräfin, das dem General v. Leißner von Sr. k. H. dem Prinzen Karl gewidmete und von Halbig gefertigte Kolossalmonument, das Grabdenkmal des Bürgermeisters Dr. Bauer mit der ähnlichen Büste des Verstorbenen; die Grabdenkmäler des k. Advokaten Dr. Stöhr, der k. Advokatensgattin Buchner, der Sängerin Rettich. Am Ende des neuen Friedhofes überrascht uns ein hohes Monument mit der Büste der russischen Staatsrathsgattin Gräfin Roux de Damiani. Unter den Arkaden des neuen Campo Santo bewundert man ein schönes Freskobild, die Auferweckung von Jairus' Töchterlein vorstellend. An einigen Gräbern ließen Musikkorps Trauerserenaden vernehmen. Se. Maj. König Ludwig, so wie Prinz Adalbert besuchten auch gestern wieder die Todtenstätte und verweilten bei vielen Gräbern mit sichtbarer Theilnahme.

— Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr brach in der Malzdörre des Maderbräuhauses Feuer aus, das sich mit solcher Schnelle ausbreitete, daß bald der ganze Dachstuhl in Flammen stand. Zum Glück herrschte völlige Windstille; da die Feuerspritzen in dem engen Gewinkel von keiner Seite dem Brande recht beikommen konnten, so war man mit allem Eifer bemüht, die Nachbargebäude zu schützen, welche ernstlich bedroht waren. Dieß ist auch vollkommen gelungen; die Braustätte (das Hintergebäude) brannte völlig nieder. Trotz dem ungeheuern Menschenzudrang, welcher in jenen engen Straßen durch die vom Gottesacker Heimkehrenden fortwährend vermehrt wurde, ist doch, Gottlob, kein weiteres Unglück zu beklagen. Beim Löschen haben sich u. A. wieder die Herren Patres Franziskaner sehr thätig bewiesen. (M. Bote.)

— Die „Landbötin" schreibt: Beim Beginn des Brandes strömte das Publikum von allen Seiten herbei, um „das Feuer zu sehen". Arbeitslust wurde sehr vermißt. Von solchen müssigen Zuschauern hatten sich auch Viele auf der steinernen Brücke aufgestellt, welche über den Canal geht, der beim Bockkeller vorbeifließt. Wahrscheinlich lehnten sich Viele, um es recht bequem zu haben, an das steinerne Geländer, mußten ihre Faulheit aber bitter büßen. Das Geländer wurde eingedrückt und mit ihm fielen mehrere, man sagt 7 Personen in den Kanal. Sie wurden fortgetrieben bis an den Rechen an der Hofpfisterei, hier aber sämmtliche (darunter auch ein schwäbischer Bauer und eine „Dame" in Hut und Schleier) aus dem kalten unfreiwilligen Bad herausgezogen.

— Der pens. k. Ministerialrath Dr. Dönniges wird seinen Wohnsitz in Würzburg nehmen und sich demnächst dahin begeben, wo er bereits eine Wohnung gemiethet hat. Derselbe verweilt gegenwärtig hier.

In München starb am 1. Nov. Hr. Ober-App.-Ger.-Rath Philipp Geigel in dem Alter von 61 Jahren.

Amtliche Nachrichten. Der Landrichter K. Bacherle von Babenhausen wurde wegen nachgewiesener Funktionsunfähigkeit auf 1 Jahr quiescirt u. zum Landrichter von Babenhausen der 1. Ldg.-Assessor von Forchheim, Hieron. Ehrensberger, befördert — Der 3. Staatsanwalt am Kr.- u. Stadtg. Nürnberg, Fr. Schöpf, tritt an die erled. Stelle des 2. Staatsanw. daselbst, der 4. Dr. Frdr. Feurer an die Stelle des 3. u. die Stelle des 4. wird unbesetzt gelassen. — Den beiden Appell.-Ger.-Sekretären Jos. Maria Mayer, bish. zu Amberg, u. Mich. Hagn, bish zu Freising, wurde der nachgesuchte Stellentausch genehmigt. An der lateln. Schule zu Bamberg rückte K. Welppert von der 2. in die 3., Wilh. Pröbst von der 1. in die 2. Kl. vor u. an die 1. Kl. Abth. B daselbst wurde der Studienlehrer u. Subrektor der isol. lateln. Schule zu Pirmasens, J. Bapt. Spann, ernannt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 2 Nov. Oest. Nat.-Anl. 69; 5% Metall. $65\,^3/_8$; Bankakt. 1028; 1854er Loose 85; Ludw. Berb. E.-B.-A. $157\,^3/_8$; bayer. $4\,^1/_2$ % Obl. $98\,^3/_4$; Wiener Wechselkurs $104\,^3/_8$.

Wien, 2. Nov. Nat.-Anl. $78\,^3/_4$; 5% Metall. $71\,^7/_8$; Bankakt. 986; Nordbahnakt. 2050; Donaudampfsch. (am —) —; Augsb. Wechselkurs 114.

Verantwortlicher Redakteur J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Einhebung der Krankenhausbeiträge pro I. Quartal 1855/56.)

Mit Einhebung der Krankenhausbeiträge pro I. Quartal 1855/56 wird Montag den 5. November c. begonnen und bis Sonnabend den 10. ejusd. dieses Geschäft fortgesetzt.

An einem dieser Tage von je Vormittags 8—12 und Nachmittags 3—6 Uhr haben die Beitragspflichtigen unter Vorlage der Krankenhauskarten die Beiträge im diesseitigen Geschäftszimmer Nr. 8 zu entrichten und zwar um so verlässiger, als außerdem auf ihre Kosten die Beitreibung der Reste erfolgen müßte.

Hiebei wird abermals bemerkt, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen die Dienstherrschaft für Entrichtung dieser Beiträge verantwortlich ist.

Ansbach, den 26. Oktober 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

---

2. Bekanntmachung.

(Annahme der Dienstboten, hier Erstattung der Anzeige.)

Die Bestimmung des §. 4 der Dienstbotenordnung, wornach:

„Jeder Dienstherr bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 1 fl. 30 kr. von der Annahme eines Dienstboten männlichen oder weiblichen Geschlechts, auch wenn solcher nur aushilfsweise dienen sollte, innerhalb 24 Stunden bei der Polizeibehörde durch Vorlage des Dienstbotenbücher Anzeige zu erstatten hat“,

wird hiemit zur genauesten Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

Ansbach, den 31. Oktober 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

III. Verloosung von Gewerbserzeugnissen aus der Gewerbehalle in Ansbach.

Mit allerhöchster Genehmigung veranstaltet der unterzeichnete Ausschuß auch im heurigen Jahre eine Verloosung unter folgenden Bestimmungen:

1) der Preis eines Looses beträgt 36 kr.;
2) die Zahl der Loose ist unbestimmt;
3) auf 100 Loose treffen 10 Gewinnste;
4) insofern ihre Anzahl 600 nicht übersteigt, soll der höchste Gewinn nicht über 36 fl., dagegen der niedrigste nicht unter 1 fl. Werth betragen;
5) der Werth der sorgfältig ausgesuchten Preise wird so berechnet, wie die dazu gewählten Gegenstände zu festen Preisen in der Halle selbst verkauft werden;
6) die Verloosung wird Freitag den 21. December l. Js. im Gasthof zur goldnen Krone öffentlich und unter Aufsicht einer magistratischen Commission vorgenommen;
7) die Veröffentlichung der gezogenen Nummern findet durch das hiesige Morgenblatt statt;
8) Auswärtige, welche sich mit dem Verkaufe der Loose befassen, erhalten 3 kr. per Loos Provision; auch werden denselben Verzeichnisse der gezogenen Nummern zugesendet;
9) Loose, welche bis zum 19. December nicht eingeliefert oder bezahlt sind, werden gestrichen;
10) Gewinnste, welche nach drei Monaten, vom Tag der Ziehung an gerechnet, nicht abgeholt sind, werden zum Besten der Anstalt verkauft.

Die Liste der Loose wird durch den Vereinsdiener Engelbach in Umlauf gesetzt, auch können solche in der Gewerbehalle in Empfang genommen werden.

Ansbach, im November 1855.

Der Verwaltungsausschuß der Gewerbehalle.

---

4. Ich Unterzeichneter mache hiemit bekannt, daß ich für keine auf meinen Namen gemachte Schuld hafte und Zahlung leiste.

Meinhardswinden, den 3. November 1855.

Johann Böckler, Hirt.

---

5. B 67 ist eine ganz vollständige Grenadier-Uniform nebst Armatur billig zu verkaufen.

6. **Unterzeichnetes Handlungs-Haus empfiehlt sich zur prompten Besorgung der neuen Wiener Bank-Aktien, sowie zum Ankauf der Bezugsrechte.**

U. A. Oberndörffer,

Löwen-Apotheke.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 4. November 1855.

8. Vorstellung. Abonnement 1.

Zum Erstenmale:

Katharina Howard,

oder:

Liebesrache.

Drama in 5 Akten nebst einem Vorspiel

Der Schlaftrunk

in 1 Akt von Alexander Dumas.

Montag den 5. November 1855

Zum Vortheil des Schauspielers Franz Titzenthaler.

Muttersegen,

oder:

Die neue Fanchon.

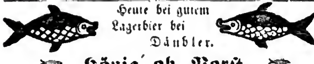
Schauspiel mit Gesang in 5 Abtheilungen von W. Friedrich. Musik von Schaffer.

Zu dieser Benefiz-Vorstellung ladet einen hohen Adel und ein geehrtes Publikum zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein Titzenthaler.

8. **Frohsinn.**

Montag den 5. Nov. Abends 8 Uhr

Gesang-Probe.



Heute bei gutem Lagerbier bei Däubler.

König, ob. Vorst.

Bei Wirth Stürmer in Hennenbach ist heute Fischschmauß bei gutem Lagerbier.

Heute bei gutem Rosa-Lagerbier im weißen Lamm, wozu höflichst einladet Wittmann.

13. Montag u. Metzelsuppe mit Kraut- und Cervelatwürsten u. gutem Lagerbier bei Henkelmann.

14. Montag Schlachtschüssel mit gutem Lagerbier bei Löw im Tiger.

15. Montag den 5. Nov. Schlachtschüssel mit gutem Lagerbier bei Wirth Siebert.

16. A 260 ist das mittlere Quartier zu vermiethen.

17. A 319 bei Schuhmacher Zink ist die untere Wohnung zu vermiethen.

18. A 282 bei Tob. Braun ist ein freundliches Quartier, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, billig zu vermiethen.

19. D 293 ist eine kleine Wohnung und ein möblirtes Zimmer täglich zu vermiethen.

20. D 399 ist ein möblirtes Quartier für einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 3. November.

Stern: HH. Kfl. Sander v. Elberfeld, Wildmann v. Nürnberg, Hartmann u. Steiger v. Frankfurt. Löwe: Hr. Pfarrer Steuer m. Gattin v. Allesheim, Hr. Kfm. Volkhard v. Schweinfurt. Zirkel: HH. Kfl. Cahn v. Hutben, Winkler v. Nürnberg. Hr. Gutsbes. Schwab v. Oettingen, Hr. Fabrik. Fischer v. Kleindettau.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 3. November 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigst.		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	27	48	27	4	26	48	—	—	—	32
Waizen	27	45	26	50	26	12	—	—	—	7
Korn	20	50	20	24	19	54	—	—	—	47
Gerste	17	48	17	28	17	12	—	—	—	2
Haber	6	48	6	40	6	30	—	—	—	8

Wochenmarkt am 3. Nov. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz $26\frac{1}{2}$ kr., Schweinschmalz 27 kr., — Butter: 21 kr., — Eier: für 5 kr. 5 Stück, — 112 Säcke Kartoffeln: der gr. Metz 47 kr, die Maas $1\frac{3}{4}$ kr., — 72 Krautwägen: das 100 1 fl. 45 kr., der Kopf $1\frac{1}{4}$ kr., — 1 Gans 1 fl. 6 kr., — 1 Ente $28\frac{1}{2}$ kr., — 1 junges Huhn 11 kr., — 1 Paar junge Tauben 11 kr., — 1 Hase 41 kr.

Holz: (Durchschnittspreise vom ganzen Monat Okt.) die Klafter Buchenholz 17 fl. 30 kr., Eichenholz 12 fl. 15 kr., Fichtenholz 11 fl. 24 kr., Fohrenholz 10 fl. 8 kr., Erlenholz 11 fl. 22 kr., Birkenholz 13 fl. 32 kr., harte Stöcke 7 fl. 59 kr., weiche 6 fl. 5 kr., Wellen: die Fuhr 4 fl. 42 kr.

Hopfenpreise: Spalter Landgut von 33 bis zu 48 fl.; Ansbacher, Altheimer, Immeldörfer, Windsheimer, Nürnberger Ländler von 30 bis 36 fl. per Ctr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 259. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 6. November. Leonhard.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 3. Nov. Diesen Vormittag hat, zum zweitenmale im Laufe dieser Woche, eine längere Sitzung des Staatsrathes stattgefunden und es sollen in derselben Vorlagen für die Kammern berathen worden sein. Die schon bei Beginn dieser Woche mit Frhrn. Karl Mayer v. Rothschild hier angeknüpften Unterhandlungen in Eisenbahn-Angelegenheiten scheinen noch nicht zum Schlusse gelangt zu sein, denn derselbe verweilt noch in unserer Stadt und es heißt, er wolle die Rückkehr des k. Ministerpräsidenten Frhrn. v. d. Pfordten abwarten, da vor dessen alsbald zu erwartender Rückkehr keine definitive Entschließung höheren Orts erfolgen dürfte. — Da im Laufe dieser Woche keine Sitzung der Kammer der Abgeordneten stattfand, so hat sich die Mehrzahl der Mitglieder derselben mit Präsidial-Urlaub von hier wegbegeben, es haben dieselben aber bis morgen oder übermorgen wieder hier einzutreffen, da im Laufe der kommenden Woche einige Kammersitzungen stattfinden sollen. — Professor Löher aus Göttingen, der, wie schon erwähnt, zu einer einflußreichen Stellung hieher berufen wurde, ist bereits vor einigen Tagen hier eingetroffen.

— Der Volksbote hatte dieser Tage mitgetheilt, daß Hr. Dr. Jäger den Hrn. Grafen v. Hegnenberg-Dux wegen der auf ihn bezüglichen Stelle des bekannten Briefes „um Verzeihung gebeten habe." Dieß erklärt Hr. Jäger für durchaus unwahr. Was er that und mit gutem Gewissen thun konnte, war die dem Hrn. Grafen gegebene Versicherung, daß er mit jener brieflichen Aeußerung auch nicht entfernt dessen Ehrenhaftigkeit zu nahe treten wollte. Das Recht aber, Männer des öffentlichen Lebens in Bezug auf ihre öffentlichen Anschauungen zu beurtheilen, habe er auch in Anspruch für sich genommen, gegen den es täglich in Broschüren, Tagblättern, Gesprächen und Privatbriefen auf das Weitgehendste ausgeübt werde. Es gäbe gewiß nur wenige, für öffentliche Dinge sich interessirende Männer, welche nicht schon im Privatgespräche, oder was dasselbe ist, in Privatbriefen sich über die eine oder andere öffentliche Persönlichkeit ein Urtheil erlaubt haben. Aber es gäbe Gottlob auch nur Wenige, welche fähig sind, von solchen vertraulichen Aeußerungen einen indiskreten Gebrauch zu machen.

— Ein zu Paris über die dortige Weltausstellung erschienenes Werk enthält folgende auf Bayern bezügliche Stelle: „Obgleich die Verdienste der bayer. Aussteller zu Paris hauptsächlich nur in Gegenständen von bedeutendem Verbrauche zu finden sind, so darf doch nicht unterlassen werden, von den Galvanographien des Hrn. Leo Schöninger und von den photographischen Porträts des Hrn. Fr. Hanfstengel in München Erwähnung zu machen. Obschon nur von bescheidenem Umfang, darf doch die bayerische Ausstellung zu Paris deßhalb nicht weniger unter die Zahl der interessantesten gerechnet werden, besonders da sie hauptsächlich nur die gangbarsten Produkte des Landes (und nicht bloße Parade-Stücke) darstellt."

Aus der Pfalz, 1. Nov. Bezüglich der Nachwahlen in unserm Kreise wurde dem Vernehmen nach bestimmt, daß die Urwahlen am 12., die Abgeordnetenwahlen am 20. November stattfinden. (Pf. Ztg.)

Kassel, 31. Okt. Der vortragende Rath im Ministerium des Innern, Consistorialrath Dr. A. Vilmar, ist zum ordentlichen Professor in Marburg ernannt worden.

Hamburg, 31. Okt. Der frühere Oberbefehlshaber der französischen Krimarmee, General Canrobert, traf gestern Abend in Begleitung des schwedischen Admirals Virgin, des Ueberbringers des Seraphinenordens an den Kaiser von Frankreich, und des schwedischen Obersten Coraly hier ein.

Paris, 1. Nov. Für den im Monat März zu erwartenden Sprossen der Napoleonischen Dynastie hat man, weil die Königin von England als Protestantin nicht genommen werden kann, sich nach einem andern Pathen umgesehen und bezeichnet als solchen nun den Kaiser von Oesterreich. (Nur doch noch etwas langsam. —)

Athen, 24. Okt. Das Räuberwesen setzt seine Verheerungen fort. 50 Banditen haben das zwischen Theben und Livadien gelegene Dorf Petra angefallen und nachdem sie es geplündert, den Bürgermeister und einen Einwohner getödtet. Andererseits sollen 75 griechische Soldaten, zum Korps der Irregulären gehörend,

die Grenze überschritten und auf ottomanischem Gebiet mehrere Wohnungen verwüstet haben.

Orientalische Angelegenheit.

Odessa, 1. Nov. Alle Linienschiffe der feindlichen Flotte, die sich vor Kinburn befanden, sind in See gegangen. Bis zum 31. Okt. nichts Neues in der Krim. (Tel. N. d. Allg. Ztg.)

Der „Salut public" enthält nachfolgenden Auszug aus einer Privatkorrespondenz: „Sebastopol, 22. Oktbr. Ich hatte mich ziemlich gut in der Nähe des Forts Alexander einquartirt, aber gestern haben 3 Mörser-Batterien — unbequeme Nachbarn — ihr Feuer gegen die Nordseite eröffnet und die Russen antworteten darauf mit einem wahren Geschoß-Hagel. In einem Augenblicke waren die von meiner Kompagnie bewohnten Häuser von Kugeln durchbohrt und an zwei Stellen in Brand gerathen. Meine Leute flüchteten während dieser Kanonade in die Gräben, welche den Russen zum Schutz dienten. Abends lagerten wir nahe an der Mast-Bastion. Das Angenehme hat man in Sebastopol, daß man sich dort nicht lange mit den Hauseigenthümern zu verständigen braucht, schade, daß kaum ein Haus unbeschädigt und fast alle durch unsere Geschütze zerstört sind. Der Dienst ist noch immer sehr beschwerlich und doch welcher Unterschied gegen früher! Die Russen, die wir auf der andern Seite der Rhede deutlich sehen, befestigen sich immer mehr und führen Batterien an Batterien auf. Viele dieser Batterien sind jedoch noch nicht armirt und ihr Feuer überhaupt wenig ergiebig, so daß wir höchstens 1 bis 2 Mann täglich verlieren. Der rechte Flügel der Armee geht indessen immer mehr gegen Simpheropol vor. Wäre es gelungen, diese abzuschneiden, so würde den Russen freilich nichts übrig bleiben, als das Feld zu räumen.

Paris, 1. Nov. Aus den jüngsten von der Krim gekommenen Depeschen geht hervor, daß die dort herrschenden starken Regen an den vom Marschall Pelissier für die Schlußoperationen der Campagne gefaßten Plänen einige Aenderungen bewirkt hatten. Ein Theil der dazu bestimmten Truppen ist daher in die früheren Stellungen zu Baidar und beiden Tschernaja-Linien zurückgekehrt. Die andern fahren fort, auf dem Schawli u. im Angesicht des Feindes stark verschanzte Stellungen einzunehmen.

Paris, 30. Okt. Sowohl in Paris als in London und nicht weniger wohl auch in Petersburg ist man bemüht, den Frieden anzubahnen, und es scheint der König von Belgien den bezüglichen Vorschlägen und Ausgleichungen nicht ferne zu stehen. Die Anwesenheit Hrn. v. d. Pfordtens, des sächsischen Ministers v. Beust, des preußischen Generals v. Willien, der bekanntlich schon im vorigen Jahre vielfach in diplomatischen Geschäften zwischen Berlin und Paris reiste, und anderer Staatsmänner, ist jedenfalls nicht zufällig, und gibt Veranlassung zu mancherlei Gerüchten. Seit 1830 waren in Paris nicht so viele Diplomaten vereinigt, als gegenwärtig und man will darin eine Annäherung Deutschlands an die französische Politik erkennen. Der Besuch des Herzogs von Brabant und seiner Gemahlin, einer österreichischen Erzherzogin, ist jedenfalls mehr als ein bloßer Akt der Höflichkeit gewesen. Auffällig ist, daß auch einige Regierungsorgane Friedensaussichten anbahnen, indem sie von bezüglichen Vorschlägen schreiben und die Möglichkeit ihrer Annahme erwägen.

Auch in Wien dreht sich das Tagesgespräch um Friedensgerüchte. Es heißt, Preußen habe dem k. k. Hofe zu wissen gemacht, Rußland sei geneigt, Frieden zu schließen. Hr. Graf Buol habe mit dieser Note den Hrn. Grafen Colloredo-Wallsee, welcher damals mit Urlaub in Wien war, zuerst zu Sr. Maj. dem Kaiser nach Ischl, und dann mit Genehmigung des Kaisers nach Paris und London gesendet. Hr. Graf Colloredo sei in Paris mit seinen Vorschlägen gut aufgenommen worden, da das Pariser Kabinet den Friedensschluß nicht erschweren und bei den vier Garantiepunkten stehen bleiben wolle. Eine zweite Version will wissen, der König von Preußen und der König von Würtemberg hätten herzliche, eigenhändige Schreiben an den Czar gerichtet und ihm zum Frieden gemahnt, Kaiser Alexander habe darauf erwiedert: er wäre bereit, dem Frieden ein Opfer zu bringen. Dieses Schreiben sei nun Gegenstand von Anfragen geworden, und es wäre möglich, daß die Westmächte auch dießmal noch die Bedingungen, unter welchen sie den Frieden schließen wollen, präzisiren.

Vermischtes.

München, 3. Nov. Die heute ausgegebene Nummer 50 des Regierungsblattes enthält zwei Bekanntmachungen, unerhobene Capitalien betr. 1) Von der gemäß der VI. Verloosung zur Heimzahlung bestimmten $3^1/_2$procentigen Staatsschuld au porteur sind nachbezeichnete Obligationen noch nicht zur Einlösung gekommen: Commissions-Cat.-Nr. (roth) 33,163 Kapitalsbetrag 1000 fl.; 18,682, 24,682, 28,463, 33,363 und 38,382 im Capitalsbetrage zu je 100 fl. 2) Von der gemäß Verloosung zur Heimzahlung bestimmten Eisenbahnschuld sind folgende Obligationen noch nicht zur Einlösung gekommen: a) Aus der II. Verloosung der 4procentigen Eisenbahnschuld au porteur: Commissions-Cat.-Nr. (roth) 1251 Capitalsbetrag 500 fl; 1608, 4251, 4851, 5010, 5204, 5304 und 7384 im Cap.-Betr. zu je 100 fl. b) Aus der I. Verloosung der 5procent. Eisenbahnschuld au porteur; Comm.-Cat.-Nr. (roth) 1501 im Kap.-Betrag zu 100 fl. — Die Besitzer der bezeichneten Obligationen werden aufgefordert, ohne weitern Verzug zur Einlösung derselben bei den treffenden k. Staatsschuldentilgungs-Cassen sich zu melden, außerdem ihre Forderungen nach §. 13. des Gesetzes vom 11. Sept. 1825 nach Ablauf von 6 Monaten zu Gunsten der k. Staatsschuldentilgungs-Anstalt erlöschen sein würden.

Nürnberg. Im nächsten Frühjahr wird der Professor Hr. Heideloff, der sich einen einjährigen Urlaub erbeten und denselben erhalten hat, seinen Aufenthalt in Würzburg nehmen, da derselbe dort mehrere Kunstbauten, den Ausbau des Thurmes an der Marienkapelle, das Portal des Domes ꝛc. leiten soll.

Fürth, 4. Nov. Der Postpackers-Gehilfe Joh. Sproßmann aus Roth, früher in der Volkhart'schen Buchdruckerei im Dienste, entfernte sich gestern Morgens 6 Uhr von der vorbereitenden Arbeit für seinen täglichen Dienst (den Transport der größern Stücke). Bei längerem Ausbleiben gesucht, wurde er nach gewaltsamer Eröffnung seiner Kammer im Bette mit durchschnittenem Halse, noch warm, aber todt, gefunden. Ein bestimmter Grund, der diesen Selbstmord veranlaßte, ist bis Dato nicht bekannt, da eine einfache Dienstes-Kündigung doch wohl nicht als Motiv für diese Handlung angenommen werden kann.

Die neue Schrannenhalle in Würzburg wird 1857 vollendet sein und 200,000 fl. kosten. Das Gebäude soll Raum erhalten für Abhaltung des Wollmarktes, eines (vorerst projektirten) Hopfen- und Ledermarkes, die städtische Heu- und Mehlwaage wird dahin verlegt und ein großer den Bedürfnissen der Stadt entsprechender Saal geschaffen.

Augsburg, 1. Nov. Zwischen Biburg und Welden — in der Nähe unseres so romantischen Schmutterthales — ist man bei Anlegung eines Waldweges auf Römergräber gestoßen, deren Ausbeutung eine sehr ergiebige und lohnende zu werden verspricht. Neben mehreren äußerst gut erhaltenen Münzen, Urnen ꝛc. wurde auch ein großes bronzenes Götterbild aufgefunden, mit dessen Hervorholung man eben unter amtlicher Leitung u. Aufsicht beschäftigt ist. (N. M. Z.)

Amtliche Nachrichten. Dem 1 Direktor des App.-Ger. in Eichstadt, Dr. J. Barth, ist zugleich die bei dem dort. Wechsel-Appell.-Ger. erled. Direktorsstelle übertragen; der als 2. rechtsk. Bürgermeister der Stadt Bamberg wieder gewählte bish. 2. rechtsk. Bürgermeister A. Lurtz bestätigt; die erled 2. Pfarrstelle an der prot Stadtpfarrkirche in München dem Pfarrer in Kulmbach K. H. Caspari verliehen, zu der neugegründeten 3. Pfarrstelle an der erwähnten Stadtpfarrkirche der Pfarrer in Friedenhausen, Dek. Rügheim, F. K. F. G. Feez berufen; die kath. Pfarrei Elisabethszell, Ldg. Mitterfels, dem Pfarrer von Stamham, Ldg. Ingolstadt, A. Altmann übertragen u. die Verleihung der kath. Pfarrei Stockheim, Ldg. Mellrichstadt, durch den Bischof von Würzburg dem B. Wenzel, Pfarrer in Burghausen, Ldg. Arnstein, genehmigt worden.

Gemäß Rescript des k. Kriegsministeriums werden vom 1. Dez. l. Js. an zu den Arbeiten u. zum Unterricht in das topographische Bureau des Generalquartiermeisterstabes beordert: die Oberlieutenants F. Frhr. v. Bibra vom 14. Inf.-Reg., G. Jarzinger vom 6. Chev.-Reg. u. H. Hofmann v. 1. Jäger-Bat.; die Unterlieut. Rob. Ritter v. Xylander v. 3. Inf.-Reg.. Jos. Haag v. 14. Inf.-Reg., B. v. Hartz v. 11. Inf.-Reg. u. Ludw. Dürr v. 7. Inf.-Reg. Dagegen haben bei ihren Abtheilungen aus demselben einzurücken: die Oberlieut. G. Steurer v. 2. Inf.-Reg. am 1. Dez. l. J., Konr. Westermayer v. 8., Ant. Harrach v. 3., u. Ludw. Rock v. 7. Inf.-Reg. am 1. April k. Js.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 4. Nov. Oest. Nat.-Anl. —; 5% Metall. 65 5/8; Bankakt. 1024; 1854er Loose 85 1/4; Ludw. Berb. E.-B.-A. 158; bayer. 4 1/2 % Obl. „ 98 3/4; Wiener Wechselkurs 104 5/8.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 30. Okt.

1) Kath. Fürst, 45 J. a., Tuchmachergesellensehefrau von Dinkelsbühl, wurde von der gegen sie erhobenen Anschuldigung des Vergehens der Körperverletzung an ihrem Ehemann Joseph Fürst freigesprochen;

2) Kath. Reinert, 28 J. a., led. Taglöhnerin von hier wegen Vergehens des Gewohnheitsforstfrevels zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 30 Tagen — und

3) der led. 32jährige Gütler Gg. Schmidt von Niederndorf wegen Vergehens der unerlaubten Selbsthilfe in idealer Concurrenz mit einer polizeilich strafbaren unerlaubten Eigenthumsbeschädigung an dem Bauern Friedr. Finster von dort, zu einer desgleichen geschärften Gefängnißstrafe von 3 Tagen — verurtheilt.

Briefkasten.

1) Zur allgemeinen Befriedigung füllte verwichenen Freitag in dem Schauspiele „Marguerite" unsere beliebte Regimentsmusik die Zwischenacte mit ihrem trefflichen Spiele aus. Möge doch dem kunstliebenden Publikum Ansbachs für die Dauer der Saison von jetzt an jedesmal dieser musikalische Genuß zu Theil werden. Man zweifelt um so weniger, daß die verehrliche Theaterdirektion diesem allgemeinen Wunsche willfahren werde, da sie schon den ersten Rath hiezu nicht ganz unbeachtet ließ und dabei überhaupt nur gewinnen könnte.

Viele Musik- und Theaterfreunde.

2) Es wäre sehr zu wünschen, daß das Hammelfleisch auch der Taxe unterworfen wäre. Wir würden sicherlich das Pfd. für 10 kr. essen können, anstatt jetzt für 12 kr.

Verantwortlicher Redakteur J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird hiemit in der Testaments- und Nachlaßsache der verstorbenen Bräuerswittwe M. C. Dorner von hier und in den Prozessen des Privatiers Weiser von Weissenburg gegen die Dorner'schen Intestaterben, betreffend

Besitzeinsetzung und Erbrecht, den nachstehenden Vermächtnißnehmern, nämlich:

1) der Catharina Schwenold aus Lentersheim, k. Landgerichts Wassertrüdingen,
2) der Catharina Daniel aus Ansbach, welche sich in Amerika befinden soll,
3) der Catharina Schachermeier aus Hüssingen, k. Landgerichts Heidenheim, welche in Amerika verheirathet sein soll,
4) dem Eduard Kralopp aus Ansbach, welcher sich in der Schweiz aufhalten soll,

Folgendes eröffnet:

a) daß jede dieser Personen in dem Testamente der verstorbenen Bräuerswittwe M. C. Dorner dahier vom 8. August 1852 mit einem Vermächtnisse von 200 fl. bedacht worden ist,
b) daß jedoch dieses Testament von den Intestaterben angefochten ist,
c) daß daher der Privatier Weiser von Weissenburg, welcher nebst dem minderjährigen August Griesmeyer dahier durch jenes Testament zum Erben des Dorner'schen Nachlasses eingesetzt ist, unterm 7. praes. 15. Juni 1855 gegen die Intestaterben Wittwe Vögel und Genossen, Klage auf Einräumung des Besitzes der Nachlaßhälfte und auf Anerkennung seines Erbrechts bei hiesigem Gerichte erhoben hat,
d) daß es den gedachten Vermächtnißnehmern freisteht, die Nachlaß-, Testaments- und Streitakten einzusehen und

bis längstens zum 1. Januar 1856

beliebige Anträge zur Wahrung ihrer Rechte in den erwähnten zwei Prozessen zu stellen, während nach fruchtlos abgelaufener Frist in diesen Rechtsstreiten gemäß der Gerichtsordnung wird weiter verfahren werden.

(Preuß. Landr. Thl. I. Tit. 12. §. 231., bayer. Gerichtsordn. Cap. VIII. §. 4. Nr. 5. und Cap. XIV. §. 11. Nr. 4.)

Künftige Bekanntmachungen erfolgen durch Anschlag an das Gerichtsbrett, wenn nicht mittlerweile Zustellungsmandatare benannt werden.

Ansbach den 24. September 1855.

Der Königl. Direktor
Kraussold.

Sartorius.

3. **Todesanzeige.**

Allen Verwandten und Bekannten in der Nähe und Ferne bringen wir die traurige Kunde, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern vielgeliebten Gatten und Vater

Christian Albrecht Pemsel,

k. pens. Forstwart, in seinem 71. Lebensjahre von diesem Dasein abzurufen.

Wer die Liebe und Güte des Verblichenen kannte, wird unsern tiefen Schmerz rechtfertigen und unsern schweren Verlust bemessen können.

Um stilles Beileid bitten

Jochsberg bei Leutershausen, am 1. Nov. 1855.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

4. Unter der ergebensten Anzeige, daß sich meine jetzige Wohnung vis à vis vom Herrn Kaufmann Graßecker befindet, empfehle ich mich meiner bisherigen, sowie meiner nunmehrigen geehrten Nachbarschaft bestens.

Christ. Barthe, Handschuhfabrikant.

5. Ein Küchenbehälter mit Schubladen wird zu kaufen gesucht.

6. C 179 ist ein kleines Quartier täglich zu beziehen.

Heute mit altem Kettlers Bier in der Wolfsschlucht.

8. Heute Schlachtschüssel in der silbernen Kanne.

9. Heute Schlachtschüssel im weißen Lamm

Wittmann.

10. In einer der angenehmsten Lage der Neustadt ist ein freundliches Quartier, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, als auch sonstigen hiezu erforderlichen Bequemlichkeiten, zu vermiethen. Das Nähere bei der Expedition ds. Bl.

11. Für einen Herrn Geschwornen ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. Näheres bei der Expedition.

12. In einer frequenten Lage ist eine Wirthschaft sammt aller Einrichtung bis Martini zu verpachten. Näheres D 296.

13. C 6 ist ein Zimmer mit Bett und Möbel täglich zu beziehen. Auch ist daselbst der mittlere Gaden zu vermiethen.

Beerdigt wird: Mittwoch Nachmittag 2 Uhr die Taglöhners-Wittwe Geyer.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 260. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 7. November. Erdmann.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 4. Nov. Die Abreise des k. Ministerpräsidenten Frhrn. v. d. Pfordten aus Paris war auf heute festgesetzt, so daß dessen Ankunft hier am 6. erfolgen durfte.

Se. Maj. der König von Preußen hat eine Stiftung von 21,000 fl. für die Ruhestätte seiner Vorfahren, der Grafen von Hohenzollern, in der restaurirten Klosterkirche zu Heilsbronn bei Ansbach gemacht.

Erlangen, 3. Nov. Die Vorlesungen an hiesiger Universität haben bereits am 30. v. M. begonnen, die Immatrikulation ist jedoch noch nicht geschlossen. Obschon die Zahl der Theologie Studirenden aus Norddeutschland wieder sehr beträchtlich ist, so wird doch nach den bisherigen Ergebnissen die Gesammtzahl der Studirenden in diesem Semester hinter der des vorigen, in dem sie 540 betrug, zurückbleiben, was wohl auf Rechnung des Umstandes gebracht werden darf, daß die meisten Gymnasien von Jahr zu Jahr geringere Contingente stellen. Die theoretische Prüfung der Rechtskandidaten ist noch immer im Lause und wird bis zum 11. d. M. dauern. (N. M. Z.)

Aus Nürnberg, 3. Nov., wird gemeldet: Dem Vernehmen nach ist dieser Tage eine mit 72 Unterschriften versehene Petition der hiesigen Lehrer um Gehaltsaufbesserung von Seite des Staats an die hohe Kammer der Abgeordneten abgegangen und dem Landtags-Abgeordneten für Nürnberg, Hrn. Briegleb, der als Magistratsrath dahier bisher vorzugsweise mit Schulangelegenheiten betraut war u. dem die bedrängte Lage der Lehrer daher am Besten bekannt sein dürfte, zur Vertretung übergeben worden. (N. Korr.)

(Baden.) Wieder hat sich ein politischer Flüchtling gestellt, nämlich der frühere Gewerbslehrer Rau von Offenburg, welcher sich seither in der Schweiz aufhielt; derselbe wurde zur Erstehung der ihm früher zuerkannten Strafe sofort in die Strafanstalt abgeführt.

Vom Rhein, 4. Nov. Privatmittheilungen zufolge, welche von Ausstellern in Paris herrühren, soll es bereits so gut wie entschieden sein, daß die nächste Welt-Industrie-Ausstellung in Wien stattfinden werde. Die österreichische Regierung hätte schon ihre Geneigtheit zu erkennen gegeben, ihrerseits diesem Projekte eine seiner hohen Bedeutsamkeit entsprechende Ausführung zu gewähren. Das Jahr 1859 soll für diese dritte Industrie-Ausstellung aller Nationen bestimmt sein. (N. Korr.)

Rom, 27. Okt. Die irdischen Ueberreste des am 29. Okt. v. J. auf der Heimreise nach München zu Florenz gestorbenen k. b. Gesandten beim heil. Stuhl, Grafen Karl v. Spaur, wurden von dort hierhergebracht und in der Familiengruft seiner Gemahlin, einer gebornen Gräfin Giraud, in der Kirche Santa Maria in Vallicella beigesetzt.

Paris, 3. Nov. Prinz Jerome Napoleon hat gestern Meudon verlassen, um das Palais-Royal zu beziehen. Am selben Tage empfing er den k. bayer. Minister-Präsidenten Baron v. d. Pfordten, sowie den k. sächsischen Minister Baron v. Beust, beide durch die resp. Herren Gesandten vorgestellt.

Orientalische Angelegenheit.

Die Friedensgerüchte, welche von Paris aus in deutschen Blättern Eingang gefunden haben, werden von mehreren Seiten auf das Bestimmteste widerlegt. Weder von Oesterreich soll man deßhalb sich bemüht, noch Preußen Vermittlungsvorschläge gemacht, noch Rußland Ausgleichungsanträge in Aussicht gestellt haben. Aber in Abrede kann man doch nicht stellen, daß sich in den Verhältnissen der Westmächte in gleicher Weise wie in Rußland vielseitig ein Bedürfniß nach Frieden kundgibt. Es erscheint ganz glaublich, daß von Seite Frankreichs man sich bereit erklärt, über die 4 viel besprochenen Punkte, die schon auf der Wiener Conferenz vergeblich besprochen wurden, nicht hinausgehen zu wollen. Aber eben diese 4 Punkte bilden die Hauptschwierigkeit, und dann haben die Westmächte oder vielmehr Frankreich jedes vermittelnde Eingreifen einer dritten Großmacht abgelehnt, auch erwartet man in Paris direkte Friedensanträge von Rußland, und soll eine Bedingung dahin lauten, daß die Verhandlungen darüber in Paris geführt werden. Zu einem solchen Entgegenkommen wird sich Rußland aber nicht verstehen, denn es hält sich trotz der erlittenen Unfälle

der letzten Zeit noch immer im Besitz einer Kraft, welche es jeder Nöthigung zur Nachgiebigkeit überhebt. In der Krim und am Busen des Dniepr stehen die Sachen lange nicht so zu Ungunsten der russischen Macht, als man nach den früheren Berichten in französischen Blättern glauben sollte. Ob an dem Gerüchte, daß der Kaiser Alexander baldigst nach Warschau kommen, und dort, oder an einem andern Grenzpunkte des russischen Reiches eine Zusammenkunft mit mehreren andern Monarchen behufs der Anbahnung von Friedensverhandlungen haben werde, etwas ist, wird sich wohl in den nächsten Wochen schon herausstellen.

Vermischtes.

Gunzenhausen, 3. Nov. Am 1. ds. Mts. wurde die hiesige neu errichtete Schranne eröffnet. Von allen Orten ringsumher kamen schon am frühen Morgen die schwer beladenen Getreidewägen angefahren. Und welch ein reges Leben und Weben entwickelte sich, als die Fahne als Zeichen zum Beginn des Schrannenhandels aufgesteckt war! In rascher Aufeinanderfolge wurden die bedeutenden Vorräthe an Getreide, besonders an Weizen und Gerste, theils von hiesigen Brauern und Bäckern, theils von auswärtigen Käufern aufgeräumt, deren viele hier waren. Selbst der Himmel schien sein Wohlgefallen an diesem nützlichen Werke zu erkennen zu geben, denn es leuchtete die freundlichste Sonne. Es wurden 600 Schäffel zur Schranne gebracht und bis auf einen unbedeutenden Rest verkauft. Dieser glänzende Anfang gibt Hoffnung, daß die Frequenz zunehmen werde. Auswärtige Käufer und Verkäufer werden kaum eine Schranne finden, die ihnen einen bequemeren und leichteren Transport darbietet, als die hiesige. — Dieses günstige Resultat der hiesigen Schranneneröffnung ist um so befriedigender, je schwerer die Geburt der Schranne war, und mit je größeren Hindernissen der hiesige Hr. Bürgermeister Henzolt, der die Idee dazu gefaßt, zu kämpfen hatte.

In Augsburg wurde in öffentlicher Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts dargethan, daß Joh. Christ. Friedr. Rang, Funktionär in der k. Strafanstalt Kaisheim, nachdem er bereits durch Erkenntniß des k. Kreis- und Stadtgerichts Nürnberg vom 11. Mai 1853 wegen eines an dem rechtskundigen Magistratsrathe Sigm. Frhrn. v. Haller dortselbst in Bezug auf die ihn selbst betreffende amtliche Thätigkeit desselben als Polizeireferenten in der Untersuchungssache gegen die ledige Anna Katharina Hirrner von Sulzbach wegen Unsittlichkeit, Versuchs der Prellerei und Verdachts der Kindesabtreibung verübten Vergehens der Amtsehrenbeleidigung gestraft worden war und die gegen ihn verhängte Strafe auch erstanden hatte, neuerdings sich des Vergehens der Amtsehrenbeleidigung dadurch schuldig gemacht hatte, daß er in einer an die k. Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern, in Kaisheim verfaßten und dortselbst auf die Post gegebenen Vorstellung anderweitigen Betreffes dem gedachten rechtskundigen Magistratsrathe Frhrn. v. Haller in Behandlung der ihn betreffenden obenbezeichneten Untersuchungssache „beispiellose Unwissenheit oder Bosheit" zum Vorwurf gemacht hatte, weßhalb er zur Festungsstrafe von 1 Monat verurtheilt wurde.

In Berlin wurde kürzlich ein wohlhabender Mann des Diebstahls von Katzen beschuldigt und vom Stadtgericht zu 2monatlichem Gefängniß verurtheilt. Derselbe hatte in seinem hinter dem Hause gelegenen Garten eine Falle aufgestellt, mittelst der er die Katzen fing und tödtete. Bei einer Haussuchung fand man 20 ungegerbte Katzenfelle und von gegerbten hatte er sich eine recht schöne Fußdecke machen lassen. Der Verurtheilte appellirte und wurde freigesprochen, da man annahm, daß er sich durch das Fangen der Katzen nur vor Schaden habe wahren wollen, die Verwendung der Felle aber sei unerheblich, da es auch viele Katzen ohne Eigenthümer gäbe.

Köln. Se. Maj. der König hat dem hiesigen Männergesangvereine die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen und bei deren Uebersendung ein huldreiches und für den Verein höchst ehrenvolles Handschreiben an denselben erlassen.

Die Cholera nimmt in Wien ohne Unterbrechung ab; am 29. Okt. zählte man im Polizei-Rayon nur drei zugewachsene Erkrankungen, in den letzten sieben Tagen sind nur 23 Personen an der Brechruhr gestorben. Auch die Berichte aus den übrigen Gegenden Niederösterreichs lauten beruhigend.

(Wie viel Unglück ein Küchlein anrichten kann.) Es fiel in einem Dorfe bei Pesth in den Hausbrunnen; um es zu retten, steigt ein Knabe in den Wassereimer, läßt sich in den Brunnen und kehrt, von der Stickluft getroffen, nicht wieder. Um den Sohn zu retten, steigt der Vater hinab und erfährt gleiches Schicksal, ihm folgt ein Dritter und fällt ebenfalls; diesem ein Vierter, der sich vorsichtig hatte anbinden lassen und sich bald schleunigst wieder aufwinden ließ. Mit unsäglicher Mühe zog man endlich die drei Leichname heraus.

Am 16. Nov. soll zur Feier des Schlusses der Ausstellung im Industriepalaste ein Riesenkonzert stattfinden. 1500 Musiker werden unter der Leitung des Hrn. Berlioz mitwirken. Das Programm wäre: Chor aus „Judas Maccabäus" von Händl; Chor aus der „Armida" von Gluck; Freischützen-Ouverture, von 100 Violinen ausgeführt; Schwurszene aus den „Hugenotten" und das Mönchsquartett von Meyerbeer, vorgetragen von 24 Baßstimmen. Das Gebet aus „Moises" mit Begleitung von 80 Harfen. Den Schluß sollen bilden ein Tedeum und der Triumphmarsch von Berlioz.

Wallis. In der Nacht vom 26. bis 27. Okt. wurden die Einwohner von Visp neuerdings durch einige furchtbare Erdstöße und lang andauernde Detonationen und Erdbewegungen aus den Häusern geschreckt

indeß die ganze Nacht über ein von tropischem Regen begleiteter Föhnsturm wüthete.

In Paris existirt gegenwärtig ein neuer Tanz unter dem Titel: „La Sebastopola“. Die Paare machen in diesem Tanze solche Sprünge, daß der Dame Alles fortfliegt, der Hut, die Mantille, das Halstuch ꝛc. ꝛc. —. (Es würde demnach dieser Tanz mit Hut, Mantille, Halstuch ꝛc. getanzt?)

Amtliche Nachrichten. Der Kr.- u. Stadtg.-Rath Dr. Jos. Bauer in Nürnberg ist zum App.-Ger.-Rath in Eichstätt befördert, — der Rath des Kr.- u. Stadtg. Erlangen, Matth. Christph. Otto, auf Ansuchen an das Kr.- u. Stadtg. Nürnberg — u. der Rath des Kr.- u. Stadtg. Bamberg Thom. Gäßregen an das Kr.- u. Stdtg. Erlangen versetzt, — dann der Kr.- u Stdtg.-Assessor Edm. Beckh in Ansbach zum Rathe am Kr.- u Stdtg. Bamberg, — u. der Protokollist u. Accessist am Kr.- u. Stdtg. Fürth Edm. Hofmann zum Assessor am Kr.- u. Stdtg. Ansbach befördert, — endlich der Appell.-Ger.-Accessist Jos. Jäger in Eichstätt zum Protokollisten am Kr.- u. Stdtg. Fürth ernannt worden.

Der bish. Schullehrer Paul Haupt zu Bullenheim ist auf Präsentation der Fürstlich Schwarzenberg'schen Standesherrschaft als Schullehrer u. Kirchendiener zu Wässerndorf ernannt worden.

Erledigt: Die Schul- u. Kirchendienersstelle zu Seufkendorf mit 287 fl. 29 kr. Einkommen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 5 Nov. Oest. Nat.-Anl. 68 5/8; 5% Metall. 65 3/4; Bankakt. 1006; 1854er Loose 84 3/4; Ludw. Berb. E.-B.-A. 158; bayer. 4 1/2 % Obl. 99 P.; Wiener Wechselkurs 104 3/8.

Wien, 5. Nov. Nat.-Anl. 77 13/16; 5% Metall. 71 13/16; Bankakt. 965; Nordbahnakt. 2035; Donaudampfsch. (am 3) 528; Augsb. Wechselkurs 114.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 2. Nov.

1) Barb. Deuerlein, 32. J. a., led. Taglöhnerstochter von Gunzenhausen, wurde wegen Vergehens des einfachen Diebstahls zum Nachtheile der Bauersehelute Martin und Anna Dorothea Staudacher von Kaysdorf in realer Konkurrenz mit einer polizeilich strafbaren Entwendung zu einer 3monatlichen Gefängnißstrafe — und

2) Gg. Friedrich Unbehauer, 23 J. a., led. Dienstknecht von Dentlein wegen Verbrechens des Diebstahls zum Nachtheile der Tochter des Gütlers Sebast. Fischer in Weinberg in realer Koncurrenz mit dem Vergehen des Diebstahls an Schneidermeister G. Piost in Lehengütingen zu einer Arbeitshausstrafe von 1 1/4 Jahren verurtheilt; dagegen der vormal. Wirth Joh. Steinmeier von Bottenweiler von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung der Begünstigung hiezu freigesprochen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Einhebung der Krankenhausbeiträge pro I. Quartal 1855/56.)

Mit Einhebung der Krankenhausbeiträge pro I. Quartal 1855/56 wird Montag den 5. November c. begonnen und bis Sonnabend den 10. ejusd. dieses Geschäft fortgesetzt.

An einem dieser Tage von je Vormittags 8—12 und Nachmittags 3—6 Uhr haben die Beitragspflichtigen unter Vorlage der Krankenhauskarten die Beiträge im diesseitigen Geschäftszimmer Nr. 8 zu entrichten und zwar um so verlässiger, als außerdem auf ihre Kosten die Beitreibung der Reste erfolgen müßte.

Hiebei wird abermals bemerkt, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen die Dienstherrschaft für Entrichtung dieser Beiträge verantwortlich ist.

Ansbach, den 26. Oktober 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

4. Da ich vom hochlöblichen Magistrat dahier auf den Grund meiner Zeugnisse die Erlaubniß erhielt, als Lehrerin der französischen und englischen Sprache hier aufzutreten, so empfehle ich mich dem hohen Adel und verehrten Publikum, indem ich mir zu bemerken erlaube, daß ich in Frankreich, wo mir nach öffentlicher, in französischer Sprache abgelegter Prüfung das Brevet der Capazität für den höhern Elementarunterricht von der Akademie ertheilt wurde, siebzehn Jahre, sowie auch in England mehrere Jahre als Lehrerin gewirkt habe.

Louise Bock, Lehrerin der französischen u. englischen Sprache.

D 336.

5. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. Carl Pokrantz u. Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.

George Stellwaag.

Nachdem

Ed. Gültzow's Waarenlager

durch persönliche Einkäufe auf der letzten Leipziger Messe auf's Reichste assortirt und mit dem Neuen und Neuesten, was die Industrie nach der Pariser Weltausstellung bietet, versehen wurde, erlaubt derselbe sich sein Etablissement wieder auf's Angelegentlichste zu empfehlen. — Gediegen gute, schöne und geschmackvolle Waaren in großer Auswahl, billigste Preise, coulante und solide Bedienung, sind immer die Ziele seiner Bestrebungen. Hochachtungsvoll

Ed. Gültzow.



Heute Mittwoch mit gutem Lagerbier im weißen Bock.

7. **Ein neu eingerichteter heizbarer Laden mit daran stossendem Ladenstübchen ist täglich zu vermiethen.**

Heute Gesangverein.

9. Die rühmlichst anerkannten Hühneraugenpflästerchen der Gebrüder Lentner aus Tyrol sind einzeln, das Stück 6 kr., das Dutzend 1 fl. nebst Gebrauchs-Anweisung zu haben bei **W. D. Schlichting** am Herriederthor.

Am 1. November 1855



10. **Lit. D Nr. 423—424 (Heidenreich) ist das größere Quartier im Ganzen oder auch getheilt, mit Stallung u. s. w. zu vermiethen.**

11. A 72 ist ein Quartier mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

12. A 188 ist die Parterre-Wohnung zu vermiethen.

13. D 6 ist der mittlere Gaden zu vermiethen.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 29. Oktober bis 4. Novemb r.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Anna Babetta, Töchterl. des Lohnkutschers Hrn Scholderer; Joh Gg., Söhnl. des Schuhmachermeisters Hrn Korber; Anna Barb., Töchterl. des Wirths Fleischner in Strüth; — St. Gumb.: Anna Apollonia, Töchterl. des Maurergesellen Waldmann.

Kath. Gem.: Therese Marg. Josepha, Töchterl. des Hrn. Finanz-Rechnungs-Commissärs Steiner.

Getraute.

Prot. Gem. St. Joh.: Joh. Georg Stamminger, Maurergeselle in Hennenbach, mit Anna Elisabetha Vogel.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Johanna Karolina Seidel, Wirths-Tochter, 67 J. 5 M. 8 T., Schlagfluß.

Getreid=Mittelpreise.

Orte.	Datum		Kern		Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	Tag	Mon.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ansbach	3	Nov	27	4	26	50	20	24	17	28	6	40
Nürnberg	"	"	—	—	26	8	21	59	16	34	7	17
Rothenburg	"	"	25	9	26	49	19	57	16	26	6	43
Weißenburg	"	"	—	—	25	52	25	11	15	50	6	11
Nördlingen	"	"	26	2	24	50	22	4	14	54	—	—
Augsburg	2	"	24	24	27	8	20	31	15	53	6	42
München	3	"	—	—	27	51	20	18	16	55	7	41
Regensburg	"	"	—	—	23	38	20	14	14	6	6	17
Landshut	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Würzburg	3	"	—	—	29	38	22	41	17	—	7	2
Schweinfurt	"	"	—	—	26	21	23	48	16	30	6	40
Bayreuth	"	"	—	—	27	—	21	30	16	54	6	54
Lindau	"	"	28	44	28	35	20	58	17	—	7	30
Mainz per Sack.	2	"	—	—	19	15	16	15	13	—	5	30

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 261. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 8. November. 4 Gekrönte.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 5. Nov. Ihre Maj. die Königin hat sich heute Morgen über Holzkirchen nach dem 8 Stunden von hier entfernten Salesieriner-Kloster Reutberg begeben, um, wie vorige Woche im Kloster Dietramszell, Ldg. Wolfrathshausen, das weibliche Erziehungs-Institut zu besuchen. Ihre Majestät ist diesen Abend um 7 Uhr wieder hier eingetroffen. Daß das Erscheinen der hohen k. Frau in diesen klösterlichen Erziehungs-Instituten mit dem größten Jubel begrüßt wird und den allerbesten Eindruck macht, ist leicht erklärlich, wenn man weiß, mit welcher Liebenswürdigkeit und edlen Theilnahme an der Erziehung der Jugend Ihre Maj. solche Besuche abstattet.

— Der Entwurf eines „Polizeistrafgesetzbuches" ist sicherem Vernehmen nach in der heutigen Sitzung des Staatsraths, in welcher Se. k. Hoheit Prinz Luitpold den Vorsitz führte, zur Schlußberathung gelangt und dürfte nun wohl in nächster Zeit mit dem Entwurf des „Strafgesetzbuchs", welcher wiederholt in Vorlage kommt, dem Landtag vorgelegt werden.

— Hr. Staatsrath Dr. v. Herrmann, der jüngst vom Kaiser Napoleon zum Offizier der Ehrenlegion ernannt worden ist, erhielt dieser Tage eine Dankadresse des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten der Stadt Regensburg wegen seiner Bemühungen beim Zustandekommen einer Privatgesellschaft und seines Beitrittes zum Ausbaue der bayerischen Eisenbahnen.

Preußen. Der bekannte Führer der Linken in der zweiten preußischen Kammer, Frhr. v. Vincke, hat die auf ihn gefallene Wahl aus folgendem Grund abgelehnt. Bald nachdem Vincke in der Stadt Hagen gewählt worden, kam der König dort durch u. wurde mit großen Sympathien empfangen. Se. Maj. äußerte darüber: „Es freut mich dieser Empfang um so mehr, als ich ihn in einer Stadt nicht erwarten konnte, die kürzlich erst einen meiner Feinde in die Kammer gewählt hat." Dieses (königliche!) Wort des Königs habe Vincke veranlaßt, abzulehnen. (Nordd. Bl.)

Aus Oesterreich kann die erfreuliche Nachricht mitgetheilt werden, daß die Armee abermals reduzirt werden wird. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, soll die Ziffer 20,000 Mann betragen, und die Reduzirung bei der dritten und vierten Armee geschehen, die gegenwärtig in Kriegsbereitschaft in Galizien aufgestellt sind.

Paris, 3. Nov. Die wissenschaftliche Kommission wegen Durchstechung der Erdenge von Suez versammelte sich dahier am 30. Oktober und wird in den nächsten Tagen von Marseille abreisen. Sie wird sich von Kairo nach Suez begeben, eine genaue Aufnahme der Oertlichkeiten vorbereiten, sich am Golf von Pelussa einschiffen und dann die ganze ägyptische Küste von Gaza bis Alexandria bereisen. Der Vizekönig von Aegypten hat bereits alle Vorkehrungen zur Unterstützung dieses wichtigen Unternehmens einleiten und zu diesem Behufe bereits drei Abtheilungen ägyptischer Arbeiter und ein halbes Bataillon vom Geniekorps dahin abgehen lassen, um ein Nivellement längs des projektirten Kanals vorzunehmen und durch Ausgrabungen von 10 Metres Tiefe an nahe gelegenen Punkten die Beschaffenheit des Terrains zu sondiren.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 4. Nov. Der Kriegsminister erhielt von Marschall Pelissier die nachfolgende im „Moniteur" enthaltene Depesche: „Sebastopol, 2. Nov. Am 27. v. Mts. ging General d'Allonville mit 24 Bataillonen, 33 Escadronen und 56 Geschützen auf der Straße von Eupatoria nach Simpheropol, bis zur Schlucht von Tchobalar vor. Er fand die Russen auf der andern Seite der Schlucht postirt, wo sie eine mit 36 Stück 32-Pfündern armirte Verschanzung errichtet hatten, durch deren Feuer mehrere unser Leute und Pferde erreicht wurden. Alle Versuche, den Feind zu einem Gefechte außerhalb dieser Befestigung zu vermögen, blieben erfolglos und 10 russische Escadronen zogen sich vor den türkischen, die General d'Allonville gegen sie vorrücken ließ, zurück. Die nächsten Tag wiederholten ähnlichen Versuche blieben gleichfalls erfolglos. Der Wassermangel über Sack hinaus, sowie die Schwierigkeit, sich mit Fourage zu versehen, haben

den General veranlaßt, am 29. nach Eupatoria zurückzugehen. Die Umgebungen dieses Platzes sind, auf große Entfernung, von den Russen völlig geräumt.

Die englische Regierung entfaltet, gleich der französischen, die größte Thätigkeit, um die Orient-Armee mit Waffen und Lebensmitteln zu versehen. So sind neuerdings wieder große Lieferungen von Minié-Büchsen, Revolvers, Kavallerie-Säbel u. s. w. an englische, belgische und amerikanische Fabriken vergeben worden. Dieser Tage gingen nach Skutari, Sebastopol u. s. w. 90 Bäcker ab, um das Brod für die englische Orient-Armee an Ort und Stelle zu backen.

Vermischtes.

München, 5. Nov. Im Hoftheater zog gestern die spanische Tänzerin Pepita trotz des aufgehobenen Abonnements ein so zahlreiches Publikum an, daß die „Preziosa" bei offenen Thüren gespielt wurde. Pepita, die am Schlusse des 1. Aktes La Madrilena und am Schlusse des letzten Aktes El Ole tanzte, erfreute sich eines stürmischen Beifalls und sogar ein Kranz wurde ihr zu Theil. Den famosen El Ole mußte sie auf Verlangen wiederholen, wobei sie jedoch als Zigeunerin nicht mit aufgelöstem Haar erscheinen konnte. Pepita reist von hier nach Petersburg, wo sie bis zum 1. Dec. ebenfalls als Tanzgast erwartet ist. — Hier empfängt sie für dreimaliges Auftreten 900 fl., d. h., um $\frac{1}{3}$ mehr als der Jahresgehalt manches vielgeplagten Gerichtsassessors oder Landpfarrers beträgt. (A. Z.)

— Der Telegraphenverkehr nimmt in Bayern bedeutend zu: 1851/52 wurden 6032 Depeschen befördert und 23,726 fl. eingenommen, 1852/53 61,117 und 108,121 fl., für 1854/55 wird sich die Einnahme auf etwa 120,000 fl. berechnen. Die Telegraphenlinien betragen 238 Meilen, ihre Herstellung kostet 500,000 fl.

Zur modernen Marktschreierei! (Eingesandt.) Mit Recht könnte man unsere Zeit die Zeit der Tauschung und der Marktschreierei nennen. Eckelhaft ist es, nimmt man heut zu Tage ein Zeitungsblatt in die Hand und durchblättert die verschiedenen Anzeigen; man kann versichert sein, auf jeder Seite einige Radikal-Heilmittel, von denen jedes wenigstens gegen ein halbes Dutzend Krankheiten hilft, angekündigt zu finden. — Man sollte gar nicht glauben, daß es noch Leute gibt, die bei der Existenz solcher Tausendkünstlee so ungeschickt sein können, sich mit Krankheiten abzugeben. Wer wohl könnte uns ein Uebel oder Unwohlsein sagen, für welches nicht irgendwo ein ganz unfehlbares Geheimmittel angekündigt worden wäre? Hier liest man: „Keine Unterleibsleiden mehr!!", dort „Taubheit heilbar!" „Sommersprossen, Unreinheit der Haut — pah, Unsinn — das Kummerfeld'sche Wasser vertreibt jedes unangenehme Fleckchen auf der Haut;" eine Unmasse von Oelen und Pomaden dulden keine Kahlköpfe mehr — Haare, wo Ihr wollt! (sehr erquicklich für den jungen Lieutenant, dem der Schnurrbart auch gar nicht gerathen will, aber fatal für den Perückenmacher), — ein Narr, wer sich noch mit Zahnweh befaßt, Alcophon kurirt es gründlich, und dann erst die verschiedenen Pâtes pectorales — die helfen für Alles im ganzen Krankheits-ABC. — Zu verwundern ist es nur, daß das leichtgläubige Publikum, nachdem diese blassen Renommistereien schon seit einer langen Reihe von Jahren in vollem Flore stehen, nicht endlich doch einmal zur Einsicht kommt, sondern stets noch den betrügerischen Fabrikanten bereitwillig ihre Machwerke um einen horrenten Preis abkauft. Wem ist nicht noch frisch im Gedächtniß der großartige Betrug eines Du Barry in London mit seiner Ervalenta, später Revalenta arabica gekauft? Die wissenschaftliche Untersuchung dieses Mehls wies nach, daß dasselbe, welches er um einen eminenten Preis losschlug, nichts weiter war als gepulverte Saubohnen, während er vorgab, daß er dasselbe auf eigener Plantage in Amerika baue und auf besondere Art präparire. Trotzdem hat der liebe Mann, besonders in Deutschland, ein schauderhaftes Geld damit verdient, bis sich den Leuten die Augen öffneten und die Regierungen den Schwindeleien Einhalt thaten; allein diese Verblendung ging so weit, daß, obwohl die Wissenschaft nachgewiesen hatte, dies Mehl bestehe blos aus den Früchten verschiedener Leguminosen, selbst renommirte Aerzte sich versucht fühlten, dasselbe ihren Patienten zu empfehlen, denen jedenfalls eine Erbsen- oder Linsensuppe bessere Dienste geleistet haben würde. — Doch die Revalenta arabica hat sich jetzt, Gott sei Dank, glücklich überlebt, und der Wickenmüller Du Barry ruht auf seinen leicht verdienten harten Thalern aus von dem energischen Eifer, mit welchem er alle Zeitungen mit Inseraten und erdichteten Wunderkuren überschwemmte. (Fortsetz. folgt.)

Amtliche Nachrichten. Zu der am Lotto-Oberamte in Nürnberg erled. Stelle eines Revisors wurde der vormal. Patrimonialgerichtshalter u. nunmehr. Lotto-Collekteur in Bayreuth, Jos. Martinet, ernannt, — der Finanz-Rechn.-Commissär G. Lermer in Bayreuth bei nachgewiesener Funktionsunfähigkeit auf 1 Jahr quieszirt — u. zum Finanz-Rechn.-Commissär in Bayreuth der dort. Finanz-Rechnungs-Revisor Jos. Linsmayer ernannt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 6 Nov. Oest. Nat.-Anl. $68\frac{1}{2}$; 5% Metall. 65; Bankakt. 991; 1854er Loose $85\frac{1}{8}$; Ludw. Berb. E.-B.-A. $158\frac{1}{2}$; bayer. $4\frac{1}{2}$% Obl. $98\frac{7}{8}$; Wiener Wechselkurs $105\frac{1}{8}$.

Wien, 6. Nov. Nat.-Anl. $78\frac{1}{16}$; 5% Metall. $71\frac{3}{4}$; Bankakt. 952; Nordbahnakt. $2027\frac{1}{2}$; Donaudampfsch. (am 5) 531; Augsb. Wechselkurs 114.

Briefkasten.

1) Gestern Nachmittags ist unter den hiesigen Knöpfen der größte von dem hohen Thurme der St. Johannis Kirche herabgenommen und in die Kunst-Werkstätte unseres Herterich gebracht worden, woselbst mit ihm außer einer nothwendig gewordenen Reparatur gegen billige Versilberung auch eine nachhaltige Vergoldung soll vorgenommen werden.

2) In der Nacht vom letzten Sonntag auf den Montag ist vor dem schwarzen Bock bei ungewöhnlicher Anwendung eines Bambusstockes ein Stück von demselben abgesprungen, welches im Hause A 14 ohne Vergütung der Einrückungsgebühren in Empfang genommen werden kann.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Den Getreidehandel betreffend.)

In Gemäßheit höchsten Ministerialrescriptes vom 7. Juli 1854 werden die allerhöchsten Verordnungen vom 11. November 1845 und 23. Oktober 1846 vorbemerkten Betreffs nachstehend in Erinnerung gebracht.

Ansbach, den 23. Oktober 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

Königliche Allerhöchste Verordnung,

den Getreidehandel betreffend.

Ludwig,

von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben rc. rc.

Wir finden Uns durch die steigende Theuerung des Getreides bewogen, in landesväterlicher Fürsorge für das Wohl Unserer getreuen Unterthanen die in den Verordnungen vom 30. Jänner 1813 und 8. September 1817 bezüglich des Getreidhandels gegebenen, aber durch die Verordnung vom 29. Dezember 1819 aufgehobenen Bestimmungen, auf so lange Wir nicht anders verfügen, mit den durch die veränderten Verhältnisse gebotenen Modifikationen wieder in Wirksamkeit treten zu lassen, und verordnen demnach, was folgt:

§. 1. Kein Getreide darf über die Grenze des Königreichs ausgeführt werden, welches nicht zuvor auf einem öffentlichen Getreidemarkte feilgeboten und auf einem solchen Markte erkauft worden ist.

Hierüber hat sich der Ausführende, so oft er hierzu von einer Polizei- oder Zollbehörde oder von der Gendarmerie aufgefordert wird, mittelst förmlicher, von der Polizeibehörde des Einkaufsortes unentgeltlich auszustellender Zeugnisse auszuweisen. Diese Zeugnisse haben die Namen der Käufer, dann die Quantität u. Gattung des gekauften Getreides genau auszudrücken. Dieselben gelten nur auf sechs Wochen, vom Tage der Ausstellung an.

§. 2. Ausnahmsweise ist solchen Produzenten, welche auf unchaussirten Wegen drei Stunden, und auf chaussirten Wegen sechs Stunden vom nächsten Schrannenplatze entfernt, oder so nahe an der Gränze wohnhaft sind, daß sie bei der Ausfuhr keine inländische Schranne berühren, erlaubt, ihr selbst gebautes Getreide ins Ausland selbst zu verführen, oder verführen zu lassen. Dieselben haben sich jedoch in diesem Falle mit amtlichen Zeugnissen zu versehen, worin das Bestehen der die Ausnahme begründenden Verhältnisse bestätigt wird. Auch diese Zeugnisse sind unentgeldlich auszustellen und haben die Quantität und Gattung des auszuführenden Getreides genau anzugeben. Die Giltigkeit der Zeugnisse bleibt auf sechs Wochen vom Tage der Ausstellung an beschränkt.

§ 3. Gegen Diejenigen, welche den vorstehenden Vorschriften entgegen auf unerlaubte Weise Getreide einkaufen oder verkaufen, tritt die Konfiskation des Getreides, wenn es noch vorhanden ist, außerdem aber der volle Ersatz des Werthes und nebstdem die Konfiskation des erlegten Kaufpreises als Strafe ein. Im zweiten Uebertretungsfalle soll die vorbemerkte Strafe mit einem Polizeiarreste von 8 bis 14 Tagen geschärft werden; zugleich werden die Verkäufer des Rechtes zur Ausübung des Getreidhandels mittelst öffentlicher Ausschreibung in allen Kreisintelligenzblättern verlustig erklärt.

§. 4 Wer an einem solchen unerlaubten Getreidhandel als Gehilfe oder Begünstiger auf irgend eine Weise einen mittel- oder unmittelbaren Antheil nimmt, soll nach Umständen mit einer Geldstrafe von 25 bis 50 fl., womit eine Arreststrafe von 3 bis 8 Tagen verbunden werden kann, belegt werden.

§. 5. Die ausgesprochenen Konfiskations- und Geldstrafen verfallen der Armenkasse jener Gemeinde, in deren Bezirk die Uebertretung Statt gefunden hat; dem Anzeiger ist jedoch, wenn er die Entdeckung und Ueberführung des Schuldigen veranlaßt hat, die Hälfte dieser Strafen zu verabfolgen. Dabei bleiben in mittelbaren Gerichtsbezirken die verfassungsmäßigen Rechte der Gutsinhaber auf die anfallenden Strafen vorbehalten.

§. 6. Es ist darüber zu wachen, daß der Zwischenhandel mit Getreide nur durch ansäßige Personen betrieben, daß die Getreidbesitzer durch Vorspiegelungen und Umtriebe Dritter nicht vom Besuche der öffentlichen Märkte abgehalten, die Getreidfuhren, welche für den Markt bestimmt sind, nicht auf dem Wege dahin weggekauft, — dann daß nicht schon vor dem Anfange des Marktes heimliche Käufe geschlossen, Getreidvorräthe nur zum Scheine in die Schranne gestellt; daß ferner die eigenen Forderungen der Verkäufer von den Händlern oder andern Gewerbsleuten nicht überboten,

und daß nicht Verabredungen getroffen werden, um den Preis im Voraus zu bestimmen oder in die Höhe zu treiben.

§. 7. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften unterliegen, sofern dabei Getreide auf unerlaubte Weise eingekauft oder verkauft worden ist, den in den §§. 3 bis 5 gegenwärtiger Verordnung enthaltenen Strafbestimmungen. Außer diesem Falle ist gegen die Contravenienten mit Polizei-Arreststrafen bis zu 14 Tagen einzuschreiten, insoweit nicht die Handlung zur strafgerichtlichen Cognition sich eignet.

§. 8. Gegenwärtige für die sieben Regierungsbezirke diesseits des Rheins geltende Verordnung hat mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Wirksamkeit zu treten.

Unser Ministerium des Innern ist mit dem Vollzuge beauftragt.

München, den 11. November 1845.

Ludwig.

Freiherr v. Gise. Freiherr v. Schrenk. v. Abel.
Freiherr v. Gumppenberg. Graf v. Seinsheim.

Auf Königlich Allerhöchsten Befehl
der General-Sekretär
Fr. v. Kobell.

2. Alle verehrlichen Kunden, die mir aus dem Jahre 1854 und früher noch schulden, ersuche ich wiederholt um Zahlung, da ich im Laufe dieses Monats alle meine Ausstände meinem Anwalt übergebe.

E. H. Gummi, Buchhändler.

3. Die neueste Auflage von

Seuffert's Commentar über die bayerische Gerichtsordnung

empfiehlt

Carl Junge's Buchhandlung in ***Ansbach.***

4. **Heute Liederkranz.**

5. Meinen verehrlichen Abnehmern zeige ich hiemit an, daß die so beliebten

Wollen-Biber

sowie auch **Dampfdruck** in allen Farben wieder auf dem Lager zum Verkauf vorräthig sind.

N. Salmstein.

6. Extra feine **Whist-** und feine **deutsche Spielkarten** empfiehlt zur geneigten Abnahme

Aug. Klein im Brandenburger-Haus.

Wasserdichter Lederanstrich

aus Kautschuk, womit Schuhe und Stiefel vollkommen wasserdicht gemacht werden und eine doppelte Dauer erhalten, ist in Töpfchen à 12 kr. mit Gebrauchs-Anweisung allein zu haben bei

G. C. Blauhorn.

Heute Donnerstag bei gutem alten Kettlers Lagerbier, wozu höflichst einladet Glaßer, Wirthswittwe.

9. Heute Schlachtschüssel in der silbernen Kanne.

10. Heute Schlachtschüssel mit Kraut- und Cervelatwürsten bei Henkelmann.

11. A 240 wird ein Klavier zu mieten gesucht.

12. D 270 ist ein Windöfelein zu verkaufen.

17. A 274 erledigt sich durch Versetzung eine große sonnige Wohnung mit Gartenantheil und allen sonst erforderlichen Bequemlichkeiten.

14. A 342 sind 2 Logis u. 1 Keller zu vermiethen.

15. D 14 sind zwei Quartiere, jedes mit einer Stube, einigen Kammern rc. rc. zu vermiethen.

16. Im Hause Lit. D Nr. 352 ist ein Logis zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 7. November 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	fr.	Mittel fl.	fr.	Niedrigst. fl.	fr.	Gestiegen fl.	fr.	Gefallen. fl.	fr.
Kern	26	45	26	3	25	42	—	—	1	1
Waizen	27	8	26	44	26	30	—	—	—	7
Korn	20	36	20	23	20	6	—	—	—	2
Gerste	17	36	17	25	17	12	—	—	—	3
Haber	6	50	6	42	6	32	—	2	—	—

Wochenmarkt am 7. Nov. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 27½ kr., Schweinschmalz 28 kr., — Butter: 22 kr., — Eier: für 5 kr. 4 u. 5 Stück, — 39 Säcke Kartoffeln: der gr. Metz 48 kr, die Maas 1¼ kr., — 25 Krautwägen: das 100 1 fl. 45 kr., der Kopf 1½ kr., — 1 Gans 1 fl. 9 kr., — 1 Ente 28½ kr., — 1 junges Huhn 10 kr., — 1 Paar junge Tauben 11½ kr., — 1 Hase 44 kr., — 100 Zwetschgen 10 kr., — 100 Nüsse 10 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 262. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 9. November. Theodor.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 6. Nov. Nach der in einigen Tagen, wahrscheinlich nächsten Samstag erfolgenden Rückkehr Sr. Maj. des Königs werden die größeren k. Jagden in der Umgegend Münchens stattfinden. — Vergangene Nacht starb hier der älteste Veteran der Armee, wohl auch der älteste aller bayerischen Staatsdiener, der frühere Verwaltungsdirektor im Kriegsministerium, Hr. Geheimrath Ritter v. Orff im 98. Lebensjahre. Das Veteranendenkzeichen, das Ehrenkreuz des Ludwigsordens, das Kommenthurkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone und das Kommenthurkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael schmückten die Brust des verdienstvollen und trotz seines hohen Alters bis vor kurzer Zeit noch immer rüstigen, hochgeachteten Greises, mit welchem ein Biedermann aus der guten alten Zeit zu Grabe geht. — Dem Vernehmen nach ist durch einen Ministerial-Erlaß bezüglich der bevorstehenden neuen Landtagswahlen in der Pfalz „jedes Einwirken eines obrigkeitlichen Einflusses auf die Wahlen" aufs Neue strengstens untersagt worden.

— Se. Exz. der Hr. Ministerpräsident Frhr. v. d. Pfordten wird erst morgen, von seiner Reise nach Paris zurückkehrend, hier eintreffen.

Kassel, 3. Nov. Alle Mittheilungen über den Wiedereintritt Hassenpflug's dürfen als gänzlich irrige Konjekturen angesehen werden. Der bereits wiederholt gegebene Nachweis darüber, daß die Vilmar'sche Angelegenheit nicht der wahre Grund der Ministerkrisis war, wird noch damit bestärkt, daß schon während des Sommers vertrauliche Andeutungen von Ministern und Ministerialreferenten über deren bevorstehenden Abgang gegeben worden sind, und daß der Kurfürst seit jener Zeit den Ministern mehrfach höchst empfindliche Vorhalte darüber gemacht hat, daß sich deren, namentlich Hrn. Hassenpflug's Versprechungen in Betreff der gewünschten Lösung der Verfassungsfrage nicht bewährt und alle zum Theil so tief einschneidenden Administrativmaßregeln nur noch eine stärkere Opposition im Lande hervorgerufen hätten.

— Der auf sein Nachsuchen entlassene und in fremden Hofdienst übergetretene vormalige Legationssekretär v. **Dörnberg** darf nicht mit dem kurhessischen Mitgliede der Bundesversammlung, Legationsrath v. Dörnberg, verwechselt werden, welcher mehrfach als Candidat eines Ministeriums bezeichnet wurde.

Die **Pariser** Blätter deuten die Anwesenheit des belgischen, des bayerischen und des sächsischen Minister-Präsidenten nicht wenig aus. Die Abend-Patrie legt derselben eine große Wichtigkeit bei und sieht darin eine Aenderung der Politik der kleinen deutschen Staaten, die Rußland aufgegeben und sich den Westmächten angeschlossen hätten. Die Patrie glaubt selbst versichern zu können, daß ein Umschwung in der kleindeutschen Politik zu Gunsten des Westens wirklich stattgefunden hat (?). „Die Politik des Kaisers", sagt sie im Schlusse ihres Artikels, „hat ihre Früchte getragen. Sie hat hier mit Kraft, dort mit Klugheit und Mäßigung gehandelt. Rußland ist besiegt, und Deutschland ist anderen Sinnes geworden. — Der bayerische und der sächsische Minister sollen dem Kaiser die freundschaftlichsten Versicherungen von Seiten ihrer Regierungen mitgebracht und ohne Scheu die günstige Veränderung ihrer politischen Gesinnungen für Frankreich ausgesprochen haben." (?)

Hamburg. Unter der Rubrik „**General Canrobert in Hamburg**" erzählt der Freischütz: Befragt, ob er nicht die Börse zu besuchen gedenke, antwortete Canrobert ablehnend, „denn er liebe es nicht, Aufsehen zu erregen." Der berühmte französische Kriegsmann trug einen bürgerlichen braunen Paletot und auch sein ganzes Wesen ist, trotz des blonden Knebelbartes, von einem martialischen Ausdruck ziemlich weit entfernt. Auffallend ist sein ziemlich langes Haupthaar. Von Statur ist Canrobert breitschulterig, untersetzt, das Gesicht zeigt offene, gutmüthige Züge, bei hoher Stirn. Als er aus dem Hotel trat und vor dem dort zahlreich versammelten Publikum höflich den Hut zog, nahm er ein herzliches „Bravo" und Hurrahrufe mit in den Wagen.

Paris, 5. Nov. Ueber die Reise des Generals **Canrobert** enthält der Moniteur folgende Notiz: „General Canrobert hat sich am 1. Nov. auf dem Dampfschiff „Gauthiod" nach Stockholm eingeschifft. Auf allen Punkten Deutschlands, welche er berührte,

vorzüglich in Hanau und Hamburg, haben ihm die Bevölkerungen dieser Städte wahrhafte Ovationen dargebracht. In Lübeck empfingen ihn bei seiner Ankunft enthusiastische Hurrahrufe und begleiteten ihn bis zum Zeitpunkt seiner Abreise."

Orientalische Angelegenheit.

Berichte aus der Krim bestätigen die bereits nach telegraphischen Depeschen gebrachten Mittheilungen, daß der eigentliche Feldzug für das Innere für dieses Jahr aufgegeben zu sein scheint. Auch im vorigen Jahre trat nach der blutigen Schlacht vom 5. Nov. die Winterwaffenruhe ein, und das lange Ausbleiben aller offiziellen Berichte von westmächtlicher Seite läßt entweder nur auf das Aufgeben weiterer Operationen oder auf Vorbereitungen für die nächste Zeit schließen, welche bis zum entscheidenden Moment der öffentlichen Kenntniß entzogen werden sollen. Nach verläßlichen Angaben besteht aber gegenwärtig die Hauptbeschäftigung der in der südlichen Krim befindlichen westmächtlichen Truppen darin, zur Verbindung der verschiedenen abgesonderten Korps ein vollkommen u. bei jeder Witterung praktikables Straßennetz anzulegen, welches die Verbindung von der Tschernaja in das Baidarthal und von da auf das Chamli-Plateau und bis an den Schuliu herstellen soll. Man erfährt auch, daß Marschall Pelissier den Kommandanten der abgesonderten Korps in Eupatoria und Kertsch befohlen hat, in derselben Weise vorzugehen, und vor der Hand die Anlegung guter befestigungsfähiger Etappenstraßen im Auge zu haben. Aus allem diesen schließt man aber, daß der eigentliche Feldzug zur Eroberung der Krim erst im nächsten Frühjahre, wo die orientalische Armee der Alliirten alle ihre Verstärkungen an sich gezogen haben wird, beginnen soll.

Das „Journal des Debats" enthält folgende Mittheilung über die Stellung der Alliirten und Russen in der Krim: „Der russische rechte Flügel stützt sich noch immer auf Inkermann und die Forts der Nordseite von Sebastopol; das russische Centrum ist noch immer auf der verschanzten Meierei Mackenzie u. der russische linke Flügel dehnt sich bis Aitodor und Albat aus. General Gortschakoffs Hauptquartier und dessen Reserve ist in Duvankoi am untern Belbek und auf der Baktschisaraier Straße, zwei Wegstunden hinter Mackenzie. Von diesem Punkte aus kann er die Bewegungen am obern Belbekthale überwachen. Die Verbündeten halten alle Bergkämme des Baidarthals besetzt u. dehnen sich bis Ozenbasch, Aitodor gegenüber und bis Jani-Sala und Foti-Sala, am obern Belbek, aus. Alles deutet darauf hin, daß die französische Armee sich anschickt, in diesen Stellungen inmitten einer waldreichen Gegend zu überwintern, die weit vorzüglichere Cantonnirungen bietet, als das baumlose Plateau von Sebastopol. Zur Verbindung dieser Cantonnirungen unter einander und mit dem Tschernajathale wurden von den Truppen Straßen erbaut; man errichtet Baracken, man gräbt Erdhütten nach Tatarenart; kurz, man trifft Vorkehrungen, um so behaglich, wie irgend möglich, zu überwintern. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß die russische Armee nicht daran denkt, die Halbinsel aufzugeben, sondern, daß sie ihre Stellung behaupten wird, um die unsere zu beobachten, die ihrerseits vorläufig dasselbe thun zu wollen scheint.

Vermischtes.

Ansbach, 8. Nov. Bei der III. mittelfränkischen Schwurgerichts-Sitzung im laufenden Jahre, welche dahier nächsten Montag den 12. beginnen und am Freitag den 30. ds. Mts. endigen wird, kommen 13 Fälle zur Verhandlung. Dieselben bestehen in sieben ausgezeichneten Diebstahlsverbrechen und beziehungsweise Hilfeleistung und Begünstigung hiezu, zwei Verbrechen der Brandstiftung II. Grades, einem Verbrechen des qualifizirten Mordes, einem Verbrechen der Fälschung öffentlicher Urkunden und Unterschlagung, einem Verbrechen der Amtsuntreue (Bräuhaus-Controleur Christmann von Nürnberg) u. einem Preßvergehen (Diezel).

München, 6. Nov. Nach 3 Uhr diesen Nachmittag hörte man außer der Gartenmauer des allgemeinen Krankenhauses einen Schuß, und als man sich dahin begab, fand man einen Menschen mit furchtbar zerschmettertem Kopfe. Bald erkannte man, daß der so Gefundene der k. Advokat Dr. Riedel, eine sehr bekannte Persönlichkeit unserer Stadt, ist. Schon seit einiger Zeit zirkulirten gewisse Gerüchte hier und nach denselben zu schließen, waren es fehlgeschlagene Spekulationen, insbesondere mit einer großen Backstein-Brennerei, welche den Selbstmord veranlaßten. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau mit 5 oder 6 größtentheils noch sehr kleinen Kindern.

Fürth. Der Besitzer des vormaligen Denk'schen Gartens, gegenüber dem Hospitale, Güterlader Sorg, war am Montag Nachmittag beschäftigt, einen abgestorbenen Weichselbaum auszugraben, als er etwa 2 Schuh unter der Oberfläche ein menschliches Skelett fand. Da sich auch dabei ein Stückchen mit Metalldraht eingewirkte Schnur (Haugschnur) vorfand, so läßt sich vermuthen, daß der hier Vergrabene ein Soldat gewesen.

Dem Aesthetiker Fr. Vischer in Tübingen hatte eine poetische Dame einen Pack Gedichte zugesendet, welche sie erscheinen lassen wollte, mit dem Gesuche, dieselben beurtheilen zu wollen. Nach einiger Zeit sandte Vischer das Packchen ohne eine Zeile, bloß mit der Ueberschrift zurück: „Vor Druck zu bewahren."

In Rastatt wurde am 30. Okt. früh um halb 7 Uhr der österreichische Soldat Wessely, der das Kellnermädchen im Gasthause zur Krone erstochen hatte, im Fort A erschossen.

Zur modernen Marktschreierei! (Fortsetzung.) Ein anderer, ebenso schamloser Betrüger und Geheim-

nißmittel-Fabrikant, als Du Barry, ist Goldberger in Berlin, dessen Name noch von den berüchtigten Rheumatismus-Ketten her bei dem Publikum in schmählichem Andenken steht. Allein nicht minder schlau als unverschämt, weiß derselbe stets, wenn er sich auf einer Seite unmöglich gemacht, auf der andern einen Ausweg zu finden. Wem wohl wären in neuester Zeit die zahllosen Ankündigungen in allen Zeitungen (im hiesigen Morgenblatte von Apotheker Götz in Lichtenau) entgangen: Dr. Suin de Boutemard's aromatische Zahnpasta, Dr. Kochs Kräuterbonbons, Dr. Borchardts Kräuterseife, Dr. Hartungs Kräuterpomade und Chinarindenöl? Und wer vermuthet hinter diesen doktorlichen Namen und den beigefügten außerordentlichen Anpreisungen dieser Mittel den Betrüger Goldberger? — Gewiß Niemand. — Allein es ist so! — Wohlwissend, daß, wenn er, Goldberger, seinen geächteten Namen diesen Wundermitteln vorsetzen würde, dieselben von vorneherein allen Kredit verloren hätten, wußte sich derselbe auf eine schlaue Weise andere Namen für seine Schmieralien zu erkaufen, und bei der Energie, die er stets seinem ehrlosen Treiben widmete, kann es nicht fehlen, daß er, bis das Publikum endlich einmal zur Einsicht kommt, seinen Säckel längst gefüllt hat, und dann findet er sicherlich ein anderes Mittel, die Welt zu täuschen! — Wenn man doch nur lebhaft bedenken wollte, welche ungeheueren Summen die unaufhörlichen langen Inserate in allen Zeitungen diesen Leuten kosten, so müßte es doch Jedem sein gesunder Verstand geben, daß der durch diese empfohlenen Mittel erlangte Profit ganz unglaublich sein muß, folglich auch das Publikum ganz im selben Verhältnisse betrogen wird. — So gut an und für sich die Anordnung eines erleuchteten kgl. bayer. Ministeriums sein mag, daß diese Goldberger'schen Mittel nur durch privilegirte Apotheker verkauft werden sollen (wovon jedoch der Ankündigung im hiesigen Morgenblatte vom 28. Okt. zufolge, ein hiesiger Kaufmann Umgang nehmen zu dürfen glaubt), so wenig ist es unserer Ansicht nach eines Apothekers würdig, sich durch schnöde Gewinnsucht verleiten zu lassen, den Handlanger eines Berliner Betrügers zu machen. Durch die Ankündigung z. B., daß die berühmte Boutemard'sche Zahnseife alle Zahnpulver, Zahnlatwergen etc. an Vortrefflichkeit weit übertreffe, setzt ja der Apotheker seine eigenen Präparate zu Gunsten der Goldbergerischen Fabrikate herunter, und wir wissen nicht, welches Armuthszeugniß größer ist, jenes, das er seinen Präparaten, oder jenes, das er seinem Ehrgefühle ausstellt?! — Zur Ehre des Apothekerstandes aber sei es gesagt, daß die bei weitem größere Anzahl der Apotheker es verschmähte, den Betrug Goldbergers durch den Detailverkauf seiner Mittel zu unterstützen. (Fortsetz. folgt.)

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 7 Nov. Oest. Nat.-Anl. 69; 5% Metall. 65⅝; Bankakt. 990; 1854er Loose 85¼; Ludw. Verb. E.-B.-A. 158½; bayer. 4½% Obl. 99P.; Wiener Wechselkurs 105¼.

Wien, 7. Nov. Nat.-Anl. 78$^{1}/_{16}$; 5% Metall. 74$^{11}/_{16}$; Bankakt. 942; Nordbahnakt. 2042½; Donaudampfsch. (am 6) 529; Augsb. Wechselkurs 113⅝.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Den Getreidehandel betreffend.)

In Gemäßheit höchsten Ministerialrescriptes vom 7. Juli 1854 werden die allerhöchsten Verordnungen vom 11. November 1845 und 23. Oktober 1846 vorbemerkten Betreffs nachstehend in Erinnerung gebracht.

Ansbach, den 23. Oktober 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

Königliche Allerhöchste Verordnung,

den Getreidehandel betreffend.

Ludwig,

von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben etc. etc.

Wir finden Uns bei der steigenden Theuerung des Getreides in landesväterlicher Fürsorge für das Wohl Unserer getreuen Unterthanen bewogen, auf so lange Wir nicht anders verfügen, zu verordnen, was folgt:

§. 1. Die Bestimmungen unserer Verordnung vom 11. November v. Js. über den Ankauf von Getreide zur Ausfuhr in das Ausland sollen allenthalben neuerdings verkündet und mit aller Strenge vollzogen werden. Den Polizei- und Zollbehörden wird demgemäß bei schwerer Verantwortlichkeit wiederholt untersagt, Getreide über die Grenzen in das Ausland führen zu lassen, wenn nicht die vorschriftsmäßigen Zeugnisse darüber beigebracht sind, daß das zur Ausfuhr bestimmte Getreide von einer ansäßigen Person und auf einer inländischen Schranne eingekauft worden ist, oder daß die in dem §. 2 der erwähnten Verordnung bezeichneten Verhältnisse bestehen.

§. 2. Jeder Getreidhändler oder Unterhändler hat sich von nun an mit einem Zeugnisse der Distriktspolizeibehörde seines ordentlichen Wohnortes zu versehen, welches das für die fragliche Handelsberechtigung vorgeschriebene Erforderniß der Ansäßigkeit auf das Genaueste nachweiset. — Wer sich mit dem Ankaufe von Getreide zum Wiederverkaufe ohne den Besitz eines solchen Zeugnisses befaßt, soll mit einer Geldbuße von 25—100 fl. oder mit Arrest von 8 Tagen bis zu 4 Wochen bestraft werden.

§. 3. In Ansehung des verbotenen Ankaufes des Getreides auf dem Halme oder der Wurzel verbleibt es bei den Bestimmungen der unterm 13. Juni 1817 (Reg.-Bl. S. 587 ff) ergangenen Verordnung.

§. 4. Wer Getreide oder Kartoffeln kauft und sich

dabei den Rücktritt von dem Kauf gegen Zurücklassung einer bei dem Kaufabschlusse erlegten Prämie oder Daraufgeldes, oder gegen Bezahlung einer Conventionalstrafe oder einer Preisdifferenz vorbehält, unterliegt den in der Verordnung vom 11. November 1845 §§. 3 bis 5 festgesetzten Strafen. Mit gleicher Strafe ist in solchen Fällen gegen den Verkäufer einzuschreiten.

§. 5. Wer durch Verbreitung falscher oder entstellter Thatsachen, durch Anbietung höherer Preise, als die Käufer selbst fordern, durch Vereinigung mit Inhabern gleicher Gegenstände zu dem Ende, diese gar nicht, oder nur zu einem gewissen Zeitpunkt, oder zu einem höheren, als dem zur Zeit der Uebereinkunft bestehenden Preise zu verkaufen, oder wer durch Scheinverträge, durch Ansagen falscher Preise bei den Schrannenprotokollen oder durch sonstige Kunstgriffe das Steigen des Preises des Getreides oder der Kartoffeln zu bewirken sucht, soll nach §. 7 der Verordnung vom 11. Nov. v. Js. bestraft werden.

Gegenwärtige für die sieben Regierungsbezirke diesseits des Rheins geltende Verordnung hat mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Wirksamkeit zu treten.

Unser Ministerium des Innern ist mit dem Vollzuge beauftragt.

München, den 23. Oktober 1846.

Ludwig.

von Abel. Graf von Seinsheim. Graf von Bray, Staatsrath. Freiherr von Schrenk, Staatsrath. Freiherr von Hertling, Generallieutenant.

Auf Königlich Allerhöchsten Befehl der General-Sekretär
An dessen Statt
der Ministerialrath v. Zwehl.

Theater-Anzeige.

Freitag den 9. November 1855.

10. Vorstellung. Abonnement 1.

Zum Erstenmale:

Sie ist wahnsinnig,

oder:

Wahn und Wahnsinn.

Drama in 3 Akten nach Mélleville's Elle est folle, bearbeitet von L. Angely. (Manuscript.)

Zum Schluß:

Komische Polka,

getanzt von Therese Brauny und Herrn Tischendorf.

---

3. (Theater.) Alle Gesangsfreunde, Wein- und Lachlustige machen wir auf das Montag den 12. statthabende Benefiz des Hrn. Gold aufmerksam; derselbe erwählte das jetzt so berühmt gewordene Charakterbild mit Gesang: Hieronymus Dusel, oder Mönch und Soldat, in 3 Abtheilungen nebst Nachspiel, zu seinem Benefiz. Da dasselbe allenthalben mit dem größten Beifalle aufgeführt wurde, so hoffen wir im Interesse des Herrn Gold, daß es auch hier ein recht zahlreiches Publikum finden werde, besonders da besagtes Stück das beste von Pr. Kaiser ist, was viel heißen will, wenn man dessen Viehhändler gesehen.

Veritas.

U. e. z. sch. d. W. A. d. H. N. u. T.
Unmöglichkeit!

---

5. Meinen verehrlichen Abnehmern zeige ich hiemit an, daß die so beliebten

Wollen-Biber

sowie auch **Dampfdruck** in allen Farben wieder auf dem Lager zum Verkauf vorräthig sind.

N. Salmstein.

---

6. Pferd-Decken, sowie Bett-, Bügel- und Fuß-Decken empfiehlt **Peter Weigel** jun. am obern Markt.

---

7. Neue Vollhäringe jetzt à 3 kr. per Stück bei **F. Wengner.**

---

8. Samstag den 10. d. M. geht von mir eine leere Chaise über Nürnberg nach Fürth.

Friedrich Schmidt, Lohnkutscher.

---

9. Fette Gänse, geputzt oder ungeputzt, sind zu haben bei Viktualienhändler Ströblein auf dem neuen Weg.

---

10. Ein Mädchen, welches kochen und nähen kann, sich auch andern Arbeiten gerne unterzieht, sucht in hiesiger Stadt einen Dienst.

---

11. A 240 wird ein Klavier zu miethen gesucht.

---

12. Sonntag Tanzmusik bei Wirth Schneider.

Heute Schlachtschüssel mit gutem alten Bier auf der Windmühle.

Förch.

---

14. Heute ist Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

---

15. Heute Schlachtschüssel bei Eckerlein.

---

16. Heute Schlachtschüssel bei Wirth Wust.

---

17. Freitag Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

---

18. Heute ist Schlachtschüssel bei Wirth Pfeiffer im rothen Hahn.

---

19. Heute Schlachtschüssel im Elephanten.

---

20. A 75 sind zwei Quartiere zu vermiethen.

---

21. A 342 sind 2 Logis u. 1 Keller zu vermiethen.

---

22. D 14 sind zwei Quartiere, jedes mit einer Stube, einigen Kammern rc. rc. zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 7. November.

Stern: HH. Kfl. Dörr v. Hanau, Engelbrecht v. Schweinfurt, Eckart v. Gmakirchen, Bock v. Heilbronn, Siegl v. Berlin. Löwe: HH. Kfl. Schmidt v. Regensburg, Hofmann v. Nürnberg. Krone: Hr. Kfm. Bendle v. Aalen. Zirkel: Hr. Bierbrauer, Huttinger v. Weissenburg, Hr. Kfm. Fang v. Treuchtlingen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 263. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 10. November. M. Luther.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 7. Nov. (Landtag.) Die IX. Sitz. der K. d. Abg. ist auf Samstag den 10. ds. anberaumt. Auf der Tagesordnung steht: Anzeige des Referenten im III. Ausschuß über den Gesetzentwurf, „Die öffentlichen Wege betreffend." Anzeige des Referenten im I. Ausschuß über den Antrag des Abg. Dr. Arnheim: „Die Erlassung eines Gesetzes über Aktiengesellschaften betreffend." Vortrag des V. Ausschusses über geprüfte Anträge der Abgeordneten und Beschlußfassung über deren Zulässigkeit.

— 8. Nov. Mit dem gestrigen letzten Eilzuge ist, über Ulm und Augsburg kommend, der Hr. Minister-Präsident v. d. Pfordten von seiner Reise nach Paris wieder dahier eingetroffen.

Aus Ludwigshafen, 6. Nov., wird gemeldet: Der Hr. Ministerpräsident Frhr. v. d. Pfordten kam gestern Abend auf der Rückreise von Paris hier an, ging heute früh nach Speyer, wo er den Dom, sowie die protestantische Kirche besah und dem Hrn. Bischof einen Besuch abstattete, kehrte dann hieher zurück, um unsere neuaufblühende Stadt mit ihren Hafenanstalten zu besichtigen und reiste diesen Nachmittag über Frankfurt nach München zurück.

Berlin, 4. Nov. Eine Petition aus Hinterpommern an den Kirchenrath, um die Geistlichen von der Theilnahme an der Landesloge fern zu halten hat dadurch ihre Erledigung gefunden, daß die hohe Kirchenbehörde in einem Bescheide an das hiesige Konsistorium jene Petition zu einer allgemeinen den Bittstellern entsprechenden Anordnung für nicht geeignet, erklärt; dagegen wird es dem General-Superintendenten überlassen, durch persönliche Einwirkung die Angelegenheit zu ordnen. Im Königreich Sachsen hat die Agitation gegen den Freimaurer-Orden den Austritt sämmtlicher aktiven Offiziere bewirkt. Im Gegensatz dazu ist es von Interesse, daß der Großherzog von Weimar und der König von Hannover Protektoren ihrer Landeslogen sind. In Schweden ist gleichfalls der König Protektor der dortigen Logen, und es findet sich dort kaum ein einziger höherer Kirchenbeamte, der nicht Mitglied der Loge wäre. Uebrigens hat die Anzahl der Logenbrüder in Preußen in neuerer Zeit einen namhaften Zuwachs gewonnen, doch lassen wir es dahingestellt, ob diese wachsende Theilnahme für den Orden mit den Anfeindungen desselben in Verbindung steht.

Wien, 8. Nov. Der Kaiser ist gestern nach Triest abgereist, wegen eines Wagensturzes des Erzherzogs Ferdinand Max, dessen Befinden jedoch bereits besser geworden ist.

— Der Czar ist am 3. Nov. in Odessa angelangt.

Paris, 6. Nov. Gestern Abend verbreitete sich auf einmal wieder das Gerücht von einem neuen Attentat auf den Kaiser. Folgendes ist der genaue Sachverhalt. Um 4¾ Uhr kam durch den Faubourg St. Antoine, nach dem Lyoner Eisenbahnhof sich begebend, eine kaiserliche Hof-Equipage, mit einem Piqueur voraus, der bestimmt war, den aus Fontainebleau von der Jagd zurückerwarteten Kaiser abzuholen. Dem Haus Nr. 110 gegenüber bäumte sich auf einmal das Pferd des Piqueurs und machte in seinen Sätzen aus dem nachlässigerweise nicht zugeschnallten Halfter ein Pistol herausfallen. Beim Aufschlagen auf den Boden ging dasselbe los und die Kugel traf unglücklicherweise im Abprallen von der Mauer einen Arbeiter, der sich gerade auf dem Trottoir befand, in den Arm. Die Wunde soll ziemlich gefährlich sein. Sobald der Kaiser den Unfall erfuhr, schickte er dem Arbeiter sofort seinen ersten Leibarzt, der die Kugel herauszog, und eine erste Unterstützung von 200 Fr. Aus diesem Ereigniß wurde alsbald im Faubourg St. Antoine und dann in Paris ein neues Attentat auf den Kaiser.

Dem „Schw. M." wird aus Paris geschrieben: „Unsere Regierung hat allen Grund, mit dem überstrengen Verhalten der Behörden von Jersey in der Flüchtlingsangelegenheit zufrieden zu sein. Sie hatte sich jedoch den Ausgang anders gedacht und darauf gerechnet, daß die Flüchtlinge, der ewigen Hetzereien in Europa müde, größtentheils nach Amerika auswandern würden. Statt dessen sind die meisten nach London gegangen, was die Sache nur verschlimmern kann, da dadurch die Anhäufung der Flüchtlinge in einem Punkte noch bedeutender wird. Die Regierung besteht daher nach wie vor darauf, daß dem englischen Parlament

demnächst eine Fremdenbill unterbreitet werde, welche den englischen Ministern gestatte, die Flüchtlinge auch aus England zu verweisen, sobald sie durch ihr Betragen gegen eine befreundete Macht hierzu Anlaß geben. Die bezüglichen Verhandlungen zwischen Graf Persigny und Lord Clarendon werden sehr lebhaft gepflogen und nach der Stimmung der englischen Regierung und der Presse läßt sich der Erfolg voraussehen."

Orientalische Angelegenheit.

Die „Preuß. Korresp. schreibt: „Die Mission des Generals Canrobert nach Stockholm wird hier in unterrichteten Kreisen nicht bloß als eine Mission der Konvenienz aufgefaßt. Man bezweifelt, daß der Kaiser der Franzosen die imposanteste militärische Persönlichkeit, die jetzt für nichtmilitärische Zwecke verfügbar ist, zu bloßen Höflichkeitszwecken verwenden würde. Man nimmt vielmehr an, daß General Canrobert den Auftrag habe, die bereits eingeleiteten Verhandlungen wegen des Anschlusses Schwedens an die westmächtliche Allianz zu einem formellen Abschlusse zu führen."

Vermischtes.

Ueber **Consum-Vereine**, welche dem bei uns zuerst in Würzburg entstandenen derart. Verein nun allenthalben nachgebildet werden wollen, und deren Nutzen wir vom Anfange an nicht recht einsehen konnten, läßt sich eine einsichtsvolle Stimme im „Nürnb. Kur." also vernehmen:

Concurrenz ist der wahre Consum-Verein. Unter dem Namen Consum-Verein bilden sich an mehreren Orten Vereine, welche den Zweck haben, Lebensbedürfnisse zu wohlfeilen Preisen zu verschaffen. Einsender dieß ist der Ansicht, daß diesen Vereinen eine unrichtige Ansicht der Verkehrsverhältnisse zu Grunde liegt, und daß sie nur da einigen Erfolg haben können, wo in Folge zu weit gehender Beschränkung der Ansässigmachung Monopolzwecke und Monopolpreise bestehen. Bereits hat auch der Berner Consum-Verein mit einem bedeutenden Defizit geendigt, was den Beweis liefert, daß er mit der Gewerbsfreiheit nicht concurriren konnte. Im bürgerlichen Verkehr bestimmt Angebot und Verbrauch den Preis der Waaren. Ist viel Waare da, so wird der Preis billig. Ist starke Nachfrage, so steigt er. Der Consum-Verein kann dieß Verhältniß nicht ändern. Im Gegentheil wird er, so fern er im Stande ist, die Waaren zu billigerem Preis zu verschaffen, gerade dadurch zu vermehrtem Gebrauch veranlassen, also mittelbar zum Höhergehen der Preise. Ein wirkliches Herabgehen derselben könnte nur ein Spar- oder ein Fasten-Verein bewirken, d. h. ein Verein, dessen Mitglieder es sich zum Gesetz machen, weniger zu verbrauchen. Im bürgerlichen Leben ist ferner der Kleinhändler der Vermittler zwischen dem Großhändler und Verbraucher u. Beide finden dabei ihren Vortheil. Der Kleinhändler, der z. B. den Zentner Zucker zu 52 Gulden kauft, könnte es zu 1 Kreuzer abgeben, wenn er ohne Nutzen arbeiten wollte, d. h. wenn er umsonst seine Waaren hinlegen, ein Verkaufslokal halten, ein Loth abwiegen, Papier dazu geben könnte. Der Verbraucher könnte eben so wohl diesen Preis genießen, wenn er einen Zentner beim Großhändler kaufen wollte. Aber er thut dies nicht, weil er nicht so viel Geld hat, oder kein Lokal, keine Zeit zur Aufbewahrung oder — u. dies ist die Hauptsache — weil er es vortheilhafter findet, nur 1 Loth holen zu lassen, da er dann nur 1 Loth verbrauchen kann, während, wenn er einen Zentner im Hause hätte, jeden Augenblick die Versuchung da wäre, mehr als 1 Loth zu verbrauchen. Er erspart daher, selbst wenn er den Kleinhändlern das Loth Zucker theurer zahlt, doch, da sein Verbrauch geregelter und geringer ist. Dasselbe ist der Fall, wenn man Wein oder Bier beim Wirth holt. Ist es auch theurer, so hat ein richtiger Sinn das Volk längst gelehrt, daß es doch wohlfeiler kommt, als wenn man es im Keller des Hauses liegen hat. (Schluß folgt.)

München, 7. Nov. Die Stipendienstiftungen des verlebten Spitalpfarrers G. Maurer in Amberg mit einem Kapital von 2000 fl. und die der am 19. April l. J. zu Nürnberg verstorbenen Pfarrerswittwe Elis. Meinel von Neuenkirchen, Ldg. Sulzbach mit einem Kapital von 6000 fl. für Studirende oder dem Schulfache sich widmende Jünglinge haben unter Allerhöchster Zufriedenheitsbezeugung die k. Sanktion erhalten.

Zur modernen Marktschreierei! (Fortsetzung.) Damit sich nun aber Jedermann davon überzeuge, daß den mehrfach erwähnten Goldberger'schen Mitteln der reinste Betrug zu Grunde liegt, fügen wir hier die Zusammensetzung derselben bei, wie sie Dr. Wittstein, gestützt auf eigene Untersuchungen, in seiner Vierteljahrsschrift für prakt. Pharm. Band IV. S. 587—590 mitgetheilt hat. Demzufolge besteht Dr. Boutemard's Zahnpasta aus:

62,50 gewöhnlicher Oelseife,
6,50 Starkmehl,
17,40 Kugellack,
7,35 kohlensaurer Kalk,
0,05 schwefelsaurer Kalk,
6,20 Bimsstein,

und ist mit einigen Tropfen Pfeffermünzöl aromatisirt. Ein Stückchen hievon, das 6 Quint wiegt und wirklichen Werth von 2—3 kr. hat, wird um 21 kr. verkauft. Aus den Bestandtheilen dieser Zahnseife geht hervor, daß jede beliebige Hausseife dieselben Dienste leisten würde. Und so unappetitlich es überhaupt ist, sich Seife in den Mund zu streichen, so dürfte doch jede andere Seife der gedachten Zahnpasta vorzuziehen sein, da dieselbe durch ihren Bimssteingehalt der Glasur der Zähne jedenfalls nicht zum Vortheil gereicht.

Die Koch'schen Kräuterbonbons bestehen, — nach

Wittstein, — aus Zucker, einer violetten Lackfarbe und einem Auszuge der bittern Pomeranzen. Dieß sind also die „feinsten Kräuter und Pflanzensäfte“, auf welche die der Schachtel aufklebende Etikette so hochtrabend hinweist. Eine Schachtel hievon, die 18 Stücke im Gewichte von 4 Loth enthält, kostet blos 18 kr. Jede weitere Bemerkung wäre hier überflüssig.

Dr. Borchardt's Kräuterseife kommt in 4 Loth wiegenden Stückchen vor, von denen ein solches 21 kr. kostet und aus weiter nichts besteht, als gewöhnlicher Oelseife, die mit etwas Curkumapulver und vielleicht Indigocarum gefärbt und des Geruches halber mit einigen Tropfen ätherischen Oels versetzt worden ist. Der Name „Kräuterseife“ ist demnach die erbärmlichste Lüge, denn von Kräutern hat die Seife ebenso wenig etwas gesehen, als das Dr. Hartung'sche Chinarindenöl je mit Chinarinde in Berührung gekommen ist. Der Name Chinarindenöl ist schon an und für sich ein Unsinn, denn Jeder, der nur eine Spur von Chemie kennt, weiß, daß von der Chinarinde in fetten Oelen auch gar nichts löslich ist. Dieses Hartung'sche Oel ist weiter nichts, als mit Alkonna roth gefärbtes und mit ätherischen Oelen gemischtes Mandelöl, von dem man dieselbe Quantität, die man von Goldberger um 36 kr. bekommt, in jeder Apotheke um 9 kr. haben kann. Ebenso verhält es sich mit seiner Kräuterpomade, von der ein kleines Töpfchen 36 kr. kostet. Dieselbe ist ein durch eine beliebige Farbe grün gefärbtes Fett, dem man durch ätherische Oele einen angenehmen Geruch ertheilt hat. (Schl. f.)

Amtliche Nachrichten. Der Bezirks-Ingenieur Friedr. Petri in München ist zum Betriebsinspektor u. Bezirksingenieur bei dem Oberpost- u. Bahnamte München; der Sekretär der General-Direktion der k. Verkehrs-Anstalten, Baumann, zum Verweser der Betriebsinspektors-Stelle bei dem Oberpost- u. Bahnamte Bamberg ernannt worden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 8 Nov. Oest. Nat.-Anl. 69 1/8; 5% Metall. 65 5/8; Bankakt. 1007; 1854er Loose 85 5/8; Ludw. Berb. E.-B.-A. 158 5/8; bayer. 4 1/2 % Obl. 99; Wiener Wechselkurs 105 7/8.

Wien, 8. Nov. Nat.-Anl. 78 7/16; 5% Metall. 75 1/4; Bankakt. 948; Nordbahnakt. 2052 1/2; Donaudampfsch. (am 7) 523; Augsb. Wechselkurs 113 P.

Hiesiges.

Durch ein wohlgemeintes Versehen ist auf das letzte Kirchenblatt die Ankündigung einer Sammlung für den Gustav Adolf-Verein gesetzt und sind mehrere Freunde desselben geärgert worden durch die erregte Besorgniß, es werde zweimal in einem Jahre für diesen Verein gesammelt werden. Die Sache verhält sich so: Bei dem Entstehen des Vereins wurde die Sammlung im Dekanatsbezirk Ansbach auf das Reformationsfest angeordnet und es so gehalten bis zum Herbst 1853. Da wurde der festgesetzte Termin übersehen und die Sammlung erst im Frühjahr 1854 vorgenommen, welche also für das Jahr 1853 gelten sollte. Nach diesem Vorgang blieb man in dem folgenden Jahre bei der Sammlung im Frühjahr, um nicht durch den scheinbaren Vorwurf, zweimal in einem Jahre für dieselbe Angelegenheit die Wohlthätigkeit in Anspruch zu nehmen, zu ärgern, und so wird denn auch die Sammlung für 1855/56 erst im nächsten Frühjahr erfolgen. — Dazu noch folgende Nachrichten: die vorjährige Sammlung hat 111 fl. 54 kr. aus der Stadt ertragen, aus dem ganzen Dekanatsbezirk aber sind 153 fl. 55 3/4 kr. eingegangen. Nach Abzug aller Ausgaben für das Sammeln, für das Drucken und für einige Vereinsschriften, konnten auf den Zweck des Vereins 137 fl. 30 kr. verwendet werden. Zwei Drittel davon kamen den Evangelischen zu Burghausen zur Pfarrdotation zu und ein Drittel fiel in die allgemeine Vereinskasse des Centralvorstandes durch den Hauptverein im diesseitigen Bayern. Dieser Hauptverein verbindet nämlich die gegenwärtig unter den Protestanten bestehenden 27 Zweigvereine, übernimmt die von denselben und aus 21 Dekanatsbezirken eingesendeten Beiträge und versendet diese theils an den zu allgemeiner Unterstützung vorgeschlagenen Ort, wie dieses Mal Burghausen, früher Straubing und Passau, theils an die von den Gebern bestimmten Orte und vermittelt die nöthige Verbindung mit dem Centralvorstand in Leipzig zum Vorschlag der bedürftigen Gemeinden. Durch denselben sind in dem verflossenen Jahre an eingesendeten Beiträgen verwendet worden 3155 fl. 53 kr., wozu noch 853 fl. 49 kr. kommen, welche die Vereine selbst verwendet haben, so daß in diesem Jahre im Ganzen 4009 fl. 1 1/2 kr. unter den bayer. Protestanten diesseits des Rheines gesammelt und zur Unterstützung von 12 evangelisch-lutherischen Gemeinden in Bayern ausgetheilt worden sind, wie die bereits gedruckten und zur Vertheilung bereit liegenden Rechnungen ausweisen.

Verantwortlicher Redakteur J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird auf Anrufen des hiesigen Magistrats wegen nachgewiesener Baufälligkeit das Wohnhaus A 107 in der Pfaffengasse dahier nebst einer daran befindlichen Hofstatt und einem zugehörigen Bronnen, welches mit

2500 fl. Haussteuer-Kapital zur Besteuerung gezogen, mit 3500 fl. der Brandassekuranz einverleibt, endlich mit 2750 fl. Hypothekschulden behaftet ist, der öffentlichen Versteigerung in Gemäßheit §. 41 ff. des preuß. Landrechts Thl. I. Tit. 8 unterstellt und hiezu Tagsfahrt auf

Freitag den 16. November d. J.
Vormittags 9 Uhr

Commissionszimmer Nr. 20 anberaumt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß der Käufer sofort die Wiederherstellung des baufälligen Gebäudes sofort in Angriff nehmen resp. bewerkstelligen muß.

Dem Gerichte unbekannte Steigerer haben ihre Zahlungsfähigkeit durch legale Zeugnisse nachzuweisen.

Ansbach am 25. Oktober 1855.

Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Sartorius.

Ansbacher Ausstattungs-Anstalt.

Die bisherigen Mitglieder, sowie Alle, welche neu beizutreten beabsichtigen, werden ersucht, die Einlagen nunmehr ungesäumt zu berichtigen.

Nachricht für Auswanderer.

Regelmäßige Beförderungen am 10. und 20. jeden Monats über Havre nach New-York und am 1. und 15. jeden Monats über Bremen nach New-York, Baltimore und Philadelphia.

Nähere Auskunft und Accord-Abschlüsse zu den billigsten Preisen ertheilt

R. Wilhermsdörfer,
Agent.

---

4. **Leinwand** von 15 kr. bis 1 fl. per Elle, sowie **Tischzeuge, Servietten** und **Handtücher,** ganz leinen, sind billigst zu haben bei

N. Salmstein.

---

5. Unterzeichneter hat die früher Korbacher'sche Wirthschaft bezogen und wird solche Sonntag eröffnen, wozu er ergebenst einladet

J. Fleischner.

---

6. Sonntag früh 3½ Uhr fahre ich mit einer leeren Chaise nach Gunzenhausen. Leonhard Hauf.

7. A 240 wird ein Klavier zu miethen gesucht.

---

8. Ein karrirter Schürzen wurde verloren. Der redliche Finder wolle ihn A 47 abgeben.

---

9. D 461 wird ein hölzerner Schweinstall zu kaufen gesucht.

---

10. Bei Zinngießermeister Schildknecht A 17 wird altes Zinn und Blei gekauft.

---

11. Heute Schlachtschüssel im rothen Adler.

---

12. Heute Schlachtschüssel im Tannenbaum.

---

13. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten im schwarzen Bock.

---

14. Heute Schlachtschüssel bei Wirth Doner.

---

15. Sonntag den 11. Tanzmusik, wozu höflichst einladet Konrad Schmidt.

---

16. Sonntag Tanzmusik und Fischschmauß in Neuses, wozu höflichst einladet Hellmuth.

---

17. Nächsten Sonntag Tanzmusik bei Wirth Dietrich in der Ackermann'schen Wirthschaft.

---

18. Dienstag den 13. Tanzmusik bei Wirth Himmler im Schlagbaum.

---

19. In der Mitte des Meßplatzes nächst dem Brandenburger Haus ist ein geräumiger Laden, welcher geheizt werden kann, zu vermiethen.

---

20. Bei Säckler Glanz ist während der Messe ein Laden zu vermiethen.

---

21. Die Mansarde, Kammer und Küche, ist für eine solide Person täglich zu vermiethen bei Simonis.

---

22 A 297 ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

---

23. A 326 bei Bäcker Schwab ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Verzeichniß der Fälle,

welche in Mittelfranken bei der III. Schwurgerichtssitzung im Jahre 1855 zur Verhandlung kommen.

---

1) Montag, 12. November: Anklage gegen die ledige Barb. Hätzner von Dambach, Ldger. Nürnberg, wegen Verbrechens der Brandstiftung II. Grades. — Präs.: Hr. Appellationsgerichtsrath Schiber; Richter: die HH. Räthe und Assessoren Sauer, v. Baur, — Hauck und v. Burgtorff; Sekretär: Hr. Prot. Hellmuth; Staatsanwalt: Hr. Oberstaatsanw. Nusser, Vertheidiger: Hr. Concipient v. Bezold. Zahl der Zeugen: 8.

2) Dienstag, 13. Nov.: Ankl. gegen die ledige Anna Lippold von Neustadt a/A. wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls. — Präs.: Hr. rc. Schiber; Richter: die HH. Eulemann, Hommel. v. Bauer — und Lukas; Sekret.: Hr. Prot. v. Truchses; Staatsanw.: Hr. Günther; Vertheid.: Hr. Accessist v. Gutschneider. Zahl der Zeugen: 4.

3) Mittwoch und Donnerstag, 14. und 15. Nov.: Ankl. gegen den ledigen Andr. Kobras und die ledige Johanna Fischer von Greding, wegen Verbr. des ausgezeichneten Diebstahls. — Präs.: Hr. rc. Schiber; Richter: die HH. Sauer, Hommel — Lucas und v. Burgtorff; Sekret.: Hr. Prot. Burkhardt; Staatsanwalt: Hr. Oberstaatsanw. Nusser; Verth.: die HH. Concipienten Frauenholz und Steinbrüchel. Zahl der Zeugen: 13.

4) Freitag, 16. Nov.: Ankl. gegen den ledigen Hornbieger Peter Handfest von Buchberg, Ldg. Gunzenhausen, wegen Verbr. mehrerer ausgezeichneter Diebstähle. — Präs.: Hr rc. Schiber; Richter: die HH. rc. Eulemann, v. Baur, — Hauck und v. Burgtorff; Sekretär: Hr. Acceff. Schnizlein; Staatsanw.: Hr. Substitut Donle; Verth.: Hr. Acceff. Ziel. Zahl der Zeugen: 12.

5) Samstag, 17. Nov.: Ankl. gegen den ledigen Christ. Zischler son Langenaltheim, Ldg. Pappenheim, und die ledige Maria Köbelein von Treuchtlingen, Ldg. Heidenheim, wegen Verbr. mehrerer ausgezeichneter Diebstähle und Begünstigung hiezu. — Präs.: Hr. rc. Schiber; Richter: die HH. rc. Hommel, — Lucas, Hauck und v. Burgtorff; Sekret.: Hr. Acceff. Dimroth; Staatsanw.: Hr. Oberstaatsanw. Nusser; Verth.: Hr. Advokat Künßberg. Zahl der Zeugen: 11.

6) Montag und Dienstag, 19. und 20. Nov.: Ankl. gegen den led. Metzgergesellen Gg. Mich. Stiegler von Külsheim, Ldg. Windsheim, wegen Verbr. des qualifizirten Mordes. — Präs.: Hr. rc. Schiber; Richter: die HH. rc. Sauer, Eulemann, v. Baur — u. Hauck; Sekret.: Hr. Acceff. v. Leonrod; Staatsanw.: Hr. rc. Nusser; Verth.: Hr. Acceff. v. Völderndorff. Zahl der Zeugen: 12.

7) Mittwoch, 21. Nov.: Ankl. gegen den led. Schuhmachergesellen Heinr. Ballheimer von Weiltingen, Ldg. Dinkelsbühl, wegen Verbr. des ausgezeichneten Diebstahls. — Präs.: Hr. rc. Schiber; Richter: die HH. rc. Sauer, Hommel — Lukas und von Burgtorff; Sekret.: Hr. Acceff. Ziel; Staatsanw.: Hr. Subst. Donle; Verth.: Hr. Concipient Kreß. Zahl der Zeugen: 12.

8) Donnerstag und Freitag, 22. und 23. November: Anklage gegen den Wirth und Zimmergesellen Pet. Mühleis mit dem Bäckergesellen Georg Zeh u. Compl. von Ammerndorf, Landg. Cadolzburg, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, beziehungsweise Hilfeleistung und Begünstigung hiezu. — Präs.: Hr. Kr.- u. Stdtg.-Direktor Kraußold; Richter: Die HH. rc. Eulemann, Hommel, v. Baur, — u. Hauck, Sekretär: Hr. Acceff. Edelmann; Staatsanwalt: Hr. Ob.-St. Nusser; Vertheidiger: die HH. Adv. Maurer, Acceff. Maurer, Adv. Dr. Berlin und Rechtsprakt. Greiner. Zahl der Zeugen: 22.

9) Samstag, 24. November: Anklage gegen den 13½ Jahre alten Georg Stengel von Nürnberg, wegen Verbrechens der Brandstiftung II. Grades. — Präs. Hr. rc. Schiber; Richter: die HH. Sauer, v. Baur, — Lucas und von Burgtorff; Secretär: Hr. Acceff. v. Völderndorf; Staatsanwalt: Hr. Günther; Vertheidiger: Hr. Acceff. Schnizlein. Zahl der Zeugen 5.

10) Montag, 26. November: Anklage gegen den Landgerichts-Scribenten Franz Bojer von Greding, wegen Verbr. der Fälschung öffentlicher Urkunden und Unterschlagung. — Präs.: Hr. rc. Schiber; Richter: die HH. rc. Eulemann, Hommel, — Lukas und v. Burgtorff; Sekretär: Hr. Acceff. v. Gutschneider; Staatsanw.

Hr. Oberstaatsanw. Nusser; Verth.: Hr. Accesf. Edelmann. Zahl der Zeugen: 4.

11) Dienstag, 27. Nov.: Ankl. gegen den verheiratheten Taglöhner Joh. Siebler und den ledigen Taglöhner Andr. Sonnenmeyer und Compl. von Gaimersheim, Ldg. Eichstädt, wegen Verbr. des ausgezeichneten Diebstahls und der Begünstigung hiezu. — Präs.: Hr. Kreis- u. Stadtger.-Direktor Kraußold; Richter: die HH. rc. Sauer, Hommel, — Hauck und v. Burgtorff; Sekret.: Hr. Accesf. Mauer; Staatsanw.: Hr. Günther; Verth.: Hr. Advokat Fasching und Hr. Accesf. Dimroth. Zahl der Zeugen: 1

12) Donnerstag, 29. Nov.: Ankl. gegen den Literaten Gustav Diezel von Nassau in Würtemberg wegen Preßvergehen. — Präs.: Hr. rc. Schiber; Richter: die HH. rc. Sauer, v. Baur, Hommel — und Lucas; Sekr.: Hr. Prot. Burkhardt; Staatsanw.: Hr. Günther; Verth.: noch unbekannt.

13) Freitag, 30. Nov.: Anklage gegen den Bräuhaus-Controleur Max Christmann von Nürnberg (ist landesflüchtig und soll in New-York sein) wegen Verbrechens der Amtsuntreue. — Präs.: Hr. Schiber; Richter: die HH. Sauer, Eulemann. — Lukas und Hauck; Sekretär: Hr. Accesf. Ziel; Staatsanw.: Hr. O.-St. Nusser; Verth.: noch unbekannt.

Anm. Die beiden letzten Fälle werden in Abwesenheit der Angeklagten (in contumaciam) verhandelt.

Verzeichniß der Geschwornen und Ersatz-Geschwornen.

I. Geschworne.

Die Herren:

1) Wiedmann, Carl Friedr., Kaufmann in Roth, Ger. Pleinfeld.
2) Reiff, Joh. Georg, Bierbrauer in Nürnberg.
3) Herrlen, Gg. Martin, Bierbrauer in Windsbach, Ger. Heilsbronn.
4) Wirth, Joseph, Privatier in Dinkelsbühl.
5) Feldner, Michael, vorm. Bürgermeister in Pappenheim.
6) Holz, Friedrich, Mag.-Rath in Altdorf.
7) Briegleb, Ottmar, Tapeten-Fabrikant in Nürnberg.
8) Reinhard, Balthas., Rothgerbermeister in Roth, Ger. Pleinfeld.
9) Hochstein, Egidius, Gem.-Vorst. in Uehlfeld, Ger. Neustadt.
10) Dit, Joh. Michael, Gastwirth und Oekonom in Illesheim, Ger. Windsheim.
11) Meyer, Sebastian, Landwirth in Strüth, Ger. Ansbach.
12) Gänsler, Michael, Kaufmann in Dinkelsbühl.
13) Hetzel, Friedrich, Eisenhändler in Ansbach.
14) Beck, Andreas, Bierbrauer in Ehingen, Ger. Wassertrüdingen.
15) Krämer, Georg, Landwirth in Uffenheim.
16) Campe, Hilmar, Buchdruckereibesitzer in Nürnberg.
17) Kirchdörfer, Julius, Kaufmann in Nürnberg.
18) Wölfel, Johann, Gem.-Vorst. in Gernersberg, Ger. Lauf.
19) Bestelmeyer, Georg, Kaufmann in Nürnberg.
20) Rehmeyer, Leonh., Landwirth in Ehingen, Ger. Wassertrüdingen.
21) Blümlein, Gg. Jobst, Mag.-Rath u. Conditor in Windsheim.
22) Herrmann, Georg, Gem.-Vorst. in Heroldsberg, Ger. Erlangen.
23) Arzberger, Johann, Kaufmann in Baiersdorf, Ger. Erlangen.
24) Schmidt, Friedr., Kaufmann in Erlangen.
25) Solger, Nicol. H., Kaufmann in Nürnberg.
26) Krebs, Gg. Friedr., Gem.-Vorst. in Sachsen, Ger. Heilsbronn.
27) Raffz, Carl, Spezereihändler in Uffenheim.
28) Böschel, Joh. Jakob, Kaufmann in Nürnberg.
29) Plazotta, Ludwig, Handelsmann in Berching, Ger. Beilngries.
30) Hirt, Eduard, Kammmacher in Fürth.

II. Ersatz-Geschworne.

Die Herren:

1) Holzinger, Friedrich, Weinhändler in Ansbach.
2) Grasecker, Anton, Kaufmann daselbst.
3) Brügel, Carl, Buchdruckereibesitzer daselbst.
4) Rosa I.; Joh. Georg, Brauer daselbst.
5) Heyde, Heinrich, Apotheker daselbst.
6) Decker, Heinrich, Kaufmann daselbst.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 264. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 11. November. Martin.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 9. Nov. Se. Exz. der Hr. Staatsminister v. d. Pfordten hat bereits gestern wieder seine Portefeuilles übernommen. Derselbe soll sich, wie man mehrfach vernimmt, über seinen Aufenthalt in Paris sehr befriedigend aussprechen.

Darmstadt, 6. Nov. Der Großherzog hat die Errichtung der Zettelbank und die Erbauung der Aschaffenburg-Binger Eisenbahn genehmigt.

Koburg, 9. Nov. Nachdem der weimarische Landtag gestern die Regierungsvorlage in Betreff der Uebernahme der Zinsgarantie von 2 Millionen Thlrn. für die Werrabahn abgelehnt hat, beschloß heute der hiesige Spezial-Landtag, Koburg und Meiningen sollen den Bau der Werrabahn auch ohne Mitwirkung der weimarischen Staatsgewalten ausführen.

Wien. Am 2. November feierte Feldmarschall Graf Radetzky seinen 90sten Geburtstag. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin geruhten dem Heldengreis ihre herzlichen Glückwünsche im telegraphischen Wege zu übersenden.

Paris. Die für Nützlichkeitsbauten in diesem Winter in verschiedenen Städten Frankreichs angewiesenen Summen werden auf 100 Millionen Franks geschätzt.

Orientalische Angelegenheit.

Aus Berlin vom 4. November läßt sich die „Frkf. Postz." die folgende Mittheilung machen, „die vielleicht von betheiligter Seite zu dementiren versucht wird, die aber aufrecht zu erhalten sie allen Grund hat:" Friedensvorschläge sind im Werden, nicht in Berlin, nicht in Wien, wohl aber in Paris. Sie gehen aus von deutschen Mächten zweiten Ranges, Sachsen und Bayern. Thatsache ist: die HH. v. Beust und v. d. Pfordten verhandeln mit dem französischen Kabinet über die Formulirung erfolgversprechender Friedensvorschläge und eine weitere Thatsache ist, daß Frankreich den Gedanken wenigstens nicht von der Hand gewiesen hat. Diese Nachricht ist hier eingegangen und gilt als positiv.

München, 9. Nov. Fürst Gortschakoff meldet vom 7. Nov.: Der Feind unternimmt Nichts; die Zahl seiner Schiffe vor Kamiesch ist ziemlich beträchtlich. (T. B. d. A. Z.)

Königsberg. 8. Nov. Eine russische Specialinstruktion verfügt: Bei der bevorstehenden verstärkten Aushebung sind sämmtliche Altersklassen vom 20. bis zum 36. Jahre heranzuziehen, um ein möglichst großes Rekruten-Ergebniß zu erzielen. (A. Z.)

Vermischtes.

Concurrenz ist der wahre Consum-Verein.

Aus dem Nürnberger Kurier.

(Schluß.) Der Kleinhändler erweist dem Verbraucher einen wahren Dienst. Er erspart ihm das Capital, welches nöthig wäre, um einen Vorrath zu halten; er erspart ihm die Sorge und die Kosten für Aufbewahrung, Pflege, Sicherung der Vorräthe; er ist zugleich sein Vormund, indem er ihn vor der Versuchung bewahrt, mehr zu verbrauchen, weil es gerade da ist, und im Augenblick wenigstens nichts kostet. Allerdings läßt sich der Kleinhändler für diese Dienste bezahlen, d. h. er nimmt einen Gewinn. Ist die Gewerbfreiheit vorhanden, so ist dieser Gewinn durch die Konkurrenz der Kleinhändler selbst auf jenes geringste Maß herabgeführt, bei dem sie bestehen können. Ist dieß nicht der Fall, so ist es ein Fehler der Magistrate, daß sie zu wenig Gewerbsleute entstehen lassen. Wo solcher Fehler besteht, ist ein Consumverein an seinem Platze. Er ist aber dann eine mittelbare Einführung der Gewerbefreiheit, d. h. eine Aufhebung der Gewerbmonopole; und mit demselben Recht, mit welchem er den Kleinhändler oder Bäcker außer Brod setzt, kann er auch alle andern Stände außer Nahrung setzen. Wir wollen damit sagen: Wenn die bürgerlichen Verhältnisse so verkehrt sind, daß es nöthig ist, den Kleinhändler, den Bäcker zu beseitigen, um wohlfeile Waaren, wohlfeiles Brod zu erhalten (was in andern Ländern die Concurrenz thut), so kann es auch nöthig sein, oder wäre wenigstens eben so gerecht, den Arzt, den Apotheker, den Schneider,

den Schuster u. s. w. zu ersetzen, d. h. die Dienste, welche diese leisten, zu billigeren Preisen zu verschaffen. Wird aber dies in Hinsicht jedes Geschäfts durchgeführt, so ist die bürgerliche Gesellschaft um nichts besser daran, denn während sie alles wohlfeiler hat, verdient auch jedes Mitglied derselben weniger, gemäß dem alten Grundsatz, daß Menschen nur von Menschen leben d. h. von dem Geld, das sie sich für gegenseitige Dienstleistungen vergüten. Und dann wird die Frage entstehen: ob diese Consumvereine billiger bedienen können, als die Gewerbe und namentlich als die freien Gewerbe. Wollen sie den Nutzen dieser gewähren, so müssen sie ebenso ins Kleine abgeben. Sie bedürfen also Verkaufslokale, und in einer großen Stadt, wo die Zeit auch Geld ist, viele, damit der Bedürftige es bequem hat; Leute, welche die Waaren pflegen, wiegen, das Geld einnehmen, mit einem Worte: sie müssen als Großhändler kaufen, als Kleinhändler verkaufen und das durch fremde Leute, die gewiß nicht so für den Consumverein sorgen, wie der Groß- und Kleinhändler für sein eigenes Interesse sorgt — deren Dienste also am Ende theurer kommen werden als die Dienste, welche die Gewerbefreiheit leistet. Schon dieser Umstand spricht allen Consum-Vereinen ihr Urtheil. J. C. L.

Zur modernen Marktschreierei! (Schluß.) Es wird genug sein, diese Thatsachen erwähnt zu haben, und wir lassen zum Schlusse hier nur noch folgen, was Apotheker Krichlinger im neuen Jahrbuche für Pharmacie von Walz und Winkler, III. Band, Seite 176 und 177 über diese neue Goldberger'sche Spekulation sagt: „Meines Erachtens darf das deutsche Publikum, um sich nicht länger dupiren zu lassen, sondern diese Anpreisungen für das zu erkennen, was sie sind, nur einerseits auf den Thatbestand hingewiesen, andrerseits darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß Niemand anders als Goldberger der Fabrikant der sogenannten Dr. Koch'schen Kräuterbonbons, der Dr. Borchardt's Kräuterseife, der Dr. Suin de Boutemard'schen Zahnpasta ist. Warum Goldberger bei allen diesen Annoncen seinen Namen aus dem Spiele läßt, ist unschwer zu errathen; die Rheumatismus-Ketten u. Ableiter, durch welche sich Goldberger auf schmachvolle Weise bereichert hat, sind dem Publikum noch zu frisch im Gedächtniß. Würde er sich offen als Fabrikant dieser Mittel nennen, so wäre es von vorneherein um deren Absatz geschehen. Goldberger kennt den übeln Ruf seines Namens zu gut, als daß er nicht wissen sollte, seine Fabrikate werde Niemand mehr kaufen." In allen und jedem Falle hat die wissenschaftliche Untersuchung von Geheimmitteln dargethan, daß dieselben entweder blos aus gewöhnlichen Arzneistoffen zusammengesetzt waren, und zu ungeheueren Preisen losgeschlagen wurden, oder aber dieselben bestanden wohl gar aus schädlichen Ingredienzien. Gestützt auf diese jederzeit gemachte Erfahrung wäre es, unserer Ansicht nach, nur recht und billig, wenn die Regierungen den Verkauf aller Geheimmittel ein für allemal verbieten wollten. Doch aller Charlatanismus währt nur kurze Zeit, und wir geben uns der festen Hoffnung hin, daß der gesunde Verstand des Publikums am Ende doch siegen, und diese erbärmlichen Marktschreiereien für das erkennen wird, was sie sind. n x x.

Druckfehlerberichtigung. In der gestrigen Fortsetzung dieses Artikels soll es heißen: „Indigocarmin" und „Alkanna" statt „Indigocorum" und „Alkonna."

(Lotto.) In München kamen heraus:
47 73 86 57 14
Nächste Ziehung in Regensburg am 20. Nov.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 0. Nov. Oest. Nat.-Anl. $69^1/_4$; 5% Metall. $65^3/_4$; Bankakt. 1013; 1854er Loose 86; Ludw. Berb. E.-B.-A. $159^7/_8$; bayer. $4^1/_2$ % Obl. $98^1/_8$; Wiener Wechselkurs $105^7/_8$.

Wien, 9. Nov. Nat.-Anl. $78^5/_8$; 5% Metall. $75^1/_{16}$; Bankakt. 954; Nordbahnakt. $2042^1/_2$; Donaudampfsch. (am 8) 525; Augsb. Wechselkurs $113^1/_8$.

Geldkurs. Frankf. 8. Nov. Neue Louisd'or 10 fl. 45 kr.; Pist. 9 fl. 34—35 kr.; Friedrichsd'or 9 fl 55—56 kr. Holl. 10 fl. St. 9 fl. 44—45 kr.; Randduk. 5 fl. $33^1/_2$—$34^1/_2$ kr.; 20 Fr.-St 9 fl. 21—22 kr; Engl. Souver. 11 fl. 45—47 kr.; Preuß. Thaler 1 fl. $45^1/_4$ kr.; Preuß. Kass.-Sch. 1 fl. $45^1/_4$ kr. 5 Frs.-Thaler 2 fl. $20^1/_2$ kr.

Briefkasten.

1) Zur Orientirung und Verständigung. Den anoymen Einsendern mehrerer Briefkasten-Artikel in Bezug auf das „Theater" diene hiemit zur gefälligen Notiz, daß dergleichen Einlagen, ohne daß in denselben der Verfasser sich durch seine Unterschrift oder sonst wie der Redaktion zu erkennen gibt, eine Aufnahme nicht finden können, daß man aber stets mit Vergnügen bereit ist, kurzer und unparteiischer Besprechung der hiesigen Bühnenverhältnisse von bekannter achtbarer Seite die Spalten des Morgenblattes in seinen Rubriken „Hiesiges" oder „Briefkasten" zu öffnen.

2) Ich setze diejenigen Herren, welche mit mir noch gutes Lagerbier suchen, in Kenntniß, daß solches in Kammerforst ausgezeichnet zu finden ist.

N.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Nach den bestehenden Verordnungen darf nur die bayerische Elle bei Kaufgeschäften gebraucht werden; andere Ellen, oder solche, auf welchen nebenbei noch

andere Maße eingetragen sind, werden konfiszirt und die Verkäufer zur Strafe gezogen.

Ansbach, den 6. November 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

---

2. **Bekanntmachung.**

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Rauchen auf dem Meßplatz während der Meßzeit bei Strafe verboten ist.

Ansbach, den 7. November 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

---

3. **Bekanntmachung.**

(Gefundene Gegenstände betreffend.)

Kürzlich wurden dahier
1) ein eiserner Schraubenschlüssel;
2) ein grünes gehäckeltes Beutelchen mit etwas Geld, gefunden.

Die unbekannten Eigenthümer werden aufgefordert, sich hierorts Zimmer Nro. 4 unverweilt zu melden.

Ansbach, den 9. November 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

---

4. Unterzeichneter bezieht wieder die hiesige Martini-Messe mit Produkten der Armenbeschäftigungs-Anstalt dahier, als:

reine ächte Leinwand, Tischzeuge, Sacktücher, Bettgestreiftes, wollene und leinene Strumpfsocken ꝛc. und bemerkt schließlich, daß obige Artikel 15 Prozent unter dem Fabrikationspreis abgegeben werden.

Ansbach den 9. November 1855.

L. Schnürlein.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 11. November 1855.

11. Vorstellung. Abonnement 1.

Die Pagenstreiche.

Lustspiel in 5 Akten von Kotzebue.

Montag den 12. November 1855

Zum Benefiz des Unterzeichneten.

Zum Erstenmale:

Hieronymus Dufel,

oder:

Mönch und Soldat.

Charakterbild mit Gesang in 3 Akten und 4 Abtheilungen von F. Kaiser (Verfasser des Viehhändlers) mit neuen Gesangseinlagen von Kalisch (Redakteur des Kladderadatsch). Musik von H. Hoppel.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, erlaube ich mir einen hohen Adel und ein sehr geehrtes Publikum zu meiner Benefize-Vorstellung ganz ergebenst einzuladen und indem ich um einen recht zahlreichen Besuch bitte, glaube ich einem kunstsinnigen Publikum einen recht angenehmen Abend versprechen zu dürfen, indem sowohl Freunde der ernsten wie der heiteren Muse sichere Befriedigung finden werden.

Fr. Gold.

---

6. **Casino.**

Bei der heute vorgenommenen Verloosung von sechs Kegelbahn-Aktien wurden folgende Nummern gezogen: 6. 9. 16. 17. 25. 26. Die Auszahlung erfolgt gegen Rückgabe der abquittirten Aktien vom zweiten Direktor.

Samstag, den 17. ds. Mts. Conzert, Anfang Abends 7 Uhr.

Samstag, den 24. ds. Mts. Ball, Anfang Abends 7 Uhr.

Ansbach, den 9. November 1855.

Die Direktion.

---

7. Im Auftrag der k. k. österreichischen Nationalbank bin ich im Betreff der Erwerbung von Bankactien neuer Emmission berechtigt, zur Vereinfachung die Abstempelung der alten Aktien hier vorzunehmen. Besitzer derselben werden ergebenst ersucht, mir solche bis längstens den 26. d. Mts. zu diesem Behufe vorzulegen.

Ansbach. **J. G. Gutmann.**

---

8. Unvorhergesehene Hindernisse veranlassen mich, diese Messe nicht zu beziehen, weßhalb ich meine verehrlichen hiesigen und auswärtigen Abnehmer bitte, in meinem (ehemals Lebenter'schen) Laden, wo ich ein vollständig sortirtes Lager habe, mit ihrem Besuch mich zu beehren.

Leopold Mayer,

A 5. dem Hafnermarkt gegenüber.

---

9. Empfehlung. Bei herannahendem Winter erlaube ich mir, ergebenst anzuzeigen, daß mein Tuch- und Wollenwaaren-Lager wieder bestens assortirt ist, u. empfehle solches zur gefälligen Ansicht u. Abnahme

Peter Weigel jun.

am obern Markt.

Während der Messe auf dem Obstmarkt, vis-à-vis dem Herrn Kaufmann Kolb.

Die neuen und vorzüglichsten

Oelspardochte aller Sorten,

welche innerhalb 3 Stunden um 2 Pfennige Oel verzehren und eine so helle Flamme von sich geben, daß man die feinste Arbeit dabei verfertigen kann, sowie das Abputzen in den längsten Winterabenden nur einmal bedürfen, — sind zu haben bei

G. Caspar Meyer.

Das Verkaufslokal ist an der Stiftskirche am Eingange der Messe.

Ausverkauf eines Kattunlagers,

die Elle von 9 bis 16 kr., Shirting die Elle à 10 kr., sowie etwas Neues in Cravattüchern das Stück à 6 und 9 kr., ebenso auch Biber in allen Farben und Mustern.

Die Bude mit Nr. 40 befindet sich gegenüber dem Rathhause.

12. Die Hausische Brauerei mit Wohngebäude, Stallung und Felsenkeller ist aus freier Hand zu verkaufen, u. kann das Wohnhaus mit oder ohne Stallung auch einstweilen vermiethet und täglich bezogen werden. Der Felsenkeller auf dem Nußbaumberg kann ebenfalls einstweilen vermiethet werden. Deßfallsige Angebote hierauf werden angenommen von

Spönnemann,
Agent in Ansbach.

C. Stellmacher
aus Nürnberg
hält während der Messe Lager der neuesten

Pariser Putz- & Modewaaren

und empfiehlt außer

Hüten, Hauben, Bändern, Blumen u. s. w.

besonders fertige

Damenmäntel, Jacken & Mantillen

zu den billigsten Fabrikpreisen.

Verkaufs-Lokal Gasthaus zur goldenen Krone Zimmer Nr. 12.

---

14. ☞ Die Vorstände der Fichtner'schen Witwen-Kasse morgen Montag Abends bei Herrn Gastwirth Honig auf der Schütt, wegen Aufnahme und Wahl, wobei auch Anmeldungen zum Beitritt angenommen werden.

15. Wollte denn nicht die — auf dem Pflaster zur Abendszeit ihre Tochter im Hause behalten, damit dem sch— Unfug gesteuert würde, sonst noch ein drittes. Der Bedarf konnte wohl bei Tage geholt werden. B.....

16. Unterzeichneter hat die Branntwein-Brennerei und Schenke D 186 in der Heil. Kreuz-Gasse übernommen, was er mit dem Bemerken bekannt macht, daß er mit allen Sorten Liqueurs und Branntweinen bestens versehen ist, und bittet daher um gütigen Besuch.

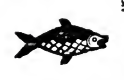
Michael Kern.

17. Heute eröffne ich die Förch'sche Wirthschaft auf der Schütt, wozu ergebenst einladet

F. Pleß.

18. Eine gute D-Flöte ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

Montag







mit gutem alten Hürners Biere.

Heute bei Frieß am Hofgarten

21. Montag Schlachtschüssel bei Löw im Tiger.

22. Montag Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

23. Montag Schlachtschüssel mit gutem Lagerbier, wozu einladet Dettelbacher.

24. Montag Schlachtschüssel und Dienstag Tanzmusik, wozu höflichst einladet

Kuhlmann zum Karpfen.

25. Montag Schlachtschüssel mit Kraut- u. Cervelatwürsten bei Henkelmann.

26 Meß-Dienstag ist Tanzmusik auf dem Drechselsgarten, wozu höflichst einladet

Birnbaum.

27. In der Mitte des Meßplatzes nächst dem Brandenburger Haus ist ein geräumiger Laden, welcher geheizt werden kann, zu vermiethen.

28. Bei Tuchmacher Weigel am obern Markt ist während der Messe ein Laden zu vermiethen.

29. A 342 sind 2 Logis u. 1 Keller zu vermiethen.

30. Bei Drechsler Linzenwäger sind zwei freundliche Quartiere zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.

31. D 6 ist der mittlere Laden zu vermiethen.

32. D 307 ist ein Quartier für einen Geschwornen zu vermiethen.

Schrannenpreise.
Ansbach, den 10. November 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigst. fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen. fl.	kr.
Kern	27	8	26	13	25	45	—	9	—	—
Waizen	27	—	26	32	26	4	—	—	—	11
Korn	20	58	20	47	20	36	—	24	—	—
Gerste	17	24	17	5	16	45	—	—	—	20
Haber	6	42	6	36	6	27	—	—	—	6

Wochenmarkt am 10. Nov. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 28 kr., Schweinschmalz 28 kr., — Butter: 22 kr., — Eier: für 5 kr. 4 u. 5 Stück, — 61 Säcke Kartoffeln: der gr. Metz 46 kr., die Maas 1¾ kr., — das 100 Kraut 1 fl. 48 kr., der Kopf 1½ kr., — 1 Gans 1 fl. 45 kr., — 1 Ente 29 kr., — 1 junges Huhn 10 kr., — 1 Paar junge Tauben 11 kr., — 1 Hase 44 kr., — 100 Zwetschgen 11 kr., — 100 Nüsse 10 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 265. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 13. November. Briccius.

Das „Morgenblatt“, von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

Aus Frankfurt, 8. Nov., meldet man: In der heutigen Bundestagssitzung führte Hr. v. Prokesch-Osten den Grafen Rechberg als seinen Nachfolger auf dem Posten eines Bundespräsidialgesandten Oesterreichs ein und übergab demselben in förmlicher Weise die Führung der Präsidialgeschäfte. — Unser Mitbürger, Hr. Alexander v. Bethmann, welcher sich gegenwärtig in Oesterreich befindet, ist in den österreichischen Freiherrnstand erhoben worden.

München, 10. Nov. (Landtag.) [9. Sitz. der K. d. A.] Am Ministertische die HH. Staatsminister Frhr. v. d. Pfordten, v. Ringelmann und v. Aschenbrenner. Der 1. Präsident Graf Hegnenberg-Dux theilte ein Schreiben des k. Staatsministeriums des Handels mit, worin angezeigt wird, daß der k. Ministerialrath Nüßler zum Landtagskommissär ernannt worden ist. — Urlaub wurde bewilligt den Abg. Cyelius wegen Schlichtung dringender häuslicher Geschäfte, Scherf wegen Verheirathung seiner Tochter, Haidt und Schrauter wegen Krankheit auf 4 Wochen, dem Abg. Mahla wegen einer Gerichtsverhandlung, der er beiwohnen muß, bis 16. Nov. und dem Abg. Dr. Jäger wegen dringender unaufschiebbarer Geschäfte und wegen der ihm nothwendig gewordenen (?) Traubenkur auf 14 Tage. Die meiste Aufmerksamkeit erregte die Eingabe des Dr. Jäger, welcher die Kammer bittet, ihm 14 Tage Zeit zu gönnen, um seine alljährliche Traubenkur mit Muße durchmachen zu können. Frhr. v. Closen fragt nach Belegen, Fürst v. Wallerstein glaubt aber, daß man im concreten Falle davon absehen könne, und endlich wird Hrn. Dr. Jäger sein Traubenurlaub nicht länger vorenthalten. (!) — Dem bisherigen Abg. Oekonomen Elbert aus Bürgstadt wurde der erbetene Austritt aus der Kammer genehmigt und die Einberufung des Ersatzmannes angeordnet. — Der Abg. Wiedenhofer zeigte an, daß der Ausschußbericht über den Gesetzentwurf, „die öffentlichen Wege betreffend“, gefertigt und bereits vertheilt ist. — Dr. Barth machte Anzeige, daß der I. Ausschuß sich über den Antrag des Abg. Dr. Arnheim, die Erlassung eines Gesetzes über Aktiengesellschaften betr., schlüssig gemacht hat und der betreffende Bericht unterm Druck sich befindet — Der Sekretär des V. Ausschusses erstattete schließlich Vortrag über mehrere geprüfte Anträge von Abgeordneten, die als zur Competenz der Kammer gehörend erachtet wurden.

München, 9. Nov. Außer Frhrn. v. Rothschild und Hrn. v. Lämel befindet sich auch der Chef eines der ersten Bankierhäuser in Paris in unserer Stadt und man glaubt gleich jenen in Bezug auf unsere Eisenbahn-Angelegenheiten. Bezüglich der Letzteren haben sowohl gestern als heute Konferenzen stattgefunden, denen auch Hr. v. Lämel beiwohnte. — Aus einem Privatschreiben aus New-York vom 8. v. Mts. ersieht man, daß dort momentan die Geschäfte sehr stille gehen, mit Ausnahme im Fruchthandel, da aus England und Frankreich, und zuletzt auch aus Deutschland große Bestellungen einliefen, aus Deutschland besonders auf Roggen, und daß in Folge dieser zahlreichen Aufträge die Preise sehr gestiegen sind.

— 10. Nov. Se. Maj. der König sind von Oberammergau nach der vordern Rieß zurückgekehrt und werden nach der heute hier eingetroffenen Weisung morgen Abend über Tölz wieder hier eintreffen. Der Ersatzmann für den aus der Kammer der Abgeordneten ausgetretenen bisherigen Abg. Elbert aus dem Wahlbezirk Aschaffenburg ist der Gutsbesitzer Freiherr von Gemmingen von Mesinhausen in Unterfranken. Die Verhandlungen, welche die Hierherkunft des Frhrn. v. Rothschild veranlaßt haben, scheinen sehr umfangreicher Natur zu sein, denn derselbe verweilt noch fortwährend in unserer Stadt. Frhr. v. Rothschild hatte gestern u. heute Unterredungen mit dem Ministerpräsidenten Frhrn. v. d. Pfordten. An hiesige Geschäftsleute sind heute telegraphische Nachrichten aus Paris hier eingetroffen, die auf das Bestimmteste behaupten, daß ernstliche Friedensverhandlungen im Gange seien und vielleicht ein günstiger Erfolg zu erwarten sein dürfte. (?)

Bayreuth, 8. Nov. In der gestern dahier stattgehabten gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Kollegien kam der mit einer hier anwesenden Kommission der Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten von dem städtischen Eisenbahn-Komite vereinbarte Vertrag in Betreff der definitiven Pachtübernahme der Bayreuth-

Neuenmarkter Eisenbahn zum Vortrag, wurde einstimmig genehmigt u. durch Unterschrift vollzogen. Die demselben vorausgehende technische Untersuchung der Bahn konstatirte durchweg ihre bauliche Tüchtigkeit, so, daß dieselbe mit vollem Rechte in die Kategorie der Staatsbahnen zu rechnen ist. In einer zum Schlusse gehaltenen Dankrede sprach Herr Bürgermeister Dilchert die Hoffnung aus, daß wohl in nicht ferner Zeit Bayreuth im Anschluße nach Amberg in ein größeres Bahnnetz werde eingereiht werden.

Orientalische Angelegenheit.

London. Endlich kommen die ministeriellen Blätter mit der Sprache heraus. „Die dießjährige Campagne gegen Rußland ist mit der Wegnahme von Kinburn beschlossen." Gortschakoff ist nicht gefangen, die Krim nicht geräumt, und nicht einmal die Nordseite von Sebastopol befindet sich in den Händen der Alliirten. Nach unzähligen „wichtigen Truppenbewegungen" steht die Alliirten-Armee noch so ziemlich auf demselben Fleck wie am 9. September. Traurige Wahrheit! Ja, hätte die Natur ihre ewigen Gesetze geändert, hätte sich der Winter nicht zur gewöhnlichen Zeit eingestellt, so wären die enthusiastischen Ankündigungen der „Times" und der „Post" ohne Zweifel „mit nächstem" in Erfüllung gegangen. Es war alles so trefflich für den entscheidenden Schlag vorbereitet! Freilich, man schob die „Vorbereitungen" so lange auf, bis der Anbruch der schlechten Jahreszeit jeden Augenblick zu erwarten stand; freilich man ließ vier oder gar sechs Wochen des besten Wetters in völliger Unthätigkeit verstreichen, aber — genug, der dießjährige Feldzug ist zu Ende, die Pause, welche seit dem Fall Sebastopols in dem Duell zwischen Rußland Westeuropa eingetreten ist, wird noch einige Monate dauern, und — die Diplomatie hat wieder freien Spielraum.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

III. Sitzung im Jahre 1855.

Ansbach, 12. Nov. Die III. Schwurgerichtssitzung für Mittelfranken im l. J. eröffnete heute Morgens nach 8 Uhr dahier der Hr. Präsident, k. Appellations-Gerichts-Rath Schiber, mit einer Anrede, in welcher er die HH. Geschworenen freundlich willkommen hieß und sie eben so eindringlich als einleuchtend auf den Umfang ihrer ernsten Pflichten, wie auf die Gränzen ihrer gesetzlichen Befugnisse aufmerksam machte. Bei Bildung des Geschwornengerichts wurden für die Dauer dieser Sitzung auf Ansuchen dispensirt: die HH. 1. Herrmann, Gemeindevorsteher von Heroldsberg, wegen nachgewiesener Harthörigkeit, 2. Tapeten-Fabrikant Briegleb von Nürnberg, weil er zur Zeit als Abgeordneter beim Landtag ist, und 3. Handelsmann Blazotta von Berching wegen seiner veränderten Vermögensumstände. Reinhard von Roth ist mit Tod abgegangen und deßhalb von der Geschworenenliste zu streichen. Für nicht begründet wurden erachtet 1. das Dispensationsgesuch des Hrn. Reiff, Bierbrauers von Nürnberg, auf die dermalige Nothwendigkeit seiner persönlichen Anwesenheit bei seinem ausgedehnten Geschäfte gestützt, und 2. das Dispensationsgesuch des Hrn. Dietz, Gastwirths und Oekonomen von Illesheim, dessen schweres Gehör und andere krankhafte Zustände nicht als vollständig nachgewiesen erscheinen.

Ueber den hierauf zur Verhandlung gekommenen ersten Fall, eine einfache Brandstiftung II. Grades, welches Verbrechens die Angeklagte vollkommen geständig ist, können wir erst morgen kurz berichten.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 6. Nov. (publ. 10. c.)

1) Der ledige Schneidergeselle Achatius Brunner von Gnodtstadt wurde wegen Verbrechens des gesetzlich ausgezeichneten Betrugs II. Grades durch Privaturkundenfälschung zu einer Arbeitshausstrafe von 4 Jahren — und

2) der led. Schneidergeselle Georg Huffel, 43 Jahre alt, von Mönchsroth wegen Vergehens der unerzwungenen unfreiwilligen Unzucht, begangen an der 11jährigen Zimmergesellenstochter Maria Leyh von Mönchsroth, zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 6 Monaten — verurtheilt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 11 Nov. Oest. Nat.-Anl. 68⅞; 5% Metall. 65¾; Bankakt. 992; 1854er Loose 85½; Ludw. Berb. E.-B.-A. 162¼; bayer. 4½ % Obl. 98⅝; Wiener Wechselkurs 105.

Verantwortlicher Redakteur J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Nach den bestehenden Verordnungen darf nur die bayerische Elle bei Kaufgeschäften gebraucht werden; andere Ellen, oder solche, auf welchen nebenbei noch andere Maße eingetragen sind, werden konfiszirt und die Verkäufer zur Strafe gezogen.

Ansbach, den 6. November 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

2. **Bekanntmachung.**

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Rauchen auf dem Meßplatz während der Meßzeit bei Strafe verboten ist.

Ansbach, den 7. November 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

---

3. **Bekanntmachung.**

(Musiklizenzscheine betreffend.)

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche Musik auf Erwerb treiben und mit Musiklizenzscheinen versehen sind, haben solche bis längstens zum 20. d. M. behufs der Vorlage bei k. Regierung von Mittelfranken zum Zweck der Erneuerung bei unterfertigter Polizeibehörde zu übergeben.

Diejenigen, welche um Ertheilung neuer Musiklizenzen nachsuchen wollen, haben in gleicher Frist ihre deßfallsigen Gesuche unter Vorlage der vorgeschriebenen Prüfungszeugnisse anzubringen, widrigenfalls sie für das nächste Jahr nicht mehr berücksichtigt werden können.

Ansbach, den 8. November 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 15. November um zwei Uhr werden im Stadtwald Zeilberg 18½ Klafter Fohren-, Aspen- und Birkenholz, dann 34 Asthaufen an den Meistbietenden versteigert.

Ansbach am 10. November 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

---

4. Unterzeichneter bezieht wieder die hiesige Martini-Messe mit Produkten der Armenbeschäftigungs-Anstalt dahier, als:

reine ächte Leinwand, Tischzeuge, Sacktücher, Bettgestreiftes, wollene und leinene Strumpfsocken rc. und bemerkt schließlich, daß obige Artikel 15 Prozent unter dem Fabrikationspreis abgegeben werden.

Ansbach den 9. November 1855.

L. Schnürlein.

---

5. Unterbeinkleider, Unterjacken und Leibbinden in Baumwolle, Wolle und Seide, sowohl weiß als dunkelfarbig für Damen und Herren in verschiedenen Größen empfiehlt zu den billigsten Preisen

G. Selling aus Fürth.

Verkaufs-Lokal im Hause des Herrn Carl Scheuing.

Ansbacher Ausstattungs-Anstalt.

Die bisherigen Mitglieder, sowie Alle, welche neu beizutreten beabsichtigen, werden ersucht, die Einlagen nunmehr ungesäumt zu berichtigen.

---

7. Nachdem der Unterzeichnete den Befähigungsnachweis eines Optikers geliefert hatte, wurde demselben durch Magistratsbeschluß die Erlaubniß zur Ausübung dieses Geschäftes ertheilt. Infolge dessen erlaubt sich nun derselbe sein optisches Waarenlager zur gefälligen Ansicht und Abnahme zu empfehlen; dasselbe besteht aus allen Sorten Brillen, Lorgnetten, Loupen, Mikroskopen, Teleskopen, Operngucker, sowie in einem großen Sortiment der feinsten Brillengläser. — Reparaturen aller optischen Instrumente werden von dem Unterzeichneten billigst hergestellt. Unter der Versicherung der reellsten Bedienung hofft er seine verehrlichen Abnehmer in jeder Beziehung zufrieden stellen zu können. Hochachtungsvoll

Friedrich Rupp,

Optikus, Gold- und Silberarbeiter am obern Markt.

Während der Messe befindet sich sein Verkaufslokal in der Bude Nr. 14 vis à vis seiner Wohnung.

---

8. Das **Herrenkleider-Lager** des Unterzeichneten befindet sich während der Messe wieder im Hause des Herrn Drechslermeisters Steurer, und ladet zu recht zahlreichem Zuspruch ergebenst ein

A. Roschmann, Schneidermeister.

9. Alle Sorten gedruckte Filzschuhe zu den billigsten Preisen empfiehlt

Fr. Winter.

Oelspardochte

in allen Breiten, äußerst wenig Oel erfordernd, billigste ächte schwarze Seidensammtbänder, Kapuzenwolle in allen Farben, Strickwolle, Strickbaumwolle u. besonders alle Farben von Damenkleider-Knöpfen empfiehlt

Georg Hönig jun.

Meine Bude ist vor dem Säckler Glanz'schen Hause.

11. Bei **Carl Junge** in Ansbach ist vorräthig:

Die Blumensprache nach orientalischer Deutung. Elegant broschirt. Preis 15 kr.

---

12. Den geehrten Damen zur gefälligen Nachricht, daß eine große Sendung feiner **Gold- und Silberwaaren** angekommen ist, und befindet sich mein Lager während der Messe in eigener Bude vor dem Hause des Herrn Ebert neben der Bude des Hrn. Kaufmanns Röder.

Joh. Friedrich Rupp,
Goldarbeiter und Graveur
am Herriederthor.

---

13. Gelegenheitlich der Messe empfehle ich einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum mein reichhaltiges Lager in **Tuchen, Damentuchen, Buckskins, Winterrock-Stoffen, wollenen Decken, Fussdecken** ꝛc. unter Versicherung reellster und möglichst billiger Bedienung.

Während der Messe verkaufe ich außer in meinem Laden in der Würzburger-Strasse auch in meiner Bude an der obern Kirche.

J. C. Weigel
in der Würzburger-Strasse.

---

14. Einem hohen Adel und geehrten Publikum bringe ich zur ergebensten Anzeige, daß ich vom hochlöblichen Magistrat die Lizenz zum Fischhandel erhalten habe und erlaube mir zu bemerken, daß ich bereits mit allerlei Sorten Fische und Krebse versehen bin, als Hechte, Karpfen, Aichen (oder Weißforellen), Alruppen, Orfen, Schleien und Barsche, zweierlei Sorten Krebse und Suppenkrebse. Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Eucharius Seidel,
Badbesitzer und Fischer.

---

15. A 56 ist eine Marktkiste und ein Ladenschild zu verkaufen.

16. Da ich Unterzeichnete das Geschäft meines sel. Mannes mit Georg Guttendörfer wieder betreibe, so bitte ich um gütiges Zutrauen und Wohlwollen.

Albrecht, Schreinermeisters-Wittwe,
Praugasse C 36.

---

17. Unterzeichnete bringt zur ergebensten Anzeige, daß sie das Geschäft ihres sel. Mannes unter der Leitung eines tüchtigen geprüften Arbeiters fortführt, und bittet, sie mit recht vielen Aufträgen zu beehren, indem sie jederzeit bemüht sein wird, durch solide und billige Arbeit das geschenkte Zutrauen zu rechtfertigen.

Heberer, Schneidermeisters-Wittwe.

---

18. Ein silbernes Messerheft wurde von der Uzenstraße durch die Neustadt bis zum obern Markt verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen angemessene Belohnung in der Exped. abzugeben.

---

19. D 402 steht ein gut erhaltener Schweinstall nebst steinernem Trog und eine eichene Mange zu verkaufen.



Mittwoch mit gutem alten Lagerbier im Faaßen Garten, wozu höflichst einladet
Neid.

21. Meß-Dienstag ist Tanzmusik auf dem Drechselsgarten, wozu höflichst einladet

Birnbaum.

---

22. Heute Tanzmusik bei Dettelbacher.

---

23. Morgen gesalzene Knöchlein in der Wolfsschlucht.

---

24. A 56 auf dem obern Markt ist über eine Stiege ein Quartier, welches aus zwei heizbaren Zimmern und einer Kammer besteht, bis Lichtmeß zu vermiethen.

25. A 124 am Markt ist der erste Gaden, sechs Zimmer, worunter eine Kochstube, drei Kammern, nebst allen weitern Bequemlichkeiten bis Lichtmeß zu beziehen.

---

26. A 146 ist ein Quartier zu vermiethen und bis Lichtmeß zu beziehen, bestehend in: 4 heizbaren Zimmern nebst übrigen Bequemlichkeiten; auch kann ein Theil vom Garten dazu gegeben werden.

27. Im Hause A 176 bei Bader Reinhardt ist der obere Gaden mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

28. A 287 ist ein großes und ein kleines Quartier täglich zu beziehen.

---

29. Im Hause Lit. D Nr. 352 ist ein Logis zu vermiethen.

Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Beilage zum Ansbacher Morgenblatte Nro. 265.

Renten-Anstalt, Lebens- und Leibrenten-Versicherungen der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Der Rechenschafts-Bericht der **Renten-Anstalt** für das Jahr 1854 ist im Druck erschienen und kann bei der Bank selbst oder den Agenten in Empfang genommen werden. Aus demselben werden die Betheiligten entnehmen, daß in Folge der bedeutenden Sterblichkeit des vergangenen Jahres in den meisten Klassen der acht älteren Gesellschaften eine kleine, in einigen sogar eine ziemlich ansehnliche Steigerung der Rente eingetreten ist. Für die **IX. Jahres-Gesellschaft**, welche nach Ablauf des gegenwärtigen Jahres ihrer Constituirung entgegensieht, glaubt man daher noch recht zahlreiche Einlagen erwarten zu dürfen. Nachzahlungen zur Vervollständigung theilweiser Einlagen in den älteren Jahresgesellschaften werden bis zum Jahresschlusse angenommen.

Die Benützung der **Lebensversicherungs-Anstalt** glaubt man namentlich zu einer Zeit, wo in einigen Nachbarländern die Brechruhr herrscht, Familienvätern und Allen, welchen die Versorgung von Angehörigen am Herzen liegt, nicht genug empfehlen zu können, da die Versicherungs-Summe prompt ausbezahlt wird, wenn auch der Tod unmittelbar nach dem Abschluß des Vertrages eintreten sollte. Im Vergleich zu den Vortheilen, welche die Lebensversicherung bietet, sind die Opfer, welche sie von dem Versicherten verlangt, gering zu nennen, denn es hat z. B. ein 25jähriger Mann jährlich nur eine Prämie von 2 fl. 10 kr., ein 30jähriger von 2 fl. 26 kr., ein 35jähriger von 2 fl. 45 kr. für das Hundert einer lebenslänglichen Versicherung zu zahlen. Wer nähere Auskunft zu erhalten wünscht, wolle sich an die Agenten wenden, welche auch die Versicherungsvorschläge entgegennehmen und ohne Kosten an die Bank einbefördern.

Zu **Leibrenten-Versicherungen** gibt die Bank gleichfalls Gelegenheit, und die gewährten Renten sind, namentlich bei schon etwas vorgerückten Jahren, so ansehnlich, daß Personen, welche sich der eigenen Vermögensverwaltung entheben wollen, in vorzüglichem Grade ihre Rechnung dabei finden werden. Anträge zu Leibrenten-Versicherungen können mit der zum Rentenkauf bestimmten Summe gleich direkt an die Bank gesandt werden; auf Verlangen übernehmen jedoch auch die Agenten die Besorgung.

Die Grundbestimmungen der drei erwähnten Anstalten sind unentgeldlich sowohl bei der Bank selbst, als bei den Agenten zu haben.

München, 1. Oktober 1855.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.
Ed. Brattler, Dirigent.

Aus Auftrag:
J. F. Spönnemann,
Agent obiger Anstalten, sowie der Sparkassen-Tontine und der Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Die wirklich besten

Amerikanischen Gummyschuhe werden unbestritten von der **India-Rubber Comp. von L. Candée & Comp. in New-Haven** (unweit New-York) gemacht, welche ich wie bisher führe und zu den billigsten Preisen für Damen, Herren und Kinder empfehle. Hochachtungsvoll

Ed. Gültzow.

Von der anerkannt renommirten Fabrik der Herren **Newark, India Rubber & Comp.** in New-York führe ich keine und kann keine führen, weil es eine solche nicht giebt; denn Newark ist eine Stadt unweit New-York und mit **India Rubber** bezeichnet der Amerikaner den Gummy-Stoff zu seinen Schuhen. Es gibt daher wohl eine **India Rubber Compagnie** in Newark, welche auch glänzende Gummyschuhe macht, aber eine Prima-Qualität von **Newark, India Rubber & Comp.** in New-York existirt nicht. **Candée-Waare** ist zu besseren Preisen immer gesucht und spricht das genügend für deren Güte.

Ausverkauf eines Kattunlagers,

die Elle von 9 bis 16 kr., Shirting die Elle à 10 kr., sowie etwas Neues in Cravattüchern das Stück à 6 und 9 kr., ebenso auch Biber in allen Farben und Mustern.

Die Bude mit Nr. 40 befindet sich gegenüber dem Rathhause.

4. Unterzeichneter bezieht schon viele Jahre hindurch die hiesige Messe und darf sich wohl schmeicheln, durch gute Qualität seiner Artikel sowohl, als auch durch reelle Bedienung das Zutrauen eines jeden Einzelnen erworben zu haben. Hierauf Bezug nehmend, macht derselbe hiemit ein verehrliches Publikum bei dieser Saison und Wintermesse besonders darauf aufmerksam, daß er außer seinem best assortirten Lager noch eine bedeutende Auswahl in halb- und ganz feinen sowohl weißen, als auch gefärbten und gedruckten Flanell, Boi, Finetts und Moltons in allen Qualitäten und Breiten hat und durch sehr vortheilhafte Einkäufe in den Stand gesetzt ist, zu den billigsten Preisen abgeben zu können. Hochachtungsvollst

M. Frankfurter.

Die Bude befindet sich am untern Markt bei der Stiftskirche.

Französische Stickereien,

Chemisetten, Kragen, Broche-Kragen und dergl. mit den dazu passenden Aermeln, Striche und Einsätze sowohl in Jaconet als in Moll, Taschentücher, Ballkleider mit Volants und Säume empfiehlt in sehr großer Auswahl von der geringsten bis zur feinsten Sorte zu den billigsten Preisen

G. Zelling aus Fürth.

Verkaufs-Lokale im Hause des Herrn Carl Scheuing.

---

6. ***Carrirte Kleider-Stoffe*** à 13 kr. bei

F. S. Sternau aus Fürth.

Jakob Weil

aus Buttenhausen

empfiehlt sein wohl assortirtes

Mode-Band Lager

sowohl Hut-, Hauben-, Chemisetten-Bänder, wie auch Ausputz für Mantillen und Kleider und noch mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel. — Seine Bude ist am obern Thor, wo sämmtliche Bandhändler feil haben, mit obiger Firma versehen.

Gebrüder Schütte,

Leinwand-Fabrikanten aus Bielefeld,

empfehlen zur gegenwärtigen Messe ihr schon seit vielen Jahren bekanntes

Bielefelder Leinwand- & Damast-Lager

unter Zusicherung der billigsten Preise und reellsten Bedienung.

Verkaufslokal wie gewöhnlich im Gasthaus zum Vogel Strauß.

---

9. Eine reiche Auswahl glatter, brochirter und fest gestickter Vorhangstoffe in Tüll, Moll, Gaze und Sieb, desgleichen glatte und gerauhte Piqué am Stück als Decken und Unterröcke, glatt, gebogt u. gestickt, Battiste, Schirtings, Doppeltuche, Negligé-Stoffe verschiedener Art empfiehlt im Laden des Herrn Christ. Heinlein am untern Markt

N. Heidelberger

aus Fürth.

---

10. Unvorhergesehene Hindernisse veranlassen mich, diese Messe nicht zu beziehen, weßhalb ich meine verehrlichen hiesigen und auswärtigen Abnehmer bitte, in meinem (ehemals Lebender'schen) Laden, wo ich ein vollständig sortirtes Lager habe, mit ihrem Besuch mich zu beehren.

Leopold Mayer,

A 5. dem Hafnermarkt gegenüber.

---

11. Nachricht für Auswanderer.

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,

Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. Carl Pokrantz u. Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.

George Stellwaag.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

№. 266. Elfter Jahrgang. 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 14. November Livinus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beilage" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 11. Nov. Se. Maj. der König ist nach vierwochentlichem Verweilen im Gebirge wieder in bestem Wohlsein hier eingetroffen. Die Jagden, welche der König abhielt, haben sämmtlich ein sehr günstiges Resultat geliefert, und Se. Maj. selbst hat gegen 70 Gemsen und eine große Anzahl anderes Hochwild erlegt. — Die gestern erschienene Nummer des „Punsch", welche viele Heiterkeit erregte, wurde, soweit sie nicht bereits in Privatbesitz übergegangen, heute Morgen nachträglich konfiszirt; wie es scheint, haben zwei polnische Vignetten Beanstandung gefunden. — 12. Nov. Von den zur theoretischen Prüfung der Rechtskandidaten an der hiesigen Universität zugelassenen 185 Kandidaten sind 8 vor der Prüfung zurückgetreten und haben daher 180 dieselbe mitgemacht, von denen 138 als zum Uebertritt in die Praxis für „befähigt" und 42, sohin nicht ganz der vierte Theil, für „nicht befähigt" erklärt wurden.

An der Universität Erlangen kam am 10. Nov. die theoretische Staatsprüfung der Rechtskandidaten nach einer fünfwöchentlichen Dauer zum Schlusse. Das Gesammtergebniß ist Folgendes: Unter den 103 Kandidaten, die sich zur Prüfung angemeldet hatten, legten bloß 96 dieselbe ab, indem 7 — hierunter 1 während des Examens — zurückgetreten waren; von jenen 96 wurden 63 als befähigt zum Eintritt in die Praxis erklärt, 33 bestanden die Prüfung nicht; unter letzteren hatten sich 13 der Prüfung zum ersten, 17 zum zweiten und 1 zum dritten Male, unter den als befähigt erklärten aber 30 zum ersten, 29 zum zweiten und 3 zum dritten Male unterzogen.

Würzburg. Am 6. Nov. wurde das am 8. Okt. begonnene theoretische Examen der Rechtskandidaten, wozu sich im Ganzen 87 angemeldet hatten, beendigt. Bestanden haben dasselbe 58, zurückgetreten sind 7.

Frankenthal, 10. Nov. Das hiesige Bezirksgericht hat über die Beschlagnahme einer Broschüre zu erkennen, welche in einem Dreiviertel Zentner schweren Ballen an den Gutsbesitzer Herrn Buhl in Deidesheim adressirt war. Sie enthält einen Abdruck der Kammerverhandlungen über die Zweibrücker Wahlreklamation, aber in der Art, daß sämmtliche Reden der pfälzischen Abgeordneten, welche auf die erhobenen Anschuldigungen antworteten und dieselben widerlegten, weggelassen sind, während Alles, was zu Gunsten der Reklamation und zur Bekräftigung der darin enthaltenen Angaben in der Kammer gesprochen wurde, ausführlich und vollständig abgedruckt ist. Man glaubt, daß diese Schrift zur Einwirkung auf die Wahlen bestimmt war, fügt die „Pfälz. Ztg." bei.

Wien, 12. Nov. Hr. v. Prokesch ist gestern hier angekommen. Der Verkündigung des Konkordats wird für morgen entgegengesehen. Der Kaiser wird morgen hier erwartet; der Zustand des Erzherzogs Ferdinand Max ist befriedigend. Der Czar Alexander ist am 3. d. von Odessa nach Nikolajeff zurückgekehrt. (f. D. d. N. Korr.)

Berlin. In einem Schreiben, wodurch Se. Maj. auf die Seitens der Berliner Stadtverordneten-Versammlung am Geburtsfest des Königs erlassene Glückwunschadresse antworten ließ, liest man die Stelle: „So erfreulich der Ausdruck unwandelbarer Treue und Hingebung von so geachteter und gewichtiger Seite Meinem väterlichen Herzen gewesen ist, so betrübend mußte der Eindruck sein, den die kurz zuvor in derselben Stadt vorgenommenen Wahlen zum Hause der Abgeordneten auf Mich gemacht haben. Ihr edler, königstreuer Sinn wird Das mit Mir empfinden, zumal in einer Zeit, wo die Kräftigung der Regierung das erste Bedürfniß des Landes ist."

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 7. Nov. Nach den neuesten Krimnachrichten sind die Verbündeten jetzt völlig in ihre früheren Stellungen zurückgekehrt, worin sie es den Winter über vortrefflich (!) werden aushalten können. Der beabsichtigt gewesene Feldzug ist demnach aufgegeben, da die Jahreszeit jede größere Operation schon unmöglich macht.

Die „Frkf. Postztg." kann aus verbürgter Quelle die Mittheilung machen, daß in Silistria für 50,000 Mann Franzosen ein Lager hergerichtet wird. Pro-

viant und Baumaterial wird schon seit langer Zeit in großen Massen an jener Donauposition aufgeschichtet.

Nach amtlichen Berichten betrug der Effektivstand der britischen Armee im Orient am 16. Okt. ungefähr 56,000 Mann, welche Streitmacht nach den Berechnungen des „Globe" im Frühjahr durch Hinzuziehung von 5000 Mann Fremdenlegion, 20,000 Mann türkisches Kontingent und fortgesetzte Werbung in England auf wenigstens 95,000 Mann vermehrt sein wird.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

III. Sitzung im Jahre 1855.

Erster Fall,

verhandelt am 12. November.

Anklage gegen die ledige Barbara Hätzner von Dambach, Landgerichts Nürnberg, wegen Brandstiftung II. Grades

Präsident: Hr. Appell.-Ger.-Rath Schiber; Staatsanwalt: Hr. Ober-Staatsanwalt Russer; Vertb.: Hr. Concipient v. Bezold; Geschworne: Die HH.: 1) Feldner, Bürgermeister von Pappenheim; 2) Gänsler, Kaufmann von Dinkelsbühl; 3) Hochstein, Gem.-Vorsteher von Ueblfeld; 4) Naffz, Kaufmann von Uffenheim; 5) Wirth, Privatier von Dinkelsbühl; 6) Holz, Mag.-Rath von Altorf, 7) Krämer, Oekonom von Uffenheim; 8) Weyer, Oekonom von Grüb; 9) Wölfel, Gem.-Vorsteher von Gernersberg; 10) Wiedmann, Kaufmann von Roth; 11) Schmidt, Kaufmann von Erlangen, und 12) Blümlein, Konditor und Mag. Rath von Windsheim.

Die Angeklagte, eine durch Erziehung und Unterricht vernachlässigte und auch in ihrem äußeren Wachsthum zurückgebliebene, aber nichts destoweniger ziemlich verschmitzte Weibsperson von 20 Jahren, Barbara Hätzner von Dambach, welche von den Leumundszeugen als eine arbeitsscheue, liederliche Person geschildert wird, die schon wegen Vagirens und Diebstahls bestraft worden, sich wiederholt wegen kleiner Diebstähle in Untersuchung befand und damals auf Kosten der Gemeinde im Hirtenhause untergebracht war, ist geständig, und stimmt ihr Geständniß mit allen Umständen überein, daß sie aus Rache, weil Peter Meister wegen eines Diebstahls öfters gegen sie geschimpft, am 2. März l. Js. Abends zwischen 8 und 9 Uhr in dem Peter Meister'schen Wohnhaus mittels eines Schwefelhölzchen und eines brennenden Papierstückchens durch ein Fenster Brand gestiftet habe. — Das Feuer wurde von der Meister'schen Ehefrau alsbald entdeckt und mit Hilfe ihres herbeigerufenen Mannes und mehreren Nachbarn gelöscht, nachdem es jedoch schon nicht nur das in der Kammer befindliche Stroh verzehrt, sondern bereits auch den Haus-Boden sich mitgetheilt und daselbst mehrere Gegenstände theils ganz verbrannt, theils angebrannt hatte.

Von den Geschwornen (Obmann Hr. Gäßler) des Verbrechens der Brandstiftung II. Grades für schuldig befunden, wurde die Angeklagte vom Gerichtshofe mit Berücksichtigung der von der Vertheidigung hervorgehobenen schlechten Erziehung derselben zu 17 jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

München, 9. Nov. Der oberste Gerichtshof hat entschieden, daß die Strafe der gewerbsmäßigen Gutszertrümmerung immer eine Vergehensstrafe (nicht Polizeiübertretung) sei.

— Gegen den Advokaten Dr. Riebel war, wie man jetzt vernimmt, aus verschiedenen Ursachen eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet, die zu einem für denselben höchst ungünstigen Resultat führte und ohne Zweifel nur die Ursache seines Selbstmordes war.

Laut Ausweises der Administration der ersten k. k. priv. Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft wurden vom Januar bis letzten September 1'108,091 Passagiere und 7'660,838 Ctr. Güter befördert, wodurch die Gesammteinnahme die Summe von 7'403,592 fl. erreichte, um 2'209,547 fl. mehr als in der gleichen Periode des vorigen Jahres.

Amtliche Nachrichten. Der bish. rechtsk. Bürgermeister K. H. Baltheiser zu Roth ist als rechtsk. Bürgermeister der Stadt Schwabach bestätigt worden. — Der bish. Schullehrer K. Heinlein zu Lauf wurde auf Präsentation der Stadtgemeinde Fürth zum Schullehrer an der obern Knabenmittelklasse zu Fürth, — u. der bish Schulgehilfe K. Auernheimer zu Fürth auf Präsentation derselben Stadtgemeinde zum Schullehrer an der untern Abtheilung der Knabenelementarklasse daselbst ernannt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 12 Nov. Oest. Nat.-Anl. 68½; 5% Metall. 65; Bankakt. 986; 1854er Loose 85; Ludw. Berb. E.-B.-A. 161; bayer. 4½ % Obl. 98½; Wiener Wechselkurs 105.

Wien, 12. Nov. Nat.-Anl. 78$^{5}/_{16}$; 5% Metall. 74¾; Bankakt. 947; Nordbahnakt. 2045½; Donaudampfsch. (am 10) 528; Augsb. Wechselkurs 113⅜.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 9. Nov.

1) Der 47jährige verheirathete Schneidermeister Franz Gotthardt von Wilburgstetten wurde wegen des unter einem erschwerenden Umstande an dem Pfarrer Joh. Schneider von dort begangenen Vergehens des fortgesetzten Diebstahls zu einer doppelt geschärften Gefangnißstrafe von 2 Monaten —

2) der led. Büttnerlehrling Gustav Greding von Uffenheim wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls an dem Gastwirth und Bierbrauer David Roth von dort zur Festungsstrafe III. Grades von 2 Jahren — und

3) Joh. Schimmer, 43 J. alt, led. Weber-

geselle von Hüttenheim, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls an der Händlerin Marianne Stadelmeier von dort, zu einer Arbeitshausstrafe von 3 Jahren — verurtheilt.

Briefkasten.

Nachdem der Einsender folgender Zeilen sich der Redaktion nunmehr persönlich zu erkennen gegeben hat, nimmt sie keinen Anstand, dem Verlangen zu entsprechen und dieselben nachträglich noch aufzunehmen.

„Am Montag Abends" (d. i. nun also schon vor 8 Tagen) „war uns in dem Schauspiele „„der Muttersegen"" wieder Gelegenheit gegeben, das tief durchdachte Spiel der Frln. Remosani zu bewundern. Bei der Leichtigkeit, mit der sie sich in die schwierigsten Rollen zu denken und dieselben mit wahrer Meisterschaft auszuführen weiß, steht sie wohl als die erste Zierde unseres Theaters da und es würde dieses jugendlich schöne talentvolle Mädchen ohne Zweifel auch an jeder größern Bühne als gefeierte Künstlerin und Meisterin im tragischen Fache glänzen. Möge sie recht lange unserer Bühne erhalten bleiben und die Anerkennung ihrer trefflichen Leistungen sich bei ihrem Benefiz durch die regste Theilnahme beurkunden.

Viele ihrer Bewunderer."

Verantwortlicher Redakteur J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**
(Musiklizenzscheine betreffend.)

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche Musik auf Erwerb treiben und mit Musiklizenzscheinen versehen sind, haben solche bis längstens zum 20. d. M. behufs der Vorlage bei k. Regierung von Mittelfranken zum Zweck der Erneuerung bei unterfertigter Polizeibehörde zu übergeben.

Diejenigen, welche um Ertheilung neuer Musiklizenzen nachsuchen wollen, haben in gleicher Frist ihre deßfallsigen Gesuche unter Vorlage der vorgeschriebenen Prüfungszeugnisse anzubringen, widrigenfalls sie für das nächste Jahr nicht mehr berücksichtigt werden können.

Ansbach, den 8. November 1855.

Stadtmagistrat.
Bezzel.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 14. November 1855.
12. Vorstellung. Abonnement 1.
Auf allgemeines Verlangen:
Die Bekenntnisse.
Lustspiel in 3 Akten von Bauernfeld.
Zwischen dem 1. und 2. Akt:
Caleo, getanzt von Therese Brauny.

Heute Gesangverein.

4. Das großartige Wachskabinet des Unterzeichneten ist von Morgens 9 Uhr an den ganzen Tag über zu sehen, und sind in demselben u. A. folgende merkwürdige Personen in Lebensgröße zur Ansicht aufgestellt: I. Religiöse Darstellungen: Die wahre Abbildung unsers Herrn **Jesu Christi**, wie er aufsteht und den Segen ertheilt. Um ihn sind versammelt seine Jünger: **Petrus, Johannes, Jakobus, Paulus. Bonifazius**, Apostel der Deutschen. II. Historische Darstellungen: Kaiser **Napoleon I.** Die Königin **Donna Maria da Gloria.** III. Naturgetreue Porträts der erst in der jüngsten Zeit hingerichteten großen Verbrecher: 1) **Franz Matzöder** aus Matzöd, und dessen Spießgeselle **Franz Reiter**, beide wegen Raubmords am 23. Juni 1851 in Straubing hingerichtet (außerordentlich wohl getroffen). 3) **Joseph Stopfer**, wegen Raubmords an Kanonikus Schwarz am 9. Mai 1850 in München hingerichtet. 4) **Augustin Grilbeck**, wegen verschiedener Raubverbrechen zur lebenslänglichen Kettenstrafe verurtheilt. 5) Der Doppelmörder **Johann Eppensteiner** in München hingerichtet. 6) **Dominikus Hahn**, gewesener Schullehrer in Konzell, wegen Mords am 13. August in Mittelfels hingerichtet. — Es ladet ein hochzuverehrendes Publikum ergebenst ein

Andr. Ruchtl,
Wachskabinetbesitzer aus Höchstadt.
Die Schaubude befindet sich auf der Promenade.

Meßempfehlung.

Nebst meinem bekannten
Band-, Weißwaaren- & Wollenwaaren Lager
empfehle ich eine Auswahl baumwollener und rein wollener **Unterhosen**, **Unterjacken** für Herren, Frauen und Kinder in beliebiger Größe, **Damen-** und **Kinder-Spenzer** nach neuester Façon mit verschiedenem Besatz und mehr in dieses Fach einschlagende Artikel, im Laden des Herrn Christ. Heinlein am untern Markt

N. Heidelberger
aus Fürth.

6. Frische Macronen, Weinbeere, Rosinen, Mandeln, Grünkorn u. dergl., verschiedene Sorten Thee, offen und in Büchsen, ächten alten Malaga, Arrak de Batavia, vortreffliche Punschessenz und Chokolade, eigene Fabrikate, sowie verschiedene Sorten Liqueure empfiehlt Tob. Braun.

9. Schön assortirt mit den neuesten gangbarsten Besätzen auf Damenkleider und Mäntel empfehle ich solche wie überhaupt meine Posamentierwaaren zu den billigsten Preisen ergebenst.

J. Hüttner
in der Neustadt.

10. Verschiedene Sorten Obstbaume sind zu haben bei Kunstgärtnerswittwe Ehrenschwendner.

11. Auf der Schloßbrücke wurde eine Nummer der „Fliegenden Blätter“ verloren, um dessen Abgabe A 28 gebeten wird.

12. Ein reinliches ordentliches Mädchen wird sogleich zur Aushilfe gesucht.

13. A 225 ist ein Burnus mit Kapuze, Rock, Hosen und Weste zu verkaufen.

14. A 267 parterre ist eine große, ganz gute und dauerhafte Bratröhre billig zu verkaufen.

15. C 6 ist ein möblirtes Zimmer sogleich, wie auch der mittlere Laden zu vermiethen.

16. A 188 ist die Parterre-Wohnung zu vermiethen.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 5. bis 11. Novemb r.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Katharina Karolina Rosina, Töchterl. des Kaufmanns Hrn. Schröppel; Joh. Georg, Sohnl. des Schuhmachergesellen Nußbeck; Joh. Martin, Sohnl. des Taglohners Wild; — St. Gumb.: Mathilde Sophie Nathanaele, Töchterl. des k. Studienlehrers u. Religionsprofessors Hrn. Dr. Hoffmann.

Getraute.

Prot. Gem. St. Joh.: Hr. Wolfgang Mark, Kesselschmied in Nürnberg, mit Maria Barbara Sorg von Hennenbach.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Anna Babetta Eidig, Handelsmannstochter, 32 J. 2 M., Abzehrung; Anna Christina Kaiser, Taglohners-Töchterl., 1 J. 7 M., Gefraisch: Maria Marg. Schwenold, Taglöhnerin, 36 J. 8 M., Krebsschaden; — St. Gumb.: Joh. Nikolaus Bischoff, Schlossermeisters-Söhnl., 23 T., Stickfluß; Joh. Christian Leonhard Ritter, Bäckermeisters-Söhnl., 1 M., Gefraisch; Elisabetha Geyer, Taglohners-Wittwe, 72 J. 8 M., Altersschwäche; Georg Friedrich Haspel, Gärtners-Sohnl., 1 J. 7 M., Magenerweichung.

Kath. Gem.: Karoline Auguste Frank, Oberrechnungskommissärs-Tochter, 46 J. 1 M., Lungensucht.

Israel Gem.: Bernhard Bissinger, Kaufmanns-Söhnl., 5 M., Gefraisch.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 267. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 15. November. Leopold.

Das „Morgenblatt“, von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 13. Nov. Die Heirath Sr. k. Hoh des Prinzen Adalbert mit der Schwester des Königs von Spanien soll nun, da die Anstände wegen der beabsichtigten Annahme der griechischen Religion beseitigt sind, geschlossen werden. (M. Bl.)

— (Landtag.) Ueber den Gesetzentwurf, „die öffentlichen Wege betr.“, der nächster Tage in der Kammer zur Berathung kommt, hat vorgestern im englischen Kaffeehaus eine von vielen Abgeordneten besuchte Vorbesprechung stattgefunden, bei welcher sich so verschiedene Ansichten, wie überhaupt eine so ungünstige Stimmung gegen den erwähnten Entwurf kundgaben, daß es noch sehr zweifelhaft ist, ob derselbe in der Kammer zur Annahme gelangen wird. Andererseits erfuhr man, daß die Staatsregierung den wesentlichsten Modifikationen, welche der Ausschuß vorschlägt, die Zustimmung versagt.

— Das k. Staatsministerium des Innern hat in Anbetracht der außerordentlich günstigen Resultate, welche die Errichtung von Speise-Anstalten für geringer bemittelte Leute, insbesondere für die arbeitenden Klassen, wie sie in Leipzig und Hannover schon seit längerer Zeit bestehen, an die sämmtlichen Kreisregierungen ein Rundschreiben erlassen, in welchem hervorgehoben wird, daß eine solche Anstalt mit nur sehr geringen Kosten herzustellen ist. Die Neue Münchener Zeitung hat in einer Extrabeilage eine ausführliche Beschreibung der oben erwähnten Speise-Anstalt in Hannover mitgetheilt. Diese Speiseanstalt gibt mehr als eine einfache Suppe, sie gibt auch Gemüse und Fleisch und kocht auf eine eigenthümliche Art, so daß man zur Herstellung von 2000 Portionen Speisen nur für etwa 2 fl. Holz braucht. Die Portion Speise kostet 4½ kr.

Frankfurt a. M., 10. Nov. Auch der gestrige Jahrestag der Hinrichtung Robert Blums ist wieder nicht ohne seine schwarze Fahne vorübergegangen. Sie war auf der Bornheimer Haide ausgesteckt und trug eine rothe Inschrift.

Weimar, 13. Nov. Der Landtag hat heute den wiederholt von der Kammer eingebrachten Zinsengarantieantrag für die Werra-Bahn angenommen.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.
III. Sitzung im Jahre 1855.

Zweiter Fall,
verhandelt Dienstag, 13. November.

Anklage gegen die ledige Anna Lippold von Oberhöchstadt wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls.

Präsident: Hr. A.-G.-R. Schiber; Staatsanwalt: Hr. Günther; Vertheidiger: Hr. Accessist Gutschneider; Geschworne: die HH. 1) Ganserer, Kfm. v. Dinkelsbühl; 2) Arzberger, Kfm. v. Baiersdorf; 3) Krämer, Oekonom v. Uffenheim; 4) Kirchdörfer, Kfm. v. Nürnberg; 5) Bestelmeyer, Kfm. v. Nürnberg; 6) Wedmann, Kfm. v. Roth; 7) Blumlein, Condit. ꝛc. v. Windsheim; 8) Beck, Bierbrauer v. Ehingen; 9) Böschel, Kfm. v. Nürnberg; 10. Herrlen, Bierbrauer v. Windsbach; 11) Krebs, Gem.-Vorst. v. Sachsen, u. 12) Campe, Buchdruckereibesitzer v. Nürnberg.

Die 20jährige led. Webers-Tochter Anna Barbara Lippold von Oberhöchstadt, welche vom 1. Juni l. J. an bei der led. Näherin Kunig. Paulus zu Neustadt a. A. das Nähen lernte und mit dieser und deren Schwester, der Wittwe Ros. Taglauer, in häuslicher Gemeinschaft zusammenlebte, war angeklagt, diesen Beiden aus verschiedenen Behältnissen mittels gewaltsamen Einbrechens mehrmals und zwar der Ersteren Geldbeträge bis zu 7 fl. 21 kr. und der Letzteren bis zu 12 fl. 21 kr. entwendet und sohin ein Verbrechen des fortgesetzten ausgezeichneten Diebstahls zum Schaden der Paulus und ein weiteres dergl. Verbrechen zum Schaden der Taglauer unter dem erschwerenden Umstande der Verletzung der häuslichen Gemeinschaft begangen zu haben. Die Angeklagte gestand nur eine einmalige Entwendung zu, und die Vertheidigung wußte einleuchtend zu machen, daß dem Geständnisse ihrer bedauernswerthen jugendlichen Clientin voller Glauben zu schenken sei.

Die Geschwornen (Obmann Hr. Kirchdörfer) erkannten die Angeklagte schuldig des Verbr. des ausgez. Diebstahls unter dem erschwerenden Umstande der Ver-

letzung der häuslichen Gemeinschaft, begangen am 10. Juni l. Js., zum Schaden der Wwe. Ros. Taglauer — in Concurrenz mit dem Vergehen des Diebstahls, begangen zu derselben Zeit und unter denselben erschwerenden Umstände, zum Schaden der led. Kunig. Paulus, worauf die A. B. Lippold vom Gerichtshofe zu 2½ jähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt wurde.

Zu Anfang der heutigen Sitzung ist der Geschworne Hr. Reiff, Bierbrauer v. Nürnberg, welcher — nachdem sein gestriges Dispens.-Gesuch abschlägig beschieden worden — sich eigenmächtig dispensirt u. nach Hause begeben hatte, durch Erkenntniß des Schwurgerichtshofes in die gesetzliche Geldstrafe von 100 fl. verurtheilt worden.

(Eine drohende Gefahr für das Bäckergewerbe.) Am 6. Nov. hat in Stuttgart eine Brodfabrik, eingerichtet von den Gebrüdern Völker, ihren Betrieb begonnen. Die Unternehmer backen 1 Kr. unter der Taxe (d. Pf.?) Dieser Umstand und der Reiz der Neuheit, den die Sache hat, verschafften dem Brode einen wörtlich reißenden Absatz. Die Leute rissen sich am Wagen und an den Niederlagen förmlich darum; kaum war ein Ofen geleert, so waren auch der Käufer so viele, daß dem Bedürfniß nie entsprochen werden konnte, obgleich die Fabrik je in 45 Minuten 500 Pfund produzirt, was für 24 Stunden eine Produktionsfähigkeit von 16,000 Pfund ergibt. Das Brod soll von einer Gefälligkeit des Ansehens und einer Schmackhaftigkeit sein, die nichts zu wünschen übrig läßt. Die Fabrik hat zehn Arbeiter angestellt, von denen sechs in ununterbrochener Thätigkeit sind, drei pflegen der Ruhe und einer hat Ausgangstag. Die Maschinenbäckerei selbst stellt sich dem Besucher als die einfachste Einrichtung von der Welt dar. Von dem geräumigen Mehlmagazin, das reichlich mit Mehlsäcken, „Brodfabrik von Stuttgart" gezeichnet, ausgestattet ist, die in Reihe und Glied, Sack an Sack herumstehen, geht ein großer Trichter hinunter in ein Bäckereilokal; durch den Trichter wird das Mehl direkt in die Knetmaschine hinabgeschüttet. Diese Maschine ist ein eiserner 4 Fuß langer Backtrog, der 5 Zentner Teig faßt und in welchem sich eiserne Fangarme so herumdrehen, daß sie den Teig in angemessenen Portionen glattsauber an den Wänden weg heraufnehmen, würgen, hinabdrücken, wieder aufnehmen und so gründlich und rasch durcheinanderkneten, daß es eine Lust ist, zuzusehen, ohne daß der geringste die Masse verunreinigende Gegenstand unbemerkt hinein fallen könnte. Ist die Knetmaschine mit ihrer Arbeit fertig, so legt sie sich auf die Seite und entleert ihren Inhalt in die hölzernen viereckigen Mulden aus, die mit einem Fingerdruck auf Rädern herangerollt werden. Von hier aus wird das Brod in Formen gebracht und in einen der drei kolossalen Backöfen geschoben, welche Tag und Nacht nie kalt werden. Um auch jede Unreinheit des Wassers, wie Gyps und aehnliche Bestandtheile, zu beseitigen, wird das Wasser zum Teig gekocht und wird in Röhren durch die heiße Höhlung des Backofens hindurchgeleitet, wodurch es innerhalb 5 Minuten zum Sieden kommt. Die Knetmaschine, die blos ½ Pferdekraft zu ihrer Bewegung bedarf, ist dazu eingerichtet, mit Dampf getrieben zu werden; vorläufig genügt die Kraft eines Mannes, der ein Rad treibt, sie in Thätigkeit zu setzen. Daß das Unternehmen selbst ein durchaus zeitgemäßes ist, kann man schon daraus ersehen, daß nach den von der Gesellschaft Rolland in Paris, welche sich seit einer Reihe von Jahren mit Verbreitung des ihr patentirten Backverfahrens beschäftigt, veröffentlichten Mittheilungen Brodfabriken nach ihrem System in Frankreich bereits 110 eingerichtet sind, in Oesterreich (Wien, Pesth, Prag, Triest, Venedig, Fiume ꝛc.) 13; ferner in Katowitz bei Breslau, in Antwerpen, London, in Barcelona, Pampeluna, in Oporto, in Rotterdam, in Turin und Chambery, in Vevey, Bern und Genf, in Tunis, in Rio Janeiro, Valparaiso, Batavia, auf den balearischen Inseln. In Fontainebleau (in der Nähe von Paris mit 10,300 Einwohnern) hat diese Gesellschaft, um bei Gelegenheit der Industrieausstellung die Zweckmäßigkeit ihrer Einrichtungen dem Publikum recht vor Augen zu führen, eine Musterfabrik mit dem 1. Jan. 1855 eröffnet, um zu zeigen, wie leicht eine Stadt mittelst einer Fabrik mit billigerem Brod versehen werden kann, welcher Versuch vollkommen geglückt sein soll. (Es wird am Ende wohl noch so weit kommen, daß jede mechanische Verrichtung der Menschenhände von Maschinen, den wichtigsten Gebilden des menschlichen Geistes auf dem Gebiete der Mechanik in unserer Zeit, übernommen wird.)

---

† Literarische Notiz. Da es unbegreiflicher Weise noch viele Verehrer der Birch-Pfeifer'schen Stücke gibt, so sei hier ein Urtheil des „Deutschen Museums" (Nr. 44) in Folgendem mitgetheilt:

„Wenn zum dramatischen Dichter wirklich weiter nichts gehörte, als Ausdauer und Unerschrockenheit, wahrlich Frau Birch-Pfeifer müßte die größte Bühnendichterin aller Völker und Zeiten sein. Die Courage, mit welcher diese Dame Alles einschlachtet, Groß und Klein, Vornehm und Gering, was ihr unter die Feder kommt, ist längst bekannt und längst bewundert; neuerdings jedoch hat sie einen Schritt gethan, der alles Bisherige übertrifft und den Verehrern ihrer Muse eine unabsehbare Reihe immer neuer Genüsse eröffnet. Nachdem sie nämlich Franzosen und Engländer, Schweden und Deutsche, Männer und Frauen, Romane und Dorfgeschichten unter die Schiene genommen, ja nachdem selbst ein Roman ihres eigenen Mannes („Marguerite" von Dr. Birch) ihrer Alles verschlingenden Feder nicht hat entgehen können, fängt sie zuletzt noch an, sich selbst zu bearbeiten: auf dem Wiener Burgtheater ist ein neues Drama der fruchtbaren Verfasserin, betitelt „Der Trauschein", gegeben worden und zwar ist, wie die Wiener Blätter melden,

dieser „Trauschein" nichts Anderes, als eine neue Bearbeitung des bekannten Birch-Pfeiffer'schen Drama's „Nacht und Morgen", das bekanntlich selbst nur die Bearbeitung eines Bulwer'schen Romans ist. Welche Perspektive! Frau Birch-Pfeiffer bearbeitet erst einen fremden Roman und dann wieder bearbeitet sie ihr eigenes Stück; in der That, wenn nun noch über Mangel an neuen Bühnenstücken geklagt wird, dann müssen die deutschen Theaterdirektoren die verstocktesten Herzen sein, die es auf Erden gibt." Mögen sie es doch einer Birch-Pfeiffer gegenüber in Verstocktheit und Herzenshärte zur Vollendung bringen!

Amtliche Nachrichten. Se. Maj. der König haben inhaltlich allerh. Entschließung dd. Vorderriß den 28. Okt. d. J. die zum 3. Armee-Divisions-Commando gehörige Militär-Apotheke von Ansbach nach Nürnberg zu verlegen, u. die beiden Pharmazeuten derselben, Oberapotheker Wilh. v. Spruner u. Unterapotheker Max Grazioli vom 2. Chev.-Reg. Taxis zur Commandantschaft Nürnberg allergnädigst zu versetzen geruht.

Hiesiges.

Morgen Freitag den 16. ds. Mts. Abends 8 Uhr ist Sitzung der Vorstands-Mitglieder und der Obmänner des Vereins für freiwillige Armenpflege im Gasthof zur Krone, wozu auch die Herren Rechner und Pfleger eingeladen werden.

Der Vorstand.

Verantwortlicher Redakteur J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

4. Heute Nacht verschied unser lieber Gatte, Vater und Sohn, der hiesige Bürger und Tuchmacher,

Joseph Alois Goth,

in einem Alter von 31 Jahren 4 Monaten und 25 Tagen an den Folgen eines nervösen Gichts. Diese Trauerkunde theilen wir im tiefsten Schmerzgefühl theilnehmenden Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid mit. — Die Beerdigung findet Freitag den 16. d. um 10 Uhr statt.

Ansbach, den 14. November 1855.

6. Bei **Carl Junge** in Ansbach erschien so eben:

Allgemeine Betrachtungen über die

bisherige Kriegführung

und nächste Operationsfrage in der Krim

vom Standpunkte der Strategie und Geschichte aus dargestellt. Preis 12 kr.

Stahlfedern & Siegellacke

empfiehlt zu Fabrikpreisen

Leonh. Carl Loesch,

Fabrikant in Nürnberg und Birmingham.

8. **Empfehlende Erinnerung.**

Duft-Essig zu 15 kr., **indischen Räucherbalsam** zu 10 und 20 kr. das Glas und **feinstes Königsräucherpulver** zu 6 kr. die Schachtel. Diese rühmlichst bekannten Räucherwerke, deren würziger Duft fremdartiger Substanzen einen bezaubernden Eindruck auf die Geruchsorgane ausübt, finden überall die verdiente Anerkennung. Sie reinigen die Luft von allen übelriechenden und schädlichen Dünsten und zeichnen sich durch langandauernden vortrefflichen Wohlgeruch aus. Carl Kreller in Nürnberg.

Alleinverkauf in Ansbach bei Gebrüder Simonis.

9. Unterzeichnete bringt zur ergebensten Anzeige, daß sie das Geschäft ihres sel. Mannes unter der Leitung eines tüchtigen geprüften Arbeiters fortführt, und bittet, sie mit recht vielen Aufträgen, sei es in Arbeiten für Civil oder Militär, zu beehren, indem sie jederzeit bemüht sein wird, durch solide und billige Arbeit das ihr geschenkte Zutrauen zu rechtfertigen.

Heberer, Schneidermeisterswittwe, wohnhaft in der Neustadt A 312.

10. Im Hause A 279 ist eine fast noch ganz neue Rentbeamten-Uniform billig zu verkaufen.

11. Im Hause A 57 ist ein ausgezeichnet gutes Zwillingsgewehr mit ächten Blumen-Damast-Läufen billig zu verkaufen.

12. In Leutershausen wird ein gebrauchtes, jedoch gut erhaltenes Pianoforte billig verkauft. Auskunft auf frankirte Anfragen ertheilt Schullehrer Weiß daselbst.

13. C 160 bei Hutmacher Winter in der Schloßvorstadt werden Hasenbälge gekauft.

14. Vergangenen Dienstag wurde bei Ohr in der Rosengasse ein grauer Filzhut verwechselt, um dessen Austausch daselbst gebeten wird.

15. Heute ladet zu gutem alten Lagerbier in der blauen Traube Honig.

16. Heute Schlachtschüssel mit Kraut- und Cervelatwürsten bei Henkelmann.

17. Heute Schlachtschüssel im rothen Adler.

Sonntag mit gutem alten Bier bei Dorn in Großhaslach.

19. **Bei Drechsler Linzenwäger sind zwei freundliche Quartiere zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.**

20. A 89 ist ein Quartier auf der Sommerseite zu vermiethen.

21. D 361 bei Schneidermeister Herrmann in der alten Poststraße ist der obere Gaden (4 Piecen enthaltend) zu vermiethen und täglich zu beziehen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 14. November 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigst.		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	27	—	26	49	26	24	—	36	—	—
Waizen	27	—	26	46	26	27	—	14	—	—
Korn	21	4	20	52	20	27	—	5	—	—
Gerste	17	29	17	6	16	45	—	1	—	—
Haber	6	42	6	37	6	30	—	1	—	—

Brod- und Mehl-Taxe in Ansbach

	vom 16. bis 30. Nov.:	im vor. halben Monate:
Ein Zwölferlaib Roggenbrod	2 Pf. 17 Lth. — Q.	2 Pf. 18 Lth. — Q.
Ein Sechserlipf — weißes Brod —	— „ 21 „ 3 „	— „ 21 „ 3 „
Ein Kreuzerlipf	— „ 3 „ 2½ „	— „ 3 „ 2½ „
Ein Kreuzersemmel	— „ 3 „ ¼ „	— „ 3 „ ¼ „
Eine Metze Roggenmehl	2 fl. 37 kr.	2 fl. 37 kr.
Eine Maas Mundmehl	— fl. 9 kr.	— fl. 9 kr.
Eine Maas weißes Mehl	— fl. 7½ kr.	— fl. 7½ kr.
Eine Maas Mittelmehl	— fl. 7 kr.	— fl. 7 kr.
Eine Maas Nachmehl	— fl. 6½ kr.	— fl. 6½ kr.
Eine Maas Gries	— fl. 14 kr.	— fl. 14 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 268. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 16. November. Ottmar.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 14. Nov. (Landtag.) Morgen, Donnerstag, hat die K. d. Abg. ihre X. öffentliche Sitz. Die Tagesordnung enthält: 1. Anzeige des Referenten im II. Ausschusse über die Nachweisungen pro 1852/53: a) bezüglich der k. Postanstalt; b) der Eisenbahnen; c) der Staats-Telegraphen-Anstalt; d) der Donau-Dampfschifffahrt; e) des k. Ludwigs-Kanals; f) der allgemeinen Zollgefälle. 2. Anzeige des Referenten im III. Ausschuß über den Antrag des Abg. Dr. Völk auf Vorlage eines Gesetzentwurfes: „Die Verwendung von Kindern und jungen Leuten in den Fabriken und die Arbeitszeit derselben betr." 3. Berathung und Schlußfassung über den Entwurf eines Gesetzes: „Die öffentlichen Wege betr."

— Se. Maj. der König Max haben Sich sogleich am andern Morgen nach allerhöchst Ihrer Rückkehr in den Wittelsbacher Palast zum Besuche des k. Vaters begeben. Am selben Tage wurden von Sr. Maj. zahlreiche Personen empfangen, so namentlich die k. Staatsminister Frhr. v. d. Pfordten und Graf v. Reigersberg.

— Dem gestern, Dienstag, für weiland Königin Karoline abgehaltenen Gedächtnißgottesdienste in der hiesigen protestantischen Stadtpfarrkirche wohnten J. M. Königin Marie mit mehreren höheren Civil- und Militärbeamten in tiefer Trauer bei. Die Gedächtnißrede des Hrn. Dekan Meyer über den Text Johannes „Ich bin die Auferstehung und das Leben u. s. w." war sehr geeignet, die ganze Versammlung an die gute Königin und deren segensreiches Wirken lebhaft zu erinnern.

Aus „guter Quelle" wird der „Allg. Ztg." aus München mitgetheilt, daß die in den letzten Tagen so oft erwähnte Eisenbahn-Unternehmung bisher keine weiteren Fortschritte gemacht hat. Hr. v. Lamel aus Prag ist heute abgereist, ohne daß man sich über die so wichtigen Fragen, deren Regelung nöthig gewesen wäre, zu verständigen vermocht hätte.

Magdeburg, 9. Nov. Heute Mittag erfolgte die Publikation des gegen die Vorsteher der hiesigen freien Gemeinde und letztere ergangenen Urtheils. Dasselbe spricht die frühern Prediger Uhlich und Sachse und den Schuhmacher Heise frei, verurtheilt die Angeklagten: Privatsekretär Achtel, Dr. med. Voigtel, Zeugschmied Heinemann und Maler König wegen Zuwiderhandelns gegen die Verordnung vom 11. März 1850 §. 8, einen Jeden zu einer Geldstrafe von 10 Thlr. (eventualiter zu einwöchentlicher Gefängnißstrafe) und verordnet die definitive Schließung des unter dem Namen „der freien Gemeinde seit dem November 1847 hier bestandenen Vereins."

China. In Canton sind seit dem 15. Febr. d. J., dem chinesischen neuen Jahre, über 70,000 Personen öffentlich hingerichtet worden; an anderen Orten, wo die Kaiserlichen über die Rebellen die Oberhand bekamen, war die Zahl nicht viel geringer und man nennt mehrere Plätze, wo Häuser zu dem ausdrücklichen Behufe errichtet wurden, daß verdächtige oder proskribirte Individuen sich dort das Leben nehmen konnen, um, nach chinesischer Sitte, den Vortheil eines ehrlichen Begräbnisses zu genießen und sich und ihrer Famile die Schande und den Schaden einer Hinrichtung zu ersparen. Einer der Führer der Rebellen, Kam Sin, erlitt am 9. Sept. in Canton eine verschärfte Todesstrafe, indem er in 108 Stücke zerschnitten wurde. Zwei andere, mildere Abstufungen dieser Strafart bestehen darin, daß man blos in 24 oder 36 Stücke zerschnitten wird. (Kann man das auch noch einen menschlichen Zustand nennen?)

Orientalische Angelegenheit.

Aus Konstantinopel vom 1. Nov. wird gemeldet: 50 mit Getreide beladene Fahrzeuge, aus den Häfen des azow'schen und schwarzen Meeres kommend, gingen durch den Bosporus. Der Sultan hat dem General William und Wassif-Pascha reich mit Steinen verzierte Ehrensäbel überschickt. 8000 Mann der kaiserlichen Garde kehren nach Frankreich zurück. Die in Konstantinopel bekannten Nachrichten aus der Krim sind vom 27. Okt. Die Russen haben bei der Bilboquet-Batterie neue Werke aufgeführt, aber ohne alle Wirksamkeit. Das Feuer der Batterien der Alliirten gegen die Nordforts und das dieser Forts gegen Sebastopol ist sehr lebhaft. Die Garnison Kinburns be-

steht aus drei französischen Bataillonen, die durch Kanonenboote und die schwimmenden Batterien unterstützt sind. Die übrigen Bestandtheile der Expedition kehren nach Eupatoria zurück. Nachrichten aus Asien bestätigen das Vorgehen Omer Pascha's nach Mingrelien.

Konstantinopel, 8. Nov. Die Getreideausfuhr aus sämmtlichen türkischen Häfen ist verboten, die Getreideeinfuhr für den hiesigen Verbrauch vom Zoll befreit. Ein Theil der französischen Flotte ist in Beykos eingelaufen. Der Durchstich von Kustendsche (wohl zum Behufe des Kanalbaues) ist genehmigt.

Nachrichten aus Odessa vom 7. Nov. zu Folge hielt Se. Maj. der Kaiser Alexander daselbst am Sonntag, 4. d. M., über die Milizen von Moskau, Smolensk, dann einige Kavallerie-Regimenter, zusammen beiläufig 22,000 Mann, Heerschau und begab sich am 5. d. M. wieder nach Nikolajeff zurück.

Aus Odessa wird gemeldet: „Der Kaiser hat Nikolajeff am 7. ds. verlassen und sich in die Krim begeben, um persönlich der Armee des Fürsten Gortschakoff zu danken. Se. Maj. fand seine braven Truppen in einem vollkommenen (?) Zustand. Am 12. Nov. begab sich der Kaiser auf den Weg, um über Moskau nach St. Petersburg zurückzukehren. Bis zum 12. Nov. hatte der Feind auf der taurischen Halbinsel nichts unternommen.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.
III. Sitzung im Jahre 1855.

Dritter Fall,
verhandelt Mittwoch, 14. November.

Anklage gegen den ledigen Mühlgesellen Andreas Kobras von Obermässing und die ledige Johanna Fischer von Kahldorf wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls.

Präsident: Hr. A.-G.-R. Schiber; Staatsanwalt: Hr. O.-St.-A. Nusser; Vertheidiger: die HH. Concipienten Frauenholz und Steinbrückel; Geschworne: die HH. 1) Selger, Kfm. v. Nürnberg; 2) Kirchdörfer, Kfm. v. daselbst, 3) Nehmeyer, Oekonom v. Ebingen; 4) Krebs, Gem.-Vorst. v. Sachsen, 5) Blümlein, Condit. u. M.-R. v. Windsheim; 6) Hochstein, Gem.-Vorst. in Uehlfeld; 7) Meyer, Oekonom v. Smüth; 8) Böschel, Kfm. v. Nürnberg; 9) Herrlen, Bierbrauer v. Windsbach; 10) Holz, Mag.-Rth. v. Altdorf; 11) Wedmann, Kfm. v. Roth; u. 12) Bestelmeyer, Kfm. v. Nürnberg; — dann 13) Gänsler, Kfm. v. Dinkelsbühl, als Ergänzungsgeschworner.

Am 13. Febr. l. J. Abends begab sich der Schullehrer Wölfel von Kahldorf in das Jägerische Wirthshaus dortselbst, um bei einer Bauernhochzeit, welche dort gehalten wurde, einen s. g. Spruch zu halten. Als er Nachts gegen 10 Uhr in seine Wohnung zurückkehrte, fand er eines der Fenster seiner zu ebener Erde befindlichen Wohnstube offen stehend, eine Scheibe in solchem eingedrückt, seinen in der Wohnstube befindlichen Kleiderschrank, welchen er vor seinem Weggehen in das Jägerische Wirthshaus versperrt gehabt hatte, erbrochen und offenstehend und aus demselben beinahe sämmtliche Wäsche und Kleidungsstücke entwendet. Der Werth der sämmtlichen entwendeten Effekten betrug vierzig und etliche Gulden.

Der Verdacht der Begehung dieses Diebstahls fiel sofort allgemein auf den bereits wegen Diebstahls mit Arbeitshaus bestraften, erst im September l. Js. aus dem Arbeitshause entlassenen, ledigen Mühlburschen A. Kobras von Obermässing und die als dem fremden Eigenthume höchst gefährlich bekannte und auch sonst übel beleumundete ledige Johanna Fischer von Kahldorf, welche beide Personen in der letzten Zeit vor dem Diebstahle mehrfach im Verkehr mit einander gewesen waren. — Dieser Verdacht erwies sich auch bald als vollkommen begründet. Als nämlich Schullehrer Wölfel am Samstag den 17. Febr. in Begleitung des Wirths Jäger und noch einer Person nach Eichstädt fuhr, um sich neue Kleidungsstücke zu kaufen und zugleich im Leihhause und bei Trödlern wegen der entwendeten Sachen Nachfrage zu halten, erfuhr Jäger daß ein Mühlbursche mit einem Mantel, welcher dem dem Schullehrer Wölfel mit entwendeten ganz gleiche, in Eichstädt gesehen worden, und daß dieser Mühlbursche im Wirthshause zum Würzburger zu treffen sei. Bei einer von Jäger in Verbindung mit einem Polizeisoldaten sofort im Würzburger'schen Wirthshause vorgenommenen Nachsuchung fanden sich denn auch Andreas Kobras und die ledige Johanna Fischer im Besitze des größten Theils der entwendeten Gegenstände daselbst vor und wurden hierauf dieselben nach vorgängiger Recognition der entwendeten Gegenstände durch Wölfel in Arrest gebracht. In der Voruntersuchung läugneten beide Angeklagte. In der öffentlichen Verhandlung aber gestand Kobras sofort zu, daß ihn die Johanna Fischer, der er Geld schuldig gewesen sei, welches er aber auf einmal abzutragen außer Stande gewesen sei, zu dem Zwecke, damit er diese Schuld zu berichtigen vermöchte, aufgefordert habe, den Diebstahl bei Wölfel zu begehen, daß er dieser Aufforderung nach einigem Zögern nachgegeben, daß die Johanna Fischer ihn mit einem Zündhölzchen und Licht versehen, bis an das Schulhaus begleitet, dort das Fenster, durch welches er einsteigen solle, gezeigt, er hierauf dieses Fenster durch Eindrücken einer Scheibe geöffnet, und nach Einsteigen in das Wölfelische Zimmer den Kleiderschrank mit einem Messer aufgesprengt und die fraglichen Effekten entwendet habe. Die Johanna Fischer läugnete anfangs auch in der öffentlichen Verhandlung, erkannte aber später die Angabe des Kobras für vollkommen richtig an und gestand insbesondere, den Kobras zur gewaltsamen Oeffnung des Kleiderschranks, falls er den Schlüssel zu denselben nicht vorfinden sollte, aufgefordert zu haben. — Die Anklage lautete gegen beide Angeklagte darauf, daß sie schuldig seien des Verbrechens des ausgezeichneten, schon

der Summa nach als Verbrechen strafbaren Diebstahls, begangen unter dem besonders erschwerenden Umstande des Complotts, und die hierauf gerichtete, an die Geschwornen gestellte, erste Frage wurde nach kurzer Berathung (Obmann Hr. Bestelmeyer) bejaht. Von der k. Staatsbehörde wurde hierauf für jedes der Angeklagten eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren, von jedem der Vertheidiger eine Arbeitshausstrafe von 4 Jahren beantragt, von dem Gerichtshofe aber jedes der Angeklagten zu einer Arbeitshausstrafe von 6 Jahren verurtheilt.

Die Universität Würzburg hat ein schwerer Verlust betreffen. Am Sonntag Mittag starb der kgl. Professor der gesammten chirurgischen Klinik und Oberwundarzt im Julius-Hospital Dr. Adolph Moraweck, im blühendsten Mannesalter von 37 Jahren, nachdem er nur 2 Jahre seinen Lehrstuhl, zu welchem er in ehrenvoller Weise von Prag berufen worden war, und welchen er als eine Zierde der Universität bekleidete, inne gehabt hatte.

Mailand, 9. Nov. Der Po ist vier Meilen über sein Ufergebiet ausgetreten. Fast alle Schiffbrücken sind fortgerissen; sehr großer Schaden ist in den nahen Ortschaften den Gebäuden u. s. w. zugefügt worden. Die Verbindung mit Parma ist unterbrochen.

Auf die moderne Marktschreierei in Nr. 262 dieses Blattes habe ich, in so weit mein Name darin genannt wird, einfach zu erwidern: daß ich durchaus keinen Anstand nehme, in meinem Geschäfte das auszuüben, was vom königlichen Staatsministerium allen Apothekern des Königreichs gestattet ist, weßhalb auch alle bisher von mir angezeigten Artikel nach wie vor zu haben sind.

Die gegen mich und meine Herren Collegen, welche sich mit diesem Verkaufe befassen, gebrauchten schamlosen Aeußerungen sind einer gerichtlichen Klage wahrlich nicht werth, und ich kann den unbekannten Herrn Einsender wegen seines faden Geschwätzes blos bedauern.

Lichtenau, den 12. November 1855.

Emmerich Goes, Apotheker.

Literarisches.

Das blutige Kampfspiel, welches gegenwärtig auf der Bühne zweier Welttheile zur Entscheidung der orientalischen Angelegenheiten und namentlich der in den Annalen der Geschichte ewig denkwürdige Kampf auf der taurischen Halbinsel, sind die Angeln, um die sich der größte Theil der gegenwärtigen Tagesunterhaltung in allen Schichten der gebildeten Völker unseres Erdballes dreht. Allein die über diesen Kampf in öffentlichen Zirkeln zu vernehmenden Urtheile geben meistens nur von dem Standpunkte ihres politischen Glaubensbekenntnisses aus und huldigen daher meistens ohne weitere Selbstprüfung nur den Ansichten der Blätter ihrer Parteifarbe. — Ein über jeden Parteigeist sich erhebendes, nur auf Wissenschaft und Geschichte basirtes Urtheil über die bisherige Kriegführung und nächste Operationsfrage in der Krim in einer Weise gegeben zu sehen, daß hierdurch jeder gebildete Leser in den Stand gesetzt wird, sich von dem Geiste der gegenwärtigen Kriegführung im Allgemeinen ein möglichst richtiges Bild zu machen, dürfte zum Verständniß der ferneren Kriegsereignisse in der Krim für Jeden eine sehr wünschenswerthe Erscheinung sein. Eine Schrift solchen Urtheils, betitelt „Allgemeine Betrachtungen über die Kriegführung u. nächste Operationsfrage in der Krim, vom Standpunkt der Strategie und Geschichte aus dargestellt", (von einem wissenschaftlich gebildeten und erfahrenen Offizier), befindet sich im gegenwärtigen Augenblicke in Commission der Buchhandlung des Herrn Carl Junge zu Ansbach und ist daselbst um den Ladenpreis von 12 kr. zu beziehen.

Amtliche Nachrichten. Auf die erled. Stelle eines Rathes der Regg.-Finanzkammer der Pfalz wurde der Domänen-Inspektor Aug. Roos zu Kaiserslautern, dann auf die durch Vorrückung in Erled. kommende 4. Rechnungskommissärsstelle bei der Staatsschuldentilgungskommission der Offiziant bei der Grundrentenkasse, Joh. Mayer, befördert, an dessen Stelle als Offiziant der Grundrentenkasse der Offiziant der Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse Regensburg, Ed. Baumgartner, auf Ansuchen versetzt u. die sich hiedurch erled. Offizianten-Stelle 3. Kl. bei der Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse in Regensburg dem Funktionär bei der Spezialkasse in München, Max Fordermaier, verliehen. — Der außerordentliche Professor Dr. J. Frohschammer ist zum ordentlichen Professor der Philosophie an der Universität München ernannt, — u. die erled. 2. prot. Pfarrstelle in Pegnitz, Dek. Creußen, dem Stadtvikar in München, J. F. Lichtenstein, verliehen worden.

Zum Landrichter von Kirchenlamitz ist der Civiladjunkt Konr. Killinger von Münchberg befördert; als 1. Assessor des Ldg. Münchberg der Assessor Dr. Jul. Hopf von Rehau u. als 1. Assessor des Ldg. Rehau der Assessor Jak. Friedr. Gläser von Ludwigsstadt berufen; der Ldg.-Assessor von Donauwörth, Otto Heinrich, an das Ldg. Neuburg, u. der Assessor Jos. Al. Seitz an das Ldg. Donauwörth versetzt worden. — Zum 1. Assessor des Ldg. Forchheim rückt der Assessor Joh. Lunz von Gräfenberg vor u. zum Assessor des Ldg. Gräfenberg ist der Accessist der Regg. v. Oberfranken, K. d. J., Andr. Zametzer aus Dobenreuth ernannt. — Die erled. prot. Pfarrstelle zu Gollachostheim, Dek. Uffenheim, ist dem bish. Pfarrer zu Hasenpreppach, Dek. Memmelsdorf, K. H. Fischer, verliehen worden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 14. Nov. Oest. Nat.-Anl. 68¼; 5% Metall. 64½; Bankakt. 991; 1854er Loose 85⅜; Ludw. Berb. E.-B.-A. 159¼; bayer. 4½% Obl. 95¾; Wiener Wechselkurs 105⅛.

Wien, 14. Nov. Nat.-Anl. 78; 5% Metall. 74⅝; Bankakt. 944; Nordbahnakt. 2040; Donaudampfsch. (am 13 u. 14.) 527; Augsb. Wechselkurs 113⅛.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Die Besitzer der Rezatwiesen hinter der Stadt haben abermals beschwerend zur Anzeige gebracht, daß die an ihren Grundstücken vorüberführenden Wege von den Passanten nicht eingehalten werden.

Da durch das Begehen außer den ordentlichen Wegen diese Wiesen beschädigt werden, so wird unter Bezugnahme auf die früheren deßfallsigen Bekanntmachungen und mit Rücksicht auf die flurpolizeilichen Bestimmungen dieses hiemit wiederholt verboten und zugleich bemerkt, daß die Polizeimannschaft und Flurwache zur strengsten Kontrole angewiesen ist.

Ansbach am 13. November 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

---

2. Kieler Sprotten, marinirter Aal, frischer Caviar, Elbinger Bricken, Sardines à l'huile, Kräuter-Anchovis sind angekommen bei

Heinrich Decker.

Mit Kgl. Allerh. Privilegium und unter Approbation des hohen Kgl. Bayer. Ministeriums der Medizinalangelegenheiten.

Prof. **Dr. Rau's**

Mailänder Zahntinktur,

(aromatisches Mundwasser),

Preis pro Glas mit Gebrauchs-Anweisung 24 kr. ist ein vorzügliches Reinigungs-Mittel des Mundes und dient zur Erhaltung gesunder, glänzend schöner Zähne, Erkräftigung des Zahnfleisches, — entfernt den Weinstein und vertreibt den üblen Geschmack und Geruch des Mundes und der Zähne. —

Aromatischer Räucherbalsam

(ausgezeichnetes Zimmer- u. Salon-Parfüm), pro Glas 12 kr.

Aromatischer Toiletten-Essig,

pro Glas 15 kr., ein feines sehr erfrischendes und belebendes Parfüm.

Blüthenthau

(Rosée de fleurs),

pro Glas 18, 30 und 54 kr., ein allgemein beliebtes tödst kräftiges Odeur und neue vielfach verbesserte Composition des ächten

Cölner Wassers. —

Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht und die Mittel selbst in Ansbach ächt und unverfälscht **nur allein** verkauft bei ***Ed. Güllzow.***

Theater-Anzeige.

Freitag den 16. November 1855.

1. Vorstellung. Abonnement 2.

Zum Erstenmale:

Der Ueberspannte,

oder:

Zehntausend Gulden für eine Lüge.

Posse mit Gesang in 2 Akten von Gumpiau.

---

5. ***Carl Junge*** in Ansbach empfiehlt
Rottmann, Strafverfahren, 1 fl. 24 kr.,
Rottmann, Strafrecht, 48 kr.,
Handbuch für Geschworne, 36 kr.

---

6. Die rühmlichst anerkannten Hühneraugenpflästerchen der Gebrüder Lenitner aus Tyrol sind einzeln, das Stück 6 kr., das Dutzend 1 fl. nebst Gebrauchs-Anweisung zu haben bei **W. D. Schlichting** am Herriederthor.

---

7. Das große Wachskabinet des Unterzeichneten ist bis nächsten Sonntag, Abends bis 7 Uhr bei Beleuchtung, noch zu sehen.

Andr. Ruchti.

---

8. Bei Margaretha Wagner, wohnhaft auf dem Pflaster in der Wolfsschlucht, gibts frisch gewässerten Stockfisch.

Heute Schlachtschüssel mit gutem alten Bier auf der Windmühle.

---

10. Heute ist Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

---

11. Heute Schlachtschüssel, auch sind gute Salzgurken zu haben im Stör'schen Bräuhaus.

---

12. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

---

13. Heute Schlachtschüssel im weißen Lamm

Wittmann.

---

14. Im Elephanten gibts Knoblauch- und geräucherte Bratwürste.



Freitag den 15. ds. Lagerbier und Fischen des Ziegelweihers.

---

16. A 124 ist der erste Gaden, bestehend in 6 heizbaren Zimmern, worunter eine Kochstube, 3 Kammern, nebst allen andern Bequemlichkeiten bis Lichtmeß zu vermiethen. Auch kann Stallung dazu gegeben werden.

---

17. A 154 ist ein Quartier zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 269. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 17. November. Hugo.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 14. Nov. Dem Vernehmen nach soll in der morgigen Sitzung der II. Kammer der Antrag gestellt werden, den Gesetz-Entwurf in Betreff der öffentlichen Wege nochmals an den Ausschuß zur weitern Berathung zurückzuweisen. — Der hier weilende Frhr. v. Rothschild aus Frankfurt hatte gestern die Ehre, von Sr. Maj. dem König in einer Privataudienz empfangen zu werden.

Das k. Appellationsgericht von Schwaben und Neuburg hat in der Untersuchung wegen Preßvergehens durch die Ankündigung der Meyer'schen Geschichtsbibliothek die Vernichtung des diese Ankündigung enthaltenden Flugblattes wegen des darin befindlichen Angriffs gegen die europäischen Souveräne und darunter auch gegen das bayerische Staatsoberhaupt, sowie die bayerische verfassungsmäßige Regierungsgewalt ausgesprochen.

Pfalz. Bei den in Kaiserslautern am 12. ds. stattgefundenen Urwahlen wurden drei Wahlmänner mehr als das vorige Mal, sohin im Ganzen 19 gewählt. Zu den 16 früheren, der freisinnigen Richtung angehörigen, die sämmtlich wieder gewählt wurden, kamen nach der Pfälz. Ztg. neu hinzu: die HH. Franz Gelbert (seiner Zeit Vertrauensmann bei der Wahl der provisorischen Regierung), Adam Wagner, Bierbrauer, und Jakoby, Kaufmann. — Bei der Urwahl für die Orte Godramstein und Birkweiler gingen mit Ausnahme eines einzigen sämmtliche frühere, der konservativen Partei angehörige Wahlmänner aus der Urne hervor.

Berlin, 12. Nov. Die Einberufung der Kammern ist definitiv auf den 26. d. M. festgesetzt. — Die Vorlegung eines neuen Wahlgesetzes für das Haus der Abgeordneten und die Erneuerung der Vorlage wegen einer gemeinsamen Bezeichnung der beiden Häuser als „Allgemeiner Landtag" bildet in diesem Augenblick den Gegenstand legislativer Vorberathungen. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß eine der nächsten Sessionsperioden abgewartet werden wird, um diese Vorlagen vor die Kammern zu bringen.

Wien, 12. Nov. Der Kaiser ist heute um 8 Uhr von Triest nach Wien zurückgereist. — Ein telegraphischer Auszug aus dem letzten Bulletin über das Befinden des Erzherzogs Ferdinand Max lautet: Gestern hat der Kranke einige Stunden anhaltend geschlafen und ist heiter erwacht. Die Unterleibsbeschwerden haben aufgehört, auch der Leberschmerz ist ausgeblieben. Die Nacht verfloß im Ganzen ruhig. Die Krankheitserscheinungen bieten auch heute keine Besorgniß, die Empfindlichkeit des Kranken gegen Licht und Schall ist noch groß.

(Schleswig-Holstein und Deutschland.) Wie im Herzogthum Schleswig alle Stellen vom höchsten Beamten bis herab zum Nachtwächter mit Dänen und sogar oft mit Unwürdigen besetzt werden, davon erzählt das „Volksblatt für Stadt und Land" mehrere Geschichten und darunter auch diese: „Vom Rektor Pulsen an der Domschule zu Schleswig wird berichtet, daß er sogar die Karte von Deutschland in seiner Schule verboten, indem er behauptet, daß es ganz und gar kein Deutschland gäbe, und daß jedenfalls die Großmacht Dänemark den letzten Rest davon im letzten Kriege besiegt und vernichtet habe." (Der Herr Rektor hat nicht so ganz Unrecht; es gibt in der Wirklichkeit allerdings nur dreißig und einige größere und kleinere Staaten, in denen — und zwar in politischer Beziehung stets ziemlich leise — deutsch gesprochen wird. —)

Weimar, 11. Nov. Die Frau Herzogin von Orleans, der Graf von Paris und der Herzog von Chartres sind heute Nachmittag zum Besuch des großh. Hofes von Eisenach hier eingetroffen. — Gestern Vormittag brach im rechten Flügel des großh. Schlosses unfern der Zimmer der großh. Kinder Feuer aus. Durch rasch herbeigeeilte Hilfe ward dem Umsichgreifen desselben noch rechtzeitig Einhalt gethan, doch ist ein Theil der Decke des Saales von den Flammen angegriffen worden.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 12. Nov. Briefe aus Petersburg von guter Hand lassen es leider als unwahrscheinlich erscheinen, daß das russische Kabinet ungeachtet der Frie-

bendneigungen Frankreichs sich der Forderung des dritten Punktes anbequemen werde. Dagegen wolle man von dort die vollkommenste Eröffnung des schwarzen Meeres wiederholt in Antrag bringen. — Die noch nicht ins Leben getretenen Aktien der neuen Kreditanstalt werden schon jetzt sehr eifrig gesucht und ungeachtet der bedeutendsten Prämienangebote sind nicht einmal Vormerkungen darauf zu erlangen.

(England und Frankreich.) Der neu erwählte Lord-Mayor in London gab am 9. Nov. sein erstes Bankett, bei welcher Gelegenheit der französische Gesandte Graf Persigny folgende Antwortsrede hielt: „Ich danke Ihnen, Mylord Mayor, daß Sie in diesen Hallen einen Toast (den auf den Kaiser) ausgebracht haben, der so stürmischen Beifall fand. Es sind jetzt 35 Jahre, daß der Kaiser Napoleon sein Bedauern darüber ausdrückte, die Vorurtheile beider Völker nicht besiegen und die Freundschaft Englands nicht gewinnen zu können. Welch gewaltige Dinge, rief er, würden wir vereint haben ausführen können! Nun, meine Herren, zum Glück und zur Sicherheit der Welt gehen heute jene Worte in Erfüllung. Dem Grabe Napoleons hat Ihre erhabene Königin einen frommen Besuch geweiht, und unter einem Napoleon, der die wahren Interessen seines Landes verstanden hat, ist Frankreich der vertraute Bundesgenosse Englands geworden. Aber das ist nicht alles; unsere Allianz beruht nicht etwa auf zufälligen Ereignissen, sondern auf der engen Verbindung der Interessen beider Völker, welche heute so eng verknüpft sind, daß kein Schlag die einen treffen kann, ohne daß er nicht von dem andern mitempfunden werde. Wenn zwei Länder dahin gelangt sind, so ist ihre Allianz jeder Intrigue unerreichbar; keine menschliche Gewalt vermag sie mehr zu trennen. Und wenn man bedenkt, daß die Verbindung dieser beiden Länder, wovon das eine vorzugsweise seemännisch, das andere soldatisch ist, die größte Kraft repräsentirt, die jemals bestand, so können wir in Ruhe den Ausgang des Krieges erwarten."

Königsberg, 15. Nov. Ein kais. Ukas vom 29. Okt. verfügt die für 13 Reichsgouvernements maßgebenden Vorschriften bezüglich der Einstellung verarmter Edelleute ins Heer auf das ganze Reich auszudehnen, womit die Vergrößerung der Zahl der Offiziere bezweckt ist. (A. Z.)

Vermischtes.

München, 12. Nov. Der für hier beabsichtigte Verein zur Herbeischaffung billiger Lebensmittel ist heute zur Thatsache geworden. In einer heute Morgens abgehaltenen Generalversammlung der bisherigen Theilnehmer haben dieselben die zu gleichem Zweck für Würzburg bereits bestehenden und amtlich sanktionirten Statuten als die ihrigen angenommen und bis auf Weiteres aus ihrer Mitte einen provisorischen Ausschuß von drei Mitgliedern gewählt. Nach verlässigem Vernehmen hat dieser Wohlthätigkeits-Verein — der nun zu weiterem Beitritte öffentliche Einladung wird ergehen lassen — Seitens der k. Polizeidirektion bereits allen Schutz und nöthige Unterstützung zugesichert erhalten. Die Wahl eines wirklichen Ausschusses von 9 Mitgliedern bleibt nächstfolgender Generalversammlung vorbehalten. (N. Nachr.)

— Eine Zusammenstellung über die im Etatsjahre 1853/54, also vom 1. Okt 1853 bis 30. Sept. 1854 in München konsumirten Viktualien ergibt Folgendes: Zu den Viehmärkten wurden beigetrieben: 11,716 Ochsen, 10,963 Kühe, 1812 Stiere, 751 Rinder, 18,282 Schweine, 9371 Schafe, 98,464 Kälber. Hiezu kommen noch, als in der Freibank geschlachtet: 91 Ochsen, 2093 Kühe, 208 Schweine, 2322 Schafe, 2915 Kälber. Mit Einschluß der drei Fastenviehmärkte, dann des Jakobi- und Oktobermarktes — ergibt sich folgendes Resultat: Ochsen 12,483, Kühe 13,664, Stiere 1938, Rinder 863, Schweine 18,783, Schafe 11,768, Kälber 101,924. Die Zufuhr auf dem Viktualienmarkte wirft folgende Zahlen aus: Schmalz 911,543 Pfd., Butter 325,148 Pfd., Eier 11,799,363 Stücke, alte Hennen 12,963, junge Hühner 18,774, Indiane 3701, Kapaunen 4010, Gänse 21,782, Tauben 10,416, Spanferkeln 6473, Gansjung 21,782, Entenjung 12,226. Auf den hiesigen Schrannen wurden in diesem Etatsjahre 555,367 Schäffel Getreide verkauft.

— In der am 19. l. M. beginnenden vierten ordentlichen Schwurgerichtssitzung für Oberbayern sollen dem Vernehmen nach gegen 22 Fälle zur Aburtheilung kommen und darunter solche schwere Verbrechen, wie wohl seit Bestehen des Schwurgerichts keine Sitzung auf einmal sie verhandelt hat. Ein Vatermord, bei welchem zwei Individuen aus dem Ldg. Friedberg betheiligt sind, ein Verwandtenmord, ein Salinenarbeiter aus Rosenheim ermordete seinen fünfjährigen Sohn auf eine schaudererregende Weise, ein Kindsmord, ein Mordversuch, eine Brandstiftung I. und höchsten Grads sollen bereits spruchreif sein und außer diesen noch andere schwere Fälle erwartet werden.

Augsburg. Die jüngst in München gemachte Probe, Schlachtthiere auf minder qualvolle Weise zu tödten, als dieß nach den bisherigen Manipulationen der Fall war, die aber bekanntlich mißlang, wurde auch dahier und zwar mit dem günstigsten Erfolge versucht. Die neue Methode, welche unter Leitung des städtischen Thierarztes und bei Anwesenheit des k. Stadtgerichtsphysikus in Anwendung kam, ist folgende: Dem Thiere wird, nachdem dasselbe geknickt, in der Gegend der Brusthöhle Luft eingepreßt, wodurch nicht nur der Hauptzweck sofort erreicht wird, indem alle Konvulsionen ꝛc. augenblicklich aufhören, sondern überdieß auch noch die wesentlichen Vortheile erzielt werden, daß das Fleisch durch das Zurückbleiben des Blutes in den feinern Gefäßen viel saftiger und wohlschmeckender wird, wie dieß bereits angestellte Versuche unwiderlegbar darthaten. Diese neue Methode dürfte

übrigens auch auf die Fleischpreise influiren, indem das hiedurch sich ergebende Mehrgewicht — mindestens 4—6 Prozent — billigerweise auch den Konsumenten mit zu gut kommen sollte.

Würzburg, 11. Nov. Unsere Weinlese ist jetzt größtentheils beendet, und wir können mit derselben im Ganzen wohl zufrieden sein. Zwar der Menge nach ist der Ertrag kaum ein mittelmäßiger, aber die Qualität ist viel besser ausgefallen, als die wenig günstige Witterung des Frühjahrs und Frühsommers hatte erwarten lassen. Das anhaltend schöne Wetter der Monate August, September u. Oktober, welches seit Jahren in dieser Beständigkeit ohne Beispiel dasteht, hat Vieles wieder gut gemacht; kaum hatte die Lese begonnen, so stellte sich ein starker Nachtfrost, hier zu Land „Träubeldrücker" genannt, ein, welcher die Güte der Trauben noch um einige Prozent erhöhte, und um alle Wünsche zu erfüllen, hatten wir zur Lese, mit Ausnahme eines einzigen Regentages, zwar kühles, aber trockenes Wetter. Kurz, wir können uns nicht beklagen, der Wein wird dem 1852er gleich werden, und was an Menge abgeht, wird die Güte und beziehungsweise die Höhe der Preise dem Weinbauer zum großen Theil wieder ersetzen. Man zahlt jetzt schon den Eimer Most in den mittlern Lagen mit 15 — 18 fl., in bessern mit 20—22 und in den besten mit 40—44 fl.

Die reichen Kohlenlager Böhmens ziehen in hohem Grade auch die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich. Eine belgische Gesellschaft ist eben jetzt bemüht, für alles in Böhmen noch unbelehnte Kohlenfeld die Konzessionen zu erwirken, und zwar „nicht für Etablirung von Aktienschwindeleien, sondern für den Betrieb in fester Hand." Um die großen Kohlenlager des Pilsener Kreises möglichst fruchtbringend zu machen, hat man neuerdings den Plan zur Bildung einer Aktiengesellschaft behufs der Anlage einer Eisenbahn von Pilsen nach Budweis in Erwägung gezogen.

Aus Anlaß des in Berlin jetzt anhängenden Prozesses wegen Verrathes telegraphischer Depeschen soll eine förmliche Reorganisation des Telegraphenbüreaus im Werke sein, um den Mißbrauch des Amtsgeheimnisses zu verhindern und in dieser Weise das im Publikum erschütterte Vertrauen zu diesem für die finanziellen Verhältnisse so wichtigen Institute wieder herzustellen. Es wird keinem derjenigen Beamten, welche mit dem Inhalt der Depeschen vertraut werden müssen, gestattet sein, das Lokal auch nur auf einen Augenblick zu verlassen. Nach beendeter Thätigkeit des Tages werden sie noch, je nach Verhältniß der eingegangenen Depeschen, zwei bis vier Stunden in einem abgesonderten Raum verweilen müssen, bevor sie das Bureau verlassen können. Alle Depeschen sollen nur durch eine einzige letzte Hand gehen und zwar durch die eines höher gestellten Beamten, der über jeden Bestechungsverdacht erhaben und dennoch zugleich außer der Möglichkeit ist, über die eingegangenen Depeschen irgendwem eine Mittheilung zu machen.

Die seit einigen Tagen in Stuttgart in Thätigkeit getretene Maschinenbrodfabrik hat die dortigen Bäkker in große Unruhe versetzt, denn das täglich produzirte Brodquantum von 15—16 000 Pfund wird im Nu verkauft, da das Brod schmackhafter und dabei um 1 Kreuzer wohlfeiler für je 6 Pfund ist. Das Gebäcke geht so rasch ab, daß die Unternehmer bereits die Vorbereitung treffen, in einiger Zeit 30,000 Pfd. täglich liefern zu können. Ein Antrag von Ravensburg, dorthin täglich 12,000 Pfund abzugeben, mußte von ihnen abgelehnt werden. Deßhalb haben sich einige andere Kapitalisten entschlossen, noch zwei solcher Brodfabriken mit Maschinen zu errichten. (Consumvereine, großartige Brodfabriken 2c. können möglicherweise die Gewerbtreibenden beengen, aber zahlen diese Erscheinungen der Neuzeit auch Abgaben und sind die Gewerbtreibenden ferner im Stande, solche in ihrer bisherigen Auflage zu leisten, wenn Associationen ihnen den Erwerb erschweren?) (N. Kur.)

Letztes Wort zur modernen Marktschreierei.

Indem schon in unserm ersten Artikel Jedermann die Sachlage so klar vor Augen gelegt worden, daß eine weitere Auseinandersetzung hier gänzlich überflüßig wäre, so wollen wir nur — auf die von Herrn Apotheker Goes in Lichtenau in Nr. 268 dieses Blattes gemachten Aeußerungen hin — an denselben einfach die Frage stellen: ob er als wissenschaftlich gebildeter Apotheker eine chemische Untersuchung der Goldberger'schen Geheimmittel, ausgeführt von Dr. Wittstein, für richtig hält oder nicht? Wenn dieß — fragen wir weiter — liegt dann nicht der ganzen Sache der gröbste Betrug zu Grunde? Wo in dem von uns eingesandten Aufsatze der Ausdruck „faß" seine Begründung finden soll, wissen wir nicht und überlassen solches jedem Vernünftigen zur eigenen Beurtheilung. — Sapienti sat! n x x.

Amtliche Nachrichten. Die erled. prot. Pfarrstelle zu Betzenstein, Dek. Creussen ist dem bish. Pfarrer zu Aufsaß Dek. Steben Chr. Fr. Köete. — die erled. prot. Pfarrstelle zu Kirchahorn, Dek. Muggendorf, dem bish. Pfarrer zu Willmars, Dek. Rothhausen, Friedr. Peez, verliehen worden. — Bei der lat. Schule zu Bamberg wurde der Studienlehrer an der 4. Kl., J. Kober, in den Ruhestand versetzt u. rückten die Studienlehrer C. Weippert von der 3. in die 4., u. Ign. Schrepfer von der 1. Kl. Abth. A in die 3. Kl. vor; — die Studienlehrerstelle an der 1. Kl. Abth. A daselbst wurde dem Lehramtskandidaten Gom. Behringer von Babenhausen, z. Z Assistent am k. Gymnasium zu Würzburg verliehen.

Die bei dem Oberaufschlagamte v. Mittelfr. in Ansbach erled. Stelle eines Controleurs ist dem bish. Controleur bei der Bräuhaus-Verwaltung in Nürnberg, Joseph Haugk, verliehen worden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 15 Nov. Oest. Nat.-Anl. 68¼; 5% Metall. 64⅜; Bankakt. 984; 1854er Loose 85⅝; Ludw. Berb. E.-B.-A. 159⅜; bayer. 4½% Obl. 93⅝; Wiener Wechselkurs 105.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Die Besitzer der Rezatwiesen hinter der Stadt haben abermals beschwerend zur Anzeige gebracht, daß die an ihren Grundstücken vorüberführenden Wege von den Passanten nicht eingehalten werden.

Da durch das Begehen außer den ordentlichen Wegen diese Wiesen beschädigt werden, so wird unter Bezugnahme auf die früheren deßfallsigen Bekanntmachungen und mit Rücksicht auf die flurpolizeilichen Bestimmungen dieses hiemit wiederholt verboten und zugleich bemerkt, daß die Polizeimannschaft und Flurwache zur strengsten Kontrole angewiesen ist.

Ansbach am 13. November 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

Ansbacher Ausstattungs-Anstalt.

Die bisherigen Mitglieder, sowie Alle, welche neu beizutreten beabsichtigen, werden ersucht, die Einlagen nunmehr ungesäumt zu berichtigen.

3. Die Herren Spezereihändler dahier werden eingeladen, sich

Samstag den 17. Novbr., Mittags 1 Uhr

zu einer Besprechung im Gasthaus zum Strauß zahlreich einzufinden.

Der Handels-Vorstand.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Der Rechenschaftsbericht dieser Anstalt für 1854 ist erschienen und legt sehr günstige Ergebnisse dar. Versicherte: 18858, Versicherungssumme: 29,891600 Thlr., Jahreseinnahme: 1,358971 Thlr., Zahlung für 375 Sterbefälle: 604200 Thlr., Bankfonds: 7,763,122 Thlr., Ueberschüsse zur Dividendenvertheilung: 1,340,683 Thlr., Dividende für 1855: 30 Prozent. Bericht und Antragsformulare werden unentgeldlich verabreicht durch

J. A. Belzner in Ansbach.

5. Danksagung.

Für die innige Theilnahme an unserem tiefen Leide, welche sich bei der Beerdigung unseres geliebten Sohnes, Gatten und Vaters, des Buschmachers Joseph Alois Goth so allgemein kund gab, besonders für die Darbringung des Grabgesanges und der Grabmusik von Seite des Liederkranzes und der Stadtmusik sagen wir Allen unsern tiefgefühltesten herzlichsten Dank.

Ansbach, den 16. November 1855.

Die Hinterbliebenen.

Holzverkauf.

Künftigen Donnerstag den 22. d. Mts. werden im Orte Hofen bei Elpersdorf folgende Holzsorten gegen Baarzahlung an den Meistbietenden verkauft: 14 hochstämmige Steinlinden von 1 bis 1½ Fuß Durchmesser mit schönem Astholz. — 3 starke Birken, 1 Steinbuche, Ahorn-, Eichen- und Eichen-Nutzstücke, 7 starke Pappelschrote, 12 fichtene Dreilinge, 1 Klafter Steinbuchen, 1 Klafter Birken- und 2 Klafter Fichten-Scheitholz. 1 Klafter Steinbuchen-, 2 Klafter Lindenstöcke, 1 Klafter Pappelholz, 1 Klafter Pappelstöcke und 23 Asthaufen von obigem Holz.

Kaufsliebhaber hiezu ladet ein

J. M. Beuschel,
Schreinermeister.

7. Es wurde ein Ansteck-Sporn am 15. November Nachmittags verloren. Der Finder wird gebeten, selben gegen Erkenntlichkeit **D 374** zu ebener Erde abzugeben.

8. Im Hause **A 121** blieb am Meß mittwoch ein seidener Regenschirm stehen und kann über eine Stiege abgeholt werden.

9. Zwei zusammengehängte Schlüssel, ein großer und ein kleiner, werden gegen Erkenntlichkeit zurück erbeten **D 1 a**.

10. Für einen zum Examen hieher kommenden Rechtspraktikanten sucht man vom 1. Dezember an auf die Dauer von 3 Wochen ein Quartier, nicht allzuweit vom k. Schlosse entfernt. Anerbietungen werden bei der Redaktion ds. Bl. notirt.

11. Es wird durch die Expedition ds. Bl. ein Logis zu miethen gesucht, welches drei heizbare und zwei unheizbare Zimmer, eine Magdkammer, Küche, versperrte Holzlege und sonstige Bequemlichkeiten enthält und sogleich zu beziehen ist.

12. **A 89** ist der mittlere Laden zu vermiethen.

13. In der Löwenapotheke ist ein möblirtes Zimmer nebst Alkov für einen ledigen Herrn zu vermiethen.

14. **A 146** neben der Ausstattungs-Anstalt ist ein Quartier, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, einem Alkov u 3 Kammern nebst allen Bequemlichkeiten zu vermiethen; auch kann ein Garten dazu gegeben werden.

15. **C 172** außerhalb der Stadt in einer freundlichen Lage sind drei heizbare Zimmer, zwei Kammern, ein geräumiger Boden und alle Bequemlichkeiten sogleich oder bis Lichtmeß zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 270. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 18. November Otto. Eug.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 15. Nov. (Landtag.) [10. Sitz. der K. d. A.] Am Ministertische die HH. Staatsm. Frhr. v. d. Pfordten, v. Zwehl, v. Ringelmann, v. Aschenbrenner und Manz, dann mehrere Ministerial-kommissäre. Vom k. Ministerium des Innern wurde Hr. Min.-Rath Epplen zum Landtagskommissär ernannt. Nach erfolgter Anzeige über verschiedene vollendete Referate erstattet Hr. Adv. Wiedenhofer Vortrag über die von der k. Staatsregierung gemachte Vorlage: „Die öffentlichen Wege betreffend." In der heutigen Sitzung gelangte die allgemeine Diskussion nicht zum vollständigen Abschlusse. Die Abg. Frhr. v. Closen, Fürst Wallerstein, Advokat Simmerl befürworteten die Zurückweisung des Entwurfs an den Ausschuß, während die Abg. Schlör, Frhr. v. Welden, Stauber, Kabl gegen den Gesetzentwurf und die Ausschußanträge, die Abg. Längenfelder, Reichenberger, Rechenmacher für die letzteren das Wort ergriffen. Die Debatte wird in der auf morgen anberaumten Sitzung fortgesetzt.

Nürnberg, 15. Nov. Se. k. Hoh. Prinz Ludwig in Bayern, Major im hiesigen k. 1. Chev.-Reg., hat vor einigen Tagen auf 2 Monate Urlaub genommen und sich zum Besuch des kais. österreichischen Hofes nach Wien begeben. Se. k. Hoh. ist am 7. in Wien angekommen und hat sich sofort nach Schönbrunn verfügt.

— So wie in Augsburg, ist schon vorher auch von dem Handelsrathe in Nürnberg und zwar an das k. Handelsministerium eine umfassende Vorstellung wegen des neuen Eisenbahntarifes abgegangen und wird auf einen günstigen Erfolg gehofft. — Von der nämlichen Seite wurde ebenso auch vor einiger Zeit schon bei jener hohen Stelle ein Gesuch um gänzliches Verbot der fremden kleineren Werthzeichen unter 10 Thaler und 10 Gulden, wie es bereits in Preußen und Sachsen angekündigt ist, eingereicht.

Aus der Pfalz, 14. Nov. In Siebeldingen wurden zwei konservative Wahlmänner gewählt und zwei, welche wahrscheinlich oppositionell stimmen werden. In Landau und Edenkoben sind die Wahlmännerwahlen gemischt ausgefallen; die Konservativen haben einige Stimmen verloren, haben aber im Ganzen noch die Mehrheit im Wahlbezirk.

Paris, 15. Nov. Graf Walewski und Hr. v. Hübner haben einen Staatsvertrag über Verbrecherauslieferung unterzeichnet, — die erste Uebereinkunft der Art zwischen Frankreich und Oesterreich.

— Die Industrie-Ausstellung ist bis zum 30. Nov. verlängert. Die Zahl der mit Belohnungen bedachten Aussteller beläuft sich auf 12,000, weßhalb der Kaiser bei der Feier nur die Kreuze und großen Ehrenmedaillen selbst vertheilt. Die übrigen Auszeichnungen werden den Betreffenden zugeschickt.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 15. Nov. Die Rede, welche der Kaiser heute bei der Preisvertheilung in der Industrie-Ausstellung hielt (und aus der sich Einiges zwischen den Zeilen erkennen läßt —) ist an der Börse angeschlagen. Hier folgt ihr Hauptinhalt: „Europa ist hier zusammengeströmt, trotz des Krieges, weil es wußte, daß der Krieg nur Diejenigen bedroht, die ihn provozirt haben, und zum Zwecke der Sicherheit u. Unabhängigkeit Aller geführt wird. Der Friede allein wird den Fortschritt des Gewerbfleißes entwickeln. Sie wünschen ihn alle wie ich. Soll aber der Friede ernstlich sein, so muß er rasch eintreten und dauerhaft sein. Soll er rasch erfolgen, so muß Europa sich aussprechen, denn ohne den Druck der allgemeinen öffentlichen Meinung droht der Kampf zwischen den Großmächten sich zu verlängern, während, wenn Europa zu erklären sich entschließt, wer Recht und wer Unrecht hat, Dieß ein großer Schritt zur Lösung sein wird. Das zivilisationverbreitende Europa trägt zuletzt immer den Sieg davon. Sagen Sie Ihren Landsleuten, daß Frankreich keinen Haß nährt,

daß es für Recht und Gerechtigkeit kämpft; sagen Sie ihnen, daß sie offen ihre Wünsche für oder gegen uns kundgeben müssen. Unentschiedenheit ist eine schlechte Berechnung, Schweigen ein Fehler. Wir unsererseits schmieden Waffen zum Kriege, während wir die Werke des Friedens fördern."

Paris, 16. Nov. Der „Moniteur" meldet: Herr v. Thourenel berichtet aus Pera, 14. Nov.: „Omer Pascha hat am 5. Nov. nach einem 5stündigen Kampfe gegen 12.000 mingrelische und georgische Milizen und 6000 Mann reguläres russisches Militär den Uebergang über den Ingur-Fluß mit empfindlichen Verlusten für die Russen erzwungen und zieht gegen Kutais (russisch).

Berlin, 16. Nov. Aus Konstantinopel vom 15. Nov. ist folgende Meldung eingegangen: „Die unter den Befehlen Omer Pascha's stehenden Truppen haben, bis an die Schultern im Wasser, am 6. Nov. den Uebergang über den Ankara-Fluß erzwungen; Onflur in Georgien, vertheidigt von 16,000 Mann Russen, griffen sie mit dem Bajonet an, und nahmen die Verschanzungen trotz der verzweifelten Gegenwehr, auf die sie stießen. Die Russen wurden vollständig geschlagen u. ergriffen in Unordnung die Flucht. Wir eroberten 5 Kanonen und machten 40 Gefangene. Die Russen haben 400 Todte, unser Verlust dagegen besteht in 68 Todten und 220 Verwundeten."

Aus Konstantinopel wird dem „Constitutionel" und der „Presse" geschrieben, daß die Russen den südlichen Theil von Sebastopol von den Nordforts aus gänzlich zusammenschießen und unbewohnbar machen. Man begann allgemein die Ueberzeugung zu hegen, daß es unerläßlich sei, den Feind aus einer Stellung zu vertreiben, die es den Alliirten unmöglich macht, in Sebastopol selbst Winterquartiere zu beziehen. Spione melden, daß die Russen Anstalten zu einem Angriff auf die Tschernajalinie treffen und zu diesem Behufe in Baktschiserai ungeheure Munitionsmassen aufgehäuft haben. Sollten die Russen die Offensive aber nicht ergreifen, so soll Marschall Pelissier fest entschlossen sein, dieselben zu attaquiren.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

III. Sitzung im Jahre 1855.

Vierter Fall,

verhandelt Freitag, 16. November.

Anklage gegen den ledigen Hornbieger Peter Handfest von Buchberg wegen Verbrechens mehrerer ausgezeichneten Diebstähle.

Präsident: Hr. A.-G.-R. Schiber; Staatsanwalt: Hr. Substitut Doule; Vertheidiger: Hr. Access. Zel; Geschworne: die HH. 1) Bestelmeyer, Kfm. v. Nürnberg, 2) Gänsler, Kfm. v. Dinkelsbühl, 3) Meyer, Oekonom von Strüth, 4) Naffz, Kfm. v. Uffenheim, 5) Herrlen, Bierbrauer v. Windsheim, 6) Wölfel, Gem.-Vorst. von Gerneresberg, 7) Wirth, Privatier von Dinkelsbühl, 8) Holz, Magistr.-Rath v. Altdorf, 9) Rehmeyer, Oekonom v. Ebingen, 10) Campe, Buchdruckereibesitzer von Nürnberg, 11) Hetzel, Eisenhändler und Mag.-Rath v. Ansbach, 12) Feldner, vormal. Bürgermeister von Pappenheim.

Peter Handfest, lediger Hornbieger aus Buchberg, Ldg. Neumarkt, ist angeschuldigt, vier Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls und ein Diebstahl-Vergehen begangen zu haben. Handfest, welcher in der Voruntersuchung größtentheils läugnete, gesteht bei der öffentlichen Verhandlung sämmtliche Diebstähle zu, nur sucht derselbe mit Ausnahme eines einzigen Falles die Auszeichnung wegzubringen. So will er bei Begehung des ersten Diebstahls am 5. Jan. l. J. zum Schaden der Dienstmagd Margaretha Auernhammer von Streudorf die Kammer, in welcher sie das aus einer unversperrten Truhe in dem Betrage von 15 fl. ihr entwendete Geld aufbewahrt hatte, offen gefunden haben, während die Damnifikatin behauptet, den Schlüssel stets bei sich getragen zu haben. Beim zweiten Reate zum Schaden der Dienstmagd Maria Peischler von Eitersheim hat derselbe den Schrankschlüssel aus dem Bette hervorgesucht, den Schrank geöffnet und daraus Geld im Betrag von beiläufig 5 fl. herausgenommen. Den dritten Diebstahl zum Nachtheil des Wirthes Lehmeyer von Neusling behauptet Handfest gleichfalls ohne Auszeichnung in der Art begangen zu haben, daß er durch die offene Stuben- und Kammerthüre in die Kammer gekommen sei und daselbst ein Hemd aus dem unversperrten Kasten genommen habe, während die Frau u. Schwester des Damnifikaten eidlich erhärten, daß die Schlüssel zur Stube und Kammer sich stets in ihrer Verwahrung befanden. Beim vierten Diebstahl gesteht der Angeschuldigte die Auszeichnung zu, indem er mittels eines Nagels das Schloß am Schranke der Dienstboten Ulrich und Margaretha Satzinger zu Burgfallach geöffnet und daraus Geld im ohngefähren Betrag von 2 fl. 38 kr. denselben entwendet habe. Ein Diebstahlsvergehen zum Schaden des Wirthes Haag von Mühlhausen gesteht er unumwunden zu. — Handfest wurde von den Geschworenen (Obmann Herr Naffz) des Verbrechens vier ausgezeichneter Diebstähle und eines Vergehens des Diebstahls für schuldig erklärt u. demgemäß vom Gerichtshofe in eine Zuchthausstrafe von 9 Jahren verurtheilt.

Vor dem Beginn der heutigen Verhandlung wurde der Geschworne Joh. Mich. Ditz, Gastwirth und Oekonom zu Illesheim, nachdem er seine Harthörigkeit nunmehr vollständig nachgewiesen hat, von der Funktion eines Geschwornen für die laufende Sitzung entbunden.

Ansbach, 17. Nov. Nach dem heutigen Kreis-Amtsbl. Nr. 94 sind die aus dem Kreisfond bewillig-

ten 1200 fl. zur Remuneration der Vorbereitungslehrer für die Schullehrlinge in Mittelfranken pro 1854/55 vertheilt worden, und es erhalten:

127 fl. die Vorbereitungsanstalt zu Neustadt,
116 fl. der Schullehrer Wich zu Rothenburg.
58 fl. Schullehrer Schnizlein zu Hersbruck,
50 fl. Schullehrer Dannenbauer zu Eilbach,
42 fl. Schullehrer Krauß zu Dennenlohe,
37 fl. jeder der (3) Lehrer: Schurig zu Forth, Strobel zu Bühl u. Wölfel zu Schwabach,
32 fl. jeder der (2) Lehrer Wörlein zu Lauf und Berger zu Weißenburg,
29 fl. die Lehrer Lang, Haupt und Müller in Herrieden zusammen, dann Volkert und Eberlein in Ginersheim zusammen, Schulverweser Buck von Wattenbach aber allein,
24 fl. jeder der (3) Lehrer Ziegler zu Kronheim, Ganzer zu Hohentrüdingen und Giel zu Mörlbach,
22 fl. jeder von den Beiden — Schulverweser Weiß zu Ansbach und Schullehrer Heckl zu Theilenberg,
21 fl. jeder der (9) Lehrer: Oertel zu Marktselden, Fürst zu Obereichstätt, Eppenauer zu Aarberg, Meyer zu Ornbau, Däschlein zu Rückersdorf, Funkler zu Seinsheim, Maier zu Iphofen, Thoma zu Burgbernheim und Heckel zu Schwabach,
16 fl. jeder der (7) Lehrer: Kinle zu Grasbach, Hauser zu Leutershausen, Baumgärtner zu Neuenmuhr, Trautner zu Trendel, Gabel zu Ullstadt, Gottschalk zu Erlbach und Fleischmann zu Dennenheim, dann (8.) dieselbe Summe zusammen die Schullehrer Wolf u. Bock u. der Schulgehilfe Heubeck zu Cadolzburg,
12 fl. der Seminarpräfekt Ebensperger zu Altdorf,
8 fl. jeder der (10) Lehrer: Jakob zu Berching, Leitner zu Dollnstein, Spieß zu Absberg, Frieß zu Heidenheim, Gundermann zu Scheinfeld, Sponsel zu Taschendorf, Inzenhofer zu Eyerwang, Keeß zu Georgensgemünd, Wiesmath zu Wassertrüdingen und Hingkeldey zu Pappenheim, dann (11.) Feist mit Hammer in Nürnberg,
6 fl. jeder der beiden Lehrer Stiefel zu Emskirchen und Brügel zu Herbolzheim.

Den treffenden Rentämtern ist die Zahlungsanweisung bereits zugegangen. Einiges Nähere ist noch aus dem Reggs.-Ausschreiben im Kr.-Amtsbl. 94 S. 1467 bis 1469 zu entnehmen.

Amtliche Nachrichten. Auf die bei der Regg.-Finanz-Kammer zu Regensburg erl. Stelle eines Reggs.-Assessors u. Fiskal-Adjunkten ist der Reggs.-Assess. und Fiskal-Adj. Jos. Reichl von Bayreuth versetzt u. an dessen Stelle der Fisk.-Raths-Access. bei der Eisenbahnbau-Commission Dr. Franz Fritz zum Reggs.-Assess. u. Fisk.-Adj. in Bayreuth ernannt, — dem Gerichtsarzt zu Monheim, Dr. Jos. Gleitsmann, die Gerichtsarzt-Stelle zu Neuburg a/D. — und die erled. Funktion eines Kanzlisten am Handels-App.-Ger. in Nürnberg dem Kr.- u. Stadtger.-Schreiber Gg. Melch. Wolf daselbst verliehen worden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 16 Nov. Oest. Nat.-Anl. —; 5% Metall. 65; Bankakt. 993; 1854er Loose $85^3/_8$; Ludw. Berb. E.-B.-A. $159^5/_8$; bayer. $4^1/_2$% Obl. $98^3/_8$; Wiener Wechselkurs $104^3/_4$.

Wien, 16. Nov. Nat.-Anl. $77^7/_8$; 5% Metall. $74^5/_{16}$ Bankakt. 936; Nordbahnakt. $2032^1/_2$; Donaudampfsch. (am —) —; Augsb. Wechselkurs $113^1/_4$.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Dienstag den 20. November d. J. Vormittag 9 Uhr wird in der äußern Kaserne eine Parthie Abfall-Bauholz gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

---

2. Mit allerhöchster Genehmigung des königl. Ministeriums des Innern.

Empfehlende Erinnerung.

Eau de Mille fleurs, Extrait d'Eau de Cologne triple zu 18 kr. und 36 kr., **Ess-Bouquet** zu 15 kr. das Glas, wofür in Paris und London das Dreifache bezahlt wird. Wenige Tropfen dieser köstlichen Parfümerien, welche mit der größten Sorgfalt bereitet werden, sind hinreichend, dem Waschwasser der Leibwäsche, Taschentüchern, Kleidern, Handschuhen rc. den lieblichsten und erquickendsten Wohlgeruch zu ertheilen;

Mailändischer Haarbalsam in Gläsern zu 54 kr. und zu 30 kr. Ueber 60,000 briefliche Nachrichten und beglaubigte Zeugnisse, eingegangen seit einigen Dezennien aus allen Ländern der Kultur und Sitte, beweisen bis zur Evidenz, daß dieses untrügliche Haarwuchsmittel allen Klagen über Haarverlust abhilft und in Hinsicht der Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Regeneration der Zierde des Menschenhauptes nichts zu wünschen übrig läßt;

Eau d'Atirona oder feinste flüssige Schönheitsseife. Seit 18 Jahren bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehend und erprobt als beste Toiletteseife, ist es zur Genüge bekannt, welche bewunderungswürdige Zartheit, Weiße und Weiche sie der Haut verleiht, dieselbe von Sommersprossen, Leber- und andern gelben und braunen Flecken und sonstigen Unreinheiten befreit und ihr den schönsten und blühendsten Teint gibt. Preis 20 kr. das kleine und 40 kr. das große Glas;

3. Durch die plötzlich eingetretene sehr bedeutende Steigerung der Zucker haben sich die Preise dermaßen erhöht, daß die versammelten Spezereihändler hier veranlaßt sind, von heute an

Melis zu 32 Kreuzer per Pfund

zu verkaufen, was man hiemit bekannt macht.

Ansbach den 17. Nov. 1855.
Der Handels-Vorstand.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 18. November 1855.
2. Vorstellung. Abonnement 2.

Die Gebrüder Foster,
oder:
Das Glück mit seinen Launen.
Charakter-Gemälde aus dem 15ten Jahrhundert in 5 Akten nach einem englischen Plan von Carl Töpfer.

Montag den 19. November 1855
Zum Vortheil des Unterzeichneten.
Zum Erstenmale:

Pöpüta di Pomeranzia,
oder:
Ein Abenteuer der Familie Zwickauer.
Lokal-Schwank mit Tanz in 2 Akten von Berg.
Vorher:

Der schwarze Peter,
oder:
Der Schnurrbart als Verräther.
Lustspiel in 1 Akt von A. Görner.

Da bei den meisten Bühnen die „falsche Pepita", als Schwank, mit vielem Beifall zur Aufführung gekommen; so glaube ich keinen Fehlgriff zu thun, dieselbe zu meinem Benefiz vorzuführen, und erlaube ich mir, zu recht zahlreichem Besuch ganz gehorsamst einzuladen.

Emil Mathes.

5. Für eine stille Familie von Stand wird ein braves Mädchen als Magd gesucht, das sogleich oder in 8 Tagen eintreten könnte. Näheres im Haus A 178.

6. Am nächsten Mittwoch den 21. dieß Nachmittag 3 Uhr werden im Weber'schen Gasthause zur goldenen Gans

3 Morgen 10 Dez. Aecker am Schaafwasen beim Schalkhäuser Weg

im Ganzen oder parzellenweise durch den Unterzeichneten an den Meistbietenden verkauft und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Ansbach den 17. November 1855.

J. F. Spönnemann.

7. Bescheidene Anfrage auf das Inserat Nr. 5 am 15. November. — Ist es wohl einer Hafners-Wittfrau, die weder Handwerkszeug, Brennofen, noch Lokalitäten besitzt, auch erlaubt, einen geprüften Werkführer zu halten, ohne daß auf solche Folgen das Hafner-Handwerk einer Gewerbsfreiheit ähnlich sieht?

Johann Held, Hafnermeister.

8. Daß unser vielgeliebter Gatte und Bruder, der Metzgermeister und Fleischbeschauer Johann Leonhard Wolff, nach sechs Tagen eines schmerzvollen Leidens am Freitag Abends 9 Uhr im Alter von 79 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist, und am Montag um 2 Uhr begraben werden soll, zeigen wir seinen Gönnern und Freunden, und zwar nur auf diesem Wege, mit herzlicher Betrübniß an.

Die Wittwe und die Schwester des Heimgegangenen.



Heute bei Frieß am Hofgarten.

10. Heute Fischschmauß mit altem Biere im schwarzen Adler.

11. Montag Metzelsuppe mit Kraut- und Cervelatwürsten bei Henkelmann.

12. Montag Schlachtschüssel bei Löw im Tiger.

13. Bei Drechsler Linzenwäger sind zwei freundliche Quartiere zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.

14. A 89 ist der mittlere Laden zu vermiethen.

15. B 18 ist ein möblirtes Zimmer für einen ledigen Herrn billig zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 17. November 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	Preis: Höchster kr.	Preis: Mittel fl.	Preis: Mittel kr.	Preis: Niedrigst. fl.	Preis: Niedrigst. kr.	Gestiegen fl.	Gestiegen kr.	Gefallen fl.	Gefallen kr.
Kern	26	54	26	45	26	—	—	—	—	4
Waizen	27	40	27	3	26	42	—	16	—	—
Korn	21	20	21	8	20	32	—	16	—	—
Gerste	17	15	17	3	16	53	—	—	—	3
Haber	6	39	6	36	6	28	—	—	—	1

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 271. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 20. November. Emilie.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 16. Nov. (Landtag.) [11. Sitz. der K. d. A.] Am Ministertische: der Hr. Ministerpräsident, die HH. Staatsminister der Finanzen und der Justiz. — Dem für den Abg. Hrn. Ebert einberufenen, noch nicht eingetretenen Ersatzmann, Hrn. Baron v. Gemmingen, wird ein 14tägiger Urlaub bewilligt. — Es wird nun die Berathung des Gesetzentwurfs: „die öffentlichen Wege betreffend", fortgesetzt, wobei sich als Redner die HH. Abg. Dr. Zarbl, Bar. Pfetten, Moser, Förg, Trentle, Kirchgeßner, Müller, Völk und Römich betheiligen. Die meisten Redner erblicken in dieser Gesetzesvorlage eine Ueberbürdung der Kreise mit Lasten, die man jetzt noch nicht übersehen kann und wollen Zurückweisung an den Ausschuß. Nach umfassenden Aeußerungen von Seite des Hrn. Referenten Wiedenhofer und des Hrn. Ministerpräsidenten wird der Gesetzentwurf zur nochmaligen gründlichen Erwägung unter Erhebung finanzieller Aufschlüsse bei der k. Staatsregierung dem Ausschuß zurückgewiesen.

— Im Einlauf der Kammer der Abgeordneten vom 9. bis 14. November 1855 befindet sich unter Anderm: Antrag des Abg. Keyl, Aufhebung einiger Bestimmungen des Rothenburger Statutarrechts betr. — Vorstellung und Bitte des Stadtmagistrats Nürnberg, die Abänderung des §. 7 des revidirten Gesetzes über Ansäßigmachung und Verehelichung betr., angeeignet von dem Abg. Briegleb. — Vorstellung und Bitte der Stadtgemeinde Kelheim und sämmtlicher Landgemeinden des Gerichtsbezirks Kelheim in Niederbayern, dann der Stadtgemeinde Dietfurt und Kons., um Erbauung einer stabilen Brücke über die Donau auf Staatskosten betr. — Vorstellung und Bitte der Gemeinde-Angehörigen Köfering und Kons., die Abänderung und Aufhebung des Forstgesetzes betr. — Antrag der Abgeordneten, k. Landgerichtsassessors Senestrey und k. Advokaten Dr. Simmerl, die Zulassung zum Armenrechte betr.

— Zufolge einer k. allerh. Entschließung vom 5. Nov. darf die Bewilligung zur Ausübung der ärztlichen Praxis in der Residenzstadt und den Städten I. Klasse von nun an nur solchen Aerzten ertheilt werden, welche vorher wenigstens 3 Jahre lang die Praxis auf dem Lande ausgeübt haben. Ausnahmen von dieser Bestimmung finden nur bezüglich der Privatdozenten an den drei Landesuniversitäten und der Militärärzte statt, hinsichtlich deren es bei den bisherigen deßhalb bestehenden Bestimmungen sein Verbleiben hat.

— Der Allg. Ztg. schreibt man aus München, 15. Nov. Die Eisenbahnfrage wird noch vielfach besprochen. Von den Präliminarunterhandlungen gelangt nur wenig ins Publikum, höchstens, daß der Frankfurter Bankier R. Erlanger zu den Berathungen gezogen wurde, und es im Plane liegen soll, einer an Macht und Stellung einflußreichsten Persönlichkeit das Präsidium der zu bildenden Aktiengesellschaft anzubieten.

München, 17. Nov. Se. Maj. der König hielt heute eine größere Jagd in der Gegend von Gern und Nymphenburg, zu welcher eine Anzahl Kavaliere geladen war; es war dieß die erste diesjährige k. Jagd in der Umgegend Münchens.

Aus Wien, 13. Nov., wird gemeldet: Se. Maj. der Kaiser ward im Bahnhof zu Hetzendorf von Sr. k. Hoh. dem Herzog Ludwig in Bayern, Bruder der Kaiserin, empfangen, welcher gestern Abends von München hier angekommen war. — Nach dem heutigen Bulletin ist die bis jetzt wahrgenommene Empfindlichkeit des Erzherzogs gegen Licht u. Schall in Abnahme.

Konstantinopel, 4. Nov. Weil ein betrunkener Franzose einen Tunesen ermordete, kam es heute zu einer mörderischen Rauferei zwischen Franzosen und Tunesen; man zählt 14 Todte und noch mehr Verwundete, worunter ein paar Ulemas, welche die Tunesen aneiferten. Deßwegen Konferenzen französischer Behörden mit dem Kriegsminister.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

III. Sitzung im Jahre 1855.

Fünfter Fall,

verhandelt Samstag, 17. November.

Anklage gegen den ledigen Dienstknecht Christian Zischler von Langenaltheim und die ledige Dienst-

magd Maria Rebelein von Treuchtlingen — wegen Verbrechens mehrerer ausgezeichneten Diebstähle und Begünstigung hiezu.

Präsident: Hr. A.-G.-R. Schiber; Staatsanwalt: Hr. O.-St.-Anw. Nusser; Vertheidiger: Hr. Advokat Küneberg; Geschworne: die HH. 1) Hochstein, Gem.-Vorst. von Uehlfeld, 2) Wölfel, Gem.-Vorst. von Gernersberg, 3) Wirth, Privatier von Dinkelsbühl, 4) Ariberger, Kfm. von Baiersberg, 5) Campe, Buchdruckereibesitzer v. Nürnberg, 6) Schmidt, Kfm. von Erlangen, 7) Herrlen, Bierbrauer v. Windsbach, 8) Meyer, Oekonom von Strüth, 9) Holz, Magistrats-Rath von Altdorf, 10) Krebs, Gem.-Vorst. v. Sachsen, 11) Wiedmann, Kfm. v. Roth, und 12) Krämer, Oekonom v. Uffenheim.

Nach stattgefundener vollständiger Verhandlung der Sache in der heutigen öffentlichen Sitzung wurden von den Geschwornen (Obmann Hr. Herrlen) für schuldig befunden:

1) Der 34 Jahre alte led. Dienstknecht Christian Zischler aus Langenaltheim folgender sechs Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, — nämlich verübt: a) am 3. Apr. 1854 zum Schaden des Bauers Kasp. Schöner zu Langenaltheim, zugleich der Summe nach Verbrechen (87 fl. baares Geld), — b) am 9. Apr. 1855 zum Nachtheile des Schneidermeisters J. Ad. Bosch zu Holzingen, gleichfalls schon der Summe nach Verbrechen (25 fl. 42 kr.), — c) am 20. April d. Js. im Hause des Bauers Adam Würl zu Hürt zum Schaden desselben und des Dienstknechtes Dinkelmeyer (im Werthe von 5 fl. 42 kr.), — d) am 23. Apr. l. J. zum Schaden des Bauers Fr. Schöner v. Uebermetzhofen (im Werthe von 12 fl. 50 kr.), — e) am 6. Mai d. J. zum Nachtheile des Taglöhners G. Käferlein von Graben (an Fleisch u. Brod (im Werthe unter 5 fl.), — f) in der Nacht vom 9/10. Mai l. Js. zum Schaden des Webers J. Binder zu Möhren (an Brod im Werthe von circa 40 fl.); —

2) die Maria Rebelein, 33 J. a., led. Dienstmagd von Treuttlingen, des Vergehens der Begünstigung II. Grades zu dem oben sub 1. a. bezeichneten Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls zum Schaden des Bauers Kaspar Schöner zu Langenaltheim.

Das Urtheil des Gerichtshofs lautete für Christian Zischler auf 9 Jahre Zuchthaus u. für Maria Rebelein auf 1½ Monat Gefängniß.

Hiesiges.

(Eingesandt.) Daß der Verein für freiwillige Armenpflege dahier eine unschätzbare Wohlthat ist für alle Bewohner der Stadt, sowohl für die, welche geben, als für die, welche empfangen, bedarf wohl keines Beweises. Wenn die Mitglieder desselben zuweilen auch noch von Armen um Gaben angesprochen werden, so nimmt dieß dem Vereine nichts an seinem Werthe; denn in einem wie viel höheren Grade würde ohne ihn in dieser Zeit der Noth die Bettelei stattfinden! Und wenn durch den Verein die Ansprüche der Armen auch nicht immer ganz befriedigt werden können, so wird ihre Noth, und zwar auch die der verschämten Armen, doch so gemildert, daß sich dabei bestehen läßt. Wie viele Zeit und Bemühung und wie viel Unangenehmes wird dadurch den Vermögenden wie den Armen erspart! Anstatt daß jene ihre Thüre monatlich unzählige Mal öffnen, um ihre Gaben zu reichen, brauchen sie es so nur einmal zu thun; und anstatt daß diese Tage lang von Haus zu Haus ihr Almosen sammeln, wird ihnen solches auf ein- oder zweimal gereicht. Durch wen aber beiden Theilen diese Last nun abgenommen wird, das sind zu allernächst jene Mitglieder des Vereins, welche zu ihren eigenen Beiträgen auch die der Andern sammeln, die Unterstützungen an die Armen verabreichen und allmonatlich darüber Rechnung stellen — die Pfleger. Was sie thun, thun sie aus freiem und gutem Willen; was sie verlangen können, das ist, daß ihnen ihr Geschäft nicht unnöthigerweise erschwert, sondern möglichst erleichtert werde. Von vielen der Mitglieder geschieht das auch: manche senden, vom richtigen Billigkeitsgefühle geleitet, ihre Beiträge dem Pfleger zu; manche kommen ihm wenigstens so freundlich entgegen, daß es ihm nicht schwer fällt, die Beiträge abzuholen. Es kommt aber auch vor, daß man sich Dem gegenüber, der das Ehrenamt eines Pflegers versieht, so benimmt, als wolle er ein Almosen für sich ansprechen; ja es geschieht sogar, daß man ihn um einer geringen Ursache willen mit den Worten abfertigt: Kommen Sie später wieder, jetzt bin ich genirt. Daß solche Vorkommnisse dem Pfleger sein ohnehin beschwerliches Geschäft verleiden müssen, daß es in einzelnen Bezirken immer schwerer werden wird, Männer zur Uebernahme desselben bereit zu finden, und daß dieses auf das Gedeihen der guten Sache nur nachtheilig einwirken kann, springt in die Augen. — Die Stelle eines Pflegers zu versehen, ist die Pflicht eines jeden Bürgers, und billig sollte sich Niemand derselben entschlagen. Wer sich aber gleichwohl nicht dazu entschließen kann, der nehme wenigstens Anstand, Andern, die auch für ihn diese Pflicht erfüllen, die Lust dazu zu verderben. —

..n..

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das im Ansbacher Morgenblatte Nr. 270 veröffentlichte Uebereinkommen der Spezereihändler, vom 17. d. M. an Melis zu 32 kr. pr. Pfd. zu verkaufen; sowie die deßfallsige vom Handelsvorstand ausgegangene Ver-

öffentlichung, sind zufolge Auftrags der k. Regierung unterm Heutigen als nichtig außer Wirksamkeit gesetzt worden, was hiemit zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Ansbach, den 18. November 1855.
Stadtmagistrat.
Bezzel.

---

2. **Bekanntmachung.**

(Loosung, Messung und Visitation der Konskriptionspflichtigen der Altersklasse 1834 betr.)

In Gemäßheit des §. 23. der Vollzugsvorschriften zum Heeresergänzungsgesetze werden zur Vornahme der weitern Conskriptionsverhandlungen folgende Termine bestimmt:

1) das Loosen wird
am Donnerstag den 6. Dezember Vormittags 9 Uhr
im Geschäftszimmer Nr. 7 des Rathhauses vorgenommen, wobei alle konscriptionspflichtigen Jünglinge der aufgerufenen Altersklasse 1834 persönlich oder für sie ihre Aeltern, Vormünder oder Bevollmächtigte zu erscheinen haben.

2) Das Messen erfolgt an demselben Tage Nachmittags 2 Uhr
Bei der Verhandlung des Messens müssen die Konscriptionspflichtigen sich sogleich erklären, ob sie sich für dienstfähig halten, und ob sie Ansprüche auf Zurückstellung machen, da später angebrachte deßfallsige Gesuche nicht mehr beachtet werden können.

3) Die ärztliche Untersuchung derjenigen Konscribirten, welche sich bei der Verhandlung des Messens für dienstuntauglich angaben, erfolgt am
Freitag den 7. Dezember Vormittags 9 Uhr.
Wer bei den Verhandlungen des Messens und der Visitation zu erscheinen unterläßt, wird nach §. 68 Nr. 2 des Heerergänzungsgesetzes als ungehorsam behandelt, der in den §§. 47, 48, 49 und 59 bezeichneten Vortheile der Zurückstellung und des Loostausches verlustig erklärt, in die durch seine Pflichtverletzung sich allenfalls ergebenden besondern Kosten und in eine Geldstrafe von 5—10 fl. verurtheilt.

4) Vom 8. bis 21. Dezember werden die angemeldeten Zurückstellungsgesuche instruirt und die Erhebungen bezüglich der etwa angegebenen, nicht in die Sinne fallenden Gebrechen gepflogen und es haben die Reklamanten nach §. 32. Abschn. 2 alle ihre Reklamationen begründenden Nachweise und Belege innerhalb dieser Zeit um so gewisser beizubringen, als dieser Termin präklusiver Natur ist.

Am Sonnabend den 22. Dezember Vormittags 11 Uhr
werden die gefaßten Beschlüsse öffentlich verkündet, wobei sämmtliche Betheiligte zu erscheinen haben.

Ansbach, den 17. November 1855.
Stadtmagistrat.
Bezzel.

---

3. **Bekanntmachung.**

Bei der k. Oekonomie der Kreis-Ackerbauschule zu Triesdorf werden Dienstag den 27. November l. Js. circa 2000 Stück Krautsköpfe verkauft.

---

4. Zur IX. Jahresgesellschaft der bayerischen Renten-Anstalt, welche nach Ablauf des gegenwärtigen Jahres ihrer Constituirung entgegen steht, werden von dem unterzeichneten Agenten noch Einlagen, sowie Nachzahlungen auf frühere theilweise Einlagen angenommen, welche schon vom 1. Januar 1856 an in Zins treten.

Anträge zu Mobiliar-Feuer- und Lebensversicherungen werden von ihm zu jeder Zeit angenommen und auch Einlagen zur Leibrenten-Anstalt besorgt.

Ansbach am 17. November 1855.
J. F. Spönnemann.

---

5. **Bekanntmachung.**

Von meinen feinen **Tafel-Senfen** in Töpfen zu 24 und 18 kr., sowie von
Extrafeiner Vanille-Chocolade per Pfd. 1 fl. 30 kr., 1 fl. 12 kr., 1 fl. u. 48 kr.
" " Gesundheits-Chocolade per Pfd. 44 kr.
" " Gewürz-Chocolade per Pfd. 36 kr.
" " Dampf-Chocolade per Pfd. 30 kr.
befindet sich die Haupt-Niederlage bei Herrn
Johann Kolb am Obstmarkt in Ansbach
und ist daselbst wieder frische Sendung angelangt, zu deren geneigter Abnahme sich ergebenst empfiehlt
J. C. Develey, Hoflieferant in München.

---

6. Sächsischen und feinsten Uelzner Flachs, auch Leinkuchen sind zu haben bei
Seilermeister Karl Göhre
am Viehmarkt.

Holzverkauf.

Künftigen Donnerstag den 22. d. Mts., Früh 9 Uhr anfangend, werden in Höfen bei Elpersdorf folgende Holzsorten gegen Baarzahlung an den Meistbietenden verkauft: 7 fichtene, 12 harte und 4 Pappel-Asthaufen, 3 starke Birken, 7 Pappel-Schröte, 12 fichtene Dreilinge, 1/2 Klafter Steinbuchen, 1 Klftr. Birken-, 2 Klftr. Fichten-Scheitholz, 1 Klftr. Steinbuchenstöcke, 2 Klftr. Birken- und Lindenstöcke und 1 Klftr. Fichtenstöcke u. mehrere Klftr. Pappel-Scheit- und Stockholz. Kaufsliebhaber werden dazu eingeladen.
Beuschel.

8. Probeblätter der so eben erschienenen 1ten Nummer der **Allgemeinen Musterzeitung für 1856** vorräthig in

Carl Junge's Buchhandlung.

9. Am nächsten Mittwoch den 21. dieß Nachmittag 3 Uhr werden im Weber'schen Gasthause zur goldenen Gans

3 Morgen 10 Dez. Aecker am Schaaiwasen beim Schalkhäuser Weg

im Ganzen oder parzellenweise durch den Unterzeichneten an den Meistbietenden verkauft und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Ansbach den 17. November 1855.

J. F. Spönnemann.

Alizarin-Tinte.

Diese neu entdeckte Composition verdient mit Recht als die bis jetzt bekannte beste und vollkommenste Tinte empfohlen zu werden. Die Hauptvorzüge derselben sind: daß sie, frei von Säure, sich vorzüglich für Stahlfedern eignet, die von ihr nicht angegeriffen werden. Sie fließt, wohlthätig für's Auge, in schöner blau-grüner Farbe äußerst leicht aus der Feder und verwandelt sich sehr bald in's tiefste Schwarz. Sie bildet weder eine Kruste an den Stahlfedern, noch einen Bodensatz in den Tintengefäßen. Sie ist unzerstörbar u. widersteht den Einwirkungen von Säuren, Dämpfen und der Zeit und schimmelt nie. Endlich dient solche gleichzeitig als eine vorzügliche **Copier-Tinte,** die trotz ihrer Dünnflüssigkeit eine vollkommene, schöne Copie liefert.

Verkaufs-Niederlage von diesem neuen Fabrikate befindet sich in ganzen und halben Flaschen à 36 und 21 kr. für Ansbach allein bei

August Klein sen. Sohn im Brandenburger Haus.

11. **Todesanzeige.**

Lieben Verwandten und theilnehmenden Freunden bringen wir auf diesem Wege die traurige Kunde von dem Samstag Abends 7 Uhr erfolgten Hinscheiden unseres theuren Gatten und Vaters, des Backermeisters Friedrich Viehringer, nach langem und schwerem Krankenlager in Folge einer Wassersucht.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet heute Dienstag Nachmittags 2 Uhr statt.

12. Vergangenen Samstag verschied unsere liebe Mutter und Schwester Anna Sophie Albrecht. Verwandten und Freunden bringen wir diese traurige Nachricht mit dem Bemerken, daß die Beerdigung heute Nachmittag 3 Uhr stattfindet.

13. **Bimsteinseife (Savon Ponce).**

Wer eine feine, schöne, zarte, weiche, glatte, weiße und reine Hand haben will, gebrauche dieselbe à 3 kr. von Ed. Gültzow.

14. Bescheidene Antwort auf **die sehr bescheidene Anfrage des Herrn Hafnermeisters Johann Held.** — Dem rc. Hafnermeister wird die sehr wohlmeinende Antwort ertheilt, sich Erstens nicht zu bekümmern, auf welche Art und Weise eine Wittfrau ihr Geschäft betreibt, indem sie den rc. Hafnermeister niemals fragen wird, ob er es wohl gütigst erlauben möchte, daß sie einen geprüften Werkführer halten darf. Zweitens fragt das Publikum niemals, mit was für Werkzeug rc. gearbeitet wird, wenn die Arbeit nur gut und zur Zufriedenheit ausfällt; überhaupt wird sich nie eine Wittfrau unterstehen, daß sie den rc. Hafnermeister um seinen Handwerkszeug anginge, denn aus dem sonntägigen Artikel geht hervor, daß er Wittfrauen keineswegs unterstützen, wohl sie aber unterdrücken möchte. Drittens wird dem rc. Hafnermeister in Beziehung auf das Haben des Handwerkszeuges blos erwidert: „Wohl dem, welcher einen Handwerkszeug hat, er sehe zu, daß er ihn behalte." Was endlich Viertens der rc. Hafnermeister von Gewerbsfreiheit faselt, so kommen wir auf die Vermuthung, daß er den Art. 3. des neuen Gewerbsgesetzes nicht gelesen hat oder überhaupt nicht lesen kann.

Lisette Kämpfler.

15. Ein grüner Tuchschuh wurde vom Dettelbacher bis auf den Schweinmarkt verloren. Der redliche Finder wolle denselben in der Expedition abgeben.

16. A 70 bei Fischer ist ein guter Futterstuhl billig zu verkaufen.

17. HsNr. 352 ist eine ganz neue Dockenküche mit theilweiser Einrichtung zu verkaufen.

18. Heute Schlachtschüssel bei Eckerlein.

19. Heute Schlachtschüssel in der Wolfsschlucht.

20. Heute ist Schlachtschüssel bei Wirth Pfeiffer im rothen Hahn.

21. Heute Schlachtschüssel im weißen Lamm

Wittmann.

22. Heute Schlachtschüssel im Tannenbaum.

23. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

24. Bei Metzger Meyer in der Langweile ist ein Quartier zu vermiethen und kann bis Ziel Lichtmeß bezogen werden.

25. A 225 ist das mittlere Quartier, 2 Stuben und 2 Kammern, und das untere, 1 Stube und 1 Kammer, zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 272. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 21. November. M. Opfer.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 17. Nov. Den vielfachen Klagen, welche der neue Eisenbahngütertarif hervorgerufen hat, dürfte in einigen Monaten abgeholfen werden, denn dem Vernehmen nach hat das k. Staatsministerium des Handels 2c., das immer geneigt ist, gerechten Klagen abzuhelfen und den k. Verkehrsanstalten eine den Anforderungen möglichst entsprechende Einrichtung zu geben, eine vollständige Revision des Gütertarifs angeordnet.

— Das Reggs.-Blatt Nr. 53 enthält eine Bekanntmachung des Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten. „Nachdem Se. Maj. der König Allerhöchst zu genehmigen geruht haben, daß die von den Regierungen des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereines verabredeten Taxermäßigungen bezüglich der Adressen telegraphischer Depeschen und der von den Aufgebern telegraphischer Depeschen vorausbezahlten Rückantworten auf solche Depeschen sowohl für die Vereins-Correspondenz, wie für den internen Verkehr Anwendung finden, so werden die betreffenden Bestimmungen in Nachfolgendem mit dem Beifugen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß solche bereits in Wirksamkeit getreten sind: 1) für jede Adresse einer telegraphischen Depesche werden ein bis fünf Worte freigegeben, welche nicht zu taxiren sind; die dieses Maximum überschreitenden Worte der Adresse werden gezählt und mit in die Wortzahl der Depesche gerechnet. 2) Wenn eine vom Aufgeber einer Depesche vorausbezahlte Rückantwort auf dieselbe außer den 5 Worten der Adresse nicht mehr als zehn Worte enthält, so zahlt sie nur die Hälfte der Gebühr einer einfachen Depesche."

Zweibrücken, 15. Nov. So viel man hier vernimmt, werden die konservativen Wahlmänner unseres Bezirks sich konsequent bleiben und die HH. Direktor v. Denis, Landkommissär Ottmann und Regierungsrath Roos, welche unsern Bezirk nach der vorigen Wahl vertreten haben, auch dießmal wieder in die Kammer senden. Die Gegenpartei will, wie das „Mainzer Journal" andeutete, die HH. Landkommissär Beer in Pirmasens, Professor Weis in Würzburg und Pfarrer Vermig hier als Kandidaten aufstellen.

In Zweibrücken wie in Kaiserslautern wird auch der frühere Parrer Tafel als Kandidat für die nächste Abgeordneten-Wahl genannt.

Paris, 15. Nov. (Zur Industrie-Ausstellung.) Die Rede des Prinzen Napoleon enthält außer allgemeinen politischen Andeutungen, nur auf sich und die Ausstellung bezügliches. Es sind darnach für den industriellen Theil 112 große Ehrenmedaillen, 252 Ehrenmedaillen, 2300 Medaillen erster, 3900 zweiter Klasse und 4000 ehrenvolle Erwähnungen, in dem Theil der schönen Künste 40 Dekorationen, 26 Ehrenmedaillen, 67 Medaillen erster, 87 zweiter, 77 dritter Klasse u. 222 ehrenvolle Erwähnungen ertheilt worden.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 19. Nov. Drei Munitionsmagazine, im Artilleriepark, nahe bei Inkjermann, sind in die Luft geflogen. Sie enthielten 60,000 Pfund (loses) Pulver, 600,000 (gefüllte) Cartouchen, 300 geladene Granaden, außerdem Brandstoffe, wodurch eine heftige Feuersbrunst entstand. Die Explosion fand nahe dem englischen Park statt. Am Abend wurde man Herr des Feuers. Der französische Verlust beträgt 2 Offiziere, 30 Soldaten todt; 10 Offiziere, 100 Soldaten verwundet. Der Verlust der Alliirten ist ungefähr eben so groß. (A. Z.)

Wien, 13. Nov. Der kaiserlich russische Gesandte Furst v. Gortschakoff hatte im Laufe der letzten Tage einige Besprechungen mit dem französischen Gesandten Hrn. Baron v. Bourqeney — eine Erscheinung, welche man nur mit den noch immer vorhandenen, und in den sonst bestunterrichteten Kreisen geglaubten Friedensgerüchten in Zusammenhang bringt. In unsern, der Diplomatie sehr nahe stehenden gesellschaftlichen Kreisen erzählt man sich, daß Hr. Baron v. Bourqueney wirklich Eröffnungen gemacht hat, aus denen die Friedensgeneigtheit Frankreichs nur zu deutlich zu entnehmen sei, wenn Rußland den ersten Schritt des Entgegenkommens thue. Frankreich soll sogar, wenn dieß geschehen, nicht abgeneigt sein, den verhang-

nißvollen, die Limitirung der Schiffe im schwarzen Meer betreffenden Garantiepunkt zu modificiren, und glaubt einen Mittelweg darin gefunden zu haben, wenn die Pforte die Bewilligung ertheilen würde, daß eine jede der europäischen Großmächte zum Schutz des Handels im schwarzen Meere drei Kriegsschiffe daselbst stationiren könnte. Da dem Korrespondenten der „Allg. Ztg." diese Angaben etwas mehr als gewöhnliche Gerüchte zu sein scheinen, nimmt er keinen Anstand, die Aufmerksamkeit darauf zu lenken.

Nach Briefen aus Erzerum ist General Murawieff in Folge der am 29. Sept. erlittenen Niederlage närrisch geworden. — Die Theuerung nimmt in Konstantinopel im riesigsten Maße zu. (Franz. Blätter.)

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

III. Sitzung im Jahre 1855.

Sechster Fall,

verhandelt Montag u. Dienstag, 19. u. 20. Nov.

Anklage gegen den ledigen Metzgergesellen Gg. Mich. Stiegler von Kalsheim wegen Verbrechens des qualifizirten Mordes.

Präsident: Hr. A.-G.-R Schiber; Staatsanwalt: Hr. O.-St.-Anw. Nusser; Vertheidiger: Hr. Accesi. Frhr. v. Völderndorf; Geschworne: die HH. 1) Kirchdörfer, Kfm. v. Nürnberg, 2) Bestelmeyer, Kfm. v. daselbst, 3) Solger, Kfm. v. dort, 4) Hetzel, Eisenhändler u. Mag.-Rth. v. Ansbach, 5) Schmidt, Kfm. von Erlangen, 6) Campe, Buchdr. v. Nürnberg, 7) Beck, Bierbrauer v. Ehingen, 8) Wirth, Privatier v. Dinkelsbühl, 9) Herlein, Bierbr. v. Windsbach, 10) Holz, Mag.-Rth. von Altdorf, 11) Hirt, Kammmacher v. Fürth und 12) Böschel, Kfm. v. Nürnberg, — dann 13) Wiedmann, Kfm. v. Roth, als Ergänzungsgeschworner.

Die gestern und heute in unserem Schwurgerichtssaale gepflogene öffentliche Verhandlung führte wieder eines der schwersten und gräßlichsten Verbrechen, welche die Menschen schänden, an unseren Blicken vorüber. — Georg Mich. Stiegler, 30 J. alt, led. Metzgergeselle von Kulsheim, Ldg. Windsheim, war angeklagt, der led. 37jährigen Dienstmagd Elisabetha Pfeifer von daselbst, die von ihm in der Hoffnung war, in der Absicht, sie zu tödten, mehrere Schnitte in den Hals versetzt, und die dadurch bewirkte Entleibung auch sowohl mit Vorbedacht beschlossen, als mit Ueberlegung ausgeführt, sohin das Verbrechen des qualifizirten Mordes begangen zu haben. — Aus der öffentlichen Verhandlung ergaben sich im Allgemeinen folgende Thatsachen: Die unglückliche gut beleumundete Elis. Pfeifer trat 3 Wochen vor Lichtmeß d. J. mit G. M. Stiegler zusammen und kam von diesem in die Hoffnung. Auf die Vermuthung dieses unerwünschten Zustandes der Pfeifer kam Stiegler zuerst dadurch, daß diese einmal in der Kirche unwohl wurde. Gewißheit darüber erhielt er aber am 2. Juni von der Pfeifer unmittelbar, indem sie ihm beim Zusammentreffen auf dem Kleefelde ihre Lage eröffnete. Von Stiegler aufgefordert, „das Maul zu halten", nur nichts zu sagen, sprach sie aber nachher doch davon mit ihrer Dienstfrau. Stiegler, der als ein ordentlicher Bursche bekannt war, und mit einer wackern Bauerstochter ein Liebesverhältniß hatte, wurde von da an, wie Zeugen bemerkten, sichtlich niedergeschlagen und darüber, wie über seine zu hoffende Vaterschaft, von den ledigen Burschen des Ortes geneckt. — Am 4. Juni Abends, beiläufig um ½10 Uhr, ersuchte die Elis. Pfeifer, durchaus unbefangen, ihre Dienstfrau, daß das Haus nicht versperrt werden möge, indem sie noch etwas in ein anderes Haus gehen wolle. Von diesem Gange kehrte die Pfeifer nicht mehr zurück, und am andern Morgen fand man sie im Garten mit durchschnittenem Halse todt in ihrem Blute liegend. Stiegler, auf welchen alsbald Verdacht dieser That fiel, war unnatürlich genug, im ersten Augenblicke die Schuld auf seinen Bruder zu wälzen, ging aber doch bald in sich, und bekannte sich als den allein Schuldigen. Nach einigen Wiedersprüchen, in die er sich in der Voruntersuchung und bei der öffentlichen Verhandlung verwickelte, blieb er bei folgenden zum Theil unwahrscheinlichen Angaben stehen: Als er am 4. Juni Abends ½8 Uhr an der Elis. Pfeifer vorbeigekommen, habe diese ihm zugerufen: „Komm' heute Abends ein wenig daher!" Er sei darauf nach Hause gegangen und habe zu Abend gegessen, sei dann der Einladung gegen ½10 Uhr gefolgt, mit der Pfeifer auf ihr Verlangen in den Garten gegangen und habe hier von ihr wiederholt vernommen, daß sie von ihm in der Hoffnung sei. Nachdem sie hierauf einander noch einmal lieb gehabt, habe die Pfeifer unter Weinen geäußert, wenn sie nur von der Welt weg wäre, damit sie das Elend nicht länger mit ansehen dürfte, sie hätte auch schon starken schwarzen Kaffee genossen, um ihren Zustand zu vertreiben ꝛc.; er aber sei über dieses ihr unsittliches Vorhaben zornig geworden und habe darauf zu ihr gesagt: „Ich will Dir den Hals abschneiden, dann bist Du gleich von der Welt weg." Und so habe er dann sein Schnappmesser aus der Tasche heraus und ihr — ob durch zwei oder mehrere Schnitte, das wisse er nicht — den Hals abgeschnitten.

Die Sektion ergab, daß 4 Schnitte gemacht wurden, die augenblicklich tödtlich waren, und das gerichtsärztliche Gutachten glaubt, die Schnitte seien nicht mit dem erwähnten Taschenmesser, sondern mit einem andern im Griffe feststehenden scharfen Metzgersmesser gemacht worden. Auch erkannte das Gutachten der Sachverständigen in dem Umstande, daß die Zungenspitze der Getödteten zwischen den Zähnen eingeklemmt war, ein Zeichen des Erstickungstodes und spricht die Vermuthung aus, daß eine Erdrosselung, wenigstens eine Betäubung versucht und in diesem Zustande die Tödtung vollbracht worden sei. Es erhält diese Meinung ihre Begründung dadurch, daß um den Hals der Ermordeten eine aufgeschnittene Schnur

gefunden wurde. So wahrscheinlich es nun auch ist, daß nicht Stiegler von der Pfeifer, sondern diese von jenem bestellt worden ist, und daß Stiegler die That, wie mit Ueberlegung ausgeführt, so auch mit Vorbedacht beschlossen hat, so konnte man von Letzterem eine vollständige Ueberzeugung doch nicht erlangen. Die Geschwornen (Obmann Hr. Kirchdörfer) verneinten darum auch die erste Frage, auf Mord mit Vorbedacht gerichtet, und bejahten nur die zweite Frage, gerichtet auf Mord, mit Ueberlegung ausgeführt.

Eine dritte auf Todschlag gerichtete Frage fiel hiernach weg. Auf Grund solchen Wahrspruches wurde G. M. Stiegler wegen Verbrechens des qualifizirten Mordes vom Gerichtshofe zur — Todesstrafe durch Enthauptung — verurtheilt.

München. Vor dem hiesigen Kreis- u. Stadtgericht stand am Mittwoch, 14. ds., ein 17jähriges Liebespaar unter der Anklage der Erpressung. Die ledige Dienstmagd Maria Heimbacher schrieb nämlich auf Veranlassung ihres Geliebten, des Schneidergesellen Mühlbauer, an einen hiesigen Geistlichen einen nur mit „M.“ unterzeichneten Brief und drohte, ihn wegen eines angeblichen Vergehens beim Ordinariat denunziren zu wollen, wenn er nicht 1000 fl. in der Expedition der „Neuesten Nachrichten“ für die Schreiberin deponiren würde. Der Geistliche, der seiner Unschuld bewußt war, übergab den namenlosen Brief der Polizei-Direktion, und um die Schreiberin des Briefes zu fangen, wurde in den Neuesten Nachrichten angezeigt, daß das von M. Verlangte in der Expedition abgeholt werden könne. Die überglückliche Person eilte natürlich sogleich, in der Hoffnung, 1000 fl. zu bekommen, in die Expedition der N. N., war aber sehr überrascht, als sie hier von einem Gendarmen empfangen und auf die Polizei geführt wurde. Sie gestand das Verbrechen sogleich ein und gab auch den Veranlasser an, welch Letzterer zu $1^{1}/_{4}$ Jahr Arbeitshaus verurtheilt wurde, während die Heimbacher 1 Jahr Arbeitshaus erhielt.

Amtliche Nachrichten. Von erled. prot. Pfarreien sind verliehen worden: die Pfarrei in Bamberg u. das damit verbundene Dekanat dem bish. Pfarrer in Obernzenn, Dek. Leutershausen, G. H Schneider, — die 1. Pfarrstelle in Kulmbach u. das damit verbundene Dekanat dem bish. Pfarrer u. Dekan in Kleinlangheim, A. G. Sittig, — die Pfarrei Unterleinleiter, Dek. Muggendorf, dem Pfarramtskandidaten W. L. Fr. Elsen aus Kadolzburg, — die Pfarrei Tauberscheckenbach, Dek. Rothenburg, dem Pfarramtskand. Ad. Stählin aus Schnähingen, — die Pfarrei zu Untersteinach, Dek. Kulmbach, dem bish. 2. Pfarrer zu Zirndorf, Chr. Fr. W Gebhardt, — die Pfarrei Unterhohenried, Dek. Rügheim, dem Pfarramtskand. J. G. C. Herold aus Hof, — die Pfarrstelle zu Steinheim, Dek. Leipheim, dem bish. Pf. zu Karlshuld, Dek. Augsburg, A. C. Hörner, — die Pfarrstelle zu Kalchreuth, Dek. Erlangen, dem bisherigen Pfarrer zu Großkarolinenfeld, Dek. München, Aug. Hopp, — die Pfarrstelle zu Thiersheim, Dek. Wunsiedel, dem bish. Pfarrer zu Thierstein, Johann Wilferth, — die Pfarrei Streitberg, Dek. Muggendorf, dem Pfarramtskandidaten Chr. Fr. Beck aus Larrieden, — die Pfarrei Büttelbronn (auf Präsentation des Hrn. Grafen Fr. Albert von Pappenheim) dem bish. Subrektor u. Pfarradjunkt Fr Emil Ludw. Seyfried zu Pappenheim, — die Pfarrstelle zu Winden, Dek. Germersheim, dem bisherigen Pfarrer zu Barbelroth, Dek. Bergzabern, Ernst Christian Herche.

Der Landgerichtsdiener S. Wenger von Eschenbach wurde aus administrativen Erwägungen unter Belassung des Standesgehaltes u. des Titels für immer des Dienstes entlassen, an dessen Stelle der Landgerichtsdiener von Kemnath, Jos. Schuster, versetzt, zum Gerichtsdiener von Kemnath der Landgerichtsdiener Jos. Gigl zu Auerbach berufen u. zum Landgerichtsdiener zu Auerbach der 1. Wachtmeister des Chev.-Reg. Herzog Maximilian, Jos. Karl aus Landshut, in prov. Eigenschaft ernannt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 19 Nov. Oest. Nat.-Anl. $68^{3}/_{8}$: 5% Metall. $65^{1}/_{4}$: Bankakt. 984: 1854er Loose $85^{1}/_{2}$: Ludw. Berb. E.-B.-A. $159^{3}/_{4}$: bayer. $4^{1}/_{2}$% Obl. $98^{1}/_{2}$; Wiener Wechselkurs $105^{1}/_{8}$.

Wien, 19. Nov. Nat.-Anl. $77^{15}/_{16}$: 5% Metall. $74^{5}/_{16}$; Bankakt. 926; Nordbahnakt. 2030: Donaudampfsch. (am 17) 522: Augsb. Wechselkurs $112^{5}/_{8}$.

Hiesiges.

1) Die jüngst erfolgte Herabnahme des Knopfes sammt Fahne und Stern vom Stadtthurm hat die Aufmerksamkeit der hiesigen Einwohner sehr allgemein angeregt. Sie erfolgte, weil man die gefährliche Schadhaftigkeit der Dachsparren des Thurmes der Schadhaftigkeit des Knopfes großen Theils zuschreiben mußte und es zweckmäßig schien, bei gänzlicher Erneuerung jener auch diesen gründlich auszubessern. In dem herabgenommenen Knopf fand man denn auch, wie ältere Personen vorhergesagt hatten, ein Kästchen von Kupferblech von der Größe eines Oktavblattes, sehr wohlvernietet und unversehrt erhalten. Die in einem mit dem k. preuß. Stadtsiegel verschlossenen Umschlag befindlichen 4 Schriftstücke sehen aber wie neu aus und die etlichen Stücke Geldmünzen haben noch den Prägglanz. Sie sind sämmtlich aus den Jahren 1702, 1718 und 1797 und sollen nach mehrseitig geäußertem Wunsch theils vollständig, theils in gedrängtem Auszug in dem Morgenblatt mitgetheilt werden.

2) Ansbach, 20. Nov. Gestern Abends halb 8 Uhr ist die Einwohnerschaft unserer Stadt durch die Feuersignale mittelst der Glocke und der Trommel aus ihrer abendlichen Ruhe aufgeschreckt und in Massen der obern Vorstadt zugeführt worden, wo in der Schwarzbeck'schen Bräuerei der Schlot der Malzdörre in Gluth und Flammen stand. Zum Glücke war durch herbeigeeilte Hilfe schon innerhalb $^{1}/_{4}$ Stunde die drohende Gefahr beseitigt und der Brand im Entstehen erstickt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Die in den Monaten August, September und Oktober 1854 bei hiesiger Leihanstalt eingesetzten Pfänder von Nr. 16,889 bis 21,157 sind im Laufe dieses Monats auszulösen oder durch Verzinsung zu erneuern, außerdem dieselben

Montag den 10. Dezember ds. Js.

an Meistbietende gegen gleichbaare Zahlung öffentlich verkauft werden.

Ansbach am 19. November 1855.

Leihanstalt-Verwaltung.

Brendel.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 21. November 1855.

3. Vorstellung. Abonnement 2.

Doktor Wespe.

Lustspiel in 5 Aufzügen von Roderich Benedix.

Heute Gesangverein.

---

4. Durch **Carl Junge's** Buchhandlung in **Ansbach** ist zu haben:

F. Handtke's specielle Karte des Kriegsschauplatzes in Süd-Russland (Nordküste des Schwarzen **Meeres**) mit Plänen von Nikolajeff, Cherson, Kinburn und Otschakoff, Odessa, Perekop. Größtes Landkartenformat. 42 kr.

Dabei machen wir auf Handtke's so ausgezeichnete Spezial- und General-Karten der Krim, des Kriegsschauplatzes in Asien, der Pläne von Sewastopol, des Asowschen Meeres und die großen Karten von Rußland und des Schwarzen Meeres aufmerksam.

---

5. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,

Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. Carl Pokrantz u. Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.

George Stellwaag.

---

6. D 350 über eine Stiege ist ein noch in gutem Stande erhaltener grautuchener Mantel zu verkaufen.

---

7. Bei Windisch sind Zimmerspäne zu verkaufen.

---

8. Bei Kapfenberger A 110 ist frisch gewässerter Stockfisch zu haben.

---

9. Heute Schlachtschüssel im rothen Adler.

10. Heute Schlachtschüssel bei Wirth Wust.

---

11. Im Hause C 172 sind drei heizbare Zimmer, zwei Kammern, geräumiger Boden und sonstige Bequemlichkeiten sogleich oder bis nächstes Ziel zu vermiethen, auch könnte nach Belieben ein kleiner Theil vom Garten dazu gegeben werden. Daselbst sind auch verschiedene Sorten gute Aepfel billig zu verkaufen.

---

12. In der Feuchtwanger-Straße D 24 ist bis Lichtmeß ein Quartier zu vermiethen, bestehend aus einer Stube, 3 Kammern, Küche, Holzlege, Keller rc.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 12. bis 18. November.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Joh. Urban, Söhnl. des Bauern Herbst in Pfaffenkreuth; — St. Gumb.: Carl Ferdinand, Sohnl. des Hrn. Rittmeisters v. Wessenig; Dorothea Luise Emma, Töchterl. des funkt. Regierungs-Registrators Hrn. Scheer; Anna Katharina, Töchterl. des Oekonomen Kolb.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Johanna Maria Josepha Karolina Lorenz, Landgerichtsdienersgehilfen-Wittwe, 63 J. 4 M., Naturnachlaß; Maria Apollonia Binder, Bauerns-Wittwe von Strüth, 70 J. 11 M., Wassersucht; Gertraud Schuldenzucker, Taglöhners-Wittwe, 81 J. 1 M., Altersschwäche; — St. Gumb.: Joh. Jakob Held, Hafnermeisters-Söhnl., 5 M., Zehrfieber.

Kath. Gem.: Hr. Joseph Aloys Goth, Federbusch-Fabrikant, 31 J. 4 M., Hirnentzündung.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 273. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 22. November. Cäcilia.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 19. Nov. (Landtag.) [Aus der 12. Sitzung der K. d. Abg.] Am Ministertische die HH. Frhr. v. d. Pfordten, v. Ringelmann, v. Zwehl, und mehrere k. Kommissäre. — Hr. Dr. Barth erstattet Namens des I. Ausschusses Vortrag über einen Antrag des Hrn. Dr. Arnheim auf Erlassung eines Gesetzes über Aktiengesellschaften. Der Antragsteller hält gesetzliche Nachhilfe in zwei Beziehungen nothwendig; einmal, dem Gesetze vom 11. Sept. 1825 über die Grundbestimmungen des Gewerbewesens gegenüber, weil Aktiengesellschaften am häufigsten zum Zweck gewerblicher Unternehmungen eingegangen werden, wozu nach diesem Gesetze eine Konzession erforderlich ist, welche nur an Eine und zwar an eine bestimmte Person verliehen und nicht übertragen werden kann, während Aktiengesellschaften immer aus einer Mehrheit von Personen bestehen, welche überdieß durch Aktienübertragung einem beständigen Wechsel unterworfen sind. Er hält aber eine betreffende Gesetzgebung hauptsächlich auch in civilrechtlicher Hinsicht für nothwendig, indem auf Aktiengesellschaften nicht die Rechtsverhältnisse der Korporationen angewendet u. dieselben auch nicht als „moralische Personen" betrachtet werden können. Weder das gemeine Recht, noch die partikularen Rechte haben Normen, die dem praktischen Bedürfnisse zu entsprechen geeignet wären. Der Antragsteller und ebenso Referent führen dies gründlich aus, und Letzterer weist nach, welch namhaftes Material die in auswärtigen Staaten bestehenden Gesetzgebungen bereits geliefert haben, so daß die Herstellung eines ähnlichen Gesetzes für Bayern als kein verfrühtes Verlangen mehr erachtet werden kann, wonach also das Gutachten des Ausschusses dahin geht, den Antrag des Hrn. Dr. Arnheim auf Erlassung eines Gesetzes über die „Rechtsverhältnisse" der Aktiengesellschaften zur Annahme zu empfehlen. — Nachdem Hr. Referent Dr. Barth sein gediegenes Referat noch mit einem mündlichen, lichtvollen Vortrage des Weiteren begründet, führt Hr. Antragsteller Dr. Arnheim das fühlbare Bedürfniß einer Gesetzgebung für Aktiengesellschaften unter umfassender Hinweisung auf die bestehenden Verhältnisse näher aus. — Nachdem Hr. Justizminister sich gleichfalls über diese Frage im Sinne des Antragstellers verbreitet u. dem Antrage keineswegs entgegentritt, sondern dessen sorgfältige Erwägung von Seite der kgl. Staatsregierung zusichert, wird dieser Antrag einstimmig angenommen. — Den nächsten Berathungsgegenstand bildet ein Antrag des Hrn. Pfarrers Dr. Völk auf Veranlassung eines Gesetz-Entwurfes, worin die Verwendung von Kindern und jungen Leuten in den Fabriken und die Arbeitszeit derselben in gesetzlicher Weise geregelt werde. — Wir werden auf diesen Antrag, welcher nach einer langen Debatte von der Kammer verworfen wurde, zurückkommen.

— Der Einlauf der Kammer der Abg. vom 14. bis 17. Nov. enthält u. A.: Vorstellung der Buchdruckereibesitzer in München und der Vorstadt Au: „Die im Gesetz-Entwurfe zur Revision des Gewerbsteuergesetzes vom Jahre 1852 beantragte Steuererhöhung des Buchdruckergewerbes betreffend", angeeignet von dem Abg. Dr. Simmerl. — Eingabe des Gustav Simon, Kassadirigenten der Oberschlesischen Eisenbahn a. D. in Riesbach bei Zürich: „Die Fusion der Pfälzer Eisenbahnen, resp. den hierauf Bezug habenden Gesetz-Entwurf betreffend." — Vorstellung und Bitte des Stadtmagistrates Nürnberg: „Erlaß eines allgemeinen Mühlgesetzes und Umwandlung der Naturalmitze des Müllers in Geld betreffend", angeeignet von dem Abg. Briegleb. — Vorstellung und Antrag des Abg. Joseph Rabl: „Weide auf eigenem Grund und Boden betreffend." — Vorstellung des Magistrates u. der Gemeindebevollmächtigten der Stadt München: „Die München-Salzburger Eisenbahn betreffend", angeeignet von den Abgeordneten Dr. Simmerl, Frhrn. v. Pelkhoven, Sedlmayr und Dr. Rammoser.

München, 20. Nov. Se. Maj. König Ludwig haben mit bekannter Großmuth für die hinterlassenen Waisen des Advokaten Riedl auf 6 Jahre lang eine jährliche Unterstützung von 300 fl. auszusprechen geruht. Dahin ist auch die in mehreren Blättern anders lautende Notiz zu berichtigen. (M. B.)

— Auf der Linz-Salzburger-Eisenbahnlinie macht sich noch diesen Spätherbst eine große Thätigkeit bemerkbar. An vielen Stellen dieser Strecke werden die

Vorarbeiten mit solchem Eifer betrieben, daß es den Anschein hat, als müßte schon im kommenden Frühjahr der Bau selbst mit dem Spaten begonnen werden. In der Handelswelt wie unter den Geldmännern zeigt sich ein großes Interesse für diese Bahnstrecke. (A. Z.)

Aus Kurhessen, 17. Nov. Bei den häufigen landesherrlichen Ernennungen, welche wir jetzt in der „Kassel'schen Zeitung" lesen, läßt sich bereits erkennen, daß das bisherige politisch-polizeiliche System dabei keinen Einfluß ausübt. Außer dem Prof. Momien, dem Schleswig-Holsteiner, sind auch zwei Referendare angestellt worden, denen Hassenpflug jedwede Aussicht auf Anstellung abgesprochen hatte. (Fr. Journ.)

Paris, 17. Nov. Die Reden des Kaisers und des Prinzen Napoleon werden im Publikum und in der Presse mit Eifer kommentirt. In der Rede des Kaisers glaubt das Publikum das erste zudringliche Pochen an die Pforte der deutschen Politik zu vernehmen und als Kommentar zu den betreffenden kaiserlichen Worten faßt man folgende Stelle in der Rede des Prinzen Napoleon auf: „Das Problem der Zukunft ist, die Allgemeinheit dessen theilhaftig werden zu lassen, was bisher nur Gut einer kleinen Anzahl ist. Die Nachwelt wird es bestätigen, daß wir in einer jener Epochen leben, in denen eine dynastische Revolution einem großen Bedürfniß einer neuen Gesellschaft entspricht. Die Racen altern gleich den Individuen, und das allgemeine Stimmrecht sollte die Basis der neuen Regierung sein, deren Beruf es ist, Frankreich seinem neuen Ziele zuzuführen." Im Grunde gebt die Rede an die Adresse der deutschen Völker, an die der Kaiser appellirte, weil er weiß, daß er von den deutschen Regierungen nichts zu erwarten hat; er sagt zu den deutschen Künstlern, zu den deutschen Industriellen, zu den deutschen Bauern: Ihr wollt den Frieden? Wohlan, so zwingt eure Regierungen, zu denken, wie ich, zu handeln, wie ich, zwingt sie, meine Bundesgenossen zu werden, und der Friede wird bald hergestellt sein. Der Kaiser möchte aus allen Deutschen, die gestern im Ausstellungspalaste versammelt waren, Sendlinge einer Propaganda für die Westmächte machen, und der Prinz Napoleon lieferte den Kommentar zu der Rede seines kaiserlichen Vetters. (!!!)

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 19. Nov. Marschall Pelissier meldet vom 16. Nov.: Durch eine Explosion wurde ein Theil des Dumoulin'schen Artillerieparks zerstört: 30.000 Kilogramm Pulver, 600 000 Patronen und anderes Feuerwerk flogen auf. Das Feuer theilte sich dem englischen Park mit, wo gleichfalls eine theilweise Explosion stattfand. 30 Franzosen wurden getödtet, 100 verwundet; die Verluste der Engländer dürften von gleichem Belange sein. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Die Vorräthe der Armee sind so groß, daß ihre Hülfsquellen durch diesen Unfall in keiner Weise beeinträchtigt erscheinen.

Königsberg, 19. Nov. Se. Maj. der Kaiser Alexander hat an den Minister des Innern den Befehl erlassen, den Kriegszustand von St. Petersburg noch vor Allerhöchstdessen Ankunft in dieser Hauptstadt aufzuheben. Demzufolge sind unter'm 9. Nov. die nöthigen Anordnungen in diesem Sinn erfolgt. Das Gefolge des Kaisers auf seiner Reise in die Südprovinzen des Reichs kehrt allmählich zurück. (T. N. d. A. Z.)

London, 19. Nov. Admiral Lyons meldet vom 18. Nov.: Die Engländer zerstörten im asow'schen Meer neuerdings zwei Meilen deckende Kornvorräthe, welche für die Krim und den Kaukasus bestimmt waren. Es geschah Angesichts von 4000 Mann Russen.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

III. Sitzung im Jahre 1855.

Siebenter Fall,

verhandelt Mittwoch, 21. Nov.

Anklage gegen den ledigen Schuhmachergesellen Heinr. Ballheimer aus Weiltingen wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls.

Präsident: Hr. A.-G.-R. Schiber; Staatsanwalt: Hr. Substitut Donle; Vertheidiger: Hr. Concipient Kreß; Geschworne: die HH. 1) Arzberger v. Baiersdorf, 2) Wirth v. Dinkelsbühl, 3) Holz v. Altdorf, 4) Wölfel v. Gernersberg, 5) Krämer v. Uffenheim, 6) Kirchdörfer v. Nürnberg, 7) Hetzel v. Ansbach, 8) Hochstein v. Uehlfeld, 9) Blümlein v. Windsheim, 10) Solger v. Nürnberg, 11) Herrlen v. Windsbach u. 12) Meyer v. Strüth.

Conform mit der Anklage wurde der 18jährige Schuhmachergeselle Heinrich Ballheimer aus Weiltingen von den Geschworenen (Obmann Hr. Holz) für schuldig befunden, das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, schon der Summe nach Verbrechen, und besonders erschwert durch das Verhältniß der dienstlichen Hausgenossenschaft, dadurch begangen zu haben, daß er in der Nacht des 18. März d. Js., während er als Geselle des Schuhmachermeisters Leonh. Vogt zu Wittelshofen sich aufhielt, mit Benützung seines eigenen Kammerschlüssels die im Haustennen befindliche Schlafkammer der Tochter des Hauses, Friederike Vogt, auf unerlaubte Weise öffnete, ein in dieser Kammer befindliches unbefestigtes, aber versperrtes Wandschränkchen seines Dienstherrn hinaus in den Grasgarten trug, daselbst das Kästchen aufsprengte u. aus demselben 84 fl. und ein messingenes Petschaft entwendete. — Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten diesem Wahrspruche gemäß zur Arbeitshausstrafe auf die Dauer von sechs Jahren.

Der am 24. Mai l. Js. verstorbene Herr Max Glaß, kgl. Bezirksrichter zu Landau in der Pfalz, ehemals einer der ausgezeichnetsten Schüler der hiesigen Studienanstalt, hat durch letzwillige Verfügung dem

Gymnasium dahier ein Kapital von 1600 fl. vermacht, dessen Zinsen alljährlich zu einem Stipendium für einen absolvirenden Gymnasialschüler verwendet werden sollen. Die Vertheilung steht dem jedesmaligen Rektor mit den beiden Professoren der obersten Klassen zu. Seine Majestät der König haben dieser Stiftung unter dem Namen „Glaßische Stipendienstiftung" die allerhöchste landesherrliche Bestätigung zu ertheilen u. zugleich allerhuldvollst zu befehlen geruht, daß dieselbe unter dem Ausdrucke des allerhöchsten Wohlgefallens an dem von dem Stifter hierdurch bekundeten Wohlthätigkeitssinne durch das Regierungsblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werde.

☞ Nürnberg, 20. Nov. Auf dem heutigen Markt wurde der halbe bayerische Metz Kartoffeln um 18—20 kr. verkauft.

Amtliche Nachrichten. Se. Maj. der König haben sich bewögen gefunden, den Kaufmann Heinr. Decker in Ansbach zum 2. Suppleanten an dem Wechselgerichte 1. Instanz daselbst zu ernennen.

Der k. Lokalschulinspektor Pfarrer Stettner zu Uffstadt ist zum Distriktsschulinspektor für den Bezirk Scheinfeld ernannt worden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 20 Nov. Oest. Nat.-Anl. 68$^3/_8$; 5% Metall. 65; Bankakt. 960; 1854er Loose 85$^5/_8$; Ludw. Berb. E.-B.-A. 159$^1/_8$; bayer. 4$^1/_2$% Obl. 98$^3/_1$; Wiener Wechselkurs 105$^1/_4$.

Wien, 20. Nov. Nat.-Anl. 78; 5% Metall. 71$^1/_2$; Bankakt. 921; Nordbahnakt. 2035; Donaudampfsch. (am 18) 520; Augsb. Wechselkurs 112$^3/_4$.

Hiesiges.

Erstes Schriftstück aus dem Kästchen des Knopfes vom Stadtthurme.

Anno 1702 den 28. Okt. Mittags ist dieser Knopf, weil er nicht nur durchschossen, sondern auch sonst ein groß Loch oben gehabt, herabgenommen, reparirt und den 4. Okt. wiederum hinaufgebracht worden. (Vor dreißig Jahren ist er auch unten gewesen.) Bei Herabnehmung hat man ein kupfernes Behältniß in Form eines kleinen Buchs darin gefunden und in diesem Korallen-Zinken und ein ganz vermoderes und von den Würmern zerfressenes papierenes Büchlein. Daher nicht zu sehen gewesen was darin enthalten oder aufgezeichnet. Zu der Zeit hat preiswürdigst regieret der durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Georg Friedrich, Marggraff zu Brandenburg 2c., welcher erst den 20. Sept. a. c. von der Belagerung und Eroberung Landau (so den 9. Sept. von den Kaiserlichen und andern Alliirten geschehen) zurückkommen und daselbst Ihr hochfürstl. durchl. Herrn Bruder Marggraff Wilhelm Friedrich gelassen. Eben um solche Zeit und den 8. und 9. Sept. hat der Churfürst von Baiern unverhofft und listiger Weise flugs frühe unter Faveur eines großen Nebels die Reichsstadt Ulm eingenommen und ein großes Schrecken in dieser Gegend herum und sonst erwecket. Den 4. Okt. sind deßwegen die beiden Kreise nemlich der Schwäbische und Fränkische und zwar jener zu Nekarulm und dieser zu Heilbronn, zusammen kommen. Gott gebe daselbst und anderweit heilsame Rathschläge und steure aller vorseienden Gefahr gnädigst.

Ehe der gnädigste Landesfürst mit der Guarde und andern Soldaten hier ankommen und die durchlauchtigste Prinzeßin Wilhelmine Karoline allein nebst der durchlauchtigsten Prinzessin von Hessen-Durlach Catharina Barbara gewesen, haben die Einwohner hiesiger Stadt einander sehr bange gemacht und schon von Flüchten und Fliehen geredet. Uebrigens ist dieses Jahr ein von Gott reichlich gesegnetes Jahr, sowohl an Feld- und Gartenfrüchten als insonderheit an Wein. Doch da einige Wochen her Regen und sehr importünes Herbstwetter eingefallen, zweifelt man, daß dieser zu einer rechten Süßigkeit gelangen sollte. Ausserhalb ist fast in allen Theilen der Welt Krieg und Kriegsgeschrei gewesen und sonderlich in Pohlen dem König Carolo in Schweden dermassen gelungen, daß er den polnischen König Friedericum Augustum Electorem Saxoniae aus der Residenz Warschau und Cracau getrieben, die sächsische Armee geschlagen und Bagage und Geld überkommen. Vor Engel- und Holland scheint auch ein guter Stern aufgegangen zu sein, maßen sie nicht nur dem Franzosen Kaiserswerth, Venlo und andere Oerter abgenommen, sondern auch schon einige Mahlen Zeitung eingelaufen als hätten sie Cadix erobert und gingen nach Sevillien.

De Statu ecclesiae.

— In der Kirchen ist allenthalben ein zerrütteter, erbärmlich und ärgerlicher Zustand gewesen und hat es mit der lutherischen Religion gar ein schlecht Ansehen gehabt, zumalen in dieser selbst viel Uneinigkeit und Streit unter den Orthodoxen und Pietisten (hoc enim stylo plurimi utuntur) sich ereignet. In unsern Landen und an diesem Ort hat Gott noch Ruhe und Eintracht gegeben. Das hiesige Ministerium hat aus folgenden membris bestanden:

Hr. Dr. Christoph Christian Hendel S. G.
Ich L. Heinricus Tiezmann P. Pr. bin den 11. Februar a. c. aus Thuringen in Greußen nach erhaltener gnäl. Vocation hierherkommen.
Hr. M. Johann Adam Faber, emeritus diaconus.
Hr. M. Salomon Schulin, Diakonus.
Hr. Johann Jakob Beck, Diakonus.
Hr. M. Stephan Andreas Mähler, Hof- und Stifts-Diaconus.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Mit Kgl. Bayerischer Allerhöchster Approbation.

à Stück 11 kr. 2 Stück 21 kr.	**Gebrüder Leder's** balsamische **Erdnussölseife** ist als ein höchst wohlthätiges, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel anerkannt; sie ist daher zur Erlangung und Bewahrung einer gesunden, weißen, zarten und weichen Haut bestens zu empfehlen und in gleichmäßig guter Qualität stets ächt zu haben bei **Eduard Gültzow** in Ansbach.	4 Stück in einem Packet 36 kr.

Liederkranz.

Heute Generalversammlung.

3. Unterzeichneter empfiehlt sein neu sortirtes Lager in Stramin, Ternowolle, Seide, Perlen etc. etc., ferner eine reiche Auswahl in Mäntel- und Kleiderbesätzen von Sammt, Seide und Wolle, sowie alle übrigen in sein Geschäft einschlagenden Artikel zur gefälligen Ansicht und Abnahme ganz ergebenst

A. Scherzer am Herriederthor.

4. Für die bei dem mir vergangenen Montag Abends widerfahrenen Unfalle mir erwiesene schnelle Hülfe und innige Theilnahme sage ich den Bewohnern Ansbachs meinen tiefgefühltesten Dank.

Louise Schwarzbeck, Bierbrauerswittwe.

5. Heute Donnerstag geht von mir eine leere Chaise über Nürnberg nach Fürth.

Leigeber, Lohnkutscher.

Getreid-Mittelpreise.

Orte.	Datum Tag	Datum Mon.	Kern fl.	Kern kr.	Weizen fl.	Weizen kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Ansbach	17	Nov	26	45	27	3	21	6	17	3	6	36
Nürnberg	"	"	—	—	25	36	21	6	16	35	6	58
Rothenburg	"	"	24	55	27	28	21	15	16	11	6	21
Weißenburg	"	"	—	—	25	27	22	33	15	25	5	57
Nerdlingen	"	"	26	34	25	48	20	52	14	3	5	50
Augsburg	"	"	22	22	26	58	19	49	15	14	6	40
München	"	"	—	—	27	13	19	24	16	5	6	42
Regensburg	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Landshut	16	"	—	—	25	3	18	35	15	3	6	58
Würzburg	17	"	—	—	29	21	23	14	16	53	7	1
Schweinfurt	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayreuth	"	"	—	—	27	54	22	12	16	30	7	6
Lindau	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mainz per Sack.	16	"	—	—	19	20	14	45	9	45	—	—

Wochenmarkt am 21. Nov. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 27 1/2 kr., Schweinschmalz 28 kr., — Butter: 22 kr., — Eier: für 5 kr. 4 Stück, — 43 Säcke Kartoffeln: der gr. Metz 46 kr, die Maas 1 3/4 kr., — 15 Krautwägen, das 100 2 fl. 21 kr., der Kopf 2 kr., — 1 Gans 1 fl. 45 kr., — 1 Ente 27 kr., — 1 junges Huhn 12 kr., — 1 Paar junge Tauben 12 kr., — 1 Hase 41 kr., — 1 Pfd. Karpfen 12 kr., — 1 Pfd. Hechte 12 kr., 100 Zwetschgen 12 kr., — 100 Nüsse 9 kr.

6. Neue Häringe das Stück zu 3 und 4 Kreuzer empfiehlt

Carl Aug. Strelin
in der Nürnberger-Strasse.

7. Vergangenen Samstag Abends wurde eine Lorgnette verloren. Näheres in der Expedition.

8. Ein fast noch ganz neues Sopha ist wegen Mangels an Platz ganz billig zu verkaufen. Von wem? sagt die Expedition.

9. D 398 ist ein schwarzer Pudel zugelaufen.

10. A 129 wird ein Steh-Schreibpult zu kaufen gesucht.

11. Heute Schlachtschüssel bei Dettelbacher.

12. Heute Metzelsuppe mit Kraut- und Cervelatwürsten bei Henkelmann.

13. Donnerstag ist Schlachtschüssel mit gutem Lagerbier bei Wirth Kels in Weidenbach.

14. Freitag Fischschmauß mit gutem Lagerbier bei

Schwab in Weidenbach.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 21. November 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	Höchster kr.	Mittel fl.	Mittel kr.	Niedrigst. fl.	Niedrigst. kr.	Gestiegen fl.	Gestiegen kr.	Gefallen fl.	Gefallen kr.
Kern	26	30	26	5	25	52	—	—	—	40
Waizen	27	30	27	7	26	42	—	4	—	—
Korn	21	20	21	1	20	30	—	—	—	7
Gerste	17	15	16	45	16	24	—	—	—	18
Haber	6	42	6	37	6	30	—	1	—	—

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 274. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 23. November. Clemens.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 19. Nov. (Landtag.) [Weiteres aus der 12. Sitzung der K. d. Abg.] Der Antragsteller Advokat Dr. Völk (nicht Pfarrer Völk, wie es in unserem gestrigen Blatte irrthümlich heißt) geht zunächst von der Wahrnehmung aus, daß Fabrikarbeiter aus der Arbeit ihrer Kinder in übertriebenem Maße Nutzen und die Fabrikanten für leichte Dienste wohlfeilere Arbeiter sich verschaffen wollen. Hieraus bilden sich Zustände, welchen die Staatsgewalt aus höheren Rücksichten entgegenzutreten hat. Man soll daher schon jetzt gesetzlich feststellen, welchen Anspruch das Kind auf seine Kindheit habe dem Eigennutze, ja selbst der Noth seiner Eltern und Angehörigen gegenüber, und soll die Verhältnisse präventiv feststellen, indem es viel schwieriger sei, bereits gebildete Mißstände abzuschaffen, als solchen vorzubeugen. Antragsteller ist weit entfernt, in der industriellen Entwicklung eines Volks ein Unglück zu sehen, aber eine Industrie, welche nur blühen könnte über dem frühen Siechthum, welcher aus den Sälen der Wollspinner 2c. hervorgehe, würde er für eine ungesunde, ja in volkswirthschaftlicher Beziehung für ein Unglück halten. — Herr Berichterstatter Fürst von Oettingen - Wallerstein verbreitet sich gründlich über diesen Antrag und führt zur Erwägung an, daß der durch das Gewerbgesetz von 1825 gegründete vorläufige Zustand gesetzlich noch besteht, wonach allgemeine Polizeivorschriften bezüglich der Gewerbserzeugnisse gegeben werden können, daß die jugendlichen Fabrikarbeiter in dieses Gesetz fallen, daß die bestehenden Verordnungen bis auf einen Punkt Alles gewähren, was zu Gunsten des zarten Alters irgend gewünscht werden kann, daß ferner zur Stunde kein Grund vorliegt, diese Materie isolirt dem jetzigen Boden der Gewerbsgesetzgebung zu entrücken, und endlich, daß es gerathen erscheint, dem definitiven Einschreiten der gesetzgebenden Gewalten das Ansammeln einer größeren Summe von Erfahrungen vorangehen zu lassen. Aus allen diesen Erwägungen begutachtet der Ausschuß, es sei von dem Begehren einer Gesetzesvorlage vorerst noch Umgang zu nehmen und lediglich die Bitte an den Thron gelangen zu lassen, den durch die allerh. Verordnungen vom 15. Jan. 1840 und 16. Juli 1854 begründeten sanitätspolizeilichen und Sitten fördernden Schutz unter den entsprechenden Modifikationen auch auf die sonn- und feiertagsschulpflichtige Jugend auszudehnen. — Herr Pfarrer Völk beantragt, daß diese Verordnungen zuvörderst einer Revision unterstellt werden. — Hr. Adv. Dr. Völk vertritt mit Wärme seinen Antrag u. tritt den Erwägungen des Ausschusses entgegen. Es sei ein wahres Gesetzauslegungskunststück, den Art. 5 des Gewerbegesetzes auf gegenwärtige Materie auszudehnen. Als Advokat müsse er wohl auch Gesetzen die verschiedensten Deutungen zu unterbreiten verstehen, seinem Scharfsinne sei aber eine solche Interpretation nicht gelungen. Das Gesetz spreche nur von „Hilfsmitteln zur Erzeugung und Veredlung von Gewerbserzeugnissen." Redner warnt vor solcher willkührlichen Interpretation und Anwendung der Gesetze von Seite der Kammer und erörtert mit Schärfe die Wichtigkeit seines Antrages. Wenn in den 3097 Fabriken Bayerns auch wirklich nur 2728 Kinder unter 14 Jahren verwendet werden, so dürfe man diesen doch die billige Rücksicht nicht verweigern. Er bittet, nicht den Antrag zu stellen, daß auf dem Verordnungs-, sondern auf dem Gesetzwege die Sache geregelt werde. — Hr. Pfarrer Baader erhebt sich als warmer Anwalt der Jugend u. tritt dem Antrage des Ausschusses nach Vorschlag des Hrn. Pfarrer Völk bei. (Schl. f.)

München, 20. Nov. Frhr. M. K. v. Rothschild hat nach dreiwöchentlichem Verweilen dahier heute Morgen unsere Stadt wieder verlassen, nachdem die bezüglich der schwebenden Eisenbahnangelegenheit geführten Verhandlungen, an welchen derselbe Theil genommen, so weit gediehen sind, daß unter den Betheiligten ein Gesellschaftsvertrag abgeschlossen worden ist und nun in der Sache ernstlich weiter gefahren werden kann. Die Betheiligten sind: der regierende Fürst von Thurn und Taxis, als Vorstand der Genossenschaft, die Bankierhäuser Rothschild in Frankfurt, Bischofsheim in Brüssel, Eichthal und Hirsch in München, der k. Staatsrath Dr. v. Hermann und die HH. Cramer-Klett und Neuffer als Vertreter der Städte Nürnberg, Fürth, Regensburg und Amberg. Nach erlangter allerhöchster Genehmigung wird sich diesen auch die k. Bank in Nürnberg anschließen. (N. Korr.)

— Man ist in unsern Geschäftskreisen sehr gespannt auf die ministerielle Antwort auf eine Interpellation des Abg. v. Lerchenfeld, bezüglich des in so großer Masse umlaufenden auswärtigen Papiergeldes, da man der Ansicht ist, daß auch unsere Staatsregierung sich genöthigt sehen werde, gegen gewisse Papiergeld-Sorten ein ähnliches Verbot wie in Preußen zu erlassen. Man wird daher, um sich vor möglichem Schaden zu bewahren, immerhin gut thun, bei der Annahme von solchem Papiergelde vorsichtig zu Werke zu gehen.

München, 21. Nov. Eine Verordnung zur Verhütung des Einströmens der in Preußen vom Verkehr ausgeschlossenen Papiergeldsorten hat die allerhöchste Genehmigung erhalten und wird nächster Tage im Regierungsblatt erscheinen. (M. Korr.)

Speyer, 20. Nov. Als Abgeordnete wurden gewählt: Im Wahlbezirk Pirmasenz-Zweibrücken: Professor Weis in Würzburg, Landrichter Lorch in Hornbach, Landkommissär Ortmann in Zweibrücken; im Wahlbezirke Landau-Neustadt: Gutsbesitzer Wolf in Wachenheim, Gutsbesitzer Buhl in Deidesheim, Kreiskassier Rebenack in Ansbach.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 21. Nov. Der Kaiser Alexander ist am 19. d. wieder in Petersburg eingetroffen. — Nach telegraphischen Berichten aus Turin ist der König Viktor Emanuel am 20. d. nach Marseille abgereist. — Aus Konstantinopel, 15. d., wird gemeldet: Admiral Bruat ist heute mit dem französischen Geschwader in Beykos angekommen. Eine Anzahl der meuterischen Tunesen wurde kriegsgerichtlich zum Erschießen verurtheilt.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

III. Sitzung im Jahre 1855.

Achter Fall,

verhandelt Donnerstag und Freitag, 22. u. 23. Nov.

Anklage gegen den Wirth- und Zimmergesellen Pet. Mühleis mit dem Bäckergesellen Gg. Zeh u. Compl. von Ammerndorf — wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, beziehungsweise Hilfeleistung und Begünstigung hiezu.

Präsident: Hr. Kr.- u. Stdtg.-Direktor Krausold; Staatsanwalt: Hr. O.-St.-A. Nusser; Vertheidiger: die HH. Adv. Maurer, Adv. Dr. Berlin, Accessist Maurer und Rechtsprakt. Greiner; Geschworne: die HH. 1) Holz v. Altdorf, 2) Hegel v. Ansbach, 3) Krebs v. Sachsen, 4) Böckel v. Nürnberg, 5) Wirth v. Dinkelsbühl, 6) Schmidt v. Erlangen, 7) Retmeyer v. Ebingen, 8) Selger v. Nürnberg, 9) Bestelmeyer v. dort, 10) Beck v. Ebingen, 11) Hertlen v. Windsbach u. 12) Arzberger v. Baiersdorf, — dann 13) Hochstein v. Uehfeld als Ergänzungsgeschworner.

Nach dem Verweisungserkenntniß und der Anklageschrift sind beschuldigt:

1) Peter Mühleis, 32 Jahre a., verheiratheter Wirth und Zimmergeselle von Ammerndorf, — a) des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, zugleich der Summe nach Verbrechen, und unter dem besonders erschwerenden Umstande der verabredeten Verbindung mit einem Dritten begangen, zum Schaden des Bäckers Zellinger von dort — b) des Vergehens des entfernten Versuchs zum Verbrechen des Meineids;

2) Gg. Zeh, 27 J. a., led. Bäckergeselle von dort, — des Verbr. des ausgez. Diebstahls, zugleich der Summe nach Verbrechen und begangen unter dem besonders erschwerenden Umstande des Complotts, zum Schaden des Bäckers Zwanziger von dort;

3) Friedr. Grillenberger, 40 J. a., led. Taglöhner aus Lind, nun gleichfalls zu Ammerndorf, — des Verbr. der Hilfeleistung I. Grades zu dem bei Zwanziger verübten, besonders erschwerten ausgezeichneten Diebstahl — im Zusammenflusse mit dem Vergehen des einfachen Diebstahls als mittelbaren Urheber;

4) Joh. Gg. Ruttmann, 28 J. a., verheir. Melber und Spezereihändler von dort, — des Verbr. der Hilfeleistung II. Grades zu dem bei Zwanziger verübten ausgezeichneten Diebstahl, und

5) Joseph Eichhorn, 42 J. a., verheiratheter Gütler von dort, — des Vergehens der Hilfeleistung II. Grades zu einem einfachen Diebstahlsvergehen.

(Das Resultat der Verhandlung folgt.)

München, 19. Nov. Am 15. ds. eröffnete Professor Franz Löher an hiesiger Universität vor zahlreichen Zuhörern seine Vorlesungen. Derselbe liest Geschichte der deutschen Rechtsquellen, mit Erklärung ausgewählter Stücke aus den Rechtsbüchern und Urkunden. — Der an Professor Morawecks Stelle nach Würzburg berufene Dr. Lindhart von Wien wurde am 20. daselbst erwartet.

Paris, 19. Nov. Gestern Abends gegen 6 Uhr brach in einem der am Quai Billi, in der Nähe der Exposition des beaux arts gelegenen Magazine der großartigen Militär-Bäckerei (Manutention), aus welcher die ganze Garnison von Paris und der Umgegend mit Brod und selbst ein Theil der Orient-Armee mit Zwieback versehen wird, wahrscheinlich durch eine der Dampfmaschinen oder Oefen, eine heftige Feuersbrunst aus. Alle Hoffnung, dieses Gebäude zu retten, mußte gleich Anfangs aufgegeben werden und die Anstrengung nur dahin gerichtet sein, die übrigen Magazine und einen Theil der Vorräthe an Mehl und dgl. zu retten. Um 9 Uhr war man so weit Herr des Feuers, daß eine weitere Verbrennung nicht mehr zu befürchten war, doch noch um Mitternacht waren 20—25 Spritzen in Thätigkeit. Der Schaden an verbranntem Getreide u.

andern Vorräthen wird auf 8—10 Millionen Fr. angegeben. Das Feuer war in ganz Paris und der Umgebung weithin sichtbar. Eine ungeheure Menschenmasse, ganze Regimenter der Garnison waren der Brandstätte zugeeilt. Der Kaiser selbst, mehrere der Minister, Marschall Magnan u. s. w. waren gleichfalls anwesend. Mehrere der Hülfeleistenden, darunter der Oberstlieutenant der Garde-Kürassiere, wurden verwundet. Für den Brodbedarf der Garnison wurden sofort bei allen Bäckern von Paris entsprechende Quantitäten in Auftrag gegeben. Der Brand soll nach Einigen dadurch entstanden sein, daß in ein zur Ventilation des Gebäudes bestimmtes Rohr glühende Kohlen gerathen und in eines der obern Stockwerke gehoben worden waren. Der Inhalt des geretteten Gebäude ist großentheils gleichfalls verdorben.

Der „Evangelische Kirchenbote für die Pfalz" enthält einen Bericht über eine Exkommunikation, welche das protestantische Consistorium in Speyer über den Schuhmacher Michael Müller aus Herschberg ausgesprochen hat. Der Bericht lautet: „Mich. Müller, seines Handwerks ein Schuhmacher, aus Herschberg, ist unter dem 4. März 1849 zu gleicher Zeit mit einer Jüdin von da nach Amerika ausgewandert, hat sich dort mit derselben von einem dortigen Civilbeamten trauen lassen und zwei Kinder mit ihr erzeugt, welche er aber weder taufen noch beschneiden ließ. Derselbe kehrte nun mit diesen dreien unterm 2. Aug. l. Js. nach Herschberg zurück. Das Presbyterium von da beschied ihn nun alsbald vor sich und hat, nachdem alle Mahnung fruchtlos geblieben, endlich auch dessen Exkommunikation beantragt, „welche vom hohen k. Consistorium entweder sofort oder nach einer letzten vom k. Consistorium gegebenen und erfolglos abgelaufenen Frist ausgesprochen werden möge." Die hochwürdige Kirchenstelle gab Müller nun eine nochmalige Frist von 4 Wochen, binnen welcher Zeit er seine unehelich erzeugten Kinder taufen zu lassen und entweder seine Concubine nach deren Taufe zu ehelichen oder sich von ihr zu trennen habe, widrigenfalls die definitive Exkommunikation wider ihn verhängt werde. In Erwiderung auf diese unterm 14. Sept. an ihn ergangene Erklärung hoher Kirchenstelle gab Müller zu Protokoll, die mit ihm zusammenlebende Jüdin gehe auf all das nicht ein, und er seinerseits sei nicht gesonnen, etwas gegen deren Willen zu thun, werde sich auch in keinem Falle von ihr trennen. Darauf hin hat nun hohes k. Consistorium unterm 29. September l. Js. „im Namen des dreieinigen Gottes und Kraft des Befehles Jesu Christi die definitive Exkommunikation in Gemäßheit von §. 19 der Vereinigungs-Urkunde" über den besagten Michael Müller ausgesprochen und ihn hiedurch aus der christlichen Gemeinschaft ausgeschlossen.

Amtliche Nachrichten. Der Hauptkasse der St.-Schuld.-Tilg.-Commiss. ist ein eigener Zahlmeister beigegeben, auf diese Stelle der Buchhalter 1. Kl. bei der k. St.-Schuld.-Tilg.-Hauptkasse W. Tretter befördert u. dessen Stelle unbesetzt gelassen, dem Revierförster A. Mayer zu Schwand im Forstamt Laurenzi die erbetene Ruhestandsversetzung gewährt, dem quiesz. Registrator der Regg.-Fin.-Kammer der Oberpfalz R. Schnab der Titel u. Rang eines k. Rathes verliehen, dem Hauptsalzamte Reichenhall ein Kassekontroleur u. einem jeden der beiden Hauptsalzämter Berchtesgaden und Traunstein ein kontrollirender Kasseoffizial beigegeben, hienach zum Hauptsalzamtskontroleur in Reichenhall der Rechnungs-Kommiss. der Generalbergwerks- u. Salinen-Administration K. X. Staab, zum kontrolirenden Kasseoffizianten bei dem Hauptsalzamte Berchtesgaden der Offiziant bei der Bergw.- u. Salinenhauptkasse K. Strobl, zum kontrolirenden Kasseoffizianten bei dem Hauptsalzamte Traunstein der Salinen-Hauptbuchhaltungs-Offiziant M. Pelfreich ernannt, sodann der Funktionär im Rechnungskommissariat der Gen.-Bergw.- u. Salinen-Administration K. X. Löich zum Rechn.-Kommiss. 3. Kl. bei genannter Stelle ernannt, zum Salinen-Hauptbuchhaltungs-Offizianten der Funktionär der Salinen-Hauptbuchhaltung K. Ott befördert, die erled. Kontroleursstelle an dem Hauptzollamte Rosenheim dem Kontroleur an dem Hauptzollamte Eschlkam zu Neumarkt F. Lechenbauer übertragen, der Protokollist des Kr.- u. Stadtg. Augsburg A. L. Möller auf ein Jahr in den Ruhestand versetzt worden.

Die erled. prot. Pfarrei Entenberg ist dem ehemal. 2. Pfarrer in Burgbernheim, J. Math. Eber, verliehen u. die kath. Pfarrei Nördlingen dem Priester Jos. Fink, bish. Stadtpfarrer u. Distrikts-Schulinspektor in Burgau, übertragen worden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 21. Nov. Oest. Nat.-Anl. $68^{1}/_{4}$; 5% Metall. 65; Bankakt. 964; 1854er Loose $85^{1}/_{2}$; Ludw. Berb. E.-B.-A. $159^{1}/_{4}$; bayer. $4^{1}/_{2}$% Obl. $98^{5}/_{8}$; Wiener Wechselkurs $105^{1}/_{4}$.

Wien, 21. Nov. Nat.-Anl. $77^{15}/_{16}$; 5% Metall. $74^{1}/_{4}$; Bankakt. 920; Nordbahnakt. $2032^{1}/_{2}$; Donaudampfsch. (am 21) 520; Augsb. Wechselkurs 113.

Hiesiges.

Zum ersten Schriftstück aus dem Kästchen des Knopfes vom Stadtthurme.

Das Gymnasium ist mit den ordentlichen Collegen besetzt gewesen und Rektor Hr. M. Nik. Köhler, Conrektor Hr. M. Johann Lorenz Beckh.

Die Oberbogtsstelle haben dazumahl bekleidet Ihro Gnaden Titl. Hr. Crafft von Crailsheim, hochfürstl. Geheimder Rath.

Regierender Bürgermeister waren Hr. Menger und Scharf, deren erster auch dieser Kirchen Pfleger.

Die Stadt sonst und Bürgerschaft sehr volkreich und sind manchmal 4 bis 5000 Menschen in der Stadtkirche gewesen.

An Viktualien war Alles sehr theuer und das Geld allenthalben rar und das gewöhnlichste hier Batzen, französische Gulden, Thlr. u. s. w. Ein Dukaten galt ordentlich 2 Thlr. 16 Gr. sächsisch Geld und konnte man noch 4, 5 bis 6 Gr. Aufgeld bekommen.

Auf sächsische, lüneburgische, brandenburgische und andere ⅔ Stücke bekam man vor 100 Thlr. cent 5 Aufgeld.

Die Häuser waren gleichfalls in der Stadt sehr theuer und gar ein geringes vor 1000 und mehr rheinische Gulden. Die Aecker und Feldgüter gleichfalls sehr angenehm.

Ein Huhn galt 3 Batzen und zwar gute.

In diesem Jahre sind auch in der Stadtkirchen nach meiner Anherokunft viel Stühle und Emporkirchen gebaut, auch die Orgel in ihrem Umfange etwas erweitert worden.

Zuvorhero Gesagtes Wenige hat man denen Nachkommen zu einiger Nachricht aufzeichnen wollen, von Herzen wünschend, die Gnade Gottes wolle den lieben Frieden wieder geben und die bluthigen Jahre, dergleichen dieses (massen viel 1000 Menschen in Krieg und Schlachten umkommen) verhüthen und abwenden. Zuvörderst die reine und seligmachende lutherische Religion (welcher sehr viel Gefahr bevorstehet u. schlechte Fata zu hoffen) kräfigst schützen, auf die Nachkommen erhalten und sie dadurch seelig machen! welches von Grund der Seelen wünschet

L. Heinricus Tietzmann M. M.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Landkramhandels-Patente.)

Diejenigen Einwohner hiesiger Stadt, welche bisher mit Landkramhandels-Patenten versehen waren, haben solche bis längstens den 8. kommenden Monats zum Zweck der Vorlage bei k. Regierung von Mittelfranken zur Erneuerung bei unterfertigter Polizeibehörde zu übergeben, und Diejenigen, welche um Ertheilung neuer Patente nachsuchen wollen, haben in gleicher Frist ihre deßfallsigen Gesuche anzubringen.

Spätere Ansuchen können fur das nächste Jahr nicht mehr berücksichtigt werden, da mit dem 15. Dezember der Termin schließt.

Zugleich wird zur Kenntniß gebracht, daß der Hausirhandel allgemein verboten ist, daher Patente hierauf nicht mehr ertheilt werden, somit auch Gesuche um Hausirpatente nicht mehr aufgenommen werden können.

Ansbach, den 20. November 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

Theater-Anzeige.

Freitag den 23. November 1855.

5. Vorstellung. Abonnement. 2.

Zum Erstenmale:

Der Confusionsrath.

Posse in 3 Akten von W. Friedrich nach Bayard's „l'etourneau".

Zum Schluß:

Auf allgemeines Verlangen:

Der Kurmarker und die Picarde.

Genrebild in 1 Akt von L. Schneider.

3. Nach dem Rathschlusse Gottes endigte heute früh 5 Uhr nach dreiwöchentlichem Kranksein unsere einzige innigst geliebte Tochter und Schwester

Babette Stadler

an einem Lungenschlage ihr uns so theures Leben.

Indem wir verehrten Verwandten, Freunden und Bekannten den uns so schmerzlichen Verlust nur auf diesem Wege mittheilen, bitten wir um stille Theilnahme.

Die Beerdigung findet Samstag den 24. November Nachmittag 2 Uhr statt.

Ansbach am 22. November 1855.

Johann Adam Stadler

im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen.

4. Die

vorzüglichen Rauchtabake

aus der Fabrik der Herren

Wilh. Ermeler & Comp. in Berlin,

welches Fabrikat sowohl bei der Berliner Gewerbeausstellung im Jahre 1844 die

Preismedaille

als auch bei der Münchener Industrieausstellung im Jahre 1854 die

große Denkmünze

erhielt, werden zu Fabrikpreisen abgegeben bei

Ansbach den 22. November 1855.

Carl Oelschlägel.

5. Sonntag den 25. d. M. fahre ich mit einer leeren Chaise nach Rothenburg.

Christian Blümlein.

6. HsNr. 352 rechts unten ist eine ganz neue Dockenküche mit theilweiser Einrichtung zu verkaufen.

7. Bei Schneidermeister Hübsch an der Schloßbrücke ist ein schwarz-grauer Mantel zu verkaufen.

8. Freitag Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

9. Heute Schlachtschüssel mit Kraut- und Fleischwürsten im Elephanten.

10. Heute Schlachtschüssel im weißen Lamm

Wittmann.

11. Heute Schlachtschüssel bei Wirth Geyer.

12. Künftigen Sonntag ist Fischschmauß bei

Detzer in Eyb.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 275. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 24. November. Chrysog.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München. (Landtag.) [Aus der 12. Sitz. der K. d. A. — Schluß.] Hr. Forstmeister Dr. Müller beantragt, die Regierung soll Erhebungen über die Verhältnisse und Beschäftigung der gesammten werk- und feiertagsschulpflichtigen Jugend anstellen und auf Grund der bestehenden Verordnungen eine Gesetzesvorlage an die Kammern bringen. Bayern zählt etwa 1 Million 200,000 Kinder; von diesen ist wohl 1 Million zu Arbeiten, zu den größten Entbehrungen gezwungen; sie nehmen unser Mitleid nicht minder in Anspruch, als die Fabrikkinder. Er schildert die verschiedenen Verrichtungen, Nachtarbeiten und traurigen Verhältnisse jener beklagenswerthen Kinder; Abhilfe sei nicht möglich. Unter den Tausenden von Bettelkindern gehört keines einem Fabrikarbeiter. Man kenne die verschiedenen Berufs- und andern Verhältnisse zu wenig; nach sorgfältiger Erhebung solle nicht blos auf die Fabrik-, sondern auf die ganze zur Arbeit und zum Erwerbe angehaltene Jugend die Gesetzgebung sich ausdehnen. — Hr. Dekan Lang glaubt, daß unsere Verhältnisse nicht der Art seien, um jetzt schon auf legislativem Wege Sorge treffen zu müssen; die bestehenden Verordnungen seien sehr human und besser als Gesetze, wie sie in andern Staaten bestehen. — Herr Pfarrer Ziegler beklagt, daß der Antrag des Hrn. Dr. Völk, welchem er seinen Dank ausspricht, im Ausschuß eine so kühle Aufnahme gefunden hat; ihm scheinen die bestehenden Verordnungen nicht ausreichend. — Hr. Pfarrer Nast freut sich, daß das Fabrikwesen bei uns noch nicht die Ausdehnung gewonnen hat, wie in Frankreich und England; die bestehenden Verordnungen genügen, weßhalb er dem Ausschusse beipflichtet. — Hr. Keyl erörtert die Kompetenzfrage und ohne daß er, wie der Ausschuß, zur Interpretirung des Art. 5 des Gewerbegesetzes Menschen als Hilfsmittel betrachtet, vindizirt er der Regierung das Recht aus Gründen der Wohlfahrtspolizei, Verordnungen zu treffen; er ist daher mit dem Antrage des Hrn. Dr. Völk nicht einverstanden. — Hr. Romich legt dar, daß die einschlägigen Verordnungen in der Pfalz unausführbar sind, die Materie also nur auf dem Gesetzgebungswege geordnet werden kann. — Hr. Crämer (von Doos) läßt der guten Absicht des Antragstellers volle Gerechtigkeit widerfahren, erklärt sich aber gegen alle vorliegenden Anträge. Die Kammer soll keine Kompetenz beanspruchen, wo ihr die Kraft der Ausführung fehlt. Man sagt, es sei widernatürlich, den Arbeiter als Hülfsmittel zu betrachten; ja, es ist widernatürlich, aber der Arbeiter ist Hilfsmittel gegenüber dem Kapital. Er verbreitet sich über die Verhältnisse der Arbeiter, die vom Familienleben ausgeschlossen sind, denen eine Konzentrirung ihrer Arbeitskraft, als eines dem Kapital gegenüber stehenden Faktors nicht ermöglicht ist. Der Arbeiter bestreite die Kompetenz der Kammer und wolle nicht, daß man ihm auf solche Weise helfe. — Herr Baron v. Closen will Revision der bestehenden Verordnungen und unterstützt auch den Antrag des Hrn. Dr. Müller. Schließlich ergreift Hr. Dr. Völk nochmals das Wort zur Vertretung seines Antrags und Entgegnung auf die gemachten Einwendungen. Nachdem noch der Berichterstatter die Debatte resumirt und das Ausschußgutachten aufrecht zu erhalten sucht, wird von Seite des Ministertisches durch Ministerial-Kommissär Frhrn. v. Lerchenfeld erklärt, daß die Regierung sich vorbehalte, in der Angelegenheit, namentlich was die disciplinären Bestimmungen bezüglich der Schuljugend betrifft, auf dem Verordnungswege Vorkehrungen zu treffen. Bei der Abstimmung wurden alle Anträge u. Modifikationen verworfen, so daß also weder der Dr. Völk'sche, noch der Ausschußantrag sich der Annahme zu erfreuen hatten.

München, 22. Nov. Nach der nunmehr erfolgten allerh. Genehmigung ist nun auch die k. Bank in Nürnberg als Mitglied des Consortiums, welches die Erlangung der Concession zur Bildung einer Eisenbahn-Aktiengesellschaft erstrebt, eingetreten.

Speyer, 21. Nov. Im Wahlbezirke Kaiserslautern-Kirchheim sind zu Abgeordneten gewählt: Rentner Hack in Kaiserslautern, Gutsbesitzer Aufschnaiter in Otterberg. Als Ersatzleute: im Wahlbezirke Landau-Neustadt: Tittmann von Edesheim, Boyé von Frankenthal, Exter von Neustadt, Anwalt Louis; im Wahlbezirke Pirmasenz-Zweibrücken: Regierungsrath Roos in Speyer, Gerichtspräsident Lang in Zweibrücken, Land-

kommissär Beer in Pirmasenz; im Wahlbezirke Kaiserslautern-Kirchheim: Richter Boyé in Frankenthal, vormal. Pfarrer Tafel in Zweibrücken, Kaufmann Kercher in Kaiserslautern.

Berlin, 20. Nov. Aus München ist der k. Gesandte am dortigen Hofe, v. Bockelberg, hier eingetroffen. Man hält hier Hrn. v. Bockelberg für den persönlichen Ueberbringer der ihm aus Anlaß der Anwesenheit des Ministers Frhrn. v. d. Pfordten zu Paris gewordenen Mittheilungen. — Wie man hört, sollen die bedeutenden Schwefeltransporte, welche in letzter Zeit aus Oesterreich nach Rußland gegangen sind, von Seiten der Westmächte Gegenstand diplomatischer Erörterungen geworden sein. (N. Korr.)

Wien. Wie die Oesterr. Ztg. berichtet, hat der Handelsminister Ritter v. Toggenburg vor wenigen Jahren die ersten Einleitungen zu einer im Jahre 1859 in Wien abzuhaltenden Industrieausstellung getroffen. Der Herr Minister hat nämlich ein Comite einberufen, welches über die Wahl des Platzes, wo das Ausstellungsgebäude aufgeführt werden soll, und über die Konstruktion, sowie den Umfang desselben Anträge zu erstatten hat.

London, 16. Nov. Unsere Zeitungen bringen folgende Zuschrift in französischer Sprache: „Herr Redakteur! Indem das englische Ministerium die Flüchtlinge aus Jersey vertrieb, ist es zum Bonapartismus übergegangen (s'est fait Bonapartiste). Es hat zugleich ungerecht und feige gehandelt; feige, denn weil es die Verfasser des Briefes in London, die unter dem Schutz der ordentlichen Gesetze stehen, nicht zu treffen wagte und vermochte, hielt es sich an unsere Freunde in Jersey, mit dem Vorgeben, daß sie unter einem ausnahmsweisen Régime stehen. Ungerecht hat es gehandelt, denn es schlägt, so zu sagen, die Unschuldigen mit den Schuldigen, wenn man überhaupt Menschen strafbar nennen kann, die ein unbestreitbares Recht ausüben, indem sie das englische Volk über die Gefahren seines Bündnisses mit Bonaparte aufklärten. Die in England lebenden Mitglieder der Commune Révolutionnaire rügen daher diese willkürliche Bestrafung Anderer für eine Handlung, deren volle und ganze Verantwortlichkeit jene Mitglieder für sich in Anspruch nehmen. Im Namen der revolutionären Kommune. Der Ausschuß: F. Pyat, Rougée und G. Jourdain. London, 11. Nov. 1855." Die „Post" begleitet das Schreiben mit den Worten: „Diese Personen scheinen keine Ruhe geben zu wollen, und sind offenbar begierig, ihre Austreibung aus England zu Stande zu bringen — ein Schritt, welcher, sobald das Gesetz denselben ermächtigt, gewiß den Beifall der öffentlichen Meinung erhalten wird."

Athen, 16. Nov. Die Thronrede, welche Se. Maj. der König bei Eröffnung der Kammer am 12. Nov. hielt, erklärt: Ein Wechsel im Ministerium sei, zur Aufrechthaltung der Würde des Königthums, nothwendig gewesen; die Neutralität gegenüber den kriegführenden Mächten, sowie die freundlichen Verhältnisse zum Ausland überhaupt werden aufrecht erhalten werden. Die Wiederanknüpfung der politischen Beziehungen zur Türkei werde dem Handel einen neuen Aufschwung verleihen; der betreffende Vertrag sei ratifizirt; die Zwistigkeit mit Nordamerika gelöst. Maßregeln gegen weitere Verbreitung der Cholera, sowie zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit seien ergriffen. Eine Darstellung der Staatseinnahmen und Ausgaben werde den Kammern in Bälde vorgelegt werden; ebenso ein Strafgesetz, ein Konsulargesetz, ein Militärstrafgesetz, ein Klostergesetz, ein Marine-Institutgesetz und ein Gesetz über die Verhältnisse der Verhafteten. Die Thronrede wurde mit lebhaftestem Beifall aufgenommen. (A.Z.)

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 19. Nov. Während jetzt alle Blicke auf den asiatischen Kriegsschauplatz gerichtet sind, bereiten sich auch in der Krim nicht weniger ernste Dinge bevor. Es hat immer mehr und mehr den Anschein, als ob die Erwartungen, welche man hinsichtlich einer noch vor dem Winter stattfindenden Räumung der Krim von Seite der Russen hörte, sich keineswegs verwirklichen würden. In militärischen Kreisen macht man es dem Pelissier zum Vorwurf, daß er viel kostbare Zeit verloren und den ersten Schrecken nicht benützt habe. Jetzt tritt, allen Berichten aus der Krim zufolge, die natürliche Zähigkeit des russischen Charakters um so hartnäckiger hervor, und man muß sich noch auf harte Kämpfe gefaßt machen, bevor es den Alliirten gelingen wird, sich in den Besitz von Nordsebastopol zu setzen.

London, 19. Nov. Eine von der Regierung den Journalen gemachte Mittheilung meldet, daß der Verlust der Briten bei der Explosion des sogenannten Mühlen-Artillerieparks in der Nähe Sebastopols sich auf 22 Todte, worunter 1 Offizier, 119 Verwundete, worunter 3 Offiziere und 3 Vermißte beläuft. — General Simpson ist, wie der „Globe" versichert, in wenigen Tagen in London erwartet.

Vermischtes.

München, 22. Nov. Wie wir hören, wird der hiesige Lebensmittelverein am künftigen Freitag mit der Abgabe von Brod an seine Mitglieder beginnen. Der Verein hat Getreide angekauft, läßt dasselbe von einem hiesigen Müller mahlen, hat eine reale Bäckergerechtigkeit in Pacht genommen und einen geprüften Werkführer darauf gesetzt. Es werden ganze und halbe Laibe Schwarzbrod gebacken und der ganze Laib (6 Pfd.) um 2 kr. billiger, als die gegenwärtige Taxe beträgt, abgegeben.

Ottobeuren, 16. Nov. Gestern wurde im hiesigen Bannholze ein junger Steinadler von seltener Schönheit geschossen. Derselbe mißt mit ausgespannten Flügeln 9 Schuh. Die ältesten Personen können

sich in hiesiger Gegend keines so glücklichen Schusses erinnern.

In Baden ist kürzlich eine Verordnung erschienen, wornach die Volksschullehrer für die Folge keine Ehrengeschenke von den Schulkindern mehr annehmen dürfen.

Paris, 20. Nov. Dem Moniteur zufolge hat die Sonntag Abend ausgebrochene Feuersbrunst nicht jenen ausgedehnten Schaden herbeigeführt, den man Anfangs befürchtete. Ein einziges, von der eigentlichen Bäckerei und den Mühlen abgesondert stehendes Getreidemagazin ist ganz abgebrannt, während ungeheure Getreid- und Mehl-Vorräthe unversehrt blieben. Durch das im Auslande angekaufte Getreide, welches theilweise eingetroffen, theilweise unterwegs ist, wird man den erlittenen Ausfall bald wieder zu ergänzen im Stande sein. Der „Constitutionnel" gibt den Verlust an Getreide und Mehl auf 80,000 Zentner an. Für 3 Monate ist noch Vorrath vorhanden.

London, 17. Nov. Der Preisaufschlag in Korn, Thee und Zucker — in letzterem Artikel hatte er seit 1814 nicht seines Gleichen — darf nicht lediglich oder vorzugsweise auf Rechnung des Kriegs gesetzt werden. Der Einfluß, den diese Theuerung im kommenden Winter auf die Masse der Bevölkerung üben wird, so bemerkt die „Times" im Citybericht, macht es doppelt nothwendig, daß man keine Mühe scheut, um die öffentliche Meinung über diesen Punkt aufzuklären. Die Mißernte in Frankreich, Deutschland (?) u. Nordrußland hätte auch in Friedenszeiten den Getreidepreis erhöhen müssen, während andere Artikel deßhalb gestiegen sind, weil die Importeurs plötzlich gewahr wurden, daß sie zu geringe Vorräthe haben. Es ist wahr, die Einstellung der Kornzufuhr aus dem schwarzen Meer und die Vertheuerung von Hanf und Talg in Folge des Landtransits, sind Umstände, die der Krieg veranlaßt hat; aber andererseits hat der Krieg den Weizenanbau in Canada und den Vereinigten Staaten, sowie die Talg- und Hanfproduktion in Indien aufgemuntert, so daß nach einiger Zeit die Preise wieder auf den alten Stand zurückfallen müssen. Auf dem Kolonialmarkt dieser Woche übrigens haben sich die hohen Preise fast aller Artikel behauptet, das Geschäft war jedoch meist spekulativer Art.

Die jetzige Steigerung der Zuckerpreise motivirt ein englischer Handelsbericht durch die Behauptung, daß die gegenwärtigen Zuckervorräthe in Großbritannien u. Europa überhaupt um 150,000 Tonnen (3 Millionen Zentner) geringer seien, als voriges Jahr um diese Zeit. Gerade der Monat September, in welchem sonst die meisten Zuckerschiffe anzukommen pflegen, hat den Erwartungen am wenigsten entsprochen und nur eine Zufuhr von 34,650 Tonnen nach England gebracht, während im September v. J. 77,300 Tonnen eintrafen. England hat, was unerhört ist, nach Amerika verschifft und besitzt in diesem Augenblicke, trotz erheblicher Beziehungen vom Festlande, namentlich aus Havre, Nantes, Amsterdam und Triest, kaum einen Bestand ihrer 55 Konsumtionstage (den Konsumtionstag zu 11,407 oder 22,800 Ztr. gerechnet), während die Vorräthe voriges Jahr 140 Konsumtionstage deckten. Die niedrigen Zuckerpreise der letzten Jahre sollen eine Menge Pflanzer veranlaßt haben, ihre Plantagen zu beschränken und ihre Felder anderen Kulturen zuzuwenden, während andererseits der Zuckerverbrauch, wie der Konsum so vieler andern Luxusartikel bei dem trotz hoher Brodpreise im Allgemeinen zunehmenden Wohlstande in beständiger und rascher Zunahme begriffen gewesen ist.

(Lotto.) In Regensburg kamen heraus:
37 5 34 57 50
Nächste Ziehung in Nürnberg am 29. Nov.

Amtliche Nachrichten. Der bish. Schulgehilfe Ludw. Saffner zu Roth wurde auf Präsentation der dort. Stadtgemeinde zum Schullehrer an der Mittelmädchenklasse daselbst, — und der bish. Schullehrer an der Roßlerschen Schule, Joh. Weigandt, auf Präsentation der Stadtgemeinde Nürnberg zum Schullehrer an der Mittelklasse B. der Lorenzer Knabenschule ernannt.

Im Landwehr-Regiment Nürnberg ist der Oberlieutenant Joh. Sam. Schiller zum Hauptmann u. der Junker Adam Pillhöfer zum Unterlieutenant, — dann im Landwehr-Bataillon Dinkelsbühl der Wehrmann K. Ph. Krafft und der Korporal Aug. Graffer zu Unterlieutenants befördert worden.

Erledigt: die 1. Pfarr- u. Dekanatsstelle in Münchberg mit 1605 fl. 22½ kr. Einkommen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 22 Nov. Oest. Nat.-Anl. 68¾; 5% Metall. 65; Bankakt. 970; 1854er Loose 85⅜; Ludw. Berb. E.-B.-A. 159⅜; bayer. 4½% Obl. 98¾; Wiener Wechselkurs 105⅛.

Wien, 22. Nov. Nat.-Anl. 77¾; 5% Metall. 74; Bankakt. 932; Nordbahnakt. 2030; Donaudampfsch. (am 21) 520; Augsb. Wechselkurs 113⅛.

Verantwortlicher Redakteur J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Montag früh fahre ich mit einer leeren Chaise von hier nach Rothenburg.

Riembardt, Lohnkutscher.

2. D 33 ist ein Quartier zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

3. In der Löwenapotheke sind im mittlern Gaden 2 Zimmer nebst Alkoven, meublirt oder unmeublirt, bis Walburgis zu vermiethen, auch können parterre noch zwei Piecen dazu gegeben werden.

4. A 154 ist ein Quartier zu vermiethen.

Unter Königl. Allerh. Privilegium. — Approbirt vom K. Ministerium zu München.

Dr. Rau's

Kräuter-Pomade

zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses.

Preis pro Glas mit Gebr.-Anw. 30 und 48 kr.

Diese Kräuter-Pomade (Balsamo di Napoli per i capegli) besteht aus einer Zusammensetzung von **anregenden nahrhaften** Säften und **Pflanzen-Ingredienzien**; die dazu verwendeten Kräuter sind perennirende Frühjahrszierden, welche, durch bewährte Extrakte und auserlesene Wurzeln verstärkt, dem Organismus ihre frische Kraft mittheilen. Durch den Gebrauch von Dr. **Rau's Kräuter-Pomade** wird der Kopfhaut eine neue kraftvolle Substanz mitgetheilt und die Haarzwiebeln derart wundersam belebt, daß sie **zum frischen Wuchse gekräftigt und getrieben werden.**

Schönheits-Seife,

zur Conservirung und Verschönerung der Gesichtsfarbe.

Preis pro Glas mit Gebrauchsanweisung 24 und 42 kr.

Diese flüssige Toiletten-Seife (Sapone liquido aromatico di Napoli) ist das **vornehmste** u. **vorzüglichste** Produkt der eleganten Pharmazie und ist erfahrungsgemäß ein durch rühmliche Zeugnisse bestätigtes sehr wirksames Mittel zur radikalen und schmerzlosen Entfernung der so lästigen **Sommersprossen, Finnen, Leberflecken** und anderer **Hautunreinigkeiten** u. trägt sie somit zur höheren Lebensthätigkeit des Hautsystems und Verbesserung des Teints wesentlich bei; sie enthält außer einer Menge **vegetabilischer**, namentlich aromatischer und ätherisch-öliger Stoffe mineralische Bestandtheile, die die Wirkung dieser Seife zu einer **eigenthümlichen** und **charakteristischen** machen. —

Neben diesen durch die **Erfahrung bewährten** vorzüglichen Eigenschaften ist der Preis ein so **äußerst wohlfeiler**, daß die **Dr. Rau's Schönheitsmittel** mit vollem Rechte als das **Beste** und **Billigste** in diesem Genre gewissenhaft empfohlen werden können. Man wolle nur der hier und da bereits vorgekommenen **Nachbildungen** wegen gef. darauf achten, daß die Gläser **versiegelt** und im **Glase gestempelt** sind, und daß in jeder Stadt nur **ein einziges Depot** der Dr. Rau'schen Erzeugnisse etablirt ist, in **Ansbach** befindet sich dasselbe bei

Eduard Güllzow.

7. ***Carl Junge*** in ***Ansbach*** empfiehlt:

Illustrirte Welt f. 1856. 1tes Heft 18 kr.
Hoffmann's Jugendfreund, 3 fl. 36 kr.
Schödler, Buch der Natur, 2 fl. 42 kr.
Alles mit Gott, broich. 48 kr., eleg. geb. 1 fl. 20 kr.
Brockhaus Conversations-Lexikon, 10te Aufl. h. Bd. 36 kr.
Deutsche Classiker, h. Bd. 24 kr.
Schnorr's Bilderbibel, h. Lfg. 36 kr.
Menzel, Geschichte der Deutschen, h. Bd. 1 fl. 20 kr.
Taschenliederbuch à 24 kr.

☞ Geneigte Aufträge auf die bekannten Damen-Journale finden daselbst sofortige prompteste Erledigung.

7. Unterzeichneter empfiehlt sein neu sortirtes Lager in Stramin, Ternowolle, Seide, Perlen rc. rc., ferner eine reiche Auswahl in Mäntel- und Kleiderbesätzen von Sammt, Seide und Wolle, sowie alle übrigen in sein Geschäft einschlagenden Artikel zur gefälligen Ansicht und Abnahme ganz ergebenst

A. Scherzer am Herriederthor.

Circus Coßmayer.

In dem k. Reithause am Hofgarten zu Ansbach.

Samstag den 24. November

findet die erste

Große Vorstellung

in der höheren Reitkunst, Gymnastik und Pferde-Dressur statt.

Die Gesellschaft besteht aus 30 Personen, 24 Pferden und einer eigenen Musik-Kapelle.

Alle Pferde, in ihrer ursprünglichen Freiheit dressirt, werden vom Direktor Coßmayer vorgeführt.

Anfang der Vorstellung um halb 7 Uhr Abends bei brillanter Beleuchtung.

☞ Morgen Sonntag zwei große Vorstellungen. Anfang der ersten Nachmittags 4 Uhr, der zweiten um halb 7 Uhr Abends bei brillanter Beleuchtung.

9. Sonntag ist Tanzmusik auf der Windmühle, wozu ergebenst einladet

Förch.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 276. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 25. November. Katharina.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 21. Nov. (Landtag.) [Aus der 13. Sitz. der K. d. A.] Am Ministertische: die HH. Staatsm. Frhr. v. d. Pfordten, v. Kleinschrod, v. Aschenbrenner und mehrere k. Kommissäre. — Der Finanzminister legt einen Gesetzentwurf über das Berg- und Salinenwesen vor. Der Justizminister übergibt: 1) einen Gesetzentwurf, wodurch das bisherige Diebstahlsgesetz in der Art modifizirt wird, daß Diebstähle, auf welche Zuchthausstrafe gesetzt ist, nicht vor das Schwurgericht verwiesen werden müssen, sondern von den Stadtgerichten abgeurtheilt werden können. Die Veranlassung dieses Gesetzes bildet die in einigen Kreisen allzulange Dauer der Schwurgerichtssitzungen, wodurch den Staatsbürgern eine zu große Last und der Staatskassa namhafte Kosten erwachsen; 2) einen Gesetzentwurf: die Bestrafung der Contrebande mit Salz betr.; es soll nämlich das Minimum der Zollstrafe auch auf Salz ausgedehnt werden, bei welchem die meiste Contrebande vorkommt. — Hr. Neuffer erstattet nun Vortrag über die Einnahmen und Ausgaben der k. Postanstalt im Etatsjahre 1852/53, wonach das Reinerträgniß nur 218,334 fl., u. zwar 81,660 fl. weniger war, als nach dem Voranschlag hätte eingehen sollen. Die Gesammteinnahmen der k. Postanstalt, wobei die Leistungen für den Staat außer Ansatz gelassen sind, betrugen 2,349,844 fl., die Ausgaben 2,396,263 fl., so daß der Betrieb 93⅝ Prozent der Bruttoeinnahmen verschlingt. (Die Zeitungsexpedition lieferte der Post eine Einnahme von 90,977 fl., das Briefporto 957,444 fl., während das Transitporto für geschlossene Briefpakete 13,968 fl. betrug und aus dem Wechselverkehr mit fremden Posten die Summe von 396,224 fl. erwuchs). Referent beantragt Anerkennung der Rechnungen. Hr. Adv. Keyl beantragt, an Se. Maj. den König die Bitte zu stellen, die Personen-Eilwagentaxe auf solchen Routen, wo Eisenbahnomnibusse nicht bestehen, auf den früheren Betrag von 12 Kreuzer per Stunde wieder herabsetzen zu lassen. — Hr. Bar. v. Lerchenfeld hat in Bezug auf das Postwesen viele Klagen auf dem Herzen und hebt unter Anderem hervor, wie unsere staatliche Vielschreiberei Jahr aus, Jahr ein mit unzähligen, ungeheueren Aktenpäcken die Post beschwere. Auch die maßlosen Geldsendungen des Staats könnten durch Anweisungen an lokale Cassen gemindert werden. Groß ist der Fortschritt in Bezug auf Pensionen, die bis zur Summe von 76,000 fl. angewachsen, in einem Jahre also um 12,000 fl. gestiegen sind. Redner will durchgreifende Ersparnisse. Ein großer Theil der Pensionen erwachse von Leuten, die nur deßhalb nicht in's Zuchthaus wanderten, weil man keine Beweise gegen ihre Schuld aufbringen konnte. Die Integrität der bei der Post angestellten Leute sei nicht durch die Fähigkeit bedingt, den Cicero oder Cäsar verdeutschen zu können; ein Conducteur, ein Briefträger, welcher Jahre lang treu dem Staate diente, hat jedenfalls weit mehr Integrität zu beanspruchen. — Nach weiteren Bemerkungen von Seite der HH. Abg. Fürst Wallerstein, v. Closen, Dr. Arnheim und des Referenten äußert sich der Direktor der k. Verkehrsanstalten, Hr. Bar. v. Brück: Die Post habe in letzter Zeit durch die Entwicklung des Eisenbahnwesens sich in einer Uebergangsperiode befunden, weßhalb die Erträgnisse sich minderten, was in ähnlicher Weise auch bei anderen Staaten der Fall war. Er müsse sich gegen die Erniedrigung des Eilwagentarifs aussprechen, weil bei der geringen Anzahl der Eisenbahnreisenden die Postanstalt dann darauf zu zahlen hat, so daß man die Eilwägen möglichst reduzirte und dem Institut der Postomnibusse die weiteste Ausdehnung gebe. Nachdem Redner noch die Verhältnisse des Postwesens zu rechtfertigen sucht, bemerkt Hr. Ministerpräsident, daß die Offizialsendungen von Akten ꝛc. nicht zu vermeiden sind und daß sie die Post unentgeldlich besorgt. Die Erhöhung des Verkehrs sei die Ursache der Vielschreiberei; im Ministerium des Aeußern betrug z. B. ausschließlich des diplomatischen Verkehrs vor 8 oder 10 Jahren die Einlaufsnummer jährlich 3—4000, jetzt ist sie auf 12—13,000 angewachsen. — Diese Vielschreiberei gehe nun doch nicht von der Regierung, sondern meist vom Publikum aus. — Nicht jetzt bei Berathung der Rechnungsnachweise, sondern beim Budget möge man Anträge stellen, wo auch das Bedürfniß der Regierung mitberathen werden kann. — Hr. Justizminister erörtert die Nothwendigkeit der

Sendung der ganzen Akten in den meisten Fällen, für die Akten-Extrakte nicht ausreichen würden. Die Vermehrung der Aktensendungen liege auch in der Natur der jetzigen Verhältnisse, indem gegenwärtig jährlich mehr als 4000 gerichtliche Aburtheilungen und 13 bis 14,000 Begnadigungsgesuche umlaufen. — Nachdem Hr. Kedl seinen Antrag zurückzieht, werden die Rechnungen des Postwesens genehmigt. (Forts. f.)

München, 22. Nov. In der heutigen 14. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde den Nachweisungen pro 1852/53 über die Erträgnisse der k. Staatstelegraphenanstalt, der Donaudampfschifffahrt, des k. Ludwigskanals und der allgemeinen Zollgefälle die Anerkennung und Zustimmung der Kammer ertheilt. Ferner wurden die vom V. Ausschusse eingebrachten 13 geprüften Anträge von Abgeordneten von der Kammer unverändert angenommen und den betr. Ausschüssen zur Berathung überwiesen, ein Antrag der Schullehrer des Distrikts Hersbruck aber dem k. Staatsministerium für Kirchen- u. Schulangelegenheiten zur Kenntniß und Würdigung hinübergegeben.

München, 23 Nov. Die bereits erwähnte allerhöchste Verordnung das Verbot der Zahlung mit fremdem Papiergelde in Stücken unter zehn Thalern betreff., lautet nach dem jüngsten Regs.-Blatt Nr. 51: Um den nachtheiligen Rückwirkungen vorzubeugen, welche das in einzelnen Staaten in jüngster Zeit erlassene Verbot der Zahlung mit fremdem Papiergelde in Stücken unter 10 Thalern für Bayern besorgen läßt, finden Wir Uns bewogen, zu verordnen, wie folgt: I. Fremdes Papiergeld des Vierzehnthalerfußes darf, in so weit die einzelnen Stücke desselben auf geringere Werthsbeträge als zehn Thaler lauten, zu Zahlungen nicht gebraucht werden. Der Umtausch fremden Papiergeldes gegen Noten der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank oder gegen im Verkehr zugelassenes Geld unterliegt diesem Verbote nicht. II. Dem fremden Papiergelde werden gleichgeachtet die in einem fremden Staate von letzterem oder von Korporationen, Gesellschaften oder Privaten ausgegebenen Banknoten und sonstigen auf den Inhaber lautenden unverzinslichen Schuldverschreibungen. III. Wer dergleichen fremdes Papiergeld (I. und II.) zur Leistung von Zahlungen ausgibt, oder anbietet, wird mit einer polizeilichen Geldbuße bis zu 50 fl. bestraft. IV. Gegenwärtige Verordnung, durch welche das Verbot der Annahme irgend eines ausländischen Papiergeldes bei öffentlichen Kassen keinerlei Aenderung erleidet, tritt mit dem 1. Januar 1856 in Kraft. Wir behalten Uns dabei vor, die nach Maßgabe besonderer Verhältnisse etwa erforderlich werdenden Ausnahmen zu bestimmen und einzelne Gattungen des unter gegenwärtigem Verbote begriffenen Papiergeldes nach Umständen zuzulassen.

Ansbach, 24. Nov. Aus sicherer Quelle vernehmen wir, daß unser rechtskundiger Bürgermeister Herr Friedrich Meyer von hier durch die Gnade Sr. Majestät des Königs als weltlicher Rath zum k. protestantischen Konsistorium nach Bayreuth berufen wurde. Derselbe leistete seit dem Jahre 1844 der hiesigen Stadt Dienste und zwar 3 Jahre lang als rechtskundiger Magistratsrath und seit dem Jahre 1847 als Bürgermeister. Seines ersprießlichen Wirkens — insbesondere als Vorstand des Magistrats und Armenpflegschaftsrathes während der auf der städtischen Bevölkerung schwer lastenden Nothjahre der neueren Zeit — gepaart mit einem streng rechtlichen und humanen Sinne, dürften die Bewohner Ansbachs stets eingedenk bleiben.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

III. Sitzung im Jahre 1855.

Achter Fall,

verhandelt Donnerstag und Freitag, 22. u. 23. Nov.

Anklage gegen den Wirth und Zimmergesellen Pet. Mühleis mit dem Bäckergesellen Gg. Zeb u. Compl. von Ammerndorf — wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, beziehungsweise Hilfeleistung und Begünstigung hiezu.

(Resultat der Verhandlung.)

Auf Grund der Ergebnisse der gepflogenen zweitägigen Verhandlung erklärte der Wahrspruch der Geschwornen (Obmann Hr. Böchel) die Angeklagten schuldig, und zwar:

1) den Peter Mühleis, — des ausgezeichneten, schon der Summe nach als Verbrechen strafbaren Diebstahls (25—26 fl. baares Geld und eine silberne Uhr im Werthe v. 8 fl.), verübt in der Nacht vom 12/13. Sept. v. J., zum Schaden des Bäckermeisters G. Zeilinger v. Ammerndorf in Concurrenz mit dem Vergehen des entfernten Versuchs zum Verbrechen des Meineids;

2) den G. Zeb — (nicht Zeh, wie in unserm vorgestr. Blatte stehen geblieben ist) des Verbr. des ausgez. Diebstahls (gegen 2$^1/_4$ Schäffel Gerste im Werthe von 37—38 fl.) unter dem besonders erschwerenden Umstande als Miturheber im Complott, verübt im Monat Febr. l. J., zum Schaden des Bäckermeisters Zwanziger zu Ammerndorf;

3) den Friedr. Grillenberger — nur des Verbr. der Hilfeleistung II. Grades zu dem an Bäcker Zwanziger daselbst im Febr. l. J. verübten ausgez. Diebstahl in Concurrenz mit dem Vergehen des einfachen Diebst. zum Schaden des genannten Zwanziger;

4) den J. G. Ruttmann des Vergehens der Hilfeleistung II. Grades zum Vergehen des Diebstahls, verübt zum Schaden des bereits mehrgenannten Bäckers Zwanziger, und

5) den Joh. Eichhorn des Vergehens der Hilfeleistung II. Grades zum Vergehen des Diebstahls, verübt an dem mehrerwähnten Zwanziger.

Solchem Wahrspruche gemäß wurden dann vom Gerichtshofe durch Erkenntniß, welches erst Nachts um

10 Uhr bekannt gegeben werden konnte, verurtheilt: 1) Pet. Mühlreiß zu 3½-, 2) G. Zeh zu 3- und 3) Friedr. Stillenberger zu 1jähriger Arbeitshausstrafe, dann 4) J. G. Ruttmann zu 14- und 5) J. Eichhorn zu 8tägiger Gefängnißstrafe.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 23 Nov. Oest. Nat.-Anl. 68¾; 5% Metall. 65¼; Bankakt. 998; 1854er Loose 85¼; Ludw. Berb. E.-B.-A. 159½; bayer. 4½% Obl. 98½; Wiener Wechselkurs 105⅜.

Wien, 23. Nov. Nat.-Anl. 77⅜; 5% Metall. 73⅞; Bankakt. 923; Nordbahnakt. 2025; Donaudampfsch. (am 22) 520; Augsb. Wechselkurs 113⅛.

Hiesiges.

Schon wieder hat unsere Stadt ein schwerer Verlust betroffen. Herr Privatier und Magistratsrath Johann Schwarzbeck, unbestritten die erste Zierde der hiesigen Bürgerschaft, ist am Freitag Abends 4 Uhr nach längerem Leiden in dem Alter von 64 Jahren mit Tod abgegangen. Wir verlieren an ihm einen Mann, wie selten einer gefunden wird. Begabt mit dem klaren Blicke eines praktischen Verstandes und dem seltenen Geschenke eines stets richtigen Taktes, war er eben so bieder und edel von Charakter, als wohlwollend, bescheiden und anspruchslos in Gesinnung. Er war darum im öffentlichen, wie im geselligen und Privatleben in hohem Grade geliebt u. geehrt. Von seinen Mitbürgern seit 37 Jahren zu allen Ehrenämtern der Stadt berufen, erfüllte er die Pflichten eines Distriktsvorstehers, Landwehroffiziers, Gemeindebevollmächtigten, Magistratsraths (seit 1824 ununterbrochen), Kirchenvorstands- und Kirchenverwaltungsmitglieds 2c. 2c., wobei ihm allerdings seine glückliche äußere Lage wesentlich unterstützte, mit einer Umsicht, Hingebung und Gewissenhaftigkeit, die nur äußerst selten angetroffen wird. Kein Verein für wohlthätige und öffentliche Zwecke besteht dahier, dessen eifriges und musterhaftes Mitglied unser Schwarzbeck nicht gewesen wäre. Ueberall war er als eine freundliche und angenehme Erscheinung willkommen. Sein vielseitiges Wirken fand aber auch die allgemeinste Anerkennung. Selbst Se. Majestät unser allergnädigster König nahmen Kenntniß von dem ersprießlichen treuen Wirken unseres edlen Schwarzbeck und geruhten unterm 11. Okt. v. J., seine Brust mit dem goldenen Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayerischen Krone zu schmücken. Schwarzbeck war, damit stimmen mit uns wohl alle überein, das Muster eines Bürgers im vollsten Sinne des Wortes und sein Andenken wird darum in unserer Stadt auch stets im Segen bleiben. —

Verantwortlicher Redakteur J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Landkramhandels-Patente.)

Diejenigen Einwohner hiesiger Stadt, welche bisher mit Landkramhandels-Patenten versehen waren, haben solche bis längstens den 8. kommenden Monats zum Zweck der Vorlage bei k. Regierung von Mittelfranken zur Erneuerung bei unterfertigter Polizeibehörde zu übergeben, und Diejenigen, welche um Ertheilung neuer Patente nachsuchen wollen, haben in gleicher Frist ihre deßfallsigen Gesuche anzubringen.

Spätere Ansuchen können für das nächste Jahr nicht mehr berücksichtigt werden, da mit dem 15. Dezember der Termin schließt.

Zugleich wird zur Kenntniß gebracht, daß der Hausirhandel allgemein verboten ist, daher Patente hierauf nicht mehr ertheilt werden, somit auch Gesuche um Hausirpatente nicht mehr aufgenommen werden können.

Ansbach, den 20. November 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

2. Donnerstag den 6. Dezember l. Js. Vormittags 9 Uhr werden von der Oekonomie-Commission des k. 2. Chevaulegers-Regiments Taxis verschiedene nicht mehr verwendbare Gegenstände, worunter sich eine größere Anzahl Mäntel und wollene Decken befinden, an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert.

Ansbach am 23. November 1855.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 25. November 1855.

5. Vorstellung. Abonnement 2.

Zum Erstenmale:

Der Ueberspannte,

oder:

Zehntausend Gulden für eine Lüge.

Posse in 2 Akten von Gumpitau.

Benefize-Anzeige.

Zu meinem, am Montag den 26. November stattfindenden Benefiz habe ich

Die Brautschau, oder Der Schmetterling,

Lustspiel in 5 Aufzügen von Mariano,

gewählt, und erlaube mir im Hinblick auf die freundliche Anerkennung und der gütigen Nachsicht, der ich mich von Seite eines hohen Adels und eines verehrlichen Publikums zu erfreuen hatte, die Bitte auszusprechen, mir auch in dieser meiner Benefize-Vorstellung ihre hohe Huld zu bethätigen, wozu sich hochachtungsvoll empfiehlt ergebenste

Therese Brauny.

4. Eine zubereitete schwarze Tinte (Alizarin), welche die Stahlfedern nicht angreift, ist zu haben, der Schoppen zu 10 kr. bei **Ludwig Wolff,**
Schreibmaterialienhändler.

5. Gestern Nachmittags 4 Uhr entschlief zu unserem namenlosen Schmerze unser heißgeliebter Gatte und Onkel **Johann Schwarzbeck**, Privatier dahier, im 65sten Lebensjahre an den Folgen eines Magenleidens. So früh schon mit den theuern Vorangegangenen vereint, bitten wir Gott um Kraft, uns unter seiner Hand zu beugen. Diese Anzeige widmet, und zwar nur auf diesem Wege, im Namen aller Verwandten allen theilnehmenden Freunden

Ansbach, den 24. November 1855

die trauernde Wittwe
Elisabethe Schwarzbeck.

Die Beerdigung findet Montag früh 10 Uhr statt.

Circus Coßmayer.

In dem k. Reithause am Hofgarten zu Ansbach.
Sonntag den 25. November finden zwei

Große Vorstellungen

in der höheren Reitkunst, Gymnastik und Pferde-Dressur statt.

Die Gesellschaft besteht aus 30 Personen, 24 Pferden und einer eigenen Musik-Kapelle.

Alle Pferde, in ihrer ursprunglichen Freiheit dressirt, werden vom Direktor Coßmayer vorgeführt.

Anfang der ersten Vorstellung Nachmittags 4 Uhr, der zweiten um halb 7 Uhr Abends bei brillanter Beleuchtung.

☞ Morgen Montag eine Vorstellung und zwar um 5 Uhr Abends.

7. Die erwarteten

Fußbodenteppiche

sind nun angekommen.

Friedr. Schübel.

8. Für die liebevolle Theilnahme während der Krankheit und der zahlreichen Begleitung der Leiche unserer guten Tochter unsern innigsten Dank, mit dem herzlichsten Wunsche, der Allgütige möge Alle vor so harten Schlägen lange bewahren.

Ansbach den 24. November 1855.

Johann Adam Stadler,
im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen.

9. Dienstag den 27. d. M. Mittag und Mittwoch den 28. früh geht von mir eine leere Chaise über Gunzenhausen und Weißenburg nach Eichstädt.

Friedrich Schmidt,
Lohnkutscher.

10. Die rühmlichst anerkannten Hühneraugenpflästerchen der Gebrüder Lentner aus Tyrol sind einzeln, das Stück 6 kr., das Dutzend 1 fl. nebst Gebrauchs-Anweisung zu haben bei **W. D. Schlichting**
am Herriederthor.

11. Sonntag ist Tanzmusik auf der Windmühle, wozu ergebenst einladet
Förch.

12. Montag Schlachtschüssel bei Löw im Tiger.

13. Montag Schlachtschüssel bei
Stellwag zum Anker.

14. Montag Schlachtschüssel mit Kraut- und Cervelatwürsten bei Henkelmann.

15. A 146 neben der Ausstattungs-Anstalt ist ein Quartier, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, einem Alkov und 3 Kammern nebst allen Bequemlichkeiten zu vermiethen; auch kann ein Garten dazu gegeben werden.

Druckfehler-Berichtigung. In der im gestrigen Morgenblatte unter Nr. 7 befindlichen Anzeige des Herrn Carl Junge dahier soll es bei Brockhaus Conversations-Lexikon, dann bei Deutsche Classiker, Schnorr's Bilderbibel und Menzel's Geschichte der Deutschen statt h. Bd., per Bd., resp. Lieferung, heißen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 24. November 1855.

Getreid-Gattung.	Preis:						Gestiegen		Gefallen.	
	Höchster		Mittel		Niedrigst.					
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	26	24	26	11	25	36	—	6	—	—
Waizen	28	40	26	12	25	20	—	—	—	55
Korn	20	45	20	28	20	15	—	—	—	34
Gerste	17	6	16	45	16	24	—	—	—	—
Haber	6	39	6	36	6	27	—	—	—	1

Wochenmarkt am 24. Nov. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 27½ kr., Schweinschmalz 27 kr., — Butter: 23 kr., — Eier: für 5 kr. 4 Stück, — 31 Säcke Kartoffeln: der gr. Metz 46 kr., die Maaß 1¾ kr., — 11 Krautwägen, das 100 2 fl. 21 kr., der Kopf 1½ kr., — 1 Gans 1 fl. 48 kr., — 1 Ente 27 kr., — 1 junges Huhn 12 kr., — 1 Paar junge Tauben 12½ kr., — 1 Hase 45 kr., — 100 Zwetschgen 12 kr., — 100 Nüsse 8 kr., — 1 Ms. Erbsen 6 kr., — 1 Ms. Linsen 7 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

No. 277. (Elfter Jahrgang.) 1855.

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 27. November. Busso.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München. (Landtag.) [13. Sitz. der K. d. A. — Schluß.] Nach den in dieser Sitzung vorgelegten Nachweisungen über die Einnahmen verschiedener Staatsanstalten aus dem Jahre 1852/53 haben dieselben eingetragen: die Post 218,334 fl. 38 kr., also um 81,665 fl. 22 kr. weniger, als hätte eingehen sollen; Eisenbahnen 1,500,222 fl. 24 $^{3}/_{4}$ kr., wonach sich ohne Rücksicht auf Abnutzung eine Rente von 2 fl. 31 $^{4}/_{10}$ kr. Proz. dem Kapitalaufwand von 59,395,037 fl. gegenüber entziffert; Staatstelegraphenanstalt hat 54,630 fl. 6 kr. eingenommen, dagegen aber 93,934 fl. 43 kr. verausgabt, demnach einen Passivrest von 39,304 fl. 37 kr.; Donaudampfschifffahrt hat 9199 fl. 20 $^{1}/_{4}$ kr. an die Staatskasse abgeben können; der Ludwigskanal lieferte 32,334 fl. 43 $^{1}/_{4}$ kr.; an Zollgefällen sind endlich 5,217,385 fl. 27 $^{1}/_{2}$ kr., also um 105,690 fl. unter dem Budgetansatz eingegangen. — Manches daran zu tadeln, fanden sich die HH. Fürst v. Wallerstein und Frhr. v. Lerchenfeld veranlaßt. Dieser sprach sich namentlich gegen die häufige Verwendung junger, unbefähigter Leute, zahlreichen Pensionirungen, erhöhten Gütertransporttarif und Unrentabilität der Eisenbahnen aus, wogegen vom Ministertische aus die Sache günstiger dargestellt wurde. Dabei erklärte Hr. Ministerpräsident, daß eine Revision des Tarifs bereits angeordnet, eine Minderung der Fracht auf Bier in jüngster Zeit eingetreten und eine solche auf alle Lebensmittel eintreten wird. — Darauf zollt die Kammer den Rechnungen über Post und Eisenbahnen die von dem Hrn. Referenten Neuffer und dem II. Ausschusse beantragte Anerkennung.

— Von Frhrn. v. Closen liegt ein Antrag vor, welcher eine allgemeine Wehrbarmachung bezweckt, und wonach die Waffenpflicht in mehr oder minderem Umfange auf jeden Waffenfähigen ausgedehnt werden soll.

Koburg, 24. Nov. Der meiningen'sche Landtag hat die Propositionen der Regierung in Betreff der Werrabahn angenommen. Es ist also von den drei konkurrirenden Landesvertretungen Zinsengarantie gewährt und Betheiligung an der Aktienzeichnung genehmigt. Damit ist das letzte Hinderniß der Ausführung der Bahn beseitigt.

Kassel, 19. Nov. Zuverlässiger Mittheilung zufolge ist durch allerhöchste Entschließung Sr. k. Hoh. des Kurfürsten der Gesellschaft für die Kurfürst-Friedrich-Wilhelms-Nordbahn die Konzession zur Fortführung dieser Bahn von Bebra über Fulda und weiter in der Richtung nach Schweinfurt ertheilt worden.

Hildburghausen, 18. Nov. Der Inhaber des hiesigen bibliographischen Instituts, Hr. J. Meyer, hat dieser Tage wiederholt ein Gesuch um Ertheilung der Konzession für die Werrabahn bei der Regierung in Meiningen, welche jetzt die geschäftsführende ist, eingereicht und in derselben wörtlich erklärt, spätestens den 18. Dezember im Verein mit dritten Personen 1 $^{1}/_{2}$ Mill. Fr. Kaution zu bestellen, und die Beschaffung von 20 Mill. Fr. des Baukapitals nachzuweisen. Die Konzessionsurkunde solle bei Gebrüder Bethmann in Frankfurt a. M. niedergelegt und gegen die gedachte Kautionssumme „Zug um Zug" ausgehändigt werden.

Triest, 16. Nov. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand Max ist nun so weit wieder hergestellt, daß er sich heute nach seinem Hotel konnte bringen lassen. Bisher lag er noch immer in dem Hause, wohin er nach seinem Sturz gebracht worden war. Auf eigene Anordnung wurde der hohe Patient in einer Hängematte von vier Matrosen ganz nach Seemannsart auf seine etwas hochgelegene Villa gebracht.

London, 19. Nov. Die Erwählung Sir Charles Napiers zum Unterhausmitglied für Southwark ist ohne Opposition vor sich gegangen.

Orientalische Angelegenheit.

Durch einen Tagsbefehl des Kriegsministers, dd. St. Petersburg, 6. Nov., ist behufs Herstellung größerer Einheit in den Operationen die Seeverwaltung in Nikolajeff den Befehlen des Generals Luders untergeordnet, welcher seinerseits in dieser Beziehung dem Fürsten Gortschakoff untergeordnet bleibt.

Neuere Mittheilungen aus Rußland lassen entnehmen, daß die kürzlich im Lager der Verbündeten um-

laufenden Gerüchte von neuen russischen Angriffsrüstungen durch den Besuch des Kaisers Alexander auf dem taurischen Kriegsschauplatz hervorgerufen worden sind. Da nämlich von der Ankunft des Monarchen der Masse der Truppen vorgängig keine Kenntniß gegeben wurde, so liegt es nahe, daß die in aller Stille betriebene Zusammenziehung der Regimenter zu einer Heerschau der alsbald durch Ausreißer auch den Engländern und Franzosen überbrachten Vermuthung Raum gab, daß es sich um eine neue Kriegsunternehmung handle.

Kiel, 20. Nov. Heute Morgen kam auch der „Orion" hier an und legte sich zunächst der Stadt vor Anker. Der „Orion" ist das letzte an den russischen Ostseeküsten befindlich gewesene Linienschiff und jetzt sind dort nur noch einige wenige Fregatten und Korvetten zurückgeblieben. Da mehreren Offizieren erst kürzlich ein 14tägiger Urlaub ertheilt ist, so ist wohl noch auf einen längeren Aufenthalt der Flotte ziemlich sicher zu rechnen.

Aus verschiedenen sichern Quellen erfährt die „A. Z.", daß die Mission des Generals Canrobert in Stockholm vom vollständigsten Erfolg gekrönt wurde. Die Westmächte haben sich ferner über eine neue Redaktion des dritten Garantiepunktes geeinigt, der für Rußland annehmbarer sein soll.

London, 24. Nov. Die heutige „Morning-Post" meldet auf's Bestimmteste, daß für jetzt keine Aussicht auf Schwedens Beitritt zu der Allianz der Westmächte sei. Canrobert habe bloß den Auftrag, den Orden der Ehrenlegion an König Oskar von Schweden zu überbringen.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

III. Sitzung im Jahre 1855.

Neunter Fall,

verhandelt Samstag, 24. Nov.

Anklage gegen den 13½ Jahre alten Rettungshauszögling Gg. Stengel von Nürnberg — wegen Verbrechens der Brandstiftung I. Grades.

Präsident: Hr. A.-G.-R. Suber; Staatsanwalt: Hr. Gunther; Vertheidiger: Hr. Accessist Schnizlein; Geschworne: die HH. 1) Bäumlein v. Windsheim, 2) Feldner v. Kappenheim, 3) Empe v. Nürnberg, 4) Herlen v. Windsbach, 5) Wirth v. Dinkelsbühl, 6) Aizberger v. Baiersdorf, 7) Holz v. Altdorf, 8) Selger v. Nürnberg, 9) Naff v. Uffenheim, 10) Krebs v. Sachsen, 11) Bestelmeyer v. Nürnberg u. 12) Wiedmann v. Roth.

Den Gegenstand der Verhandlung bildete folgender Sachverhalt:

Der 13jährige, unehelich geborene Knabe Georg Stengel von Gostenhof, unter dürftigen Verhältnissen und bei schlechter Erziehung aufgewachsen, war im Alter von 10 Jahren in das Rettungshaus für verwahrloste Kinder zu Nürnberg gebracht worden, entwickelte hier die schlimmsten Eigenschaften, indem er sich freßgierig, unreinlich, träge, lügenhaft und verstockt benahm, mußte häufig gestraft werden, fiel aber immer wieder in die alten Fehler zurück, so daß sein Zustand im heurigen Frühjahr als ein erschütternder geschildert ward; zugleich war er körperlich hinter seinem Alter dermaßen zurückgeblieben, daß er äußerlich einem 9—10jährigen Knaben ähnlich sieht, während er jedoch in geistiger Hinsicht seinen Altersgenossen nicht nachzustehen scheint. Am 9. Mai d. Js. wurde demselben wegen widerspenstigen Benehmens vom Vorstande die Strafe angekündigt, daß er andern Tags in dem halb unterirdischen Gefängnisse der Anstalt eingesperrt werde. Dies brachte den Knaben, welcher schon längst daran gedacht hatte, zu seiner Mutter zu entlaufen, der ferner seit zwei Jahren nicht von ihr besucht worden war u. an Ostern vom Vorstande die Erlaubniß, sie zu besuchen, nicht erhalten hatte, zu dem Entschlusse, um jeden Preis nun das Entlaufen auszuführen. Wie stark der Wunsch, zu entlaufen, in ihm gewesen und wie sehr man selbst es ihm zutraute, geht daraus hervor, daß ihn am 9. Mai Abends der Lehrer der Anstalt eigens hinaus vor das Haus auf den Abtritt begleitete und daß Stengel nach der That sich äußerte: „wenn ihm das Anzünden nicht möglich gewesen wäre, hätte er halt gethan, was immer er hätte thun können." Als er vor dem Hause seine Nothdurft verrichtet hatte, lief er dem Lehrer schnell voraus, verschaffte sich im Wohnzimmer ein Zündhölzchen, warf dies in einen Winkel des obern Vorplatzes u. legte sich zu den andern Zöglingen in dem Schlafzimmer, welches sich über dem Vorplatze befindet, zu Bette. Um 3 Uhr aufgewacht besuchte er wegen Abweichens den Abtritt im Vorplatze, suchte, weil ihm jetzt der Abends zuvor aufgestiegene Gedanke an das Anzünden wieder in den Sinn gekommen war, das Zündhölzchen, steckte damit einen leinenen Kittel, der an einem Schranke am Vorplatze hing, in Brand und legte sich in dem erwähnten Schlafzimmer wieder ins Bett. Ein anderer Zögling, durch Stengels Aufstehen aus dem Schlafe geweckt, begab sich gleich darauf ebenfalls in den Vorplatz, um seine Nothdurft zu verrichten, bemerkte hiebei, daß jener Kittel hell brannte und eine Flamme von 3' Höhe und 2' Breite nährte, und löschte mit dem herbei gerufenen Aufseher den drohenden Brand, welcher dem Hause u. seinen Bewohnern zwar sehr gefährlich hätte werden können, bis zur Löschung aber nichts, als zwei Kittel ergriffen gehabt hatte.

In der deßhalb eingeleiteten Untersuchung, wie auch heute, gestand Stengel, den Kittel in der Absicht angezündet zu haben, damit er bei der entstehenden Verwirrung die Thüre finden und entlaufen könnte, ohne daß er aber die Weiterverbreitung des Feuers im Sinne gehabt habe. Während der Untersuchungsrichter annahm, daß die Zurechnungsfähigkeit des Stengel durch Heimweh und Furcht vor der Strafe für gemindert erscheinen dürfe, wurde dagegen durch den k. Gerichtsarzt die Seelenbeschaffenheit des Angeklagten für vollkommen normal erklärt, soweit sie dies bei Knaben die-

ses Alters zu sein pflegt, und auch vom Schwurgerichtshofe die vom Vertheidiger beantragte Stellung einer Frage über geminderte Zurechnungsfähigkeit verweigert.

Die Geschwornen (Obmann Hr. Blümlein) sprachen den Angeklagten nur wegen des nächsten Versuchs zum Verbrechen der Brandstiftung höchsten Grades für schuldig und der Gerichtshof verurtheilte ihn dann zu achtjähriger Zuchthausstrafe.

München, 23. Nov. Unter dem Namen „Fischer-Club" hat sich dieser Tage dahier ein Verein gebildet, der eine Reihe der achtbarsten und angesehensten Männer zu seinen Mitgliedern zählt und sich neben anderem auch ein in volkswirthschaftlicher Beziehung nicht unwichtiges Ziel gesteckt hat. Die Statuten des Vereins bezeichnen als Zweck desselben: Beförderung der Fischzucht mittelst Verbreitung der Lehren hierüber im Allgemeinen und der künstlichen Befruchtung und Vermehrung insbesondere, Einwirkung auf Beobachtung der bestehenden Fischordnungen und deren zeitgemäße Reformirung, Regelung des Fischfangs, Ausbildung desselben, endlich Studium der Naturgeschichte der Fische 2c. Zum Präsidenten des Vereins wurde Hr. Reichsrath v. Niethammer, zum Sekretär Hr. Legationsrath v. Tautphöus gewählt.

Aus Roth, 21. Nov., wird geschrieben: Bei einem vorgestern in unserer Nähe abgehaltenen Treibjagen haben die dabei betheiligten Schützen zwar wenig Wildpret, aber desto mehr Rindfleisch erbeutet. Es klingt dieß Jagdabenteuer zwar seltsam, beruht aber dennoch auf Wahrheit. In B., Lrg. Neumarkt, lösten nämlich Diebe das Fenster aus einem Stalle, stiegen ein, öffneten von innen die Stallthüre und führten einen darin befindlichen Ochsen heraus und in den Wald. Hier angekommen, schlachteten die Diebe das Thier, zertheilten es und verbargen das Fleisch im Dickicht, die Haut und das Unschlitt aber brachten sie hieher und verkauften sie an einen Juden. Durch ihr Benehmen erregten die Diebe Verdacht und bei einer vorgenommenen Visitation in dem Hause des Juden fand man die Ochsenhaut in dem Keller, worauf jene an die Behörden abgeliefert wurden. Dieselben sind aus Heubühl, Landgerichts Hilpoltstein, das Fleisch des im Walde geschlachteten Ochsen wurde, wie oben gemeldet, zufällig von den Jägern bei dem Treibjagen aufgefunden.

Appellation an das öffentliche Erbarmen *)

Wohlthätige, vielfach angesprochene Bewohner Ansbachs und der Umgegend, lasset Euch von bitterer Noth erzählen, wie sie nicht oft vorkommt:

Ein Vater bringt sich um Amt und Brod und verbüßt seine Strafe; Frau und 6 Kinder sinken mit einem Schlage ins Elend. Die Frau opfert gewissenhaft den letzten Rest ihres Vermögens. Der Winter ist vor der Thüre. Kein Geld zur Hausmiethe, kein Brod, kein Holz vorhanden! Die Kleider bald völlig abgetragen! Das gesammte Mobiliar ist mit Beschlag belegt. Mit 100 fl. würde es gelingen, dem Einhalt zu thun und das Nothwendigste der an dem Unglück schuldlosen Familie zu erhalten. Mildthätige haben zu dem Zwecke bereits Beiträge zugesagt — sollte es eine grundlose Hoffnung sein, daß das geschilderte Elend da und dort ein Herz treffen, eine Gabe flüssig machen werde? Hier ist Gelegenheit, unverschuldetes Leid zu mildern, Kummerthränen in Dankesthränen zu verwandeln. — Der Einsender macht sich verbindlich, die zweckmäßige Verwendung des Geldes zu überwachen und darüber seiner Zeit auf diesem Wege Mittheilung zu machen. Beiträge übernimmt die Redaktion unter der Bezeichnung: Fr. F. zu H.

*) Die Redaktion entspricht gerne dem Verlangen des sehr geehrten Herrn Einsenders um Aufnahme dieser Ansprache und Annahme von gütigen Beiträgen.

Amtliche Nachrichten. Dem ordentl. Professor der Theologie an der Universität Erlangen, Dr. J. Ch. K. v. Hofmann, ist das Ritterkreuz des k. Verdienstordens der bayer. Krone verliehen; das Rentamt Iphofen dem Kontroleur der Grundrenten-Ablösungskasse, J. G. Schmidt, übertragen, der Forstmeister K. F. Seippel zu Bayreuth auf Ansuchen in den Ruhestand, auf das Forstamt Bayreuth der dermal. Forstmeister zu Eichelsdorf im Regierungsbezirke von Unterfranken, G. v. Oelhafen, versetzt u. an dessen Stelle der Revierförster zu Wustviel, im unterfränk. Forstamte Eltmann, G. Beer, befördert worden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 25 Nov. Oest. Nat.-Anl. —; 5% Metall. 65⅛; Bankakt. 981; 1854er Loose 85⅝; Ludw. Berb. E.-B.-A. 159½; bayer. 4½% Obl. 98⅝; Wiener Wechselkurs 105¼.

Hiesiges.

Freiwillige Armenpflege in der Stadt Ansbach.

Zugegangen als Vereins-Mitglieder sind im Monat Oktober 1855:

I. Distrikt: Herr Finanz-Rechnungskommissär Gößl,
II. Distrikt: Herr Major Gerstner.
III. Distrikt: Herr Sacklermeister Adam Vogel,
IV. Distrikt: Herr Eskadronssattler Schmizlein, Herr Korporal Stiegler,
XII. Distrikt: Herr I. Wachtmeister Bärenklau.

Ausgetreten sind:

a) freiwillig.

I. Distrikt: Herr Gastwirth Rohleder.
XI. Distrikt: Herr Bäckermeister Schmidt;

b) wegen Wohnortsveränderung:

VII. Distrikt: Herr Taxbeamte Bellhöfer.

Ansbach, den 20. November 1855.

Der Vorstand.
Frhr. v. Lindenfels.

Verantwortlicher Redakteur. J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Beim k. Rentamte Ipdofen kann sogleich ein schon routinirter, namentlich mit schöner Handschrift begabter Inzipient gegen monatliches Honorar dauernde Beschäftigung finden.

Frankirte Offerte sind unter der Adresse des unterzeichneten Amtsverwesers einzureichen.

Schmidt, k. Finanz-Rechnungskommissär.

---

2. Bekanntmachung.

Zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs ist das **Monats-Diner** am Mittwoch den 28. dieses im Gasthof zum goldenen Stern.

Liederkranz.

Mittwoch den 28. November

Stiftungsfest und Ball

im k. Orangeriesaale.

Anfang um 7 Uhr.

Nichtmitglieder müssen durch Mitglieder eingeführt werden und mit Eintrittskarten versehen sein, welche am Tage des Balles Nachmittags von 1 bis 2 Uhr in der Wohnung des Stadtkantors Maier ausgegeben werden.

Das Direktorium des Liederkranzes.

---

4. Karten der berühmten

Wahrsagerin Lenormand

à 36 kr. vorräthig in

Carl Junge's Buchhandlung.

5. Die Theilnahme, die bei dem Hingange meines geliebten Gatten sich mir allenthalben, vorzüglich aber bei der Beerdigung desselben kund gab, ist mir lindernder Trost in meinem namenlosen Schmerze. Ich sage, tief gerührt von diesem Zeichen der Liebe und Achtung für den theuren Hingeschiedenen, deßhalb meinen innigsten Dank Allen, die dadurch denselben so sehr ehrten.

Die tieftrauernde Wittwe
Elisabethe Schwarzbeck.

---

6. Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum macht ergebenst Unterfertigte die Anzeige, daß sie ihr Hafnergeschäft durch einen geprüften Gesellen, Friedrich Guten, mit den hiezu nöthigen Werkzeugen fortführt, u. empfiehlt sich besonders im Setzen von Heerden, Kochherden, Kochöfen etc., nebst den hiezu gehörigen Reparaturen, sowie durch alle in dieses Geschäft einschlagende Artikel. Mit dem Versprechen guter und dauerhafter Arbeit und mit der Zusicherung prompter und schneller Bedienung bittet um recht zahlreiche Aufträge

Hochachtungsvoll
Lisette Kämpfler,
Hafnerswittwe, Turnitz D 310.

Circus Coßmayer.

In dem k. Reithause am Hofgarten zu Ansbach. Dienstag den 27. November findet eine

Große Vorstellung

in der höheren Reitkunst, Gymnastik und Pferde-Dressur statt.

Die Gesellschaft besteht aus 30 Personen, 24 Pferden und einer eigenen Musik-Kapelle.

Alle Pferde, in ihrer ursprünglichen Freiheit dressirt, werden vom Direktor Coßmayer vorgeführt.

Anfang der Vorstellung um halb 7 Uhr Abends bei brillanter Beleuchtung.

☞ Morgen Mittwoch eine Vorstellung und zwar um 5 Uhr Abends.

---

8. Vergangenen Sonntag Abend wurde vom Reithause bis in die Karolinenstraße ein weißes Kinderfilzhütchen verloren. Um Zurückgabe in Lit. D 335 wird gebeten.

---

9. A 188 kann ein gefundenes Sacktuch gegen Vergütung der Einrückungsgebühren abgeholt werden.

10. Ein nußbaumenes Kinderbettstättchen, gut erhalten, mit einer Schublade ist zu verkaufen D 315.

11. Größere Gesellschaft im jeden Dienstag — auch wenn nicht besonders aufmerksam gemacht wird.

---

12. Heute Schlachtschüssel in der Hämmerleinschen Wirthschaft.

13. Heute Schlachtschüssel bei Eckerlein.

14. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

15. Frisch geräucherte Bratwürste, sowie Knoblauchwürste im Elephanten.

16. Heute Schlachtschüssel in der Wolfsschlucht.

17. A 100 ist der zweite Gaden mit allen Bequemlichkeiten bis Ziel Lichtmeß zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 278. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 28. November. Günther.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes

Politisches.

München, 22. Nov. (Landtag.) [Aus der 14. Sitz. der K. d. A.] In Bezug auf die Telegraphenanstalt wünscht Referent Neuffer, daß das Institut gemeinnütziger gemacht, Telegraphenstationen auch in Städten zweiten und dritten Ranges hergestellt werden; er beantragt schließlich Genehmigung der Rechnungen. Hr. Fürst Wallerstein führt die Wichtigkeit vor Auge, daß die Telegraphen zugänglicher gemacht werden, indem man mehr Stationen an der Eisenbahnroute eröffne. Es handle sich nicht blos um das materielle Erträgniß, sondern um eine industrielle und kommerzielle Lebensfrage. Man habe ihm immer vom Ministertische entgegengehalten, auf dem Weißenberg habe eine Telegraphenstation keine Bedeutung; aber in Fürth z. B., das zehnmal mehr Handel und Verkehr, als manche andere größere Stadt habe, würde sich die Aufstellung eines eigenen Beamten wohl verlohnen. Er stellt keinen eigenen Antrag, hofft aber, daß die Regierung die Verhältnisse berücksichtige. — Hr. Dr. Barth bemerkt, man soll bei Errichtung von Telegraphenstationen nicht nach der Einwohnerzahl, sondern nach dem kommerziellen Umfang der Städte fragen und in diesem Fall dürfte Fürth, Erlangen und — er dürfe auch sagen — Kaufbeuern wohl von solcher Bedeutung sein, um der Wohlthat der Telegraphenanstalten theilhaftig zu werden. — Hr. Baron v. Lerchenfeld vergleicht unsere Mastbäume mit den verhältnißmäßig viel kleineren Telegraphenstangen anderer Länder; abgesehen davon, daß man auf Holztheuerung keine Rücksicht nehme, stecke man das nasse Holz in den Boden, wovon jeder Bauer weiß, daß solches in kurzer Zeit faulen müsse. So sei die Eisenbahnbrücke in Donauwörth vollständig verfault und müsse gestützt und mit aller Vorsicht darüber gefahren werden; gleiches sei mit mehreren Brücken in Oberfranken der Fall. Eine Vereinfachung des Betriebs sei auch hier geboten. Er verweist auf die aus den Telegraphen in Preußen und auch in Oesterreich sich ergebenden Ueberschüsse. Man habe Telegraphen in Meiningen, Coburg ꝛc. ꝛc., die Verbindung mit Fürth, Donauwörth ꝛc. sei aber weit wichtiger. Jedes Mädchen, das Clavier spielen kann, vermag eine Telegraphenstation zu versorgen; man sehe dies in der Schweiz, wo die Frauen und Kinder der betreffenden Beamten den Telegraphen versehen. Wenn unsere Beamten sich darein nicht zu finden wissen, so könne er ihnen nur rathen, Schweizerinnen zu heirathen (Heiterkeit). Man habe kein Recht, fortwährend Bewilligungen für Anstalten zu machen, die gar kein Erträgniß liefern. — Hr. Weinmann (Kaufmann in Erlangen) hebt hervor, daß für den Telegraphen erst dann mehr vom Publikum verausgabt werden könne, wenn mehr Stationen bestehen. — Hr. Ministerpräsident verbreitet sich lobend über unsere Telegraphen, deren Wichtigkeit für den internationalen Verkehr vorzüglich ins Auge zu fassen, da dieser die meisten Erträgnisse liefert, während durch Privat-Depeschen für je eine Station höchstens 200 fl. eingehen, womit man eine Station nicht unterhalten könne. Die Telegrapheneinnahmen seien im Zunehmen begriffen und werden in einigen Jahren sogar eine Rente abwerfen. Wenn die Finanzzustände sich bessern, dann sollen auch kleinere Städte mit Stationen bedacht werden. Die Rechnungen werden schließlich genehmigt.

München, 23. Nov. Der sehr umfassende u. gründliche Vortrag des Hrn. Abg. Prof. Dr. Edel als Referenten über den Gesetzentwurf, „die Gerichts-Organisation in den Landestheilen diesseits des Rheins betr.", wird im Laufe der nächsten Tage im I. Ausschusse zur Berathung kommen; einstweilen kann ich Ihnen bereits die Schlußworte des Vortrages mittheilen, die also lauten: „Nach der nunmehr vorliegenden Gesammtbeurtheilung des Gesetzentwurfes kann das Gutachten des Referenten nicht zweifelhaft sein. Derselbe vermochte weder den Grundideen, noch den Detailbestimmungen des Gesetzentwurfes beizustimmen, auch hat er keine Anhaltspunkte gefunden, um das Gesetz durch demselben anzupassende Modifikationen aufrecht zu halten. So sehr Referent eine Verständigung zwischen Krone und Land in einer so wichtigen Frage für wünschenswerth hält, so wenig glaubt er, daß dieselbe auf der Basis des Gesetzentwurfes sich auffinden lasse. Indem er den lebhaften Wunsch ausspricht, daß eine bessere Verständigung der Basis gefunden werden möge, gelangt er zu dem Schlußantrag: „Der Ausschuß

wolle begutachten, daß dem Entwurf eines Gesetzes, „die Gerichtsverfassung betreffend“, die Zustimmung der Kammer der Abgeordneten zu versagen sei.“

Dem „N. Kor.“ schreibt man aus München, 25. Nov.: Herr Bürgermeister Meyer von Ansbach, (II. Sekretär der K. d. Abg.), welcher so eben zum Rath am Konsistorium in Bayreuth ernannt worden, wird unserm Vernehmen nach, auf eine Neuwahl verzichtend, seine Stelle als Abgeordneter niederlegen, um sein neues Amt sofort antreten zu können. — (Möchte unter Umständen doch anders kommen.) Zugleich verlautet, daß einer der in Kaiserslautern neugewählten Abgeordneten die Wahl ablehnen und dann der erste Ersatzmann, Herr Boye, früher bereits mehrmals Abgeordneter, wieder in die Kammer treten wird.

— Das Consortium zur Uebernahme der bayerischen Eisenbahnen hat gestern seine Thätigkeit begonnen. In der ersten Sitzung fanden sich ein: Frhr. v. Dörnberg als Präsident für Se. Durchl. den Fürsten von Thurn und Taxis, Staatsrath v. Hermann, die Bankiers Frhr. v. Eichthal, Joseph v. Hirsch, Raphael Erlanger aus Frankfurt a. M. und Kramer-Klett aus Nürnberg. Die k. Bank war nicht vertreten. Der Eintritt derselben soll noch von gewissen Bedingungen abhängen. Seit gestern verweilen die HH. Bankiers Oppenheim und Mewissen aus Köln in unserer Stadt. Man will wissen, daß ihre Anwesenheit dem Eisenbahn-Unternehmen gilt. (Allg. Z.)

Aus Rheinbayern schreibt das Mainzer Journal: „In Folge des ganz unerwarteten Ausfalles der Wahlen wird, wie es verlautet, einer oder der andere der seitherigen Deputirten sein Mandat niederlegen. Herr Dr. Lukas Jäger wird vor allen Andern darunter genannt, weil man es für unmöglich hält, daß er mit Herrn Prof. Weis in der Kammer sitzen könne.“

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

III. Sitzung im Jahre 1855.

Zehnter Fall,

verhandelt Montag, 26. Nov.

Anklage gegen den Landgerichts-Skribenten Franz Bojer von Greding wegen Verbrechens der Fälschung öffentlicher Urkunden und Unterschlagung.

Präsident: Hr. A.-G.-R. Schöber; Staatsanwalt: Hr. O.-St.-A. Nusser; Vertheidiger: Hr. Accessist Edelmann; Geschworne: die HH. 1) Rebmeyer v. Ehingen, 2) Krebs v. Sachsen, 3) Böschel v. Nürnberg, 4) Bestelmeyer v. daselbst, 5) Arzberger v. Baiersdorf, 6) Herilen v. Windsbach, 7) Blümlein v. Windsheim, 8) Wiedmann v. Roth, 9) Wirth v. Dinkelsbühl, 10) Solger v. Nürnberg, 11) Beck v. Ehingen u. 12) Schmidt v. Erlangen.

Franz Bojer, 27 Jahre alt, aus Vohenstrauß gebürtig, zuletzt Schreiber bei dem kgl. Landgerichte Greding, knüpfte während seines Aufenthaltes daselbst mit der ledigen Metzgerstochter Theresia Dengler von Greding ein Liebesverhältniß an. Im August 1854 begann er, derselben ernstliche Anträge auf Ehelichung zu machen, wobei er ihr zuerst mündlich vorspiegelte, ein Vermögen von 1500 fl. zu besitzen; als aber diese Angaben allein keinen rechten Glauben fanden, so überbrachte er ihr Mitte Oktober 1854 ein so betiteltes Attest mit landgerichtlicher Fertigung, nämlich mit einem falschen Siegel und mit der nachgeahmten Unterschrift des kgl. Landrichters Kobler zu Vohenstrauß versehen, in welchem ihm auf Grund von Verlassenschaftsverhandlungen und des Hypothekenbuchs der Besitz eines väterlichen Vermögens von 1500 fl. bezeugt ist, und dessen Inhalt auch hauptsächlich den Vater Anton Dengler bestimmte, daß er am 11. Dezember 1854 seine Einwilligung zur Verehelichung seiner Tochter mit Franz Bojer erklärte. Dabei ließ es jedoch der letztere noch nicht bewenden, denn derselbe spiegelte nunmehr, nachdem er kaum wenige Tage vorher ein Verehelichungs- und Ansässigmachungsgesuch an den Stadtmagistrat Vohenstrauß hatte abgeben lassen, seiner Verlobten und deren Vater auch noch vor, den Trauschein bereits erhalten zu haben, und bekräftigte diese Behauptung durch gleichzeitige Vorlage eines ebenfalls unächten Trauerlaubnißscheines des kgl. Landgerichts Greding, indem er bei dem Stadtpfarramte daselbst um den Vollzug der Trauung nachsuchte. Auch zu diesem Zwecke hatte Bojer die Unterschrift des k. Landrichters Rampini mit eigner Hand nachgeahmt und das in der Gerichtskanzlei befindlich gewesene Farbdrucksiegel zu der unrichtigen Attestation mißbraucht, als ob auf Requisition des Stadtmagistrats Vohenstrauß die Trauung gestattet werden dürfe. Allein nähere vom k. Stadtpfarramte angeregte Recherchen ergaben nicht blos, daß die von Franz Bojer in seiner Verehelichungssache übergebenen beiden Urkunden gefälscht seien, sondern daß derselbe auch zum Schaden seines Brodherrn, des k. Landrichters zu Greding, mehrere Summen ihm anvertrauten Geldes, im Gesammtbetrage von ca. 194 fl., jedenfalls aber mehr als 25 fl., sowie zum Schaden des Anton Dengler zwei ihm zur einstweiligen Verwahrung überlassene Trauringe im Werthe von über 5 fl., widerrechtlich sich angeeignet und damit die Flucht ergriffen habe. — Franz Bojer konnte nach seiner Wiederverhaftung die vorstehend erwähnten Thatsachen im Wesentlichen selbst nicht in Abrede stellen, weßhalb das k. Appellationsgericht denselben a) wegen Verbrechens der Fälschung einer öffentlichen Urkunde (Vermögenszeugnisses), b) wegen Vergehens der Fälschung eines Amtsattestats (Trauscheines), c) wegen Verbrechens der Unterschlagung unter dem erschwerenden Umstande des Dienstverhältnisses zum Schaden des k. Landrichters Rampini zu Greding, d) wegen Vergehens der Unterschlagung zum Schaden des Metzgermeisters Anton Dengler von da — auf Anklage erkannte. — Die Vertheidigung suchte darzulegen, daß die zu a und b erwähnten beiden Reate blos ein fortgesetztes Vergehen, wo nicht gar polizeilich strafbare

Uebertretungen bildeten; ferner daß die Unterschlagung zu d durch die öffentlich mündliche Verhandlung der Sache nicht erwiesen erscheine, weil hienach vielmehr der Angeklagte Besteller und Eigenthümer der Ringe gewesen sei. — Den Geschwornen wurden im Ganzen 6 Fragen vorgelegt, und es erklärten dieselben (Obmann Hr. Solger) den Angeklagten des Verbrechens und des Vergehens der Fälschung, dann des Verbrechens der Unterschlagung ohne erschwerenden Umstand für schuldig, wogegen sie ihn bezüglich der weitern Unterschlagung für nicht schuldig erkannten. Darauf wurde der Angeklagte vom Schwurgerichtshofe zum Zuchthaus auf die Dauer von 8 Jahren verurtheilt.

Für die unglückliche Familie F. zu H. sind der Redaktion folgende gütige Gaben zugekommen: 1 fl. von Hrn. C. B.; 2 fl. von Fr. K. B., 30 kr. v. Fr. W., 24 kr. v. Ungenannt, 5 fl. 42 kr. von der Fam. Sch.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 26 Nov. Oest. Nat.-Anl. 68¼; 5% Metall. 64¾; Bankakt. 977; 1854er Loose 85¾; Ludw. Berb. E.-B.-A. 159¾; bayer. 4½% Obl. 98⅝; Wiener Wechselkurs 106.

Wien, 26. Nov. Nat.-Anl. 77⅜₁₆; 5% Metall. 73⅞; Bankakt. 928; Nordbahnakt. 2027½; Donaudampfsch. (am 24) 520; Augsb. Wechselkurs 113⅛.

Verantwortlicher Redakteur J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Die zweite große Waaren- und Staatsprämien-Lotterie zu Greiz betr.)

Durch den Abdruck der nachstehenden hohen Regierungsentschließung vom 26. Oktober d. J. wird das Publikum vor der Betheiligung an Lotterien der bezeichneten Art hiemit verwarnt.

Ansbach, den 23. November 1855

Stadtmagistrat.
Bezzel.

Im Namen Seiner Majestät des Königs

Einem Einwohner von Nürnberg ist eine große Anzahl gedruckter Exemplare eines Planes der Industrie-Union in Greiz zur zweiten großen Waaren- und Staatsprämienvertheilung durch Loosziehung zugekommen. Da durch die allerhöchste Verordnung vom 14. August 1810 das Spiel in ausländischen Lotterien eben so wie das Collektiren für dieselben verboten ist und eben deßwegen auch nach §. 5 des Preßedikts vom 4. Juni 1848 Ankündigungen und Einladungen zur Theilnahme durch die Presse nicht stattfinden dürfen, so ist das Publikum vor solcher Betheiligung an der bezeichneten Lotterie zu warnen; gegen Uebertretungen aber einzuschreiten und namentlich bei einem Mißbrauche der Presse die gesetzlich gestattete Beschlagnahme des Preßerzeugnisses zu verfügen.

Ansbach am 26. Oktober 1855.

Königliche Regierung von Mittelfranken,
Kammer des Innern.
v. Gutschneider.

Gerhardt.

2. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. Carl Pokrantz u. Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.

George Stellwaag.

3. Die Hauff'sche Brauerei mit Wohngebäude, Stallung und Felsenkeller ist aus freier Hand zu verkaufen, u. kann das Wohnhaus auch einstweilen vermiethet und täglich bezogen werden.

Der Felsenkeller auf dem Nußbaumberg kann ebenfalls einstweilen vermiethet werden.

Deßfallsige Angebote hierauf werden angenommen vom

Agenten Spönnemann in Ansbach.

4. Die hinterlassene Tochter eines Geistlichen sucht hier oder in der Umgegend eine Stelle als Haushälterin. Näheres ist in der Expedition zu erfahren.

Familien-Nachrichten von Ansbach.
(Vom 19. bis 25. November.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Johann Conrad und Georg Simon, Zwillings-Knaben des Bauern Sturm in Obereichenbach; Joh. Michael, Söhnl. des Gastwirths Hrn. Wörlein in Katterbach; — St. Gumb.: Joh. Georg, Söhnl des Bäckermeisters Hrn. Huttner.

Getraute.

Prot. Gem. St. Joh.: Hr. Joh Gg. Ebert, Färbermeister, mit Jgfr. Anna Maria Genthner; — St. Gumb.: Hr. Joh. Leonh. Krauß, Schreinermeister, mit Jgfr. Anna Marg. Nonnenmacher aus Weidenbach.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Hr. Joh. Friedr. Bühringer, Bäckermeister, 72 J. 4 M., Wassersucht; Maria Apollonia Schwab, Gutsbesitzers-Ehefrau aus Meinhardswinden, 37 J. 5 M. Kindbettfieber; Joh. Leonh. Grauf, Bauer in Strüth, 63 J. 5 M., Unterleibsentzündung; — St. Gumb.: Hr. Joh. Mich. Wolf, Metzgermeister u. Fleischschätzer, 79 J., Darmentzündung; Anna Sophia Albrecht, Taglöhnersfrau, 61 J. 18 T., Lungenlähmung; Maria Apollonia Dehm, Taglöhnersfrau, 57 J. 3 M., Wassersucht; Anna Eva Korbacher, Mauergesellen-Töchterl., 1 J. 1 M., Gehirnhöhlenwassersucht; Elisabetha Gischel, Spezereihändlers-Wittwe, 84 J. 6 M., Altersschwäche.

Kath. Gem.: Jgfr. Maria Eva Barbara Stadler, Seifensiedermeisters-Tochter, 21 J., Lungenlähmung.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 279. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 29. November. Noah.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 26. Nov. Heute Morgen 6 Uhr ist J. Maj. die Königin zum abermaligen Besuche des Klosters Dietramszell dahin abgereist und zwar um der heute Vormittag stattfindenden Einkleidung mehrerer Novizinnen in den Orden der Salesianerinnen beizuwohnen. Unter diesen Novizinnen befindet sich auch eine Gräfin Fugger, eine Tochter des vormaligen Appellationsgerichtspräsidenten Graf Fugger-Glött auf Blumenthal, Schwester der Hofdame Ihrer Maj. Abends kehrte Ihre Maj. wieder hieher zurück.

— 27. Nov. Die Verbindungs- (Corps-) Studenten der hiesigen Universität haben gestern Abend dem derzeitigen Rector magnificus, Hrn. Professor Dr. v. Ringseis, einen solennen Fackelzug und Serenade gebracht. Der Gefeierte dankte in einer kurzen Rede für das Fest, welches er nicht als seiner Person, sondern als seinem Amte als Rektor der Universität geltend betrachte und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf die akademische Jugend.

Ansbach, 28. Nov. Wie gewöhnlich durch Zapfenstreich und Reveille angekündigt, wurde das hohe Geburtsfest Sr. Majestät unseres allgeliebten Königs Max in hiesiger Stadt auch heute wieder durch Parade des k. Chev.-Regim. Taxis und des k. Landwehr-Bataillons, wie durch gleichzeitige feierliche Gottesdienste in den Kirchen beider Konfessionen unter zahlreicher Anwohnung der k. Civil- und Militärchargen und der städtischen Collegien festlich begangen. Mittags war großes Diner im Gasthofe zum Stern.

Orientalische Angelegenheit.

Der Moniteur enthält über einen von dem Expeditionskorps in Eupatoria am 3. Nov. ausgeführten Handstreich folgenden Rapport des Marschalls Pelissier: General d'Allonville hatte Kundschaft erhalten, daß bei El-Toch, acht Stunden nördlich von Eupatoria, zahlreiche zur Proviantirung der russischen Armee bestimmte Heerden angehäuft seien. Er beschloß, sich deren durch einen Handstreich zu bemächtigen, was auch vollkommen gelang. Zu diesem Zweck hatte er den General Ali Pascha, Kommandanten der türkischen Kavallerie, mit den Irregularen, einigen türkischen Eskadronen, zwei französischen und zwei englischen Eskadronen, nach El-Toch vorgeschickt, indem er mit den übrigen französischen und englischen Truppen gleichzeitig zur Unterstützung der Operation ausmarschirte. Die englische Kavallerie-Brigade ging auf Djollach vor, die französische Kavallerie-Brigade nach Tiumen und die Reserve-Division des Generals de Failly postirte sich zwischen Oraz-Mamai und Schiban. Unterdessen ging Ali Pascha auf El-Toch vor, wobei er nur wenige Kosaken antraf, die, obwohl durch mehrere Eskadronen gestützt, bei seiner Annäherung die Flucht ergriffen. Um 5 Uhr Abends ließ Ali Pascha den General d'Allonville benachrichtigen, daß die Operation gelungen sei, und 9 Uhr Nachts kehrte er mit 270 Ochsen, 3450 Hämmeln, 50 Pferden, 10 Kameelen und 20 Wagen, die er den Russen abgenommen hatte, nach Eupatoria zurück.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

III. Sitzung im Jahre 1855.

Eilfter Fall,

verhandelt Dienstag, 27. Nov.

Anklage gegen Joseph Siebler, Andreas Sonnenmeier u. Compl. von Geimersheim, Ldg. Ingolstadt wegen Verbrechens des ausgezeichn. Diebstahls 2c.

Präsident: Hr. A.-G.-R. Schiber; Staatsanwalt: Hr. Günther; Vertheidiger: die HH. Adv. Fasching u. Acceff. v. Dimroth; Geschworne: die HH. 1) Campe v. Nürnberg, 2) Kirchdörfer v. daselbst, 3) Krämer v. Uffenheim, 4) Raffz v. dort, 5) Krebs v. Sachsen, 6) Beck v. Ehingen, 7) Rehmeyer v. daselbst, 8) Wirth v. Dinkelsbühl, 9) Holz v. Altdorf, 10) Wiermann v. Roth, 11) Hochstein v. Uehlfeld u. 12) Solger v. Nürnberg.

Joseph Siebler, 48 J. a., verheiratheter Taglöhner, Georg Sonnenmeier, 29 J. a., und Andreas Sonnenmeier, 34 J. a, ledige Taglöhner, sämmtlich von Geimersheim, Ldg. Ingolstadt,

waren angeklagt, in der Nacht vom 13/14. Februar d. J. im Complotte dem Bauern Joseph Meixner zu Hofstetten, Ldg Eichstätt, mittels Einbrechens in sein versperrtes Wohnhaus durch Herausreißen eines Fensterstocks und gewaltsamen Aufsprengens einer Thüre — Fleisch, Schweinschmalz, Brod, Mehl &c. im Werthe von mehr als 25 fl. entwendet, somach das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, zugleich der Summe nach Verbrechen, und unter einem erschwerenden Umstande begangen zu haben. Ferner war beschuldigt die ledige 48jährige Taglöhnerin Crescentia Sonnenmeier von Gelmersheim, das Vergehen der Begünstigung II. Grades bei dem von Siebler und ihren beiden Brüdern verübten Diebstahle begangen zu haben.

Von den Geschwornen (Obmann Hr. Krämer) wurden für schuldig befunden: Joseph Siebler und Georg Sonnenmeier des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, schon der Summe nach Verbrechen und begangen unter dem besonders erschwerenden Umstande des Complotts; — Andreas Sonnenmeier des Verbrechens der Hilfeleistung I. Grades zu dem bezeichneten Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, — und Crescentia Sonnenmeier des Vergehens der Begünstigung II. Grades zu einem Diebstahlsvergehen.

Der Gerichtshof verurtheilte den Joseph Siebler zu 5, den Georg Sonnenmeier zu 5½, den Andreas Sonnenmeier zu 2 Jahren Arbeitshaus und die Crescentia Sonnenmeier zu 6 Tagen Gefängniß.

Bei der Pariser Industrie-Ausstellung sind folgende Auszeichnungen bayerischen Ausstellern zu Theil geworden: Eine große Medaille d'honneur: Th. Böhm in München, eine (etwas kleinere) Medaille d'honneur: Steigerwald in München und Schachtenbach: 10 Medaillen I (Silber): Mannhardt in München, F. Bartholme in Augsburg, A. W. Faber in Stein bei Nürnberg, J. Adam Kuchenreuter in Regensburg, Birkner und Hartmann in Nürnberg, Fuchs und Söhne in Fürth, G. C. Schätzler in Nürnberg, Beinhart und Sohn in Nürnberg, Fr. Hanfstängl in München, v. Eichthal (J. Mayer) in München. 30 Medaillen II (Bronce): k. General-Bergwerks- und Salinen-Administration in München, Mannhardt in München, M. Baader in München, v. Eichthal in Penzberg, Gademann u. Komp. in Schweinfurt, W. Sattler in Schweinfurt, H. J. Fehr in Augsburg, Schmid in Pöl bei München, A. Schweizer in Fürth, Klett und Komp. in Nürnberg, Kalteneck r und Sohn in München, J. P. Amon in Nürnberg, J. Brandeis jun. in Fürth, Heckels Erben in Allersberg, F. Kuhn in Nürnberg, C. Meyer in Fürth, G. Merk in München, H. Hechinger in Fürth, L. Heilbronn in Fürth, A. Stevens in München, C. Frank in Fürth, C. G. Hahn in Fürth, J. H. Jßmayer in Nürnberg, L. Meusnier in München, Schreiner und Winter in München, C. Trimborn in München, J. Hentsch in Lindberg bei Zwiesel, H. Simon in Zweibrücken, Klemann u. Sohn in Schweinfurt, Leo Schöninger in München. 36 ehrende Erwähnungen: Lamarche und Schwarz in St. Ingbert, L. Wolfmüller in München, J. Kotz in München, J. Steiner in München, E. Wassermann in München, V Zeiller in München, Fanny Zeiller in München, Josephine Groll in München, J. L. L nz in Fürth, J. P. Leber in Fürth, A. Herb in Pirmasenz, J. J. Hartmann in München, Sterne und Komp. in Landau (Pfalz), P. Kathan in Augsburg, C. H. Röser in Nürnberg, A. Graßl in München, N. Fleisch in Ensheim (Pfalz), J. F. Jordan in Fürth, Langs Erben in Oberammergau, C. C. Neitsch in Erlangen, F. Knorf in Erlangen, J. Rogler in Erlangen, L. D. Warbach in Nürnberg, Fischer und Kluge in Pappenheim, J. B. Merz in München, Escherich in München, Beer in München, J. H. Lurtz in Bamberg, J. A. Schwarz in Solnhofen, G. Ottensteiner in München, P. Schulz in Regensburg, G. Tiefenbrunner in München, Lichtenauer in Kreuth, Gebr. Eskales in Zweibrücken, A. Schutzmann in München, Minna Prätzsch in Hof. Die Gesammtzahl der bayerischen Aussteller zu Paris war 125.

München, 23. Nov. Gestern legten in der Kirche der barmherzigen Schwestern wieder 16 Novizinnen das Ordensgelübde ab, während eine gleiche Anzahl Kandidatinnen das Ordenskleid empfingen.

(Konsum-Vereine.) Der Würzburger Lebensmittel Verein wird mit der Abgabe von Brod an seine Mitglieder beginnen. Der Verein hat Getreide angekauft, läßt dasselbe von einem dortigen Müller mahlen, hat die reale Bäckergerechtigkeit, welche auf dem Haus des Hrn. Adv. Mohr neben dem Ochsenwirthshaus ruht, in Pacht genommen, und einen geprüften Werkführer darauf gesetzt. Es werden ganze und halbe Laibe Schwarzbrod gebacken, und der ganze Laib (6 Pfund) um 2 kr. billiger als die gegenwärtige Taxe beträgt, abgegeben. Der Konsum-Verein in München beschafft seine Mittel durch Hinausgabe von Aktien zu 10 fl., welche Minderbemittelte in Raten zu 1 fl. monatlich bezahlen. Die vom Verein gereichten Lebensmittel müssen baar bezahlt werden. In Bamberg war am 16. Nov. unter Vorsitz des Stadtkommissärs Ihl eine Versammlung, welche die Gründung eines Lebensmittel-Vereins beschloß und einen Ausschuß wählte, um die Statuten zu berathen. Auch in Erlangen ist ein Verein unter Zugrundelage der Statuten des Lebensmittel-Vereins in Würzburg mit einigen Abänderungen derselben ins Leben getreten, nachdem über 100 Aktien à 5 fl. gezeichnet sind. In Stuttgart findet der Consum-Verein, wenn auch langsam, so doch stetig wachsende Anerkennung. Seine Vorräthe umfassen Mehl, Linsen, Bohnen, Gries, Erbsen und insbesondere ein sehr bedeutendes Quantum vorzüglicher Kartoffeln.

Amtliche Nachrichten. Die erl. prot. 2 Pfarrstelle zu Homburg ist dem bisher. Pfarrer zu Neuhäusel, Dek. Homburg, Fr. Ph. Carl Blum, die prot. 1. Pfarrstelle zu Weißenstadt, Dek. Kirchenlamitz, dem bish. Pfarrer zu Frauenaurach, Dek. Erlangen, Chr. G. Gottl. Wirth, verliehen worden. — Dem Ober-App.-Ger.-Sekretär Kasp. Schweller wurde die Funktion eines Einregistrirungsbeamten an dem

Cassationshofe für die Pfalz, und die Zollverwaltersstelle in Amberg dem quiesc. Anmelde-Controleur Anton Merkel zu Mellrichstadt übertragen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 27 Nov. Oest. Nat.-Anl. 68¼; 5% Metall. 65¼; Bankakt. 982; 1854er Loose 85¾; Ludw. Verb. E.-B.-A 159⅞; bayer. 4½% Obl. 98⅞; Wiener Wechselkurs 106¼.

Wien, 27. Nov. Nat.-Anl. 77¼; 5% Metall. 73⅞; Bankakt. 924; Nordbahnakt. 2028¾; Donaudampfsch. (am 26) 521; Augsb. Wechselkurs 113.

Für die unglückliche Familie F. zu H.

sind weitere gütige Gaben eingegangen: 2 fl. 42 kr. von Ungenannt, 1 fl. von Ungenannt, 1 fl. v. H., 24 kr. v. J. D., 3 fl. 38 kr. v. Fr. S., 3 fl. v. Z., 1 fl. v. Hrn. St., 1 fl. 24 kr. v. Hrn. v. L., 24 kr. v. Hrn. Fr., 1 fl. v. H. C. N., 24 kr. v. H. C. N., 54 kr. v. X. Y., 48 kr. v. Fr. A. M. rc., 1 fl. 36 kr. v einem Bureau, 48 kr. v. S. S., 30 kr. v. L. L. = 20 fl. 32 kr.; hiezu der gestrige Betrag mit 9 fl. 36 kr., zusammen 30 fl. 8 kr.

Hiesiges.

Zur Enthüllung des neu errichteten Schwanenbrunnens am 28. November 1855.

Die hiesige Stadt hat eine besondere Zierde erhalten. — Der nach geschmackvollem, sinnigem Plane entworfene und unter trefflicher Leitung meisterhaft ausgeführte **Schwanenbrunnen** steht nun offen vor unsern Augen und verdient wegen des äußerst Gefälligen seiner Verhältnisse sowohl, als der Sorgfalt in Bearbeitung der einzelnen Theile mit vollem Rechte unsern ganzen Beifall. — Warum denn aber gerade Schwäne als Wasserspeier? Warum ihm sein Name nach einem schlichten Gasthause der Nachbarschaft? hört man fragen. Dieß hat seinen historischen Grund, wie folgende Aufzeichnungen lehren: „Churfürst Albertus Achilles verlegte den Ort der Zusammenkunft der am Tage Mariä Himmelfahrt 1443 gestifteten „Bruderschaft Unserer lieben Frauen vor Fürstliche, Rittermäßige und Adelige Personen beederley Geschlechts", „d. i. des Schwanenordens", „von dem Berg Alt-Brandenburg für die Genossen, so diesseits des Thüringerwaldes gesessen, in die bei der St. Gumbrechts-Stiftskirche zu Onolzbach befindliche St. Georgen-Kapelle" „im Jar 1485 nach gepurt des herrn und kam da und folgend jar viel ritterschaft mit irem zaich und lag zumaist in der herperg gegen den Knolenhof." Der Knollenhof stand aber an der Stelle des gegenwärtigen Gasthofes zum goldenen Löwen und es möchte daher nicht unschwer zu schließen sein, daß obige „herperg" das jetzige Gasthaus zum Schwan, gern ein Zeichen und mit diesem einen Namen annahm, der ihr wegen so hoher Gäste, wie die Schwanenritter waren, zur besondern Ehre gereichte, und daß dann die frühere Brücke dortselbst, sowie der Brunnen in der nächsten Nähe gleichfalls nach diesem Zeichen benannt wurden.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Die Unionsvolkszählung pro 1855/56 betr.)

Mit der durch allerhöchste Verfügung angeordneten Unionsvolkszählung für 1855 wird am Montag den 3. Dezember h. Js. begonnen u. muß dieselbe spätestens am darauffolgenden 3ten Tage vollendet sein.

Den hiesigen Einwohnern werden gedruckte Einzeichnungsbögen zugestellt werden, in welche jedes Familienhaupt alle zu seiner Familie gehörigen Personen, namentlich Frau, Kinder, Gewerbsgehilfen, Dienstboten und sonst in seinem Brode stehende oder bei ihm sich aufhaltende Personen, (Zöglinge von Lehranstalten und dergl.) genau mit Vor- und Zunamen, Heimathsort rc. einzutragen hat.

Hiebei wird namentlich bemerkt, daß jede Person, welche einen bestimmten Wohnsitz in Bayern hat, selbstständig ist, und irgend ein eigenes ausgeschiedenes Einkommen bezieht, eine Familie bildet; es kommt daher nicht darauf an, ob Jemand ledig oder verheirathet ist, einen eigenen Herd u. Haushaltung hat oder nicht.

So ist insbesondere von mehreren Personen, welche gemeinschaftliche Haushaltung führen, selbst von Aeltern, Kindern, Geschwistern und andere Verwandten, welche beisammen wohnen und essen, jedes als ein Familienhaupt zu betrachten, wenn es irgend ein ausgeschiedenes Einkommen, z. B. Besoldung, Monatsgehalt, Ausgeding und dergl. genießt.

Die also ausgefüllten Bögen werden innerhalb der festgesetzten 3tägigen Frist abgeholt werden.

Die unterfertigte Polizeibehörde glaubt von jedem Familienhaupt erwarten zu dürfen, daß die erforderlichen Einzeichnungen mit möglichster Genauigkeit bewerkstelligt werden.

Ansbach, den 17. November 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

2. Von der

Allgemeinen Musterzeitung, Jahrgang 1856

stehen Probe-Nummern gratis zu Diensten in

E. H. Gummi's Buchhandlung (Fr. Seybold) auf dem obern Markt.

---

3. **Alle neuern Erscheinungen im Gebiete der Literatur sind grösstentheils vorräthig in**

Carl Junge's **Buchhandlung, verbunden mit Leihbibliothek in Ansbach.**

Circus Coßmayer.

In dem k. Reithause am Hofgarten zu Ansbach.
Donnerstag den 29. November findet eine

Große Vorstellung

in der höheren Reitkunst, Gymnastik und Pferde-Dressur statt.

Die Gesellschaft besteht aus 30 Personen, 24 Pferden und einer eigenen Musik-Kapelle.

Alle Pferde, in ihrer ursprünglichen Freiheit dressirt, werden vom Direktor Coßmayer vorgeführt.

Anfang der Vorstellung um halb 7 Uhr Abends bei brillanter Beleuchtung.

---

5. Gummy-Stege empfiehlt Ed. Gültzow.

---

6. **Für Juristen!**

Brater's Blätter für administrative Praxis, noch neu und schön gebunden, sammt Beilagenbänden sind zu verkaufen durch die Redaktion.

---

7. Am 26. Abends wurde ein Aermel-Besatz von Pelz (Marder) verloren; man bittet den Finder, ihn gegen Erkenntlichkeit D 55 abzugeben.

---

8. **Todesanzeige.**

Heute Nachmittag um halb 3 Uhr verschied nach dreijährigem Krankenlager im 74. Lebensjahre unsere geliebte Frau, Mutter, Schwieger- und Großmutter

Charlotte König,
geb. Geißler,

was wir hiemit lieben Verwandten und Freunden zur Anzeige bringen.

Ansbach am 28. November 1855.

Die Hinterbliebenen.

(Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 2 Uhr statt.)

---

9. D 89 wird ein junger Mensch als Marqueur gesucht.

---

10. Heute Schlachtschüssel bei Dettelbacher.

---

11. Heute Metzelsuppe mit Kraut- und Cervelatwürsten bei Henkelmann.

---

12. Heute Schlachtschüssel im Tannenbaum

---

13. A 58 ist der untere Laden bis Lichtmeß zu vermiethen. Näheres bei Fr. Rupp, obern Markt.

---

14. Eine stille Familie sucht ein Quartier auf der Sommerseite, aus 4 heizbaren Zimmern, einigen Kammern, Küche und Keller bestehend, zu miethen. Anzeigen sind bei der Expedition zu machen.

---

15. A 100 ist der zweite Laden mit allen Bequemlichkeiten bis Ziel Lichtmeß zu vermiethen.

---

16. A 240 wird ein Stehpult zu kaufen gesucht.

Getreid-Mittelpreise.

Orte.	Datum		Kern		Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	Tag	Mon.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ansbach	24	Nov.	26	11	26	12	20	36	16	45	6	36
Nürnberg	"	"	—	—	26	8	21	18	16	24	6	40
Rothenburg	"	"	25	1	26	9	21	11	16	41	6	2
Weißenburg	"	"	—	—	25	30	21	46	15	24	6	1
Nordlingen	"	"	24	2	24	3	18	13	13	20	4	58
Augsburg	23	"	21	18	27	20	19	31	14	53	6	1
München	24	"	—	—	26	59	19	36	15	34	6	56
Regensburg	"	"	—	—	23	14	19	36	14	38	6	33
Landshut	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Würzburg	"	"	—	—	29	39	23	19	16	55	7	1
Schweinfurt	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayreuth	"	"	—	—	28	24	22	48	16	42	7	—
Lindau	"	"	27	—	28	18	20	54	16	50	7	24
Mainz per Sack.	23	"	—	—	19	51	15	15	10	—	5	38

Schrannenpreise.

Ansbach, den 28. November 1855.

Getreide-Gattung.	Preis:						Gestiegen		Gefallen.	
	Höchster		Mittel		Niedrigst.					
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	25	48	25	32	25	6	—	—	—	39
Waizen	25	54	25	39	24	48	—	—	—	33
Korn	21	6	20	35	19	58	—	7	—	—
Gerste	17	3	16	52	15	30	—	8	—	—
Haber	6	40	6	36	6	29	—	—	—	—

Wochenmarkt am 28. Nov. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 27½ kr., Schweinschmalz 27 kr., — Butter: 23½ kr., — Eier: für 5 kr. 4 Stück, — 1 Gans 1 fl. 27 kr., — 1 Ente 30 kr., — 1 junges Huhn 12 kr., — 1 Paar junge Tauben 12 kr., — 1 Hase 44 kr., — 1 Ms. Erbsen 5¾ kr., — 1 Ms. Linsen 7½ kr., — 1 Pfd. Karpfen 12 kr., — 1 Pfd. Hechte 13 kr., — 1 Pfd. Weißfische 8 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 280. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 30. November. Andreas.

Das „Morgenblatt“, von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 27. Nov. (Landtag.) Gestern sollte die erste Ausschußsitzung zur Berathung des Gesetzentwurfes, die Gerichts-Organisation betreffend, stattfinden; dieselbe unterblieb jedoch, wie man hört, auf Wunsch der Staatsregierung. Eine hieran geknüpfte Folgerung, daß der bezügliche Entwurf werde zurückgezogen werden, findet theilweise Bestätigung durch die in den Abgeordnetenkreisen verbreitete Nachricht, daß demselben Bestimmungen über Einführung des Notariats einverleibt werden sollen. — Viel besprochen wird in den Kreisen der Abgeordneten ein Referat des Herrn Reichsraths Theodor Fürsten v. Thurn und Taxis über die Militärrechnungen für 1849/52. Dieses ganze Referat ist nämlich der bekannten Rede des Abg. Frhrn. v. Lerchenfeld über die Militärrechnungen ꝛc., die derselbe in der Sitzung der II. Kammer vom 8. März l. J. gehalten hat, gewidmet und sucht die von dem genannten Abgeordneten erhobenen Bedenken zu beleuchten, resp. zu widerlegen. (N. Korr.)

— Das heutige Regierungsblatt (Nr. 56) enthält folgende k. allerh. Verordnung, das Verbot der Zahlung mit fremdem Papiergelde in Stücken unter zehn Thalern betr. „Maximilian II. ꝛc. Unter Bezugnahme auf den Schlußabsatz Unserer in verzeichnetem Betreffe erlassenen allerh. Verordnung vom 21. l. M. bestimmen Wir, daß von dem hierin ausgesprochenen Zirkulationsverbote auswärtiger Papiergeldsorten die k. preußischen und k. sächsischen Kassenanweisungen ausgenommen sein sollen. München, den 24. Nov. 1855. Max. Frhr. v. d. Pfordten.“

München, 28. Nov. Die Ernennung des Erzbischofs von München-Freysing, Grafen v. Reisach, zum Kardinal ist nunmehr bestimmt. Se. Exzellenz begibt sich demnächst nach Rom, um den Kardinalshut aus den Händen des Papstes zu empfangen. Das betreffende Konsistorium wird noch vor Weihnachten stattfinden.

Freiburg. Wie dem Schw. Merk. mitgetheilt wird, dürfte Friedrich Hecker in Amerika in Balde eine politische Rolle spielen. Bereits ist er mit einer Rede, die ihm großen Beifall erwarb, aus seiner Zurückgezogenheit herausgetreten. Wahrscheinlich wird nun Hecker zum Mitglied der gesetzgebenden Versammlung des Staates Illinois, in welchem sein Gut liegt, gewählt werden. Nebenbei gesagt, hat in Bezug auf Letzteres Hecker das Glück gehabt, daß unmittelbar an dessen Gränze vorbei eine Eisenbahn geführt wird, wodurch der ohnehin schon bedeutende Werth desselben wohl um 200 bis 300 Prozent steigen dürfte. Von Struve vernimmt das genannte Blatt, daß er gerade mit der Abfassung einer allgemeinen Geschichte beschäftigt sei. Seine Landsleute sollen ihn dabei insofern unterstützen, als sie in großer Anzahl darauf subscribiren.

Wien, 22. Nov. Die Blätter veröffentlichen heute das Programm der österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe. Dieses Programm ist von den Herren S. M. von Rothschild, Leopold Lämel, dem Fürsten Johann Adolph von Schwarzenberg, dem Fürsten Maximilian Egon v. Fürstenberg, dem Fürsten Vincent Karl v. Auersperg, dem Grafen Otto Chotek und Julius v. Haber unterzeichnet, welche sich verpflichtet haben, ein Kapital von 60 Millionen Gulden für die genannte Anstalt herbeizuschaffen. 15 Millionen von dieser Summe sind dem Publikum zu Unterzeichnungen überlassen worden; dieselben werden in 75,000 Aktien zu 200 fl. eingetheilt. Die Unterzeichnung wird vom 10. bis zum 15. Dez. um 6 Uhr Abends stattfinden. Was die Subskriptionen betrifft, welche den Betrag von 10 Aktien nicht übersteigen, so wird die Kautionssumme von 10 Proz., welche sogleich erlegt werden muß, in klingender Münze eingezahlt werden; bei Subskriptionen von höherem Betrage kann diese Kautions-Summe in klingender Münze oder in österreichischen Staatspapieren eingezahlt werden.

Am 24. Nov. verlor Frankreich eine seiner bedeutendsten politischen Größen der vornapoleonistischen Periode, den Grafen Molé. Er starb am Schlage auf seinem Schlosse zu Champlatreux, 75 Jahre alt, in Gegenwart der Gräfin Montalembert und des Ministers Falloux.

Paris, 24. Nov. Sämmtliche Pariser Journale enthalten folgende Erklärung: „Deutsche Zeitungen

sprechen nach Korrespondenzen aus Paris von Unterhandlungen, die zwischen der russischen Regierung und dem Credit mobilier und dem Hrn. Perreire behufs Finanz- oder Industrie-Unternehmungen eingeleitet wären. Die Hrn. Pereire und die Gesellschaft des Credit mobilier haben zu dem System von Publikationen, das seit einiger Zeit in mehreren auswärtigen Journalen über sie organisirt sind, Stillschweigen beobachtet; allein dabei darf es nicht bleiben in Betreff der Veröffentlichung eines Faktums, das wie das erwähnte, das gewöhnlichste Nationalgefühl verletzt; sie beeilen sich daher zu erklären, daß sie jedem Unternehmen in Rußland gänzlich fremd sind, und daß der Credit mobilier und die Hrn. Pereire keinerlei Finanz- oder Industrie-Operation mit Rußland zu verhandeln, noch selbst zu prüfen gehabt haben."

Warschau, 22. Nov. Fürst Paskewitsch liegt schwer darnieder. Vor acht Tagen schon ward Professor Schönlein von Berlin zu ihm berufen und seit gestern befindet sich Professor Dietl aus Krakau bei dem Kranken. Allein es scheint, daß man keine Hoffnung für sein Aufkommen mehr hat. Die Theilnahme für den hohen Patienten ist allgemein.

Orientalische Angelegenheit.

Man schreibt der „Oesterreichischen Zeitung" aus Paris: „Als nach der Zeremonie der Preisvertheilung der Kaiser nach den Tuilerien zurückkehrte, sagte er zu einigen seiner intimsten Vertrauten, welche dort seinen Befehlen entgegenharrten: „Gottlob! mein Gewissen gibt mir heute das Zeugniß, daß ich Recht habe, die politische Richtung, die ich in der orientalischen Streit-Frage einschlug, zu verfolgen. Ich habe seit dem Beginn des Kriegs gegen Rußland mir öfter die Frage gestellt, ob nicht etwa der Glanz des Thrones oder die Zuflüsterungen der Eigenliebe mich im entscheidenden Moment würden verkennen lassen, ob ich auf rechtem oder auf unrechtem Wege mich befinde? Allein der Wiederhall, welchen meine Worte heute in der Brust nicht nur meines eigenen Volkes, sondern auch der Vertreter aller Nationen der Welt, die im Krystall-Palast anwesend waren, fanden, haben mir die innigste Ueberzeugung eingeflößt, daß unsere Sache eine heilige, eine gerechte ist, deren Triumph ich zu sichern schwöre." Ich glaube umsoweniger eine Indiscretion durch die Veröffentlichung dieser Worte zu begehen, als dieselben vom nämlichen Ohrenzeugen, dem Gesandten einer deutschen Macht in Gegenwart mehrerer anderer Glieder des diplomatischen Körpers in einem Privatzirkel am 17. Nov. Abends mitgetheilt wurden und, wie sich leicht denken läßt, in den Berichten verschiedener auswärtiger Legationen bereits einen hervorragenden Platz fanden.

London, 23. Nov. Die großen Schiffe aus der Ostsee treffen allmählig in England ein und begeben sich nach den ihnen angewiesenen Winterstationen. Glücklich der Hafen, der mehrere derselben für den Winter aufheben darf, denn jedes Schiff bringt Verdienst, und die Matrosen, die ihren rückständigen Sold von mehreren Monaten ausgezahlt bekommen, sind gute Kunden, gerngesehene Gäste. Kein Wunder daher, daß die Admiralität mit Bittgesuchen von den verschiedensten Hafenstädten Englands, Schottlands und Irlands bestürmt wurde, ihnen einen größeren oder kleineren Theil der Flotte bis zum Frühjahr anzuvertrauen. Cork in Irland war am allerunbescheidensten und erbot sich dienstgefällig, die ganze Flotte beherbergen zu wollen.

Wien, 23. Nov. Die Reise des Kaisers Alexander nach der Krim war in jeder Beziehung ein wichtiges Ereigniß für die dort befindliche russische Armee. Briefe aus Odessa, welche von gutunterrichteter Seite kommen, versichern, daß alle Vorschläge des Fürsten Gortschakoff von dem Kaiser gutgeheißen, und schon in Folge derselben einige Veränderungen in dem Kommando der in der Krim stehenden Truppen vorgenommen wurden. Nach dem Bericht des Fürsten Oberkommandanten ist gar keine Besorgniß hinsichtlich des Winteraufenthaltes der russischen Armee in der Krim zu hegen, und der Kaiser überzeugte sich selbst, daß nicht allein die Stellungen, welche die Armee einnimmt, von Natur und Kunst wohlbefestigt seien, sondern daß auch hinlängliche Proviantvorräthe bis zum Eintritte der Schneebahn in Südrußland aufgespeichert seien.

Paris, 26. Nov. Alle gewöhnlich gut informirten Personen halten das Dementi der „Morning Post" über die Canrobert'sche Mission für eine diplomatische Feinheit und behaupten auf's Bestimmteste, daß die schwedische und selbst die dänische Allianz faktisch gewonnen ist. — Gerüchtweise ist von einer Reise Pelissiers nach Frankreich die Rede.

Marseille, 26. Nov. Das gestern Abend in Toulon eingelaufene Linienschiff „Ulm" bringt die Nachricht von dem Tode des Admirals Bruat. Dieses Unglück, welches sich in den Gewässern von Messina ereignete, während die französische Flotte die kaiserliche Garde nach Frankreich zurückführte, wird einem Gichtanfalle zugeschrieben.

Konstantinopel, 19. Nov. Mehrere Handelsschiffe sind bei Kargburnukap gestrandet.

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

III. Sitzung im Jahre 1855.

Zwölfter Fall,

verhandelt Donnerstag, 29. Nov.

Anklage gegen den Literaten Gustav Diezel von Nassau in Würtemberg wegen Preßvergehens.

Hr. Diezel hatte gegen das Verfahren wider ihn in der vorigen Schwurgerichtssitzung (vergl. Morgenbl. vom 12. Mai d. J. Nr. 110), in welcher seine Sache in contumaciam verhandelt und über ihn eine Gefängnißstrafe von 1 Jahre u. eine Geldstrafe von 100

fl. ausgesprochen wurde, Einsprache erhoben, und es sollte darum heute dieselbe Sache wiederholt zur Verhandlung kommen. Hr. Diezel, über dessen ordentliche Ladung Nachweise vorlagen, war indeß wieder nicht erschienen. Es beantragte deßhalb der k. Oberstaatsanwalt Nusser die wiederholte Verhandlung der Sache in Abwesenheit des Angeklagten. Nachdem der Gerichtshof diesem Antrage entsprechend erkannt hatte, richtete der Hr. Schwurgerichts-Präsident Schiber freundliche Worte der Anerkennung und des Dankes an die Herren Geschworenen, erklärte ihre dießmalige ernste Wirksamkeit für geschlossen und sagte ihnen ein herzliches Lebewohl.

In Folge der hierauf stattgefundenen kurzen Verhandlung der Sache erkannte der Gerichtshof auf Antrag des k. Ober-Staatsanwalts, daß es bei dem früheren Erkenntniß sein Verbleiben und der Angeklagte die durch die Einsprache verursachten Kosten zu tragen habe.

Erlangen, 27. Nov. Heute Morgens wurde ein Wirth von Bubenreuth, als er sich mit Geld auf den Weg gemacht hatte, um Schweine zu kaufen, in dem nahe liegenden Walde angefallen und ermordet. Bis jetzt ist der Thäter noch nicht entdeckt. — Die Anzahl der hier immatrikulirten Studirenden betrug am 24. Nov. 533.

(Empörende Rohheit.) Am Sonntag den 18. wollte ein Knecht einen Ochsen nach Eichstädt treiben. Er kam mit demselben jedoch nur bis Dollenstein, wo das Stück Vieh nach einem 4tägigen Marsch nicht mehr weiter konnte. Der Bursch aber wollte ihm seine Bosheit, wie er meinte, austreiben, und schlug dem Ochsen beide Augen aus, so daß er vor Schmerz zusammenfiel. Nachdem das arme Thier die ganze Nacht im Freien gelegen und furchtbare Qual ausgestanden hatte, wurde es am 19. auf einem Wagen nach Eichstädt geführt. Jetzt sage man einmal, was verdient ein solcher Bursche und was kann aus ihm noch werden? Die betreffende Behörde wird ohne Zweifel thun, was sich gehört.

Amtliche Nachrichten. Die „N. M. Z" bringt nunmehr die amtliche Nachricht, daß Se. Maj. der König Sich allergnädigst bewogen gefunden haben, die bei dem prot. Consistorium in Bayreuth erled. Stelle eines weltl. Consistorial-Raths dem bish. rechtsk. Bürgermeister in Ansbach, Friedr. Ludw. Meyer, zu verleihen. — Durch allerh. Entschl. v. 25. Nov. wurden mehrere Versetzungen u. Beförderungen im Administ.-Personale des Heeres genehmigt, darunter Sebastian Schmalzl von der Gend.-Comp. v. Mittelfr. zum 2 Chev.-Reg. Taxis u. August Recknagel von der Gend.-Comp der Haupt- u. Residenzstadt München zum 1. Jäger-Bataillon versetzt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 28 Nov. Oest. Nat.-Anl. 68$^1/_4$; 5% Metall. 64$^3/_4$; Bankakt. 985; 1854er Loose 85$^3/_8$; Ludw. Berb. E.-B.-A. 153$^1/_8$; bayer. 4$^1/_2$% Obl. 99$^1/_8$; Wiener Wechselkurs 106$^1/_4$.

Wien, 24. Nov. Nat.-Anl. 76$^{11}/_{16}$; 5% Metall. 73$^3/_4$; Bankakt. 922; Nordbahnakt. 2017$^1/_2$; Donaudampfsch. (am 27) 525; Augsb. Wechselkurs 112 B.

Für die unglückliche Familie F. zu H.
sind weitere gütige Gaben eingegangen: 5 fl. 6 kr. v. den HH Geschwornen, 30 kr. v. Hrn. Gühw., 2 fl. v. E. K., 1 fl. v. Ungenannt, 30 kr. v. Ungenannt, 1 fl. v. C. L., 1 fl. v. R., 1 fl. v. Fr. W., 1 fl. v. v. St., 1 fl. v. Ungenannt, 30 kr. v. J....m., 1 fl. v. S. v. C., 1 fl. v. K., 36 kr. v. Ungenannt. 30 kr. v. Ungenannt, 1 fl. 45 kr. v. einigen Unbekannten, 2 fl. v. einem Ungen., 30 kr. v. C. J. = 21 fl. 57 kr.; Uebertrag von gestern 30 fl. 8 kr., bis jetzt zusammen 52 fl. 5 kr.

Hiesiges.

Carmen

auf den Tod
des verehrten Privatiers und Magistrats-Rathes
Herrn
Johann Schwarzbeck
dahier,*)

Trauert, Bewohner von Ansbach! Denn wieder aus euerer Mitte
Riß unerbittlich der Tod edleres Leben hinweg. —
Das ist das traurige Loos des Schönen und Guten der Erde,
Daß es vergänglich, gleichwie Gras oder Blumen des Felds.
Nicht der Edelmuth schützt und nicht aufopfernde Treue,
Nein! — Daß Alles vergeht, füllet mit Wehmuth die Brust. —
Aber wir heben vom Grabe empor die Herzen zum Himmel,
Für des Verstorbenen Ruh' flehen den Höchsten wir an.
Möge zum Beispiel er werden von Pflichten dem wackeren Bürger,
So entsprießt seinem Grab Segen, der lang uns beglückt. —

Ansbach am 26. November 1855.

Gedichtet von Eberhard Meyer.

*) Durch Umstände verspätet.

Zweites Schriftstück aus dem Kästchen des Knopfes vom Stadtthurme.

(Von sehr deutlicher und guter Hand geschrieben.)

Die Nachkommen sollen Wissen,
daß
da FRANCISCUS I. Roemischer Kayser war, und in diesem Fürstenthum regierte Herr Carl Wilhelm Friederich, Marggraif zu Brandenburg, Herzog zu Preußen und zu Schlesien rc. rc. den 30. August Monaths des Jahres Christi 1748 Frühe in der Nacht gegen 3 Uhr ein überaus hfftiger, mit gantzen Sndöhmen begleiteter Donnerschlag, diesen Thurn, gleich unter dem Knopff getroffen, in einem Augenblick fast gäntzlich abgedecket, das Ecke an Crantz gegen die Kirche zu, völlig herabgeschlagen, Theils auf das Kirchen Gewölbe geworffen

und es zerschmettert, den Gang zwischen beeden Thürnen zerrissen, und Nachdem er durch des Thürners Cammer gebrochen, außen vor dem Laden einen jungen Menschen desselben, heftig, doch nicht Tödlich Verlezet; und endlich in der, unten am Marckte stehenden Haupt-Wache und daran stoßenden Laden, ohne einige Entzündung sich verlohren.

Solchen Schaden wieder zu verbessern und den Thurn schöner herzustellen, ist der Knopff, und die beschädigte Helmstange durch den Land-Thurndecker Georg Leonhard Braunwald, und seines Bruders beede Söhne Johann Georg, u. Christian Braunwald herabgenommen, die lezte, wie auch die Fahne ganz Neu gemachet, und die Spitze mit einem Stern versehen, der Knopff in etwas geändert, aufs neue, alles mit gutem Gold vergüldet, und den 7. Oktober solchen Jahrs wieder ohne Unglück, hinaufgesezet worden.

Gott lasse Anspach, nie wieder also erschrecket werden! und sende auch in Künfftigen Zeiten solche Fursten und Männer, wie die, so sich dieser Zerstöhrung Treulich angenommen! Darinnen haben sich außer dem reichen Beytrag Gnädigster Herrschaft, besonders herfürgethan,

Herr Christoph Ludwig Freyherr von Seckendorff, auf Obernzenn und Empel, Hoch Fürstl. Geheimder Minister und Obervogt allhier.

Herr Johann Christian Knebel, Kirchen- und Consistorial Rath, auch Stadtpfarrer,

Herr Johann Jakob Stengel,
Herr Lorenz Schäzler und
Herr Johann Just Pflaum, } Pflegere,

NB. sämmtliche Burgermeistere, durch deren Vorsorge, Betreibung und rühmliche Anstalten, diese Reparation ohne allzugrossen Kosten der ohnehin sehr erschöpfften Kirchenpflegen, geschwind und dauerhafft ist vollführet worden.

Der Allgemeine und Besondere Zustand war dieser: Einem achtjährigen Krieg, so nach dem Tode Kayser Carls des VI. sich angesponnen, hat in diesem Jahr (so wie just vor einem Seculo dem dreissigjährigen) ein unvermutheter Friede ein glückliches Ende gemacht. Darinnen hat Franckreich die völlig eroberte Niederlande wiedergegeben, und dem Brandenburgischen Hauße ist der Besiz von dem beynahe ganz an sich gebrachten Herzogthum Schlesien, zu einem Neuen, und hoffentlich auf ewig — dauernden Glanz, bestätiget worden. Die Theurung, die seit solcher Zeit durch ganz Europa eingerissen, ließ Gott fast auf einmahl wieder verschwinden. Das Simmera Korn, so man vor etlichen Jahren über 20 Gulden bezahlen müssen, kan man jezo vor 6 fl. erkaufen: Wein und Früchte sind überaus Wohl gerathen, und von der verderblichen Viehseuche ist nichts mehr zu spühren.

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach.

Zur Sache Lingel gegen Cramer wegen Vaterschaft und Alimenten wird dem Beklagten, Zimmergesellen Georg Cramer von hier, dessen Aufenthaltsort zur Zeit unbekannt ist, auf das klägerische Anrufen vom 14/28. v. Mts., dessen Duplikat hierorts in Empfang genommen werden kann, hiermit der Auftrag ertheilt, die rückständige Alimentenschuld im Betrage zu 107 fl. binnen 4 Wochen bei Vermeidung der Mobiliar-Exekution an die Lingelschen Erben zu bezahlen, oder rechtserhebliche in der Exekutionsinstanz zulässige Einreden binnen unerstrecklicher 14tägiger Frist bei Vermeidung des Ausschlusses vorzubringen.

Ansbach, den 20. November 1855.

Der Königl. Direktor
Kraussold.

Sartorius.

2. Fette Gänse, geputzt und ungeputzt, sind zu haben bei Ströhlein am neuen Weg.

3. Heute gesalzene Knöchlein in der Wolfsschlucht.

4. Heute Schlachtschüssel im rothen Adler.

Theater-Anzeige.

Freitag den 30. November 1855.

Zur Nachfeier des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät des Königs Max von Bayern.

Zum Erstenmale:

Zwei Frauenherzen,

oder:

Ein Dichterjahr.

Original-Drama in 6 Akten von Herrmann Sallmayer. (Manuscript.)

6. **Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten in der Hämmerleinschen Wirthschaft.**

7. Heute ist Schlachtschüssel bei Wirth Pfeiffer im rothen Hahn.

8. Freitag Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

9. Heute Schlachtschüssel im weißen Lamm
Wittmann.

10. A 100 ist der zweite Gaden mit allen Bequemlichkeiten bis Ziel Lichtmeß zu vermiethen.

11. A 229 bei Wirthswittwe Glaßer ist ein Quartier zu vermiethen und täglich zu beziehen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 281. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 1. Dezember. Longinus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 29. Nov. Unsere Königsfamilie beging gestern die allerhöchste Geburtsfeier im Lustschlosse Berg im engeren Familienkreise. Auf der Insel im Starnbergersee wurde dinirt und Abends wohnten die Allerhöchsten Herrschaften der Festvorstellung im Hoftheater bei, wo die Majestäten bei Ihrem Erscheinen vom Publikum stürmisch begrüßt wurden.

— (Landtag.) Tagesordnung für die auf morgen, Freitag angesetzte XV. öffentl. Sitz. d. K. d. A.: 1) Verlesung des Protokolls der XIV. Sitzung. 2) Bekanntgabe des Einlaufes. 3) Berathung und Beschlußfassung über die Nachweisungen in Betreff der Verwendung der Staats-Einnahmen für die Staatsschuld, und den Stand der Staatsschuldentilgungskasse pro 1852/53. 4) Vortrag des V. Ausschusses über geprüfte Anträge der Abgeordneten und Beschlußfassung über deren Zuläßigkeit.

München, 27. Nov. Die HH. Oppenheim und Mevissen von Köln, zwei hervorragende Financiers, die bekanntlich in Preußen die größten industriellen Unternehmungen ins Leben gerufen, haben in den wenigen Tagen ihres Hierseins eine ungewöhnliche Thätigkeit entfaltet. Nachdem sie zuvor eine Verständigung mit dem seit Kurzem zusammengetretenen Komite zur Uebernahme der bayerischen Eisenbahnen angestrebt, diese Verhandlungen aber nicht zum Ziele geführt, haben sie sofort unter Mitwirkung bedeutender Bankhäuser in München und Augsburg, namentlich der HH. J. L. Schätzler, M. E. v. Kraft, Paul v. Stetten, Erzberger und Söhne rc., ein zweites Komite gebildet, dem, wie man hört, noch mehrere Notabilitäten Bayerns beitreten werden. Auch sollen sie nach einer Audienz bei dem Hrn. Ministerpräsidenten bereits ihre Vorschläge zur Uebernahme des Geschäfts eingereicht haben. (A.Z.)

Das „Fürth. Tagbl." schreibt unterm 28. Nov.: Hr. Professor Dr. Escherich in Würzburg ist dem Vernehmen nach zum Kreismedizinalrath in Ansbach befördert worden.

Karlsruhe, 26. Nov. Heute wurde der Landtag durch Se. k. Hoh. den Regenten feierlich eröffnet. Aus der Thronrede heben wir folgende bemerkenswerthe Stelle aus: Die Folgen einer trüben Vergangenheit und verminderte Einnahmen bei steigenden nothwendigen Anforderungen haben im Staatsbudget Mißverhältnisse herbeigeführt, welche einer gründlichen Abhülfe bedürfen. Die Vorschläge, die Meine Regierung Ihnen zu diesem Zweck machen wird, werden durch Ihre verfassungsmäßige Zustimmung dem Staatshaushalt dauernde Ordnung sichern. Unvorhergesehene Bedürfnisse, hervorgerufen durch die im Gesammtinteresse Deutschlands gebotene Kriegsbereitschaft, haben bei dem guten Zustande Meiner Kriegsverwaltung dem Lande verhältnißmäßig nur geringe Opfer auferlegt. Ueber die Beziehungen der katholischen Kirche zum Staate habe Ich mit dem päpstlichen Stuhle Verhandlungen anknüpfen lassen und gebe Mich gerne der Hoffnung hin, daß dieselben zu einem für das gemeinsame Interesse von Staat und Kirche erfreulichen Ziele führen werden.

Darmstadt, 25. Nov. Der Großherzog ist gestern Abend mit dem letzten Zuge der Main-Neckarbahn von seiner Reise nach Berlin wieder dahier angekommen, hat also gerade acht Tage zum Besuche am preußischen Hofe verweilt. Es macht hier einen sehr günstigen Eindruck, daß die früher immer so freundlichen Verhältnisse zwischen den beiden so nahe verwandten Höfen, die wohl auch direkt nie getrübt waren, nun ganz wieder hergestellt sind.

Berlin, 29. Nov., 11 Uhr. Der König hat so eben die Kammern persönlich eröffnet. Hier folgt ein Auszug aus seiner Rede: „Der Kampf zwischen mehreren Mächten Europa's ist zu meinem aufrichtigen Bedauern noch unbeendigt, indeß ist auch heute unser Vaterland noch eine Stätte des Friedens. Ich hoffe, daß es so bleiben und mir gelingen werde, die Ehre u. Machtstellung Preußens zu wahren, ohne demselben lange und schwere Kriegsopfer aufzulegen. Ich bin stolz darauf, daß kein Volk kampfbereiter und opferfreudiger ist, als das meinige, wenn wirkliche Gefahr droht. Mir legt dieses zuversichtliche Bewußtsein die Pflicht auf, unter treuer

Festhaltung der abgegebenen Erklärungen keine Verbindlichkeiten einzugehen, deren politische u. militärische Tragweite nicht zu übersehen ist. In der Stellung, welche Preußen, Oesterreich und der deutsche Bund in Folge übereinstimmender Beschlüsse eingenommen, liegt eine starke Bürgschaft für die fernere Wahrung jener unabhängigen Haltung, welche ebenso mit aufrichtigem Wohlwollen und unparteiischer Würdigung der Verhältnisse nach allen Seiten hin verträglich als für die Anbahnung eines gerechten und dauerhaften Friedens förderlich ist." (T. D. d. N. Korr.)

Vermischtes.

Schwurgerichtshof von Mittelfranken.

III. Sitzung im Jahre 1855.

Dreizehnter (und letzter) Fall, verhandelt (in contumaciam) Freitag, 30. Nov.

Anklage gegen den vormaligen Bräuhaus-Controleur Max Christmann von Nürnberg wegen Verbrechens der Amtsuntreue.

Präsident: Hr. Kreis- und Stadtgerichts-Direktor Kraußold; Staatsanwalt: Hr. Ober-Staats-Anwalt Nuffer; Vertheidiger: Hr. Rechtskonzipient Spieß.

Maximilian Christmann, beiläufig 48 Jahre alt und Familienvater, war im Septbr. 1849 vom Kreiskassa-Offizianten in Ansbach zum Controleur der k. Bräuhaus-Verwaltung nach Nürnberg befördert und in dieser Eigenschaft förmlich verpflichtet worden. Er war als 2. Beamter dem 1., dem Administrator, coordinirt, hatte sämmtliche Einnahmen zu percipiren und zu verrechnen, und die Pflicht, ein Subjournal u. eine Handkasse zu führen, aus welcher wöchentlich zweimal die Einnahmen an die Hauptkasse abgeliefert wurden; auch war ihm der Mitverschluß und die Mitverwaltung der Hauptkasse selbst übertragen. Diese seine Funktionen hatte Christmann seit seiner Anstellung bis zum Monat Oktober 1853 unbeanstandet ausgeübt. Am 14. Okt. 1853 erhob er seiner dienstlichen Obliegenheit gemäß bei Banquier Kalb für Rechnung der Bräuhausadministration Nürnberg die Summe von 5250 fl. in lauter bayerischen Banknoten zu 100 fl., erklärte gegen einen Kanzleigehilfen in der Mittagsstunde auf eine Frage im Auftrage des Administrators, daß er die Summe bereits erhoben und in die Handkasse gelegt habe, und bemerkte demselben Kanzleigehilfen, daß er am 14. Nachmittags nicht auf das Bureau kommen werde, da er den Namenstag seiner Gattin mit einer Landparthie feiern wolle. Christmann kam aber nicht nur an jenem Nachmittage, sondern auch am nächsten und die folgenden Tage nicht mehr auf das Bureau. Es fiel dieß in den ersten Tagen deshalb nicht gerade auf, weil der erste Beamte, Administrator Weltrich, am 15. Oktober in Dienstgeschäften auf zwei Tage verreist, und der Glaube verbreitet war, Christmann, der am 14. Mittags seine bereits ausgesprochene Zurückversetzung an die Kreiskasse nach Ansbach erfahren, sei — ganz in Verzweiflung darüber — nach München abgereist, um diese Rückversetzung zu hintertreiben. Erst am 19. Okt. entstand bei Administrator Weltrich der Verdacht, Christmann könnte die fragliche Summe unterschlagen und sich auf die Flucht begeben haben. Telegraphischer Verkehr mit der kgl. Regierung ermöglichte die schleunige Absendung eines Commissärs, welcher in Gegenwart der Gattin des Christmann und des Administrators Weltrich die Handkasse des Controleurs durch einen Schlosser aufsprengen ließ. Der jetzt vorgenommene Sturz der Handkasse ergab einen Bestand von 24 fl. $1\frac{1}{2}$ kr. und im Zusammenhalt dieses Bestandes mit dem Abschlusse des von Christmann geführten Sub-Journals zeigte sich ein Kassa-Defekt von 1234 fl. $17\frac{3}{4}$ kr., welcher sich nach Berichtigung mehrerer Ab- und Zugänge auf 1216 fl. $47\frac{3}{4}$ kr. reduzirte. Außer diesem Betrage fehlte auch die bei Banquier Kalb erhobene Tratte von 5250 fl., so daß der ganze Defekt die Summe von 6446 fl. $47\frac{3}{4}$ kr. betrug. Im Oktober 1854 (also 1 Jahr später) wurde Christmann von einem Handlungskommis aus Nürnberg in einem Gasthause zu New-York gesehen. Derselbe konnte unter solchen Umständen nur mittels öffentlichen Ausschreibens und Anschlags an die Gerichtsbretter zu Ansbach und Nürnberg zur Verhandlung seiner Sache geladen werden.

In den beiden Reaten erkannte die Anklage das Verbrechen der Amtsuntreue I. und III. Grades. Der Schwurgerichtshof schöpfte jedoch bei seiner geheimen Berathung die Ueberzeugung, daß die Thaten, deren der landesflüchtige Max. Christmann angeklagt ist, lediglich das Verbrechen der Amtsuntreue III. Grades bilden, und verurtheilte denselben nebst Dienstesentsetzung zur Festungsstrafe II. Grades auf die Dauer von 10 Jahren.

Hiemit schloß der Schwurgerichtshof von Mittelfranken seine dritte und letzte Sitzung im Jahre 1855.

Amtliche Nachrichten. Der Unterquartiermeister 1. Kl. Sebastian Schmalzl, ist von der Gend.-Comp. v. Mittelfr. zum 2. Chev.-Reg. Taxis u. der Unterquartiermeister 2. Kl. Fr. Münch v. 9. Inf.-Reg. Wrede zur Gend.-Comp. v. Mittelfr. versetzt worden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 29. Nov. Oest. Nat.-Anl. $68\frac{1}{4}$; 5% Metall. $64\frac{1}{2}$; Bankakt. 999; 1854er Loose $85\frac{3}{4}$; Ludw. Berb. E.-B.-A. $159\frac{1}{2}$; bayer. $4\frac{1}{2}$% Obl. $99\frac{1}{8}$; Wiener Wechselkurs 108.

Wien, 29. Nov. Nat.-Anl. $76\frac{9}{16}$; 5% Metall. $73\frac{9}{16}$; Bankakt. 918; Nordbahnakt. $2018\frac{3}{4}$; Donaudampfsch. (am 28) 520; Augsb. Wechselkurs $111\frac{1}{2}$.

Für die unglückliche Familie F. zu H.

sind weitere gütige Gaben eingegangen: 1 fl. v. K., 24 kr. v. L. S., 1 fl. v. F., 1 fl. 45 kr. v. einer Ungenannten, 24 kr. v. V. B., 30 kr. v. Fr. H., 30 kr. v. einer Ungenannten, 1 fl. 30

kr. v. S. H., 42 kr. v. einem Bureau, 24 kr. v. C. L. = 8 fl. 9 kr.; hiezu der Uebertrag mit 52 fl. 5 kr.; sonach bis jetzt im Ganzen 60 fl. 14 kr.

(Lotto.) In Nürnberg kamen heraus:
9 63 4 84 5
Nächste Ziehung in München am 11. Dez.

Hiesiges.

Zweites Schriftstück aus dem Kästchen des Knopfes vom Stadtthurme.

(Schluß.)

Wirst du Leser diese Nachricht mit der beygelegten, vor 46 Jahren geschriebenen, zusammenhalten, so wirst du sie in manchen Stücken verändert finden. Der damahls angerühmte Wachsthum dieser Residenz-Stadt, hat seither um vieles zugenommen. Man hat ausserhalb, zwischen der Schloß- und Herrieder-Vorstadt, eine gantz Neue Anlage, von sehr schönen und regelmäßigen Häußern; in der Stadt selbst aber deren eine zimliche Anzahl, meist Kostbahr, erbauet. Die Zahl der Einwohner rechnet man über 20,000, und in dieser Kirche allein werden jährlich über 12,000 Communicanten gezehlet. Diese ist seit 30 Jahren in Ihrem innwendigen gantz verändert, und alle Stühle und Empor-Kirchen, samt der Cantzel, in eine andere Form gegossen — die Stiffts-Kirche gantz neu erbauet, — auch in denen Caiernen, — dem Waysen und Zuchthauß, die sämtlich seit dieser Zeit erst errichtet worden, ein besonderer Gottes-Dienst und Prediger dazu angeordnet worden.

Solche nun sind:

In dieser Haupt- und Stadt-Kirche,

Herr Johann Christian Knebel, Stadt Pfarrer seit 1641 aus dieser Stadt.

Herr D. Johann Christoph Brunner, Archidiaconus, aus Sachsen.

Herr Lorentz Michael Nachtrab, aus Ergersheim,

Herr Johann Jakob Rabe, aus Sachenheim, beede Diaconi.

Im Stifft St. Gumperti, Lehrer;

Herr Georg Samuel Eisenbeck, Hoff- und Stiffts-Prediger.

Herr Johann Andreas Zindel, Hoff- u. Stiffts-Caplan.

Herr Johann Christoph Uebel, Stiffts-Caplan.

Herr Johann Nikolaus Meyer, Lehrer im Waysen-Hauß.

Herr M. Johann Georg Christoph Schmitzlein, ist Zuchthauß Prediger, und Inspector morum, auf dem gantz neu erbauten Gymnasio Carolino-illustri und

Herr Christian Tobias Poissin, hat bei der Prediger-Stelle in denen Caiernen, auch das amt eines Catecheten vor die arme in dieser Kirche.

So gar ist diese Stadt geändert, daß auch die so sie seit 30 Jahren nicht gesehen, sich nicht mehr darinn erkennen wollen.

Wollte Gott, daß auch der innere Zustand der Kirche und Einwohner sich ins bessere verändert hätte! Die Stritigkeiten davon der seel. Stadt Pfarrer Tietzmann gedencket, haben sich zwar verlohren; und was etwa der Kirche noch einigen Nachtheil bringen möchte, ist die so genante Secte derer Herrenhuther, die den Graffen Ludwig von Zinzendorff, noch zu ihrem Haupte hat. Doch halten wir dieses vor ein Völcklein, das bald vorüber gehen dürfte! Nur das ruchlose Wesen schröckt uns, das durch Verachtung des Gottesdienstes, durch Versäumung der Jugend, und ein lasterhaftes Leben, sich jemehr an den Tag leget, jemehr sich die Menschen beginnen zu mehren in dieser Stadt.

Der Höchste Regierer steure diesen, und allen was Menschen Hände nicht ausrichten Können! Er erhalte uns sein Wort und Sacramenta, bewahre Kirche u. Land vor allen Unglück, beschürme Unsern Fürsten, dessen Königliche Frau Gemahlin, Frau Friederica Louisa, Prinzessin von Preußen; unsern jetzt in Holland sich befindenten einzigen Theuresten Printzen, Herrn Christian Friederich Carl Alexander; laße sein Wort lauffen und wachsen, wehre allen Kriegen und Verderben, erhalte Zucht, Erbarkeit, gute Ordnungen und wohlfeile Zeiten, und seegne uns jemehr und mehr, uns und unsere Kinder! Amen.

Onoltzbach, den 7. October 1748.

Johann Christian Knebel, StPf.
etatis suae 47 an mens. 8 di 14
ministerii, an 23 mens. 6.

Die beiliegenden Müntzen sind:

1) Ein Gulden, der aber um des Auffgelds willen, jeter Zeit etl. Kr. mehr gilt. 2) ein 6 Kr. Stück. 3) 2 Creutzer. 4) 2 Pfennige, alle von dem Gepräge des jezo glücklich regierenden Landesherrn, der seine vorherige Lande mit erheyrathung der Graffschafft Geyer, mit der ererbten Graffschafft Sayn-Alten-Kirchen, und derer Limpurgischen Lehen, mehr als einer Seiner Vorfahren, erweitert und vermehrt hat.

Mit dem nächsten Sonntag beginnt wieder ein neues Kirchen-Jahr, wieder werden die hiesigen Kirchen-Gemeinden nicht mit der allgemeinen Einführung unseres neuen Gesangbuches erfreut. Wie lang wird der gemischte Gesang in unseren Stadtkirchen noch währen? Woran liegt das Hinderniß? Sollten die verehrlichen Herren Kirchenvorstände, welche laut ihrer Instruktion auf Ordnung beim öffentlichen Gottesdienst zu sehen haben, einen solchen Kirchengesang, da ein Theil der Gemeinde das Lied aus dem neuen Gesangbuche nach seinem ursprünglichen Text, ein anderer aus dem bisherigen nach dem oft sehr veränderten oder entstellten Text singt, für Ordnung halten? — Oder, ist es etwa feierlich und herzerhebend, wenn einer so und ein anderer neben ihm anders singt? — Da sollten die Herren Kirchenvorstände, selbst kraft ihrer Instruktion, mit allem Ernste darauf dringen, daß eine solche Störung der gottesdienstlichen Feier die nächsten besten Sonntage abgethan würde. Wäre es doch vielleicht möglich, daß, wo nicht an einem der kommenden Ad-

ventsonntage, doch wenigstens am heiligen Weihnachts-feste der Anfang gemacht würde? — Oder sollte Einer oder der Andere der verehrlichen Herren Kirchen-Vorstände, oder sonst einflußreiche Personen in der Gemeinde einer solchen Einführung selbst hindernd entgegen treten?! Das wäre fast unbegreiflich! A.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Mit hoher Regierungsgenehmigung werden bei dem hiesigen k. Rentamte eine Parthie entbehrlicher Akten zu ungefähr 8½ Centner zum Einstampf, dann 12 Bände Beilagen zum Kreis-Intelligenzblatt öffentlich an den Meistbietenden versteigert. Termin hiezu ist auf

Dienstag den 18. Dezember d. Js.

in der Rentamtskanzlei dahier anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag unter ausdrücklichem Vorbehalt der Genehmigung der k. Regierung von Mittelfranken, Kammer der Finanzen, erfolgt.

Bei Gelegenheit dieses Aktenverkaufs werden auch einige unbrauchbare Inventarstücke des k. Landgerichts-Physikats Leutershausen aus Zinn und Messing versteigert werden.

Colmberg, am 27. November 1855.

Königliches Rentamt.

Schaff.

2. Durch eingetretene Familienverhältnisse sehe ich mich veranlaßt, mein

Tuch- & Schnittwaaren-Geschäft

vorläufig aufzugeben; aus diesem Grunde verkaufe ich von heute an meine sämmtlichen noch auf Lager habenden Waaren, bestehend in allen Farben und Qualitäten Tuche, Gilet, schwarzen Orleans, schwarzen Sammt, schwarzseidenen Binden, schwarzen Lastings in allen Qualitäten, sowie noch mehreren Damen-Artikeln, worunter feine Piqué und sonstige weiße Waaren sich befinden. Um einen schnellen Absatz zu erzielen, verkaufe ich gegen baar zu sehr herabgesetzten Preisen und sehe einem zahlreichen Besuche entgegen.

Zugleich ersuche ich meine hiesigen und auswärtigen Schuldner, mich binnen vier Wochen zu bezahlen.

Achtungsvoll zeichnet

Philipp Maier Wb.

3. Die rühmlichst anerkannten Hühneraugenpflästerchen der Gebrüder Lentner aus Tyrol sind einzeln, das Stück 6 kr., das Dutzend 1 fl. nebst Gebrauchs-Anweisung zu haben bei **W. D. Schlichting** am Herriederthor.

4. Dienstag den 4. Dez. werden Vormittag 9 Uhr B 8 in der obern Vorstadt Betten, Meubles, darunter Sopha und Sessel mit Springfedern, Herren-Kleider, Uniform nebst Degen mit Portepee, Pfeifen, Gewehre, Silber, Zinn, Kupfer, Messing und sonstige Hausgeräthschaften gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

5. Nachfolgende Grundstücke:

PlNr. 1782 c., Gärtchen, 0 Tagw. 2 Dez.,
„ 1782 a., Acker, 1 Tagw. 26 Dez. mit einem Felsenkeller,
„ 1782 b., Wiese, 0 Tagw. 26 Dez.

am Nußbaum sind zu verkaufen. Näheres in der Redaktion ds. Bl. zu erfragen.

6. Nächsten Viehmarkt, Dienstag den 4 Dezember, Vormittags 10 Uhr, wird auf dem Viehmarktsplatze ein noch gutes brauchbares Pferd versteigert.

7. Haasenbälge kauft

Raffer, Hutmacher.

8. Ein Wohnhaus nebst Garten und Stall sind zu verpachten, sowie zwei blecherne Oefen zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition.

9. 1200 fl. sind im Ganzen oder theilweise auszuleihen. Auskunft gibt die Expedition.

10. 1000 fl. sind auf Grundstücke auf erste Hypothek bis Lichtmeß auszuleihen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Heute Samstag den 1. Dez. Doppelbier und Leberknödel im

Innern Caffeehaus.

12. Samstag Metzelsuppe bei Straßberger.

13. Ein gefundenes Portemonnaie kann gegen Einrückungsgebühren im Hause A 245 abgeholt werden.

14. A 100 ist der zweite Gaden mit allen Bequemlichkeiten bis Ziel Lichtmeß zu vermiethen.

15. D 344 ist ein heizbares Zimmer, 3—4 Kammern, Küche, Keller, Holzlege, Hof und Brunnen bis Lichtmeß zu vermiethen.

16. D 31 a ist ein Quartier zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 282. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 2. Dezember. Aurelia.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 29. Nov. (Landtag.) Dem Vernehmen nach ist die Zurückziehung des Gesetzentwurfes, die Gerichtsorganisation betr., nunmehr beschlossen, so daß derselbe auch im Ausschusse nicht zur Berathung kommen würde. Dagegen sollen die wesentlichsten Bestimmungen der bestehenden Gesetze über die Gerichtsorganisation theils jetzt, theils später zum Vollzuge kommen, doch erfährt man vorerst nichts Näheres hierüber; sicher ist nur, daß in dieser Beziehung mit den einflußreichsten Mitgliedern der II. Kammer eine Verständigung erzielt wurde, — eine Verständigung, über die man sich sicher im ganzen Lande freuen wird. In wenigen Tagen wird Näheres mitgetheilt werden können.

Am 28. fuhr das ganze Domkapitel in das Palais des Hrn. Erzbischofs, um denselben zu seiner Erhebung zum Kardinal zu beglückwünschen.

Ansbach, 1. Dez. Mit dem heutigen Tage hat dahier, wie am Sitze aller Kreisregierungen des Königreichs, die Konkursprüfung der für den Staatsdienst aspirirenden Rechtskandidaten begonnen. Die Zahl der mittelfränkischen Konkurrenden beträgt dießmal 32. Im vorigen Jahre befanden sich 29 und vor 2 Jahren 23 Kandidaten bei solchem Examen dahier.

Orientalische Angelegenheit.

In Bezug auf die wichtige Mission des Generals Canrobert an die Höfe nach Schweden und Dänemark berichtet ein vorsichtiger Korrespondent aus Paris, daß sie, in so weit sie Schweden betraf, vollkommen gelungen ist, und daß in Kopenhagen Alles einen gleichen Erfolg erwarten läßt. „Schweden hat positive Verpflichtungen eingegangen und Alles berechtigt zu der Hoffnung, daß Dänemark das Gleiche thun wird." **Preußen** soll für sich allein im Interesse des Friedens wirken und den Kaiser Alexander lebhaft angehen, einen Ausweg anzugeben, der geeignet sei, eine für alle Theile ehrenhafte Lösung herbeizuführen und die Gefahren abzulenken, mit denen die Zukunft schwanger scheine.

Vermischtes.

Ansbach, 1. Dec. Für dem Monat December laufenden Jahres hat die k. Regierung von Mittelfranken die Taxe für ein Pfund Mastochsenfleisch festgesetzt auf: 12 kr. 2 Pf. in den Städten Ansbach, Dinkelsbühl, Rothenburg und Schwabach, 13 kr. in den Städten Erlangen und Eichstätt, und 13 kr. 1 Pf. in den Städten Nürnberg und Fürth; — dann die Maximalsätze für die Taxdistrikte Ansbach und Eichstädt auf 12 kr. 2 Pf. und für den Distrikt Nürnberg auf 13 kr. bestimmt. Das Kalbfleisch bleibt, wie die übrigen Fleischgattungen, auch pro December außer Taxe. — In hiesiger Stadt wird von den Metzgern das Pfund Kuhfleisch zu 10 kr. 2 Pf., das Pfund Hammelfleisch zu 11 kr, das Pfund Schweinfleisch zu 16 kr. und das Pfund Kalbfleisch zu 10 kr. verkauft.

München, 27. Nov. Große Theilnahme erregt hier der Selbstmord des jungen Baupraktikanten C. Zwierlein aus Zweibrücken, welcher seinen Tod in einem Kanal des englischen Gartens suchte und fand. Dieser, ein fleißiger und hoffnungsvoller junger Mann, machte kürzlich das Examen, und ohne das Schlußresultat abzuwarten, indem er sich gar nicht zu Ende examiniren ließ, gab er sich völlig der fixen Idee hin, er sei durchgefallen, und das Schamgefühl hierüber bewältigte ihn so sehr, daß er sich einbildete, jeder auf dem Wege aus dem Examinirsaal ihm begegnende Mensch sehe ihn mit höhnendem Blicke an. Unterdessen stellte sich das Prüfungsergebniß für ihn im Gegentheil als ein sehr günstiges heraus; der Unglückliche war inzwischen aber bereits einer weit schlimmeren Prüfung erlegen. — Die seit einigen Wochen hier grassirende Masernkrankheit ist noch nicht im Abnehmen begriffen; es sollen augenblicklich nahe an 2000 Kinder davon befallen sein, doch hat die Krankheit bei nur einiger Pflege keinen bösartigen Charakter.

Amtliche Nachrichten. Der bisher. Schullehrer Heinr. Theuerner zu Neunkirchen ist zum Schullehrer u. Kirchendiener in Wassermungenau befördert worden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 30. Nov. Oest. Nat.-Anl. $68^1/_2$; 5% Metall. 65; Bankakt. 1003; 1854er Loose 86; Ludw. Berb. E.-B.-A. $160^5/_8$; bayer. $4^1/_2$% Obl. $98^7/_8$; Wiener Wechselkurs $107^5/_8$.

Wien, 30. Nov. Nat.-Anl. $76^3/_4$; 5% Metall. $73^9/_{16}$; Bankakt. 926; Nordbahnakt. 2030; Donaudampfsch. (am 29) 520; Augsb. Wechselkurs 112 P.

Geldkurs. Frankf. 29. Nov. Neue Louisd'or 10 fl. 45 kr.; Pist. 9 fl. 32—33 kr.; Friedrd'or 9 fl. $53^1/_2$—$54^1/_2$ kr. Holl. 10 fl. St. 9 fl. $41^1/_2$—$42^1/_2$ kr.; Randduk. 5 fl. 32—33 kr. 20 Fr.-St. 9 fl. $18^1/_2$—$19^1/_2$ kr.; Engl. Souver. 11 fl. 42—44 kr. Preuß. Thaler 1 fl. 45 kr.; Preuß. Kass.-Sch. 1 fl. $44^3/_4$—$^7/_8$ kr. 5 Frs.-Thaler 2 fl. 20—$^1/_2$ kr.

Für die unglückliche Familie F. zu H.

sind weitere gütige Gaben eingegangen: 24 kr. v. einem Ungenannten, 48 kr. v. B., 24 kr. v. Fr. B., 30 kr. v. einem Ungenannten, 36 kr. v. W. u. St., 18 kr. v. L. D., 1 fl. v. Hrn. B. in H., 30 kr. v. M. in H., 24 kr. v. A., 24 kr. v. E. S., 1 fl. v. C. v. J., 9 fl. 24 kr. durch Hrn. Kr.- u. Stadtg.-Dir. Kraußold, 1 fl. v. E. R., 1 fl. v. W. H. = 17 fl. 42 kr.; Uebertrag 60 fl. 14 kr.; somit bis jetzt im Ganzen mit 77 fl. 56 kr.

Hiesiges.

Beilage zum zweiten Schriftstück aus dem Kästchen des Knopfes vom Stadtthurme.

In Anno 1748.

Zu Ende des August's, als, ehe mans gedacht,
Zwo volle Stunden schon nach schwarzer Mitternacht,
Ein Ungewitter schnell die sichre Stadt erweckte
Und auch das kühnste Herz mit seinem Krachen schreckte:
Da wurde dieser Thurm von dieses Wetters Wuth
Mit Praßeln abgereckt, zerschmettert und Zerrißen,
Und auch der Helm verlezt, wo dieser Knopf geruht,
Daß Noth und Vorsicht ihn herunter nehmen hießen:
Doch alles beßerte man im September aus,
Da Knebel Ober-Hirth in diesem Gottes-Hauß
Und Stengel Pfleger war: was Sturm und Strahl zerschellet,
Das wurde neu gebaut, der Knopf ward aufgestellet.
Nun glänzt er, wie zuvor. Doch der im Himmel thront,
Dem Donner selbst befiehlt und auch dem Bliz gebiethet,
Wach über dieses Hauß, wo Gottes Ehre wohnt,
Wo der nicht Hüter ist, da wird umsonst gehütet.

Den 6. Oktober 1748.

Johann Jakob Stengel, Pfleger.

Drittes Schriftstück.

Kurze Nachricht,

die im Jahr 1797 im September geschehene Reparatur des vom Bliz getroffenen großern Stadtthurms, dann des Knopfes und der Fahne desselbigen, betreffend.

Es war am 29. May dieses Jahres 1797 früh um zwei Uhr, als ein unvermuthet ausbrechendes Gewitter Ansbachs Einwohner aus dem Schlaf aufweckte. Zwei hinter einander folgende fürchterliche Schläge überzeugten uns von seiner Nähe, als die Nachricht daß Feuerfunken aus der Spitze des höhern Thurms in die Höhe flimmerten unsre Angst und Besorgniß auf die höchste Stufe brachte. Deutlich sahen die Nachbarn des Thurms diese Funken in die Höhe steigen und fürchteten das Aeußerste. Man traf auch sogleich alle nur möglichen Anstalten, welche die Umstände erlaubten, um bei dem zu befürchtenden Ausbruch des Feuers alles zur Rettung des Kirchengebäudes und der Stadt zu thun, was möglich wäre. Aber zu unserer großen Freude hörte das Emporsteigen der Feuerfunken nach einer Viertelstunde auf; es sei nun, daß der heftige Regen irgend einen Weg zur Helmstange gefunden, oder das alte Eichenholz, aus dem sie bestand, zur Nahrung des Feuers nicht sehr geeignet war.

Der damals entfernte Thurmdecker Mackenroth wurde sogleich berufen die Sache zu untersuchen, worauf sich nach Abnehmung der Fahne und des Knopfes fand, daß die Helmstange oben vom Feuer des Blitzes etwas verkohlt, der Strahl selbst aber vermuthlich am Wetterableiter herunter gegangen war. Die Spitze des Thurms wurde abgedeckt, der Knopf neu vergoldet, die Fahne auf einer Seite mit dem Preussischen Adler und auf der andern mit dem Stadtwappen geziert und den 19. September glücklich wieder aufgesteckt.

So viel von dieser in diesem achtzehenden Jahrhundert nun erfolgten dritten Hauptreparatur dieser Thurmspitze.

Die in dem Knopf gefundenen Aufsätze der seligen Pastoren dieser Kirche D. Tietzmann und Knebel, welche die Geschichte ihrer Zeit schildern, scheinen zu fordern: daß auch hier der Begebenheiten unserer Zeit gedacht werde; aber — diese sind von einer solchen Beschaffenheit, daß man vergebens versuchen würde auf wenigen Blättern nur die Grundzüge derselbigen anzugeben. — In welcher neuen Gestalt erscheint nicht Europa und Deutschland und unser liebes Vaterland seit jenem 1748. Jahr! Keine Zeit wird die wichtigen Begebenheiten der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts verlöschen; sie werden sich ewig als große Beispiele der Veränderlichkeit aller Dinge in der Geschichte bekannt und berühmt erhalten. Nur einige Grundzüge der Hauptbegebenheiten jener Jahre.

Preusens großer König Friedrich II. kämpft mit Europa um Schlesien und bleibt nach sieben blutigen Kriegsjahren unbesiegt auf dem Kampfplatz, erwirbt sich den verdienten Ruhm des größten Helden, aber noch mehr des weisesten Staatsmannes und besten Vaters seines Volkes; wird angebetet von seinem Volk, von der Nachwelt — vergöttert.

Oesterreich, Rußland und Preusen vereinigen sich im Jahr 1772, einen Theil von Polen ihren Ländern hinzuzufügen und im Jahr 1795 hört Polen ganz auf ein für sich bestehendes Reich zu sein; weil es nun ganz mit den Staaten der genannten Mächte verbunden wird.

Großbritaniens Provinzen in Amerika kämpfen muthvoll um ihre Freiheit und erringen sie und so entsteht ein neuer Staat auf der andern Seite der Erdkugel.

Eine fürchterliche Theuerung wütet in den Jahren 1770 und 1771 und nimmt auch unsre Gegenden empfindlich mit. Friedrich II., den die Nachwelt den Einzigen nennt, hindert die Theilung Baierns und setzt der Eroberungssucht Oesterreichs Gränzen.

Frankreich, von jeher seinen Königen so hold, schafft die Königswürde ab; ein unglücklicher Ludwig XVI. reich an Gutmüthigkeit, aber nicht an hervorstechenden Gaben zum Herrschen ist das unglückliche Opfer der Volkswuth und verliert unter dem neuerfundenen Mordinstrument Guillotine seinen Kopf, so wie in der Folge seine Gemahlin Marie Antoinette von Oesterreich. Frankreich fichtet für seine Freiheit mit einer beispiellosen Tapferkeit mit den mächtigsten Fürsten Europa's. Preußen macht zuerst 1795 mit solchem Friede und anerkennt die Republik, Oesterreich aber schließt erst dann einen Präliminarfrieden, als der französische Anführer Buonoparte mit seinen tapfern Schaaren durch Italien ins Herz des Landes eindringt und Wien bedroht. — Alle Hoffnungen der vielen Tausend ausgewanderten französischen Adeligen und der Schaaren eidscheuer Priester zur Rückkehr ins Vaterland scheinen verloren. — Was die Ereignisse, welche unser Vaterland und unsere Stadt angehen, betrifft, so sind sie gewiß nicht minder merkwürdig. (Schl. f.)

Druckfehlerberichtigung. Im gestrigen Theile des zweiten Schriftstücks aus dem Kästchen des Knopfes rc. soll es S. 1137, zweite Spalte, Zeile 7 v. oben heißen: „Wölklein" statt Völklein.

Im Laufe der nächsten Woche werden, wie gewöhnlich um diese Zeit, die jährlichen Beiträge für den hiesigen Bibel-Verein durch den Lohnbedienten Groß eingesammelt, der Jahresbericht dagegen erst später ausgegeben werden. Vorläufig mögen folgende Notizen genügen. Im Laufe des Etatsjahres 1854/55 wurden verbreitet: 22 Bibeln gr. 8., 106 Bibeln kl. 8., 37 Neue Testamente und 4 Psalter.

Die Einnahmen betrugen	356 fl. 58 kr. 3 pf.
die Ausgaben „	316 fl. 16 kr. — pf.
Kassabestand	40 fl. 42 kr. 3 pf.

Dagegen ist bereits wieder eine neue Sendung Bibeln und Neue Testamente mit 110 fl. 42 kr., und außerdem eine Anzahl Buchbinderrechnungen zu bezahlen. Um diese und künftige nöthige Ausgaben rechtzeitig bestreiten zu können, bittet um Fortsetzung der bisherigen und resp. neue gütige Beiträge im Namen des Vereins

Seiler, d. Z. Sekretär u. Kassier.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

(Theater.) Sicherem Vernehmen nach wählte Fräulein Mayfahrt zu ihrem am Montag den 3. ds. stattbabenden Benefiz das hier seit 1842 nicht mehr zur Aufführung gebrachte Schauspiel mit Gesang: „Lenore oder Treue bis zum Tod" von C. v. Holtey. Wir halten es für gerecht, auf obige Vorstellung besonders aufmerksam zu machen, da sowohl die Wahl des Stückes eine ausgezeichnete zu nennen (wem wäre nicht Bürgers unsterbliche Ballade bekannt, welche die Grundidee dieses berühmten Schauspiels ist?), als auch Fräulein Mayfahrt durch ihre vortrefflichen Leistungen auf der Bühne gewiß verdient, durch recht zahlreichen Besuch einigermaßen belohnt zu werden. Veritas.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 2. Dezember 1855.

6. Vorstellung. Abonnement 2.

Zum Erstenmale:

Die Pfarrerstochter von Taubenhain.

Volks-Schauspiel in 5 Abtheilungen und 5 Tableaux, nach Bürgers Ballade frei bearbeitet von F. Fränkel.

Montag den 3. Dezember 1855

Zum Benefiz der Schauspielerin Elise Mayfarth.

Neu einstudirt:

Leonore,

oder:

Die Vermählung am Grabe.

Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen von Carl Holtey.

Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung erlaube ich mir einen hohen Adel und ein geehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen. Elise Mayfarth.

Circus Coßmayer.

In dem k. Reithause am Hofgarten zu Ansbach.

Sonntag den 2. Dezember findet die

letzte außerordentliche

große Vorstellung

in der höheren Reitkunst, Gymnastik und Pferde-Dressur statt.

Die Gesellschaft besteht aus 30 Personen, 24 Pferden und einer eigenen Musik-Kapelle.

Alle Pferde, in ihrer ursprünglichen Freiheit dressirt, werden vom Direktor Coßmayer vorgeführt.

Anfang der Vorstellung um 4 Uhr Nachmittags.

4. Als geeignete Weihnachtsgeschenke erlaube ich mir, meine neuen Muster von Haargeflechten aller Art zu gefälliger Ansicht zu empfehlen, und sehe recht vielen geneigten Aufträgen entgegen.

Auguste Güll,
Putz- und Haararbeiten.

Für Juristen!

Brauers Blätter für administrative Praxis, noch neu und schön gebunden, sammt Beilagenbänden sind zu verkaufen — durch die Redaktion.

6. Dienstag den 4. Dez. werden Vormittag 9 Uhr B 8 in der obern Vorstadt Betten, Meubles, darunter Sopha und Sessel mit Springfedern, Herren-Kleider, Uniform nebst Degen mit Portepee, Pfeifen, Gewehre, Silber, Zinn, Kupfer, Meising und sonstige Hausgeräthschaften gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Für Weihnachten.

Eine sehr reiche Auswahl gediegener **Jugendschriften**, hübscher **Bilderbücher, Albumbilder,** guter **Andachtsbücher** ꝛc., sowie des **Besten aus der schönwissenschaftlichen Literatur** — wovon überall auf Verlangen Ansichtssendungen in die resp. Wohnungen mit Vergnügen gemacht werden — empfiehlt beim bevorstehenden Christfeste ganz ergebenst

E. H. Gummi's Buchhandlung (Fr. Seybold)
auf dem obern Markt.

---

8. Nächsten Viehmarkt, Dienstag den 4. Dezember, Vormittags 10 Uhr, wird auf dem Viehmarktsplatze ein noch gutes brauchbares Pferd versteigert.

9. Am nächsten Dienstag den 4. Dezember Vormittag 11 Uhr werden im Hause A 136 in der Reitbahn 8 vierzöllige eiserne Wägen, Schlitten, Winden, Ketten und sonstige Landwirthschaftsgeräthe an den Meistbietenden verkauft.

10. 2000 fl. werden auf sichere Hypothek zu entnehmen gesucht. Näheres in der Expedition.

11. Ein Wohnhaus nebst Garten und Stall sind zu verpachten, sowie zwei blecherne Oefen zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition.

21. Im Hause A 230 über 2 Stiegen wird ein Kinderschlitten (Bocker) zu kaufen gesucht.

13. A 254 wird ein leichter Ziehschlitten für ein kleines Kind zu kaufen gesucht.

14. Morgen Versandtbier bei Engerer.

15. Montag Metzelsuppe mit Kraut- und Cervelatwürsten bei Henkelmann.

16. Montag Schlachtschüssel bei Löw im Tiger.

17. A 100 ist der zweite Gaden mit allen Bequemlichkeiten bis Ziel Lichtmeß zu vermiethen.

18. D 31a ist ein Quartier zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 1. Dezember 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	Höchster kr.	Mittel fl.	Mittel kr.	Niedrigst. fl.	Niedrigst. kr.	Gestiegen fl.	Gestiegen kr.	Gefallen. fl.	Gefallen. kr.
Kern	25	40	25	18	25	—	—	—	—	13
Waizen	26	15	25	42	24	51	—	3	—	—
Korn	21	30	20	36	19	40	—	1	—	—
Gerste	16	50	16	20	15	24	—	—	—	32
Haber	6	48	6	42	6	33	—	—	—	6

Marktbericht. Durchschnittspreise vom Monat November 1855. 1 Pfd. Rindschmalz 27 kr., 1 Pfd. Schweinschmalz 27 kr., 1 Pfd. Butter 22 kr., für 5 kr. 4—5 Stück Eier, 1 Ms. Erbsen 6 kr., 1 Ms. Linsen 7 kr., das 100 Kraut 2 fl. 1 kr., der Kopf 1½ kr., 1 Pfd. Hechte 12 kr., 1 Pfd. Karpfen 11 kr., 1 Gans 1 fl. 39 kr., 1 Ente 28 kr., 1 junges Huhn 11 kr., 1 Paar junge Tauben 11 kr., 1 junge Ziege 1 fl. 12 kr., 1 Hase 43 kr., 1 Ms. Milch 3 kr., 1 Ms. weißes Bier 4 kr., 1 Pfd. Flachs 23 kr, 1 Pfd. rohe Wolle 59 kr., 1 Pfd. leinenes Garn 36 kr., 1 Pfd. wollenes Garn 1 fl. 9 kr., 1 Pfd. gegossene Lichter 29 kr., 1 Pfd. gezogene Lichter mit leinenen Dochten 28 kr., mit baumwollenen Dochten 27 kr., 1 Pfd. Nachtlichter 28 kr., 1 Pfd. Seife 24 kr., 1 Pfd. rohes Unschlitt 20 kr., 1 Klafter Buchenholz 17 fl. 52 kr., Eichenholz 12 fl. 36 kr., Fichtenholz 11 fl. 28 kr., Fohrenholz 10 fl. 6 kr., Erlenholz 12 fl. 21 kr., harte Stöcke 9 fl. 40 kr., weiche 6 fl. 27 kr., Wellen die Fuhr 5 fl. 22 kr., 1 Ctr. süßes Heu 1 fl. 15 kr., saures 1 fl. 9 kr., 1 Ctr. Roggenstroh 1 fl. 16 kr., 1 Metz Habergrütz 9 fl., 1 Schaff Hirs 32 fl., 1 Schaff Haidekorn 30 fl., 1 Schaff Leinsamen 30 fl., 1 Schaff Repssamen 35 fl., 1 Ctr. Repsöl 42 fl., 1 Metze feine Gerste 8 fl. 45 kr., 1 Metz grobe Gerste 5 fl. 30 kr., 1 Malter weißer Kalk 46 kr., schwarzer 29¼ kr., 100 Zwetschgen 10¾ kr., 100 Nüsse 9 kr., der Ctr. Hopfen in den Monaten Oktober und November 46 fl. 43 kr.

Durchschnittspreise am 1. Dez. 1855. Rind- und Schweinschmalz 27½ kr., 4 Stück Eier um 5 kr., Butter 23 kr., 1 gewöhnliche Gans 1 fl. 20 kr., 1 fette 2 fl., 1 junges Huhn 11 kr., 1 Paar junge Tauben 11 kr., 1 Metz Kartoffel 48 kr., die Maas 1¾ kr., 1 Haase 45 kr., 100 Zwetschgen 12 kr., 100 Nüsse 8½ kr.

Bemerkung. Die Marktpreise erscheinen heute deßhalb so vollständig verzeichnet, weil ein Exemplar des heutigen Blattes in den Thurmknopf bei St. Johannis aufgenommen werden soll.

Brod- und Mehl-Taxe in Ansbach

	vom 1. bis 15. Dez.:	im vor. halben Monate:
Ein Zwölferlaib Roggenbrod	2 Pf. 15 Lth. — Q.	2 Pf. 17 Lth. — Q.
Ein Sechserkipf — weißes Brod —	— „ 21 „ 3 „	— „ 21 „ 3 „
Ein Kreuzerkipf	— „ 3 „ 2½ „	— „ 3 „ 2½ „
Ein Kreuzersemmel	— „ 3 „ ¼ „	— „ 3 „ ¼ „
Eine Metze Roggenmehl	2 fl. 41¾ kr.	2 fl. 37 kr.
Eine Maas Mundmehl	— fl. 9 kr.	— fl. 9 kr.
Eine Maas weißes Mehl	— fl. 7½ kr.	— fl. 7½ kr.
Eine Maas Mittelmehl	— fl. 7 kr.	— fl. 7 kr.
Eine Maas Nachmehl	— fl. 6½ kr.	— fl. 6½ kr.
Eine Maas Gries	— fl. 14 kr.	— fl. 14 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 283. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 4. Dezember. Barbara.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 30. Nov. (Landtag.) [Aus der 15. Sitz. der K. d. A.] Urlaub erhielten Frhr. v. Rotenhan auf 3 Wochen, v. Gemmingen auf die bis jetzt bestimmte gesetzliche Dauer des Landtags. Abg. Frhr. v. Pietten erstattet Namens des II. Ausschusses Vortrag in Betreff der Nachweisungen über die Verwendung der dem Centralfond zugewiesenen Staatseinnahmen, dann über den Stand der Schuldentilgungskasse im Jahre 1852/53. Die Ausschußanträge wurden sämmtlich angenommen und ohne erhebliche Erinnerungen die Anerkennung der Rechnungen ausgesprochen. — Hierauf folgte Vortrag des V. Ausschusses über mehrere geprüfte Anträge der Abgeordneten. Als zur Competenz der Kammer gehörend wurden erachtet: 1) ein Antrag des Abg. Keyl auf Aufhebung der allgemeinen Bestimmung, welche das Rothenburger Statutarrecht über die Form der Verträge enthält; 2) ein Antrag des Magistrats Nürnberg, wornach §. 7 des revidirten Gemeindeedikts aufgehoben u. die Aufnahmsgebühr in den Gemeinden bei Bürgern auf 60 bis 450 fl. und bei Insassen auf 10 bis 300 fl. festgesetzt werden soll; 3) eine Petition der Stadt Kemnath auf Erhebung der Straße von Tirschenreuth über Erbendorf und Kemnath nach Bayreuth zur Staatsstraße; 4) Vorstellung der Bierbrauer von Dingolfing, Vilshofen und Landau um Aufhebung des Biertarifes; 5) eine Vorstellung der Bierbrauer von Regensburg, daß den Bräuern die Schenkpfennige für den Minutoverschleiß über die Gasse wieder bewilligt werden; 6) eine Vorstellung der Lehrer von Gunzenhausen und Bayreuth um Gehaltsverbesserung; 7) ein Antrag der Abgeordneten Simmerl und Senestrey, wodurch den Mißbräuchen, welche sich in Bezug auf Zulassung zum Armenrecht eingeschlichen haben, begegnet werden soll; 8) eine Vorstellung der Geistlichen des prot. Kapitels Nördlingen um Befreiung der Pfarreien für Fundationskapitalien von der Kapitalrentensteuer; 9) ein Antrag der Stadt Nürnberg auf Erlassung eines Mühlgesetzes wenigstens auf provisorische Festsetzung des Mahllohns in Geld, mit Aufhebung der sogen. Mitze; eine Vorstellung des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten Münchens auf einen Antrag der Kammer bei der Staatsregierung, den Ausbau der Eisenbahn von München bis zur Grenze sofort und unabhängig von den schwebenden Verhandlungen mit Oesterreich zu beginnen, die nöthigen Mittel zu beschaffen und eventuell die Ausführung einer Privatgesellschaft unter Zinsengarantie zu überlassen; 11) eine Vorstellung der Stadtgemeinde Kelheim und der Landgemeinden dieses Gerichtsbezirkes um Erbauung einer stabilen steinernen Brücke über die Donau bei Kelheim; 12) ein Antrag der Gemeinden des Landgerichts Heidenheim, daß die Dauer der Sonntagsschulpflicht vom 18. auf das 16. Jahr herabgesetzt werde.

— Diesen Nachmittag hatten die geistlichen (natürlich die katholischen) Mitglieder der Kammer der Abgeordneten feierliche Aufwartung bei Sr. Exzellenz dem Hrn. Erzbischof Grafen v. Reisach, um demselben zu seiner Erwählung zum Kardinal ihre Glückwünsche darzubringen. Tief gerührt, erwähnte der Kirchenfürst in seiner Antwort, daß der heilige Vater besagte Würde ihm bereits zum öftern angesonnen, daß er aber immer gebeten habe, sich derselben entziehen und bei seiner geliebten Heerde bleiben zu dürfen. Nach dem neuesten päpstlichen Ruf habe er jedoch als gehorsamer Sohn der Kirche nicht mehr umhin gekonnt, dem heil. Vater Folge zu leisten. Auch in der Ferne werde er den bayerischen Klerus und das Land seiner Jugend nie vergessen.

In München haben sich zur dießmaligen Staatskonkursprüfung 66 Rechtskandidaten aus Oberbayern eingefunden; in Augsburg beträgt die Anzahl der sich bei dieser Prüfung Betheiligenden 27.

Kaiserslautern, 26. Nov. Dem Vernehmen nach werden die HH. Hack und Aufschnaiter die Wahl nicht annehmen, damit deren Ersatzmänner Hr. Boye in Frankenthal und Pfarrer Tafel eintreten können.

Wie die Pfälz. Ztg. mittheilt, hat der Regierungspräsident der Pfalz, Hr. v. Hohe, dieser Tage ein Handschreiben Sr. Majestät des Königs erhalten, „in welchem diesem bewährten Beamten für seine allezeit treue Pflichterfüllung die allerhöchste Anerkennung mit dem Bemerken ausgesprochen wurde, daß Se. Maj. solche treue Diener zu schätzen wissen und dieselben

ben jederzeit der königlichen Huld und Gnade versichert sein dürfen.«

Orientalische Angelegenheit.

London, 29. Nov. Ein telegraphischer Vorläufer der indischen Post enthält die Meldung, daß die Alliirten auf den von Rußland besetzten Kurile-Inseln gelandet sind und die Flaggen Englands und Frankreichs dort aufgepflanzt haben.

Vermischtes.

Ansbach, 3. Nov. Bei der am 12. v. M. dahier eröffneten und am 30. geschlossenen dritten diesjähr. Sitzung des Schwurgerichts kamen 13 Fälle, 11 vor Geschwornen und 2 Kontumazialfälle, zur Verhandlung. Hievon waren 7 Anklagen auf Diebstahlsverbrechen nebst Hilfeleistung und Begünstigung dazu, 1 auf qualifizirten Mord, 1 auf Brandstiftung I. und 1 auf dasselbe Verbrechen II. Grades, dann 1 auf das Verbrechen der Fälschung öffentlicher Urkunden in Koncurrenz mit Unterschlagung gerichtet; die Kontumazialfälle betrafen: 1) den Literaten Gustav Diezel von Nassau wegen Preßvergehens und 2) den gewesenen Brauhaus-Kontroleur Max Christmann von Nürnberg wegen Verbrechens der Amtsuntreue. In den mit Geschwornen verhandelten Fällen waren 19 Personen angeklagt, welche sämmtlich verurtheilt wurden; eine gänzliche Freisprechung erfolgte dießmal nicht. Die erkannten Strafen waren: eine Todesstrafe (gegen den Mörder Stiegler), eine Zuchthausstrafe von 17 Jahren (gegen die ledige Hetzner von Dambach, Log. Nürnberg, wegen Brandstiftung II. Grades), 2 Zuchthausstrafen von 9 Jahren gegen Diebe, eine solche von 8 Jahren gegen einen 14jährigen Knaben, welcher der Brandstiftung I. Grades angeklagt, jedoch nur des nächsten Versuchs dazu schuldig befunden worden war, Zuchthausstrafe von gleicher Dauer gegen den Fälscher öffentlicher Urkunden, dann Arbeitshausstrafen von 1 bis 6 Jahren gegen Diebe und Gefangnißstrafen von 6 Tagen bis zu $1^1/_2$ Monaten gegen Gehilfen und Begünstiger von Diebstählen.

In Fürth wird nun auch eine Telegraphenstation errichtet. Schon am 30. Nov. wurde mit Aufrichtung der Stangen von Nürnberg aus dahin begonnen.

Karlsruhe, 30. Nov. Bei der heute dahier stattgehabten 40. Serienverloosung der großh. badischen 35 fl. Loose sind nachfolgende 20 Serien gezogen worden: Nr. 404, 465, 896, 995, 1005, 1032, 1704, 2258, 2689, 2728, 2731, 3051, 3805, 3845, 4124, 4853, 5130, 6624, 6897 und 7715.

Amtliche Nachrichten. Dem k. Revierförster Jos. Mayer zu Schwand im k. Forstamte Laurenzi wurde die erbetene Ruhestandsversetzung unter dem Ausdruck allerhöchster Zufriedenheit mit seinen vieljährigen treuen und ersprießlichen Diensteleistungen gewährt. — Der k. Forstwart Jakob Mayer zu Ochenbruck wurde wegen nachgewiesener Dienstesunfähigkeit vorläufig auf die Dauer eines Jahres in den nachgesuchten Ruhestand versetzt u. auf die hierdurch in Erledigung kommende Forstwartei Ochenbruck, Reviers Feucht, k. Forstamts Laurenzi, der k. Forstwart Friedr. Meyer zu Dachsbach, Reviers Münchsteinach, k. Forstamts Windsheim, in gleicher Diensteseigenschaft berufen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 2 Dez. Oest. Nat.-Anl. —; 5% Metall. $65^1/_8$; Bankakt. 978; 1854er Loose $86^1/_8$; Ludw. Berb. E.-B.-A. $161^1/_4$; bayer. $4^1/_2$% Obl. $99^1/_8$; Wiener Wechselkurs $107^7/_8$.

Wien, 1. Dez. Nat.-Anl. $76^{13}/_{16}$; 5% Metall. $73^5/_8$; Bankakt. 938; Nordbahnakt. —; Donaudampfsch. (am 30) 519; Augsb. Wechselkurs 112.

Für die unglückliche Familie F. zu H.

sind weitere gütige Gaben eingegangen: 30 kr. v. H. v. T., 1 fl. v. einem Kränzchen, 24 kr. v. einer Ungen., 30 kr. v. J. W., 1 fl. v. Fr. Lchr. Lr., 1 fl. v. Hrn. C. R., 30 kr. v. H., 30 kr. von B., 1 fl. 24 kr. von M. O. = 6 fl. 48 kr.; Uebertrag 77 fl. 56 kr., sonach bis jetzt im Ganzen 84 fl. 44 kr. (NB. Die Summe der Beträge vom vorigen Tag war 17 fl. 42 kr., nicht, wie in einigen Exemplaren irrig zu lesen war, 18 fl. 42 kr.)

Hiesiges.

Drittes Schriftstück aus dem Kästchen des Knopfes vom Stadtthurme

(vom Jahre 1797 — Schluß.)

Unser Markgraf Christian Friedrich Carl Alexander, der lezte seines Stammes, der die Liebe seiner Bürger und Unterthanen in einem vorzüglichen Grade gehabt hatte, wurde der Regierung seiner Länder müde: entschlossen als Privatmann den Rest seiner Tage hinzubringen, übergibt er seine Länder 1792 unserm nunmehro glorreich und milde regierenden König Friedrich Wilhelm II. von Preußen und geht nach England, wo er die verwittibte Lady Craven heurathet und auf einem Landsitz ohnfern London als Privatmann lebt.

Die neue Königlich Preußische Regierung beginnt unter Leitung des erhabenen weisen Ministers und edlen Menschenfreundes Freiherrn von Hardenberg mit einer gänzlichen Umänderung der Dinge und neuen Organisation der höhern Kollegien eben sowohl als der niedern Gerichtsstellen nach Preußischer Ordnung und Gesetzen.

Im vorigen Jahr 1796 fühlen wir besonders das Glück des K. Preuß. Schutzes, da der französische General Jourdan die Kaiserliche Armee vom Rhein durch Würzburg und Bamberg über Nürnberg bis in die obere Pfalz verfolgt und von solcher auf dem nemlichen Weg zurückgetrieben wird. So unglücklich alle jene Gegenden waren, durch welche diese Züge drangen, so

verschont und glücklich blieben die fränkischen Fürstenthümer unter Preusens mächtigem Schuz.

Anspach ist sogar in dem Jahr 1796., was es wohl niemals gewesen ist, ein sicherer Zufluchtsort für viele hunderte, welche der Krieg aus ihrem Vaterlande vertrieb, unter welchen besonders der Herzog von Würtenberg und der Markgraf von Baden mit den Ihrigen, besonders aber der Herzog von Zweibrücken, künftiger Kurfürst v. Baiern, zu bemerken sind.

Nichts destoweniger blieben diese Länder von so manchen unangenehmen Folgen des Krieges nicht frei. Eine fürchterliche von den Armeen mitgebrachte Viehseuche raft im vorigen Jahr tausende des schönsten Rindviehes hinweg; noch wütet sie in einigen Theilen dieses Fürstenthums und die Nähe so vieler im Feld stehenden Kriegesschaaren erhöhet die Preise der Lebensmittel. Jedoch werden diese Leiden durch die in diesem Jahre so ausserordentlich reiche und — Gott sei Dank! über alles glücklich eingebrachte Aerndte so wie durch die frohe Hoffnung eines baldigen allgemeinen Friedens gemindert. Gott erfülle diese Hoffnungen zum Glück der nun schon seit so vielen Jahren durch den Krieg elend und unglücklich gemachten Einwohner Deutschlands!

Noch ist übrig etwas von denen an dieser Kirche dienenden Geistlichen zu bemerken.

Nur einer derjenigen, welche in der Schrift des Herrn Stadtpfarrers Knebel angeführt sind und welche 1748. an dieser Kirche waren, ist noch am Leben; nemlich der damalige dritte Diaconus, nunmehrige Generalsuperintendent, Kirchen- und Consistorial Rath und Stadtpfarrer Herr Johann Jakob Rabe, ein verdienstvoller ehrwürdiger Greis, der sich im 88. Lebensjahr und im 63sten seines geistlichen Amtes befindet.

Ferner stehen an dieser Kirche als

Archidiaconus Herr Friedrich Albrecht Roth aus Weissenburg am Nordgau, als

2ter Diaconus Herr Philipp Friedrich Model, von hier, als

3ter Diaconus Herr M. Albrecht Bayer, aus Gingen im Ulmischen gebürtig; als

Mittagsprediger und Stiftungs-Catechet Herr Johann Simon Rehm, von hier, und

als Armenkatechet, dann bei dem hohen Alter des ehrwürdigen Herrn Vorstehers dieser Kirche als Stadtpfarrey Verweßer der Unterzeichnete.

Als würklichen Königlich Preussischen Stadt Director verehren wir S. T. Herrn Carl Schnizlein. Policey Director ist Herr Joh. Carl Dietel. Stadträthe: Herr Fenkohl und Herr von Spies.

Die Aufsicht bei dem Bau und der Wiederherstellung des Thurmes hatte der Herr Bürgermeister Johann Ludwig Grieninger als St. Johannis pfleger, der mit dem Herrn Bauinspector Azel mit ruhmwürdigem Eifer beitrug, was zur soliden Herstellung, dann Verschönerung des Thurms dienen konnte.

Bürgermeistere sind

1) Herr Joh. Philipp Schäfer,
2) Herr Joh. Michael Brügel,
3) obgenannter Herr Joh. Ludw. Grieninger,
4) Herr Joh. Wilh. Beck.

Stadtkämmerer: Herr Leonh. Gottfr. Schülein;
Stadtsecretarius: Herr Georg Albrecht Stierl.
St. Joh. Neben und Schiesshauspfleger: Herr Johann Andreas Eberhardt.

Gott wende von diesem Gebäude alles Unglück, es sei noch Jahrhunderte eine Zierde unsrer Stadt und dieser Tempel frommen Verehrern der Religion Jesu ein geliebter Ort ihrer Versammlungen.

Ansbach den 19. Septbr.
1797.
Georg Friedrich Rehm.
Filius Joh. Frid. Rehm, quondam
Prodec. et diacon.
Leutershus.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Carl Junge's Buchhandlung in Ansbach

erlaubt sich namentlich im Hinblick auf die bevorstehende **Weihnachtszeit** auf ihr reichhaltiges Lager, das besonders würdige und zweckentsprechende Festgeschenke für jedes Alter bietet, ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Daß daselbst alle von andern Handlungen angezeigten Bücher, Musikalien, sowie sämmtliche Journale und Zeitschriften zu **denselben Preisen** beschafft werden können, bedarf wohl keiner weitern Erwähnung. —

Ebenso beehrt sich dieselbe die neuesten belletristischen als auch naturwissenschaftlichen Werke ihrer

Leihbibliothek

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Hochachtend und ergebenst

Carl Junge's Buchhandlung in ***Ansbach.***

---

4. Meine 1855er **türkischen** luftgetrockneten **Zwetschgen** sind in sehr schöner Waare eingetroffen und empfehle ich solche à 11 kr. per Pfund, pro $^1/_4$ Ztr. à 2 fl. 15 kr. zur gefälligen Abnahme ganz ergebenst.

G. A. Schröppel.

---

5. Durch eingetretene Familienverhältnisse sehe ich mich veranlaßt, mein

Tuch- & Schnittwaaren-Geschäft

vorläufig aufzugeben; aus diesem Grunde verkaufe ich von heute an meine sämmtlichen noch auf Lager habenden Waaren, bestehend in allen Farben und Qualitäten Tuche, Gilet, schwarzen Orleans, schwarzen Sammt, schwarzseidenen Binden, schwarzen Lastings in allen Qualitäten, sowie noch mehreren Damen-Artikeln, worunter feine Piqué und sonstige weiße Waaren sich befinden. Um einen schnellen Absatz zu erzielen, verkaufe ich gegen baar zu sehr herabgesetzten Preisen und sehe einem zahlreichen Besuche entgegen.

Zugleich ersuche ich meine hiesigen und auswärtigen Schuldner, mich binnen vier Wochen zu bezahlen.

Achtungsvoll zeichnet

Philipp Maier Wb.

---

6. Empfehlende Erinnerung.

Duft-Essig zu 15 kr., indischen Räucherbalsam zu 10 und 20 kr. das Glas und **feinstes Königsräucherpulver** zu 6 kr. die Schachtel. Diese rühmlichst bekannten Räucherwerke, deren würziger Duft fremdartiger Substanzen einen bezaubernden Eindruck auf die Geruchsorgane ausübt, finden überall die verdiente Anerkennung. Sie reinigen die Luft von allen übelriechenden und schädlichen Dünsten und zeichnen sich durch langandauernden vortrefflichen Wohlgeruch aus.

Carl Kreller in Nürnberg.

Alleinverkauf in Ansbach bei

Gebrüder Simonis.

---

7. Meine Lebkuchen-Niederlage bei Herrn Carl Oelschlägel in Ansbach ist in allen Sorten bestens assortirt.

G. M. Reinhardt in Nürnberg.

---

8. Unterzeichneter verkauft sein halbes Wohnhaus nebst Scheune am Markt aus freier Hand u. verpachtet seine sämmtlichen Aecker und Wiesen auf 6 Jahre. Auch verkauft derselbe einen Pflug, eine Egge, 700 Stück Rüben nebst mehreren Hausgeräthschaften.

Leutershausen den 4. Dezember.

Johann Konrad Habelt.

---

9. Ein gefundener deutscher Schlüssel kann in der Expedition in Empfang genommen werden.

---

10. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

---

11. Heute Schlachtschüssel bei Wirth Wust.

---

12. Heute gibts gesalzene Knöchlein in der Wolfsschlucht.

---

13. C 134 kann täglich ein Quartier mit einem besondern Hauseingang und Keller, sowie mit allen Bequemlichkeiten bezogen werden.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 284. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 5. Dezember. Abigail.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 1. Dez. Se. Maj. der König haben auf Vorschlag des Maximilians-Ordenskapitels die Professoren **Dirichlet** (Mathematiker) in Göttingen und **Dietz** (Sprachforscher) in Bonn zu Mitgliedern des Maximiliansordens ernannt und den Staatsrath v. **Hermann** in das Ordenskapitel berufen.

— Die „N. M. Z." schreibt bezüglich der Erhöhung des Herrn Erzbischofs Karl August Grafen v. Reisach zur Kardinalswürde und dessen Berufung nach Rom: „Se. Heiligkeit Papst Pius IX. wünscht aus Gründen, die ihre volle Berechtigung haben, daß die drei Hauptnationen Europa's, die deutsche, französische und englische, ihre besondern Vertreter in dem hohen Senate der Kirche besitzen, und nachdem Kardinal Wiseman vor Kurzem als Vertreter der englischen einen Ruf an den Sitz des apostolischen Stuhles erhalten, ist nun die Wahl eines Vertreters der deutschen auf unsern hochwürdigsten Oberhirten gefallen, der dem ausdrücklichen Wunsche des hl. Vaters, so schmerzlich ihm auch die Trennung von seiner geliebten Heerde fällt, doch nicht widerstehen zu dürfen glaubte. Das Konsistorium, in welchem die Promotion des hochwürdigsten Hrn. Erzbischofs (mit jener des Fürsterzbischofs von Wien, des frühern Nuntius zu Lissabon, Monsignor di Pietro, eines französischen Bischofs und, wie man sagt, auch des P. Perrone) erfolgen soll, ist vorläufig auf den 21. Dez. festgesetzt, weßhalb Se. Erz. bereits in zehn bis zwölf Tagen die Reise nach Rom antreten dürfte.

— Karl August, Graf v. Reisach, Doktor der Theologie und beider Rechte, wurde geboren zu Monheim 1800, Priester 1828, Bischof v. Eichstädt 1836, Coadjutor des Erzbischofs von München 1841 und zu dieser Würde selbst erhoben 1846. Das Concordat von 1817 stellt die Einnahme dieser hohen Kirchenwürde auf 20,000 fl. jährlich fest. — Man zählt 6 Cardinal-Bischöfe, 44 Cardinal-Priester und 11 Cardinal-Diakonen, der jüngste Cardinal ist 1810 geboren.

— 2. Dez. Zwischen beiden Eisenbahngesellschaften wird neuerdings eine Fusion zu erzielen bestrebt; allein es scheint solche nicht zu Stande zu kommen, da die Mitglieder des unter der Vorstandschaft des Fürsten von Taxis gebildeten Consortiums einer solchen Fusion entschieden abgeneigt sein sollen. — Beide Gesellschaften, welche sich um die Eisenbahn-Concession bewerben, verlangen dem Vernehmen nach eine Zinsengarantie von 4½ Proz. Ob die Staatsregierung darauf einzugehen geneigt sei, ist noch nicht bekannt. — Wie man in Abgeordnetenkreisen vernimmt, stünde in Folge der bezüglich der Gerichtsorganisation zu gewärtigenden Verständigung die Errichtung von „Bezirksgerichten" in Aussicht, wie solche das Gesetz von 1850 bestimmt. Denselben würde mit Ausnahme der im Art. 11 des erwähnten Gesetzes aufgezählten geringeren Rechtsstreitigkeiten die gesammte ordentliche Jurisdiktion in Zivilstreitigkeiten übertragen werden, dann als Bezirks-Untersuchungsgerichten der untersuchungsrichterliche Wirkungskreis der ihnen zugetheilten Landgerichte, während den letzteren nur die im Art. 18 des angeführten Gesetzes aufgezählten kriminalpolizeilichen Handlungen in Verbrechens- und Vergehensfällen verbleiben würden. (N. Korr.)

In **Erlangen** wurde am 30. Nov. der ehemalige evangel. lutherische **Stadtvikar** daselbst, Dr. **Kelber**, mit 21 Stimmen unter 28 zum **zweiten Bürgermeister gewählt**, nachdem der Kaufmann und Landtagsabgeordnete, Hr. Weinmann, die fernere Begleitung dieser Stelle abgelehnt hatte. Hr. Kelber war 2 Jahre lang Stadtvikar in Erlangen und hatte als solcher eine Stellung von größerer Unabhängigkeit, als andre derartige Vikariate gewähren, seine Einnahme bestand in 500 fl. Im Dez. 1854 sollte Hr. Kleber nach Regensburg versetzt werden, weil dem Erlanger Stadtvikare die Funktion eines Lehrers der hebräischen Sprache am Erlanger Gymnasium übertragen und das Stadtvikariat ein Candidat erhalten sollte, welcher jener in vorzüglicher Weise kundig sei. Hr. Kelber gab in Folge dessen um seine Entlassung aus dem Kirchendienste ein, da er sich günstiger Vermögensverhältnisse erfreut, und wurde nun als Privatmann und Bürger Erlangens zum Bürgermeister gewählt. Die Genehmigung der k. Regierung ist noch zu erwarten.

Dr. **Jäger** erläßt in der Pf. Ztg. nachfolgende Ansprache: „Für Freund und Feind! Eine wohlwollende Parteipresse stellt mir täglich die Nativität u.

prophezeit meinen Austritt aus der Kammer. Der Vater dieses Gedankens ist der Wunsch; allein je heißer er zu sein scheint, um so mehr Grund für mich, ihn nicht zu erfüllen, so sehr auch meine persönliche Neigung ihm das Wort redet. Man irrt, wenn man glaubt, ich habe mich seiner Zeit in das politische Kampfgewühl gestürzt, um beim ersten Wechsel des Kriegsglücks die Fahne wieder zu verlassen. Ich bin in kritischerer Zeit nicht zurückgewichen vor den Rothen und werde eben so wenig zurückweichen vor einer andern Partei, die sich heute mit jenen verbunden hat. Diejenigen, welche meinen Austritt wollen, haben mich nicht in die Kammer gesendet, und die mich hineingewählt haben, verlangen und haben ein Recht zu verlangen, daß ich darin bleibe. Und ich werde bleiben und ausharren im Gefühle meines guten Rechts und meiner guten Absicht und im festen Vertrauen auf den endlichen Sieg der Wahrheit über das systematische Truggewebe, in welches man unsere Zustände u. Verhältnisse zu hüllen gewußt hat. Dr. Jäger.

Aus der oberrhein. Kirchenprovinz, 27. Nov. Aus bester Quelle geht die Nachricht ein, daß die Gesandten Oesterreichs und Frankreichs Namens ihrer Souveräne in Baden wegen des Kirchenstreites Vorstellungen gemacht haben.

(Rußland.) Die „N. Preuß. Ztg.“ meldet aus St. Petersburg die Verlobung des Großfürsten Nikolaus (geb. 1831), Bruders des Kaisers, mit der Prinzessin Alexandra (geb. 1838), Tochter des Prinzen Peter von Oldenburg.

(Dänemark.) Kopenhagen, 29. Nov. General Canrobert reist heute nach Kiel ab, nachdem ihm am dänischen Hofe die ausgezeichnetste Aufnahme zu Theil geworden ist. Bei der Abschieds-Audienz behändigte der König dem Generale den Elephanten Orden.

Paris, 30. Nov. Der König von Sardinien, der Verbündete von Frankreich und England, reiste gestern von Paris, wo er seit 8 Tagen einen Besuch gemacht und am Hof alle Auszeichnung genossen hat, nach London ab, wo ihm ein gleich ausgezeichneter Empfang und Aufenthalt bereitet wird.

London, 30. Nov. Der König von Sardinien hielt um 10 Minuten nach 12 Uhr unter Festgeläute, Kanonendonner und populären Jubel-Demonstrationen seinen Einzug, und gelangte auf derselben Route wie früher Kaiser Napoleon, um 2 Uhr 5 Min. nach Windsor.

Vermischtes.

München, 29. Nov. Der hier bestehende St. Vincentiusverein zur Unterstützung von Studirenden hat im vergangenen Wintersemester 81 und im Sommersemester 71 Studirenden freien Mittagstisch gegeben, wofür sich für 5700 Mittagstische die Auslagen auf 1333 fl. beliefen. Das Komite bittet um weitere Theilnahme von Wohlthätern.

Nach einer Mittheilung der k. Administrations-Kommission der Militär-Fohlenhöfe wird auch heuer wieder eine Anzahl $3^1/_2$- und $4^1/_2$jähriger Pferde schweren und leichten Reitschlages für die k. Militär-Fohlenhofs-Anstalt im Inlande angekauft werden, und wird die in Mittelfranken beorderte Kommission den Ankauf solcher Pferde am 4. Dez. in Neustadt a/A., am 5. in Uffenheim, am 7. in Feuchtwangen, am 10. in Cadolzburg, am 12. in Windsbach, am 13. in Gunzenhausen, am 14. in Heidenheim zur Ausführung bringen. Die Pferdezüchter und Aufzüchter werden hierauf aufmerksam gemacht, um sich mit ihren jungen Pferden recht zahlreich an den bezeichneten Tagen auf den betreffenden Stationen einzufinden und diese Gelegenheit zu benutzen, gute junge Pferde um entsprechende Preise zu verwerthen.

Augsburg, 1. Dez. Dem Vernehmen nach haben sich die hiesigen Apotheker vereinigt, eine homöopathische Apotheke zu errichten und sollen bereits bei k. Regierung, gestützt auf ihre Realrechte, wonach sie allein befugt seien, Arzneimittel zu bereiten, die Bitte gestellt haben, daß durch k. Verordnung befohlen werde: von nun an seien die homöopathischen Arzneimittel aus dieser neuen Apotheke zu beziehen.

Augsburg. Die Regierung von Schwaben hat vom Magistrate der Stadt Augsburg ein Gutachten abverlangt über die neue Schlachtmethode zur Gewinnung des sogenannten Patentfleisches; dieses lautet dahin, daß das Schlachten auf dieselbe Manier und eben so schnell geschieht wie bei der alten Methode, neu ist nur das Einpumpen der Luft, damit sich das Blut in die Capillargefäße vertheile. Die Hauptsache ist, daß das Thier nach dem Schlachten eine Stunde lang liegen bleibt, damit das Blut auch in den Capillargefäßen bleibt. Das Blut ist von den Sachverständigen als ein vorzüglicher Nahrungsstoff erklärt. Die Haltbarkeit des Fleisches wird erst im Sommer einem Vergleich zu unterstellen sein; doch wird jetzt schon mit einiger Bestimmtheit angenommen, daß in dieser Beziehung die neue Schlachtmethode keinen Unterschied bewirken werde. Das Aussehen des Fleisches sei dunkler aber schön appetitlich. Das Fleisch empfehle sich in qualitativer Hinsicht, in quantitativer habe die neue Methode den gehegten Erwartungen nicht entsprochen, so daß sie eine Ermäßigung der Taxe nicht zur Folge hat. — Das Collegium der Gemeindebevollmächtigten in Augsburg hat den Beschluß gefaßt, sich in Vereinigung mit dem Magistrate an die Kammer der Landtags-Abgeordneten zu wenden, mit dem Ansinnen, dahin zu wirken, daß von Seite des deutschen Bundes Maßregeln zur Abwehr der Getreide-Theuerung getroffen werden. Dieser Beschluß liegt gegenwärtig bei dem Stadtmagistrate, dessen Entscheidung entgegengesehen wird.

Eine gefährliche Luftreise machte in diesen Tagen ein Arbeiter in Kassel, der bei einem eben zur Auffahrt fertigen Luftballon beschäftigt, in die Stricke gerieth und in der Noth sich mit beiden Händen an ei-

nem derselben festhielt. Der Luftschiffer rief ihm Muth zu, er werde den Ballon wieder sinken lassen, und die Todesangst verlieh dem Herabbaumelnden Riesenkräfte, die gerade so lange reichten, bis nach einer Viertelstunde der Ballon wieder im Kasseler Theaterhof zur Erde kam; da sank der arme Mann besinnungslos nieder. Die bei allem Willen nicht helfen könnenden Zuschauer aber hatten während der ganzen Zeit lautlos dagestanden, bei einem Anblick, der wahrhaft grauenhaft war.

† (Zur Rechtspflege.) Nicht um neue Gründe vorzubringen, sondern nur, um zu zeigen, wie einstimmig die Praxis und die Wissenschaft eine Trennung der Justiz von der Verwaltung verlangen, seien nachstehende Aeußerungen mitgetheilt. Die „Kritische Uebersichau der deutschen Gesetzgebung u. Rechtswissenschaft," eine Zeitschrift, welche von den Münchener Professoren Arndts, Bluntschli und Pözl herausgegeben und von den tüchtigsten Kräften unterstützt wird, brachte im neuesten Heft einen Aufsatz aus der Feder des kgl. Oberappellationsgerichtsraths Lauk über die hauptsächlichsten Ursachen der Gebrechen der bürgerlichen Rechtspflege in Bayern. Hier ist nun unter den äußeren Ursachen dieser Noth obenangestellt: die mangelnde Trennung der Justiz von der Verwaltung, und beigesetzt, man habe in neuester Zeit den Ruf darnach als eine Parteiforderung des Liberalismus darzustellen versucht, allein das deßfallsige Gerede werde wohl verstummen müssen vor den Worten, welche sogar schon der äußerst konservative Rechtsgelehrte Stahl (s. dessen Rechtsphilosophie Bd. II., 2te Abthlg. S. 444.) in Folgendem ausspricht: „Die rechtsgelehrten Richter, bei denen die wesentlichen Bestimmungen des Gerichts durch Seinesgleichen stattfinden müssen, dürfen nicht zugleich in anderer Weise eine Gewalt über den Unterthanen haben oder der Gewalt dienen. — Gegenüber dem Aushilfsmittel, nach welchem Justiz und Verwaltung zwar in Einem Amte vereinigt, jedoch nach den einzelnen dabei angestellten Beamten ausgeschieden werden sollen, fragt Lauk mit Recht: „wie ist es da mit dem Amtsvorstande als der wichtigsten Person? bleibt dieser dabei nicht ein förmliches Zwittergeschöpf?" Das Gründlichste ist jedoch in dem Ausschußgutachten des Professor Edel zu lesen, das jetzt im Drucke erschienen ist und gar nicht angelegentlich genug zum Lesen empfohlen werden kann.

Gerichtsverhandlungen.

Beim Kreis- und Stadtger. dahier kommen zur Verhandlung:

Dienstag, 11. Dez.: Unters. gegen 1) den Färbermeister Christ. Kraft von Merkendorf wegen Verbrechens der Privaturkundenfälschung; 2) den Schlossergesellen Joh. Nik. Böttinger von Heilsbronn wegen Verbrechens des nächsten Versuchs zum Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls;

Donnerstag, 13. Dez.: Unters. gegen 1) den Hafnermeister Andr. Meyer von Mkt. Bergel wegen Verbrechens der außergerichtlichen Verläumdung, 2) den Schuhmachergesellen Johann Adam Kellermann von Rothenburg wegen Verbrechens der Widersetzung;

Freitag, 14. Dez.: Unters. gegen 1) den Braugesellen Friedr. Köhnlein von Dinkelsbühl wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls im Zusammenfluß mit drei polizeilich strafbaren Entwendungen, 2) den Schreinergesellen Johann Bertsch von Untersteinach wegen Verbrechens der Körperverletzung 1. Grades.

Amtliche Nachrichten. Der Ldg.-Assessor L. W. Ferd. Schubert von Hof rückte zum Assessor des Ldg. Ludwigstadt vor, u. zum Assessor des Ldg. Hof wurde der Rechtspraktikant Andr. Püls aus Burgkundstadt, dermalen zu Hollfeld ernannt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 3 Dez. Oest. Nat.-Anl. 68⅞; 5% Metall. 65; Bankakt. 982; 1854er Loose 86¼; Ludw. Verb. E.-B.-A. 161; bayer. 4½% Obl. 99½ P.; Wiener Wechselkurs 107.

Wien, 3. Dez. Nat.-Anl. 76$^{13}/_{16}$; 5% Metall. 73$^{3}/_{16}$; Bankakt. 920; Nordbahnakt. 2040; Donaudampfsch. (am. 1) 527; Augsb. Wechselkurs 112 P.

Für die unglückliche Familie F. zu H.

sind weitere gütige Gaben eingegangen: 30 kr. von D. H., 24 kr. von zwei Gewerbschülern, 30 kr. von Jf. Sp., 1 fl. 48 kr. von R. u. F., 1 fl. von einem Ungenannten, 48 kr. von A. (aus dem Briefkasten), 48 kr. von einer kl. Fr.-Gesellschaft = 5 fl. 48 kr.; Uebertrag 84 fl. 44 kr.; zusammen 90 fl. 32 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Die Verlegung des auf den 26. Dezember h. Js. fallenden Getreide- und Wochenmarkts betreffend.)

Wegen des auf Mittwoch den 26. Dezember l. Js. fallenden zweiten Weihnachtsfeiertages, wird der auf diesen Tag treffende Getreide- und Wochenmarkt auf den nächst folgenden Donnerstag den 27. Dezember h. Js. verlegt, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Ansbach, den 30. November 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

Heute kein Gesangverein.

Montag den 10. ds. Mts. Auktion im Leihhause.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 5. Dezember 1855.

Erste Gastrolle der Sängerin Fräulein Ströfer aus Leipzig.

Hunderttausend Thaler.

Posse mit Gesang in 3 Akten von D. Kalisch.

5. Als passendstes Weihnachtsgeschenk dürfte wohl die neue, so eben begonnene Band-Ausgabe der

Deutschen Classiker

à 24 kr. bestens empfohlen werden.

Carl Junge's Buchhandlung.

6. Theater-Nachricht. Wie wir vernommen, hat unsere löbliche Theater-Direktion ein Gastspiel mit einer jugendlichen Sängerin, Fräulein Ströfer aus Leipzig, abgeschlossen, und es wird dieselbe nächsten Mittwoch in dem beliebten Vaudeville „Einmalhunderttausend Thaler" das erstemal auftreten. Nachdem in diesem Stück auch Herr Brauny unübertrefflich, was uns aus vorliegenden Rezensionen bekannt gegeben ist, so glauben wir alle Theaterfreunde auf diese Vorstellung aufmerksam machen zu müssen. H. M.

7. Wie wir von mehreren Seiten erfahren, bedient sich Herr Cloß in Heilbronn, um seinen Cichorienkaffee los zu werden, nicht nur eines dem unsrigen ganz gleichen Etiquetts, sondern setzt auch an die Stelle unseres Stempels

E. B. Denike & Comp.

in Braunschweig

auf die Packete

W J E Denike & Comp.

in Braunschweig.

Wenn wir auch glauben, die Würdigung einer solchen Handlungsweise dem Rechts- und Ehrgefühle des Publikums anheim geben zu können, so sehen wir uns doch genöthigt, dasselbe darauf aufmerksam zu machen, da es uns durchaus nicht wünschenswerth sein kann, wenn die auf diese Weise ausgestattete Waare des Herrn Cloß mit der unsrigen verwechselt werden sollte.

Braunschweig im November 1855.

E. B. Denike & Comp.

8. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,

Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. Carl Pokrantz u. Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.

George Stellwaag.

9. Ein in gutem Stand sich befindender Schreibtisch, eine Kinderbettstatt und ein Wiegenpferd sind billig zu verkaufen Lit. D Nr. 398 eine Stiege hoch.

10. A 180 ist eine große gut erhaltene Möbel-Packkiste, dann ein großes neues Pack-Faß nebst andern Pack-Utensilien zu verkaufen.

11. Schenk in der Bangasse verkauft dürre Fohren- und Fichten-Wellen täglich von 9—3 Uhr.

12. In der Neustadt ging gestern ein weißbaumwollener Strumpf verloren. Man bittet um Abgabe bei Schlossermeister Bischoff.

13. Heute Schlachtschüssel im rothen Adler.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 26. Novemb.r bis 2. Dezember.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Therese Marie Auguste, Töchterl. des Hrn. Regierungsraths Griesshammer; Elise Babetta, Töchterl. des Conditors Hrn. Rosenbauer; Anna Barb., Töchterl. des Bauers Meyer in Pfaffenkreuth; Joh. Jak. Eduard Albert, Sohnl. des Kaufmanns Hrn. Gültzow; — St. Gumb.: August, Sohnl. des Kaufmanns Hrn. Schnürlein.

Getraute.

Prot. Gem. St. Gumb.: Hr. Sigmund Heinrich Wallmüller, Regierungs-Canzleifunktionär, mit Jgfr. Babetta Eder.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Gg. Simon, Zwillingsknabe des Bauers Sturm in Obereichenbach, 8 T., Gefraisch; — St. Gumb.: Hr. Joh. Schwarzbeck, Privatier und Magistratsrath, 64 J. 2 M., Magengeschwüre; Maria Margaretha Bischoff, Taglöhners-Tochterl., 2 J. 5 M., Lungenentzündung; Anna Magdalena Resa, Wäscherin, 57 J., Nervenschlag; Charlotte Magdalena König, Maurergesellenfrau, 73 J. 7 M., Rückenmarklähmung.

Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 285. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 6. Dezember. Nikolaus.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 3. Dez. (Landtag.) Der I. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat am Samstag den erst kürzlich vorgelegten Gesetz - Entwurf bezüglich der Bestrafung der Kontrebande mit Salz berathen und denselben nach Antrag seines Referenten, des Abg. v. Closen, unverändert angenommen. Morgen beginnt im II. Ausschuß die Berathung über den Gesetz-Entwurf „die Personalsteuer betr.". Der Referent, Abgeordneter Münch, beantragt mehrfache Modifikationen. Bei einer Vorbesprechung im IV. Ausschuß über die Beschwerden aus Kitzingen wegen Verfassungs-Verletzung (Ref. v. Lasaulx) haben sich alle Mitglieder gegen zwei für das Begründetsein der Beschwerde ausgesprochen.

München, 3. Dez. In Betreff der Angelegenheit der Gerichtsorganisation hat eine Konferenz im Justizministerium stattgefunden. Außer der Errichtung der „Bezirksgerichte" soll auch die Einführung des „Notariats" viele Aussicht haben, und zwar im Wesentlichen nach den Bestimmungen des Gesetz-Entwurfes, der 1850 von der Kammer der Abgeordneten berathen und angenommen, dem aber damals die Zustimmung der Kammer der Reichsräthe nicht zu Theil geworden war. Seitdem, und namentlich seit Oesterreich das Notariat eingeführt hat, scheinen sich viele frühere Gegner des Instituts mit demselben versöhnt zu haben. — Nachdem vorige Woche die beiden Präsidenten und Sekretäre der Kammer der Abgeordneten die Ehre gehabt, bei Sr. Maj. dem König zu speisen, sind seitdem fast täglich einige Abgeordnete zur k. Tafel geladen. (N Korr.)

— In Folge einer aus Rom eingetroffenen telegraphischen Depesche wird Se. Exc. der Hr. Erzbischof schon nächsten Donnerstag, den 6. ds., die Hauptstadt verlassen und sich nach Rom begeben.

Berlin, 1. Dez. In der ersten Sitzung des Herrenhauses wurde der Fürst von Pleß mit 113 von 117 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Zum ersten Vizepräsidenten wurde Graf Eberhardt zu Stolberg-Wernigerode gewählt, zum zweiten der Oberpräsident Staatsminister von Duesburg.

Orientalische Angelegenheit.

Königsberg, 4. Dez. Nachrichten aus Petersburg melden, daß daselbst ein großer Militärrath stattfinden soll, zu welchem die Admirale und die Oberbefehlshaber, als: v. Berg, Grabbe, Pamutine, Rudiger, mit Ausnahme der im Süden und in Kleinasien kommandirenden, nach der Hauptstadt berufen sind. (N. K.)

Vor Sebastopol sind die Genietruppen und Schiffsleute damit beschäftigt, einige der versenkten Schiffe, welche die Rhede sperren, zu zerstören, offenbar nur in der Absicht, die bereits früher gemachten Versuche, Kanonenboote und schwimmende Batterien in die südlich gelegenen Buchten zu bringen, zu erneuern. So lange dieses nicht bewerkstelligt ist, kann an eine wirksame Beschießung der Nordforts gar nicht gedacht werden.

Sebastopol wird im nächsten Frühjahre vollkommen aufgehört haben, zu existiren. Die Hartnäckigkeit der Russen, mit der sie den Alliirten die Nordforts vorenthalten, hat diese zu dem Entschluß gebracht, die noch existirenden Trümmer der Stadt bis auf den letzten Stein zu vertilgen. Um sich für den Verlust zu entschädigen, der den Alliirten dadurch in Betreff der Unterkunft von Depots rc. entsteht, wird Kamiesch vorderhand bestimmt werden, die ruinirte Stadt zu ersetzen. In Folge dessen wird dieser Ort im Augenblick zu einem förmlichen Babel, wo Tausende von Händen wie durch ein Zauberwort ganze Stadttheile entstehen lassen, wo vor Jahr und Tag noch überall der nackte Fels zu Tage lag. Die Kanonade von beiden Ufern der Bai dauert fort, doch von beiden Seiten mit einer Wirkung gleich Null.

London. Um die Lücke auszufüllen, die durch die letzte Explosion im französischen Lager in den Munitionsvorräthen entstanden ist, wird der Orinoco so rasch als möglich mit 250 Zentner Pulver nach der Krim abgehen.

Aus Paris, 1. Dez., wird geschrieben: Aus gewöhnlich trefflich unterrichteter Quelle vernimmt man die frohe Botschaft, daß Oesterreich und Rußland sich endlich über sehr annehmbare und auch für letzteres keineswegs schimpfliche Friedensbedingungen verständigt haben sollen. So viel ist gewiß, daß

Oesterreich mit aller Energie das Aufhören des Kriegs will, und dieß verursacht hier in maßgebenden Kreisen außerordentliche Befriedigung. (Die Londoner Presse behauptet Aehnliches.) Die Hoffnung, daß das Frühjahr der Welt die Ruhe wiederbringe, ist also keine Chimäre mehr. (?)

Vermischtes.

München, 4. Dez. Nächsten Sonntag, den 9. ds., Vormittags 10 Uhr werden die beiden neuernannten Pfarrer, die HH. Kaspari von Kulmbach und Feez von Friesenhausen, feierlich installirt werden u. hält Hr. Kaspari unmittelbar darauf, Hr. Feez aber am 16. ds. Vormittags 10 Uhr seine Antrittspredigt.

— Auf Anordnung des prot. Oberkonsistoriums werden von nun an die dem neuen Gesangbuche angereihten Antiphonen, Versikeln und Gebete sowohl beim Früh-, als bei dem Hauptgottesdienste an allen Sonn- und Feiertagen zur Anwendung gebracht werden, was bisher nur bei den Festgottesdiensten der Fall war. Eine deßfallsige Anordnung ist bereits an alle prot. Pfarrämter des Königreichs ergangen.

— Ein Bürger dahier hat zum Danke gegen Gott für 77 Lebensjahre 77 fl. für das kath. Gesellenhaus gespendet.

— Im III. und IV. Quartal 1854/55 wurden 95 Postillons wegen verschiedener Dienstwidrigkeiten — darunter 33 wegen unbefugter Personenbeförderung — theils mit Arrest, theils mit Geldstrafen bestraft.

—st. Ansbach, 5. Dez. (Etwas zur Notiz für Landtags-Abgeordnete.) Da die Anzahl der Sträflinge in den Zucht- und Arbeitshäusern nicht allein Bayerns, sondern auch des übrigen Deutschlands seit mehreren Jahren in höchst bedauerlicher Weise zunimmt, so wäre es gewiß für einige der Herren Landtags-Abgeordneten sehr verdienstlich, wenn von denselben der Antrag gestellt würde, daß Anordnungen getroffen werden mögen, wo möglich sämmtliche deutsche Bundesstaaten zu veranlassen, daß gemeinschaftlich ein Deportations-Ort für solche Sträflinge acquirirt würde, wie dieß bereits für England und Frankreich der Fall ist. Deutschland würde dadurch von einer schlimmen Menschensorte befreit, die bei weitem größere Zahl derselben würde dadurch an Leib und Seele gerettet werden, was alle übrigen Vereine für entlassene Sträflinge nicht in solchem Grade vermögen. Man berichtet, daß jetzt gegen 25,000 Sträflinge aus den Strafanstalten des ganzen Deutschlands jährlich entlassen werden. Gegen 100,000 solcher Deportations-Reise wären sonach in den deutschen Staaten bald aufzubringen. Bei ganz ernstem Willen würde das Geld hiezu gleichfalls bald aufgebracht. Im stillen Ozean befinden sich manche geeignete Inseln als Deportations-Orte. Mit der Zeit könnten dann manche Kosten der Erhaltung der deutschen Strafanstalten erspart werden.

Ansbach, 5. Dez. Für Candidaten zu Stadt- und Marktschreiberstellen wird bei der k. Kreis-Regierung dahier am 1. Febr. 1856 wieder eine Prüfung abgehalten, zu welcher die Meldungen bis 1. Januar 1856 einzureichen sind. (Kr.-Amtsbl. v. Mittelfr. Nr. 99.)

In Bamberg ist nach längerem Leiden der quiesz. k. Appell.-Ger.-Präsident, Hr. v. Volk, im 69. Lebensjahre gestorben.

Regensburg, 1. Dez. Der Wasserstand der Donau ist dermalen außerordentlich niedrig und gibt, wenn nicht Regen oder Thauwetter eintritt und die niedern Gewässer schwellt, zu Besorgnissen Veranlassung, die durch eine allenfallsige strenge und lange anhaltende Winterkälte sehr ernster Natur werden könnten, da die meisten Brunnen, welche ihren Zufluß aus der Donau haben, jetzt schon zu versiegen anfangen. Auch die Getreidemühlen an der Donau leiden sehr durch den niedern Wasserstand.

Kassel, 1. Dez. Bei der heute dahier stattgehabten 21. Serienverloosung der kurhessischen 40 Thlr. Looſe sind nachstehende Nummern herausgekommen: Nr. 23, 520, 925, 1308, 1989, 2357, 2434, 2576, 2596, 3144, 3769, 3850, 4068, 4150, 4180, 4512, 4558, 4569, 4968, 4992, 5410, 5583, 5750, 5831, 5950, 6069, 6081, 6150, 6333 und 6343.

Dresden, 1. Dez. Unsere Stadt ist der Schauplatz einer gräßlichen Mordthat geworden: Gestern Nachmittag hat der ehemalige Feldwebel Jauckus seine Ehefrau, von welcher er seit Kurzem getrennt lebte, und seine beiden Kinder von 2½ und 9 Jahren mit Dolchstichen ermordet. Eifersucht und Folgen des Trunks sind wahrscheinlich die Ursachen der That. Den Mörder verhaftete die Polizei heute Morgen. Er hatte sich ruhig ins Bett gelegt und die Nacht geschlafen.

In Berlin will ein pfiffiger Magazinbesitzer seinen Vorrath von Herrenkleidern mit einer Anzeige an den Mann bringen, die folgendermaßen beginnt: Orientalische Angelegenheit. Vortheil dem Publikum. Nachstehende Annonce übergebe ich allen hiesigen und auswärtigen Herren zur geneigten Beachtung. Bei meiner Anwesenheit in London gelang es mir, den Inhalt eines von den Westmächten in der Ostsee gekaperten russischen Kriegsschiffes (?), enthaltend englische und französische Stoffe, in der Auktion in London zu erstehen. Die Sachen sind von mir nach Berlin gebracht, und habe ich daraus die prachtvollsten „Herren-Anzüge" fertigen lassen rc. (Helfe, was helfen mag!)

Der Ernteausfall in Frankreich wird durch täglich eintreffende Zufuhren gedeckt. In Marseille allein kamen vom 1. bis 16. Nov. 868,000 Hektoliters Getreide und 88,000 Hektoliters Mais an.

In Nordamerika hat man seit 15 Jahren eine so reiche Ernte nicht gehalten, wie dieses Jahr. Man schlägt den Betrag auf 185 Mill. Schäffel an. Nach Briefen vom 15. Nov. sind die Seestädte mit

Getreide im wahren Sinne des Wortes überfüllt, und nur dem momentanen Mangel an Schiffen darf man es zuschreiben, naß nicht schon Massen Getreide nach Europa geschafft wurden. Den Ertrag der Grabernte in ganz Nordamerika schätzt man auf 300 Millionen Dollars.

Aus Bastia (Korsika) vom 20. Nov. meldet man, daß strömende Regen seit 18. Nov. allen Verkehr mit dem Innern der Insel abgebrochen haben. Der Telegraph wurde durch das Element zerstört und neun Brücken weggerissen. Die Straßen sind an manchen Stellen 200 Meter weit zerstört. Seit dem 16. kam kein Kurier aus dem Innern. Die angeschwollenen Sturzbäche müssen furchtbare Verheerungen anrichten, denn sie tragen ganze Heerden Vieh mit sich fort in's Meer. In Bastia stürzten mehrere Häuser ein. Der Schaden ist unberechenbar.

Vor einigen Jahren wurde dem Kaufmann D... zu Paris sein dreijähriger Sohn geraubt; alle Nachforschungen der Polizei blieben vergebens, und die Vermuthung gewann Raum, daß irgend ein Seiltänzer das Kind gestohlen habe. Ein glücklicher Zufall wollte, daß Herr D... vor einigen Tagen zu einer Jagdpartie im Departement der Seine und Marne geladen war. Die Jagdgesellschaft kehrte in einer Dorfschenke ein, plötzlich bemerkte Herr D... einen Knaben von etwa acht Jahren, der mit aufwartete und den Wirth mit Papa anredete. Wunderbar, sagte Herr D... zu einem Freunde, das Kind gleicht dem meinigen, und ich schwöre darauf, es ist mein Kind. Die Wahrheit kann ich leicht herausfinden, sagte er, denn mein Kind trägt auf der Brust einen großen rothen Fleck, ein Muttermal, welches ich selbst habe. Als der Wirth die Stube verlassen, rief D... das Kind und frägte: Hast Du noch immer den Flecken auf der Brust? Gewiß, sagte das Kind, er geht nicht fort, und dabei entblößte es seine Brust. Herr D... konnte seine Rührung kaum bemeistern und eilte fort, um der Behörde Anzeige zu machen. Er hatte wirklich seinen Sohn gefunden und der Wirth war der Räuber. Die Justiz hat ihn alsbald verhaften lassen.

Amtliche Nachrichten. Die an der 2. Klasse der lateinischen Schule des Maximilians-Gymnasiums zu München erled. Studienlehrerstelle ist dem Lehramtskandidaten Dr. W. Christ aus Geisenheim in Nassau übertragen worden.

Erledigt: Die Schulstelle an der Mädchen-Unterklasse zu Lauf mit einem Einkommen von 300 fl. Meldungstermin für Bewerber der 1. Notenklasse bis 2. Januar k. Js.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 4 Dez. Oest. Nat.-Anl. 69¹/₂; 5% Metall. 65⁷/₈; Bankakt. 993; 1854er Loose 87; Ludw. Berb. E.-B.-A. 161³/₄; bayer. 4¹/₂% Obl. 90¹/₄; Wiener Wechselkurs 107³/₈.

Wien, 4. Dez. Nat.-Anl. 76¹/₄; 5% Metall. 73³/₄; Bankakt. 934; Nordbahnakt. 204⁷/₈; Donaudampfsch. (am 3.) 539; Augsb. Wechselkurs 111 B.

Für die unglückliche Familie F. zu H.

sind weitere gütige Gaben eingegangen: 1 fl. v. B. St. u. D. H., 1 fl. v. einer Dame = 2 fl.; Uebertrag 90 fl. 32 kr.; zusammen nunmehr: 92 fl. 32 kr.

Verantwortlicher Redakteur J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter, die Oberlieutenantswitwe

Freifrau von Fuchs, geb. Riedel,

heute Morgens halb 3 Uhr zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Diese Trauerkunde bringen wir theuern Verwandten und Freunden zur Anzeige mit der Bitte, der selig Vollendeten wohlwollendes Andenken zu erweisen, uns aber stilles Beileid nicht zu versagen.

Ansbach, den 5. Dezember 1855.

Fanny v. Wessenig, geb. Freiin v. Fuchs.
Bruno v. Wessenig, k. b. Rittmeister.

2. Trauerfall. Theilnehmenden Verwandten und Freunden widmen wir nur auf diesem Wege die traurige Nachricht, daß gestern Abends unsere theure unvergeßliche Schwester und Schwägerin

Margaretha Schäffer

nach längerem Leiden an der Brustwassersucht sanft entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bitten

Ansbach, den 5. Dezember 1855.

Carl Lippacher.
Marie Lippacher, geb. Schäffer.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 Uhr statt.

Heute kein Liederkranz.

4. Bei Unterzeichnetem sind heute und morgen fette Gänse geputzt und ungeputzt zu haben.

Fr. Schülein, Wildprethändler,
Kuhgasse D 55.

Eine neue Erfindung für Damen!

Die so schnell beliebt gewordene, billigste Damen-Zeitung „**Der Bazar**" überrascht mit der kürzlich erschienenen Nr. 24 ihre Abonnentinnen wiederum mit höchst interessanten und werthvollen Beilagen. Es liegt dieser Nummer erstens **ein reizender Battistkragen** bei, dann **Ritters Kochbuch 1.** und außerdem aber **etwas noch nicht Dagewesenes** und dabei **höchst Wichtiges** für die **gesammte Damenwelt**. — Dieß Neue besteht nämlich in einer ganz eigenthümlichen Art von Stickmustern, sogenannten **Bazar-Schablonen**, welche **ohne die geringste Mühe** durch ein **kinderleichtes**, rein mechanisches Verfahren binnen wenigen Minuten auf das zu stickende Zeug übertragen werden können und zwar jedes Muster so oft man immer will. — Alle Damen, welche sticken, werden ermessen, von welch' enormer Wichtigkeit die Erfindung der **Bazar-Schablonen** ist, denn während bisher zu dem mühsamen und dabei unzuverläßigen Durchzeichnen der Muster viel Zeit verschwendet worden, oder man die Zeichnung für Geld anfertigen lassen mußte, wird jetzt diese unangenehme und langweilige Arbeit mittelst der **Bazar-Schablonen** in wenigen Minuten vollbracht. — Der Bazar verspricht in Nr. 24, solche Bazar-Schablonen in jeder Nummer beizugeben und dabei ist der Preis für diese umfangreiche Zeitung mit den vielen Beilagen zur Weiß-, Bunt- und Perlstickerei, zu Häkel-, Filet- und anderen Handarbeiten, Kleiderschnitten, Modenbildern, Battistkragen, Musikbeilagen 2c. 2c. ein so fabelhaft billiger, (alle Buchhandlungen und Postämter liefern das ganze Vierteljahr zu 54 kr.), daß jede Familie diese Zeitung halten sollte, zumal der beigegebene Text außer dem unterhaltenden Theile vielfach praktische Winke für die Hauswirthschaft bringt. — Der Bazar ist zu haben bei

Carl Junge in Ansbach.

Nachricht für Auswanderer.

Regelmäßige Beförderungen am 10. und 20. jeden Monats über Havre nach New-York und am 1. und 15. jeden Monats über Bremen nach New-York, Baltimore und Philadelphia.

Nähere Auskunft und Accord-Abschlüsse zu den billigsten Preisen ertheilt

R. Wilhermsdörfer,
Agent.

7. Zwischen Wasserzell und Neuses wurde eine Wagensperr-Winde verloren; der redliche Finder wolle dieselbe gegen Belohnung im weißen Roß abgeben.

8. C 172 sind noch immer Aepfel, per Hundert von 6 bis 22 kr. zu haben.

9. D 270 ist ein Windöfchen mit Rohr zu verkaufen.

10. Ein guterhaltener Wiener 6 Oktav-Flügel mit Verschiebung, Fagott, Forte, Piano und türkischer Musik, sämmtlich zum Treten, ist billig zu verkaufen A 295.

11. D 409 werden Mitleser zum Korrespondenten und Fränkischen Kurier gesucht.

12. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten im schwarzen Bock.

13. Heute Schlachtschüssel im weißen Lamm
Wittmann.

14. Heute Metzelsuppe mit Kraut- und Cervelatwürsten bei Henkelmann.

15. Heute Schlachtschüssel mit Zirndorfer Versandtbier bei Engerer.

Getreid-Mittelpreise.

Orte.	Datum Tag	Datum Mon.	Kern fl.	Kern kr.	Waizen fl.	Waizen kr.	Korn fl.	Korn kr.	Gerste fl.	Gerste kr.	Haber fl.	Haber kr.
Ansbach	1	Dez	25	19	25	42	20	36	16	20	6	42
Nürnberg	„	„	—	—	25	42	20	33	16	34	6	38
Rothenburg	„	„	24	33	25	47	20	36	16	40	5	48
Weißenburg	„	„	—	—	25	20	21	47	15	42	6	8
Nordlingen	„	„	25	11	24	15	21	7	14	25	5	43
Augsburg	30	Nov	20	53	26	41	20	13	15	15	5	51
München	1	Dez.	—	—	26	14	20	1	15	44	6	53
Regensburg	„	„	—	—	22	15	19	25	14	19	6	34
Landshut	30	Nov.	—	—	23	52	19	6	14	40	6	35
Würzburg	1	Dez	—	—	29	13	23	6	16	46	7	2
Schweinfurt	„	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayreuth	„	„	—	—	28	18	22	30	16	54	7	18
Lindau	1	Dez.	27	17	27	22	21	12	16	8	7	18
Mainz per Sack.	30	Nov	—	—	19	4	15	6	9	32	5	41

Schrannenpreise.

Ansbach, den 5. Dezember 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	Höchster kr.	Mittel fl.	Mittel kr.	Niedrigst. fl.	Niedrigst. kr.	Gestiegen fl.	Gestiegen kr.	Gefallen fl.	Gefallen kr.
Kern	25	30	24	37	24	12	—	—	—	55
Waizen	25	30	24	13	23	51	—	—	1	29
Korn	22	—	21	37	21	10	1	1	—	—
Gerste	17	15	17	15	17	15	—	55	—	—
Haber	6	46	6	41	6	32	—	—	—	1

Wochenmarkt am 5. Dez. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 29 kr., Schweinschmalz 29 kr., — Butter: 24 kr., — Eier: für 5 kr. 3 u. 4 Stück, — 1 Gans 1 fl. 45 kr., — 1 Ente 30 kr., — 1 wilde Halbente 26 kr., — 1 junges Huhn 12 kr., — 1 Paar junge Tauben 12 kr., — 1 Haie 46 kr., — 1 Pfd. Karpfen 16—17 kr., — 1 Pfd. Hechte 16—17 kr., — 100 Nüsse 9 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 286. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 7. Dezember. Agathon.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 4. Dez. Der Hr. Erzbischof Graf v. Reisach, welcher gestern an der k. Tafel speiste, und nach derselben sich von Sr. Maj. dem König verabschiedete, empfing hiebei aus den Händen des Monarchen das Großkreuz des Verdienstordens der bayer. Krone. Heute überreichten hiesige Bürger dem Hrn. Erzbischof eine Abschiedsadresse, da derselbe morgen die Reise nach Rom antreten wird.

München, 3. Dez. Der dieser Tage hier erschienene „Bayerische Militär-Almanach pro 1856 von einem deutschen Militär" enthält manche schätzenswerthe Mittheilung. Die Kriegsstärke der bayerischen Armee ist in diesem Almanach wie folgt angegeben: Infanterie 58,660 Mann, Jägerbataillone 6.14, Kavallerie 11,584, Artillerie 11,560, Genietruppen 1504, Sanitätskompagnien 586 und Ouvriers 460, im Ganzen 90,368 Mann. Zu diesen kommen noch 52 aktive Generäle, die Gendarmerie, der General-Quartiermeisterstab, die Kommandantschaften u. s. w. Das Bundeskontingent Bayerns hat nach dem neuesten Bundesbeschluß vom 4. Jänner d. Js. zu bestehen: aus dem Hauptkontingent mit 41,533 Mann, dem Reservekontingent mit 11,867 Mann und der Ersatzmannschaft von 5933 Mann. Ferner hat Bayern einen vollständig ausgerüsteten Brückentrain (nach dem Systeme Biragos) für eine Flußbreite von 500 Fuß zu stellen. Die aktive Landwehr im diesseitigen Bayern — über welche bis jetzt keine nummerischen Angaben bekannt waren — hat eine Stärke von 54,410 Mann Infanterie, 2600 Mann Kavallerie und eine Artillerie mit 70 Geschützen — bildet mithin eine sehr respektable Macht, die nöthigen Falls vollkommen für den innern Dienst im Lande hinreicht, so daß im Kriegsfalle die ganze Armee sofort außer Landes verwendet werden könnte.

Karlsruhe, 1. Dez. Aus dem Vortrag des Präsidenten des Finanzministeriums bei Vorlage des Budgets der ordentlichen Ausgaben und Einnahmen für 1856 und 1857 geht hervor, daß der Aufwand für 1856 zu 10,608,007 fl. und der für 1857 zu 10,592,804 fl. angenommen ist. Die Reineinnahme ist für beide Jahre zu je 10,738,965 fl. berechnet, wobei eine bedeutende Erhöhung der Grund-, Häuser- und Capitalsteuer mit eingerechnet worden ist, und zwar um je 4 kr. von 100 fl. Steuer- oder Capitalwerth. Bei der Gewerbe- und der Classensteuer ist von einer Erhöhung abgestanden worden.

Paris, 2. Dez. Die Franzosen können sich noch immer von dem Erstaunen nicht erholen, das Deutschland ihnen auf der Ausstellung verursachte, und trotz aller National-Eitelkeit und Parteilichkeit stehen sie nicht an, Deutschland, und namentlich Oesterreich und Preußen, die Palme zuzuerkennen. Daß England Maschinen bauen, Baumwollen- und Wollenwaaren machen kann, wußte man, aber Deutschland glaubte man weit hinter sich zurück und war ganz erstaunt, die guten Deutschen mit Waaren ankommen zu sehen, die in keiner Beziehung einen Vergleich zu scheuen hatten, und in Beziehung auf Billigkeit alle englische und französische Concurrenz weit hinter sich ließen. In den Industrien, welche sich mehr zur Kunst hinneigen, glaubte sich Frankreich Alleinherrscher, und siehe da, selbst in diesen Industriezweigen wußte Deutschland das Ausland zu überraschen.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 3. Dez. Was immer das definitive Resultat der Sendung des Generals Canrobert sein mag, so kann man aus der zuverläßigsten Quelle verbürgen, daß in Folge der Berichte, welche jener General dem Kaiser der Franzosen übersandte, in allen Marine-Arsenalen eine verdoppelte Thätigkeit angeordnet worden ist, um während des Winters sämmtliche Linienschiffe der Art einzurichten, daß jedes 3000 Mann Truppen wird zu transportiren vermögen. Zu dem Ende werden zuerst die Linienschiffe mit Schrauben-Dampfmaschinen versehen und dann die Hälfte ihrer Artillerie reduzirt. So wird z. B. ein Linienschiff von 100 Kanonen nur 50 Feuerschlünde tragen. Der Raum, welcher dadurch gewonnen wird, ist den Landungstruppen reservirt. Gleichzeitig wird eben so gut in Frankreich als in England die größt mögliche Anzahl von Kanonenbooten angefertigt und mit Mörsern, welche 5 bis 6000 Metres weit tragen werden, aus-

mirt. Man versichert, daß bis zum nächsten Frühjahr, wo die Schifffahrt im baltischen Meer wieder eröffnet sein wird, die beiden Westmächte in der Lage sein werden, zusammen 300 Kanonenboote mit dergleichen weittragenden Mörsern nach der Ostsee zu senden. Da dergleichen Kanonenboote einen Tiefgang von kaum acht Fuß haben werden, können sie leicht in dem Fahrwasser zwischen Kronstadt und der Nordküste der St. Petersburger Bucht, bis unter die Mauern der russischen Hauptstadt vordringen und dieselbe beschießen. Sie dürfen versichert sein, daß ich eines solchen Kriegsplanes nicht erwähnen würde, wenn er nicht von Personen besprochen wäre, welche durch ihre Stellung die Absichten der Regierung genau zu kennen vermögen. Man betrachtet sogar die Beschießung und Zerstörung von St. Petersburg als ein weit leichteres Unternehmen, wie die Einnahme von Sebastopol, und hält um so mehr an dessen Durchführung, als Rußland dann sicherlich nothgedrungen sein wird, den Frieden um jeden Preis zu schließen. Die russische Diplomatie ist in der Regel zu gut unterrichtet, um nicht den Plan der Westmächte bereits zu kennen. Darauf gründet man eben in den hiesigen diplomatischen Kreisen die meisten Friedenshoffnungen, weil man annimmt, daß Rußland unmöglich einer solchen Gefahr, wobei die Chancen so ungünstig sich offenbaren, die eigene Hauptstadt wird aussetzen wollen. (Allg. Ztg.)

Marseille, 3. Dez. Der „Montebello" und 10 andere Dampfschiffe sind mit der kaiserl. Garde in Toulon angekommen. Die Leiche des Admirals Bruat wird diesen Morgen in Toulon feierlich ausgeschifft und von da über Marseille nach Paris gebracht werden.

Die sardinische Dampf-Fregatte „Sardinia" ist im schwarzen Meer mit aller Mannschaft zu Grunde gegangen. Sie hatte 100 Kranke an Bord, die sie aus den Ambulanzen zu Balaklawa nach dem sardinischen Spitale zu Yeni-Koi bringen sollte.

Nach Briefen aus Kertsch hat das türkisch-englische Kontingent einen bedeutenden Erfolg erkämpft. Die Russen hatten, in einiger Entfernung gegen das Innere zu, ungeheure berghohe Heuschober aufgerichtet, die wenigstens Futter für 50,000 Pferde für den ganzen Winter enthielten. Die Engländer griffen die aus 4—5000 Mann bestehende, zum Schutze dieser Fourrage-Depôts bestimmte russische Division an, zerstörten einen Theil dieser Schober und verbrannten die übrigen. Das türkisch-englische Kontingent ist in einem durch Felsen, wie von einer Festung, gedeckten Thale gelagert.

Aus Paris, 1. Dez. schreibt man der „Köln. Ztg.": Was die Blätter von Marschall Pelissiers Rückkehr aus der Krimm sagten, bestätigt sich. Der Ober-Feldherr wird allerdings in Paris erwartet und will daselbst den Winter zubringen. Man setzt schon jetzt hinzu, daß er im nächsten Frühjahre eine andere Bestimmung erhalten solle. Es wird ferner versichert, daß es gegen die Absicht des Marschalls geschieht, wenn überhaupt noch Truppen in der Krimm zurückbleiben, da er dafür stimmte, die Festung und die Stadt zu schleifen.

Wien, 5. Dez. Der neue englische Gesandte, Sir Hamilton Seymour, ist heute Abends hier angekommen und im römischen Kaiser abgestiegen. Ein stark verbreitetes Börsengericht läßt Kars von den Russen genommen sein. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

München, 4. Dez. Der Verein zur Herbeischaffung billiger Lebensmittel hat gestern Abend im Gasthaus zu den 3 Rosen eine Generalversammlung gehalten und die Mitglieder des Ausschusses gewählt. Die Wahl fiel auf folgende Herren: Kaufm. Peter, k. Adv. Kroning, Glaserm. Gottlieb Hildebrand, Oberkriegskommissär Schultheiß, Hauptm. Eigen, Lieutenant Münzing, Priv. Gg. Brey, die Hofmusiker Faubel und Niederhuber, Oberzoll-Inspektor Kramer, Pfarrer Berger und Steuer-Kat.-Com.-Kassier Hartmann. Die Aktieneinzahlung wird nun sogleich vorgenommen, damit der Verein seine Thätigkeit beginnen kann. Mitgetheilt wurde gestern, daß die kgl. Polizeidirektion dem Vereine alle mögliche Stütze zugesichert habe. Trotzdem versprechen wir uns von dem Verein gar nichts und werden unsere Ansicht dieser Tage näher begründen. (So die Landbötin.)

Die Augsb. Abdztg. schreibt: In der gestrigen zahlreichen Generalversammlung des nunmehr konstituirten „Konsumsvereins für die Hauptstadt München," wurden 12 angesehene und geachtete Vereinsmitglieder um Akklamation als provisorischer Ausschuß gewählt, welcher nun aus seiner Mitte einen Vorstand ernennt. Die nächste Aufgabe des Vereins ist nun, nach sofort vorzunehmender Aktieneinzahlung zum Ankauf der wichtigsten Bedürfnisse zu schreiten. Vor der Hand sind bereits mehrere namhafte Spenden eingelaufen; die kgl. Kreisregierung und die kgl. Polizeidirektion haben dem Vereine ihren wohlwollenden Schutz zugesichert. Durch die allergnädigste Huld Sr. Maj. des Königs ist ferner bereits die höchst wohlthätige Verfügung ergangen, daß dem Vereine 500 Klafter Holz um den Forstpreis abgelassen werden. Möge diese königliche Huld von weiterer besserer Vorbedeutung für das segensreiche Gedeihen dieses in seinem Zwecke für alle Klassen ersprießlichen Vereins seyn.

(Die gestohlene Gelehrsamkeit.) In Breslau sind einem Professor durch seinen Wichster die Collegienhefte entwendet und an einen Wurstladen verkauft worden, infolge dessen der Professor seine Vorlesungen für dieses Semester einzustellen genöthigt wird.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 5 Dez. Oest. Nat.-Anl. $69^{1}/_{4}$; 5% Metall. 66; Bankakt. 987; 1854er Loose $87^{1}/_{4}$; Ludw. Berb. E.-B.-A. $161^{1}/_{2}$; bayer. $4^{1}/_{2}$% Obl. $99^{1}/_{4}$; Wiener Wechselkurs $107^{3}/_{4}$.

Wien, 5. Dez. Nat.-Anl. $77^{1}/_{8}$; 5% Metall. $73^{9}/_{16}$;

Bankakt. 924; Nordbahnakt. 2043¾; Donaudampfsch. (am 5) 538; Augsb. Wechselkurs 110¾.

Amtliche Nachricht. Die kathol. Curatie an der Strafanstalt Lichtenau, Ldg. Heilsbronn, wurde dem seitherigen Verweser derselben, Priester Balthasar Müller übertragen.

Für die unglückliche Familie F. zu H.
sind weitere gütige Gaben eingegangen: 24 kr. v. Z. in E., 30 kr. v. B., 30 kr. von H., 12 kr. von einer wenig bemittelten Wittwe, 24 kr. v. einer Ungenannten, 24 kr. von einer Ungenannten. = 2 fl. 24 kr., Uebertrag 92 fl. 32 kr., zusammen 94 fl. 56 kr.

Hiesiges.

Theater. Die Unterzeichneten machen die Theaterfreunde aufmerksam, daß unsere Frl. Remosani uns Montag den 10. Dez. die Waise von Lowood zu ihrem Benefiz geben wird. Wenn wir sagten unsere Remosani, so folgten wir der allgemeinen Stimme; die bescheidene junge Künstlerin wird fühlen, daß wir ihr keine ehrenvollere Bezeichnung geben konnten. — Beweisen wir der uns liebgewordenen Künstlerin, wie sehr sie uns durch die Bilder erfreut hat, die sie uns aus der Schule des Lebens, aus zwei Frauenherzen und der Leonore vorgeführt, dadurch, daß wir uns alle am künftigen Montag Abend in den Räumen des Schauspielhauses einfinden.

K. S. Z.

Verantwortlicher Redakteur J. G. Weber.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Die Verlegung des auf den 26. Dezember h. Js. fallenden Getreide- und Wochenmarkts betreffend.)

Wegen des auf Mittwoch den 26. Dezember l. Js. fallenden zweiten Weihnachtsfeiertages, wird der auf diesen Tag treffende Getreide- und Wochenmarkt auf den nächst folgenden Donnerstag den 27. Dezember h. Js. verlegt, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Ansbach, den 30. November 1855

Stadtmagistrat.

Wezzel.

Theater-Anzeige.

Freitag den 7. Dezember 1855.

7. Vorstellung. Abonnement 2.

Auf allgemeines Verlangen:

Zwei Frauenherzen. oder: **Ein Dichterjahr.**

Original-Drama in 5 Akten von Herrmann Sallmayer.

(Manuscript.)

3. Um vielfacher Nachfrage zu begegnen, bringe ich zur ergebensten Anzeige, daß ich so eben eine neue Sendung nachbenannter Artikel in besonders reicher Auswahl erhalten habe: wollene **Shawls (Shlips)** für Herren und dergl. **Zephyrs** für Damen, wollene **Fanchons u. Fichus, Pulswärmer, Negligé-Mützen** für Herren und dergl. **Hauben** für Damen, **Damen-Spenzer**, ächt wollene **Unterjacken** und **Unterhosen** ꝛc. ꝛc. Die billigsten Preise zusichernd, bitte ich um geneigten Zuspruch.

S. L. Kitzinger.

4. **Wasserdichter Lederanstrich**
aus Kautschuk, womit Schuhe und Stiefel vollkommen wasserdicht gemacht werden und eine doppelte Dauer erhalten, ist in Töpfchen à 12 kr. mit Gebrauchsanweisung allein zu haben bei

G. C. Blauhorn.

5. Durch eingetretene Familienverhältnisse sehe ich mich veranlaßt, mein

Tuch- & Schnittwaaren-Geschäft

vorläufig aufzugeben; aus diesem Grunde verkaufe ich von heute an meine sämmtlichen noch auf Lager habenden Waaren, bestehend in allen Farben und Qualitäten Tuche, Gilet, schwarzen Orleans, schwarzen Sammt, schwarzseidenen Binden, schwarzen Lastings in allen Qualitäten, sowie noch mehreren Damen-Artikeln, worunter feine Piqué und sonstige weiße Waaren sich befinden. Um einen schnellen Absatz zu erzielen, verkaufe ich gegen baar zu sehr herabgesetzten Preisen und sehe einem zahlreichen Besuche entgegen.

Zugleich ersuche ich meine hiesigen und auswärtigen Schuldner, mich binnen vier Wochen zu bezahlen.

Achtungsvoll zeichnet

Philipp Maier Wb.

6. Mittwoch halb 2 Uhr verschied nach längerem Leiden unsere liebe Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter Eva B. Leigeber, was wir hiemit lieben Verwandten und Freunden zur Anzeige bringen.

Ansbach, den 5. Dezember 1855.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittags 3 Uhr statt.

7. Im Verlage von L. Holle in Wolfenbüttel sind so eben erschienen u. durch **Carl Junge's** Buchhandlung in **Ansbach** zu beziehen:

L. van Beethoven's sämmtliche 32 Sonaten für's Pianoforte solo. 2 Bände. II. verbesserte Stereotypauflage mit Beethoven's Portrait und dessen Biographie von Dr. H. Döring als Prämie. Preis 9 fl. 21 kr.

☞ Diese neue Auflage kann auch in 32 einzelnen wöchentlichen Lieferungen bezogen werden.

W. A. Mozart's sämmtliche Compositionen für das Pfte. à 2 u. 4 mains. I. Band dessen 19 Sonaten für's Pfte. à 2 mains enthaltend. II. durch H. W. Stolze verbesserte Stereotypauflage. Mit Mozart's Portrait als Prämie. 4 fl. 30 kr.

☞ Kann auch in 19 wöchentlichen Lieferungen bezogen werden.

II. Band: dessen übrige Compositionen für's Pfte. à 2 u. 4 mains enthaltend. Mit Mozart's Biographie von Dr. H. Döring als Prämie. 5 fl. 9 kr.

☞ Wird auch in 22 wöchentlichen Nummern geliefert.

J. B. Cramer's theor.-practische Pianoforte-Schule neu bearbeitet von Jul. Knorr. Preis ½ Thlr.

J. B. Cramer's Etude für Pianoforte neu herausgegeben und mit Fingersatz versehen von Jul. Knorr. I. Heft. Preis 36 kr. (Fortsetzung folgt später.)

C. Hennig, Festgeschenk Op. 39. Eine zweckmässige Auswahl der beliebtesten Opernmelodien, Tänze, Märsche und Volkslieder in allerleichtester Spielart. Preis 36 kr.

H. Herz, Collection de Gammes, Passages et Préludes pour le Piano. Preis 18 kr.

B. Kolhe, Clavierübungen zur vollkommenen Ausbildung der Finger und des Handgelenks. Zweite bedeutend vermehrte Auflage. Preis 36 kr.

S. Müller's 36 Vorspiele zu den gebräuchlichsten Choralmelodien. Op. 13. Preis 36 kr.

Eine neue Sendung

ächt amerikanischer Gummischuhe, Prima-Qualität,

ist wieder in allen möglichen Größen angekommen

für Damen, Herren, Knaben, Mädchen und Kinder

und empfiehlt solche zur gefälligen Abnahme billigst.

Ansbach.

S. Hönig's We.,
in der Uzenstrasse.

9. **Harmonie.**

Samstag den 8. Dezember präcis 9 Uhr

Generalversammlung.

10. (Vermißtes.) Seit 4 Wochen fehlt ein braunseidener Regenschirm mit J. S. auf dem Knopf. Gefällige Auskunft beliebe man A 134 abzugeben.

11. Vom Klapfbrückchen bis in die Neustadt ging eine Scheere verloren. Man bittet, dieselbe gegen eine Belohnung in der Expedition abzugeben.

12. (Zu verkaufen.) Zwei gute Winterfenster, $5^{10}/_{12}$ Schuh hoch, $3^{7}/_{12}$ Schuh breit, A 134.

13. A 108 werden noch Mitleser zur Allgemeinen Zeitung, Korrespondenten, Kurier, Neuesten Nachrichten, Kreisamtsblatt, Morgenblatt, Leipziger Modezeitung und Ablage gesucht.

14. Heute ist Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

15. Freitag Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

16. Heute Schlachtschüssel im Tannenbaum.

17. Heute Schlachtschüssel auf der Windmühle.
Förch.

18. Fette Gänse, geputzt und ungeputzt, sind zu haben bei Ströblein auf dem neuen Weg.

19. Bis 1. Januar kann in der Nähe des Marktes ein sonniges einfach meublirtes Zimmer mit Alkov sammt Bedienung um 4 fl. gemiethet werden. Wo? sagt die Redaktion.

20. A 75 sind zwei Quartiere zu vermiethen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 287. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 8. Dezember. M. Empfängniß.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 5. Dez. Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Bayern ist vorgestern von Tegernsee wieder hierher übergesiedelt. Gestern empfing Se. k. Hoheit die Aufwartung der sämmtlichen k. Staatsminister. — Der Hr. Erzbischof Graf Reisach hat gestern bei den verschiedenen Gesandten und Ministern sich verabschiedet und war bei Sr. Maj. dem König Ludwig zur Tafel geladen. Den ganzen Tag über wurde sein Palais nicht leer, so daß derselbe alle Besuche ablehnte. Se. Maj. der König hat demselben bei der Verabschiedung das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone überreicht, der Magistrat übergab durch eine Deputation eine prachtvoll geschriebene Adresse. — Als Nachfolger des Erzbischofs Graf Reisach wird Bischof v. Oettl von Eichstädt bezeichnet, sowie man auch davon spricht, daß zum Bischof von Augsburg Hr. Dompropst v. Reindl ernannt werde.

— Eine Korrespondenz der K. Z. schreibt: Herr v. Dönniges werde den Winter in Italien zubringen (er befindet sich schon seit bald 14 Tagen dort), und wenn nicht alle Zeichen trügen, so werde er nach seiner Rückkehr wieder in aktiven Dienst treten. Am Tage vor seiner Abreise wurde er zum König befohlen und auf das freundlichste empfangen. Ob er nun reaktivirt wird oder nicht, — in keinem Falle denke er daran, Professor in Würzburg zu werden.

Der Mecklenburger Landtag hat den Antrag eines Abgeordneten auf Anschluß an den Zollverein abgelehnt.

Wien. Der „Gazetta di Venezia" zufolge hat der heil. Vater aus Anlaß des Konkordats an Se. Maj. den Kaiser das Großkreuz des Piusordens in Brillanten, von ausgezeichneter Arbeit, und ein anderes an Se. Exz. den Minister Buol von Schauenstein gelangen lassen.

Eckernförde soll zu einer Festung umgeschaffen werden anstatt des geschleiften Rendsburg.

Orientalische Angelegenheit.

Die „Oesterr. Ztg." berichtet: Verläßlichen Nachrichten zufolge werden in diesem Augenblick von den beiden neutralen Mächten Preußen und Belgien sehr angelegentliche Einleitungen zu neuen Friedensunterhandlungen bethätigt. Obwohl die russischen Organe aus leicht erklärlichen Gründen die Möglichkeit eines prompten Friedens nicht geradezu hervorzuheben geneigt sind, scheinen sie doch nicht in Abrede stellen zu wollen, daß jene Höfe auf Grundlage russischer Anregungen vorgehen. Andererseits sind eben so begründete Wahrzeichen für die Absicht der Westmächte vorhanden, in ernstliche Unterhandlungen zu treten, da ihr eigentlicher Kriegszweck vollkommen erreicht worden. Daß man auf dieser Seite nicht darüber hinausgehen wollte und will, dürfte auch aus dem thatsächlichen Umstande hervorleuchten, daß gegenwärtig sämmtliche Höfe Deutschlands friedliche Vorstellungen an Rußland gerichtet haben oder zu richten im Begriffe sind.

Vom Main, 5. Dez., schreibt man dem „N. Korr.": Wenn auch die Gerüchte von Friedensunterhandlungen, welche bereits wieder angeknüpft wären, für voreilig erklärt werden, so scheint es doch nach der Ansicht gutunterrichteter Kreise gewiß, daß neue Friedensvorschläge vorgebracht worden sind. Doch scheinen auch diese mehr nur den Charakter von Sondirungen zu haben; durch gegenseitige Anregungen und Erforschungen würde man vor Allem zu ermitteln suchen, wie sich eine sichere Basis für eine Erfolg versprechende Wiederaufnahme der Unterhandlungen erlangen lasse. Bis jetzt scheint eine solche Basis noch nicht gewonnen zu sein; doch werden die Bemühungen der Diplomatie, auch der westmächtlichen, mit Eifer fortgesetzt, um wenn möglich vor Beginn des Frühlings das Friedenswerk zu Stand zu bringen.

Die Anwesenheit des Kaisers von Rußland in der Krim ist durch folgenden Tagesbefehl bezeichnet worden: „Tapfere Krieger der Armee der Krim! Durch meinen Tagesbefehl vom 11. Sept. habe ich euch die Gefühle ausgesprochen, welche meine Seele mit aufrichtiger Anerkennung für eure Dienste erfüllen, die den Ruhm der Vertheidigung Sebastopols verewigen. Aber meinem Herzen genügte es nicht, zu danken für die heroischen Thaten der Tapferkeit und Selbstverläugnung, mit der ihr, selbst unsere Feinde in Erstaunen setzend, die schwere Zeit einer fast ein Jahr dauernden Belagerung ertragen habt. Hier mitten

unter euch wünschte ich euch die Gefühle meines Wohlwollens und meiner aufrichtigen Zuneigung auszudrücken. Die Zusammenkunft mit euch hat mir eine unaussprechliche Befriedigung gewährt; der glänzende Zustand, in welchem ich die Truppen der Armee der Krim bei den so eben vorgenommenen Besichtigungen fand, hat meine Erwartungen übertroffen. Ich danke euch von Herzen für euren Dienst, für die Thaten, durch die ihr euch auszeichnet, für den bei euch fest eingewurzelten Muth; sie bürgen mir für die Bewahrung des russischen Waffenruhms und für die unaufhörliche Bereitwilligkeit meiner tapfern Truppen, sich für Glauben, Czar und Vaterland zu opfern. Zum Andenken an die Vertheidigung Sebastopols habe ich für die Truppen, welche die Festung besetzt hielten, eine silberne Medaille gestiftet, die am Georgsbande im Knopfloch zu tragen ist. Es wird dieses Zeichen Zeugniß ablegen von den Diensten eines Jeden und euren künftigen Kameraden jenen hohen Begriff von Pflicht und Ehre einflößen, welcher die unerschütterliche Stütze des Thrones und Vaterlandes bildet. Die vereinte Darstellung der Namen meines unvergeßlichen Vaters und des meinigen auf der Medaille wird zum Pfande unserer euch gleich sehr zugeneigten Gefühle dienen, und in euch für immer das ungetheilte Andenken an den Kaiser Nikolaus Pawlowitsch und an mich erhalten. Ich bin stolz auf euch, wie er es war; wie er vertraue ich auf eure Hingebung und eifrige Pflichterfüllung. In seinem und meinem Namen danke ich noch den tapferen Vertheidigern Sebastopols, danke ich der ganzen Armee. Simpheropol, 12. November. Alexander.

St. Petersburg, 24. Nov. Der Kaiser hat an den Oberbefehlshaber der Krim-Armee, Fürsten Gortschakoff, ebenfalls dd. Simpheropol das folgende Handschreiben gerichtet: „Fürst Michael Dmitriewitsch! Bei Meinem Aufenthalt auf der Krim habe Ich mit mit Befriedigung wahrgenommen, daß die Mannschaften, ungeachtet der schweren Mühen, welche die Vertheidigung Sebastopols ihnen auferlegte, frisch und munter aussehen und überall die Ordnung herrscht, wie sie einem wohlorganisirten Heer geziemt. Dieser ausgezeichnete Zustand der Ihnen anvertrauten Truppen legt Zeugniß für die Sorgfalt und die Mühewaltung ab, welche Sie dem Heer selbst während der Zeit zugewendet haben, als Ihre ganze Thätigkeit in Anspruch genommen war, einen starken, tapfern und kein Opfer scheuenden Feind zu bekämpfen. Die Vortheile, welche die Lage Sebastopols gewährte, benutzend, wichen Sie dem Feind nur Schritt vor Schritt, überließen ihm dann theuer erkaufte Trümmer und führten als erfahrener Feldherr das Heer zurück, um dem Feind von neuem mit der gleichen Tapferkeit zu begegnen, welche ihre Regimenter stets im Kampf auszeichneten. Indem Ich Ihrer Dienstleistung volle Gerechtigkeit widerfahren lasse, gewährt es Mir eine Freude, Ihnen Meine ganze Erkenntlichkeit, welche Ich bereits mündlich ausgesprochen habe, hier noch einmal zu wiederholen. Ich ersuche Sie, Fürst, sich Meines unwandelbaren Wohlwollens versichert zu halten. Ihr Sie aufrichtig liebender Alexander."

Die französische Armee in der Krim wird dauernd auf dem Fuß von 140,000 Mann erhalten (die Engländer haben etwa 40,000, die Sarden 20,000 Mann dort) und kein Corps rückt ab, ehe nicht die Ersatztruppen da sind.

Wien, 6. Dez. Mit Ausnahme des Okkupationskorps in den Donaufürstenthümern unter General Coronini wird die ganze österreichische Armee auf den Friedensfuß gesetzt. Die Börse zeigt heute eine feste Haltung.

Vermischtes.

Die jetzige Zuckertheuerung sucht man verschieden zu erklären. Von einer Seite wird behauptet, daß die größere Consumtion daran schuld sei. In England ist diese seit 15 Jahren um 50 Proz. gestiegen durch die Einführung des Kaffees und des Thees. Bis 1700 brauchte man in England nur 22 Mill. Pfund Zucker, gegenwärtig mehr als 400 Mill. oder 24 Pfund auf den Kopf (also täglich etwas über 2 Loth). In Frankreich kommen nur 6 P und auf den Kopf, da es nur 200 Mill. Pfund Zucker verzehrt. Deutschland braucht jährlich 130 Mill. Pfund, davon ist die Hälfte Runkelrübenzucker. Im Ganzen werden jährlich auf der Erde 1320 Mill. Pfd. oder 600,000 Tonnen Rohrzucker produzirt, 150,000 Tonnen Runkelrübenzucker. Europa allein verbraucht jährlich 150,000 Tonnen Zucker und dieser repräsentirt mit dem Eingangszoll mindestens 210 Mill. Gulden. Der brittische Schatz bezieht allein aus der Rumerzeugung eine Jahreseinnahme von 1,600,000 Pfd. St. Durch die schnelle Steigerung der Zuckerpreise sollen Hamburger Kaufleute, die viel Vorrath hatten, an 200,000 fl. gewonnen haben.

Aus Havanna sind Briefe vom 13. Nov. zur Hand. Es waren etwa 30,000 Kisten Zucker auf dem Lager. Melasse war gesucht und waren in diesem Artikel große Geschäfte gemacht worden. In London ist in letzter Woche Zucker bedeutend gefallen und die Umsätze waren gering.

Fürth, 5. Dez. In der montägigen Ausschußsitzung des hiesigen Gewerbvereins wurde von Seiten des Herrn Vorstandes die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß die seit fünf Jahren zur Herausgabe der „Gewerbzeitung" allergnädigst bewilligte jährliche Sustentation von 600 fl. durch allerhöchstes Rescript des Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten dd. 27. v. Mts. auch für das nächste Jahr gewährt worden ist.

In Bamberg haben die Gemeindebevollmächtigten — gleich dem Magistrate — den Beschluß gefaßt, die Krankenpflege im dortigen Krankenhause ausschließlich den barmherzigen Schwestern zu übertragen.

Amtliche Nachrichten. Der bisb. Schulexspektant Friedr. Kuater aus Gunzenhausen wurde zum ständigen Schulverweser u. Kirchendiener zu Wachstein ernannt.

Für die unglückliche Familie F. zu H. sind weitere gütige Gaben eingegangen: 24 kr. von einer Ungenannten, 24 kr. von R. = 48 kr., Uebertrag 94 fl. 56 kr., zusammen 95 fl. 44 kr. — Am nächsten Montage wird die Sammlung geschlossen; weitere gütige Beiträge kann jedoch noch bis Nachmittag 4 Uhr genannten Tages Namens der bedauernswürdigen Frau und Kinder mit innigem Danke entgegennehmen die Redakt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 6 Dez. Oest. Nat.-Anl. 69³/₈; 5% Metall. 66³/₄; Bankakt. 998; 1854er Loose 88; Ludw. Berb. E.-B.-A. 161¹/₄; bayer. 4¹/₂% Obl. 99³/₄; Wiener Wechselkurs 108.

Wien, 6. Dez. Nat.-Anl. 77⁵/₈; 5% Metall. 73¹⁵/₁₆; Bankakt. 916; Nordbahnakt. 2055; Donaudampfsch. (am 5) 538; Augsb. Wechselkurs 110³/₄.

Hiesiges.

Ansbach und seine Wohlthätigkeitsanstalten.

(Wir entnehmen diesen längeren Aufsatz, der durchweg eine sachkundige Feder erkennen läßt, den rühmlich bekannten Buckenhofer Blättern für das Volk.)

Es wird nicht unnöthig sein, einige Worte über den Boden vorauszuschicken, auf welchem die Saat aufgekeimt ist, die wir betrachten wollen. Ansbach war bekanntlich bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts der Sitz einer markgräflichen Residenz, eine kleine Hauptstadt, in welcher beträchtliche Consumtion und dadurch ein nicht geringer Verkehr und ziemlicher Wohlstand herrschte. Nachdem das Ansbacher Ländchen an Preußen abgetreten worden war, blieb Ansbach der Sitz der Regierung und sämmtlicher Collegien, kurz der Mittelpunkt der kleinen Provinz, welche aus Gründen der Politik von der Preußischen Regierung hinsichtlich der Lasten und Abgaben sehr geschont und bevorzugt gewesen sein soll. Es läßt sich denken, daß unter diesen Umständen die alten behaglichen günstigen Verhältnisse fortbestanden, und daß sich der Wohlstand der früheren Zeit erhalten konnte. Allein dieser, wie der frühere Zustand war kein naturwüchsiger, sondern ein künstlicher, welcher aufhören mußte, so bald die treibenden Elemente, der Hof, die Bevorzugungen aller Art wegfielen. Das geschah nun bei dem Uebergang Ansbachs an die Krone Bayern. Es ist zwar nicht zu verkennen, daß auch diese Regierung das Mögliche that, um die Stadt zu schonen und ihr zu erhalten, was zu erhalten war; denn trotz der Nähe des in jeder Hinsicht bedeutenderen Nürnberg blieb doch in Ansbach der Sitz der Kreisregierung und eines Appellationsgerichts, allein das vermochte doch die früheren Vorzüge nicht zu ersetzen. Der Wohlstand verschwand zwar nicht sogleich und die gewohnte Behaglichkeit des Daseins wurde fortgesetzt, allein beides minderte sich mehr und mehr, Nahrungslosigkeit unter den Gewerbtreibenden fing an sich bemerklich zu machen, die Häuser sanken im Werthe, alte Gewerbsquellen versiegten und doch wollte man die gewohnte Lebensweise nicht aufgeben. Die Bequemlichkeit der früheren Verhältnisse, welche mit einem blos lokalen Verkehr und einer beträchtlichen lokalen Consumtion verbunden ist, hatte die Leute verwöhnt, neue Erwerbsquellen wurden nicht aufgesucht, und so nahm allmählich in vielen Häusern die Verarmung überhand. Das alles steigerte sich noch, als das Appellationsgericht nach Eichstädt verlegt wurde, denn die dafür eingetretene Vermehrung der Garnison ist eine sehr zweifelhafte Wohlthat, wenn man erwägt, wie wenig die Gewerbe von einer solchen beschäftigt werden, und welchen Einfluß dieselbe auf die Zahl der außerehelichen Geburten und somit auf die Zunahme der Armuth und der Sittenverderbniß hat. (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bei **C. H. Gummi in Ansbach** ist zu haben:

Das Gewerbsgesetz
für das Königreich Bayern
diesseits des Rheins
nebst der Vollzugs-Instruktion vom 17. Dezember 1853
und den sonst nöthigen Verordnungen.
Mit einem ausführlichen, ganz vollständigen Sachregister.
Dritte Auflage.

12 Bogen in groß Oktav. Pr. 36 kr.
Mit feinem Postpapier durchschossen 54 kr.

Diese Ausgabe ist wegen ihres guten Registers als die zweckmäßigste und brauchbarste allseitig anerkannt. — Die durchschossenen Exemplare dürften insbesondere den Herren Beamten und Staatsdienst-Aspiranten willkommen sein.

---

2. Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse endigte nach langem Leiden heute Morgen gegen 6 Uhr unsre theure, unvergeßliche Gattin und Mutter

Wilhelmine Louise Winter, geborne Höchtlen aus Dinkelsbühl

ihr für uns so theures Leben. Indem wir theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten unsern schmerzlichen Verlust hiemit anzeigen, bitten wir um stille Theilnahme.

Die Beerdigung findet Sonntags 2 Uhr statt.

Simon Winter, Metzgermeister
und seine 4 Kinder.

5. Perlwolle ist frisch angekommen bei
A. Scherzer
am Herriederthor.

6. D 401 werden noch Mitleser zum Morgenblatt gesucht.

7. Bei Schneidermeister Roschmann ist ein ganz gut erhaltener blautuchener Mantel zu verkaufen.

8. Ein junger Hund (Rattenfanger) von gelber Farbe hat sich verlaufen; es wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung D 202 am neuen Weg abzugeben.

9. D 74 ist ein Mantel zu verkaufen.

10. Heute Schlachtschüssel im Schlagbaum, wozu höflichst einladet Himmler.

11. Bis 1. Januar kann in der Nähe des Marktes ein sonniges einfach meublirtes Zimmer mit Alkov sammt Bedienung um 4 fl. gemiethet werden. Wo? sagt die Redaktion.

12. B 39 ist ein kleines Quartier zu vermiethen und täglich zu beziehen. Näheres A 207.

13. D 428 ist ein Logis mit einem Garten und Stallung zu vermiethen und bis Lichtmeß zu beziehen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 288. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 9. Dezember. Joachim.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 6. Dez. (Landtag.) In der auf morgen anberaumten 16ten Sitzung der Kammer der Abgeordneten werden mehrere der neugewählten Pfälzer Abgeordneten, die schon hier eingetroffen sind, in die Kammer eintreten, da das Kammer-Direktorium bereits die Legitimations-Prüfung vorgenommen hat. Die Tages-Ordnung für diese Kammersitzung enthält: 1) Verlesung des Protokolls der 15. öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntgabe des Einlaufs; 3) Anzeige der Referenten im I. Ausschuß: a) über den Gesetzentwurf, „die Bestrafung der Kontrebande mit Salz betr.", b) über den Antrag des Dr. Völk, „die Abkürzung der Fristen zur rechtswirksamen Geltendmachung der Einrede des nichtbezahlten Geldes 2c. betr."; 4) Eventuell Berathung und Beschlußfassung über die sub a und b bezeichneten Vorträge; 5) Anzeige des Referenten im I. Ausschuß über den Gesetzentwurf, „die Strafbestimmungen über den ausgezeichneten Diebstahl betr."

— Die Annahme, als beabsichtige der zum Consistorialrath ernannte Abg. Hr. Friedr. Meyer aus Ansbach seinen Austritt aus der Kammer zu erklären, erweist sich als irrig; derselbe wird sich vielmehr einer Neuwahl unterziehen. — Dagegen bestätigt es sich, daß die HH. Brunck und Aufschnaiter die Wahl in die Abg.-Kammer abgelehnt haben und nun die Ersatzmänner, die HH. Boye und Tafel, wieder in die Kammer treten; Letzterer und einige der andern neugewählten Abgeordneten haben sich bereits heute beim Präsidium der Kammer gemeldet. — Bezüglich der Gerichtsorganisationsfrage verlautet, daß das Referat des Hrn. Prof. Edel in den entscheidenden Kreisen eine für die in demselben ausgesprochenen Maximen günstige Umstimmung hervorgerufen habe. (N. Korr.)

Berlin, 6. Dez. Bei der heute vollzogenen Präsidentenwahl wurde Graf Eulenburg, der Candidat der Rechten, mit 187 von 329 Stimmen für die nächsten 4 Wochen zum Präsidenten gewählt, während auf den Grafen Schwerin 138 Stimmen fielen.

Wien, 4. Dez. Man beginnt hier den im Westen neuerlich aufgetauchten Friedensgerüchten eine größere Bedeutung als vordem beizulegen. Dieselben scheinen an Konsistenz zu gewinnen, und man knüpft daran ernstere Wünsche und Hoffnungen, ohne sich übrigens einer Täuschung darüber hinzugeben, daß die dem Friedenswerke entgegenstehenden Schwierigkeiten immer noch sehr bedeutend sind. — Dem Vernehmen nach werden bereits die erforderlichen Vorberathungen gepflogen und die bezüglichen Einleitungen getroffen, um dem neuen Konkordat gemäß die Uebertragung des katholischen Ehewesens an die geistlichen Gerichte zu vermitteln. (N. Korr.)

Wien, 1. Dez. Am 10. d. M. beginnen hier die Subskriptionen auf die Aktien der Kreditanstalt. Das Komite der Gründer ist von auswärts und besonders von den deutschen Staaten her mit Betheiligungs-Anträgen dergestalt überhäuft worden, daß es sich außer Stand erklärt hat, sowohl mit Rücksicht auf die Höhe der gemachten Anerbietungen, als auf die zu ihrer vollständigen Beantwortung nöthige Zeit den Wünschen der Kommittenten auch nur annähernd zu entsprechen. Die Gründer haben sich demnach genöthigt gefunden, alle Beitritts-Gesuche auf die hier zu eröffnende allgemeine und öffentliche Zeichnung zu verweisen, die freilich auf 15 Millionen beschränkt ist. Dies hat bewirkt, daß unsere Bankiers von auswärtigen Aufträgen außerordentlich in Anspruch genommen werden. Eine Menge dieser Kommissionen geht dahin, man möge mit Rücksicht auf die zu gewärtigende Verminderung der Subskriptionen jedenfalls eine so große Summe für sie zeichnen, daß trotz der Repartition eine bestimmte und gegebene Zahl von Aktien erlangt wird.

Paris, 4. Dez. Ein interessanter Umstand aus der Reise des Königs von Sardinien ist vielleicht noch zu wenig bekannt, um nicht eine kurze Erwähnung zu verdienen. Es ist zuverlässig, daß der päpstliche Nuntius sich schon fertig gemacht hatte, um gerade am Tag vor der Ankunft Viktor Emanuel's die Hauptstadt zu verlassen. Allein der Kaiser von seiner Absicht unterrichtet, ließ durch den Telegraphen nach Rom melden, daß die französische Regierung in einem solchen Verfahren eine persönliche Beleidigung erblicken würde, und der Telegraph brachte denn auch umgehend dem Nuntius Befehl zum Bleiben.

Orientalische Angelegenheit.

Es ist kaum noch möglich, schreibt der „N. Kur.", das Heer der Friedensgerüchte zu bewältigen, welche von allen Seiten verlauten. Glaubt man diesen Gerüchten, so sind nicht weniger als alle Staaten, kriegführende wie neutrale, damit beschäftigt, Friedensunterhandlungen anzubahnen und Friedensvorschläge zu machen. Kaiser Napoleon will den Frieden, das englische Ministerium berathschlagt über den Frieden, Oesterreich stellt zur Unterstützung des Friedens nöthigenfalls ein Ultimatum an Rußland in Aussicht, Preußen und Belgien vermitteln den Frieden, Kaiser Alexander verheißt in einem eigenhändigen Schreiben an König Friedrich Wilhelm IV. seine Nachgiebigkeit für den Zweck des Friedens, und die deutschen Mittel- und Kleinstaaten mahnen zum Frieden; — man sieht, es fehlt zum Frieden nichts mehr, als eben der Friede selbst, beiläufig vielleicht auch seine — thatsächliche Möglichkeit.

London, 4. Dez. „Die Friedensfrage ist nun angeregt", sagt die „Post" in einem Leitartikel, und zeichnet in allgemeinen Umrissen die Gestalt des Friedens, welchen England im Auge habe. „Die Waffen Englands und Frankreichs haben die orientalische Frage faktisch gelöst. Anders stand die Sache voriges Jahr. Es kommt jetzt nur darauf an, die errungenen Resultate dauernd zu machen. Die nothwendigste Bedingung zu diesem Behuf ist die Vernichtung der russischen Macht im schwarzen Meere. Sebastopol darf sich nie wieder zur Bedrohung der Türken erheben, noch darf je wieder eine russische Kriegsflotte auf den Wellen des Pontus schwimmen. Dieß ist unumgänglich, Dieß sichert Konstantinopel u. schützt die Freiheit der euxinischen Gestade. Wenn aber auf diese Art den Russen der Wasserweg gegen die Türkei versperrt ist, so muß der Landweg ihnen eben so fest verrammelt werden. Rußland muß die Donaumündungen aufgeben und diese nebst den von der russischen Schirmherrschaft befreiten Donaufürstenthümern müssen der Türkei durch die bindendsten Garantien zugesichert werden. Auf jegliche Anmaßung und Einmischung den Unterthanen der Pforte gegenüber muß Rußland vollständig verzichten, ferner andere die Ostsee und die allgemeinen Interessen Europa's betreffende Anordnungen annehmen, in einer Fassung, welche an der sichern Festigkeit und Kraft des angestrebten Friedens keinen Zweifel bestehen ließe. Diese Umrisse der einzigen Friedensbedingungen, welche unserm Zweck entsprechen würden, enthalten die einzige Art von Vorschlägen, denen die Westmächte mit gutem Fug Gehör geben könnten, da sie gewiß sind, daß, weist Rußland sie jetzt zurück, noch ein Feldzug ihre Annahme erzwingen wird. Wenn Oesterreich mit seinem annähernden Unterhandlungsschritt die Erzielung von so befriedigenden Bedingungen zum Zwecke hat, und wenn es bereit ist, wie Schweden und Dänemark dieß sind, sein Urtheil zu unsern Gunsten abzugeben und, wenn die Noth gebietet, die Geltung dieses Urtheilsspruchs zu erzwingen: dann wird es Pflicht der Westmächte Eröffnungen, die keinen ungewissen Schein oder diplomatische Chikane auf der Stirn tragen, sondern offen, bestimmt und redlich sind, Beachtung zu schenken."

Vermischtes.

Ansbach, 8. Dez. Nach hohem Ausschreiben k. Regg. v. Mittelfr. im heut. Kreis-Amtsbl. findet die verordnungsmäßige Prüfung der Bauhandwerker für das kommende Jahr vom 15. März 1856 an dahier statt.

Wie in München so hat sich auch in den Landgerichtsbezirken Pegnitz, Pottenstein, Ambach u. Hersbruck ein vorerst aus 60 Mitgliedern bestehender Verein für Förderung der Fischzucht gebildet. In Bezug auf Einführung der künstlichen Fischzucht ist vorerst Freibstein, ein zum Städtchen Ambach gehöriges Hammergut bestimmt. Vor drei Jahren kostete in diesen wasserreichen Gegenden 1 Pfund Karpfen 5 bis 8 kr., jetzt 12 bis 15 kr.; Hechte 8 bis 9 kr., jetzt 15 bis 18 kr.; Aeschen 8 bis 9 kr., jetzt 15 bis 20 kr.; Forellen 12 bis 15 kr., jetzt 24 bis 30 kr. An diesen erhöhten Preisen sind keineswegs die verbesserten Verkehrsanstalten schuld, sondern lediglich der eingetretene Mangel an Fischen in Folge der Raubfischerei u. nicht gehöriger Beachtung der Hege- oder Laichzeiten.

Berlin, 2. Dez. Die Zusicherung, welche in der Thronrede in Beziehung auf die Aufrechthaltung vollkommener Freiheit des Verkehrs enthalten ist, hat an der hiesigen Börse und in den Kreisen des Handelsstandes überhaupt einen durchaus günstigen Eindruck gemacht. Man deutet die betreffende Stelle der k. Rede hauptsächlich gegen jene in der letzten Zeit geflissentlich verbreiteten Gerüchte, welche Beschränkungen theils in Bezug auf die Ausfuhr von Nahrungsstoffen, theils in Bezug auf die Verarbeitung derselben zu industriellen Zwecken ankündigten.

In Berlin sind die Besitzer der größten Getreidehandlung, die HH. Sobernheim, zum größten Schrecken der Börsenmänner zu entehrenden Strafen verurtheilt worden, weil das Gericht anderer Ansicht war, als die Spekulanten wegen Auffassung des Charakters eines Commissions-Geschäftes. Ein Kaufmann aus Posen, der, was man sagt, in Berlin übel's Ohr gehauen worden war, rief die Hülfe der Gerichte an u. erzielte die Bestrafung der reichen Getreidehändler, aber als er es wagte, auf die Berliner Börse zu gehen, würde er von den Kollegen der Verurtheilten förmlich gelyncht.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 7 Dez. Oest. Nat.-Anl. 69¾; 5% Metall. 66½; Bankakt. 996P.; 1854er Loose 88⅛; Ludw. Berb. E.-B.-A. 161; bayer. 4½% Obl. 100 P.; Wiener Wechselkurs 108¼.

Wien, 7. Dez. Nat.-Anl. 77⅝; 5% Metall. 74³⁄₁₆; Bankakt. 916; Nordbahnakt. 2080; Donaudampfsch. (am 6) 538; Augsb. Wechselkurs 110¾.

Amtliche Nachrichten. Die kath. Pfarrei Herbolzheim, Ldg. Uffenheim, ist dem Priester Imhof, bish. Pfarrer in Oberscheinfeld, verliehen worden. — Der Ober-Appell.-Rath F. Beckers ist auf sein Ansuchen in den Ruhestand für immer versetzt u. demselben der Titel u. Rang eines Geheimen Rathes tax- u. stempelfrei verliehen u. der zum technischen Bauralhe bei dem Magistrate der Stadt Bamberg gewählte Baupraktikant J. K. Lohbauer aus Nürnberg bestätigt worden.

Für die unglückliche Familie F. zu H.

sind weitere gütige Gaben eingegangen: von H. W. 1 fl., v. R. Edt. 30 kr., v. Ungenannt 48 kr., v. S. S. 1 fl., v. G. 1 fl. = 4 fl. 18 kr.; Uebertrag 95 fl. 44 kr.; zusammen 100 fl. 2 kr.

Dem Handwerkerverein in Ansbach.

(Ein Lebens- und Liebeszeichen.)

Wenn fern von Euch, geliebte, theure Brüder
Mich sehnende Gefühle heiß durchglühn,
Wenn lieblich mild der Freundschaft goldne Lieder
Gleich Engelsklängen sanft vorüber ziehn,

Fühl ich ein süßes Weh mein Herz durchdringen,
Mir schlägt die Mannesbrust so voll, so heiß.
Mein Geist schwebt auf der Sehnsucht linden Schwingen
Hin in der Freunde heimathlichen Kreis, —

Wo einst, von Lieb und Freundschaft sanft umschlungen,
Ich froh verweilt bei heiterm Sang und Scherz,
Bis wehmuthsvoll das ernste Lied erklungen:
„Leb wohl, du theures, treues Bruderherz!“ —

Ja treu bleib' ich, so lang die Feuerflammen
Der Jugend stählen unser innig Band,
So lange Herz, Gefühl und Geist zusammen
Harmonisch schmelzen, wirkend Hand in Hand.

Ich bleib Euch treu, treu noch in spätsten Tagen,
Wenn mich des Alters Silberschmuck begränzt,
Ich denke Eurer, wenn einst Enkel fragen,
Warum die Thräne an der Wimper glänzt; —

Bleib ewig treu, stets liebend Euch ergeben,
So lang mein Blut noch warm zum Herzen wallt,
Bis mein bewegtes, ach! verfehltes Leben,
Verbraucht und still das Ruheglöcklein schallt.

O gönnt auch Ihr in Eures Busens Tiefen
Ein stilles Plätzchen Eurem Jugendfreund,
Den Schicksalsstürme in die Ferne riefen,
Doch dessen Herz Euch liebend ist vereint.

O mög' er bald erblühen, mög' er führen,
Der traute Bund zu herrlichem Gedeihn!
O möchten ihn stets wackre Glieder zieren,
Die sich mit reiner Seele ganz ihm weih'n.

Wohlan, auf aller Theuern Wohlergehen
Führ' ich zum Mund bewegt des Bechers Rand; —
Lebt wohl, bis wir umarmt uns wiedersehen
Dort in der Heimath goldnem Jugendland!

Weissenburg. . . f.

Hiesiges.

Verein für freiwillige Armenpflege.

Frühzeitig und ungewöhnlich hart ist der Winter aufgetreten und unsere Armen frieren. In schlecht verwahrten Zimmern, oder vielmehr meist Kammern, bei Oefen, deren Construktion alles zu wünschen übrig läßt, bei schlechten oder manchmal sogar ohne Betten und zu dem Allen ohne wärmende Kleider sind sie der bittern Noth preisgegeben. Um daher einigermaßen zu helfen, thun Kleider noth. Allein unser Magazin ist leer, und unsere Geldmittel sind gering, darum müssen wir uns an die Mildthätigkeit unserer Mitbewohner von Ansbach wenden und um das bitten, was noth thut, und was in jeder Familie und bei Jedermann zu finden ist, der nicht selbst Noth leidet, nämlich um getragene Kleider. Wir nehmen mit Dank alles, was man uns geben will, alt und neu, groß u. klein, schlecht und gut, Oberkleider und Unterkleider, kurz alles, was man nur anziehen kann. Es werden so viele alte Kleider verkauft um Spottgeld. Ist denn nicht das Bewußtsein, den Frierenden bekleidet zu haben, mehr werth, als eine solche Kleinigkeit an Geld, und ist denn der Segen, der für Wohlthaten verheissen ist, nichts besseres, als jene Kreuzer? Aber wir müssen auch weiter bitten, uns zu geben, und nicht den Armen selbst, weil schon gar zu vielfache Erfahrungen bewiesen haben, daß die Geschenke auf diesem Wege nicht dahin gelangen, wo sie am meisten nöthig sind, sondern in die Hände der zudringlichen minderbedürftigen. — Die sämmtlichen Herren Pfleger sind bereit, Gaben an Kleidungsstücken anzunehmen, und werden dieselben an Herrn Lorenz Kublan abliefern, welcher auch zur direkten Annahme von Seite der Geber erbötig ist.

Ansbach den 8. Dezember 1855.

Frhr. v. Lindenfels.

Vocke, I. Schriftführer.

Briefkasten.

In einem längeren Artikel, an „diejenigen Bräugesellen gerichtet, welche mit ihrem Gespanne sehr häufig Stoff aus den Bierkellern der Büttengasse holen,“ (und solchen wohl auch in denselben fahren) wird darüber geklagt, daß Wagen und Pferde in der Regel oft sehr lange Vorübergehenden, besonders Kindern, die zur Schule gehen, den Weg versperren und sie gegenwärtig zwingen, in den Schnee zu steigen, sich dadurch die Fußbekleidung zu durchnässen und die Füsse zu erkälten. Es wird um Abstellung dieses Mißstandes ersucht und insbesondere gewünscht, daß gegenüber dem Keller, vor welchem die Wägen oft sehr lange stehen, so weit ein schmaler Weg durch den Schnee gemacht werde, daß man ohne Gefahr an den Pferden vorüber kommen kann.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Für Weihnachten.

Eine sehr reiche Auswahl gediegener **Jugendschriften**, hübscher **Bilderbücher**, **Albumbilder**, guter **Andachtsbücher** ꝛc., sowie des **Besten aus der schönwissenschaftlichen Literatur** — wovon überall auf Verlangen Ansichtssendungen in die resp. Wohnungen mit Vergnügen gemacht werden — empfiehlt beim bevorstehenden Christfeste ganz ergebenst

E. H. Gummi's Buchhandlung (Fr. Seybold) auf dem obern Markt.

---

2. Zu ***Weihnachtsgeschenken*** eignen sich besonders: **Göthe's** und **Schiller's** Werke prachtvoll geb., **Schleiden**, die Pflanze und ihr Leben, **Schnorr's** Bilderbibel, **Gebet- & Andachtsbücher, Albums, Kochbücher** ꝛc., die in großer Auswahl vorräthig sind in

Carl Junge's Buchhandlung.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 9. Dezember 1855.

8. Vorstellung. Abonnement 2.

Zweite Gastrolle der Sängerin Fräulein Stroser aus Leipzig.

Auf allgemeines Verlangen:

Der reisende Student,

oder:

Das Donnerwetter.

Musikalisches Quodlibet in 2 Akten von L. Schneider. Musik vom Kapellmeister Schmidt. (Mit neuen Einlagen.)

Vorher zum Erstenmale:

Er hat seinen Hut vergessen,

oder:

Lorenz der Jüngere.

Posse in 1 Akt von Ferdinand v. Rhein.

Montag den 10. Dezember 1855

Zum Benefize der Schauspielerin Tusnelda Remosani. Unter gefälliger Mitwirkung des ganzen Musikkorps des 1. Chevaulegers-Regiments und der Leitung des Herrn Stabstrompeters Hager.

Die Waise von Lowood.

Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Akten mit freier Benützung des Romans von Currer-Bell von Charl. Birch-Pfeiffer.

Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung erlaube ich mir einen hohen Adel und ein geehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen.

Tusnelda Remosani.

Handwerker-Verein.

Heute Abends 7 Uhr

Stiftungsfest

im Lokale.

Bekanntmachung.

Bei herannahender Weihnachten empfehle ich mein assortirtes

Sonn- & Regenschirmlager

jeder Art zu den billigsten Preisen:
baumwollene zu 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 42 kr.,
halbseidene zu 4 fl.,
seidene zu 4 fl. 30 kr. bis 10 fl.,
Sonnenschirme zu verschiedenen Preisen.

Karl Steurer,
Regenschirm-Fabrikant,
wohnhaft am untern Markt.

---

6. Zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken empfiehlt Unterzeichneter seine photographischen Porträts im Preise von 2 fl. 42 kr. bis 6 fl.

Ergebenster

G. Kleeberger,
Maler und Photograph,
Büttengasse Nr. 68.

---

7. Branntweinbrennig ist zu haben bei Johann Andreas Meier.

---

8. Ein grauer roth eingefaßter Kinder-Kragen ging Freitag Abend verloren. Um Zurückgabe bittet Näser jun.

---

9. Montag Schlachtschüssel mit Krautwürsten im schwarzen Bock.

---

10. Montag Metzelsuppe mit Krautwürsten bei Henkelmann.

---

11. Montag Schlachtschüssel bei Löw im Tiger.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 8. Dezember 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigst. fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen. fl.	kr.
Kern	24	30	24	6	23	9	—	—	—	31
Waizen	28	15	25	57	25	23	1	44	—	—
Korn	22	—	21	37	20	58	—	—	—	—
Gerste	16	54	15	43	15	39	—	—	1	31
Haber	7	—	6	40	6	39	—	—	—	1

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 289. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 11. Dezember. Damasius.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 7. Dez. (Landtag.) [16. Sitz. der K. d. Abg.] Der I. Präsident theilt mit, daß der zum Konsistorialrath in Bayreuth ernannte Abg. Herr Bürgermeister Meyer von Ansbach sich einer Neuwahl unterzieht und ladet den Sekretär des I. Ausschusses Hrn. Dr. Arnheim ein, einstweilen seinen Platz einzunehmen. — Der Gesetzentwurf: die Bestrafung der Kontrebande mit Salz betreffend, welcher im I. Ausschuß nach Vortrag des Hrn. Baron v. Closen einstimmig genehmigt wurde, erhielt heute auch die einmüthige Zustimmung der Kammer. Wer ausländisches Salz, oder Stoffe, aus welchen Salz gewonnen werden kann, gegen das Verbot einbringt, niederlegt, auf irgend eine Weise an sich bringt, verkauft, oder ohne besondere Erlaubniß durchführt, unterliegt neben der Konfiskation des Salzes oder der Gegenstände, woraus solches gewonnen werden kann, einer Geldstrafe, welche dem doppelten Werthe der konfiszirten Gegenstände gleichkommt. Beträgt der einfache Werth weniger als sieben Gulden dreißig Kreuzer, so muß dieser Betrag als einfacher Werth angenommen und hienach die Geldstrafe bestimmt werden. Bei Uebertretungen eines bestehenden Verbotes, Salz, Salpeter oder Schießpulver auszuführen, kommen die vorstehenden Bestimmungen gleichfalls in Anwendung. — Hierauf wurde auf den Antrag des Herrn Abg. Dr. Volk und nach dem Referat des Hrn. Dr. Kirchgeßner beschlossen: „es sei an Se. Maj. den König die Bitte zu stellen, zur Aufhebung oder doch zur Beschränkung der gesetzlichen Bestimmung, daß der Aussteller von Schuldscheinen u. Quittungen binnen zwei Jahren resp. dreißig Tagen durch die s. g. exceptio oder querela non numeratae pecuniae die Beweiskraft der Urkunden zerstören konne, und ferner zur Entscheidung der bezüglich des Gegenbeweises gegen Schuldurkunden bestehenden Controversen einen Gesetzentwurf, wo möglich noch an die gegenwärtig versammelten Kammern des Landtags, allergnädigst gelangen zu lassen."

München, 7. Dez. Zur theoretischen Prüfung behufs des Uebertrittes in die Amtspraxis wurden an den drei Hochschulen Bayerns dieses Jahr 378 Kandidaten, davon wiederholt 85, admittirt. Hievon wurden befähigt erachtet 258, nicht befähigt 98; ausgeblieben oder zurückgetreten sind 22. Im Vorjahre waren von 370 admittirten Kandidaten 33 zurückgetreten, 230 befähigt, 107 nicht befähigt befunden worden. Zur praktischen Konkursprüfung des Jahres 1854 waren admittirt worden 263 Kandidaten; hievon haben 4 die Klasse der Auszeichnung, 120 jene der vollkommenen, 124 jene der guten Befähigung errungen, 15 wurden rejicirt; 24 haben die Prüfung für den höheren Finanzdienst erstanden. Zu der am 1. Dez. bei den Kreisregierungen eröffneten praktischen Konkursprüfung sind diesseits des Rheins 229, in Speyer 18, im Ganzen 247, und für den höheren Finanzdienst insbesondere 20 Kandidaten admittirt worden. Es ergibt sich hieraus, daß für alle Zweige des höheren Staatsdienstes, welche juridische Durchbildung nach den in Bayern geltenden Normen erheischen, nicht nur eine genügende, sondern eine überschwengliche Zahl von Bewerbern gesichert ist. Von den im Jahre 1847 geprüften Rechtspraktikanten harrt bei voller, zum Theile trefflicher Befähigung noch eine namhafte Zahl der Anstellung, und von 1848 bis 1854 einschlüßig sind nicht weniger als 1430 Kandidaten für den höheren Staatsdienst geprüft und befähigt befunden worden. Nach dem Durchschnitte der jüngsten Jahre darf die Zahl der zur Anstellung gelangenden Rechtspraktikanten nicht höher als zu 36 im Justiz- und anwaltschaftlichen Dienste, 45 im gemischten und inneren Verwaltungs-, dann 7 bis 8 im Finanzdienste, im Ganzen zu 78 bis 80 Kandidaten des Jahres angenommen werden. Die Zahl der neu geprüften beträgt daher in jedem Jahre das Dreifache der zur Anstellung gelangenden. Es sind dieß Zahlen, welche bei der Wahl des Berufes von den jungen Männern und denen, welche auf sie Einfluß zu üben berechtigt und verpflichtet sind, nicht übersehen werden sollten. (N. M. Z.)

Paris. Der Pays läßt sich aus München vom 2. Dez. wundersame Dinge schreiben: Bayern und Sachsen sollen darnach die Absicht haben, sich mit den übrigen deutschen Staaten von Oesterreich und Preußen zum Zweck des Herbeiführens des Friedens loszulösen und eine eigene Politik zu machen. Die

Reise nach Paris war von den HH. v. d. Pfordten und v. Beust unternommen, um zu sehen, welche Stütze eine solche Politik in Frankreich finden würde.

München, 9. Dez. Der Hr. Minister-Präsident v. d. Pfordten ist gestern nach Dresden abgereist. Seine Reise dürfte mit politischen Verhältnissen in Verbindung stehen; man vermuthet eine Berathung gemeinschaftlicher oder gleichlautender Anträge an Rußland. Der Hr. Ministerpräsident wird aber schon in einigen Tagen zurückerwartet. (A. Z.)

Orientalische Angelegenheit.

Königsberg, 8. Dez. Das russische Geniewesen soll mit Anfertigung von Planen zur Befestigung Moskaus und St. Petersburgs beauftragt sein. Die bezüglichen Kommissionen würden, dem Vernehmen nach, in St. Petersburg General Dehn, in Moskau General Totleben präsidiren. (T. B. d. Allg. Ztg.)

Vermischtes.

Nürnberg. Der hiesige Stadtmagistrat hat sich aus der Stuttgarter Brodfabrik Brod kommen lassen, um dasselbe hinsichtlich seiner Qualität zu prüfen. Dasselbe wurde aber für schlecht befunden, wovon wir uns auch persönlich überzeugten.

Amtliche Nachrichten. Auf das erled. Rentamt Neuburg a. d. D. ist der Rentbeamte J. Laitmeier in Schrobenhausen, auf das Rentamt Schrobenhausen der Rentbeamte A. Rietzl in Speinshardt versetzt, auf das Rentamt Eschenbach in Speinshardt der Rechnungskommissär der Regg.-Fin.-Kammer von Schwaben, G. F. Höchl, befördert, an dessen Stelle der Rathsaccessist dieser Kammer, S. Ak v. Unold, ernannt; auf die am Kr.- u. Stadtg. München l. d. J. erled. Advokatenstelle der Advokat am Kr.- u. Stadtg. München r. d. J., E. Frhr. v. Völderndorff, versetzt, die hiedurch in Erledigung kommende Anwaltstelle dem Advokaten K. Kienhöfer in Neuulm verliehen, die erled. Gerichtsarztstelle in Kitzingen dem Gerichtsarzte in Haßfurt Dr. M. Henke, u. die Gerichtsarztstelle in Haßfurt dem Gerichtsarzte in Bischofsheim a. d. Rhön, Dr. F. Bauer, verliehen, — zu dem im erzbischöflichen Kapitel zu Bamberg erled. zehnten Kanonikat der Stadtpfarrer u. Distriktsschulinspektor J. G. Dreer in Lindau ernannt; dem Domkapitular Dr. F. Herd die Niederlegung der Dom-Stadtpfarrei in Bamberg bewilligt u. diese dem neuernannten Kanonikus J. G. Dreer übertragen; die am Kr.- u. Stadtger. Straubing erled Schreiberstelle dem Diurnisten dieses Gerichts, F. Sporer, verliehen u. der Landgerichtsschreiber K. Martini zu Waldmohr auf sein Ansuchen von seinem Dienste entlassen worden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 9 Dez. Oest. Nat.-Anl. — ; 5% Metall. 66 3/8; Bankakt. 989; 1854er Loose 88 1/8; Ludw. Verb. E.-B.-A. 160 3/4; bayer. 4 1/2 % Obl. 99 7/8; Wiener Wechselkurs 108.

Für die unglückliche Familie F. zu H.

sind schließlich gütige Gaben eingegangen: 30 kr. von D. K., 24 kr. von Chr. K., 30 kr. von L. M., 1 fl. von Ungenannt, 1 fl. von Ungen., 30 kr. von M. S. aus dem Briefkasten, 4 fl. 16 kr. v. Hrn. R. S. mit der Bemerkung: „auf daß die 100 fl. voll werden" (offenbar mit Rücksicht auf die Summe von 95 fl. 44 kr. im samstägigen Blatte), 1 fl. von R. M. = 9 fl. 10 kr.; Uebertrag 100 fl. 2 kr.; Summa der ganzen Sammlung: 109 fl. 12 kr. Ueber die Ablieferung dieser Summe wird demnächst öffentliche Bescheinigung erfolgen.

Hiesiges.

Ansbach und seine Wohlthätigkeitsanstalten.

(Fortsetzung.)

Hat nun schon die Künstlichkeit der früheren Blüthe den Unternehmungsgeist der Ansbacher gerade nicht gefördert und statt dessen eine gewisse Behaglichkeit hervorgebracht, welche Schuld daran ist, daß Mancher, der eben Mittel genug hätte ein Geschäft lukrativ zu betreiben, sich hinter den Ofen setzt, um nothdürftig in gemeinschädlicher Genügsamkeit und Bequemlichkeit von seinen kleinen Renten zu leben, so haben wir doch von diesen Mißständen einen Vortheil, nämlich den Mangel eines eigentlichen Proletariats. Wir haben ziemlich viel Arme, aber das sind meistens erwerbsunfähige oder wenigstens erwerbsbeschränkte, zum Theil sehr hochbetagte Leute. Im Jahr 1851 waren unter 433 Armen, welche vom Verein für freiwillige Armenpflege unterstützt wurden, 181 ganz erwerbsunfähige; und darunter wieder 137, welche über 60, und 2 sogar, welche über 90 Jahre alt waren. Dieses hohe Alter wird laut genug dafür sprechen, daß, abgesehen von den Wirkungen eines nicht eben sehr angenehmen, aber sehr gesunden Climas, im Allgemeinen die Versorgung der Armen eine vollständige ist, daß sie an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen keinen Mangel leiden. — Dieß ermöglicht der im Allgemeinen herrschende Wohlthätigkeitssinn, welcher eine mittlere Stadt bezeichnet, in welcher der Mittelstand vorherrscht; denn abgesehen von großen Verhältnissen, wo neben großem Reichthum große Bildung herrscht, ist gewiß in der Regel der minder- oder mittelmäßig Bemittelte zum Geben bereitwilliger, als der Reichere, und die Gemüthlichkeit, welche es bei uns zu keiner rechten Rührigkeit und industriellen Strebsamkeit kommen läßt, öffnet dafür Herzen und Hände um so leichter zu Almosen. Dieser Sinn ist aber auch gerade hier nothwendig, denn an öffentlichem Vermögen, namentlich an Wohlthätigkeitsstiftungen, fehlt es hier fast ganz.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Ediktalladung.**

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach ist, nachdem der Bierbrauer Paul Winter dahier seine Ueberschuldung erklärt, und ein Gläubiger desselben auf Eröffnung des Universalkonkurses angetragen hat, die Eröffnung des Universalkonkurses über dessen Vermögen beschlossen worden.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage und zwar:

1) zur Anmeldung der Forderungen und deren Nachweisung auf
Donnerstag den 3. Januar 1856
Vormittags 9 Uhr,

2) zur Vorbringung und Nachweisung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Donnerstag den 31. Januar 1856,
Vormittags 9 Uhr,

3) zur Schlußverhandlung auf
Donnerstag den 28. Februar 1856
Vormittags 9 Uhr,

anberaumt und hiezu sämmtliche Gläubiger, sowie der Cridar, unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen im ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an diesen Tagen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Bemerkt wird, daß das Aktivvermögen, lediglich noch aus dem Anwesen bestehend, auf 11,168 fl. geschätzt ist, während die bekannten Hypothekschulden 13,787 fl. betragen.

Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas zur Konkursmasse gehörige in Händen haben, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Vermeidung des Ersatzes bei Gericht zu übergeben.

Endlich wird den sämmtlichen Gläubigern eröffnet, daß das Anwesen des Bierbrauers Paul Winter am 26. d. M. verkauft wird, der Zuschlag jedoch nur vorbehaltlich der Genehmigung der Konkursgläubiger erfolgt.

Ansbach, den 21. November 1855.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Sartorius.

Gewerbe-Halle in Ansbach
im Gasthof zur goldenen Krone.

Einnahme für Monat Oktober 552 fl. 29 kr.
Einnahme für Monat November 300 fl. 25 kr.

Vom 12. d. M. an sind die zur Verloosung bestimmten Gewinnste in der Halle zu allgemeiner und gefälliger Ansicht ausgestellt. Loose à 36 kr. sind ebendaselbst bis zum 19. d. M. zu erhalten.

Näheres über Zeit und Ort der Verloosung wird noch besonders bekannt gemacht.

Ansbach, den 10. Dezember 1855.

Der Verwaltungsausschuß der Gewerbehalle.

---

3. Zur IX. Jahresgesellschaft der bayerischen Renten-Anstalt, welche nach Ablauf des gegenwärtigen Jahres ihrer Constituirung entgegen sieht, werden von dem unterzeichneten Agenten noch Einlagen, sowie Nachzahlungen auf frühere theilweise Einlagen angenommen, welche schon vom 1. Januar 1856 an in Zins treten.

Anträge zu Mobiliar-Feuer- und Lebens-Versicherungen werden von ihm zu jeder Zeit angenommen und auch Einlagen zur Leibrenten-Anstalt besorgt.

Ansbach den 10. Dezember 1855.

J. F. Spönnemann.

---

4. Bei dem Unterzeichneten ist eine große Parthie von neuen wollenen und seidenen Westenstoffen angekommen und wird zu geneigter Ansicht und Abnahme hiemit ergebenst empfohlen.

Georg Hauber.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt Unterzeichneter folgende Artikel, die in reicher Auswahl vorräthig sind: gestickte Damen-Chemisetts und Aermel, einzeln und in Garnituren, Broche-Kragen, Negligé-Hauben, Taschentücher, Herren-Chemisetts, Kragen und Brust-Einsätze in Leinen u. Baumwolle, ächt leinene und baumwollene Hemden, ganz feine und mittlere Unterjäckchen und Unterziehhosen, Damen-Spenzer, wollene Fanchons, Shlips (Shawls) für Herren, Zephyrs für Damen, wollene Negligé-Mützen ꝛc. Billige Preise zusichernd, wird um geneigten Zuspruch höflichst gebeten.

S. L. Kitzinger.

---

6. Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere geliebte Mutter und Großmutter, Frau Agathe Steffter, geb. Holzfelder aus Fürth, Samstag früh 3 Uhr nach erreichtem 82ten Lebensjahr in die Wohnungen des Friedens abzurufen.

Die edle Verblichene geneigter Erinnerung empfehlend, bittet um stille Theilnahme

Moritz Steffter
nebst sämmtlichen Hinterbliebenen.
Ansbach, New-York, Würzburg und München.

Dem unerforschlichen Rathschlusse des Herrn hat es gefallen, unsern theuren und innigstgeliebten Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Paul Lodter

am Sonntag den 9. Dezbr. Abends zwischen 10 und 11 Uhr nach längerem Brust- und Unterleibsleiden, zuletzt an einer Lungenlähmung, im 52. Lebensjahre zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen. Ruhig und still, wie er im Leben war, so entschlummerte derselbe auch sanft in dem Herrn. Wir widmen zum stillen und liebevoll freundlichen Andenken nur auf diesem Wege diese traurige Botschaft unseren nahen und fernen Verwandten, sowie seinen vielen lieben und guten Freunden, und bitten um derselben stilles Beileid.

Die traurigen und tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Ansbach, Fürth und Berlin.

Die Beerdigung und das Leichenbegängniß findet Donnerstag den 13. Dezbr. früh 10 Uhr vom Trauerhause aus statt.

10. Für die herzliche Theilnahme, welche sich uns sowohl während des langen Leidens, als auch bei der Beerdigung unserer theuern unvergeßlichen Gattin und Mutter in so reichem Maße kund gab, sagen wir unsern innigsten Dank und bitten um ferneres gütiges Wohlwollen. S. Winter und die Seinigen.

Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem ich von einem hochlöblichen Magistrat die Genehmigung zur Ausübung meiner von den Schambeck'schen Erben erkauften, vormals Schambeck'schen Bäckerei erhalten habe, so werde ich diese Mittwoch den 12. d. Mts. eröffnen und bitte daher einen hochgeschätzten Adel und ein verehrliches Publikum um geneigtes Zutrauen, unter Versprechung bester und reellster Bedienung. Auch empfehle ich mich zugleich meiner werthen Nachbarschaft und bitte um gütige Aufnahme.

Thomas Bogenreuther,
Bäckermeister.

Johann Sinfel

empfiehlt seine Gold- und Silberwaaren, worunter eine Auswahl Pathenlöffel von 13löthigem Silber sich befindet, zu den billigsten Preisen.

13. Auf dem Nußbaum werden Wirthschafts-Geräthschaften und mehrere Klafter dürre fichtene Stöcke am Freitag den 17. d. Morgens 10 Uhr gegen baare Bezahlung verkauft.

14. In einem Städtchen in Unterfranken sucht man eine Person, prot. Religion und gesetzten Alters, die gut kochen kann und sich jeder häuslichen Arbeit unterzieht, auf das Ziel Lichtmeß. Sie muß sich durch gute Zeugnisse ausweisen können und guter Lohn und gute Behandlung wird zugesagt. Näheres in der Exp.

15. In der Stadtwaage ist von heute an bis Donnerstag Bayreuther **Flachs** 4 Pfund für 1 fl. 30 kr. zu haben.

Adam Kißpert.

16. Es werden Mitleser zum Korrespondenten und Friedens- und Kriegs-Kurier gesucht bei Bösch.

17. 300 fl. sind sogleich auszuleihen. Näheres bei Lehrer Albrecht D 452.

18. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

19. Heute Schlachtschüssel bei Eckerlein.

20. Heute gesalzene Knöchlein in der Wolfsschlucht.

21. C 169 ist ein Wiegenpferd zu verkaufen.

22. In der Würzburger-Straße Nr. 8 ist eine Stiege hoch ein schönes Quartier, aus 4 heizbaren u. 2 unheizbaren Piecen und allen Bequemlichkeiten bestehend, täglich billig zu vermiethen.

23. In der Karolinenstraße D 343 ist parterre ein Logis für einen ledigen Herrn, bestehend in zwei neu tapezirten freundlichen Zimmern, durch einen Ofen heizbar, mit Möbeln täglich zu vermiethen.

24. A 107 ist ein mittleres Quartier, bestehend in Stuben, Kammer und Küche, nebst laufendem Brunnen zu vermiethen und bis Lichtmeß zu beziehen. Das Nähere hierüber ist A 191 zu erfahren.

25. B 59 ist ein kleines Quartier zu vermiethen und täglich zu beziehen. Näheres A 207.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 290. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 12. Dezember. Epimach.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 10. Dez. Se. Maj. der König wird morgen im Parke bei Grünwald eine Schweinsjagd abhalten. — Ihre Maj. die Königin besuchte in den jüngsten Tagen mehrere hiesige Verkaufsläden und machte hie und da ansehnliche Einkäufe.

— Der Ministerpräsident Frhr. v. d. Pfordten ist am Samstag früh mit dem Eilzug von hier abgereist und hat sich, wie man vernimmt, nach Dresden begeben. Andere behaupten, derselbe werde seine Reise bis Berlin und möglichen Falls sogar bis Petersburg ausdehnen, um die allem Anschein nach von Bayern und Sachsen wirklich übernommene Friedensvermittlung persönlich zu betreiben. Frhr. v. d. Pfordten ist auch besonders dazu geeignet, bei Rußland vermittelnd aufzutreten, denn seine Politik war bisher in der großen Weltfrage immer von der Art, daß Rußland mit ihm zufrieden sein konnte. (M. Bl.)

— Nach Nürnberger und Würzburger Blättern kam Frhr. v. d. Pfordten am genannten Tage durch Nürnberg und gelangte Abends in Würzburg an, wo er im Gasthofe zum Kronprinzen abstieg. Man hörte dort, daß er am 9. daselbst verweilen und u. A. die Arbeiten am Bahnhofe in Augenschein nehmen werde.

Der „Allg. Ztg." wird von München, 10. Dez. Abends 5 Uhr telegraphirt: Das gestern hier allgemein verbreitete Gerücht, das Reiseziel des Minister-Präsidenten Frhrn. v. d. Pfordten sei Dresden, erscheint unbegründet. Er begab sich nach Würzburg und wird heute Nacht zurückerwartet.

— Die Gerüchte von einer bevorstehenden Ministerveränderung erhalten sich und wurden in den letzten Tagen mit großer Bestimmtheit wiederholt.

— Der k. Staatsminister d. J., Graf v. Reigersberg, befindet sich seit einigen Tagen wieder etwas unwohl und ist deßhalb genöthigt, in seinen Appartements zu bleiben, jedoch ohne in der Leitung des Ministeriums gehindert zu sein. — Unsere Abgeordneten hatten bisher allgemeine Abendversammlungen im „englischen Kaffeehause"; jetzt aber hat sich eine neue Gesellschaft im „Café Mabler" gebildet, welche bereits 45 Mitglieder zählt.

— Der k. preußische Gesandte an unserem Hofe, Hr. v. Bockelberg, ist von Berlin hieher zurückgekehrt.

— Die General-Direktion der k. Verkehrs-Anstalten erläßt folgende Bekanntmachung: Da fortwährend zahlreiche Gesuche um Anstellung oder Verwendung bei den k. Verkehrs-Anstalten, insbesondere bei dem Eisenbahn-, Post- oder Telegraphen-Dienste gestellt werden, so sieht sich die unterfertigte Stelle hiedurch veranlaßt, wiederholt bekannt zu machen, daß 1) das nöthige Personal für alle Dienstzweige vollständig vorhanden ist und für längere Zeit keine Vermehrung desselben in Aussicht steht; 2) bereits Tausende von Gesuchen um Verwendung oder Anstellung vorliegen, ohne berücksichtigt werden zu können. Es können daher auch fernere Vormerkungen nicht mehr stattfinden und werden von nun an gleichwohl einkommende Gesuche dieser Art lediglich zu den Akten genommen, etwaige Beilagen aber auf Kosten der Betheiligten zurückgegeben. — Zugleich wird wiederholt bekannt gemacht, daß die Aufnahme des gesammten niederen Dienst-Personals den Bezirksbehörden überlassen ist, bei welchen daher auch — nicht bei der General-Direktion — die Meldungen zu erfolgen haben.

(Baden.) Die „Karlsr. Ztg." erklärt die von dem „Fr. J." gebrachte Nachricht, daß die Gesandten von Oesterreich und Frankreich aus Anlaß des noch nicht ausgeglichenen kirchlichen Konflikts bei der großherzoglichen Regierung Schritte gethan hätten, für durchaus unbegründet.

Orientalische Angelegenheit.

Wien, 6. Dez. Von Seite Rußlands ist bis zur Stunde noch keine Art von Kundgebung erfolgt, welche zu den in den letzten Tagen so lebhaft aufgetauchten Friedensgerüchten irgend einen Anhaltspunkt bieten könnte; es dürfte ein solcher Schritt schwerlich vor Beginn der in St. Petersburg abzuhaltenden diplomatischen Besprechungen erfolgen. Auch der hiesige russische Gesandte Fürst Gortschakoff hat bis jetzt noch keine Eröffnung von St. Petersburg aus erhalten, welche zu Friedenshoffnungen berechtigen könnte.

Die „Independence Belge" ist der Ansicht, daß die

Friedensgerüchte mehr auf dem Wunsch nach Frieden als auf berechtigten Grundlagen ruhen. Die Mission des Generals Canrobert, über deren Erfolge nichts verlautet, weil wahrscheinlich darüber nichts zu melden ist, wird mit geschickt angelegter Geheimnißkrämerei benützt. Man meldet uns zwar, man sei mit dem Ausgang der Mission in den Tuillerien sehr zufrieden, aber wir zweifeln, daß man dort Lust hätte, unzufrieden zu scheinen, auch wenn man Ursache hätte, es zu sein.

Vermischtes.

München, 8. Dez. Zu den Festlichkeiten, welche im Laufe dieses Winters an unserem k. Hofe stattfinden sollen, wird, was schon seit längeren Jahren nicht mehr der Fall war, auch eine k. Schlittenfahrt gehören. Schon jetzt werden hiezu vom k. Hofe wie bei den hohen Herrschaften umfassende Vorkehrungen getroffen, so daß viele Gewerbsleute mit bezüglichen Arbeiten beschäftigt sind. Ueberhaupt werden an unserem k. Hofe heuer auch während der Carneval mehrere Festivitäten stattfinden. Im vorigen Jahre sind bekanntlich wegen des Ablebens der unvergeßlichen Königin Therese Maj. alle Hoffeste ausgefallen.

— 10. Dez. Allgemeine Theilnahme erregt hier ein Trauerfall, von dem eine hochgeachtete Beamtenfamilie betroffen ward. Hr. Dr. med. Faber, ein junger hoffnungsvoller Mann, vor einem Vierteljahr erst als praktischer Arzt dahier und als Assistent an der Poliklinik angestellt, Sohn des Hrn. Oberkonsistorialraths Faber, litt an sehr heftigem Zahnweh. Am Freitag Abends war derselbe noch im Kreise seiner Freunde und äußerte, daß er seinen Zahnschmerz durch Chloroform stillen wolle. Am Samstag früh fand man den Unglücklichen, der allgemein bedauert wird, todt im Bette. Die Leichensektion ergab indessen, daß er an einem Herzfehler litt.

In München haben auf der letzten Schranne, zu welcher vom Ausland kein Körnchen gekommen war, 5 fremde Händler nicht weniger als 1649 Schäffel Weizen und 161 Schäffel Korn angekauft.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 10 Dez. Oest. Nat.-Anl. $69\frac{7}{8}$; 5% Metall. $66\frac{1}{2}$; Bankakt. 989; 1854er Loose $88\frac{1}{4}$; Ludw. Verb. E.-B.-A. $160\frac{1}{4}$; bayer. $4\frac{1}{2}$% Obl. $99\frac{7}{8}$; Wiener Wechselkurs $108\frac{3}{8}$.

Wien, 10. Dez. Nat.-Anl. $77\frac{7}{8}$; 5% Metall. $74\frac{1}{4}$; Bankakt. 915; Nordbahnakt. 2080; Donaudampfsch. (am 9) 538; Augsb. Wechselkurs $109\frac{3}{4}$ B.

Für die unglückliche Familie F. zu H.

sind nachträglich noch eingegangen: 1 fl. v. A. und 12 kr. v. S. aus dem Briefkasten, so daß sich nun die Gesammtsumme der gütigen Gaben von 109 fl. 12 kr. auf 110 fl. 24 kr. erhöht.

Hiesiges.

Morgen Donnerstag den 13. ds. Mts. Abends 8 Uhr ist Sitzung der Vorstands-Mitglieder und der Obmänner des Vereins für freiwillige Armenpflege im Gasthof zur Krone, wozu auch die Herren Rechner und Pfleger eingeladen werden.

Der Vorstand.

Ansbach und seine Wohlthätigkeitsanstalten.

(Fortsetzung.)

Die öffentliche Armenpflege ist daher fast ausschließlich auf die Einnahme aus der Viktualien-Accise, aus der Armensteuer und andere dergleichen Zuflüsse angewiesen. Die direkte und indirekte Last, welche hiedurch die Einwohner der Stadt trifft, ist keine kleine. Die Bevölkerung vermindert sich von Jahr zu Jahr, wenn auch nicht bedeutend, doch stetig und ziemlich gleichmäßig, und ist vom Jahr 1846 bis 1852 von 10582 auf 10492 Seelen gesunken. Die Ausgabe des Armenfonds steht dagegen in umgekehrtem Verhältniß; sie ist vom Jahr 1843 bis 1852 von 18921 fl. auf 20553 fl. gestiegen, und steigt, namentlich in Folge der seit einigen Jahren herrschenden Theuerung, fortwährend. Die Zahl der unterstützten Armen, worunter sich viele in Kost und Erziehung gegebene Kinder, sowie eine Anzahl von Handwerkslehrlingen, für welche das Lehrgeld entrichtet wird, befinden, ist vom Jahr 1846 bis 1852 von 799 auf 948 gestiegen. Lauter Erscheinungen, welche in dem oben gegebenen Blick auf die Geschichte unserer Stadt ihre Erklärung finden. Die Einrichtung der hiesigen gesetzlichen Armenpflege ist vermuthlich die nämliche, wie in ganz Bayern. Wer eine Unterstützung will, meldet sich in der monatlich einmal stattfindenden Ausschußsitzung des Armenpflegschaftsrathes, welcher in der darauf folgenden, ebenfalls monatlichen Hauptsitzung Beschluß faßt. Momentane Unterstützungen, namentlich an Kleidern und Geldbeiträgen zu Kleidern, werden in den wenigsten Fällen, und im Falle wirklicher Noth nie abgeschlagen; dagegen von der Masse von Gesuchen um ständige Almosen immer nur sehr wenige berücksichtigt werden können, weil die Grenze der Einnahme die Behörde zwingt, nur die durch Tod oder sonst wie sich erledigenden Bezüge zur Vertheilung gelangen zu lassen. Da kommt es denn, daß von den vielen Gesuchen nur ein paar Erhörung finden, eine ziemliche Anzahl ganz abgewiesen, und beiläufig die Hälfte — aber natürlich ist dieses Verhältniß kein grundsätzliches, sondern nur ein erfahrungsmäßiges — zur spätern Berücksichtigung vorgemerkt wird. Diese Vormerkung ist aber weiter nichts, als eine Insolvenzerklärung, und bedeutet nur, daß man dem Vorgemerkten wohl Etwas geben würde, wenn die Mittel zureichten; sie ist auch für den Armen ganz werthlos, denn bei der Bewilligung der Almosen wird nicht darauf Rücksicht genommen, wer am längsten und öftesten vorgemerkt ist, sondern natürlicher und vernünftiger Weise, wer am

bedürftigsten und würdigsten ist, freilich leider nicht unter allen Armen, sondern nur unter denjenigen, welche sich zum letzten Mal gemeldet haben. Obgleich nun die Personalkenntniß der begutachtenden Referenten, als welche dermalen die beiden Armenärzte fungiren, die größtmöglichste ist, so fällt doch in die Augen, daß bei dieser Behandlung der Sache außerordentliche Mängel unausbleiblich sind. Wer eine Unterstützung hat, der behält sie auch für alle Zukunft, und wer eine will, muß sehr zudringlich sein, und darf keine Ausschußsitzung versäumen. Die Mißstände werden nun zwar durch die Befugnisse des Bürgermeisters, als Vorstand des Armenpflegschaftsrathes, und der Armenärzte einigermaßen ausgeglichen, da diesen zusteht, in dringenden Fällen nicht nur Heilmittel, sondern auch Holz- und Geldunterstützungen zu verschreiben, allein diese Ausgleichung ist nur sehr theilweise und kann nicht verhindern, daß Mancher ohne oder über Noth unterstützt wird, der Andere aber trotz der größten Noth leer ausgeht, und daß im Ganzen mit der verwendeten großen Summe bei Weitem nicht das erzielt wird, was erreicht werden sollte oder auch nur könnte. (Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

1) Vorwärts zu streben, soll jeder Mensch bemüht sein, daher wäre es sehr an der Zeit, daß sämmtliche Geschäftsleute sich vereinigten, um den alten Krebsschaden, der noch aus der Zopfzeit herrührt, die Neujahrgaben, abzuschaffen, wie solche in Bamberg, Würzburg, Rothenburg, Eichstädt ꝛc. abgeschafft wurden. — Wenn man bedenkt, wie oft man mit Unzufriedenheit und Undank belohnt wird, und wie man um diese Zeit Kunden hat, die man dann 10 Monate lang wieder nicht sieht, so erscheint die Abschaffung dieses Mißstandes gewiß eben so sehr von den Umständen, als von der Billigkeit geboten. Freilich werden hierüber die Meinungen getheilt sein, denn es gibt Geschäftsleute, deren Charakter es erlaubt, die Gelegenheit zu benützen und durch das Abgeben verschiedener geringhaltiger Waare für die Neujahrsgeschenke sich wieder Ersatz zu verschaffen. Einsender Dieses weiß aber auch wohl, daß sehr viele Geschäftsleute mit seinem Vorschlage einverstanden sind, und daß nur der vereinigte Anfang gewünscht wird. Eben so weiß der Einsender auch recht gut, daß sein Vorschlag Mißbilligung findet, zumal es beim Dingen der Dienstboten öfters vorkommt, daß wenig Lohn geboten und auf das Neujahrgeld der Geschäftsleute gerechnet wird. — An Gleichgesinnte ergeht nun die Bitte, irgend ein Lokal zu wählen, um die Sache mündlich zu besprechen und dieß im Morgenblatt bekannt zu geben.

..p..

2) Mehrseitigem Wunsche würde entsprochen, wenn die Oper „Preziosa“ und die Zauberposse „der Bauer als Millionär“ zur baldigen Aufführung kämen.

3) „Der Segen kommt von Oben“ ꝛc. (Diese Einlage dürfte trotz ihrer allgemeinen Fassung in ihrer speziellen Beziehung auf die stattgehabte Vorstellung doch nicht so ganz harmlos sein, als der anonyme Einsender glauben machen will. Sie wird deßhalb besser ungedruckt bleiben. —)

4) Obgleich schon öfters erklärt wurde, daß unfrankirte Zusendungen durch die Post von der Redaktion nicht angenommen werden, so kommen dieser bisweilen doch immer noch durch die Stadtpost unfrankirte Briefe zu. Solche werden dann natürlich stets, wie erst heute wieder, uneröffnet zurückgegeben, und die Absicht der Einsender, irgend ein Anliegen zur Kenntniß der Redaktion zu bringen, bleibt gänzlich verfehlt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Wiederbesetzung der erledigten Stelle eines rechtskundigen Bürgermeisters der Stadt Ansbach betr.)

Durch den Uebertritt des bisherigen rechtskundigen Bürgermeisters Meyer in den Staatsdienst hat sich dessen Stelle erledigt.

Im Einverständnisse des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten wird daher die Stelle eines rechtskundigen Bürgermeisters hiesiger Stadt mit dem bisherigen Gesammtgehalt von jährlich 1600 fl., — von welchem 700 fl. den Standes- und 900 fl. den Dienstesgehalt bilden —, unter Hinweisung auf die Bestimmungen des § 48 des revidirten Gemeindeedikts zur Bewerbung binnen 4 Wochen von heute an mit dem Beisatze ausgeschrieben, daß vorbehalten bleibe, den Standesgehalt auf Gutachten der Gemeinde nach zur Zufriedenheit geleisteten Diensten noch vor der Quiescenz erhöhen zu können.

Ansbach, den 11. Dezember 1855

Stadtmagistrat.

Bezzel.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 12. Dezember 1855.

9. Vorstellung. Abonnement 2.

Auf allgemeines Verlangen:

Doktor Wespe.

Lustspiel in 5 Aufzügen von Roderich Benedix.

13. Allen theilnehmenden Freunden und Bekannten bringen wir und zwar nur auf diesem Wege die traurige Nachricht, daß unsere theure Gattin und Mutter
Frau Anna Elisabetha, geborne Klee,
am 10. ds. Mittags 12 Uhr im 44ten Lebensjahre an Lungenlähmung ruhig im Herrn entschlafen ist.

Die theure Verstorbene fernerem Andenken empfehlend, bitten um Theilnahme an ihrem Schmerze
Johann Andreas Schmidt,
Eskadronssattler nebst seinen 5 Kindern.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 2 Uhr im Militär-Kirchhofe Statt.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 2. bis 9. Dezember.)

Geborne.

Prot. Gem St. Joh.: Marg. Babetta, Töchterl. des Branntweinbrenners Hrn. Goth; — St. Gumb.: Joh. Heinrich, Söhnl. des Maurer- und Steinhauergesellen Weickhardt.

Kath. Gem.: Anna Luise, Töchterl. des Hrn. Anton Dietz, Kunstreiters aus Prag.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Joh. Conrad, Zwillings-Söhnl. des Bauers Sturm in Obereichenbach, 14 T., Gefraisch; Therese Marie Auguste, Töchterl. des Hrn. Regierungsraths Griesbammer, 19 T., Gefraisch; Jungfr. Johanne Marie Schäfer, Zinngießermeisterstochter, 53 J. 1 M., Brustwassersucht; Maria Kammerer, Taglöhnerin, 47 J., Lungenschwindsucht; — St. Gumb.: Hr. Joh. Friedr. With. Hieronymus Beck, Sekretärssohn, 67 J. 6 M., Entkräftung; Frau Henriette Wilhelmine Freifrau v. Fuchs, Oberlieutenants-Wittwe, 50 J. 8 M., Lungenlähmung; Frau Eva Leigeber, Lohnkutschers-Ehefrau, 63 J., Darmentzündung; August Helenius, Söhnl. des Spezereihändlers Hrn. Schnürlein, 13 T., Gefraisch; Frau Luise Wilhelmine Winter, Metzgers-Gattin, 51 J. 3 M., Schleimschlag.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. **291.** (Elfter Jahrgang.) **1855**

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 13. Dezember. Lucia Ott.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 11. Dez. Se. Exz. der Hr. Minister-Präsident v. d. Pfordten kamen gestern Nachts 11 Uhr mit dem gewöhnlichen Eilzuge, von Würzburg zurückkehrend, hier an. Hiemit sind also alle Vermuthungen der öffentlichen Blätter, die den bayerischen Premier in wichtiger politischer Sendung nach Dresden, Berlin und unter Umständen sogar bis Petersburg reisen ließen, beseitigt.

— Wie es heißt, wäre die Revision des Eisenbahn-Gütertarifs schon so weit gediehen, daß dieselbe wahrscheinlich schon mit Neujahr in Kraft treten könnte.

— Nach einem dieser Tage in München eingetroffenen Schreiben eines in russischen Diensten stehenden deutschen Arztes ist durch einen Tagesbefehl des Obergenerals Fürsten Gortschakoff, gegeben im Hauptquartier zu Orto-Karales d. d. 16. Okt. d. J., mehreren Aerzten, die zusammen in der Karabelnaja waren, ehrende Anerkennung ihrer Dienstesleistungen in Sebastopol zu Theil geworden, darunter den deutschen Doktoren Saas (ein Sachse), Sachs (ein Preuße), Pospischil (ein Bayer aus München), und Hauff (ein Würtemberger); sie erhielten das Ritterkreuz des St. Stanislausordens dritter Klasse. Unter den in letzterer Zeit in der Krim verstorbenen Aerzten befindet sich Dr. König aus Stuttgart.

Aus Wien, 7. Dez. berichtet die „Ostd. Post": „Einer der wichtigsten Schritte in der Organisation der österreichischen Creditanstalt hat endlich stattgefunden; die Administration ist definitiv konstituirt. Die Bestätigung des Finanzministers ist heute erfolgt und zwar bilden folgende Herren den Verwaltungsrath: die Fürsten Schwarzenberg, Auersperg, Fürstenberg, Graf Otto Chotek, Louis v. Haber, Baron Rothschild, Leopold Lämel, Franz Graf Zichy, Johann Graf Barkoczy, Freiherr Rudolph von Geggeler, Franz Gymuth (fürstlich Schwarzenberg'scher Hofrath), Johann Mayer (Chef des Hauses Stametz u. Komp.) Alexander Schöller, Jonas Königswarter, Eduard Wiener, Leopold v. Wertheimstein, Dr. Gustav Höfken, Theodor Hornbostl, Westerholz, Dr. Joh. Baptist Zugschwerdt, Moriz Goldschmidt. Zum Regierungskommissär bei der neuen Kredit-Anstalt ist der Ministerialrath Brentano ernannt.

Berlin, 11. Dez. Heute kam die neue russische 5 proz. Anleihe bei Stieglitz, 50 Mill., zu 86 auf die Börse. Die Zinszahlung geschieht auch in Amsterdam und Hamburg zu festen Cursen. (A. Z.)

Orientalische Angelegenheit.

Aus Paris, 7. Dez., berichtet der Korr. der „Fr. Postztg.": Endlich glaube ich, positive Aufschlüsse über die Sendung des Generals Canrobert, die auf die widersprechendste Weise besprochen wurde, geben zu können. Gestern noch behauptete die Morning Post, das Organ Lord Palmerstons, es sei zwischen Schweden und den Westmächten nichts Bestimmtes abgeschlossen worden. Nun kann ich aber versichern, daß allerdings ein Vertrag zu Stande gekommen ist, dessen Ratifikationsurkunden jedoch noch nicht ausgewechselt worden sind. Dieser Vertrag bezieht sich aber rein auf die Defensive, d. h. die Westmächte verpflichten sich, Schweden Hilfe zu leisten, wenn dieses von Rußland ohne irgend einen Vorwand angegriffen würde. Dagegen verbittet sich Schweden die Einfahrt russischer Schiffe in seine Häfen und erkennt die vier Garantiepunkte als Basis für künftige Unterhandlungen an. Es ist mit andern Worten etwa ein Vertrag wie der vom 2. Dezember. Was wird nun Rußland thun? Es dürfte vielleicht Lust haben, Schweden anzugreifen, wird sich aber wohl schwerlich dazu entschließen. Rußlands diplomatische Niederlagen sind noch schlimmer als die auf dem Schlachtfelde, und fügen seinem Einfluß und seiner Stellung als Großmacht den größten Nachtheil zu. Deutschland wird dieses neue Verhältniß mit Schweden freudig begrüßen. Was Dänemark betrifft, so hat es gegenwärtig mit der Sundzollfrage vollauf zu thun, so daß bis jetzt noch nichts mit dieser Macht abgeschlossen worden ist.

Trapezunt, 21. Nov. Weitere Fortschritte der asiatischen Armee werden gemeldet, die Türken besetzen

Maran. Gerüchtweise Berennung Kutais' durch den Generalissimus. Kars ist fortwährend blokirt. Der hiesige Schach Bender stellt persische Lastthiere zur Verfügung. (Tel. Nachr. über Triest.)

Vermischtes.

Ansbach, 12. Dez. Nach dem heutigen Kreis-Amtsblatt hat die k. Regierung von Mittelfranken die Winterbiertaxe in den beiden Taxdistrikten des Regierungsbezirks definitiv auf 5 kr. für die Maas vom Ganter festgesetzt, und es berechnet sich hiernach der Schenkpreis bei den Wirthen per Maas auf 5 kr. 2 hl., in Gemeinden aber, wo ein Lokalmalzaufschlag besteht, auf 5 kr. 3 hl.

Frankfurt, 6. Dez. Herr Mayer Amschel v. Rothschild, Chef des berühmten Bankierhauses, ist heute Abend 6½ Uhr in seinem 84sten Jahre mit Tod abgegangen. Ein gewöhnlicher Schnupfen hatte ihn auf das Krankenlager geworfen, zu welchem noch heute Nachmittag Chelius in Heidelberg und Pfeufer in München telegraphisch berufen wurden. Mit ihm sind also im Laufe dieses Jahres drei Brüder des berühmten Hauses gestorben und gegenwärtig ist nur noch der vierte, James, in Paris am Leben. Von den noch lebenden drei Schwestern des Chefs befindet sich im Augenblicke Frau Montefiore aus London, welche älter als ihr eben heimgegangener Bruder ist, hier. Die andern beiden, Frau Sichel und Frau Worms, haben ihren ständigen Wohnsitz hier.

— 9. Dez. Das Leichenbegängniß des Frhrn. M. A. v. Rothschild, welches heute Vormittag um 10½ Uhr stattfand, war eines der großartigsten, die je hier vorgekommen. Frankfurt, welches den schweren Verlust, den es durch den Tod dieses genialen Ehrenmannes erlitten, wohl zu würdigen weiß, bekundete dies durch allgemeine Theilnahme. Frhr. M. A. v. Rothschild hatte letztwillig bestimmt, daß seinem Begräbnisse aller Prunk fern bleibe. Dem einfachen Leichenwagen, an dessen Seite die Diener des Verstorbenen gingen, folgten die männlichen Mitglieder der Rothschild'schen Familie, worunter Frhr. James v. Rothschild, der Chef des Pariser Hauses, welcher gestern hier eingetroffen war, sodann die Angestellten des Rothschild'schen Bankhauses, hierauf nahe an tausend Bürger, Vertreter aller Stände u. Konfessionen, unter welchen man auch mehrere protestantische Geistliche bemerkte; den Schluß des Zuges bildeten 148 Equipagen, worunter 6 Staatswagen der Rothschild'schen Familie, die der beiden regierenden Bürgermeister und aller Mitglieder des diplomatischen Korps. Das sehr umfängliche Testament des Frhrn. M. A. v. Rothschild soll großartige Legate enthalten, so Legate im Gesammtbetrage von 1½ Millionen Gulden für die milden Stiftungen Frankfurts; ein Spezialfonds von 1,200,000 Gulden soll angewiesen sein zu lebenslänglichen Spenden aus dem Zinsenertrage für die Bedrängten, welche bisher ständige Unterstützung erhielten; sämmtliche Angestellte des Bankhauses sollen mit reichen Legaten bedacht sein, so der Hauptkassier mit einer Summe von 100,000 Gulden; den Dienern des Verstorbenen soll der lebenslängliche Fortbezug ihrer Gehalte zugetheilt sein, außer großen Geschenken, worunter Summen von 30,000, 20,000 12,000 Gulden u. s. w.

(Lotto.) In München kamen heraus:
10 67 74 11 33
Nächste Ziehung in Regensburg am 20. Dez.

Amtliche Nachrichten. Dem Landrichter M. J. Weber zu Immenstadt ist der nachgesuchte zeitliche Ruhestand auf die Dauer von zwei Jahren bewilligt; auf das Ldg. Immenstadt der Landrichter A. Henne von Zusmarshausen versetzt; zum Landr. von Zusmarshausen der Ldg.-Assessor J. B. Rupprecht von Göggingen, zum 1. Assess. des Ldg. Göggingen der Assess. C. Eribeck daselbst befördert; der Ldg.-Assess. Ph. v. Braunmühl von Zusmarshausen an das Ldg. Göggingen berufen; zum Assess. des Ldg. Zusmarshausen der Accessist der Regg. v. Schwaben K. Th. Krazer von Oettingen ernannt; die kath. Pfarrei Sattelpeilstein, Ldg Cham, dem Heinr. Bärtl, Pfarrer in Dieterskirchen, Ldg. Neunburg v. W., übertragen, die erled. prot. Pfarrstelle zu Theisbergstegen, Dek. Cusel, dem Pfarramtskandidaten Christ. Oberlinger von Hornbach und dem bürgerl. Magistratsrathe G. A Seiffert zu Amberg die goldene Ehrenmünze des Verdienstordens der bayer. Krone verliehen worden.

Der Ldg.-Assess. Ant. Beck ist auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt u. zum Assess. des Ldg. Alzenau der Rechtspraft. Wilh. Balz aus Nürnberg zu Rothenbuch ernannt worden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 11 Dez. Oest. Nat.-Anl. 70¼; 5% Metall. 67⅛; Bankakt. 990P.; 1854er Loose 88⅜; Ludw. Berb. E.-B.-A. 160¾; bayer. 4½% Obl. 97⅞; Wiener Wechselkurs 109.

Wien, 11. Dez. Nat.-Anl. 77⁹⁄₁₆; 5% Metall. 74⅜; Bankakt. 905; Nordbahnakt. 2082½; Donaudampfsch. (am 10) 538; Augsb. Wechselkurs 109¾.

Gerichtsverhandlungen.

Beim Kreis- und Stadtger. dahier kommen zur Verhandlung:

Dienstag, 18. Dez.: Unters. gegen 1) den Flaschnermeister Ludwig Callian von Burgbernheim wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung, 2) den Dienstknecht Joh. Mich. Häberlein von Mkt. Bergel wegen Vergehens der Unterschlagung u. 3) die Taglöhnersfrau Marg. Rögele von Weiltingen wegen Vergehens des Diebstahls;

Donnerstag, 20. Dez.: Unters. gegen 1) den ehemaligen Landgerichtsdienersgehilfen Andreas Kunzmann von Herrieden wegen Verbrechens der Privaturkundenfälschung, 2) den Schuhmachermeister Gg. Pflanz von Wilburgstetten wegen Vergehens des Diebstahls;

Freitag, 21. Dez.: Unters. gegen 1) den Landgerichtsdienerssohn Heinrich Fichtelberger von Windsheim wegen Verbrechens des ausgezeich-

neten Betrugs II. Grades, 2) den Schuhmachergesellen Joseph Holzapfel von Hohdorf wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls.

Hiesiges.

Ansbach und seine Wohlthätigkeitsanstalten.

(Fortsetzung.)

In Verbindung mit der öffentlichen Armenpflege und derselben untergeordnet sind: das Versorgungshaus, die Beschäftigungsanstalt und das Holzmagazin. Die zuerst erwähnte Anstalt ist für ganz erwerbsunfähige, hilflose Arme, welche Obdach, Nahrung und Kleidung in einem besonderen Hause erhalten. Natürlich ist aber die Zahl dieser Untergebrachten bei den verhältnißmäßig großen Kosten, welche sie verursachen, eine geringe; wenn ich nicht irre etliche und dreißig. Ihre Lage ist keine glänzende, und das ist recht und gut, der Lebensbedarf höchst einfach, und Zucht und Reinlichkeit so gut, als es die Energie des Aufsehers durchzusetzen vermag. — Die Beschäftigungsanstalt, zugleich eine Polizeistrafanstalt, gewährt jedem Beschäftigungslosen Arbeit. Allein dieses große Wort schrumpft in ein ziemlich kleines Resultat zusammen bei der geringen Anzahl von Beschäftigungsarten und dem geringen Lohne, welchen sie sämmtlich abwerfen. Spinnen, Stricken, Weben, höchst einfache Schnitzerei u. Strohflechterei der rohesten Art — das ist der ganze Kreis von Arbeiten, und obwohl die Anstalt natürlich mit fortwährendem Verlust arbeitet, so ist doch die Wirksamkeit derselben im Allgemeinen nicht von großem Belang. — Das Holzmagazin hat lediglich den Zweck, die einzelnen oder jährlich einmal oder auch öfter vorkommenden allgemeinen Vertheilungen zu realisiren.

Die Unzulänglichkeit der öffentlichen Armenpflege ist aber schon lange fühlbar, und schon lange, bevor deren jetzige Verfassung eingeführt wurde, — welche aber, beiläufig bemerkt, bekanntlich weder das Betteln abgeschafft, noch Vereine überflüssig gemacht hat, — entstand dahier und zwar im Jahr 1780 der Hilfsverein. Ein respektabler, ein aristokratischer Verein in der schönsten, edelsten Bedeutung des Worts. Der Stifter war ein Musiker Franz Sigmund, und der ursprüngliche Name des Vereins war „Amicitianer“; ein Name, welcher im Jahr 1817 mit dem jetzigen vertauscht wurde. Um mein Urtheil über dieses Institut zu rechtfertigen, lasse ich einige Punkte aus den Statuten folgen, welche in mancher Hinsicht zwar nicht den jetzt gebräuchlichen Ansichten entsprechen, aber doch gewiß, namentlich mit Rücksicht auf die Zeit der Entstehung, von jedem Unbefangenen als tüchtig und edel anerkannt werden müssen. (Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

In der Baugasse haben unbefugte Hände die Schneemassen an die Blankenwände gehäuft. Man bittet die Uebelthäter in aller Freundschaft, das Eigenthum der nächsten Nachbarn zu respektiren und die angehäuften Schneemassen sofort von den Blankenwänden zu entfernen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Auf Andringen eines Hypothekengläubigers werden in Folge Requisition des k. Kreis- und Stadtgerichts dahier nachbezeichnete Forstrechte des Bierbrauers Paulus Winter von Ansbach, nämlich:

a) In der Steuergemeinde Brodswinden:

1) Ausbruch aus dem Mühlgute in Höfstetten
Ein Forstrecht aus den Staatswaldungen obere, mittlere und untere Feuchtlache der Forstrevier Ansbach zum Bezuge von jährlich
8 Klafter weichen Brennscheitholzes, Ansbacher Lokalmaß, und 40 Stück Wellen,

2) Ausbruch aus dem Theu'schen Gute in Höfstetten
Ein Forstrecht aus den Staatswaldungen obere, mittlere und untere Feuchtlache der Forstrevier Ansbach zum Bezuge von jährlich
4 Klafter weichen Brennscheitholzes nach Ansbacher Lokalmaß und 20 Stück Wellen;

b) In der Steuergemeinde Schalkhausen:
Ein Forstrecht aus den Staatswaldungen Schönfeld, Rotheberg und Vorberg der Forstrevier Schalkhausen zum Bezuge von jährlich
4 Klafter Nadelscheitholz im alten Ansbacher Lokalmaß und 20 Stück dergleichen Wellen
zusammen geschätzt auf 2080 fl.,

dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und wird hiezu
auf Dienstag den 8. Januar 1856
Vormittags 10 Uhr
im Wartzimmer des k. Landgerichts dahier Termin anberaumt. Zahlungsfähige Kaufslustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die nähere Beschreibung dieser Forstrechte aus dem Hypothekenbuchs-Auszuge und dem Schätzungsprotokoll bei Gericht und am Verkaufstermine entnommen werden könne.

Der Zuschlag geschieht nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 des Prozeß-Gesetzes vom 17. November 1837.

Ansbach, den 27. November 1855.
Königliches Landgericht.
v. Aufin, Landr.

Ausbacher Ausstattungs-Anstalt.

Für das laufende Jahr 1855 werden, wie im vorigen Jahre,

Vier und dreißig Gewinnste, jeder zu 200 fl.

gezogen. Das Einlegen der Nummern in das Glücksrad, sowie unmittelbar darauf das Ziehen der Gewinnste erfolgt Samstag, den 22. Dezember Morgens von 9 Uhr an im Schulhaussaale, wobei Jedermann der Zutritt gestattet ist.

Ansbach den 12. Dezbr. 1855.

Die Administration der Ausstattungs-Anstalt.

Rupprecht v. n.

---

3. Von den zur Bildung einer Gewerbshülfskasse im Jahre 1850 ausgegebenen Aktien à 10 fl. werden in diesem Jahre 14 Stücke mittels Verloosung zurückbezahlt, und die Herren Betheiligten zu dem Verloosungs-Geschäft auf

Freitag den 14. dieses Monats Abends 8 Uhr

in das Gasthaus zum goldenen Engel hiemit eingeladen.

Ansbach, den 12. Dezember 1855.

Der Ausschuß der Gewerbehülfskasse.

---

4. (Das beliebte Kochbüchlein.)

Im Verlage der Joh. Phil. Raw'schen Buchhandlung (C. A. Braun) in Nürnberg ist erschienen und zu haben in **Carl Junge's** Buchhandlung in **Ansbach**:

Bimbach, Julie, Kochbüchlein für die Puppenküche. Fünfte Auflage. 12. cart. mit lithogr. Titelvignette. Preis nur 12 kr.

Die erste Auflage dieses niedlichen Büchleins war bereits nach vier Wochen vollständig vergriffen und eben so rasch die weiteren Auflagen; wohl der sicherste Beweis, daß dieß Büchlein unter der kochenden Mädchenwelt großes Aufsehen und lebhafte Freude erregt hat; für die jüngeren Töchter werden daher die Mütter diese fünfte Auflage auf dem dießjährigen Weihnachtstisch nicht fehlen lassen.

---

5. Unterzeichneter empfiehlt zum nahenden Weihnachts-Feste eine große Auswahl modernster Regen- und Sonnen-Schirme und verspricht bei reell und gut gefertigter Arbeit möglichst billige Preise.

Paul Martin,
Schirmfabrikant.

---

6. Von der neu erfundenen

Alizarin-Tinte,

die sich durch ihre Vorzüge als schöne und leicht fließende Schreib- und Copier-Tinte bereits einen guten und festen Ruf begründet hat, und sich eines außerordentlich starken Absatzes erfreut, empfing ich wieder frische Zusendung in ganzen und halben Original-Flaschen à 36 und 21 kr.

August Klein
im Brandenburger Hause.

---

7. In einem Städtchen in Unterfranken sucht man eine Person, prot. Religion und gesetzten Alters, die gut kochen kann und sich jeder häuslichen Arbeit unterzieht, auf das Ziel Lichtmeß. Sie muß sich durch gute Zeugnisse ausweisen können und guter Lohn und gute Behandlung wird zugesagt. Näheres in der Exp.

---

8. Auf dem Nußbaum werden Wirthschafts-Geräthschaften und mehrere Klafter dürre fichtene Stöcke am Freitag den 14. ds. Morgens 10 Uhr gegen baare Bezahlung verkauft.

---

9. Heute und morgen sowie nächste Woche sind fette Gänse geputzt und ungeputzt zu haben bei

Wildpretthändler Schülein,
D 50 in der Kuhgasse.

---

10. Fette Gänse geputzt und ungeputzt sind zu haben bei Ströhlein auf dem neuen Weg.

---

11. Den Korrespondenten kann ein in der Neustadt Wohnender am ersten Abend oder über Nacht mitlesen bei Fichtner A 295.

---

12. Bei Siebmacher Baumeister am untern Markt ist wieder eine Partie starke hölzerne Schneeschaufeln angekommen.

---

13. B 20 ist ein Wiegenpferd ist zu verkaufen.

---

14. Ein schwarzer Stachelschreibzeug wurde vor einiger Zeit verloren. Der redliche Finder wolle ihn gegen Erkenntlichkeit in der Expedition abgeben.

---

15. Heute Metzelsuppe mit Krautwürsten bei Henkelmann.

---

16. B 59 ist ein kleines Quartier zu vermiethen und täglich zu beziehen. Näheres A 207.

Wochenmarkt am 12. Dez. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz $28\frac{1}{2}$ kr., Schweinschmalz $28\frac{1}{2}$ kr., (Im Verlauf des Marktes nach 10 Uhr Rind- und Schweinschmalz 26 kr.), — Butter: $22\frac{1}{2}$ kr., — Eier: für 5 kr. 3 u. 4 Stück, — 1 Gans 1 fl. 45 kr., — 1 Paar junge Tauben 12 kr., — 1 Hase 54 kr., — 1 Pfd. Karpfen 12 kr., — 1 Pfd. Hechte 12 kr., — das 100 Kraut 2 fl. 18 kr., der Kopf 2 kr., — die Maas Kartoffeln 2 kr., — 1 Mß. Erbsen $5\frac{3}{4}$ kr., 100 Nüsse 9 kr.

Die Schrannenpreise, welche sich heute bei großer Zufuhr gegen die bisherigen Preise merklich niedriger stellen werden, waren bis zum Schlusse unseres Blattes nicht zu erlangen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 292. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 14. Dezember. Nikasius.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 12. Dez. (Landtag.) Der II. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat die Berathung über den Gesetzentwurf, „die Personalsteuer betr.", bereits geschlossen. Die Personalsteuer soll bekanntlich an die Stelle der Einkommensteuer treten; der Ausschuß aber schlägt vor, es bei der bisherigen Bezeichnung „Einkommensteuer" zu belassen. Ueber die weiter beantragten Modifikationen vernimmt man, daß in der 1. Abtheilung die Steuer, statt in 3, in 4 Abstufungen angelegt werden soll. Bezüglich des Verfahrens bei Anlage der Steuer schlägt der Ausschuß mehrfache Modifikationen vor, durch welche den Steuer-Ausschüssen ein weit größerer und eingreifenderer Wirkungskreis eingeräumt werden soll, als es der Gesetzentwurf thut.

— Nach der „N. M. Z." hätte Frhr. v. d. Pfordten die Reise nach Würzburg lediglich zur Besichtigung des dortigen Bahnhofs unternommen.

— Das hiesige erzbischöfliche Kapitel wird vor der Hand nicht zur Wahl eines Verwesers schreiten, da der erzbischöfliche Sitz nicht als erledigt zu betrachten ist. Graf Reisach wird zwar in Rom residiren, jedoch wird bis auf Weiteres die Erzdiözese in seinem Namen durch den Generalvikar Windischmann verwaltet werden.

— Bei der gestern stattgehabten k. Jagd bei Grünwald auf Schwarzwild wurden 55 Stück geschossen, von denen 22 von Sr. Maj. dem König erlegt wurden.

Fürth, 10. Dez. Aus Anlaß der geschlossenen Industrieausstellung in Paris fanden noch mehrere Ernennungen von Kommissären, Jurymitgliedern und Ausstellern zu Kommandeuren, Offizieren und Rittern der Ehrenlegion statt, darunter die des bayerischen Kommissärs, Herrn Dr. Berg, Rektor der hiesigen Gewerb- und Handelsschule, zum Ritter jenes Ordens.

Nach dem Vorgange Preußens hat auch die sächsische Regierung die Steuerrückvergütung für ausgeführten Branntwein bis auf Weiteres aufgehoben. Das Gleiche ist in Weimar und Braunschweig geschehen. Die k. sächsische Verordnung bezeichnet die Maßregel als eine „in Uebereinstimmung mit den übrigen Staaten des engern Steuervereins" ergriffene.

Frankfurt, 11. Dez. Bei den Angaben über die großartigen Vermächtnisse des Hrn. M. A. v. Rothschild für unsere zahlreichen milden Stiftungen und sonstigen Humanitätszwecken gewidmeten Anstalten, von denen auch nicht eine einzige von dem Verlebten unberücksichtigt gelassen worden, war (gewiß ein seltener Fall) das Gerücht noch weit hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben. Die Vermächtnisse für diese Institute übersteigen, wie von unterrichteten Personen mitgetheilt wird, den Gesammtbetrag von 2 Millionen, die gesammten Legate die Summe von 3 Millionen Gulden, die Stiftung eines Spezialfonds von 1,200,000 fl. für die ständig Unterstützten nicht mitgerechnet. Die hohe Würdigung, welche die Einwohner von Frankfurt dem Andenken des Dahingeschiedenen widmen, erhielt einen höchst ehrenden, aber wohlverdienten Ausdruck am Begräbnißtage. Von den Personen, welche sich kurz vor der Beerdigung im Rothschild'schen Hause einfanden, um der Familie ihr Beileid zu bezeigen, sprach Senator Dr. Kloß die hohe Anerkennung des Senates für die großen Verdienste des Verstorbenen um seine Vaterstadt Frankfurt aus; der evangelische Konsistorialrath Pfarrer Friederich den innigen Dank der Armen der evangelischen Gemeinde für die steten und reichen Wohlthaten, welche ihnen der edelmüthige Chef des Hauses Rothschild gespendet; Dr. Weil den tiefst empfundenen Dank der israelitischen Gemeinde, Rabbiner Hirsch den der neuen (strenggläubigen) israelitischen Religionsgesellschaft und ihrer Schulanstalt für die ihnen von dem Verstorbenen gewidmete hochherzige Fürsorge und Unterstützung. Baron James v. Rothschild gab in seiner Antwort auf diese Kundgebungen die Versicherung, daß, so lange ein Rothschild in Frankfurt weile, alles Das, was sein verstorbener Bruder für die Armen der Vaterstadt der Rothschild'schen Familie gethan, unverkürzt auch ferner geschehen werde. Zum Andenken an Herrn M. A. v. Rothschild findet morgen in der Synagoge ein Trauerakt statt, wie es nach dem israelitischen Kultus für hoch verdiente Männer geschieht. (N. Korr.)

Ein Frankfurter Lokalblatt widmet dem verstorbenen

Rothschild folgenden Nachruf: „Am Abend des 6. Dezembers verschied in unseren Mauern ein Ehrenmann in der vollsten Bedeutung des Wortes, Freiherr Amschel Mayer von Rothschild, der Chef des weltberühmten Hauses dieses Namens. Er war am 12. Juni 1773 hier in Frankfurt in dem Stammhause seiner Familie in der Judengasse geboren, und der älteste der fünf Brüder, wovon jetzt nur noch einer, der Freiherr James von Rothschild, in Paris am Leben ist. Seine Gattin ging ihm im Juni 1848 ins bessere Leben voran. Der Tod dieses würdigen Biedermannes wird in der ganzen Stadt allgemein tief beklagt, denn er war vor allem ein Mann von Herz, ein durchaus edler Charakter, offen und freimüthig gegen Hohe, schonend und freundlich gegen Jedermann, stets bereit zu helfen, wo es Noth that. Zwar liebte er das Geld und den Besitz, an dem er hing, denn er hatte von der Pike auf gedient, er wußte den Werth der Reichthümer zu schätzen, die er sauer miterworben in den trüben Tagen der Jugend, aber er wußte sie richtig anzuwenden, er war freigebig im reichsten Maße, wo es zu helfen galt. Bei großer Strenggläubigkeit entwickelte er in Religionssachen große menschliche Liebe zu Andersdenkenden. Kunst und Wissenschaft unterstützte er reichlich und aus vollem Herzen. Er konnte keinen Hungernden sehen, und es ist bekannt, wie er täglich selbst mit vollen Händen seine Gaben unter die zahlreichen Armen austheilte, die an seiner Thüre auf ihn warteten, und von denen Keiner unbeschenkt entlassen wurde. „Das sind meine Hofbeamten," pflegte er oft scherzweise zu sagen, „die mich täglich beim Ein- und Ausgange an meinem Hause empfangen." Er war hier von Jedermann gekannt, und er kannte alle hiesigen Verhältnisse. Er war ein Mann von Geist und scharfem Verstand. An seinem Sarge trauern Hunderte von verschämten Armen, denen er im Stillen reiche Gaben gespendet." Der Verstorbene war, um dies beiläufig zu erwähnen, königl. bayer. Konsul in hiesiger freier Stadt, des k. spanischen Ordens Isabellens der Katholischen Großkreuz, vom kgl. belgischen Leopold-Orden Kommandeur, großh. hess. Ludwigs-Ordens Kommandeur 2. Kl., kurf. hess. Wilhelms-Ordens Kommandeur 1 Kl., k. neapolitan. St. Georgs- (Constantins-) Ordens Kommandeur, k. neapolit. St. Ferdinand-Verdienst-Ordens, des Zivil-Verdienst-Ordens der bayer. Krone u. des k. niederländ. Zivil-Verdienst-Ordens vom niederl. Löwen Ritter.

Wien, 7. Dez. Der Bankausweis für den Monat November zeigt einige wichtige Veränderungen. Seit Ende Oktobers ist der Silbervorrath, heute 48,977,462 fl., fast um eine Million (964,264 fl.) gestiegen, der Banknotenumlauf, 381,516,207 fl., fast um 11 Mill. (10,814,816 fl.) gesunken. Diese Verminderung ist sichtlich Folge der Einzahlung auf die neuen Aktien, welche in der That Ende Novembers bereits 10,230,955 fl. erreicht hat. Die durch die Uebergabe der Domänen geregelte Staatsschuld ist unverändert mit 155 Millionen eingestellt; die fundirte Schuld, 60,452,842 fl., ist um 531,715 fl., die Haftungsschuld für die Einlösung der Reichsschatzscheine, 38,505,684 fl., um 3,315,891 fl. kleiner geworden. Das Wechselportefeuille, 82,673,925 fl., worunter 19½ Mill. in den 11 Bankfilialen, ist um 589,988 fl. vermindert, der Lombard, 78,782,500 fl., mit Einschluß von 15,822,900 fl. Vorschüssen in den Filial-Leih-Anstalten, um 3,434,800 fl. erhöht. Die Dividende der Bankaktien für das zweite Semester ist in der gestrigen Sitzung der Bankdirektion vorläufig auf 43 fl. präliminirt worden; diese Bestimmung unterliegt noch der Bestätigung der Staatsregierung.

London, 12. Dez. Die Bank ist ermächtigt, für 475,000 Pf. St. Noten über den bisher festgesetzten Betrag auszugeben. (A. Z.)

Orientalische Angelegenheit.

London, 12. Dez. Die „M. Post" meldet in authentischer Form die am 7. Dez. erfolgte Uebergabe von Kars an die Russen. General Kmety ist entkommen.

Vermischtes.

München. Am Sonntag den 16. ds. wird auf dem Rathhause die Vertheilung von 5 goldenen und 10 silbernen Medaillen an Dienstboten für langjährige treue Dienste vorgenommen. Durch Erlangung dieser Medaille gewinnt man die Aussicht, gleich hiesigen Bürgern oder Wittwen, in's heil. Geist-Spital aufgenommen zu werden. Dießmal haben sich 73 Dienstboten gemeldet, wovon die meisten über 20, mehrere auch über 30 Jahre bei ein und derselben Herrschaft im Dienste stehen.

Ansbach, 13. Dez. Bei Vertheilung der Renten aus dem Central-Unterstützungsfonde für prot. Schullehrer-Relikten auf das Jahr 1855/56 ist von k. Regierung wie im vor. Jahre die Unterstützungsrate auf je 7 fl. bestimmt und sind damit 107 Wittwen und 56 Waisen bedacht worden. Das vollständige Namensverzeichniß der Bedachten enthält das gestrige Kreis-Amtsbl. Nr. 101 von S. 1579 an. Bemerkt ist dabei, daß diejenigen Relikten, welche bei dieser Vertheilung wegen unzureichender disponibler Summe übergangen werden mußten, dafür bei Vertheilung der Erntefestkollekte Berücksichtigung finden werden.

In Ingolstadt ist vorigen Mittwoch Abends in der Post ein Brand ausgebrochen, der so schnell überhand nahm, daß das ganze Postanwesen ein Raub der Flammen wurde; noch am andern ganzen Tag mußte man mit dem Löschen sich beschäftigen. Die Mobilien konnten größten Theils gerettet werden, ebenso die Pferde 2c.; das Anwesen selbst aber, Vor- und Rückgebäude, wurden vollständig von dem verheerenden Elemente verzehrt. Leider scheint der Brand durch ruchlose Hand gelegt worden zu sein, da man kurz vor dem Brande fremde Leute im Heuboden bemerkt hatte.

Die englische Admiralität hat jetzt eine vollständige Uebersicht der im Jahr 1854 an den englischen Küsten vorgefallenen Schiffbrüche veröffentlicht. Es ist dieß ein so trauriges Register, wie man es seit vielen Jahren nicht gesehen hat, wie denn auch die Stürme des damaligen Winters ungewöhnlich in ihrer Dauer und Heftigkeit waren. Die Zahl der gescheiterten Schiffe beträgt 987, der dabei um's Leben gekommenen Menschen 1559 (155 Schiffe und 560 Menschenopfer mehr, als im Jahr 1853).

Amtliche Nachrichten. Se. Maj. der König haben sich unterm 9. Dez. bewogen gefunden, dem prot. Dekan u. ersten Pfarrer in Hersbruck, J. Sim. Bullemer, in wohlgefälliger Anerkennung seiner langjährigen ersprießlichen Leistungen für Kirche und Schule, sowie seiner stets bewährten treuen Anhänglichkeit den Titel u. Rang eines k. prot. Kirchenrathes tax- und stempelfrei zu verleihen.

Es wurde der temp. pens. Oberstlieutenant Xaver Wolf bleibend im Ruhestand belassen; der Hauptmann Friedr. Jaus v. 5. Inf.-Reg. Großh. v. Hessen zum Platzadjutanten bei der Stadt- u. Festungs-Kommandantschaft Germersheim ernannt; der Platzadjut. Oberlieut. G. v. Lacher von der Kommandantschaft Germersheim zu jener von Würzburg versetzt; der Unterlieut. u. Platzadjut. L. Rugendas von der Kommandantschaft Würzburg in den Ruhestand versetzt; der temp. pens. Rittmeister Adolph Frhr. v. Seefried bleibend im Ruhestand belassen; der Major X. v. Ziegler vom Inf.-Leib-Reg., der Rittmeister G. Frhr. v. Perfall vom 1. Kürassier-Reg. Prinz Karl, u. der Unterlieut. G. Lurz vom 13. Inf.-Reg. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, die letzteren Beiden auf 1 Jahr, in den Ruhestand versetzt; dem pens. Hauptmann Chr. Winneberger die nachgesuchte Entlassung aus dem Heere bewilligt; der Unterlieut. R. Hofmeister vom 2. Art.-Reg. Lüder auf ein Jahr in den Ruhestand versetzt; dem pens. Oberlieut. Graf v. d. Mühle die nachgesuchte Entlassung aus dem Heerverbande mit Pensionsfortbezug bewilligt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 12 Dez. Oest. Nat.-Anl. —; 5% Metall. 67; Bankakt. 986; 1854er Loose 88; Ludw. Berb. E.-B.-A. 160 5/8; bayer. 4 1/2% Obl. 99 3/4; Wiener Wechselkurs 108 7/8.

Wien, 12. Dez. Nat.-Anl. 77 3/4; 5% Metall. 74 1/2; Bankakt. 909; Nordbahnakt. —; Donaudampfsch. (am —) —; Augsb. Wechselkurs 109 1/2.

Hiesiges.

Ansbach und seine Wohlthätigkeitsanstalten.

(Fortsetzung.)

[Zunächst nun einige Punkte aus den Statuten des Hilfsvereins.]

„Das Anwerben neuer Mitglieder ist, als dem Zwecke und der Würde der Gesellschaft zuwider, verboten. Als wesentliche Bedingnisse der Aufnahme sind anzusehen: a) Rechtschaffenheit und Unbescholtenheit des Rufes; b) eine solche Beschaffenheit des Vermögens, daß die gesetzlichen Beiträge ganz unbeschwert entrichtet werden können; c) Selbstständigkeit. Personen, die noch nicht ihr eigener Herr sind, können nicht als Mitglieder aufgenommen werden. — Alle kundbar lüderliche, faule und schlechte Personen sind (von Unterstützungen) auszuschließen u. s. w. Mitglieder, die ohne ihr Verschulden so weit herabgekommen sind, daß sie ihre Beiträge nicht mehr bezahlen können, sollen Nichts desto weniger Mitglieder bleiben und haben im Falle der Noth vorzugsweise Anspruch auf Unterstützung von Seite der Gesellschaft. Dagegen haben Vorstände und Mitglieder streng darauf zu sehen, daß kein durch eigene Schuld herabgekommenes Mitglied dem Vereine auf irgend eine Weise zur Last falle, vielmehr aus der Liste gestrichen werde. Unter diesen (speziell aufgeführten) Beschränkungen hat jedes Mitglied das Recht, Arme jeden Standes und von jeder Religion zur Unterstützung vorzuschlagen."

Ich gebe gerne zu, daß zu lernen, nachzuahmen in diesen Statuten wenig ist, für unsere Zeit passen diese, wenn auch höchst achtbaren Ausschließlichkeiten nicht mehr. Unsere Vereine sind jetzt zu allgemein sozial, als daß das angeworbene Mitglied nicht eben so gut aufgenommen sein sollte, wie das freiwillig zutretende. Auch fragt man heutzutage wenig nach dem Verschulden der Armuth, nach der Würdigkeit des Empfängers — vielleicht mit Recht, vielleicht auch nicht. In einem Punkt aber treffen diese alten Satzungen mit neueren Grundsätzen zusammen, daß nämlich auch ihnen gleich ist, wer der Hilfe bedarf; ob Jude, ob Samariter? wird nicht gefragt, sondern wer bedarf, der empfängt. — Die Zahl der Mitglieder dieses Vereins ist begreiflicher Weise nicht groß. Sie hat im Rechnungsjahr 1853/54 nur 124 bis 131 betragen, welche 200 fl. Beiträge geleistet haben. An Zinsen wurden 45 fl. eingenommen. Unterstützt wurden 172 Hilfsbedürftige und außerdem noch 3 Knaben mit Lehrgeldbeiträgen, was im Ganzen eine Ausgabe von 319 fl. in verschiedenartigen Größen veranlaßte. Es scheint also in neuerer Zeit das Vermögen angegriffen zu werden. Der Zudrang mag freilich groß genug sein, und die Anlegung von Capitalien bei den Armen, statt auf Zinsen, ist wahrlich auch nicht zu verachten. (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Wiederbesetzung der erledigten Stelle eines rechtskundigen Bürgermeisters der Stadt Ansbach betr.)

Durch den Uebertritt des bisherigen rechtskundigen Bürgermeisters Meyer in den Staatsdienst hat sich dessen Stelle erledigt.

Im Einverständnisse des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten wird daher die Stelle eines rechtskun-

digen Bürgermeisters hiesiger Stadt mit dem bisherigen Gesammtgehalt von jährlich 1600 fl., — von welchem 700 fl. den Standes- und 900 fl. den Dienstesgehalt bilden —, unter Hinweisung auf die Bestimmungen des § 48 des revidirten Gemeindeedikts zur Bewerbung **binnen 4 Wochen** von heute an mit dem Beisatze ausgeschrieben, daß vorbehalten bleibe, den Standesgehalt auf Gutachten der Gemeinde nach zur Zufriedenheit geleisteten Diensten noch vor der Quiescenz erhöhen zu können.

Ansbach, den 11. Dezember 1855

Stadtmagistrat.

Bezzel.

Theater-Anzeige.

Freitag den 14. Dezember 1855.

10. Vorstellung. Abonnement 2.

Die Kinder des Regiments,

oder:

Der Invalide.

Vaudeville in 3 Akten von Friedrich Blum.

3. ***Carl Junge*** in ***Ansbach*** sucht:
Geret's Verordnungen Bd. 10—21
oder auch einzelne Bände hievon.

4. Eine große Sendung der so beliebten halbleinenen **Tischtücher** das Stück à 48 kr. und **Servietten** das Stück à 18 kr., sowie eine schöne Auswahl von **Wollmouslin** die Elle à 18 kr. habe ich wieder erhalten und empfehle solche zur geneigten Ansicht und Abnahme.

Auch habe ich eine Partie Rester und älter gewordene Waare zurückgesetzt, die ich zu sehr billigen Preisen verkaufe.

G. Röder.

5. **Dr. Rau's königl. privilegirte**

Schönheitsseife

zur Conservirung u. Verschönerung der Gesichtsfarbe à Flasche mit Gebr.-Anw. 24 und 42 kr.

Kräuter-Pomade

zur Wiedererweckung u. Stärkung des Haarwuchses, à Glas mit Gebr.-Anw. 30 und 48 fr.

Die **Dr Rau'schen kosmetischen Mittel** unterscheiden sich durch ihre **bewährten** ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren **wohlfeilen Preis sehr vortheilhaft** von den so vielfach angepriesenen Seifen u. Haarpomaden und können sonach mit vollem Recht als **das Beste und Billigste** in diesem Genre gewissenhaft empfohlen werden. Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht und die Mittel selbst in **Ansbach** ächt und unverfälscht **nur allein** verkauft bei **Ed. Gültzow.**

6. Theilnehmenden Freunden und Bekannten bringen wir die traurige Nachricht, daß unser innigst geliebter Sohn und Bruder Johann Müller, Schuhmachergeselle, Mittwoch um 1 Uhr selig in dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 Uhr statt. Die trauernden Hinterbliebenen.

7. Alle Diejenigen, welche Zahlungen an mich zu machen haben, fordere ich auf, sie an mich zu bezahlen, indem meine Stiefmutter keine Ansprüche mehr darauf zu machen hat.

Johann Langkammerer,
Branntweinbrenner.

8. **Einige fünfzig gute Berliner Stick-Muster von allen Größen, auf Pappendeckel aufgezogen, werden A 37 billig verkauft**

9. Zu dem Correspondenten suche ich für Nachmittag einige Mitleser in der Nähe des obern Markts.
J. Lindau. A 10.

10. Mitleser zur Illustrirten Zeitung werden gesucht C 181.

11. Heute ist Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

12. Heute ist Schlachtschüssel bei Wirth Pfeiffer im rothen Hahn.

13. Freitag Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

14. A 146 ist ein Quartier bis Lichtmeß zu vermiethen, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, 3 Kammern, Alkov, Keller, Holzlege, Waschhaus und allen Bequemlichkeiten. Auch kann ein Theil vom Garten dazu gegeben werden.

15. Ein großes Sortiment Fenster-Rouleaux ist angekommen und wird billig abgegeben.

Gebr. Simonis.

16. A 279 ist ein Quartier, bestehend aus 3 heiz- und 3 unheizbaren Piecen nebst allen sonstigen Bequemlichkeiten mit Aussicht auf die Promenade bis Lichtmeß zu beziehen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 12. Dezember 1855.

Getreide-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigst.		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	24	20	24	3	23	42	—	—	—	3
Waizen	24	50	24	20	23	42	—	—	1	37
Korn	20	45	20	4	19	30	—	—	1	33
Gerste	16	42	16	38	16	30	—	54	—	—
Haber	6	34	6	24	6	12	—	—	—	16

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 293. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 15. Dezember. Ignatz.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beizabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 12. Dez. Se. Maj. der König, Höchstwelcher sich gestern Vormittags zu der Jagd im Parke bei Grünwald begab, ist von dort Abends wieder hieher zurückgekehrt. Es wurden bei dieser Jagd nicht weniger als 71 große Wildschweine erlegt. Nächsten Samstag wird Se. Maj. abermals eine große Jagd auf Hochwild abhalten und zwar im Parke bei Forstenried.

— Bezüglich der schwebenden Eisenbahnangelegenheit erfährt man, daß eine Entscheidung der Staatsregierung so schnell noch nicht erfolgen werde; es scheint diese Angelegenheit auf ein wesentliches Hinderniß gestoßen zu sein.

— Die Berathung des Gesetzentwurfs über die Gerichtsverfassung im I. Ausschusse der Kammer der Abgeordneten ist noch immer ausgesetzt, und dadurch erhält sich die Ansicht, daß die Regierung denselben zurückziehen werde. Bezüglich der Einführung von Bezirksgerichten 2c., sowie überhaupt bezüglich einer etwaigen theilweisen Durchführung der Organisation, werden zur Zeit finanzielle Erhebungen gepflogen.

Frankfurt a/M., 11. Dez. Den Gegenstand des allgemeinen Gesprächs bildet jetzt das Testament des verstorbenen Frhrn. Amschel von Rothschild. Das gesammte Vermögen wird verschieden von 36—60 Millionen Gulden angegeben, bei welch letzterer Schätzung die in den Häusern zu Paris und Wien angelegten Summen mitbegriffen sind. Mit einem Theil des hinterlassenen Vermögens wird ein Fideikommiß errichtet; der Majoratsherr aber, will er in die Nutznießung desselben treten, darf nicht getauft sein, noch sich taufen lassen. Die Verfügung motivirt der Erblasser damit, daß er die Erfahrung gemacht habe: seine zum Christenthum übergetretenen Verwandte hätten sich durch den Uebertritt keine Freunde, hingegen viele Feinde erworben. Der Neffe des Verstorbenen, der in Wien wohnende Frhr. Anselm v. Rothschild, welcher ein Legat von 8 Mill. erhält, soll nach dem Wunsche seines Oheims hieher übersiedeln. Das Testament vom Jahre 1849 bestimmt als Haupterben diesen Anselm v. Rothschild, einen Sohn Salomons des Wieners, für den ein Majorat von 4 Millionen (inbegriffen die schöne Besitzung Grüneburg bei Frankfurt) gestiftet ist. Willy, ein Sohn Karl Mayers des Neapolitaners, erhält das Haus auf der Zeil und den Garten vor dem Bockenheimer Thor; dessen Bruder, Mayer Karl, eine Million Gulden. Zur Fortsetzung der von dem Verstorbenen wöchentlich vertheilten Geldspenden und der jeden Winter angeordneten Vertheilung von Brennholz sind, wie bereits bekannt, 1,200,000 Gulden bestimmt. Die israelitische Aussteuerkasse für Bürgerstöchter ist mit 50,000, die israel. Krankenkasse und das israelit. Versorgungshaus sind mit je 10,000, die israelitische Realschule ist mit 5000 fl. bedacht. Einer großen Anzahl christlicher Stiftungen ist je ein Kapital von 3000 fl. vermacht. Die Commis erhalten, wenn sie über 20 Jahre im Hause waren, 2000, sonst 1000 fl., die Lehrlinge 500—300 fl. Außerdem ist das Dienstpersonal reich bedacht. —

Wien, 10. Dez. Heute früh nahmen die Subscriptionen auf die von der neuen Kreditanstalt zu emittirenden Aktien, im Betrage von 15 Mill., ihren Anfang. Der Zudrang des Publikums war ein beispielloser. Schon Nachts um 11 Uhr hatten sich Abgeordnete der Kapitalisten, welche Aktien zu erhalten wünschen, vor dem Bankgebäude eingefunden, um baldmöglichst vorzukommen. Um 5 Uhr Morgens hatte sich der Menschenknäuel bereits lawinenartig vergrößert und nahm die zunächst liegenden sieben bis acht Straßen und Gassen ein. Die Hausherren der Vorstädte hatten ihre Hausmeister, die Gewerbsleute ihre Gesellen oder Lehrjungen und Private, die zwar keine Dienstleute, aber doch wenigstens eine Baarsumme von 250 bis 500 fl. besaßen, den Ersten Besten unter Inaussichtstellung einer Belohnung von 10 fl. nach der Nationalbank geschickt, um ihre Subskriptions-Erklärungen vorzubringen. — Nach einer Privatdepesche, die aus Wien nach München gelangte, waren sogleich am 10., dem ersten Tage der öffentlichen Subscription, nicht weniger als 320 Mill. gezeichnet. Man nimmt an, daß in den für die Subscription bestimmten 6 Tagen 12 bis 1500 Millionen würden subscribirt werden. (Geld gibts also immerhin genug in der Welt, nur scheints einigen Menschenkindern — — etwas abhanden gekommen zu sein. — —)

— Die Reduktion der österreichischen Armee wird ehestens und zwar in der umfassendsten Weise vor sich gehen. Es werden nämlich von jedem Infanterie-Regiment je ein Bataillon u. im Artillerie- und Geniekorps je 3—4 Kompagnien von jedem Regiment beurlaubt. Dem entsprechende Beurlaubungen werden auch bei der Kavalerie stattfinden, so daß man die Zahl der zu entlassenden Mannschaft ohne Uebertreibung auf 80,000 Mann anschlagen darf.

Orientalische Angelegenheit.

Die französische Krim-Post vom 27. Nov. bringt nichts Neues. Die Russen sind in ihren Winterquartieren und scheinen gar nicht gewillt zu sein, herauszukommen. Den Franzosen gegenüber haben sie eine Art Erdhütten errichtet, worin sie ziemlich geschützt sein müssen. Aller Gerüchte ungeachtet, erwartet man doch nicht, daß sie während des Winters einen ernsten Angriff unternehmen werden und da es nicht in der Absicht der Allirten zu liegen scheint, vor Frühjahr die Offensive zu ergreifen, so rechnet man auf einen nothgedrungenen Waffenstillstand von 4—5 Monaten. Der Winter hatte sich und zwar in sehr fühlbarer Weise eingestellt, aber der Gesundheitszustand und der Geist der Armee läßt nichts zu wünschen übrig.

Der „Russ. Inv." meldet: Fürst Gortschakoff berichtet vom 31. Nov. Abends: Auf der Krim'schen Halbinsel steht Alles gut; Neues gibt es nicht. Auf dem südlichen Ufer wurde ein feindliches Piket aufgehoben. Hierbei wurden zehn Franzosen gefangen genommen, und um Eupatoria ein türkischer Kapitän.

Die Berliner „Nationalzeitung" beleuchtet in dem Leitartikel ihrer neuesten Nummer die eben herrschenden Friedensgerüchte und vermag denselben weder Halt noch Werth beizulegen. Sie erachtet es für zu früh, sich in der Presse mit einer neuen Erörterung der wünschenswerthen Friedensgrundlagen zu beschäftigen, da im Felde die Dinge mit nichten bei einem so markirten Punkte angelangt seien, daß sich eine Schlichtung des Streites angeben ließe, die den Waffenerfolgen gemäß wäre. „Käme jetzt ein Frieden zu Stande, so würde alle Welt ein Gefühl davon haben, daß derselbe nicht ein Werk des Zwanges auf der einen, der nothgedrungenen Fügsamkeit auf der andern Seite wäre;" — also ein unaufrichtiger, ein halber Friede, ein Friede voll Hintergedanken.

Paris, 13. Dez. Marschall Pelissier berichtet aus Sebastopol vom 8. Dez.: „3000 Mann Infanterie und 500 Reiter haben heute Baga (in einem rechten Nebenthale der Tschernaja an der Straße ins obere Belbekthal) angegriffen. Der Feind zog sich nach einem Gewehrfeuer zurück. Er verlor außer den Getödteten und Verwundeten 30 Gefangene, worunter 2 Offiziere. Unser Verlust ist unbedeutend. (T.B.d.A.Z.)

Vermischtes.

München, 12. Dez. Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß für die Errichtung des Platen-Denkmals in Ansbach eine Benefizvorstellung an der k. Hofbühne stattfinde. Die k. Hoftheater-Intendanz wird diesen allerhöchsten Wunsch schon am Sonntag 23. ds. verwirklichen und, wie sich nicht zweifeln läßt, eine dem Erträgniß günstige Wahl treffen.

München, 11. Dez. Gestern verschied hier der rühmlichst bekannte Pianist Hr. F. E. Doktor, Professor am k. Conservatorium für Musik im 30ten Lebensjahre; derselbe hatte durch manche Wohlthätigkeitskonzerte verdienstlich gewirkt und wird sein Tod vielfach bedauert. — Gestern früh wurde in einem hiesigen Gasthause bald nach seiner Ankunft ein Schlossergeselle, welcher eine Baarschaft von 200 fl. bei sich trug, vom Wahnsinn befallen, desgleichen am Abend des nämlichen Tages ein Zeitungsträger. — Ein schon ältlicher Mann, der für den erzbischöflichen Kammerdiener erkannt wurde, bekam gestern auf der Straße gleichfalls einen Anfall von Wahnsinn, weßhalb man ihn in ein benachbartes Haus brachte.

In Fürth ergab die am 1. ds. vorgenommene Volkszählung eine Seelenzahl von 17,141, um 596 Seelen mehr als im Jahre 1852, wo sie 16,745 betrug.

Aus Würzburg, 10. Dez., wird geschrieben: Dem seit Oktober am Konservatorium zu München als Zögling aufgenommenen jungen Flötisten Sebastian Ott von hier wurde die Allerhöchste Gnade zu Theil, daß ihm von Sr. Maj. dem König Max eine monatliche Unterstützung von 20 fl. bewilligt wurde, während Se. Maj. König Ludwig demselben auf Verwendung seines Lehrers, des berühmten Flötisten k. Hofmusikus Th. Böhm, eine Flöte zu 180 fl. kaufen.

Aus Rheinbayern, 6. Dez. Großes Aufsehen erregt der freiwillige Austritt des Pfarrers Emil Medicus in St. Lambrecht bei Neustadt aus der vereinigten Kirche unseres Landes. Es ist ein junger Geistlicher und einer von den Lutheranern, welche aus dem jenseitigen Bayern zu uns herübergekommen waren. Seine Erziehung und Bildung im streng lutherischen Geiste hat ihn wohl nicht dazu kommen lassen, die Lehren und Einrichtungen der unirten Kirche unserer Pfalz recht lieb zu gewinnen, und so hat er denn nach seinem Gewissen den ernsten Schritt gethan und ist freiwillig in diesen Tagen aus unserer Landeskirche ausgeschieden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 13 Dez. Oest. Nat.-Anl. 70; 5% Metall. 67 P.; Bankakt. 978; 1854er Loose 88; Ludw. Berb. E.-B.-A.160¼; bayer. 4½% Obl. 99¾ P.; Wiener Wechselkurs 108¼.

Wien, 13. Dez. Nat.-Anl. 77 11/16; 5% Metall. 74⅝; Bankakt. 913; Nordbahnakt. —; Donaudampfsch. (am 12) 546; Augsb. Wechselkurs 110½ P.

Erledigt: Die Schul- u. Kirchendienersstelle zu Uehlfeld, Ldg. Neustadt mit einem fassionsm. Einkommen von 449 fl 54 kr. Meldungstermin bis 10. l. Mts.

Hiesiges.

Ansbach und seine Wohlthätigkeitsanstalten.

(Fortsetzung.)

Ein weiterer seit längerer Zeit hier bestehender Verein ist der Fichtner'sche Kranken-Unterstützungs-Verein. Er wurde im Jahre 1836 durch den Leibhaus- und Sparkassa-Diener Johann Friedrich Fichtner gegründet, und hat zum Zweck, die Vereins-Mitglieder selbst im Erkrankungsfalle mit Geldspenden zu unterstützen. Die Beiträge sind monatlich für eine Mannsperson 6 kr., für eine Frauensperson 4 kr. Wird ein Mitglied krank, so daß es dadurch arbeitsunfähig wird, so erhält nach den Statuten eine Mannsperson einen Gulden, eine Frauensperson dreißig Kreuzer wöchentliche Unterstützung. Nach der mir vorliegenden Jahresrechnung pro 1853/54 haben Frauenspersonen wöchentlich nur 24 kr. erhalten; dagegen wurden aber außerordentliche Unterstützungen auf Vorschläge solcher Mitglieder vertheilt, welche Beiträge leisten, aber ohne die Absicht, jemals Unterstützungen in Anspruch zu nehmen. Es scheint das eine dem Hilfsverein nachgebildete, in den Statuten nicht begründete, dem Vereinszweck auch wirklich fremde, eingeschlichene Praxis zu sein. Wie viele Mitglieder dieser Verein zählt, vermag ich nicht bestimmt anzugeben, da mein Jahresbericht keine Notiz darüber enthält; aus der Einnahme an Beiträgen von 60 fl. geht aber hervor, daß die Zahl gering ist. An Zinsen aus 140 fl. Kapital kommen hiezu 4 fl. 40 kr., sowie der Kassabestand des vorigen Jahres. Ausgegeben wurden 48 fl. 36 kr. Kranken Unterstützungen an lauter Frauenspersonen, 12 fl. 12 kr. Regieausgaben und 23 fl. außerordentliche Unterstützungen. Als Anmerkung ist beigefügt, daß vom 1. Februar 1836 bis 31. März 1854 eine Unterstützungssumme von 1732 fl. 18 kr. an 149 Manns- und 248 Frauenspersonen vertheilt wurde. Wohlmeinende, redliche Absicht kann sicherlich auch diesem Vereine nicht abgesprochen werden, allein es fehlt ihm offenbar an zweckmäßiger Einrichtung. Wenn er je zu Bedeutung kommen sollte, so müßte er auf den Grund genauer statistischer Berechnungen neu konstruirt, Beiträge und Leistungen für verschiedene Lebensstufen und Erwerbsarten verschieden regulirt und die möglichst allgemeine Betheiligung angestrebt werden. (Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

In wie ferne Herr Einsender des Inserats (in Nr. 290 des Morgenbl.) über Abschaffung der Neujahrsgeschenke ein „Vorwärtsstreben" zu finden glaubt, wolle derselbe gefälligst erläutern, da aus der Totaltendenz des Vortrags nichts hievon ersehen werden konnte. Im Gegentheile würde durch Realisirung dieser Abschaffung ein „Rückwärtsstreben" erzielt werden; denn abgesehen davon, daß sich dieser altherkömmliche Gebrauch, wenn er nicht auf der Basis der Billigkeit beruhte, nicht so lange erhalten haben würde, läßt er sich in jetzigen Zeitverhältnissen, wo durch die so lang andauernde Theuerung der Nahrungsgeld leider auf das Höchste sich steigerte, nicht entfernen. Ein Zusammengreifen von sämmtlichen Geschäftsleuten, welche gewöhnlich Neujahrsgeschenke reichen, wird deßhalb nicht zu erzielen sein, und sehr viele Konsumenten werden sich, im Falle nur eine partielle Aufhebung bewirkt würde, mit dem Einkauf ihrer Bedürfnisse an diejenigen Verkaufsorte wenden, wo das Neujahrsgeschenk nach wie vor gereicht wird, und gewiß werden diejenigen Geschäftsleute, die die Fortgabe der Geschenke beibehielten, über keinen Verlust zu klagen haben. Wie die Kinder, welche zum Waarenholen geschickt werden, diejenigen Häuser vorziehen, wo ihnen kleine Geschenke verabfolgt werden, so würde eine Bevorzugung von vielen Familien zu Tag treten, zu Gunsten derjenigen Geschäftsleute, bei welchen Neujahrsgeschenke gegeben werden, so anders die Waaren in qualitativer Beziehung Anderen nicht nachstehen. Mit solchen Kunden, die man im Jahre nur 2 Monate sieht, wird der vernünftige Geschäftsmann ohne weitere Umstände ins Reine kommen. Ruinirte Geschäftsleute werden sich durch Abschaffung dieses Gebrauchs nicht mehr emporraffen können; und diejenigen, welche ihr Geschäft gehörig betreiben, werden ihren gerne gesehenen Kunden auch gerne das übliche Neujahrsgeschenk reichen. p. p.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Ediktalladung.

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach ist, nachdem der Bierbrauer Paul Winter dahier seine Ueberschuldung erklärt, und ein Gläubiger desselben auf Eröffnung des Universalkonkurses angetragen hat, die Eröffnung des Universalkonkurses über dessen Vermögen beschlossen worden.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage und zwar:

1) zur Anmeldung der Forderungen und deren Nachweisung auf

Donnerstag den 3. Januar 1856
Vormittags 9 Uhr,

2) zur Vorbringung und Nachweisung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Donnerstag den 31. Januar 1856,
Vormittags 9 Uhr,

3) zur Schlußverhandlung auf

Donnerstag den 28. Februar 1856
Vormittags 9 Uhr

anberaumt und hiezu sämmtliche Gläubiger, sowie der Gridar, unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen im ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmassa, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an diesen Tagen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Bemerkt wird, daß das Aktivvermögen, lediglich noch aus dem Anwesen bestehend, auf 11,168 fl. geschätzt ist, während die bekannten Hypothekschulden 13,787 fl. betragen.

Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas zur Konkursmasse gehörige in Händen haben, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Vermeidung des Ersatzes bei Gericht zu übergeben.

Endlich wird den sämmtlichen Gläubigern eröffnet, daß das Anwesen des Bierbrauers Paul Winter am 26. d. M. verkauft wird, der Zuschlag jedoch nur vorbehaltlich der Genehmigung der Konkursgläubiger erfolgt.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Der Königl. Direktor
Kraussold.

Sartorius.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Wenn Renten-Anstalten **während der Lebenszeit** einer im Voraus bestimmten Person eine jährlich steigende Einnahme verschaffen, so wirkt die Lebensversicherung in entgegengesetzter Weise. Sie gewährt die Möglichkeit, **nach dem Tode** ein Capital zu hinterlassen, ohne daß es der Vorausbestimmung des Empfängers bedarf. Wie oft aber durch Hinterlassung eines solchen Capitals das Wohl der ganzen Familie sicher gestellt, besonders das einstige Fortkommen der Kinder durch möglich gewordene zweckmäßige Erziehung erleichtert wird, leuchtet wohl Jedermann ein. — Ich empfehle daher wiederholt die Benützung der Lebensversicherung und bin stets zur unentgeldlichen Besorgung alles dazu Nöthigen bereit.

Ansbach, den 14. Dezember 1855

J. F. Spönnemann.
wohnhaft in der Neustadt **A** 250.

3. Zur bevorstehenden Weihnachtszeit erlaube ich mir meine feinen Conditoreiwaaren, weiße und braune Lebkuchen, Punschessenz, Arrak und feine Liqueure einer gütigen Abnahme bestens zu empfehlen.

Eduard Dollfuß.

4. **Corsetten** ohne Naht — solid gearbeitet — empfiehlt

Friedrich Schübel.

5. Ordinäre und feine Tusch- und Farbkästchen empfiehlt zu billigen Preisen

Aug. Klein sen.
im Brandenburger Haus.

Georg Rupp sen.,
Goldarbeiter am untern Markt,

bringt sein Gold- und Silberwaaren-Lager in empfehlende Erinnerung und verspricht bei reeller Bedienung die billigsten Preise.

Danksagung.

Indem ich den tiefgefühltesten Dank abstatte für die mir so allgemein bewiesene Theilnahme, welche meinem lieben sel. Manne von Seite eines hiesigen Magistrats sowohl als dem Gemeindekollegium, wie seiner übrigen Freunde und Bekannten durch Begleitung an dessen Ruhestätte zu Theil wurde, danke ich auch denjenigen Herren, welche ihm die Grabmusik bereiteten. Schenken Sie der Wittwe nebst ihren Kindern auch ferner ihre Liebe und Freundschaft, um welche bittet

Sigismunde Lodter,
W. und ihre Kinder.

8. Daß unser lieber Vater, Schwager und Oheim, der Sackträger Johann Heinrich Froschauer nach langem Leiden am 13. Dezember Mittags 11 Uhr an der Abzehrung in einem Alter von 61 Jahren sanft und selig entschlafen ist, und sein Begräbniß am Sonntag um 2 Uhr Statt finden wird, zeigen hiemit seinen Freunden an

die Hinterbliebenen.

9. Neue Holl. Vollhäringe empfiehlt

G. C. Blauhorn.

10. In einem Städtchen in Unterfranken sucht man eine Person, prot. Religion und gesetzten Alters, die gut kochen kann und sich jeder häuslichen Arbeit unterzieht, auf das Ziel Lichtmeß. Sie muß sich durch gute Zeugnisse ausweisen können und guter Lohn und gute Behandlung wird zugesagt. Näheres in der Exp.

11. In meinem Laden wurde diese Woche ein baumwollener Regenschirm zurückgelassen.

Carl Lippacher jun.

12. **A** 279 ist ein Quartier, bestehend aus 3 heiz- und 3 unheizbaren Piecen nebst allen sonstigen Bequemlichkeiten mit Aussicht auf die Promenade bis Lichtmeß zu beziehen.

13. **A** 301 im ehemals Ritter'schen Hause ist der mittlere Gaden mit einer Stube, 3 Kammern, dem zu ebner Erde befindlichen Laden nebst heizbarem Ladenstübchen und sonstigen Bequemlichkeiten bis Walburgis zu vermiethen. Das Nähere bei Eissner, Bäckermstr.

14. Heute Schlachtschüssel im rothen Adler.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 294. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 16. Dezember. Ananias.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes

Politisches.

München, 14. Dez. (Landtag.) In der heute stattfindenden 17. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wird Anzeige erstattet: a) über den Gesetzentwurf „die Personalsteuer betr.", b) über den Bericht des Landtagskommissärs bei der k. Staatsschuldentilgungs-Anstalt Grafen Hegnenberg-Dux, c) über die Nachweisungen bezüglich der besondern im Budget nicht enthaltenen Staatsfonds. Es folgt dann Berathung und Beschlußfassung über den Gesetzentwurf, „die Strafbestimmungen über den ausgezeichneten Diebstahl betr."; und hierauf Vortrag des V. Ausschusses über geprüfte Anträge der Abgeordneten und Beschlußfassung über deren Zulässigkeit.

— Das, was mehrere Blätter von einer bevorstehenden Ministeränderung meldeten, erscheint nicht unbegründet, allein nach dem, was man heute vernimmt, sollen die Differenzen, welche vorhanden waren, bereits beseitigt sein, s. daß in dem Bestand des Ministeriums keine Aenderung eintreten würde. (A. Abdztg.)

Die „N. M. Z." schreibt unter amtlichem Zeichen: München, 14. Dez. Seit einiger Zeit enthalten verschiedene öffentliche Blätter mancherlei Nachrichten über bevorstehende Veränderungen im Ministerium. Wir können alle diese Nachrichten als völlig grundlos bezeichnen.

— Nach Bamberger Blättern wird in Hof ein Stadtgericht errichtet, zu dessen (Bezirks-)Gerichtssprengel die Stadt Hof, dann die Landgerichte Hof, Berneck, Naila, Nordhalben, Münchberg, Rehau, Selb und Thurnau gezogen werden sollen.

Ansbach, 15. De. Auf nächsten Dienstag den 18. sind die Wahlmänner des hiesigen Wahlbezirks für die Wahl zum Landtage hieher beschieden, um sich unter der Leitung eines Regierungs-Commissärs durch Abstimmung darüber auszusprechen, ob der in jüngster Zeit zum Consistorialrath nach Bayreuth ernannte Bürgermeister Meyer von hier auch in seiner neuen Stellung ihr Vertrauen als Landtagsabgeordneter noch besitze. Wir glauben an einem fast einstimmigen „Ja!" nicht zweifeln zu dürfen, da Hr. Meyer allgemein als Ehrenmann bekannt und als solcher auch von der Kammer durch wiederholte Wahl zu ihrem II. Sekretär ausgezeichnet worden ist.

Orientalische Angelegenheit.

London, 9. Dez. Sir Robert Peel äußerte in einer am vorigen Mittwoch gehaltenen Tischrede, er lege den gegenwärtig umlaufenden Friedensgerüchten nur wenig Werth bei. Niemand könne den Frieden, d. h. einen mit der Ehre Englands verträglichen Frieden, aufrichtiger wünschen, als er. Gegen österreichische Friedensvorschläge aber könne man nicht genug auf der Hut sein. Es sei eine allgemein anerkannte Thatsache, daß Oesterreich kein Freund Englands sei. Unter der Maske einer lauen Freundschaft verberge es vielmehr nur schlecht seine Feindschaft. Auch vor dem verrätherischen Verhalten Oesterreichs in den Donaufürstenthümern vermöge er sein Auge nicht zu verschließen. Als Freund sei es eingerückt, sein Benehmen aber sei ganz das eines Bundesgenossen Rußlands gewesen. Seiner Ansicht nach dürfe man sich nicht an den vier Punkten genügen lassen. Die Krim sei kein integrirender Theil Rußlands mehr und werde es auch hoffentlich nie wieder werden.

Marseille, 12. Dez. Nach dem eingetroffenen kais. Postschiff der „Ganges", der Konstantinopel am 3. Dez. verließ, war das englische Geschwader in Konstantinopel angekommen, ebenso die englische und englisch-türkische Kavalerie, welche in der Umgegend Konstantinopels überwintern wird. — Die Berichte aus der Krim sind vom 30. Nov. Alle Operationen waren ausgesetzt. Unsere Truppen waren fortwährend damit beschäftigt, Sebastopol im Detail zu zerstören und sich mit den Trümmern Winter-Wohnungen zu bauen. — Die Russen entblößen ihre Vertheidigungslinien und konzentriren ihre Truppen bei Baktschi-Serai und bei Simpheropol. Das Belbek-Korps wurde gleichfalls reduzirt. — Die Nachrichten aus Kertsch, Eupatoria und Kinburn enthalten nichts Neues. Die Russen und die Alliirten bereiten sich vor, ihre Winterquartiere zu beziehen. — Das asow'sche Meer fing an, Eis zu treiben.

Erledigt: Die Pfarrei Hohentrüdingen, Dek. Dittenheim, mit einem reinen fassionsmäßigen Einkommen von 811 fl. 2¾ kr.; die 3. Pfarrstelle zu Windsheim, mit welcher die Pfarrei Külsheim verbunden ist, mit einem fassionsmäßigen Einkommen v. ca. 680 fl. (Die Wiederbesetzung der letzteren Pfarrstelle erfolgt auf Präsentation der Repräsentanten der prot. Stadtgemeinde und des Kirchenvorstandes Windsheim.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 14. Dez. Oest. Nat.-Anl. 70 1/8; 5% Metall. 66 1/4; Bankakt. 985; 1854er Loose 87; Ludw. Berb. E.-B.-A. 160 1/4; bayer. 4 1/2 % Obl. 99 3/4 P.; Wiener Wechselkurs 108.

Wien, 14. Dez. Nat.-Anl. 77 9/16; 5% Metall. 74 7/8; Bankakt. 919; Nordbahnakt. 2092 1/2; Donaudampfsch. (am 13) 557; Augsb. Wechselkurs 110 P.

Hiesiges.

Aufruf.

Die Nähe des hl. Weihnachtsfestes mahnt uns, nicht länger mit einer Bitte an unsere geehrten Mitbürger zu säumen, welche noch jedes Jahr offene Herzen und Hände fand und sie gewiß auch dießmal finden wird. Die armen Kinder in unserer Kleinkinderbewahranstalt wissen nicht anders als daß Weihnachten (durch die Güte christlicher Wohlthäter) auch für sie ein fröhliches Fest ist, auf welches sie sich mit zuversichtlicher Erwartung schon lange voraus freuen dürfen. Gleich Euern eigenen Kindern zählen sie die Tage und Stunden bis zum Feste, wachend und träumend beschäftigen sie sich mit dem Christkindlein und geben sich Mühe, durch Wohlverhalten ihres Antheils an der Beicherung würdig zu werden. Wir bitten Euch, Geliebte, erfüllet diese kindlichen Hoffnungen, die Ihr selbst durch Eure bisherige Wohlthätigkeit erzeugt und von Jahr zu Jahr genährt habt, auch in diesem Jahre wieder durch reichliche Gaben an Geld, Kleidungsstücken, Eßwaaren, Spielzeug u. dgl. und seid versichert, daß Eure Spenden gut angewendet sind. Indem Ihr dafür sorgt, daß diese armen Kleinen nicht gerade am Weihnachtsfeste, welches für alle Christen ohne Unterschied ein hohes Freudenfest sein soll, ihres Unterschiedes von andern Kindern besonders schmerzlich inne werden, schützet Ihr zugleich ihre zarten Glieder vor grimmiger Kälte und ihre empfänglichen Gemüther vor dem noch schlimmeren Gifte der Unzufriedenheit und des Neides. Mit dem Leibe macht Ihr ihnen zugleich das Herz warm, indem Ihr es zu dankbarer Liebe gegen Gott und Menschen entzünden helft.

Wir ersuchen aber die edlen Wohlthäter und Wohlthäterinnen unserer Kleinen, uns ihre Gaben möglichst bald zusenden zu wollen, damit sie desto zweckmäßiger verwendet und desto gewissenhafter vertheilt werden können. Dieselben in Empfang zu nehmen, sind außer den Unterzeichneten Frau Reg.-Dir. von Muffel, Herr Dr. Kayser, Herr Sekr. Rupprecht und die beiden Aufseherinnen der Anstalt mit Vergnügen bereit. Schließlich wünschen wir allen Gebern den Segen Dessen, welcher gesagt hat: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.

Ansbach, den 14. Dezember 1855.

Im Namen des Ausschusses:

Fr. Schnizlein. Seiler. Ziel, Privatier.

Verantwortlicher Redakteur: F. W. Meyer.

Bekanntmachungen.

Ansbacher Ausstattungs-Anstalt.

Für das laufende Jahr 1855 werden, wie im vorigen Jahre,

Vier und dreißig Gewinnste, jeder zu 200 fl.

gezogen. Das Einlegen der Nummern in das Glücksrad, sowie unmittelbar darauf das Ziehen der Gewinnste erfolgt **Samstag, den 22. Dezember** Morgens von 9 Uhr an im **Schulhaussaale**, wobei Jedermann der Zutritt gestattet ist.

Ansbach den 12. Dezember 1855.

Die Administration der Ausstattungs-Anstalt.

Rupprecht V. N.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 16. Dezember 1855.

Zum Erstenmale:

Die Giftmischerin,

oder:

Madame Lafargue, die Gebieterin von Saint-Tropez.

Schauspiel in 5 Akten nach Anicet u. Dennery v. P. L.

3. Durch die gestern stattgehabte 5te Ziehung aus dem unverzinslichen Anlehen zur Unterstützung hiesiger Gewerbtreibenden wurden folgende Nummern gezogen:

28. 31. 18. 24. 69. 30. 93. 134. 37. 89. 112. 94. 83. 125.

Dieses wird den verehrlichen Besitzern dieser Aktien unter Hinweisung auf §. 2 der Statuten mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß der Cassier Hr. Verwalter Bren-

del gegen Rückgabe der Aktienscheine und Abquittirung auf der Rückseite die Auszahlung besorgt.

Der Ausschuß der Gewerbehülfskasse.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt Unterzeichneter folgende Artikel, die in reicher Auswahl vorräthig sind: gestickte Damen-Chemisetts und Aermel, einzeln und in Garnituren, Broche-Kragen, Negligé-Hauben, Taschentücher, Herren-Chemisetts, Kragen und Brust-Einsätze in Leinen u. Baumwolle, ächt leinene und baumwollene Hemden, ganz feine und mittlere Unterjäckchen und Unterziehhosen, Damen-Spenzer, wollene Fanchons, Shlips (Shawls) für Herren, Zephyrs für Damen, wollene Negligé-Mützen 2c. Billige Preise zusichernd, wird um geneigten Zuspruch höflichst gebeten.

C. L. Kitzinger.

Schneidermstr. Roschmann

empfiehlt bei bevorstehender Weihnachten sein wohlassortirtes Herrenkleiderlager einem verehrlichen Gesammtpublikum zur geneigten Ansicht und Abnahme ganz ergebenst; besonders ein Sortiment Schlafröcke und Westen, zu Festgeschenken geeignet, und sieht recht zahlreichem Zuspruch entgegen.

6. Unterzeichneter empfiehlt zu dem herannahenden Weihnachtsfeste seine in großer Auswahl gefertigten Conditorei-Waaren, weiße Basler und ächte braune Nürnberger Metzgerliche Lebkuchen, sowie den sogenannten Lichtenauer Zucker, und bittet um gütige Abnahme ganz ergebenst.

Friedrich Volz,
Conditor am Obstmarkt.

7. Unterzeichneter empfiehlt seine Weihnachtszuckerwaaren in der reichsten Auswahl, worin alle Fächer der Conditorei vertreten sind, sowie seine weiße Lebkuchen, eigene Fabrikate, deßgleichen braune Nürnberger und frisch angekommene Südfrüchte, ächten alten Malaga, feinsten Arrac de Batavia und alle Sorten Liqueure. Zugleich mache ich auf meine ausgezeichnete Ananas-, Orangen- und Citronen-Punschessenz besonders aufmerksam.

Zu recht zahlreichem Zuspruch ladet ergebenst ein

Tob. Braun, Conditor.

8. Zu den fliegenden Blättern, der Leipziger Illustrirten Zeitung, der Leipziger Modenzeitung und dem Bazar werden Mitleser gesucht in der

Wolff'schen Leihbibliothek.

Empfehlung.

Zu den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen empfiehlt Unterzeichneter seine Conditoreiwaaren in allen Gattungen, sowie feine weiße gefüllte u. ungefüllte Lebkuchen, feinste Elisenlebkuchen, beste braune u. Basler Lebkuchen von Metzger in Nürnberg, besten Batavia Arrac, feinste Liqueure und Punschessenz, nebst allen übrigen in sein Geschäft einschlagende Artikel zu möglichst billigen Preisen unter Zusicherung promptester Bedienung.

Wm. Rosenbauer.

Empfehlung.

Zu passenden Weihnachts-Geschenken für Damen empfiehlt Unterzeichneter seine Kämme von Schildkrot, selbst verfertigt in schönster Farbe und reichster Auswahl, für deren Echtheit garantirt wird; sowie auch feine Büffelhornkämme in allen Sorten zur gefälligsten Ansicht und Abnahme.

Ziegler, Kammachermstr.
in der Platenstrasse A 28.

Beachtenswerthe Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sein auf hiesigem Platze bestens assortirtes Lager von Tasche-Porteseuille- und Galanteriewaaren, bestehend in allen Sorten Damentaschen, Reisesäcken, Cigarren-Etuis, Portemonnaies, Brieftaschen, Arbeitskörbchen 2c. Durch bedeutenden Umsatz auf Messen bin ich in den Stand gesetzt, zu den billigsten Fabrikpreisen abgeben zu können.

Joseph Lichtenstädter
in Leutershausen.

12. In den beiden nächstfolgenden Wochen fahre ich nicht Montag Nachts, sondern Mittwoch Nachts nach Erlangen.

Engelhard, Erlanger Bote,
Büttengasse.

13. Allen Denen, welche unsern geliebten Sohn und Bruder Johann Müller, bei dem Leichenbegängnisse die letzte Ehre erwiesen, sagen ihren innigsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für Weihnachten.

Eine sehr reiche Auswahl gediegener **Jugendschriften**, hübscher **Bilderbücher, Albumbilder**, guter **Andachtsbücher** ꝛc., sowie des **Besten aus der schönwissenschaftlichen Literatur** — wovon überall auf Verlangen Ansichtssendungen in die resp. Wohnungen mit Vergnügen gemacht werden — empfiehlt beim bevorstehenden Christfeste ganz ergebenst

E. H. Gummi's Buchhandlung (Fr. Seybold) auf dem obern Markt.

15. In **Carl Junge's** Buchhandlung in **Ansbach** traf so eben ein:

Das Buch der Welt,

ein deutsches Familienbuch für alle Stände.

1856. 1. Lieferung Preis 30 fr.

Jeder Abonnent erhält bei der 1. Lieferung bereits, falls sich derselbe zur gefälligen Entnahme eines vollständigen Jahrgangs verpflichtet, — eine **prachtvolle Prämie** in gr. Fol., **„Die Einkleidung einer Nonne“** vorstellend.

16. Allen werthen Freunden und Bekannten, welche unserer theuren Gattin und Mutter die letzte Ehre erwiesen, sprechen wir hiemit den innigsten Dank aus mit dem herzlichsten Wunsche, daß sie Gott Alle vor so schweren Heimsuchungen bewahren möge.

Andreas Schmidt, Eskadronssattler
und dessen 5 Kinder.

Den 14. Dezember Abends 6 Uhr verschied sanft und gottergeben unsre liebe gute Schwester und Schwägerin **Maria Meyer**, Pfründnerin im landesherrlichen Hospital dahier. Die Beerdigung ist Montag Nachmittag 2 Uhr, was wir nur auf diesem Wege den Freunden und Bekannten der Verstorbenen anzeigen. Die trauernden Hinterbliebenen.

18. Eine stille Familie in einem Städtchen am Main sucht eine Person, prot. Religion und gesetzten Alters, die gut kochen kann und sich jeder häuslichen Arbeit unterzieht, auf das Ziel Lichtmeß. Sie muß sich durch gute Zeugnisse ausweisen können und guter Lohn und gute Behandlung wird zugesagt. Näheres bei dem Fuhrmann Weidner hier.

19. A 301 im ehemals Ritter'schen Hause ist der mittlere Gaden mit einer Stube, 3 Kammern, dem zu ebner Erde befindlichen Laden nebst heizbarem Ladenstübchen und sonstigen Bequemlichkeiten bis Walburgis zu vermiethen. Das Nähere bei Geßner, Bäckermstr.

20. Montag Schlachtschüssel bei Löw im Tiger.

21. A 279 ist ein Quartier, bestehend aus 3 heiz- und 3 unheizbaren Piecen nebst allen sonstigen Bequemlichkeiten mit Aussicht auf die Promenade bis Lichtmeß zu beziehen.

22. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten im Elephanten.

23. Montag Metzelsuppe bei Henkelmann.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 15. Dezember 1855.

Getreid-Gattung.	Preis:						Gestiegen		Gefallen.	
	Höchster		Mittel		Niedrigst.					
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kern	23	15	23	4	23	—	—	—	—	59
Waizen	25	15	25	1	24	30	—	41	—	—
Korn	21	4	20	52	20	36	—	48	—	—
Gerste	16	48	16	28	16	4	—	—	—	9
Haber	6	52	6	32	6	30	—	8	—	—

Wochenmarkt am 15. Dez. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 29 fr., Schweinschmalz 29 fr., — Butter: 25 fr., (um 11 Uhr Butter 20 fr., Schmalz allgemein 28 fr.), — Eier: für 5 fr. 3 u. 4 Stück, — 1 fette Gans 1 fl. 58 fr., gewöhnliche 1 fl. 30 fr., — 1 junges Huhn $7\frac{1}{2}$ fr., — 1 Paar junge Tauben 12 fr., — 1 Mtz. Erbsen $5\frac{3}{4}$ fr., — 1 Mtz. Linsen $6\frac{3}{4}$ fr., — 100 Nüsse 9 fr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Extra-Beilage

zum

Ansbacher Morgenblatt

Nro. 295.

Zur Abwehr.

In Nummer 262—64 sind „zur modernen Marktschreierei" eine Reihe von Stylübungen abgedruckt, in denen sich ein Herr n. x. x. unter dem Deckmantel der Anonymität mit förmlicher Ueberstürzung in den schamlosesten Ausdrücken leidenschaftlicher Gehässigkeit und Bosheit gegen meine Person ergeht. Ein Stückchen Seife à 21 kr., eine Büchse Pomade à 36 kr. und eine Schachtel Bonbons à 18 kr. haben diesen Herrn, wie er schreibt, in jenen Paroxismus versetzt: als säße er mit Criminal-Inculpaten zu Tische, wirft er mit „Betrug" und „Betrügern" um sich herum, und, als gäbe es gar kein anderes Mittel die strotzende Weisheit an den Mann zu bringen, greift er mit vollen Händen in den Schmutz, um eine wahre Mustersammlung gemeiner Schimpfreden nach mir zu werfen.

So verächtlich es auch einem Ehrenmann ist, sich gegen derartige anonyme Buschkleppereien zu vertheidigen, und so wenig irgend Jemand, der meinen Charakter kennt, mir zumuthen wird, dergleichen ebenso niedrigen als perfiden Angriffen etwas andres als die vollständigste Verachtung entgegenzusetzen, so gleichgültig endlich eine **solche** Kritik für die Qualität und den guten Ruf der genannten Artikel selber stets bleiben wird, so glaube ich doch den Lesern dieser Blätter, denen ich so gut wie ganz fremd bin, folgende Erklärung nicht vorenthalten zu müssen.

Für den Verkauf der sogenannten, nach mir benannten galvano-elektrischen Ketten habe ich in Bayern laut Ministerial-Rescripts vom 14. Juni 1850 eine Concession **der höchsten kgl. bayer. Landesbehörde** auf den Zeitraum von 2 Jahren besessen. Diese Concession ist, wie es in hundert ähnlichen Fällen vorkommen kann und vorkommt, nach ihrem Ablauf **nicht wieder erneuert** worden. **Darauf allein** reduciren sich thatsächlich alle die vielen Gerüchte, die seitdem bezüglich des Erscheinens und Verschwindens dieser Ketten im Königreich Bayern in Umlauf gekommen und oft in der niedrigsten Weise ausgebeutet worden sind.

Neben diesen Ketten habe ich in meiner Eigenschaft als Großhändler den **alleinigen Engros-Vertrieb** einer Anzahl meist zu den Parfümerie- und Toiletten-Gegenständen gehörender Erzeugnisse an mich gebracht, die nach den Angaben wissenschaftlich gebildeter Männer von geübten Technikern angefertigt, mir die Bürgschaft einer guten innern Beschaffenheit und demzufolge auch die Aussicht auf einen **lohnenden bedeutenden Umsatz** zu bieten schienen.

Zu diesen Artikeln gehören nun auch unter Anderen die von dem genannten Anonymus mit Schimpfreden so reichlich bedachte **Kräuter-Seife** des **Dr. Borchardt**, Arzt in Berlin, die **Zahnpasta** des **Dr. Suin de Boutemard**, Arzt in Rheinsberg, die **Haarmittel** des **Dr. Hartung**, Arzt in Wittstock, und außerdem die **Kräuter-Bonbons** des **Dr. Koch**, königl. Kreisphysikus in Heiligenbeil.

Angesichts der geachteten Stellung der hier genannten Herren Aerzte und der anerkannten Redlichkeit und Tüchtigkeit der Verfertiger der genannten Artikel, auf deren untenstehende Erklärungen ich speciell Bezug nehme, habe ich als Kaufmann, der ich diese Waaren weder erfunden habe, noch sie fabricire, auf die in den Nummern 262—264 dieser Blätter enthaltene sogenannte chemische Analyse füglich nicht näher einzugehen, kann es vielmehr getrost dem Herrn n. x. x. überlassen, das Publikum in Beziehung auf diese Gegenstände zu der von ihm gewünschten Einsicht zu bringen, während ich rücksichtlich der Preise derselben Folgendes bemerke:

Thatsächlich steht fest, daß Dr. Borchardt's Kräuterseife, Dr. Suin de Boutemard's Zahnpasta, Dr. Hartung's Oel und Pommade und Dr. Koch's Kräuterbonbons seit einer Reihe von Jahren mit besonderer Vorliebe gekauft und von Jedem, der sich ihrer nur einmal bedient hat, gerne wieder benutzt werden. Wären sie schlecht, so würde das jeder, der einmal ein Stück Seife oder eine Büchse Pommade gekauft resp. gebraucht hat, gewiß bald selbst einsehen und sich hüten, sie zum zweiten Male zu verlangen. Fände man die Waare ihrer Beschaffenheit nach zu theuer, so fehlt es wahrlich nicht an hundertfältigen concurrirenden Artikeln und das Publikum hat die Wahl nach diesen zu greifen, falls sie anderweit in gleicher Qualität billiger oder für denselben Preis besser zu haben sind. Für mich als Kaufmann dürfte in Beziehung auf den Werth meiner Waare endgültig zwar nur die Theilnahme und der Beifall der Käufer und der andauernd immer umfangreicher werdende Absatz entscheidend sein; indessen haben auch sämmtliche hier in Rede stehenden Erzeugnisse mit Angabe ihrer Preise durch Vermittlung eines meiner Abnehmer, des Herrn Apothekers Carl Sallinger in München, der höchsten betreffenden Behörde, nämlich dem hohen königl. bayerischen Ministerium für Handel &c. vorgelegen und sind auf den gutachtlichen Antrag des königl. Obermedizinal-Ausschusses zum Verkauf durch die resp. Apotheken ausdrücklich verstattet worden.

Glaubt Herr n. x. x. trotzdem, daß solche weit billiger und besser herzustellen seien, so würde er dem Publikum durch Vorführung von wirklich Gutem in dem betreffenden Genre zu den von ihm bezeichneten geringen Preisen gewiß einen weit größeren Dienst leisten, als indem er mich mit einem Munde voll Grobheiten anbellt, wie der Mops in der Fabel den Mond. Steckt wirklich, wie wohl Niemand bezweifelt, ein Concurrent hinter dieser Maske der Anonymität, so übe er, der er so gerne den, der Dummheit, Faulheit und Unerfahrenheit freilich am bequemsten zusagenden Standpunkt der Weisheitsrederei einnehmen möchte, die Concurrenz im edlen Sinne des Worts. Concurrenz ist ja heutzutage die bewegende Kraft des Fortschritts. Concurrenz im edlen Sinne des Worts ist ein Wetteifer, der im allgemeinen wie im eigenen Interesse das höchste Ziel auf dem Gebiete der Erfindung, die weiteste Ausdehnung auf dem Gebiete der Thätigkeit zu gewinnen strebt, ohne durch ungerechte, aus unsittlichem Brod- und Ruf-Neide hervorgehende Schmähungen die Existenzberechtigung Anderer anzutasten.

Ganz ungerecht ist auch das Hineinzerren der Kräuterseife, der Zahnpasta &c. in die Kathegorie sogenannter Geheimmittel; es ist diesen Gegenständen nie und nirgends irgend welche, ihnen geheim innewohnende Kraft beigelegt, sondern es ist ihre Benutzung nur um deßhalb empfohlen, weil sie vermöge sorgfältiger Bereitung geeignet sind, selbst den größten Ansprüchen der Consumenten an desfallsige Fabrikate in ganz vorzüglicher Weise zu genügen. Dr. Borchardt's Kräuterseife wird als ein treffliches Hautreinigungsmittel, Dr. Suin's Zahnpasta als die Zähne und das Zahnfleisch conservirend und reinigend, die Dr. Hartung'schen Haarmittel zur Verschönerung und Anregung des Haarwuchses und endlich Dr. Koch's Kräuterbonbons als schleimlösend und reizstillend bei Husten &c. angezeigt; geheimere Eigenschaften sind ihnen nicht beigelegt und diese besitzen sie.

Ich, für meine Person, habe aus meinen rein gewerblichen Beziehungen zu den hier in Rede stehenden Artikeln ebenso wenig als zu den vielen anderen durch mein Haus debitirten Erzeugnissen jemals ein Geheimniß gemacht, vielmehr ist, wie das bei Großhandlungen gebräuchlich, meine Firma „Verlag und Eigenthum von J. T. Goldberger“ meist auf den Etiquettes deutlich gedruckt.

In dem vorliegenden Falle kann ich jedoch von meinem Namen um so lieber abstrahiren, als neben allem Uebrigen das Ansehen von mehr als 50 respectablen Apothekern in den zum Theil größesten Städten Bayerns, welche den Verschleiß jener Artikel seit Jahren mit stets wachsendem Erfolge, unter Gewinnung immer neuer, dauernder Kundenkreise betreiben, in den Augen der verehrlichen Leser des Ansbacher Morgenblatts gewiß ebenso schwer wiegt, als der anonyme Heroismus des namenlosen Herrn n. x. x.

Ich könnte noch hinzufügen, wie die Beliebtheit der mehrberegten Seifen, Pomaden 2c. sich nicht auf Bayern und auch nicht auf Preußen beschränkt, wie dieselben vielmehr in ganz Deutschland, der Schweiz, sämmtlichen österreichischen Kronlanden, Rußland, Dänemark, Holland 2c. einen so großen Beifall finden, daß sie den besten Erzeugnissen, die in diesem Genre von England und Frankreich zu uns herüber kommen, vollberechtigt an die Seite gestellt werden und überhaupt den Vergleich mit keiner Concurrenz zu scheuen haben, — allein darauf kommt es hier nicht an. Jedem Gebildeten, der die Aufsätze in Nro. 262—64 d. Bl. gelesen, wird es nicht entgehen, daß die darin ohne die mindeste sittliche Veranlassung über an sich ganz unschuldige Dinge so schamlos angehäuften Schmähungen nur dem elendesten Neide und der leidenschaftlichsten Bosheit entfließen konnten, und sicherlich wird der gute Ruf dieser von geachteten Aerzten componirten, von gewissenhaften Technikern angefertigten und von den ersten Autoritäten des Landes approbirten Präparate, weder von dem Geifer anonymer Obscuranten noch von den Grobheiten anderer „moderner Marktschreier“ je tangirt werden können.

Berlin, im Dezember 1855.

J. T. Goldberger, Kaufmann.

Nachdem wir seit dem Frühjahr 1850 für das hiesige Großhandlungshaus J. T. Goldberger die Kräuterseife des Dr. Borchardt, die Zahnpasta des Dr. Suin de Boutemard und die Haarmittel des Dr. Hartung genau und unverändert nach den Compositionen der hier genannten resp. Herren Aerzte anfertigen, müssen wir die in Nro. 263 des Ansbacher Morgenblatts enthaltene Darlegung der Bestandtheile einiger dieser Artikel als durchaus unrichtig und ungenau bezeichnen. Wer nur eine Idee von Chemie hat, muß wissen, daß die Ingredienzien und das Mischungs-Verhältniß von Präparaten, die je immer in Quantitäten von mehreren Centnern auf einmal hergestellt werden, besonders wenn dabei ätherische Essenzen zur Verwendung kommen, niemals aus einem Stückchen von wenigen Lothen auch nur annähernd sicher ermittelt werden können. Aber selbst abgesehen von der Unrichtigkeit jener Ermittlungen, beweisen bekanntermaßen all' die verschiedenen nachträglichen Analysen populär gewordener Handelsartikel Nichts für die Praxis und eigentlich auch Nichts für die Theorie: lediglich das Publikum entscheidet in erster und letzter Instanz über die nützlichen und angenehmen Eigenschaften eines jeden Fabrikats. Und wo Urtheil und Anerkennung durch einen immer wiederkehrenden so massenhaften Begehr, wie nach den Artikeln der Herren DDr. Borchardt, Suin de Boutemard und Hartung, unzweifelhaft sich aussprechen, da ist die sachverständige und zweck-

mäßige Composition dieser Erzeugnisse wohl hinlänglich bewahrheitet, und da werden auch die gehässigsten Bestrebungen einer mißgünstigen Partei stets auf ihre wahre Bedeutung zurückgeführt werden.

Berlin, den 12. Dezember 1855.

Gebrüder Leder,
geprüfte Apotheker I. Classe und Inhaber einer
Parfümeriewaaren-Fabrik, Kronenstraße 27.

Die von dem Herrn Dr. Koch, kgl. Kreis-Physikus in Heiligenbeil, verordneten Kräuter-Bonbons werden seit ihrer Einführung hier in meiner Fabrik für das hiesige Handlungshaus J. T. Goldberger auf Grundlage der Original-Vorschrift in immer größer werdenden Quantitäten unverändert angefertigt. Was über deren Bestandtheile, in Nro. 263 des Ansbacher Morgenblattes gesagt wird, entbehrt jeder innern Begründung; der Herr Verfasser jener Zeilen brauchte weder seine Kenntniß der Chemie, noch seinen Verstand, sondern nur zwei Fünftel seiner gesunden Sinne, nämlich den Geruch und den Geschmack anzustrengen, um sich zu überzeugen, daß in diesen Bonbons noch Anderes als „Zucker und Farbestoff" enthalten sein müsse. Auf Scheltworte und Grobheiten aber habe ich an dieser Stelle nicht zu antworten.

Berlin, den 12. Dezember 1855.

August Eulner, Prenzlauer-Strasse 30.
Bonbons- und Confektüren-Fabrik, Hoflieferant Sr. kgl. Hoheit
des Prinzen Albrecht von Preußen.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 295. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 18. Dezember Wunibald.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Beugel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 14. Dez. (Landtag.) [Aus der 17. Sitz. der K. d. A.] Der Präsident theilt mit, daß das Resultat der Pfälzer-Wahlen ihm offiziell angezeigt wurde, ebenso die Erklärungen über Wahlannahme; die musterhaften Wahlakten haben bei der Prüfung keine Beanstandung gefunden und werden die Abgeordneten einberufen. Von Hrn. Prof. Dr. Weiß sei eine Erklärung über Annahme der Wahl noch nicht an die Kammer gelangt. — Es werden nun Anzeigen über drei im II. Ausschuß erledigte Finanzvorlagen erstattet, die in den nächsten Sitzungen zur Berathung kommen und hierauf über die Kompetenz mehrerer an die Kammer gelangten Eingaben entschieden, darunter: 1) Ein Antrag des Abg. Hrn. Rabl, Se. Maj. den König zu bitten, die seitherige Dienstbotenordnung revidiren, bis dahin die Strafe der Ruthenstreiche sistiren und die äußeren Behörden bei Auslegung des §. 1 der Dienstbotenordnung auf den Buchstaben dieser letzteren verweisen zu lassen, wird zuläßig erachtet. 2) Eingaben einer Anzahl Bräuer und Wirthe des Landgerichts Oettingen, Abänderung der Verordnung bezüglich der Abhaltung der Kirchweihen betr., welche Hr. Fürst v. Wallerstein sich aneignete, werden nicht als zur Kompetenz der Kammer gehörig erachtet und lediglich dem k. Staatsministerium übergeben. 3) Ein Antrag des Hrn. Rabl, welcher sich auf die Verordnungen bezüglich der Einzelweide und Verwendung des Dienstpersonals unter 18 Jahren zum Treiben und Hüten des Viehes bezieht, 4) eine Vorstellung der Buchdruckereibesitzer von München, der beabsichtigten Erhöhung ihrer Gewerbesteuer die Zustimmung zu versagen, werden zulässig befunden; 7) der Schullehrer von Erlangen um Gehaltsverbesserung nach Dienstjahren, 8) ein Antrag der Gemeinden des k. Landgerichts Erlangen auf Abkürzung der Sonntagsschulpflicht. Dem k. Staatsministerium übergeben werden zwei Vorstellungen, nämlich des Hrn. Abg. Sturm und der Gemeinde Nagel, die Streuabgabe aus k. Forsten betr. — Hieran reiht sich nun die Berathung über den Gesetzentwurf: „die Strafbestimmungen über den ausgezeichneten Diebstahl betr. Hr. Dr. Arnheim gibt eine Beurtheilung des Gesetzentwurfes im Sinne seines gedruckten Referats und vertritt einen Antrag des Ausschusses, welcher bei gewissen Auszeichnungsmerkmalen einen einfachen, aber unter einem erschwerenden Umstande verübten Diebstahl charakterisirt. — Ein Antrag des Hrn. Staatsraths Frhrn. v. Pelkhofen, welcher sich auf Diebstahlskomplizitäten bezieht, wird weder von Seite des Hrn. Justizministers, noch des Referenten beanstandet; dagegen erhebt sich Hr. Justizminister gegen den Ausschußantrag, welcher Strafmilderungen veranlassen würde, die besser im neuen Strafgesetzbuche, welches ohnedieß in den nächsten Tagen an die Kammer kommen wird, als in einem fragmentarischen Gesetze ihre Stelle finden würde, indem darin auch bei fraglichen Diebstallskomplizitäten Milderungen vorgesehen sind. — Hr. Dr. Wolf tritt den Ansichten des Hrn. Ministers entgegen und die Kammer entscheidet sich für die Zusätze des Ausschusses und des Hrn. v. Pelkhofen, mit welchen der Gesetzentwurf einstimmig angenommen wird. — Schließlich theilt der I. Präsident mit, daß der Hr. Staatsminister der Finanzen, welcher wegen Unwohlseins nicht in der Kammer erscheinen kann, dem Präsidium einen Gesetzentwurf im Auftrage Sr. Maj. des Königs zustellte, den die Kammer baldigst in Berathung zu nehmen hat: die weitere provisorische Erhebung der Steuern betr. — Der Präsident bemerkt, daß eine Reihe von Referaten zum Budget, sowie das über den Gesetzentwurf, die Personalsteuer betr., vollendet sind, daß letzterer Gesetzentwurf mit dem über Kapitalrentensteuer gleichzeitig in Berathung kommen, daß kommenden Dienstag Anzeige über verschiedene Ausschuß-Arbeiten erstattet, somit der Kammer reiches Material gegeben sein wird, um nach den Feiertagen ihre Berathungen fortsetzen zu können.

München, 14. Dez. In einem dieser Tage erschienenen Tarif für die Beförderung telegraphischer Depeschen sind unter den 42 bayerischen Telegraphen-Stationen auch Culmbach, Erlangen, Forchheim, Haßfurt, Hof, Kempten, Lohr, Münchberg und Neuenmarkt aufgeführt, woraus zu schließen ist, daß in diesen Orten alsbald Telegraphenstationen eröffnet werden sollen.

Stuttgart, 14. Dez. Die Wahlen zu unserer zweiten Kammer sind zu Ende. Ludwigsburg hat, nachdem Staatsminister v. Schlayer sich für Tübingen erklärt (er war in Ludwigsburg einstimmig und in Tübingen mit allen bis auf 3 Stimmen von 130 und etlichen gewählt), nochmals zu wählen, und von der Stadt Ellwangen wird ein Zweifel darüber laut ob die dortige Wahl wegen der Zahl der abgegebenen Stimmen gültig sei. Sonst weiß man nun genau, welches Resultat die Wahlen hatten. Von den Vertretern der 7 guten Städte und 63 Oberamtsbezirke gehört die stärkere Hälfte der konservativen Partei an, und eine Mehrheit ist hienach für die Regierung schon bei den gewählten Abgeordneten der Bezirke vorhanden. Dazu kommen aber nun noch die 13 Abgeordneten der ehemals reichsunmittelbaren Ritterschaft, die 6 Prälaten der evangelischen Kirche (von denen einer zur Opposition gehört), die 3 Vertreter der katholischen Kirche (wovon indeß der jetzige Bischof von Rottenburg noch nie in der Kammer erschienen ist) und der Kanzler der Landesuniversität. Es scheint daher, wie gesagt, die Regierung unter allen Umständen einer Majorität sicher zu sein. Wie man hört, dürfte die Einberufung der Stände nicht vor dem 20. Febr. 1856 zu erwarten sein.

Wien, 15. Dez. Die eben geschlossene Subscription auf die Aktien der österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe beträgt 550 bis 555 Mill. Gulden.

— 16. Dez. Weitere 90 Millionen, von den ersten Häusern gestern Abends in der Schlußstunde gezeichnet, steigern die Totalsumme der Subscription der österreichischen Creditanstalt-Aktien auf 644,666,000 Gulden. (A. Z.)

Orientalische Angelegenheit.

Nach einer telegraphischen Depesche der „Allg. Ztg.“ wurde am 28. Nov. Kars an Murawieff übergeben. Die ganze Garnison, mit dem Muschir Wassif Pascha, 8 Paschas, General Williams u. sein Generalstab, sind kriegsgefangen.

Auf die Nachricht von der Kapitulation von Kars wurde man durch folgenden Bericht der „P. Post“ vorbereitet: „Wir bedauern mittheilen zu müssen, daß authentische Nachrichten eingelaufen sind, die uns über das Schicksal von Kars nicht mehr im Zweifel lassen. Dem Ismael Pascha (General Kmety) und noch einem andern Offizier ist es gelungen, die Wachsamkeit der russischen Vorposten zu täuschen und zu entkommen. Als sie Kars verließen, sah sich General Williams durch Hungersnoth gezwungen, eine Parlamentärsflagge ins russische Lager zu senden und Kapitulation anzubieten.“

Vermischtes.

München, 14. Dez. Die in Nr. 294 uns. Bl. gebrachte Nachricht von der Todesursache des sel. Hrn. Dr. Faber, schreibt die „Landbötin“, sind wir aus bester Quelle schöpfend, im Stande, dahin zu berichtigen, daß es sehr unwahrscheinlich sei, daß der Verlebte sich des Chloroforms, das sich in seinem Zimmer fand, am Vorabend seines Todes bedient, denn die Sektion ergab vielmehr, daß dieser durch Schlagfluß bedingt, durch Hypertrophie der Thymusdrüse herbeigeführt wurde.

München, 15. Dez. Für die nächsten Sonntag, 23. ds., auf der hiesigen Hofbühne stattfindende Benefize-Vorstellung zu Gunsten des Platen-Monuments ist Göthe's Egmont bestimmt.

Amtliche Nachrichten. Der Rechnungskommissär der General-Bergwerks- u. Salinen-Administration, J. N. v. Melzl, ist auf den Grund des §. 19 der neunten Beilage zur Verfassungs-Urkunde in den Ruhestand versetzt u. die hiedurch sich erledigende Stelle unbesetzt gelassen; der funkt. Faktor des Berg- u. Hüttenamtes Bodenmais, J. Leschner, zum Rechnungskommissär 2. Kl. bei der General-Bergwerks- u. Salinen-Administration ernannt; der Revierförster H. Jacobi zu Wolpertstetten auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt; auf die bei der Grundrenten-Ablösungskasse erledigte Stelle eines Kontroleurs der 1. Rechnungskommissär der Staatsschuldentilgungskommission Ph. Spies befördert; auf das im Forstamte Eltmann erled. Forstrevier Wustviel der Funktionär im Ministerial-Forsteinrichtungsbureau W. Henke ernannt u. die Verleihung der kath. Pfarrei Innernzell, Ldg. Grafenau, durch den Bisch. f von Passau an F. P. Albrecht, Pfarrer in Breitenberg, Ldg. Wegscheid, genehmigt worden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 16 Dez. Oest. Nat.-Anl. —; 5% Metall. $66\frac{3}{4}$; Bankakt. 983; 1854er Loose $87\frac{1}{2}$; Ludw. Verb. E.-B.-A. $159\frac{1}{2}$; bayer. $4\frac{1}{2}$% Obl $99\frac{1}{2}$; Wiener Wechselkurs $108\frac{3}{8}$.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 11. Dez. (publ. 14. c.)

1) Der led. 17jährige Schlossergeselle Joh. Nikol. Böttinger von Heilsbronn wurde wegen des entfernten Versuchs zum Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, verübt am 23. Aug. l. Js. bei dem Metzgermeister Gg. Leonh. Wagner daselbst zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt.

2) Der led. 27jährige Färbermeister Joh. Christ. Krait von Merkendorf wurde von der wider ihn erhobenen Anschuldigung des Verbrechens der Privaturkundenfälschung freigesprochen.

Hiesiges.

Vorigen Sonntag, den 9. l. Mts., feierte der christliche Handwerker-Verein dahier (oft auch kürzer blos der Handwerker-Verein ge-

nannt) sein erstes Jahresfest. Um 3 Uhr Nachmittags versammelten sich die Mitglieder nebst ihren Angehörigen und einer ziemlichen Anzahl anderer Gäste auf der Windmühle zu Gesang und geselliger Unterhaltung. Die gelungene Ausführung mehrerer vierstimmiger Gesänge unter Hrn. Hutzelmanns Leitung fand allgemeinen Beifall und trug wesentlich dazu bei, die Unterhaltung zu heben und zu beleben. Die Hauptfeier des Tages begann jedoch erst gegen 8 Uhr Abends, als sich sämmtliche Mitglieder im Gesellschaftslokale bei Fries am k. Hofgarten, und außer ihnen die Ehrenmitglieder und mehrere Wohlthäter des Vereins (welche sich meist durch Beiträge zur Vereinsbibliothek um den Verein verdient gemacht hatten) zahlreich sich einfanden. Der Festabend wurde durch einige Worte der Begrüßung von Seite des Gründers u. I. Vorstandes des Vereins, Hrn. Vikarius Seiler eingeleitet, worauf derselbe den Schriftführer, Hrn. Spenglermeister Friedrich, aufforderte, den von ihm verfaßten Jahresbericht vorzulesen. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich zufolge des Berichtes auf 34, wozu noch mehrere Ehrenmitglieder kommen, die Bibliothek auf 196 Nummern. Während des vergangenen Jahres wurden längere Zeit hindurch unter reger Theilnahme der Mitglieder von Hrn. Dekan Goetz, später vom Vorstande, Vorträge über Naturlehre, Länder- und Völkerkunde und Geschichte gehalten, Unterricht in der englischen Sprache ertheilt und vor Allem der mehrstimmige Gesang geübt. Was der Verein in letzterer Hinsicht im Laufe eines Jahres durch das besondere Geschick und den unermüdlichen Eifer des Hrn. Lehrers Hutzelmann im treuen Zusammenwirken mit seinen Sängern geleistet, davon gab kürzlich eine öffentliche Produktion im k. Orangeriesaale und neuerdings die Gesänge am Jahresfeste selbst rühmliches Zeugniß. Dem Jahresberichte folgten verschiedene Toaste und Chorgesänge; allgemeines fröhliches Gespräch wechselte ab mit Solo's für Violoncell und Gesang (letzterer mit Klavier-, Violoncell- u. Guitarre-Begleitung) und deklamatorischen Vorträgen von eigenen und fremden Gedichten. Die betheiligten Mitglieder legten bei dieser Gelegenheit einen Grad von Gewandtheit an den Tag, welcher die Gäste nicht wenig überraschte. Den Schluß des schönen Festes bildete eine Rede des Hrn. Vorstandes, in welcher unter Bezugnahme auf die Vereinsstatuten, den Jahresbericht und den Inhalt der vorausgegangenen Vereinslieder entschieden und nachdrücklich auf den Zweck des Vereins hingewiesen wurde. Der Verein habe sich nämlich zur Aufgabe gestellt, eine irische und fröhliche Geselligkeit und zugleich allgemeine Bildung in seiner Mitte auf eine Weise zu pflegen, welche mit kirchlichem Sinn und christlichem Leben im Einklange stehe u. dieselben fördere. Wir wünschen dem sehr löblichen Vereine ein immer herrlicheres Gedeihen und steten Zuwachs an achtbaren Mitgliedern. Möge es ihm gelingen, auf unsern Handwerkerstand, besonders auf die jüngeren Glieder desselben, unter denen leider unchristlicher Sinn und lockere Sitte auch weit verbreitet sind, durch die Macht des Beispiels heil- und segenbringend für Gegenwart und Zukunft zu wirken! —

Verantwortlicher Redakteur J. C. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Am Freitag den 21. Dezember d. J.
Vormittags 11 Uhr
wird im Geschäftslokale der unterfertigten Behörde die Beifuhr von
62 Klafter Fichten-Scheitholz und
15 Klafter weichem Stockholz
für das k. Gymnasium, Alumneum, landesherrliche Hospital und Wittwenhaus dahier öffentlich verakkordirt.
Ansbach, den 17. Dezember 1855
Königl. Administration der unmittelbaren Stiftungen.
Mayer.

2. Unterzeichneter empfiehlt zu Festgeschenken sein selbstgefertigtes Waarenlager, bestehend aus Reise- und Kurier-Taschen, Jagdtaschen, Schul-, Toilette- und Geldtaschen, alle Arten Reisesäcke von 1 bis 7½ fl., Regenschirm- und Stockfutterale, lederne Koffer und alle sonstigen Sattlerarbeiten.

Georg Hollenbach,
Sattlermeister im Brandenburger Haus.

3. **Schleier** sowohl schwarz gestickte in Tüll, als farbige in Gaze (Flor) und sogen. Pepita-Schleier, **Handschuhe** von Buckskin, Cachemire, Floretseide, glatt und gefüttert, für Damen, Herren und Kinder sind in reicher Auswahl angekommen bei

C. L. Kitzinger.

4. Neue Sendungen von Papeterien, buntem Postpapier, Briefbogen mit Farbendruck, Couverts, f. Damenlack, Schreib- und Zeichenhefte, alle Sorten Faberstifte, Stahlfedern, Goldborden, Buchstaben zu Thürschildchen sind angekommen und erlaubt sich der Unterzeichnete einen hohen Adel und ein verehrungswürdiges Publikum zur Ansicht und Abnahme ergebenst einzuladen.

Aug. Klein
im Brandenburger Hause.

5. Allen Denen, die unserm lieben Vater und Schwager Heinrich Kroschauer bei seiner Beerdigung die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ansbacher Ausstattungs-Anstalt.

Für das laufende Jahr 1855 werden, wie im vorigen Jahre,

Vier und dreißig Gewinnste, jeder zu 200 fl.

gezogen. Das Einlegen der Nummern in das Glücksrad, sowie unmittelbar darauf das Ziehen der Gewinnste erfolgt Samstag, den 22. Dezember Morgens von 9 Uhr an im Schulhaussaale, wobei Jedermann der Zutritt gestattet ist.

Ansbach den 12. Dezember 1855.

Die Administration der Ausstattungs-Anstalt.

Rupprecht v. n.

Ch. Rosenberg

dahier empfiehlt zu

Weihnachts- & Neujahrs-
Geschenken

seine in großer Auswahl vorhandenen Gegenstände für Kinder und Erwachsene, als: Neuei Gesang- und kathol. Gebetbücher, illum. Bilderbücher zur Unterhaltung und Belehrung, Damenkörbchen, Cigarren-Etuis und Portemonnaies, nach neuester und dauerhaftester Construktion gefertigt, Schreib- und Unterlag-Mappen, Album und Albumbilder manchfaltiger Arten, elegante Briefpapiere und Couverts, Vorschriften und Zeichenvorlagen in Blumen, Thieren und menschlichen Theilen für Anfänger und Geübtere, Tusch- und Muschel-Farben, Zeichen- und Blausiegel-Apparate, Münchener Bilderbogen, Potichomanie u. fertige Seidenpapiere, Wand- und Taschen-Kalender, so wie noch viele andere Artikel unter Zusicherung der äußerst billigsten Preise zur geneigten Abnahme ergebenst.

8. Münchner ächte Carmin, blaue und Alizarin-Dinte, A. W. Faber'sche Zinnober und Blau-Stifte, Zeichnenstifte, Bällstifchen und verschiedene andere Schwarzstifte empfiehlt zur gefälligen Abnahme.

L. Wolff.

9. von Heyden, Das Wort der Frau, 5te Aufl., elegant geb. Preis 2 fl. 42 kr. empfiehlt

Carl Junge's Buchhandlung.

10. Zur Leipziger **Illustrirten Zeitung** für 1856 werden Mitleser gesucht in

E. H. Gummi's Buchhandlung (Fr. Seybold.)

11. Eine große Auswahl der neuesten

Ballkleider

ist so eben eingetroffen bei

G. Röder.

12. Um meine Spielwaaren gänzlich aufzuraumen, verkaufe ich solche unter den Fabrikpreisen.

Lustig, Drechslermeister neben dem Rathhause.

13. Sammlung von Aufgaben aus der Arithmetik von Fr. Hoffmann I. und III. Theil werden A 23 zu kaufen gesucht.

10. Es werden 600 bis 800 fl. auf gute Versicherung gesucht. Näheres in der Expedition.

15. Heute Schlachtschüssel im Tannenbaum.

16. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

17. Heute Schlachtschüssel bei Eckerlein.

18. A 75 sind zwei Quartiere zu vermiethen.

19. A 304 ist der mittlere Laden, Sonnenseite, sowie auch ein Laden mit oder ohne Wohnung täglich oder bis Lichtmeß zu vermiethen.

Mit einer Beilage.

Brod- und Mehl-Taxe in Ansbach

	vom 16. bis 31. Dez.:	im vor. halben Monate:
Ein Zwölferlaib Roggenbrod	2 Pf. 15 Lth. — Q.	2 Pf. 15 Lth. — Q.
Ein Sechserlipf — weißes Brod	— „ 22 „ 3½ „	— „ 21 „ 3 „
Ein Kreuzerlipf	— „ 3 „ 3¼ „	— „ 3 „ 2½ „
Ein Kreuzersemmel	— „ 3 „ ¾ „	— „ 3 „ ¼ „
Eine Metze Roggenmehl	2 fl. 41¾ kr.	2 fl. 41¾ kr.
Eine Maas Mundmehl	— fl. 8¾ kr.	— fl. 9 kr.
Eine Maas weißes Mehl	— fl. 7 kr.	— fl. 7½ kr.
Eine Maas Mittelmehl	— fl. 6½ kr.	— fl. 7 kr.
Eine Maas Nachmehl	— fl. 6 kr.	— fl. 6½ kr.
Eine Maas Gries	— fl. 13 kr.	— fl. 14 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 296. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Mittwoch 19. Dezember. Quatember.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 17. Dez. Der k. preußische Bundestagsgesandte Frhr. v. Bismark, welcher seit dem 14. ds. dahier verweilt, wurde diesen Nachmittag von Sr. Maj. dem König empfangen und hierauf zur k. Tafel gezogen. Der Anwesenheit dieses Staatsmannes in unserer Stadt durften politische Verhältnisse zu Grunde liegen; er hatte auch bereits längere Unterredungen mit unserm Ministerpräsidenten Frhrn. v. d. Pfordten. Am Tage der Ankunft des Frhrn. v. Bismark, d. i. am 14., ist auch der k. russische Staatsrath Baron v. Streber aus St. Petersburg hier eingetroffen und in demselben Gasthofe, wo Hr. v. Bismark wohnt, im goldenen Hirschen, abgestiegen. — Gestern Abends ist Frhr. Maier Karl v. Rothschild aus Frankfurt wieder hier eingetroffen; derselbe ist bekanntlich Mitglied des Eisenbahn-Consortiums. Nachdem vorige Woche schon der Vertreter des Fürsten v. Thurn und Taxis, Hr. v. Dörnberg, hier eingetroffen ist, haben nun die Berathungen des Eisenbahn-Consortiums wieder begonnen.

Ansbach, 18. Dez. Bei der heute dahier stattgehabten Neuwahl unseres gewesenen Bürgermeisters, nunmehrigen Consistorialraths zu Bayreuth, Herrn Friedr. Meyer, zur Kammer der Abgeordneten wurde derselbe mit 75 gegen 71 Stimmen wieder gewählt. Die Wahlmänner aus den Landgerichtsbezirken Gunzenhausen und Herrieden waren es großentheils, die mit Nein stimmten.

— Zur Eröffnung der I. im Jahre 1856 für den Kreis Mittelfranken abzuhaltenden Schwurgerichtssitzung dahier ist — Montag der 7. April — festgesetzt, zum Präsidenten des Schwurgerichts der k. Appell.-Rath Hr. v. Eckartshausen und zu dessen Stellvertreter Hr. Kreis- und Stadtgerichts-Direktor Kraußold ernannt.

Aus Meiningen, 14. Dezbr., wird berichtet: Die Konferenz der Komité's für den Bau der Werra-Bahn hat hier stattgefunden. Das für die Konstituirung der Aktiengesellschaft erforderliche Kapital ist gedeckt, da die an dem Bau-Kapital noch fehlenden 650,000 Thaler der Herzog übernommen hat. Die Gesellschaft wird nunmehr förmlich gebildet werden.

Wien, 13. Dez. Ueber einen Unfall, von dem J. Maj. die Kaiserin bedroht war, enthalten Wiener Blätter folgende authentische Mittheilung: „Als Ihre Maj. die Kaiserin Elisabeth heute um die Mittagsstunde in einem vierspännigen Hofwagen nach Schönbrunn zu fahren im Begriff war, wurden auf der Mariahilfer Hauptstraße die Pferde des Wagens scheu. Der Kutscher suchte sie durch Einlenken in eine Seitengasse zum Stillstehen zu bringen, war aber kaum auf die Hauptstraße zurückgelangt, als sich die zwei Vorderpferde losrissen und der Kutscher hiebei herabgeschleudert und schwer verletzt wurde. Die des Führers ledigen zwei rückwärtigen Pferde eilten nun ohne Aufenthalt fort, bis der Kutscher eines entgegenkommenden Bauernwagens mit großer Geistesgegenwart sein Fuhrwerk quer über die Straße lenkte, wodurch der Hofwagen zum Stehen gebracht wurde. Die Kaiserin hatte während des ganzen Vorfalls die volle Geistesgegenwart behalten, stieg alsbald in eine vorbeifahrende Privatequipage und begab sich unter dem lebhaften Zuruf der Bevölkerung in die Hofburg, um sofort die beabsichtigte Fahrt nach Schönbrunn in einem anderen Hofwagen vorzunehmen. Die Theilnahme der Bevölkerung war eben so allgemein, als der Jubel über die glückliche Rettung.

Wie man der „A. Z." aus Wien berichtet, macht die Armee-Reduktion die bedeutende Zahl von 70,000 Fuhrwesens- und Artillerie-Pferden verfügbar, welche somit dem Landbau wieder zu Gute kommen werden. Auch die Reserve-Bataillone der in Italien stehenden Infanterie-Regimenter sollen nächstens aufgelöst werden, wonach die dortige Infanterie, wie vor 1848, nur aus 15 Regimentern zu 2 Bataillonen bestehen wird. Die vierten Bataillone der in den „rückwärtigen" Provinzen stehenden Regimenter werden gleichfalls reduzirt werden.

— In Folge der Reduzirung unserer 4. Armee auf den Friedensfuß werden nicht weniger als 14 Generale in den Ruhestand treten.

Orientalische Angelegenheit.

Gegenwärtig macht eine ausführliche Schilderung über den nächstjährigen Feldzugsplan, welchen ein Pa-

riser Correspondent der österreichischen Zeitung als ganz bestimmt festgestellt bezeichnet, die Runde in den Blättern. Nach demselben haben die Westmächte nichts weniger, als die Beschießung von St. Petersburg im Sinne und sollen alle Vorkehrungen dazu im Winter getroffen haben. Der Plan soll sich auf die Ermittlung stützen, daß die südliche Bucht des Meeres von Kronstadt, welche mehrere Meilen weit ganz offen bleibt, den Kanonierschaluppen leicht zugänglich ist, ohne daß dieselben von den Batterien Kronstadts und von der russischen Flotte bedroht werden können. Zwar soll die russische Regierung bereits angeordnet haben, den Eingang in die südliche Bucht mit künstlichen Dämmen, hinter welchen Felsen und Schutt in das Wasser geworfen werden, zu verrammeln, allein das französische Marine-Genie-Corps soll behaupten, daß alle Verrammlungen, welche die Russen bis zum nächsten Frühjahre aufwerfen mögen, binnen eines oder zweier Tage von den französischen oder englischen Kanonierschaluppen wieder zerstört werden können. Hand in Hand mit dieser Beschießung von St. Petersburg soll eine großartige Expedition mit Landungstruppen ausgeführt und zu diesem Zwecke 40 Linienschiffe zum Transport von Landungstruppen eingerichtet werden. Diese Truppen sollen aus der französischen Garde (welche allerdings vom südlichen Kriegsschauplatz nach Frankreich zurückgekehrt ist) und aus sonstigen auserlesenen Truppen bestehen. Das nächste Jahr wird zeigen, ob diese Nachrichten sich bestätigen werden und wie weit. Eine Thatsache steht jedoch fest, daß namentlich in England die Thätigkeit in Erbauung von Kanonierbooten eine ungeheure ist. Ein einziger Schiffsbauer hat allein hundert zu bauen übernommen.

Triest, 14. Dez. 1500 Mann der englischen deutschen Legion sind am 5. Dez. in Smyrna angelangt. — Abd-el-Kader ist in Beyrut angekommen.

Paris, 17. Dez. Die Londoner „Morn. Post" will aus authentischer Quelle wissen, Graf Esterhazy nehme von Wien folgende Friedensbedingungen nach St. Petersburg mit: Ausschließung aller Kriegsschiffe vom schwarzen Meer; Schleifung der am Pontus gelegenen Festungen; Verzicht Rußlands auf das Protektorat der Donaufürstenthümer und auf alle Rechte der Intervention in den Staaten des Sultans. Endlich Abtretung des die Donaumündungen in sich fassenden Theils von Bessarabien. Die Antwort auf diese Vorschläge werde binnen 3 Wochen erwartet. (T.B. d. A. Z.)

Vermischtes.

Die Photographie hat wieder einen Riesenschritt gemacht. Die HH. Meyer und Pierson in Paris haben das Mittel erfunden, die Photographie in natürlicher Größe auf Leinwand, welche zur Oelmalerei zubereitet ist, anzuwenden. Auf diese Weise bleibt dem Maler nur noch die Ausführung des Porträts, zu welchem ihm der Photograph den Anfang liefert. Noch wichtiger wird diese Erfindung den Malern für identische Vervielfältigung ihrer Kunstwerke werden.

Amtliche Nachrichten. Der 1. techn. Assess. des Wechselgerichts I. Instanz in Ansbach, K. Fr. Strelin, ist weg. vorgerückten Alters auf sein Ansuchen von seiner Stelle enthoben u. unter Vorrücken des 2., 3. u. 4. Assess. auf die 1., 2. u. 3., dann des 1. Suppleanten Gg. Hauber auf die 4. Assessorstelle, u. des 2. Suppl. auf die Stelle des 1. Suppleanten, der Buchhändler Karl Junge zum 2. Suppl. ernannt worden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 17 Dez. Oest. Nat.-Anl. 69³/₄; 5% Metall. 66¹/₂; Bankakt. 986; 1854er Loose 87¹/₄; Ludw. Berb. E.-B.-A. 160¹/₈; bayer. 4¹/₂% Obl. 99³/₈; Wiener Wechselkurs 108¹/₄.

Wien, 17. Dez. Nat.-Anl. 77³/₁₆; 5% Metall. 74³/₈ Bankakt. 912; Nordbahnakt. —; Donaudampfsch. (am 15) 554; Augsb. Wechselkurs 110

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 13. Dez. (publ. 14. c.)

1) Der verwittwete 72jährige Hafnermeister Andr. Meyer von Vikt. Bergel wurde wegen Vergehens der Verläumdung, begangen bei geminderter Zurechnungsfähigkeit an dem Metzgermeister Mich. Geez von dort, zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe und

2) der led. 32jährige Taglöhner J. Ad. Kellermann von Rothenburg wegen Vergehens der Widersetzung, begangen mit einer Waffe an dem Bürgermeister Scharf daselbst, zu einer fünfjährigen Arbeitshausstrafe verurtheilt.

Hiesiges.

Verein für freiwillige Armenpflege.

Um auch heuer das sonst herkömmlich gewesene Neujahr-Betteln zu beseitigen, soll wieder eine außerordentliche Vertheilung von Neujahr-Geschenken an die Armen stattfinden. Wir bitten daher die Mitglieder und sonstigen Wohlthäter des Vereins, uns auch heuer durch reichliche gütige Unterstützung dazu in den Stand zu setzen. Die Herren Pfleger sind ersucht, diese Gaben wie gebräuchlich zwischen Weihnachten und Neujahr zu sammeln, in der herkömmlichen Größe und Weise zu vertheilen und besondere Rechnung darüber zu legen. Auch zwingt uns die außerordentliche Härte dieses Winters zu dem weitern Wunsche, es möchten sich doch recht viele von jenen, welchen Gott die Mittel dazu gegeben hat, zu außerordentlichen Geschenken an den Verein zum Behufe von Holzunterstützungen bewegt finden lassen. Es ergeht daher die Bitte an diejenigen, welche alljährlich solche besondere Holzgaben zu reichen pflegten, dies doch auch heuer zu thun, und diejenigen, welche das bis jetzt noch nicht gethan haben, ersuchen wir, es doch heuer nicht wieder zu unterlassen. Der Bedarf ist bei dieser anhaltenden Kälte größer als sonst,

und die Möglichkeit, sich selbst Holz zu sammeln, auch für Rüstigere bei dem tiefen Schnee sehr gering.

Ansbach, 15. Dezember 1855.

Frhr. v. Lindenfels.

Vocke, I. Schriftführer.

Briefkasten.

Erste und zugleich letzte Erwiderung auf das Inserat in Nr. 293 des Morgenblattes. Der Herr Einsender findet anstatt ein Vorwärts- eher ein Rückwärtsstreben in der beabsichtigten Abschaffung des altherkömmlichen Gebrauchs der Neujahrsgaben. Die Erläuterung meiner dießfallsigen Ansicht halte ich für ganz überflüssig. Nur das will ich bemerken, daß Herr Einsender durch meinen Aufsatz auf irgend eine Art sich betroffen fühlen muß, und daß er durch seine Erwiderung sich eine Blöße gegeben hat, die deutlich genug sagt, wie nothwendig er die Neujahrgaben braucht. Auf seine Aeußerung „ruinirte Geschäftsleute" kann ich demselben die Versicherung geben, daß ich, gottlob, kein ruinirter Geschäftsmann bin, und daß, wenn auch die Neujahrsgaben ferner bestehen, es meinen Ruin nicht herbei führt. Dieß also meine erste und letzte Antwort. P.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**
(Einstellung eines Ersatzmannes betreffend.)

Für einen Deserteur soll auf die Dauer von 4 Jahren 8 Monaten und 21 Tag ein Ersatzmann bei der Infanterie gegen ein Einstandskapital von 182 fl. eingestellt werden. Diejenigen, welche geneigt sind, hierauf zu reflektiren, haben sich innerhalb 14 Tagen dahier zu melden.

Ansbach, den 14. Dezember 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

2. **Bekanntmachung.**
(Gefundene Gegenstände betreffend.)

An der letzten Martinimesse wurde auf dem Meßplatze ein grünseidener Regenschirm und kürzlich auf der Straße ein Portemonnaies gefunden.

Die Eigenthümer werden aufgefordert, sich hierorts Zimmer Nr. 4 zu melden.

Ansbach, den 12. Dezember 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

3. **Bekanntmachung.**

Aus dem Nachlaß der verstorbenen Hospital-Pfründnerin Eva Maria Meyer dahier werden am

Freitag den 28. Dezember d. J.
Vormittags 9 Uhr

im landesherrlichen Hospitalgebäude verschiedene Gegenstände, als Betten, Kleidungsstücke, Weißzeug und sonstige Geräthschaften öffentlich versteigert, wozu Strichlustige eingeladen werden.

Ansbach, den 18. Dezember 1855

Königl. Administration der unmittelbaren Stiftungen.

Mayer.

4. Die Eröffnung meiner Spezereihandlung bringe ich hiedurch zur ergebensten Anzeige und empfehle mich bestens.

Ansbach, den 18. Dezember 1855.

Fritz Seifert
am obern Markt.

Gewerbe-Halle in Ansbach.

Die Ziehung der Gewinnste bei der heurigen Verloosung findet

Freitag den 21. Dezember Vormitt. 9 Uhr

im Gasthof zur goldenen Krone — parterre — öffentlich und unter magistratischer Controle statt.

Die verehrlichen Loosbesitzer werden hiezu höflich eingeladen.

Ansbach, den 18. Dezember 1855.

Der Verwaltungsausschuß der Gewerbe-Halle.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 19. Dezember 1855.

11. Vorstellung. Abonnement 2.

Neu einstudirt.

Die Wiener in Berlin.

Liederposse in einem Akt von Carl von Holtey.

(Mit neuen Gesangs-Einlagen.)

Vorher:

Reich an Liebe, oder: Nur fünf Gulden.

Lustspiel in einem Aufzug von Heinrich Börnstein.

7. Bei bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen empfehle ich meine selbstgefertigten feinen und ordinären braunen, weißen und Baßler-Lebkuchen zu sehr billigen Preisen, sowie Conditorei-Waaren, feinsten Arrak und Punsch-Essenz zu geneigter Abnahme.

George Stellwaag.

8. Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein reichhaltiges Lager meiner

Conditorei- & Wachs-Waaren,

brauner und weißer Lebkuchen, feiner Liqueure, ächten Batavia-Arrak, Punsch-Essenzen ꝛc. ganz ergebenst.

Mit dem Bestreben, billig und gut zu bedienen, bitte ich verehrte Freunde und Gönner um recht zahlreichen geneigtest gütigen Zuspruch.

G. A. Schröppel.

9. **Ballkleider** von 8 bis 20 Gulden die Robe empfiehlt

L. D. Steiner.

10. So eben ist erschienen und in der Buchhandlung von **Carl Junge** in **Ansbach** zu haben:

Der glückliche Lotteriespieler.
Durch vieljährige Erfahrungen erprobtes Traumbüchlein, in welchem die Bedeutungsnummern von mehr als 1200 verschiedenen Träumen aufgeführt sind. Nebst den näheren Bestimmungen der bayerischen Zahlenlotterie, sowie Angabe der Ziehungstage im Laufe des Jahres 1856 und einem Verzeichniß der in den Jahren 1854/55 gezogenen Nummern. Preis geh. 9 kr.

---

11. Bekanntmachung.

Bei dem Unterzeichneten sind diesen Winter hindurch von heute an wieder

neue gewässerte Stockfische,

sowohl im Ganzen nach Holl. Art hergerichtet, als auch in Stücken billigst zu haben, und empfehle solche zur geneigten Abnahme ergebenst.

Johann Kolb am Obstmarkt.

---

12. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,
Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. Carl Pokrantz u. Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.

George Stellwaag.

---

13. Empfehlende Erinnerung.

Duft-Essig zu 15 kr., **indischen Räucherbalsam** zu 10 und 20 kr. das Glas und **feinstes Königsräucherpulver** zu 6 kr. die Schachtel. Diese rühmlichst bekannten Räucherwerke, deren würziger Duft fremdartiger Substanzen einen bezaubernden Eindruck auf die Geruchsorgane ausübt, finden überall die verdiente Anerkennung. Sie reinigen die Luft von allen übelriechenden und schädlichen Dünsten und zeichnen sich durch langandauernden vortrefflichen Wohlgeruch aus. Carl Kreller in Nürnberg.

Alleinverkauf in Ansbach bei
Gebrüder Simonis.

Heute kein Gesangverein.
Morgen kein Liederkranz.

---

16. Wegen kommendem Weihnachtsfeste fahre ich statt nächsten Montag — Sonntag Nachmittags von hier nach Nürnberg. **Martin Meyer,**
Nürnberger Bote.

---

17. Heute Schlachtschüssel im Schlagbaum, wozu höflichst einladet Himmler.

---

18. Heute Schlachtschüssel bei Geyer.

---

19. Ein Quartier mit 1 Stube, Kammer, Küche und Stall mit einem Gärtchen ist aus besondern Rücksichten um 1 fl. 30 kr. vierteljährlich an eine ordentliche Familie zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition.

---

20. A 301 im ehemals Ritter'schen Hause ist der mittlere Gaden mit einer Stube, 3 Kammern, dem zu ebener Erde befindlichen Laden nebst heizbarem Ladenstübchen und sonstigen Bequemlichkeiten bis Walburgis zu vermiethen. Das Nähere bei Gessner, Bäckermstr.

Familien-Nachrichten von Ansbach.
(Vom 9. bis 16. Dezember.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Joh. Konrad, Söhnl. des Taglöhners Geret; Anna Babetta, Töchterl. des Hrn. Lehrers Hilpmann.

Kath. Gem.: Anna Barbara Apollonia, Töchterl. des Friseurs Hrn. Penz; Friedr. Ludwig, Sohnl. des Scribenten Hrn. Georg.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Frau Anna Elisabetha Schmidt, Eskadrons-Sattlers-Gattin, 43 J. 5 M., Lungenlähmung; — St. Gumb.: Hr. Joh. Mich Arnold, ehemal. Bierbrauer u. Gastwirth zu Wernsbach, 48 J. 1 M., Wassersucht; Hr. Joh. Paul Lodter, Mehlhändler, Fabrikant u. Gemeindebevollmächtigter, 52 J. 1 M., Lungenlähmung; Joh. Friedr. Faaßen, Oekonomen-Sohnl., 2 M., Gefraisch; Joh. Andr. Müller, Schuhmachergeselle, 35 J., Abzehrung; Anna Rosina Waldmann, Taglöhners-Ehefrau, 73 J. 9 M., Altersschwäche; Georg Peter Bucher, Hausbesitzers-Sohnl., 6 M., Lungenentzündung; Joh. Heinrich Froschauer, Sackträger, 61 J. 3 M., Abzehrung.

Israel. Gem.: Frau Agathe Steffter, Negotianten-Wittwe, 84 J., Altersschwäche.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 297. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag 20. Dezember. Ammon.

Das „Morgenblatt“, von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 18. Dez. Der Landtag ist um 2 Monate, d. i. bis zum 29. Febr., verlängert. Pfarrer Tafel ist eingetreten. Der Justizminister legt ein neues Strafgesetzbuch über Verbrechen und Vergehen, der Minister des Innern ein neues Polizeigesetzbuch, beides gemeinschaftlich für diesseits und jenseits des Rheins, vor. Man schreitet eben zur Bewilligung der weiteren provisorischen Steuererhebung. — Hr. v. Bismark-Schönhausen, der k. preußische Bundestagsgesandte, hat gestern Morgen, nachdem er Tags vorher eine nochmalige längere Unterredung mit Frhrn. v. d. Pfordten gehabt, unsere Stadt wieder verlassen und sich nach Frankfurt begeben. Derselbe war von Berlin hier eingetroffen und soll mit einer besondern Mission seines Hofes betraut gewesen sein.

— Nach einer bereits erlassenen allerhöchsten Anordnung wird am Neujahrstage an unserem k. Hofe die Gratulations-Cour in der bisher üblich gewesenen Weise, und am Abende des Tages in den Sälen des Festsaalbaues der k. Residenz ein großes Hofkonzert stattfinden.

— Kommenden Donnerstag, 20. ds., wird Se. Maj. König Max eine Hochwildjagd im k. Park zu Forstenried abhalten, wozu die k. Prinzen Luitpold und Adalbert und mehrere Kavaliere geladen sind.

— Nach einer telegraphisch eingegangenen Nachricht ist Se. Exz. der Hr. Erzbischof Graf v. Reisach am 15. Dez. glücklich in Rom eingetroffen. Am 17. Dez. fand das Konsistorium statt, in welchem der Erzbischof zum Kardinal erhoben wurde.

— Bekanntlich geht die k. b. Staatsregierung schon seit geraumer Zeit mit Reformen im Konsularwesen und Errichtung neuer Konsulate um; ein solches wird nun auch in Kalifornien errichtet und soll die Ernennung eines schon mehrere Jahre daselbst domizilirenden Bayern vor Kurzem bereits erfolgt sein. Auch wird uns mitgetheilt, daß ein geborener Münchener, welcher mehrere Jahre als französischer Offizier in Algier diente und seit einigen Jahren seinen Wohnsitz an der westlichen Gränze Kaliforniens genommen hat, zum französischen Konsul daselbst ernannt wurde.

Würzburg, 17. Dez. Hr. Generalmajor v. Stockum kommt als Festungskommandant nach Germersheim, während der dortige Festungskommandant Generalmajor v. Roppelt, welcher früher als Oberst des 2. Artillerieregiments in hiesiger Stadt gewesen, die Stadt- und Festungskommandantschaft Würzburg erhält.

Darmstadt, 14. Dez. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält eine Verordnung, welche bei Strafe von 5 bis 30 fl. vom 1. Januar 1856 das fremde Papiergeld des Vierzehn-Thaler-Fußes in Stukken unter 10 Thlr. verbietet, mit Ausnahme jedoch des preußischen, sächsischen und kurhessischen Papiers.

Dresden, 10. Dez. In Bezug auf Annahme fremden Papiergeldes werden wenigstens Sachsen und Preußen ein Uebereinkommen zu treffen haben. Beide Länder stehen in so innigem Verkehr, daß die Ausschließung preußischer Thalerscheine, namentlich in Leipzig, geradezu ein Ding der Unmöglichkeit wäre und sich, wenn überhaupt, doch während der Messen platterdings nicht durchführen ließe. Auch braunschweigische Thalerscheine und Fünfthalerscheine der Stadt Hannover sind so gut und so sicher, wie nur irgend ein anderes Papiergeld. Hier wird im gewöhnlichen Handel und Wandel bis Ende dieses Monats jeder „wilde“ Thaler gern genommen; einzelne Bankiers erbieten sich dieselben ohne Diskonto gegen Zehnthalerscheine auszuwechseln, vorausgesetzt, daß man ihnen einige Tage Zeit lasse; der Kundige begreift, daß sie dabei nicht das mindeste riskiren, sondern einen angemessenen Profit machen.

In Meiningen saßen die Comitédeputirten wegen der Werra-Bahn schon in arger Verlegenheit, denn es fehlen an der Bau-Summe 660,000 Thaler, und das Unternehmen hätte scheitern können. Man wandte sich vergebens nach Berlin, da ließ der Herzog von Meiningen der Gesellschaft anzeigen, daß er die noch fehlenden 660,000 Thlr. selbst übernehmen wolle, was große Freude und Dank erregte. Im Theater wurde nach dem ersten Akt, als die Sache bekannt geworden war, dem hohen Beförderer der vaterländischen Bahn ein begeistertes Hoch ausgebracht. Bald darauf kam die telegraphische Depesche, daß auch der Herzog von Coburg-Gotha dasselbe thun wollte. Somit ist das letzte Hinderniß gehoben, die Gesellschaft konstituirt

sich noch vor Jahresschluß und der Bau beginnt im Januar.

Die „Ostd. Post“ berichtet, daß ein Komite der reichsten ungarischen Kavaliere sich konstituirt habe, um eine Aktiengesellschaft zur Erbauung einer Eisenbahn von Raab an die türkische Grenze (Kaiser Franz Josephs-Ostbahn) ins Leben zu rufen. Der Gesellschafts-Vertrag wurde am 12. Dezbr. unterzeichnet. Um die Erlaubniß zur Vornahme der Vorarbeiten auf dieser Strecke wurde schon vor drei Wochen eingeschritten, und sämmtliche Minister, sowie der Feldzeugmeister Frhr. v. Heß haben dem Unternehmen ihre Unterstützung zugesagt. Graf Edmund Zichy ward bis zur definitiven Bildung einer Aktiengesellschaft als Vorstand gewählt. Die Kosten für die Vorarbeiten sind beigebracht, und eine bedeutende Finanzmacht soll ihre Mitwirkung zur Realisirung des Projekts zugesagt haben.

Orientalische Angelegenheit.

Wien. Authentischen Nachrichten zufolge reduzirt sich das Gerede französischer Blätter von einem bevorstehenden Ultimatum **Oesterreichs** an Rußland darauf, daß der österreichische Gesandte in Petersburg, Graf v. Esterhazy, welcher in einigen Tagen sich wieder auf seinen Posten begeben wird, beauftragt worden ist, ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Franz Joseph an den Kaiser Alexander nach Petersburg mitzunehmen, in welchem zweifelsohne freundschaftliche Vorstellungen behufs der Nothwendigkeit der Wiederherstellung des Friedens enthalten sein dürften.

Vermischtes.

Nürnberg, 17. Dez. Die heute Nachmittag eröffnete **Sammlung zur Unterstützung Unbemittelter** hat nach wenig Stunden schon das erfreuliche Resultat geliefert, daß die Summe von 1540 fl. gezeichnet wurde. Den milden Gebern des Himmels reichsten Segen! Weitere Ergebnisse werden von dem Comité veröffentlicht werden. (N. Bl.)

Würzburg, 17. Dez. Gestern kam der für das hiesige Brunnenwerk bestimmte Dampfkessel an, um an den Ort seiner Bestimmung gebracht zu werden; er wiegt 120 Ztnr. und ist aus der **Kramer-Klett**'schen Fabrik in Nürnberg. — Vergangene Nacht wurde in dem Garten des Hrn. Dr. Eisenmann das Comptoir erbrochen und die ganze Kasse von den Dieben mitgenommen. Der muthmaßliche Thäter, ein Arbeiter in der Fabrik, ist bereits zu Haft gebracht.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 18 Dez. Oest. Nat.-Anl. 69 7/8; 5% Metall. 66 3/4; Bankakt. 984; 1854er Loose 87 1/2; Ludw. Berb. E.-B.-A. 159 1/2; bayer. 4 1/2 % Obl 99 3/4; Wiener Wechselkurs 108 1/4.

Wien, 18 Dez. Nat.-Anl. 77 3/4; 5% Metall. 74 1/2; Bankakt. 910; Nordbahnakt. 2093. Donaudampfsch. (am 17.) 559; Credit Act. 12; Augsb. Wechselkurs 110 1/4.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 14. Dez.

1) Der ledige 38jährige Joh. **Bertsch** von Untersteinach wurde von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung des Verbrechens der Körperverletzung I. Grades an dem Steinhauergesellen Mart. Haupt von Rothenburg freigesprochen, dagegen

2) der Brauergeselle Joh. Friedr. **Köhnlein**, 40 J. a., ledig von Dinkelsbühl, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls an der Viktualienhändlerin Elisab. Schreiner von dort, im Zusammenflusse mit drei polizeilich strafbaren Diebstählen an dem Metzgermeister Eberh. Michael, dem Gärtner Konr. Gebring und der gedachten Schreiner zu einer 2jährigen Arbeitshausstrafe verurtheilt.

Hiesiges.

Heute Donnerstag den 20. ds. Mts. Abends 8 Uhr ist Sitzung der Vorstands-Mitglieder und der Obmänner des Vereins für freiwillige Armenpflege im Gasthof zur **Krone**, wozu auch die Herren Rechner und Pfleger eingeladen werden.

Der Vorstand.

R. In Nr. 348 des Nürnb. Korresp. hat sich eine Stimme aus Ansbach vernehmen lassen, deren Grundton wir schon öfters im hiesigen Morgenblatte zu bewundern Gelegenheit fanden. Warum sich der verehrliche gute Mann dießmal einer Retourchaise bediente und von Nürnberg nach Ansbach schrieb, statt direkt von Ansbach, das soll dießmal nicht untersucht werden, dagegen können wir nicht umhin, auf einige der Schnitzer hinzuweisen, welche der sonst sehr gut unterrichtete Hr. Verfasser in jenem Artikel zufälligerweise gemacht hat. Derselbe sagt unter Anderem: „**Die Ermuthigung zu industriellen Unternehmungen, der industrielle Unternehmungsgeist, muß uns aber dahier von Oben kommen.**“ Wir mußten sehr staunen über diesen Geist, der uns plötzlich von Oben her, was uns Noth thut, einhauchen und einflößen und uns wahrscheinlich dann zu ganz anderen Wesen machen will oder soll. Um so mehr mußten wir aber deßhalb staunen, weil kurz vorher unser Einsteller um einen neuen Geist — ganz schön bemerkte: „**Wir sind also auf uns selbst angewiesen u. nur Hebung der Industrie kann uns helfen.**“ Die Gerechtigkeit und Richtigkeit dieses Satzes steht über jedem Zweifel erhaben, aber so lange wir an unserem alten Zopfe — dem starren Zunftzwang — hängen, so lange können sich die Leute nicht selbst helfen und ist an gar kein gehöriges Aufkommen der Industrie hier zu denken. Fabriken wollen wir und das ist zeitgemäß. Dürften diese Fabriken aber ihr eigenes Arbeiterproletariat mitbringen? Wahrscheinlich, denn für größere Unternehmungen sind die Arbeitskräfte des hiesigen Proletariats zu schwach,

daß wir sogar noch durch die unnatürlichsten Mittel zu vermindern suchen, obgleich dadurch nichts weiter erzielt wird, als die Arbeitskräfte dieses Standes noch mehr zu schwächen und die Lasten der Armenkasse zu verstärken. Diese Lasten würden aber durch ein neu hinzukommendes Proletariat ziemlich vermehrt werden. Doch fürchtet Euch nicht vor diesen Lasten! Es wird noch lange dauern, bis Bestandtheile, nämlich Kapitalien und Einwohner anderer Städte, kommen werden, um uns zu verstärken. Also kann uns blos bessere Berücksichtigung unserer eigenen Leute, kann uns blos Selbstthätigkeit helfen. Der Wille und der Geist hiezu ist bereits im Allgemeinen da, braucht uns nicht erst beigebracht, sondern blos von lästigen Fesseln und vom alten Zopf befreit zu werden. Aufgeklärte Leute, gleichviel von welcher Berufsart, werden sich aber stets sobald als möglich einer Sphäre entfremden, in welcher sie kein Licht zu verbreiten vermögen über Das, was uns so dringend nöthig ist u. nicht nur wenige, sondern Dutzende von Fabriken in hiesiger Stadt und zwar in den Händen unserer Mitbürger emporbringen, unsere Häuser wieder werthvoller machen, unser Proletariat besser beschäftigen, unsere Geschäftsverbindungen nach Außen erweitern und deshalb auch der Eisenbahn vorarbeiten würde. (?) Dieses Mittel ist kein anderes, als das ganz natürliche, der zahlreicheren Aufnahmen hiesiger, wie auswärtiger einzelner Arbeitskräfte, wie ganzer Familien. (Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Die definitive Winterbiertaxe für das Sudjahr 1855/56.

Gemäß hohen Ausschreibens k. Regierung im Kreisamtsblatt vom 12. l. M. pag. 1571 ist die Taxe des Winterbiers für das Sudjahr 1855/56 festgesetzt und berechnet sich solche vom 22. Dezember an:

1) bei den Brauern, wenn solche über die Gasse ausschenken, auf 5 Kr. 1 Pf.,
2) bei denselben, wenn solche in ihrem Hause ausschenken, 5 Kr. 3 Pf.,
3) bei sämmtlichen Wirthen auf 5 Kr. 3 Pf.

Ansbach, den 18. Dezember 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

2. **Zur IX. Jahresgesellschaft der bayerischen Renten-Anstalt**, welche nach Ablauf des gegenwärtigen Jahres ihrer Constituirung entgegen sieht, werden von dem unterzeichneten Agenten noch Einlagen, sowie Nachzahlungen auf frühere theilweise Einlagen angenommen, welche schon vom 1. Januar 1856 an in Zins treten.

Anträge zu **Mobiliar-Feuer-** und **Lebens-Versicherungen** werden von ihm zu jeder Zeit angenommen und auch Einlagen zur **Leibrenten-Anstalt** besorgt.

Ansbach, den 19 Dez. 1855.

J. F. Spönnemann,
wohnhaft in der Neustadt A 250.

Sparkassen-Tontine

der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 16. Juli l. J. wird hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht: daß mit dem **2. Januar 1856** die Einzahlungen zu einer **zehn-**, einer **fünfzehn-** und einer **zwanzigjährigen Gesellschaft** der **Sparkassen-Tontine** eröffnet werden.

Da der Einzahlung die Ausfertigung des Einlagscheines vorauszugehen hat und diese nur auf den Grund der eigenhändigen Erklärung des Einlegers geschehen kann, so werden, um nicht gleich im Anfang Stockungen herbeizuführen, die Einlagserklärungen mit den Altersnachweisen der Mitglieder schon in der zweiten Hälfte Dezembers bei der Bank, wie bei den Agenten angenommen.

Grundbestimmungen und Formulare stehen den Beitrittslustigen unentgeldlich zur Verfügung; auch ist man bei der Bank sowohl, als bei den Agenten jeder Zeit zur Ertheilung von Aufschlüssen bereit.

München, 4. Dezember 1855.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.
Ed. Brattler, Dirigent.

Von dem unterzeichneten Agenten werden Einlags-Erklärungen, sowie Einzahlungen zu obiger Sparkassen-Tontine angenommen und Aufschlüsse über jene wohlthätige Anstalt zu jeder Zeit mit Vergnügen ertheilt.

Ansbach, den 19. Dezember 1855.

J. F. Spönnemann.

4. Mit tiefgebeugtem Herzen bringen wir allen Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß heute, Mittwoch den 18. Dezember 10¼ Uhr unser geliebter Bruder und Schwager Johann Christian Löschel, Kellner, in einem Alter von 29 Jahren sanft und ruhig entschlafen ist. Die Beerdigung findet Freitag um 2 Uhr statt.

Die traurigen Hinterbliebenen.

Theater-Anzeige.

Ich erlaube mir, Einen hohen Adel und Ein geehrtes Publikum auf die am Sonntag den 23. ds. stattfindende

musikalisch-theatralische Abend-Unterhaltung

mit doppeltem Orchester, wobei die vorzüglichsten und neuesten Compositionen zur Aufführung kommen, aufmerksam zu machen, und glaube dadurch allen Musik- und Theater-Freunden einen höchst genußreichen Abend zu bereiten. Das Nähere über die besagte Vorstellung wird durch ein eigenes Programm bekannt gegeben. — Bei dieser Gelegenheit nehme ich Veranlassung, die mehrfach ergangenen Anfragen über einige auf einander folgende Suspendu-Vorstellungen dahin zu beantworten, daß ich dieselben einzig und allein aus dem Grunde gegeben habe, um ein geehrtes Publikum nicht mehr vor Beginn des neuen Jahres mit einem Abonnement zu belästigen, denn von einem Interesse meinerseits kann, bei der so geringen Theilnahme, die man mir schenkt, trotz der bedeutenden Opfer, die ich bereits gebracht, und des Fleißes meiner Mitglieder, nicht die Rede seyn, da die Suspendu-Einnahmen (sogar an Sonntagen) kaum die Tagskosten decken.

Eduard Rupprecht,
Direktor.

6. **Schleier**, sowohl schwarz gestickte in Tüll, als farbige in Gaze (Flor) und gezogen. Pepita-Schleier, **Handschuhe** von Buckskin, Cachemire, Floretseide, glatt und gefüttert, für Damen, Herren und Kinder sind in reicher Auswahl angekommen bei

S. L. Kitzinger.

Getreid-Mittelpreise.

Orte.	Datum		Kern		Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	Tag	Mon.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ansbach	15	Dez	23	4	25	1	20	52	16	28	6	32
Nürnberg	"	"	—	—	24	35	20	41	16	20	6	55
Rothenburg	"	"	23	16	24	42	20	—	15	58	6	11
Weißenburg	"	"	—	—	24	32	21	32	15	26	6	12
Nördlingen	"	"	24	38	23	42	20	51	14	32	5	47
Augsburg	14	"	20	35	24	31	20	7	16	9	5	48
München	15	"	—	—	25	4	20	8	15	54	7	8
Regensburg	"	"	—	—	24	54	19	26	14	20	6	53
Landshut	14	"	—	—	22	14	21	7	14	52	6	44
Würzburg	13	"	—	—	29	2	22	28	16	25	7	4
Schweinfurt	"	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayreuth	15	"	—	—	28	—	22	42	16	30	7	24
Lindau	"	"	26	32	26	24	21	6	15	55	6	54

Wochenmarkt am 19. Dez. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 27 1/2 kr., Schweinschmalz 27 1/2 kr., — Butter: 22 kr., — Eier: für 5 kr. 4 Stück, — 1 fette Gans 2 fl., gewöhnlich 1 fl. 30 kr., — die Maas Kartoffeln 2 kr., — das 100 Kraut 2 fl. 30 kr., der Kopf 2 kr. — 1 Ms. Erbsen 5 3/4 kr., — 1 Ms. Linsen 7 kr., — 1 Pfd. Hechte 13 1/2 kr., — 1 Pfd. Karpfen 11 1/2 kr.

7. Die Eröffnung meiner Spezereihandlung bringe ich hiedurch zur ergebensten Anzeige und empfehle mich bestens.

Ansbach, den 18. Dezember 1855.

Fritz Seifert
am obern Markt.

Ich bringe hiemit zur gefälligen Notiz, daß ich auf das bevorstehende Weihnachtsfest mit allen selbst gefertigten Conditorei-Waaren, dem sogenannten Lichtenauer Zucker, feinen weißen u. braunen Nürnberger Lebkuchen, so wie mit allen Sorten Liqueurs bestens versehen bin und deßhalb um gütige Abnahme bitte.

Gustav Käuffer, Konditor,
in der Würzburger Straße.

9. Fette Gänse, geputzt und ungeputzt, sind alle Tage zu ganz billigen Preisen zu haben bei

Ströhlein, Wildprethändler,
auf dem neuen Weg.

10. Ein junger schwarzer Hund (Russe) mit gestutzten Ohren und Schweif hat sich verlaufen. Um Abgabe bei Wirth Dietrich gegen gute Belohnung wird gebeten.

11. Heute Schlachtschüssel bei Straßberger.

12. Heute Schlachtschüssel im weißen Lamm Wittmann.

13. Heute Metzelsuppe bei Henkelmann.

Mit einem Probeblatt.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 19. Dezember 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster		Mittel		Niedrigst.		Gestiegen		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	24	30	24	3	23	30	—	—	—	1
Waizen	25	36	25	8	24	15	—	—	—	8
Korn	20	40	20	25	20	3	—	—	—	28
Gerste	17	30	16	19	15	56	—	—	—	9
Haber	6	41	6	34	6	23	—	2	—	—

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 298. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 21. Dezember. Thomas.

Das „Morgenblatt“, von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe“ begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 18. Dez. (Landtag.) [18. Sitz. der K. d. Abg.] Es wird ein allerhöchstes Reskript verlesen, wonach die Ende dieses Monats ablaufende Frist des gegenwärtigen Landtages bis zum 29. Februar verlängert und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die Kammer bis dahin die Regierungsvorlagen erledigen werde. — Vom Hrn. Staatsminister der Justiz wurde heute der Entwurf eines neuen Strafgesetzes und vom Hrn. Staatsminister des Innern der Entwurf eines Polizeistrafgesetzes vorgelegt. — Hr. Pfarrer Tafel ist heute in die Kammer getreten und wird beeidigt. — Hr. Professor Weiß in Würzburg hat die Annahme seiner Wahl erklärt. — Nach Vorschlag des Ausschusses wird die weitere provisorische Steuererhebung auf 3 Monate in der Weise wie durch den Gesetzentwurf vom 5. Okt. d. J. einstimmig bewilligt. — Ferner kamen eine Reihe von im II. Ausschusse vollendeten Referaten zur Anzeige, welche reiches Berathungsmaterial für die nächsten Kammersitzungen liefern. — Ein Antrag des Hrn. Fürsten Wallerstein über Abänderung des §. 53 der Geschäftsordnung wird von der Kammer in der Art gewürdigt, daß ein besonderer Ausschuß gewählt und der Antrag einstweilen dem Direktorium zur Berichterstattung überwiesen werden soll. — Hr. Bar. v. Pietten erstattet nun Vortrag über den Bericht des Commissärs der II. Kammer bei der k. Staatsschuldentilgungsanstalt, Hrn. Grafen v. Hegnenberg-Dux, welch Letzterem der Dank der Kammer für seine gewissenhafte und energische Geschäftsführung, sowie für seine klare und umfassende Berichterstattung ausgesprochen und zugleich einer von ihm in seinem Berichte niedergelegten Verwahrung beigepflichtet wird, unter Hinweisung auf Art. 13 Tit. VII der Verfassungs-Urkunde, welche jede Verwendung eines zur Schuldentilgung bestimmten Gefälls zu irgend einem andern Zwecke ohne Zustimmung der Stände für unzulässig erklärt. (Es war nämlich vom Finanzministerium noch vor Sanktionirung des Militäranlehens wegen unterschiedlichen Pferdeankaufs die einstweilige Vorschußleistung von 300,000 fl. aus den Fonds der Schuldentilgungskasse angeordnet worden, gegen welche Maßregel beide ständische Kommissäre Verwahrung einlegten.) — Aus Anlaß der Erhebung unseres Hrn. Erzbischofs zum Cardinal werden verschiedene kirchliche Feierlichkeiten hier stattfinden. — Das Eisenbahn-Consortium war heute zu einer mehrstündigen Berathung versammelt. Dem Vernehmen nach hat die Regierung den früheren Vorschlägen des Konsortiums nicht ganz beigestimmt, so daß es sich wohl jetzt um Modifizirung derselben handeln dürfte; an das Zustandekommen des Unternehmens dürfte, wie man glaubt, nicht zu zweifeln sein. — Die meisten Abgeordneten haben uns bereits mit den Nachmittagszügen der Eisenbahn verlassen, um die Feiertage in den Kreisen ihrer Familien zu feiern.

Wien, 14. Dez. Die Kaiserin hat bei dem gestern erlittenen Unfall eine bewunderungswürdige Geistesgegenwart bewiesen. Unter anderm ließ sie, in dem Augenblicke, als die Pferde durchgingen, die Glasfenster herab, und bemerkte der sie begleitenden Hofdame, daß, wenn der Wagen umgeworfen werden sollte, sie doch vor Glassplittern geschützt sein würden. Nach der Ankunft in der k. k. Hofburg eilte sie sogleich selbst zum Kaiser, um ihm den Unfall zu erzählen; die Fahrt nach Schönbrunn hatte übrigens den Zweck, eine dort angeordnete Schlittschuhfahrt in Augenschein zu nehmen.

Wien, 16. Dez. Das Drängen der Volksmenge zur Subscription auf Aktien für die Kreditanstalt war massenhaft. Aus den Gassen, wo die Subscribentenreihen aufgestellt und am 14. in Kolonnen zu je 1000 Mann abgetheilt waren, vernahm man bisweilen muntere Gesänge, welche die oft 12—16 Stunden im Freien des Einlasses Harrenden aus Langerweile anstimmten. Der Haupteingang war an den letzten Tagen mit 12 Mann Militärwache besetzt. Dem Unternehmen der Kreditanstalt wird von aller Welt das günstigste Horoskop gestellt. Einer der nächsten Akte derselben dürfte die Uebernahme der italienischen Staatsbahnen sein.

Orientalische Angelegenheit.

London, 14. Dez. Die Sendungen von Truppen und Arbeitern nach der Krim, sowie die fortge-

letzten starken Werbungen für das Heer zeugen nicht für die Ansicht, daß Friedenseröffnungen vom britischen Kabinet gehegt werden. Im Laufe der kommenden Woche begibt sich wieder eine Abtheilung der deutschen Legion, 1000 Mann mit 36 Offizieren, von Portsmouth nach Konstantinopel. Vom Landtransportkorps sind vorgestern 900 Mann nach dem Kriegsschauplatz abgegangen.

Berlin, 18. Dez. Nach den letzten aus Petersburg hier eingetroffenen Nachrichten bezweifelt man in hiesigen politischen Kreisen die Annahme der in Unterhandlung befindlichen Friedensbedingungen. — Die von Oesterreich neuerdings beabsichtigte Demonstration beim Bundestag ist noch nicht aufgegeben.

Berlin, 19. Dez. Diplomatischen Gerüchten zufolge verspricht eine am 21. November d. J. formulirte schwedische Uebereinkunft mit den Westmächten eventuell die Mitwirkung Schwedens. Frankreich garantirt das schwedische Territorium. Es existirt ein geheimer Artikel. (N. Korr.)

Stockholm, 18. Dez. Ein Vertrag Schwedens mit den Westmächten wurde dem Vernehmen nach gestern ratifizirt. (A. Z.)

Vermischtes.

Ein Berliner Fabrikant hat eine Erfindung gemacht, die alle Wirthe ꝛc. einer großen Verlegenheit entreißt. Es bleibt diesen gar oft in den Fässern Bier übrig, das für den Augenblick nicht abgeht und aufgehoben werden muß, deßhalb aber auch sehr an Gehalt und Geschmack verliert. Die HH. Hoffmann und Eberhart (Jägerstraße 42) haben einen Apparat konstruirt, welcher luftdicht durch den Spund eingeführt, einen vollständigen Verschluß gewährt und das Abfließen aus dem Hahne, ohne den Spund zu öffnen, gestattet, wodurch nicht allein jede Verminderung an Aroma oder Alkoholgehalt gänzlich vermieden, sondern auch noch der Vortheil erzielt wird, daß die in Fässern mit dieser Vorrichtung aufbewahrten Flüssigkeiten nach Belieben abgenommen werden können, ohne daß der Rückstand irgendwie dem Verderben ausgesetzt ist. Dabei gewährt dieser neu konstruirte Apparat noch den außerordentlichen Nutzen, daß er, bei frisch bereiteten Weinen und Bieren nach der ersten stürmischen Gährung aufgesetzt, dieselbe nicht unterbricht, wohl aber die dabei unvermeidlichen Verluste an geistigem Gehalt verhindert.

Wie die „Nd. Ztg." aus Magdeburg erfährt, lagern in den dortigen Zuckerfabriken noch ungeheure Vorräthe, obwohl die Güterzüge bedeutende Transporte nach Berlin und Stettin geführt haben und dieselben auch in diesem Augenblicke noch fortdauern.

Berlin. Zum Troste aller Hausfrauen können wir berichten, daß bereits der Zentner Zucker um 9 Thlr. im Preise gefallen ist. — Die „Spen. Z." schreibt: „In den höheren Kreisen Berlins macht ein sozialer Plan viel von sich sprechen, der von einer hochgestellten Dame, der Gräfin von Br., ausgegangen ist. Vorzugsweise den höheren Ständen der Gesellschaft wird die Bildung von Vereinen empfohlen, welche sich die Einschränkung des Luxus zur Aufgabe machen."

Aargau. In Baden hat sich ein schauderhaftes Unglück zugetragen. Freitag Morgens um 2 Uhr brach im Zuchthause Feuer aus. Sämmtliche Wächter lagen im Schlafe! Der Wächter in der Fabrik der Herren Wild und Billiter bemerkte es zuerst, und sogleich eilten die drei Spritzen der Fabrik auf den Platz. Aber es währte eine volle Stunde, bis andere erschienen. Im Innern waren die hölzernen Treppen bald niedergebrannt. Es war herzzerreißend, wie die Sträflinge an den eisernen Gittern rüttelten und jammernd nach Rettung schrieen. Nur einem einzigen gelang es, sich durch das Gitter zu retten. Von 63 Sträflingen werden 15 vermißt, wahrscheinlich sind sie alle verbrannt! Ueber die Ursache des Feuers weiß man noch nichts Sicheres, nur sah man ein Weib herausspringen mit dem Rufe, ihr Kasten brenne. Die Verwirrung und der Schrecken war gränzenlos.

Amtliche Nachrichten. Die zu rechtskund. Magistraträthen der Stadt Nürnberg wieder gewählten Christoph Seiler u. Sigm. Frhr. v. Haller sind in dieser Eigenschaft landesherrlich bestätigt, — die kath. Stadtpfarrei zu St. Martin in Bamberg ist dem Priester Friedr. Ernst, geistl. Rath, Distr.-Schulinspektor u. Stadtpfarrer in Höchstadt übertragen worden.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 15 Dez. Oest. Nat.-Anl. 69³/₄ G.; 5% Metall. 67¹/₄; Bankakt. 983; 1854er Loose 87¹/₄; Ludw. Berb. E.-B.-A. 159¹/₂; bayer. 4¹/₂% Obl. 99³/₄; Wiener Wechselkurs 108¹/₂.

Wien, 19. Dez. Nat.-Anl. 77⁹/₁₆; 5% Metall. 74⁹/₁₆; Bankakt. 908; Nordbahnakt. 2110; Donaudampfsch. (am 18) 567; Crédit Act. 10¹/₂; Augsb. Wechselkurs 110¹/₂.

Hiesiges.

Aufruf.

Die Nähe des hl. Weihnachtsfestes mahnt uns, nicht länger mit einer Bitte an unsere geehrten Mitbürger zu säumen, welche noch jedes Jahr offene Herzen und Hände fand und sie gewiß auch dießmal finden wird. Die armen Kinder in unserer Kleinkinderbewahranstalt wissen nicht anders, als daß Weihnachten (durch die Güte christlicher Wohlthäter) auch für sie ein fröhliches Fest ist, auf welches sie sich mit zuversichtlicher Erwartung schon lange voraus freuen dürfen. Gleich Euern eigenen Kindern zählen sie die Tage und Stunden bis zum Feste, wachend und träumend beschäftigen sie sich mit dem Christkindlein und geben sich Mühe, durch Wohlverhalten ihres Antheils an der Bescherung würdig zu werden. Wir bitten Euch, Geliebte, erfüllet diese kindlichen Hoffnungen, die Ihr selbst durch Eure bisherige Wohlthätigkeit erzeugt und von Jahr zu Jahr genährt habt, auch in

diesem Jahre wieder durch reichliche Gaben an Geld, Kleidungsstücken, Eßwaaren, Spielzeug u. dgl. und seid versichert, daß Eure Spenden gut angewendet sind. Indem Ihr dafür sorgt, daß diese armen Kleinen nicht gerade am Weihnachtsfeste, welches für alle Christen ohne Unterschied ein hohes Freudenfest sein soll, ihres Unterschiedes von andern Kindern besonders schmerzlich inne werden, schützet Ihr zugleich ihre zarten Glieder vor grimmiger Kälte und ihre empfänglichen Gemüther vor dem noch schlimmeren Gifte der Unzufriedenheit und des Neides. Mit dem Leibe macht Ihr ihnen zugleich das Herz warm, indem Ihr es zu dankbarer Liebe gegen Gott und Menschen entzünden helft.

Wir ersuchen aber die edlen Wohlthäter und Wohlthäterinnen unserer Kleinen, uns ihre Gaben möglichst bald zusenden zu wollen, damit sie desto zweckmäßiger verwendet und desto gewissenhafter vertheilt werden können. Dieselben in Empfang zu nehmen, sind außer den Unterzeichneten Frau Reg.-Dir. von Muffel, Herr Dr. Kapier, Herr Sekr. Rupprecht und die beiden Aufseherinnen der Anstalt mit Vergnügen bereit. Schließlich wünschen wir allen Gebern den Segen Dessen, welcher gesagt hat: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.

Ansbach, den 14. Dezember 1855.

Im Namen des Ausschusses:

Fr. Schnizlein. Seiler. Ziel, Privatier.

(Schluß des gestern abgebrochenen Artikels von Hrn. R.) Die meisten Geschäfte werden hier nicht in dem Umfang betrieben, wie solche betrieben werden könnten. Davon kann man sich auf allen fremden Märkten, wo die feilhabenden Ansbacher so rar und auf allen hiesigen Messen, wo die feilbietenden fremden Geschäftsleute so zahlreich sind, überzeugen. Kein Wunder! Die Leute werden hier ja kaum mit den bestellten Arbeiten fertig, was schon Mancher, der auf Etwas längere Zeit wartete, zu seinem Aerger erfahren haben wird. Wo also sechs bis acht Meister in einem Geschäfte sind, da erlaube man drei bis vier neuen Bewerbern so bald als möglich sich zu etabliren und so im Verhältnisse bei allen Gewerben. Denn jedes, besonders aber ein produktives Geschäft ist der Ausdehnung fähig, keines der letzteren Art wenigstens braucht sich an den Wohnort seines Inhabers zu binden oder binden zu lassen. Dagegen entstehen durch die Verbindung Mehrerer, oder durch stärkere Konkurrenz im Innern stets Fabriken der verschiedensten Art, mit Verschluß nach Außen. Durch fleißigere Aufnahmen werden bald Miethen und Häuserpreise wieder steigen und Mancher wird dadurch auf sein Anwesen noch ein kleines Kapital bekommen, womit er sein Geschäft wieder besser betreiben kann. Wenn es Einer aber endlich zu Etwas gebracht hat, so thut er recht, wenn er sich darauf setzt und von den abfallenden Interessen sich gütlich thut. Leider ist die Anzahl dieser glücklichen und wackeren Leute hier sehr gering; denn die Geschäfte sind selten noch lukrativ genug, um ihren, endlich doch auch invalid werdenden Inhabern für den Lebensabend eine sichere gute Rente abzuwerfen. Hin und wieder jüngere Privatiers, die blos studirt, aber kein Geschäft gelernt haben, könnten aber vielleicht gar die erforderliche Concession nicht bekommen und das von Rechtswegen! Um nun schließlich doch wieder auf den in Nr. 384 des Korresp. angeregten neu zu kreirenden Herrn Bürgermeister zu kommen, so sehen wir nicht ein, wie dieser, er mag nun rechtskundig, oder fabrikenkundig, oder beides zugleich sein, ein ganzes Collegium überstimmen kann, das sich nun einmal, wie Manche behaupten, gelobt zu haben scheint, wo möglich sich nur allein, gegenseitig alle möglichen und unmöglichen Concessionen zu ertheilen. Doch errare humanum est, müssen wir eben dabei denken. Wenn nun auch keine großen Vortheile sich daraus erzielen lassen, soferne ein Geschäftsmann als zweiter, oder was sehr unwahrscheinlich als erster Bürgermeister eintritt, so kann doch dadurch jedenfalls ein größerer Glanz auf die Gesammtbürgerschaft mit der Zeit sich abstrahlen, besonders in dem Falle, wenn redlicherweise gewechselt und alle drei Jahre ein anderer eingesetzt wird. Wir schließen unsere freundliche und wohlgemeinte Philippica mit dem sehr bekannten, aber im öffentlichen Leben selten anerkannten Grundsatze: **Res publica male administrat.(ur?).** —

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Die Maul- und Klauenseuche betreffend.)

Nachdem die unter dem Rindvieh dahier herrschende Maul- und Klauenseuche vollständig erloschen ist, wird die Verkehrssperre hiemit aufgehoben.

Ansbach, den 15. Dezember 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

2. Bekanntmachung.

(Den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh betreffend.)

Nach einer Mittheilung des k. Landgerichts Ansbach ist in den Orten Steinbach b/Br., Wustendorf und Neckersdorf unter dem dortigen Rindvieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und deßhalb Verkehrssperre verfügt worden, was zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Ansbach, den 15. Dezember 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

3. Gallenseife,

mit welcher Seidenzeuge, Wollmousslin, Katun ohne Nachtheil für zarte Farben gewaschen werden können, das Stück 6 kr. bei Ed. Gültzow.

Ansbacher Ausstattungs-Anstalt.

Für das laufende Jahr 1855 werden, wie im vorigen Jahre,

Vier und dreißig Gewinnste, jeder zu 200 fl.

gezogen. Das Einlegen der Nummern in das Glücksrad, sowie unmittelbar darauf das Ziehen der Gewinnste erfolgt Samstag, den 22. Dezember Morgens von 9 Uhr an im Schulhaussaale, wobei Jedermann der Zutritt gestattet ist.

Ansbach den 12. Dezember 1855.

Die Administration der Ausstattungs-Anstalt.

Rupprecht v. n.

---

5. Mein Lager mit passenden **Festgeschenken** für jedes Alter auf das Reichhaltigste zu ergänzen, war mein eifrigstes Bemühen und erlaube ich mir desshalb, solches ebenso höflichst als angelegentlichst zu empfehlen.

Carl Junge, Buchhändler.

Theater-Vorstellung zum Besten der Armen.

Herr Direktor Rupprecht hat die halbe Einnahme nach Abzug der Tageskosten der am Freitag den 21. ds. stattfindenden Vorstellung zum Besten der hiesigen Stadt-Armen bestimmt, und hiezu das romantische Schauspiel

Don Cäsar de Bazano,

oder:

König, Graf und Citherschlägerin

gewählt.

Möge Hr. Direktor Rupprecht, der der Armen so freundlich bei bevorstehender Weihnacht gedacht hat, von Seiten unseres Publikums in seinem edlen Vorhaben auf das Kräftigste unterstützt werden.

---

7. Die Eröffnung meiner Spezereihandlung bringe ich hiedurch zur ergebensten Anzeige und empfehle mich bestens.

Ansbach, den 18. Dezember 1855.

Fritz Seifert
am obern Markt.

---

8. Unterzeichnete empfiehlt zu Festgeschenken schöne Glas und Porzellan-Waaren, Kinderspielsachen, sowie außerdem Goldleisten in reicher Auswahl, Spiegel u. s. w. zu geneigter Abnahme ergebenst.

L. Semmelroth, Wittwe.

---

9. Unterzeichneter empfiehlt sein reichhaltig assortirtes Lager von goldenen und silbernen Taschenuhren, Anker- und Cylindergang, sowie eine große Auswahl Pariser Pendel- u. Nachtuhren in Porzelain und Bronçe, Weckerwerke in Krystall- und Messingkapseln, zur gefälligen Ansicht und Abnahme ergebenst.

Wilhelm Krauß,
Uhrmacher.

---

10. Feinsten Arac de Batavia, Orangen-Punsch-Essenz und Nürnberger Lebkuchen empfiehlt

Fritz Seifert
am obern Markt.

---

11. Heute Nachmittag 2 Uhr verschied nach dreijährigem schweren Leiden meine liebe Tochter

Theodora Jakobine Henriette

sanft in einem Alter von 13½ Jahren.

Noch tief gebeugt durch den Verlust meines Gatten benachrichtige ich und zwar nur auf diesem Wege theilnehmende Verwandte und Freunde von diesem schmerzlichen Ereigniß und bitte um stille Theilnahme.

Ansbach, den 20. Dez. 1855.

Antoinette Grüber, geb. **Wich,**
zugleich im Namen ihrer fünf Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr statt.

---

12. Um meine Spielwaaren gänzlich aufzuräumen, verkaufe ich solche unter dem Fabrikpreis.

G. Lustig, Drechslermeister,
neben dem Rathhause.

---

13. Ein paar schwarze, mit einer weißen Schnur versehene Pelzhandschuhe wurden vergangenen Dienstag von der alten Poststraße bis zum Schulgebäude verloren. Man bittet den redlichen Finder, sie bei Kutscher Hauf abzugeben.

---

14. B 16 ist ein gelber Hund zugelaufen und kann gegen Futtergeld abgeholt werden.

---

15. Ein schwarz getiegerter Hund von mittlerer Größe ist D 319 zug laufen und kann gegen Ersatz des Futtergeldes und der Einrückungsgebühren in Empfang genommen werden.

---

16. Freitag Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

---

17. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

---

18. Heute ist Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

---

19. D 75 bei Fuhrmann Reißinger sind gute Kartoffeln zu haben.

Nro. 299. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 22. Dezember. Beata.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 19. Dez. Der gestern der II. Kammer vorgelegte Entwurf eines Strafgesetzbuches über Verbrechen und Vergehen besteht aus 371 Artikeln.— Die Vorlage eines revidirten Gemeinde-Ediktes an den gegenwärtig versammelten Landtag steht in sicherer Aussicht. — In Betreff der dießjährigen Conskriptionen vernimmt man, daß, nachdem zu Anfang dieses Monats allenthalben das Loosen und Messen rc. der Konskriptionspflichtigen stattfand, die eigentliche Aushebung zu Anfang oder Mitte März vor sich gehen wird. Die ausgehobene Mannschaft wird sofort bei ihren betreffenden Abtheilungen in dem Waffendienst eingeübt werden. Von der k. Artillerie-Berathungs-Commission wurden heute Morgen, bei 14 Grad Kälte, auf dem Kugelfange Schießversuche mit mehreren neuen Geschützen veranstaltet, um deren Haltbarkeit u. s. w auch bei starker Kälte zu erproben.

München, 19. Dez. Ein Erkenntniß des k. Kreis- und Stadtgerichts München l. d. J. spricht aus, daß in zwei in der konfiszirten Nr. 45 des „Punich" befindlichen Vignetten Spott gegen den k. bayer. Ministerpräsidenten und gegen den k. Regierungspräsidenten der Pfalz in Beziehung auf deren Amtshandlungen enthalten sei, mithin die Art. 33 u. 50 des Preßgesetzes objektiv als verletzt erscheinen; daß aber in Berücksichtigung der „humoristischen Tendenz" des genannten Blattes keine bestimmten Anhaltspunkte für die Annahme der rechtswidrigen Absicht des Verfassers des objektiv als gesetzwidrig zu erachtenden Preßerzeugnisses vorhanden und deßhalb das Verfahren gegen den Redakteur des Blattes, Herrn Schleich, einzustellen, die betreffende Nummer aber zu unterdrücken sei. —

Berlin. Die zur Gründung eines evangelischen Kirchen- und Schulsystems in Konstantinopel unlängst abgehaltene Collekte hat einen Erfolg gehabt, wie er bis jetzt noch mit keiner andern Collekte verbunden war, denn der Betrag derselben übersteigt noch die Summe von 50,000 Thalern.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 20. Dez. Der schwedisch-westmächtliche Vertrag ist heute promulgirt worden. Abgeschlossen am 21. Nov. zu dem Zwecke, „einer Verwickelung vorzubeugen, welche das europäische Gleichgewicht stören könnte", enthält derselbe folgende Bestimmungen: 1) Der König von Schweden verpflichtet sich, keinen Theil des Gebietes von Schweden und Norwegen an Rußland abzutreten, mit Rußland auszutauschen, noch von Rußland besetzen zu lassen; kein Weide-, Fischerei- oder anderes Recht auf seinem Gebiete oder an den Küsten abzutreten; die Ansprüche zurückzuweisen, welche Rußland erheben möchte, um irgend eines der vorerwähnten Rechte zu begründen. 2) Im Falle Rußland an Schweden irgend einen Antrag oder eine Forderung stellen sollte, die zum Zwecke hätte, die im vorhergehenden Artikel namhaft gemachten Vortheile zu erlangen, verpflichtet sich der König, solchen Antrag dem Kaiser der Franzosen und der Königin von Großbritannien sofort mitzutheilen, welche die Verpflichtung übernehmen, Schweden Land- und Seestreitkräfte zu liefern, um mit den Schweden zum Widerstande gegen die russischen Ansprüche oder Angriffe zusammenzuwirken. Die Art, der Belang und die Bestimmung dieser Streitkräfte werden eintretenden Falls durch gemeinsame Verständigung festgestellt werden. (N. Korr.) [Dürfte allerdings auch noch ein geheimes Artikelchen existiren. —]

Aus Paris, 12. Dez., wird berichtet: Es gilt jetzt für ausgemacht, daß im nächsten Feldzuge Pelissier sämmtliche Truppen und ein englischer Admiral sämmtliche Schiffe kommandiren wird. Hört man die Reden der aus der Krim zurückgekommenen Soldaten und Offiziere, so hält man es für ein Wunder, daß die Oberbefehlshaber Reibungen zwischen den französischen und englischen Soldaten verhindern, ja auch nur die höfliche Form einer Kameradschaft zwischen den Offizieren der zwei Nationen nothdürftig erhalten konnten. Der Muth der Engländer wird von dem französischen Soldaten und Offizier anerkannt; aber von deren militärischem Talent und militärischen Tüchtigkeit sprechen sie mit Geringschätzung.

Vermischtes.

München, 19. Dez. Ihre Maj. die Königin Marie fährt fort mit den täglichen Besuchen zahlreicher Verkaufs-Magazine und Einkäufen; so neuerlich bei Schulze, Schneider und Diß, Heinrich Cohen, Helbing, Roland u. s. w. Auch die Prinzen Ludwig und Otto finden sich zuweilen mit Ihrer königlichen Mutter in einzelnen Läden ein. Der Kronprinz Ludwig, welcher bisher dem Elementar-Unterricht mit enormem Fleiße oblag und hohe Geistesgaben entwickelt, beginnt mit dem neuen Jahre auch den Unterricht in der lateinischen Sprache.

Nürnberg. In der Nacht vom vorigen Freitag auf den Samstag (gerade nachdem in der Kammer das Gesetz wegen Diebstahl berathen war) ist beim Abgeordneten Crämer zu Doos eingebrochen worden. Die Herren Spitzbuben haben zwei Thüren durchgesägt, einen Kasten aufgesprengt und 500 fl. baares Geld sammt Silbergeräth von 300 fl. Werth gestohlen.

Vor dem Schwurgerichte zu Würzburg befand sich dieser Tage eine 24jährige Weibsperson, welche von einem Tünchergesellen aus Frankfurt zwei Kinder hatte, von einem andern Burschen ein drittes bekam und nun, um ihren ersten Geliebten wieder erobern zu können, den Gegenstand der Entzweiung auf die raffinirteste Weise tödtete. Bei größter Kälte tauchte sie das arme Kind in eiskaltes Wasser, „damit es die Gichter bekomme", steckte es öfter tief in die Kissen, setzte sich fest darauf, damit es ersticke, entzieht ihm alle und jede Speise und Trank, „damit alles in ihm verdorre", läßt es ganz nackt im kalten Zimmer sitzen, knüpft es an einem Thürpfosten auf ꝛc., wird aber bei allen diesen Prozeduren gestört, bis endlich das so gemarterte Würmchen anscheinend an Entkräftung stirbt. Das Urtheil über diese Rabenmutter lautete: Zuchthaus auf unbestimmte Zeit.

Amtliche Nachrichten. An die Stelle des verlebten Gemeindebevollmächtigten Paul Lodter zu Ansbach ist dessen Ersatzmann, Kaufmann Georg Blauhorn daselbst, in Funktion berufen worden.

Erledigt: Die prot. Pfarrei Thierstein, Dek. Wunsiedel, mit 823 fl. 41¾ kr.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 20 Dez. Oest. Nat.-Anl. 70; 5%. Metall. 66⅜; Bankakt. 983; 1854er Loose 87½; Ludw. Berb. E.-B.-A. 159¼; bayer. 4½% Obl. 99½; Wiener Wechselkurs 108¼.

Wien, 20. Dez. Nat.-Anl. 77⁹⁄₁₆; 5% Metall. 74½; Bankakt. 909; Nordbahnakt. 2137½; Donaudampfsch. (am 19) 570; Crédit Act. 10½; Augsb. Wechselkurs 110¾.

Hiesiges.

Freiwillige Armenpflege in der Stadt Ansbach.

Zugegangen als Vereins-Mitglieder sind im Monat November 1855:

III. Distrikt: Herr Professor Dr. Schiller, Herr Bataillonsarzt Dr. Eckart, Herr Vikarius Schienagel;
IV. Distrikt: Herr I. Wachtmeister Hofheimer;
V. Distrikt: Herr Lichterfabrikant Haubold jun.;
X. Distrikt: Herr Zieglermeister Schmidt, Herr Schneidergeselle Schneider;
XI. Distrikt: Herr Oberlieutenant Freiherr v. Zandt.

Ausgetreten sind:

a) freiwillig.
Niemand

b) wegen Wohnortsveränderung:
III. Distrikt: Herr Kreis- und Stadtgerichts-Rath Beck.

Außerordentliche Gaben:

2 fl. von zwei Damen des II. Distr. 3. Bezirks aus ihren Taschengeldern;
25 fl. von einem auswärtigen Wohlthäter.

Ansbach, den 18. Dezember 1855.

Der Vorstand.
Frhr. v. Lindenfels.

[!] Der Bericht der freiwilligen Armenpflege und des Wanderunterstützungsvereins für das letzte Jahr ist zwar längst veröffentlicht und das Ergebniß der Rechnungen bekannt (Ausg. der Fr. Armenpfl.: 5983 fl., Ausg. des Wand.-U.-Vereins: 587 fl. an 3368 Reisende), allein gleichwohl verdient eine Stelle des Berichts noch besonders hervorgehoben zu werden, weil sie gegen einen tiefgewurzelten Mißbrauch gerichtet ist. Nachdem der Bericht erwähnt, daß ihm die Erfüllung seiner Verpflichtungen trotz der harten Zeit gelungen sei, fährt er fort: „Besser noch, als es geschehen ist, würde dieß möglich gewesen sein, wenn wir von Seite des Publikums besser unterstützt würden. Wir sprechen hier nicht von dem Zurückgehen der Beiträge, sondern von der Schwachheit, welche noch immer glaubt, jedem Bettler ein Almosen geben zu müssen. Wenn dem Vereine zugemuthet wird, daß er durch Befriedigung des dringenden Bedürfnisses der Armen das Betteln beseitige, so muß er auch seinen Mitgliedern zumuthen können, daß sie nicht wieder einreißen, was der Verein zu bauen sucht. Das Betteln wird so lange dauern, als es Leute giebt, welche sich dem Wahne hingeben, daß es christlich, daß es verdienstlich sei, jedem Unverschämten seine Börse zu öffnen, oder welche zu schwach sind, die Zudringlichkeit zurückzuweisen. Wir müssen wiederholt erinnern, daß es nicht die Bedürftigsten, sondern nur die Schamlosesten sind, welche Almosen verlangen, und daß es meist Lügengewebe sind, worauf sie ihre zudringlichen Anforderungen gründen. Von Erwachsenen zwar wurde weniger gebettelt, aber gerade die bedenklichste, die verderblichste Art des Bettelns, das der Kinder, nahm eine Zeit lang ziemlich überhand und wurde von den Einwohnern der Stadt durch fleißiges Almosengeben sorgfältig gepflegt." — „Wenn durch die ergriffenen Maßregeln dem Betteln der Kinder nicht ganz gesteuert werden konnte, so war das nicht Schuld der entwickelten Thätigkeit, sondern die Schuld derjenigen, welche sich

nun einmal nicht enthalten können, durch Almosen an junge Bettler alte Tagdiebe, Landstreicher und Verbrecher zu erziehen." — Es bedurfte wirklich dieser mahnenden Worte, da nicht wenige Vereinsmitglieder sich zur Darreichung von Almosen, sogar an Bettler, welche in Wirthshäusern bettelten, bestimmen ließen. Es ist wahr, bisweilen mag es Ueberwindung kosten, dem Bittenden, welchem der Stempel der Unwürdigkeit nicht aufgedrückt ist, eine Gabe zu versagen, zumal wenn man nicht Zeit genug hat, um ihm den Grund der Verweigerung auseinanderzusetzen. Aber der Widerstreit zwischen augenblicklichem Gefühl und der Befolgung eines tüchtigen, bewährten Grundsatzes muß sich doch sofort zu Gunsten des letzteren entscheiden, sobald man nur entfernt an die Verderblichkeit des Bettels und an die Verdienstlichkeit des Vereins denkt. Und ist denn so schnell vergessen, wie vor Gründung solcher Vereine die Bettelei den höchsten Grad erreicht hatte und wie lästig die Anforderungen der Bettelnden in denjenigen Orten noch sind, wo ähnliche Vereine nicht bestehen? Ist es denn so schwer, den bettelnden Einwohnern oder Reisenden die Unterstützung mit dem einfachen Zusatze; „man sei Mitglied des Armenvereins oder man zahle zur Wandererkasse" abzuschlagen? Freilich denken Viele beim Almosengeben gar Nichts, sondern lassen sich nur von vorübergehendem Gefühle alter Gewohnheit, von Vorurtheil und Irrthum leiten. Deßhalb hat der Vereinsbericht ein Wort zu seiner Zeit gesprochen. (Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird in der Nachlaßsache der Korbmacherin Maria Margaretha Schwenold von hier zur Festsetzung der Passiva und zur Aufnahme der Anträge der Interessenten Termin auf

Freitag den 28. Dezember 1855
Vormittags 10 Uhr

im Commissionszimmer Nr. 7 anberaumt, wozu sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger der rc. Schwenold geladen werden, und zwar die Ersteren unter dem Eröffnen, daß in deren Nichterscheinungsfalle angenommen würde, daß sie sich den Anträgen der Mehrheit der Erschienenen anschließen, die Letzteren aber unter dem Rechtsnachtheile, daß sie im Nichterscheinungsfalle mit ihren Ansprüchen an die Nachlaßmasse unberücksichtigt bleiben.

Ansbach, den 15. Dezember 1855.
Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Der Königl. Direktor.
Kraussold.

Sartorius.

Gewerbe-Halle in Ansbach
im Gasthof zur goldenen Krone.

Verzeichniß der gezogenen Nummern mit Angabe der **Gewinnste** bei der heutigen **III.** Verloosung gewerblicher Gegenstände.

Preis-Nr.	Loos-Nr.	Bezeichnung der Gegenstände.
1	569	Etagere, 1 Gruppe Vögel.
2	284	Fauteuil.
3	466	Theetisch, polirt, und eine Gruppe Vögel.
4	155	Klappentisch, polirt, und eine Gruppe Vögel.
5	684	Kommod, lackirt, 1 Wandkorb, stramingestickt.
6	377	Koffer.
7	143	Nähtischchen, polirt.
8	18	Behälter, einfach polirt.
9	310	Koffer.
10	175	Schlafrock, Pfeife und Kleiderbürste.
11	681	Unterjacke und Unterhose, wollen, Filzpantoffel.
12	192	Kupferne Wärmeflasche.
13	68	Spiegel.
14	1	Mannsstiefel.
15	244	Kupfernes Mehlbecken.
16	575	Mannsstiefel.
17	542	Gogelhopfform.
18	29	2 messingene Leuchter und Putzscheere.
19	327	Tuchstiefelchen, wollengefüttert.
20	435	Suppenterinne von Zinn.
21	362	½ Dutzend leinene Sacktücher.
22	150	½ Dutzend Messer und Gabel.
23	117	Tuchweste, schwarz.
24	71	Kochtiegel von Kupfer.
25	208	Große Waschleine.
26	597	Damenstiefelchen, wollengefüttert.
27	31	Unterjacke und Unterhosen, baumwollene.
28	655	1 Pfeife, 1 Krug und 1 Glas.
29	474	Wasserbutte in Eisen gebunden.
30	721	Kaffeemaschine.
31	428	Reisetasche von Leder.
32	36	Backform von Kupfer.
33	462	Lederstiefelchen.
34	600	Zinnerne Schüssel.
35	675	1 Pfeife und 1 Glas.
36	100	Filzschuhe und Kleiderbürste.
37	205	1 Mehlstübich von Blech, 1 Kaffeebüchse und messingene Kaffeeseiher.
38	458	3 Paar wollene Socken.
39	593	Kochgeschirr von Kupfer.
40	287	1 Pfeife und 1 Krüglein.
41	388	Tranchierbesteck.
42	210	Waschleine.
43	483	Filzschuhe.
44	156	Fleischbeil.
45	440	Hausschuhe, wollengefüttert.
46	42	1 Schachtel Dockengeschirr.
47	504	1 Pfeife und 1 Maaskrug.
48	315	Filzschuhe.
49	278	1 Kochtiegel von Blech.
50	263	Hausschuhe.
51	297	Zinnteller und Seidelglas.
52	120	Filzschuhe.
53	498	Waschleine und Kleiderbürste.
54	426	Kochhafen, Gewürzbüchse und Zylinderlaterne.
55	610	½ Dutzend leinene Sacktücher.
56	266	Zinnerne Schüssel und Vorleglöffel.
57	294	1 Paar Zeugstiefelchen, wollengefüttert.
58	710	2 messingne Leuchter.
59	216	1 Paar Lederstiefelchen.
60	726	Wollene Unterhosen.
61	713	Mannsstiefel.
62	358	Kupferne Wärmflasche.
63	90	Spiegel.
64	83	Gestickte Sammttasche mit Schloß.
65	531	Mannsstiefel.
66	84	Reisetasche.
67	717	Nähtischchen, polirt.
68	289	Ueberzieher von blauem Tuch.

Ansbach, den 21. Dezember 1855.

Der Verwaltungsausschuß der Gewerbehalle.

L. Hirsch, Vorstand. Fr. Memmert, Schriftführer.

---

7. **Gesetzblatt für Bayern 1819. 25** und **37** sucht zu kaufen
Carl Junge's Buchhandlung.

---

8. Seine vorräthigen Pianoforte's empfiehlt
Carl Heunisch,
Instrumentenmacher A 25.

---

9. Unterzeichneter empfiehlt seine in schöner Auswahl vorhandenen goldenen und silbernen Cylinder- und Spindeluhren zur gefälligen Ansicht u. Abnahme.
P. Meyer.

---

10. Wegen kommendem Weihnachtsfeste fahre ich statt nächsten Montag — Sonntag Nachmittags von hier nach Nürnberg.
Martin Meyer,
Nürnberger Bote.

---

11. Sonntag den 23. Dez. früh fährt eine leere Chaise nach Gunzenhausen.
Georg Scholderer.

---

12. A 247 ist ein braun getiegerter, rauhhaariger Hühnerhund zu verkaufen.

---

13. Heute Schlachtschüssel mit Krautwürsten im schwarzen Bock.

---

14. Samstag Schlachtschüssel bei Löw im Tiger.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 300. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 23. Dezember. Dagobert.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 20. Dez. Se. Maj. der König hat sich heute, der strengen Kälte ungeachtet — wir hatten heute Morgen 17 Grad — zu einer großen Jagd auf Hochwild nach dem Park bei Forstenried begeben; die k. Prinzen Luitpold und Adalbert begleiteten Se. Majestät.

— 21. Dez. Das Reggsbl. Nr. 59 enthält die bereits gemeldete Verlängerung des Landtags. Ferner enthält dasselbe eine Bekanntmachung der k. Staatsschuldentilgungskommission, die Verloosung der 4proz. Grundrenten-Ablösungsschuldbriefe betr., wonach am Donnerstag den 3. Januar 1856 Vormittags 9 Uhr die Summe von 600,000 fl. im k. Odeonsgebäude Saal Nr. 1 über einer Stiege verloost wird. Die verloosten Schuldbriefe werden vom 1. April 1856 beginnend außer Verzinsung gesetzt, mit der Rückzahlung derselben dagegen wird sogleich nach der Verloosung begonnen und es werden dabei die Zinsen in vollen Monatsraten, nämlich jederzeit bis zum Schlusse des Monats, in welchem die Zahlung erfolgt, jedoch in keinem Falle über den 31. März 1856 hinaus, vergütet.

Kassel, 10. Dez. Die bayerische Regierung hat die Genehmigung zu den Vorarbeiten der Rhönbahn (von Bebra über Fulda nach Schweinfurt) auf bayerischem Gebiete ertheilt und zugleich gestattet, daß diesseitige Techniker zu diesen Arbeiten herangezogen werden. Der Minister Frhr. v. d. Pfordten hat sich bei seiner jüngsten Anwesenheit zu Würzburg auf's Entschiedenste und Günstigste über die Anlegung der Eisenbahn von Bebra nach Schweinfurt ausgesprochen.

(Oesterreich.) Die Entstehung des österreichischen Konkordats erzählt ein Wiener Blatt in folgender Weise: „Graf Bombelles — bekanntlich der Erzieher des Kaisers — kam aufs Sterbebette, bald nachdem der Erzherzog Franz Joseph den kaiserlichen Thron bestiegen und die Zügel der Regierung ergriffen hatte. Der Kaiser hatte kaum von der Gefahr gehört, in der sein Lehrer sich befand, als er ihn zu besuchen eilte und ihn nach vielen andern Beweisen seiner zarten Anhänglichkeit und seines Leidwesens fragte: „ob er denn sonst gar nichts für ihn thun könne?" Der Lehrer dachte jetzt nicht an sich, er richtete an den Fürsten nachstehende Worte: „Ja, mein kaiserlicher Herr, ich habe Sie um eine Gnade zu bitten, und wenn Sie mir die gewähren, dann sterbe ich getrost. Sie wissen, in welchen Grundsätzen ich Sie erzogen habe. Sie erinnern Sich, was ich Ihnen über die Gesetzgebung gesagt, welche schwer auf der Kirche in Oesterreich lastet, und Sie haben selbst eingesehen, daß der Kaiserstaat seinen Frieden und sein Gedeihen von ehemals nur dann wieder erlangen wird, wenn man der Kirche ihre geraubte Freiheit zurückgibt. Versprechen Sie mir, mit der That dieses Unrecht wieder gut zu machen und diese gesunde und gute Politik einzuschlagen, und ich sterbe mit dem Troste des Gedankens an das Glück der Monarchie und bin versichert, daß Ihre Regierung glücklich und glorreich sein wird — ich sterbe getrost." Tief ergriffen stand der junge Kaiser einige Zeit lang sinnend da — endlich nahm er die Hand des Sterbenden und sprach: „Sie können getröstet sterben: Ich verspreche Ihnen, Das zu thun, was Sie von mir begehrten."

Berlin, 19. Dez. Die Konferenzen der Abgeordneten des Zollvereins werden am Sonnabend den 22. ds. zum Abschluß kommen; sie werden täglich gehalten, um die Geschäfte zu beschleunigen. Ihre Arbeiten haben ausschließlich einen vorbereitenden Charakter, indem alle die Vorschläge der einzelnen Regierungen des Zollvereins zur Verhandlung kommen, welche für das Verhältniß zu Oesterreich von Wichtigkeit sind.

Orientalische Angelegenheit.

Eine Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 10. Dez. meldet: „Auf der Krim'schen Halbinsel steht Alles gut. Am 8. Dez. ging Oclobgio mit einem kleinen Theile des am obern Belbek stehenden Detachements über das Defile ins Baidarthal, griff die vorgeschobenen feindlichen Truppen in Urkusta und Baga an, vertrieb sie aus diesen Ortschaften und warf sie an die Tschernaja zurück. Es blieben 20 Gefangene in unseren Händen." (Es ist über diesen Vorgang bekanntlich bereits eine Depesche in Paris veröffentlicht worden,

nach welcher die Russen 2—3000 Mann Infanterie und 4—500 Reiter ins Gefecht brachten, zurückgeschlagen wurden und 30 Gefangene verloren.)

Athen, 14. Dez. Die Quartiergelder für die britischen Truppen werden jetzt von den k. griechischen Cassen ausbezahlt. Vierzig Räuber plünderten das Haus des Deputirten Buduris, Gemeindevorstands von Kolchis (vielleicht Chalkis). Die Tochter, der Schwiegersohn und zwei Knaben wurden von denselben mitgenommen und 40,000 Thlr. Lösegeld verlangt.

Konstantinopel, 10. Dez. Die Russen sollen in der Krim die Offensive ergreifen. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

Ansbach, 22. Dez. Im heutigen Kreis-Amts-Blatt von Mittelfranken eröffnet das k. protestantische Konsistorium dahier den k. Dekanaten und Empfängern von Antheilen an den Staats-Beiträgen für die Pfarrers-Wittwen und minderjährige Doppelwaisen diesseits des Rheins, daß pro 1854|55 eine volle Rate auf 112 fl. festgesetzt und die Zahlungs-Anweisung an die kgl. Administration der Pfarrunterstützungsanstalt in Nürnberg bereits am 20. ds. erlassen worden ist.

Erlangen. Im heurigen Wintersemester sind 536 Studirende immatrikulirt. Eine Bekanntmachung des Universitäts-Syndikats hebt bezüglich des Schulden-Arrangements manchen lästigen Zwang auf. Die Zeugnisse eines Studirenden können fortan von einem Kreditor nicht einseitig belegt werden, sondern es muß sich der Kridar damit einverstanden erklären und mit ihm zugleich sich auf dem Syndikat zum Behufe des Belegens einfinden. Es darf ein Studirender für Schulden in dem abgelaufenen Semester nicht mehr belangt werden, sondern muß dieß noch im laufenden geschehen. Ferner muß der Kläger, der einen Schuldner zitiren lassen will, 12 kr. bezahlen, das k. Kreis- und Stadt-Gericht nimmt auch keine Klage gegen Studirende mehr auf, deren Eltern 2c. noch leben, sondern es muß solche gegen diese selbst gerichtet werden.

Der Magistrat in Würzburg erließ einen Aufruf zur Errichtung einer Speise-Anstalt nach dem Muster der in Leipzig und Hannover bereits bestehenden (Egestorff'schen). Diese Anstalt soll nicht blos den Armen, sondern Jedem, der eine gute und billige Nahrung verlangt, nützlich sein. Das Essen wird in seinem vollen Werthe bezahlt. In Nürnberg wird die Speiseanstalt nächsten Sonntag ins Leben treten. Diese Anstalt befindet sich im Augustiner-Kloster und ist von der auf Rechnung der Armenpflege betriebenen Suppen-Anstalt getrennt. Jedermann kann sich für 6 kr. eine Marke lösen und erhält dafür eine gesunde und nahrhafte Mittagskost, bestehend aus einer Portion gutgekochten Gemüßes mit Fleisch. Er kann es abholen lassen oder in einem anständig eingerichteten und geheizten Zimmer in der Anstalt verzehren. Man kann täglich oder wochenweise abonniren, und nur der Abonnent kann, obwohl täglich mehr Portionen, als bestellt sind, gekocht werden, auf Abgabe des Mittagessens sicher zählen. Wenn sich das Bedürfniß herausstellt, werden Filial-Anstalten errichtet.

Magdeburg. In Berücksichtigung der in diesem Jahre besonders empfindlichen Theuerung haben unsere Stadtbehörden beschlossen, denjenigen städtischen Beamten und Lehrern, welche 500 Thlr. und weniger Gehalt haben, eine einmalige Unterstützung im Betrage eines einmonatlichen Gehaltes zu gewähren, jedoch mit der Beschränkung, daß alle, welche nicht Familienväter sind, nur ein halbmonatliches Gehalt bekommen.

Lola Montez gibt jetzt Vorstellungen mit einer amerikanischen Truppe im Theater zu Melbourne. Das Kassenstück, in welchem sie spielt, ist betitelt: „Lola Montez in Bayern." Sie macht in Melbourne gute Geschäfte.

(Lotto.) In Regensburg kamen heraus:
12 39 3 64 16
Nächste Ziehung in Nürnberg am 29. Dez.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 20. Dez.

1) Gg. Pilanz, 37 J. a., verheiratheter Schuhmacher von Wilbargstetten wurde wegen Vergehens des Diebstahls an dem Maurergesellen Joh. Dauber daselbst zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 23 Tagen verurtheilt, dagegen

2) der frühere Gerichtsdienersgehilfe Andr. Kunzmann, 33 J. a., von Herrieden von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung des Verbrechens der Privaturkundenfälschung freigesprochen.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 21 Dez. Oestr. Nat.-Anl. 70; 5% Metall. 66; Bankakt. 978; 1854er Loose 87⅜; Ludw. Verb. E.-B.-A. 160⅜; bayer. 4½% Obl. 99½; Wiener Wechselkurs 108¾.

Wien, 21. Dez. Nat.-Anl. 77⅞; 5% Metall. 74⁷⁄₁₆; Bankakt. 907; Nordbahnakt. 2142½; Donaudampfsch. (am 20) 587; Crédit Act. 11¼; Augsb. Wechselkurs 110⅝.

Empfangsbescheinigung und Dank.

110 fl. 24 kr. milde Gaben für die Familie F. in H. sind dem Einsender der Appellation an das öffentliche Erbarmen durch die sehr dankenswerthe Vermittlung der Redaktion d. Bl. zugekommen. Gottes Segen über Alle, welche bei mancher Noth der Zeit offenes Herz und offene Hand für fremde Noth gehabt haben! Es ist Einleitung getroffen, mit dieser schüchtern begehrten und über Erwarten gereichten Beisteuer der Familie nachhaltend zu helfen, und wird darüber seiner Zeit eine Notiz veröffentlicht werden.

Hiesiges.

1) Die in hiesiger Stadt eben beendigte Unions-Volkszählung ergab folgendes Resultat: 10,203 Gesammt-Seelenzahl des Civilstandes, nämlich 3,344 Männer und Jünglinge über 14 Jahre, 4500 Weiber und Jungfrauen über 14 Jahre, 1,180 Knaben und 1,179 Mädchen. — Die im Jahre 1852 vorgenommene Zählung ergab 10,429 Seelen und zwar: 3,369 Männer, 4,596 Weiber, 1,259 Knaben und 1,205 Mädchen, mithin die heurige Zählung 226 Seelen und zwar 25 Männer, 96 Weiber, 79 Knaben und 26 Mädchen — „weniger." — Die Anzahl der Einwohner vom Militärstande dürite sich auf circa 1400 Seelen, mithin die Gesammt-Einwohnerzahl hiesiger Stadt auf beiläufig 11,400 Seelen belaufen.

2) (Schluß des gestern abgebrochenen Artikels in Bezug auf den Bettel.) Am meisten sollte man sich hüten, wandernden Handwerksburschen Almosen zu reichen. Der Abstand zwischen der Schädlichkeit vereinzelten Almosens und zwischen der Nützlichkeit einer geregelten Unterstützung ist in dieser Richtung am größten. Denn das Almosengeben an solche Wanderer hat nicht blos die schädlichen Folgen des Bettelns überhaupt, sondern es korrumpirt gerade einen Theil derjenigen Personen, welche eine der nützlichsten und zahlreichsten Berufsklassen im Staate auszumachen bestimmt sind. Dagegen gewährt eine Wandererkasse in Gemeinschaft mit den Innungsgeschenken nicht blos die Vortheile jeder geregelten Unterstützung (Konzentration der Kräfte und Vertheilung nach Bedürfniß und Würdigkeit), sondern sie trägt auch gar nicht den Charakter einer Armenanstalt, da der größere Theil der Einnahmen aus den Beiträgen der Gewerbsgenossen besteht, welche umgekehrt an anderen Orten die Gabe entweder selbst schon empfangen haben oder doch empfangen können, da ferner Viele der durchreisenden Empfänger an ihrem früheren Aufenthaltsorte zu gleichem Zwecke beigesteuert haben oder künftig beisteuern, und da die Reisegeschenke von den meisten Wandererhilfsvereinen nur unter gewissen Bedingungen, z. B. daß der Reisende innerhalb einer bestimmten Zeit nicht wieder komme oder daß er auf Verlangen am Orte sogleich in Arbeit trete, also gegen gewisse Leistungen, gereicht werden. So tragen diese Vereine dazu bei, an die Stelle eines unverdienten und zufälligen Almosens eine verdiente und sichere Gabe, zu deren Empfang die große Mehrzahl in Folge früherer oder späterer Gegenleistungen geradezu berechtigt ist, an die Stelle einseitiger entsittlichender Ausbeutung und unbesonnener Verschleuderung das Bewußtsein einer rechtlichen Forderung und die Bethätigung eines stählenden Gemeinsinns zu setzen, welcher über die engen Gränzen des Orts hinausblickt und alle tüchtigen Genossen als berechtigte Theilnehmer, nicht als mitleidswürdige Bettler betrachtet.

Wer also weiß, daß zwischen dem zersplitterten Almosengeben und der Wirksamkeit der besprochenen Vereine ein Unterschied besteht, wie zwischen schlecht und gut, wie zwischen falsch und wahr, der würde unverantwortlich handeln, wenn er auch fernerhin einer langgewohnten Schwachheit huldigen wollte. Nur, weil diese altbekannten Sätze neuerdings bei so Manchen in Vergessenheit gerathen waren, sollten sie durch diese Zeilen wieder in's Gedächtniß gerufen werden.*)

*) Anmerk.: Dafür wird jedoch gebeten, den Verein für freiwillige Armenpflege um so reichlicher zu unterstützen.

Verantwortlicher Redakteur J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 27. Dezember werden im Stadtwald Zeilberg 24 Klafter Fichten-, Fohren-, Birken- und Aspen-Scheit- und Abholz, dann 48 Asthaufen an den Meistbietenden versteigert. Zusammenkunft auf der Ziegelhütte Schlag ein Uhr.

Ansbach, den 22. Dezember 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

2. **Bekanntmachung.**

(Enthebung von Neujahrs-Gratulationen.)

Wegen Enthebung von Neujahrs - Gratulationen können gleichwie im vorigen Jahre auch heuer wieder beliebige Beiträge zum Besten der Armen bei der Armen-Kasse erlegt werden, und wird die Veröffentlichung des deßfallsigen Namensverzeichnisses vor oder bei Beginn des künftigen Jahres durch das Morgenblatt erfolgen.

Ansbach, den 20. Dezember 1855.

Der Armenpflegschaftsrath.

Bezzel.

3. Zur Verpachtung der Jagd in der Landgemeinde Büchelberg ist Termin auf den 27. Dezember Vormittags 9 Uhr anberaumt. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Büchelberg, den 22. Dezember 1855.

Reinhart, Vorsteher.

4. Donnerstag den 20. Dezember l. Js. Mittags 12 Uhr ging in Folge eines unglücklichen Falles am erhabenen Theile der Uzenstraße eine schwere, silberne Brille verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine Belohnung bei Goldarbeiter Rupp am Herriederthor über eine Stiege abzugeben.

Für Weihnachten.

Eine sehr reiche Auswahl gediegener **Jugendschriften**, hübscher **Bilderbücher, Albumbilder**, guter **Andachtsbücher** ꝛc., sowie des **Besten aus der schönwissenschaftlichen Literatur** — wovon überall auf Verlangen Ansichtssendungen in die resp. Wohnungen mit Vergnügen gemacht werden — empfiehlt beim bevorstehenden Christfeste ganz ergebenst

E. H. Gummi's Buchhandlung (Fr. Seybold) auf dem obern Markt.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 23. Dezember 1855.

Musikalisch-theatralische Abendunterhaltung des vollständigen Musikkorps des k. Chevauleg.rs-Regiments unter gefälliger Mitwirkung mehrerer hiesiger Musiker und Dilettanten unter der Leitung des Herrn Stabstrompeters Hager.

Einer muß heirathen.
Original Lustspiel in 1 Akt von Wilhelmi.

Aennchen von Tharau.
Schauspiel in 1 Akt von Leonhard Wohlmuth.

Das war ich.
Eine ländliche Scene von Hutt.

---

7. Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsern geliebten Vater, Schwieger- und Großvater Johann Gottlieb Göbre, Burger und Seilermeister dahier, in einem Alter von 61 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen. Wer den Verblichenen kannte, wird unsern Schmerz gerecht finden.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 1 Uhr statt, welches nur auf diesem Wege anzeigen

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Nachricht für Auswanderer.

Regelmäßige Beförderungen am 10. und 20. jeden Monats über Havre nach New-York und am 1. und 15. jeden Monats über Bremen nach New-York, Baltimore und Philadelphia.

Nähere Auskunft und Accord-Abschlüsse zu den billigsten Preisen ertheilt

R. Wilhermsdörfer,
Agent.

K. e. g. sch D. W. A. d. H. N. u. T.
Glück und Heil!

---

10. Bei herannahender Weihnachten und Neujahr sind bei mir alle Sorten Pathenteller vom englischen, sowie vom Prob-Zinn um den billigsten Preis zu haben.
Georg Schildknecht, Zinngießermeister, Platenstraße **A 17.**

11. In der Nähe des Herriederthors werden noch einige Mitleser zum Kreisamtsblatt gesucht. Näheres **D 15.**

12. Bei Zeugmacher Oertel sind Schafwoll-Kardätschen zu haben.

13. **A 111** ist ein gut erhaltener Pelzrock zu verkaufen.

14. Montag Metzelsuppe bei Henkelmann.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 22. Dezember 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	fr.	Mittel fl.	fr.	Niedrigst. fl.	fr.	Gestiegen fl.	fr.	Gefallen. fl.	fr.
Kern	24	30	24	30	24	30	—	27	—	—
Waizen	27	—	26	20	26	18	—	12	—	—
Korn	20	54	20	36	20	27	—	12	—	—
Gerste	16	12	16	12	16	12	—	—	—	7
Haber	6	36	6	26	6	16	—	—	—	8

Wochenmarkt am 22. Dez. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 27½ kr., Schweinschmalz 27½ kr., — Butter: 22 kr., — Eier: für 5 kr. 4 Stück, — 1 fette Gans 1 fl. 54 kr., gewöhnliche 1 fl. 30 kr., — die Maas Kartoffeln 2 kr., 1 Pfd. Hechte 12—14 kr., — 1 Pfd. Karpfen 11—12 kr., — 1 Hase 53 kr., — 100 Nüsse 9 kr.

Mit einer Beilage.

Vielfache Irrungen und Nachtheile veranlassen die unterzeichnete Expedition zu der Bitte, das Morgenblatt, wie es bei allen derartigen Blättern der Fall ist, vor dem Beginne des Quartals berichtigen zu wollen, da nur in diesem Falle die Auflage bemessen und die Abgabe der Blätter rechtzeitig erfolgen kann.

Inserate für die am nächsten Tage erscheinende Nummer wollen spätestens bis 4 Uhr des vorhergehenden Tages abgegeben werden.

Die Expedition des Morgenblattes.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Extra-Beilage zum Ansbacher Morgenblatte Nr. 300.

Ansbacher Ausstattungs-Anstalt.

Bei der heute am 22. Dezember 1855 stattgefundenen öffentlichen Ziehung fielen die

vier und dreißig Gewinnste, jeder zu zweihundert Gulden,

auf folgende Nummern und Personen:

Nro. 727. Schäfer, Lisette Maria, Posthalterstochter zu Feuchtwangen.
„ 3790. Lotter, Georg Leonhard Friedrich, Kaufmannssohn zu Fürth.
„ 5960. Güthner, Carl Friedrich, Schmiedssohn von Weiltingen.
„ 5086. Auernheimer, Anna Barbara, Metzgerswittwe dahier.
„ 3499. Klötzen, Maria, Magisterstochter zu Ohrenbach.
„ 1265. Rehm, Amalie, Kaufmannstochter von hier.
„ 3972. Detzer, Appollonia, Wirthstochter von hier.
„ 572. v. Ausin, August, Landrichterssohn dahier.
„ 2544. Braun, Otto, Färberssohn von Oettingen.
„ 721. Bachhuber, Anna Barbara, Dienstmagd dahier.
„ 3258. Gebert, Elisabetha Barbara, Schullehrerstochter von Kleinhaslach.
„ 6004. Schäblen, Friederike Wilhelmine, Schullehrerstochter zu Bertholdsdorf.
„ 1713. Fischer, Balthasar, Pflastererssohn von Weißenburg.
„ 3221. Mannert, Babetta, Dienstmagd zu Rügland.
„ 517. Höppl, Friedrich Christoph, Polizei-Offiziant dahier.
„ 1623. Biegler, Xaver, Zimmermeister zu Hohenberg.
„ 1662. Endres, Mathilde, Landrichterstochter zu Höchstadt a/A.
„ 3491. Fabri, Johanna, Kirchenrathstochter zu Würzburg.
„ 4655. Schaller, Johann Carl Friedrich, Scribent zu Gunzenhausen.
„ 1895. Geret, Johann, Ingenieur-Hauptmann dahier.
„ 5912. Tretzel, Luise Christine Margaretha, Kaufmannstochter zu Uffenheim.
„ 2226. Tannenberg, Heinrich, Taxbeamtensohn dahier.
„ 4697. Fröhlich, Johann Georg, Bäckerssohn von Herzogenaurach.
„ 4525. Oberseider, Maria, Gastwirthstochter von hier.
„ 1941. Birkmeyer, Theresie, von Inning, dermalen in Ellingen.
„ 1401. Dieterich, Jakobine, Stadtrathstochter dahier.
„ 1111. Glas, Anna Barbara, Kreiskassadienerstochter von hier.
„ 420. Braun, Louise, von Wassertrüdingen, Dienstmagd dahier.
„ 3025. Geyer, Johann Tobias, Wirthssohn von Nürnberg.
„ 1548. Maurer, Karoline, von Bechhofen, Dienstmagd dahier.
„ 2928. Kreiselmeyer, Anna Margaretha, Bauerntochter zu Schalkhausen.
„ 161. Kleemann, Christiane, Schullehrerstochter zu Großhaslach.
„ 457. Birkstemmer, Johann Georg, Metzgermeister dahier.
„ 3494. Wolf, Eva Barbara, Bauerntochter von Widdersbach.



Nro. 301. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Dienstag 25. Dezember. H. Christfest.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Gefällige Bestellungen auf das Morgenblatt,

welches, wie bereits ein Extrablatt ankündigte, vom 1. Januar 1856 an ohne Preiserhöhung in größerem Formate erscheint, wollen auswärtige verehrliche Abonnenten für's 1. Quartal oder 1. Semester 1856 nunmehr ungesäumt bei der Post machen, damit noch vor Ablauf gegenwärtigen Monats deren Bestellungen bei diesseitiger Expedition eintreffen und die Blätter mit dem Beginne des neuen Jahres ohne Unterbrechung zugesendet werden können. Diejenigen verehrlichen Abonnenten, welche trotz rechtzeitiger Bestellung das Blatt doch nicht sogleich rechtzeitig erhalten sollten, bitten wir um unverzügliche dießfallsige Anzeige, damit wir sofort Recherche veranlassen und Abhilfe bewirken können. Im vorigen Quartale kam z. B. der Fall vor, daß eine Bestellung von 4 Exemplaren für Bechhofen, die bei der dortigen Posterpedition schon am 19. und von dieser bei der Bahn- und Posterpedition W. bereits am 24. Sept. gemacht worden war, erst am 5. Okt. hier eintraf Bei solch ungebührlichen Verzögerungen erscheint es schon nothwendig, daß die Betreffenden zu etwas größerer Beschleunigung vermocht werden.

Politisches.

München, 22. Dez. Se. Maj. der König werden den Kirchenfeierlichkeiten am hohen Weihnachtsfeste mit dem großen Cortège beiwohnen und haben die Kavaliere hiezu in Gala-Uniform zu erscheinen. Die Neujahrs-Cour am k. Hofe beginnt Mittags 12 Uhr und werden die Mitglieder der beiden Kammern des Landtages dieselbe eröffnen, in Folge dessen viele Abgeordnete, die sich für die Feiertage zu ihren Familien begaben, schon mit Jahresschluß wieder hier eintreffen werden. Von den neugewählten Pfälzer Abgeordneten ist nun auch Hr. Rebenack, Kreiskassier in Ansbach, hier eingetroffen.

München, 22. Dez. Sicherem Vernehmen nach hat Se. Maj. der König den (weltlichen) Rath des prot. Oberkonsistoriums, Herrn Oelschläger, zum Ober-Appellationsgerichtsrath ernannt und diese Ernennung demselben bereits mündlich mitgetheilt. Es sind jetzt am obersten Gerichtshofe noch drei Rathsstellen erledigt, die aber, wie es heißt, in Aussicht auf die theilweise Durchführung der Gerichtsorganisation nicht sofort wieder besetzt werden sollen.

— Die zu Anfang d. Js. vertagte Münzkonferenz wird am 7. Januar k. Js. in Wien wieder zusammentreten, um ihre Berathungen fortzusetzen. Bei dem anerkannten Streben des Ministers v. Bruck, in den materiellen Interessen eine Einigung Oesterreichs mit dem übrigen Deutschland zu erzielen, läßt sich von denselben ein erfreuliches und befriedigendes Ergebniß erwarten, dem auch allseitig mit großem Verlangen entgegen gesehen wird. Von Seite Bayerns wird sich wieder der Münz-Direktor Haindl zur Vertretung des süddeutschen Guldensystems zu dieser Konferenz nach Wien begeben.

Paris. Der Kaiser wünscht, daß die Niederkunft der Kaiserin im Elisée statthabe, wo er selbst geboren ist. Er begibt sich fast täglich dahin, um die zu diesem Ereignisse herzurichtenden Gemächer zu besichtigen.

Orientalische Angelegenheit.

Berlin, 21. Dez. Die wichtigste Nachricht des Tages ist die Absicht des Westens, Preußen die Friedensvorschläge mitzutheilen und es zur Unterstützung

derselben in Petersburg einzuladen. Daß Preußen jetzt einen großen Einfluß auf die weitere Entwickelung der diplomatischen Lage ausüben könnte, liegt auf der Hand.

Berlin, 21. Dez. Alle zuverläßigen, aus Rußland hierher gelangenden Nachrichten stimmen darin überein, daß man in allen Schichten der Bevölkerung die unvermeidlichen Folgen des Krieges auf's Schmerzlichste empfindet. Nicht nur, daß die Verluste, welche das Heer betroffen, sich noch viel enormer herausstellen, als man aus den Berichten über die einzelnen Affairen schließen konnte, das ganze Land, Hoch und Niedrig, hat dem entsprechend empfindliche Opfer an Geld und Gut bringen müssen. Dieselben Nachrichten melden ferner, daß nicht nur im Volke die Sehnsucht nach Frieden unverkennbar vorherrscht, sondern daß auch der Kaiser in seinem Innersten von Friedenswünschen beseelt ist und daß diese Neigung von den beiden Kaiserinnnen auf das Sorgsamste genährt und gepflegt wird. Den Gegensatz bildet allein die, im Lande mehr gefürchtete als angesehene, darum aber nicht minder einflußreiche, mächtige Moskowiter-Partei.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 20. Dez.

Ansbach, 18. Dezember.

1) Der led. 32jährige Dienstknecht Joh. Michael Häberlein von Mkt. Bergel wurde wegen Vergehens der Unterschlagung zum Schaden des Fuhrmanns Joh. Blackner von Mkt. Breit zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 15 Tagen —

2) Marg. Rögele, 36 J. a., Taglöhnersfrau von Weiltingen, wegen Vergehens des Diebstahls, begangen am 2. Juli l. J. zum Schaden des Schreiners Gg. Rump von Weiltingen zu einer desgl. geschärften Gefängnißstrafe von 45 Tagen — und

3) Ludwig Callian, 35 J. a., verheir. Flaschnermeister von Burgbernheim wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung, begangen am 18. Febr. l. Js. an dem Bürgermeister Pümmerlein von dort zu einer desgl. Gefängnißstrafe von 15 Tagen — verurtheilt.

Ansbach, 21. Dezember.

1) Heinr. Fichtelberger, 22 J. a., led. Gerichtsdienerssohn von Windsheim wurde wegen Verbrechens des gesetzlich ausgezeichneten Betrugs II. Grades durch Privaturkundenfälschung in Concurrenz mit einem polizeilich strafbaren Betruge zum Nachtheile des Taglöhners Schuster von dort zur Arbeitshausstrafe von 4 Jahren verurtheilt, dagegen

2) der 29jährige led. Schuhmachergeselle Joseph Holzapfel von Wörth von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls freigesprochen.

Amtliche Nachrichten. Der Landrichter F. S. Gößmann von Dingolfing ist in den nachgesuchten Ruhestand auf die Dauer eines Jahres versetzt, zum Landrichter in Dingolfing der 1. Assessor des Ldg. Osterhofen A. Wagenbauer, zum 1. Assessor des Ldg. Osterhofen der Assessor K. Streicher von Mitterfels befördert, zum Assessor des Ldg. Mitterfels der Accessist bei der Regierung von Niederbayern M. Fischer aus Neukirchen ernannt, der Ldg.-Assessor G. Mack von Griesbach nach Dingolfing, der Assessor H. Hibl von Wegscheid an das Ldg. Griesbach berufen, zum Assessor des Ldg. Wegscheid der Rechtspraktikant Kienhöfer aus Falkenstein zu Landshut ernannt, das 2. von Eyb'sche Benefizium in Eichstädt dem Professor der Theologie an dem dort. Lyzeum J. G. Suttner übertragen, dem Lehrer der obern Mädchenschule bei St. Gangolph K. Baumann in Bamberg u. dem Schullehrer J. G. Hager in Eggstädt, Ldg. Trostberg, die silberne Medaille des Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen worden.

Hiesiges.

Anknüpfend an die Suppenanstalt der Kleinen erbietet sich eine bürgerliche Jungfrau mit Freuden, eine den Bedürfnissen verschämter armen Bürgerlichen dahier entsprechende gleiche Suppenanstalt zu errichten. Mit der größten Liebe und Gewissenhaitigkeit wollte sie dieselbe leiten und niemals Ansprüche auf irgend einen Verdienst dabei machen. — Hinsichtlich der nöthigsten ersten Bedürfnisse, — zur Einrichtung der Küche, zu Holz und einem kleinen Fond zum Ankauf von Lebensmitteln der wohlthätigen Gesinnung ihrer lieben Ansbacher vertrauend — glaubt sie bald damit beginnen zu können, die Woche 2—3 Mal eine gute kräftige Suppe mit Fleisch, je nach Verlangen, um ein Billiges einer gewissen Anzahl darzureichen. Ob dieser Antrag annehmbar oder unausführbar erscheint, wünscht durch eine Antwort (vielleicht des freiwilligen Armenvereins) zu erfahren

die Antragstellerin W........e.

Theater. Wir vernehmen, daß der Herr Regisseur Brauny uns den 1. Januar die Räuber von Schiller zu seinem Benefiz geben wird. Wenn auch einige unter uns nicht mit der Wahl des Stückes befriedigt zu sein scheinen, so müssen wir annehmen, daß Aufforderungen, Ansichten und Verhältnisse viel Einfluß auf die Wahl des Stückes übten. — Hr. Brauny hat uns durch sein durchdachtes Spiel, durch Umsicht und unermüdlichen Fleiß als Regisseur so viele genußreiche Abende bereitet, daß es uns Allen wohl gleich sein kann, welches Stück er uns zu seinem Benefiz gibt. Wir aber wollen diesen braven Künstler dadurch ehren, daß wir uns alle an dem Abende in den Räumen des Schauspielhauses einfinden, um ihm zu zeigen, daß wir seine Leistungen als Künstler sowohl, wie als Leiter der Bühne, dankbar anerkannt haben.

E.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Es wird hiedurch unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 11. Dezember 1844, die Entrichtung des Lokalbieraufschlags von fremdem Bier betr., weiter bekannt gemacht, daß von nun an Jeder, der fremdes Bier in hiesige Stadt einführt, an der betreffenden Pflasterzollstation zum Nachweis der vorgeschriebenen Anmeldung sich einen gedruckten Zettel aushändigen zu lassen hat, welcher dem Bierempfänger bei Abgabe des Biers zugleich übergeben werden muß und den Letzterer bei Entrichtung des Aufschlags der k. Aufschlagseinnehmerei zurückzustellen hat. Ferner wird Ziffer 2 der vorerwähnten Bekanntmachung dahin abgeändert, daß behufs der Entrichtung des Aufschlags dem Bierempfänger noch 2 Tage außer dem der Einfuhr gestattet sind, nach deren fruchtlosem Ablauf erst die Strafe der Defraudation eintreten würde.

Ansbach, am 30. November 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

2. **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 27. Dezember werden im Stadtwald Zeilberg 24 Klafter Fichten-, Fohren-, Birken- und Aspen-Scheit- und Abholz, dann 48 Asthaufen an den Meistbietenden versteigert. Zusammenkunft auf der Ziegelhütte Schlag ein Uhr.

Ansbach, den 22. Dezember 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 26. Dezember 1855.

Doktor Faust's Hauskäppchen,

oder:

Die Herberge im Walde.

Posse mit Gesang in 3 Akten von F. Hopp. Musik von Hebenstreit.

3. **Frohsinn.**

Dienstag den 25. Dezember

Produktion

im Gasthof zur Krone.

Anfang 7 Uhr.

Handwerker-Verein.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag Nachmittag $2^1/_2$ Uhr **Zusammenkunft** auf der Windmühle.

5. Heute den 23. Dezember Morgens 6 Uhr verschied dahier sanft und ergeben unser geliebter Vater, Bruder und Schwiegervater, der quieszirte Consistorial-Sekretär Ernst Seefried, in einem Alter von 80 Jahren. Theilnehmenden Freunden widmen diese Nachricht nur auf diesem Wege mit dem Bemerken, daß die Beerdigung den 26. ds. Nachmittags 2 Uhr statt findet, die trauernden Hinterbliebenen.

6. **Nachricht für Auswanderer.**

Mit Genehmigung hoher k. Regierung habe ich den Herrn **George Stellwaag** in Ansbach als Bezirksagenten in Mittelfranken ernannt und denselben ermächtigt, zu den billigsten Preisen, welche von reellen Schiffsexpedienten direkt gestellt werden können, Ueberfahrtverträge nach den vereinigten Staaten Nordamerika's unter meiner Garantie abzuschließen. — Für gute und prompte Expedition wird stets die größte Sorge getragen und gesetzlich legitimirten Auswanderern sachkundiger Rath über diese wichtige Reise unentgeldlich ertheilt.

Wechsel und Accreditive auf die verschiedenen transatlantischen Handelsplätze sind fortwährend nach den billigsten Cursen unter Garantie zu haben:

F. J. Weber,

Haupt-Agent, Generalbevollmächtigter und Stellvertreter der HH. Carl Pokrantz u. Comp., Kaufleute und Schiffseigenthümer in Bremen.

In Bezug auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Schiffsverträgen.

George Stellwaag.

7. Die in Nr. 300 des Morgenblattes auf den 27. Dez. festgesetzte Verpachtung der Jagd in der Landgemeinde Büchelberg unterbleibt vorläufig und wird ein Weiteres später bekannt gemacht.

Büchelberg, den 23. Dezember 1855.

Reinhart, Vorsteher.

Wirthschafts-Empfehlung.

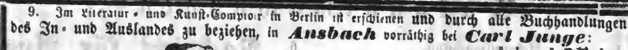
Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich die so schön gelegene Wirthschaft „zum Nußbaum" für meine Rechnung übernommen habe, und mit dem ersten Weihnachtsfeiertag eröffnen werde, mit der ergebensten Bitte, mich durch gütigen Besuch meiner neu eingerichteten Lokalitäten zu beehren, und verspreche aufmerksame und freundliche Bedienung.

Hochachtungsvoll

Ansbach, den 24. Dezember 1855.

George Schulitz.

Margaretha Schulitz.



9. Im Literatur- und Kunst-Comptoir in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen, in **Ansbach** vorräthig bei **Carl Junge**:



Karten
der berühmten
Wahrsagerin
Mlle. Lenormand aus Paris,

mit denen diese berühmteste Wahrsagerin ihres Jahrhunderts die wichtigsten Ereignisse der Zukunft vorhergesagt.

36 feine lithographirte Karten, nebst einer leichtfaßlichen Erklärung, wodurch es Jedem möglich ist, sich selbst die Karten zu legen und so seine Zukunft kennen zu lernen, in elegant ausgestattetem Etui.

Preis 10 Sgr.

Mit diesen Karten verkündete Mlle. Lenormand Napoleon seine Größe, sowie vielen Fürsten und Großen ihren Untergang.

1840 wurde von Mlle. Lenormand als das Todes-Jahr Friedrich Wilhelm III., verstorbenen Königs von Preußen, bezeichnet.

☞ Von diesen Karten gibt es viele schlechte und unvollständige Nachahmungen, die resp. Käufer wollen deßhalb die Karten verlangen, auf deren Titel sich die Firma „Literatur- und Kunst-Comptoir" befindet, denn nur diese sind die richtigen und vollständigen.

---

10. Vorzügliche Orangen-Punschessenz und Arrak empfiehlt

F. Müller, Weinschenke.

---

11. **Danksagung.** Für die so ehrenvolle Begleitung unseres geliebten seligen Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Seilermeisters Johann Gottlieb Göhre, zu seiner Grabesstätte, sagen ihren verbindlichsten Dank

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

---

12. Die unterzeichneten Bäckermeister haben ein Uebereinkommen getroffen, am Neujahr keine Geschenke, weder an Geld noch Geldeswerth an ihre Kunden oder deren Dienstboten zu verabreichen.
Derjenigen Person, welche den Nachweis über ein erhaltenes Geschenk liefert, wird eine Belohnung von fünf Gulden zugesichert.
Arold. Bauer. Gg. Blank. Martin Blank. Beyer. Bleringer. Bochenreiter. Dettelbacher. Dorner. Dirner. Ferschner. Fechter. Geßner. Karl Hüttner. Wittwe Hüttner. Holz. Hammerbacher. Joh. Leidenberger. Mich. Leidenberger. Lober. Wolfg. Meyer. Leonhard Meyer. Menhorn. Nützel. Probst. Reichert. Riner. Spatz. Scheller. Schwab. Schmidt. Schmidt sen. Schwarzländer. Schwarz. Winterlein. Wellhöfer. Wolf. Wägmann. Ziel.

---

13. Die unterzeichneten Seifensieder haben ein Uebereinkommen getroffen, am Neujahr keine Geschenke, weder an Geld noch Geldeswerth an ihre Kunden oder deren Dienstboten zu verabreichen.
Derjenigen Person, welche den Nachweis über ein erhaltenes Geschenk liefert, wird eine Belohnung von fünf Gulden zugesichert.
Stadler sen. Haubold. Muschaweck. Brenner. Stadler jun. Ueelhör. Meischke. Blitzmeyer. Baumann. Vogelhuber.

---

14. Samstag den 29. Dez. früh 10 Uhr werden im schwarzen Adler A 200 zwei Zugpferde, Füchse, Wallachen, und ein Frachtwagen, sowie ein zweispänniger Spazierschlitten gegen gleichbaare Bezahlung öffentlich verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

---

15. ☞ Einige Mitleser zum Ansbacher Morgenblatte werden gesucht A 23.

---

16. A 102 wird in der Nähe des untern Marktes ein Mitleser zum Ansbacher Morgenblatt gesucht.

Wegen des hl. Christfestes erscheint am Mittwoch und Donnerstag kein Blatt.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 302. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag 28. Dezember. Unsch. Kindl.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Politisches.

München, 22. Dez. Bei Wiederbeginn der Sitzungen der zweiten Kammer nach Neujahr steht dem Vernehmen nach eine erneute Vorlage bezüglich der Gerichtsorganisation zu erwarten. Man hegt bei dieser wichtigen Angelegenheit in den Kreisen der Abgeordneten fortwährend die besten Hoffnungen. An den jüngst umgelaufenen Ministerwechselgerüchten wird dem Vernehmen nach nichts wahr werden, als daß der Präsident von Oberfranken, Hr. v. Stenglein, demnächst zum Staatsrath ernannt werden dürfte.

— Die mehrfachen gegen den jüngsten Eisenbahntarif erhobenen Erinnerungen haben das k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten veranlaßt, eine umfassende Revision dieses Tarifes eintreten zu lassen. In Folge dessen wurden auch die Handelsräthe mit ihrem Gutachten vernommen. Das bisherige Ergebniß ist jedoch nicht von der Art, daß eine entsprechende Lösung aller angeregten Tarif-Fragen herbeigeführt werden kann. Das k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten hat es daher für angemessen erachtet, von der Ermächtigung, welche der §. 162 der Gewerbe-Instruktion vom 17. Dez. 1853 ertheilt, Gebrauch zu machen und Sachverständige zu einer mündlichen Berathung über den Eisenbahntarif einzuberufen. Die Wahl dieser Sachverständigen ist den — verordnungsmäßig am 15. Januar 1856 zusammentretenden — Kreis-Gewerbs- und Handelskammern in der Art überlassen worden, daß jede derselben eines ihrer Mitglieder zu bezeichnen hat, welches sie besonders befähigt zur Theilnahme an dieser Berathung erachtet. Die Sachverständigen werden am 21. Januar 1856 zusammentreten und es läßt sich daher eine baldige Bekanntmachung des neuen Tarifs erwarten. Um übrigens den dringendsten Beschwerden gegen den geltenden Tarif sofort abzuhelfen, ist einstweilen eine nämhafte Herabsetzung der Tarifsätze für Bier, Brod, Gemüse und Käse im Wege eines Provisoriums verfügt worden.

— Gemäß einem Kriegsministerial-Rescripte vom 21. ds. erfordert die gegenwärtige Formation des Heeres für die Feststellung des Konskriptions-Ergänzungs-Kontingents im nächstfolgenden Jahre eine Ausscheidung zwischen der dienstthuenden Mannschaft und den bei der dießjährigen nachträglichen Aushebung eingereihten unmontirten Assentirten, in Folge dessen das k. Kriegsministerium die hierauf bezügliche Anordnung an die verschiedenen Kommando's erlassen hat.

Wien, 19. Dez. Der Mühlknecht Stricker, welchem durch seine Geistesgegenwart der Hauptantheil an der Abwendung des Unfalles zukommt, der Ihre Majestät die Kaiserin am Donnerstag bedrohte, hat, wie man vernimmt, vom Kaiser eine lebenslängliche Pension und der Kaffeesieder Hr. Gabesam, welcher Ihrer Majestät aus dem Wagen half, nebst einem schmeichelhaften Handschreiben einen werthvollen Brillantring erhalten. Auch die andern Personen, die mehr oder weniger zum Schutze Ihrer Majestät beitrugen, sind kaiserlich belohnt worden. Der Leibkutscher B., welcher vom Bocke fiel und sich dabei gefährlich verletzte, ist ungeachtet der sorgfältigsten Behandlung des kaiserlichen Leibarztes Hofraths Seeburger gestorben.

— Wie die „Ostd. Post" vom 23. ds. meldet, hat das Gründerkomite der neuen Kreditbank endlich über den Modus der Repartition der gezeichneten Aktien einen definitiven Beschluß gefaßt. Wie verlautet, erhalten die Zeichnungen von einer bis zu fünfundzwanzig Aktien je eine halbe Aktie; von 25 bis 50 je eine ganze; von 50 bis 100 je zwei Stück u. s. w. Die vollständige Skala werden in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Orientalische Angelegenheit.

Paris, 19. Dez. Samstag den 29. wird nunmehr bestimmt der feierliche Einzug in Paris der aus der Krim heimkehrenden Garden und 4 Linien-Regimenter (20., 39., 50., 75.) stattfinden. Der Kaiser, begleitet von einem zahlreichen General-Stabe, den Cent-Gardes, den Guiden und Garde-Kürassiren, wird den tapfern Soldaten entgegengehen. Vom Bastille-Platz, über die Boulevards, bis zu den Tuilerien, wo der Kaiser über diese ruhmgekrönten Truppen Musterung halten wird, bildet die National-Garde von Paris und den Landgemeinden Spalier.

In Paris behauptet sich, wie man der N. Pr. Ztg. von dort meldet, das Gerücht, daß der Kaiser Napoleon einen etwaigen Feldzug im Norden selber zu leiten beschlossen habe. Die Landungs-Armee werde aus 75,000 Mann bestehen: zwei Armeekorps unter den Befehlen von Baraguey d'Hilliers und Canrobert und 15,000 Mann Garde.

Berlin, 22. Dez. Das heutige „Dresdener Journal" berichtet Rußland habe bereits seine Geneigtheit erklärt, die Neutralisation des schwarzen Meeres unter gewissen für Europa's Interessen zulässigen Modifikationen anzunehmen. (Allg. Z.)

Vermischtes.

München, 24. Dez. Gestern ging Göthe's Egmont „zum Vortheil des Platen-Denkmals" über die Bretter unseres Hof- und Nationaltheaters. Der ganze Hof war gegenwärtig, von der „Nation" aber wenig zu bemerken. Das fast leere Haus (in sämmtlichen Logen des zweiten Ranges z. B. konnte man nur anderthalb Dutzend Köpfe zählen) bot einen betrübenden Anblick, welchen der Gedanke, daß die Einnahme für diese Vorstellung nach dem Willen Sr. Maj. des Königs zur dauernden Verherrlichung einer edlen deutschen Dichtergröße beitragen soll, noch trauriger machte. Freilich sind nach alter Erfahrung die letzten Abende vor Weihnachten für die Theaterkasse die unergiebigsten des ganzen Jahres, und die mimische Darstellung Egmonts bei gewöhnlicher Besetzung hat eben auch keine besondere Anziehungskraft. (Fatal.)

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 26 Dez. Oest. Nat.-Anl. —; 5% Metall. 66⅜; Bankakt. 979; 1854er Loose 86⅞; Ludw. Berb. E.-B.-A. 160½; bayer. 4½% Obl. 99⅜; Wiener Wechselkurs 108⅜.

Hiesiges.

Die Bekanntmachungen der Bäcker und Seifensieder bezüglich der Aufhebung der Neujahrsgeschenke (siehe Morgenbl. 301 Seite 1218) haben die Köchinnen und Mägde der Stadt zu einem Kampfe herausgefordert, dessen Ausgang für die Geschäftsleute um so empfindlicher werden dürfte, als dabei die meisten Herrschaften für ihre Dienstboten Partei zu nehmen scheinen. Von den bei der Redaktion bis jetzt eingelaufenen 15 Erwiderungen können nur folgende, gemäßigter gehaltene, von bekannten guten Namen herrührend, Aufnahme finden:

1) Entgegnung. Die offenbare Ungunst, die in den Bekanntmachungen der hiesigen Bäcker und Seifensieder in Nr. 301 d. Bl. gegen uns hervorleuchtet, hat natürlich auch in uns gleiche Gefühle hervorgerufen. Um aber unliebsamen mündlichen Erörterungen vorzubeugen, haben wir uns entschlossen, vom neuen Jahre an nicht mehr die Verkaufslokale jener Herren, wohl aber hiemit den gleichen Weg der Presse zu betreten, und unsererseits einen Vorschlag zur möglichst gütlichen und den Interessen beider Theile entsprechenden Ausgleichung zu machen. Da nach unserm oben angekündeten Entschluß die HH. Bäcker u. Seifensieder unsern Herrschaften den nöthigen Bedarf ins Haus liefern müssen u. ihnen dadurch die Mühe aufgebürdet wird, der wir uns bisher unterziehen mußten, so sind wir nicht unbillig genug dieß umsonst zu verlangen, sondern sichern ihnen dafür ein kleines Neujahrsgeschenk, von 1857 anfangend, zu. Sollten aber einzelne vorziehen, mit uns dahin übereinzukommen, daß wir nach wie vor den Bedarf unserer Herrschaften selbst abholen und dagegen die herkömmliche Gratifikation in Form eines Neujahrgeschenkes erhalten, so machen wir uns verbindlich, nach deren Wunsch entweder hievon keine Anzeige zu erstatten, oder aber solche Geber anzuzeigen und dagegen die Anzeigegebühr von 5 fl. ihnen zu überlassen. Auch behalten wir uns vor, eine Kleinigkeit in die Armenkasse zu schenken.

Die Mägde.

2) An die klugen Meister.

Volle ein und fünfzig Wochen
Nahmt ihr Geld aus unsern Händen,
Und jetzt seid Ihr angestochen
Gegen kleine Neujahrspenden!

Mißbrauch nennt Ihr diese Gaben;
Sind sie Euch erst jetzt beschwerlich?
Wollt Ihr sie beseitigt haben,
Schafft sie ab, nur handelt ehrlich!

Kommt nicht erst an Weihnachtstagen
Nach genossenen Vortheilen,
Uns die Hoffnung abzusagen;
Lichtmeß ist die Zeit zum Heulen.

Dann weiß Jeder, wie er d'ran ist,
Wer frei- oder unfreigebig,
Dann fährt jeder, wo die Bahn ist;
Aber jetzt zeigt Euch nicht schäbig!

So meinen wir, einige arme Dienstboten.

3) Als die sonst üblichen Dareingaben von den hiesigen Bäckern aufgehoben wurden, hat man sich dabei beruhigt. Es wurden dadurch den hiesigen consumirenden Familien vier- bis fünftausend Gulden jährlich entzogen und bleibt seitdem diese respektable Summe den Bäckern in der Tasche. Weil dies so leicht gegangen, wollen die Bäcker nun auch die Neujahrs-Trankgelder für die Dienstboten rc. aufheben. Das aber wird nicht gehen. Alle Familien und Dienstboten sind über diese rücksichtslose Unbescheidenheit wahrhaft empört. Werden die Bäcker in einem der nächsten Morgenblätter nicht widerrufen und erklären, daß sie von diesem Vorhaben wieder abstehen, so haben sich bereits viele Familien verabredet, ihr Brod sich aus den nächsten Ortschaften auf Bestellung täglich ins Haus bringen zu lassen, wobei ihnen bei grö-

serem Bedarf auch die früheren Dareingaben zugesichert sind. Außerdem werden es auch sowohl Herrschaften als Dienstboten mit dem Brode der hiesigen Bäcker genauer als bisher nehmen, werden das Brod untersuchen und nachwiegen, und jedes schlechte oder zu leichte Brod auch eben so rücksichtslos ohne weiteres der Polizei zur Bestrafung des Bäckers vorlegen. — Was das gleiche Vorhaben der Lichterzieher und Seifensieder betrifft, so werden viele Familien künftig ihren Bedarf an Lichtern und Seife auf gemeinschaftliche Rechnung selbst fabriziren, was keine Kunst ist, oder sie werden Lichter und Seife aus benachbarten Städten beziehen. Beides geschieht schon von vielen Familien und in beiden Fällen erhält man die Waare eben so gut, oft besser und jedenfalls pr. Pfd. um mehrere Kreuzer billiger. — Wegen der zu nehmenden Maasregeln gegen Bäcker und Seifensieder werden weitere Vorschläge im Morgenblatt kommen, wenn es bei Entziehung der Neujahrsgelder bleiben sollte.

Ein Familienvater aus Veranlassung und im Auftrage aller seiner Bekannten.

4) Weil sich sämmtliche Bäcker ausgesprochen haben, kein Neujahr mehr zu geben, so haben sich nun auch sämmtliche Herrschaften ausgesprochen und ihren Mägden oder Köchinnen die Erlaubniß gegeben, daß sie künftig ihr Brod holen oder bringen lassen dürfen, woher sie wollen, und wenn es auch vom Lande ist. Die unterzeichneten Mägde und Köchinnen sind nun übeein gekommen, ihren Brodbedarf ferner von den Landbäckern zu nehmen, deren Brod als sehr gut bekannt ist, und sie fordern die Bäcker Reinhardt, Wörner und Großbeck von Lehrberg, Kapp von Neuses, Butzer von Hennenbach, Stamminger und Siebenmantel von Eyb hiemit auf, ihnen alle Morgen zwischen 6 und 7 Uhr eine gewisse Quantität Brod mit der Dareingabe wie früher zu liefern. Da wir aber mitunter doch auch einiges Brod bei den hiesigen Bäckern werden holen müssen, so haben wir uns gegenseitig verpflichtet, alle Brode, weiß oder schwarz, zu wiegen, und jedes Stück, welches das Gewicht nicht auf das genaueste hat, sogleich auf die Polizei zu tragen und daselbst auch sofort Anzeige zu machen, wenn irgendwo altgebackenes Brod nicht zu haben ist. —

Auch unsere Herren Seifensieder und Lichterzieher können wir entbehren; ja diese brauchen wir noch weniger als die Bäcker. Ihre Lichter sind so immer recht schlecht. Da wenn wir zusammenstehen, können wir uns leicht von Leutershausen, Herrieden ꝛc. (sollten wir auch nichts dabei profitiren) unsere Lichter und Seife bringen lassen; — und dann wollen wir auch das Oelbrennen in unseren Küchen, Tennen und Kellern, wie die Lampen in den Stuben einführen, damit die armen Seifensieder nicht mehr so viel verlieren. —

Ansbach, 27. Dez. 1855.

Anna, Babetta, Christina, Dorothea, Eva, Friederika, Gertraud, Hanna, Josepha, Katharina, Lena, Lisetta, Maria, Margaretha, Nannetta, Philippina, Rosina, Sabina, Susanna, Theresa, Ursula, Walburga, Wally, Zerlina.

5) Die unterzeichneten Köchinnen fühlen sich verpflichtet, ihren und andern hochverehrten Herrschaften für die wohlthuende Theilnahme, welche hochdieselben an ihren durch die Bäcker und Seifensieder bedrohten altherkömmlichen Rechten zu nehmen die Gewogenheit haben, ihren innigsten gehorsamsten und unterthänigsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen und zugleich ehrerbietig darum zu bitten, daß sie vom Neujahr an Ihren Brod-, Lichter- und Seifenbedarf auf das Büchlein wollen holen und nur alle Vierteljahre zahlen lassen. Wenn dann die Herren Bäcker und Seifensieder 30, 50 bis 100 fl. auf ein Mal erhalten, werden dieselben sich der Verabreichung des in der ganzen Geschäftswelt üblichen Trankgeldes doch gewiß nicht entziehen können. —

Franziska. Sophia. Karolina.

Verantwortlicher Redakteur: J. M. Meyer.

Bekanntmachungen.

Theater-Anzeige.

Freitag den 28. Dezember 1855.

12. Vorstellung. Abonnement 2.

Zum Erstenmale:

Das Gasthaus zur goldenen Sonne.

Lustspiel in 4 Akten von Clauren.

2. Die unterzeichneten Seifensieder haben ein Uebereinkommen getroffen, am Neujahr keine Geschenke, weder an Geld noch Geldeswerth an ihre Kunden oder deren Dienstboten zu verabreichen.

Derjenigen Person, welche den Nachweis über ein erhaltenes Geschenk liefert, wird eine Belohnung von fünf Gulden zugesichert.

Stadler sen. Haubold. Muschaweck. Brenner. Stadler jun. Uebelhör. Melschke. Birkmeyer. Baumann. Vogelhuber.

3. Die unterzeichneten Bäckermeister haben ein Uebereinkommen getroffen, am Neujahr keine Geschenke, weder an Geld noch Geldeswerth an ihre Kunden oder deren Dienstboten zu verabreichen. Derjenigen Person, welche den Nachweis über ein erhaltenes Geschenk liefert, wird eine Belohnung von fünf Gulden zugesichert.

Arold. Bauer. Gg. Blank. Martin Blank. Beyer. Bieringer. Bockenreiter. Dettelbacher. Dorner. Dirner. Ferschner. Fechter. Geßner. Karl Hüttner. Wittwe Hüttner. Holz. Hammerbacher. Joh. Leidenberger. Mich. Leidenberger. Lober. Wolfg. Meyer. Leonhard Meyer. Menhorn. Nützel. Probst. Reichert. Ritter. Spatz. Scheller. Schwab. Schmidt. Schmidt sen. Schwarzländer. Schwarz. Winterlein. Wellhöfer. Wolf. Wägmann. Ziel.

5. ☞ Da mein Lager stets mit den **neuesten literarischen Erzeugnissen** ergänzt wird, so bitte ich bei Bedarf geneigtest meiner Vermittlung sich bedienen zu wollen u. dabei wie gewohnt der besten Effektuirung versichert zu sein.

Carl Junge, Buchhändler und Leihbibliothekar.

Orangen-Punschessenz

à 1 fl. die $^1/_1$ und 30 kr. die $^1/_2$ Bout., feinste à 1 fl. 12 kr. die $^1/_1$, 36 kr. die $^1/_2$ Bout., **Arrac de Batavia** à 1 fl. die $^1/_1$ und 30 kr. die $^1/_2$ Bout., feinster à 1 fl. 12 kr. die $^1/_1$ und 36 kr. die $^1/_2$ Bout. bei

W. D. Schlichting am Herriederthor.

6. **Macauley's history of England** q. vol. IV—VIII à 54 kr. ist soeben angekommen in **E. H. Gummi's** Buchhandlung (Fr. Seybold.)

7. „Heute entschlief im 68ten Lebensjahre unsere herzlichst geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die

Frau **Lisette Scherzer**, geborne Reyl.

Wir empfehlen die Verblichene dem Andenken ihrer Freunde und Bekannten und bitten für uns um stille Theilnahme.

Ansbach, den 25. Dezember 1855.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die feierliche Beerdigung findet Freitag den 28. Dezember Nachmittag 2 Uhr statt, was wir nur auf diesem Wege anzeigen.

8. **Todesanzeige.**

Im tiefsten Schmerzgefühle bringen wir theilnehmenden Verwandten und Freunden zur Anzeige, daß es Gott dem Allmächtigen in seinem Rathschlusse gefallen hat, unsere geliebte Gattin, Tochter u. Schwester

Frau **Jette Bernheimer**, geb. Weihermann aus Feuchtwangen

in der gestrigen Abendstunde im Alter von 44 Jahren von ihren irdischen Leiden zu erlösen und ins bessere Jenseits abzurufen. Wir empfehlen die selig Entschlafene freundlichem Andenken und bitten für uns um stille Theilnahme.

Ansbach und Feuchtwangen, den 27. Dez. 1855.

Die Hinterbliebenen.

9. Fette Gänse, geputzt und ungeputzt, sind diese Woche zu haben bei

Wildprethändler Schülein,
D 50 in der Kuhgasse.

10. A 208 auf der Schütt werden Mitleser zum Korrespondenten angenommen.

11. A 296 wünscht man den Nürnberger Korrespondenten von und für Deutschland mitzulesen; derselbe kann aber auch mitgelesen und aufs Land gegeben werden.

12. A 312 wird ein Sparofen zu kaufen gesucht.

13. Vom untern Markt bis in die Bräuhausgasse ging ein gestickter Gürtel mit neusilberner Schließe verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solchen gegen angemessenes Douçeur in der Expedition abzugeben.

14. C 116 werden Mitleser zum hiesigen Morgenblatt gesucht.

15. Es werden 600 bis 800 fl. auf gute Versicherung gesucht. Näheres in der Expedition.

16. D 356 wird eine Ausläuferin gesucht.

17. D 65 ist ein ganz neuer runder polirter Theetisch billig zu verkaufen.

18. Ein Kommod-Ofen ist billig zu verkaufen D 31.

19. Heute Schlachtschüssel in der silbern. Kanne.

20. Heute Schlachtschüssel im weißen Lamm.

Wittmann.

21. Heute ist Schlachtschüssel in der Hämmerlein'schen Wirthschaft.

22. Freitag Schlachtschüssel im Stör's Bräuhaus.

23. Heute Schlachtschüssel im Tannenbaum.

24. A 115 ist ein möblirtes Logis zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

25. In der Feuchtwanger-Straße D 24 ist bis Lichtmeß ein Quartier zu vermiethen, bestehend aus 1 Zimmer, 3 Kammern, Küche, Keller, Holzlege rc.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 27. Dezember 1855.

Getreid-Gattung.	Preise						Gestiegen		Gefallen	
	Höchster		Mittel		Niedrigst.					
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kern	24	50	24	35	24	10	—	5	—	—
Waizen	25	45	25	45	25	45	—	—	—	43
Korn	20	30	20	18	20	—	—	—	—	18
Gerste	17	30	16	45	16	12	—	33	—	—
Haber	6	36	6	28	6	24	—	2	—	—

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Nro. 303. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Samstag 29. Dezember. Jonathan.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes

Politisches.

München, 27. Dez. Am hl. Abend waren sämmtliche Mitglieder der k. Familie im Palais Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold versammelt, wo dieses Jahr der Christbaum, wie früher im Wittelsbacher Palast, reich geziert stand. Nachmittags war im Herzog Maxpalais, wo seit einigen Tagen auch Se. k. Hoh. der Herzog Max wieder weilt, zur Feier des Geburtsfestes J. Maj. der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich Familientafel.

— J. Maj. die Königin Marie hat am hl. Christabend in der Kleinkinderbewahranstalt an der Louisenstraße der Christbescheerung an die Kleinen beigewohnt. Jedes Kind erhielt warme Kleidungsstücke und andere Gegenstände. Die königliche Frau verweilte mit sichtbarem Wohlgefallen bei den Kleinen und nahm mit gewohnter Herablassung und Milde an dem Kinderfeste Theil.

Briefe aus Rom vom 17. Dez. berichten über das an diesem Tag im Vatican abgehaltene Consistorium, in welchem die früher mehrgenannten vier Prälaten zur Kardinalswürde erhoben wurden, darunter der bisherige Hr. Erzbischof von München, Graf Reisach, (mit dem römischen Presbyterialtitel von San Lorenzo in Panisperna, auf dem Viminal) und Fürst-Erzbischof Rauscher von Wien. Nach diesem feierlichen Akt wurden mehrere Bischöfe ernannt.

Orientalische Angelegenheit.

Von „wohlunterrichteter Seite" wird dem „Nürnb. Korresp." aus Norddeutschland, 23. Dez., als „bestimmt" mitgetheilt, daß Frankreich und England nun auch einen Vertrag mit Dänemark abgeschlossen haben, welcher auf die nämlichen Punkte gerichtet wäre, die der Vertrag der Westmächte mit Schweden und Norwegen umfaßt. Der Auswechslung der Ratifikationen und sodann der Verkündigung jener Uebereinkunft würde schon in nächster Zeit entgegengesehen werden können.

Berlin, 24. Dez. Die Mittheilung der Friedensvorschläge durch Oesterreich an Preußen hat in vertraulicher Weise stattgefunden. Man spricht von einem Schreiben des Kaisers Franz Joseph, mit dem eine vertrauliche Mittheilung des Grafen Esterhazy zusammenhängen dürfte. Sonst ist wenig Zuverläßiges darüber bekannt geworden. Die preußische Regierung, zur Unterstützung eingeladen, soll noch keinen definitiven Beschluß gefaßt haben.

Berlin, 25. Dez. Baron v. Seebach, der sächsische Bevollmächtigte am Pariser Hofe, ist, von Dresden kommend, gestern hier eingetroffen und hat nach einem Aufenthalt von wenigen Stunden seine Reise nach Petersburg fortgesetzt. Wie man aus unterrichteter Quelle hört, soll der Kaiser der Franzosen sich nachträglich noch zu einer Modifikation der über die Neutralisation des schwarzen Meeres aufgestellt gewesenen Bedingungen bereit erklärt haben und hierin die Ursache der Reise des Hrn. v. Seebach nach St. Petersburg zu suchen sein. In Folge dieses Umstandes haben die Zweifel, welche man bis jetzt hier hinsichtlich eines Erfolges der gegenwärtigen Friedensbestrebungen hatte, einer günstigern Auffassung Platz gemacht.

London, 18. Dez. Heute schiffen sich 500 Handwerker und Handlanger auf dem „Jura" nach der Krim ein, um zu dem für die Armee organisirten Arbeiterkorps zu stoßen. Die Anwerbung dieses Corps geht viel rascher als die Rekrutirung von Soldaten, u. man bekommt leichter 10 Arbeiter für die Krim als einen Soldaten.

Das Wort des Czaren bei dem Anblicke der Ruinen Sebastopols: „Nun ist der Friede unmöglich" — hat in der Aeußerung eines französischen Generals ein Gegenstück gefunden. „Mir scheint es," sagte dieser, „daß wir mit der Sprengung der Sebastopoler Docks Feuer in das Hauptquartier der Friedensverhandlungen werfen.

Das „Wiener Fremdenbl." bemerkt: „Zum Beweise, daß Graf Esterhazy die Antwort des Petersburger Kabinets ehestens hieher gelangen zu lassen beabsichtigt, befindet sich in der Begleitung des Grafen ein eigens hiezu bestimmter Kabinets-Kurier.

Wien, 27. Dez. Heute Abend wird Oberst v. Manteuffel aus Berlin hier erwartet. Friedensgerüchte sind im Umlauf. (A. Z.)

Vermischtes.

In Nürnberg wurde am 21. ds. in der neuen Privatspeiseanstalt zur Probe gekocht und fanden sich in den dazu bestimmten Lokalitäten die Mitglieder des Magistrats, einige Gemeindebevollmächtigte, Armenpflegschaftsräthe und das Komite ein, um daselbst zu essen. Das Mahl bestand in Fleisch und Reissuppe; es fand dieses nicht nur allgemeine Zustimmung über Quantität und Qualität der gereichten Portion, sondern es aß auch jeder seinen Theil so weit, bis er satt wurde. Zwei Säle sind zur Aufnahme der Gäste bestimmt, die Tische werden gedeckt, mit Salz, Pfeffer und Wasserflaschen versehen; die einzelne Portion kommt in Porzellanschüsseln mittels einer eigenen Vorrichtung auf einer Stellage unmittelbar aus der Küche herauf in den ersten Stock und wird dem Gaste servirt, der dafür seine mit 6 kr. bezahlte Marke reicht. Auf jedem Platze ist ein Teller, Löffel, Messer und Gabel, alles sauber und einladend. Das benöthigte Brod kauft sich jeder bei einem besonders aufgestellten Bäcker, dem ein eigener Platz angewiesen ist. Da neben der Privatspeiseanstalt sich die städtische Suppenanstalt, in der schon seit 4 Jahren mit Dampf gekocht wird, befindet, so kann der letztere mitbenützt werden. In der letzteren Anstalt werden gegenwärtig täglich 6—700 Portionen gekocht (zur Cholerazeit voriges Jahr 1200), für die Privatspeiseanstalt hat man vorerst auf etwa 800 Kostgänger gerechnet, die in den Stunden von 11—1 Uhr Mittag abgefertigt werden sollen. Von der Dampfmaschine, deren Kraft bis auf 6 Athmosphären erhöht werden kann, benützt man jetzt nur $1^1/_2$ Atmosphären; es ist also möglich, die Kochapparate bedeutend zu vermehren. Das Essen kocht in ausgelaugten hölzernen Kufen; sobald der Dampf in diese geleitet wird, siedet der Inhalt schon nach 8—10 Minuten; für 1800 Portionen braucht man etwa 2 Atmosphären. Um dem Vorurtheile, das darin einen Anhaltspunkt finden wollte, daß beide Anstalten sich nur einer Küche bedienen, zu begegnen, werden an jedem Tage für beide verschiedene Speisen gekocht. Aus der städtischen Anstalt erhalten Arme und die in der freiwilligen Beschäftigungsanstalt Untergebrachten täglich ihr Essen. Die Privatspeiseanstalt wurde am 23. ds., also letzten Sonntag eröffnet und ist für diese ein besonderes Personal zum Kochen und zur Bedienung aufgestellt.

(Goldberger und seine Abwehr.*) Es lag anfangs in unserer Absicht, auf die Abwehr Goldbergers in Nr. 295 des hiesigen Morgenblattes eine gründliche Erwiderung zu geben. Goldberger hat mittlerweile in derselben Angelegenheit den Apotheker Frickhinger in Nördlingen wegen Beschimpfung verklagt, und demzufolge wurde darüber vor dem k. Stadtgerichte zu München Verhandlung gepflogen, wobei Frickhinger allerdings zu 10 fl. Strafe verurtheilt worden ist, — es sich jedoch auch von den Goldberger'schen Geheimmitteln nach den wissenschaftlichen Gutachten von Dr. Winkler und Pettenkofer herausgestellt hat, daß dieselben nicht nur ganz wirkungslos seien, sondern auch um $^5/_6$ über den Werth der verwendeten Substanzen verkauft werden. Die nächste Folge davon wird die sein, daß der Verkauf der so viel gepriesenen Mittel in Bayern gänzlich verboten wird. (!) — Wir haben nun eigentlich weiter nichts zu sagen, und können es füglich Jedem zur eigenen Beurtheilung überlassen, ob wir Recht hatten oder nicht. — Doch wollen wir noch einen kurzen Bericht über obenerwähnte Stadtgerichtsverhandlung aus Nr. 355 der N. Kur. folgen lassen: „Hr. Goldberger aus Berlin, elektro-magnetischen Angedenkens, hat in München einen Triumph gefeiert, der ihm aber wegen der daraus sich nothwendig ergebenden Folgerungen nicht besonders lieb sein muß, denn ohne Zweifel werden seine neuesten Windbeuteleien, genannt „Kräuterbonbons von Dr. Koch, Zahnpasta des Dr. Suin de Boutemard und Borchardt'sche Kräuterseife" jetzt in Bayern verboten werden, da man bestimmt weiß, daß diese ausgezeichneten anonym bisher ausgepriesenen Geheimmittel, die der Vater der elektro-magnetischen Ketten der Menschheit zum Heil um $^5/_6$ theuerer abläßt, als sie ihm kosten, von Hrn. Goldberger herstammen. Der Apotheker Frickhinger von Nördlingen hat in Buchners Repertorium einen gegen das Treiben der Hrn. Revalenta-arabica- und Kräuterbonbons- 2c. Fabrikanten gerichteten Artikel veröffentlicht und Hr. Goldberger darauf eine Klage wegen Ehrenkränkung beim Stadtgerichte München gestellt, das Hrn. Frickhinger in öffentlicher Sitzung am 19. Dez. zu 10 fl. Strafe verurtheilte. Hr. Prof. Pettenkofer, der auf sein Ansuchen vom Ministerium als Mitglied des Obermedizinalkollegiums vom Amtsgeheimniß entbunden worden war, führte an, daß dem Ministerium nicht bekannt war, daß Hr. Goldberger hinter den bekannten Geheimmitteln stecke, sondern es sei ein Apotheker von München vorgeschoben worden, um die Erlaubniß zum Verkaufe in Bayern zu erhalten. Es seien dieselben in ihrer Zusammensetzung ganz wirkungslos, d. i., ohne alle Heilkraft und nur der Gesundheit unschädlich. Hr. Goldberger war selbst zugegen bei der Verhandlung u. hat sich mit berlinischer Geläufigkeit am Plaidoyer betheiligt, um sich als uneigennützigen Retter der Menschheit hinzustellen."

Nach den bisherigen Wahrnehmungen dürfte es voraussichtlich kaum lange dauern, bis die besprochene gerichtliche Verhandlung, weil sie mit einer Verurtheilung des Beklagten endete, als Beweismittel dafür benützt werden wird, daß die Pasten, Bonbons, Oele 2c. Goldbergers, Borchardts 2c. wirklich die Heilkraft haben, welche ihnen ihre Anpreiser beilegen. Da nun ohnehin bereits den Ankündigungen sträflicher Weise nicht selten die Worte beigesetzt werden: „Approbirt von kgl. Behörden", oder „unter königlichem Privilegium", oder „analysirt von medizinischen Fakultäten, von Medizinalbehörden" 2c. und damit zugleich Zeugnisse aller Art über die vortrefflichen Wirkungen der gepriesenen Heilmittel in Verbindung kommen, so kann es nicht Wunder nehmen, daß schon bisher viele Unkundige getäuscht wurden, und noch mehr könnte dies

*) Wegen Mangels an Raum um mehrere Tage verspätet.

fortan in Folge der Benützung des gerichtlichen Urtheils im angedeuteten Sinne geschehen, wenn das Publikum nicht darauf aufmerksam gemacht würde, daß gerade auch bei dieser Verhandlung, wie in wissenschaftlichen Werken bereits des öftern geschehen, die Unwahrheit jener Ankündigungen, so weit sie den Mitteln irgend eine Heilkraft zuschreiben, von den Experten, deren Namen von bestem Klange sind, auf das bestimmteste ausgesprochen und dargelegt worden ist. n. x. x.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 27 Dez. Oest. Nat.-Anl. 70¼; 5% Metall. 66⅞; Bankakt. 977; 1854er Loose 87⅛; Ludw. Berb. E.-B.-A. 161¼; bayer. 4½% Obl. 99½; Wiener Wechselkurs 108¼.

Wien, 27. Dez. Nat.-Anl. 77⅞; 5% Metall. 74¼; Bankakt. 903; Nordbahnakt. —; Donaudampfsch. (am 24) 578; Crédit Act. 109; Augsb. Wechselkurs 109⅛.

Hiesiges.

Ist es zeitgemäß, die bisherigen Neujahrsgeschenke aufzuheben?

Die üblichen Neujahrsgeschenke stammen aus einer Zeit her, wo Alles in größter Wohlfeilheit zu haben, wo den Gewerbtreibenden bei billigem Einkauf die Verzinsung größerer Capitale erspart, die Familie leichter zu erhalten war, wo Baarzahlung zur Ehrenhaftigkeit gehörte, die Kunden eines Meisters dessen Einkommen bei redlicher Bedienung nicht beneideten oder ein Anspruchsrecht auf einen Theil desselben zu haben wähnten. — Dieses ist nun leider nicht mehr so. — Die Neujahrsgeschenke wurden mit dem aufstrebenden Luxus der Dienstboten ungenügend, die gewinnsüchtigen Freunde des Nehmens suchten das Geschenk bei Zweien, Dreien und Mehreren zu erlangen, ja es gibt sogar viele Spekulanten vom Lande, welche 14 Tage lang die Stadt besuchen, um die gutwilligen Geber einige Male auszubeuten. Die Unverschämtheit ist groß geworden; — nicht allein von Herrschaften, sondern auch von der Gewogenheit der Dienstboten hängt nach den Aeußerungen des Morgenblatts das weitere Wohl und Wehe der betreffenden Gewerbe ab —; man fordert sie keck zum Widerrufen auf, wirft den Bäckern die Beeinträchtigung des Publikums mit 4—5000 fl. durch Entziehung der Dareingabe vor, und hiefür sollen sie nun wieder durch ein resp. Neujahr ihre Sünden erkennen und abbüßen. — Was kann in einer Zeit, wo der Gewerbtreibende auf jedwede Concurrenz gefaßt sein muß, und sein Familienunterhalt eben so kostspielig wie der jedes Andern ist, wo der Eine nur opfert, um den Andern zu unterdrücken, und der Arme oder Geringe nicht mehr emporkommen kann, — durch solche unfreiwillige, so zu sagen erzwungene Schenkungen entstehen? — Darum bravo, ihr Männer! Laßt euch nicht schrecken, zu entfernen, was eurem soliden Bestehen schädlich ist; haltet euer Wort, und Andere werden erkennen, daß der Gewerbstand nicht ferner den dreisten Anforderungen habsüchtiger Leute Tribut zahlen müsse. Ein Gewerbtreibender.

2) Jener kluge Familienvater, welcher aus Veranlassung und im Auftrage aller seiner Bekannten im vorigen Morgenblatte gegen die Bäcker und Seifensieder geschrieben und dabei das Maul so voll genommen hat, daß er durch die aufgehobene frühere Dareingabe der Bäcker diesen 4—5000 fl. in die Tasche fallen ließ, wird hiemit zur nähern Darlegung seiner Berechnungsweise aufgefordert. D. F. H.

Briefkasten.

1) An Hrn. H. u. W. Man macht etliche Mehlhändler aufmerksam, den Boden ihrer Maße ein andersmal sorgfältiger auszugießen, damit nicht zum zweiten Male ein guter Theil dieses künstlichen Bodens beim Abmessen sich losschäle und so in die Häuser der Kunden sich verirre, was eine gründliche Reinigung und Reinlichhaltung der Maße von anderer Seite aus zur Folge hätte. G. F. R.

2) Möchte nicht ein bühnengewandter Schauspieler den „Ansbacher Mägdekrieg gegen die Bäcker" zum Vorwurfe für eine Lokalposse nehmen? Dieser wäre reich an pikanten Szenen und machte volles Haus u. Kasse. Mehrere Theaterfreunde.

3) Wäre es nicht zweckmäßig, wenn, wie in Nürnberg an geeigneten Plätzen hiesiger Stadt öffentliche Wagen zum Wägen der Brode und des Fleisches aufgestellt würden. Die Obigen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Montag den 31. dieses Vormittags 11 Uhr wird im Militär-Holzmagazin altes Bauholz versteigert.

Ansbach, den 28. Dezember 1855.

Theater-Anzeige.

Auch wir halten es für unsere Pflicht, nochmals ein geehrtes Publikum auf das Dienstag den 1. Jan. stattfindende Benefiz des Schauspielers Hrn. Brauny aufmerksam zu machen. Der [illegible]

führt. Herr Brauny hat uns so vielfache Proben seines Talentes, seiner Umsicht und Leitung gegeben, denn seiner unermüdlichen Thätigkeit verdanken wir ein Ensemble, dessen sich wohl wenige Provinzialbühnen erfreuen möchten, daß wir mit voller Gewißheit annehmen können, er werde „Die Räuber" so in Szene setzen, wie es der Name Schiller verdient.

Der bei einigen Freiexemplaren stattgefundene Mißbrauch nöthigt die Expedition des Blattes zu der Erklärung, daß Freiexemplare nach keiner Seite hin, vom 1. Januar an, abgegeben werden können.

Für Pianofortespieler!

Im Verlage von L. Holle in Wolfenbüttel erscheint und ist durch **Carl Junge's** Buchhandlung in **Ansbach** zu beziehen:

Stereotyp - Prachtausgabe

der

sämmtlichen Haydn'schen Compositionen

für das Pianoforte,

so wie

12 der schönsten Symphonien Haydn's,

arrangirt für das Pianoforte zu 2 u. 4 Händen von H. Enke.

Preis à Bogen auf feinstem satinirten Kupferdruck-Papier nur 6 kr. mit Prämien.

Ausführliche Prospekte sind durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen zu beziehen.

Früher erschienen in gleichem Verlage:

L. van Beethoven's sämmtliche 32 Sonaten, Preis fl. 9 21 kr.

W. A. Mozart's sämmtliche Compositionen für Pfte.

I. Band: 19 Sonaten für Pfte. solo mit Mozarts Porträt in Stahlstich. Preis fl. 4 12 kr.

II. Band: Die übrigen Compositionen für Pfte. zu 2 und 4 Händen enthaltend; mit Dr. H. Döring's ausführlicher Biographie Mozarts als Prämie. Preis fl. 5 9 kr.

---

5. Den lieben Freunden und Bekannten, welche mir bei der Krankheit und dem Tode meiner theuern Tochter so viele unerwartete Beweise herzlicher Theilnahme gegeben, besonders ihren lieben Mitschülerinnen, welche die Entschlafene auf so liebevolle Weise zu ihrer Ruhestätte begleitet haben, sage ich hiemit meinen aufrichtigen Dank und versichere denselben, wie sehr mir dies zur Beruhigung in meiner schweren Heimsuchung gedient hat.

Ansbach den 27. Dez. 1855.

Antoinette Grüber, geb. Wich.

---

6. **Bekanntmachung.**

Bei dem Unterzeichneten sind diesen Winter hindurch von heute an wieder

neue gewässerte Stockfische,

sowohl im Ganzen nach Holl. Art hergerichtet, als auch in Stücken billigst zu haben, und empfehle solche zur geneigten Abnahme ergebenst.

Johann Kolb am Obstmarkt.

---

7. Fette Gänse, geputzt und ungeputzt, sind zu billigen Preisen zu haben bei

L. Ströblein auf dem neuen Weg.

---

8. Guten Arrak, verschiedene Sorten feine Liqueure, sowie auch gewöhnliche abgezogene Branntweine empfiehlt zu möglichst billigen Preisen.

Karl Hetzinger.

---

9. Unterzeichneter empfiehlt Oberländer Flachs 4 Pfd. für einen Thaler, rein gehechelten sächsischen Flachs zu 26, 28, 30 und 33 kr., feinsten Ulzner Flachs und rohen Flachs in Gebunden von $^1/_4$ Ctr zu den billigsten Preisen.

Chr. Heinlein
am untern Markt.

---

10. Der Unterzeichnete empfiehlt sich zu allen Arbeiten im Verfertigen von Frauenkleidern, er verspricht solche zu aller Zufriedenheit zu liefern und die billigsten Preise zu stellen.

Mannstein, Frauenkleidermacher,
wohnhaft bei Herrn Kaufmann Schnürlein
am neuen Thor.

---

11. Arac de Batavia, saftige Zitronen empfiehlt

Josephthal.

---

12. A 132 wird eine gut erhaltene Violine zu kaufen gesucht.

---

13. Ein Kommod-Ofen ist billig zu verkaufen D 31.

---

14. Heute Samstag Schlachtschüssel und Montag Tanzmusik im Schlagbaum, wozu höflichst einladet

Himler.

---

15. Heute Schlachtschüssel im rothen Adler.

---

16. Heute Schlachtschüssel bei Wirth Wust.

Familien-Nachrichten von Ansbach.

(Vom 17. bis 23. Dezember.)

Geborne.

Prot. Gem. St. Joh.: Babetta Margaretha, Töchterl. des Metzgermeisters Hrn. Winter; Anna Barbara und Anna Maria, Zwillings-Töchter des Gutsbesitzers Gromeder in Kurzendorf; — St. Gumb.: Maria Margaretha, Töchterl. des Bäckermeisters Hrn. Biehringer; Anna Kunigunda, Töchterl. des Hrn. Reggs.-Accessisten Hellberg; Joh. Ludwig Carl, Söhnl. des Lohnkutschers Hrn. Schmidt.

Kath. Gem.: Joh. Friedr. Ludwig, Söhnl. des jüngst verstorbenen Federbuschfabrikanten Hrn. Goth.

Beerdigte.

Prot. Gem. St. Joh.: Eva Maria Mayer, Advokaten-Tochter, 64 J. 8 M., Lungenlähmung; Eva Margaretha Lörler, Bauernfrau von Bernhardswinden, 60 J. 10 M., Herzwassersucht; Joh. Christian Löschel, Kellner, 25 J. 9 M., Abzehrung; Joh. Andreas Maurer, Taglöhners-Söhnl., 4 M., Gefraisch; todtgebornes Mädchen des Zimmergesellen Krieg; — St. Gumb.: Theodora Jakobina Henriette Grüber, Pfarrerstochter, 13 J. 6 M., Herzerweiterung.

Kath. Gem.: Thomas Schneider, Soldat vom k. 2. Chevaulegers-Regiment Taxis, 22 J., Nervenfieber.

In neuerer Zeit werden der Expedition des Morgenblattes öfters Anzeigen zur Insertion eingesendet, welchen weder der Name des Einsenders, noch der Insertionsbetrag beigefügt ist.

Damit nun solche Anzeigen nach dem Wunsche des Einsenders inserirt werden können, wird gebeten, den Namen des Einsenders wenigstens der Expedition kund zu geben, dann aber auch den Insertionsbetrag beizufügen, wobei bemerkt wird, daß die einfache Spaltenzeile 2 kr. kostet.

Die Expedition.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Der bei einigen Freiexemplaren stattgefundene Mißbrauch nöthigt die Expedition des Blattes zu der Erklärung, daß Freiexemplare nach keiner Seite hin, vom 1. Januar an, gegeben werden können.

Nro. 304. (Elfter Jahrgang.) 1855

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag 30. Dezember. David.

Das „Morgenblatt", von einer unterhaltenden und belehrenden „Sonntags-Beigabe" begleitet, erscheint — mit Ausnahme des Montags — täglich und kostet vierteljährig einen Gulden. Für diesen Preis kann es hier bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei) u. auswärts bei jeder Post mittels Vorausbezahlung bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 Kreuzer berechnet, besorgt die Expedition des Blattes

Politisches.

München, 28. Dez. Die Gratulationskour am Neujahrstage beginnt um 12 Uhr im Thronsaale der k. Residenz und werden II. MM. zuerst die Aufwartungen der zum Landtage des Reichs versammelten Kammern der Reichsräthe und der Abgeordneten entgegen nehmen, denen die Mitglieder der standesherrlichen, fürstlichen und gräflichen Familien, dann die Herren der zweiten Hofchargen und die übrigen Rangklassen in der üblichen Ordnung folgen. Ein feierliches Bankett findet dießmal nicht statt. Abends 6½ Uhr empfangen II. MM. das diplomatische Korps, die Gemahlinnen der Gesandten, die hiesigen hoffähigen Damen und die am k. Hofe vorgestellten fremden Herren und Damen und begeben sich hierauf in das k. Hofkonzert, zu welchem nebst den Mitgliedern beider Kammern, den 3 hoffähigen Rangklassen und den Linien-Offizieren eine Deputation des Landwehroffizierkorps geladen ist.

— Am 9. Jan. wird an unserem k. Hofe der erste Hofball abgehalten werden. Dem Vernehmen nach werden die dießjährigen Carnevalsfeste an unserem k. Hofe aus zwei Kammer- und zwei Hofbällen bestehen. Die bereits erwähnte große Hofschlittenfahrt wird, wenn die Witterung es gestattet, bald nach dem Neujahrsfeste stattfinden.

Hannover, 28. Dez. Für politische und für Preßvergehen sind die Schwurgerichte aufgehoben. (T. B. d. A. Z.)

Vermischtes.

München, 24. Dez. In den Mittheilungen über die öffentliche Gerichtsverhandlung, die Klage des Kaufmanns Goldberger wider den Apotheker Frickhinger betreffend, sind die in dem verkündeten Urtheile ausgeführten, für eine unparteiische Beurtheilung des ganzen Falles unerläßlichen Gründe übergangen worden, welche auf Ersuchen hiemit nachgebracht werden. Die Verurtheilung Frickhingers ward ausgesprochen: weil in seinen, den Gegenstand der Anklage bildenden Aufsätzen nicht allein keinerlei sachgemäßer Beweis für die Unsolidität, den übermäßigen Preis oder gar die Schädlichkeit der durch das Handlungshaus Goldberger debitirten, von in Preußen ansäßigen Aerzten und technischen Chemikern hergestellten, diversen Cosmetica geführt worden, sondern weil überdieß der Verschleiß der betreffenden Artikel auf das Ansuchen des hiesigen Apothekers Sallinger durch das k. Ministerium den gewerbsberechtigten Apothekern Bayerns ausdrücklich verstattet ist, und weil ferner durch die zeugeneidliche Vernehmung eines Mitgliedes des Ober-Medizinal-Ausschusses die Unschädlichkeit jener Gegenstände und der Umstand, daß deren Preise nicht im Mißverhältniß zu der in Bayern geltenden Apotheker-Taxe stehen, vollständig konstatirt wurde. Aus der Verhandlung ergab sich übrigens noch, daß der von Frickhinger dem Goldberger gemachte Vorwurf, als habe dieser aus seinen rein geschäftlichen Beziehungen zu dem in Rede stehenden, seit einer Reihe von Jahren im Handel befindlichen Artikeln je ein Geheimniß gemacht, durch die Thatsache widerlegt wird, daß — wie im Großhandel gebräuchlich — auf den Etiquettes der verschiedenen, durch das Goldberger'sche Haus verbreiteten Handelsartikel meist die Notiz: „Verlag von J. T. Goldberger" sich befindet, sowie auch dem angefeindeten Charakter Goldbergers die amtlichen Erklärungen seiner höchsten Heimathsbehörden, „daß ihm das Lob eines Mannes von guten Sitten und unbescholtenem Rufe gebühre, der in keiner Beziehung je eine Veranlassung zu irgend einer Ausstellung gegeben hat", zur Seite standen. Neben einer Geldstrafe von 10 fl. wurde Frickhinger auch zur Tragung sämmtlicher Kosten verurtheilt und bei dieser Strafbemessung Seitens des Gerichtshofes ausdrücklich hervorgehoben, wie der Umstand, daß die Veröffentlichung nur eine beschränkte gewesen, da der Angeklagte jene ehrenrührigen Ausfälle nur in einem wissenschaftlichen, nicht für das größere Publikum bestimmten Journale erlassen habe, die Strafbarkeit mildere.

Amtliche Nachrichten. Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden: den Oberkonsistorialrath H. Oelschläger zum Oberappellationsgerichtsrath zu ernennen, dann die App.-Ger.-Räthe A. Reitmayr in Neuburg

u. Dr. Fr. Steppes in Amberg zu Ober-App.-Ger.-Räthen zu befördern; die kath. Pfarrei Obereschenbach, Ldg. Heilsbronn, dem Pr. J. N. Schels, Pfarrer in Bietenfeld, Ldg. Eichstädt, u. das Jnkurat-Benefizium Post-Au, Ldg. Landshut, dem Priester F. X. Lipf, Kommorant in Maßing, Ldg. Eggenfelden, zu übertragen; die im Kreisscholarchate v. Unterfr. u. Aschaffenb. erled. Stelle dem bish. Ersatzmann, Studienrektor u. Gymnasialprofessor Dr. J. G. Weidmann zu Würzburg zu verleihen, u. als Ersatzmann an dessen Stelle den Domkapitular J. Hummel zu Würzburg in das Kreisscholarchat einzuberufen; die kath. Pfarrei Wittesheim, Ldg. Monheim, dem Pr. J. N. Schmid, Pfarrprovisor in Buchdorf, Ldg. Donauwörth; die kath. Pfarr-Kuratie Denning, Ldg. Beilngries, dem Pr. Fr. X. Prandl, Benefiziums-Provisor in Hilpoltstein, Ldg gl. N., zu übertragen.

Die Versetzung des Taxbeamten M. Riedl zu Sulzbach an das Ldg. Kastl u. des Taxbeamten Gh. J. Rüger zu Kastl an das Ldg. Sulzbach ist genehmigt; auf das im Forstamte Neustadt erled. Forstrevier Burgwallbach der Aktuar beim Forstamte Hammelburg, J. Holzborn, zum Revierförster ernannt u. die kath. Pfarrei Schlehdorf, Ldg. Weilheim, dem F. M. Heindl, Frühmeß-Benefiziaten in Tölz, übertragen worden.

Der bish. Schullehrer Paulus Sauernheimer zu Habelsee wurde zum Schullehrer u. Kirchendiener in Unterampfrach ernannt.

Handels- und Börsenberichte.

Frankfurt, 28 Dez. Oest. Nat.-Anl. 70⅝; 5% Metall. 67; Bankakt. 984; 1854er Loose 86⅞; Ludw Berb. E.-B.-A. 161¾; bayer. 4½% Obl. 99¼; Wiener Wechselkurs 108⅝.

Wien, 28. Dez. Nat.-Anl. 76^13/16; 5% Metall. 74; Bankakt. 898; Nordbahnakt. —; Donaudampfsch. (am 27) 574; Crédit Act 109¼; Augsb. Wechselkurs 109¼.

Gerichtsverhandlungen.

Ansbach, 27. Dez.

1) Der led. 49jährige Dienstknecht Joh. Lorenz Bauer von Oberlaimbach wurde wegen Vergehens der ausgezeichneten Eigenthumsbeschädigung zum Schaden des Oekonomen Gg. Leonh. Engerer von Windsheim in Concurrenz mit einer polizeilich strafbaren Unterdrückung einer Urkunde zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 2 Monaten u. 8 Tagen, —

2) Samuel Schuhmann, 50 J. a., Oekonom von Welbhausen, und Jakob Ströbel, 51 J. a., Oekonom von da, wegen Vergehens der gewerbsmäßigen Gutszertrümmerung jeder zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat und in eine Geldbuße von 150 fl. verurtheilt.

Briefkasten.

Es wäre sehr wünschenswerth, wenn durch schärfere Wachsamkeit der Polizeiorgane dem nachmitternächtlichen Treiben in einigen hiesigen Wirthshäusern, die man vorderhand nicht näher bezeichnen will, Einhalt gethan würde.*)

*) Durch diese Einlage erfährt die Redaktion etwas ganz Neues. Nach ihrer Beobachtung werden in der Regel die meisten unserer Wirthshäuser schon vor, um oder bald nach 10 Uhr, bis 11 Uhr aber alle leer.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Ediktalladung.

Vom Königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach ist, nachdem der Bierbrauer Paul Winter dahier seine Ueberschuldung erklärt, und ein Gläubiger desselben auf Eröffnung des Universalkonkurses angetragen hat, die Eröffnung des Universalkonkurses über dessen Vermögen beschlossen worden.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage und zwar:

1) zur Anmeldung der Forderungen und deren Nachweisung auf
Donnerstag den 3. Januar 1856
Vormittags 9 Uhr,

2) zur Vorbringung und Nachweisung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Donnerstag den 31. Januar 1856,
Vormittags 9 Uhr,

3) zur Schlußverhandlung auf
Donnerstag den 28. Februar 1856
Vormittags 9 Uhr

anberaumt und hiezu sämmtliche Gläubiger, sowie der Cridar, unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen im ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmassa, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an diesen Tagen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Bemerkt wird, daß das Aktivvermögen, lediglich noch aus dem Anwesen bestehend, auf 11,168 fl. geschätzt ist, während die bekannten Hypothekschulden 13,787 fl. betragen.

Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas zur Konkursmasse gehörige in Händen haben, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Vermeidung des Ersatzes bei Gericht zu übergeben.

Endlich wird den sämmtlichen Gläubigern eröffnet, daß das Anwesen des Bierbrauers Paul Winter am 26. d. M. verkauft wird, der Zuschlag jedoch nur vorbehaltlich der Genehmigung der Konkursgläubiger erfolgt.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Der Königl. Direktor
Kraussold.
Sartorius.

2. Bekanntmachung.

(Das Schießen in und in der Nähe der Stadt, namentlich in der Neujahrsnacht betreffend.)

Durch die bestehenden Verordnungen ist alles

Schießen in und in der Nähe der Stadt, also auch in der Neujahrsnacht verboten.

Dieses Verbot wird hiemit in Erinnerung gebracht.

Ansbach, den 21. Dezember 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

3. **Bekanntmachung.**

(Das Betteln und unbefugte Sammeln von Neujahrgeschenken betreffend.)

Das Betteln am bevorstehenden Neujahrstage, worunter auch das unbefugte Sammeln von Neujahrgeschenken begriffen ist, ist gleich dem Betteln überhaupt durch die bestehenden Verordnungen verboten.

Man sieht sich veranlaßt, dieß in Erinnerung zu bringen.

Ansbach, den 21. Dezember 1855.

Stadtmagistrat.

Bezzel.

Bekanntmachung.

(Neujahrs-Gratulations-Enthebungen betreffend.)

In Folge der Einladung vom 20. l. M. haben bis jetzt Behufs der Neujahr-Gratulations-Enthebung Beiträge zur Armenkasse geleistet:

Herr v. Austin, k. Landrichter,
Rechtsrath Bezzel,
Herr Kaplan Burger,
Herr Dekan Endres,
Herr v. Gutschneider, k. Regierungspräsident,
Herr Hauptmann Hüttner,
Herr Advokat Mandel,
Frau Amtmannswittwe Karoline Meyer,
Herr Pfarrer Müller,
Herr Ritter, k. Staatsanwalt,
Herr Vogel, k. Regierungsrath.

Ansbach, den 29. Dezember 1855.

Der Armenpflegschaftsrath.

Bezzel.

5. **Bekanntmachung.**

In der Armenbeschäftigungs-Anstalt dahier wird Mittwoch den 2. Januar 1856 Vorm. 9 Uhr die Verloosung der Preise aus den Beiträgen für die Monate Oktober, November und Dezember 1855 vorgenommen, wozu die verehrlichen Loosinhaber eingeladen werden.

Ansbach, den 27. Dezember 1855.

Commission des Armenpflegschaftsrathes.
Kretzer. G. Lindau. Schnürlein. L. Weiß. Dr. Wünsch.
L. Schnürlein, Verwalter.

6. Meinen verehrten Gönnern, Verwandten, Freunden und Bekannten bringe ich — nur auf diesem Wege — meine besten Wünsche bei dem bevorstehenden Jahreswechsel.

Ansbach den 28. Dezember 1855.

Friedrich Ritter,
Königlicher Staatsanwalt.

Theater-Anzeige.

Ich erlaube mir, einen hohen Adel und ein geehrtes Publikum auf **„Die Dienstboten"**, Lustspiel von Benedix, aufmerksam zu machen. Das Stück ist mit dem entschiedensten Beifall an allen namhaften Bühnen gegeben worden und bin ich überzeugt, daß es auch hier einen gleichen Erfolg haben wird.

Eduard Rupprecht, Direktor.

8. Guten Arrak, verschiedene Sorten feine Liqueure, sowie auch gewöhnliche abgezogene Branntweine empfiehlt zu möglichst billigen Preisen. Karl Heilinger.

Gg. Bösch

empfiehlt seine so beliebte Orangen-Punsch-Essenz in $^1/_1$ und $^1/_2$ Bout., wie auch offen, f. Arrac, Citronen, Thee's und frische wie marinirte Häringe ergebenst.

10. Meine bekannten feinen u. feinsten Liqueure, ächten Batavia-Arrak u. Jamaika-Rum, Punsch-Essenzen ꝛc., verschiedenes Backwerk, selbst gemachte braune gemandelte und Basler Lebkuchen empfiehlt ergebenst

G. A. Schröppel.

11. Ananas-Orangen- und Citronen-Punschessenz eigenen Fabrikats, nicht von Oel- und Citronensäure, sondern von den angeführten Früchten, sowie alten Arrac de Batavia, saftige Orangen und Citronen und verschiedene Bäckereien zu Punsch empfiehlt ergebenst

Tob. Braun.

12. Bitte. Diejenige Dame, welche neulich in einem hiesigen Magazin Etwas kaufte und dabei bemerkte, daß man Dieses einzeln vergoßen müsse, wird gebeten, sich baldigst noch einmal dahin zu begeben, um etwas Vergessenes in Empfang zu nehmen. —

13. Allen denjenigen verehrten Freunden und Bekannten, welche unsern Vater, den Consistorial-Sekretär Ernst Seefried zu seiner Grabesstätte geleiteten, sagen den aufrichtigsten Dank dafür

Die Hinterbliebenen.

14. Allen Denjenigen, welche unserer geliebten Mutter, der Frau Lissette Scherzer, sowohl während ihrer Krankheit, als auch durch Begleitung zu ihrer Ruhestätte, so viel Liebe und Ehre bewiesen, sagen den tiefgefühltesten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

15. Bis Dienstag den 1. Januar fahre ich mit einem leeren Schlitten nach Rothenburg.

Vogtmann, Lohnkutscher.

16. A 30 werden einige Mitleser zum Wochenblatt gesucht.

17. In Lit. A Nr. 347 können bei einem Lesezirkel von nur 11 Familien zum Morgenblatte noch 3 bis 4 Mitleser Aufnahme finden. Der Lesebeitrag ist für die Familie vierteljährig nur 9 kr.

Orangen-Punschessenz

à 1 fl. die $1/_1$ und 30 kr. die $1/_2$ Bout., feinste à 1 fl. 12 kr. die $1/_1$, 36 kr. die $1/_2$ Bout., **Arrac de Batavia** à 1 fl. die $1/_1$ und 30 kr. die $1/_2$ Bout., feinster à 1 fl. 12 kr. die $1/_1$ und 36 kr. die $1/_2$ Bout. bei

W. D. Schlichting am Herriederthor.

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Die unterzeichnete Agentur benachrichtigt hiemit die Mitglieder derselben, daß sowohl die Rechnungs-Nachweise pr. 31. Dez. 1854, als auch die neuen Statuten und der Rechenschaftsbericht des Verwaltungsrathes mit den Motiven zu dem letzteren erschienen sind, und bei ihr abgeholt werden können. Soweit der Vorrath reicht, stehen Exemplare auch andern sich für diese Anstalt interessirenden Personen zu Dienst.

Zugleich werden die Mitglieder besonders auf die in den Rechnungsnachweisen enthaltenen Verzeichnisse derjenigen Aktien und Coupons aufmerksam gemacht, welche durch Versäumnisse in Gefahr eines Nachtheils sind, und es werden die Besitzer aufgefordert, sich ohne weiteren Verzug zu melden.

Ansbach den 21. Dezember 1855.

Die Agentur der obengenannten Anstalt A 188 dahier.

Mit Kgl. Bayerischer Allerhöchster Approbation.

à Stück 11 kr. 2 Stück 21 kr.

Gebrüder Leder's balsamische **Erdnussölseife** ist als ein **höchst wohlthätiges, verschönerndes** und **erfrischendes** Waschmittel anerkannt; sie ist daher zur Erlangung und Bewahrung einer **gesunden, weißen, zarten** und **weichen** Haut bestens zu empfehlen und in gleichmäßig guter Qualität stets ächt zu haben bei **Eduard Gültzow** in Ansbach.

4 Stück in einem Packet 36 kr.

11. A 155 über zwei Treppen werden einige Mitleser zum Morgenblatt gesucht.

22. Im Hause D 462 zu ebener Erde werden noch 8 Mitleser zum Ansbacher Morgenblatte angenommen, da aus dem bisherigen Lesezirkel von 16 Personen 8 muthwilligerweise ausgetreten sind und sich ein eigenes Blatt bestellt haben. Bei uns zahlt die Person vierteljährig nur 8 bis 10 kr.

23. Morgen Tanzmusik bei Wirth Schneider.

24. Montag Metzelsuppe bei Henkelmann.

Wochenmarkt am 29. Dez. Durchschnittspreise: Schmalz: Rindschmalz 27 kr., Schweinschmalz $26^1/_2$ kr., — Butter: 20 kr., — Eier: für 5 kr. 4 und 5 Stück, — 1 Gans 1 fl. 42 kr., — die Maas Kartoffeln 2 kr., 1 Pfd. Hechte 13 kr., — 1 Pfd. Karpfen 12 kr., — 1 Hase 53 kr., — 1 Ms. Erbsen $5^1/_2$ kr., — 1 Ms Linsen $6^1/_2$ kr.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 29. Dezember 1855.

Getreid-Gattung.	Preis: Höchster fl.	kr.	Mittel fl.	kr.	Niedrigst. fl.	kr.	Gestiegen fl.	kr.	Gefallen. fl.	kr.
Kern	24	50	24	9	23	30	—	—	—	27
Waizen	25	50	25	29	24	30	—	—	—	16
Korn	20	40	20	16	19	57	—	—	—	2
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	6	54	6	28	6	21	—	—	—	—

Mit einer Beilage.

Brod- und Mehl-Taxe in Ansbach

	vom 1. bis 15. Jan.:	im vor. halben Monate:
Ein Zwölferlaib Roggenbrod	2 Pf. 17 Lth. — Q.	2 Pf. 15 Lth. — Q.
Ein Sechserkipf — weißes Brod —	— „ 23 „ 3 „	— „ 22 „ $3^1/_2$ „
Ein Kreuzerkipf	— „ 4 „ — „	— „ 3 „ $3^1/_4$ „
Ein Kreuzersemmel	— „ 3 „ $1^1/_4$ „	— „ 3 „ $^3/_4$ „
Eine Metze Roggenmehl	2 fl. 37 kr.	2 fl. $41^3/_4$ kr.
Eine Maas Mundmehl	— fl. $8^1/_2$ kr.	— fl. $8^3/_4$ kr.
Eine Maas weißes Mehl	— fl. $6^3/_4$ kr.	— fl. 7 kr.
Eine Maas Mittelmehl	— fl. $6^1/_4$ kr.	— fl. $6^1/_2$ kr.
Eine Maas Nachmehl	— fl. $5^3/_4$ kr.	— fl. 6 kr.
Eine Maas Gries	— fl. $12^1/_2$ kr.	— fl. 13 kr.

Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 1. Sonntag, 7. Januar. **1855.**

Gott machet Alles gut; rückschauend magst Du schwanken,
Ob du das Glück ihm, ob das Unglück mehr sollst danken.

Vom Schatz, den der Bauer fand.
(Erzählung von Charlotte Birch-Pfeiffer.)

Es schlug Sieben auf der alten Schwarzwälderin hinter dem grünen Kachelofen, der Regen klopfte leise an das trübe Fenster, der Wind seufzte zuweilen in wildem Stöhnen auf. Im großen Himmelbett, lang ausgestreckt, kurz athmend, lag der Vater, schlafend, wie es den Anschein hatte, sterbend, wie der jüngere Sohn Tobias meinte, der zu Füßen des Lagers, die Hände über der Bibel gefaltet, schweigend die Bewegungen des Kranken hütete. Die Lampe im Fensterbrett warf ihren matten Schein nicht weiter als zur Ofenbank, wo lässig hingestreckt, auf den Ellenbogen gestützt, der ältere Sohn Veit finster vor sich hinausstierte. Er schien sich weniger um den Vater zu kümmern als der alte Pudel, der neben dem Bette saß und mit klugen Augen bald seinen Herrn, den Tobias, bald den sterbenden Werner zu fragen schien: „Ist's denn vorbei, muß er hinüber?“

Die letzten Schläge der Uhr waren noch nicht verhallt in der stillen Hütte, als Leben in den Veit zu kommen schien. Er fuhr auf von der Bank, setzte sich zurecht und sah fragend zu dem Bruder hinüber. Dieser regte sich nicht, sein Auge hing an dem Vater. „Hast Du's gehört, Tob? 's ist Glock Sieben“, brummte er endlich leise. „Still!“ war die einzige Antwort, er schläft.“ „So kann ich gehen“, raunte der Andere; „drüben beim Reiterwirth würfeln sie heut zur Fastnacht ein fettes Schwein aus; ich hab' mit eingelegt, ich will auch mit ausspielen.“

„Du gehst nicht in's Wirthshaus!“ entgegnete Tob leise, aber bestimmt — „Willst Du mir's wehren?“ dabei fuhr sich Veit trotzig über die schwarzen Haare und griff nach der Jacke hinter dem Ofen. „Du gehst nicht“, sagte Tobias lauter, „der Vater stirbt! Damit hältst Du mich schon den ganzen Tag in der dumpfigen Stube. Der Alte ist zäh, der hat noch Zeit, und die Jugend hat ihr Recht!“ Mit diesen Worten warf Veit die Jacke über und hielt schon die Thüre in der Hand, als eine hohle Stimme wie aus dem Grabe tönend, seinen Namen rief. Er stand erschrocken still, und ein Schauder lief ihm den Rücken hinab, als dieselbe Stimme sprach:

„Ich habe keine Zeit mehr, es ist aus! bleib da, und hör' zu!“ Tobias faßte die feuchte, kalte Hand des Vaters, und Thränen rannen über die gebräunten Wangen des kräftigen jungen Mannes.

„Tob,“ Du bist ein guter Sohn, und ich dank' Dir's jetzt. Hast nie gemurrt ob der harten Arbeit für schwarzes Brod und ob des Vaters Schwäche; Gott vergelt's, wenn Du einmal so weit bist, wie ich jetzt! — Veit, komm her, gib mir die Hand und hör' zu, damit es nach meinem Heimgang nicht Unfriede gebe zwischen Euch. Du liebst das Geld, Veit, das thut nicht gut! Der Bauer soll die Arbeit lieben, sein Vieh und seinen Acker — aber das Geld ist ihm ein schlechter Schatz, das darfst mir glauben! Mit viel Geld ohne Arbeit bist Du arm, denn das Geld kannst nicht handhaben; es läuft von selber weg, ehe man's merkt, aber die Arbeit bleibt und nährt, und mehr soll der Bauer nicht fordern.“ — „Ihr habt doch mehr gehabt!“ schaltete Veit schüchtern ein, denn der erste Schreck hatte sich in ihm gelegt. — „Ich habe mehr gehabt,“ sagte der Alte mit zitternder Stimme, „und weil ich's ohne Arbeit erlangt, brachte es keinen Segen. Es ging schlicht und recht mit unserer Wirthschaft in den früheren Jahren, die Christine plagte sich, ich schaffte früh und spät, wir hatten Sorge und Mühe, aber doch genug, um den lieben Gott dankbar zu erkennen. Da grub ich eines Tages den alten Apfelbaum aus, den Ihr als Kinder vor

der Thüre saß. Er trug keine Früchte mehr und nahm uns das Licht im Eckfenster. Unter den Wurzeln steckte aber ein Topf voll harter Thaler und anderer Münzen, den wohl im siebenjährigen Krieg mein Großvater dort mochte eingegraben haben; denn der Hof ist fast seit hundert Jahren bei unserm Haus. Ich vergrößerte nun mein Wesen und verschwieg den Fund. Die Arbeit aber ging nicht mehr wie sonst von der Hand, ich dachte, was plagst dich so, bist ja reich. Je mehr ich mir aufgelegt hatte, je weniger that ich. Es wollte nichts gedeihen: was ich anhub, schlug um, es freute mich auch nichts mehr. So verbitterte sich mein Gemüth mit den Jahren, und Ihr habt's Alle tragen müssen, mein braves Weib zumeist! Sie half geduldig, bis sie heimging — und ihr letztes Wort war: „Vater, wären wir arm geblieben!" Nachher kam Mißwachs, theure Zeit und Krieg — das Anwesen ist verschuldet, der Hof verfallen und von dem Schatz nichts mehr übrig, als was der Topf an Gold enthielt." Er nestelte bei diesen Worten einen kleinen Beutel los, den er an einer Schnur auf dem bloßen Leibe trug und nahm mit zitternder Hand ein Päckchen vergilbtes Papier heraus: „Das hab' ich stets verwahrt wie ein Heiligthum, für die letzte Stunde, damit Ihr Eures Erbes nicht ganz verlustig geht. Denn sobald ich die Augen schließe, kommt der Reiterwirth da drüben, und jagt euch von dem Hof, an dem kein Stein mehr unser ist. Da habt Ihr den Nothpfennig, den ich gespart und gehütet im schlimmsten Drangsal — zwanzig alte Kremnitzer sind drin — die theilt jetzt vor meinen Augen." Er schob dem Tobias das Päckchen in die Hand, der es mechanisch nahm. „Du sollst es jetzt thun, hörst Du, Tob? Ich will's noch sehen, daß das Wenige, was ich für Euch gerettet, christlich und recht geschieden werde."

Der Tobias that, wie ihm befohlen, nahm gehorsam seine zehn Dukaten und reichte die andere Hälfte dem Sterbenden. Dieser tastete um sich, bis er Veit's Arm erfaßte, preßte das Gold mit letzter Kraft in dessen zitternde Hand und stammelte: „Das ist Alles, was Euch der reiche Bauer, der einen Schatz gehoben, verlassen kann, es ist sein Letztes. Spart's, wie er es sparte, gebraucht's zum Nöthigsten nur, strebt nicht nach Geld, des Bauern Reichthum ist die Arbeit! Amen!" — Still faltete der Alte die Hände, Tobias betete laut, der Pudel kroch winselnd unter die Ofenbank. Veit legte beide Hände über die Augen, um des Vaters Todeskampf nicht sehen zu müssen, und sein Haar sträubte sich, als es endlich Acht schlug und Tobias leise sprach: „Er hat es überstanden." Da schob Veit sein Gold in die Tasche und stürzte aus dem Hause.

Tobias schloß mit sanfter Hand die Augen des Greises, der ihm das Leben gegeben, und weinte bitterlich. Durch das trübe Fenster aber, an welchem die Lampe stand, schaute ein rosiges Mädchengesicht, von Thränen überströmt, und wandte den Blick nicht von dem treuen Sohn, der ihrer nicht gewahrte. Draußen ras'te der Veit wie ein Sturmwind an der Jungfrau vorbei, und sah es nicht, als sie fromm die Hände faltete, und hörte nicht, wie sie leise betete: O lieber Gott, segne den guten Tob, und führe Veit nicht in Versuchung!" Dann ging sie still nach dem Reiter-Wirthshaus hinüber und schlüpfte unbemerkt in ihre Kammer.

Der alte Mann war begraben, der laute Schmerz, den Veit die ersten Tage zeigte, war vertobt — wie das immer so ist bei heftigen Leuten, der Tobias trauerte still und klagte nicht. Der Reiterwirth hatte richtig das ganze Anwesen in Beschlag nehmen lassen, und es ward ihm zugesprochen bis auf ein halbverfallenes Hüterhäuschen hinter dem großen Bauerngut mit einer Wiese, nicht zwanzig Ellen im Gevierte, und einem Stück Acker von kaum dreißig Fuß. Dieß war das ganze Erbe der Söhne des reichen Bauern, der einen Schatz gehoben.

Als Alles in Ordnung und die Beiden ärmer waren als der letzte Häusler im Dorf, bis auf ihren Goldantheil, sagte eines Tages Veit zu Tobias: „Was denkst Du nun zu thun, Tob?" — „Ich arbeite." — „Wo?" — „Auf unserem Eigenthum." — „Auf dem Acker, groß genug, zwei Kaninchen zu ernähren?" — „Ist doch eigne Erde, wird schon was drauf zu ziehen sein." — Und wo wohnst Du?" — „In dem Hüterhaus, wo sonst?" — In der Hundehütte, wo kein Fenster ganz und kein Stein mehr fest ist?" — „Doch immer unser eigenes Dach; wenn's auch durchregnet, werd's schon zusammenflicken. Und dann ist an der einen Wand die mächtige Muskateller Rebe, die der Vater noch gepflanzt, und an der andern hängen die Bienenkörbe, welche die selige Mutter angeschafft — da läßt sich schon was thun! — „An dem Rebstock, der keine reife Traube trug, seit ich denken mag", spottete Veit, „und den Körben, die keine Biene faben, seit ich eingesegnet worden? Du bist ein Narr, Tob, Du mußt verhungern, wenn Du im Dorf bleiben willst, oder — Knecht werden. Schmeckt Dir das, Groß-Bauern-Sohn?" — „Ehe ich hungere und faulenze", erwiederte Tobias, verdiene ich mein Brod als Taglöhner und Handlanger, das Dorf aber verlasse ich nicht." — „Wenn Du Vernunft hast", eiferte Veit, „kannst jetzt Dein Glück machen, Tob! Da ist eben der Graf durchgekommen, dem das große Schloß in Rienau gehört, hat an der Post die Pferde gewechselt, und der lange Peter, den er vor zwei Jahren von hier mitnahm nach der Stadt, ist als Jäger vom Bock gesprungen, prächtig anzusehen! Der tolle Kumpan ist ganz vornehm geworden und ein gemachter Mann. Zu dienen braucht er nicht mehr; stelle Dir vor: der Kerl hat 1000 Thaler in der Staatslotterie gewonnen und sucht sich jetzt ein Anwesen."

„So?" meinte gleichgiltig Tobias. Veit aber rückte immer näher und fuhr mit funkelnden Augen fort: „Er hat ein Loos bei sich zur nächsten Hauptziehung, will mir die Hälfte ablassen, wenn ich die andern Klassen nachbezahle — was meinst Du, wenn wir's zusammennähmen?" — „Womit?" fragte Tobias. — „Nun, mit den alten Kremnitzern! 's ist so zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben." — „Gebraucht's zum Nöthigsten, spart's, wie ich es sparte, es ist mein Letztes — sagte der Vater! Gott verzeih' Dir's, wenn Du den Gedanken im Ernst haben könntest!" — „Du willst also nicht mithalten?" — „Nein!" — „So thue ich's allein, Dummkopf!" knirschte Veit. — „Thu's nicht!" flehte Tobias. „Sein letztes Wort war: „Arbeit ist des Bauern Reichthum!" Versündige Dich nicht an dem Todten." — „Wird ihm viel helfen da drunten", warf Jener ein, „wenn ich die Kremnitzer in der Tasche herumschleppe bis zur Grube wie er! Lange gespartes Geld bringt Glück. Ich versuch's ohne Arbeit, behalt' Du Deinen Reichthum und die Hundehütte dazu, ich schenke Dir meinen Antheil daran." Damit stülpte er den Hut auf, pfiff ein lustiges Lied, um den Ruf des Bruders nicht zu hören, und schlenderte der Post zu, wo eben des Grafen Pferde vorgelegt wurden.

Tob schüttelte den Kopf und ging betrübt nach seiner „Hundehütte", die allerdings nicht viel besser doch immer zu brauchen war, denn sie enthielt eine Kammer, eine Küche und obendrein einen kleinen Viehstall, in welchem freilich seit lange nur Ratten, Mäuse und Spinnen hausten. Es war doch Dach und Fach, und der kräftige junge Mann verzagte nicht, durch seiner Hände Arbeit dem Luftzug die Wege zu versperren und dem zerbröckelten Dach und den einfallenden Thüren und Fenstern aufzuhelfen.

Wieder verflossen ein paar Wochen. Tob hämmerte, hobelte, grub seinen Acker um, pflanzte und sä'te, ging bei den Nachbarn taglöhnern und versäumte keine Stunde, die er nützen konnte. Veit ließ sich wenig sehen, lungerte mit dem gräflichen Jäger umher, der, nachdem die Herrschaft ihr Gut bezogen, sich nach einem Anwesen in der Gegend umsah, und so blieb eine Weile Alles still. — Eines Abends kam Tobias vom Felde des Reiterwirths, wo er um Taglohn gearbeitet hatte, heim, als Veit mit glühendem Kopf aus der Schenke auf ihn losstürzte. Seine Augen sprühten, seine Hände wühlten in den Taschen. — „Siehst Du, Tob, daß Du dumm bist und ich gescheidt? Da hast Du's!" Er zog eine Hand voll blanker Goldstücke heraus. „Gewonnen, Alles gewonnen!" jubelte er, „zweihundert Thaler auf mein Theil. Vivat des Vaters alte Kremnitzer!"

Tobias stand wie versteinert. „Aus der Lotterie?" stammelte er. — „Aus der Lotterie! Du wolltest ja nicht mithalten! Gelt, jetzt wärst Du gern mit dabei gewesen? — „Nein, das weiß Gott!" erwiederte Tobias. — „Narr, der Du bist!" lachte Veit. „Du weißt, ich bin ein guter Kerl, sollst doch Dein Antheil haben, Murrkopf!" Damit reichte er ihm eine Hand voll Gold hin. Tobias trat zurück. „Nicht einen Groschen nehme ich von dem Geld, das Du durch Deinen Ungehorsam gegen den Willen des Vaters gewonnen! Behalt's und sei vernünftig. Kauf' Dir ein Anwesen und arbeite, dann kann's Dir noch zum Glück ausschlagen." — „Was ich zu thun habe, weiß ich selber," sagte Veit trotzig und ging in die Schenke zurück.

Am andern Tag war Veit ohne Abschied verschwunden. Zu Reiterwirths Regine sollte er gesagt haben, er gehe nach der Stadt, um sich noch mehr Geld zu holen, und dann komme er wieder und freie das hübicheste Mädchen im Dorf. Die Regine aber habe sich abgewendet und sei blutroth geworden, erzählten die Bauern.

(Fortsetzung folgt.)

Dem Alliebenden.

Du bist in Himmelsblau ein strahlend Licht zu schauen
Du perlst im Tropfen Thau auf grünen Wiesenauen;
Du streuest süßen Duft aus zarten Blumenkelchen,
Du läßt in lauer Luft den gold'nen Käfer schwelgen;
Dir singt die Nachtigall tiefathmend ihre Lieder,
Im sanften Mondesstrahl glänzt Deine Güte nieder;
Aus kaltem Wintereis wölbst Du krystall'ne Brücken,
Es eilt auf Dein Geheiß der Lenz, den Baum zu schmücken;
Im warmen Sonnenstrahl läßt Du die Traube reifen,
Des Waldes schwüles Thal von kühlem Wind durchstreifen;
Im Donner segnest Du und in der Blitze Leuchten,
Aus Wolken regnest Du, das dürre Land zu feuchten;
Aus tiefem Bergesschacht blickst Du in Silbererzen,
Aus dunkler Mitternacht in gold'ner Sterne Kerzen;
In frommer Unschuld Blick seh' ich Dein Bild sich spiegeln,
In edler Seelen Glück sich Deine Huld besiegeln;
Aus Thränen lässest Du des Heiles Quellen fließen,
Aus Todesgrauen Ruh' und neues Leben sprießen;
Du kündest durch ein Kind, den eingebornen Christ,
Wie liebevoll gesinnt Du, selbst die Liebe, bist!

(Aus Fr. Seufferheld's „Christl. Festklängen," welche so eben in Druck und Verlag bei Carl Brügel dahier erschienen sind.)

Die Bräuer in Stockenfels.

Bei dem Dorfe Fischbach im bayer. Landgerichte Nittenau am Regen erheben sich mächtig die Burgruinen der Veste Stockenfels in die Wolken. So einsam und verlassen die zerfallenen Trümmer in das Thal

herniederschauen, so geht es doch in der Tiefe des Gemäuers sehr lebhaft zu. Da sind in einem verschütteten tiefen, tiefen Brunnen die abgeschiedenen, wasserfreundlichen Bräuer der Nachbarschaft, besonders Regensburgs hinverwiesen; sie müssen einander vom tiefsten Grund bis an den Rand des Brunnens Wasser bieten, das der zu oberst stehende dann wieder hinabschüttet. Erst dann wird einer erlöst, wenn er so viel Wasser gereicht hat, als er über das Maß Malz und Hopfen mit Wasser getauft hat. In neuerer Zeit soll es aber bald an Raum für die Bewohner fehlen. —

(Sagenbuch der bayer. Lande von Schöppner.)

Die Verleihung des Großkreuzes des St. Stephansordens an den Kaiser Napoleon ist, wie man der Schlesischen Zeitung" schreibt, die höchste Ordensauszeichnung in Oesterreich. Der Orden, von der Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1764 gestiftet, dient zur Anerkennung großer Verdienste um die Monarchie, besonders um Ungarn. Das Großkreuz muß die Ahnenprobe durch vier Grade machen. Der Großmeister ist Kaiser Franz Joseph. Das Ordenszeichen ist ein achteckiges Kreuz, grün emaillirt, mit dem rothen Wappen in der Mitte, worauf eine goldene Krone, die auf einem grünen Hügel liegt und mit dem ungarischen apostolischen Kreuze versehen ist, nebenan das Motto: „Publicum meritorum praemium." Auf der Rückseite stehen in einem Kranze von Eichenlaub auf weißem Felde die Worte: „Sancto Stefano Regi apostolico." Diese Großkreuze tragen das Ordenszeichen an einem breiten, rothgrünen Bande von der rechten zur linken Schulter herab. Das Ordensfest wird alljährlich am St. Stephanstage gehalten. Die Mitglieder sind dabei mit einer besonders kostbaren Kleidung angethan; die bei dem Großkreuze besteht in einem carmoisinrothen sammtnen Unterkleide, in Form eines Talars, mit Eichenlaub gestickt; über diesem ein grünsammtner, mit Hermelin ausgeschlagener Mantel; die hohe ungarische Mütze ist mit einem Reiherbusch versehen. In den Dekreten des Großmeisters werden die Großkreuze „Unser Cousin" benannt.

Anekdoten.

Eine Köchin bekam von ihrer Herrschaft einen Entlassungsschein und bat, man möchte den Grund ihrer Entlassung: „Vernachlässigung ihrer Arbeiten durch Liebschaften," möglichst behutsam angeben. Der Prinzipal glaubte diesem Wunsch durch folgende Anmerkung zu genügen: „Die N. N. war oft zur unrechten Zeit liebenswürdig."

Gegenseitige Artigkeit. Ein Professor der Zoologie . . . , den jeder nicht bezahlende Zuhörer, jeder Hospitant ärgert, sieht beim Eintreten in das Auditorium einen Fremden dicht am Katheder stehen und beginnt die Vorlesung: „Meine Herren, in der letzten Stunde bin ich bis zum Esel gekommen und" — indem er den hospitirenden Fremden ansieht — „wollen Sie sich nicht setzen?" — „Ich danke," erwiederte dieser, „ich kann auch stehend vom Esel hören."

Der wahrhaft Kluge geizt mehr mit der Zeit, als mit dem Gelde, denn Zeit ist mehr werth als Geld. Mit der Zeit kannst Du Dir das Geld erwerben, aber mit einer Tonne Goldes erkaufst Du nicht eine Minute Zeit.

Räthsel.

Für Zwei nehm' ich das Wort, für mich und den Gesellen,
Der nachbarlich sein Haus pflegt neben mein's zu stellen;
Mein Nachbar ist ein Mohr, ich selber bin ein Weißer,
Mein Naturell ist kühl, das seine ist viel heißer.

Wir sind ein Dienerpaar zwar nicht in Hof und Garten,
Doch bei der Tafel gern bereit, euch aufzuwarten;
Wir nöthigen zum Trunk, steh'n stets zu Allem willig,
Doch ist zu rathen sehr, braucht mehr uns nicht, als billig.

Mein Freund ist von Natur geschickt zu wen'ger Sachen,
Drum pflegt man mehr Gebrauch von meinem Dienst zu machen;
Doch weil er kräft'ger ist, dient er mir oft zur Stütze,
Und was er thun auch mag, er thut es stets mit Hitze.

Beim Essen nicht allein sollt unsern Dienst ihr loben;
Auch im Gespräch und Witz mögt ihr ihn wohl erproben;
Seid selber geistreich nur, wir werden gern euch dienen;
Doch besser laßt ihr weg von uns den allzukühnen.

Auflösung des Räthsels im vor. Blatte:

„Glaube, Liebe, Hoffnung."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

// Sonntags-Beigabe
zum
Ausbacher Morgenblatt.

Nro. 2. Sonntag, 14. Januar. 1855.

Sabbathsstille.

Erhab'ne Stille! Nur vom Thurme schallen
Geweihte Töne tief in's Herz hinein;
Zur frommen Andacht Greis und Jüngling wallen,
Die Jungfrau, wie das graue Mütterlein.
Begeisternd tönt in feierlichen Chören
Ein heilig Hallelujah himmelan,
Des göttlichen Verkünders reine Lehren
Sie brechen sich in alle Herzen Bahn.

Das Herz erhebt sich, frei vom Erdentande
Fühlt es der Gottheit heilig Wesen nah'n,
Still fleht der Gläubige im Festgewande,
Mit heißer Inbrunst seinen Schöpfer an.
Hier findet Trost und Ruhe manches bange,
Von Schicksalsschlägen schwer verletzte Herz,
Hier sucht es Rettung aus dem wilden Drange,
Vertrauend blickt das Auge himmelwärts.

Und losgetrennt von irdischem Gewühle,
Gehört der Geist sich selbsten wieder an;
Es schicket sich im ernsten Hochgefühle
Der Christ zur stillen Selbstbeschauung an.
Durchschaut sein Herz, prüft, ob er treu gewandelt
Nach seines Meisters heiligem Gebot,
Ob liebevoll am Bruder er gehandelt,
Ob er gesiegt in der Versuchungsnoth.

Geweihter Tag! Als durch das letzte „Werde!"
Der Schöpfer sich sein Bild in's Dasein rief,
Und Adam sanft auf weichbemooster Erde
Die erste Nacht im schönen Eden schlief,
Da brachst Du an, — selbst durch des Himmels Hallen
Ergoß sich sanfte, süße Engelsruh,
Und ruhend sah der Herr mit Wohlgefallen
Dem bunten Treiben der Geschöpfe zu.

Dich heiligte der Herrscher aller Welten
Und heilig sollst du auch der Erde sein,
In Prachtpalästen, Hütten und in Zelten
Kehrt stille Sabbathsfeier freundlich ein.
O Tag des Herrn! der Welt zum Heil und Frieden,
Zur süßen Ruhe bist du uns gesandt,
Schon sel'ge Ahnung fühlen wir hienieden
Nach einem schöner'n, besser'n Vaterland.

Drum soll auch heut in heil'ger Tempel Hallen,
Wo feierlich der Orgel Ton erklingt,
Jehovah dir! ein Halleluja schallen,
Das kräftig auf zu Dir, Du Ew'ger, dringt.
Ja, wenn in unermeßlichen Aeonen
Sich Welten bilden, Welten untergeh'n,
Wirst Du verklärt in lichtem Glanze thronen,
Dein heil'ger Name ewig fortbesteh'n.

Dich preisen laut des Himmels sel'ge Kinder,
Dir beugen Fürsten das gesalbte Haupt,
Vor deinem Blitzstrahl bebet scheu der Sünder,
Der frech, sein eig'ner Gott zu sein, hier glaubt.
Dir duften Blumen lieblich Wohlgerüche,
Dir glänzet hell der Sterne goldner Kranz,
Dich ahnte längst Bramin, Barbar und Grieche,
Du, Aller Gott! — Dir weihen wir uns ganz!

G. Poss.



Vom Schatz, den der Bauer fand.

(Eine Erzählung von Charlotte Birch-Pfeiffer.)

Es gab einen prächtigen Sommer. Fruchtbarer hatte sich kaum ein Jahr eingestellt. Der Rebstock an Tobias Hütte hatte abgeblüht und stand herrlich, der kleine Acker, nicht umsonst so fleißig bestellt, versprach hundertfachen Lohn. Das Dach war geflickt, die Fenster gefestigt, ein einfacher Zaun zog sich um das Hüterhäuschen, und sogar ein paar Blumen blühten in dem kleinen Beet an der Stallthür. Aber drinnen war's leer; die Trauben konnten werden, doch waren sie noch nicht, die Kartoffeln verbargen sich noch halbreif unter der Erde, und trotz alles Fleißes und rastloser Mühen fing Tobias zu begreifen an, daß es so nicht in die Länge gehen könne, daß ihm ein Stück Vieh sehr nöthig wäre. Womit aber sollte er es erwerben? —

Eines Tages hatte er gearbeitet auf dem Meiler im Walde, der an des Grafen Jagd stieß und wie die Mittagssonne sengend auf die leere Stelle fiel, wo die Bäume zum Brennen geschlagen worden, überfiel ihn eine solche Müdigkeit, daß er, die Feierstunde zu verschnaufen, tiefer in das Gehölz ging, sich im Schatten einer Eiche auf das Gras warf und in recht ernste Gedanken versank. Er mochte eben ein wenig eingeschlummert sein, da weckte ihn ein seltsames Schnauben und Keuchen und ein tüchtiger Stoß in die Seite. Als er in die Höhe fuhr, strich ein starker Luftzug über sein Gesicht und zwei ungeheure Augen glotzten in die seinen. Erschrocken sprang er auf, doch völlig erwacht, erkannte er in dem Ungeheuer die prächtige weiße Kuh des Köhlers, die schon oft Gegenstand seiner sehnlichsten Wünsche und stets sehr zahm gewesen. Heute schien das gute Thier seine freundliche Natur zu verläugnen, schlug heftig mit dem Schweif, stieß seine rosenrothe Schnauze wiederholt dem verwunderten Tobias in's Gesicht und schien ihn durchaus von der Stelle drängen zu wollen. Plötzlich aber stutzte das Thier, brüllte laut auf und jagte wie besessen dem Meiler zu. Tobias begriff, daß der Kuh eine Gefahr drohe, und ein sich immer mehr näherndes Schnauben und Grunzen belehrte ihn bald, daß es auch für ihn nicht mehr geheuer sei. Den Ton erkennend, kletterte er blitzschnell auf die Eiche, unter deren Schatten er geschlafen, und eben zur rechten Zeit. Wuthschnaubend in vollem Lauf, seine Spur mit Schweiß bezeichnend, brach ein angeschossener Eber durch das Gestrüpp, gerade auf die Stelle zu, wo Tob gelegen hatte, drehte sich mehrmals im Kreise um die Eiche, bohrte die gewaltigen Fänge grimmig in die Erde und stürzte endlich, Blut und Schaum um sich schleudernd, röchelnd zu Boden. Tobias war flink vom Baum auf der Erde, dem furchtbaren Thier mit seiner Axt den Garaus zu machen. Erst als es verendet und er ruhig geworden, ward ihm klar, daß die Kuh sein Leben gerettet. Wie sollte er schlafend dem gewissen Tode entronnen sein? „Zuförderst den Eber, dann die Kuh!" dachte der rüstige Mann, schleifte mit kräftigem Ruck das mächtige Thier in's Gebüsch und eilte zum Förster des Grafen, den Fang anzuzeigen, denn daß der Eber dort ausgebrochen, wußte er wohl, weil der Gemeindewald nur Rothwild enthielt.

Nachdem die Anzeige geschehen, ging er zurück zum Meiler und trat den Köhler mit den Worten an: „Meister Brenner, Du mußt mir Deine weiße Kuh verkaufen." — „Meine weiße Kuh? Bist Du närrisch? Wer verkauft eine trächtige Kuh, noch dazu an Einen, der kein Geld hat?" — „Hast Du nicht heute Morgen noch gejammert", meinte Tobias, „daß Dir's an Baarem fehle?" Da" — er zog den Beutel des Vaters hervor, den er stets bei sich trug — „da hast Du mein ganzes Vermögen! Ich hab' nicht einen Groschen weiter, aber die Kuh muß ich haben." Der Köhler traute seinen Augen kaum, das Gold blitzte ihm bis in's Herz hinein, seine Finger krümmten sich. Er zählte, schmunzelte und zählte wieder, und endlich sagte er: „Sollst die weiße Liese haben, wenn Du versprichst, mir ein Jahr lang jeden Freitag umsonst Arbeit zu thun." — „Ein Mann, ein Wort!" rief Tobias einschlagend, „das versprech ich Dir."

So kam Tobias zu seiner weißen Kuh, die unter seiner sorglichen Pflege bald das schmuckste Thier im Dorfe ward und ihm folgte wie sein treuer Pudel; so hatte er einen lieben Hausgenossen gewonnen und obendrein 5 Thaler Entgelt, welche ihm der Förster andern Tages vom Grafen brachte, weil ihm der prächtige Eber durch Tobias Redlichkeit erhalten worden. Das fing also freundlich an in der „Hundehütte", und als gar die brave Kuh z w e i milchweiße Kälber warf, die auch kein dunkles Härchen hatten — wer war glücklicher als er? — Gewiß hatte sich Veit über seinen Lotteriegewinnst nicht so gefreut, wie der Tobias über seine kleine Heerde. So ging es wieder eine Weile, da rannte eines Tages die Kuh von der Weide wie toll zum Stalle, schlug nach allen vier Winden aus und schüttelte sich, als säße ihr der Tod im Nacken. Tob, durch Mark und Bein erschrocken, untersuchte, was ihr sei — siehe da — ein Häuflein Bienen saß ihr im Genick. „Bienen!" jubelte Tobias, „sicher will sich ein Stock setzen!" Flugs war er mit einer seiner Körbe hinaus auf das Feld, und wie er vermuthet, sah er einen großen Stock, die Königin voraus, umherschwärmen. Nicht lange dauerte es, bis diese in dem Korbe saß, und schwarz bedeckte er sich im Nu, auch nicht die letzte Drohne blieb zurück. Nach zwei Stunden trug der glückliche Zeidler die Bienenkönigin mit ihrem ganzen Hofstaat heim. Die Bienenkörbe stehen nicht mehr leer, und das fleißige Insekt stiehlt ungescheut aus dem Blumengarten des reichen Reiterwirths den Honig für des armen Tobias neue Colonie. Die Muskateller reifen indeß auch ganz heimlich und schmücken des Herrn Grafen Tafel,

die Bauern erzählen sich, der Tob habe an dem einen Stock für zehn Stöcke verdient, und der Kukuk wüßte, wie er die Beeren so süß gebracht. Wenn er des Abends seelenvergnügt, von seinen Bienen umschwärmt, auf der Leiter stand, die höchsten reifen Trauben vom Dach zu holen, bis wohin das Gezweig des Rebstocks gewuchert, sah er nicht, daß oftmals hinter ihm, über den Gartenzaun des Reiterwirths hervor, wieder jenes rosige Gesichtchen lauschte, das betend zugeschaut, als er, ein treuer Sohn, des Vaters Augen zudrückte.

So verstrichen Herbst und Winter, endlich ein volles Jahr, der Frühling schaute schon wieder grün aus allen Knospen und Blättern heraus. Tobias Fleiß und der letzte Rest des väterlichen Schatzes schienen von Gottes Segen begleitet, denn es ging ihm besser und besser und nichts bedrückte ihn, als daß er von dem Bruder kein Wort vernahm.

Es war um die Dämmerungszeit im April, als das rosige Gesichtchen, welches des Reiterwirths einziges Kind zum hübschesten Mädchen im Dorfe machte, sich im Kammerfenster nachdenklich auf die Hand stützte und die blauen Augen träumerisch an der Linde herumstreifen ließ, unter der Sonntags die Gäste ihr Bier zu trinken pflegten. Der Tobias erschien hier niemals, das wußte die Regine wohl, aber sie hörte da so Allerlei, wie seine kleine Wirthschaft sich ausbreite, wie er verstehe, aus Allem Nutzen zu ziehen, wie sein Vieh gedeihe, wie er arbeite Tag und Nacht, wie er's nur anfange, Alles so zu zwingen, kurz — was der Bauer im Kruge eben klatscht, wie die alten Weiber in der Spinnstube, denn über den Nächsten reden ist das Hauptgeschäft der kleinen und großen Faulenzer. Wie sie nun saß und lauschte und sich freute, sie wußte selbst nicht warum — horch! da rollt ein feines Wägelchen heran, ein Einspänner mit prächtigem Roß, der hält an der Linde still. Ein stattlicher Mann sitzt darin im städtischen Rock, mit blühendem Gesicht, kohlschwarzem Bart, zierlich geordnetem Haupthaar und schreit ungeduldig: „Heda, Hausknecht, halte mein Pferd, es ist feurig. Reiterwirth, kommt her und helft mir heraus." Mit vornehmer Art steigt er vom Wägelchen, bietet dem erstaunten Wirth, der ihn offenen Mundes anstarrt, eine Hand, die von Ringen funkelt, tritt in den Kreis der verblüfften Bauern und lacht: „Gelt, ihr kennt den Veit Werner nicht mehr, Ihr Schafe? Ja, ja, ich bin's, dem der ehrliche Reiterwirth den Hof nahm und die Haut über die Ohren zog. Dafür komme ich jetzt und will mich bezahlt machen, denn ich nehme ihm die Regine!" Nun war des Wunderns, des Grüßens und Freuens kein Ende. Die Bauern erfuhren aber nichts, als daß er ein paar tausend Thaler in der Geldkatze trage. Daß er noch einmal in die Lotterie gespielt und einen großen Gewinnst gezogen habe, vertraute er nur dem guten Tob an, denn er mochte sich den Triumph nicht versagen, ihm zu beweisen, wie man ohne Arbeit steinreich werden könne. — Tobias sagte nichts als: „Ich freue mich, daß Du wieder da bist, Dich hoffentlich nun hier ansiedeln und Gott nicht mehr versuchen wirst." — „Ich kaufe mich hier an, wenn ich die Regine zum Weib erhalte. Dann löse ich dem Reiterwirth unser Anwesen ab. Bekomme ich sie nicht —." — Der Tobias, dem es wie ein seltsames Weh, das er gar nicht verstehen konnte, durch das Herz zog, sagte leise: „Warum solltest Du sie nicht bekommen? Dir ist Jede gut, bist ein ganzer Mann und Geld hast Du auch. Du bekommst sie gewiß." — „Hm, sollt's auch glauben," meinte der Veit nachdenklich; „hab immer gemerkt, daß mich das hübsche Kind gern sieht, aber die Mädels haben ihre Grillen in jedem Stand; vielleicht gefällt ihr jetzt ein Anderer besser."

Die Regine wurde blaß und roth, als ihr der Vater den schmucken Freier in die Stube brachte. „Kannst ihn jetzt haben", sagte der Alte; „vor zwei Jahren, als Du so heimlich nach ihm schieltest, hätte ich Dir ihn nicht gegeben. Jetzt aber ist er ein Herr geworden, hat Geld, und das ändert viel." — „Ja wohl", sagte die Regine, die sich von der ersten Bestürzung erholt hatte, mit fester Stimme; „das ändert auch viel. Hätte er sein Geld verdient, so gefiele mir's schon, aber von dem, was ihm im Schlaf kam, mag ich nichts; das geht auch wieder im Schlaf dahin. Ich will den Veit nicht, dem's in unserm Dorf zu schlecht ist, und habe nie nach ihm geschielt, Vater!" — Dabei blieb das Mädchen, trotz Zanken und Bitten, trotz des väterlichen Zuspruchs und der Wuth des abgeblitzten Freiers.

Des andern Morgens stand der Tobias mit der Sonne auf, und da er zum Tische trat, lag eine große Rolle Thaler vor ihm, daneben ein Zettel, worauf zu lesen stand: „Gott behüte Dich, Tob, ich ziehe in die neue Welt mit meinem Gelde; da gibt es noch vielmehr zu gewinnen, und Mädels die Fülle und wohlfeilen Wein und ungestempelte Karten. Will's einmal dort versuchen. Grabe Du indeß Dein Feld, melke Deine weißen Kühe und rackre Dich zum frühen Greis herunter! Mit dem Gelde hier mach' aus Deinem Hundestall ein Haus und gedenke Deines treuen Bruders Veit." — Das Geld legte Tobias still bei Seite, dachte: „Kommt er einmal wieder, so kann er's vielleicht brauchen", und ging mit dem Grabscheit hinaus, um zu thun, wie er täglich that, um zu arbeiten.

(Fortsetzung folgt.)

Die amtlichen Verhältnisse in Amerika

weichen so vollständig von den in Europa bestehenden ab, daß man sich kaum einen Begriff davon machen kann. So ist auch in Amerika die Handhabung der Kriminalpolizei ein reines Privatunternehmen. So wie man in den amerikanischen Zeitungen Annoncen findet, in denen sich Geistliche mit der Vornahme von Taufen und Trauungen empfehlen, so erbieten sich dort auch Personen öffentlich mit dem Vornehmen von Arrestationen, mit Ermittelungen von Diebstählen und von gesuchten Personen. So hat sich jetzt in New-York eine besondere Flußpolizei als eine reine Privat-Spekulation gebildet. Der Kapitän und Unternehmer dieser Flußpolizei, ein Deutscher, (?) Namens Rakielewicz, bereist jetzt im Interesse dieses seines Geschäfts die deutschen Häfen und derselbe führt folgendes, von vielen großen Handlungshäusern in New-York ausgestelltes Dokument bei sich, durch welches der Zweck seiner Reise näher erörtert wird: „Herr Rakielewicz ist der Kapitän der von ihm hier vor einigen Jahren in's Leben gerufenen Flußpolizei, die sich durch ihre Wachsamkeit allgemeine Anerkennung erworben hat. Wir haben es derselben zu danken, daß unsere Schiffe nicht mehr von Dieben heimgesucht werden, und daß beim Abladen der Passagiere und deren Effekten größere Ordnung herrscht. Herr Rakielewicz hat jetzt das Streben, auch die ankommenden Einwanderer und deren Gepäck vor Räuberhänden zu bewahren, und wäre es daher sehr zu wünschen, wenn er zur Erreichung dieser Interessen eine Verständigung zwischen den betreffenden Schiffsrhedern und Expedienten in Europa und Amerika zu Stande bringen könnte. Dieß ist der Zweck seiner gegenwärtigen Reise nach Europa und wird er deßhalb dort bestens empfohlen."

Im „Reveil des Landes" wird folgender ergreifender Vorfall erzählt, der sich kürzlich auf der Eisenbahn von Rion nach Dax ereignete: „In einem von mehreren Reisenden besetzten Wagen befand sich Frau F. aus der Umgegend von Dax mit ihrem dreijährigen Töchterchen. Dieses wird bei einem Stoße gegen die Thür des Wagens geworfen; die Thür fliegt auf und das Kind fällt auf den Weg. Die Mutter will sich laut schreiend dem Kinde nachstürzen, doch die Reisenden, welche mit ihr im Wagen sind, halten sie zurück und rufen, daß der Zug Halt machen möge. Vergebens. Die Lokomotive braust weiter nach dem Daxer Bahnhofe, wo Herr F. auf den Zug wartet. Während die Aeltern außer sich sind, meldet der elektrische Telegraph den Vorfall nach Rion, wo sich gerade ein neuer Eisenbahnzug in Bewegung setzen will. Gleichzeitig eilt eine Hilfslokomotive von Dax nach dem Punkte, wo der Unfall sich ereignete. Während die Lokomotive langsamer fährt, erblickt man das Kind auf dem Wege eingeschlafen, während es den Kopf auf eine Schiene stützt. Es wird sofort aufgehoben und im Fluge nach Dax zurückgebracht, wo es der Mutter unter Thränen um den Hals fällt und ruft: „Mama, ich bin hungrig, gib mir Brod!"

Der „Buda-Pesti-Hirlap" erzählt: Zwei Stunden weit von Stuhlweißenburg, bei dem zu den Gütern des Grafen Nikolaus Esterhazy gehörigen Orte Magyar-Almas, liegt 100 Schritte entfernt ein Jägerhaus, in welchem der Jäger, seine Frau und 2 Kinder wohnten. Eines Abends bittet ein Bettler um Nachtquartier und erhält selbes. Als jedoch anderen Tages der Jäger an seine Geschäfte ging, fällt der sich nun als Räuber zeigende Bettler die Frau an und fordert all' ihr Geld. Die nunmehrige Drohung des Räubers, wenn die Frau nicht herunterkäme und ihm das Geld gäbe, das eine Kind zu ermorden, erfüllte er auch. Das Schreien und Wehklagen der Frau hörte ein vorbeifahrender Gutsbesitzer und schickte seinen Kutscher dahin, welcher sogleich von dem Räuber durch einen Schuß getödtet wurde. Der nun herbeikommende Fremde feuerte zwar auf den davoneilenden Räuber ebenfalls einen Schuß ab, traf jedoch nicht. Das noch Traurigere bei diesem Ereigniß ist, daß der in diesem Augenblicke nach Hause kommende Jäger durch den Anblick seines ermordeten Kindes, des ermordeten Kutschers und des bewaffneten Fremden verblendet, diesen, der doch zur Rettung seiner Familie herbeieilte, durch einen Schuß tödtete.

Logogryph.

(Als Preisräthsel.)

1. 2. ein Strom, doch 1. 2. 3.
Ein Doppelpunkt; man friert dabei,
1. 2. 3. 4. ein Präsident,
Den manche Zeitung euch noch nennt,
Doch 1. 2. 3. 4. 5. ein Tanz,
Dem gab die Mode jüngst den Kranz.

Und denkt ihr nun dem Neuen Jahr
Ein Hoch! zu bringen, oder gar
Dem Scharfsinn, welchem Nichts entgeht,
Der jedes Räthsel euch erräth:
So füllt den 1. 2. 4. 5. 3.
Mit gutem Trank und sprecht's dabei.

Auch sei mit Wehmuth noch genannt,
Der 1. 2. 3. 5. 4., verbannt
Von seinem theuren Vaterland,
Almosen von des Mitleids Hand
Empfangend oder im Eisenband
Sibiriens, eh' der Tod ihn fand.

Auflösung des Räthsels in Nr. 1:
„Salz und Pfeffer."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 3. Sonntag, 21. Januar. **1855.**

Wir wollen nicht mit Furcht und Zagen
Hinein in's wirre Leben fragen,
Das Wort sei Muth, die That Verstand,
Hat Wahn und Sturm die Welt zerrissen,
Wir können voll Vertrauens wissen:
Sie ruht geschützt in Gottes Hand.

Vom Schatz, den der Bauer fand.
(Eine Erzählung von Charlotte Birch-Pfeiffer.)
(Schluß.)

Zwei Jahre vergingen. Tobias „Hundehütte“ verwandelte sich in ein freundliches Häuschen, sein Acker vergrößerte sich, die weiße Kuh bevölkerte den Stall immer reichlicher, und ihre muntere Nachkommenschaft füllte seine Vorrathskammer mit Butter und Fleisch. Er brauchte längst nicht mehr zu taglöhnern, des Bauers letzter Sparpfennig hatte reiche Zinsen getragen. Tobias war zufrieden mit seinem Loos, und flog auch dann und wann ein trüber Blick in des Reiterwirths prächtiges Bauerngut hinüber, so galt er nicht der Trauer über das verlorene Anwesen seines Vaters, das der reiche Wirth verpachtet hatte, sondern der stillen Regine, die, noch immer unverehelicht, zuweilen hinüber kam, nach dem Obst zu sehen, denn das Baumfeld neben Tob's Besitzthum hatte ihr Vater für sich behalten.

„Warum das Mädchen keinen Mann nimmt?“ fragte sich dann wohl Tobias leise, und es war ihm in all' seiner Verwunderung, als freue er sich darüber, daß sie längst alle Freier vertrieben. Und doch ging es ihn gar nichts an, denn außer „Guten Tag, Tobias!“ und „Schönen Dank, Jung'fer Regine!“ hatte er seit des Vaters Tode wenig Worte mit der alten Jugendgespielin gewechselt. Einmal war sie an den Gartenzaun getreten, hatte sein schneeweißes Vieh gelobt und schüchtern gesagt: „Du heirathest ja die junge Büdnerswittwe von Glockdorf, Tobias? Das ist eine wohlhabende und brave Frau, und Du machst ein rechtes Glück!“ — Der Tob hatte sie erst verwundert darauf angesehen, wie sie erfahren, daß die Wittwe sich ihm antragen lasse, und dann trocken geantwortet: „Es ist nicht wahr, daß ich sie nehme. Ich mag keine Frau, die mein Glück macht, ich kann arbeiten und will mich von meinem Weibe nicht ernähren lassen.“ Da flog's der Regine wie helles Feuer über die Stirn. Sie warf die Oberlippe auf, als wollte sie sagen: „Du Narr!“ und seitdem fiel kein Wort mehr zwischen ihnen. — Der Tobias stand im dreißigsten Jahre, und die Regine zählte ihre Zweiundzwanzig. Die Bauern konnten sich nicht genug verwundern und meinten kopfschüttelnd: es wäre hohe Zeit, daß die an's Heirathen dächten. Sie dachten aber nicht daran, und Alles blieb beim Alten.

Mittlerweile schritt seit des alten Werner's Tode der dritte Winter in das Dörfchen. Es war spät am Abend, die Schwarzwälderin, der einzige Schatz aus früheren Tagen, der dem Sohn geblieben, schlug eben die zehnte Stunde, und Tobias klappte das Buch zu, in welchem er Belehrung suchte, über die Zustände Amerika's. Kopfschüttelnd legte er es bei Seite, ganz mit sich einig darüber, der Veit könne auch dort nimmermehr zu Glück und Segen gelangt sein, wenn er nicht arbeiten gelernt habe. Indem er sich anschickte, nach seiner Kammer zu gehen, dachte er mit schwerem Seufzer des verschollenen Bruders, der für ihn wie vom Erdboden verschwunden war. Da schlug es kräftig an den Fensterladen; die Lampe fiel dem Tobias vor Schreck fast aus der Hand. Der Gedanke, „wenn er jetzt käme, wenn ich ihn herbeigesehnt,“ durchströmte ihn auf einmal wie neues Leben, denn er hatte den Veit bei all' seinen Fehlern doch lieb um seines guten Herzens willen. Aber eine andere bekannte, angstvolle Stimme weckte ihn aus diesem Traum. „Oeffne, Tob, um Gotteswillen!“ rief's draußen, und zitternd vor Ueberraschung öffnete er den Laden. — Draußen im Schneegestöber stand die Regine, blaß wie der Tod, zähneklappernd und große Thränen rollten ihr über's Gesicht, als sie rief: Tob, um Christi Blut willen, sey barmherzig, komm hinüber, der Vater stirbt und verlangt nach Dir!“ — In zwei Sätzen war Tobias draußen in der dunklen Nacht. Die Re-

gine glitt lautlos wie ein Schatten auf zehn Schritte vor ihm her, sie stand nicht still, sie wandte den Kopf nicht um, kein Wort ward zwischen ihnen gewechselt, und doch war's dem Tobias, als höre er ihres Herzens Schläge, als wolle das seine zerspringen, er wußte nicht, ob in froher oder böser Ahnung.

Beim Reiterwirth war Alles dunkel und still; nur aus dem Fenster der Krankenstube drang Licht in die Finsterniß. Das Mädchen schlüpfte leise durch die offene Thüre, und eine heisere Stimme rief ihr mit zitternder Hast entgegen: „Bringst Du ihn, kommt er?" — Tobias trat rasch ein und sprach ruhig und mitleidig: „Hier bin ich, Reiterwirth." Wie er aber den blassen Mann auf dem Schmerzenslager vor sich sah, stieg die letzte Stunde seines Vaters vor ihm auf, und Thränen umschleierten sein Auge. — Gott sei Lob und Preis", schrie der Sterbende, „daß diese Last von mir genommen wird! Tob, es ist mein Letztes, mit mir ist's aus! Vorige Nacht kam Dein todter Vater im Sterbehemd und Todtenlaken zu derselben Thüre herein, wo Du jetzt stehst. Dreimal hob er die Hand gegen mich auf und rief mit gräßlicher Stimme: „Reiterwirth, Du hast mir Zins auf Zinsen gerechnet, hast mich zu Grunde gerichtet und meine Söhne um ihr Erbe betrogen. Gib ihnen wieder, was Du stahlst! Morgen zur selben Stunde komme ich wieder, dich zu holen, thue Dich des ungerechten Gutes ab vor der letzten Reise!" Damit glitt er zu meinem Bett und legte die Knochenhand auf meinen Kopf, daß es mir eiskalt durch's Hirn fuhr. Ich wachte auf und wußte, daß es nun vorbei mit mir ist. Dort steht der Notar: dem hab' ich meinen letzten Willen angesagt, und dort der Gerichtsschreiber ist Zeuge. Ich hab' nicht recht gehandelt an Euch, will's nicht mit hinüber nehmen, das Waisengut! Ich hab' Dir Dein ganzes Anwesen vermacht, bist wieder Herr im alten Eigenthum. Willst mir verzeihen?" — Tobias traute seinen Sinnen kaum. Er reichte dem Kranken sprachlos die Hand. Dieser aber fuhr fort: „Nun brauchst Du Dich von keinem Weibe ernähren zu lassen, siehst Du das ein?" Tobias starrte immer verwunderter drein, und als er die Regine zu Füßen des Bettes laut schluchzen hörte, als er sah, wie sie das Gesicht in die Hände versteckte, fuhr's ihm plötzlich wie ein Blitz über die Augen und in's Herz hinein, der Athem verging ihm. — „Mir liegt nur noch ein Stein auf dem Gewissen, Tob, und erschwert mir die Sterbestunde, Du kannst ihn mir abnehmen", stöhnte der Alte. „Die Regine steht verlassen in der Welt, sobald ich hinüber bin. Du bist ein rechtschaffener Mensch, die Arbeit ist Dir Freude, das Mädel aber will keinen Andern als Dich. Ich geb' sie Dir, dann ist sie wohl versorgt und mein Hab' und Gut dazu!"

Das war dem Tob zu viel auf einmal, ihn schwindelte, die Stube drehte sich um ihn; es schien ihm Alles ein betrüglicher Traum, und er dachte: „Wenn mich nur Einer aufwecken wollte!" Die Regine war ja seit Jahren und Tagen sein einziger Gedanke, das leuchtete plötzlich in ihm auf. Wie sollte er nur solch unerwartetes Glück begreifen? — „Willst Du sie, willst Du, keuchte der Sterbende in Todesangst; „besinne Dich nicht lange, meine Zeit ist am Ende!" — „Will sie mich denn?", brachte der Tobias endlich mühsam heraus, „und ist denn Alles wirklich wahr?" Die Regine streckte mit abgewandtem Gesicht die Hand nach ihm aus und drückte die seine fest und immer fester. Da vergaß er, daß es eine Sterbestunde sei, denn Alles in ihm jubelte, als finge eben erst das Leben an. Er fiel vor dem Bett auf die Knie und rief: „Sie soll es gut bei mir haben, Vater!" Der Reiterwirth stammelte: „Gott vergelt' es Dir!" und starb mit freundlicherem Gesicht, als er im Leben je gezeigt."

Im Reiterwirthshaus ging's lustig her. Lachen, Singen, Tanzmusik und Bratengeruch drangen in den herrlichen Maiabend hinaus. Auf der Bank unter der großen Linde aber saß ein langer, abgehärmter Wanderer in fadenscheinigem Rock, mit eingefallenen Wangen, trüben Augen und verworrenem Haar und Bart, dessen Farbe einmal dunkler gewesen sein mochte als heute, wo sich gar viel Silberfäden eingemischt hatten, die auf dem Kopf eines, dem Anschein nach noch ziemlich jungen Mannes verwunderlich genug aussahen. Er mochte todtmüde und hungrig sein. Matt an den alten Stamm zurückgelehnt, schien ihn schon der Geruch der Speisen zu erquicken, den er gierig einschlürfte, indem er den Blick verlangend nach dem offenen Fenster richtete. Alles Leben schien drinnen im Haus, um die Linde zeigte sich lange keine Seele weiter. Endlich trat eine Magd aus dem Nachbarhof, wollte eben eilig über die Straße zum Wirthshaus gehen, als sie die bittende Stimme des Wanderers vernahm: „He, Jungfer, sagt mir doch, wem gehört jetzt der Hof, aus dem Ihr kommt, der einst des alten Werner's war?" „Dem jungen Werner", sagte das Mädchen stillstehend und betrachtete ihn mitleidig, denn daß er arm und elend sei, stand ihm auf Rock und Gesicht geschrieben.

„Dem Jungen? dem Tobias?" schrie der Mann mit lauterer Stimme, als man ihm hätte zutrauen sollen. „Der ist wieder im Besitz? Wie kam er dazu?" — „Der Reiterwirth hat ihm den Hof vermacht," entgegnete die Magd fast erschrocken. — „Der Reiterwirth ist todt? Und — die Regine — was ist aus der schmucken Regine geworden?" — Der kennt sich hier aus, dachte das Mädchen, und erwiederte lachend: „Was soll aus ihr geworden sein? Eine schmucke, prächtige Frau, die den Tobias Werner zum Manne hat; ich bin ihre Großmagd." Damit wollte sie ihres Wegs gehen, aber der Mann war leichenblaß hintenüber gefallen und gab keinen Laut mehr von sich. Sie trat darum schnell zu ihm heran und fragte mit-

leidig: Fehlt Euch was? kann ich Euch was bringen?" — „Wasser, nur Wasser!" stöhnte der Fremde. — „Wie? am Tauftag unseres Jüngsten Wasser? das gefiele mir!" Rasch war sie im Haus verschwunden.

„Am Tauftag! — Der Tobias läßt also taufen", murmelte der Fremde in sich hinein — „er hat die Regine und den alten Hof, und ich — sitze vor seiner Thür, ein elender, verkommener, verstoßener Mann!" Sein Kopf sank auf die eingefallene Brust und schwere, bittere Tropfen rollten in seinen ergrauten Bart. Da stand die Magd wieder vor ihm, rückte den Tisch vor die Bank, setzte einen Krug Bier und einen Teller mit saftigem Braten vor ihn hin, legte ein schönes Weißbrod daneben und sagte freundlich: „Mein Herr schickt Euch das, sollt Euch laben an seinem Freudentag." — Die Natur trat in ihre Rechte, der Mann trank und aß mit Heißhunger, indeß er fragte: „Ist der Tobias recht stolz geworden?" — „Stolz? auf was? Er ist ein braver Bauer." — „Ist es sein erstes Kind, das er taufen läßt?" „Es ist der erste Bub', den ihm der liebe Gott beschert, drei prächtige Mädels krabbeln schon bei uns herum, Kinder wie die Hirsche, so stark und frisch. Jedes Jahr hatten wir solch einen Ankömmling, aber da nun endlich der kleine Bursch eingetroffen, gab's einen großen Jubel. Der Bauer hat sich verschworen, daß am Tauftag Keiner hungern soll, den er sättigen könne; drum macht er's auch im Wirthshaus ab, weil bei uns der Platz nicht reicht." — „Ist er denn nicht Reiterwirth geworden?" „Nein, er wollte kein Wirthshaus halten. Sein Anwesen brauche einen tüchtigen Arbeiter, meint er, und das Wirthshausleben behage ihn schlecht. Er hat's verpachtet." — „Das ist der alte Tob", brummte der Fremdling in sich hinein, „immer der Alte! Arbeit und Mäßigkeit", setzte er bitter lachend hinzu, „bringen's freilich weit, wer's aushält!"

Indem gab's drinnen ein tüchtiges Gläserklingen, dann erhob sich ein Ruf, den man durch's ganze Dorf hören konnte. „Vivat der Veit!" tönte es in das Ohr des armen Mannes, der zusammenfahrend um sich sah, als stünde ein Gespenst hinter ihm. — „Wen lassen sie dadrinnen leben? Ist der Veit Werner wieder heimgekommen?" brachte er endlich mühsam hervor? — „Der Bruder des Tobias? meint Ihr? Bewahre, der ist verschollen seit langen Jahren. Der Herr hat ihn oftmals in den Zeitungen aufrufen lassen, er muß wohl zu Grunde gegangen sein." Leiser, die Augen auf das Wirthshaus gerichtet, fügte sie vertraulich hinzu: „Der sei ein Faulenzer und Spieler, ein liederlicher Mensch gewesen, sagen die Bauern. Aber vor dem Tobias und der Frau darf man solches nicht hören lassen, die halten große Stücke von ihm, haben sie doch gar den Jungen heute Veit taufen und den Verschollenen als Pathe in's Taufbuch schreiben lassen!" — Da hielt es der Wanderer nicht mehr aus, sein Athem flog, als solle er ersticken. Er achtete nicht darauf, daß ihm die Thränen stromweis über die Backen liefen, nach dem Haus taumelte er hin — als eben der Tobias mit frischem, freudestrahlendem Gesicht unter die Thüre trat. „Tob, Tob!" schrie der Mann mit letzter Kraft — „Veit, Bruder Veit!" der Andere, und sie lagen einander in den Armen. Keiner konnte etwas Weiteres hervorbringen, sie fühlten nur, daß sie Brüder seien.

Den Veit hatte das Glück nur auf deutscher Erde mit unverdienten Gaben überhäuft, doch wußte er sie nicht zu nützen. Er meinte, zum Glücklichsein sei das Glück genug; um das Erhalten seiner Gaben kümmerte er sich nicht. Je mehr ihm zufiel, um so gieriger wurde er nach mehr. Das Glück ist aber ein launig Ding: es wendet sich von Dem, der seine Gunst nicht in Ehren hält oder sie gar erzwingen will. Veit verthat in Amerika sein deutsches Geld, lebte nach Gutdünken, fing bald Dieses, bald Jenes an. Da ihm aber Alles mühlos im Schlafe zufallen sollte, gedieh ihm gar nichts. So ward er immer arbeitsscheuer und genußsüchtiger, das Gewissen fing an, ihn zu quälen, und weil ihm gar nichts mehr einschlug, verlor er zuletzt Muth und Kraft zum Leben, wie alle Diejenigen, die sich nicht auf Gott und sich selbst, sondern nur auf den Zufall oder fremde Hilfe verlassen. Er erkrankte schwer, lag lange Monate im Krankenhaus zu New-York, und, endlich genesen, stand er in dem fremden Land als heimathloser Bettler. Wer in Amerika nicht arbeiten will oder kann, mag ruhig auf der Straße verhungern; nicht leicht wird sich Einer um ihn bekümmern. Das bekam der Veit hart zu fühlen. Er hatte das Arbeiten verlernt; sein ehemals kräftiger Körper war erschlafft und verweichlicht durch die Genüsse des Reichthums und durch Müßiggang. Sein Elend stieg mit dem Gefühl seiner Untauglichkeit, und in langen, schlaflosen Nächten, die er ohne Obdach, hungernd und frierend auf den Stufen irgend eines Palastes zugebracht hatte, kam mit der Erinnerung an die entflohene Jugendzeit im Vaterland die schrecklichste Qual, das Heimweh, über den Unglücklichen, und wurde nach und nach so mächtig, daß es bewirkte, was Hunger und Elend nicht vermocht hatten: Veit a r b e i t e t e. Aber was und wo? Ein alter Todtengräber, ein Deutscher, hatte sich seiner erbarmt. Es herrschte damals eine ansteckende Krankheit; Niemand wollte sich für hohen Lohn zum Gehilfen hergeben; — Veit jedoch, der einst sein eigen Feld nicht bebauen mochte, betrachtete es als Gottes Gnade, Gräber ausschaufeln zu dürfen, bis er das Geld zur Ueberfahrt nach Europa erworben hatte. Bettelnd von Ort zu Ort erreichte er die Heimath, die er vor sieben Jahren stolz, mit schönem Vermögen, in eigenem Gefährt verlassen hatte. Er wollte die vermeintliche Armuth des Bruders, die „Hundehütte" theilen und arbeiten mit dem Tob.

„Das sind die Früchte, die mir der Schatz des seligen Vaters gezeitigt hat!" Mit diesen Worten schloß Veit die offenherzige Erzählung seiner Irrthümer

und seines Elends. „Daran war der Schatz nicht schuld", sagte der Tob mit milder Stimme; „ich hatte den gleichen Antheil daran, mir ward er zum Segen und Gedeihen, mir hat er die weiße Liese gebracht" — dabei zeigte er auf eine alte, schon blinde Kuh, die sorglich von der Großmagd zur Tränke geführt und von den kleinen Mädchen streichelnd und liebkosend begleitet wurde — „die hab' ich mit den Kremnitzern erkauft, und sie war der Grundstein meines Wohlstandes. Aber — hörst Du, Veit? — ich habe nicht den Schatz für mich arbeiten lassen und hab' im Gelde den Schatz nicht gesucht; ich wußte besser, wo er steckt", — er umschlang seine Regine, die glückselig und stolz auf ihren Tob, ihm um den Hals fiel — und habe den Schatz darum auch gehoben. Der beste Schatz für den Mann ist die Arbeit und durch die Arbeit ein braves Weib. Drum ziehe ein, Veit, in mein Haus, theile mein Eigenthum, thue wie ich, und Du wirst ein reicher Mann sein."

Der Veit aber nahm nichts von dem Bruder, als die freundliche „Hundehütte" mit Wiese und Acker. Die Thalerrolle, welche er dem Tob einst zurückgelassen, schickte er in's Waisenhaus. „Von dem Gelde will ich nichts mehr", sagte er und fing von vorn an, wie der Tob vor 8 Jahren gethan. Er hatte sein Lehrgeld gezahlt und ward noch ein braver und geachteter Mann. Haar und Bart wollten nicht wieder dunkeln, und wenn ihn seines Bruders Kinder in späteren Tagen tüchtig zaus'ten, sagte er verweisend: „Kinder, haltet mir die grauen Borsten in Ehren! Sie sind das Einzige, was mir übrig blieb vom Schatze, den einmal ein Bauer gefunden." „Nicht das Einzige, Bruder," sagte dann der glückliche Tobias, indem er Weib und Kind und den stattlichen Haushalt mit einem dankbaren Blick überflog: „Du hast gelernt, daß der beste Reichthum die Arbeit ist."

Dem Andenken der geliebten Freundin
Pauline Heyde,
die Schülerinnen der Oberklasse des k. Thereseninstituts.

In dem Kreise holder Blüthen,
Froher liebender Genossen,
Hat, zu kosten sel'gen Frieden,
Sich für uns Dein Kelch geschlossen.

Nur genährt vom Thau der Liebe,
Die um Dich so treu gewaltet,
Haben Deine zarten Triebe
Auch sich rein und licht entfaltet.

Sonnig, wie ein Frühlingsmorgen,
Hoffnung in dem milden Wehen,
Dem der trüben Tage Sorgen
Weit in grauer Ferne stehen, —

War Dein Leben, war Dein Wesen,
Hoffend, liebend all' Dein Denken;
Bess'res, schöneres Genesen
Konnte drum der Herr nicht schenken.

Denn Du bist ja Ihm vermählet,
Ganz zu eigen Ihm gegeben,
Zu den Seligen gezählet,
Die in seinem Reiche leben.

Feierst dort das Mahl der Wonne
Mit den heil'gen Seraphinen,
Die im Strahle Seiner Sonne
Ihrem Herrn und Meister dienen.

Herrlich Loos, das Dich getroffen!
Darum stillet euer Weinen;
Steht ja doch auch unser Hoffen
Auf ein seliges Vereinen.

Aber nimmer wird entschwinden
Dein Gedächtniß uns'ren Seelen,
Bis wir dort Dich wiederfinden;
Möge dann uns Keine fehlen!

Preis-Räthsel*).
(Die Auflösung bis jetzt unbekannt.)

Nenne mir die Königsstadt,
Die den ew'gen Frieden hat;
Nenne mir das holde Mädchen,
Das stets spinnt zart gold'ne Fädchen;
Nenne mir das Brüderpaar,
Riesengroß und braun von Haar,
Doch auch klein wie eine Milbe, —
Und Du hast die erste Sylbe.

Sage mir, woher es stammt,
Daß die Menschen insgesammt
Weinen, wenn ein Gram sie kümmert,
Lachen, wenn die Freude schimmert;
Sage, welches Loos vermag
Nächst dem Tod zu bringen Schmach,
Ja das Leben zu verleiden, —
Und du hast die letzten beiden.

Sage mir, was ganz gemächlich
Jeder mit zwei Händen trägt,
Und was groß und unaussprechlich
Dich erhebt und niederschlägt;
Sage mir, was auf den Auen
Freudig Deine Augen schauen,
Wenn die Sonne strahlt im Glanze, —
Und du hast das schöne Ganze.

*) Dem ersten Einsender der richtigen Auflösung zahlt die Redaktion einen Kronenthaler. Jede eingekommene Auflösung wird sofort im Morgenblatt bekannt gegeben. Ueber die Richtigkeit der Lösung entscheidet ein Räthsel-Comité von 5 Mitgliedern.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 2:
„Po. Pol. Polk. Pokal. Polka. Polak."
(Sind 20 richtige Auflösungen eingekommen).

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 4. Sonntag, 28. Januar. **1855.**

Bedenke das Vergangene, wenn du berathest, das Gegenwärtige, wenn du genießest, und die Zukunft in Allem, was du thust.

Der Vetter im Consistorium.

Eine Geschichte von W. O. v. Horn.

I.

Der Wittwe Stüblein.

Es war im Frühling des Jahres 1786, als in einer kleinen Stadt eine betagte Frau an dem weit geöffneten Fensterlein saß und eifrig strickte. Sie war nahe an den Siebzigen, aber an den Zügen der Matrone konnte man noch wahrnehmen, wie schön sie einst im Frühling ihrer Tage mußte gewesen sein. Sie trug eine sehr einfache, man konnte sagen ärmliche Kleidung, und auf ihrem edeln Antlitz spiegelte sich das milde Abendroth eines Lebens voll Leiden und Entsagung. Das Häuschen, an dessen Fenster sie saß, war eine Gärtnerwohnung, in welcher die Matrone eingemiethet war. Es lag an der Landstraße, die sich eine Anhöhe hinanzog, und aus dem Fensterlein konnte man, so weit es die hohen und weitästigen Apfelbäume gestatteten, die die Landstraße zu beiden Seiten begrenzten, eine ansehnliche Strecke weit die Landstraße überblicken — und dorthin richtete das Mütterchen seine Blicke mit einer Sehnsucht, die wohl ermessen ließ, daß sie ein theures Wesen erwartete.

Die Sonne war eben hinabgesunken und schon trat der Vollmond im Osten in voller Pracht und milde leuchtend hervor. Die Luft war so milde und weich, die vom Felde her wehte; sie trug die wonnigen Düfte der zahlreichen, in vollster Blüthe stehenden Obstbäume in mächtigen Wellen daher, und eine Nachtigall sang ihr herrliches Loblied in einem der blühenden Apfelbäume der Landstraße.

Ueberall war es stille, seit die Betglocke geläutet und das Menschenherz zum Danke gegen den Geber alles Guten aufgefordert, wie sie Ruhe dem Müden gebracht, der des Tages Last und Hitze getragen hatte. Selbst die Heerden waren längst heimgezogen und der Abendstern erglänzte schon neben dem leuchtenden Monde, und dennoch strickte die fleißige Frau unermüdet fort. Nur dann und wann sank die Hand auf den Schooß. War das aus Ermüdung oder ruhte sie nur darum, weil das Mütterchen hinaufblickte, wo der Herr wohnt und waltet, der nach dem heiligen Worte der Schrift „der Wittwen Mann und der Waisen Vater“ ist? Noch eher aber war es Beides, denn sie gönnte sich kaum auf Augenblicke Ruhe am Tage, und die fromme Seele sandte ihre leisen Gebete hinauf zu dem Helfer in der Noth, getragen von Seufzern, die aus einer kummerwunden Brust emporstiegen; und wenn sie so hinaufblickte mit dem Ausdrucke betender Inbrunst, dann spiegelte sich der Mond in zwei Thränen, die langsam die gefurchten Wangen herabrollten und es kund gaben, wie es im Herzen aussah.

Eine solche Tageszeit ist erst recht geeignet, auf die Tage zurückzublicken, die, wie der eben geschiedene, längst in's Meer der Zeit hinabgesunken waren. Es ergreift die Seele dann gern jene schwermüthige Stimmung, die ebensowohl die Erinnerung weckt, als sie von ihr getragen wird.

Auch die betagte Frau gab jetzt jenen längst verschwundenen Zeiten Raum in ihrer Seele, und die wechselnden Bilder derselben gingen an ihrem Geiste vorüber. Da ruhte das Auge der Seele auf einem kleinen Pfarrhause, das in einem reizenden Thale auf einer kleinen Anhöhe neben der alten Kirche lag und die Häuser des Dorfes lagerten sich darum herum, friedlich und vertraulich den Segen erwartend, der von der Höhe in's Thal sich ergoß in unsichtbaren, aber reichen Strömen. Da ruhte der Geistesblick auf der Stube dieses Pfarrhauses, wo ein blühender Knabe,

um Vater und Mutter spielend, sich tummelte; da schweifte er dann hinüber auf ein Grab auf dem nahen Friedhofe, von dem ein blühender weißer Rosenstock seine Blüthenblätter herabstreute — und jetzt sanken die Hände der Strickerin, und das Auge schaute, von Thränen bethaut, hinauf, wo Der ihrer harrte, dessen theure Hülle jenes Grab barg.

In diesem Augenblicke pochte es leise an die Thüre und die betagte Frau sank zusammen, weil das Pochen sie aus ihren Erinnerungen urplötzlich weckte. Es war die gutmüthige Gärtnersfrau, die, ein Töpflein Abendmilch in der Hand, hereintrat.

„Guten Abend, liebe Frau Pastorin,“ sagte die Frau, welche, im Alter der am Fenster sitzenden Strikkerin nahe, wohl um diese Zeit ein wenig mit der Wittwe zu plaudern kam, was sie besonders that, wenn jene allein und dann ihren traurigen Erinnerungen überlassen war. „Wieder so fleißig bis in die späte Nacht, und wieder so traurig?“ fuhr die Gärtnersfrau fort; „wenn ich Sie doch einmal froh fände! Aber das erleb' ich nicht!

„Es ist nicht Jedem gegeben, heiter zu sein,“ sagte darauf die Wittwe mit einem mild-freundlichen Ausdrucke, „zumal wenn die vergangenen Zeiten vor der Seele vorübergehen.“

„Sie sollten nicht immer diesen Erinnerungen nachhängen,“ tadelte sanft die Gärtnersfrau.

Kann man den Gedanken wehren an solchen Tagen?“ fragte die Wittwe mit rührendem Tone. „Heute sind es gerade fünfzehn Jahre, da legte ich meinen lieben Mann in's kühle Grab; und was lag vor mir? O Frau Gebhards, es ist hart für eine Pfarrwittwe, nach dem Verluste ihres Mannes alsbald das Haus verlassen zu müssen, an dessen Räume sich die theuersten Erinnerungen ihres Lebens knüpfen, und nun, gleichsam hinausgestoßen in die Welt, mit ihrem Schmerze eine Wohnung suchen zu müssen, die ihr fremd ist; mit schweren Sorgen ein Ringen und Kämpfen beginnen zu müssen, die sie früher nicht gekannt hatte. O, das ist bitter, sehr bitter!“

„Glaub's wohl, sagte mit inniger Theilnahme die Gärtnersfrau; „aber Sie standen doch nicht allein. Sie hatten ihren guten Sohn, und der Herr half gnädig durch, daß er ein so tüchtiger und braver Mensch wurde. Er ist ja ein junger Mann nach dem Herzen Gottes, wie David. Ist er doch schön wie Absalon, und wenn er auf der Kanzel steht und predigt, meint man, es wäre Johannes, der dem Herrn an der Brust geruht und den er lieb hatte. Er drückt es einem ordentlich in die Seele hinein. Bei dem Herrn Inspektor, nun er ist ein Ehrenmann und ein gewaltiger Prediger vor dem Herrn; das muß wahr sein, aber mir kommt doch bei ihm, Gott verzeih's mir, so dann und wann ein Bischen der leidige Schlaf, und ich nicke ein wenig gegen meinen Willen und aus menschlicher Schwachheit; doch bei dem Herrn Gustav käme mir kein Schlaf, und wenn er die Predigt verzöge bis an die Nacht, wie es in der Apostelgeschichte steht. Ich kann's aber auch nicht lassen, sein Lob zu verkündigen, wo die Rede auf ihn kommt. Nun, es kann ihm der Segen Gottes nicht fehlen, und Sie wissen's ja, der Mutter Segen bauet den Kindern Häuser, und den hat er ja reichlich und verdient ihn so sehr.“

Die Pastorin hatte mit seligem Mutterherzen dem Lobe des geliebten Sohnes gehorcht, das über die Lippen der Frau Gebhards floß; aber bei den letzten Worten konnte sie doch einen leisen Seufzer nicht unterdrücken, der aber nicht dem Umstande etwa galt, daß Gustav nicht in dem Maße des Muttersegens würdig gewesen wäre, in welchem Frau Gebhards ihn ihm zuerkannte, sondern jenem, daß der verheißene Segen dem Mutterherzen zu lange ausblieb — eine Ungeduld, die in dem Reichthume der Mutterliebe ihre Quelle hatte, denn Gustav mußte den Lebensunterhalt für sich und die theure Mutter mit großer Anstrengung verdienen, und wenn bis jetzt eine Pfarrstelle erledigt war, ging es ihm damit, wie dem Kranken am Teiche Bethesda — wenn er sich bewarb, hatte sie ein anderer schon, obgleich Gustav die herrlichsten Zeugnisse vorzulegen hatte.

Dem scharfen Ohre der Frau Gebhards war der leise Seufzer der Wittwe nicht entgangen.

„Es ist wahr, sagte sie, „es hat ihm bis heute nicht glücken wollen mit einer Anstellung; aber wer weiß, was der liebe Gott mit ihm vor hat? Seine Wege sind nicht unsere Wege, und seine Gedanken sind nicht unsere Gedanken; aber sie sind höher als die unsrigen, so viel der Himmel höher ist, denn die Erde. Er verläßt fromme Menschenseelen nicht.“

Die Wittwe faltete ihre Hände und blickte betend gen Himmel. In ihrem Angesichte drückte sich Glaube und Hoffnung aus.

„Ja, ja,“ fuhr die redselige Frau Gebhards fort, ich meine gewiß zu sein, daß er ehestens eine Pfarrstelle erhalten wird, wenn er auch selbst wieder ohne eine aus der Hauptstadt käme. Die Hand des Herrn ist über ihm. Sie wissen, Frau Pastorin, meine Träume sind so ein Bischen prophetisch. In vergangener Nacht hab' ich geträumt, Sie wären mir mit freudestrahlendem Gesicht entgegengekommen und hätten gesagt: Guten Morgen, liebe Frau Gebhards, wie Sie das so freundlich alle Morgen thun. Ei, seh' ich sie denn einmal freudig? sagte ich zu Ihnen. Was ist Ihnen denn Gutes passirt? fragte ich, und Sie wissen's ja, wie lieb ich Sie habe und wie ich meine, was Ihnen passirt, das passirt mir. Ach, Frau Gebhards, liebe Frau Gebhards, glaub' ich, sagten sie da, wie sollt' ich nicht froh sein? Unser Leid hat nun ein Ende, denn Gustav ist Pfarrer geworden! Wo denn? liebste Frau Pastorin! rief ich da in voller Freude, wo denn? Ei, sagten sie darauf, in — und wie sie den Namen aussprechen wollten, bin ich voller Freude aufgefahren und hab' meinen Alten angestoßen,

daß er und ich wach wurden. Da hab' ich denn meinen Morgensegen gebetet, und Sie und den Herrn Gustav auch von Herzen mit eingeschlossen, und mir ist's seitdem zu Muthe, als wär' Ihr Leid am Thorschluß. Gott geb's!"

„Wohl geb' es Gott," versetzte die Wittwe. „Nicht als ob ich mich nicht zufrieden und glücklich fühlte, um mich ist's wahrlich nicht, sondern um meinen lieben Gustav, denn er plagt sich mit dem Unterrichte der Knaben den ganzen Tag. Abends studirt er bis tief in die Nacht. Sich selbst gönnt er Nichts, nicht einmal eine gute Pfeife Tabak raucht er, um ja auszukommen und keine Schulden zu machen."

„Ach, der liebe, gute Mensch", fiel Frau Gebhards ein. Aber sagen Sie mir doch, warum haben Sie denn auch gar keinen Wittwen-Gehalt? Ich meine doch, sonst hatten die Frauen der Pastoren einen Gehalt."

„Ach, leider ist in unserem kleinen Lande eine solche Anstalt nicht," sagte die Wittwe, und — und — meine Bittschriften an unsern Fürsten und Herren haben nichts gefruchtet."

„Nichts gefruchtet?" rief Frau Gebhards aus. „Das begreife, wer kann? Unser Herr ist doch ein so milder Herr, der so gerne giebt!"

„Das ist gewiß und wahr, Frau Gebhards, aber wir haben einen Feind, und der ist unversöhnlich."

„Sie einen Feind?" Sie? Das ist mir noch bunter. Wer, um Gottes Willen könnte Ihnen denn feind sein."

„Ach," versetzte die Wittwe, „das ist eine alte, traurige Geschichte, die ich ungern erzähle." —

(Fortsetzung folgt.)

Die Schöpfung des Weibes.

Auf daß der Mensch allein nicht sei,
Gab ihm der Herr ein Weiblein bei,
Das, als vom Schlafe er erwacht,
Mit Engelsreiz ihn angelacht.
Der Herr hat Alles wohlbedacht:
Er nahm sie nicht aus Adam's Scheitel,
Daß sie nicht werde stolz und eitel;
Auch nicht aus seinem Augenstern,
Sie schaute sonst nach Allen gern;
Auch aus dem Mund, der Zunge nicht,
Weil sie ansonst in Alles spricht;
Nicht aus des Mannes Ohrenpaar,
Sie horchte sonst nach Allem gar;
Die Hände ließ er unberührt,
Weil sie nach Allem greifen würd';
Und auch der Fuß blieb aus dem Spiel,
Weil sie sonst liefe gar zu viel!
Kurzum — aus einer Rippe ging
Die Frau hervor; — der Mann empfing
Mit Liebe sie und mit Vertrau'n,
Doch ach! zu bald nur konnt' er schau'n,
Daß sie — wohl nicht zu seinem Heil —
Von Allem hat ihr großes Theil.

Das Examen.

Einer der sonderbarsten Menschen war der den Lesern gewiß auch bekannte alte Dessauer, einer der tapfersten preußischen Generale. Man erzählt eine Menge Schwänke von diesem Fürsten, die wohl nicht immer wahr sein mögen, aber das hier Erzählte ist eine wahre Begebenheit aus seinem Leben.

Das Regiment des Fürsten lag in Halle in Garnison und auch er hielt sich meist in Halle auf, war aber oft sehr ungehalten über die schlechten Sitten, welche unter seinen Soldaten eingerissen, darum wollte er auch, als sein Feldprediger versetzt worden war, sich einen neuen Feldprediger heraussuchen, der Haare auf den Zähnen hätte und mit seinen Soldaten deutlich spräche.

Fürst Leopold befand sich einige Zeit in Dessau bei seiner Familie, als sich eines Tages ein junger Geistlicher melden ließ, welcher Feldprediger bei ihm werden wollte.

„Er kann kommen," sagte er zu dem Kammerdiener, der ihn meldete, und bald trat in männlicher, fester, fast militärischer Haltung ein stattlicher junger Mann ein.

Der Fürst Leopold hatte durchdringend scharfe Augen. Er musterte den jungen Mann scharf. Er gefiel ihm sehr, besonders der Ausdruck männlicher Festigkeit.

„Er will also Feldprediger bei mir werden?" fragte er den jungen Mann.

„Wenn Eure Durchlaucht das Zutrauen in mich setzen wollen, daß ich dazu fähig sei, so wäre es mein Wunsch", erwiederte der junge Mann und zog eine Brieftasche heraus, aus welcher er eine Anzahl Zeugnisse über den Stand seiner Kenntnisse und seiner Aufführung herausnahm, um sie dem Fürsten zu überreichen.

Der Fürst machte eine abweisende Bewegung mit der Hand und sagte: „Thu Er das papierne Zeug da wieder in seine Brieftasche, ich hab's nicht gern, wenn Andere für mich gucken. Hab' selber gute Augen. Ich fühle meinen Leuten gerne selber auf die Zähne, und Er mag sich bereit halten von mir examinirt zu werden. Das will ich ihm sagen," fuhr er fort, „daß ich mich um den gelehrten Kram gar nicht bekümmere, sondern daß es mir darum zu thun ist, einen Mann zu kriegen, der meine Kerls gehörig zu fassen und zurechtzumachen versteht, denn sie taugen dem Teufel nichts, sobald sie aus dem Dienste sind.

Er ging nun schnell einige Male im Gemach auf

und ab, als besänne er sich auf das, worin er den jungen Mann examiniren wolle.

Diesem mochte bei solch einem absonderlichen Examen das Herz doch ein wenig laut pochen, aber seiner Kenntnisse sich bewußt und auch sonst resolut, erwartete er ziemlich gefaßt das, was nun kommen sollte.

Plötzlich trat Leopold vor ihn hin und sprach: „Da er bei meinem Regimente Feldprediger werden will, so muß ich Ihn auch mit seiner künftigen Heerde bekannt machen. Das sind lauter räudige Schafe, sag ich Ihm, lauter Racker. Brav und tapfer vor dem Feinde, ja das sind die Kerls, das muß ich sagen, Kerls wie die Löwen. Bei Stettin, auf der Insel Rügen, bei Ofen in Ungarn, bei Hochstett und Kaiserswerth, in Italien und Brabant haben sie sich geschlagen, daß es eine Pläsir war und die lieben Engel im Himmel ihr blaues Wunder an ihnen sahen, aber sind sie einen Tag in Garnison, so fährt der Satan in sie hinein. Dann karten, saufen, räsonniren und lüdern sie, daß es eine Schande ist; dann verkaufen sie das Hemd vom Leibe. Sag' Er selbst, was ist dem Menschen näher als das Hemd auf dem Leib? Wer das verkauft, der verkauft auch seinen Kameraden, seinen Hauptmann, seinen Obersten und seinen König, wenn sich ein Hundsfott findet, der sie kaufen will. Dann werden die Kerle desperat, schmieden Complotte und geben zum Henker. Da sag' Er mir, will Er das hintertreiben?"

Der junge Mann besann sich eine Weile, reichte dem Fürsten die Hand und sagte fest: „Ja, mit Gottes Hülfe! Eure Durchlaucht müssen mir aber auch in die Hände arbeiten und mich unterstützen!"

Der Fürst blickte ihn unverwandt an. Als ihm der junge Mann seine Hand darreichte, faßte und drückte er sie. „Das versteht sich von selber", fuhr er fort. „Er soll an mir einen treuen Adjutanten haben, darauf verlass' er sich. Bring' ich die Kerls nicht in die Reihe und zur Räson, so will ich lieber den Degen nicht länger tragen.

„Hör' Er mal", fuhr Fürst Leopold fort, „ich möchte wissen, wie Er mit so einem Bruder Liederlich umspringen will, der keinen Schuß Pulver werth ist und den Ihm der Hauptmann zuschickte, und Ihn bitten ließe, dem Kerl den Pelz aus dem Fundament durchzuwaschen. Denke Er, ich wäre so Einer und stünde jetzt vor Ihm, um das Kapitel aus den Leviten gehörig zu fassen. Mach' Er einmal sein Exercitium.

Der junge Mensch dachte: „Holla, nun gilt's! aber ich will dir den Kümmel reiben, daß dir das Nießen ankommt. Er stellte sich in Positur, und Fürst Leopold faltete die Hände, senkte das Haupt und nahm die Stelle eines Menschen ein, der sich einer Schuld bewußt, eine Strafpredigt demüthig anhört.

Mit fester, klarer Stimme begann nun der junge Geistliche: „Es ist Euch bekannt, warum Euer Herr Hauptmann Euch zu mich beordert hat. Euer Betragen ist eines braven Soldaten unwerth, ist eine Sünde vor Gott, eine Schande für das Regiment, ein Aergerniß für Euren edlen Chef. Geht es so mit Euch fort, so wäre es Schade für den Schuß Pulver, der Euch träfe; aber dazu kommt es nicht; denn zuerst gibt's einen blutigen Rücken, und dann werdet Ihr dem Henker überliefert, der Euch aufknüpft. Schmach und Schande für einen Soldaten, der nicht einen ehrlichen Soldatentod stirbt! Doch es gibt auch noch einen andern Weg. Ihr desertirt aus Furcht vor der verdienten Strafe und treibt Euch als Bettler und Landstreicher umher, wenn Ihr nicht Räuber und Spitzbuben werdet, und weil Ihr eidbrüchig geworden seid, wird Euer Name in Euerem Geburtsorte an den Galgen geschlagen zum ewigen Schimpf für Eure Familie. —

Und wie steht's um die Seele? Ein Eidbrüchiger fährt zur Hölle und ein Dieb, Trunkenbold und Ehebrecher kann nicht das Reich Gottes ererben. Darum lasset meinen Worten Eingang finden in Euer Herz. Ich meine es als Diener Gottes und Euer Seelsorger treu und gut mit Euch und möchte Euch retten und einen braven Soldaten aus Euch machen. Drum laßt ab von Eurem Luderleben. Kehret um und höret, was der Vorläufer Christi, Johannes der Täufer, zu den Soldaten spricht: „Thuet Niemand Gewalt noch Unrecht, und lasset Euch genügen an Eurem Solde." —

Die Gemahlin des Fürsten Leopold war während dieser Rede in das Gemach nebenan getreten. Mit Erstaunen hörte sie, wie nebenan Einer einem Andern in ihres Gemahls Gemache den Text las.

Sie horchte eine Weile und dachte: Was um aller Welt willen mag da zu thun sein? Endlich kann sie ihre Neugierde nicht mehr überwinden. Sie öffnete leise eine Thür, die in ihres Gemahls Gemach führt, und bleibt starr vor Erstaunen stehen; denn da steht sie einen jungen Geistlichen in heiligem Eifer und ihren Gemahl in der Stellung eines Bußfertigen, der die gute Wahrheit in aller Demuth hin- und annimmt.

Unterbrechen mochte sie nicht und wollte einmal den Ausgang abwarten.

Endlich schloß der Prediger mit den Worten: „Nun gehet hin und bessert Euch. Ich will Gott bitten, daß Er Euer Herz zum Guten lenke."

Beide hatten die Fürstin nicht gesehen. Jetzt rief sie: „Aber, mein Gott, Leopold, was gibt's denn hier?"

Der Kandidat fiel fast in Ohnmacht vor Schrecken. Leopold aber sagte ruhig: O nichts, gar nichts, liebes Kind. Der junge Mann ist mein neuer Feldprediger; der hat eben sein Examen gemacht, und wahrhaftig, der versteht's!

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 5. Sonntag, 4. Februar. **1855.**

Ohne Dornen blüht kein Kranz auf Erden, Lust vermählt sich mit der Pein;
Und von tausend Freuden, die uns werden, Ist vielleicht kaum eine rein.

Der Vetter im Consistorium.

Eine Geschichte von W. O. v. Horn.

(Fortsetzung.)

Kathr'ne!" rief in diesem Augenblicke unten im Hause eine rauhe Mannesstimme, „Deine Milch ist angebrannt!"

„Da sehen Sie, wie er's macht!" rief Frau Gebhards. Hab ich zu ihm gesagt: Jakob, sagt' ich, ich gehe ein wenig zur Frau Pastorin hinauf, die ist heute wieder so allein und traurig, da ist's Pflicht, daß man sie ein wenig aufheitert. Ich stelle die Abendmilch auf, sagt' ich, kannst ein Bischen Acht geben, daß sie nicht überläuft, heb'st sie ab, wenn sie steigt, aber, sag' ich, schüre das Feuer nicht zu stark, daß sie nicht anbrennt. Ein seelenguter Mann ist's, das muß ich sagen, der auch sein Geschäft versteht und unverdrossen arbeitet, aber ein Tollpatsch ist er, wie alle Männer. Sie verstehen nichts von dem, was Küche und Haushaltung angeht und lernen's auch nicht. — „Nun," schloß sie, „ich glaube nicht, daß der Herr Gustav noch kommt. Es ist schon zu spät. Legen Sie sich zur Ruhe, liebe Frau Pastorin, Sie sind müde und unseren alten Knochen thut die Ruhe wohl. Gute Nacht, liebe Frau Pastorin! Ich muß noch einmal Milch abkochen, denn mein Jakob trinkt die nicht, die so ein kleines Brändchen hat."

Sie reichte der Wittwe die Hand und drückte die ihre herzlich.

„Ihre Milch für morgen steht hier," setzte sie noch hinzu, als sie schon die Thüre in der Hand hatte. „Sie kostet nichts, denn unsere Braune hat nach dem jungen Klee doppelt so viel gegeben als sonst. Gute Nacht!"

Mit diesen Worten war sie zur Thür hinaus, und die Wittwe konnte kein Wort des Dankes anbringen.

„Die gute Seele!" sagte sie vor sich hin. „Segne sie Gott dafür! Unser Monatsgeld ist auch durch Gustav's Reise recht zusammengeschmolzen. Ich habe gewiß gespart, Gott weiß es, und er auch, aber man muß ja doch leben. — Ach wie oft hat mich die treue Seele schon mit ihrem Troste aufgerichtet!

Sie trat zum Fensterlein, blickte noch einmal auf die vom Monde beleuchtete Landschaft und faltete dann die Hände.

„O du milder, segnender Herr," betete sie, „laß es in Gnaden wahr werden, was der Mund der gottesfürchtigen Frau mir verkündigt hat!"

Sie wollte zurücktreten vom Fensterlein, da die Kirchuhr des Städtchens eben die zehnte Stunde schlug, da rief von unten herauf eine volltönende Stimme: „Guten Abend, liebe Mutter!" Und aus dem tiefen Schatten der Bäume trat die Gestalt eines jungen Mannes hervor.

„Ach, mein Gustav!" rief die glückliche Mutter, und eilte, ein Licht anzuzünden.

Während dessen war der Candidat in die Gärtnerwohnung eingetreten. Man mochte es deutlich hören, wie ihn die Gärtnersleute mit warmer Herzlichkeit willkommen hießen und wie er mit ihnen freundlich sprach. Dann war er in einigen Sprüngen die Treppe heraufgesprungen und trat staubbedeckt in das Stübchen der Wittwe, wo ihn Mutterliebe mit aller Seligkeit begrüßte.

II.

Die alte traurige Geschichte.

„Das ist eine alte, traurige Geschichte, die ich nicht gerne erzähle," hatte die Wittwe der Gärtnersfrau gesagt, und dem war in Wahrheit so. —

Es war vor vielen, vielen Jahren, da lebte in der Universitätsstadt, die dem kleinen Staate angehörte,

ein pensionirter Beamter in ganz guten Verhältnissen. Er besaß einen reichen Schatz, der sein Alter erheiterte und ihm jede Stunde versüßte, seine wunderschöne Tochter. Anna zählte damals 19 Jahre, und der unbeschreibliche Schmelz der frischesten Jugend, Reinheit und Unschuld lag auf dem Gesichtchen und der Gestalt, die beide kaum schöner gedacht werden konnten.

In dem Hause, welches der Rath Zündler bewohnte, hatten auch zwei Studenten ihre Wohnung, ein Jurist, aus einer der angesehendsten Familien des Landes, Gerhard von Laubing, und ein armer Theologe, Gustav Altenberg.

Gerhard von Laubing wohnte im dritten Stocke, über der Wohnung, welcher der Rath Zündler inne hatte. Er besaß drei Zimmer, denn er war reich und lebte als Cavalier auf dem üppigsten Fuße.

Altenberg hatte ein Dachstübchen und arbeitete fleißig.

Laubing hielt sich einen Bedienten und ein Reitpferd, kleidete sich prachtvoll und war unendlich eitel auf seine schöne Gestalt. Daß alle Mädchen der kleinen Universitätsstadt in ihn verliebt seien, daran zweifelte er keine Minute; allein dennoch war nur Eine, die er liebte, aber auch mit allem Feuer seines Herzens, und diese Eine war Anna Zündler. Ihr seinen Adel, seinen Reichthum, seine glänzende Zukunft zu Füßen zu legen, konnte ihm keine Ueberwindung kosten, war sie doch ein Engel in allen Beziehungen und gebildet in jeder Richtung, so daß sie den Cirkeln, in denen einst seine Gemahlin glänzen sollte, nur Ehre machen mußte. Daß auch sie ihn liebe, — wie hätte daran ein Zweifel in seine Seele kommen können? War er ja doch adelig, reich, angesehen, schön, konnte er ihr doch ein Loos bieten, wie kaum ein Anderer. Und was mochte ihn hindern? Er war unabhängig, als Waise Herr seines Willens. So standen seine Aussichten, und an ihrem Gelingen war kein Zweifel bei ihm.

Droben im Dachstübchen wohnte der arme Altenberg, und es bemerkte fast Niemand im Hause, daß er da wohne, als ein Paar blaue Mädchenaugen.

Mädchenaugen eignen sich absonderlich zur Polizeihandhabung. Die haben in einem Totalblick mehr weg, sind sicherer in ihren Ergebnissen als wir, wenn wir die schärfsten und längsten Beobachtungen angestellt haben.

So hatte Anna bereits bei dem ersten Blicke auf Gustav herausgefunden, daß er wunderschöne und wundergute Augen habe, daß er um Vieles schöner sei, als alle anderen Studenten, daß er eine große Bescheidenheit an den Tag lege, dennoch aber sie allemal mit Erröthen anblicke, wenn er ihr begegne, daß er endlich erstaunlich fleißig in seinem Studium sei.

„Der gute Mensch muß arm sein!" sagte sie zu sich mit einem leisen Seufzer des Mitleids.

Das aber schadete ihm in den Augen des wunderschönen Mädchens gar nicht, im Gegentheil, indem sie sann, wie sie etwas möchte dazu beitragen können, seine Lage zu erleichtern, so mußte sie sich immer mehr mit ihm in ihren Gedanken beschäftigen, und wie so oft in der Welt, war die Liebe auch hier an der Brust eines zarten Mitleids aufgewachsen, ehe Anna das für möglich hielt.

Wer war denn aber dieser Gustav Altenberg? Das ist eben bald gesagt. Sein Vater war ein Pfarrer, der viele Kinder und wenig Einkommen hatte. Er selbst, der wackere, gelehrte Mann, hatte seinen Gustav bis zur Universität herangebildet, und zwar in einer Weise, wie Wenige die Universität beziehen. Der Bibliothekar hatte ihn kennen gelernt und war über das reiche Maß seiner Kenntnisse wahrhaft erstaunt. Durch die Empfehlung desselben war Gustav in mehrere Familien der kleinen Universitätsstadt eingeführt worden, und hatte durch den Unterricht, den er in französischer und englischer Sprache, damals noch eine Seltenheit, ertheilte, sich selbst eine schöne Hilfsquelle für seinen Aufenthalt auf der Universität eröffnet. Da er zugleich auch musikalisch war und besonders eine sehr schöne Tenorstimme hatte, war er überall in diesen Familien gerne gesehen, zumal sein Wandel auch den leisesten Tadel nicht aufkommen ließ. Eine dieser Familien war mit dem Rathe Zündler befreundet. Dieser hörte da viel Lobens von einem Hausgenossen, den er selbst nicht kannte und lernte ihn eines Abends kennen, als er am Klavier saß und bewundernswürdig schön spielte, was er aber erst gethan hatte, als man ihn auf's Dringendste darum gebeten.

Dem alten Zündler gefiel der junge Mensch, dem er mehrmals im Hause begegnet zu sein sich jetzt entsann. Er ließ sich mit ihm in eine Unterhaltung ein, die immer lebhafter und interessanter wurde. Sie führte Gustav immer tiefer in das Vertrauen des alten Herrn hinein, und als der Abend nahezu vorüber war, lud ihn Zündler ein, ihn bisweilen zu besuchen.

Diese Unterhaltung des alten, reichgebildeten Mannes mit dem jungen Studenten hatten ein paar Mädchen mit besonderem Wohlgefallen beobachtet. Es war die Tochter des Hauses und Anna Zündler.

„Sag, Rosa," hatte Anna gesagt, „wie kommt eigentlich der hübsche Altenberg in Euern Familienkreis?"

„Das will ich dir erzählen, liebe Anna," hatte Rosa gesagt. „Mein Vater ist der Freund des Bibliothekars. Der hat den jungen Mann verwunderlich herausgestrichen und gepriesen als den tüchtigsten aller Studenten und zugleich als den anständigsten und gesittetsten."

„Das ist er auch ohne Zweifel," sagte Anna mit Wärme. „Er wohnt in unserem Hause, und ich habe sein Thun und Lassen beobachtet.

„So?" sagte Rosa und sah ihre Freundin scharf an, mit einem so schelmischen Ausdrucke, daß Anna unwillkührlich erröthete.

„Wie du auch gleich sein kannst!" schmollte Anna.

„Nun," begütigte Rosa, „ich meine nur, daß ein junger Mann, wie der schöne, gelehrte und brave Altenberg, schon die Aufmerksamkeit verdient, die ihm meine schöne Freundin zollt."

„Ich bitte dich, Rosa!" sagte Anna leise und erglühte im höchsten Purpur.

„Ist denn das etwas Unrechtes?" fuhr scherzend Rosa fort. „Mir gefällt er auch recht gut, und Du glaubst nicht; wie vortrefflich er im Französischen unterrichtet und im Klavierspiel, in dem er, wie Du eben selbst hörtest, ein größerer Meister ist, als unser alter Musiklehrer Brenner. Und wie singt er schön."

„Wirklich?" sagte Anna. „Singen hab' ich ihn noch nicht gehört."

„So soll er uns gleich einmal singen!" rief Rosa und verließ ihre Freundin, die mit ihren Augen ihr folgte.

Rosa trat zu Altenberg.

„Meine Freundin Anna wünscht gar sehr, daß Sie das schöne Lied vortrügen, welches Sie gestern bei Professor Wagners sangen," sagte sie.

Altenberg's Blicke flogen dahin, wo Anna am Fenster lehnte. Sie sah diese Blicke und erglühte. Sie sah, wie er sich niedersetzte und Rosa ihr winkte. Unwillkührlich fortgezogen, trat sie zu der Freundin, aber sie war so verwirrt, daß sie sich glücklich pries, daß Niemand nach ihr hinsah.

Als Altenberg einige Akkorde griff und nach einem kurzen, passenden Vorspiel zu singen begann, stockte plötzlich das Gespräch bei den älteren Gliedern der Gesellschaft.

Der alte Zündler legte seine Tarockkarten nieder und sagte zu seinem Partner! „Da muß man ein wenig zuhören, wir wissen ja, wie das Spiel steht."

Leise begann der Jüngling seinen Gesang. Es war, als hauchte er die herrlichen Töne seiner silberklaren Stimme nur so hin; dann schwoll sie an mit allmähligem Steigen bis zur vollen Kraft und verschmolz dann gegen das Ende der Strophe wieder so leise hin, daß unwillkührlich jedes Herz ergriffen war und in manches schöne Auge eine Thräne trat. Auch Anna fühlte, daß ihre Augen feucht wurden. Jede Faser ihres Herzens bebte. Sie war bis in's Innerste ergriffen.

Athemlos horchte die Gesellschaft.

Das Lied hatte vier Strophen.

Als Altenberg mit einer weichen Cadenz schloß, trockneten sich die Mädchen die Augen und dankten ihm mit wenigen, aber bedeutungsvollen Worten.

Er verbeugte sich stumm, aber man sah es ihm trotz seiner Verwirrung an, daß es ihm unendlich wohlthat.

„Ich habe die Partie verloren!" rief Zündler, seine Karten weglegend aus. „Der Junge hat mir das Concept total verrückt. Ist das ein Gesang!"

Er stand auf und trat zu Altenberg, von dem sich die Mädchen in eine Fensternische zurückgezogen hatten.

„Hören Sie, junger Mann," sagte er, seine Hand mit Wärme drückend, „Sie haben mich in meiner Tarockparthie total verwirrt gemacht. Himmel und Erde, was Sie schön singen! Sie sind ja ein Tausendsasa, der überall zu Hause ist. Spielen Sie am Ende auch Violine?

„Ein wenig, Herr Rath, sagte Altenberg bescheiden.

„Nun, wenn so Einer, wie Sie, ein wenig sagt, so weiß man, was das sagen will. Könnten wohl am Ende auch Gesangunterricht geben?"

„Ich glaube wohl," war Altenberg's Antwort.

„Das muß ich sagen," fuhr Zündler fort, „sitzt man da unter einem Dache und weiß nichts von einander, bis ein günstiges Zusammentreffen einem die Augen- und Ohren aufthut. Ich liebe die Musik und habe Sie da vorhin zu mir eingeladen. Jetzt wiederhole ich diese Einladung ganz besonders."

Auf dem Heimwege sagte Zündler zu seiner Tochter: „Der Altenberg ist ein Kapitaljunge. Hab' mich da mit ihm über Dinge unterhalten, mit denen man sonst solchen Gelbschnäbeln nicht ankommen darf, weil es spanische Dörfer für sie sind; aber der ist zu Hause, wo man ihn anfaßt. Und wie der spielt! Ich sage Dir, Anna, mein Kind, er ist ein Meister. Wenn ich mir da den alten tauben Brenner denke, dem ich das Heidengeld bezahlen muß, so ist es ja gar nicht zu verantworten, daß man eine solche Gelegenheit unbenützt läßt. Weißt Du was? Ich danke ihn morgen ab!"

Anna zitterte ordentlich und wußte doch nicht warum. Der schöne Altenberg hatte doch so gar nichts Erschreckliches an sich.

„Aber der alte Mann, Vater!" sagte sie, um doch etwas zu sagen.

„Aber der alte Mann," rief Zündler aus. „Bin ich denn mit ihm verheirathet? Und arm ist Brenner nicht, daß man da aus Barmherzigkeit ein Uebriges zu thun sich verpflichtet hielt. Soll ich Deine gute Stimme unausgebildet lassen aus Rücksicht darauf, daß Dir der Brenner bis jetzt schlechten Clavierunterricht gab? Ne, ne, Kindchen, das ist nichts. Ich will's schon fertig machen. Sorge Du nicht, und auf ein anständiges Geschenk zum Abschied für den Alten kommt mir's auch nicht an. Es soll das Billet schon verzuckern."

Unter diesen Reden waren sie heimgekommen. Anna sagte dem Vater gute Nacht und ging in ihr Schlafgemach, um — nicht zu schlafen.

Wie hätte sie auch schlafen können? Wenn sie Alles so bedachte, was ihr heute begegnet war, so ergriff sie eine unaussprechliche Unruhe.

(Fortsetzung folgt.)

An die Sterne.

(Joh. 14, 2.)

Süße Wonne aufzuschauen,
Auf zu euch, ihr lichten Sterne,
Boten ungemess'ner Ferne,
Wo sich endlos Welten bauen.

Mich erfüllt ein heilig Grauen,
Und zu Füßen sitz' ich gerne,
Allmacht dir, und lausche, lerne,
Fester, Liebe dir, vertrauen.

Lichte Sterne, milde leuchten
Eure Strahlen Trost in Herzen,
Hoffnung in Geschickes Nacht,

Lindert sanft auch meine Schmerzen,
Wenn sich meine Augen feuchten,
Kummer sie mir trübe macht.

Freundschaft.

Der Freund, der mir den Spiegel zeiget,
Den kleinsten Flecken nicht verschweiget,
Mich freundlich warnt, mich herzlich schilt,
Wenn ich nicht meine Pflicht erfüllt:
Der ist mein Freund,
So wenig er's auch scheint.
Doch wenn mich einer schmeichelnd preiset,
Mich immer lobt, mir nichts verweiset,
Zu Fehlern gar die Hände beut
Und mir vergibt, eh' ich bereut:
Der ist mein Feind,
So freundlich er auch scheint.

Eine neue Nutzpflanze.

Der Sorgho oder holcus saccharatus wurde im Jahre 1851 zuerst von dem Consul, Herrn de Montigny aus China nach Frankreich gesandt; man hat ihn seitdem mit Erfolg in der Provence gebaut und wird wahrscheinlich mit noch größerem Erfolg sich in Algerien bauen lassen. Der Sorgho tritt ernstlich als Konkurrent des Zuckerrohrs und der Runkelrübe auf, vorzugsweise für den Gewinn von Alkohol. Sein Saft hat einen sehr bedeutenden Alkoholgehalt. Die Runkelrübe hat nur 8 bis 10 Proc. Zuckerstoff, der Sorgho 16 bis 20 aus welchen 8—10 Proc. reinen Alkohols gezogen werden können, der sich zu jedem häuslichen und gewerblichen Gebrauche eignet. Dazu kömmt, daß der Sorgho eine treffliche Nahrung für das Vieh abgibt, sich außerordentlich rasch entwickelt und selbst in wasserarmen Gegenden gedeiht; eine einzige Pflanze, welche der landwirthschaftliche Verein von Toulon im Jahre 1851 gesetzt, hat so viel Samen geliefert, daß man jetzt bereits mehr als 1000 Hektaren besetzen kann, und auf einen Ertrag von 28,000 Hektoliter Alkohol rechnet. Das Resultat ist um so wichtiger, als die Traubenkrankheit bleibend zu werden droht und dadurch die Alkoholgewinnung bereits auf alle möglichen Surrogate hat verfallen müssen.

Räthsel.

Zum Nutzen weniger — denn wie zum Schaden
Führt mich der Krämer; doch bin ich keine Waar',
Ich paradire auch in keinem Laden
Und wer mich hat, der zahlet blank und baar.

Ich bin die sonderbarste aller Gaben,
Ich nähre den, der mich nicht hat,
Und mache zwei, die mich zusammen heben,
Den Einen arm, — den Anderen nicht satt.

Ich werde alt. Es geh'n Geschlechter,
Dem alten Bund zufolge, in das Grab;
Ich — lebe fort! des Tods Verächter,
Und fresse satt mich stets an fremder Hab'.

Ich bin oft fett und eine reiche Beute;
Es droht mir dann ein magrer Feind,
Mit ihm sind schnell gescheidte Leute
Zu meinem Untergang vereint.

Wenn die Natur geheimnißvoll in Tiefen
Und wenn die Kunst mit ihrem Schöpfergeist
Verwandlungen in's Dasein riefen,
Die staunend man als Wunder preis't,

Ich schaffe sie — und aus Verwesung Leben,
Entire Geister, die kein Auge schaut —
Auch kann ich hängen — laufen — schweben —
Und liege dann erst recht auf fauler Haut.

Nach All' Gesagtem wirst Du es nicht wagen,
Mich Freund zu nennen, dem man traut;
Zum Dank dafür hab' ich in deinem Magen
Mir eine Werkstätt' eig'ner Art erbaut.

Auflösung des Preis-Räthsels in Nr. 3:
Die richtige Auflösung zur Zeit noch nicht bekannt.
(Vergl. heutiges Morgenblatt Nr. 29. S. 115.)

Um diese, wo möglich, zu erhalten, wurde eine Korrespondenz nach Koburg eröffnet, woselbst die richtige Lösung bekannt sein soll. Das Ergebniß dieser Korrespondenz wird seiner Zeit mitgetheilt werden.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 6. Sonntag, 11. Februar. 1855.

Die Welt ist ein großes, seltsames Meer, worauf die Meisten bei stillem, lieblichem Wetter Schiffbruch leiden, wogegen der Sturm und die wüthenden Wellen der Trübsal Manchen in den Hafen der ewigen Seligkeit jagen.

Der Vetter im Consistorium.

Eine Geschichte von W. O. v. Horn.

(Fortsetzung.)

Der schöne Altenberg sollte ihr nun nahe treten, sie mit ihm verkehren, singen, musiziren. Das sagte ihr das Herz, daß er ihr nicht gleichgültig sei. Und ohne zu wissen, wie es kam, stellte sie ihn gegen den zudringlichen Laubing, der wohl auch in ihren Kreis kam. Wie hob diese Vergleichung den stillen, bescheidenen, talentvollen Altenberg.

Nach einer kurzen Besprechung zwischen diesem und ihrem Vater war die Sache erledigt und Gustav übernahm die Lehrstunden, täglich eine.

So war er denn mit einem Male in eine seinem Herzen gefährliche Verbindung getreten. Das erste Zusammentreffen war peinlich. Das Mädchen aber ermannte sich schnell und überwand die Verlegenheit. Auch in Altenberg stellte sich dadurch das Gleichgewicht her, und bald hatten die Stunden ihren Fortgang regelmäßig und mit sichtbarem Erfolge. Der Rath wohnte ihnen meistens bei, und dadurch war für Beide viel gewonnen, aber die Liebe nistet sich so stille ein, wurzelt so schnell und tief, daß, ehe man es meint, sie Herr des ganzen Herzens wird.

Laubing kam oft, aber er kam nicht, wenn Altenberg da war. Er sah und hörte blos die Fortschritte Anna's.

Das war denn etwas für den alten Zündler, der seine Liebe für Altenberg gerne gegen Jedermann aussprach. Da war denn des Lobens nach allen Richtungen kein Ende — Laubing ahnte, daß ein gefährlicher Nebenbuhler ihm erwachse. Indessen beruhigte ihn sein überwiegendes Selbstgefühl. Wie sollte ein Mädchen, wie Anna, den bettelarmen Theologen ihm vorziehen? — Allein dennoch trug er seitdem einen Haß gegen den Menschen, der mit Anna in eine nähere Berührung treten durfte, als er; denn Anna hatte eine so würdevolle Haltung, daß jede vertrauliche Annäherung fast unmöglich für Laubing wurde. Er nahm sich indessen vor, mit seinen Wünschen hervorzutreten, wie sich eine Gelegenheit dazu günstig würde finden lassen.

An diesem Plane wurde jedoch durch besondere Ereignisse viel geändert.

Laubing hatte seine dreijährigen Studien vollendet. Ein alter Oheim, dessen beträchtliches Vermögen ihm zufallen mußte, wurde gefährlich krank und wünschte dringend seine Rückkehr. Er mußte schnell abreisen, und zwar zu einer Zeit, wo Zündler mit Anna eine kleine Reise zum Vergnügen angetreten hatte.

War dieß auch für Laubing sehr unangenehm, so blieb ihm ja eine schriftliche Werbung übrig.

Er reiste ab und fand seinen Oheim nicht mehr am Leben. Die verwickelten Vermögensumstände ließen ihn kaum an etwas Anderes denken. Sie führten ihn in die Residenz des kleinen Staates, und dort drang man in ihn, seine Prüfung zu machen, weil man den reichen Cavalier dazubehalten wünschte.

Unter diesen Umständen konnte er seine Absicht wohl eher nicht ausführen, als bis er mit einer Stellung im Leben vor Anna hintreten konnte.

Dieß aber verzog sich fast ein halbes Jahr, und dieß halbe Jahr wurde entscheidend für ihn, für Anna, für Altenberg; denn als der Winter kam, konnte Zündler kaum ohne die Gesellschaft Altenberg's sein, so hatte er sich an ihn gewöhnt, so theuer war er ihm geworden. Da wuchs denn Altenberg mit der Familie in Eins zusammen. Fast jeden Abend brachte er mehrere Stunden bei ihnen zu und die gegenseitigen

Gefühle wurden inniger und immer inniger, bis endlich das süße Geheimniß über die Lippen schlüpfte und der reinste und heilige Lebensbund geschlossen war.

Rosa hatte wohl damit die Hand im Spiele, denn ihr scharfes Auge war nur zu bald, der Sache auf den Grund blickend, hinter das süße Geheimniß Anna's gekommen. Sie wußte es so zu leiten, daß die Glücklichen sich oft allein sahen. Und wie der alte Zündler zu Altenberg stand, so war Hundert gegen Eins zu wetten, daß er sein Ja und seinen Segen nicht versagen werde.

Da trat er eines Tages in Anna's Gemach und legte ihr einen duftenden Brief auf ihren Arbeitstisch.

„Lies ihn Anna, mein Kind," sagte er. Es ist eine wichtige, ernste Sache, die ein Mädchen in Deinem und ein Vater in meinem Alter nicht ohne ernste Erwägung lassen dürfen. Nur das Eine sage ich Dir: Ich war mit Deiner seligen Mutter so glücklich, wie ich Dich mit Deinem künftigen Gatten sehen möchte, und wir liebten uns. Du sollst nie eine Verbindung schließen, zu der Dich nicht Dein Herz hinzöge."

Mit diesen Worten ging er und ließ das Mädchen in einer außerordentlichen Spannung und Verlegenheit zurück. Sie ahnete fast, was der Brief enthalte und von wem er sei.

Mit zitternden Händen ergriff sie den Brief und entfaltete ihn. Ein kleines Briefchen, an sie überschrieben, lag darin. Sie erbrach es zuerst. Es enthielt eine feurige Liebeserklärung; allein es sprach auch die Ueberzeugung aus, daß sie ihn liebe. Es enthielt so viel Selbstgenügsamkeit, daß es einen höchst ungünstigen Eindruck hervorbrachte und die schönen Züge Anna's mit einer Gluth des Unwillens bedeckte.

„Der eitle Thor!" rief Anna aus und warf das Blatt mit dem höchsten Unwillen weg.

In dem Briefe an ihren Vater sprach er die Ueberzeugung aus, daß Anna ihn liebe; er wies auf seinen Reichthum hin und auf die Stellung als Assessor des Hofgerichts, wie auf seine glänzende Zukunft. Der ganze Brief ließ es eben merken, daß er an eine Ablehnung seiner Anträge gar nicht dachte, ja er ließ es durchscheinen, daß sie keine Ablehnung finden könnten.

Anna war erbittert.

Sie trat zu ihrem Vater in das Gemach. Der alte Mann saß in tiefen, ernsten Gedanken da.

„Theurer Vater," sagte sie, „mich wundert, daß es der Herr nicht deutlicher ausdrückt, wie unverdient die Ehre sei für ein bürgerliches Mädchen, dessen Stellung und Habe bei Weitem nicht an die seine hinanreicht, solcher Anträge gewürdigt zu werden."

„Nimm's nicht so strenge, Anna, mein Kind, Du bist aufgeregt. Laubing ist kein böser Mensch."

„Ich weiß es nicht. Ich kenne ihn zu wenig," sagte Anna. „Der eitle Thor ist mir von je zuwider gewesen. Um kein Gut möchte ich ihm meine Hand geben."

„Du liebst ihn also nicht? Er meint es aber doch."

„Nun, ich glaube, er meint, daß alle Mädchen ihn lieben müssen, — weil er eben der Herr von Laubing ist. Ich fühle auch keinen Funken von Neigung zu ihm."

„Darf ich das als Deine entschiedene Meinung hinnehmen?"

„Vollkommen, theurer Vater."

Der alte Zündler seufzte leise und ging in seine Schreibstube. Der alte Mann erwog mit kühlem Verstande die Sache. Es wurde ihm schwer, den sonst ehrlichen und ehrenden Antrag abzulehnen. Er schrieb zwar noch nicht gleich und nahm die Sache noch einige Male auf; als aber Anna sich unumwunden dahin aussprach, daß sie lieber als Einsame durch's Leben gehen, als Laubing's Gattin werden wolle, da griff er zur Feder, um die unangenehmen Zeilen niederzuschreiben und für die Ablehnung wenigstens die freundlichste Form zu suchen, was ihm wohl auch gelang, ohne daß aber die Sache selbst für Laubing hätte weniger bitter und niederschlagend gemacht werden können.

Die Wirkung war ätzend, furchtbar. Laubing war außer sich. Er mußte Urlaub nehmen und eine Reise antreten.

Verschmähte Liebe und tief verletzte Eitelkeit sind bei nachhaltenden Naturen ein nachhaltend wirkendes Gift. Die Liebe Laubing's zu Anna schlug in einen tödtlichen Haß um, und dieser Haß wucherte in seinem Herzen fort und fort, selbst auch da noch, als er einer Anderen seine Hand reichte.

Genaue Erkundigungen bei Freunden in der Universitätsstadt ließen, da sie der intimen Verhältnisse Altenberg's zu Zündler's erwähnten, die Ahnung in seiner Seele aufsteigen, dieser ihm längst verhaßte Mensch sei der Grund seiner Zurückweisung von Seite Anna's und auch auf ihn warf sich sein glühender Haß. Die aber, die dieser Haß traf, ahnten nichts davon, konnten es nicht ahnen, daß tausendfaches Leid in ihm seine Quelle finden sollte.

Altenberg hatte endlich auch seine Studienzeit vollendet, aber seine Anna zu verlassen, war ein bitteres Weh. Zündler merkte an der elegischen Stimmung Beider zuerst, wie es um die Herzen stand. Er beobachtete schärfer, und was er nur erst vermuthet, wurde zur Gewißheit.

Der Tag des Scheidens kam endlich; ihm selber war er sehr schmerzlich, da er Altenberg eben so innig achtete, als liebte.

Anna war tief gebeugt. Sie konnte den tiefen Schmerz nicht verhehlen, der ihr ganzes Denken und Fühlen ergriffen hatte.

Am Morgen traf Zündler sie in Thränen.

Er faßte ihre Hand. „Anna, mein Kind," sagte er bewegt, „es geht ein tiefes Leid durch Deine Seele. Warum darf es Dein Vater nicht theilen oder — heilen?"

Sie sank schluchzend an seine Brust, aber reden konnte sie nicht. In diesem Augenblicke trat Altenberg ein. Er blieb betroffen stehen.

„Kommen Sie," sagte der Rath; „Sie kennen den Grund dieser Thränen, und was sie hervorruft, theilen Sie."

Altenberg trat bleich heran.

„Herr Rath," stotterte er, es ist wahr. Grollen Sie mir nicht, daß ich Anna liebe mehr als mein Leben."

„Grollen?" sagte der alte Mann und seine Stimme wankte. „Nein, mein Sohn, wenn Anna Dich liebt, so sollst Du mir ein lieber Sohn sein."

Da fuhr Anna herum und sah ihren Vater mit einem Blicke an, der ihm in's Innerste der Seele drang.

„Ist es wahr, mein Vater?" fragte sie, und preßte ihre Hände vor das Herz, das zerspringen wollte.

Mit Thränen im Auge nahm Zündler ihre Rechte und legte sie in die Altenberg's.

„Ist Dir diese Antwort genug?" fragte er. Da sanken Beide an sein Vaterherz, und der Herr des Himmels sagte Amen zu einem Bunde, der ihm wohlgefiel.

So war das Schicksal zweier trefflicher Herzen auf immer verbunden und Altenberg trennte sich von Anna, wenn auch den Scheideschmerz tief fühlend, mit dem seligen Bewußtsein, daß sie sein sei.

Noch im Herbste desselben Jahres brachte er ihr seine geliebten Aeltern, und auch sie wünschten sich Glück zu der lieblichen trefflichen Tochter.

Gustav machte seine Prüfungen und bestand sie mit einem seltenen, überaus glänzenden Erfolge; aber er mußte eine nur gering dotirte Stelle annehmen, wie es die Einrichtung des Landes gebot. Er führte seine Anna heim in das stille Dörfchen, das im waldigen Gebirge lag, und ihr Vater wohnte bei ihnen. Anna wurde es leicht, in der heißen Liebe zu ihrem trefflichen Gatten die Freuden des geselligen Lebens in der Universitätsstadt aufzugeben. Sie lebte ihrem häuslichen Beruf, pflegte ihr häusliches Glück, und ihr Vater starb im beglückenden Bewußtsein, daß Anna glücklich sei, wenn auch Reichthum und Glanz ferne war von dem einfachen, bescheidenen Leben des Paares, das im Erfüllen seiner Pflichten und in seiner gegenseitigen Liebe sich glücklich fühlte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Recept.

„Mutter! ich bin beim Doktor gewesen,
Das ist ein wunderlieblicher Mann,
Hat so ein gutes und freundliches Wesen,
Der hilft mir sicher, wenn Einer es kann.
Bin fast zwei Stunden bei ihm dort geblieben,
Er hat ganz haarklein mich ausgefragt,
Ich hab' vertrauend ihm Alles beschrieben
Und hab' ihm all' meine Schmerzen geklagt.

„Daß ich umsonst auf dem Lager mich wälze,
Und mich der Schlaf doch beständig flieht,
Daß ich vor Angst und vor Hitze fast schmelze,
Wenn auch kein Fünkchen im Ofen glüht;
Und wenn ich auch schlafe, dann stellen die bangen,
Die fürchterlichen Träume sich ein,
Da ist mir's, als wollt' der Michel mich fangen —
Ich laufe — er hascht mich — da muß ich dann schrei'n.

„Ich sagte ihm, daß ich Beklemmungen habe,
Da links auf der Seite, ich athme nie frei,
Daß mir's ist, als ob Jemand im Herzen mir grabe,
Daß mir lieber der Mond als die Sonne sei;
Daß, wenn wir so mähen, ich und der Michel,
Ich ganz verwirrt sei und schrecklich zerstreut,
So daß ich im Irrthum mit meiner Sichel
Anstatt in das Gras in die Finger mich schneid'.

„Ich sagt' ihm, daß jüngst ich statt dem Gemüse
Vom Garten Rosen nach Hause mitnahm,
Daß ich neulich am Hochzeitstage der Lise
Auf einmal ein heftiges Zittern bekam;
Daß sich meine Augen völlig verglasen,
Wenn ich in der Kirch' aus dem Buche bet'
Denn hör' auf dem Chor den Michel ich blasen,
Mein' ich, daß der Himmel mir offen steht.

„Und als ich dem Doktor nun Alles gestanden,
Und er mit lächelndem Blicke mich maß,
Da nahm er ein Fleckchen Papier dann zu Handen,
Schrieb darauf und sprach: „Gib der Mutter das!"
Ich bin auf dem Wege dann stehen geblieben,
Und hab's gelesen — ein seltsames Ding! —
Seht, Mutter! er hat mir den Michel verschrieben,
Den Pfarrer und einen goldenen Ring."

Pädagogische Analekten.

Pestalozzi sagt: das Lachen ist eine heilige Gabe Gottes. Es ist ein altes Sprüchwort: Lachen macht gutes Blut, und es ist wahr. Der Frohsinn des Lachens ist ein Balsam des Lebens, der eigentliche menschliche Ausdruck der Freude. Fürchte dich, Mutter, vor dem Aufhören des Lachens deines Kindes oder vielmehr seines Frohsinns, daraus das Lachen entkeimt! Der Verlust dieses Frohsinns ist immer Zeuge und Folge seiner verwirrten und geschwächten Natur, er ist Zeuge und Folge von großen Uebeln, die an seinem Wesen nagen. Ja, Mutter! Wenn dir dein Kind lieb ist, so hüte seinem Lachen und der heiligen Quelle desselben. — Alles Gute, was

in seiner Natur sich entwickeln, reifen, sich vollenden und unter sich selbst in Harmonie kommen soll, wird bei der Erhaltung und Pflege seines Frohsinns weit eher sich entwickeln, weit eher reifen und durch Harmonie unter sich selbst weit eher einer reinen menschlichen Vollendung sich nähern.

Je froher die Jugend erhalten wird, desto eher wird sie vor dem Bösen bewahrt; desto leichter wird Gutes in ihr geweckt und genährt. — Kinder, die so unglücklich sind, von mürrischen, launischen, heftigen Personen schon früh umgeben zu sein, nehmen so leicht einen finsteren Charakter an, in welchem hernach ähnliche Wirkungen und Leidenschaften hervortreten. Dagegen öffnet der Frohsinn, den man durch Freundlichkeit, Herzlichkeit und Wohlwollen, durch sanfte Behandlung, die den Ernst und die Festigkeit nicht ausschließt, durch Beförderung jeder unschädlichen Lust, durch angenehme Unterhaltung und Spiele nährt, die Seele allen guten Eindrucken, macht sie willig zum Gehorsam und stark sogar zur Selbstbeherrschung, weil die innere Kraft sich frei entwickeln kann. —

Heiterkeit oder Freudigkeit, sagt Jean Paul, ist der Himmel, unter dem Alles gedeiht, Gift ausgenommen. Sie ist zugleich Boden und Blume der Tugend und ihr Kranz.

Fräulein Rachel soll ein wahrhaft unglaubliches Engagement fur die Vereinigten Staaten angenommen haben. Was man darüber erzählt, gränzt an's Fabelhafte. Sie verpflichtet sich, 200 Vorstellungen in den Vereinigten Staaten zu geben, wofür sie eine Million 200,000 Francs erhält, d. h. 6000 Fr. für jede Vorstellung. Hievon soll die Hälfte vor ihrer Abfahrt bei einem Banquier in Paris schon hinterlegt werden, und diese Summe ist dann gleich ihr Eigenthum, so daß, würde sie auf der Hinfahrt sterben, ihren Erben die Summe zufallen würde. Das Unglaublichste kömmt aber noch; denn stirbt Fräulein Rachel während der 200 Vorstellungen, so haben die Unternehmer das Recht, sie einbalsamiren zu lassen und sie in allen Städten der Vereinigten Staaten für Geld sehen zu lassen. Ihre irdischen Reste würden der Familie erst überliefert, wenn die Unternehmer ihre Million zusammengebracht!?

Eine Gerichtsscene.

Bekanntlich ist für London seit einigen Monaten Lord Palmerston's Rauchkonsumtions-Akte in Kraft getreten, wodurch alle Fabriken der Hauptstadt Englands angehalten sind, ihren Rauch zu konsumiren. Die Regierung sieht sehr strenge darauf, daß die Vorschriften der Akte erhalten werden, und die Zeitungen erzählen in ihren Polizeiberichten viele Fälle, wo Fabrikanten als Widerspenstige in Strafe genommen werden. So wurden vorige Woche 2 deutsche Zuckerbäcker vor das Polizeigericht geladen, wo denn folgendes humoristisches Gespräch stattfand: Magistrat. Was haben Sie gegen die Anklage zu sagen? Herr Schr. Ich habe verschiedene Apparate versucht; aber keiner will helfen. Der Rauch kommt nach wie vor aus dem Schornsteine. Magistrat. Sie würden bald einen genügenden Apparat finden, wenn Sie eine Anzeige in die Zeitungen hätten setzen lassen. Dutzende würden sich gemeldet haben. Hr. Schr. Dann würde das Heilmittel schlimmer sein als das Uebel selbst. Magistrat. Ich muß Sie mit einer Geldbuße von 5 Pfd. Sterl. bestrafen, wobei ich bemerke, daß, wenn Sie zum zweitenmale verklagt werden, Sie 10 Pfd. Sterl. zahlen müssen, beim dritten Vergehen 20 Pfd. Sterl. und so weiter in geometrischer Progression. Das dreißigstemal werden Sie 100 Millionen Pfd. Sterl. zu zahlen haben und wenn die Fabrikanten Londons nicht bald lernen, ihren eigenen Rauch zu consumiren, wird es ein Glück für das Land sein; denn wir werden bald im Stande sein, mit den Strafgeldern die ganze Nationalschuld tilgen zu können.

Charade.

Erste Sylbe.

Was wär' ohn' mich Gebet, was Glaube?
Das Leben selbst wär' ohne Werth;
Lieg' ich auch noch so tief im Staube,
Der Fromme dennoch mich entbehrt.

Zweite und dritte Sylbe.

Das Ungethüm' — siehst, hörst Du's kommen!
Dem Schatten gleich folg' ich ihm nach;
Aus mir wird seine Speis' genommen,
Weh' mir! wenn jenes plötzlich brach.

Das Ganze.

Siehst du in jenen heil'gen Hallen
Das fromme kindliche Gemüth?
Hörst du auch oft einst Worte schallen,
Sieh', heil'ger Eifer, es durchglüht.

Ansbach. Kr.

Auflösung des Räthsels in Nr. 5:
„Prozeß."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 7. Sonntag, 18. Februar. **1855.**

Ungeduld und Kleinmuth machen, daß wir unsere Leiden mehr fühlen und uns selbst weniger im Stande finden, sie abzuwenden oder zu besiegen.

Der Vetter im Consistorium.

Eine Geschichte von W. O. v. Horn.

(Fortsetzung.)

Der Tod des verehrten und geliebten Greises warf einen tiefen Schatten auf ihr häusliches Glück. Es war das erste Wehe, das sie traf. Es kam nicht unerwartet; es kam vom Herrn. So trugen sie es im frommen Ergeben in den heiligen Rathschluß Dessen, der Alles wohl macht; aber es war, als ob mit diesem Hinübergehen eines treuen, vortrefflichen Herzens eine Reihe bitterer Erfahrungen beginnen sollte.

Der alte Zündler hatte sein Vermögen bei einem Handelshause einer nahen bedeutenden Handelsstadt zinstragend angelegt.

Urplötzlich traf Altenberg die Kunde, daß dieß Haus ruinirt sei; daß ein treuloser Bankerott ausgebrochen und der Handelsmann entflohen sei. Er eilte in die Handelsstadt; aber er kam zurück mit der trostlosen Gewißheit, daß auch nicht ein Pfennig zu retten sei. —

Anna war gebeugt; denn sie trug ein Pfand ihrer Liebe unter ihrem Herzen.

„Nicht meinetwegen traure ich," sagte sie mit Thränen im Auge zu dem geliebten Gatten, „sondern wegen der Zukunft Dessen, was uns die Liebe Gottes schenken wird."

Du hast recht gesagt, theures Weib," erwiederte Altenberg. „Die Liebe Gottes wird uns ein Wesen schenken, in dem unsere Liebe sich, wie in einem Mittelpunkte vereinigen wird; aber nicht wahr, meine Anna, die Liebe Gottes, die es uns schenken wird, wird auch über ihm und uns walten? Laß den Verlust uns verschmerzen. Es ist eine Prüfung, die unser Vertrauen bewähren wird. Geld macht nicht das wahre Glück des Lebens aus."

Solche Tröstungen gaben Anna ihre Ruhe, ihre volle Sammlung wieder. Sie sank an die treue Brust des Mannes, von dem sie lernte, das Unvermeidliche im Glauben zu tragen und dulden.

Und der Herr segnete sie mit einem wohlgebildeten Knaben, der nun ihr Glück vollendete. Auch Altenberg's Aeltern hatten die Schuld der Menschennatur bezahlt. Das Erbe, was sie ihm ließen, war ungemein klein; aber es half doch Sorgen abwenden, denn die Pfarrstelle versorgte sie kaum mit dem Nöthigen. Altenberg hatte sich um beßre Stellen gemeldet; aber andere erhielten sie, und er darbte. Lange blieb es ihm Geheimniß, worin die Ursache lag — bis er erfuhr, daß Laubing Präsident des Consistoriums geworden sei. Nun wußte er, wie es um ihn stand. Nun kannte er die Quelle seines Zurücksetzens. Laubing trug einen unversöhnlichen Haß in seinem Herzen, dessen Früchte jetzt Altenberg zu ernten begann. Seiner Anna verschwieg er, was ihn drückte, um sie nicht noch tiefer zu beugen; aber er war Mann genug, mit der Waffe der Wahrheit und mit der Freimüthigkeit des guten Gewissens auf die Quelle seiner ungerechten Zurücksetzung hinzuweisen.

Laubing las mit Ergrimmen diese Eingabe, die zuerst in seine Hand kommen mußte. Er unterdrückte sie; aber sie blieb nicht unbeantwortet. Eine heftige Zurechtweisung voll Kränkungen, scheinbar aus dem Schoße des Consistoriums ausgegangen, traf Altenberg niederschlagend; aber er ermannte sich und forderte Thatsachen und Recht. Auch mit dieser Eingabe ging es, wie mit der ersten. Er wurde mit harten Worten zur Ruhe verwiesen, und eine leise Drohung wies auf Entlassung, Entsetzung hin.

Jetzt sah Altenberg, daß, wenn er nicht Alles auf's Spiel setzen wolle, er schweigen und dulden müsse. Innerlich knickte das den sonst so thatkräftigen Mann;

allein Anna ahnete es nicht. Ihr zeigte er nur ein heiteres Angesicht.

Um seinen Verhältnissen aufzuhelfen und zugleich die Bildung seines Sohnes desto erfolgreicher bezwecken zu können, entschloß er sich, fremde Kinder in Erziehung und Unterricht zu nehmen. Anna nahm gern die größere Last des Hauswesens auf ihre Schultern, da der geliebte Gatte eine so viel schwerere, verantwortungsvollere übernahm und ihres kleinen Gustav's Bestes dabei leitend war.

Ein erfreulicher Erfolg krönte diese Bestrebungen, allein eine große Verbesserung der äußeren Lage wurde und konnte um so weniger erzielt werden, als die Kosten des Hauswesens in fast gleichem Maße wuchsen, und die enge Pfarrwohnung nur eine kleine Zahl von Zöglingen aufzunehmen gestattete.

Was aber das Schlimmste war, das blieb Anna's liebendem Auge nicht verborgen; ihres Gatten Gesundheit schwankte bedenklich. Sieben Stunden Unterricht täglich waren eine Bürde, die er auf die Dauer zu tragen außer Stande war.

Als Gustav, ihr Sohn, in's fünfzehnte Jahr trat, war die Stunde gekommen, welche das Aufhören des kleinen Institutes energisch gebot. Der befreundete Arzt forderte es gebieterisch, wenn nicht die Tage Altenberg's sollten verkürzt werden.

So fielen denn die kleinen Hilfsquellen weg und an eine Versetzung auf eine bessere Stelle war nicht zu denken, da Laubing nicht unterließ, Altenberg als einen unfriedlichen Mann mißliebig zu machen. Das nagte an dem Herzen des schuldlos leidenden Mannes und untergrub vollends seine wankende Gesundheit. Man konnte es sehen, daß er nicht mehr weit zum Grabe hatte.

Als endlich Gustav nahe der Universität war, reich an Kenntnissen und Gaben Gottes, erkrankte der Vater, der seine besten Kräfte aufgezehrt hatte, hoffnungslos lag er ein Jahr darnieder, und als der Nordwind kälter über die Stoppelfelder strich, als die Bäume ihre gelben und rothen Blätter auf die Erde streuten und der Wind sie in den Lüften trillte, als die Wasservögel einer wärmeren Heimath zuzogen, da ging auch sein Geist hinüber in die stille Heimath eines Friedens, der nicht mehr gestört wird.

Den Schmerz Anna's und Gustav's können Worte nicht schildern.

Nach einem Vierteljahre mußten sie den Ort verlassen, wo das theure Grab war. Sie zogen in das Städtchen, wo wir sie in der Gärtnerwohnung fanden. Die Wittwe war Anna, und Gustav, der Candidat, ihr Sohn; und das war die alte Geschichte, von der die Wittwe so ungern sprach.

Schrecklich und tief empörend war es, daß der unedle Laubing auch da seinen Haß nicht enden ließ, als Altenberg's Herz gebrochen und seine Rache an ihm befriedigt war; daß er ihn fort und fort im Herzen nährte und ihn, die arme Anna, die verlassene Wittwe, tief empfinden ließ, und jetzt ihren trefflichen Sohn, der mit großer Anstrengung die geliebte Mutter und sich ernährte, da Altenberg's Krankheit auch die letzten Sparpfennige aufgezehrt hatte.

Da im kleinen Lande manche nützliche Einrichtung fehlte, so hatten auch die Pfarrwittwen keine Anstalt, die ihre Sorgen milderte. Anna hatte auf den Rath der Freunde ihres seligen Gatten zweimal sich an den Landesherren gewendet, um eine Unterstützung zu erhalten; allein Laubing's Arme reichten so weit, daß sie auch hier die Hoffnungen vernichten konnten. Alle Bewerbungen Gustav's um erledigte Stellen suchte er zu entkräften, indem er darauf hinwies, daß er durch Errichtung einer Privatschule sein reichliches Auskommen habe, und Andere es darum eher verdienten, untergebracht zu werden, als er.

So wirkte die alte traurige Geschichte fort und fort heillos für Mutter und Sohn, und die Tage der Prüfung schienen für die Dulderin diesseits des Grabes nicht enden zu wollen.

III.

Die Nachrichten, die Gustav mitbrachte.

Aus seinem Stübchen trat Gustav in gemächlichem altem Hausrocke und setzte sich neben die Mutter, die mit bangem Herzklopfen seiner Mittheilungen harrte. Sie goß ihm eine Tasse Thee ein, um die er gebeten hatte, und sagte dann, ihn wehmüthig anblickend: „Wieder ein Mal umsonst? Nicht wahr, mein guter Gustav? Verschweige mir's nicht, ich bin schon darauf gefaßt!"

„Ich weiß es nicht, liebste Mutter, ob ich das, was Sie vermuthen, so grade bestätigen kann. Es ist eine ganz eigene Geschichte, die ich Ihnen wohl ausführlich erzählen muß.

Sie wissen, daß ich erst am zweiten Tage in die Hauptstadt kommen konnte, wie wacker ich auch wandern kann. So war es denn Samstag Abend, als ich in einem kleinen Gasthofe meine Wohnung nahm. Sonntag's ist's so eigentlich nichts mit Besuchen. Und da die Sitzung, welche über die Pfarrstelle zu Leiendorf entscheidet, erst am Freitag gehalten wird, so brauchte ich auch grade nicht zu eilen, zumal ich meine Meldung nebst meinen Zeugnissen auf dem Sekretariate bereits abgegeben hatte.

Ich ging am Sonntage in den Frühgottesdienst und dachte den Nachmittag die herrliche Anlage zu besehen, welche etwa drei Viertelstunden von den Thoren der Stadt entfernt ist. Ich war nie dort gewesen und man hatte sie mir so reizend geschildert, daß ich ein großes Verlangen empfand, mich in ihren Laubgängen zu ergehen, an der riesigen Fontaine mich zu erlaben und im Waldesgrün einmal wieder zu athmen, was man hier, in der flachen Gegend ganz entbehrt. Im Schatten einer prächtigen Allee kam ich hin.

Es war gegen Mittag, als ich ein einsames Plätzchen suchte, um mein bescheidenes Mahl, das ich in

meiner Tasche trug, zu halten. An einem tiefen, schönen Teiche, um den mächtige Trauerweiden ihre dünnen Aeste und Zweige im Winde bewegen und mit den Spitzen im klaren Wasser gaukeln, fand ich das gesuchte Plätzchen und dort streckte ich die müden Glieder in's Gras.

Es war so stille in diesem Theile der Anlage, der eine blumenreiche Wiese bildete. Der Wind rauschte so wundersam in den Zweigen der alten Trauerweiden, daß ich endlich einschlief. Wie lange ich so geschlafen, weiß ich nicht, aber ein seltsam Traumbild umfing mich, als jener Zustand eintrat, wo das Erwachen nahe und doch alle Leibes- und Seelenkräfte noch gehalten sind. Es war mir nämlich, als nahte sich Jemand leise. Ich rang, wach zu werden, aber die Ermüdung von der Wanderung der beiden vorigen Tage war zu groß. Immer näher trat die Gestalt und endlich beugte sie sich über mich und eine Blume fiel aus einem Strauße, den sie in der Hand hielt, gerade auf meine Augen.

Ich erwachte und blickte in ein unbeschreiblich schönes Mädchengesicht, das sich eben niederbeugen wollte, die Blume vom Gesichte des Schläfers wegzunehmen, so leise als möglich.

Sie fuhr in einer großen Verwirrung mit tiefem Erröthen zurück und war verschwunden hinter dem Gebüsche, das an dieser Stelle sehr dicht war.

Offenbar war es ihr Zweck gewesen, leise einen Büschel Vergißmeinnicht zu pflücken, die gerade neben meinem Kopfe herrlich und üppig blühten.

Die Blume habe ich behalten, liebste Mutter; denn sie ist mir ein theures Andenken geworden. Es war ein Mädchen von vielleicht 16 Jahren, unbeschreiblich schön, und in ihren blauen Augen spiegelte sich eine gewiß reine, gute Seele! —

Ich stand rasch auf, um — sie noch einmal zu sehen; allein mein Suchen war umsonst. Es waren der Fremden so viel in der Anlage, daß es mir zuletzt als eine rechte Thorheit vorkam, dem Gedanken Raum zu geben, sie noch einmal zu sehen.

Und dennoch geschah es.

Als ich mich noch einmal der schönen Fontaine nahete, sah ich sie auf dem Rande des Bassin's sitzen und einen Kranz winden. Jetzt erst bemerkte ich, daß sie in Trauer gekleidet war. Vielleicht ist der Kranz für das Grab einer geliebten Mutter, dachte ich, und die Sehnsucht, die Vergißmeinnicht zu besitzen, fand darin ihre Erklärung.

Nicht weit von ihr stand ein ebenfalls trauernder Herr, der schon alt zu sein schien. Er sprach mit einem Anderen und wandte ihr und mir den Rücken zu.

Ich weiß heute noch nicht, wo ich den Muth hernahm, aber ich nahte mich der Stelle, wo sie saß und an dem Kranze flocht, legte leise meinen Strauß Vergißmeinnicht auf den Rand des Bassin's neben sie hin, und wollte, wie ich hoffte, mich unbemerkt entfernen; aber der Schatten machte sie aufmerksam. Sie blickte auf, sah die Vergißmeinnicht, erröthete tief, aber sah mich mit einem Gesichtchen an, das ich nie vergessen werde, so milde, so engelsmilde lächelnd, als wollte sie sagen: du hast meine Gedanken errathen. Ich danke dir.

Ich ging schnell weg, aber als ich noch einmal umsah, nahm sie die Vergißmeinnicht und blickte noch einmal mir nach.

Von da an sah ich sie nicht mehr — bis —

„Nun, wie hat sich die Begebenheit weiter abgesponnen?" fragte die Mutter.

Läugnen will ich es nicht," fuhr Gustav mit kindlicher Offenheit fort, "daß es mich nach der Stelle hinzog, wo sie gesessen hatte. Sie war längst weg, als ich dahin zurück kam. Es lagen Blumen zerstreut, die sie zu ihrem Kranze nicht verwenden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Platen-Denkmal.

(Aus der „Allgem. Zeitg.")

Die jüngste Bekanntmachung des Platen-Comité und der zugesicherte Schutz des Monarchen, dessen wohlwollenden Blicken keine Bewegung in Kunst und Wissenschaft entgeht, hat gewiß in weiten Kreisen lebhaften Antheil hervorgerufen. Es sind nun bald 20 Jahre, daß der Dichter der Abbasiden seine kurze, aber ruhmreiche Laufbahn schloß. Damals wurde die Trauerkunde von Wenigen mit dem vollen Schmerz der Liebe empfunden; heute schon ist es erfüllt, was er prophetisch sang:

„Doch getrost, vielleicht nach Jahren, wenn den Körper Erde deckt,
Wird mein Schatten glänzend wandeln dieses deutsche Volk entlang."

Ja nicht blos als ein Schatten, als eine wesentliche Kraft wirkt seine Poesie unter den besten seiner Nation. Man müßte die neuesten Erzeugnisse der deutschen Muse sehr oberflächlich betrachtet haben, wenn man nicht überall den mächtigen Einfluß, die tiefe Wirkung anerkennen wollte, welche von Platen ausgegangen ist. Die Formenstrenge, die durchsichtige Klarheit, der edle Styl, worin unsere gefeiertesten Sänger jetzt wetteifern, wem sind sie hauptsächlich zu verdanken, wer hat die entschiedenste Anregung dazu gegeben, wer hat zuerst in diese Bahn gelenkt? Platens Werke stehen in Beziehung auf Formvollendung immer noch als unerreichte Muster da, als die ergiebigsten Quellen eines lehrreichen Studiums.

Man muß sich lebhaft in jene Zeit zurückversetzen, in welcher Platen seine Wirksamkeit begann: ja man muß jene Zeit selbst mit durchgelebt, muß in der ganzen Erregbarkeit der Jugend die volle Wirkung seines Geistes empfunden haben, man muß durch alle geistigen Kämpfe jener Zeit mit hindurchgegangen sein, um das große Verdienst Platens recht zu würdigen und den schönen Lohn in innerster Seele freudig zu be-

grüßen, welcher ihm jetzt zu Theil werden soll. Damals stand unsere deutsche Poesie am Rand einer gefährlichen Tiefe; eine falsche Romantik im Bunde mit undeutscher Frivolität hatte sie auf schlüpfriger Bahn nicht blos über alle Gränzen der Sittlichkeit, sondern auch des guten Geschmackes mit sich fortgezogen, und leider waren gerade die besten talentvollsten Köpfe von diesem Taumel ergriffen. Schriftsteller, welche an unmittelbarem Genie, an blendender Produktivität Platen weit übertrafen, hatten diesen Irrweg eingeschlagen, und ihr berauschendes Sublimat wirkte bereits in allen Nerven der Jugend. Die Meister der klassischen Vorzeit waren todt oder schwiegen; kein einziger wagte sich der Strömung des Tages entgegenzustellen. Es gehörte ein kühner Muth, eine männliche Größe, eine edle Selbstverläugnung dazu, ja der ganze Trotz der Wahrheit, um jenen Lieblingen des Augenblicks den Handschuh hinzuwerfen und für die gemißhandelte Poesie in die Schranken zu treten. Platen hat es gewagt, unterstützt von einer reichen Bildung, umfassendem Wissen, eisernem Fleiß und, was das Beste war, einem unbestochenen Urtheil, einer freien Dichterseele. Er hat diesem wahrhaft ritterlichen Beruf Alles zum Opfer gebracht, was das Leben eines Dichters verschönt und was den begünstigten Namen unseres deutschen Parnasses so reichlich zu Theil geworden ist: den Erfolg des Augenblicks, die Gunst der Gegenwart, den Genuß des Ruhmes. Mit den giftigsten Pfeilen des Hasses verfolgt, mit einer Fluth unerhörter Schmähungen überschüttet, zog er sich in die tiefste Seeleneinsamkeit zurück; ein Pilger, ein Einsiedler, ja ein Flüchtling, durchzog er Italien, und mit dem bitteren Gefühl eines Verbannten, Geächteten, starb er in Syrakus. Wenn wir diesem Manne ein Denkmal errichten, die Ehre eines Standbildes zuerkennen, welche bisher nur den hervorragenden Heroen des Geistes geworden, so ist es nicht diese einzelne Persönlichkeit, der wir huldigen wollen; es ist die deutsche Dichtkunst selbst in ihrer Reinheit, es ist der Adel unserer Sprache, die Vollendung unseres Gesanges, die Würde des Styls, der beseelte Rhythmus, es sind alle Tugenden eines ächten Geschmacks, welche wir in diesem Zögling der Camönen feiern. Ja, es ist die deutsche Muse, als unentweihte Jungfrau gerettet aus den Windungen der Schlange, welche mit diesem Standbild auf einen Altar der Dankbarkeit gestellt werden soll.

Wenn Jemand entfernt davon war, sich unwahre Vorzüge anzueignen, so war es Platen. Indem er sich selbst den Beherrscher des Wortes nennt, wußte er, daß nicht in gleichem Maße die Meisterschaft des Stoffes ihm beschieden gewesen. Welchen Rang unter den Dichtern er sich zuerkannte, wie er von seinen Leistungen dachte, das sagt uns sein Distichon am Grabe Ariosts:

Keinen Gesang, Dir weih' ich die brennende Thräne der Scham nur,
Der ich bis jetzt nichts that, Asche des zweiten Homer.

Sollte Jemand Anstoß daran nehmen, wenn einem solchen Dichter eine Bildsäule errichtet wird? wenn dort in seinem Geburtsort, in der bescheidenen Stadt an der Rezat, vor dem Schloß der Markgrafen von Brandenburg, auf dem freien, grünen, von herrlichen Kastanien und Linden umgebenen Platze, die edlen Züge dieses Frühverklärten über den Sand der Alltäglichkeit sich erheben? Hier gilt, wenn irgendwo das Wort Leonorens:

Du mißgönnst
Dem Bild des Märtyrers den gold'nen Schein
Um's kahle Haupt wohl schwerlich; und gewiß,
Der Lorbeerkranz ist, wo er dir erscheint,
Ein Zeichen mehr des Leidens als des Glücks.

Ein Blick auf das einsame Grab in der Villa Landolina ist hinreichend, jede Stimme des Neides oder Zweifels zum Schweigen zu bringen.

Lieb' und Treu'.

Ob gut, ob schlecht die Tage sind,
Sei nicht des Glückes zagend Kind!
Wir sind ein göttliches Geschlecht,
Und was uns trifft, ist immer recht
Ist unser Sinn nur fest und ächt.

Drum nur das Eine wohl gefaßt,
Was du schon längst empfunden hast:
Die schönste Blüth' am Lebenszweig'
Das ist die Brust an Liebe reich,
Das ist die Treu', die ewig gleich.

Und wer dieß Eine wohl behält,
Der hat sein Schicksal wohlbestellt:
Sein Tag sei gut, sein Tag sei schlecht,
Er ist nicht mehr des Zufalls Knecht,
Das Herz, es hält ihn fest und recht.

G. Rasmus.

Charade.

Der Erste ist berühmt als Matador der Schlauen,
Ein armer Wicht, verfolgt, ein Heros im Gedicht;
Das Zweite war von Gold in Kolchis einst zu schauen,
Und Jason holt' es dort, wie laut die Sage spricht.
Viel schlimmen Feinden darf der Erste nimmer trauen;
Bis er das Ganze läßt, ruht ihre Habsucht nicht.

*) Dank dem auswärtigen Hrn. Einsender für diese und andere Charaden, Räthsel rc.

Auflösung der Charade in Nr. 6:
„Betender."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 8. Sonntag, 25. Februar. **1855.**

Glücklich der besonnene, vorsichtige Mann, der in einer Welt, wie diese ist, unter dem Drucke der Noth den Muth nicht verliert und mitten in der grauenvollsten Verwirrung die Vorbereitung zu etwas Besserem, die Anfänge einer erwünschten Zukunft erblickt. Reinhard.

Der Vetter im Consistorium.

Eine Geschichte von W. O. v. Horn.

(Fortsetzung.)

Ich bückte mich, sie aufzuheben — da glänzt mir etwas in's Auge. Ich bückte mich tiefer und — es war ein Ring, ein einfacher Goldreif mit dunklen Haaren darein geflochten. Auf dem feinen Schilde standen die Buchstaben L. L. verschlungen.

Ich hob ihn auf.

Vielleicht, dachte ich, ein theures Kleinod! Vielleicht die Haare der theueren Mutter, für deren Grab sie den Kranz gewunden. O, daß ich sie wieder finden könnte, denn der Ring war sicher ihr! Er war so enge, daß er nur für den niedlichen Finger eines jungen Mädchens passen konnte.

Ich lief durch alle Gänge des Gartens. Ich fragte die Gärtner, ob sie nicht ein Mädchen gesehen, dessen Gesicht und Kleidung ich genau beschrieb. Sie lachten, aber sie konnten mir nichts sagen.

Am andern Morgen nahm ich meinen Ring in die Tasche und ging vorerst, meine Meldungsbesuche zu machen.

Ich fand eine kühle Aufnahme bei den Herren Räthen; der Eine meinte, es wären viele Bewerber da und ältere, als ich, der Andere verwunderte sich, daß ich unter den Bewerbern erscheine, da ich mir hier durch die Schule einen Wirkungskreis und ein nährendes Auskommen gegründet habe, der Dritte war am ehrlichsten. Ich traf ihn in seiner Amtsstube im Regierungsgebäude. Er hörte die Schilderung meiner Lage mit Theilnahme an.

Junger Mann, sagte er, ich glaube Ihrem würdigen Vater ist ein schweres Unrecht geschehen, aber die Hand, die ihn gedrückt, ruht auch auf Ihnen, wenn auch gewiß so unverdient als auf Ihrem würdigen Vater. Ich zweifle, ob es Ihnen gelingen wird, die treffliche Stelle in Laiendorf zu erhalten. Sie ist zudem eine Patronatstelle Sr. Excellenz des Hrn. Ministers, der erst in diesen Tagen aus dem Bade von Töplitz zurückkehren wird. Aber wissen Sie was, melden Sie sich schriftlich bei Sr. Excellenz und beziehen Sie sich auf mich. Sie dürfen auf mich zählen.

In diesem Augenblicke ging die Thüre auf, und es trat, einige Aktenstücke in der Hand, ein hoher Mann herein, dessen Aeußeres finster war und unangenehm berührte; denn trotz des Alters, das die Haare schon gebleicht, lag etwas Stutzerhaftes in dem Manne, etwas Abstoßendes, Hochmüthiges. Ich weiß nicht, daß mich je ein Mensch so tief angewidert hätte.

Der alte biedere Rath verbeugte sich tief. Kurz und diplomatisch einsylbig reichte er dem Rathe die Akten. Mich sah er nur flüchtig, aber mit einem stechenden Blick an, dann beachtete er mich nicht mehr. Als er sich entfernen wollte, nahm der Rath das Wort.

„Herr Präsident, sagte er, erlauben Sie mir, Ihnen hier einen Bewerber um Laiendorf vorzustellen, der sich die Ehre geben wollte, Ihnen aufzuwarten, jetzt aber, da Sie nach der Sommerresidenz Sr. Durchlaucht sich zu begeben gedenken, dieses Glückes nicht theilhaftig werden kann.

So? sagte er eisig kalt und blickte mich wieder mit dem stechenden, niederschmetternden Blicke an. Wie heißt der Herr?

Ich verbeugte mich tief und sagte, fest ihn ansehend, Gustav Altenberg.

Es war, als ob ihn ein giftig Gewürm in diesem

Augenblicke gestochen hätte. Es zuckte etwas über sein Gesicht, das Haß, Grimm und Verachtung einte.

„So?" sagte er noch ein Mal, aber der Ton war entsetzlich, und dieß „So?" klingt noch in meiner Seele nach. Noch ein Mal musterte er mich mit dem Blicke, der etwas Basiliskenartiges hatte, dann sagte er mit schneidender Kälte: die Hoffnung auf Laiendorf können Sie fahren lassen. Excellenz ist Patron und hat die Stelle so gut als vergeben.

Er reichte dem Rathe die Hand und ging, ohne mich eines Blickes mehr zu würdigen.

Das war Herr von Lauding! sagte mit Wehmuth der alte Rath, als er von der Begleitung des Mannes zurückkam.

Ich wußte es, sagte ich.

Haben Sie ihn schon gesehen? fragte er.

Das nicht, war meine Antwort; aber ich mußte es schließen, daß er es war. So würde, wenn ich auch ein Bettler wäre, der um ein Almosen flehte, Niemand hier mich behandelt haben!

Der Rath seufzte tief auf.

Leider haben Sie recht. Er ist, seit seine Gemahlin gestorben ist und seine Finanzen zerrüttet sind, nur noch abstoßender und menschenfeindlicher geworden.

Ich dankte dem wackeren Greise für sein Wohlwollen und ging.

Mutter, Mutter, wie war mir, als ich aus dem Hause trat! Alle meine Hoffnungen mit einem Male, mit einem Worte schonungslos zertreten! Und dieser Mensch hatte kein Wort für mich, das entsetzlich Bittere zu versüßen, vielmehr drückte er absichtlich den Stachel recht tief in die Seele des Armen, den er haßt und verfolgt, wie er es von je gegen den seligen Vater gethan!"

Die Mutter hatte ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckt. Sie schluchzte laut. Es waren die bittersten Erinnerungen ihres Lebens wach geworden. Die „alte Geschichte" mit all ihrem Weh und Schmerz stand wieder lebendig vor ihr.

Gustav's Züge zeigten einen tiefgenährten Unmuth und Unwillen.

Er kannte theilweise den Grund jenes Hasses. Die Mutter hatte einst unwillkührlich eine Aeußerung fallen lassen, die ihn ihm verrieth; aber mehr hatte es ein Brief gethan, den er unter den Papieren seines Vaters gefunden hatte. Er war an einen Freund gerichtet gewesen, aber wahrscheinlich nicht abgesendet geworden. Er enthielt die „alte, traurige Geschichte," von der die vielgeprüfte Anna nicht gerne sprach.

Jedes Gefühl, auch das schmerzlichste, erleidet seinen Wendepunkt.

Ruhiger geworden, sagte die Mutter: „Du bist noch nicht am Ende Deiner Erzählung, mein Sohn fahre fort, ich bin gefaßt, noch Bittereres zu hören!"

Gustav seufzte und fuhr dann fort:

„Ich rannte die Straße hinauf, um schnell mein Ränzel umzuhängen und den Staub von meinen Füßen zu schütteln. Verworrene Gedanken durchkreuzten meinen Kopf; aber keiner kam zur Klarheit, als der, schnell heimzukehren mit meinen vernichteten Hoffnungen.

Da kam ich an einer Kreuzstraße vorüber, wo ein Haufen Menschen um einen Ausrufer stand.

Wer ihn doch gefunden hätte! sagte neben mir eine arme Frau.

Das machte mich aufmerksam und brachte den Ring mir wieder in's Andenken.

Ich trat zu dem öffentlichen Ausrufer und fragte, um was es sich handle.

Es ist gestern in den Anlagen ein Ring verloren worden, dessen Finder eine ansehnliche Belohnung erhält, wenn er den Ring wieder bringt, sagte er.

Ist es ein einfacher Haarring? fragte ich.

Der Mann bejahte meine Frage.

So habe ich ihn gefunden, sagte ich.

Wollen Sie ihn?

Nein, Nein, versetzte der Ausrufer. Sie müssen ihn selbst hintragen. Es ist ganz nahe; dort in dem großen Hause Nr. 41. Ich will Sie hinführen.

Der Mann führte mich einige Häuser weiter, zog an einer großen Thür die Klingel, und ein Bedienter trat heraus.

Der Herr will den Ring überbringen, sagte er zu dem Bedienten.

O, das ist schön, sagte dieser. Sie bringen Freude in das Haus. Kommen Sie!

Der Bediente führte mich eine Stiege hinauf, auf der Teppiche lagen. Alles verrieth ein sehr vornehmes Haus. Endlich öffnete er eine Thür, bat mich einzutreten, verbeugte sich und ging.

Ich stand in einem prachtvollen Saale. Ein kostbarer Teppich bedeckte den Boden. Reiche Geräthe standen umher. An den Wänden hingen herrliche Oelgemälde in breiten, goldenen Rahmen. Eines derselben zog mich vor Allen an. Es war, wenn mich nicht Alles täuschte, das Bild der Schönen, welcher ich die Vergißmeinnicht im Parke gereicht hatte. Ich stand im Anschauen dieses Bildes versunken, als sich hinter mir eine Thüre öffnete.

Als ich mich umwendete, stand sie vor mir in all ihrem Liebreiz.

Wir standen einander gegenüber, erröthend und so betroffen, daß keines ein Wort zu finden wußte.

Endlich gelang es mir, mich zu sammeln.

Vielleicht bin ich so glücklich, stotterte ich, Ihnen ein schwer vermißtes Gut wieder geben zu können. Ich fand gestern diesen Ring an der Fontaine, wo Sie — den Kranz wanden. Mit großer Freude lege ich ihn in die Hand der rechtmäßigen Eigenthümerin.

O Mutter, da hätten Sie dieß Engelsgesicht sehen sollen! Es war in tiefe Gluth getaucht, aber sie ging in eine Verklärung über, wie ich Aehnliches nie gesehen. Ihre Hand zitterte, als ich ihn hinein legte. Sie sah ihn mit Entzücken an, drückte ihn an ihre

Lippen und zwei Thränen, es waren gewiß Freudenthränen, rannen über die Wangen.

Gottlob! Gottlob! daß ich ihn wieder habe, rief sie in seliger Freude, und nun schlug sie das große, herrliche Auge mit unbeschreiblichem Ausdrucke zu mir auf. Dank! tausend Dank Ihnen, der Sie mir dieß unschätzbare Gut wiedergeben. Ach, fuhr sie in einer schönen Begeisterung fort, wenn ich Ihnen sage, daß es die Haare einer theuern Mutter sind, daß sie mir diesen Ring am Tage meiner Confirmation gab — dann erst werden Sie fühlen, welchen Werth er für mich hat, und wie hoch ich Ihnen verpflichtet bin.

Die zwanglose Natürlichkeit, die kindliche Innigkeit dieser Worte ergriffen mächtig mein Herz. Ich dachte an Sie, meine theure Mutter, und fühlte mich unaussprechlich glücklich, dem trefflichen Mädchen ein solches Gut erhalten zu haben. Alle Scheu, aller Zwang alle Verlegenheit war von meinem Herzen genommen.

Ich verstehe diese Gefühle, ich kann sie ganz nachempfinden, sagte ich, denn auch ich habe eine vortreffliche Mutter.

Sie sah mich freundlich an, aber mit Wehmuth sagte sie: Sie haben Sie noch, o wie glücklich sind Sie dann! Jetzt aber erblaßte sie plötzlich. Sie mochte an die verheißene Belohnung denken und hatte doch den Muth nicht, sie mir anzubieten.

Ich schätze mich glücklich, hob ich wieder an, um sie aus der Verlegenheit zu ziehen, Ihnen eine so große Freude gemacht zu haben. Die Erinnerung an diesen glücklichen Augenblick und — an zwei andere wird mir nie erlöschen. Doch habe ich eine Bitte. — Ich bitte mir eine dieser Rosenknospen aus, als Erinnerungszeichen dieser glücklichen Stunden.

Sie hatte zufällig zwei kaum erblühte Rosenknospen in der Hand.

Obgleich tiefe Gluth ihr Antlitz bedeckte, reichte sie mir schnell eine dar.

Ich dankte innig für die Rose und verbeugte mich, um mich zu entfernen.

Sie sah mich an und sagte: O möchte Ihnen, wenn Sie einst sollten das Unglück haben, ein theures Gut zu verlieren, eben so uneigennützig der Finder es zurückgeben. Doch — um Ihren Namen darf ich wohl bitten, damit ich weiß, wem ich so hoch verpflichtet bin.

Den kann ich Dir sagen, liebe Anna, sprach in diesem Augenblicke eine rauhe, unfreundliche Mannesstimme, der Herr ist der Candidat Altenberg! Aber was führt Sie zu meiner Tochter? richtete der Unwillkommene jetzt die Frage an mich.

Schon hatte ich ihn angeblickt und Eiseskälte durchrieselte meine Adern, denn es war der Präsident von Laubing, der mit entsetzlichem Ausdrucke vor mir stand. Er sah mich starr und zornig an.

Ich verbeugte mich tief und sagte fest — denn der Mann hatte mich aus allen meinen Himmeln gerissen — daß ich so glücklich gewesen sei, den Ring zu finden, den das Fräulein verloren habe.

Aha, sagte er mit einem zermalmenden Hohne, Sie wollen wohl die Belohnung einkassiren, die Anna versprach? — Geh Kind, sagte er zu dieser, hole Geld, der Herr hat Eile! —

Ich fühlte, wie eine dunkle Gluth in mein Gesicht stieg. Jeder Nerv meines Körpers bebte. Das Mädchen wurde todtenbleich und hielt sich an einer Stuhllehne.

Ich richtete mich stolz auf, sah ihm fest in das Auge und sagte mit bitterem Tone: Sie irren, Herr Präsident! ich bin dadurch reich belohnt, daß ich Ihrer Fräulein Tochter ein theueres Gut habe zurückgeben können.

In der That, sehr generös, sagte er in gleichem Tone. Ich dächte aber, Sie hätten nichts wegzuwerfen.

Jetzt fühlte ich, wie jede Rücksicht schwand, wie ich reden mußte, mocht' da folgen, was da wollte!

Wenn ich das Loos der Armuth mit meiner theuern Mutter trage, sagte ich kalt, so trage ich es durch eine fremde Schuld. Dem, der sie trägt, möge es Gott verzeihen; aber unedel muß ich es nennen, einen Gedrückten in solch' einem Augenblicke an sein unverdientes Loos zu erinnern!

Ich grüßte kurz und kalt und wendete mich zur Tochter: Nehmen Sie meinen Dank für Ihre milde Freundlichkeit.

Ich verließ das Zimmer.

Ein edler Stolz hob meine Brust. Meine Armuth war nicht mehr drückend.

(Fortsetzung folgt.)

Das Glück.

Es ist das Glück ein flüchtig Ding
Und war's zu allen Tagen;
Und jagtest Du um der Erde Ring,
Du möchtest es nicht erjagen.

Leg' dich lieber in's Gras voll Duft
Und singe deine Lieder;
Plötzlich vielleicht aus blauer Luft
Fällt es auf dich hernieder.

Aber dann pack es und halt es fest
Und plaudre nicht viel dazwischen;
Wenn du zu lang es warten läßt,
Möcht' es dir wieder entwischen.

E. Geibel.

Das Mattauphon.

Dieses neue Musikinstrument, dessen Name sich zum ersten Male unter unserer Feder befindet, ist höchst merkwürdig und macht eine reizende poetisch-melancholische Wirkung. Es ist von einem Brüsseler Künstler Namens Mattau erfunden, der nicht weniger als fünfzehnjährige Arbeit, Forschung und Mühe darauf verwendet hat, dasselbe so zu konstruiren, wie wir es nun dem Leser beschreiben. Es besteht aus 54 Gläsern von verschiedener Größe in gewöhnlichem Halbkrystall mit hölzernen Füßen, die auf einem Resonanzboden stehen und in einem Kasten verschlossen sind. Die große Schwierigkeit für den Erfinder war: so viel Gläser von gleich reinem, gleichartigem Tone zu finden. Auch hat der Erfinder, nachdem er lange Zeit in den Glasfabriken Versuche angestellt, nur 2 vollständige Instrumente construiren können. Das Mattauphon hat einen Umfang von fast 4 Oktaven, vom tiefen C der Altviole bis zu den höchsten Tönen der Geige. Man stimmt die Töne dieser verschiedenen Krystallgläser unter sich, indem man nach Bedürfniß in jedes dasselbe Wasser gießt. Die Genauigkeit der Stimmung, die man auf diese Weise erhält, ist so groß, daß zwischen dem Mattauphon und dem sogenannten Stimmungsinstrumente der Unterschied besteht, daß die # und die b durch 2 verschiedene Noten wiedergegeben werden, während z. B. auf dem Piano dieselbe Taste für eine Note mit # oder b dient. Was den Platz anlangt, den jede Oktave in dem Körper des Instruments einnimmt, so ist derselbe nicht regelmäßig, die Noten sind darin gruppirt, nicht in einer Linie, wie die Tasten eines Piano's. Diese Unregelmäßigkeit der Vertheilung ist nothwendig, um die Verkennung der Modulationen zu erleichtern und dem Spieler zu gestatten, die Töne willkührlich und mit Leichtigkeit zu verbinden, wenn er es braucht. Es läßt sich sehr schwer ein Begriff von der Klangart des Mattauphon geben. Es ist eine wesentliche Verbesserung der Harmonika Benjamin Franklin's. Die beiden Instrumente werden so gespielt, daß die Glasränder leicht mit den nassen Fingern gerieben werden.

Monolog eines Schauspielers.

Borgen ist das Urgesetz der Natur. Der Fluß borgt von den Bächen und das Meer borgt von den Flüssen. Der Mond borgt sein Licht von der Sonne und die Nacht borgt ihr Licht von dem Monde. Die Wolken borgen vom Meere und die Erde borgt von den Wolken. So beruht die ganze Natur auf wechselseitigem Credit. Warum sollte also nicht auch der Mensch den Credit in Anspruch nehmen? — Und wenn der gewaltige Ocean sich nicht schämt, von schmächtigen Flüssen zu borgen, warum sollte ein magerer Schauspieler nicht von einem dicken Gastwirth borgen? Und wenn der lichtarme Mond niemals das erborgte Licht der Sonne zurückzahlt, weil er eben kein eigenes Licht besitzt, warum sollte ein armer Schauspieler seinem Gläubiger das Geld zurückzahlen? Das wäre gegen alle Naturgesetze! — Was thut aber der Strom, wenn er zu viel von Bächen und Flüssen geborgt hat? — Er reißt aus. Weise Natur! du gibst mir den Wink. Ich will es machen wie der Strom — ich will ausreißen.

Große Theilnahme hat jüngst in Ulm ein Todesfall gefunden, der durch die begleitenden Umstände ein besonderes Interesse gewinnt. In Tübingen starb Sonntag früh $5\frac{1}{2}$ Uhr am Schleimfieber ein Studirender, der Verlobte eines Ulmer Mädchens, des einzigen Kindes einer braven Wittwe. Eine halbe Stunde nach dem Todesfall ihres Verlobten folgte ihm seine Braut in der Blüthe ihrer Jahre im Tode nach, kurz vor ihrem Ende, wie wenn Jemand sie erwarte, zur Ueberraschung der um sie Befindlichen mit dem Rufe sich aufrichtend: „Ich komme!" worauf sie zurücksank und eine Leiche war. Man hatte von dem tödlichen Ausgange der Krankheit ihres Verlobten keine Ahnung. Am Weihnachtsfeste war er noch frisch und gesund in Ulm zum Besuche seiner Braut, an welcher übrigens damals schon die ihr Ende herbeiführende Krankheit sichtbar war. „Es hat keine Gefahr, wir werden jenseits wieder vereint!" soll der Verlobte beim Abschied tröstend geäußert haben, und eine höhere Schickung hat nun diesen Wunsch auf überraschende Weise in Erfüllung gebracht.

Viersylbige Charade.

(Eingesandt vom Eichstädter Räthselklub.)

Der Ersten Paar — am Morgen geht es auf
Und schließt sich wieder nach des Tags Verlauf.
So wie die Zeit Schmerz oder Lust gebar,
Hebt lautes Rufen an der Zweiten Paar.
Das Ganze geht des Wegs mit stolzen Schritten,
In Worten übermüthig und in Sitten;
Nur wenn es weilet an dem eig'nen Tische,
Da schwätzt es süß, daß es den Teut erwische,
Hält's lange Reden oft um Flederwische.

Auflösung der Charade in Nr. 7:

„Fuchsbalg."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe

zum

Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 9. Sonntag, 4. März. **1855.**

Sich in Vergang'nes edel nur versenken,
Mit klarem Geist die Gegenwart durchdenken,
Auf's Nöthigste die Willenskraft beschränken,
Die Zukunft mannhaft Gott nur anvertrau'n,
Heißt christlich treu sein Leben auferbau'n.

Der Vetter im Consistorium.

Eine Geschichte von W. O. v. Horn.

(Fortsetzung.)

„O Gott! o Gott! wie wird das enden!“ rief die weinende Mutter und rang die Hände.

Wie Gott es fügt!“ sagte Gustav. Er wird's wohl machen. Ihm habe ich Alles anheim gestellt im Gebete, als ich ruhiger geworden war.“

Die Mutter war außer sich. Sie war trostlos. Der Sohn bot Alles auf, sie zu beruhigen, was ihm endlich gelang.

„Noch bin ich nicht am Ende, theure Mutter,“ hob er nach einer langen Unterbrechung wieder an. „Lernen Sie auch den Hoffnungsstrahl kennen, der diesem düsteren Augenblicke folgte.

Ich eilte in mein Wirthshaus, zahlte meine kleine Zeche und eilte zum Thore hinaus. Es war Nachmittag.

„Wie mein ganzes Innere in Aufruhr war, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Ich rannte die Straße dahin, als brenne mich der Boden an meine Sohlen. Endlich erreichte ich im düsteren Walde eine Anhöhe. Ich fühlte, daß ich ruhen mußte, denn meine Kräfte ließen nach. Eine Bank am Wege bot einen Ruheplatz.

Aber wie die leiblichen Kräfte ihre Spannung verloren, so auch die des überreizten Innern. Ich stemmte meine Ellenbogen auf die Kniee, bedeckte mit beiden Händen mein Gesicht und ein Strom von Thränen brach hervor. Ich war in einer Stimmung, wie noch nie in meinem Leben. Die Welt hätte in Trümmer gehen und mich mit verschlingen können, ich hätte es nicht bemerkt.

Plötzlich fühlte ich eine Hand auf meiner Schulter, und eine tiefe wohlwollend klingende Stimme sagte: Junger Mann, der Mensch, der verzweifelt, hat keine Religion!

Ich fuhr erschrocken auf.

Vor mir stand ein alter Herr. Das Haar war schneeweiß; das Gesicht edel; die ganze Gestalt hatte etwas Ehrfurchtgebietendes.

Sie haben Recht, sagte ich; aber darin irren Sie, wenn Sie einen Verzweifelten in mir zu finden glauben. Es gibt Lebenslagen, die ein Menschenherz aus den Fugen heben können, das ist gewiß; aber mein Glaube steht zu fest, als daß ich verzweifeln könnte.

„Gut“, sagte er; „aber ein Menschenherz, das aus den Fugen gehoben ist, dürfte der Verzweiflung nicht ferne sein! Sehen Sie mich einmal an, fuhr er fort, ich bin dem Grabe nahe, wo man weder mit Worten, noch weniger mit Gefühlen spielt. Ich sage Ihnen, Sie haben mir aufrichtige Theilnahme eingeflößt. Ich habe hier gestanden, als Sie kamen. Sie sahen mich nicht. Ich habe Sie beobachtet. Es muß ein entsetzliches Schicksal Sie getroffen haben. Mein Herz ist Ihnen offen; öffnen Sie einem alten Manne das Ihre. Denken Sie, ich sei Ihr Freund. Der Arzt kann nur helfen, wenn er die Krankheit kennt. Vielleicht hat mich Gottes Hand hierher geführt, daß ich Ihr Arzt werde. Fassen Sie Vertrauen zu mir. Ich bin dessen nicht unwerth und zum Helfen bin ich bereit, sofern es in meiner Macht steht,

Er setzte sich neben mich, faßte meine Hand und sagte: Nun, mein Sohn, reden Sie,

Die Last meiner Seele war zu schwer. Die Bürde mußte abgewälzt werden. Ich konnte nicht anders, ich mußte ihm Alles sagen, Alles, was mich drückt, Alles, was die trübe Vergangenheit in ihrem Schooße trug und was die Gegenwart so unerträglich machte.

Es floß im vollsten, reichsten Vertrauen über meine Lippen, und ich beichtete Alles, ohne Rückhalt, ohne Hehl."

„Nanntest Du auch Laubing's Name?" fragte angstvoll die Mutter.

„Nein, theuerste Mutter; den verschwieg ich; aber als ich geendet hatte, sagte der edle Greis: Ich kenne den Mann, den Sie so edel waren, nicht zu nennen. Es ist der Präsident von Laubing. Er hat Ihnen viel, sehr viel Böses gethan, und Sie fluchten ihm nicht, das ist christlich, das ist Ihrer würdig.

Wenn ich nun aber die Lage, in der Sie sich befinden, überblicke, sagte er plötzlich, von tiefem Ernste in einen heitern Ton übergehend, so will es mir vorkommen, als wären Sie in der Lage des Candidaten in der Chur Brandenburg. Kennen Sie die Geschichte?

Ich verneinte.

Nun, so will ich sie Ihnen kurz erzählen. In der Nähe von Berlin lebte zur Zeit des kräftigen Mannesalters Friedrichs des Großen auch ein Candidat, der, wie Sie, etwas Tüchtiges gelernt, gute Zeugnisse und ein achtungswerthes Leben für sich hatte; aber es wollte ihm durchaus nicht glücken, eine Anstellung zu finden. Es menschelt halt überall, und es menschelte auch im Consistorium zu Berlin. Da galt Gunst und Empfehlung mehr als Verdienst, und wer keinen Vetter im Consistorium oder in dessen Nähe hatte, konnte als Candidat grau werden. Der in Rede stehende Candidat entbehrte aller dieser Vorschubmittel und hatte nicht einmal die Gabe, sich geltend zu machen. Er war nahe daran, in seiner Noth und Armuth zu verkommen. Eines Tags, wo er sich wieder um eine Stelle beworben hatte und keine Zusage empfangen konnte, lief er, da er Sanssouci noch nicht gesehen hatte, um sich zu zerstreuen, dorthin und kam in den königlichen Garten. Er kannte den großen Monarchen nicht und hätte ihn wohl gerne einmal gesehen.

Eine besondere Fügung des Himmels war es, daß Friedrich, lustwandelnd im Garten, zu ihm kam und sich mit ihm in ein Gespräch einließ.

Der Candidat sprach frisch von der Leber weg, und der König fand Gefallen an seinen gesunden Ansichten und gediegenen Urtheilen. Endlich sagte Friedrich: „Nicht wahr, Er ist Candidat der Theologie?"

„Ja, Herr", war des Candidaten Antwort.

„Wie ich merke," fuhr Friedrich fort, „blüht sein Waizen auch nicht. Sein Röcklein ist sehr fadenscheinig." —

„Ich kann mir kaum so viel durch Privatunterricht verdienen, sagte der Candidat, daß ich mein Leben durchbringe. An Anderes darf ich nicht denken. Seit sieben Jahren bewerbe ich mich um alle erledigten Pfarrstellen; aber mir geht's, wie dem Kranken am Teiche Bethesda. Wenn ich komme, ist immer ein Anderer vor mir in's heilende Wasser gestiegen."

„Wie kommt denn das? Hat er vielleicht einen Flecken im schwarzen Rocke?" fragte der König.

„Herr," sagte der Candidat darauf," „lesen Sie diese Zeugnisse, und ich bin der Antwort auf diese scharfe Frage überhoben."

Er reichte dem König ein Päckchen Papiere.

Der König öffnete es, las sie, legte sie ruhig wieder zusammen und gab sie zurück.

„Nun," nahm er darauf das Wort, „diese Zeugnisse sind vortreiflich; darum begreife ich es aber um so weniger, daß Er keine Stelle kriegt.

„Ich begreife es leider nur zu gut," sagte der Candidat; ich habe keinen Vetter im Consistorium."

„Steht's so?" fragte der König und runzelte seine Stirne. „Weiß Er was, ich will sein Vetter sein.

„Das wird mir wenig helfen," sagte lächelnd der Candidat, der den König für einen untergeordneten Beamten hielt.

In diesem Augenblicke trat ein Adjutant des Königs aus einem Seitenwege, stand und grüßte ehrfurchtsvoll. —

Der Candidat sah das, betrachtete seinen Begleiter, und in diesem Augenblicke fiel's ihm wie Schuppen von den Augen.

„Ach, Eure Majestät!" rief er bebend aus —

„Laß Er's gut sein," sagte der König lachend. „Ich denke, der Vetter soll ihm schon helfen."

„Von Kleist!" rief er darauf dem Adjutanten zu, setz' er sich gleich mit diesem Herrn in einen Hofwagen und fahr er bei dem Oberkonsistorialrath Teller vor. Sag' Er ihm, dieser Mann habe keinen Vetter im Consistorium, da wolle der König sein Vetter sein. Man solle ihm auf der Stelle die erledigte Pfründe geben, um die er sich beworben hat."

Der Candidat wollte sich entschuldigen, aber der König sagte lachend: Geh' Er hin und mache Er seinem Vetter keine Schande!

Das Ende der Geschichte ist kurz dieses: der Candidat erhielt die Pfründe auf der Stelle, und ihm war geholfen.

„Nun bin ich weder ein Friedrich noch ein Fürst sondern blos ein Mann, der vielleicht etwas für Sie thun kann. Ich will auch einmal ihr Vetter sein, und Sie sollen von mir hören. Seien Sie guten Muths. Gott befohlen!

Der Reisewagen war unterdessen zur Höhe gekommen. Der Herr sprang, ehe ich ein Wort sagen konnte, hinein, und der Wagen rollte fort."

„Großer Gott! was wird das geben? Wie wird das enden?" rief angstvoll die Mutter.

Und wieder sagte Gustav: „Ich habe die Wahrheit geredet. Gott wird Alles lenken!"

Am andern Morgen begann Gustav seine Schule

wieder. Die Knaben drückten Alle des geliebten Lehrers Hand, und rüstig ging es wieder an das Werk. Ihm war dieß Wirken eine rechte Wohlthat; denn seine Seele wurde aus den Grübeleien und Träumereien herausgerissen, denen er sich hinzugeben in Gefahr war; allein selbst mitten in die grammatischen Regeln trat das liebliche Bild Anna's von Laubing.

Die Mutter hatte sich Alles zusammengestellt, zurecht gelegt, und wie ein Alp lag es auf ihrem Herzen, daß ihres Sohnes Offenheit so groß gewesen gegen einen Unbekannten, von dem man ja doch nicht wußte, welchen Gebrauch er davon machte. Zwar hatte der Mann sich auf eine Weise benommen, die Vertrauen erwecken konnte und mußte, allein wie war die Welt heutzutage? Wie waren die schönsten Worte oft so trügerisch!

Wochen kamen und gingen in's Land und jenes Wort des Fremden: „Sie sollen von mir hören" blieb — ein leeres Wort. Zwar wollte es Anfangs den jungen Mann tief niederbeugen; allein er hatte zu oft Täuschungen erlebt und erfahren in seinem noch so jungen Leben, daß er sich am Ende darein gab.

Er wußte es ja nicht, daß die genauesten Erkundigungen unter der Hand angestellt wurden nach ihm, seinen Aeltern, seinen und ihren Geschicken, seinem und ihrem Thun und Lassen. Ihm blieb es ja unbekannt, was sich an dem Orte zutrug, an dem die Entscheidung erfolgen mußte

Der Minister von B. ließ eines Morgens den Präsidenten von Laubing bitten, alle diejenigen Papiere und Akten, sowie die Meldungen und Zeugnisse, welche sich auf die Besetzung von Leiendorf bezogen, ihm zu übersenden. Dieß geschah und der Minister durchblätterte sie. Ganz zuletzt fand er die des Candidaten Altenberg nebst seinen Zeugnissen in den von dem Inspektor beglaubigten Abschriften. Im Aktenvermerk standen von Laubing's Hand die Worte: „Ist nicht zu „beachten, da er ein unzufriedener Querulant ist, der „das Consistorium bei jeder Vacanz belästigt, während „er in seinem Wohnort eine einträgliche Schule gegründet hat. Zudem sind Alle, welche sich beworben „haben, als Candidaten älter und müssen also, ohne „die Meinung des hohen Herrn Patron zu beschränken „oder Einfluß darauf üben zu wollen, eher berücksichtigt werden."

Der Minister warf die Akten zornig auf den Tisch. Also immer noch der alte, unvertilgbare Haß aus verschmähter Liebe. Menschenherz, Menschenherz, wie bist du unergründlich! Laubing ist sonst ein redlicher Mann; er hat ein gutes Herz, möchte ich sagen, und doch diesen endlosen Haß! Und er lebte, wie es heißt, nicht unglücklich mit seiner verstorbenen Frau. Sie soll, wie man mir sagte, eine vortreffliche Frau gewesen sein, und seine Tochter, ihr Abbild, soll ein treffliches Mädchen sein. — Er nannte sie Anna, wie seine erste Liebe hieß. Sollte dieß die Erinnerung ewig wach halten? — Welche Räthsel!

Einige Tage später kam der Präsident von Laubing zu ihm, zu einer vertraulichen Besprechung.

Der Minister war ein Mann, der in der Schule des Lebens gereift war. Obwohl Diplomat vom Fache und wohl kennend jene feine Kunst, welche die Sprache nur als eine Gabe ansieht, die Gedanken zu verhüllen und zu verbergen, war er unter andern Umständen, welche nicht in das Gewebe diplomatischer Verhandlungen einschlugen, wieder ganz Mensch und ein edler Mensch dazu. Eingedenk, daß er zu Gustav gesagt — denn er war jener Fremde, der ihm bei der Bank auf der Anhöhe im Walde die Hand auf die Schulter gelegt hatte und dem Gustav so offen Beichte geseffen, — „Ich will Ihr Vetter im Consistorium sein," hatte er über ihn, seine Thätigkeit und sein Leben die umfassendsten Erkundigungen in der Stille eingezogen und der alte biedere Rath, der selbst an Gustav so warmen Antheil genommen hatte, war ihm dabei die Rechte gewesen, die Alles that, was nöthig war, um den Schleier von diesen Verhältnissen wegzuziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Trost.

(Aus Fr. Seufferheld's christlichen Festklängen.)

Mein Herz, in deinem Kummer frage nicht:
Warum beschied der Himmel mir nur Leid?
Des Himmels dunkle Schickung wage nicht
Zu meistern thörlich in Vermessenheit!
Warum? Das wird an jenem Tage Licht,
Wann abgelaufen einst die Uhr der Zeit,
Und seinen Spruch mit lauter Sprache spricht
Der Herr vom Stuhle der Gerechtigkeit.
Drum in der Dunkelheit verzage nicht,
Und harre bis der Tag des Herrn erscheint;
Der Freuden Unbestand beklage nicht
Mit Thränen, in der Ungeduld geweint!
Dem Glauben kindlich fromm entsage nicht:
Sein göttlich Vaterherz es treulich meint.
Und wisse! Mit dem letzten Tage bricht
Ein Morgen an, der ewig heiter scheint,
Und los auch dich von aller Plage spricht!

Geben ist seliger denn nehmen.

Ein junger Engländer von ohngefähr 20 Jahren, der in Lausanne studirte, ging eines Tages mit dem Professor Durand, den man nur den Studentenfreund nannte, in der Umgegend der Stadt spazieren. Während sie nun so neben einander gingen, suchte Durand die Unterhaltung auf ernste Gegenstände zu lenken, als sie ein Paar kothige Schuhe neben dem Wege, auf dem sie gingen, stehen sahen, die, wie sie vermutheten, einem armen, auf einem nahen Acker arbeitenden Manne gehören mußten, welcher seine Arbeit in kurzer Zeit zu

Ende zu bringen schien. Der Jüngling wandte sich zum Professor mit den Worten: „Wir wollen dem Mann einen Streich spielen, ihm seine Schuhe verbergen und uns da hinter das nahe Gebüsch verstecken, um ihn zu belauschen und seine Verlegenheit zu sehen, wenn er seine Schuhe nicht mehr sehen wird.“ — „Mein lieber Freund,“ erwiederte der Professor, „man muß nie auf Unkosten der Armen sich lustig machen. Sie sind reich und daher im Stande, sich und dem armen Manne zugleich ein viel schöneres Vergnügen zu bereiten. Legen Sie in jeden Schuh einen großen Thaler und dann wollen wir uns verbergen.“ Der Student gehorchte und jetzt stellte er sich mit dem Professor hinter das nahe Gebüsch, durch welches hindurch sie jedoch den Bauern bequem beobachten und seine etwaigen Aeußerungen der Verwunderung und Freude vernehmen konnten. Bald hatte der arme Mann seine Arbeit vollendet, ging dem Acker entlang dem Wege zu, an welchem der Acker stieß und an welchem er sein Wams und seine Schuhe niedergelegt hatte. Während er das erste anzog, schlüpfte er auch mit dem einen Fuß in einen seiner Schuhe; er fühlte etwas Hartes, bückte sich und fand den Thaler. Erstaunen und Verwunderung malte sich auf seinem Gesicht; er besah den Thaler, kehrte ihn um und besah ihn noch einmal und abermal; jetzt wandte er seinen Blick nach allen Seiten hin, sah aber Niemand. Nun steckte er das Geld in die Tasche und wollte den andern Schuh auch anziehen; aber wie groß war seine Ueberraschung, als er nun den andern Thaler fand. Das Gefühl überwältigte ihn, er fiel auf die Knie, blickte gen Himmel und rief aus: „O Herr, mein Gott! so ist es doch wahr, daß du Diejenigen nicht verläßest, die auf dich bauen! Du weißt, daß meine Kinder kein Brod haben, daß mein Weib krank darniederliegt und daß ich rath- und hilflos war. Du hast mir, du lieber himmlischer Vater, durch irgend ein zum Wohlthun geneigtes Herz dieses Geld zugesandt, damit mir geholfen würde! Ach, daß meine Seele deine Güte erkennete, und daß ich dir meine Dankbarkeit bis in den Tod bezeugen könnte. Das Werkzeug deiner barmherzigen Liebe aber segne reichlich, du Vergelter alles Guten, mit deinem besten Segen!“ — Der Jüngling stand da in tiefster Rührung, und Thränen benetzten seine Augen. „Nun,“ sagte Durand, „sind Sie jetzt nicht vergnügter, als Sie es gewesen wären, wenn Sie Ihren Streich ausgeführt hätten?“ — „Ach, mein theurer, lieber Herr Professor!“ erwiederte der Jüngling, „Sie haben mir hier eine Lehre gegeben, die ich nimmermehr vergessen will; ich fühle jetzt die Wahrheit der schönen, aber bisher nie verstandenen Worte: „Geben ist seliger, denn nehmen.“ Nie sollten wir uns dem Armen nahen, als mit dem Wunsche, ihm Gutes zu thun.

An Ansbach.

In der Ferne sing' ich Lieder,
An der Donau schönem Strand.
Für dich schlägt mein Herz noch bieder,
Holdes, theures Heimathland.

Seh' die Sänger, — hör' die Leier —
Cronegk, Uz und Platens Kranz; —
Sind die Deinen — welche Feier,
Schwebend im Verklärungsglanz.

Holde Heimath! — deine Blüthen,
Die so oft mein Herz entzückt,
Deine Rosen, wenn sie glühten,
Hab' mit Dornen ich gepflückt! —

Weile ich auch in der Ferne,
Trag' ich Grüße an dich auf —
Bei dem Funkeln gold'ner Sterne,
Bei der Lüftchen raschem Lauf.

Pedrazzi.

Sinnspruch.

Thue, was dir die Alten sagen, doch glaube Ihnen nicht. Glaube der Jugend, doch folge ihr nicht.

Räthsel.

Ich sitz' in mir, um mich zu pflegen,
Und bin in mir um mich verlegen.

Auflösung der Charade in Nr. 8:
(Von einer Dame eingesandt.)

Es geht der Laden auf am frühen Morgen
Und schließt sich wieder nach des Tags Verlauf.
Der Schwengel ruft zu Leichen, ruft zu Sorgen
Und ruft Gevattern, Aeltern auch zur Tauf'.
Der „Ladenschwengel,“ sich des Schwungs bewußt,
Wirft oft anmaßend gern sich in die Brust.

NB. Die wegen der Auflösung des Preisräthsels in Nr. 3. d. Bl. vom 21. Jan. l. J. geführte Korrespondenz nach den sächsischen Herzogthümern hat zum Resultat gehabt:

„Der Verfasser jenes Räthsels sei der Schauspieler Ka„wacinsky in Gotha, derselbe habe die Auflösung „selbst noch nicht veröffentlicht, sondern nur die Andeutung „gegeben, daß sie in dem Gebiete der Astronomie zu suchen „sei.“ —

Sollte nun Jemand Lust haben, noch weiter zu suchen, dem sei bemerkt, daß der Preis von einem Kronenthaler für den Finder der unzweideutig richtigen Lösung noch immer bereit liegt bei der Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 10. Sonntag, 11. März. **1855.**

Nur den mag man begütert mit Recht und gesegnet an Habe
Nennen, der, was er besitzt, auch zu gebrauchen versteht.

Der Vetter im Consistorium.

Eine Geschichte von W. O. v. Horn.

(Fortsetzung.)

Jetzt sah der Minister völlig klar. Was Gustav in offener Zutraulichkeit ihm offenbart hatte, lag als sonnenklare Wahrheit vor ihm da. Er erkannte in ihm einen jungen Mann von ausgezeichneten Eigenschaften und Talenten, wie ihn die Gemeinde in Leiendorf brauchte, und er, — der oft den halben Sommer mit seiner Familie in Leiendorf wohnte, — sich ihn nicht nur zum Umgange, sondern zum Unterrichte seiner beiden Kinder wünschte. Er war daher entschlossen, Gustav Altenberg zur Pfarrstelle in Leiendorf zu präsentiren. Daß diese Präsentation, wenn er seinen Wunsch in die Waagschaale legte, durchgehen würde, konnte kaum bezweifelt werden.

So standen die Verhältnisse, als Laubing bei dem Minister eintrat. Das finstre Antlitz des Mannes war noch finstrer als sonst gewöhnlich, und eine Blässe lag darauf, die auf eine große Gemüthsbewegung zurückzuschließen gestattete.

„Sie sehen bleich, Herr Präsident," sagte der Minister, als Laubing sich niedergelassen hatte.

„Wohl möglich, Excellenz," erwiderte er, nachdem er für die Theilnahme auf eine feine Weise gedankt. „Meine Tochter ist leidend seit einiger Zeit; sie ist das einzige Gut des Herzens, das mir geblieben ist; da mag es erklärlich werden, daß die Seele des Vaters gedrückt ist."

„Wissen Sie was," sagte der Minister, „lassen Sie sie auf einige Zeit mit meiner Familie nach Leiendorf gehen, die Landluft wird ihrer Genesung jedenfalls förderlich sein."

Der Präsident verbeugte sich dankend. „Excellenz begegnen allzuhuldvoll in eben dem Grade meinen Wünschen, als denen der Aerzte."

„Desto besser," versetzte der Minister, „so ist die Sache abgethan. Nächste Woche reist meine Familie nach Leiendorf. Sie wird sich der Gesellschaft ihrer Fräulein Tochter freuen. Doch in Bezug auf Leiendorf, wie steht es um die Besetzung der Pfarrstelle?"

„Das Consistorium harrt der Präsentation, um unbedingt den Wunsch Eurer Excellenz zu erfüllen, da es ganz in Eurer Excellenz Wünschen liegen muß, die Stelle mit einem ausgezeichneten Manne zu besetzen. Die Akten sind in Eurer Excellenz Händen."

„Ich habe die Akten durchgelesen und geprüft," sagte der Minister, aber ich finde gerade Den, welchen ich präsentiren möchte, als ungeeignet bezeichnet. Ich weiß nicht, ob Sie wissen, wen ich im Auge habe? Ich kann nur allein den Candidaten Gustav Altenberg wählen."

Der Präsident verfärbte sich. „Altenberg?" rief er dann mit Leidenschaft aus, ganz die Lage und das Gegenüberstehen des Ministers vergessend.

„Gerade diesen," sagte der Minister kalt, aber betont.

„Eure Excellenz werden es entschuldigen, wenn ich meine Verwunderung vielleicht nicht in der gehörigen Weise äußerte. Ich kenne diesen jungen Mann."

„Ich auch!" sprach der Minister kalt und ernst.

„Er ist hochfahrend, trotzig und anmaßend —"

„Ach, Sie schließen das aus der letzten Unterredung, welche Sie mit ihm in Ihrer Wohnung hatten," fiel ihm der Minister mit scharfem Tone ein. „Ich glaube, Herr Präsident, wie er da sich benahm und sprach, so mußte ein Ehrenmann reden, der schuldlos zertreten wird, der Dank verdiente und Hohn erntete.

Der Präsident war sprachlos. Er wagte es nicht, den Minister anzusehen, der diese Umstände kannte, die ihn, das sagte ihm sein Gewissen, in einem so verwerflichen Lichte erscheinen ließen.

„Ich erstaune, daß Euer Excellenz solche specielle Dinge kennen, bei denen nur drei Personen anwesend waren, von denen nur Eine die Mittheilung kann gemacht haben, die, wenn ich es nicht unter meiner Würde hielte, es so zu bezeichnen, Partei war, und natürlich das, was sie veröffentlichte, in ihrem eigenen Interesse und mit der Schminke der Selbstsucht verändert, verlautbart hat," sagte anscheinend mit aller Ruhe der Präsident.

„Sie mögen von ihrem Standpunkte aus Recht haben, so zu reden, Herr Präsident," sagte darauf der Minister und runzelte seine Stirne; aber eine Thatsache darf nicht aus ihrem Zusammenhange mit der Vergangenheit gerissen werden. Bedenken Sie das, und lassen Sie es mich hier, wo wir, beide Greise, vor Gott stehen, aussprechen, daß ich diese Vergangenheit bis in Ihre Jugend hinab genau, selbst bis in die feinsten Beziehungen kenne. Ich bin Ihr Richter hier nicht, der ist über uns Allen, Herr Präsident, und das schreckliche Wort: „Thue Rechenschaft! wird an uns Alle ergehen, aber das halte ich für meine Pflicht, Sie daran zu erinnern, daß es Zeit ist, in sich zu gehen, daß es Zeit ist, der unversöhnlichen Rache ein Ziel zu setzen und gut zu machen, was Sie, Herr Präsident, Sie an einer schuldlosen Familie verschuldet haben. Der Vater ruht im Grabe. Kummer über Verfolgungen hat ihm das Herz gebrochen. Ein edles Weib, hoher Achtung werth, darbt mit ihrem Sohne seit drei Jahren, und die Last eines unvertilgbaren Hasses ruht auf ihr und ihrem Sohne. Herr Präsident, fühlen Sie, was das heißt? Es ist Zeit für Sie zur Buße. Machen Sie gut, was Sie übel gemacht. Ich erwarte den Antrag auf eine bedeutende Pension für die darbende Wittwe Altenberg, und ihr Sohn muß Pfarrer in Lelendorf werden. Ich sehe, daß meine Worte nicht auf den Weg gefallen sind, wo sie zertreten werden. Ermannen Sie sich! Von nun an sind die beiden Menschen unter meinem Schutze, und jede Kränkung würde zur Entlarvung Derer führen, die sie sich beigeben ließen. Die Folgen liegen nahe. Sie kennen nun unsre gegenseitige Stellung. Ich lasse Sie hier allein. Sammeln Sie sich, ehe Sie mein Haus verlassen. In diesem Zustande darf Sie Niemand sehen!"

Er stand auf und ging in ein Zimmer neben an und überließ den Zerknirschten sich selbst und seinem inneren Richter.

Er saß da wie eine Leiche. Starr waren die aus ihren Höhlen herausgetretenen Augen. Er zitterte an seinem ganzen Leibe und die Gedanken rasten in seinem Kopfe umher, weil keiner Halt gewinnen konnte. Sein Herz pochte hörbar und sein Gewissen war in einer Weise zum Erwachen aufgerüttelt worden, daß es sich nicht mehr zur Ruhe einlullen ließ. Alles war wahr, was der Minister gesagt. Die Hand Gottes hatte ihn in den Worten dieses Mannes gefaßt.

Lange, lange saß er da und rang nach Fassung und gewann sie nicht. Endlich kamen ihm Thränen. Er schlug an seine Brust und bekannte dem Unsichtbaren, Ewignahen seine Schuld und flehte um Vergebung. —

Erst jetzt stand er auf und begab sich, so schnell er konnte, in seine Wohnung.

Er schrieb mit zitternder Hand den Antrag auf eine bedeutende Pension für die Wittwe Altenberg. Er faßte das Schreiben ab, durch welches Gustav Altenberg zum Pfarrer in Lelendorf ernannt wurde und schickte Beides durch den Kanzleidiener an die Räthe, die im erwachenden Gefühle früheren Unrechts, dessen stillschweigende Werkzeuge sie gewesen, mit Freuden unterzeichneten, obgleich sie die wundersame Gesinnesänderung des Präsidenten Laubing nicht begriffen.

Als beide Dokumente wieder in seiner Hand waren, legte er das Gesuch um seine Pensionirung hinzu, das er, während jene unterzeichnet wurden, abfaßte. Alle drei sandte er dem Minister.

Dieser erstaunte über das Pensionsgesuch des Präsidenten.

„Der Mann ist besser, als ich gedacht," sagte er, und befahl seinen Wagen.

Er fuhr zum Präsidenten.

Er fand ihn im Bette, fiebernd.

Schmerzlich beklagte er diese Wendung der Sache. Er bat Laubing, der übrigens ein tüchtiger Mann in seiner wichtigen Stellung war, das Gesuch um Entlassung zurückzunehmen und verhieß ihm, daß die Kenntniß der vorgefallenen Dinge keinen Einfluß auf ihre gegenseitige Stellung haben solle. Den Minister bestimmte zu diesem menschenfreundlichen Schritte das Wissen um die ungeheuer zerrütteten Vermögensumstände des Präsidenten, den Eitelkeit und Aufsehen erregende Prunksucht in diesen Abgrund gestürzt hatten.

„Bitte," sagte Laubing, „erwähnen Euer Excellenz der Dinge nicht mehr. Ihre Mahnung an die Buße ist nicht ohne Erfolg geblieben. Ich weiß, was mich erwartet, aber gerade dieser Schritt ist der Anfang meiner Buße. Ich bin unwürdig des Vertrauens, das ich genoß, unwürdig der Stelle, an der ich stand. Daß ich um eine Pension gebeten, ist nur um meines Kindes willen, denn ich verdiene sie nicht, aber ich bin ein Bettler. Alle meine Habe wird darauf gehen, meine Schulden zu bezahlen, in die mich meine Eitelkeit gestürzt hat. Lassen Sie Alles so, wie es ist, Excellenz."

Er war nicht zu überreden.

Der Minister verließ ihn nicht ohne Sorgen für sein Leben, aber er hatte die Beruhigung, daß es im Innern dieses Mannes zu einem heilbringenden Umschlag gekommen war.

V.

Der unerwartete Besuch.

Das, was zwischen dem Minister und dem Präsidenten vorgefallen war, blieb ein Geheimniß. Ein

Billet des Ministers an die Räthe des Consistoriums legte diesen ein unverbrüchliches Schweigen in Bezug der Pfarrstelle von Leiendorf auf. Während dessen ließ er die Bestallung ausfertigen und schrieb einige Zeilen an den Inspektor in dem Orte, wo Gustav wohnte, deren Inhalt Niemand kannte.

In der folgenden Woche ließ der Inspektor Gustav zu sich bitten.

„Herr Candidat, sagte er zu ihm, ich fühle mich nicht so recht in der Stimmung, nächsten Sonntag zu predigen. Eine Menge unangenehmer Arbeiten lastet auf mir. Wollten Sie nicht für mich eintreten?"

Gustav, der sich glücklich fühlte, wenn er seinen heiligen Beruf ausüben konnte, sagte freudig zu und eilte heim, sich an die Arbeit zu machen, zu der ihm nicht viele freie Stunden zugemessen waren.

Die letzte Zeit war für ihn wieder eine rechte Zeit der Prüfung gewesen; die Hoffnungen, die er hegen zu dürfen geglaubt hatte, waren erblichen, denn der Fremde, der aus so tiefem Ernste plötzlich in einen gewöhnlichen Scherz übergegangen, den er, wie es alte Leute wohl gerne zu thun pflegen, an eine Anekdote knüpfte, hatte auch nicht das Mindeste von sich hören lassen und der Gedanke lag nahe, daß er sein Vertrauen an einen Unwürdigen verschwendet hatte, ja noch mehr, er bereute tief seine Unklugheit, ihm so rücksichtslos sein Inneres, seine Verhältnisse, das Thun Laubing's erschlossen zu haben, und manche quälende Besorgniß kam über ihn, die eigentlich in der Mutter vielbeängsteter Seele ihre Quelle hatte.

Zu diesem Schmerze hatte sich ein anderer gesellt, der auch in der Mutter liebreicher Seele einen, wenn auch schweigenden, doch tiefen Anklang fand, ohne daß es übrigens Gustav ahnete. Daß das holdselige Kind des gehässigen Laubing einen außerordentlichen Eindruck auf ihn gemacht habe, konnte ihm so wenig als der Mutter verborgen geblieben sein. Schon im Garten zu W. war ihre Erscheinung ihm als die lieblichste vorgekommen. Sie hatte ihn angeblickt, daß ihm der Blick dieses wundervollen Auges in die Seele drang. Wer mochte es dem Jünglingsherzen hoch anrechnen, daß es bewegt war, wie nie? daß dieß Bild sich ihm eingeprägt, daß er sie liebte?

Anna stand wachend und im Traume vor seiner Seele, und nur am Claviere hauchte er sein Gefühl aus in den weichsten und rührendsten Klängen. Und sie war Laubing's Tochter, sie stand hoch und unerreichbar über ihm, und des Vaters Haß ließ vollends dem ungetrübten Blicke eine unübersteigliche Kluft erkennbar werden. Da hatte er gerungen und war endlich dazu gekommen, seine Liebe in's Grab zu legen, wie die Rosenknospe hingestorben war, die sie ihm gereicht hatte. Seitdem legte sich eine stille Schwermuth über seine Seele, wie der herbstliche Nebel über eine schöne Landschaft. Dennoch war auch hier sein religiöses Gefühl Meister geworden über eine Regung des Herzens.

So stand es um seine Seele, als der Inspektor ihn bat, für ihn eine Predigt des nächsten heiligen Tages zu übernehmen.

Als er sich niedersetzte und das heilige Buch zur Hand nahm, da weilte er bei der herrlichen Stelle des Evangeliums, wo die Jünger mit dem Herrn über den See fahren, er entschläft und sich der Sturm erhebt, des Sees Wellen aufwühlend, daß sie das Schifflein zu verschlingen drohen. Sie wecken den Herrn, der ihren Glaubensmangel straft. Er spricht ein allmächtig Wort; der Sturm legt sich und das heilige Buch sagt so bedeutungsvoll: „Und es ward ganz stille!" Er konnte nicht weg von der Stelle, die so bedeutsam für sein inneres Leben war, und er nahm sie zum Texte einer Predigt, wie sie inniger, beziehungsreicher, salbungsvoller nie aus seiner Seele gequollen war. Er hatte sie in einem Zuge niedergeschrieben, er trug sie die ganze Woche in seiner Seele herum, hier und da ändernd und verbessernd, bis endlich, heiß ersehnt, der heilige Tag kam, daß er sie als ein Zeugniß eigener, innerer Erfahrung ausströmen lassen konnte im lebendigen Worte.

Endlich läuteten die Glocken. Die Gemeinde strömte zum Gotteshause. Begeistert und begeisternd sang die Gemeinde das bedeutungsvoll gewählte Lied Paul Gerhard's: „Befiehl du deine Wege," und nun war der Augenblick gekommen, wo Gustav's Lippe kund thun sollte, wie jeden inneren und äußeren Sturm des Herrn Wort zur Ruhe bringt, daß es ganz stille wird.

Nie hatte er inniger und darum hinreißender gepredigt. Die Gemeinde hing an seinem Munde, man konnte die Athemzüge hören, solche Stille der Andacht, der hingebendsten Aufmerksamkeit herrschte in der Kirche. Alle waren ergriffen, erhoben, erbaut. Ueber Alle, wie über ihn, war der Friede Gottes gekommen.

Er eilte heim. Seine Seele war so voll, daß sie sich noch ausströmen mußte. Er setzte sich an sein Klavier. Ohne es selbst zu wissen, war es die Melodie des wunderherrlichen Liedes, die er spielte, die er kunstreich und fugenartig behandelte und die ihn noch einmal in die heiligen Regionen emportrug, in denen seine Predigt sich bewegt.

Er hatte es nicht bemerkt, daß leise die Thür hinter ihm aufgegangen war und sich Jemand in des Vaters Sorgenstuhl am Ofen stille niedergelassen hatte. Die Mutter war noch zu einer befreundeten Familie gegangen und weilte länger, als sie sonst pflegte.

Lange hatte Gustav gespielt. Endlich schloß er begeistert mit einer Fermate, die das Amen zu seinem melodischen Gebete war. Er stand auf und trat gegen das Fenster mit gefaltenen Händen. Nach einer Weile drehte er sich um — und vor dem Erschreckenden stand — der Fremde.

(Fortsetzung folgt.)

Des Weibes Schmuck.

1 Petr. 3, 2.

O könnt' ich dir den Schmuck recht schildern,
Der auch des Reichsten beste Zier,
Der auch die Aermste lieblich kleidet,
Und Werth behauptet für und für!

Nicht außen hängt er, daß ihn könnte
Verderben Luft und Sonnenschein;
Er strahlt, gefaßt in reines Silber,
Viel herrlicher als Edelstein.

Was ist es denn, das Jeder rühmet
Und Keiner je genugsam preist?
Das köstlich selbst vor Gottes Augen?
„Ein sanfter und ein stiller Geist."

Das ist ein Schmuck im Menschenherzen,
Der wächst noch fort statt zu verblüh'n,
Der Perle gleich im Meeresgrunde,
Des Morgens Gold beim ersten Glüh'n.

Trägt diesen Schmuck das Weib, die Mutter,
So trägt sie stets ein bräutlich Kleid;
So kann sie Mann und Kinder segnen
Und bleiben reich in Ewigkeit.

Such' diesen Schmuck dir anzueignen
Durch Gottesfurcht und durch Geduld,
Laß unverrückt vielmehr dir gelten,
Als Menschengunst, des Höchsten Huld.

Wie eine arabische Mutter ihre verheirathete Tochter entläßt.

Im Augenblick der Abreise sagt die Mutter zur Tochter: „Du verläßest jetzt diejenigen, von denen du ausgegangen bist; du entfernst dich von dem Neste, das dich so lange Zeit geschützt hat, von welchem du dich aufgeschwungen hast, um gehen zu lernen, und du thust es, um dich zu einem Manne zu verfügen, den du nicht kennst, an dessen Gesellschaft du nicht gewöhnt bist. Ich rathe dir, ihm eine Sklavin zu sein, wenn du willst, daß er dir ein Diener sei. Begnüge dich mit Wenigem. Achte beständig auf das, was seine Augen sehen könnten und sorge, daß seine Augen niemals schlechte Handlungen von dir sehen. Wache über seine Nahrung, wache über seinen Schlaf; der Hunger verursacht Aufwallung, die Schlaflosigkeit erzeugt böse Laune. Trage Sorge für sein Eigenthum, behandle seine Angehörigen mit Güte. Sei stumm für seine Geheimnisse; wenn er fröhlich ist, zeige dich nicht verdrießlich; wenn er verdrießlich ist, zeige dich nicht fröhlich — — dann wird Allah dich segnen." — Auch für christliche Frauen ein probates Hausrecept. —

Warm, wärmer, am wärmsten. Ein Haus mit einem Weibe ist oft warm genug. Ein Haus mit einem Weibe und ihrer Mutter ist wärmer, als irgend eine Stelle auf Erden. Ein Haus aber mit einem Weibe und zwei Schwiegermüttern ist so entsetzlich heiß, daß es nur mit der Hölle verglichen werden kann.

(Schul-Anekdote.) Bei einem Schulexamen wurde ein Knabe über die Wirkungen der Kälte und Hitze befragt. — „Die Kälte zieht zusammen und die Hitze dehnt aus," erwiederte er, wie es ihm gelehrt war, und fügte aus eigener Veranlassung hinzu: „Darum sind auch im Winter die Tage kurz und im Sommer lang."

Alle Menschen haben ihre Launen, der eine mehr, der andere weniger. Dieß will so viel sagen: Man findet Keinen, der zu jeder Zeit und unter allen Umständen völlig einerlei Gemüthsstimmung, einerlei Grad von Ruhe, Heiterkeit und Fröhlichkeit, einerlei Gesinnungen über Personen und Sachen, einerlei Wärme und Herzlichkeit in der Freundschaft äußerte; sondern diese Gemüthszustände sind wie der Stand des Quecksilbers im Wetterglase, einem abwechselnden Steigen und Fallen unterworfen.

Logogryph.

Es lockt dich mit Sirenenblicken,
Es leeret deine Taschen aus,
In seine Schlingen dich zu stricken,
Streckt es fast hundert Arme aus.
Es wirkt verzehrend wie das Feuer,
Verdirbt, vernichtet Hof und Haus.
Nimm ihm den Kopf, dem Ungeheuer,
So wird ein alter Kaiser d'raus.

Auflösung der Homonyme in Nr. 9:

Der Rath sitzt im Rath,
Um Rath zu pflegen,
Und ist oft im Rath
Um Rath verlegen.
Er gibt dann, weil er doch was sagen muß,
Ein einfach Ja! zu Anderer Beschluß.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 11. Sonntag, 18. März. **1855.**

Seine Laune zur Richtschnur seiner Urtheile und seine Liebhabereien zum Hebel seiner Handlungen machen, ist eine gräuliche Gewohnheit unseres Zeitalters.

Der Vetter im Consistorium.

Eine Geschichte von W. O. v. Horn.

(Fortsetzung.)

Der Fremde ergriff des Candidaten bebende Hand und drückte sie mit Wärme.

„Sie werden vielleicht irre an mir geworden sein, mein junger Freund, aber ich nicht an Ihnen. Ein ehrlicher Mann hält sein Wort. Ich bin heute Ihr Zuhörer gewesen und komme, Ihnen zuerst für die Erhebung zu danken, die mir Ihre vortreffliche Predigt gewährt hat, und Ihnen dann noch einen Dank abzustatten, den für Ihr treffliches Spiel, dessen stiller Zuhörer ich hier gewesen bin, und das vollständig den Eindruck Ihrer Predigt fortgesetzt und vollendet hat."

Er sah so freundlich in des Candidaten Augen, daß das Erschrecken schnell von diesem wich. Er bat den Fremden, sich doch in des Vaters Sorgenstuhl niederzulassen und sagte: „Es haben nur gute Menschen darin gesessen!"

Der Fremde lächelte.

„Nun," sagte er, „möge denn ihr Geist auf mich übergehen, wenn ich mich noch einmal darin niederlasse. Nun setzen Sie sich aber zu mir. Ich habe Ihnen mancherlei zu erzählen, denn in der Hauptstadt, wo ich wohne, ist Mancherlei vorgegangen, was Sie interessiren wird. Zuerst ist Herr von Laubing freiwillig von seinem Amte zurückgetreten und hat eine sehr anständige Pension. Er wird Ihnen nicht mehr schaden! Mit ihm die beiden alten Räthe, die seine Creaturen gewesen sind. Nur der Eine wackere Mann, der Ihnen so freundlich rieth, ist im Amte geblieben."

„Großer Gott," sagte Gustav erbleichend, „es wird doch nicht das, was ich in unbewachter Offenheit Ihnen mitgetheilt habe, die Ursache dieser Veränderungen sein? Ich würde mich in meinem Gewissen belastet fühlen, und habe jene Unbesonnenheit schwer beklagt."

„Seien Sie ganz ruhig," versetzte der Fremde. „Sie haben ja die vollste Wahrheit gesagt; aber zu Ihrer Beruhigung bemerke ich blos noch, daß der Rücktritt der Herren freiwillig war. Das ist aber nicht Alles, was ich Ihnen zu sagen habe. Auch Leiendorf ist besetzt. Sie haben dem guten Rathe des würdigen alten Consistorialrathes Folge geleistet, und ich, Ihr Vetter im Consistorium," setzte er lachend hinzu, „habe auch meinen Senf hinzugethan, und — der Minister hat Sie präsentirt."

„Großer Gott!" rief Gustav erschreckend. „Ich habe erst hintenach gehört, daß Leiendorf eine der besten Stellen des Landes ist und daß ich darauf nicht die mindesten Ansprüche habe. Die Stelle gehört einem alten, verdienten Manne."

„Das ehrt Sie, junger Mann," erwiederte der Fremde; aber der Minister hat sich nach Ihnen erkundigt, und was er gehört, konnte ihn nur in seiner Meinung bestärken. Da er den Sommer über in Leiendorf mit seiner Familie wohnt, so ist er auch ein wenig eigennützig. Er hat noch, obgleich er den Sechzigern angehört, einen Sohn von 14 Jahren und eine Tochter von 11 Jahren. Sehen Sie, da spekulirt der Mann auch ein wenig auf den Unterricht dieser Kinder und namentlich auch auf die Musik, deren Freund er ist und die er in seiner Familie sehr pflegt. Ueberdieß wünschte er dorthin einen tüchtigen Prediger. Ich will Ihnen ganz ehrlich sagen, daß er mich hieher geschickt hat, Sie predigen zu hören und Ihnen auf den musikalischen Zahn zu fühlen. Da hab ich's denn besser nicht treffen können, und ich bin in beiden Beziehungen im Stande, Ihnen Zeugnisse beizulegen, wie sie eben der Minister wünscht.

In diesem Augenblicke überhob der Eintritt der Mutter Gustav's diesen einer Antwort, zu der ihn seine Verlegenheit nicht würde haben kommen lassen.

Gustav stellte sie vor, die den fremden Herrn demüthig begrüßte.

Der Fremde bewies ihr eine hohe Achtung und bat um die Erlaubniß, in seinen Mittheilungen fortfahren zu dürfen.

„Der Präsident von Laubing scheint," sagte er, „übrigens sich vollständig umgeändert zu haben. Wie ich gehört habe, so ist eine seiner letzten Amtshandlungen gewesen, für Sie, würdige Frau, eine recht anständige Pension von Sr. Durchlaucht zu erbitten. Ich zweifle nicht an der Gewährung; wie er dann auch auf Ihre Bestallung als Pfarrer in Leiendorf angetragen hat."

Die Wittwe saß starr da. Sie war ganz bleich geworden, und zwei heiße Thränen rannen über ihre Wangen. Ihre Hände waren wie zum Gebete gefalten und ihre Lippen zuckten.

„Gott segne ihn dafür!" sagte sie endlich kaum hörbar.

„So ist's recht, würdige Frau!" versetzte mit Rührung der Fremde.

„Wir sollen segnen die Hand, die uns geschlagen hat, und beten für unsere Verfolger. So lehrt's uns der Herr!"

„Und Du Pfarrer in Leiendorf?" sagte sie, Gustav's Hand ergreifend, und sah ihn dabei selig an.

„O Herr," wendete sie sich dann zu dem Fremden, Sie sind ein Segensbote Gottes! — Ach! — der Abend meiner Tage will sich noch aufklären! Ja, Gustav, der Herr hat den Sturm beschworen, und es wird ganz stille! Sein Name sei gelobt!" setzte sie begeistert hinzu und drückte des Sohnes Hand.

„Amen!" sprach der Fremde und zerdrückte eine Thräne, die ihm in's Auge trat.

Da klopfte es an die Thüre.

Der Postbote trat herein und überreichte zwei große Briefe, denen Gustav nicht ansah, daß alle Postzeichen fehlten und sie also hier auf die Post gelegt waren. Der eine der Briefe war an seine Mutter überschrieben.

Sie nahm ihn, öffnete ihn und las. Er enthielt die Zusicherung einer Pension von 300 Thalern.

Ihre Thränen rannen ungehemmt.

„Da lies Gustav," sagte sie. „Dreihundert Thaler Pension sichert mir der gnädige Fürst zu! O so viel hatte Dein armer Vater kaum Besoldung!"

„Es ist der späte Abtrag einer gerechten Schuld!" versetzte der Fremde.

Und Gustav reichte ihr bebend sein Patent als Pfarrer in Leiendorf.

„O Gott, o Gott!" rief die Mutter. Es ist zu viel auf einmal!"

Da sanken Mutter und Sohn sich in die Arme, und der Fremde stand in seliger Anschauung da. Es war eine Scene, die jedes Herz hatte ergreifen müssen.

„Und Sie, Sie," rief Gustav, „Sie sind der Wohlthäter meines Lebens geworden!" Er faßte seine Hand und drückte sie.

„Möge Gott Ihnen vergelten in reichem Segen, was Sie für mich thaten!"

Der Fremde schüttelte, keiner Antwort fähig, den Kopf, nahm seinen Hut und wollte gehen.

„Ach," sagte Gustav verlegen, „verlassen Sie uns nicht! Theilen Sie unser einfaches Mahl! Sie sind Besseres gewohnt, aber theilen Sie einmal das Mahl der Armuth.

Er blieb und theilte das höchst einfache Mal, man sah es dem Manne an, wie glücklich er war.

Nach Tisch sagte er, daß er noch ein Kleines zu besorgen habe und dann wiederkehren würde. Er ging schnell weg — aber er kam nicht wieder, und als Gustav im Gasthof fragte, war er abgereist.

„Wer ist's?" fragte die Mutter den Sohn, und erst jetzt fiel es ihm ein, daß er nach seinem Namen nicht gefragt.

Sie blieben stille in ihrem Glücke zusammen diesen Tag; aber gegen 2 Uhr klopfte es leise.

Frau Gebhards kam herein.

„Ach du lieber Gott," sagte sie, „ich habe Sie, Frau Pastorin, in Thränen gesehen und doch nicht traurig, wie sonst. Da mögen Sie es mir schon zu Gute halten, daß ich, wahrlich nicht aus Neugier, sondern in herzlicher Theilnahme komme und frage, was Ihnen denn begegnet ist?"

Nun erzählten Sie es denn der treuen Seele ausführlich.

„Sehen Sie," sagte sie überglücklich, „mein Traum ist wahr geworden! O was wird mein Alter sagen? Nun wird er doch endlich einmal etwas darauf geben! Ja, Ja, mein lieber Herr Pastor, es ist ewig wahr, der Aeltern Segen bauet den Kindern Häuser! Es bleibt ewig wahr, was Sie heute wieder gepredigt haben. Der Herr hat Ihnen Gnade gegeben. Er sei gelobt!"

VI.

Der Pfarrer von Leiendorf.

Die Wolken waren verzogen. Der Himmel lachte so heiter über Mutter und Sohn. Die Theilnahme im Städchen war aufrichtig und herzlich.

So kam denn endlich der Tag der Abreise. Alle Bewohner des Städchens nahmen rührend Abschied von den beiden trefflichen Menschen, besonders leid that es den Familien, deren Kinder Gustav unterrichtet, und den Knaben selbst, deren Liebe und Hochachtung er sich in hohem Grade erworben hatte.

Am schwersten aber war der Abschied von der guten Frau Gebhards und ihrem Manne, der weniger in Worten ausdrücken konnte, wie er es so treu meinte, als seine zungenfertige, gutmüthige Frau.

Von ihren Segenswünschen begleitet, fuhren die Glücklichen endlich ihrer neuen Bestimmung zu. Sie hatten mehrere Tagreisen. Die Gegend war bergig

und rauh, durch welche ihr Weg sie führte, aber allmählig wurde sie milder, fruchtreicher. Die Berge waren weniger hoch, die Thäler lieblicher, die Dörfer wohlstehender. Sie nahten sich der Gegend, wo in hügeligem Lande reiche Fruchtfluren, üppige Obstbäume ein mildes Klima weissagten.

Es war an einem warmen, schönen Tage, als sie endlich Leiendorf im Thale vor sich liegen sahen.

Dieß war ein schönes, reiches Dorf, das an einem bedeutenden Bache lag, der sich durch ein fruchtbares Thal schlängelte, dessen Höhen ein schöner Wald krönte.

In Gustav's Herzen lebten ernste Gedanken. Sein heiliger Beruf trat in seiner Schwere und Verantwortlichkeit vor seine Seele, aber auch das Vertrauen wuchs in seiner Brust, daß der Herr ihm beistehen würde, damit er ihn recht ausrichte.

Herzlich bewillkommnete die Gemeinde ihren neuen Seelsorger, dem ein so guter Ruf vorausgegangen war. Wie im Triumphe wurde er zur Pfarrwohnung geleitet.

Als sie dort ankamen, trat ein hoher Mann aus der Thüre ihnen entgegen, seine Brust war mit Orden geziert. Die Männer der Gemeinde traten ehrerbietig zurück. Staunend erkannte Gustav — den Fremden.

Er reichte ihm herzlich die Hand und sagte: „Es ist billig, daß ich Sie auf der Schwelle Ihres Hauses begrüße. Ich bin der Patron Ihrer Kirche, der Minister von B. Dort droben blickt meine Wohnung herüber. Lassen Sie uns gute Nachbarschaft halten!"

Da erbleichte Gustav und bückte sich tief vor dem Manne, der, ein Werk ganz des Herrn, in seine letzten Geschicke so wesentlich eingegriffen hatte.

„Nicht so, nicht so, liebster Pfarrer!" sagte der edle Mann. „Sie kamen mir mit Vertrauen, Offenheit und Freundschaft entgegen, als Sie mich noch nicht kannten; lassen Sie denn auch jetzt dieß Verhältniß fortdauern, aus dem, wie ich hoffe, manche schöne Stunde für uns erblühen soll. Schlagen Sie ein, auf gute Nachbarschaft!"

Er reichte Gustav seine Hand hin, und dieser schlug, überwältigt von der Güte des Ehrenmannes, ein.

„Nun aber kommen Sie," sagte er zur Mutter; „Sie müssen vor Allem die Wohnung kennen lernen, wo Ihnen ein neues Leben erstehen soll und, so Gott es will, wird."

Er führte die Mutter in's Haus und zuerst in das Wohnzimmer. Da standen einfache, aber schöne, neue Mobilien und vorzüglich ein neues, treffliches Klavier. Ueberall war für das Nöthige gesorgt in einfacher Weise, aber echt und gut.

Dann sagte er den Ueberraschten: „Das Alles gehört Ihnen! Es fehlt nichts, als eine wackere junge Hausfrau, der lieben Mutter eine liebe Tochter. Da hat aber meine Vetterschaft ein Ende," schloß er lächelnd; „denn da ziehe ich mich bescheiden zurück und lasse Gott und Sie selbst sorgen! Heute Mittag aber bitte ich Sie, mein Brod mit mir zu theilen, und da es Zeit ist, so lassen Sie uns gehen."

Wie strömten da die Herzen von Dank über, und wie einfach wies ihn der edle Mann ab.

Als sie in's Schloß traten, empfing die Ministerin auf eine wohlthuende, herzliche Weise die Mutter Gustav's. Bei Tisch erschienen die beiden kleineren Kinder, die Gustav unterrichten sollte, und die älteste Tochter; allein wie erbebte Gustav, als Anna, Laubing's schöne Tochter, an ihrer Hand eintrat.

„Ich habe Ihnen zu sagen vergessen, daß Sie eine Bekannte träfen," sprach der Minister, Gustav vorstellend.

Er kannte die Lage Beider, und nur seiner Gewandtheit gelang es, das Bittere, was die Erinnerung hatte, zu tilgen.

(Schluß folgt.)

Du und Sie.

Du, das ist ein Wörtchen klein,
Sagt dem Herzen zu;
Was uns lieb und werth mag sein,
Nennt man gern auch Du.

Sie, das thut so vornehm gar,
Macht uns oftmals Schmerz,
Wo man liebet treu und wahr,
Sagt doch Du das Herz.

Du, das ist die alte Zeit,
Sie, das ist das Jetzt;
Sie ist kalte Höflichkeit,
Du uns traut ergötzt.

Sie, das dünkt sich, ist doch arm,
Bleibt der Freundschaft fern,
Du, das hat ein Herz so warm,
Weilt in Hütten gern.

Du, das ist die Jugendluft,
Sie, das ist die Welt;
Sie beengt die junge Brust,
Du ihr blos gefällt.

Sie ist Vielheit auch zumal,
Ist Verbildung nur;
Du, das ist die Einheitszahl,
Du, das ist Natur.

Du, das ist der Freiheit Drang,
Du ist Poesie, —
Sie ist Prosa, Lebenszwang,
Aristokratie.

Sie zerreißt der Herzen Band,
Du, das nährt die Gluth;
Du, das drückt uns derb die Hand,
Sie, das zieht den Hut.

Du entquoll der Rede Strom
Schon im Paradies;
Du — das ist das alte Rom,
Sie — das ist Paris.

Sie vergißt man gar geschwind,
Hat ein fremd Gesicht,
Du — das ist der Mutter Kind,
Du vergißt man nicht.

Du, das ist der Heimathsgruß,
Schwebt im Traum uns vor,
In der Fremde kaum den Fuß,
Kriegt man Sie in's Ohr.

Wenn uns Sie vorübergeht,
Du verweilet doch;
Du — ist Gott, — und im Gebet
Haucht es Trost uns noch.

Du, das ist der Liebe Wort,
Sagt dem Herzen zu;
Sie wohl sagt man hier und dort,
Meinet dennoch Du.

Die Zuaven.

In dem gegenwärtigen Kriege mit Rußland ist so vielfach die Rede von Zuaven und die Vorstellung von dieser Truppengattung ist so häufig eine irrige, daß eine kurze Auseinandersetzung ihres Ursprungs und ihrer Bedeutung nicht überflüssig erscheint. Die Franzosen fanden bei ihrer Besitznahme von Algier im Jahre 1830 die Zuaven als eine Art Leibgarde der kleinen türkischen Despoten von Tunis, Tripolis und Algier vor. Es waren Eingeborene, deren Sitz ursprünglich der Distrikt Zuavia am Abhange des Dschurdschuragebirges in der Provinz Konstantine war. Diese Kabylen oder Mauren hatten sich einen besonderen Ruf der Tapferkeit erworben und wurden gleich den Schweizern gern als Miethsoldaten benützt. Den Franzosen mußte viel daran liegen, ein so gefährliches Element nicht in den Händen der Gegner zu wissen, und es wurde aus den Zuaven bald ein selbstständig organisirtes einheimisches Truppenkorps gemacht, welches im französischen Solde stand und der Gesammtarmee einverleibt war. Das Verdienst gebührt dem General Clanzel, welcher bereits am 1. Oktober 1830 zwei Bataillone Zuaven von je 697 Mann bildete. Das maurische Kostüme wurde beibehalten, und es sollte höchstens die Hälfte aus Franzosen bestehen, von den Offizieren sogar nur ein Drittel. Am 21. März 1831 wurde durch kgl. Ordonanz eine neue Einrichtung bewirkt und jedes Bataillon auf 891 Mann und 29 Offiziere erhöht, das Avancement in günstigerer Weise festgestellt. Die dabei heraustretenden Uebelstände führten schon nach 2 Jahren, im März 1833 zu einer Trennung des einheimischen und des französischen Elements, indem zwei europäische und acht afrikanische Kompagnien, zusammen von 1245 Mann und 38 Offizieren gebildet wurden. Jede einheimische Kompagnie bestand aus 92 Mann, zu der höchstens 12 Franzosen zugelassen werden sollten. Die Expedition nach Maskara und die Erweiterung der französischen Besitzungen im nördlichen Afrika machten eine Vermehrung der einheimischen Truppen nothwendig. Durch Ordonanz vom 25. Dezember 1835 wurde daher nach den bisherigen Grundsätzen ein zweites Bataillon formirt; endlich ein drittes im März 1837, das aber nur aus Franzosen bestand. Am 11. November desselben Jahres wurden alle drei zu einem Korps vereint, dessen Oberst General Lamoricière wurde, der sich große Verdienste um dessen Organisation und moralische Hebung erwarb. Sie fechten stets mit großer Tapferkeit und sind bei Angriffen in erster Linie. Das maurische Element hat sich ganz verloren, indessen ist der Name und die Tracht geblieben. Späterhin übernahm Cavaignac die Leitung des Corps, und nur die verwegensten Elemente der Pariser Bevölkerung haben sich in dem letzten Jahrzehent in das Zuavenkorps einreihen lassen, welches nach den neuesten Angaben aus 3 Regimentern zu 3 Bataillonen von je 9 Kompagnien besteht.

Charade.

Die Erste von dem Sylbenpaar
Nennt Dir das Element der grünen Schaar;
Dort findet man bei Tageslast und Hitze
Manch schönen Platz zu einem Ruhesitze.
Hier weil ich gern, hab' oft der Ruh' gepflogen,
Wenn ich dem Aktenstaub zu Hause mich entzogen.
Das größte Meisterwerk, aus Erde einst gemacht,
Nennt Dir der Sylben Zweit' in seiner ganzen Pracht;
Und wenn das Schicksal sich vereint, um Dich zu beugen,
So thust Du wohl, als Solches Dich zu zeigen.
Ein Wesen, das Dich stets bestrebet,
Den Flor der Ersten zu erhöh'n,
Das nur zu deren Dienste lebet,
In ihm wirst Du das Ganze seh'n.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 10:
„Lotto. Otto."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 12. Sonntag, 25. März. 1855.

Die meisten Leute machen sich nur durch übertriebene Forderungen an das Schicksal unzufrieden. Bei den Klagen, daß sie etwas aufgeben müssen, was sie früher genossen, vergessen sie innerlich dafür dankbar zu sein, daß sie es bis dahin ungestört genossen.

Der Vetter im Consistorium.

Eine Geschichte von W. O. v. Horn.

(Schluß.)

Anna kannte das Verhältniß nicht, das einst zwischen ihrem Vater und der Mutter Gustav's bestanden; sie wußte es nicht, wie tief die Wunden waren, die seine Hand ihr geschlagen; aber es war ein Zug ihres Herzens, der sie zu dieser ehrwürdigen Frau hinlenkte. Sie saß neben ihr, sie erwies ihr eine ungeheuchelte Ehrerbietung, sie schloß sich mit wahrer Liebe ihr an, aber die Empfindungen ahnte sie nicht, die das Herz der Vielgeprüften erfüllten; sie wußte die Thräne nicht zu deuten, die dann und wann hervorbrechen wollte. Und dennoch that der milden Frau diese Liebe so wohl.

Gustav sah dieß Werben um der Mutter Liebe mit seliger Freude! O, auch für ihn hatte sie manches liebreiche Wort, manchen Blick, der freilich tief in seine Seele drang und einen alten Kampf erneuerte, den er siegreich bestanden zu haben meinte. Wie kamen die süßen Erinnerungen über ihn, wie eine erhebende Weihe, als ihn nach Tisch der Minister bat, sich an das Instrument zu setzen. Er vergaß ganz seine Umgebung, er lebte in der Welt seiner seligsten Gefühle. Die Erinnerungen seines vergangenen Lebens und die helle Aussicht in die Zukunft — Alles verschmolz in seiner Seele zu einem Ganzen, welches sich in seinem freien Spiele ausprägte. In einem ergreifenden Adagio hatte er begonnen. Die Akkorde waren tief ergreifend. Dann wurde sein Spiel lebhaft, feurig; die Hoffnung einer besseren Zukunft tagte; der Sonnenblick der Liebe fiel wonnig in sein Leben; aber jetzt zogen die Wolken am Horizonte herauf. Ein wilder Sturm braus'te durch die Saiten; doch auch dieser Sturm legte sich, und leise verschmolzen die Akkorde, fast hinsterbend. Alle Hoffnungen waren erblichen an Anna's Rosenknospe; aber aus diesem tiefen Weh eines hingebenden Schmerzes erstand siegend der Glaube. Ein ernstes Spiel voll Kraft und Weihe drückte dieß aus, und in dem wieder meisterhaft fugirten Chorale: Nun danket Alle Gott, endigte der Spielende. Der Minister stand hinter ihm.

Als er geendet, beugte er sich über ihn und sagte: „Ich habe Ihr Spiel vollkommen verstanden. Es ist das Bild ihres Lebens in letzterer Zeit gewesen. Ich danke Ihnen für diesen Genuß!“

Und zu der Familie wendete er sich und fragte: „Hab ich zu viel gesagt?“

„Nein, nein!“ riefen Alle begeistert.

Nur Anna schwieg. Sie saß stille da, aber die innere, tiefe Bewegung ihrer Seele war in ihren Zügen zu lesen. Sie redete den ganzen Abend kein Wort mehr, so hatte sie Gustav's Spiel ergriffen; aber oft ruhte ihr Blick auf ihm mit dem Ausdrucke reiner Liebe, die ihr Herz bewegte.

Von nun an begannen für Mutter und Sohn Tage eines ungetrübten Glückes. Seinem Amte und Berufe widmete sich Gustav mit hingebender Treue und Liebe. Der Unterricht im Schlosse des Ministers war ihm eine wahre Freude, denn der Erfolg war erfreulich, besonders in den Stunden der Musik, welche er der Aeltesten der Kinder des Ministers gab. Sie hatte eine schöne Stimme und meist nahm auch Anna daran Theil.

Gegen Abend mußten Mutter und Sohn im Schlosse sein. Das gestaltete sich bald zum Herkommen. Da wurde dann musizirt und die Abende waren genußreich und schön.

Anna's Gesundheit stellte sich schnell her. Sie blühte wie eine junge Rose, und der Minister, dessen scharfes Auge die Verhältnisse schnell durchdrang, sah gar wohl, wie der junge Pfarrer einen gewaltigen Antheil an dieser raschen Genesung hatte, allein er sah auch, wie gerade dieser immer mehr an Heiterkeit einbüßte. Er bemerkte ein scheues Zurückziehen des jungen Mannes, aus dem dennoch die Ohnmacht der Herrschaft über seine Gefühle oft hervorbrach, und er wußte genug über den Herzenszustand beider.

VII.

Ein Wendepunkt.

Der Präsident v. Laubing war in der Hauptstadt geblieben, als seine kränkelnde Tochter mit der Familie des Ministers nach Leiendorf ging. Er war froh, daß Anna nicht anwesend war, als der Sturm, den er über sich hereinbrechen sah, unaufhaltsam kam.

Er war in seiner Jugend verschwenderisch und eitel gewesen und war es geblieben in seinem späteren Leben, nur daß seine Person mehr zurück und sein öffentliches Leben an deren Stelle trat.

In späteren Jahren trafen ihn manche Verluste. Er wagte Spekulationen in Staatspapieren; er spielte in Hoffnung eines Alles ersetzenden Gewinnes in auswärtigen Lotterien; aber die Spekulationen endeten mit Verlust ansehnlicher Summen, die Lotterien täuschten ihn, sie verzehrten die Einsätze und gaben nichts wieder. Das erfuhr Niemand. Er galt fort und fort als ein sehr reicher Mann. Nur er und seine auswärtigen Gläubiger wußten, wie es um ihn stand, und diese Gläubiger nicht einmal genau, weil ja keiner von dem andern wußte, und jeder glaubte, der Einzige zu sein, der darum sich hinlänglich gesichert hielt.

Da kam sein Rücktritt vom Amte. Die Gläubiger stellten sich ein und sahen nun erst mit Schrecken, daß ein Konkurs eingeleitet werden mußte. Der Minister erfuhr wohl diesen längst erwarteten Erfolg, allein er verschloß das für Anna so unaussprechlich beugende Verhältniß in seiner Brust. Er befürchtete noch mehr.

So war denn das Unausbleibliche über Laubing gekommen. Alle seine Habe, sein glänzendes Haus, seine Pferde und Equipagen reichten nur eben hin, einen Theil seiner Schulden zu decken. Nicht einmal das Landgütchen, welches er ererbt, blieb ihm als Zufluchtsort. Er hatte es seinem Hauptschuldner verschrieben, der es an sich zog.

Da blieb denn nichts übrig, als die Hauptstadt zu verlassen, und wie es der Minister vorausgesehen, in eine kleine Landstadt zu übersiedeln, wo eine einfache Miethwohnung sein stiller Aufenthalt wurde.

Er schrieb das seiner Tochter nach Leiendorf so schonend, als er es vermochte, und drückte den Wunsch aus, daß sie dort seine Einsamkeit theile.

Das war ein Blitz aus heiterm Himmel für Anna zunächst. Nicht, daß sie das glanzvolle Leben vermißt hätte. Ihr Sinn war der ihrer bescheidenen Mutter. Sie konnte das missen, was ihr nie recht zugesagt, aber was ihr Vater einbüßte, was er litt, das wußte sie, und das war es, was sie beugte.

Gustav stand ferne; aber es zog ein neues Weh durch seine Brust. Anna's Leid war sein Leid; ihr Scheiden ein Ereigniß, an das er nur mit schwerem Herzen denken konnte, indessen, es mußte ja doch einmal eintreten.

Am Abend vor ihrer Abreise war er im Garten des Ministers. Alle waren traurig, weil es der letzte Abend ihres Zusammenlebens war, das so schön gewesen. Wie ein Alp lag's auf den Herzen.

Gustav zog sich in den Garten zurück. Seine Gefühle waren zu mächtig, als daß er sich nicht hätte Sammlung suchen müssen. Auch Anna wollte noch einmal alle die schönen Orte sehen, an die sich eine heilige Erinnerung knüpfte.

In einem entfernten Theile des Gartens trafen sie sich und standen plötzlich einander gegenüber, aber sie erschracken nicht.

„Die schönsten Tage sind vorüber," sagte Gustav, und sein Blick traf den ihren, der feucht war.

„Auch für mich," sagte sie bedeutungsvoll, und ein schwerer Seufzer rang sich aus der gedrückten Brust. Sie dachte an ihren Vater, aber auch an das Scheiden von dem Manne, den sie, das war ihr klar geworden, mit heiliger Liebe umfaßte.

„Bei jedem Scheiden, selbst bei dem schmerzlichsten, letzten, bleibt uns die Hoffnung des Wiedersehens," sagte er weich. „Das ist der goldene Schimmer, den die untergehende Sonne auf die Landschaft wirft."

„Es ist schön, dieß Bild," erwiederte bewegt das Mädchen, „und in ihm wird Scheiden und Sterben leicht."

„Das ist eine heilige Wahrheit" versetzte Gustav, ihre Hand fassend. "Gedenken Sie unseres ersten Scheidens? Damals glaubte ich, daß ich nie mehr in Ihr Auge sehen würde, und jetzt, und so oft erfreue und erfreute ich mich dieses Glückes." Er blickte auf den Haarring, den er damals ihr wieder gab und den sie als einzigen Schmuck stets an ihrer Hand trug. Sie bemerkte das und erglühte. „Dieser Ring," sagte er, „führte uns einst wieder zusammen. Er ist ein Sinnbild der Ewigkeit. Er verheißt mir ein Wiedersehen!"

„Hier oder dort!" flüsterte sie leise.

„O Anna, Anna!" rief er dahingerissen von seinem Gefühl, „es gibt auch eine Ewigkeit des Gefühls! Möge Sie dieser Ring, der Ihnen so theuer ist, einmal daran mahnen, daß er an ein Gefühl erinnert, das hier lebt."

Er legte die Hand auf sein Herz. Beide schwiegen, aber Anna's Thränen rieselten leise über ihre

bleichgewordenen Wangen. Beide standen lange stumm vor einander.

„Ich bewahre eine Rosenknospe als ein Heiligthum; sie ist erblichen,“ sagte er, „aber die Erinnerung nicht, die sich an sie knüpft. Ich legte damals ein Sträuschen neben Sie nieder. Sie nahmen es auf. Wissen Sie den Namen der Blumen noch?“

Sie erhob feierlich ihr Auge zu ihm.

„Ich weiß ihn noch,“ sagte sie ernst, „und vergesse ihn nicht.“

Da beugte er sich auf ihre Hand und hauchte einen Kuß darauf. Er fühlte einen leisen Druck seiner Hand — wie ein flüchtiges Reh enteilte das Mädchen.

Er aber stand wie gebannt an der Stelle und ging dann, ohne Abschied genommen zu haben, aus dem Garten.

Niemand erwähnte später dessen. Nur der Minister war unbemerkter Zeuge des Scheidens Beider, ihrer Unterredung gewesen. Er vermied es, von Anna zu reden, und wenn auf sie mit den Worten herzlicher Liebe die Rede kam, zog er Gustav in ein anderes Gespräch.

Gustav trauerte lange um Anna. Ihre Gedanken ihre Gefühle umrankten sein Bild.

Seltsam berührte es sie, wenn der Vater, war er Herr seines Trübsinnes geworden, einmal von ihm, von dem er ja wußte, daß sie ihm in Leiendorf oft nahe gewesen war, mit Achtung und Anerkennung sprach. Es that ihr so wohl, diese Aenderung seiner Gesinnung wahrzunehmen, aber sie schwieg dann.

Laubing's Kräfte schwanden zusehends. Anna erkannte es mit unsäglichem Schmerze. Schwand ja doch mit dem geliebten Vater ihre einzige, letzte Stütze hin!

Darüber sprach sie sich in ihren Briefen an die mütterlich sie liebende Ministerin aus.

Die edle Frau, die mit dem Herbste nach der Residenz zurückgekehrt war, tröstete sie mit reicher Liebe und sagte ihr dann den Schoos ihrer Familie als Zufluchtsort zu.

Das richtete den Kranken auf.

„O nur noch einmal möchte ich Anna sprechen,“ sagte er.

„Welche Anna?“ fragte die Tochter und kalter Schrecken durchrieselte sie, weil sie meinte, er rede irre.

„Komm Kind, sagte er, seine magre Hand nach ihr ausstreckend, „setze Dich zu mir. Ich muß den Schleier von einer Partie meines Lebens wegziehen, daß Du klar sehest. O richte mild, mein Kind, über Deinen armen Vater!“

Und nun erzählte er ihr, ohne etwas zu verhüllen, seine jugendlichen Beziehungen zur Mutter Gustav's. Er zeigte ihr seine Liebe zu ihr in ihrer Fülle und auch den Umschlag dieser verschmähten Liebe in den glühendsten Haß, weil dadurch sein Leben elend geworden war. Er sprach es aus, daß Altenberg ihrer Liebe würdiger gewesen sei, als er. Auch die Verfolgungen Altenberg's verschwieg er nicht, nicht die Harte gegen die einst so geliebte Anna.

„Ich habe,“ fuhr er nach einem minutenlangen Schweigen fort, indem er Kraft zum Reden schöpfen mußte, „ich habe den Haß aus meiner Seele herausgerissen mit der Wurzel; ich habe meine Sünden erkannt und bereue sie tief, tief! Durch den Minister kenne ich die Scene Eures Abschiedes. Er war unbeachteter Zeuge derselben. O meine Anna, der Gedanke beseligt mich, daß Du Gustav einst Deine Hand reichen wirst, wie Du ihm Dein reines Herz gegeben hast, er beseligt mich, weil Du, mein Kind, so das Unrecht Deines Vaters vergüten hilfst. Ach, mache ihn recht glücklich. Schaffe ihm, wenn Du kannst, das Leben zum Himmel! Und seine Mutter, diese Anna, die ich einst liebte, und so elend machte, o ich flehe Dich an, trage sie auf Deinen Händen. Das wird mir den Tod versüßen und mich jenseits erquicken. Sprechen kann ich sie nicht mehr, aber in meinem Schreibtische findest Du einen Brief an sie, den gib ihr, ehe Du ihre Tochter wirst. Und nun segne Euren Bund der Herr im Himmel, wie ich ihn segne! Er hat euch zusammengeführt. Ich sehe darin einen Lichtstrahl seiner Gnade für mich!“

Er sank müde zurück.

Anna war in einem Wechsel der Gefühle ihm gefolgt, der ihr Wesen tief erschütterte. Aber welch' ein Trost kam in ihre Seele!

Weinend warf sie sich über den Vater. Er umfing sie mit seinen Armen und drückte sie innig an sich.

Der Arzt kam darauf, nach dem Kranken zu sehen. Er fand eine merkwürdige Veränderung in seinem Zustande, das Leben schien allmählig zu erlöschen, und als die zwölfte Stunde schlug, war Anna eine Waise.

Ihr innerstes Wesen war durch die Mittheilungen ihres Vaters und durch seinen Tod in einer Weise erschüttert, die den Arzt für ihre Gesundheit fürchten ließ, aber Anna's Glaube war stark. Sie trug ihr Geschick als wahre Christin. Als sie ihre Angelegenheiten geordnet hatte, begab sie sich wieder zur Familie des Ministers. Wie ein Kind in's Vaterhaus, so kam sie dorthin. Sie fand eine Mutter, einen Vater, Geschwister. Ueberall umgab sie eine Liebe, die so rührend als innig war. Dem Minister, der sie mit Liebe um ihr volles Vertrauen bat, und seiner edlen Gemahlin theilte sie in kindlichem Vertrauen Alles mit, was ihr der Vater gesagt.

In dem kommenden Frühling ging indessen die Familie nicht nach Leiendorf, sondern in ein böhmisches Bad, wo sie den Sommer verweilte.

Der Minister hielt es jedoch für geeignet, Gustav Eins und das Andere als Wink mitzutheilen.

Das war eine Botschaft, die mit einem Male den stillen Trübsinn heilte, in dem er versunken war. Er schrieb an Anna; er legte ihr sein Herz offen dar, auf dessen Grunde sie nur ihr Bild erblickte, umgeben von der Glorie einer reinen, heiligen Liebe

Auch der Mutter hatte er seine Liebe zu Anna in kindlicher Offenheit bekannt, und ihr Segen war ihm geworden. Der Winter ging vorüber, ohne daß sie sich sahen; aber mit den ersten Schwalben kam auch die Familie des Ministers nach Leiendorf.

Welch' ein Wiedersehen erwartete die Glücklichen! Als Gustav seine Anna vom Schlosse hinüber zur Mutter führte, da umfing sie sie mit den Armen mütterlicher Liebe.

Anna war von der Bedeutung dieses Augenblicks so durchdrungen, daß sie niederkniete und mit demüthig gesenktem Haupte um den mütterlichen Segen bat, und betend legte die Mutter die Rechte ihr auf's Haupt, und die Linke zum Himmel erhebend, sprach sie: „O du Herr aller Gnade, segne sie, und laß ihr dein Angesicht leuchten! Laß aufgehen aus der Saat in Haß eine reiche Ernte in Liebe; aus der Saat in Thränen eine Ernte in Freuden, und wie du hier einst, was feindlich getrennt schien, so eine dort in vergebender Liebe die Vollendeten, und laß uns einst Alle als Selige dich preisen!"

Auch Gustav war neben Anna niedergekniet, und „Amen" sagten sie Alle, und die Mutter zog ihre Kinder an ihr Herz, und auch die Jenseitsversöhnten waren selig in dieser Stunde.

Nicht lange nach diesem heiligen Augenblicke wurde Gustav's und Anna's Lebensband gesegnet am Altare des Herrn. Und ihre Tage waren Tage des Glückes, und Anna's Liebe machte der Mutter Lebensabend so glücklich, wie es ihr Vater gewünscht, wie sie es vor Gott gelobt hatte, und wie ihr liebevolles, treues Herz es sie lehrte.

Trost im Unglück.

Das Unglück muß zuletzt doch enden
Und hat das lange Rasen satt.
Wenn sich der Trübsal Tage wenden,
So kommt die Lust an ihrer Statt.
Kein Donner kann so grausam sein,
Ihm folgt ein gold'ner Sonnenschein.

So lang dieß Erdenrund bestanden,
Hat dieser Wechsel auch Bestand.
Noch war kein Mißgeschick vorhanden,
Das vor der Freude nicht verschwand.
Kein Hagel mag so schrecklich sein,
Es folgt ein lieber Sonnenschein.

O weißt dein Kreuz du still zu tragen,
Mit unverzagtem Christenmuth,
So wirst du kindlich später sagen,
Du, Vater, machest Alles gut.
Kein Wetter mag so düster sein,
Es folgt ein klarer Sonnenschein.

Wenn jetzt die Fluthen berghoch schwellen
Und toben auf dem Ocean,
So legen sich im Nu die Wellen,
Und morgen schaukelt sanft dein Kahn.
Kein Sturmwind kann so mächtig sein,
Es folgt ein holder Sonnenschein.

Ich hab' in meinen Jugendjahren
Des Glückes Lug und Trügerei,
Sowie des Himmels Gunst erfahren,
Und bleibe künftig fest dabei:
Kein Donner kann so grausam sein,
Es folgt ein gold'ner Sonnenschein.

(Humoralia). Ein jovialer Weinwirth in einer großen Stadt, der stets viele Gäste bei sich sah, stand in dem Verdacht, daß er seinen Gästen nicht immer reinen Wein einschenke und in des Kellers düsteren Gründen manchmal einen kleinen Mischmasch vornähme. Ein Witzbold gab ihm dieß zu verstehen, indem er eines Tags über den Eingang zur Weinstube eine Tafel aufgehangen, worauf stand: „Des Lebens ungemischte Freude wird keinem Sterblichen zu Theil."

Die Menschen zu ändern, mit denen du in Berührung stehst, ist in vielen Fällen unmöglich und auf keine Weise leicht; aber dich selbst zu größerer Duldsamkeit gewöhnen, ist nicht unmöglich.

Ominös. Die letzten Worte, die Napoleon als Schüler in ein Geographieheft geschrieben hatte, das in der Sammlung der von ihm herstammenden Reliquien im Louvre aufbewahrt wird, sind diese: Helena, eine kleine Insel im Ocean.

Charade.

Die ersten Drei sind von den letzten Beiden
Im Gang und Klang das Gegentheil;
Denn jene sind so sanft, gemäßigt und bescheiden,
Der Letzten Gang hat Kraft, ist laut, hat meistens Eil.
Gleichviel, wer vorn, wer hinten steht von Beiden,
Mein Ganzes wird wohl nie darunter leiden.

Auflösung der Charade in Nr. 11:
„Forstmann."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 13. Sonntag, 1. April. **1855.**

Palmsonntag.

Mildes, warmes Frühlingswetter!
Weh' mich an, du laue Luft!
Allen Bäumen wachsen Blätter,
Veilchen senden süßen Duft.

Zu des alten Domes Hallen,
Hell und menschenreich der Pfad;
Frohe Botschaft hör' ich schallen,
Daß der Liebeskönig naht.

Eilet, geht ihm doch entgegen,
Wandelt mit ihm Schritt vor Schritt
Auf den blutbesprengten Wegen,
In den Garten, wo er litt.

Habt ihr auch die Mähr' vernommen,
Wie der Frühling mit ihm zieht,
Und im Herzen aller Frommen
Süßes Wunder schnell erblüht?

Kindlein steh'n mit grünen Zweigen
Um den heiligen Altar,
Und die Engel Gottes neigen
Sich herab zur Kinderschaar.

Blüht empor, ihr Himmelsmaien!
Palmen blüht aus reiner Brust!
Christi Wege zu bestreuen,
Der euch hegt in Lieb' und Lust.

Max von Schenkendorf.

Der Lotteriekasper.

Wenn der geehrte Leser etwa meinen sollte, ich erzähle ihm da nur ein Gedicht oder eine Geschichte, die nirgends geschehen und also auch nicht wahr ist, so würde er mir sehr unrecht thun. Im Gegentheil könnte ich ihm nicht nur e i n e, sondern gar viele Personen zeigen, die meinem Lotteriekaspar auf's Haar gleich sehen. Und wollte der zweifelnde Leser sich etwa an einem Tage, wo Lotterieschluß ist, in das nahegelegene Städtlein begeben, welches die Staatsregierung mit einer Lottokollekte beglückt hat, so würde er auch in seiner Heimath manchen Mann und manches Weib finden, die in denselben Schuhen laufen, in welchem mein Kaspar steht.

Denn heutzutage ist das Lotteriespielen wie eine Pest unter die Leute gefahren, und vor den Thüren und Wohnungen der Lotteriekollekteure drängt sich am Schlußtage noch eine Menge Volkes, die selbst durch Polizeidiener und Gendarmen in den Schranken der Ordnung wenigstens gehalten werden muß, daß sie nicht vom Drängen und Stoßen zum Schlagen und Raufen übergeht. Jedes fürchtet, nicht mehr hinkommen zu können zum Glückstopfe, ehe die Stunde geschlagen hat, wo es nicht mehr möglich ist. Jedes will sein Geld noch anbringen und mit der Hoffnung hinweggehen, nächstens reich zu werden.

Also bei dieser gegenwärtig, wie man hört, allenthalben herrschenden Lotteriepest, kann wohl ein jeder Leser einen „Lotteriekaspar", wie meinen, in seiner

Nähe finden. Gleichwohl will ich ihm den meinen vorführen. Vielleicht hat er nicht Zeit und nicht Lust bei sich einen anzuschauen und zu beobachten und meiner ist ein sonderlicher vor andern.

Zuerst muß ich bemerken, daß mein Lotteriekaspar nicht allzeit seines Lebens so hieß, sondern bis in sein vierundzwanzigstes Jahr war er bekannt unter dem Namen „Wirthskasper."

Er diente nämlich beim Schimmelwirth in L . ., einem Dorfe, das an einer befahrnen Landstraße liegt, als Hausknecht, und das Trinkgeld, das er von Fuhrleuten, die beim Schimmelwirthe einstellten, erhielt, trug ihm weit mehr, als der festbedungene Lohn. Dazu war der Kasper sparsam und trank nicht leicht einen Tropfen Bier um's eigene Geld, sondern wußte sich gütlich zu thun aus den Krügen der Fuhrleute und Kutscher, wobei er freilich oft, wenn sich gerade gute Gelegenheit bot, gar zu volle Züge that. — „Man weiß nicht, wenn man's wieder so haben kann," dachte er, „da muß man auf die Zukunft denken und voraustrinken."

Aber wie gesagt, der Wirthskasper war ein sparsamer Bursche und überhaupt ein ordentlicher Kerl, wie sein Herr, der Schimmelwirth, heute noch von ihm sagt, und er hatte sich in seinem vierundzwanzigsten Lebensjahre schon einige hundert Gulden zusammengespart. Da traf es sich einmal, daß die Maderbäuerin von L. in der Lotterie sechstausend Gulden gewann. Das machte nicht nur Lärmen in der ganzen Gegend, sondern auch Lust, große Lust in die Lotterie zu setzen, um auch so viel oder wohl gar noch mehr zu gewinnen, als die Maderbäuerin. Hätten aber die unverständigen Leutlein nachgerechnet, wie viel im Laufe von etwa zwanzig Jahren der Einsatz betrug, den die Maderbäuerin aufgewendet hatte, indem sie nicht selten ein Schaff Korn auf einmal in die Lotteriekollekte trug, natürlich in gangbaren Silbermünzsorten, so würden sie herausgebracht haben, daß die Maderbäuerin eher sechstausend Gulden verloren, als gewonnen habe. Der Wirthskasper rechnete auch nicht nach, sondern dachte nur daran, daß er auch sechstausend Gulden gewinnen und dann der Hausknechtschaft und dem Schimmelwirth Abschied sagen könnte.

Und so fing er an, in die Lotterie zu setzen; Geld hatte er, und die Sache kurz abzumachen, war auch sein Wunsch. Darum setzte er gleich mehrere Gulden auf einmal und steigerte den Einsatz jedesmal, so oft seine Nummern nicht herausgezogen worden waren; denn daß er sechstausend Gulden allerwenigstens auf einmal gewinnen werde, daran zweifelte er keinen Augenblick. Allein sein Erspartes nahm eher ein Ende, als sechstausend Gulden gewonnen waren, und jetzt mußte er anfangen, geringere Einsätze zu machen. Von nun an wurde aber auch jeder Kreuzer, den er verdiente, in die Lotterie gesetzt und selbst sein Jahreslohn wanderte dahin. Bald hatte er kaum mehr ein ordentliches Stück Kleidung auf dem Leibe, und all sein Sinnen und Dichten, sein Reden und Schweigen beschäftigte sich mit der Lotterie. Um diese Zeit kam der Wirthskaspar auch in dem Besitz eines Traumbuches und zu dem Namen „Lotteriekaspe."

Da meine geneigten Leser vielleicht noch nicht wissen, wo man ein Traumbuch bekommt und wie die Namen gedeutet werden auf Zahlen, die dann zuverlässig in der Lotterie kommen, so will ich den Titel eines solchen hersetzen und was sonst zum Verständniß desselben gehört. Ich hoffe den Dank aller Leser deßwillen ganz reichlich zu erndten, weil sie dadurch genau sehen werden, wie sie durch Träume und Lotterie recht glücklich werden können, wenn sie nur wollen.

Also der Titel: „Traumbüchlein, daraus ein jeder Lotteriespieler seine Träume untersuchen und darauf in der Lotterie sich glücklich machen kann. Durch erprobte Erfahrung verbessert und auf's Neue in Druck gebracht. Frankfurt und Leipzig."

Nun werden freilich meine lieben Leser auch wissen wollen, in welcher Buchhandlung zu Frankfurt und Leipzig dieses kostbare Buch zu haben ist, und ich möchte es auch wissen, denn einem solchen Buchhändler oder Buchdrucker, der so vernünftige, das Menschenwohl fördernde Bücher verlegt, sollte billig die ganze kultivirte Menschheit ein Ehrendenkmal setzen, und ich wollte es nicht fehlen lassen, einen recht großen Stein dazu beizutragen. Allein das wahre Verdienst ist immer auch bescheiden, und so nennen sich auch weder Verfasser noch Verleger dieses werthvollen Büchleins.

Ein ordentliches Buch hat auch eine Vorrede, und so hat auch das Traumbüchlein eine solche. Da heißt es: „Es wird eine jede Person mir den Beifall geben müssen, daß durch Träume in Beziehung auf die Lotterie nach diesem erprobten Büchlein sich schon viele glücklich gespielt haben. Eben aus dieser Ursache wurde der Verfasser bewogen, solches zu verbessern, und wie hauptsächlich die Träume observirt werden müssen, als höchst nöthig anzumerken. Vordersamst muß man betrachten, daß, was einem von 9 Uhr bis zur Mitternacht träumt, derselben Bedeutung sich bis 15 oder 24 Tage erstrecke. Die Träume, so von Mitternacht bis 3 Uhr geschehen, werden in 8 oder 10 Tagen erfüllt. Solche Träume aber, die sich von Früh 4 Uhr an bis zum Morgen begeben, dieselben werden nach 3 oder 4 Tagen schon in Erfüllung gehen. Von den Stunden des Tages gebe ich endlich noch diesen Bericht, daß derselben Träume Bedeutung gemeiniglich in der 7ten Stunde erfüllt werden."

Daß der Mann, welcher ein so menschenfreundliches Werk zu Tage gefördert hat, wie ein Traumbuch ist, sich dieser seiner Menschenfreundlichkeit getrösten darf, wollen wir von Herzen zugestehen.

Und unser Lotteriekasper war auch ganz entzückt, als er dieß Traumbüchlein erhielt, über die Uneigennützigkeit dieses Mannes, der andern ein solches Glück hingibt, das er doch für sich allein ausbeuten könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den Nationalbaum der Deutschen

ist unlängst eine interessante Ansicht aufgestellt worden, welche wohl verdient, weiter verbreitet zu werden. Archivrath Bader von Karlsruhe, in der literarischen Welt durch mehrere historische und antiquarische Forschungen, namentlich über badische Geschichte bekannt, hat in einem seiner neuesten Werke „Das badische Land und Volk" bei Erwähnung des uralten, wohlbekannten, jetzt noch am Bodensee blühenden adeligen Schwabengeschlechtes „von Bodmann," welches 3 grüne Lindenblätter in seinem Schilde führt, die Ansicht aufgestellt und begründet, daß nicht die Eiche, die bei uns so viel besungene, sondern die Linde der National- und Lieblingsbaum unserer Altvorderen war. „Jene," so sagt Bader, „wurde mehr von den Kelten und nordischen Völkern verehrt, und ihre Bezeichnung als „deutscher Baum" par excellence kam erst durch die Denis'schen und Klopstock'schen Bardenlieder auf. Unsere Voreltern pflanzten die Linde überall — vor ihren Höfen, Dörfern und Städten, auf ihren Burg-, Markt- und Begräbnißplätzen, bei ihren Kirchen und Kapellen, auf ihren Gemarkungsscheiden und anderen Stellen, welche sie dem Gedächtniß der Nachkommenschaft einprägen wollten. Unter dem breiten, schattigen, heilsamduftenden Laubdache der Linde tummelten sich die Kinder, führte der Jüngling das Mädchen zum Reigen, spielte der fahrende Sänger seine Weisen, erlabte sich der Hausvater im Kreise der Seinen, pflog der Hofmaier, der Dorfschultheiß, der Gau- oder Landgraf seines Gerichts." „Unter der Linde" heißt es überall in den alten Urkunden, Chroniken, Gedichten und Sagen. Unter einer Linde tödtete Sigfrid, der Nibelungenheld, den Drachen; ein Lindenblatt verursachte auf seinem Rücken die verwundbare Stelle, als er sich im Blute des erlegten Thieres wälzte, — und unter einer Linde, aus der kühlen Quelle trinkend, wurde er von Hagen ermordet. Unter einer Linde verschlang der Lindwurm des syrischen Rachaol den Lombardenkönig Ornit, und unter einer Linde raubte der Zwerg Laurin die schöne Schwester Dietlieb's von Steiermark. So erhielt die Stadt Lindau ihren Namen und ihr Wappenbild von den Linden, welche man in uralter Zeit, da noch ein bloßes Frauenkloster auf der Insel bestund, den Nonnen und Pilgern zur Lust, um das Kloster gepflanzt, daher dasselbe auch nur „zu unsern lieben Frauen unter den Linden" genannt worden. So besetzten die Ulmer, als König Konrad III. nach Besiegung der welfischen Macht die zerstörte Stadt wieder herstellen ließ, ihren Friedhof bei Allerheiligen zur Erinnerung mit Linden, von welchen noch 1538 einige stunden. Den breiten und schattigen, süßen und kühlen Lindenbaum, das weiche und vollgrüne Lindenblatt rühmten die größten unserer alten Dichter, wie Walther von der Vogelweide, Wolfram v. Eschenbach, Gottfried von Straßburg, und die Minnesänger, in deren Liedern der Eiche oder des Eichenlaubs mit keinem Wort gedacht ist, reden von der Linde und ihrem Laube unzähligemal. Das Lindenblatt wurde wegen seiner Herzform und seiner innigen Grüne zum symbolischen Bilde. Es ging als solches auf Wappen, Gemälde und Spielkarten, wie als vorherrschende Verzierung auf Kleidungen, Waffen, Denkmäler und Geräthschaften über. Es bezeichnete den freien Stand des Grundbesitzers mit Ackerbau und Viehzucht — die Eichel dagegen bezeichnete den Stand der grundbesitzlosen Knechte." So Bader.

Erfüllte Bestimmung.

Dem ziemt der Preis, daß wahrhaft er gelebet,
Der, hätt' er wenig auch in That erstrebet,
Als Lücke in der Menschheit wird empfunden,
Wenn er den Lebensfaden abgewunden.

Denn an der Menschheit reichem Teppich webet
Nur, wer aus inn'rer Kraft sich frei erhebet,
Und wer in ihren Blüthenkranz gebunden,
Nur was er konnt' in eig'ner Brust erfunden.

Der lebt dann fort im menschlichen Gemüthe,
Wie jedem Lenz der Erde sich entwindet
Auf seinem Grabe neuverjüngte Blüte;

So, wenn im Dunkel auch sein Name schwindet,
Das Feuer, das ihn heilig einst durchglühte,
In später Zeit noch lichte Funken zündet.

W. v. Humboldt.

Mir kommt es immer vor, daß die Art, wie man die Ereignisse des Lebens nimmt, eben so wichtigen Antheil an unserem Glück und Unglück hätten, als diese Ereignisse selbst. Den eigentlich frohen, heiteren Genuß kann man sich allerdings nicht geben; er ist eine Gabe des Himmels. Aber man kann viel dazu thun, das Unangenehme, dessen für Jeden das Leben immer viel herbeiführt, ruhiger aufzunehmen, muthiger zu tragen, besonnener abzuwehren oder zu vermindern. Man kann wenigstens vermeiden, sich unnöthige und ungegründete Besorgnisse und Unruhe zu erregen. Wenn man das Eine und das Andere thut, sucht man sich darum nicht gleichsam frei von der Abhängigkeit der höheren Mächte zu machen; man genießt ja dadurch noch lange kein Glück; man bewahrt sich nur vor zu unangenehmen Empfindungen. Man handelt aber gewiß im Sinne und nach dem Willen des Himmels, wenn man mit so viel Selbstständigkeit, als die individuellen Kräfte es zulassen, dem Geschick begegnet und sich seinen Einflüssen von innen heraus weniger zugänglich macht.

Das Glück vergeht und läßt in der Seele kaum eine flache Spur zurück und ist oft gar kein Glück zu nennen, da man dadurch nicht gewinnt. Das Unglück vergeht auch (und das ist ein großer Trost), läßt aber tiefe Spuren zurück, und wenn man sie wohl zu benützen weiß, heilsam, und es ist oft ein sehr hohes Glück, da sie läutern und stärken. Dann ist es eine eigene Sache im Leben, daß, wenn man gar nicht an Glück oder Unglück denkt, sondern nur an strenge, sich nicht schonende Pflichterfüllung, das Glück sich von selbst, auch bei entbehrender, mühevoller Lebensweise, einstellt.

Die Menschenliebe ist sehr verschieden. Der Ehrgeizige liebt die Menschen wie Pudelhunde, die ihm Künste machen; der Eigennützige wie Kühe, die gute Milch geben; der Edle wie seine Brüder, und Gott wie seine Kinder.

Anekdoten.

Vor einigen Wochen reiste ein jüdischer Banquier von Frankfurt nach Wien. Im Waggon erster Klasse trifft er mit einem liebenswürdigen Reisenden zusammen, der ihn bald durch seine angenehme Unterhaltung so entzückt, daß er ihm eine Empfehlung an seine in Wien verheirathete Tochter anbietet, die in sehr guten Verhältnissen lebe und in deren Salons er dadurch eingeführt werden könne. Der Reisende dankt lächelnd und sagt, er habe ebenfalls eine Tochter in Wien verheirathet, die auch in guten Verhältnissen lebe. Auf die neugierige Frage des Herrn Banquiers: „An wen ist denn Ihre Tochter verheirathet?“ erwidert Jener: „An den Kaiser von Oesterreich!“ — Der unterhaltende Reisegefährte des Herrn Banquiers war der liebenswürdige Herzog Max von Bayern.

Ein Schneider in London suchte jüngst durch die Zeitungen: „Künstler seines Faches, welche sich zwischen den Erfrischungszeiten: Frühstück, Mittagsessen, Thee und Abendessen mit Arbeit belustigen wollen.

Eine alte Braut,

vielleicht die älteste in der Welt, die Bäuerin Gertrude Pehrsdotter, feierte am 10. Nov. v. Js. in der Kirche zu Eckeby auf der schwedischen Insel Gotland ihre Trauung mit dem Wachtmeister Andreas Amberg. Der Bräutigam war 80 Jahre alt und die Braut — 2 Jahre älter. So berichtet das offizielle Blatt „Post- och-Inrikes Tidningar“ vom 22. Januar.

Räthsel.

Es wandelt eine Fee gar leise
Und wandelt ohne Unterlaß,
Bald zeigt sie edel sich und weise,
Bald zeigt sie Thorheit und bald Haß.

Es steht ein See gar wohl umgeben
Von eines festen Ufers Rand;
Nicht siehst du Fische in ihm schweben,
Es lacht um ihn kein blühend Land.

Da taucht in seinen dunklen Tiefen
Den schlanken Leib die zarte Fee
Und holt sich draus nach kurzem Prüfen
Den Zauberstoff zu Lust und Müh'.

Und was sie aus dem Teich gehoben,
Gießt sie auf weiße Flächen hin,
In zarten Rinnen und in groben,
Mit eig'ner Kunst und eig'nem Sinn.

Und wer dann mag dieß Bild erblicken,
Den greift es an gar wunderbar,
Bald faßt ihn Schmerz und bald Entzücken,
Bald sieht er's trübe und bald klar.

Und was er thut und fühlt und denket,
Das faßt in's Zauberbild die Fee,
Und durch ihr Wort wird es gelenket,
Fort über Land und weite See.

So herrscht die Zaub'rin allgewaltig,
Wenn launisch auch, in ihrem Reich
Und lenkt die Menschen vielgestaltig
Mit jenem Nasse aus dem Teich.

Umsonst will sie in Fesseln schlagen,
Wer hart gekränket, ihrer flucht. —
So sollst du nun die Fee mir sagen
Und auch den Teich, den sie besucht.

Auflösung der Charade in Nr. 12:
„Pianoforte — Forteplano.“

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 14. Sonntag, 8. April. 1855.

Ein Osterei.

Aus tiefer Felsengruft,
Aus finst'rer Todesnacht
Gott heute Christum ruft
Durch seines Wortes Macht.
Freudig im Morgenlicht
Christus sein Grab durchbricht,
Aus der Verwesung Thor
Siegend steigt er empor!

Wunder, von Gott gethan,
Wer dich im Erdenland
Noch nicht ergründen kann,
Nehm' heut' aus Freundes Hand
Sinnvoll ein Osterei,
Denke mit Ernst dabei,
Was Gottes Wunderkraft
Mächtig d'rin wirkt und schafft.

Osterei, Kinderspiel,
Achtet es nicht gering!
Tiefer Sinn, hohes Ziel
Adelt das kleinste Ding.
Osterei, weiß und rein,
Sollst uns ein Vorbild sein,
Wie herrlich aufersteht,
Was hier zu Grabe geht!

Schaale, wie Marmorstein,
Schließet im engen Rund
Großes Geheimniß ein;
Wessen Mund macht es kund?
Wo sich kein Odem regt,
Wo sich kein Puls bewegt,
Still im Ei und geheim
Schlummert des Lebens Keim.

Wenn an der Liebe Glut,
An heißer Mutterbrust
Der kalte Marmor ruht,
Regt sich d'rin Lebenslust.
Stündlich mit stärkerm Drang
Gegen des Kerkers Zwang
Stemmt sich der Keim und schwillt,
Werdend ein neu Gebild'.

Wie das Gebilde ringt,
Bis es den Kerker bricht!
Nun aus der Hülle dringt
Küchlein zum Sonnenlicht;
Tritt aus dem dunkeln Haus,
Breitet die Schwingen aus,
Kündet mit frohem Laut,
Daß es das Licht erschaut!

So liegt im Erdenei,
Menschenkind, dein Gebein,
Still zum Gebilde neu,
Reifend im dunkeln Schrein,
Bis des Allmächt'gen Arm,
Sein Odem liebewarm
Deinen Staub neu belebt,
Daß er verklärt entschwebt.

Preis sei dem ew'gen Hort,
Der aus dem Grabe tief
Durch sein allmächtig Wort
Christum, den Erstling, rief!
Der uns zum Trost am Grab
Freudige Ostern gab;
Und, daß sich jedes freu',
Kindern ein Osterei!

F. Seufferheld.

Der Lotteriekasper.

(Fortsetzung.)

Der Lotteriekasper verlegte sich nun zuerst auf's Träumen. — Aber er wollte auch in kürzester Zeit sein Glück machen, darum wollte er sich nicht vor Mitternacht etwas träumen lassen, weil er da 15 bis 24 Tage auf sein Glück hätte warten müssen. Um das zu verhüten, legte er sich vor Mitternacht gar nicht in's Bett, sondern blieb zum Staunen seines Herrn auf, bis alle Gäste gingen, und da es noch nicht 12 Uhr war, begab er sich sogar noch auf die Gasse, um mit den „Buben" herumzuziehen und Unfug zu treiben. Allein da der Kasper sich bei diesem Geschäfte der löblichen, ehrbaren Dorfjugend sonst nicht betheiligte, so hatte er nur Schimpf und Spott zu erfahren. Er wurde als „Lotteriekasper" nicht nur geuzt und verhöhnt, sondern mußte auch manchen Stoß erleiden. Daher er sich bald wegmachte von diesen muthwilligen Burschen und im Hofraume der Schimmelwirthschaft einsam seinen Träumen nachhing, bis es 12 Uhr schlug. Dann eilte er zu Bette und schlief bald ein. Aber schon um 3 Uhr Früh kam der Schimmelwirth unter gewaltigem Lärm mit Fluchen und Schimpfen vor seine Schlafkammer. Denn ein Fuhrwerk war angekommen, und der Hausknecht war nicht aus seinem ersten, festen Schlaf zu bringen. — Als dieser endlich durch des Wirthes unsanfte Schüttelung erwachte, erschrack er so, daß er sich durchaus nicht entsinnen konnte, ob und was ihm geträumt habe. Das war für den Lotteriekasper kein geringer Schmerz. Den ganzen Tag über war er ganz verrießlich und mürrisch. Er hätte gerne die Nacht mit beiden Händen beibeigezogen, wenn er nur gewußt hätte, wo sie zu finden und zu packen sei. Als es endlich Abend wurde, erhob sich ein anderer Streit in seinem Innern. Ob er sich bald zu Bette legen und durch einen gewissen Traum vor Mitternacht sein Glück hinausschieben oder ob er nach Mitternacht erst schlafen gehen und durch einen Traum dasselbe näher bringen sollte; das war für ihn eine wichtige Frage, die freilich leicht zu entscheiden gewesen wäre, wenn er nur gewußt hätte, daß es ihm nicht wieder ergehen würde, wie in der letzten Nacht, und daß er nach Mitternacht wirklich einen Traum habe.

Er wollte das Gewisse für's Ungewisse nehmen und legte sich bald zu Bette. Aber wie staunte er, als er früh erwachte und sich gar nicht entsinnen konnte, was ihm geträumt habe. Denn ohne Traum war er nicht, das wußte er. Was sollte er nun setzen? Und doch konnte er die bevorstehende Ziehung nicht vorübergehen lassen, ohne sein Glück versucht zu haben. Bis Mittag mußte er einen Entschluß gefaßt haben, und doch stieß ihm gar nichts auf, wodurch er zu irgend einer Entscheidung getrieben worden wäre. Endlich ging ihm ein Licht auf in seinem finstern Kopfe. „Träumt hot dir, sel isch g'wiß. — Wos hot dir träumt? Sel waisch i niet. Oelz will i nur g'schowe, ob auf's Träme niet au Nummer im Büechle stande." Dieses Selbstgespräch führte Kaspar ganz laut und griff dann eilig zu seinem Traumbüchlein. Es währete lange, bis er durch das alphabetische Wortregister des Büchleins durchkam bis zum T; und da er gerade kein Held im Lesen war, sondern sich bei manchem Worte auch noch des Buchstablirens bedienen mußte, um über die einzelnen Buchstaben wie auf eine Leiter hinaufzusteigen zum Verständniß des Wortes, so stand ihm schon der Schweiß auf der Stirn, als er endlich glücklicher Weise das Wort „Traum" auffand. Aber wie ärgerlich! Nur die Nummer 48 stand dabei. „Was kan i mit'r goinzinge Nummer g'winne?" rief er ganz ärgerlich aus. Zum Glücke fiel sein Blick noch auf das Wort „Träumen" in seinem Büchlein, und dabei stunden die Nummern 39 und 57. Jetzt verklärte sich sein Antlitz und er sagte vor sich hin: „Trämt hot's mir und'n Traum hani g'hett — da kann's niet fehle! 39. 48. 57. sen schöne Nummere; und daß su a sechs Tausend 'rausspringe, besetz ich eben den Terne dernach. Komme müssens alli drei." —

Allein wie erstaunte und wie erschrack er, als die gezogenen Nummern angekommen waren und von den seinigen keine einzige darunter war. Er meinte, das könne gar nicht mit rechten Dingen zugehen. Und doch belehrte er sich bald selbst und sagte zu sich: „Da steckt's. I hätt ebe wissen sollen, was mer trämt hat. Muß enandersmal besser aufmerke, wenn mer's trämt, daß i's au waiß." —

Der Kaspar träumte, der Kaspar setzte; — er versetzte jeden Kreuzer, den er bekam, er versetzte ein Stück seiner Kleidung nach dem andern zuerst in's Leihhaus und dann in die Lotterie. So trieb er's viele Jahre hindurch, aber der Gewinn von sechstausend Gulden kam nicht. Er kam in den Besitz eines anderen Traumbüchleins, darinnen die Träume nach Art der Aegyptier ausgelegt sind nebst Angabe der Nummern, die solche bedeuten in der Lotterie." Da wäre es ihm nun ganz gleichgiltig gewesen, ob der Traum Glück oder Unglück bedeute, wenn nur die Nummern gekommen wären, die dabei standen, und er den gewünschten und gehofften Reichthum erlangt hätte. — Es träumte ihm einmal: er sei an einem Sonntag unter vielen, vielen Leuten gewesen, die alle festtäglich gekleidet waren, während er ganz in Lumpen gehüllt unter ihnen herumwandelte, so daß man auf ihn mit Fingern deutete und ihm auswich, wohin er sich begab. — Im ägyptischen Traumbüchlein fand er:

„Kleider — zerrissene tragen, bedeutet Schande und Tadel. 8. 9. 89."

Was kümmerte ihn da die Deutung auf „Schande!" „Kommen nur die drei Nummern und i wär a reicher Mann, dernachet ist's mit der Schand gleich aus." So sprach er zu sich, nachdem er sein letztes, gutes Hemd in's Leihhaus getragen hatte und nun mit dem dafür erhaltenen Gelde auf die Lotteriecollektur zuging.

Ein andersmal träumte ihm: er sähe einen Galgen, und die Gänsehaut lief ihm auf im Schlafe, als er näher hinblickte auf den, welcher d'ran baumelte, und bemerkte, daß er selbst in eigener Person es sei. Es war ihm lange noch gruselig, als er erwachte, aber sobald der Tag graute, griff er nach seinem ägyptischen Traumbüchlein und las: „Galgen.“ — Wenn Einer träumt, daß er zum Galgen verurtheilt worden, so bedeutet das, er werde zu hohen Ehrenstellen gelangen. 22. 36. 44.“ „Schöne Nummer dös — fehlt si nichts. Wenn nur a Fuhrwerk käm, daß i au a Trinkgeld kriegei zum Setzen.“ — So brummte er den Tag über öfters vor sich hin.

Ein großer Güterwagen fuhr noch am selbigen Vormittag beim Schimmelwirth an und fütterte seine sechs Pferde daselbst. Nun war der Kaiser ganz vergnügt. „Trifft ganz schöa z'samma. Kann niet fehlen!“ sagte er immer, während er die Pferde fütterte. Plötzlich fiel ihm ein, daß er doch auch in das deutsche Traumbüchlein gucken sollte. Er schlug nach und fand: „Galgen 3. 5. 39. 73.“ —

„Daß dich's Mäusle beiß! — Ganz andere Nummern, als im ägyptischen. — Viere — Quartern — traget meih, als e Tern. — Was wäret au die Aegyptier von der Lotterie in München oder Nürnberg oder Regensburg g'wüßt han! Da mueß doch dem Deutsche eher zu traue sein. I setz' die deutschen Nummern. Aber wurd's Trinkgeld so weit lange, daß i d'Quartern setze kann? — Sechs Pferd über Mittag — dreißig, sechsadreißig Kreuzer. — Halt!“ so rief er plötzlich nach seinem Selbstgespräche sich zu, indem er gerade den Pferden wieder aufschütten wollte. Und er that wohl die Hälfte des Habers, der für die Pferde bestimmt war, zurück. Denn daß der Fuhrmann selbst nach der Fütterung sich nicht umsehe, das wußte er. Der gestohlene Haber wurde verkauft und mit dem Erlös der Lotterieeinsatz vermehrt.

Allein auch die Nummern, die auf „Galgen“ standen, kamen nicht heraus und der Kaiser war außer sich vor Aerger. Denn die Traumbüchlein hatten ihn genarrt, darüber war er außer Zweifel; und daß er sich nach denselben nicht mehr richten wolle, das war sein fester Vorsatz. Doch hielt er diesen nur so lange, bis er wieder einen Traum hatte. Er hatte aber jetzt noch eine andere Weise, Nummern zu finden, die gewiß in der Lotterie kommen, zur Kenntniß gebracht.

(Schluß folgt.)

Die Grabstätte der russischen Kaiser.

Wer die Grabmonumente der polnischen Könige in Krakau oder die der französischen und englischen Könige oder auch der italienischen Fürsten kennt, dem wird die außerordentliche Einfachheit auffallen, mit welcher die russischen Kaiser ihre Todtenkammern eingerichtet haben, besonders wenn er dabei die Pracht der Kammern und Zimmer des Winter-Palais in Gedanken hat, in denen sie sich bei ihren Lebzeiten bewegten. Die sehr kunstlosen Särge sind in den unteren Gewölben der Peter-Pauls-Kirche aufgestellt, und über ihnen stehen in der Kirche selbst als Monumente nur einfache, die Sargform nachahmende steinerne Sarkophage, die mit rothen Teppichen bedeckt sind. Auf den Teppichen ist nur der Name des verstorbenen Kaisers oder Kaisersohnes mit goldenen Buchstaben gestickt, z. B.: „Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin“, „Se. kaiserl. Majestät Peter I.“ Oft sind nicht einmal die Namen ausgeschrieben, sondern nur die Anfangsbuchstaben hingesetzt; hie und da sind noch einige unbedeutende Trophäen hinzugefügt. So lagen auf dem genannten Sarkophage des genannten Konstantin die Schlüssel einiger polnischen Festungen. Das ist Alles! So viel Arbeit um ein Leichentuch! möchte man ausrufen. Auch Peter III., dem Katharina bei Lebzeiten diese Stelle versagt hatte, ruht jetzt hier, nachdem Paul beide, Katharina und seinen Vater, zugleich hier bestatten lassen. Hundert Kanonen, unerschütterliche Bastionen und 3000 Mann vertheidigen diesen geheiligten Raum, der nur dann erst von Feindeshand entweiht werden kann, wenn in Petersburg bereits Alles über den Haufen gefallen ist. Die russischen Fürsten sind vielleicht die einzigen in Europa, die sich innerhalb der Ringmauern einer Festung begraben lassen. Rund um die Sarkophage her, an allen Pfeilern und in allen Winkeln der Kirche sind aus eroberten Fahnen und anderem Spalier Trophäen gebildet, ähnlich wie in der Kasan'schen Kirche. Besonders häufen sich auch hier die türkischen und persischen Feldzeichen. Es liegen hier, wie in einem Museum, sehr viele türkische Kommandanten- und Großvezirsstäbe, gewöhnlich aus Messing oder Silber zierlich gearbeitet, in der Art gewisser kleiner Streitkolben, die in dem Mittelalter gebräuchlich waren, eben so eine Menge dreifacher Roßschweife türkischer Pascha's, viele Insignien der Janitscharen, und eine Sammlung höchst wunderlich gestalteter Schlüssel türkischer, persischer und kaukasischer Festungen. Die persischen Fahnen haben alle eine ausgestreckte Silberhand auf ihrer Spitze. Die Fahne selbst ist ein äußerst langes, dreieckiges Stück doppelten Seidenstoffes, mit Tressen besetzt und in der Mitte mit einem darauf gemalten Panther versehen, über dessen Rücken eine breite Sonne strahlt. Sie sind alle so wohl konservirt, wie die türkischen, und hie und da pfiff eine Kugel durch die Sonne, und an einer einzigen nur zeigt man noch die 5 blutigen Fingerspuren des türkischen Fahnenträgers, der sie sterbend vertheidigte. Die persische Sonne und der türkische Halbmond haben sich hier in nicht weniger als 300 Exemplaren vor dem christlichen Kreuze beugen müssen; denn so viele Fahnen werden hier gezählt. Uebrigens ist die Peter-Paulskirche mit ihrem 360 Fuß hohen dünnen Thurme, auf dessen Vergoldung 10,000 Dukaten verwandt sind, nur eine Fortsetzung des Archan-

gelskoi-Sobor in Moskau, wo die Herrscher Rußlands bis auf Peter den Großen begraben liegen.

Aus Nacht zum Licht.

Es gibt im Busen ein geheimes Sehnen,
Das nur die tiefsten der Gemüther kennen,
Das keine Sprache je vermag zu nennen,
Bei dem man fühlt das Herz sich schmerzlich dehnen.

Doch ist's kein eitel eingebildet Wähnen,
Denn plötzlich sich von ihm Gedanken trennen,
Die durch die Nacht wie Sterne funkelnd brennen,
Und, hier entflammt, sich an den Ew'gen lehnen.

Das ist des Geistes Sein, das unverstanden
Gefangen gehet in der Menschheit Banden,
Das, wie die Frucht vom Mutterschoos bedecket,

Sich in dem engen Körper regt und recket,
Und sich befreit, gelangt an's Licht, erst fühlet,
Wenn alles Irdische die Erde kühlet.

Wilh. v. Humboldt.

Sei nachsichtsvoll bei den Fehlern und Irrthümern deiner Nebenmenschen. Um dir die Ausübung dieser so menschlichen Pflicht zu erleichtern, sage oft zu dir selbst: Wenn ich von eben den Aeltern und unter denselben Umständen geboren wäre, wie dieser, wenn ich also einerlei körperliche Beschaffenheit, einerlei Erziehung, einerlei Schicksale mit ihm gemein gehabt hätte, und wenn ich demzufolge auch jetzt mich mit ihm in völlig einerlei Lage befände: so ist Nichts wahrscheinlicher, als daß ich auch völlig eben so denken und eben so handeln würde, wie er. Ist es mein Verdienst, daß mir in Ansehung aller der genannten Stücke etwas Besseres ward, als ihm, oder ist es seine Schuld, daß es ihm nicht eben so gut als mir geworden ist? Dieser wahre Gedanke wird, so oft du ihn recht lebhaft in dir werden lässest, gleich einem niederschlagenden Pulver die plötzlichen Aufwallungen deines Unwillens dämpfen und dir sanfte, schonende und milde Gesinnungen einflößen.

Der Hofbuchdrucker W. Hasper in Karlsruhe hat in einem dortigen Blatte eine neue Methode, Kartoffeln zuzubereiten, zur öffentlichen Kenntniß gebracht, welche allgemein Nachahmung findet und zumal bei dem gegenwärtigen Zustande der Kartoffeln im Interesse des Publikums weiter verbreitet zu werden verdient. Man schält die rohen Kartoffeln, bringt sie ohne Wasser in einen unglasirten Topf (etwa einen Blumentopf), deckt diesen mit einem Bleche zu, stürzt den Topf um, so daß das Blech unten ist, wo man ihn, je nachdem die Hitze stark ist, wenigstens eine Stunde stehen läßt. Alles Wässerige der Kartoffeln ist dann verdünstet, die Frucht sehr mehlreich und ausgezeichnet schmackhaft. Dieses Mittel hilft dem total ab, was man überall an den jetzigen Kartoffeln hauptsächlich auszusetzen hat.

Die neue Fassung des Mäßigkeitsgesetzes, nun in sieben Staaten Amerika's eingeführt, ist strenger als die frühere. Wer zum erstenmal das Gesetz verletzt, unbefugt geistige Getränke in geringen Gaben veräussert, zahlt 50 Dollars und wird mit 4 monatlicher Haft bestraft. Das zweitemal wiederholt sich die Geldbuße und wird die Haft zu sechs Monden verlängert. Die dritte Uebertretung wird mit 100 Dollars und mit jähriger Haft bestraft. Trunkene müssen angeben, wo sie die Berauschmittel erhalten haben, oder bekommen schwere Haft. Gegen einen Beamten, welcher geistige Getränke gesetzmäßig in Beschlag nimmt oder auslaufen läßt, ist keine Ersatzklage gestattet. Eisenbahngesellschaften und Dampfboote, welche gesetzwidrig geistige Getränke befördern, zahlen für die beiden ersten Male Geldbußen und sehen zum Drittenmale die betreffenden Angestellten der Haft verfallen.

Zur Pariser Weltausstellung. Die kaiserliche Ausstellungs-Kommission hat die Anzahl der auszustellenden Gemälde auf 7000 festgesetzt; es sind aber bereits 78,000 angemeldet.

Charade.

Die ersten zwei Sylben bezeichnen den Namen
Von Etwas, gefährlich für thierischen Samen,
Er mag nun hübsch gehen, mag fliegen, mag kriechen,
Drum sagt man auch, Schmulchen, das könn' es nicht riechen.
Die Dritte der Sylben bezeichnet die Waffen
Von Thieren, bei uns nicht zur Jagdlust geschaffen;
Doch künstlich gefertigt zum nützlichen Ganzen,
Bewahrt es der Waidmann im dienenden Ranzen.

Auflösung des Räthsels in Nr. 13:
„Feder — Dintenfaß.“

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 15. Sonntag, 15. April. 1855.

Fest im Glauben, reich an Liebe!

(Für unsere lieben Confirmanden.)

Wirke selbst in mir den festen Glauben
An das Heil, das du gegründet, Gott!
Laß ihn nie mir eig'ne Zweifel rauben,
Nie der Menschen blinder Hohn und Spott!
Laß, wie Petrus, offen mich gestehen:
Du bist Christus! Wohin sollt' ich gehen?
Lebensworte find' ich nur bei dir!
Laß, wie Paulus, mich nur dahin streben,
Daß du durch den Glauben mögest leben
Ganz allein im treuen Herzen mir!

Ach entzünd' und laß dann nie erkalten
Jene Liebe, die, gekrönt mit Heil,
Doch wie die geringste Magd zu walten,
Sich erwählt als ihr bescheid'nes Theil,
Die mit sanften und bescheid'nen Mienen
Selig ist im Glauben, froh im Dienen,
Still im Leiden, dauernd in Geduld,
Alles trägt und glaubet, hofft und duldet,
Sich zu allem Guten hält verschuldet
Für den Reichthum deiner Gnad' und Huld.

Und so laß mich glaubend, liebend gehen,
Wie ein Kind, geführt von deiner Hand,
Wie ein Held dem Bösen widerstehen,
Selbst erliegend leisten Widerstand,
Und doch nie mich rühmen, nein, nichts weiter,
Als vor dir ein Kind sein, still und heiter;
Ungefangen von der Lust der Welt;
Fest auf deine Treue mich verlassen,
Dich so lang mit Glaubensarmen fassen,
Bis im Tod der Glaubensschleier fällt.

Segen und Unsegen eines Hauses.

Ich bin jung gewesen und bin alt worden, und ich habe mich viel und oft umgesehen, wie es dem Frommen und dem Gottlosen auch gehe. Ich habe die Knaben meines Dorfes mit mir aufwachsen sehen, ich sah sie Männer werden, Kinder und Kindskinder zeugen, und nun habe ich von meinem Alter alle bis auf sieben zu Grabe begleitet. Gott, du weißt meine Stunde, wenn ich meinen Brüdern folgen soll! Meine Kräfte nehmen ab; aber mein Auge harret dein, o Herr! Unser Leben ist wie eine Blume des Feldes, die am Morgen blühet, am Abend aber verwelket (Ps. 103, 15—18. 13, 6.). O Herr, unser Herrscher! du bist gnädig den Menschen, die auf dich trauen; darum hoffet meine Seele auf dich. Aber der Weg des Sünders führt zum Verderben. — Kinder meines Dorfes, o ihr Lieben, lasset euch lehren, wie es den Gottlosen geht, damit ihr fromm werdet. Ich habe Kinder gesehen, die ihren Aeltern trotzten und ihre Liebe für Nichts achteten, und allen, allen ist es übel gegangen am Ende. Ich kannte des unglücklichen Uly's Vater; ich habe mit ihm unter einem Dache gewohnt und mit meinen Augen gesehen, wie der gottlose Sohn den armen Vater kränkte und schimpfte; und in meinem Leben werde ich es nicht vergessen, wie der arme, alte Mann eine Stunde vor seinem Tode über ihn weinte. Ich sah den bösen Buben bei seinem Begräbniß lachen. Kann ihn Gott leben lassen, den Bösewicht? dachte ich. Was geschah? Er nahm ein Weib, das viel Gut hatte, und er war jetzt im Dorf einer der Reichsten und ging in seinem Stolz und seiner Bosheit einher, als ob Niemand im Himmel und Niemand auf Erden über ihm wäre. Ein Jahr ging vorüber, da sah ich den stolzen Uly bei dem Begräbniß seiner Frau heulen und weinen. Ihr Gut mußte er ihren Verwandten bis auf den letzten Heller zurückgeben, und er war plötzlich wieder arm, wie ein Bettler. In seiner Armuth stahl er, und ihr wisset, welch' ein Ende er genommen hat. Kinder, so sah ich immer, daß das Ende des Gottlosen Jammer und Schrecken ist! — Ich sah aber auch den tausendfachen Segen und Frieden in den stillen Hütten der Frommen. Es ist ihnen wohl bei dem, so sie haben. Bei Wenigem ist ihnen wohl, und bei vielen sind sie genügsam. Arbeit in ihren Händen und Ruhe in ihrem Herzen, das ist das Theil ihres Lebens. Sie genießen froh das Ihrige und begehren nicht, was ihrem Nächsten gehört. Der Hochmuth plagt sie nicht, und der Neid verbittert ihnen ihr Leben nicht; daher sind sie immer frommer und zufriedener und mehrentheils auch gesünder, denn die Gottlosen. Sie besitzen auch des Lebens Nothwendigkeit sicherer und ruhiger, denn sie haben ihren Kopf und ihr Herz nicht bei Bosheiten, sondern bei ihrer Arbeit und bei den Geliebten ihrer stillen Hütten. So ist ihnen wohl im Leben. Gott im Himmel sieht herab auf ihre Sorge und auf ihren Kummer und hilft ihnen. — Kinder meines Dorfes und ihr Lieben! ich sah viel fromme Arme auf ihrem Todbette, und ich habe nicht gefunden, daß einer, ein einziger von allen in dieser Stunde sich über seine Armuth und über die Noth seines Lebens beklagte. Alle dankten Gott für die tausend Proben seiner Vatergüte, die sie in ihrem Leben genossen hatten. — O Kinder meines Dorfes! werdet doch fromm und bleibet einfältig und unschuldig! Ich habe gesehen, wie das schlaue und arglistige Wesen einen Ausgang nimmt. Vogt Hummel und seine Gesellen waren weit schlauer als alle andern; sie wußten immer tausend Dinge, wovon uns andern nichts träumte. Das machte sie stolz, und sie glaubten, der Einfältige sei nur darum in der Welt, daß er ihr Narr sei. Sie fraßen einige Zeit das Brod der Wittwen und Waisen und tobten und wütheten gegen die, so nicht ihre Knie bogen vor ihnen. Aber ihr Ende hat sich genähert. Der Herr im Himmel hörte der Wittwen und der Waisen Seufzen. Er sah die Thränen der Mütter, die sie mit ihren Kindern weinten über die gottlosen Buben, die ihre Männer und Väter verführten und drängten; und der Herr im Himmel half dem Unterdrückten und dem Waisen, der keine Hoffnung mehr hatte, zu seinem Rechte zu gelangen.

Pestalozzi, Lienhard und Gertrud.

Der Lotteriekasper.

(Schluß.)

Eine große Kreuzspinne wurde in ein Schächtelchen gethan; auf ganz kleine Papierschnitzlein wurden die Nummern von 1 bis 90 geschrieben und dann in das Schächtelchen zur Kreuzspinne gelegt. Diese machte sich ihr Gespinnst und zog eins und das andere Papierschnitzlein in ihr Netz. Was nun auf diesen, im Spinnengewebe sich befindlichen Papierlein für Nummern stehen, die kommen sicher. Nur müsse man nicht gleich überdrüssig werden und sie wiederholt setzen. So wurde der Lotteriekasper von einem klugen, alten Weibe belehrt. Der Kasper wäre schon geduldig gewesen und hätte die von der Kreuzspinne angezeigten Nummern gerne dreimal nacheinander gesetzt; allein an Geld wollte es ihm jetzt öfters fehlen. Doch war er ein erfindsamer Kopf, und das Gewissen war längst schon unter lauter Glücksträumen und Lotteriehoffnung erstickt. Daher kaufte er von den Juden — dort Tuch zu einem Mantel, hier Zeug zu Beinkleidern u. s. w. — natürlich auf Borg und mit dem Versprechen, zu zahlen, wenn er den nächsten Vierteljahreslohn eingenommen habe. Dieß Tuch oder Zeug zu Kleidungsstücken versetzte er in dem Leihhaus der nächsten Stadt, und das Geld, welches er dafür erhielt, wanderte in die Lotterie. Kam aber der Jude zur Zielzeit, um sein Geld zu holen, so war der Lohn

des Kaspers schon längst vom Schimmelwirth ausbezahlt und auch in der Lotterie versetzt. Der Jud schmollte, der Kasper brummte und der Schimmelwirth lachte. Ueberhaupt hatte dieser nur seinen Spaß bei des Kaspers Lotteriewuth, und da der Kasper sein Geschäft ordentlich versah, — denn was er an Haber stahl, das entging ja dem Schimmelwirth nicht, sondern nur den Pferden seiner Gäste — so meinte der Wirth: „Der Mensch mueß halt a Fräd haben!"

Da aber der Lotteriekasper mit seiner „Fräd" schon so weit gekommen war, daß er nicht einmal mehr eine Kleidung hatte, in welcher er zum Gottesdienste und zum heiligen Abendmahle gehen konnte, so versuchte es der Pfarrer desselbigen Ortes, ob er ihn nicht von seiner Sünde bekehren könne. Allein obwohl dieser sein säuberlich mit dem Lotteriekasper verfuhr, weil er wohl wußte, daß, wenn man Vögel fangen wolle, man nicht mit Prügeln drein werfen dürfe: so konnte er doch auch gar nichts mit ihm ausrichten.

„Jeder Mensch muß a Fräd haben!" sagte der Kasper.

„Aber die Freude darf keine Sünde sein," entgegnete der Pfarrer.

„Ich bin doch koin Säufer, koin Hurer, koin Dieb."

„Alles zugleich, Kasper, Alles zugleich als Lotteriespieler. Und ein Götzendiener obendrein." —

„Merk' er auf, Kasper, ob er kein Trunkenbold ist. Ein solcher hat öfters einen Rausch, wenn er's recht arg treibt, alle Abend. Der Lotteriespieler hat alle Tage vom Morgen bis zum Abend seinen Rausch, denn er betrinkt sich mit eitlen Wünschen und taumelt in bodenlosen Hoffnungen, wobei er sein Hab und Gut, seinen sauer verdienten Arbeitslohn oder seinen erbettelten Batzen für Lotteriezettel hingibt, wie der Trunkenbold für die Branntweingläslein. Im Armenhause wird der Lotteriespieler mit dem Trunkenbolde auf einer Bank zusammenkommen. Und noch irgendwo — Kasper. — Aber weiter! Der Lotteriespieler treibt auch seine Wollust, nämlich mit dem Gewinn, den er zu erhaschen gedenkt. Die immer rege Begierde nach Reichthum, die dem Lotteriespieler Tag und Nacht keine Ruhe läßt, die sich in seinen Träumen äußert, reibt den Leib auf, wie die Unzucht. Kasper, Er könnte dieß sehen, wenn Er in den Spiegel schauen wollte. Und ein Dieb, ja ein Dieb ist der Lotteriespieler und zwar ein dreifacher. Kasper — wie viel hat er sich selbst schon abgestohlen, seit er in die Lotterie setzt? — Und seinem Herrn — den Fuhrleuten — den Pferden — ist's da immer ordentlich und ehrlich zugegangen? — Manchmal hat der Kasper wohl auch schon gewonnen in der Lotterie. Aber dieser Gewinnst war ein Diebstahl an anderen Spielern, war gestohlenes Gut. Der Lotteriespieler bleibt nicht ohne Diebstahl."

„Ich wollt' ja das Lumpenspiel gleich aufgeben, wenn ich nur einmal die Hälfte gewonnen hätte von Dem, was ich schon versetzt habe!" So fiel hier der Lotteriekasper dem Pfarrer in die Rede, um nicht noch mehr hören zu müssen.

„Kasper, gewonnen kann in der Lotterie nichts werden, immer nur verloren wird, selbst wenn Einer eine Quinterne machen würde." So schloß der Pfarrer und der Kasper war nicht ungerührt bei seiner Rede.

Aber in der folgenden Nacht träumte ihm vom Pfarrer. Und kaum war er aufgewacht, so trieb es ihn gewaltig herum, wie er denn wohl Jahr, Monat und Tag der Geburt des Pfarrers erfahren könne. Denn diese Zahlen, in die Lotterie gesetzt, würden sein Glück machen — davon war der Kasper fest überzeugt. Er ging seinen Herrn drum an, daß er bei dem Pfarrer das ausförscheln sollte; aber dieser lachte und sagte: „Geh' nur selbst zum Pfarrer!" Gesetzt mußte an diesem Tage noch werden, denn es hatte ihm erst am Morgen vom Pfarrer geträumt, und die Erfüllung seines Traumes war nach dem Traumbüchlein ganz nahe; so blieb ihm wirklich nichts Anderes übrig, als selbst zum Pfarrer zu gehen und sein Anliegen vorzubringen. Aber da kam der Lotteriekasper übel an. Denn statt daß ihm der Pfarrer die nöthigen Zahlen von seinem Geburts-Jahr, Monat und Tag sagte, hielt er eine kurze, ernste Mahnung an ihn und betete dann laut in der Gegenwart des Kaspers zu Gott um Erleuchtung dieses blinden, Bekehrung und Besserung dieses verirrten und verlornen Menschen.

Triefend vor Angstschweiß, wie ein mit Wasser begossenes Schaf, ging der Kasper fort.

Aber nach einigen Tagen klagte er laut den Pfarrer an, daß dieser an seinem Unglücke schuld sei. Denn hätte er ihm die benöthigten Zahlen gesagt, so wäre er jetzt der reichste Mann.

Der Zorn des Lotteriekaspers über den Pfarrer erlosch erst, als er nach etwa einem Jahre wirklich 1800 fl. in der Lotterie gewonnen hatte.

Er war jetzt nahe an 40 Jahre alt und kaufte sich ein Gütlein; er sah sich nach einem Weibe um, die auch einige hundert Gulden hatte, und wollte nun ein arbeitsames Leben führen, aber bei Leibe nicht mehr in die Lotterie setzen.

Ob er diesen Vorsatz einige Wochen oder Monate wenigstens gehalten hat, kann ich dem wißbegierigen Leser nicht berichten. Aber zehn Jahre später waren bereits die Aecker des Lotteriekaspers wieder in die Lotterie spaziert und das Vieh.

Eben war auch das Haus auf dem Wege dahin. Denn die Juden hatten so lange Geld darauf gelehnt, als es noch mit Gewinn geschehen konnte. Nun aber drängten sie zur Gant und den Lotteriekasper zum Hause hinaus mit dem Weibe und einem erst einige Monate alten Kindlein. Zwei andere Kinder waren ihm schon gestorben. Nur im Armenhause fand der Lotteriekasper mit Weib und Kind noch Aufnahme.

Aber jeder Kreuzer, den er verdiente, wurde immer noch in die Lotterie gesetzt; nur daß er jetzt auch auf ein Gläslein Brannntwein oder zwei etwas verwendete. Und wollen die gefälligen Leser mit mir einmal zu dem Fenster des Armenhauses hineinsehen, wo der Lotteriekasper mit Weib und Kind wohnt, so werden sie in einer Ecke an der Wand einen alten Kasten wahrnehmen, der die Lagerstätte für die ganze Familie ausmacht. Statt Betten liegen aber nur Lumpen, auf einen Strohsack hingestreut, drinnen. Das Kindlein schreit laut vor Hunger. Der Lotteriekasper kauert auf einem Stühlein hinter dem Ofen und blickt furchtsam nach seinem Weibe her, die gerade vor dem Tische steht und die Schublade herauszieht. Plötzlich aber ruft sie laut aus: Um tausend Gotteswillen! Jetz hot mir währli der Lump das Schüßele mit Mehl gestern fort und die zwei Kreuzer. Was soll ich dem Kind geben, das schon seit gestern Mittag nichts mehr kriegt hat?" Bei diesen Worten fährt sie mit geballten Fäusten auf ihren Mann los und gibt ihm einige derbe Stöße. „Willst dös Kind au nu aushungere, wie die oin zwoa? Du Höllebraten! Was ich zusammetrag und verdien' für's Kind, stiehlt er und verschleppt er mir.„ Diese Aeußerung wird mit einigen Schlägen in den gebeugten Nacken des Mannes begleitet. Dieser aber erhebt sich ganz stumpf und gelassen von seinem Sitze und sagte: „Wurst's sehe, dösmal g'winn ich. Hätt' ich nur mehr setzen könne, als 4 Kreuzer. Aber für's Mehl hab i nur zwoi kriegt."

O du heillooser, koannützinger Mensch! Dem Kind s' letzte Bißle vom Maul wegnehme! Wenn ich dich nur nimmer sehe müeßt!" Während sie das ausrief, war der Kasper an die Thüre gekommen und hatte sie geöffnet. Das Weib aber stieß ihn zur Thüre hinaus, daß er an die entgegengesetzte Wand im Haustennen fiel. Solche Auftritte hätte ich meinen lieben Lesern öfters sehen lassen können, wenn sie nach L. gekommen wären. Nach einiger Zeit geht das Weib mit dem Kinde auf dem Arm weinend zu einer Nachbarin, um da etwas Milch und Mehl für das hungernde Kind zu betteln. Der Kasper aber schaut sich auf der Straße und am Wirthshause um, ob er keine Fuhrleute finde. Diese geben ihm gewöhnlich als einem alten, verlumpten Stangenreiter und Hausknecht entweder etwas zu essen und trinken oder einige Kreuzer Geld, die er aber regelmäßig in die Lotterie setzte. —

Ein Jahr darauf war das letzte Kindlein des Lotteriekaspers gestorben, vor Hunger und Elend. — Die Mutter stand seufzend und händeringend am Grabe, der Vater stumpf und gedankenlos. Nur als die Erde auf das Särglein hinabgeschaufelt wurde, schien es, als achte er mit gespannter Aufmerksamkeit auf Etwas und bewegte die Lippen, wie zum Zählen. Zu Hause angekommen, nahm er die Bibel zur Hand, die seine Frau noch gerettet hatte, und schlug sie auf, um nachzulesen — vorne, wann das Kindlein geboren sei. — Drauf ging er fort, und als er einige Kreuzer zusammengebettelt hatte, machte er sich auf, um in die Lotterie zu setzen die Zahl der Erdschaufeln, die man auf das Särglein des Kindes rollen hörte, — des Monatstages seiner Geburt und der Jahreszahl seines Todes.

Wieder nach einigen Jahren starb auch sein Weib, und er machte es gleich also, wie bei dem Tode seines Kindes; nur daß er jetzt auch die Bibel mit forttrug und den Erlös in die Lotterie setzte.

Eine Reihe von Jahren sind seitdem verstrichen, und wenn der geneigte Leser in die Stadt N. kommt und geht am Tage eines Lotterieschlusses vor das Haus des Collekteurs und sieht unter dem zudrängenden Haufen ein altes, gebeugtes, lumpiges Männlein, das entweder ein paar Kreuzer hat und selbst in die Lotterie setzen möchte, wenn es vor Gedränge ankommen kann, oder das den Umstehenden mit zitternder Stimme Nummern vorsagt, welche sie setzen sollen, weil sie ganz gewiß kommen, so wisse er: das ist der Lotteriekasper. Was ist aber die Lotterie?

Dreisylbige Charade.

Die erste Sylbe.

Wir zeigen uns im feierlichen Kleide,
Wir zählen uns zum kostbarsten Geschmeide,
Wir sind die glänzend unbegriff'ne Schaar;
Ein Theil von uns hat Welten zu durcheilen,
Der and're muß daheim im Zelt verweilen,
Und unser ganzes Sein ist wunderbar.

Die zwei letzten Sylben.

Gehorch' der Stimme, die dir feindlich scheinet,
Gehorch' der Stimme, die es gut vermeinet,
Bricht Ungeduld sich regellos den Lauf:
Ich schütze dich vor trügerischem Strande,
Mein Wort allein führt dich zum sichern Lande,
Und deine Wünsche nehm' ich freundlich auf.

Das Ganze.

Mit hohem Staunen nenn' ich dir das Ganze,
Des Menschen Geist erblüht im höchsten Glanze,
Wirst durch die Wunderleistung du erfreut;
Ein hoher Punkt für höh're Regionen,
Ein Plätzchen, wo nur tiefe Denker wohnen,
Ein Schauplatz schweigender Beredsamkeit.

Auflösung der Charade in Nr. 14:
„Pulverhorn."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe

zum

Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 16. Sonntag, 22. April. **1855.**

Gefälligkeit

Nur wenn du rasch sie erweisest, sind deine Dienste gefällig;
Wenn du zögerst damit, hören sie auf, es zu sein.

Die Hausgenossen.

(Erzählung von Fanny Lewald.)

Recht in Mitten unseres deutschen Vaterlandes liegt eine kleine Universitätsstadt von massigen Höhen eingeschlossen, die sich nur an einer Seite nach dem Flusse öffnen und so der Stadt einen Blick in das weite Land gestatten, während sie dieselbe gegen die rauhen Winde von Norden und Osten behüten. Nirgend in der ganzen Gegend bringt der Weinstock so viel Trauben, nirgends gedeihen die Rosen prächtiger als hier, und kaum ein Haus findet man in der ganzen Stadt, das der üppigen Umrankung von Weinlaub, des schönen Rosenschmuckes entbehrte. Wessen Auge gewohnt ist, an die starre Außenseite großstädtischer Häuserreihen, an die kasernenhafte Gleichförmigkeit ihrer Gebäude, an die moderne, polizeiliche Strenge, welche die Straßen regelrecht zieht und nirgends einer Willkuhr Raum gestattet, dem mußte es fremd und doch behaglich zu Sinne werden, wenn er in das Thal hernieder geschritten und in das Städtchen eingewandert war. —

Gleich das alte Thor, dessen gehelmte Wartthürme lange zusammengesunken waren, und dem man eine spitze Ueberdachung aufgesetzt hatte, sah behaglich aus, wie ein alter Krieger, der die Waffen abgelegt und sich's unter den Seinen im Schlafrock bequem gemacht hat. Das Thor leistete keine Dienste mehr, aber Niemand mochte daran denken, es niederreißen zu lassen. Alle hatten als Kinder unter seinem kühlen Schatten gespielt, Alle waren einmal in Gefahr gewesen, unter der Enge des Bogens von einem Wagen zerquetscht zu werden. Jeder hatte irgend etwas erlebt, das sich auf dieses alte Mauerwerk bezog, und Niemand wollte es also missen. Mochten die Steinfugen noch so weit auseinanderklaffen, mochten die Bäume, welche allmählich aus den Spalten emporgewachsen waren, noch so sicher dem Bau Verderben drohen, man wollte weder die Bäume entbehren, die man noch ganz klein gekannt, noch das Thor selber; und so ward denn mit Flicken und Mauern, mit Klammern und Stützen an dem Thore von Zeit zu Zeit herum handiert, das gute, alte Bauwerk zu erhalten, ohne welches die Stadt gar nicht die Stadt bleiben konnte, wie die Bürger einstimmig behaupteten.

Gerade wie mit dem Thore, so war es vor etwa dreißig Jahren auch noch mit den Bewohnern der Stadt. Es war unter Ihnen Alles geblieben, wie es gewesen seit alter, langer Zeit. Wie vor 100 und mehr Jahren lebten die Leute von den Studenten, sowohl die Professoren, als die Hausbesitzer und Handwerker. Von einem Handelsstande, von großen Fabriken war damals so tief im Lande keine Rede; und da man bisher auch ohne diese Dinge sich wohl befunden, so war man wenig geneigt, Neuerungen zu versuchen. Selbst um Politik kümmerte man sich nicht, trotz der historischen Collegia, die in der Stadt gelesen wurden. Freilich hatte man die französische Knechtschaft, die sehr schwer gerade auf diesem Theile von Deutschland gelastet, bitter genug empfunden, freilich hatten auch aus diesem Orte die Waffenfähigen den Kampf für das Vaterland mitgefochten; aber die Tage waren vorüber. Die Generation der Studirenden, welche einst die Stadt verlassen, um zu den Fahnen zu eilen, war nun lange in Amt und Würden, neue Generationen trieben seit Jahren ihr altes Wesen auf der Universität, und die

Professoren und Bürger hatten ihre Freude daran, daß die alten Mauern und das alte rechte Studentenleben doch über all das Revolutions- und Kriegsgetümmel ihren festen, unwandelbaren Bestand behalten hatten.

Es waren nur Wenige in der Stadt, welche diese Ansichten nicht zu theilen vermochten. Zu diesen gehörte Herr Hansen, ein Gärtner seines Zeichens. Schon sein Vater hatte das Haus mitten auf dem Walle an der Sonnenseite besessen und war Gärtner gewesen, gleichwie der Großvater auch. Es erbte das unter ihnen fort, wie die Arbeitsamkeit und der gute Muth, sagte Herr Hansen. Und wie der eigene Sinn, pflegte seine Frau hinzuzufügen, wenn sie behaglich vor der großen Kaffeekanne saßen.

Herr Hansen hatte die ganzen Feldzüge mitgemacht. Er war als Zwanzigjähriger unter den ersten Freiwilligen gewesen und erst heimgekehrt, als die siegreichen Alliirten zum zweiten Male aus Frankreich zurückgekommen waren. Bei Laon hatte er die Offiziers-Epaulettes, auf dem Montmartre das eiserne Kreuz erworben und Mancher in seiner Vaterstadt hatte sich gefragt, was denn nun wohl aus dem jungen Hansen werden und ob er sich nicht für zu gut halten würde, mit dem Grabscheit zu arbeiten, wie die Hansen's es bisher gethan. Aber weder dem jungen Manne noch den Aeltern desselben war darüber irgend ein Zweifel gekommen. Acht Tage lang ging der stattliche Offizier in seiner Uniform umher, als wolle er den Aeltern Zeit lassen, sich daran zu freuen, und den Nachbarn Zeit, sich's fest in's Gedächtniß einzuprägen, was er geworden sei; dann fand man ihn eines Morgens mit Schürze und Hacke unter den anderen Arbeitern und hörte, daß er sich gemeldet habe, Bürger zu werden in der Stadt.

War er nun der Alte gewesen, so lange er die Uniform getragen, so hob er den Kopf plötzlich sehr stolz empor, als er sie von sich legte, and wenn er sich unter seinen Standesgenossen auch schlicht und einfach gab, so hielt er doch streng darauf, daß die Vornehmen ihn als ihres Gleichen achteten. Jeder, der es hören wollte, konnte von ihm den Ausspruch vernehmen, er sei für keinen Menschen zu gut, aber auch für Niemand zu schlecht, und wer seine Schuldigkeit auf seinem Platze thue, der sei vollkommen berechtigt, sich neben die ersten hinzustellen. Er wolle Nichts sein, als ein tüchtiger Gärtner und ein braver Bürger im Frieden und im Kriege. Das sei er und damit dünke er sich gerade so gut, wie der erste Professor, und tausendmal mehr werth, als die Studenten, die noch nichts gethan hätten und auf der Universität nichts thäten, als trinken und lärmen und Händel suchen.

In einer kleinen Stadt redet sich Alles leicht herum, weil man nicht viel Neues zu sprechen hat, und der junge Gärtner und sein Hochmuth machten eine Weile den Gegenstand der Unterhaltung aus. Die alten Professoren schüttelten bedenklich die Köpfe dazu, die Gesinnung kam ihnen demagogisch vor. Die jungen Dozenten neckten die Professoren-Töchter damit, daß sie sich nur auf den Besuch und die Werbung des Spatenlieutenants gefaßt machen möchten; aber von allen Dem geschah nichts. Der junge Handwerker blieb unter seines Gleichen, heirathete nach Jahr und Tag die Tochter eines Böttchermeisters, der zu seiner Verwandtschaft gehörte, und jeder Vernünftige mußte eingestehen, daß es keinen tüchtigeren Mann im Orte gab, als den jungen Hansen, der ruhig seinen Weg ging, von Niemand etwas forderte und Niemandem etwas in die Quere legte.

Nur mit den Studenten hatte er sich nach seiner Rückkehr niemals recht vertragen können. Anfangs, als sich noch Jünglinge unter ihnen befanden, welche, wie Hansen, die Kriege mitgemacht, war es ganz erträglich gegangen, und der Gärtner hatte es nicht sonderlich beachtet, wenn sie das kameradschaftliche Verhältniß mehr und mehr zu vergessen schienen. Als dann aber diese Generation vorübergegangen war und neue Studirende diese Universität bezogen hatten, unter denen das Gerücht von dem Stolze des Spatenlieutenants (den Namen hatten sie ihm beigelegt) sich fortgepflanzt, da war es erst zu allerlei Neckereien Seitens der Studenten gekommen, bis einmal ein tolldreister junger Edelmann dem Gärtner eine Karikatur an die Thüre gehängt hatte. Sie stellte einen Offizier dar, mit Rüben und Kohlköpfen statt der Waffen ausgerüstet. Den Kopf bedeckte eine Artischoke, statt des Degens hing ihm eine säbelförmige Gurke herab. — Darüber hatte Hansen keinen Spaß verstanden. Sobald er den Thäter ausgemittelt, hatte er, was seit seinem Hochzeitstage nicht geschehen war, die volle Uniform angelegt und war zu dem Studenten gegangen, Rechenschaft und Genugthuung von ihm zu fordern. Mit dem Uebermuthe der Unreife hatte dieser sie ihm höhnend verweigert. Der Gärtner hatte also bei dem Senate eine Klage eingereicht, aber ehe ein Urtheil gefällt, war der Handel ein ganz anderer geworden. Hatten die Studenten schon vorher des Gärtners gespottet, so sprudelten sie jetzt über ihn Hohn, gegen den Philister, der sich's unterstehe, Genugthuung zu verlangen und in eigener Person komme, eine Herausforderung zu überbringen. Sie sangen Lieder auf ihn in den Kneipen und gingen an einem Abende so weit, sie auch vor des Gärtners Thür anzustimmen. Der hatte ihnen im festen Tone befohlen, still zu sein und fortzugehen. Als sie aber dieser Weisung nicht Folge geleistet, war er hinausgetreten und hatte es dem Rädelsführer zu merken gegeben, daß er es gewohnt sei, die Arme kräftig zu gebrauchen. Wüthend vor Zorn, waren die Studenten über ihn hergefallen; des Gärtners Gehilfen und Burschen waren zum Beistande ihres Herrn herbeigeeilt, andere Nachbarn und Handwerker hatten sich ihm, Parthei nehmend, angeschlossen. Aber auch die Studenten hatten sich Hülfe geholt. Der Ruf: „Burschen heraus!“ war vom

Marktе durch die Straßen erklungen und ehe die Scharwache sich in's Mittel legen konnte, war in der friedlichen Stadt ein Kampf zwischen den Bürgern und den Studenten entbrannt, wie man ihn seit grauen Jahren nicht mehr gesehen. Es war Blut geflossen auf beiden Seiten. Viele Studenten waren arg zugerichtet. Der Rädelsführer hatte eine tüchtige Kopfwunde erhalten; auch Herr Hansen trug den Arm in einer Binde, und die Bürger, wie die Studenten, waren gleichmäßig erbittert. Als es dann aber endlich gelungen, die Kämpfenden zu trennen, als es ruhig geworden in den Straßen und die Bürger in ihren Wohnungen die zerschlagenen Glieder zu fühlen begannen, als es dann vollends am anderen Tage geheißen, die Studenten ständen auf dem Punkte, die Stadt zu verlassen, da hatte sich die Stimmung plötzlich geändert, und der ganze Zorn der Einwohnerschaft hatte sich gegen Hansen gewendet.

Die Professoren, die immer etwas gegen ihn gehabt, sahen ihn als den eigentlichen Ruhestörer an. Die Bürger und Handwerker meinten, es sei nicht verständig, Alles gleich auf die Goldwage zu legen; Jugend wolle austoben. Man lebe einmal in einer Universitätsstadt, man kenne die Studenten, man habe sein Brod von ihnen und so ein Studentenwitz schneide einem ansäßigen Bürger nicht die Ehre ab. Daß Hansen Offizier gewesen, das sei gut und schön für ihn; jetzt aber sei er Gärtner und Bürger, gerade wie jeder andere, und noch nie, so lange die Universität bestehe, sei es einem Bürger eingefallen, einen Studenten gleichsam zum Duell zu fordern. Der Hansen sei ein hochmüthiger Patron, das sei nun einmal wahr, und sie selber könnten es den Behörden nicht verargen, wenn sie ihn ernstlich zur Verantwortung zögen. Es könnten ja keine Aeltern ihre Söhne mehr mit Vertrauen auf die Universität gehen sehen, wenn den Studenten so etwas von den eigenen Hauswirthen geboten werden dürfte.

Wie sie es meinten, war es auch geschehen. Schon am folgenden Tage hatte man eine Untersuchung eingeleitet. Ein Verhör war schnell dem andern gefolgt. Große Aktenstöße waren vollgeschrieben worden, und wenn der Student auch zu einer Carcerstrafe und zur Unterzeichnung des Consiliums verurtheilt worden war, so hatte doch Herr Hansen ebenfalls eine Gefängnißstrafe wegen der Herausforderung zu erdulden gehabt, und Professoren und Bürger hatten gemeint, er müsse noch froh sein, so leichten Kaufes abgekommen zu sein.

Der Gärtner aber sah die Sache anders an. Er meinte, daß ihm Unrecht geschehen sei von den Studenten, von seinen Mitbürgern und von den Gerichten. Er behauptete, wenn der König alle Männer gleich achte, wo es gelte, das Land nach außen gegen den Feind zu vertheidigen, so müßten sie auch einander gleich geachtet werden, wo es darauf ankomme, die eigene Ehre zu vertreten. Er war ein freundlicher Nachbar, ein dienstfertiger und argloser Mann gewesen bis zu dem letzten bösen Handel, danach aber war er mißtrauisch geworden, und das, was die Gärtnerin den eigenen Sinn des Hansens nannte, war mehr und mehr bei ihm zum Vorscheine gekommen.

Er war erbittert gegen die Adeligen, weil sie eine besondere Ehre zu haben meinten, er dachte von den Professoren schlecht, weil sie sich ebenfalls für eine eigene Kaste hielten, und er verachtete die Bürger, die sich um äußeren Nutzens willen von Jedem, der es wollte, mißhandeln ließen. Daß der Tod seines Vaters ihn zum vermögenden Manne machte, daß er selber dieses Vermögen durch Fleiß und Umsicht mehrte, das machte die Sache nur noch schlimmer. Wer Niemanden braucht, fragt nach Niemandem, und daß er Niemanden brauchte, war des Gärtners größter Stolz.

Sein Haus am Walle war eines der schönsten in der Stadt. Zweistöckig und vier Fenster breit, hatte es einen großen Garten, der sich weit hinab erstreckte bis zum Flusse; aber weder in das Haus noch in den Garten kam so leicht ein Gast hinein. Herr Hansen wohnte mit Weib und Kind in den Hinterstuben des Erdgeschosses, weil er lieber hinaus in das Grüne, als auf die Straße sehen mochte und die ganze obere Etage stand völlig unbewohnt. Vergebens hatte zu Zeiten einer oder der andere der Professoren und Gerichtsräthe den Versuch gemacht, die Wohnung zur Miethe zu erlangen. Sie waren stets abgewiesen worden; denn Herr Hansen mochte Niemanden in seinem Hause dulden, der sich für etwas Besseres hielt und auf ihn herabsehen wollte, während er unter seinem Dache weilte. Und ehe er einen Studenten bei sich einziehen lasse, ehe wolle er, so pflegte er zu sagen, die Fenster ausheben und Schwalben und Sperlinge Nester in seinen Stuben bauen lassen.

Solche Halsstarrigkeit machte den Gärtner unter den angesehenen Einwohnern vollends verhaßt. Hatten ihn früher die Studenten verspottet, so verschrieen die älteren Leute ihn jetzt als einen Sonderling. Man hätte ihm am liebsten die Kundschaft entzogen, wären seine Blumen, Gemüse und Früchte nicht die besten gewesen auf viele Meilen in die Runde. Aber man ärgerte sich, daß er den ganzen Handel durch die Frau oder den ältesten Gehülfen betreiben ließ, wenn Eingesessene in den Garten kamen; denn man verlor dadurch den Vortheil von ihm und seinen Sonderbarkeiten neue Dinge zu berichten. Das wußte Hansen, und darum mied er's, den Leuten zu begegnen, bis er sich selbst daran gewöhnt, sich als einen Sonderling und Menschenfeind zu denken; denn die Meinung, die uns umgibt, das Urtheil, welches man über den Menschen fällt, wirken unmerklich aber bestimmend auf ihn ein, wie das Licht und die Luft, die er beständig sieht und athmet.

(Fortsetzung folgt.)

Lied.

Wenn der Duft quillt
Aus der Blüthe Schoß,
Wird die Luft mild
Und die Wonne groß;
Und der Schmerz flieht
Schnell die frohen Reih'n,
Und in's Herz zieht
Neues Leben ein.

Und ein Wort dringt
Durch die weite Welt,
Das da fortklingt
Bis zum Himmelszelt,
Das hervorhallt,
Hain und Flur entlang,
Das in's Ohr schallt
Aus der Vögel Sang.

Das voll Macht spricht
Aus der Blume Pracht,
Die erwacht, bricht
Aus der Knospe Schacht, —
Das uns fortreißt
Selig immer mehr, —
Horch, das Wort heißt
Frühlings Wiederkehr.

Die englische und französische Sprache suchen sich jetzt den Rang einander abzulaufen, und es leidet keinen Zweifel, daß die englische gewinnen werde. Das Französische mag dem Diplomaten durch die Welt helfen, aber das Englische ist bereits die Sprache der praktischen, produktiven Menschheit. Es ist die herrschende Sprache der praktischen Kultur in Asien, Australien, Amerika und Afrika. Negerkönige, indianische Häuptlinge, indische Fürsten, chinesische Kaufleute, Kaffernfürsten, fast alle Häfen der Welt sind nur durch die englische Sprache in den Verband der Weltkultur eingetreten. Die englische Sprache ist gleichsam die Stenographie mündlicher Mittheilung, ist die von ihrer Schwere und Länge befreite deutsche Sprache. Die englischen Worte, die gedruckt manchmal noch lang und schwerfällig genug aussehen, sind in der lebendigen Mittheilung doch stets ungemein leicht, meist einsylbig, welche unmelodisch für deutsche Ohren, aber praktisch, genau logisch und — eine Thatsache, in die man sich finden muß. Die Zeiten sind vorbei, wo man nach dem Rathe Kaiser Karls V. Spanisch mit Gott und englisch mit den Gänsen sprechen sollte. In der Welt des jetzigen geistigen Verkehrs hat Niemand mehr Zeit für die feierlichen Wohlklänge der müssigen Spanier und für die konsonantenreiche Gewissenhaftigkeit der Deutschen. Wir müssen das stenographirte Deutsch, d. h. das Englisch lernen, und es kommt in unsern Umgebungen immer mehr darauf hin, Englisch zu lernen und dem Französischen die zweite Stelle anzuweisen.

Die große Uhr des Parlaments in London ist jetzt vollendet und bereit, auf dem Ort ihrer Bestimmung ausgestellt zu werden. Die Zeiger sind 22 Fuß lang und sind die größten Minutenzeiger in der Welt. Jede halbe Minute bewegt sich die Spitze derselben fast 7 Zoll vorwärts. Die Uhr geht 8½ Tag und schlägt nur 7½ Tag, damit durch ihr Schweigen das Unterbleiben des Aufziehens angedeutet werde. Das Aufziehen des Schlagwerks wird wahrscheinlich zwei Stunden währen. Der Pendel ist 15 Fuß lang. Die Stundenglocke ist 8 Fuß hoch und über 9 Fuß im Durchmesser. Sie wiegt 280—300 Zentner. Das Gewicht des Hammers ist 4 Zentner.

Man hat entdeckt, daß der Same des Spargels, geröstet und gemahlen, einen kräftig duftenden Kaffee liefert, der nicht leicht von einem Mokka zu unterscheiden ist.

In Hamburg ist in der Steinstraße nahe am Bahnhof ein neues, zweckmäßig und bequem eingerichtetes Logirhaus für Auswanderer gebaut worden, das 1000 Personen fassen kann. Es enthält Räumlichkeiten für Passagiere 1., 2. und 3. Klasse. Für eine Wohnung 1. Klasse nebst Verköstigung zahlt man täglich 1 Mark 8 Schilling (1 fl. 3 kr.), 2. Klasse 1 Mark 2 Schilling (50 kr.) und für die 3. Klasse 14 Schilling (37 kr.) In der ersten Klasse hat jeder Passagier sein eigenes Zimmer. Es sind auch Krankenzimmer eingerichtet.

Ton-Charade.

Es thut's das Wasser und das Bier,
Die Speise und der Wein,
Sobald der erste Laut von dir
Wird schwach betonet sein.
Legst auf die zweite Sylbe du
Den Ton und trifft es dich
Im Spiel, so bist du auch im Nu
Vielleicht recht ärgerlich.

Auflösung der Charade in Nr. 15:
„Sternwarte."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 17. Sonntag, 29. April. 1855.

Nicht an die Güter hänge dein Herz,
Die das Leben vergänglich zieren;
Wer besitzt, der lerne den Schmerz;
Wer im Glück ist, der lerne verlieren.

Die Hausgenossen.

(Erzählung von Fanny Lewald.)

(Fortsetzung.)

Mochte die Frau es unter ihren Blutsverwandten noch so oft erzählen, daß Hansen der verträglichste Ehemann sei und seine Arbeiter wie die Armen ihn als den gütigsten und hülfreichsten Herrn preisen, es blieb einmal dabei, er sei ein hochmüthiger und menschenfeindlicher Sonderling. Die Bürger-Ressource, in der er Abends sein Bier zu trinken pflegte, ward ihm dadurch verleitet. Man war auf der Hut gegen ihn, und doch mußte er sich wehren. So blieb er allmählig fort. Er hatte es behaglicher bei Weib und Kind am eigenen Herde. Er fing an, sich viel auf's Lesen zu verlegen, hielt seine Gehülfen auch zur Häuslichkeit und zu den Büchern an, und noch waren nicht fünf Jahre seit dem Handel mit den Studenten über's Land gegangen, als Herr Hansen sein Haus nicht mehr verließ, wenn nicht ein unabweisliches Geschäft ihn dazu nöthigte.

Seine Angelegenheiten befanden sich dabei sehr gut. Die rührige, erwerbslustige Hausfrau hatte Wohlgefallen an dem Handel, an dem Verkehr mit ihren Kunden, und da ihr Wohlstand sich täglich mehrte, so konnte sie, ihrem guten Herzen genügend, die Pflegerin und Helferin der Armen werden, die sich ihr vertrauend nahten. Von ihren Kindern war nur ein Knabe, der älteste, am Leben geblieben. Kräftig wie der Vater, heiter und liebevoll wie die Mutter, war er ein frischer, schöner Junge geworden, aber die Einsamkeit, in welcher der Vater lebte, wirkte auch auf den Sohn zurück. Seine Schulkameraden würden sich wohl eingefunden haben, mit ihm zu spielen, indeß der Vater scheute ihre Wildheit seiner Blumen wegen und wußte des Sohnes Mußezeit dergestalt auszufüllen, daß Konrad sein Alleinsein nur selten gewahrte.

So hatte der Knabe sein zwölftes Jahr erreicht, als an einem hellen, heißen Sommertage ein Wagen vor dem Hause hielt, da Konrad gerade aus der Schule kam. Ein Fremder bog sich zum Schlage heraus und fragte, ob hier eine Wohnung zu vermiethen sei.

Nein, antwortete Konrad.

Das obere Stockwerk scheint aber unbewohnt, wendete Jener ein.

Das steht immer leer, entgegnete der Knabe.

Und weßhalb?

Mein Vater will Niemanden darin haben! sagte der Knabe trotzig, und sah, ehe er die Klingel an der Thür zog, in den Wagen hinein, der ungeachtet des warmen Tages ein verschlossenes Fenster hatte. Es saß eine Dame neben dem Fremden und ihr gegenüber zwei Kinder, ein Knabe in Konrads Alter und ein Mädchen, das mehrere Jahre jünger sein mochte.

Während Konrad diese Bemerkung machte, hatte der Herr mit der Dame einige Worte in einer fremden Sprache gewechselt und sagte dann deutsch redend: Es kommt auf den Versuch an.

Damit stieg er aus und folgte dem Knaben, dem die Mutter die Thür öffnete, in das Haus.

Das ist nun ganz umsonst, rief ihm der Kutscher nach, der hier vermiethet keiner Seele was.

Aber der Fremde war dadurch nicht abzuschrecken. Er mochte etwa 40 Jahre zählen, obwohl er älter aussah. Seine hohe Gestalt war gebückt, seine Brust eingefallen, das Haar vollständig grau, die Züge abgespannt, und nur aus den großen, hellblauen Augen strahlte ein so warmes Licht, daß man davon gefesselt

ward. Seine Kleidung war unmodern. Der lose, hellbraune Ueberrock mit hohem Kragen paßte nicht für die Jahreszeit, nicht zu dem weißen Filzhut und dennoch sah der Mann nicht lächerlich, nicht kränklich, sondern vornehm und besonders aus.

Den Eindruck schien er auch der Mutter zu machen. Denn statt den Fremden zu beobachten, sah sie, ob ihre Hände, ihre Schürze auch sauber genug vor dem Herrn wären, und als Konrad in die Worte ausbrach: Nicht wahr, wir vermiethen nicht? — fügte sie wie entschuldigend hinzu: Nein! es thut mir leid, hier ist keine Wohnung zu haben. Aber drüben an der Ecke ist eine Etage leer, so viel ich weiß.

Die Wohnung habe ich gesehen! sie wäre groß genug, aber sie ist nach Norden gelegen, und der Lärm der Schmiede nebenan ist gar zu arg. Wir sind beide leidend, meine Frau und ich, deßhalb lockte diese Gartenwohnung uns so sehr.

Der Ton, mit welchem er sprach, hatte etwas sehr Mildes. Die Theilnahme für Kranke wurde in Frau Hansen rege. Sie trat vor die Hausthür, die Dame zu sehen. Das ruhige, bleiche Gesicht derselben und die Schönheit der Kinder rührten sie. Sie wußte, daß hier gar nichts zu machen sei, aber sie konnte es sich nicht versagen, mit den Fremden zu verkehren.

Ja! meinte sie, geräuschvoll ist's drüben freilich, und Sonne, frische Luft und Stille hätten Sie hier gewiß; aber der Hansen nimmt keine Miethe ein, er selber . . .

Hansen? fiel ihr der Fremde in das Wort, sagten Sie nicht Hansen? Heißt der Eigenthümer dieses Hauses so?

Ja, so heißen wir, entgegnete die Frau, kennen Sie meinen Mann vielleicht?

Eine sichtliche Freude leuchtete in dem Antlitz des Fremden auf. Ist Ihr Mann Gärtner? Hat er die Feldzüge mitgemacht? fragte er schnell?

Ja! zu dienen, die ganzen Kriege als Offizier.

Das Leuchten in den Augen des Fremden wurde noch heller, eine flüchtige Röthe flog über sein Gesicht, und lebhafter als vorher bat er: Melden Sie Ihrem Manne einen alten guten Freund.

Die Frau war verwundert und neugierig zugleich; auch die fremde Dame, die Kinder und Konrad waren aufmerksam geworden. Frau Hansen wollte den Namen des Herrn wissen, aber er verweigerte denselben und wiederholte seine Forderung, als Konrad schon davon gelaufen war, den Vater zu holen.

Während dessen ließ der Fremde die Seinigen aussteigen und trat mit ihnen ein, als sei er hier zu Hause. Ueberrascht von dem ganzen Vorgang, öffnete die Hausfrau mit eiliger Hand die Thür der guten, dunkelblauen Stube zur Rechten des Flurs. Die weißen Mousseline-Vorhänge waren geschlossen. Ueber dem rothen, mit weißer Leinwand überzogenen Sopha hing Frau Hansen's Porträt in stattlichem, braunem Seidenkleide, neben dem Bildniß ihres Mannes in voller Offiziersuniform. Auf der weiß und rothen Decke des Theetisches standen bunte Vasen voll frischer Blumen. Der Duft von Rosen und Jasmin erfüllte das ganze Zimmer, das von den großen Linden vor den Fenstern kühl beschattet war. Frau Hansen schlug die Vorhänge zurück und nöthigte dringlich zum Sitzen. Den Fremden that die Stille und die Kühlung doppelt wohl nach der brennenden Hitze der Straße, und mit gastlicher Freude war Frau Hansen bemüht, es Jedem so behaglich als möglich zu machen, als der Gärtner, die Mütze und ein Schlüsselbund in seiner Rechten in das Zimmer trat.

Mit rascher Bewegung ging der Fremde auf ihn zu. Hansen! rief er und breitete die Arme gegen ihn aus, aber wie betroffen wich der Gärtner zurück. Er kannte die Stimme, er kannte das Auge, darum gerade erschreckte ihn die gealterte Gestalt, das graue Haupt des Sprechenden; und mit einem Tone, dem man die tiefe Erschütterung anhörte, sagte er: Herr von Warbeck! Sie hier! und so leidend?

Er hatte die Mütze und die Schlüssel hastig auf den Stuhl neben der Thür gelegt. Dennoch nahm er die Umarmung seines Gastes nicht an, sondern reichte ihm nur die beiden Hände mit festem Drucke, während sein Blick unverwandt auf Warbeck's veränderter Gestalt verweilte.

Dieser schien das nicht zu gewahren. Mit nervöser Lebhaftigkeit warf er sich dem Gärtner an die Brust. Das ist der Mann, der mir bei Ligny das Leben gerettet, rief er darauf, zu den Seinen gewendet, das ist der Mann, von dem ich Euch so oft erzählt, der brave, vortreffliche Hansen! Seht her, das Zeichen hier trägt er für Euren Vater!

Damit streifte er dem Gärtner den rechten Aermel zurück und zeigte auf die breite Narbe einer starken Hiebwunde. Die fremden Kinder drängten sich heran, die Hausfrau trocknete sich die Augen an der Schürze, Konrad betrachtete den Vater mit Stolz, hielt sich aber fern, als Frau von Warbeck sich erhob und dem Gärtner ihre Hand gab.

Mein Mann hat uns oft von Ihnen erzählt, sagte sie in einem Accente, dem man die Engländerin anhörte. Er wollte noch heute Abend zu Ihnen kommen, wenn die Sorge um die Wohnung abgethan wäre; nun hat uns der Zufall hergeführt, und ich freue mich, Ihnen die Hand zu drücken.

Es lag ein Ausdruck großer Schwäche in den Zügen dieser Frau, ihre Schönheit war von Krankheit überschattet, und Kummer und Sorge hatten der klaren Stirn schon tiefe Furchen eingeprägt.

Ohne auf den Enthusiasmus des Mannes und den Dank der Frau anders als mit freundlichem Verneigen zu antworten, ging Hansen zu der Frage über: Sie suchen eine Wohnung Herr von Warbeck? Sie wollen sich also hier im Orte niederlassen? Ich las in der Zeitung, daß sie nach England gehen wollten.

Nein, mein Freund! ich denke hier zu bleiben. Wir

traten am Morgen hier ein, der Gastwirth gab uns die Adressen der wenigen leeren Wohnungen im Orte, deine befand sich nicht darunter, und . .

Ich pflege meine Wohnung niemals zu vermiethen, sagte Hansen zögernd, während ein düsterer Schatten über seine Stirne flog.

Aber wir bleiben bei dir, schmeichelte das kleine Mädchen, das sich an Frau Hansen geschmiegt hatte, es sind so schöne Blumen hier, so schöne Rosen!

Frau Hansen und Konrad sahen den Vater bittend an. Er selbst betrachtete mit schnellem Auge Warbeck und seine Gattin. Er hatte demselben einst das Leben gerettet — es schien, als neige dieses Leben sich dem Untergange zu, er wollte, was an ihm lag, thun, es zu verlängern, zu erhalten. Er fühlte sich gedrängt, eine Zusage zu machen, und hielt doch inne. Man scheidet nicht leicht von einer zur Gewohnheit gewordenen Idee. Es war ihm, als gehe er eine schwere Verpflichtung ein, und er hätte eine Weigerung aussprechen mögen, so hart ihn diese dünkte. Die Seinen, die Fremden sahen gespannt auf ihn; er blickte die fremden Kinder an. Der Entschluß rang schwer in ihm, endlich aber sich zusammenfassend, sprach er fest: Sehen Sie die Räume an, sie waren lange Jahre unbewohnt, aber sie sind gut im Stande. Wenn die Wohnung Ihnen paßt, so sollen Sie willkommen sein.

Ja, herzlich willkommen! rief Frau Hansen und folgte mit der kleinen Phöbe an der Hand ihrem Manne, der dem Fremden schnell nach dem oberen Stockwerke voranschritt. (Fortsetzung folgt.)

An die Sonne.

(Von J. P. Uz.)

O Sonne, Königin der Welt,
Die unser dunkles Rund erhellt
In lichter Majestät;
Erhab'nes Wunder einer Hand,
Die jene Himmel ausgespannt
Und Sterne hingesä't.

Noch heute sah ich deinen Glanz,
Mir lacht in ihrem Blumenkranz
Noch heute die Natur.
Der Vögel buntgefiedert Heer,
Singt morgen mir vielleicht nicht mehr,
Im Wald und auf der Flur.

Ich fühle, daß ich sterblich bin,
Mein Leben welkt wie Gras dahin,
Wie ein verschmachtend Laub.
Wer weiß, wie unerwartet bald
Des Höchsten Wort an mich erschallt:
Komm wieder in den Staub!

Wenn mich das finst're Grab verschlingt,
Ein ewig Schweigen mich umringt,
Mich die Verwesung nagt:
Alsdann bleibt Alles doch zurück,
Und hätte gleich ein lächelnd Glück
Mir keinen Wunsch versagt!

O Thorheit, wenn ich mich verkannt
Und nach der Erde Lieblingstand,
Nach großem Gut gegeizt!
Wenn mich der Ehre schimmernd Kleid,
Und aller Prunk der Eitelkeit
Zu nied'rem Neid gereizt.

Verlangt mein heißer Wunsch zu viel,
Verfolg' ich ein zu weites Ziel
Auf ungewissem Pfad?
O Gott, ich beuge mich vor dir!
Hier bin ich, es geschehe mir
Nach deinem bessern Rath!

Der Mensch, der aufgeblas'ne Thor,
Schreibt seinem Schöpfer Weisheit vor?
Dir, großer Menschenfreund?
Du liebst ihn mehr, als er sich liebt,
Wann deine Huld nicht immer gibt,
Was Jedem nützlich scheint.

Wann der bethaute Morgen lacht,
Wann von den Fittichen der Nacht
Die Stunden kühler sind:
Spricht mir die Weisheit liebreich zu:
O Sterblicher, was sorgest du
Und wünschest in den Wind?

Der dich gemacht, sorgt auch für dich!
Nicht auf die Erde schränket sich
Der Plan des Himmels ein.
Dieß Leben ist ein Augenblick,
Ein Frühlingstraum das längste Glück!
Du sollst unsterblich sein.

Gedanke der Unsterblichkeit,
Der über Erde, Welt und Zeit
Ein edles Herz erhebt!
Empöre dich in meiner Brust,
Wenn die Sirene falscher Lust
Mich klein zu machen strebt?

Die Rosen um des Lasters Haupt
Verblühen, ehe wir's geglaubt,
Und ihr Genuß entehrt.
Ich bin ein Pilgrim in der Zeit,
Nur Freuden einer Ewigkeit
Sind meiner Sorgen werth.

Gib mir, o du, der willig giebt,
Ein Herz, das nur das Gute liebt
Und rein und heilig ist!
Mach Andre groß, o Gott! ich sei
Vergnügt und meiner Pflicht getreu,
Ein Weiser und ein Christ.

Die beim letzten **Kirchentage** in Frankfurt a. M. zusammengetretene Spezialkonferenz für Sonntagsheiligung hat über diesen Gegenstand an alle Regierungen Deutschlands eine Ansprache zur Vertheilung unter die evangelischen Geistlichen gesendet, in welcher u. a. folgende bemerkenswerthe Aeußerung enthalten ist: Wir vergegenwärtigen uns ferner, daß es Christenpflicht sei, daß wir nicht blos die Zerstreuungen, womit die Welt den Sonntag entheiligt, strafen, sondern daß es auch Pflicht sei, die Sonntags Nachmittage und Abende mit heilsamen Beschäftigungen auszufüllen. Nachmittags- und Abendgottesdienste, die, sei es als Bibel- oder Missionsstunden, sei es als Singstunden (natürlich Choräle) oder als liturgische Gottesdienste beides Reiz und Segen verbinden, scheinen uns eines Theils, andern Theils Sonntagsschulen und Jünglingsvereine dazu das Passendste." Wie verlautet, hätten bereits mehrere Regierungen sich bereit finden lassen, dem Ansinnen der Conferenz zu entsprechen.

Die Wiener Buchdrucker haben bei der Regierung die Bitte gestellt, das Erscheinen von Montagsblättern nicht zu gestatten, weil die Buchdruckergehilfen und Arbeitsleute der ihnen nöthigen Ruhe am Sonntage entzogen, durch eine solche Ueberspannung ihrer Kräfte zu einem unregelmäßigen Lebenswandel und zur Sittenlosigkeit hingerissen und außerdem auch noch von der gebotenen Heiligung der Feiertage abgehalten werden. Dieser Mittheilung fügt die Postzeitung nachstehende Bemerkung bei: Wir glauben zwar nicht, daß dieß das einzige Motiv ist, aus dem die Buchdrucker obige Bitte stellen — es handelt sich nebstbei um eine unangenehme Conkurrenz. Indeß wird, um eine Gleichförmigkeit in der Sonntagsfeier herzustellen, wohl nichts Anderes übrig bleiben, als daß die Regierungen sich in's Mittel legen. In Augsburg z. B. ist es ein wahrer Skandal, daß das Personal der Allg. Zeitg. einen Tag wie den anderen, die höchsten Feiertage nicht ausgenommen, arbeiten muß. Und man sollte doch meinen, die Allg. Ztg. wäre nicht mehr „Weltblatt" als die Times, welche doch auch bestehen kann, ohne den Sonntag zu entheiligen.

Napoleon hat im Windsor-Palast nicht nur das Hosenband, sondern noch etwas Anderes bekommen. Königin Viktoria band dem neuen Ritter den Orden eigenhändig um das Knie, erhob sich und küßte ihn. Schnell erhob sich Prinz Albert, um der neben ihm sitzenden Kaiserin Eugenie dasselbe zu erweisen, als ein noch schnellerer Blick der königlichen Gemahlin ihn belehrte, das gehöre nicht zur Ceremonie und Stegreifpoesie liebe sie nicht.

(**Wer hätte es geglaubt, daß die Damenhüte noch kleiner werden könnten!**) Bekanntlich tragen die Damen seit einigen Jahren Hüte, die so klein sind, daß sie kaum den Kopf bedecken. Die französische Hofmodistin hatte die Absicht gehabt, zu große Hüte zur Mode zu bringen; denn in der Mode, wie in der Politik, fällt man von einem Extrem in's andere. Die Kaiserin hat aber diese Hüte nicht nach ihrem Geschmack gefunden, und weil es nun einmal Sitte ist, daß in jedem Jahre etwas an der herrschenden Mode verändert wird, so hat man die Hüte noch kleiner gemacht. Sie sind jetzt kaum mehr zu sehen.

Räthsel.

Mein Erstes schwebt vom Himmel nieder
Und duftet rings vom Blüthenkranz,
Die Ankunft feiern frohe Lieder,
Und Flötenklang und Rundetanz;
Mit ihm erblühen erst die Matten,
Glüht heißiger der Liebe Kuß,
Und in der Stille kühler Schatten
Umsäuselt dich der Weste Gruß!
Mit ihm beginnet Philomele
Den wonnevollen Zauberschlag
Und sanfter rauschet selbst die Welle,
Und schöner wird der junge Tag!
Das Zweite liegt in einem Raume
Vor deinem Blick, bald klein, bald groß,
Bekränzt vom fernen Wolkensaume
Und birgt dich selbst im treuen Schooß!
Nun fasse Beide wohl zusammen,
Ein milder Himmel strahlt um dich,
Das Ganze trägt des Reiches Namen,
Dem selten ein's an Schönheit glich.

Auflösung der Charade in Nr. 16:

„Labet — Labet."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe

zum

Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 18. Sonntag, 6. Mai. 1855.

Wahre Freunde nennt man solche, die vom Bösen fern uns halten,
Aber mit bedächtigem Sinne für des Freundes Vortheil walten,
Das Geheimniß treu verbergen, nur das Gute laut verkünden,
Wenn es Zeit ist, gerne helfen, und im Unglück nicht verschwinden.

Die Hausgenossen.

(Erzählung von Fanny Lewald.)

(Fortsetzung.)

Das Zuziehen einer Familie an einem kleinen Orte ist ein Ereigniß, welches Vornehm und Gering beschäftigt. Namentlich mußte die Ankunft eines Mannes, wie Warbeck, Theilnahme und Neugier erregen. Er hatte in einem Nachbarstaate als Professor des Sanskrit gelehrt und gelebt, war dann aber in die Demagogen-Prozesse verwickelt und, ohne daß ihm eine Schuld nachgewiesen, mit einer Pension von seinem Amte entlassen worden. Da er nach dem Kriege lange in England, namentlich in Oxford gelebt, und sich dort mit der Tochter eines Gelehrten verheirathet, so hatte man angenommen und auch die Zeitungen hatten es berichtet, daß er sich nach England wenden wolle. Um so mehr überraschte seine unerwartete Ankunft an diesem Orte, und die Verwunderung stieg auf's Höchste, als man erfuhr, der Professor habe keine der ihm vorgeschlagenen Wohnungen passend für sich gefunden und ziehe hinaus auf den Wall zum Gärtner Hansen.

Niemand wollte das glauben. Indeß schon am folgenden Morgen konnte man sehen, daß Herr Hansen eigenhändig die Krampen und Haken der Fenster untersuchte, daß die Frau von ihrer Magd die Scheiben putzen und die saubere Wohnung nochmals säubern ließ, was doch eigentlich der Professorin obgelegen hätte; und obschon Konrad in der Schule den ganzen Hergang der Sache erzählte, zerbrach man sich die Köpfe darüber, wie Hansen zu dem Entschlusse gekommen sei. Die Wahrheit ist oft zu einfach, um Glauben zu finden.

Schon am zweiten Morgen wurden vor dem Hause Kisten und Kästen abgeladen, des Gärtners Leute halfen sogar dabei, und am Ende der Woche war die Familie des Professors in des Gärtners Hause eingerichtet.

Damit begann ein neues Leben für alle Theile. Während der Vorkehrungen, die er für Warbeck's Einzug machte, während der Unruhe desselben war Hansen düster und nachdenkend gewesen, wie Keiner der Seinen ihn zu sehen gewohnt war. Er zürnte mit grübelndem Verstande seinem weichen Herzen. Er stellte sich die Störungen vor, denen er durch die Einwohner unterliegen, ihm bangte vor den Besuchen, die zu Warbeck kommen würden. Selbst des Professors herzliche Zuneigung, seine treue Dankbarkeit erschienen ihm unbehaglich und verstimmten ihn. Man hatte Hansen einst zu schroff, zu hart den Unterschied der Stände fühlen lassen, als daß ihm die Weise wohl thun konnte, in der Warbeck ihn als seines Gleichen behandelte. Der Bürger, der die Gleichheit der bürgerlichen Stellungen so warm, so leidenschaftlich verfochten, wollte die Trennung der Stände jetzt aufrecht erhalten wissen, weil er sie als eine Schutzwehr gegen die Uebergriffe der Vornehmen, als eine Gränze hatte einsehen lernen, hinter der er sich vor jeder Unbill sicher wußte, wenn er selber sie nicht überschritt.

Es war ihm peinlich gewesen, als Warbeck ihn mit dem kameradschaftlichen Du ihrer Jugend angesprochen und mit unabweislicher Beharrlichkeit hatte er es gleich in den ersten Tagen durchgesetzt, daß der-

selbe dieser Vertraulichkeit entsagte. Warbeck war Anfangs von dieser Forderung des alten Waffengefährten betroffen gewesen. Sie hatte ihn stutzig, fast mißtrauisch gemacht; aber kaum hatte Hansen die beifällige Zusage erlangt, so war er ruhiger geworden und seine gleichmäßige Stimmung war allmählig wieder zurückgekehrt.

Wenn Jemand lange unter einer falschen Stellung gelitten hat, kommt er dahin, den Druck wegzuläugnen, der auf ihm lastet, obschon er nicht aufhört, ihn zu fühlen, und wie die Hand hart werden muß, die schwere Arbeit thut, trachtet der Mensch zuletzt dahin, sich gegen das Schwere abzuhärten, das er zu tragen hat. Der Selbstbetrug wird in diesem Falle zur Pflicht der Selbsterhaltung, und dieser hatte Hansen Jahre lang durch die Starrheit zu genügen gemeint, mit der er sich in seine Einsamkeit zurückzog. Jetzt aber, wo der Zufall ihm Menschen in sein Haus geführt, die er verpflichtete, jetzt ward sein Wesen milder. So fest er sich eingebildet, daß es ihm wohl sei in der Abgeschiedenheit, in der er lebte, daß es ihm unerträglich sei, Fremde und vollends Vornehme unter seinem Dache zu dulden, hatte er doch seine Freude daran, es Warbeck bequem zu machen. Es machte ihm Vergnügen, dem Jugendfreunde ein Obdach zu bieten, wie Niemand im Orte es gewähren konnte, wie Hansen es bisher allen denen versagt, die es erstrebt. Es that ihm wohl, wieder einmal mit einem Kriegskameraden der Jugend zu gedenken, der Wünsche, die sie beide für das Vaterland gehegt, und auch Warbeck freute sich des Wiedersehens und des Zusammenlebens mit dem alten Freunde.

Dennoch war Warbeck nicht mehr derselbe, den Hansen einst in ihm gekannt. Die Wunden, die er erhalten, hatten seine Gesundheit untergraben, seine Brust war krank und lange, unausgesetzte Arbeit hatte das Uebel sehr erhöht. Abgewendet von der Außenwelt, in der keine seiner Hoffnungen für Deutschland sich verwirklicht, hatte er sich in seine Studien versenkt, und über der Herrlichkeit und Phantastik altindischer Vergangenheit die Gegenwart zu vergessen getrachtet, bis ohne allen Grund die politische Verfolgung gegen ihn erhoben worden. Die Widerwärtigkeiten und Qualen derselben hatten ihn noch mehr entmuthigt, noch in sich gekehrter gemacht, die Pensionirung den Vermögenslosen doppelt schwer getroffen. Seine Lage war beschränkt, und die Sorge um die Zukunft drückte ihn schwerer, als er selber es sich eingestand.

Er hatte den Vorsatz gefaßt, keine Geselligkeit zu suchen, und er hielt denselben fest. Er würde nach seiner Neigung und bei seinen Mitteln sich auf dem Lande niedergelassen haben, hätte er nicht für seine Studien einer öffentlichen Bibliothek, zur Pflege seiner Gesundheit ärztlicher Hülfe bedurft. Aber schon die ersten Tage, welche die fremde Familie im Hause des Gärtners verlebte, belehrten Hansen und seine Frau, daß hier noch andere Pflege, anderer Beistand, als der des Arztes nöthig sei.

In einem Reichthum erzogen, der ihrer Familie später verloren gegangen war, an englische Sitte gewöhnt, hatte Frau von Warbeck sich niemals recht in ihre späteren Verhältnisse zu finden, niemals jene strenge Ueberwachung des Haushaltes zu erlernen vermocht, welche die geringen Mittel ihres Mannes nöthig machten. Sie war keine praktische Natur und Warbeck's finanzielle Lage hatte unter diesem Uebelstande sich nur noch verschlimmert. So sehr die Frau sich auch auf ihre Weise mit dem Haushalt mühte, so bereit sie stets gewesen war, sich persönlich zu beschränken, es war ihr nie gelungen, ihre Einnahmen und Ausgaben in das Gleichgewicht zu bringen, und beide Eheleute litten unter dem Bewußtsein einer, wenn auch nicht bedeutenden, so doch mehr und mehr anwachsenden Schuldenlast.

Mit wehmüthigem Empfinden sah Warbeck die einst so strahlenden Augen seines Weibes von kummervollem Wachen getrübt, ihre schönen Hände von ungewohnter Arbeit entstellt. Sie hätte Erholung, Stärke, Freude haben müssen, wie sollte er ihr von Einschränkungen sprechen, ihr, die schon so viel gewohnter Bequemlichkeit entbehrte? Er fühlte, wie unter der Sorge um des Lebens Nothdurft die Theilnahme erlosch, welche sie sonst für seine Studien gehabt, wie sie ihrer ganzen Kraft bedurfte, um mit sich selber fertig zu werden. Er wagte es nicht mehr, zu ihr zu flüchten, wenn trübe Gedanken ihn beängstigten, sie mochte ihm nicht klagen, was zu ändern er nicht im Stande war. Jedes trauerte um die hinsiechende Gesundheit des Anderen, Beide wollten einander schonen, und mit einer unveränderten Liebe im Herzen traten sie einander fern und ferner, bis Warbeck sich zuletzt gänzlich in seine Sprachforschungen, die Frau sich in ein entsagendes Gottvertrauen flüchtete.

Die Kinder erwuchsen in solcher Umgebung, wie Frühlingsblumen, die sich hervordrängen trotz des Wetters Ungunst. Die eingeborene Kraft ließ sie gedeihen, aber ihnen fehlte die Heiterkeit ihres Alters. Emil begriff mit frühem Verstande die Sorgen seiner Aeltern, er war überlegt und nachdenklich. Er kannte und schätzte den Werth des Geldes, und oftmals, wenn er die Mutter seufzen hörte, hatte er sie liebkosend auf die Zeit vertröstet, da er ein Mann und im Stande sein werde, zu erwerben, um den Aeltern das Leben zu erleichtern. Die kleine Phöbe aber, die beständig bei der Mutter war, hatte ein leises Wesen angenommen, wie die Nähe nervenschwacher Menschen es den Kindern auferlegt. So jung sie war, kannte sie die Bedürfnisse der Aeltern, und mit ruhiger, stiller Emsigkeit fand man sie überall beschäftigt, wo sie sich nützlich machen konnte.

Frau Hansen war die Erste, welche den Bekümmerten zu Hülfe kam. Unter dem Vorwande, ihr die erste Auskunft in dem fremden Orte zu geben, trat

sie im Haushalt für Frau von Warbeck ein, und bald überwachte und leitete sie die ganze Wirthschaft, ohne daß Jene es gewahrte. In gleicher Weise hatte sie die kleine Phöbe an sich gewöhnt, und so befremdlich die heitere, laute Manier der Gärtnerin dem stillen Kinde auch gewesen war, so kannte es doch bald keine größere Lust, als mit derselben in Hof und Garten zu hantieren, während die beiden Knaben in der Schule oder sonst beisammen waren.

Das Haus war nicht geräuschvoller als sonst. Es kamen auch jetzt keine Gäste in dasselbe. Wenn der Professor Morgens nachdenkend im Garten umher ging, oder Frau von Warbeck Phöbe in einer Laube unterrichtete, so hinderte das Niemanden, während die Gärtnerin an ihrer verdoppelten Haushaltsorge ihre Freude hatte, und Hansen es als einen Vorzug empfand, am Abende gelegentlich den Professor über jene Reiche des Wissens sprechen zu hören, denen sich zu nahen, dem strebsamen Manne ein Genuß war. Im Winter sah man sich noch seltener und trotz aller Dankbarkeit, welche Warbeck und seine Gattin für ihre Wirthe bezeugten, hatten Hansen und die Frau ein zu richtiges Empfinden, um ein vertrauliches Verhältniß zu erstreben, dem bei der Ungleichheit der Bildung der richtige Boden fehlen mußte.

Um so ungehinderter und häufiger war das Beisammensein der Kinder, um so bedeutender die Wirkung, welche es auf dieselben äußerte, weil die Kindheit sich von den Gegensätzen angezogen fühlt. Ward durch seinen Umgang mit den Warbecks in Konrad der Trieb nach geistiger Beschäftigung, die Lust am Schönen gefördert, die er vom Vater ererbt, nahm er an Sitteneinheit zu, so entwickelten sich Emil und Phöbe zu einer ihren Aeltern fremden praktischen Thätigkeit. Der sorgenlose Frohsinn im Kreise ihres Wirthes, die Zufriedenheit der Arbeiter machten auf die fremden Kinder einen befreienden Eindruck, wenn sie aus der stillen Wohnung ihrer Aeltern kamen. Nie hatten sie ein Wort der Sorge, nie eine Angst vor den kommenden Tagen, nie eine Klage über körperliches Leid von den Hansens gehört. Alle waren gesund, Alle machten geringere Ansprüche als die Aeltern, aber was man bedurfte, war für Alle reichlich vorhanden. Konrad ward nie ermahnt, an die Zukunft zu denken, in der er selbst sein Brod gewinnen, in der er die Stütze seiner Aeltern werden sollte. Man hielt ihn zum Lernen an, weil er nun bald zum Vater in den Garten sollte; indeß von einer sorgenden Befürchtung für spätere Zeiten war eben so wenig die Rede, als von Sehnsucht nach einer besseren Vergangenheit. Im Kreise des Professors athmete Alles tiefe Resignation, im Hause des Gärtners war Alles lauteres Behagen. Die Kinder aber suchten mit dem Instinkte der Selbsterhaltung heitere Umgebung, deren sie zum Gedeihen eben so wenig entbehren können, als die Blumen des Lichtes, und unwillkürlich prägte sich ihnen die Vorstellung ein, Handarbeit mache heiter, mache reich, Studiren aber mache arm und traurig. Was der Gärtner in seinem Widerwillen gegen die Ausnahmestellung der Studenten zu erzählen pflegte, was der Vater von dem geringen Lohne und Erwerbe sprach, den seine Arbeiten ihm brächten, was die Gehülfen Hansen's von ihren Wanderungen Fröhliches berichteten, erhöhte diesen Eindruck in Emil. Wenn Phöbe auch von Jugend an die Neigung hatte, sich wie die Mutter mit Lesen, mit Zeichnen und mit feiner Arbeit zu beschäftigen, so sah sie doch die Augenblicke, die sie in den reichgefüllten Vorrathskammern, in der Küche der Gärtnerin zubringen konnte, als ihre eigene Erholung an, und es bedurfte kaum der Erinnerung, daß sie zur Stütze der kranken Mutter eine Wirthin werden müsse, um dem Kinde die Neigung dazu einzuflößen. (Fortsetzung folgt.)

Was ist die Welt?

Was ist die Welt,
Die mich bisher mit ihrer Pracht bethöret?
Wie plötzlich fällt,
Was Alt und Jung, was Reich und Arm geehret!
Was ist doch Alles, was man allhier find't? —
Ein leichter Wind.

Was jetzo blüht,
Kann noch vor Abend ganz zertreten werden.
Der sich hier müht
Um flüchtig Geld, muß ohne Geld zur Erden;
Er sammelt fleißig, doch für Andre, ein,
Und stirbt allein.

Das kleine Thier,
Das Seiden spinnt, verstrickt sich in sein Spinnen:
So müssen wir
Durch unsern Fleiß oft unsern Tod gewinnen;
Viel hat Verstand, und was uns weise macht
In's Grab gebracht.

Der Tulipan
Wird, weil er glänzt, von Jungfrau'n abgeschnitten. —
Schau Menschen an!
Sie haben Schmach, um daß sie schön, erlitten,
Und wenn sie nicht entsetzt ein schneller Tod,
Ach, Angst und Noth.

Bist du bekannt,
So kann dir Jeder deine Fehl aufrücken,
Wofern dein Stand
Verborgen liegt, so wird dich Jeder drücken.
Wer reich ist, wird beneidet und verlacht,
Wer arm, der schmacht'.

Wie ohne Ruh'
Ein Schifflein wird bald her, bald hin geschmissen,

So setzt uns zu
Der Sorgen Sturm; wir werden hingerissen
Auf dieses Lebens schmerzenvollen See,
Da eitel Weh.

Wie selig ist,
Wer schadenfrei kann in den Bord einfahren!
Wer sich erkiest
Den rechten Lauf der gottergeb'nen Schaaren,
Der kann, ob Wellen, Bergen gleich aufsteh'n.
Nicht untergeh'n.

Andr. Gryphius.

Ein Senatsbeschluß der Stadt Regensburg in puncto schlechten Bieres.

„Demnach ein Erbarer Cammerer und Rath dieser des heyl. Reichs freyen Statt Regenspurg mit höchstem Mißfallen und nicht ohne sonderbares Bekümmern vernehmen müssen, daß bei diesen ohne das schwären Zeiten und da der Allerhöchste uns wegen übermachten Sünden heimbsuchet, etliche geldsüchtige und aigennutzige Bierbrauer sowohl unter der Burgerschaft, als auch unter den Innwohnern durch Ubersatz des Nechsten und schändlichem Wucher mit elendem Biere solchen Grimm, Straff und Zorn Gottes noch vermehren, und hindangesetzt der christlichen Liebe erbärmliches Bier vor theweres Geld auszuschenken und zu verkaufen pflegen, dadurch aber der arme benöthigte Mit- und Nebenchrist in grossen Schaden auch endlich zeitliches Verderben gebracht würdt: Als können Ihre Ehrenvesten Weißheiten Ihrem tragenden Obrigkeitlichen Ambt nach nicht unterlassen, diejenigen, so solch unchristlich wucherliches Bier ausschenken, der Gebühr nach abzustraffen. Befehlen solchen nach aus väterlichen obrigkeitlichen Eyfer hiemit, und wollen, daß an männiglich in denen Schenken gutes Bier verschenkt oder verleutgegeben wird und verordnen, daß die Contravenienten unter den Bierbrauern und Bierschenken ihr eigenes elendes Bier selber zu trinken verurtheilt werden sollen, während ihre liebe Burgerschafft, Innwohner und Beysitzern erinnert werden, sich des Bierholen in solchen Schenken bei straff von Vier Gulden gänzlich zu entäußern. Gestalten dann auff solche wucherliche Händel ein mehrer und schärffere Auffsicht gegeben werden solle. Darnach sich männiglich zu richten und vor Straff und Schaden zu hüten wissen würd. **Decretum in senatu, den 28. Decembris 1644.**

Wer's ungefähr nicht weiß, was Hieroglyphen sind, dem sagen es die Fliegenden Blätter: Das ist die Kunst der Beamten, ihre Namenszüge so undeutlich zu schreiben, daß kein Mensch im Stande ist, dieselben zu lesen.

Der französische Schauspieler Vernet war besonders glücklich in der Nachahmung hervorragender Persönlichkeiten; so z. B. konnte er die Sprechweise des Kaisers Nikolaus in Organ und Manieren auf das Allertäuschendste wiedergeben. Als letzterer von diesem Talente Kenntniß erhielt, ließ er den Komiker eines Abends in das Logenzimmer kommen und forderte ihn auf, ihn zu imitiren. Neben dem Kaiser stand der Fürst Wolkonsky, der Minister des Hauses. Auf die ängstliche Weigerung des verblüfften Franzosen befahl er ihm, einige Worte in seiner Manier zu sprechen. „Was befehlen Ew. Majestät, daß ich sprechen soll? — „Ganz gleichgiltig, was Sie wollen, was Sie z. B. jetzt sprechen würden, wenn Sie an meiner Stelle wären.“ Mit Blitzesschnelle wendet sich Vernet mit der täuschend ähnlichen Sprechweise des Kaisers an den Fürsten Wolkonsky. „Lieber Wolkonsky, sorge dafür (der Kaiser sprach jeden Ausländer mit Sie und jeden Unterthan mit Du an), daß Vernet morgen Früh aus dem Kabinet ein Geschenk von 1000 Silberrubeln erhält“; ferner — „Genug, genug,“ unterbrach ihn mit herzlichem Gelächter der Czar, „Sie sollen die 1000 Rubeln haben, aber ich verlange nichts mehr zu hören.“

Als der große Schauspieler Devrient nach der Vorstellung des Franz Moor hervorgerufen wurde, sagte er zum Publikum: „Vorhin drückte ich aus, was ich nicht fühlte, jetzt fühle ich, was ich nicht ausdrücken kann.“

Ein Engländer heirathete zum fünften Male. „Wie werden Sie nur Ihre Weiber los?“ fragte ihn ein Freund. „Ich widerspreche ihnen nicht,“ sagte er, „und darüber ärgern sie sich alle im Stillen zu Tode.

Dreisylbige Charade.

Die Erste macht bereit den Mund;
Der Zweiten Paar gibt etwas kund,
Weßwegen einem edlen Hirten
Sich Sinn und Seele einst verwirrten.
Das Ganze, wie wir können lesen,
Ist viel und wenig einst gewesen:
Ein Reich, ein Land, ein Recht, ein Hort,
Ein Haus, ein Weib, ein Wahn, ein Wort.

Auflösung der Räthsels in Nr. 17:
„Mailand.“

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 19. Sonntag, 13. Mai. **1855.**

Kühnheit.

Kühnheit, wenn sie sich eint mit der Weisheit, bringt dir Segen,
Wandelt sie aber allein, folget Verderben ihr nach.

Die Hausgenossen.

(Erzählung von Fanny Lewald.)

(Fortsetzung.)

So vergingen mehrere Jahre in einer friedensvollen Stille, wie sie sonst nur die Zurückgezogenheit des Landlebens zu gewähren pflegt. Die Umsicht, mit welcher Frau Hansen sich der Warbeck'schen Angelegenheiten wahrnahm, verbesserte dieselben wesentlich. Es konnten allmählig die quälendsten Schulden bezahlt werden, die Sorgen verminderten sich, und Dankbarkeit von der einen Seite, das Bewußtsein treuen Beistandes von der anderen schufen ein Verhältniß zwischen den beiden Familien, das Allen täglich werther wurde. Niemand dachte daran, am wenigsten die Kinder, daß es jemals anders werden könne. Sie merkten es kaum, daß sie selber heranwuchsen, daß die Knaben sich dem Alter näherten, in dem sie die Wahl für ihren Beruf zu treffen hatten. Für Konrad war das leicht gethan. Er war gern im Freien, er liebte den Garten, an den sich alle Erzählungen vom Großvater und Urgroßvater knüpften, und wenn ihn der Abgang aus der Schule auch betrübte, weil er ihn von dem Freunde trennte, so hatte er dafür den Trost, daß er künftig zu Hause noch häufiger mit Phöbe zusammen sein würde, die mehr an ihm, als an dem Bruder hing, weil Konrad's sanftes Wesen besser zu ihr paßte, als Emil's rührige Thätigkeit.

Herr von Warbeck seinerseits hatte beschlossen, Emil studiren zu lassen, ohne daß man seine Neigung dabei wesentlich zu Rathe gezogen hätte. Es war ihm ein Familienstipendium gesichert, das noch über die eigentlichen Studienjahre hinausreichte, und da man in der Schule über den Knaben nicht zu klagen hatte, so beachteten die Aeltern es nicht sonderlich, daß er in seinen Mußestunden allerlei Handarbeiten trieb. Dennoch war sein ganzer Sinn gerade auf diese Beschäftigung gerichtet. Er fühlte eine lebhafte Neigung, etwas zu schaffen, dessen Nutzen er augenblicklich übersehen konnte. Die Arbeit jedes Handwerkers zog ihn an, er strebte sie nachzuahmen; Pappe, Holz, Wachs und Thon kamen dabei nacheinander an die Reihe, bis endlich das Formen aus Thon seine ganze Vorliebe gewann. Die Geräthschaften des Haushaltes nachzubilden, sie an der Sonne zu trocknen, sie zu bemalen, und sie dann in einem selbstgebauten Ofen, der nur aus locker auf einander gelegten Backsteinen bestand, nothdürftig verglasen zu lassen, das war eine Beschäftigung, ein Vergnügen, für das der Knabe jedes andere hingab. So lange seine Versuche mißglückt waren, hatte er noch Ruhe für die Schularbeit gehabt, als er aber eines Tages eine kleine Vase zu Stande gebracht, ward die Lust an diesem Formen so mächtig in ihm, daß er plötzlich mit dem Verlangen auftrat, man solle ihn aus der Schule nehmen und ihn ein Handwerk lernen lassen oder ihn in einer Fabrik zur Lehre bringen.

Die Aeltern sahen das für eine Grille an, weil es ihren Planen widersprach; da der Knabe aber bei der Forderung beharrte, da er die Schularbeit mehr und mehr vernachläßigte, um sich mit seinem Ofen zu beschäftigen, begann man ihm einen Widerstand zu leisten, den er um so härter empfand, je läßlicher die Aeltern sich bis dahin gegen ihn bewiesen hatten. Man hielt ihm die Wichtigkeit des Familienstipendiums

vor, man sprach ihm von der Mittellosigkeit der Aeltern, die ihm die Pflicht auferlege, den Weg einzuschlagen, der die geringsten Kosten mache. Der Knabe war davon betroffen, er schwieg, und die Aeltern sahen dieses Schweigen als ein Zeichen des Gehorsams an. Indeß schon am Abende desselben Tages ging Emil in die Wohnung des Gärtners hinunter, als müsse ihm von diesem Trost kommen und ein Ausweg geboten werden.

Es war kalt, Regen und Hagel trieben gegen die Fensterläden, die Nacht brach früh herein, und die Arbeitszeit war für den Gärtner kurz in diesem Theile des Jahres. In der Stube, nahe bei dem großen eisernen Ofen, in dem ein helles Feuer knisterte und sauste, saß Herr Hansen im alten, ledernen Sorgstuhl am Tische. Er war angezogen wie am Tage, mit der Tuchweste und dem braunen Flausrock, mit seinen hohen Thranstiefeln über der grauen Hose; denn einen Schlafrock und Pantoffeln kannte der thätige Mann noch nicht. Die Schlüssel zu den Treibhäusern und zur Verkaufsstube hingen an den Nägeln auf dem Brette an der Wand, gerade über dem Bücherschrank, der eine nicht unbedeutende Bibliothek enthielt, und Herr Hansen hatte in bequemer Ruhe die starken, braunrothen Hände über einem großen Buche liegen, in dem er las. Konrad und ein anderer Lehrling saßen mit großen Holzschalen voll Sämereien an demselben Tische, um mit einer Wage den Samen lothweise in Papiere zu wägen, welche die Mutter zuschnitt und faltete. Der Pendel der großen englischen Stehuhr, die in ihrem hohen Nußbaumkasten noch von der Großmutter herstammte, die sie als Erbstück mit der Ausstattung in die Familie und in das Haus gebracht, schlug gewichtig die Sekunden an, und Konrad berechnete mit seinem Kameraden, leise sprechend, wie viel „Prisen" sie in der Viertelstunde wägen und verpacken könnten. Das Zimmer war sehr warm. In dem großen Bauer am Fenster gurrten die einschlafenden Lachtauben. Der Pudel träumte nahe am Ofen. In der Röhre brodelte das nach Ingwer duftende Warmbier, das für den Hausherrn als Zugabe beim nahen Abendbrod bereit stand.

Emil's Eintritt unterbrach die verschiedenen Beschäftigungen nur einen kurzen Augenblick. Man war gewohnt, ihn häufig um diese Stunde kommen zu sehen. Herr Hansen fragte, was der Vater mache, der schon ein paar Tage nicht ausgegangen war, dann als er eine günstige Antwort erhalten, fuhr er zu lesen fort, und Frau Hansen rückte nach der Seite, um für Emil Platz zu machen, während sie sich erkundigte, ob Phöbe nicht herunter komme, für die sie ein paar schöne Birnen zurecht gelegt.

Emil verneinte es. Ich muß auch gleich wieder hinauf, sagte er.

Weßhalb? fragte Konrad, ich bin gleich fertig.

O, ich muß! wiederholte der Andere, ich muß eben Alles!

Der Ton fiel Konrad auf; er blickte den Freund an, man konnte ihm den Mißmuth ansehen. Was ist Dir passirt? fragte er leise.

Ach! nur die alte Geschichte! entgegnete Emil, ich soll nicht von der Schule fort.

Hast du's denn gesagt, daß Du nicht bleiben willst? — Ja! — Heute? — Ja! — Und Du sollst bleiben?

Ja! wir wären nicht reich genug.

Die flüsternde, kurze Art, in der die Beiden sprachen, verrieth, daß es sich um einen oft beredeten Gegenstand zwischen ihnen handeln müsse. Die Mutter, welche es wußte, daß sie immer ihre Besonderheiten hatten, achtete nicht darauf, aber der Gärtner hatte auf ihr Gespräch mit halben Ohren hingehört, und der tiefe Seufzer Emil's fiel ihm auf. Dennoch sagte er nichts; auch Konrad schwieg, als lasse sich darüber jetzt nicht reden.

Emil half ihm noch eine kurze Weile bei der Arbeit, bis sie beendet war, dann wurde der Tisch abgeräumt, die Mutter nahm aus der Presse des mächtigen Nußbaumschrankes das Tischtuch hervor und deckte zum Abendessen. Die Gehülfen kamen herein, die Magd trug die rauchende Suppe auf, und Emil ging mit dem Versprechen, zurück zu kommen, wenn er den Thee getrunken hätte, zu den Seinen hinauf.

Als er wiederkehrte, war das Abendbrod vorüber. Der Gärtner rauchte seine Pfeife vor dem verdeckten Warmbierkruge, die Mutter strickte an einer wollenen Jacke; man konnte jedoch merken, daß sie am Tage viel gearbeitet hatte, denn sie steckte bald die fünfte Nadel unter der Haube weg über dem Ohre in das Haar und nickte leise ein. Das war aber die Stunde, in welcher Hansen sich am liebsten mit den beiden jungen Leuten zu schaffen machte, und auch jetzt wollte er in gewohnter Weise sagen: Nun, Jungen, erzählt mir was! — als Emil plötzlich mit der Frage hervortrat: Kostet es viel, Herr Hansen, sich zum Fabrikanten auszubilden?

Ja! sagte Herr Hansen, denn der Besuch der Gewerbeschule ist theuer; es sind auch meist viel Hülfswissenschaften für den Fabrikanten nöthig, und selbst das Lehrgeld in den Fabriken ist sehr hoch.

Emil war still. Wie kamst Du zu der Frage? forschte Hansen, obschon er es sich sagen konnte.

Ich wollte es nur wissen, entgegnete Emil mit der ihm eigenthümlichen Verschlossenheit; aber Konrad fragte: Hättest Du mich wohl studieren lassen?

Nicht gern! antwortete der Vater; denn der Garten, den ich und mein Vater und mein Großvater in die Höhe gebracht haben, wäre dann in fremde Hände gekommen.

Aber Du hättest es doch gelitten?

Wenn Du besondere Lust und besondere Anlagen dazu gehabt hättest, hätte ich mich darein finden müssen.

Emil und Konrad wechselten schnelle Blicke des Einverständnisses, und mit Einemmale fuhr Emil heftig auf und rief: Ja, Sie! Sie sind auch kein Edelmann und kein Gelehrter! und Ihr Großvater war kein Generalmajor oder gar Rektor in dem miserablen Erfoid!

Was soll das heißen, Emil? fragte der Gärtner verwundert.

O, Sie haben keine so unvernünftigen Vorurtheile! rief der Knabe nur noch heftiger. Sie finden nicht, daß es eine Schande ist, ein Handwerker zu werden, wenn man kein Geld hat, ein Fabrikant zu sein!

Schande? unterbrach ihn Hansen.

Emil hörte es vor Aufregung nicht.

Und ich wollte doch wahrhaftig lieber, fuhr er fort, mit dem Ranzen auf dem Rücken laufen und mich durchschlagen wie tausend Andere, und was werden, wozu ich Geschick habe, als mein Leben lang über den Büchern sitzen, die mir zuwider sind wie der Tod, und bei denen ich es niemals zu was Rechtem bringen kann.

Sein Zorn hatte sich in diesem Ausbrucke genug gethan. Er schämte sich und ward stille, aber seine Wangen flammten, und er fuhr mit der Hand über die Augen, die Thränen des Unmuthes zu verbergen, die darin auftauchen wollten.

Frau Hansen hatte sich ermuntert von dem lauten Sprechen. Gutmüthig, wie sie war, that ihr der Knabe leid, aber ihr erster Gedanke galt der Frau von Warbeck.

Es hat wohl Verdruß gegeben? fragte sie besorgt.

Sie erhielt keine Antwort. Emil saß verlegen da; es that ihm wehe, die Aeltern angeklagt zu haben, und doch konnte er das Gesagte nicht widerrufen.

Der Gärtner war aufgestanden, hatte wie in Zerstreutheit die grüne, vom Regen gebleichte Sammtkappe vom Nagel genommen, die er aufzusetzen pflegte wenn er hinaus ging, und sie mit ärgerlicher Bewegung sich auf das dunkle Haar gedrückt. Er schritt im Zimmer auf und ab und schüttelte in zorniger Verwunderung den Kopf, als habe er unangenehme Gedanken. Es steckt ihnen im Blut, sagte er halb laut; setzte sich wieder nieder, trank einen langen Zug und schlug mit einem mürrischen „Meinetwegen denn!“ den Deckel des Kruges zu, daß er klappernd niederfiel.

Die Mutter konnte keinen Mißmuth leiden. Es machte sie gleich unruhig, wenn nicht Alles heiter um sie war. Sie rückte die kleine Veckelhaube mit dem Faltenstreif, die sie Abends aufsetzte, wenn Niemand mehr kam, zurecht, band die schwarze Tibetschürze fester und höher um den vollen Körper, putzte die Lichter, aber sie wußte doch nicht recht, wie sie die Stimmung der Anderen in's Gleiche bringen sollte. Es kam ihr freilich vor, als hätte Emil Unrecht und ihr Mann noch mehr, weil er mehr Einsehen haben sollte. Er verstand nur in gewissen Punkten keinen Spaß und liebte in solchen Dingen keine Widerrede. Dennoch ließ es ihr nicht Ruhe. So konnte sie Hansen nicht zu Bett gehen lassen, denn er schlief schlecht, wenn er verdrießlich war, und Emil so trotzig zu den Aeltern zurückkehren zu lassen, das wollte sie vollends nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Die drei Reiche der Natur.

Ich trink', und trinkend fällt mir bei,
Warum Naturreich dreifach sei.
Die Thier' und Menschen trinken, lieben,
Ein jegliches nach seinen Trieben:
Delphin und Adler, Floh und Hund
Empfindet Lieb' und netzt den Mund.
Was also trinkt und lieben kann,
Wird in das erste Reich gethan.

Die Pflanze macht das zweite Reich,
Dem ersten nicht an Güte gleich:
Es liebet nicht, doch kann sie trinken,
Wenn Wolken träufelnd niedersinken,
So trinkt die Zeder und der Klee,
Der Weinstock und die Aloe.
Doch was nicht liebt, doch trinken kann,
Wird in das zweite Reich gethan.

Das Steinreich macht das dritte Reich;
Und hier sind Sand und Demant gleich;
Kein Stein fühlt Durst und zarte Triebe,
Er wächset ohne Trunk und Liebe,
Drum was nicht liebt und trinken kann,
Wird in das letzte Reich gethan,
Denn ohne Lieb' und ohne Wein,
Sprich, Mensch, was bleibst Du noch? Ein Stein.

G. E. Lessing.

Es nimmt fast Wunder, aus der Stadt der Mode und des Luxus Klagen über den Luxus zu hören. Der Luxus ernährt und verdirbt Unzählige, alles will hoch hinaus und immer höher und fällt um so tiefer, alles hängt den Glanz an und um sich, und innen ist's hohl. Spitzen und keine Wäsche, Wagen und Pferde und keine Feuerung, Loge in der Oper und ein ärmliches Stübchen. Deßhalb das unsinnige Börsenspiel: Sieg oder Tod, Reichthum oder Schande. Fast nirgends hält der Aufwand mit den Mitteln gleichen Schritt, und wenn der Reiche und Wohlhabende sich erschöpft, hat auch der Arme nichts.

Der Charakter im Lachen. Wie viel Charakter liegt in dem Lachen? Man kennt einen Menschen nicht eher genau, bis man ihn lachen hörte, bis

man weiß, wann und wie er lacht. Es gibt Gelegenheiten und Stimmungen, in denen ein Mann, mit welchem man lange umgegangen ist, uns durch ein Lachen, das offenbar gerade aus seinem Herzen kommt und das wir nie vorher von ihm gehört hatten, mit Schrecken und Entsetzen erfüllt. Selbst an sonst liebenswürdigen Frauen kann man diese Bemerkung machen. Wie in manchem Herzen oft ein milder Engel ungesehen und ungeahnt schlummert, bis ein glücklicher Augenblick ihn erweckt, so schläft oft tief im Hintergrunde eines sonst freundlichen und liebenswerthen Charakters ein Dämon der Gemeinheit, der plötzlich erwacht, wenn etwas Derbkomisches zu der entlegenen Tiefe des Geistes dringt.

(Für Haushaltungen.) In Berlin ist eine Fabrik für Kaffeeextrakt und Kaffeemehl errichtet worden, welche die bisherige Weise der Kaffeebereitung umstoßen will. Der Kaffee-Extrakt besteht in einer aus reinen Kaffeebohnen mittelst Dampfkraft gewonnenen Flüssigkeit, wovon ein Theelöffel voll, in einer Tasse heißen Wassers aufgelöst, genügt, um sofort den wohlschmeckendsten Kaffee herzustellen. So wird jetzt das Kaffeekochen und Filtriren beseitigt und die ganze Zurüstung von Kaffeemaschinen und Kaffeekannen wird aufhören und der gleichsam stets fertige Kaffee in Form des Extraktes an die Stelle treten. — Das Kaffeemehl wird aus gebranntem und gemahlenem Kaffee gewonnen und beim Kochen ebenso behandelt, hat aber große Wohlfeilheit voraus, da das Pfund nur $2\frac{1}{2}$ Silbergroschen kostet. Die Flasche Extrakt zu 20 Tassen kostet $7\frac{1}{2}$ — 10 Silbergroschen. In Junggesellenwirthschaften wird die neue Erfindung bald eine große Rolle spielen.

Neues Papiermaterial. Die Lumpen sind nicht blos bescheiden, sondern auch sehr theuer. Kein Wunder daher, daß die Leute ihren Kopf anstrengen, um Stellvertreter für die Lumpen zu entdecken. Bald greifen sie nach Stroh und Holz, bald nach faserigen Pflanzen. Wenn sie sich bei Verwendung letzterer nur das Verfahren der Chinesen zur Lehre dienen lassen wollten, die das zarteste, vortrefflichste Papier aus dem härtesten Bambusrohre machen, wie es die „Bilder aus der Gewerbskunst" (bei J. J. Weber) deutlich lehren, so ließe man es sich noch gefallen. Aber sehr viele Erfinder wollen mit ihrem Kopf durch die Wand und nichts von dem wissen, was Andere schon vor ihnen viel besser gemacht haben. Daher rennen sie denn oft ihren Kopf ein. Strohpapier ist bereits im Handel. Der Sachse Friedrich Gottlob Keller hat der Welt gelehrt, wie man durch große Schleif- oder Mühlsteine ohne nachtheilige chemische Behandlung das Holz mit Vortheil zu Papierganzzeug zerfasern könne, und Engländer und Franzosen nehmen Patente darauf, werden Geld damit verdienen, während Keller kaum das Nöthige zum Leben hat. Wer wird es uns nun lehren, Nesseln, Schilf und Disteln mit Vortheil in Papier zu verwandeln? Lord Berriedale (James Sinclair) will uns zuerst unterweisen, wie wir Disteln verpapieren und verweben.

(Schuhwerk ohne Naht.) In Frankreich ist neuerdings Schuhwerk zum Vorschein gekommen, welches mit Vermeidung jeder Naht, lediglich mittelst Gutta-Percha zusammengeleimt ist. Man verspricht sich von dem neuen Fabrikat eine eben so große Haltbarkeit, wie von genähtem Schuhwerk.

Meyer's großes Conversationslexikon, das Resultat 16jähriger geistiger Anstrengung und eines Aufwandes von mehr als 1 Million Gulden, ist nun complet (50 Bände) erschienen. In die Autorschaft theilten sich 120 Schriftsteller unter 4 Redaktionen. — Verbraucht wurden zu demselben etwa 4000 Ballen Papier im Werthe von fast $\frac{1}{4}$ Million Gulden. Man könnte damit einen fußbreiten Gurtel um die Erdkugel legen. Das Lexicon enthält über 90 Millionen Wörter, deren Satz 50,000 fl. kostete; die verbrauchte Schrift wog 20,000 Pfund; die Illustrationen erforderten einen Aufwand von 150,000 fl.; 85,000 fl. kosteten die Honorare, über 10,000 fl. bezogen die Correktoren; die Druckkosten haben über 120,000 fl. betragen; für Fracht wurden 45,000 fl. bezahlt; das Gewicht der Auflage war 11,000 Centner.

Ein französischer Offizier stritt sich einst mit einem Schweizer über die Gewohnheit seiner Landsleute, für Geld zu fechten. „Wir Franzosen dagegen", sagte er, „fechten für die Ehre." — „Mein Herr!" antwortete der Schweizer, „jeder ficht um das, was er am meisten braucht."

Homonyme.

Himmlische Tugend,
Gräßlicher Mord,
Fehler im Kartenspiel —
In einem Wort.

Auflösung der dreisylbigen Charade in Nr. 18:
„Zankapfel."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 20. Sonntag, 20. Mai. **1855.**

Verläugnen, glauben, streiten, leiden,
Ist unser Werk in dieser Zeit.
Genießen, sehen, ruh'n in Freuden,
Wird folgen in der Ewigkeit.

Die Hausgenossen.

(Erzählung von Fanny Lewald.)

(Fortsetzung.)

So saß sie und fing an mit der Stricknadel ein Tröpfchen vergessenes Bier in allerlei Kreisen auf dem Tische umherzuziehen. Sonst war der kleinste Fleck auf der Platte ihr ein Aergerniß, jetzt sah sie auf die Kreise und Zacken nieder, als wäre es ein zauberischer Kaffeesatz, aus dem ihr die Weisheit kommen sollte, bis sie sich endlich zu der zögernd gesprochenen Bemerkung entschloß: Lieber Gott! verdenken kann man's ihnen nicht.

Was kann man nicht verdenken und wem nicht? fragte der Vater, obschon er wußte, was die Frau im Sinne hatte.

Ich meine, sagte sie ausweichend, man kann es Keinem verdenken, wenn er seine Kinder zu seines Gleichen machen will; und es will im Grunde doch lieber Jeder höher hinaus als anders.

Du auch? Du willst auch höher hinaus mit Deinem Jungen! rief der Vater, und die Frau fühlte, daß das Verbot, zu schweigen, nicht mehr fern sei. Sie suchte sich also einen Ausweg zu bahnen.

Von uns ist ja die Rede nicht! meinte sie. Wir haben, Gott sei gedankt, was wir brauchen, und für den Konrad wird es auch da sein, und einmal für seine Kinder auch, wenn er das Unsrige zusammenhält wie wir. Von uns ist nicht die Rede, da ist Alles am besten, wie es ist; aber daß die Aeltern, die ihren Kindern gerade nicht Haus und Hof zu hinterlassen haben, darauf denken, daß sie nicht aus ihrem Stande heruntersteigen . . . daß . . .

Daß ein Gewerbe und ein Handwerk eine Schande sind, das denkst Du auch! fuhr Hansen auf. Und sich bemeisternd, sprach er ruhiger: Laß Dich auf Nichts ein, Christine, was Du nicht verstehst. Sieh Du zu dem Deinen, und damit Basta!

Er war wieder aufgestanden und sah im Umhergehen nach der Uhr. Es ist spät! geht zur Ruhe, Kinder! sagte er plötzlich. Die jungen Leute erhoben sich, die Frau, der es nach solcher Scene nicht heimlich war, that deßgleichen. Sie wickelte das Strickzeug zusammen, holte die Birnen herbei, die sie für Phöbe zurecht gelegt, und bat Emil, sie für die Schwester mitzunehmen.

Konrad begleitete den Freund hinaus. Was wird denn mit Dir werden? fragt er.

Was thätest du? entgegnete der Andere.

Ich habe nie daran gedacht, erwiderte Konrad, ich wußte ja, daß mich der Vater zu nichts zwingen würde.

Wenn er es aber thäte?

Dann — Konrad stockte — dann, sagte er plötzlich und schnell, dann glaube ich, hätte ich's wie tausend Andere gemacht, ich wäre in die weite Welt gegangen.

Emil antwortete nicht darauf. Ich komme morgen herunter, entgegnete er, ehe ich in das verdammte Loch, die Schule muß. Gute Nacht! Sei nur froh, daß Du kein Edelmann bist!

Damit stieg er die Treppe hinauf, Konrad ging in die Stube zurück, und in des Gärtners Wohnung herrschte bald tiefe Stille, während der Professor noch lesend neben seiner Frau saß, die den ganzen Abend nachdenkend und ungewöhnlich still geworden war.

Die zwölfjährige Phöbe war lange zur Ruhe ge-

gangen, auch Emil hatte sich entfernt und der Professor sich in die Zeitung vertieft, als ein Seufzer der Frau sein Ohr berührte. Er sah empor, die große Traurigkeit in ihren Zügen fiel ihm auf. Er fragte, was ihr fehle.

Ach! sprach sie, es drückt mich so, daß die Erfolge unserer Handlungen so wenig in unseren Händen sind, daß wir uns selber Unheil bereiten, wo wir nach bestem Wissen handeln. Ich sage mir freilich, daß Gottes Weisheit waltet, daß Freude erwachsen kann, wo wir im Augenblick nur Trübsal sehen, aber . . .

Liebes Weib! rief der Professor, was bringt Dich gerade heute zu solchen Vorstellungen?

Die menschliche Kurzsichtigkeit ist so traurig, entgegnete sie, wo es sich um das Glück der Kinder handelt, deren Dasein Gott in unsere Hände legte. Ich kann es Dir nicht sagen, wie die Unterredung mit Emil noch in mir nachklingt.

Der Professor legte die Zeitungen zusammen und rückte näher zu der Frau heran. Du nimmst die Sache zu schwer! tröstete er. Junge Menschen fühlen selten einen so entschiedenen Hang für irgend einen Beruf, daß es nicht Ueberlegungen und Erörterungen mit ihnen gebe, ehe sie zu fester Wahl gelangten.

Aber Emil hat einen entschiedenen Willen, eine entschiedene Neigung, wandte Frau v. Warbeck ein, und daß es eine so niedrige ist, daß wir ihm die Veranlassung zu einer solchen gegeben haben, das ist es gerade, was mich peinigt.

Wir? wiederholte der Professor. Ich dächte, weder von mir, noch von Dir kann er seine Vorliebe für das Technische gewonnen. Er hat es sehen müssen, wie es geistige Beschäftigungen, wie es allein das geistige Leben gewesen ist, das uns aufrecht erhalten in den schwersten Zeiten. Er wird das mehr und mehr begreifen lernen, ich werde ihn immer mehr noch an mich heranziehen, es ist gar nichts zu befürchten. Er scheut die angestrengte Arbeit, er scheut das Stubenleben, möchte, wie Konrad, im Freien sein — das ist in seinem Alter sehr gewöhnlich und wird sich geben mit der Zeit.

Frau von Warbeck kannte diese Weise ihres Mannes, sich über Unannehmlichkeit und Sorgen fortzuhelfen. Sie ließ ihn meist darin gewähren, aber als er auf's Neue zu den Tagesblättern greifen wollte, hielt sie ihn davon mit der Bemerkung zurück, daß er sich über Emil's Charakter täusche.

Emil ist gut und wahrhaft! meinte der Professor.

Ja, sehr gut, sehr wahrhaft, Gott sei Lob! rief die Mutter aus, und hob dankend die schmalen, weißen Hände gegen ihre Brust. Er ist ein treuer, ein liebevoller Sohn, er hat Dein gutes Herz, aber sein Sinn ist starr und nicht zu beugen, Du kennst ihn nicht. Dein Idealismus ist nicht in ihm — und wir haben es verschuldet, daß er nichts Höheres kennt, als Geld und Gut, als Sorgenfreiheit und Erwerb.

Der Professor stutzte und schwieg. Er hatte die Ellbogen auf den Tisch gestützt und das Haupt in die Hände geborgen. Plötzlich ließ er die Rechte mit schnellem Falle sinken und sagte seufzend: Er hat zu früh gesehen, wie Sorgen drücken.

Es klang, als ob er sich selber einen Vorwurf damit machte, oder als ob er einen Tadel zu hören geglaubt. Seine Gattin erschrack, sie umfaßte ihn zärtlich. Ach! bat sie, denke nicht daran, das Schwerste ist ja überstanden, es ist heller um uns her, Dank den braven Hansen's! Aber das ist eben, was mich so beängstigt, daß wir die Kinder, daß wir uns selbst ferner von diesen guten Menschen halten müssen. Unten bei Hansen's ist es, wo den Kindern die Geringschätzung gegen die Vorzüge der Geburt und des Standes, die Geringschätzung gegen allen Idealismus eingegeben wird. Die braven Hansen's meinen es nicht böse, aber sie verderben uns die Kinder; die Kinder bekommen eine unedle Lust an Hab und Gut, es muß eine Aenderung stattfinden, eine Trennung gemacht werden, das fühle ich als Nothwendigkeit.

Hätten wir den praktischen Sinn unserer Freunde besessen, unsere Lage wäre freilich eine andere gewesen, meinte der Professor in dem früheren Tone.

Schilt mich nicht, bat die Frau. Ich tadle Dich ja nicht, und der Himmel weiß es, ich that, was ich konnte, ich that oft über meine Kräfte! — Die Thränen waren ihr in die Augen getreten. Warbeck sah in ihr bleiches Gesicht, drückte sie an sein Herz und küßte ihre Stirn, ihre Hände. Sie hielten sich liebevoll umschlungen. Aber es ist ein Unglück, wenn das eigene Bewußtsein der Eheleute ihnen ein gemeinsames Unrecht, gemeinsame Fehler vorwirft. Jedes Wort wird dann zu einer schmerzlichen Berührung, die Selbstanklage breitet ihren Schatten über Alles, und aus Scheu, einander wehe zu thun, kommt eine falsche Schonung, eine üble Halbheit in das Verhältniß, die fast so schlimm als Lüge sind. Die Ehe bedarf zu ihrer inneren Gesundheit des guten Gewissens von beiden Theilen, und wo den Gatten das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung fehlt, bleibt ein kränkelndes Mißverstehen trotz aller Liebe niemals aus.

Endlich richtete Frau von Warbeck sich empor. Ein Entschluß ist unabweisbar, sagte sie seufzend; wir müssen aus dem Hause fort!

Fortziehen? wiederholte der Professor bestürzt. Du kannst nicht daran denken. Wo fänden wir eine Wohnung, wie eben diese? Du bist ja aufgelebt in diesem Hause. Du kannst den Garten, Du darfst ihn nicht entbehren, theure Emmy! Und meine Bibliothek? Welche Last des Umzuges! Welche Kosten! — Und die braven, treuen Menschen! fügte er nach einer Pause hinzu. Welcher Einfall, liebes Weib! Hansen hat nicht seines Gleichen an Treue. Welcher Einfall!

Des Professors Wangen hatten sich geröthet, seine Augen leuchteten, er war sehr aufgeregt. Das ist Undank! rief er. Das ist völlig fremd in Dir, in Deiner Seele, Emmy! . . .

Ich habe die Mutterpflicht, nur an die Kinder zu denken, antwortete Frau v. Warbeck fest, mein persönliches Empfinden muß davor verstummen. Soll Emil ein Arbeiter werden? Soll der Enkel meines Vaters handeln und feilschen wie ein Jude? Soll ein Herr von Warbeck mit einem Ränzel auf dem Rücken durch die Länder ziehen?

Uebertreibe nicht! sagte der Professor und stand auf. Er trat an das Fenster und sah in die Nacht hinaus, die Stirn gegen die kalten Scheiben gepreßt. Frau von Warbeck schwieg. In Beiden kämpfte eine Heftigkeit, die sie besiegen wollten, Beide schauten in die Vergangenheit zurück, und diese Erinnerungen verstimmten sie noch mehr. Die Stille wurde immer lastender.

Was sinnst Du? fragte Frau von Warbeck endlich.

Emil hat offenbar die größte technische Begabung, sagte der Professor nachdenkend.

Um Gottes willen, theurer Mann! rief seine Gattin ängstlich, Du kannst nicht daran denken!

Nein, nein! sagte er, und versank dann in sein früheres Schweigen, bis er in die Worte ausbrach: Emil muß fort! er muß fort! Nicht wir, wir bleiben! Ich werde morgen meinem Bruder schreiben, Emil soll in die Residenz zu meinem Bruder, und das bald!

Das gibt Gott Dir ein! rief die Mutter. So schwer sie der Gedanke traf, sich von dem Sohne zu trennen, der ihr schon ein stützender Freund geworden war, fühlte sie sich doch getröstet und über ihrer Kinder Zukunft beruhigt durch diesen schnell gefaßten Plan, zu dessen Ausführung man gleich am nächsten Tage die nöthigen Schritte that. Die träumerische Unentschlossenheit des Professors ging in den Fällen, in denen er sich zu einer Entscheidung gezwungen sah, stets in ein gewaltsames Handeln über. Sein früheres Feuer loderte dann plötzlich aus der Asche auf, er fürchtete, nicht zu vollbringen, was nicht gleich geschah, und des Sohnes Entfernung aus der Nähe Hansen's lag der Mutter zu sehr am Herzen, als daß sie, ihrer Liebe folgend, ein zögerndes Verweilen ihres Kindes wünschen konnte.

Ohne alle Vorbereitung erhielt Emil eines Tages die Nachricht, daß er die Seinen verlassen und zu dem Onkel nach der Hauptstadt kommen solle, und ehe er zu irgend einer Ueberlegung, zum Schmerze über diese Trennung Raum gewann, war er von dem Vaterhause, von den Aeltern und von den Freunden schon geschieden.

Dadurch entstand eine empfindliche Lücke in beiden Familien. Emil war bereits seinen Aeltern ein Gesellschafter geworden, den sie vermißten. Er hatte eine große Zärtlichkeit für die Schwester gehabt, sich gern und oft mit ihr beschäftigt, das fehlte ihr jetzt; und auch Konrad kam selten herauf, da nun sein eigentlicher Genosse fern war. Wollte Phöbe, wie sonst, zu den alten Freunden hinunter gehen, so hieß es, sie sei nun zu alt zum Umherlaufen und zum Spielen, sie müsse bei der Mutter bleiben. Bat sie, daß Konrad zu ihr kommen möge, so bedeutete sie Frau v. Warbeck, Konrad habe jetzt auch Besseres zu thun und Nöthigeres zu lernen in seinen Mußestunden, und Phöbe müsse nur mit Mädchen umgehen. Man lud die eine oder Andere ihrer Altersgenossen zu ihr ein. Frau v. Warbeck selbst näherte sich einzelnen Frauen ihres Standes, und langsam und unmerklich bildete sich ein Umgang mit den Familien der Professoren, ohne daß Warbeck es sonderlich gewahrte. Kamen einige Frauen, kamen junge Mädchen in das Haus, oder brachte Frau von Warbeck mit Phöbe einige Stunden außer demselben zu, so geschah es in der Zeit, in welcher ihr Gatte seinen Studien oblag, und nur Hansen und die Seinen waren von der Umwandlung betroffen, welche sich unter ihren Augen zutrug.

Es war eine täglich wachsende Befangenheit über Frau von Warbeck gekommen. War sie früher freundlich mit ihren Wirthen gewesen, so wurde sie jetzt höflich; hatte sie sonst mit unverhohlener Dankbarkeit die Hülfeleistungen empfangen, die man ihr bot, so schien sie jetzt scheu und bedenklich, dieselben anzunehmen. Sie hatte Konrad gemeinsam mit ihrem Sohne im Englischen und Französischen unterwiesen. Der Unterricht ward auch nach Emil's Entfernung pünktlich fortgesetzt, aber Konrad wurde nicht, wie früher, zum Verweilen nach demselben aufgefordert. So freudig er sonst die Wohnung des Professors betreten hatte, so lange überlegte er jetzt, ob er es wagen dürfe, ungebeten hinauf zu gehen. Er fühlte sich verlegen, beängstigt, wenn er dort war. Selbst Phöbe's zutrauliche Heiterkeit that ihm nicht wohl, ja, er scheute dieselbe; denn das Mädchen ward getadelt, wenn es sich derselben überließ. Hatte Konrad die Stube dann verlassen, fragte er sich, warum es ihm so unbehaglich, so drückend dort gewesen sei, so wußte er es sich nicht mehr zu sagen. Es war im Grunde Alles ganz wie sonst und doch so anders, daß es ihm das Herz zuschnürte. Er hätte es der Mutter erzählen, mit dem Vater davon sprechen mögen; aber so oft er es zu thun versuchte, stockte das Wort ihm auf der Zunge, und er schwieg, um auf's Neue hinzugehen, auf's Neue sich davon gedrückt zu fühlen.

(Fortsetzung folgt.)

Zuruf.

Wacht auf, wacht auf! der Frühling naht,
In Prangen steht die junge Saat;
Wacht auf, wacht auf, der Wald erklingt,
Die Lerche sich zum Himmel schwingt.

Wacht auf, wacht auf! der holde Mai,
Er zog mit Sing und Sang herbei.
Auf, wallt hinaus in Hain und Flur,
Es steht im Festschmuck die Natur.

Erweit're dich, o Menschenbrust,
Nimm auf der Erde süße Lust;
Erheit're dich, betrübtes Herz,
Schwing' dich in Hoffen himmelwärts.

O herrlich, herrlich ist die Welt,
Und Gott im Himmel, der sie hält;
Sein Willen ist, sich ihr zu freu'n,
In Blumenduft, im Sonnenschein.

Ihr Alle, die ihr Bangen tragt,
Mit Sorgen ringt, in Kummer klagt,
Erhebt getrost empor den Blick,
Nicht ewig währt das Mißgeschick.

Wie würde arm dieß Leben sein,
Säh' nicht die Hoffnung tröstlich drein,
Was wäre Liebe, wäre Glück,
Wenn nimmer kehrten sie zurück?

Es währt der Schmerz nur kurze Zeit,
Und Freude folgt auf tiefes Leid;
H bt gläubig denn den Blick hinauf,
Bald geht auch euch ein Frühling auf.

Und hast verloren du, was nie
Die Erde kann ersetzen hie,
Und wenn dir winkt ein frisches Grab,
Leg' mit dem Mai den Kummer ab.

Hinaus in's Freie laß uns geh'n,
Beschau'n der Erde Auferstel'n;
Auch dich wird wieder grüßen einst
Was du schmerzlich jetzt beweinst.

Darum empor das Haupt zum Licht,
Betrübte Herzen zaget nicht!
Aus ruft der Mai von allen Höh'n:
Freut euch, es gibt ein Wiederseh'n!

Das Kind der Barmherzigkeit.

Als der Allmächtige den Menschen erschaffen wollte, versammelte er rathschlagend die obersten Engel um sich.

„Erschaffe ihn nicht!" so sprach der Engel der Gerechtigkeit; „er wird unbillig gegen seine Brüder sein und hart und grausam gegen den Schwächern handeln."

„Erschaffe ihn nicht!" so sprach der Engel des Friedens. „Er wird die Erde düngen mit Menschenblut; der Erstgeborene seines Geschlechts wird seinen Bruder morden."

„Dein Heiligthum wird er mit Lügen entweihen!" so sprach der Engel der Wahrheit; „und ob du ihm dein Bildniß selbst, der Treue Siegel, auf sein Antlitz prägtest."

Noch sprachen sie, als die Barmherzigkeit, des ewigen Vaters jüngstes, liebes Kind, zu seinem Throne trat und seine Knie umfaßte. „Bild ihn," sprach sie, „Vater, zu deinem Bilde selbst, ein Liebling deiner Güte. Wenn alle deine Diener ihn verlassen, will ich ihn suchen und ihm liebend beistehen und seine Fehler selbst zum Guten lenken. Des Schwachen Herz will ich mitleidig machen und zum Erbarmen gegen Schwächere neigen. Wenn er vom Frieden und der Wahrheit irrt, wenn er Gerechtigkeit und Billigkeit beleidigt, so sollen seines Irrthums Folgen selbst zurück ihn führen und mit Liebe bessern."

Der Vater der Menschen bildete den Menschen, ein fehlbar schwaches Geschöpf, aber in Fehlern selbst ein Zögling seiner Güte, Sohn der Barmherzigkeit, Sohn einer Liebe, die nimmer ihn verläßt, ihn immer bessernd.

Erinnere dich deines Ursprungs, Mensch, wenn du hart und unbillig bist. Von allen Gotteseigenschaften hat Barmherzigkeit zum Leben dich erwählt; und lebend reichte dir Erbarmung nur und Liebe die mütterliche Brust.

Herder.

Die Erfindung des Schnurrbartes.

In unserer Zeit, die sich durch vielseitigen Fanatismus gegen alle Arten von Bärten auszeichnet, wird folgende Notiz über die Erfindung des Schnurrbartes nicht ohne Interesse sein. Als die Mauren in Spanien herrschten, waren Christen und Muselmänner (Türken) so vermischt, daß sie sich selbst nur mit großer Mühe zu erkennen wußten. Hiernach schien ihre Gesammtheit in Gefahr gebracht zu sein, und sie sannen daher auf ein Zeichen, woran sich die Brüder in Gott auch äußerlich zusammen finden konnten, um einander beizustehen in Gefahr. Sie ließen daher unter der Nase einen horizontalen Haarstreif stehen, welches der Schnurrbart war, und unter der Lippe einen kleinen, senkrecht herabfallenden Busch von Haaren, wodurch ein Kreuz angedeutet wurde. So wurde eigentlich der Schnurrbart das Symbol des Christenthums, und alle Kriegsleute und Diener der Kirche trugen dasselbe in ihrem Antlitze zur Schau.

Sylbenräthsel.

Wenn die Erste geht in die Zweite, Dritte,
Geht das Ganze in die Erste.

Auflösung der Homonyme in Nr. 19:
„Vergeben."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe

zum

Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 21. Sonntag, 27. Mai. **1855.**

Am heiligen Pfingstfeste.

Milde, laue Frühlingswinde spielten
Zart mit Goldorangen jungem Grün,
Blüthenfülle schmückte Park und Auen,
Hoch im Aether, in dem klaren, blauen,
Prangt' umstrahlt der Sterne Königin.

Alles wallte — nur verborgen harrten
Christi Jünger, göttlich auserwählt, —
Priesen ihres Meisters hohe Würde,
Dachten seines Kreuzestodes Bürde,
Seines Sieges über Grab und Welt.

Horch! da braus't's gleich Orkanen von oben,
Blitzende Flammen der Himmel gebar,
Mächtig ergriffen, tief innen gehoben,
Strahlte im Lichtglanz die heilige Schaar.
Und ferner Zukunft Gestirne sie tauchten
Auf in der Seele erleuchteten Raum,
Himmlische Geister von oben her hauchten
Duft von des Lebens frischgrünendem Baum. —

Hört sie, vom Geiste, dem heil'gen, durchdrungen,
Mahnen zur Buße mit gläubigem Muth!
Frei von beflügelten, feu'rigen Zungen
Schwebte die Wahrheit, entfesselt vom Blut,
Das durch des Lügengeists tückische Mächte
Schuldlos vom Kreuze auf Golgatha floß,
Daß es Erbarmen, Befreiung uns brächte,
Ende der Knechtschaft verdammendes Loos. —

Eingedenk des hohen Meisters Worte,
Aller Völker Muttersprache kund,
Lehrten sie und tauften in dem Namen
Des Dreiein'gen, daß des Himmels Samen
Segnend keime auf dem Erdenrund.

Scheuten nicht Gefahr, nicht Tod noch Bande,
Hoch erhaben über Erdenlust,
Für den Himmel Gläubige zu werben,
Ihrer Ueberzeugung treu, zu sterben,
Schlug voll Muths die unverzagte Brust. —

Lohnend nur dann können Früchte gedeihen,
Wenn Wort und Beispiel vermählend sich liebt!
Wird wohl ein Jüngling der Tugend sich weihen,
Wenn sie der mahnende Vater nicht übt?
Darum gewähr' uns, Allgüt'ger! die Bitte:
Send' uns stets Führer, von Thatkraft durchglüht,
Glänzet die Rede voll Reinheit und Sitte,
Hehr auch im Wandel die Wortsaat erblüht.

Leuchtender Ausfluß vom Vater und Sohne!
Gieß in die Herzen dich strömend hinein;
Tief in den innern Behausungen throne,
Geist tiefer Klarheit, in göttlichem Schein! —
Stärke den Glauben, pfleg' Hoffnung und Liebe,
Rettend im Sturme das Ruder ergreif!
Wecke zum Guten die edelsten Triebe,
Mach' unsre Seelen für's Ewige reif.

Georg Boß.



Die Hausgenossen.

(Erzählung von Fanny Lewald.)

(Fortsetzung.)

So gingen zwei Jahre vorüber, und Phöbe's vierzehnter Geburtstag kam heran. Er fiel auf einem Sonntag. Von jeher war es eingeführt, daß die Gärtnerin ihrem Liebling eine große, eigens gebackene Torte schenkte, die sie selbst ihm in der Frühe brachte, und daß dann Konrad später am Tage mit den Blumen nachkam. Die Torte war auch richtig übergeben, und Konrad schnitt im Treibhause die Blumen ab, die Phöbe zum Strauß haben sollte, als die Mutter mit der Nachricht herunterkam, es sei zum Erstenmale Gesellschaft zu dem Feste eingeladen, und es würden viele junge Mädchen zum Frühstück kommen.

Konrad war bestürzt darüber; er wußte nicht, weßhalb. Mit wachsender Eile band er den Strauß zusammen, er wollte ihn Phöben bringen, ehe die Gäste kämen. Schnell lief er hinein, sich anzuziehen, aber der Vater rief ihn zurück. Er mußte den Anderen beim Abdecken der Strohvorhänge und beim Oeffnen der Fenster noch behülflich sein, und doch flogen ihm die Hände, daß er wenig nützte. Endlich war die Arbeit beendet, er hatte die Sonntagskleider an und stand mit seinen Blumen oben an der Thür. Er hörte lachen, viele Stimmen plauderten durcheinander, und er ließ den Drücker wieder los. Er hatte nicht gern mit Mädchen zu thun, und vollends jetzt waren sie ihm zuwider. Was mochten sie vorhaben? Wie würden sie ihn ansehen, wenn er nun klopfte und er, er ganz allein, mit seinem Strauße eintrat? Wären es junge Leute, dachte er, oder wäre es nicht gerade ihr Geburtstag! — Er wollte umkehren! den Strauß in das Zimmer des Professors tragen, ihn in der Küche lassen. Alles gefiel ihm nicht. Er hatte ihn nun doch einmal für Phöbe abgeschnitten und mußte ihr doch gratuliren!

Was können sie mir auch thun? rief er sich plötzlich ermuthigend zu, klopfte und trat auf den Anruf ein. Die Mädchen guckten auf, alle die Köpfchen wandten sich nach ihm. Frau v. Warbeck nickte ihm zu, Phöbe sprang empor, ging ihm entgegen und küßte ihn, wie es an solchen Festen stets geschehen war. Er erschrack davor, daß er es nicht erwiderte. Er konnte nichts sehen, nichts hören. Die Sonnenstäubchen funkelten wie Leuchtkäfer dicht vor seinen Augen, es saus'te ihm vor den Ohren, als ob alle Mädchen sprächen oder lachten. Sie thaten es auch vielleicht; denn sie waren älter als Phöbe und nicht so einsam aufgewachsen.

Wie schöne Blumen bringen Sie, Konrad! rief Frau v. Warbeck ihm entgegen; Sie haben dem Vater ja förmlich die Treibhäuser geplündert.

Konrad hielt Phöben noch bei der Hand, er drückte sie ihr wie vor wüthendem Schmerz. Phöbe schrie auf und schlug nach ihm mit lachender Miene.

O, pfui, Phöbe, schäme Dich! Was sollen Deine Freundinnen von Dir denken? tadelte die Mutter. Dann wandte sie sich zu Konrad: Kommen Sie! sprach sie einladend, setzen Sie sich her und trinken Sie eine Tasse Chokolade mit uns, so viel Zeit werden Sie doch haben?

Ich danke! ich danke! ich muß fort! das war Alles, was er hervorstoßen konnte. Er war bleich geworden und Phöbe roth und starr vor Schreck.

Mama, fragte sie, was ist denn das? — Konrad, gehe nicht fort, bleibe doch, Konrad! bat sie lebhafter, und in Thränen ausbrechend, rief sie: Warum nennst Du ihn denn Sie, Mama, wie einen fremden Menschen?

Weil Konrad kein Kind mehr ist! entgegnete die Mutter ruhig und schenkte eine Tasse für ihn voll; aber er sah und hörte es nicht mehr. Er hatte das Zimmer verlassen, war die Treppe hinabgeeilt und in das Freie.

Der Hund an der Kette bellte ihm im Hofe entgegen und sprang freudig an ihm empor. Er stieß ihn mit der Faust zurück. Wohin, Konrad? fragte seine Mutter, die vom Hühnerstalle kam; er hörte es nicht und gab ihr keine Antwort. In blinder Hast durchschritt er den Hof, den großen Mittelweg des Blumengartens, das Gitter zum Küchengarten, bis er vor der Stiege am Teiche stand. Da machte er Halt. Es schauerte ihm über den Rücken. Er drehte um und lief eben so hastig und sinnlos zurück. — Aber wohin? rief es in ihm.

Oben aus den Fenstern des Professors konnten sie ihn bis an die letzte Gartenmauer sehen. Hätten die Bäume nur ihr volles Laub, die Sträucher nur Blätter gehabt! aber es war Alles noch so kahl. Da stand das Treibhaus offen. Wie ein Verfolgter stürzte er hinein und warf die Thür hinter sich zu.

Nun war er sicher! nun war er allein! jetzt sah ihn Niemand. Er athmete auf. Das helle, heiße Sonnenlicht, das durch die Scheiben fiel und aus dem kräftigen Grün der Gewächse den feuchten Duft hervorlockte, die tiefe Stille überraschten ihn zum ersten Male, weil sie im Gegensatze zu seinem Innern standen. Ein paar Vögel, welche sich durch die offenen Fenster hereingewagt, schaukelten sich heiter, zwitschernd auf den Aesten eines Orangenstammes. Die Ruhe war ihm verhaßt. Er ballte die Hände gegen die Brust, es wollte ihm das Herz zersprengen, er mußte sich Luft machen; er mußte etwas zerstören. Mit blinder Raserei schlug er gegen die ihm zunächst stehende Blumenreihe. Ein paar Töpfe fielen herunter und zerbrachen in Scherben vor seinen Füßen. Das brachte ihn zur Besinnung. Die zerknickten Pflanzen jammerten ihn. Er hatte sie seit Monaten gepflegt.

Die können nichts dafür! sagte er, und hob sie auf. Dann zog er den Rock ab, holte seine grüne Schürze und ein paar andere Töpfe herbei und fing

an, die Pflanzen wieder einzusetzen. Aber während er mit breitem Messer das Geflecht der Wurzeln beschnitt, die Gewächse in den neuen Töpfen mit frischer Erde festdrückte, die gebrochenen Blätter abputzte, die Stäbchen auf's Neue einsteckte und die Blumen mit schmalem Baste behutsam daran festband, hielt er oftmals inne und schüttelte wie zweifelnd den Kopf. Emil! Emil! rief er endlich, wenn Du das wüßtest! Er setzte sich auf den Kasten in der Ecke und weinte bitterlich.

Mittags beim Essen fragte die Mutter, was es oben beim Professor gegeben habe. Er wußte aber nicht recht Bescheid, wußte nicht, welche Mädchen dort gewesen wären. Alle seine Antworten klangen der Mutter wunderlich, sie drang mehr und mehr in ihn, er wurde ungeduldig, verlegen, verdrießlich, und rief endlich, sie möge ihn nicht quälen, das sei ja Alles einerlei.

So hab' ich Dich doch mein Leben lang noch nicht gesehen! meinte Frau Hansen. Was ist Dir nur?

Konrad war still. Der Vater, der den großen Sonntagsbraten schnitt, blickte von der Schüssel auf, sah den Sohn ernsthaft an und sagte nichts. Konrad wurde roth, daß ihm die Ohren brannten. Er konnte keinen Bissen hinunterbringen. Sobald sie abgegessen hatten und die Gehilfen und Lehrlinge den Tisch verließen, machte er sich mit ihnen davon. Die beiden Aeltern blieben allein. Die Frau trug den Rest des Bratens und die übriggebliebenen Backpflaumen in die Speisekammer, der Vater stopfte am Schreibpult seine Pfeife und nahm ein Buch vom Borde.

Als er im Lehnstuhl am Fenster hinter den kleinen Vorhängen saß, setzte sich die Frau ihm gegenüber, stützte den Kopf auf die Hand und sah hinaus, wie die Nachbarn ihre Häuser verließen, um mit Frau und Kindern vor das Thor zu gehen.

Was die drüben für Staat treiben dieses Jahr, das geht in's Weite! sagte sie. Das ist nun das zweite neue Umschlagetuch in wenig Wochen.

Hansen antwortete nicht darauf; sie erwartete es auch nicht, es drückte sie etwas ganz Anderes auf dem Herzen.

Es muß rein in der Luft liegen, hob sie nach einer Weile wieder an, denn auch oben wird mit einem Male Alles statiös. Wie die Professorin vorgestern mit Phöbe zum Kaffee zu Appellationsraths ging, kannte ich sie ordentlich nicht wieder. Alles war neu, und das Mädchen wird groß, daß man seinen Augen nicht traut. Nun sie die langen Kleider trägt, sollte man denken, sie wäre ein erwachsenes Frauenzimmer.

Ja, sie wird groß und schön! bekräftigte Hansen, schlug lesend ein Blatt um und brachte mit stärkerem Athemzuge die Pfeife in frischeren Brand, ohne sich weiter stören zu lassen.

Das war es aber nicht, was die Frau gewollt hatte. Sie wäre gern auf einem Seitenwege an ihr Ziel gekommen. Es gelang ihr nicht, sie mußte sich also entschließen, gerade darauf loszugehen.

Wenn Du erst einmal in das Lesen kommst, siehst und hörst Du auf der weiten Welt nichts mehr! rief sie aus.

Was soll ich denn sehen? was gibt's denn? fragte Hansen, ungeduldig gemacht, und ließ die Hand mit dem Buche auf das Knie sinken.

Mein Gott! entgegnete sie, es ist nichts, aber es ist doch merkwürdig mit dem Konrad. Oben geht was vor.

Was geht vor? rief der Gärtner. Du weißt's, ich kann das halbe Reden bis in den Tod nicht leiden. Sag's endlich einmal gerade heraus. Was willst Du? Was soll es mit dem Jungen sein?

Ja, meinte die Mutter und zuckte die Achseln, das ist's ja eben, daß ich es nicht weiß. Aber vorgegangen muß was sein. Schon an die Monate und Monate läßt er sich erinnern an die Stunden bei der Professorin. Er thut, als vergißt er sie. Sonst konnte er's nicht erwarten, daß er hinauf ging, jetzt — wenn ich nicht daran denke — kommt er nicht hinauf.

Der Emil ist fort, unterbrach sie der Vater, was soll er nun auch dort?

Nein, nein! gegenredete Frau Hansen, das macht's nicht. Er konnte sonst Stunden lang mit Phöbe kramen.

Der Junge ist eben kein Kind mehr, Mutter! wandte der Vater wieder ein; aber sie ließ sich nicht beruhigen.

Du siehst's nicht! rief sie lebhafter, das heißt, willst's nicht sehen mit Deinen sehenden Augen, und Du hast doch sonst Verstand für drei, aber oben ist's nicht mehr wie sonst. Sie lassen das Kind nicht mehr herunter, sie lassen sie nun mit einem Male zum Prediger gehen, was erst über's Jahr geschehen sollte, und das Alles blos, damit sie keine Zeit hat, bei mir unten zu sein. Sie haben ihr die langen Kleider angezogen und putzen sie wie eine große Mamsell heraus, damit sie nicht mehr in dem Garten herumklettern soll, und nun vollends all die Besuche mit einem Male bei all den Professoren und erst bei den Gerichtsräthen! Das hat Alles was zu bedeuten, das ist alles nicht für Nichts, und ich merk's auch, wo das hinaus soll.

Hansen war aufgestanden und ging im Zimmer auf und nieder. Endlich blieb er vor der Frau stehen: Hat Dir der Junge was gesagt? fragte er bestimmt.

Der und sagen! rief die Mutter, der ließe sich ja todtschlagen, ehe er gegen Warbeck's etwas sagte. Gott bewahre! Aber es ist ihm was passirt, heute, gerade heute, da lasse ich meinen Kopf zum Pfande. Er wird ihnen bald zu schlecht sein mit seiner Gärtenschürze.

Hansen's Stirn verfinsterte sich, er wies die Frau mit abmahnendem Laute zur Ruhe, indeß sie achtete nicht darauf.

Wir alle, Du und ich, paß nur auf! sind ihnen bald zu schlecht, wiederholte sie noch lebhafter. Aber

darauf kannst Du Dich verlassen, ich will's herausbringen, was es ist, so gewiß als . . .

Du sollst nichts herausbringen! rief der Gärtner plötzlich mit eiserner Strenge. Hörst Du! Du sollst nichts herausbringen, nichts, gar nichts! Ich will nichts davon wissen! — Und Du sollst auch nichts hineinbringen, weder in mich, noch in den Jungen, kein Spioniren, kein Mißtrauen, nichts, gar nichts! Merk Dir das!

Aber der Junge! wagte die Mutter noch einmal anzufangen . . .

Der Junge ist seine siebenzehn Jahre alt, er geht in's achtzehnte. Er wird sich selber helfen.

Aber er spricht ja nicht!

So schweig Du auch! befahl Hansen, nahm die grüne Sammtkappe und ging zur Stube hinaus.

Es ist ein Elend mit den Weibern! brummte er unter der Thür. Sie können keine Ruhe halten!

Und Ruhe ließ es der Frau Hansen nun einmal nicht mehr. Es konnte ihr auch keine lassen. Konrad war wie umgewandelt; Frau von Warbeck lag krank zu Bette und Phöbe kam nicht aus der Mutter Stube. So oft Frau Hansen hinaufging, nach der Leidenden zu sehen, ward sie mit Dank und Freundlichkeit überhäuft; aber es wurde ihr nicht mehr wohl dabei wie sonst, besonders weil Phöbe ihr noch sonderbarer vorkam, als ihr Konrad.

Kommst Du denn gar nicht herunter, Kind? fragte sie eines Tages. Laufe doch in den Garten, Dir Bewegung zu machen, Du wirst selbst noch krank werden, wenn Du immer im dumpfigen Zimmer sitzest. Ich will oben bleiben, geh' Du nur hinab!

Phöbe wollte antworten, sie standen beisammen an der Treppe, da kam die Magd dazwischen, und sie verstummte. Es zuckte um ihren Mund, als wollte sie weinen; sie unterdrückte es jedoch und sagte: Ich werde schon kommen, nur heute nicht, morgen vielleicht.

Indeß der nächste Tag verstrich, viele andere folgten ihm nach; Phöbe ging bisweilen mit den Mädchen aus, mit denen sie den Religionsunterricht genoß, in den Garten aber kam sie niemals. Hansen that, als merke er es nicht, Konrad machte es ebenso, und der Mutter war es ja verboten, ihre Verwunderung zu äußern, ihrem Argwohn Worte zu verleihen.

(Fortsetzung folgt.)

Wie nach dem neuen Höflichkeitsgesetz ein Polizeiverhör lautet.

(Aus dem Münchn. Punsch.)

Commissär: Ich habe die Ehre, Ihnen recht guten Morgen zu wünschen. Sie sind arretirt, nicht wahr?

Vagant. Jo.

Commissär. Darf ich vielleicht um Ihren werthen Namen bitten?

Vagant. Veit Mösl, vulgo Taschenveitl.

Commissär. Darf ich vielleicht so frei sein, Ihnen einen Stuhl anzubieten? Ich bitte, nehmen Sie Platz. Und Ihr Charakter?

Vagant. Nix.

Commissär. Sie wurden so eben in einem Kaufladen arretirt. Ew. Wohlgeboren wünschten daselbst wahrscheinlich zu stehlen?

Vagant (auffahrend). Wer sagt dös?

Commissär. Beruhigen Sie sich, mein Herr! ich bitte Sie darum! Ich habe das durchaus nicht böse gemeint, im Gegentheil, ich bin vollkommen überzeugt, daß Sie ganz unschuldig sind und freue mich, daß die Untersuchung Gelegenheit hat, dieß auf's Glänzendste zu beweisen. Für jetzt bitte ich Sie, gefälligst im Hotel zur Frohnveste vorfahren und dasselbe mit ihrem Besuch beehren zu wollen. Morgen, Herr v. Mösl, habe ich das Vergnügen, Sie wieder zu sprechen. Ich empfehle mich Ihnen, leben Sie recht wohl! Auf Wiedersehen, bester Herr v. Mösl! (Er wird abgeführt.)

Als der jetzige Kaiser der Franzosen noch Präsident war, bat ihn vertraulich eine Dame, er möchte doch seine Macht anwenden, um das Tabakrauchen zu verbieten, denn es sei doch nur ein Laster. Ludwig Napoleon erwiderte darauf, das Rauchen sei allerdings ein Laster, aber ein Laster, welches dem Staat 100 Millionen einbringe. Dennoch sei er entschlossen, das Laster abzuschaffen, wenn ihm nur die Dame eine menschliche Tugend nennen wolle, welche eben so einträglich zu werden verspreche.

Bern, 14. Mai. Letzte Woche wurden in Herzogenbuchsee, Kanton Bern, 3 Brüder begraben, von welchem der jüngste 81, der zweitjüngere 83 und der älteste 90 Jahre alt war. Sie liegen auf dem Kirchhof nebeneinander.

Sylbenräthse.

Die Erste macht das Alter älter,
Die Zweite schwindet, wird es kälter.
Gar Mancher möchte wohl sich schämen,
Ganz mich so lang und oft zu nehmen.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 20:
(Dasselbe soll heißen: Wenn die Erste geht in die Zweite und Dritte, geht das ganze in die Erste.)
„Luftballon."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 22. Sonntag, 3. Juni. **1855.**

Wer seiner Tugend treu bleibt durch das Leben,
Und doch im Herzen achtet diese Treue,
Bewahret Einheit in des Geistes Streben
Und kennt den Stachel niemals bittrer Reue.

W. v. Humboldt.

Die Hausgenossen.

(Erzählung von Fanny Lewald.)

(Fortsetzung.)

So gingen der ganze April und der Mai zu Ende, und es war in den ersten Tagen des Juni. Das Frühjahr war zeitig gekommen, der Jasmin brach überall mit seinen weißen Blüthen durch; auch die Mairosen kamen zum Vorschein. Hansen pflegte alljährlich von den ersten Rosen einen Strauß für Frau v. Warbeck zu binden und ihn ihr zu geben, wenn sie Morgens den Garten besuchte. Jetzt, da sie noch das Zimmer hütete, schickte er ihn hinauf. Er wollte es von seiner Seite an nichts fehlen lassen.

Die Mutter schlief noch; nur Phöbe war im Zimmer, als die Blumen kamen. Den ganzen Morgen schon hatte sie mit unbeschreiblichem Verlangen auf die Sträucher geblickt, die sich in Einer Nacht mit der duftenden Blumenfülle bekleidet hatten. Sie hatte den süßen Geruch bis in das Zimmer empfunden, nun die Rosen ihr auf dem Tische standen, drückte sie das Gesicht tief in den thauigen Strauß, daß die feuchten Tropfen ihr an den Wangen hangen blieben.

Es ist, als hätte ich geweint, dachte sie, und — es ist auch zum Weinen, rief sie, daß ich nicht hinunter soll! Sie setzte die Blumen weg, kniete nieder auf dem Stuhl am Fenster und sah hinab in den Garten. Als ich klein war, sagte sie sich innerlich, als ich zu Schaden kommen konnte, da hatte ich meinen Willen und konnte thun und machen, was ich wollte, und nun ich groß bin, behandeln sie mich wie ein kleines Kind. Es glaubt's ja doch Niemand, daß ich nicht hinunter darf. Sie denken Alle, ich laufe noch wie sonst mit Konrad im Garten herum. Sie necken mich ja damit. Das ist aber nur der Mutter Schuld, noch vom Geburtstag her. Ich kann nichts dafür und Konrad auch nicht. — Der gar nicht! sagte sie plötzlich laut, während die Erinnerung an jenen Augenblick mit einem Male in ungewohnter Klarheit vor ihr stand. Sie hatte Mitleid mit Konrad. Es war ihm Unrecht geschehen; für allen seinen guten Willen hatten sie ihn gekränkt; denn das konnte die Mutter sich ja vorstellen, daß es ihn kränken mußte, wenn sie ihn wie einen Fremden ansprach, da er doch so gut war. Sie fand es sehr unrecht von der Mutter. Was mochte Konrad nur dazu meinen? Was mochte er dazu sagen, daß sie nicht mehr herunter kam? Was mußte er denn von ihr denken, daß sie sich das gefallen ließ? daß sie . . . sie wenigstens mußte ihm das abbitten. Es war ja fast einen Monat her, daß sie mit ihm keine Sylbe mehr gesprochen hatte. Abbitten mußte sie es jedenfalls! Sie mußte ihm doch sagen, daß man ihr verboten, in den Garten und zu Hansen's zu gehen, wie sonst, daß man ihr verboten, ihn noch Du zu nennen. Und gleich, gleich jetzt wollte sie es ihm sagen, sonst kam sie nicht dazu. Das konnte ihr Niemand, auch die Mutter konnte ihr das nicht verbieten.

Mit einem raschen Entschlusse war sie an der Thür, mit schnellen Schritten die Treppe hinunter und in den Garten. Wie einem Vogel, der dem Käfig entrann, so froh und so bange schlug ihr das Herz. Sie hätte aufjubeln mögen vor Vergnügen, sie hätte Konrad rufen mögen, damit er wisse, daß sie da sei; aber der Gedanke, gegen den Willen ihrer Aeltern zu

handeln, machte sie plötzlich wieder beklommen. Es war ihr wie im Traume. Sie wollte laufen, rufen, ihre ganze Seele wollte vorwärts, und die Füße gingen nicht vom Fleck, die Lippen sprachen das Wort nicht aus. Sie empfand Gewissensbisse, empfand Reue, aber sie konnte sich doch nicht zur Rückkehr entschließen. Vielleicht kommt er von selbst, sagte sie sich. Sie werden heute Rosen zur Stadt schicken, und er wird sie zu schneiden kommen. Kommt er, so habe ich ihn nicht gerufen, und daß ich bei dem schönen Wetter einmal einen Augenblick hinunter gehe, darüber kann die Mutter ja nichts sagen.

Sie stand und stand, aber Konrad kam nicht.

Wo er nur sein mag? dachte sie und ging plötzlich weiter. Er war nirgends zu sehen. Sie guckte in die Treibhäuser, er war nicht da. Die Arbeiter trugen die letzten Gewächse in's Freie hinaus, die zur Vorsicht noch darin geblieben waren. Fragen nach ihm, das wollte sie nicht, aber wenn sie ihn zufällig träfe! — Plötzlich wandte sie um und ging schnellen Schrittes nach dem Hause, das Hansen erst vor zwei Jahren zur Kultur der Orchideen eingerichtet hatte. Es lag mit allen seinen Fenstern gegen Süden hin, die Sonne brannte trotz der Tagesfrühe heiß darauf. Die Thür war nur angelehnt. Geräuschlos schlüpfte sie hinein. Ein betäubender Duft voll fremdartigen Aroms zitterte in der feuchten Atmosphäre, die grünen Blätter glitzerten perlend in dem Sonnenlicht, das durch die Fenster drang, allerlei gaukelndes Gerank hing von den Pflanzen hernieder und wiegte seine märchenhaften Schmetterlingsblumen in der Luft.

Die freuen sich ordentlich, daß ich komme, dachte sie und stellte sich auf die Fußspitzen, den Duft einer schönen Stanhopia einzuathmen, die sich durch die sorglichste Pflege schon jetzt zu entfalten begann. In demselben Augenblicke rief vom andern Ende des Hauses eine Stimme: Phöbe!

Phöbe fuhr zusammen, der leichte Blumenstengel, den sie angefaßt, zerbrach, die Blüthe blieb ihr in der Hand, und betroffen über dieses Unglück wie über jenen Ruf, lief sie auf Konrad zu, der ihr entgegentrat, und umfaßte seinen Arm, indem sie ihr Gesicht an demselben verbarg.

Phöbe! wiederholte er verwundert, wo kommst Du her? was fehlt Dir, warum zitterst Du? — Er hatte sich von ihr losgemacht, aber ihm klopfte das Herz, daß er kaum sprechen konnte; auch Phöbe war athemlos. Er wußte nicht, was er mit ihr beginnen sollte, da sie heftig zu weinen anfing.

Sei kein Kind, sei nicht so albern, Phöbe! rief er halb ärgerlich, halb ermuthigend, während ihm selber immer bänger wurde. Sprich doch ordentlich! Was soll ich denn Phöbe? bat er dringend.

Du, ach Du! schluchzte sie. Du sollst gar nichts. Ich habe die Stanhopia abgerissen.

Phöbe! rief Konrad. Was wird der Vater sagen?

Das ist's ja eben! Das ist's ja! aber ich kann nichts dafür, Konrad, gewiß nicht! bekräftigte sie nun plötzlich freier. Ich wollte nur daran riechen! Da riefst Du; darüber erschrack ich, und ich mußte doch einmal herunter kommen und Dir sagen, daß ich nichts dafür kann, daß sie es mir oben befehlen und daß ich es nicht darf.

Was darfst Du nicht?

Herunter kommen.

Du darfst also nicht herunter kommen? Gar nicht herunter kommen? fragte Konrad mit einem Tone, den Phöbe nie von ihm gehört.

Nein, gar nicht! wiederholte sie, und ich soll Dich auch nicht Du nennen! Niemals mehr! es schickt sich nicht. Du bist nun Gärtner, und ich bin erwachsen, und du . . .

Sie schwieg verwirrt, weil Konrad so still da stand. Er kam ihr mit einem Male viel größer und älter vor als sonst. Sie schämte sich vor ihm und wußte nicht weiter zu sprechen. Du bist auch schon so groß! sagte sie endlich, ganz ohne allen Zusammenhang.

So gehen Sie doch, großes Fräulein! rief Konrad spöttisch. Gehen Sie doch, Sie können sich Ihr weißes Kleid an meiner Gärtnerschürze schmutzig machen.

Er drehte ihr den Rücken und biß die Zähne zusammen, um nicht aufzuschreien oder zu weinen vor innerer Wuth. Phöben schwindelte der Kopf. Sie wußte nicht, wollte sie sich an ihm halten oder wollte sie ihn hindern, fortzugehen. Sie ergriff ihn beim Arme. Er stieß sie zurück und ging vorwärts. Da lief sie ihm nach und hängte sich an ihn. Konrad! rief sie, lieber, guter Konrad! meinst Du denn nicht, daß ich mich Tag und Nacht darum gräme, daß ich nicht herunter kann? Und glaubst Du denn, daß ich so schlecht sein könnte? Ich schwöre Dir, das schwöre ich Dir, Konrad, ich bleibe Euch Allen treu und Dir zu allererst. Das schwöre ich Dir!

Ihre Wangen brannten, ihre Lippen bebten, sie schluchzte, wie ein Kind. Konrad stand wortlos vor ihr. Er hatte die beiden Hände in den Brustlatz seiner Gartenschürze gesteckt und starrte sie an, wie man ein Wunder anstaunt. Er kannte sie nicht wieder, er kannte sich nicht wieder. Phöbe war ihm ganz fremd, er sich selber noch viel fremder. Er hatte sie immer so lieb gehabt, nun aber hatte er sie gehaßt, er hätte sie umbringen können, und das war auch vorüber, Alles war vorüber, Alles neu, Alles unbegreiflich!

Phöbe sah ihn mit ihren großen blauen Augen an. Bloß abbitten wollte ich! sagte sie besänftigend. Konrad, sei doch gut mit mir!

Da fuhr es ihm wie ein Strahl durch das ganze Wesen. Er umfaßte sie mit beiden Armen. Und wie gut! rief er, und lief davon.

Phöbe blickte ihm versteinert nach. Am Ende des Treibhauses wandte er sich zurück. Geh' hinauf, sagte er, und sprich nichts von der Stanhopia! ich nehme es auf mich, hörst Du! Geh' hinauf, Phöbe! — Und Phöbe ging, und Niemand ward es gewahr, welch'

eine Blume sich in den beiden jungen Herzen aufgethan hatte.

Einige Wochen später, als Frau von Warbeck ihre Zimmer verlassen und den Garten wieder besuchen konnte, sahen Konrad und Phöbe sich öfter, und jetzt erst wurden die Aeltern des letzteren gewahr, daß Frau von Warbeck und Phöbe ihn nicht mehr Du nannten, wie in früherer Zeit, daß die Mutter das Mädchen sichtlich von ihm zu entfernen suchte. Frau Hansen empfand das als eine bittere Kränkung. Sie schalt die Undankbarkeit, den Hochmuth der Vornehmen, sie gelobte sich's, den Leuten nicht mehr das Geringste zu Liebe zu thun, sich gar nicht mehr um sie zu bekümmern. Sei Konrad ihnen jetzt zu schlecht, so wäre seine Mutter auch zu gut, ihnen weiter beizustehen. Magddienste habe ich den Warbeck's geleistet, sagte sie zornig zu Hansen. Was ich nicht für mich selber that, das habe ich ihnen gethan, und das ist jetzt der Dank dafür!

Hansen ließ sie ruhig schelten, dann setzte er ihr auseinander, daß Phöbe herangewachsen sei, daß sie und Konrad verschiedenen Ständen angehörten, daß freilich alle Stände gleich wären, — aber, fügte er hinzu, Du hast es ja dem Emil einst selbst gesagt, man kann es Niemandem verargen, wenn er in seinem Stande bleiben will. Ich liebe den meinen, mein Junge soll auch darin bleiben; sie lieben den ihren und wollen ihre Kinder darin erhalten, das kann ich ihnen nicht verdenken.

Die Frau sah ihn verwundert an. Verdenken kannst Du es ihnen nicht, aber Du brauchst es nicht zu ertragen, und wir wollen es auch nicht ertragen, hier in unserem eigenen Hause.

Was willst Du nicht ertragen?

Daß die ganze vornehme Sippschaft uns nun durch unser Haus läuft, daß nun so viele Fremde kommen und daß sie uns nicht mehr kennen, so wie sonst.

Uebertreibe nicht — unterbrach sie Hansen.

O! rief sie, also Du willst es wirklich dahin kommen lassen, bis Du es an Dir selbst erlebst? Da warst Du doch ein Anderer, wie Du jung warst. Das hätte Dir damals einer bieten sollen. Damals warst Du klüger, als Du oben Alles leer stehen ließest, um mit den hochmüthigen Professoren nichts zu thun zu haben; aber so wahr Gott lebt, ich habe keine Stunde mehr Ruhe und Frieden hier im Hause, ehe ich nicht wieder allein darin bin, ehe die Warbeck's nicht fort sind, denen wir nichts als lauter Gutes gethan haben und denen unser einzig Fleisch und Blut nun zu gering ist.

Hansen wußte, daß man sie gewähren lassen müsse, und daß Vernunftgründe in den Augenblicken der Gereiztheit nichts über sie vermochten. Aber ihm selber ging die Sache doch auch im Kopfe herum. Früher als die Seinen hatte er der Frau von Warbeck Absicht durchschaut. Er vermochte sie deßhalb nicht zu tadeln, obschon es ihn verletzte und ihm wehe that. Indeß er kannte seine Frau zu gut, und war gewiß, daß sie jetzt nicht Frieden halten, daß sie überall Ursache zu Klagen gegen ihre Miether haben würde, und er hätte es gern gesehen, wenn die Warbeck'sche Familie aus eigenem Antriebe zur Wahl einer anderen Wohnung geneigt gewesen wäre. Sie ihnen zu kündigen, Warbeck aus dem Hause zu weisen, in dem der Leidende sich behaglich befand, dazu fehlte ihm der Muth. Er hing an Warbeck, wie an den Pflanzen, die er pflegte, nur daß die Neigung für den Freund noch uneigennütziger war. Ohne besondere Krankheitsfälle erlitten zu haben, war der Professor immer schwächer geworden. Er konnte sich nicht mehr so angestrengt wie sonst den Studien überlassen, er las und schrieb wohl noch, indeß die schönen Tage des Sommers brachte er meist in stillem Hinbrüten unter den Bäumen und Blumen des Gartens zu. Er war noch milder geworden, als vorher, und er schien es gern zu sehen, daß seine Frau sich um der Tochter willen dem Leben zuwandte, während er sich von demselben scheiden fühlte. (Fortsetzung folgt.)

G h a s e l e.

(Von August v. Platen.)

Früh und viel zu frühe trat ich in die Zeit mit Ton und Klang,
Und sie konnten kaum empfinden, was dem Busen kaum entsprang:
Nicht den Geist, der scharf und sicher in des Lebens Auge blickt,
Nicht die zarten Klagelaute jener Seele voll Gesang.
Kalt und ahnungslos und schweigend, ja mit Hohn empfing sie mich,
Während sie um niedre Stirnen ihre schnöden Zweige schlang!
Mir indessen, dem's im Busen thatenschwanger wühlte, mir
Diente selbst der Schmerz als Maske, wenn ich tiefe Schmerzen sang.
Doch getrost! Vielleicht nach Jahren, wenn den Körper Erde deckt,
Wird mein Schatten glänzend wandeln dieses deutsche Volk entlang.

Stimmung in Schmerz.

Ich fasse schwer nicht auf des Lebens Schmerzen,
Weiß sie mit kräft'gem Muthe zu bezähmen,
Gestatte nicht, daß sie den Schlaf mir nehmen,
Noch meiner Seele heitern Himmel schwärzen.

Doch auch zu gehen mit leichtsinn'gem Scherzen
Durch's Leben tändelnd, würde ich mich schämen,
In Leid und Mühe still mich zu bequemen,
Gewinn ich ab dem oft geprüften Herzen.

Drum wenn auch bittern Gram der Busen fühlet,
Doch oft mir Lächeln um die Lippen spielet,
Und wenn ich Abends mich auf's Kissen lege,

So schließ' ich unbesorgt die Augenlieder,
Und nur des Menschenschicksals Gang erwäge,
Daß stets auf Leid folgt Ruh' und Stille wieder.

W. v. Humboldt.

Die verirrte Schwalbe. Eine Schwalbe flog durch das offene Fenster in ein Schulzimmer hinein. Ihre Erscheinung veranlaßte einige Unruhe, und diese Unruhe machte die Schwalbe ängstlich. Sie irrte flatternd umher, ohne den Ausgang wieder finden zu können. Den Lehrer und auch die Schüler dauerte das arme Thierchen. Man hielt sich ganz ruhig, aber der Flug der Schwalbe verrieth ihre wachsende Angst. Endlich ließ sie sich ganz ermattet auf der Ofenröhre nieder. Kaum hatte sie eine Minute in dieser Ruhe zugebracht und sich mit ihren klugen Aeuglein umgeschaut, als sie mit einem Schusse durch das Fenster wieder verschwand. Ihr könnt, sagte hierauf der Lehrer zu seinen Schülern, aus diesem Vorfalle zwei wichtige Lehren ziehen. Erstens: Rennt nicht unbedachtsam durch das Leben dahin, ihr werdet sonst oft in Verlegenheit kommen! Zweitens: Seid ihr einmal in einer Verlegenheit, so verliert den Kopf nicht. Laßt nicht euer Herz der Angst zum Raube. Sie nimmt euch die Besonnenheit, die ruhige Umsicht, ohne welche es nicht gelingt, Mittel und Wege zu finden, sich aus dem Unglück herauszuhelfen. Ein einziger Augenblick ruhiger Besonnenheit und klarer Umschau bringt weiter als tagelanges ängstliches und unruhiges Umherirren.

Am Rheine und an der Mosel ist seit lange folgende gute Aufbewahrungsweise der Aepfel im Gebrauche. Gegen Mitte Dezember füllt man eine Tonne mit Aepfel an und laßt oben ungefähr eine Hand breit Raum, den man mit Wachholderzweigen ausfüllt, während man oben darauf mit schweren Steinen belastete Bretter legt. Hierauf gießt man die Tonne mit reinem Wasser ganz voll. In diesem Zustande halten sich die Aepfel bis über Pfingsten. Will man sie herausnehmen, so darf man weder die ganze auf ihnen lastende Decke aufheben, noch sie mit der Hand angreifen, weil das Wasser vertreiben würde, sondern man spießt sie an eine Gabel. Die so aufbewahrten Aepfel nehmen einen Geschmack an, als wären sie in Wein gekocht und lassen sich sehr leicht schälen.

In dem schwäbischen Städtchen Buchau ereignete sich in neuester Zeit ein für die Naturforschung interessanter Fall. Ein fremder Storch flog plötzlich und pfeilschnell dem Storchnest auf dem fürstl. Taxis'schen Schloß zu, warf die vorhandenen Eier und Jungen herunter und begann einen Kampf auf Leben und Tod mit den nun kinderlosen Storchenältern. Alle drei streckten todesmuthig ihre Schnäbel krampfhaft ineinander, um sich wechselseitig zu besiegen, und klapperten der Art, daß man allmählig unten im Schloßhof aufmerksam wurde. Hr Hofwirth Mennet von da schoß nach dem Eindringling, der eine friedliche Ehe störte, während er in einem Kreis herumflog, und bald erfuhr man, daß der verwundete Kindermörder im Ried zwischen Buchau und Oggelshausen arretirt wurde. Derselbe wird nun bis auf Weiteres in einem Garten zu Oggelshausen mit Fröschen, Kröten rc. gefuttert. Ein Flügel ist gelähmt. Es scheint ein storchischer Abenteurer zu sein, der ohne Familie leben muß. Der Muth und die Tapferkeit des Aelternpaares läßt sich nicht genug bewundern, und sie flicken ihre zerrissene und schiefgedrückte luftige und helle Wohnung wieder aus, um auf's Neue für Nachkommenschaft zu sorgen. Also auch Kampf und Krieg in den Lüften!

Der wohlthätigste Besuch, den ein Mensch machen kann, ist der, wenn er zu sich selbst kommt, denn da lernt er Jemand kennen, der gewiß etwas für ihn thun kann, wenn er nur will.

Aus Wien wird über fortwährende Zunahme der Theuerung aller Lebensmittel geklagt. Ein Pfund Rindfleisch, das im Jahre 1847 noch mit 9—10 kr. bezahlt wurde, kostet jetzt 19—20 kr. Feinere Gemüsesorten sollen gar nicht zu bezahlen sein.

Räthsel.

Wer nennt mir das Geschöpf, das nur ganz langsam kriechet,
Auf Bergen gerne wohnt, sich gern an Häuser schmieget?
Von Eiern jedes Jahr bringt's eine starke Brut,
Doch brütet's selber nicht, weil es die Sonne thut.

Die Eier öffnen sich; was draus kommt, wird gefangen;
Gar wild geberdet sich's, Freiheit ist sein Verlangen;
Ihr haltet's gut in Haft; bald scheint es wieder mild;
Nun nehmt euch erst in Acht, sonst macht's euch selber wild.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 21:
„Urlaub."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe

zum

Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 23. Sonntag, 10. Juni. **1855.**

Das Gute, welches liegt am nächsten, übersieht,
Wer sich nach fernem Ziel mit Leidenschaft bemüht.

Seuffert.

Die Hausgenossen.

(Erzählung von Fanny Lewald.)

(Fortsetzung.)

Eines Abends, als Frau von Warbeck und Phöbe ausgegangen waren, saß der Professor, wie er pflegte, auf einem kleinen Hügel, der noch spät die vollen Strahlen der Sonne empfing. Der graue Hausrock war ihm zu weit geworden und hing lose um seinen Körper. Die kleine gestickte Mütze schloß die eingesunkenen Schläfe ein. Müde hatte er die Füße auf die Bank gezogen. Sein von dem untergehenden Tageslicht geröthetes Antlitz hatte er auf den Arm geneigt, der sich auf die Seitenlehne stützte. In demselben Augenblicke trat raschen Schrittes der Gärtner heran.

Wie geht es Ihnen, lieber Herr Professor? fragte er, setzte einen Korb voll Aprikosen, die er mit eigener Hand gepflückt, zum Boden nieder und reichte dem Leidenden ein paar ausgewählte Früchte dar.

O! erwiederte Warbeck, im Grunde geht's mir wohl. Ich komme mehr und mehr in jenes sanfte Hinträumen hinüber, das mir stets so verlockend aus der indischen Poesie zugewinkt hat. Ein Leben, wie die Menschen unserer Zeit es führen, ist das nun freilich nicht, aber es wird wohl eine Berechtigung haben, da es sich mir so gegen meinen Willen aufdrängt. Ich fühle und höre gleichsam mit einer Art von beschaulichem Vergnügen die Elemente meines Wesens sich lösen und verklingen, und hätte ich die Meinen nicht, es wäre mir recht leicht um's Herz.

Hansen schüttelte den Kopf. Das ist Krankheit, sagte er; es werden Tage kommen, in denen Sie anders empfinden. Ich selbst kenne keine Todesfurcht. Wir haben dem Tode in unserer Jugend nah genug in's Auge sehen müssen, um mit ihm vertraut zu sein. Eine schlimme Nothwendigkeit bleibt er deßhalb doch.

Ja, für den Gesunden! für den, der sein Leben zu seiner Zufriedenheit gelebt hat.

Das haben Sie ja auch.

Nein! entgegnete der Professor sehr entschieden, nein, das hab' ich nicht, mein Freund!

Hansen war betroffen, und Jener fuhr fort: Es kommt bei solcher Einsicht nicht viel heraus, darum thut man wohl, sich nicht mehr als nöthig mit ihr zu beschäftigen. Indeß, wenn man auf dem Punkte angelangt ist, auf dem man sein eigener unthätiger Zuschauer wird, so mag man es sich eingestehen — denn Reue zu fühlen, ist man dann zu müde.

Und was hätten Sie zu bereuen? Sie gerade? fragte der Gärtner voll schmerzlicher Theilnahme und rückte einen Stuhl herbei, auf den er sich neben dem Kranken niederließ.

Nur Irrthümer und Schwächen! erwiederte Warbeck, aber sie lasten auf mir, denn die Meinigen büßen sie. So sehr ich meine Frau geliebt habe, ist sie doch unglücklich mit mir gewesen. Ich hätte das einsehen können; ich hätte sie nicht in Verhältnisse ziehen sollen, die ihr nicht angemessen waren — der Egoismus meiner Liebe brachte meine Ansicht zum Schweigen, und auch die arme Phöbe wird davon zu dulden haben. Ein Mädchen von Stande, mit Erinnerungen, wie sie sie aus ihren beiderseitigen Familien mit sich bringt, ist übel daran, wenn sie arm ist, wie mein Kind.

Phöbe's Neigungen sind einfach! tröstete der Gärtner. Sie werden es nicht bleiben unter ihrer Mutter

Leitung! meinte der Vater. Um Emil ist mir nicht bange. Er hat sein Examen gemacht, ist jetzt Student, und sieht er nur erst deutlich die Straße vor sich, die er zu gehen hat, so wird er sie auch nicht verlassen.

Seine Abneigung gegen das Studieren scheint mir aber nicht vermindert, wendete Hansen ein. Seine Briefe an Konrad sprechen alle in dem alten Tone. Er möchte fort, er möchte in die Welt. . . .

Wer hat das nicht gewollt mit achtzehn Jahren? fragte der Professor. Wer hat nicht Scheu gefühlt vor dem regelmäßigen Gange des Lebens. Und zuletzt! — Es ist wohl denkbar, daß er zufriedener auf anderem Wege werden könnte — indeß ihm ist ein abenteuerndes Dasein nicht vergönnt. Er hat dereinst für eine Mutter und für eine Schwester zu sorgen, das habe ich ihm im letzten Briefe noch gesagt, und seine Antwort zeigte, daß er die Bedeutung fühlte, die Bürde, die ich ihm damit auferlegt. Sein Schreiben hat mir wohlgethan, mich sehr beruhigt.

Hansen mochte dem Vater nicht die Freude stören, man rief auch nach ihm, und er entfernte sich.

Am anderen Morgen war es früh lebendig in der Wohnung des Professors. Phöbe kam verstört die Treppe herunter; sie rief nach Konrad und eilte in den Garten, ihn zu suchen.

Was geht denn vor? fragte Frau Hansen.

Der Herr ist krank geworden, berichtete die Magd.

Konrad lief in Hemdärmeln von der Arbeit fort zum Arzte. Ihr Vater stirbt! antwortete er der Mutter, als sie ihn fragte, wohin er wolle.

Frau Hansen ging hinauf, ihr Mann folgte. Es war am Abend spät ein Brief gekommen, und wie immer, hatte die Magd ihn bis zum Morgen liegen lassen. Früh hatte sie ihn dem Herrn hineingetragen, und kaum, daß er ihn gelesen, war er sprachlos zusammengebrochen. Die Professorin weinte und erschöpfte sich in Sorgfalt um den Gatten, Phöbe kniete bald vor dem Vater, bald schaute sie am Fenster nach Konrad und dem Arzte aus. Eine Angst, eine Unruhe, die nicht allein dem Kranken galten, waren in Frau von Warbeck und in Phöbe sichtbar. Vergebens wollten Hansen und die Frau wissen, was denn der Brief gebracht habe. Fragen Sie nicht, nur jetzt nicht! bat die Professorin; ich mag's nicht denken, jetzt nicht denken!

Kaum aber war Konrad eingetreten, als Phöbe auf ihn zueilte und ihm leise sagte: Emil ist fort.

Konrad wechselte die Farbe. Und davon stirbt Dein Vater, fragte er.

Phöbe hatte nur Thränen zur Antwort.

Herr Gott im Himmel! rief Konrad und eilte hinaus.

Niemand achtete darauf; Alle waren ja um den Kranken beschäftigt; der Arzt erklärte den Zustand für gefährlich. Während Phöbe nicht von des Vaters Seite wich und Frau Hansen Alles Nöthige mit alter Hingebung besorgte, reichte Frau v. Warbeck Hansen den Brief, der dieses Unheil angerichtet. Er war von ihrem Sohne.

„Lieber Vater!" schrieb er, „je dringlicher Du mir von jeher die Pflicht auferlegt hast, einmal die Stütze meiner Mutter und meiner Schwester zu werden, um so ernstlicher muß ich darauf bedacht sein, einen Weg einzuschlagen, auf dem mir dieses Ziel erreichbar ist. Ich habe Deinen Willen befolgt, mein Examen ist gemacht, und meine Zeugnisse haben Dir bewiesen, daß ich meine Schuldigkeit gethan habe. Weiter aber vermag ich nicht zu gehen; denn das hat die Geschichte mich gelehrt, daß Jeder nur auf dem Platze etwas geleistet hat, auf den er mit seinen Fähigkeiten hingehörte. Ich bin nicht geboren zum Stubensitzen, nicht zum Gelehrten, noch weniger zum Beamten. Ich habe hier fleißig gezeichnet und mir mancherlei Geschicklichkeiten erworben, die mir forthelfen können. Der Onkel hatte mir zur Erholung eine Reise nach Hamburg versprochen und mir das Geld dazu geschenkt. Morgen reise ich fort, und ich kehre für jetzt nicht wieder. Ein Freund hat mir die Mittel verschafft, nach Amerika zu kommen. Ich werde dort Unterricht geben, wenn ich nicht gleich die Möglichkeit finde, in einer Fabrik Arbeit zu bekommen und mich technisch auszubilden, wonach von jeher mein Sinn gestanden hat. Kehre ich zurück, so werde ich Dein Alter erleichtern und Mutter und Schwester hoffentlich eine feste Stütze werden können. — Verzeiht mir, liebe Aeltern, mein Fortgehen, ich wußte ja keinen anderen Ausweg. Möge ich Euch gesund wieder finden! Es wird mir gewiß gut gehen; denn wenn der Mensch mit ganzer Seele bei einem Unternehmen ist, so gelingt es ihm. Ehe ich etwas Gutes zu berichten habe, schreibe ich nicht. Gott erhalte Euch! Habt keine Angst um mich, und lebt alle recht wohl! Wenn Ihr den Brief empfanget, bin ich auf dem Meere. Lebt recht wohl!"

Hansen las den Brief und las ihn wieder. Er konnte sich bei Warbeck's Charakter die Wirkung erklären, die er auf ihn hervorgebracht; aber ihm selber mißfiel der Entschluß des Jünglings nicht. Er war von jeher der Ansicht gewesen, daß Emil zum Techniker geboren sei, und daß der junge Mensch sich selber half, wo Niemand ihm helfen wollte, das war ganz in seinem Sinne gehandelt. So gut er es vermochte, sprach er der Mutter Trost ein, versuchte er auch den Vater zu beruhigen; aber dieser war zu krank, um irgend einer Vorstellung Gehör zu geben. Der Gedanke, daß er seinen Sohn verloren habe, daß er selber ihn zu solch gewaltsamer Entscheidung hingedrängt, hatte sich seiner bemächtigt und schwebte ihm beängstigend im Halbbewußtsein seiner Fieberträume vor.

Die Sorge um Warbeck hatte das ganze Haus ergriffen; Niemand aber schien tiefer davon zu leiden, als Konrad. Es duldete ihn nicht bei der Arbeit, nicht in der Ruhe. Eine wilde Angst war über ihn

gekommen, eine Verzweiflung, wie selbst die Anhänglichkeit an die Warbeck'sche Familie sie nicht zu erklären vermochte.

Frau Hansen war, als Warbeck's Zustand sich gegen die Nacht verschlimmert hatte, zum Beistande der Frauen oben geblieben. Hansen hatte sich in den Kleidern auf sein Bett geworfen, des ersten Rufes gewärtig zu sein, und auch Konrad vermochte den Schlaf nicht zu finden. Die Gedanken, die ihn peinigten, waren mit doppelter Gewalt über ihn hereingebrochen, als er in der Stille dalag. Mit jähem Schrecken sprang er empor, als er oben in den Zimmern schneller gehen hörte.

Vater! Er stirbt! rief er mit dem Tone des Entsetzens.

Hansen horchte auf; auch ihm war die plötzliche Bewegung in den oberen Zimmern beunruhigend. Er erhob sich und ging hinauf; Konrad folgte.

Bleib' unten! befahl der Vater. Der Jüngling beachtete es nicht.

Schon auf der Treppe kam die Mutter ihnen entgegen. Den Doktor! den Doktor! rief sie dringend, und wie ein Pfeil flog Konrad zum Hause hinaus, den Arzt zu holen. Mit diesem zugleich trat er in das Zimmer ein.

Warbeck athmete tief und schwer. Seine Frau unterstützte sein Haupt; Phöbe hielt seine Hände. Hansen hatte sich zu Füßen des Bettes in den Stuhl gesetzt und sah traurig prüfend in das bleiche, ruhige Antlitz des scheidenden Lebensgenossen. Der Arzt blickte Warbeck an und untersuchte seinen Pulsschlag.

Legen Sie ihn tiefer! sagte er darauf leise zu den Umstehenden. Den Frauen und Hansen schnitt es in das Herz. Sie verstanden den Befehl. Hansen selbst hob Warbeck's Kopf empor und zog ihm behutsam die Kissen fort, aber die Hand zitterte, mit der er es that. Es war der letzte Dienst, den er dem Freunde leisten konnte. Noch ein paar Athemzüge, immer schwächer und schwächer, und Warbeck hatte geendet.

Mit lautem Aufschrei brach die Frau zusammen. Man trug sie in ein anderes Zimmer. Hansen blieb bei dem Todten. Er hatte sich wieder auf den Sessel niedergelassen und blickte nur von Zeit zu Zeit nach Phöbe hinüber, die regungslos an ihres Vaters Lager stand. Kein Laut kam über ihre Lippen, keine Thräne in ihr Auge. Sie konnte offenbar das Geschehene nicht fassen. Es war das erste Sterbebett, das sie sah, und der Gestorbene war ihr Vater.

Ihre Starrheit wurde Hansen bedenklich. Liebe Phöbe, wie ist dir? fragte er besorgt. Sie antwortete nicht. Phöbe! rief er zum zweiten Male, hörst Du mich nicht, mein Kind? — Da fuhr sie wie aus einem Traume empor, blickte Hansen an und blickte im Zimmer umher. Endlich blieb ihr Auge an Konrad haften, als hätte sie seine Anwesenheit bis dahin nicht bemerkt, und mit einem Tone, dessen stille Klage herzzerreißend war, sagte sie leise: Ich habe nun keinen Vater mehr!

Nein! nein! rief Konrad, und stürzte neben ihr nieder, ihre Knie umschlingend, nein! keinen Vater mehr, und ich bin sein Mörder!

Phöbe schrie auf, indem sie sich von ihm losriß. Hansen ergriff ihn beim Arm und zog ihn empor. Was soll das, Konrad? Was sprichst Du? sagte er streng.

Ich! ich bin sein Mörder! wiederholte der Jüngling. Ich habe Emil das Geld gegeben, mit dem er fortgegangen ist. Phöbe, ich habe Deinen Vater umgebracht!

Du? rief Frau von Warbeck, die während dessen in das Zimmer eingetreten war und seine letzten Worte vernommen hatte. Du? fragte sie bitter, und preßte mit krampfhafter Heftigkeit seine Hand. So werde das Elend der Deinen, wie Du unser Fluch geworden bist für alle Zeit! stieß sie gewaltsam hervor und ließ schaudernd seine Rechte los.

Konrad sank in einen Stuhl. Phöbe warf sich der Mutter in die Arme: Nein, nein! schrie sie, ach nein, liebe Mutter! — Aber in der Maßlosigkeit ihres Schmerzes um Mann und Sohn achtete Frau von Warbeck nicht darauf.

Hansen war bleich geworden. Sie reden irre, gnädige Frau! sagte er fest. Geh hinunter, Konrad! Nimm ihn hinunter, Mutter! gebot er seiner Frau, die weinend und händeringend vor seinem Sohne stand. Geht! befahl er nochmals; indeß Konrad war wie gebannt an diese Stelle. Seine Augen hingen an Phöbe, sie empfand den Blick und wandte sich zu ihm.

Armer Konrad! geh, sagte sie sanft, trat an ihn heran und gab ihm die Hand. Sie fingen beide zu weinen an. Aber Frau von Warbeck zog die Tochter fort, als drohe Konrad's bloße Nähe ihr Verderben. Da er Phöbe nicht mehr sah, folgte er seiner Mutter, die mit ihm das Gemach verließ. Und wieder blieb Hansen ganz allein bei dem Todten zurück.

So ruhig er schien, hatte die Scene ihn doch überwältigt, die grelle Dissonanz an dem Sterbebette seines Lebensgenossen ihn tief erschüttert und die aufgeregte Leidenschaft aller Betheiligten ihm enthüllt, was in den Herzen seiner nächsten Umgebung ihm noch verborgen geblieben war. Sorgenbeladen saß er neben Warbeck's Leiche. Der Fluch, den Frau von Warbeck in der Zurechnungslosigkeit des Schmerzes gegen Konrad ausgesprochen, kümmerte ihn nicht; aber er fürchtete die Wirkung, die er auf seinen Sohn und dessen Mutter üben würde. Konrad's Liebe für Phöbe, die Verschlossenheit, mit welcher er und Emil die Flucht des letzteren zu bewerkstelligen gewußt, Emil's Schicksal, Konrad's Entwicklung und die Zukunft Phöbe's und ihrer Mutter bedrängten ihn auf einmal.

(Fortsetzung folgt.)

Der Trappist.

Er steht vor seinem Grabe,
Das hat er selbst gebaut;
Und mit gefalt'nen Händen
Er in dasselbe schaut:
„O ende, großer Schöpfer
Des Lebens Sündenlauf,
Und nimm, du finstre Stätte,
Den Büßer in dich auf!
Er betet fromm in Reue
Und schließt die Augen zu,
Er sinkt in seine Grube
Hinab zur ew'gen Ruh.
Da tönet aus den Wolken
Der Engel heil'ger Chor
Und aus der Grabes-Stätte
Steigt ernst ein Kreuz empor;
Und darauf steht geschrieben
Umstrahlt vom Sonnenschein:
„Sei auch wie dieser Büßer,
Dann wirst du bei mir sein!"

J. B. Friedreich.

Sechs Blicke.

Nach allen Seiten mußt Du blicken,
Soll recht zu leb n dir es glücken!
Blick aufwärts, um als Sohn der Erden
Der Gottheit Abbild hier zu werden!
Blick abwärts, Irdisches vergeht,
Nichts Erdgeborenes besteht!
Blick rückwärts, lerne, was geschah,
Das Morgen war im Gestern da!
Blick vorwärts auf das Ziel des Lebens,
Wie leicht, ach, lebst du sonst vergebens!
Blick seitwärts auf die Brüder hin,
Und leb' für sie mit Christensinn!
Blick einwärts auch in deine Seele,
Daß es an Frieden dir nicht fehle!

Auf den Schanzen.

Wucherndes Grün, getränkt bist Du mit dem Blute tapferer Söhne —
Gefall'ner Helden — der Edlen — der Blüthe des Vaterlands! — Siege
Bekränzen die Palme des Ruhmes — die ewig Herrlichen — Schönen.
Wiederseh'n in himmlischen Gefilden, wo der Sterblichen Höchstes.

Pedrazzi.

Frankreich's Münzstätten. Von den sieben Münzen, welche Frankreich gegenwärtig noch besitzt — 1814 waren es achtzehn — soll namentlich die Pariser eine Musteranlage hinsichtlich der Zweckmäßigkeit und Großartigkeit sein. In einem verhältnißmäßig kleinen Raum werden sämmtliche Maschinerien von 30 Pferdekraft getrieben. Jeder Prägstock, von einem Arbeiter bedient, liefert 50 Münzen in der Minute und kann durch eine geringe Vermehrung der Geschwindigkeit 60 Stück per Minute liefern. Es ist berechnet, daß die 60 Prägstöcke, das Jahr zu 300 Arbeitstagen à 12 Arbeitsstunden angenommen, einen Geldwerth von 3500 Millionen Franken in Zwanzig-Frankenstücken ausprägen können. Bekanntlich sind die Münzen Frankreichs keine Staatsanstalten, sondern der Staat bezahlt für das Prägen 1½ Franken für den Kilogramm Silber, unter der Bedingung, daß der 40ste Theil des Geldwerthes in Zwei-, Ein-, Halben- und Fünftel-Frankenstücken geprägt werden muß; von diesem 40sten Theil sind ungefähr 20 Proc. in Zwei-Franken, 50 Procent in Ein-Franken, 25 Procent in Fünfzig-Centimes- und 5 Proc. in Zwanzig-Centimesstücken zu liefern. — Der zehnte Theil der Goldmünzen muß in Zehn-Frankenstücken gemünzt werden. Die Prägkosten betragen 6 Franken für ein Kilogramm Gold. — Für das Prägen der Kupfermünzen wird 1½ Franken für 1000 Franken Geldwerth gezahlt.

Ein Pflanzer in Jamaika hatte bemerkt, daß die Gewohnheit der Neger, alles auf dem Kopfe zu tragen, für den Körper nachtheilig sei. Er bestellte darum 100 Stück Schubkarren, damit seine Sklaven es leichter hätten und gesund blieben. Das Schiff mit den Schubkarren kam endlich an. Der Pflanzer schickte sofort seine Leute hin, um die gewünschten Fahrmaschinen zu holen. Es dauerte nicht lange, da kamen die 100 Neger anmarschirt, jeder seinen Schubkarren auf dem Kopfe.

Dreisylbige Charade.

Pflegst du in Nummer Eins der Ruh,
Spricht Zwei und Drei dir oftmals zu
Und wagt's, dich in den Schlaf zu stören.
Es ist ein lust'ges Tänzerkorps —
Auf, fasse Muth es zu beschwören!
Es flieht vor einem leichten Rohr,
Trägt's Waffen gleich vom Elephanten.
Das Ganze sind gar liebe Musikanten;
Gern leiht man ihrem Sang das Ohr.

Auflösung des Räthsels in Nr. 22: „Weinstock."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe

zum

Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 24. Sonntag, 17. Juni. **1855.**

Wenn in dir lodert Glut des Zorns, nimm dich zusammen
Und schweige; wer das Holz entzieht, erstickt die Flammen.

J. A. Seuffert.

Die Hausgenossen.

(Erzählung von Fanny Lewald.)

(Fortsetzung.)

Frau von Warbeck war nach dem Tode ihres Mannes auf eine Wittwen-Pension beschränkt, die kaum der äußersten Nothdurft zu genügen vermochte. Hansen hatte oft an diesen Fall gedacht und stets den Vorsatz gehegt, der Frau die Wohnung künftig ohne Miethzins zu überlassen, da man an einander gewohnt und er nicht gewillt war, Fremde in dem Hause aufzunehmen. Indeß die Zurückhaltung, welche in den letzten Zeiten zwischen den Familien obgeherrscht, hatte ihn zweifelhaft gemacht. Jetzt war eine Entscheidung nöthig — und er faßte sie schnell. Sie sollte seinem Sohne und den Verwaisten gleichzeitig zu Hülfe kommen. —

Lautlos erhob er sich, bettete den Todten zurecht, öffnete das Fenster, trat dann noch einmal vor das Sterbebett, sah lange in das bleiche, stille Antlitz des Geschiedenen und drückte noch einmal des alten Freundes Hand. Die Augen schwammen ihm voll Thränen; er wischte sie fort, als schäme er sich ihrer, und verließ dann ruhig das stille, nun einsame Gemach.

Als er herunter kam, fand er Mutter und Sohn beisammen. Laß uns allein! sagte er zur ersteren; ich habe mit Konrad zu reden. Frau Hansen zauderte. Sie fürchtete Vorwürfe, harten Tadel für den Sohn; aber der Vater wiederholte den Befehl.

Konrad hat gefährliche Entschlüsse ohne meinen Rath gefaßt, sprach er, er muß sich also fähig glauben, sich auf sich selbst zu stützen, wie ein Mann. Darüber habe ich mit ihm zu sprechen, und das ist nichts für Frauen. Geh hinaus!

Die Frau gehorchte. Als sie sich entfernt hatte, schritt der Vater mehrmals im Zimmer auf und nieder. Dann blieb er vor Konrad stehen, der am Fenster lehnte.

Konrad, sagte er, Du hast noch andere Briefe von Emil gehabt, als diejenigen, die ich gelesen habe. Du hast ihm — denn Du besitzest kein anderes Geld — die Sparsumme gegeben, welche die Mutter für Dich gesammelt, und welche sie Dir nicht zum Gebrauche, sondern zur Bewahrung anvertraute. Beides war unredlich. Ich hatte Besseres von Dir erwartet.

Vater! fiel ihm Konrad in das Wort, hättest Du gelesen, wie Emil mir klagte, wie er mir vorstellte, daß ein Freund dem anderen helfen müsse — es Pflicht sei . . .

Pflicht? In Deinem Alter hat man keine Pflicht, als die des Gehorsams und der Wahrheit gegen seine Aeltern. Aber davon ist jetzt nicht die Rede. Oben, an dem Sterbebette eines trostlosen Vaters, bei der Verzweiflung der Verwaisten, wirst Du begriffen haben, was Du thatest.

Vater! sagte Konrad sehr bewegt, Deine Worte liegen auf mir, wie der Fluch, den . . . Er konnte es nicht aussprechen, ihm schauderte davor. Ich habe Reue genug! fügte er kaum hörbar hinzu.

Reue? wiederholte der Vater. Reue ist sehr wohlfeil. Wer wie Du das Schicksal Anderer bestimmen hilft, darf sich's nicht so bequem machen mit der Reue. Du hast ein schweres Unrecht begangen an der Warbeck'schen Familie; das mußt Du büßen und sühnen, so weit Du es kannst. Was soll geschehen?

Der Jüngling schwieg.

Nun? fragte der Vater. Du hast bisher entschieden, entscheide auch jetzt.

Wüßte ich Emil zu finden! sagte Konrad.

Du weißt es also nicht?

Konrad verneinte. Emil hatte ihn vor der Verlegenheit bewahren wollen, Auskunft über ihn zu geben. Es entstand eine Pause, die der Vater geflissentlich nicht unterbrechen zu wollen schien.

Ich kann Emil's Mutter nicht unter die Augen treten! sagte Konrad endlich.

Das glaube ich Dir! bekräftigte der Vater. Ihr Schmerz muß Dir ein Vorwurf sein, und daß sie so früh den Ernährer, daß Phöbe so früh den Vater verlor, das ist zum Theil, ich sage nur: zum Theil, Dein Werk. Frau von Warbeck und Phöbe sind arm von dieser Stunde an.

Das ist's! das ist's! rief der Jüngling mit hervorstürzenden Thränen. Den ganzen Tag und die ganze Nacht hat diese Angst mir im Kopfe gebrannt, aber ich wußte keinen Rath. Das Einzige, was ich wüßte, das wirst Du nicht wollen.

Und was ist das? fragte der Vater.

Der Jüngling zögerte.

Laß sie im Hause bleiben! sagte er gepreßt. Meine Lehrzeit ist im Frühjahr um. Sprich mich frei, Vater! und — ich will gehen.

Eine wahre Freude zuckte in des Vaters Augen auf, aber er unterdrückte sie, um sie voller zu genießen. Mit ruhigem Blicke sah er Konrad an, ihn zum Sprechen aufzufordern. Der Sohn verstand ihn.

Ich will gehen! wiederholte er, und der Bewilligung des Vaters nun versichert, fügte er lebhafter hinzu: Ich bin stark und kann arbeiten, wie jeder Andere. Ich brauche nichts; ich kann mir selber helfen. Emil hilft sich ja auch selbst. Gib es ihnen — — gib es Phöben — — und ich will gehen.

Seine Stimme brach bei diesen Worten. Er wandte sich ab; auch Hansen war bewegt. Er faßte Konrad's Hand und drückte sie ihm mit ganz ungewohnter Herzlichkeit. So soll es sein! sagte er fest. Du sollst fort, und das bald, noch vor dem Winter.

Aber Warbeck's bleiben im Hause?

Das versteht sich!

Und Du wirst sie nicht verlassen, Vater?

Nein! Sie bleiben, und ich helfe ihnen, so gut ich es kann.

Konrad fiel dem Vater um den Hals. Je seltener solch' ein Beweis der Liebe zwischen ihnen war, um so mehr ergriff er Beide. Hansen schloß den Sohn in seine Arme.

Der Jüngling weinte seine Reue, seine Erschütterung und seine Schmerzen an des Vaters Busen aus. Aber weder der Eine noch der Andere nannte Phöbe's Namen wieder, obwohl Hansen den Antheil kannte, den sie an des Sohnes Thränen hatte, und es diesem drängte, dem Vater Alles zu vertrauen. Beide fürchteten die Mittheilung, Beide scheuten bewußt und unbewußt das gesprochene Wort.

Nur wenige Augenblicke gönnte Hansen dem Sohne für seine weiche Stimmung. Jetzt geh' an die Arbeit! sagte er, indem er ihn emporrichtete; du weißt nun, was Du zu thun hast, und das macht ruhig. Geh' nun, Konrad!

Vor der Thür rief er ihn aber noch einmal zurück. Sprich weder mit der Mutter, noch mit sonst Jemanden, wer es auch sei, von dem, was zwischen uns vorgegangen ist. Was Du thun willst, muß still und ganz gethan werden; also schweige.

Und Konrad schwieg. Er sah die Leiche des Professors zu Grabe bestatten, er sah Frau von Warbeck und die blasse Phöbe in ihren düsteren Trauerkleidern; er hörte von seiner Mutter, wie schwere Sorge die Verwaisten belaste, und er schwieg, so oft es ihn auch trieb, zu sprechen.

Die Vorbereitungen zu seiner Freisprechung und zu seiner Abreise wurden inzwischen gemacht. Frau Hansen konnte es Anfangs nicht fassen, daß sie ihren Einzigen so unerwartet von sich geben sollte, daß man ihn, einen Gärtner, gerade im Winter in die Fremde schicken wolle. Plötzlich aber schien sie sich darein gefunden zu haben, sei es, daß sie die Beweggründe des Vaters errathen habe, oder daß er sie ihr vertraute, um ihre Einwendungen dadurch zu beschwichtigen. Mit eifriger Sorge betrieb sie alle Vorkehrungen für den Sohn; sie pflegte ihn noch besonders, als wolle sie ihm Kräfte schaffen für die Zukunft; sie war zärtlich gegen ihn, wie in seiner Kinderzeit, und doch war es, als traue sie sich nicht mehr an ihn heran, als sei er ihr fremd geworden und dem Vater näher getreten, seit es fest stand, daß man ihn sich selber überlassen werde.

Phöben sprach Konrad nur selten. Aber gerade diese äußere Entfernung fesselte ihn noch mehr an sie, wie das Bewußtsein, ihr ein Opfer zu bringen, sie ihm noch theuerer machte. Es genügte ihm, sie zu sehen, wenn sie durch den Flur ging, ihr nachzublicken, so weit er irgend konnte. Und waren sie sich begegnet, hatten sie einmal ein paar flüchtige Worte gewechselt, so reichte das aus, ihm tagelang das Herz in Freude zu bewegen.

Indeß, je näher der Tag seiner Abreise kam, um so mehr änderte sich sein Empfinden. Die Vorstellung der Trennung ließ ihm keine Ruhe. Wie eine Wüste schwebte ihm die Welt und die Zeit vor, in die er treten sollte. Es schien ihm wie der Tod. Er konnte sich den Tag nicht denken, an dem er scheiden, er wußte nicht, wie ein Tag vergehen sollte, an dem er Phöben nicht mehr sehen würde. Je genauer er ihr Leben kannte, je deutlicher das Bild war, das er von ihrem Thun und Treiben hatte, um so marternder wurde ihm die Unbekanntschaft mit der eigenen Zukunft.

Was wird denn sein? was werde ich denn machen? fragte er sich unwillkührlich, und daß er sich keine Antwort darauf zu geben wußte, das drückte ihn immer tiefer nieder. (Fortsetzung folgt.)

Geschwisterliebe.

Wem auf dem Pilgerweg zum Grab
  Gott einen treuen Bruder gab,
Wem hold mit zärtlichem Gemüth
  Ein Schwesterlein zur Seite blüht,
Der hebe froh des Dankes Blick
  Zum Himmel auf für solches Glück!

Wenn Brüder auf des Vaters Schoos
  Geworden miteinander groß,
Und hängend an der Mutter Brust,
  Sich gleicher Triebe sind bewußt,
Wenn still geschäftig und vergnügt
  Ihr Brüderlein die Schwester wiegt —

So wächst zusammen Herz an Herz,
  Und theilt von Kind auf Freud und Schmerz;
So schießt aus einem Stamme bald
  Empor der Zweige grüner Wald,
Und jeder Ast im Sonnenschein
  Und Sturme schützt den andern fein.

Und artet auch der Knaben Spiel
  Oft aus in streitendes Gewühl,
So mißt sich nur die muntre Kraft,
  Und wenn der Vater Ruh geschafft,
Vergeben und vergessen ist
  Alsbald der kurze Bruderzwist.

So lang daheim im Vaterhaus
  Die Brüder gehen ein und aus,
Und flink zur Hand der Mutter geh'n
  Die Schwestern und ihr Rädchen dreh'n,
Da weiß gar nicht die kleine Schaar,
  Wie gut doch eins dem andern war.

Doch wenn nun bald, wie sich's gebührt,
  Der Aeltere sein Ränzlein schnürt,
Wenn mit dem Fingerring von Gold
  Der Bräutigam die Schwester holt,
Da können wir beim Abschied seh'n,
  Wie schluchzend All' am Pförtchen steh'n.

O bleibt euch in der Fremde treu,
  Und laßt den Kaltsinn nicht herbei,
Und haltet fest und ehrenhaft
  An Vaterhaus und Bruderschaft!
Vergesset nicht im fernen Land
  Der Kinderspiele süßes Band!

Denn sehet, es geschieht so oft,
  Daß einen Christen unverhofft
Ein Kreuz anficht auf seinem Pfad,
  Wofür er findet nirgends Rath,
Wo er dann sehnlich um sich schaut
  Nach einer Seele, recht vertraut.

Wem darfst du dich dann anvertrau'n,
  Auf wen mit sicherm Grunde bau'n,
Wenn du nicht einen Bruder hast,
  Und eine Schwester, die die Last
Von Herzen mit dir hebt und trägt,
  Bis deine Sorge sich gelegt?

So bilden Brüder eine Macht,
  Die jeden Wettersturm verlacht,
So breitet sich ihr kleines Haus
  Von Tag zu Tage weiter aus,
Und Wohlergehen und Gedeih'n
  Von Oben kehrt bei ihnen ein.

Die Schwestern haltet lieb und werth,
  Die euch vom Himmel sind beschert,
Die sanft wie Veilchen um euch blüh'n
  Und euch versüßen Sorg' und Müh'n!
Beschirmt ihr schwächeres Geschlecht,
  Das ziemt dem Manne, deutsch und echt!

Vergeßt nicht, wie die Schwester zart
  Euch pflegte, da ihr klein noch war't,
Euch Fahnen nähte, bunt und viel,
  Zum Ritter- und Soldatenspiel,
Wie sie beim Vater für euch bat,
  Der dräuend mit dem Stock genah't.

Sie wird euch, wenn im Alter spät
  Ihr einsam in dem Hause steht,
Noch pflegen, wie sie jung gethan,
  Und Niemand ist, der's besser kann;
Sie kennet ja von Anbeginn
  Des lieben Bruders eig'nen Sinn!

Seht an, wie lieblich ist's und fein,
  Wenn Brüder wohnen groß und klein
Beisamm' in Eintracht und in Fried',
  Daß Segen in dem Hause blüht!
Die grünen immer froh und frisch,
  Wie Oelzweig um des Vaters Tisch.

Doch wehe, wenn der blasse Neid
  Geschwister feindlich oft entzweit,
Wenn sie einander ferne steh'n,
  Lieblos und fremd durch's Leben geh'n,
Wenn um der Aeltern Erb' und Gut
  Gestritten wird mit rohem Muth.

O könnt' es euer Vater seh'n,
  Er müßte sich im Grab umdreh'n,
Weil ihr das Vaterhaus entehrt,
  Die Bande des Geblüts zerstört.
Doch eure eig'nen Kinderlein,
  Die werden eure Richter sein!

Bedenkt, wer seinen Bruder haßt,
  Der gleichet einem Mörder fast!
Bewahre Gott vor solcher Sünd'
  Ein jedes gute Christenkind!

Und laß uns bis an unser Grab
Ein Bruderherz zu Trost und Stab!

Daß, wenn die letzte Stund erscheint,
Ein Bruder uns am Sarge weint,
Und wir bei'm frohen Aufersteh'n
Einander droben wiederseh'n,
Und uns im seligen Verein
Der Liebe unsers Gottes freu'n.

F. S.

(Eine wahre Geschichte.) Seit zwei Wochen unterhält sich die Stadt Smyrna von einem Ereigniß, das in einem französischen, tragikomischen Romane würdig als eine Haupt-Episode figuriren könnte. Ein deutscher Musikus, der in der genannten Stadt seit Jahren und mühselig genug mit seiner Kunst nach Brod geh', wurde von seiner Ehehälfte mit Zwillingen überrascht. Traurig betrachtete der arme Mann diesen unmäßigen Zuwachs seiner Familie, die bereits aus mehreren kleinen Musicis männlichen und weiblichen Geschlechts bestand. Die Angst nun, zwei Wesen mehr ernähren zu müssen, überfällt ihn mit ungeheuerer Gewalt, und er kommt zu dem Entschlusse, die Neugebornen dem französischen Kloster zu bescheeren. Die Mutter beschwört ihn, es nicht zu thun, auf Gottes Hilfe zu bauen und ihr die armen Würmlein zu lassen. Aber er beweist ihr, um wie viel besser es die Kinder in dem reichen Kloster haben werden, beharrt auf seinen Entschluß und macht sich mit seinen jungen Sprößlingen noch in derselben Nacht auf. Er bindet das Paket an die Thür des Klosters und hebt den Klopfer, um ein Zeichen zu geben und sich dann so schnell als möglich zu entfernen. Kaum aber hatte er den Klopfer leise mit der Hand berührt, als auch schon die Thür sich öffnet und der Pförtner herausstürzt. — Schelm! rief dieser, bist Du wieder da? Du scheinst das Kinderaussetzen handwerksmäßig zu betreiben. Er faßt den armen Musikus beim Kragen, hält ihn fest und ruft etwas in's Haus. Sofort bringt man ihm ein Kind heraus, das er dem Musikus in die Arme legte. Da, nimm auch das wieder, das Du vor einer halben Stunde gebracht hast. Mit diesen Worten schließt sich die Thür, und da steht der Musikus mit 3 Säuglingen in den Armen. Er glaubt schwer zu träumen und wie träumend kommt er mit den drei Säuglingen nun in seine Wohnung zurück. Die Mutter vergißt über das Glück, ihre Kinder wieder zu haben, das neue Mißgeschick und nimmt selbst den ungebetenen Gast mit Freuden auf. Sie legt den kleinen Fremdling zu sich in's Bett und beginnt nach Weiberart seine Wäsche zu untersuchen, die ihr beim ersten Blick als besonders fein aufgefallen ist. Sie wickelt nun den kleinen Jungen auf und findet zu ihrer nicht geringen und höchst freudigen Ueberraschung in seinen Windeln eine Fünfzig-Pfund-Note, ferner eine an den ersten Banquier Smyrna's gerichtete Anweisung auf eine sehr anständige monatliche Pension, die hinreicht, die ganze Musikantenfamilie zu ernähren, und einen Brief, in welchem gebeten wird, den Jungen gut und so lange zu pflegen, bis er eines Tages reklamirt wird.

Warum sind wir Alle so empfänglich für den Eindruck angenehmer oder peinlicher Dinge? Unsere Väter waren es weniger. Es ist, weil unser Geist leerer und unsere Schwäche größer ist. Wir sind weniger beschäftigt mit ernsten Gefühlen oder gründlichen Gedanken. Derjenige, welcher nur seine Pflicht im Auge hat und ihr nachgeht, beachtet weniger, was auf seinem Wege liegt.

J. Joubert's.

Unser Gefühl für die Natur, sagt Schiller, gleicht der Empfindung des Kranken für die Gesundheit. Es ist nicht Naturgemäßheit, was uns so schwärmerisch zu ihr zieht, sondern die Naturwidrigkeit unserer Zustände und Sitten, weil die Natur bei uns verschwunden ist, und weil wir sie nur außerhalb des Menschen in der unbeseelten Natur wieder finden.

Buchstaben-Räthsel.

Ich schwimme auf des Meeres Wogen,
In Flüssen findest du mich nicht;
Auf Masten komm ich stolz gezogen,
Doch in den Segeln bin ich nicht.

Es hat der Vater mich verstoßen,
Der eig'ne Bruder ist mir feind,
Ach, mit dem armen Heimathlosen
Hat's nur die Mutter treu gemeint.

Monarchen selbst pfleg' ich zu krönen,
Herrscht Mild' am Thron, so fehl' ich nie;
Doch niemals kann ich mich versöhnen
Mit Republik und Despotie.

Den Mädchen bin ich stets gewogen,
Doch bin ich nicht den Frauen hold;
Es hat die Liebe mich betrogen,
Und doch lieb' ich den Minnesold.

Umsonst suchst du mich in Dukaten,
Doch in der Münze find'st du mich.
Nun, Leser, magst du wohl errathen,
Was ist das Ding so wunderlich?

Auflösung der Charade in Nr. 23:
„Grasmücke.“

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 25. Sonntag, 24. Juni. 1855.

Allen Trauernden.

(Am St. Johannistage.)

Die Menschheit zagt, die Zeit ist schwer und trübe,
Das Leben muß zum Todeskampf sich rüsten,
Und über Gräbern weint verlass'ne Liebe.

Ernst geht mit unersättlichem Gelüsten
Der Tod umher, und kennend kein Erbarmen,
Reißt er den Säugling von der Mutter Brüsten;

Den Gatten nimmt er aus der Gattin Armen,
Den Kindern raubt er hier und dort die Aeltern,
Und gleiches Loos wird Reichen, wie den Armen.

Die reifen Trauben sammelt er in Keltern,
Die Früchte bricht er von den Lebensbäumen
Und schont die Knospen nicht auf Blüthenfeldern.

Die Sünder weckt er auf aus Lasterträumen,
Und mit gewalt'gem Wort bekehrt er solche,
Und Fromme führt er zu des Friedens Räumen.

Den bittern Jammer hat er im Gefolge,
Und Angst ist Herold seines bleichen Zuges,
Bang flieht die Freude vor des Todes Dolche.

Sie birgt sich vor dem Weh'n des Leichentuches;
Starr aber naht der König aller Schrecken
Und macht zu nichte Thörichtes wie Kluges.

Er hüllt das Leben ein in dunkle Decken,
Die Liebe weint um die versunk'nen Wonnen,
Ach, Thränen können keine Todten wecken.

Die kühnen Pläne, die der Mensch ersonnen,
Die Hoffnungsbilder, frisch voll Lebensfarben —
In einem Augenblick sind sie zerronnen.

Wir sahen, wie die holden Blüthen starben,
Wir sahen, wie gesellt der dunkle Schnitter
Die jungen Saaten zu den alten Garben.

So überbraust die Flur ein Hochgewitter,
Die Wasser strömen und die Blitze zünden,
Des Glück's Vernichtung anzuseh'n, ist bitter!

Doch — wie sich Gottes Zürnen mag verkünden,
Nie soll auf Trost ein Trauernder verzichten,
Mit ungestilltem Schmerz sich nie verbinden.

Gott weiß Gebeugte wieder aufzurichten;
Ist dunkel auch sein Rathschluß und verborgen,
Lieb' und Erbarmung wissen ihn zu lichten.

Ihr Tiefgebeugten, laßt den Vater sorgen!
Weint! doch nicht endlos sollt ihr euch betrüben; —
Dem nächt'gen Dunkel folgt ein heller Morgen.

Sei's, daß er hier auch strahlet oder drüben,
Wo Leid verstummt und Weinen, wo den Guten
Verheißen ist ein Wiederseh'n der Lieben.

Gott will ja nicht, daß Herzen ganz verbluten,
Und wenn der Tod erscheint, von ihm gesendet,
Die Seelen geißelnd mit des Schmerzes Ruthen;

So hat der Ew'ge sich nicht abgewendet,
Und Trost von oben wird den Kummer stillen,
Und selig sind, die in dem Herrn vollendet!

Wir aber sollen in des Vaters Willen
Fromm und vertrauend unser Schicksal geben,
Ob Sonnen leuchten oder Stürme brüllen!
In Gottes Allmachtshand ruht Tod und Leben!

Die drei Freunde.

Traue keinem Freunde, bevor du ihn nicht geprüft hast; an der Tafel des Gastmahls gibt es mehr derselben, als an der Thür des Kerkers. Ein Mann hatte drei Freunde. Zwei derselben liebte er sehr; der dritte war ihm gleichgiltig, ob dieser gleich es am redlichsten mit ihm meinte. Einst ward er vor Gericht gefordert, wo er hart, aber unschuldig verklagt war. „Wer unter euch," sprach er, „will mit mir gehen und für mich zeugen? denn ich bin hart verklagt worden, und der König zürnet." Der erste seiner Freunde entschuldigte sich sogleich, daß er nicht mit ihm gehen könne wegen anderer Geschäfte. Der zweite begleitete ihn bis zur Thüre des Rathhauses; da wandte er sich und ging zurück aus Furcht vor dem zornigen Richter. Der dritte, auf den er am wenigsten gebaut hatte, ging hinein, redete für ihn und zeugte von seiner Unschuld so freudig, daß der Richter ihn los ließ und beschenkte.

Drei Freunde hat der Mensch in dieser Welt. Wie betragen sie sich in der Stunde des Todes, wenn ihn Gott vor Gericht fordert? Das Geld, sein bester Freund, verläßt ihn zuerst und geht nicht mit ihm. Seine Verwandten und Freunde begleiten ihn bis zur Thür des Grabes und kehren wieder in ihre Häuser. Der dritte, den er im Leben oft am meisten vergaß, sind seine wohlthätigen Werke. Sie allein begleiten ihn bis zum Throne des Richters; sie gehen voran, sprechen für ihn und finden Barmherzigkeit und Gnade. Herder.

Die Hausgenossen.

(Erzählung von Fanny Lewald.)

(Fortsetzung.)

Am Abende vor der Reise, als seine Sachen gepackt da standen, war es ihm, als habe er nun nichts mehr zu thun auf der Welt. Die Mutter sah immer und immer wieder nach, ob Alles in der rechten Ordnung sei, der Vater durchlas den Paß und die Atteste des Sohnes und gab ihm mündlich Auskunft über die Kunstgenossen und Handelsfreunde, an die er sich zunächst zu wenden hatte. Er trug ihm Grüße und Bestellungen auf an diesen und an jenen Gärtner, dem er ihn empfohlen. Er gab ihm auch noch einige Sämereien als Proben für seine Freunde mit, damit Konrad gleich etwas hätte, womit er sich willkommen machen könne. Er legte sie ihm selber in das Besteck, das er besonders aus Solingen für ihn verschrieben und sprach dazwischen von der eig'nen Jugend, von Frankreich und von England und von Holland, die er dazumal gesehen und die Konrad auch durchreisen sollte.

Ein paar Jahre werden darüber hingehen! meinte der Vater; aber ich war länger fort und obenein in anderen Zeiten und im Kriege. Jetzt ist ja solch ein Abschied nichts. Je weiter man weg ist, desto weniger merkt man's, je länger man fort ist, um so leichter wird's. Du wirst's ja an Dir selbst erleben, wie Jeder es erlebt. Die Hauptsache aber ist: mach' Deine Augen auf; denn sonst hilft Dir das Reisen nichts. — Er sagte und betrieb das Alles ganz geschäftsmäßig; es war ihm aber auch nicht leicht um's Herz.

Wie es dunkel wurde und die Essenszeit heran kam, wurden Alle still. Der Mutter war es lieb, daß sie in der Küche etwas zu thun hatte, und der Vater steckte sich die Pfeife an, obschon nicht seine Zeit war. Konrad hätte viel darum gegeben, wenn Jemand gekommen wäre und mit ihm gesprochen hätte, blos damit er das Ticken der Uhr nicht so deutlich hörte. Die Gedanken jagten sich in seinem Kopfe, aber keiner hielt recht Stich. Sobald er von einer Sache anfangen wollte, war sie ihm entschwunden, und nur die Uhr tickte unerbittlich und quälend weiter.

Wenn Ihr von Emil etwas erfahrt, sagte er endlich, so schreibt mir's doch!

Der Vater nickte zusichernd, blies die Pfeife an, und wieder ward es still, und noch schwerer legte sich die schweigende Angst über Konrad's junges Herz. Er konnte es fast schlagen hören in der Stille.

Hast Du denn oben schon Abschied genommen? fragte der Vater, als die Pfeife recht im Zuge war, und drückte den geflochtenen Drahtdeckel darauf fest.

Nein! sagte Konrad, und das Blut klopfte ihm in den Schläfen.

Da wirst Du doch nun hinauf müssen, meinte der Vater, denn morgen Früh, wenn Du gehst, schlafen sie oben noch. — Das waren die Worte, die Konrad den ganzen Abend mit steigender Qual zu hören erwartet hatte. Nun waren sie gesagt, nun mußte es sein. Er raffte sich zusammen und eilte nach der Thüre.

Wo willst Du hin? fragte der Vater.

Hinauf! antwortete Konrad, und Beide wußten, was damit gesagt war. Oben saßen die Professorin und Pröbe bei der Arbeit. Die kleine Studirlampe, die der Vater sonst benützt, brannte auf dem Tische und beleuchtete das große Zimmer nur spärlich. Eine kleine Theekanne stand zwischen den beiden Frauen. Es sah ärmlich und kümmerlich aus, wenn Konrad es mit dem wohlgeordneten, hell erleuchteten Theetische verglich, auf den Frau v. Warbeck sonst so viel gehalten hatte. Sie drehte die Lampe um, daß die helle Seite dem Eintretenden zugewandt war, während sie und Pröbe im Schatten der dunklen Seite saßen.

Sie kommen, Abschied zu nehmen! sagte sie. Es bleibt also dabei, daß Sie morgen gehen?

Der Jüngling bejahte es.

Es wird nun auch bei Ihren Aeltern recht ein-

sam werden! fügte sie hinzu, und so einfach die Bemerkung war, traf sie Konrad wie ein schwerer Vorwurf. Er hatte so Vieles auf dem Herzen gehabt, er hatte die Mutter um Vergebung bitten, er hatte ihr mit voller Wahrheit und Wärme sagen wollen, wie das Alles gekommen sei, er hatte gehofft, Phöben noch einmal recht lange und ruhig, wenn auch im Beisein der Mutter zu sprechen — jetzt war das Alles unausführbar.

Frau von Warbeck nöthigte ihn nicht zum Bleiben, nicht einmal zum Niedersitzen. Phöbe sah nicht von der Arbeit auf, obschon ihre Hand unsicher war und kaum einen Stich zu treffen vermochte. Dennoch stand er still. Er meinte, es müsse doch noch anders werden. Er faßte es nicht, daß er also scheiden sollte.

Wann brechen Sie morgen auf? fragte Frau von Warbeck nach einer peinlichen Stille.

Um sechs Uhr, gnädige Frau! mein Vater gibt mir das Geleit und muß zeitig zurück sein.

So leben Sie wohl! sagte die Professorin, indem sie sich erhob, und reisen Sie glücklich.

Sie bot ihm nicht die Hand. Er wußte nicht, was er sagen, was er thun sollte. Er sah Phöben an, er meinte, sie müsse ihm helfen, diesen Augenblick zu überstehen; aber sie war nicht minder davon gedrückt, als er.

Adieu, Phöbe! sagte er endlich, da er nicht einsah, wie er länger bleiben sollte.

Adieu! wiederholte sie kaum hörbar; aber die langverhaltenen Thränen stürzten ihr aus den Augen, und das Gesicht in die Hände bergend, floh sie in das Nebenzimmer.

Wie Konrad zu seinen Aeltern gekommen, wie der Abend vergangen war, wie er das Haus verlassen und sich dann von seinem Vater getrennt hatte, dessen konnte er sich nicht erinnern, als er sich am andern Mittag allein auf seinem Wege fand. Der Vater hatte ihm für die ersten Tage seine Straße vorgezeichnet, die Orte angegeben, in denen er rasten und übernachten sollte. Er wußte sich also gewissermaßen noch unter des Vaters Schutz und Auge; aber das Gefühl der Einsamkeit und Verlassenheit kam dennoch über ihn. Am Abend, als er sich in dem fremden Orte, in dem fremden Zimmer zur Ruhe legen wollte, griff er noch einmal nach der Brieftasche, ihren Inhalt zu mustern, weil dieser ihm vom Hause kam. Der Anblick der Briefe, des Geldes, welche der Vater ihm mitgegeben hatte, rührte ihn, als empfände er jetzt zum Erstenmale die Wohlthat der sorgenden Elternliebe. Sein ganzes Erinnern galt dem Vaterhause. Jeder Platz in demselben war ihm lieb, jeden strebte er sich zu vergegenwärtigen, als habe er ihn zum Letztenmale, als habe er ihn schon lange nicht gesehen. Es half ihm nicht, daß er sich sagte, er werde in 3 Jahren wiederkehren in das Haus, das einst sein eigen sein würde. Drei Jahre sind eine Unendlichkeit, wenn man zehn Stunden der Trennung noch als etwas Schweres, Ungewohntes empfindet. Und mitten in dem eigenen Wehgefühle trat ihm die Lage seines Freundes vor die Seele, der noch viel einsamer, der verwaist und ohne die Aussicht auf eine solche sichere Heimath jenseits des Oceans die Wege für sein Leben suchte.

Das machte ihn noch ernster, aber auch gefaßter. Er durfte nicht schwächer sein als Emil. Er packte die Briefe, das Geld und die anderen Kleinigkeiten wieder in das Portefeuille zusammen und wollte sie in den Rock stecken, als ihm ein kleines, fest gefaltetes Papier in die Hand gerieth, das er bis dahin in seiner Tasche nicht bemerkt. In dem Glauben, daß es ihm von seiner Mutter komme, die es heimlich hineingethan, schlug er es eilig von einander, und eine weiche, blonde Locke glänzte daraus hervor. Der ganze Schmerz der Trennung überfiel ihn noch einmal mit seiner vollen Schwere, und Phöbe's Namen auf den Lippen, schlief er endlich müde ein.

Aber der Morgen, die Fremde und das Gefühl, nun auf sich selbst gestellt zu sein, halfen ihm vorwärts. Er fand durch die Empfehlungen seines Vaters bald Beschäftigung; er mußte ernster, länger arbeiten als zuvor, und tauchte dann das Bild der Geliebten in den Feierstunden vor ihm auf, so war es ihm ein Sporn zu allem Guten. Er arbeitete emsig wie der Aermste; denn er arbeitete um ihretwillen; er strebte, sich zu bilden, um sich ihrer werth zu machen, und je sittlicher und männlicher sein Charakter sich entwickelte, um so fester wuchs die Liebe zu der Gespielin seiner Kindheit in sein Herz.

Der Vater erwähnte Phöbe's nie in seinen Briefen, desto mehr sprach die Mutter von ihr. Sie erzählte bald nach seiner Abreise, wie schwer es gewesen, Frau von Warbeck zu überreden, daß sie die Wohnung unentgeldlich beibehielt. Nur Phöbe's dringender Wunsch, in dem Hause zu bleiben, habe die Mutter endlich dazu vermocht, Hansen's Anerbieten vorläufig anzunehmen. Sie berichtete von Phöbe's Einsegnung, von ihrem Eintritt in die Welt, von dem Aufsehen, das ihre Schönheit unter den Studenten und Docenten machte, von den Entbehrungen, welche die Mutter sich und dem Mädchen auferlege, um in der Gesellschaft angemessen zu erscheinen, und nicht lange währte es, so sprachen Frau Hansen's Briefe auch von Bewunderern und Bewerbern, die sich der schönen Phöbe nahten. Es waren gutgemeinte Briefe; sie sollten den Sohn vor trügerischen Hoffnungen bewahren, und doch schlich sich bisweilen eine Zeile ein, die es unwillkührlich verrieth, daß Phöbe nach Konrad frage, daß sie seiner nicht vergessen habe. Mehr aber bedurfte es nicht, die Liebe und die Zuversicht zu nähren, die der Jüngling in seinem Herzen trug. Worauf seine Hoffnungen sich gründeten, was er erwartete, wie er einst zum Besitze der Geliebten gelangen würde, das wußte er selbst noch nicht. Er liebte, und er glaubte.

Konrad war fast drei Jahre vom Hause entfernt. Er befand sich in England, als plötzlich ein Brief von

Emil ihn erreichte. Er war aus ihrer gemeinsamen Heimathstadt, aus dem Vaterhause datirt. Plötzlich, wie er die Seinen verlassen, war Emil zu ihnen heimgekehrt. Sein Talent als Zeichner hatte ihm in Amerika schnell Arbeit in einer Porzellanfabrik verschafft. Er hatte bei seinen Anlagen für Plastik leicht die Fabrikation erlernt; es ging ihm wohl; er erwarb mehr, als er bedurfte; er hatte Aussicht, einmal als Theilnehmer in die Fabrik zu treten, und er war gekommen, dieses Wohlergehen den Aeltern mitzutheilen, sein Fortgehen dadurch zu rechtfertigen und Vergebung zu erlangen.

Das Grab des Vaters, die Dürftigkeit der Mutter und der Schwester sprachen anklagend gegen ihn und warfen ihn darnieder; doch raffte er sich schnell empor. Er mußte helfen und vergüten, was er konnte. Seine neue amerikanische Heimath war ihm lieb geworden; sie hatte den Strebsamen begünstigt. Er durfte sich's zutrauen, Mutter und Schwester dort zu unterhalten, und kaum hatte er die ersten schmerzlichen Eindrücke überwunden, als er den Seinen den Vorschlag machte, ihm nach Amerika zu folgen. Aber was ihn selber an Amerika fesselte, die Freiheit des Einzelnen, die alleinige Werthschätzung des persönlichen Verdienstes und der Arbeit, das gerade war gegen die aristokratischen Vorurtheile seiner Mutter, und es verletzte sie doppelt, wenn Emil sich mit Stolz einen Arbeiter nannte, wenn er der Schwester vorhielt, was sie selbst in Amerika durch ihrer Hände Arbeit zu gewinnen vermöge, wenn er sie tadelte, daß sie nicht gleich nach des Vaters Tode zu einer erwerbenden Thätigkeit geschritten sei.

Drei Jahre, in Amerika verlebt, hatten Emil's Charakter und Ansichten gefestigt. Er war nicht gewohnt, leicht nachzugeben, wo es eine Ueberzeugung galt, und obschon er der Mutter nicht wehe thun, der Schwester keinen Zwang auflegen wollte, hoffte er, sie zu dem Entschlusse zu bewegen, den zu fassen er nothwendig für die Seinen glaubte. So hoch er Hansen und dessen großmüthige Treue schätzte, wünschte er Mutter und Schwester nicht länger abhängig von ihm zu sehen. Er sprach sich gegen Hansen selbst darüber aus, der seine Beweggründe begriff und ehrte.

(Fortsetzung folgt.)

Der treffliche holländische Arzt Moleschott sagt in seiner Schrift von den Nahrungsmitteln: Die deutsche Sitte, zwei bis drei Stunden oder noch länger vor dem Schlafengehen zu essen, hat den großen Nutzen, daß die Verdauung zum größten Theile vorüber ist, bevor man sich zu Bette legt, denn die Verdauung stört den Schlaf und der Schlaf die Verdauung. Deßhalb sollte auch das Abendessen so viel wie möglich aus leicht verdaulichen Nahrungsmitteln, Suppen, Salat, wenig Fleisch, nicht aus Fisch oder Hülsenfrüchten bestehen. Nur wenn das Abendbrot sehr frühe genossen wird, ist auch das sehr schwer verdauliche Brod oder besser noch Butterbrod und Fleisch eine geeignete Speise. Wird dazu Thee getrunken, dann fühlen sich Diejenigen, die nach dem Abendbrod noch ernste geistige Arbeit zu verrichten pflegen, zu dieser angenehm angeregt. Unmäßigkeit ist Abends am allermeisten zu vermeiden. Denn abgesehen davon, daß die Verdauung so gut wie der Hunger den Schlaf unruhig macht, wird eine Ueberladung des Bluts während der Nacht weniger leicht ausgeglichen. Es wird während des Schlafes weniger Kohlensäure ausgehaucht und überhaupt der Stoffwechsel verzögert. Die Ueberfüllung des Gewebes, besonders des Hirns, verräth sich sehr häufig Nachts durch schwere Träume, Alpdrücken, Morgens durch Kopfweh und allgemeine geistige Verstimmung.

Dreisylbige Charade.

Die erste Sylbe.

Nach mir sehnt sich in Sturm und Wetter
Der Schiffer, fleht zu Gott um mich;
Es sehnt nach mir der bleiche Städter
Beim linden Hauch des Frühlings sich,
Nach meinen ungefälschten Gaben,
Nach meinem Leben sanft und still.
Wer König sein will, muß mich haben,
Mich, wer ein Gärtner werden will.

Die zwei letzten Sylben.

Vertraue nie mir deine Habe,
Dein Glück und Deine Ruhe an!
Betrügerisch ist uns're Gabe,
Sie lockt dich auf des Elends Bahn;
Es täuschet unter bunten Decken
Der Furie verweg'ne Hand.
Nur Arbeit kann das Glück erwecken,
Nicht bloser Zufall — nur Verstand.

Das Ganze.

Nur dünne Thürme siehst du ragen,
Siehst Alpen, Maulwürfshügeln gleich,
Ja klein und zierlich aufgeschlagen,
Vor dir ein großes Kaiserreich,
Mit bunten Farben ausgeschmücket,
Du stehst davor und fliegst zum Ziel.
Vom höchsten aller Thürm' erblicket
Dein Aug' kein Hunderttheil so viel.

Auflösung des Räthsels in Nr. 24:
„M"

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 26. Sonntag, 1. Juli. **1855.**

Wer viel vollbringt, dabei von sich die Worte spart,
Der sei dein Beispiel, das ist rechte Mannesart.

J. A. Seuffert.

Die Hausgenossen.

(Erzählung von Fanny Lewald.)

(Fortsetzung.)

Emil verlangte, daß die Mutter das Opfer bringe, Phöben ihren beschränkten Mitteln nach leben und arbeiten zu lassen. Er erbot sich, ihnen ein Jahrgeld zu geben, mit dem sie eine kleinere Wohnung bezahlen, mit dem sie auskommen konnten, wenn sie dem Leben in der Gesellschaft entsagten, wenn Phöbe für sich selbst zu schaffen und zu sorgen begann. Die Kümmerniß der Seinen, die sich unter falschem Schein verbarg, die schweren Entbehrungen, die man sich heimlich auferlegte, um es öffentlich den Wohlhabenden gleich zu thun, dünkten ihn eben so nachtheilig für die Gesundheit der Mutter, als für der Schwester künftige Zufriedenheit.

Mitten in diesen Verhandlungen ging ihm der Befehl zu, sich zum Militärdienst einzustellen, da er das Land verlassen hatte, ohne seine Dienstpflicht erfüllt zu haben. Er war bestürzt, denn der Eintritt in das Militär mußte ihn aus der glücklich begonnenen Laufbahn herausreißen; er setzte alle seine Mittel in Bewegung, sich von der Verpflichtung zu befreien, aber seine Bemühungen blieben ohne Erfolg. Eine zweite Flucht war unmöglich, wollte er nicht als Deserteur verfolgt seyn, wollte er sich nicht für immer der Freiheit berauben, in die Heimath zurück zu kehren, und schnell gefaßt, fügte er sich in das Nothwendige, so hart es ihm auch ankam.

Die Mutter war voll Angst und Sorgen, Hansen selbst beklagte ihn. Emil allein blieb guten Muthes. Die Summe, die er für seine Rückreise bestimmt, reichte aus, ihn während eines Jahres nothdürftig zu erhalten, und gewohnt, auf Hindernisse zu stoßen, gewohnt, sie zu besiegen und zu seinem Vortheil zu wenden, gab ihm das oft erprobte Losungswort der Amerikaner, das tröstliche „Vorwärts und den Kopf hoch!“ auch jetzt die Zuversicht und die Ausdauer, deren er bedurfte.

Was ihn am schwersten drückte, war die Arbeitslosigkeit, zu der er sich verdammt sah; indeß der Thätige findet überall zu thun. Eines Abends, als er mit der Schwester vor dem Thore spazieren ging, fiel ihm ein neues Fabrik-Gebäude auf, das sich nahe vor der Stadt erhob, und das erst nach Emils Entfernung aufgerichtet worden war. Es war das einzige im Orte. Er fragte, wem das Haus gehöre.

Unserem früheren Nachbar, dem Töpfermeister! antwortete Phöbe. Er ist zu Geld gekommen, und sie sagen, er treibe sein Handwerk jetzt im Großen.

Emil kannte den Mann. Er hatte als Knabe manche Hand voll Thon von ihm erbeten, um seiner Lust am Formen zu genügen, und erfreut, daß es dem alten Bekannten so wohl ergehe, bat er Phöben, ihn zu begleiten, da er den Töpfer wiedersehen wolle. Kaum aber hatten die Beiden sich begrüßt, kaum hatten sie die ersten Worte über ihr gegenseitiges Ergehen ausgetauscht, als Emil in die Werkstatt geführt zu werden forderte.

Der Besitzer zeigte mit Behagen die Erweiterungen, die er vorgenommen; Emil erläuterte mit Kenntniß, welcher Verbesserungen die Anstalt fähig sey. Beide waren eifrig, Beide fanden Freude an dem gegenseitigen Eifer. Für die Drehstühle, für die Oefen, für die Färbung, für die Glasur wußte Emil nützliche Rathschläge zu geben. Er bezeichnete und berechnete, die Arbeiter hörten und sahen ihm staunend zu, Jeder hatte etwas von ihm zu lernen, Jedem wußte er eine Erleichterung, einen Kunstgriff mitzutheilen, und was er that und sagte, gewann an Werth durch den Freimuth und die Offenheit seines Wesens, durch den edlen Anstand seiner ganzen Person.

Der Töpfer dankte ihm und bat um seine baldige Wiederkehr. Emil ließ sich dazu nicht mahnen. Schon nach wenig Tagen war zum zweitenmale in der Fabrik. Er erinnerte sich aus seiner Kindheit, daß er bei den Spaziergängen mit seinen Lehrern auf Röthelerde und auf die Lager von feinem Sande aufmerksam gemacht worden war, die sich in der Gegend fanden. Die Mög-

lichkeit, den Röthel für die Verschönerung der gewöhnlichen Töpferarbeit, die der Fabrikant betrieb, anzuwenden, und den Glasursand hier gleich an Ort und Stelle zur Fayence-Fabrikation zu nutzen, lag sehr nahe. Er sprach mit dem Töpfer davon, erbot sich, die Arbeiten zu leiten, die Formen zu zeichnen, und noch waren nicht acht Wochen nach der Ankunft Emil's verflossen, als er eine Wohnung in der Töpferei bezog und als Theilnehmer der neuen Anlagen zu arbeiten begann, so weit seine Dienstzeit es erlaubte.

Hatte schon Emils Rückkehr Aufsehen im Orte erregt, so steigerte dieses sich durch seinen jetzigen Entschluß. Ein Herr von Warbeck, der Sohn eines Professors, der mit einem ordinären Töpfer gemeinschaftliche Sache machte, der es als ein Glück ansah, mit diesem Manne sich verbinden zu können, war eine zu befremdliche Erscheinung. Und wie sich einst die Lachlust gegen den Spaten-Lieutenant gekehrt hatte, so wandte sich der Spott jetzt gegen den adeligen Töpfer; denn die Vorurtheile kleiner Städte sind unsterblich. Glücklicherweise fochten sie Emil nicht an. Er hatte Arbeit, er hatte einen Erwerb, er sah auch hier eine günstige Zukunft für sich offen, und er fing an, die Stunde zu segnen, die ihn in der Heimath festgehalten, da er den günstigen Einfluß gewahrte, den er auf Phöbe gewann.

Ihr ganzes Wesen hatte etwas Insichgekehrtes gehabt, ihre Ruhe hatte einer schmerzlichen Entsagung ähnlich gesehen. Hatte er mit ihr von ihrer Kindheit gesprochen, so war sie traurig geworden, und wenn er ihre Blicke auf die Zukunft gerichtet, so hatte ihre Muthlosigkeit ihn stets befremdet. Es war ihm vorgekommen, als erwarte sie nichts für sich, als habe sie sich beschieden, ihr Leben in Dürftigkeit als Pflegerin der kränkelnden Mutter hinzubringen, und als falle diese Aussicht ihr dennoch gar zu schwer. Phöbe hatte offenbar Mitleid mit der Mutter, aber auch mit sich selber. Die Mutter beklagte die traurige Jugend der Tochter. Die Eine legte sich für die Andere schwer empfundene Entbehrungen auf, die Beide der Welt verbargen, und Beide fühlten sich unglücklich unter dem falschen Anschein eines friedlichen und geselligen Lebens. Es war ein Dasein, zu welchem Vorurtheile, Eitelkeit und falsche Pietät Tausende von Familien verdammen, die sich mit und unter uns bewegen.

Emil's Ankunft, seine muthige Entschlossenheit, seine Arbeitsfreude wirkten auf die Schwester wie ein frischer Luftzug in schwüler Atmosphäre. Daß er nach keinem fremden Urtheil fragte, daß er Selbstbefriedigung als das höchste Glück erstrebte, öffnete ihr die Augen über ihr bisheriges Leben. Er hatte, da er nur kurze Zeit am Orte bleiben wollte, bei seiner Ankunft nur wenige Besuche gemacht, und dann, durch den Militärdienst und durch seine Erwerbsthätigkeit doppelt in seiner Zeit beschränkt, sich ganz von einem Umgangskreise zurückgezogen, der ihn nicht gelten ließ, und dem er nicht geneigt war, Zugeständnisse zu machen.

Eines Tages, als die Mutter und Phöbe von einer Abendgesellschaft heimkehrten, fanden sie Emil in ihrer Wohnung, der nach dem Feierabende in die Stadt gekommen war und sie erwartete. Phöbe umarmte ihn heiter, die Mutter war sichtlich verstimmt, so daß der Sohn sie um den Grund ihres Mißmuthes befragte, ohne jedoch eine rechte Antwort erhalten zu können. Sie schützte Ermüdung, Kopfweh vor, zog sich in ihr Zimmer zurück, und die Geschwister blieben allein.

Emil, dem das Rauchen in Amerika zu einem Bedürfniß geworden war, welches er in der Gegenwart der Mutter nicht zu befriedigen wagte, steckte eine Cigarre an, schob sich auf gut amerikanisch einen Stuhl unter die Füße, und so behaglich ausgestreckt, sagte er zur Schwester: Nun, Phöbe, was hat denn die Mama?

Phöbe zuckte die Schultern und schwieg. Der Bruder wiederholte die Frage, und mit einem Erröthen, das ihr schönes Gesicht noch anmuthiger werden ließ, sagte Phöbe: Mama hat wieder eine Enttäuschung erfahren. — Eine Enttäuschung, und welche? — Man hat ihr von einer neuen Verlobung erzählt! Die Tochter des Kurators heirathet den Professor Tiedebrecht. — Aber was kümmert das die Mutter? — Jede Verlobung bekümmert sie! antwortete Phöbe lächelnd. Plötzlich aber zog ein Schatten über ihre Züge, und mit einer Heftigkeit, die um so gewaltsamer erschien, als sie unvorbereitet ausbrach sagte sie: Ach, du weißt es nicht, du weißt es nicht, und Niemand kann es wissen, was ich davon erduldet habe! — Phöbe! rief Emil und richtete sich auf, was ist geschehen, was fehlt dir, Phöbe? — Sie sprechen von Erniedrigung, fuhr sie fort, sie schaudern vor dem Sklavenmarkte, auf dem die Sklavenhändler willenlose Geschöpfe in buntem Flitter vor dem Käufer ausstellen. Als ob wir das hier nicht alltäglich erlebten! Als ob ich das nicht hätte ertragen müssen! Ihre Augen funkelten, ihre Wangen glühten, ihre ganze Gestalt hatte sich gehoben. Der Zorn lieh ihr seine Kraft, das junge Mädchen stand vor dem Bruder wie ein reifes Weib. Emil erkannte sie kaum wieder. Sieh! rief sie, es ist, als fielen mir Fesseln ab, nun ich es einmal ausgesprochen habe. All die Zeit, wenn du erzählst von der Selbständigkeit der Kinder, der Töchter in Amerika hat es in mir geschrieen um solche Freiheit Du weißt es nicht, du weißt es nicht, was ich hier erdulde? — Aber was ist denn geschehen? fragte Emil. Was hat man dir gethan? — Nichts! nichts! antwortete sie, als falle es ihr unmöglich, sich weiter auszusprechen. Sie stand auf, trat eine Weile ans Fenster, kam dann zurück und sagte mit Fassung: So, nun ist's gut! Nun laß es sein und sprich nicht mehr davon.

Die Kraft dieser Selbstbeherrschung befremdete den Bruder mehr noch als die frühere Erregung. Er liebte Phöben, sie war ihm in diesem Augenblicke theurer als je zuvor, und sie mit Bruderzärtlichkeit umfassend, sagte er: Phöbe, warum verbirgst du dich vor mir, warum mißtraust du mir? Da umschlang sie ihn mit den Armen, und den Kopf an seine Brust gelehnt, fing sie still zu weinen an. Emil streichelte ihre

Wangen und küßte ihr Haupt. Sie fühlte sich geborgen bei dem Bruder.

Es war spät geworden, die Lampe war erloschen, nur der Mond, der gerade über dem Fenster stand, beleuchtete das Zimmer und die Umarmung der Geschwister. Phöbe beruhigte sich bald, die Dunkelheit gab ihr den Muth, zu sprechen.

Halte mich nicht für thöricht, sagte sie, nicht für undankbar gegen dich, daß ich mir so entreißen lasse, was ich dir hätte frei bekennen sollen. — Sie hielt einen Augenblick inne, dann fuhr sie mit sichtlicher Ueberwindung fort: Du weißt es, wie unser armer Vater starb, und wie die Mutter Konrad fluchte. Das war hier! auf dieser Stelle! — Sie stockte wieder. Ich kann das nicht vergessen, sagte sie beklemmt, denn wir hatten uns lieb, Konrad und ich! — Und wieder versank sie in Schweigen, daß der Bruder sie bitten mußte, fortzufahren. Die Mutter verstand unser Empfinden besser als wir selbst. Was wußten wir damals? Wir waren beide Kinder. Sie hielt uns von einander. Ich hatte schon bei des Vaters Leben Konrad kaum noch sehen und fast gar nicht mehr die guten, treuen Hansen's besuchen dürfen. Als der Vater todt war, kam Konrad nicht mehr zu uns. Die Mutter konnte seinen Anblick nicht ertragen, und ich selber hatte Furcht, wenn ich ihn sah, denn noch immer tönte dann der Fluch in meinen Ohren. Ich begriff die Mutter nicht, sie war mir fremd geworden. Darauf ging Konrad fort. In der Mutter Gegenwart sagten wir uns Lebewohl. Als er abgereist war, als die Mutter fortziehen wollte und sich weigerte, die Wohnung unentgeldlich zu behalten, da nahm mich Frau Hansen einmal mit sich hinunter und vertraute mir, was sie selbst nur zufällig erfahren. Konrad hatte die Heimath verlassen, der Mutter das Bleiben zu erleichtern, und er hatte gefordert, daß das Reisegeld, welches der Vater ihm bestimmt, in irgend einer Weise uns zu Gute kommen sollte. Er wollte entbehren um unsertwillen.

Sie hatte diese Worte mit sichtlicher Freude gesprochen.

Und Ihr bliebt im Hause? sagte Emil.

Ja! antwortete sie. Meine Bitten bestimmten die Mutter dazu; Konrad hatte es ja so gewollt.

Sie schien die Zustimmung des Bruders zu erwarten; da diese nicht erfolgte, fuhr sie zu sprechen fort: Seit ich wußte, daß Konrad für uns arbeitete, drängte es mich, ihm darin gleich zu sein. Ich bat um Erlaubniß, meine Näharbeiten zu verkaufen, die Mutter wollte nichts davon hören. Sie meinte, ein solches Bekenntniß unserer Dürftigkeit würde uns vor den Leuten schaden, würde mich hindern, mich zu verheirathen, und meine Verheirathung war und ist der Mutter Lebenszweck. Jeder Genuß ist mir dadurch verbittert worden, sprach Phöbe mit der früheren Heftigkeit. Wir entbehrten im Hause oft das Nöthige, um in der Gesellschaft standesmäßig zu erscheinen. Standesmäßig! Ich hasse diesen Stand, wenn ich sehe, daß die Mutter sich der nothwendigsten Pflege beraubt, um mir diesen oder jenen Flitter zu kaufen. Ich hasse ihn, weil ich um seinetwillen der Mutter nicht helfen, ihr mit meiner Arbeit nicht zu Hülfe kommen kann.

Und was ward damit erreicht? fragte der Bruder.

Nichts, antworte Phöbe. Nichts als unnütze Qual. Freilich glaubte man uns wohlhabend, als die Mutter nach des Vaters Tode in der großen Wohnung blieb, und die Mutter widersprach der Vermuthung nicht, daß wir eine Rente aus England bezögen; aber das machte unsere Lage nicht leichter, mein Dasein nicht freier. Jeder junge Mann, der sich mir nahte, ward als ein möglicher Bewerber angesehen, an jeden wurden Hoffnungen geknüpft, für jeden sollte ich Rücksichten nehmen, und . . .

Gefiel dir keiner von diesen Männern? unterbrach sie der Bruder.

Wer fragte darnach? entgegnete Phöbe. Von früh bis spät wiederholte die Mutter mir, daß ich die Pflicht hätte, mich zu verheirathen, sobald eine schickliche Versorgung mir geboten würde; ihr und mir sei ich das schuldig. Sie sprach von der gesicherten Zukunft, die meiner an der Seite eines Mannes harrte, und doch hatte ich von Jugend auf gesehn, daß die Ehe nicht immer der Hafen solcher Sicherheit und Ruhe ist. Wagte ich, der Mutter das vorzustellen, so ward sie immer böse. Sie erklärte mir, daß sie den Grund meiner Widerspänstigkeit wohl kenne, aber Konrad, der unserem Vater ein vorzeitiges Grab bereitet, der dich in die Ferne getrieben und aus deinem Stande herabgezogen habe, solle mich wenigstens nicht ins Verderben stürzen. Sie grollte mir, als hätte ich die von ihr gewünschten und gehofften Verbindungen schon ausgeschlagen, und verheirathete sich einer der Männer, an die sie für mich gedacht, so bemitleidete sie mich in einer Weise, die mir noch bitterer ankam als ihr Zorn, denn dieses Mitleid . . . Phöbe hielt inne. — Dieses Mitleid? wiederholte Emil. — Dieses Mitleid erniedrigte sie und mich! sagte Phöbe fest, und Beide schwiegen. — Beantworte mir eine Frage, hob der Bruder endlich an. Liebst du den Konrad? — So lange ich denken kann, erwiederte sie ausweichend, war er ja immer der Nämliche, immer sanft und gut, immer so liebevoll geduldig mit meinen Kinderlaunen, wenn du mich schaltest. — Liebst du ihn? wiederholte Emil. — O, frage mich nicht, was er selbst mich nie gefragt! bat Phöbe, und barg ihre heißen Wangen an des Bruders Schulter. — Und dich gelüstet's nicht nach solcher Vornehmheit? — Mich? fragte Phöbe in einem Tone, der nicht zu mißverstehen war. — So weiß ich Rath! rief Emil, indem er sich erhob. Geh jetzt zur Ruhe. Es soll bald anders werden, und gut soll's werden, gut für Alle, glaube mir das!

(Fortsetzung folgt.)

Der Wachtelschlag.

(Eingesandt.)

Horch! wie schallt's dorten so lieblich hervor? —
Fürchte Gott! Fürchte Gott!
Ruft dir die Wachtel in's Ohr.
Sitzend im Grünen, von Halmen umhüllt,
Mahnt sie den Horcher im Saatengefild:
Liebe Gott! Liebe Gott!
Er ist so gütig und mild.

Wieder bedeutet ihr hüpfender Schlag:
Lobe Gott! Lobe Gott!
Der dich zu lohnen vermag!
Siehst du die herrlichen Früchte im Feld,
Seh sie mit Rührung, Bewohner der Welt!
Danke Gott! Danke Gott!

Schreckt dich im Wetter der Herr der Natur,
Bitte Gott! Bitte Gott!
Und Er verschonet die Flur.
Machen die künftigen Tage dir bang,
Tröste dich wieder der Wachtelgesang:
Traue Gott! Traue Gott!
Deutet ihr lieblicher Klang.

Naht sich die Stunde des Scheidens heran:
Hoff auf Gott! Hoff auf Gott!
Der dich beschirmen nur kann!
Wenn dich dein Wallen beängstiget sehr,
Dann achte Morgens des Wachtellauts mehr:
Gut ist Gott! Gut ist Gott!
Preiße Ihn! Gieb ihm die Ehr!

Die Schule ein Regulator. Viel tiefer als gewöhnlich in Anschlag gebracht wird, greift die Schule ins ganze Leben hinein. Wie sie für Haus, Gemeinde, Kirche und Staat erzieht und unterrichtet, weiß Jeder. Sie bringt aber auch alle Lebensalter mit sich in Verbindung und wird dadurch aus einer Kinderschule eine wahre Menschenschule. Das Kind gehört der Schule; Dienstboten und Jungfrauen sehen und hören die Kinder für die Schule lernen; die Aeltern helfen ihren Kindern, Großältern ihren Enkeln dabei: diese wiederholen ihre eigene Schule und lernen manches Neue hinzu. Sollte denn nun wirklich das in der Schule Gelernte so ganz verloren gehen können, als man oft klagt! Ich glaube, daß das Wesentliche — Religion, Lesen, Schreiben, das Wichtigste aus den Realien, bleibt, so weit es nöthig ist. — Die Schule regulirt die Zeit und ihre Eintheilung: zur bestimmten Stunde beginnt sie; Aufstehen, Frühstück, Mittag, Schlafengehen muß sich nach ihr bequemen; mit ihren Ferien verfügt sie über Arbeiten, Vergnügungen, Reisen. — Die Schule fordert Reinlichkeit, anständige Kleidung, Ordnung: in Häusern und Hütten muß man sich gewöhnen an Waschen, Kämmen, Flicken, Stiefelputzen. — Die Schule verlangt Bücher, Schulgeld, Unterhaltung der Gebäude, des Lehrapparats: sie ist dadurch der tägliche Mahner zum Arbeiten und Sparen; sie ist der Kolporteur, der Bücher auch in jene Häuser bringt, für welche Guttenberg außerdem umsonst gelebt hätte. — Die Schule führt eine Absentenliste, die Kinder müssen zur Schule geschickt werden: das ist ein Zwang, der Ordnung ins Hauswesen bringt, man muß sich einrichten. — Die Schule hat (sehr häufig) die polizeilichen Straffentenzen über Kinder zu exekutiren; sie hat somit ein Aufsichtsrecht über die Schuljugend auch außer der Schulzeit: das fordert und bringt eine ernstere, umfassendere, anhaltende Aufsicht und Erziehung derselben auch seitens der Aeltern. — Die Schule hat das Strafrecht auch für faule Schüler: das zwingt die Aeltern, mit den Kindern zu lernen. — Die Schule vereinigt die Kinder aller Stände: dadurch entsteht eine Gleichheit, die dem Leben fehlt, eine Durchdringung der Bildungsstufen, welche die hohen Stände vor zu viel Feinheit bewahrt, die niedern von zu viel Rohheit befreit. — Die Schule nöthigt endlich auch die Kinder zum Besuche der Kirche: Kirchlichkeit; Sonntagskleider.

Nur die Schule, keine andere Anstalt, greift so tief, so allseitig, so regelnd, so verbindend in alle Lebensverhältnisse ein. Man denke sie sich herausgerissen aus dem Volksleben, welche Folgen!

Charade.

Den schönsten Namen aller Zeiten
Nennt dir mein erstes Sylbenpaar,
Die Hände siehst du's segnend breiten
Auf manche frohe Kinderschaar.

Als mächt'ger Schutz, wenn Stürme tosen,
Thut sich's dem zarten Sprossen kund,
Und wie die dritte dem Matrosen,
Bleibt's stets ihr bester Ankergrund.

Mein Ganzes steht am Erdenrunde
Als unbewegte Heimath da;
Dein ist's zu jeder Lebensstunde,
Dein ist es ferne oder nah.

Und blüht dir auch in schönern Auen
Ein ewig ungetrübtes Glück,
Doch zieht's dich stets zu jenem blauen
Lichthimmel wunderbar zurück.

Auflösung der Charade in Nr. 24:

„Landkarte."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 27. Sonntag, 8. Juli. **1855.**

Es wird dem Menschen in der Wiege
Von unhörbaren Schicksalszungen
Sein Lebenslied schon vorgesungen;
Doch wüßt' er, was da werde kommen,
Das beste Theil wär' ihm genommen.

Die Hausgenossen.

(Erzählung von Fanny Lewald.)

(Fortsetzung.)

Er war heiter und zuversichtlich, als er den Heimweg antrat. Stolz, wie jeder innerlich freie Mensch, hatte er nie begreifen können, daß seine Mutter die Unterstützung Hansen's annahm, den sie doch nicht als ihres Gleichen gelten ließ, und er hatte stets den Zeitpunkt herbeigesehnt, in dem er im Stande sein würde, ausschließlich für die Seinigen zu sorgen. Jetzt kamen der Schwester Geständnisse ihm unerwartet zu Hülfe. Konrad hatte ihm seine Liebe für Phöbe nicht verborgen, ohne daß er sich ihrer Gegenliebe sicher gefühlt, und auch Frau Hansen hatte gelegentlich ein Wort des Bedauerns für ihren armen Jungen ausgesprochen und die Frage hingeworfen, wie es denn werden solle, wenn ihr Sohn einst wiederkehre und die Professorin im Hause bliebe! Der Vater allein habe nichts verlauten lassen und nur die Reisezeit des Sohnes noch verlängert. Auf des Vaters Mitwirkung aber gründete sich Emil's Plan.

Gleich am folgenden Tage suchte er den Gärtner auf. Er sprach ihm nicht von Konrad's, nicht von Phöbe's Herzensneigung, er faßte die Sache von ihrer praktischen Seite an. Mit ruhiger Weise stellte er Hansen vor, wie nachtheilig für Phöbe die Lebensweise sei, die sie im Hause ihrer Mutter führe, wie sie aus falschen Ehrbegriffen zum Müßiggange, zur Heuchelei und zur Gefallsucht angeleitet werde. Hansen gab es zu. Er selbst hatte es immer beklagt, aber er bemerkte dem Bruder, daß er eine Aenderung der Uebelstände nicht für wahrscheinlich halte. — Nichts leichter als das! entgegnete Emil. Ein Wort von Ihnen ändert Alles. Kündigen sie der Mutter die Wohnung. — Hansen war betroffen. Er fand das hart, und sagte es dem Sohne. Hart? wiederholte Emil. Glauben Sie, daß meine Mutter sich wirklich behaglich fühlen könne in der langen Reihe spuckhaft leerer, ungeheizter Zimmer? — Aber sie liebt diese Wohnung! wandte Hansen ein. — Liebt der Kranke nicht manche Speise, die man ihm versagen muß? entgegnete Emil. Meine arme Mutter ist krank an den Vorurtheilen einer alten Welt. Kündigen Sie ihr die Wohnung.

Hansen war unentschlossen. Es fiel ihm schwer, eine so lange geübte Guthat plötzlich abzubrechen.

Erlauben Sie mir eine Frage, fuhr Emil dringender fort. Wenn Konrad zurückkommt, wenn er sich einst verheirathet, würden die Meinen dann nicht die Wohnung räumen müssen? — Ueber Konrads Rückkehr, sagte Hansen, habe ich schon lange mit dir sprechen wollen. — Thun Sie das nicht! fiel Emil ihm in das Wort, aber geben Sie mir nach. Ich liebe meine Mutter, ich liebe meine Schwester, ich weiß, was wir alle Ihnen schulden, und ich werde es nicht vergessen. Geben Sie mir nach und bauen Sie auf mich.

Die Unterredung war damit zu Ende. Die Einsicht des erfahrenen, die Zuversicht des jungen Mannes begegneten sich in plötzlichem Verstehen. Sie schlossen ein Bündniß, ohne es auszusprechen. Das aber sind die rechten geheimen Verbrüderungen.

Wenige Tage später sagte Hansen der Professorin die Wohnung auf. Er gab ihr keine Gründe dafür an, sie fragte nicht darnach. Sie hatte erwartet, daß es einst so kommen müßte, wenn Phöbe sich nicht bald verheirathete; aber sie hatte den Zeitpunkt ferner geglaubt, und die Nothwendigkeit schneller Entscheidung fiel ihr schwer. Die Mittel, über welche sie gebot, gestatteten ihr keine große Wahl. Für die kleine Wohnung, die sie miethete, war ihr Mobiliar zu groß. Man mußte die Hälfte desselben verkaufen, Einschränkungen

aller Art mußten getroffen, der falsche Schein von Wohlhabenheit konnte nicht länger aufrecht erhalten werden, und die Beziehungen zu den Familien, mit denen Frau von Warbeck umging, erlitten dadurch eine wesentliche Veränderung.

Man beklagte Mutter und Tochter laut über ihre traurige Lage; aber im Stillen tadelte man Beide dafür desto bitterer, weil sie bisher über ihr Vermögen gelebt. Man warf es sich vor, der armen Frau von Warbeck durch häufige Besuche Ausgaben verursacht zu haben, und beschloß darin zurückhaltend zu werden. Und wie man bis dahin sich des angenehmen Verkehrs mit der Familie in unbefangener Sicherheit erfreut hatte, so begann man plötzlich ihr Thun und Treiben seit der ersten Stunde ihrer Ankunft in prüfender Weise zu mustern, als wäre man nicht längst damit vertraut gewesen. Es gibt aber kaum ein Menschenleben, das bestehen kann vor einer zum Verurtheilen geneigten Prüfung.

Frau von Warbeck konnte die leise Mißbilligung nicht ertragen, die sie mit richtigem Gefühl empfand, auch wo man sie nicht aussprach. Sie wollte sich nicht bemitleiden lassen, sich nicht vertheidigen müssen, und schmerzlich gereizt, gab sie der Gesellschaft die scharfe Prüfung zurück, die sie von ihr empfing. Sie vermied die Menschen, von denen sie nicht mehr wie sonst gesucht ward. Als der Winter heran kam, lebten Mutter und Tochter still in ihrer neuen Wohnung, und jetzt war es, wo des Sohnes Einfluß auf die Mutter sich zu äußern anfing.

Seine Dienstzeit nahte ihrem Ende, er hatte die Möglichkeit, bald nach Amerika zurück zu kehren, aber er dachte nicht mehr daran. Der Töpfer, mit dem er gearbeitet, hatte ihm den Vorschlag gemacht, Theilnehmer seines Geschäftes zu werden, und Emil hatte es mit Freuden zugesagt. Er war voll Plane, voll frischer Hoffnungen für die Zukunft, voll rühriger Arbeitslust. Ihn kümmerte kein Vergnügen, er verlangte nach keiner Gesellschaft, nach keiner Zerstreuung. Er wollte vor allen Dingen Geld erwerben, nichts als Geld erwerben, sagte er.

Anfangs konnte die Mutter sich darein nicht finden. Seine Gleichgültigkeit gegen alles, was nicht den Erwerb betraf, verletzte sie, seine Lust am Gelde kam ihr niedrig und wie schlimme Habsucht vor; aber Emil ließ sich dadurch nicht irren.

In Europa, sagte er, wollen die Leute Idealisten sein, in Deutschland machen die Menschen, besonders die Poeten und Gelehrten, förmlich Profession davon; aber sie vergessen, daß der Idealismus nur bestehen kann, wenn er ein Fundament hat, das ihn trägt. Was nützt die idealistische Freiheitsliebe dem Manne, den Noth, elende Geldnoth festhält in der Knechtschaft eines Dienstes, welchen er verabscheut? Was nützt dem jungen Mädchen seine idealistische Vorstellung von der Liebe, wenn es sich doch um der Versorgung willen dem ersten besten Manne verkaufen muß? Was nützt dem Dichter sein Ideal, wenn er gezwungen ist, für's Taglohn des Buchhändlers zu arbeiten? Wie kann er, wie kann ein Künstler, ein Mensch überhaupt, weit und mit großen Planen in die Zukunft leben und wirken, wenn er in Sorge ist um das Brod des morgenden Tages? Wie kann er menschenfreundlich, wie kann er gemeinnützig sein, so lange er noch in jedem Augenblicke an sich selber denken muß? Was hat der arme, weltentrückte Idealismus in Deutschland denn geschaffen? Kranke Gelehrte, melancholische Träumer, ein unzufriedenes, schwer beladenes Volk! Geld ist Alles! Geld ist Freiheit, ist Unabhängigkeit, und Unabhängigkeit ist die Quelle, ist die Bedingniß aller Tugend!

Emil ward zum Enthusiasten, wenn es sich um die weltbewegende Kraft des Geldes handelte, und je erfreulicher das Unternehmen gedieh, dem er sich angeschlossen hatte, um so zuversichtlicher ward er in seinen Worten. Seine Freude am Erwerbe war so groß, daß die Mutter sie allmählich um seinetwillen theilte, daß sie endlich der Tochter die gleiche Genugthuung nicht mehr verweigerte.

(Fortsetzung folgt.)

Guter Rath für heirathslustige Mädchen.

Mädchen, wollt ihr euch vermählen,
Und auf eurem Ehstandspfad
Ein zufried'nes Loos erwählen,
So befolget meinen Rath
Männern ist, so geht die Klage,
Schwer zu trauen heut zu Tage,
Und ich selbst gesteh es ein,
Ja, sie könnten besser sein.

Zwar will es sich nicht geziemen,
Daß ich selbst mich in's Gesicht
Als 'ne Ausnahm' sollte rühmen
Doch der Schlimmste bin ich nicht;
Drum könnt ihr mir wohl vertrauen,
Und auf meine Lehren bauen:
Glaubet mir, sie sind probat
Und bewähret in der That! —

Hat ein Mann euch kaum betrachtet,
Kaum gesprochen noch dabei,
Und er schwärmt schon, kniet und schmachtet,
Schwört euch Liebe schon und Treu',
Schwört, er könn' ohn' euch nicht leben,
Müsse selbst den Tod sich geben,
Wenn ihr ihn nicht gleich beglückt —
Laßt ihn gehn, der ist verrückt.

Kommt ein Andrer angestiegen,
Der's mit Schmeichelei'n probirt,
Mit den allerderbsten Lügen
Eurer Eitelkeit flattirt,

Der euch Hand und Wuchs und Busen
Nur vergleicht dem Reiz der Musen,
Und der Venus obenein;
Lacht ihn aus und laßt das Frei'n.

Kommt ein Dritter angeritten
Vor dem Fenster auf und ab,
Bald in abgemess'nen Schritten,
Bald Galopp und bald im Trab,
Um euch seine Kunst zu zeigen,
Und das Herz euch zu erweichen, —
Schiebt den Vorhang nur hübsch zu,
Und er läßt euch bald in Ruh'.

Selten meinen's Männer ehrlich,
Wenn sie recht im Zuge sind,
Ihnen glauben ist gefährlich,
Ihre Schwüre sind nur Wind;
Was sie heute der versprachen,
Haben sie vor wenig Tagen
Erst, dem Himmel sei's geklagt,
Schon zehn andern vorgesagt!

Auch in den verschied'nen Ständen
Ist die Wahl gar difficil,
Laßt euch nicht von Titeln blenden:
Rang und Schimmer ist nur Spiel.
Meidet ja auf allen Wegen
Stets die Ritter von dem Degen,
Denn die Fahn' ist ihre Braut,
Ihr nur sind sie angetraut.

Sie hat ält're, früh're Rechte
An den künft'gen Ehemann,
Ruft die Trommel zum Gefechte,
Zieht er hin der Ehre Bahn,
Und muß scheidend euch verlassen,
Unbekümmert ob der nassen
Augen bei dem Abschiedskuß,
Denn die Fahne winkt — er muß! —

Einen Arzt zum Mann zu wählen,
Dazu rath' ich wieder nicht,
Eifersucht muß euch ja quälen,
Wenn ihn rufet seine Pflicht
Zu den schönsten aller Frauen,
Sie im Negligee zu schauen,
Ihm vergönnt sein ärztlich Loos;
Glaubt mir, die Gefahr ist groß!

Auch die Herren vom Katheder
Rath ich nicht zu Männern euch,
Wie auch nicht die Herrn der Feder,
Denn sie sind sich ziemlich gleich.
Bücher, Akten und Prozesse,
Schule halten und Excesse
Ist ihr einz'ger Zeitvertreib,
Weh' dann dem verlass'nen Weib!

Selbst mit Künstlern glückt es selten,
Denn sie nehmen's nicht genau,
Und die schönen Musen gelten
Ihnen mehr oft als die Frau;
Theologen gleicherweise
Sind nichts auf der Eh'standsreise,
Denn sie pred'gen aus und ein:
„Und Er soll dein Herr stets sein!“

Auch warn' ich euch schuld'germaßen
Vor dem edlen Kaufmannsstand,
Einsam sitzt ihr und verlassen
Auf dem Zimmer festgebannt,
Während euer Mann im Laden
Handelt mit Gewürz und Faden,
Und manch' schöner Käuferin
Zierlich streichelt Wang' und Kinn. —

Manche dünkt sich wohlberathen,
Wählt sie sich zum Ehemann
Einen tücht'gen Advokaten,
Doch auch sie thut schlimm daran;
Denn im ew'gen Streit zu liegen
Ist Beruf ihm und Vergnügen,
Und wenn's ihm an Stoff gebricht,
Schont er auch sein Weibchen nicht. —

Doch ich seh' euch zittern, zagen,
Ja, ich seh' die Angst euch an,
Und ich höre schon euch fragen:
„Wie bekommen wir 'nen Mann,
„Wenn von den genannten allen
„Uns kein Einz'ger soll gefallen?
„Vor der alten Jungfern Noth
„Wahr' uns ja der liebe Gott!“ —

Dazu sag' ich freudig Amen,
Und ich bitt' euch d'rum recht sehr,
Schenket mir, ihr holden Damen,
Nur ein wenig noch Gehör,
Und ihr werdet hoch mich preisen,
Denn ich will euch nun beweisen
Meinen wahrhaft treuen Sinn,
Und wie ich so gut euch bin. —

Kommt ein Mann, jung, wohlgestaltet,
Nicht zu groß und nicht zu klein,
Der vor euch sein Herz entfaltet
Ohne Trug und Heuchelschein;
Der in Worten schlecht und bieder,
Nicht zu hoch und nicht zu nieder,
Seine Liebe euch gesteht,
Und um Gegenlieb euch fleht —

Walzt er auch nicht gar so zierlich,
Wie ein Tänzer im Ballet,
Ist er sonsten nur manierlich,
Nicht zu mager, nicht zu fett,

Hat wohl gar noch blanke Thaler,
Ist kein Prasser, ist kein Prahler,
Liebt um eurer selbst er euch,
Fragt er nicht nach Mitgift gleich —

Schenkt statt blitzendem Geschmeide
Er ein frühes Blümlein euch;
Ist es seine einz'ge Freude,
Macht's ihn seelenfroh und reich,
Euch durch Liebe zu beglücken,
Sieht er nur in euren Blicken
Seinen Himmel, seine Welt,
Weil ihm Keine sonst gefällt —

Wacht er nicht mit Argusaugen
Ob dem Thun von seiner Braut,
Sucht er nicht stets Gift zu saugen,
Zeigt er, daß er ihr vertraut,
Achtet er auch, die er liebet,
Sinnt, daß er sie nie betrübet:
Solchen Phönix nehmt zum Mann,
Und ihr habet wohlgethan. —

Fragt dann nicht nach Stand und Würden,
Stand und Würden sind nur Rauch,
Tragt mit ihm des Lebens Bürden,
Und des Lebens Freuden auch.
Und noch in dem Silberhaare,
Ja, bis zu der fernen Bahre
Lächelt euch des Ehstands Glück,
Und ihr denkt an mich zurück!

Ein's noch bitt' ich, laßt mich's wissen,
Wenn euch solch' ein Fang geglückt;
Dann sollt ihr auch nicht vermissen
Ein Gedichtchen, wie sich's schickt;
Und als nöth'ge Hochzeitspende
Bieten euch dann meine Hände
Ein Pantöffelchen noch an
Für den künft'gen Ehemann! —

Heinrich Schütz.

Es gibt doch die sonderbarsten Steuern. Wir kennen Perücken- und Pudersteuern, man hat Licht und Fenster und andere Dinge steuerbar gemacht, und was man demnächst oder in späteren Zeiten in dieser Hinsicht noch ersinnen wird. Eine der wunderlichsten und zugleich drückendsten Steuern kam unter der Regierung Friedrichs I., Königs von Preußen, auf. Dieser Herrscher erließ eine sehr umfangreiche Verordnung, welche befahl, daß auf jedes Paar Schuhe, Stiefeln, Pantoffeln und Strümpfe, desgleichen auf jeden Hut im Umfange aller preußischen Lande ein guter Groschen Accise zu legen sei. Ferner ward in dieser Verordnung befohlen, daß alle Diejenigen, welche auf ihren Kleidern, Hosen, Westen, Mänteln, Schuhen und Pantoffeln Gold oder Silber tragen wollen, es sei solches gewirket, gesponnen, gezogen oder gestickt, alljährlich à Person einen Thaler zahlen sollen. Im Falle nun in der jetzigen Zeit auf den übergroßen Kleiderluxus unserer modernen Welt mit allen ihren sentimental-fashionabel-eleganten Ball- und Concertverzierungen, eine derartige Steuer gelegt und rücksichtslos beigetrieben würde, müßte sie eine enorme Summe dem Staate abwerfen.

Den Freund erkennt man in der Noth.

Ulrich von Hutten schrieb an Franz von Sickingen: „Ohn' Ursach ist das Sprüchwort: „In Nöthen erkennt man den Freund,“ nit in Gebrauch kommen. Denn wahrlich darf Niemand sagen, daß er mit einem Freund verwahrt sei, er hab' denn den in seinen nothdürftigen anliegenden Sachen dermaßen versucht und geprüft, daß er ihn inwendig und auswendig kenne. Wiewohl nur der glückselig zu achten, dem nie vonnöthen ward, einen Freund dieser Gestalt zu probiren, mögen doch auch die sich der Gnade Gottes rühmen, so in ihren Nöthen sich beständig und hartbaltend Freund' erfunden haben.“

Der Morgen ist die Kindheit für den Tag; wie man sich da stimmt, so bleibt man meist den ganzen Tag. Gute Vorbereitung am Morgen ist also Erziehung für den Tag, wie gute Bildung in der Jugend Erziehung für das Leben ist.

Dreisylbige Charade.

Die erste Sylbe.

Glücklich ist, wer ruhig mich besitzet,
Glücklicher, wer weise mich benützet.

Die zwei letzten Sylben.

Nach dem höchsten Ziele eitlen Strebens
Quält die Gier den Geizhals oft vergebens.

Das Ganze.

Durch Vertrauen und Credit geboren,
Hat schon Mancher viel an mir verloren.

Auflösung der Charade in Nr. 24:

„Vaterland.“

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach

// Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 28. Sonntag, 15. Juli. 1855.

Das bloße Dasein hat noch keinen Werth.
Was hat der Mensch denn davon, daß er lebt?
Den Seinen Freude machen, Freude sein.
Den Seinigen, das ist der goldne Kern,
Das ist der Himmelssinn in seiner Seele!

Leopold Schäfer.

Die Hausgenossen.

(Erzählung von Fanny Lewald.)

(Fortsetzung.)

Emil schoß der Schwester eine kleine Summe vor, sie kaufte damit Leinwand und fing an, Wäsche zu verfertigen. Die Stadt hatte bis dahin noch keinen Laden gehabt, in dem man fertiges Leinenzeug verkaufte. In einem kleinen Stübchen neben ihrer Wohnung errichtete Phöbe einen solchen. Man fand das achtenswerth und nannte es doch unpassend und sonderbar. Ihre früheren Freundinnen wurden, aus Neugier, Mitleid und Bequemlichkeit ihre Kunden; aber das letzte gesellige Band zwischen ihnen löste sich dadurch auf. Auch die Verehrer Phöbe's kleideten sich in ihre Waaren, indeß das Mädchen, von dem sie Wäsche erhandelten, dem sie Geld bezahlten, war nicht mehr ihres Gleichen, war keine Frau für sie. Man sagte, sie habe sich emancipirt, und meinte damit das Schlimmste gesagt zu haben. Man lebte damals, und die meisten Menschen leben noch heute in dem thörichten Glauben, demjenigen überlegen zu sein, dessen Dienste sie brauchen, demjenigen eine Wohlthat zu erzeigen, dessen Arbeit oder dessen Waaren sie kaufen. Daß zwischen Herr und Diener, zwischen Käufer und Verkäufer ein Verhältniß gleicher, gegenseitiger Bedürftigkeit und Leistung besteht, daß jeder rechtliche Erwerb eine ehrenvolle Sache ist, das hat Europa noch von seiner fortschreitenden Civilisation zu lernen.

Emil und Phöbe waren Sonderweien in dem Orte. Man wußte nicht, was man aus ihnen machen sollte, darum verdammte man sie. Aber verdammt und ausgestoßen zu werden, schadet dem Menschen nicht, der in sich ruhig und zufrieden ist. Es kräftigt ihn nur und macht ihn freier und selbstbewußter.

Niemals hatte die Mutter Phöben so zufrieden gesehen als jetzt, wenn sie nach vollendetem Tagewerk ihren kleinen Gewinn berechnete; nie war sie in der „Gesellschaft“ so heiter gewesen als in dem Kreise der armen Mädchen, denen sie Arbeit gab, und kein Geschenk, das die Mutter sich abgedarbt, hatte Phöben auch nur zum zehnten Theile erfreuen können, wie es sie jetzt erfreute, wenn sie mit dem Ertrage der eigenen Arbeit für die Bequemlichkeit der Mutter sorgte.

Kamen keine vornehmen Gäste mehr in das Haus, so saßen dafür nach kurzer Zeit die Mutter und die Kinder allabendlich in sicherer Behaglichkeit beisammen, und wie man sich früher oft des Nothdürftigen beraubte, um hie und da mit Ueberfluß zu prahlen, so genoß man jetzt jener ruhigen Auskömmlichkeit, welche den Geschwistern in ihrer Kindheit in Hansens Hause so verlockend erschienen war.

Hansen und seine Frau wurden unter diesen Verhältnissen wieder theilnehmende und herzlich willkommene Gäste des Hauses, und selbst Frau von Warbeck begann die Vortheile ihres jetzigen Lebens zu fühlen, sich halb und halb mit den gegebenen Zuständen zu versöhnen. Nur Konrads Rückkehr machte ihr Sorgen. Man sprach nicht oft davon, und obschon sie mehrmals angekündigt wurde, ließ sie doch immer wieder auf sich warten, denn Konrad selbst schob sie hinaus.

Er hatte in den ersten Jahren nach seiner Abreise mit der urtheilslosen Zuversicht der Jugend und der Liebe an Phöbe und an die Zukunft gedacht, jetzt war diese Zuversicht mehr und mehr geschwunden. Was er von Phöbe's Schönheit, von ihrem Leben in der Gesellschaft, von ihren Verehrern gehört, hatte ihn mit eifersüchtiger Entmuthigung erfüllt; was er dann später von der Entschlossenheit erfahren, mit der sie ihr Schicksal

eigenmächtig umgestaltet, hatte ihm bei der Art ihrer Erziehung eine Verehrung eingeflößt, der gegenüber er sich zu gering empfand.

Er war dreiundzwanzig Jahre alt, als er endlich sich zur Heimkehr rüstete. Er hatte die Welt gesehen, die Menschen kennen gelernt. Er verstand seine Kunst, hatte jede Gelegenheit benützt, sich geistig fortzubilden, und empfand sich jedem Fremden gegenüber als einen selbstständigen, tüchtigen Mann. Sobald aber das Bild der Heimath vor seine Seele trat, bemächtigte sich seiner eine unerklärliche Zaghaftigkeit. Kaum in das Jünglingsalter getreten, ganz und gar von seinem Vater abhängig, hatte er das Elternhaus verlassen; das Gefühl dieser Abhängigkeit beängstigte ihn, so sehr er ihr entwachsen war. Alle die kleinen Zurücksetzungen, die er in seiner Kindheit als Sohn eines Handwerkers erfahren, die Kränkungen, die sein Vater erlitten, der Mißmuth und die Abgeschiedenheit, in die er dadurch versunken war, lebten in düsteren Farben in seiner Erinnerung fort, und vielfach hatte er sich auf dem Wunsche betroffen, daß er nicht genöthigt sein möge, in die Vaterstadt zurück zu kehren.

Diese Bangigkeit steigerte sich, je näher er der Heimath kam. Als wäre es gestern gewesen, so deutlich erinnerte er sich der Tage, in denen er vor länger als fünf Jahren diese Gegend durchwandert hatte. Damals hatte die Ferne, die Zukunft, lange Jahre voll wechselnder Eindrücke, wie eine Ebene vor ihm gelegen, deren Einzelnheiten zu erkennen, das funkelnde Sonnenlicht ihn hinderte, welches darüber ausgebreitet war, und der Mensch verliert sich gern in eine unbestimmte heitere Aussicht. Jetzt war das Reiseleben, jetzt war der schnelle Wechsel des Daseins für ihn vorüber. Es dünkte ihn, als sei nun auch die Jugend damit zu Ende. Es fröstelte ihn kalt an, als er am ersten Reisetage das Gasthaus erblickte, in dem er die erste Nacht nach dem Scheiden von der Heimath zugebracht hatte. Er erinnerte sich der bittern Thränen, die er dort geweint, er erinnerte sich des Augenblicks, in dem er Phöbe's Locke gewahr geworden war. Die hellblonde Locke ruhte noch in demselben weißen Blättchen, aber sein eigenes, damals so helles Haar, war dunkler, er selbst war ein Anderer, und durfte er hoffen, daß Phöbe dieselbe geblieben war?

Vergebens sagte er sich, daß die Eltern ihn erwarteten, daß eine sichere bürgerliche Zukunft ihm gewiß sei, daß er den Freund, daß er Phöben wiedersehen solle — es half ihm nicht. Wie ein Gefängniß starrte ihn die bürgerliche Ruhe an. Ihm graute vor der Gleichförmigkeit täglicher Arbeit an demselben Orte; der Landbesitz, das Haus seiner Väter, die ihn an diese Scholle banden, dünkten ihn lästige Fesseln. Bald sah er sich von Phöbe verschmäht und doch gezwungen, in ihrer Nähe auszuhalten, bald erschrack er vor dem Gedanken an die Erfüllung seiner heißesten Wünsche. Die Sehnsucht nach der entfernten Geliebten war ein freies, lebendiges Gefühl. Die Ehe schien ihm wie eine Kette, die ihn noch fester band als der Besitz. Alles schwankte in seinem Innern, und diese Selbstqual hatte den höchsten Grad erreicht, als plötzlich ein leichtes, einspänniges Fuhrwerk dem schweren Postwagen entgegen rollte, der Konrad nach der Heimath führte.

Das ist der Wagen aus der Fabrik, sagte der Kondukteur.

Der Wagen aus der Fabrik! Des jungen Mannes Herz wallte empor, aber auch der frühere Zwiespalt machte sich in ihm geltend. Der Wagen aus der Fabrik! Jeder kannte diesen Wagen, es gab nur die Eine Fabrik in der Stadt. Wie in Verzweiflung rief es in Konrad: Diese Enge, diese Enge! und noch einmal kam die alte Angst in voller Schwere über ihn, aber im nächsten Augenblicke war sie verschwunden.

Die Post hielt, der Wagen hielt, Emil warf dem Kutscher die Zügel zu, Frau Hansen stieg aus, dem Sohne entgegen zu eilen; indeß sie traute ihren Augen nicht, als er nun vor ihr stand und sich niederbeugte, sie zu umarmen. Weil die Mutterliebe ewig dieselbe bleibt, verliert sie den Gedanken an die Zeit. Wie eines dem Knabenalter entwachsenen Jünglings, so hatte sie ihres Sohnes stets gedacht. Der hochgewachsene Mann, dessen ernstes Gesicht ein voller dunkler Bart umwallte, war ihr ein Fremder. Sie kannte die Kleider, die Wäsche nicht, welche er jetzt trug, sie wußte sich in seinen Zügen nicht zurecht zu finden, und selbst seine Sprache, die sich verändert hatte, steigerte ihre Bestürzung. Sie weinte, und es war nicht blos die Freude, die ihr Thränen erpreßte. Er mußte zu ihr sprechen, mußte ihr immer wiederholen, daß er der Konrad sei, damit sie sich beruhigte.

Aber sie saßen schon eine Weile beisammen im Wagen, Konrad und Emil hatten sich schon lange in einander zurecht gefunden und sprachen unbefangen mit einander, als die Mutter den Sohn noch immer mit leisem Kopfschütteln betrachtete und durch die lächelnden Lippen die Worte vernehmen ließ: Der wird hier nicht bleiben! Ihr, der die Vaterstadt bisher der Mittelpunkt der Welt gewesen war, ihr dünkte sie plötzlich zu eng und zu gering für ihren Sohn.

Der Vater hatte sie nicht begleiten wollen, er hatte dem Jünglinge einst das Geleit gegeben, als er des Beistandes noch bedürftig war, jetzt sollte der heimkehrende Mann zum Vater kommen. Auf eigenem Grund und Boden wollte er ihn empfangen. Konrad sah den Vater von fern schon, wie er in der Thüre stand, dieselbe ungebeugte, kräftige Gestalt, dasselbe klare Auge, dieselbe freie Stirn, und alle seine Bedenken schwanden vor dem Blick des Vaters, vor seinem Händedrucke.

Hansen's Leute eilten herbei, den Sohn ihres Herrn zu sehen und zu begrüßen. Die alte Magd betrachtete ihn mit stummer Verwunderung. Scheu blieb sie in der Küchenthür stehen. Sie trocknete sich mit der Schürze still die Augen. Es ging ihr wie der Mutter, sie konnte sich's nicht denken, daß das der Konrad

sei. Sie hatte ihn so klein gekannt! Erst als er auf sie zuging, ihr die Hand bot, als der Hund wedelnd und bellend an ihm empor sprang, ihm das Gesicht und die Hände mit seiner breiten Zunge leckend, erst da ging es in ihr auf, daß es doch noch der Alte, daß der stattliche Mann doch wirklich der Konrad sei.

Er selber war bewegt und weich. Was ihn noch vor wenig Stunden geängstigt hatte, das Gefühl, einer festen Heimath anzugehören, das beeitete plötzlich seinen wunderbaren Zauber um ihn aus. Das Stückchen Erde, auf dem er stand, das er sein eigen nennen durfte, bannte ihn mit allen seinen Wünschen an sich fest.

(Schluß folgt.)

Der Muth.

Es ruht in der Seele ein himmlisches Gut,
Ein Kleinod unschätzbar an Werthe,
Das wandelt oft einiges Leben in Gluth,
Begeistert die Völker der Erde;
Es führet als Leitstern auf nächtlicher Bahn
Die früh Eingeweihten, läßt freudig sie nahn
Dem letzten der irdischen Ziele.

Der Muth ist's, der mächtig die Helden erfüllt,
Schuf Hella's und Roma's Heroen,
Sich kühn der Liebe der Mutter enthüllt,
Wenn Feinde die Kindlein bedrohen;
Doch gibt im gar vielfach und wechselnden Sinn
Der Muth noch zu andrer Deutung sich hin,
Oft freundlich, oft grauend gestaltet. —

Frei- — Edel- — und Anmuth und Großmuth erhöhn
Der Sterblichen Walten und Sitten;
Als Genien göttlichen Ursprungs umstehn
Die Throne, sind heimisch in Hütten,
Verkündend mit flammender Gluth am Altar,
Vereint mit Redekunst deutvoll und wahr,
Des Glaubens beglückende Lehre.

Um Mäler versunkener Herrlichkeit schwebt,
Um Hügel Entschlafener waltet
Die Wehmuth, und thränende Blicke sie hebt,
Wenn Psyche die Schwingen entfaltet.
Und Demuth, im harmlosen, liebenden Sinn
Beugt schweigend, anbetend zum Staube sich hin,
Durchbebt von der Göttlichkeit Fülle.

Noch werden dem Muthe verschwistert genannt
Gefühle, wohl mehr den Dämonen
Als jenen Entsproß'nen des Himmels verwandt,
Im sterblichen Herzen zu wohnen:
Kleinmüthig ist dieses, wenn Zweifel und Wahn,
Mißmüthig, wenn Schaaren der Sorgen ihm nahn,
Tief sinkend, wenn Hochmuth es füllet.

Doch bitt'rer als Trank von des Wehrmuths Gezweig,
Erschweret die Armuth das Leben.
Sie stürzt in ein dunkles, unendliches Reich
Das Opfer, zum Raub ihr gegeben,
Und alles, was Schönes dem Muthe vermählt,
Zertrümmert, zum wildesten Kampfe gestählt,
Der Schwermuth furchtbare Gorgone.

O! bleibe, Gesandter des Himmels, nur mein,
Von solchem Gefolge geschieden,
Wenn einst, mich zum schöneren Osten zu weihn,
Verkündend der Ewigkeit Frieden,
Der Genius nahet, zur Erde geneigt
Die Fackel löscht, lächelnd den Palmenkranz reicht,
Daß froh ich, voll Muth ihn begrüße! —

Friederike Beckert.

Pflichten der Eltern.

Das sollen die Eheleute wissen, daß sie Gott, der Christenheit, aller Welt, ihnen selbst und ihren Kindern kein besser Werk und Nutzen schaffen mögen, denn daß sie ihre Kinder wohl aufziehen. Es ist nichts mit Wallfahrten gen Rom, Jerusalem, zu St. Jakob; es ist nichts, Kirchen bauen, Messe stiften, oder was für Werke genennet werden mögen, gegen diesem einigen Werk, daß die Ehelichen ihre Kinder ziehen. Denn dasselbe ist ihre richtigste Straße gen Himmel, mögen auch den Himmel nicht eher und besser erlangen, denn mit diesem Werk. Es ist auch ihr eigen Werk, und wo sie sich desselbigen nicht befleißigen, so ist es gleich ein verkehrt Ding, als wenn Feuer nicht brennt, Wasser nicht netzet. Also wiederum ist die Hölle nicht leichter verdient, denn an seinen eigenen Kindern, mögen auch kein schändlicher Werk nicht thun, denn daß sie die Kinder versäumen, lassen sie fluchen, schwören, schandbare Worte und Liederlein lernen und nach ihrem Willen leben. Dazu etliche sie selbst reizen mit übrigem Schmuck und Forderungen zu der Welt, daß sie nur der Welt wohlgefallen, hoch steigen und reich werden, allezeit mehr sorgen, wie sie den Leib denn die Seele genugsam versehen. Es ist auch kein größer Schade der Christenheit, denn die Kinder versäumen. Denn, soll man der Christenheit wieder helfen, so muß man fürwahr an den Kindern anheben, wie vorzeiten geschah. Man soll die Kinder ziehen und Gottes Wort lehren, Gott erkennen, fürchten und ihm glauben; also daß ein Vater eigentlich ein Bischof seines Hauses seyn soll; denn ihm eben das Amt gebühret über seine Kinder und Gesinde, das einem Bischof

gebühret über sein Volk. Siehe, wir können an unsern Kindern Himmel und Hölle verdienen!

Luther.

Sinnlichkeit und immer steigende Ueppigkeit raffiniren unaufhörlich, die Freuden des Lebens zu vervielfältigen; das Bedürfniß nach ihrer Vermehrung wird täglich größer, der unbefriedigte Durst nach ihnen täglich unerträglicher. Wie Manche stürzen sich jedem Vergnügen in die Arme, indem sie Schutz und Zuflucht vor sich selbst zu finden hoffen; sie genießen und schwelgen unersättlich, so lange sie nur irgend genießen können. Aber wehe ihnen! wenn sie dann nicht mehr können, wenn sie aus dem langen Rausche endlich einmal erwachen! Stumpfsinn und gänzliche Erschlaffung, Leerheit im Kopfe und im Herzen, Ueberdruß und Uebersattheit machen sie dann auf immer unfähig für jeden Genuß reiner süßer Freude; umsonst lachen dann Himmel und Erde, Natur und Menschheit sie an, umsonst winken ihnen dann noch die edelsten Freuden des Lebens! Sie haben keine Sinne mehr, um zu empfangen, kein Herz mehr, um zu genießen, keinen Geist mehr, um sich den Genuß zu veredeln; kalt und todt liegen sie verlassen da, wo sie sich noch lange in der Fülle des Lebens himmlisch laben könnten; sie sind abgelebte Greise im schönsten Jünglingsalter, und abgezehrt stürzen die Leichen in ihre Gräber, wenn sie noch lange voll Kraft und Leben zum Segen der Welt und für das Wohl ihrer Mitmenschen sorgen könnten!

J. B. Beneken.

Das moderne Leben. Montégut bemerkt: Die ganze moderne Gesellschaft lebt nur von einem Tag zum andern und in einer überaus prekären Lage; sie erhält sich nur durch Spekulationen, Pfiffe und künstliche Combinationen vielfältigster Art. In dieser Gesellschaft ist das Leben schwieriger als in irgend einer andern, denn kraft der neuen Vorurtheile, welche viel bedenklicherer Natur sind als die Formen des alten Aberglaubens, wird die Armuth allgemein als eine schändende Lebenslage betrachtet. Jeder strebt demzufolge darnach, reich zu werden oder wenigstens als reich zu gelten. Glauben und Vertrauen, ja selbst die Ehre sind um diesen Preis feil.

Der triftige Grund. In Stuttgart wurde einmal eine Verordnung bekannt gemacht, nach welcher Jeder, der in der Stadt nach Hause ging, bei Strafe weder lärmen noch singen durfte. Gleich in der ersten Nacht nach diesem Verbote zog ein äußerst lustiges Subjekt mit dem größten Geschrei an der Hauptwache vorbei und wurde sogleich angehalten.

Wissen Sie nicht, (vielleicht wurde auch per Er gesprochen) daß man keinen Lärm macht, wenn man nach Hause geht?

Ich gehe aber nicht nach Hause!

Das Leben rein und ganz, das heißt auf eine nützliche und edle Art zu genießen, seine Pflichten treulich zu erfüllen, sein Herz für die unzähligen Freuden, die uns der gute Gott so reichlich und täglich schenkt, offen und empfänglich zu bewahren; stets nach Vervollkommnung, und allem, was unsern innern Menschen veredelt, zu streben; um uns her so viel Gutes zu verbreiten, als wir Kräfte und Gelegenheit haben, und dabei mit heiterem Blick dem stillen Grabe entgegen zu wandeln; das ist das wahre Ziel des Weisen, des Christen, das ist wahre Philosophie des Lebens.

Grundsätze sind das, für den einzelnen Menschen gewählte, modificirte Sittengesetz: eine Sammlung der gerade ihm nöthigen sittlichen Vorschriften. Es sind Maximen, wohl überlegte, sich selbst gegebene, als nöthig anerkannte Rathschläge, um sich Sittlichkeit möglich zu machen und zu erleichtern. Wenn das Sittengesetz allgemein für alle Menschen gilt, so gelten die Grundsätze nur für das einzelne Wesen, das sie unter seine Selbstentschlüsse aufgenommen hat. Dieselben verbieten oft, was sich Andere nicht zu verbieten brauchen: sie schreiben oft etwas vor, was Andern nicht nöthig ist.

Charade.

Wo mein Erstes sich zeigt, da wird der Gläubige Heide,
Tollheit der menschliche Sinn: Dinge zerstieben in Nichts.
Nicht mein Zweites also! Wohin sich dieses genistet,
Bleibt es, wächst und heckt seelenzernagende Brut.
Zwei so schreckliche Dinge bewahrt unwissend die Jungfrau,
Cypris' Göttergewand schmückte sie herrlicher nicht.

Auflösung der Charade in Nr. 27:

„Guthaben."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 29. Sonntag, 22. Juli. **1855.**

Mit Ehrfurcht muß man Vergangenes aufnehmen und mit Mißtrauen das Gegenwärtige, wenn man für die Sicherheit des Zukünftigen Vorsorge treffen will.*)

*) (Druckfehlerberichtigung.) In der dem vorigen Blatte (Nr. 28.) vorangestellten Kernstelle von Leop. Schäfer ist am Schlusse der dritten Zeile nach „Freude sein" der Punkt zu streichen.

Die Hausgenossen.
(Erzählung von Fanny Lewald.)
(Schluß.)

Es war doch im Sommer. Herr Hansen mochte nicht im Zimmer bleiben. Kaum daß er dem Sohne Zeit vergönnte, die *alten* Räume anzusehen, den Imbiß zu genießen, den die Mutter ihm zugerüstet hatte. Es drängte den Vater, ihm zu zeigen, was er geschaffen, für ihn geschaffen, seit Konrad das Haus verlassen. Er sollte sehen, daß der Vater nicht zurückgeblieben war, und so oft er auch des Sohnes Ansicht und Erfahrung zu hören forderte, konnte man es Herrn Hansen dennoch anmerken, daß ihm der junge Freund nicht fremd geworden wie der Mutter, daß er auch in dem Manne seinen Sohn zu finden und zu erhalten hoffte.

Während man so im Gärtnerhause die Rückkehr des lange Erlebnten beging und die Stunden schnell entflohen, hatte Emil sich zu den Seinigen begeben. Er hoffte den Freund am andern Tage ungestört zu sehen, und wollte ihn durch seine Anwesenheit den Eltern nicht entziehen.

Phöbe, die das Haus selten ohne die Mutter verließ, war ausgegangen. Frau von Warbeck war allein. Sie wußte, daß Emil dem Freunde entgegen gefahren, daß Konrad zurück gekommen sei, aber sie erwähnte seiner nicht, bis Emil ihr sagte: Konrad ist ein schöner Mann geworden. Das Herz ging mir auf, als ich ihn sah.

Das wird seine Eltern freuen, meinte Frau von Warbeck.

Sie hatte diese Worte in einer so ablehnenden Weise gesprochen, daß sie selbst die unangenehme Wirkung empfand, die sie auf Emil machen mußten, und als wolle sie sich deßhalb entschuldigen, sagte sie: Ich habe mich an Vieles gewöhnen müssen, habe mich ja in so Manches auch schon gefunden. Das Eine aber, das Eine, Letzte, das erspart mir. Du hast dir in der Fabrik eine Unabhängigkeit nach deinem Sinne geschaffen, Phöbe verkauft Wäsche und findet darin eine Genugthuung. Ihr nennt euch zufrieden. Ich will es glauben, daß ihr es seid, ich will versuchen, es auch zu sein, aber — Phöbe muß sich genügen lassen mit dieser Zufriedenheit.

Was soll das heißen, liebe Mutter? fragte der Sohn.

Sie antwortete nicht gleich. Erst nach längerem Schweigen sagte sie: Ich habe mit Phöbe gesprochen, ich habe ihr gesagt, was ich kann und was ich nicht kann.

Was du nicht kannst? sagte Emil.

Was ich nicht will! entgegnete die Mutter mit jener schneidenden Schärfe, der man bei schwachen Frauen-Charakteren meist begegnet, wenn sie ihren Eigenwillen angegriffen sehen.

Mich dünkt, Mutter, sagte der Sohn, es handelt sich hier nicht um dein Können, nicht um deinen Willen, sondern um den Willen . . .

Sie ließ ihn nicht zu Ende sprechen. Ich habe mir mit schweren Opfern, mit drückenden Entbehrungen das Recht auf Phöbe's Unterwürfigkeit erkauft, sagte sie mit bebender Stimme, und so schwach und krank ich bin, dieses Eine Recht, das werde ich zu wahren wissen.

Das wirst du nicht, Mutter! rief Emil. Keine Liebe, auch die Elternliebe nicht, hat das Recht, den freien Willen eines verständigen Menschen zu unterjochen. Soll Phöbe nicht sehen mit ihren eigenen Augen, nicht denken mit dem eigenen Verstande, damit sie im Einklange bleibe mit den Vorurtheilen,

in denen auferzogen zu werden ein Unglück für dich war?

Die Mutter schluchzte. Emil trat an sie heran und ergriff ihre Hand. Quäle die Schwester nicht! sagte er bittend und warnend zugleich.

Er erhielt keine Antwort. Die Mutter entzog ihm ihre Hand und wandte sich ab. Er ließ sich nicht beirren. Phöbe ist gut und klug, fuhr er fort, sie liebt dich, Mutter! sie kann keinen Mann zum Gatten wählen, der ihrer unwerth ist, und wenn sie Konrad liebt, wenn sie ihn dir zum Sohne . . .

Ich bitte dich, schweig! rief die Mutter mit neuer Heftigkeit, da sie den Sohn nun ruhiger vor sich sah. Sprich du nicht aus, was Phöbe wenigstens vor mir nie auszusprechen wagte.

Und dennoch drohtest du ihr? Du verweigertest, noch ehe sie gefordert? fragte der Sohn.

Frau von Warbeck fühlte sich verwirrt. Es entstand eine Pause. Was erwiderte Phöbe auf deine Drohung, Mutter? fragte Emil endlich.

Sie erwiderte kein Wort! entgegnete die Mutter mit dem früheren Selbstgefühl. Sie sah's wohl ein, daß sie sich fügen müsse. Sie arbeitete auch ruhig bis zum Abend fort, dann nahm sie Hut und Shawl und sagte, daß sie ins Freie gehen wolle.

Und Phöbe war im Freien. In ihrer Aufregung war sie weit hinausgegangen vor das Thor. Die Mutter hatte ihr zu wehe gethan, des Mädchens Selbstgefühl empörte sich dagegen. Was hatte sie denn verlangt? welche Wünsche, welche Hoffnungen hatte sie vor der Mutter ausgesprochen? War doch selbst zwischen den Geschwistern seit jenem Abende nie wieder der Neigung gedacht worden, welche Phöbe zu dem Fernen hegte; schauderte sie doch in sich selbst zusammen, wenn sie sich eingestehen mußte, daß sie sich kein Bild zu machen wisse von dem Manne, dem sie zugewandt war. Jetzt, da sie ihn nahe wußte, fand sie sich selber unbegreiflich. Sie schalt die Treue, mit der sie an ihm festgehalten, eine kindische Einbildung, sie stellte sich vor, wie er jetzt im Vaterhause sitzen, wie er nach den alten Freunden, wie er nach ihr fragen werde, und ihre Wangen färbten sich mit dunklem Purpur, denn es war ihr, als höre sie Frau Hansen sagen: Phöbe hat dich nicht vergessen, die liebt dich noch immer.

Was sollte er von ihr denken? — Sie hätte in diesem Augenblicke Mann und Kinder zum Schutze gegen sich selber, zum Schutze gegen Konrad haben mögen. Sie hätte Alles drum gegeben, hätte sie ihn nicht wiedersehen müssen, und doch wollte sie ihn sehen, doch schien es ihr die größte Erleichterung, ein Bild, eine Vorstellung von ihm zu haben, ehe sie Aug' in Auge zu einander traten.

Plötzlich blieb sie stehen. Sie hatte sich weiter von der Stadt entfernt, als sie geglaubt. Der Abend brach herein. Ueber den reifen Kornfeldern glänzte schon der Thau, die Stadt lag ruhig im Thale, hinter dem leichten Nebelvorhang, der zwischen den Bergen vom Flusse in die Höhe stieg. Die Rauchwolken über den Schornsteinen kräuselten sich immer dünner und sparsamer empor. Die letzten Spaziergänger kehrten in die Stadt zurück. Einer und der Andere grüßten sie, verwundert, sie allein und noch zu so später Stunde vor dem Thore zu sehen. Sie scheute sich vor dem Alleinsein mit der Mutter, vor den Erzählungen des Bruders. Sie hätte gern wissen mögen, wie Konrad aussah, was er gesagt, gethan; aber sie mochte nicht von ihm sprechen hören. Es wurde ihr immer trauriger ums Herz, sie mußte sich helfen, sich Ruhe schaffen. Mit schnellem Schritte bog sie vor der letzten Ecke des Walles um. Sie wußte, daß Frau Hansen im Zimmer stets die Fenster offen ließ, daß man vorübergehend das ganze Zimmer überschauen konnte. Nur eines Blickes bedurfte sie, dann war ja Alles gut.

Mit schnellem Schritte hatte sie des Gärtners Haus erreicht. Die Fenster waren offen, durch die ebenfalls geöffnete Thür der Hinterstube fiel ein helles Licht über das ganze Zimmer; aber das Zimmer war leer, und entmuthigt und im tiefsten Herzen voll Schaam vor sich selber eilte Phöbe von dannen.

Als sie nach Hause kam, hatte Emil sich wieder entfernt. Er war zum Freunde hingegangen. Die Mutter nannte Konrad's Namen nicht, Phöben fehlte der Muth, nach ihm zu fragen. Es war ihr, als verliere sie sich selber.

Die bescheidene Mahlzeit wurde wortkarg eingenommen, Mutter und Tochter fühlten sich erleichtert, als sie vorüber war. Es ist quälend, beisammen zu sein, zu wissen, was der Andere denkt, und doch davon zu schweigen. Sie legten sich beide bald zur Ruhe, aber Phöbe konnte lange kein Auge schließen. Erst gegen Morgen, als die Tagesstrahlen durch die Vorhänge fielen, als die ersten Vögel zwitscherten und die Kärner vor der Thüre des nahen Gasthofes sich zum Aufbruch rüsteten, sank ein kurzer Schlummer auf sie nieder.

Als sie erwachte, war es noch ganz früh. Es war am Sonntag, das Städtchen noch stiller als sonst. Ihr Laden blieb geschlossen, und sie hatte sich gewöhnt, die frühen Sonntagsstunden, in denen nichts sie störte, zur Uebersicht ihrer Vorräthe, zur Abrechnung ihrer Einnahmen und Ausgaben zu benützen. Hinter dem Laden, in dem kleinen Stübchen, dessen eisenvergitterte Fenster der Wallnußbaum des Hofes überschattete, saß sie an ihrem Schreibtische, froh, die unruhig wechselnden Gedanken in der Arbeit des Rechnens zu beschwichtigen.

Durch das Blätterdach des Baumes fielen helle Lichtfunken in das kleine Gemach; das Säuseln der Blätter machte die Stille erst recht merklich. Phöbe rechnete und rechnete, aber mit Einemmale stand ihr der Morgen vor den Augen, da sie in dem sonnenhellen Orchideenhause Konrad angetroffen hatte.

Sie vergaß die Zahlen, die sie zusammengezählt. Unwillig fuhr sie mit der Hand über die Stirn.

Was soll mir das? sagte sie mit leisem Seufzer, und fing wieder zu rechnen an; indeß die angeregten Gedanken wollten nicht verklingen, die lebendig gewordenen Bilder nicht mehr weichen. Sie verhüllte die Augen mit den Händen und gab sich träumerisch dem Zug ihrer Seele hin.

Wie lange sie so gesessen, wußte sie selber nicht, als die Thür ihres Ladens sich öffnete. Sie erhob sich, zu sehen, was es gebe, und wie gefesselt blieb sie an der Stelle stehen, — — denn das war Er.

Auch Konrad schritt nicht vorwärts. Sie waren so anders geworden alle beide. Sie mußten sich auf sich selbst, auf einander besinnen. Aber das währte bei Konrad nur einen Augenblick. Ehe Phöbe es begreifen konnte, hatten seine Arme sie umschlungen, ruhte sie an seinem Herzen, und das Lieben und Glauben und Hoffen langer Jahre löste sich auf in dem kaum hörbaren: Ach, bist du da! mit welchem sie sich an ihn lehnte.

Das war nichts Wunderbares, und doch dünkte es den Beiden das größte, das heiligste Wunder zu sein. Auch die Andern wunderten sich, ein Jeder auf seine Weise.

Frau von Warbeck wunderte sich, daß ein junger Mann, der nur ein Gärtner und nicht von Familie war, so gute Sitten und Manieren haben könne; Emil wunderte sich, daß Alles so schnell ohne ihn geschehen sei, Frau Hansen, daß die Frau Professorin sich Alles still gefallen ließ, weil Niemand ihre Zustimmung gefordert hatte. Herr Hansen allein fand gar nichts zu verwundern. Es war gekommen, wie er es gewünscht und wie er's stets gedacht. Um so weniger aber konnten die Leute im Orte sich beruhigen. Sie konnten es nicht zusammenreimen, daß unter Menschen, die wie Hansen's und wie Emil und Phöbe nur auf den Erwerb zu denken schienen, solche Jugendliebe wachsen und gedeihen konnte. Sie wollten nicht begreifen, daß wirklich ein Glück möglich sei außerhalb der gewohnten Bahnen. Ja, als Phöbe schon lange im Gärtnerhause schaltete, als Frau von Warbeck das Zimmer wieder bezogen hatte, das sie bei ihres Mannes Leben inne gehabt, als Emil sich die Tochter seines frühern Prinzipals aus New-York zur Frau geholt, und er und sein Schwager Konrad seit Jahren die Stellung gewonnen hatten, die in unseren Tagen der rührige Gewerbfleiß einnimmt — auch da noch gab es Leute, die sich wunderten, daß ein Herr von Warbeck Fabrikant geworden sei und des Gärtners Sohn ein adeliges Fräulein zur Hausfrau bekommen habe.

Schweige.

Dein Herz bewache, daß es nicht,
Was es bewegt, den Menschen zeige.
Die kalte Welt versteht es nicht,
Sie fordert strenge nur die Pflicht,
Drum, was dein Herz bewegt, verschweige.

Bist du zufrieden, sei es still,
Daß finst're Neider dich nicht hassen,
Und nicht verletzen dein Gefühl:
Es gibt der Bösen gar zu viel,
Die Keinem seine Freude lassen.

Und kehrt das Unglück bei dir ein
Mit seiner Trauer, seinem Leide,
So trag' für dich den Schmerz allein,
Laß deinen Trost den Glauben sein,
Es kränkt dich sonst noch Schadenfreude.

Vor Allem aber sei bedacht,
Mit Vorsicht deinem Glück zu leben,
Wenn ihren Zauber dir die Macht
Der Liebe in das Herz gebracht:
Das möchte Niemand dir vergeben.

Dann zwing' dein Herz, damit es nicht
Was es bewegt, den Menschen zeige.
Die Welt will strenge nur die Pflicht,
Empfindung — die versteht sie nicht. —
Sei klug, bewach das Herz und schweige.

Nothwendigkeit der verschiedenartigsten Kost.

Man halte es nicht für eine bloße Leckerei, wenn der Mensch wählerisch in Speisen ist und von der verschiedenartigsten Kost seine Nahrung zieht. — Der menschliche Leib ist die verwandelte Speise, die er selber gegessen hat. Nun ist es zwar richtig, daß man auch von Brod und Wasser eine Zeit lang leben kann, aber das Wesen des Menschen ist so mannigfaltig, seine Eigenschaften sind so außerordentlich vielfältig, sein Thun und Lassen, seine Leidenschaften und sein Trieb, sein Begehren und sein Wollen, sein Schaffen und Denken sind so unendlich an Verschiedenheit und so reich an Veränderungen, daß der Leib, der der Träger all dieser Verschiedenheiten ist, in der That auch aus dem verschiedenartigsten Material gebildet werden muß. — Man hat die Beobachtung gemacht, daß Thiere, die nur ein und dieselbe Nahrungskost haben, sehr wesentlich ärmer an Geist sind als Thiere, die reichhaltigere und verschiedenere Speise zu sich nehmen. Ja, es ist erwiesen, daß die Speise die Natur der Thiere vollständig umwandelt und sie zu andern Wesen macht. Mit Recht leitet der geistvolle Moleschott sein vortreffliches Werk: „Lehre von den Nahrungsmitteln" mit folgenden Worten ein: „Die Nahrung hat die wilde Katze zur Hauskatze gemacht," und beweist dadurch, wie die Nahrung die Natur der Thiere, ja ihren Leib völlig umgestaltet. Wenn aber der civilisirte Mensch

ein anderes und höheres, geistiger belebtes Wesen ist, als der Wilde, so hat man Ursache, dies auch dem Trieb zuzuschreiben, der den Menschen lehrt, in seinen Speisen nicht auf das Einfachste herabzusinken, sondern durch die mannigfachste Kost seinem Leibe die mannigfachsten Eigenschaften zu verleihen. — Die Natur selbst aber hat den Menschen die untrüglichsten Merkmale verliehen, daß sie es für gut hält, daß er verschiedenartige Speise genieße. — Die Thiere, die von Pflanzen leben und die Thiere, die von Fleischspeisen leben, sind körperlich genau von einander unterschieden Die Zähne der Pflanzenfresser sind breit und oben abgestumpft, wie unsere Backzähne. Sie haben die Bestimmung, die Pflanzenfasern zu zermalmen und die Zellen, die den Nahrungsstoff in sich einschließen, zu zerkauen; während die fleischfressenden Thiere nur spitze Zähne zum Zerreißen der Kost haben, wie unsere Augenzähne. Auch der Magen der Pflanzenfresser hat mehrere Abtheilungen, die verschiedene Dienste verrichten. Denn aus den Pflanzen wird nicht so leicht Blut bereitet, wie aus Fleisch, das den Blutstoff schon fertig in sich hat. Die Pflanzenfresser sind zum großen Theil Wiederkäuer, das heißt, die Speisen kommen aus der ersten Magenabtheilung wieder in den Mund, wo sie von den Zähnen nochmals zermalmt werden. Bei den Fleischfressern ist dieß nicht der Fall. Endlich ist der Darm der Pflanzenfresser lang, weil in ihm die letzte Arbeit der Verwandlung zu Blutstoff vorgeht, und diese Arbeit bei Pflanzenkost bedeutender ist, wohingegen der Darm der fleischfressenden Thiere kurz ist, weil hier das Blut schon in der Kost vorgebildet ist. — Sieht man nun, daß der Mensch sowohl Schneidezähne vorne, zu beiden Seiten spitze Zähne und an den Backen Malmzähne hat, daß sein Magen zur Verdauung von Pflanzen- und Fleischkost eingerichtet und sein Darm so beschaffen ist, daß er beide Arten von Speise verarbeitet und zu Blutsaft ausbildet, so ist es keinem Zweifel unterworfen, daß die Natur selber ihm gebietet, in den Speisen abzuwechseln und die verschiedenste Kost zu sich zu nehmen. — Bemerkt man nun hierzu, daß die Fleischkost allein ein Thier wild, schnell und listig, während die Pflanzenkost es zahm, ausdauernd, aber auch träg an Geist macht, so kann man den Einfluß der Speise auf die Eigenschaft des Leibes nicht läugnen und man wird einsehen, daß es eine Sünde gegen den Menschen ist, wenn man ihn widernatürlich zu einer gleichartigen Kost gewöhnen wollte. — Das Beispiel an der Katze ist in der That sehr lehrreich; man sieht an ihr, wie die Gewöhnung an die Speise sie wirklich leiblich und geistig umgestaltet hat. Die wilde Katze hat einen kurzen Darm und ist raubgierig; die gezähmte Katze hat einen langen Darm und verräth nur zuweilen ihre alte Natur durch Arglist und Falschheit. Man lernt hieraus, daß verschiedene Kost Verschiedenheit der Leibesbeschaffenheit und sogar der geistigen Natur verleiht und man darf den Schluß ziehen, daß die Natur, die den Menschen leiblich zu verschiedener Kost ausgestattet und seinem Geiste so verschiedene Eigenschaften reichhaltig verliehen hat, auch verlangt, daß die Kost des Menschen reichhaltig und verschiedenartig sein soll.

Logogryph.

Mein Ganzes findest Du — ach überall
Im Menschen, außer ihm; sein erster Schall
Verkündet mich — sein letzter Hauch
Ist selten ohne mich, wenn auch
Mich Wurm und Mensch und Alles haßt,
Und nur ein harter Laut mich ganz umfaßt.
Durch mich entspringt das junge Leben,
Und kann ich Dir gleich keine Freude geben,
So dien' ich Dir, sie zu erheben. —
Ich lehre Deine Kinder gehen,
Dich selber lehr' ich seltner fallen,
Und Manchen, der den stillen Weg zu wallen
Aus eignem edlem Trieb, zu schwach sich dünkt,
Bewahr' ich, wenn mein Arm von ferne drohend winkt,
Daß er auf breiter Bahn nicht ganz versinkt —
Nun aber raube die drei ersten Zeichen mir!
Du findest eine Zeit, wo leichtlich Dir
Am frühen Blüthenbaum mein Ganzes oft erscheinet
An meiner heitern Schwester Hand,
Wohl näher, als Du denkst, bin ich mit ihr vereinet! —
Die Zeit, wann, immer wechselnd sein Gewand,
Der Himmel heute lacht und morgen weinet. —
Vermählst mein Erstes Du mit meinen letzten Drei,
Dann schweb' ich jugendlich und frei
Und kann — wofern mein Ganzes nur
Nicht Deine Seele quält — zum Lächeln Dich entzücken.
Mein letztes Drei allein giebt Dir, was die Natur
Aus mütterlicher Huld den armen Erdensöhnen
Verbarg, was sie jedoch mit bitterm Stöhnen
Der Mutter Schooß entziehn, — wonach sich Alle sehnen;
Was gern ein frommes Hirtenvolk entbehrt,
Was Trug und Mord erzeugt und Länder oft verheert. —
Nimmst Du nun auch dieß letzte harte Drei,
Und fügst des Ganzen dritten Hauch ihm bei,
Dann findest Du ein weiches Plätzchen, wo
Mein Ganzes oftmals tobend wohnet,
Und das es, ach! nur dann erst ganz verschonet,
Wenn dieses Zeichen — ehmals meine Welt —
In Staub zerfällt.

Auflösung der Charade in Nr. 28:
„Unschuld."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe

zum

Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 30. Sonntag, 29. Juli. **1855.**

Ein wahrer Spruch ist mehr als Goldes werth,
Denn von der Weisheit hängt das Leben ab —
Und eine Wahrheit früh gekannt zu haben,
Gäb' manch Verlorner gern sein Blut darum,
Der jetzt, wie Irrthum ihn bethörte, büßt.

Der räthselhafte Todte.

Aus den Aufzeichnungen des Generals von K........k
wiedergegeben von Feodor Wehl.

Als ich im Herbst des Jahres 1820 einige Zeit bei meinem Freunde Eduard von Planitz auf seiner Besitzung Neuhald verweilte, um mit ihm und einigen andern Eingeladenen dem edlen Waidwerk obzuliegen, traf es sich eines Tages, daß ich in seinem Arbeitszimmer, während er am Schreibtisch saß und irgend eine wichtige Relation in seiner Eigenschaft als Landrath machte, um mir eine Unterhaltung zu verschaffen, einen alten Bücherschrank durchkramte, der neben einer sehr unordentlich und lückenhaft gehaltenen Bibliothek auch eine Menge von Kupferstichen, Landkarten, Bauplänen und Schattenrissen in sich schloß. Diese Letztern, welche Studiengenossen Eduard's darstellten, interessirten mich besonders ihrer Inschriften wegen, von denen viele, höchst charakteristisch und eigenthümlich nicht selten vom genialsten Humor zeugten. Oft seltsam kontrastirend damit waren die Angaben, welche der Eigenthümer auf der Rückseite der Bilder von den Lebensschicksalen der Abkonterfeiten gesammelt hatte, und wo man von den lustigsten Brüdern gerade die traurigsten Nachrichten, ebenso wie umgekehrt, finden konnte. Der Student à la Werther war Regierungsrath und glücklicher Vater von 7 Kindern geworden; der Demagog und Freiheitsstürmer hatte eine Stelle im Kabinet des expedirenden Ministers angenommen und der deutsche Turner, welcher seinem Vaterlande Männer für die gute Sache versprach, zählte in seiner Ehe nur Mädchen. Der Brausekopf war ein Duckmäuser, der bescheidene Jüngling ein Poltron geworden. Mancher, dessen Worte voll Muth, Zuversicht und Leben waren, siechte langsam an einer elenden Krankheit dahin. „O, Königin, das Leben ist doch schön!“ hatte ein Jurist unter sein Bildniß geschrieben, das die idealsten und kühnsten männlichen Züge zeigte, die man sich denken kann. Auf der Rückseite stand in lakonischer Kürze: „Am Morgen nach vorstehender Unterschrift im Duell geblieben.“

Erschreckt von diesem Kontrast wollte ich die Porträts eben in den Kasten zurückgleiten lassen, aus dem ich sie genommen, als ich auf dem Grunde desselben ein Medaillon entdeckte, das in einem dünnen, aber sehr geschmackvoll ciselirten Rahmen von Gold, an dem ein Stück von einer Kette des gleichen Metalls hing, ein weibliches Bildniß von der wunderbarsten Schönheit eingefaßt zeigte. Es ergreifen, vom Staube reinigen, und dann mit meinen Blicken verschlingen, war das Werk einer Minute. Ich hatte noch nie ein lieblicheres Frauenantlitz gesehen, als dieses. Es war von einem länglichen Oval, tief von blonden Locken umflossen, bleich, nur an Wangen und Kinn ein wenig rosig überhaucht. Aus den großen, schwarzen Augen fiel ein schwüler, gedämpfter Blick, ein Blick, wie ihn nur stille, leidende Seelen haben. Um den zarten, feingeschnittenen Mund lag ein Lächeln von nicht zu beschreibender Anmuth, Nase und Stirn waren von untadelhafter Form.

Man würde auf den Gedanken haben kommen können, daß dies Bild nur die Phantasie eines Künstlers gewesen, wenn es nicht dicht über der Brust an der linken Seite des Halses ein kleines braunes Mahl aufgezeigt hätte, das ein Maler seinem Ideale gewiß nicht gegeben, so schön es diesem auch stand. Mir wenigstens, muß ich bekennen, gefiel es außerordentlich, und ich wäre im Stande gewesen, wer weiß was zu geben, wenn ich so glücklich hätte sein dürfen, dies Mahl an dem Original mit meinen Lippen zu berühren.

Erst nachdem ich das Porträt eine lange Zeit betrachtet hatte, fragte ich Eduard, wen es vorstelle und wie er zu dessen Besitz gelangt.

„Das ist eine seltsame Geschichte," sagte mein Freund, nachdem er etwas unwillig über meine Unterbrechung von seiner Arbeit aufgeblickt und das Medaillon einen Augenblick schweigend angestarrt hatte. „Das ist eine seltsame Geschichte," wiederholte er, nachdem er in Gedanken versunken einen Moment regungslos gesessen und dann sich aufraffend wieder zum Schreiben wendend, hinzufügte: „Du sollst sie ein Andermal hören. Jetzt hab' ich keine Zeit."

„Keine Zeit! keine Zeit!" rief ich ungeduldig. „Ich bitte Dich, Eduard, was bedarf es für Zeit, mir eine kurze Aufklärung über diese Porträts zu geben?"

„Mindestens eine Stunde," entgegnete Planitz, ohne von seiner Schreiberei abzulassen. „Das Ganze ist ein wunderbarer Roman, ein Stoff für die Feder eines Schriftstellers. Gedulde Dich!"

„Sag' mir wenigstens den Namen der Dame und ob sie lebt," bat ich ungeduldig, indem ich meine Hand auf seine Schulter legte."

„Da fragst Du mich gerade um das, was ich Dir zu sagen am wenigsten im Stande bin," erwiederte hierauf mein Freund, indem er sich ein wenig von seinem Pult in die Höhe richtete. „Aber ich sehe schon, daß, um Dich nur los zu werden, ich Dir ein wenig den Willen thun muß. Sei also so gut, mein Bester, und zieh' die Schublade da unten im Bücherschrank heraus und nimm da die dicke, silberbeschlagene Bibel meines verstorbenen Vaters. Du wirst, wenn Du die Klammern öffnen willst, gleich voran ein beschriebenes Papier finden, welches Dir die gewünschte Auskunft ertheilt."

Während sich Planitz wieder ruhig zu seiner Arbeit zurückbeugte, hatte ich nichts Angelegentlicheres zu thun, als seiner Antwort zu folgen und die Bibel hervorzuziehen und mich mit ihr in einen bequemen Armstuhl zu werfen. Ich fand in dem Buche das verheißne Papier, entfaltete es und las:

„Endesunterschriebener, Christian Kurt, Edler von Planitz, fühle mich in meinem Innersten gedrungen, hier eine Begebenheit aufzuzeichnen, wie ich sie in der Nacht vom siebenten zum achten August 1812 erlebt und bis heute, den sechszehnten November 1816, mir aufzuklären oder zu enträthseln noch nicht im Stande gewesen, weil ich der Hoffnung bin, daß es vielleicht einem meiner Nachkommen gelingen möchte, einmal der Sache auf den Grund zu kommen, und es alsdann erwünscht sein dürfte, sie in allen ihren Umständen genau zu kennen.

„Als ich, der Schreiber dieses, in der schon angegebenen Nacht, welche eine sehr finstere, regnerische und windige war, von dem Nachbargute Wahldorf wegritt, wo ich einem Gastmahle bei einem Freunde, dem Freiherrn von Gabienz, auf dessen Schloß Lahnau beigewohnt hatte, kam ich etwa eine halbe Stunde nach Mitternacht in raschem Trabe an den Hohlweg zwischen Menkendorf und Helneck, den man passiren muß, um über die Haide herüber nach Neuhald zu kommen.

„Dieser Hohlweg, der auf der einen Seite, wie man sich wohl noch wird überzeugen können, auf einer ziemlich hohen und überhängenden Kante von dem Saume eines dichten, alten Eichenwaldes eingefaßt und auf der andern hinter einem tiefen Graben von einer sich in das Flachland des Stromes hinabsenkenden Viehweide begrenzt wird, ist seit undenklichen Zeiten in der ganzen Nachbarschaft als ein verrufener Platz, ein malo sitio, wie die Spanier sagen, weit und breit bekannt. Der Schauplatz aller seit Jahren in unserer Landschaft verübten Verbrechen, Frevel und Schandthaten wird, es läßt sich schwer sagen, ob mit Recht oder Unrecht, hierher versetzt, und wenn sie auch meilenweit davon entfernt geschehen sein sollten, so weiß die Phantasie des Volks doch immer wenigstens ihre Entstehung oder den Entschluß dazu mit diesem verschrieenen Orte in Verbindung zu bringen. Von einem Schäfer, der dreißig und mehr Meilen von hier einen wandernden Handwerksburschen, welcher auf freiem Felde eingeschlafen war, ermordete und seiner Baarschaft beraubte, nahm es die Bauern hierorts gar nicht Wunder so etwas zu hören: hatte derselbe doch Jahr und Tag zuvor einmal, als er noch auf dem Wahldorfer Hofe in Condition war, seine Herde in diesem Hohlweg während eines Gewitters Schutz suchen lassen. Da hat ihn der Satan gepackt, hieß es, da hat er ihm seine Seele gelobt.

„An Dieses und Anderes nicht im Entferntesten denkend, ließ ich mein Pferd sich dem in Rede stehenden Orte, wie schon gesagt, in ruhigem Trabe nähern. Das Thier war jung und kräftig, aber gut geschult und deßhalb sicher, so daß ich unbesorgt ihm hatte die Zügel über den Hals werfen und mich tief in meinen Mantel hatte einhüllen dürfen. Der Regen war kein dünner, dichter, wie er es zu sein pflegt, wenn er anhaltend zu werden verspricht. Es fielen im Gegentheil einzelne, schwere Tropfen aus den dunkeln, vom Winde hastig am Himmel hingejagten Wolken. Der Sturm, der mich auf freier Ebene schon tüchtig umtost hatte, raste hier gegen den Erdwall und die alten, vielästigen Eichen nur um so wüthender und toller an. Den Hut tiefer in's Gesicht ziehend und mich fester in meine Umhüllung schmiegend, trieb ich mein Thier mit einem Druck der Schenkel eben zu etwas größerer Eile an, als dieses plötzlich, die Nüstern blähend, den Schaum erschreckt von dem Mundstück der Trense schlenderud und einen Satz zur Seite machend, sich in die Höhe bäumte. Die Zügel reißen und die Schenkel schließen war natürlich eins. Mein Rappe stand, aber da ich fühlte, wie ihm unter mir die Flanken flogen, so schloß ich daraus, daß er irgend etwas vor sich erblicken müsse, das ihn mit Furcht erfülle. Mit Anstrengung gewahrte ich einen dunklen Gegenstand auf der Erde, an dem

einzelne Theile weiß erschimmerten. Ich sah hin und sah wieder hin, konnte aber nichts Bestimmteres erkennen. Mittlerweile hatte mich die Angst des Thieres selbst angesteckt, so daß ich mein Herz in großen Schlägen schlagen fühlte und mir auf einen Augenblick Hören und Sehen ganz vergingen. Erst nach einigen Minuten kam ich so weit zu mir, daß ich meine Nachforschungen neu beginnen konnte. Sie führten zu keinem Ergebnisse, wenn ich mich nicht zum Absteigen entschloß. Das that ich endlich und schritt dann, meinen widerspenstigen Rappen am Zügel nachziehend, langsam auf den Punkt zu, vor dem das Thier zurückscheute. Als ich dort in dem am Wege liegenden Gegenstand einen Menschen zu erkennen glaubte, rief ich ihn an, aber er regte sich nicht. Auch als ich den Körper mit dem Fuße berührte, gab er kein Lebenszeichen. Sollte es während des Gastmahls in Lahnau ein Gewitter gegeben haben und ein Unglücklicher hier vom Blitz erschlagen sein, dachte ich, indem ich mich über ihn beugte und mit der Hand betastete. Er war starr und kalt und ohne Zweifel ein Todter. Diese Entdeckung entsetzte mich; ich fuhr unwillkührlich zurück und mein Rappe drängte gleichfalls weg.

„Nachdem ich das Pferd beruhigt und mich ein wenig gesammelt, näherte ich mich dem Leichnam wieder. Ich gewahrte nun bei genauem Betrachten einen Mann in Militär-Kleidung vor mir liegen; sie schien französischen Schnittes und er jung und schön zu sein. Auf der Brust war sein Rock aufgerissen, die glänzende Wäsche fiel unordentlich und zerknüllt daraus hervor; darüber weg hing ein Medaillon an einer goldenen Kette. Ich weiß nicht, wie ich dazu kam und was mich dazu veranlaßte, aber vermittelst eines tüchtigen Rucks fühlte ich mich plötzlich im Besitz dieses Kleinodes. Ehe die Kette jedoch riß, von der ein Stück an dem Medaillon zurückblieb, hatte der Leichnam eine Wendung erhalten und ich dabei gesehen, daß die Brust von einer Wunde klaffend und blutig war. Mit der weitern Untersuchung beschäftigt, vernehme ich aber das unterdrückte Knurren eines Hundes, und als ich mit den Augen der Richtung folgte, aus der es kam, entdeckte ich Gestalten in dem Graben zur Seite. Mein Pferd, dem der Aufenthalt viel zu unheimlich war, machte zugleich einen Satz, riß mich eine Strecke am Boden schleifend mit sich fort und lief, als ich es nicht mehr halten konnte, in sausender Carriere davon.

„Von Erschütterung und Grauen außer mir und ohne rechten Entschluß, habe ich, von der Erde aufgerafft, nichts Eiligeres zu thun, als so gut und so schnell meine Beine mich tragen, dem Beispiele meines Thieres zu folgen. Athemlos, in Schweiß gebadet, ohne Hut und Mantel, komme ich etwa eine kleine Viertelstunde darnach vor dem Schloßthor in Neuhald an, wo ich den Kastellan und den Reitknecht im Begriffe finde, mit einigen andern, in der Eile aufgescheuchten Leuten, mit Windlichtern und Laternen nach mir auszuspähen.

„Mein Reitknecht Kabisch nämlich, welcher meiner Rückkunft harrend in einem Schuppen hinter dem Thore saß, hatte das Heransprengen des Pferdes gehört und, verschlafen wie er war, mechanisch die Thorflügel geöffnet. Da sah er denn zu seinem großen Schrecken den Rappen, in Schaum gebadet, ohne Reiter ankommen. Der Mann weckte den Kastellan, den Gärtner und wen er sonst sobald erreichen konnte, und so machten sie sich denn eben auf, mich zu suchen, als ich ihnen schon entgegenkam.

(Fortsetzung folgt.)

Die Perlen.

Perle, du aus Meeres Wellen,
Aus der Fluten tiefer Nacht
Von des Tauchers Muth zum hellen
Tageslicht emporgebracht,
In den Locken stolzer Frauen
Bist du herrlich anzuschauen!

Herrlicher in Frühroths Strahlen
Blickest auf der Frühlingsau,
Wo sich Blumen golden malen,
Perle du von Morgenthau!
Denn aus deinem demantreinen
Spiegel blickt das All im Kleinen.

Aber wenn des Dankes Zähre
Aus des Dulders Auge dringt,
Saget, welche Perle wäre
Schöner, die dem Mitleid blinkt,
Das mit frommer Liebe Spenden
Leid in Freude pflegt zu wenden?

Brüder, wollt ihr Perlen fischen,
Die vor allen köstlich sind,
Eilt die Thräne abzuwischen,
Die von Kummers Wange rinnt!
Wahrlich! solche Perlen glänzen
Euch in ew'gen Strahlenkränzen.

F. Seufferheld.

Zur innern Mission unter den Dienstboten.

In Berlin hat am 31. Oktbr. v. J. die feierliche Eröffnung einer christlichen Mägdeherberge auf Nickelshof am verlornen Wege vor dem Schönhauser Thore stattgefunden. Es hatte sich dazu ein Kreis von Theilnehmern und Beförderern dieser Anstalt im Lokale eingefunden. Die Gemahlinnen der Minister von Bodelschwingh und von Raumer, sowie mehrere

Damen der höchsten und mittlern Stände, der Generalsuperintendent Dr. Hoffmann, Pastor von Tippelskirch, Pastor Kuntze, Pastor Fliedner, Prediger Kollberg waren bei der Feier zugegen. Zu den Diakonissen, welche die Leitung der Anstalt übernehmen, waren auch die schon länger in Thätigkeit befindlichen Diakonissen aus der Charité und aus Marquard Uetz bei Potsdam gekommen. Mit Gesang wurde die Feier eröffnet, worauf Pastor Kuntze, in dessen Gemeinde diese Anstalt sich befindet, dieselbe im Gebete dem Herrn befahl. Pastor Fliedner setzte den Zweck der Mägdeherberge auseinander: daß sie eine Zufluchtsstätte für ordentliche dienstlose Mägde werde, wo ihnen Beschäftigung, Anleitung zu weiterer Dienstüchtigkeit u. geistliche Stärkung dargeboten würde und wo die Herrschaften zugleich Gelegenheit haben, sich mit ordentlichen, treuen Dienstboten zu versehen. Er las darauf die Hausordnung für die Anstalt, sowie die Bedingungen vor, unter denen die Mädchen in Dienst untergebracht werden. Generalsuperintendent Dr. Hoffmann wandte sich an die Vorsteherinnen und die Diakonissen der Mägdeherberge, denen er das Gebet und das Leben nach und in dem Worte Gottes dringend empfahl, ohne bei aller Mühe und Liebe auf Dank der Menschen zu rechnen. Mit Gebet, Gesang und Segen wurde geschlossen, worauf die Herrschaften die Räumlichkeiten der neuen Anstalt in Augenschein nahmen und sich über die Zweckmäßigkeit der Einrichtung beifällig aussprachen. Diese Mägdeherberge, die nach dem Vorbilde der in London, Paris und Coblenz schon bestehenden Anstalten dieser Art durch den Pastor Fliedner mit Allerhöchster Unterstützung angelegt ist, entspricht einem längst gefühlten, dringenden Bedürfnisse. 12000 Dienstmädchen aus den verschiedenen Provinzen unseres Landes und vom Auslande stehen ganz allein in unserer Stadt und sind, sobald sie außer Dienst sind, den moralischen Gefahren ohne Stütze und Halt preisgegeben. Diese werden hier eine sichere Zufluchtsstätte haben, bis sie wieder in einem für sie passenden Dienste ein Unterkommen finden. Die Herrschaften, welche so oft über schlechte Dienstboten zu klagen haben, erhalten Gelegenheit, sich mit treuen und guten Dienstboten zu versehen. — Möge der Herr seinen Segen darauf legen!

(N. Pr. Z.)

Keinem Menschen Unrecht thun, dieß soll der Grundsatz sein, nach welchem ich mein bürgerliches Leben führe. Nichts gegen mich selbst thun, das mit der Achtung für mich selbst nicht besteht, dieß soll der Grundsatz sein, nach welchem ich mein einsames Leben führe. Nie wider meine Ueberzeugung, nie wider besseres Wissen und Gewissen handeln, dies soll der Grundsatz aller Grundsätze sein, nach dem ich an allen Orten und in allen Verhältnissen leben will, so lange ich lebe.

(Butter frisch zu erhalten.) So einfach und bekannt dieses Mittel schon ist, so wird man doch in vielen Haushaltungen, besonders im Sommer, noch genug ranzige Butter antreffen. Die Butter muß nämlich, wenn sie gut bleiben soll, unter frischem Wasser aufbewahrt werden, so daß der Zutritt der Luft vollkommen ausgeschlossen ist. Dies erreicht man bequem, wenn man die Butter in einen gleichweiten Topf legt, mit Wasser übergießt und dann mit einem Deckel bedeckt, welcher in dem Topf ohne Hinderniß zu Boden fallen kann und dadurch also auch die Butter zu Boden drückt. Oben in den Deckel bohrt man mit einer Feile ein Loch, damit die Luft, die sich beim Zudecken unter dem Deckel fängt, entweichen kann. Findet man es zu unbequem, das Wasser von Zeit zu Zeit zu erneuern, so nehme man Salzwasser. Auch bei Salzwasser ist es rathsam, diese mit Salzwasser zu übergießen. Auf diese Weise läßt sich die Butter Monate lang so gut erhalten, als sie es am ersten Tage war.

Räthsel.

Mein Ganzes hat die ersten Beiden
Gern überall, bekommt sie oft
Von Dem und Jenem unverhofft
Und trägt sie doch noch unbescheiden,
Weil gänzlich ihm der Schatz gebricht,
Um den wir Sokrates beneiden
Und den — beinahe zu bescheiden —
Nur halb die dritte Sylb' ausspricht.
Meint Ihr, es kränke sich darüber?
O solchen Schatz entbehrt es gern!
Dafür verdient es, nah' und fern,
Sich für die Ersten manchen Stüber.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 29:

„Schmerz, Merz, Scherz, Erz, Herz."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 31. Sonntag, 5. August. **1855.**

Jeder deiner Lebenstage
Bringt in Wechsel Licht und Plage;
Wie es kommt, so mußt du's nehmen
Und dich heitern Sinns bequemen,
Bittre Schalen zu entfernen
Von den süßen Freudenkernen.

Feodor Löwe.

Der räthselhafte Todte.

Aus den Aufzeichnungen des Generals von K........k wiedergegeben von Feodor Wehl.

(Fortsetzung.)

„Nachdem ich nur ein wenig Athem geschöpft und meine Kräfte und Gedanken gesammelt, befahl ich, den Schulzen und die Gerichtspersonen des Dorfes zu wecken, ließ währenddessen Flinten, Säbel und Pistolen aus dem Schlosse holen, bewaffnete damit meine erstaunten Leute und führte sie das Dorf entlang dem bezeichneten Schauplatze zu. Auf halbem Wege trafen wir den Schulzen mit einigen Nachbarn, denen ich mein Abenteuer erzählte. Indessen mochten reichlich anderthalb Stunden vergangen sein, so daß es bereits vier Uhr des Morgens war, als wir uns dem Hohlwege näherten. Der Sturm hatte nachgelassen; es begann zu dämmern; als wir an Ort und Stelle kamen, war es licht, Laternen und Windlichter wurden ausgelöscht; ich schritt, in der Morgenkühle fröstelnd, den Uebrigen voran, fand zuerst meinen Mantel, dann meinen Hut auf der Erde, was mir anzeigte, daß wir das Ziel der Wanderung erreicht. Aber wie groß war mein Erstaunen, als ich rings umher spähend auch nicht die geringste Spur von einem Todten entdecken konnte, ja, nicht einmal der Ort war genau anzuzeigen, wo er gelegen haben mußte. Der lehmige, vom Regen aufgewühlte Boden zeigte Wagengeleise, Abdrücke von Pferdehufen, aber durchaus nichts Anderes. Der Ast eines Eichbaumes, wie es schien, vom Sturme abgebrochen und mitten in den Weg geschleudert, war das Einzige, was wir entdeckter.

„Als wir eine Weile nutzlos umher gespürt, fingen der Schulz und seine Begleiter an die Köpfe zu schütteln und traten dann schließlich an mich heran, indem der Eine von ihnen zu mir sagte: „Der gnädige Herr scheinen sich getäuscht zu haben. Es ist hier schwerlich etwas Verdächtiges passirt." Dabei lächelte er, als wolle er sagen: Herr von Planitz mögen wohl drüben in Lahnau ein Glas zu viel getrunken und darnach Gespenster gesehen haben.

„Zornig zog ich das Medaillon, das ich dem Todten abgenommen, hervor und hielt es den Leuten hin, indem ich ihnen beschrieb, auf welche Weise ich dazu gekommen. „Das ist doch kein Traum, kein Gesicht," sagte ich, „das ist doch wirklich." „Ei nun," meinte der Schulz, „gelegen mag hier wohl Jemand haben; er wird baldig nur nicht todt gewesen sein." „Todt," rief ich, „ich beschwöre es bei Gott! Ich hab' ihn berührt, betastet; ich habe die Wunden und das Blut auf seiner Brust gesehen, so wahr mir der Ewige einst in der letzten Stunde beistehen soll."

„Nach dieser heftigen Erklärung zuckten die Bauern die Achseln, meinten, die Sache müsse dem Kreisgericht übergeben werden, und baten, für den Moment nach Hause gehen zu dürfen.

„Geht," rief ich aufgebracht, „aber was mich anbetrifft, so werde ich nicht ruhen, bis der Frevel entdeckt ist, der hier begangen worden. Gott hat mich ihn sehen lassen, damit ich ihn ans Licht und zur Bestrafung ziehe." Ich schickte Kabisch in das Schloß, um meiner Frau von dem Vorgang Meldung zu machen, dann sollte er anspannen und den Wagen an den Hohlweg fahren lassen. „Ich will gleich zur Stadt vor's Kreisgericht," sagte ich. „Bis der Wagen kommt,

will ich mit meinen Leuten noch weitere Nachforschungen anstellen. Vielleicht, daß wir doch noch etwas entdecken."

„Wie gesagt, so gethan. Ich vertheilte meine Leute und ließ sie den Wald und die Hutung nach allen Ecken und Enden durchschreiten, aber freilich ohne Erfolg. Nirgends war, außer einigen sich bald im Forst verlierenden Fußspuren, etwas Verdächtiges zu bemerken, so daß ich außer dem Medaillon und meiner Erzählung dem Kreisgericht nähere Daten nicht überweisen konnte. Der Vorfall blieb in Nacht und Geheimniß gehüllt und bis heute ist über die Sache nichts zu Tage gelangt. Die Angaben aus einem einige Stunden entfernten Wirthshause, daß gegen Abend zwei Reisende mit einem Hunde daselbst Halt gemacht, ihre Pferde hätten tränken lassen und ohne sich zu zeigen oder auszusteigen weiter gefahren seien und zwar in der Richtung nach Mahloort, hat zu keiner Ermittelung geführt. Der Postillon, der die Fremden gefahren haben sollte, wollte nur von Einem wissen, blieb bei seiner Aussage und starb kurz darnach an einem hitzigen Fieber. Hier und da wollte man Blut entdeckt haben, doch es ließ sich nicht erweisen. Aber ich hoffe, es wird nicht so bleiben und einst der Augenblick erscheinen, der Licht in das geheimnißvolle Dunkel dieser Begebenheit bringt. Gott hat noch keine Schandthat ungerochen gelassen, er wird auch diese ahnden.

„Das Medaillon, das ich damals dem auf so räthselhafte Weise verschwundenen Leichname abgenommen, habe ich mir nach einiger Zeit vom Kreisgericht zurückgeben lassen, indem ich wünsche, daß es meiner Familie erhalten bleiben möge. Es enthält ein weibliches Porträt von wunderbarem Reize."

Neuhald, den 16. November 1816.

Christian Kurt, Edler von Planitz."

Nachdem ich diese Aufzeichnung gelesen, faltete ich sie gedankenvoll zusammen, indem ich sie wieder an ihren Platz in der Bibel und mit dieser in die Schieblade des Bücherschrankes niederlegte. Das Medaillon aber behielt ich in der Hand, unausgesetzt meine Augen darauf ruhen lassend und mich in Gedanken fragend: in welcher Beziehung wohl das schöne Menschenbild zu dem geheimnißvollen Ereigniß jener dunkeln Augustnacht des Jahres 1812 stehen möge.

Als Eduard endlich die Eingabe an die Regierung, an welcher er gearbeitet, beendet und sich erhoben hatte, war er nicht wenig erstaunt, mich noch immer im Zimmer und zwar in die Anschauung des Medaillons versunken zu finden.

„Bist Du noch immer da?" sagte er verwundert.

„Du vergißt das Manuscript Deines seligen Vaters und das Porträt," entgegnete ich, indem ich mich nun auch erhob. „Ich wollte hören, ob Du mir nicht noch eine weitere Mittheilung machen könntest. Von 1816 bis 1820 sind nun wieder volle vier Jahre verflossen, da kann immerhin irgend etwas zu Tage gekommen sein, das eine Aufklärung auf diese mysteriöse Nachtscene wirft."

„Nichts von alledem, mein Freund," versetzte Planitz; „die Sachen stehen noch immer, wie sie gestanden. Auch nicht die kleinste Spur hat sich seitdem gezeigt, die zu einer Enthüllung hätte führen können. Wir müssen das Erlebniß meines Vaters und seine Hoffnung, daß es sich einst werde aufhellen lassen, als verloren und untergegangen im Strome der Zeit betrachten. Gott allein mag wissen, wie es darum steht."

„Wie wunderbar eine solche Unklarheit in unserer Epoche!" rief ich aus, das Medaillon in die Höhe hebend. „Hier ist der Beweis, daß das, was Dein Vater erlebt und gesehen, keine bloße Vorspiegelung erhitzter Sinne, kein Traumgespinnst gewesen. Die Anzeige einer ruchlosen Schandthat, eines blutigen Verbrechens liegt vor uns und trotz aller Gerichte, geheimer und öffentlicher Polizei hätte es nicht gelingen wollen, den Schleier zu lüften, der darüber gebreitet ist?"

„Du vergißt, Napoleon und die Kriegstumulte in Anschlag zu bringen," wandte Eduard ein. „Die großen Bluttaten haben der kleinern, wenn eine solche verübt worden sein sollte, gar bald die Aufmerksamkeit entzogen."

Mit diesen Worten ergriff mich mein Freund beim Arm und zog mich auf die Veranda des Schlosses hinaus, wo uns die Familie zum Thee erwartete.

Ich steckte das Medaillon, das ich nicht Zeit gehabt hatte, an seinen Platz zu legen, einstweilen zu mir, wo ich es über den lebhaft geführten Gesprächen dieses Abends und dem Jagdtrubel des nächsten Morgens so ganz und gar vergaß, daß es in meinem Rocke blieb, in welchem es der Diener beim Bürsten wohl gefunden, aber aus Diskretion gelassen haben mochte.

Man wird alsbald sehen, daß immerhin eine Vernunft des Zufalls dabei im Spiele war. Wenigstens war es von Einfluß, daß ich das Bild bei der Katastrophe, die ich zu berichten habe, bei mir hatte.

In der Frühe des andern Tages hatten sich noch vier Bekannte Eduard's, meistens Nachbarn, zur Jagd eingestellt. Darunter ein Marquis von Lavernie, ein bonapartistischer Franzose, welcher nach dem zweiten Sturze des Kaisers nach Deutschland gegangen war, Schloß Lahnau angekauft und sich seit Kurzem darauf häuslich niedergelassen hatte. Er war ein schon reifer Mann, von einem wahrhaft imposanten Ansehen, hoch, schlank, von den feinsten aristokratischen Manieren, aber mit einem harten, verschlossenen Ausdruck in den scharfgeschnittenen Zügen seines Gesichts.

Er war von einem alten, großen Newfoundländer Hunde begleitet, den er Eduard ersuchte, auf dem Hofe irgendwo bis nach der Jagd einsperren zu lassen. „Vengeance," so heißt der Hund, fügte der Marquis seiner Bitte mit einem seltsam klingenden Tone bei, „Vengeance verfolgt mich, wie das böse Gewissen."

Ich hatte schon zu Hause Befehl gegeben, ihn festzuhalten, aber man scheint das sehr nachlässig gethan zu haben, denn kaum war ich einige tausend Schritte von Lahnau entfernt, als auch Vengeance schon hinter mir war. Da die Jagd durchaus nicht sein Handwerk ist, so würde er uns nur stören, und so bitte ich Sie denn, Baron, ihn bis zu meiner Rückkehr in sichern Gewahrsam nehmen zu lassen."

Planitz gab sofort den Auftrag dazu, und da gleich darauf alles in gehörige Ordnung gebracht war, brach die Gesellschaft zu dem nicht gar zu entfernt gelegenen Forste auf. Eine Stunde darnach hatte jeder Jäger seinen Anstand erhalten und das Treiben begann. Mein Platz war einem Hohlwege nahe, an dessen Seite man mir eine Vertiefung unter einem großen Eichbaum angewiesen hatte, aus der ich eine beträchtliche buschlose Strecke übersehen konnte. Seitwärts von mir stand Planitz; weiter in den Wald hinauf der Marquis von Lavernie, doch waren wir uns gegenseitig durch Gebüsch verdeckt und so entfernt, daß wir kaum einen gellenden Zuruf austauschen konnten.

Ich hatte eine halbe Stunde gestanden, ohne daß sich Wild gezeigt; nach und nach fing mir die Zeit zu lang zu werden und meine Gedanken begannen abzuschweifen, meine Blicke vom Waldgrunde ablenkend, sah ich seitwärts in die Lichtung und da in den verrufenen Hohlweg hinab. Natürlich war das Erste, was mir einfiel, das geheimnißvolle Ereigniß des alten Planitz.

Bei dieser Gelegenheit erinnerte ich mich des Medaillons und griff in die Tasche, aus der ich es denn auch richtig hervorzog. In der Einsamkeit und Stille des Waldes, unter dem Wehen der Bäume, dem Aufglimmen der Sonne, dem Zwitschern der Vögel es betrachtend, brachte das Bild noch einen größern Eindruck hervor, als gestern im Zimmer bei Eduard. Ich vergaß die Jagd, warf mich in's Moos und hing meinen Träumen nach.

Eine Weile hatte ich gelegen, als ich plötzlich in der Ferne das Geräusch der Treiber und bald darnach ein Geknister in der Nähe vernahm, das mir der Tritt eines Rehes oder Hirsches zu sein schien. Schnell erhob ich mich und ergriff die Flinte. Das Geräusch kam näher und das Thier, welches durch das Holz brach, fand mich im Anschlage. Da erkannte ich noch zur rechten Zeit in dem vermeintlichen Wilde den Hund des Marquis, Vengeance, der sich am Boden schnobbernd durch die Gebüsche drängte.

Das Thier hat den Teufel im Leibe, murmelte ich ärgerlich. Auf Lahnau und Neuhald eingesperrt, weiß es doch beide Mal zu entkommen. Was will der Satan? Vengeance! Vengeance! rief ich mit gedämpfter Stimme, Vengeance, komm her! — Ich hatte im Sinne, ihn an mein Taschentuch und mit diesem an meinen Sitzständer festzubinden. Aber was half mein Rufen! Vengeance hörte nicht. Er schnobberte und schnobberte, als wenn er ganz von der Verfolgung einer Spur in Anspruch genommen wäre. Nicht weit von mir unter einer Eiche hielt er still, stieß ein klägliches Winseln aus und fing hastig an in der Erde zu scharren.

Der verdammte Racker, fluchte ich nach ihm hinüber, er wird mir das zugetriebene Wild verjagen! Und erbost faßte ich einen ziemlich großen Stein, der in meiner Nähe lag, und schleuderte ihn nach der Bestie. Er wurde hart davon in die Seite getroffen, blickte schmerzlich aufheulend nach mir herüber, fuhr dann aber sofort in seinem Scharren fort.

Ich wußte nicht, was ich thun sollte. Lärm mochte ich nicht machen, um nicht auch meinen Nachbarn den Anstand zu verderben, weiter werfen oder gar schlagen aber wollte ich das alte Thier nicht und die Emsigkeit seines Scharrens fing an mich auf die Ursache desselben gespannt zu machen. Gewehr im Arm sah ich dem Wühlen des Hundes zu.

(Fortsetzung folgt.)

Die Perle.

Aus Edens lichten Räumen
Trägt still und ungeseh'n
Ein Engel eine Perle
Zur Erde, wunderschön!

Er legt sie sanft hernieder,
Will prüfen ihren Werth,
Weil sie der Herr der Welten
Als Eigenthum begehrt.

Wenn in der reinen Perle
Sich malt die grüne Au',
Darauf als edle Zierde
Des Himmels lichtes Blau; —

Wenn sie die gold'ne Sonne
In ihrer Pracht verjüngt,
Wenn sie den Purpurschleier
Aurora's wiederbringt; —

Wenn selbst in dunklen Nächten
Sie ihren Glanz bewahrt:
Dann ist die Perle köstlich,
Von ächter, edler Art;

Dann kehrt der Engel wieder,
Und trägt sie stolz empor,
Legt sie dem Weltenmeister
Als theures Kleinod vor.

Die Perle, die ich meine,
Im holden Zauberschein,
Soll in der Brust des Menschen
Die reine Seele sein.

Und Hoffnung, Treu' und Liebe
Der Glaube licht und mild,
Sie sollen in ihr spiegeln
Ihr göttlich Ebenbild.

Konrad Friedrich.

Die Fürstengräber in der Münsterkirche zu Kloster Heilsbronn.

(Aus dem Nürnberger Kurier.)

Unweit der Quelle der Schwabach an der Straße von Ansbach nach Nürnberg liegt der Ort Heilsbronn mit dem ehemaligen Kloster, von dem derselbe seinen Namen erhalten hat. Die Klosterkirche, in deutsch-romanischem Style gebaut, eine Säulenbasilika mit einfachen Würfelkapitälen wurde geweiht 1136, das Kloster selbst gestiftet 1132 unter der Regierung des Kaisers Lothar von dem Bambergischen Bischof Otto, von den Grafen von Abensberg und den Herren von Heideck u. von den Kaisern Konrad III. und Karl IV. mit vielen Schenkungen begünstigt. Das Kloster war eine männliche Cisterzienser-Abtei und durften die Kirchen dieses Ordens nur kleine Glocken haben (die Bettelklöster nur eine), daher der kunstreiche Thurm der von Fremden häufig besuchten Kirche von Kloster-Heilsbronn nur klein ist. Diese Kirche, in alterthümlicher und artistischer Beziehung höchst merkwürdig, besitzt einen reichen Schatz von altdeutschen Gemälden und Altäre mit prächtigen Schnitzereien. Eine Kapelle an dieser Kirche zeigt ein Gemisch von romanischen, arabischen und germanischen Formen, wunderschön ist das Portale, auf deren Ausschmückung die ausgebildete romanische Baukunst den größten Fleiß verwendete und den christlichen Basilikenbau dadurch ganz hintansetzte. In der so schönen Kirche von Kloster - Heilsbronn sind prächtige Grabmähler und Epitaphien der hohenzollerschen Burggrafen von Nürnberg, der ersten drei Churfürsten und vieler anderer Fürsten und Fürstinnen aus dem erlauchten Hause Brandenburg; außerdem noch die Schilde vieler edler Herren von verstorbenen und noch lebenden adeligen Geschlechtern. Außerdem finden sich noch viele charakteristische Grabschriften z. B. die des Magisters Martinus von Biberach aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, welche lautet:

Ich leb, weiß nit wie lang,
Ich stirb und weiß nit wann,
Ich fahr und weiß nit wohin,
Mich wundert, daß ich fröhlich bin.

Der älteste Burggraf von Nürnberg, dessen ein Zoller'scher Schild in dieser Kirche gedenkt, ist Friedrich der Erste, der 1218 starb. Die hohe Pietät König Friedrichs Wilhelm IV. für seine Ahnen veranlaßte 1853 Nachgrabungen in dieser Kirche. Es wollte der König den gegenwärtigen Stand der Gräber, welche die Reliquien des Hauses Hohenzollern im Wurzelstamm und seinen Abzweigungen bergen, kennen lernen, da diese mehrfach, wie geschichtlich nachgewiesen, beraubt worden sind. Die Forschungen, welche sich fast über die ganze Kirche erstrecken, begannen am 7. September 1853 und sollen die nachfolgenden Mittheilungen einen nur oberflächlichen Ueberblick über die Resultate gewähren. Die Nachgrabungen fanden in Gegenwart einer besondern Commission statt. Schon vor circa 10 Jahren hatte der regierende König von Preußen die längst gehegte Idee zur Wiederherstellung der in der Geschichte des Hauses Hohenzollern so interessanten Kirche zu Kloster-Heilsbronn realisiren wollen und dazu eine sehr bedeutende Summe geboten.

(Fortsetzung folgt)

Ein kleines Haus. Die Königin von England besuchte auf einer Reise das Landhaus ihres berühmten Groß-Siegelbewahrers Baco. Sie fand dasselbe unerwartet unansehnlich. „Ihr Haus ist sehr klein, Herr Kanzler!" sagte sie. — „Gnädigste Frau," versetzte Baco, „es ist groß genug für mich, aber Ihre Majestät haben mich zu groß für mein Haus gemacht!"

Charade.

Dort, wo aus dem Feuerlande sich die Pyramide hebt,
Wo die Riesin der Lacerten und die Ratte Pharons lebt,
Flog vor kühnen Reiterschaaren einst der Sylben erste hin,
Doch des Franken Bayonette brachen ihren wilden Sinn.
Hüte dich vor meiner andern, sie stürzt in's Verderben dich,
Und schon vielen ihrer Jünger zeigte sie sich fürchterlich;
Mancher, der zu ihrem Banner sich voll Hoffnung hingewandt,
Fiel nach wenig Glockenschlägen schauerlich von eigner Hand.
Ist das Ganze dir vor Augen, folge, wenn's zum Segen führt,
Doch zeigt es die breite Straße, bleibe von ihm ungerührt!

Auflösung des Räthsels in Nr. 30:

„Naseweis."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach

// Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 32. Sonntag, 12. August. 1855.

Gott siehet die Fehler und decket sie zu; der menschliche Nachbar
Sahe sie nicht, und erzählt, was er nicht sah, der Welt.
Wüßten die Menschen, o ewiger Gott, von Menschen, was du weißt,
Niemand der Lästernden mehr hätte vor Lästernden Ruh.

Herder.

Der räthselhafte Todte.

Aus den Aufzeichnungen des Generals von K........t wiedergegeben von Feodor Wehl.

(Fortsetzung.)

Nachdem dies eine gute Frist gedauert und die Oeffnung, die Vengeance aufwarf, eine immer tiefere und breitere geworden, hörte ich ihn in eine Art von dumpfem Freudengeheul ausbrechen. Ich stieg aus meinem Schlupfloch hervor und eilte zu dem Thiere hin. Wie groß war mein Erstaunen, als ich Vengeance über ein menschliches Gerippe gelegt, die abgetrockneten Knochen desselben belecken fand. Einen Augenblick stand ich wie vom Donner gerührt. Der verrufene Hohlweg, die blutige Leiche jener finstern Nacht, der Hund, das Medaillon, das Alles schoß mir wie ein Blitz durch den Kopf. Dann wandte ich mich in fliegender Eile nach der Richtung hin, wo Planitz stand. Drei Minuten und ich war bleich und athemlos bei ihm.

„Der Todte, den Dein Vater in der Augustnacht des Jahres 1812 in seinem Blute liegen sah, ist gefunden,“ stammelte ich, sobald ich zu Luft gekommen.

„Was fabelst Du da?“ entgegnete Eduard. „Ich glaube, Du siehst am hellen lichten Tage Gespenster.“

„Menschliche Gebeine,“ erwiederte ich, indem ich hinzufügte: „Komm, so wirst Du Dich mit eigenen Augen überzeugen.“

Ungläubig lächelnd setzte mein Freund den Hahn seines Gewehres in Ruh, warf dies selbst über den Rücken und folgte mir. Wir trafen Vengeance in seiner alten Lage und Beschäftigung bei dem Skelett. Planitz wurde bleich wie ich. Er lehnte sich einen Moment in sprachloser Erschütterung an den Baum, unter dem sich der Auftritt ereignete. Auch ich mußte schweigen, so preßte es mir die Brust zusammen.

„Mein guter Vater hatte Recht. Kein Verbrechen bleibt ungeahndet. Gott weiß den Schuldigen zu treffen.“

„Den Schuldigen?“ fragte ich erstaunt. „Meinst Du denn . . .“

„Still!“ erwiederte Planitz. „Laß uns nicht voreilig sein. Es wird manches Seltsame von dem Marquis erzählt; man spricht von seiner Melancholie, seinem unstäten Wesen, seinem Umherwandern zur Nachtzeit. Trotz alledem kann er unschuldig sein. Es war Unrecht von meinen Gedanken, so ohne Weiteres ihren Verdacht auf ihn zu richten. Laß uns vorsichtig sein. Vor Allem betrachten wir die Gebeine näher, nicht blos das Fleisch ist von ihnen herunter, auch von den Kleidern scheinen nur noch modernde Ueberreste vorhanden zu sein. Vielleicht, daß wir dennoch ein Wahrzeichen entdecken, das uns auf die Spur verhilft.“

Mit diesen Worten näherte sich Planitz mit mir der Grube, in welcher Vengeance über dem Gerippe lag. Kaum aber hatte er unsere Absicht dies zu untersuchen, errathen, als er auch sofort heftig bellend auf uns einsprang und Miene machte, uns seine Zähne fühlen zu lassen. Wollten wir ihm kein Leid anthun, so blieb uns Nichts übrig, als zunächst von unserem Vorhaben abzustehen und uns zu einer Berathung zurückzuziehen.

„Es möchte das Beste sein,“ sagte mein Freund nach einer kurzen Ueberlegung, „den Marquis und die übrigen Theilnehmer der Jagd herbeizuholen. Willst Du den Ersteren bringen, so will ich die Letzteren auf mich nehmen. Gut möchte es sein, wenn Du langsam verführest und mir dadurch erlaubtest, mit den

Anderen vor Dir und dem Marquis hier zu sein. Von selbst versteht sich, daß Du ihm Nichts von dem Vorgange sagst und ihn nur zu einem unverfänglichen Rendezvous einladest. Wir wollen dann sehen, wie er sich benehmen wird."

Nach verschiedenen Seiten hin gingen wir auseinander; ich, wie verabredet, langsam und auf einem Umwege auf den Standplatz zu, der dem Marquis angewiesen worden war. Von den widerstreitendsten und seltsamsten Empfindungen bewegt, erreichte ich ihn ungefähr nach einer halben Stunde.

Ich fand ihn ruhig gegen einen Baum gelehnt, in Gedanken versunken. Sein Blick ruhte am Boden; sein Haupt war gesenkt; er schien weder zu sehen noch zu hören, so daß ich unbemerkt von ihm, ziemlich nahe an ihn heran kommen konnte. Ich hatte auf diese Weise Muße, ihn genauer als vorher zu betrachten, wo ich ihn nur in Bewegung und im Gespräch in's Auge zu fassen Gelegenheit gefunden. Jetzt sah ich ihn ganz unbeweglich, starr wie eine Bildsäule vor mir.

Sein Gesicht war bleich, düster und von verfrühten Furchen durchzogen. Um den dünnen, farblosen Mund lag ein Zug von Schmerz, von .... von .... ich weiß nicht was. Ich meinte jetzt, ich müßte es für Schuldbewußtsein nehmen. Es sprach mich etwas wie ein böses Gewissen daraus an, aber auch wie Reue. Der starre Blick seines Auges schien dies noch mehr zu thun. Er war gerade hin vor ihn auf die Erde gerichtet, so fest, als wenn er da angenagelt gewesen wäre. Da er die leichte Jagdkappe abgenommen, so konnte ich nun auch seine Stirn sehen, die hoch und rein, die edelsten Formen zeigte. Sie war abstechend vom übrigen Gesicht, ganz glatt, nur durch zwei Falten bezeichnet, die von der Nasenwurzel bis gegen die Mitte der Wölbung reichten. Sie werden bekanntlich die Denkerfurchen genannt.

Dann und wann bemerkte ich, wie er sich den Schweiß von dieser hohen, königlichen und wie es den Anschein hatte, nur für edle Gedanken geschaffenen Stirne wischte, obschon es ganz und gar nicht warm, sondern im Gegentheil eher kühl und frisch war. Man konnte wenigstens einen Ueberrock schon ganz wohl ertragen.

Halb war es Mitleid, was ich in mir fühlte, halb war es Haß. Ich wußte nicht recht, für was ich mich entscheiden sollte. In diesem Zwiespalt trat ich an ihn heran.

„Die Jagd ist nicht günstig, Herr Marquis," sagte ich, indem ich mich ihm bemerkbar machte. „Auch Sie haben, wie es scheint, noch keine Gelegenheit gefunden, einen Schuß zu thun. Lassen sie uns also die Posten räumen und Theil an dem Rendezvous nehmen, das man beordert, und bei welchem, wie ich denke, eine neue Aufstellung beschlossen werden wird."

„Der Tag ist nicht glücklich, wie ich fürchte," entgegnete der Angeredete, indem er den Hahn in Ruhe setzte, seinen Kopf bedeckte und Anstalt mir zu folgen machte. Als er sah, daß ich die Richtung gegen den Hohlweg zu einschlug, hielt er an: „Dort hinaus?"

„Zur Lichtung dort oben links," gab ich zur Antwort, ihn scharf fixirend.

„Lassen Sie uns gehen," erwiederte er, aber wie mir däuchte, nicht ohne Ueberwindung. Auch wollte mir scheinen, daß er nur zögernd vorwärts schritt. Die Unterhaltung, die wir dabei führten, war oft von Pausen unterbrochen. Endlich näherten wir uns dem verhängnißvollen Ort, an dem ich Planitz mit den andern Herren versammelt fand.

Als mein Freund uns gewahrte, kam er uns eine Strecke von etwa zwanzig Schritten entgegen. „Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, Herr Marquis, für die Mühe, die ich Ihnen bereiten muß," redete er meinen Begleiter an, „aber Das, was sich hier vor unsern Augen ereignet hat, ist so sonderbar, daß wir uns Ihrer Gegenwart benöthigt halten."

„Was gibt's?" fragte der Franzose, indem er stehen blieb und um sich blickte.

„Sehen Sie selbst," entgegnete Eduard, den Fragenden bei der Hand ergreifend und zwischen den Andern hindurch vor die von Vengeance aufgeworfene Grube ziehend.

„O, mein Gott!" rief der Eigenthümer des Hundes, bis in die Schläfen erbleichend und die Hände vor's Antlitz schlagend.

Die Umstehenden sahen sich fragend an, Planitz und ich aber wechselten einen Blick, der ungefähr sagen sollte: wir wissen genug. „So erschreckt, wie Sie, Herr Marquis," sagte er zu diesem in ruhigem Tone, „sind auch wir gewesen, als wir den Fund entdeckten, welchen Vengeance hier an's Licht gebracht. Der Hund muß sich losgemacht haben und Ihrer Fährte gefolgt sein, bis er hier an die Stelle kam und von irgend einer Erinnerung geleitet, den vergrabenen Leichnam witterte. Es sind acht Jahre her, daß mein verstorbener Vater in der Nacht hier einen Todten fand, der mit dem grauenden Morgen schon wieder verschwunden war. Wahrscheinlich haben ihn die Mörder hier vergraben; haben Sie die Güte, Herr Marquis, das Thier von den Gebeinen wegzurufen; es hindert uns, sie zu untersuchen."

„Vengeance, Vengeance komm her!" rief der Marquis, indem er sich hoch in die Höhe richtete und den Hund mit flammenden Blicken maß. Aber der Hund achtete nicht darauf und fuhr ungestört fort, den Schädel des Gerippes zu belecken.

„Vengeance! Vengeance! rief sein Herr noch einmal und zwar in drohenderem Tone. Da das Thier aber auch diesmal nicht hörte, schritt er fest auf dasselbe zu, ergriff es trotz seines Knurrens und Zähnefletschens am Fell hinter den Ohren und schleuderte es mit einer furchtbaren Gewalt vor sich zur Erde nieder;

ihm den Fuß in die Seite stemmend und es so am Boden haltend.

„Sehen Sie zu, meine Herren," sagte er hierauf, „der Hund wird Sie in Ihren Nachforschungen nicht stören." Mit diesen Worten zog er eine Leine aus seiner Jagdtasche, schlang sie Vengeance um den Hals und zerrte ihn dann zur Eiche, wo er ihn festband.

Während er das ausführte, begannen wir die Besichtigung des Gerippes, die eine kurze, und wie es anfangs schien, unergiebige war. Wir konnten nichts entdecken, was nur die Muthmaßung hätte belegen können, daß diese Gebeine die jenes Todten seien, von dem der verstorbene Planitz gemeldet. Aber als Gruaud, dem Hals zur Seite, um den Schädel frei zu machen, ein wenig die Erde lockerte, sah ich plötzlich etwas Glänzendes zum Vorschein kommen. Es war ein Stück von einer goldenen Kette, die sich unter dem Gerippe hervorziehen ließ. Als ich sie in die Höhe hielt, rief mein Freund: „Ein Stück dieser selben Kette hängt an dem Medaillon, das Du gestern in den Händen hattest."

Ich zog das Medaillon hervor, die Enden der Kette wurden an einander gepaßt. Es war kein Zweifel, sie gehörten zusammen, und im selben Augenblicke stürzte der Marquis von Lavernie auf uns zu und bemächtigte sich des Medaillons. Es schauen und unter heißen Thränen an die Lippen pressen, war das Werk einer Sekunde. Im nächsten Momente lag er er ohnmächtig zu unsern Füßen.

Erst nach langen Bemühungen gelang es uns, ihn ins Leben zurückzurufen. Sein erster Blick, als er zu sich kam, suchte das Porträt, das er während seiner Ohnmacht fest in der Hand eingeklammert behalten hatte. Nachdem er sich von dem Besitz desselben überzeugt und er bei einer Bewegung fühlte, daß ihm die Kräfte fehlten, sich ohne Unterstützung auf den Füßen zu erhalten, wandte er sich an Planitz mit der Bitte, ihn durch seine Leute nach Schloß Lahnau bringen zu lassen, worauf er die Gesellschaft ersuchte sich ebenfalls dort einzustellen.

„Sie und Ihre Freunde sollen da," sagte er mit gebrochener Stimme, „die unumwundenste Aufklärung über Alles erhalten, was sich auf jene menschlichen Ueberreste, dieses Medaillon und die Bewegung bezieht, die mich beim Anblick dieser Gegenstände ergriffen."

In der Meinung, daß Planitz den Vorschlag mit mißtrauischer Unschlüssigkeit aufnähme, fügte er mit gehobenem Accente hinzu: „Mein Ehrenwort zum Pfande, ich entziehe mich meiner Verantwortlichkeit nicht. Sie Alle sollen die Richter sein zwischen dem Todten und zwischen mir, der ich selbst, — o ich empfinde es in allen Nerven, — nur noch ein Sterbender bin."

Mein Freund rief seine Leute herbei und befahl ihnen, den Marquis nach seinem Schlosse zu geleiten. Einem Jäger gab er den Auftrag, als Wache bei dem Gerippe zurückzubleiben, bis die Gerichtsbehörde gekommen, an die ein Bote geschickt wurde. Vengeance, den er von der Leine befreite, kroch winselnd, als wir davon gingen, zu dem Skelett zurück, um es auf's Neue mit seinen Liebkosungen zu bedecken.

(Fortsetzung folgt.)

Die Thräne des Friedens.

Es mag die Welt mir alle Güter nehmen,
Die ich errang und fand in ihrem Schoß!
Ich seh' sie schwinden ohne Furcht und Grämen:
Mit ihnen werd' ich auch die Bande los.

Ein Kleinod aber wünscht' ich mir zu retten,
Das nur die Erde, nicht der Himmel hegt,
Das stets in Flügel wandelt meine Ketten,
Und, statt zu drücken, immer aufwärts trägt.

Dies einzige Juwel, es ist die Thräne,
Die stille Thräne, die das Auge weint,
Wenn ich mich liebend dort hinüber sehne,
Wo das nur lebt, was ist, und stirbt, was scheint.

Es hat sie Gott zum Pfande mir gegeben
Des ew'gen Friedens, den er dort gewährt;
Verflechten soll sie nur mit meinem Leben,
Bis sie in frohes Lächeln sich verklärt.

E. v. Schenk.

Die Fürstengräber in der Münsterkirche zu Kloster Heilsbronn.

(Aus dem Nürnberger Kurier.)
(Fortsetzung.)

Bayerns Regentenhaus, blutsverwandt mit der preußischen Regentenfamilie, übernahm die schöne Aufgabe der Wiederherstellung der so sehr interessanten Kirche auf eigene Mittel, und sind die seit 4 Jahren schon unternommenen Restaurationen bereits auch weit vorwärts geschritten. Die Forschungen verbreiteten sich zunächst über die Gräber der Angehörigen des Zollern-Nürnberg-Brandenburger Stammes. Zuerst wurden die drei schönen Hochgräber, imponirend für Laien und Kenner, bekannt als die Grüfte Georg Friedrichs (gest. 1603), Joachim Ernst's (gest. 1525) und der Anna von Brandenburg (gest. 1512), der zweiten Gemahlin des Churfürsten Albrecht Achilles, die sich im Mittelschiff der Kirche gegen Westen befinden, untersucht. Auch diese Gräber haben das Schicksal derer von andern hohen Regentenfamilien getheilt,

die Stätten des Friedens und der Todtenruhe wurden erbrochen, entweiht, beraubt zumeist im 30jährigen Kriege, theils aber hat auch Unverstand nach der Aufhebung des Klosters 1561, wo dem letzten Abte ein markgräflicher Rentenmeister zur Verwaltung des reichen Gutes vorgesetzt wurde, unter den Religionswirren das damals Bestehende nicht beachtet und bei der Beisetzung der irdischen Ueberreste ihrer hohen Herrn die nöthige Pietät ganz bei Seite gesetzt, wie diese Grüfte in ihrer Unordnung deutlich bewiesen. In der Gruft unter dem Grabmonumente Joachim Ernsts, wohl die älteste gewölbte Grabstätte der Hohenzollern in dortiger Kirche, mitten im ältesten Kirchenbau sprudelt silberhell die Quelle hervor, welche Kloster und Ort den Namen gab. (Halesbrunn, Haylsbrunn, Heilsbronn.) Lange Zeit stand sie wegen ihrer Heilkraft in großem Ruf. Ein großer zertrümmerter Holzsarg mit vielen Gebeinen und etwa 13 Todtenschädeln, welche umherlagen, waren Alles was man dort fand. In dem Grabe Georg Friedrichs war der Zinnsarg gleichfalls zertrümmert, der Leichnam selbst vollständig verwest, selbst die Knochen, während noch Fragmente von den Kleidern sich zeigten. Bei der Beraubung des Leichnams 1635 wurde diesem auch die zierende goldene Kette wahrscheinlich rasch abgerissen, von der sich jedoch noch ein Stück bei der Untersuchung vorfand. In einer Ecke der Gruft lag gleichfalls, ohne daß eine Spur von Särgen zu entdecken war, eine Masse von Gebeinen aufgeschichtet. In dem Grabe der Churfürstin Anna stand ein Zinnsarg, aus dessen Inschrift sich ergab, daß dieser nicht die irdischen Ueberreste der Churfürstin barg, wie der Sarkophag oben kund that, sondern die der Markgräfin Emilie (gest. 1591) der dritten Gemahlin Georg des Frommen, einer sächsischen Prinzessin. Obschon auch dieser Sarg bereits beraubt war, so fanden sich doch noch im Moder zwei interessante Goldringe. Den unermüdeten Forschungen des Frhrn. v. Stelfried, der denselben zum Theil die bis 1350 zurückgehenden Computationsbücher (Klosterrechnungen), Vigilienbücher und mehrere in der Registratur des Heilsbronner Landgerichts aufgefundene Akten der spätern Verwaltung zu Grunde legte, gelang es festzustellen, wem die vorgefundenen Gebeine in den genannten Grüften angehörten; eine Ausscheidung war natürlich unter den gegebenen Umständen unmöglich. Von den ältesten Gräbern der Burggrafen von Nurnberg, Zollerischen Stammes, deren Todtenschilde sämmtlich in der Kirche aufgehangt sind, fand man nur leere Bruchstücke von Steinsärgen, welche regellos in den Grund des Bodens zerstreut waren. Da man in den frühern Zeiten die hohen Gestorbenen in Steinsärge niederlegte, so mag es geschehen sein, daß bei der Herstellung der gewölbten Grüfte in der Kirche die vorhandenen zerschlagen und die darin befindlichen Gebeine in die Grüfte gebracht wurden. Die Sandgräber der Markgrafen Casimir, Georg des Frommen und Friedrich des Aeltern, deren Identität feststeht, bergen nur vermoderte Holzsärge mit den Skeletten ohne charakteristische Ausschmückung. Mehr gegen Osten im Mittelschiff der Kirche, in dem Theile, wo jetzt der protestantische Gottesdienst abgehalten wird, kam man auf die Fundamente eines burggräflichen Hochgrabes, welches vollständig abgebrochen worden ist, zu dem aber gewiß jene Ueberbleibsel gehörten, welche sich jetzt in der sogenannten Heidecker-Kapelle noch befinden. Wer in diesem Grabe lag, darüber sind keine sichern Nachrichten vorhanden.

(Schluß folgt.)

Bedankt Euch bei der. Als der König Heinrich IV. von Frankreich einen Höfling zum Ritter schlug, und dieser, wie gebräuchlich, auf den Knien liegend, die Worte sagte: „Herr, ich bin nicht werth," unterbrach ihn der König mit den Worten: „Ich weiß es wohl, aber es geschieht auf Empfehlung der Marquise v. N., d'rum bedankt euch bei der!

Charade.

Die beiden ersten Sylben hat ein Jeder,
Vom weisen Plato bis zum Grübels-Peter,
Im Wissen, wie in allen andern Dingen;
Vollkommenheit kann nie der Mensch erringen.
Die letzten seh' ich wandern, sich zerfleischen,
Ich hör' sie kläglich Sündennachlaß heischen,
Ich seh sie barfuß unter Gregors Thoren,
Hör' sie mit Hiob: Wär ich nie geboren!
Das Ganze ist ein traurig ärmlich Wesen
Und drängt sich frech in alle Orte hin,
Will unterhalten und man soll es lesen,
Und doch hat es für keinen Menschen Sinn;
Man braucht es höchstens nur, um auszuflicken,
Stellt es in Winkel, fern von Kennerblicken.

Auflösung der Charade in Nr. 31:

„Beifall."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe

zum

Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 33. Sonntag, 19. August. **1855.**

Der Stolz regiert die Welt; — der geistvollste Mensch ist, wenn man ihn lobt, ebenso von den Schmeicheleien befangen und gewissermaßen einfältig, wie der Rabe des Lafontaine.

Pelltier.

Der räthselhafte Todte.

Aus den Aufzeichnungen des Generals von K........k wiedergegeben von Feodor Wehl.

(Fortsetzung.)

Er würde in Kurzem bei uns sein, ließ uns der Marquis durch den Diener ankündigen, der uns, als wir Lahnan erreichten, in ein geräumiges, mit Luxus ausgestattetes Gemach einwies, das die größte Ordnung und Symmetrie in allen darin aufgestellten Gegenständen zu Tage legte. Die Wände waren mit den besten Kupferstichen der französischen Kaiserzeit geziert, die Formen der Möbel vom feinsten Geschmack. Der Lüstre, die Fensterbehänge, die schon für den Winter über den Estrich gebreiteten Teppiche waren das Sauberste und Glänzendste, was man sich denken kann, so daß man sich wohl eingestehen mußte, daß man es in der Person des Schloßherrn unleugbar nur mit einem Mann von Geist und edler Erziehung zu thun haben könne. Denn nur die wirkliche Intelligenz und wahre Bildung vermögen in der Pracht so viel guten Takt, im Ueberfluß so viel Einfachheit zu bewahren. Unwissenheit und Mangel an Seelenadel verrathen sich nirgend leichter als da, wo der Reichthum allen Launen des Ungeschmacks die Zügel schießen läßt.

Die Gelegenheit zu diesen Bemerkungen ward uns nicht lange gegeben. Nach dem Verlauf von etwa zwölf Minuten erschien der Marquis von zwei Dienern geführt, schwarz gekleidet, mit dem Offizierkreuz der Ehrenlegion auf der Brust in der Thüre des Nebenzimmers, aus welchem er einen großen Armstuhl an den Tisch schieben ließ. Hier angekommen, ersuchte er uns, Platz zu nehmen, indem er den Dienern zugleich einen Wink gab, das Zimmer zu verlassen. Nachdem dies geschehen, breitete er einige Papiere auf den Tisch, setzte einen länglichen Kasten von zierlich ausgelegtem Ebenholz darüber und legte schließlich das Medaillon darauf, welche Dinge er mitgebracht hatte.

Nach einer erwartungsvollen Pause von unserer und der mühsamsten Spannung von seiner Seite sprach er folgendermassen zu uns:

„Sie sind Zeugen sehr sonderbarer Auftritte gewesen, meine Herren, und haben dadurch das Recht erhalten, eine Erklärung derselben zu fordern. Ich werde sie Ihnen geben, so einfach und so treu, als ob ich sie vor dem Richterstuhle des Ewigen machte.

Nachdem er hier einen Moment innegehalten, fuhr er fort: „Die menschlichen Ueberreste, die Sie im Walde von Vengeance aufgescharrt gesehen, gehören meinem Freunde Eugene d'Arlincourt an. Er ist, wie ich, Offizier in der Garde des Kaisers gewesen. Wir waren Jugendgenossen von der Militärschule her; wir kannten uns von Kindesbeinen an; unsere Familien waren befreundet, verschwägert. Genug, wir liebten uns wie Brüder. Unsere Wünsche, Hoffnungen, Träume waren dieselben. Zusammen erzogen, gebildet, in den Dienst getreten, avancirten wir auch zugleich. Ich kann sagen, wir thaten unsere Schuldigkeit, und erhielten demgemäß unsere Auszeichnungen zu gleichen Theilen. So ging es, bis wir 1809, während eines kurzen Urlaubes, Marion Duplessis kennen lernten.

„Marion Duplessis," fuhr er nach einer kurzen Unterbrechung, während welcher er das Medaillon mit traurigen Blicken betrachtete, fort, „Marion Duplessis ist das Original zu diesem Bilde. Sie werden es verzeihlich finden, wenn ich Ihnen sage, daß wir sie Beide liebten. Und warum sollten wir nicht? Hatten wir bis dahin doch fast Alles gemeinschaftlich gethan. Wir hatten zusammen gegessen, geschlafen, gefochten; wir waren in einer und derselben Schlacht verwundet, in einem und demselben Armee-Erlaß dekorirt worden.

Warum sollten wir nun nicht auch ein und dasselbe weibliche Wesen lieben? Ach, warum nicht? Wenn wir Eins im Glauben, Denken, Meinen waren, warum sollten wir nicht auch Eins in der Liebe sein? Gewöhnt, in allen Dingen d'accord zu handeln, sind wir es auch hier gewesen; zuerst, ohne uns darüber zu verwundern, oder auch nur die mindeste Unruhe deswegen zu zeigen. Diese Uebereinstimmung unserer Seelen und Herzen war ja so hergebracht, so selbstverstanden, so natürlich bei uns, daß es erst langer Zeit und aller jener durch die heftigste Leidenschaft aufgestachelten Triebe bedurfte, um uns die Mißlichkeit des Verhältnisses einsehen zu machen. Erst als der Wunsch, Marion zu besitzen, in uns aufstieg, fingen wir an, uns gegenseitig zu verschließen, bis dahin hatten wir in Gemeinschaft für sie geschwärmt, ihr alle unsere Aufmerksamkeit gemeinschaftlich gewidmet.

Während dies geschah, hatte Napoleon den Zug nach Rußland unternommen; wir, als Reconvalescenten von Eylau her, waren zurückgeblieben, erhielten aber nach den ersten Bewegungen der Armee, da wir leidlich hergestellt waren, Befehl, uns zu dieser zurück zu begeben. Wir sollten an der russischen Gränze zu einem Zuzug stoßen; es war die höchste Zeit, zu reisen.

Wir nahmen Abschied von Marion und warfen uns in den Wagen, der uns durch Deutschland nach Memel führen sollte. Wir fuhren Tag und Nacht; ich, Eugene und sein Hund Vengeance. Unterwegs redeten wir vom Kaiser, von den Siegen, die wir über die Russen erringen würden, von dem Ruhm der französischen Waffen. Den Namen Marion's scheuten wir uns zu nennen, obschon ihn ein jeder von uns auf den Lippen hatte. Wir fühlten instinktmäßig, daß unter ihm der Haß, die Zwietracht, kurz der Bruch unseres Glückes lag. Jeder von uns wollte sie besitzen, die Seine nennen, und wenn es sein müßte, sie mit dem Herzblut des Gegners erkaufen.

So reisten wir Tag und Nacht und eines Abends fing es an stürmisch zu werden; wir schlossen die Chaise, hüllten uns in unsere Mäntel und hingen unsern Gedanken nach. Ich weiß nicht mehr, wie es kam, daß doch einmal plötzlich der Name Marion's zwischen uns hörbar wurde. Hat ihn Eugene oder hab' ich ihn zuerst ausgesprochen; ich erinnere mich nicht mehr, bekannt ist mir nur noch, daß sich unser Gespräch sogleich darüber entflammte. Sie liebt mich, rief ich erhitzt, sie wird die Meine! Thor! entgegnete Eugene, ich bin verlobt mit ihr. — Verlobt, verlobt! schrie ich wüthend. Womit beweisest Du das? Mit diesem Medaillon, sagte mein Freund ruhig, indem er es mir auf seiner Brust zeigte, mit den Briefen von ihrer Hand, die darunter liegen.

Ich weiß nicht mehr, was in mir vorging; das Blut stieg mir zu Kopf. Ich hielt mich für verrathen, für betrogen von Eugene, von Marion selbst. Marion hatte mir tausendmal freundlich die Hand gegeben, mich angelächelt, mich um Rath gefragt. Ach, ich wußte und überlegte damals nicht, daß allzugroße Freundschaft immer die Liebe ausschließt. Eine Frau, die uns ungefragt von ihren Vermögensverhältnissen, von den Verlegenheiten ihrer Häuslichkeit spricht, uns um Rath, um Beistand angeht, eine solche Frau liebt uns nicht. Die Liebe scheut die materiellen Erörterungen, sie fürchtet eine Entheiligung ihres Wesens. So war es hier. Zu Eugene sprach Marion nicht von der mißlichen Lage, in der sie sich befand; er wußte nicht, daß sie in ärmlichen, bedrückten Verhältnissen mit ihrer Mutter lebte; denn sie liebte ihn. Aber ich, ich, der ich nur ihr Freund war, ich hörte, kannte Alles. Ich war ihr Tröster, Rechnungsführer, Banquier. Das täuschte mich, das ließ mich die Natur ihrer Zuneigung verkennen und ich wähnte mich geliebt. Eugene's Verlobung mit Marion erschien mir als ein hinterlistiger Raub, als ein Treubruch, eine Heimtücke. Ich hatte mich mit der Hoffnung begnügt, er sich der Erfüllung versichert. Marion — Dir verlobt? In aller Heimlichkeit verlobt, während ich mich gescheut hätte, einen zärtlichen Blick auf sie zu richten, dessen Erwiederung Du nicht mit mir theilen konntest. Einen Augenblick, nachdem mir Eugene jene bündige Erklärung gegeben, war er von mir beleidigt, beschimpft, mißhandelt, der Wagen angehalten, wir Beide am Boden draußen und seine und meine Klinge entblößt.

Eine schwere Thräne rann über das Gesicht des Erzählers; nach einer Pause sprach er: „Ich brauche Ihnen über den Ausgang des Duelles nichts zu sagen, Sie haben die Gebeine Eugene's gesehen. Bei meinem dritten Anlauf war er gefallen. Sein letzter Seufzer galt Marion."

(Schluß folgt.)

Das Gebet.

Wohin wir auch die Blicke wenden,
Zum Himmel auf, zur Erde nieder,
Allüberall erscheinen wieder
Des güt'gen Gottes reiche Spenden.
Der Halm, der Baum, der Lerchen Flöten,
Das ganze All — mahnt uns zu beten.

Und wenn ins eig'ne Herz sich senket
Das Seelenaug' — wenn klar und helle
Sich ihm erschließt die Gnadenquelle,
Die uns mit Himmelswonne tränket:
Dann treibt's mit freudigem Erröthen
Den Menschen, brünstiglich zu beten.

Ein fromm Gebet aus gläub'gem Herzen
Wird stets den Weg zum Vater finden,
Mög es den Dank für Freuden künden,
Mag es entströmen bittren Schmerzen;
Drum laßt im Glück, drum laßt in Nöthen,
Im Leben, Sterben stets uns beten.

Kinderseelen.

Dem zarten Wachse gleichen Kinderseelen,
Das jedem Eindruck alsogleich sich fügt;
Dem Wasserspiegel, der sich alsbald schmiegt,
Wenn äuß're Bilder sich mit ihm vermählen.

Was Kinderherzen in sich aufgenommen,
Was ihrer Seele tief sich eingeprägt,
Es wird von unsichtbarer Hand gehegt,
Ob es zum Unheil führet, ob zum Frommen.

Drum Eltern, geht mit löblichem Exempel
Durch frommes Thun den Kleinen stets voran,
Auf daß die Glaubensflamme zünden kann,
Auf daß ihr Herz sich wölb' zum Gottestempel.

Damit sie schon in ihrer frühsten Jugend
Gewappnet stehn vor jeglicher Gefahr,
Und einstens mit dem Strahlenschein der Tugend
Hinüberwallen zu der Engel Schaar.

G. Vies.

Die Fürstengräber in der Münsterkirche zu Kloster Heilsbronn.

(Aus dem Nürnberger Kurier.)
(Schluß.)

In dem vom Burggrafen Friedrich III. 1284 erbauten Chore der in allen ihren Theilen auch in architektonischer Haltung so merkwürdigen Kirche befindet sich ein altes gleichzeitiges und gut erhaltenes Glasgemälde mit dem Bilde dieses Burggrafen und seiner beiden Söhne oder vielleicht auch Gemahlinnen; bei dem Alter des Gemäldes läßt sich dies nicht unterscheiden. Dort ist auch das moderne Monument, das Fhr. Carneo-Steffaneo zu Tapogliano, der sich für einen Abkömmling des Hauses Zollern hielt, 1824 dem 1297 verstorbenen Burggrafen Friedrich III. errichten ließ, das in der That als verfehlt diesen Platz nicht verdient. Bei der dortigen Eröffnung des Sandgrabes Friedrichs III. fand man das Skelett eines starken Mannes, und bei der nähern Untersuchung dieses Chores hob man wohl an 28 Skelete aus dem Sande, aller Wahrscheinlichkeit nach wegen des vornehmen Platzes die Begräbnißstätte hoher Angehöriger der burggräflichen Familie, welche gegenwärtig in einem katakombenartigen neuen Zellengrab wieder beigesetzt worden sind. Die Gebeine, welche, wie bereits oben erwähnt, in den Ecken der gewölbten Grüfte umherliegend gefunden wurden, ließ Baron von Stillfried, kgl. preußischer Oberhofzeremonienmeister, der von Sr. Maj. dem König Friedrich Wilhelm nach Kloster Heilsbronn als Commissär bei den Nachgrabungen in der Kirche zugegen war, in einen aus älteren Bruchstücken zusammengesetzten Steinsarg legen, diesen selbst aber unter dem Grabe Georg Friedrichs, welches laut der Inschrift schon längst zur „christlichen Schlafkammer seiner Ahnen, Vor- und Urahnen" bestimmt war, feierlich beisetzen am 28. Okt. Der schwere Steindeckel, der gleichfalls von einem vorgefundenen alten Stein gemacht wurde und mit einem einfachen byzantinischen Kreuze geziert ist, an dessen Fuß sich das Zollern'sche Stammwappen befindet, trägt folgende Inschrift: Hic ossa quiescunt Burggraviorum de Nuremberg, Margionum et Electorum Brandenburgensium ex sepulcris suis collapsis pie collecta. Anno Domini MDCCCLIII. (Hier ruhen die Gebeine der Burggrafen von Nürnberg, der Markgrafen und Churfürsten von Brandenburg, aus ihren verfallenen Gräbern in Pietät gesammelt 1853.) Markgraf Georg Friedrich hat sein Grabdenkmal noch bei Lebzeiten 1538, wie oben erwähnte Inschrift auch anzeigt, fertigen lassen und stellte um dasselbe 8 Statuetten von Ahnen des burggräflichen Hauses, welche ohne Zweifel, wie sich aus der Treue der Kostüme ergibt, nach gleichzeitigen Grabdenkmalen, die inzwischen verloren gegangen sind, kopirt wurden. In der gothischen von 1412—17, zur Zeit als Friedrich IV. Burggraf und nachheriger Churfürst die Mark Brandenburg erwarb, erbauten südlichen Abseite der Münsterkirche hat man unter einem Schlußstein, den brandenburger Adler darstellend, ebenfalls ein Fundament, welches auf ein Hochgrab schließen läßt, gefunden. Es mag dies das Grab des eben erwähnten Churfürsten sein. (Es sind deren drei in der Kirche begraben worden, außer Friedrich I. († 1440) noch Friedrich der Eiserne († 1471) und Albrecht Achilles († 1468), deren Gebeine unter den gesammelten sich wohl befinden. Vor diesem Fundamente fand sich ein gemauertes Grab mit einem weiblichen Skelette, vielleicht das seiner Gemahlin, der schönen Else von Bayern. — Bei den Forschungen wurden auch zwei Hochgräber der Abenberge, der Stifter des Klosters, sowie mehrere Gräber der in den Abseiten ruhenden Vasallen, geöffnet, aber auch diese Gräber haben das Schicksal derer ihrer Fürsten getheilt, sie waren, wie sichtbar, bereits früher geöffnet, man fand nur Gebeine und einige Ueberbleibsel von Waffen, Sporen und Gewändern. Die Münsterkirche zu Heilsbronn enthält eine Menge Rittergräber, von denen bei der Legung eines Pflasters in derselben (1711) einige gehoben, die meisten aber überpflastert worden sind. Man kam nun bei der Hebung dieses Pflasters

namentlich in der Ritterkapelle, auf eine große Anzahl höchst interessanter Grabsteine mit Inschriften und Wappen, größtentheils aus der ersten Zeit des 14. Jahrhunderts. Zum Theil gehören diese längst schon ausgestorbenen Familien an, wie Vestenberg, Reichenau etc., zum Theil aber noch existirenden, wie den in der Umgegend noch begüterten Leonrod. Daneben fand man recht karakteristische künstlerische Motive alten Kirchenpflasters, gebrannte Backsteine mit abwechselnden Ornamenten. Wie in der Mörtelbereitung die mittelalterliche Technik unserer Zeit voraus war — unsere Gebäude haben weite Fugen, die des Mittelalters schmale — so auch im Formen und Brennen der Ziegelsteine, die man im 13. Jahrhundert in der Größe von mehreren Fuß zu verfertigen und sehr glatt und fest zu brennen verstand.

(Eingesandt.)

Zu späte Reue.

Sonett.

O hätt' ich's doch so rasch nicht ausgesprochen,
Das Scheidewort, das uns auf ewig trennet!
Jetzt, da mir Reue d'rob im Busen brennet,
Und sehnsuchtsvoll mir meine Pulse pochen,

Möcht' ich's so gerne ungeschehen machen,
Möcht' ich so gerne wieder Dich versöhnen,
Und ach! so gerne trocknen Deine Thränen,
Möcht' gerne wieder seh'n Dein Antlitz lachen. —

Doch ist ja alle Hoffnung jetzt verschwunden,
Nicht aufzuhalten sind des Irrthums Folgen,
Wird auch Dein armes Herz nie mehr gesunden; —

Drum soll, wen Liebe einmal hält umschlungen,
Sein Ohr verschließen der Verläumdung Dolchen,
Sonst ist in Scherben all sein Glück zersprungen! —

F. C. Nonnenmacher.

Die Kugel-Waschmaschine von B. Moore aus New-York, welche täglich von 3—6 Uhr Nachmittags in Berlin ausgestellt ist, um ihre Produktionen öffentlich und ohne Entrée zu zeigen, versammelt jetzt stets ein so zahlreiches Publikum aus allen Berufsklassen, Lebensaltern und Geschlechtern, daß man sich kaum hindurchzudrängen vermag. Ein junger Mann im Bal-paré-Costume steht an Galatagen an der Maschine, erläutert die Beschaffenheit und Fähigkeit derselben, nimmt die zur Probewäsche ihm allzureichlich überbrachte Wäsche an, reinigt sie Angesichts des ganzen Publikums und gibt dazu praktische Erläuterungen. „Sie sehen, meine Herrschaften," redet er das Publikum an, „diese Maschine bildet einen viereckigen Waschtrog von 2 Fuß Länge, 1 Fuß Breite und 2 Fuß Höhe. Sie, d. h. die Herrschaften, welche eine Wäsche veranstalten wollen, füllen den Trog ungefähr mit einem Drittel kochenden Seifenwassers, spannen die zu reinigende Wäsche in diesen Holzrahmen, der in den Kasten hineingeht und der mittels einer Hebestange durch die Hand eines Menschen mit größter Bequemlichkeit und Leichtigkeit bewegt werden kann. Sehen Sie zu, Hochverehrungswürdige, wie ich es mache. In diesem Kasten befinden sich, in dem Wasser schwimmend, ungefähr 200 hölzerne Kugeln von 2 Zoll Durchmesser, welche durch die Hebestange in eine drehende, auf- und absteigende Bewegung gesetzt werden und dergestalt die in den Rahmen gespannte Wäsche auf allen Stellen zugleich reinigen, indem sie überall diese Einwirkung äußern, welche die Bewegung der Hand bei der Handwäsche immer nur an einer einzigen Stelle anzuwenden vermag. In zehn Minuten, geehrtes Publikum, haben Sie ein halbes Dutzend Hemden, ein Dutzend Vorhemden oder 3 — 5 Bettüberzüge u. s. w. gewaschen. Sie sehen, meine Verehrtesten, die Arbeit ist kinderleicht. Jedermann, männlich und weiblich, selbst das Kindergeschlecht kann sie vollziehen, in feinster Toilette, ohne sich zu beschmutzen." Innerhalb der letzten vierzehn Tage sollen nicht weniger als 1500 Stück der neuerfundenen Kugel-Waschmaschinen à Conto verkauft worden sein. In Folge dieses Andranges ist der Preis derselben von 10 auf 12 Thaler gestiegen.

Zweisylbige Charade.

Bist du der ersten Sylbe hart verfallen,
So wird das Dasein dir zur wahren Pein,
Und wo des Frohsinns heitre Lieder schallen,
Wird dir der Aufenthalt zur Folter sein.
Der letzten huld'ge nie in deinem Leben,
Zeig', was du bist, in Wahrheit, in der That.
Das Ganze wirst du dem mitunter geben,
Der helfend mit der Börse dir genaht.

Auflösung der Charade in Nr. 32:

„Lückenbüßer."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 34. Sonntag, 26. August. 1855.

Wir bedürfen wenig, wenn wir unglücklich sind;
Unersättlich macht uns nur das Glück.

Der räthselhafte Todte.

Aus den Aufzeichnungen des Generals von K........k
wiedergegeben von Feodor Wehl.

(Schluß.)

Erst als er in Blut gebadet, todt zu meinen Füßen lag, sah ich, was ich gethan. Vengeance hatte sich heulend über ihn geworfen; der Postillon stand zitternd daneben. Meine Sinne versagten mir; vernichtet sank ich zu Boden. Als ich mich von meiner Betäubung erholt, war es tiefe Nacht, alle Versuche meinen Freund ins Leben zurückzurufen, waren vergebens, seit einer Stunde hatte er aufgehört zu leben. Was nun thun? Ich nahm den Leichnam in die Arme, sprang in den Wagen und hieß den Kutscher weiter fahren. In der nächsten Stadt wollte ich von dem Vorgefallenen Anzeige machen, den Todten ausliefern und mich vor mein Gericht stellen. Aber der Aufenthalt, die Schwierigkeiten eines fremden Landes, endlich die Sehnsucht, im Kampfe wider den Feind einen erwünschten Tod zu finden, änderten meinen Entschluß. Nachdem noch eine Strecke zurückgelegt war, befahl ich dem Postillon zu halten. Wir hatten eben einen Hohlweg passirt und der Regen floß in Strömen vom Himmel nieder. „Du hast gesehen, Postillon," sagte ich zum Kutscher, „mein Kamerad ist in einem ehrlichen Zweikampf gefallen, hilf ihn mir beerdigen." Er weigerte sich, als ich aber eine Pistole zog, stieg er vom Bock, löste die Stränge der Pferde und band sie am Wege fest. Hierauf ergriffen wir den Leichnam, ihn jenseits der Straße im Wald zu begraben. Wir waren mit dem Todten in den Hohlweg zurückgekehrt, als wir den raschen Trab eines Pferdes hörten, was meinen Gehülfen so erschrecken machte, daß er den Leichnam zur Erde fallen ließ und sich in den Graben rettete. Vergebens versuchte ich, ihn allein bei Seite zu bringen; meine erschöpften Kräfte reichten nicht aus. Der Tritt des Pferdes kam näher und so blieb denn auch mir zuletzt nichts übrig, als den Körper liegen zu lassen, bis der Reiter vorbei wäre. Hatte ich übrigens doch noch Vengeance ruhig zu halten, der halb wüthend, halb entsetzt den Todten nicht verlassen wollte. Nachdem aber der Reiter, von seinem scheu werdenden Pferde fortgerissen, den Platz geräumt, kam ich mit dem Postillon zurück, trug den Todten in den Wald und begrub ihn an der Stelle, an der Sie heute seine Ueberreste gefunden. Wir hatten ihn nicht tief zu betten vermocht, der Rasen und das Moos aber, das wir vorsichtig abgenommen hatten, wurde eben so vorsichtig wieder aufgelegt. Der Regen, welcher den Boden abspülte, und der Sturm, welcher die Bäume vorzeitig zu entblättern und den Waldgrund damit zu überdecken begann, haben wahrscheinlich das Geheimniß in ihren Schutz genommen. Der Postillon aber schwur mir feierlich, von dem Vorgefallenen keine Sylbe zu verrathen. Er hat Wort gehalten, weniger vermuthlich des reichen Geschenkes wegen, welches ich ihm machte, als weil er sich selbst für einen Mitschuldigen des Vorfalls hielt.

Am Morgen war die nächste Station erreicht und von Eugene nicht weiter die Rede. Als ich nach Rußland gelangte, hatte das Unglück des Kaisers bereits begonnen, das Heer den Rückzug angetreten. Man weiß, was hierauf folgte. In der allgemeinen Verwirrung und Noth ward nach meinem Freunde nicht geforscht; er war verloren und blieb verschollen, wie so viele tausend Andere.

Was mich betrifft, so habe ich den Tod mit Begierde gesucht, wo ich konnte; vergebens! er floh mich überall. Ich habe die Schlacht bei Leipzig, bei Belle Alliance überlebt. Nachdem ich verabschiedet worden, durchstreifte ich die Fremde mit ruheloser Hast, bis ich von einer geheimnißvollen Macht unwiderstehlich angezogen auf den Schauplatz meiner Unglücksthat, meines Verbrechens, wenn Sie wollen, zurückkehrte. Schloß Lahnau stand zum Verkauf; ich habe es an mich gebracht, ich weiß eigentlich nicht zu welchem Zweck. Was wollte ich hier? Was konnte ich hier wollen?

Es ist mir noch heute nicht klar; nur so viel weiß ich, daß diese Gegend eine magische Anziehungskraft für mich hatte.

Eifrigst und wiederholt habe ich den Forst bei dem Hohlwege durchforscht; ich konnte den Platz, wo ich den Freund verscharrt, nicht finden. Auch nach dem Postillon habe ich vergebens Nachfrage gehalten; es hieß, er sei todt.

Was Marion betrifft, so hat sie zur Zeit der hundert Tage einen Mann aus der hohen Finanz geheirathet. Ich hätte nicht das Herz gehabt, sie aufzusuchen. Sie soll in Paris ein großes Haus machen und wegen ihres Geistes hoch gefeiert sein.

Nach ihrem Porträt habe ich am Körper d'Alincourts vergebens gesucht. Ihre Briefe bewahre ich aber hier; sie sollen mit mir begraben werden.

„Jetzt, meine Herren," so schloß der Redende, „wissen Sie Alles. Meine That liegt unbemäntelt vor Ihnen. Sagen Sie mir: ob Sie mich verachten müssen oder ob Sie milder über meine Handlungsweise denken. Ich frage Sie auf Ihr Gewissen, meine Herren."

Er sah uns der Reihe nach fest, aber mit äußerster Spannung an, so daß wir Alle wohl fühlten, daß unser Urtheil ein entscheidendes Gewicht für ihn haben müsse. Das Schweigen, womit wir den Marquis einige Augenblicke betrachteten, machte ihn sichtlich betroffen. Er legte stumm seine Hand auf das Kästchen, wie es schien, um es zu öffnen. Da erhob sich Planitz und sagte mit feierlicher Stimme:

„Ihre leidenschaftliche Raserei hat schwer gefehlt, Herr Marquis, aber das Bewußtsein, den Freund getödtet zu haben, hat Sie entsetzlich gestraft. Ich fühlte mich nicht so rein, den ersten Stein auf Sie zu werfen. Ich reiche Ihnen im Gegentheile meine Hand und bin überzeugt, alle meine Freunde werden Ihnen dasselbe achtungsvolle Mitgefühl ausdrücken." — „Alle! Alle!" riefen wir, indem wir uns hinzudrängten und dem Marquis unsere Hände entgegenstreckten. „Wir denken Alle wie Planitz."

Gerührt, mit Thränen in den Augen, schloß der Franzose: „Ich danke Ihnen, Sie geben einem Verzweifelnden den letzten Trost; hätten Sie geschwiegen, mich verdammt als einen Ehrlosen, — sehen Sie her," rief er, indem er den Deckel von dem Kästchen in die Höhe schlug und ein scharfgeladenes Terzerol hervorzog: „dies würde augenblicklich Ihren Urtheilsspruch vollzogen und mich gerichtet haben. So aber," setzte er nach einem Moment des Schweigens hinzu, „so ist es besser. Der Gedanke, daß mich Männer von Ehre meiner That wegen nicht verworfen, und daß sie mich ihrer Achtung werth gehalten haben, gibt mir den Muth des Lebens zurück."

Die Gerichte beschäftigten sich zwar mit dem Falle; allein sie fanden ein Duell zwischen zwei französischen Offizieren nicht für geeignet, nach Jahren vor ein bürgerliches Forum gezogen zu werden, wie traurig auch der Ausgang des Zweikampfes gewesen. Der Marquis selbst erschien nur noch einmal öffentlich in seinem Leben, und dies geschah, um der Einweihung des Denkmals beizuwohnen, welches er seinem getödteten Freunde errichten ließ, nachdem dessen Gebeine in geweihter Erde bestattet worden waren. Außerdem vermied er jede Berührung mit der Außenwelt, und seine Zurückgezogenheit war eine so strenge, daß ihn selbst von seinen nächsten Nachbarn nur Planitz von Zeit zu Zeit sah. Vengeance brachte den Rest seiner Tage auf Neuhald hin, wo er ungefähr ein Jahr nach der Katastrophe starb, die wir oben erzählten.

Tibetanischer Mythus.

(Ghasele.)

Die Erd' allfruchtbar war von Anbeginn,
 Und allgenügsam war der Menschen Sinn.
Ein Blumengarten war die Welt, der Mensch
 Die Rose der Zufriedenheit darin.
Die Rose trinket Thau an jedem Tag
 Und sorgt nicht für des nächsten Tags Gewinn.
So nahm der Mensch auch von der Erde Frucht
 An jedem Tag, so viel er brauchte, hin.
Der Teufel Geiz kam in die Welt und nahm
 An einem Tag das Theil für zwei dahin.
Der Funke wars, da wuchs das Feuer schnell:
 Die Gier, entfesselt, hält nicht wieder inn'.
Der rafft auf's Monat ein am ersten Tag,
 Und der auf's Ende bei des Jahrs Beginn.
Die Mühe wächst, die Arbeit und der Streit;
 Dein Vortheil ist des Nachbars Ungewinn.
Die Erde sah mit Unmuth drein und sprach
 Zu ihrer Fülle goldnem Strom: Zerrinn'!
Nun schießen Dorn und Distel wuchernd auf,
 Und dürftig sproßt die Rose mitten inn'.
Es seufzt der Mensch: Je mehr als ich bedarf,
 Je minder giebt die karge Pflegerin.
Doch Freimund spricht: Die alte Mutter ist
 Freigebiger, je gnügsamer ich bin.

Fr. Rückert.

Gentlemen-Farmer.

(Von **Franz Löher.**)

Vielleicht hängt es mit der Ehrlichkeit der Deutschen zusammen, daß sie an natürlicher Grobheit nicht arm sind. Die Zeiten sind zwar gewesen, wo die deutschen Ritter und Hansebürger fremden Ländern Proben jener Naturanlage zu kosten gaben, desto

freigebiger bewirthen sich aber damit jetzt die Volks- und Kirchen-, Kunst- und Gelehrtenstämme der Deutschen. Ein Blick in unsere Literatur zeigt noch immer redende Bilder dieser Färbung, obgleich offenbar jener neidische und leicht mit Grobheit gepaarte Zug nicht mehr in dem Grade wie früher eins der Kennzeichen deutscher Schriftstellerei ist. Unsere Literatur ist anständiger geworden, ohne an Kern und Gehalt einzubüßen. Meisterstücke von Grobheit dagegen liefern sich unsere Landsleute in Amerika, dessen Volk ja überhaupt nach der Ansicht Vieler noch tief in den Flegeljahren stecken soll. Nicht wenige Deutsche dort aus den untern Klassen thun sich ordentlich etwas darauf zugute, ihr neues Gleichheitsbewußtsein auf möglichst derbe Art die gebildetern Landsleute fühlen zu lassen. Nächst den protestantischen Predigern haben davon am meisten diejenigen Deutschen zu leiden, welche in der alten Heimat nur die Feder oder den Degen führten, in der neuen aber zu Axt und Pflug gegriffen haben. Der Amerikaner nennt sie Gentlemen Farmer, der Deutsche hat für sie den Namen Lateinerfarmer erfunden.

Sie bilden in allen Gegenden der Union eine hervorstechende Klasse von Ansiedlern, nur in den Sklavenstaaten sind sie wenig vertreten. Außer Wisconsin ist kein Landstrich stärker von ihnen bevölkert als der südwestliche Strich von Illinois, welcher St.-Louis gegenüber zwischen dem Mississippi und Kaskaskia liegt. Schon in den dreißiger Jahren, als Duden seine verlockenden Briefe schrieb, hatte sich eine Anzahl von deutschen Adeligen und Beamten, Gelehrten und Predigern hier angesiedelt, getrieben von unbezwinglicher Sehnsucht nach Freiheit und Naturfrische, nicht wenige auch geleitet von stillen Rittergutsideen. Jene Gegend, auch wohl das Lateinerviertel genannt, gehört zu den fruchtbarsten und wohlgelegensten in Amerika, aber nicht zu den gesundesten. Wie die Fieber hier hausen, davon bekam ich gleich einen Vorgeschmack, als ich von der Fähre, welche mich von St.-Louis nach der Illinoisseite gebracht hatte, mein Pferd ans Ufer führte. Ein junges Mädchen saß auf einem Baumstamme, bleich und vom Fieber durchschüttelt, ein ältlicher Herr hielt ihr Haupt an seiner Brust und führte sie dann langsam mit bekümmerten Blicken aufs Fährboot. Ich ritt an langen Zügen von Vieh und Wagen vorbei, prächtigere Ochsengespanne konnte man nicht sehen. Oft zogen acht Stiere vor einem Kornwagen, um ihn durch das tiefe Erdreich der Wälder zu bringen. Mit ein paar Farmern, welche aus dem Rheingau stammten, kam ich in's Gespräch; sie sagten, sie hätten zu leben, aber auch Fieber genug; ohne die Krankheiten, meinten sie, hätte man es schon zu etwas bringen können, jetzt seien sie noch nicht viel weiter als vor sechs Jahren, da sie hergekommen. Um in der Sonnenglut durch einen Trunk kühlen Wassers mich zu erfrischen, trat ich in einige Blockhäuser am Wege. In manchen Hütten war auch nicht einmal Wasser zu bekommen, wol aber fand ich fast in jedem Hause einen Fieberkranken, der sich mühsam mit erdfahlem Gesicht und schlotternden Gliedern von seinem Lager hob. Einer, dem der Tod schon auf den Augen saß, verschmachtete selbst vor Durst, seine Leute waren nach der Stadt, ich mußte ihm erst eine Strecke weit einen Napf voll Wasser holen. Manche dieser armen Hütten boten von außen, halbversteckt zwischen dem mannichfachen Grün von Kräutern, Ranken und Bäumen, einen freundlichen Anblick. Hinter dem Hause aber gab es häufig Pfützen oder nahebei im schönsten Gehölz Sümpfe. Des Ansiedlers Zeit und Kräfte reichen in den ersten Jahren nicht hin, solche Fieberlöcher auszufüllen und dadurch die Luft zu verbessern, später wird er lässig und verdrossen und verfällt in die Landesgewohnheit, blühendes Leben gleichgültig zwischen Tod und Gefahren zu erblicken.

Diese traurigen Eindrücke wurden aber immer wieder verdrängt durch den mächtigen grünen Glanz, den die ganze Gegend auszustrahlen schien. Haide, aber tausendmal schöner als unsere deutsche, voll des üppigsten blumigen Grases, wechselte ab mit italienischen Hainen und wieder mit hochwogenden Baummassen. Von den Maisfeldern, welche wie gelbe Teiche und Seen sich durch die grüne Fülle zogen, kamen Erntewagen und durch das Gehölz drängten sich die stattlichsten bunten Heerden. Durch ein langes Gewinde von Hügeln, welche einst die bis hieher rollende Mississippiflut ausgerundet hatte, kam ich auf eine weitgedehnte Wiesenfläche, über welche mein Pferd in geradem Strich dahinschoß. Die amerikanischen Pferde sind hartmäulig und schwer zu lenken, man muß die Zügel scharf fassen und sie mit voller Kraft rechts oder links herumreißen, aber in geradem Laufe fliegen sie wild und unermüdlich, ohne einmal zu verschnaufen. In den Pferden wie in den Stieren und Säuen, welche muthiger und klüger, man möchte sagen, praktischer als die europäischen Hausthiere ihrer Nahrung im wilden Walde nachgehen und mit Geschick und Ungestüm den Einbruch in die Feldumzäunungen versuchen, steckt dieselbe Landesnatur wie in den Menschen. Gegen Abend kam das Vieh truppweise gelaufen und lagerte sich vor den Zäunen. Längs des Waldrandes blitzten die Fenster in einer Reihe von neuen mit grünen Läden geschmückten Farmhäusern, untermischt mit grauen Blockhäusern. Im Dunkeln scheute mein Pferd vor einem Gegenstand am Wege. Es richtete sich aus dem Grase ein Mann auf, der sich als einen alten berner Postknecht zu erkennen gab. Der Weg nach der Schweizer-Ansiedelung Highland war ihm zu weit geworden, weil er aus bloßer Verzweiflung, wie er sagte, zu viel Branntwein getrunken. Ist er bei dieser Gewohnheit geblieben, so ist er jetzt wahrscheinlich todt. Denn ein Säufer, der in Europa es noch zehn Jahre ausgehalten hätte, ist in Amerika in zehn Monaten dahin.

Eingeborne Amerikaner widerstehen dem Branntweingifte länger.

Ich blieb die Nacht und den andern Vormittag in Highland; Tags über hatte die Augustsonne heiß genug gebrannt, in der Nacht zitterte ich im Bette vor Frost. Das Städtchen liegt nett und einladend auf einer Anhöhe. Die Häuser, meist von Handwerkern, Wirthen und Handelsleuten bewohnt, gruppiren sich um die Hügel bis in die Prairie hinein, in dieser wohnen die Farmer zerstreut. Highland ist der Mittelpunkt eines fröhlichen und geselligen Lebens, man versuchte sogar ein Liebhabertheater, die Methodistenkirche stand nicht weit davon. Mit meinen dortigen Gastfreunden besuchte ich einige Farmen, in welchen wirkliche Bauern wohnten; es war wohnlich darin, die besten freilich waren mit schweizer Gelde gebaut. Man versuchte alle Arten von Getreide-, Wiesen-, Obst- und Weinbau, um zu sehen, was am besten gerieth. Von einer einzigen solchen Ansiedelung hat der ganze Staat Lehrgewinn. Die früheren Alpenbewohner brachten hier weniger vor sich als diejenigen Schweizer, welche ehemals in den Vorlanden des Hochgebirgs wohnen. Ein anderer Sammelplatz deutschen Lebens in dieser Gegend ist Belleville, das ich einige Tage später auf der Rückkehr nach St. Louis besuchte. Diese freundliche und lebhafte Stadt ist vorzugsweise von gebildeteren Deutschen bewohnt, und bietet unsern Landsleuten viel mehr Annehmlichkeiten als irgend eine ähnliche gleichgroße Stadt in Amerika.

Von mehreren kleinen Höhepunkten um Highland hatte ich bereits eigenthümliche Aussichten auf die Prairie gehabt. Am Nachmittag war ich allein in diesem einsamen Meere von wildem Gras und Blumen, das sich still und endlos ausdehnte. Ringsum und so weit man sehen konnte, schien sich in leichten Wellen die Wiesenfläche bis in unermeßliche Fernen zu ziehen, wo ihr grünlicher Schimmer mit der Himmelsbläue zusammenfloß. Gerade wie vom Schiff aus gesehen der Meeresspiegel scheinbar rings gegen den Horizont ansteigt, so glaubt man auch hier immer, es sei der fern verschwindende Prairierand höher als der eigene Standpunkt. Das reinste Himmelsblau wölbte sich in unermeßlichem Bogen über die Wiesenfluren. Zu Zeiten ließ sich auf der Prairie Kuhgeläute hören, dessen munterer Klang sich bald wieder in die tonlose Stille verlor. Wenn aber von weitem der Wald sichtbar wurde, schallte alsbald der Schlag der Aexte herüber.

(Schluß folgt.)

Der Ursprung des Lynchgesetzes in Amerika.

Der Vater dieses berüchtigten Rechtsverfahrens in den Vereinigten Staaten, nach dem es auch seinen Namen erhalten, war ein Müller, Lynch, der zugleich das Amt eines Friedensrichters in den Hinterwäldern bekleidete. Da er von Jugend auf dort gelebt hatte, ehe die westlichen Bezirke des Staats Virginien organisirt waren, so war er mit allen örtlichen u. persönlichen Bedürfnissen genau bekannt. Kam nun Jemand in Verdacht, ein grobes Verbrechen begangen zu haben, so brachte ihn das Volk vor den Friedensrichter Lynch, und fand dieser die Beschuldigung nicht so begründet, daß der Angeklagte nach dem Sitze der Regierung geschickt werden konnte, so ließ er ihn entkleiden, mit der Brust und dem Gesicht gegen einen Baum anbinden, und zwei kräftige Bursche mußten ihm mit starken Lederriemen „die Fliegen vom Rucken verjagen." Die ersten zwanzig Hiebe wurden nur als Vorbereitung gegeben und dann einige Fragen gestellt. Fiel die Antwort nicht genügend aus, so wurde „Ernst gemacht." Nach einer Weile kam die Frage: „Wie viele Hiebe glaubst Du wohl noch aushalten zu können?" und dann die Aufforderung an die Burschen, den Mann noch dreimal, wie Lynch sich in seiner Müllersprache ausdrückte, „zu schütteln, damit Alles, was im Trichter sei, herausfalle." Gewöhnlich erfolgte nun ein Geständniß, nicht selten auch, wie zu erwarten, von Leuten, die völlig unschuldig waren. Aber der Scharfsinn und das durchgreifend Rasche des Verfahrens erhoben den Namen Lynch auf den Gipfel des Ruhmes, und das seitdem in Uebung gekommene „Lynchgesetz" ist der Schrecken aller Bösewichter, welche in jenen Gegenden, wo noch kein anderes Gesetz volle Kraft erlangt hat, sonst ungestraft die schändlichsten Handlungen verüben dürften.

Charade.

Mein Erstes kann dich wie ein Irrlicht necken,
Doch willst die Arme du darnach ausstrecken,
So ist es fern von dir, sein Dämmerschein
Führt täuschend dich in Sümpfe dann hinein.

Mein Zweites bleibt dem Menschen bis zum Grabe;
Oft bleibt es leider! stets nur, was es ist;
Es quälet dich, wenn du mit Gottes Gabe,
Mit deiner Lage nicht zufrieden bist.

Mein Ganzes kann das Erste dir nicht geben,
Fließt manchmal auch aus reiner Quelle nicht;
Ist eine Dekoration im Leben —
Von wenig Werth — siehst du's im wahren Licht.

Auflösung der Charade in Nr. 33:
„Schultschein."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 34. Sonntag, 26. August. **1855.**

Macht diesen Spruch der Weisheit Euch zu Nutz,
Ihn Euren Frauen einzuschärfen:
Der echte Mann beut Andrer Meinung Trutz,
Die echte Frau soll sich ihr unterwerfen.

Friedr. Bodenstedt.

Gentlemen-Farmer.

(Von **Franz Löher.**)

(Schluß.)

In Lebanon trank ich ein Glas schlechten Dünnbiers, welches hier schon eine seltene Labung war, bei einem alten Deutschen, der fürchterlich auf die „Fürstenknechte" in Deutschland schimpfte. Der arme Mann wollte durch Schimpfen sein Heimweh loswerden. Vor seinem Hause fuhr ein schwerer Wagen vor, der Eigner des Stiergespanns trat herein im kurzen kothbedeckten Zwilchwamms, die lange Ochsenpeitsche in der Hand: früher war er ein hoffnungsvoller Künstler in einer Rheinstadt, seit Jahren hatte er sein Vermögen in eine amerikanische Farm gesteckt. Da ich ihn hatte besuchen wollen, ritt ich jetzt mit ihm. Es war der mildherzigste Mann von der Welt, aber so still und schweigsam, als wenn er Denken und Sprechen verlernt hätte. Eine Stunde lang hörte ich keinen Laut von ihm als das Har und Tschi, das die Ochsen regierte, oder ein theilnahmloses Ja oder Nein, mit welchem er meine Fragen beantwortete. Wir bogen von der Straße ab in den prachtvollen Wald hinein, in dessen Dunkel hin und wieder eine Farm zum Vorschein kam. Diese Wohnungen waren beinahe so gut als bei uns ein Bauernhaus, dessen Besitzer zwei Pferde auf dem Acker hat. Die meisten dieser Farmer waren Deutsche aus den gebildeten Ständen. Im Hause meines Begleiters sah ich soviel Elend, nackt und bloß, daß die Familie es nicht schlimmer hätte haben können, wenn sie plötzlich aus einer behaglichen Stadtwohnung in Dürftigkeit auf eine Waldhütte versetzt wäre. Nicht weit davon war die Farm eines mir schon von Deutschland her bekannten Barons. Er hatte ein Buch voll Pläne mitgebracht, wie ausbündig klug er die Landwirthschaft betreiben wolle, und ging mit aller Neulust ans Werk. Aber er machte nur eine Thorheit über die andere. Die rohe amerikanische Farmerei, die nur ein Raubbau ist, war ihm höchst zuwider und er konnte haarscharf ausrechnen, wie viel er bei verständigerer Bewirthschaftung gewinnen müsse: aber jedes mal zerstörte einer der tückischen Zufälle, mit welchen die Landwirthschaft in Amerika so geplagt ist, seine Anlagen und es gerieth ihm nicht das Mindeste. Sein Knecht, den er aus Deutschland mitgebracht hatte, fand sich besser in die Landesart hinein und der Baron, müde, täglich Kühe zu melken und das verlaufene Vieh aus dem Walddickicht wieder zu holen, überließ ihm die Bestellung der Farm und ergab sich den Freuden der Jagd. Aber bald steckte er in Sümpfen und holte sich das Fieber, bald stürzte er bei seiner Kurzsichtigkeit über Baumwurzeln und zerbrach den Flintenschaft, sodaß ihm zuletzt kein Mensch mehr eine Flinte leihen wollte. Nach ein paar Jahren konnte er weder die Steuern bezahlen, noch Kaffee und Zucker kaufen, und das rückständige Dienstlohn des Knechts erreichte beinahe den Kaufwerth der kleinen Farm. Es blieb nichts übrig, als sie ihm abzutreten und in St.-Louis eine Schenke anzulegen. Da mußte der Baron sich hänseln lassen von Maurern und Handlangern und rettete sich vor Schulden kaum aus einer Woche in die andere. Zum Glück starb ein alter Onkel in Deutschland, dessen Erbschaft ihn aus dem Fegefeuer erlöste. Sein früherer Knecht fuhr unterdessen täglich Obst und Gemüse, Eier und Hühner nach St.-Louis zu Markte und brachte sich durch den Verkauf solcher kleinen Erträgnisse der Landwirthschaft, welche dem Farmer in der Nähe der Städte besser zustatten kommen als sein Mais und Weizen, in den Besitz einer einträglichen Farm.

Fälle dieser Art begegnen Einem hier wie überall in Amerika in Menge; einige machen unwiderstehlich komischen Eindruck, viel mehre aber einen traurigen. Es ist ein eigenthümlich Stück deutsches Leben in diesem Lateinerwinkel zusammengedrängt. Als hätte ein Sturm aus allen Schichten des deutschen Volks, von der niedrigsten bis zur obersten, Männer und Frauen losgerissen und sie hier zusammengewirbelt, so wohnen sie zusammen, arm und reich, um aus Trümmern der europäischen Gesellschaft die der neuen Welt aufzubauen. Kein Volk als das deutsche zählt so viele Familien, welche sich freiwillig aus ihrem Vaterlande verbannten und im gründlichen Widerwillen gegen ihr bisheriges Leben in einfachsten Zuständen neue Kraft und Heiterkeit suchten. Deutschland, das Land der Wissenschaft, die große Allerweltsbüchermacherei, hat statt der revolutionären Arbeiter anderer Länder sein literarisches Proletariat; Deutschland stellt auch zu den neuen Kreuzfahrern, die nach Westen ziehen ins Land der Zukunft, zahlreiche Züge, die aus geistigen Antrieben sich aufmachen. Andere Auswanderer treibt Noth und Sorge über das Meer, wie mir denn einmal ein alter Bauer sagte: „Es kommt Keins hierher, dem nicht drüben sein Päckchen zu schwer wurde. Jene gebildeten Männer hingegen könnten durch viele andere Mittel und in einer Lebensweise, die sie gewohnt sind, den Unterhalt für ihre Familie gewinnen: aber es ist ihr poetischer Hang, der romantische Zug, des Deutschen Glück und Qual, der sie in die Wälder und Prairien treibt, eine Bauernidille zu versuchen und eine Art Naturrecht zu gründen in blühender Wildniß.

Ich hatte Gelegenheit, das Leben dieser Gentlemen-Farmer in der Nähe zu betrachten. Mehrere bebauten stattliche Farmen und wohnten wie die wohlhabenderen Bauern in Norddeutschland. Diese hatten ein ansehnliches Vermögen mitgebracht, waren über das erste Heimwehleiden hinaus und befanden sich zufrieden bei behaglichem Einkommen und einfachen Genüssen, in kräftigem Selbstgefühl amerikanischer Männer und in dem freien natürlichen und ungenirten Leben. Von Rittergütern mit zahlreichen Dienstleuten war auch bei ihnen keine Spur, zu zierlichen Landsitzen nur ein schwacher Ansatz zu finden. Statt des Parks hatten sie den dunkeln Urwald, und wo der Blumen- und Obstgarten mit hübschen Rasenplätzen und reinlichen Kieswegen hätte sein müssen, befand sich häufig ein Stück Feld voll wuchernden Unkrauts oder ein kleiner Morast. Man hatte schon Mühe genug, nur einen kleinen Garten mit den nöthigsten Küchengewächsen in Ordnung zu halten. Die meisten Farmen sahen noch immer aus, als wäre das Felderviereck erst jüngst in den Wald hineingehauen. Am besten ging es Denen, welche entweder mit ihren Capitalien eine Menge kleiner Zinsgeschäfte machten, oder welche die amerikanische Kunst gelernt hatten, die Farmerei wie Handelsleute zu betreiben.

Die aber mit schmalem Vermögen hergekommen waren und von dem Ertrage einer kleinen Farm leben mußten, waren beladen mit Sorgen und Elend. Die Männer arbeiteten wie bei uns Taglöhner, die Frauen sahen abgehärmt aus, und die Kinder wuchsen auf in halber Verwilderung. Vom Leben oder Sterben eines Paars Ochsen oder vom Gedeihen einiger Säue hing das Wohlsein der Familie ab; man freute sich auf die Zeit, wo die Kuh wieder Milch und Butter gab, weil dann in Fleischspeisen zu sparen war. An süßes Nichtsthun war hier nicht zu denken, die Nahrungssorgen drückten, das mitgebrachte Vermögen schwand bei Vielen zusehends dahin und der Morgen, wo sie einmal fröhlich und guter Dinge aufstanden, kam nicht oft. Auch das Heimweh quälte und ruhte nicht, wenn es auch nicht laut wurde. Desto inniger aber schloß die Familie sich aneinander, durch die rührendste Hingebung suchte man einander das harte Loos zu erleichtern. Aber unter fortwährendem Kampf mit der Noth, unter Fieber und Entbehrungen erlahmt zuletzt das Herz und wird matt und gleichgültig. Bei manchen dieser Waldsiedler, welche die Noth zwang, bei ihrem elenden Leben auszuharren, fragte man sich unwillkührlich: wie weit ist's hier noch bis Sibirien? Die Zeit brachte zuletzt auch ihnen Linderung, sie gewöhnten sich an das neue Leben, auch an täglich Speck und Maisbrod, und verloren Sinn und Andenken für all das Liebliche und Werthvolle des Lebens in Deutschland.

Die Mitte zwischen diesen beiden Classen hielt eine andere zahlreiche, deren Leben sich theilte zwischen Heimweh und Behagen an der jungen Freiheit, zwischen fehlgeschlagenen Plänen und dem frohen Ertrage neuer Anstrengungen, zwischen Geschäftsbedrängniß und harmlosen Farmerfreuden. Die glücklichsten waren immer die Kinder und Halberwachsenen, welche die vielerlei Annehmlichkeiten der alten Heimath nicht gekannt oder vergessen hatten und sich freuten an den Reizen und Genüssen, wie das freie Landleben sie überall darbietet.

Einförmig und schweigsam aber war das Leben für Alle. Auch die Glücklichen mußten bekennen, daß das gefundene stille Glück sehr still, fast tonlos sei. Ein Tag wie der andere verging wechsellos mit Feldarbeit, Viehwarten, kleinen Handelsgeschäften und Ausbessern von Haus- und Feldgeräth. Jagden, eine Partie Whist, Besuche waren die Woche über nicht häufig. Die Männer kamen dann und wann zusammen, sich in öffentlichen Angelegenheiten zu berathen. Je länger einer im Lande war, desto mehr verlor sich bei ihm die Lust zu Gespräch, Lesen und Musik. Der Sonntag brachte einige Anregung. Dann war Besuchstag. Da sah man den ehemaligen Major mit einem Reste stattlichen Anstandes und den ehemaligen Rath mit etwas unsicherer Haltung aus den Büschen hervorreiten. Damen in leichtem Landanzuge trabten flink über die dunklen Waldwege, Herren in den malerischen Trachten aus dem „Freischütz" und der „Stummen von Portici,"

wenn auch abgerissen, schritten auf die Prairie hervor, wilde Hühner zu schießen. Das Gespräch wendete sich unwillkürlich häufig auf Deutschland zurück, obgleich man die Erinnerung an die alte Heimath zu vermeiden schien, und vielmehr Bürgerstolz, männlicher Gleichmuth und ein ernster Wille, mit dem selbstgewählten Loose zufrieden zu sein, sich geltend machten. Aber es ist schwer, gewaltsam seine innere Natur zu verändern. Ein paar amerikanische Jahre machen zwar die Eingewanderten rasch einander ähnlich und geben ihnen ein gleichmäßiges Aussehen und Benehmen, das härter und herber ist, aber minder fein und geistig als es in Deutschland war: dennoch lassen sich die Jahrgänge der Einwanderung noch leicht unterscheiden. Die meisten Ansiedler sind mit ihren Ideen in den Zuständen stehen geblieben, in welchen sich ihr Vaterland befand, als sie es verließen. Wol aber hört man aus der Unterhaltung bald heraus, wie das Leben und Treiben in Amerika die Einen stolz und männlich, die Andern gemein und niederträchtig, noch Andere herzensmilde und fast willenlos gemacht hat.

Viele gebildete Farmer bleiben auch des Sonntags still zu Haus. Sie dachten früher wol, in solchen Freistunden sich an classischen Schriften zu erfreuen. Kommt man aber zu ihnen, so liegt wol die Zeitung, höchst selten aber ein anderes Buch auf dem Tische. Sie sind nicht blos lesefaul, sondern auch darin echte Amerikaner geworden, daß sie in eine Art von Geistesträgheit versinken, sobald die Abspannung durch Arbeit, Geschäft und Politik aufhört. Darin weichen die Deutschamerikaner von ihren alten Landsleuten merkwürdig ab. Denn die Letztern haben die Neigung, wenn die Stürme der Gegenwart sie ermüden, sich in die Ideenwelt zu flüchten und in diesem luftigen Reiche ungemein thätig zu sein. Nach jedem natürlichen Aufschwung kann man sicher darauf rechnen, daß das deutsche Volk alsbald zu irgend einer stillen Beschäftigung greift, sei dies Steckenpferd Romantik oder Kunst oder Socialismus oder populäre Naturwissenschaft. Vielleicht hätten auch das classische Alterthum und die Theologie am Ende des Mittelalters in Deutschland nicht soviel eifrige Freunde gefunden, wäre man nicht durch die jahrhundertlangen Stürme und Fehden ermüdet gewesen. Mancher Deutsche preist es als hohe Geistesmacht, daß er aus den Widerwärtigkeiten der Zeiten sich in die ruhige Heiterkeit der Kunst und Wissenschaft retten könne, während der Anlaß im Grunde nur Schwäche ist. In Amerika preßt aber die Gegenwart zu sehr auf den Menschen, die drängende Noth, sich der Armuth zu erwehren, der reißende Geschäftswirbel und die Politik regen die Kräfte fortwährend auf, und kommt eine Freistunde, so ist man zu müde zum Lesen. Auch übt das Klima einen lähmenden Einfluß auf das freie stille Spiel der Geisteskräfte. — Eher als der Ansiedler zum Lesen und zu wissenschaftlicher Beschäftigung kommt, geht die Familie, um in dem einförmigen Dasein doch einmal eine Abwechselung zu haben, zu einem ländlichen Balle, wo in unreinlicher Wirthsstube, zwischen Tabacks- und Whiskydüften, den Tänzern Rock und Weste unnöthig sind. Bei Vergnügungen dieser Art benimmt der Ekel anfangs mancher Dame die Stimme, aber nach und nach fügt man sich der Landessitte; es könnte auch seine unangenehmen Folgen haben, wenn Jemand sich der Geselligkeit unfeiner Nachbarn entziehen wollte. Selbst wo eine Anzahl gebildeter Farmer beisammen wohnt, können sie schwerlich einen geselligen Kreis aufrechthalten, der nicht auf die Nachbarn roherer Erziehung ernstliche Rücksicht zu nehmen hätte. Einigen wird der sehr gemischte Umgang leicht, ohne daß sie sich viel vergeben; Anderen ist die Abhängigkeit von ungebildeten Leuten peinlicher als Alles, was sie von politischer Unfreiheit kannten.

Stellt man zuletzt die beiden Fragen: was hat, im Ganzen genommen, Amerika durch die Menge der deutschen gebildeten Farmer gewonnen? und, was haben sie für sich selbst gewonnen? — so kann man sich auf beide Fragen der Antwort nicht entschlagen: daß der Gewinn verhältnißmäßig unbedeutend ist. Das Ergebniß ihrer Uebersiedelung ist keineswegs Das, was sie in andern Verhältnissen hätten leisten können, und noch viel weniger, was sie selbst gehofft hatten.

Die Erfolge der deutschen Geistesarbeit sind bereits in allen Ländern der Welt ersichtlich, deutsche Wissenschaft dringt zerstörend und befruchtend, erneuernd und verjüngend in die Welt hinaus, wie ein Meer, das immer höher fluthet und sich in tausend Rinnen und Bächen über die Länder verbreitet. Ehemals brach sich in gleicher Weise, nur noch rascher von Deutschland aus der Protestantismus Bahn. Manche Nichtdeutsche betrachten dies Vordringen des Germanismus mit einer Art komischer Furcht, Andere, denen das ungeheuere Gebiet der deutschen Wissenschaft eben erst dämmert, sehen uns, die wir verhältnißmäßig so wenig in der Welt zu sagen haben, ungefähr so an, wie einst die Ritter ihre gelehrten Burgkaplane. Nichts liegt nun näher als die Erwartung, daß die in allen Vereinigten Staaten angesiedelten deutschen Gentlemen Farmer auf die geistige Kultur einen gewichtigen und segensvollen Einfluß üben müßten. Diese Einwirkung ist allerdings vorhanden, aber nur in sehr geringem Grade. Diese Deutschen sind nicht der Sauerteig der Kultur geworden: weder durch Schriften noch durch persönlichen Umgang bereichern sie das amerikanische Volk mit ihren geistigen Schätzen. Ein einziger gebildeter Deutscher, der sich in den amerikanischen Städten einen Wirkungskreis zu eröffnen verstand, hat oft der Bildung mehr genützt als hundert dieser Farmer. Sie verrichten Bauernarbeit, und in dieser groben Arbeit und unter dem Drucke des Klimas liegt ihr Geist gefangen. Ihre Kenntnisse sind ein Kapital, das mit jedem Tage unfruchtbarer und kleiner wird; ihr geistiges Leben gleicht einer untergegangenen Welt, aus deren Schlamm und

Schutt nur hier und da neues grünes Wachsthum aufkeimt.

Für sich selbst aber haben sie nicht Fülle und Behagen, nicht frischen Lebens Lust und Thätigkeit gewonnen, sondern sie haben durch Arbeit und Leiden erreicht, was jeder Bauernknecht auch erreichen kann. Sie genießen das anregende Gefühl amerikanischer Freiheit, aber sie entbehren des gewohnten geselligen und geistigen Verkehrs und der gewöhnlichsten kleinen Annehmlichkeiten. Sie sind nicht umgeben von dem Verderbniß in den Städten, man findet unter ihnen die edelsten Naturen, bei denen die Treue noch etwas gilt und Würde und Werth des Mannes sich in täglichem harten Kampfe gestählt haben — aber hätten sie all' diese Energie, diesen Heldenmuth, die hier das Dulden und Ausdauern von ihnen verlangt, in ihrem Vaterlande auf ein würdiges Schaffen verwandt, so würden sie für sich und Andere Tüchtiges geleistet haben. Einzelne sind als amerikanische Farmer glücklich, die große Mehrzahl ist es nicht; deren Leben ist — Resignation.

Ermuthigung.

Entschwinge dich der Schwermuth düstern Nächten,
Du meines Gottes Hauch, mein Geist!
Soll dich des Erdenstaubes Drangsal knechten,
Das Sklavenjoch dir um die Stirne flechten,
Der du dich frei geboren weißt?

Dir öffnet in des Denkens weiten Reichen
Sich eine unermeßne Bahn;
Wo ist die Macht, die den Gedanken beugen,
Die seinem Adlerfluge Gränzen zeigen,
Und seinen Fittig lähmen kann?

Sind's Menschenfeinde, die dich niederdrücken,
Die frech mit irdischer Gewalt
Dir abgebrochen deiner Wohlfahrt Brücken
Und triumphirend auf ihr Opfer blicken,
Indeß ihr Hohngelächter schallt:

Verachte dieser Ottern schnöd Gezüchte!
Was können, sprich, mir Menschen thun?
Noch sitzt die ew'ge Wahrheit zu Gerichte,
An ihr ermanne dich, mein Geist, und flüchte
Dich in ihr Licht, um froh zu ruh'n!

Sind es der Erde Güter, die dir fehlen,
Entrissen durch der Mißgunst Raub,
Sag' an, was willst du dich um Dinge quälen,
Die Rost und Motten fressen, Diebe stehlen,
Hinfällig, wie das welke Laub?

Verschmäh', zur Unvergänglichkeit geboren,
Mein Geist, vergängliches Metall!
Vergönne seinen Schimmer eitlen Thoren,
Dein bestes Theil ist dir doch unverloren,
Dein sind die ew'gen Güter all'!

Und schmerzet dich die morsche ird'sche Hülle,
Die du bewohnst im Pilgerland,
Statt feig zu klagen, harre männlich stille,
Schon naht die Stunde in der Zeiten Fülle,
Da löset sich das ird'sche Band.

Dann fallen dieses Lebens enge Schranken,
Dann schwingest du, befreiter Geist,
Dich auf zum ew'gen Reiche der Gedanken,
Wo nimmer deiner Ruhe Säulen wanken,
Wo Licht und Friede dich umfleußt!

F. Seufferheld.

Logogryph.

An K. L.

Du bist es theure Freundin! ewig mir,
Und glücklich preis' ich mich, bin ich's auch dir.
Das Leben ist's, das süße Eigenthum,
Gesell'ge Lust, Gesundheit, ächter Ruhm.
Am längsten wird das Herz davon erfreut,
Hat Liebe es und Freundschaft eingeweiht.

Veränderst du die Zeichen, so erscheint,
Was mit der Erde uns so eng vereint.
Oft prangt es mit der höchsten Götterzier,
Doch macht auch Anspruch d'rauf das kleinste Thier.
Wird's, wie bei dir, von höherm Reiz geschmückt,
O dann wird jedes Aug' und Herz entzückt.

Und machst du nun das letzte Zeichen los,
Und stellst es vorne, so entsteigt dem Schooß
Der Erd' ein schweres Ding, das öfters nützt,
Wenn Kunst es braucht und Vorsicht es beschützt;
Doch öfters Tod auch und Zerstörung bringt,
Wenn es befreit aus dunklem Kerker dringt.

Veränderst du auf's neu' des Worts Gestalt,
So trennt's, zerstört's mit eiserner Gewalt.
Verderblich ward es manchem hohen Haupt,
Hat manchen Hain der schönsten Zier beraubt.
Und dennoch wird es mit Verdruß entbehrt,
Weil es dir manchen wicht'gen Dienst gewährt.

Und änderst du die Zeichen noch einmal,
So liegt ein Städtchen da im Sonnenstrahl.
Das Städtchen liegt an eines Sees Rand,
Ist hochgepriesen in der Berge Land;
Ist mit dem See, und mit der kleinen Flur
Ein Lieblingskind der schöpfrischen Natur.

Auflösung der Charade in Nr. 34:
„Glückwunsch."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 36. Sonntag, 9. September. **1855.**

Blüthe edelsten Gemüthes
Ist die Rücksicht; doch zu Zeiten
Sind erfrischend wie Gewitter
Gold'ne Rücksichtslosigkeiten.

Ueber die Erziehung des weiblichen Geschlechts.

(Von Julie Burow.)

Als ich jung war, gab es keine empfohlenere Lektüre, als die Erziehungsschriften von Campe, Jakobs, Spieker und Glatz, und ich las den väterlichen Rath für meine Tochter, die Kunst ein gutes Mädchen, eine gute Hausfrau, Gattin und Mutter zu werden, und Rosaliens Nachlaß und Herstliens Lebensmorgen mit derselben Aufmerksamkeit und Andacht, mit der ein Bramine sich in die Tiefen des Vedas versenken mag.

Seltsam schien es mir, daß alle diese Bücher mich nicht nur bisweilen erklecklich langweilten, sondern auch nicht die geringste Rührung, den mindesten Nacheiferungstrieb in meinem verstockten jungen Herzen hervorriefen.

Jahre sind seitdem verflossen, jene Geschichten sind im Zeitenstrom untergegangen, jene weisen Rathschläge und Lehren liest kein Mensch mehr. Es sind eben andere Dinge Mode geworden. Aber das Gute, Rechte und Wahre kann keiner Mode unterworfen sein, es ist ein Ausfluß der Gottheit, und wir können es mit unserer eigenen fortschreitenden Ausbildung nur richtiger zur Erkenntniß bringen.

In dieser Ueberzeugung las ich jene Bücher wieder, hoffend, sie jetzt besser würdigen zu können, und in der That konnte ich dies, d. h. ich konnte beurtheilen, warum ich immer kalt bei denselben geblieben.

Es fehlte ihnen entweder alle Wahrheit und Natur, oder aber sie gingen von einem Standpunkt aus, den kein denkendes und fühlendes Weib einnehmen kann.

Männer hatten sie geschrieben; Männer die der Ueberzeugung lebten, daß das weibliche Geschlecht keinen andern Lebenszweck habe, als den, in der Ehe einem Gatten die Lasten der häuslichen Arbeit abzunehmen, daß der Beruf des Weibes nur ein sehr beschränkter und untergeordneter sei. Es ist ein erfreuliches Zeichen unserer Zeit, daß sie anfängt, auch im Weibe den Menschen, d. h. den selbständigen, zum Glücke der eigenen Veredlung berufenen Geist zu erkennen.

Die Menschheit als großes Ganzes schreitet allmählig aus Nacht zum Licht, aus der Dunkelheit des Traumes zur Klarheit des Bewußtseins vorwärts; wie jeder Einzelne aus der Kindheit zur Jugend, zur reifern Entwicklung. Die Hand der Vorsehung leitet sie dabei, sichtbar für den aufmerksamen Beobachter, mit bewunderungswürdiger Weisheit, und selbst die scheinbaren Verirrungen des menschlichen Geschlechts sind Mittel zu diesem großen Zweck und bewähren sich im Verlaufe der Jahrhunderte als solche. Kreuzzüge, Kriege, Hexenprozesse, die Träume und Betrügereien der Alchymisten entwickelten in ihrem Gährungsprozesse Kenntnisse, Kräfte und Wissenschaften, die, geklärt und geläutert der spätern Nachwelt, uns, zu Gute kommen, und so wird eine künftige Zeit die Frucht von Dem ernten, was die jetzige Menschheit irrend, aber strebend säete.

Gott erzieht die Menschheit, die Einzelnen erziehen Eltern und Lehrer, und die Erziehung der Jugend ist von jeher ein Gegenstand des Nachdenkens, des Studiums, des Streites für Gelehrte und Ungelehrte gewesen.

Es ist noch nicht sehr viele Jahre her, daß die Erzieher vom Fach sich in zwei besondere Feldlager theilten, die in hitzigem Streit einander gegenüber standen. Ich meine, sie nannten sich Humanisten und Philanthropen, und an der Spitze der Letzern stand Basedow.

Die Humanisten forderten eine allgemeine menschliche Ausbildung des Kindes, bevor man es zur Ausbildung für einen bürgerlichen Beruf schreiten ließ.

Die Letztern dagegen verlangten, daß man das Kind gleich vom ersten Augenblick seiner Existenz nur für seinen bürgerlichen Beruf erziehe und aus dem

Kreise seines Denkens und Erkennens alles Dasjenige ausschließen solle, was nicht unmittelbar mit dem Ersteren in Beziehung stände.

Die Erziehung des weiblichen Geschlechts ist stets auch von sonst weisen und gütigen Männern von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet und behandelt worden.

Zwar fällt anderswo als beim Manne, der bürgerliche Beruf des Weibes mit dem geschlechtlichen meistens zusammen, da — mit seltenen Ausnahmen — das Weib mit dem Staate nur als Tochter, Gattin oder Mutter in Beziehung tritt; aber das Weib ist Mensch, eine ganze Hälfte des Menschengeschlechts ist Weib, und darf und soll menschliche Ausbildung mit vollem Rechte beanspruchen.

Das Warum liegt auf der Hand.

So heilig und erhaben auch der bürgerliche und gesellige Beruf des Weibes und namentlich die Mutterwürde ist, so geht doch jenes bürgerliche Verhältniß naturgemäß erst aus dem rein menschlichen hervor. Auch sind nicht alle Weiber vom Schicksale bestimmt, Gattinnen und Mütter zu werden, alle aber ohne Unterschied sind Menschen und tragen in sich den Gottesfunken des selbstbewußten Ichs. Es ist ein Vorurtheil langer Jahre gewesen, daß ein Weib mit gebildetem Geiste die Beschäftigung ihres bürgerlichen Berufes kleinlich finden und ohne Liebe und Theilnahme verrichten müsse.

Die vorschreitende Zeit, die auch uns von Jahrzehnt zu Jahrzehnt mehr den Weg zum Tempel des Erkenntnisses bahnt, hat dasselbe zwar so ziemlich widerlegt und bewiesen, daß die als Menschen am höchsten stehenden Frauen auch als Gattinnen und Mütter ihren Standpunkt am würdigsten ausfüllten.

Da aber das Weib nicht wie der Mann unter verschiedenen Berufswegen zu wählen hat, sondern nur den einen betreten darf, den ihm die Natur selbst gab und den ihm die Gesellschaft schlechterdings nicht rauben kann, so wird die Richtschnur aller weiblichen Erziehung einfach der Grundsatz sein:

Gib dem Weibe die höchstmöglichste Menschenwürde und mache es dessen ungeachtet oder vielmehr eben dadurch, auch für seinen bürgerlichen Beruf vollkommen fähig.

Die Frage ist nun:

Worin besteht die eigentliche Würde des Menschen?

Doch wohl wesentlich in Dem, wodurch er sich über seine geringeren Gefährten auf dem Erdballe, das Thier, erhebt.

In der Erkenntniß Gottes aus seinen Werken.

In dem geläuterten Vermögen, Recht und Unrecht zu unterscheiden.

In der Kraft, das erkannte Recht zu wählen, ohne daß Rücksicht auf sein materielles Wohl ihm zum Zwange für das Gegentheil wird, also in der moralischen Freiheit.

Alle Kenntniß, die der Mensch erwerben kann, ist für ihn ein Schritt vorwärts zur Erkenntniß Gottes.

Es mag dies paradox klingen, da gerade die Gelehrten unserer Zeit es sich gewissermassen zum Zweck gemacht zu haben scheinen, das Uebersinnliche aus der Natur und dem Menschen hinweg zu disputiren.

Mir scheint, sie beweisen uns mit ihren Beweisen weiter nichts, als daß wir mit unseren Sinnen nur den materiellen Theil der Schöpfung wahrnehmen können, und dies ist keine Neuigkeit. Aber mit jedem Schritt vorwärts in der Erkenntniß des Materiellen sehen wir die Schönheit, Regelmäßigkeit, Zweckmäßigkeit, Einfachheit und vor Allem die bewußte Vorsorglichkeit, mit der auch der kleinste Theil des Ganzen geordnet ist, das wir bald Weltall, bald Schöpfung, bald „Materie in sich" nennen, das aber doch eben nichts Anderes ist, als der für uns einzig erkennbare Ausfluß jenes höchsten Wesens, welches mein Menschenherz lieber Unser Vater, als Prinzip oder Organismus des Weltalls nennt.

Mag nun die Gelehrsamkeit der Zeit eine Freude daran finden, die alten lieblich klingenden Worte aus ihrem gegenseitigen Kreise zu verbannen, die Begriffe derselben klärt sie uns von Tag zu Tag mehr auf, weil tief und unerschütterlich in der Seele des Menschen, der liebend die kleine Welt umfaßt, in der er selbst zu wirken berufen ward, die Ueberzeugung einer ewig liebevollen Grundursache alles Seins liegt. Diese kann nur erklärt werden durch die Erkenntniß der Aeußerungen desselben, sie mögen uns zum Bewußtsein kommen als Kenntniß der Natur in ihren Kräften und Regeln, oder als Kenntniß des menschlichen Strebens in der Geschichte der Menschheit mit ihren Irrthümern und deren Folgen und Ausgleichungen. Gebt dem Weibe daher vor allen Dingen Kenntnisse. Kenntnisse der Natur, denn sie werden zum Zeugniß für die Weisheit und Güte Gottes. Kenntnisse der Geschichte, denn sie werden zum Zeugniß für des Ewigen wundersames Lenken des Menschengeschlechts zum Guten und Schönen. Aber tödtet nicht das eigne Gottbewußtsein in der jungen Brust des Kindes durch mattes, fables Auswendiglernen von Worten, mit denen das Kind schlechterdings keinen Begriff zu verbinden fähig ist.

Mutter! beherzige den Spruch des Apostels: Gott, der die Welt gemacht hat und Alles was darinnen ist, wohnt nicht in Tempeln mit Händen gemacht.

Ehe du, liebevolle Mutter, dein Kind dem öffentlichen Unterricht übergibst, festige in ihm mit treuer Vorsorge den höchsten Schatz der Menschenbrust, das eigene Gottesbewußtsein.

Führe es hinaus in das wogende Aehrenfeld und zeig' ihm in der aus dem ersterbenden Korn lebendig erstehenden Pflanze die Allmacht, in den einfachen Knoten, die den schlanken Halm stützen, die Weisheit,

in den vollen Aehren, die der Welt das Brod eines Jahres geben, die segnende Güte Gottes.

Führe es hinaus an die Straße und zeige ihm das Sammtkleidchen, mit dem der liebende Vater aller Geschöpfe die frühe Knospe der Weide, der Pappel, der Esche und Espe vor den Nachtfrösten des rauhen Märzes schützt.

Führe es hinaus in den Wald und zeig' ihm den murmelnden Quell, der aus dem Fels quillend die Wurzeln der grünen Riesen tränkt, daß sie die schlanken Stämme aufheben können zum Himmel und mit den wehenden Kronen ihren Ernährer schützen vor den Strahlen der Sonne, die ihn sonst emporziehen würden, als Wolkenschleier den Erdball zu umwehen.

Der Genius des Glücks, des ersten Menschenglücks, lauscht lächelnd im Kelche jeder bunten Blüte, flattert mit Libellenfittig über jeden grünen Zweig, ruht schlummernd auf weichem Sammtbett des Waldmooses.

Denn erstes Menschenglück ist die Sehnsucht nach dem Ewigen, die Erkenntniß des Ewigen. Die ganze Natur ist erfüllt mit ihm. Mutter! lehre dein Kind es fassen und festhalten.

Welcher Confession, welcher äußerlichen Glaubensform du auch angehörst, liebevolle Mutter, du wirst dein Kind nun würdig vorbereitet haben zur Aufnahme jener Kenntniß äußerer Religionsformen, die die Schule auf dasselbe zu übertragen verpflichtet ist.

Das Kind, das Gott in der Natur bereits kennen lernte, wird mit Ehrfurcht den Satz aussprechen:

„Ich glaube an Gott den allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erden," wenn hundert andere Kinder in demselben nichts Anderes sehen, als in dem auf dem letzten Blatt des Katechismus abgedruckten Ein mal Eins.

An die Erweckung und Stützung des Gottbewußtseins im Kinde durch Kenntniß der Natur schließt sich unmittelbar die Erkenntniß des Rechten und Guten an.

Gott der Schöpfer, Erhalter und Ordner des schönen Weltalls, ist, von einem andern Anschauungsgrund betrachtet, nichts Anderes, als der Urgrund alles Rechten und Guten. Das Rechte erkennen, heißt die Idee des Schöpfers erkennen.

Es haben sich die Philosophen aller Zeiten bemüht, uns den Begriff des Rechten und Guten zu definiren; indeß bleiben für das menschliche Herz ihre geistvollen Erläuterungen wohl stets unzureichend.

Zum Glücke aber bedarf dasselbe in seiner Reinheit dieser Erläuterungen auch nicht. Was gut und recht sei, ist leserlich in seine stillen Tiefen geschrieben, von dort klingt es, eine Geistermusik, herauf, wenn wir von guten Thaten Anderer hören, wenn das Geschick uns selbst auf den Scheideweg zwischen bös und gut stellt, wenn nach der eigenen Verirrung Reue ihren brennenden Heilbalsam auf den wunden Fleck unseres Bewußtseins träuft. Recht und gut ist nicht immer, was Allen nützlich ist, oder Allen in ihrer Handlungsweise zur Richtschnur dienen könnte. Es ist, was uns in voller Uebereinstimmung läßt mit unserem Gottesbewußtsein.

In uns liegt das Gesetz. Das Motiv, ihm zu folgen, muß außer uns liegen. Auch der Egoismus kann das Rechte erkennen und wählen, aber er wählt es aus Rücksicht auf sein eigenes Ich.

Wer Gott erkannt hat in seinen Werken, der hat auch den goldenen Faden erkannt, der das Ganze des Weltalls zusammen hält. Wir nennen ihn: Liebe. Du sollst Gott lieben über alle Dinge und deinen Nächsten wie dich selbst, das ist der Inbegriff aller Gebote, und jedes Sittengesetz kann zuletzt auf diesen Urgrund der Moral zurückgeführt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Leben.

„Wenn die Zeit doch besser würde!"
Oft wird solche Klage laut;
Wer auf Gottes Beistand traut,
Trägt mit frommem Sinn die Bürde.

Wenn von bösen finstern Geistern
Deine Seele wird geplagt,
Tiefer Kummer an ihr nagt,
O so wolle ihn bemeistern.

Wenn gleich falben Herbstgewändern
All dein Hoffen dir erbleicht,
Und der letzte Trost entweicht,
Glaube, Gott vermag's zu ändern.

Wenn du dann mit freud'gem Muthe
Nicht in dem Berufe wankst,
Gott für Schmerz und Leiden dankst,
Zahlt der Herr dir's auch zu Gute.

Lebe treu nach Gottes Willen,
Der des Aermsten auch gedenkt,
Welt und Menschen-Schicksal lenkt,
Jeden Sturm vermag zu stillen.

Dann wird Friede in dir werden,
Und der Sieg wird mit dir sein,
Gottvertrauen ist's allein,
Dem das Heil entsprießt auf Erden.

Die vier Garantiepunkte des häuslichen Friedens.

Die Ehe hat große Aehnlichkeit mit einer politischen Krisis. Schon die Liebe ist eine brennende Frage, die aber später meistens beigelegt wird. Die von Adam und den Erzvätern erfundene Ehe ist eine orientalische Angelegenheit, von der sich die Mehrheit nicht

mehr befreien wird; sie ist eine beständige Verlockung zur Machtvergrößerung, eine tägliche Verwicklung der Ansichten, eine oftmalige Krisis der Gefühle, oft auch ein Streit um die heiligen Stätten des Hauses.

Die Ehe ist eine politische Frage, bei der es einer eroberungssüchtigen Frau häufig einfällt, ihren Gatten für einen „kranken Mann" zu halten.

Die Ehe, sagt man, sei etwas Kirchliches. Ja wohl! Der Brautstand ist die „triumphirende", die Ehe aber ist eine Vereinigung der leidenden und streitenden Kirche! Die Ehe ist eine Küche, und der Mann erscheint mitunter als der Ministrant der Frau, der er sogar oft selbst die Anbeter zusammenläuten muß. Sie kanzelt ihn ab, er muß ihr alle Augenblicke beichten und sie liest ihm die Leviten. — Ja, die Ehe ist eine Kirche, aber von dem Spruch: „Man soll still sein der Kirche"! wollen die Frauen nichts wissen.

So lange sich in der Ehe der Krieg auf ein gewisses äußeres Gebiet beschränkt und die Feindschaft sich noch nicht bis in's Herz des ehelichen Kontinents erstreckt, ist die Hoffnung auf Wiederherstellung der Ruhe keineswegs aufzugeben. Mann und Frau sollten nur zu „Friedenskonferenzen" zusammentreten. Der Verstand wird beiderseits als Bevollmächtigter des Herzens aufgestellt; zwischen Kopf und Herz besteht eine telegraphische Verbindung, welche das Einholen liebevoller Instruktionen sehr erleichtert.

Sodann handelt es sich um Gewinnung einer Friedensbasis, welche den vier Garantiepunkten in der orientalischen Frage ganz entspricht. Er gewährt ihr: Freiheit der Mündung, und verspricht, ihr nie auf russische Art das Maul zu stopfen.

Dagegen verlangt sie von ihm vollständige Revision, resp. Beseitigung aller frühern Verträge, Verbindungen und Liebschaften, die er mit andern Mächten oder Mägden eingegangen hat.

Hingegen fordert er von ihr sofortiges Aufhören des lästigen Protektorates über seine Person, über sein Ausgehen und nächtliches Nachhausekommen.

Dagegen beansprucht sie unumschränkte Handelsfreiheit im schwarzen Meere der Küche mit der Bedingniß, daß der Mann in keinen Hafen gucken darf.

Das bundesfreundliche Verhältniß muß erhalten werden, indem er sie nicht durch diplomatische Bedenken aus der Laune bringen und sie ihm nicht durch verdächtige „Militärbereitschaft" Argwohn bereiten darf.

Das Schönste ist und bleibt immer: Offenes Entgegenkommen — sei es zum Frieden oder Krieg. Das Langweiligste aber ist das Schmollen, wo sich jeder Theil hinter seinen Eigensinn verschanzt, wo man sich alle Gemüthserquickung abschneidet und ein Herz das andere aushungern will. Da bleibt dem Manne nichts übrig, als sich auf dem Dampfboote: „Der Strohwittwer," 400 Pferdekraft, einzuschiffen, oder Sebastopol mit Sturm einzunehmen.

Leere Seelen sind sich selber zur Last, und jagen darum beständig nach Zerstreuung. Sie suchen alles außer sich, drücken und werden gedrückt, und jagen von Haus zu Haus, bis sie endlich den Hafen finden, wo sie gesichert sind gegen ihren Unmuth, und durch eine Reihe von fremden Dingen gegen den nahen Anblick ihrer innerlichen Unwürdigkeit.

Charade.

(Zweisylbig.)

Die erste Sylbe gönnt ein fröhlich Schauen
Hinein in diese vielbewegte Welt,
Sie fesselt noch kein Sorgen und kein Grauen
Und heiter stets glänzt ihr das Himmelszelt.
Sie kennet nur den Morgengruß des Lebens,
Den frohen Blick, den keine Wolke trübt,
Der Freude offen, voll des kühnen Strebens
Umfaßt mit Liebe sie und wird geliebt.
Ein Ehrenwort laß ich vor dir erscheinen,
Sprech' ich der zweiten Sylbe Namen aus,
Als Musterbild muß ich vor dir erscheinen,
Nicht selten auch als Dämon in dem Haus.
Ein Dichter hat als würdig sie besungen,
Doch als berühmt den Unwerth dargestellt,
Für sie wird oft der schwerste Kampf gerungen,
Und ihrer Kraft erliegt so mancher Held.
Es wenden nach dem Ganzen sich die Blicke,
Ein holder Zauber hält uns fest umstrickt.
Es zeigt die schöne Bahn zum Lebensglücke
Und läßt ein fühlend Herz nie unentzückt.
Doch will das Ganze der Bestimmung leben,
So muß es nach der letzten Sylbe streben,
Und streift die erste auch allmählig ab,
Die zweite walte liebend bis zum Grab.

Auflösung des Logogryphs in der vorigen Nr. 35*):
„lieb, Leib, Blei, Beil, Biel."

*) Durch ein Versehen ist am vorigen Sonntage Nr. 34 und 26. Aug. stehen geblieben, während Nr. 35 und 2. September hätte gesetzt werden sollen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 37. Sonntag, 16. September. 1855.

Heble nimmer mit der Wahrheit!
Bringt sie Leid, nicht bringt sie Reue;
Doch, weil Wahrheit eine Perle,
Wirf sie auch nicht vor die Säue.

Ueber die Erziehung des weiblichen Geschlechts.

(Von Julie Burow.)

(Fortsetzung.)

Mutter, lehre dein Kind lieben, und es bedarf zur Erkenntniß des Rechten nicht mehr des Gesetzes und der Propheten. Die Natur, d. h. Gott unmittelbar, legte die Liebe in unser Herz. Sie ist wie der Strom des elektrischen Fluidums, den die Gelehrten jetzt unsere Nervenfäden in Bewegung setzend gefunden haben, in immer wirkender Thätigkeit. Tödte sie nur nicht, weise Mutter, sondern laß sie ruhig wirken in der jungen Brust und strebe, sie zu läutern, zu stärken.

Pflichttreue, dieser harte Begriff, der wie eine Kette der nach Glück jagenden Menschenseele angelegt scheint, wird verklärt und durchleuchtet von Liebe zu dem Erhabensten, das der Menschengeist fassen und träumen kann, zu moralischer Freiheit.

Denn Liebe ist's, Liebe zu Gott und der Menschheit, die das Ausharren im Recht, das ja der Wille Gottes und das Glück der Gesammtheit ist, zum eignen Bedürfniß, zum eigenen dringendsten Wunsch, zur eignen vollständigen Glückseligkeit macht. Nur das liebende Menschenherz kann frei, furchtlos und seiner selbst sicher, den Schmerz dem Genuß, den Tod dem Leben vorziehen, denn es fühlt sich aufgehend als Theil im Ganzen, ein Ausstrom Gottes, der zu Gott zurückkehren muß.

Der Mensch, ob Mann oder Weib, ist dessen fähig, muß durch Leitung und Erziehung mehr und mehr dessen fähig gemacht werden.

So weit können und müssen alle Unterschiede in der Erziehung der Geschlechter wegfallen.

Geschmückt mit Kenntnissen, die fromm machen, geläutert zur weisen Unterscheidung des Rechts vom Unrecht und durch Liebe moralisch frei gemacht, führt das Weib seiner irdischen Bestimmung entgegen, die ihm dann nicht kleinlich und unwürdig, sondern in ihrer ganz rein menschlichen Erhabenheit erscheinen wird.

Den Knaben, den ihr einem bürgerlichen Berufe widmet, gebt ihr in die Lehre; das Studium der Rechte, der Medicin ꝛc. sind ja aber auch nur Lehrjahre für für den angehenden Juristen, Mediciner ꝛc. Die künftige Hausfrau und Mutter macht ihre Lehrlingszeit durch in ihrem Verhältniß als Tochter. Das Vaterhaus ist die Schule, die sie befähigen soll, ihr eigenes Haus einst mit Weisheit zu regieren.

So laßt denn das Vaterhaus der Tochter auch eine Uebungsstätte für alle häuslichen Tugenden sein.

Die erste derselben ist Fleiß. Nur der zum Fleiß gewöhnte Mensch kann überhaupt in der Welt Etwas leisten, und alle Menschen, die sich einen bedeutenden Standpunkt errangen, waren thätig. Die Geschichte aller Zeiten und Völker lehrt dieß. Dem Weibe aber ist Fleiß besonders unerläßlich, weil weibliche Thätigkeit, obgleich für's Haus und somit für die Welt ganz unentbehrlich, doch anscheinend sich nur mit Unbedeutendem beschäftigt und Unbedeutendes hervorbringt.

Sie ist ganz eigentlich die Thätigkeit:

„Die zu dem Bau der Ewigkeiten
Zwar Sandkorn nur für Sandkorn reicht."

Weibliche Arbeiten gleichen jenen unendlich kleinen Geschöpfen, von denen uns Ehrenberg erzählt. Millionen derselben sind eingeschlossen in einem Kubikzoll des Gesteins, das sie bilden, und doch besteht ein großer Theil der Oberfläche unseres Erdballs aus eben diesem Gestein. Die Menge muß es bringen, ist der Wahlspruch jener Kaufleute, die en détail handeln, bei uns einen Bienenkorb zu ihrem Wahrzeichen zu nehmen pflegen. Weibliche Wirksamkeit besteht aus unzähligen kleinen Arbeiten und einer steten Aufmerksamkeit auf das Nächste und Kleinste. Ein thätiges

Weib kann jede Sekunde des Tages benützen und muß sie benützen.

An Geldwerth hat sie dann wenig errungen, denn weibliche Arbeit kann nicht in dem Verhältnisse wie männliche bezahlt werden. Nicht etwa, weil sie weniger nützt, sondern weil alles Geld, was ein Mann erwerben kann, nicht halb für seine Bedürfnisse ausreichen würde, wenn er alle weibliche Arbeit, die er verbraucht, nach dem Maßstabe bezahlen müßte, nach dem er seine eigene Arbeit bezahlt erhält.

Weibliche Arbeiten sind ihrer Natur nach Werke der Liebe, und wollen als solche aufgefaßt und verrichtet werden.

Ein Weib kann durch ihre Arbeit sich nur sehr kümmerlich erhalten, wenn sie auf sich selbst angewiesen ist, aber sie kann einen weichen Teppich von Glück und häuslicher Behaglichkeit den Ihrigen unterbreiten, wenn ihre Wirksamkeit ihrer Familie zu Gute kommt und ihre eigene Existenz durch die Liebe und den Fleiß eines Vaters, Bruders oder Gatten gesichert ist.

Ordnungsliebe und Sauberkeit, die Gefährten und natürlichen Stützen des Schönen, sind die nächsten Tugenden, die dem Weibe mit ganz besonderer Sorgfalt eingeübt werden müssen. Fleiß und Ordnung gehen mit einander Hand in Hand. Denn Ordnung und Sauberkeit in einem Hause ist durch weiblichen Fleiß zu erzielen, und hinwieder wird aller weibliche Fleiß dem Hause nutzlos, wenn Ordnung und Sauberkeit ihn nicht regeln und unterstützen. Wo beides vereint waltet, da ist häusliche Behaglichkeit zu finden.

Es sei mir hier erlaubt, einige Worte einzuschalten, die wohl an ihrem Orte sein mögen, wenn ich nicht mißverstanden sein will. Ich bin nicht der Meinung, daß der Zweck alles menschlichen Wirkens das eigene Wohlbefinden, das eigene Behagen sei; wohl aber glaube ich, daß die Verbreitung des Glückes, das Aussäen desselben neben der Veredlung des eigenen Ichs, oder vielmehr durch dieselbe, der einzig ausreichende Grund und letzte Zweck aller menschlichen Wirksamkeit sein müsse.

Bei der Thätigkeit des weiblichen Geschlechts springt dies besonders deutlich in die Augen. Jede weibliche Arbeit hat unmittelbar das Glück und Behagen Derer zum Zweck, die dem Herzen am nächsten stehen, und sie wird zu unserer eignen Veredlung wesentlich beitragen, wenn wir uns mit deutlichem Bewußtsein dieses Zweckes ernstlich bemühen, sie auf das Vortrefflichste, auf das Vollkommenste zu verrichten. Wer sich Mühe gibt bei irgend einer Arbeit, sie sei so unbedeutend als sie wolle, der arbeitet stets an seiner eigenen Veredlung, denn er übt und schärft seine Seelen- und Körperkraft, während das Bewußtsein, Andern nützlich zu sein, uns unsere Selbstachtung sichert.

Die meisten Verkehrtheiten der weiblichen Erziehung entspringen aus der unklaren Ansicht des weiblichen Geschlechts über seine eigene Berufsthätigkeit.

Kochen und Fegen, Nähen und Flicken, Waschen und Plätten sind allerdings an und für sich betrachtet nur kleinliche Beschäftigungen, aber sie bilden in ihrer Gesammtheit und wenn sie mit dem richtigen Geiste verrichtet werden, die Grundlage alles Familienglücks. Die Familie aber ist die Grundlage des Staatsverbandes und alle Kraft und Schönheit des Menschenthums blüht hervor aus ihrem Schooße.

Das Weib also, obwohl ausgeschlossen von aller öffentlichen Wirksamkeit, legt den Grund zum Glücke der Menschheit, und sie kann diesen Lebensberuf nicht für zu klein halten, sobald sie sich dessen klar bewußt wird.

Das Weib darf nachdenken, soll nachdenken, denn es ist Mensch! Das Ganze der Menschheit, das Ganze des Weltalls darf und soll das Weib so gut zu übersehen verstehen als der Mann, aber sie lerne eben dadurch den ihr von der Natur und der bürgerlichen Gesellschaft angewiesenen Standpunkt richtig würdigen und vollkommen ausfüllen.

Es gehören zu dieser Aufgabe nicht wenig Kenntnisse, nicht wenig Tugenden, und das vollkommene Weib ist sicher ein eben so erhabenes Wesen, als der vollkommene Mann, wie das Anstreben nach dem Ziele vollkommener weiblicher Menschenwürde sicherlich eben so viele Kämpfe kostet, Tugenden entwickelt, Kräfte stählt, als das Anstreben nach dem Ziele vollkommener Manneswürde.

Die Natur selbst hat durch wesentlich andere Gefühls- und Organisations-Anlagen die verschiedene Stellung der Geschlechter bedingt. Mann und Weib sind wie die positive und negative Elektrizität, sich widerstrebende Einzelkräfte, aber sie bilden in ihrem Verein wie jene das Licht der Welt, die höchste den Erdball umgestaltende Kraft, die Kraft der Menschheit.

Uebrigens ist echt weibliche Wirksamkeit nicht immer in den Kreis der Arbeiten gebannt, die man vorzugsweise weibliche Arbeiten zu nennen pflegt. Wissenschaften und Künste sind dem Weibe zugänglich wie dem Manne, aber auch in Kunst und Wissenschaft ist die weibliche Wirksamkeit naturgemäß von der männlichen verschieden.

Obgleich eine Frau nur als naturwidrige Ausnahme eine Baßarie singen könnte, so haben wir doch weiblichen Gesang, und es ist in seiner Stimmlage Erquickung für Ohr und Herz.

Aehnlich, wenn auch nicht so auffallend für den ersten Augenblick, ist es mit allen andern weiblichen Kunstleistungen. Die Frau soll und wird in dem großen Concert des Menschenlebens immer nur die weibliche Stimme singen. Wir haben uns gewöhnt, diese die höhere, die Oberstimme zu nennen, und es liegt darin etwas sehr Bezeichnendes. Was das Weib echt weiblich thut, denkt, fühlt, hat stets etwas Innigeres, Weicheres, weniger Egoistisches, als die entsprechende Handlung des Mannes, und sehr sinnig läßt

Moses in seiner Schöpfungsgeschichte, in der überall das vollkommenere und bedürftigere Geschöpf dem unvollkommeneren und minder bedürftigen nachfolgt, die Schöpfung des Weibes das letzte Werk Gottes sein.

Mit jedem Jahrzehent, in dem die Civilisation der Welt vorschreitet, ändert und verbessert sich die Stellung des Weibes in der bürgerlichen Gesellschaft, so zwar, daß der Grad der Civilisation eines Volkes an der Stellung erkennbar ist, die das weibliche Geschlecht einnimmt; wie auch die Bildung des einzelnen Mannes erkennbar ist an dem Standpunkt, den er den zu seinem Familienkreise gehörigen Weibern einräumt, ja sogar an dem Urtheile, das er über das weibliche Geschlecht im Allgemeinen fällt.

Die Papuas Australiens betrachten das Weib wie eine Jagdbeute. Sie werfen die Erwählte mit einem Keulenschlage nieder und behandeln sie dann als ihr persönliches Eigenthum.

Den Jägernationen Amerikas ist das Weib ein Lastthier, das sie erhandeln und benützen.

Dem in seiner wollüstigen Trägheit versunkenen Orientalen sind die Weiber Spielwerke seiner müßigen Stunden, deren er sich sogar ein klein wenig schämt. Der Türke spricht nicht von seinem Harem und hält es für eine Unanständigkeit, wollte man ihn nach dem Befinden seiner Frauen fragen.

Der Spanier betrachtet das Weib wie eine Puppe, die er putzt und liebkost.

Der Franzose erhebt es zum Mittelpunkt der Geselligkeit.

Deutsche und Engländer nähern sich wohl am meisten dem Standpunkte höchster Civilisation, und bei ihnen wird das Weib seiner erhabenen Bestimmung am nächsten gestellt. Denn die Gattin ist hier die Gehilfin des Mannes, seine Gefährtin und Freundin, sie theilt, besonders bei den Engländern, alle seine Bestrebungen, und es zeigt sich, daß die englischen Frauen auch in der allgemeinen menschlichen Bildung wohl am höchsten stehen.

Wenigstens zeigen die Schriften englischer Frauen einen so gereiften Geist, so gesunde und richtige Lebensansichten und solche Kraft, wie wir sie vereint kaum bei einer Deutschen oder Französin finden dürften.

(Fortsetzung folgt.)

Mycerin.

Mycerin, Aegyptens König,
Hebt das Recht auf seinen Thron,
Herrscht in Milde, Kraft und Weisheit,
Löst sein Volk von Noth und Frohn,
Herrscht, ein Schutz und Schirm der Armen,
Aller Flüchtigen Asyl;
Niemals war seit Isis Tagen
Glücklicher das Volk am Nil.

Aber bald sein bestes Wollen
Stört ein dunkler Widerstand,
Fieber schleicht durch seine Städte,
Typhons Glut verzehrt das Land,
In die Heerden brechen Seuchen,
Seine Dämme bricht das Meer,
Auf die kaum gebornen Saaten
Stürzt sich das Insektenheer.

Und der König, schwer von Sorgen,
Ruft die Priester zum Palast:
Saget mir, o Sonnenkinder,
Bin den Göttern ich verhaßt?
Fraget die Orakel alle,
Bringet allen Opfer dar,
Fraget, wann sich endlich schließe
Dieses düstre Trauerjahr.

Und die Priester kehren wieder,
Schlagen auf ein Palmenbuch:
„Sieben Jahre wirst du leben
Dir und deinem Land zum Fluch!
Deine Herrschaft haßt der Himmel,
Weil du, Sterblicher, gewagt,
Eigenmächtig zu beglücken
Jeden, der vor dir geklagt.

Weil du nahmst die Schuld vom Haupte,
Das gerechte Strafe trug,
Weil du standst am Bett des Kranken,
Den ein Gott mit Seuche schlug,
Weil die Fesseln deiner Völker,
Weil der Zeiten Finsterniß
Eigenmächtig, freveltrotzig
Deine Königshand zerriß."

„Sei's denn, Priester," spricht der König,
„Solchem Schicksal biet' ich Hohn,
Und zur Lüge will ich machen
Eurer Sprüche nichtig Drohn;
Fackelglanz durchströme Memphis,
Jede Nacht sei Tag, sei That,
Und ich lebe jene Sieben
Doppelt, eh die Stunde naht.

Ja, verzehnfacht will ich leben,
Doppelt jeder That mich freu'n,
Zwiefach jede Schuld vergüten,
Doppelt jeden Segen streu'n;
Gießet aus all' meine Schätze,
Theilet aus mein Gold und Korn,
Mit dem Segen meines Volkes
Trotz' ich eurem Götterzorn!"

Hermann Lingg.

Die Laufbahn unseres Jahrhunderts auf der Eisenbahn

Humoristische Vorlesung von M. G. Saphir.

Was eine Laufbahn ist, meine freundlichen Hörer und Hörerinnen, wissen sie wohl alle. Wenn es dem Menschen auf seinem gewöhnlichen Wege nicht mehr geht, so sucht er eine Bahn zum Davonlaufen, und dies ist seine Laufbahn. Bevor das Kind noch gehen kann, bestimmt man schon seine Laufbahn; es ist dabei nichts bestimmt, als daß es auf seiner Laufbahn bestimmt nicht gehen wird. — Wenn Sie, meine freundlichen Hörer und Zuhörerinnen, schon jetzt bei der Bahn, die ich mir mit dieser Vorlesung in Ihre Geduld bahne, davon laufen wollten: so wäre das Ihre heutige Laufbahn; allein das wäre für sie noch schlimmer, denn da müßte ich fortlaufend vorlesen: es ist daher besser, ein verehrtes Publikum wartet den Verlauf der Vorlesung ab, als daß die Vorlesung den Verlauf des Publikums abwartet. — Die größte Laufbahn, meine freundlichen Hörer und Hörerinnen, ist ganz dasselbe, was die kleinste Kegelbahn ist; es kommt alles darauf an, wie die kleine runde Glückskugel rollt. Der Ungeschickteste macht oft auf seiner Laufbahn alle Neun, und der Allergeschickteste trifft nichts. — Bis jetzt hat jeder Mensch bloß seine Laufbahn gehabt, jetzt wird jeder Mensch bald seine Eisenbahn haben müssen. Aber noch in keinem Jahrhundert war die Eisenbahn so nöthig wie jetzt, wo alle Menschen ihre Laufbahn verfehlen! Eigentlich kann man nicht so wohl sagen, die Menschen verfehlen ihre Laufbahn, als: die Laufbahn verfehlt ihre Menschen, denn in unsern Schwindelzeiten wird die Laufbahn nicht von den Menschen, sondern der Mensch von der Laufbahn ergriffen. Wenn die Menschen jetzt ihre Laufbahn zurückgelegt haben, so sehen sie, daß sie am Ende nichts zurückgelegt haben. — Man weiß wirklich nicht, ob der Wunsch des Jahrhunderts nach Eisenbahnen in der Sehnsucht des Menschen liegt, sich so schnell als möglich wieder zu sehen, oder in der Sehnsucht, sich so schnell als möglich wieder los zu werden. — Die Erfindung der Eisenbahnen, meine Herren und Damen, ist im Grunde nichts, als eine Verkleinerung der lieben Erde. Die Welt wird ganz klein werden, man wird viel schneller die ganze Erde wirklich bereisen, als man Büschings Erdbeschreibung lesen wird. In den Schulen wird die Stunde „Geographie" nicht gelesen, sondern gereist werden; der Professor wird sich mit seinen Zöglingen auf die Eisenbahn setzen und alle Tage jenen Theil bereisen, der gerade docirt werden soll. — Der Mensch wird zum Briefe werden. Bevor man sich Zeit nehmen wird, erst eine Feder zu schneiden, zu schreiben und zu siegeln, wird man sich selbst auf die Eisenbahn legen, und es wird nicht lange dauern, so wird man uns die frankirten Menschen ins Haus bringen, wir werden den Menschen lesen und retour schicken. Und sind denn Menschen etwas Anderes, meine freundlichen Hörer und Hörerinnen, als Briefe?

(Fortsetzung folgt.)

Was ist der Mensch gegen die mit Billionen lebender Geschöpfe bevölkerte Erde; was ist die Erde gegen die Millionen Körper unseres Sonnensystems; was ein Sonnensystem gegen das Sternenheer, womit der Himmel besät ist u. s. f.! Wir, die wir gewohnt sind, Stunden und Tage zu verschwenden, wie Scheidemünze in dem eingebildeten Reichthume unseres kurzen Lebens, können ganze Menschenalter kaum als Scheidemünze brauchen in den Perioden der größeren Theile des Weltalls. Und doch kann der Mensch auch hieraus lernen, mit Sekunden zu geizen, wenn er bei genauerer Kenntniß dieser großen Maschine sieht, daß vielleicht einzelne versäumte Sekunden hinlänglich wären, die Ordnung ihres Ganzen zu stören, und das ganze Gebäude auf immer zu zertrümmern!

Schubert. Theor. Astr.

Charade.

Willst du, o Freund! die Bitte gern gewähren,
Die jener Hartbedrängte an dich that,
So lass' ihm nur das erste Sylbchen hören,
Sonst weiß ich wahrlich keinen bessern Rath.

Dieses Leben — flücht'ger Tanz der Horen —
Gleicht der Zweiten, die es kurz benennt;
Nütz' es weise, ähnle nicht dem Thoren,
Der den Werth desselben nicht erkannt.

Wirst du ein Zeichen noch zur Dritten bringen,
So zeiget sich ein beutegier'ges Thier,
Es hebt sich stolz mit seinen mächtigen Schwingen
Empor zu einem höheren Revier.

Das Ganze nun, seit vielen Jahren, Tagen
Führt es den Reigen einer Brüderschaar;
Ein strenger Fürst, hör' ich gar Manchen klagen,
Er beut uns wahrlich keine Rosen dar.

Auflösung der Charade in Nr. 36:
„Jungfrau."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 38. Sonntag, 23. September. **1855.**

Wenn einen Menschen die Natur erhoben,
Ist es kein Wunder, wenn ihm viel gelingt;
Man muß in ihm die Macht des Schöpfers loben,
Der schwachen Thon zu solcher Ehre bringt.
Doch wenn ein Mann von allen Lebensproben
Die sauerste besteht: **sich selbst bezwingt;**
Dann kann man ihn mit Freuden Andern zeigen
Und sagen: das ist er, **das ist sein eigen!**

Göthe.

Ueber die Erziehung des weiblichen Geschlechts.

(Von Julie Burow.)

(Fortsetzung.)

Ich kehre nach dieser langen Abschweifung zurück zu meinem Thema und glaube, daß es unmittelbar hieher gehört, wenn ich auf einen Fehler aufmerksam mache, der bei der Erziehung unseres Geschlechts mehr und mehr um sich greift und gerade hier von so unberechenbar traurigen Folgen ist. Ich meine die Sucht, dem weiblichen Geschlecht einen gewissen Anstrich oder Anschein geistiger Bildung zu geben. Die Bildung des weiblichen Geschlechts zu achten und bestens zu fördern, ist ein wesentlicher Schritt vorwärts auf der Bahn der menschlichen Veredelung, aber die echte Bildung wird untergraben durch die Sucht gebildet zu erscheinen.

Man erlaube mir hier ein etwas triviales Gleichniß. Wer ein braves Hemd, einen tüchtigen Rock besitzt und noch etwas Geld übrig hat, möge sich in Gottesnamen ein seiden Schürzchen oder nach Belieben und Mitteln eine goldne Kette kaufen. Wer aber den Riß im Rock mit dem Tändelschürzchen zu decken beabsichtigt, der thut übel.

Eben so übel und noch vielmehr handelt derjenige, der mit Künsten und Fertigkeiten, die nur zum Schmuck und Spiel dienen, den Mangel an denjenigen Kenntnissen verdecken wollte, die zur geistigen und leiblichen Wohlfahrt des Einzelnen und der Familie unumgänglich nöthig sind.

Das Weib werde zuerst gewöhnt an reelles Nachdenken — das ist der wichtigste, nothwendigste Theil menschlicher Ausbildung. Dann lerne sie diejenigen nützlichen Arbeiten, die für ihren bürgerlichen Beruf erforderlich sind. Das ist der ganze und anständige Rock. Dann verwende sie die ihr übrig bleibende Zeit für die Künste, die das Leben schmücken und erheitern, als da sind jene tausend kleinen Fertigkeiten in Stickereien und ähnlichen Dingen, ferner Musik, Malerei, Dichtkunst.

Auf den Reichthum, mit dem die Natur sie begabte, kommt es dabei an, ob der geistige Schmuck, den sie sich anlegt, ein künstliches Röschen, ein Kettchen von Semilor oder der echte Diamant des Genies ist. Diese Regel gilt ohne alle Ausnahme.

Keine glänzende Naturanlage, kein noch so sehr in die Augen fallendes Talent darf ihre Umgehung veranlassen. Die größte Künstlerin sei zuerst Mensch, dann Weib, dann Künstlerin, und ich glaube, dieselben Regeln sollten auch bei der Erziehung des männlichen Geschlechts maßgebend sein.

Die vielen verdorbenen Genies, die die Welt überschwemmen, sind größtentheils in ihrer rein menschlichen und bürgerlichen Ausbildung vernachläßigt, und sie ziehen umher und klagen, daß man den Glanz und die Schönheit ihres Schmuckes nicht anerkennen will, ohne zu bedenken, daß die rothe Schärpe auf dem zerrissenen Rock den Zigeuner und Lazzaroni charakterisirt.

Ich gehe nun zu demjenigen Theil der weiblichen Erziehung über, der von Vielen vielleicht für den wichtigsten gehalten wird und es gewissermaßen auch ist.

Es gibt eine Tugend, die vorzugsweise bei dem weiblichen Geschlecht eine Tugend genannt wird — die Keuschheit.

Nie sorglich genug kann eine Mutter über diesem

heiligen Gut ihrer Tochter wachen; möge nur zweierlei dabei nicht vergessen werden:

1) Ein Weib, das sich seine Keuschheit zum Verdienst anrechnet, hat ihren reinsten Schimmer schon verloren.

2) Unschuld und Unwissenheit sind zwei Schwestern und häufig vereint, aber sie sind nicht Eins und Dasselbe, und es kommt eine Zeit im Leben des Weibes, da die Unwissenheit sie verlassen muß, während heilige Unschuld ihre Begleiterin sein soll bis an's Ende ihres irdischen Daseins.

Ich darf und kann mich auf nähere Erläuterungen dieser Sätze nicht einlassen, jede Mutter möge sie sich selbst nach ihren Erfahrungen und Ansichten commentiren. Sollte ich die Frage beantworten: Wie erzieht man das Weib am besten zur Keuschheit und pflanzt ihr die höchste Ehrfurcht vor Sittenreinheit ein, so könnte ich nur sagen:

Indem man ihr frühe zeigt, wie grenzenlos elend, wie tief beklagenswerth gerade das weibliche Geschlecht durch den Mangel dieser Tugend wird.

Durch diese Belehrung nimmt man den jugendlichen Herzen aber die harmlose Schwester der Unschuld, die glückliche Unwissenheit.

Ich lebe jedoch der Ueberzeugung, daß dieß ein wesentlicher Theil richtiger weiblicher Erziehung sein müsse. Geflissentliches Bewahren der Unwissenheit ist immer eine Art von Täuschung, und ich glaube, daß treues Einführen in das Reich der Wahrheit und Wirklichkeit eine nothwendige Grundlage alles Rechten und Guten, ja der Hauptpfeiler desselben sein muß. Wer mir die Frage entgegen stellt: Warum muß das Weib diese Nachtseiten des menschlichen Daseins überhaupt kennen lernen? Dem würde ich antworten: Nicht nur weil die Bekanntschaft mit denselben das beste Schutzmittel für sie selbst sein dürfte — Viele, ja die Mehrzahl der Glücklichen des weiblichen Geschlechts sind, Gott sei Dank, so situirt, daß sie eines solchen Schutzmittels kaum bedürfen — sondern hauptsächlich, weil diese Kenntniß sie erst befähigen kann, hindernd, rathend, helfend auf einem Felde der menschlichen Unvollkommenheit einzuschreiten, auf dem ihre Hilfe, ihr Mitleid so unsäglich nöthig und wünschenswerth ist.

Es wäre dieß oben Gesagte so ziemlich Alles, was ich über die geistige Erziehung meines Geschlechts anzudeuten wußte. Gern unterwerfe ich meine Ansicht der Prüfung jeder Mutter, und es würde mich freuen, wenn sie Anklang fände, wenn hie und da ein Wort das eigne Nachdenken der berufenen Erzieher und Erzieherinnen weckte und somit zu einem Samenkorn des Guten und Schönen würde.

Es bleibt mir nur noch übrig daran zu erinnern, daß jeder Mensch, er sei Mann oder Weib, um zur Erfüllung seiner Pflichten gegen sich und Andere vollkommen befähigt zu sein, nichts so dringend bedarf als der leiblichen Gesundheit. Es muß daher ein Hauptaugenmerk jeder Erziehung sein, dieses kostbare Gut dem Kinde zu sichern.

Seltsam genug scheint es, als ob die weibliche Erziehung unserer Zeit es geflissentlich darauf anlegt, dasselbe zu zerstören.

Die Bleichsucht, diese Krankheit, die mit jedem Jahrzehent sich weiter in der Welt verbreitet, die ungeheure Menge der schiefen, verkrüppelten Mädchen, der frühe Verlust der Zähne und Haare beim weiblichen Geschlecht, das sind die Resultate unserer engen dumpfigen Mädchenschulen (?), und der thörigten Manie, die früheste weibliche Jugend schon zu sitzenden Beschäftigungen in engen pressenden Kleidern zu zwingen. (!)

Ich weiß nicht, ob Schulen für Mädchen, besonders vor dem 12. Jahre, überhaupt nöthig sind. Ich bescheide mich indeß, wenn Mütter mir versichern, daß sie wirklich nicht die Zeit finden können, ihrer Tochter die ersten Kenntnisse, — Lesen, Schreiben 2c. — die man in Elementarschulen lehrt, beizubringen. Sehr große Haushaltungen erfordern viel Zeit und Aufmerksamkeit. Es gibt ja sogar Mütter, die nicht einmal Zeit hatten, ihre Kinder selbst zu stillen und diese hochheilige Pflicht einem gemietheten weiblichen Wesen von zweifelhafter Sittlichkeit überlassen mußten.

Man gestatte mir hier ein Wort über Elementarschulen im Allgemeinen.

Die Mehrzahl der Mütter schickt ihre Kleinen dahin, um der Aufsicht derselben in den beschäftigten Stunden des Vormittags überhoben zu sein. *Sie lernen dort still sitzen*, das ist das Wort, das mir immer das Herz im Leibe umkehrt, wenn ich es höre. Kann sich denn keine der Mütter, die ihre kleinen muntern, dem Schmetterling, der Libelle an Schönheit und Lebhaftigkeit gleichenden Kinder zu der Qual des Stillsitzenlernens verdammt, der Größe derselben erinnern?

Mein tüchtiges Gedächtniß reicht vollständig bis in jene dunkle Zeit hinab, und sehr lebhaft erinnere ich mich der prickelnden Ungeduld, mit der ich auf meinem Stühlchen saß, der bodenlosen Langenweile, mit der ich die vier geweißten Wände im Zimmer der Mamsell Valeska anstarrte, des Gefühls heißer, brennender Sehnsucht, das der Sonnenstrahl in meiner Seele erweckte, welcher lang und licht zwischen den Giebeln der gegenüber stehenden Häuser in das kleine Fenster dringend, auf den Dielen des Fußbodens fortrückte. Ich für meinen Theil hatte zwar eine Beschäftigung, eine wundersüße, wenn sie mir gestattet ward — ich malte; auf meiner Schiefertafel dichtete ich — sobald ich der großen Verpflichtung, sie mit E Strichen anzufüllen, nachgekommen war, und nun die Erlaubniß erhalten hatte, sie zu meinem Vergnügen zu benützen — allerhand wunderliche Geschichten. Verschiedene wagerechte und senkrechte Striche waren grüne Wiesen und Bäume darauf und Häuschen daneben mit Brunnen, um welche Hühner scharrten. Und ein andermal stellten meine Striche

den Tisch im Vaterhause vor, auf dem der Christbaum brannte und tausend schöne Sachen aufgestapelt lagen.

Meine Phantasie zeichnete schon damals Rosenbüsche auf die Kerkerwände, in welche das Leben mich sperrte.

Aber wozu diese Kerker!

Sie sind nicht nur nutzlos, sondern schädlich, im höchsten Grade schädlich.

Ich will nicht davon sprechen, daß sie die junge Seele mit des Müßiggangs gräulicher Schwester, der Langeweile, bekannt machen, daß sie die heiterste Zeit des Erdendaseins verfinstern und verkümmern, sondern nur darauf aufmerksam machen, daß dem kindlichen Körper das Krumm- und Stillsitzen in engen verschlossenen Räumen unberechenbaren Nachtheil bringen muß.

Auf diesen in langen Reihen stehenden Kinderstühlchen wird der erste Grund der Rückgratsverkrümmungen, der ungleichen Hüften, der zu kurzen Füsse gelegt, mit denen jetzt so viele Menschen ihr Erdendasein hinschleppen.

Daß die Tortur, welche die armen Kinder bei ihren Sitzlektionen aushalten, im Allgemeinen schlimmere Folgen bei den Mädchen als bei den Knaben hat, liegt in zweierlei Umständen.

Für's Erste ist das Knochengerüste des weiblichen Körpers vom Hause aus weicher, feiner und darum leichter verschiebbar, als das des männlichen, dann aber auch begünstigt die Kleidung des Knaben, das überall nur leicht aufliegende, nirgend pressende Kittelchen, die Circulation des Blutes und die Möglichkeit des freien Athmens mehr, als die engen und namentlich die Herzgrube und den Magen sehr beengenden Kleider des Mädchens. — Viele Mütter sind überdieß thöricht genug, ihre Töchter schon im zartesten Alter in die Zwangsjacke zu stecken, die man Schnürleib nennt, und ihnen so geflissentlich die zartesten Knochen zu verbiegen, die jungen von Fülle des rieselnden Bluts strotzenden Adern gleichsam zu unterbinden. — Ich habe nichts gegen das Tragen des Schnürleibes bei erwachsenen Frauen des Occidents, die dieses stützende Kleidungsstück gebrauchen, die Schönheit, Rundung und Festigkeit ihrer Taille weit länger bewahren als die Orientalinnen, die es nicht kennen.

Das Tragen eines Schnürleibes ist aber noch kein Einschnüren. Wenn das Kleidungsstück, das besonders den Körper auch warm hält, da es ihn dicht umschließt, gut paßt und nirgend drückt oder beengt, ist es sogar eine Bequemlichkeit, dasselbe zu gebrauchen.

Ein Kind einzuschnüren, ist aber jedenfalls schädlich. Das Schnürleib, das heute paßt, ist über acht Tage schon ausgewachsen und drückt, und eine kleine Unvorsichtigkeit beim Schnüren kann, wenn sie sich nur drei Tage lang wiederholt, die mechanische Ursache einer Rückgratsverkrümmung sein.

Das lange Sitzen in enger Kleidung und in verschlossenen Zimmern ist auch der Hauptgrund des Uebels, das jetzt so entsetzlich überhand nimmt, der Bleichsucht. Die unreine Luft enthält nicht genug Sauerstoff, um das Blut der darin Athmenden zu färben, die zusammengedrückten Lungen können ihre Funktionen nicht verrichten, der ewig gepreßte Unterleib verdorrt.

Das junge Mädchen, die schwellende Knospe der Menschenblüthe, erscheint wie vom Finger der Verwesung berührt, und ihre Krankheit geht nicht selten in Abzehrung über, die sie unaufhaltsam dem Tode entgegenführt. (Vieles wahr, aber gewiß eben so Vieles übertrieben; insbesondere so weit es das Gebiet der Schule berührt. (Fortsetzung folgt.)

Sommers Abschied.

Es scheidet der Sommer von Land und Luft,
Da schreitet er nochmals dahin durch die Au,
Es küßt ihn die Flur mit dem letzten Duft,
Es grüßt ihn die Trift mit thränendem Thau,
Da klingt ihm die eigene Seele so bang,
Da singt er den traurigen letzten Gesang,
Und es hallt und zieht durch die ganze Natur
Das Abschiedslied von den Kindern der Flur:
Ade!

Sie reichen ihm alle die zitternde Hand,
Von Wald und Gebüschen die Vöglein zieh'n,
Und wandern mit ihm in's fremde Land,
Es kommen die Weste und spielen um ihn,
Und es blicken noch einmal die Blumen auf,
Und sie senken das traurige Köpflein d'rauf,
Dem Sommer, wie er von all dem schied,
Versagen will ihm das schmerzliche Lied:
Ade!

Die Laufbahn unseres Jahrhunderts auf der Eisenbahn

Humoristische Vorlesung von M. G. Saphir.

(Fortsetzung.)

Die Großgewachsenen, das sind die langen Gellert'schen Briefe; die Kleinen, die lakonischen spartanischen Episteln; die Dicken, das sind die Geschäfts- und Pachtbriefe; die dünnen, das sind die trockenen Berichts-Briefe; die Groben und Unverschämten sind die Droh- und Brandbriefe; die Höflichen und Unterthänigen, die Gratulations- und Bittbriefe, die Glücklichen sind die Pfandbriefe des Himmels, die Unglücklichen, das sind die Mahnbriefe an die Glücklichen, um sie an den fürchterlichsten Wechsel, an den Wechsel aller Dinge zu erinnern. Die Männer im Allgemeinen sind die Frachtbriefe, mit welchen die Schöpfung das kostbarste Gut, das weibliche Geschlecht, in die Welt sendet. — Für jedes Frauenzimmer ist im Grunde ein einziger solcher Frachtbrief bestimmt, oft geschehen aber in der

Expedition solche Verirrungen, daß manchmal eine einzige drei bis vier Frachtbriefe aufzuweisen hat. Die Frauenzimmer sind die Gnadenbriefe der Schöpfung an die Männer. Die Verheiratheten sind schon an ihre Adresse gekommen! Die Ledigen sind die Postrestanten, die noch abgeholt werden müssen, die ewig Ledigen sind die unbestellbaren Briefe, die auf der Post liegen bleiben, und die Wittwen, das sind die Briefe, die der Empfänger gar nicht zu Ende lesen konnte. Das Postporto dieser Gnadenbriefe kommt etwas hoch, und auch bei ihnen kosten, wie bei Briefen, die einfachsten am wenigsten. — Diese Gnadenbriefe besiegeln ihr Wort mit Küssen und Schwüren, und diese Küsse und Schwüre gleichen oft den wirklichen Siegeln darin, daß sie heiß aufgedrückt und kalt gebrochen werden. — Durch die Errichtung der Eisenbahnen, meine Herren und Damen, wird die ganze Romanschriftstellerei hoffentlich aufhören, denn aus was bestehen die Romane? Aus der Zwickmühle: Trennung und Wiedersehen. Durch die Eisenbahnen werden wir ganz um alle Abschiedsthränen kommen, und die Romane werden ganz mager werden. Wenn Anton sich in Leipzig von seiner Amalie los riß und nach Hamburg ging, weinte er einen halben Band, anderthalb Bände schrieb Amalie an Anton, anderthalb Bände schrieb Anton an Amalie, einen halben Band Briefe dann auf der Rückreise von Anton zu Amalie und die vier Bände sind voll. Wenn einmal zwischen Leipzig und Hamburg eine Eisenbahn sein würde, warum werden Anton und Amalie solche Narren sein und werden sich vier Bände Briefe schreiben? — Anton und Amalie setzen sich im ersten Bande Seite 67. auf die Eisenbahn, und Seite 68. sind schon Anton und Amalie am Ende des vierten Bandes. Wenn zu Lafontaine's Zeiten die Eisenbahnen existirt hätten, er hätte bei den Reisen seiner Helden 15 Millionen Postgeld rein erspart! Auf Liebe, Kunst und Poesie werden die Eisenbahnen ungeheuer einwirken. — Auch die armen Wander- und Liebeslieder werden aufhören müssen. Jetzt, wenn der Liebhaber in Berlin und die Geliebte in Hamburg ist, schreibt er: „Sehnsuchtslieder an die Entfernte." Doch wenn die Eisenbahnen vollendet sind, wird die Geliebte antworten: „Um dieses Lied kräht kein Hahn, setz dich auf die Eisenbahn!" Das ist schon ein kleiner Einfluß auf die Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

Wozu Mikroskop und Geognosie auch gut sind.

Das „Ausland" erzählte jüngst darüber folgenden höchst interessanten Fall. Jemand übergibt eine bedeutende Geldsendung in einzelnen Geldrollen der Eisenbahn. Der Zug geht fort. Nach geraumer Fahrzeit werden die Geldrollen vermißt; statt ihrer liegen nur Rollen da, von betrügerischer Hand mit Sand gefüllt. Die Untersuchung ergibt nichts; „die Polizei erschöpft sich just — und nimmer will's gelingen;" zum Unglücke war auf verschiedenen Stationen gehalten worden. Ehrenberg, der die Geschichte hört, meint, das sei wenigstens möglich herauszubekommen. Er wird natürlich gebeten, und was thut der Mann? Er läßt sich Sand von den verschiedenen Stationen kommen und dazu eine der untergeschobenen Sandrollen. Bei der mikroskopischen Vergleichung der einzelnen Stationensandarten findet er bald einen Sand, der jenem in der Papierrolle genau entspricht. „Dort auf der Station ist der Dieb! sagte er. Nun sucht genau! — Bald darauf hatte man auch den unberufenen Geldwechsler gefunden, der seiner Schandthat überführt und seines Amtes an der Eisenbahn entsetzt wurde.

Dazu erzählte mir ein Freund eine verwickelte Geschichte, wie vor nicht langer Zeit das Mikroscop erst gezeigt hatte, wie die Unterschrift eines Handschreibens gefälscht worden war. Mit bloßem Auge war nichts zu erkennen gewesen und doch deutete Alles darauf hin, die eine Urkunde mußte gefälscht sein. Das Mikroskop aber zeigte schnell zweierlei Tintenschichten, eine alte und eine darüber gebrachte neuere, mittelst welcher die feinere, ältere Handschrift verdeckt worden war. Der Betrüger gestand alsbald überführt seine Schuld.

— r.

Logogryph.

Mit B. Thront in dir ein rein Gewissen,
Kannst du immerdar mich missen.
Mit F. Soll ich günstig Dir erscheinen,
Mußt Du Muth mit List vereinen.
Mit G. Eilest Du mit Weil' im Schatten,
Wirst Du nie durch mich ermatten.
Mit H. Wer sich blindlings mir ergeben,
Fühlt sich selten froh im Leben.
Mit L. Willst Du schnell das Ziel erreichen,
Darf Dein Zaudern mir nicht gleichen.
Mit R. Leerer Dunst und eitles Messen,
Wo der Menschenwerth vergessen.
Mit S. Hochgenuß, der nie veraltet,
Wenn sich Heiterkeit entfaltet.

Auflösung der Charade in Nr. 37:
„Januar."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 39. Sonntag, 30. September. **1855.**

Nur Knechte fürchten Gott, und Freunde ehren ihn,
Doch Kinder geben sich mit voller Lieb' ihm hin.

Ueber die Erziehung des weiblichen Geschlechts.
(Von Julie Burow.)
(Fortsetzung.)

Eine Erziehungsregel, die keiner Mutter genug an's Herz gelegt werden kann, ist die:

Gewöhne dein Kind frühzeitig, auf Alles, was es um sich sieht, zu achten und darüber nachzudenken.

Jedes Kind ist ein geborner Beobachter, und jeder Raum enthält genug, um das Nachdenken des Kindes zu schärfen. Im Zimmer sind die Wände, der Ofen, die Fenster, Tische, Stühle, Blumen, Bücher, Bilder, Thüren mit Schlüsseln und Drückern.

Wozu ist jedes dieser Dinge? — Wer hat es gemacht? Wovon ist es gemacht? Wann ist es gemacht? Das sind die Fragen, die jedes Kind unaufgefordert an seine Umgebungen stellt. Diese Fragen vollständig beantwortet, eröffnen dem Kinde einen Einblick in das ganze Menschendasein, und geben ihm genug Stoff zum Nachdenken und zur Beschäftigung.

Und nun erst draußen! Schnee, Reif, Wind und Regen, die Abendröthe, die Sterne, der Mond, Blumen und Bäume, der Fluß mit den Schiffen, der Bogen der Brücke, unter dem der kleine Kahn durchfährt, das wogende Roggenfeld, die Kornblumen, der Bach mit dem Vergißmeinnicht, der aufhüpfende Frosch, der Vogel auf dem Zweige, das sind alles Gegenstände der Beobachtung für das Kind, Gegenstände der Belehrung für die Mutter.

Ein Kind lernt in einer Viertelstunde bei einem Spaziergange mehr, als in vierzehn Tagen in den dumpfen Räumen der Kleinkinderschule.

Ist es aber wirklich unmöglich, daß die Mehrzahl der Mütter ihren Kindern diesen ersten und natürlichen Unterricht selbst geben können, so muß mit Ernst darauf gesehen werden, daß die Personen, welche dieselben zu leiten berufen sind, Nachdenken, Bildung und Liebe genug haben, um ihrem so sehr wichtigen Beruf gewachsen zu sein.

Ich glaube, daß die Fröbel'schen Kindergärten der Anfang zu einer ernsten und durchgreifenden Reform in diesem Theil der Erziehung sind. Sie erfüllen wenigstens die wesentlichsten Anforderungen, die im Namen der Kinderwelt zu machen sind, indem sie den Kleinen einen weiten Raum und die Möglichkeit sich zu bewegen, verschiedene Gegenstände für das Nachdenken und dazu passende Belehrung verheißen.

Kleine Mädchen kann man nie früh genug daran gewöhnen, sich mit ihren noch kleineren Geschwistern zu beschäftigen, sie zu pflegen, zu beaufsichtigen, nach Kräften zu belehren. Sie haben gewöhnlich selbst Neigung dazu und große Freude daran.

Vom Spielwerke der Kinder möchte ich zweierlei bemerken.

Man gewöhne sie nicht an kostbare Spielsachen und gebe ihnen nicht allzu garstige Dinge a's Spielzeug in die Hände.

Die besten Spielsachen finden sich in der Natur.

Im Winter ist feuchter Sand ein prächtiges Spielzeug. Die Mädchen kochen und backen, die Knaben bauen gewöhnlich mit diesem einfachen Material.

Im Sommer gibt's eine Menge Dinge, aus denen sich die Kinder köstlichen Spielkram zu bilden verstehen.

Der schuppige Kelch der Kornblume gibt niedliche Löffelchen. Aus dem Pistill der gelben Wasserrose kann man Theekannen verfertigen, aus der Knospe des Blumenmohn Puppen mit bunten Kleidern und grünen Mantillen. Von grünen Blättern lassen sich durch Fälten und Biegen Hüte und Hauben machen, die verziert mit Fliederzweiglein, der Blüthe des Hirtentäschchens, des Vogelkrauts und andern ganz kleinen Blumen einen ganz zierlichen Putzladen auf einer Fußbank im Garten bilden. Die Blüthe des Hackeley gibt Pantöffelchen, die des Eisenhuts einen Wagen. Man mache nur das spielende Kind auf einige dieser zierlichen Dinge aufmerksam, es findet und erfindet bald mehr.

Die Natur gibt dem Kinde eben so reiches Material für sein Spiel, als dem Erwachsenen für seine Arbeit, und das Spiel ist das beste Bildungsmittel des Kindes, wie Arbeit das beste Bildungsmittel des Erwachsenen ist.

Man gestatte nie, daß Kinder irgend Etwas zwecklos zerstören.

Kinder sind geborne Anatomen. Sie wollen gerne das Innere aller Dinge sehen. Dieser Trieb ist einer der hauptsächlichsten, an den sich Erziehung und Bildung anknüpfen lassen, auf der andern Seite aber auch einer von denen, die zum Verderben leiten können.

Wenn ein Kind Etwas verfertigen will, so erlaube man ihm getrost das Material, das es sich aus der Natur wählt, so weit umzuwandeln, daß es mit dem Dinge, wonach es strebt, Aehnlichkeit erhält — wenigstens in seinen eigenen Augen. — Das ist kein Zerstören, sondern ein Schaffen. Wenn das Kind das Innere eines Blattes, einer Frucht, eines Blumenkelches sehen möchte, so mache man es darauf aufmerksam, daß Blatt, Frucht und Blume ein Leben für sich haben und in gewisser Beziehung leiden, wenn sie zerstört werden. Wenn man dann aber die natürliche Wißbegierde eines Kindes durch Zerlegung eines lebenden Gegenstandes befriedigt, so benutze man die Gelegenheit wohl, es auf die Schönheit und Zweckmäßigkeit jedes einzelnen Theiles aufmerksam zu machen.

Ich komme hier an einen Punkt, den ich bei der weiblichen Erziehung für besonders wichtig halte.

Kenntniß der Natur muß eine Hauptgrundlage aller weiblichen Bildung seyn, nicht nur weil dieselbe, wie ich oben sagte, der nächste Weg zur Erkenntniß Gottes ist, sondern auch weil das Weib dieselbe als Mutter und auch als Hausfrau dringend nöthig hat.

Ueberhaupt ist der Weg zu Gott immer Eins mit dem Wege der Pflicht, und dieser Weg ist auch, mag er gleich bisweilen steil und dornig erscheinen, der gerade und einzige, ja sogar der angenehmste Weg zum Glück.

Bei den Schmerzen, die das Kind, auch wenn es noch so wohl beschützt und bewacht wird, bisweilen zu ertragen hat, sei man nie weichlich. Aller Schmerz wird verdoppelt, verzehnfacht durch den Phantasieschmerz, der in der vorangehenden Furcht und der nachbleibenden Erinnerung an den Schmerz besteht.

Diesen Phantasieschmerz suche man möglichst abzukürzen. Man beklage das Leidende nicht zu sehr, sondern suche durch Weckung des Selbstgefühls ihm den Muth zum festen Ertragen eines unvermeidlichen Schmerzes zu geben.

Eine kleine Schule dieser Art macht jede Mutter durch beim Schichten der Zähne ihres Kindes. Jeder Schichtzahn muß ausgezogen werden, bevor er ganz lose wird, weil er sonst leicht wieder festwächst, und dies Doppelzähne gibt, oder wenigstens, wenn der alte zu spät herauskommt, der neue Zahn in seinem Wachsthum gehindert, schief werden kann. Am Besten nehmen sich die Kinder die wacklichen kleinen Zähnchen selbst heraus. Man zeige ihnen dieß beim ersten muthig und ordentlich, leide kein Weinen bei dieser kleinen Operation und behandle sie wie etwas sich ganz von selbst Verstehendes. Ein Schnitt in den Finger, ein Nadelstich, eine blaugefallene Stirn sei nie Gegenstand großen Geredes; man brauche ruhig die zweckdienlichen Mittel dagegen und schicke das verwundete Kind mit einem Kuß zum Spiel oder zur Arbeit zurück.

Jede Verwundung, die sich ein Kind selbst beibringt, ist zugleich eine Gelegenheit für die Mutter, ihm einen Handgriff beim Gebrauch des Messers oder der Nadel zu zeigen, oder es darauf aufmerksam zu machen, wie es sich beim Gehen, Laufen, Springen oder Klettern zu bewegen habe, um Schaden zu vermeiden.

Mädchen lehre man zeitig Wunden ansehen, waschen, verbinden. Man lehre sie die Hausmittel kennen und gebrauchen, die bei solchen kleinen Schäden angewendet werden, und leide kein weichliches Abwenden vor dem Anblick des Unangenehmen.

Immer mache man sie darauf aufmerksam, daß echtes Mitleid Hilfe spenden muß, und daß man keinem Leidenden recht helfen kann, wenn man sein Leid nicht einmal zu betrachten und anzufassen versteht.

(Schluß folgt.)

Gottes Segen im Leiblichen.

Weß ist die unsichtbare Hand,
Die Blumenkränz' um Thäler wand,
Die schmückt den Baum mit zartem Grün,
Und Trauben heißt am Rebstock glühn?

An leisem Band der Liebe führt,
Wie Lämmer auf der Weid' ein Hirt,
Des Jahres Zeiten, Sonn' und Mond,
Ein Geist, der ob den Sternen thront.

Kein Blümchen hat sein Kleid gestickt,
Obgleich sein Glanz das Aug' entzückt.
Der Vogel sä't nicht, dennoch blüht
Ihm Frucht, soweit die Sonne glüht.

Vertrauend streut den Samen bloß
Der Sämann in der Erde Schoß.
Doch er nicht gibt die Lebenskraft,
Wodurch der Samen Früchte schafft.

Du, der den Thau, den Sonnenschein,
Den Regen schickt, gibst das Gedeih'n;
Vom Himmel kommt die Wunderkraft,
Die Aehren reift und Ernten schafft.

Gieb, Vater! uns das Brod, deß wir
Bedürftig sind als Pilger hier,
Das Herz voll Sehnsucht hingewandt
Zum schönen, hehren Vaterland.

v. Wessenberg.

Die Laufbahn unseres Jahrhunderts auf der Eisenbahn.

Humoristische Vorlesung von M. G. Saphir.

(Fortsetzung.)

Die Abschiedsthränen werden ganz unbrauchbar werden. Welch' ein Verlust! — Die Thränen, meine freundlichen Hörer und Hörerinnen, und die Hoffnung, das sind zwei Zehrpfennige, die dem Menschen auf die Lebensreise mitgegeben wurden, als er das Paradies verlassen mußte. Rosenblätter und Menschen müssen oft gepreßt werden, um sich in Thränen dauernder zu erhalten. — Auch im Reiche der Liebe, meine freundlichen Hörer und Hörerinnen, kommen uns die Empfindungen auf zweierlei Wegen zu: in Seufzern und in Thränen, also auf trocknem und auf nassem Wege, d. h. zur Achse und zu Wasser. — Nur die Frauenzimmer können weinen, die Männer vergießen nur manchmal Thränen; sie behandeln ihren Thränensack wie den Wassersack ihrer Pfeife, sie gießen ihn zuweilen aus. Die Männer begreifen einen Schmerz nicht eher, als bis sie ihn fühlen, die Frauenzimmer fühlen den Schmerz schon, wenn sie ihn nur begreifen. Wenn ein Mann weinen kann, so ist dies eine Gabe, ein Geschenk der Götter. Bei den Frauen ist das Weinen ein Talent, eine Fertigkeit, ja es gibt Wein-Genies unter ihnen, denn das Zeichen des Genies ist: aus gar keinem Stoffe einen Gegenstand erschaffen. Von den Thränen, welche die Frauenzimmer um ihren Geliebten weinen, gilt das, was vom Geliebten selbst gilt: „aus den Augen, aus dem Sinne." — Die Hälfte der menschlichen Thränen, und gerade die schönsten, die Thränen des Wiedersehens, meine freundlichen Hörer und Hörerinnen, die werden auf der Eisenbahn ganz eintrocknen. Die Eisenbahnen werden nicht nur das äußerst Ersprießliche haben, Länder und Städte in nähere Berührung zu bringen, sondern sie verbinden auch die Menschen, sie schlingen ein neues Band, wenn auch kein Familienband, doch ein Aktienband, um viele Individuen, und Aktienverwandte halten besser zusammen wie Blutsverwandte. Die Aktionäre der Eisenbahn werden zu Hause sitzen, und doch gut fahren; man wird die Aktionäre der Eisenbahnen nicht fragen: „wie geht es Ihnen?" sondern „wie fährt es Ihnen?" und sie werden mit Fug und Recht darauf antworten können: „es passirt!" denn die große Passage macht alles aus. Die Aktionärs und Diktionärs sind darin gleich, daß sie beide die Länder und Städte am Ende ganz enge bei einander verzeichnet und gedruckt haben. Ebenso schätzenswerth und unentbehrlich, wie ein Dictionaire de poche ist ein Actionaire de poche; zwischen einem Dictionaire und einem Actionaire ist nur der Unterschied: bei einem Dictionaire sind die spätern Ausgaben die erwünschtesten, bei einem Actionaire sind die spätern Ausgaben die unerwünschtesten. — Eine Eisenbahn, meine freundlichen Hörer und Hörerinnen, ist nichts als eine eiserne Charakteristik unseres Jahrhunderts; denn in unserem Jahrhundert entfernen wir uns von nichts so sehr, als von dem, was uns recht nahe liegt, weil uns nichts so nahe angeht, als was weit entfernt von uns liegt. — Der Einfluß der Eisenbahn auf das Reich der Empfindungen ist unberechenbar, z. B. auch die Liebe! Die Liebe, meine freundlichen Hörer und Hörerinnen, kennt nur eine Krankheit, die Entfernung, und nur ein Verbrechen, die Abwesenheit, denn diese ist ein Symptom der Liebe. — Was ist Liebe? Die Liebe ist jene Rechnung, bei der es keine Probe gibt. Die Liebe numerirt nur sich selbst, addirt nur das Herz zum Herzen, subtrahirt von ihren eignen Freuden, um die der andern zu multipliziren, und dividirt nur mit ihrem eigenen Ich. — Was ist Liebe? Liebe ist dasjenige Ding, welches die Männer auswendig wissen, aber nur die Frauen inwendig verstehen. Die Frauenherzen athmen Liebe, die Männerherzen schnarchen Liebe. Ein Männerherz liebt mehrere Gegenstände, aber ein Frauenherz nur wenige. Der Mensch, meine freundlichen Hörer und Hörerinnen, hört nie zu wachsen auf, wir sehen es nur nicht. Bis 24 Jahre wächst er in die Höhe zum Himmel empor, nach 24 Jahren fängt er schon an in die Tiefe, in die Erde hinab zu wachsen, in's Grab hinein. Das Leben ist ein Tunnel; ein langer, finstrer Gang, den wir in die Erde hineingehen und dessen Ende wir nicht sehen, als bis wir es erreicht haben. Es wird durch die Eisenbahnen keine Vergangenheit und keine Zukunft geben. Was ist die Vergangenheit? eine gestorbene Gegenwart. Was ist die Zukunft? eine noch nicht geborene Gegenwart. Was ist die Gegenwart? eine geboren werdende Vergangenheit. Die Gegenwart ist ein Wechsel auf die Zukunft gezogen, der aber von dieser nicht respektirt wird. — Was ist alt? Was ist neu? Neu, sagt Schiller, ist nur Phantasie. Man kann sich also nicht wundern, daß es so wenig Neues gibt. Man sollte deßhalb nicht fragen: Was haben Sie Neues? sondern: Was haben Sie für Phantasie? Und die Antwort wird sein: „Ach sehr wenig." — — Unser jetziges Leben gleicht einer Eisenbahn, wir sind halb am Ziele. Altes und Neues, Vergangenheit und Zukunft schrumpfen auch auf unserer schnellen Lebensbahn zusammen. Kaum, daß man uns am Anfang der Lebenseisenbahn, an der Wiege, zuruft: „Ich wünsche Ihnen glückliche Reise!" hören wir den Tod am Ende: „Freut mich Ihre glückliche Ankunft!" Der Mensch macht sich aber

seine Lebenseisenbahn nicht deßhalb kürzer und ebener um leichter fortzukommen, ei bewahre! sondern um sich, wie einem Pferde, noch mehr Lasten aufladen zu können.

(Schluß folgt.)

An die Helden von Sewastopol.

Heil Euch Helden, Frankreichs tapfre Krieger!
Nur mit Staunen blickt man nach Euch hin;
Alle Welt vergöttert Euch als Sieger,
Euer Siegeskranz wird ewig blüh'n.

Unter tausend Mühen und Beschwerden
Hieltet Ihr doch fest und standhaft aus.
Und der Sieg, er mußte Euch noch werden,
Ruhmgekrönt zieht einstens Ihr nach Haus.

Nicht der Feinde unzählbare Schaaren,
Nicht der harte Winter schreckte Euch;
Ihr ertruget muthig die Gefahren,
Euren hochberühmten Ahnen gleich.

Jene Feste, sie ist Euch gefallen,
Die so lang verwegen stolz gedroht;
Wo ist nun der Russen stolzes Prahlen:
„Dieß Sewastopol ist Euer Tod?"

„Feste Werke stehen Euch entgegen,
„Rußlands beste Krieger schützen sie;
„Laßt doch ab, seid nimmer so verwegen,
„Dieß Sewastopol bekommt Ihr nie."

„Seht die Tausende von Feuerschlünden,
„Die gewaltiges Verderben spei'n!
„Euer Heer wird sichres Grab nur finden,
„Eure Schaar wird bald gelichtet sein!"

Was ist nun aus Malakoff geworden?
Nichts als öde Trümmer ragen dort.
Wo sind nun der Russen tapfre Horden?
Wie der Sturmwind sind sie alle fort.

Und die Redan's, droh'n sie noch Verderben?
Dröhnt noch schrecklich ihr Geschützgebrumm?
Werdet Ihr vor ihren Gräben sterben?
Nimmer. — Ihr Geschütz, jetzt ist es stumm.

Und die Schiffe lodern dort im Hafen,
Die vor Eurer Flotte scheu geflob'n;
Die, zur stolzen Zwingherrschaft geschaffen,
Nimmermehr den kranken Mann bedroh'n.

Und der Paletot ist nun in Fetzen,
In dem Menschikoff so keck geprahlt,
Als des Sultans Rechte zu verletzen,
Er gedroht mit Rußlands Allgewalt.

Zwar viel Helden werden nimmer kehren
Nach der Heimat liebem Boden hin.
Doch wird sie die Welt nicht minder ehren,
Als die Sieger, die zurücke zieh'n.

Immerdar sei Euch der Sieg Begleiter,
Für das Blut, das Eurem Herz entquoll.
Heil Euch, Frankreichs ruhmgekrönte Streiter,
Heil Euch Helden von Sewastopol!

Heil auch Euch, Albions edle Söhne,
Die nicht minder muthig mitgekämpft!
Ewig lacht auch Euch der Ruhm, der schöne,
Ihr vereint habt Rußlands Stolz gedämpft!

S..., Korporal.

Drei schlimme Dinge. Schlimm ist's, wenn dem Buchhändler eine Auflage liegen, wenn der Mutter die Tochter sitzen, das Schlimmste, wenn dem Leser der Verstand stehen bleibt.

Räthsel.

Hoch gebeutst Du über Menschenwillen,
Hier mit Stärke, dort mit Hinterlist,
Und entschuldigst jeder Narrheit Grillen,
Weil Du selbst nur eine Grille bist.
Und in Dörfern, Flecken, Städten, Ländern,
Huldigt Deinem Szepter Arm und Reich,
Thorheit kann sich tausendfach verändern,
Ueberall bleibt sie sich dennoch gleich.
Von der Haube bis zum Priesterrocke,
Und von der Livree zur Gallatracht,
Von dem Laubband bis zum Krückenstocke,
Herrschst Du ewig mit Despotenmacht.
Ja, Du übst Dein Recht selbst nach dem Tode
Ueber unsre Asche und Gebein.
Nimmer frommt es zwar, Dein Antipode,
Doch nicht minder, je Dein Sklav zu sein.

F. Müller.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 38:

„Bang, Fang, Gang, Hang, lang, Rang, Sang."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 40. Sonntag, 6. Oktober. **1855.**

Ein edler Mensch kann einem engen Kreise
Nicht seine Bildung danken. Vaterland
Und Welt muß auf ihn wirken; Ruhm und Tadel
Muß er ertragen lernen. Sich und Andere
Wird er gezwungen recht zu kennen. Ihn
Wiegt nicht die Einsamkeit mehr schmeichelnd ein.
Es will der Feind — es darf der Freund
nicht schonen;
Dann übt der Jüngling streitend seine Kräfte,
Fühlt, was er ist, und fühlt sich bald ein Mann.

Ueber die Erziehung des weiblichen Geschlechts.

(Von Julie Burow.)

(Schluß.)

Eine andere Art Verwundungen muß beim weiblichen Geschlecht besonders Gegenstand der mütterlichen Aufmerksamkeit sein. Ich meine die so häufig vorkommenden Verwundungen der **Kleider** durch Risse und Schmutzflecken. Mädchen müssen früh, so früh wie möglich lernen, sorgsam mit ihren Kleidern umzugehen, ohne daß die Sorgsamkeit den Anstrich ängstlicher Pedanterie annimmt. Ein Riß im Kleide ist gar keine Kleinigkeit, denn er verursacht auch einen Riß im Geldbeutel, und dieser ist bekanntlich in den meisten Familien ein sehr empfindlicher Fleck.

Die beste Strafe für einen Riß im Kleide bei einem kleinen Mädchen ist wohl die, den Schaden selbst und sorgsamst bessern zu müssen.

Achtbares äußeres Auftreten ist beim weiblichen Geschlecht viel wichtiger als beim männlichen. Einem genialen Manne verzeiht man einen Riß im Rocke, einen Fleck auf der Hemdkrause allenfalls; bei einer Frau, und wäre sie so geistreich wie George Sand, oder so wissenschaftlich gebildet wie Miß Herschel, sind solche äußere Unachtsamkeiten unverzeihlich.

Warum? Ein Mann kann sich seinen Rock nicht selbst flicken, seine Krause nicht selbst waschen, eine Frau aber soll als Frau dieß können, und kann sie es nicht, oder thut sie es nicht, wenn es nothwendig wird, so erscheint sie entweder verbildet oder faul.

Achtbares äußeres Auftreten einer Familie, sie sei reich oder arm, begründet meistens die Achtung, in der sie bei ihrer Umgebung steht, und ist allemal ein Ehrenpunkt für die weiblichen Familienglieder. Saubere Wäsche, wohl gebesserte und erhaltene Kleider geben ein unwiderstehliches Zeugniß für die Thätigkeit und Umsicht der Mutter und der Töchter eines Hauses, und der fehlende Knopf an der Weste des Ehemanns erzählt wahrheitsgetreuer als die klatschenden Mägde allen Nachbarn, daß die Hausfrau unachtsam sei.

Wie aller Tugend der Sorgsamkeit für das Aeußere ist ein ihr entsprechender Fehler nahe verwandt: die Putzsucht.

Sehr sorgsame Frauenzimmer verfallen indeß seltener in denselben als unachtsame. Für's Erste braucht ein sorgsames Weib weit weniger Geldmittel zu ihrer Kleidung als das unachtsame, und ferner bildet die Achtsamkeit den Geschmack und das Nachdenken über diesen Punkt. Sich gut anziehen können ist eine Kunst und der unumstößliche Beweis einer gewissen innern Harmonie. Die Putzsüchtige ist derselben vielleicht noch ferner als die Nachlässige.

Putzsucht ist stets ein Beweis von innerer Leerheit und wird mit der fortschreitenden Bildung des einzelnen Weibes, wie des weiblichen Geschlechts mehr und mehr schwinden.

Je tiefer eine Nation steht, je putzsüchtiger ist das Weib in ihr. Die Negerin verkauft ihr Kind für eine Schnur Glasperlen, die Dirne ihre Ehre für einen bunten Rock, und Cornelia zeigt der prahlenden Nachbarin ihre Söhne als ihren höchsten Schmuck.

Keine Frau von bedeutenden Geistesgaben bezeichnet uns die Geschichte als putzsüchtig, und eine Mutter, die den Geist und das Herz ihrer Tochter bildet, die ihr Selbstbewußtsein, ihre Selbstachtung stärkt, wird nicht nöthig haben, dieselbe vor Putzsucht zu warnen, sie von diesem Abgrunde zurückzuhalten.

Zeit und Geld, diese beiden wichtigen Dinge, versteht das gebildete Weib besser und nützlicher anzuwenden, als auf die Vergoldung des Staubes, der den Theil irdischen Bedürfnisses ausmacht, den wir Kleidung nennen.

Ich bin zu Ende! Alles was ich in diesen Blättern gesagt habe, möchte ich schließlich noch in einen kurzen Satz zusammen fassen.

Er heißt:

Mutter, lehre deine Tochter arbeiten, lieben und beten, und du hast ihr die Menschenwürde gesichert, ohne ihre Weiblichkeit zu verletzen.

Eine Mutter, die eine wackere Tochter erzog, legte den Grundstein zum Glück einer Familie. Göthe, Kant und Klopstock — die meisten, ja alle großen Männer aller Zeiten und Völker verdanken dem Einfluß ihres Familienlebens ihre Größe, und selbst dem Heiland gibt die Christenlehre eine weise liebende, menschliche Mutter.

Grund genug, uns die Erhabenheit des weiblichen Berufs deutlich und ehrwürdig zu machen.

Ueber dieses Thema zum Schluß noch eine Stimme.

(Frau von Maintenon.)

Das Bruchstück einer Instruktion für die Lehrerinnen in Noisy, wo bereits vor der Gründung von St. Cyr adeliche Fräulein auf Kosten des Königs erzogen wurden, enthält so ziemlich die Quintessenz der Maintenon'schen Erziehungsweisheit. „Man lehre," sagt sie, „die Schülerinnen verstehen, was man ihnen sagt oder vorliest. Man lehre sie verständig sprechen und schreiben, aber einfach. Man spreche immer christlich und vernünftig mit ihnen. Man erheit're ihnen die Unterrichtsstunden und dehne die Unterrichtszeit nie zu sehr aus. Man erziehe sie zu guten weltlichen Christen, ohne ihnen klösterliche Gewohnheiten beizubringen. Man halte sie nicht zu öffentlichen Geständnissen ihrer Fehler an. Man liebe sie alle auf gleiche Weise." Religion und Vernunft sind auch für St. Cyr noch der Kern der Erziehung. „Das Christenthum und die Vernunft kommen der Fürstin und der Bettlerin gleich zu statten." — Man könnte es als einen eigenthümlichen Widerspruch des Schicksals bezeichnen, daß die Frau, deren eigenes Leben eine große Unwahrheit zu nennen wäre, vor Allem immer auf Wahrheit dringt — „selbst den kleinsten Kindern soll der Erzieher nichts als Wahrheit geben," — was bis zum Verwerfen der Mährchen geht: „Keine Mährchen für die Kinder (wenigstens keine albernen, möchten wir sagen), ihnen nichts weißmachen, ihnen die Dinge so geben, wie sie sind. Man bringe ihnen nie etwas bei, von dem man sie enttäuschen müßte, wenn sie zur Vernunft gekommen, sondern man gebe ihnen das Wahre als wahr, das Falsche als falsch. Man muß mit einem siebenjährigen Mädchen ebenso vernünftig sprechen als mit einem zwanzigjährigen." Für Knaben dehnt dieß Montaigne (mit dessen allgemeinen Grundsätzen über Erziehung wir bei der Maintenon viele Aehnlichkeiten entdecken) dahin aus, daß er die Philosophie oder die Wissenschaft von der Weisheit und dem Rechtthun für keine, Kindern unerreichbare Wissenschaft erklärt, da sie nichts Abstoßendes und Finsteres habe, sondern ihr Wesen Heiterkeit und Zufriedenheit sei. Eine ganze Richtung unserer modernen Pädagogik findet ihr Urtheil in folgenden Prinzipien: „Man muß auf die Spiele der Kinder eingehen, abern ie durch Sprache oder Manieren eines Kindes sich zu ihnen herablassen. Man muß im Gegentheil dadurch, daß man vernünftig mit ihnen spricht, sie zu sich heraufziehen." Den Mädchen Religion, Vernunft, Wahrheit zu geben, ist die immer wiederholte Lehre; selbst „vernünftig zu — lieben solle ihnen gelehrt werden! Die Liebe kannte die Lehrmeisterin selbst in jeder Gestalt. Auch Montaigne's Tadel richtet sich besonders gegen die Methode, welche nur das Gedächtniß füllt, Verstand und Gewissen aber leer läßt.

Heimkehr.

In meine Heimath kam ich wieder,
Es war die alte Heimath noch,
Dieselbe Luft, dieselben Lieder,
Und alles war ein andres doch.

Die Welle rauschte wie vor Zeiten,
Am Waldweg sprang wie sonst das Reh,
Von fern erklang ein Abendläuten,
Die Berge glänzten aus dem See.

Doch vor dem Haus, wo uns vor Jahren
Die Mutter sonst empfing, dort sah
Ich fremde Menschen fremd gebahren;
Wie weh, wie weh mir da geschah!

Mir war, als rief es aus den Wogen:
Flieh, flieh, und ohne Wiederkehr!
Die du geliebt, sind fortgezogen,
Und kehren nimmer, nimmermehr.

H. Lingg.

Die Laufbahn unseres Jahrhunderts auf der Eisenbahn.

Humoristische Vorlesung von M. G. Saphir.

(Schluß.)

Unser Jahrhundert entwickelt eine ganz eigne Kraft: die Pferdekraft. Alle unsere Kräfte gehen dahin, entweder die Pferdekraft zu ersparen oder zu erhöhen. Wie viel übermenschliche oder nicht menschliche Kräfte brauchen wir zu den Menschen; um sie zu ernähren, Dampfkraft, um sie fortzubringen, Pferdekraft; und um sie zu ertragen, Riesenkraft. Durch die Eisenbahnen

wird Jemand ein sehr gereister Mann sein, und man wird doch von ihm sagen können: „Er ist nicht weit her!" Indem man die Welt kürzer macht, macht man das Leben länger; eine Reise um die Welt, welche man sonst in drei Jahren machte, wird man in drei Monaten machen; allein wir werden mehr Erfahrung und weniger Bildung haben. Ein reicher Mann wird seinen Sohn zur Ausbildung eine Reise durch Europa machen lassen; eine solche Reise dauerte sonst zwei Jahre, jetzt wird der Sohn nach vier Wochen von seiner Reise durch Europa zurückkommen, er wird sich auf dieser Reise mehr einbilden als ausbilden. Wenn man ihn fragen wird: „Was haben Sie denn z. B. in Holland gesehen?" so wird er sagen: „entschuldigen Sie, Holland habe ich gerade verschlafen!" Auf allen Wegen werden Eisenbahnen zu wohlthätiger Beförderung angelegt; man sollte einmal auf dem Prozeßweg eine Eisenbahn anlegen. Man weiß, wie viel verschiedenartige Kanäle man haben muß, um auf diesem Wege fortzukommen, um so mehr, da man, um auf dem Prozeßwege fortzukommen, eine wahre Pferdekraft haben muß. — Ein Prozeß ist ja, wie eine Eisenbahn selbst, nichts als die Kunst seine Sachen fortzuschaffen. Mit einem Prozeß ist's wie mit einer Flasche Wein; die Anwälte, das sind die Propfenzieher, sie können oder wollen oft nur auf krummen oder gewundenen Wegen etwas herausbringen; der den Prozeß hat, ist der Propfen selbst der dabei so lange angebohrt wird, bis er ruinirt ist und die Summe des Prozesses ist der Wein, der gar nicht getrunken wird, sondern blos in Kosten angeht. Ein juridischer Prozeß und ein chemischer Prozeß sind ganz gleich. Ein chemischer Prozeß besteht in Destilliren und Sublimiren, Verdampfen, Schmelzen, Niederschlagen und Auflösen. Die beiderseitigen Beweisgründe werden destillirt und sublimirt, die Prozeßkosten verdampfen, die Geduld schmilzt, die Clienten werden niedergeschlagen, und bis der Prozeß zu Ende geht, sind beide Partheien ihrer irdischen Auflösung nahe. Die besten Advokaten sind die Hausherren, die lassen ihre Partheien nicht gern ausziehen, obschon sie zu jeder Zinszeit zu allen Partheien herumgehen, und wahre Partheigänger sind. Die Hausherren haben ihren eigenen Kalender. Sie zählen nicht von Erbauung der Stadt Rom, sondern von der Erbauung ihres Hauses, die längsten Tage haben sie, wenn ihnen ein Quartier leer bleibt; ihre vier Jahreszeiten sind: Neujahr, Ostern, Johanni und Michaeli. Sie haben auch alle Jahre ihre andere Zinszahl. In ihrem Antlitze ist nur dann Vollmond, wenn ihnen das letzte Viertel richtig eingeht. Und von den Finsternissen haben sie nur eine, die sichtbare Finsterniß auf ihren Treppen. Die Einwohner sagen von dem Miethzins: „das ist fabelhaft!" allein der Hausherr sagt: „Es ist keine Fabel, es ist eine Miethe!" und in dieser Hinsicht könnte man sagen: „die Hausherrnkunst ist nichts als die angewandte Miethologie!" Blos auf dem Wege unserer Miethzinsen kann man keine Eisenbahnen anlegen, denn er geht immer in die Höhe. Früher waren Diligencen; das dauerte lange, man bekam Rippenstöße, aber man hatte Zeit sich ein Bischen umzusehen. Dann kamen die Eilwagen. Alles in Eile. Die Menschen und ihre Reisen kommen mir vor wie Frauenzimmerbriefe, wenn sie noch so lang, und noch so breit sind, heißt es doch immer: „In Eile!" Leider schreiben sie blos zuletzt in Eile; wenn sie im Anfange gleich oben schrieben: „In Eile!" würde man gleich wissen, daß der Brief kein Ende nehmen wird. Ich bin überzeugt, wenn wir das Manuscript von den Schriftstellerinnen sehen könnten, am Ende des siebenten Bandes steht gewiß: „In Eile!" Man sagt, die Frauenzimmer machten in ihren Briefen keine Comma's, keinen Beistrich, keinen Punkt, das ist Verläumdung. Sie geben Comma's, Beistriche und Punkte blos en gros aus, sie machen gleich Anfangs einen Klecks; so ein Klecks ist nichts anderes als zusammengesparte Comma's und Punkte, die der Leser dann nach Gefallen vertheilen kann. So ein Klecks in einem Liebesbrief ist oft nicht mit Gold zu bezahlen; man muß den Klecks nur lesen können, und es kommt alles darauf an, wo so ein Klecks steht, und wie er aussieht; z. B. „Mein einzig Geliebter!" Ausrufungszeichen — Klecks! da muß man immer denken, es wird so wenig bei dem einzigen Geliebten bleiben, wie bei dem einzigen Klecks. „Wie schildere ich Dir dieses Meer von Empfindungen?" Fragezeichen — Klecks. Dieser Klecks ist die Antwort auf die Frage, sie schildert das Meer der Empfindungen, es ist das schwarze Meer. „Du begreifst nicht, was mein Herz" — Gedankenstrich, Klecks! d. h. du begreifst nicht, was mein Herz unerklecklich ist. „Verbleibe Deine Treue —" Klecks! Das ist der Klecks! — sie hängt ihrer Treue selbst einen Klecks an. Dann kommt noch „In Eile" oder „In aller Eile," oder „Eiligst," — Klecks. Ein schwarzer Beweis, daß diese Eile (Eule) nicht das Sinnbild der Weisheit ist. Das ist alles Schuld der Eile, der Eilwagen. Die Eilwagen waren uns bald zu langsam, und wir bekamen Eisenbahnen. Im nächsten Jahre, meine freundlichen Hörer und Hörerinnen, werde ich auch eine Eisenbahn durch meine Vorlesung anlegen. Einer Eisenbahn durch meine Vorlesung steht auch kein Hinderniß im Wege, denn es geht immer hübsch flach fort. Da werden Sie gewiß gut fahren, denn Sie werden schneller fortkommen.

Der unsterbliche Justus Möser (geb. 1720, gest. 1794) zeigt in seinen „Patriotischen Phantasien" (Thl. II. S. 35), wie den Zeiten der Noth auch eine tröstliche Seite abzugewinnen sei, indem er unter Anderem sagt:

„Lange glückliche und wohlfeile Zeiten schläfern den Menschen endlich ein; der Arme wird unerkenntlich, weil ihm leicht geholfen wird, und die leichte Hilfe macht ihn nachlässig in seiner Arbeit. Der Philosoph spielt mit „der besten Welt," und der Staatsmann mit eiteln Entwürfen. Blos wohllüstige Leidenschaften erheben sich aus der Ruhe und sinken nach einer leichten Befriedigung wieder dahin. Die Tugenden gehen mit den Komplimenten ihren ebenen Weg; Nichts zwingt zu Erfindungen und großen Entschlüssen; die öffentliche Vorsorge wird schlaff und Alles geht so gleichgiltig wohl, daß auch selbst das größte Genie nur halb entwickelt wird. Allein wenn die Noth hereinbricht, wenn die Gefahr Helden fordert, und ein allgemeiner Ruf den Geist aufbietet, wenn der Staat mit seinem Untergange kämpft, wenn die Gefahr desselben sich mit jedem versäumten Augenblicke verstärkt, wenn die schrecklichste Entscheidung nur mit der größten Aufopferung abgewandt werden kann: dann zeigt sich Alles wirksam und groß, der Redner wird mächtig, das Genie übertrifft seine eigenen Hoffnungen, Muth und Dauer begeistert den Freund, Herz und Hand öffnen sich mit gleicher Fertigkeit, Ausführungen folgen auf Entwürfe, und die Seele erstaunet über ihre eigenen Kräfte. Sie findet in sich unbekannte Tugenden, erhebt sich und findet neue, und entdeckt auf ihrer Höhe die erweiterten Grenzen ihrer Pflichten. Die vorhin in ihrer Ruhe angebeteten Größen verschwinden unter ihrem Fluge und der Mensch zeigt sich als ein der Gottheit würdiges Geschöpf."

Aus Valenciennes schreibt man unterm 7. August: „Wir haben dieser Tage Gelegenheit gehabt, der Bearbeitung eines Ackerstückes durch eine neue Grabmaschine beizuwohnen, welche in Deutschland wenig bekannt zu sein scheint, obwohl die Erfindung wieder von einem Deutschen stammt. Es waren nämlich auf den Feldern von Marly bei Valenciennes, in Gegenwart mehrerer anerkannter Techniker und Leute vom Fach, mehrere Maschinen im Gange, welche, jede von einem Pferde gezogen, das Umgraben des Bodens durch den Spatenstich bewirkten. Die Arbeit ging augenscheinlich rascher und leichter als mit dem Pfluge von Statten. Die Spaten, welche an einem eigenthümlich geformten Rade von Gußeisen angebracht waren und mittels Exzentrique in abwechselnder Bewegung gehalten wurden, drangen gegen zehn Zoll in den an sich schweren Boden ein und wandten ihn in gebrochenen kleinen Stücken um. Die Maschine arbeitete gleichmäßig vor und zurück, und wurde von dem Führer, der zuweilen einen für ihn auf derselben angebrachten Sitzplatz einnahm, durch eine Hebelvorrichtung gehandhabt. Ins Specielle des eben so sinnreichen als einfachen Mechanismus, bei welchem alle gebrechlichen Zahnräder vermieden sind, einzugehen, unterlassen wir aus Achtung vor dem Eigenthume des Erfinders, welcher, wie wir vernehmen, verschiedene Patente besitzt, müssen aber bekennen, daß wir mit freudigem Erstaunen und großem Interesse der offenbar verbesserten Ackerbestellung folgten und die Ueberzeugung gewannen, daß mit dieser Erfindung eine neue Kulturstufe für die Agrikultur eintritt. Mit dem lebhaften Wunsche, daß diese gemeinnützige „Machine à cultiver la terre" auch in Deutschland rasch bekannt und verbreitet werde, zollen wir dem verdienstvollen Landsmanne unsere ganze Anerkennung; denn sein Werk überbietet nicht nur alle ausländischen Verbesserungen am Pfluge, wie sie vielseitig auf der Pariser Ausstellung vertreten sind, sondern gereicht auch, als deutsche Erfindung, dem größten ackerbautreibenden Volke zu neuem geschichtlichem Ruhme."

Dreisylbige Charade.

(Eingesandt.)

Die beiden Ersten.

Sollten wir nicht mehr bedeuten,
Daß man Spottvers' auf uns macht?
Fragt nur Andre, welche Leiden
Ihnen wir schon dargebracht;
G'rade weil Ihr uns'rer spottet,
Witzelt über uns beim Wein,
Bringen wir es Euch wo möglich
In der Zukunft reichlich ein;
Dann statt Eurer muntern Laune
Runzelt Ihr die Augenbraune,
Niemand mehr mag bei Euch sein.

Die Letzte.

Bin ich auch nicht hier zu Hause,
Stamm' ich gleich aus fremdem Land,
In den Schlössern, in der Klause
War und bin ich stets bekannt;
An den Stiefeln liebt man mich,
Paff' ich gleich für Stutzer nicht.

Das Ganze.

Sagt mir nur, Ihr eiteln Thoren,
Sage mir, mein schönes Kind,
Sagt, für was die Herrn Doktoren,
Bader und Magister sind? —
Fehlt es Euch im Kopf, im Schlunde,
Fehlt es Euch am Augenlicht,
Schmerzt Euch Brust, Bauch — oder Wunde,
Wo es sein mag, braucht nur mich;
Selbst der Doktor, weiß er nicht,
Was er mehr verordnen soll,
Greift zu mir, und oft bekomm' ich
Wunderbar dem Kranken wohl.

Auflösung des Räthsels in Nr. 39:

„Mode."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 41. Sonntag, 14. Oktober. **1855.**

O Wechsel von Empfindungen,
Wenn uns vorüberschwebt
Der Wechsel von Verbindungen
Durch Zeit und Raum erlebt!

A. v. Platen.

Drei Tage in Mittenwalde im bayerischen Alpengebirge.

Eine Reiseerinnerung aus dem Jahre 1852.

Es war in den Junitagen des Jahres 1852, als ich von München herüber kam, um nach Innsbruck hinab und weiter zu gehen. Der Marktflecken Mittenwalde machte durch seine Lage, tief im Schooße gewaltiger Berge, und durch sein sauberes, heiteres Aussehen einen so guten Eindruck auf mich, daß ich mich entschloß, einige Tage zu bleiben. Ueber meine Zeit stand mir die alleinige Verfügung zu, und da ich für meine Gesundheit reiste, so that ich gewiß wohl, da zu weilen, wo es mir gefiel. Ueberdies hatte ich des Stadtlebens in München gerade genug gekriegt, und war von der Kunst wahrhaft übersättigt. Hier in dem schönen Bergorte, in der großartigen Bergwelt, im Schooße ländlicher Ruhe und Einfachheit wollte ich ausruhen, aufathmen, mich erfrischen und erholen. In dem Posthause war's behaglich, und ein alter, pensionirter Beamter, wie es mir schien, der mein Tischnachbar war, gefiel mir gut in seiner derben Einfachheit. Er hatte nichts zu thun und da half ich ihm in seinen Geschäften. Morgens gingen wir spazieren; Mittags saßen wir behaglich nach Tische zusammen und gegen Abend liefen wir wieder hinaus in Gottes schöne Welt. Schon am ersten Tage waren wir so dicke Freunde, als hätten wir uns viele Jahre gekannt.

Dieser erste Tag meines Aufenthaltes in Mittenwalde war ein Sonntag. Schon um 4 Uhr schlenderten wir nach der Scharnitz hinunter. Stämmige Bursche begegneten uns, beladen mit jungen Birken; blühende Mädchen mit Körben voll Blumen. Schon im Orte war eine ungewöhnliche Thätigkeit mit Putzen und Scheuern bemerklich gewesen.

„Was gibt's denn morgen?" fragte ich den Alten.

„Ei, wissen's denn das nicht?" fragte er. „Morgen ist hier die Frohnleichnamsprozession, die Sie in München freilich am Festtage selbst viel herrlicher sahen."

Nun war mir allerdings Alles erklärlich und ich freute mich auf den Anblick des ländlichen Festes nach dem großartigen Pompe in München. Der Alte führte mich auf einen Bergvorsprung, wo unter einer Lerchengruppe ein herrlich Plätzchen war. Man konnte das schöne Thal weit überschauen und hatte rechts Mittenwalde in seiner Berge Schooß vor sich. Da zog sich der mächtige Karwandelstock hinauf, um in seinen drei Thorspitzen sein Höchstes zu erreichen, besonders in der 10,000 Fuß hohen Zugspitze über Partenkirch, die das goldene, glänzende Kreuz trägt. Tiefer unten ragte der Franzosenstein hervor, zu dessen Füßen die Scharnitz liegt mit ihren Festungsresten, die an die Kämpfe mit Ney erinnern, und wo jetzt Oesterreich seine Mauthner stehen hat, die mit Luchsaugen nach Cigarren Jagd machen, und nur ihrer Fünfe frei passiren lassen; dort schließt der Wetterstein ab und gegenüber der stattliche Rechberg, allesammt des Karwandels ebenbürtige Gesellen und Nachbarn. Der Alte erzählte mir viel von den Kämpfen an der Scharnitz und manche interessante Episode aus dem Tyrolerkriege, und von dem Hasse der Bayern und Tyroler, der erst jetzt allmählig sich mindere, obwohl er auch einmal wieder aufblitze, wo es dann freilich mitunter blutig ablaufe.

„Der Mensch hängt halt überall von seiner Umgebung ab," sagte er. „Auf der Ebene verläuft Alles einfach, stille, matt; aber in den wilden Bergen theilt sich auch dem Menschen etwas Wildes mit. Seine Leidenschaften sind stärker; sein Haß und seine Liebe sind tiefer, mächtiger, ich möchte sagen, gewaltig wie seine Berge, und sein Charakter ähnelt seinen Felsen. Glaubet mir, lieber Herr, wer hier lange gelebt wie ich,

der lernt das kennen aus vielfacher Erfahrung. Bös sind darum die Leute nicht; aber es ist nicht gut, den schlafenden Bären zu wecken. Ihr könnt das morgen beobachten, wenn Ihr Lust tragt; denn nach dem Feste gibt's einen Tanz. Kommen Tyroler aus dem Innthal herüber, von Zierl etwa, auf die's die Mittenwalder Buab'n ohnehin aufgekreidet haben, dann fürcht' ich schon, es wird sehr a'n harte G'schicht'n geb'n. Sie thun halt nimmer gut z'samm'n und glei geht's an'n Rauf'n.

„Hat denn dieser Lokalhaß eine besondere Quelle?" fragte ich.

„Zwa für ani," sagte der Alte. „Schauen's — er zeigte nach dem Rechbergstocke hin — dort liegen zwar viele Berge und Thäler zwischen der Martinswand, wo der alte Morl 'mal gessess'n hat, und nit wieder abi kount', aber es ist ein Gebiet, wo die Gamsel'n noch z'hauf sind in Rudeln. Hier z'Land hat der König das edle Thier gehegt und er that wohl daran, denn es wär bald aus mit ihm; aber drüben, auf der Tyrolerseit'n, darf sie der Jäger mit dem Stutzen noch beschleichen. Nun, Jag'n is a Lust. Hob in mein'n jung'n Johr'n au manch' Gamsthier drüben weg geputzt, und um die Schulter heim g'trag'n. Nun mögt Ihr denken, wie das lockt. Die drüben leiden's nit, daß a'n Mittenwalder dort das Gamsel b'schleicht; thun's aber doch. Da gibt's harte Püffe und schon Mancher ist nit mehr heim komm'n, der Morgens frisch mit dem Stutz'n von Mittenwald hinaufstieg! — Merkt's, da liegt an'n Grund. Der andri sind die Dirnd'ln." —

„Die Mädchen?" fragte ich, mich wohl erinnernd, wie auch am Rheine alter Haß viele Generationen hindurch seine Wurzeln durchschlug, weil die Bursche eines Ortes die schönsten Mädchen aus dem andern heimführten als ihre Frauen.

„Zweifelt Ihr dran?" fragte er stutzig.

„Nein, nein!" rief ich. „Ich kenne Aehnliches aus den Bergen meiner Heimath. Fahrt nur fort, ich bitte!"

Nun," sagte er, „es ist eine bekannte Geschichte, daß Mittenwald die schönsten Dirnd'ln hat zwischen dem Loysachthal und dem Innthal — und da liegen hübsche Bergstöcke und Thäler dazwischen. Ihr könnt's morgen selber schau'n. Schon vor Alters her ist das so gewesen und die Tyroler, namentlich die Zierler, haben gar manch' hübsch Dirnd'l hinüber geholt als stattliche Hausfrau. S'ist aber auch kurios, daß die Zierler den Mittenwalder Dirnd'ln allemal besser gefallen, als die Mittenwalder Buab'n, und wir haben doch prächtige Buab'n, wie sie kaum drüben sind. S' Weibsvolk is a'n kurios Volk," schloß er, „und 's hat's noch Keiner ausklugt." Aber 's blast kalt aus den Karwandelschlucht'n," sagte er und stand auf. „I hob schon die Gicht." —

Er hatte Recht. Wir saßen ohnehin dem Thalwind preisgegeben auf unserm schönen Plätzchen. So gingen wir denn nach Mittenwalde zurück, wo jetzt Alles in regsamster, fröhlichster Thätigkeit war. Der Ort, der nur eine, aber breite Straße hat, war so rein gekehrt, daß man hätte mit weißen Strümpfen ohne Schuhe gehen können. Zu beiden Seiten des Weges waren die Maien aufgestellt, daß es wie eine Allee aussah. Unten im Orte baute und putzte man an einem Altar oder „Evangeli," wie mich mein Begleiter belehrte. Schief der Post gegenüber, wo das Haus lag, dessen Vorderseite von des Giebels Spitze bis zu den Fenstern des Erdstocks mit Fresken bemalt ist, in denen die wundersame Phantasie des Malers sich abmühte, die Sätze des apostolischen Glaubensbekenntnisses bildlich zu veranschaulichen, baute man an einem zweiten „Evangeli," das aber viel stattlicher als jenes zu werden versprach.

„Himmel und Kinder!„ rief mein Gefährte, als wir uns durch die Gruppen der Kinder durchdrängen mußten, die vor Lust und Freude wegen des morgenden Festes zappelten, hüpften, sangen und einen „Juchzer" ausstießen, der jodelnd wirbelte.

„Aber wo stecken denn die schönen Mittenwalder Dirnd'ln in der allgemeinen Bewegung?" fragte ich.

„Dalkete Frag!" rief er aus. Habt Ihr denn nicht die Körbe voll Blumen gesehen, die sie heimtrugen? Die wachsen nicht von selbst zu Kränzen zusammen oder thun's das bei Euch z'Land?"

Ich lachte herzlich über diese derbe Zurechtweisung; denn das Wort: Dalk und das abgeleitete: Dalket bezeichnet ohngefähr das Gleiche mit: Dummerjahn, Esel und dergleichen Kraftausdrücke des Volks.

Als wir in die Post traten, war noch eine andere Gesellschaft da, Bürger des Orts, Gewerbtreibende und Beamte. Mehr denn Ein „Fässel" des von Münchens zweiter, der Frohnleichnams-Saison, verschriebenen, unwiderstehlichen „Bocks" wurde diesen Abend geleert und ich, als Rheinländer, hatte in Bayern schon Qualitäten errungen, die mich als ganz anerkennenswerthen Partner erscheinen ließen, ob ich es gleich nicht zu der Virtuosität gebracht, die ich hier, wie anderwärts in dem Lande, wo Gambrinus Alleinherrscher und Selbstherrscher ist, bewundern gelernt hatte; denn das übersteigt wirklich das Maß eines gewöhnlichen, ehrlichen, schlichten Begreifens! —

Es war spät, als ich mit Schrecken in das bauschige Federbett sank, das schier über mir zusammenschlug, und schon frühe weckte mich das hübsche Geläute. Da mein Alter mir gestern sagte, die Kirche sei klein und könne, so sehr sich auch alle Welt hinein und zusammendränge, nicht die Hälfte der Menschen fassen, die zur Prozession kämen, so mußte ich den Gedanken aufgeben, dem Gottesdienste in der Kirche beizuwohnen. Ich beschloß daher, zum Frühstück heimzugehen und dann, wenn meine Stube, davon drei

Fenster nach der Straße gingen, geordnet sein würde, meinen Standpunkt an einem der Fenster zu nehmen, von wo aus ich die Kirchgänger und dann die Prozession recht ansehen konnte, zumal das „Evangeli" grade gegenüber war, wo sie Halt machen mußte.

Als ich in das Gastzimmer trat, saß mein Alter schon da, schmauchte seine Pfeife und blickte in das Seidelglas mit Wehmuth, aus dem er schon die letzte Thräne Bock zum zweitenmale geschlürft hatte.

Er reichte mir seine Hand zum „Guten Morgen." „Grüß Gott," sagte er. „Gut geschlafen? Ich warte schon eine halbe Stunde auf Euch und trinke derweil."

„Warum denn?" fragte ich. „Ihr sagtet ja gestern, in die Kirche sei nicht zu kommen?"

„Das bleibt wahr," erwiderte er; „ändert aber doch nichts. Will auch nit 'nein; denn zu Schnitz'l'n will i mi nit reiß'n und und noch extra brot'n loß'n! — Ich komme zu Euch. Ihr habt ja noch die Stube vorn 'raus. Nicht?"

Ich bejahte und während ich mich zu meinem Kaffee setzte, zu dem ich köstliche mürbe „Stritz'l'n" erhielt, begann er das dritte Seidel Bock zu bearbeiten und meinte, mit der Zunge am Gaumen schnalzend, es sei doch eine Sünde und Schande, Kaffee zu trinken, wenn es Bock gäbe; die Leute im „Reich" seien doch ein „Talket Gezücht."

Ich lachte und äußerte, es sei ebenso Sitte bei uns, wie hier das Biertrinken zum Frühstücke. Das wäre „Talket" bei uns.

Er zuckte die Achseln und schwieg, weil er trank und uns beklagen mochte. „Seht," sagte er, „der Posthalter hat nicht mehr viel von dem edeln Stoff. Drum thu' ich mein Theil jetzt weg. Wenn die Prozession vorüber ist, dann hat's an End' und man muß wieder ein Jahr warten, bis es wieder Bock zu trinken gibt."

Als ich gefrühstückt, ließen wir uns vier Seidel hinauftragen, um sie in Sicherheit zu haben. Dann legten wir uns in die Fenster. Es war Zeit, denn die Glocken begannen zur Kirche zu rufen. Männer, Frauen, Kinder, Alles eilte im Sonntagsputze zur Kirche. Die Kinder waren phantastisch aufgeputzt, trugen, die Mädchen nämlich, Körbchen voll Blumen, und die Knaben bunte, kleine Standarten mit allerlei Heiligenbildern. Die Tracht war im Allgemeinen die Oberbayerns, besonders fand ich die ungeheuern Pelzmützen der Frauen wieder. Die Mädchen trugen die allerliebsten Riegelhäubchen, mit den zwei gegen den Nacken gekehrten Spitzen, wie man sie in und um München trägt; aber nun sah ich auch wohl, wie wahr das Wort meines Alten war. Ich hatte in den bayerischen Alpen manch' schönes Mädchen, manche prächtige Gestalt gesehen, aber in der That, die Töchter Mittenwalde's waren durchweg die Schönsten, und durchweg; denn kaum einer Häßlichen begegnete das Auge. Dabei waren es nicht die durch die abscheulich kurze Taille entstellten Gestalten, nicht die gebückten, durch die Lasten, welche sie in der Umgegend Münchens tragen müssen; nein, die Kleiderform war kleidsamer, der Körperform zusagender, und die Gestalten waren aufgerichtet und edel.

(Fortsetzung folgt)

Es sei dein Herz dein Prunkgemach.

Es sei dein Herz dein Prunkgemach,
Das kehre aus wohl jeden Tag,
Das halte sauber, halte fein
Von jedem Staub der Sünde rein.

Es sei dein Herz ein Perlenschrein,
Thu' allen deinen Schmuck hinein;
Der Liebe Gold, des Glaubens Diamant,
Der Hoffnung grün Smaragdgewand.

Und bitte Gott, er schenket dir
Noch manche Perle, glaub' es mir.
Das sei dein Schmuck, dein Reichthum dann,
Den dir kein Räuber rauben kann.

Und kommt der junge Morgen 'rauf,
Mach' deines Herzens Fenster auf,
Und lass' den lieben Sonnenschein
Und auch der Blumen Duft herein.

Und legst du Abends es zur Ruh',
Deck' es mit Gottes Segen zu,
Und schlafe froh, getröstet ein,
Denn Gott wird dann dein Wächter sein.

Schiller in Volkstädt.

„Die Stelle die ein guter Mensch betritt, die bleibt geweiht für alle Zeiten." Gothe.

Immer, wo wir auch Schiller treffen mögen, finden wir ihn in dürftigen Verhältnissen, oft in beklemmender Lage, und nicht mit Unrecht vergleicht der Franzose Berlioz dessen Wohnung in Weimar mit der eines armen deutschen Studenten. Nicht jene Armuth im Bettlergewande ist es, die uns rührt oder ergreift, das Genie, wenn es gegen äußere, mißliche Lagen kämpft, und zwar mit einem Stolze, mit einer Erhabenheit, die uns schon mit Ehrfurcht erfüllen müßte, wäre der Dulder auch nur ein gewöhnlicher Mensch. Die Welt hat leicht sagen: es war gut, daß dieser oder jener große Mann arm geboren wurde. Doch für den großen Mann gab es gewiß Stunden solcher Entbehrung, in denen er vielleicht wünschte, weniger berühmt, aber sorgenfreier leben zu dürfen.

Die köstlichsten Perlen erzeugt die Schnecke im größten Schmerze, und so auch entsprangen schon die erhabensten Gedanken, die angestauntesten Worte aus tiefstem Seelenschmerze, aus den nagendsten Sorgen. Es gibt Pflanzen, die verwelken, sobald sie eine Blüthe getrieben. Der Mensch bewundert diese als eine außergewöhnliche Naturerscheinung, aber die Pflanze welkte doch. Tausende finden Trost, Freude und Entzücken an den Werken berühmter Männer, denken aber vielleicht nie daran, mit welchen Opfern, unter welchen Kämpfen die seltenen Perlen erzeugt wurden. —

Wo du das Genie erblickst, siehst du auch die Dornenkrone; so erging es aber nicht allein den deutschen Genies — alle Länder haben ihre großen Todten, denen die Nachwelt Denkmale errichtete, an deren Unglück aber die Zeitgenossen herzlos vorübergingen. Die alte, wie die neue Geschichte, ist reich an darbenden Genies. Der Portugiese Camoens steht als erschütterndstes Beispiel da — Chaterton, der bereits als eilfjähriger Knabe den greisen Horace Walpole auf's Eis führte, starb sogar eines unnatürlichen Todes, um nicht — verhungern zu müssen.

Das Geburtshaus Schillers in Marbach ist nicht viel mehr als ein Bauernhaus, und prächtige Paläste bewohnte er in der Folge fast nie, wenn ihm nicht einmal die Freundschaft ein würdiges Asyl bot. Das Haus in Mannheim, das er nach seiner Flucht bezog, sieht zwar ziemlich respektabel aus, aber Schiller wohnte unter dem Dache; das bekannte Studirzimmer in Weimar trägt den Stempel der Gedrücktheit, und fast mit Verstimmung betritt man die ärmliche Kammer in Gohlis, wo die Worte über der Hausthüre: „Hier wohnte Schiller," fast wie ein Hohn erscheinen. Und so wie sein Leben unter manchfachen Entbehrungen dahin floß, verkündete auch die Art und Weise seines Begräbnisses, daß nur ein armer Mann bestattet worden sei, man mag nun die Sache bemänteln wie man wolle. Jene vielbesprochene und vielgedeutete Gestalt, die im Dunkel und von Ferne dem Sarge folgte, und die Gutzkow, wofür wir ihm Alle die Hand drücken dürfen, als den deutschen Genius bezeichnete — jene Gestalt war das einzige Wesen, welches dem großen Todten die letzte Ehre erwies; und jene Gestalt, deren Existenz überhaupt ja noch zweifelhaft, erfand man vielleicht nur, um nicht im Namen der Nation erröthen zu müssen, daß einer der größten Geister aller Zeiten wie ein Stadtarmer begraben wurde. Solche Misere, die geneigt sind, den Menschen seiner Würde zu entkleiden, hafteten am Leben Schillers nur zu reichlich. Sie sind aber auch die Ursache, daß wir nicht allein mit Bewunderung auf ihn hinblicken, sondern auch mit innigster Theilnahme — ja mit Liebe; und in diesem Sinne war Schiller nicht allein ein Liebling der Musen, sondern auch ein Liebling der Menschen. Den kleinsten Umständen seines Lebens folgt der Deutsche mit fühlendem Herzen und hängt mit inniger Bewunderung an seinem Liebling, je mehr er ihn unter dem Drucke der Verhältnisse dulden und entbehren sieht.

So dachte sich auch wohl Thorwaldson seinen Schiller, als er dessen Statue für Stuttgart schuf. Nicht allein den Denker, nicht allein den tiefen stillwaltenden Geist sollte das zur Erde geneigte Haupt bezeichnen — auch die physischen Leiden sind auf jenes Antlitz geschrieben, sie ruhen auf jenem gebeugten Nacken, auf der ganzen nachlässig-krankhaften Gestalt. —

(Fortsetzung folgt.)

Dreisylbige Charade.

Die beiden Ersten.

Drängt dich das Herz nach dem gelobten Lande,
Zieht dich der Wunsch zum fernen Welttheil hin,
Zerbrichst du kühn der theuern Heimath Bande,
Für alles dieß zeigt dir mein Wort den Sinn.
D'rum schreite frisch und laß dich nicht ermüden,
Steht das ersehnte Ziel dir noch so fern;
Es leuchtet dir die Hoffnung ja hienieden,
Es glänzet dir des Wiedersehens Stern.

Die Letzte.

Willst du ein Haus, du kannst mich nicht entbehren,
Verlangst du Wein, so bleib' ich bei der Hand,
Begehrst du Obst, ich kann es dir gewähren,
Und Feuer wird durch mich dir zugesandt.
Mit Salz und Oel kann ich dich noch versorgen,
Du triffst in mir die Schätze der Natur,
Ich bin bald groß, bald halt' ich mich verborgen,
Und selbst die Weisheit folget meiner Spur.

Das Ganze.

Ich nenne mich mit einem großen Namen,
Verherrlicht und beschimpft bin ich zugleich,
Nicht einer kannte mich von allen die da kamen,
Und alle staunten über mein gewaltig Reich.
Von Erdengröße ließ ich mich bethören,
Den Sternen hab' ich mein Geschick vertraut,
Die Unerbittlichen wollt' ich beschwören,
Den kühnen Plan hatt' ich auf Sand gebaut.
Ich war mir selbst nicht klar, dem Drang mußt' ich mich fügen,
Die Dichtkunst, die Geschichte straf' ich Lügen.

Auflösung der dreisylbigen Charade in Nr. 40:

„Leberthran."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 42. Sonntag, 21. Oktober. **1855.**

Nur die Fläche bestimmt die kreisenden Bahnen des Lebens;
Ist sie glatt, so vergißt Jeder die nahe Gefahr. Göthe.

Drei Tage in Mittenwalde im bayerischen Alpengebirge.

Eine Reiseerinnerung aus dem Jahre 1852.

(Fortsetzung.)

Niemand ging vorüber, ohne vor dem „Evangeli," welches ein Heiligenbild zierte, seinen Knix zu machen oder das „Hütl" zu lüften. Jetzt öffnete sich droben die Thüre an dem mit Fresken bemalten Hause, vor dem das „Evangeli" stand, und heraus trat eine jugendliche Gestalt von den edelsten Formen. Sie war in tiefe Trauer gekleidet. Man sah kein Weiß an ihr, als an dem schneeweißen Hemde, dessen Aermel sichtbar waren, und an einer schmalen Krause, die den Hals umschloß. Dieß Mädchen war die Krone, die Perle Aller.

Sie war schlank und groß; ihre Gestalt vom reinsten Ebenmaße; ihr Haar reich, glänzend, kastanienbraun. Nur einmal sah ich den Blick des großen, braunen Auges, aber sein Ausdruck war trübe; das Gesicht von wunderbarer Schönheit, aber bleich; kein Roth schimmerte durch die feine Haut. Sie ging gesenkten Hauptes der Kirche zu.

„Auf diesem jugendlichen Herzen liegt ein schweres, unheilbares Leid, und die schönste Lilie ist früh geknickt."

Ich hatte laut gedacht, wie mir das manchmal begegnet, wenn mich etwas tief bewegt. Dann vergeß' ich der Außenwelt gänzlich.

„Da habt Ihr den Nagel auf den Kopf getroffen," sagte der Alte, der stille hinausgesehen, das Mädchen auch mit Theilnahme betrachtet und meine lauten Gedanken auch gehört hatte. Zweimal habt Ihr Recht; mit dem Leid nämlich und der Lilie."

„Sind dem schönen Mädchen die Eltern oder ist ihr der Bräutigam gestorben?" fragte ich.

„Beide, Eltern und Bräutigam," versetzte er.

„Du armes Herz!" sagte ich und sah ihr nach: „So jung noch und so schwer geprüft!"

„Ja wohl," sprach mit mehr Gefühl, als ich ihm zugetraut hätte, der Alte. „Aber was würdet Ihr erst sagen, wenn Ihr die Geschichte des holdsamen Dirnd'l's kenntet?"

„O erzählt mir sie, ich bitte!" rief ich dringend aus.

„Ihr sollt sie hören," sagte er ernst, „aber erst heute Mittag oder morgen, denn Ihr bleibt ja noch hier bis morgen, denn ich fürchte, heute kommen wir nicht dazu. Seht da die Buab'n!" rief er und wandte sich zum Fenster.

Auch ich blickte hinaus.

Zwanzig bis vierundzwanzig junge Bursche schritten daher in militärischer Haltung, angeführt von einem Alten, der die Uniform eines Forstbeamten, die gestickte Mütze und den langen Schnurrbart trug.

Die Bursche trugen graue Jupen mit grasgrünem, stehendem Kragen, grüne, kokette Hütchen mit frischen Blumensträußen und Stutzen. Sie waren bestimmt, neben dem Himmel der Priesterschaft zu gehen und durch Salven die heilige Feier zu erhöhen.

Dafür hatten sie dann auf dem Schießstande heute Nachmittag ein Schießen, bei dem ganz hübsche Preise herausgeschossen wurden, zu deren Ankauf die Kirchen- und Ortskasse sich die Hand gereicht.

Das und Anderes berichtete mein Alter, der sich nun eine Pfeife anzündete und schon beim zweiten Seidel war. Ich rückte ihm mein zweites bin und folgte seinem Beispiel, indem ich eine Cigarre anbrannte.

Als meine Cigarre und mein Seidel zu Ende war und auch das dritte ihm wohlgeschmeckt, sagte der Alte:

„Laßt uns hinabgehen und die zwei „Evangeli" betrachten, ehe die Prozession kommt."

So wenig mich das auch anzog, so mußte ich folgen. Der Gang war kurz. Wir kehrten in meine

Stube zurück, wohin er zwei neue Seidel sich bestellt hatte.

An die Geschichte aber brachte ich ihn nicht.

Ich will die Prozeßion nicht beschreiben, weil diese so ziemlich überall sich gleich ist. Ordnung im Aeußern, Andacht im Innern war unverkennbar, denn überall zeichnet sich das Gebirgsvolk durch Religiosität aus. Die Feier nahm den ganzen Morgen und selbst noch einen Theil des Nachmittags weg, denn erst um zwei Uhr gingen wir zu Tische, wo uns, wie man wenigstens sagte, auf Tyrolergebiet gewonnener „Gamselbrat'n" als große Seltenheit trefflich mundete. Er war von einem jungen, sehr zarten Thier. Nach Tisch gingen wir zum Schießen, das vor dem Orte stattfand und bis in die sinkende Nacht währte. Treffliche Schützen zeigten ihre Kunst und Fertigkeit, die wohl kaum den Tyrolerschützen, die ich später zu sehen Gelegenheit hatte, nachstanden.

Da das Raufen bei schwerer Strafe verboten ist, und Einer, der nur eine „Schildhahnfeder" am „Hütl" trägt (was freilich als Herausforderung zum Raufen gilt), sogleich von den wachsamen Gendarmen „gefaßt" wird, wie mein Alter sagte, so ging der Tanz ruhig ab. Ich sah ihn nicht und zog es vor, die abendliche Kühle im Garten der Post zu genießen, statt meine Neugierde mit dem Einathmen des Staubes und dem Ertragen einer drückenden Hitze abzufinden. Die Unterhaltung war lebhaft und das Spielen einer Zither, begleitet von dem schönen Gesange einer jugendlich frischen Jünglingsstimme, machte mir große Freude, zumal die „Schnaderhüpf'l'n," die der Zitherspieler sang, mitunter sehr ansprechend, sein „Jodeln" aber unübertrefflich war, wie oft ich auch noch diesen eigenthümlichen, dem Alphorn nachgebildeten Gesang zu hören Gelegenheit hatte.

Früh am andern Morgen war ich auf den Beinen. Die Mittenwalder schliefen noch, nur meine schöne Nachbarin stand am Fenster mit dem bleichen Gesichte und den von Thränen gerötheten Augen. Sie erwiderte schwermüthig meinen Gruß. Das war das letzte Mal, daß ich sie sah, ihr Bild aber, das Bild tiefen, nagenden Schmerzes, hat sich mir unauslöschlich in die Seele geprägt. Ungestört in meinen Gedanken, machte ich einen herrlichen Spaziergang. Der Morgen war ungemein schön, der Himmel klar. Friede ruhte auf dem engen Thale. Von den Bergen her schallte der Gesang der Steindrossel in den mannigfaltigsten Modulationen. Lerchen trillerten, der Zeisig zwitscherte in den Erlen am Bache und der Ruf eines Schildhahns klang von ferne dazwischen. Auch das gehörte zu der fremden Landschaft und erhöhte ihren Reiz. Keine Menschenseele begegnete mir. Erst als ich zur gewöhnlichen Frühstückszeit zurückkehrte, war Mittenwalde lebendig geworden. Ich fand meinen Alten auf mich warten. Er hatte vom Wirthe gehört, daß noch ein einzig „Fäßle" Bock übrig sei. Das hatte die anziehende Kraft bewährt.

Eine halbe Stunde später saßen wir in einer einsamen Laube des Gartens.

„Ich weiß wohl, was ich Euch versprochen habe," sagte er, „und will's ehrlich halten. Die Zeit ist jetzt gelegen dazu. Paßt mal auf:

„Sternhubers Caritas, so heißt das Dirndl', das Ihr die Krone und Perle Mittenwalde's genannt habt, und das Ihr verglichen habt mit der früh geknickten Lilie, Sternhubers Caritas, sag' ich, war wohl eine Perle! Herr, Ihr habt des Dirnd'ls Schönheit gestern bewundert, aber Ihr hättet die Caritas vor vier Jahren sehen sollen! Damals hat das Auge noch gelacht, das jetzt weint; damals hat's noch gestrahlt, das jetzt so matt und trübe blickt; damals waren ihre Wangen noch, wie dort die eben aufgehende Moosrose — damals — ja damals gab's auf Gottes Erde nichts Schöneres als sie. Sie war sechzehn Jahre alt, Herr! Da mögt Ihr's Euch vorstellen, wie die Augen der Buab'n nach ihr ausschauten. Nehm's ihnen nicht übel!

„Aber es war ein „Jokrisch" Dirnd'l. Die hatt' es Allen angethan, aber keinen hat's vorgezogen. Nur einmal ist's ihm doch gegangen, wie allen Mädchen. Ihr kennt ja die Klaus droben am Karwandel? Dort ist eine Wallfahrt bei der Kapelle, und die ist besonders berühmt, weil das Muttergottesbild in der Kapelle ein wunderthätig Gnadenbild ist und schon Manchem sein Weh weggenommen hat. Wenn da der Jahrestag kommt, dann halten Ketten und Banden keinen Mittenwalder zurück, und was Leben und Athem hat zwischen dem Starnbergersee, dem Ammersee und dem Inn, ja von München her, das kommt zum Feste und zur heiligen Bittfahrt.

(Fortsetzung folgt.)

Gesang der Blinden.

Horch, aus tiefstem Lebensabgrund,
Drin kein Lichtstrahl je hinabtaucht,
Sucht die Stimme frommer Blinden
Aufzutönen
Nach dem Schönen,
Im Gesang ein Licht zu finden.

Klaglos in der dunklen Wohnung,
Wo kein Bild die kahle Wand schmückt,
Träumen sie hinab die Stunden,
Still genügsam,
Fromm und fügsam,
Und in Eintracht gramverbunden.

Lichtlos sitzen sie beim Nachtmahl,
Wie die Schatten in der Grabnacht,
Keiner Lampe trautes Leuchten
Kann der Kranken
Nachtgedanken
Mit der Hoffnung Thau befeuchten.

Niemals können sie sich selig
Blick in Blick und liebend an'sehn,
Nur im Hauch, nur im Berühren
Nahen süße
Seelengrüße,
Wenn sie Hand in Hand sich führen.

Steigt vor ihrem Geist die Schöpfung
Als ein Tönemeteor auf,
Schmerzlich ringen sie nach Bildern,
Ihr Entzücken
Auszudrücken,
Ewiges im Wort zu schildern.

Wie ein Sturm der Nacht durchathmet's
Ihre Brust in wilder Andacht,
Drängt ihr Herz, ein Wonnetoben
Auszuweinen
Vor dem Einen,
Den auch Sterne tönend loben.

H. Lingg.

Schiller in Volkstädt.
(Schluß.)

Während Göthe, dem das Glück vom Anfang bis zum Ende seines Lebens lächelte, der unter den größten der glücklichsten einer war — während er, fest und stark wie eine Eiche dasteht, gleicht Schiller der schlanken Ulme, die mancher Wind zur Erde beugte, mancher Sturm entblätterte. Zudem war, wie sein alter Schreiber bemerkt: Der selige Herr Hofrath, so lange ich ihm diente, immer kränklich. —

Eine halbe Stunde von Rudolstadt liegt die „Schiller's Höhe“ auf einem mäßigen, waldumkränzten Berge. Ein Häuschen von Baumrinde steht dort, und in der Mitte der kleinen Plattform die kolossale Bronce-Büste des Dichters, von Dannecker. Jenseits der Saale, die ziemlich am Fuße der Anhöhe vorüber fließt, steht ein einsames Häuschen, frei vor dem Dorfe Volkstädt. Hier wohnte Schiller 1788, ein neunundzwanzigjähriger Jüngling. Wie die beiden Leonoren ein Glück darin fanden, dem lebensunpraktischen Tasso mit zarter Sorgfalt und fein beobachtendem Geiste an die Hand zu geben, so unternahmen es damals auch die edlen Fräulein von Lengenfeld für unseren Dichter zu sorgen, indem sie ihm in dem kleinen Hause eine Behaglichkeit gründeten, die Schiller nicht dankbar genug anerkennen konnte. „Der Ort, die Lage, die Einrichtung im Hause“ — schreibt er an seine Freundinnen — „Alles ist vortrefflich. Sie haben aus meiner Sele gewählt. Eine fürstliche Nachbarschaft hätte mir meine Existenz verdorben.“ — Aus seinem Zimmer übersah er die Ufer der Saale, die sich wie ein silbernes Band durch die Wiesen krümmt und im Schatten uralter Bäume dahin fließt. O, könnten diese Bäume erzählen von den abendlichen Gängen dieser drei Menschen, denen ihr Thal eine Welt dünkte, die, fern von dem Geräusche des Lebens, in dieser heiligen Ruhe ihr schönstes Glück fanden, und sich nach jeder Zusammenkunft nie ohne erhöhte gegenseitige Achtung trennten. In diesem Thale, in dem es still ist wie in erhabenen Menschen, wandelte der nach Einsamkeit Sehnsüchtige und schuf hier die „Götter Griechenlands,“ und „die Künstler,“ schrieb die „Briefe über Don Carlos“ und „Uebersetzungen aus dem Euripides.“ War er mit den Freundinnen zusammen, las er Homer, von dem er, wie von den andern großen Griechen, bisher wenig Notiz genommen hatte. Seine Jugendbildung hatte ihn nicht in dieselbe eingeführt; seine spätere wechselvolle Laufbahn hatte ihm keine Muße gestattet und keinen Anreiz gegeben, das Versäumte nachzuholen.

„Unter dem erwärmenden Lichte der Freundschaft, in der Abgeschiedenheit von dem Geräusche der Welt war Schiller jetzt des ruhigen Gleichgewichts der geistigen Kräfte theilhaftig, in deren Spiegel allein uns die alte Welt in ihrer wahren Gestalt vor das entzückte Bewußtsein tritt, und er wurde jetzt nicht im Sittlichen, sondern nur im Aesthetischen von seinem Homer beschämt, in dessen edler Simplicität er die von der Schönheit abgeirrte Künstelei seines Geschmackes erst recht klar erkannte.

„„Ich lese jetzt nichts als Homer,““ schrieb er an seinen Freund Körner, „„die Alten geben mir wahre Genüsse; zugleich bedarf ich ihrer im höchsten Grade, um meinen eigenen Geschmack zu reinigen.““

Noch im Jahre 1844 lebte in Rudolstadt eine Häuslers-Witwe, eine Frau hoch in die Siebenzig, welche nicht wenig stolz darauf war, den „gelehrten jungen Mann,“ wie sie Schiller nannte, gekannt zu haben, und die beiden „gnädigen Fräuleins,“ die ihn immer von der Stadt aus besuchten. Frau von Beulwitz beschrieb sie als eine schmächtige Dame; Charlottens von Lengenfeld erinnerte sie sich jedoch weniger. Die sei simpler gewesen und meist neben oder hinterher gegangen, wenn die ältere Schwester mit dem Dichter im Gespräche war. Auch sah sie Schillern oft, wenn sie Waldbeeren suchen ging, den Ort besteigen, der jetzt „Schillerhöhe“ heißt, und erzählte mit sichtlichem Entzücken, wie er ihr sogar einmal den Kopf gestreichelt habe, als sie an ihm vorüber gegangen. — Aus diesen Aeußerungen, so kurz und naiv sie gehalten sind, geht hervor, wie mächtig Schiller's ganzes Erscheinen selbst auf Leute dieser Kreise wirkte, was auch noch erklärlicher wird, wenn wir eine Stelle aus dem Briefe

seines ältesten Sohnes lesen: „Der Vater kam wenig zu uns in die Kinderstube, aber wenn er einmal kam, so war es uns immer, als trete ein höheres Wesen zu uns herein."

„Es war der heilige Pfingsttag," so fuhr die Alte in begeisterter Gesprächigkeit fort, „und von dem jungen, gelehrten Manne war schon viel Redens im Dorfe, obwohl er nur erst kurze Zeit in seinem einsamen Häuschen wohnte. Damals war es noch Brauch, daß wir Kinder den Leuten, versteht sich nur den guten Leuten, Maienbäumchen vor die Thüren oder in die Stuben setzten und dazu ein geistliches Lied sangen. Und so kam es auch, daß ich und meine Schwester Hannel (sie ruht schon seit zwanzig Jahren unter der Erde) dem neuen Miethsherrn einen Maibaum in die Stube brachten, der so groß war, daß sich die Zweige oben an der Decke umbogen. Ich weiß das noch wie heute. Aber der Herr Schiller war noch auf seiner Höhe, und wie wir wieder aus dem Hause traten und uns freuten, den großen Baum so gut in die kleine Stube gebracht zu haben, sahen wir ihn vom Berge heruntersteigen. Nachher hat er lange noch an dem Fenster gestanden und hinausgesehen in den Thalgrund. Er hatte ein blasses geisterhaftes Gesicht und seine Haare waren gelb und lang, nicht gepudert und zusammen gedreht, wie es die vornehmen Herren in der Stadt thaten."

So weit die gewiß ehrliche Berichterstatterin.

Nicht immer wie wir vorausschickten, war Schiller von grünenden Maien umgeben — wandelte er nicht die größte Hälfte seines Lebens auf Dornen? — Gesteigert in seinen Empfindungen durch das Freundschafts-Verhältniß zu den beiden Schwestern, war sein Lächeln wohl ein glücklich-zufriedenes, als er beim Eintreten in seine Stube das frische Laub erblickte, das ihm fromme Christensitte brachte. O hätte der Dichter doch viele solche Maientage erlebt, wir würden oft mit weniger Schmerz auf sein Leben blicken, das der Leiden viele in sich schloß und der Freuden so wenige.

Abraham a Santa Clara
über den Ehefrieden.

So abgeschmackt eine Laute lautet, wenn die Saiten nicht zusammenstimmen, also abgeschmackt lautet es bei den Eheleuten, wenn die Sitten nicht zusammenstimmen, ein solcher Ehestand, was ist er anders, als ein Wehestand, ein Fechtplatz, eine Kreuzschul, ein Besenmarkt, ein Riebeisen, eine Hadersuppe, ein Igelbalg, eine Peinfolter, ein Distelkraut, eine Schlaguhr, eine Gemüthshechel, eine Pfeffermühle, eine Copie von allem Elend? — Da heißt es:

Will er sauer, so will ich süß,
Will er Mehl, so will ich Gries,
Schreit er Huh, so schrei' ich Ha!
Ist er dort, so bin ich da,
Will er essen, so will ich fasten,
Will er gehen, so will ich rasten,
Will er recht, so will ich link,
Sagt er Spatz, so sag' ich Fink,
Ißt er Suppe, so eff' ich Brocken,
Will er Strümpf', so will ich Socken,
Sagt er ja, so sag' ich nein,
Sauft er Bier, so trink' ich Wein,
Will er dies, so will ich das,
Singt er Alt, so sing' ich Baß,
Steht er auf, so sitz' ich nieder,
Schlägt er mich, so kratz' ich wieder,
Will er Hü, so will ich Hott,
Das ist ein Leben, erbarm' es Gott!

Dreisylbige Charade.

Die Erste.

Ein Wörtchen von gar fröhlichem Gehalte,
Ein hoffentlich willkommnes Wörtchen nenn' ich dir,
Du wirst's uns mußt's versteh'n; und keine Falte
Verträgt dies Wort, es lächelt für und für.
Die vor uns waren, mochten's besser leiden,
Doch zieht der heit're Freund bei uns heran,
Erfreulich ist er uns, wir seh'n ihn ungern scheiden,
Sieht gleich die feine Welt mit schiefem Aug' ihn an.

Die beiden Letzten.

Siehst du den Aar sich durch die Lüfte schwingen,
Hörst du der Nachtigallen Silberton,
Sie müssen dir des Wortes Lösung bringen,
Sie zeigen sich; gefunden ist sie schon!
Du wirst den Eulenton auch nicht verachten,
Der dich zum gleichen sichern Pfade führt,
Und selbst den Sperling müßte man beachten,
Da ihn die Eigenschaft der beiden Sylben ziert.

Das Ganze.

Zuweilen ist das Ganze wohl willkommen,
Zuweilen ist es nicht am rechten Ort,
Ohn' Unterlaß macht es uns oft beklommen,
Wir wünschten gern den losen Zeisig fort.
Wir danken ihm auch manchmal frohe Stunden,
Und freuen uns der heitern Gegenwart,
Oft wird sein Dasein widerlich empfunden,
Es wirkt sein Thun in ganz verschiedner Art.
Er ist der Einz'ge unter seines Gleichen,
Der nur zu Fuße kann sein Ziel erreichen.

Auflösung der dreisylbigen Charade in Nr. 41:
„Wallenstein."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 43. Sonntag, 28. Oktober. **1855.**

Wer kennt sich selbst? Wer weiß, was er vermag?
Hat nie der Muthige Verweg'nes unternommen?
Und was du thust, es sagt dir's erst der andre Tag,
Ob es zum **Schaden** war dir, oder **Frommen**.

Drei Tage in Mittenwalde im bayerischen Alpengebirge.

Eine Reiseerinnerung aus dem Jahre 1852.

(Fortsetzung.)

„Die Klaus liegt so schön in dem grünen Thälchen, gegen Wind und Wetter geschützt, und der Klausbauer hat eine sehr gute Wirthschaft, und wo der liebe Herrgott eine Kapelle hat, da baut der Teufel einen Tanzplatz dazu. Das ist einmal so in der Welt.

Dazumal strömte wieder alle Welt nach der Klaus, denn das Wetter war gar lustig. Bin auch dagewesen. Als die Wallfahrt vorbei war, hat das Jungvolk einen Tanz gehalten und waren Himmel und Leute da. Auch die Zierler Buab'n waren da, und leicht hätt's kommen mögen, daß der Nazi und der Aegidi mit ihrem Anhang hätten Trutzlied'ln angestimmt zum Raufen, wenn nicht der gestrenge Herr Landrichter einen Riegel vorgeschoben hätte durch acht Haltiesse, nämlich Gendarmen, und die waren stämmige Kerle, wie des Königs Hatschiere in München, die Ihr müßt ja gesehen haben, und in der neuen Uniform?

„Die hielten die Buab'n in Respekt.

„Aber Ihr werdet fragen: Wer der Nazi und der Aegidi seien? Das will ich Euch erst sagen.

„Ihr kennt das Haus da neben der Post, mit dem Erker, daran Ihr gestern die Inschrift gelesen, den Hausspruch mein' ich, als wir spazieren gingen? — Nun, das gehörte damals des Arnold Krazenleitner's Wittib, die Caritas hieß, und war des schönen Dirnd'ls Gothen und Bas von der Mutterseiten her. Sie war eine Frau schlicht und recht, nicht arm und nicht reich, mußte sich aber herum thun und drehen und wenden. Die hatte einen Sohn, den Nazi, der war zwei Jahre älter, als druben das schöne Göthel. Ein Buab war's, Herr, wie Milch und Blut, und dabei gewachsen wie eine Lerche, und wenn er Morgens jodelte und einen Juchzer that, so hörte man's an der Scharnitz. Immer lustig, flink, fleißig und treu, wie Gold, war er, und hatte schwarze Augen, die fackelten. Wer wollt's ihm verargen, daß ihm die schöne Caritas gefiel? Er war's ja nicht allein, dem's so ging. Aber es war nicht so ein flüchtig Wohlgefallen, sondern es war, wie's im Schnaderhüpf'l heißt:

Du herzig's schön's Dirnd'l,
Du liegst mir im Sinn,
Du liegst mir im Herzen
Sieben Klafter tief d'rin.

Und wo einmal die Lieb' sieben Klafter tief sitzt, da weht sie der Karwandelwind nicht mehr 'raus, und nicht der Sirokko, der aus Italien 'rauf pfeift.

„Die Caritas wußt's auch und war ihm freundlicher als allen Andern, und ich glaub fest, sie hatte ihn lieb, nicht von wegen der Verwandtschaft und Nachbarschaft, sondern vom Herzen 'raus von wegen seiner Schönheit, und weil er so gut war gegen seine Frau Mutter und überhaupt so brav. Er war auch gewiß eine gute Seel', aber Pulver hatt' er auf der Pfann'. Hui, wenn ihm Einer quer kam, dann war er rasend und unbändig. Freilich war fünf Minuten d'rauf Alles vorbei. Er that der Caritas Alles, was er konnte, und wenn sie ihn anlächelte, dann wär' er in den Tod gangen, wenn sie's verlangt hätt'. Ich laß mir's nicht ausreden, daß sie ihn lieb hatte, denn ich weiß auch, wie viel Uhr es ist, wenn die Gamsel pfeift; aber sie ist immer gar ein spröd' Dirnd'l gewesen, und sollt's Niemand recht wissen, wie es um ihr Herz stand. Das war des Dirnd'ls Stolz. Es sollt's halt Niemand merken, daß es wär' wie and'r Dirnd'ln und a'n Buab'n lieben thät."

„Nun, und der Aegidi?“ fragte ich.

„Richtig,“ sagte er d'rauf, „es ist gut, daß Ihr mich wieder in's G'leis bringt! Drüben zu Zierl, da wohnt ein Geigen- und Guitarrenmacher, der Prozelter hieß, ein fleißiger, geschickter Mann; hat aber fünfzehn Brodknapper, und das ist viel für einen Geigenmacher, auch wenn er noch so fleißig ist; aber alle funfzehn waren sie hart wie Eicheln und Holzäpfel, und wie Rosen, auch wenn sie nur dreiviertel satt hätten, und bildschön waren sie alle, absonderlich sein Aeltester, der Aegidi. Ich selbst muß sagen, wenn er neben dem hübschen Nazi stand, so hätt' ich auch dem Aegidi den Preis zuerkannt. 'S war ein Blitzbuab, und seine blauen Augen sahen in's Herz 'nein.

„Selbmals an der Klaus, da waren die Zweie und die Caritas auch. Als die Caritas den Nazi zum Tänzer hat und mal stehen bleibt, um zu verschnaufen, tritt der Aegidi zu dem Nazi, reicht ihm die Hand und sagt: „Grüß' Gott, Nazi, Du hast das schönst' Dirnd'l im Land, Nazi; darf ich mal mit ihr tanzen?“

„He!“ ruft da die Caritas aus, „Zierler, ich bin mein eigen, und der Nazi hat kein Recht an mich. Wenn d' mit mir tanz'n willt, mußt mi selber bitt'n!“

„Da zuckt der Nazi zusammen, als hätt' ihn eine Natter gestochen. Er beißt die Zähne aufeinander und läßt ihren Arm fahren und geht fort.

„Da wird das übermüthig' Dirnd'l bleich vor Schreck.

„Thut nichts,“ sagte der Aegidi Prozelter; „faß' Dir's nicht z' Herzen. S'ist ein Störriger, ich kenn' ihn schon! Tanz' mit mir, Du schön's Dirnd'l! Du lieb's!“

„Da schaut sie ihm in die blauen Augen hinein, und sie sieht ihn doch zum ersten Mal, aber der hat's ihr angethan, wie sie's den Andern, und sie tanzt den ganzen Abend mit ihm und war nie so froh, und die Lieb' saß im Herzen tief.

„Wie gesagt, es wär' zu Mord und Todtschlag gekommen, wenn die Hälfeste nicht dagewesen wären, denn der Nazi schäumte vor Zorn, weil ihm die Caritas solche Schmach angethan und nun mit dem Aegidi alsfort tanzt und mit ihm scherzt und lacht und dann als mal nach dem Nazi blickt, als wollt' sie ihm affen und sagen: Er ist mir lieber als Du!

„Es ging ohne Raufen ab, aber der Funken lag da unter der Asche und brannte heiß fort. Vierzehn Tage sah der Nazi nicht 'nüber nach dem Haus mit den Biltern und war betrübt im Herzensgrund. Da begegnet ihm einmal die Caritas.

„Bist noch bös?“ fragt sie und lächelt ihn an, daß ihm schier das Herz bricht.

„Werüber?“ fragt er. „Bist ja Dein eigen und kannst den Zierler lieben, den Aegidi. Was liegt d'ran, wenn mir das Herz bricht!“

„O du Dalk!“ ruft sie aus. „Du dalketer Buab! Meinst, ich hätt' den Aegidi lieb? Verstehst kein'n Spaß? Hab' Dich ja nur hänseln wollen, Du Dalk!“

„Da durchzuckt's ihn wieder bis in's Mark. Er blickt sie an und sie lächelt wieder so, daß kein Mensch widerstehen konnt'.

„Caritas!“ ruft er aus — „ist das wahr? Hast mich doch noch lieb? Lieber wie den Aegidi? — Sag's noch einmal!“

„Du Dalk!“ ruft sie aus, „den Tauben und den Alten sagt man's zwei Mal;“ und mit den Worten läuft sie fort wie eine Gamsel, und der Nazi kann sie nicht einholen. Aber sie blickt noch einmal um und nickt ihm zauberisch zu.

„Da steht er und fragt sich: Ist's wahr? Und es kommt wieder Freude und Lust in seine Seele und er jodelt wieder und man hört seine Juchzer weithin schallen; und sie lächelt ihm zu und es ist Alles wieder gut und er meint, er hätt' die Welt gewonn'n!

„Noch Eins, Herr,“ fuhr der Alte fort, nachdem er aus seinem Seidel einen langen, starken Zug gethan, „noch Eins! Ich sagt' Euch, des Nazi's Mutter, die Krazenleitner's Wittib, hätte nicht viel übrig, wenn 's Jahr um wär', und dem Nazi könnt' sie nicht viel geben, und ein Buab hat doch dies und das nöthig, ein Jupen, ein Hut'l, Pulver und Blei, Tabak und Bier, und auch etwas für die Musikanten. Wo sollt' das Alles herkommen? — Nun, drüben auf der Tyrolerseit'n gibt's Gamseln genug und hier hat sie der König gehegt und verbört. Da ist's eine besondere Lust, eine zu bürschen, und das Wilddieben hält kein Mittenwalder für eine Sünd'. Da hat's der Nazi gemacht, wie viele Andr'e auch; aber er ist ein besserer Schütz gewesen, als sie, und so oft er ging, bracht' er ein Thier, ja manchmal zwei, daß er unter der Last krachte, und er konnt' der Mutter noch Geld abgeben, und hatte doch noch genug. Außerdem gab es noch einen Verdienst. Drüben in Tyrol verkauft der Kaiser den Tabak und die Cigarren, und die sind theuer und schlimm. Nun schmuggelte der Nazi hinuber Bündel Cigarren, und von Zierl kam Einer, der holt sie an der Stelle, wo sie der Nazi hintrug. Das warf ein Schönes ab, ein sehr schönes Stück Geld, Herr.

„Aber dem Zierler Aegidi ging's, was das Sackgeld betraf, wie dem Nazi. Er hatte in der Regel weniger, als Nichts, nämlich Schulden, und der alte Geigenmacher Prozelter mit seinem Rudel Brodknapper konnte ihm so wenig geben, als dem Nazi seine Mutter.

„Da lag auch nichts näher, als die Gamseljagd, zu der denn außerdem jedes Bergkind angeborne Lust trägt. Ich sag' Euch, Herr, Ihr Leute aus dem Reich begreift so etwas nicht. Wenn Ihr jagen geht auf ein Häsle oder Schnepfle, dann stelpert Ihr, wenn's hoch kommt, über einen Kartoffelstock; aber den Gamseljäger umgibt der Tod rechts, links, vorn und hinten,

und das Thier ist schlau, hat seine Lauscher immer offen und seine Lichter sehen weit und seine Läufe sind flink, wie der Wind, und einen Wächter stellt's aus, und wenn der pfeift, hui, dann geht's über Grate und Gründe, über Gletscher und Schründe, und der Jäger hat nach tagelangem Spüren, Kampfen und Mühen, für Todesgefahr und sauern Schweiß — das Nachsehen. Aber meint Ihr, das schrecke ab? — Fehlgeschossen! Grad' das reizt, treibt, hastet und eifert. Und weiter geht's und wieder in die Schneewelt hinein, thalab, bergauf — bis wieder eine Spur da ist. Und wer keinen guten Schutzpatron hat und dem heiligen Hubertus keine Kerze opfert, der mag d'heim bleiben und am Kachelofen hocken und das Jagen bleiben lassen. Hab's erfahren in meinen jungen Jahren, Herr, und uf a'n Kerzen kam mir's nit an und uf a'n Bissel Halsbrechen a nit.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Hermann und Dorothea von Göthe.

Dienen lerne bei Zeiten das Weib nach ihrer Bestimmung,
Denn durch Dienen allein gelangt sie endlich zum Herrschen,
Zu der verdienten Gewalt, die doch ihr im Hause gehöret.
Dienet die Schwester dem Bruder doch früh, sie dienet den Aeltern,
Und ihr Leben ist immer ein ewiges Gehen und Kommen,
Oder ein Heben und Tragen, Bereiten und Schaffen für Andre.
Wohl ihr, wenn sie daran sich gewöhnt, daß kein Weg ihr zu sauer
Wird, und die Stunden der Nacht ihr sind, wie die Stunden des Tages,
Daß ihr niemals die Arbeit zu klein und die Nadel zu fein dunkt,
Daß sie sich ganz vergißt und leben mag nur in Andern!
Denn als Mutter, fürwahr, bedarf sie der Tugenden alle,
Wenn der Säugling die Krankende weckt und Nahrung begehret
Von der Schwachen, und so zu Schmerzen Sorgen sich häufen;
Zwanzig Männer verbunden ertrügen nicht diese Beschwerde.

Schiller's Frau.

I. Bis zum Hochzeitstag.

Trotz einem trüben Novemberabend des Jahres 1787 gingen zwei Damen vor einem reizend gelegenen und noch immer dicht umbuschten Hause zu Rudolstadt spazieren; die Eine mochte 26, die Andere 22 Jahre zählen; jene trug bei aller Jugendlichkeit doch das Gepräge der Frau, und zwar das einer sinnig-ernsten, wenn auch oft ein heller Strahl geistiger Lebhaftigkeit den Ernst durchleuchtete. Die Jüngere erschien durchaus mädchenhaft in der eher kleinen als mittelgroßen, schlanken und feinen Gestalt, in den ziemlich hellblonden, lang nach hinten zurückgeworfenen Haaren und den großen, edel geschnittenen hellblauen Augen; aber die reinen, klaren Züge waren oft wie mit einem Hauche frühreifen Verstandes überschattet. — In wenigen Minuten konnte die eigenthümliche Erscheinung um vieles älter und um vieles jünger aussehen als sie es wirklich war. — Es waren auch wohl ernste, bedeutungsvolle Momente und Empfindungen, die beide Schwestern jetzt durchsprachen und durchdachten; — sie schauten einige Minuten träumerisch hinaus nach den fernen Berggeländen — da erklang es von unten herauf wie Pferdegetrappel, sie blickten auf den Hügel hinunter und zwei Reiter sprengten heran, die Gesichter fast verhüllt in den Kapuzen ihrer langen grauen Mäntel. Sie grüßten die Frauen, die zwar neugierig voran, aber halb verlegen, halb verwundert wieder zurücktraten.

„Der Vetter!" rief die Jüngere.

„Schiller!" rief gleichzeitig die Aeltere und Beider Gesicht war hoch geröthet.

Die Reiter, die nun abstiegen, wurden später die Männer der beiden Damen, — aber nicht derjenigen, die zuerst sie erkannt hatten: Charlotte von Lengefeld, die jüngere, wurde Schillers Frau; Karoline von Beulwitz, die ältere Schwester, wurde die Frau ihres Vetters Wilhelm von Wolzogen, des Jugendfreundes unseres großen Dichters. Die Freunde kamen von Meiningen, wo sie Wolzogen's Mutter und Schiller's dort verheirathete Schwester besucht hatten, und wollten in Rudolstadt die Verwandten des Ersteren nur vorübergehend begrüßen, als hier die Würfel ihrer spätern Lebensschicksale geworfen wurden.

Indessen sahen sich die vier edlen Menschen jetzt nicht zum Erstenmale. Wolzogen's und Lengefeld's waren sich nicht allein befreundet, sondern auch verwandt. Wilhelm hatte schon früher einige Besuche dort gemacht, als er nach beendigten Studien auf der Karlsschule in Stuttgart vom Herzoge von Meiningen im Baufache angestellt wurde. Und schon in Stuttgart selbst war er von den lieben Cousinen und deren Mutter begrüßt worden, als dieselben 1784 aus der Schweiz kommend Wilhelms Mutter besuchten, die sich ihrer Söhne wegen damals in Stuttgart aufhielt. Diese

vortreffliche Dame hatte unserm Schiller den ersten Schutz geboten, als derselbe von der Noth und dem Herzog Karl von Würtemberg verfolgt wurde; auf ihrem Gute Bauerbach bei Meiningen lebte der flüchtige Freund ihres Sohnes sicher und sorglos; sie achtete nicht der Nachtheile, die daraus ihrem Sohne selbst in Stuttgart erwachsen konnten.

Wilhelm hatte die Verwandten auch zu Schiller's Aeltern auf der Solitüde geführt, und es ihnen zur Pflicht gemacht, die hier empfangenen Grüße dem Sohne selbst zu bringen, der in Mannheim schon im ersten Stadium seines Ruhmes stand. Und hier war es denn, wo Schiller zum Erstenmale Karoline und Charlotte sah. Dieses Begegnen war indessen flüchtig und fast kalt. — Die Schwestern waren noch ganz erfüllt von ihrem Schweizerleben, hatten eine Art Scheu vor dem Dichter der „Räuber," und verwunderten sich deßhalb, daß ein so gewaltiges und ungezähmtes Genie ein so sanftes Aeußere haben könne. Bei Schiller war kein Eindruck von diesem Begegnen zurück geblieben; — Karoline hatte schon Tieferes davon getragen, wie sie überhaupt auch schon vorher mehr als Charlotte den großen Genius in dem Dichter der „Räuber" erkannt hatte. — Auf Charlotte hatte wohl mehr das zwar lebhafte, aber doch milde, mehr genießende und schwärmerisch anerkennende, als selbst produzirende und dominirende Wesen des Vetters Wilhelm Eindruck gemacht, während dieser mit hingebender Begeisterung Karolinen angehörte, und dieses Gefühl bis jetzt treu bewahrt und noch eifriger entwickelt hatte, vielleicht ohne es selbst zu wissen, wenigstens ohne es ahnen zu lassen: Karoline war ja schon seit drei Jahren Gattin, — wenn auch keine glückliche. Eine Konvenienzheirath hatte sie dem sonst sehr vortrefflichen und edelgesinnten Herrn von Beulwitz ungeliebt vermählt.

So standen denn nun die vier Menschen in eigenthümlicher Stimmung zusammen: Schiller litt noch recht wund an seiner unglücklichen Liebe zu Frau von Kalb; Charlotte hatte kurz vorher einen geliebten Mann nach Amerika wandern sehen, um ein für allemal ein Verhältniß abzubrechen, von dem wir nur wissen, daß es unglücklich war, und das jetzt noch Charlotten's Herz bewegte. In dieser Stimmung war sie vielleicht um so empfänglicher für den erneuten Eindruck, den Wolzogen's plötzliches Erscheinen auf sie ausübte. — Dieser aber war mehr denn je versunken im Anblick Karolinen's, und diese staunte begeistert Schiller an, der von Weimar aus damals immer weiteren Ruhm gewonnen, immer helleren Glanz von sich ausgestrahlt hatte und in seinem ganzen Erscheinen auch liebenswürdiger geworden war. Schiller fühlte sich früher schon innig zu ihr hingezogen, doch ohne tiefere Bedeutung; Charlotte machte auch jetzt wenig Eindruck auf ihn. — Das war die eigenthümliche Situation, in welche sich die Vier hier zusammen fanden, und aus der sich später die eigentlich nicht zu erwartende Doppelheirath entwickelte. (Fortsetzung folgt.)

Charade.

Ich bin von Fleisch und von Metalle,
Doch auch von Holz. Ich wohn' im Stalle
Gefangen, frei, in hoher Luft,
Im Wasser, in des Kellers Gruft;
Ich sing' im Wald mit süßem Schalle,
Ich öffne mich zum reichen Schwalle,
Ich kreische quiekend, rufe frisch,
Verkünde mich mit lautem Knalle,
Und bin doch stummer als ein Fisch.
Ich bin lebendig, schenke Leben,
Tod bin ich auch, um Tod zu geben;
Und leb' ich schon als Muselmann,
Den Weibern Freund, ein Feind der Reben,
Doch thut kein Pabst mich in den Bann;
Die Bibel ehrt mich nach Gebühren,
Denn wie der beste Pfarrer kann
Ich Sünder bis zu Thränen rühren.
Oft bin ich prangend aufgestutzt,
Daß fürstlich die Gewänder scheinen;
Oft deckt ein Kittel mich von Leinen,
Wo kaum die alte Magd mich putzt.
Ich diene dir zur leckern Speise,
Ich diene dir zum Schutz und Kampf,
Begleite dich auf weiter Reise.
Ich trag' oft Sporn nach Ritterweise,
Und bin der stolzeste Hans Dampf.
Oft bin ich Sklav', oft Schach und Kaiser,
Oft ein Prophet, ein ernster Weiser,
Der dir entdeckt, was du nicht weißt,
Ja, Dinge, die ihm selbst verborgen.
Bald wird von mir die Welt durchkreist,
Kein Berg, kein Graben macht mir Sorgen,
Bald sitz' ich fest wie eingeeist;
Bald werd' ich von der Luft gehoben,
Und wiege kaum ein halbes Loth;
Bald wärm' ich mich am Eisenkloben;
Bald bin ich schwarz, bald bin ich roth:
Schwarz sucht mich Mancher auf dem Dache,
Bunt kenn' ich Manchen, der mich liebt
Und mir mit Freuden Futter gibt;
Roth bring' ich Noth, ein Sohn der Rache. —
Freund, hab' ich dir genug gethan,
So sag' mir, wie ich heiße, an. Y.

Auflösung der dreisylbigen Charade in Nr. 42: „Spaßvogel."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 44. Sonntag, 4. November. **1855.**

Ein jedes Band, das noch so leise
Die Geister an einander reibt,
Wirkt fort auf seine stille Weise
Durch unberechenbare Zeit.

A. v. Platen.

Drei Tage in Mittenwalde im bayerischen Alpengebirge.

Eine Reiseerinnerung aus dem Jahre 1852.

(Fortsetzung.)

„Seit dem Fest an der Klaus trug aber der Nazi dem Aegidi einen Todeshaß, und ließ ihm sagen, er sollt' ihm aus dem G'weg bleiben, sonst ging's nicht gut ab, und sollt' ihm auf der Gamseljagd nicht in Schußweit' kommen, sonst könnt' er ihn für a'n Gamsel halt'n! —

„Solch' Trutzlied'l ohne Melodie und Weis' gefiel dem Aegidi auch nicht baß; ließ daher zurück sagen: das schöne Wild in Mittenwald steh' ihm sicher; er würd' sich's schon selber holen und fürcht' den dalketen Nazi nicht; und was die Jagd betrat', so war' sein Stutzen gut und seine Kugel sicher, und es käm' ihm auch nicht d'rauf an, eine Jupen für eine Gamseldecke und ein Mittenwalder locherig Hüt'l für ein Gehörn anzuziehen.

„Das ging Schlag auf Schlag, Klapp auf Klapp, und der Krieg war erklärt. Beide aber gingen indeß um so lieber auf die Gamseljagd, weil's noch ein ander Wild gab, als einen Gamsbock, und der Zorn im Herzen brannte wie glühend Feuer, und ließ ihnen keine Rast nicht.

„Einmal ist der Nazi ausgegangen früh Morgens und das Dirnd'l, die Caritas, hat ihm wieder gelächelt, so freundlich, daß er einen Juchzer über den andern that und meint', heut' sei ein Glückstag für ihn; aber nirgends fand er Gamseln, und es war schon schier Mittag. Da streift er weiter in's Tyrol 'nein, und plötzlich schaut er ein Rudel, das lag auf einer kleinen Matten, um die ringsum ein Fels starrt, wie ein guter Mantel oder Schutzwand. Nur von unten auf, wo Lerchenwald und Gestrüpp war, konnt' er anschleichen, aber es war ein halsbrechend Stück, denn der Abgrund war tief und das Gefels war zackig und kantig, und kein Weg noch Steg. Das hilft nichts; er muß 'nauf! Ohne Gamsel heim kommen, wär' bitterer gewesen als Galle. Sie hätten ihn ja ausg'lacht. So steigt er denn 'nunter, wie ein Steinmarder, mit Todesgefahr, und endlich drüben 'nauf, ohne daß der Wächter ihn merkt, und wie er in Schußweit' war — paff! da kracht's und der schönste Bock streckt sich und die Andern sind fort.

„Horch, da kracht's hinter den Felsen noch einmal. Der Nazi horcht, lädt sein'n Stutzen schnell und klettert vollends auf die Matte, bindet seinem Gamsbock die Läufe zusammen, hängt ihn um die Schulter, spannt seinen Hahn und lauscht.

„Grüß' Di Gott, Nazi!" ruft's da auf einmal über ihm auf dem Felsgrat, und der Aegidi steht da und hat den Stutzen am Backen und der Nazi sieht grad' in den Lauf des Stutzen. Da ist er plötzlich an die Backe gefahren mit dem Kolben und — paff! knallt's. —

„Aber der Aegidi war einen Schritt zurückgetreten und die Kugel fuhr in die helle, blaue Luft hinein und Nazi war in seiner Hand.

„Hast Eini g'schoss'n!" rufen da Zweie, Dreie zu dem Aegidi herüber. Der schüttelt den Kopf und steht wieder auf der Kante, und unten auf der Matte todtbleich der Nazi.

„Was meinst!" ruft er halblaut dem Nazi zu, „was ich jetzt thu'? Entweder schieß' ich Dich todt, und dazu hab' ich ein Recht, oder ich ruf' den Gesellen, und dann wirst Du Wilddieb nach Zierl geführt und magst brummen, bis das Gericht das Urtel spricht, oder ich laß' Dich laufen. Du Strauchmörder und Meuchelmörder. Was meinst? — Bet' ein Ave und ein Paternoster! S'ist aus mit Dir!"

„Schieß!" schrie unten der Nazi.

„Du bist einer Wittib Sohn," versetzt gutmüthig der Aegidi, — und er war ein treu Gemüth, das muß wahr sein. „Die mußt Du ernähren. Ich will die Frau Mutter nicht schlagen im Sohne! Leg' Dein Gamsel ab und mach', daß Du fortkommst. Das ist meine Vergeltung!"

„Schieß!" schrie wüthend der Nazi.

„Dalketer Buab," spricht der Aegidi, „denkst nicht an Deine alte Frau Mutter, die eine sehr kreuzbrave Frau ist? Du Gottvergess'ner, Du!"

„Das traf das Herz des Nazi. Er stand eine Weile und sann; dann legt er den Gamsbock auf die Matten, wirft einen Wuthblick auf den Aegidi und fort ist er, und die Andern merken nichts; denn als sie zu dem Aegidi kommen, steht er auf der Matten und hat den Gamsbock umhängen und lacht.

„Hast doch Einen geschossen!" rufen sie, „Du Lügner!" Aber der Aegidi lacht und schüttelt den Kopf und lacht.

„Hab' ihn einem Bayer abgejagt!"

„Wo ist er?" fragen sie.

„Fort!" ist die Antwort, und Aegidi klettert 'nauf und weiter sagt er nichts. Er dankt seinem Patron für seinen Schutz vor Nazi's Kugel, und ihm ist wohl, daß er nicht Rache genommen an seinem Todfeind und denkt, er hab' ihn versöhnt und vor Gott recht gethan.

„Da hat er aber bei dem Nazi falsch gerechnet, denn Nazi's Haß war verdreifacht geworden, und die Schmach fraß an seinem Herzen, wie ein Geier, daß ihn der Aegidi geschont, aber den Gamsbock abgejagt. Er schoß zwar noch einen, „daß er nicht ausgelacht werde," als er gegen Abend heim kam, doch sein Blut kochte und er konnt's nicht vergessen und verwinden, und alle Tage wurmt's ihm auf's Neue.

„Mit dem Aegidi aber ging in der nächsten Zeit eine große Veränderung vor und er kriegt ihn nicht mehr auf der Gamsjagd, wie er gehofft. Sein Vater, der alte Prozelter, brachte einmal eine Ladung Geigen nach Innsbruck, und kam da, ich weiß nicht wie, mit einem Offizier von den Mauthnern zusammen. Dem erzählt er viel von seinem Aegidi und wie er sehr ein braver Mensch sei und ein guter Sohn, und kenne alle Schliche und Schlüpfe im Gebirg und wär' grad' angethan für einen Grenz- und Mauthwächter und sei besonders bekannt in und um Mittenwalde, von dannen aus der Cigarrenschmuggel in's Tyrol gehe, wie all' nichts Gut's.

„Sagt der Offizier:

„Will denn Dein Aegidi das Mauthkäppi aufsetzen?"

„Warum nicht?" sagte der alte Prozelter; wenn Ihr's fertig bringen könntet, Herr Leitnant? — Auf eine gute Guitarre mit Mechanik, wie man sie jetzt macht, käm' mir's nicht an."

„Der Mauthner schmunzelte vergnüglich, denn er konnt' so ein Bissel klimpern zu einem Lied an den lieben Mond, wie's so Sitte ist.

„Kann er auch ein Bissel was mit der Feder?" fragte er weiter.

„Versteht sich," antwortete der alte Prozelter. „Er hat schon als Buab dem Schulmeister z'roth'n ufgeb'n, und war Primus uf der oberste Bank. Thuet, was Ihr könnet!"

„Das versprach der Herr Leitnant, und der alte Prozelter ging mit fröhlichem G'müth nach Zierl z'rück.

„Und was meint Ihr? Die Guitarre zog, und der Aegidi schlupft nach vier Wochen in das grau Röckle mit dem Sammetkrog'n, setzt das Käppl auf, läßt den Schnauzer wachsen, kriegt a'n Stutzen und a'n Sabel und kommt auf die Scharnitz, wo's z'somm'n hocken und uf d' Cigarr'n Jagd mach'n und faullenzen.

„Das muß wahr sein, der Aegidi war noch einmal so hübsch in der Uniform, und wenn er Sonntags in die Messe nach Mittenwalde kam, so sahen zwei Augen mit Liebesglanz und zwei mit Gift und Galle nach ihm. Wem sie waren, könnt Ihr schon denken. Der Aegidi wußt' wohl, warum er den weiten Weg herauf kam, und die Carinas wußt's auch und auch der Nazi.

„Recht war's nicht von dem Dirnd'l, daß es Zweie lieb hatte und nicht recht wußt', welchem es den Vorzug geben sollt'. Aber so ein jung Ding überlegt's nicht, und wenn der Nazi kam, war's ihm lieb und hold, und wenn der Aegidi das Dorf 'rauf kam, stand's allemal am Fenster, und wenn er dann an's Käppi griff und die drei Finger an's Schild'l legte, nach Soldatenart, dann schlug eine helle Flamme aus dem schönen Gesicht'l 'raus und die Augen lachten und glänzten, wie zwei Sonnen. Nun meinte Jeder, er wär' Hahn im Korb, und wenn er hörte, der Andri wär' bei dem Dirnd'l unter'm Fensterl g'wesen, wurmt's ihm g'waltig. Und immer waren Leut' da, die es dem Aegidi hinterbrachten, wenn dem Nazi es einmal glückte, a Stünd'l zu verplaudern, und die es dem Nazi sagten, wenn die Carinas mit dem Aegidi freundliche Augen machte.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingesandt.)

Ich glaub' an Gott, der alles Sein durchdringt,
Deß' Odem sich durch alles Leben schlingt,
Der durch die Himmel seine Donner rollt
Und in den Wolken seine Blitze zündet,
Der in des Meeres Brandung mächtig grollt
Und auf den Bergen seine Tempel gründet;
Der mit den Winden durch die Blauer rauscht,
Dem Murmelbache mit den Blumen lauscht,
Der mit dem Morgen auf der Alpe glüht,
Als weiches Moos an kahler Klippe blüht,

Als goldner Strom der Erde Mark durchquillt,
Als Mondes Silberglanz die Thäler füllt;
Der unermüdet ewig wirkt und schafft,
Vernunft, Gedanke, Licht und Lebenskraft;
Der mit der Welt von Urbeginn gewesen
Und, endlos, keines Daseins Schranken kennt;
In dem sich die geheimsten Räthsel lösen,
Den keine Sprache, keine Zunge nennt;
Der Schöpfer und Geschöpf zu gleicher Frist,
Ursach' und Wirkung, Zweck und Mittel ist.

Ich glaube, daß die Liebe ihm entsprossen,
In heil'ger Glut, ihm innig eng verwandt,
Und daß von seinem ew'gen Geist durchflossen
Heilbringend sie ward in die Welt gesandt.
So wandelt segnend sie denn nun einher,
Und wo sie weilt, da ist kein Elend mehr:
Sie ist der Geist, den Gott wie Duft
Der Rose seiner Schöpfung eingehaucht,
In dessen ewig frische Morgenluft
Sich alles Leben froh und selig taucht;
Sie ist der Geist, der in des Chaos Nacht
Der Ordnung und des Lichtes Banner trug;
Der Selbstbewußtsein in die Welt gebracht
Und des Gedankens Schlachten siegreich schlug;
Der auf der jungen Menschheit Angesicht
Der Gottheit Stempel flammend eingeprägt,
Dem Jüngling grüne Ehrenkränze flicht
Und seine Brust zu kühner That bewegt;
Der aus des Mannes Seele brausend schäumt,
Daß sie sich Herrscherin der Erde träumt;
Der zu des Himmels Sternendom ihn reißt,
Ihm dort der Welten lichte Bahnen weist,
Der stolzen Muth in's schwache Herz ihm gießt,
Daß brünstig er den kalten Tod umschließt,
Und bleichen Munds die Wahrheit noch bekennt,
Und sterbend noch sich ihren Träger nennt.

Da waltet Gott in Glanz und Herrlichkeit,
Wo Liebe lächelnd Mensch an Menschen bindet,
Und wo die Liebe herrscht, hat alle Zeit
Das wahre Glück sich seinen Thron gegründet:
Du kannst nicht glücklich ohne Liebe sein,
Und aus der Liebe redet Gott allein.

Schiller's Frau.

I. Bis zum Hochzeitstag.

(Fortsetzung.)

Manche Leserin dieser Erzählung wird vielleicht gar nicht recht erbaut sein von diesem Beginn der berühmten „Liebe Schiller's zu Charlotte"; noch weniger von unserer Behauptung, daß Schiller's eigentliche Liebesgluth weit mehr Karolinen als Charlotten angehörte; daß Beide weit mehr durch ruhige Neigung und Freundschaft als durch Leidenschaft an einander gefesselt waren. Die Jugend und Frauenwelt hat sich jene Liebe meist sehr ideal und schwärmerisch gedacht und sich mit schönen Verzückungen in ein Verhältniß zwischen den Liebenden und Gatten hinein phantasirt, das eigentlich nie bestanden hat. — Aus der Erziehung und dem Charakter Charlotten's, dann aus schlagenden Stellen in Schiller's, Carolinen's und Charlotten's weitverzweigtem Briefwechsel wollen wir unsere Behauptung zu rechtfertigen, dann aber auch darzulegen versuchen: daß gerade dieses Verhältniß das für beide Theile gemäße war und sich zu reiner, schöner Blüthe und Frucht entwickelte, indem es Charlotte immer bedeutender, Schiller immer ruhiger und zufriedener machte; Charlotte war der gute Erdenengel unseres unsterblichen Dichters.

So recht mitten im Herzen des thüringer Wald- und Berglandes geboren und erwachsen, und zwar in einer Gegend, die die lieblich-anmuthigen und wildromantischen Reize dieses herrlichen Landes in sich vereinigt: das allein schon konnte nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung so erregbarer und empfänglicher Naturen wie die unserer zwei Schwestern sein. Auch die Aeltern nahmen sich mit so viel Bildung, Geschmack und eifrigem Willen der Entwickelung ihrer Töchter an, daß dies durchaus nachhaltig auf sie wirken mußte. Der Vater, Landoberjägermeister, und als Forstmann von bedeutendem Ruf, wirkte auf die Mädchen als kräftige, durch und durch gesunde und resolute Natur, — die Mutter, eine geborne von Wurmb, als ruhige, gottesfürchtige Frau und als ceremoniöse Oberhofmeisterin; der Erstere aber mehr auf Karoline, die doch schon im vierzehnten Jahre stand, als der Vater starb, von diesem ganz besonders in Obhut genommen war und zu Pferde, zu Wagen und zu Fuß bei vielen fernen und nahen Waldtouren den gichtigen Vater begleitet und dabei die starke, freie Wald- und Bergluft des Landes eingeathmet, die wilde Romantik desselben kennen gelernt und in diesem frischen Naturverkehr Blick und Sinn sich erweitert und gestärkt hatte.

Charlotte war, währenddem noch Kind, fast nur der Mutter und dem lieblich anmuthigen Naturkreis der nächsten Umgebung überlassen. Dies noch mehr nach dem Tode des Vaters, 1779, und zwar immer entschiedener und einseitiger, weil die Mutter sie zur Hofdame heranbilden wollte und das junge Gemüth sehr früh mit all den Kleinlichkeiten, Lächerlichkeiten und abgeschmackten Zeremonien erfüllte, die damals namentlich an den kleinen Höfen und ganz besonders am dortigen Hofe zu solcher Stelle nöthig waren. Die Vorschriften und täglichen Uebungen für Haltung, Miene, Geberde mußten natürlich auch das innere Wesen berühren, wenigstens es einschüchtern oder einzwängen.

Dazu kam noch, daß Karoline schon mit sechszehn Jahren Braut wurde und damit an sich, in ihrem Hause und in der Gesellschaft eine so frühe und dominirende Selbstständigkeit gewann, daß die, doch nun auch herangewachsene und immer mehr zur Jungfrau sich ausbildende Charlotte noch lange Zeit fast unbeachtet blieb, und unerkannt, einsam, in ertödtendem Studium zur Hofdame, ihr junges Leben hinbrachte, ihre reiche, tiefe Gemüthswelt verschließen, in manchem wohl gar versiegen, wenigstens einschlummern lassen mußte.

Um das zur Hofdame nöthige echte Französisch an schöner Quelle zu erlernen, wurde Charlotte nach der französischen Schweiz gebracht; Mutter, Schwester und deren Bräutigam begleiteten sie. Fast ein Jahr brachten sie in Vevey zu; aber während Mutter und Schwester die herrlichsten Gegenden besuchten, und mit Lavater in Verkehr traten, mußte Charlotte bei einem ehemaligen Jesuiten, Fauconnier, viel und streng Französisch treiben und schließlich längere Zeit die Krankenwärterin bei ihrer Schwester sein, die sich bei einem Ausflug in das Gebirge eine gefährliche Nervenkrankheit zugezogen hatte.

Alles dieß zusammen mußte wohl, — bei einer schon an sich milden, bescheidenen, verständigen und still beobachtend angelegten Natur, — ein Wesen, einen Charakter bilden: mehr theilnehmend als anregend, mehr dankbar empfangend als leidenschaftlich austauschend, mehr klar, still und sicher in sich selbst beruhend, als mit voller Hingabe einer flammenden Liebe entzückend und berauschend. Ein solcher Charakter konnte Schiller's Ideal nicht sein; ein solcher Charakter aber mußte dem idealen Schiller so recht zum Halt- und Mittelpunkte seines häuslichen Dichterlebens werden.

Einige Züge aus dem Leben Charlottens, zur Zeit, als Schiller in Beziehung zu ihrer Familie und dann näher zu ihr selbst trat, dürften geeignet sein, ihr Wesen in dem Sinne zu beleuchten, wie wir es aufzufassen versuchten. Sie liest z. B. Anton Reisser und empfiehlt es allen Schulmännern; sie liest Trenk und glaubt, es könne vielen jungen Leuten zur Warnung dienen; sie liest Tissot über die Nerven und hat den Wunsch, als Mann Anatomie studiren zu können; sie liest La Roche's Reise nach London, findet sie meist langweilig und ermüdend, hat aber große Freude an der Schilderung der Nation, weil ihr bei derselben Größe und Wohlthätigkeitssinn harmonisch vereinigt erscheinen. Sie ist fertig im Zeichnen einfacher Landschaften; sie führt dieselben mit Reinheit und Zartheit, aber ohne Kühnheit aus. Sie spricht stets sehr langsam und leise, so daß sich der spätere Hausfreund Göritz noch darüber lustig macht; derselbe will auch ein herbes und vornehmes Wesen gegen ihre Dienstboten bei ihr bemerkt haben. Ihre Schwester Karoline nennt sie „mäßig, aber treu und anhaltend in ihren Neigungen.“ Als Schiller bei seinem ersten Aufenthalt in Volkstädt den Schwestern die Odyssee vorliest, fühlte Karoline einen neuen Lebensquell durch ihre Seele rieseln, Charlotte aber schläft ein gemale dabei ein, liest indessen ein halbes Jahr später den Aeschylus und Sophokles selbst vor und freut sich innig „über die Wahrheit und Einfachheit“ dieser Dichter. In seinem ersten Liebesbriefe beklagt sich Schiller über Charlotten's oft „seltsame Kälte“ und „abgemessenes Betragen“, — schreibt Beides aber schon bald ihrer stillen Ruhe der Empfindung zu. So war Schiller's Braut.

(Fortsetzung folgt)

Anagrammatisches Räthsel von drei Sylben.

Die erste Sylbe.

Im Ernste und bei heitern Scherzen
Beherrsch' ich stets der Damen Herzen.

Die zweite Sylbe.

Nie soll der Freund Gefühle zeigen,
Die meinem schnöden Wesen gleichen.

Die erste und zweite Sylbe.

Entfernt in Ungarns reichen Gauen
Kann meine Thürme man erschauen.

Die erste und dritte Sylbe.

Was Andre durch den Tod verloren,
Bin zu besitzen ich erkoren.

Die erste Sylbe rückwärts und die dritte.

Wo meine stolzen Banner prangen,
Ist's Manchem schon gar schlimm ergangen.

Die zweite und dritte Sylbe.

Den unwillkomm'nen Späherblicken
Pfleg' Liebende ich zu entrücken;

Die erste, zweite und dritte Sylbe.

Und wenn sie Kuß um Küsse tauschen,
Vergessen sie, auf mich zu lauschen.

Auflösung der Charade in Nr. 43:

„Hahn.“

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe

zum

Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 45. Sonntag, 11. November. **1855.**

Die Treue darf verletzt sich nimmer zeigen,
Ob Einem sie, ob Tausenden gehört;
Auch ohne Schwur und Zeichen beizufügen,
Muß schon das Wort für allemal genügen.

Ariosto.

Drei Tage in Mittenwalde im bayerischen Alpengebirge.

Eine Reiseerinnerung aus dem Jahre 1852.

(Fortsetzung.)

„Das ging so fort bis zum Frohnleichnamsfeste vor zwei Jahren. Da war der Aegidi hier und ein paar Kam'raden von ihm, und hatten Urlaub bis um zehn Uhr. Auch kamen noch Zierler zu ihm her. Und als der Tanz beginnen sollte, holt der Nazi die Caritas. Das halt der Aegidi nicht aus.

„Nun sitzen sie, ehe der Tanz angeht, an zwei Tischen, huben die Mittenwalder und drüben die Zierler, und auf dem Hüt'l des Nazl steckt plötzlich die Schildhahnfeder, und das war die Herausforderung zum Raufen.

„Gleich heben die Trutzlied'ln an, und ein Zierler singt:

Schärwenzel', wie D' willt,
Und das Dirnd'l ist mein,
Und Du dalketer Buab, Du —
Laufst doch hinterdrein! —

Und nun jodeln sie alle in heller Lust dazu.

„Ihr müßt wissen, Herr, das ist in den Alpen von Bayern und im Tyrol so die Sitt', daß solche Lied'ln und Schnaderhupfl'n gesungen werden von Einem in dem Trupp, der sie gleich zu machen versteht, und das geht so lang her und hin, bis es losbricht. Kaum ist das Gejodel der Zierler aus, so steht der Nazi auf, wirft's Hüt'l grimmig in die Luft, fängt's wieder und knallt mit dem Daumen und Mittelfinger. Dann singt er:

Do hör' i a'n singen,
Der aber nix kann,
Und wenn er Kuraich hätt',
So faßt' er mi an!

„Und im wüthendsten Jubel bricht das Gejodel der Mittenwalder los und hallt lange, lange fort.

„Die Musikanten, die merken, wo's 'naus will, und wissen, daß, wenn's ein Raufen gibt, ihr Verdienst am Ende ist, fangen rasch einen Hupfer zu geigen und zu pfeifen an, und denken, das könnt's verhindern, was sie fürchten; aber das war fehlgeschossen, denn wie der Blitz sind sie an einander, und die Hiebe fallen mit geballter Faust, und sie fassen sich und hierhin fliegt Einer und dorthin Einer, daß Tisch und Bänke krachen und die Dirnd'ln schreiend auf die hintern Bänke sich flüchten.

„Caritas steht da, bleich wie eine Leichen, und schaut nur aus nach dem Aegidi seinem Käppi, ob's noch oben sei; aber immer verwickelter wird der Knäuel und immer wilder das Toben und Schreien. Da ruft plötzlich der Aegidi: „Ich bin gestochen!" und fällt zu Boden. In dem Augenblick hört man einen gellenden Schrei und die Caritas sinkt ohnmächtig zusammen.

„Und wie der Blitz ist der Tanzplatz leer von den Mittenwaldern, und die Zierler heben den blutenden Aegidi auf und rufen nach dem Doktor.

„Der kommt und untersucht's schnell und sagt „Wenn in der Brust von Deinem Röckle nit a halbes Pfund Werg eing'näht wär', that' Dir kein Zahn mehr weh Dein Lebtag. Der hat wacker g'stoß'n, aber das Messer ist nit eini gang'n weiter als bis auf den Knoch'n, und in vierzehn Tag bist wieder heil."

„Nun verbindet er ihn und die Zierler schaffen ihn auf die Scharnitz. Wer's than hät'? Ja, Herr, das wär' eine kitzliche Frag' und der Aegidi wußt's wohl, daß es der Nazi war, denn er rang mit ihm, aber der Aegidi konnt' sich nicht bewegen, weil sie sich zu sehr auf einen Knäuel gedrängt hatten; da nimmt der Nazi den Augenblick wahr, und stoßt ihm das Messer in die Brust.

„Der Landrichter untersucht und untersucht, aber er bringt nichts 'raus und die Geschichte wird vertuscht und es bleibt still. Die Oesterreicher aber verbieten's ihren Mauthnern, und Keiner darf mehr nach Mittenwalde, nicht einmal in die Meß.

„Nach vierzehn Tagen war der Aegidi heil, wie der Doktor gesagt, und es kräht kein Hahn mehr nach der Geschichte. Nur die Caritas war lange krank, und seitdem durft' ihr der Nazi nicht mehr kommen; sie haßt ihn aus dem Grund ihrer Seele und der Buab weiß wohl, wo's herkommt und härmt sich und quält sich, daß er aussieht, wie ein Schatten.

„Glaubt nur nicht, Herr, daß die Zweie nun ihre Rechnung abgemacht hätten! Der Aegidi sieht im Geist, wie der Nazi um das Dirnd'l freien werde, und der Nazi weiß, daß sie den Aegidi lieb hat, und alle Beide hassen sich in den Tod 'nein.

„Dazumal grad wurde heillos geschmuggelt nach Innsbruck 'nunter Cigarren über Cigarren, und der Aegidi, der auch seine Leut' in Mittenwalde hat, weiß, daß der Nazi der ist, der den malefizigen Schmuggel treibt. Sie passen ihm alle auf, Tag und Nacht, aber den Schlaukopf kriegen's nicht. Der weiß die Schliche, wie ein Iltis, der die Eier stiehlt. Es gilt ihm, Geld zu erwerben, weil er doch die Caritas freien will, denn er ist stockblind vor Lieb' zu dem Dirnd'l. Auch ist ihm der Herr Vater und die Frau Mutter der Caritas geneigt und wollen's zu End' haben, daß nicht ihr Kind an einen Tyroler sollt' kommen, den sie hassen, weil er das Käppi und des Kaisers Uniform trägt. Aber die Caritas will nicht, weil sie nun weiß, daß sie den Aegidi lieber hat, als den Nazi. Das gibt Hader im Haus. Und einmal trinkt der Herr Vater ein Bier in den Zorn, hier in der Post, und wird krank und stirbt, und bald drauf will's Gott, so stirbt auch die Frau Mutter, und die Caritas wohnt mutterseelenallein in dem großen, schönen Haus. Da ist denn des Nazi Frau Mutter bei dem Gothel alle Tag' gewesen und hat ihm in den Ohren gelegen von wegen der Heirath mit dem Nazi, da ja ihr Herr Vater und die Frau Mutter selig geflucht hätten der Heirath mit dem Mauthmann. Und die Vettern und Basen kommen und nörgeln alle Tag', sie sollt', wenn das Trauerjahr um wär', den Nazi nehmen, da sie ja doch nicht ledig bleiben könnt' in dem großen, leeren Haus — bis das Dirnd'l endlich Ja sagt, um des Quälens los und ledig zu werden.

„Nun kommt auch der Nazi mit seiner Mutter, aber wenn er zu ihr in die Stube tritt, so schüttelt sie sich vor ihm, wie wenn ein Frost über sie käm' und sie sagt: „Geh', wasch' Dich! Hast Blut an den Händen! Hu, mich schuckert's vor Dir!"

„Könnt Euch denken, daß da der Buab in Zorn fortgeht und sieht, daß aus der Heirath nichts werden könnte, und nicht wieder kommt; aber todglühender wird sein Haß gegen den Aegidi und hundertmal ruft er im jähen Grimme: „Er muß sterben von meiner Hand!"

(Schluß folgt.)

Mein Bayerland.

(Eingesandt.)

Sei gegrüßt, Du schönstes Land der Erde,
Sei gegrüßt, mein liebes Bayerland!
An mein Bayern, an das theure, werthe,
Bindet mich der Liebe heil'ges Band.

Dieses Band, nie soll es je zerreißen,
So schwör' ich bei deutscher Männertreu'!
Nicht das Wort, die That soll es beweisen,
Daß für Bayern ich kein Opfer scheu'.

Mit dem Blau will uns der Himmel mahnen,
Daß er treu und rein und wahrhaft ist;
So sagt uns die Farbe Deiner Fahnen,
Daß auch Du nicht minder treue bist.

Deine See'n schau' ich so gern, die blauen,
Denn daraus lacht Bayrisch-Blau mich an;
Und will ich ein schönes Aeuglein schauen,
Schau' ich mir ein hübsches blaues an.

Gern will ich Dir weihen, was ich habe,
Will es opfern Deinem heil'gen Heerd;
Zittre selbst nicht vor dem schwarzen Grabe,
Wenn mein Tod nur Dein Gedeihen mehrt.

Leid und Freuden will ich mit Dir theilen,
Glücklich sein, wenn Du auch glücklich bist.
Ew'ger Fluch soll sicher mich ereilen,
Wenn mein Herz Dein heil'ges Wohl vergißt!

Darum flehe ich mit heißen Bitten
Tag und Nacht den guten Himmel an,
Daß, wenn ich dereinst den Tod erlitten,
Ich in Deiner Erde ruhen kann.

Und soll Deines Königs Ruf erklingen:
Bayerns edle Söhne, auf zum Streit!
Werd' ich muthig meinen Säbel schwingen,
Immerhin zum heil'gen Kampf bereit.

Kämpfe freudig und voll Stolz im Herzen,
Wenn vom Feinde Du bedrohet bist;
Keine Wunde soll mich bitter schmerzen,
Welche mir für Dich geschlagen ist.

Und geführt von Bayerns braven Söhnen,
Hochbegeistert für ihr Vaterland, —
Wird der Sieg uns nie entgehen können,
Der sich stets um Bayerns Fahnen wand.

Dann erschall' ein Hoch von allen Enden,
Von dem Main-, dem Rhein- und Donaustrand!
Hoch dem besten, edelsten Regenten,
Hoch dem lieben, schönen Bayerland!
S..ß.

Schiller's Frau.

I. Bis zum Hochzeitstag.

(Fortsetzung.)

Jene einzige, schöne Zeit der Schiller-Göthe-Epoche, die einen weiten Kreis edler, bedeutsamer und großer Männer und Frauen gleichsam zu einer stillen Gemeinde der Geister und Seelen vereinte und wohl als die feinste und edelste Blüthe dieses einen und zwar hauptsächlichsten Theiles deutschen Lebens repräsentirte, hat uns in ihrer Geistes-, Gefühls- und Schreibseligkeit einen Reichthum von Briefen hinterlassen, deren herausgegebene Sammlungen einen großen Theil der Literatur dieses halben Jahrhunderts ausmachen. Wenn sie auch viel Nichtiges enthalten, bilden sie doch einen außerordentlich wichtigen Beitrag für die Geschichte unserer Literatur und Kultur. Für unsern Zweck hier benutzen wir sie nur zur ferneren Unterstützung der Behauptung, daß Charlotte von Lengefeld nicht die eigentliche Geliebte des Dichters war. — So haben z. B. neuere Sammlungen dargethan, daß früher erschienene Briefe Schillers, vermeintlich an Charlotte gerichtet, nicht dieser, sondern Karolinen und oft beiden Schwestern zugleich galten, und das, was darin der ältern galt, von dieser der jüngern überwiesen, als dieser angehörig betrachtet, wenigstens bezeichnet wurde; daß Karoline manche direkt an sie gerichtete Briefe, — der Schwester Schillers und auch wohl der Welt zu Liebe, — eigenhändig mit der Aufschrift an Charlotte versehen hat. Doch auch außerdem, nur aus dem übrigen Vorhandenen, läßt sich jene Annahme bestätigen und man braucht dazu nicht einmal viel „zwischen den Zeilen zu lesen"; man braucht nur das mannigfach Zerstreute in einigen Zügen zusammenzustellen.

Schiller kannte sich in manchen Momenten besser als ihn viele Andere kannten; einige Tage vor seinem ersten Besuche in Rudolstadt schreibt er: „Bei einer ewigen Verbindung, die ich eingehen soll, darf Leidenschaft nicht sein"; — ein Paar Tage nach jenem Besuche, — den er freundlich aber kurz erwähnt, — meint er: „Eine Frau, die ein vorzügliches Wesen ist, macht mich nicht glücklich, oder ich habe mich nie gekannt."

Zu Anfang des Jahres 1788, kurz vor seinem längeren Aufenthalt bei Rudolstadt, ging er ganz praktisch-ernstlich mit dem Vorhaben um, zu heirathen. Er schreibt: „Es bleibt dabei, ich heirathe. Ich sehne mich nach einer bürgerlichen Existenz und das ist das Einzige, was ich noch hoffe. — Eine Frau habe ich noch nicht, aber gebe Gott, daß ich mich nicht ernsthaft verplempere." Ende Mai schreibt er von Volkstädt aus recht herzlich über die Familie Lengefeld-Beulwitz, will aber nahe Anhänglichkeit an dieses Haus und eine „ausschließliche an irgend eine einzelne Person aus demselben" vermeiden. Ende Juli wird ihm die Trennung von diesem Hause um so schwerer, „weil ich durch keine leidenschaftliche Heftigkeit, sondern durch eine ruhige Anhänglichkeit, die sich allmählig gemacht hat, daran gehalten werde." Gleichzeitig erscheint ihm Charlotte „nicht ganz frei von einer coquetterie d'esprit". Mitte November schreibt er: „Mein Herz ist frei. Ich habe es redlich gehalten, was ich mir zum Gesetz gemacht: ich habe meine Empfindung durch Theilung geschwächt und so ist sie als Verhältniß innerhalb der Gränzen einer herzlichen, vernünftigen Freundschaft." — Noch im Frühjahr 1789 schreibt er: „Könnte mir Jemand eine Frau mit zwölftausend Thalern verschaffen, mit der ich leben, an die mich attachiren könnte, so wollte ich in fünf Jahren eine „Fridericiade", eine klassische Tragödie und ein halbes Dutzend schöne Oden liefern."

(Fortsetzung folgt.)

(Das Ende der Welt.) Ein gewisser Muzard hat in einer kleinen Schrift den grausigen Beweis zu führen versucht, daß die weitere Ausbildung der Wissenschaft den Untergang der Welt herbeiführen müsse. Er fängt bei Adam und dem Apfelbisse an, spricht von den traurigen Folgen, welche schon das Naschen von den Früchten des „Baumes der Erkenntniß" gehabt und fährt dann fort: jetzt genieße der Mensch immer rücksichtsloser und in immer größerer Menge die Früchte jenes gefährlichen Baumes; eine Entdeckung folge der andern und das Wort unmöglich habe bereits keinen Sinn mehr. Man zwinge bereits die Sonne, das flüchtige Bild auf dem Spiegel festzuhalten; man mache schon den Blitz zum Sklaven des Menschen, der ihn nöthige zu schreiben und die Depeschen dann überdies selbst in unermeßliche Fernen zu tragen; man rufe aus dem Wasser jene gewaltige Kraft, den Dampf, hervor, damit er die Schiffe über den Ocean treibe und zahllose Wagenreihen auf neuen Bahnen durch Berge und über Thäler dahinziehe; man zersetze das Wasser, damit es in blendend heller Flamme in den Straßen der Städte leuchte rc. So lege die Wissenschaft selbst den mächtigsten, scheinbar unzähmbarsten Naturkräften das Joch zum Nutzen des Menschen auf, wie sie aus den friedfertigsten Elementen unbekannte, unermeßliche und schreckliche Gestalten hervorrufe, wie sonst der Zauberer durch seine Bannsprüche Dämonen.

Wo, fragt der Unglücksprophet, wo ist das Ende dieses ewigen Weiterschreitens? Wohin wird es gelangen? Und er gibt darauf die Antwort: Es wird eine Zeit kommen, da es dem Menschen ergeht, wie dem „Zauberlehrlinge"; er wird jene dämonischen Gewalten, mit denen er jetzt noch spielt, dermaßen vermehren, daß endlich das Gleichgewicht der Kräfte in der Natur gestört wird, und eine Katastrophe eintreten muß, welche mit einem Schlage die ganze Menschheit vernichtet. Dies wäre denn „der Untergang der Welt durch die Wissenschaft!" —

In Mäßigung und Entsagung suche, o Jüngling! deine höhere Lebensweise, deine Freude für die Gegenwart, deinen Trost und deinen Stolz für die Zukunft. Im Pflichteifer, in der Berufstreue, in der religiösen Freude an der Natur und dem Menschenleben, wenn du darauf achtest, wie sich Gottes Wege darin verherrlichen — hierin ist dir die Quelle eines unversiegbaren Genusses geöffnet, der sich in deinem Innern mit einer veredelten Selbstschätzung verbinden, und dich für das, was du freudig entbehrst, reichlich entschädigen wird.

G. C. Horst.

Von einem Sachkenner kommt folgende Mittheilung: „Der Torf, welcher bisher in die letzte Klasse der Brennstoffe gehörte, wird sich wohl durch eine interessante Erfindung eines Chemikers C. J. Brocke sen. in Köln zur ersten Klasse derselben emporschwingen. Brocke stellt aus jener Art Torf, die er dazu geeignet findet, Caline-Torf dar, der es an Gluth, Hitze und Flamme mit jedem andern Brennstoffe aufnimmt. Schon ergab der Caline-Torf auf der Schmiede-Emine eine Flamme von mehreren Fuß, unter dem Dampfkessel eine weit intensivere, kräftigere, hellere Flamme, als der rohe Torf, dessen Flamme nur 6—7 Zoll betrug. Die Torfgegenden werden diese Erfindung, wenn sie sich bewährt, gewiß zu benutzen wissen.

Die berühmte Purpurfarbe von Tyrus ist wieder aufgefunden worden. Bekanntlich ist dieselbe zu Zeiten der alten Römer verloren gegangen. Der Chemiker Terenlly der in einer großen Farberei in Paris angestellt ist, soll dieselbe, wie „La Presse" erzählt, entdeckt haben, und zwar soll er die Grundstoffe zu dieser prachtvollen Farbe aus dem Guano gewinnen. Proben, die vollkommen gelungen sind, wurden in der Ausstellung unter den Augen des Prinzen Napoleon und der Herren Chevreul und Dumas vorgenommen und sollen in einigen Tagen vor dem Kaiser wiederholt werden.

(Der 1. und 2. November 1755.) Am 1. November waren gerade 100 Jahre verflossen, als eines der heftigsten Erdbeben, welche die Geschichte kennt, Lissabon, eine der blühendsten und bevölkertsten Städte Europa's in einen Trümmerhaufen verwandelte und ihre Bewohner plötzlich in Noth und Tod, Armuth und Verzweiflung stürzte. Die Katastrophe trat zwischen 9 und 10 Uhr ein, als eben des Festtags wegen eine große Zahl Andächtiger sich in den Kirchen Lissabons befand. Plötzlich und ohne vorangegangene warnende Zeichen hob und senkte sich die Erde in rasch sich folgenden Stößen, von furchtbarem unterirdischen Donner begleitet. Die Mauern schwankten und spalteten sich, Thürme und Gewölbe stürzten mit entsetzlichem Krachen ein, Tausende von Betern in den Kirchen zerschmetternd, andere Tausende fanden ihr Grab unter den Trümmern derjenigen Häuser, die ihre Wiege beschattet und sie bisher beschirmt und beschützt. Ueberall, wohin der angstvoll Fliehende den Fuß wandte, grinzte ihm der Tod in seiner gräßlichsten Gestalt entgegen. In weniger als einer Stunde war der größte Theil der Stadt ein Schuttbaufen; die ältesten und schönsten Werke der Architektur, Kirchen, königliche Gebäude, Klöster, unter ihnen das prachtvolle Jesuitenkollegium, lagen über ihren zermalmten Bewohnern in Trümmern.

Bei der Huldigung des Fürsten Primas in Frankfurt wurde die Stadt illuminirt. Da sah man vor eines Schusters Hause auch ein Lämpchen mit der Inschrift:

Ein gutes Herz für's Vaterland
Ist besser als viel Oel verbrannt.

Räthsel.

Mein Ganzes tilgst du oft mit Füßen;
Doch lindert's auch der Wunde Schmerz.
Zwei Zeichen weg, so mußt du büßen,
Wenn dem, was bleibet, dient dem Herz.
Nimm lieber noch ein Zeichen mir,
So nenn' ich dir des Herbstes Zier.

Auflösung des Räthsels in Nr. 44:

„erlaube."

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 46. Sonntag, 18. November. **1855.**

Die Ordnung ist des Himmels erst Gesetz, und so
Geschieht's, daß Einer größer, reicher, weiser,
Als Andre, wird geboren; doch es folgt
Der Größe und dem Glücke nicht
Zufriedenheit in gleichem Maße, denn es theilt
Mit strenger Hand der Himmel Jeglichem
Den ihm beschiednen Theil des innern Friedens zu.

Drei Tage in Mittenwalde im bayerischen Alpengebirge.

Eine Reiseerinnerung aus dem Jahre 1852.

(Schluß.)

„Und wenn er nun schmuggeln geht, nimmt er den Stutzen mit, weil's ihm zu Muth ist, als müßt' ihm einmal der Aegidi in den Weg komm'n. Und der Aegidi trägt gleichen Todhaß gegen den Nazi, und sucht Spionaichi in Mittenwald.

„Da hört er denn, sein Weg geh' am Rechberg 'nauf, und d'rauf stieg' er in's Wiesenthal 'nunter und am Wurzelstock 'nauf und kletr' dann um den Wurzelstock 'rum auf die Matten, wo er ihm den Gamsbock abgejagt. Da leg' er den Bündel mit den Cigarren hin und von da würde, wenn's Nacht worden, der Bündel von Zierlern abgeholt und er bliebe dabei sitzen, bis sie kämen, manchmal einen Viertelstag, wenn er nicht weiter gehe auf die Gamseljagd und den Bündel zudecke mit grünen Leichenästen.

„Nun wußt' der Aegidi genug und sagt zum Leitnamt auf der Scharnitz: „Herr Leitnamt, i hob den Cigarrenschmuggler auskundschaft, und will ihn fong'n!"

„Das sollst!" sagt der Leitnamt, „und sollst a'n gut Fonggeld hob'n!" Nun geht der Aegidi drei Tage auf die Lauer und allemal umsonst. Aber er wird nicht müd und denkt: „I fong' di doch! Todt oder lebendig, was liegt mir dran!" Denn die Wuth kocht auch in ihm alle Tage neu auf, da er hört, wenn's Trauerjahr um wär', führt der Nazi die Caritas heim, weil eben d'Leut' es anders nicht wußten, — denn von dem Blut wußt Niemand und die Caritas lebt wie eine Nonne im Kloster und redt mit Niemand und war schier so bleich, wie sie heut ist, und so still und so maßleidig.

„Die Matten aber am Wurzelstock muß ich Euch g'nauer beschreiben. Sie ist nicht groß und rund um von drei Seiten steht der Fels wie ein Mantel drum, wie eine runde Wand und schließt sie ein, und überall ist von ihr abi ein grausamer Abgrund, und zwar rechts und links am Ende. Grad vornen ist Geröll und Gestrüpp und Lerchenbäume, daß man heraufkletern kann. Links und rechts aber, wo die Felswand sich umbiegt und niedriger wird, hatte der Nazi einen Gang gemacht, daß man auf die Matten konnte ohne Gefahr, nur durft man nicht schwindeln und nicht fehl treten, sonst ging's viel hundert Fuß hinunter, wohin keines Menschen Fuß kann und auch Keiner hin kommen ist, seit die Welt steht. Aber von beiden Seiten war der Pfad gemacht, links von unten aus dem Wiesenthal 'rauf und rechts auf den Felsgrat 'nauf, wo man gehen konnte eine weite Strecke und dann in einen Pfad kam, der links nach der Martinswand und rechts nach Zierl führt; 's ist aber ein weiter, weiter Weg, und man muß ihn kennen, um nicht irre zu geh'n in dem Schnee.

„Hinter der Felswand lag der Aegidi auch am vierten Tag wieder und nicht weit davon zwei andere Mauthner zu seiner Hülf', wenn's der Schmuggler mehre wären.

„Da ist's dem Aegidi, als hört' er Einen daherkraxen und unter seiner Last keuchen, und das Herz pocht ihm und der alte Haß fing an zu gähren und zu brennen im Herzen.

„Er hält sich ruhig, bis er hört, wie der drüben seine Last auf die Matten wirft. Da ist's aus.

„Der Nazi war links 'rauf kommen und stand an der Ecke, wo er das Pfädlein über den Abgrund mit Steinen gebaut hat. Es ist noch früh am Tage und er meint, er könnt' noch ein Gamsel beschleichen. Daher nimmt er den Stutzen vom Rücken und thut Pulver auf die Pfannen und macht sich fertig. Als er eben die Pfannen zuknappt, tritt der Aegidi, den Stutzen in der Hand, den Hahn gespannt, hervor um die Felswand hervor und ruft mit gluthsprühenden, todtdrohenden Blicken: „Hab' ich Dich, Meuchelmörder und Schmuggler?!" — Nazi erschrickt und blickt auf, und als er den Aegidi sieht, spannt er seinen Hahn und ruft:

„Noch nicht, dalketer Kostbeutel!

„Kostbeutel schimpfen die Bayern die Oesterreicher, weil sie einen leinenen Sack auf dem Marsche anhängen haben, darin sie Brod, Pfeifen und allerlei Geschirr trag'n und den sie Kostbeutel heißen.

„Da schießt das Blut dem Aegidi in den Kopf.

„Leg' den Stutzen ab!" ruft er.

„Meinst, Du hättest einen Narren vor?" ruft der Nazi. Eher nicht, als bis Dir die Kugel im Herzen sitzt!"

„Und in demselben Augenblick fahren sich Beide wie der Blitz mit dem Stutzen an den Kopf, und es kracht hüben und drüben fast zugleich auf zehn bis zwölf Schritt — und Nazi schlägt hinterrücks über und stürzt hinunter in die gräuliche Tiefe und Aegidi thut einen Schrei, springt in die Höhe und stürzt drüben hinab, von Fels zu Fels, von Zacken zu Zacken, bis er hängen bleibt an einem Felszacken, ein blutiger, zerschmetterter Leichnam. — Nazi hatte keinen Ton mehr von sich gegeben, ihm saß die Kugel im Herzen.

„Als die Mauthner die Schüsse hören, die schier Einer waren, da eilen sie herbei und stehen wie versteinert, denn da liegt ein Bündel und es ist kein Mensch zu sehen. Endlich blicken sie hinab auf ihrer Seite in den Abgrund und sehen den Aegidi hängen, wie er im Todeskampf noch seinen Stutzen hält mit der einen Hand, während die andere schlaff hinabhängt. Einer geht auf die andere Seite. Da liegt des Nazi Hüt'l. Von ihm aber ist nichts auszuschau'n.

„Keiner redet vor Schrecken und Trauer ein Wort; aber Ein Gefühl durchdringt sie: so darf der Aegidi nicht hängen bleiben. Er muß ein christlich Grab haben und auch der Nazi, wenn man ihn kriegen kann. Einer bleibt da. Der Andere läuft nach der Scharnitz, Hulfe, Laternen und Seile zu holen. Aber wie so der Mauthner dasitzt in stummer Trauer und Schrecken, da hört er einen Fall. Er springt auf und schaut nach dem Aegidi.

„Die Spannung seiner Muskeln hatte nachgelassen. Der Stutzen war in die Tiefe gefallen, und der Leichnam des armen Aegidi hat dadurch das Gleichgewicht verloren, und grade, wie sich der Mauthner vorbeugt, sieht er, wie er rutscht, und dann hinabfällt, wohin kein Sonnenblick kommt und wohin kein Seil hinabreicht.

„Da sträuben sich seine Haare und ein Schrecken des Todes ergreift ihn, daß er von dannen läuft und erst zurückkehrt, als die Andern kommen und nun selber sehen, daß da kein Auffahren ist.

„Sie stehen eine Weile stumm da; dann sinken sie auf ihre Kniee, beten ein Vaternoster, nehmen den Cigarrenbündel und eilen weg von der gräulichen Matten, die seitdem die Mordmatten heißt." —

Mein Alter schwieg und that einen Zug aus seinem Seidel und mir war die Brust wie zugeschnürt. Der Posthalter trat zu uns und sah bewegt aus.

„Habt Ihr's schon gehört," fragte er, „was drüben passirt ist?"

„Nein!" rief der Alte; „was denn?"

„Nun, die Caritas hat um zehn Uhr einen Blutsturz kriegt, und so schnell auch der Doktor kam, gleich einen zweiten, und eben ist sie gestorben."

„Wunderbar!" rief der Alte, „Gestern war's jährig, daß der Nazi den Aegidi gestochen hat."

Er nahm seine Mütze ab und wir thaten deßgleichen und wir beteten alle Dreie für alle Dreie um Gnade und Frieden.

Winters Ahnung.

Sieh ihn auf den Wolken ziehen,
Stürmisch-schnell und schwarz geballt,
Hör' ihn seufzen in den Eichen,
Raschelnd durch die Blätter schleichen,
Brausen durch den bangen Wald.

Letzte Blume schmückt die Erde,
Letzte Sonne wärmt sie mild,
An der dürren Rebenlaube
Zittert die vergess'ne Traube,
Und die Wellen strömen wild.

Rasch das letzte Lied gesungen,
Eh das Leben ganz entwich,
Eh in grauen Dämmerungen
Winter Alles kalt verschlungen,
Blumen, Lieder, Herbst und mich.

Franz Dingelstedt.

Ghasel von A. von Platen.

Hab' ich doch Verlust in Allem, was ich je gewann, ertragen;
Aber glaubet mir, das Leben läßt sich dann und wann ertragen!
Zwar des Leidens ganze Bürde riß mich oft schon bald zu Boden,
Doch ich hab' es immer wieder, wenn ich mich besann, ertragen:
Mir geziemt der volle Becher, mir der volle Klang der Lauten,
Denn den vollen Schmerz des Lebens hab' ich als ein Mann ertragen,
Doch nun fühl' ich, wie auf Fitt'gen bis zum Himmel mich erhoben,
Denn es lehrte mich das Leben, daß man Alles kann ertragen.

Schiller's Frau.

(Fortsetzung.)

Stellen wir mit diesen Zügen einzelne Stellen aus Briefen an Karoline und Charlotte zusammen; als bedeutungsvolles Motto dazu diene Karolinen's beziehungsvolles Wort: „Schiller bedurfte immer eines Lebens in Ideen und meine ganze Stimmung begegnet ihm." Im Sommer 1788 schrieb ihr Schiller: „Ich möchte so viel sagen, und wenn ich von Ihnen gehe, habe ich nichts gesagt. Bin ich bei Ihnen, so fühle ich nur, daß mir wohl ist, und ich genieße es mehr still, als daß ich es mittheilen könnte;" — im Februar 1789 den beiden Schwestern zugleich: „Ich wollte Ihnen bei dieser Gelegenheit einige Geständnisse ablokken, welche Sie aber gar verständlich umgangen sind. Doch hat mich Karoline raisonnabler behandelt als Lottchen. Karoline hat mir doch eine Hinterthür gelassen, und einen freundschaftlichen Vergleich auf's Tapet gebracht, Lottchen aber fertigte mich trocken und kurz ab;" — am 3. August 1789, nachdem er in Lauchstedt Charlottens Liebeserklärung fast ausdrücklich erhalten hatte, an Karoline: „Welch schöne himmlische Aussicht liegt vor mir. Welche göttliche Tage werden wir einander schenken! Wie selig wird sich mein Wesen in diesem Zirkel entfalten! Ich habe mich selbst wieder gefunden und lege einen Werth auf mein Wesen, weil ich es Ihnen widmen will. Ja, Ihnen sollen alle meine Empfindungen gehören; alle Kräfte meines Wesens sollen Ihnen blühen! In Ihnen will ich leben und meines Daseins mich erfreuen. Ihre Seele ist mein — und die meinige ist Ihnen;" — drei Wochen später, von Jena aus, an beide Schwestern: „Dein Brief, theuerste, liebste Karoline, hat meine Seele tief ergriffen. — — Vor meiner Seele steht es verklärt und helle, welcher Himmel in der Deinigen mir bereitet liegt. — — Wir haben einander gefunden, wie wir für einander geschaffen gewesen sind. In mir lebt kein Wunsch, den meine Karoline und Lotte nicht unerschöpflich befriedigen können. — Unsere Karoline habe ich blos ahnen können. Ihr Geist überraschte mich, in ihr ist etwas Edles und Feines, das man idealisch nennen möchte, — ihr ganzes Wesen hat einen gewissen Glanz, der mich blendet. Gewiß, sie ist ein ungewöhnliches Geschöpf und wollte der Himmel, — es würde wahr und sie wäre unser auf ewig." — Noch ein paar Stellen aus einem Briefe an beide Schwestern vom 15. November 1789 mögen diese Citate beschließen: „Du kannst fürchten, liebe Lotte, daß Du mir aufhören kannst zu sein, was Du mir bist. So müßtest Du aufhören, mich zu lieben! Deine Liebe ist Alles, was Du brauchst, und diese will ich Dir leicht machen durch die meinige. Ach, das ist eben das höchste Glück in unserer Verbindung, daß sie auf sich selbst ruhet und in einem einfachen Kreise sich ewig um sich selbst bewegt. — — Karoline ist mir näher im Alter und darum auch gleicher in der Form unserer Gefühle und Gedanken. Sie hat mehr Empfindungen in mir zur Sprache gebracht als Du, meine Lotte, — aber ich wünschte nicht um Alles, daß das anders wäre, daß Du anders wärest als Du bist. — Nur Dein Schicksal, meine Karoline, ist es, was mir Unruhe macht — ich kann dieses trübe Verhältniß noch nicht aufklären, und es wird noch verwirrter, wenn ich an meine Lage denke. Bleibe ich in Jena, so will ich mich gern ein Jahr und etwas darüber mit der Nothwendigkeit aussöhnen, daß Du mit B— (Beulwitz) allein lebst. Von diesem Jahr kannst Du die Hälfte bei uns zubringen und die kleinen Zwischenräume der Trennung machen es erträglicher. — — Wenn sich Dein Verhältniß nun nicht mit gleichem Schritte entwickelt, so kämen wir auf ein ganzes Jahr auseinander. Das darf nicht sein. — — Es war mir doch lieb, zu sehen, daß die chère mère auf die Trennung von B. schon gedacht hat."

(Fortsetzung folgt.)

Die Wissenschaft in ihrem Einfluß auf die Stände.

Fast alle wissenschaftlichen Beschäftigungen haben im Laufe dieses Jahrhunderts um Vieles an Würde gewonnen. Die Wissenschaft ist von ihrer stolzen Höhe oder von ihrer unfruchtbaren Abgeschiedenheit in die Mitte des Lebens getreten und hat ihren Sitz in der Werkstätte des Handwerkers, in den weiten Räu-

men der Fabriken aufgeschlagen, sie steht neben dem handeltreibenden Manne und hält gleichen Schritt mit dem Bauer, der die Furchen auf seinem Acker zieht. Die philologischen Forschungen, welche die wissenschaftliche Glorie des vergangenen Jahrhunderts bildeten, werden noch immer und mit Recht eine Ecke auf dem Gebiete behaupten, dessen Mittelpunkt sie früher einnahmen, aber nicht mehr wird ein Streit über eine griechische Partikel eine Bewegung in der wissenschaftlichen Welt hervorbringen. Von Liebig's Kanzel strömt ein stärkeres und besseres Licht auf unsere Generation, als von Hegels Lehrstuhl auf die dahingegangene. Nicht mehr bilden die Universitäten die ausschließlichen, kaum noch die vornehmsten Träger wissenschaftlicher Bestrebungen. Die polytechnischen, die Kriegs-, die Ackerbauschulen, die Werkstätten der Mechaniker, die Laboratorien der Chemiker machen ihnen den höchsten Rang streitig. Männer, die kein Wörtchen Latein redeten, die keinen wissenschaftlichen Grad auf irgend einer Hochschule erlangt, die nur die großen Gesetze der Natur und Mechanik, zünftiger Gelehrsamkeit fern, ergründet hatten, haben die meisten der großen Entdeckungen zu Tage gefördert, welche dem Antlitze der Welt neue und schönere Züge gegeben haben. Personen, welche nach alten Begriffen in die Reihen der Handwerker gehörten, sind in unseren Tagen in Gesellschaft von Napoleon und Wellington zur Unsterblichkeit eingegangen und werden in der Geschichte unseres Geschlechts einen Platz behaupten, größer als der mancher schlachtengewinnenden Feldherrn.

Die Veredlung aller Beschäftigungen durch die Wissenschaft hat in großem Maße alle Vorurtheile vertrieben, welche früher gegen deren Rang und Würde in der gesellschaftlichen Welt bestanden. Englische Herzoge sind stolz darauf, die besten Viehzüchter zu sein, und rühmen sich nicht nur der Güte ihrer Pferde, auch der ihrer Rinder und Schweine. Oesterreichische Fürsten finden ein Feld wahrer Ehre auch auf dem ererbten Boden ihrer Ahnen, hinter dem Pfluge herschreitend, und dort die Lehren der Wissenschaft als keimende Saat zum Heile ihres Vaterlandes ausstreuend. In den Adreßkalendern für Handel und Gewerbe stehen die stolzesten Namen unseres Welttheils verzeichnet, welche Eisen und Zink, Flachs und Hanf, Rüben und Korn veredeln und zu industriellen Zwecken nützen. Fürsten und Grafen konkurriren mit den bescheidensten Mitgliedern des Bürgerstandes um die Medaille der Industrieausstellungen. Die Söhne der besten Häuser sitzen in dem polytechnischen Institute neben dem aufhorchenden Schlossergesellen — vielleicht ein Watt oder Fulton der Zukunft — und erlernen dieselbe Wissenschaft, welche dieser auszuüben berufen ist. Nichts zu wissen und nichts zu nützen wird bald die gemeinsame Unehre für alle Stände sein.

Schon vor Jahrhunderten wurden die Fugger Grafen. Jetzt aber ist die Zeit gekommen, wo die Großen der europäischen Länder es zu erkennen haben, welches Verdienst, welcher Ruhm und welche Macht in erfolgreichen wirthschaftlichen Bestrebungen verborgen liegen. Aus dem bescheidenen Handwerker der alten Zeit ist der welthistorische Erfinder erwachsen, der die gewaltigsten Naturkräfte menschlichen Zwecken dienstbar macht. Aus den ersten Krämern der ersten Perioden entstanden die Kaufleute, welche die Flaggen von Genua und Venedig und die der deutschen Hansa herrschend über die Meere trugen, welche später Indien eroberten und mit den Königen die Herrschaft über die Welt theilten. Minder kriegerisch, nicht minder mächtig, sind jetzt Diejenigen geworden, welche die Hilfsquellen der Völker entdecken und verwenden, welche die Banken gründen, die Eisenbahnen und Canäle bauen, welche den Verkehr mit dem Auslande und in dem Inlande regeln, welche aller Länder und aller Stände Mittler, und aller wirthschaftlichen Unternehmungen Führer sind. Es ist die charakteristische Eigenschaft unserer Zeit, daß keine Beschäftigung mehr einem gewissen Stande ausschließlich anheimfällt. Minister und Generale gehören eben so wenig derselben Klasse an, wie Ackerbauer und Fabrikanten. Warum sollten die Gründer und Anführer, die Macht- und Würdenträger auf dem Felde der hohen Industrie nicht auch aus allen Klassen der Gesellschaft hervorgehen? Sozialer und politischer Bedeutung voll ist diese Einigung. Die Stände, welche sich nahe treten in der Verfolgung gleicher Zwecke, streifen den Stolz und den Neid von einander ab. Sie werden tolerant gegen ihre von einander abweichenden Eigenthümlichkeiten und in ihrer Verschiedenheit einträchtig. In einem monarchischen Staate, wo die althergebrachte Scheidung der Stände das soziale Gebiet oft eng umhegt, ist nichts nothwendiger und heilsamer, als sie auf den großen Tummelplätzen des Lebens an einander zu bringen und Alle fühlen zu lassen, daß sie Mitglieder desselben Staates, Söhne desselben Vaterlandes sind.

Homonyme.

Es empfiehlt, wenn man es hat;
Es hält auf, wenn man es findet;
Es geschieht manch blut'ge That,
Wenn man sich darauf befindet.

Auflösung des Räthsels in Nr. 45:
„Pflaster."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 47. Sonntag, 25. November. **1855.**

Am eig'nen Herd ist's warm und helle,
Im eig'nen Hause wohnt das Glück;
Hier rieselt still der Freuden Quelle
Und spiegelt treu die Seel' im Blick.

Land und Leute in der alten und neuen Welt.

Reiseskizzen von Franz Löher.

(Nachfolgender Auszug aus dem neuesten Werke des durch seine Berufung nach München in letzter Zeit viel genannten Verfassers wird unsern Lesern um so mehr von Interesse sein, als sich dieselben aus frühern Nummern unseres Blattes (34 und 35) noch wohl der trefflichen Schilderung unter der Aufschrift: „Gentleman Farmer" — von Franz Löher, erinnern werden.)

Wenn wir jetzt ein Buch über Amerika lesen — und von Amerika handelt vornehmlich Löhers Werk, wenngleich es auch England Südfrankreich und Italien berührt —, so drängt sich uns zunächst immer die Frage auf: Ist das Urtheil des Verfassers über jenes Land ein günstiges oder ein ungünstiges? Bei der liebenswürdigen Unbefangenheit und Milde, welche der Auffassungsweise Franz Löher's eigen ist, läßt sich diese Frage nicht so ohne Weiteres mit Ja oder Nein beantworten. Eine solche unparteiische Abwägung der guten und schlechten, der einnehmenden und abstoßenden Eigenschaften eines Volkes, wie sie uns in den vorliegenden Skizzen entgegentritt, wird man im Verein mit einer gleichen Schärfe der Beobachtung und Redlichkeit der Gesinnung nicht oft finden. F. Löher erfreut sich an Vielem in Amerika und bewundert manche Vorzüge und Tugenden der Amerikaner; aber doch ruft er dem Europäer zu: „Geduldige, verständige und arbeitsame Leute haben jedenfalls hier — es ist von Süd-Kanada die Rede — mehr Wahrscheinlichkeit, zu mäßigem Wohlstande zu gelangen, als in Europa; aber, das sah ich allmählich ein, wer dort irgendwie erträglich leben kann, ist ein Narr, wenn er nach Amerika geht, es sei denn, er wolle sich für die Zukunft seiner Kinder opfern." Von einem Manne, der auch sonst in seinen Schriften eine warme Anhänglichkeit an die deutsche Heimath und namentlich an seine spezielle westphälische Heimath verräth, wie das schon aus der mit Liebe gearbeiteten Reimchronik des Generals Sporck erhellt, ließ sich nicht anders erwarten, als daß er auch in der neuen Welt den Blick mit besonderer Aufmerksamkeit auf die Zustände unserer dort lebenden Landsleute richten werde. Fassen wir die Eindrücke zusammen, welche der Verfasser uns in dieser Hinsicht als das Ergebniß seiner langen und an Erfahrungen reichen Wanderungen mittheilt, so braucht unser Nationalgefühl nicht zu sinken. An bejammernden und niedergeschlagenen Zügen fehlt es freilich auch nicht. „Eines Abends," erzählt Löher, von seinem Aufenthalte am Niagara sprechend, „kam eine kleine Gesellschaft gebildeter Deutscher zu mir herauf; wir hatten uns am Tage bei den Fällen gesehen. Ihre amerikanischen Hoffnungen mußten bereits auf einen niedrigen Grad gesunken sein, obgleich sie kaum einen Monat im Lande waren. Dem alten Vater wollte vor Wehmuth das Herz springen, wenn er der Heimath gedachte, und auch die Söhne meinten, Deutschland sei das schönste Land der Erde, aber sein Volk könnte sich niemals wieder erheben und werde langsam untergehen. Vergebens wurde dieser Ansicht entgegengestellt: unser Volk habe blos durch eigene Kraft nach dem siebenjährigen Kriege wieder einen wahrhaft großen geistigen Aufschwung genommen; seitdem blühe ihm auf allen Feldern des Wissens die reichste Ernte, und stehe es den übrigen Völkern an geistiger Freiheit und Bildung voran; es habe von jeher einen Zug zum Auseinandergehen gehabt und doch noch immer zusammengehalten; jetzt aber sei das Einheitsgefühl und das politische Bewußtsein im ganzen Volke so lebendig geworden, wie niemals seit dem Mittelalter, und alle Kräfte in Deutschland nähmen bewußt oder unbewußt diese Richtung; die neueste Geschichte der Franzosen, Spanier, Italiener habe doch sicher nichts vor der deutschen voraus. Diese Thatsachen schienen

aber bei meinen Gästen nicht ins Gewicht zu fallen; sie blieben dabei, das deutsche Volk sei eine unbehülfliche Masse, die nur durch Trägheitsgefühl noch bestehe. Wie oft bin ich im Auslande diesem jammervollen Geständniß des eigenen Ohnmachtsgefühles begegnet!“

Die Eindrücke sind aber nicht immer so trüber Art. Unter den Matrosen des amerikanischen Schiffes, welches ihn von Liverpool nach Amerika hinüberführt, fand der Verfasser der Reiseskizzen eine vollständige Völkerversammlung. Außer den Amerikanern befanden sich daselbst Deutsche, Engländer, Dänen und auch ein Franzose.

„Wer ist der beste Matrose?“ fragte ich den Kapitän. „„Keiner besser als der Deutsche.““ Diese Antwort habe ich oft von See-Offizieren gehört. Der deutsche Matrose ist so geschickt und sicher auf der See, als der englische, aber nicht, wie dieser in der Regel, ein Säufer, sondern nüchtern und anständig. Als ein besonderer Vorzug der deutschen Matrosen wurde gerühmt, daß sie auf warme und trockene Kleidung und überhaupt auf die Pflege ihres Körpers halten und gute Haushälter sind. Der Engländer ist darin schlottriger und unsauberer; er trinkt breit und fest auf und stirbt gewöhnlich auf oder an der See, während der Deutsche sich in der Mitte des Mannesalters gern in seine Heimath zurückzieht. Der Däne und Norweger wird als Matrose nicht weniger gerühmt; Manche ziehen aber den ruhigen und reinlichen Holländer allen übrigen vor. Die hübschesten Burschen sind offenbar die Südländer, aber weder zähe noch zuverlässig. Wenn man außer der Mannschaft auf deutschen Schiffen einmal all die deutschen Steuerleute und Matrosen zählen könnte, welche auf fremden Schiffen dienen, so würde man sich verwundern, wie viel Schiffsvolk unsere Küstenländer liefern.“

Und nun die Irländer! „Das Zwischendeck des Schiffes war vollgestopft mit Auswanderern aus Irland. Als ihre Heimath verschwand, sahen sie gleichgültig darein, — keine Thräne war zu bemerken. Ihre Gesänge waren eintönig und traurig. Wenn sie aus den Luken des Zwischendecks heraufstiegen, zeigte sich unter den Hunderten auch nicht ein einziges erträgliches Gesicht; zu den meisten schien die Kartoffel das Modell abgegeben zu haben. Bei ihrer Küche auf dem Verdeck entstand zehnmal des Tages Gekreisch und Balgerei, bis die Matrosen mit Fluchen und Schlägen dazwischen fuhren. Aber all dieß arme gutmüthige Volk Irlands hatte doch jetzt die frohe Aussicht, in Amerika sich wieder herauszufuttern und in seinen Kindern dem fremden Lande einst tüchtige Bürger zu geben. Deutschland war diesmal im Zwischendeck nur durch Handwerksburschen vertreten, deren ja so viele unter Mühen und Noth mit unverwüstlichem Wandermuth durch die ganze Welt fahren. Die Anzahl der Leute aus den niederen Klassen, welche Deutschland jährlich aus bloßer Abenteuerlust verlassen, ist außerordentlich. Die Gefolge wären noch immer da, aber die Gefolgsführer fehlen. Auch eine arme polnische Judenfamilie mit zahlreichen Sprößlingen wollte nach Amerika. Wenn auch ihre Sprache wie ihr Aeußeres Deutschland wenig Ehre machte, so lag doch etwas Rührendes in ihren Worten: „Teitsche Leit seyn die beste.“ Der Arme findet sich wohl bei uns, während der reiche, stolze Ausländer uns mit unserer Gutmüthigkeit wie einen weichen Volksbrei ansieht.

Auch jenseits des großen Wassers, in Ober-Kanada, in dem berühmten Markham, jenem gesegneten Orte, den sich die schlauen deutschen Mennoniten aus Pennsylvanien als Wohnsitz auserkoren haben — man sagt, der deutsche Pennsylvanier habe eine noch viel feinere Spürnase für guten Boden als der Yankee —, werden wir wieder mit den Irländern bekannt gemacht. „Die Englisch sprechende Bevölkerung, Irländer und Amerikaner, ist in Markham bei Weitem geringer als die deutsche, und wird hier wie überall von den Pennsylvaniern mehr und mehr ausgekauft. Die Deutschen freuen sich, wenn sie wieder einen Irländer über die Gränze geschickt haben. Wo ein paar von den Söhnen der Smaragd-Insel zusammensitzen, da singen und trinken sie ganze Nächte durch, so lange Whiskey da ist, und der eine ist immer schmutziger und liederlicher als der andere. Aus den zerbrochenen Scheiben wehen die Lumpen, und durch die Löcher in den Hauswänden trottirt das borstige Vieh ein und aus. Die Mädchen haben gewöhnlich keinen andern Brautschatz, als die Kinder, die sie schon auf dem Arme tragen, und das ist dem Bräutigam nicht unlieb, weil eine Hand mehr im Hause nutzen kann. Wenn der Irländer aber einzeln zwischen kräftigen Nachbarn wohnt, so wird er in der Regel nach einiger Zeit ein nüchterner und fleißiger Hauswirth. Anfangs geschieht das aus bloßem Nachahmungs-Talent, später unterwirft er sich stillschweigend der Zucht, die seine Umgebung auf ihn ausübt. An sich allein findet er weder Antrieb noch Ausdauer, und böses Beispiel erweckt im Nu alle seine leichtsinnigen Launen.

(Fortsetzung folgt.)

O lern' entsagen!

Ich möcht' es prägen tief in jedes Herz,
Ich möcht' es rufen laut auf allen Wegen:
O, stell' dich kühn des Schicksals blut'gen Schlägen,
O, biete deine Stirne jedem Schmerz.
In Freud' und Leid, in allen Lebenslagen,
O lern' — entsagen!

Den süßen Himmelsstrahl, dein höchstes Glück,
Die gold'ne Hoffnung will ich dir nicht rauben.
Behalt' dein Lieben nur, behalt' dein Glauben,
Nur das „Verlorne“ rufe nicht zurück!
Nach bunten Träumen magst du immer jagen,
Doch lern' entsagen!

Lenk' zu den Sternen deinen kühnen Flug!
Wird dir gestillt dein namenloses Sehnen?
Du weinst sie doch, der Täuschung bitt're Thränen,
Zurück zum Staube reißt dich Trug um Trug;
Dem falschen Stern, der dich emporgetragen,
Lern' — ihm entsagen!

O wag' es doch, entsage nur einmal,
Und wunderbar wird sich dein Herz erheben.
Entsagung ist das halbe Menschenleben;
Sie ist ein Talisman für jede Qual.
Die Menschenbrust kann Alles, Alles tragen,
Kann sie — entsagen!

D'rum möcht' ich grüßen euch mit diesem Gruß:
O, betet um Entsagung, wollt ihr beten,
D'rum möcht' ich hin zu jeder Wiege treten,
Und leise sprechen mit dem ersten Kuß:
Willst du dein Leben an das Leben wagen:
„Kind — lern' entsagen!

Schiller's Frau.

(Fortsetzung.)

So lebte Schiller in einem eigenthümlichen Doppelleben der Liebe, und es liegt wohl nicht fern, daß er an eine Ehe, wie Graf Gleichen sie führte, wenigstens in seelischer Hinsicht dachte. Auch Charlotte hat daran wohl gedacht, und wenn wir die darauf bezügliche Stelle recht erfaßt haben: mit einer herrlichen Seelenruhe. Am 6. April 1789 schreibt sie an Stein: „Jetzt lese ich Müller's Schweizer-Geschichten. Es ist mir gar lieb, daß er die Geschichte von Wilhelm Tell nicht widerlegt, wie Andere gethan haben. Es soll gar nichts Artiges auf der Welt mehr vorgehen; ein Pater in Erfurt hat auch die Geschichte vom Grafen von Gleichen widerlegt. Sehen Sie, daß unser Geschlecht recht gut ist, denn wir glauben gern, daß es wahr sein könne, daß ein Mann existirt habe, der zwei Frauen so lieben kann, und der ersten Geliebten doch immer so treu geblieben ist, wie Graf Gleichen.“

Durch all dies Gegebene dürfte das Negative in dem Liebesverhältniß Beider fixirt sein. Das Positive darin, das, was Beide doch immer eifriger und sehnsuchtsvoller zu einer Vereinigung drängte, sie glücklich und dauernd glücklich machte, war bei Schiller das Bedürfniß zu lieben und geliebt zu sein, wirken zu können und ein Wesen um sich zu haben, das sein Geschöpf werde, das unter den Flügelschlägen seines Genius sich entfalte, ihm sein inneres Dasein verdanke. Er liebte Charlotte, wie ein edler Gärtner ein von ihm gezogenes kostbares Gewächs, wie ein groser Künstler seine Schöpfung liebt. Bezeichnend dafür ist, was ihr Schiller am 14. Februar 1789 schreibt: „Was Karoline vor Dir voraus hat, mußt Du von mir empfangen; Deine Seele muß sich in meiner Liebe entfalten und mein Geschöpf mußt Du sein, Deine Blüthe muß in den Frühling meiner Liebe fallen. Hätten wir uns später gefunden, so hättest Du mir diese schöne Freude weggenommen, Dich für mich aufblühen zu sehen.“ — Zugleich mußte er ein Wesen um sich haben, das sich liebevoll bescheiden seinen Herbheiten und Sonderbarkeiten fügte.

Er sagt ihr z. B.: „Die schöne Seele der Geliebten will ich auffassen, ihre schönen Empfindungen verstehen und erwiedern, aber ein Mißton in der meinigen darf sie weder befremden noch betrüben. — Bei allen meinen Mängeln wird die Geliebte immer finden, was sie einmal in mir liebte. Meine Liebe wird sie in mir lieben.“

Und wie sehr kam Charlotte diesen tief-innern Bedürfnissen ihres Freundes entgegen! Wie war ihr ganzes Wesen dazu geschaffen, diese Bedürfnisse erfüllen zu können! Wie war es ihr selbst Bedürfniß, Lebensaufgabe, Ziel — dies zu thun! Wie tief fühlte sie die Bedeutung, die Schiller's Wesen für ihre Entwickelung und Erhebung habe! Wie verständig und schön erkannte sie auch die Nothwendigkeit, daß dieser reizbare, schwächliche, kränkelnde Mann einer ganz besondern Pflege und Wartung bedürftig sei! Und wie glücklich fühlt sie sich, daß ihren Händen diese heilige Sorge anvertraut werden sollte! — Gerade das, was ihre Verwandte am Meisten gegen diese Verbindung stimmte: das kränkliche, reizbare Wesen Schiller's, war es, was sie mit hohem Opfermuthe erfüllte, woran sich ihre Liebe noch erstarkte und erhöhte.

Kehren wir nun wieder zurück, um auch die äußerliche Entwickelung dieses Verhältnisses bis zur kirchlichen Verbindung in kurzen Angaben zu verfolgen. Nach dem ersten kurzen Begegnen in Rudolstadt sahen sich Schiller und Charlotte im Winter von 1787—1788 in Weimar wieder. Hierher waren die Schwestern gekommen, um Vorbereitung zur Aufnahme Charlotten's als Hofdame zu treffen. Der Verkehr gestaltete sich recht freundlich, aber nicht besonders nahe. Karoline schreibt aus dieser Zeit: „Schiller hielt sich in der gehörigen Entfernung, wie ihm die Umstände und seine Feinheit lehrten.“ Indessen wurde doch schon von dem Plane gesprochen, daß Schiller den nächsten Sommer bei Rudolstadt wohnen solle. Die Freundinnen bereiteten ihm auch in Volkstädt eine heitere, reizend gelegene Wohnung vor, als er im Mai 1788

bezog. Hier schrieb er seine „Geschichte der Niederlande“ und den „Geisterseher“, in steter Mittheilung an die Freundinnen. Bei diesen lernte er denn auch Göthe kennen, ebenso Herrn von Gleichen, dessen ältester Sohn später der Gemahl von Schiller's jüngster Tochter wurde. — Gegen Mitte Oktober zog er nach Rudolstadt selbst; nun wurde der gesellige Verkehr noch enger, und schon sprach man in der Gesellschaft von der bevorstehenden Verheirathung Schiller's mit Charlotten, noch eher als diese selbst davon gesprochen hatten. Mitte November kehrte Schiller nach Weimar zurück; es entstand ein lebhafter Briefwechsel, doch ohne auch jetzt noch von Verheirathung zu sprechen. Währenddem mußte Charlotte noch alle möglichen Exercitien zum Amt der Hofdame durchmachen. Im Frühjahr 1789 wurde Schiller Professor in Jena, und in dieser Stellung mit Aussicht auf fixen Gehalt trat sein Wunsch der Verheirathung immer lebhafter hervor.

(Schluß folgt.)

Historisches. Mit den Sklavenhändlern klagen vorzüglich die koptischen Mönche, daß Said Pascha's Ferman zur Aufhebung des Sklavenhandels sie beeinträchtige. Ihr Kloster Sambed-Eddeir in Oberaegypten hatte nämlich die Lieferung von Eunuchen in die asiatische Türkei. Daß dieser Handel für's Kloster sehr vortheilhaft gewesen, erhellt aus einer nach Alexandria geschickten, vom koptischen Bischof von Dschirsche unterzeichneten Denkschrift, worin solcher Handel beantragt wird oder — jährliche Entschädigung von 100,000 Piaster, indem nach einer Durchschnittsrechnung der letzten 100 Jahre jährlich 162 Knaben und 145 Mädchen verkauft wurden. Der Einkaufspreis war gewöhnlich 290, der Verkaufspreis 1000 Piaster. An der Operation aber starben durchschnittlich mindestens 10. In dieser Denkschrift appelliren die frommen Väter nicht nur an die Eifersucht der Moslems, sondern auch an die Gerechtigkeitsliebe des Vicekönigs. —r.

Die prachtvollste Buchhandlung der neuen Welt ist die von Harper in New-York. Der aus zwei Hauptgebäuden, welche durch zwei eiserne Brücken verbunden sind, bestehende Bau nimmt einen halben Morgen Flächenraum ein. Das Haus ist fünfstöckig und jedes Geschoß durch 21 korinthische Säulen getheilt, zwischen welchen die Fenster sind. Der Hauptgiebel ist von Eisen und reich im Ornamente durchgeführt. Ueber dem Eingange befindet sich ein lebensgroßes Standbild von Benjamin Franklin, kleinere Statuen von Washington, Jefferson u. s. w. sind in Nischen des fünften Geschosses angebracht. Das ganze Gebäude ist feuerfest.

Davison gefiel auf seinen jüngsten Kunstfahrten in Leipzig außerordentlich und ganz besonders als Mephisto. Der Wirth von Auerbachs Keller beeilte sich, den berühmten Gast zum Besuche seiner Lokalitäten einzuladen. Der gebetene Künstler erschien, mußte aber einen ziemlich mittelmäßigen Wein theuer bezahlen. Der Wirth ergriff die Gelegenheit, den Anwesenden um sein Porträt zu bitten, welches er zum Andenken hier aufhängen wolle. Der noble Künstler entsprach diesem Wunsche und zugleich dem weiteren, das Bild mit einem Autograph zu versehen. Dieses Bild hängt nun zierlich eingerahmt in Auerbachs Keller; der Beschauer erblickt Davisons wohlgetroffenes Porträt, und liest darunter von dessen eigener Hand die anzüglichen Göthe'schen Mephisto-Verse:

Ich tränke gern ein Glas, die Freiheit hoch zu ehren,
Wenn eure Weine nur ein bischen besser wären.

Die Erde hat 5400 deutsche Meilen oder 10,800 Stunden im Umkreis. Das ist ein weiter Weg. Aber wenn man in gerader Linie fortgehen könnte, und es wollte jemand jeden Tag nur eine Stunde davon zurücklegen, so konnte er im dreißigsten Jahre wieder daheim sein. Daraus ist zu lernen, wie weit es ein Mensch in seinem Leben nach und nach bringen kann, wenn er alle Tage dazu benutzt, besser und vollkommener zu werden und sein eigenes Wohl und das Wohl der Seinigen zu befördern. Aber wer nie anfängt, der hört nie auf, und wem wenig auf einmal nicht genug ist, der erfährt nie, wie man nach und nach zu vielem kommt. J. P. Hebel.

Stärke des Charakters erlangt man in der Einsamkeit, aber Geschicklichkeit zur Anwendung dieser Stärke, aller Vortheile der Einsamkeit ungeachtet, doch nur in der Welt.

Räthsel.

Ich bin die Frucht der Unordnung und der Vorsicht; ich diene dem Menschen zu seiner Schande und zu seiner Sicherheit; ich gehorche dem Aermsten und bewahre die größten Schätze. Die Klugheit ist meine Mutter und die Untreue mein Vater. Die Furcht ist meine Schwester und die Ruhe mein Bruder. Bei meinem Entstehen muß ich durch Feuer und Wasser. Wenn man mich hat, so ist ein Räthsel kein Räthsel mehr.

Auflösung der Homonyme in Nr. 46:
„Anstand.“

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe

zum

Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 48. Sonntag, 2. December. **1855.**

Ergebung in das, was geschehen kann, **Hoffnung** und Vertrauen, daß nur dasjenige geschehen wird, was heilsam und gut ist, und **Standhaftigkeit**, wenn etwas Widerwärtiges eintrifft, sind Alles, was man dem Schicksal entgegen stellen kann.

Wilhelm v. Humboldt.

Land und Leute in der alten und neuen Welt.

Reiseskizzen von **Franz Löher.**

(Fortsetzung.)

Doch kehren wir zu dem Segelschiffe zurück, welches Herrn Löher nach der neuen Welt hinüberträgt. Der liebste Schiffsgenosse war ihm daselbst ein junger Erbe aus New-York, der von seiner europäischen Reise zurückkam. „Er hatte von uns Deutschen die Idee gefaßt, wir lebten poetisch in den Tag hinein. Auch gab er nächst seinem Lande dem unsrigen den Preis echt weiblicher Anmuth, und wir gingen mit einander manches deutsche Paradies-Gärtlein wieder durch, wo die lieblichen Mädchenblüthen so dicht und frisch wachsen wie Maiglöckchen nach dem Regen. Mein Freund war der Ansicht, daß zwischen dem Feuer der Südländerinnen, der fein studirten Coquetterie der Französinnen und der steifen Schönheit der englischen Ladies die deutschen Frauen eine glückliche Mitte hielten. Aber — darf ich es wieder sagen? — er meinte auch, die deutschen Frauen seien die leichtgläubigsten, und viele deutsche Frauen hätten bei all ihrer Seelengüte doch keinen festen eigenen Charakter und hielten Männer und Söhne zurück, wo es etwas Großes zu wagen gelte. Wir gaben beide zu, daß man unter den Frauen in England vorzugsweise vollendete Schönheits-Formen sähe; freilich sei dort die ätherische Blüthe in den vornehmen Ständen häufig schwindsüchtig und in den untern Classen die Schönheit einem fast gewissen Verderben ausgesetzt. Von den Französinnen war mein Freund am wenigsten erbaut, er erklärte sie sogar sammt und sonders für wölfisch. In Frankreich, meinte er, seien die Männer sanfter als die Frauen. Die stolznackigen und gluthäugigen Töchter Italiens und Spaniens würde er hochrühmen, wenn untadelige Schönheit in ihrem Lande reichlicher ausgestreut wäre und nicht schon so frühzeitig sich in die Umrisse orientalischen Alterthums versteckte. Hier konnte ich ihn wieder fassen; denn von dem Schicksale seiner Landsmänninnen, allzu früh verblühen zu müssen, hatte ich schon Einiges erfahren. Er entschlüpfte mir aber behend und gewandt mit tausend Ausflüchten, wie es Amerikaner fast immer thun, wenn eine schwache Seite ihres Landes zur Sprache kommt."

Der Yankee also auf dem Schiffe hat sich, als das verfängliche Thema berührt wurde, mit Schlangenwindungen aus dem Staube gemacht. Wie aber lautet das Urtheil des Verfassers selbst über die Amerikanerinnen? „Die amerikanischen Frauen," sagt er, „sind, wie weltbekannt, allerliebst, sie haben schlanke, feine Figuren und die niedlichsten kleinen Hände und Füße. Ueber die schmalen Gesichtchen verbreitet sich ein zauberischer Glanz, und keine Spanierin kann funkelndere Augen haben. Allein Perlenzähne und anmuthige Körperfülle sind auch bei den schönsten Amerikanerinnen fast eben so selten, als ein Rest von blühender Schönheit, der noch jenseits der verhängnißvollen Zahl der hohen Zwanzig haften bliebe." Da wir einmal bei dem Kapitel der Schönheit sind, so wollen wir noch eine kurze Aeußerung über englische und deutsche Schönheit folgen lassen. „Mit Vergnügen," heißt es in einer der Schilderungen aus England, „sieht man in einigen Gegenden so viele schlanke, vollbusige Mädchen auf der Wiese arbeiten, jede in kleidsamer Tracht, welche die schönen Formen vortheilhaft heraushebt. Insbesondere gewinnen auch die Landmädchen in England durch die unnachahmlich niedliche Weise, wie sie ihren Hut aufsetzen. Dabei benehmen sie sich mit so jungfräulichem Stolze, jeder Mann muß gegen sie achtungsvoll und artig sein. Im Ganzen jedoch möchte keine Ge-

gend Englands einen so durchgängig schönen Volksschlag aufweisen, wie der Schwarzwald, Friesland, einige Striche im Berner Oberlande oder in Westphalen und noch anderswo in Deutschland.

Trotz alles Tüchtigen und Guten, welches Löher in dem Yankee-Charakter anzuerkennen nicht umhin kann, stellt sich uns derselbe kaum in einem liebenswürdigeren Lichte dar, als unsere Phantasie ihn sich gemalt hatte. Der nüchterne Materialismus, welcher dort drüben zu Hause ist, die kalte, ausgedorrte Verständigkeit widerstrebt nun einmal dem deutschen Gemüthe, und Franz Löher ist ein Deutscher to the backbone, wie der Engländer zu sagen pflegt. Das deutsche Gemüth aber, jenes Milde, Weiche, Herzliche und Menschliche in dem deutschen Wesen, welches wir zu Hause so oft als eine unserer größten Schwächen beklagen und bespötteln, scheint denn doch am Ende zugleich einer unserer größten Vorzüge zu sein. Wenigstens hat der Deutsche in der Fremde dieses Gefühl.

Die vielen in dem uns vorliegenden Werke enthaltenen interessanten und feinen Bemerkungen über die amerikanische Volksthümlichkeit können wir hier in ihrer Vollständigkeit nicht wiedergeben. Doch wollen wir uns das Vergnügen nicht versagen, wenigstens einige der Beobachtungen, welche der Verfasser in der ersten Zeit seines transatlantischen Aufenthaltes gemacht hat, anzuzeichnen. „Ich sah hier," so schildert Löher seine ersten New-Yorker Eindrücke, „wirklich ein neues Volk: wo gab es sonst noch ein Land, in welchem die große Masse so lebhaft, so gebildet, so wohlversehen mit Wohnung, Kleidung, Speise und Trank? wo ein Volk, welches so frisch und frei sich fühlt und bewegt? Kraft und Ungestüm ist in allem, was es anfängt, streng bei der Arbeit, ist es wagehalsig in seinen Unternehmungen und Hoffnungen. Mit rechtem Eroberungsgeiste geht es ohne Bedenken darauf los, alles Mögliche ins Werk zu setzen. Gleich in den ersten Tagen strömte mir eine Fluth von neuen Ideen zu: so viel Neues sah und hörte ich, wie Reichthümer zu erwerben, ein Volk in Marsch zu setzen, seltsame religiöse Ansichten zu verwirklichen, socialistische Aufgaben praktisch zu lösen und Grundübel der Menschheit zu heilen. Und dabei diese köstliche, belebende, wohlriechende Luft, dieser wundervoll klare Himmel! In der amerikanischen Atmosphäre webt etwas, das anregend durch alle Lebensgeister dringt. Schon als ich der Küste der neuen Welt mich näherte, entzückte mich das Jugendfrische, die kräftige Heiterkeit und die Wohlgerüche der Luft. Ich wurde nicht müde, den Widerschein des klaren Himmels an den Häusern und auf dem Wasser und die grandiosen Wolkenmassen zu bewundern. Verschweigen darf ich aber nicht, daß ich einen Freund, der mir wollene Unterkleider anrieth, erst auslachte und zwei Tage nachher seinen Rath befolgte. Nachmittags waren wir in Gluthhitze in die Bai hinausgefahren, und als wir Abends wiederkamen, schnob ein eisiger Wind durch die Straßen, daß man vor Kälte zitterte. Und gleichwohl stand fast täglich in den Zeitungen, daß Menschen am Sonnenstich plötzlich todt niedergefallen. Allmählich machte ich noch andere Erfahrungen. Es schien mir, als wenn im amerikanischen Volke zu viel Springfedern stäcken und zu wenig solider Gehalt. Die Menschen waren von einer unaufhörlichen Unruhe ergriffen und kamen nicht zum ruhigen, heitern Lebensgenuß. Auch fiel mir nach und nach das Krankhafte und Schwächliche in's Auge, das sich unter dem jugendlichen Aeußern verbarg. Man sieht es den Leuten an, daß sie zu rasch leben. Die Männer sind schmächtig, von fast weiblichen Formen. Fahle Gesichter auf dünnem langem Halse sind häufig, im Ganzen jedoch haben die Männer, wenn auch kein gefälliges, doch auch kein häßliches Aussehen; ein Wuchs aber, der von Kraft und Jugend schwillt, läßt sich unter Amerikanern kaum entdecken. Der Amerikaner weiß jede Bewegung aus einem männlichen Anstandsgefühle wohl zu beherrschen, bei längerer Bekanntschaft aber entdeckt man, daß er gleichwohl empfindlicher und reizbarer ist als ein Europäer. Ohne Zweifel liegt für seine ewige innere Unruhe und Reizbarkeit ein Hauptgrund in dem Landes-Clima: der schroffe Witterungswechsel und die vorherrschend scharfe, trockene Luft machen das Blut rascher pulsiren. Vielleicht leitet die Anhänger der Pflanzenkost in Amerika ein richtiges Gefühl auf die Enthaltsamkeit von Fleisch und Blut der Thiere. Der Europäer bemerkt auch bereits in den ersten Stunden seiner Ankunft, daß im hiesigen Leben eine gewisse Triebfeder mit ganz anderer Kraft, als in Europa, geschäftig ist. Hier geben nicht höhere Stände den Ton an, der sich durch das übrige Volk fortpflanzt. Auch ist es nicht der Druck einer geschichtlichen Vergangenheit oder eine ererbte Volksneigung für Krieg und Seefahrt, Kunst und Religion, was dem Streben der Amerikaner Farbe und Richtung gibt. Deutlich hört man durch alles, was der Amerikaner redet oder thut, das ewige Tiktak durch: nach Geld! nach Geld! Wo bei uns in politischen, kirchlichen, künstlerischen oder literarischen Dingen die Idee den Vorrang hat, und in zweiter Linie der Geldpunkt in Beachtung kommt, da sind in Amerika, sobald der erste Gedanke zu irgend einem religiösen oder sonstigen Unternehmen entspringt, sofort auch im Kopfe seines Urhebers Idee und Geldpunkt innig mit einander verwachsen. Für rein sittliche Zwecke, für Volksbildung, für religiöse Institute geschieht in Amerika vielleicht noch mehr als in Europa, allein man weiß nicht, wo dabei das Geldgeschäft aufhört und der sittliche Zweck anfängt. Zum gemeinen Besten, oder sei es auch nur zur Befriedigung einer Laune, hat der Amerikaner eine großartige Manier des Geldausgebens; aber er sieht in dem Zeitstrome, der während seiner Lebensdauer an ihm vorüber rauscht, nichts als das Goldblinken, und sitzt

unablässig am Ufer, um jede vorüberrinnende Minute zu Goldkörnchen zu stempeln. Und wer das nicht mitthut, der ist ihm lästig oder ein Gegenstand des Mitleids."

(Schluß folgt.)

Nimm und mische:

Geistesfrische, — Willenseinheit, — Seelenreinheit, — freies Streben, — Lust am Leben, — hundert Meilen Wanderschaft, — ausgeglühte Leidenschaft, — abgestoß'ne Jugendkörner, — eingeverleib'ne Schlummerkörner, — holde Träume — bunte Schäume; —

Thu' hinzu

Zwei Augen voll — Thränen, deren Naß entquoll — nicht aus Schmerz und bitt'rer Wehmuth, — nein, aus Freude, Dank und Demuth; — dann ein Herz voll sanfter Triebe, — etwas Freundschaft, etwas Liebe; — eine ganze Brust voll Lieder, — Rührigkeit gesunder Glieder, — Muth im jähen Mißgeschick, — Mäßigkeit im reichen Glück; —

Setz' zum Ganzen: gleich Gewicht — treuerfüllte Menschenpflicht,

Lös' es Alles in **Entsagung**, Laß' es steh'n bis zur Vertagung — Deiner Wünsche groß und klein, — daß sich's kläre hell und rein: — — so bereitest du am Besten — einen Trank, der nicht berauscht, — den für Nektar, selbst mit Gästen — des Olymps, kein Kluger tauscht, — einen Trank, der mild zu schlürfen — wider jegliches Bedürfen — lebenslänglich dir gereiht, — 's ist der Trank:

Zufriedenheit.

Schiller's Frau.

(Schluß.)

Im Juli reisten die Schwestern über Jena, um ihre Freundin, Karoline von Dachröden, von dem Gute ihres Vaters nach Lauchstedt ins Bad abzuholen. Im Garten der liebenswürdigen Familie Griesbach, bei der Schiller wohnte, brachten sie mit demselben einen schönen und das Liebesverhältniß zeitigenden Tag zu. Schiller versprach nach Lauchstedt zu kommen, und eine verabredete Zusammenkunft mit Körner sollte dazu scheinbar Veranlassung sein. Ein schöner Brief an Charlotte leitete sein entscheidendes Kommen ein; gleichzeitig hatte dieselbe einen ihr unangenehmen Heirathsantrag bekommen, den die Mutter zu unterstützen schien, — da kam Schiller, Anfang August, in Lauchstedt an, und nun tauschten sie rasch und geheim das Geständniß ihrer Liebe aus. Karoline und die edle Karoline von Dachröden segneten zuerst das glückliche Brautpaar. Aber geheim mußte diese Verlobung noch gehalten werden.

Die Mutter hatte kein Vermögen für die Kinder, aber für Charlotte theils recht aristokratische, theils recht praktische Versorgungspläne. Was konnte Schiller dagegen bieten, so lange er noch keinen fixen oder ausreichenden Gehalt hatte! Dieser also sollte erst abgewartet und dann erst der Mutter Einwilligung erbeten werden. — Die Herbst-Ferien brachte Schiller wieder in Volkstedt zu, noch immer im Geheimniß vor der Mutter, aber von derselben stets inniger geliebt und geachtet. Ende Oktober ging er zurück nach Jena, voll tiefsten Unmuths und dort oft in verzweiflungsvoller Stimmung. Hier zeigte sich nun schon Charlottens still waltender Zauber auf ihn; mit inniger Ruhe und Ergebung beschwichtigte sie den geliebten Freund. — Zu Anfang Dezember kamen beide Schwestern nach Weimar; Schiller kam jede Woche einmal dorthin und knüpfte jetzt die herrliche Freundschaft mit Wilhelm von Humboldt, dem Geliebten der Freundin Karoline von Dachröden. — Mitte Dezember erschien die Zusage des Herzogs auf fixe Besoldung; am 18. Dezember bat Schiller Frau von Lengefeld um Charlotten's Hand, Frau von Stein vermittelte dabei theilnehmend, der edle Coadjutor von Dalberg machte für später glänzende Versprechungen — und die Mutter stimmte nun liebevoll zu. — Am 20. Februar 1790 wurden Friedrich von Schiller und Charlotte von Lengefeld, in dem Dorfe Wenigenjena bei Jena durch den Pfarrer Schmidt getraut. „Der Kosten wegen," — wie Schiller lakonisch-naiv schrieb — „ganz einfach und still."

Die Mutter war dazu von Rudolstadt herübergekommen und freute sich des Glückes ihrer Kinder. — „Meine Frau hat die vollständige Hauseinrichtung mitgebracht," so schließt Schiller die Aufzeichnungen aus seinem hier endenden ersten großen Lebensabschnitt.

Beim ersten Schnee.

Wie trugen sie jüngst noch das stolze Haupt
So hoch die Bäume, und kühn!
Wie waren die Aeste so frisch belaubt,
Die Blätter so hoffnungsgrün!
Wie schwirrten die Vöglein Zweig auf, Zweig nieder,
Und trillerten wonnige Minnelieder!

Nun steh'n sie entblättert, und eisiger Schnee
Bedecket sie allzumal;
Der Sturmwind durchheult mit schrillendem Weh,
Die Wipfel so morsch und kahl;
Und die kahlen Aeste mit den dürren Zweigen
Die klappern dazwischen den Todtenreigen.

Wie gleicht doch der Mensch diesem Wechselbild:
Schnell schwindet die Jugendzeit;
Und das Grab hält dem Alter unverhüllt
Die engen Arme bereit —
Und dennoch seh'n wir ihn ringen und streben,
Als müßt' an der Scholle er ewig kleben.

G. Vies.

Geistiger Unterschied der Geschlechter.

Wenn wir den ganzen geistigen Charakter beider Geschlechter ins Auge fassen, finden wir folgenden hauptsächlichen Unterschied: Der Mann ist kühn, unternehmend und heftig; das Weib vorsichtig, klug und treu. Der Mann ist voll Selbstvertrauen und Selbstbeherrschung; das Weib ist schüchtern, voller Anhänglichkeit und abhängig. Der Mann ist argwöhnisch und verschwiegen; das Weib vertrauend. Der Mann ist furchtlos, das Weib furchtsam, der Mann gelangt zur Wahrheit durch langwieriges und mühevolles Studium; die Frau durch Anschauung. Er denkt; sie fühlt. Er schließt; sie sympathisirt. Er hat Muth; sie Geduld. Er verzweifelt schnell; sie hofft immer. Sein sind die heftigen Leidenschaften, Ehrgeiz, die Liebe zum Krieg, die Liebe zum Ruhm. Ihr gehören die milden Leidenschaften an: die Liebe zur Heimath, zur Jugend, zu den Freunden. Sein ist der Verstand; ihr ist das Herz. In den religiösen Gefühlen sind sie sich gleich unähnlich. Der Mann muß ein Glaubensbekenntniß haben, die Frömmigkeit des Weibes ist unabhängig von allen Systemen und bethätigt sich am schönsten und edelsten durch die Liebe.

Franklin und seine Pfeife.

Als sechsjähriger Knabe hatte Franklin an einem Festtage einiges Geld in seiner Tasche und wollte dafür Kinderspielzeug einkaufen. Unterwegs begegnete er einem kleinen Knaben, welcher eine Pfeife hatte, deren lauter und durchdringender Ton ihn entzückte. Er bot ihm alles Geld, was er bei sich hatte, an, um diese Pfeife zu bekommen, die seinen Neid erregte. Der Handel wurde abgeschlossen, und kaum war er glücklicher Besitzer des Instrumentes geworden, als er auch sofort pfeifend nach Hause lief und Jedermann inkommodirte. Seine Brüder, Schwestern und Vettern fragen ihn, wie viel er für diesen lästigen Zeitvertreib bezahlt habe. Er antwortete ihnen, daß er Alles, was er in der Tasche gehabt, dafür hingegeben habe. Sie lachten laut auf und sagten ihm, daß diese Pfeife zehnmal weniger werth sei, und zählten ihm boshaft alle die schönen Sachen her, die er sich von dem Ueberschuß, den er zu viel bezahlt, hätte kaufen können. Hierauf wurde er nachdenkend, und das Bedauern, das ihn überkam, verscheuchte sein ganzes Vergnügen. Er gelobte sich fest, wenn er wieder etwas lebhaft wünschen würde, sich vorher nach dem Preise zu erkundigen und seinen Gelüsten im Andenken an die Pfeife zu widerstehen. Diese Geschichte, die er oft und mit Anmuth erzählte, war ihm bei vielen Begegnissen von Nutzen. In der Jugend wie im Alter, in seinen Gefühlen wie in seinen Geschäften, vor dem Abschluß seiner Handels-Operationen wie vor Ergreifung politischer Entschlüsse — stets erinnerte er sich an den Einkauf der Pfeife. Dies war die Mahnung an seine Vernunft, der Zügel, den er seiner Leidenschaft anlegte. Was er auch wünschte, kaufte oder unternahm, er sagte zu sich: „Geben wir nicht so viel für diese Pfeife." Die Folgerung, die er für sich selbst daraus zog, wendete er auch auf Andere an und er fand, daß der größte Theil des menschlichen Unglückes von der falschen Abschätzung einer Sache, von Dem, was man zu viel „für die Pfeife" gebe, herrühre.

Räthsel.

Kennst du das Ding? Es dienet zur Bekleidung
Und zur Bewegung und zum schönsten Schmuck;
Selbst Bilder gibt's in künstlicher Bereitung,
Doch einzeln weicht es dem geringsten Druck.
Es dient, ein tödtliches Geräth zu tragen,
Es ist der Leiter einer eignen Kraft,
Es hebt, was wir als Kinder jauchzend schlagen,
Es malt am besten jede Leidenschaft.
Es wächst, gedeiht sehr oft auf dummem Grunde,
Doch was es schafft, das geht von Mund zu Munde.

Auflösung des Räthsels in Nr. 47:

„Schlüssel."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 49. Sonntag, 9. December. 1855.

Die Fähigkeit, sich einem fremden Willen, blos weil es ein solcher Wille ist, auch geradezu gegen die Neigung zu unterwerfen, aus muß sich zu unterwerfen, diese Fähigkeit bedarf jeder, auch der Mann. — Sie macht das Gemüth milder und weicher und, so sonderbar es scheint, zugleich selbständiger und der Freiheit würdiger. Wilhelm von Humboldt.

Land und Leute in der alten und neuen Welt.

Reiseskizzen von Franz Löher.

(Schluß.)

Charakteristisch ist auch, was Löher bei seiner Beschreibung des Niagara-Falles — beiläufig bemerkt, eine meisterhafte Schilderung — von dem eigenthümlichen Gebahren der Yankees erzählt: „Die Amerikaner kommen täglich in ganzen Schwärmen hieher, aber die meisten halten sich in der Regel nur ein paar Stunden auf und verbringen den längsten Theil dieser kurzen Zeit mit der Berechnung, wie viele Mühlwerke der Niagara treiben könnte. Ihre größte Freude ist, daß die Wasserkraft ihres Niagara vierzigmal alle Wasserkraft in England übersteigen und der vereinigten Wasserkraft auf Erden, sofern diese zu Werken benuzt wird, gleichkommen soll. „„O, allmächtige Wasserkraft!““ ist ihr gewöhnlicher Ausruf, wenn sie zum erstenmal zum Niagara kommen. Als ich gegen Einige zufällig äußerte, ich sei schon drei Tage hier und wolle noch länger verweilen, und sie sich überzeugten, daß kein Geschäft dahinter stecke, sahen sie mich mit seltsamen Blicken an, als ob ich nicht recht gescheidt wäre.“

Sehr lebendig, anschaulich und von warmer Empfindung durchhaucht sind die Landschaftsbilder Löher's. Wie schön z. B. ist folgende Schilderung der amerikanischen Waldnatur:

„Man gewöhnt sich in Amerika bald an Einförmigkeit der Menschen, Sitten und Landschaften; der amerikanische Wald macht davon eine Ausnahme, er ist höchst mannichfaltig an prächtiger Gruppirung und Mischung, wie an Arten der Bäume. Es gibt dreißig oder vierzig verschiedene Eichenarten; Nadelhölzer, Wallnuß- und Ahornbäume zeigen ebenfalls einen Reichthum von verschiedenen Laub- und Astformen. Zwischen dem mancherlei Grün dieser stolzen, hochgeschwungenen Bäume sind eingemischt dunkles Nadelgehölz, bleiche Silberpappeln, glührother Sumach, schlanke weiße Birkenschäfte, sanftgrüne Platanen, zitterndes Eschenlaub und hundert andere Baumarten. Die beste Freude vom amerikanischen Walde hat man freilich, so lange man am Rande oder an lichten Stellen bleibt, wo sich das vielfarbige Waldgewoge dem Auge darbietet. Die reine durchsichtige Luft läßt weithin die Wipfel und Laubschattirungen unterscheiden. Das Innere des Waldes ist gar nicht so freundlich. Selten weht uns duftige Frische entgegen; buntfarbige Spechte und andere Waldvögel in schillernden Farben flattern in Menge, aber es fehlt der fröhliche Vogelschlag; nur hier und da zeigt sich fröhliches Untergebüsch und ein Moos- und Blumenteppich, besäet mit funkelnden Sonnenstrahlen. Bei dem Eintritte in das Walddunkel umfängt uns vielmehr eine düstere Erhabenheit. Der Boden ist bedeckt mit schwarzem Moder, und in furchtbarem Wirrwarr liegen über einander Baumstämme, Aeste und Wurzelscheiben, überwuchert von Sumpf- und Kletterpflanzen. Das alles kann nicht so schnell vermodern, als der junge Ausschlag schon wieder durchbricht und das Alte zur Seite schiebt. Hier sieht es aus, als hätte eine grimme Schlacht unter den Waldriesen gewüthet, so furchtbar sind die Bäume durch einander geworfen; greise Stämme liegen mit verdorrten Aesten zwischen dem grünen Gezweige der noch stehenden und lassen bleiche Trauerflechten niederhangen. Dort neigen sich die Bäume über einem gelbschäumenden Waldbach mit ihren Wipfeln gegen einander, wilde Reben schlingen sich hinüber und herüber, und weit hinauf eröffnet sich eine Folgenreihe von grünen, hochräumigen Grotten. Das ist überall ein so eigenes

Leben und Wirthschaften der Bäume und Gewächse, so ganz eine Welt für sich, daß der Mensch sich darin fremd und klein fühlt. Diese ungeheuren Wälder blühten und vergingen, und wuchsen wieder Jahrtausende lang, und die Natur that sich in ihnen allein genug, sie dachte nicht an die paar streifenden Indianer, deren Lager auf Tagereise-Strecken einmal ein Baum beschattete. Nur höchst mühevoll dringt man weiter in die Waldestiefe, die Natur scheint den Weg verbauen zu wollen durch dichte Geflechte von Zweigen, Wurzeln und Verhack von Baumstämmen, welche fast bis oben zwischen die Aeste reichen. Man kann sie nicht umgehen, weil ihre Verkettung zu ausgedehnt und mit Zweigen und Gebüsch zu sehr verflochten ist; will man sie aber übersteigen, so bricht auf einmal, wenn man eben auf einem riesigen Stamme steht, die Rinde ein, welche die innere Verwesung des Baumes noch verbarg, man versinkt bis an die Brust in Wust und Moder, in ein Gewimmel von Käfern und Würmern. Man gelangt namentlich in den Cedernforsten auf Stellen, wo die Dunkelheit so zunimmt, daß man nur wenige Schritte weit sehen kann; der bleiche Tagesschimmer erlischt schon oben zwischen dem dichten Gezweige, ehe er in die naßkalte Tiefe herunterfällt.

Gern weicht man aus diesen unheimlichen Orten an lichtere Stellen zurück, wo sich hoch oben über den laub- und ästebedeckten Boden das dichtgrüne Zweigdach verbreitet und sich weite Säulengänge aufthun, in denen die Reben so frei in der Luft schwebend bis an die höchsten Aeste reichen, daß man sich nur denken kann; sie sind gleichzeitig mit den wachsenden Bäumen in die Höhe gestiegen. Aber auch hier fehlt noch viel bis zu der Anmuth und blühenden Herrlichkeit der deutschen Haine. Die amerikanische Landschaft ist gar selten von dem heiteren Leben, dem Klang und Duft erfüllt, wie die europäische; viel eher trägt sie das Gepräge des Ernstes und der Kraft. Rasch und unbarmherzig werden Leben und Gestalten verzehrt, um der andrängenden Fülle neuen Wachsthums Platz zu machen. In der europäischen, namentlich mitteleuropäischen Landschaft herrschen die sanften Töne vor, es liegt, möchte man wohl sagen, etwas Duldsames und Mildes darin, was Geist und Gemüth wohlthuend anregt. Die amerikanische Landschaft hat viel hellere Lichter und dunklere Schatten, es treten Farben und Formen energischer, massenhafter auf, aber auch greller und eintöniger. Ganz eigen ist ihr aber das Schweigsame. Je mehr Ortschaften und Städte sich ansiedeln, je länger sie das Land anbauen, desto freundlicher und lieblicher wird es werden, desto belebter auch von Singvögeln, Blumen und Schmetterlingen. Aber ich zweifle, ob die amerikanische Landschaft jemals den Adel und die milde Schönheit der europäischen erreichen und ob sie jemals den Charakter des Schweigsamen und Eintönigen ganz verlieren wird."

Versöhnung.

Hast du niemals noch begleitet
Einen Menschen, müd und bleich,
Ueber den schon ausgebreitet
Sein Gespinnst das Schattenreich?

Hast du nie den Puls empfunden,
Der dem Tod entgegenschlägt,
Bangend nie gezählt die Stunden,
Die ein Leben noch erträgt?

Jedes Wort, wie wird es theuer,
Das so sanft und unbewußt
Und im letzten Seelenfeuer
Ausspricht die gequälte Brust!

Offen und zugleich geschlossen
Liegt solch Leben vor uns da,
Mild von feuchtem Glanz umflossen,
Denn durch Thränen sieht man's ja.

Alles ist versöhnt, verziehen,
Alles gut und beigelegt,
Wie die letzten Schatten fliehen,
Wenn auf's Thal die Nacht sich legt.

v. H. Lingg.

Der Wunderdoktor.

Eine Geschichte aus dem Fabrikleben unserer Zeit.

In Kissingen stand am Roulette ein blutjunger Mensch, den man um seiner fein geschnittenen Züge willen für braver Leute Kind zu halten geneigt war. Er pointirte nicht gerade hoch, aber jedes Pointiren erschien unvereinbarlich mit dem Verhältniß eines Handlungslehrlings, für den man ihn beim ersten Anblick halten mußte. Satz um Satz verlor er sein Geld; Auf einmal kramte er alle Taschen aus, brachte aber einen halben Gulden mehr zusammen. Die helle Verzweiflung prägte sich auf seinen Gesichtszügen aus. Als er sich anschickte, den Saal zu verlassen, trat ein Croupier auf ihn zu und bemerkte ihm, daß man ihn um seiner Jugend willen beim Spiel nicht mehr zulassen könne.

„Hätten Sie mir das früher gesagt," entgegnete der junge Mensch, „Sie hätten mich vor großer Schande bewahrt." Schwankenden Schrittes verließ er den Saal. Ich sah, wie er beim Hinaustreten ein Pistol aus der Tasche zog. Um Unglück zu verhüten, eilte ich ihm nach. Als ich ihn im Park erreichte, war mir indessen ein Herr in einem hechtgrauen Rocke

schon zuvorgekommen, und ich wurde Zeuge eines seltsamen Auftritts.

„Wie hoch beläuft sich Ihr Verlust?“ frug der Hechtgraue.

Trotzig schaute der junge Mensch auf. Wie er aber in ein paar Augen blickte, aus denen ihm so viel sittliche und geistige Ueberlegenheit entgegenleuchtete, als erforderlich war, um unbedingten Gehorsam in Anspruch zu nehmen, antwortete er kleinlaut: „Dreihundert Gulden.“

Mit einer Sicherheit und Ruhe, welche die Tragweite seiner Fragen genau abwogen, forschte der Andere weiter: „Wem hatten Sie dieses Geld entwendet?“

Da trat alles Blut aus dem Gesichte des jungen Menschen, der vorher schon bleich wie die Wand der Spielhölle dagestanden hatte. Fast lautlos erwiederte er: „Meinem Prinzipale.“

Der Hechtgraue griff nach dem Taschenpistole, das ihm die zitternde Hand seines Besitzers willenlos überließ. Nachdem er es genau geprüft, und sich überzeugt hatte, daß es scharf geladen war, sagte er: „Wenn Sie sich damit tödten wollten, so war dies der schlechteste Weg, um Ihren Prinzipal zu entschädigen, den Sie bestohlen haben. Das Pistol, obwohl es kein Kuchenreuther ist, gefällt mir, und ich gebe Ihnen dreihundert Gulden dafür, sind Sie damit zufrieden?“

Der junge Mensch stand wie vernichtet da. Er ließ sich den Kaufpreis aufnöthigen, während der Hechtgraue fortfuhr: „Damit Sie dieser Stunde zeitlebens eingedenk bleiben mögen, füge ich Ihnen noch ein Viatikum bei, welches Sie hoffentlich ein für allemal vor ähnlichen Fehltritten bewahren wird.“ Bei diesen Worten versetzte er dem jungen Menschen eine so gesalzene und nachdrückliche Ohrfeige, daß ihm mit einem Male wieder alles Blut in's Gesicht zurückgezaubert war. Ein Ritterschlag der gefährlichsten Gattung hatte den Käsebleichen in einen Krebsrothen verwandelt. Wie sich der Getroffene aber, von Scham durchglüht, nach seinem freigebigen Wohlthäter umschaute, war derselbe, keines Dankes gewärtig, spurlos verschwunden.

Niemand kannte seinen Namen und Stand. Erst nach den weitläufigsten Erkundigungen, die ich einzog, konnte ich von einem Kellner in Erfahrung bringen, daß es ein Herr von Nürnberg war. Dorthin gedachte ich in den nächsten Tagen zu gehen, und ich hoffte den Wunderdoktor alsdann näher kennen zu lernen, der die bittere Pille einer Ohrfeige mit dem Zucker von dreihundert Gulden bestreut hatte.

Wer mag der Hechtgraue gewesen sein? — Wer?

* * *

Es ist in Wahrheit ein Unterschied wie Tag und Nacht, wenn man von Bamberg hinüber nach Nürnberg fährt. Zwar in Bamberg gibt's auch fleißige Leute, zumal unter den Gärtnern, aber drüber hinaus keine Industrie, keinen Handel, die Straßen todt, die Menschen oft so träg, als wenns heute Festtag wäre und morgen Mannah vom Himmel regnen sollte. Und in Nürnberg dagegen — so sauber, so nett und so emsig schaut alles drein, — ein kleiner Bienenstaat, in welchem Drohnen fehlen.

Als ich diese Route zum letzten Mal gemacht hatte, kannte man noch keine Eisenbahnen. Bamberg fand ich seitdem wenig verändert, aber wie riß ich die Augen auf, als ich die alte Reichsstadt Nürnberg ansichtig wurde. Als wir uns dem Bahnhof näherten, sah ich dicht an der Eisenbahn eine Gruppe von Gebäulichkeiten, die fast das Ansehen einer Festung hatten. Verwundert deutete ich auf dieselbe und richtete einen fragenden Blick auf einen mir gegenübersitzenden ältlichen Herrn mit hellen, freundlichen Augen, der mit den Nürnberger Verhältnissen innig vertraut zu sein schien.

Ich glaube, er hatte ordentlich auf eine solche Frage gewartet, denn mit einer gewissen Befriedigung sagte er: Es ist das keine Festung, sondern die Zeltner'sche Ultramarinfabrik, vielleicht das größte industrielle Unternehmen Bayerns. Diese Gebäude aufzuführen, haben ein Kapital von 800,000 Gulden erfordert. Der jährliche Reinertrag wird auf 30,000 Gulden veranschlagt. Die Lebensgeschichte des Besitzers ist äußerst lehrreich, aber wenig bekannt.

Hier hielt der Zug. Wir stiegen aus und schlugen dieselbe Richtung ein. Ich näherte mich noch einmal dem alten Herrn und richtete fast bittend die Frage an ihn, was er mir von der Lebensgeschichte Zeltner's zu erzählen wisse. Und mit der vorigen Bereitwilligkeit begann er abermals:

„Mein Beruf als Advokat hat mich zur Abhaltung von Terminen häufig auf die benachbarten Landgerichtssitze geführt. Von solchen kleinen Touren war ich immer ein großer Freund, da sie mich der leidigen Schreibstube entführten. Aber nirgends ging ich lieber hin, als nach Gräfenberg in die fränkische Schweiz.“

Wie er den Namen nannte, leuchteten die Augen des alten Herrn. Ja wer die fränkische Schweiz nur einmal gesehen hat, dem muß ihr bloßer Name schon wunderbar süße, selige Gefühle erwecken. Und ich kannte diese Welt, die vielleicht Millionen von Jahren bedurft hatte, bis sich, um mich der Worte der Genesis zu bedienen, „die Wasser verlaufen hatten und das Trockene sichtbar geworden war,“ — bis sie herangereift war zu einem Verknöcherungsprocesse durch Stalaktiten, in welchem sie vielleicht abermals seit Millionen von Jahren gefangen liegt. — Wochenlang war ich auf den zerklüfteten, zerrissenen, wildromantischen Bergen bei Muggendorf und Gößweinstein herumgeklettert. — Ein bloßer Name, nichts weiter — und wunderbar genug schon sah ich, wie der fränkische Jura mit seinen violetten Lichtern und seinen dunkeln Fichtennadeln herübergrüßte, ich hörte die Bergwasser

der Wiesent durch meine Seele rauschen, ich fühlte den Hauch balsamischer Lüfte, die um Haidekräuter und Enzianen zu spielen gewohnt sind.

„Ich bin ein Freund von Petrefakten“ unterbrach mich der alte Herr, „niemals kehrte ich von Gräfenberg heim, ohne entweder Mondmilch oder Steinkonfekt erbeutet zu haben, und mit jedem Termine, den ich dort abzuhalten hatte, verband ich einen Ausflug in die nahen Berge. Alle Höhlen durchstöberte ich, die sich im Jurakalk, sobald er nur ein Käpplein von Dolomit aufgesetzt hat, so gerne bilden. Man kann nicht ohne ein Gefühl der Andacht und Gottesfurcht in einen solchen Tropfsteindom eintreten, in welchem die Reliquien der sonderbarsten Heiligen, nämlich die Knochen von Bären und Hyänen aufgeschichtet liegen. Dazumal hatten Männer, wie Esper und Rosenmüller, Goldfuß und Cuvier noch nicht darauf aufmerksam gemacht, welche Schätze der Wissenschaft hier vergeudet werden. Man konnte sich bequem auf seinen Spaziergängen ein kleines Museum zusammen lesen, während man heut zu Tage schon ein Jagdverständiger sein muß, um ein paar armselige Ammoniten und Belemniten zu erbeuten. Ich gebrauchte übrigens den Kunstgriff, die Leute der Umgegend in mein Interesse zu ziehen. Freilich schleppten sie mir meist ganz werthlosen Plunder zu. Aber der Sternwirthssohn in Gräfenberg, der allemal gleich zur Hand war, sobald ich eintraf, mir absteigen half und mein Pferd besorgte, der verstand's schon besser und es war ihm offenbar nicht um den Sechser zu thun, den ich ihm, wenn ich weiter ritt, in die Hand drückte, sondern um die Belehrung, die ich ihm zu ertheilen niemals müde ward. Ich hatte mir an diesem Bauernjungen einen ordentlichen Mineralogen erzogen, der's bald gelernt hatte, die Echiniten und Terebratuliten zu bestimmen. Er schaute so offen in die Welt hinaus; kein Wunder, daß er mein ganzes Wohlgefallen besaß. Einmal frug ich ihn, was er denn werden wolle?“

Er antwortete: Was Rechtes.

„Ich mag das gerne glauben,“ erwiderte ich, „aber es interessirt mich, von Dir zu erfahren, ob Du einmal ein Gelehrter oder ein Bauer, ein Handels- oder ein Gewerbtreibender, oder was sonst Du zu werden gedenkst?“

„Was Rechtes!“ lautete seine stereotype Antwort.

Ich dachte damals an dummen Bauernstolz und ritt fast ärgerlich über den kurz angebundenen Jungen weiter, der mir versteinert wie die Petrefakten seiner Heimath erschienen war.

Als ich älter wurde, war mir das Terminfahren zur Last geworden. Ich ließ es durch meinen Concipienten besorgen und hörte lange nichts mehr von dem Sternwirthssohn in Gräfenberg. Nur manchmal gedachte ich seines stolzen Wortes „was Rechts,“ das er mit einer Zuversicht ausgesprochen hatte, die keinen Augenblick an der einstigen Erfüllung Zweifel aufkommen ließ. (Fortsetzung folgt.)

Preisräthsel.

(Eingesandt.)

Lösung: bekannt.
Preis: die Lösung.
Einsendungstermin: 15. Dezember 1855.

Das erste Wort.

Es ist das Wörtchen dir bekannt,
Es geht und gilt durchs ganze Land;
Es spricht's der Bauer wie der Herr,
Es wird zu sagen keinem schwer.
Es ist schon alt und doch nicht grau,
Es ist nicht Mann und auch nicht Frau,
Es ist, daß ich es kurz dir sag',
Personenwort in uns'rer Sprach'.

Das zweite Wort.
Palindrom.

Du sprichst mich, wenn bei rauher Zeit
Die Thür sich öffnet allzuweit.
Und klopft ein Armer an das Thor
Des Reichen, ist's oft dessen Ohr.
Herr Heyse setzt's zum dritten Fall,
Zum vierten die Berliner all'.
Sprichst du das Wörtchen rückwärts aus,
So wird ein großer Dichter d'raus.

Das dritte Wort.
Homonyme.

Dem Fleißigen bin ich ein Hort,
Ich kurzes aber schweres Wort;
Ich mach' dem Faulen viele Pein,
Denn ohne mich möcht' stets er sein. —
Auf mich herab im Schweizerland
Sieht, eingehüllt im Schneegewand,
Die stolze Jungfrau, deren Schnee
Zerschmilzend speiset meinen See.

Die drei Worte.

Wach' auf vom Schlaf, du arger Thor,
Und nimm dir ernstlich Gutes vor,
Versäume die drei Worte nicht,
Sonst wartet dein ein streng Gericht.

Auflösung des Räthsels in Nr. 48:
„Feder.“

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 50. Sonntag, 16. December. **1855.**

Die Erfahrung ist eine Lehrmeisterin, auf welche die Menschen erst dann am andächtigsten hören, wenn sie angefangen haben, ihren Schaden zu beseufzen.

Der Wunderdoktor.

Eine Geschichte aus dem Fabrikleben unserer Zeit.

(Fortsetzung.)

Eines Tages erwartete ich ziemlich ungeduldig eine Auskunft, die ich mir vom zweiten Bürgermeister in einer Angelegenheit erbeten hatte, in welcher bereits Termin anberaumt war. Da klopfte es an meiner Thüre. Herein trat — der Sternwirthssohn aus Gräfenberg. Er überbrachte mir das sehnlichst erwartete Papier, auf dessen Inhalt ich nun lange nicht mehr so neugierig war, als auf die Person des Ueberbringers, den ich gleich als alten Bekannten begrüßte und einlud, mir mitzutheilen, wie's ihm ergangen sei, seitdem wir uns nicht mehr gesehen. Die offene Freundlichkeit, mit welcher ich ihm begegnete, mochte ihn gesprächiger gemacht haben, als es in seiner Art und Gewohnheit lag. Er theilte mir mit, daß er sich bereits seit einem halben Jahre in Nürnberg aufhalte, und in einem geachteten Handlungshause, dessen Chef, der damalige zweite Bürgermeister, mit ihm entfernt verwandt war, die Stelle eines Auslaufers bekleide.

„So, so," unterbrach ich ihn. „Du wirst auch einmal ein reicher Handelsherr und Bürgermeister werden wollen, das ist allerdings was Rechtes, wie Du versprochen hast."

„Um Vergebung, Herr," erwiderte er, „meine Väter waren Bauern und als solche Producenten. In ihren Augen ist das keine genügende Lebensaufgabe, wenn man einen Kaffeeballen von einem Conto auf's andere so lange überträgt, bis er im Soll fünfmal und im Haben viermal verrechnet steht."

„Du hast eigenthümliche Ansichten vom Handel und Wandel," entgegnete ich, indem ich über seine treffende Bemerkung ein Lächeln nicht unterdrücken konnte. „Aber was beabsichtigst Du für die Zukunft, was willst Du im Hause Deines Verwandten, der Deine Abneigung gegen den Handel, dem er so viel verdankt, schwerlich theilen mag?"

„Mein künftiger Beruf," unterbrach mich mit bescheidenem Ernste der Auslaufer, „erfordert nebenbei auch kaufmännische Kenntnisse, die ich mir in meinen Freistunden anzueignen suche. Ich studire Contocurrent, Copirbuch und Strazza, mache mich mit der doppelten Buchführung vertraut, und eigne mir so viel Kaufmännisches an, als ich vermag. Es sind dies Schwierigkeiten, die sich am Ende leicht überwinden lassen. Wollte Gott, es könnte mir ebenso leicht in chemischen, physikalischen und technischen Kenntnissen nachgeholfen werden, aber da fehlt's an der Vorbildung, und da werde ich's nimmer so weit bringen, als es mein künftiger Beruf erfordert."

„Du sprichst immer von Deinem künftigen Berufe," bemerkte ich ihm, „ohne mir denselben bezeichnet zu haben."

Er trat mir einen Schritt näher, und mit leuchtendem Auge erklärte er: „Ich will ein Industrieller werden."

Ich schaute ihn verwundert an. Er aber fuhr mit einer Begeisterung fort, deren ich ihn nicht fähig hielt: „In der Umgegend gibt's genug Leute, die arbeiten wollen. Aber es fehlen ihnen die Mittel dazu und die Gelegenheit. Das ist die gesündeste, naturwüchsigste Armenpflege, die industrielle Unternehmungen gründet. Armeninstitute gibt's nur zu viel, von den Suppenanstalten hinauf bis zu den Versorgungshäusern. Aber eine Fabrik ist auch eine Suppenanstalt und ein Versorgungshaus, wenn sie im rechten Geiste geleitet wird; und unter allen Almosen verbreitet das Almosen der Arbeit den reichsten und Gott wohlgefälligsten Segen."

Ich konnte mich unmöglich eines Lächelns über den modernen Bauernphilosophen und seine Ideen erwehren. Auch mochte ich die spöttische Bemerkung nicht unterdrücken, daß ein solches Unternehmen nicht blos die

oben bezeichneten Kenntnisse, sondern auch noch, was heut zu Tage am schwierigsten zu gewinnen sei, Kapitalien erfordere.

Er lächelte auf den Stockzähnen, wie Einer, der wohl weiß, daß an ihn, den Ueberraschten, die Reihe zu überraschen, gekommen ist, und ich läugne nicht, daß ich dazu das dümmste Gesicht von der Welt machte, weil ich mir wohl bewußt war, daß ich einmal wider gescheidt sein wollte, wo ich beschränkt gewesen. Er setzte mir alle seine Verhältnisse klar aus einander. Demnach war er nichts weniger als unbemittelt. Auch hatte er von seiner Braut Etliches zu erwarten, und verschiedene fremde Kapitalien waren ihm zur Verwendung in industriellen Unternehmungen in Aussicht und Verfügung gestellt.

Jetzt schaute ich mir den Gräfenberger Sternwirthssohn mit ganz andern Augen an. So groß ist die Macht des Geldes, daß ich ihn nun nicht mehr für einen Phantasten zu halten geneigt war. Ich überredete mich vielmehr, daß Alles, was er gesagt, Hand und Fuß habe. Im Verlaufe des Gespräches sollte ich mich hievon auf's Vollständigste überzeugen. Als er mir mittheilte, daß er sich mit dem Gedanken einer Ultramarinfabrik trage, warf ich ihm scherzweise ein, daß ich nicht wisse, was es mit Ultramarin für eine Bewandtniß habe, indem das Corpus juris, welches ich studirt hätte, hierüber keinen Aufschluß ertheile. Er merkte wohl, daß es in meiner Absicht lag, ihm auf den Zahn zu fühlen. Mit großer Treuherzigkeit erklärte er mir:

„Schauen Sie, lieber Herr, Ultramarin ist die schöne, himmelblaue Farbe, die aus dem nur in kleinen Stükken sich findenden Lasurstein gewonnen wird, weßhalb sie überaus kostbar ist. Dieses Ultramarin und die aus Kobalterzen bereitete Schmalte sind die einzigen blauen Farben, welche das Feuer aushalten und daher zu Email- und Porzellanmalereien gebraucht werden können. Nun ist so eben ein Verfahren erfunden worden, das Ultramarin seiner wirklichen Zusammensetzung nach künstlich darzustellen. Fast gleichzeitig sind zwei Männer darauf verfallen: Guimet in Paris, der den von der Gesellschaft zur Ermuthigung deshalb ausgesetzten Preis von 6000 Francs gewann, aber sein Verfahren nicht bekannt machte, und Professor Gmelin in Tübingen, dessen chemischer Analyse zufolge das ächte Ultramarin nichts Anderes ist, als eine, durch eine Schwefelverbindung von noch nicht gehörig erforschter Natur gefärbte, kieselsaure Thonerde. Nun wäre mir Alles daran gelegen, einen tüchtigen Chemiker zu engagiren, der im Stande ist, diese Schwefelverbindung richtig zu formuliren. Dann sollten die Nürnberger den Parisern schon etwas zu rathen aufgeben — dafür stehe ich Ihnen."

Von diesen Mittheilungen nicht wenig überrascht, erkannte ich in dem Auslaufer und Ei devant-Pferdejungen ein praktisches Genie, welches zur Noth auch die Mittel und Kenntnisse besaß, die zur Begründung eines industriellen Unternehmens erforderlich sind. Ich beschloß, ihm mit Rath und That möglichst an die Hand zu gehen, und machte ihn deshalb mit einem jungen Professor an der Gewerbschule, mit Namen Leykauf, bekannt, den ich für einen Chemiker zu halten geneigt war, der besser als irgend ein Anderer im Stande sein dürfte, die Schwefelverbindung des Ultramarins auszurechnen.

Es war ein merkwürdiges Paar Gesellen, der praktische Auslaufer mit den Kapitalien und der experimentirende Professor der Chemie. Die Beiden scheuten weder Mühe noch Kosten. Berge von Thon und Kiesel wurden verbraucht. Die ersten 10,000 Gulden waren verlaborirt, da glaubte man die schwere Aufgabe schon halb gelöst zu haben; aber die zweiten 10,000 Gulden gingen ebenfalls darauf, und man war um kein Zimmermannshärlein weiter gekommen. In der Stadt mußten diese vereitelten Versuche da und dort Staub aufwerfen. Die klugen Leute, die das Gras wachsen sehen und die Flöhe husten hören, die Alles vorausgesehen haben, sobald es eingetreten ist, und stets klüger vom Rathhause herunterkommen, als sie hinaufgegangen sind; die Keinen hängen, sie hätten ihn denn zuvor; die den Nürnberger Trichter für sich allein gepachtet und die Weisheit mit Löffeln gefressen haben, — alle Die schüttelten bedenklich die Köpfe und überboten sich gegenseitig an jenem Spotte, den kleine Geister immer vorräthig haben, um das Erhabene in den Staub zu ziehen. Den Professor Leykauf nannten sie einen Paracelsus und Hermes Trismegistus; den Zeltner einen Goldmacher, der den Stein der Weisen suche, und leichtsinnig für diesen lapis philosophorum den eigentlichen nervus rerum, sein gutes Geld vergeude. Spöttisch frugen sie ihn, ob er das menstruum universale, das große Magisterium und Lebenselixir des Ultramarins noch nicht gefunden habe, und ob's denn wirklich eine blaue Farbe und kein blauer Dunst sei. Aber die modernen Adepten, der Auslaufer und der Professor, verdoppelten nur ihren Eifer, statt den Einschüchterungen Gehör zu geben. Die Experimente wurden jetzt in's Große getrieben. So viel nur möglich war, zog man fremde Kapitalien in das Geschäft. Da war Alles darauf gegangen, ohne daß ein Resultat erzielt worden wäre. Ein Haufen Dreck lag da, der über 30,000 Gulden gekostet hatte.

Eines Tages trat der Auslaufer in mein Zimmer, bleich und verstört. Ich wollte ihm einigen Trost zusprechen aber ich hatte selber keinen rechten Glauben daran.

Sein letztes Wort zu mir, ehe er weiter ging, war: „Noch zehn Tage Frist haben wir. Wenn sie verstrichen sind, und wir haben das Ultramarin nicht gefunden, dann habe ich mich und viele Andere ruinirt. Es wird mir dann nichts übrig bleiben, als eine Anstellung beim Kanal zu suchen."

Die letzten Worte sprach er mit einer Bitterkeit, welche mich errathen ließ, daß er unter der Anstellung am Kanal nichts Geringeres verstand, als seinem Leben im Kanal ein Ende zu machen.

So weit hat es nicht kommen sollen. Das alte, wahre Sprichwort: „wo die Noth am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten," bewährte sich abermals. In der zwölften Stunde hatte der Professor Leykauf noch einmal eine Partie Kiesel und Thon zum feinsten Pulver zerrieben, mit harzigen Stoffen vermischt und zu einem Teige geknetet, und als er das gewonnene Pulver von den harzigen Theilen wieder geschieden hatte, ergab die erste Absonderung — er hatte diesmal die richtige Mischung gegriffen — das reinste, lasurblaue Ultramarin.

In des Professors und des Ausläufers Augen erglänzten bei diesem Anblicke ein paar helle Thränen der Freude und des Dankes. Ihre feste Zuversicht war nicht Lügen gestraft worden. Für lange Zeiten des Kummers und des Hohns brachte dieser einzige Augenblick die reichste Entschädigung. Nun galt's noch einmal das Aeußerste aufzubieten. Rasch wie ein Lauffeuer hatte sich die Kunde der wichtigen Erfindung durch die Stadt verbreitet. Jetzt wollte Jeder ein Theilhaber des Ruhms der Beiden sein, und doch waren noch lange nicht alle Schwierigkeiten überwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Mutter.

Mutterliebe, Muttertreue
Gibt dem kleinen Erdenglück
Seinen Anfang, seine Weihe,
Lehrt den ungewissen Blick
Erst umher und dann zum blauen
Hochgewölbten Himmel schauen.

Diese Treue, diese Liebe
Sichert uns an ihrer Brust;
Sei der Morgen noch so trübe,
Wir erwachen da zur Lust,
Hören unter Donnerschlägen
Nur der Mutterstimme Segen.

Und das stille, traute Zimmer
Wird von Engelglanz erhellt,
Wenn des Mondes reiner Schimmer
Auf der Mutter Antlitz fällt;
Banger Nächte Finsternisse
Mindern schweigend ihre Küsse.

Fremd auf diesem Erdenrunde,
Nur daheim auf ihrem Schooß,
Hängt das Kind an ihrem Munde,
Wird der Knabe spielend groß,
Klagen darf er, bitten, hoffen:
Mutterhand ist immer offen.

Sie, die jedes leise Sehnen
Stillte, sie, die Alles gab,
Beut dem Jüngling nun mit Thränen
Den gewünschten Wanderstab;
Oeffnet zitternd ihm die Pforte
Bei dem letzten Abschiedsworte.

Und das letzte Wort verhallet
Lang' in seinem Busen nicht,
Und die Sorgenvolle wallet
Einsam oft im Dämmerlicht,
Starrt hinaus in dunkle Ferne,
Fragt nach ihm die goldnen Sterne.

Mag er jugendlich indessen
Neuer Lust entgegen gehn,
Und sein Kinderglück vergessen:
Nur des Lieblings Wiedersehn
Zeigt die tröstende, die milde
Hoffnung ihr im Rosenbilde.

Eitles Bild! es wird verschwinden,
Wie der Rose Widerschein,
Wenn am Teich, umbraust von Winden,
Ihre Blätter sich zerstreu'n.
Todesschatten sinken nieder:
Eile, Jüngling, kehre wieder!

Daß dich sterbend ihre blasse
Lippe segne, daß der Arm
Deiner Mutter dich umfasse,
Ihre Brust so liebewarm
An dem großen Scheidungstage
Noch an deinem Herzen schlage.

Ach zu spät! die starren, kalten
Hände, die so treu, so fromm
Deiner pflegten, sind gefalten,
Sind's auf immer. Jüngling, komm,
Daß, von dir befeucht, die Erde
Der Entschlaf'nen leichter werde.

Blicke still nach ihrem leeren
Sitze, deiner Seufzer werth;
Halte lebenslang in Ehren
Den durch sie geweihten Herd,
Wo die heil'ge Flamme lodert,
Die noch Dank und Thränen fordert.

Und will je dein Glaube wanken,
Wenn, im Auge Hüll' und Rath,
Groll und Meineid in Gedanken,
Sich der Mensch dem Menschen naht:
So ermanne dich und freue
Dich der mütterlichen Treue.

Singt sie doch an jeder Wiege,
Lacht dem Säugling, den sie trägt!
Und es bleiben ihre Züge
Bess'ren Seelen eingeprägt,
Die nicht von der Liebe weichen
Und die Bruderhand uns reichen.

Freue dich! der Alles lenket,
Der die zarte Pflanz' im Hain
Wie die Ceder wärmt und tränket,
Muß durch Liebe selig sein.
Hätt' Er sonst dieß Wonneleben
In das Mutterherz gegeben?

Nicht die Religion allein, sondern die Lehren und Gesetze, welche aus derselben stammen, und die Richtschnur für zeitliches und ewiges Heil angeben, machen die guten Menschen. In der Religionslehre stehet der Satz: „du sollst nicht," aber im Leben lautet er: „du darfst nicht," die göttlichen Gesetze sind die belehrenden und die daraus folgenden und angewendeten die menschlichen, und zwar stets die der weisesten und edelsten der Menschheit. Es gibt kein Gebot, welches nicht das zeitliche so wie das ewige Wohl der Menschen bezweckte, und wer es unbefolgt läßt, hat es sich nur selbst zuzuschreiben, wenn er auf der irdischen Laufbahn nicht diejenige Zufriedenheit findet, welche nur der Lohn des Erkenntnisses und des wohlthätigen Gehorsams ist. Das sogenannte Unglück, welches die Menschen betrifft, ist selten die Folge eines Zufalls und meist die Abstammung der unbefolgten Gesetze. Mit Unrecht klagen oft die Menschen über ein ungünstiges Schicksal und wollen nicht zugeben, daß sie selbst durch Nichtachtung der Gesetze und Unbefolgung der göttlichen und menschlichen Vorschriften sich es zugezogen haben. Man lerne sich selbst kennen, und dann wird man über sich ein richtiges Urtheil sprechen.

Polnische Blätter machen auf eine Stelle aus ihrem Dichter Niemcewitsch aufmerksam, die, obwohl im Jahre 1791, also vor mehr als 60 Jahren geschrieben, mit wahrhaft poetischem Geiste unsere jetzige Situation treu darstellt:

Wie alles dieses enden soll, im Geiste seh' ich's träumend,
Und gebt zu seiner Zeit wohl Acht, ob richtig ich gerathen,
Der ganze lange Krieg nimmt solch ein Ende:
Noch enger wird Preußens König dem Czaren sich verbinden,
Zu Schutz und Trutz wird Frank und Britte sich vereinen,
Rußland gibt 'raus die Krim und nimmt ein Stück von China,
Der tapfre Schwede hält zum Dänen eng sich verbrüdert;
Der Türke aber ist's, auf den ein jeglicher Monarch dann blickt.

Kammerherr.

Man muß gestehen, das ist ein neues System 2c.

Ein gewiegter Diplomat gab jüngst auf die an ihn gestellte Frage über die gegenwärtigen politischen Wirren folgende treffliche Antwort:

„Rußland verlangt — Zeit;
Frankreich — raschen Entscheid!
Und Deutschland? — ist leider entzweit!

Sylbenräthsel.

Erste Sylbe.

Mich zeugt die Flur, wenn fleiß'ge Menschenhände
In reicher Saat den Samen ihr vertrau'n;
Man sagt wohl oft, nichts Schön'res sei zu schau'n,
Als wenn man mich in voller Blüthe fände.

Zweite Sylbe.

Ich trenne oft allein das Bös' und Gute,
Bald bin ich dick, bald dünn, bald Holz, bald Stein.
Ich schließe Schmerz und hohe Freude ein,
Und Niemand ist, der nicht an mir schon ruhte.

Das Ganze.

Wie wohl ist mir, umschließ' ich zarte Glieder!
In meiner Näh' schlägt oft ein fühlend Herz.
Gar mannichfach verwechsl' ich die Gestalten,
Ihr neidetet einst meine zarten Falten,
Jetzt findet ihr, — welch sonderbarer Scherz! —
Vielleicht mich unter diesen Zeilen wieder.

Th. Hell.

Auflösung des (schweren?!) Preisräthsels in Nr. 49.
„Es zu thun."
(Es sind 5 richtige Auflösungen eingelaufen, darunter eine von Feuchtwangen.)

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 51. Sonntag, 23. December. **1855.**

„Der Mensch kann, was er will, wenn er will, was er kann;
Ist wohl ein guter Spruch, doch gnügt er nicht dem Mann.
Der Mensch kann, was er will, wenn er will, was er soll,
Zu diesem ist das Maaß der Mannestugend voll.
Das ist der Zauberbann, womit du Alles stillst.
Wolle nur, was du sollst, dann kannst du, was du willst."

Rückert, Weisheit des Brahmanen.

Der Wunderdoktor.

Eine Geschichte aus dem Fabrikleben unserer Zeit.

(Schluß.)

Nachdem der Professor Leykauf sich mit einer Abfindungssumme von 10,000 Gulden begnügt hatte und ausgeschieden war, wurde das Geschäft nun von Zeltner fabrikmäßig betrieben, und nahm anfänglich einen erfreulichen Aufschwung. Der gewonnene Farbstoff wurde in den verschiedensten Preisen bis zu 11 Sgr. das Pfund herab geliefert. Indessen war es wohl ein Himmelblau, welches das Feuer aushielt, aber im Vergleich zum ächten Ultramarin ließ sich noch Manches daran aussetzen. Allgemein gab man dem Meißner Fabrikat vor dem Nürnberger den Vorzug, welches Letztere beim Altern sich offenbar verdunkelte. Es dauerte auch gar nicht lange, da lieferten die Pariser zu demselben Preise ein Ultramarin, welches vom ächten nur auf dem Wege chemischer Analyse zu unterscheiden war und einen weit höhern Glanz als das Nürnberger besaß.

Der Zeltner und der Leykauf waren Beide nicht die Menschen, auf halbem Wege stehen zu bleiben. Freilich stellten sich wieder neue Zweifel und Aengste ein; aber unerschütterlich blieb ihre Zuversicht: „was die Pariser können, das können wir auch!" Halbe Nächte durch wiederholte nun der Professor Leykauf seine Versuche im Laboratorium. Die Mischung der Substanz hatte er schon; es galt ja nur noch, ihr einen höheren Glanz zu verleihen. Eines Tages legte er seinem Freunde Zeltner eine Probe zur Begutachtung vor, die das Pariser weit übertraf. Der Zeltner hatte ein paar Augen im Kopfe, denen der feinste Unterschied nicht entging; aber er hatte auch ein Herz im Leibe, das die Verdienste des Professors Leykauf richtig zu würdigen wußte. So kaufte er demselben das neue Rezept abermals ab, und zahlte ihm dafür eine Jahres-Revenue von 1800 Gulden.

Von da ab war jede Concurrenz ausgeschlossen. Das Zeltner'sche Ultramarin beherrschte den ganzen Markt der Welt. Seine Reisenden gingen bis China und Brasilien. Mit jedem Jahre erweiterte er seine Fabriken, bis sie die kolossale Ausdehnung gewannen, in welcher sie jetzt Ihrem Auge imponiren." —

Mit einer leichten Bewegung seiner Hand richtete der alte Herr meinen Blick auf, den ich in Gedanken vertieft auf den Boden geheftet hatte. Ich war auf's Angenehmste überrascht, dicht vor der Zeltner'schen Ultramarinfabrik zu stehen, wohin mich mein Begleiter unbemerkt geleitet hatte. Wir waren genöthigt, auf die Seite zu treten, da eben die Feierabendglocke schlug, und die Arbeiter in dichten Schaaren den massenhaften Gebäuden entströmten.

„Ich hege die Ueberzeugung," fuhr mein Begleiter fort, „daß ein Fabrikherr unserer Tage sich in einer sozialen Stellung befindet, die mit derjenigen eines mittelalterlichen Feudalherrn auf gleicher Linie steht, und daß es wesentlich nur von ihm abhängt, ob er von dieser einflußreichen Stellung einen wohlthätigen oder verderblichen Gebrauch machen will. Es ist ihm, gegenüber dem armen Arbeiter, dessen physische Kräfte er gebraucht, eine Macht, um nicht zu sagen „Willkür" eingeräumt, welche alle Befugnisse der Polizei-Behörde, der Gerichte und selbst der Geistlichkeit weit

übersteigt. Darum findet man das gesammte Personal einer größeren Fabrikanstalt allemal von einem und demselben guten oder bösen Geiste, von dem des obersten Dirigenten, beseelt, und ein aufmerksamer Beobachter, der am Feierabend die heimziehenden Arbeiter Revue passiren läßt, ist im Stande, sich auf's Genaueste über denselben zu vergewissern. Darum habe ich Sie hieher geführt, um die Wahrheit Dessen zu erproben, was ich meinen Mittheilungen noch beizufügen habe.

Zeltner blieb alle Zeit seiner Herkunft eingedenk. Es schien ordentlich, als ob er die Fabrik mehr um der Arbeiter, als um seiner selbst willen, als ob er, seines alten Wortes eingedenk, mehr eine Suppenanstalt und ein Versorgungshaus, als eine Fabrik zur eigenen Bereicherung errichtet habe. Die 800 Leute, die er beschäftigt, stehen Alle unter einem Gesetze, welches er mit eiserner Consequenz handhabt. Und doch verehren sie ihn wie einen zweiten Vater, eben weil er Gerechtigkeit und keine Willkür übt. Es ist eine Eigenheit von ihm, daß er keinem seiner Arbeiter erlaubt, einen Bart zu tragen, und solche Eigenheiten besitzt er noch mehrere, aber sie werden ihm gerne um der unendlichen Vorzüge willen verziehen, die er in andern hundertfältigen Beziehungen besitzt. So hat er für seine Leute eine eigne Sparkasse errichtet, die auf liberaleren Grundsätzen beruht, als irgend eine öffentliche. Wenn aber der Lohn eines Arbeiters mit Beschlag belegt wird, so spricht das Gesetz, das er gegeben, die sofortige Entlassung dieses Arbeiters aus; denn leichtsinnige Schuldenmacher duldet er nicht. Wie milde er aber wieder urtheilt, habe ich erst neulich erfahren. Ein sonst unbescholtener Arbeiter hatte sich mit einem Mädchen vergessen. Die Alimentationsklage war eingeleitet, in jedem Augenblicke eine Beschlagnahme des Lohns zu gewärtigen; da bekam Zeltner Kunde von der Angelegenheit, und um den Arbeiter zu retten, zahlte er 200 Gulden an die Mutter des unehelichen Kindes unter der Bedingung, daß sie von der Klage abstehe und ihre Beweggründe nur ihrem Anwalt mittheile. Der Anwalt war ich, und Niemand außer Ihnen und Dem, der Alles sieht und vergelten wird, hat bis heute davon Kenntniß erhalten.

Es läßt sich gar nicht ausrechnen, wie unermüdlich er im Geben ist, wie viel milde Stiftungen er schon ins Leben gerufen, und wie viel Thränen er getrocknet hat. Buchstäblich ist's wahr, daß er die Linke nicht wissen läßt, was seine Rechte in fürstlicher Freigebigkeit gespendet. Wie manche arme Gemeinde stände ohne Bethaus da, wenn er nicht geholfen hätte. An jeder Stätte unverschuldeten Unglücks erscheint er als der erste Helfer. Sein Wahlspruch ist: „Was du thun willst, das thue bald, und was du geben willst, das gib gern!" Nur einmal im Jahre ist er sparsam: bei der Ausstattung eines Kindes. Keinem gibt er mehr mit, als 10,000 Gulden. Er will, daß sie sich plagen, wie sich ihr Vater geplagt hat, und daß sie den Acker im Schweiß des Angesichts bauen lernen."

Der alte Herr schwieg eine Weile, und der Zug der Arbeiter hatte sich unterdessen auch verlaufen. Ganz hinten kam noch ein freundlicher Stelzfuß angehumpelt. Ich frug ihn, wo er das Bein verloren? Bei Friedericia, war seine Antwort. Da war ich begierig, mehr von ihm in Erfahrung zu bringen. „Ei," sagte er „die Geschichte ist kurz. Als Schleswig-Holstein sich erinnerte, daß es zu Deutschland gehöre, und als der Däne es von der See und vom Land aus bedrängte, da hat der Herr Zeltner hundert Männer equipirt und Jedem 50 Gulden Handgeld bezahlt. Ich war auch dabei. Wir haben alle Schlachten mitgemacht, aber bei Friedericia hat mir eine dänische Kartätschenkugel das Bein zerschmettert! Jetzt bin ich Aufseher in der Fabrik und ich segne die Stunde, wo ich mein Bein verlor." Er pfiff die Melodie von „Schleswig-Holstein meerumschlungen" und freundlich grüßend humpelte er weiter.

Ich aber wandte mich an meinen Begleiter mit der Frage, wie denn die Nürnberger die Verdienste dieses seltenen Mannes zu würdigen wissen?

Mit Achselzucken entgegnete er: „Es hat den Kain verdrossen, daß Gott auf Abel's Opfer gnädiglich herabsah. Der alte Sauerteig des Neides ist auch in Nürnberg lebendig. Wie Zeltner in Angst und Noth war, haben sie ihn gehänselt, und wie er gleichwohl reussirte, sagten sie, es sei nicht sein Verdienst, sondern das des Leykauf. Dann traten sie zusammen und wollten, wie Zeltner das Ultramarin, mit Leykaufs Hülfe Türkisch-Roth bereiten. Aber Gott hatte keine Freude am Opfer der Türkisch-Roth-Aktien. Er ließ sie unter pari gehen und immer tiefer sinken. Jetzt haben sie gar keinen Kurs mehr! —"

Wir schickten uns an, in die Stadt zurück zu pilgern, als mich mein Begleiter mit einer raschen Wendung noch einmal anhielt. Wir erwarteten einen einzelnen Mann in einem hechtgrauen Rocke, der eben die Fabrik verließ, und in dessen Person mir wenige Augenblicke später Herr Zeltner vorgestellt wurde. Indem ich in seine mir freundlich dargebotene Hand von Herzen einschlug, sagte ich: „Wir kennen uns bereits. In Kissingen war ich ein stummer Zeuge, wie Sie's verstehen, durch eine ebenso zeitgemäß verordnete als applizirte Ohrfeige eine Seele vom Verderben zu erretten. Ich habe Sie für einen Wunderdoktor gehalten, und bin in dieser meiner Ansicht nur bestätigt worden, nachdem ich in Erfahrung brachte, daß Ihre Apotheke auch andere Arkane besitzt, als Ohrfeigen."

Ein feines Lächeln spielte um seinen Mund, während wir fürbaß schritten, Jeder in seine Gedanken verloren.

Der Christbaum.

Kinder, seht, die ew'ge Liebe,
Die der Welten Bau gegründet,
Hat aus väterlichem Triebe
Euch den Christbaum angezündet,
Und beschert der Gaben Fülle
In der Weihnacht heil'gen Stille!

Auf des Baumes grünen Zweigen
Läßt sie helle Lichter strahlen,
Euch den Himmelsweg zu zeigen
In der Erde finstern Thalen.
Durch des ew'gen Wortes Klarheit
Leitet sie in alle Wahrheit.

Statt der süßen Honigkuchen
Läßt sie süßen Trost verkünden:
Alle, die den Vater suchen,
Sollen ihn im Sohne finden,
Der, ein Menschenkind geboren,
Kam, zu suchen, was verloren.

Früchte hat sie aufgehangen,
Die wie Gold und Silber blinken,
Und dem herzlichen Verlangen,
Freudig sie zu pflück.n, winken.
Demuth, Liebe, Gottvertrauen,
Die des Segens Hütten bauen.

Manche harte Nuß daneben
Soll euch, Kinder, einstlich mahnen,
Daß wohl öfter rauh, als eben
Gehen uns're Pilgerbahnen;
Daß wir Muth und Kräfte üben,
Will sich uns der Himmel trüben.

Lehnt am Baume auch die Ruthe,
Mit dem goldnen Band umwunden,
Ist sie doch nur uns zu Gute
Von des Vaters Hand gebunden;
Hält sie doch durch Liebesschläge
Unser Beten wach und rege.

Und mit seinem Lilienstengel
Linderno jedes Erdenwehe,
Grüßt vom Baum ein lichter Engel:
Ehre sei Gott in der Höhe!
Fried' auf Erden, und an allen
Menschenkindern Wohlgefallen!

F. Seufferheld.

Die Egestorff'sche Speiseanstalt.

In mehreren Städten Deutschlands sind in Folge der herrschenden Theuerung Anstalten zur Linderung der Noth der armen Volksklassen errichtet worden, unter denen die in den Blättern schon oft genannte Egestorff'sche Speiseanstalt sowohl durch die Zweckmäßigkeit ihrer Einrichtung als auch durch die von ihr bereits erzielten günstigen Resultate die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Dieselbe besteht seit dem Herbst v. J. in dem dicht bei Hannover gelegenen Linden unter der Leitung des Kaufmanns Egestorff, und wir theilen zur Orientirung unserer Leser aus einer unlängst erschienenen Beschreibung dieser Anstalt nachstehenden Auszug mit. Herr Egestorff sagt in dem Büchlein: „Die Speiseanstalt ist auf einem etwa 150 Fuß langen und 53 Fuß breiten, mit dem einen Ende an eine Straße stoßenden, an den übrigen drei Seiten von Gärten umgebenen Grundstücke neu aufgeführt. Die Speisezimmer, ferner der Raum zum Empfange der Speisen und der Speisemarken befinden sich in unmittelbarer Verbindung mit der Küche, und der Dampfkessel liegt in möglichster Nähe der Küche, um eine zu große Abkühlung der Dämpfe durch eine zu lange Dampfröhrenleitung zu vermeiden. Bei Einrichtung einer Speiseanstalt scheint mir die Anlage eines Dampfkessels nebst etwa 50 Fuß hohem Schornsteine und die Einrichtung des direkten Kochens durch Dampf, so daß die Dämpfe unmittelbar in die Speisen geleitet werden, eine unerläßliche Bedingung zu sein. Wer auf gewöhnliche Weise mit offenem Feuer unter den Speisekesseln arbeiten wollte, würde viel zu kostspielig in Beziehung auf das zu verwendende Feuerungsmaterial arbeiten. Der Betrieb der Anstalt wurde Mitte August ds. J. eröffnet. Die erste Woche wurde mit Anfertigung von täglich 700 Portionen Mittagessen begonnen und der Preis auf 1 gGr. festgesetzt. Die Nachfrage steigerte sich jedoch schon in der zweiten Woche auf täglich 1500 Portionen und betrug im Anfang October täglich 2200 Portionen. Vom Beginne der Anstalt bis 30. September inkl. sind in 40 Betriebstagen im Ganzen 63,540 Portionen verkauft, in der Anstalt selbst 982 Portionen verbraucht worden, also in 40 Tagen Summa 64,522 Portionen. Die Anstalt ist zur täglichen Bereitung von etwa 3000 Portionen Mittagessen eingerichtet, doch kann durch Anschaffung von noch 2 Speisekesseln die tägliche Bereitung leicht auf 4000 Portionen erhöht werden. Um 11 Uhr beginnt die Austheilung der Speisen und dauert bis 1 Uhr. Jeden Tag wird gekocht, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Die Speisemarken werden à 1 gGr. verkauft. In der Regel werden am Montage von vielen Theilnehmern für die ganze Woche Abonnements-Marken genommen, viele aber ziehen es vor, sich jeden Tag eine Marke zu lösen. Nachdem die Speisen mittels Füllbecken aus den Kochkesseln in die kupfernen,

zum Zweck des Warmhaltens mit doppelten Wänden versehenen Kessel oder Bassins gebracht sind, empfängt ein Mann an den drei Fenstern, an welchen das Essen (welches außerhalb der Anstalt verzehrt werden soll) ausgegeben wird, die Speisemarken und die leeren Töpfe, ruft laut die Anzahl der in den Topf zu füllenden Portionen aus und übergibt die Töpfe an eines der neben den Kesseln stehenden drei Frauenzimmer, wovon zwei mittels Füllkellen, die das bestimmte Maß genau enthalten, in jeden die ausgerufene Anzahl Portionen einmessen, die dritte Frau aus einem vor ihr stehenden, mit Fleischstücken gefüllten, unten mit warmem Wasser erwärmten blechernen Behälter so viel Stücke Fleisch, als Portionen Essen, in jeden Topf legt und sodann den also gefüllten Topf zurück zum Speise-Ausgabe-Fenster reicht. Ganz dasselbe Verfahren findet statt mit den in den Speisezimmern (zum Genießen an Ort und Stelle) verlangten Portionen Essen, nur mit dem Unterschiede, daß jede Portion in einer weißen Porzellanschaale nebst einem Löffel von Britanniametall den Gästen gegen Darreichung der vorher am Bureau gelösten Speise-Marken in die Fenster der Speisezimmer gereicht wird. Durch die bisherige Erfahrung hat sich erwiesen, daß die Portion selbst für den stärksten Esser reichlich groß gewesen. Die Fleischportion in jeder Portion Essen ist allerdings nur klein, allein durch die außerordentliche Kraft der Dämpfe wird aus der ganzen großen Fleischquantität, aus den Knochen, dem Marke und den Sehnen die Kraft heraus und in die Speisen gekocht, weit mehr, als Solches mittels Kochen bei offenem Feuer möglich ist, weßhalb die zubereiteten Speisen der Anstalt eine so auffallende Kraft und Nahrhaftigkeit haben. Die Gerichte sind z. B. Steckrüben mit Kartoffeln und Hammelfleisch, weiße Rüben und deßgleichen, saure Kartoffeln mit Rindfleisch, Erbsen mit Kartoffeln und Schweinefleisch, Linsen mit Kartoffeln und Schweinefleisch, und diese nämlichen Speisearten werden im gehörigen Wechsel, je nach der Jahreszeit und nach den vorhandenen Vorräthen, gereicht. Der Koch ist beauftragt, die Speisen nicht zu dünn und suppenartig zuzubereiten, ferner die Speisen mit solchen Gewürzen zu versehen, welche denselben einen angenehmen, kräftigen, pikanten, Appetit erregenden Geschmack geben, und auch darauf zu halten, daß die Farbe der Speise hell, klar und reinlich sei. In solcher Weise zubereitet haben die Speisen allgemein befriedigt, und jede Speise-Anstalt wird wohl thun, sorgfältig auf die Schmackhaftigkeit der Speisen, selbst mit dem Opfer einer Mehrausgabe, zu halten."

In vielen norddeutschen Städten, Berlin an der Spitze, werden gegenwärtig solche Anstalten eingerichtet; in Bayern macht Nürnberg einen lobenswerthen Anfang. Sämmtliche englische Zeitungen nehmen von der deutschen Erfindung Notiz und in Kopenhagen zeichnete der König 1000 Thlr. zur Errichtung einer solchen Dampfküche.

Glücklich die Kinder, deren Eltern ein hohes Alter erreicht und durch eine gute Gebahrung ihres Vermögens, Gewerbes, oder durch Sparsamkeit die Nachkommen in eine Lage versetzt haben, in welcher sie sich, mit dem irdischen Hebel des Erdenlebens wohl ausgerüstet, auf ihrer Lebensbahn alle die reinen und naturgemäßen Genüsse verschaffen können, welche das Leben zu einem beglückten machen. Aber leider entsprechen die Wenigsten den Lehren, welche sie empfangen und weichen von dem Pfade ab, auf welchem ihre Eltern vernunftgemäß gewandelt haben. Es ist sonderbar, daß reiche Erben seltener die Erkenntniß besitzen, ihr Erbe nicht allein zu bewahren, sondern noch durch Fleiß und Thätigkeit zu vermehren, und es der Fälle noch mehr gibt, wo ganz mittellose Menschen sich durch Geschicklichkeit in Wissenschaft, Kunst, Handel oder Gewerbe zu einem bedeutenden Reichthum hinaufgeschwungen haben. Gemeiniglich verlassen sich reiche Erben auf den ererbten Reichthum und glauben, er könne kein Ende nehmen, und leben flott in die Welt hinein; während die von Haus aus Armen oder Unbemittelten durch alle möglichen Anstrengungen eifrigst bemüht sind, sich ein sorgenloses Alter zu erwerben. Das sind die wahren Klugen und Lebensvernünftigen. Diesen soll man folgen!

Wer das Gefühl zum Sultan seiner Handlungen macht, der macht den Verstand zum Sklaven seiner Launen.

Viersylbige Charade.

Als Exemplare — Vom ersten Paare
Die allerfeinsten — Blos wähl' und reinsten.

Als Exemplare — Vom zweiten spare
Die allerschwersten — Zugleich und mehrsten.

Als Exemplare — Der ganzen Waare
Von Duft die vollen — Nur sollst du wollen.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 50:
„Leinwand."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

Sonntags-Beigabe
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Nro. 52. Sonntag, 30. December. **1855.**

So wird's immer sein, wie es gewesen,
Anziehend bloß ist die Vergangenheit,
Doch nie vom Wahne wird der Mensch genesen,
Nur süße Täuschung bleibt die goldne Zeit,
Von ihr ist nie und nirgendwo zu lesen
Sie lag von dieser Erde ewig weit,
Was Phantasie uns zeigt im freud'gen Blühen,
Belastet war es mit des Lebens Mühen.

König Ludwig.

Die Welt und die Verschlechterung.

(Aus dem Fränkischen Kurier.)

Es gehört einmal zu den Redensarten aller alten Leute, welche ihre Jugend, und aller veralteten Leute, welche die alte Zeit wieder zurückzaubern möchten, daß die Welt schlechter geworden ist. — Wenn dem altersschwachen Magen die Kost nicht mehr wie ehedem anschlägt, wenn den abgestumpften Geschmacksnerven die Speise nicht mehr wie ehedem mundet, behaupten die Dahinsiechenden, daß das Fleisch und die Milch sogar sich verschlechtert haben. Sie könnten, wenn die Augen ihren Dienst, die Ohren ihre Verrichtung zu versagen anfangen, mit demselben Rechte behaupten, daß das Sonnenlicht und der Luftschall auch von der verderbten Zeit verdorben worden seien.

Aehnlich diesen alten Leuten sind die veraltenden Geister. Das Neue verstehen sie kaum, und was sie davon sehen, fällt nicht mehr in eine erhebungs- und begeisterungsfähige Seele; es schwebt ihnen daher ihr verlebtes Ideal vor. Wenn sich nun die Welt zum Vortheil verändert hat, sie aber immer noch an den alten Vorstellungen und Voraussetzungen kleben, so mundet ihnen die Gegenwart nicht und sie meinen, es sei die Welt schlechter geworden.

Wenn Diejenigen, welche von dem traurigen Schicksal heimgesucht sind, sich selber zu überleben, wenn sie geistig die fortgeschrittene Zeit nicht mehr fassen und nur so viel sehen, daß sie in der lebenden Welt keine Rolle mehr zu spielen haben, dann geht das Klagen über die schlechtgewordene Zeit an. Die Zeit soll schlechter! die Welt schlechter! die Menschen schlechter! das Licht schlechter! der Geist schlechter geworden sein, während in der That nur die Verlebtheit der wahre Grund jener Klagen ist. Der geistige Verfall solcher Menschen spiegelt ihnen die Täuschung vor, daß die Welt im Verfall begriffen ist.

Klagen dieser Art begegnen wir auf religiösem, auf politischem und auf sozialem Gebiet. Auf dem religiösen Gebiete ist die Klage so alt, daß man sie in den ältesten Kunden der menschlichen Geschichte entdeckt. Immer wird auf die Vergangenheit als die goldene Zeit hingewiesen und über die Verschlechterung der Welt geklagt. In den alten Zeiten soll Alles erhaben und veredelt gewesen, in der neuern Zeit soll Alles verwildert und für den Untergang reif geworden sein. Wäre hieran nur einige Wahrheit, so müßte längst die Menschheit sich selber vernichtet haben und an die Stelle der fortgeschrittenen geistigen Bildung und gesellschaftlichen Kultur würde die Verwüstung getreten sein.

Auch Politiker dieser Art gibt es. Weil ihnen zur Zeit, als sie noch herrschten, die Welt so gut bekommen ist, eifern sie blindlings gegen eine sogenannte Verschlechterung der Welt, die ihnen die Herrschaft genommen; weil ihre Ideen unfruchtbar und im Absterben begriffen sind, halten sie die Welt für entmannt und dem Verfall preisgegeben; die Schwäche ihres Geistes übertragen sie in ihrer Klage auf die schlecht gewordene Zeit.

Aber auch in sozialer, in gesellschaftlich-sittlicher Beziehung wundern wir uns nicht, von alterverliebten Geistern auf die neuere Zeit schimpfen zu hören.

Da schreibt ein Mann über das Gefängnißwesen, der offenbar nur die Absicht hat, jene alten Zustände wieder herzustellen, wo die Gutsherrschaften nicht nur ein Recht über Eigenthum und Leib von Unterthanen hatten, sondern auch die Richter des Gebietes waren,

das sie beherrschten. Was aber ist der Hauptgrund, der diesem stillen Wunsche den Weg bahnen soll? Kein anderer als die Behauptung, daß die Gefängnisse überfüllt sind und also die Menschheit schlechter geworden sei!

Was ist Wahres hieran? — Netto so viel, wie an der Behauptung stumpfgewordenen Alters, daß seitdem die Thermometer aufgekommen sind, die Sonne und der Ofen nicht mehr die ehemalige Wärme besäßen.

Die Gefängnisse sind gefüllter; aber woher? Weil in der sogenannten alten guten Zeit viele Rohheiten und Thätlichkeiten, Verbrechen und Vergehungen nicht nur ungestraft blieben, sondern zur guten Sitte gehörten.

In jener Zeit, welche das Ideal aller veralteten absterbenden Geister ist, gehörte es zur Sitte, daß der Adelige seinen Stock auf dem Rucken des Bürgerlichen tanzen ließ, wenn dieser es wagte, ohne Erlaubniß sich an Einen Tisch mit ihm zu setzen. Die Prügel sollen Mores lehren; denn etwas dergleichen dürfe ja nicht stattfinden. Der Prügler wußte ebensowenig von seiner Rohheit wie der Geprügelte von seiner Entwürdigung. Es spielten Szenen derart, ohne daß irgend ein Gericht damit behelligt wurde, ohne daß eine Gefängnißstrafe dergleichen Barbareien ahndete. — Der Student ging auf dem Mittelsteg der Straße und wenn ihm ein Philister zu begegnen wagte, warf er ihn in die Pinte und rühmte sich seiner Rohheit als burschenhafter Großthat.

Kommen Rohheiten derart jetzt vor, so bevölkern solche Helden das Gefängniß. Die Rohheiten sind seltener geworden, weil sich die Gerechtigkeit vermehrte, und die Gerechtigkeit kann eben die Rohheiten nur mildern, weil sie die Gefängnisse füllt. — Wurde in der guten alten Zeit weniger verbrochen, weniger gestohlen, weniger unterschlagen? Keineswegs; man hatte nur nicht dieselben Mittel, um den Missethäter zu strafen. Den gemeinen Hausdieb prügelte der Herr durch oder ließ ihn von dem ersten besten Korporal durchprügeln. Den verwahrlosten Sohn, der sich dem Trunk, der Völlerei und der Veruntreuung ergab, steckte man nicht in's Gefängniß, sondern unter die Soldaten. Gegenwärtig, wo der Soldatenstand ein Ehrenstand ist, der jeden Verbrecher ausstößt, müssen natürlich die Gefängnisse die Verbrecher beherbergen. — In der guten alten Zeit hatte man keine Listen und auch kein Gedächtniß für die Zahl der Rohheiten und Verbrechen, darum erscheint den veralteten Geistern jene Zeit so glänzend; jetzt wo jede Rohheit ihre Bestrafung findet, füllen sich die Listen und häufen sich die Sorgen für die Missethäter. Die gefüllten Gefängnisse sind nicht ein Zeichen der Verwilderung, sondern der Gesittung einer Welt, die das Verbrechen nicht ungeahndet läßt.

Freilich soll die Versittlichung auch dahin gerichtet sein, daß die Verbrechen selber abnehmen, und Bemühungen dieser Art verdienen volle Anerkennung; nur darf man dabei nicht in jenen Wahn veralteter Leute verfallen, die aus purem Schreck vor dem gefüllten Gefängnisse die Welt in das große Gefängniß der veralteten Welt der Vorrechte sperren wollen, wo die Gefängnisse leer waren, weil Rohheit und Barbarei zur Tagesordnung der guten alten Zeit gehörten.

Jahresschluß.

Ein Mütterchen, das Angesicht
Durchfurcht von manches Schmerzens Klage,
Schleicht an der Krücke mühsamlich
Zur Kirch' au Jahres letztem Tage.

„Was treibt euch, greises Mütterlein,
Aus eures Zimmerchens Behagen
Hinaus in Abendnebelluft?"
Hört' ich die Leute zu ihr sagen.

Und Freudenzähren in dem Aug'
Bricht Mütterlein aus in die Worte:
Daß wieder mir ein Jahr geschenkt,
Will danken ich am heil'gen Orte.

Daß ich noch leben durft', indeß
So viel der kalte Tod umfangen:
Dieß Gott zu danken komm' ich froh
In Jahres letzter Stund gegangen.

So sprach sie und ich dachte mir:
O wunderbares Gut, du, Leben!
Wie kannst du altersschwachem Mund
Der Jugend Feuerworte geben!

Du Zauberwort, deß Gabe kann
Nur Thoren freudelos erscheinen;
Geht zu dem Mütterlein; seht sie
Des Dankes heiße Thränen weinen!

Ihr aber alle, denen Gott
Des Lebens Zierden hat geschenket,
Gesundheit, Kinder, Freundestrost,
Was ist, das ihr zu thun gedenket?

„Aus dem Haus" v. Rud. Reither.

Die Neujahrsnacht eines Unglücklichen.

Ein alter Mensch stand in der Neujahrsmitternacht am Fenster und schaute mit dem Blick einer bangen Verzweiflung auf zum unbeweglichen, ewig blühenden Himmel und herab auf die stille, reine, weiße Erde, worauf jetzt Niemand so freuden- und schlaflos war, wie er. Denn sein Grab stand nahe an ihm; es war blos vom Schnee des Alters, nicht vom Grün der Jugend verdeckt und er brachte nichts mit aus dem reichen Leben, nichts mit als Irrthümer, Sünden und Krankheit, einen verheerten Körper, eine verödete Seele, die Brust voll Gift und ein Alter voll Reue! Seine schönen Jugendtage wandten sich heute als Gespenster um und zogen ihn wieder vor den hellen Morgen hin, wo ihn sein Vater zuerst auf den Scheideweg des Lebens gestellt, der rechts auf der Sonnenbahn der Tugend in ein weites, ruhiges Land voll Licht und Ernten und voll Engel bringt; und welcher links in die Maulwurfshügel des Lasters hinabzieht, in eine schwarze Höhle voll heruntertropfenden Giftes, voll zischender Schlangen und finsterer, schwüler Dämpfe. Ach! die Schlangen hingen um seine Brust und die Gifttropfen auf seiner Zunge und er wußte nun, wo er war.

Sinnlos und mit unaussprechlichem Grame rief er zum Himmel hinauf: Gib mir die Jugend wieder! O Vater, stelle mich auf den Scheideweg wieder, damit ich anders wähle! Aber sein Vater und seine Jugend waren längst dahin. Er sah Irrlichter auf Sümpfen tanzen und auf dem Gottesacker erlöschen, und er sagte: Es sind meine thörichten Tage! — Er sah einen Stern aus dem Himmel fliehen und im Falle schimmern und auf der Erde zerrinnen: „Das bin ich," sagte sein blutendes Herz und die Schlangenzähne der Reue gruben darin in den Wunden weiter.

Die lodernde Phantasie zeigte ihm schleichende Nachtwandler auf den Dächern und die Windmühle hob ihre Arme drohend zum Zerschlagen auf, und eine im leeren Todtenhause zurückgebliebene Larve nahm allmählig seine Züge an. Mitten in dem Kampf floß plötzlich die Musik für das Neujahr vom Thurm hernieder wie ferner Kirchengesang. Er wurde sanfter bewegt; — er schaute um den Horizont herum und über die weite Erde, und er dachte an seine Jugendfreunde, die nun glücklicher und besser als er, Lehrer der Erde, Väter glücklicher Kinder und gesegnete Menschen waren und er sagte: O, ich könnte auch wie ihr diese erste Nacht mit trockenen Augen verschlummern, wenn ich gewollt hätte! Ach, ich könnte glücklich sein, ihr theuern Aeltern, wenn ich eure Neujahrswünsche und Lehren erfüllet hätte! Im fieberhaften Erinnern an seine Jünglingszeit kam es ihm vor, als richte sich die Larve mit seinen Zügen im Todtenhause auf; — endlich wurde sie durch den Aberglauben, der in der Neujahrsnacht Geister und Zukunft erblickt, zu einem lebendigen schönen Jüngling und seine vorige blühende Gestalt wurde ihm bitter vorgegaukelt.

Er konnte dieß nicht mehr sehen; — er verhüllte das Auge; — tausend heiße Thränen strömten versiegend in den Schnee; — er seufzte nur noch leise, trostlos und sinnlos: „Komme nur wieder, Jugend, komme wieder!"

Und sie kam wieder; denn er hatte nur in der Neujahrsnacht so fürchterlich geträumt; — er war noch ein Jüngling. Nur seine Verirrungen waren kein Traum gewesen; aber er dankte Gott, daß er noch jung, in den schmutzigen Gängen des Lasters umkehren und sich auf die Sonnenbahn zurück begeben konnte, die ins reine Land der Ernten leitet.

Kehre mit ihm, junger Leser, um, wenn du auf seinem Irrweg stehest! Dieser schreckende Traum wird künftig dein Richter werden; aber wenn du einst jammervoll rufen würdest: Komme wieder, schöne Jugend, — so würde sie nicht wieder kommen.

(Jean Paul.)

Das Wachsen Londons und seiner Bevölkerung.

In Amerika gehört die Gründung neuer Wohnplätze und deren schnelles Emporblühen zu den täglichen Erscheinungen, von denen Niemand mehr überrascht wird. Wir erwähnen hier nur San Franzisko in Kalifornien, das vielleicht unter allen Städten der Welt am schnellsten zu Ruf, Größe und Einfluß gelangt ist. Die größeren Städte der alten Welt und namentlich Europa's entwickelten sich nur langsam und bedurften mehr oder weniger in der Regel Jahrhunderte, um von unbedeutenden Orten zu großen volkreichen Kapitalen sich auszuweiten. Eine wirklich auffallende Ausnahme macht nur St. Petersburg. Auch die größte, gewühlvollste und volkreichste Stadt Europa's, London, schwang sich nur nach und nach zu seiner jetzigen Bedeutung und unermeßlichen Größe empor. Wir lasen kürzlich über das Wachsen der englischen Hauptstadt einen interessanten Aufsatz in der Beilage zur „Allg. Zeitung", aus dem wir die wichtigsten Angaben in Folgendem zusammenstellen.

Man nimmt an, daß London zur Zeit Wilhelm des Eroberers wenig mehr als 10,000 Einwohner gehabt habe, unter der Regierung der Königin Elisa-

heib betrug die Zahl seiner Bevölkerung erst 145,000, also bei weitem noch nicht so viel, als die jetzige Einwohnerzahl Hamburgs. Sir William Petty, welcher im Jahre 1683 seine „politische Arithmetik" herausgab, wollte durch Vergleichung der Geburts- und Sterbelisten berechnen, daß London, steigerte sich der Zuwachs seiner Bevölkerung in der bisherigen Weise, im Jahre 1800 eine Seelenzahl von 5,359,000 beherbergen müsse. Diese Berechnung hat sich als eine falsche erwiesen, denn in dem genannten Jahre betrug die Einwohnerzahl Londons 830,000 Seelen. Von jetzt ab aber mehrte sich dieselbe in staunenswerther Weise. Schon 1801 zählte man 958,863 Seelen, 1811 erreichte Londons Einwohnerzahl die Summe von 1,050,000, im Jahre 1831 war sie auf 1,274,800, im Jahre 1834 auf 1,471,941, und im Jahre 1841 auf 1,873,676 gestiegen.

Zehn Jahre später, also 1851, breitete sich die englische Hauptstadt über einen Flächenraum von 115 Quadratmeilen (englisch) oder 73,715 Statüte-Acres aus und enthielt 176 Gemeinden. Damals zählte es 2,361,640 Einwohner; hatte also binnen nur 10 Jahren einen Zuwachs von 487,964 Seelen erhalten. Die Zahl der Häuser Londons belief sich in genanntem Jahre auf 329,428, von denen 307,722 bewohnt waren. Auf eine Quadratmeile kamen durchschnittlich 20536 Personen. Ebenhin in seinen Results of the Census sagt, daß, sollte die Gesammtbevölkerung Londons plötzlich auswandern und geschähe dieser Auszug durch vier Thore nach den vier Himmelsgegenden zu und zwar so, daß immer vier Menschen neben einander gehen könnten, so würden 24 Stunden nicht dazu hinreichen, nach diesen 24 Stunden aber jede der zu den vier Thoren hinausziehenden Menschensäulen, von der Spitze an gerechnet, einen Durchmesser von 75 Meilen (englisch) haben.

Vergleicht man die Einwohnerzahl Londons mit anderen Ländern oder Provinzen, so findet man, daß es nur 508,548 Einwohner weniger hat, als ganz Schottland oder ungefähr eben so viel als das Königreich Dänemark, und ungefähr halb so viel als die Königreiche Belgien, Bayern, Portugal, jedes einzeln, mehr aber als das Königreich Hannover oder Sachsen oder Würtemberg rc.

In dieser Residenzstadt verheirathen sich täglich ungefähr 124, es werden täglich 198 Kinder geboren und es sterben täglich 156 Personen, d. h. es kommt in London alle sieben Minuten ein Kind zur Welt und alle neun Minuten scheidet eine Person aus dem Leben.

Das Innere der City wird täglich von etwa 200,000 Personen zu Fuß betreten, etwa 15,000 Personen kommen täglich zu Wasser allein auf den Dampfschiffen an. Wie ungeheuer überhaupt der Verkehr mit der Hauptstadt ist, geht aus folgenden Angaben hervor: Im Jahre 1850 betrug die Zahl der an der Eisenbahnstation von London-Brigde Ankommenden 5,558,000, im Jahre 1854 aber 10,045,000 Auf der südwestlichen Station hatte sie sich in derselben Zeit von 1,228,000 auf 3,308.000 gehoben. Innerhalb der Stadt machen allein die Omnibuswagen nach allen Seiten hin täglich 7401 Reisen.

Im Jahre 1308 lebte der berühmte Dichter und Staatsmann Dante in Verona bei Can della Skala, dem Beherrscher dieser Stadt. Dieser ließ sich einst von einem Possenreißer unterhalten, und als er sah, daß sein Hof sich an den Schwänken desselben sehr belustigte, fragte er den Dichter: Wie kommt es, daß ein so abgeschmackter Narr allen besser gefällt als du, den man für einen Weisen hält? Dante erwiderte: Jeder liebt, was ihm ähnlich ist.

Charade.

Dort, wo der edle Winkelried geboren,
Wo Tell ein Tigerherz zum Ziel erkoren,
Dort liegt die erste, reich und angesehen,
Frei, keines Fürsten Eigenthum noch Lehen;
An ihr kommt dir in silberhellen Wogen
Die Aar, o alter Rheingott, zugezogen.
Die andre schläft sehr oft in tiefer Erde,
Sie schaut des Himmels Wolken drohend an;
Wo ist die Reiche, die sie gern entbehrte,
Sieht man sie sich zum Ball geschmückt nah'n?
Sie ist unscheinbar, farblos, werthlos, klein,
Sie kann der Preis von Fürstenthümern sein.
Das Ganze diente sonst zum Schmuck der Frauen,
In ihm fand manches Thier ein glänzend Grab;
Jetzt ist's in vieler Männer Hand zu schauen
In mancher Form, die ihm der Meißel gab.

Auflösung der Charade in Nr. 51:

„Krausemünze."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer. Druck und Verlag von Carl Brügel in Ansbach.

